THE UNIVERSITY
OF ILLINOIS
LIBRARY

053
LIZ
v.11

GERMANIC
DEPARTMENT

Literarische Zeitung.

LIBRARY
UNIVERSITY OF ILLINOIS
URBANA

In

Verbindung mit mehreren Gelehrten

herausgegeben

von

Dr. *Karl Heinrich Brandes,*

Custos an der Königlichen Bibliothek zu Berlin.

Eilfter Jahrgang.

1844.

(No. 1—104. und Register.)

Berlin,

bei Duncker und Humblot.

1844.

Literarische Zeitung.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
DRESDEN

in

Verbindung mit mehreren Gelehrten

herausgegeben

von

Dr. Heinrich Ritter.

Erster Jahrgang.

(No. 1–101. und Register.)

Berlin,
bei Duncker und Humblot.
1844.

№ 1. Berlin, Mittwoch den 3. Januar. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Stimmen über Restauration der Kirche.

I.

1. Wenn dereinst, nach vollbrachtem Wiederaufbau der Kirche, der zukünftige Geschichtschreiber die Stimmen, welche jetzt für dieses Ziel zu wirken suchen, mit dem wirklich Gewordenen vergleichen wird, so dürfte ihm von dem gesammten Stoffe, welchen heutige Schriften der Art mit Eifer verarbeiten, wenig mehr als nichts übrig bleiben; er wird über die so oder anders geformten Klagen, Wünsche und Vorschläge, auch über die mitunterlaufenden leidenschaftlichen Ergüsse mit grofser Ruhe hinweggehen, und zunächst bei dem allgemeinen Ergebnifs stehen bleiben: es hätten um jene Zeit verschiedene Stimmen auf das Dringendste die Wiederherstellung der gesunkenen Kirche gefordert. Auf der andern Seite aber wird er eben diese Verschiedenheit nicht übersehen, er wird untersuchen, wie nah oder fern die einzelnen Stimmführer dem gesuchten Ziele gestanden, und was sie und mit ihnen die ganze Zeit gehindert habe, demselben näher zu kommen. Und da von selbst einleuchtet, dafs hierbei nicht allein das Maafs der Einsicht, sondern auch und noch mehr die Art der Gesinnung in Betracht kommen mufs, so wird alsdann das Gericht der Geschichte ergehen über eine Zeit, die in ihrer Zerrissenheit das Entgegengesetzteste will, und deswegen immer, wenn es zum Handeln kommen soll, rathlos dasteht; vorzüglich jedoch über alle diejenigen, welche durch Eigensinn die Verwirrung vermehren, und der Zeichen der Zeit so wenig wie der Zukunft achtend, auf Gerathewohl reden oder thun, was ihnen ein beschränkter Kopf und ein beschränktes Herz, oder sogar böse Absicht eingiebt. Zweierlei Zumuthungen hat man also, gemäfs dem bisher Bemerkten, an diejenigen zu stellen, welche über den obigen Gegenstand mitsprechen wollen: die eine, dafs sie vom Stoffe sich möglichst unabhängig machen, die andere, dafs sie sich selbst verleugnen. Diese Forderungen, obwohl eine allgemeine Geltung ansprechend, hängen doch mit der Natur unseres Gegenstandes besonders innig zusammen, denn wer in dieser Sache an den Stoff sich hängt, der verleugnet die Wirksamkeit des die Kirche leitenden Geistes und versinkt in jenen Materialismus, dem auch die Kirche weiter nichts ist als menschliches Machwerk, und wer in dieser Sache nicht sich selbst verleugnet, kann der Gefahr, die Erfindungen seines eigenen Geistes für objective Wahrheit zu halten und nach Befund selbst mit dem Scheine heiliger Nothwendigkeit zu umgeben, auf keine Weise entgehen. Je gröfser aber und erhabener der Gegenstand, desto gefährlicher ist nicht nur die Versuchung, welche denselben begleitet, sondern desto unseliger sind auch die Folgen, welche eine falsche Auffassung desselben nach sich zieht. In Sachen des Glaubens, zu denen der Artikel von der Kirche gehört, kann ein einziger Gedanke, der, ursprünglich ein Erzeugnifs des Fanatismus, ungeprüft in die Welt hinein gesprochen wird, Vieler Gemüther blenden und verwirren, ja er kann selbst eine diabolische Natur annehmen, wenn unreine Zwecke irgend welcher Art, gleichviel ob bewufst oder unbewufst, sich ihm beimischen. In der That, wenn irgendwo, so ist hier eine sittliche Askese nothwendig, welche ebenso den Beruf, mitzusprechen, wie alles Einzelne, was man ausspricht, einer gewissenhaften Prüfung unterwirft, und diese Zucht ist besonders unserer Zeit, die auf Kosten des Glaubens so viel sündigt, zu empfehlen. Nach den im Bisherigen geltend gemachten Grundsätzen wird die zukünftige Geschichte ihr Urtheil bestimmen, und werden auch wir das unsrige bestimmen müssen. Dieser Standpunkt ist bei Besprechung des vorliegenden Gegenstandes durchaus nothwendig, und wenn wir denselben auch nicht vollständig durchführen können, so darf man ihn doch nicht für unmöglich erklären, denn in Betreff desjenigen, was dabei Sache der Einsicht ist, werden wohl nur Wenige leugnen, dafs die Zukunft schon klar genug in die Gegenwart hereinleuchte, um uns wenigstens erkennen zu lassen, was sie nicht wolle und nicht annehmen werde, was dagegen die Gesinnung betrifft, so werden wir zwar, damit wir nicht richten, bei dem Punkte, wo die Entscheidung zwischen falscher Einsicht und falscher Gesinnung schwankt, stehen bleiben müssen, aber auch hierbei der zukünftigen Geschichte, welche den Zusammenhang menschlicher Absichten klarer und vielleicht faktisch vor sich liegen hat, manchen Dienst erweisen können. Wir bemerken noch, dafs diese allgemeine Einleitung nicht etwa blos den Schriften gelte, welche wir diesmal zur Anzeige bringen, sondern für alle, welche unter den obigen Titel fallen.

Zunächst nun nennen wir die drei nachfolgenden:

I. *Die Kirche in unserer Zeit.* Ein Wort an Geistliche und Laien. Veritas claudi et ligari potest; vinci non potest. Düsselthal, Verlag der Rettungsanstalt. 1843. 175 S. 12.

II. *Die Gebrechen und Heilmittel der protestantischen Kirche in Württemberg.* Mit Berücksichtigung der Schrift: „Die Zukunft der protestantischen Kirche, von C. Wolff. 1840." Ein Beitrag zur Beantwortung der Frage: über die Trennung der Kirche vom Staat, von *E. Süskind*, Pfarrer in Suppingen. Blaubeuren, Mangold. 1842. 47 S. 8.

III. *Der Organismus der protestantischen Kirche.* Ein Versuch über die kirchlichen Zustände in Württemberg, von Demselben. Non igitur commiscendae sunt potestates ecclesiastica et civilis. (Confessio fidei in comitiis Augustae). Ebendaselbst. 1843. 96 S. 8.

Die erstgenannte Schrift ist, wie schon der Titel zeigt, allgemeiner Natur, so zwar, dafs sie mit der Kirche überhaupt sich beschäftigt, die beiden letztern, welche wir als Eine betrachten können, fassen speciell die protestantische Kirche, zunächst sogar nur eine bestimmte Landeskirche ins Auge, diese jedoch zugleich, wie sich von selbst versteht, als Beispiel von dem Zustande der ganzen protestantischen Kirche, welche im Wesentlichen, wenigstens in Deutschland überall unter den gleichen Verhältnissen lebt. Wenn wir noch zum Voraus bemerken, dafs auch der Standpunkt beider Verfasser ein sehr verschiedener ist, so vernehmen wir hier gleich sehr heterogene Stimmen; vielleicht aber ist aus dieser Verschiedenheit für die Sache selbst ein um so gröfserer Gewinn zu ziehen.

Es ist ein mächtiger Gegenstand, der in Nro. I. zur Sprache kommt: die Umgestaltung der Gesammtkirche, oder, wie der Verf. selber sagt, „die Wiederbelebung der ganzen Kirche" (S. 169). Wenigstens mufs man aus dem ganzen Geiste des Buches schliefsen, dafs dieser Punkt dem Verf. als Hauptsache gelte, die auch äufserlich als solche hervortritt, indem sie unter den 15, den Inhalt befassenden Rubriken gerade die mittlere ist, mit der Aufschrift: „Einheit der Kirche Christi". Dieser Abschnitt ist zuerst zu betrach-

292380

ten, da er die Grundansicht des Vf. am klarsten, und zwar auf folgende Weise ausspricht. Die Einheit der Kirche Christi ist nicht blofses Einigsein in Glaubenssachen, sie geht hervor aus der Einheit Gottes. Christus ist der Mittelpunkt der Einheit, die er durch sichtbare Mittel, d. h. durch von ihm dazu beauftragte und ausgerüstete Menschen erhält. Diese Stelle nahmen am Anfange die Apostel ein; da aber nach ihnen Niemand: weder Bischof, noch Concilium, noch Papst dazu beauftragt und ausgerüstet war, so ist „seit ihrem Absterben keine wahre Einheit in der Kirche erreicht worden". Nachdem die letztere Behauptung noch weiter, auch über die Reformation hinaus, durchgeführt ist, wird erklärt, was wahre und was falsche Union sei. Falsch nämlich ist jede Einheit zwischen blos zweien der getrennten Theile, jede Einheit, der blos die Indifferentisten huldigen, jede Einheit, die keine Heilung der durch die Trennung verursachten Uebel bietet; die wahre Einheit dagegen mufs „von einem Mittelpunkte ausgehen, worin jeder Theil des grofsen Ganzen sein besonderes Wahres findet und woraus er sein Mangelndes ergänzen kann; von einem Mittelpunkte, wovon nicht nur Einheit der Lehre und der Disciplin, sondern Geist und Leben ausgehen kann. Einen solchen Mittelpunkt kann der Herr allein in der Christenheit aufstellen, und wenn die Zeit der Wiedervereinigung gekommen ist, wird er es nicht daran fehlen lassen". Dies die Grundansicht. So richtig nun und wahr die Grundlage ist, auf welche der Verf. die Einheit der Kirche baut, so falsch ist doch seine Auffassung der Geschichte der Kirche, und falsch ist darum auch seine Ansicht von der Kirche Christi selbst. Er behauptet: seit der Apostel Tod ist keine wahre, d. h. überhaupt keine Einheit in der Kirche gewesen —: was will er antworten, wenn wir fragen, wo denn seit jener Zeit die Kirche selbst geblieben sei? Mit der unsichtbaren Kirche hilft er sich so wenig, dafs er vielmehr im 2ten Theil des obigen Abschnitts sehr heftig gegen diejenigen polemisirt, welche ihre Behauptung, die Einheit der Kirche sei nie gebrochen, durch die Annahme einer unsichtbaren Kirche stützen wollen (woran er gelegenheitlich noch eine eifernde Rede gegen die moderne Philosophie, d. h. den Antichristen knüpft); und so sehr hebt er die sichtbare Kirche hervor, dafs er auf die Einheit der Schöpfung, auf die Menschwerdung Gottes sich beruft und ausdrücklich bemerkt: das Leben der Kirche sei nicht, wie dasjenige des einzelnen Gläubigen, mit Christo verborgen in Gott (S. 86). Eben so wenig wagt er die unsinnige Behauptung, dafs die Kirche wirklich seitdem nicht da gewesen sei, vielmehr spricht er von dem 1800jährigen Leben derselben; und da er meint, es wäre nun „ein wenig spät zu fragen: was und wo ist die Kirche?" so will er auf diese Frage nicht antworten, sondern nur bemerken, dafs die vorhandenen „verschiedenen Definitionen von der Einen Kirche aus der Verschiedenheit der Zeiten und Umstände zu erklären" und als „die vielen Seiten der Einen Wahrheit" zu betrachten seien. Also keine Antwort auf obige Frage, die man stellen mufs an den, welcher behauptet, die Einheit der Kirche sei gebrochen seit der Apostel Zeiten! Oder hat er etwa das Räthsel gelöst: wie die Einheit der Kirche gebrochen sein, und doch die Kirche selber bestehen kann, welches beides er ja in den vorgelegten Sätzen behauptet? Mit nichten; und mit seiner sichtbaren Kirche wird er's nie lösen können. Da nun er selber im Widerspruche stehen geblieben ist, so wollen wir, von seinem Standpunkte aus, die übrigen Folgerungen machen. Entweder nämlich mufs er den Satz von dem Bruche der Einheit aufgeben, und dann fällt er auf die Seite des katholischen Optimismus, der nur Eine Kirche für die wahre hält; er könnte in diesem Falle auch alle Kirchen für wahr halten, was zu dem Ausspruche über „die vielen Seiten der Einen Wahrheit" sehr gut passen würde, nicht aber zu dem anderen: „es gebe nur Eine Kirche und nur Eine Wahrheit" (S. 98). Oder er mufs den Satz aufstellen: alle bisherigen Kirchen sind falsch, und dann fällt er unvermeidlich seinem Erbfeinde, der unsichtbaren und verborgenen Kirche, anheim. Mithin theilt sich sein Standpunkt in die beiden Extreme des Materialismus und des Spiritualismus, die wir durch sein ganzes Buch verfolgen können, und die demselben einen unbefriedigenden Charakter geben. Es ist nicht so leicht, wie der Verf. sich vorstellen mag, die Lehre von einer allgemeinen Kirche zu handhaben, ja dieselbe wird sogar zu einem Fallstrick, wenn man, wie der Verf., schon ursprünglich nur eine negative Stellung gegen die bestehenden Kirchen einnimmt und in der Geschichte weiter nichts sieht als einen Bruch; denn in diesem Falle läuft man Gefahr, an die Stelle der Kirche Christi ein aus Polemik und subjectiver Religiosität erzeugtes Product zu setzen. Wir müssen daher noch fragen: woher denn der Verf. seine „Kirche Christi" habe. Hierauf antwortet er nicht, aber er handelt im ersten Abschnitt von der „Verfassung der Kirche Christi", weil er nämlich der Meinung ist, von den beiden Schäden der Kirche vor der Reformation: bestehend in dem „Verluste vieler göttlichen Einrichtungen, und in dem Mifsbrauche der noch vorhandenen", sei durch die Reformation nur der zweite, als der näher liegende, geheilt worden, der erste also noch zu heilen. Aus diesem Abschnitte ist nun zu ersehen, dafs der Verf. unter Kirche Christi zunächst die apostolische Kirche versteht; wir sagen: zunächst, denn auch hier verfällt er in denselben Widerspruch mit der Geschichte, wie oben. Blos aus „geschichtlichen Thatsachen", sagt er mit Recht, könne die Verfassung der Kirche aufgestellt werden. Welches sind aber diese Thatsachen? 1) Nur den Aposteln, nicht den Jüngern im Allgemeinen, hat der Herr „unmittelbar" den Auftrag gegeben, sein Werk fortzusetzen. Daraus folgt einmal, dafs nur sie „als Quelle der Lehre und als Grund und Darstellung der Einheit" gelten können, sodann dafs unter den ersten Gliedern der Kirche keineswegs allgemeine Gleichheit war. 2) Die Kirche war zwar „als ein vollständiges Ganzes" von dem Herrn gegründet, aber nicht „als ein völlig Entwickeltes". Wenn also auch die Auctorität der Väter weit hinter der der Apostel zurücksteht, so folgt doch nicht, dafs alles später Entwickelte, z. B. Diakonen, Aelteste u. s. w. „in seinem Ursprunge weniger dem Willen Gottes gemäfs sein müfste, als was grade im Anfange erschien", es folgt nicht, dafs das Spätere nicht von göttlicher Anordnung wäre, aus dem Grunde, „weil der Herr persönlich blos die Apostel berief". Denn „was durch die geistigen Bedürfnisse der Heiligen allmählich hervorgerufen wurde", „mufste die Verwirklichung der göttlichen Rathschlüsse sein", und zwar lernen wir aus Ephes. c. 4., dafs „diese kirchlichen Einrichtungen für alle Zeiten (vergl. das μέχρι v. 13.) bestimmt waren als die von Gott verordneten Werkzeuge", um die Kirche zu erbauen. Demnach ist 3) die dritte Thatsache die, dafs „durch eine Verschiedenheit der Gaben Sein Werk in der Kirche ausgeführt werden sollte". Dies sind die ersten Thatsachen (wie die ursprüngliche Verfassung nachher bei der Berührung mit dem Kaiserthum alterirt wurde, und zwar durch Schuld der Bischöfe, weist der 2te Abschnitt: „Kirche und Staat", durch weitere Thatsachen nach); aber aus welcher Quelle sind sie denn geschöpft? Aus der Schrift; und das thut der Vf., welcher S. 100 ff. behauptet: zuerst seien die Apostel die unfehlbaren Lehrer gewesen, jetzt sei es der heilige Geist, aber „nicht ohne menschliche Vermittlung", und namentlich könne das geschriebene Wort, da es für sich der Auslegung und Entscheidung entbehre, nicht das Lehramt vertreten! Welche „menschliche Vermittlung" war denn ihm behülflich? Ohne Zweifel doch seine eigene. Weiter aber, stimmen denn obige Thatsachen zusammen? Es liegt auf der Hand, dafs die erste durch die zweite aufgehoben ist: die Apostel genieſsen, weil „unmittelbar" beauftragt, eine ganz exemte Stellung, dennoch ist, was auch nicht von ihnen ausgeht, nicht weniger göttlich; dafs sie persönlich vom Herrn berufen sind, ist zuerst von grofser Wichtigkeit, nachher aber folgt daraus gar nichts; hinter

den Aposteln ist eine Schlucht, aber die Entwickelung wird dadurch nicht gestört. Es ist nicht anders möglich, die Reflexion des Verf. mufs zwischen die Thatsachen gekommen sein, und das soll hier noch kurz gezeigt werden, wobei wir die übrigen Abschnitte des Buches, als die natürlichen Ausflüsse dieser Reflexion, angeben wollen. Das Absehen des Verf. ist nämlich, um es einfach zu sagen, auf Wiedereinführung eines corporativen Priesterthums gerichtet, und dieser Absicht mufs Alles dienen, was er vorbringt. Zunächst also erhalten die Apostel ihre exemte Stellung deswegen, damit gleich an der Spitze eine von der Masse ausgeschiedene aristokratische Hierarchie stände; die Gabenverschiedenheit (die man freilich eigen auslegen mufs, um darin ein aristokratisches Element zu finden), kommt als göttliche Bestätigung hinzu. Aus dieser Quelle fliefsen die Abschnitte 3—7: „Das demokratische Element" in der Verfassung der Kirche, welches der Vf. nur unter dem Namen „Die Gewalt von unten" kennt, und daher als das grofse Thier, dem sogar Rom huldigt, als den wahren Antichrist darstellt (S. 32—42); ferner: „Regiment, Freiheit, Beistand (nebst den entgegengesetzten Uebeln:) Tyrannei, Gesetzlosigkeit, Nepotismus", eine Fortsetzung des vorigen Abschnittes, mit apokalyptischen Bildern über die zukünftige zunehmende Gesetzlosigkeit ausgeschmückt (S. 42—48); dann: „Mystisches Babylon" (S. 48—50) und „Errettung aus demselben" (S. 51—54); unter jenem ist zu verstehen „die Verwirrung und geistliche Gefangenschaft", unter der die Kinder Gottes in der ganzen Christenheit, d. i. in allen Kirchen leiden, und die, bisher durch den Einflufs der Regenten und durch die Anmafsungen der geistlichen Häupter aufgehalten, wild ausbrechen würde, wenn diese Gewaltigen der Demokratie sich anschliefsen würden (dafs Rom dem Thier schon huldigt, ist oben gesagt, hier aber (S. 50) erscheint der Papst als Damm gegen dessen Verwüstungen; die Errettung ist nur möglich dadurch, dafs das dem wachsenden Uebel (der Demokratie) entsprechende Gute hervorgerufen wird; wobei der Verf. über das, was die Kirche der Zukunft bedürfe, Einiges beibringt, was man, da es zu unbestimmt ist, sensu bono auslegen kann. Die Bestimmtheit scheint jedoch in Abschn. 7: „Das Priesterthum Christi" (S. 54—73) zu folgen, wo ein besonderer Priesterstand unter Anderm aus Eph. 4, 12. abgeleitet wird. Das *Wie* der Einführung dieses Standes wird durch die apokalyptische Bemerkung beseitigt, dafs nur der Herr selber eine solche Ordnung in der Kirche einführen, dafs sie nicht durch Menschen gemacht werden könne. — Die den Aposteln gegebene besondere Stellung hat ferner den Zweck, den Bruch der Einheit in der Kirche zu erklären und dem Verf. seine Geschichtsauffassung möglich zu machen, von deren Beschaffenheit wir uns oben genugsam unterrichtet haben. Endlich mufs in jener ersten Thatsache auch noch dies liegen, dafs durchaus Menschen (wie wir schon wissen, ein Priesterstand) nothwendig seien, um den Glauben der Kirche zu bestimmen und zu leiten. Daher führt der Verf. in Abschn. 9. u. 10. „Kirchenlehre" (S. 98—116) und „Disciplin" (S. 116—125) näher aus, wie das in der Kirche nothwendige unfehlbare Lehramt von dem heiligen Geiste nicht ohne menschliche Vermittelung geführt werden könne, und wie hierzu weder alle Christen, noch das geschriebene Wort, noch die „für unsere Zeit unzulänglichen" Symbole ausreichen. Die Frage: welches diese Menschen seien, wird sehr naiv bemerkt, sei von protestantischer Seite noch nicht gelöst; sie ist übrigens nach des Verf. Ansicht nirgends gelöst, denn er geht alle Kirchenverfassungen durch, kann aber jene Menschen nicht entdecken. Statt nun auf den einfachen Gedanken zu kommen, dafs es nach den Aposteln nun einmal keine Apostel mehr geben könne, bleibt er, sich selbst widersprechend, dabei: Menschen sind nothwendig, und wenn wir auch die römische Ansicht (von Papst und Concilium) verwerfen, so „können wir uns doch nicht anders helfen". So viel über die Folgerungen aus der ersten und dritten

Thatsache. Die vier letzten Abschnitte: „Kirchliche Entwickelung" (zunächst die Reformationskirche betreffend), „Cultus", „Zehnten", „Diakonenamt", hängen mit der zweiten Thatsache zusammen. Der erstere ist Einleitung zu den drei letztern, welche der neuen Priesterkirche des Vf. ihren äufserlichen Abschlufs geben. Ueber den Cultus ist einiges Richtige beigebracht: dagegen der Zehnten, von dem Zusammenhange Christi mit Melchisedek abgeleitet, und das Diakonenamt, als Vermittelung zwischen dem Priester und der Gemeinde, gehört doch wohl zu dem Alten und nicht zu dem neuen Guten, welches, nach S. 53, „keine blofse Wiederholung des Vergangenen" sein darf, und stimmt schwerlich zu der richtigen Bemerkung: dafs weder „erneuerte Geltendmachung veralteter Kirchenordnungen", noch „neu erfundene äufsere Zwangsmittel" im Stande seien, „die Uebel der Kirche zu heilen". (S. 161). Das „Schlufswort" (S. 164-175) redet noch einmal von jenen vermifsten „Menschen", und giebt, wie oben die Union, so hier die Aufstellung dieser neuen Richter und Rathgeber dem Herrn allein anheim. Diese ultima ratio kann man annehmen, freilich nur unter der Bedingung, dafs der Vrf. Alles zurücknimmt, was er aus seinem eignen Schatze hervorgeholt hat. Ohne Zweifel würde alsdann durch sein Buch ein grofser Strich gemacht werden müssen, denn die blofse Berufung auf den Herrn ist nicht vermögend, den verkehrten Standpunkt gerade zu machen, die Lücken und die Unmacht der Ausführung zu ersetzen, die Unklarheit in Klarheit, und am allerwenigsten, subjective Reflexionen und Lieblingsvorstellungen in Wahrheiten umzuwandeln. — Welchen Werth vorliegende Schrift für die Zukunft habe, kann nicht zweifelhaft sein; das Licht der kommenden Zeiten hat wenig auf sie gewirkt, nur einige geistige Ahnungen liegen in ihr, in dichte Materie gehüllt, und noch in tiefe Dämmerung begraben. —

Den übeln Einflufs eines allgemeinen und nur schwer greifbaren Standpunktes haben wir in Nro. II. und III. nicht zu fürchten, der Verf. hat seinen bestimmten Gegenstand, und gewifs kann man den Rathgebern in unserer grofsen Kirchenfrage nicht genug empfehlen, an das Bestehende anzuknüpfen und mit Bestimmtheit zu Werke zu gehen, denn wer die Gestalt der Zukunft mit Händen greifen will, der greift in ein Gespenst. In dem Titel von Nro. II. ist das einzig richtige Verfahren angegeben: erst lege man die Gebrechen treu dar, dann berathe man sich über die Heilmittel. Durch diese Scheidung wird die absichtslose wie die beabsichtigte Verwirrung vermieden und das Urtheil erleichtert. Uebrigens ist Nro. II. nur ein freier Commentar zu der Wolffschen Schrift, mit welcher der Verf. den Standpunkt im Allgemeinen und namentlich die Ueberzeugung theilt, dafs die Wurzel der „Gebrechen" der Kirche in ihrer Verweltlichung, das Princip der Heilung in ihrer Trennung vom Staate liege. Mit Recht weist er jedoch die nordamerikanische Trennung von Staat und Kirche, zu der Wolff sich hinneigt, zurück und will blos, wie er in Nro. 3. sich ausdrückt, die jetzt bestehende „Einerleiheit" beider aufgehoben, die Einheit beider als eine „höhere Einheit der Liebe" erhalten wissen. Hierin und dann auch in einzelnen Folgerungen hat er einseitige Behauptungen der Wolffschen Schrift berichtigt und auf das natürliche Maafs zurückgeführt. Von seinen allgemeinen Bemerkungen verdienen zwei noch einer besondern Erwähnung, die eine die Stellung der Wissenschaft zur Kirche, die andere das Verhältnifs unserer Kirche zur Nationalität betreffend. In der erstern Hinsicht hebt der Verf. mit rühmlichem Ernste die hohe Bedeutung hervor, welche die *Wissenschaft* für die Kirche hat, und in edler Weitherzigkeit hält er beziehungsweise Gegensätze in der Auffassung des Glaubensinhalts (wie man es ja auch im N T. finde) nicht nur für möglich, sondern bei der Verschiedenheit der Individualitäten auch für berechtigt und nothwendig, womit denn auch die Anerkennung der höheren Einheit zwischen Theorie und Leben, Wissenschaft und

Kirche von selbst gegeben sei. Ja er glaubt, mit der Anerkennung dieser Wahrheit sei ein Feld gewonnen, „auf welchem der Grund gelegt werden kann zu dem Bau einer einigen wahren und lebenskräftigen Kirche". Diese Bemerkung scheint nicht unzeitgemäfs, da, was sie besagt, heutzutage so wenig beachtet wird und Manche von der Wissenschaft nur Unheil für die reale Kirche erwarten. Eben so wichtig ist die zweite, die man bis jetzt nur selten vernommen hat. Wenn es nämlich wahr ist, dafs Christenthum und Kirche, wenn sie etwas Lebendiges wirken sollen, zunächst auf das Weltliche, d. h. auf Sitte und Gewohnheit, Denk- und Lebensweise einer bestimmten Nationalität zu wirken haben, so kann man auch nicht leugnen, dafs *„das Princip des Protestantismus in dieser seiner Einwirkung aufs Leben auf halbem Wege stehen geblieben sei"*, und es ist allerdings ein Hauptbeweis, den der Verf. hiefür anführt: die evangelische Wahrheit vom *allgemeinen* Priesterthum habe bis jetzt „doch nicht den Eingang ins Leben gefunden, dafs dadurch der katholische Unterschied zwischen dem geistlichen Stand und den Laien in seiner Nichtigkeit erkannt worden wäre". Die Polemik, die der Verf. in beiderlei Hinsicht gegen den Pietismus führt, ist zwar etwas herb, doch nicht eben ungerecht.

In Nro. III. wendet der Verf. die Idee des organischen Lebens auf die protestantische Kirche, und zwar auf die Kirche seines Vaterlandes, so an, dafs er aus den Erscheinungen im Leben, welche sie aufzuweisen hat, schliefsen will, ob ihr Organismus lebenskräftig, und nicht vielmehr abgestumpft und mechanisch sei. Er handelt 1) von den persönlichen Verhältnissen in der Kirche (S. 7—40). Als das gröfste Uebel hebt er hervor die Vereinzelung der Geistlichen, und untersucht die schlimmen Folgen, welche dieselbe für die Person und Wirksamkeit des Geistlichen hat, sehr ausführlich; er webt sogar eine Theorie des Cultus (nach Marheineke und Ehrenfeuchter) ein, um zu zeigen, dafs der Cultus durch gemeinschaftliche Thätigkeit der Geistlichen angebaut werden sollte. 2) Von den kirchlichen Zuständen (S. 41—62). Hier werden zuerst die Principien über die äufsern Zustände: über Kirchenzucht (von der der Verf. nichts wissen will), Scheidung von Kirche und Staat, Beschaffenheit der Verfassung aufgestellt, und damit die faktischen Zustände der Kirche verglichen; sodann ist von den innern Zuständen die Rede. 3) Der 3te Abschnitt (S. 62—71): „der Organismus des kirchlichen Lebens", mit einem philosophischen Excurs über den Begriff des Organischen beginnend, hält sich im Allgemeinen; besonders wird auf das Vorbild der apostolischen Kirche als „die einzige Hülfe" hingewiesen. Im Abschn. 4.: „die Gliederung im Organismus der Kirche", werden unter den Rubriken: Kirchendienst und Kirchenleitung die speciell württembergischen Verhältnisse besprochen. —

Gegen den düsteren und passiven Charakter des Düsselthaler Buches sticht der freie, lebendige und thätige Geist dieser Schriften bedeutend ab; sie haben nicht die reizenden mystisch-apokalyptischen Anklänge von jenem, sind aber dafür auch weniger dem Irrthum ausgesetzt; sie sind nicht angefüllt mit frommen Ahnungen, aber erfüllt von einer gesunden Begeisterung für Christus und seine Kirche, und von einer entschiedenen Hoffnung auf eine ausgezeichnete Neubelebung der letztern. Dies ist ein ganz neuer Geist, der vordem nicht da gewesen, und wenn er freilich von manchen Schlacken noch gereinigt werden mufs, so hat doch er die Zukunft für sich. Will er aber nicht sich selbst verlieren, so mufs er an das Gegebene und Nächste, also an die Bedürfnisse der Landeskirche anknüpfen, und darf den Grund der protestantischen Kirche nicht verlassen; Klagen über den Zustand der Gesammtkirche verhallen wirkungslos, und das Verleugnen des protestantischen Princips bestraft sich durch den Verlust aller und jeder *Basis*.

Philosophie.

2. *Philosophie des Staats*, oder *Allgemeine Socialtheorie*. Von Dr. *Hugo Eisenhart*. Leipzig, Brockhaus. XXVIII und 256 S. 8. 1⅕ Thlr. — Der Verf. will in der Sozialwissenschaft die durch Antiquirung des Naturrechts verlorene Basis und Vorschule der Rechtswissenschaft wiedergeben; er wünscht, dafs die Regierungen ihren künftigen Beamten es zur Pflicht machen, einen Cursus der Staats- und Sozialwissenschaft durchzumachen, ehe sie sich der positiven Wissenschaft des Rechts und der Gesetze zuwenden; in gleicher Weise, wie man es in vielen Staaten den Aerzten zur Pflicht macht, ein so genanntes Philosophicum über Naturwissenschaften absolvirt zu haben. — Um den Begriff des Gemeinwesens festzustellen, betrachtet der Verf. dasselbe im Zusammenhange mit der Weltordnung, er hält die Grundform für nicht verschieden von dem Baue der so genannten Naturreiche. Wenn auch in diesen die *Natur* die Reiche aufbaue, im Gemeinwesen der *Mensch*, so setze doch die innere Zweckmäfsigkeit der göttlich gebornen Form dieselbe auch im Menschenreiche durch. Nach Oken geht die Natur bei dem Baue ihrer Reiche je von dem Urbilde der Individuen aus. Wie nun nach Oken das Pflanzenreich der Ausdruck der vollkommensten Pflanze ist, dargestellt in der Vielheit der Individuen, die auseinandergelegte, anatomirte Urpflanze u. s. w., so betrachtet Eisenhart den Staat (das „Menschenreich") als den vollkommensten Mann, als das Urbild, von welchem die einzelnen Menschen (namentlich die verschiedenen Stände) die Theile abgeben. In Plato's Republik findet Vf. jenes Urbild nicht. Er wirft den Ansichten Plato's vor, dafs sie nur den sittlich idealen Menschen im Staate zerfälle, ihn als seinen einzigen Zweck betrachte; da der Mensch aber aus zwei Theilen, Leib und Seele, bestehe, könne es unmöglich auch nur Eine Vollendung desselben geben; die beiden Hauptgestalten der Staatswissenschaft (Rechtswissenschaft und Wirthschaftslehre; Naturrecht und politische Oekonomie) führten ja näslings darauf, dafs der Staat auch den sinnlich vollendeten und befriedeten Mann zum Gegenstand und Inhalt habe. (!) — So mufs sich Vf. entschliefsen, selbst zu erreichen, was ihm Plato nicht geben kann; er zergliedert in folgender Weise das Urbild des Menschen, um den Staat zu erkennen, der die Totalität der menschlichen Vollkommenheit als Zweck in sich schliefst. Es ergeben sich ihm folgende vier Bestandtheile des Urbildes, Hauptgeschlechter der socialen Zwecke, welche durch Arbeitstheilung erreicht werden: 1) Gesammtheit der leiblichen Befriedigung (*Wohl*); 2) Geistige Befriedigung (*Bildung*); 3) Mitgliedschaft am Gemeinwesen (*Bürgerthum*) als nothwendiges Mittel für die Ergänzung der individuellen Vollendung; 4) Garantie der Sicherheit, Verbürgung der Freiheit und ihres Kreises (*Recht*). — Der Erzeugung 1) des allgemeinen Wohls soll der *Gewerbsstand* (Nährstand), 2) der allgemeinen Bildung der *Lehrstand*, 3) der Aufrechterhaltung der allgemeinen Freiheit der *Beamtenstand* (Wehrstand) entsprechen; 4) ein vierter Stand soll das erste und nothwendigste Bedürfnifs Aller, „Mitglied des Gemeinwesens selbst zu sein", als des Universalmittels für sämmtliche Anderen, befriedigen. — Diese Theile (Stände) müssen nun auch die einzelnen Arten des Verkehrs darstellen, d. h. die Mittheilung der besonderen Arbeiten, welche sich auf Grundlage der einzelnen Stände erheben. Sämmtliche Mitglieder, welche sich einen von einem besondern Stande erzeugten Artikel aneignen, gruppiren sich zu einer besonderen Einheit um einen solchen Stand. Nur eine solche Einheit, ein Untergemeinwesen des Ganzen hält der Verf. für den organischen Bestandtheil des Gemeinwesens. Solcher Einheiten ergeben sich vier: 1) im Genusse der Gemeinwesigkeit; 2) im Genusse des arbeitstheilig erzeugten Wohls (die wirthschaftliche Einheit, das wirthschaftliche System im gesellschaftlichen Körper); 3) im Genusse des Rechts (Rechtsgemeinschaft, Staat *sensu stricto*); 4) im Genusse der Bildung, welche sich wieder in drei humanistische Gemeinwesen der Bildung: *Schule*, *Kirche* und *Heer*, als das einzig volksthümliche Gemeinwesen der Kunst gliedert. — Der Verkehr hebt zwar den Unterschied auf, den die Arbeitstheilung begründete, aber sie bewirkt wieder Unterschiedenheiten im Gemeinwesen, den *ökonomischen*, *juridischen* und *Cultur*-Verkehr, welcher letztere wieder in die ästhetische, moralische und intellectuelle Verkehrsgestalt auseinandergeht; jedoch nur scheinbar, denn über sie erhebt sich dadurch eine neue Einheit, dafs es ein und dieselben Personen sind, welche diese unterschiedenen Systeme des Gemeinwesens bilden. Als Fundament des Gemeinwesens betrachtet der Verf. die Frauen, welche den Beruf hätten, unser Urbedürfnifs nach dem Gemeinwesen zu vermitteln durch Ar-

beitstheilung, auf deren Gesetzen sich das Kraft ersparende Institut des Hauswesens erhebe. — Aus der Gliederung des Gemeinwesens in vier Haupttheile: 1) *Volksthum* als natürliche und geschichtliche Einheit Aller; 2) bürgerliche Gesellschaft; 3) den Staat; 4) System der Bildungsanstalten mit seinen vier Unterabtheilungen (a) dem *Hauswesen*, der allgemeinen Erziehungsanstalt; b) dem *Heerwesen*, der allgemeinen ästhetischen Anstalt; c) *Kirchenwesen*, der allgemeinen moralischen; d) *Schulwesen*, der allgemeinen intellektuellen Anstalt) leitet der Verf. congruent die Theilung der Staatswissenschaft ab. Wie das Volksthum, in seinem eigentlichen Inhalte durch die Geschichte angegeben, den ersten Theil des Gemeinwesens, — so giebt die Philosophie der Geschichte den Anfang des Systems der Staatswissenschaft. Ihrem Inhalte nach gliedert sie der Verf. so: 1) Philosophie der Wirthschaft als allgemeine Einheit für die Gewerbswissenschaften und politische Oekonomie; b) Philosophie des Rechts; c) Culturwissenschaften. — Dieses sind etwa die Grundzüge des vorliegenden Systems, auf dessen Kritik nicht einzugehen ist; manche tiefe, treffende Wahrheit, aber auch ein reiches Maafs von Verirrungen legt sich darin zu Tage. In beiderlei Hinsicht enthält das Buch gute Lehren.

3. *Societät der Wissenschaften zu Göttingen.* Am 18. Novbr.: Heinr. Ritter Ueber unsere Kenntnifs der arabischen Philosophie, besonders über die Philosophie der orthodoxen arabischen Dogmatiker.

4. *Frankreich.* F. Perron Essai d'une nouvelle théorie sur les idées fondamentales, ou les Principes sur l'entendement humain. Paris, Ladrange. 28½ Bog. 7½ Fr.

5. *England.* Lord Henry Brougham Political Philosophy. Part 3. of Democracy; Mixed Monarchy. 200 S. 5 sh. — Samson Davis Principles of Physiognomy and Natural Language. Chiswick. 54 S. 1 sh.

6. *Schweden.* Hans August Lindhult Utkast til Lärobok i Anthropologien och Psychologien. Upsala. 147 S. $\frac{11}{12}$ R:dr.

7. *Preisfrage* der Societät der Wissenschaften zu Göttingen: „Societas desiderat, ut accurata temporum ratione habita inquiratur qui potissimum viri et quae causae effecerint ut a saeculo post Christum tertio philosophia Aristotelica Platonicae superior evaderet". Einsendungstermin: Ende Novbr. 1844. Preis: 50 Ducaten.

Geschichte und Geographie.

8. *Der Nationalcharakter des preufsischen Volkes und seine historische Entwickelung während des Königthumes.* Von *C. T. Freiherrn Gans, Edlen Herren zu Putlitz.* Leipzig, Hinrichs. 1843. IV und 128 S. 8. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Die geschichtlichen Forschungen werden immer concreter, praktischer. Man strebt aus der Vergangenheit eines Volkes seine Gegenwart und Zukunft zu begreifen. In diesem Sinne ist es dem Verf. um ein Bild des preufsischen Nationalcharakters und dessen historische Entwicklung zu thun. Neue Aufschlüsse werden weder versprochen, noch gegeben, dagegen manche richtige Blicke in die Vergangenheit, in deren Beziehung zur Gegenwart. Die Constitutionen werden verworfen (S. 21 f.), weil eigenes, oder das Interesse eines Standes, Rachsucht, Neid, Feindschaft, Hafs oft gegen ein einzelnes Mitglied der Versammlung und das Heer von Vorurtheilen aller Art oft der Vernunft und der Rechtlichkeit entgegenwirken. — Die erste Periode geht von der Erhebung Preufsens zum Königreiche bis zum Ende des siebenjährigen Krieges (S. 31—46). Der Verf. zeigt sich überall als einen warmen Anhänger Friedrich's des Grofsen und seines politischen und religiösen Systems, wodurch das Verständnifs unserer Zeit nicht durchweg gefördert wird. Mit Grund wird behauptet, wenn Friedrich das deutsche Reich auflöste, so habe er nur den letzten Grundpfeiler des grofsen Gebäudes hinweggerissen und blos ein durch Oesterreichs Politik und die Reformation bereits faktisch vorliegendes Resultat vollzogen. — Zweite Periode: Vom Ende des siebenjährigen Krieges bis zur Zeit der französischen Revolution. Hier zeigt sich der Verf., im Geiste Friedrich's, als einen Gegner der positiven Religionen und als einen Anhänger des Rationalismus. Von Strauss wird bemerkt (S. 58): „Möge er sich nicht in das Feld des Pantheismus verirren!" — Dritte Periode: Vom Anfang der französischen Revolution bis zum Kriege 1806 (bis S. 81). Mehrere der Ursachen von der damaligen Erniedrigung Preufsens sind hier, so wie im vierten Abschnitt: Von Preufsens Fall bis zum Pariser Frieden,

freimüthig dargelegt. — Die fünfte u. letzte Periode ist bis zum Tode Friedrich Wilhelm's III. fortgesetzt und vollendet die rühmende Schilderung, die der Verf. überhaupt von diesem Fürsten giebt. Ueber den Tendenzen der Zeit und ihren Parteiungen steht das einmüthige Streben des Volkes, durch Vaterlandsliebe und Eintracht das Bestehende zu erhalten. — Interessant ist die Beilage A. aus der Erzählung der Schwester des unglücklichen Katte, der Grofsmutter des Verf. Hier wird die bekannte Katastrophe dahin berichtigt, dafs Katte von der Flucht des Prinzen durchaus keine Kenntnifs hatte, während dieser ihm ein Kästchen mit Juwelen zur Aufbewahrung übergab. Katte war eines Tages bei dem Markgrafen von Schwedt zur Tafel, als Letzterer die Nachricht von der Verhaftung des Kronprinzen erhielt. Der Markgraf hebt sogleich die Tafel auf, ruft Katte in ein Nebenzimmer und ertheilt ihm den Rath, sogleich zu entfliehen, wozu er ihm eine gefüllte Börse und sein bestes Pferd anbietet. Katte erwiedert, dafs er durchaus nicht in die Sache verflochten sei, und schlägt das wiederholte Anerbieten aus, obgleich der Markgraf ihn mit den Worten warnt: „Katte, Sie kennen die Heftigkeit des Königs; wenn Sie auch noch so unschuldig sind, er läfst Ihnen den Kopf vor die Füfse legen". Katte überbringt sofort in aller Eile das Kästchen der Königin, und wie er nach Hause zurückkehrt, mit dem Vorsatze zu entfliehen, findet er bereits einen Offizier, der beauftragt ist, ihn zu verhaften. — Beilage B. bespricht die Nothwendigkeit, die Patrimonial-Jurisdiction im preufsischen Staate aufzuheben.

9. *Wendische Geschichten aus den Jahren* 780 *bis* 1182 von *Ludw. Giesebrecht.* Berlin, Gärtner. (Amelang). 1843. Dritter Theil. 398 S. 8. Bd. 1—3: n. 6 Thlr. — Mit diesem dritten Theile endigt eine der trefflichsten und gründlichsten Bereicherungen unserer Literatur auf dem Felde unserer vaterländischen Geschichte. — Obschon nur die Zeit von einem halben Jahrhundert umfassend, enthält dieser Theil doch eine sehr wichtige und interessante Parthie dieser Geschichte des Wendenlandes, indem er mit der Thronbesteigung des Kaisers Konrad aus dem Geschlechte der Hohenstaufen beginnend uns besonders die Zeit der Herrschaft des Kaisers Friedrich Barbarossa in dem Reiche und der Herrschaft des welfischen Herzogs Heinrich des Löwen in Baiern und Sachsen vorführt und damit auch das Walten des letztern in den wendischen Gebieten, seine Heereszüge in das Wendenland in Verbindung mit dem Dänenkönige Waldemar, die Begründung seiner mächtigen Herrschaft in den sächsisch-wendischen Ländern am deutschen und baltischen Meere und das endliche Zusammenbrechen derselben bei dem neu beginnenden Zwiespalte zwischen dem welfischen und hohenstaufischen Fürstenhause in Deutschland. Der Stoff ist hier an folgende fünf Abschnitte vertheilt: 1) König Konrad der Hohenstaufe und die Kreuzfahrer im Wendenlande. 2) Die Wenden unter dem Sachsenherzog Heinrich und gegen Dänemark. 3) Bündnisse des Sachsenherzogs und des Dänenkönigs gegen die Wenden. 4) König Waldemar's Herrschaft im Wendenlande. 5) Die letzten Zeiten Waldemar's und Herzogs Heinrich. — Wie das ganze Werk zeichnet sich auch dieser Schlufstheil durch eine sehr sorgfältige und kritische Erforschung und Begründung des Einzelnen aus, namentlich was die Chronologie betrifft, so dafs durch diese Arbeit in der That zuerst ein sicherer und fester Grund für alle allgemeinen deutschen Geschichten und vornehmlich für alle Specialgeschichten der in dieses Gebiet von Deutschland fallenden neuern Territorien, wie Brandenburg nebst Sachsen, besonders aber Mecklenburg und Pommern, welche wegen der in ihnen noch längere Zeit bestehenden einheimischen Fürstengeschlechter die wendischen Gebiete Deutschlands im engern Sinne genannt werden können. Auch ist hier mit besonderm Fleifse die Entwickelung, Ausbreitung und Begründung des kirchlichen Lebens in den Bisthümern und andern geistlichen Stiften verfolgt, wodurch dieser Arbeit schon allein ein eigenthümlicher Reiz zugesprochen werden mufs. Doch hat sich der Verf. bei der Durcharbeitung des Einzelnen in dem Material nicht so verloren, dafs ihm der Blick über die allgemeine Entwickelung getrübt worden wäre. Dies zeigt sich besonders bei der Gelegenheit, wo (S. 239, 240) der Zwiespalt zwischen Friedrich und Heinrich vor der Zeit der Schlacht bei Legnano berührt wird. Der Verf. sucht hier und wohl nicht ganz mit Unrecht den stolzen Herzog durch die politischen Verhältnisse seiner Umgebung im Unterschiede von der politischen Stellung des Kaisers als des Repräsentanten des Reiches in Deutschland und Italien zu rechtfertigen und rücksichtlich seiner Weigerung, dem Kaiser ferner zu Hülfe zu kommen, zu vertheidigen, wenn man auch wohl leicht zugeben wird, dafs der Her-

zog, wie aus der Menge seiner Feinde erhellt, eine wenig edle Natur war und Recht und Pflicht wohl auf eine genügendere Weise hätte ausgleichen können. Mit der Zertrümmerung seiner Macht bricht der Verf. diese Geschichten ab, welche sich vielleicht noch besser bis in die Mitte des folgenden Jahrhunderts bis zur festen Begründung einer neuen Ordnung der Dinge hätte fortführen lassen, wo die Germanisirung der wendischen Gebiete im Wesentlichen vollendet war. Die Schlufspartie dieses Theiles von S. 277 bis 398 giebt unter dem besondern Titel „die wendischen Geschichten" eine historisch-kritische Darstellung der Quellenkunde der Geschichte des wendischen Volkes, und vollendet auf solche Weise nach des Verf. geistreicher Auffassung in der Geschichte der Geschichtschreiber der Wenden vom deutschen, polnischen und nordischen Standpunkte aus, da die Wenden selbst es nie zu einer geschichtlichen Auffassung ihres Lebens gebracht haben, in dem Zusammenschliefsen der subjectiven mit der objektiven Geschichte dies gesammte historische Gemälde nach allen seinen Beziehungen.

10. *Cours d'études historiques* par *P. C. F. Daunou.* Tome 1—4. Paris, Didot. 1842—43. XXXVII und 494, 534, 547, 488 S. 8. 37½ Fr. — Dieser Cursus, wie ihn D. in den Jahren 1819 bis 1830 im Collège royal de France vorgetragen hat, zerfällt in 3 Haupttheile: I. Examen et choix des faits; II. Classification des faits; III. Exposition des faits. Den ersten Haupttheil zertheilt er in zwei Bücher, 1) *critique historique*, 2) *usages de l'histoire.* — Das 1te Buch (welches den Inhalt des ersten Bandes bildet) enthält in sechzehn Capiteln die nöthigen Vorfragen; es bespricht die Gewifsheit und Wahrscheinlichkeit der historischen Facta; die Quellen im Allgemeinen; die Traditionen, Sagen, Mythen, deren Entstehung und Fortpflanzung; giebt Betrachtungen über die Sagengeschichten der berühmtesten Völker; kritische Regeln in Beziehung auf Sagen etc.; ferner über historische Monumente aller Art, d. h. Quellen, Sammlungen, Abrisse etc. — Der 2te Abschn. *usages de l'histoire* (die erste Hälfte des 2. Bandes, S. 1—289) lehrt unter den als als wahr erwiesenen Facten die wichtigeren und fruchtbareren ausscheiden; hier legt D. seine Ansichten über die Beziehungen der Geschichte zur Philosophie der Sitten und der Gesellschaft, zur Seelenkunde und Psychologie, zur Moral und zur Politik und Staatslehre nieder, kurz er giebt hier etwa das, was man sonst als *Philosophie der Geschichte* bezeichnet hat, eine Bezeichnung, die der Ansicht D.'s nicht entsprach und die ihm durch vielfachen Mifsbrauch nur noch verhafster geworden zu sein scheint. — Der 2te Haupttheil (Classification des faits) zerfällt in die *Geographie* und *Chronologie.* Die erste dieser Disciplinen wird durch eine historische Uebersicht abgefertigt, welche den Schlufs des 2. Bandes (S. 291—481) bildet. D. beschränkt sich darauf Ursprung und Fortschritt der geographischen Kenntnisse im Alterthum, im Mittelalter und in der neuern Zeit anzugeben und über die sicherste Methode der geographischen Wissenschaft einiges hinzuzufügen. Dagegen ist die Chronologie mit um so gröfserer Ausführlichkeit behandelt. D. theilt sie ein in die *technische*, *streitige* und *positive* (Chronologie technique, litigieuse et positive); ihr Inhalt füllt die Bände 3—6. — Der 3te Haupttheil, *Exposition des faits*, verspricht eine Analyse der auf uns gekommenen historischen Werke des Alterthums etc. Den Schlufs des Ganzen soll eine kritische Uebersicht aller auf die Geschichte angewandten philosophischen Systeme von Plato bis auf die neueste Zeit bilden. — Daunou's Verdienste um die Literatur sind in Frankreich sowohl als im Auslande vollkommen anerkannt. — Den Grundzug seines Charakters bildet eine ernste Redlichkeit, ein fester, unerschütterlicher Sinn für Ordnung und Methode, und eine eisige Bitterkeit gegen jede Immoralität. Von der Fülle seines Wissens und von seinem verständigen Urtheil giebt dieser „Cours" erhebliche Proben. Was ihm fehlt, ist der Sinn für höhere Philosophie, denn sein höchstes Streben war nur darauf gerichtet die Geschichte an Bestimmtheit und Abgeschlossenheit den exacten Wissenschaften möglichst nahe zu bringen und wo es nur möglich war, ihren Stoff mit der ernsten Strenge eines Mathematikers zu behandeln. So fehlte denn D. auch alles und jedes Interesse für theoretische Philosophie, nur der Tugend und den edeln Gesinnungen bot er stets seine Anerkennung, auch wenn sie aus Principien entsprangen, mit denen er sich nicht befreunden konnte. So wurzelte seine Begeisterung, sofern er deren hatte, besonders im Alterthum; aber bei seiner heftigen Anhänglichkeit an dem Alten war seine Grundstimmung rationalistisch. Dennoch sind seine Schriften in hohem Grade anregend. Den ersten Band dieser Sammlung hatte Daunou schon 1824 drucken aber nicht ausgeben lassen, letzteres aus nicht erklärten Gründen, selbst die Vorbereitungen des 2ten Bandes waren schon von ihm getroffen. Der Verstorbene hatte sich eine genaue Redaktion vorbehalten und deshalb ist es sehr zu bedauern, dafs er nicht selbst das in Rede stehende Werk noch der Oeffentlichkeit übergeben konnte. Dem von ihm gewählten Herausgeber (A. Taillandier), der von Guérard und Natalis de Wailly unterstützt wird, war durch D.'s Testament keine Wahl gelassen; dies verlangte, dafs D.'s Werke bei einer etwaigen Veröffentlichung durchaus nur wortgetreu (identiquement tels qu'il les avait composés) gedruckt werden dürften. Ohne Zweifel wollte D. dadurch jede störende und verwirrende Willkühr von seinen Schriften auf immer fern halten.

11. *Voyage dans l'Inde*, notes recueillis en 1838, 39 et 40 par *Saint Hubert Therould e.* Paris. 250 S. 12. 3½ Fr. — Den Verf. trieb ein achtbarer Eifer, zur Aufklärung der Geschichte Indiens mitzuwirken, zu einer Reise, durch welche er an Ort und Stelle sich über die historischen und topographischen Verhältnisse und über die Literatur unterrichten wollte. Ein englisches Schiff brachte ihn nach Calcutta, wo er zwar friedlich und wohlwollend aufgenommen wurde und namentlich des Benehmens der Ostindischen Compagnie und ihrer Agenten nur rühmend erwähnen kann, allein der Mangel einer officiellen Autorität und der Umstand, dafs er nicht englischer Bürger war, legten ihm doch viele Hindernisse in den Weg. Der Verf. mufste sich begnügen auf einem ihm von mifstrauischen Behörden vorgezeichneten Wege das Königreich Lahore und die Gebirge von Kaschmir zu besuchen. So sah er sein Unternehmen mifslingen und begnügte sich durch die in obigem Werke niedergelegten Bemerkungen und Beobachtungen Andere vor einem gleichen Mifsgeschick zu warnen. Sein Reisebericht enthält bei aller Kürze aber manche lichtvolle und dankenswerthe Nachricht über das indische Volksleben, über die schlaue und geschickte Politik der Ostindischen Compagnie und über die traurige Lage der französischen Niederlassungen in Indien.

12. *Recueil de dissertations choisies sur différents sujets d'histoire et de littérature*, par l'abbé *Lebeuf.* Tome 1. Paris, Techener. XXIII u. 244 S. 12. — Diese Sammlung bildet eine Ergänzung derjenigen, welche Lebeuf bei seinen Lebzeiten veröffentlicht hat; sie wird alle Dissertationen dieses Gelehrten im Mercure de France und im Journal du Verdun enthalten, mit Ausnahme derjenigen, die schon in der Sammlung von Leber oder in den Variétés historiques abgedruckt sind. An der Spitze des obigen ersten Bandes steht eine gute Notiz über den Verf. von Claude Gauchet (wahrscheinlich ein Pseudonymus), die den Abhandlungen der Acad. des Inscript., dem Journal de Verdun und einigen handschriftlichen Documenten entlehnt ist.

13. *Frankreich.* Histoire régimentaire et divisionnaire de l'armée d'Italie commandée par le général Bonaparte. Historique des démi-brigades redigés en vertu des ordres du général en chef Bonaparte, par les chefs de corps au les conseils d'administration; recueillis par A. B. Paris, René. 20¾ Bog. mit 1 Karte. — Coutûmes locales du Bailliage d'Amiens, redigées en 1507, publiées d'après les manuscripts originaux, par M. A. Bouthours. Série 2. 3. Amiens, Duval. 23½ Bog. 4. — H. G. Nicolet Histoire de Melun depuis son origine jusqu'à nos jours. 25½ Bog. mit 4 Lithogr. — Lettres de M. Aug. Guilmeth, membre de l'Institut historique à Ed. Delarue et Math. Bourdon fils, au sujet de quelques passages de l'histoire de cette ville. Rouen. 15¾ Bog. (Guilmeth's Hist. de la ville et des environs d'Elbeuf erschien im vorigen Jahre in 2ter verbess. Aufl.; er ist als Verf. ähnlicher Werke über die Städte Havre, Yvetot, Saint-Valery-en Caux, Dieppe, Neufchâtel [Depart. der Seine-intér.], Pont-Audemer, Evreux, Brienne bekannt). — J. F. S. Saint-Paul Mémoire historique sur le Mas d'Azil (Ariège). Toulouse. 2⅓ Bog. — Grosset Recherches historiques et statistiques sur la ville d'Argenton et son territoire. Châteroux. 3 Bog. — N. Clair Recherches sur l'état ancien des embouchures du Rhône. Arles. 3 Bog.

C. V. Monin Dictionnaire historique, moral et religieux et description géographique, biographique, statistique et postale de toutes les villes, bourgs, communes et hamaux du depart. de la Seine-Inférieure. Yvetot. 10 Bog. 12. — L. de Sivry Rome et l'Italie méridionale, promenades et pélerinages suivis d'une description sommaire de la Sicile. Paris, Belin-Leprieur. 23¼ Bog. mit 15 Abbild. 16 Fr. — Alfr. Poissonnier Souvenirs d'Afrique (province de Constantineh). Poitiers, Saurin. 16½ Bog. 4 Fr. — Voyage au pôle sud et dans l'Oceanie ... (1837—1840) ... par J. Dumont d'Urville; publié par ordonnance de Sa Maj. sous

la direction supérieure de Jacqueminot. *Hydrographie* par Vincendon-Dumoulin. Tome 1. Paris, Gide. 21½ Bog. mit 2 Taf. 6 Fr. (Im Ganzen sind bis jetzt 5 Bände der historischen, 1 Bd. der physikalischen, 10 Lieff. der zoologischen und 6 Lieff. der botanischen Abtheilung und aufserdem 32 Lieff. des „Atlas pittoresque" erschienen; jede Abth. ist besonders zu beziehen).

Prescott's History of the Conquest of Mexico wurde zu Paris für die Collection of ancient and modern authors nachgedruckt, deren 395—397. Theil dieses kürzlich in uns. Bl. angezeigte Werk bildet. Alle 3 Bände kosten 15 Fr.

Karten. J. C. de Saint-Gênes Le Havre et ses environs d'après les plans parcellaires du cadastre. Au Havre. (4 Bl.)

14. *England.* Hansard's Parliamentary Debates, 1843; being Vols. 66—71. Third Series. 168 sh. — M. M. Lamont Impressions, Thoughts, and Sketches during two years in France and Switzerland. 348 S. 12. 6 sh. — Murray's Colonial and Home Library. Nro. 3. enth. Heber's Indian Journal. Part 1. 160 S. 2½ sh. — (Edinburgh Cabinet Library. Vol. 34.) Voyages round the World, from the Death of Captain Cook to the Present Time: including Remark on the Social Condition of the Inhabitants in the recently-discovered Countries; their Progress in the Arts, and more especially their advancement in Religious Knowledge. Edinburgh. 448 S. 12. 5 sh. — Zumpt Annales veterum regnorum . . . edit. alteram describendam curavit Th. K. Arnold. 238 S. 5 sh. — (Lancashire: its History, Legends, and Manufactures. Imp. 8. auf 12 sh. herabgesetzt).

Karten. J. J. Forrester Map of the Wine District of the Alto-Douro. London, Wyld. — In demselben Verlage erschien gleichzeitig eine Karte der Sandwich-Inseln.

15. *Nordamerika.* James J. Jarves Scenes and Scenery in the Sandwich Islands, and a Trip through Central America; being observations from my Note-Book during the years 1837 to 1842. Boston. 342 S. 12. mit Tafeln u. Karte. 8½ sh.

16. *Schweden.* Nya Handlingar rörande Skandinaviens Historia. Theil 16. Stockholm. 372 u. LXIV S. 2⅛ R:dr. — Svenska Konungalängden Från och Med Margaretha till Gustaf I. Stockholm, Hjerta. 10 Portr. mit 138 S. Text. 2⅔ R:dr. — Carl Ant. Wafsberg Afhandling om Nordens Befolkning af Götherna, deras Hemseder, Kunskapswett och Religionsbruk med ett Bihang om de Nordiska Göthernas märkwärdigaste Krigståg. Christianstadt. 115 S. — Nils Arfvidfson Nord och Söder. Strödda Anteckningar under Resor emellen Avasaka och Vesuven åren 1835—1839. Thl. 7. (Süddeutschland, Frankreich, Italien). Stockholm, Norstedt. XI u. 392 S. 2⅓ R:dr.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

17. *Samachscharii Lexicon Arabicum Persicum* ex Codd. Manuscriptis Lipsiensibus, Oxoniensibus, Vindobonensi et Berolinensi edidit atque indices arabicum et persicum adjecit *Jo. Godofr. Wetzstein,* Dr. ph. Part. I. Leipzig. 1844. 85 Seiten. 4. — Bei dem so lebensvollen Aufschwunge, dessen das Studium der orientalischen Sprachen und Literatur in der neuesten Zeit, in welcher der Orient uns immer näher tritt, nach allen Seiten hin sich zu erfreuen hat, ist es von besonderer Wichtigkeit für den Philologen, dafs neben zahlreichen andern Schriften auch die einheimischen Grammatiken und Lexika die verdiente Berücksichtigung erhalten, und die vorzüglichsten derselben der Veröffentlichung übergeben werden. Den Herausgebern solcher Werke, wenn sie namentlich eine glückliche Wahl zu treffen verstehen, und es ihnen vergönnt ist, durch Vergleichung mehrerer Handschriften eine möglichst vollständige und kritisch berichtigte Ausgabe zu veranstalten, sind wir zu grofsem Danke verpflichtet, und in beiden Rücksichten verdient das vorliegende eine besondere Würdigung und Empfehlung. Herr Dr. Wetzstein übergiebt damit, so viel wir wissen, die erste Probe seiner gründlichen, unter der Leitung des Prof. Fleischer gemachten Studien, welche den 1ten Theil des arabisch-persischen Lexikons eines der gelehrtesten Araber des 11ten u. 12ten Jahrhunderts enthält. — Samachschari oder Zamachschari, der Verfasser desselben, dessen eigentlicher und vollständiger Namen Abu'l Kasam Mahmud ben Omar ben Muhammed ben Omar war, und der diesen Beinamen, unter welchem er bekannt ist, von seinem in dem Lande Chowarezm oder Charizm gelegenen Geburtsorte Zamachschar oder Samachschar erhielt (geb. 467 d. G. = 107⅘ p. Chr., gestorben 538 d. G. = 114¾ p. Chr. in der ebenfalls charizmischen Stadt Dschordschania), galt für den Koryphäen unter den Gelehrten seines Jahrhunderts, daher er auch allâma (doctissimus) genannt wurde, so wie er sich wegen seiner namentlich durch einen längern Aufenthalt in Mecca bewiesenen Frömmigkeit den Ehrennamen eines Dschâr ullah (ricinus Dei) erwarb. Er hinterliefs aufser einem Divan (Sammlung) von Gedichten und zahlreichen anderen Schriften theologischen, rhetorischen und vornehmlich grammatischen Inhalts, und Commentaren, unter denen vor allen sein Keschâf (i. e. revelatio sc. veritatum Corani) berühmt wurde [daher er Sâheb ul Keschâf (auctor revelationis) heifst] auch das vorliegende Werk, betitelt: Mukaddemat ul Adab (introductio ad artem), welches in 5 Theile getheilt ist, deren erster, gegenwärtiger, die Nomina umfafst. — Dieses Lexikon ist, wie schon hieraus erhellt, nicht alphabetisch, sondern nach den Materien geordnet, und zwar so, dafs im Anfang die Hauptwörter, welche die Zeit im Allgemeinen und die besondern Zeitabschnitte in ihren verschiedenen grammatischen Formen angeben, behandelt werden, im zweiten der Himmel, die Himmelsgegenden etc. und so fort. Einem jeden arabischen Wort ist die persische Bedeutung beigefügt, und es sind wegen dieser Art der Behandlung die von dem Herausgeber auf dem Titel versprochenen Indices eine eben so wünschenswerthe als nothwendige Zugabe. — In einer *arabisch* geschriebenen Vorrede giebt Herr Dr. Wetzstein Nachricht über die dabei verglichenen Codices, deren Lesarten in dem Texte durch Ziffern angedeutet werden, indem 2, 3, 4, die drei Oxforder Handschriften bezeichnen, deren mittlere nur den ersten Theil des Werkes enthält, 5 eine von ihm erworbene Londoner, 6 eine Wiener, und von Seite 50 an eine Berliner, und 7 endlich eine Leipziger; wo aber keine Ziffern beigefügt sind, ist die von dem Herausgeber für richtig erkannte Lesart in den Text gesetzt worden. — Dafs dieses Werk lithographirt erscheint, dürfen wir darum weniger bedauern, weil der Herausgeber, welcher es selbst zu schreiben übernommen hat, darin eine vorzüglich gute und geübte Handschrift zeigt, welche dem Typendruck an Deutlichkeit nicht nachsteht: und so verdient dasselbe auch von dieser Seite empfohlen zu werden, und darf sich des ungetheilten Beifalls der Kenner des Arabischen versichert halten, welche mit uns der baldigen Vollendung mit den verheifsenen Additamentis erwartungsvoll entgegensehen.

18. *Frankreich.* Toutes les épigrammes de de Martial, en latin et en françois, distribuées dans un nouvel ordre, avec notes éclaircissemens et commentaires; publiées par J. B.***, Tome 3. (letzter). 22½ Bog. 8 Fr. Dieser Band enthält die 382 vom Herausgeber als *„libres"* bezeichneten Epigrammata. Vergl. die Notiz des Jahrganges 1842, Art. 1885. uns. lit. Zeitung. — The *Dabistan*, or School of manners; translated from the original persian with notes and illustrations. By David Shea and Ant. Troyer. Paris, Duprat. 3 Bde. 90½ Bg. — Nap. Landais Dictionnaire classique de la langue française, contenant tous les mots du dictionnaire de l'académie. Paris, Didier. 37½ Bg. 4 Fr. — Mme Amable Tastu Tableau de la littérature italienne depuis l'établissement du christianisme jusqu'à nos jours. Tours, Mame. 24½ Bog. 5 Fr. — Discours sur l'époque impériale les ouvrages qu'elle a produits, et l'étude qu'il convient d'en faire; servant d'introduction à l'Histoire de la poésie impériale, qui paraîtra incessament. Paris, Paulin. 2 Bog. 12. (Der Verfasser wird nicht namhaft gemacht).

19. *England.* John Hannett An Inquiry into the Nature and Form of the Books of the Ancients, with a History of the Art of Bookbinding, from the Times of the Greeks and Romans to the Present Day; interspersed with References to Men and Books of all Ages and Countries. New edition. (Illustrirt mit zahlreichen Stahlstichen. 216 S. 6 sh. — Henry Hopkins Exercises on [english] Orthography. 2nd edition. 264 S. 1½ sh. — H. Beresford Arabic Syntax, chiefly selected from the Hadayntoon-Nuhvi Treatise, a syntax in the original Arabic. 82 S. 10½ sh. — D. E. De Lara Short and plain Grammar of the Spanish Language. New edition. 170 S. 12. 3½ sh.

20. *Schweden.* P. D. A. Atterbom Svenska Siare och Skalder der Grunddragen af Svenska Witterhetens Häfder. Thl. 2. Upsala. 6, XVI u. 238 S. 2 R:dr.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

21. *Von den periodischen Schwankungen im Werth der edeln Metalle.* Von der Entdeckung Amerikas bis zum Jahre 1830. Eine historisch-ökonomische Monographie von Dr. *J. Helferich.* Nürnberg, Schrag, 1843. VI und 268 S. 8. ¾ Thlr. — Es giebt eine Klasse von Schriftstellern und „Industriellen", welche die wissenschaftlichen Arbeiten im Fache der politischen Oekonomie, die sich im Ge-

biete einer nicht nationalen Allgemeinheit u. Besonderheit bewegen, belächeln und mit dem gefährlichen Vorwurf verfolgen, dafs deren Verfasser als einseitige Stock Gelehrte nicht blos den Mifsständen unserer Zeit das Ohr verschlössen, sondern auch des Gefühls der deutschen Vaterlandsliebe und des Interesses am nationalen Systeme der politischen Oekonomie entbehrten. Weil die bekannter gewordenen Schriftsteller über Volkswirthschaftslehre und Wirthschaftspolizei sich nicht wie heifshungrige literarische Wölfe auf die Fragen des Tages werfen, und nicht die Eisen-, Wolle-, Baumwolle- und Rübenzucker Märtyrer in Schutz nehmen, überhaupt nicht, ohne Rücksicht darauf, ob sie das erforderliche praktische Material zur ruhigen Erörterung besitzen, sogleich in jeder auftauchenden industriellen Tagesfrage als Tageshelden ihre Lanzen brechen, deshalb werden sie verdächtigt, und auch diese Verdächtigung ist an der Tagesordnung. Gleichwohl liegt dieser Zurückhaltung der Wissenschaft nur jene politisch-ökonomische Besonnenheit zu Grunde, welche nur zu erlangen ist durch jene Umsicht, die blos die Wissenschaft selbst gewähren kann, und welche jene unreifen Urtheile, Vorschläge u. dgl., womit die öffentlichen Blätter angefüllt sind, niemals aus ihrem Geleise bringen werden. — Insbesondere ist es das historische Studium der politischen Oekonomie, welches eben so viel Ruhe und Besonnenheit erheischt, als Umsicht in der Wissenschaft und Praxis gewährt, weil und insofern es die Kritik auf Grundlage des Positiven übt und üben lehrt. Allein eben die historische Armseligkeit der Männer des Tages und des Industrialismus macht sich mit Anecdoten und andern interessanten Einzelnheiten, welche nur als historischer Kehricht zu betrachten sein dürften, im Angesicht der eben so leichtgläubigen als eigennützigen industriellen und commerciellen Welt breit. *Mundus vult decipi*! und ein Bischen politisch ökonomische Taschenspielerkunst reicht hin, um als Tagesschriftsteller auf so genannten historischen Grundlagen Geld und Ruhm zu verdienen. Während dessen erkämpft sich die Wissenschaft in aller Ruhe und Stille massenhaft und nachhaltig das eigentlich historische Terrain und pflegt den ächten historischen Sinn, der uns in der politischen Oekonomie so sehr Noth thut. — Die vorliegende Schrift ist eine höchst erfreuliche Erscheinung im Gebiet der politisch-ökonomischen Literatur. Sie wird von Manchen, die über das Eisen lieber etwas Angenehmes lesen, als ernsten und nachhaltigen Studien über den Werth und Preis der Edelmetalle ihre Aufmerksamkeit widmen, über die Achsel angesehen werden. Das Edelmetall ist etwas nicht blos Nationales, etwas der Welt und insbesondere dem Weltverkehr Angehörendes, das aber auf den Gang der nationalen Industrie den gröfsten Einflufs übt. Es ist der Gegenstand der theoretischsten Untersuchung, die auf allen ihren Wegen die praktische Beziehung aufnimmt. Denn die Menge, der Umlauf, der Tauschwerth, und der Preis der Edelmetalle einerseits, und der Geldpreis der Waaren, der Aufschwung, und die Uebertreibung der Industrie im Grofsen andererseits, sind sich gegenseitig in vielfältiger Hinsicht Ursache und Wirkung. Die Zollsystemsfrage, sie mag auch noch so sehr die mercantilische Geldtheorie umgehen, führt dennoch immer auf die mercantilische Handelsbilanz zurück, und die Untersuchungen über die Schwankungen im Werth der Edelmetalle schliefsen einen sehr reichen Schatz von Ursachen der grofsen commerciellen und industriellen Bewegungen auf. Manches gerühmte Verdienst der Zollsysteme u. Schifffahrtsgesetze sinkt bei richtiger historischer Würdigung in sich zusammen und taucht als verkehrsgesetzliches Resultat der Veränderungen in Menge und Werth der Edelmetalle wieder auf. Unsere neueren Mercantilisten unterscheiden sich von den alten auch dadurch, dafs sie die Geldfrage ganz vernachlässigen. — Es ist bekannt, dafs besonders A. v. Humboldt u. Nebenius in Deutschland, Jacob und Tooke in England, dem Gegenstande, den die vorliegende Schrift behandelt, die vorzüglichste Aufmerksamkeit widmeten. Während die beiden Erstern denselben nur im Grofsen kurz behandelten, aber in diesem ganzen Wissenschaftszweige die Fundamente bauten, verfolgten ihn die beiden Anderen mehr ins Einzelne bis in das Gebiet der verschiedenen Waarenpreise. Allen Vieren waren A. Smith u. unser Kraus Vorgänger und Vorarbeiter. In Deutschland liegt ungewöhnlich viel Material zerstreut umher, um als Hilfsmittel zur genaueren Ausspinnung der Theorie der genannten Männer für Deutschland dienen zu können. Die Engländer Jacob und Tooke haben neben vielem Wahren auch viel Zweifelhaftes in ihren berühmten Schriften über denselben Gegenstand vorgebracht. Auch manche

Behauptungen von A. v. Humboldt und von Nebenius verdienten eine erneuete Untersuchung. Eine umfassende Schrift darüber vom deutschen Standpunkte war ein längst gefühltes Bedürfnifs. Der Verfasser der vorliegenden Schrift, Herr Dr. Helferich, hat es unternommen, diesem Bedürfnifs abzuhelfen. — Wir gestehen ein, dafs wir in mancher von seinen Ansichten nicht mit ihm übereinstimmen. Denn die von ihm aufgestellte Theorie des Werthes und Preises der Edelmetalle dürfte mancher Vervollständigung bedürfen; die Untersuchungen über die Geldpreise der Waaren dürften in mancher Hinsicht ausgedehnter sein, als er sie gegeben hat; von manchen Schätzungen, die er bei dem Mangel an statistischen Angaben zu Hilfe nahm, fehlt die völlige Begründung. Allein das Buch des Verf. trägt ein sehr rühmliches Streben nach einer höchst lobenswerthen Vollständigkeit und Genauigkeit, und einen Fleifs zur Schau, der gewifs von den Meistern in diesem Felde, A. v. Humboldt und Nebenius, ohne Zweifel alle Anerkennung finden wird, wenngleich seine Ansichten in Einigem von den ihrigen abweichen. Wer auch nur weifs, wie viele Mühe eine solche Arbeit in Anspruch nimmt, der wird bereit sein, die Schrift des Dr. Helferich mit Freude zu begrüfsen. Diejenigen aber, welche, noch wenig eingeweiht in den ganzen Gegenstand der Untersuchung, wünschen, mit demselben vertraut zu werden, ohne von zu vielem Stoffe überwältigt zu sein, werden dieselbe mit vielem Nutzen lesen. — Es ist hier nicht der Ort, näher in das Einzelne der Ansichten und Darstellung des Verf. einzugehen. Wir müssen uns sogar schon versagen, Auszügliches aus dem Buche hervorzuheben. Vieles von seinem Inhalte ist den Männern von Fach bereits aus früheren Schriften und Abhandlungen bekannt, da der Vf. nur auf Grundlage der authentischen Mittheilungen seiner Vorgänger untersuchen konnte. Aber der kritische Inhalt der Schrift macht sie selbst dort schätzenswerth, wo man längst gehegte eigene Gedanken wiederfindet, oder gerade nicht mehr Stoff verarbeitet sieht, als man selbst schon verarbeitet hat. Es giebt eine gewisse Gewandtheit in politisch-ökonomischen Untersuchungen, die sich auch dort nicht verleugnet, wo der Gedanke nicht original ist und sich in gewisser Reihenfolge, vielleicht nur in anderem Lichte, wiederholt. Diese besitzt der Verf. in einem erfreulichen Maafse, und berechtigt unsere Literatur zu schönen Hoffnungen auf seine fortgesetzte schriftstellerische Wirksamkeit.

22. *Frankreich.* J. Bedarride Traité des faillites et banqueroutes, ou Commentaire de la loi du 28 mai 1838. Paris, Guilbert. 67¼ Bg. 15 Fr. — Arago Etudes sur les fortifications de Paris, considérées politiquement et militairement. Paris, Pagnerre. 2 Bog. 32. ¾ Fr. — Jean Journet La bonne nouvelle, ou Idée succincte de l'association. Paris, Carpentier. 2 Bog. 18. (Der Vrf. nennt sich Schüler Fourier's. Diese kleine Schrift soll von den Reichen mit 1 Fr., von den Wohlhabenden mit ½ Fr., von den Handwerkern nur mit ¼ Fr. bezahlt werden).

23. *England.* Georg Crabb Digest and Index, with Chronological Tables, of all the Statutes, from Magna Charta to the end of the Present Session; and Table of Contents, Table of Cases, Index to Notes etc. 3ter u. letzter Theil. 726 S. 31½ sh. — Analytical Digest of all the Reported Cases determined in the House of Lords, the several Courts of Common Law, in Banc and at Nisi Prius, and the Court of Bankruptcy, from Michaelmas Term 1756 to Easter Term 1843; including all the Crown Cases reserved, and a full selection of Equity Decisions; with the Manuscript Cases cited in the best modern Treatises not elsewhere reported. 3d edition, by R. T. Harrison. 4 Vols. 8324 S. 142½ sh. — Basil Montague and Scrope Ayrton Law and Practice in Bankruptcy, as altered by the New Statutes, Orders and Decisions. 2d edition, by John Herbert Koe and Sam. Miller. 2 Vols. 1740 S. 44 sh. — Charles Fearne Essay on the Learning of Contingent Remainders and Executory Devises. 10th edition, containing the notes, cases, and other matter added to the former editions by Charles Butler, Esq. with an original view of executory interests in real and personal property etc. By Jos. W. Smith. 2 Vols. 1338 S. 46 sh. — Chitty's Treatise on Pleading and Parties to Actions, with 2d and 3d Volumes, containing modern Precedents and Pleadings, and Practical Notes. 7th edit., corrected and enlarged, by Henry Greening. Vol. 1. and 2. 1713 S. Alle 3 Bände kosten 94 sh. — R. C. Sewell Manual of the Law and Practice of Registration of Voters in England and Wales. 2d edition. 300 S. 10 sh.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 2. Berlin, Sonnabend den 6. Januar. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Roscher über Thukydides.*)

24. Roscher's Buch über Thukydides hat nach dem, was wir öffentlich und privatim gehört haben, bereits eine so freundliche Aufnahme und eine solche Anerkennung gefunden, dafs der Ref. sich jedenfalls der Mühe überhoben halten darf, das letzte, entscheidende Urtheil über den Werth desselben erst zu erzeugen. Auch wir nennen es unbedenklich ein gutes Buch, und glauben, dafs es dieses Prädicat auch dann noch vollkommen verdiene, wenn man dasselbe nicht mit bekannter liberaler Humanität an jede nur irgendwie brauchbare und fleifsige Arbeit verschenkt. In dem ganzen Buche zeigt sich uns der Verfasser als ein Mann von vielem Talent, mit einem ungewöhnlichen Umfang seiner Bildung und Kenntnisse, ohne deshalb in seinem besondern Objecte einen Mangel an gründlicher Einsicht und soliden Studien spüren zu lassen, wie dies in ähnlichen Fällen nur zu oft stattfindet. Die Grundanschauungen sind zwar nicht neu und originell an sich: aber sie sind es zum Theil in der Combination, wie wir sie hier finden, und die Anwendung und Verarbeitung derselben läfst nicht selten den Thukydides, sein Werk und seine Zeit in einem neuen Lichte erscheinen. Was die letzten Decennien für eine tiefere Einsicht in historische Methode und Kunst gefördert haben, was auf dem philologischen Gebiete für eine sinnvolle, lebendige, wahre Anschauung des Alterthums geschehen ist, dies Alles hat Herr Roscher trefflich zu benutzen gewufst: nach jener Seite schliefst er sich besonders seinen Lehrern L. Ranke und Gervinus an, nach dieser K. O. Müller; und somit hat er einen Standpunkt gebildeter, universeller Auffassung und Beurtheilung gewonnen, von dem aus bisher noch nicht sehr häufig die grofsen Erscheinungen des Alterthums betrachtet worden sind. Diesen Standpunkt erkennen wir zunächst in der strengen Scheidung des Wesenhaften von dem Aeufserlichen, und in der demgemäfsen Behandlung beider. Diese Forderung sehen wir in abstracto tausendmal ausgesprochen, sie ist bis zur Trivialität bekannt. Aber die That? Man sehe nur die Darstellungen an, in denen uns ein klassischer Autor geschildert werden soll. Wohin pflegt sich gewöhnlich die ganze Energie der Forschung zu werfen? „In welchem Jahre ist er geboren, in welchem gestorben, wer waren seine Eltern und Vorfahren, seine Familie, seine Nachkommen, in welchem Jahre schrieb er sein Werk, wer sind seine Lehrer, welches seine Lebensverhältnisse von der Wiege bis zum Grabe". Ein Jeder wird diese Fragen in der Ordnung finden und sie, wo die Ueberlieferung es erlaubt, beantworten, denn sie haben nicht allein eine Bedeutung an sich, sie können nach Umständen bei richtiger Verwendung als positive Ausgangspunkte eine hohe, innerliche Bedeutung für den Charakter und die Richtung des Mannes erhalten. Aber es ist eine bekannte und leicht erklärliche Sache, dafs wir hierfür meist nur mit sehr dürftigen, ungenügenden, oft noch dazu widersprechenden Notizen bedacht sind, mit so haltlosen Datis, dafs man bald die Hoffnung auf sichere und bestimmte Erörterung aufgeben mufs; und dafs wir nun über diese Aeufserlichkeiten nichts wissen können, das will Vielen schier das Herz verbrennen! Statt diesen Wink des Schicksals zu beherzigen, um aus der unbefangensten und hingebendsten Betrachtung des überkommenen Meisterwerks das geistige Bild des Meisters um so reiner in sich erstehen zu lassen, wenden sie sich nun erst recht eifrig diesen externis zu und forschen und rechnen und bauen Möglichkeiten auf Möglichkeiten, um, wie zum Trotz gegen die injuria temporum, die unbekannte Jahreszahl zu errathen. Herr Roscher erkennt den relativen Werth solcher Forschungen vollkommen an, und macht, wo es nöthig ist, den rechten Gebrauch davon, wie dies namentlich in dem 1sten Kapitel: *„Aeufsere Lebensumstände des Thukydides"*, geschehen ist; aber er ist auch unbefangen genug, hier, wie überall wo es sich um äufsere Data handelt, deren sichere Bestimmung einzig von der historischen Ueberlieferung abhängt, sobald uns diese im Stiche läfst, oder wo verdächtige und widersprechende Zeugnisse vorliegen, unsere Ungewifsheit und resp. Nichtwissen offen einzugestehen und sich dabei zu beruhigen; und er ist klug genug, sich in diesem Fall nicht in bittern Klagen zu ergehen, da wir an dem ganzen erhaltenen Thukydides hinlänglichen Stoff für Forschungen aller Art haben. — Noch bestimmter bewährt er seinen historischen Sinn und Takt darin, dafs er jedes Factum, jede Persönlichkeit in ihrer wahren Bedeutung, in ihrem wesentlichen Inhalt, d. h. in ihren maafsgebenden Beziehungen zu der Religion, zur Sittlichkeit, zum Staate, zu allen grofsen, zeitbewegenden Richtungen und Lebensmächten zu erfassen sucht. Daraus ergab sich, was wir den eigenthümlichen Charakter dieser Arbeit nennen, und den wir in dem *Leben* finden, welches alle die vielen in die Darstellung hereingezogenen Persönlichkeiten, welches das ganze Zeitalter des Thukydides unter seiner sinnvollen Behandlung erhalten hat. Mag es nun auch sein, dafs nicht allemal die Zeichnung gelungen ist, dafs Licht und Schatten zuweilen ungleich vertheilt sind: selbst der Irrthum kann ja in solchen Fällen belehrend für die bessere Erkenntnifs sein. Wenn wir aber in dem Folgenden vorzugsweise auf das, was uns mangelhaft und fehlerhaft scheint, das Augenmerk richten, so geschieht es nicht, um damit die Ansicht auszusprechen, als seien die Passiva stärker als die Activa; es geschieht nach dem allgemeinen und guten Herkommen, um für die Zukunft Präservative zu geben. Ueberdies kündigt sich die vorliegende Schrift als den ersten Theil eines gröfsern Werkes an: der zweite soll in abgesonderten Monographien den Herodot und Xenophon behandeln; der dritte in zusammenhängender Geschichte die fünf grofsen römischen Historiker.

Es ist der durchgehende Grundgedanke, die überall bestimmt und laut ausgesprochene Absicht des Verfassers, an dem Werke des Thukydides *„die historische Kunst"* nachzuweisen und nachdrücklichst hervorzuheben. Zu dem Ende hat er sehr oft, namentlich in den Prolegomenen, sehr ausführlich sich darüber ausgesprochen, worin schon überhaupt die Thätigkeit des Historikers und Künstlers sich berühre; diese Analogie dehnt er so weit aus, er attribuirt dem Geschichtschreiber die Prädicate des Künstlers in dem Grade, dafs das Künstlerische nicht mehr Moment im Historiker bleibt, sondern geradezu seine Substanz zu werden

*) *Klio.* Beiträge zur Geschichte der historischen Kunst. *Erster Band.* Mit dem besonderen Titel: *Leben, Werk und Zeitalter des Thukydides.* Mit einer Einleitung zur Aesthetik der historischen Kunst überhaupt. Von *Wilhelm Roscher*, Dr. der Philos. und Privatdocenten der Geschichte und Staatswissenschaft in Göttingen. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1842. XVI u. 575 S. 8.

scheint; deshalb pflegt er den vollendeten Historiker nie anders als *„historischen Künstler"*, das vollkommne Geschichtswerk nie anders als ein *„Kunstwerk"* zu nennen. Wir sind der Meinung, dafs diese Benennung, wenn sie einen Sinn haben soll, nur den eines Gleichnisses habe; aber sie ist jetzt beliebter Modeausdruck geworden, hinter dem Begriffsverwirrungen, falsche Anforderungen, am Ende ganz einfacher Unsinn bequem sich verstecken können; wenn ihn elegante Herren in ästhetischen Vorlesungen für Damen gebrauchen, so ist das ganz in der Ordnung —: aber wo in wissenschaftlichen Werken Ernst mit dieser Terminologie gemacht, wo sie zur qualitativen Bestimmung der Historiographie verwandt wird, da müssen wir uns entschieden dagegen erklären. Herr Roscher sagt selbst S. 148 über einen aus solchen Bestrebungen hervorgehenden Versuch, dem Thukydides eine dramatische Anordnung im Einzelnen zuzuschreiben, eine Eintheilung in Acte u. s. w., dafs er es für eine von jenen ästhetischen Spielereien halte, vor denen Niebuhr immer so dringend gewarnt: aber er selbst scheint uns den Sinn dieser Warnung nicht weit genug verfolgt zu haben. Doch wir wollen die ganze Sache näher untersuchen. Dafs die den wahren Historiker constituirenden Bedingungen völlig verschieden sind von denen des frei producirenden Dichters oder Künstlers, dafs ihre ganze Organisation eine völlig verschiedene sei, das, glaube ich, braucht man nicht erst ausführlich zu beweisen: in dem Grade, als ein Historiker poetische Anschauungen hätte, und poetische Motive in seiner Geschichte sich hervordrängten, würde natürlich sein historischer Werth abnehmen. Nur in der Darstellung, in der sprachlichen Form ersehen wir die einzige Möglichkeit, wo man in gewissem Sinne eine künstlerische Thätigkeit gelten lassen könnte; diese würde sich einmal in der Sprache ganz im Allgemeinen, dann im Besondern in Gruppirungen und in der Portraitmalerei zeigen. Von dem Zweiten weiter unten; was aber das Erste anlangt, so ist diese Kunst Gemeingut aller Menschen, welche die Sprache, diese Plastik des Gedankens so handhaben, dafs der eigenthümliche Gedanke seine eigenthümliche Form sich bildet; dem Historiker eignet sie aber schlechterdings nicht in einer besonderen Weise. Also nur wo man ein übermäfsiges Gewicht auf die Form legt, kann man die künstlerische Thätigkeit so hervorheben, dafs man danach den Charakter des Historikers qualitativ bestimmt: Dafs man aber den Kern des grofsen Historikers nicht in der Form seiner Darstellung, sondern in der Auffassung suchen müsse, leidet jedenfalls keinen Zweifel. Ist diese lebendig, grofs, wahr, ihrem Objecte congruent, dann wird sie von selbst in der rechten Form sich aussprechen, und zwar in einer solchen, welcher man allein das Prädicat einer künstlerischen zugestehen kann; denn wo umgekehrt der Historiker mit Absicht an die künstlerische Form denkt, wo er ihr eine Bedeutung einräumt, wie man nach dem Terminus „künstlerischer Historiker, Kunstwerk" annehmen mufs, da werden wir immer nur eine künstliche, höchst unerquickliche Darstellung erhalten. —

Doch wir fragen jetzt nach dem bestimmten Begriffe, den Herr Roscher für den Kunsthistoriker aufstellt: Das 4te Kapitel der Prolegomenen stellt sich *„die Entwickelungsstufen der historischen Kunst"* zur Aufgabe; hier also erwarten wir für die vielen, mehr beiläufigen Charakterismen der historischen Kunst, die leider recht oft ungehörig eingeflochten werden, strenge, scharfe, principielle Bestimmungen. Aber wir finden hier nur die wenig oder nichts sagende Erklärung, dafs die vollkommne Kunsthistorie in sich die *Chronik* und das *Memoire* vereinige; diese beiden nämlich werden, auch wunderlich genug, als die beiden einzigen Formen der Geschichtschreibung vorher genannt, und ihr Begriff wird dahin bestimmt, dafs in der Chronik, dem Anfang aller Historie, die Ueberlieferung, der Stoff, ohne alle Motivirung, das Vorherrschende sei, während in dem Memoire die subjective Tendenz sich geltend mache, einmal in der Auswahl derjenigen historischen Begebenheiten, bei welchen die Person des Schreibers selbst vorzugsweise betheiligt war, dann in der Erklärung und in der Enthüllung der Motive. Statt energischer und allseitiger Begriffsentwicklung springt Herr Roscher zu Analogien in der Poesie über, und vergleicht natürlich das Epos mit der Chronik, die Lyrik mit dem Memoire, und das Drama, als die Verbindung von Epos und Lyrik, mit der wahren Kunsthistorie. Wir wollen hier die innere Mangelhaftigkeit gar nicht weiter urgiren, nur wundern müssen wir uns, dafs er als Historiker, der doch überall so viel Belesenheit an den Tag legt, unter diese drei Schemata sämmtliche Geschichtswerke unterzubringen hofft. Suchen wir den Begriff der Kunsthistorie, um den wir in den langen Prolegomenis nur mit schönen Redensarten herumgeführt werden, nun endlich da, wo er ihn am Thukydides, *„als dem höchsten Muster dieser Gattung"*, in concreto nachweist. Wir sollen ihn (man vergleiche das 12te Kapitel) anerkennen in der *Einheit* des ganzen Werkes, und in der von dieser streng beherrschten *Gliederung;* diese Einheit — es ist der peloponnesische Krieg — setzte ihm Grenzen, die er nicht überschreitet, sollte das Jenseits auch noch so interessante und bedeutende Objecte bieten; durch sie wird es in sich abgeschlossen, dafs es keine Frage aufregt, die es nicht beantwortet; bei dieser Verflechtung ist aber Thukydides auch bemüht, durch die *Reden* und *Episoden* Ruhepunkte und Durchsichten für den Leser zu eröffnen; „hierdurch wird es möglich, jedes gröfsere Ereignifs, bevor es eingeführt wird, erst allmählich vorzubereiten. Hierdurch gelangen auch die einzelnen Gruppen seiner Geschichte, gleichsam die Acte und Scenen seines grofsen Trauerspiels, zu einem besondern Abschlusse". Wenn man nun auch alle diese Bestimmungen als wahr und charakteristisch für das Werk des Thukydides zugiebt, wiewohl es schwer ist, die gewaltsam sich hervordrängenden Einsprüche zurückzuhalten, so wird man doch immer noch nicht begreifen, worin das qualitative Künstlerische liege; es ist hier keine andere Kunst, als die, welche man von jedem grofsen Werke des Verstandes prädicirt, wobei man den Ausdruck Kunst nur vergleichsweise gebraucht und durchaus nicht an das denkt, was das Wesen der vorzugsweise so genannten Kunst constituirt. Wir können also in der That nicht einsehen, was der elegante, und uns schon deshalb in der Wissenschaft unangenehme Terminus „Kunsthistorie" besonders für Thukydides aussagen soll: wir verwerfen ihn nicht allein im Allgemeinen, sondern auch namentlich in seiner Anwendung auf Thukydides, deshalb weil er hier nicht allein unrichtige Vorstellungen weckt, sondern auch eine wirkliche, bestimmte, wahrhaft künstlerische Eigenthümlichkeit des Thukydides ganz in Schatten stellt, sobald man schon sein ganzes Werk als ein specifisches Kunstwerk ausgiebt. Wir bemerkten schon oben, dafs der Ausdruck „Kunsthistorie", wenn er einen Sinn haben solle, an eine feine, detaillirte Portraitmalerei, etwa wie bei Ranke, oder an Gruppirungen erinnere, in denen der Künstler, ohne Rücksicht auf die historische Reihenfolge, die Ereignisse und Persönlichkeiten so verbindet, dafs sie in einem neuen, eigenthümlichen Lichte erscheinen; der Historiker wird natürlich diese künstliche Beleuchtung zugleich für die wahre halten. Aufser dem Portrait und der Gruppirung sehen wir nicht leicht eine Gelegenheit, bei welcher der Historiker seinem Kunsttriebe, seinem künstlerischen Talente Genüge verschaffen könnte, ohne aus dem Gebiete der Geschichte zu fallen. Was man unter Portraitmalerei jetzt versteht, spricht auch R. dem Thukydides nicht zu; er hebt mit Recht nur die Art an ihm hervor, durch welche eine Persönlichkeit in ihren Thaten sich zeichnet; und diese Malerei übt jeder Historiker, wenn er den Griffel der Klio führt. Gruppirungen sind aber schon deshalb dem Thukydides schlechthin unmöglich, weil er sich streng an den chronologischen Verlauf des Krieges bindet. Wenn wir bisher mit prosaischer Strenge und Nüchternheit dem Thukydides alles das absprachen, was man im eigentlichen Sinn Künstlerisches nennt, so geschah

es, um nicht die eigene prosaische Strenge, Nüchternheit, Rigorosität im Urtheile und Charakter des Thukydides zu einer künstlerischen Geistesdisposition verdrehen zu lassen, um nicht die Grofsartigkeit und gehaltene, bewufste Energie seines politischen und historischen Verstandes durch untergelegte ästhetische Intentionen verweiblichen zu lassen, und hier im Speciellen noch, um *ein* Moment seiner Geschichtsschreibung in seiner wirklich künstlerischen Bedeutung recht bestimmt hervortreten zu lassen: wir meinen seine *Reden*.

Herr Roscher widmet ihrer genauern Betrachtung das 4. Capitel (S. 144—175). Er fragt zuerst, hat Thukydides die wirklich gehaltenen Reden *möglichst treu* wiedergeben wollen? Diese Frage mufs nach schlagenden inneren und äufseren Gründen, auch nach dem eignen Urtheile des Thukydides verneint werden. Einer Bemerkung K. O. Müller's folgend führt R. zunächst aus, dafs diese Reden oft in einer Beziehung zu einander stehen, die nicht wirklich stattgefunden hat. Die meisten gehören paarweise oder gruppenweise zu einander, sie correspondiren sich und verhalten sich dialektisch zu einander, obwohl die wirklichen Sprecher nicht allemal Kenntnifs von der Rede hatten und haben konnten, zu der sich die ihrige wie Satz zum Gegensatz verhält. Aufserdem führt Aristoteles in seiner Rhetorik eine Sentenz aus der wirklichen Leichenrede des Perikles an, von der sich in der Thukydideischen auch keine Spur, für die sich auch gar keine Stelle finden läfst. Das Gegentheil, ist der Inhalt der Reden *persönliche Ansicht* des Thukydides, mufs gleichfalls verneint werden, auch schon deshalb, weil in den correspondirenden Reden die Gegenwart von verschiedenen Standpunkten beleuchtet wird, und man die Wahrheit und resp. das Urtheil des Verfassers erst aus beiden erzeugen mufs. Demnach wird man leicht zu der richtigen Auffassung dieser Reden gelangen, die Thukydides selbst I, 22 andeutet: χαλεπὸν τὴν ἀκρίβειαν αὐτὴν τῶν λεχθέντων (das ist: der Reden) διαμνημονεῦσαι ἦν· ὡς δ' ἂν ἐδόκουν μοι ἕκαστοι περὶ τῶν ἀεὶ παρόντων τὰ δέοντα μάλιστα εἰπεῖν, ἐχομένῳ ὅτι ἐγγύτατα τῆς ξυμπάσης γνώμης τῶν ἀληθῶς λεχθέντων, οὕτως εἴρηται. Die gleich darauf folgenden Worte, in denen er seine überlegte Kritik der *Thatsachen* erwähnt, wie er diese nur nach sorgfältigster und genauester Forschung aufgezeichnet, lassen endlich jeden Zweifel an dem eigentlichen Charakter der Reden schwinden. Thukydides hat also den allgemeinen Gedanken des Redners nur treu wiedergegeben, die Ausführung aber frei, mehr oder weniger ideal jenem Grundgedanken gemäfs, gestaltet. Nun sieht man aber auch in diesen Reden ganz entschieden die Absicht verfolgt, „die äufserlichen Thatsachen auf ihre geistigen Motive zurückzuführen", man sieht, er gebraucht sie als Mittel, um in ihnen das historische Raisonnement, die Charakteristik der verschiedenen Zeitrichtungen zu geben. Aus allem diesen ergiebt sich einmal die hohe ideelle Bedeutung, welche die Reden für das ganze Werk des Thukydides einnehmen, und anderseits ihr künstlerischer Charakter, denn diesen dürfen wir ihnen jetzt, ohne Begriffsverwirrungen uns schuldig zu machen, oder gegen den ästhetischen und philosophischen Sprachgebrauch zu fehlen, unbedenklich vindiciren, da wir in ihnen die historischen Persönlichkeiten zum Träger der ihnen entsprechenden Ideen gemacht sehen. Dafs diese Thukydideischen Reden ein ganz anderes Interesse und eine ganz andere Bedeutung für uns haben, als es der Fall bei Reden ist, die mit diplomatischer Treue überliefert sind, versteht sich von selbst. Herr Roscher hat natürlich nicht ermangelt, diese künstlerische Bedeutung der Reden ebenfalls hervorzuheben, diese auch im Einzelnen noch genauer zu verfolgen, aber den rechten Nachdruck konnte er nicht geben, da er, wie gesagt, jede Eigenschaft des Thukydides als künstlerische zu bezeichnen pflegt: man denke, er fafst sogar die Thukydideische Zeitrechnung nach Jahren des Kriegs und nach Sommer und Winter so auf und mit welchem Accente! S. 372 heifst es: „Wie es aber nicht selten bei grofsen Meistern der Fall ist, so verbirgt sich auch bei Thukydides

die *überlegteste Kunst unter scheinbarer Kunstlosigkeit*. Mit grofser Treue hält er sich an die Chronologie seines Gegenstandes, die er nicht blos Jahr für Jahr und nach Sommer und Winter befolgt, sondern in der Regel auch Monat für Monat. Selbst die Einleitung ist mit chronologischer Strenge abgefafst". —

Schon in dem bisherigen trafen wir bei Herrn Roscher auf einen Mangel an begrifflicher Klarheit und Bestimmtheit: dieser Vorwurf trifft namentlich die Prolegomena, (S. 1—78), die von dem, was man in einem Buche über Thukydides weder sucht noch wünscht, sehr viel enthalten. Es ist recht schön und besonders bei einem jüngern Gelehrten recht gut, wenn er ein hohes Ideal von seiner Wissenschaft in sich trägt. Aber bedenken mufs man dabei doch immer: „sunt certi denique fines", und sodann, dafs man über solche Ideale nicht zur Unzeit rede. Herr Roscher stellt uns seinen vollendeten Historiker als einen Mann dar, in welchem die gütige Natur Alles zum schönen Einklang vereint hat, was sie sonst nur einzeln ihren Kindern, als Gelehrten, Philosophen, Dichter, Künstler auszutheilen pflegt; in seinem Idealhistoriker sehen wir die höchste Vollendung wissenschaftlicher und künstlerischer Thätigkeit. S. 17—33 finden wir eine Vergleichung des Dichters, Philosophen und Historikers, in welcher ihre Differenz und Congruenz ermittelt wird, und der Gedanke nicht undeutlich durchscheint, der Historiker habe das Beste von beiden in sich. Der Unterschied zwischen Philosophie und Geschichte soll hauptsächlich in der *Form, weniger im Inhalte,* der zwischen Poesie und Geschichte vornehmlich im *Inhalte* liegen; diese letzte Bestimmung gründet sich auf die triviale Abstraktion, dafs dort Dichtung, hier Wahrheit sei, die erste darauf, dafs man den Staat, das Recht, die Kunst philosophisch und historisch behandeln könne. Noch nicht zufrieden, kommt er in dem folgenden Capitel noch einmal darauf, den üblichen Rangstreit zwischen Poesie, Philosophie und Historie objectiv zu entscheiden: „vielleicht ist es ein eigenthümlicher Vorzug des Historikers, die Subjectivität dieser Frage einzusehen". Je weniger nun, wie man bald bemerkt, die Philosophie seine starke Seite ist, um so eifriger zieht er gerade die Fragen, die nur vom Standpunkte einer systematischen und universalen Philosophie betrachtet sein wollen, gewaltsam in seine Darstellung herein. So beginnt er seine Prolegomena mit dem Satz: „alle geistigen Triebe lassen sich in zwei grofse Kategorien theilen: in praktische und poetische", und durchläuft nun das Universum, um es auf dieselben zu spannen. S. 9 macht er den Ansatz zum Entwurf eines Organismus der gesammten Wissenschaft, auf den er auch später noch einmal zurückkommt: „je nachdem sie (die Wissenschaft) vorzugsweise mit dem materiellen oder mit dem geistigen Leben zu thun hat, kann sie in die grofsen Hauptkategorien der *Naturwissenschaften* und der *historischen* getheilt werden. — Die Technologie, die Medicin u. s. w., soweit sie wissenschaftlich sind, gehören zur Naturwissenschaft; die Theologie, Jurisprudenz u. s. w. zur Historie im weitern Sinne. — Es leuchtet ohne Weiteres ein, dafs die Naturwissenschaft eine enge Verwandtschaft hat mit der plastischen Kunst, die Geschichte mit der poetischen". Alle derartigen Dinge bedürfen keiner Erwiederung; nur in seinem eigenen Interesse wünscht man, er hätte es weggelassen, denn ein übelwollender Recensent kann es sehr gebrauchen und mifsbrauchen. Namentlich ist das, was er von der Philosophie sagt, von der Art, dafs der Weise wohl einen Gran von einem Skrupel, ja wohl gar einen ganzen Skrupel daran hegen wird. Dagegen zeigen die ästhetischen Bemerkungen ein sinnvolles, künstlerisch gebildetes Auge; sed nunc non erat his locus.

Aus demselben Mangel an Schärfe und Bestimmtheit des Gedankens erklären wir die zuweilen gewaltig outrirten Schilderungen, sowie die durchgängig im Uebermaafse gebrauchten Vergleichungen. Der erste Tadel trifft in gewissem Sinne das ganze hier entworfene Bild des Thukydides: nicht ein Schatten findet sich in demselben, alles ist

unübertrefflich an ihm; es ist, als hätte die historische Auffassung immer noch Thukydides als höchste Norm zu betrachten. So scheint es uns auch, um dies hier nebenbei zu erwähnen, sehr einseitig zu sein, wenn Roscher S. 74 „den ganzen Unterschied zwischen hellenischer und neuerer Geschichtschreibung kurz dahin zusammenfafst, dafs bei den Neuern die *Gewinnung* des Stoffs, das erste Stadium jeder historischen Thätigkeit, bei den Alten die Verarbeitung desselben das Vorherrschende sei". Aber eine gewaltige und eben deshalb nichtssagende Uebertreibung finden wir bei der Charakteristik der griechischen Sprache, wo es zuletzt heifst S. 68: „So ist sie denn entstanden, diese Sprache aller Sprachen, worin die köstlichsten Menschenworte geredet sind. Die feierliche Grandezza des Spaniers, die feine Süfsigkeit des Italieners, des Franzosen geläufige Anmuth, des Engländers pathetische Kraft, des Deutschen unergründlicher Reichthum, ja selbst die Würde der römischen Senatorensprache: hier sind sie vereinigt, sind geläutert im Feuer des Geistes und zum edelsten Erze zusammengeschmolzen". Aus Neigung zu schönklingenden, poetischen Schilderungen, die wir übrigens nicht als künstlerische Darstellung in der Geschichte passiren lassen, hat er zuweilen ganz den Historiker vergessen; hochtrabende, pathetische Redensarten hat er manchmal höchst ungeschickt angebracht: so am Schlufs der Einleitung: „Wir sind an das Thor gelangt, welches uns den Tempel des Thukydideischen Geistes erschliefsen soll. Ein ergreifender Moment! wir ziehen unsere Schuhe aus, denn es ist heiliger Boden, den wir betreten wollen"; oder S. 289 „man mufs den Rathschlufs der göttlichen Weisheit preisen, dafs dem Thukydides ein Herodot vorangehen, dem Herodot aber ein Thukydides folgen mufste"; oder S. 331 über Aristophanes, nachdem er von dessen Aves gesprochen: „voll Bewunderung stehe ich stille. Meine Kniee beugen sich vor dem Künstler, der in der Schöpfung, in der Begeisterung eines solchen Dichters seine eigne Herrlichkeit offenbart hat —" was geradezu einen komischen Eindruck macht, weil man sofort zu dem folgenden Capitel „Plebeischer Charakter des Aristophanes" kommt, in welchem überdies dieser in einem falschen Lichte dargestellt wird.

Was die Vergleiche, historischen Parallelen, Analogien anlangt, so sagt der Verf. selbst, dafs seine Arbeit daran reich sei, auch dafs damit in unserer Zeit viel Mifsbrauch getrieben werde; wir müssen sagen, in seinem Buche wimmelt es von Vergleichen und trotz seiner Präservativen hat auch er nicht wenig Mifsbrauch damit getrieben. Er findet den rechten Gebrauch darin, dafs man sie als Werkzeug und Mittel benütze, um durch Vergleichung seinen Stoff recht vielseitig und gründlich kennen zu lernen, und statuirt sie nur bei correspondirenden Entwickelungsstufen verschiedener Nationen, und dann bei den verschiedenen Lebensrichtungen desselben Volkes und derselben Zeit. Wir antworten: im zweiten Fall sind sie deshalb überflüssig, weil sie sich so sehr von selbst verstehen, dafs man sie gar nicht erwähnt; sie werden aber lästig und störend, wenn sie, wie es hier geschieht, mit vielen Worten und in einem Tone ausgeführt werden, als kämen dadurch ganz unbekannte Seiten ans Tageslicht. Wie sich die marathonische und die perikleische Zeit im Ganzen verhalten, so verhalten sie sich natürlich auch in ihren besonderen Erscheinungen, in der Kunst, Religion, Politik; und wiederum drückt sich das, was Geist der Perikleischen Zeit heifst, gleichmäfsig und übereinstimmend in allen den Gestaltungen ab, die aus ihm hervorgingen. Einen propädeutischen Werth wollen wir diesen Parallelen zugestehen, beim Schüler werden sie wohl am fruchtbarsten sein. Trifft man aber bei verschiedenen Nationen auf analoge Bildungsstufen, so darf man nur nie vergessen, dafs im Grunde doch ganz andere Elemente wirksam sind. Daher fällt das tertium comparationis oft in ganz unwesentliche Aeufserlichkeiten, oder, wo dies nicht ist, weifs man wenigstens nicht, wie weit sich das tertium comparationis erstrecken soll. Darin liegt der grofse Mangel der Vergleichungen für bestimmte, historische Erkenntnifs. Ist der Gegenstand vollkommen ergründet, dann mag man ihn wohl auch zuweilen noch in einem anschaulichen Bilde vor das Auge stellen. Dafs Maafshalten aber hier das erste Gesetz ist, sieht Jeder ein; denn eine unermefsliche Welt liegt ja zum Vergleichen vor; in diesem Buche wird es aber zuweilen unerträglich, wenn man den Verf. für einfache griechische Verhältnisse in der ganzen Universalgeschichte nach Analogien herumgreifen sieht. Er mufs die Vergleichungen geradezu für eine nothwendige Sache halten, denn im Nothfall wagt er selbst solche, von denen er eingesteht, dafs sie hier oder da hinken: so S. 174, wo er die Reden des Thukydides mit den *Stasimen* der attischen Tragödie und mit den *Parabasen* des Aristophanes vergleicht.

Es war anfänglich unsere Absicht, besonders seine Behandlung der religiösen Verhältnisse auch näher zu beleuchten: manche Behauptungen, wie die, dafs Sokrates eine grofse Bedeutung für die momentane Befestigung der griechischen Religion gehabt, schienen uns eine Entgegnung zu verlangen; doch die bisherigen Erörterungen haben schon unsere Anzeige zu weit ausgedehnt. Trotz mannigfacher Ausstellungen wird, glauben wir, Jeder am Schlufs des Buches mit uns den Wunsch aussprechen, dafs die versprochene Fortsetzung bald folgen möge. —

Theologie.

25. *Die Stellung der wissenschaftlichen Theologie zur gegenwärtigen Zeit.* Eine Antritts-Vorlesung an der Universität zu Basel gehalten am 5. Mai 1843 von *W. Hoffmann*, Lic. u. a.o. Prof. d. Theologie, Inspector der Evangel. Missionsanstalt. Basel, Schweighauser. 1843. 32 S. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Diese Vorlesung können wir gewissermafsen als ein Seitenstück zu der am Schlusse des Jahres 1842 erschienenen dogmatischen Vorlesung von Julius Müller (s. liter. Ztg., 1843, Art. 110. Nr. III.) ansehen. H. Hoffmann, neuerdings an Beck's Stelle zum Professor an der Baseler Universität ernannt, hat sich durch seine Gegenschrift gegen Strauss' Leben Jesu als einen gewandten und scharfsinnigen Dialektiker gezeigt, dem auch die neueste Philosophie keine terra incognita ist. Auf seine religiöse Richtung läfst schon seine Stellung am Baseler Missionshause deutlich schliefsen. Wir freuen uns sehr, dafs ein so bedeutendes Talent verbunden mit so entschiedener christlicher Gesinnung, für den Katheder gewonnen worden ist, und kann auch diese Erstlingsfrucht seiner akademischen Wirksamkeit schon der Kürze halber kein Beitrag zur eigentlichen Lösung der grofsen theologischen Zeitfragen sein, so verspricht sie doch wenigstens für die Folgezeit bedeutende Leistungen. Die Rede behandelt ein sehr wichtiges Thema. Der Herr Vrf. geht von der richtigen Bemerkung aus, dafs jetzt nicht mehr von einer so allumfassenden, ganze Geschlechter bestimmenden Wirkung einzelner Individuen, Universitäten und Schulen die Rede sein könne, wie zu Athanasius', Augustin's und Luther's Zeit. Die Geistesgaben und die Arbeiten sind jetzt gleichmäfsiger vertheilt. Die Welt steht nicht mehr als blofses Laienthum den Theologen gegenüber. Der unermefslich angewachsene Strom des Wissens hat durch eine Menge von Seitenkanälen seine Wasser in die grofsen Massen ergossen. So steht denn der Theologe einer neuen Welt, der selbstbewufsten, mündig gewordenen europäischen Menschheit gegenüber. Aber dennoch, behauptet nun der Verf. weiter, im Gegensatz gegen die Untheologen, welche die Wissenschaft und die moderne Bildung gegen die Theologie als eine jetzt überwundene Disciplin aufrufen, dennoch ist das theologische Bewufstsein das eigentliche Mark des Zeitalters. Wäre es anders, wer wollte dann noch Professor der Theologie, d. h. Vertreter einer abgeschafften Antiquität, ein akademisches Petrefact sein? — Was ist nun aber die Theologie, welche die Wunden unserer Zeit heilen und alle jene Ansprüche des wissenschaftlichen Bewufstsein befriedigen kann? Herr Hoffmann antwortet: *die Theologie der göttlichen Thatsachen*, die Theologie, deren Princip der heilige Geist ist, der auch der Geist der Wissenschaft sein mufs, und dessen Besitz nothwendig ist, um sein Wort und sein Werk zu verstehen. Diese Theologie mufs den schweren Procefs des Ge-

dankens durchmachen, mufs sich mit den Schätzen der Vorwelt bereichern, mufs auch die moderne Bildung für sich in Anspruch nehmen und zeigen, dafs das höchste Wissen, das Wissen um Gott und seine Welt, eben auch die Vollendung des weltlichen Wissens ist. Mit dem Aberwitze einer Voraussetzungslosigkeit kann sie sich aber nicht befreunden, sondern sie beginnt gleich mit dem Glauben an die Wirklichkeit, d. h. an Gott und seine Welt mit ihren zwei Reichen, dem κόσμος und dem λόγος. Der Satz der modernen Untheologie: „alle Theologie ist nur Anthropologie" kehrt sich um in den: „alle wahre Anthropologie und Kosmologie wird theologisch". Der glaubende Geist ist aber auch der wissende Geist. Der Glaube ist nicht eine Brücke, die nachher abgebrochen wird, sondern das Lebenselement, woraus und worin sich alles Wissen der göttlichen Dinge bewegt, über das auch der Wissende niemals hinauskommt, denn auch die wahre und vollendete Gnosis geht aus Glauben in Glauben. Bei allem Dringen auf Erkenntnifs Gottes mufs doch die Theologie in diesem Leben ihrer Endlichkeit sich bewufst bleiben, sie hat eine immer reichere Zukunft vor sich und darf sich gegen dieselbe nicht verschliefsen. Ihr einziger Grundartikel ist Gott. Er durchdringt alle ihre Momente, er resultirt aus ihren Entwickelungen, und erst am Schlusse derselben ist auch die Lehre von Gott vollendet. Eine solche Theologie kann dann so wenig widerlegt werden, als die Thatsachen selbst, auf denen sie wurzelt, nur immer weitergebildet kann und soll sie werden. Dieselbe Theologie hat schon Augustinus im Sinne gehabt, wenn er sagt: „Crescat ergo Deus, qui semper perfectus est, crescat in te. Quanto enim magis intelligis Deum et quanto magis capis, videtur in te crescere Deus. Intelligebas heri modicum; intelligis hodie amplius; intelliges cras multo amplius; lumen ipsum Dei crescit in te. Proficit quidem in Deo interior homo et Deus in illo videtur crescere, ipse tamen minuitur, ut a gloria sua decidat et in gloriam Dei surgat". — Haben wir uns ein richtiges Bild von Herrn Hoffmann entworfen, so scheint er besonders geeignet zu sein, das Gebiet der christlich speculativen Dogmatik anzubauen, in der es jetzt so wenig Arbeiter giebt und die doch ein so dringendes Bedürfnifs ist. Denn wenn auch die Zeit und das Leben bereits über die Hegel-Strauſs'sche Entwicklungsphase mit ihrem Bruno Bauer'schen Schweif hinausgeschritten ist, so möchte doch wissenschaftlich noch keine einzige jener grofsen Fragen über Dreieinigkeit, Persönlichkeit, Menschwerdung Gottes, Christologie u. s. f. auch nur auf eine dem gegenwärtigen Bedürfnifs entsprechende Weise erledigt sein. Das Leben eilt der Wissenschaft voraus. Die Eule der Minerva beginnt ihren Flug erst mit anbrechender Dämmerung. Möge Herr Hoffmann eine Eule der himmlischen Weisheit werden und es nicht bei blofsen Versprechungen bewenden lassen, deren wir in neuerer Zeit schon viele gehört haben, ohne ihre Erfüllung zu sehen.

26. *Papst Leo's I. Leben und Lehren.* Ein Beitrag zur Kirchen- und Dogmengeschichte von *Eduard Perthel.* Jena, Mauke. 1843. X u. 209 S. 8. $1\frac{5}{12}$ Thlr. — Ref. kann nicht umhin zu gestehen, dafs er ein abgesagter Feind aller historischen Partheischriften ist, und bedauert sehr, die vorliegende als eine solche bezeichnen zu müssen. — Der Name Leo's I. gehört zu denen, die in der Reihe der Päpste der gröfsten Auszeichnung gewürdigt werden; die Schrift des Prof. Arendt zu Mecheln (*Leo der Grofse und seine Zeit.* Mainz 1835) hat allerdings nicht ohne Einseitigkeit die Lichtseiten desselben hervorgehoben. Allein das hätte unsern Verf. um so weniger zum entgegengesetzten Extreme führen sollen. Die vorliegende Monographie würde gewifs ungleich besser gelungen sein, wenn der Verf. sie nicht augenscheinlich als eine Widerlegungsschrift angelegt hätte; aber dieses Streben macht einen unerfreulichen Eindruck. Ganz abschreckend ist es, wenn Herr P. sich so weit vergifst, nicht blos in Anmerkungen, sondern selbst in den Text seiner Darstellung sarkastische Tiraden gegen A. aufzunehmen. — Einen gewissen Fleifs wollen wir dem Verf. nicht absprechen, allein seine Biographie hat den Fehler, dafs sie uns nicht in das Innere ihres Helden und seiner Zeit einführt, sondern nur eine äufserliche Erzählung seines Lebens und eine unter gewissen Gesichtspunkten vereinigte Darstellung seiner Lehren ist. Die lebendig vermittelnde Entwicklung fehlt; wir erhalten fast nur einzelnes und zerbröckeltes Material; namentlich beschränkt sich die Darstellung der Lehre meist auf eine fast gar nicht verarbeitete Reihe von einzelnen Stellen aus Leo's Schriften, in welchen zu dem Grundtexte auch noch die Uebersetzung gegeben, beide aber durch nachlässige Anordnung des Druckes nicht selten auseinandergerissen sind. — Die Schrift zerfällt in vier Theile: 1) einleitender *Ueberblick der politischen, religiösen und kirchlichen Verhältnisse*; hier vermissen wir eine tiefe Auffassung leider ganz. 2) *Leo's Leben.* S. 9—122; der Verf. stellt in 22 Abschnitten alle seine Nachrichten über Leo's Wirken und Schicksale zusammen. 3) *Leo's Lehren.* S. 125—262. Endlich 4) Resultat. Aber auch hier nur kurze äufserliche Bemerkungen polemischen Inhalts, welche die abstofsende Bitterkeit eines partheiisch gestimmten Beobachters bestätigen.

27. *Die Jesuiten und ihre Mission Chiquitos in Südamerika.* Eine historisch-ethnographische Schilderung von *Moriz Bach,* Sekretair der bolivianischen Provinz Otuquis. Herausgegeben und mit einem Vorwort begleitet von Dr. *Geo. Ludw. Kriegk.* Leipzig, Mittler. 1843. VI u. 88 S. 8. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Der Verf., der seit zwanzig Jahren in Südamerika, seit acht Jahren in der Provinz Chiquitos lebt, giebt in diesem Büchlein vor Allem Nachrichten über die dort untergegangene Jesuiten-Mission; er hat sich mit Vorliebe durch Reisen — „verbunden mit dem Studium alter Bücher und Manuscripte (S. 2), welche er zum Theil nur nach einem Kampfe mit Ratten, Mäusen, Motten, Ameisen, Scorpionen, Spinnen und Tausendfüfslern erlangen konnte" — unterrichtet so gut er konnte u. geographische, statistische, mercantilische und sittengeschichtliche Nachrichten gesammelt; er spricht seine Bewunderung über die ungemein reiche und tiefe Wirksamkeit der Jesuiten aus, und steht nicht an die Vertreibung der Jesuiten aus ihrer Mission — die einzig und allein ihre Schöpfung, ihr Besitz, ihr Eigenthum gewesen sei — für eine Ungerechtigkeit zu erklären. Wir lesen S. 81: „Die Haupt-Ursachen des Untergangs der Jesuiten waren wohl die Furcht und Habsucht der Könige, der Neid und die Habgier des Adels und des Klerus, und endlich der Reichthum, die Macht, der Stolz, die Ehrsucht und die Unbiegsamkeit der Jesuiten . . . im Gefühle ihres höhern äufsern und innern Werthes konnten sie sich mit keinem andern Mönchsorden vertragen, höchstens etwa mit den Karthäusern, weil diese durch ihr ewiges Schweigen keinen Anlafs zu Erörterungen gaben". Das leitende und erhaltende Lebensprincip der Jesuiten war nach der Ansicht des Verf. zusammengesetzt „aus einem kleinen Theile von Liebe zum Ruhm, aus einem noch einmal so grofsen Theile von Menschenliebe, aus einem etwas gröfsern Theile von blindem Gehorsam, aus einem noch gröfsern Stücke von Religionsschwärmerei und aus einem ganz grofsen Theile von Liebe zu Geld". — Die Schreibart unseres seit zwei Decennien ausheimisch gewordenen Landsmanns ist etwas wunderlich und bizarr; seine Darstellung durcheinandergeworfen. Ungleich besser und interessanter würde ein chronologisch geführtes Tagebuch ausfallen, als eine solche tendenziöse Zusammenstellung, wie wir sie hier erhalten. — Den nächsten Anlafs zu dieser Schrift gab der durch die allgemeine Diffamation der Jesuiten gereizte Unmuth des Vf.; er sagt S. 86 „Die Jesuiten von Chiquitos sind meine Freunde und ich werde ihnen dienen so weit meine Kräfte reichen", u. fügt dann S. 87 von sich hinzu: „Es ist wahr, ich bin keine Klio, sondern nur ein armer Landmann, der Zuckerrohr macht und Wolle rupft, aber ich besitze auch neben meinem ordinären Spiegel noch einen zweiten etc. — Was sich irgend Gutes von der Schrift sagen läfst, deutet der Herausgeber im Vorworte an.

28. *Frankreich.* A. Biechy Histoire du siège de Jérusalem par Titus, d'après Flav. Josèphe. Limoges, Barbou. $13\frac{1}{2}$ Bog. 12. — Manuel de connaissances utiles aux ecclésiastiques sur divers objets d'art. Lyon. $18\frac{1}{2}$ Bog. 12. mit 5 Taf. (Ist als ein Anhang des kürzlich publicirten Rituel de Belley zu betrachten). — Azinger La correspondance catholique refusée, ou Lettres adressées au Courrier du Bas-Rhin. Colmar. $5\frac{1}{4}$ Bog. — A. R. Devie (Bischof von Belley) Divers essais pour enseigner les vérités fondamentales de la réligion. Lyon, Lesne. 13 Bg. 12. — Ad. Monod (Prof. der protest. Fac. zu Montauban) Sermons. Paris, Delay. $26\frac{3}{4}$ Bog. 5 Fr.

29. *England.* The Whole Works of the most Rev. James Ussher, Lord Archbishop of Armagh, and Primate of all Ireland. Vol. 12. 596 S. 12 sh. — Rev. T. Scott's Commentary on the Bible. New edition, edited by the Rev. W. Symington. 3 Vols. 4. Old Testament: 2 Vols. Glasgow. 88 sh. — Whitby and Lowman Paraphrase and Commentary on the New Testament New edition, revised and corrected. 1238 S. 25 sh.

Jos. Bingham Origines Ecclesiasticae . . . with the Quotations at length in the original languages, and a Biographical Account of the Author. New edition (in 9 Bdn.) Vol. 3. 624 S. $10\frac{1}{2}$ sh. — Francis Thackeray (†): Researches into the Ecclesiastical and Political State of Ancient Britain under the Roman Emperors; with Observations upon the Principal Events and

Characters connected with the Christian Religion during the first five centuries. 2 Vols. 676 S. 21 sh. — John Morison The Protestant Reformation in all Countries; including Sketches of the State and Prospects of the Reformed Churches: a Book for Critical Times. 548 S. 12 sh. — James Hoby Narrative of a Visit to Christian Brethern in Hamburg, Copenhagen etc. 140 S. $1\frac{1}{4}$ sh.

Samuel Lee (Prof. zu Cambridge): Some Remarks on the Sermon of the Rev. Dr. Pusey lately preached and published at Oxford, in a Letter addressed to that Gentleman. 112 S. 3 sh. — Herman Heinfetter Authority of Scripture with respect to addressing Prayer and Worship to the Lord Jesus Christ. 46 S. 12. $1\frac{1}{2}$ sh. — Sarah Bull The Baptisms of Scripture unfolded. In 2 Theilen. 74 S. 2 sh. — Thomas Vovier Short What is Christianity? 164 S. $2\frac{1}{2}$ sh. — Ralph Wardlaw Discourses on the Nature and Extent of the Atonement of Christ. (Zweites Tausend). Glasgow. 296 S. $4\frac{1}{2}$ sh. — John Henry Newman Sermons bearing on Subjects of the Day. 280 S. 12 sh. — J. B. Marsden Discourses for the Festivals of the Church of England; with Notes. 546 S. 12 sh. — Joseph Ridgeway The Faith once delivered to the Saints considered in its Descriptive Principles and Sure Results, in Six Discourses. Stortford. 12. 294 S. 5 sh.

30. *Ostindien.* John Wilson The Parsi Religion as contained in the Zand-Avasta and propounded and defended by the Zoroastrians of India and Persia; unfolded, refuted and contrasted with Christianity. Bombay. 610 S. (kostet in England 16 sh.)

31. *Schweden.* C. O. Gravallius Uppränning till Svenska Missions Sällskapets Historia (am 31. Octbr. gehaltene Rede). 35 S. $\frac{1}{4}$ R:dr. — Das so eben erscheinende Supplementheft der von H. M. Melin und E. G. Bring herausgegebenen „Theologisk Quartalskrift" enthält das 3. und 4. Stück einer Abhandlung von C. A. Agardh Om Hebreernas Skrift- och Bokväsende. (Lund, Berling. 135 S. $\frac{3}{4}$ R:dr.). — Martin Erik Ahlman Om den så kallade Speculativa Dogmatikens förhållande till den rena Evangeliska Läran. Ett Afskedoord till den Svenska Kyrkans Lärare. Ebd. 48 S. $\frac{1}{3}$ R:dr. — Uebersetzt wurden: Möhler's Symbolik; Gerlach's Altes Testament; Sartorius' Schrift gegen Strauss' Dogmatik; Guericke's Leben A. H. Franke's.

Naturwissenschaften.

32. *Ueber die anorganischen Bestandtheile der Pflanzen.* Eine in Göttingen 1842 gekrönte Preisschrift. Von *A. F. Wiegmann* und *Polstorff.* Braunschweig. Vieweg. 57 S. 8. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Die in dieser gekrönten Preisschrift der Lösung näher gebrachte Frage „über den Ursprung der anorganischen Elemente in den Pflanzen" wurde zu einer Zeit gestellt, wo eben der 2te Band von Meyen's Pflanzenphysiologie erschien. Die Verfasser befanden sich demnach in der sehr günstigen Lage den Standpunkt genau zu kennen, auf welchen die Frage durch einen so geistvollen Physiologen erhoben worden war und in dieser Rücksicht gehen daher die Verff. sogleich in medias res, indem sie nach einer kurzen Angabe der von ihnen angewandten Bodenarten die Versuche selbst detaillirt darlegen. Es wurden von ihnen Vicia sativa, Hordeum vulgare, Avena sativa. Polygonum Fagopyrum, Nicotiana Tabacum und Tritolium pratense sowohl in reinem Quarzsande, als in einer sehr gehaltvollen künstlich componirten Bodenart cultivirt, eingeäschert und die Asche von dem Apotheker Pollstorff der Analyse unterworfen. — Die Erörterung der dabei befolgten Methode ist sehr ausführlich, gewährt aber doch eine gute Controlle der Resultate, denen auf specielle Veranlassung der Preisrichter noch nachträglich eine Analyse des angewandten Quarzsandes und die Beantwortung der Frage hinzugefügt wurde, ob die Wurzeln Kohlensäure ausscheiden und ob diese die Zerlegung der Silicate bedinge". — Durch diese Untersuchungen erhielt denn nun die Wissenschaft eine neue Stütze für die Ansicht, dafs die Pflanzen aufser Wasser, Kohlensäure und stickstoffhaltigen Verbindungen auch eine gewisse Quantität in Wasser löslicher anorganischer Substanzen nothwendig zu ihrer Existenz erheischen, und dafs diese letztern nicht von der Pflanze producirt, sondern lediglich von aufsen her aufgenommen werden und zwar nach Wiegmann nach beliebiger Auswahl; eine Ansicht, die jedoch bereits durch Meyen glücklich widerlegt ist. Zum Schlufs (S. 55) folgt noch eine Untersuchung der Veränderungen, die Humusextract durch Einwirkung der Luft und der Pflanzen erleidet, woraus erhellt, dafs wenn 100 Gran Humusextract = 148 Milligr. wiegen, diese durch die Einwirkung der Luft während eines Monates auf 136 Milligr., durch die Vegetation der Pflanze aber auf 132 Milligr. reducirt werden. — Wir bedauern, auf so manches werthvolle Einzelne hier Orts nicht weiter eingehen zu können, und sehen uns daher veranlafst, auf das Studium der kleinen inhaltreichen Schrift selbst verweisen zu müssen.

33. *Mémoires de la Société de physique et d'histoire naturelle de Genève.* Tome 10. Partie 1. Genf u. Paris, Cherbuliez. 1843. 4. — An der Spitze dieses Bandes stehen Nachrichten über die sieben Mitglieder, welche die Gesellschaft in den Jahren 1833 bis 1842 verlor (de la Rive, G. Maurice, P. Prevost, P. Huber, Vaucher u. De Candolle). Prof. Gautier, Verf. dieser Abtheilung, giebt keine „Eloges", sondern er läfst die Thatsachen, d. h. die Leistungen der Verstorbenen besonders in Beziehung auf die bezeichnete „Société" reden. Aufserdem enthält der Band folgende 9 Abhandlungen: P. Huber Sur les araignées aëronautes du genre Lycose, sur le charançon losange et les mouches du genre Psoque; — Alphonse Favre Considerations géologiques sur le mont Salève et sur les terrains des environs de Genève u.: Sur les *Dicéras* (d. h. Bestimmung einiger Muschelarten, welche sich in den Kalkschichten des Salève-Berges finden); — E. Ritter Note sur une relation entre le volume atomique, le coefficient de dilatation et le coëfficient d'élasticité dans les corps chimiquement simples; — E.-J. Pictet Notice sur trois espèces du genre *Rat* envoyagées du Brésil au Musée de Genève; — Reuter Essai sur la végetation de la Nouvelle-Castille; — G. Picot Notice sur la température de Genève. — Den Schlufs machen die unter Leitung von Plantamour auf dem Observatorio zu Genf angestellten Beobachtungen.

34. *Frankreich.* J. Dumas Mémoires de chimie. Paris, Bechet (auch Fortin etc.). $30\frac{1}{4}$ Bog. mit 7 Taf. $7\frac{1}{2}$ Fr. — Ducoin-Girardin Entretiens sur la chimie et ses applications les plus curieuses, suivi de notions de manipulations et d'analyse chimiques. 2de édit. Tours, Mame. 26 Bog. 3 Fr.

35. *Angekündigt.* Auf künftigen März soll im Verlage der Buchhandlung Fortin Masson u. Co. zu Paris ein *Précis de chimie organique* von Chr. Gerhardt, Professor an der Facultät der Wissenschaften zu Montpellier erscheinen. Als fast gleichzeitig mit dem Originale herauskommend wird eine unter den Augen des Verf. besorgte deutsche Uebersetzung angekündigt (Strafsburg, Schmidt u. Grucker).

36. *England.* Alfred Smee The Sources of Physical Science; being an Introduction to the Study of Physiology, through Physics: comprising the connexion of the several departments of Physical Science, their Dependence on the same Laws, and the Relation of the Material to the Immaterial. 316 S. $10\frac{1}{2}$ sh. — Peter Leigh Ombrological Almanack: an Essay on Anemology and Ombrology, the only existing theory of Rational Science, without the Mysterious Arts, and wholly founded on the principle of the Attraction of the Heavenly Bodies, etc.; with a Weather Almanack for 1844. 12. 1 sh. — B. H. Draper Stories of the Animal World, arranged so as to form a Systematic Introduction to Zoology. 468 S. mit Holzschn. $6\frac{1}{2}$ sh.

Als künftig erscheinend werden angekündigt: Mr. Garner's Natural History of the County of Stafford. — Prof. Arnsted's Geology Introductory Descriptive and Practical. (Part. 1. 5 sh.) — Prof. Owen's History of British Fossil Mammalia. (Part. 1. $2\frac{1}{2}$ sh.) — Eine neue Ausgabe von Newman's History of British Ferns. (Part. 1. 8 sh.)

37. *Schweden.* Förhandlingar vid De Skandinaviske Naturforskarnes tredde Möte i Stockholm den 13—19. Juli 1842. Stockholm, Norstedt. XI u. 906 S. $4\frac{2}{3}$ R:dr. (für die Mitglieder der Versammlung nur $1\frac{1}{6}$ R:dr. — Hans Hoffstedt Försök att bevisa, huru Werlds kropparne födas och förvandlas, från den ena till den andra skapnaden att Jorden undergått minst fyra förandringer, eller så kallade Syndafloder etc. Theil 1. Stockholm. 88 S. $\frac{1}{2}$ R:dr. — Skandinaviska Foglar. Tecknade efter Naturen, lithogr., tryckte och utgifne af M. Körner. Heft 9. Stockholm, (Gleerup). 6 Bl. in 4. 2 R:dr. — Carl J. Sundevall Zoologisk Handatlas För Skolor eller Figurer till Lärobok i Zoologien. Under Förf. Ledning tecknade af Ferd. v. Wright. Lund, Berling. 4 u. 32 S. mit 32 Taf. 2 R:dr.

38. *Preisfrage* der *Societät der Wissenschaften zu Göttingen:* „Quinam locus systemati nervi sympathici disquisitionum anatomicarum, microscopicarum et pathologicarum ope assignandus est?" Bewerbungsschriften müssen vor Ende September 1845 eingesandt sein. Preis: 50 Ducaten.

Medicin.

39. *Rejet de l'organologie phrenologique de Gall et de ses successeurs* par *M. F. Lelut.* Paris, Fortin et Masson. — Selten ist eine Doktrin mit gleichem Eklat aufgetreten und mit gleicher Entschiedenheit wieder verworfen, als das Gall'sche System; wenn man jetzt die gründlichen Kritiken desselben lieset, zu denen auch die obige neueste Schrift dieser Art mit Recht gezählt werden mufs, so wird man billig veranlafst zu fragen, wie es kommen konnte, dafs Gall's Lehre einen so aufserordentlichen Eingang und eine so zahlreiche Anhängerschaft finden konnte? Gall war, kann man einräumen, ein tüchtiger Anatom, ein geschickter und geistreicher Beobachter; aber in seine Folgerungen mischte er jenen blendenden Scharfsinn, der lebhafte Köpfe anziehen und Enthusiasten gewinnen konnte, der selbst kalte Beobachter durch seine Analogien zu induciren vermochte. — Ihm trat zunächst besonders auch Cuvier mit dem Ernste der Wissenschaft gegenüber, ohne hier von der grofsen Menge gehört zu werden; auch die Stimme Hoffman's im Journal de l'Empire (dem jetzigen Journal des Débats) verhallte ohne bedeutend zu wirken. In unsern Tagen haben Flourens und Lelut die Schädel-Organologie, die in der strengen Wissenschaft nie recht Platz finden konnte, angegriffen. Mit Broussais war einer ihrer letzten Vertheidiger gestorben. Lelut beschäftigt sich seit 1830 mit der Gall'schen Schädellehre und nur zu bald mufste die phrenologische Gesellschaft zu Paris, die ihn zu ihrem Mitgliede ernannt hatte, einsehen, wie sehr sie sich in ihm geirrt hatte. Mit grofsem Eifer gab er sich den Untersuchungen über das Gewicht des Gehirns, über die Entwicklung des Schädels etc. hin. Nachdem er vor einigen Jahren in der Schrift „Qu'est-ce que la phrénologie" von psychologischem Standpunkte aus diese Bekämpfung geführt, schreitet er in der obigen, von Ironie und Sarkasmen nicht fern gehaltenen Schrift zu dem organologischen Gesichtspunkte fort. Cap. 1. *de l'origine et du dévelopement de l'organologie* enthält einen historischen Ueberblick der Entwicklung dieser Lehre; der Verf. wirft hier auf Gall die Beschuldigung, dafs die haltbare und tüchtige Seite seines Systems vielmehr Spurzheim und einem talentvollen, früh gestorbenen Anatomen Niclas angehöre. 2) *de l'impossibilité de cette doctrine* weiset die Unmöglichkeit einer auf Abtheilungen der Oberfläche des Gehirns basirten Organologie nach. 3) *de sa fausseté*; dieser Abschnitt geht ausführlich auf die Grundlage des Gall'schen Systems ein; zeigt dessen Schwächen und Oberflächlichkeit, wie namentlich Gall statt der Beweise nur Behauptungen, statt klarer logischer Entwicklung nur Widersprüche gebe. Die übrigen Abschnitte sind: 4) *de l'organologie depuis Gall*; 5) *d'histoires organologiques édifiantes tirées des propres annales de la phrénologie;* 6) *un dernier jugement sur l'organologie phrénologique et sur la philosophie de Gall.* — Der Verf. hat die Schwäche der phrenologischen Theorie, den geringen Werth ihrer Principien gut dargethan; unter anderm weiset er die Geschmacklosigkeit und die Bizarrerie der Ideen und der Sprache treffend nach, die auch durch die Terminologie (z. B. in Ausdrücken wie *amativité*, *combativité*, *constructivité*) der Anhänger dieser Lehre sich bestätigt.

40. *Cours de microscopie complémentaire des études médicales, anatomie microscopique et physiologie des fluides de l'économie*, par *Al. Donné.* Paris. 1843. 8. 7½ Fr. — Der Verf., dessen Name auf dem Gebiete der pathologischen und diätetischen Arzneikunde mit Ehren genannt werden darf, hat das Verdienst, zuerst die Einführung des Microscops zum Behufe öffentlicher Vorlesungen unternommen zu haben; ein Versuch, der bei der gegenwärtigen Vervollkommnung und Wohlfeilheit dieses Instruments nur äufserst glücklich genannt werden darf. In obigem Werke übergiebt er das Resumé dieser Vorlesungen den weitern Kreisen der Oeffentlichkeit. Als die Hauptgegenstände der Untersuchung dienten Blut und Milch. Dafs solche Untersuchungen durch eine einsichtige und besonnene Anwendung auf die pathologische Medicin von grofser Wichtigkeit werden müssen, bedarf keiner weitern Auseinandersetzung. In dieser Hinsicht giebt der Verf. mindestens viel dankenswerthe Winke und Anregung.

41. *Frankreich.* L. P. Auguste Gauthier Recherches historiques sur l'exercice de médecine dans les temples, chez les peuples de l'antiquité. Paris, Baillière. 10½ Bg. 3½ Fr. — Galet Le corps de l'homme, ou l'Anatomie et la physiologie humaines mises à la portée de toutes les classes de la société. (Mit vielen lithogr. Tafeln). Tome 1. Paris, Mansut. 24 Bog. 4. 15 Fr.; mit color. Tafeln 35 Fr. (Bd. 2—4. erschien schon in der Mitte des vorigen Jahres). — J. E. Pétrequin Traité d'anatomie médico-chirurgicale et topographique, considérée spécialement dans ses applications à la pathologie, à la médecine légale. Paris, Baillière. 51¾ Bg. 8 Fr. — Gavarret Recherches sur la température du corps humain dans la fièvre intermittente. Paris, Bachelier. 1¾ Bg. — F. Bouisson De la bile, de ses variétés physiologiques, de ses altérations morbides. Montpellier, Castel. (Paris, Baillière). 4½ Fr. — Arrêt de la cour suprême [nämlich des Cassations-Gerichtshofes] 18. Aug. 1842, touchant le magnétisme animal; M. J. J. A. Ricard et Mlle Virginie. Paris. 3 Bogen. 12. — A. Raciborski De la puberté et de l'âge critique chez la femme au point de vue psycologique, hygiènique et médical, et de la ponte périodique, chez la femme et les mammifères (d'apres un ouvrage couronné par l'académie royale de médecine). Paris, Baillière. 22½ Bg. 6 Fr. — W. Mackensie Traité pratique des maladies des yeux; traduit de l'anglais, avec notes et additions, par S. Laugier et G. Richelot. Paris, Dussillion. 48¾ Bog. — A. Becquerel Traité du bégaiement et des moyens de le guérir. Ouvrage contenant l'exposé de la méthode découverte par Jourdant. Paris, Fortin. 9 Bg. 4 Fr. — J. J. Cazenave Etudes sur la fissure à l'anus. Bordeaux (und Paris, Baillière). 2 Bog. — A. F. L. Bessières Traite des maladies chroniques au point de vue philosophique. De la phthisie; des moyens de la prévenir et de l'en rayer. 1ère livraison. Paris, Roger. 2 Bog. ½ Fr. — Mémoires de la Société vétérinaire des departemens du Calvados et de la Manche. 13e année. 1841-42. Bayeux. (Paris, Derache). 22 Bog. mit 1 Tafel. 4 Fr.

42. *England.* James Sheppeard Observations on the Proximate Cause of Insanity; being an attempt to prove that Insanity is dependent on a Morbid Condition of the Blood. Davenpoort. 112 S. 3½ sh. — S. J. Van Butchell On the Cure of Piles, Fistula, Hæmorrhoidal Excrescences, Tumors and Strictures, without Cutting or Confinement; illustrated with numerous Cases; being a Familiar Exposition of the Practice of S. J. Van Butchell 7th edition. 196 S. 7½ sh. — Life in the Sick-Room: Essays by an Invalid. 238 S. 8 sh. — W. J. T. Morton Manual of Pharmacy, for the Student of Veterinary Medicine, containing the Substances employed at the Royal Veterinary College: with an Attempt at their Classification, and the Pharmacopoea of that Institution. 3d edit. 352 S. 10 sh. — White's Dictionary of the Veterinary Art. 2d edit. 4½ sh.

43. *Schweden.* Arsberättelser angående Stockholms Allmänna Barnbördshus för Åren 1835—1840, af Joseph Elliot. (Aus dem 3. Bande der Svenska Läkare-Sällskapets Nya Handlingar). Stockholm, Bredberg. 156 S. mit 1 Tafel. — Aug. Tim. Wistrand Anvisning för en lätt och säker behandling af Nageltrång eller invärta nagler jemte några andra åkommor på fötterna. Fahlun. 76 S. 12.

44. Von der neuen Schrift Marshall Hall's „On the nervous System" erscheint so eben (Leipzig, bei T. O. Weigel) eine deutsche Uebersetzung, welcher in Folge einer Uebereinkunft mit dem Verleger des Originals die Kupferstiche desselben beigelegt werden.

45. Die *Akademie der Medicin* zu Paris hat in ihrer Sitzung vom 12. Dec. die diesjährigen Preise proclamirt. Es sind folgende: 1) Preis der Akademie selbst: *Rechercher quelles soni les causes de l'angine laryngée oedemateuse (oedème de la glotte); en faire connaître la marche, les symptomes successifs et le diagnostic différential; discuter les avantages et les inconvéniens de l'opération de la trachéotomie.* Den Preis (1500 Fr.) erhielt Valleix. — 2) Portalscher Preis: *Du mode de formation et de développement des productions accidentelles dans l'économie animale.* Dieser Preis (1200 Fr.) wurde nicht ertheilt; Ch. Baron erhielt für eine von ihm eingesandte Bewerbungsschrift 600 Fr. — 3) Civrieuxscher Preis: *De l'influence de l'hérédité sur la production de la surexcitation nerveuse, sur les maladies qui en resultant, et des moyens de les guérir.* Preis 2000 Fr., von welchen de Gintrac 100 Fr., Gaussail 600 Fr., Michéa 400 Fr. für eingesandte Abhandlungen erhielten. — 4) Der Itardsche Preis wird erst im folgenden Jahre ertheilt.

46. *Preisaufgaben* derselben Akademie für 1844: 1) Preis der Akademie: *Rechercher les cas dans lesquels on observé la formation d'abscès multiples et comparer ces cas sous leurs différents rapports.* 1500 Fr. — 2) Portalscher Preis: *Tracer une histoire raisonnée du système lymphatique, considéré sous les rapports anatomique, physiologique et pathologique depuis Morgagni jusqu'à nos jours.* 1200 Fr. —

3) Civrieuxscher Preis: *Des hallucinations, des causes qui les produisent et des maladies, qu'elles charactérisent.* Preis 2000 Fr. — Die Bewerbungsschriften in Beziehung auf diese 3 Preise sind bis zum 1. März k. J. einzusenden.

47. *Italien.* Der unterm 8. Juni 1842 von der *Società medico-chirurgico* ausgeschriebene Preis für die beste Abhandlung *sull' arterite* wurde am 25. Nov. einer vom Dott. Cesaro Castiglione verfafsten Abhandlung ertheilt.

Pädagogik.

48. *Praktischer Lehrgang für den gesammten deutschen Sprachunterricht.* Ein Hand- und Hülfsbuch für Lehrer an Volksschulen, Bürgerschulen und Seminarien. Von *L. Kellner,* Seminarlehr. I. Theil, die Denkübungen, als Vorschule des schriftlichen Gedankenausdruckes, und die Methodik des höhern Leseunterrichtes enthaltend. 3. Aufl. Erfurt, Otto. 1843. 132 u. XII S. 8. n. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Wohl eine der schwierigsten Aufgaben stellt sich der Verfasser eines Hülfsbuchs für Lehrer und Schulen; denn bedarf es auch kaum einer Hinweisung auf die vielen „Anleitungen etc." um zu zeigen, dafs sie auch bei der redlichsten Absicht der Verfasser den gerechten und mäfsigen Anforderungen nicht entsprechen und also den erwarteten Nutzen nicht schaffen konnten, so ist damit noch keineswegs gesagt, dafs die bessern und selbst guten Anleitungen für Lehrer den erwarteten und verdienten Vortheil unbedingt immer gewähren müssen, da noch zu viel auf die Auffassungsweise des in einem solchen Werke Gesagten von Seiten des Lehrers. zu viel auf die Anwendung desselben auf die Schüler und auf diese selbst ankommt, mit einem Wort. weil das selbst umfangreichste Werk die Hauptsache, die nützliche Anwendung, dem Lehrer und Schüler überlassen mufs. Ist dem Gesagten nun also, so ist ein Werk, wie das hier vorliegende, das schon in den zwei vorangegangenen Auflagen dem pädagogischen Publikum vortheilhaft bekannt ist und in der jetzt erschienenen dritten der Verf. es vielfach verbessert und erweitert uns zurückgiebt, von um so entschiedenerm Werthe. Dürften manchem Pädagogen die Anleitungen zu den ersten Denkübungen der Schüler als zu sehr sich in Einzelnheiten verlierend und bei dem Bekannten zu lange verweilend erscheinen, so ist das, was hiermit erreicht werden soll, Deutlichkeit, um auch dem minder Geübten keine Lücke zu lassen, wohl vielfach geeignet, um etwaige daraus entstehende Vorwürfe zu mildern.

49. *Lebensspiegel.* Ein deutsches Lesebuch für Schule und Haus. Von Dr. *R. Sartorius.* Abth. II. Das Buch der Natur. Breslau, Leuckart. 1843. 326 S. 8. $\frac{7}{12}$ Thlr. — Dieses Buch, das in vielen nicht uninteressanten Erzählungen, Auszügen aus anerkannt guten Naiurgeschichten und Gedichten von den Werken der Natur berichtet, dürfte wohl Manchem eine angenehme Unterhaltung und nützliche Belehrung gewähren und kann mit Recht ein Lesebuch für Schule und Haus genannt werden, da es in der schicklich gewählten Abwechselung in der Behandlung der Themata sowohl Kindern einen nützlichen Antrieb zum tiefern Eindringen in das Studium der Natur, als auch Erwachsenen eine angenehme Wiederholung des Bekannten gewähren wird.

50. *England.* Mrs. Ellis The Mothers of England, their influence and responsibility. By the Author of „The Women of England". 390 S. 10 sh. — John Foster The Married State; its Obligations and Duties: with Hints on the Education of a Family. 138 S. 18. $2\frac{1}{2}$ sh. — Mrs. Marcet Lessons on Animals, Vegetables, and Minerals. 172 S. 18. 2 sh. — Mary Elliott Tales for Boys. 172 S. 18. mit Holzschn. 2 sh. — Graecae Grammaticae Rudimenta Minora, in usum Scholarum, editio altera ad disciplinam Etonensem auctore non repugnante accommodata. 12. 66 S. $1\frac{1}{2}$ sh.

Schöne Literatur und Kunst.

51. *Die Marquise von L***.* Roman von *Jean Charles* [Vrf. von „Leben kein Traum", „Schöne Welt" u. s. w.] Drei Bände. Berlin, Duncker u. Humblot. 1844. 241, 236 u. 211 S. 16. 3 Thlr. — Da diesem Roman nicht blos schon durch den Namen des in der Lesewelt vortheilhaft bekannten pseudonymen Verfassers, sondern auch ganz besonders noch durch sein inneres und äufseres Interesse ein grofser Kreis von Lesern gesichert ist, haben wir um so mehr zu eilen, uns kurz über ihn auszusprechen. — Der Stoff ist, wie schon in frühern Schöpfungen desselben Verfassers, so auch hier an das Gebiet der Memoiren-Literatur anstreifend. Die Erzählung fällt in die letzten Jahre des letztverflossenen Jahrzehnts, ihr Mittelpunkt ist das so genannte höhere Gesellschaftsleben, und als Scene ein continentaler Centralpunkt desselben, die glänzende Stadt Paris, gewählt. Wenn dieser Stoff die gröfste Freiheit der Bewegung und einen unermefslichen Inhalt anbot, so fragt sich zunächst, wie der Verf. für seinen individuellen Zweck ihn zu handhaben verstand; die Personen, welche er zu Trägern der Handlung macht, sind gröfstentheils Deutsche; dieses war ein glücklicher Griff, der dem vorliegenden Buch einen bedeutenden Vorzug vor den zahlreichen Pariser Gesellschaftsromanen, welche dem deutschen Buchhandel oft zur ominösen Bürde werden, im Voraus verspricht und nicht wenig beiträgt, unserm deutschen Interesse seine Dichtung näher zu bringen und das innere Verständnifs zu erhöhen. Diese Personen sind mit Klarheit und Leben gezeichnet und nicht leicht dürfte man an der verschiedenartigen Durchführung der planmäfsig unterschiedenen Charaktere etwas auszustellen finden. — Der Gang der Erzählung zeugt von einer glücklichen, harmonischen Erfindungsgabe; fast immer eine fesselnde Bewegung, die nur etwa in der zweiten Hälfte des zweiten Bandes etwas nachläfst, um sich dann um so kräftiger wieder zu erheben. Ueberall herrscht ein tiefer Ernst vor, der durch die äufseren Lebensverhältnisse und durch innere Erfahrungen der Persönlichkeiten bedingt wird und keiner heitern Naivität irgend einen Spielraum in der Entwickelung verstattet. Die Sprache steht dem Inhalt im Ganzen gut, sie verräth bei anziehender Zartheit namentlich einen grofsen Reichthum von Anschauungen. Doch fand Ref. dieselbe im ersten Bande hin und wieder incorrect, minder gediegen und gefeilt, oder vielleicht auch zu gefeilt und an Affectation streifend, z. B. die Schilderungen der Heldin (Angelika): „die Scheitel des reichen *Haares von mild geäschertem Blond*", „ihr *Ich* war ein *cometarisches Agglomerat*", „sie fühlte die Nothwendigkeit, *ihr Dasein dem seinigen zu coordiniren*". Bisweilen wurde Ref. auf die Vermuthung geführt, dafs eine weibliche Feder hinter dem Pseudonymus stecke, nicht blos durch Wendungen und Haltung des Ganzen, sondern auch durch einzelne Stellen, z. B. wenn S. 41 „die Anschauung eines Frauenherzens für das kühnste aller Wagnisse" erklärt und die „ungeheure Naivität der meisten, selbst berühmter Autoren, womit sie über weibliche Seelenzustände so leichthin verhandeln", nur mitleidig belächelt wird. — Gewifs ist, dafs der Leser keine weibliche Hand vermuthen soll; s. S. 49: „Frauenherzen verstehen es so gut wie wir", und ein paar gelegentlich eingeflochtene spöttelnde Aeufserungen gegen schriftstellernde Damen.

52. *Randzeichnungen.* Vom Advokaten *Detmold* in Hannover. Braunschweig, Vieweg. 1844. 146 S. 8. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Der Name des Verf. ist in der literarischen Welt zwiefach bekannt. Seine „Kunst binnen drei Tagen ein Kunstkenner zu werden" (Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung), die vor etwa zehn Jahren in ganz Deutschland vielen Anklang fand, obgleich sie zunächst nur locale Beziehung hatte, geifselte den übermüthigen artistischen Dilettantismus, der in leeren, kunstsinnig klingenden Floskeln eine hohle Befriedigung suchte. Seitdem wurde der Verf. als Vertheidiger des Staatsgrundgesetzes in den Kampf der politischen Ideen verwickelt, in welchem er indefs mit anderen edlen Männern nur der Partei eines unzweifelhaften Conservatismus dienen wollte. — Die vorliegende Schrift, die sich durch eine äufserst feine und schöne Diction auszeichnet, zerfällt in 2 verschiedene Stücke. Das erste derselben: „*Die schwierige Aufgabe*" (S. 1—88), ist ganz offenbar eine herbere und sarkastischere Zugabe zu jenem persifflirenden kunstkritischen Versuche, hinter welchem sie schon durch ihre Einförmigkeit, mit der sie eine unsaubere Seite behandelt, etwas zurückbleibt. — Ueber den Sinn des „*Kindermärchen*" (S. 89—146), welches den zweiten Theil bildet, wagen wir uns nicht auszusprechen, obgleich eine Andeutung im Vorworte zu mancherlei Aufschlüssen Anlafs bieten könnte.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 3. Berlin, Mittwoch den 10. Januar. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Ein Blick auf Berlin.

53. Diejenigen, die in Allem, was mit ihren eigenen Ansichten nicht harmonirt, etwas Appartes und Berechnetes suchen, mögen die folgenden Zeilen entweder ganz ungelesen lassen, oder dem Verf. derselben auf die einfache Versicherung hin glauben, dafs er beim Niederschreiben durchaus kein besonderes Interesse im Auge hatte. — Das Leben jeder gröfsern Hauptstadt läfst sich von verschiedenen Seiten auffassen, selbst dann, wenn man die mannigfachen Beziehungen, die in einem solchen Centralpunkte sich vereinigen, mit möglichster Vollständigkeit an einander reiht. Gerade wo so Vieles und so Mannigfaltiges sich in buntester Mischung kreuzt und durch einander bewegt, sehen die Meisten nur durch die Brille, die sie gerade vor den Augen haben, ohne nach der lebendigen Triebkraft zu fragen, unter deren näherem oder entfernterem Einflusse sich die Sachen und Verhältnisse so und nicht anders gestalten. Daher denn auch die verschiedenen, häufig geradezu sich widersprechenden Urtheile über solche Sammelplätze der Bildung. Indessen ist es doch gewöhnlich *ein* bedeutender Punkt, in welchem die Stimmen mit wenigen Ausnahmen zusammentreffen.

An *London* bewundert Jeder den Stapelplatz des Welthandels, die staunenswerthen Kräfte und Hebel, die ein solches System, im Umkreise weniger Meilen festgelagert, nach allen Zonen und Himmelsgegenden hin in Bewegung setzt, endlich den Glanz und Reichthum einer alten Aristokratie. Auf den Boulevard's von *Paris* erfreut man sich des beweglichen, munteren, lachenden Treibens, dieser nimmer rastenden Rührigkeit, die besitzen und geniefsen will, sich überall vorandrängt und auf der Tribune der Deputirtenkammer, in der Kathedrale von Notre-Dame, wie in der kleinsten Winkelkirche das grofse Wort führen möchte. *Neapel* hat seinen Golf, den Vesuv, seine Nächte und Lazzaroni, mit der farbenreichen Eigenthümlichkeit eines kräftig markirten Volkslebens. *Rom* seine Vergangenheit, die Peterskirche und den Vatikan. *Wien* besitzt einen unerschöpflichen Schatz an gutmüthiger Laune und saftigem Lebensgenusse. In Wien, sagt ein neuerer Schriftsteller, werden nicht nur Slawen, Magyaren und Italiener, sondern selbst Franzosen und Engländer wienerisch germanisirt, und es ist daselbst durchaus nichts seltenes, dafs Menschen in griechischer, ja türkischer Tracht ächt wienerisch sprechen und leben.

Und nun *Berlin?* Es ist wahr, die Natur hat dasselbe ziemlich stiefmütterlich bedacht und trotz seiner Linden und seines Thiergartens wird es in dieser Beziehung mit den genannten Hauptstädten schwerlich einen Vergleich aushalten können. Auch der Berlinische Dialekt ist gerade keine beneidenswerthe Eigenthümlichkeit. Dagegen hat man es der Preufsischen Hauptstadt sonst wohl zum Ruhme nachgesagt, sie sei eine würdige Vertreterin der deutschen Wissenschaft. In neuerer Zeit haben sich mehrere Stimmen hören lassen, die es nicht mehr Wort haben. Zwar sind es noch immer einige hochgestelle und weltbekannte Männer, denen kein Vernünftiger die Anerkennung versagen wird: allein, was die wissenschaftliche Bildung überhaupt anbelangt, so stünde es, wie Einige meinen, im gegenwärtigen Augenblicke äufserst bedenklich. Die fast ausschliefslich von Kräften der Tübinger Universität sich nährenden *Jahrbücher der Gegenwart* beschwören sogar in emphatischer Redeweise den Schatten des Tacitus, um über Berlin die Geifsel seines Grolles zu schwingen. In entgegengesetzter Richtung hat ein emsiger Correspondent mehrerer Zeitschriften, der seinem ein wenig forcirten Humor nicht immer zu Gunsten der Wahrheit freien Lauf läfst, neulich in der *Zeitung für die elegante Welt* etwas unhöflich sich dahin vernehmen lassen, ein Nachmittag bei Stehely sei ihm lieber als alle schwäbischen Gesellschaften zusammen.

Wir lassen Jedem seinen Geschmack, glauben aber, dafs beide Urtheile gleich einseitig sind. Der Freund des Vaterlandes kann sich nur verletzt dadurch finden, dafs man der Eifersucht zwischen dem Süden und dem Norden der gemeinschaftlichen Heimath immer wieder neuen Nahrungsstoff darbietet. Es handelt sich doch in der That nicht darum, zu ermitteln, auf welcher Seite die meisten Vorzüge oder die meisten Gebrechen sind; suche Jeder, wie er's treibe und, fügen wir hinzu, wie er die Idee der Menschheit immer reiner an sich darstelle. Auch Berlin ist noch lange nicht das, was es sein sollte, wird es auch heute und morgen noch nicht werden. Hüte man sich indefs, die bestimmt ausgesprochenen und klar hervortretenden Richtungen, die in Berlin neben einander und sich gegenüber stehen, als *eine* allgemein verzweigte, in sich wichtige Tendenz zu verschreien. Allerdings findet man in den Mauern dieser Hauptstadt manches Extravagante, das schöne und richtige Ebenmaafs Ueberschreitende; allein anstatt dagegen Klage zu erheben, sollte man der deutschen Bildung vielmehr Glück dazu wünschen, dafs diejenige Stadt, die von alten Zeiten her unleugbar auf das deutsche Leben den gröfsten Einfluss ausübte, von ihren Anstrengungen und Kämpfen noch nicht ermattet in sich zusammenfiel, sondern noch immer Frische und Energie genug besitzt, um den Widerspruch nicht nur zu dulden, sondern auch aus sich selbst zu erzeugen. Blasse, selbst bei den entgegengesetztesten Richtungen einander gleichsehende Gestalten bewegen sich nicht in der Atmosphäre der Freiheit, mag man von ihnen auch noch so laut rühmen, sie seien Kinder der Freiheit. Ja, Berlin ist, was es ist, weil man nirgends der freien Bewegung, dem wahren Fortschritte weniger Hindernisse in den Weg legt, als eben hier.

„Nur in Berlin ist Freiheit!" — schrieb der ehrliche Jean Paul, dem schwerlich Jemand den warmen, treuen Sinn für die Freiheit und für das Vaterland absprechen wird. Wir wollen diesen Worten kein gröfseres Gewicht beilegen, als jedem begeisterten Einfalle eines redlichen Gemüthes; indessen scheint es uns jedenfalls der Mühe werth, ohne eine partheiische Stimmung weder Für noch Gegen sich die Frage zu beantworten: ob man in Berlin die geistige Bildung nicht unabhängig genug gewähren läfst? Wir wissen recht wohl, dafs Viele, sehr Viele mit Nein antworten; die Einen, weil ihnen das Maafs der gewährten Freiheit zu voll, die Andern, weil es ihnen zu knapp zugemessen erscheint. Allein was beweisen diese sich widersprechenden Ansichten? Gerade das, was wir behaupten: nämlich dafs die wahre Unabhängigkeit bei einer solchen Sachlage allein gewahrt wird. Diejenigen, die am lautesten gröfsere Freiheit fordern, würden, wenn es nach ihrem Kopf und Willen ginge, ihre politischen oder religiösen Gegner mit der unnachsichtlichsten Strenge verfolgen, und zwar im Namen derselben Freiheit, die sie jetzt für sich ansprechen. Täusche man

sich nur nicht: tolerant kann nur eine solche Freiheit sein, die das Gesetz zu ihrer höchsten Richtschnur nimmt und neben dem substanziellen Inhalt des Gesetzes jede egoistische Meinung vergifst. Und wenn nun im Namen des Gesetzes, wenn im Bewufstsein von der für die Freiheit unerläfslichen Aufrechthaltung desselben ernstliche Einsprache geschieht gegen alle unreifen und halsbrecherischen Theorien, heifst das die Freiheit bedrohen, gar gefährden? Wehe der Gemeinschaft, die ihren eigenen Schwerpunkt verliert, die ihr Recht anderswo sucht, als bei ihrem eigenen Gesetze! Wer die Freiheit auf Kosten des Getzes zu retten glaubt, richtet sie unfehlbar zu Grunde.

Man wird freilich einwenden, diefs sei ein Gemeinplatz, der etwa von einem ganzen Staatsorganismus, nicht aber von einer einzelnen Stadt gelte. Die Sache verhält sich aber in Wahrheit anders. Das Gesetz ist kein todter Buchstabe, sondern eine sittliche That, lebendiges Bewufstsein und stetige Gesinnung. Daher kommt es, dafs so zu sagen der sittliche Ausdruck des Gesetzes ein verschiedener sein kann, auch wenn die gesetzlichen Bestimmungen selbst überall dieselben sind. Insofern kann man auch von Berlin sagen, dafs der hier waltende Geist, gleichsam das physiognomische Gepräge von eigenthümlicher Art sei. Man mufs es rühmen, wenn zumal in einer Hauptstadt, wo die höchsten Staatsgewalten ihren Sitz haben, durchweg eine humane Gesinnung aus den Vertretern und Vollziehern des Gesetzes spricht; wenn man in allen Zweigen der Verwaltung es sich ernstlich angelegen sein läfst, nicht die zwingende, sondern die versöhnende Macht des Gesetzes fühlbar zu machen. Man mufs es rühmen, wenn die ernsteren und wichtigeren Fragen der Gegenwart die Aufmerksamkeit und das Interesse mehr in Anspruch nehmen, als die ängstliche, oft unberufene Ueberwachung der Familie oder der individuellen Meinung zufallenden Heimlichkeiten. Man mufs es rühmen, und zwar als die Frucht und Wirkung einer solchen liberalen Gesinnung, wenn auch das sociale Leben in den freien Formen eines ungezwungenen Anstands sich bewegt und den Einzelnen die unvermeidlichen Fesseln der Convention und der Etikette so leicht als möglich macht.

Man braucht gerade kein Lobredner des Berlinerthums zu sein, um einzusehen, dafs selbst die Mängel und Gebrechen, die man dem Berliner Leben und seinen Kreisen zum Vorwurf macht, wenigstens grofsentheils einen an sich lobenswerthen Grund haben. Der freie Geist, den man walten und gewähren läfst, so lange er sich innerhalb der vom Gesetze vorgeschriebenen Schranken bewegt, wird auf diese oder jene Seite sich bis zur schneidenden Schärfe des Gegensatzes entwickeln und eben damit in Einseitigkeiten und Irrthümer verfallen: allein will man deshalb mit denen rechten, die der Gesinnung und dem Streben ein offenes Feld gönnen? Wir unsererseits möchten dem jetzigen Geschlechte vielmehr Glück dazu wünschen, dafs es noch Kraft und Muth genug besitzt, eine entschiedene Ueberzeugung zu haben. Nur diejenigen sind zu beklagen, denen entweder der sittliche Ernst abgeht, um der objektiven Heiligkeit des Gesetzes ihre subjektiven Willensmeinungen unterzuordnen, oder die sittliche Energie, um sich eine eigene unabhängige Ueberzeugung zu schaffen. Wenigstens ist es kein beneidenswerthes Loos, von Solchen aus Schlepptau genommen zu werden, die nur auf fremden Beifall spekuliren.

Darum sei es wiederholt: wenn irgendwo eine für die Bewegungen und Fortschritte der Zeit günstige Atmosphäre zu finden ist, so ist es in Berlin. Nur verlange man nicht, dafs nicht blofs die Anregungen zu einer in sich gehaltenen Formirung der Zukunft, sondern die organischen Gestaltungen selbst fix und fertig von hier ausgehen. Wir sind nun einmal in einer Uebergangsperiode und diejenigen, die in der Gegenwart und ihrem Treiben Alles vortrefflich und meisterhaft finden, täuschen sich eben so sehr, als die Andern, denen man nichts nach Wunsch machen kann. In dergleichen Perioden sind besonders solche Plätze übel daran, von denen man ein lebendiges Eingreifen in den rastlosen

Gang der Geschichte gewohnt ist und mit Recht erwarten kann. Nicht aus dem Weichbilde einer Stadt geht er hervor der Genius der Zukunft, sondern aus dem ungetheilten Bewufstsein eines Volkes, aus der sittlich-religiösen Ueberzeugung einer thatkräftigen Gemeinschaft. Wie jeder Einzelne für sich, so vermag auch das Leben und die Bildung einer Hauptstadt das im Prozesse des Werdens Begriffene nur beziehungsweise zu fördern und heranzubilden. Um so nachdrücklicher aber wird man die Bemühungen Derer zu unterstützen haben, die dem Ernst der Gesinnung, in welchem Visier er sich auch zeigen mag, ein freies Kampffeld offen erhalten. Schon darum gehört zum Regieren Selbstverleugnung, weil die Welt nur nach dem Scheine einer positiven That zu urtheilen und zu richten pflegt, während das unter Verhältnissen weit höhere Verdienst des ruhigen und ungehinderten Gewährens meist unbeachtet bleibt, oder gar mit mifstrauischen, wenn nicht tadelnden Blicken angesehen wird.

Wir möchten diefs besonders auch als eine wohlgemeinte Warnung der heranwachsenden Jugend ans Herz legen. Man sollte meinen, dafs nach allbekannten Erfahrungen kein Zweifel darüber sein kann, wie angelegen es sich die Behörden sein lassen, die akademische Freiheit, so lange sie nicht zu Excessen und zu Mifsbräuchen führt, in ihrer ungeschmälerten Berechtigung zu erhalten. Nicht Wenige sind sogar der Ansicht, man sei zu liberal in diefsfallsigen Bewilligungen. Wir unsererseits mifsgönnen der akademischen Jugend weder ein reiches Maafs von Freiheit, noch die Ansprüche auf politische Bildung. Nur wünschen wir zugleich im Interesse der Jugend und des Staates, für dessen Dienst sich dieselbe vorbereitet, dafs weder jenes Maafs überschritten, noch diese Ansprüche mifsbraucht werden. Es giebt schlimme Naturen, die sich der jugendlichen Unbesonnenheit für ihre Zwecke bedienen, dieselbe ins Feuer schicken, während sie ihre eigene Haut aus jeder Mifshelligkeit in heilem Zustande nach Hause tragen. Andere hinwiederum finden ein nichtswürdiges Gefallen daran, Spektakel zu machen und Staub aufzurühren, um über die Bethörten lachen zu können, die hinter diesen trüben Wolken etwas Ernstliches verborgen glauben. Ein vernünftiger und freier Staat verwehrt keine Form der Bildung, verkümmert am allerwenigsten dem heranwachsenden Geschlechte die Freudigkeit und Frische der jugendlichen Begeisterung. Um so strenger wird er dagegen darüber wachen, dafs sich keine heuchlerischen und unsaubern Absichten hinter den breiten Namen der Bildung verstecken. Er wird auch nicht auf die liberalen Rathschläge hören, die den Studenten „dem Bürger gleichstellen" wollen, um ihn zu nicht viel mehr als zu einem räsonnirenden Philister zu machen und ihn daneben der Strenge der bürgerlichen Gesetze auszuliefern, während er pädagogischer Behandlung bedarf. Das Morgenroth der Jugend trüben all die vorgeblichen Freiheitsapostel, die dem unfertigen Urtheil schmeicheln, um die brausenden Köpfe noch mehr in ein schnell aufloderndes Feuer zu versetzen. Gewifs der gröfsere und achtbarere Theil der akademischen Jugend wird es einsehen und schätzen lernen, wie grofs die Vortheile sind, welche auch die Berliner Universität, wie das Berliner Leben im Allgemeinen ihrer Entwickelung darbietet, und dafs die Atmosphäre, in der sie sich bewegen, für sie eine Pflanzschule der gediegenen Freiheit werden kann.

Philosophie.

54. *Die letzten Stunden und der Tod in allen Classen der Gesellschaft* aus den Gesichtspunkten der Humanität, der Physiologie und der Religion betrachtet von *H. Lauvergne,* Oberarzt der Marine und des Hospitals im Bagno zu Toulon. Frei nach dem Französischen bearbeitet. Leipzig, Fleischer. 1843. Band I.: XXVI u. 383 S. Band II.: IV und 388 S. 3¼ Thlr. — Der Verf., bekannt durch sein 1842 herausgegebenes Werk: *Les forçats considérés sous*

le rapport physiologique, moral et intellectuel, observés au bagne de Toulon, hat einen interessanten und beachtenswerthen Beitrag geliefert über eine Frage, deren Lösung vielleicht entschiedener durch das Leben als durch die Wissenschaft herbeigeführt werden kann. Das Dogma von der Unsterblichkeit, für den Glauben unangreifbar, mufs jedenfalls durch den Tod selbst eine Bestätigung finden. Ueber manche Punkte liefse sich mit dem Verf., der Katholik und Arzt ist, streiten. Als Phrenologe legt er ein entscheidendes Gewicht auf die physiologische Bildung des Gehirns. „So viel ist gewifs, wird I, 69 bemerkt, dafs die Gall'sche Lehre, verbunden mit Lavater's Physiognomik, einem im Beobachten geübten Phrenologen niemals überzeugender erscheint, als wenn man ihre Beweise an dem Kopfe eines Sterbenden oder eines bereits Verstorbenen aufsucht". Bei solchen Voraussetzungen findet der natürliche Instinkt des Verbrechens eine vielleicht zu weit gehende Entschuldigung. — Auch der religiöse Standpunkt des Verf. könnte als ein zu allgemeiner erscheinen. Wenn derselbe II, 145 sagt: „Man klagt die Aerzte des Materialismus an; jedoch irrig; ihre Studien führen sie zunächst nur auf den Deismus —": so dürfte er seinen eigenen Standpunkt damit richtig bezeichnet haben, wozu auch der fernere Satz pafst, dafs in mancher Hinsicht der Arzt, der seinen Beruf treu erfüllt, in einem nähern Verhältnifs mit Gott und der übersinnlichen Welt stehe, als die Theologen und Priester. Die Freiheit wird dieser ganzen Grundansicht zufolge von den besondern, individuellen Verhältnissen, in welche der Mensch durch eine ihm fremde Macht gestellt wird, überwiegend abhängig gemacht. Kaum dafs der *römische* Katholicismus in dem Lichte einer höhern Religion als der Muhamedanismus erscheint; und doch liegt der Schilderung desselben eine tiefe Wahrheit zu Grunde. So heifst es I, 101: „Kommt man in eine grofse Stadt Italiens, so hört und sieht man nichts als die Gesänge und die Bühnen aller Bettelorden, die aus den benachbarten Ländern hier zusammenströmen. Seht die Kutte des Capuziners, des unwürdig Begnadigten! So eben kommt sie von einem Gelähmten, den sie in 5 Tagen geheilt hat. Oder diesen santissimo bambino, wie rosig und frisch liegt er in seinem hübschen gelben Kästchen! Man trägt ihn zum Marchese del Castello, dessen einziger Sohn im Sterben liegt; die Aerzte hoffen blos noch vom bambino. Was will denn dort der schielende Mönch? „Signor, soll ich Ihnen eine billige Messe lesen? Wir haben heute St. Johannis und er hat grofsen Credit im Himmel". Horch, dieser Mönch predigt vom Teufel. „Er hatte einen feurigen Rachen, geschmolzenes Blei flofs ihm aus den Augen, er wollte sprechen und eine wüthende Kröte sprang ihm aus dem Schlunde". Pfui über den Prediger! Dafs ich ihm zuhörte, das kostet mich ein seidenes Taschentuch, und was noch schlimmer, dort sehe ich Einen, den er bekehrt hat, sich die Thränen damit abtrocknen". — — Als Katholik ist L. gegen den Protestantismus keineswegs ungerecht, wiewohl, was freilich zumal bei einem Arzt nicht auffallen wird, das eigentliche Verständnifs desselben ihm abgeht. Er meint (I, 90), Thätigkeit verlange der reformirte Cultus blos in der Uebung guter Werke; er führe zu Gott durch die Summe des Guten, was in seinem Namen und zu seiner Verherrlichung dem Nächsten erwiesen wird. Wer mit dem Organe der Offenbarung in eine reformirte Kirche eintrete, der müsse auf den besonderen Umgang mit dem Himmel verzichten, um sich den einfachen Gemüthern anzureihen, die auf ganz gleichförmige Weise den guten Samen des Pflichtgebotes, den der geistliche Hirte unter ihnen ausstreut, aufnehmen und in sich keimen lassen. Die Vernunft sei der Richter, der lossprecbe oder verurtheile. Die geringe Umständlichkeit, die Gleichheit, die der Protestantismus unter Allen enthalte, das Schweigen und die Zurückhaltung, welche er über die Geheimnisse des künftigen Lebens, über Lohn und Strafe beobachte, seien zwar starke Hebel gegen den Aberglauben, dessenungeachtet aber gewähre eine solche Religion mit ihren von der Vernunft geläuterten Dogmen dem gemeinen Volke keine Befriedigung, da — die Vernunft den Glauben, die Liebe und die geoffenbarten Verheifsungen nicht ersetzen könne. (!) — Man sieht, wie der Verf. den Rationalismus mit dem Protestantismus identificirt, wozu er allerdings in seinen Umgebungen Veranlassung fand. —— Trotz dieser Mängel und Mifsverständnisse enthält das Werk sehr viel Tüchtiges. Ist es schon bedeutsam, dafs ein Arzt entschieden dem Glauben an die Unsterblichkeit das Wort redet, so verdient die Art und Weise, wie er den Tod durch alle Classen der Gesellschaft verfolgt, noch mehr Beifall. Alibert in seiner „Physiologie des Passions" hat bewiesen, wie förderlich für die Kenntnifs des menschlichen Herzens und Geistes die feine Beobachtung des menschlichen Thuns und Treibens ist; L., weniger geistreich, trifft mit ihm in der genauen Beobachtung und charakteristischen Auffassung zusammen. Er läfst die Menschen vor unseren Blicken leben und sterben, um uns das im Tode sich lösende Räthsel des Lebens zu enthüllen. Er scheut sich nicht, die religiöse Gesinnung seiner Zeitgenossen, ihren sittlichen Werth, ihre politischen Institutionen, ihre Wissenschaft und Kunst, ihre industriellen Bestrebungen scharf zu beurtheilen. Freilich eröffnet sich uns dabei manchmal ein schauderhafter Blick in die Tiefe der französischen Civilisation und der sie schwängernden Unsittlichkeit; um so freundlicher und erhebender strahlt uns dagegen aus allem diesem der Friede eines guten, rechtschaffenen Gewissens entgegen. Sehr anziehend und den Geschilderten zu nicht geringer Ehre gereichend ist die Darstellung von dem Tode der protestantischen Geistlichen, deren Rechtschaffenheit, häusliche Tugenden, einfache, edle und exemplarische Amtsführung des Verfassers ganzen Beifall finden. (II, 265). Vielleicht zu viel Gewicht legt derselbe auf die beschaulichen Naturen, mag man sie Mönche, Einsiedler, Trappisten nennen, „von denen die grofsen Gedanken des ewigen Lebens kommen sollen". Das ascetische Leben enthüllt gewifs nicht mit ausschliefslicher Begnadigung die Geheimnisse der Unsterblichkeit, sondern jeder, seinem Gotte und sich selber treue Geist mit derselben Berechtigung und derselben Wahrheit, mögen seine äufsern Verhältnisse sein, welcher Art sie wollen. —

55. *Zeitschrift für Philosophie und speculative Theologie* im Verein mit mehreren Gelehrten herausgegeben von Dr. *J. H. Fichte*. Eilfter Band. Tübingen, Fues. 1843. 8. — Das uns so eben zukommende 1ste Heft dieses Bandes (S. 1—159) enthält insofern nichts wesentlich Neues, als alle Abhandlungen und Kritiken desselben sich den früher gegebenen anschliefsen. Es sind folgende: Ch. H. Weifse Noch ein Wort über den Begriff der göttlichen Dreieinigkeit, S. 1—24. — Fichte Der Begriff des negativ Absoluten und der negativen Philosophie. An Herrn Ch. H Weifse. (Schlufs). S. 25—42. — Derselbe: Die philosophische Literatur der Gegenwart. Siebenter Artikel: Die logische Frage zwischen Trendelenburg und Gabler. Der gegenwärtige Zustand der Hegelschen Schule. Kampf des „absoluten Wissens" gegen den „Empirismus". Neue Systemansätze (Glaser; Constantin Frantz). S. 43—128. Bemerkenswerth ist die unverkennbare Anerkennung der neuesten Schrift von C. Frantz. — K. Bayer Die innere Wahrheit der Religion. S. 129-159. Auch dieser Artikel ist als eine Fortsetzung oder Ergänzung zweier frühern Abhandlungen des Verfassers [1) Der Begriff der innern Wahrheit, s. Zeitschrift für prakt. Philos. 1.; 2) Die Idee der Wahrheit als wissenschaftliches Problem, s. Fichte's Zeitschrift, X. 2.] anzusehen.

56. *England.* R. Fowler Some Observations on the Mental State of the Blind, and Deaf, and Dumb, suggested by the Case of Jane Sullivan, both Blind, Deaf, Dumb, and Uneducated. Salisbury. 110 S. 12. 2 sh.

57. *Italien.* Tomm. Fracassi Poggi Scienza dell' umano intelletto, ovvero Lezioni di ideologia, grammatica di logica. (Opera postuma). Florenz. 7,[48] L. — Opere edite ed inedite dell' abbate Antonio Rosmini Serbati. Disp. 42. IV u. 156 S. Mailand. (Bildet den Anfang des 17ten Bandes, welcher den 2ten Theil der Rechtsphilosophie enthält).

Theologie.

58. *Deutschlands literarische und religiöse Verhältnisse im Reformationszeitalter.* 2. Band. Unter dem besondern Titel: *Der Geist der Reformation und seine Gegensätze.* Von Dr. *Karl Hagen*, Privatdocent der Geschichte in Heidelberg. 1. Band. Erlangen, Palm. 1843. XVI und 408 S. 8. 1½ Thlr. — Der erste Band dieses Werkes erschien dritthalb Jahre früher als dieser zweite.*) Die Aufnahme war eine günstige, da Hagen sich in Beziehung auf die historische Behandlung seines Stoffes als einen Schüler Ranke's verräth. Aufserdem haben Ranke und Ad. Menzel bewiesen, wie viel durch fleifsige Zusammenbringung des Materials noch für die Reformationsgeschichte geschehen kann. An Ranke mufs neben der fleifsigen Ausbeutung bisher unbekannter Quellen hauptsächlich das organische Verhältnifs gerühmt werden, in welches er das politische und religiöse Moment der Geschichte zu einander setzt.

*) Deutschlands literarische etc. Bd. 1: Mit besonderer Rücksicht auf Wilibald Pirkheimer. Erlangen, Palm. 31¼ Bog. 1¾ Thlr.

Auch Hagen will von einer solchen Trennung nichts wissen, wie dies schon der Zweck, den er sich stellte (S. VII), verräth, nämlich die geistige Bewegung, welche in der Reformationsperiode die Gemüther ergriffen hatte, zu schildern; darzuthun, wie sich die neue öffentliche Meinung gebildet, entwickelt hat, und wie sie trotz aller Reaktionen doch endlich durchgebrochen ist. Das äufsere geschichtliche Beiwerk wurde daher in die Darstellung gar nicht aufgenommen. Natürlich kommen bei dieser Auffassung neben der protestantischen Kirchenlehre auch die andern Bestrebungen jener Epoche in Betracht, da der Verf. in der Reformation eine allgemeine geistige Wiedergeburt, darum auch ein Erwachen zur politischen Freiheit erblickt. Man kann das Recht einer solchen Auffassung vollkommen zugeben und doch zugleich behaupten, dafs der Standpunkt des Verf. nichtsdestoweniger ein einseitiger ist. Die eigentliche sittliche Bedeutung der Reformation, diese energische That des ethischen Bewufstseins hat er nicht ganz erfafst, vielmehr in dem reformatorischen Streben zu bestimmt und zu allgemein diejenigen Ansichten erblickt, wie sie Feuerbach und verwandten Geistern unserer Tage eigenthümlich sind. Eine Hinneigung zu solchen Grundsätzen läfst sich in einzelnen Erscheinungen der damaligen Zeit nicht verkennen: allein dies ist nicht der Grundcharakter der Reformation. Am allerwenigsten wird man von Luther, selbst in den ersten Jahren des beginnenden, so heifs geführten Kampfes, sagen können, seine Ansichten und Bestrebungen haben sich auf diese Seite geneigt. Luther ist nicht ein solcher Rationalist, wie Hagen ihn schildert. — Der Verf. hat zwar keine unbekannte Aktenstücke benutzt, desto mehr aber auf die Flugschriften Rücksicht genommen, welche nebst den Briefen der einzelnen Männer unstreitig für die Entwickelung der öffentlichen Meinung von gröfster Wichtigkeit sind. Gerade in dieser Beziehung liefs sich selbst bei Ranke's fleifsiger Arbeit noch manche Nachlese halten, obschon auch bei Ranke (I, 256 ff.) die Tendenzen der populären Literatur in scharfen und treffenden Umrissen angedeutet sind. — Der Stoff dieses 1. Bandes vertheilt sich in 4 Kapitel, von denen das 1te Luther und die religiöse Bewegung bis zum Jahre 1520 verfolgt (—105). Schätzbar ist der Abschnitt von der Verbreitung der reformatorischen Ideen (73 ff.). Das 2te Kapitel enthält die Reaktionen, so wie den Fortgang der oppositionellen Bewegung. Hier befriedigt am meisten die Darstellung des volksmäfsigen Elements in den reisenden Prädikanten und in der Flugschriftenliteratur. Das 3te Kapitel handelt von dem Wesen und Inhalt der reformatorischen Richtung (228—346). Mit den hier ausgesprochenen Ansichten kann sich Ref. am wenigsten einverstanden erklären, besonders wenn als das Grundwesen der Reformation angegeben wird: „Die Aussprüche des gesunden Menschenverstandes, die Naturgesetze, welche unabänderlich, unter allen Verhältnissen, sich gleich bleiben, welche von Gott selbst ihren Ursprung haben, hielt man den willkürlichen unverständigen Dogmen, den unnatürlichen Gesetzen der Kirche entgegen". Ganz richtig: die gegen die Natur kämpfenden Theorien des Mittelalters, diese scholastischen Unnatürlichkeiten wurden von der Reformation gleichfalls umgeworfen; nur war dies nicht der höchste Zweck dieses Strebens, sondern nur die nothwendige Folge des neuen, in der Reformation zum Ausdrucke gelangenden sittlichen Bewufstseins. Bei der Auffassung des Vf. mufs nothwendig das rationalistische Moment sich ungebührlich in den Vordergrund drängen. Und so ist es auch von Anfang bis zu Ende. Dagegen zeichnet sich das 4te Kapitel, das die Verbreitung der neuen Lehre in den Jahren 1521-1523 erörtert, wiederum sehr vortheilhaft aus. Der Anfang giebt Belegstellen über die Begriffe Vernunft und Natur (396 ff.)

59. ***Predigten über Hauptstücke des christlichen Glaubens und Lebens*** von *A. Tholuck*, Dr. d. Theol. etc. Band IV.: ***Zeitpredigten im akademischen Gottesdienste der Universität Halle.*** Halle, Joh. Fr. Lippert. 1843. 25½ Bogen. 8. 2 Thlr. — Die vorliegenden Zeitpredigten stellen die Nothwendigkeit eines wahrhaft religiösen Lebens in seinem Entstehen, Fortgehen und Hineinragen in das ewige Leben dar, um dem Streben nach wissenschaftlicher Wahrheit die religiöse Lebenswärme zu ertheilen, mit der Richtung auf den Einen lichten Mittelpunkt, der Alles verklärt, damit es bei seinem Ruhme vor Menschen auch des Ruhmes vor Gott nicht ermangele. Die Religion ist der Höhepunkt, der das Gute zur Vollendung bringt, die eigentliche Mitte, zu der und um die sich Alles herandrängen mufs, wenn es bleiben will und Consistenz gewinnen. — Die vorliegenden Predigten zeichnen sich aus durch anspruchlose Einfachheit, Klarheit, Ruhe, Kürze, so wie durch Gediegenheit, Eindringlichkeit, Weihe und Kraft. Man erkennt überall den positiv theologischen Charakter des Vf. wieder

und vernimmt zuweilen die Sprache des Wandsbecker Boten (vergl. S. 30 Z. 2 und 3). — Die einzelne Predigt sucht dem Bibelworte eine eigenthümliche Beziehung abzugewinnen und in dieser die einzelnen Punkte hervorzuheben. Mehrere Predigten haben dasselbe Wort unter verschiedenen Beziehungen und aus verschiedenen Punkten gemein; ein systematischer Geist geht durch das Ganze hindurch. — Wir gestatten uns folgende Bemerkungen: Die Bekehrungsgeschichte des Kämmerers (S. 255) enthält keine entfernte Beziehung zur Kindertaufe; er war eines jener *sehnsüchtigen* Gemüther seiner Zeit, in denen ein Bild, eine lebendige Anschauung des Erlösers den entscheidenden Wendepunkt bewirkte. Die moralische Reflexion darüber war erst das Zweite. — „Was am Menschen ist" (S. 301) — dieses einfache Wort bezieht sich auf seinen Gesammtwerth, und *darum* kann nicht ein Talent, eine Gabe gemeint sein. — Zu grofse Einfachheit fällt ins Matte; (S. 301) „Gott ist vor Allem unserer Liebe werth". Die Idee Gottes ist nicht in ein Werthverhältnifs mit „Allem" zu bringen; es giebt nur eine ewige Liebe als absolut liebenswerth, zugleich der Maafsstab für alle Liebe. — — Dafs vorliegende Predigten einen neuen Beweis von der religiösen und theologischen Gröfse des Verf. liefern, bedarf kaum der Erwähnung.

60. *Frankreich.* Mgr. Parisis (Bischof von Langres) Liberté d'enseignement, examen de la question au point de vue constitutionnel et social. Paris, Sirou. 4 Bg. — Edm. Scherer De l'état actuel de l'église reformée en France. Paris, Delay. 4 Bg. 1 Fr. — Ferd. Fontanès De la lutte engagée dans les églises protestantes de France. Valence. 2 Bog. — Ch. de Lacretelle Discours prononcé à la faculté des lettres le 29 nov. 1843, suivi d'une lettre de M. de Lamartine sur les rapports de l'Église et de l'État. Paris, Allouard. 4 Bog. 1¼ Fr. — L'église et l'état à propos de l'ouvrage de M. *Vinet* „Sur la manifestation des convictions religieuses et sur la séparation de l'église et de l'état. Paris, Delay. 4 Bog. ¾ Fr.

Liturgie funèbre, précédée d'un formulaire pour communier les malades ou infirmes; à l'usage des familles protestantes. Valence. 3¾ Bog. — Jacques Martin (Pfarrer zu Genf): Sermons. Paris, Cherbuliez. 29 Bog. 5½ Fr. — L. Wogue L'Avenir dans le Judaïsme, sermon prononcé dans le temple israélite de Paris, 26 sept., sous les auspices du consistoire de la Seine. 2 Bog.

61. *England.* F. Uhden The Anglican Church in the nineteenth Century, indicating her relative position to dissent in every form, and presenting a clear and unprejudiced view of Puseyism and Orthodoxy. *Translated* by W. C. C. Humphreys. 256 S. 9 sh.

Annual Monitor for 1844; or, obituary the Members of the Society of Friends in Great Britain and Ireland for the y. 1843. York. 144 S. 1½ sh. — Thomas William Marshall Notes on the Episcopal Polity of the Holy Catholic Church, with some Account of the Development of the Modern Religious Systems. 532 S. 12 sh.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

62. ***Ueber das Innungswesen und die Verhältnisse der städtischen Handwerke überhaupt*** von *M. M.* Giefsen, Ricker. 1843. 11 Bog. 8. n. ½ Thlr. — Von den Stürmen der Zeit erschüttert und entstaltet, scheint das alte Gebäude des deutschen Zunftwesens dem Einsturze nahe gekommen zu sein. Vor diesem sucht der Verf. das Gebäude zu retten, jedoch zugleich die Bedingungen zu zeigen, unter welchen es mit den sozialen Begriffen unserer Zeit in Einklang gebracht und erhalten werden kann. Daher will er die Erfahrung zu Rathe gezogen und auf dem alten Fundamente fortgebaut wissen; das Interesse der Producenten soll mit dem der Consumenten verglichen und richtig abgewogen und dazwischen kein drittes geduldet werden. — Nach einer kurzen Geschichte der Zünfte zählt der Verf. die Folgen der Gewerbefreiheit auf: eine gänzliche Erschütterung der nothwendigen Ordnung der Gewerke, eine Verschlechterung des Sinnes und Erzeugung des Pauperismus. Zur Begründung seines Urtheils wird auf die bekannte Denkschrift der Stadtverordneten Berlins vom J. 1840 hingewiesen. Diese Uebel treten jedoch nicht in den Ländern hervor, in welchen die Zunftverfassungen von der Gesetzgebung unberührt geblieben seien. Der Verf. glaubt, dafs der deutsche Zollverein seinen Zweck, der vaterländischen Industrie aufzuhelfen, nicht durch eine Lösung der gewerblichen Bande und Ordnungen, sondern nur durch eine Befestigung derselben erreichen werde, und weist auf England,

Oestreich und Frankreich vor der Aufhebung der Zünfte hin. Schon Segrier hatte eine schwere Beeinträchtigung der Landwirthschaft, eine Ueberfüllung der Städte mit Arbeitern, Vertheuerung der Lebensmittel und daraus entstehende Unruhen — als Folge der Gewerbefreiheit vorhergesagt. Dagegen würde durch die Einführung einer, auf die frühere Zunftverfassung gegründeten, guten Gewerbsordnung eine Ordnung, ein geregeltes Familienleben und häuslicher Sinn unter den arbeitenden Klassen befördert; auch dürfte sie der gesetzlichen Ordnung in demselben Grade eine zuverlässige Stütze sein, als eine ungeordnete Arbeitermasse gefährlich ist. — Um eine solche Gewerbsordnung einzuführen, frischt der Verf. die ursprünglichen Innungsbegriffe auf: Eintracht, Ordnung, Ehrbarkeit im Familien- und Geschäftsleben, Pflege der Kunst und Genügeleistung im Fach. Durch sie will er der Gedrücktheit des Nahrungsstandes und inneren Zerrissenheit (welche nicht so sehr durch die Concurrenz der hydraulischen, Dampf- und mechanischen Kräfte in der höheren Gewerbsindustrie mit den städtischen Localgewerken hervorgerufen wird, als vielmehr durch die Concurrenz vom Lande und der Etablissements, welche, unter dem Namen von Fabriken, die Arbeiten mehrerer Handwerke in sich vereinigen), aber auch der Selbstgenügsamkeit und dem Mangel an Interesse für die Industrie begegnen, als den hauptsächlichsten Hindernissen, welche dem Fortschreiten einzelner Gewerke im Wege stehen. Ein reges Interesse für die Industrie sucht der Verf. in dem Handwerker insbesondere durch Entwickelung der Grundlagen des Bewufstseins von dem organischen Zusammenhange aller Gewerbe zu wecken, damit namentlich die deutsche Gewerksindustrie ihren Zweck einer möglichst vollständigen Versorgung des Inlandes erreiche. Der Gedrücktheit des Nahrungsstandes und inneren Zerrissenheit will er durch eine gehörige Coordinirung der ineinandergreifenden Gewerke und deren lebendiges, harmonisches Zusammenwirken aufhelfen. Diese Coordinirung bildet bei ihm die Grundlage zu einer zeitgemäfsen Organisation des Handwerksstandes, zu welcher er im 7ten Abschn. die Grundzüge liefert. Jedoch zur Begründung dieser Coordinirung bedarf es klarer und systematisch geordneter Begriffe über die einzelnen Theile des Geschäftes und deren Gefüge. Diese Begriffe liefert der Verf. dem Handwerker durch Zergliederung des „Inbegriffs eines Handwerkes, als Nahrungsfaches, so wie ihn der tüchtige Meister inne haben, wie er dem Lehrlinge gezeigt werden, und der Geselle sich ihn vollkommen anzueignen streben mufs. Auch mit dem Interesse des Consumenten stimmt eine solche Organisation des Gewerkswesens überein. Denn 1) sie vermindert nicht die Concurrenz, erhöht also nicht die Preise der Waaren; diese werden nicht durch die Menge der Verkäufer, sondern durch die Menge der vorhandenen brauchbaren Waaren bestimmt. 2) Sie gründet an und für sich kein Monopol der Städte und bannt die Zunftgenossen dahin; vielmehr sind es die Bedingnisse der Handwerksindustrie, welche deren befähigtere Genossen in die Stadt bannt. „Die wahre und für das Publikum vortheilhafteste Concurrenz ist unstreitig die einer hinlänglichen Anzahl möglichst gleich befähigter Meister, die in Hinsicht des Preises sowohl, als der Qualität ihrer Erzeugnisse einen dauernden Wettkampf zu bestehen vermögen; die das Geschäft in geordneter Weise mit Muth und Kraft betreiben, die auch schon der Sinn für die Ehre des Gewerks zur höchsten Leistung spornt".

63. *Frankreich.* Recueil général des lois et arrêts avec notes et commentaires présentant sur chaque question le resumé de la jurisprudence et de la doctrine des auteurs; rédigé sur l'ancien Recueil général des lois et des arrêts, fondé par M. Sirey; revu et complété par L. M. Devilleneuve et A. A. Carrette. Serie 1. (1791—1830). Vol. X. (Lois annotées 1789—1830). Paris, Pouleur. 170 Bog. 4. 25 Fr. (Band 8. u. 9. der ersten Serie sind noch nicht erschienen). — Paul de La Garenne Essai sur l'alimentation du peuple en France. Paris. 1½ Bog.

64. *Spanien.* Legislacion penal de España, ó sea compilacion alfabetica y cronologica de todas las leyes penales antiguas y modernas. Madrid, Establec. tipogr. Erscheint in Lieff. von 4 Bog. oder 32 S. 4., jede zu 5 R. Monatlich 2 Lieff. — Ankündigung von Don Carmelo Miquél Prolegomenos del derecho ó introduccion general al estudio de la ciencia legislativa. Valencia. 260 bis 300 S. 8. 18 R.

Medicin.

65. *Die physikalische Diagnose der Lungenkrankheiten* von *W. H. Walshe*, M. D. Aus dem Engl. von D. A. Schnitzer. Berlin, Hayn. 1843. IV u. 143 S. 8. ⅚ Thlr. — Die medicinische Literatur der letzten Jahre ist so reich an umfassenden, theils neuen, theils neu aufgelegten Werken über die physikalischen Zeichen der Brustkrankheiten, dafs eine Schrift wie die vorliegende, welche in gedrängter Kürze einen leicht fafslichen und doch durchaus vollständigen Ueberblick giebt über die Leistungen der physikalischen Untersuchung, nur eine höchst willkommene Erscheinung genannt werden kann. Dafs eine solche Gabe uns von jenseits des Meeres her dargebracht werden mufste, werden wir Deutschen in unserem gerechten Stolze auf die berühmten Heroen, welche dieses Feld der Wissenschaft bei uns aufzuweisen hat, nur ungern zugeben; dennoch aber möchten die Namen Stokes, Davies, Williams ein nicht unbedeutendes Gegengewicht ausüben, namentlich weil diese Männer aufser der Auskultation und Perkussion auch der Besichtigung, dem Gefühl der aufgelegten Hand, der Messung u. s. w., einen Platz bei ihren Untersuchungen einräumten und dadurch nicht unwichtige Erweiterungen der physikalischen Methode machten. Hatte demnach Forbes nicht ganz Unrecht, wenn er in seinem „Quarterly Review" von Skoda's Werke sagt, was darin gut ist, sei nicht neu, und was neu, nicht gut, so steht es uns in Anerkennung dessen wohl an, das, was von seinen Landsleuten Gutes kommt, bescheiden anzunehmen und dankbar zu benutzen. Ref. glaubt daher mit gutem Gewissen die gegenwärtige kurze Zusammenstellung des praktisch Wichtigsten bei der Untersuchung der Lungenkrankheiten nebst der angehängten tabellarischen Uebersicht als einen sehr brauchbaren Leitfaden für Anfänger, so wie als ein sorgfältig gearbeitetes Compendium für geübtere Praktiker empfehlen zu können. — Die Herzkrankheiten sind leider nicht Gegenstand der Bearbeitung gewesen. — Druck und Papier sind gut.

66. *Frankreich.* Foville Traité complet de l'anatomie, de la physiologie et de la pathologie du système nerveux cérébro-spinal. Partie 1. „Anatomie". Paris, Fortin Masson etc. 43½ Bog. mit Atlas in 4., 3½ Bogen und 23 Tafeln enthaltend. 28 Fr. — G. Brouzet Lettres médico-chirurgicales. Première lettre. Paris, Fortin. 2 Bog. — Gavarret Concours de physique médicale. Lois générales de l'électricité dynamique. Thèse. Paris, Bachelier. 19 Bog. — A. Baudrimont [Faculté de médecine de Paris. Concours pour une chaire de physique médicale. Thèse sur cette question]. Lois générales de l'acoustique. 16½ Bog. 4. — C. C. Person Lois générales des actions moléculaires. Thèse. Paris, Bachelier. 6 Bg. 4. — J. Maissiat Lois générales de l'optique. 12 Bg. 4. — F. Barthez Des propriétés électives des vaissaux absorbens chez l'homme et les animaux. Paris, Baillière. 3½ Bg. — Fel. Jacquot Sur la contagion. Ebend. 3 Bog. — Rapports généraux sur la Salubrité publique; publiés par M. Moléon. Tome 3. 34 Bog.

Mémoires de la société médicale d'observation de Paris. Tome 2. Paris, Fortin, Masson etc. 39 Bog. 8 Fr.

67. Von dem auch in Deutschland vielfach bekannten Professor der Anatomie an der Pariser Universität, Hrn. Ehrmann, haben kürzlich zwei Werke die Presse verlassen. Das eine bildet einen mit reichhaltigen Bemerkungen versehenen Katalog unseres in ganz Europa berühmten anatomischen Museums; das andere enthält sehr werthvolle Beiträge zur Kenntnifs der pathologischen Anatomie, denen zugleich das Geschichtliche von Krankheiten, die sich auf diese Wissenschaft beziehen, angereiht ist. Beide Arbeiten werden sicher auch jenseits des Rheins verdiente Anerkennung finden, zumal sich der gelehrte Verfasser in denselben als ein akademischer Lehrer bekundet, der mit den Fortschritten deutscher und französischer Heilkunde in sehr hohem Grade vertraut ist. (s. A. A. Ztg. Nr. 1. unter „*Strasburg*").

68. *Spanien.* Marcos Viñals y Rubio Nueva descricion de la porcion petrosa dal temporal, manifestando varios descubrimento hechos en el órgano del interno del vido. Madrid. 2 R. (Eine in der anthropologischen Sektion der kön. Akademie der Naturwissenschaften zu Madrid gelesene Abhandlung). — Nuevo compendio médico para uso de los medicos prácticos, que contiene: 1) Los elementos de patolójia general. 2) Un compendio de patolójia interna. 3) Un breve tratado de los ojos (oftalmias). Madrid. 2 Bände. 32 R.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

69. *Des Rohrzuckers Erzeugung, Verbrauch und Verhältnifs zum Rübenzucker.* Ein staatswirthschaftli-

cher Versuch von *Julius von Hagemeister*. Berlin, Duncker u. Humblot. 1843. 8 Bg. 8. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Zu einem der wichtigsten Gegenstände des Verbrauchs hat sich gegenwärtig der Zucker emporgehoben. Im Organismus der Thiere vorgebildet, wird er sehr leicht assimilirt. Daher der starke Verbrauch an Zucker, wo der Anbau des Zuckerrohrs eine nationelle Kultur geworden. Während in den Staaten des deutschen Zollvereins der Gebrauch an Zucker auf $2\frac{1}{7}$, in Rufsland gar nur auf $\frac{1}{2}$, wird er auf der Insel Cuba auf 25 Kilogr. per Kopf geschätzt. Wenn auch nicht so grofs, wie in Cuba, so ist der Verbrauch an Zucker in den übrigen Ländern Europas doch ungleich gröfser als in Rufsland: in Grofsbritannien $7\frac{1}{2}$, in Belgien und Holland $4\frac{3}{5}$, in Frankreich $3\frac{1}{4}$ Kilogr. per Kopf (in Paris 18 Kilogr. per Kopf). Deshalb ist der Zucker ein wichtiger Gegenstand des Verkehrs. Diese Wichtigkeit erhöht sich noch durch die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit einer ungeheuren Zunahme des Verbrauchs an Zucker für Europa. In den letzten 100 Jahren hat die Einfuhr von Zucker aus Asien und Amerika um das Vierfache zugenommen. Dazu kommt noch die seit 15 Jahren im steten Zunehmen begriffene Rübenzucker-Erzeugung, welche gegenwärtig wohl $1\frac{1}{3}$ Mill. Centner auf den europäischen Markt bringt. — Die Zuckerfrage hat darum schon oft eine Behandlung erfahren, zumal an sie sich nicht nur vorzugsweise die Europäische Colonialpolitik anknüpft, sondern auch die Entscheidung über die Existenz der einheimischen Rübenzuckererzeugung. In Deutschland sind bisher nur die Verhältnisse der Rübenindustrie mit Gründlichkeit behandelt, in Frankreich auch die Production des Rohrzuckers, aber nur in Beziehung auf die eigenen Kolonien. Doch bisher fehlte es noch an einer allgemeinen Uebersicht des Gegenstandes. Diese Lücke sucht der Verf. auszufüllen. Mit voller Ueberzeugung glaubt Ref. das Urtheil aussprechen zu dürfen, dafs der Gegenstand mit grofsem Fleifse nicht minder, als mit grofser Gründlichkeit behandelt ist, wenn von einzelnen, als allgemein hingestellten, jedoch nur halb wahren Sätzen abstrahirt wird. Zunächst beschäftigt sich der Verf. mit dem Stande des Zuckermarktes in einigen Ländern Europas, namentlich Grofsbritanniens, Frankreichs und der Länder des deutschen Zollvereins; darauf schildert er die gegenwärtige Lage der tropischen Regionen und ihre Zukunft und untersucht die Bedingungen, unter welchen sie das Zuckerrohr bauen können. In dieser Untersuchung werden die Productionskosten, die Lebensfähigkeit der Rohr- und Rübenzuckererzeugung und die Vortheile mit einander verglichen, welche sie gewähren. Besonders empfiehlt Ref. die Darstellung der engherzigen englischen und französischen Colonialpolitik.

70. *Frankreich.* Charles Lemonnier Commentaire sur les principales polices d'assurance maritime usitées en France (Paris, Bordeaux, Marseille, le Havre, Nantes, Rouen, Dunkerque, Bcyonne). 2 Bde. Paris, Videcoq. $72\frac{1}{4}$ Bog. $15\frac{1}{2}$ Fr. — Armengaud Traité pratique des moteurs hydrauliques et à vapeur. Paris, Mathias etc. $18\frac{1}{2}$ Bog. mit 11 Taf. — Auf Befehl des k. französ. Ministers des Ackerbaus und Handels sind unter der Aufschrift „Agriculture française" schätzbare Publicationen über den Zustand und die Methoden des Ackerbaues in einzelne Departemens begonnen. Bis jetzt erschienen die Abtheilungen über die Dep. *du Nord*, *de l'Isère*, *de la Haute Garonne*, *des Hautes Pyrénées*. Jede Abth. kostet 5 Fr. (Paris, Roret).

Bernard Traité de la culture de l'olivier. (Von der Akademie zu Marseille gekrönt). 8 Bog.

71. *England.* Arthur Anderson Observations on the Practicability and Utility of opening a communication between the Red Sea and the Mediterranean by a Ship Canal through the Isthmus of Suez; with an Outline Map of the Isthmus and Lower Egypt, showing the Track of the ancient as well as of the proposed Canal; also, Extracts from a Manuscript Memoir of a Survey of the Isthmus by M. Linant, of Cairo. 48 S. 2 sh. — Theory of a New System of Increasing and Limiting Issues of Money. 128 S. 12. 2 sh. — Remarks on the Present State of the Coal Trade: with a retrospective Glance at its History; addressed to the Marquis of Londonderry. By Anti-Monopolist. Newcastle-on-Tyne. 52 S. $1\frac{1}{2}$ sh. — A. B. Blackie Wood Pavement, its Origin and Progress. 66 S. 1 sh. — Letters from Settlers and Labouring Emigrants in the New Zealand Company's Settlements of Wellington, Nelson, and New Plymouth, from Feb. 1842 to Jan. 7, 1843. 212 S. 12. 1 sh. — W. A. Jarrin Italian Confectioner; or, Complete Economy of Desserts, according to the most modern and approved practice. New edition, revised and enlarged. 300 S. 12. mit Tafeln. 12 sh. — Gardener and Practical Florist. 2d Volume, 1843. 420 S. mit Holzschn.

$10\frac{1}{2}$ sh. — Plants of other Lands, which are Useful to Man. (Color. Taf. mit Text in 4.) $6\frac{1}{2}$ sh. — Tenth Annual Report of the royal Cornwall Polytechnic Society. 1842. Falmuth. 186 S. mit Taf. $2\frac{1}{2}$ sh.

72. *Schweiz.* H. Schinz Bericht über die durch den Gewerbs-Verein in St. Gallen veranstaltete schweizerische Gewerbs- und Industrie-Ausstellung 1843. 100 u. 36 S. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. $\frac{3}{8}$ Thlr. — C. Schinz Ueber verschiedene Heizmethoden, die dabei anzubringenden Ersparnisse an Brennmaterialien und Anleitung zur Construction verschiedener Apparate, nebst einem Anhange über Ventilation. (Aus dem schweiz. Gewerbebl. 3.) (4) u. 88 S. nebst 1 lith. Tafel. Solothurn, Jent u. Gafsmann. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Joh. Heinr. Mor. v. Poppe Die praktische Mechanik und Maschinenlehre unserer Zeit; ein fafslich dargestelltes Lehr-, Lese- und Hülfsbuch zum Nutzen u. Vergnügen für alle Stände. Mit 190 Abbildungen auf 24 Tafeln. 2—4. Lief. S. IX—XII u. 129—468 nebst 16 Tafeln. Zürich, Schulthefs. $1\frac{3}{4}$ Thlr.

73. *Preisaufgabe* der „kön. Societät der Wissenschaften zu Göttingen: „Eine möglichst umfassende Erörterung des Einflusses, den die verschiedenen Beschaffenheiten des Bodens auf das Leben der den Culturgewächsen nachtheiligen Insekten und Würmer haben, nebst der Angabe des Nutzens, der aus der genaueren Kenntnifs dieses Verhältnisses für Land- u. Forstwirthschaft zu ziehen sein dürfte". Die Bewerbungsschriften müssen bis Ende Sept. 1845 postfrei eingesandt sein. Der Preis beträgt 24 Duc. — Die für das gegenwärtige Jahr (Nov. 1844) gestellte Preisaufgabe lautet: „Worin ist die hohe Fruchtbarkeit des Marschbodens an der Mündung der Ströme des nordwestlichen Deutschlands begründet?" —

Schöne Literatur und Kunst.

74. *Zwei Gräber.* Von *Georg Schirges.* Leipzig, Brockhaus. 1843. 410 S. 8. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Das eine, in den „Tageblättern eines unglücklichen Apothekers", erbaut vom Schmerz um theuern Verlust, von Verkennung und täuschenden Truggebilden der Wissenschaft und des Lebens, fällt in „die Epoche des medicinischen Faustrechts, wo Hahnemann noch nicht verstanden war". Hervorstechende Punkte der tragischen Idee bilden: das tiefe Gemüth, das im Ringen mit sich, seinen Zweifeln und dem Leben erliegt, der elegische Schmerz darüber, und die tugendhafte Liebe in ihrer wehmüthigen, aber zu Ruhe und Fassung zurückgebrachten Stimmung. — Das andere Grab „aus den Briefen zweier Liebenden" erbaut sich um die innigste Sympathie zweier Seelen, der ein dunkles Gestirn hemmend entgegentritt, bis sie geopfert sind, der Eine dem Grabe, die Andere der grabesstillen Einsamkeit, wo sie ein elegischer Schmerz dem Verlornen verbindet. Ein drittes Gemüth folgt einem verwandten Zuge nach jenem Grabe „hart an den Weinbergen". — Die allgemeine Stimmung in beiden ist die wehmüthig sentimentale, im letzten Theile oft mysteriöse; dabei eine lebendige Sprache, kräftige Haltung und ein kühner Schwung in der Darstellung. Was wir ungern vermissen, ist eine durchgreifende Bestimmtheit der Gesinnung und des Ausdrucks; Manches bleibt zu sehr in der Schwebe.

75. *Frankreich.* Al. Mazas Le dernier des Rabasteins (?). Paris, Périsse. $25\frac{1}{4}$ Bog. 5 Fr. — Claude Tillier Mon oncle Benjamin. Paris, Coquebert. 30 Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — S. Ingemann La jeunesse d'Eric-Menwed, trad. du danois par W. Duckett. Paris, Comptoir. 2 Bde. 52 Bog. 15 Fr. — Marquis de Foudras Le décameron des bonnes gens. Paris, Amyot. $24\frac{3}{4}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — Goldsmith Vicaire de Wakefield; traduction nouv. par Ch. Nodier; avec une Notice sur la vie et les oeuvres de Goldsmith. Paris, Hetzel. 17 Bog. mit 10 Vign. 10 Fr. — Oeuvres complètes de Racine avec les notes de tous les commentateurs. 5e édit.; publiée par L. Aimé Martin, avec des additions nouvelles. Tome 1. Paris, Lefèvre. $33\frac{3}{4}$ Bog. mit Portr. 7 Fr. (Diese Ausgabe wird aus 6 von Monat zu Monat erscheinenden Bänden bestehen). — J. L. Lacour Partout un peu de tout, souvenirs poétiques. Paris, Arthus-Bertrand. $30\frac{1}{4}$ Bog. 8 Fr.

Deshayes Essai historique et critique sur l'école de peinture espagnole. Caen. $3\frac{1}{4}$ Bog. — Ad. Dusommerard Les arts au moyen âge en ce qui concerne principalement le palais romain de Paris, l'hôtel de Cluny, issu de ses ruines et les objets d'art de la collection classée dans cet hôtel. Tome 4. Paris, Techener. $26\frac{3}{4}$ Bog.

76. *Pracht- und Kupferwerke.* Galéries historiques de Versailles par Ch. Gavard; avec une histoire de France servant de table explicative aux peintures et sculpturss du Musée de Versailles; par M. J. Janin. 300e (et dernière) livraison. Paris. 22 Bog. Fol. mit 12 Taf. Dieses Werk erschien gleichzeitig in 3 Ausgaben. Die beste (fol., die Abbildungen auf chines. Papier) à Lief. 6 Fr.; die mittlere (fol., Abbild. auf weifsem Papier) à Lief. $2\frac{1}{2}$ Fr. Die wohlfeilste (in 4.) à Lief. 1 Fr. Das Ganze bildet 13 Bde. — La Normandie historique, pittoresque et monumentale; par Jules Janin. Illustrée. Jetzt in 50 Lieff. à 70 Fr. beendet.*) — Les rues de Paris. Paris ancienne et moderne 358—1843. Origines, histoire, monumens, costumes, chroniques et traditions. Ouvrage rédigé par l'élite de la littérature contemporaine, sous la direction de M. Lurine. Lief. 73. Paris, Kugelmann. $\frac{1}{2}$ Bog. mit 1 Taf. (Ursprünglich auf 60 Lieff. berechnet. Die obige Lief. endet den 2. Band). — Jacques Arago Souvenirs d'un aveugle. Voyage autour du monde. Nouv. édit. revue et augm., illustr. par 20 grandes vignettes séparés, 200 gravures impr. dans le texte. Jezt in 70 Lieff. (2 Bde.) à $\frac{3}{10}$ Fr. vollendet.

77. *England.* Henry Courling Soldier of fortune. 3 Bde. $31\frac{1}{2}$ sh. — Mrs. Trollope The Laurringtons, a Superior People. 3 Bde. $31\frac{1}{2}$ sh. — Whitefriars; or, the Days of Charles the Second. (Historischer Roman). 3 Bde. $31\frac{1}{2}$ sh. — G. P. R. James Arabella Stuart; a romance from the English History. 3 Bde. $31\frac{1}{2}$ sh. — Men and Women; or, Manorial Rights. By the Author of „Adventures of Susan Hopley". 3 Bde. $31\frac{1}{2}$ sh. — The Brothers: a Tale of the Fronde, and other Stories. By the Author of „Oliver Cromwell" etc. 3 Bde. $31\frac{1}{2}$ sh. — Caleb Stukely; reprinted from Blackwood's Magazine. 3 Bde. $28\frac{1}{2}$ sh. — M. F. Tytler Tales of the Great and Brave, 2d series. Edinburgh. 320 S. 12. 5 sh. — Sarah Wood The Tests of Time; a story of Social Life. 302 S. 5 sh. — Our Mess. Edited by Charles Lever (Harry Lorrequer). Vol. 2, Tom Burke, of „Ours". Vol. 1. Dublin. 382 S. mit vielen Illustr. in Stahlst. von Phiz. 13 sh.

W. L. Thomas Theresia, the Maid of the Tyrol: a Tragedy in Five Acts. 128 S. $3\frac{1}{2}$ sh. — Marion; or, the Page: a Play. 62 S. 4 sh. — Godolphin. A Tragedy, in Five Acts, and Miscellaneous Poems. 120 S. 12. 5 sh. — Marguerite. A Tragedy, in Three Acts. By the Author of „The Shepherd's Well". 40 S. 1 sh. — Robber's Cave: or, Four Horned Moon: a Drama, in imitation and after the manner of Shakspeare, in Five Acts. 124 S. 4 sh.

The Mabinogion, Part 5, containing the Dream of Rhonabwy, and the Tale of Pwyll, Prince of Dyved. 8 sh. — J. O. Halliwell The Nursery Rhymes of England, collected chiefly from Oral Tradition. 3d edit., mit 33 Illustr. von W. B. Scott. 252 S. 18. $4\frac{1}{2}$ sh. — Mrs. Felicia Hemans**) The Domestic Affections and other Poems. (Helicon edit.) 140 S. 24. 1 sh. — J. W. Hodges Vision of Julian; a Poem. 32 S. $1\frac{1}{2}$ sh. — Select pieces from the Poems of Will. Wordsworth. 240 S. $7\frac{1}{2}$ sh. — Works of Gerald Griffin. Vol. 8. Poetry. 390 S. 12. 6 sh.

78. *Pracht- und Kupferwerke.* W. Brockedon Italy, Classical, Historical, and Picturesque, illustrated and described. 60 Taf. 4. mit Text. 110 sh. Erste Abdrücke $178\frac{1}{2}$ sh. — John H. Allan Pictorial Tour in the Mediterranean, including Malta, Dalmatia, Turkey, Asia Minor, Grecian Archipelago, Egypt, Nubia, Greece, Ionian Islands, Sicily, Italy, Spain. 96 S. 4. mit 40 Steindrucktafeln und vielen Holzschnitten.

Ancient and Modern Architecture, consisting of Views, Plans, Elevations, Sections, and Details of the most remarkable Edifices in the World. Editions by M. Jules Gailhabaud. Forty Engravings, executed in the finest manner, with Archaeological and Descriptive Notices. Translated and revised by F. Arundale. 4. 80 S.

79. *Schweden.* Frederika Bremer Nya Teckningar ur Hvardagslifvet. Theil 7. *En Dagbok.* Stockholm, Hjerta. 407 S. $2\frac{3}{4}$ R:dr. — Die Verfasserin der längst ins Deutsche übersetzten

*) Man darf sich nicht wundern, in einem der letzten Blätter des sonst in dieser Beziehung ziemlich gediegenen „Journal des débats" eine Lobpreisung dieses neuesten Produkts seines federfertigen Feuilletonisten zu finden. — Hier soll J. J., laut dieser Anzeige, ein gründliches, in politischer und literarhistorischer Hinsicht lehrreiches Werk verfafst haben.

**) Eine Auswahl von Mrs. Hemans' Gedichten in deutscher Sprache von F. Freiligrath wird von der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Tübingen versprochen.

„Kusinerne" hat folgende zwei neue Romane (wieder anonym) veröffentlicht: Toparen och Hans Omgifning. 278 u. 320 S. Ebd. 3 R:dr. und: Förhoppningar. Thl. 1. 2. Jönköping. 2, 404 u. 406 S. $3\frac{3}{4}$ R:dr.

80. *Preisaufgabe.* Die k. Societät zu Lille verspricht der besten bis zum 15. Juni d. J. eingesandten Abhandlung über Leben und Werke des Malers *Jean Baptiste Wicar* eine goldene Medaille von 300 Fr. Werth.

Vermischte Schriften.

81. *Georg Forster's sämmtliche Schriften.* Herausgegeben von dessen Tochter und begleitet mit einer Charakteristik Forster's von *G. G. Gervinus.* In 9 Bänden.*) Band 1. 2. *Johann Reinhold Forster's und Georg Forster's Reise um die Welt in den Jahren* 1772 *bis* 1775. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1843. X, 466 und VI, 456 S. 8. — Forster lebte in einer innerlich wie äufserlich ringenden Zeit. Die Speculation der Philosophie war abstract von Geschichte und Erfahrung losgerissen, das religiös-sittliche Bewufstsein zersetzt, ohne Haltpunkt, in seiner Entwickelung gehemmt. Eine gewaltige Reibung der Kräfte sollte die falschen Ingredienzen, die Plagiate der Unwissenheit ausstofsen und mit der wiedererrungenen Einfalt den Segen der Wahrheit zurückbringen. Auch Forster konnte sich dieses Kampfes nicht erwehren; wie in einem grofsen, eigenthümlichen Bilde spiegelt sich die Zeit in ihm ab. Es ist das Merkwürdige im Leben dieses Mannes, dafs er so verschiedene Stadien durchlief. Bald war er höhnender Atheist, bald grübelnder Skeptiker, bald begnügte er sich mit den Resultaten seiner Philosophie, bald hatte er in der Thätigkeit das wahre Lebensprincip entdeckt. Am imposantesten erscheint er uns, wo er die sittliche Menschenwürde als das Eine und Wahre bekannte und jede Thätigkeit darauf bezog. Seitdem aber beseelte ihn eine besondere Liebe zum Realen. Der grofse Sinn dafür entfaltete sich in ihm immer bestimmter und fand besonders Nahrung in seiner Reise um die Welt. Hier erschlossen sich ihm Aussichten, nicht nur die Wissenschaft zu bereichern, sondern auch etwas Bleibendes für das Leben selbst zu gründen, nicht nur Scholle an Scholle, sondern Leben an Leben zu schliefsen, das allgemeine Menschenwohl zu befördern. Und wenn man sieht, mit welcher Einsicht und Spannung seiner gesammten philosophischen und historischen Kenntnisse diese Aufgabe gelöst wurde, so erkennt man die Bestimmtheit und Entschiedenheit, womit er sie zu der seinigen machte. — Der vorliegende Bericht, worin Forster uns so erscheint, erhebt sich in das gesammte Lebensgebiet. Wir unterscheiden in ihm zunächst das, was den bleibenden Charakter der objectiven Erscheinung bildet, von den geschichtlichen Thatsachen, die mit der Zeit und Persönlichkeit des Berichterstatters coincidiren; Beides steht in lebendiger Beziehung zu einander. Auf der einen Seite das Wesen und der Charakter des Volks, auf der andern die vorübergehenden Erscheinungen und Vorfälle desselben. — Grofse Gewandtheit zeigt sich in der Nüancirung der Volksracen; die Nation wird in ihrer Eigenthümlichkeit aufgefafst und mit der andern verglichen, ihre Verschiedenheit an manchen Seiten bis ins Detail fortgeführt. Ebenso die Natur. Hier ist es oft nur eine augenblickliche Erscheinung, was das Auge des Beobachters fesselt und worauf es forschend verweilt. Man mufs sich überhaupt den Berichterstatter in der lebendigsten geschichtlichen Beziehung denken zu Allem, was ihn umgiebt, und wovon er einen Begriff bildet. Alles wird dadurch Geschichte, Alles erhält das Gepräge der eigenen Lebenserfahrung und dadurch einen lebensvollen Charakter. — Auch an Würze der Darstellung fehlt es nicht, alte und neue Dichter (Homer, Horaz, Martial, Shakespeare, Kleist u. A.) leiten zu anregenden, das Gemüth wohlthuend ansprechenden allgemeinen Betrachtungen. — Der *erste Band* beginnt mit einem Vorwort, welches die „Wahl und Behandlung des Aufgenommenen" rechtfertigt; es folgt die Vorrede, worin die Bedeutung der Reise, ihre Wichtigkeit u. s. w. erläutert wird, und sodann die Einleitung, welche sich über die Namen der Meere, wie sie hier gebraucht sind, und in aller Kürze über die bisherigen Entdeckungsreisen und die Organisation der

*) Bis jetzt sind uns zwei Lieferungen von „Georg Forster's sämmtlichen Schriften" zugekommen. Die erste enthielt Bd. 1. 6. 7., die zweite Bd. 2. 5. 9. — Es steht also noch eine dritte und letzte zu erwarten. Jede Lief. kostet n. 3 Thlr., die ganze Sammlung mithin n. 9 Thlr.

neuen ausspricht. Dann umfafst der eigentliche Reisebericht in 14 Capiteln die Fahrten von Plymouth bis zum Oster-Eiland. Es entwickelt sich hier ein grofser Reichthum an dem verschiedensten Material. Ueber Neu-Seeland, O-Tahiti, die Societäts- und Freundschaftsinseln werden die schätzbarsten Aufschlüsse gegeben; die Darstellung erhält dort oft einen polemischen Charakter gegen andere Reiseberichte. Einen schönen Beweis von nüchterner Kritik liefern die interessanten und belehrenden Nachrichten von dem dunkeln Oster-Eiland (S. 462 ff.). — Der *zweite Band* setzt die Nachrichten fort bis zum 26. Capitel, der Rückkehr nach England. Durch zweite Besuche ist er an manchen Punkten oft nur begründend, berichtigend und ergänzend für das, was uns im ersten Bande schon mitgetheilt wurde. Doch geben ihm die Entdeckungen der neuen Hebridischen Inseln, von Neu-Caledonien, von Norfolk-Eiland und anderer südlichen Länder einen grofsartigeren Charakter. Der oben bezeichnete Geist der Beobachtung findet sich hier wieder. — Treffend schliefst das Ganze mit einem Winke über die Unendlichkeit der Dinge, wie Petrarca so schön andeutet: .... E vedi, 'l veder nostro quanto e corto! —

82. *Derselben* Fünfter und Sechster Band. *Kleine Schriften.* Zweiter und dritter Theil. Ebendaselbst. 1843. — Den Inhalt bilden historische, biographische, philosophische, kritische, ästhetische Schriften nebst kleineren Fragmenten. Forster's Geistesleben entwickelt sich hier in seiner principiellen Bedeutung für Leben und Wissenschaft, Ethik und Kunst, und wir sehen in ihm den Mann, den ein redliches Streben nach Wahrheit in jedem Punkte zu einer festen und bestimmten Ansicht geführt hat. Der Abschlufs einer gewissenhaften Persönlichkeit aber hat immer etwas Erhebendes. Sehen wir etwas genauer auf die Bedeutung dieser Schriften, so zeigt sie eine doppelte Seite. Denn obgleich Forster zuweilen nur eine unfruchtbare Negation gewinnt und seine Urtheile nicht selten einen Anstrich von französischartiger Leichtigkeit und Selbstgefälligkeit erhalten, wie in der „Antwort eines freien Mainzers an den Frankfurter", worin er für die „Frankenrepublik" enthusiasmirt ist (6. Band, S. 441), so haben seine Schriften das positiv Gute, dafs sie mit ungeheuchelter Entschiedenheit in den eigenen Mängeln diejenigen der Zeit überhaupt, sowie ihre Gränzpunkte, klar vor Augen legen. — Der *fünfte Band* beginnt mit Dodd's Leben. Es treten manche Punkte hinsichtlich dieses viel besprochenen und verschieden beurtheilten Mannes ans Licht. In dem „Leitfaden zu einer künftigen Geschichte der Menschheit, der sich sehr auf äufsere Analogie mit dem physischen Wachsen u. s. w. bezieht, übrigens mit unverkennbar geistreichen Zügen durchgeführt, vermissen wir eine kritische Scheidung zwischen der Ungleichmäfsigkeit der sittlichen und physischen Entwicklung. Forster's Sinn für Kunst und Schönheit und seine Ansichten über ihr Verhältnifs zur Menschenbildung legen sich dar in der „Kunst und dem Zeitalter". Daher die Sympathie mit den Alten, wo die Kunst die Lehrerin der Wissenschaft war, während es jetzt umgekehrt ist. Hier bleibt er aber auch stehen, ohne zur Vermittelung des wissenschaftlichen Gedankens mit der Kunst und der unmittelbaren Anschauung, und in wie fern sie Vortheile gewährt, durchzudringen. Vor allen die französischen Schriften, z. B. *de la Felicité des Etres physiques*, verrathen französischen Geschmack und Dilettantismus, zeigen dabei aber auch eine feine Manier in der dialektischen Behandlung des Gegenstandes. Die Recensionen endlich beziehen sich fast alle auf Reisebeschreibungen, auf Gegenstände der Natur, des Staats- und Volkslebens und zeigen den Mann, der sich in diesen Gegenständen heimisch weifs. — Der *sechste Band* (mit 18 lithographirten Abbildungen) beginnt mit einer „Geschichte der Englischen Literatur der Jahre 1788—1791" und schliefst mit den „Fragen des Redakteurs der Mainzer Nationalzeitung". Es entwickelt sich hier eine grofse Mannigfaltigkeit des Materials und eine reiche Erfahrung aus dem Leben und der Wissenschaft. Forster's lebendiges Gefühl für sittliche Gröfse und seine kräftige Gesinnung für das Wohl der Nationen zeigen seine „Erinnerungen aus dem Jahre 1790". „Ueber die Beziehung der Staatskunst auf das Glück der Menschheit". Hier giebt er die Punkte an, von welchen die Politik ausgehen und worauf sie sich richten, wie sie sich lebendig concret auf die Lebenszustände der Gegenwart beziehen soll, —

nicht ohne strafende Seitenblicke und sarkastische Rügen. Bei vorwaltend sittlichem Ernst findet sich wenig vom Wesen der Religion. Eine Alles beherrschende nüchterne Kritik, eine kühne, zugleich leicht und natürlich sich dem Gedanken anschliefsende, schöne und gefällige Sprache treten auch hier hervor.

83. *Causeries et méditations historiques et littéraires* par *Ch. Magnin.* 2. Band. Paris. 15 Fr. — Wer unter diesem Titel etwa neue, die historische Wissenschaft oder die Literargeschichte fördernde Abhandlungen und Untersuchungen erwarten möchte, der wird sich bitter getäuscht finden. Der Verf. giebt nur eine Auswahl meist kritischer Artikel, die der französischen Lesewelt bereits in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften (*Globe, National, Revue des deux mondes* und ein paar auch im *Journal des savants*) vorgelegt waren. Einzelne dieser Artikel sind zwar geistreich und pikant, andere enthalten feine kritische Bemerkungen, aber wen kann eine solche Vereinigung verschiedener Aufsätze erquicken, die auch grofsentheils nur als ephemere Produkte anzusehen sind und sich nicht eben über die Mittelmäfsigkeit erheben? Und zumal die Lobpreisung auf Victor Hugo's seitdem auch in den Augen des Pariser Volks gesunkene Gröfse! Es erfüllt ein solches Buch, wie das obige, welches entweder einer blinden Eitelkeit oder einer tadelnswerthen Geldspeculation sein Dasein verdankt, mit Unmuth und Mifsbehagen. — Es mufs ganz anders beurtheilt werden, wenn die Nachwelt Werke eines Verstorbenen sammelnd und sichtend zusammenstellt, als wenn ein lebender Autor dergleichen zu seinem Ruhm und Wohlbehagen mit seinen eigenen Werken unternimmt.

84. *Frankreich.* Mémoires de l'académie des sciences, agriculture commerce, belles-lettres et arts du département de la Somme. Amiens. 31 Bg. — Bernardi Le glacier royal ou l'art de donner des bals et des soirées. Paris, Barba. 12⅔ Bg. 3½ Fr. — Table alphabétique de l'isographie des hommes illustres. Paris, Techener. 5 Bog. 4. 8 Fr. (Anzeige der Preise, zu welchen Autographa verkauft sind). — Dictionnaire de l'argot moderne. Ouvrage indispensable pour l'intelligence des mystères de Paris. Aperçu physiologique des *Mystères de Paris*; Aperçu physiologique sur les prisons de Paris. Paris, Gazel. 2 Bog. 12.

85. *England.* Contributions to the Edinburgh Review. By Francis Jeffrey, now one of the Judges of the Court of Session in Scotland. 4 Vols. 2200 S. 50 sh. — Chess Player's Chronicle. Vol. 4. 386 S. 15 sh. — Memoirs of Robert William Elliston, Comedian, 1774 to 1810. By George Raymond, Esq. With portrait and illustrations by G. Cruikshank. 474 S. 15 sh. — Die Reise des Schneidergesellen Holthaus nach Jerusalem etc. (s. liter. Ztg. 1842, Art. 600.) ist von W. A. Howitt englisch bearbeitet. (302 S. 6 sh.) — The Works of Beaumont and Fletcher; the text formed from a new collation of the Early Editions, with Notes and a Biographical Memoir. By the Rev. Alex. Dyce. (In 11 Bdn.) Vol. 4. 496 S. 12 sh. — The Ameers of Scinde: Letter to the Hon. the Court of Directors of the East India Company from the Right Hon. Sir Harford Jones Brydges. 36 S. 1 sh.

86. *Schweden.* Handlingar Rörande Landbruket och defs binäringar. Utgifne af Kongl. Svenska Landtbruks-Academien. 2r Deel. Jahrg. 1842. Stockholm, Elmen. 4 u. 272 S. mit 2 Taf. 1⅔ Rdr. — Zwei Broschüren über den so genannten „Skandinavischen Verein": Die erste von C. H. Rundgren (Reflexioner. Upsala. 19 S.) spricht sich mifsbilligend aus; die zweite gegen diese gerichtet, anonym: Om ett skand. Sällskap. Ebend. 16 S.

---

87. *Auction.**) Am 26. Febr. zu Hamburg die von Dr. Eimbcke hinterlassene Bibliothek, vorzüglich physikalische, chemische und naturgeschichtliche Werke enthaltend. (Besonders beachtenswerth sind die Literatur über Plin. hist. nat., S. 59—70, und mehrere gröfsere botanische Kupferwerke). Die vier angehängten Sammlungen sind besonders juristischen, belletristischen und medicinischen Inhaltes. Der sorgfältig gearbeitete Catalog, 202 S., wird durch ein Vorwort des Dr. Hoffmann eingeleitet.

*) Aufträge übernimmt Hr. F. A. Rüse hieselbst Kurstrafse Nr. 50. (ehem. Fincke'sche Buchhandlung).

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 4. Berlin, Sonnabend den 13. Januar. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Ein Wort über einige sogenannte Anforderungen der Zeit an unsere Universitäten und eine Ansicht über die Bedeutung und die Aufgabe der wissenschaftlichen Erdkunde als akademische Disciplin.

88. Es wird Manchen sehr gewagt vorkommen, das Interesse des Lesers für eine einzelne, und noch dazu scheinbar sehr indifferente, akademische Disciplin in Anspruch nehmen zu wollen in einer Zeit, in welcher nicht allein das Interesse für die Universitäten überhaupt sehr lau geworden ist, sondern auch von verschiedenen Seiten so mancherlei Klagen über dieselben sich erheben, dafs es fast erscheinen möchte, als müfste das ganze Institut der deutschen Universitäten bald allgemein als ein veraltetes, unpraktisches, den zeitgemäfsen Interessen der Gegenwart nicht mehr entsprechendes erkannt und folglich zweckdienlich umgestaltet werden. Wir werden die Berechtigung dieser Ansicht bis zu einem gewissen Grade nicht in Abrede stellen können. Denn wie wäre es sonst zu erklären, dafs die Universitäten, für deren Werth das zuverlässigste Zeugnifs allein in der Liebe und Dankbarkeit derjenigen, welche einen Theil ihrer Jugend in diesen Anstalten verlebten, liegen kann, bei den vielen in neuester Zeit direkt oder indirekt erfahrenen Angriffen fast gar keine öffentliche warme Vertheidiger gefunden, dafs im Gegentheil die ihnen feindlich gesinnten Schriften mit so vielem nicht zu verkennenden Beifall aufgenommen worden sind? Am sprechendsten scheint sich dies gezeigt zu haben, und wir müssen diesen Fall, an welchen wohl ein Jeder hiebei zunächst denken wird, deshalb besonders hervorheben, in dem Anklange, welchen die in den Deutschen (Hallischen) Jahrbüchern erschienen, gewifs doch nicht mit Liebe für die *deutschen* Universitäten geschriebenen Charakteristiken derselben fast überall gefunden haben, und namentlich auch unter den Männern, die zum Zweck ihrer Bildung durch die Universität hindurch gegangen sind und folglich dieselben doch wohl zu beurtheilen wissen sollten. Wir gestehen, dafs diese Erscheinung, von der man sich noch mehr durch die mündlichen Urtheile der eben genannten Männer überzeugen konnte, als durch das Vorwort zur zweiten verbesserten und vermehrten Auflage des besonderen Abdrucks der „Universität Göttingen", allerdings ein allgemeines Sinken der Achtung, die man früher bei uns den Universitäten in ihren Lehrern erwies, von Seiten des sogenannten gebildeten Publikums bezeugt, indefs glauben wir dabei doch vollkommen zu der Behauptung berechtigt, dafs hieraus nicht zugleich eine allgemeine Mifsbilligung des eigentlichen Instituts der deutschen Universitäten selbst zu folgern ist, wie wohl noch mehr derjenige, welcher tiefer in die eigentliche Natur jener Charakteristiken, als der, welcher die Sache nur oberflächlich ansieht, auf den ersten Blick anzunehmen leicht geneigt sein könnte. Denn wohl nur verhältnifsmäfsig wenige der zahlreichen geneigten Leser jener Charakteristiken vermochten darin zu erkennen, dafs die zunächst auf die Universitätsprofessoren gerichteten Angriffe recht eigentlich auf das Institut selbst, auf die eigentliche Idee der *deutschen* Universität gezielt waren und noch wenigere waren wohl im Stande die eigentliche Quelle der Erbitterung, welche jene Charakteristiken dictirte, zu entdecken, einzusehen, wie die deutschen Universitäten, so lange sie sich ihres höheren Berufes lebendig bewufst bleiben, die *Wissenschaft* zu geben, die freie Wissenschaft eben so wenig geknechtet von der neueren Tyrannei des philosophischen Begriffs wie von jeder andern Art der Tyrannei, auch ein Fels, an welchem die Unternehmungen jeder Art von destructiver Partei immer scheitern werden, bleiben und deshalb diesen immer ein Dorn im Auge sein müssen. Und somit glauben wir vielmehr nicht zu irren, wenn wir einen grofsen Theil der Theilnahme, welche jene Charakteristiken unter dem sogenannten gebildeten Publikum gefunden haben, erklären aus der sehr allgemeinen Neigung der Zeit zum Amüsement an pikanten Anekdötchen und Histörchen und aus der, wir hoffen jedoch nicht so allgemeinen, Lust am Skandal, wenn wir mithin darin ebensowenig einen Beweis für die allgemeine Verachtung der Universitäten und für die Ueberzeugung von einer nothwendigen Umgestaltung derselben erblicken, als in dem grofsen Absatz gewisser politischer Blätter, welche aus der Opposition gegen Staat und Kirche ein Geschäft machen und ihrem Aufliegen in allen Kaffees und Conditoreien ein Zeugnifs für die sogenannte geistige und politische Mündigkeit des Volks, oder was im Sinne dieser Blätter dasselbe ist, für den Hafs gegen alles historisch, organisch Gewordene, gegen alles Positive.

Von grofser Befangenheit indefs würde es zeugen, wenn wir meinten, hiernach die Erscheinung, von der wir gesprochen, als irrelevant, ganz ignoriren zu können. Auch wenn die Richtung, von der jene Charakteristiken unserer Meinung nach ausgingen, viel isolirter dastände, als in der That der Fall ist, so müfsten wir doch die eigentliche Quelle derselben etwas genauer betrachten. Denn je extremer jene Richtung sein mag, desto besser kann sie uns die Natur der von dieser Seite ausgehenden Vorwürfe gegen die Universitäten kennen lehren und uns dazu dienen unserm eigentlichen Zwecke, der Betrachtung, ob und wie weit die Universitäten einzugehen haben auf die sogenannten Forderungen der Zeit, und ob und wie dies ihrer eigentlichen Idee nach geschehen könnte, näher zu kommen.

Damit jedoch unsere Betrachtung fruchtbarer werde, wollen wir sie zugleich ausdehnen auch auf die Vorwürfe, welche von anderen Seiten, von anderen Standpunkten aus den Universitäten gegenwärtig häufig gemacht werden und welche gleich wie die der schon bezeichneten Richtung zur Herabsetzung derselben in der Meinung der Nation beizutragen geeignet sein könnten. Zu dem Ende haben wir jedoch nicht nöthig, eine Aufzählung der vielerlei Klagen und Ausstellungen, welche gegenwärtig im Leben, in gelehrten und ungelehrten Schriften über dies Institut sich vernehmen lassen, vorzunehmen. Wir wollen uns erlauben einen bequemeren Weg einzuschlagen. Wenn wir absehen von dem Tadel und den Vorwürfen, welche ihren Grund in nichts anderem haben als in der allgemeinen Unart unserer Zeit, nämlich in der sich selbst nicht klaren, hypochondrischen, allgemeinen Tadelsucht gegen alles Bestehende, Vorwürfe, gegen welche ein Jeder sich unempfindlich machen mufs, so kann man alle sonst hier zu berücksichtigenden Vorwürfe, ihren Quellen nach, sehr wohl unter zwei Rubriken bringen. Sie gehen nämlich aus von den zwei Hauptrichtungen unserer modernen Entwickelung, welche in neuester Zeit einen plötzlichen Aufschwung genommen haben, und sie sind um so bestimmter, schärfer und bitterer, je

entschiedener diese Richtungen sich abwenden von der Bahn, in welcher die nationale Entwickelung unseres Volkes bisher stattgefunden. Es sei uns erlaubt diese beiden Richtungen in ihren äufsersten Linken mit ihren Ansichten über die deutschen Universitäten hier kurz vorzuführen und auf ihren eigentlichen Gehalt etwas näher zu untersuchen. Es wird darnach leichter sein, auch die von weniger extremen Standpunkten ausgehenden mifsfälligen Urtheile über die Universitäten auf ihre Gründe zurückzuführen und selbst endlich die neuen Wünsche anzudeuten, welche man aus wahrem Interesse für die Wissenschaft, mithin für die eigentliche Idee der deutschen Universitäten selbst, von ihnen erfüllt zu sehen, erwarten darf.

Betrachten wir nun zuvörderst die Klasse der Vorwürfe welche ausgehen von der Parthei, zu welcher wir mit Fug und Recht die Verfasser der sogenannten Charakteristiken der deutschen Universitäten in den deutschen Jahrbüchern zählen können, und welche man als die philosophisch radikale bezeichnen kann, so leuchtet zunächst ein, dafs diese Parthei die Leistungen der Universitäten allein nach dem Maafsstabe beurtheilt, den ihnen *ihre* Philosophie an die Hand giebt, und darnach die einzelnen Universitätsdisciplinen lobt oder tadelt, je nachdem deren Früchte der Verbreitung und Verherrlichung ihrer Philosophie ihr fördernd oder störend erscheinen. Weniger in die Augen springend als dies leitende Princip ist die Regel, nach welcher in jenen Charakteristiken die Vertreter der einzelnen akademischen Disciplinen, welche weder entschiedene Anhänger noch Widersacher der Hegelschen Philosophie sind, behandelt werden; doch läfst sich darin folgende Gesetzmäfsigkeit nicht verkennen. Am schlimmsten ergeht es den Theologen, welche sich in ihrer Wissenschaft eines historischen Grundes bewufst sind und an einer göttlichen Offenbarung festhalten, den Philologen, welche den Genius des Alterthums in seiner reinen Eigenthümlichkeit darzustellen suchen, den eigentlichen Geschichts*forschern* und den Juristen der sogenannten historischen Schule. Besser schon kommen im Allgemeinen die Mediciner weg, und durchgängig mit Anerkennung werden die Lehrer der sogenannten exacten Wissenschaften, die eigentlichen Naturforscher behandelt. Mit Auszeichnung aber, ja mit Bewunderung sogar werden einige gleichwohl ganz unhegelsche Mathematiker besprochen. — Diese anscheinend sehr oberflächliche Betrachtung ist gleichwohl geeignet uns im Allgemeinen schon Aufschlufs zu geben über eine gedoppelte Richtung unserer Universitätsdisciplinen. Wir erblicken nämlich in der angeführten Behandlungsweise der akademischen Lehrer, welche doch von allen Persönlichkeiten frei sein soll, die wahren Sympathien und Antipathien jener Parthei in Bezug auf die Forschungen auf den verschiedenen Gebieten der Wissenschaft; jene gehen auf die Naturwissenschaften, diese auf die historischen Wissenschaften und Keiner wird uns die Richtigkeit dieses Schlusses absprechen wollen, der Gelegenheit gehabt hat, die Männer dieser Richtung im Leben genauer kennen zu lernen und die nicht selten sich darbietende Beobachtung zu machen, wie dieselben, welche, frei von jedem Autoritätsglauben, ihrer innersten Ueberzeugung nach das Festhalten jeder religiösen oder historischen Ueberzeugung für Heuchelei oder Bornirtheit erklären, mit wahrer Andacht vor jeder neuen sogenannten Entdeckung in den Naturwissenschaften stehen, ja mit wahrhaft kindlichem Glauben die wunderbaren Verheifsungen eines oft sich selbst überschätzenden neuen Zweiges der experimentalen Naturwissenschaft hinnehmen können. — Auffallend hiebei könnte etwa nur der Respect vor der Mathematik erscheinen, da doch diese eine eben so entschiedene Widersacherin der Philosophie des absoluten Begriffs ist, als die Geschichte, wenn auch sie dies bis jetzt nur noch in der gänzlichen Ignorirung derselben gezeigt hat. Indefs möchte dieser scheinbare Widerspruch doch wohl dadurch zu erklären sein, dafs bis jetzt eigentlich keiner der Jünger jener allein seligmachenden Philosophie tief genug in dieser Art der Naturphilosophie (im Sinne Newton's) eingedrungen ist, um die von dieser Seite ihr drohende Gefahr schätzen zu können. — Gehen aber diese Sympathien und Antipathieen jener Parthei für die Untersuchungen auf den verschiedenen Gebieten der Wissenschaft aus von dem Bewufstsein, dafs die einen ihrer ganzen Anschauungsweise hinderlich, die andern es aber nicht sind, und erkennen wir dieser Parthei Scharfsinn genug zu, ihre wahren Freunde und Feinde zu unterscheiden, so kann diese Erscheinung dienen uns davon zu überzeugen, dafs auf den Universitäten zwischen den Disciplinen welche dem Gebiete der Natur und denen welche dem der Vernunft angehören, also zwischen historischen und physischen Studien in der That ein Gegensatz stattfindet in Bezug auf ihre ethische Richtung und auf ihre Einwirkung zur Gestaltung der wissenschaftlichen Anschauungsweise überhaupt.

Dies finden wir bestätigt durch die Betrachtung der Urtheile und Vorwürfe, welche von der andern den Universitäten abgeneigten Parthei ausgehen. Wunderbarer Weise stimmt diese Parthei, die man als die radikale Parthei des *materiellen* Fortschrittes bezeichnen kann, in Sympathien und Antipathien in Bezug auf die Universitätsdisciplinen mit der ersten, der des freien *geistigen* Fortschrittes überein, und daraus läfst es sich auch wohl zum Theil erklären, weshalb diese anscheinend im Principe sich entgegenstehenden Richtungen in so mancher Beziehung zu einer Allianz geneigt sind. Auch bei dieser finden wir die hohe Achtung vor den Naturwissenschaften, die hier freilich einen näher liegenden Grund hat. Diese Parthei kennt dieselben genauer, sie hat der Naturforschung Wesentliches zu verdanken und sie erwartet Alles von den ferneren Forschungen auf diesem Gebiete, welche dem Menschen immer mehr die Gewalt über die Materie und die Macht, dieselbe sich dienstbar zu machen, geben würden. Gegen die historischen Studien, wie sie auf den Universitäten gemacht werden, hat sie allerdings nicht den wohlbegründeten Partheihafs der ersteren Parthei, denn sie kennt sie nicht, sie weifs nicht welchen mächtigen Einflufs sie auf die ganze Anschauungsweise des Volkes, des Lebens, ausüben. Sie achtet sie aber für gering, hält sie für unnütz, unpraktisch, und glaubt es an der Zeit, dieselben endlich einmal wenigstens mehr in den Hintergrund bei der höhern Bildung zu stellen, damit die realen Studien gebührender hervortreten können. So lautet ungefähr das Urtheil der Mehrzahl dieser Parthei. Bei einigen jedoch, und namentlich bei mehreren der einflufsreichen Wortführer dieser Richtung, die im Stande sind zu begreifen, dafs auch der von *ihnen,* Natur und Geschichte zum Trotz, erstrebten materiellen Entwickelung, die Universitäten, ihrer gegenwärtigen Organisation nach, ein Hemmnifs sein müssen, dafs gerade auf den deutschen Universitäten dem Cultus der Maschine wohl zuletzt gehuldigt werden wird, und dafs diese deshalb als Bildungsanstalten für die Staatsbeamten der Verbreitung ihres Evangeliums in höhere Kreise geradezu im Wege stehen, bei diesen hat sich jene Geringschätzung schon zur Opposition, zur Feindschaft gesteigert. Sie erblicken alles Heil nur in der Errichtung von polytechnischen, Industrie- und Handelsschulen, da ihrem Urtheil nach selbst in der Weise, in welcher gegenwärtig zumeist die naturwissenschaftlichen Studien auf den Universitäten getrieben werden, noch zu viel wissenschaftliche, d. h. unpraktische Methode des sogenannten alten Zopfs herrscht, und, wie die Parthei des freien geistigen Fortschrittes in den deutschen Universitäten die Erziehungsanstalten eines „tagscheuen Geschlechts frömmelnder Dämmerungsfalter und serviler Fledermäuse" sieht, so erklärt diese Parthei des freien materiellen Fortschritts dieselben für unpraktische, den Forderungen der Zeit widerstrebende Institute, die recht eigentlich dazu dienten die Gemüths- und Geistesrichtung unter den Deutschen zu erhalten und zu nähren, welche diese Parthei, freilich nur um sich selbst zu blamiren, mit der Bezeichnung „deutscher Michel" gestempelt hat.

Man würde sich sowohl über den gegenwärtigen Zustand und die Bedürfnisse unserer Universitätsstudien, wie über die Bedeutung und die Macht jener eben vorgeführten Zeitrichtungen täuschen, wollte man die Stimmen, welche aus denselben gegen die ersteren sich erhoben haben, für ganz zu verachten, wollte man diese Art von Widersachern für ganz unberechtigt erklären. Ihrer Anschauungsweise der Universitätsdisciplinen liegt in der That eine richtige Beobachtung zu Grunde, nur darin irren sie, dafs sie von einem einseitigen Standpunkte aus und nach einem einseitigen Nützlichkeitsprincipe dieselben beurtheilen und darnach ihren Werth oder Unwerth, ihren Nutzen oder ihre Schädlichkeit bestimmen. Denn allerdings läfst es sich nicht verkennen, dafs in der Art und Weise, wie gegenwärtig häufig die verschiedenen akademischen Disciplinen neben einander auf den Universitäten gelehrt werden, die einen die andern oft hemmen, stören können und in gewissen Fällen es thun müssen. Man denke sich z. B. die Verlegenheit eines Studenten, der zugleich, wie es oft vorkommt, ein Colleg über die Genesis bei einem Theologen und ein Colleg der populären Geologie bei einem Naturforscher hört, von denen der erstere sich nie um die Naturwissenschaften, der letztere sich nie um die Bibel bekümmert hat. Dieser Uebelstand liegt jedoch nicht in dem Wesen der verschiedenen Disciplinen, nicht darin, dafs die einen zeitgemäfs sind, die andern obsolet geworden, sondern darin, dafs ebensowohl die naturwissenschaftlichen Studien, wie die historischen, in ihrer gänzlichen Absonderung von einander, Einseitigkeit hervorrufen und deshalb in ihrer Entwicklung auseinandergehen müssen. Dieser in der Natur der Sache liegende Gegensatz, der nur so lange eigentlich alle Wissenschaft von der Kirche ausging, wie im Mittelalter, vor dem Leben mehr verhüllt bleiben konnte, mufste immer deutlicher, schärfer hervortreten mit der durch die Reformation gegebenen, hernach immer entschiedener ausgebildeten Absonderung des Gelehrtenstandes von dem geistlichen Stande; in seiner ganzen Schroffheit, in seiner Bedenklichkeit zeigte er sich aber namentlich seit der Emancipirung der empirischen Naturwissenschaft und ihrer eigenthümlichen Entwicklung, durch Anwendung des mathematischen Calcüls und des Experiments. Freilich hätte es nicht unserer eben angestellten Betrachtung bedurft dies Faktum herauszustellen, auch sind wir weit entfernt von der Prätension, hier einen neuen Gesichtspunkt in der Sache eröffnet zu haben. Denn dafs dieser Zwiespalt zwischen historischer und naturwissenschaftlicher Forschung und Erkenntnifs schon lange in seinem ganzen Gewicht erkannt worden, zeigen genügend die vielen ernsten, schweren Versuche der neueren Philosophie (die ja eben in der Erkenntnifs dieses Gegensatzes ihren Anfang hat), diesen Zwiespalt zu versöhnen, den Gegensatz aufzuheben. Unsere obige Erörterung sollte uns nur dazu dienen, auf leichte Weise die allgemeine Aufmerksamkeit auf diesen Gegensatz hinzulenken und zugleich darauf aufmerksam zu machen, dafs es für unsere Universitäten recht eigentlichste Aufgabe der Zeit ist, die Einseitigkeit (folglich Verkehrtheit) zu welcher die historischen, wie die naturwissenschaftlichen Studien in ihrer Entfremdung von einander auf den Universitäten, recht eigentlich der *Idee* dieses Instituts zuwider, führen müssen und schon geführt haben, aufzuheben, aus sich selber die Mittel zur Vermittlung jener Extreme zu erzeugen. Denn man darf sich ebensowenig darüber täuschen, dafs wenn nichts neues darin geschieht, diese Entfremdung statt abzunehmen, vielmehr mit der ferneren in Aussicht stehenden raschen Fortentwickelung der durch äufsere Begünstigungen bevorzugten Naturwissenschaften zunehmen wird, wie darüber, dafs in der Gegenwart gar wenig geschieht zur Lösung dieser Aufgabe. Ja man kann sogar behaupten, dafs wir auf unsern Universitäten gegenwärtig selbst noch nicht einmal ein zeitgemäfses Aequivalent für die scholastische und kirchlich-dogmatische Philosophie des Mittelalters haben, durch welche der scharfe Contrast, wenigstens in seiner Gefährlichkeit für das Leben,

gemildert würde, denn die neuere Philosophie ist mit zu grofsen Ansprüchen und mit einem zu geringen Fond an positivem Wissen aufgetreten und hat deshalb einerseits zu wenig Vertrauen und Achtung, andererseits zu wenig Anknüpfungspunkte (bei den Einseitigen) gefunden.

Dafs aber die angedeutete Vermittelung gerade von den Universitäten ausgehen, wenigstens auf denselben *eingeleitet* werden mufs, dafs das ihr eigentlichster Beruf ist, wird ein Jeder zugeben, der sich die eigentliche Bestimmung unserer Universitäten je klar gemacht hat; und auch darin wird man uns beistimmen, dafs wenn nur erst auf den Universitäten selbst die Vermittelung recht eingeleitet ist, dieselbe auch den Weg ins Leben finden werde. Denn so oft auch behauptet wird, dafs die Lehrer der Gelehrtenschulen wenig Einflufs üben auf die allgemeine Anschauungsweise des Volks und auf das Leben überhaupt, dafs diese wenig Notiz nehmen von dem was die Gelehrten ausheckten, so widerlegt doch die Geschichte der Kultur überhaupt, und die der Naturwissenschaften insbesondere diese Behauptung, selbst wenn sie mit den neuesten Erfahrungen bestehen könnte, vollkommen. Zwar kann es lange dauern, bis der Einflufs gelehrter Forschungen sich im Leben zeigt, oft sogar kann derselbe sich ganz verbergen, indem ein Lehrsatz der Wissenschaft erst in seiner Einwirkung auf die Volksanschauung hervortritt, wenn er von der fortgebildeten Wissenschaft selbst schon überwunden und vergessen ist; früher oder später indefs zeigt sich dieser Einflufs der wissenschaftlichen Forschung auf das Leben sicher. Die Physik des Volks und seine Poesie sind voll von Erinnerungen an Theorien der Gelehrten, welche aus der Wissenschaft längst verdrängt sind.

Wir können hier nicht untersuchen, wie viel Schuld die Universitätslehrer selbst daran tragen, dafs in der Gegenwart diese Aufgabe dringender geworden als je. Wir wollen nicht in Abrede stellen, dafs wohl manche unter ihnen den eigentlichen Zweck der Universität insofern verkennen, als sie dieselben entweder zu sehr wie eine blofse Schule betrachten, in welcher vorzugsweise Kenntnisse dargeboten, oder als Akademie, auf welcher die einzelnen Wissenschaften in ihrer Absonderung von einander durch ins Detail gehende Untersuchungen fortgebildet werden sollen. Wir leugnen nicht, dafs wenn jeder Universitätslehrer, wahrhaft durchdrungen von der Idee der Wissenschaft, das lebendige Bewufstsein von der richtigen Stellung der Universität zwischen Schule und Akademie stets vor Augen gehabt hätte, die Forschungen auf den beiden verschiedenen dem Menschen zur Erkenntnifs angewiesenen Gebieten sich nicht so von einander entfremdet haben würden; dennoch aber glauben wir, dafs, wie die Sache jetzt liegt, in der That neue Elemente in den Kreis unserer Universitätsstudien aufgenommen werden müssen, wenn die beiden gegenwärtig drohenden gleich grofsen Gefahren der Universitätsbildung gleichmäfsig vermieden werden sollen, einerseits nämlich die Bildung von gelehrten aber unpraktischen Dienern für Staat, Kirche und Gemeinwesen, welche, um im Leben sich ungenirt bewegen zu können, das auf der Universität Erlernte erst ganz wieder vergessen und eine ganz neue Schule machen müssen; andrerseits die Erziehung von geistig Rohen, sogenannten Praktikern; welche ohne Begriff von einer höheren Aufgabe des Lebens, in der materiellen Tendenz der Gegenwart allein die ganze Bestimmung des Menschengeschlechts erblicken und mit Geringschätzung auf alles höhere geistige Streben hinabsehen.

Ohne Zweifel wird es nicht Wenige geben, welche an der Unmöglichkeit, diese doppelte Klippe bei der gegenwärtigen Einrichtung unserer Universität zu vermeiden, dies ganze alte, morsche Institut schon in Gedanken zu Grunde gehen sehen. Diese werden erinnern an die fruchtlosen Versuche, welche die neuere Philosophie zur Lösung der gestellten Aufgabe gemacht hat, Versuche, welche recht eigentlich dazu gedient haben, die von uns bezeichnete Divergenz in der Richtung der historischen und der physischen

Studien zu vergrößern, die Kluft zwischen der verschiedenartigen auf diesen beiden Gebieten der Forschung erstrebten Erkenntniß allem Anschein nach unausfüllbar zu machen. — Auch wir erkennen die Schwierigkeit der Aufgabe ihrer ganzen Größe nach an. Dennoch aber hegen wir die zuversichtliche Ueberzeugung, daß unsere Universitäten dieselbe lösen können, ohne daß es deshalb einer Umgestaltung dieses Instituts bedürfte, welche wir im Gegentheil in gegenwärtiger Zeit der Widersprüche für höchst gefährlich halten würden. Denn unsere Forderung fällt ja eben aufs Genaueste zusammen mit der eigentlichen Idee der deutschen Universität selbst. Die Mitte bildend der drei Entwickelungsstufen, welche der Mensch zur höchsten Ausbildung seiner geistigen Anlagen zu durchlaufen hat, zwischen Schule und Akademie stehend, soll die Universität weder vornehmlich Kenntnisse geben und, gymnastisch, die intellektuellen Kräfte für das Wissen üben wie jene, noch durch Theilung der Arbeit unter ihre Mitglieder die Wissenschaften in ihren einzelnen Zweigen, ein Jeder für sich, forschend verfolgen, „eigne Entdeckungen darlegen, neuerfundene Methoden ans Licht bringen oder prüfen", wie die Akademie —, sondern sie soll die Trägerin und Fortbilderin der *Wissenschaft*, welche die Frucht der Gesammterkenntniß der Menschheit ist, sein, sie soll, um es mit den Worten des Mannes, der als Universitätslehrer ein großartiges Vorbild hinterlassen hat, mit den Worten Schleiermacher's zu sagen, „die Idee der Wissenschaft in den edleren, mit Kenntnissen mancher Art schon ausgerüsteten Jünglingen erwecken, ihr zur Herrschaft über sie verhelfen auf demjenigen Gebiete der Erkenntniß, dem jeder sich besonders widmen will, so daß es ihnen zur Natur werde, alles aus dem Gesichtspunkt der Wissenschaft zu betrachten, alles Einzelne nicht für sich, sondern in seinen nächsten wissenschaftlichen Verbindungen anzuschauen, und in einen großen Zusammenhang einzutragen in beständiger Beziehung auf die Einheit und Allheit der Erkenntniß, daß sie lernen, in jedem Denken sich der Grundsätze der Wissenschaft bewußt zu werden, und eben dadurch das Vermögen, selbst zu forschen, zu erfinden und darzustellen, allmählich in sich herausarbeiten". — Es ist wahr, die Philosophie hat bis jetzt ihre Aufgabe nicht gelöst, ihre Bemühungen um die Vermittelung der sich entfremdeten Forschung haben sogar dazu gedient, ihr die Vertreter der exacten Wissenschaften, auf deren Gewinnung es vornehmlich ankam, nur noch mehr zu entfremden. Undankbar und beschränkt jedoch würde es sein, wollte man deshalb die Anstrengungen der neuern philosophischen Schulen für ganz verfehlt erklären. Denn abgesehen davon, daß die Verachtung, mit welcher die empirische Naturforschung von vorne herein die naturphilosophischen Bestrebungen behandelt hat, nicht wenig hemmend der Erreichung des Zieles entgegentreten mußte, so ist doch auch nicht zu leugnen, daß jene Anstrengungen zum mindesten höchst anregend auf viele mehr Empfängliche gewirkt haben, ja daß sie sogar von heilsamem Einfluß gewesen auf die Naturanschauung der consequentesten empirischen Naturforscher selbst, so wenig diese es sich auch selbst gestehen mögen. So bereitwillig wir aber auch diesen heilsamen Einfluß der Philosophie anerkennen, und so hoch wir auch das Streben, welches sie in neuerer Zeit entwickelt hat, schätzen, so müssen wir dabei doch unsere Ueberzeugung aussprechen, daß die Philosophie unserer Tage, als akademische Disciplin, nicht im Stande ist, die Vermittlung zwischen den historischen und naturwissenschaftlichen Studien herzustellen, welche wir als die zeitgemäße Aufgabe für die Universitäten bezeichnet haben. Denn wenn wir auch zugeben wollten, daß die von der neueren Philosophie eingeschlagene Richtung der richtige Weg zur Versöhnung des Zwiespalts zwischen der auf dem Gebiete der Natur und auf dem der Geschichte erworbenen Erkenntniß wäre, was wir jedoch bei unserer Ueberzeugung, daß die *vollkommne* Auflösung jener Gegensätze auf einem anderen Gebiete, als dem der Wissenschaft zu suchen, bezweifeln müssen, so würde es

doch unmöglich sein, eine auch nur irgend hinlängliche Anzahl der Jünglinge, welche auf Universitäten so genannte Fachstudien machen, anzuziehen. Denn, abgesehen davon, daß überhaupt unter diesen die Zahl der für Speculation fähigen Köpfe, wie die Philosophie sie verlangt, verhältnißmäßig gering ist, so müßte doch auch bei diesen erst das *Bedürfniß* zur Philosophie angeregt werden, und das ist es eben, was bei der gegenwärtigen einseitigen Richtung der Studien auf den Universitäten kaum möglich und höchstens, wie die Erfahrung zeigt, bei Einigen von denjenigen der Fall ist, welche, beinahe mehr zufällig, durch historische Studien dazu geführt werden. Und selbst von diesen gelingt es nur wenigen das auf der Universität Aufgenommene im Berufsleben lebendig in sich zu bewahren und in demselben die lebendige Vermittelung zu finden zwischen der Schule der Wissenschaft und der des Lebens. Der mit der Idee der Universitäten selbst gegebene Grundsatz, daß der philosophische Unterricht die Grundlage von Allem was auf Universitäten getrieben wird, sein muß, daß die philosophische Facultät die allgemeine Facultät ist, welche den Eintretenden empfangen, in ihm den wissenschaftlichen Sinn aufregen soll, ist längst und wohl nicht am wenigsten durch die Vorschriften der Regierungen über die für das Staats-Examen nothwendigen Testate den Studirenden abhanden gekommen, und nur etwa bei den Theologen mögen die vorgeschriebenen Disciplinen auf denselben wieder hinleiten.

Daher kommt es gegenwärtig recht eigentlich darauf an, die Studirenden auf der Universität durch besondere Vorlesungen, welche ihnen Förderung versprechen in ihren eigenen speciellen Fachstudien, zugleich zum Interesse und zur Achtung für die ihnen fremden Fächer des Wissens anzuregen. Es kommt an auf eine recht eigentlich, wenn man sich so ausdrücken darf, *pädagogische* Disciplin, welche gleich verheißend für diejenigen, welche historischen Wissenschaften, wie für die, welche Naturwissenschaften obliegen, zur Darlegung ihrer auf die Anregung des allgemeinwissenschaftlichen Sinnes gerichteten Betrachtungsweise, Anknüpfungspunkte findet bei den einen wie bei den anderen.

Wir wagen es, hiezu Vorlesungen über die Erdkunde zu empfehlen, und so entfernt wir sind, diese Wissenschaft als eine akademische Panacee zu betrachten, so sehr wir es anerkennen, daß sie nur durch die gegenwärtigen Verhältnisse ihre Hauptwichtigkeit als eine *vermittelnde* Wissenschaft erhält, so zuversichtlich glauben wir, daß die Erdkunde als akademische Disciplin, vorgetragen von Lehrern, welche sich der Idee der deutschen Universität lebendig bewußt sind und welche auf dem Standpunkt stehen, den der Schöpfer der vergleichenden Erdkunde, Carl Ritter, den Geographen angewiesen hat, recht eigentlich dazu geeignet ist, den Studirenden historischer wie den der Natur-Wissenschaften, anzuziehen, anzuregen, zu gewinnen für eine höhere Betrachtungsweise sowohl seiner eignen Wissenschaft, wie der auf dem entgegengesetzten Gebiete der menschlichen Forschungen liegenden, und so in allen das Bewußtsein der Einheit und des höhern Zusammenhangs alles Wissens zu erwecken. — Die wissenschaftliche Erdkunde betrachtet die Erde als ein selbstständiges organisirtes Ganze, als ein kosmisches Individuum, welches in Bezug auf die Welt zwar nur ein Punkt ist, für sich aber wieder eine ganze Welt bildet. Als solche ist die Erde der Grund und Boden, die Trägerin alles Lebens und zugleich der Schauplatz, der dem Menschen für seine Thätigkeit und seine Erkenntniß angewiesen ist, das große Erziehungshaus des Menschengeschlechts. Indem aber die wissenschaftliche Geographie die Erde immer nur in dieser doppelten Beziehung betrachtet, und auf specielle, selbstständige Forschung im Gebiete der Natur und dem der Geschichte, in ihrer Trennung von einander, verzichtet, macht sie weder darauf Ansprüche, selbst Physik der Erde, noch Ethik zu werden. Die Erdkunde soll eine *Physiologie der Erde* sein, sie betrachtet den Erd*körper* aber nicht als einen *todten*, wie die Anatomie, sondern den *lebendigen*, den Vermittler der

Wechselbeziehungen zwischen Leib und Seele. Da aber alles Leben sich entwickelt an der Oberfläche der Erde, der rigiden und der flüssigen, die umgeben ist von der elastisch flüssigen, der Atmosphäre, und da hier das Feld für unser Erkennen und für unsere Thätigkeit ist, so ist die Erkenntnifs dieser Oberfläche der Erde in dieser Beziehung die Aufgabe der Erdkunde. Zu dem Ende hat sie mit Hülfe der Mittel, welche ihr die Forschungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften darbieten, ein lebendiges Bild von dieser Erdoberfläche als Trägerin der vegetabilischen und animalischen Welt zu entwerfen, dabei jedoch zugleich immer aufmerksam zu sein auf die ethische Entwicklung des Menschengeschlechts unter den verschiedenen durch Natur und Verhältnisse der Erdoberfläche gegebenen Bedingungen, und sorgsam die mannichfaltigen Wechselbeziehungen hervorzuheben, welche sie entdeckt zwischen tellurischen Verhältnissen und geschichtlicher Entwickelung, zwischen Natur und Vernunft. So wird sie eine *vergleichende* Erdkunde, im höhern Sinne des Worts, und als solche für die Universität eine eigentlich nothwendige, man kann sagen, philosophische Disciplin. Als solche braucht sie nicht darauf auszugehen, eine Masse sächlichen Wissens zu geben, sie braucht auch keine grofsen Kenntnisse vorauszusetzen; sie wird, indem sie die natürlichen Verhältnisse der Erdoberfläche mit dem Lichte der Wissenschaft beleuchtet, reiche Gelegenheit finden, auf der einen Seite darauf aufmerksam zu machen, „wie es in den wandelbaren Geschicken der Civilisation und des gesellschaftlichen Zustandes der Völker etwas Dauerndes und Beständiges giebt, welches mit der Gestaltung der Ländermassen, ihren gröfseren oder geringern Absonderungen, den Einflüssen des Klima und den physischen Entwikkelungen im Allgemeinen in engem Zusammenhange steht" (— Al. von Humboldt Kritische Untersuchungen u. s. w. I. S. 345 —), auf der anderen Seite das besondere reale Wissen im rechten Lichte zum allgemeinen Wissen von der Erde und mithin auch in seiner richtigen Stellung und in seinem Wechselverhältnisse zum historischen Wissen selbst darzustellen. — Indem aber eine Vorlesung über die allgemeine Erdkunde darnach strebt, ein möglichst vollständiges, klares Bild der Erdoberfläche vor dem Zuhörer zu konstruiren, wird sie damit anfangen müssen, zu zeigen, wie und wodurch der Mensch dahin gekommen, von seiner Heimath aus seinen Blick allmählich über immer gröfsere Räume zu verbreiten, so dafs er jetzt durch Hülfe der Wissenschaft die ganze Erde auf einmal überschauen kann und aus diesem Blicke auf das Allgemeine den rechten Maafsstab für das Besondere erhält, dessen wahre Bedeutung erst erkennt, und indem sie so eine Geschichte der geographischen Entdeckungen ihrer vergleichenden Darstellung der einzelnen Erdräume zur Einleitung vorausschickt, wird sie schon gleich im Anfang Gelegenheit haben interessante Wechselbeziehungen zwischen Natur und Vernunft anzudeuten. Sie wird nämlich zeigen können, wie einerseits die grofsen Entdekkungen, durch welche von Zeit zu Zeit plötzlich ein grofser Theil der bis dahin den Blicken der civilisirten Welt verhüllt gewesenen Erdoberfläche ihrer Thätigkeit und ihrer Forschung geöffnet wurde, eine Folge, eine Frucht bestimmter mit der Geistesentwickelung der Menschheit im innigen Zusammenhange stehenden Ideen und Zeitrichtungen gewesen, und wie andererseits wieder die räumliche Erweiterung des einen der beiden grofsen, dem menschlichen Geiste zur Erkenntnifs angewiesenen Gebiete, von unendlichem Einflufs gewesen ist zunächst auf die Naturanschauung und dadurch auf die Ideenentwicklung des menschlichen Geistes, auf die Gestaltung der Wissenschaft, auf die sittliche Entwicklung überhaupt. — Wir meinen, dafs die Eröffnung solcher Gesichtspunkte recht eigentlich dazu geeignet ist, die Arroganz des einseitigen Wissens, die Ueberschätzung der geistigen Gröfse unserer Zeit, den Götzendienst der Genialität, wahre Klippen für alle Wissenschaftlichkeit, wankend zu machen und zur Besonnenheit, zur Bescheidenheit aufzufordern. — Wir hoffen jedoch noch mehr von solchen Vorlesungen über allgemeine Erdkunde, welche ihre eigentliche Aufgabe in der Vermittelung der historischen und naturwissenschaftlichen Studien auf den Universitäten erblicken, wir hoffen, dafs es ihnen gelingen wird, in dem gröfseren Theile der Zuhörer wenigstens Achtung zu erwecken vor den ihnen mehr fremden Richtungen menschlicher Thätigkeit, eine Ahnung von einem höheren Zusammenhange alles Wissens zu erzeugen und dieselbe so tief zu begründen, dafs sie den Einzelnen ins Berufsleben begleitet, ihn durchdringt bei allen seinen Forschungen, ihn darin vorsichtig, sinnig macht, und so auch die einzelne, specielle, detaillirte Untersuchung, welche für sich leicht den Charakter des Kleinlichen erhält oder durch ihren Erfolg wohl gar hochmüthig macht, erhebt und gleichsam heiligt. — Und in dieser Ueberzeugung glauben wir die allgemeinen Eindrücke für eine wichtige, eine nothwendige unter den akademischen Disciplinen erklären zu dürfen, obgleich wir wohl wissen, dafs, selbst wenn sie Alles leisten kann, was wir von ihr erwarten, ihr Wirkungskreis doch nur ein beschränkter sein wird, so lange der geographische Unterricht auf den Schulen, wie gegenwärtig, noch zum gröfseren Theile in der Weise behandelt wird, dafs der in die Universität Eintretende entweder alle geographische Weisheit bereits zu besitzen meint, oder eine so gründliche Verachtung gegen geographische Studien mitbringt, dafs nichts ihn in ein Kollegium über allgemeine Erdkunde zu bringen im Stande sein würde. Wie aber der Schulunterricht in dieser Beziehung fruchtbarer für die Wissenschaft gemacht werden könnte, wie namentlich schon auf der Schule der Sinn für die Beobachtung, das *Sehen-lernen*, geweckt werden könne, darüber werden wir vielleicht in der Folge Einiges vorzubringen uns erlauben.

Theologie.

89. *Christliche Ethik.* Von Dr. *G. C. A. Harlefs.* 2ter, unveränderter Abdruck. Stuttgart, Liesching. 1842. XVI u. 280 S. 8. 1½ Thlr. — Es ist ein zweifaches Interesse, welches in der heutigen Wissenschaft der christlichen Ethik Befriedigung sucht: ein wissenschaftliches und ein praktisches. Um zuerst von jenem zu reden, so haben zwei Hauptmängel bis daher unsere Wissenschaft gedrückt: der Mangel an Methode, und der Mangel an einem bestimmten Bewufstsein über ihren specifisch christlichen Charakter. Wo die Methode fehlt, da zersplittert sich der Stoff, bändereiche Werke werden nothwendig, und nur durch willkürliches Abbrechen kann man es verhindern, dafs die Ethik nicht ein Haufen von Casualfällen, d. h. von Widersprüchen wird, wie in der jesuitischen Moral. Der zweite Mangel erzeugt ein Gemisch von Motiven des Handelns, die einander fremd sind und sich daher gegenseitig aufheben. Der Beispiele für beide Mängel liefsen sich genug anführen; fragen wir aber, wie eine wirkliche, den Stoff beherrschende Methode und wie die Bestimmtheit der Motive zu erlangen sei, so lautet die Antwort: einzig und allein durch das Princip. Das wissenschaftliche Interesse kommt also auf die Frage zurück: welches ist das Princip der christlichen Ethik? Aber auch nach der praktischen Seite hin kommt die Principienfrage zum Vorschein. Die letzte Unterlage, auf welcher die heutigen Angriffe gegen das Christenthum ruhen, ist ja eben ethischer Natur, man setzt dem Christenthume den reinen Menschen entgegen als das Maafs alles Denkens, Wollens und Handelns, und verlangt eine Umgestaltung aller sittlichen Lebensgestalten nach diesem neuen Princip. Mithin tritt der Principienkampf unserer Zeit über auf das Gebiet der christlichen Ethik, und diese hat kein Recht, das entgegengesetzte Princip schlechthin zurückzuweisen, sie hat vielmehr, den unausweichlichen Forderungen gegenüber, die pflichtschuldige Aufgabe, das Verhältnifs des Christenthumes zu dem natürlichen, dem gesellschaftlichen, dem staatlichen und kirchlichen Leben, ebenso zur Wissenschaft und Kunst, nachzuweisen; sie hat zu zeigen, dafs das christlich sittliche Princip die Macht habe, das menschliche Gesammtleben zu einer allen Zwiespalt lösenden Einheit zu erheben. Dieser Beweis braucht nicht polemisch oder apologetisch, er kann und soll rein positiv, durch Darlegung der Sache selbst geführt, er darf nur nicht umgangen werden. Man wird also von einem Werke über christliche Ethik, welches der

Gegenwart angehören will, einen Beitrag zur Entscheidung des Principienkampfes erwarten, und gewifs war dieser Umstand, den wir das praktische Interesse nennen, eine vorzügliche Ursache, warum der erste Abdruck des vorliegenden Werkes so schnell vergriffen wordeu ist. — Durch das Bisherige werden wir von selbst darauf geführt, zuerst nach dem hier aufgestellten Princip der christlichen Ethik zu fragen. Die Einleitung (S. 1-7) beginnt mit den Worten: „Der christlichen Gemeinschaft ist Christus allein der Weg, d. h. das christliche Bewufstsein beginnt mit der Gewifsheit, dafs nur durch Christus das Ziel alles menschlichen Lebens erreicht werden könne. Christus aber ist der Weg, indem er wie die Wahrheit, so das Leben ist". Demnach ist Christus selbst das Princip der Ethik, und durch Aufstellung dieses Princips hat der Verf. allerdings den Weg gefunden, auf welchem den obigen Mängeln abgeholfen werden kann. Es wird nun darauf ankommen, wie das Princip näher bestimmt wird. Der Verf. erklärt die christliche Ethik für die Darstellung des Lebens Christi in „den Seinen" oder „der christlichen Lebensentwickelung", wie er denn in dem μορφοῦται Χριστὸς ἐν ἡμῖν (Gal. 4, 19.) die Beschreibung der ganzen Ethik findet. Diese Auffassung ist zu eng, denn wenn Christus, als das Leben, Princip sein soll, so mufs man die ganze Fülle seines Lebens, nicht blos sein Leben in den Seinen anschauen. Wenn dagegen der Verf. sagt: wie es der Wille Christi ist, die Lebenskraft aller Menschen zu sein, so ist „er es wirklich für die Seinen und in ihnen; in ihnen kommt das zur menschlichen Verwirklichung, was Christus in sich selbst nach dem Willen und der That seiner Liebe ist" —: so scheint er zu meinen, Christus werde nur in den Seinen verwirklicht; er vergifst, dafs z.B. das Königthum Christi auch ein ethisches Verhältnifs ist, dafs Christus selbst in seinem Regiment sein Leben auswirkt. Die christliche Ethik ist also vielmehr die Darstellung des Lebens Christi in seinem Reiche. Unterscheidet man aber mit dem Verf. zwischen dem, „was Christus in sich selbst der Welt ist", und zwischen „der Verwirklichung dieses Verhältnisses in den Seinen", so hat man einerseits einen potentiellen Christus, einen Christus an sich, welcher eigentlich für die ganze Welt, d. h. für alle Menschen sein sollte, andererseits einen realen Christus, der jedoch nur in den Seinen verwirklicht wird; und hiernach beschränkt sich die Ethik auf eine Beschreibung des subjectiven Erlösungsprocesses. Das erste, wie gesagt, blos potentielle Verhältnifs soll „in den geschichtlichen Thaten Gottes in Christo seinen beschlossenen Bestand haben" und Gegenstand der Dogmatik sein, das zweite soll da sein „als immer erneuter, geschichtlicher Entwickelungsprocefs im Leben der von Christo gewonnenen Seelen", und als die Aufgabe der Ethik betrachtet werden. Allein wie kann jenes mögliche Verhältnifs Gegenstand einer eignen Disciplin sein, und wie verhalten sich die beiden Verhältnisse zu einander? Wenn nicht in beiden Wirklichkeit ist, so ist keins von beiden wirklich, wenn nicht Christus nicht blos „in sich selbst", sondern in der That für die Welt ist, so giebt es auch keine Sicherheit darüber, dafs er für die Seinen das sei, was er für die Welt ist. Es scheint freilich, als ob man nicht klarer unterscheiden könnte, als zwischen „der Entwicklungsgeschichte der Thaten des welterlösenden Gottes, und der Entwicklungsgeschichte der von ihm erlöseten Menschen"; aber dieser Unterschied ist schneller gemacht, als gedacht, und wenn wir noch hinzufügen, dafs der erstere Ausdruck gleichbedeutend ist mit: „Wesen des objectiven Heilsgrundes und der objectiven Heilsvermittelung, oder mit der objectiven Bedeutung des Satzes: τὸ εὐαγγ. δύν. θεοῦ κ. τ. λ. (Röm. 1, 16.)", und der letztere Ausdruck gleichbedeutend mit der subjectiven Aneignung jenes Objectes: so leuchtet ein, dafs das Object nicht viel anders, denn als ein gegebener Stoff, welcher sich der Aneignung darbietet, vorgestellt wird. Wir behaupten demnach, der Verf. habe das an sich richtige Princip, und darum auch die Aufgabe der Ethik, theils zu eng, theils zu unlebendig gefafst. So viel über das Princip als solches. — Die zweite Frage wird nun sein: Wie verhält sich das christliche Princip zu dem Inhalt des allgemein menschlichen Lebens? Dieser nämlich mufs der Inhalt auch der christlichen Ethik sein, da das Christenthum „nicht eine Neuschaffung des menschlichen Lebens nach seinen substantiellen Verhältnissen" ist. Der Verf. sagt: „zwischen dem, was Christus den Christen ist, und dem, was in allgemein menschlicher Erkenntnifs auf dem Gebiete des allgemein kreatürlichen Lebens anerkannt wird, findet eine formale Gleichheit statt". Er setzt diese Gleichheit in den Begriff der normalen Lebensbewegung, d. h. darein, dafs die Bewegung des Lebens in stetiger Einheit mit dem Princip, von dem es ausgegangen, stattfinde, und er leitet daraus den Begriff der Sittlichkeit ab als das freie Verhalten vernunftbegabter Wesen zu

einem Allen gemeinsamen Lebensziele. Diesen Begriff der Sittlichkeit setzt das Christenthum als eine allgemein menschliche Anerkenntnifs voraus, und wählt daher auch für seine Sittenlehre einen allgemeinen Namen, den Namen Ethik. Materiell betrachtet ist dagegen das in Christo Gegebene nicht „eine koordinirte Ergänzung", sondern theils „die göttliche Sanction des menschlich Anerkannten", theils „die volle Erscheinung des alle ethischen Beziehungen beherrschenden und begeistenden Lebensprincips", und so zugleich per accidens das Korrektiv der verschiedenen menschlichen Irrthümer auf dem Gebiete der Ethik. Dies wäre wiederum ganz richtig gesagt, wenn wir nur wüfsten, ob wir es wirklich auf den Inhalt beziehen dürften. Dem scheint aber nicht so zu sein, denn unmittelbar nach dem Obigen heifst es: die Entwicklung des christlichen Lebens finde eine Form vor, welche durchdrungen werde, und darin habe sie eine allgemeine ethische Beziehung, der durchdringende Geist aber sei ein neuer, und darin habe die christliche Ethik ein neues Princip; ja der Vf. nennt das christliche Leben nur den „Spiegel der von einem neuen Geistesprincip durchdrungenen und verklärten Naturgestalt des menschlichen Lebens". Eine lebendige Durchdringung des beiderseitigen Inhalts, wobei die Einheit von innen heraus nachgewiesen wird, werden wir daher von dem vorliegenden Werke nicht erwarten dürfen, vielmehr wird hier das christliche Leben vorherrschend als eine besondere Sache behandelt werden, und zu dem übrigen Leben mehr nur von aufsen her in Beziehung treten. Dies ist nicht nur der obigen Fassung des Princips gemäfs, sondern zeigt sich endlich auch in der Ableitung des Inhaltes der christlichen Ethik. (§. 4.). Dieser Inhalt ergiebt sich nämlich aus dem „Verhältnifs, in welchem das christlich-ethische Princip sowohl zur Naturgestalt des allgemein menschlichen Lebens (geschichtlich repräsentirt im Leben der Heidenwelt), als zu den vor und aufser der Erscheinung Christi gesetzten göttlichen Lebensnormen (Judenthum) steht". Wenn aber das christliche Leben als etwas Besonderes vorgestellt wird, so bestimmt sich jenes Verhältnifs als eine „Gegenüberstellung", und hieraus ergiebt sich „der Begriff des Heilsgutes, als der objectiven Basis des christlichen Lebens". Von da schreitet die Darstellung fort zum „Heilsbesitze, als dem subjectiven Dasein des Heilsgutes, und endlich zur Heilsbewahrung, als der concreten Erscheinung und dem bleibenden Ziele der in der Einheit mit dem Heilsgute sich bewegenden christlichen Lebensentwicklung". Diese drei Beziehungen erschöpfen den Begriff des christlichen Lebens, bilden daher die 3 Theile der Ethik (S. 11—65; 66—141; 145—280). Wir können die hier gebrauchten Ausdrücke Heilsgut u. s. w. nur als uneigentliche ansehen, aber nach der Vorstellung des Vf. ist das Christenthum eine Sache, die man besitzen kann und auf deren dauernden Besitz man bedacht sein mufs. In der Ausführung ist es freilich anders, da bedeutet Heilsbesitz so viel als Eintreten und Hineinleben in das Heil, Heilsbewahrung so viel als Bethätigung des neuen Princips; jedoch das Heil selbst wird immer als etwas Fertiges, Gegebenes betrachtet, und tritt daher zu dem übrigen ebenfalls gegebenen Inhalte nur in Verhältnifs. — In allem Bisherigen haben wir die Form der Anschauung des Vf. bestritten, und hiermit leugnen wir auch, dafs er die wahre Form einer christlichen Ethik gefunden habe. Allein daraus folgt nicht, dafs nun auch der von ihm zu Tage geförderte Inhalt falsch sein müfste, im Gegentheil hat er gerade in dieser Hinsicht Bedeutendes und Bleibendes geleistet, und vorzüglich gelungen ist die Entwickelung des Einzelnen aus der heiligen Schrift. Von dieser Seite erfüllt das vorliegende Werk seinen Zweck, als Grundrifs für Vorlesungen zu dienen, vollständig. Auch die äufsere Oekonomie ist darnach eingerichtet: Paragraphen mit Anmerkungen. In die letztern sind namentlich die Belegstellen aus der heiligen Schrift eingefügt und die hauptsächlichsten derselben vollständig abgedruckt, was sehr zu billigen ist. Die Gliederung des Inhalts wird durch folgende kurze Uebersicht klar werden. Theil 1. zerfällt naturgemäfs in die beiden Abschnitte: Das Menschenleben und seine Lehensnormen vor und aufser der Erscheinung im Fleisch, und die Erscheinung des Evangeliums in der Geschichte. Das Menschenleben vor Christus erscheint in zwei Gestalten: 1) als Naturleben; 2) als das Leben unter dem positiven Gesetze. Wie diese beiden Gestalten sich durch ihre Stufen und Momente entwickeln, hat der Verf. treffend nachgewiesen; die letzte Stufe ist dort die Verdunklung des Gewissens, hier die Furcht. Die Lösung dieses Zwiespalts ist geschichtlich und erfahrungsmäfsig durch das Evangelium gegeben, und hiermit ein neuer Inhalt gesetzt, welcher auch neue Momente oder Formen der Aneignung erzeugt, nämlich: Glaube, Liebe, Hoffnung. So ist der Inhalt da; aber er mufs nun auch zum Princip des subjectiven Lebens werden. Dies wird im zweiten Theile gezeigt.

Erstes Moment: Der Eintritt des Heilsguts in das individuelle Geistesleben, oder die Wiedergeburt und die Bekehrung; zweites Moment: Der persönliche geistige Kampf um den Besitz des Heils oder die Erneuerung; drittes Moment: Die persönliche Tüchtigkeit zur Bewahrung des Heils, oder die Treue als das Wesen aller christlichen Tugend. — Thl. 3: „Die concrete Erscheinung der christlichen Tugend in den Grundbeziehungen des menschlichen Lebens"; Abschn. 1: Von der christlichen Frömmigkeit als Mutter aller Tugenden; Abschn. 2: Ihre Bethätigung als Mutter aller Tugenden hinsichtlich der Person des Erlösten, oder die Selbsterbauung, nach ihren beiden Beziehungen, einmal in ihrer Beziehung zum Berufe der Persönlichkeit, sodann in ihrer Rückwirkung auf die Gemeinschaft; Abschn. 3: Die Grundformen irdischer, gottgeordneter Gemeinschaft (Ehe, Staat, Kirche) und ihr Verhältnifs zur Bethätigung christlicher Frömmigkeit. — Noch ein Wort über die Darstellung. Der Verf. klagt im Vorworte, dafs die systematische Theologie unter den Deutschen „an einer gewissen Vornehmheit und abstracten Formulirung des Gedankens leide", und dafs auch er von dieser Form noch nicht sich habe losmachen können. Diese Klage ist so sehr begründet, dafs man öfter meint, die Darstellung sei mit Absicht erschwert, aber der Verf. fühlt doch das als Leiden, woran andere Theologen Vergnügen zu finden scheinen. — Eine neue Durchsicht scheint bei dem 2ten Abdruck nicht stattgefunden zu haben; abgesehen von einzelnen Druckfehlern, wie S. 21: Anhänger für Anfänger, S. 87: Thess. 1, 3. 20. für (?), S. 169: φυχὰς statt ψυχάς, möchten wir namentlich bemerken: S. 98: „sich ihn der Person zu assimiliren"; S. 163: „jedes wieder dem anderen übergeordnet, der himmlische Beruf dem irdischen, der Leib der Seele" etc.

90. *Predigten* von *Eduard Niemann*, Consistorialrath und Hofprediger. *Zweite Samulung*. Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung. 1843. 28 Bg. 8. 1⅓ Thlr. — Diese Predigten bilden, wenn auch weniger unter sich zusammenhängend, einen geschlossenen Cyclus: Weltgericht ist Anfang und Ausgang, dort auf die Christen, hier auf den Erlöser bezogen. Es giebt wenige, die sich so lebendig in der Schrift bewegen, als diese, so an der biblisch-geschichtlichen Quelle überall festgehalten, und aus- und nachlebend in sich das grofse Geheimnifs vom göttlichen Leben. Aus der Fülle Christi schöpfend in die Herzen zu leiten, ist ihr Zweck. Darum fast nichts, was, einer Erklärung bedürftig, angezweifelt wird, sondern der Genius, der seine Gemeine bildet, steht mit unbefangener Ruhe über den Zweifeln der Zeit und den Fragen der Wissenschaft. Er sucht überall die praktische Bedeutung festzuhalten, das, was das Leben ergreift und ihm eine bestimmte Richtung giebt, und so auch Allem, selbst dem Bilde, eine göttlich wahre Bedeutung abzugewinnen. Alles darin schliefst sich dicht an den Herrn an, drängt sich dicht an die Schwelle der Ewigkeit. Dabei besitzt Niemann die Gabe, das Leben, wie es ist und sein sollte, wie es durch Christum werden kann und mufs, lebendig zur Anschauung zu bringen, und mit prophetischem Ernst die Seele ins Weltgericht zu führen. Man darf daher eine innerliche Gedankenentwicklung nicht erwarten; es herrscht eine gewisse Gleichgültigkeit gegen das Theoretische, überall nur Gefühl für praktische Lebensschöpfung. Wie diese Tendenz in ihrer Bestimmtheit, ihrer eigenthümlichen Kraft und Würde das Auszeichnende ist, so hat sie auf der andern Seite die Folge, dafs Vieles unbestimmt und nahe liegende Fragen ausgeschlossen bleiben. Darum wird gleich in der ersten Predigt nicht nach dem Grunde des Wiedersehens gefragt, sondern sogleich zur Seligkeit und Dauer desselben fortgeschritten. Weiterhin jedoch ergiebt sich als entscheidender Grund die religiöse Vollkommenheit; in Beziehung auf die Seligen wird nicht gefragt, ob und warum ihre Seligkeit nicht getrübt werde durch Nichtwiederfinden eines im Leben Geliebten, aber in religiöser Bildung Zurückgebliebenen, während dieser es als eine Strafe empfindet. Consequent durchgeführt, verliert das Wiedersehen seine eigenthümliche Bedeutung, da auch ein Kreis von zusammengehörigem Leben innerlich doch so verschieden religiös potenzirt ist, dafs sich aufser demselben Verwandteres findet; also nur die Guten sehen sich wieder. Man sieht, wie Verf. seine ganze Kraft nur auf das Praktische wendet. — Den Schlüssel zum Verständnifs des Johanneischen Standpunktes (S. 20) giebt nicht nur die Lobrede, sondern vor Allem das Wort des Herrn: Der Kleinste im Himmelreich ist gröfser denn er. (Matth. 11, 11.). — S. 177 wird der Gegensatz des Erlösers zum natürlichen Menschen entwickelt; aber die genaue Bestimmung fehlt. So lange der Mensch in die Masse versenkt bleibt, hat er keinen Gegenstand am Göttlichen, kann sich also nicht durch fleischliche Lüste dafür „entschädigen" wollen. Sobald aber und in dem Maafse, als ein höheres Bewufstsein in ihm hervortritt, wird auch der Mangel an wahrem Lebensgehalt fühlbarer und drückender. Ebenso hat Christus, selbst in den Stunden der Versuchung, seine Blicke nicht nach den Herrlichkeiten der Welt gerichtet; sondern es kommt darauf an, was das Wesen ist. — Mit diesen Mängeln glauben wir den Standpunkt und das grofse Verdienst des Herrn Vf. nur um so schärfer bezeichnet zu haben.

91. *England.* Richard Chevenix Trench Notes on the Parables of our Lord. 2nd edition. (verbess.) 510 S. 12 sh. — Thomas Tallis The Order of the Daily Service of the united Church of England and Ireland, as arranged for use in Quires and places where they sing. Newly edition, by John Bishop of Cheltenham. 64 S. 6 sh. — John James Comments on the Collects, appointed to be used in the Church of England before the Epistle and Gospel on Sundays and Holydays throughout the Year. 10th edition. 504 S. 12. 5 sh. — John Cumming Occasional Discourses. Vol. 1. 378 S. 6 sh. — H. L. Poppewell Trial of the Spirits, or Popery brought to the Scripture Test: the Substance of Two Sermons. To which are appended, instructive Notes relative to the Errors of the present day. 40 S. 1 sh. — Will. Adams Sacred allegories [enth. 1) The Shadow of the Cross. 2) The distant Hills]. 4½ sh. (Das letztere Werk ist auch für sich erschienen: 124 S. 2½ sh.) — Rev. J. Smith The Book that will suit you; or, a Word for every one. Cheltenham. 384 S. 32. 2 sh. — J. James Christian Watchfulness in the Prospect of Sickness, Mourning, and Death. 5th edition. 410 S. 12. 6 sh. — E. Mannering Christian Consolation; or, the Unity of the Divine Procedure a Source of Comfort to Afflicted Christians. 318 S. 5 sh. — Alexander Keith The Land of Israel according to the Covenant with Abraham, with Isaac, and with Jacob. Edinburgh. 516 S. mit 18 Tafeln u. 2 Karten. 9½ sh. — Derselbe: Evidence of the Truth of the Christian Religion derived from the Literal Fulfilment of Prophecy, particularly as illustrated by the History of the Jews and by the Discoveries of recent Travellers. 28th edit. Ebd. 492 S. 12. 7½ sh. — John Stevenson Christ on the Cross; an Exposition of the Twenty-second Psalm. 452 S. 7½ sh.

92. *Italien.* (Jos. Zama Mellini) Institutiones biblicae, sive Dissertationes isagogicae in sacram scripturam. Editio tertia emendata et aucta. Bonnoniae 1841. 580 S. 8,[64] L.

Gaet. Giucci Iconografia storica degli ordini religiosi e cavallereschi. Heft 52—60. Rom. Fol. Hiermit beendet. Jedes Heft enthält 8 S. Text mit 4 Kupfern und kostet 3,[22] L. Das Ganze bildet 5 Tomi. — Gaet. Moroni Dizionario di erudizione storico-ecclesiastica di S. Pietro fino ai nostri giorni. Venedig. Bis jetzt sind von diesem weitläufigen Werke 20 Bände erschienen, welche bis *Ebr* reichen. Jeder Band enthält 300 bis 350 S. u. kostet 4⅘ L. (auf Velin-Papier 7,[70] L.) — Raccolta di dissertazioni di storia ecclesiastica, in italiano scritte o tradotte dal francese altre non più stampate, altre tratte da' giornali e da raccolte d'Italia e di oltramontani, ma cronologicamente disposte, e ad ogni secolo precedute da un compendio cronologico di esso. Per cura di Franc. Ant. Zaccaria. 2a ediz. (seit 1840 erscheinend). Rom, Ferretti. 4. 26 Lieferungen, die 4 Bände bilden (VIII, 500, 368, 510, 632 S.) u. 49,[41] Lire kosten. (Die Sammlung erschien zuerst 1792—97 in 22 Bänden). — Lacordaire Vita di S. Domenico; traduz. con note di Germano Lazzati. Mailand. X und 350 S. 3,[48] L. (gehört zur Bibliot. eccles. als Vol. 13. der 1ten Classe derselben). — Fd. Caccia Vita di San Girolamo Miani. Mailand. 64 S. 16. 0,[87] L. — D. Bartoli Della vita e miracoli del b. St. Kostka. (Neuer Abdruck). Brescia. IV u. 316 S. 2½ L.

Prediche cattoliche dal MD al MDCCCLX scelte da tutte lingue d'Europa, e pubblicate da alcuni sacerdoti lombardi. Vol. 2. Mailand, Niccolini. 216 S. 2½ L. enth. einige Predigten von Bossuet u. Massillon, die von Butti, Baroni, Marzorati übersetzt sind. Gleichzeitig erschien zu Lodi der 3te und letzte Band einer Uebersetzung der Predigten des Abbé de Bonnevie (zu Lyon) von Ant. Lissoni 248 S. 3,[48] L.

93. *Preisaufgabe.* Im Namen der römischen Akademie der Alterthumswissenschaft ladet der Präsident derselben, Fürst Odescalchi, die Gelehrten Europas zur Bearbeitung der folgenden Preisaufgabe ein: „*Dimostrare col sussidio dei monumenti quale sia il più antico dei cimiteri cristioni nei dintorni di Roma*". Die Dissertation kann in lateinischer, italienischer oder französischer Sprache abgefafst sein und mufs dem Sekretär der Akademie, Cavaliere P. E. Visconti, bis Novbr. 1844 eingesandt werden. — Die beste Abhandlung wird in den „atti dell' Accademia" gedruckt; ihr Autor erhält eine goldene Medaille im Werth von 20 Zechinen. (A. A. Z.)

Geschichte und Geographie.

94. *Neue Mittheilungen historisch-antiquarischer Forschungen.* Im Namen des mit der königl. Universität Halle-Wittenberg verbundenen *Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale* herausgegeben von dem Sekretair desselben K. Ed. Förstemann. Band VII. Heft 1. Halle und Nordhausen, (Förstemann). 1843. 8. 200 S. mit 6 Steindruck-Tafeln. — Inhalt: I. *Erinnerungen an eine Reise durch Thüringen*, von Fr. L. B. v. Medem; mehr malerisch u. artistisch als eigentlich historisch-antiquarisch; wenigstens herrscht jene Seite durchaus vor. Der Verf. beginnt mit Rudolstadt, wendet sich dann nach Blankenburg, von da dem Schwarzathal entlang nach Schwarzburg und dem berühmten Kloster Paulinzelle (S. 13—16), und gelangt dann über Ilmenau und Meiningen nach Eisenach und der Wartburg. Mit besonderer Vorliebe verweilt der Verf. bei dieser letzteren. (S. 21—36). — II. *Zur Geschichte der Voigtei Dorla vor dem Hainich*, von dem Stadtrath und Archivar F. Stephan zu Mühlhausen. S. 37—55. (Beschluss). — III. *Die Gesetzsammlungen der Stadt Nordhausen im 15ten und 16ten Jahrhundert.* (Fortsetzung u. Beschluss). S. 56—75, u. IV. *Das alte Rechtsbuch von Mühlhausen in Thüringen*, mitgetheilt von Dr. E. G. Förstemann (zu Nordhausen). S. 76—110. Die diesem Rechtsbuche zum Grunde liegende Nordhausische Handschrift ist um das Jahr 1300 geschrieben; die Abfassung setzt der Herausgeber in den Anfang oder wenigstens in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts. — V. *Zur Arthur-Sage*, von San-Marte (Reg.-Rath Schulz). Der Verf. knüpft an die kürzlich von Villemarqué herausgegebenen „Contes populaires des anciens" an, welche gleichzeitig mit seinem bekannten Buche („Die Arthursage und die Märchen des rothen Buches von Hergest".) erschienen, zu welchem er hier nachträgliche Bemerkungen giebt. So erklärt er das viel untersuchte Wort *Mabinogion* mit Villemarqué durch *faits* oder *gestes traditionnels*; den Stoff der Lancelot-Romane haben, seinen auf sorgfältige Untersuchungen gegründeten Ansichten zufolge, nicht die französischen Dichter erfunden, sondern er war bereits in der ersten Hälfte des 12ten Jahrhunderts in Wales vorhanden und verbreitet. — VI. *Sphragistische Aphorismen* von C. P. Lepsius. S. 129—175. Fortsetzung. enth. 4) Siegel des Erzbischofs Wichmann zu Magdeburg; 5) das alte Siegel der Stadt Bonn; Wappen und Siegel in Beziehung auf Volks- und Heldensagen. Der Verf. hält die Beziehung des Wappenbildes der Stadt Alzin [welche eine Fiedel im Siegel führt] auf die Dichtung und Sage von Volker dem Fiedler im Nibelungenliede ausser Zweifel; da sich nun leicht darthun lässt, dass zu der Volkersage und ihrer Einmischung in das Nibelungenlied das Wappenbild der Fiedel nicht Veranlassung gegeben haben kann, so ist dadurch das Gegentheil, „dass die Sage dem Wappenbilde zu Grunde liege", ausser Zweifel gestellt. — Den Schluss des vorliegenden Heftes bilden VII. *Correspondenz-Nachrichten, literarische Neuigkeiten und Miscellen.* Unter letzteren zeichnen wir die Nachricht von Schneider (zu Trier) *über Römische Gräber in der Nähe von Zawen* und von Otte über die jetzt vom königl. Museum zu Berlin angekaufte *Inschriftensammlung des Herrn Varges* (zu Nordhausen) aus.

95. *La France statistique*, d'après les documens officiels les plus récens, par Al. Legoyt, sous-chef de bureau au ministère de l'intérieur. Paris. 1843. 122 S. 8. — Der Verf. meldet, dass alle von ihm mitgetheilten Berechnungen ungedruckt seien, mit Ausnahme derer, die er öffentlichen Documenten entlehnte. — In der Einleitung bezeichnet er die Statistik als *arsenal des sciences économiques*, und bemerkt zugleich, dass die Angaben der verschiedenen Maires nicht immer zuverlässig sein dürften. — Die Veränderungen in der Bevölkerung giebt er so an: Im Jahre 1700 hatte Frankreich (ausser Corsica und Lothringen) 19,669,320 Einwohner; — im Jahre 1801: 24,800,000; — im J. 1841: 34,206,518. — Jährliche Durchschnittszahl der Heirathen: 275,421. — In den Jahren 1770 bis 2790 zählte man 1 Todesfall unter 30 Personen; im J. 1841 1 Todesfall unter 41. — Weiter theilt L. sein Werk in 8 Paragraphen: France intellectuelle; — morale; — financière; — politique; — judiciaire; — militaire; — physique; — territoriale et — agricole. Wir wollen aus diesen einige Notizen hinzufügen. Unter 1000 Einwohnern Frankreichs können 403 weder lesen noch schreiben. Die Schulkinder bezahlen jährlich 1 Fr. 6 Cent. Die mittlere Besoldung der Lehrer beträgt 500 Fr., u. diese werden „dans l'intérêts des moeurs" so weit es möglich ist, zum Heirathen angehalten. — Die Schulden betrugen im Jahre 1815: 1,266 Millionen Francs, am 30. Juli 1830: 3,884 Mill. u. 1843: 5,095 Mill. — Durch Einführung der Pocken ist die mittlere Lebensdauer um 9 Jahre gestiegen; sie beträgt 50 Jahre bei den Wohlhabenden, 32 Jahre bei den Armen. — Im Jahre 1819 gab es 99,346 verlassene Kinder; im J. 1834: 129,699. — Die Territorialausdehnung beträgt 52,760,299 Hektaren; davon 25,559,852 Ackerland; 4,834,621 Wiesen; 2,184,822 Weinberge. Der Umfang des cultivirten Bodens ist in dem Zeitraum zwischen 1813 und 1835 um 12 pCt. gestiegen.

96. *Frankreich.* Diplomata, chartae, epistolae, leges, aliaquae instrumenta ad res gallo-francicas spectantia prius collecta a viris clarr. de Brequigny et Laporte Dutheil nunc nova ratione ordinata plurimumque aucta jubente et moderante academia inscriptionum et humaniorum litterarum edidit J. M. Pardessus. Tomus I. Instrumenta ab a. 417 ad a. 627. Paris, impr. royale. 85 Bog. Fol. — Jules Rousset Mémoire sur les monnaies du Valentinois. Valence. 2 Bog. mit 3 Tafeln. — Ducas Les chapitres nobles de dames. Recherches historiques, généalogiques et héraldiques sur les chanoinesses régulières et séculières, avec l'indication des preuves de noblesse faites pour leur admission dans les chapitres et abbayes nobles de France et des Pays-Bas, depuis les tems les plus reculés jusqu'à l'époque de leur suppression. 12¾ Bog. mit 4 Lithogr. (Aus dem 21. Bande des „Nobiliaire universel de la France"). — Fréd. Vaultier Histoire de la ville de Caen depuis son origine jusqu'à nos jours. Caen, Mancel. 16 Bog. 12. (Gleichzeitig erschien eine Octav-Ausgabe; der Verf. ist im Januar 1843 gestorben). — Jules de Bertou Essai sur la topographie du Tyr. Paris, Didot. 6½ Bog. mit 2 Karten. — Rives De la propriété du cours et du lit des rivières non navigables et non flottables. 7¼ Bog. (Auszug aus einem umfangreichern, ungedruckten Werke des Verfassers).

J. G. Schweighaeuser Enumération des monumens les plus remarquables du departement du Bas-Rhin et des contrées adjacentes. Strasbourg, Levrault. 3 Bog.

97. *England.* L. Stanhope F. Buckingham Memoirs of Mary Stuart, Queen of Scotland. 2 Vols. 810 S. mit Porträts. 28 sh. — G. F. Graham Genealogical Chart of English Sovereings; exhibiting, at a view, the Claims of the various Families which have reigned over England, from the Conquest to the Present Time. 5 sh. — Patrick Fraser Tytler History of Scotland. Vol. 9. Edinburgh. 462 S. 12 sh. (Hiemit ist dieses wichtige Werk beendet).

Edw. Thornton History of the British Empire in India. Vol. 5. 746 S. 16 sh. (Hiemit beendet). — Journals kept by Mr. Gully and Captain Denham during a Captivity in China in the year 1842. Edited by a Barrister. 198 S. 8½ sh.

In der „Foreign Library" erscheint eine Uebersetzung von Blanc's Histoire des dix ans. Part 1. 306 S. mit Karte. 6 sh.

Supplement to Murray's Encyclopaedia of Geography; containing much valuable Information obtained since the last edition. 16 S. 1 sh.

Imperial Calendar: Companion, Peerage, and Baronetage. 27 sh. — Charles B. Dodd Peerage, Baronetage, and Knightage of Great Britain and Ireland, including all the Titled Classes. 4th year. 520 S. 9 sh. — Wanderings in the Highlands and Islands, with Sketches taken on the Scottish Border; being a Sequel to „Wild Sports of the West". By W. H. Maxwell, Esq. Author of „Stories of Waterloo" etc. 2 Vols. 708 S. 24 sh.

Christopher Wordsworth Greece; Pictorial, Descriptive, and Historical. 2d edition. 380 S. 31½ sh. (Ist mit mehr als 350 Holzschnitten und mit 28 Stahlstichen versehen, um Scenerie, Architectur und Costüm darzustellen). — W. C. Harris The Highlands of Aethiopia. 3 Bände mit 3 Tafeln u. Karte. 1334 S. 42 sh. — G. T. Vigne Travels in Kashmir, Ladak Iskardo, the Country adjoining the Mountain Course of the Indus and the Himalaya North of the Panjab. 2d edition. 2 Bde. 928 S. 28 sh. (Mit einer unter Leitung der ostindischen Compagnie gestochenen Karte und andern Illustrationen).

Indian Mail: a Monthly Register for British and Foreign Indian, China and Australia. Vol. 1. 56 S. Fol. 10 sh.

98. *Nordamerika.* Thirty Years from Home; or, a Voice from the Main Deck: being the Experience of Samuel Leech, who was for Six Years in the British and American Navies, was captured in the British Frigate *Macedonian*, afterwards entered the American Navy, and was taken in the United States Brig *Syren* by the British Ship *Medway*. Boston. 306 S. mit Stahlstichen. 3½ sh.

(Beilage.)

99. *Italien.* Fasti veneziani, illustrati dall' ab. prof. Pietro Pasini. Fasc. 15—19. Venedig, Fontana. Fol. Die obigen Hefte dieser illustrirten Geschichte der Stadt Venedig beginnen mit d. 14. Jahrhundert. Jede Lief. kostet 1,^{30} L. — Fabio Mutinelli Annali nelle provincie venete dall' anno 1801—1841. Fasc. 1. 2. à 64 S. Venedig. Auf 8 bis 9 Fasciceln berechnet, die binnen 40 Tagen auf einander folgen sollen. Jedes Fasc. 1¾ Lire. Die „Annali urbani di Venezia, dall' a. 810 el 12 maggio 1797", zu welchen dieses Werk die Fortsetzung bildet, sind mit dem Erscheinen des 12ten Heftes beendet. — Franc. Guicciardini Storia d'Italia, ridotta alla migliore lezione dal prof. Giov. Rosini e nuovamente corretta. Mailand, Rejna. Jetzt in 2 Bdn. vollendet. 7,^{78} L. — (Biblioteca storica italiana). Carlo Varese Storia della repubblica di Genova, dalla sua origine al 1814. Jetzt in 48 Lieferungen à 0,^{43} Lire vollendet. — Pietro Bravo Delle storie bresciane. Vol. 5. 176 S. 2,^{61} L.

Giambatt. Verci Storia degli Ecelini. Venedig. 12. Jetzt in 12 Heften (à 0,^{87} L.) oder 3 Bänden beendet. — Cenni storici sulle famiglie di Padova e sui monumenti dell' università. Con tavole. Puntata 3—5. Padua. 5,^{14} L. — Melchiorre Delfico Memorie storiche della repubblica di San Marino. Tomo 1. Florenz, Fabris. 236 S. Eine neue Ausgabe des zuerst 1816 erschienenen Werkes. Der Verf. starb 1835.

Teatro araldico, ovvero Raccolta generale delle armi ed insegne gentilizie delle più illustri e nobili casate che esisterono un tempo e che tuttora fioriscono in tutta Italia, illustrate con relative genealogico-storiche nozioni da L. Tettoni e F. Saladini. Fasc. 51—66. Lodi. 4. mit Abbildungen u. Tafeln. Enth.: 1) den Schlufs (Heft 25—31.) des *zweiten Bandes:* Famiglia Fosati; Aggiunte e correzione alle fam. Tornielli, Del Bue, Balbo, Caccia; alphabetische Beschreibuug der Ritterorden, u. Register zum ersten und zweiten Bande. 2) *Zum dritten Bande:* Famiglie Adimari, Ciampoli, Gattinara, Fontana, Dal Pozzo, Guasco, Vitelli, Visconti, Rangoni, Govio, Arcimboldi, Lochis, Erba Odescalchi, Ferrero, Leoni, dalla Porta. Jede Lielrg. enthält c. 20 S. Text mit 3 bis 4 Abbildd. oder Stammtaf. etc. u. kostet 2,^{17} L.

Famiglie celebri d'Italia. (Verf.: Graf Pompeo Littà). Mailand. Fol. Von diesem für die italienische Specialgeschichte sehr wichtigen u. sehr kostbaren Werke erschien zuletzt Fasc. XLVI. (od. Duchi di Savoia. Parte 10.) 2 Bg. Text mit 3 Taf. 12,^{18} L. — Fasc. LV. (Marchesi del Monte San Maria dell' Umbria, detti Bourbon del Monte). 12 Bg. mit 1 Taf. 13,^{92} L. — Fasc. LVI. (Archinto di Milano). 4 Bg. mit 2 Taf. 13,^{92} L. — Fasc. LVII. (Casali di Cortona; Normanni re di Sicilia). 8 Bog. mit 1 Tafel. 8,^{70} L. — Uebersetzt: A. Thierry Recits des tems mérovingiens. Mailand, Nicolini. 4 Lieferungen. 5½ L.

Viaggi di Pietro della Valle il pellegrino, descritti da lui medesimo in lettere famigliari all' erudito suo amico Maria Schipano. Divisi in tre parti (Türkei; Persien; Indien). 2 Vols. 18. Turin, Fontana. XXXII u. 896, IV u. 968 S. 16 L. Der Verf. war ein römischer Patricier, lebte 1586—1652. Sein Reisewerk ist schon öfter zu Rom gedruckt, scheint jedoch selten geworden zu sein. — Giac. Barzelotti Avvisi agli stranieri che amano viaggiare in Italia o dimorarvi per conservare o recuperare la salute. Florenz. 1838. 6,^{16} L.

100. *Spanien.* José Gonzalez Carvajal La España de los Borbones. Historia documental antes de la muerte de Carlos II hasta la abdicacion de Maria Cristina en Valencia. Tomo 1. Lief. 1—5. Madrid. 1843. 4. Jede Lief. (8 Bogen) kostet im Subscriptionspreise 5 R.; 5 Lieff. bilden einen Band. Die erste Lief. enthält nach einem einleitenden Resumé der Ereignisse, welche den Uebergang der Spanischen Krone an das Haus Bourbon begleiteten, die Geschichte von Philipp V., Ludwig I., Ferdinand VI. und Carl III. Der Verf. folgt dem Text der Schrift von Coxe.

D. Augustin Azcona Historia de Madrid desde sus tiempos mes antiguos hasta nuestras dias. Lief. 1—6. Madrid. Cuesta. Jede Lief. kostet im Subscriptionspreise 6 R. Das Ganze ist auf drei Quartbände berechnet, deren jeder 25 bis 30 Lieff. von 2 Bog. enthalten wird. Ein Plan der Stadt Madrid wird den Subscribenten unentgeltlich beigegeben.

Estadistica ó censo general de la poblacion de España é islas adiacientes. Madrid, Cuesta. (Jede Provinz erscheint einzeln; bisjetzt erschien Albacete, Alicante, Almeria, Ávila, Baleares (d. h. die Balear. Inseln), Burgos, Cáceres, Cádiz, Canarias (d. h. die Canarischen Inseln), Cindad-Real, Córdoba, Madrid, Málaga, Logroño, Jaen, Murcia, Granada, Guipuzcoa. Die übrigen sollen schnell nachfolgen.

Prescott's Historia del Reinado de Fernando y Isabel, los catolicos; traducida del ingles al castellano y annotada por Don Pedro Sabau y Larroya. Madrid, Gabineto leterario. Diese Bearbeitung des bekannten nordamerikanischen Werkes erscheint in 50 Lieff., deren jede 32 S. enthalten und 2½ R. kosten soll.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

101. *Quaestiones de jure criminum romano praesertim de criminibus extraordinariis.* Scripsit *Ed. Platnerus,* phil. et jur. utr. Dr. hujusque Prof. Publ. Ord. etc. Marburg u. Leipzig, Elwert. 1842. X u. 475 S. 8. 2½ Thlr. — Das römische Criminalrecht, welches so lange fast ganz vernachlässigt wurde, ist neuerdings Gegenstand erfreulicher Bearbeitung geworden. So gering auch das Interesse desselben in praktischer Hinsicht ist, so unentbehrlich ist eine genaue Kenntnifs desselben für die Erfassung des römischen Rechts- und Staats-Lebens. Von diesem Standpunkte aus müssen wir daher jeden Beitrag zur Aufklärung einer so wichtigen Seite des Rechts willkommen heifsen, sobald in demselben nur der obige Gesichtspunkt festgehalten und durchgeführt wird. Dies ist aber in den Hauptabhandlungen des vorliegenden Werkes (quaest. VI de criminibus extraordinariis p. 82—468) nicht immer der Fall; die Bearbeitung nimmt hierin oft einen Charakter an, den sie bei civilistischen Abhandlungen eben des praktischen Interesses wegen an sich tragen darf, der ihr aber bei rechtshistorischen Fragen das Interesse der Leser entzieht oder schmälert. Der Verf. verliert sich hier nämlich oft zu sehr ins Detail und zu weit von dem Gedanken ab, der letzteren für die heutige Zeit allein Werth geben kann; dem Leser geht über der Gründlichkeit, mit der die Einzelnheiten behandelt werden, der Ueberblick und der Gesammteindruck verloren und die Reichhaltigkeit des gegebenen Materials tröstet ihn nicht darüber, dafs es in *dieser* Form unbrauchbar für ihn ist. Dies ist der Hauptvorwurf, den wir jener Abhandlung, aber auch nur ihr, zu machen haben, denn bei den übrigen (I. Quatenus jure antiquo lex scripta ad puniendum necessaria fuerit. II. De poenae indole quatenus ex religione censenda est. III. De multa. IV. Num vindicta concessa fuerit. V. De poena quatenus ex asperitate ad lenitatem quandam est transducta, potissimum de lege Porcia) tritt dieser Fehler nicht hervor. — Diese fünf Abhandlungen — schon früher vom Verf. als akademische Gelegenheitsschriften veröffentlicht — fesseln durch Gegenstand und Bearbeitung, ohne dafs hier irgendwie die Gründlichkeit des Verf. weniger Anerkennung verdiente, wie bei der letzten, und geben namentlich die 2te u. 4te manche interessante Resultate. Die 6te Abhandlung zerfällt in 2 Haupttheile (*a.* de crimin. extraord. in univers. p. 82—190; *b.* de singulis) und ist reich an gründlichen Erörterungen einzelner dahin gehöriger Fragen.

102. *Frankreich.* E. Egger et Ch. Galuski Methode pour étudier l'accentuation grecque. Paris, Dezobry. 6½ Bog. 12. — Les oeuvres et les jours d'Hésiode. Traduction nouvelle par Jules Chenil. Nur 100 Exemplare gedruckt, von denen 30 zum Verkauf gestellt sind. Paris, Panckoucke. 1⅛ Bog. 32. à 5 Fr. — L'Iliade d'Homère, traduction nouvelle; par Ch. Giquet. Paris, Paulin. 17⅔ Bog. 12. 7 Fr. (Zu gleichem Preise erschien ebendaselbst zugleich eine Uebersetzung der Odyssee von Demselben).

Edelestand du Méril Mémoire sur la langue des glosses malbergiques. Paris, Brockhaus u. Avenarius. 3 Bog. — Amédée Duquesnel Histoire des lettres aux cinq premiers siècles du christianisme. Cours de littérature. Tome 5. Paris, Coquebert. 25¼ Bog. 7½ Fr.

103. *England.* P. H. Larcher Historical and Critical Comments on the History of Herodotus (aus dem Französischen übersetzt). New edition, with corrections and additions, by William Desborough Cooley. 2 vols. 960 S. 28 sh.

(*Oriental Text Society.*) Pillar of the Creed of the Sunnites; being a brief Exposition of their principal Tenets. By Háfidh-Uldin Abu'lbarakat Abd-ullah Alnasafi. To which is subjoined, a shorter Treatise of a similar nature, by Najm-uldin Abu Hafs Umar Alnasafi. Edited by the Rev. William Cureton. 5 sh.

Grammar of the Hindustiani Tongue, in the Oriental and Roman Character: with Lithographic, Copper-plate, and Typographical Illustrations of the Sanscrit, Arabic, and Persian Systems of Alphabetic Writing. By the late Sandford Arnot. To which

is added, a Selection of Easy Extracts for reading in the Persi-Arabic and Devanagari Characters: with a copious Vocabulary and explanatory Notes by Duncan Forbes. 186 S. 10½ sh.

Reasons for Establishing an Author's Publication society, by which Literary Labour would receive a more adequate reward and the Price of all New books much reduced. 16 S. 1 sh. — Gegen diese Broschüre trat eine andere auf: Present System of publishing; being an Examination of a proposed plan for superseding it. 32 S. 1 sh. — La Commedia di Dante Alighieri. Illustrata da Ugo Foscolo. 4 vols. mit 8 Taf. 28 sh.

104. *Nordamerika.* J. P. Krebs Guide for writing Latin; consisting of Rules and Examples for Practice. From the German, by Samuel H. Taylor. Andover, U. S. 492 S. 8 sh.

105. *Italien.* Bart. Bizio Dissertazione sopra la porpore antica e sopra la scoperta della porpora ne' murici, scritta nell' occasione di rispondere alle critiche del dott. Ambrogio Fusinieri. Venedig. 112 S. 1,30 L.

La vita di Petrarca; memorie di C. Leoni. Padua. 1843. VIII, 64—XIV S. mit 1 lith. Tafel. 1,30 L. (Der Verf. giebt in 9 Capp. zuerst Nachrichten über Herkunft, Jugend und Jugendliebe, Reisen und Freundschaftsverhältnisse, ferner über die Krönung, das politische Leben und den Tod des Dichters; zugleich spricht er über sein Ansehen bei den Paduanern zu allen Zeiten, über seine Schriften und deren Einflufs und Wirkung in Italien und andern Ländern, und zeigt zuletzt das dringende Bedürfnifs einer neuen Biographie. Anhangsweise spricht Prof. Meneghelli über die Restauration seines Grabmals.

Die neue Veroneser Quart-Ausgabe der Accademici della Crusca ist bis zum 8. Hefte des 3. Bandes (der 20. Lief. des Ganzen, *Jac* bis *Ius*) erschienen. Jede Lief. hält 80 S. u. kostet 2,61 L. — Ant. Lissoni Dizionario delle italiane eleganze. Vol. III. Lief. 5. 6. (auch u. d. Titel: Frasologia italiana 17. 18). Mailand, Truffi. Hiemit beendet. Jedes Heft (144 S.) 2,61 L. — Sigismondo da Venezia Bibliografia universale sacra e profana in ordine cronologico. con cenni sugli autori ad illustrazioni sugli scritti loro (Venedig. 8.) ist jetzt bis zum 8. Hefte erschienen. Jedes Heft enthält 80 S. und kostet 1,30 L.

Pädagogik.

106. *Lehrbuch der ebenen Geometrie* zum Gebrauch bei dem Unterrichte in Real- und Gymnasial-Anstalten von Dr, *Chr. Heinr. Nagel,* Prof. der Mathematik an dem Ober-Gymnasium und der höhern Bürgerschule in Ulm. 3. verb. u. vermehrte Aufl. Mit 17 lithogr. Tafeln. Ulm, Wohler. 1843. 184 u. VIII S. 8. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Das vorliegende Lehrbuch ist nicht zum Selbstunterrichte, sondern für den Gebrauch in der Schule unter der Anleitung eines Lehres bestimmt und verfolgt daher keine entschiedene Unterrichtsmethode, um dem Lehrer, der dasselbe bei seinem Unterrichte zu Grunde legt, für seine Methode möglichst freien Spielraum zu lassen. Es enthält vielmehr nur das Material, welches jeder Lehrer seinem Schüler geben mufs, und zwar nicht als fertiges System der Wissenschaft, sondern in einer solchen Anordnung, dafs die Anfänger allmälig in die Wissenschaft eingeführt werden, weshalb auch in den ersten Büchern von den strengern Anforderungen an mathematische Beweise Einiges nachgelassen worden ist. Dem Lehrbuche ist ein Anhang beigefügt, welcher zu jedem der 7 Bücher, welche das Lehrbuch bilden, eine Anzahl von Aufgaben enthält, welche mit Hülfe der in den betreffenden Büchern aufgeführten Sätze gelöst werden sollen; auch ist in der gegenwärtigen Auflage noch ein zweiter Anhang hinzugekommen, welcher in gleicher Weise eine Reihe zu beweisender Lehrsätze aufstellt.

107. *Frankreich.* J. Tricot Demousseaux Nouvelles léçons de littérature et de morale. Saint-Denis. 32 Bog. — Abrégé des leçons élémentaires de physique de Victor Baume et Poirrier. 2nde édit. Paris, Périsse. 8 Bog. 18. — C. Chesnier Méthode hyérioglyphique (*sic!*) appliquée à l'instruction primaire et à tous les modes d'enseignement. Paris, Roret. 6¼ Bog. 2½ Fr. — Hipp. Hostein Bon jour et bon soir, contes pour les enfans. Paris, Dessessarts. 6¾ Bog. 18. 4 Fr.

Kilian Examen des diverses questions à résoudre par la loi sur l'instruction sécondaire. Paris, Dupont. 3½ Bog. — Mme la comtesse Le Groing La Maisonneuve Essai sur l'instruction des femmes. 3e édit. Tours. 5½ Bog. 18. — Noël et Laplace Leçons françaises de littérature et de morale. 26e édit. Paris, Lenormant. 95½ Bog. 10 Fr.

108. *England.* John Adams General Atlas for the use of Schools, shewing the principal Empires, Kingdoms, and States, and all the recent Discoveries: with a short Introduction to Geography. New edit., improved to the present time. 10½ sh. — W. Jowett Time and Temper; a Manual of Selections from Holy Scripture, interspersed with Remarks and Extracts from various English Authors. To which are added, Thoughts on Education. 3d edit. 202 S. 12. 3½ sh. — Mary Howitt Love and Money: an Every-Day Tale. 174 S. 18. 2½ sh. — Mrs. Opie The Father and Daughter: a Tale, in Prose. New and illustrated edit. 308 S. 6 sh. — Youthful Consecration; a Memoir of Rosalinde Phipson; with an Introduction, by the Rev. John Angell James. Birmingham. 216 S. 2½ sh. — Young Englands Little Library: a collection of original Tales, in Prose and Verse. 318 S. 4. mit vielen Illustrationen. 8½ sh. — Miss Ellen Pickering Proverbs for Acting. 122 S. 18. 4 sh. — Future Days: a Series of Letters to my Pupils. 326 S. 12. 5 sh. — Christian Lady's Magazine. Edited by Charlotte Elizabeth. Vol. 20. 584 S. 7 sh.

109. *Italien.* Gius. Saleri (Präsident des Athenäums zu Brescia) Ragionamento intorno la istruzione specialmente del popolo e le sue condizioni richieste dalla età nostra. Brescia. XVI u. 174 S. 2,61 L. Dem Herzoge von Lucca dedicirt. Einen Anhang derselben bildet „Ragionamento intorno all' origine, ai principii ed alle condizioni delle sale d'asilo per l'infanzia del bar. Degerando, volgarizz." etc. — Giov. Batista Rampoldi Nuova enciclopedia de' fanciulli, o sia Idee generali delle cose nelle quali i fanciulli debbono essere anmaestrati. 5a edizione (verm.). Milano, Silvestri. VIII u. 338 S. 3 L.

Dom. Zanelli Sulla origine, progresso, e stato attuale della istruzione de sordo muti. Rom. 38 S.

---

110. *Auctionen.**) Am 19. Febr. u. folg. zu Frankfurt am Main. Der diesmal sehr umfangreiche und auch seinem Inhalte nach besonders beachtenswerthe Catalog (derselbe umfafst auf 668 S. gegen 14,000 Nrn.) vereinigt folgende Büchersammlungen: 1) des Bad. Hofraths und Historiographen Aloys Schreiber zu Karlsruhe, ausgezeichnet im historischen und antiquar. Fache. 2251 Nrn. — 2) des Prof. Minner in Frankfurt, reich an neueren sprachwissenschaftlichen Werken der deutschen, ital., franz., engl., span. Literatur. 741 Nrn. — 3) des Prof. Schäffer das., besonders philolog. Inhalts. 799 Nrn. — 4) des Appell.-Gerichts-Adv. u. Hofrath Hoffmann in Nürnberg. 504 Nr. — 5) die Bibliothek des Grafen Werner von Haxthausen-Apenburg; sehr ausgezeichnet für historische, theolog. u. philolog. Disciplinen, in letzterer Beziehung vorzüglich für orientalische und nordische Sprachen. Ganz besonders werden die alten Druckwerke und Manuscripte hervorgehoben.

Neben und zwischen diesen Sammlungen sind noch zahlreiche Werke aufgeführt, deren Ursprung nicht angegeben ist; unter ihnen zeichnen sich aufser einer Sammlung von Bibelübersetzungen auch Sammlungen deutscher und englischer Pracht-, Kunst- und Kupferwerke und belletristischer Schriften aus.

Zu bedauern ist, bei sonst ziemlich genügender Ausstattung, der Mangel einer systematischen oder alphabetischen Anordnung. Es wird den Bücherfreunden gewifs nur zu schwer oder nur selten möglich, sich durch solche chaotische Massen hindurch zu arbeiten, um das ihnen Interessante herauszufinden. Dafs die verschiedenen Bibliotheken getrennt bleiben, können wir nicht tadeln, dies ist uns vielmehr sehr erwünscht; aber eine nicht orientirende Anordnung innerhalb derselben ist für Verkäufer u. Käufer sehr unbequem.

Am 1. Febr. in Stralsund mehrere kleine Sammlungen, fast nur gangbare Bücher der neuesten Literatur enth. Catalog 54 S.

---

*) Aufträge übernimmt Hr. F. A. Röse hieselbst Kurstrafse Nr. 50. (ehem. Fincke'sche Buchhandlung).

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

Beilage zur Liter. Ztg.

Anzeige von Büchern,

welche bei verschiedenen Verlegern erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben sind.

Im Verlage von **Duncker und Humblot** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die

Weltgeschichte in Biographieen

von

K. W. Böttiger.

Band 1—7. gr. 8. Subscriptionspreis **12** Thaler.

Band 1—2.	Die **alte** Geschichte in Biographieen. 2 Theile.	3 Thlr.
Band 3—4.	Die **mittlere** Geschichte in Biographieen. 2 Theile.	$3\frac{1}{4}$ Thlr.
Band 5—6.	Die **neuere** Geschichte in Biographieen. 2 Theile.	$3\frac{3}{4}$ Thlr.
Band 7.	Die **neueste** Geschichte in Biographieen. 1r Theil.	2 Thlr.

(Der 8. und letzte Band erscheint zuverlässig bis Mitte März d. J.)

Das Anziehendste wohl für Jeden in der Weltgeschichte, abgesehen von dem Interesse, welches die historischen Begebenheiten und der Fortschritt des Menschengeschlechts im Großen und Ganzen einflößen, sind ohne Zweifel die historischen Personen. Durchblättert man nun die meisten Weltgeschichten, so findet man wohl die Thaten aller dieser Männer darin aufgezeichnet, aber nicht wie sie zu diesen Thaten gekommen, nicht wie diese aus ihrem Charakter sich allmählig entwickelt, — sie erscheinen uns als Heroen, aber das eigentlich Menschliche an ihnen, was auch die größten Männer uns näher rückt, vermissen wir. Durchdrungen von dem Gefühle dieses Mangels hat es der Herr Verfasser unternommen die Weltgeschichte darzustellen in einer Geschichte der historischen Personen, dabei hat er aber zugleich die einzelnen Biographieen durch historische Übersichten mit einander verbunden, so daß seine Weltgeschichte auch in dieser Beziehung sich jeder andern würdig an die Seite reiht, durch die Biographieen aber gewissermaßen als ein Supplement zu allen andern zu betrachten ist.

Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation.

Von

Leopold Ranke.

Bd. 1—5. gr. 8. $14\frac{1}{3}$ Thlr.

J. D. E. Preuß,

Friedrich der Große mit seinen Verwandten und Freunden. Eine historische Skizze. gr. 8. geh. $2\frac{1}{4}$ Thlr.

Friedrichs des Großen Jugend und Thronbesteigung. Eine Jubelschrift. gr. 8. eleg. cart. $2\frac{3}{4}$ Thlr.

Biographieen

von

Varnhagen von Ense.

Leben des Generals von Seydlitz. Mit Seydlitz's Bildnisse. 8. geh. $1\frac{1}{6}$ Thlr.

Leben des Generals Hans Karl von Winterfeldt. Mit Winterfeldt's Bildnisse. 8. geh. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

Leben der Königin von Preußen Sophie Charlotte. 8. geh. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

Leben des Feldmarschalls Grafen von Schwerin. 8. geh. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

Unter der Presse befindet sich: **Leben des Feldmarschalls Keith.**

F. A. Pischon, Denkmäler der deutschen Sprache von den frühesten Zeiten bis jetzt. Eine vollständige Beispielsammlung zu seinem Leitfaden der Geschichte der deutschen Literatur. 3 Thle. 1r Theil bis zum Jahre 1300. — 2r Theil bis zum Jahre 1620. — 3r Theil bis zum Jahre 1720. gr. 8. 8 Thlr.

Sammlung architektonischer Entwürfe von Schinkel, enthaltend theils Werke, welche ausgeführt sind, theils Gegenstände, deren Ausführung beabsichtigt wurde, bearbeitet und herausgegeben von Schinkel.

19. **Heft:** Sechs Entwürfe zu einem Denkmale Friedrichs des Großen. Royal. 3 Thlr.

20. **Heft:** Sechs Entwürfe zu der allgemeinen Bauschule in Berlin. Royal. 3 Thlr.

21. **Heft:** Entwürfe zu dem neuen Packhofsgebäude in Berlin; Entwürfe zu der Kapelle im kaiserlichen Garten zu Peterhof bei Petersburg. Royal. 3 Thlr.

22. **Heft:** Entwürfe zu der St. Nicolaikirche in Potsdam, den Kirchen vor dem Rosenthaler Thore, in Moabit, auf dem Wedding und auf dem Gesundbrunnen. Royal. 3 Thlr.

23. **Heft:** Entwürfe zu dem Schlosse Kurnik im Großherzogthum Posen, zu dem Palais des Grafen Redern in Berlin und zu dem neuen Wachthause in Dresden. Royal. 3 Thlr.

24. **Heft:** Entwürfe zu dem Gärtnerhause in Charlottenhof bei Potsdam; Ansichten des Innern der Kirchen in Moabit und vor dem Rosenthaler Thore bei Berlin. Royal. 3 Thlr.

Schinkel's Möbel-Entwürfe, welche bei Einrichtung prinzlicher Wohnungen während der letzten zehn Jahre in Berlin ausgeführt wurden. Herausgegeben von Ludwig Lohde. 1.—4. Heft. Royal. Jedes Heft $2\frac{2}{3}$ Thlr.

G. F. W. Hegel, Vorlesungen über die Aesthetik. Herausg. von Dr. H. G. Hotho. 2. Aufl. 3 Thle. gr. 8. $6\frac{2}{3}$ Thlr.

— **Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie.** Herausgegeben von Dr. C. L. Michelet. 2. Auflage. 3 Thle. gr. 8. $6\frac{1}{6}$ Thlr.

— **Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte.** Herausg. von Dr. Ed. Gans. 2. Auflage besorgt von Dr. Karl Hegel. gr. 8. $2\frac{1}{4}$ Thlr.

Hegel's Philosophie in wörtlichen Auszügen. Für Gebildete aus dessen Werken zusammengestellt und mit einer Einleitung herausgegeben von C. Frantz und A. Hillert. gr. 8. 3 Thlr.

Mendelssohn, G. B., das germanische Europa. Zur geschichtlichen Erdkunde. gr. 8. $2\frac{1}{2}$ Thlr.

Roon, Albr. v., Grundzüge der Erd-, Völker- und Staatenkunde. Ein Leitfaden für höhere Schulen und den Selbstunterricht. Mit einem Vorwort von K. Ritter. In 3 Abtheilungen mit einem Anhange. Zweite ganz umgearbeitete Auflage. Abtheil. I. II. III. I. II. 1. gr. 8. $7\frac{1}{2}$ Thlr.

Kunth, K. S., Handbuch der Botanik. 8. $3\frac{1}{2}$ Thlr. Velinp. $4\frac{1}{2}$ Thlr.

Zu haben bei **Leopold Voss** in Leipzig:

NECROLIVONICA

oder

Alterthümer Liv-, Esth- und Curlands

bis zur Einführung der christlichen Religion in den K. R. Ostsee-Gouvernements, zusammengestellt und historisch erläutert in einem unterthänigsten Generalberichte über seine auf allerhöchsten Befehl im Jahre 1839 ausgeführte archäologische Untersuchungsreise nebst mehren wissenschaftlichen Excursen und vielen Lithographieen von Alterthümern, Plänen und Charten

von

Fr. C. L. Kruse.

Mit 45 Steindrucktafeln. Fol. Dorpat, 1842.
10 Thlr., illum. 15 Thlr.
Ausgabe mit 3 Blatt neuern Trachten, illum. 17 Thlr.
3 Blatt neue Trachten allein, illum. 2 Thlr.

MÉMOIRES

DE L'ACADÉMIE IMP. DES SCIENCES DE ST. PETERSBOURG.

Sixième Série.

Sciences mathématiques et physiques. Tome III. gr. 4. 1843. $6\frac{3}{4}$ Thlr.
Sciences politiques, histoire et philologie. Tome VI. gr. 4. 1843. $4\frac{1}{2}$ Thlr.
Sciences naturelles. Tome V. gr. 4. 1843. $11\frac{1}{4}$ Thlr.

RECUEIL

DES ACTES DES SÉANCES PUBLIQUES.

Partie 17me. gr. 4. 1843. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

BULLETIN SCIENTIFIQUE

DE

L'ACADÉMIE IMP. DES SCIENCES DE ST. PETERSBOURG.

Classe physico-mathématique Tome II. gr. 4. St. Petersbourg, 1843. 2 Thlr.

Auch sind stets vorräthig:

Bulletin scientifique d°. X Tomes. 1836—1842. 15 Thlr.
— Classe physico-mathém. Tome I. 1842. 2 Thlr.
— Classe histor. et philol. Tome I. 1842. 2 Thlr.

So eben ist nun **vollständig** erschienen:

Kirchhofer, Joh., Quellensammlung zur Geschichte des Neutestamentlichen Canons bis auf Hieronymus, herausgegeben und mit Anmerkungen, vorzüglich für Studirende, begleitet. 8. 33 Bog. brosch. $2\frac{3}{4}$ Thlr.

Dieses Werk ist bereits von mehreren theologischen Zeitschriften beider Konfessionen als für Katholiken wie Protestanten interessant und nützlich sehr empfohlen worden.

Meyer und Zeller in Zürich.

№ 5. Berlin, Mittwoch den 17. Januar. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die kirchlichen Gegensätze in England.

I.

Die Parteien innerhalb der Staatskirche.

111. Aus verschiedenen Beweggründen hat die deutsche Evangelische Kirche in neuester Zeit die kirchlichen Verhältnisse und Zustände Englands mit aufmerksam forschenden und prüfenden Blicken betrachtet. Unter den vielen Hülfsmitteln, mit welchen neuerdings die Literatur dem Bedürfnisse der Zeit entgegengekommen und zu einer genaueren Kenntnifs des Englischen Kirchenwesens hülfreich gewesen ist, verdient das Werk des Herrn Candidaten des Predigtamts *Hermann F. Uhden:*

Die Zustände der anglicanischen Kirche mit besonderer Berücksichtigung der Verfassung und des Cultus. Leipzig, Karl Tauchnitz. 1843. VI u. 242 S. 8. *)

bei manchen Mängeln, welche Ref. an einem anderen Orte mit aller Offenheit darzulegen Veranlassung fand, dennoch vorzügliche Beachtung, sowohl aus dem Grunde, weil der Herr Verf. die Englische Kirche und ihre gegenwärtigen Zustände an Ort und Stelle kennen zu lernen Gelegenheit hatte, als auch wegen seines Strebens, seinen Gegenstand möglichst objectiv aufzufassen und die einzelnen kirchlichen Erscheinungen und Gestaltungen nicht mit einem von der Kirche des Festlandes entlehnten Maafsstabe zu messen, sondern aus dem eigenthümlichen Wesen der Kirche selbst, welcher jene Erscheinungen angehören, zu begreifen und zu beurtheilen. Durch dieses Streben nach objectiver Auffassung ist das *Uhden*sche Werk vorzugsweise geeignet, eine klare Einsicht in das kirchliche Leben eines Zweiges des Germanischen Stammes zu gewähren, welcher in allen Gebieten des öffentlichen Lebens das Bild einer unerschöpflichen Kraft und eines unendlichen Reichthums an Production und Organisation darbietet, und dessen kirchliche Vergangenheit und Gegenwart eine Fülle des lehrreichsten Stoffes für das Nachdenken über das Wesen der Kirche und zur Vergleichung mit der heimathlichen Entwickelung derselben enthält. Das Werk handelt in acht Abschnitten von dem allgemeinen Charakter der Anglikanischen Kirche, von dem Clerus und der Kirchenverfassung, von den Parteien innerhalb der Kirche, von dem Common-prayer-book, von der Predigt und der Seelsorge, von den äufsern Mitteln und dem Neubau der Kirchen, von dem religiösen Leben und der Sitte und von der Stellung der Kirche zu den Dissenters. Als Andeutung des Inhalts und der Behandlungsweise und zugleich als Aufforderung zu einer genaueren Bekanntschaft mit dem Werke und dem in demselben behandelten Gegenstande will Ref. im Folgenden demselben einige Mittheilungen entnehmen. Geleitet von der Ueberzeugung, dafs das Verständnifs und die Urtheilsfähigkeit hinsichtlich des in unserer Deutschen Heimath wogenden und brausenden Kampfes wesentlich gefördert werde, wenn das Auge durch einen ruhigen und ernsten Blick auf die in fremdem Lande wider einander streitenden Richtungen geschärft und gestärkt worden ist, wählt er dazu diejenigen beiden Abschnitte des Werkes, in welchen von den Parteien im Inneren der Kirche und von dem Gegensatze zwischen der Kirche und den Dissenters die Rede ist. Nach Anleitung desselben sollen in gegenwärtigem Artikel *die Parteien innerhalb der vereinigten Kirche von England und Irland* zur Darstellung kommen, während ein zweiter Artikel in derselben Weise den *Gegensatz zwischen der Kirche und den Dissenters* zum Gegenstande der Besprechung nehmen wird.

Während die Anglikanische Kirche im Ganzen einer grofsen Spannung nicht fähig zu sein scheint, da sich immer sehr lebendige Kräfte von ihr getrennt und zu besonderen Kirchengemeinschaften constituirt haben, hat es doch zu allen Zeiten verschiedene Parteien in derselben gegeben, welche ihres Unterschiedes sich bewufst waren und desselben nicht hehl hatten. Den Ausgangspunkt dieser Differenzen bildeten fast immer die verschiedenen Ansichten über die Verfassung. Die Lehre konnte freilich bei jenen Streitigkeiten nie ganz unbetheiligt sein; aber es kamen auf diesem Gebiete doch in der Regel entweder nur unwichtigere Punkte oder, wenn wichtigere, doch nur in secundärer Ordnung zur Sprache. Den Mittelpunkt des Streites bildete der Organismus der Kirche und die Frage hinsichtlich dieses Punktes war es, welche sowohl die Dissenters von der Staatskirche ausschied, als auch die Bewegungen innerhalb dieser letzteren fortwährend veranlafste.

Als die Kirche im Jahre 1662 sich aller derjenigen Geistlichen durch Absetzung entledigte, welche sich ihren Gebräuchen und Bestimmungen nicht unterwerfen wollten, blieben dennoch Viele in der Kirche zurück, welche die Ansichten, deren ausdrückliche Verwerfung jene Expulsion nach sich zog, keineswegs in ihrer ganzen Strenge theilten, sondern über die Streitpunkte diaphoristisch dachten. Zugleich wirkte auch die Furcht vor dem Romanismus das ihrige und so bildeten sich seit jener Zeit die Gegensätze im Inneren der Kirche, welche unter verschiedenen Modifikationen sich bis auf die gegenwärtige Zeit erhalten haben.

Die eine Partei war diejenige, welche mit den Ausgeschiedenen den Hauptnachdruck auf die Bekehrung des Menschen legte und die kirchliche Verfassung als etwas mehr oder weniger Gleichgültiges betrachtete. Dieselbe führte früher den Namen der *Low church party*, welcher aber jetzt wenig mehr in Gebrauch und an dessen Stelle der Name „Evangelical party" getreten ist. Das Verfahren der Stuarts, welche, um den Katholiken Vorschub zu leisten, auf die Milderung der Gesetze gegen den Dissent ausgingen, brachte diese Partei in die eigenthümliche Lage, dafs sie, um nicht dem Katholicismus die Wege bahnen zu helfen, jener beabsichtigten Milderung sich widersetzen mufsten. Die dieser entgegenstehende Partei, welche den Namen der high church party führte, war der Unterwerfung unter Rom eben so abhold, hatte aber die Principien von dem Unterschiede der Ordnungen des Clerus weiter und fester ausgebildet und legte ein grofses Gewicht auf die äufsere apostolische Succession der Bischöfe. Diejenigen Angehörigen dieser Partei, welche der Grenze der Römischen Kirche zunächst standen und dem Oranischen Könige Wilhelm III. den Eid verweigerten, wurden ihrer Aemter entsetzt und bildeten als Non-Jurors eine Partei aufserhalb

*) Auch in England erfreut sich diese Schrift einer verdienten Beachtung. Dafs sie von W. C. C. Humphreys in englischer Sprache bearbeitet wurde, haben wir bereits in der vorletzten Nr. uns. Bl. (Art. 61) angezeigt.

der Kirche, während die anderen beiden Parteien ihren Kampf innerhalb der Kirche fortsetzten. Nachdem in dem Methodismus ein bedeutender Theil des in der low church party zu gesteigerter Herrschaft gelangten Lebens sich zu einer eigenen Kirchengemeinschaft abgesondert hatte, schärfte sich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts auf's Neue der Gegensatz, aus welchem die jetzt in der Anglikanischen Kirche einander gegenüberstehenden Parteien hervorgegangen sind, die *Evangelical*, die *High church party* und das Extrem der letzteren, die *Puseyite*. Keiner Partei angehören zu wollen, gilt als Zeichen von Charakterschwäche oder falscher Indifferenz.

Als vor funfzig Jahren die Erschlaffung im Glauben und Leben einen sehr hohen Grad erreicht hatte, erhob sich gegen das eingerissene Verderben eine Anzahl von Mitgliedern der Kirche, welche auf die Verkündigung der reinen Lehre des Evangeliums drangen und daher den Namen der *Evangelical* erhielten. Dafs diese Partei nicht, wie früher die Methodisten, die Kirche verliefs, hatte seinen Grund theils darin, dafs sie unter den Leitern der Kirche selbst bald Anhänger gewann, theils darin, dafs es ihr an einer hervorragenden Persönlichkeit fehlte, wie die Wesley's war. Die Evangelical verbanden sich mit den Dissenters zu christlichen Vereinen und bewiesen sich gegen das Kirchenthum gleichgültig, indem sie das Christenthum als etwas von Jenem Unabhängiges ansahen. Sie liefsen die Verfassungsfragen unerörtert und kümmerten sich um die Wissenschaft nicht, mit ihrer Thätigkeit lediglich auf das Praktische gerichtet und an das Wort der Schrift in seiner unvermittelten Gestalt sich anlehnend. Ihre früher sehr hervorragende Stellung aber hat sich in neuester Zeit dadurch sehr geändert, dafs der Gegensatz zwischen der Kirche und den Dissenters wieder mehr in den Vorgrund getreten ist, wodurch sich die Evangelical in die Alternative versetzt sehen, entweder zu diesen überzugehen oder sich von der Gemeinschaft mit den Dissenters auf die Kirche zurückzuziehen.

Die den Evangelical gegenüberstehende Partei der *high church* ist aus verschiedenen Elementen zusammengesetzt. Das schlechteste, zugleich aber auch das unbedeutendste und kaum noch bemerkbare Element besteht aus denjenigen, welche in äufserlichem Sinne befangen an der bestehenden Kirchenverfassung aus untergeordneten und verwerflichen Rücksichten festhalten. Ein *zweites* Element bilden diejenigen, welche sich zu dem Church and State principle bekennen. Dasselbe steht in der Weise, wie es jetzt aufgefafst wird, der Ansicht der Evangelical insofern entgegen, als diese in ihrer Predigt von der Versöhnung allen natürlichen Ordnungen Gottes und so auch dem Staat gegenüber sich indifferent verhalten und nur auf die Bekehrung des Individuums wirken, während die Anhänger jenes Princips davon ausgehen, dafs der Staat zur Religiosität bestimmt sei und dafs die Kirche nicht blofs auf Einzelne, sondern eben so sehr auf das Ganze aller Institutionen einzuwirken habe. Und wie der einzelne Mensch nur in der Gemeinschaft mit einer bestimmten Kirche seine volle religiöse Befriedigung finden könne, so sei dasselbe auch hinsichtlich des Staates der Fall. Dabei bietet diese Richtung, welche unter den Staatsmännern sehr verbreitet ist, einen sehr bestimmten Gegensatz gegen den Romanismus dar, welchem sie besonders durch ein sehr entschiedenes Festhalten an dem Lehrbegriff der Kirche entgegenarbeitet. Das *dritte* Element der high church party steht mit der durch die Evangelical vermittelten Erhebung des religiösen Lebens selbst in Verbindung. Es erwachte mit dem Wachsthum des religiösen Lebens auch die Anhänglichkeit an die bestimmte kirchliche Gestaltung, welche das Christenthum in England gewonnen hatte. Diese Anhänglichkeit richtete sich vorzugsweise auf die Liturgie. Damit schärfte sich gleichzeitig das Bewufstsein von dem Unterschiede zwischen der Kirche und dem Dissent, und dem letzteren gegenüber sah man nicht blofs in der Lehre, sondern auch in dem Cultus und der Verfassung etwas Wesentliches, und das Princip der Continuität, welches der Anglikanischen Kirche tief eingeprägt ist, machte sich mit erneuerter Kraft geltend. Man ging auf die Tradition in dem Sinne zurück, wie die Geschichte der Anglikanischen Kirche Anlafs und Anhalt gab. Die bischöfliche Verfassung ward nicht blofs als die geeignetste für die Kirche Englands oder für die Kirche überhaupt betrachtet, sondern als die einzig schriftmäfsige, wahre und zulässige. Diese Partei unterscheidet sich in den consequenteren Mitgliedern von den Puseyiten durch den Werth, den sie der gereinigten Lehre zuschreibt, so dafs sie zugiebt, um dieser willen könne man von der bischöflichen Verfassung im Falle der Noth abgehen, während sie hingegen leugnet, dafs der Austritt der Dissenters durch einen solchen Nothfall veranlafst und zu rechtfertigen sei, wefshalb die Rückkehr in den Schoofs der Kirche von ihnen verlangt werden müsse. Mit Festigkeit wird an dem dreifachen Ordo und der apostolischen Succession gehalten. Im Allgemeinen darf man aber der hochkirchlichen Partei nicht unbedingt hierarchische Ansichten beimessen, noch Ueberschätzung des Aeufserlichen. Die meisten eifrigen Geistlichen Irlands gehören ihr an, ohne dafs darunter ihr protestantisches Bewufstsein Schaden leidet, und auch in England sind Viele dieser Richtung zugethan, welche mit Eifer und Erfolg für die Ausbreitung des Reiches Gottes thätig sind.

Als eine extreme Ausbildung des hochkirchlichen Geistes ist der *Puseyismus* zu betrachten, welcher zunächst eine Folge der Unzufriedenheit war, mit welcher mehrere Mitglieder der Englischen Kirche wegen der Indifferenz hinsichtlich der kirchlichen Verfassung erfüllt wurden. Dabei fanden sie aber in den vorhandenen Kreisen und Richtungen der high church party ihre Tendenz nicht in genügendem Sinne vertreten und fanden sich daher zur Isolirung von derselben genöthigt. Den Lauen und Unthätigen gegenüber waren sie zu ernst und eifrig; an dem Church and State principle nahm ihr Streben nach kirchlicher Unabhängigkeit Anstofs. Am nächsten noch sind sie der eigentlichen hochkirchlichen Partei, dem oben an dritter Stelle charakterisirten Element derselben verwandt. Doch werfen sie derselben Inconsequenz und Rücksichtnahme auf äufsere bestehende Verhältnisse vor und stehen dem Festhalten derselben an der reformatorischen Lehre fern. Die beiden Hauptpunkte, um welche sich ihre Doctrin bewegt, sind die apostolische Succession der Bischöfe und die Liturgie. Nach ihnen giebt es kein Heil als in derjenigen Kirche, deren Clerus in ununterbrochener Folge seine Ordination auf die Apostel zurückbeziehen kann. Durch die Handauflegung wird dem Bischofe der heilige Geist verliehen nebst der Macht, denselben weiter auszudehnen. Danach kann es nun nicht mehr zur Entschuldigung für die Trennung von der Kirche gereichen, dafs man derselben einen Grundirrthum in der Lehre vorwirft, da es völlig unmöglich ist, dafs ihr ein solcher anhafte. Das Festhalten der Puseyiten an der Liturgie unterscheidet sich sehr wesentlich von der auch unter den Hochkirchlichen verbreiteten Anhänglichkeit an dieselbe. Denn für die Puseyiten hat die Liturgie ihre Bedeutung durch ihre Katholicität. Ihren Ursprung führen sie auf die Aussprüche der allgemeinen Kirche zurück und betrachten sie zugleich als den Uebergangspunkt zur Wiederherstellung mancher abgeschaffter Gebräuche. Indem nun der Puseyismus auf der Katholicität der Succession und Liturgie fufst, hebt er im Gegensatz zu der Zwingli'schen Ansicht vom Abendmahle die objektive Bedeutung desselben hervor, aber gemäfs der Puseyitischen Ansicht von der Katholicität wird diese Bedeutung von Seiten der Einwirkung auf die Elemente, nicht auf den Geniefsenden erfafst. Hinsichtlich der Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben machen die Puseyiten es ihren kirchlichen Gegnern zum Vorwurf, dafs dieselbe abgerissen und einseitig vorgetragen werde,

indem man sie, wie nicht ohne Grund behauptet wird, häufig so darstelle, dafs es auf die Thätigkeit des Einzelnen, nicht auf den Akt des heiligen Geistes ankomme. Aber die Puseyiten identificiren nun ohne Weiteres den heiligen Geist mit der äufserlichen und sichtbaren Gestalt der Kirche. Das neue Leben leiten sie von der Taufe an, insofern dieselbe von einem Kleriker rechter Succession ertheilt ist. Bei der Reue des Wiedergeborenen gehen sie auf Bufsübungen aus und legen das Gewicht auf den Gehorsam gegen die Ordnungen der sichtbaren Kirche, ja treiben Fasten und Ascese, wenn auch theilweise mit Restrictionen. Die Römische Kirche wird eine ältere Schwesterkirche genannt, welcher doch wenigstens eine gewisse Rücksicht zukomme. Trotz des vielfachen und lauten Widerspruches, welchen die Puseyiten innerhalb der Anglikanischen Kirche gefunden haben, darf man nicht annehmen, dafs die Zahl ihrer Angehörigen gering oder im Abnehmen befindlich sei. Während sie ihre Hauptstützen in Professoren der Universität Oxford besitzen, gehören zu ihnen besonders die jüngeren Mitglieder der Geistlichkeit, welche ihre Studien während des letzten Jahrzehents zu Oxford gemacht haben. Eine Schätzung hat zwar ihre Schwierigkeit; aber wenn man Abstimmungen des Klerus berücksichtigt, welcher früher die Universität Oxford besucht hat, so möchte man nicht weit irren, wenn man die Anzahl der Puseyitischen Geistlichen auf wenigstens 1000 Personen anschlägt.

Die Hoffnung, als stehe von Seiten der Puseyiten eine Hebung der wissenschaftlichen Theologie zu erwarten, wird von dem Herrn Verf. nicht getheilt. Er erkennt es an, dafs die Partei patristische und kirchlich-archäologische Studien begonnen habe; aber er glaubt sowohl an der Auswahl wie an der Behandlung dieser Studien bemerken zu müssen, dafs dieselben im Dienste des Parteiinteresse's der nöthigen Freiheit und Unbefangenheit und damit des wahren Werthes ermangeln. Doch scheint damit dem Referenten weniger die Beziehung auf den praktischen Zweck, welche die wissenschaftliche Thätigkeit der Puseyiten genommen, als vielmehr die Art und Weise, wie jene Beziehung sich bis dahin geltend gemacht hat, die Schuld des mangelhaften Erfolges zu tragen. Jedenfalls ist die Englische Kirche der Puseyitischen Richtung in Ansehung der von ihr mit neuem Eifer begonnenen wissenschaftlichen Thätigkeit dafür zu Dank verpflichtet, dafs sie die Theologie auf ihre historische und traditionale Grundlage zurückgeführt und dem Reiche des Intellectualismus sein gebührendes Ende zu bereiten wenigstens den ersten Schritt gethan hat. Wenn sie auch bis dahin noch nicht im Stande gewesen ist, sich zu dem wahren Begriff von Geschichte und Tradition zu erheben, sondern beides noch zu materiell und äufserlich auffafst, so hat sie doch eben dadurch, dafs sie das geschichtliche Princip, wie der Kirche selbst, so auch der Wissenschaft von der Kirche, der Theologie, unterzulegen angefangen hat, der Englischen Theologie den richtigen Weg angedeutet, auf welchem allein dieselbe aus einer haltungslosen Bibelkunde zu einer durch das geschichtliche Princip getragenen und zur Wissenschaft erhobenen kirchlichen Theologie sich aufschwingen kann. Es handelt sich nur vor allen Dingen noch darum, das traditionale Princip von seinen falschen Beimischungen und Entstellungen zu reinigen und den Begriff der Tradition in geistigerer Weise zu fassen. Dafs der Puseyismus dieses bis dahin nicht vermocht und versucht hat, gab ihm Anlafs, in das Gebiet des Romanismus sich zu verirren, und seinen Gegnern Ursache, über antiprotestantische Tendenzen desselben Klage zu führen; aber dafs er dennoch in die geöffneten Thore Roms nur einzelne Anhänger gesandt hat, mit seiner Hauptstärke aber draufsen geblieben ist, läfst hoffen, dafs er selbst sich aufmachen und die verrückten Grenzsteine zwischen der Kirche Englands und Rom wieder an ihre Stelle setzen werde.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

112. I. *La France littéraire*, ou *Dictionnaire bibliographique des savans, historiens et gens de lettres de la France, ainsi que des littérateurs étrangers qui ont écrit en français, plus particulièrement pendant les* 18*e et* 19*e siècles.* Ouvrage dans lequel on a inséré, afin d'en former une bibliothèque nationale complète, l'indication 1) des réimpressions des ouvrages français de tous les âges; 2) des diverses traductions en notre langue de tous les auteurs étrangers, anciens et modernes; 3) celle des réimpressions faites en France des ouvrages originaux de ces mêmes auteurs étrangers pendant cette époque. Par *J. M. Quérard.* Vol. 1—10. Paris, Didot. 1827—1839. [oder vielmehr bis 1842, da erst im vorletzten Jahr die Schlufs-Lieferung erschien]. (XXXIX u. 582, 756, 562, 646, 688, 647, 674, 606, 597 u. 575 S.). 150 Fr. (n. 45 Thlr.)

113. II. *La littérature française contemporaine XIXe siècle.**) Renfermant 1) Par ordre alphabétique les noms d'auteurs; 2) Une table de livres anonymes et polyonymes; 3) Une table de sujets. *Le tout accompagné de notes biographiques et littéraires.* Par *J. M. Quérard,* auteur de „la France littéraire". Livraisons 1—11. Paris, Daguin frères. 1840—43. 8. [Die ersten 8 Lieferungen bilden den 1ten Band; Lief. 9—11. enthält S. 1—240 des 2ten Bds.]. Preis für Bd. 1. 2. (16 Lief.) n. 12½ Thlr.

Der Verfasser hatte im Jahre 1842 seine erste umfangreiche bibliographische Arbeit ihrem Hauptinhalte nach beendet und in derselben der französischen Literatur ein Werk geschenkt, welches — wie schwierig und mühsam sein Unternehmen auch war — als höchst nützlich und dankenswerth, ja selbst im Allgemeinen als gelungen bezeichnet werden darf, so viele Blöfsen dasselbe auch dem ersten Blicke des Kenners zeigen mag. — Abgesehen von manchen Fehlern und Auslassungen im Einzelnen, die bei einem so weitläufigen und weitzerstreuten Material nicht zu vermeiden waren,*) mufs man schon in dem Verfahren des Vf. insofern eine Ungleichmäfsigkeit erblicken, dafs er sich nicht innerhalb einer bestimmten Zeitgrenze gehalten hat, sondern stets hinzunahm, was bis zur Herausgabe jedes Bandes neu erschienen war, so dafs der erste Band die Literatur nur bis zum Jahr 1827, der letzte dieselbe bis 1842 umfafst. — Während der Vrf. nach dieser Seite hin zu viel that, müssen wir um so mehr bedauern, dafs er in anderer Beziehung sein Werk so unvollständig bei Seite zu schieben scheint. Es fehlt 1) *das Verzeichnifs der anonymen Werke.* Man kann freilich Hrn. Q. nicht vorwerfen, dafs er nicht eine reiche Fülle anonymer Werke (sie sind durch einen Stern als solche kenntlich gemacht) unter den Namen ihrer wahren oder vermeintlichen Verfasser anführe; allein es mufsten doch alle diejenigen übergangen werden, deren Verfasser nicht auszumitteln war; und selbst abgesehen davon, dafs so viele irrige und schwankende Angaben hier Täuschung bereiten können, sind diese Anführungen doch nur für den nützlich, der selbst die Verfasser kennt. — Fast eben so schmerzlich ist es, dafs Herr Quér. uns 2) seine zahlreichen „*additions et corrections importantes*" vorenthält, an welche er sich noch im Jahre 1834 (s. die Vorrede zum 6ten Bande) erinnerte, des versprochenen *systematisch geordneten Registers*, welches die Nachweisungen der einzelnen Disciplinen in streng wissenschaftlicher Anordnung geben sollte, ganz zu geschweigen. — Während wir so dem Verf. den Vorwurf nicht ersparen können, seine Arbeit im hohen Grade unvollständig, unabgeschlossen und lückenhaft im

*) Der Titel der ersten sieben Lieferungen: „La littérature française contemporaine 1827-1840. Continuation de la France littéraire" ist (wie es scheint, in Folge einer Modification des ursprünglichen Planes) mit der obigen Fassung vertauscht.

*) Wir wollen nur an einem Beispiel zeigen, dafs dieses selbst die berühmtesten Namen und Werke der französischen Literatur trifft. Wir lesen unter Rivet (Tome 8. pag. 64): „Il a eu part à l'Histoire littéraire de la France, publiée par les Bénédictins. Le Tome IX de cette ouvrage est le fruit de ses veilles laborieuses, il ne parut qu'en 1750". Diese Notiz enthält mehrere Unrichtigkeiten. Bekanntlich ist Rivet als der eigentliche Begründer des grofsen Nationalwerks der „Histoire littéraire de la France" anzusehen, dem sogar die für dergleichen Bestrebungen wenig empfängliche Kaiserzeit ihre Anerkennung schenkte; — und der obige neunte Band ist der erste, der nicht von Rivet vollendet und herausgegeben werden konnte.

Stiche gelassen zu haben, dürfen wir andererseits über einzelne Partien, die monographischen Werth haben [z. B. über die alten Autoren, über die fruchtbaren Classiker des letzten Jahrhunderts und ganz besonders Voltaire *)], und vornehmlich in Beziehung auf das Bestreben, auch solche Schriften möglichst vollständig mit aufzuführen, die nur als Manuscripte oder als Dissertationen oder als Theile von Sammlungen und Zeitschriften gedruckt sind, unsere Anerkennung aussprechen.

So ist es im Allgemeinen gewifs nicht zu rechtfertigen, dafs Herr Q. mit federfertiger Eile zu Nro. II., zur „Littérature française contemporaine" überging, ehe er seinen früheren Versprechungen nachgekommen war. Nicht blos jenes erste Werk hat darunter gelitten, sondern auch dieses neue; es würde ohne Zweifel planmäfsiger, consequenter und richtiger angelegt sein, wenn Herr Q. sich nach Vollendung des ersten die zur Anlage einer solchen Arbeit nöthige Klarheit und Festigkeit erworben hätte. So aber scheint er froh gewesen zu sein, sofort einen neuen Verleger für seine Arbeit zu finden, durch den er sogar schon den gröfsten Theil des ersten Bandes zur Presse gelangen lassen konnte, ehe die alte Arbeit ihrem Haupttheile nach bis zum Z gebracht war. — Hr. Q. hätte vor Allem darüber mit sich selbst einig werden müssen, ob Nr. II. ein Supplement zu Nr. I. bilden oder ob es als selbständiges Werk dastehen sollte. Das letztere mufste Wunsch des Verlegers sein, während die Abnehmer des ersten Werkes das Gegentheil mit Recht beanspruchen konnten. Hier ist das von Q. befolgte *juste-milieu* sehr übel angebracht. In den ersten Bogen begegnen uns zahlreiche Hinweisungen auf jenes frühere Werk, und manche Andeutungen lassen vermuthen, dafs er diese neue Arbeit mindestens zugleich als Supplement betrachtete. — Mit dem 11ten Bogen hat Herr Q. seinen Plan merklich erweitert; bis dahin war er im Ganzen verfahren wie in der France littéraire; jetzt aber beginnt er die biographischen Notizen über die Schriftsteller anschwellen zu lassen; z. B. über Balzac, Berville, Bareste (von V. A. S.), baronne de Bawr (von Delecluze), Bonald u. a. m. Unleugbar bieten einige dieser Artikel interessante und selbst pikante Nachrichten, z. B. über Bast, Beuchot etc., welchem letztern der Verf. eine bemerkbare Vorliebe widmete; viele andere sind aus Nachrichten geschöpft, die nur von den betreffenden Personen selbst oder aus dem Kreise ihrer nächsten Freunde gewonnen werden konnten; manche sind aber auch aus anderen, uns zugänglichen Schriften zusammengetragen. Auch die Nachrichten über einzelne wichtigere Schriften werden immer häufiger und ausgedehnter, sie arten auf den letzten Bogen, mit welchen der Vf. in ein neues Stadium zu treten scheint, fast in Anzeigen aus. Die ersten 10 Bogen würden eine vollständige Umarbeitung erheischen, wenn sie den übrigen gleichförmig werden sollten. — Wir wollen uns schliefslich darauf beschränken, Einzelnes anzuführen, was Hr. Q. giebt, ohne dafs man es bei ihm suchen möchte. Dahin rechnen wir zuerst die zahlreichen Nachweisungen über solche Schriftsteller des Auslandes, die entweder in französischer Sprache geschrieben haben, oder deren Werke übersetzt wurden, z. B. Berzelius, Bentham, Bettoni, Bagioli; Birnbaum, dessen Biographie Herr Q. in dem Brockhaus'schen Conversationslexicon schmerzlich vermifst; und sogar dem 1826 verstorbenen Berliner Astronomen Bode ist ein biographischer Artikel gewidmet. — Ferner giebt Q. lange Biographien, ohne deren Aufnahme durch einen entsprechenden bibliographischen Apparat rechtfertigen zu können, z. B. über die beiden Brüder Bertin (Louis Franz und Peter Ludwig), die nur als Journalisten angeführt werden konnten, und den Componisten Blangini. Von dem Dichter Blanchard de la Musse erhalten wir eine fast fünf Spalten füllende Biographie, und doch können nur drei Werke von ihm namhaft gemacht werden, von denen das neueste im Jahre 1816 erschien; ebenso der russische Staatsrath Blaremberg, von welchem nur zwei Werke aus dem Jahre 1822 angeführt werden konnten. — Als eine totale Verirrung mufs aber der Artikel „Bonaparte" betrachtet werden, dessen Anlauf die beiden letzten Bogen einnimmt. Diesen eröffnet der Vf. mit einer grandiosen Einleitung über die politische Gröfse Napoleon's und lenkt dann so ein: „Ces considérations nous ont conduit à l'idée de présenter à nos lecteurs, avec l'aide de nos devanciers, mais aussi avec des documents nouveaux tout-à-fait inédits, et qui ont été puisés aux sources les plus sures et les seules dignes de foi, *une série généalogique*, que nos lecteurs trouveront bien à sa place (?) à la tête de nos articles sur les *Bonaparte littéraires*, que nous faisons suivre d'une *bibliothèque bonapartienne*, ou *Catalogue raisonné des ouvrages imprimés sur pour et contre l'époque napoléonnienne, la famille impériale, la cour du César du XIXe siècle* et que nous terminons par un *catalogue iconographique de la famille Bonaparte*, travaux neufs, que nous ne doutons pas qu'on n'accueille avec bienvaillance! — Das wäre alles recht schön und dankenswerth in einer Monographie; allein was soll es in einem bibliographischen Autorenlexicon, welches anfänglich so eng angelegt ist? Wir gestehen, das Ende dieses Beginnens nicht absehen zu können; wahrscheinlich denkt Hr. Q. auch kaum daran, er müfste denn sehr kurzblickend vor der weiten Ferne stehen.*) — Ueberhaupt steht die überall wiederkehrende Salbung von liberalem Gewäsch und Anekdotenjägerei, von politischem einseitigem Tagesraisonnement dem Bibliographen schlecht, von dem man nur objektivirte Orientirung über den Thatbestand, nicht aber die Tünche leerer Salbadereien erwartet.

114. *Deutschland.* Philoxeni, Timothei, Telestis dithyrambographorum reliquiae. De eorum vita et arte commentatus est, carminum fragmenta collegit et explicuit Georg. Kippart. XII u. 98 S. Leipzig, Köhler. $\frac{1}{3}$ Thlr. — H. Wedewer Homer, Virgil, Tasso, oder das befreite Jerusalem in seinem Verhältnifs zur Ilias, Odyssee und Aeneis. XXVIII u. 379 S. Münster, Regensberg. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Real-Encyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft in alphabetischer Ordnung, herausg. von Aug. Pauly. 45. u. 46. Lief. (*Granucomatae–Helvia gens*). S. 961—1120 des 3. Bds. Stuttgart, Metzler. $\frac{2}{3}$ Thlr. — K. Böttticher Die Tektonik der Hellenen. 1. Band. (Einleitung und Dorika). 2. Lief. Potsdam, Riegel. $3\frac{5}{6}$ Thlr. (Der hiemit vollständige Band [42 Bogen Text u. 21 Tafeln] kostet $7\frac{5}{6}$ Thlr.)

Max. Wocher Die Entwicklung der deutschen Sprache vom 4. Jahrhundert her bis auf unsere Zeit. Ein Beitrag zur deutschen Phonologie. VIII u. 84 S. Ulm, Wohler. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Volkslieder der Wenden in der Ober- und Nieder-Lausitz. Herausg. von L. Haupt und J. E. Schmaler. (Wendisch u. deutsch). 2. Band. 2. u. 3. Lief. S. 81—224. nebst 1 Karte der Wenden. Grimma, Gebhardt. $2\frac{5}{12}$ Thlr. — Andr. v. Kunoss Neuvermehrte Sammlung aller neu geformten, wieder neu auflebenden oder umgestalteten ungrischen Wörter aus dem Gebiete der Wissenschaften, Künste, Poesie und der Conversation, mit ungrischer u. deutschlateinischer Worterklärung. VIII, 3 und 116 S. Pesth, Geibel. $\frac{7}{12}$ Thlr. — Mor. Bloch Neues vollständiges Taschenwörterbuch der ungrischen u. deutschen Sprache. Mit Anwendung der neuesten Orthographie und Aufnahme aller neu gebildeten ungrischen Wörter. (In 2 Bänden). Deutsch-ungrischer Theil. 1te Hälfte. VI u. 192 S. Ebd. Beide Bände: 3 Thlr. — G. van den Berg Praktische französische Sprachlehre für Schulen und zum Selbstunterricht. 2. verb. u. sehr verm. Aufl. (6 u.) 426 S. 12. Hamburg, Schuberth u. Co. $\frac{7}{8}$ Thlr. — C. W. T. Schuster Neues und vollständiges Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache. Durchgesehen für das Französische von A. Regnier. 2. Theil. 7. Lief. —S. 1079. Leipzig, Weber. (Das nun vollständige Werk in 2 Bänden kostet 4 Thlr.) — Karl Gaulis Clairmont Handbuch englischer Gespräche, die gebräuchlichsten Ausdrücke der Umgangs-Sprache, mit Bezug auf die Gewohnheiten, Eigenheiten, Sitten und Verfassungen Englands, eine Erklärung der englischen Pairie und ein Capitel über die See-Ausdrücke enthaltend. VIII u. 356 S. Wien, Braumüller u. Seidel. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Stephen Percy Tales of the Kings of England. Mit Worterklärungen von F. Ahn. IV u. 192 S. 16. Wiesbaden, Beyerle. $\frac{5}{12}$ Thlr.

Heinr. Alb. Oppermann Die Göttinger gelehrten Anzeigen während einer 100jährigen Wirksamkeit für Philosophie, schöne Literatur, Politik und Geschichte. XII u. 288 S. Hannover, Kius. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Album des literarischen Vereins in Nürnberg für 1844. XII und 164 S. Nürnberg, Bauer und Raspe. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Caroli Rieu de Abul-Alae poetae arabici vita et carminibus secundum Codices Leidanos et Parisiensem commentatio. 128 S. Bonn, König. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Abu Zakarya Yahya El-Nawawi, the biographical dictionary of illustrious men chiefly at the beginning of Islamism. Now first edited by Ferd. Wüstenfeld. Part V. 6 Bog. Göttingen, Dieterich. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

115. *Frankreich.* Ein Katalog der gedruckten Werke in der Stadtbibliothek zu Reims hat zu erscheinen begonnen. Die Redaction desselben hat der Bibliothekar Louis Pâris (Bruder

*) Quérard's „Bibliographie Voltairienne" (Paris, Daguin. 1842. 13 Bog. 8 12 Fr.), 1131 Artikel enthaltend, ist ein besonderer Abdruck des betreffenden Artikels des angeführten Werkes.

*) In der That legt der Verleger noch um die neuesten Hefte Umschläge, auf welchen das Ganze auf 3 Bände oder 24 Lieferungen berechnet wird, die in sechswöchentlichen Fristen — das Ganze mithin in 3 Jahren von 1840 an gerechnet — erscheinen sollen. — Welche grofsartige Neckerei!

des bekannten Historikers Paulin Pâris) übernommen. Das Nähere enthält zum Theil der Titel: „Le catalogue des imprimés de la bibliothèque de Reims, avec des notices sur les éditions rares, curieuses, et singulières, des anecdotes littéraires et la provenance de chaque ouvrage. I. Théologie. Jurisprudence. Reims, Regnier. $30\frac{1}{4}$ Bog. — Notice bibliographique sur Alexandre de Villedieu. Avranches. $\frac{1}{4}$ Bog. (Alex. de Villedieu war ein lateinischer Grammatiker u. Dichter des 13. Jahrhunderts). — Notice bibliographique sur François Desrues. Ebend. $\frac{1}{2}$ Bog. (Verf. der Delices de la France, erwähnt in der Biblioth. hist. de la France).

116. *Türkei.* Wacif Effendi: Annalen des türkischen Kaiserthums. (in türkischer Sprache). 2 Bände. Fol. Constantinopel. 1843. (Paris, Barrois: 55 Fr.) — Hemayoun-Nameh, oder Geschichte des persischen Reiches. (in persischer Sprache). Ebend. 512 S. (Zu Paris: 50 Fr.)

Naturwissenschaften.

117. *Handbuch der Mineralogie* zum Gebrauche für Jedermann, besonders aber für Universitäten, Berg-, Forst- und polytechnische Akademien, zum Selbststudium und für Sammler von *Carl Hartmann*. Zugleich als zweite ganz umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage der „Mineralogie in 26 Vorlesungen". Zweiter Band. Mit vielen in den Text eingedruckten Holzschnitten u. mit 19 lithographirten Folio-Tafeln. Weimar, Voigt. 1843. 946 S. 8. $4\frac{3}{4}$ Thlr.*) — Bei der bekannten, Staunen erregenden Productivität des Hrn. Verfassers haben wir nur kurze Zeit auf die Fortsetzung und Beendigung dieses Werkes, dessen erster Band unlängst in diesen Blättern besprochen wurde, zu warten brauchen. Der vorliegende zweite Band enthält die Aufzählung und Beschreibung der einzelnen Mineralien, mit welchen schon am Ende des ersten Bandes begonnen war. Man wird wohl so ziemlich alle bisher unterschiedenen Mineral-Species, deren Aufsuchung das hinten angefügte Register erleichtert, darin aufgeführt finden; bei allen ist die Krystallform nach der Bezeichnungsweise von Weiss ausführlich angegeben, auch, um dieselbe noch mehr zu veranschaulichen, zahlreiche Holzschnitte in den Text eingedruckt; außerdem auf 19 Tafeln recht gut ausgeführte Zeichnungen aller wichtigen Krystall-Combinationen beigefügt; endlich sind überall die zuverlässigsten chemischen Analysen mitgetheilt. Kurz es scheint sich auf den ersten Blick Alles zu vereinigen, was ein derartiges Handbuch empfehlenswerth machen kann. — Allein bei etwas näherem Eingehen erkennt man freilich sehr bald, dafs Herr Hartmann seiner als practisch von ihm erprobten Compilations Methode, in deren innern Mechanismus uns unlängst Hr. Prof. Bronn in Heidelberg in seiner analytischen Kritik der „Wunder der Urwelt" desselben Verfassers einen tiefern Blick hat thun lassen, auch bei der Anfertigung dieses Buches vollkommen treu geblieben ist. Nirgendwo eigenthümliche, von selbstständiger Forschung zeugende Ansichten oder Behauptungen! Die Beschreibung der erst neuerlich bekannt gewordenen Mineral-Species ist freilich aus den Original-Abhandlungen geschöpft, aber wo diese zu weitläufig schienen, ist nicht etwa immer ein Auszug des Wichtigsten gegeben, sondern ein Theil derselben aufgenommen, ein anderer fortgelassen. So sind — um nur ein Beispiel anzuführen — aus Beyrich's Abhandlung über den Phenakit von den Krystallformen die ersten der Reihe nach copirt, die übrigen, die wegen gröfserer Complicirtheit dem Zeichner zu grofse Mühe gemacht haben würden, einfach fortgeblieben — An Druckfehlern fehlt es dem Buche, das auch in dieser Rücksicht sich seinen Vorgängern möglichst anschliefsen will, durchaus nicht, aber ein billig denkender Leser wird uns wohl den Nachweis der einzelnen erlassen und uns bei dieser Behauptung sein volles Zutrauen nicht versagen. — Dennoch würden wir zugeben müssen, dafs das vorliegende Buch bei dem bedeutenden Material, was in demselben aufgehäuft ist, eine grofse Bequemlichkeit des Nachschlagens gewähre, welche durch den verhältnifsmäfsig niedrigen Preis desselben noch annehmbarer wird, — wenn es überall erlaubt wäre, zum Lobe einer Schrift, deren Entstehungsart und Zweck so deutlich vor liegt, irgend etwas Rühmendes anzuführen.

118. *Notices sur les animaux nouveaux ou peu connus du Musée de Genève* par *J. F. Pictet* (Prof. der Zoologie u. der vergleichenden Anatomie zu Genf). Genève, Jules Fick. 1843. 4. S. 27—39. Mit 5 Tafeln. — Diese zweite Lieferung lehrt uns nach einer am 17. August 1842 gehaltenen Vorlesung, drei neue

*) Hiemit beendet. Beide Bände kosten $7\frac{3}{4}$ Thlr.

Mammiferen Brasiliens kennen, die durch Blanchet von Busia aus an das Museum zu Genf geschickt wurden: Nelomys pictus; Echimys inermis; Oxymycterus hispidus. Die beiden ersten gehören der division der „rats épineux" zu, die letztere den „rats ordinaires". — Die erste Lieferung erschien im Jahre 1841. Sie enthält 1) Note sur quelques rongeurs épineux du Brésil. 2) Observations sur une nouvelle espèce de rat dans les environs de Genève. — Zugleich erhalten wir auch die Nachricht, dafs von der *Histoire naturelle des Insectes Nevroptères* desselben Verfassers eine zweite Monographie über die *famille des ephémerines* unter der Presse ist. Die erste unter jenem allgemeineren Titel erschienene Monographie (*la famille des Perlides*) besteht aus 12 Lieferungen. Jede Lieferung enthält 2 bis 3 Bog. Text mit 5 sauber gestochenen Kupfertafeln und kostet 6 Frcs. (Genf, Cherbuliez).

119. *Deutschland.* Jac. Berzelius Jahres-Bericht über die Fortschritte der Chemie und Mineralogie. 23. Jahrg. 1. Heft: Unorganische Chemie und Mineralogie. 302 S. Tübingen, Laupp. $1\frac{7}{12}$ Thlr. — Henry Ancell Liebig's Thierchemie und ihre Gegner, ein vorzüglich für praktische Aerzte berechneter ausführlicher Commentar zu dessen physiologischen, pathologischen und pharmakologischen Ansichten. Nach dem Englischen bearbeitet und mit Anmerkungen vermehrt von A. W. Krug. XVI und 185 S. Pesth, Geibel. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Naturwissenschaftlich-astronomisches Jahrbuch für physische und naturhistorische Himmelsforscher u. Geologen mit den für das Jahr 1845 vorausbestimmten Erscheinungen am Himmel. Herausgb. von Fr. P. v. Gruithuisen. 6. Jahrg. 14, XLII u. 227 S. Mit 2 color. lithogr. Tafeln in 4. Stuttgart, Hoffmann. $2\frac{3}{4}$ Thlr. — A. Griesebach Spicilegium florae rumelicae et bithynicae exhibens synopsin plantarum quas aestate 1839 legit auctor. Acced. species quas in iisdem terris lectas communicarunt Friedrichsthal, Frivaldzki, Pestalozza, vel plene descriptas reliquerunt Buxbaum, Forskål, Sibthorp, Sestini, alii. Fasc. 1-3. 407 S. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — V. Tröthan Naturgeschichte der Säugethiere. Systematisch geordnet. Mit 400 Abbildungen aller bis jetzt bekannten Gattungen Säugethiere. Nach der Natur und den besten Originalien gemalt und lithographirt herausg. von A. Sommer und E. Schroeff. 214 S. Fol. u. 192 lithogr. Tafeln. Wien, Sammer. $6\frac{7}{8}$ Thlr.

Fortsetzungen. Berghaus Physikalischer Atlas. 10. Lief. 2 Thlr. — Handwörterbuch der reinen und angewandten Chemie. Herausgb. von J. Liebig, J. C. Poggendorff und Friedr. Wöhler. 2. Bd. 5. Lief. (*Diamant—Eis*). $\frac{2}{3}$ Thlr. — Dumas Handbuch der Chemie in ihrer Anwendung auf Künste u. Gewerbe. (übs.) 6. Band. 2. Lief. Atlas dazu. 8. Lief. $1\frac{1}{8}$ Thlr. — G. W. Osann Neue Beiträge zur Chemie und Physik. 1. Beitrag. Mit galvanokaustischen Abbildungen. 2. Lf. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Guil. Ger. Walpers Repertorium botanices systematicae. Tomi II. Fasc. V. (Schlufs des Bandes. 1029 S.) 2 Thlr. — Wilh. Ludw. Petermann Das Pflanzenreich. 38. u. 39. Lief. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Systematisches Conchylien-Cabinet von Martini und Chemnitz. Neu herausg. u. vervollständigt von H. C. Küster. 43. Lief. 2 Thlr. — C. F. Freyer Neuere Beiträge zur Schmetterlingskunde. Mit Abbildd. nach der Natur. 69. u. 70. Heft. 2 Thlr.

120. *Frankreich.* (Napoléon Garella) Études de gîtes minéraux, publiés par les soins de l'administrations des mines. 14 Bog. 4. — Emmanuel Canivet (de Carentan) Catalogue des oiseaux du departement de la Manche. 2 Bg. — D. A. Godron Flore de Lorraine. (Meurthe, Moselle, Meuse, Vosges). Tome 2. Nanci, Gimblot. 13 Bg. 12. — F. Plée Types de chaque famille et des principaux genres de plantes croissant spontanément en France, exposition detaillée et complète de leurs caracteres, et de l'embryologie. Livraison 1. $1\frac{1}{2}$ Bog. mit 1 Tafel. Monatlich werden regelmäfsig 2 Lieferungen versprochen (am 1. und 15.), jede kostet $1\frac{1}{4}$ Fr. — A. Boreau Supplément au catalogue raisonné des plantes vasculaires des environs de Paris, précédés d'une réponse au livre de M. Mérat, intitulé: *Revue de la flore parisienne*, par E. Cosson et E. Germain; accompagné d'une lettre au sujet de la *Revue de la flore parisienne* et d'une Réponse à un article de M. Mérat. Paris, Fortin Masson etc. 4 Bg. — (A. Maizière) Second mémoire sur la théorie élémentaire des vents. Reims. 2 Bog. 12.

121. *England.* The Chemist; or, Reporter of Chemical Discoveries and Improvements, and Protector of the Rights of the Chemist and Chemical Manufacturer. Edited by Chas. and John Watt. Vol. 4. (New series, Vol. 1.) 584 S. $12\frac{1}{2}$ sh. — Eduard Newman History of British Ferns. 2d edition. Part 1. 8 sh. — H. Schlegel Essay on the Physiognomy of Serpents

Translated by Thomas Stewart Traill. Edinburgh. 264 S. mit Tafeln. 6½ sh. — Pictorial Museum of Animated Nature. Vol. 1. (Mammalia and Birds). 400 S. Fol. 16½ sh.

122. *Italien.* Domen. Scinà (Prof. an der Universität zu Palermo): Elementi di fisica. Tomo 4. (letzter). Mailand. VI und 456 S. 12. mit 4 Taf. 3¼ L. (2r Titel: „Elementi di fisica popolare, Tomo 2."; es ist die 2te zu Mailand herausgekommene, mit Nachträgen versehene Ausgabe). — G. B. Sembenini Annuario delle scienze chimiche, farmaceutiche e medico-legali, contenente le più importanti scoperte e studii applicati alla filosofia ed alla pratica di queste scienze e la relativa relazione delle riunioni degli scienziati italiani. Heft 1—4. (Januar—August). Mantua. Jedes Heft hat 96 S. u. kostet 1,30 L. — G. Meneghini Delle alghe italiane e dalmatiche. Fasc. 4. Padua, Sicca. 96 S. 2,61 L.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

123. *Beiträge zur Forstwissenschaft.* Herausgegeben von Dr. *Carl Heyer,* Grofsherzogl. Hess. Forstmeister und Forstinspector, ordentl. Prof. der Forstwissenschaft an der Ludewigsuniversität. I. Heft. Dillenburg, Pagenstecher. 1842. 10½ Bogen. 8. 1 Thlr. — In dieser Zeitschrift beabsichtigt der Vf. die wichtigern Ergebnisse der Erfahrungen und Forschungen, welche er auf seiner nächst fünf Lustra umfassenden Laufbahn als practischer Forstbeamter und als Lehrer seines Faches sammelte, nach und nach dem Publikum vorzulegen, ohne jedoch seine Beiträge rasch auf einander folgen zu lassen. — Der erste Aufsatz enthält eine Prüfung der Hundeshagenschen und österreichischen Kameral-Taxation. Hinsichtlich der letztern Methode schreibt der Verf. ihrem Schöpfer das Verdienst zu, dafs jener zuerst die Nothwendigkeit der Betriebsklassen erkannt; den Nachhalt-Etat blos auf den Haubarkeit-Ertrag basirt und den Zwischennutzungen keinen Einfluſs auf jenen eingeräumt; den jährlichen Haubarkeit-Etat einer normalen Klasse in deren gesammten jährlichem Haubarkeit-Durchschnitt-Zuwachse gefunden und aus dem klar aufgefafsten Bilde der Normalbeschaffenheit einer Klasse die Nothwendigkeit des Normal-Vorraths richtig abgeleitet habe. Dagegen rügt der Verf. an dieser Methode sowohl, dafs sie einen vorhandenen abnormen Klassenvorrathsbetrag jedesmal grade innerhalb einer Umtriebszeit — und nicht früher und nicht später — auf seinen normalen Stand gebracht wissen will; als auch, dafs jene Methode stets den normalen Zuwachs der Klasse als vorhanden unterstellt und den weit gewöhnlicheren Fall eines vorhandenen abnormen Zuwachses ganz unbeachtet läfst. — Hundeshagen vermeinte eine Verbesserung der österreichischen Kameraltaxation dadurch zu erzielen, dafs er für jede Betriebsklasse die beiden Vorräthe — den normalen und concreten — und den jährlichen (oder periodischen) Haubarkeit-Etat in einer anderen Art feststellte. Doch beachten nach des Verf. Ansicht, Hundeshagen's oder die sogenannten „rationellen" Methoden nicht den concreten Zuwachs, sondern unterstellen in allen Fällen den normalen. Auch kümmert sich Hundeshagen, indem die Gröfse des grade gegenwärtigen Vorrathes die alleinige Richtschnur für den Nutzbetrag abgeben soll, weder um die persönlichen Wünsche und Bedürfnisse des Waldeigenthümers, noch um die wirthschaftlichen Anforderungen der innern Waldzustände. Aufserdem verkürzt das volle „Nutzprozent" in Verbindung mit der Vorraths-Berechnung nach Ertragstafeln, bei abnormem Waldzustande, stets die Ansprüche der Gegenwart zu Gunsten einer fernen Zukunft. Endlich gestatten die „rationellen" Verfahren nicht den Entwurf von Betriebsplanen für weiter, als eine nächste Periode hin. — Der zweite Aufsatz des vorliegenden Hefts enthält Noten zur Kritik der Herren Jäger und Wedekind über des Herausgebers „Waldertragsregelung".

124. *Deutschland.* Joh. Georg Krünitz Oekonomisch-technologische Encyclopädie, fortgesetzt von J. W. D. Korth. 183. Th. (*Thee—Thier*). 726 S. u. 1 Tab. Berlin, Pauli. Subscr.-Pr. 3 Thlr.; Ladenpr. 4½ Thlr. — Joh. Jos. Prechtl Technologische Encyclopädie. odes alphabetisches Handbuch der Technologie, der technischen Chemie u. des Maschinenwesens. Bd. 13. (*Schmieden—Schrauben*). 572 S. Mit den Kupfertaf. 285—321. Stuttgart, Cotta. Subscr.-Pr. 2⅔ Thlr.; Ladenpr. 3½ Thlr. — L. F. E. Schuepel Beleuchtung des Zustandes der Preufs. Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin. 14 S. 4. u. 1 Tabelle. Breslau, Grafs, Barth u. Co. ⅓ Thlr. — Jos. Rud. v. Kramer Ornamente zum Gebrauch für Gewerbs-Schulen. 12 lith. Bl. in Fol. Augsburg, Walch. 1⅓ Thlr. — S. E. Hoffmann Facaden-Skizzen nach der zeitgemäfsen Bauart Berlins, zur Ideenerregung für Bauherren und Meister, so wie für angehende Architekten u. Handwerker. Heft 1—5. (à 12 Bl.) qu.-4. Berlin, Winckelmann u. S. à ⅔ Thlr. — Ideen-Magazin für Buchbinder. Heft 1. (6 Bl.) ¼fol. Magdeburg, Falkenberg u. Co. ⅓ Thlr. — Mittheilungen aus dem Gebiete der gesammten Technik und deren Hülfswissenschaften in Vereinigung mit mehreren Mitgliedern der polytechnischen Gesellschaft in zwanglosen Heften herausgeg. von C. L. Hoffmann. Heft 1. 24 u. 8 S. nebst 4 lith. Taf. in ½ Fol. Berlin, Mittler. ½ Thlr. — F. F. Protiwinsky Praktische Anleitung zur Ueberwachung der sämmtlichen verzehrungssteuerpflichtigen Gewerbe, nebst einer ausführlichen Darstellung des technischen Verfahrens dieser Gewerbe. XX u. 223 S., 4 Tab. u. 1 lith. Tafel. Wien, Braumüller u. Seidel. 1⅙ Thlr. — Will. Fardely Der elektrische Telegraph, mit besonderer Berücksichtigung seiner praktischen Anwendung für den Betrieb der Eisenbahnen. 72 S. nebst 2 Taf. Mannheim, Bensheimer. 1 Thlr. — A. W. Beyse Erfahrungen im Eisenbahnwesen. 1. Heft. 20 S. 4. mit 1 Steintafel. ⅓ Thlr.; 2. Heft. VIII u. S. 21—134 nebst 1 lith. Taf. u. 2 Kärtchen. Karlsruhe, Macklot.

Einige Nachrichten über den Bezirk des Kreisamts Altenburg im Herzogthum Sachsen-Altenburg. Für die 7te Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zusammengestellt. VI, 140 u. 52 S. Altenburg, (Schnuphase). ⅔ Thlr. — Landwirthschaftliche Berichte aus Mittel-Deutschland, angefangen von Th. G. Gumprecht, fortges. von Wilh. Protz. 27. Heft. 64 S. 4. u. 1 lith. Tafel. Weimar, Voigt. ½ Thlr. — Max. Desaive Die Hausthiere in Betracht ihrer Züchtung, Veredlung und der Heilung ihrer Krankheiten. Nach dem Franz. bearb. von W. Protz. Bd. 1.: das Pferd. XII u. 243 S.; Bd. 2.: das Rindviehgeschlecht, das Schafvieh etc. IV u. 243 S. Leipzig, Fest. à ¾ Thlr. — Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den k. Preufs. Staaten. 34. Lief. (17. Bds. 1. Heft). Mit 1 color. Abbild. u. 1 Holzschn. 168 S. 4. Berlin, Nicolai. 2 Thlr. — Wilh. Walker Die Erziehung der Obstbäume und ihre Behandlung bis ins hohe Alter. Mit einer Werthschätzungstabelle über die vorzüglichsten Obstsorten und einer Tabelle über die Verwandtschaften der Bäume zur Veredlung. Nach 27jährigen Erfahrungen. Mit 14 eingedr. Holzschn. VIII u. 128 S. Reutlingen, J. E. Mäcken jun. 5/12 Thlr. — Julie Reich Köchin und Küche. Umfassendes Kochbuch der neuesten Zeit. Mit 4 Kupfertafeln. XIV u. 254 S. Siegen, Friedrich. ¾ Thlr.

125. *England.* Sydney Smith Letters on American Debts. First printed in the Morning Chronicle. 24 S. 6 sh. — Grant's Farm Journal, for keeping, on an improved plan, Accounts of the Daily Work, Income, and Outgoings on a Farm; and for adopting, if desired, the accurate system of Farm Book-keeping introduced by the late Alexander Trotter, and specially approved by the Highland Society of Scotland. Fol. 18 sh.

126. *Italien.* Carlo Passega Delle bonificazioni ferraresi e de' lavori a conservazione della loro agricoltura. Bologna. 80 S. — Uebersetzt: Crud Economia teorica e pratica dell' agricoltura; tradotta e illustrata con note e aggiunte da Ant. Codelupi. Fasc. 3. 4. Venedig, Antonelli. Jedes Heft (32 S.) 0,87 L. — Ant. Cattaneo Del tabacco. Marino. 52 S. 4. mit 1 col. lith. Tafel. — Gaet. Brey Dizionario enciclopedico-tecnologico-popolare. Vol. I. (in 7 Heften) und Vol. II. Heft 1. Mailand, Rusconi. Jedes Heft enthält 4 Bogen und kostet 1,74 L. (Die dem ersten Bande beigelegte Tafel, von Franc. Ant. Giusti gearbeitet, hat das „Pythagoreische System zur allgemeinen u. fortdauernden Berechnung der Wechsel-Combinationen in den verschiedenen Handelsplätzen Europa's" zum Gegenstande).

Vermischte Schriften.

127. *Minerva.* Ein Journal historischen und politischen Inhalts. Von *Friedrich Bran.* Jahrgang 1843. Jan.—Dec. Band 205—208. Jena, Bran. 1843. 514, 493, 510, 519 S. 8. n. 8 Thlr. — Während im Gebiete der Journalistik so viele Erscheinungen auftauchen, die binnen kürzester Frist gleichsam spurlos wieder untergehen, sehen wir andere nach einer langen und glücklichen Dauer gleichsam noch im steten Gedeihen begriffen. Das vorliegende Monatsblatt im J. 1792 von F. W. v. Archenholz gegründet, dann seit 1811 in Leipzig und seit 1816 in Jena erscheinend, ist eines der ältesten und gleichwohl gelesensten Journale Deutschlands. Es wurde schon frühe z. B. bei Anzeige des vorletzten Jahrgangs (Lit. Ztg. No. 5, Art. 143.) darauf hingedeutet, dafs wir dies theils dem Fleifs

und der Umsicht zuschreiben, mit welcher die verschiedenen politischen Fragen der Gegenwart erörtert werden, theils dem ächt conservativen Sinne, der bei gewissenhafter Kritik im Ausscheiden des Veralteten immer die sichere Bürgschaft der Dauer seiner Bestrebungen in sich trägt. Dafs in letzterer Beziehung ein gewisses Schwanken, eine oft unbestimmte Varietät der Meinungen hervorgetreten ist, wollen wir dabei nicht verkennen. Der vorliegende Jahrgang ist davon keineswegs ganz frei geblieben. Wir geben diesmal eine kurze Anzeige der einzelnen Artikel.

Zuerst haben wir der *Rückblicke auf die politische Geschichte Europas* (Jan. 116—67; Febr. 295—348; März. 461—504) zu gedenken, welche im Allgemeinen als genügend bezeichnet werden können, obgleich der Verf. nicht überall neben dem Wichtigen und Bedeutenden das Unwichtige und Inhaltsleere zurückzuweisen verstand. Die billige Kritik hat aber darauf Rücksicht zu nehmen, dafs der Verf. unmittelbar nach dem Schlusse des Jahres seine Arbeit zu vollenden hatte.

I. *Die Ernennung des liberalen Deputirten Carl Steinacker zum Präsidenten der Braunschweigischen Ständeversammlung.* Von H....r. (Januar. S. 69—87). Dieser Aufsatz ist ziemlich unbedeutend; er steht gegen die meisten durch Oberflächlichkeit zurück; hinter alltäglichen Phrasen verbirgt sich vielfach Unerfahrenheit und Leerheit der politischen Ansichten; und die persönlichen Lobpreisungen des Verf. haben auch nichts Ueberzeugendes noch Gewinnendes. Wir haben gegen Hrn. St.'s Ehrenhaftigkeit nicht das Mindeste einzuwenden und sind überzeugt, dafs solche Salbungen ihm nur ein eigenthümliches Lächeln abnöthigen können. — Der Periodenbau zeichnet sich durch Mangel an Präcision unglücklich aus.

II. *Der Harz und dessen Industrie.* (Januar. S. 88—116). Der Verf. steht auf dem richtigen nationalen Standpunkte; seine Ansichten weifs er historisch auf eine ansprechende Weise zu unterstützen. Mögen seine Wünsche, an deren Möglichkeit, ja an deren Verwirklichung wir nicht zweifeln, recht bald und segensvoll in Erfüllung gehen. Sie zielen dahin ab, dafs „der ganze Harz zu einer grofsen Fabrikstadt werde"; allein dazu ist vor Allem nöthig, dafs diese herrliche Domäne nicht blos von dem Bande des Zollvereins umschlungen und so einem gemeinschaftlichen ungehemmten Handel und Verkehr geöffnet, sondern auch dafs diese Bestrebungen durch Einverständnifs der verschiedenen Regierungen, die Antheil haben, gehoben werden.

III. *Gliederung der Stände.* Praktischer Vorschlag, um die erneuerte Lieblingsbehauptung von Gliederung der Stände auf die zum Grunde liegende Wahrheit zurückzuführen. (Februar. S. 241—260). Dieser Aufsatz ist aus Berlin datirt, 18. Septbr. 1843. Der Verf. steht durchaus auf dem Standpunkte des Constitutionalismus; trotz seiner Mäfsigung mufs dieser etwas beschränkt erscheinen. Seiner Ansicht nach giebt es nur zwei Stände: 1) die von ihren ererbten Grundstücken lebenden; 2) die nicht Besitzer von ererbten Grundstücken sind. Die vom Verf. versuchte besondere Aufgabe der Aufstellung eines Wahlgesetzes ist zwar ganz verständig; allein wir halten alle reine Theorien in diesen Beziehungen für verfehlt. Die historische Grundlage und die gegebenen Verhältnisse entscheiden.

IV. *Völkerrechtliche Erörterungen.* Von K. E. Schmid. (Februar. S. 261—294). Der Verf. erzählt, so weit es dahin gehört, die Sachlage des Volksaufstandes zu Barcelona im November 1842 und prüft das Benehmen des französischen Consuls Lesseps und des englischen Consuls Peleaze bei diesen Vorgängen. Das Resultat ist, dafs Consul Lesseps, für welchen der Verf. sich besonders interessirt, von den Beschuldigungen einer unvorsichtigen Verletzung der Neutralität vollkommen frei gesprochen wird. Man kann dieser Erörterung sachkundige Umsicht und Klarheit nicht absprechen. Der Verf. weifs seine Darstellung durch analoge Beispiele glücklich zu heben.

V. *Die Contingente des deutschen Bundesheeres.* (März. S. 349—460). Der Verf. geht in die deutsche Bundesverfassung in Beziehung auf das Bundesheer speciell und orientirend ein; das Resultat seines Ueberblicks ist der Wunsch einer Reorganisation der deutschen Militärmacht, da der Bundestag die Souveränetätsrechte der Kriegsheere zu ängstlich geschont, indem er anheim gegeben, die Contingente nur nach einer mehr angedeuteten als bestimmten Ordnung zu stellen, einen gleichen Ausbildungsgrad der Truppen nicht bestimmt gefordert, eine Formation aller Contingente nach einem Maafsstabe nicht verlangt habe. — In politischer Beziehung wünscht der Verf. die Vollziehung dreier Bedingungen, die das deutsche Vaterland erst zu einem grofsen Lande machen werden: 1) die Einheit im Gesammtbündnisse dreier Potenzen (Oesterreich, Preufsen, übriges Deutschland); 2) den daraus hervorgehenden Volksverein; 3) eine neben der Volkswehr zu schaffende Marine. Uebrigens blickt der Verf. mit freiem und heiterm Sinne der Zukunft Deutschlands, namentlich in seinen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten entgegen.

VI. *Die finanzielle Lage in den Vereinigten Staaten.* (April. S. 150—162).

VII. *Betrachtungen über die Land- und Seemacht des russischen Kaiserreichs.* Von A. Hr. (Mai. S. 227—293). Die Nachrichten und Betrachtungen des Verf. vereinigen sich in dem Resultate, dafs sich Rufsland durch zweckmäfsige Organisation und Stärke seiner Kriegsmacht die herrschende Rolle für den nächsten Krieg gesichert habe. Das russische Heer wird als das krieg- und schlachtengeübteste, am besten beschaffene Heer unter allen europäischen gerühmt. Dafs der Verf. indefs etwas zur Ueberschätzung hinneigt (vielleicht weil er auf russischem Standpunkte steht) schliefsen wir besonders aus seinen Betrachtungen über die russische Seemacht.

VIII. *Die Erbämter.* Historisch erörtert von Dr. G. D. König (zu Osterode). (Mai. S. 294—321. Juni. S. 397—427). Diese Abhandlung zeugt von gröfster Zuversichtlichkeit des Verf. für seine Ansicht; es mufs anerkannt werden, dafs fleifsige und aufmerksame Studien derselben zum Grunde liegen; allein es fehlt diesen an Allseitigkeit und Unbefangenheit. Daher ist diese Monographie in wissenschaftlicher Hinsicht nicht befriedigend.

IX. *Hannovers Flufs- und Canalschifffahrt.* (April. S. 53 — 78). Der ungenannte Verf. spricht den Erörterungen über Schifffahrt und Handel deutscher Küstenländer, womit das „Zollvereinsblatt" begann, Authenticität der Anschauung ab; er glaubt sich in dieser Beziehung berechtigt, über die Schifffahrt auf der Weser und deren Nebenflüssen das Wort zu nehmen. Er erklärt sich dahin, dafs dieses ein Gegenstand von äufserster Wichtigkeit und dazu durch einen festen Willen unzweifelhaft erreichbar sei.

X. *Repräsentativ- oder landständisches System? Constitutionelle oder ständische Monarchie? Reichs- oder Provincialstände?* Mit Bezug auf Bülow-Cummerow's neueste Schrift. Von Prof. Karl Herm. Scheidler. (April. S. 78—149. August, S. 179—272). Tendenz und Methode dieser beiden Artikel werden keinem Leser früherer Schriften und Artikel des Verf. irgend auffallen. Der erste Artikel geht die Schrift von B.-C. durch; der zweite Artikel zerfällt in 3 Theile: 1) der dermalige Stand der Verfassungsfrage in Deutschland; 2) über die Anklagen gegen das Repräsentativsystem; 3) über das angebliche Wälschthum desselben und das wirkliche der alten oder Feudalstände.

XI. *Einige politische Betrachtungen über die Einleitung in die Festgelegenheitsschrift „Stammtafel des Grofsherzogl. Hauses Sachsen-Weimar-Eisenach".* (Juli. S. 1—16). Die nächste Veranlassung dieser Festschrift, die sonst wenig bekannt wurde, gab die Vermählung des grofsherzogl. Erbprinzen. Der „Einleitung" wird nicht ohne Grund in Beziehung auf politische und gouvernementale Ansichten eine gewisse Unklarheit der Sprache zum Vorwurfe gemacht, die manche ungünstige Ausdeutungen gestatte und scheinbar Manches zwischen den Zeilen lesen lasse. Der obige Ref. glaubt jedoch seine Ansichten mit denen des ungenannten Verf. übereinstimmend, dafs die Erbmonarchie, in der Reinheit ihres Charakters aufgefafst, d. h. auf den Unterbau volksthümlicher Einrichtungen gegründet und unverfälscht durch das offenbare und verkappte Zwitterthum republikanischer Institutionen, sich für die europäische Bevölkerung als die tauglichste bewähren würde.

XII. *Ein Blick auf das Generaldepot der brittischen Truppen für den auswärtigen Dienst und auf das Regiment Nr. 60, nebst einigen Bemerkungen über das englische Heerwesen überhaupt.* Von E. Heusinger. (Juli. S. 16—56). Der Verf., der als Augenzeuge auftritt, rühmt den Geist der englischen Heere, die Tüchtigkeit der Feldherrn und Militärverwaltung. Seine lehrreichen Betrachtungen und Nachrichten knüpfen sich an seinen Besuch in Lymington.

XIII. *Zollvereinsfragen.* (Juli. S. 57—153). Diese umfangreiche, gediegene Abhandlung, die in theoretischer Beziehung ganz vortrefflich ist, dürfte nur praktischer Seite Schwierigkeiten entgegenstellen. Der Verf. erklärt sich für die Verzollung nach dem Werthe (für den deutschen Zollverein schon von Osiander empfohlen).

XIV. *Irland.* Vom Geh.-Rath Schmid. (August. S. 305—349; Sept. S. 435—461; Nov. S. 210—269). Diese Abhandlung, welche in dem vorliegenden Jahrgange noch nicht beendet ist, zeichnet sich durch die Gediegenheit und Allseitigkeit aus, mit welcher der Verf. zuerst sich über alles das ausspricht, was zur Beurtheilung der unglücklichen politischen Lage Irlands gehört; er zeigt, dafs diese nicht etwa einer Uebervölkerung ange-

höre, sondern ein Werk der englischen Politik, dafs sie kein Unglück sondern ein Unrecht sei. Als die drei stärksten politischen Ungerechtigkeiten, welche England gegen Irland beging, zählt der Verf. auf: 1) es hat ihm seine nationale Selbstständigkeit, seine alten Rechte und nationalen Institutionen entzogen; 2) seine nationale Kirche geächtet; 3) es hat dem Volke seinen Boden und die Eigenthumsrechte genommen und es zum Fremdlinge in seinem eigenen Lande gemacht. Wir verweisen besonders auf die Abschnitte über die Entwicklung und Ursache des Pauperismus (Septbr. S. 435—451); über die Resultate der Vertheilung des Grundeigenthums (dafs es nämlich blos wenige grofse Grundbesitzer, mittlere und kleinere gar nicht giebt) und ihre schrecklichen Folgen. Die Aufgabe der Gegenwart bezeichnet der Verf. einleuchtend durch den Ausspruch „die Pflicht der Gerechtigkeit mufs zuerst erfüllt werden, dann findet sich das Uebrige von selbst". Die erste und unerläfslichste, heilende und versöhnende Maafsregel würde die „Wiedereinsetzung des Volks in seine Rechte am Boden" sein; dazu werde ein mit Schonung der beiderseitigen Rechte und Interessen entworfenes agrarisches Gesetz nöthig, wodurch dem Volke ein festes erbliches Recht am Boden, den jetzigen Lehensinhabern ein Recht auf die Grundrente gesichert würde. — Wir werden auf das Ganze dieser lehrreichen und dankenswerthen Abhandlung wieder zurückkommen, sobald uns deren Schlufs vorliegt.

XV. *Ein Wort über den Schutz des Privateigenthums in bedrängten Zeiten wie die diesjährigen.* Von E. Heusinger. (Sept. S. 351—365). Dieser Artikel hat blos praktische Beziehung. Der bekannte Verf. zählt „mit einer dem alten Krieger geziemenden Freimüthigkeit" vier Mittel auf, um den ruhigen Staatsbürger in Zeiten jener Bedrängnifs in seinem Eigenthum sicher zu stellen.

XVI. *Belgische Zustände in der Gegenwart.* Von H. Scherer. (Sept. S. 366—402). Den Bemerkungen des anderweit schon bekannten Verf., historisch-politischen Inhalts, liegen eigne Anschauungen zum Grunde. Im Allgemeinen wollen wir sie gern willkommen heifsen. S. 391 äufsert sich Hr. S. mit grofser Bitterkeit gegen die Bestrebungen der flamländischen Nationalen, ihren Dialekt zu einer selbstständigen unabhängigen Sprache zu erheben. Seiner Ueberzeugung nach kann nur wenn „das Flamländische sich reinigt und in die deutsche Sprache sich auflöset" eine flamländisch-deutsche Literatur geschaffen werden.

XVII. *Einiges über die Sorbonne, namentlich über die des Lettres und der Theologie in Paris.* Von Gust. Schröter. (Sept. S. 403—35). Aus eigner Anschauung gegebene, äufserliche und wissenschaftliche Notizen und Charakteristiken über die Sorbonne und besonders über die Professeurs Garnier, Damiron, Géruzez, Lenormant.

XVIII. *Ueber die neuesten kirchlichen Ereignisse und religiösen Zustände in Frankreich mit besonderer Beziehung auf Paris.* Von August Kunze. (Sept. S. 462—499). Diese wie es scheint aus Paris eingesandten Blätter geben Betrachtungen über das verblendete und leidenschaftliche Treiben der katholischen Priesterpartei, die natürlich auf den religiösen Sinn des Volks nur deprimirend wirkt. Davon und von dem damit in Verbindung stehenden Sittenverderbnifs giebt der Verf. vielfache Proben. Schliefslich auch einige Nachrichten über die in Paris befindliche lutherische Gemeinde (S. 495).

XIX. *Gegenwärtige Ansichten über die Gewerbefreiheit in Deutschland.* (October. S. 1—42). Der ungenannte Verf. stellt sich die Aufgabe zu untersuchen „ob die der Gewerbefreiheit gemachten Vorwürfe (besonders der, dafs sie Ursache der jetzigen Verarmung sei) wirklich gegründet sind? und ob eine thatsächliche Rückkehr zu dem Zunftwesen, oder dem Concessionswesen, kurz ob die geforderten Gewerbsbeschränkungen einen besseren Zustand der Dinge herbeizuführen geeignet sind, oder nicht?" Der Verf. zeigt, dafs auch das Zunftwesen gegen die Concurrenz keinen Schutz zu bieten vermag; dafs neben dieser persönlichen Concurrenz auch die Concurrenz der Capitale und die auf das Höchste gesteigerte Productivität der Maschinen bedeutend mitwirkt; dafs mithin die Klagen über gestörten Erwerbsverdienst in solchen Ereignissen und Umständen ihren Grund haben, die von der Gewerbefreiheit unabhängig sind. Zugleich macht Vf. die Wahrheit geltend, dafs die Masse der Arbeit nicht gleichmäfsig mit der Masse der Bevölkerung zunimmt. — Nicht rückwärts, sondern vorwärts soll das Streben der Zeit zur Lösung der neuen Probleme, welche der neue Zustand der Production aufstellte, gerichtet sein.

XX. *Politische Literatur der Gegenwart.* Von F. v. Florencourt. (Oct. S. 93—139). Nur ein fünfter Artikel zu vier andern in den „Blättern für lit. Unterhaltung". Ein oberflächliches, unerquickliches Raisonnement über den Freiheitsdichter Herwegh, welches weit post festum kommt und dessen Aufnahme wir nur bedauern können. Es gereicht uns, so weit diese Proben urtheilen lassen, zur lebhaften Freude, dafs die Redaktion ihre Hoffnung „in Zukunft jeden Monat von Hrn. v. F. einen Artikel über die wichtigsten (?) politischen Angelegenheiten der Gegenwart liefern zu können", nicht erfüllt sah oder sehen wollte, und sehen dieses als einen Gewinn für ihr Organ an.

XXI. *Hannover's Gewerbe und Fabriken geschichtlich erörtert.* Von H. König. (Oct. S. 139—179).

XXII. *Der Feldzug des Prinzen Eugen gegen die Oesterreicher in Illyrien und Italien im Jahre* 1813, kritisch-historisch dargestellt von dem Verf. der Schrift „Napoleon im Jahre 1813, politisch-militärisch geschildert". (Juni. S. 323—96). Der Verf. (es ist bekanntlich der ehemalige k. preufs. Artillerie-Offizier Carl Bade) wählt zur Darstellung einen Feldzug, von welchem wir noch keine kritische, d. h. aus wissenschaftlichem Gesichtspunkte gehaltene Geschichte besitzen, um die grofsen Wahrheiten der Kriegswissenschaft an ihm darzustellen und zu belegen. Auch diese Arbeit, die als ein Anhang zu jener obigen betrachtet werden kann, verdient grofses Lob wegen ihrer Besonnenheit und Allseitigkeit; sie ist ganz jener frühern in den Art. 179, 748 u. 1552 des Jahrg. 1842 uns. Lit. Ztg. beurtheilten Schrift gleichzustellen.

XXIII. *Der Krieg der Franzosen in Algier.* Von C. B. (1ster Artikel: August. S. 273—305; — 2ter Art.: Oct. 69—93; — 3ter Art.: Nov. 181—210). Nicht ohne lebhaftes Interesse, aber mit strengem kritischem Blick den französischen Nachrichten über ihre Algierschen Siege folgend, giebt der Verf. strategische und politische Betrachtungen über die neuesten Berichte, in denen wir ihm gern gefolgt sind.

XXIV. *Eugen von Hirschfeld.* Eine biographische Skizze. Vom Geh. Oberrevisionsrath von Oppen (zu Berlin). (November. S. 261—337). Sehr ansprechende Skizzen aus dem Tagebuche des verstorbenen Eugen von Hirschfeld und seines Bruders Moriz. Der Herausgeber giebt einleitende und zwischen eingestreute Nachrichten und Betrachtungen. Es thut uns leid, hier einige bittere Aeufserungen gegen H. Steffens Autobiographie („Was ich erlebte") zu finden; einmal wird man St. gewifs daraus keinen grofsen Vorwurf machen, wenn ihm (S. 270) die Befähigung abgesprochen werden kann, Verhältnisse militärisch aufzufassen; zugleich aber ist durch verstimmte Gemüther selten unverfälschte historische Wahrheit ans Licht gebracht.

XXV. *Die Bank von England.* (Dec. S. 345—433). Zuerst einleitende Nachrichten über die Bankanstalten, ihre Erfindung und Errichtung im Allgemeinen, von denen der Verf. auf die Geschichte der Gründung der englischen Bank und ihrer Schicksale und Veränderungen übergeht. Hierauf werden die zum Theil aus einseitiger Befangenheit entsprungenen Beschuldigungen besprochen, welche in neuester Zeit erhoben sind, besonders in Beziehung auf die Katastrophe im J. 1837. Der ungenannte Verf. gelangt zu folgender Ansicht: „Es wäre besser, wenn statt der Bank von England eine ganze Anzahl gleichberechtigter Banken unter der Controle der Regierung, aber ohne nähere Verbindung mit derselben, die Bank von England ersetzte, wenn die Getreidegesetzgebung daselbst aufgehoben und statt der Goldwährung die Silberwährung eingeführt würde".

So weit die Original-Artikel. Wir wollen schliefslich die übersetzten Stücke angeben: 1) Aus Louis Blanc's *Histoire des dix ans.* Jan. 1—69; Febr. 169—240. Bd. 3. Juni. 428—491. Tom. 4. Dec. 433—477. — 2) *Betrachtungen über die ministeriellen Krisen in Frankreich seit der Juliusrevolution.* Nach einem Briefe an das „Journal des Debats" von dem bekannten Publicisten Ch. Dunoyer. — 3) *Der Verein des Südwestens.* (April. S. 1—52; Mai. S. 163—226). Nach „l'Union du Midi. Association des douanes entre la France, la Belgique, la Suisse, et l'Espagne, avec une introduction sur l'union commerciale de la France et de la Belgique, par Léon Faucher. 1842".

Unter den sehr wenigen übrigen Artikeln erwähnen wir 1) die Auszüge aus H. Luden: General von Grolmann, Student in Jena; (Nov. S. 338—344). 2) *Wahn und Ueberzeugung.* Reise des Kupferschmiedemeisters F. Höhne in Weimar über Bremen nach Nordamerika und Texas in den Jahren 1839, 1840, 1841, (Dec. S. 338—344).

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 6. Berlin, Sonnabend den 20. Januar. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die kirchlichen Gegensätze in England.*)

II.

Die Kirche und die Dissenters.

128. Nach Anleitung des Uhden'schen Werkes will Ref. in gegenwärtigem zweiten Artikel den Gegensatz zur Darstellung bringen, welcher zwischen der anglikanischen Kirche und den neben ihr bestehenden protestantischen Kirchengemeinschaften obwaltet. Bekanntlich ist die Stellung, welche jene zu diesen einnimmt, in den drei Königreichen sehr verschieden. In *England* ist die bischöfliche Kirche als Landeskirche zugleich in überwiegender Mehrheit vorhanden. Die von ihr Dissentirenden sind gröfstentheils Protestanten und sind in mehrere Kirchenparteien zersplittert. Dagegen ist sie in *Schottland* nicht nur sehr in der Minorität, sondern wird auch als eine Sekte angesehen und steht einer organisirten protestantischen Landeskirche gegenüber. In *Irland* ist sie zwar auch in der Minderheit, aber herrschende Kirche, und ihre Hauptgegner sind die Katholiken. Wir begnügen uns hier, das Verhältnifs der bischöflichen Kirche zu den protestantischen Dissenters nur so weit es England angeht ins Auge zu fassen.

Die protestantischen Dissenters in England zerfallen in zwei Hauptklassen: die aus dem 16ten und 17ten Jahrhunderte stammenden *Presbyterianer, Independenten* oder *Congregationalisten,* und *Baptisten,* sämmtlich auch Dissenters im engeren Sinne genannt, und die aus dem 18ten Jahrhunderte stammenden *Methodisten.* Auch die meisten der kleineren kirchlichen Parteien sind irgendwie Abzweigungen von den Einen oder den Anderen, mit Ausnahme vielleicht der *Swedenborgianer.* Von den Methodisten hat sich ein Theil an die älteren Dissenters angeschlossen, die Calvinistischen oder *Whitefield*schen Methodisten. Diese haben sich wenigstens in der Form der Kirchenverfassung mit jenen ältern Dissenters vereinigt, obgleich sie im Cultus vielfach der bischöflichen Kirche verwandt geblieben sind.

Die Grunddifferenz zwischen der *ersten* Klasse der Dissenters, den *älteren,* und der herrschenden Kirche besteht darin, dafs jene hinsichtlich der kirchlichen Verfassung das „Voluntary Principle" dem Princip der Continuität entgegenstellen, auf welches die letztere sich gründet. Während auf Seiten der Episkopalen die Kirche als eine objective, geschichtlich feste und mit dem Staate unzertrennlich verbundene Macht betrachtet wird, welche den Einzelnen umschlingt und zu sich fordert, wird auf Seiten der Dissenters das Princip der unbedingten Freiwilligkeit in Beziehung auf die Verbindung des Einzelnen mit der Kirche aufgestellt. Diejenigen Dissenters, welche das letztere Princip am bestimmtesten und schärfsten entwickelt haben, sind die Congregationalisten, welche daher bei der Darlegung des Gegensatzes zu der Staatskirche vorzügliche Berücksichtigung verdienen. Die Consequenz ihrer Grundsätze hat dieselben auf einen Punkt geführt, wo sie jede Verbindung zwischen Kirche und Staat verwerfen mufsten. Denn sie gingen von der Ansicht aus, dafs jede Gemeinde die vollständige Kirchengewalt in sich selber besitze und daher jede Abhängigkeit, sei es von kirchlichen oder weltlichen Behörden, sei es von Bischöfen oder Synoden, ein Zeichen des Verderbens sei. Daneben stellten sie sich der offenen Communion entgegen, indem sie nicht allein eine strengere Disciplin hinsichtlich der Zulassung zum Abendmahl wünschten, sondern auch überhaupt die Mitgliedschaft in der Gemeinde von einer vorangegangenen Prüfung des Glaubens und Lebens abhängig machten. Durch beide Grundsätze ward eine strenge Grenzlinie sowohl zwischen Kirche und Staat, als auch zwischen den einzelnen kirchlichen Gemeinden gezogen, so dafs sowohl hier als dort alle gegenseitige Berührung und Einwirkung von Grund aus abgeschnitten ward. Diese Grundsätze durchliefen in dem theokratischen Reiche, welches die congregationalistischen Kolonisten in Neu-England stifteten, ein Zwischenstadium, wo der Staat von der Kirche gleichsam verschlungen ward, bis mit der Nord-Amerikanischen Revolution eine völlige Scheidung beider Theile erfolgte.

In England hatte das „Voluntary Principle" mit gröfseren Schwierigkeiten zu kämpfen und entwickelte sich langsamer. Hier bildete sich im Jahre 1692 eine doctrinale Vereinigung zwischen den drei Denominationen der Presbyterianer, Congregationalisten und Baptisten, als deren Ausdruck die heads of agreement angenommen wurden, so wie zur Führung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten gleichzeitig eine Commission zu London niedergesetzt ward. Alle drei Parteien hatten von dem Verfall des religiösen Lebens im vorigen Jahrhundert zu leiden, am meisten die der Presbyterianer, unter welchen die unitarischen Grundsätze sich so festsetzten, dafs in England selbst nur wenige nichtunitarische Presbyterianische Gemeinden übrig geblieben sind. Mit jenem Verfalle war zugleich eine Schwächung und Abspannung des kirchlichen Gegensatzes eingetreten, welche Viele glauben machte, dafs derselbe seine Spitze für immer verloren habe; und auch als der Glaube allmählich wieder erwachte, und das neue Leben sich in der Bildung einer grofsen Menge von christlichen Vereinen kund gab, lag zuerst eine Absonderung der verschiedenen Parteien sehr fern und es währte längere Zeit, ehe das schlummernde Bewufstsein von der kirchlichen Differenz wieder hervortrat und die zu gemeinsamen Zwecken zusammengetretenen Episkopalen und Dissenters wieder auseinanderrifs. Aber eben jene rege Thätigkeit selbst war es, welche jenes Bewufstsein aus seinem Schlummer weckte, und den Gegensatz der Parteien zu jener Schärfe hinauftrieb, in welcher er sich gegenwärtig darstellt.

Das „Voluntary Principle" steht bei den Dissenters, den Congregationalisten an der Spitze, in seiner vollsten Blüthe. Der Einzelne soll durch keinerlei Einflufs in seiner freien Wahl der kirchlichen Gemeinschaft beschränkt und auch auf das heranwachsende Geschlecht nicht die mindeste Einwirkung geübt werden, weshalb bei keiner der drei Parteien die Confirmation, und bei den Baptisten selbst nicht die Kindertaufe im Gebrauche ist. Wird nun einer durch die Eindrücke des Familienlebens oder auf sonstige Weise getrieben, einer Kirchengemeinschaft sich anzuschliefsen, so wird er zunächst Mitglied der Gemeinde im weiteren Sinn (member of the congregation), als welches er aber keinerlei kirchliche Rechte hat. Wer ein Mitglied der Gemeinde im engern Sinn (member of the church) werden will, kann dazu erst nach gehöriger Ausweisung über seinen Glauben und sein Leben gelangen, und erst nachdem er nach glücklich bestandener Prüfung in den engern und ei-

*) Vergl. den ersten Artikel in No. 5.

gentlichen Kreis der Gemeinde Aufnahme gefunden hat, wird er zum Abendmahl zugelassen und nimmt an den Wahlen Antheil. In Beziehung auf den Zusammenhang der Gemeinden unter einander ist zwar stets ein Verkehr zu gegenseitiger Unterstützung empfohlen worden, aber nie ohne ausdrückliche Verwahrung gegen jede Unterordnung. Daher hat auch die Congregational Union of England and Wales, welcher die überwiegende Mehrzahl der congregationalistischen Geistlichen angehört, sich ausdrücklich gegen die ihr etwa unterzulegende Tendenz erklärt, als wolle sie legislative Auktorität in Anspruch nehmen oder eine Behörde für Appellationen werden. Die Berufung des Geistlichen steht schlechthin bei der einzelnen Gemeinde. Einmal erwählt kann derselbe zwar nicht wieder entlassen werden; aber da er zu seinem Unterhalt auf die Unterstützung der Gemeinde angewiesen ist, so kann diese ihn sehr leicht durch Entziehung der Unterstützung zur Niederlegung seines Amtes veranlassen. Der Geistliche sieht sich daher nicht selten in die traurige Alternative versetzt, entweder sich den in der Gemeinde über irgend eine Zeitfrage vorwaltenden Ansichten anzuschmiegen oder sein Amt aufzugeben.

Diesem voluntary principle gegenüber sind an der anglikanischen Kirche die beiden Merkmale hervorzuheben, dafs sie eine Staatskirche ist und eine organische Einheit bildet. Aus diesem principiellen Unterschiede ergeben sich leicht die aus demselben nothwendig fliefsenden Gegensätze, wie dieselben sowohl rücksichtlich der Verfassung, als auch rücksichtlich der Lehre und des Cultus an allen Punkten zwischen der bischöflichen Kirche und den Dissenters hervortreten. Auch folgt von selbst, dafs die Gegensätze nicht allein auf dem kirchlichen Gebiete vorhanden sind, sondern auch auf das politische Gebiet sich erstrecken.

Die Mitglieder der Dissentergemeinden sind hauptsächlich aus den Mittelständen; selten werden ihre Kirchen von Mitgliedern der eigentlichen Aristokratie oder des Baronet-Adels besucht. Meistens befinden sie sich in den Städten, vorzugsweise in den gröfsern; auf dem Lande werden die zur Erhaltung der Geistlichen und der Kirchen zu tragenden Lasten natürlich sehr schwer. Man mufs, wenn man dies bedenkt, die aufserordentlichen Anstrengungen bewundern, durch welche es den Gesellschaften aus den einzelnen Parteien dieser Dissenters gelingt, so Bedeutendes für Missionen, Bibelverbreitung und religiöse Erziehung zu thun. Die Gesammtzahl der Dissenters anzugeben ist sehr schwierig. Rechnet man zu den Dissenters der ersten Secession aufser den Congregationalisten und Baptisten die orthodoxen Presbyterianer, die Quäker und diejenigen Methodisten, welche sich dem voluntary principle angeschlossen haben, so kann man die Zahl der Gemeinden in England auf etwa 4000 angeben, von denen resp. 1800 und 1200 auf die beiden zuerst genannten Kirchengemeinschaften kommen. Die Gemeinden sind aber zum Theil sehr schwach; daher die Zahl aller Mitglieder zusammengenommen wohl nicht anderthalb Millionen übersteigt.

Einen weniger schroffen Gegensatz gegen die anglikanische Kirche als die Dissenters der ersten Secession bilden die Dissenters der *zweiten*, die *Methodisten*, und zwar die *Wesley*anischen, welche hier allein in Betracht kommen, da die Whitefieldschen keine abgesonderte Partei mehr bilden, sondern sich hinsichtlich der Verfassung wenigstens mit den frühern Dissenters verschmolzen haben. Sie traten gleich von Anfang nicht mit einem Widerspruch gegen die kirchliche Verfassung auf, sondern richteten ihre Thätigkeit nur auf die Weckung des erstorbenen kirchlichen Lebens. John Wesley hatte sogar anfänglich sehr bestimmt hochkirchliche Grundsätze ausgesprochen und sich selbst zu der Lehre von der apostolischen Succession hingeneigt. Die ersten Methodisten fügten sich strenge den Bestimmungen der Kirche. Nur diejenigen unter ihnen, welche ordinirt waren, verwalteten die Sakramente; den Laien ward nur zu predigen gestattet, wodurch keine kirchliche Anordnung verletzt wurde. Obgleich aber so die Methodisten auch fortfuhren in der Kirche zu communiciren, so bildete sich doch durch die fortgesetzte Abweisung von Seiten der letzteren eine gewisse Entfremdung. Aber erst aus Rücksicht auf die Nordamerikanischen Methodisten, welchen es nach der Emancipation der Kolonien an der Gelegenheit fehlte, sich die Verkündigung des Wortes und die Austheilung der Sakramente zu verschaffen, entschlofs sich auf vieles Bitten John Wesley zu einer selbstständigen Ordination. Die Folge davon war natürlich die wirkliche Trennung von der Kirche. John Wesley übte später das Kirchenregiment durch eine Conferenz von 100 Mitgliedern, welche von ihm ernannt wurden, und entschlofs sich in der Folge zu einem fernern Schritte, der das eingerichtete Kirchenregiment figiren und so das besondere Bestehen der Kirchenpartei sichern sollte. Er deponirte in der Englischen Kanzlei eine Bestimmung, welcher zufolge die Conferenz sich bei dem Abgange von Mitgliedern selbst wieder zu ergänzen, jährlich Zusammenkünfte zu halten und dann ihren Präsidenten aus ihrer Mitte zu ernennen habe. Diese Conferenz leitet jetzt nicht nur die allgemeinen Angelegenheiten und übt das Aufsichtsrecht aus, sondern sie ernennt auch alle Geistlichen der Gemeinden und erhöhet ihren Einflufs noch dadurch, dafs sie die Geistlichen, und zwar gewöhnlich nach drei Jahren, den Ort ihrer Thätigkeit wechseln läfst. Der Geistliche ist daher von der Kirchenleitung in einem noch weit höheren Grade abhängig, als in der anglikanischen Kirche, wo die dauernde Stellung in einer und derselben Gemeinde eine verhältnifsmäfsige Unabhängigkeit gewährt. Diese Verfassung widerstrebt eben so sehr dem voluntary principle als den Verhältnissen einer Landes- und Staatskirche, indem so die Kirchenleitung sich fast absolut in den Händen eines klerikalischen, sich selbst erzeugenden Rathes befindet.

Die Mitglieder der Methodisten gehören meistens zu den mittlern Ständen und sind zum Theil sehr wohlhabend, wie aus den ganz aufserordentlich hohen Beiträgen hervorgeht, welche unter ihnen zusammenkommen. Ihre Anzahl wird von Uhden auf eine Million Seelen in 3000 Gemeinden geschätzt. Ihre Thätigkeit für Missionen ist Erstaunen erregend. Die Wesleyanische Missionsgesellschaft hat im J. 1842 mehr als 100000 Pfd. Sterling Einkünfte gehabt.

Begünstigt durch die auf dem voluntary principle ruhende Kirchenverfassung haben viele Gemeinden aus der ersten Klasse der Dissenters diejenige Art der Irrlehre bis auf die Gegenwart fortgepflanzt, welche in der Form des *Unitarismus* während des vorigen Jahrhunderts sowohl in England als in Nord-Amerika eine sehr ausgebreitete Herrschaft erlangt hatte. In beiden Ländern sind die Gemeinden, welche sich auf dem Grunde der deistischen Ansicht constituirt und bis auf die heutige Zeit erhalten haben, vorzugsweise aus den Presbyterianern hervorgegangen. Zwar waren auch in der bischöflichen Kirche die meisten Aemter eine Zeit lang in den Händen von Unitariern; allein hier ist die Pfarre unabhängig von dem Geiste der Zeit, und die wiedererwachte Theilnahme an dem evangelischen Christenthum mufste die Unitarier allmählich aus den Aemtern herausdrängen. Unter den Methodisten waren die evangelischen Grundsätze, denen dieselben eigentlich nur ihre Existenz verdankten, zu lebendig, und zu sehr nach allen einzelnen Punkten hin unausgesetzt verbreitet, als dafs unitarische Lehren unter ihnen hätten Bestand gewinnen können; und zwar war dies am wenigsten möglich zu der Zeit, wo der Unitarismus in England die meiste Bedeutung hatte. Unter den Congregationalisten und Baptisten, in deren independentischer Verfassung es begründet liegt, dafs das jedesmalige Bekenntnifs der Gemeinden und Geistlichen von der zu eben der Zeit herrschenden religiösen Ueberzeugung abhängig ist, sind die unitarischen Grundsätze durch die gläubige Rückkehr der Gemeinden zu den Heilswahrheiten überwunden und ausgestofsen worden. Anders dagegen verhält es sich mit den englischen Presbyterianern. Das was sie von

den verwandten Kirchenparteien unterscheidet und ihnen ihre feste Gestaltung giebt, die Versammlung der Synoden, war zwar im vorigen Jahrhunderte fast ganz aufser Gebrauch gekommen; aber nicht allein waren einzelne Gemeinden vermögend, sondern sie hatten auch einen nicht unbedeutenden Gesammtbesitz. Dieser Besitz verblieb der unitarischen Majorität, deren Fortbestand auch dadurch begünstigt ward, dafs sich bei den Presbyterianern alle diejenigen Mitglieder anderer Kirchenparteien zusammenfanden, welche mit ihnen denselben unitarischen Ansichten huldigten. Ihre Verfassung ist jedoch nicht presbyterianisch geblieben, sondern die einzelnen Gemeinden sind gegenwärtig nach Weise der Congregationalistischen völlig selbstständig geworden. Die Unitarier stehen, wie aus anderen Gründen, so auch schon der geschichtlichen Erinnerungen wegen, der Anglikanischen Kirche sehr schroff entgegen, da sie bis zum Jahre 1813 von den mancherlei erleichternden Bestimmungen der Gesetze ausgeschlossen waren, welche es rücksichtlich der übrigen protestantischen Dissenters gab. Von ihnen gehen daher auch die entschiedensten Angriffe gegen die Landeskirche in Schrift und Wort aus. Ein gemeinsames Wirken hat nie stattgefunden und an eine Vermittlung ist gar nicht zu denken. Ihr Einfluss auf das religiöse Bewufstsein und Leben im Lande ist aufserordentlich geringe und scheint auch im Abnehmen begriffen zu sein.

Diese unitarischen Gemeinden der Presbyterianer stehen als ein sprechendes Zeugnifs da, dafs jene kirchliche Freiheit, welche die dissentirenden Kirchengemeinschaften für eine wesentliche Bedingung des Gedeihens von christlichem Glauben und Leben halten, nicht blos gegen Verirrung und Verfall des Gemeindelebens nicht sicherstellt, sondern auch da, wo der Abfall von der kirchlichen Lehre einmal eingetreten ist, die Wiederherstellung eines gesunden Zustandes aufserordentlich erschwert. Während in der bischöflichen Kirche, als dieselbe nach langem Irren in der Wüste die frischen Quellen einmal wiedergefunden hatte, sich das neue Leben rasch nach allen Seiten hin verbreitete, und dieselbe nun einem immer kräftigern und blühendern Zustande entgegengeht —: stehen die unitarischen Gemeinden unberührt von dem auf das Land gefallenen göttlichen Segen da. Denn die Bänder und Gelenke sind zerschnitten durch ihre independentische Verfassung und die Strömungen des Lebens suchen vergebens die Adern, durch welche sie von einem Punkte aus alle andern ergreifen könnten. Jede Gemeinde ist eine Insel, einsam und unzugänglich. Die Wogen des Weltmeers nagen an ihrem Saume und zerstören sie mehr und mehr. Die bischöfliche Kirche dagegen ist ein von zahllosen Flüssen und Bächen durchschnittenes reiches und fruchtbares Land, welches, wenn auch einmal die Zeiten der Dürre und Noth darüber gehen, doch durch Einen Regen sofort in allen seinen Theilen Erquickung und Stärkung empfängt.

Theologie.

129. *Deutschland.* Almanach für evangelische Prediger auf das Jahr 1844. Herausgegeben von E. G. A. Böckel. 2ter Jahrg. XVIII, 148 u. CXL S. 16. Leipzig, Geuther. 1 Thlr. — J. Chr. K. Hofmann Weissagung und Erfüllung im alten und im neuen Testamente. Ein theologischer Versuch. 2te Hälfte. 384 S. Nördlingen, Beck. 2 Thlr. — Das alte Testament mit Einleitung und erklärenden Anmerkungen von O. v. Gerlach. 1. Bd. 3. Lief. S. 289—416. Berlin, Thome. $\frac{1}{6}$ Thlr.

de Berault-Bercastel Geschichte der Kirche in einem getreuen Auszuge. 7. Bd: Von dem Anfange des Conciliums von Trient im J. 1545 bis zum Ursprunge des Jansenismus im J. 1630. 2te Ausgabe. XVI u. 463 S. Innsbruck, Wagner. $\frac{7}{8}$ Thlr. — George Borrow Fünf Jahre in Spanien. (1835—1839). Nach der 3. Aufl. aus dem Engl. übers. 3. Thl. 374 S. Breslau, Max u. Co. Alle 3 Theile $3\frac{1}{2}$ Thlr. — Mittheilungen über die am 20. Sept. 1843 zu Gnadau gehaltene dritte Versammlung des kirchlichen Central-Vereins der Provinz Sachsen, nebst einigen darin gehaltenen Vorträgen. (Der Mittheilungen 3. Heft). 50 S. Halle, Lippert. $\frac{1}{4}$ Thlr.

Schleyer Hirscher und seine Ankläger. 64 S. Augsburg, Lampart u. Co. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Papstthum und Hierarchie gegenüber der Religion des neuen Bundes. Nach dem Engl. bearbeitet und mit historisch-kritischen Noten versehen von W. A. Lampadius. XII u. 296 S. Leipzig, Köhler. 1 Thlr. — Die gefährliche Motto-Batterie. Oder: specielle Abfertigung zweier intimen Freunde und kecken Vertheidiger des lebendigtodten Rationalismus. Von Sincerus Bibliophilus. 85 S. Magdeburg, Falckenberg u. Co. $\frac{1}{3}$ Thlr. — J. Gaume Die katholische Religionslehre nach ihrem ganzen Umfange; oder historische, dogmatische, moralische und liturgische Darstellung der Religion vom Anbeginn der Welt bis auf unsere Tage. Nach der 6. Ausg. des französ. Originals übers. Mit einem Vorwort von K. Zwickenpflug. 3. Bd. IV u. 466 S. Regensburg, Manz. 1 Thlr.

Eduard Köllner Symbolik aller christlichen Confessionen. 2. Th.: Symbolik der heil. apostolischen katholischen römischen Kirche. LXII u. 479 S. Hamburg, Fr. Perthes. 3 Thlr. — J. A. Möhler Symbolik, oder Darstellung der dogmatischen Gegensätze der Katholiken u. Protestanten nach ihren öffentlichen Bekenntnifsschriften. 6. unveränd. Aufl. XXXII u. 632 S. Mainz, Kupferberg. $2\frac{1}{3}$ Thlr. — Joh. Kopatsch Die Erledigung und Wiederbesetzung des heiligen römischen apostolischen Stuhles nebst den dabei vorgeschriebenen Feierlichkeiten. (6) u. 185 S. Innsbruck, Wagner. $\frac{5}{6}$ Thlr.

Gesänge christlicher Vorzeit. Auswahl des Vorzüglichsten, aus dem Griech. und Latein. übers. von C. Fortlage. VIII u. 410 S. Berlin, Reimer. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Christliche Religionsgesänge, für die öffentliche und häusliche Gottesverehrung. (1241 der gediegensten, kräftigsten und schönsten Lieder, rein christlich, fern von mystischen und anderer Secten Einfluss, von Savonarola bis auf unsere Zeiten). Uebersetzt, bearbeitet, gesammelt u. herausgegeben von mehreren Theologen. XXIV u. 615 S. 16. Schneeberg, Rentzsch. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Hamburgisches Gesangbuch für den öffentlichen Gottesdienst und die häusliche Andacht. 2. Aufl. XII u. 611 S. 12. Hamburg, Meifsner. $\frac{2}{3}$ Thlr. — A. J. Rambach Kurzgefafste Nachricht von den Verfassern der Lieder im Hamburgischen Gesangbuche. VIII u. 38 S. Ebend. $\frac{1}{3}$ Thlr. (Bildet auch einen Anhang des oben angeführten „Hamb. Gesangbuchs"). — Chor- und Mefs-Buch der katholischen Kirche. Für den Gebrauch der Laien geordnet, übersetzt und in latein. u. deutschem Texte herausgegeben von Wilh. Karl Reischl. Mit 5 Stahlst. nach Orig.-Zeichnungen K. Eberhard's. XVI u. 720 S. München, Lentner. $2\frac{1}{3}$ Thlr.

F. G. Rettig Grundrifs zu akademischen Vorlesungen über religiöse Katechetik. 15 S. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Augustin Holzer Die christkatholischen Glaubens- und Sittenlehren in 106 Christenlehren. 1. Bd. 300 S. Wien, Braumüller u. Seidel. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Anton Boissieu Betrachtungen über das heil. Evangelium auf alle Tage des Kirchenjahres. Uebers. von Mich. Sintzel. 2. Bd. 1. Lief. 192 S. u. 1 Stahlst. München, Lentner. $\frac{1}{2}$ Thlr.

Predigten an den vier Sonntagen des Advents 1842 in der Kapelle des kön. Schlosses zu Charlottenburg gehalten von Ehrenberg, Strauss, Theremin, Neander. 71 S. Berlin, Jonas. $\frac{1}{2}$ Thlr. — O. L. S. Wolters Zehn Predigten über die neuen Evangelien. (4) u. 128 S. Hamburg, Meifsner. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Karl Adolf Lindemann Eine feste Burg ist unser Gott. Predigt am Reformationsfeste. 16 S. Eisleben, Reichardt. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Georg Rammoser Die Sprache des Glaubens. Drei Predigten. 72 S. 12. München, Lentner. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Zunz Kurze Antworten auf Kultus-Fragen. 16 S. Berlin, Springer. $\frac{1}{12}$ Thlr.

130. *Hülfsbuch für den Religionsunterricht in den untern Gymnasialklassen, Volks- und Bürgerschulen* von Dr. *Chr. Diedrich,* Lehrer an der latein. Hauptschule des Waisenhauses zu Halle. 2ter Theil. Die christliche Sittenlehre. Besonderer Titel: Die christliche Sittenlehre begrifflich entwickelt und mit geschichtlichen Beispielen veranschaulicht. (Verba docent, exempla cogunt). Halle, Buchhandlung des Waisenhauses. 1842. 14, XII u. 455 S. 8. $1\frac{3}{4}$ Thlr. — Wenn dieses Werk nach den im Vorworte niedergelegten Grundsätzen ausgeführt wäre, so würde es seinem Zwecke ganz wohl genügen. Mit Recht bemerkt nämlich der Verf., die Sittenlehre müsse in organischem Zusammenhang mit der Glaubenslehre sich entwickeln, das Princip für jene sei dasselbe, wie für diese, und auch eine populäre Moral dürfe eben so wenig, wie die wissenschaftliche, ein Conglomerat ganz heterogener Elemente, sondern müsse aus einem Guss und Fluss sein.

Mit Recht stellt er „die aus dem Glauben an den Erlöser stammende Liebe als das Princip" auf, welches „das Ganze in allen seinen Theilen gleichmäfsig durchdringen" soll. Nicht weniger richtig ist, was er darnach über Auswahl des Stoffes und dergleichen sagt. Allein, wie es so oft der Fall, die Ausführung ist hinter den Grundsätzen zurückgeblieben. Voran (S. I—XII) steht, lediglich für den Gebrauch des Lehrers, ein „kurzer Inbegriff der christlichen Sittenlehre" in 45 Paragraphen, dann folgt das eigentliche Werk, und zwar jeder dieser Paragraphen begrifflich entwickelt, durch Beispiele, Sprüche, Gleichnisse u. s. w. veranschaulicht. Die Eintheilung ist die gewöhnliche: in allgemeine und in besondere Sittenlehre, obwohl diese Benennungen nicht gebraucht sind, sondern die erstere unter dem Namen: „einleitende Vorbegriffe" (S. 1—49) vorkommt, die letztere unter den drei Titeln: „Pflichten gegen Gott" (S. 50—195), „gegen uns selbst" (S. 196—283), „gegen den Nächsten" (S. 284—406). Die näher entwickelten Vorbegriffe sind: das Leben in Gott oder die Gottseligkeit; die Offenbarung Gottes als nothwendige Voraussetzung des gottseligen Lebens, und zwar die Offenbarung im Gewissen, und in der heiligen Schrift A. und N. Testaments; die Pflicht; endlich die Liebe als Summe aller Pflichten und des Gesetzes Erfüllung. Was sodann den besondern Theil betrifft, so sind, wenigstens dem Ausdrucke nach, sämmtliche Pflichten aus der Liebe zu Gott abgeleitet. Somit scheint das Werk eine Einheit zu bilden, denn die einfache Grundlage desselben ist: Leben in Gott, und Explication dieses Lebens. Allein die Einheit ist doch nur eine äufserliche, wir finden nicht eine Ableitung des Einzelnen aus dem Princip, sondern eigentlich nur eine Aneinanderreihung, weniger ein Ineinander, als ein Zusammen. Z. B. aus der Offenbarung Gottes im Gewissen und in der heiligen Schrift wird der Begriff von Pflicht abgeleitet: „Pflicht ist Alles, was wir um des Gewissens oder um der heiligen Schrift willen zu thun schuldig sind" (S. 34); der Zusammenhang der Selbstliebe mit der Liebe zu Gott wird einfach so bestimmt: wer Gott liebt, wird sich auch gedrungen fühlen, „Gott an sich selbst zu lieben", denn er ist ja ein Werk Gottes, so gut wie die Natur; ebenso wird von dem Gebot der Nächstenliebe nur gesagt, es liege in dem Gebot der Liebe zu Gott, und dann folgen sehr viele Bibelstellen, wie überhaupt die begriffliche Entwicklung grofsentheils aus Bibelstellen besteht. Wir denken: die „begriffliche Entwickelung" hätte doch etwas mehr erfordert, und zwar trotz dem, dafs das vorliegende Werk zumeist ein populäres sein will, denn darum fordert es nichts desto weniger Bestimmtheit. Mit dem eben gerügten hängt ein zweiter Fehler zusammen: die Weitschweifigkeit. Der kurze, viel entfaltende Ausdruck ist ein Haupterfordernifs eines solchen „Hülfsbuches". Statt dessen treffen wir aber hier fast lauter Detail, und diese Menge und Mannigfaltigkeit des Stoffs erhalten wir nicht in strenger Entwicklung, sondern als ein ziemlich loses Nebeneinander. Der Verf. hat sich zu wenig Mühe gegeben, das, was er sagen wollte, zusammenzufassen, er führt Alles aus und verliert sich so in die Weite und Breite. Z. B. wozu die Eintheilung des Gewissens in das vorangehende, begleitende, nachfolgende, wachende, schlafende, ängstliche etc. Gewissen? — Endlich noch ein Wort über den veranschaulichenden Theil. Dafs der Verf. sich nicht gescheut hat, auch Aussprüche heidnischer Weisen zur Erläuterung beizuziehen, ist nur zu billigen, wiewohl freilich das Untereinander von Altem und Neuem zuweilen sonderbar sich ausnimmt. Aber je wirksamer Beispiele sind, um so behutsamer mufs man in der Auswahl derselben sein. Hierauf hat der Verf. zu wenig geachtet, z. B. das einseitige Wort des Dominikus: „ich habe mehr im Buche der Liebe gelernt, als in der ganzen heiligen Schrift" (S. 46), hätte er nicht anführen sollen. Bei solcher Beschaffenheit können wir dem vorliegenden Werke keinen grofsen Werth zuschreiben; als „Hülfsbuch" kann es gebraucht werden, wenn man die rechte Auswahl des Stoffes zu treffen weifs. — Von S. 407 ab folgen: 1) Nachträge, meist Beispiele enthaltend; 2) ein alphabetisches Inhaltsverzeichnifs für beide Theile des vorliegenden Werks: die Glaubens- und Sittenlehre; 3) die fünf Hauptstücke des (von dem Verf. häufig gebrauchten) Luther'schen Katechismus, nebst Angabe der darauf bezüglichen Stellen beider Theile. — Unter den angehängten Verbesserungen finden wir z. B. S. 38: — „war — — gewesen sein" (vielleicht statt: mag gewesen sein) nicht angeführt.

131. *Frankreich.* Confessions de Saint Augustin. Traduction nouv. par M. de Saint Victor, avec une préface par M. de Lamennais, et une notice historique sur les Manichéens. Paris, Charpentier. 19½ Bog. 12. 3½ Fr. — Origines et raison de la liturgie catholique en forme de dictionnaire ou Notions historiques et descriptives sur les rites et le cérémonial de l'office divin; suivies d'un traité de liturgie arménienne. Traduit en franç. sur le texte italien du P. Gabr. Avedichian; par l'abbé J. B. J. Pascal. Publiées par M. l'abbé M*** (d. h. *Migne*). Montrouge. 40¾ Bog.

ab. Combalot Mémoire adressé aux évêques de France sur la guerre faite à l'église et à la société par le monopole universitaire. Paris, Siron. 4¼ Bog. — J. H. Grandpierre Réflexions suggérés par la lecture de l'ouvrage de M. A. Vinet sur la séparation de l'église et de l'état. Paris, Delay. 4¾ Bog. — T. Labbey Le phrénologie et le Jésuitisme. Saint-Lô. 16¼ Bog.

La religion constatée universellement, à l'aide des sciences et de l'érudition modernes; traité général des preuves de la religion, mis au niveau de l'état actuel des connaissances humaines. 2nde édit. Paris, Hivert. 50 Bog. (2 Bde.) 10 Fr. — A. Egron De l'influence du christianisme sur l'esprit de famille. Paris, Hivert. 8¾ Bog.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

132. *J. E. Goudsmit,* J. U. D. *Notae Pauli et Ulpiani ad Papinianum, quae in Digestis supersunt.* Leiden, Hazenberg. 1842. 116 S. 8. 1 Thlr. — Nach einer Einleitung über das litterärische Schicksal und den Charakter der angezeigten Schriften, in welcher der Verf. letztere gegen den ihnen von Constantin gemachten Vorwurf einer aus Neid entsprungenen Polemik gegen Papinian zu retten sucht, folgt der Commentar zum Paulus, und zwar in der Sect. I. zu den Stellen, in denen Paulus die Ansichten des Papinian erläutert, ergänzt oder billigt, in der Sect. II. zu den Stellen, in denen er dieselben widerlegt. Dieselbe Theilung hat der Verf. beim Commentar zum Ulpian eintreten lassen, jedoch bei beiden Schriftstellern sich nicht auf die uns in den Pandecten erhaltenen Fragmente ihrer Notae ad Papinianum beschränkt, sondern im Widerspruche mit dem Titel seiner Schrift auch solche Pandectenfragmente jener beiden Juristen erklärt, in denen letztere den Papinian gelegentlich anführen. Was nun den Werth dieser Schrift betrifft, so wollen wir ihr gern zugestehen, dafs sie mit vielem Fleifs abgefafst und gut geschrieben ist, allein wir bedauern, dafs der Verf. seine Kräfte einer Aufgabe gewidmet hat, deren Lösung der gegenwärtigen Jurisprudenz wenig nützen kann. Die meisten der commentirten Stellen sind ohne Commentar verständlich, und wenn einige wenige auch Schwierigkeiten haben, so sind letztere weder bedeutend, noch ist ihr Inhalt von der Art, dafs eine besondere Exegese derselben sich der Mühe verlohnte.

133. *C. A. Engelbregt De legibus agrariis ante Gracchos.* Leiden, Hazenberg. 1842. 115 S. 8. 1½ Thlr. — Nach einer Einleitung über den Charakter der römischen Staatsverfassung, den Kampf der Plebs mit den Patriciern, die Bedeutung und verschiedene Auffassung der Agrargesetze folgen als pars I. (bis S. 32) drei Capitel über die Plebs, den ager Romanus und ager publicus, die keine neue Resultate enthalten. In pars II. bespricht der Verf. die einzelnen Agrargesetze vor den Gracchen und zwar im 1sten Cap. (S. 33—60) den Antrag des Sp. Cassius Viscellinus auf eine Vertheilung des ager publicus. Wenn wir gleich die historische Einleitung, mit der der Verf. den gröfsten Theil dieses Cap. ausfüllt, für etwas zu ausführlich halten, so ist sie doch anziehend geschrieben. Hinsichtlich des Cassius scheint der Verf. als seine Hauptaufgabe den Beweis betrachtet zu haben, dafs Cassius sich sein tragisches Ende lediglich durch seinen eben so gerechten, wie das Interesse seines Standes gefährdenden Antrag zugezogen habe, und dies hat er vollkommen bewiesen. Im 2ten Cap. (S. 61—98) erörtert er das Gesetz des C. Licinius Stolo, nachdem er die unbedeutenderen vorhergehenden Versuche gleichen Zwecks kurz angegeben hat. Das Verdienstliche dieses Cap. besteht aufser einigen unwesentlichen Berichtigungen neuerer Schriftsteller in der Darlegung der Motive, welche den Licinius zur Beantragung seines Gesetzes veranlafsten. Das 3te Capitel (S. 97—115) welches vom C. Flaminius, dem Urheber eines Gesetzes de agro Gallico et Piceno viritim dividendo, handelt, überschreitet die Aufgabe dieser Schrift, indem es ein so unwichtiges Gesetz, wie jenes war, nur als Anhaltspunkt benutzt, um daran das ganze Leben des Flaminius zu knüpfen.

134. *Deutschland.* Heinr. Rob. Stoeckhardt Juristische Propädeutik, oder Vorschule der Rechtswissenschaft, zunächst für die kaiserliche Rechtsschule zu St. Petersburg bearbeitet. 2te berichtigte u. vervollst. Aufl. 3. u. 4. Heft. XXII u. S. 209—342.

(Schluſs). Leipzig, Goetz. 1 Thlr. — Zeitschrift für volksthümliches Recht u. nationale Gesetzgebung, herausg. v. Gust. Eberty. Jahrg. 1844 in 12 Heften. Heft 1. 88 S. Halle, Lippert u. Schmidt. $4\frac{2}{3}$ Thlr. — H. B. Oppenheim Staatsrechtliche Betrachtungen über Regierungsfähigkeit und Regentschaft, mit besonderer Beziehung auf die Thronfolge in Hannover. (Verm. u. verb. Abdr. aus dem 2. Bande der „constitut. Jahrbücher"). 54 S. Stuttgart, Krabbe. $\frac{1}{4}$ Thlr.

Jos. Ellinger Handbuch des österreichischen Civilrechtes. Text des allg. bürgerlichen Gesetzbuches v. J. 1811 mit kurzen Erläuterungen unter Anführung der gesammten Literatur u. sämmtlicher einschlägigen Justiz-, politischen und cameralistischen Gesetze nach ihrem wesentlichen Inhalte. 1. Lief. VIII u. 144 S. Wien, Braumüller u. Seidel. $\frac{2}{3}$ Thlr. Das ganze Werk soll in 4 Lieff. erscheinen. — Friedr. Selner Systematische Darstellung aller über das Strafsenwesen und die Eisenbahnen bestehenden k. k. österreich. Gesetze und Verordnungen, mit vorzügl. Rücksicht auf Böhmen. (12), XXXII u. 631 S. Karlsbad, Gebr. Franieck. $2\frac{2}{5}$ Thlr. — Gottfr. Hübler Handbuch der Nachtrags- u. Ergänzungs-Vorschriften zur Zoll- und Staats-Monopols-Ordnung. X u. 310 S. Wien, Braumüller u. Seidel. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — J. Deodat Freih. v. Spiegelfeld Erläuterung des 2. und 3. Abschnittes des Stämpel- und Tax-Gesetzes vom 27. Jan. 1840. 336 S. Innsbruck, Wagner. $1\frac{2}{3}$ Thlr.

Ludw. Knorr Die Immediat-Einsassen des Culm- und Michelauschen Kreises und des Landgebiets der Stadt Thorn, eine Kritik aus dem Gebiete des Preufs. Privat- und öffentl. Rechts. 20 S. Thorn, Lambeck. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Wilh. Hauber Handbuch des Württembergischen Erbrechts in 3 Theilen. 1. Lief. X u. 68 S. u. 2 Schemas. Stuttgart, Sonnewald. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Bolley Entwürfe und Anträge zu einer umfassenden Civil-Gerichts- und Procefsordnung für das Königreich Württemberg. 2 Bde. XVI u. 752, IX u. 693 S. Stuttgart, Steinkopf. 5 Thlr. — C. F. v. Hufnagel Neue Präjudicien der Württembergischen höheren Gerichte, Berichtigungen und Zusätze zu dem Commentar über das württembergische Strafgesetzbuch. 5. Anhang. 1. Hälfte. XXII u. 282 S. Tübingen, (Osiander). $1\frac{1}{6}$ Thlr. — Gust. Renz Resolvirungen über die Notariats-, so wie die Erbschafts- und Vermächtnifsporteln. VIII u. 52 S. Stuttgart, Beck und Fränkel. $\frac{1}{4}$ Thlr.

J. Heinr. Schlink Commentar über die französische Civil-Procefs-Ordnung. 3. Bd. 517 S. Coblenz, Hölscher. Subscr.-Pr.: $1\frac{3}{4}$ Thlr. Der 4. Bd. soll im Sommer d. J. erscheinen. — H. J. Busch Zusammenstellung sämmtlicher Parallelstellen der fünf französischen Gesetzbücher und Angabe der auf die rheinischen Gesetze Bezug habenden Cabinetsordres, Ministerial-Rescripte etc. Herausg. von Joh. Cramer. 180 S. 16. Crefeld, Funcke. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Ant. Barth Vorlesungen über das gemeine in Deutschland gültige peinliche Recht, mit besonderer Rücksicht auf die neuen Gesetzgebungen und Oeffentlichkeit u. Mündlichkeit des Verfahrens und die Geschwornengerichte. (Der Vorles. Lief. 44.) Augsburg, v. Jenisch u. Stage. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Der Entwurf des Strafgesetzbuches für die Preufs. Staaten vor dem Forum der rechtswissenschaftlichen Kritik. 19 S. Königsberg, Mangelsdorf. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Carl Welcker Die geheimen Inquisitionsprocesse gegen Weidig und Jordan. Zur neuen Unterstützung des Antrags auf öffentliches Anklageverfahren und Schwurgericht. X u. 35 S. Karlsruhe, Braun. $\frac{1}{4}$ Thlr. (Zum Besten der Jordanschen Familie). — D. O. Andresen Geständnifs und Wiederruf. Eine Darstellung des wider Jochim Hinrich Ramcke geführten Criminalprocesses. X u. 324 S. nebst einem Grund- u. Situationsrisse. Altona, Hammerich. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Staats-Lexicon, oder Encyclopädie der Staatswissenschaften, in Verbindung mit vielen der angesehensten Publicisten Deutschlands herausg. von C. v. Rotteck u. C. Welcker. 15. Band. 1. Lief. 128 S. Altona, Hammerich. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Gust. Wilhelm Burckhard Handbuch der Verwaltung im Grofsherzogth. Sachsen-Weimar-Eisenach. XVI u. 680 S. nebst $2\frac{1}{2}$ Bog. Tabellen. Neustadt a. d. O., Wagner. $3\frac{2}{3}$ Thlr. — Joh. Ludw. Ehrenreich Graf v. Barth-Barthenheim Das Ganze der österreich. politischen Administration. Lief. 29—32. (Forts. der Abth. XIV. von dem Gewerbs- u. Handelswesen). S. 17—542. Wien, Braumüller u. Seidel. $2\frac{1}{3}$ Thlr. — D. A. Benda Katechismus für wahlberechtigte Bürger Preufsens, oder; Geist u. Bedeutung der Städte-Ordnung vom 19. Nov. 1808. 32 S. Berlin, (Springer). $\frac{1}{8}$ Thlr.

135. *Frankreich.* L. B. Hautefeuille Code de la pêche maritime, ou Commentaire sur les lois et ordonnances qui regissent la pêche maritime. Grandes pêches. Paris, compt. des impr. unis. $40\frac{1}{4}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — Armand Dalloz Dictionnaire général et raisonné de législation, de doctrine et de jurisprudence en matière civile commerciale, criminelle, administrative et de droit public. Nouvelle édit., presque entièrement conforme à la première. Lief. 1—6 u. 8. 9. 363 S. 4. — Le cabinet du 22 octobre, le chambre, le prochain Ministère. Paris, Paulin. $8\frac{1}{4}$ Bog.

136. *England.* Proceedings of the General Anti-Slavery Convention, called by the Committee of the British and Foreign Anti-Slavery Society, and held in London from June 13 to June 20, 1843. By J. F. Johnson. 368 S. $7\frac{1}{2}$ sh. — Memoir of the Union, and the Agitations for its Repeal; in which that measure, its causes and consequences, are historically and politically reviewed and its indissolubility demonstrated from many great Authorities, and particularly by that of D. O'Connel. By an Irish Roman Catholic. Dublin. 138 S. $2\frac{1}{2}$ sh. — Ireland and its Rulers since 1829. Part I. 2nd edit. London, Newby. 336 S. $10\frac{1}{2}$ sh. — Can Woman Regenerate Society? 184 S. 12. $3\frac{1}{2}$ sh. — John Gemorand Hubbard The Currency and the Country. 120 S. $3\frac{1}{2}$ sh.

137. *Italien.* Promptuarium universorum operum Jacobi Cujacii variantibus inter se lectionibus praesertim titulorum et legum florentinae vulgataeque editionis Pandectorum sive Digestorum accommodatum cura et industria Dominici Albanensis in supremis r. neapol. tribun. causar. patroni. (In 2 Bdn.) Tom. 1. Lief. 1. auch unter dem Titel „Jac. Cujaccii opera ad paris. Fabror. exarata, auctiora atque emendatiora" (in 13 Bdn.). Prati. Jede Lief. 128 S. $2,^{80}$ L. — Gius. Lugli Discorso sull' eccellenza delle leggi romane provata dalla bonta di esse e dalla rinomanza delle ingegni italiani che le illustrarono. Ferrara. 24 S. — Ad. Huth Jus canonicum ad libros V Decretalium Gregorii IX explicatum, et per quaestiones etc. in methodum brevem et claram redactum. Venedig. XVI u. 528 S. $3,^{04}$ L. — Codice feudale della repubblica di Venezia. (Venedig, Bonvecchiata). Ist bis zum 6. Fascic. erschienen. Jedes Fasc. hat 80 S. u. kostet $1,^{30}$ L.

I benefattori dell' umanità, ossia Vite e ritratti degli uomini d'ogni paese e d'ogni condizione, i quali hanno aquistato diritto alla pubblica ricognoscenza. Opera pubblicata in Francia dalla soc. Montyon e Franklin ed ora per la prima volta in italiano tradotte e di giunte ampliata. Fasc. 1—9. Florenz, Vignozzi. Jedes Heft, 32 S. mit 2 Bildn., kostet 2 L. Das Original führt den Titel: „Portraits et histoire des hommes utiles" etc. Die obige Bearbeitung ist durch eine Vorrede von Melchior Missirini eingeleitet. Eine andere Uebersetzung begann 1835 zu Bologna, sie ist unvollendet geblieben.

Medicin.

138. *Das Venensystem in seinen krankhaften Verhältnissen* dargestellt von Dr. *Friedr. Aug. Benj. Puchelt,* Geh. Hofrath, Prof. etc. Zweite völlig umgearbeitete Auflage. 1. Theil: Venöser Zustand. Erhöhte Venosität. Leipzig, Brockhaus. 1843. VIII und 288 S. 8. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Nachdem der Verf. durch die erste Auflage dieser Schrift keine unwesentliche Epoche in dem Gebiete der Pathologie begründet, darf ein ähnlicher Effekt von der vorliegenden Auflage um so mehr erwartet werden, als mehrere der darin aufgestellten Lehrsätze, namentlich die Aufstellung des venösen Zustandes in seiner Verbindung mir Erethismus oder mit Torpor und Atonie, eine bessere Begründung, gröfsere Vervollständigung und Klarheit und mehrere von Anderen angegriffene Lehren aufs Neue ihre Bestätigung erhalten haben. — Im 1. Capitel lenkt der Verf. die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung und das Wesen des venösen Zustandes und versteht unter dem von Clarus und Stieglitz gemifsbilligten Ausdruck „erhöhte Venosität" denjenigen Zustand des Organismus, in welchem das Blut in höherem Grade venös ist, in den Venen in gröfserer Menge angehäuft und träger bewegt wird. Verf. nennt denselben mit Absicht blos einen Zustand des Organismus und vermeidet die Bezeichnung als Krankheit, weil dieser Zustand auch in der Breite der relativen Gesundheit vorkommt, blofse Aenderung der Constitution herbeiführt und oft sich so äufsert, dafs man ungewifs ist, ob man ihn als wirkliche Krankheit ansehen soll. Auch ist es keine specielle Krankheit, welche er schildert, sondern die gemeinschaftliche Grundlage und ein integrirender Bestandtheil von vielen, was von verschiedenen Aerzten verkannt worden ist. Die zahlreichen Umstände, welche den venösen Zustand veranlassen, hat Verf. im 2. Cap. aufs vollständigste zusammengestellt und er begreift un-

ter ihnen vornehmlich das Lebensalter, die Erblichkeit, Temperamente, Venen-, Herz-, Arterien-, Lungen-, lymphatische Krankheiten, nervöse Affectionen, deprimirende Gemüthsbewegungen, Geistesanstrengung, verminderte Muskelbewegung, langen Schlaf, verminderte Absonderungen, Ausschweifungen, Speisen, Getränke. Luft, Wärme, Licht, Feuchtigkeit, fauligte Stoffe, Miasmen, Contagien, Adstringentien, Narcotica, narkotisch-scharfe Gifte, Jahreszeiten, Klima, Wohnungen und Stände. Da demnach viele Fälle erwähnt sind, in welchen nicht der venöse Zustand das ursprüngliche und wesentliche Krankheitsmoment abgiebt, sondern von einer andern Krankheit abhängt und eine mehr oder weniger wichtige Rolle spielt, so ergiebt sich unter solchen Umständen der venöse Zustand nur als ein symptomatisches, constructives oder secundäres Verhältnifs und mit Recht stellt Verf. dasselbe dem ursprünglichen venösen Zustande entgegen. Er kommt darnach im 3. Cap. auf die Wirkungen des venösen Zustandes, die sich, wie sehr nahe liegt, auf alle Organe des Körpers erstrecken. Die Veränderungen, welche diese dadurch erleiden, bezeichnet Verf. als erhöhter Turgor, Congestion, Stockung, Blutung, Entzündung und abgeänderte Ernährung. Unter letzterer kommen vorzugsweise Hypertrophie, Verhärtung mit und ohne Structurveränderung der Organe, Tuberkeln, Skirrhus, Markschwamm, Melanose, Ossification und Steinbildung in Betracht. Eine zweite Wirkung des venösen Zustandes ist die Veränderung der Thätigkeitsäufserungen des Hirn- und Rückenmarks, des Gangliensystems, der Empfindung und des Gemeingefühls, des Schlafes, Gemüths, Geistes, der äufsern Sinne, Bewegungen, des Herzens, Pulses, der Venen, der Respiration, der Körperernährung, der Absonderungen, Ausleerungen, Verdauung und Unterleibsverrichtungen, der lymphatischen Gefäfse und Drüsen, Geschlechtsverrichtungen und des äufsern Habitus. Den Verdacht, dafs Verf. die Lehre von den Erscheinungen des venösen Zustandes vielleicht übertrieben und zu weit ausgedehnt habe, sucht derselbe in den folgenden Capiteln zu heben, wo er von der Diagnose des venösen Zustandes überhaupt und der besonderen Modificationen desselben, sodann vom Verlaufe, Ausgang und Prognose, endlich von der Kur des venösen Zustandes spricht. Letztere ist rücksichtlich ihrer Eintheilung auf die Ursachen, auf die ursprüngliche und nachfolgende venöse Plethora, die Blausucht, die venöse Beschaffenheit, sowie die träge Bewegung des Blutes, den erethischen nervösen Zustand und die begleitenden Krankheitsmomente, endlich auf die einzelnen venösen Krankheiten und die Reconvalescenz gerichtet.

139. *Archiv der Pharmacie.* II. Reihe. Band 36. Heft 2. (November). Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. 1843. — Als Fortsetzung der im vorigen Hefte abgebrochenen Abhandlung über die Mineralquellen im Regierungsbezirk Minden läfst Witting unter den Orokreneae zunächst die hügelquelligen kalten Mineralquellen folgen, zu deren Hauptcharakteren höchst geringer Eisengehalt, Chlorverbindungen, schwefelsaure Salze, kohlensaure Salze und freie Kohlensäure gehören. Dergleichen Quellen befinden sich bei Bruchhausen, Godelheim, Paderborn. Hieran schliefsen sich die Theiokreneae, deren Hauptcharaktere Schwefelwasserstoffgas, Kohlensäure, schwefelsaure Salze, Chlorverbindungen und organische Substanzen sind. Es fehlen aber die warmen Schwefelquellen; dagegen gehören unter den kalten Nammen, Fistel, Valdorf und Satzen bei Driburg hierher. Es folgen die Thermeae, bei welchen schwefelsaure Salze, Chlorverbindungen, Stickstoffgas die Hauptcharaktere bilden. Nur Lippspringe ist aufgezählt. Unter den zur Sprache gebrachten Salzsoolen steht Neusalzwerk obenan. — Ueber Muschelkalk und Muschelkalkboden aus dem Saalthale bei Jena bringt Professor E. Schmidt schätzenswerthe chemische Aufschlüsse; sie vervollständigen inbesondere die Skizze des verstorbenen Zenker über den Muschelkalk. — Meurer's kurze Mittheilungen einiger medicinal-polizeilicher chemischer Untersuchungen erstrecken sich auf mit Blei glasurte Kochgeschirre, auf Pfefferkuchen, Rum, Hirse, eine verfälschte in Häusern feilgebotene Arznei und Essigverfälschungen. — Derselbe theilt aufserdem die Vorschrift einer zweckmäfsigen Beize für Fufsböden der Wohnzimmer mit. — Ueber Zerstörung des Glases durch Säuren und über Zersprengung des Glases durch Aetznatron liefern Overbeck u. Wackenroder Beiträge. — Unter der Abtheilung für Naturgeschichte u. Pharmacognosie finden sich Bemerkungen von Ingenohl über eine Verfälschung der Jalappenwurzel, von Dietrich über Verfälschung der Kartoffelstärke und den häufigen Bleigehalt der Coccionella. Letztern Gegenstand bespricht auch Wackenroder. — Unter den reichhaltigen Mitteilungen des Monatsberichtes dürfte die Aufmerksamkeit des Publikums vornehmlich auf

eine Vergiftung mit bleihaltigem Schnupftabak zu lenken sein. Ahrenson in Kopenhagen fand im Macouba 16—20 pC. rothes Bleioxyd und betrachtet dieses als die seiner Zeit unbekannte Ursache des Todes des berühmten Botanikers Dreger, der 1842 in Kopenhagen starb. Ahrenson's Versuche verhinderten ein zweites Unglück. Ein junger Arzt, der längere Zeit schwach und entkräftet gewesen, und nebst seinen Collegen die Ursache seiner Krankheit zu erkennen aufser Stande war, genas bald und vollkommen, nachdem er auf Ahrenson's Rath das Schnupfen unterliefs. — Unter Literatur und Kritik werden die Werke von Ott, Garbe, Marquart, Thieme, Böttcher, Wittstein, und das 2te Heft der pharmaceutischen Zeitschrift von Artus besprochen. — Die Vereinszeitung enthält vornehmlich einen Nekrolog von Fries, so wie dessen letzte Worte an die Studirenden in Jena über den freien Geist im deutschen Universitätsleben. — Auch verbreitet sich Ingenohl über Dispensirfreiheit der Thierärzte.

140. *Deutschland.* Fortsetzungen: Ludw. Aug. Kraus Kritisch-etymologisches Lexicon der aus dem Griech. etc. in die Medicin aufgenommenen Kunstausdrücke. 3. stark verm. u. verb. Aufl. 5. Heft. S. 641—800. Göttingen, Dieterich. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Gottl. Gluge Atlas der pathologischen Anatomie. 3. Lief. Fol. 7 Bog. Text nebst 4 illum. Tafeln. Jena, Mauke. $1\frac{5}{6}$ Thlr. — J. N. Masse Vollständiger Handatlas der menschlichen Anatomie. Deutsch bearbeitet von Friedr. Wilh. Assmann. 5. u. 6. Lief. S. 69—100 nebst 10 Taf. Leipzig, Brockhaus u. Avenarius. Mit schwarzen Kupf. $\frac{3}{4}$ Thlr.; mit illum. Kupf. $1\frac{1}{6}$ Thlr. — H. Oesterreicher's anatomischer Atlas oder bildliche Darstellung des menschlichen Körpers. Neu bearbeitet, mit 30 Tafeln vermehrt und mit erklärendem Texte begleitet von M. P. Erdl. 13. Lief. 10. lith. Taf. in Fol. u. 1 Bog. Text. München, Palm. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Carl Canstatt Die specielle Pathologie und Therapie, vom klinischen Standpunkte aus bearbeitet. 2. verm. u. verbess. Aufl. Bd. IV. Abth. I. 1. Lief. 262 S. Erlangen, Enke. Preis des ganzen Bandes von c. 56 Bog. $4\frac{2}{3}$ Thlr. — A. Siebert Technik der medicinischen Diagnostik. 1. Bd. 2. Lief. S. 129—256. Erlangen, Enke. Preis der 2. u. 3. Lief. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — —

A. Cazenave (Prof. zu Paris) Die Syphiliden oder venerischen Krankheiten der Haut, mit einer Einleitung über die Syphilis im Allgemeinen, deren Ursprung, Natur u. s. w. Frei bearbeitet von W. Walther und C. Streubel. XVI u. 348 S. nebst Atlas von 12 color. Taf. in Fol. Leipzig, Gebhardt u. Reisland. $6\frac{1}{2}$ Thlr. — P. Rayer Die Krankheiten der Nieren und die Veränderungen der Harnsecretion. Aus dem Französ. bearb. von S. Landmann. (In 10 Lieff.) 1. Bd. 1. Lief. 128 S. Erlangen, Enke. $\frac{7}{12}$ Thlr. — Georg Carabelli (Edler v. Lunkaszprie) Systematisches Handbuch der Zahnheilkunde. 2 Bde. 176, XVI u. 244 S. nebst einem Atlas von 24 Kupfertaf. in 4. Wien, Braumüller u. Seidel. 4 Thlr. (Der 1. Band unter dem Titel: geschichtliche Uebersicht der Zahnheilkunde, erschien bereits 1831. Der jetzt erschienene 2. Th. enth. die Anatomie des Mundes). — J. Moulinié Vom Glück in der Chirurgie. Eine Sammlung klinischer Fälle. Aus dem Franz. übersetzt, mit Vorwort und einigen Notizen begleitet von N. Berend. X u. 172 S. Hannover, Kius. $\frac{3}{4}$ Thlr.

Clamor Marquart Lehrbuch der praktischen und theoretischen Pharmacie. 2. Bd. (pharmaceutische Chemie und Präparatenkunde). 4. Heft. VIII u. S. 481—590. (Schlufs). Mainz, Kunze. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Fritz Das Selbstdispensiren homöopathischer Aerzte in Preufsen gesetzlich erlaubt, in der That aber verboten. Ein Wort an alle Freunde der guten Sache. 32 S. Leipzig, Schumann. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Jos. Friedr. Soberheim Handbuch der praktischen Arzneimittellehre. Für angehende, praktische und Physikats-Aerzte, sowie als Leitfaden für den akademischen Unterricht. 2. oder specieller Th. 5te verm. u. durchgängig revid. Aufl. 4. VIII u. 488 S. Berlin, Förstner. $4\frac{1}{2}$ Thlr.

Wilh. Herzig Das medicinische Wien. Wegweiser für Aerzte und Naturforscher, vorzugsweise für Fremde. Nach Originalquellen bearbeitet. XVI u. 392 S. nebst 1 Plan von Wien. Wien, Braumüller u. Seidel. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Gust. Wewer Badenweiler mit seinen Umgebungen. Topographisch, historisch, naturhistorisch und medicinisch beschrieben. XXI u. 264 S. 12. Mit 6 lith. Ansichten u. 1 Grundrifs der römischen Bäder. Freiburg, Emmerling. $1\frac{1}{6}$ Thlr.

141. *Frankreich.* J. Cruveilhier Traité d'anatomie descriptive. Deuxième édit. Tome 3. Paris, Labé. 46 Bog. Der vierte und letzte Band soll in einigen Monaten nachfolgen. — A. Petigars Du *Tenio*, dit ver solitaire, et des vers en général. 5 Bog. — Pierre Rigal Notice sur les eaux minérales et médicinales de Sainct-Noctaire. Clermont-Ferrand. $3\frac{1}{4}$ Bog.

142. *England.* Fleetwood Churchill On the Principal Diseases of Females. 2d edit. with engravings. Dublin. 414 S. 12. 8½ sh. — Benj. G. Brodie Introductory Discourse on the Duties and Conduct of Medical Students and Practioners, addressed to the Students of the Medical School of St. George's Hospital, Oct. 2, 1843. 34 S. 1 sh. — Anthony Todd Thomson London Dispensatory; illustrated with many useful tables and woodcuts of the Pharmaceutical apparatus. 10th edit. 1334 S. 21 sh. — John Richards Essay on Cemetery Interments, awarded the Prize offered by the Directors of the Reading Cemetery Company. Edited, with the Report of the Select Committee on the Health of Towns, and Selections from the Evidence taken before the Committee. 44 S. ½ sh. — Retrospect and Practical Medecine and Surgery; being a half-year by Journal, containing an Retrospective View of Every Discovery and practical Improvement of the Medical Sciences. Edid. by W. Braithwaithe. Vol. 8. (1843, Juli—Dec.). Leeds. 328 S. 12. 5½ sh.

143. *Nordamerika.* The Anatomy, Physiology, and Pathology of the Human Teeth, with the most approved Methods of Treatment: including Operations, and the Method of Making and Setting Artificial Teeth: with 30 plates. By Paul P. Goddard; aided in the Practical Part, by Joseph E. Parker, Dentist. Philadelphia. 228 S. 4.

144. *Italien.* Giorgio Baglivi Opere complete medico-pratiche ed anatomiche, coll' aggiunta di quattro opuscoli del Santorino, tradotte e commentate per la prima volta di Raimondo Pellegrini. 12 Hefte. Floren. 16,^{80} L. — Franc. Cortese (Prof. der Anatomie an der Universitat zu Padua) Degli organi costituenti l'apparato delle sensazioni. *Parte III.* Organi di sensi. Padua. 240 S. 4,^{35} L. Hiemit beendet. — G. B. Monteggia (Prof. der Chirurgie zu Mailand) Instituzioni chirurgiche. 2nda ediz. riveduta e corredata di altre aggiunte da G. B. Caimi. Mailand, Truffi. In 8 Heften (à 124 S. 1,^{74} L.) beendet. Ein Nachdruck dieses Werkes unter dem Titel „Istituzioni . . . con aggiunte per cura di G. B. Gaimi e con annotaz. di S. T." erschien zu Neapel 1836. — Asson Annotazioni anatomico-patologiche e pratiche intorno le chirurgiche malattie. Vol. 2. Heft 1—4. Venedig. à 80 S. 1,^{30} L.

Giov. Rasori Principii novi di terapeutica opera postuma (nach dem in der grofsherzogl. Bibliothek zu Parma aufbewahrten Autographo abgedruckt). Parma. 1842. 2 Bde. 480 u. 184 S. 12 L. Eine andere Ausgabe, welche laut Ankündigung vom Jahre 1840 mit Commentar und Anmerkungen von Dr. Freschi versehen sein sollte, ist noch nicht erschienen.

Camillo Jerpi Elementi d'igiene privata, ossia Regole teorico-pratiche relative ai modi i più convenevoli onde tutelare la salute del corpo umano, e minorarne le disposizioni morbose. Florenz. Bis jetzt erschienen 5 Hefte des 1. Bandes à 0,^{84} L. — B. Jori Scoperta di due nuove alcoloidi nella china gialla filosa e del vero componimento organico amaro della medesima. Reggio. 68 S.

Uebersetzt: Curt Sprengel Storia prammatica della medicina, trad. da *D. R. Arrigoni.* 2da ediz. italiana di note, aggiunte, di un discorso preliminare, e continuata a questi ultimi anni per cura del d. Franc. Freschi. Florenz. Jetzt bis zur 2. Abth. des 2. Theils des 5. Bandes erschienen, welche 96 S. hält und 1,^{80} L. kostet. — Leblanc u. Trousseau Anatomia chirurgica de' principali animali domestici. Lief. 7. 8. Forli. Fol. à 2,^{50} L.

Schöne Literatur und Kunst.

145. *Lebensbilder aus der westlichen Hemisphäre.* Vom Verfasser des „Legitimen", des „Virey", des „Cajütenbuchs", von „Süden und Norden", etc. Fünf Theile. (I.: *Georg Howard's* Esq. *Brautfahrt;* II. *Ralph Doughby's* Esq. *Brautfahrt;* III. IV. *Pflanzerleben.* 1. 2. und: *Die Farbigen;* V. *Nathan, der Squatter Regulator*, oder *Der erste Amerikaner in Texas).* Zweite durchgesehene Auflage. Stuttgart, Metzler. 1843. 114½ Bog. 8. 9⅔ Thlr. — Wer Land und Leute von Nordamerika kennen lernen will, kann sich kaum einen bessern Führer wählen, als den Verfasser, dessen reicher Feder schon eine ansehnliche Anzahl von Bänden, alle nur von dem Einen Gegenstande handelnd, entflossen sind. Keine Stimmungen und Gefühle, keine psychologischen Processe und Ereignisse sehen wir hier in poetischem Gewande erscheinen und sich entwickeln, solches allgemein Menschliche findet noch keinen ergiebigen Boden in einer Welt, wo die Natur und der

Mensch gleichmäfsig noch im Werden begriffen sind —: sondern das Leben selbst, und zwar vorherrschend dessen äufsere Seite stellt der Verf. dar, und es ist wahr, er malt vortrefflich. Phantasie, um die Wirklichkeit zu beleben, hat er genug, vielleicht etwas mehr, als sich mit der Wirklichkeit verträgt; sein Humor hilft ihm meistens glücklich über Einseitigkeiten hinweg, und macht die Fehler der persönlichen Sympathie und Apathie immer wieder gut. Diese beiden Factoren halten dann der Reflexion, die in etwas starker Dosis vorhanden ist, das Gegengewicht; so kann sich letztere nicht verirren, sie hat die ihr zukommende Funktion, die eine und die andere Seite, die Vorzüge und Schwächen an Dingen und Menschen aufzufinden, und macht dadurch das Gemälde charakteristisch. Wir sprechen von einem Gemälde, und doch haben wir „Lebensbilder" vor uns, also, wie es scheint, nur Einzelnheiten, nicht ein Ganzes. Allein wenn der Vf. selbst diese Bilder zu einem Roman gestalten, in einen Zusammenhang bringen konnte, so mufste er auch einen Grund haben, auf welchem sie sich auftragen liefsen. Und betrachtet man erst den Reichthum und die Mannichfaltigkeit jener Bilder, die Gegensätze und Widersprüche, welche darin abgeprägt sind, so kehrt die Frage nach einem Grunde oder nach einer Einheit verstärkt zurück. Der Antworten auf diese Frage lassen sich aus dem vorliegenden Werke fast so viele herauslesen, als die Wirklichkeit nur immer geben kann, denn jeder Zug der Schilderungen des Verf., jede Gestalt, die er vor unseren Augen erscheinen läfst, antwortet auf unsere Frage, es antwortet die Natur und die Geschichte des Bodens, es antworten die Menschen und ihr Charakter, ihr Thun und Lassen, und nicht die schlechteste Antwort ertheilen die Reflexionen, die der Verf. seinen Personen in den Mund legt, oder durch die Debatte zwischen verschiedenen Parteien zu Tage fördert. Jedoch der Mittelpunkt, von welchem alle diese Antworten ausgehen, ist die Geschichte oder der weltgeschichtliche Beruf Nordamerikas. — Dieser Beruf und das durch ihn gebotene Princip ist der eigentliche Lebenstrieb Nordamerikas, er lichtet die Wälder, schafft neuen Boden, erwirbt schon cultivirte Länder, wenn er sie braucht, er neutralisirt die Contraste der Nationalität, des Charakters, der Bildung, selbst des religiösen Bekenntnisses, er verwendet die Leidenschaften und Interessen, macht, dafs jeder Einzelne, der für sich arbeitet, unmittelbar im Dienste des Ganzen steht, er drängt Jedem als den ersten Satz seiner Moral den Grundsatz auf: Freiheit und Eigenthum, und verwandelt die verschiedensten Völker-Elemente in eine einzige Nationalität. Dafs aber die unterschiedenen Volks-Charaktere noch nicht verwischt und verschmolzen sind, bringt dem Ganzen weniger Schaden, als Förderung, denn sie alle haben neben ihren Fehlern und Lastern ihre oft verborgenen Vorzüge und Tugenden, sie alle wirken an ihrer Stelle, und wenn sie etwa sich auflehnen wollten, oder durch innere Verderbnifs sänken, so würden sie unfehlbar als Opfer fallen; denn wo die Geschichte in vollem Zuge ist, wo eine Nationalität ganz der Gegenwart und darum ganz der Zukunft lebt, da sterben die Nachzügler aus, da verschlingt der Strom des Lebens jeden Tag das Alte und läfst jeden Tag das Neue auftauchen. — Wer dieses schöpferische Leben zu belauschen und darzustellen weifs, der wird wahre und wirkliche „Lebensbilder" hervorbringen. Und gewifs, wenn der Verfasser von dem Wehen jenes schaffenden Genius nichts in seinem Inneren vernommen hätte, so würde er nicht so lebendig und frisch schildern, er würde nicht im Stande sein, das Leben der neuen Welt auf allen Punkten uns zu öffnen, würde uns nicht so hinreifsen, dafs wir selbst mitreden und mithandeln müssen, er würde vor allen Dingen nicht so sich selbst verleugnen können. Ein müssiger Zuschauer würde Anderes und anders darstellen. Der Vrf. aber lebt selbst mit, was er darstellt, und so frei und parteilos er urtheilt, gleich Einem, den die Sache nichts angeht, und obwohl seine objective Haltung manchmal fast an aristokratische Apathie anstreift, so entflammt sich doch augenblicklich seine Begeisterung, wenn das Vaterland, das Lebensprincip berührt wird, ja selbst seine Reflexion über diese Vaterlandsliebe wird von jener Flamme verzehrt. Freilich in die ganze Tiefe des Genius ist er nicht hinabgestiegen, und hat daher auch nicht alle Seiten desselben erfafst; namentlich ist es nicht seine Sache, die verschiedenen Gestalten des religiösen Elements zu würdigen, denn hier wird sein sonst nicht empfindsamer Hauptheld, der doch ein wohl aufgeklärter Protestant zu sein scheint, in sichtliche Rührung gebracht durch die Worte des Pater Hyacinth: man müsse auch der Bäume schonen, weil auch sie empfänden u. s. w. (— allerdings sind diese Worte nach einem mexikanischen Golfsturm gesprochen —), dort bekennt ein Anderer, ein Franzose und Katholik, von nichts so sehr ergriffen worden zu sein, wie von der Einfachheit des presbyterianischen

Gottesdienstes unter Hinterwäldlern, und derselbe hält eine Lobrede auf die Bibel, als das dringendste Bedürfniss im Hinterwalde; andere religiöse Erscheinungen werden verlacht oder verhöhnt, so vorzüglich der Methodismus, und überhaupt bezeugt der Verf. grofse Lust, dem Christenthume mehr eine Rolle gegen, als für die Freiheit anzuweisen. — Jedoch wenn man bedenkt, dafs das religiöse Element in Nordamerika nicht unter die öffentlichen Mächte gehört, so begreift es sich von selbst, warum der Verf. demselben weniger Rücksicht geschenkt hat. Er wollte ja nicht das Unsichtbare erforschen, sondern das sichtbare menschliche Wirken darstellen, und durch den Spiegel seiner Bilder uns so viel möglich das Räthsel der nordamerikanischen Menschheit schauen lassen. Dafs er dies will, zeigt unter Anderm auch die Widmung, womit er die vorliegende zweite Auflage geschmückt hat; die Worte lauten: „Der zum Bewufstsein ihrer Kraft und Würde erwachenden deutscher Nation sind diese Bilder des häuslichen und öffentlichen Lebens freier Bürger eines stammverwandten, weltgeschichtlich grofs werdenden Staates, als Spiegel zur Selbstanschauung hochachtungsvoll gewidmet vom Verfasser". Dieser Gedanke ist so glücklich, wie nur einer sein kann, und um so ehrenwerther, je weniger er übereinstimmt mit gewissen Raisonnements des Verfassers, wie z. B. über das in Zuckungen liegende westliche Europa, über das Gegengewicht, welches dereinst Nordamerika dem osteuropäischen Colofs würde entgegensetzen müssen. Freilich als der vorliegende Roman geschrieben wurde, war noch eine andere Zeit. Die einzelnen Stücke, aus denen derselbe besteht, kamen von 1834 bis 1837 unter dem Titel: „Transatlantische Reiseskizzen oder Lebensbilder aus beiden Hemisphären" heraus; jetzt dürfte das Werk von manchem deutschen Leser mit anderem Sinne, als das erstemal, gelesen werden. — Der 1te Theil enthält „George Howard's Esq. Brautfahrt", der 2te: „Ralph Doughby's Esq. Brautfahrt", der 3te führt den Titel: „Pflanzerleben", der 4te enthält die Fortsetzung des Pflanzerlebens und „Die Farbigen", der 5te hat den Titel: „Nathan, der Squatter-Regulator, oder der erste Amerikaner in Texas". Das Ganze besteht aus drei Hauptsituationen: Im Vordergrunde steht der Nordosten des Landes, die Scene ist in New-York. Die Reise durch das Centralland wird kurz abgemacht, und die Scene verlegt sich nach dem Südwesten, nach Louisiana, wo sie bis zuletzt verbleibt und theils auf den Pflanzungen, theils auf dem Missisippi und einigen Nebenflüssen vorgeht. In diesem Mittelgrunde sammelt der Vf. durch verschiedene Mittel: durch persönliche Gestalten, durch Erzählung oder Erinnerung, oder durch geschichtliche Andeutungen u. s. w. alle Elemente seines Gegenstandes, darunter auch fast alle Schattirungen der französischen Nationalität, und feiert vorzüglich die Vermählung von Süd und Nord durch mehrfache Hochzeiten. Ueberhaupt wird, nach des Verf. Darstellung, der Süden eine grofse Bedeutung erlangen, wenn er erst durch die Kraft des Nordens befruchtet sein wird. Dieses stille aber gewaltige Vorschreiten des amerikanischen Geistes nach Süd und Südwest wird im 5. Theil dargestellt — ein wahrhaft classischer Hintergrund! „Nathan" ist die leibhaftige Verkörperung jenes Geistes, er, der freiwillige Ansiedler, hat Louisiana faktisch erobert, ehe es rechtskräftig erworben wird, er ist nach Texas gewandert, und hat auch dort bereits seinen Staat im Staate gegründet. Auf dem Wege der Erzählung eingeführt, erscheint er, der Eroberer und Staatengründer, noch im Greisenalter ein Bild der urkräftigen Menschheit —, er, ein wahrer Patriarch der neuen Welt, erscheint am Schlusse der Scene in Person, um das Drama durch das Siegel seiner ehrenfesten Freundschaft zu krönen.

146. *Deutschland.* Henriette Hanke geb. Arndt sämmtliche Schriften. Ausgabe letzter Hand. 63—68. Band. Hannover, Hahn. 2 Thlr. (Band 63. enthält: Tante und Nichte; 64—68.: Der Schmuck). — Wilh. Blumenhagen's sämmtliche Schriften. 2. verb. Aufl. 6. u. 7. Bd. jeder mit 1 Stahlstich. 500 u. 406 S. Stuttgart, Scheible, Rieger und Sattler. à $\frac{3}{4}$ Thlr. (6. Band: Die Katzianer von Katzenstein; Die Bürger zu Wien; Schatten auf Bergen; Die schwarzen Tage; Spanische Rache; Die Fremde. 7ter Band: Schlofs Leuenrode; Der Musensohn; Der Postillon; Lebensräthsel; Die neue Penelope). — Friedrich Laun's gesammelte Schriften. Neu durchgesehen, verbessert und mit Prolog von Ludw. Tieck. 4. u. 5. Bd. 432 u. 391 S. Ebd. à $\frac{3}{4}$ Thlr. (4ter Band: Die seltsame Ehe; Die Fehdeburg; Die Haarlocke. 5ter Band: Die Schlittenfahrt zur Hochzeit: Die Zwillingsschwestern; Die Kindesmörderin; Ralf's Hochzeitnacht; Die Maske; Der Selbstmord; Der feierliche Zweikampf; Die Verwandten; Nicht heirathen). — Emil Bodenberg Der Räuber und sein Kind, oder: Die Haideschenke. Historisch-romantisches Gemälde aus den Zeiten des Mathias Korvinus. 249 S. mit 1 Stahlstich. Wien, Haas. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Ferd. Stolle Napoleon in Egypten. Historisch-romantisches Gemälde. 3ter Theil. (Schlufs). 320 S. Leipzig, Thomas. Vollständig 4$\frac{1}{2}$ Thlr. — Freimund Volkmann Volkserzählungen. Eine Sammlung von Original-Novellen etc. 1. Band. 160 S. Siegen, Friedrich. $\frac{5}{12}$ Thlr. (Inhalt: Der Trunkenbold und seine Tochter; Hans Freundlich; Das Glück der Armen).

Carl Blum Theater. 3. Band. (4 u.) 209 S. Berlin, Schlesinger. $\frac{5}{6}$ Thlr. (Inhalt: Schwärmerei nach der Mode; Erziehungs-Resultate). — Fr. Jos. Hofgärtner (Pfarrer in Emmenhausen): Die Wallnufs oder der Weg zum Himmel. Ein dramatisches Gedicht in 3 Aufzügen für christliche Familienkreise. 120 S. 12. Neuburg a. d. D., Prechter. $\frac{1}{4}$ Thlr.

J. E. Braun Goethe und Gretchen. Sonette. 24 S. 16. Siegen, Friedrich. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Hrm. Neumann Nur Jehan. Gedicht in vier Gesängen. IV u. 89 S. Torgau. (Leipzig, Leo). $\frac{1}{3}$ Thlr. (Eine Gabe für die Abgebrannten in Dahme).

147. *Frankreich.* Charles Ballard Un cousin de province. 2 Bände. Paris, Souverain. 45$\frac{1}{2}$ Bog. 15 Fr. — Nouvelles de Charles Nodier. Paris, Charpentier. 20$\frac{5}{8}$ Bog. 12. 3$\frac{1}{2}$ Fr. — Contes de Charles Nodier. Ebd. 22$\frac{3}{8}$ Bog. 12. 3$\frac{1}{2}$ Fr. — Mme Mel. Dumont Promenade en France. Paris, Desesserts. 16$\frac{3}{8}$ Bg. mit 8 Lithogr. 6 Fr. — P. J. R. Dalban Méléagre, tragédie en 5 acts. Paris, Ledoyen. 5$\frac{1}{8}$ Bog. — Paul Chastan Ferraro, ou la fiancée de la mort, drame en 6 acts. 3$\frac{1}{2}$ Bog. — Hermann Sieglerschmidt Examen et appréciation de la tragédie de Lucrèce, de M. Ponsard, avec des observations sur l'art dramatique en général. Paris, Tresse. 4 Bg.

Poemes, satires et poésies diverses, par J. L. Gonzalle (de Reims [geboren im Jahre 1814]), précédés d'une Notice biographique, par Eug. de B***, et d'une lettre de M. A. Lamartine. Paris, Garnier. 15 Bog. 7$\frac{1}{2}$ Fr.

Lacatte Joltrois Essais historiques sur l'église de Saint-Remi de Reims, ce qu'elle a été et ce qu'elle est actuellement. Reims, Brissart. 10 Bog. 12.

148. *England.* Chronicles of Gretna Green. By Peter Orlando Hutchinson. 2 Vols. 608 S. 21 sh. — Thomas Hood Whimsicalities: a Periodical Gathering. With numerous Illustrations, from designs by Leech. 2 Vols. 624 S. 21 sh. — G. W. M. Reynolds Master Timothy's Book-Case. 600 S. mit Illustr. 16 sh. — Charles Dickens Christmas Carol, in Prose; being a Ghost Story of Christmas. Mit Illustrationen von John Leech. 166 S. 5 sh.

Shakspere. Knight's Cabinet Edition. 11 Bde. 18. 27$\frac{1}{2}$ sh. — S. T. Coleridge's Poetical and Dramatic Works. New edit. 3 Vols. 12. 15 sh. — Catherine Douglas: a Tragedy. 148 S. 5 sh. — Henry Wadsworth Longfellow Spanish Student: a Play, in three Acts. 184 S. 4 sh. — Derselbe: Voices of the Night. 144 S. 4 sh. — Derselbe: Ballads and other Poems. 132 S. 4 sh. — The Book of British Ballads. Edited by S. C. Hall. 2nd series. 216 S. mit vielen Illustr. 21 sh. — Sequel to Don Juan. 238 S. mit 4 Portraits. 10$\frac{1}{2}$ sh.

Billing Architectural Illustrations of Kettering Church, Northamptonshire. 20 Tafeln in 4. mit beschreibendem Texte. 10$\frac{1}{2}$ sh. — Architectural Illustrations of the County of Durham. Part. 1. in 4. 2 sh. Prachtausgabe 4 sh. — Stanfield's Coast Scenery: a Series of Picturesque Views in the British Channel and on the Coast of France. From Original Drawings, taken expressly for the work, by Clarkson Stanfield. 2d edition. 128 S. mit 40 Stahlst. 21 sh. — Byron Gallery: a Series of Historical Embellishments, illustrating the Poetical Works of Lord Byron. Engraved, from Original Paintings, by Sir Thomas Lawrence etc. New and enlarged edition. 37 Stahlstiche mit beschreibendem Text. 21 sh. — Payne's Universum; or, Pictoral World; being a Collection of Engravings of Views in all Countries, Portraits of Great Men, and Specimens of Works of Art of all Ages and of every Character. Edited by Charles Edwards. No. 1. 4 Tafeln in 4. mit beschreibendem Text. 1 sh.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 7. Berlin, Mittwoch den 24. Januar. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die Stellung der Jurisprudenz zur Gegenwart.

149. Das gegenwärtige Jahrhundert ist für die Entwicklung der deutschen Jurisprudenz in mehrfacher Hinsicht ein Epoche machendes, der hervorstechendste und erfreulichste Fortschritt ist aber der, dafs die Theilnahmlosigkeit, mit der sich die Jurisprudenz und die Nation Jahrhunderte lang gegenüberstanden, von beiden Seiten als etwas Verwerfliches anerkannt und eine Annäherung erfolgt ist, die wir freudig als eine Bürgschaft begrüfsen, dafs die Zeit heranrückt, wo das naturgemäfse Verhältnifs zwischen beiden völlig wiederhergestellt sein wird. Wenn wir einen Blick werfen auf die Stellung der Jurisprudenz in der Vergangenheit, so finden wir, dafs ihr die Einsicht in ihre Abhängigkeit vom Volke völlig abging, und dafs sie, anstatt letzterem zu dienen, von ihm zu lernen und seine Interessen zu verfechten, demselben entfremdet war und ihren Beruf darin setzte, sich dem Vaterlande zu entziehen, um einsam in den Sandwüsten der Gelehrsamkeit zu jagen. Dieser Isolirungstrieb ist ja einmal das Uebel, an dem Deutschland so lange gekrankt hat. Wie im politischen Leben des deutschen Volkes das Bewufstsein der Einheit in particulären Bildungen erstarb, wie das Glied sich loslöste vom Ganzen, so unterlag auch die Wissenschaft derselben Centrifugalkraft und verwandte die Kräfte, mit denen sie der Nation zur Lösung ihrer Aufgabe hätte behülflich sein müssen, zu dem egoistischen Zweck, sich einen Tempel zu bauen, in dem sie fern vom Geräusch der Welt ihren Götzendienst treiben und von dem aus sie im vollen Gefühle ihrer Priester-Würde und Unabhängigkeit und im erhebenden Bewufstsein ihrer anachronistischen Folianten-Weisheit und ihres antiquarischen Reichthums auf die Laien herabsehen konnte, denen Sprache und Kastengeist den Zutritt versagten. Die Wissenschaft soll sich freilich ihre Bahnen nicht durch das Bedürfnifs des praktischen Lebens vorzeichnen lassen, sie soll frei arbeiten in ihrem Schacht und nicht blos Schätze suchen, die einen Geldwerth haben, allein, wenn sie ihren Blick gleich auf die Vergangenheit wendet, so soll doch ihr Herz schlagen für die Gegenwart, und wo letztere ihrer Dienste bedarf, da ist es Verrath, dieselben zu verweigern. Wehe der Zeit, wo letzteres eintritt, wo die Intelligenz indolent oder feige genug ist, sich in vergangene Jahrhunderte zu flüchten und die Gegenwart ihrem Siechthume zu überlassen; wie sollten die Füfse nicht straucheln, wenn das Auge sich ihnen entzieht?

Wahrhaft grofs sind nur die Zeiten gewesen, in denen die sittliche Kraft, die ins Rad der Geschichte eingreifen und durch Thaten ihren Adel beweisen wollte, auch die Wissenschaft und Kunst zu begeistern verstand, wo letztere sich hingerissen fühlten, um Zeugnifs zu geben von der Allgewalt der herrschenden Idee und ihre Majestät zu verherrlichen. Wenn die Geschichte ihr Meisterstück ablegen will, dann findet sich auch jene Harmonie aller Kräfte, wie z. B. im Staate des klassischen Alterthums, in der christlichen Kirche des Mittelalters. Wenn jene Einheit fehlt, so ist das ein Zeichen, dafs die Gesundheit der Zeit gestört ist, dafs letztere keinen wahren Beruf zur Produktion in sich trägt, ihr Sehnen und Treiben vielmehr ein unwahres, ein blofses Vegetiren oder Träumen ist, denn sonst würde Körper und Geist einem Gedanken dienen und eine Kraft alle Glieder treiben. — Auch Deutschland hat seine Zeiten gehabt, wo grofsartige historische Motive einen Aufschwung bewirkten, der durch alle Glieder und Fasern des Nationalbewufstseins drang, allein gewöhnlich schwanden sie schnell mit ihren Impulsen, um dem normalen Verhältnifs Platz zu machen — dem Indifferentismus des Theiles gegen das Ganze.

Wir haben hier nicht die traurige Pflicht, das verderbliche Walten dieser Centrifugalkraft zu verfolgen, die Geschichte hat sie gerichtet, und die Gegenwart sucht sich immer mehr von ihrem Einflufs frei zu machen. Denn wenn gleich die Gegensätze und Wirren, die den Bildungsprocefs der Gegenwart bezeichnen, uns hindern, den positiven Gehalt derselben seinem ganzen Umfange und seiner Stärke nach zu erkennen, so kann man doch jetzt bereits als positiven Niederschlag der gegenwärtigen Bildung die Tendenz bezeichnen, den Gedanken der Einheit des Volkslebens nach allen seinen Seiten hin, also in Leben, Kunst, Wissenschaft, Sprache u. s. w., ins Bewufstsein und zur Ausführung zu bringen. Theoretisch hat sich dieser Gedanke bereits in jeder Wissenschaft, die das Reich der Freiheit zum Gegenstande hat, seine Herrschaft verschafft, d. h. er bildet den leitenden Gesichtspunkt für die Auffassung gegebener Zustände, allein ihm einen gestaltenden Einflufs auf die Gegenwart zu verschaffen oder vielmehr denselben zu steigern und mit Bewufstsein allen Consequenzen desselben zu genügen, das ist eine Aufgabe, die noch nicht gelöst ist, die aber, wenn nicht alle Zeichen trügen, in der Zukunft gelöst werden wird. — Diese Reaction gegen den oben bezeichneten Isolirungstrieb — die Tendenz der Annäherung des Theiles an das Ganze — auf dem Gebiete der Jurisprudenz nachzuweisen, und darin einen Beleg für die ausgesprochene Hoffnung zu geben, ist der Zweck des gegenwärtigen Artikels.

Um den Fortschritt der heutigen Jurisprudenz ins rechte Licht zu setzen, ist es nöthig, einen Blick zu werfen auf die frühere Jurisprudenz, nämlich was ihre Stellung zum Volke anbetrifft. Von ihr gilt aber in einem hohen Grade das Urtheil, das wir oben über die deutsche Gelehrsamkeit überhaupt gefällt haben. Die Tiefe der Gelehrsamkeit war es freilich nicht, die jene Jurisprudenz dem Volke entfremdete, wohl aber ihre Grundansicht vom Recht und damit von ihrer Stellung zum Volk. Nicht die sittliche Macht des Volkswillens war es nach ihrer Ansicht, die sich im Recht verkörpert hatte, letzteres war keine objective, aus der innersten Individualität des Volkes entsprungene Welt, sondern ein Product der Reflexion des Gesetzgebers. Zwar hatte Montesquieu den Einflufs hervorgehoben, den Zeit und Ort, Verfassung und Religion u. s. w. bei verschiedenen Völkern auf die verschiedene Gestaltung des Rechts haben, allein damit war jener Standpunkt noch nicht verlassen, denn immer blieb die Reflexion des Staatsoberhaupts die Quelle des Rechts, und jenen Verschiedenheiten gestand man nur den Einflufs zu, vom Gesetzgeber berücksichtigt zu werden. Das Ideal, das man letzterem stellte, war die Verwirklichung des so genannten Naturrechts, eines angeblich auf apriorischem Wege, in der That aber durch Destillation des römischen Rechts gefundenen Rechts. Eben weil es aus der Vernunft fliefse, die Vernunft aber bei allen Völkern dieselbe sein müsse, solle es auch bei allen Völkern gelten, ja es müsse auch ohne positive Bestätigung vom Richter zur An-

wendung gebracht werden. Der Gesetzgeber konnte also, ohne irgendwie gegen den ihm von der Jurisprudenz vorgezeichneten Beruf zu fehlen, das bisher von ihm tolerirte, aus dem Volke selbst hervorgegangene Recht völlig aufheben, die Volksindividualität aufs schneidendste verletzen, sobald er es nur im Dienste des von irgend einem Gelehrten ausgeheckten und gerade an der Mode seienden Naturrechts that. — Wie stellte sich nun hiernach das Verhältnifs der Wissenschaft zum Volke? Erstere war im Besitz der Weisheit, und letzteres nur dazu da, um sich blindlings von jener leiten, an sich die Experimente einer nüchternen, kindischen Abstraction vornehmen zu lassen. Der Juristenstand stand also zum Volke in demselben Verhältnisse, wie in der römischen Kirche der Klerus zu den Laien; anstatt als Theil dem Ganzen zu dienen, eine Seite des Nationallebens zu vertreten, hatte er sich aufser der Nationalität gesetzt und eine Weisheit, die nicht einmal zur Dienerin gut genug war, zur Herrin machen wollen.

Jene Ansicht vom Recht ist nun im gegenwärtigen Jahrhundert wenigstens in der Wissenschaft völlig gestürzt, und zwar von zwei Mächten, die in ihren Ausgangspunkten sehr verschieden sind, der historischen Schule und der Hegelschen Philosophie. Aus dem Lande nüchterner Träumereien versetzten beide das Recht wieder in die Wirklichkeit. Die sittliche Idee, die im Volke waltet, objectivirt sich im Rechte auch ohne Reflexion; wie Sprache, Kunst, Sitte, so trägt auch das Recht den Typus der Nationalität, es enthält nur das Volksleben nach einer Seite hin. Allerdings verliert dieses Verhältnifs des Rechts zum Volke im Verlauf der Zeit an Innigkeit. Die sich täglich neu bildenden complicirteren Rechtsverhältnisse, die Theilung der Berufe überhaupt erschweren dem Einzelnen die Kenntnifs des Rechts und schliefsen ihn damit von der Handhabung desselben aus, die vollständige Kenntnifs mufs also erst künstlich, d. h. durch Studium, reproducirt werden. Allein wenn sich gleich dadurch ein eigner Stand bildet, dem die Cultur und Anwendung des Rechts anheimfällt, so verändert sich doch damit nicht das Wesen desselben, es bleibt vielmehr der Inbegriff der nationellen Rechtsanschauungen. Die Wissenschaft kann und soll allerdings diesen Stoff durch consequente Verarbeitung weiter bilden, allein sie ist damit nicht Herrin desselben geworden, sondern, indem sie nur das feinere Detail, das in ihm verborgen liegt, zu Tage fördert, bleibt sie Dienerin desselben.

Dadurch nun, dafs man das Recht von seiner vermeintlichen Höhe rifs und es einreihte in den Organismus des Volkslebens, ist also auch der Jurisprudenz ihre frühere unnatürliche Stellung genommen, die Tyrannei einer todten Gelehrsamkeit gebrochen. Die Jurisprudenz der Gegenwart hat die Aufgabe zu lösen, eine Seite des Volkslebens nicht blos zum Gegenstande ihres *Studiums,* sondern auch ihrer *Thaten* zu machen, d. h. sie ist verpflichtet, durch Wort und That das Rechtsbewufstsein des deutschen Volkes zu offenbaren und weiterzubilden. Sie soll also nicht in vornehmer Abgeschlossenheit blos geweihten Ohren predigen, zufrieden damit, den Zusammenhang des Rechts mit dem Volke für die *Vergangenheit* nachgewiesen zu haben, sondern auf den Markt des Lebens und in die Arena der Tageskämpfe treten. Wer könnte besser wie sie das Rechtsleben der Gegenwart begreifen, die Gebrechen desselben aufdecken, die Heilmittel angeben, da sie ja die Bildung desselben durch Jahrhunderte lang verfolgen kann? Und wer hätte eine gröfsere Verpflichtung wie sie, die Mittel, die ihr zu Gebote stehen, dazu anzuwenden, um vor der öffentlichen Meinung den bestehenden Rechtszustand sei es zu rechtfertigen oder anzuklagen?

Fragen wir nun, was die Jurisprudenz zur Lösung dieser Aufgabe, die sie sich selbst gestellt hat, thut, so mufs man gestehen, dafs manches gethan, aber noch vieles zu thun ist. Für die Erforschung der Vergangenheit ist die oben bezeichnete Ansicht sehr fruchtbar gewesen, besonders rief sie für die Geschichte des deutschen Rechts einen neuen Eifer hervor. Allein diese Regsamkeit auf dem Gebiete der Wissenschaft mufs ihre engen Schranken noch mehr durchbrechen, als sie es gethan hat, sich nicht damit begnügen, dafs *sie* die Wahrheit hat sondern auch für ihre allgemeine Verbreitung wirken, namentlich also der öffentlichen Erörterung der Tagesfragen, die sie von ihrem Standpunkte aus beurtheilen kann, sich mit Ernst und Muth unterziehen. Allein wenn gleich die Jurisprudenz ihre Theilnahme an dem Rechtsleben der Gegenwart noch steigern mufs, so darf man doch mit Freuden anerkennen, dafs von praktischen wie theoretischen Juristen bereits Manches geschehen ist, um die Jurisprudenz ihrem wahren Berufe näher zu bringen. Wir verweisen besonders auf die litterärische Thätigkeit, mit der man von beiden Seiten die Rechtsfragen der Gegenwart vor dem gröfseren Publikum verhandelt hat, z. B. die Fragen über neuere Gesetzgebung, über die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens, die preufsische Eherechtsreform u. a. In diesen Tagen ist sogar eine Zeitschrift*) erschienen, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, „die Jurisprudenz mit dem allgemeinen wissenschaftlichen Bewufstsein der Gegenwart zu vermitteln", indem „in unseren Zeiten allgemeiner Bildung kein Stand in seiner Abgeschlossenheit den Anforderungen des öffentlichen Lebens genügen könne, ein befriedigender Zustand vielmehr nur dann herzustellen sei, wenn jeder Denkende die Angelegenheiten des Gemeinwohls, die Aufgaben der Gesetzgebung zu den seinigen mache". Es sind zwar auch manche Stimmen laut geworden, denen man bei allem guten Willen doch die Competenz schlechthin absprechen mufs, allein als Zeichen der Theilnahme sind auch sie uns schätzbar. Als eine wichtige Erscheinung der Zeit heben wir auch den Advokatenverein hervor, der sich in diesem Jahre in Mainz versammeln wird und zu grofsen Hoffnungen berechtigt.

Während von Seiten der Jurisprudenz der grofse Fortschritt gemacht ist, dafs sie ihren wahren Beruf anerkannt und bereits Vieles gethan hat, um demselben zu entsprechen und die Stellung einzunehmen, die ihr im Volksleben gebührt, so ist dagegen auch von der andern Seite eine Annäherung erfolgt, ein ungewöhnliches Interesse am Rechte im Volke erwacht. Wer das geistige Leben der Gegenwart mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt, wird diese Behauptung gewifs gern unterschreiben; Belege bieten alle politischen Blätter der letzten Jahre dar. Wenn jene Theilnahme sich auch nicht immer der Wahrheit zuwandte, sich nicht immer zu einer besonnenen und vorurtheilsfreien Beurtheilung der Verhältnisse aufschwingen konnte, so begrüfsen wir sie doch nicht weniger freudig als ein vielversprechendes Zeichen der steigenden politischen Bildung des deutschen Volkes. Die blofse Theilnahme ist schon ein grofser Fortschritt; wo sie sich findet, ist mit der Lüge auch der Wahrheit der Eingang geöffnet, und damit letzterer die Gelegenheit gegeben, sich den Sieg zu verschaffen. Die Jurisprudenz braucht die Empfänglichkeit, die sie vorfindet, nur zu benutzen, um einen segensreichen Einfluss ausüben und ihre Lehre von dem Leben des Rechtes im Volke auch für die Gegenwart wahr zu machen. Je mehr *sie* diesen Beruf erfüllt, um so mehr wird auch die Theilnahme des Volks sich steigern, je mehr das Recht seine wahre Basis, um so mehr auch der Juristenstand die ihm gebührende Achtung wiedererlangen.

Möge denn der Egoismus, mit dem sich die frühere Gelehrsamkeit den Stürmen des Lebens entzog, um sich in die Katakomben der Vergangenheit zu flüchten, ebensosehr unter uns verschwinden wie die Theilnahmlosigkeit des Volkes für Alles, was nicht den engen Kreis seiner materiellen

*) *Zeitschrift für volksthümliches Recht und nationale Gesetzgebung*, herausgegeben von *G. Eberty*. Heft 1. Januar. 1844. Halle, Lippert u. Schmidt.

Interessen berührt. Wenn Leben und Wissenschaft sich vereinigen, um einen engen Bund miteinander zu schliefsen, dann wird die deutsche Intelligenz eine Macht werden, deren Thaten man nicht in Bibliotheken allein zu suchen braucht, sondern auf dem Schlachtfelde sowohl wie auf dem Markte. Zu diesem Zwecke mitzuwirken ist Pflicht eines Jeden, vor allen aber sind unsere periodischen Blätter berufen, dieses Ziel anzustreben, namentlich was das Rechtsbewufstsein der Gegenwart anbetrifft. Manche Blätter haben hierin, wenn auch oft von entgegengesetzten Standpunkten aus, Dankenswerthes geleistet; auch die Redaktion des vorliegenden Blattes hat es sich zur Aufgabe gemacht, hierin den Anforderungen der Gegenwart zu genügen. Sie wird Sorge tragen, dafs von Zeit zu Zeit Artikel erscheinen, welche die bedeutenderen Rechtsfragen der Gegenwart oder litterärischen Erscheinungen von allgemeinerem Interesse zum Gegenstande haben.

Theologie.

150. *Venerabilis Bedae opera quae supersunt omnia,* nunc primum in Anglia, ope codicum manuscriptorum editionumque optimarum edidit J. A. Giles, eccles. anglc. Presbyter. (Auch mit dem englischen Titel: *The complete Works of Ven. Bede, etc.*) Vol. 5. *Homiliae.* London, Whittaker. 1843. XVI u. 464 S. 8. — Die Homilien bilden in Beziehung auf die innere und äufsere Kritik einen der schwierigsten Theile der patristischen Literatur, denn meistens finden sie sich in Handschriften zusammengetragen, die offenbar den Charakter von Sammlungen für einen bestimmten Kreis oder für das ganze Kirchenjahr tragen. Dafs Beda Homilien hinterlassen, ist aus dem von ihm aufbehaltenen Verzeichnifs seiner Schriften insofern gewifs, als er in demselben „*Homilarium Evangelii libri duo*" aufzählt, was doch wohl dahin zu verstehen ist, dafs B. zwei Bücher Homilien über Stellen aus den vier Evangelien der Oeffentlichkeit übergab. Die früher in Cöln und Basel erschienenen Sammlungen Beda's enthalten gegen zweihundert Homilien, die dem Beda zugeschrieben werden, aber nach Werth, Styl und Auffassung so stark sich unterscheiden, dafs man an eine Einheit ihres Ursprungs kaum denken darf. — Später entdeckte der berühmte Mauriner Jo. Mabillon in der Thuanischen (jetzt sogenannten Colbert'schen) Bibliothek zwei alte Handschriften, unter denen die eine 48 in zwei Bücher gleichmäfsig vertheilte Homilien von Beda, die zweite viel ältere 38 Homilien in fortlaufender Reihenfolge enthielt. Beide Handschriften enthielten zusammen 49 Homilien, unter denen nur 39 in der Ausgabe der Werke Beda's gedruckt waren. Die übrigen zehn bis dahin ungedruckten Homilien fand Martene auch noch in zwei andern MSS., aus denen er sie im 5. Bande des Thesaur. anecdot. abdrucken liefs; die Aechtheit einer dort zugleich mit abgedruckten eilften Hom., die Mab. in jenen HSS. nicht gefunden, war zweifelhaft. Seitdem blieben diese Untersuchungen liegen. Hr. Giles, der sich für seine Ausgabe Klarheit verschaffen mufste und in den englischen Bibliotheken vergebens sich umgesehen hatte, fafste den Entschlufs, in den Bibliotheken des Continents Nachforschungen anzustellen. Ein glücklicher Zufall führte ihn sogleich am Strande des Meeres zu seinem gewünschten Ziele. Er fand in der Bibliothek zu Boulogne sur Mer eine der ältesten Abschriften (aus dem 8. oder 9. Jahrh.) Beda'scher Homilien, welche deren 50 in 2 Büchern enthielt; 49 unter ihnen waren die von Mabillon gefundenen und die funfzigste war in den Ausgaben der Werke Beda's enthalten. Eine Handschrift des 10ten Jahrh. in der Bibl. de l'Arsenal zu Paris hat genau die 50 Homilien der Boulogner HS. in derselben Ordnung. — So gelangt Hr. G. zu dem Resultate, dafs B. zwei Bücher von je 25 Homilien herausgab, für welche wir wenigstens im Allgemeinen (abgesehen von einzelnen Abweichungen in Zahl und Ordnung) das übereinstimmende Zeugnifs von fünf Handschriften haben. Der vorliegende Band enthält nun 58 Homilien; 50 davon sind der Boulogner HS. etc. entnommen; ferner die 11te im 5. Bande des Martene'schen Thes. anecdot. und 8 andere aus der Baseler Ausgabe (7. 10—15. 19. 58.), die schon vor der Entdeckung der Boulogner HS. zum Druck vorbereitet waren. Für die Aufnahme der letzteren bleibt uns Hr. Giles einen haltbaren Grund schuldig, ebenso erscheint die von ihm befolgte Anordnung nichts weniger als plausibel. Er sagt darüber „The Homilies in this Vol. have been printed without regard to order, but as best suited the convenience of the compositors". Dergleichen befriedigt gewifs nicht die Ansprüche, die an eine kritische Ausgabe gemacht werden müssen. In dem Register der Homilien ist die Reihenfolge in den von Mabillon entdeckten und den Boulogner MSS. angegeben; die Varietas lectionum ist für den 6ten Band versprochen.

151. *Deutschland.* Luther's sämmtliche Werke. 34. Bd. oder 3. Abth. (exegetische deutsche Schriften, nach den ältesten Ausgaben kritisch u. historisch bearbeitet v. J. K. Irmischer) 2. Bd. 369 S. Erlangen, Heyder. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Jo. Maldonati Commentarii in IV Evangelistas. Ad opt. libror. fidem accuratiss. recudi cur. Franc. Sausen. Tom. IV. qui complect. Evang. Lucae capita XIII. usque ad XXIV. et Joannis capita priora V, 487 S. Mainz, Kirchheim. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Guil. Estii In omnes Pauli epistolas, item in catholicas commentarii. Ad optim. libror. fidem accuratiss. recudi cur. Franc. Sausen. Tom. V. qui compl. Epist. ad Thessalonicenses I. et II., ad Timotheum I. et II., ad Titum et ad Philemonem. 420 S. Ebend. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — D. B. Karg Leben des heiligen Franziskus von Sales. Mit 1 Stahlstich. 277 S. Regensburg, Manz. $\frac{3}{4}$ Thlr.

E. B. Pusey Das heilige Abendmahl, ein Trost für die Bufsfertigen. Eine Predigt. Aus dem Englischen, und mit einem Vorworte über die Zustände der anglikanischen Kirche und die theologische Schule, welcher der Verf. den Namen gegeben, von E. Willmann. 160 S. Regensburg, Manz. $\frac{1}{4}$ Thlr. — M. F. Rumann Der Jungfrau Barbara Kurimfsky Uebertritt von der römisch-katholischen zur evangelisch-christlichen und protestantischen Kirche zu Kesmark in Ungarn am 25. Juni 1843. Ein kirchlich-religiöser Akt, zur Förderung der Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens unter aufgeklärten Protestanten u. Katholiken. 24 S. Leipzig, O. Wigand. $\frac{2}{15}$ Thlr.

Mor. Brühl Selbstbekenntnisse eines Katechumenen. 181 S. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Sendschreiben eines schlesischen Convertiten an die protestantische Gemeinde zu Markt-Bohrau, veranlafst durch eine Predigt ihres Pastors Handel. 49 S. Leipzig, Hartknoch. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Joh. Georg Lutz Sendschreiben an die Herren F. H. Herbst u. P. Wittmann,*) Redacteure der Sion. 128 S. Augsburg, Lampart u. Co. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Wilh. v. Schütz Anticelsus. Deutsche Vierteljahrsschrift für zeitgemäfse Apologie des Katholicismus u. Kritik des Protestantismus. No. VI. (April—Juni 1843). 152 S. Mainz, Kirchheim. $\frac{7}{8}$ Thlr.

Gesangbuch zum gottesdienstlichen Gebrauche in den Stadtkirchen zu Leipzig. XL u. 509 S. Leipzig, Verlag des Georgenhauses. (Fr. Fleischer in Comm.) $\frac{2}{3}$ Thlr. — Rud. Stier Die Reden des Herrn Jesu. Andeutungen für gläubiges Verständnifs derselben. 2. Th.: die Reden nach Math. Kap. 12—25 enthaltend. VI u. 616 S. Barmen, Langewiesche. Subscr.-Pr. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Aug. Gebauer Eine veste Burg ist unser Gott! Vollständiges Hausbuch zur täglichen Erbauung in Liedern, Gebeten, Betrachtungen und Predigten, für Gläubige der Gemeinde Christi. Aus den Schriften christgläubiger Männer älterer u. neuerer Zeit gesammelt. 2. Bd. 1—7. Lief. bis S. 766. Stuttgart, Franckh. Jede Lief. $\frac{1}{10}$ Thlr. — Joh. Em. Veith Festpredigten, zumeist in einer Doppelreihe. 1. Th. Von Advent bis Ostern. 356 S. 12. Wien, Braumüller u. Seidel. 1 Thr. — Edelb. Menue Leichtfafsliche Predigten eines Dorfpfarrers an das Landvolk, auf alle Sonn- und Festtage. 3. durchaus verb. Aufl. von S. Buchfelner. 1. Jahrg. 1. Bd. XII u. 464 S. Regensburg, Manz. $\frac{7}{12}$ Thlr.

Einladung an alle Katholiken, durch vereintes Gebet von Gott die Wiedervereinigung Deutschlands im wahren Glauben zu erflehen. 32 S. 12. Regensburg, Manz. $\frac{1}{24}$ Thlr. — Jos. Kugler Der Priester nach dem Geiste der katholischen Kirche. Aus dem Latein. von F. Vogl und Magn. Jocham. VIII u. 568 S. Regensburg, Manz. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Joh. Mich. Hauber Andachts- und Erbauungsbuch für katholische Christen. 4. verb. Orig.-Anfl. 396 S. Ebend. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Königliche Halszierde, oder Sammlung der schönsten Gebete. 6. verb. Aufl., bearbeitet von M. Sintzel. Mit 1 Stahlst. 26 Bog. Augsburg, Lampart. $\frac{7}{12}$ Thlr. — Abbé Baudrand Die Weihe der Seele, oder Erhebungen zu Gott. Neue vollst. Uebersetzung aus dem Franz. 1. Bd. Auch u. d. T.: die Seele bei der Betrachtung der göttlichen Vollkommenheiten und bei der Vorbereitung auf die Ewigkeit. XV u. 317 S. Regensburg, Manz. $\frac{5}{8}$ Thlr. Dieser Band einzeln $\frac{3}{4}$ Thlr. Die sämmtl. geistl. Schriften von Baudrand sollen binnen 1—2 Jahren in 18

*) Hr. Dr. P. Wittmann ist seitdem „des Redigirens müde" von der Mitredaktion des Sion zurückgetreten (am 16. Jan. d. J.).

Bdn. erscheinen. — Die heilige Mission. 2. Vereinssamml. VI u. 273 S. Ebend. 6 Lief. kosten 2½ Thlr. Die 1. Lief. enth.: Leben der geistl. Ordensstifterinnen u. mehrerer Frauenspersonen, welche die Welt und das Kloster durch ihre Frömmigkeit erbaut haben. Vom 3. Jahrh. bis auf unsere Tage. Mit Vorwort von F. S. Häglsperger. 1 Bdchn. — Wohlfeile Bibliothek guter katholischer Bücher zur Erbauung, Belehrung und Unterhaltung. 4te Reihenfolge von 12 Bdchn. Ebend. 1⅚ Thlr. 1—5. Bdch.: Geschichte des heiligen Bernard, von M. Th. Ratisbonne. Aus dem Franz. von M. Sintzel. 2. Bd. 487 S. 6—9. Bdch.: Leben Johannes Berchmans. Nach V. Cepari neu bearb. von M. Sintzel. Mit 1 Stahlst. 448 S.

152. *Frankreich.* Chevalier Artaud de Montor Notice sur le temple et l'hospice du Mont-Carmel. 2e édit. Paris, Leclère. 2½ Bog. — F. Danjou De l'état et de l'avenir du chant ecclésiastique en France. Paris, Parent-Desbarres. 5 Bog. — Directoire pour les novices de l'ordre de Sainte Ursule, de la congregation de Paris. Partie 1. Clermont-Ferrand. 9½ Bog. 12.

Geschichte und Geographie.

153. I. *Kaiser Lothar III.* A. u. d. Titel: *Politische Geschichte Deutschlands unter der Regierung der Kaiser Heinrich V. und Lothar III.* Theil 2. Von *Ed. Gervais.* Leipzig, Brockhaus. 1842. X u. 471 S. 8. 2½ Thlr.

154. II. *Geschichte des deutschen Reiches unter Lothar dem Sachsen* von *Phil. Jaffé.* Eine von der philosophischen Fakultät zu Berlin gekrönte Preisschrift. Berlin, Veit u. Comp. 1843. VIII u. 280 S. 8. 1¼ Thlr.

Zwar bildet die Herrscherzeit des Kaisers Lothar aus sächsischem Stamme im deutschen Reiche keine der wichtigsten und glänzendsten Partien der deutschen Geschichte, dennoch ist sie schon als Uebergangsepoche von den fränkischen Kaisern zu den Hohenstaufen von Bedeutung, und das um so mehr, als sich in ihr der Gegensatz der einst befreundeten und verwandten Fürstenhäuser der Welfen und Waiblingen ausbildete, der bald so verhängnifsvoll in die allgemeine politische Entwickelung von Deutschland eingreifen sollte. In der neuern Zeit entbehrte diese Partie der deutschen Geschichte einer ähnlichen und besondern gründlichen Bearbeitung, wie sie der ihr voraufgehenden und nachfolgenden schon zu Theil geworden sind. Das Bedürfnifs einer der heutigen Wissenschaft angemessenen Behandlung bewog die philosophische Fakultät zu Berlin zur Aufstellung einer Preisaufgabe. Diese ist durch den Verf. von No. II. gründlich und angemessen gelöst. Es fragt sich daher vornehmlich, in welchem Verhältnisse diese Arbeit zu der nicht lange vorher erschienenen von Gervais (No. I.) stehe, welche aus blofsem Interesse für die Sache abgefafst zu sein scheint. Schon der Umfang beider Arbeiten zeigt, dafs sie in der Darstellung der zwölfjährigen Herrscherzeit Lothar's eine ganz verschiedene Behandlungsweise befolgen. — No. II. verfolgt die Geschichte Lothar's in gedrängter und gediegener Haltung, überläfst es dem Leser sich aus den Begebenheiten, welche nach kritischer Vergleichung der Quellen mit Benutzung der diese Zeit betreffenden Urkunden dargestellt sind, selbst ein Urtheil über den Charakter und die Thätigkeit des Fürsten zu bilden, und trägt im Allgemeinen, wie es der wahren Geschichtschreibung angemessen ist, einen durchaus objectiven Charakter. — Auch dem Vf. von No. I. mufs man das Zeugnifs geben, dafs er mit Fleifs und Sorgfalt und nicht ohne Kritik seinen Gegenstand behandelt hat, wobei es allerdings wohl vorkommen kann, dafs er in manchen einzelnen Punkten von seinem Nachfolger auf diesem Gebiete verbessert und berichtigt worden ist. Offenbar standen dem Letztern bei seiner Arbeit mancherlei Quellen und Hülfsmittel zu Gebote, welche der Erstere entbehren mufste, wodurch viele einzelne Punkte, z. B. das Eingreifen Lothar's in die burgundischen Angelegenheiten, mehr Klarheit und Bestimmtheit erhalten haben. Wenn dennoch die Arbeit No. I. eine weit gröfsere Ausdehnung als die andere hat, so möchte darin grade nicht ihr Vorzug bestehen. Der Vf. ergeht sich oft in einer gewissen Breite, gefällt sich in dem sogenannten Pragmatismus, und hat durch die vielfach eingeflochtenen allgemeinen Betrachtungen seiner Arbeit einen mehr subjectiven Charakter gegeben als es zweckmäfsig war. Die Stellung dieses Kaisers Lothar, der unter dem letzten Salier das Haupt der Oppositionspartei im Reiche war, zu den ihm nun untergeordneten Fürsten und vornehmlich seine Stellung zur Kirche und zur päpstlichen Hierarchie gab dazu nicht selten eine günstige Veranlassung. Dafs übrigens das geographische Element in den historischen Darstellungen aus dem Mittelalter noch nicht die Berücksichtigung erhalten hat, die es nothwendig verdient, erhellt auch aus dieser Arbeit. Indem der Verf. von dem Zuge des Herzogs Konrad von Hohenstaufen nach Italien berichtet, um dort als Gegenkönig aufzutreten, folgt er (S. 86) der Angabe des Otto von Freisingen, wonach Konrad die Alpen überschritt „per Pyrenaeum jugum Septimi montis", und übersetzt dies durch den Uebergang über den St. Bernhard. Abgesehen davon, dafs dies schon ein ganz unbestimmter Ausdruck ist und nothwendig die Alpenpassage des grofsen oder kleinen Bernhard unterschieden werden mufs, wenn man in jenen Zeiten des Mittelalters auch die erstere gewöhnlich darunter zu verstehen pflegte, so passen hier doch alle beide burgundische Alpenpässe, die sich auf der italischen Seite bei Aosta vereinigen, gar nicht, und nur wer mit den Heerstrafsen in jener Zeit von Deutschland nach Italien gar nicht vertraut ist, kann es verkennen, dafs hier von dem Septimer die Rede ist, welcher mit der benachbarten Splügen-Strafse schon in der römischen Kaiserzeit die grofse Strafse von Italien aus nach dem obern Rhein und dem Bodensee war und somit in das Innere von Schwaben führte. Auch bemerkt Otto von Freisingen dabei noch ausdrücklich, dafs dort der Rhein und Inn ihren Ursprung hätten. In den Schriften von St. Gallen ist von diesem mons Septimus als der Heerstrafse nach Italien oft genug die Rede. Der Verf. von No. II. hat seinem Vorgänger hier (S. 68) leider nur nachgeschrieben, und scheint ebenso über die Lage der Grafschaft Maurienne (S. 189) nicht im Klaren zu sein, insofern er sie auf der italischen Seite der Alpen sucht. — Mit Recht wird man von jedem Geschichtschreiber verlangen können, dafs er für seinen Gegenstand erwärmt sei und eine gewisse Vorliebe für denselben gefafst habe, so weit sich dies mit der Billigkeit und mit der Wahrheit verträgt. In dieser Beziehung ist nun die Schrift No. I. von eigenthümlicher Art. Die Vorliebe für seinen Stoff hat den Verf. zur gröfsten Einseitigkeit geführt, so dafs er, wie dies mit seiner subjectivirenden Manier der Darstellung zusammenhängt, verleitet worden ist, der Geschichte gradezu Gewalt anzuthun, wenn sich dies auch mehr aus dem Ganzen seiner Arbeit als aus einzelnen von ihm benutzten Stellen der ältern Autoren ergiebt. Denn da kommt es immer auf die Auslegung an und bekannt genug ist es, dafs man leicht Alles aus Allem machen kann, wenn man es nur in eine gute Verbindung bringt. Aber merkwürdiger Weise mufs der Verf. an einer Stelle gegen das Ende seines Buches selbst eingestehen, dafs man alle die von ihm beigebrachten Betrachtungen über den Charakter der Leute und über die Verhältnisse, unter denen sie handelten, zwar nicht aus den Angaben der Quellen-Autoren beweisen könnte, dafs sich alles das aber, natürlich von dem von ihm eingenommenen Standpunkte aus, aus dem Zusammenhange des Ganzen von selbst ergebe. In dieser Beziehung ist nun vorliegendes Werk offenbar einer der gröfsten Mifsgriffe in der neuern Geschichtschreibung, der schon darum eine neue Bearbeitung dieses Gegenstandes nothwendig machte, welche bei ihrer Haltung von diesem Mangel einer offenbaren Paradoxiensucht frei geblieben ist. Pflegt man gewöhnlich bei jenen grofsen Gegensätzen des Mittelalters zwischen dem Staat und der Kirche wie zwischen den Waiblingen und Welfen die Partei des Staates und der Kaiser aus dem Geschlecht der Hohenstaufen zu nehmen, so finden wir hier grade das Gegentheil. Das Buch, kann man sagen, ist von einem durchaus papistisch-welfischen Standpunkte geschrieben, und darum auf gewisse Weise durch und durch einseitig und selbst unwahr, wie sehr auch alles Einzelne durch Quellenangaben belegt wird. Die Hohenstaufen erscheinen hier durchaus als ein hochmüthiges, halsstarriges, dem Staat und der Kirche gleich feindliches Geschlecht, welches auf die ungerechteste und fast verbrecherische Weise Ansprüche auf die Herrschaft im Reiche erhob und dieselben geltend zu machen suchte. Bei jeder Gelegenheit wird den Hohenstaufen ihre Schlechtigkeit vorgeworfen und all' ihr Thun und Handeln in einem nachtheiligen Lichte dargestellt. Dafs diese Verunglimpfung vornehmlich auch den Geschichtschreiber aus ihrem Geschlechte, den Bischof Otto von Freisingen trifft, versteht sich wohl von selbst, da seine Aussagen nicht immer ganz mit der Auffassung des Verf. stimmen wollen und er also die Begebenheiten im Interesse seines Geschlechtes dargestellt haben mufs. Dagegen ist nun der Held unserer Geschichte ein in jeder Beziehung vollkommener Fürst, von welchem ausdrücklich gerühmt wird, dafs er das Reich der grofsen Kaiser Karl und Otto durch seine Einsicht, Kraft und Tüchtigkeit wieder zu dem Ansehen, dem Glanze und der Macht gebracht habe, welche dasselbe vor den zerrüttenden Fehden unter den letzten Saliern gehabt hatte. Vornehmlich wird ihm das gute Einverständnifs mit der Kirche und dem

Papste zum hohen Ruhme gerechnet, ja das Verdienst der hohenstaufischen Kaiser um das Emporkommen der deutschen Städte wird sogar geschmälert um zur Verherrlichung des sächsischen Lothar zu dienen. Dafs grade durch Lothar's Opposition gegen den letzten Salier das Kaiserthum einen heftigen Stofs durch den Vertrag zu Worms erhielt, wird ihm nicht zum Vorwurf gemacht, dagegen sein wunderliches Benehmen bei der Kaiserwahl und bei der Zusammenkunft mit Innocenz II. zu Lüttich ihm nur als Tüchtigkeit und Weisheit angerechnet. Darum ist der Vf. auch der Panegyrist seines Schwiegersohnes, des stolzen Heinrich von Baiern, welcher nach seiner Meinung der rechtmäfsige und würdige Nachfolger des trefflichen Lothar gewesen sein würde, so wie er überhaupt nicht abgeneigt ist, es zu beklagen, dafs anstatt der Hohenstaufen nicht die Welfen die Herrschaft im Reiche erhalten haben, unter deren Waltung Deutschland eine wenn auch weniger glänzende, doch eine ruhigere, glücklichere und gedeihlichere Entwicklung gehabt haben würde. Doch über alles dieses hat die Geschichte schon das Urtheil gesprochen, so dafs es nicht der Mühe verlohnt diesen eigenthümlichen Standpunkt der Auffassung noch jetzt widerlegen zu wollen. — Den sechs Abschnitten über die Geschichte Lothar's hat der Verf. noch einen siebenten zugefügt, in welchem die Zeit des Königs Konrad im Kampfe mit seinen Gegnern um die Herrschaft, dem welfischen Herzog Heinrich, dargestellt wird, weil dieser kurze Abschnitt der Geschichte bis zu Heinrich's Tode dem Verf. noch eine wesentliche Schlufspartie für die Geschichte des Kaisers Lothar abzugeben schien. Der Verf. von No. II. schliefst mit Lothar's Tode seine Darstellung ab, hat aber seinem Buche noch an neun historische und diplomatische Beilagen zugefügt, welche eben so sehr die Sorgfalt in der Ausarbeitung beurkunden, als sie dieser Arbeit einen dauernden Werth sichern werden. Die Ausstattung beider Bücher ist auf gleiche Weise empfehlenswerth zu nennen.

155. *Deutschland.* C. C. H. Burmeister Beiträge zur Geschichte Europas im 16ten Jahrhundert aus den Archiven der Hansestädte. 8 u. 194 S. Rostock, Oeberg, (Leipzig, Klinkhardt). $\frac{5}{6}$ Thlr. — Paul Gauger Der Ritter-Orden des heil. Johannes von Jerusalem, oder die Malteser. Mit besonderer Rücksicht auf die deutsche Zunge und den gegenwärtigen Territorial- und Personalbestand. Historisch entwickelt unter Benutzung vieler bis jetzt noch unbekannter Urkunden und authentischer Quellen etc. Abth. 1.: Allgemeine Geschichte des Ritter-Ordens. X, 254 und 83 S. u. 4 Tafeln Wappen Abbildd. Karlsruhe, Macklot. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — W. Zimmermann Allgemeine Geschichte des grofsen Bauernkrieges. Nach handschriftlichen u. gedruckten Quellen. (Ende des 2. Bds.) XIV u. 908 S. Stuttgart, Köhler. Hiermit beendet. Preis des Ganzen: 4 Thlr. — J. G. L. Dorst Württembergisches Wappenbuch, oder die Wappen des immatriculirten Adels im Königreich Württemberg. 2. Heft. 12 Blätter. 4. Halle a. d. S., Gräger. 2 Thlr. — Eduard Burckhardt Allgemeine Geschichte der neuesten Zeit. Von der Stiftung der heiligen Allianz bis zum Tode Friedrich Wilhelm's III. 1815—1840. 2. Abth. 1825—1840. Lief. 8. u. 9. Ende des 4ten u. letzten Bandes. 661 S. — Graf de la Garde Gemälde des Wiener Congresses 1814—1815. Erinnerungen, Feste, Sittenschilderungen, Anecdoten. Uebersetzt von L. Eichler. 3 Bände. 12. 241, 241 u. 263 S. Leipzig, Fr. Fleischer. 3 Thlr.

Alb. Forbiger Handbuch der alten Geographie, aus den Quellen bearbeitet. 2. Band. (Schlufs). Politische Geographie der Alten. Asia, Africa. X und 920 S. mit 3 Karten. Leipzig, Mayer u. Wigand. $5\frac{1}{4}$ Thlr. — Jul. Emil Wernicke Italien im Verhältnifs zur Natur und der Geschichte des Menschen. 48 S. 4. Thorn, (Lambeck). $\frac{1}{4}$ Thlr. — Handbuch der Provinz Sachsen. VIII u. 388 S. nebst 72 S. Reg. Magdeburg, Rubach. Subscr.-Preis 1 Thlr. Ladenpreis $1\frac{1}{2}$ Thlr. — J. P. Jordan Böhmen. Geschichte des Landes und seines Volkes von der frühesten bis auf die neueste Zeit. Mit Stahlstichen. 1s. Heft. 96 S. 16. und 2 Stahlst. Leipzig, Naumburg. $\frac{1}{4}$ Thlr. (Das Ganze soll in 16—18 Heften binnen 10 Monaten erscheinen). — H. F. Ungewitter Neueste Erdbeschreibung und Staatenkunde. 8. Lief. X u. S. 561—597 des 1. Bds. u. S. 1—32 des 2. Bds.). Dresden, Pietzsch u. Co. $\frac{1}{6}$ Thlr. — A. T. Freih. v. Plotho Flufs Netze über alle Theile der Erde, zum Gebrauch für Militairschulen und Gymnasien. 16 S. Fol. Berlin, Heymann. $\frac{2}{3}$ Thlr.

Georg Petermann Meine Erlebnisse in Belgien, Frankreich, Spanien und Afrika. 96 S. 12. Meiningen, (Keyfsner). $\frac{1}{4}$ Thlr. — Politische Memorabilien aus Oesterreichs Neuzeit. 208 S. Leipzig, Ph. Reclam jun. 1 Thlr. — Friedr. Saacke Denkwürdige Erinnerungen aus einer vierjährigen Reise durch Süddeutschland, Holland und England nach den Freistaaten des mittlern Südamerika. 2 Thle. X u. 380, 413 S. 12. Wolfenbüttel, Holle. 2 Thlr. — C. A. Kuch Moldauisch-walachische Zustände in den Jahren 1828—1843. IV und 218 S. 12. Leipzig, Michelsen. 1 Thlr. — L. Rellstab Paris im Frühjahre 1843. Briefe, Berichte und Schilderungen. 3. Band. 160 S. Leipzig, Köhler. $\frac{5}{6}$ Thlr.

Karten. Heinr. Mahlmann Karte des Kaukasus. Nach den neuesten Aufnahmen des kaiserl. russ. Generalstabes entworfen. Maafsstab 1 : 1,720,000. Ein Blatt in gröfstem Landkartenformat Berlin, Schropp und Co. 1 Thlr. — Karte zur Uebersicht der Kriege Rufslands am Kaukasus. Maafsstab 1 : 2,000,000. 1 Blatt. Ebd. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — J. C. Selter Grundrifs von Berlin. 4 Blätter. Ebd. 2 Thlr. — F. B. Engelhardt Karte vom Regierungsbezirk Potsdam. 4te, bis zum Januar 1843 berichtigte Aufl. 4 Bl. Fol. Ebend. 4 Thlr. — Derselbe: Karte von dem Königreiche Polen, Grofsherzogthum Posen und den angrenzenden Staaten. Neue, 1843 berichtigte Ausgabe. 4 Bl. Fol. Ebend. 5 Thlr. — Topographische Karte der Provinz Brandenburg. Herausgb. vom topographischen Bureau des k. Preufs. Generalstabes. Maafsstab 1 : 100,000. Bl. 1—6 in Fol. Ebd. $3\frac{1}{3}$ Thlr. — Topographische Karte der Provinz Westphalen, hrsg. von demselben. Maafsstab 1 : 80,000. Blatt 1—14. in Fol. Ebend. $10\frac{1}{2}$ Thlr. — Karte der neuen Landwehr Bezirks-Eintheilung des Preufsischen Staats, nach der Cabinets-Ordre vom 3. Nov. 1842. Ein Blatt gröfst. Format. Mit 67 S. Text in 8. Ebd. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Anton Klein Karte des Königreichs Bayern nach seiner neuesten Eintheilung. 1 Blatt in gröfstem Landkartenformat. Augsburg, Walch. $\frac{3}{4}$ Thlr.

Jos. Russegger Reisen in Europa, Asien und Afrika, mit besonderer Rücksicht auf die naturwissenschaftlichen Verhältnisse der betreffenden Länder, unternommen in den Jahren 1835-1841. Atlas. 3. Lief. Stuttgart, Schweizerbart. $9\frac{1}{3}$ Thlr. (Enthaltend: Geognostische Karte des Libanon und von Aegypten, Karte vom peträischen Arabien, von Nubien, von Ost-Sudan und der Länder am Tumat und blauen Flusse; 12 Tafeln mit Abbildungen neuer Pflanzen, 12 Tafeln mit Abbildungen von Fischen und 6 Landschaften).

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

156. Nachdem wir bereits in Art. 2523. des vorigen Jahrganges dem Journal des Débats einige Nachrichten über die Resultate der Reisen von Mynoïdes Mynas mitgetheilt, entlehnen wir der Augsburger Allgem. Zeitung No. 13. Beilage den folgenden Bericht:

Die Ausbeute des Hrn. Mynas für die königl. Bibliothek zu Paris ist wenigstens numerisch nicht unbedeutend. Darunter ist ein Manuscript der Fabeln Aesop's in Choliamben von Balebrias oder Babrias, das mehrere tausend neue Verse enthält und jetzt bei Didot im Druck erscheint, ein anderes von 233 Aesopischen Fabeln in Prosa, ein drittes mit Apophthegmen von Aesop, Hippokrates, Hermippos, Evagrios, Demokrit, Sextus, Isokrates und einigen Kirchenvätern. Ein Manuscript mit dem Titel: Der Lachfreund oder Philogelos enthält Schwänke aus den Werken von Hierokles und Philagrios, ein anderes eine Abhandlung über die Syntaxis der Redetheile von dem Erzbischof Georg von Korinth. Ein anderes ist eine kleine Sprachlehre von dem Grammatiker Theodosius aus Alexandria. Ein siebentes Manuscript ist eine Abhandlung von Konstantin Laskaris über die Barytona und Perispomena. Ein achtes einige Briefe von Theophylaktos Simokattes. 9) Eines (in Octav aus dem 16ten Jahrhundert) mit den Progymnasmaten von Aphthonios, der Abhandlung des Aristoteles über die Dichtkunst, den Kategorien und syllogistischen Formen und der Physik dieses Philosophen, nebst einigen Commentaren. 10) Ein Codex chartaceus (in Quart, aus dem 14. Jahrhundert) mit den Sentenzen Cato's, ins Griechische übersetzt und commentirt von Planudes, der Elektra von Sophokles sammt Scholien und Interlinearglossen, einer anonymen Abhandlung über die Erschaffung der Welt, dem Prediger Salomo's sammt einigen Scholien, dem angeblichen Werke Salomo's über Magie. 11) Die Sprüchwörtersammlung des 140sten Patriarchen von Konstantinopel, Gregor's von Kypern, in alphabetischer Ordnung (aus dem 15ten Jahrhundert, vollständig). 12) Auszüge aus den Sprüchwörtern Platon's. 13) Wörterbuch des heil. Kyrill, Erzbischofs von Alexandria (vermuthlich aus dem 13. Jahrh., ein Codex bombycinus, vollständig). 14) Eine Synonymik von unbekanntem Verfasser, Quartant von 20 Seiten, aus dem 14ten Jahrhundert. 15) Verzeichnifs der intransitiven und transitiven Verba, welche den Genitiv, Dativ oder Accusativ regieren, mit den Präpositionen, die jedes Verbum erfordert, von Harmenopulos, Richter in Thessalonich. 16) Homer's Iliade nebst Scholien und Interlinear-

glossen, in Quart, aus dem 13ten Jahrh. Der Anfang des Manuscripts fehlt, vom ersten Gesang sind blos 152 Verse vorhanden, dann folgen die Gesänge 2 bis 13, 14 bis 19 fehlen, ein Theil des 20sten und die vier letzten sind wieder da, ein Theil des Schiffskataloges macht den Beschluss. 17) Zwei Komödien von Aristophanes, Plutos und die Wolken, ein Codex chartaceus aus dem 15. Jahrh. 18) Ein Codex chartaceus aus dem 14. Jahrh.: der Ajas des Sophokles mit Scholien; Oppian über die Fischerei mit Scholien; Hesiod's Werke und Tage, mit Scholien von Manuel Moskopulos; die Sentenzen Cato's, Uebersetzung und Scholien von Planudes; Boethius über die philosophische Tröstung, Uebersetzung und Anmerkungen von demselben Planudes. 19) Alterthümer von Konstantinopel, eine Beschreibung der von den Kaisern aufgeführten Bauwerke, Statuen, Obelisken, Säulen, von Demetrios Kydonios. 20) Geschichte der ersten Einnahme Saloniks durch die Saracenen, von Johann Kaminiates. 21) Codex chartaceus, aus dem 16ten Jahrhundert, in Quart, Geschichte der Eroberung China's durch die Tataren, in gräco-barbarischer Sprache, von dem Archimandriten, nachher Patriarchen von Jerusalem, Nektarios, mit einer Dedication an den Fürsten der Walachei, Constantin Bassarabas, bearbeitet nach russischen Quellen, besonders den Berichten der moskowitischen Mission nach China unter der Regierung des Czar Alexis Michalowitsch. 22) Philostrat über die gymnastische Kunst. 23) Manuscript aus dem 12. Jahrhundert, überschrieben: Belagerung mehrerer Städte. Es enthält den Kampf des Pyrrhus mit den Römern, ein unedirtes Frsgment aus dem 20sten Buche des Dionys von Halikarnafs; drei Belagerungen, von Dexippos; zwei Belagerungen, von Priscus; die Belagerungen von Syrakus und Ambrakia, Auszüge aus dem 8ten und 21sten Buche Polybs; die Belagerung von Plateä, von Thukydides; ein Fragment über die Belagerung von Salonik, Auszug aus dem 9. Buch des Historikers Eusebios. 24) Pergament in Quart, vom Jahr 1115: Enchiridion des Justinianischen Rechts von den Kaisern Basil, Konstantin und Leon; Gebet für die Armenier, die ihrer Ketzerei entsagen; über die Specialsynoden; Auszug aus dem kanonischen Recht der Apostel. 25) Manuscript in Folio aus dem 16ten Jahrhundert, der Patriarchalbibliothek in Konstantinopel angehörig: Erläuterungen über die Institutionen. 26) Codex chartaceus in Folio aus dem 14ten Jahrhundert, über das römische Recht, von Matthäus Blastaris (die Gegenstände in alphabetischer Ordnung), nebst einer Abhandlung über Synoden, den Ackergesetzen Justinian's, einer kurzen Geschichte des römischen Rechts und den Canones der Apostel. 27) Codex bombycinus des 13. Jahrhunderts: das kanonische Recht in 50 Titeln; ein Abrifs der auf dieses Recht bezüglichen Novellen, von dem Erzbischof Johann von Konstantinopel; ein Brief des heil. Basil an Amphilochios; ein Brief des heiligen Gregor's von Nisa an Litoius, Bischof von Malta, nebst vielen Briefen von Kirchenvätern und einer moralischen Abhandlung des heiligen Basil; die Beschlüsse des Concils von Carthago etc. 28) Codex chartaceus in Quart: Fragmente des Abrisses der Novellen, von Theodor v. Hermopolis. 29) Codex chartaceus in Quart aus dem 15. Jahrh., der Euporista oder die Heilmittellehre von Galen. 30) Varianten zu dem Werk von Dioskorides. 31) Codex chartaceus in Quart aus dem 15. Jahrhundert: geographische Fragmente; ein Auszug aus der Hippokratischen Schrift über die menschliche Natur; ein Kalender; eine physikalische Abhandlung von Simeon von Seth, dem Kaiser Michael Dukas gewidmet; ein Theil der Meteorologie von Pselos. 32) Codex chartaceus des 13. Jahrhunderts: Pauli Aeginetae Medici optimi libri septem. 33) Codex chartaceus des 16ten Jahrh. in Octav: Begriffsbestimmung und Eintheilung der Philosophie; Commentar über das erste Buch der Physik des Aristoteles; die Systeme der Philosophen in Jamben; Fortsetzung der Commentare über die Bücher 1, 2, 4, 5, 6—8 der Aristotelischen Physik. 34) Geschichte der Thiere, vom Kaiser Konstantin Porphyrogeneta. (Das 2te Buch fehlt). 35) Codex chartaceus des 16ten Jahrhunderts in Octav: Aristoteles über den Himmel, über Zeugung und Zerstörung. 36) Codex chartaceus aus dem 17. Jahrh.: Demophilos' Abhandlung über die Sentenzen des Pythagoras; die goldenen Denksprüche, von Demokrates; Beispiele der Moral, von Georg Koressios, einem Chier des 17ten Jahrh.; die gute Sittenlehre, von Anton von Byzanz (classisches Buch für die griechischen Schulen). 37) Codex chartaceus, in Quart, aus dem 15. Jahrh.: die Liturgie der Apostel Jacob und Petrus. 38) Pergament in Quart aus dem 14. Jahrh.: die Psalmen Davids (Anfang u. Ende fehlen). 39) Codex chartaceus des 14. Jahrh.: Predigten eines Patriarchen von Konstantinopel. 40) Codex chartaceus in Duodez aus dem 17. Jahrh.: Auslegungen der Apokalypse, eine Trauerrede auf einen Fürstensohn, in Jamben, und mehrere andere theologische Abhandlungen. 41) Codex chartaceus in walachischer Sprache: Predigten. 42) Codex bombycinus aus dem 13. Jahrh.: Eine astrologische Abhandlung von Georg Pisides; Wünsche desselben für den Kaiser Heraklios bei dessen Zug gegen die Perser; über die Verehelichung eines Sohns von Nikephoros. —— Diese Manuscripte, wozu noch ein Palimpsest von etwa 60 Pergamentblättern kommt, dessen Inhalt nicht näher angegeben ist, hatte Herr Mynas in Original oder Copie mitgebracht und zur Verfügung des Ministers gestellt. 11 Manuscripte hatte er aber schon von der Reise eingesendet, und diese sind bereits in die Kataloge der königlichen Bibliothek eingetragen. Es sind folgende: 1) Ein pergamentenes Manuscript aus dem 13ten Jahrhundert, sechs Bücher des Kaisers Theodor Laskaris über die Verhältnisse zwischen den physischen und moralischen Wesen. Die geometrischen Figuren sind von Gold. 2) Ein Manuscript auf Papier in Folio, aus dem 14ten Jahrhundert: ein Wörterbuch von einem unbekannten Verfasser, und Fragmente aus den Werken des heiligen Gregor v. Nazianz. 4) Ein Codex bombycinus aus dem 14ten Jahrh.: der Plutos, die Wolken und die Frösche des Aristophanes mit Scholien, eine Biographie des Dichters und Bemerkungen über das Schauspiel. 5) Ein Codex bombycinus aus dem 14ten Jahrh.: zehn Bücher Widerlegungen sämmtlicher Ketzereien (die drei ersten Bücher und der Schluss fehlen). 6) Manuscript auf Papier aus dem 15. Jahrh. in Quart: Die Assisen von Jerusalem, in griechischer Vulgärsprache. 7) Manuscript auf Papier aus dem 17ten Jahrh.: Scholien über die Metaphysik des Aristoteles, von Michael von Ephesus. 8) Manuscript auf Papier in Quart aus dem 17. Jahrh., das nachstehende Schriften enthält: Eine Chronik von unbekanntem Verfasser; eine chronologische Tabelle bis auf die Zeit des Kaisers Johann des Komnenen, von Johann Skylitzes; eine kurzgefafste Chronologie, anonym; Reden von Methodios Patareos; theologische Auszüge; Abhandlung über die sieben Vocale, von Georg Zygabinos oder (nach andern) von Theodor Prodromos; Homer's Batrachomyomachie, mit Interlinearglossen; Theokrit's erste Idylle, mit Interlinearglossen; die Rede des Isokrates an Demonikos, mit Interlinearglossen. 9) Eine Pergamentrolle aus dem 11ten Jahrhundert: die Liturgie des heiligen Basil mit dessen Miniaturbildnifs. 10) Eine Pergamentrolle aus dem 11ten Jahrhundert: ein Fragment der Liturgie des heiligen Chrysostomos. 11) Pergamentmanuscript in Octav aus dem Anfang des 10. Jahrhunderts: Scholien über die Reden des heiligen Gregor von Nazianz (der Anfang fehlt); eine historische Abhandlung über die heidnischen Gottheiten, deren in Gregor's Reden gedacht wird, von Nonnos, oder Proklos, einem Schüler des heiligen Basil.

157. *Deutschland.* Eduardus Jenicke Symbolae criticae in Lycurgi Leocrateam. Recentiorum editionum ratione habita. 30 S. Leipzig, (Melzer). ¼ Thlr. — Des Aeschylos gefesselter Prometheus. Griechisch u. deutsch mit Einleitung, Anmerkungen und dem gelösten Prometheus von G. F. Schoemann. VIII u. 350 S. Greifswald, Koch. 2 Thlr. — Mozin's vollständiges Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache, nach den neuesten und besten Werken über Sprache, Künste und Wissenschaften. Mit Beiträgen von Guizot, Biber, Hölder, Courtin und mehreren andern Mitarbeitern. Aufs neue durchgesehen und vermehrt von A. Peschier. Stereotyp-Ausgabe. 6. Lief. 480 S. 4. des deutsch-französ. Theils. Stuttgart, Cotta. 1$\frac{1}{24}$ Thlr. — Joh. Matth. Firmenich Germaniens Völkerstimmen. Sammlung der deutschen Mundarten in Dichtungen, Sagen, Mährchen, Volksliedern etc. 3. Lief. S. 161—240. Berlin, Schlesinger. 4. ⅓ Thlr.

158. *Frankreich.* Euripidis fabulae: recognovit latine vertit, in duodecim fabulas annotationem criticam scripsit, omnium ordinem chronologicum andagavit Theobaldus Fix. Paris, Didot. 42½ Bog. (Griechischer Text und lateinische Uebersetzung, in 2 Columnen einander gegenübergestellt). 15 Fr. — J. F. Champollion le jeune Dictionnaire égyptien en écriture hiéroglyphique, publié d'après les manuscrits autographes par M. Champollion-Figeac. 4e et dernière livraison. Ebd. 44 Bog. Fol. Alle 4 Lieferungen kosten 60 Fr. — C. G. T. Schuster Nouveau dictionnaire des langues allemande et française. Revu pour le français par Ad. Regnier. Tome 1. Allemand-français. 2nd tirage. Paris, Hingray. 64½ Bog. 7½ Fr. (Dieses Werk wurde von der Universität zu Paris adoptirt). — J. Garnier Catalogue descriptif et raisonné des manuscrits de la bibliothèque communale de la ville d'Amiens. 38¾ Bog. — Anacharsis Combes Proverbes agricoles du sud-ouest de la France. Toulouse, Delboy. 4¾ Bog. — Louis Ern. Olivier Des sons de la parole. Neuilly, Carrier. 20 Bog. mit 1 Taf. 5½ Fr. — La farce des pates-ouaintes, pièce satyrique, représentée par les écoliers de l'université de Caen, au carneval de 1492, publiée d'après un manuscrit contemporain

par L. Bonnin. Evreux. $2\frac{1}{2}$ Bog. mit 1 fac-simile. — Discours prononcés par M. Villemain. (1 Jan. 1831; 2 Dec. 1843). Paris, Dupont. $3\frac{1}{4}$ Bog.

159. *Rufsland.* Mémoires de l'académie impériale des sciences de Saint Pétersbourg. VI. serie. (Sciences politiques, histoire, philologie). Tome VII. 1. livr. 114 S. 4. St. Pétersbourg. (Leipzig, L. Voss). [Ein erster Versuch über den Accent im Sanskrit. Von Otto Boehtlingk].

Mathematische und Kriegswissenschaften.

160. *Deutschland.* Ferd. Schweins Perfecta solutio problematis de principio virtualis celeritatis. IX und 32 S. 4. nebst 2 Figurentafeln. Heidelberg, Groos. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Essenz der Rechenkunst von Mohammed Benp-eddin ben Alhossain aus Amul, arabisch u. deutsch herausgegeben von G. H. F. Nesselmann. V, 76 u. 58 S. Berlin, Reimer. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Albert Frickhinger Katechismus der Stöchiometrie. 101 S. Nördlingen, Beck. $\frac{7}{12}$ Thlr. — Joh. Leonh. Wünsch Sammlung von Beispielen aus der praktischen Stereometrie für Real- und Sonntagsgewerbeschulen. XII u. 74 S. Ebend. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Verzeichnifs der von Bradley, Piazzi, Lalande und Bessel beobachteten Sterne, in dem Theile des Himmels zwischen 15h 56′ bis 17h 4′ gerader Aufsteigung und 15° nördlicher Abweichung. Akademische Sternkarten. Zone XIII. Uhr. Blatt 14, berechnet und auf 1800 reducirt von Dr. C. Bremiker. Zone XVI. Uhr. Blatt 17 berechnet etc. von Dr. Wolfers. Auf Veranlassung der kön. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Fol. Berlin, (Dümmler). 2 Thlr. (Die von der königl. Akademie herausgegebenen Sternkarten als Zone: 2. 4. 8. 10. 12. 14. 15. 17. 18. 19. 22. und 23. kosten $12\frac{1}{3}$ Thlr.) — Kleiner astronomischer Almanach auf das Jahr 1844. Vorzüglich zum Gebrauch der Seeleute herausg. von H. Karsten. 5. Jahrg. 77 S. Rostock, Oeberg. (Leipzig, Klinkhardt). $\frac{1}{2}$ Thlr. — Der Schifferfreund. Ein Rathgeber für Seefahrende und die es werden wollen. Herausgb. von J. P. N. Neue verm. u. verb. Aufl. 189 S. Ebend. $\frac{2}{3}$ Thlr.

A. Quednow Das Ergänzungswesen im Kön. Preufs. Heere, nach den darüber bestehenden Verordnungen. Compendiarisch dargestellt. VIII, 126 und 24 S. Trier, Troschel. $\frac{7}{12}$ Thlr. — Fr. R. v. Rothenburg Führer auf den Schlachtfeldern in der Nähe von Wien. (Mit französischer Uebersetzung von A. Demarteau zur Seite). $9\frac{1}{3}$ Bg. 12. Mit color. Plänen in 4. Wien, Braumüller u. Seidel. 1 Thlr.

161. *Frankreich.* B. Fourneyron Table pour faciliter les calculs des formules relatives au mouvement des eaux dans les tuyaux de conduite etc. $2\frac{1}{4}$ Bog. 4.

Relation du siége memorable de la ville de Peronne composée par le P. Pierre Fenier, religieux minime. $3\frac{1}{2}$ Bog. 18. (Eine frühere Ausgabe dieser Schrift erschien zu Paris 1682. 12.) — cap. Raquillier Stratégie militaire pour l'infanterie et la cavalerie. Tours. 1 Bg. mit 4 Taf. (Der Verf. ist ein polnischer Flüchtling). — Flavien d'Aldéguier Des principes qui servent de base à l'instruction et à la tactique de la cavalerie. Toulouse, Paye. 35 Bog. 7 Fr. — Napier Histoire de la guerre dans la péninsule et dans le midi de la France 1807—1814. Traduction revue, corrigée et enrichie de notes par le lieut.-gén. Dumas et continuée par M. A. Foltz. Tome 11. Paris, Leneveu. $22\frac{3}{4}$ Bog. mit Atlas. 14 Fr.

162. *England.* Comic Arithmetic. 178 S. mit Illustr. 7 sh. — Historical Record of the Eleventh, or the „Prince Albert's Own", Regiment of Hussars; containing an Account of the Formation of the Regiment in 1715, and of its subsequent Services to 1842. 116 S. mit color. Tafeln. 6 sh.

163. *Italien.* G. A. Borgnis (Prof. der Mathem. an der Univers. zu Pavia) Elementi di statica architettonica. Fasc. 5—7. Mailand. Jedes Heft (32 S. mit 1 Tafel) kostet 1,30 L. — Ant. Lissoni (ehemal. Cavallerie-Offizier): Fatti storico-militari dell' età nostra. Vol. 5. Lief. 2. (Schluſs). Ebend. 214 S. 16. 2,61 L. (Der Verf. ist ein fabrikmäfsiger Vielschreiber).

164. *Schweden.* S. Munk af Rosenschöld De principio integrationis functionum differentialium, unius quantitatis variabilis algebraicae disq. mathemat. P. 1—4. Lund, Berling. 16 S. — Project til Exercis-Reglemente för Ridande Artilleriet. Andra Delen. Christianstad. 266 S. 12.

165. *Preisaufgabe* der „königl. Societät der Wissenschaften" zu Göttingen: „Eine den hinlänglich bekannten Anforderungen, welche der gegenwärtige Stand der Wissenschaft an derartige Untersuchungen macht, genügende *neue Bearbeitung der Uranus-Bewegungen* und Darlegung der Hauptmomente in einer angemessenen Ausführlichkeit". Einsendungstermin: Ende Sept. 1846. Preis: 50 Ducaten.

Pädagogik.

166. I. 24 *Vorlagen zum Blumenzeichnen. Die Feld- und Waldblumen in natürlicher Gröfse.* Zum Behufe des Unterrichtes im Blumenzeichnen gesammelt und gezeichnet von *J. Filser*, Zeichnungslehrer in München. Zweite, mit einem kurzen erläuternden Text vermehrte Auflage. München, Franz. Queer-Fol. $\frac{7}{12}$ Thlr.

167. II. 24 *Vorlagen zum Landschaftszeichnen. Erinnerungsblätter an München und dessen Umgebungen.* Zum Behufe des Unterrichts im Landschaftszeichnen nach der Natur gezeichnet und gesammelt von *J. Filser.* Zweite, mit einem kurzen erläuternden Text vermehrte Auflage. In demselben Verlage. $\frac{7}{12}$ Thlr.

Beide Werke sind mit Auszeichnung für den Unterricht im Zeichnen zu empfehlen. — Nr. I. enthält Abbildungen von Feld- und Waldgewächsen, die zugleich auf eine sehr instructive Weise den Unterricht in der Pflanzenkunde einleiten und unterstützen können. Der vorangeschickte Text giebt die nähere Beziehung und belehrt über die Eigenthümlichkeiten (Boden, Blüthezeit, Farbe der Blüthen und Früchte, Nutzen in ökonomischer und medicinischer Beziehung) der abgebildeten Blumen u. Gewächse. Das 1ste Blatt enthält Verhältnifsübungen durch Punkte und die verschiedenen Arten von Linien; das 2te Blatt: die Blattform; das 3te Blatt: die einzelnen Theile; die folgenden enthalten Blätter mit Auszackung; Blätterformen der Sternblumen, verschiedene Umrisse von Blättern und Blumen; Benennungen aller Theile, mit Abbildungen u. s. w. — — Auch in Nro. II. beschränken sich die ersten Blätter auf Anfangsstudien. Die übrigen enthalten in progressiver Anordnung vom Leichtern zum Schwerern, vom Einfachen zum Zusammengesetzten, vier und achtzig landschaftliche Zeichnungen und Ansichten, die in dem beigelegten Texte historisch, chorographisch u. artistisch erklärt werden. Obgleich diese letzteren Vorlagen zunächst für solche, denen Münchens schöne Umgebungen aus eigener Anschauung bekannt sind, den gröfsten Reiz haben, so sind sie doch auch für solche Lernende, denen diese Gegenstände fremd sind, sehr geeignet, Interesse u. Lust am landschaftlichen Zeichnen zu befördern. — Vor Allem steht zu wünschen, dafs auch in andern Gegenden Deutschlands ähnliche Versuche gemacht werden.

Den obigen beiden Werken hat schon in der ersten Ausgabe eine verdiente Anerkennung nicht gefehlt. Sie sind durch einen besondern Ministerial-Beschlufs allen Schul- und Studienanstalten empfohlen, und die königl. Akademie der bildenden Künste hat dem Verf. über die von ihm getroffene Auswahl und Anordnung ein sehr günstiges Zeugnifs ausgestellt.

168. *Kleine Geographie für Töchterschulen und die Gebildeten des weiblichen Geschlechts.* Von *Fr. Nösselt*, Prof. in Breslau. 5te vermehrte u. verbesserte Auflage. Königsberg, Gebr. Borntträger. 1842. 260 S. 8. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Das uns hier vorliegende Werkchen, ein aus dem gröfsern Handbuche der Geographie für Töchterschulen u. s. w. in 3 Theilen, von dem wohl Jedem rühmlichst bekannten Verfasser selbst gewählter Auszug, mehr blos zum Nachlesen des schon Gehörten, als zum alleinigen Unterricht bestimmt, dürfte wohl für Töchterschulen und die Gebildeten des weiblichen Geschlechts, denen der Vf. es in seinem Titel widmet, eine höchst willkommene Erscheinung genannt werden können. Mit möglichst gedrängter Kürze bespricht der Verfasser in der ihm eigenthümlichen zweckmäfsigen und anziehenden Weise Alles, was in den Anforderungen an einen gründlichen Unterricht für das weibliche Geschlecht in diesem Fache verlangt werden kann.

169. *Deutschland.* P. J. Beumer Pädagogisches Taschenbuch für 1844. 1. Jahrgang. 119 S. 12. u. 6 Bl. Schreibpapier, nebst 4 lithogr. Bildern. Wesel, Bagel. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Th. Heinsius Zeitgemäfse Pädagogik der Schule. Historisch und kritisch aufgefafst für das gesammte Schulpublikum. XII u. 271 S. Berlin, Amelang. 1 Thlr. — Schweitzer Offenes Sendschreiben an den Seminar-Director Herrn Dr. Diesterweg zu Berlin. 48 S.

12. Neufs, Schwann. $\frac{1}{15}$ Thlr. — Bekenntnisse eines evangelischen Volksschullehrers. Veranlafst durch die Streitsache zwischen Dr. A. Diesterweg und L. Emmerich. Worte der Erfahrung zur Beherzigung für Lehrer u. Freunde der Volksschule. 51 S. Solingen, Pfeiffer. $\frac{1}{6}$ Thlr.

W. T. Müller Der Religionslehrer in der Unterklasse. Enthaltend: Entwürfe und Stoffe zur zweckmäfsigen Benutzung der faßlichsten biblischen Geschichten; Materialien zu Unterredungen über religiöse und moralische Wahrheiten, Denksprüche und Bibelstellen, so wie zu Belehrungen über die christlichen Feste; eine Sammlung von Schulgebeten. X und 166 S. Eisleben, Reichardt. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Handbuch zum grofsen in den k. k. österreichischen Staaten eingeführten Katechismus der christkatholischen Lehre mit Beweisen, Erläuterung und Beispielen. Von einem Freunde der Jugend. 1. Theil. 4. unveränd. Aufl. XX u. 515 S. Innsbruck, Wagner. Preis beider Theile $1\frac{3}{4}$ Thlr. — F. Georgi Lehrbuch der Universalgeschichte mit vorangehender Methodik und fortlaufenden Winken für die Behandlung des Gegenstandes zunächst in Bürgerschulen u. Schullehrerseminarien, sodann aber auch in Gymnasien. Mit einem Vorworte von H. Leo. 1r Band. (Alte Geschichte). In 3 Heften. VIII und 234 S. Halle, Anton. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Adelbert Hahn Wand- und Schulkarte von Deutschland mit dem Preufsischen Staate. Maafsstab: 1 : 850,000. 6 Bl. gr. Imp.-Fol. Magdeburg, Rubach. Subscr.-Preis $1\frac{1}{2}$ Thlr. Laden-Preis $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Neueste Schulkarte vom Königreich Bayern. Nach seinen neuesten Kreiseintheilungen. 2 Blätter im gröfsten Landkartenformat. Augsburg, Walch. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Math. Schletzer Neue methodische Anleitung zur schnellen Erlernung der französischen Sprache. In 46 mäfsigen Lectionen. 6 u. 375 S. Wien, Klang. 1 Thlr. — H. Petersen Kleines Lehrbuch der Naturgeschichte, in Verbindung mit Technologie. VI und 149 S. 12. Hamburg, Schuberth u. Co. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Derselbe: Kleines Lehrbuch der Weltgeschichte, mit besonderer Berücksichtigung der vaterländischen Geschichte. 3. verm. u. verbess. Aufl. 97 S. 12. Ebend. $\frac{1}{4}$ Thlr. Mit Kupfern $\frac{1}{3}$ Thlr. — Derselbe: Schreibvorschriften für den Schul- und Selbstunterricht. In 2 Heften. Ebd. Jedes Heft $\frac{1}{3}$ Thlr. — G. Eckermann Der Schreiblese-Unterricht für Volksschulen; in eigenthümlicher Weise bearbeitet. 158 S. Erfurt, Körner. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Lehr- und Lesebuch für die mittleren und oberen Klassen der deutschen Schulen im Königreich Bayern. 3. Abth. XII und 352 S. München, Central-Schul-Bücherverlag. (Nördlingen, Beck; Regensburg, Manz). $\frac{1}{4}$ Thlr. — Unterhaltende Jugend-Bibliothek. 3. Band: Das Eismeer, oder die Fahrt auf den Wallfischfang; Indien; Kapitän James Cook's letzte Reise in das stille Meer und sein Tod auf den Sandwichs-Inseln. Drei Erzählungen von Phil. Körber. 132, 192 u. 91 S. 16. nebst 3 Stahlst. Nürnberg, Zeh. 1 Thlr. — Hertha. Erzählungen zur Veredlung des weiblichen Herzens. Nach den französischen Preisschriften der Mad. Ulliac Tremadeure von Gräfin Glouscewska und Louise Kellner. X u. 162, 199 u. 141 S. 16. Erfurt, Expedition der Thüringer Chronik. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Carl G. Klinghardt (Pastor in Halbau): Prediger und Schullehrer! Helft den gepeinigten Thieren! Bildung des Gefühls und Verstandes der Schuljugend zum Schutz der Thiere. VI und 40 S. Görlitz, Heinze u. Co. $\frac{1}{4}$ Thlr.

Herm. Sommerfeld (Dr., israelitischer Prediger in Elbing) Leitfaden beim Unterrichte in der israelitischen Religion. Für Volksschulen. II u. 92 S. Elbing, Rahnke. (Berlin, Nicolai). $\frac{1}{4}$ Thlr.

170. *Frankreich.* Mme Adèle Caldelar Fables morales et religienses. (Mit Zeichnungen von Eustache Lorsay). 21 Bog. 10 Fr. — Hipp. Hostein Ma jeunesse, récits d'une mère à ses enfans. Paris, Desesserts. $16\frac{3}{4}$ Bog. mit 8 Lith. 6 Fr. — N. A. Dubois Manuel complet de mythologie. Paris, Roret. $10\frac{2}{3}$ Bog. $3\frac{1}{2}$ Fr.

Vermischte Schriften.

171. *Georg Forster's sämmtliche Schriften.* Herausgegeben von dessen Tochter und begleitet mit einer Charakteristik Forster's von G. G. Gervinus. In neun Bänden. Siebenter u. neunter Band. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1843. (Vergl. Art. 81. 82.) — Der 7te Band beginnt mit Forster's Charakteristik; dann folgt der eigentliche Kern des Inhalts, der Briefwechsel Forster's, bis an seinen Tod. Den Schlufs des 9ten Bandes bildet ein indisches Schauspiel: Sakontala oder der entscheidende Ring, mit Erläuterungen. — Mit viel philosophischem Geist, der die Erscheinung nicht nur für sich, sondern in ihrer Zeitumgebung auffafst, giebt uns Gervinus eine interessante Charakteristik Forster's, die den Mann in seiner Entwickelung und ausgelebten Reife, in seiner Abhängigkeit und Selbstständigkeit zugleich, mit lebendigen Zügen darstellt. Jedoch wie eine Biographie, welche, von der Gröfse ihres Subjectes eingenommen, sich allzusehr hütet, die Schattenseiten desselben mit der gehörigen Kritik zu züchtigen und den bleibenden, wahren Gehalt streng auszusondern, so läfst sich auch hier diese Richtung nicht verkennen, der immer das Mifsverständnifs zum Grunde liegt, als gehöre es mit zu ihrer Aufgabe, über den Mängeln und Flecken im Leben eines grofsen Mannes das Auge zuzudrücken, während doch grade sie dazu dienen müssen, das Grofse zu markiren und verständlich zu machen. — In dem vorliegenden Briefwechsel ist es leicht, dieselbe philosophische Grundlage zu erkennen, wie wir sin bereits nachgewiesen, ein starkes rationales Element, durchdrungen von lebendigem Zartgefühl und Kunstsinn; nur dafs es hier in seiner weiteren Beziehung aufs Leben mehr popularisirt erscheint. Alles im Forster ist natürlich und populär; aber die epistolische Form nimmt leicht den conversativen Ton an und setzt die Philosophie auf den Fufs der vertraulichen Lebenssprache. Wenn irgendwo, so zeigt sich daher hier am stärksten, wie sehr Alles im Forster diametral auf das Leben berechnet war und wie leicht es sich dahin Bahn brach. Grade deswegen bilden diese Briefe nicht etwa einen blofsen Exkurs, worin sich Forster's philosophische Ansichten gelegentlich aussprachen, sondern, durch lebendigen Austausch hervorgerufen, sind sie recht eigentlich der passende Ort dafür, die lebendigsten Dolmetscher und Interpreten, der classische Boden für die gesammte Geistesrichtung Forster's. Ihr vielseitiger und mannichfaltiger Inhalt bezieht sich meist auf Anthropologie, Moral und Politik. Nach Maafsgabe des individuellen Verhältnisses Forster's zu denjenigen Geisteseigenthümlichkeiten, an welche diese Briefe gerichtet sind, Jacobi, Heyne, Lichtenberg u. A., kann es nicht befremden, wenn man in der leichten brieflichen Form unvermerkt auf wichtige philosophische Controversen stöfst. Die Art und Weise Forster's, den physischen Einflufs auf die geistige Natur des Menschen zu bestimmen, findet hier einen mächtigen Vorschub, besonders in den Briefen an seine Frau. — Sehr schön bildet den Schlufs das erwähnte indische Schauspiel, von Kalidas, einem der glänzendsten unter den Neunmännern am Hofe des Wikramaditza, im 1sten Jahrhundert vor Christo, ein für den traditionellen Mythus, die Sitte und den Geschmack der Hindus sehr charakteristisches Originalstück, worin die Götter als allegorische Wesen auftreten, obgleich eine nur mittelbare Uebersetzung Vieles von dem ursprünglichen Eindruck verwischen mufste.

172. *Frankreich.* Mémoires de la société royale académique de Cherbourg. $21\frac{1}{2}$ Bog. mit 6 Tableanx. — Oeuvres de Mme Cottin; accompagnées d'une notice sur sa vie et ses ouvrages. Paris, Ledentu. 2 Vols. 12. $43\frac{3}{4}$ Bog. 7 Fr.

Notice historique et biographique sur M. Noël de Quersonnières, ancien commissaire général des armées françaises, agé de 116 ans; par l'auteur du médecin de l'âge de retour et de la vieillesse. $1\frac{1}{4}$ Bog. 16. mit Portrait. — Diese kleine Schrift betrifft den, so viel uns bekannt, ältesten aller lebenden Schriftsteller; Frz. Maria Noël de Quersonnières, am 28. Febr. 1728 zu Valenciennes geboren, wohnhaft zu Paris. Er ist Verf. eines im Jahre 1809 zu London erschienenen und zehn Jahre später zu Paris wieder gedruckten „Poëme sur la mort tragique du duc d'Enghien".

Das Register zum vorigen Jahrgange (1843) wird nächstens nachgeliefert werden.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 8. Berlin, Sonnabend den 27. Januar. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Der Communismus.

173. Die Art und Weise, wie der Communistenprocefs in der Schweiz neuerdings erledigt wurde, scheint es überflüssig zu machen, auf den viel besprochenen Gegenstand noch einmal zurückzukommen. Wenigstens ist die Gefahr für Deutschland, wenn überhaupt von einer solchen die Rede sein konnte, zunächst beseitigt, und Alles berechtigt uns zu der Annahme, dafs die communistischen Grundsätze nur bis an die Schwelle des deutschen Lebens gedrungen sind und höchstens in einzelnen übel berathenen Gemüthern Platz gegriffen haben. Es ist daher auch ganz natürlich, dafs, wenige Stimmen abgerechnet, die Communistenfrage, sofern Deutschland dabei unmittelbar betheiligt ist, blos ganz allgemein berührt und meist nur die beifsende Lauge des Spottes und der Satyre über den „Magdeburger Schneider" und seine „politische Weisheit" gegossen wurde.

Sieht man indessen der Sache näher auf den Grund, so dürfte dieselbe zu *ernsteren* Betrachtungen Veranlassung geben. Nicht die abentheuerlichen Vorschläge, Forderungen und Theorien kommen in Erwägung, sondern die Quellen, aus welchen dieselben hervorgehen, die bewegenden Ursachen, die der bisherigen Form des Gesellschaftsverbandes eine gänzliche, auf gewaltsamem Wege herbeizuführende Umgestaltung drohen. Schon der Umstand erweckt gegründete Besorgnisse, dafs in England und Frankreich der Communismus keinesweges beseitigt ist, sondern, wenn auch in veränderter Gestalt, immer wieder von Neuem zu Tage kommt und eher an Boden gewinnt als verliert. Alle die verschiedenen Vorschläge der sogenannten Socialisten, welche auf eine durchaus neue Grundlage der politischen Gesellschaft hinarbeiten, so nachdrücklich sie auch für ihre Reformen friedliche und gesetzliche Mittel beibehalten zu wollen versprechen, beruhen auf der grundfalschen Voraussetzung, ein Zweck, welcher das Princip und die Basis der Gesellschaft als an sich verwerflich darstellt, sei durchaus unverfänglich und gefahrlos. Die Socialisten mögen sich und Andere mit ihren friedfertigen Absichten täuschen: eine Täuschung ist und bleibt eine Täuschung. Angenommen, von irgend einer Seite her erhebe sich ein Sturm gegen die politische Verfassung eines der zunächst dabei betheiligten Staaten: werden diejenigen, die Zeit und Gelegenheit günstig finden, rasch zu ihrem Ziele zu gelangen, über die Wahl der zu ergreifenden Mittel lange unschlüssig sein? Die Idee der Sittlichkeit ist wesentlich concreter Natur. Wird das sociale Leben in seinen Grundfesten erschüttert und angegriffen, so müssen nothwendig auch die allgemeinen Grundsätze des moralischen Bewufstseins in Gefahr kommen. Wer das Recht des Eigenthums bestreitet, bestreitet das Recht der sittlichen Persönlichkeit überhaupt, und wird sich daher, zumal in zweifelhaften Fällen, stets seine eigene Moral bilden. Damit aber sind alle objectiven Garantien des Staates aufgehoben.

Es kann also keine Frage sein, ob der Socialismus, im Gegensatze zum Communismus, an sich berechtigt, für die Staatseinheit gefahrlos sei. Indessen sind wir keinesweges gemeint, damit jedes Recht socialer Reformen in Abrede zu stellen. Was wir als unsittlich zurückweisen, sind die Versuche, von einem willkürlichen Princip aus die Formen und Verhältnisse des Gesellschaftsverbandes umzustofsen. Insofern auch der Socialismus dies beabsichtigt, ist er gleichfalls verwerflich, mufs aber eben deshalb nur um so fester ins Auge gefafst werden. „In Frankreich, bemerkt *Stein* („Der Socialismus und Communismus des heutigen Frankreichs"), ist die Zeit der rein politischen Bewegungen vorbei. Es bereitet sich eine andere vor, nicht weniger ernst und gewaltig. Wie sich am Ende des vorigen Jahrhunderts ein Stand des Volkes gegen den *Staat* empörte, so sinnt jetzt eine Classe desselben darauf, die *Gesellschaft* umzuwälzen, und die nächste Revolution kann schon jetzt nur noch eine *sociale* sein".

Nun ist es eine ausgemachte Thatsache, dafs keine tiefere Bewegung eines europäischen Volkes diesem allein angehört. Dieselben Lebenselemente finden sich bei allen grofsen Geschlechtern der germanischen Welt; alle fühlen daher zugleich den Anstofs, der auf einem Punkte eine neue Entwicklung ins Leben ruft. Niemand wird bezweifeln wollen, dafs es für uns Deutsche keinesweges gleichgültig ist, wie in England die socialistischen Tendenzen zu einem für das Wohl des Staates beruhigenden Abschlufs kommen. Manche Verhältnisse des englischen Staatslebens sind besonders in Folge der seit einiger Zeit durchaus veränderten Stellung des englischen Staates und seiner industriellen Interessen zum Auslande auf eine Spitze getrieben, bei der es unmöglich sein Bewenden haben kann. Und dennoch sind die Aussichten daselbst lange nicht so düster als in Frankreich. Die Achtung und das Vertrauen zu den bestehenden Staatseinrichtungen und der sie überwachenden Staatsgewalt ist in England so allgemein und so tief dem Herzen eines jeden Engländers eingeprägt, dafs anzunehmen ist, schon einzelne Erleichterungen in Beziehung auf die Korngesetze, die industriellen Verhältnisse, die Handelsgesetzgebung und die Lage der Pächter werden hinreichen, um den angehäuften Zündstoff des Mifsvergnügens zu tilgen und abzuleiten. Dazu kommt in England der religiöse Glaube. Wenn der Boden der staatlichen, wie der gesellschaftlichen Ordnung unter den Füfsen Aller wankt, und der Geist fühlt, wie die Bande sich lockern, die dem Ganzen wie dem Einzelnen den Organismus, in dem er doch zu leben bestimmt ist, zusammenhalten, so bleibt ihm noch immer Eine innere Ueberzeugung, an die er sich anzuklammern sucht, und die mächtig genug ist, ihn über das Verlorne zu trösten, und zu neuem Beginne seinen Muth zu stärken. Das ist der Glaube an das Walten einer höheren Macht; die Ueberzeugung, dafs die Hand der Gottheit das Geschehende hervorgerufen hat, und es zu einem freudigen Ende führen wird. Selbst die englische Revolution, bei der die wirkliche Auflösung von Staat und Gesellschaft sich weit entschiedener und scheinbar hoffnungsloser darstellte, als die gegenwärtigen Zustände in England sowohl als in Frankreich, trug die heilende Kraft in sich; denn alle Parteien erkannten als höchstes Gesetz die Religion; allen war das Bewufstsein einer höheren, ihre Kämpfe leitenden und heiligenden Gewalt gemein.

Weit bedenklicher gestaltet sich die Sache in Frankreich. Im französischen Volke ist *nichts* entschieden, als die Negation des Daseienden. Es giebt keinen positiven, von Allen gemeinsam als Vereinigungspunkt und allgemeine Basis anerkannten Platz im ganzen Felde des geistigen Lebens, auf dem sich das ganze Volk als gewappnete und bewufste Einheit darstellte. Aufserdem trifft hier Vieles zusammen, was einen Theil des Volkes zugleich arm macht,

und dennoch seine Begierden und Hoffnungen an die äufsersten Grenzen des Besitzes treibt. Diese Schaustellung des Reichsten und Schönsten, scheinbar so nahe und doch so unerreichbar, diese Verschwendung neben dem Bedürfnisse, diese Anhäufung des Besitzes neben dem Mangel, dieser Reiz zum Ersinnen von allerlei Theorien durch die Anpreisung schon ersonnener, dieses Hinwenden der Opposition zu der armen Classe, die sie in dem Glauben an ihre Berechtigung zur Theilnahme am Höchsten und Besten bestärkt — wer möchte alle die Punkte aufzählen können, die in den Centralisationspunkten der Civilisation die Begierden des Proletariers stacheln und sein Loos als ein Elend ihm erscheinen lassen. Die Moral des Volkes ist zu Grunde gegangen, und statt dafs ein höherer Glaube die Schritte und Hoffnungen der Einzelnen leitet, ist es die Selbstsucht, die allenthalben die bestimmende Triebfeder geworden ist. „Ja, ruft *Louis Reybaud* (Études sur les Réformateurs contemporains ou Socialistes modernes, Saint-Simon, Charles Fourier, Robert Owen.) — aus, seit zehn Jahren giebt es kein Gefühl, keine moralische Basis, die man nicht auf unverzeihliche Weise unter die Füfse getreten, geleugnet, verzerrt hat. Man predigt den Cultus des Gewinns, und das Jahrhundert scheint das Gefühl der wahren Gröfse verloren zu haben. Im Staate sind Aemter und Würden Gegenstand beständigen Angriffs, wo die Angreifer unaufhörlich Taktik und Rollen wechseln. In der Industrie, in der Literatur haben die Ausschweifungen alle Grenzen überschritten, und die Verachtung aller Redlichkeit und aller Regel führt geraden Weges uns der Vernichtung und dem Chaos entgegen. Die alte Moralität ist verschwunden, und schwer ist es zu sagen, wo man die neue suchen darf". —

Man mufs es dem deutschen Volke zur Ehre nachsagen, dafs innerhalb seiner Grenzen weder das materielle Elend so grofs als in England, noch auch das sittliche Verderben so tiefgreifend und allgemein ist, als in Frankreich. Dennoch wäre es Verblendung, wollte man auch bei uns die zum Theil grofse Noth der niedern Volksklassen nicht anerkennen. Zumal in den gröfsern Städten ist in Deutschland die Sittlichkeit und mit ihr die Basis des Gesellschaftsverbandes untergraben und der Communismus wuchert, wenn auch nicht als Theorie oder Partei, so doch als schlummerndes Gift in dem Herzen so manches Proletariers, dem neben den Mitteln für die materielle Existenz zugleich die sittlichen und religiösen Kräfte abgehen. Man sagt freilich, der Glaube an den Staat, an das Eigenthum und an Gott biete dem in sich zerrissenen Bewufstsein die Versöhnung der widersprechenden Wünsche und Berechtigungen. Der Glaube an den Staat, der sich als Achtung vor dem Gesetze darstellt, hebt nicht nur, wo er wahrhaft lebendig ist, jeden Gedanken an die gewaltsame Erreichung eines anderen Zustandes auf, sondern weist, dem Wunsche selbst entgegentretend, diesem sein Gebiet an, durch das Bewufstsein, das er erweckt, dafs der gegebene Zustand ein durch eine höhere Gewalt geschaffener und darum ein selbst durch die Hoffnung unverletzlicher sein solle. Ebenso tritt der Glaube an die Heiligkeit des Besitzes der Lüsternheit nach fremdem Eigenthum entgegen. Das Maafs des Eigenthums bedingt ja das Maafs desjenigen, was die Arbeit erwerben kann. Damit ich also der Arbeit eine feste Bestimmung geben könne, mufs das ihren Kreis Bestimmende, das Eigenthum selbst, fest, unantastbar sein. Unmerklich beginnt der Einzelne die schwere Aufgabe zu lösen, sich an der Kraft und der Schönheit fremden Besitzes freuen zu können, ohne ihn als sein Eigenthum zu fordern. Die Arbeit wird wieder lieb, weil sie jetzt das erwirbt, was wir wünschten, und der Wunsch ist das Lebensprincip der Arbeit, weil sie selber ihn erreichen kann. Die letzte Versöhnung der Widersprüche übrigens, die aus dem Angreifen des Staats und des Eigenthums entstehen, liegt in dem Glauben an Gott. Denn wenn der Verstand begreift, dafs eine andere Form des Staats, eine andere Vertheilung des Eigenthums eine bessere wäre, während er doch im ruhigen Gange der Entwicklung keinen Weg ersieht, jene zu erreichen, und den gewaltsamen Fortschritt nicht anerkennen mag, so kann der Mensch sich immer noch gläubig seinem Gott mit seiner Hoffnung und seiner That hingeben, von ihm die Lösung der Räthsel erwartend, die er ja hingestellt hat.

Dergleichen Tröstungen sind keineswegs verwerflich: allein jeder Glaube, nicht blos der Glaube an Gott, auch der Glaube an den Staat und das Eigenthum will geweckt und ohne Unterlafs gefördert und genährt sein. Wo daher die sittlichen Anregungen fehlen, wie dies in Frankreich grofsentheils der Fall ist, da wird man vergeblich an den Glauben appelliren. Keine logische Dialektik, kein metaphysisches Räsonnement reichen da aus, wo die Ueberzeugung nicht *thatsächlich* zu dem Menschen und aus dem Menschen spricht. Die sittliche Ueberzeugung, das Vertrauen zu dem Gange der Weltregierung, die freudige Dahinnahme des Jedem zugefallenen Looses zu wecken, ist daher ohne Widerrede die ernsteste Forderung der Zeit und das einzige Mittel, um alle communistischen und socialistischen Verirrungen schon im Keime zu ersticken. Glaube man nur nicht, dergleichen Verirrungen seien lediglich Ausgeburten müfsiger Köpfe. Solche fallen allerdings begierig über die Fragen her, durch welche sie am schnellsten und leichtesten auf die Menge zu wirken vermögen: allein in der Masse des Volkes mufs doch die Möglichkeit und der Grund vorhanden sein, warum die unsittlichen Grundsätze so bereitwillig aufgenommen werden. Das materielle Elend, die Entblöfsung von den unentbehrlichsten Existenzmitteln, die Unmöglichkeit, oft mit dem besten Willen sich und seine Familie anständig zu ernähren, zusammengehalten mit dem immer noch im Wachsen begriffenen Luxus der vornehmen und reichen Klassen, die zum Besten der Linken, schreienden Armuth dann und wann tanzen und musiciren, das Bedürfnifs eines gesteigerten Aufwandes, das sich mehr und mehr der mittleren Bürgerklasse bemächtigt und der dürftigen die auf sie fallenden Entbehrungen doppelt fühlbar macht, die merkbare Anhäufung des Geldes in wenigen Händen, neben der stets überhandnehmenden Zerstückelung des Grundbesitzes: alle diese und andere Erscheinungen sind von der Art, dafs sie gerechte Besorgnisse erwecken müssen.

Zunächst könnte man an die religiöse Gemeinschaft des Glaubens oder an die Kirche die Forderung stellen, sich der Nothleidenden nach Kräften anzunehmen; allein dieses Auskunftsmittel mufs bei den gegenwärtigen Verhältnissen sich als unzureichend ausweisen. Keine der christlichen Kirchen ist bis jetzt gehörig organisirt, um die erforderlichen Mittel aufzubringen. Der einen Kirche fehlt der Geist, der anderen die Form der freien Gemeinschaft. Aufserdem ist auch die Kirche, wie jede Corporation, an und für sich nicht im Stande, aller Noth im Einzelnen zu steuern. Was als ein individuelles Bedürfnifs sich kundgiebt, will durch individuelle Handreichung befriedigt sein. Völlig unpassend, ja unbillig dagegen ist es, vom Staate unmittelbar die Heilung aller socialen Schäden zu verlangen. Wohl vermag zumal der protestantische Staat, mit welchem die kirchliche Gemeinschaft sich verwachsen fühlt, durch den sie sich geschützt und gefördert weifs, viel, sehr viel. Er besitzt nicht allein die Fähigkeit, der materiellen Noth auf die mannichfachste Weise kräftig zu steuern, sondern besonders auch durch das Organ der Schule den sittlichen und geistigen Bedürfnissen Nahrung und Ermunterung angedeihen zu lassen. Und doch mufs selbst die vom Staate ausgehende Befriedigung in beiderlei Rücksichten als unzureichend befunden werden. Der Staat kann nicht einmal von dem Mangel des Einzelnen sattsam Kunde nehmen, geschweige denn demselben abhelfen. Ohne die thätigste Mitwirkung der Kirche einerseits und der Corporationen andererseits ist er aufser Stand, überall und durchgreifend einzuschreiten, und selbst im Bunde mit der Kirche und der Corporation wird er dem zu heilenden Uebel nicht auf den Grund kommen.

Man nehme z. B. das Leben in unsern gröfsern Städ-

ten. Hier, wo der wechselnde Besitz, als ein wahrer Proteus, das Elend und die Entbehrung in allen Farben zeigt, reichen weder die Mittel der Gemeinden, noch die kirchlichen Handreichungen aus, selbst vorausgesetzt eifrige Privatvereine treten in der menschenfreundlichen Absicht zusammen, der weitverbreiteten Noth mit Eifer und Aufopferung abzuhelfen. Hier mufs der *Einzelne* in dem ihm am nächsten liegenden, wenn auch noch so beschränkten Kreise sich ins Mittel schlagen. Man irrt sich, wenn man glaubt, den strengsten Forderungen der Menschlichkeit durch reichliche Geldspenden Genüge gethan zu haben. Selbst Vereine, welche die Uebung der Wohlthätigkeit durch Armen- und Krankenbesuch sich zur Aufgabe gemacht haben, vermögen nur auf einen gewissen Grad zu wirken. Die gedrückten Klassen der Gesellschaft bedürfen vor Allem *Vertrauen* zu sich selbst und zu der Menschheit. Dieses Vertrauen aber kann man ihnen nur dadurch einflöfsen, dafs man sie als seine Nächsten, als Seinesgleichen behandelt, dafs nicht der Reiche seine Almosen, sondern der Mitbruder die Gabe der Bruderliebe auf ihren Altar niederlegt. Wie Wenige haben ein so zartes, so ächt menschliches Gefühl, dafs sie empfinden, wie ein gereichtes Almosen oft weit mehr demüthigt als aufrichtet! Soll der Arme nicht lüstern werden nach Euren prunkenden Reichthümern, so beweist ihm Theilnahme für seine kleinen Freuden, wie für seine grofsen Leiden, *stellt Euch mit dem Menschen auf einen menschlichen Fufs.* Eine freundliche Gabe hilft schneller und durchgreifender, als eine reiche Spende aus einem sogenannten Unterstützungsfond. Dies ist zugleich der einzige Weg, neben der materiellen Noth auch den geistigen und sittlichen Bedürfnissen abzuhelfen. Die Schule allein thut's nicht, wohl aber der freundliche Rath und die tröstende Belehrung aus dem Munde dessen, von dem der Nothleidende weifs, dafs sein Schicksal ihm nicht gleichgültig ist. Wo man Talente wahrnimmt, denen die erforderlichen Mittel der Bildung abgehen, gilt es, ihnen auf jedwede Weise an die Hand zu gehen. Jeder Emporkömmling ist ein Liebling des Volkes, weil dieses in jenem sich geehrt und geachtet findet.

Der Communismus ist nichts weiter als ein Resultat des klaffenden Risses zwischen Hohen und Niedern, zwischen Armen und Reichen, indem dieser Rifs den Niedern und Armen zum Bewufstsein kam. Ihn auszufüllen, giebt es kein geeigneteres Mittel als das *individuelle Wohlwollen,* das sich zwischen die Familie und die höhern Kreise der Gesellschaft stellt. Je lebendiger und allgemeiner sich dieses Wohlwollen *ohne Ansehen der Person* offenbart, desto mehr verschwindet das Gespenst des Communismus; von welchem so mancher Unberufene für seine politische Meinung Gewinn ziehen möchte, in das leere Nichts der Negation, aus welcher es hervorgegangen.

Philosophie.

174. *Akademie zu Berlin.* Am 13ten November 1843: Neander über die ersten Anfänge der scholastischen Philosophie und Abälard's Verhältnisse zu denselben.

175. *Deutschland.* Christ. Aug. Brandis Handbuch der Geschichte der griechisch-römischen Philosophie. 2. Bd. 1. Abth. VI und 570 S. Berlin, Reimer. 2⅔ Thlr. — Ferd. v. Sommer Naturgeschichte des menschlichen Geistes, oder Philosophie des gesunden Verstandes. 2te, veränd. u. vollst. Aufl. XXXVII und 469 S. Berlin, Hayn. 2 Thlr. — Mich. Castle Phrenologische Analyse des Charakters des Herrn Dr. Just. Kerner. Mit einem Briefe des Herrn Dr. Kerner über das Werk an den Verfasser und einem Vorwort von Dr. G. Scheve. Mit Kerner's Bildnifs. XXVI und 74 S. Heidelberg, Groos. ⅔ Thlr.

176. *Frankreich.* Rapport de M. Cousin, membre du conseil royal de l'instruction publique, président du concours ouvert, en 1843, pour diverses places aggrégés de philosophie près les facultés des lettres du royaume, suivi des dissertations de Emile Saisset et Amedée Jacques. Paris, Dupont. 1843. 32 S. Die beiden diesem Berichte beigefügten Abhandlungen betreffen die Aufgabe: „Ce qu'il y a de vrai, ce qu'il y a de faux dans la morale stoïcienne". Es sind Examenarbeiten, die binnen zehn Stunden ohne irgend ein Hülfsmittel von den genannten Verfassern frei niedergeschrieben werden mufsten. — — Ueber die Lebendigkeit und den Eifer, mit welchem jetzt das Studium der Geschichte besonders der älteren Philosophie, in Folge der Aufmunterungen der Regierung, betrieben wird, geben die im Jahre 1843 daselbst publicirten 18 *Thèses* das günstigste Zeugnifs. — Folgendes ist das Verzeichnifs derselben: E. Bersot De controversis quibusdam Anaxagorae doctrinis. 37 S. — Désiré Henne École de Mégare. 248 S. — L. Lefranc De la critique des idées platoniciennes par Aristote. 203 S. — E. Havet De la rhétorique d'Aristote. 131 S. — Taillandier De summa providentia res humanas administrante quid senserint prioris ecclesiae scriptores, et quae fuerit apud eos hujus doctrinae fortuna et incrementum. 64 S. — E. Bersot Doctrine de Saint Augustin sur la liberté et la providence. 254 S. — C. H. Verdière D. Augustini et Salviani iudicia de suorum temporum calamitatibus. 47 S. — Taillandier Scot Erigène. 334 S. — C. H. Verdière Essai sur Aeneas Sylvius Piccolomini. 165 S. — A. C. Dareste Thomas Morus et Campanella; ou Essai sur les utopies contemporaines de la renaissance et de la reforme. 68 S. — L. Lefranc Leibnitii judicium de nonnullis Baylii sententiis. 19 S. — Ad. Bertereau De Entelechia apud Leibnitium. 63 S. u.: Leibnitz considéré comme historien de la philosophie. 140 S. — E. Havet De homericorum poematum origine et unitate. 67 S. — A. C. Dareste Quam utilitatem conferat ad historiam sui temporis illustrandam rhetor Aristides. 40 S. — Désiré Henne De Caesare rerum a se gestarum scriptore. 50 S. — A. Frémy Quid in libris M. Terentii Varronis ad litteras attineat. 46 S. — Derselbe: Essai sur les variations du style français au XVIIe siècle. 223 S.

Geschichte und Geographie.

177. *Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte* herausgegeben von dem *historischen Vereine von und für Oberbayern.* Band IV. Heft 3. München, Franz. S. 291—439. Mit drei lithographirten Tafeln. — Inhalt: v. Braunmühl Ueber die sogenannten Bifange oder Hochäcker, S. 291—96 (mit 1 Tafel). — J. E. Ritter v. Koch-Sternfeld Der Lampotinger Heimath und Weltleben u. ihre Vermächtnisse, S. 297—315. — Joachim Dellinger Hurlach, Schlofs und Hofmark in Oberbayern, S. 316—25. — Sebast. Dachauer Chronik von Brannenburg u. den nächsten Orten der Umgebung. Schlufs. (enth. 11) die Wallfahrtskirche am Kirchwald; 12) Das Kirchlein zum heiligen Kreuz), S. 326—29. — Sammlung von Urkunden zu einer künftigen Geschichte der Unterhandlungen Bayerns mit dem römischen Stuhl. Mitgetheilt vom Prof. Dr. Höfler, S. 330—359. — Regesten ungedruckter Urkunden zur Bayerischen Orts-, Familien- und Landesgeschichte. Fünfte Reihe (vom Jahre 1386 bis 1792). Mitgetheilt vom Biblioth.-Custos Föringer, S. 360—82. — Spicilegium anecdotorum ad diplomatarium Frisingense. Edidit Fr. Hoheneicher. Contin. IIIa. S. 383—98. — Ludw. Alb. von Gumppenberg Das adelige Geschlecht von Massenhausen, S. 398—410 (mit 1 Stammtafel). — Fr. Kunstmann Die Synode zu Kitzbühel (ein Rundschreiben des Bischof Engelmann von Chiemsee, durch welches dieser Prälat seinen Pfarrklerus auf den 12ten Mai 1419 zu einer Synode beruft). — Panzer Nachrichten über die Spuren einer ehemaligen Hochstrafse bei Achering, u. über antiquarische Funde aus römischen Grabhügeln bei Dietersheim und Eching, S. 418—22. — *Miscellen:* v. Koch-Sternfeld Einige Bemerkungen zum 1sten Hefte des 4ten Bandes, S. 423—25. — J. A. Zacher Eine alte Grenzbeschreibung des Hochstifts Freising, S. 425—28. — von Hefner Ueber eine im Jahre 1753 in München gefundene gläserne Lampe, S. 429; Ueber einen in Lichtenberg gefundenen ehernen römischen Lorbeerkranz, S. 430; v. Braunmühl Bericht über einen antiquarischen Fund bei Altzgern, Landgerichts Altötting, S. 431—33 (mit 1 Tafel); Föringer Nachricht über eine zu Geiselbrechting aufgefundene tabula honestae missionis aus dem Jahre 64 nach Christus, S. 434—39.

178. *Urkundenbuch der Stadt Lübeck* herausgegeben von dem Verein für Lübeckische Geschichte. Erster Theil. (2ter Titel: *Codex diplomaticus Lubecensis* —

Lübeckisches Urkundenbuch. Erste Abtheilung: *Urkundenbuch der Stadt Lübeck.* 1r Theil). Lübeck, Asschenfeldt. 1843. XII und 767 S. gr. 4. mit 4 Tabellen. n. 8 Thlr. — Unter den vielfachen Unternehmungen unserer Tage, die durch den Zweck hervorgerufen wurden, der Geschichtskunde deutscher Vorzeit durch Veröffentlichung authentischer Urkunden neue Grundlagen und Stützen zu bieten, mufs die vorliegende Sammlung besondere Erwartungen wecken. Dafs dieselbe nicht blos für die deutsche Geschichte im Allgemeinen, sondern auch selbst für die europäische Geschichte manche sehr interessante Beiträge enthalten würde, deutete schon die Ankündigung des Werkes überzeugend an: „Die frühe, durch mächtige Hände der Fürsten und kluge Betriebsamkeit der Bürger gepflegte Blüthe der günstig gelegenen Stadt, ihre schon im Lauf dss 13ten Jahrhunderts erlangte hohe merkantilische und politische Bedeutung, die sie bald zum Haupte des mächtigen Städtebundes erhob, in dessen Händen der damalige Handel mit Scandinavien und Rufsland fast ausschliefslich sich bewegte, führte weitverzweigte Verbindungen mit fast allen norddeutschen Städten und nordeuropäischen Ländern und vielseitige Verhandlungen mit ihnen herbei, wandte die Aufmerksamkeit der höchsten geistlichen und weltlichen Machthaber ihr in vorzüglichem Grade zu" u. s. w. — Die nächste Anregung zur Herausgabe des vorliegenden Werkes gab Böhmer's im Jahre 1836 erschienenes „Urkundenbuch der freien Stadt Frankfurt". Anfangs wurde daran gedacht, in Gemeinschaft mit der „Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte" zur Bearbeitung eines die Urkunden dieser Herzogthümer und Lübecks umfassenden gemeinschaftlichen Werkes sich zu vereinigen; allein hier stiefs man auf Schwierigkeiten; ebenso zerschlug sich der Plan eines die Stadt Hamburg mitumfassenden „Nordalbingischen Urkundenbuches". — So gelangte man im Jahre 1837 zu dem Entschlusse, ein selbstständiges Lübeckisches Urkundenbuch erscheinen zu lassen; die Lübeckische „Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit", von welcher das ganze Unternehmen recht eigentlich ausging, bewilligte einen bedeutenden Geldbeitrag und der Senat gestattete den Mitgliedern des aus dieser Gesellschaft ernannten historischen Ausschusses die erforderliche Benutzung des städtischen Archivs. Zu Ende des Jahres 1841 konnte der Druck begonnen werden. Inzwischen hatte Dr. Leverkus in Eutin das Archiv des Hochstifts Lübeck gewissermafsen neu entdeckt und den Plan einer Veröffentlichung desselben gefafst. Mit diesem Gelehrten kam die Vereinbarung zu Stande; beide Urkundenbücher, sowohl das der Stadt, als das des Hochstifts, als verschiedene Sektionen unter dem allgemeinen Titel eines „Lübeckischen Urkundenbuches" zur Oeffentlichkeit zu bringen. Die Herausgabe des Urkundenbuches der Stadt wird von dem Verein (oder Ausschufs) für Lübeckische Geschichte besorgt; die Herausgabe der Urkunden des Lübeckischen Hochstifts blieb dem Dr. Leverkus vorbehalten. Diese Uebereinkunft verspricht aber dadurch besonders sehr ersprieſslich zu werden, dafs beide Theile einander durch Mittheilungen etc. unterstützen, indem (abgesehen von einigen wenigen besondern Bestimmungen) alle in Lübeckischen Archiven befindlichen nur das Hochstift betreffenden Urkunden dem Hn. Dr. Leverkus zur Aufnahme in das Urkundenbuch des Hochstifts, und umgekehrt alle etwa in dem Eutinischen Archive sich findenden Urkunden über städtische Verhältnisse Lübecks dem historischen Verein überlassen bleiben sollen. — Die Grundzüge des Planes, nach welchem das städtische Urkundenbuch, von welchem der erste Band uns vorliegt, redigirt worden ist, sind folgende: 1) Aufser den das Hochstift betreffenden Urkunden sind auch die Aufzeichnungen des Lübeckischen Rechts übergangen (jedoch mit Ausnahme der Skra von Nowgorod und des im „Staatsbürgerlichen Magazin, herausgb. von Carstens v. Falck", Band 4., S. 68 abgedruckten lateinischen Codex, da Hach die erste nicht hat und von letzterer nur die Varianten angiebt), und aus den Stadt-Erbe- und Rentenbüchern sind nur öffentliche Notizen und Documente über städtische Verhältnisse aufgenommen. 2) Die äufseren geographischen Grenzen blieben auf die Stadt und deren jetziges Gebiet beschränkt. 3) Diejenigen Urkunden, welche in den Umfang des jetzigen Stadtgebietes von Lübeck fallen und nicht durch die eben angegebenen Bestimmungen ausgeschlossen sind, wurden, so weit sich dieses erreichen liefs, mit Einschlufs der bereits gedruckten vollständig mitgetheilt. Bei den nach dem Original herausgegebenen Urkunden ist nach dem Plan des Herausgebers aber nicht angegeben, ob und wo sie bereits sonst schon gedruckt erschienen; dagegen bemühte man sich, bei jeder Urkunde das Archiv, in welchem dieselbe sich findet, zu ermitteln und anzugeben. Der Wiederabdruck früher schon publicirter Urkunden rechtfertigt sich aber nicht blos durch die für das vorliegende Werk wünschenswerthe planmäfsige Vollständigkeit und Erschöpfung, sondern auch durch die Incorrectheit und Mangelhaftigkeit der früheren Abdrücke, die dem Herausgeber Gelegenheit zu vielen Verbesserungen und einigen kritischen Noten gegeben hat. — Der gegenwärtige Band geht bis zum Schlusse des dreizehnten Jahrhundert; auch in materieller Beziehung sucht man bis dahin möglichst Vollständigkeit innerhalb der gezogenen Grenzen zu erreichen. Zugleich ist aber angedeutet, dafs die folgenden Bände eine sorgfältige Auswahl, der man sich bis dahin überheben zu können glaubte, nöthig machen werden. — Was die Methode des Abdruckes der einzelnen Urkunden betrifft, so sprechen sich die Herausgeber dahin aus, dafs „*Genauigkeit*, aber *nicht Peinlichkeit*" ihr Grundsatz war. In dieser Beziehung gesteht Ref. sich nicht damit einverstanden, dafs die ältere Interpunktion gegen die neuere vertauscht wurde. Dafs dagegen die überflüssigen in den Originalurkunden stehenden Buchstaben und Wörter, welche als Schreibfehler erkannt wurden, mit Uncis [d. h. eckigen Klammern], und die im Originale fehlenden Buchstaben und Wörter mit (runden) Klammern eingeschloesen sind, ist ganz zweckmäfsig. — Der vorliegende Band enthält 762 Urkunden, unter ihnen 490 inedirte. Die Anordnung ist chronologisch; die nicht mit einem Datum versehenen Stücke wurden an den betreffenden Stellen eingeschaltet. — Jeder der abgedruckten Urkunden dient eine in deutscher Sprache abgefafste Inhaltsangabe als Ueberschrift.

179. *Histoire de France*, par M. *Michelet.* Tome 6. Paris, Hachette. 12. $3\frac{1}{2}$ Fr. — Der durch seine Jesuitenbroschüre zum Helden des Tages erhobene Verf. hatte in diesem Bande einerseits zwar eine sehr anziehende Epoche darzustellen, in welcher Ludwig XI. von Frankreich und Karl der Kühne von Burgund als Hauptpersonen auftreten; andererseits aber war es auch keine geringe Aufgabe, diesen Stoff nach einer Darstellung von Walter Scott, im Quentin Durward, noch anziehend für die gröfsern Kreise der Leserwelt (— denn auf diese ist ja das Werk grofsentheils mit angelegt —), und nach der verdienstlichen Histoire des ducs de Bourgogne von Barante, noch belehrend und unterrichtend für den höher gebildeten Kreis der Geschichts-Freunde und Forscher zu behandeln. Beides ist Hrn. M. vielfach gelungen; er hat den historischen Thatsachen manche neue Seiten und Anschauungen abgewonnen und durch Benutzung bisher unbekannter Quellen aus schweizerischen und belgischen Bibliotheken die historische Forschung gefördert. Neben den Charakterzeichnungen der beiden in den Vordergrund tretenden Hauptpersonen verdienen für die Freunde dieses Werkes ganz besonders zwei ergreifende, von Kunst und Gemüth der Darstellung zeugende Episoden über die Einnahme und Zerstörung von Lüttich und Dinant besonderer Erwähnung.

180. *Italien.* (Augsb. Allg. Ztg. Nr. 17.) Neapel, 4. Jan. Hr. Nicola Corcia, ein talentvoller Gelehrter in Neapel, ist beschäftigt ein neues grofses und umfassendes Geschichtswerk, eine *Storia delle due Sicilie* in drei Abtheilungen, herauszugeben. Die erste Abtheilung wird die Geschichte der ältesten Zeit bis zum Untergang des Abendlandes (476) umfassen; die zweite bis 1495 und die dritte bis 1789 reichen. Sein Verdienst wird um so gröfser sein, je mehr es ihm gelingt, die älteste Geschichte dieses Landes aus dem Nebel, worin sie bisher eingehüllt schlummerte, hervorzuheben und in klares Licht zu stellen. Die neapolitanischen Historiker Capecelatro, Costanzo, Collenucci, Summonte, Giannone, Troyli, Grimaldi, de Meo, Canafa, Giannettasio etc. behandeln fast alle nur einzelne gröfsere oder kürzere Zeit-Abschnitte, und erinneru die Neapolitaner lebhaft an Cicero's Worte: *Abest enim historia litteris nostris.* — Nic. Corcia hat sein Werk (— 9 Hefte, 300 Seiten liegen bereits vor mir —) mit einer *corografia* und *topografia antica del regno delle due Sicilie* begonnen. Länder, Städte und Völker der urältesten Zeiten bringt er als Schauplatz und Theilnehmer grofser mannichfacher Handlungen und Ereignisse in möglichst genauer Zeichnung vor die Augen seiner Leser. Der politischen Geschichte folgt die der bürgerlichen, wissenschaftlichen und geistigen Cultur. Die neueste Geschichte soll — wie dies leider die Natur der öffentlichen Verhältnisse in diesem Lande mit sich bringt — auch hier ausgeschlossen bleiben. — Hr. N. Corcia ist ein besonders durch fleifsiges Lesen der alten Classiker gründlich gebildeter Philolog; seine Untersuchungen und Urtheile tragen das Gepräge des Fleifses und einer verständigen gemäfsigten Kritik. Die ausländische philologische, archäologische, historisch-geographische Literatur ist ihm keineswegs fremd geblieben. Niebuhr, Ritter, Mannert, Bunsen, Gerhard, Chaupy (?), Michelet, Raoul-Rochette, Dupuis, Dutheil, Petit-Radel, Keppel-Craven etc. werden häufig

citirt; die neapolitanische, man kann sagen die sämmtliche italienische hieher gehörige Literatur ist überaus reich und vollständig. — Die bis jetzt erschienenen 9 Hefte handeln über den Agro Palmense, Pretuzio und Adriano, über die Regione Vestina, Sabina, Peligna, und über das Gebiet des Marrucini, der Frentani, der Marsi, der Equi. Das 10te Heft beginnt mit den Samnitern, deren Land und Geschichte hoffentlich bald durch neuere Forschungen gründlicher und umfassender als es bisher geschehen, beleuchtet werden wird. —

181. *Frankreich.* Delandine de Saint-Esprit Histoire de la Restauration. 1814—1830. Branche de Bourbon. Paris, Debécourt. 20⅙ Bog. 12. 3½ Fr. (Dies Werk schliefst sich an die übrigen ähnlichen unter dem faux-titre „Hist. de la France" an). — Léon Galibert Histoire de l'Algérie ancienne et moderne depuis les premiers établissemens des Carthaginois jusques et y compris les dernieres campagnes du général Bugeaud, avec une introduction sur les divers systèmes de colonisation qui ont précédé la conquête française. Paris, Furne. Jetzt in 80 Lieferungen mit 20 Vignetten vollendet. Preis 20 Fr. — Atlas. Histoire universelle localisée sur neuf tableaux, d'après le système de Jh. Cutxan. Paris, Hachette. 11 Bg. Fol. 6 Fr. — Annuaire historique universel ou Histoire politique pour 1842, avec un Appendice, rédigé par Rosenwald et Desprez, sous la direction de C. L. Lesur. Paris, Thoisnier-Desplaces. 15 Fr. — Annuaire de la pairie et de la noblesse de France et des maisons souveraines de l'Europe. 1844. 2eme année. 19 Bog. 12. 5 Fr. — Fortuné Abraham Dubois Lettres de Sicile. Avranches. 5¾ Bog. — J. Mallet Archipel de Solou ou Description des groupes de Basilan, de Solou et de Tawi-Tawi; suivi d'un vocabulaire français-malais. Mit 1 Karte und 1 Kupfer. — Annales de l'académie de Reims. Premier volume. 1842—1843. Reims, Jacquet. 31 Bog.

A. de Gerando Essai historique sur l'origine des Hongrois. Paris, Comptoir des imprim. unis. 10⅔ Bog. 3 Fr. — Edouard Le Glay Histoire des comtes de Flandre jusqu'à l'avènement de la maison de Bourgogne. Tome 2. (letzter). 32½ Bog. 7½ Fr. — Noblesse et chevalerie du comté de Flandre, d'Artois et de Picardie. Livraison 1. Amiens. 7 Bg. Das Ganze, in 4 Lieferungen, wird 15 Fr. kosten. — Emile Marco de Saint-Hilaire, épisode historique du tems du consulat. Paris, Baudry. 21¼ Bog. 7½ Fr. — Derselbe: Les habitations Napoléoniennes, à Paris. 1e partie. Ebd. 21 Bg. 7½ Fr. — Arnould et Alboize du Pujol. Histoire de la Bastille ist bis zum Ende des 2. Bandes erschienen. Jeder Band kostet 6 Fr.

Angekündigt: (Paris, Pillet). Voyage dans l'Italie méridionale. Par Fulchiron, député du dep. du Rhône. 4 Bände.

182. *England.* Sir Jonah Barrington Historic Records and Secret Memoirs of the Legislative Union between Great Britain and Ireland. New edition, illustrated with portraits. 494 S. 14 sh. (Der Verf. schrieb als Richter des Admiralitätsgerichtshofes von Irland im Jahre 1833: Historic Memoirs of Ireland, comprising secret Records of the National Convention, the Rebellion, and the Union with delineations of the Principal Characters annected with these transactions. Vol. 1. 2. London. 1833. 4.", nachdem unter anderen schon im Jahre 1833 von ihm drei Bände „Personal sketches of his own times" erschienen waren).

Antigua and the Antiguans: a full Account of the Colony and its Inhabitants, from the time of the Caribs to the present day; interspersed with Anecdotes and Legends. Also, an impartial view of Slavery and the Free-labour Systems, the Statistics of the Island, and Biographical Notices of the principal Families. 2 Vols. 720 S. 21 sh. — Patrick Fraser Tytler History of Scotland. Vol. 9. (1587—1603). Edinburgh. 408 S. 6 sh.

James Selkirk Recollections of Ceylon, after a Residence of nearly Thirteen Years: with an Account of the Church Missionary Society's Operations in the Island, and Extracts from a Journal. 560 S. mit 1 Karte. 14 sh. — H. Murray The United States of America: their History, from the earliest period; their Industry; their Commerce, Banking Transactions, and National Works; their Institutions and Character, Political, Social, and Literary: with a Survey of the Territory, and Remarks on the Prospects and Plans of Emigrants. With Illustrations of the Natural History by James Nichol; Portraits and other Engravings by Jackson. 3 Vols. Edinburgh. Vol. 1. 400 S. 5 sh. — Francis Kugler History of Frederick the Great. With 500 Original Designs, by Adolph Menzel. From the German, by Edw. A. Moriarty. 616 S. 21 sh. — John Burke and John Bernard Burke: Heraldic Illustrations, comprising the Armorial Bearings of the principal Families of the Empire, with Pedigrees and Annotations. 53 Taf. mit beschreibendem Text. 31½ sh.

183. *Nordamerika.* Life and Speeches of the Hon. Henry Clay. Compiled and edited by Daniel Mallory. 2 Vols. 1214 S. mit Tafeln. New York. 30 sh.

184. *Schweiz.* Jos. Ant. Henne von Sargans: Schweizer-Chronik, in vier Büchern, aus den Quellen untersucht und dargestellt. 2te, völlig umgearb. u. verm. Aufl. 1195 S., 4 Tab. u. lithogr. Titelbild. St. Gallen, Huber u. Co. 4 Thlr.

185. *Angekündigt:* (Hannover, Kius). Friedr. Wilhelm Unger *Geschichte der deutschen Landstände.* Der erste bis zum 14. Jahrhundert gehende Band soll die *Urgeschichte der deutschen Volksvertretung und ihre Entwicklung durch das Lehnswesen im Mittelalter* enthalten. Der Preis dieses ersten Bandes ist auf 1⅔ Thlr. bestimmt.

186. Ende Februar soll zu Kopenhagen (bei Reitzel) erscheinen: J. J. A. Worraë *Dänemarks Vorzeit* durch Alterthümer und Grabhügel erläutert. Mit 66 Holzschnitten. (In dänischer Sprache wurde diese Schrift im vorigen Jahre von der „Gesellschaft für den rechten Gebrauch der Prefsfreiheit" herausgegeben).

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

187. *Des Q. Horatius Flaccus Satiren* erklärt von *L. F. Heindorf.* Neu bearbeitet von *E. F. Wüstemann.* Mit einer Abhandlung von *C. G. Zumpt* über das Leben des Horaz und die Zeitfolge seiner Gedichte, namentlich der Satiren. Leipzig, Herbig. 1843. XVIII u. 532 S. 8. 3 Thlr. — Heindorf's Ausgabe von Horaz Satiren gehört, abgesehen von den neuen darin enthaltenen sprachlichen und lexikalischen Bemerkungen, die allmählig Gemeingut werden, wegen der eleganten und geschickten Erklärung zu den Schriften, die für den Philologen nie veralten, sondern immer dem jüngern Geschlechte Muster bleiben. Indessen die Wissenschaft schreitet fort, und Einzelnes wird, selbst wenn das Gebäude im Ganzen stehen bleibt, verändert und gebessert. So ist es also wünschenswerth, dafs solche Schriften von nachhelfender und bessernder Hand umgeändert, den Anforderungen und dem Standpunkte der Zeit angepafst werden, und Hr. Wüstemann verdient allen Dank der Gelehrten, dafs er bei Heindorf's Arbeit diesen nicht leichten Dienst übernahm. Er giebt in der Vorrede Rechenschaft von seinem Verfahren dabei und den Veränderungen, welche die ursprüngliche Ausgabe Heindorf's erfahren. Die Zusätze gingen zunächst aus von den Bemerkungen zweier verstorbenen Gelehrten, Carl Reisig und C. H. Heinrich, welche in ihren Vorlesungen das erste Buch der Satiren zu behandeln pflegten; nächstdem von den Beiträgen vieler anderer Gelehrten, die Hr. Wüstemann in seinen eigenen Zusätzen verarbeitete, während er die der beiden ersten abgesondert liefs. Einige derselben sind überaus interessant, z. B. die Bemerkung des Naturforschers Lenz, die die Vorschrift des Horaz 2. 4, 20, die Pilze von Wiesen seien besser als die aus den Wäldern, nach eigenen Wahrnehmungen bestätigt. Die Stelle 1. 9, 69, wo von den *tricesima sabbata* der Juden die Rede ist, scheint uns auch nach Bretschneider's Urtheil noch zweifelhaft. Unter diesem Namen mag kein Fest bei den Juden existirt haben; aber wir glauben doch, dafs Horaz ein bestimmtes meint, und Torrentius' Meinung, er deute auf das Passahfest, ist wohl zu beachten. An eine Verpflichtung, am Sabbat zu schwelgen, denkt übrigens Horaz sicherlich nicht, sondern nur daran, dafs man nichts Ernstes, kein Geschäft treiben dürfe. — Hrn. W.'s eigene zahlreiche Zusätze tragen nach, was seit Heindorf für Horaz Satiren geschehen ist. Wir billigen diese vollkommen, insoweit dadurch Versehen Heindorf's berichtigt oder andere Erklärungen, die Hr. W. für richtiger hielt, aufgestellt werden, aber wir hätten wohl gewünscht, dafs er mit Citaten, mit blofsen Hinweisungen auf sprachliche und lexicalische Bemerkungen anderer Gelehrten sparsamer gewesen wäre. Dadurch wird der Ausgabe, so schätzenswerth auch jene Nachweisungen an sich sein mögen, etwas von der Eleganz genommen, die man jetzt in noch höherm Grade als zu Heindorf's Zeit von einer guten Ausgabe eines alten Autors zu fordern berechtigt ist. Einzelne Zusätze, worin Heindorf's Erklärungen verworfen werden, scheinen freilich nicht recht begründet sein, z. B. Sat. 2. 1, 86 *solventur risu tabulae, tu missus abibis,* sagt Hr. W., Heindorf's Erklärung verwerfend, *tabulae* seien *sententiae judicum, solvi* sei *leniorem fieri,* allein ohne Beweis, der auch, wie wir überzeugt sind, unmöglich ist. Wo werden jemals die Stimmtäfelchen der Richter tabulae genannt?

und an was für ein Auflösen (solvere) kann man bei ihnen denken? Dagegen Heindorf richtig, tabulae (ganz gewöhnlich Bretter) seien die subsellia judicum; die Bänke platzen von dem Lachen, das die Richter erhoben. — Das bedeutendste Neue indefs, das in dieser Ausgabe hinzugekommen, ist die Abhandlung von C. G. Zumpt über Horaz Leben, und die daran sich knüpfende Frage über die Zeit der Abfassung der einzelnen Satiren (S. 1—42), die, in neuerer Zeit zum Gegenstande vielfacher Untersuchungen gemacht, doch noch manche Zweifel und Meinungsverschiedenheiten zuliefs. Wir übergehen indessen diesen letztern Theil derselben: er würde uns theils zu sehr in Einzelheiten führen, theils wird hier häufig durch persönliche Ueberzeugung entschieden werden müssen, deren Glaubhaftigkeit für Andere von der ganzen Art und Weise, wie Horaz Leben und Verhältnisse dargestellt und, so zu sagen, angeschaut werden, abhängt, was mit dem ersten Theile in genauem Zusammenhange steht. Die Anschauung aber des antiken Lebens und antiker Verhältnisse überhaupt ist es, was dieser Lebensbeschreibung von Horaz ihren Werth verleiht. Die positiven Nachrichten sind überaus sparsam und fast nur in Sueton's kurzem Abrifs enthalten: in den Gedichten können nur Andeutungen vorkommen. Diese zu erkennen, zu erklären und in ein Ganzes zu bringen ist die Aufgabe jener Abhandlung: sammelnde Gelehrsamkeit kann für Horaz Lebensverhältnisse nichts Neues mehr finden. So ist denn die Lebensbeschreibung voll neuer Ansichten und Ideen, die zwar nicht genau bewiesen werden können, deren Richtigkeit aber Jeder, der mit antiken Verhältnissen vertraut ist, erkennt. Z. B. über den Vater von Horaz, der auctionum coactor war, über seine Studien in Athen, dafs er sich zu einem Lehrer der Grammatik in Rom habe ausbilden wollen, über seine Kriegsschicksale bei Philippi *relicta non bene parmula*, den Verlust seines väterlichen Grundstücks in Venusia, dafs er seine poetische Laufbahn mit Gelegenheitsgedichten zum Gelderwerb begonnen, über sein Verhältnifs zu Maecen u. s. w. Dafs dies auch auf die Bestimmung der Zeit der einzelnen Gedichte grofsen Einfluss üben mufs, ist ersichtlich. Und so wird besonders die Frage, ob die beiden Bücher der Sermonen einzeln oder zusammen herausgegeben seien, auf überzeugende Weise gegen die neuesten Gelehrten, die das erstere annahmen, entschieden. — Die äufsere Ausstattung ist in jeder Hinsicht zu rühmen.

188. *Holland.* Plutarchi Cimon. Commentariis suis illustravit et de vitae hujus fontibus disseruit Arn. Ekker. VII u. 171 S. Trajecti ad Rhenum, Kemink et Fil. 1 Thlr.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

189. *Grundrifs der juristischen Encyclopaedie und Methodologie* von *Ludwig Arendts*, ord. Pofess. des Civilrechts zu München. München, Finsterlin. 1843. 8. 78 S. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Wir begegnen dem als Civilisten rühmlich bekannten Verf. hier auf einem Felde, das in der Gegenwart Niemand ohne eine philosophische Bildung betreten sollte, oder auf dem wenigstens Niemand ohne dieses Requisit irgend etwas Wesentliches leisten kann. Die guten Zeiten für die Encyclopädie sind vorbei. Die Gegenwart darf mehr von ihr verlangen als einen dürren Auszug aus allen Disciplinen des Rechts, eine Anhäufung von Definitionen und Eintheilungen, die den Anfänger, für den man diese Mixtur zusammengebraut hat, eher zurückstofsen und verwirren müssen, als ihn anziehen und bilden. Wenn man aber, anstatt eine philosophische Darlegung des Zusammenhanges der Rechtswissenschaft in sich und mit andern Wissenschaften zu verlangen, zufrieden ist mit jenen kraft- und geschmacklosen Extracten, mit denen die Encyclopädie uns bisher reichlich versorgte, so möge auch die vorliegende Schrift unbeschoren in den Reigen ihrer Namens- und Geistesverwandten treten. Ja, dann gebührt ihr sogar die Krone, denn der Verf. hat in der Kunst zu concentriren, worin ja dann das ganze Geheimnifs, eine Encyclopädie zu schreiben, besteht, Seltenes geleistet, indem er die Encyclopädie auf 70 S. (Abth. I. vom Wesen des Rechts und der Rechtswissenschaft im Allgemeinen; Abth. II. Gliederung des Rechts: 1) das Privatrecht, 2) das öffentliche Recht, 3) das Kirchenrecht; Abth. III. geschichtliche Gestaltung des positiven Rechts in Deutschland), die Methodologie auf 8 S. zusammengedrängt hat. Daher können wir diese Bogen Jedem empfehlen, der sich die Rechtswissenschaft von der Vogelperspective aus ansehen will; von einem so entlegenen Standpunkte aus wird ihn manches nicht stören, was bei näherer Betrachtung eben keinen erfreulichen Anblick gewährt, so z. B. dafs nach § 10 das Recht nichts ist, als „eine Regel oder ein Inbegriff von Regeln, wonach die Handlungen der Menschen im Verhältnisse zu Andern sich richten müssen", und nach § 12. „blos um der Freiheit willen besteht und seinen Grund darin hat, dafs der Mensch einen freien Willen hat". „In voller Wirksamkeit, heifst es in § 14., erscheint das Recht nur im Staate. Ein Staat aber ist eine Gesellschaft von Menschen, welche unter einander verbunden sind durch gemeinsame Normen, die für alle als verpflichtend anerkannt sind, und unterworfen einer Obrigkeit, welche deren Befolgung zu erzwingen die Befugnifs und Macht hat". Also das Recht besteht der Freiheit des Individuums wegen — einer unbekannten Gröfse, die, obgleich sie die letzte Triebkraft ist, vom Verf. doch nicht weiter in ihrem Incognito gestört wird —; dieses Mittel erreicht aber am vollständigsten seinen Zweck, wenn eine „Gesellschaft von Menschen" einer Behörde die Anwendung desselben überträgt.

190. *Akademie zu Berlin.* Am 2. Nov. 1843: Dirksen über ein, in Justinian's Pandekten (XXXIX. 4. Fr. 16. §. 7. *de publicanis, et vectigalibus, et commissis*) enthaltenes Verzeichnifs ausländischer Waaren, von denen eine Eingangssteuer an den Zollstätten des römischen Reichs erhoben wurde. — Es wurde ausgeführt, dafs dieser Abschnitt des Fragments einer Monographie des römischen Juristen Aelius Marcianus, über die Rechte und Pflichten der öffentlichen Angeber, mit dem unmittelbar vorhergehenden Abschnitt (§. 6.), welcher den Inhalt eines Rescriptes von M. Antonin und Commodus mittheilt, zu einem fortlaufenden Ganzen zu verbinden sei. Die Vortheile einer solchen, durch äufsere Autoritäten hinreichend unterstützten Zusammenstellung sind in die Augen fallend. Insbesondere wird dadurch jede Versuchung beseitigt, das in Frage stehende Waaren-Verzeichnifs als eine vollständige Steuer-Rolle der römischen *portoria* zu betrachten. Vielmehr dringt die Vermuthung sich auf, dafs das Rescript der Kaiser bestimmt gewesen sei, diejenigen Luxuswaaren aufzuzählen, bei welchen, im Fall einer Steuer-Contravention, der öffentliche Angeber an der verwirkten Waare (*commissum*) einen bestimmten Antheil, neben den Zollpächtern, als gesetzlichen Lohn in Anspruch zu nehmen hatte. Bei den übrigen *commissa* dürfte der Lohn der *delatores* blos in einem Antheil an der Geldbufse bestanden haben.

191. *Deutschland.* Joh. Andr. Walcke Elbschifffahrts-Recht, insbesondere in Rücksicht der Stadt Lauenburg. Mit 76 noch niemals gedruckten Urkunden. Als Erwiederung auf Ostwald's Streitschrift. IV u. 366 S. Hamburg, (Hoffmann u. Campe). $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Ergänzungen und Erläuterungen der Preufs. Rechtsbücher durch Gesetzgebung und Wissenschaft. Unter Benutzung der Justiz-Ministerial-Akten und der Gesetzrevisions-Arbeiten herausgegeben. 2te verbess. u. verm. Ausgabe, bearb. von H. Gräff, L. v. Ronne u. H. Simon. 5. Bd.: Ergänzungen des allg. Landrechts. Theil II. Titel 9—12. 920 S. 6. Bd.: Ergänzungen des allg. Landrechts. Th. II. Tit. 13—19. Breslau, Aderholz. Jeder Band 3 Thlr. Von letzterm sollen Bog. 28 bis Schlufs noch nachgeliefert werden. — F. J. Perrot Verfassung, Zuständigkeit u. Verfahren der Gerichte der preufs. Rheinprovinzen in bürgerlichen Rechtssachen. 2. Th. (Verfahren). 1. Bd. XI u. 397 S. Trier, Lintz. $1\frac{8}{6}$ Thlr. — Katechismus des Gemeinderechts mit Erläuterungen, oder populäre Darstellung der Gesetze über die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden, dann über die Rechte der Gemeindebürger und die Erwerbung des Bürgerrechts im Grofsherzogthum Baden, nebst den bis 1842 nachgefolgten Vollzugsverordnungen und Generalrescripten. 3. u. verb. Aufl. bearb. v. W. Hengst. XXIV u. 868 S. 12. Freiburg, Wagner. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Eine Stimme aus dem Volke über den Aufstand in Braunschweig im Jahre 1830. 47 S. Magdeburg, Rubach. $\frac{1}{4}$ Thlr. — H. F. W. Hinrichs Politische Vorlesungen. Unser Zeitalter und wie es geworden nach seinen politischen, kirchlichen und wissenschaftlichen Zuständen, mit besonderem Bezuge auf Deutschland und namentlich Preufsen. In öffentlichen Vorträgen an der Universität zu Halle. 2. Bd. 489 S. Halle, (Schwetschke u. Sohn). Beide Bände $3\frac{2}{3}$ Thlr. — A. F. Thiele Die jüdischen Gauner in Deutschland, ihre Taktik, ihre Eigenthümlichkeiten und ihre Sprache, nebst ausführlichen Nachrichten über die in Deutschland und an dessen Grenzen sich aufhaltenden berüchtigtsten jüdischen Gauner. Nach Criminalakten und sonst zuverlässigen Quellen bearbeitet. 2. Bd. 364 S. Berlin, (Raimarus). $1\frac{1}{2}$ Thlr.

192. *Frankreich.* Code civil du royaume de Sardaigne, précédé d'un travail comparatif avec la législation française par M. le comte Portalis. Paris, Joubert. $53\frac{1}{2}$ Bog. 16 Fr. (Bildet die 11te Lief. der umfangreichen „Collection des lois civiles et

criminelles des états modernes publiée sous la direction de M. Paul Foucher.") — B. E. J. Rathery Recherches sur l'histoire du droit de sucession des femmes. 6 Bog. — Guill. Deschamps Traité des personnes, ou Droit des gens. Lief. 1. 2. Paris, Pussin. 2 Bog. Die Zahl der Lieferungen ist nicht angegeben. — Mlle. de Lezardière Théorie des lois politiques de la monarchie française. Nouv. édit., considérablement augm. et publiée sous les auspices de MM. les ministres des affaires étrang. et de l'instruction publique, par le Vicomte de Lezard ère. 4 Bde. Paris, Comptoir des imprim. unis. 140¼ Bog. 30 Fr. — L. M. Perrin Code des coustructions et de la contiguité. 3e édit. Bordeaux, Faye. 59¾ Bog. 9 Fr. — Collière de Bonifacio De la création d'une banque d'agriculture liée à la dette publique, suivie de denx pétitions aux ministres et aux chambres. 1 Bog.

193. *England.* Charles Abbott (Lord Tenterden) Treatise on the Law relative to Merchant Ships and Seamen. 7. edit. by Wm. Shee. 962 S. 31½ sh. (Die erste Ausgabe erschien 1802 in 4 Bänden). — Thomas Jarman Treatise on Wills. (2 Vols. 58 sh.) Vol. 2. Part 2. 16 sh. — Narrative of Circumstances connected with the Confinement of Dr. Robert Reid Kalley, now a Prisoner in the Gaol at Madeira. By an English Resident. 36 S. 1½ sh. — What is to be done? or, Past, Present, and Future. 124 S. 2½ sh.

194. *Dänemark.* Rechnungs-Uebersicht für das Jahr 1841 über sämmtliche Staats-Einnahmen u. Ausgaben des Königreichs Dänemark und der Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg, mit den dazu gehörigen Nebenländern. (Publicirt von der Finanz Deputation). XLVIII u. 352 S. 4. Kopenhagen, (Reitzel). ¾ Thlr. — Budget für das Jahr 1843 für sammtliche, das Königreich Dänemark und die Herzogthümer Schleswig-Holstein u. Lauenburg mit den dazu gehörigen Nebenländern betreffenden Staats-Einnahmen und Ausgaben. (Publicirt von der Finanz-Deputation). XXXXI u. 275 S. Ebend. ¾ Thlr.

Medicin.

195. *Das Geschlechtsleben des Weibes in physiologischer, pathologischer und therapeutischer Hinsicht* von Dr. *D. W. H. Busch.* 4. Band. Von den Geschlechtskrankheiten des Weibes und deren Behandlung. Specielle Pathologie und Therapie der Krankheiten der weiblichen Geburtsorgane. Von den Krankheiten der Geschlechtsverrichtungen des Weibes. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1843. X u. 955 S. 8. 5 Thlr.*) — Als unmittelbare Fortsetzung des mit dem 6ten Capitel des 2ten Abschnittes der 2ten Abtheilung schliefsenden 3ten Bandes, beginnt gegenwärtig vorliegender 4ter Band mit der fernern Darlegung der Uterinkrankheiten, und zwar im 7. Capitel zunächst der bösartigen Geschwülste des Uterus, wobei die neuern Untersuchungen unsers genialen Physiologen J. Müller gebührend berücksichtigt wurden; alsdann finden die eigenthümlichen unter den Namen Physometra und Hydrometra bekannten pathischen Zustände, sowie die Metrorrhagieen ihre ausführliche pathologische und therapeutische Würdigung. Das 8. Cap. bespricht die Krankheiten der Ovarien; die angebornen Bildungsfehler, sowohl in Bezug auf Form und Lagerung, ferner die durch äufsere und innere Schädlichkeiten hervorgerufenen Krankheiten derselben: Verwundung, Entzündung mit ihren Ausgängen bis zur Degeneration der Substanz finden eine Analysis, die geeignet ist die Diagnose dieser schwer erkennbaren Zustände zu erleichtern. — Das 9. Cap. beleuchtet die Krankheiten der Muttertrompeten; der natürliche Mangel derselben, die Atresieen, mechanischen Verletzungen, die Entzündung mit ihren Ausgängen, sowie die organischen Destructionen und Pseudomorphosen sind der Gegenstand der Untersuchung. — Die pathischen Zustände der weiblichen Brust, insofern sie noch nicht Säugungsorgan ist, als da sind Atrophie, Hypertrophie, Polymastie, Indurationen, Relaxationen, gutartige Geschwülste und Afterproducte, sowie endlich die hier so häufig auftretenden bösartigen Degenerationen werden der Wichtigkeit des Gegenstandes gemäfs ausführlich im 10. Cap. erörtert. Der Verf. verfehlt nicht seine eigene Erfahrung und die darüber existirende Literatur mit Umsicht und bekanntem Fleifs beizubringen. — Nachdem nun auf diese Weise die Pathologie und Therapie der beim menschlichen Weibe zur eigenthümlichen Entwicklung gekommenen Organe ausführlich dargestellt worden ist, geht der Verf. zum 3ten grofsen Abschnitte über, in welchem er in 7 Capiteln die Krankheiten der Geschlechtsverrichtungen erörtert. — Die in der neuern Zeit oft zur Untersuchung gekommenen physiologischen und pathologischen Verhältnisse der Menstruation werden zuerst und zwar hier ausschliefslich in Bezug auf ihr excessives abnormes Auftreten besprochen; desgl. im 2. Cap. die excentrischen Entfaltungen des Geschlechtstriebes, sei er gänzlich unterdrückt oder als Nymphomanie widrig exaltirt; das 3. Cap. behandelt die aus so vielen Ursachen resultirende Unfruchtbarkeit des Weibes, ohne jedoch neue Mittel und Wege anzugeben, diesen das Familienglück so oft störenden Umstand zu beseitigen. — Die Krankheiten der Schwangern, von der leichten Febricula bis zu den Convulsionen, sind das Object des 4. Capitels; das 5. Cap. erläutert alsdann die Krankheiten der Mutter, die auf den Geburtsact störend einwirken, als Blutfluſs, Uterinkrampf, Ruptur des Uterus, der vagina, vulva und des perinaeum. Die das Wochenbett umstellenden Krankheiten, die so oft der glücklichen Mutter frohe Zukunft unerbittlich vernichten, werden ihrer Bedeutsamkeit gemäfs mit gründlicher Sachkenntnifs und tiefer Einsicht in die destructiven Krankheitsprocesse im 6. Capitel erörtert; Ref. kann dasselbe den Jüngern der Wissenschaft mit guter Ueberzeugung empfehlen, besonders auch weil die klare anschauliche Darstellung die Auffassung so sehr erleichtert. — Das letzte, 7. Cap. bringt die Krankheiten der Säugenden zur Sprache, und zwar dreht es sich hier um das beim Säugungsgeschäft ausschliefslich betheiligte Organ, die weibliche Brust. Mastitis, Mastodynie, die Excoriationen der Warzen, Poly- und Dysgalactie, Galactorrhoea, Milchknoten und die sogenannten Milchmetastasen werden dem Standpunkt der heutigen Physiologie und Pathologie gemäfs gewürdigt. Hiemit schliefst der 4. Band eines Werkes, das der durch reiche eigne Erfahrung und gründliche Literaturkenntnifs rühmlichst bekannte Verf. innerhalb eines Jahres zu beenden im Stande war.

196. *Deutschland.* Joh. Wilh. Arnold Ueber die Verrichtung der Wurzeln der Rückenmarksnerven. Physiologische und pathologische Untersuchungen zur Würdigung der Bell'schen Lehre. V u. 142 S. Heidelberg, Groos. ⅚ Thlr. — Ludw. Türck Abhandlung über Spinal-Irritation, nach eigenen, gröfstentheils im Wiener allgemeinen Krankenhause angestellten Beobachtungen. 83 S. Wien, Braumüller u. Seidel. ⅓ Thlr. — Jacob Herzfelder Ueber Syphilis. Inaugural-Dissertation. 46 S. Würzburg, Voigt u. Mocker. ¼ Thlr. — Centralarchiv für die gesammte Staatsarzneikunde. Herausgegeben von J. B. Friedreich. 1ster Jahrg. (1844) in 4 Heften. 1. Heft. VIII u. 239 S. Regensburg, Manz. 5 Thlr.

Handbuch der homöopathischen Arzneimittellehre nach den gesammten älteren und bis auf die neueste Zeit herab genau revidirten Quellen der Pharmakodynamik und Therapie, dem gegenwärtigen Standpunkte der Homöopathie gemäfs bearbeitet von Alph. Noack und Carl Friedr. Trinks. 6. Lief. S. 801—1010. (Schluſs des 1. Bandes). Leipzig, Schumann. ¾ Thlr. — Vollständige Bibliothek, oder encyclopädisches Real-Lexicon der gesammten theoretischen und praktischen Medicin mit Rücksicht auf die Homöopathie. 5. Band. (Schluſs). 1233 S. Leipzig, Krappe. Alle 5 Bde. 7½ Thlr.

Gemeinfafsliches Handbuch der Thierheilkunde, bearbeitet v. W. Baumeister und F. M. Duttenhofer. Mit vielen in den Text eingedruckten Abbildungen der in Deutschland wachsenden Arzneikräuter, der wichtigsten Futterkräuter u. anderer zum Verständnifs nöthiger Gegenstände. 6. u. 7. Lief. (*Lungenwurmhusten—Stelzfuſs*). S. 401—560. Stuttgart, Metzler. à ⅓ Thlr.

197. *Frankreich.* De l'influence de l'anatomie pathologique et de la connaissance des anomalies sur la pathologie chirurgicale, la médécine opératoire et les accouchemens. Angoulême. 2½ Bog. — Mémoire sur cent fractures compliquées gueris par le docteur Jolieu. Paris, Baillière. 8 Bog. — Rob. Latour Expériences servant à démontrer que la pathologie des animaux à sang froid est exempte de l'acte morbide qui dans les animaux à sang chaud a recu le nom d'inflammation. Paris, Didot. 2¾ Bg.

198. *England.* Benj. Ridge Glossology; or, the additional means of Diagnose of Disease to be derived from indications and appearances of the Tongue, read before the Senior Physical Society of Guy's Hospital, November 1843. 88 S. mit Tafeln. 4½ sh. — J. R. Cormack Natural History, Pathology, and Treatment of the Epidemic Fever at present prevailing in Edinburgh and other Towns, illustrated by Cases and Dissections. Edinburgh. 190 S. 5½ sh. — Henry Hunt On the Nature and Treatment of Tic Douloureux, Sciatica, and other Neuralgic Disorders. 204 S. 6 sh. — R. A. Stafford Two Essays on the Diseases of the Spine: 1) On Angular Curvature of the Spine, and its

*) Bd. 1—4. dieses epochemachenden Werkes kosten 15⅝ Thlr.

Treatment; 2) On the Treatment of Lateral Curvature by Gravitation, Lateral Exercise, etc. 92 S. 5 sh. — J. Moore Neligan Medicines, their uses and mode of administration, including a complete Conspectus of the three British Pharmacopoeias; an account of all the New Remedies; and an appendix of Formulae. Dublin. 468 S. 12½ sh. — P. F. Curie Domestic Homoepathy. 3d edit. 282 S. 12. 5 sh.

Schöne Literatur und Kunst.

199. *Deutschland.* Jos. Freih. v. Auffenberg sämmtliche Werke in zwanzig Bänden. Erste, von der Hand des Verfassers sorgfältig revidirte, vollständige, rechtmäfsige Gesammt-Ausgabe. 9. Band. (Alhambra. 1. Thl.). 452 S. 16. Siegen, Friedrich. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Wilh. Blumenhagen's sämmtliche Schriften. 2. verbess. Aufl. 8. Bd. 419 S. 16. mit 1 Stahlstich. Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. ¾ Thlr. (Inhalt: Weifs-Hütchen; Der Unthat Ernte; Der Bruder; Der Mutter Grab; Uebermuth und Menschlichkeit). — Friedrich Laun's gesammelte Schriften. Neu durchgesehen, verbessert und mit Prolog von Ludwig Tieck. 6. Band. 356 S. Ebend. ¾ Thlr. (Inhalt: Lauter Irrthum; Zwei Bräute für einen Mann; Das Bluturtheil; König Karl der Zwölfte und seine Geliebte). — J. Stierle-Holzmeister's gesammelte humoristische Novellen, Erzählungen u. Gedichte. Gesammtausg. in 3 Bänden. 1. Band. 285 S. 16. Wien, Klang. $2\frac{5}{12}$ Thlr. — R. Reinick Lieder. IV und 336 S. Berlin, Reimarus. 1½ Thlr. — Herm. Püttmann Nordische Elfenmährchen und Lieder. 16. 191 S. Leipzig, Fr. Fleischer. ¾ Thlr.

G. K. Nagler Neues allgemeines Künstler-Lexikon. 13. Bd. 3—6. Lief. (*Riminaldi—Rubens*). S. 198—604. (Schlufs des Bds.) München, Fleischmann. 1½ Thlr. Der vollst. Band 2¼ Thlr. — Bildergallerie zu Boz' sämmtlichen Werken. Nikolaus Nickelby. Illustrirt von Phiz. VII S. und 39 Bilder. 16. Leipzig, Weber. ½ Thlr. — Reineke der Fuchs. 4. verb. Aufl. Mit neuen Kupfern verschönert, nach Zeichnungen von Prof. L. Richter in Dresden. XI u. 272 S. 16. nebst 12 Bildern. Leipzig, Volckmar. ¾ Thlr. — Ueber den Bau der Geige und anderer Saiteninstrumente. Nach einem in der Académie des sciences in Paris von Savart gehaltenen Vortrage ins Deutsche übertragen. Leipzig, Kistner. 48 S. ⅓ Thlr.

200. *Frankreich.* Elie Berthet (Recits du tems. IV.) Richard le Fauconnier. Paris, Roux. 43 Bg. 15 Fr. — Hippolyte Bonnelier Un bosquet sous les toits. 2 Bände. Paris, Pétion. 47¼ Bg. 15 Pr. — (Jules A. David) Le yacht du diable. 2 Bde. Paris, de Potter. 44½ Bog. 15 Fr. — Mme Louise Colet Folles et saintes. Paris, Pétion. 41¾ Bog. 15 Fr. — Jules Lacroix La poule aux oeufs d'or. Paris, de Potter. 42½ Bog. 15 Fr. — Hippolyte Bonnelier Manette: Tome 1. Paris, Dumont. 22¼ Bog. — Ch. Paul de Kock Sans cravate, ou les Commissionaires. Paris, Schwartz et Gagnot. 40½ Bg. 15 Fr. (Dieser Roman wird aus 4 Bänden bestehen). — Les mystères du grand monde. Tomes 1. 2. Paris, Jourdan. 44½ Bog. 15 Fr.*) (Von dem ungenannten Verfasser dieser Schrift erschien gleichzeitig: Chroniques et mystères de Londres. 2 Bände. 15 Fr.*) — C. Marchal Les mystères de Londres. Tome 1. Paris, Lachapolle. 21 Bg. 7½ Fr. — L. Vitet (École française) Eustache Lesueur. Sa vie et ses oeuvres. Lief. 1. Paris, Challamel. ½ Bog. mit 4 Taf. Jede Lief. 4 Fr. Das Ganze ist auf 15 Lieferungen berechnet. — Henri Chevreau et Laurent Pichat Les voyageuses. (Gedichte). Paris, Dauvin. 22 Bog. 7½ Fr.

201. *Italien.* La divina commedia di Dante Alighieri, studiata da Ercole Malagoli. Modena. — Poesie scelte di celebri italiani moderni. Bologna. 392 S. 12. 2,16 L. — Raccoltà completa delle poesie giocose del dott. Ant. Guadagnoli di Arezzo. Florenz. 2,80 L. — Raccoltà di poesie in dialetto veneziano d'ogni secolo, nuovamente ordinata ed accresciuta. Fasc. 1. Venedig, Cecchini. In 2 Columnen gedruckt. Jedes Heft 64 S. 1,30 L. — Commedie di F. A. Bon Veneziano. Tomo 3. 1 Heft. Tomi 4. 5. jeder in 3 Heften. Mailand, Manzoni. Jedes Heft enthält 1 Stück u. kostet einzeln 1,09 L.; im Subscr.-Preise 0,87 L. (Die obigen Hefte enthalten: La vecchiaia di Ludro; Il dovere di un' amica; Il ritorno del marinaio; Bene al bene, male al male; Chi è vostra signoria? e vostra signoria chi è?; L'addio alla scene; Rivoluzioni inavvertite).

Opere scelte di Antonio Canova, incise da Réveil e dilucidate da Domen. Anselmi. Fasc. 1. Neapel. Fol. 12 S. mit 2 Holzschn. 2,10 L. — Atti della provinziale accademia delle belle arti in Ravenna di un quinquennio dal 1838 al 1842. Ravenna. 344 S.

*) Es verdient bemerkt zu werden, dafs einige Pariser Buchhändler seit Kurzem angefangen, solche zweibändige 15 Francs-Romane zu dem Netto-Preise von 10 Francs anzubieten.

Vermischte Schriften.

202. *Deutschland.* F. Clemens Hamburgs Gedenkbuch; eine Chronik seiner Schicksale und Begebenheiten vom Ursprung der Stadt bis zur letzten Feuersbrunst und Wiedererbauung. Mit historischen Abbildungen. 17—25. Lief. Schlufs. S. 569—860 u. XII nebst 9 Stahlst. u. 1 Grundrifs von Hamburg in Fol. Hamburg, Berendsohn. Jede Lf. ⅙ Thlr. (Das nun vollständige Werk mit Abbildungen kostet 5 Thlr.; ohne Abbildungen 2½ Thlr.) — Derselbe: Der Juden Sache ist unsere Sache. Zweite Diversion im Kampfe für Recht und Wahrheit. 16 S. Ebend. ⅛ Thlr. — Carl Venator Die in unserer Sprache gebräuchlichen Fremdwörter mit Angabe ihrer Aussprache, ihrer Verdeutschung und Erklärung, in alphabetischer Ordnung sowohl zum Hausgebrauch für Jedermann, als auch für Schulen. 4. verm. u. verbess. Aufl. VI und 575 S. Darmstadt, Pabst. ⅚ Thlr. — Wohlfeilste Volks-Bibliothek. 27. Bdchn.: Geschichte der Vehmgerichte, bearbeitet von J. Günther. 80 S. 16. Hamburg, Berendsohn. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Derselben 1ster Supplement-Band. (Hamburgische Chronik oder Hamburgs Schicksale u. Begebenheiten vom Ursprung der Stadt bis zur letzten Feuersbrunst, bearb. von Fr. Clemens). 11—14. Bdchn. Schlufs. 16. XIV und S. 633—863. Ebd. ⅓ Thlr. (Die Hamburgische Chronik vollständig mit Titelkupfer und Grundrifs der Stsdt vor und nach dem Brande: 1⅚ Thlr.)

203. *Schweiz.* Joh. Kasp. Lavater's ausgewählte Schriften. Herausg. von Joh. Kasp. Orelli. 7. u. 8. Thl. 320 u. 335 S. 16. Zürich, Schulthefs. 1⅙ Thlr. (Sämmtliche 8 Theile, womit die Ausgabe geschlossen ist, kosten 5 Thlr.) — Elsässische Neujahrsblätter für 1844. Im Verein mit ihren Freunden herausg. v. Aug. Stöber u. Friedr. Otte. Mit dem Portrait G. D. Arnold's. VI u. 242 S. Basel, Schweighauser. 1 Thlr.

204. Einer officiellen Notiz zufolge unterstützte die *Königliche Akademie der Wissenschaften zu Copenhagen* im vorigen Jahre folgende Werke: Regestum Diplomaticum 1000 Rbd.; Samling af Diplomer 24 Rbd.; Samling af gamle love. 2n Deel 500 Rbd.; Mag. Drejers Symbolae (botan.) 350 Rbd.; Tegninger (Zeichnungen) til Kröyers Afhandling 45 Rbd.; Undersögelse af Vegetationen ved det Inddæmmede i Odsherret 100 Rbd.; Mag. Becker's Skrift: Udtog af Danske Gesandters Beretninger 250 Rbd.; Knudsen's Bidrag til Danmarks Topographie i Middelalderen 100 Rbd.; Molbech's Glossarium 100 Rbd.; Beskrivelse af Island (herausgegeben von der Isländischen literarischen Societät) 500 Rbd.; Udgivelsen af nogle Documenter der vedröre Christian II Historie, ved Dr. Kalkar 200 Rbd.; Collectanea meteorologica 276 Rbd.

205. *Zur Notiz über einige gelehrte Gesellschaften in Paris:*

In der *Société ethnologique* wurde am 12. Jan. Hr. Milne-Edwards zum Präsidenten ernannt; die Herren Lenormant und d'Avezac zu Vicepräsidenten und Gustave d'Eichthal zum Sécrétaire-adjoint.

Die *Société entomologique* ernannte am 21. Decbr. unter Herrn Edward Milne's Vorsitz den Marquis de Brême zu ihrem Präsidenten, den Obersten de Gouffreau zum Vicepräsidenten.

Die *Société phrénologique* ernannte Herrn Bouillaud zum Ehrenpräsidenten; Herrn v. Las-Casas zum Jahres-Präsidenten und die Herren Dannecy und Belhomme zu Vicepräsidenten.

Die *Académie royale de médecine* machte für das Jahr 1844 Ferrus zu ihrem Präsidenten, Caventon zum Vicepräsidenten, Dubois (d'Amiens) zum Secretair.

Die *Société des gens des lettres* hat in der Generalversammlung am 7. Januar ihr Comité neu gewählt; es besteht für 1844 aus folgenden Gliedern: Alby, Altaroche, Arago, Marie Aycard, Cauchois-Lemaire, Celliez, Claudon Gozlan, Victor Hugo, Hipp. Lucas, Lurine, Paul Lacroix, Maquet, Martinet, Masson, Charles Merruau, Mole-Gentilhomme, Rolle, Eugène Sue, Thori, F. Thomas, Viardot, Viennet.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 9. Berlin, Mittwoch den 31. Januar. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die „Mystères de Paris" und ihre Leser.

206. Diese vierzehn Bände Pariser Geheimnisse, die man wohl passender eine Mustersammlung Pariser Verworfenheiten nennen könnte, sind schon seit längerer Zeit eine Frage des Tages, um die sich die Unterhaltung mancher vornehmen Gesellschaft dreht. Was sage ich? Nicht allein die crême des sogenannten guten Tons hat sich in die vielberufenen Mysterien vergraben: bis in das Dachstübchen der Nähterin, ja bis auf die Schulbänke haben sich die trefflichen Uebersetzungen verirrt, wo die bescheidene Schulbildung nicht ans Original heranreicht.

Ueber den Inhalt der mystères ist nur e i n e Stimme. Selbst den Franzosen, die bekanntlich in diesem Punkte nicht sehr kitzelig sind, wurde die Sache ein wenig zu bunt, zumal wenn sie sich erinnerten, dafs die unsaubern Geschichten in den Spalten des ernsten Journal des Débats standen, dessen Conservatismus sich wenigstens mit der Frivolität der gewöhnlichen Feuilletons nicht beschmutzte. Die Redaktion glaubte am Ende einige entschuldiegende Bemerkungen machen zu müssen, und der Verfasser selbst gab dem Kinde seiner Mühen und Seelenängste einen Nachruf mit, um — über seine wohlwollenden und durchaus sittlichen Absichten auch nicht den leisesten Zweifel aufkommen zu lassen. In der Provinz hatte ein reicher Rentier sich dazu verstanden, eine Leihanstalt zu gründen, die mittellosen Handwerkern ohne Hypotheke und Verzinsung die zu ihrer Einrichtung erforderlichen Vorschüsse machte. Auch sonst wohl war Einer oder der Andere veranlafst worden, von seinem Ueberflusse dem mit Kummer und Elend ringenden Mitbruder mitzutheilen.

Das schleichende Gift der Unsittlichkeit aber, das sich aus diesen Lasterscenen in die Herzen von Tausenden ergossen hat, wird schwerlich Jemand berechnen können, noch auch Lust dazu haben. Ueberhaupt ist es ein gewagtes Unternehmen, den Teufel durch Beelzebub austreiben zu wollen. Was soll es heifsen, wenn man das Laster in seiner ganzen schauderhaften Blöfse vorführt, und zwar nicht als eine Reihenfolge vereinzelter Thatsachen, sondern als ein künstliches, die Erwartung immer wieder von neuem spannendes Gewebe von Verwickelungen und Situationen, wobei die Tugend sich zu Tische setzt, wenn das Laster sich erbricht! Was soll es heifsen, wenn man in den unterirdischen Löchern der Faubourg St. Marceaux den Auswurf einer verdorbenen Hauptstadt in all ihren pikanten Abentheuerlichkeiten belauscht; der muntern, harmlosen Grisette einen Morgenbesuch macht, in die Dachkammer des grausenhaftesten Jammers hinaufklimmt, beim Herabsteigen dem närrischen Portier einen freundlichen Blick zuwirft, der Unsittlichkeit und Niederträchtigkeit auf dem Fufse nachgeht in die glänzenden Salons der vornehmen Welt und sich am Ende zu den verworfenen Dienern von St. Lazare verirrt, um Zeuge zu sein von ihrer ekelhaften, jedes menschliche Gefühl verleugnenden Rohheit! Und alles dieses in Beziehung zu einer nicht unedlen Menschennatur, einem gutmüthigen deutschen Herzen, das unter dem verworfenen Gesindel, ohne es selbst zu wissen, sein eigenes frommes, treues, unschuldiges Kind sucht, das unglückliche Opfer einer barbarischen Mutter und eines schwachen, der Verführung erliegenden Vaters.

Man begreift, worin das Gefährliche solcher Schauer- und Greuelscenen liegt. Nicht das einzelne Faktum, das übrigens, wir wollen es zur Ehre der Menschheit glauben, manchmal, wenigstens in seiner schrecklichsten Gestalt, nur die Ausgeburt einer ausschweifenden Phantasie, aus einzelnen Bruchstücken willkürlich zusammengesetzt ist, übt einen verführerischen Reiz auf schwache Seelen, wohl aber die unterhaltende, im gefälligen Conversationstone oder in den knolligen Ausdrücken von Schurken und Uebelthätern sich bewegende Einkleidung.

Freilich wird es nicht an Solchen fehlen, die sich der freien Kunstübung annehmen zu müssen glauben und eine Ungereimtheit darin erblicken, an künstlerische Productionen einen sittlichen Maafsstab legen zu wollen. Die Kunst — läfst man sich vernehmen — hat ihren Zweck in sich und will daher auch nach ihrem eignen Begriff, nach dem durch sich selbst berechtigten Ideal der Schönheit beurtheilt sein. Wohlan! wir nehmen Euch beim Worte, wir wollen ganz absehen von den Forderungen der Sittlichkeit; aber sagt uns nur, ob der heilige Name der Kunst durch das wüste Treiben einer ephemeren, nach Geld haschenden Zeitungs-Literatur nicht entweiht und verunreinigt wird? Ist das Kunst oder Schönheit, wenn man die Kerker und die Winkel des Lasters ausbeutet, um die abgestumpften Nerven eines jämmerlichen Geschmacks zu reizen! Leider, dafs die Entwicklung des modernen Frankreichs, man möchte sagen durch eine innere Nothwendigkeit, oder durch eine Nemesis frühern Unrechts auf diesem Punkte anlangen mufste! Die Beziehungen zu der auf dem ihr natürlichen Boden Deutschlands erwachsenen Romantik konnten auch in der französischen Literatur nicht ausbleiben. Allein die französischen Romantiker vergafsen gleich von vornherein, dafs das Princip der Romantik nicht in der Anordnung des Stoffes und in der wunderbaren Einkleidung desselben zu suchen ist, sondern in dem sich in die innersten Falten des Gemüthes verhüllenden Geheimnisse der Kunst selbst. Es giebt eine Höhe und Tiefe der künstlerischen Anschauung, für welche die französische Bildung überhaupt eben so unzulänglich ist, wie die französische Sprache. Der Streit zwischen Classikern und Romantikern ist in Frankreich kein Streit der Schule, sondern der französischen Bildung im Allgemeinen. Victor Hugo überraschte nicht sowohl durch die abentheuerliche Willkür, womit er mit seinem Stoffe umsprang, als vielmehr durch die energische und doch zugleich so glatte Eleganz seiner Sprache, die jene zerrissene Willkür hinter duftenden, bisher unbekannten Blumen verbarg. Eben daher war aber auch die Begeisterung für ihn nur eine künstliche, nicht im Bewufstsein des Volkes begründete, und als der Dichter selbst den unnatürlichen, seiner Nation innerlich entfremdeten Standpunkt immer höher schraubte, brach das Gerüste schneller zusammen, als es in übernächtiger Eile entstanden war. Allein der Impuls war nun einmal geschehen, und es war ganz natürlich, dafs den Versuchen, wieder zum Wesen der classischen Kunst zurückzukehren, neue Anstrengungen der jugendlichen Romantik entgegengesetzt wurden. Was war die Folge? Die französische Romantik, die Anfangs einen so hohen Flug genommen hatte, verliefs die schwärmerischen Regionen und flatterte sofort in dem weiten, lustigen Paris von Strafse zu Strafse, von Haus zu Haus, um aus der trivialen Alltäglichkeit einige poetische Funken, oder vielmehr romantische Streiflichter hervorzu-

locken. Man amüsirte sich an dem Gewöhnlichsten, dem man der Sitte des Volkes gemäfs eine frivole Pointe zu geben wufste.

Nur Geo. Sand schlug die Pulsadern eines vollen, reichen, aber krankhaft schwärmerischen Herzens an und strömte sein fieberhaftes Blut in die nach Emancipation lechzenden Seelen. Nachdem sie sich überzeugt hatte, dafs die Noth und die Knechtung ihres Geschlechtes, mit der Masse des auf dem gesammten niedern Volke lastenden Elends zusammengehalten, nur in untergeordneter Weise in Betracht kommen könne, stellte sie sich unter Lamennais' Einflufs zwar mit unklugem, an sich aber lobenswerthem Eifer für die niedern Volksclassen in die Schranken und forderte nachdrücklich Recht, Freiheit und Gleichheit Aller. Das Grundübel, an welchem alle diese mehr oder minder excentrischen Erscheinungen leiden, ist der Mangel an sittlicher Haltung, jene Nemesis der modernen französischen Geschichte, die in allen Formen und Verhältnissen des Lebens wiederkehrt. Selbst sittliche und edle Naturen, wie Lamartine, C. Delavigne u. A. entbehren bei ihren gehalteneren Kunstrichtungen eines gediegenen und stetigen ethischen Principes und standen insofern doch auch nur auf der Höhe ihrer Nation. Dies erwogen, wird uns der Schlüssel zum Verständnifs der Pariser Mysterien nicht fehlen.

Wie die Sachen gegenwärtig stehen, kann in Frankreich am allerwenigsten von einer poetischen Literatur die Rede sein, die irgend eine eigenthümliche Kunstrichtung verfolgt. Schon dadurch, dafs Alles eine nähere oder entferntere Beziehung zur Politik erhält, mufs der sittliche Standpunkt nothwendig in Frage kommen, ganz abgesehen davon, dafs das Schöne überhaupt nur durch seine Beziehung zum Guten Inhalt und Bedeutung erhält. Eugène Sue selbst hat dieses Moment keineswegs von sich gewiesen, ja sogar dasselbe für sich geltend gemacht und wir wollen annehmen, er habe nicht blos des Geldes wegen und für die Unterhaltung geschrieben. Dies berechtigt die Kritik nur um so mehr, strenge gegen ihn zu sein. Standen dem Dichter, dem Künstler nur unsittliche Mittel zu Gebot, um Sittlichkeit zu predigen, um das Mitgefühl der Vermögenden für das materielle, geistige und sittliche Elend der niedern Volksklassen zu wecken? Und glaube man nur nicht, auf diesem Wege könne die wahre Sittlichkeit auch nur im Mindesten gefördert werden. Ein paar mitleidige Stimmungen und Rührungen, einige Almosen mehr oder weniger können doch offenbar da nicht in Betracht kommen, wo vierzehn Bände im Grunde genommen eine ununterbrochene Kette von Unsittlichkeiten sind.

Was aber die ernstlichste Erwägung verdient, ist der unberechenbare Einflufs, den dergleichen Schilderungen auf denjenigen Theil des Volkes haben, dessen erbärmliche Lage man zum Vorwurfe von Unterhaltungsschriften macht. An frivolen Darstellungen eines frivolen Lebens fehlt es der französischen Literatur in ihrem ganzen Verlaufe nicht: allein glücklicherweise las man dieselben fast ausschliefslich nur in den vornehmen Kreisen, deren entartete Bildung, häufig in sehr geistreicher Manier, skizzirt ward. Seit einiger Zeit haben sich die Verhältnisse ganz und gar geändert. Nicht die vornehme Welt Frankreichs beschäftigt sich vorzugsweise mit den Pariser Geheimnissen und wenn sie es thut, so wird da, wo wenig zu verderben ist, auch wenig verdorben. Dagegen wird das Buch gerade von denjenigen am gierigsten verschlungen, die sich und ihresgleichen bis ins kleinste Detail, sogar im Jargon ihrer besonderen Ausdrücke abgezeichnet finden. Kein Wunder, dafs nicht blos der gedrückte Theil des Volkes, dafs die Hefe und der Auswurf desselben darin eine Rechtfertigung der sittlichen Verworfenheit erblickt, einen Aufruf zum Kampfe gegen die reichern Klassen vernimmt, und zwar in einer Stadt, wo der Arme in der Regel die mildthätige Unterstützung mit Brutalität als ein Recht fordert und dahinnimmt; wo das Recht des Besitzes, durch die Wissenschaft selbst in Frage gestellt, für die Besitzlosen fast durchgängig ohne Bedeutung ist; wo die geballten Fäuste schon lange bereit sind, den künstlich zur Schau gestellten Luxus in einer schönen Nacht zu zertrümmern, und nicht etwa die Freiheit und Gleichheit vor dem Gesetze, sondern die Gleichheit des Besitzes und des Genusses thatsächlich zu proklamiren. So wird in einem ministeriellen Blatte dem Communismus fleifsig in die Hände gearbeitet.

Befremden kann es uns demnach nicht, dafs seit langem in Frankreich kein Buch nur auch von ferne ein solches Furore gemacht hat, wie die Pariser Mysterien; was uns dagegen befremdet, ja mit wahrem Abscheu erfüllt, ist die Thatsache, dafs auch in Deutschland das Verlangen, an der Gosse des Pariser Schmutzes zu schlürfen, selbst durch wiederholte Auflagen und Uebersetzungen kaum befriedigt werden konnte.*) Auch bei uns sind alle Klassen des Volkes mit wahrem Heifshunger über dieses kostbare Beutestück hergefallen und Verfasser dieser Zeilen weifs es aus mehreren Beispielen, dafs Berliner Knaben, die auf den Bänken mittlerer Gymnasialklassen sitzen, mit Bewilligung ihrer Eltern in den Pariser Geheimnissen schwelgen. Man weifs nicht, ob man lachen oder weinen soll über die gutmüthige Beschränktheit, um nicht zu sagen Dummheit, die sich darauf steift, der Inhalt sei ja nicht schlüpfrig und eine solche unverblümte Schilderung des Lasters schrecke eher zurück, als dafs sie einen verführerischen Reiz ausübe. Mädchen, die sonst wohl auf ihre Zucht und Ehrbarkeit stolz sind, glauben den Ruf ihrer Tugend alles Ernstes durch solche Entschuldigungen gewahrt. Es verräth Mangel an sittlicher Bildung, wenn man es über sich vermag, die Tugend durch das Laster in allen zweideutigen Situationen müde hetzen zu sehen, ohne sich mit Ekel erfüllt abzuwenden. Für uns Deutsche wird aber die Schmach noch weit gröfser, wenn man bedenkt, dafs diejenigen, die das Pariser Leben nicht von Grund aus kennen, gar nicht im Stande sind, nur auch den kleinsten Theil all der Beziehungen und Andeutungen zu verstehen, welche hinter dem markirten Ausdruck verborgen sind, während für die meisten sogar der Reiz einer geschickt gehandhabten Sprache verloren geht. So bleibt am Ende nichts als die nackte, schreiende und häufig nichtssagende Thatsache, ein unaufhörlich wechselndes Négligé des Lasters und des Elends.

---

*) Ueber die enormen und für solche Machwerke fast beispiellosen literarischen Erfolge dieser „Mystères" liefse sich viel sagen; einzelne Andeutungen darüber in unserem Blatte werden dem aufmerksamen Leser nicht entgangen sein. Hier mag angeführt werden, dafs dieser giftige Schmutz zuerst in den Spalten des Journal des Débats, dann in einem besonderen Pariser Abdrucke und nun gar noch in einer illustrirten Orig.-Ausg. verbreitet ward. Die belgischen Nachdrucks-Fabriken haben es ihrerseits nicht daran fehlen lassen, einen so gewinnreichen Artikel durch ihre Pressen zu vervielfachen. Der Buchhändler Muquardt in Brüssel erläfst in der 1ten Nummer des jetzigen Jahrganges des „Börsenblatts für den deutschen Buchhandel", für deutsche Sortiments-Buchhandlungen folgende Annonce:

„Um die immer noch eingehenden Bestellungen auf Sue's „Mystères de Paris expediren zu können, bitte ich, gefälligst „anzugeben; welche Ausgabe gewünscht wird:
No. 1. Sue Mystères in 16 Vols. Hier vergriffen.
No. 2. in 11 Vols. netto 1¾ Thlr. pet. in 18. bis auf wenige Exemplare vergriffen.
No. 3. in 1 Bande illustrirt n. 1¾ Thlr.
No. 4. in 4 Vols. Format Charpentier. pet. in 8. n. 2⅔ Thlr.
No. 5. in 4 Vols. pet. in 8. n. 2⅔ Thlr.
No. 6. gr. in 18. 11 Vols. } à 1 Thlr. ord.; n. ⅔ Thlr. pr. Bd."
No. 7. - - - 13 Vols. }

— Aber nicht blos *Nachdrücke* und vielfache *Uebersetzungen*, sondern auch zahlreiche *Nachahmungen* tauchen in allen Formen und von allen Seiten hervor; selbst das Bühnenrepertoire bereichert sich mit Stücken dieses Namens. Man hat jetzt bereits dreierlei Geheimnisse und Mysterien von Berlin, mehrere über London, Wien etc. — Ein vollständiges bibliographisches Verzeichnifs der Mysterien-Literatur wird bald einen beträchtlichen Raum erfordern.

Woher dieser bedauerliche Zustand? Trägt vielleicht unsere eigene Literatur die Schuld, dafs wir nach den vergifteten Früchten ausländischer Bäume greifen? Wir wollen es uns nicht verbergen, die geistige Atmosphäre der Gegenwart scheint der freien Energie künstlerischer Produktivität nicht sonderlich günstig zu sein. Bei allem leidenschaftlichen Pathos fehlt uns die warme innige Begeisterung, der gediegene Kern freier Sittlichkeit, um überhaupt etwas Tüchtiges zu schaffen. Allein dieser Vorwurf trifft nicht den Einzelnen, der sich berufen glaubt, im Reiche des Schönen zu wirken, sondern die Gesammtheit des Volkes, das nationale Bewufstsein, das nicht Kraft genug besitzt, um nicht allein die Halbheiten und Unzulänglichkeiten zu richten, sondern auch gegen jeden unsaubern Geist, wie er sich immer zeigen mag, zu protestiren. Zumal die Bildung unserer höhern Stände hat etwas Mattes, Uebersättigtes, Abgelebtes. In den Kreisen, die in vorzüglichem Grade befähigt und berufen wären, dem Volksgeiste wohlthätige *Anregungen* zu geben, hascht man nach neuen Stoffen und neuen Formen, *um sich einigermafsen frisch zu erhalten.* Dem welkenden und siechenden Körper gleich, der nur künstlich durch äufsere Reizmittel in maschinenmäfsiger Bewegung erhalten wird, sucht man den Kitzel der Zerstreuung und Unterhaltung von Aufsen auf sich wirken zu lassen, in Ermangelung einer gesunden und ursprünglichen Thatkraft, die aus der Tiefe des eigenen Herzens quillt. Ihr zeigt Euch im höchsten Grade aufgebracht gegen die Greuel der Mystères, *und dennoch sind sie für Euch ein wahres Labsal, der Gegenstand Eurer intimsten Gespräche und liebsten Gedanken.*

So lange die Stimme der öffentlichen Meinung nicht alles Unsittliche, dem öffentlichen Geiste Gefahr Bringende vor ihren Richterstuhl fordert und mit gebührender Verachtung brandmarkt, so lange ist unser Volk der Willkühr und dem Interesse des Schriftstellers preisgegeben. Die Sitte und das Herkommen sind doch in andern, weniger wichtigen Punkten unerbittlich, warum nur in diesem nicht? Warum empört sich das sonst so ängstliche Reinlichkeitsgefühl nicht, wenn die handgreiflichste Unsauberkeit sich in den Flittermantel einer tugendsamen Form hüllt? Solchen Uebelständen kann nur dadurch gesteuert werden, dafs die Menschheit in ihrer ganzen sittlichen Würde, in der hohen Bestimmung, zu der sie berufen ist, aufgefafst wird. Aber was soll man zu Eltern sagen, die es ganz unverfänglich finden, wenn ihre Kinder schon im zartesten Alter mit den Nichtigkeiten und Frivolitäten einer jeder religiösen Bildung ermangelnden Welt bekannt gemacht werden! Ist denn eine geistige Knospe etwas so Gleichgültiges, dafs man ihre Veredlung oder Entartung vom Zufall abhängen läfst? Wo die heiligsten Interessen auf dem Spiele stehen, soll nicht die Mode herrschen. Freilich müfste man, wo es in dieser Beziehung besser werden soll, von dem menschlichen Leben eine höhere Vorstellung haben, als dies leider gewöhnlich der Fall ist. Und wenn die befähigteren Naturen und Stände der Gesellschaft das Nichtige und Verwerfliche entschieden zurückweisen, so wird dasselbe auch anderswo keinen Anklang finden.

Theologie.

207. *Theologische Jahrbücher* in Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgegeben von Dr. *E. Zeller,* Privatdocenten der Theologie an der Universität Tübingen. Zweiter Band. Jahrgang 1843. Erstes bis viertes Heft. Tübingen, Fues. 804 S. $4\frac{2}{3}$ Thlr. — Der vorliegende Jahrgang enthält folgende *Abhandlungen: Heft* 1. Planck Das Princip des Ebionitismus. S. 1—34; Zeller Studien zur neutestamentlichen Theologie. S. 34—90 [1) Ueber die Behauptung, dafs das vorchristliche Judenthum noch keine messianische Dogmatik gehabt habe. S. 35—52; 2) Ueber die Bedeutung, welche der Taufe Christi ursprünglich beigelegt wurde. S. 52—59; 3) Ueber

den dogmatischen Charakter des dritten Evangeliums. Mit besonderer Rücksicht auf sein Verhältnifs zur Apostelgeschichte und zum Johannes-Evangelium. S. 59—90). — *Heft* 2. Schwegler Die Hypothese vom schöpferischen Urevangelisten in ihrem Verhältnifs zur Traditionshypothese (zugleich Anzeige von Wilke's Urevangelist und B. Bauer's Kritik der Synoptiker). S. 203—278. — *Heft* 3. L. Georgii Zur Charakteristik Melanchthon's (aus Anlafs der bekannten Schrift von Galle). S. 403—429; Planck Ueber die religionsphilosophische Stellung des Judenthums. S. 429—433; Zeller Studien zur neutestamentlichen Theologie [4) vergleichende Uebersicht über den Wörtervorrath der sämmtlichen neutestamentlichen Schriftsteller]. S. 443—543. — *Heft* 4. Reiff Ueber J. H. Fichte's spekulative Theologie. S. 629—711; Ewald Ueber die neuesten Bearbeitungen des Buches Ijob (mit genauerm Eingehen 1) auf die Hoffnung Ijob's auf Unsterblichkeit, 2) auf die beiden „spätern Zusätze" c. 32—37 und 40 v. 15 bis 41). S. 629—759. — An der 2. Abtheilung, die *Uebersichten und Kritiken*, d. h. ausführlichere und mehr eingehende Anzeigen enthaltend, arbeiteten der Herausgeber (Recens. von Strauss: Dogmatik; Feuerbach: Wesen des Christenthums), Baur (Martensen: Meister Eckart), Hitzig (Thenius: die Bücher Samuelis), Lechler (Lamennais: System der Philosophie), Schwegler de Wette: Einleitung in das N. T. 4te Abth.), Beck (Martensen: Christliche Taufe). — Die Mitarbeiter der 3ten Abth., *Kürzere Anzeigen und Miscellen*, werden grofsentheils verschwiegen. — Es kann nicht unsere Aufgabe sein, die einzelnen Abhandlungen, Kritiken etc. dieser Jahrbücher einer besondern Beurtheilung zu unterwerfen; sondern nur den Standpunkt, die Tendenz und den Geist derselben haben wir im Allgemeinen zu bezeichnen. Das rationale Element giebt sich in diesem Organe die doppelte Bestimmung, zu zeigen 1) was die Gegenwart als unveräufserliches Eigenthum von der Vergangenheit überkommen, und 2) dafs das gewonnene Resultat nicht abgeschlossen, sondern weiterer Entwickelung fähig sei. Diese Jahrbücher sind *negativ*, sofern der rationale Geist seinen Standpunkt durch den Gang der Entwickelung selbst für vollgültig und legitimirt erklärt; *positiv*, sofern er sich selbst als die nothwendige Basis des Fortschritts constituirt; hiemit aber zugleich *historisch*, indem er sich durch den Entwickelungsproceſs als nothwendig bezeichnet, und *vermittelnd*, indem er nicht in selbstgenügsamer Beschränkung seiner weitern Entwicklung und Geltendmachung entgegenstrebt. — Die Offenheit und Entschiedenheit, die wissenschaftliche Schärfe, Klarheit, Kürze und Bündigkeit dieses Organs kann als erfreulich gelten, ebenso ist die meist herrschende tolerante Mäfsigung durchaus zu loben. Bereitwillig wird daher Jeder den Segen eines Organs anerkennen, das, wenn auch mehr negativ und für positive Ideen seiner Natur nach weniger begeistert, neben einzelnem Verfehlten auch so manche Blöfse der Wissenschaft, wenn auch schonungslos aufdeckt. Es verhilft dadurch zu der Einsicht, was die theologische Wissenschaft vom rationalen Standpunkte aus als wirkliches Eigenthum besitzt, auf der andern Seite, ob eine blos rationale Schule im Stande ist, die höchste Aufgabe zu lösen, das Verhältnifs des endlichen Geistes zum absoluten zu erschöpfen. Trotz dieser Vorzüge liegt ein unverkennbar tiefer Mangel dieses Organs darin, dafs die Negation nicht selten zur Intoleranz ausartet und ungeschichtlich wird. So z. B. wird über Fleck „Vertheidigung des Christenthums" (2. Heft S. 371) wegen seines „Schwankens und seiner Haltungslosigkeit" unbarmherzig der Stab gebrochen, offenbar weil der Ref. F.'s Eigenthümlichkeit verkennt und nicht versteht, dafs die von ihm gerügten Mängel und Ausdrücke zum Theil durch eine zarte Scheu und Pietät, die den „Jahrbüchern" so ziemlich abgeht, sich erklären. Bei Gelegenheit der Kritik Marheineke's über Schelling wird gesagt, „bei uns in der Provinz ist kein Mensch, der auf dieses System etwas hält, aufser etwa solche, die nichts davon wissen". (?!) — Warum waltet nicht überall dieselbe Milde, wie z. B. gegen Feuerbach? (2. Heft. S. 321).

208. *Die clementinischen Recognitionen,* eine Ueberarbeitung der Clementinen. Von *Adolph Schliemann.* Kiel, Universitäts-Buchhandl. 1843. $4\frac{5}{8}$ Bog. 8. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Diese Schrift ist nach Angabe des Herrn Verf. nur ein Theil einer gröfsern Schrift über die Clementinen, in welcher zugleich die diesen verwandten Schriften in den Kreis der Untersuchung gezogen werden sollen. Diese nun von dem gröfsern Ganzen losgelöste mit Feifs und Sorgfalt gearbeitete Abhandlung hat besonders zwei Punkte ins Auge gefafst, von denen der eine nur ein schon von Anderen gewonnenes Resultat giebt, nämlich dafs die Recognitionen nichts als eine Ueberarbeitung der Clementinischen Homilien seien, der andere aber freilich etwas

Neues bietet, nämlich die Ansicht, dafs diese Ueberarbeitung von der Hand eines Mannes einer „mehr verständigen, nüchternen, praktischen Richtung" herrühre, welcher das ebionitische System der Clementiner zu mildern und dem seinigen anzunähern suche. Der Herr Verf. hat dies durch Nachweis der dogmatischen Differenzpunkte zwischen den Clementinen und Recognitionen mit Glück darzuthun versucht.

209. *Akademie zu Berlin.* Am 9. Novemb. 1843: Herr v. Schelling las die Einleitung zu einer neuen kritischen Bearbeitung von *Arnobii disputationes adversus gentes.*

210. *Deutschland.* Mich. Sintzel Erinnerung an Bischof G. Mich. Wittmann. Eine biographische Skizze. 4. verm. Aufl. Mit Portr. 40 S. Regensburg, Manz. $\frac{5}{24}$ Thlr. — Ludw. Donin Kurze Lebensgeschichte des heiligen Vincentius Ferrerius aus dem Prediger-Orden. (Ein Auszug aus den Schriften des Ant. Teolus und der sog. Bollandisten). 216 S. 12. Wien, Mechitaristen-Congr.-Buchh. $\frac{5}{24}$ Thlr. — Leben des grofsen kölnischen Jesuiten und deutschen Apostels Peter Canisius. 24 S. Mit Bildn. Köln, Lengfeld. $\frac{1}{6}$ Thlr.

Ant. Westermayer Der Puseyismus in Halle, aus der neuesten literarischen Erscheinung nachgewiesen. 84 S. Regensburg. Manz. $\frac{1}{3}$ Thlr. — E. P. Pusey Das heilige Abendmahl ein Trost für den Bufsfertigen. Eine Predigt, geh. vor der Univ. zu Oxford. XVI u. 120 S. Regensburg, Pustet. $\frac{1}{3}$ Thlr. — de Berault-Bercastel Geschichte der Kirche in einem getreuen Auszuge. 8. Bd.: Von dem Anfange des Jansenismus im J. 1630 bis zum Tode Klemens XI im J. 1721. 2. Ausg. XXIV u. 459 S. Innsbruck, Wagner. $\frac{7}{8}$ Thlr. — Sämmtliche Werke der Kirchenväter. Aus dem Urtexte in das Deutsche übersetzt. 30. Bd. 400 S. Kempten, Kösel. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Joan. Perrone Praelectiones theologicae quas in collegio Rom. Soc. Jesu habebat. Edit. post secundam romanam diligentius emendata et novis accessionibus ab ipso auctore locupletata. *Vol.* VII. cont. Tract. de Gratia Christi et de Sacramentis in genere. 303 S. *Vol.* IX. cont. Tract. de Indulgentiis, de extrema Unctione, de Ordine et de Matrimonio. 316 S. Wien, Mechitar.-Buchh. Jeder dieser Bände kostet 1 Thlr. — Thomas von Kempis Nachfolge Christi. Erklärend übers. u. mit erläut. Anmerk. etc. von Jos. Kremer. 2. verb. Aufl. IV u. 386 S. 12. Köln, Heinrigs u. Gatti. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Mart. v. Cochem Leben und Leiden unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi und seiner göttlichen jungfräulichen Mutter Maria. Neu bearb. v. Mich. Sintzel. Mit 1 Stahlst. u. vielen Holzschn. 1. u. 2. Lief. 208 S. 4. Regensburg, Pustet. à $\frac{1}{3}$ Thlr. Das Ganze in 10 Lieff. — Georg Karl Rinck Stimmen des Heils in einer Auswahl von Predigten, nach der Ordnung des Kirchenjahrs, gehalten zu Herborn. IV u. 596 S. Siegen, Friedrich. $2\frac{1}{3}$ Thlr. — Joh. Karl Wilh. Alt Predigten über neu verordn. evang. Texte. 4. Band: 13—24. Sonntag nach Trin. 192 S. Hamburg, (Herold). $\frac{1}{2}$ Thlr. — Joh. Karl Schauer Zwei Predigten zur Feier des tausendjährigen Jubelfestes der Selbstständigkeit Deutschlands und des Erntedankfestes im J. 1843. 34 S. Schleiz, Wagner. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Das Tauffest Ihrer Herzogl. Durchlaucht, der Prinzessin Auguste Luise Adelheid Caroline Ida zu Sachsen-Meiningen und Hildburghausen. Erinnerungsblätter. Angehängt ist: Taufrede, v. Ackermann. 31 u. 12 S. Meiningen, Keyfsner. $\frac{1}{6}$ Thlr — A. F. W. Bona Abschiedspredigt, geh. zu Ovelgönne. 8 S. Oldenburg, Schulze. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Jos. Ludw. Colmar Predigten. Herausgegeben von Freunden u. Verehrern des Verewigten. 5. Band. 2te Sammlung. 2te revid. Aufl. VIII u. 318 S. Mainz, Kirchheim. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Christliches Taschenbuch für die Edlen im Lande, auf 1844. Mit 1 Stahlst. VIII u. 133 S. 16. Heilbronn, Drechsler. $\frac{1}{3}$ Thlr.

211. *Frankreich.* Philosophie primitive. Avant-propos. Moyens de concilier l'Eglise, l'Etat et l'Université, d'après MM. de Lamartine, Maillefer, Troplong, le Remusat, et Cousin; par l'auteur de la Physique de la création. Paris, Ladrange. $2\frac{1}{2}$ Bog. Dieses Werk selbst soll aus 3 Bdn. bestehen. — Louis Veuillot Liberté d'enseignement. Lettre à M. Villemain, ministre etc. 2nde édit. 2 Bog. 32. $\frac{3}{10}$ Fr. — Laurentie Liberté d'enseignement. Paris, Lagny. 5 Bog. 1 Fr.

Un mariage mixte ou Différend entre un curé et un pasteur protestant. Castres. $4\frac{1}{4}$ Bog. Enthält 5 verschiedene Schriften v. Besplas, Diöcesanpriester zu Albi. — Pierre Lebrun Explication littérale, historique et dogmatique des prières et des cérémonies de la messe. Nouv. édit. 4 Bde. $148\frac{3}{4}$ Bog. Paris, Séguin. 20 Fr. — abbé Sanson Le Paradies de la terre ou le vrai moyen de trouver le bonheur en religion. $20\frac{1}{4}$ Bog. Paris, Mortin. $2\frac{1}{2}$ Fr.

Vies des pères, martyrs et autres principaux saints. Ouvrage traduit librement de l'anglais d'Alban Butler, par l'abbé Godescard. Nouv. édit. Besançon (u. Paris, Gaume). 10 Bände. $381\frac{1}{4}$ Bog. 34 Fr.

Heinr. Zeller Ueber die Gebets-Erhörung. 34 S. Weihnachts-Betrachtung. 36 S. Wozu ist uns Jesus Christus geboren? 35 S. Strafsburg, Wwe. Levrault. 12. à $\frac{1}{15}$ Thlr. (Aus dem Monatsblatt von Beuggen abgedruckt).

212. *England.* Edw. Cardwell Documentary Annals of the Reformed Church of England, being a Collection of Injunctions, Declarations, Orders, Articles of Inquiry, etc. from the year 1546 to the year 1716: with Notes, Historical and Explanatory. New edit. 2 vols. 950 S. 18 sh. — Church in Canada: Journal of a Visitation to the Western Portion of his Diocese, by the Lord Bishop of Toronto, in the Autumn of 1842. 64 S. 18. mit Karte. 9 sh.

The Works of the Rev. Daniel Waterland, D. D. formerly Master of Magdalene College, Cambridge; to which is prefixed, a Review of the Author's Life an Writings, by Will. Van Mildert, D. D. Lord Bishop of Llandaff. 2d edit., with copious indexes. 6 vols. Oxford. 4244 S. 63 sh.

Novum Testamentum accedunt Parallela S. Scripturae Loca nec non vetus capitulorum Notatio et Canones Eusebii. Oxford. 718 S. 18. $4\frac{1}{2}$ sh. — James R. Page The Position of the Church of England in the Catholic World, suggested by a perusal of No. 90 of the Tracts for the Times. 344 S. 8 sh. — Octavius Winslow Personal Declension and Revival of Religion in the Soul. 2d edit. 322 S. 5 sh. — Henry Smith Pilgrim's Staff and Christian's Daily Walk, Second Series. Meditations, Illustrations of Holy Writ. Prayers, etc. for every Morning and Evening, in connection with the Scriptural Teachings of the Church on the First Day of the Week, from the Writings of the Primitive Fathers, the Anglican Reformers, and Divines chiefly of the Church of England. 394 S. 12. 6 sh. — Thomas Dale First Companion to the Lord's Table; designed for the use of persons lately confirmed; with an introduction. 236 S. 32. 3 sh. — Catholic Directory, Almanack, and Ecclesiastical Register, for the year of Our Lord 1844, with portrait of the Right Rev. P. A. Baines. 170 S. 12. 1 sh. — Will. Gillson Discourses on Scripture Subjects. Cambridge. 258 S. 12. $3\frac{1}{2}$ sh. — John Rippon Selection of Hymns from the best Authors; including a great number of Originals. intended as an Appendix to Dr. Watts's Psalms and Hymns. New and improved edition. 704 S. 12. 6 sh. — The Pulpit: Sermons by Living Divines. Vol. 44. 530 S. $7\frac{1}{2}$ sh.

Library of Anglo-Catholic Theology. *Vol.* 14. (Beveridge's theological Works. Vol. 3.) 480 S. 12 sh. *Vol.* 15. (Thorndike's theological Works. Vol. 1.) 410 S. 12 sh. Oxford. — Library of the Fathers. *Vol.* 13. Historical Tracts of St. Athanasius. Translated, with Notes and Indices. Oxford. 354 S. $10\frac{1}{2}$ sh. *Vol.* 14. Homilies of St. Chrysostom on the Epistles of St. Paul to the Philipp., Coloss. and Thessal. Transl. with Notes and Indexes. 580 S. 15 sh.

Tanchumi Hierosolymitani commentarius arabicus in Lamentationes. E cod. unico Bodleiano literis hebraicis exarato, descripsit charactere arabico et edidit Guil. Cureton. $3\frac{1}{4}$ Bog. London. (Berlin, Asher). 1 Thlr.

213. *Schweiz.* Statuten des christlichen Kirchengesang-Vereins in Zürich. Bevorwortet von J. P. Lange. 8 S. Zürich, Meyer u. Zeller. $\frac{1}{15}$ Thlr. — Gesangbuch für kirchliche Chöre, enth. Lieder und Gesänge für den sonntäglichen Gottesdienst, so wie für alle höheren Feste und übrigen Feierlichkeiten. Nach dem Kirchenjahr geordnet u. in Musik gesetzt für Sopran-, Alt-, Tenor- und Bafsstimmen. Herausgegeben von Carl Friedr. Baumann. 4. Ebend. Partitur (4) u. 18 S. $\frac{5}{8}$ Thlr. Die einzelnen Stimmen, jede (4) u. 8 S. à $\frac{1}{8}$ Thlr.

214. *Nordamerika.* Buds, Blossoms, and Fruit of the Church. By a Candidate for Orders in the Church. New York. 230 S. $3\frac{1}{2}$ sh.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

215. *Die Entwicklung der deutschen Sprache vom vierten Jahrhundert her bis auf unsere Zeit.* Ein Beitrag zur deutschen Phonologie. Von *Max Wocher,* Prof. am obern Gymnasium zu Ehingen a. d. Donau und Konviktsvorstand. Ulm, Wohler. 1843. VI u. 84 S. 8. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Der Verf. will den gesammten Bau und Entwicklungs-

gang der deutschen Sprache aus phonologischen Gesetzen erklären und kommt dabei zu Ergebnissen, welche der bisherigen deutschen Sprachforschung direkt entgegengesetzt sind. Wenn wir es seit Grimm's Grammatik für unzweifelhaft hielten, dafs sich in der deutschen Sprache vom Gothischen bis zum Neuhochdeutschen ein immer mehr vordringendes Streben nach Dehnung zeige, so findet Hr. Wocher in ihr grade ein Streben nach Verkürzung. Die gothische Sprache soll äufserst breit gewesen sein; besonders die Vokale *a, i, u,* welche bekanntlich im Gothischen nur kurz sind, werden fast in allen Stamm- und Ableitungssilben für lang erklärt, und wenn im Althochdeutschen erweislich an die Stelle derselben kurze Vokale treten, und auch im Sanskrit, Griechischen und Lateinischen kurze an ihrer Stelle gestanden haben, so heifst es, die ursprünglich kurzen Vokale haben sich im Gothischen gedehnt und darauf wieder verkürzt. Wir finden also lateinisch *hŏmo*, gothisch *gûma*, althochdeutsch *gomo* (neuhochdeutsch *Bräutigam*), gothisch *timan*, althochd. *zëman*; ja selbst die Präterita *nam*, *las*, *gab* u. s. w. sollen *nâm*, *lâs*, *gâb* lauten wie im Neuhochdeutschen. Sprachliche Gründe hat der Verf. hierfür natürlich nicht, sondern er sagt, nach vieljährigen Beobachtungen habe er gefunden, dafs diese oder jene Lautverbindung den Sprachorganen besonders angemessen sei, sie müsse daher in der ältesten Sprache erscheinen; die Fortbildung der Sprache in den spätern Dialekten aber werde wiederum durch die Gesetze des „Symphonismus" gefordert, denn wenn sich das eine Wort oder die eine Silbe verändert hatte, so mufsten sich auch die ihr zunächst stehenden Wörter und Silben verändern, damit der Wohlklang wieder hergestellt werde; so passe z. B. das gothische *sa mêna skeinith* und das althochdeutsche *der mâno skinit* gleich gut zusammen (S. 18), doch wenn man et *der mêna skinit* gesagt hätte, so wäre dies den Gesetzen des Symphonismus entgegen. Abgesehen davon, dafs auch das gebildetste Ohr bei diesem und unzähligen anderen Beispielen keinen Unterschied des Wohllauts wahrnehmen wird, begreift man hierdurch doch eben nur, wie das zweite Wort sich verändern konnte, wenn das erste verändert war, nicht weshalb das erste sich verändert, und weshalb somit die deutsche Sprache überhaupt je die Stufe des Gothischen verlassen habe. Des Verf. Verfahren ist eine ununterbrochene petitio principii. Seine phonologischen Gesetze hat er sich selbst gebildet und anstatt nun zu versuchen, ob sie sich mit den Ergebnissen der deutschen und vergleichenden Sprachforschung vereinigen lassen, will er nach ihnen umstofsen, was streng erwiesen ist, und was auch dort, wo man noch keine inneren Gründe dafür kennt, doch als Faktum unantastbar dasteht. Dieses Construiren a priori unterscheidet sich seinem Resultate nach in Nichts von der Willkühr der deutschen Grammatiker vor Grimm; diese hatten kein Princip, und hier wird ein falsches auf Kosten aller philologischen Forschung durchgeführt. Dafs der Symphonismus bei der Gestaltung der Sprache mitwirkt, ist nie geleugnet worden, doch ist seine Einwirkung nur eine untergeordnete, während er hier fast zum alleinigen Bildner der Sprache erhoben wird. Wenn auch manches der vom Verf. angezogenen Beispiele scheinbar einzelne seiner Ansichten bestätigt, so hat er diese Beispiele doch eben nur selbst ausgewählt, und es liefsen sich leicht eben so viele für die entgegengesetzte Ansicht aufstellen. Sehr oft aber führt Hr. Wocher als eine Bestätigung seiner Beobachtungen an, was nur durch die einfachsten grammatischen Gesetze gefordert wird; so meint er, die Diphthongen *ie* und *iu* wechseln nach Regeln des Symphonismus, man sage darum z. B. mittelhochdeutsch *drîe degene*, doch *driu hundert*; allein *drîe* sagt man nie, sondern das Masculinum und Femininum zu dem neutralen *driu* heifst *drî* und bisweilen *drîe*; *driu degene* und *drî hundert* aber sagt man nicht, weil es gegen die Anfangsgründe der Grammatik wäre, doch sagt man nie anders als *driu hemede* und *drî hunde*, was der Verf. nur hätte bedenken sollen, um die Unrichtigkeit seiner Behauptung alsbald einzusehen. Solche grobe Lücken des Wissens zeigt das Buch häufig; gothisch *grêtan* wird z. B. S. 19 mit „grüfsen" übersetzt, für gothisch *timan* soll althochdeutsch *teman* u. *zeman* stehen, während *teman* nur altsächsisch ist (S. 43); in einem Liede Hans Hadlaub's findet der Verf. eine „gefällige *dipodische* Tonvertheilung" u. s. w. — Wir sind länger bei diesem Schriftchen verweilt, als es die Sache vielleicht erfordert hätte, doch veranlafste uns hierzu der grofse Ernst und der fast rührende Eifer, mit welchem der Verf. seine Ansicht durchzuführen sucht; ungeachtet der Unvollständigkeit seiner Kenntnisse in der deutschen Grammatik kann man von dem Verf. nicht behaupten, dafs er wegen zu grofser Flüchtigkeit gefehlt habe oder blos aus Uebermuth und Leichtsinn Grimm und der ganzen deutschen Sprachforschung widerspreche; seine Behauptungen sind ihm alle sehr sauer geworden, das fühlt man der Schrift an; auch zeigt sie auf der andern Seite oft bedeutende Kenntnisse, nur scheint der Verf. die deutsche Grammatik als Dilettant zu treiben, doch dazu ist sie zu grofs; er erkennt mehrmals mit grofsem Danke an, dafs ihm seine Forschungen nur durch Grimm's Grammatik möglich geworden seien, doch würde er bei tieferem Eindringen in dieselbe grade hier die vollständige Widerlegung seiner Ansichten gefunden haben. Wenn der Verf. aber wiederholt bittet, nur nach mehrmaligem Lesen seiner Schrift über dieselbe abzuurtheilen, so glauben wir, dafs Irrthümer, wie die oben berührten, welche des Verf. Principien und nicht eine Einzelheit ihrer Anwendung betreffen, eines wiederholten Lesens überheben.

216. *Handbuch der Römischen Alterthümer* von *G. F. F. Ruperti,* Conrector des Lyceums in Hannover. Zweiter Theil. Zweite Abtheilung. Hannover, Hahn. 1843. VIII u. S. 369—1065. 3⅓ Thlr.*) — Ueber das vorliegende Werk hat sich, seit wir die frühern Theile in diesen Blättern anzeigten, die allgemeine Stimme mit vollkommener Uebereinstimmung, wie selten, ausgesprochen. Hr. R. macht zwar Ansprüche darauf, in eigenen Forschungen das Gebiet der römischen Antiquitäten bearbeitet zu haben: allein dafs diese nicht begründet sind, haben Alle anerkannt: er schöpft nur aus abgeleiteten Quellen. Dennoch aber könnte sein Werk Werth haben als Compendium, an dem es für den jetzigen Standpunkt der Wissenschaft immer noch fehlt. Es würde dankenswerth sein, wenn das in unendlich vielen Büchern zerstreute Material, selbst nur, so weit es bis jetzt ermittelt ist und feststeht, in übersichtlicher Darstellung geordnet und dem Anfänger zur Einführung in die Wissenschaft, dem Gelehrten zum Nachschlagen und zur schnellen Erkenntnifs des bisher Geleisteten dargelegt würde. Dafs jedoch auch dieser Zweck nicht erreicht worden ist, haben Andere erkannt und wir selber früher dadurch nachzuweisen gesucht, dafs wir auf die Ungenauigkeiten im Einzelnen aufmerksam machten. Es bliebe noch eines übrig, worin Herr R. sich ein Verdienst hätte erwerben können, nämlich die Anordnung des Stoffes. Ueber diesen Punkt wollen wir hier Einiges sagen. — Der vorliegende letzte Band handelt über die Regierung und Verwaltung des römischen Staates, während der vorhergehende die Entwickelung der Verfassung historisch nach den verschiedenen Perioden der Republik und des Kaiserreiches enthielt. War dies geschehen, so mufste die Regierung des Staates, wie sie in den verschiedenen Perioden war, in ihren Einzelheiten dargestellt werden; es mufste gesprochen werden über die Verfassung zur Zeit, da die römische Republik noch aristocratisch war, dann, da sie Democratie war, endlich die Zeit der Kaiser behandelt werden. Herr R. thut dies nicht, und daher kommt es denn, dafs viele Punkte der Verwaltung in dem ganzen Werke nicht erwähnt werden, z. B. die unter den Kaisern so wichtigen curatores und praefecti, in deren Händen die eigentliche Verwaltung lag, während den alten Magistratswürden nur der Schein der Ehre blieb, entweder gar nicht oder nur ganz beiläufig berührt werden. Doch welches ist nun die Zeit, die Herr R. in dem Ganzen seiner Darstellung ausprägen will, und an deren Einzelheiten er gelegentlich die Veränderungen späterer Zeit knüpft? Etwa die Zeit Cicero's, da die Einrichtungen des Freistaats sich in ihrer Blüthe befanden. Zu jener Zeit lag die Souveränetät entschieden in den Händen des Volks und der Comitien. Es konnte überall eingreifen, wo es wollte, und entscheiden, wie es wollte. Es konnte Provinzen und Heere ohne Zuthun des Senats vertheilen, über die Einkünfte verfügen, ja es hatte in vielen Fällen, obwohl es sich dessen für die häufigsten Fälle selber entäufsert hatte, auch die höchste richterliche Gewalt. Nur Herkommen war es, dafs gewisse Zweige des Staats dem Ermessen des Senats und der Entscheidung der Magistrate überlassen wurden. Es ist also ersichtlich, dafs bei einer Darstellung der Staatsverfassung zu jener Zeit von dem Volke und den Comitien ausgegangen werden mufste: es war zu zeigen, welche Geschäfte es sich ausschliefslich vorbehalten hatte, welche es in der Regel zu übertragen pflegte. Ganz genau mit dem Volke hängen ferner die Volkstribunen zusammen, die in jener Zeit den Character der Opposition verloren hatten. Bei Herrn R. zerfällt der Abschnitt über die Regierung des römischen Staates in folgende Unterabtheilungen: 1) vom Staat; 2) von den Magistraten (der executiven Gewalt); 3) von der Opposition; 4) von den öffentlichen Auspicien; 5) von dem römischen Volke und den Comitien. Wie die Auspicien hier dazu kommen, als Zweig der Regierung angeführt zu werden, verstehen wir nicht: dafs sie in

*) Beide Theile (der zweite umfafst zwei Abtheilungen) kosten 8 Thlr.

Staatsangelegenheiten zuweilen eine grofse Rolle spielten, ist bekannt; allein dies war im Grunde nur ein Mifsbrauch; der Institution nach waren sie begleitende Förmlichkeiten. — Der zweite Hauptabschnitt über die Verwaltung des römischen Staates zerfällt in 6 Unterabtheilungen: 1) Von dem Religionscultus der Römer; 2) von der Rechtspflege; 3) Polizei; 4) auswärtige Angelegenheiten; 5) Finanzwesen; 6) Kriegswesen. Hier scheint uns einerseits der Begriff der Verwaltung nicht recht von dem der Regierung geschieden zu sein, dann aber auch Manches in die Verwaltung hineingezogen zu sein, was offenbar nicht dahin gehört. Die ganze Götterlehre der Römer wird hierher versetzt, während man doch nur etwa die Priestercollegien, hauptsächlich die pontifices hierher zählen kann, nicht einmal die Priester der einzelnen Gottheiten. Ebenso wird beim Kriegswesen die Art des Kampfes, der Bewaffnung, die Belagerungsmaschinen, die Gattungen der Schiffe u. s. w. erklärt, was Alles unter die Rubrik der Verwaltung gebracht wird. — Hieraus ist ersichtlich, dafs auch in Hinsicht auf die Anordnung des Stoffes das vorliegende Werk zahlreiche Mängel hat. Der Stoff selber ist in diesem letzten Theil nicht mit gröfserer Genauigkeit und Sorgfalt gegeben, als in den frühern. Davon ein Beispiel. S. 758 wird von der lex Julia (oder vielmehr der lex Plautia Papiria) gesprochen, durch die den verbündeten Städten Italiens das Bürgerrecht angeboten wurde. Es heifst: „es trat der Fall ein, dafs einige Städte ihr früheres Bundesverhältnifs dem ihnen angetragenen Bürgerrecht vorzogen". Das wird geschlossen aus Cic. p. Balb. 8 *magna contentio Heracleensium et Neapolitanorum fuit, cum magna pars in iis civitatibus foederis sui libertatem civitati anteferrent*, was doch nur bedeutet, in jenen Städten selber hätten einige ihr altes Verhältnifs dem neuen vorgezogen. Sapienti sat. —

217. *Rheinisches Museum für Philologie.* Herausgegeben von *F. G. Welcker* und *F. Ritschl.* Neue Folge. 3. Jahrgang. Heft 1. (Frankfurt a. M., Sauerländer). S. 1—160 enthält: A. W. Zumpt Ueber die Entstehung und historische Entwickelung des Colonats. S. 1—69. — F. W. Schneidewin Aeschylos Aetna und die Paliken. S. 70—83. — J. Franz Ueber „Inscriptiones Graecae ineditae: collegit ediditque Rofs." Fasc. II. S. 84—94. — C. Peter Ueber die schwachen Verba der lateinischen Sprache. S. 95—127 (Schlufs folgt). — Jacobi Geelii Schediasma de loco Clementis Alexandrini Strom. VI. p. 624. Sylb. S. 128—133. — — Den Schlufs bilden „Miscellen".

218. *Akademie zu Berlin.* Am 16. Nov. 1843: Panofka über die Heilgötter der Griechen. — 23. Nov.: v. Raumer über Thomas Jefferson.

219. *Deutschland.* Fridr. Leon. Enderlein Commentatio de Bambergensi codice institutionum Quintiliani manuscripto. Sectio 1. decimum librum cont. 22 S. 4. Schweinfurt, Wetzstein. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Dictionnaire polonais-français. Tome I. *A—M.* 1017 S. 12. Berlin, Behr. Beide Bände $6\frac{2}{3}$ Thlr. — Georg Friedr. Heinr. Beck Anleitung zur richtigen Aussprache des Englischen, nach den besten Orthoëpisten. 59 S. Gotha, Verlags-Comptoir. $\frac{1}{3}$ Thlr. — J. Schwaldopler Ueber Friedrich von Schiller und seine poetischen Werke. VI u. 193 S. 16. Wien, Mayer u. Co. $\frac{5}{12}$ Thlr.

220. *Frankreich.* Diodori Siculi bibliothecae historicae quae supersunt ex nova recensione Ludovici Dindorfii, graecè et latinè, rerum indicem locupletissimum adjecit Carolus Mullerus. Volumen 2. Paris, Didot. $47\frac{5}{8}$ Bog. 15 Fr. — Xenophon. Eypédition de Cyrus (Anabase). Livre 1. Grec-français en regard; trad. par J. B. Gail, revue et corrig. Paris, Delalain. $4\frac{1}{6}$ Bog. 12. $2\frac{1}{2}$ Fr. — C. Corn. Taciti ab excessu divi Augusti annalium libri XVI. Nouv. édit., d'après les meilleurs textes, avec sommaires et notes en français. Livre 1. Par J. M. Naudet, Paris, Dezobry. $2\frac{2}{3}$ Bog. — A. Peigné Nouveau dictionnaire de poche de la langue française. 52e édit. Paris, Moronval. $9\frac{1}{2}$ Bog. J. Taschereau Histoire de la vie et des ouvrages de Molière. 3eme édit., revue et augmentée. Paris, Hetzel. 9 Bog. 18. $3\frac{1}{2}$ Fr. (Ist wohl durch die Einweihung des Denkmals von Molière hervorgerufen; wir übergehen eine Anzahl kleinerer Schriften, welche derselben Gelegenheit ihre Entstehung verdankten). — L. Breauté Catalogue de la bibliothèque de la ville de Louviers, publié en exécution de l'article 38 de l'ordonnance royale du 22 févr. 1839. Rouen. 27 Bog.

221. *England.* J. Donoughue Milton: a Lecture. 24 S. 1 sh. — Memoir of the Life and Writings of the late William Taylor, of Norwich; containing his Correspondence, of many years, with the late Robert Southey Esq. and Original Letters from Sir Walter Scott and other eminent Literary Men. Compiled and edited by J. W. Robberds. 2 Bde. 1108 S. 30 sh. — Rich. Yates History and Antiquities of the Abbey of St. Edmund's, Bury. With Views of the most considerable Monasterial Remains by the Rev. William Yates. 2d edition, with additions, royal 4. plates, 42 sh.; large paper, 84 sh.; or, the additional letterpress and plates to 1st edition, separate, 21 sh. and 42 sh.

222. *Ostindien.* The Prem Sagur, or the History of Krishnu, translated into Hindee, by Lulloo Lal, late Moonshee in the College of Fort William. New edit. Bombay. 1843. 4. 6 Rs.

Naturwissenschaften.

223. *Newton und die mechanische Naturwissenschaft.* Zu Newton's Gedächtnifs im zweiten Säkulare seiner Geburt. Von *Karl Snell,* Lehrer der Mathematik zu Dresden. Dresden und Leipzig, Arnold. 1843. (IV u.) 87 S. 8. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Diese kleine Schrift stellt sich den Zweck, die Arbeiten des grofsen englischen Naturforschers im 19. Jahrhundert nach ihrer höhern allgemein wissenschaftlichen Bedeutung aufzufassen und dasjenige an demselben hervorzuheben, was für die gesammte wissenschaftliche Cultur der Menschheit von unmittelbarem Erfolge gewesen ist und gegenwärtig noch ist. Der Vrf. beginnt damit, zu zeigen, dafs durch die Entdeckung und Ausbildung der *mechanischen Naturwissenschaft* der auffallendste Unterschied der neuern Naturwissenschaft gegen die der frühern Zeitalter bewirkt und dafs dadurch die bedeutendsten Resultate erlangt seien (S. 13). So gelangt der Verf. S. 19 zu der Frage nach den Hemmnissen, welche sich in frühern Jahrhunderten der Entwicklung dieser Wissenschaft entgegengestellt haben, welche Bedingungen ihres Gedeihens sie in der modernen Zeit gefunden hat, und wie sie mit dem gesammten geistigen Entwicklungsgang der Menschheit zusammenhängt. So wird S. 22—28 des Verf. Ansicht von ihrem Zustande im Alterthum, S. 28—34 von ihrer Richtung im Mittelalter vorgetragen; hierauf spricht derselbe über die Verdienste von Copernicus, Bruno, Tycho de Brahe, Keppler, endlich Galilei. Die Werke des letztern sind bekanntlich grade jetzt Gegenstand eifriger und erfolgreicher Nachsuchungen geworden; von einer neuen Ausgabe der Werke Galilei's, durch Albéri, ist in unsern Blättern wiederholt gesprochen. — In dem 2. Abschnitte beschränkt sich der Verf. wesentlich auf die Darstellung oder vielmehr auf einen Ueberblick der so unbeschreiblich bedeutenden Newton'schen Leistungen. — Die Darstellung erinnert uns an des Vrf. „Philosophische Betrachtungen der Natur". Vom rhetorisch-populären Standpunkte weifs er seinem Gegenstande immer anziehende Seiten abzugewinnen und durch manche Digression zugleich zu belehren und zu ergötzen. Freilich müssen wir auch manche unbewiesene Behauptungen, die mehr anregend als vor der strengen Wissenschaft stichhaltig sind, mit in den Kauf nehmen.

224. *Précis élémentaire de géologie,* par *J. J. d'Omalius d'Halloy.* Paris, Arthus-Bertrand. VIII u. 790 S. 8. mit Tafeln. 12 Fr. — Der Verf. ist als einer der ausgezeichnetsten Geologen Frankreichs bekannt; seine *Elémens de géologie* (deren letzte Auflage im J. 1838 erschien) enthielten bereits etwa dasselbe, was der Verf. in dem vorliegenden Werke bietet; nur vermifste man darin die Behandlung der hieher gehörigen Mineralogie, die in des Verf. *Introduction à la géologie* von ihm behandelt war. So hat er in dem vorliegenden Buche eigentlich zuerst den Plan einer Art von Encyclopädie der Geologie nach dem neuesten Stande der Forschungen, soweit er denselben zu erreichen wufste, versucht. Und wer weifs nicht, wie bedeutende Fortschritte die neueste Zeit auf diesen Gebieten gemacht hat! Der Verf. zerfällt seine Arbeit in 5 Abtheilungen: Geographie, Mineralogie, Geognosie, Meteorologie, Geogenie. Als die Aufgabe dieser letzten Abtheilung bezeichnet er das Studium der geologischen Phänomene und ihrer fortwährenden Thätigkeit, sofern diese auf die Veränderung der Erdoberfläche Einflufs äufsert. Hr. d'O. H. geht hier von der Gegenwart aus und schliefst auf die Vergangenheit zurück. In der geographischen Abtheilung unterscheidet der Verf. einen astronomischen, orographischen und hydrographischen Theil; die mineralogische Abtheilung wird in 3 Capiteln abgehandelt: 1) die chemischen, geometrischen, mechanischen, optischen, elektrischen, magnetischen und akustischen Eigenschaften der Mineralien; 2) ihre Classification; 3) Beschreibung der Gattungen.

225. *Akademie zu Berlin.* Am 16ten November 1843: Ehrenberg über den Gehalt an unsichtbar kleinen Lebensformen aus einigen von Herrn Professor *Koch* aus Constantinopel eingesandten Proben der Meeres-Ablagerungen im Marmora-Meer und im Bosporus; — am 27. Nov. machte E. Mittheilungen über seine fortgesetzten Beobachtungen des bedeutenden Einflusses unsichtbar kleiner Organismen auf die untern Stromgebiete, besonders der Elbe, Jahde, Ems und Schelde. — — Am 30. Novbr.: Dove über die Gestaltveränderung der Isothermen in der jährlichen Periode.

226. *Deutschland.* Abbildungen zu Oken's Naturgeschichte. 18. u. 19. Lief. (Schlufs). Fol. 8 Bog. Text u. 12 Taf. Stuttgart, Hoffmann. à 1 Thlr. — F. Berge Käferbuch. Allgemeine und specielle Naturgeschichte der Käfer, mit vorzüglicher Rücksicht auf die europäischen Gattungen. Jetzt in 10 Lieff. à $\frac{1}{2}$ Thlr., im Ganzen 268 Seiten Text in 4. und 36 Tafeln enth., geschlossen. (Stuttgart, Hoffmann). — *Fortsetzungen:* F. Unger Chloris protogaea. Beiträge zur Flora der Vorwelt. Heft 4. 5. Leipzig, (Engelmann). $6\frac{2}{3}$ Thlr. — Die Vögel Europa's. Gezeichnet und in Stahl gestochen von J. C. u. E. Susemihl. Text, unter Leitung Temminck's, mit Beiträgen von mehreren berühmten Naturforschern, bearbeitet von Schlegel. 14. Lief. Stuttgart, Balz. $\frac{2}{3}$ Thlr.

227. *Frankreich.* Deguin Cours élémentaire de physique. 4e édit. Paris, Belin-Mandar. $57\frac{1}{2}$ Bog. mit 12 Taf. 10 Fr. — Milne Edwards et Achille Comte Cahiers d'histoire naturelle. Nouv. édit. Cahier 1. Zoologie. 10 Bog. 12. mit 15 Taf. Paris, Fortin etc. $1\frac{1}{2}$ Fr. — D. Lévi Alvarès et A. Vacher de Balcinie Nouveaux élémens des sciences exactes et naturelles. $18\frac{1}{2}$ Bogen.

228. *England.* Knipe's geological map of Great Britain and Ireland. (In englischen Blättern als sehr correkt und werthvoll gepriesen).

Botany of the Voyage of H. M. S. Sulphur, under the command of Capt. Sir Edw. Belcher. Edited and superintended by R. B. Hinds. The Botanical Descriptions by George Bentham. No. 1. 10 Tafeln 4. mit beschreibendem Text. 10 sh. — James Edward Smith Compendium of the English Flora. 2d edition, with additions and corrections by W. J. Hooker. 238 S. 12. 6 sh. — William H. Balmain Lessons on Chemistry, for the use of Pupils in Schools, Junior Students in the Universities, and Readers who wish to learn the fundamental principles and the leading facts. 224 S. 6 sh. — Henry Waterton Treatise on Alkali as a Manure, shewing its Cheapness and Efficiency for increasing the Productiveness of the Soil. Liverpool. 48 S. $1\frac{1}{2}$ sh.

229. *Schweiz.* C. Löwig Repertorium für organische Chemie. 3. Jahrg. (1842.) VII u. 318 S. Zürich, liter. Comptoir. 2 Thlr. — J. P. Brown Catalogue des Plantes, qui croissent naturellement dans les environs de Thoune et dans la partie de l'Oberland Bernois, qui est le plus souvent visitée par les voyageurs. 150 S. Thoune, Christen. $\frac{1}{2}$ Thlr.

230. *Holland.* Tabulae repertoriae chemicae, quas, brevi addita annotatione, in usum Chemicorum practicorum collegit C. H. D. Buys Ballot. II u. 60 S. Trajecti ad Rhenum, Kemink et Filius. $\frac{2}{3}$ Thlr. — F. A. Guil. Miquel Systema Piperacearum. Fasc. I. IV und 304 S. Rotterdam, Kramers. (Leipzig, Dyk). 3 Thlr. — Ph. Fr. de Siebold Fauna Japonica. Pisces, elaborantibus C. J. Temminck et H. Schlegel. Decas IV. Leyden. (Leipzig, Fr. Fleischer). $8\frac{1}{2}$ Thlr.

Pädagogik.

231. *Ueber Wesen, Einrichtung und pädagogische Bedeutung des schulmäfsigen Studiums der neueren Sprachen und Litteraturen und die Mittel ihm aufzuhelfen.* Von Dr. *Mager.* Zürich, Meyer u. Zeller. 1843. 134 S. 8. $\frac{5}{8}$ Thlr.*) — Man wird es dem Verfasser leicht zugestehen, dafs das Studium der neuern Sprachen und Litteraturen in unsern Schulen sehr daniederliegt. Besonders auf den Gymnasien lernt man nothdürftig französisch, empfängt einigen Unterricht im Deutschen, der noch oft nach Grundsätzen gegeben wird, über welche die Wissenschaft längst hinausgegangen ist; vom Englischen aber, welches vermöge seiner Litteratur doch mindestens eben so wichtig wäre wie das Französische, ist meist nicht die Rede. Und wenn dasselbe auch auf den Real- und höheren Bürgerschulen gelehrt wird, so ist doch die Methode, nach welcher man den Unterricht in neuern Sprachen überhaupt ertheilt, fast durchgängig noch die veraltete, dafs man den Schüler mit einem Meere specieller Regeln überschüttet und ihm dadurch nur das Lernen erschwert und verleidet, während er, wenn man ihm die Sprache genetisch entwickelte, mit dem zehnten Theile der Regeln ausreichte und mit ihm doch tiefer in den Geist der Sprache eindränge, weil er einen Begriff von dem Organismus derselben bekäme. Um dies auch dem Laien deutlich zu machen, giebt der Vf. S. 37 ff. sehr passende Beispiele von der Unzulänglichkeit der französischen Grammatiken, die noch jetzt auf unsern Schulen allgemein eingeführt sind. Das Hauptmittel, einen wissenschaftlicheren Unterricht in den neuern Sprachen möglich zu machen, ist, an allen Universitäten Professuren für dieselben einzurichten, besonders eine für das Deutsche und eine für die romanischen Sprachen; vielleicht auch wäre es gut, wenn Preisaufgaben für dieses Fach von den Akademien gestellt würden, damit Denen, welche moderne Philologie studirt haben und unvermögend sind, eine Möglichkeit geboten wäre, sich die Mittel zur Reise in fremde Länder, besonders nach England und Frankreich, zu erwerben (S. 109). Auf Gymnasien lehrt man die englische Sprache nicht, weil man die Jugend ohnehin schon mit Unterrichtsgegenständen überhäuft und dadurch ihre geistige und leibliche Gesundheit gefährdet glaubt; doch würde, nach Herrn Mager, diese Gefahr zum Theil von selbst wegfallen, wenn man sich besonders beim Sprachunterrichte mehr bestrebte, Wesentliches auszuheben und Verwandtes zu verbinden. — Aufserdem giebt der Verf. über den Unterricht im Allgemeinen viele treffende Bemerkungen, welche aus langjähriger, sorgfältiger Beobachtung hervorgegangen sind. Die ganze Schrift ist nicht ohne Geist abgefafst, und wenn sie auch wenig eigentlich Neues enthält, so ist es doch verdienstlich, dafs sie das, was sich Mancher, der über den Zustand unserer Bildungsanstalten nachgedacht hat, schon mufs gesagt haben, einmal übersichtlich zusammenstellt; und es ist nur zu bedauern, dafs des Verf. unangenehme Manier, durch Einmischung von Brocken aus allen Sprachen und durch gesuchte Witze geistreich sein zu wollen, den Leser so oft stört. So wird man es z. B. in einer wissenschaftlichen Abhandlung doch mindestens abgeschmackt finden, wenn der Vf. S. 24 sagt: Dafs man die Lehrgegenstände des Gymnasiums in Sprachen und Wissenschaften trenne, sei gerade so, als wenn man in einer Eintheilung Jurisprudenz, Birnen und Stiefelwichse neben einander stellte; womit nichts gesagt sein soll, als dafs sich Sprachen und Wissenschaften nicht gegenseitig ausschliefsen, diese Trennung also eines genügenden Eintheilungsgrundes entbehrt.

232. *Deutschland.* Karl Ludwig Drei Fragen über Gesangunterricht in Volksschulen. VIII u. 40 S. Heiligenstadt, Delion. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Anäis Martin Die Freundin und Lehrerin der weiblichen Jugend. Eine von der französ. Akademie gekrönte Preisschrift. Bearbeitet von Frankliew. Mit 4 Steinzeichnungen. 152 S. Berlin, Verlagsbuchh. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Th. F. G. Reinhardt Paränesen. (8 u.) 35 S. Jena, Frommann. $\frac{1}{2}$ Thlr. — A. Lüben Leitfaden zu einem methodischen Unterrichte in der Geographie für Bürgerschulen, mit vielen Aufgaben u. Fragen zu mündlicher und schriftlicher Lösung. X, 68 u. 67 S. Helmstädt, Fleckeisen. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Gust. Melcher Der Sprachschüler in der mittleren Klasse der Elementarschule. Oder: Methodisch geordneter Stoff etc. 2. verm. Aufl. 120 S. 12. Barmen, Langewiesche. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Premières lectures françaises pour les écoles primaires. Avec un vocabulaire français-allemand. Nouv. édit. XII u. 215 S. 12. Wien, Mayer u. Co. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Franz A. Werner Neuestes, alphabetisch geordnetes naturhistorisches Bilder-Museum. 1. Bd. 1. Lief. (*A—Affe*). 32 S. u. 4 lith. Taf. Prag, Sandtner. $\frac{7}{30}$ Thlr. — Gustav Lindenroth Leitfaden für den Unterricht in der Bruchrechnung. Und: Leitfaden für den Unterricht in der Decimalbruchrechnung. 26 u. 26 S. Elbing, Rahnke. (Berlin, Nicolai). $\frac{1}{6}$ Thlr. — Adrian Seyring Wandfiebel. 31 Tafeln. Schleusingen, Glaser. $\frac{2}{3}$ Thlr.

233. *England.* J. Goldsmith Grammar of Geography, for the use of Schools: with maps and illustrations. Improved and enlarged by the Rev. G. N. Wright. 246 S. 18. $3\frac{1}{2}$ sh. — Morning of Life: a Contribution towards the Advancement of Youthful Piety. By a Country Pastor. 144 S. 18. 2 sh. — Jam. Skinner A Holy Zeal for her Little Children the present Hope of the Church, a Sermon: with an Appendix. To which are added, Prayers for the Times. 76 S. 12. 2 sh. — Mamma's Lessons for her Little Boys and Girls. 8th edit. 192 S. mit 16 Stahlst. $4\frac{1}{2}$ sh. — Hymns and Scenes of Childhood, or a Sponsor's Gift. Nottingham. 236 S. 18. 3 sh. — Ralph Barnes Grindrod The

*) Auch unter dem Titel „die modernen Humanitätsstudien. Heft 2.“ Das erste Heft behandelt die „moderne Philologie“ und erschien im J. 1840.

Wrongs of our Youth: an Essay on the Late Hour System. Manchester. 76 S. 1 sh. — Robert Huish Scripture Characters; being a Practical Exposition of the Histories of the Events contained in the Holy Scriptures, for the Edification of Youth. 572 S. mit Tafeln. Brighton. 12 sh. — The Child's Picture and Verse-Book, commonly called Otto Speckter's Fable-Book: with the Original German, and with French translated into English. By Mary Howitt. 206 S. 10½ sh.

234. *Frankreich.* Lamotte Cours méthodique de dessin linéaire et de géometrie usuelle. 13 Bog. mit Atlas von 19 Taf. Paris, Hachette. 6 Fr.

235. *Schweiz.* A. Gust. Schweizer Die Rechtschreibung und Zeichensetzung der deutschen Sprache. Nach einem gröfstentheils neuen System für Schulen bearbeitet. 32 S. Zürich, Orell, Füfsli u. Co. ⅛ Thlr. — Derselbe: Begründung und Erläuterung vorstehender Schrift. Für Lehrer. X u. 131 S. Ebd. ⅚ Thlr. — Jean Paul's Levana oder Erziehlehre. Eine Zusammenstellung schönsten und wichtigsten Stellen. 2. verm. Auflage. 52 S. 16. Schaffhausen, Brodtmann. ⅙ Thlr.

Schöne Literatur und Kunst.

236. *Liederbuch dreier Freunde: Theodor Mommsen, Theodor Storm, Tycho Mommsen.* Kiel, Schwers. 1843. 170 S. 8. 1 Thlr. — Wenn man nicht aus dem Inhalts-Verzeichnifs erführe, welchem der drei Verfasser jedes einzelne Gedicht gehört, so würde man es nach den Gedichten selbst nicht entscheiden können, so völlig ähnlich sind sie einander. Zwar ist der Inhalt der Sammlung ein sehr mannigfaltiger, doch hat sich jeder der drei Freunde in den verschiedenen Sphären versucht und ziemlich mit demselben Erfolg. Nur Hr. Theodor Mommsen zeichnet sich durch einige Gedichte zu seinem Nachtheile aus, indem er die Freiligrath'sche Manier nachahmt, dem Leser, wo die Gedanken fehlen, gleichsam zur Entschädigung hochklingende, und besonders seltene, wo möglich ausländische Reime zu geben. Die gespreizte Hohlheit dieser Manier wird hier um so mehr fühlbar, da der in den übrigen Stücken der Sammlung herrschende Ton ein sehr warmer und inniger ist; da die Form sonst nie mit gröfseren Ansprüchen auftritt, als den Gesetzen der Kunst nach den Inhalt zu verkörpern und nur als Verkörperung desselben, nicht selbständig zu gelten. Ja, in mehreren echtvolksthümlichen Liedern und Balladen der Sammlung wird die Form absichtlich scheinbar vernachlässigt, damit die Naivetät des Volksliedes stärker hervortrete, und der zu glatte Vers nicht den Kunstdichter verrathe. Diese volksthümlichen Gedichte sind bei Weitem die gelungensten, und sie geben dem Liederbuche, das sich überhaupt vor dem grofsen Heere der Gedichtsammlungen unserer Tage sehr auszeichnet, einen in der That nicht geringen poetischen Werth. Ueberall finden wir hier Anschauung, nirgends ein todtes Nachbilden einzelner Eigenthümlichkeiten der Volkspoesie, sondern lebendiges Eindringen in den Geist derselben; vorzüglich die Bearbeitungen deutscher Sagen zeugen von grofser Vertrautheit mit dieser „wundervollen Märchenwelt" und auch wohl mit der ältern deutschen Poesie. Wenige Gedichte dieser Art, an denen unsere Literatur der Zahl nach keinen Mangel hat, können sich mit dem wirklich ausgezeichneten Märchen von Storm (S. 26) vergleichen, in welchem der Tannkönig ein Mädchen in seinem Walde verzaubert hält, sie nach hundert Jahren weckt, und da ihr vor dem Elfenreiche graut und sie noch immer an die Eltern und an das Christenthum denkt, sie in hundertjährigen Schlaf zurücksinken läfst. Auch von Theod. M. finden wir einige recht gelungene Gedichte dieser Gattung, wie schon das erste „Johannisabend", so dafs die obige Verirrung vereinzelt dasteht, und nur insofern zu bedauern ist, als sie beweist, dafs der Verf. nicht immer aus innerm Antriebe dichtet, sondern bisweilen versuchsweise in der und jener Manier Verse macht. Die kürzern Lieder und epigrammatischen Stücke zeichnen sich ebenfalls durch Abrundung und glückliche Pointen aus, und die grofse Aehnlichkeit, welche auch hier die Gedichte aller drei Freunde mit einander haben, braucht noch nicht als ein Zeichen der Unselbständigkeit angesehen zu werden, sondern sie kann in der Gleichheit ihrer ästhetischen Ansichten und vielleicht zum Theil ihrer Studien und Lebensverhältnisse ihren Grund haben. Auch ist die Form der lyrischen Poesie, in welcher sich des Dichters Individualität am stärksten ausprägt, das eigentliche Lied, nur schwach vertreten. Bei weiterer Entwicklung wird sich ohne Zweifel die Eigenthümlichkeit der Einzelnen mehr herausbilden; Talent wird man auch schon nach diesen Proben keinem von ihnen absprechen; doch läfst sich der Grad dieses Talentes noch nicht beurtheilen. — Die Ausstattung des Büchleins ist sehr glänzend.

237. *Deutschland.* C. Spindler's Werke. Wohlfeile Ausgabe. 56. u. 57. Band: Frutti di Mare. 2 Bände. Stuttgart, Hallberger. 1 Thlr. — Graf Suzor Historische Novellen. (Französisch u. deutsch neben einander). IX u. 203 S. Leipzig, Barth. ⅞ Thlr. — Racine's Theater. Zum ersten Mal vollständig übersetzt von H. Viehoff. 3. Bdchn. (Alexander; Esther; Die feindlichen Brüder). 222 S. 16. Emmerich, Romen. ⅝ Thlr. — Langbein Das Abenteuer des Pfarrers Schmolke und Schulmeisters Bakel. 15 S. 16. und 12 Bilder. Leipzig, E. Pönicke. ⅓ Thlr. — S. Boisserée Denkmale der Baukunst vom 7. bis 13ten Jahrhundert am Nieder-Rhein. Neue Ausgabe. Lief. 11. 12. Bl. 61—72. (Schlufs). Fol. München, liter.-artist. Anst. 2⅔ Thlr.

238. *Frankreich.* X. B. Saintine Récits de la tourelle. Paris, Gosselin. (I.) Histoire de la belle Cordière et de ses trois amoureux. 26⅜ Bog. 7½ Fr. (II.) Un rossignol pris au trébuchet. 27⅜ Bog. 7½ Fr. — Fr. Soulié Le comte de Toulouse. Nouv. édition. Ebend. 15½ Bog. 3½ Fr. — Chroniques et mystères de Londres (1189-1843); par l'auteur des mystères du grand monde. Paris, Marchal. 42 Bog. 15 Fr. — Mémoires de Benvenuto Cellini, orfèvre et sculpteur florentin, écrits par lui même et traduits par Leopold Léclanché. Paris, Labitte. 21 Bg. 3½ Fr.

239. *England.* William Howitt Life and Adventures of Jack of the Mill, commonly called Lord Othmill, created for his Eminent Services, Baron Waldeck, and Knight of Kitcottie: a Fireside Story. Mit 40 Illustrationen in Holz, von G. F. Sargent. 2 Vols. 556 S. 15 sh. — Mrs. Hofland The Unloved One: a Domestic Story. 3 Vols. 890 S. 31½ sh. — Irish Coquette: a Novel. (3 Vols.) Vol. 1. 306 S. 10½ sh. — Samuel Lover Treasure Trove: the First of a Series of Accounts of Romantic Irish Tale of the Last Century. 416 S. mit 26 Stahlstichen. 14 sh. — Allanston, or the Infidel: a Novel. Edited by Lady Chatterton. 3 Vols. 1064 S. 31½ sh. — Ambrose Ward; or, the Dissenter reclaimed: a Tale for the Times. 246 S. 4½ sh. — *Comic Nursery Tales:* (I.) Cinderella, by F. W. N. Bayley, with numerous humorous illustrations by Cham; and Tom Thumb, by Hal Wills, Student-at-Law, with numerous humorous illustrations by Alfred Crowquill. 56 S. 2½ sh. (II.) Puss in Boots, by E. P. Palmer, with illustrations, humorous and numerous; and Hop o' my Thumb, by Gilbert A. A'Beckett, with illustrations, humorous and numerous. 49 Illustrationen und 60 S. Text. 2½ sh. — Mary Cherwell Happy Hours, or the Home Story-Book. With illustrations from designs by Gilbert. 198 S. 3½ sh.

Henrico D. Ryder Poemata Lyrica, Versu Latino Rimante scripta. 150 S. 18. Lichfield. 4 sh. — Charles Fenno Hoffman The Virgil of Faith, and other Poems. 122 S. 24. 1 sh. — Hon. Julia Augusta Maynard Records of Scenery, and other Poems. 100 S. 7 sh. — Wm. Kennish Mona's Isle, and other Poems. 188 S. 5 sh. — Architecture in England, from the earliest to the present time. Northampton. 124 S. mit Tafeln. 7 sh. — Dr. Calcott's Grammar of Music, comprising a full explanation of all the Notes and Marks, and treatises on the sciences of Melody, Harmony, and Rhythm, by the study of which a perfect knowledge of music may be attained without the aid of a master. Illustrated with numerous Examples from the works of the most celebrated composers. 7th edition, revised, frontispiece. 302 S. 18. 2½ sh. — D. K. Hay Laws of Harmonious Colouring, adapted to Interior Decorations etc. To which is now added, an Attempt to Define Aesthetical Taste. 5th edition. Edinburgh. 104 S. mit color. Tafeln. 7½ sh.

240. *Nordamerika.* Cornelius Matthews Poems on Man in his various Aspects under the American Republic. New York. 112 S. 3½ sh. — Thos. Wray Poems on the various Subjects. Beverley. 102 S. 24. 1½ sh.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 10. Berlin, Sonnabend den 3. Februar. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Der gegenwärtige Zustand der Dogmatik.

IV. *)

241. Kaum waren die beiden gröfsten wissenschaftlichen Genies der neuern Zeit, *Hegel* und *Schleiermacher*, zu den Todten versammelt, und damit das glänzende Doppelgestirn am Horizonte der Metropolis deutscher Wissenschaft erloschen, als eine ganz andere Constellation am theologischen Himmel eintrat. Das vierte Decennium unseres Jahrhunderts gehört in der That zu den inhaltreichsten in der ganzen Geschichte der Theologie. Bengel's Weissagung von dem Auftreten und Wüthen des Antichrists vom Jahre 1832 bis zum 18ten Juni 1836 ist zwar nicht in Erfüllung gegangen, und die ängstlichen Erwartungen frommer Chiliasten in Württemberg sind beschämt worden, zum Beweise, dafs das Wort des Herrn: „Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit und Stunde, wann des Menschen Sohn kommen wird", auch nach der dem Johannes gewordenen Offenbarung noch Geltung habe. — Allein ganz fehlgeschossen hatte der ehrwürdige, mit fast prophetischem Tiefblick ausgestattete Schriftforscher nicht. Nachdem sich schon mehrmals bedenkliche rothe Streifen am Horizont gezeigt hatten, zog in der Mitte des verflossenen Jahrzehnts vom Süden Deutschlands, von der Universität, in welcher die philosophischen Heroen unseres Jahrhunderts gebildet worden waren, ein furchtbarer Gewittersturm herauf und drohte die ganze christliche Kirche und Theologie aus der Wurzel zu heben. Die ganze frühere Opposition gegen das Christenthum concentrirte sich wie zur letzten entscheidenden Schlacht. Der Feldherr des feindlichen Heeres kündigte sich gleich sehr bestimmt als einen Schüler der neuesten Wissenschaft und sein Beginnen als das nothwendige Resultat an, worauf die Theologie und Philosophie der Gegenwart hindränge; und das kann auch an sich mit dem früher von uns Auseinandergesetzten bis auf einen gewissen Grad sehr wohl bestehen. Es ist immer das Eigenthümliche grofser Männer, insbesondere der Philosophen gewesen, dafs sie eine vielgestaltete Welt in sich trugen, die heterogensten Elemente zu einer Totalanschauung verbanden und nach verschiedenen Seiten hin mit schöpferischer Anregungskraft neue Bahnen brachen. Sokrates war der Vater fast aller spätern griechischen Philosophenschulen. Plato ist zu allen Zeiten eben so sehr ein Beförderer des speculativen Uebermuths, als ein Wecker demüthiger Sehnsucht nach den sittlichen Idealen und insofern ein Zuchtmeister auf Christum gewesen. Kant's System bot nicht nur den Rationalisten, sondern in der Lehre vom radicalen Bösen und von der Unvollkommenheit des menschlichen Erkenntnifsvermögens auch den Supranaturalisten einen willkommenen Stützpunkt dar. Schelling's geniale Anschauungen waren die Wiege, aus der neben einem Bader, Windischmann, Steffens, Schubert, auch Männer wie Oken und Blasche hervorgegangen sind. Damit ist keineswegs ausgeschlossen, dafs blos Eine Richtung dem ursprünglichen Sinne des Meisters angemessen ist, und die andern grofsentheils auf der ungebührlichen Ausbeutung mehr oder weniger unwesentlicher, von der Grundidee losgerissener Bestimmungen beruhen. — Wir müssen uns also zuerst das Verhältnifs klar machen, in welchem Hegel und Schleiermacher zu den negativen Folgerungen stehen, welche man nach ihrem Tode aus ihren Systemen gezogen hat.

Wer dem Bestreben der orthodoxen Hegelianer mit Aufmerksamkeit und Sachkenntnifs gefolgt ist, mufste von vorne herein bemerken, dafs dem voreiligen Friedensschlusse zwischen der Philosophie ihres Meisters und dem Christenthum eine tiefgehende Selbsttäuschung zu Grunde lag, und es ist ein unverkennbares Verdienst der negativen Theologie, dafs sie diese Illusion zerstört und jene Vornehmthuerei gerichtet hat, die in christlichem Gewande einherging und doch von den ätherischen Höhen der Speculation so verächtlich auf die schwülen Thäler der Vorstellung und des Gefühls herabschaute. Hätten sie von Hegel blos den — seine Weltanschauung offenbar, im Gegensatze gegen Kant, Fichte und den theologischen Rationalismus, charakterisirenden — Zug zum Objectiven, das grofse Motiv von der Berechtigung der geschichtlichen Autoritäten über den Einzelnen, das durchgängige Streben nach der Tiefe aller Erscheinungen entlehnt, ähnlich wie dies z. B. Leo in seiner Geschichtsbetrachtung thut, ohne mit dem materialen Gehalt jener Philosophie Gemeinschaft zu haben; so wären sie nicht in diesen Widerspruch mit sich selbst gerathen und hätten zur Förderung christlicher Dogmatik gewifs noch viel mehr beigetragen. Die nächste Frage, die vor Allem hätte erledigt werden sollen, war die: Ist denn die allgemeine Vernunft, der objective Geist, dessen Rechte Hegel im Kampfe gegen alle zufälligen Meinungen und willkürlichen Einfälle vertritt, identisch mit der christlichen Offenbarung, mit dem Geiste Gottes in der Geschichte? Fiel die Antwort bejahend aus, so war das Verfahren jener Theologen gerechtfertigt; im entgegengesetzten Falle aber mufste sich das oben angeführte, in formeller Hinsicht durchaus richtige Princip gegen den materialen Gehalt dieser Philosophie selber kehren. Denn vor der göttlichen Vernunft, die sich im fleischgewordenen Logos geoffenbart hat, sinkt auch die allgemein menschliche auf die Stufe der Subjectivität herab; dem Christenthume und seiner Urkunde gegenüber kann die Philosophie in ihrem Schlufsstein, der speculativen Theologie, nicht als Lehrerin und Herrin, sondern als lernbegierige Schülerin, als das bescheidene Bestreben erscheinen, sich den Inhalt desselben begreiflich zu machen. Der Kirche gegenüber ist der Staat zwar ein göttliches Institut, das aber die Bestimmung hat, immer mehr von ihr bewältigt, durchdrungen, in sie verklärt zu werden.

Ueber die Antwort auf jene Frage konnte man nicht lange im Unklaren bleiben. Das Hegelsche System ist die Philosophie der absoluten Diesseitigkeit und ausschliefslichen Inweltlichkeit des göttlichen Lebens. Es fordert Abhängigkeit nicht vom Glauben, sondern vom Wissen, nicht von der Kirche, sondern vom Staate, nicht vom Gottesgeist, sondern vom Weltgeist. Der Staat ist ihm der absolute göttliche Wille in seiner Realität, so dafs für die Kirche nur ein vorläufiger Winkel übrigbleibt, bis sie, wie Rothe *) ganz consequent durchgeführt hat, am

*) Vergl. die drei ersten Artikel in Nr. 63., 80. u. 103. des vorigen Jahrgangs.

*) Wir verwahren uns übrigens ernstlich dagegen, als ob wir diesen ausgezeichneten Mann mit den Hegelingen auf eine Linie stellen. Sein sehr bedeutendes philosophisches Talent in Verbindung mit seiner sittlich durchgebildeten Persönlichkeit läfst weit bedeutendere dogmatische und ethische Leistungen erwarten,

Ende in ihr wahres substanzielles Element, den Staat, sich gänzlich auflösen wird. Der Schlufsstein des Systems und damit die angemessenste Existenzform des absoluten Geistes ist nicht die Religion, sondern die Philosophie, in der Gott sich selber weifs; Kunst und Religion sind nur inadäquate Vorstufen, die sich am Ende eben so gut in die Philosophie auflösen müssen, wie die Kirche in den Staat.

Der schwache Faden, an welchem sich die Vertheidiger der durchgängigen Christlichkeit der Hegelschen Grundanschauung noch einigermafsen halten konnten, war die nachdrücklich wiederholte Versicherung des Meisters selbst, dafs Glauben und Wissen, Religion und Philosophie dem Inhalte nach identisch und blos formell verschieden seien. Allein die Richtigkeit dieser Behauptung vorausgesetzt, war damit zunächst nichts gewonnen, indem dann die Philosophie als die vollkommenste Form des Wissens eine höhere Stellung behielt, als die Religion, um deren Primat es dem christlichen Theologen von vorne herein zu thun sein mufs. Ja, man begreift nicht, wie der, welcher den ewigen Gehalt in goldenem Gefäfse besitzt, noch sich wird einfallen lassen, dieses mit einem hölzernen zu vertauschen, wie der, welcher — um mit Homer zu reden — die Sprache der Götter versteht, noch zu dem Lallen der übertägigen Menschen herabsteigen kann. Von der Vorstellung, aus welcher die Religion und Theologie nicht herauskommen soll, wurde ja von Hegel und Marheineke sonst so verächtlich gesprochen, als von einem in lauter endlichen Abstractionen festgerannten, unspeculativen, widerspruchsvollen Reflectiren des Verstandes, und das Gefühl vollends wurde nach dem berüchtigten cynischen Witze, den auch Daub in gutmüthiger Verblendung adoptirt hat, zu dem Gemeingute herabgesetzt, das der Mensch mit den Hunden theilt. — Aber jene Behauptung selbst war eine blofse Nothhülfe, welche der ganzen Hegelschen Metaphysik radical widerspricht. Hat ja doch Hegel all seinen speculativen Scharfsinn angewandt, um zu zeigen, dafs Form und Inhalt keineswegs gleichgültig gegen einander sich verhalten, dafs die Form nichts anderes sei, als das Umschlagen des Inhalts in Form, der Inhalt nichts anderes, als das Umschlagen der Form in Inhalt. Umsonst war da die letzte, verzweifelte Ausflucht, die Unterscheidung von zwei Arten der Form, einer äufseren, oder gegen die Veränderung gleichgültigen (wie z. B. die Sprache ist), und einer inneren, wesentlichen, mit deren Veränderung immer auch der Inhalt ein anderer wird. Denn hier konnte es sich ja blos um die letztere handeln, wenn man die Religion und die Vorstellung nicht noch tiefer degradiren wollte.

Indefs diese philosophischen Principien consequent angewandt, reichen noch nicht hin zur Erklärung der Straufsischen Richtung. Es mufste zu ihnen noch ein bewegliches kritisches Element kommen, das in der Hegelschen Phänomenologie zwar einen Anknüpfungspunkt findet, sonst aber diesem Systeme fremd ist. Die negative Dialektik ist bei Hegel immer nur eine untergeordnete Vorstufe der positiven, oder speculativen, die abstracten Gegensätze in eine höhere Einheit auflösenden Dialektik. Da er sich so gerne in der Tiefe des objectiven Lebens bewegte, alles Wirkliche als vernünftig darzustellen suchte und sich den Genufs an den grofsen Gestalten der Geschichte nicht verkümmern lassen wollte, so war er ein Feind der historischen Kritik. Er hat über Niebuhr's römische Geschichte die wegwerfendsten Urtheile gefällt, war mit den liberalen Ideen von Gans höchst unzufrieden, erklärte es für eine pöbelhafte Ansicht, bei Fürst und Obrigkeit, welche den Weltgeist vertreten, einen bösen Willen vorauszusetzen. Nach der freudigen Begrüfsung der Göschel'schen Aphorismen in den Berliner Jahrbüchern hätte Hegel schon der Consequenz halber das

als sein allerdings in der Grundidee leider verfehltes und im Einzelnen durch sophistischen Scharfsinn vielfach von der einfachen Wahrheit abirrendes, aber nichts desto weniger äufserst wichtiges Werk über die Anfänge der christlichen Kirche.

Leben Jesu von Strauss als eine auf fremdem Boden erwachsene Pflanze verwerfen müssen, was dieser auch selbst zugestanden hat. Wir müssen uns also noch nach einem anderen Anknüpfungspunkte umsehen. Offenbar ist Strauss eben so sehr durch Schleiermacher gebildet, wenn er gleich nicht fähig ist, dessen tiefsten Kern zu verstehen und zu würdigen.

Indem wir nun dazu übergehen, Schleiermacher von seiner negativen Seite aufzufassen, müssen wir von vorne herein die oft wiederholte, aber bald aus Bosheit, bald aus Unkenntnifs hervorgegangene Beschuldigung abweisen, dafs das Strauss'sche Leben Jesu eine direkte Emanation der Theologie Schleiermacher's sei, und die Zurückhaltung seines Lebens Jesu in der Furcht seiner Schüler, es möchten darin zu viel Straufseneier sein, ihren Grund habe. Während das früher entwickelte positive Princip Hegel's zunächst mit dem Christenthume in keiner unmittelbaren Verbindung stand, sondern das Produkt der vorangegangenen Entwicklung der Philosophie und der wissenschaftliche Ausdruck eines Grundzugs in dem Charakter des neunzehnten Jahrhunderts war, also dem christlichen Theologen zunächst nur ein formales, wenngleich höchst fruchtbares Motiv hergab; so tritt uns gleich in der Vorhalle der schriftstellerischen Laufbahn Schleiermacher's ein entschiedener Gehalt der Frömmigkeit, eine schwärmerische Verehrung der Religion, als eines eigenthümlichen und zwar des höchsten Gebietes geistigen Lebens entgegen. Als er sodann den Philosophen- und Rhetorenmantel mit dem Priesterrock vertauschte, sah man immer deutlicher, dafs sein allgemein religiöses Streben sich um einen bestimmten historischen Mittelpunkt, um die Person Jesu von Nazareth sammelte, zu der ihm schon in dem mütterlichen Schoofse der Hutberge eine glühende Liebe eingeflöfst worden war. Diese blieb auch immer der tiefste Grundton seines Wesens. Die Unsündlichkeit und Vollkommenheit des Erlösers, die Lebensgemeinschaft mit ihm hätte er um keine Philosophie hergegeben, das Evangelium Johannis, in welchem jene mystische Lebensgemeinschaft besonders stark hervortritt, für keine Kritik umgetauscht. Daher sind nur diejenigen als seine ächten Schüler anzusehen, welche, wie wir es in dogmatischer Hinsicht bei Twesten und Nitzsch sahen, wie es Neander und Ullmann auf historischem, Lücke und Bleek auf exegetischem Gebiet mit gröfserer oder geringerer Consequenz und Eigenthümlichkeit noch immer thun, jenen positiven Keim weiter entfalten. Wer das Kleinod der Liebe zu dem Gekreuzigten, welches die Brüdergemeinde durch die öde Wüste des glaubens- und liebeleeren Revolutionszeitalters hindurchzutragen die göttliche Mission hatte, nicht in seinem eigenen Herzen bewahrt, dem fehlt durchaus der unentbehrliche Schlüssel zum tiefsten Verständnisse Schleiermacher's, und der mufs daher auch dessen herrliches Bekenntnifs auf dem Todtenbette, wie Strauss zu seiner eignen Schmach in seinem bekannten Aufsatz über Schleiermacher und Daub gethan hat, aus einer jesuitischen Reflexion auf das Publikum ableiten.

Aber freilich, Schleiermacher war ein Kind seiner Zeit und ein treuer Spiegel derselben, einer Zeit, deren eigenthümlicher Charakter das Durcheinanderfluthen der colossalsten Gegensätze ist. Neben seinen theologischen Arbeiten hat er nie aufgehört, mit den höchsten Aufgaben der Speculation zu ringen, die jetzt zu einer selbständigen Macht herangewachsen ist und nichts für baare Münze annehmen will, das nicht gründlich erwiesen werden kann; neben seiner positiv christlichen trug er fortwährend eine starke skeptisch kritische Ader in sich, und nur aus einem Dualismus, der sich nie zu vollständiger wissenschaftlicher Harmonie aufgelöst hat, ist dieser merkwürdige Mann vollständig zu begreifen. Die biblische und kirchliche Lehre von einem persönlichen selbstbewufsten Gott wollte sich mit seinem Spinozistischen Begriff des Absoluten als einer schlechthin einfachen, alle Unterschiede und Bestimmtheiten aus sich ausschliefsenden Substanz nie recht vertragen. Eine Frei-

heit endlicher Wesen gegenüber der unbedingten Allmacht des Urgeistes war ihm eine philosophische Undenkbarkeit. Darum konnte auch die Sünde nicht in ihrem wahren Wesen aufgefafst werden als ein realer Gegensatz gegen Gott, als eine positive Uebertretung seines Gebotes, sie mufste zu einem blofsen Mangel der Endlichkeit, zu einem Zurückbleiben der Vernunft hinter der Sinnlichkeit (— weshalb der unsinnliche Teufel in seinem Systeme keine Stelle haben kann —), zu einem Nochnichtgewordensein des Guten herabsinken. Daher spricht sich selbst in seinen Predigten im Allgemeinen eine solche Zufriedenheit mit den vorhandenen sittlichen Zuständen aus, an denen nur noch dies und jenes durch den ruhigen Gang der immer zu höheren Stufen aufsteigenden Entwickelung gebessert zu werden brauche, um das endliche Ziel zu erreichen. Von der Möglichkeit einer ewigen Fortdauer des Gegensatzes gegen Gott, von dem furchtbaren Ernste der göttlichen Strafgerechtigkeit kann da gar nicht die Rede sein. Noch vor dem Weltgericht werden alle Mifsklänge sich lösen und die Menschen ohne Ausnahme zur vollen Heiligkeit und Seligkeit gelangen —, eine Ansicht, welche der ethischen Grundlage des Christenthums offenbar widerspricht, und wobei das Weltgericht gar keinen Sinn mehr hat, indem es dann nichts mehr zu scheiden und zu richten gäbe. — Wo die Grundvoraussetzung des christlichen Theismus, wo das freie Walten eines lebendigen, persönlichen Gottes schwankend geworden ist, da können Weissagung und Wunder keine rechte Stelle mehr finden. Sie sind ja das Hereinragen einer höheren Weltordnung in diese niedere Sphäre der Endlichkeit, eine Kundgebung des Geistes, der ewig über die Schranken der Natur und ihre Gesetze erhaben ist. Es ist bekannt, wie Schleiermacher gerade auf diesem letzteren Gebiete die freiesten Ansichten hatte. Das alte Testament galt ihm nach seiner antinomistischen Tendenz und der damit nothwendig zusammenhängenden Verkennung des tiefsten Wesens der Sünde als einer ἀνομία nicht mehr, als sein geliebter Plato. Bei den Wundererzählungen des neuen Testaments ist seinem Adlerauge für Eigenthümlichkeiten und Unterschiede kaum eine noch so leise Abweichung entgangen, und hat seinen skeptischen Dämon sogleich zum Zweifel gereizt. Selbst das Hauptwunder der Auferstehung, so wie die Himmelfahrt und Wiederkunft Christi, liefs er, nachdem er ihnen allen unmittelbaren Zusammenhang mit dem christlichen Bewufstsein abgesprochen hatte, zuletzt durch eine Hinterthüre nur deswegen wieder herein, weil mit dessen Verwerfung die Glaubwürdigkeit der Evangelisten und ihres Christusbildes dahinsinken müfste, was der Glaube in keiner Weise zulassen könne. In seiner Dogmatik hat er an allen Dogmen die scharfsinnigste und sehr häufig in Negation auslaufende Kritik geübt. Kurz, er rüttelte an allem, am Glauben wie am Unglauben, wenn er nur seinen vollkommenen und sündlosen Heiland gerettet hatte, ohne den er nicht leben und nicht sterben wollte. Selbst bei der tiefsten Verehrung vor Schleiermacher mufs es einem daher als eine Ungerechtigkeit erscheinen, wenn ihn jetzt viele sonst sehr achtungswerthe Theologen fast wie einen sündlosen Heiligen preisen und dagegen auf Hegel als den alleinigen Sündenbock die ganze Schuld des neuesten Anti-Christenthums abladen.

So lagen also die Keime zum neuesten Entwicklungsstadium der Dogmatik schon ziemlich vollständig vor. Was scharfsichtige Männer geahnt hatten, ist nur zu schnell eingetreten. Philosophischer Panlogismus und skeptische Kritik gingen eine illegitime Ehe ein, zu welcher der praktische Unglaube, nachdem er sie vorher aller positiv christlichen Elemente entkleidet hatte, den Unsegen sprach. Das herostratische Geschäft begann bekanntlich an dem Riesendom des historischen Urchristenthums und schritt mit der, unserer Zeit eigenen Dampfesgeschwindigkeit immer weiter fort, bis am Ende die ganze Kirche mit ihrem allerheiligsten Glauben im Schutte zu liegen schien. Jedermann weifs, welche Erscheinungen wir hiemit meinen, und es ist überflüssig, dieselben näher als mit ein paar Worten zu charakterisiren. Das Leben des Erlösers wurde in einen Mythenstraufs, zuletzt in einen geschmacklosen Roman voll innerer Widersprüche umgewandelt, die Religion, dieses vermeintliche Product des Gemüths, d. h. des kranken selbstsüchtigen Herzens, in ein pantheistisches, ja atheistisches Wissen, die Theologie, die, wie Strauss sagt, fortan nur noch productiv sein könne, sofern sie destructiv sei, in Anthropologie aufgelöst, der Himmel, als eine geisterhafte Schattengestalt, in die Erde, Gott, an den als ein von Menschen verschiedenes Wesen zu glauben nach Br. Bauer eine Thorheit und Bornirtheit ist, in den Menschen ausgeleert. Die sogenannte Dogmatik von Strauss schliefst mit den Worten: „Hiemit (mit der Läugnung der Unsterblichkeit) ist unser Geschäft für diesmal beendigt. Denn das Jenseits ist zwar in allen der Eine, in seiner Gestalt als zukünftiges aber der letzte Feind, welchen die speculative Kritik zu bekämpfen und wo möglich zu überwinden hat". Es bliebe nun blos noch übrig, ebenso wie das Leben Jesu und die Lehre der Bibel und Kirche auch die christliche Moral aufzulösen. Dieses Geschäft ist aber den Hegelingen entweder zu langweilig, oder sie glauben ihm so eher überhoben zu sein, als sie es dem Princip nach bereits gethan haben, indem Sittlichkeit ohne Religion eine leere Abstraction ist, oder im besten Falle zur bürgerlichen Rechtschaffenheit zusammenschrumpft, die wir mit den Juden und Türken gemein haben.

So wäre denn also, wenn diese Richtung Recht hätte, der Menschheit ihr höchstes Heiligthum, um das es sich allein zu leben lohnt, die Religion entrissen, von der selbst Hegel gesagt hat, sie sei der Anfang, die Mitte, das Ende von Allem, der Sonntag des Lebens, das Glück, der Stolz, die wahrhafte Würde aller Völker, die Region der ewigen Wahrheit und Ruhe, worin alle Räthsel der Welt gelöst, alle Widersprüche des tiefer sinnenden Gedankens enthüllt sind, alle Schmerzen des Gefühls verstummen und alle Dunkelheiten des Erdendaseins, alle Sorgen, diese Sandbank der Zeitlichkeit, als ein kurzes Traumbild in den Lichtglanz der ewigen Liebe verklärt werden. Und diese blasphemische Menschenvergötterung giebt sich für die letzte reife Frucht des Protestantismus aus, des Protestantismus, der von Haus aus auf der strengsten Scheidung des Göttlichen vom Menschlichen beruht und nur von der objectiven Grundlage des Wortes Gottes aus gegen alle Anmaafsungen und Entstellungen des menschlichen Willens im Pelagianismus und der menschlichen Vernunft im Traditionsdogma protestirt, des Protestantismus, der die Subjectivität zwar allerdings von der Gesetzesknechtschaft entbunden hat, aber nicht zu zuchtloser Frechheit, sondern zur Freiheit in Gott und aus Gott, zur seligen Freiheit der Kinder Gottes!

Es kann nicht der Zweck dieser Artikel sein, dieses moderne Antichristenthum zu widerlegen, dazu gehören nicht blos ganze Bücher, sondern ein ganzes Zeitalter. Denn es concentrirt sich in ihm, wie schon gesagt, die ganze achtzehnhundertjährige Opposition gegen das Christenthum. Aber darauf wollen wir in einigen Zügen hinweisen, dafs sein wissenschaftlicher Anfang, wie sein Ende ein gotteslästerlicher Unsinn ist, folglich auch der ganze Bau selbst vor der Kraft der wahren Wissenschaft zusammenstürzen mufs. Gott soll nur in der Natur und im Menschengeiste eine Existenz haben. Hiebei bleibt blos die Alternative übrig, entweder den Begriff des Absoluten, d. h. des Ewigen, aufzugeben, oder die Natur und den Menschengeist auch rückwärts zu verunendlichen. Im ersteren Falle hört nicht nur alles Glauben, sondern auch alles Denken auf, denn der denkende Geist des Menschen hat den Begriff des Endlichen nur mit dem Begriff des Unendlichen, den der Zeit nur mit dem der Ewigkeit, den des Raumes nur mit dem der Allgegenwart u. s. f. Im zweiten Falle verwickelt sich jenes System einmal mit der, sonst so oft zu Hülfe gerufenen Naturwissenschaft in Widerspruch, welche in einem ihrer berühmtesten und anerkanntesten Vertreter es für „die gewisseste aller That-

sachen" erklärt, dafs es eine Zeit gab, wo auf der Erde noch gar keine Menschen waren, sodann aber hebt es damit auch sein eigenes Entwickelungsgesetz auf. Denn nach diesem kommen wir rückwärtsgehend auf einen immer unvollkommneren Zustand und zuletzt — da ein progressus in infinitum sowohl rück- als vorwärts von der Hegelschen Philosophie für einen logischen Unsinn erklärt wird — auf einen Nullpunkt. Mithin werden wir unwillkührlich wieder zu dem ersten Gliede des obigen Dilemmas zurückgeworfen, dafs das Absolute einen Anfang habe, d. h. dafs es kein Absolutes gebe, d. h. wir müssen aufhören vernünftige Wesen zu sein, zu welchem trostlosen Resultate freilich eigentlich schon die Lehre der Hegelingen hindrängt, dafs die Religion das Product des kranken Herzens sei, und der Mensch „crepire", wie das liebe Vieh.

Eben so unsinnig aber ist auch das letzte Resultat dieser Richtung. Es ist nämlich merkwürdig und sehr wichtig, dafs der Chorführer dieser Destructionsmänner trotz der behaupteten Entbehrlichkeit der Religion für den Philosophen und der angeblichen Selbstgenügsamkeit des philosophischen Bewufstseins von der Identität Gottes und des Menschen doch wieder einen Cultus auf den Trümmern des alten zu bauen vorschlug. Ist wirklich die Religion, wie besonders Feuerbach zu beweisen sich die bedauernswerthe Mühe nahm, ein Produkt des selbstsüchtigen, mit seinen diesseitigen Verhältnissen unzufriedenen Herzens; so müssen wir es allerdings natürlich finden, dafs die Hegelingen, welche mit dem Menschsein nach den hergebrachten Begriffen so wenig zufrieden sind, die Religion auch nicht ganz entbehren können, zumal wenn man noch ihre Kunstliebhabereien dazunimmt und bedenkt, dafs mit einem pur logischen Vernichtungsenthusiasmus kein Menschenkind auf die Dauer sich begnügen kann. Mit der Religion ist aber immer auch ein Cultus gegeben, in dem sie sich objectivirt und unwillkührlich einen Leib schafft. Es ist interessant, sich diesen neuen Gottesdienst, wie er in den „friedlichen Blättern" vorgeschlagen wurde, näher zu veranschaulichen. Denn kein philosophisches System ist zunächst durch seine principiellen logischen Fehler, sondern durch seine unbefriedigenden, die tiefsten Bedürfnisse des menschlichen Geistes und Gemüths verkennenden Resultate zu Schanden geworden. Auch in der Wissenschaft gilt das Wort: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen". Und dieser Cultus ist ja die einzige positive Frucht, welche aus dem Boden der Antitheologie aufgewachsen ist.

Zuerst wäre natürlich ein neuer Kanon vonnöthen, welcher diesem modernen Gottesdienste zu Grunde gelegt werden könnte. Hierin wufste Strauss gleich Rath zu schaffen. In den Memoiren des O'Meara, Las Casas und Automarchi sollten wir, wie schon Heine angedeutet hatte, eine neue verbesserte Auflage der Synoptiker und in Bettina's Briefen ein zweites Evangelium Johannis erblicken. Statt in den galiläischen Mirakeln, muthetete man uns schon in der Schlufsabhandlung des „Lebens Jesu" mit naiver Offenheit zu, in Dampfschiffen und Eisenbahnen die rechten Wunder, die Macht des Geistes über die Natur anzubeten. Zu neuen kirchlichen Festen könnte man auch nicht um den historischen Stoff verlegen sein. Christus müsse es sich, so meinte Strauss, gefallen lassen, aufs neue mit einem Kranze von Heiligen umgeben zu werden, unter denen nun aber freilich nicht mehr, wie im frommen Mittelalter, die Madonna, Magdalena, Antonius, Franz von Assisi, sondern die Rahel, George Sand, Spinoza, Napoleon, Göthe, in einer spätern Generation ohne Zweifel der Dr. Strauss, als der Hauptstifter dieses gottlosen Gottesdienstes, den obersten Platz einnehmen. Arndt's wahres Christenthum ist für die häusliche Andacht dieser philosophischen Gemeinde begreiflicher Weise nicht so brauchbar, wie Salat's Laienevangelium, und an die Stelle des Baseler Missionsmagazines könnten füglich Cooper's Romane und Freiligrath's Gedichte treten. Was die Sacramente betrifft, in welchen der Cultus seinen Höhepunkt erreicht, so hat schon Kant statt des Abendmahls ein Brudermahl der allgemeinen Humanität vorgeschlagen, und es ist nicht wahrscheinlich, dafs der speculative Flügel den Straufsischen Vorschlag, dergleichen Ceremonien gänzlich abzuschaffen, durchsetzen könnte, weil selbst der heidnische Cultus Analoga von Sacramenten hat, und den Communisten, als dem populären Flügel, die Kantische Idee gewifs sehr zusagen würde. Die Trauungen würde man ohne Zweifel am passendsten im Theater, etwa, um das gehörige Echauffement hervorzurufen, nach der Aufführung von Romeo und Julie vollziehen, und in der Traurede müfsten Amor und Venus wieder zu den alten Ehren kommen. Die Verfassung dieser speculativen Kirche wäre natürlich demokratisch zu gestalten, denn sonst könnten die befreundeten Communisten nicht daran Theil nehmen, welche, wie sie Königen und Kaisern zumuthen „sich selbst fein spiefsbürgerlich egal die Stiefel zu wichsen", so auch jedem gestatten müssen, sich selbst die Messe zu lesen. — Nach andern Seiten hin hat Kahnis diesen Cultus des Genius durchgezogen und man möge seine witzige Persiflage zu unserer Schilderung hinzunehmen, um ein noch vollständigeres Bild zu bekommen und sich zu überzeugen, dafs man hier überall auf lauter Unsinn hinauskommt.

Welcher Vernünftige wird sich einreden, dafs ein solcher Skandal realisirt werden könne! Vielleicht später einmal in der Hölle. Hier aber hat sich der Herold dieses Cultus selbst mit seiner Komödiantin in der christlichen Kirche trauen lassen, was freilich eine fast noch bedenklichere Seite hat. Aber Dank müssen wir es dennoch den Hegelingen wissen, dafs sie diese nothwendige materialistische Kehrseite ihres gotteslästerlichen Pantheismus selbst dargelegt und uns Pinsel und Farben zu deren Ausmalung gereicht haben. Wenn sonst durch nichts, so hätten sie dadurch sich das Grab bereiten müssen. Dieses ist praktisch auch bereits mit einer wunderbaren Schnelligkeit geschehen, und die Wissenschaft wird dem Leben bald nachfolgen. Darüber werden wir im nächsten und letzten Artikel noch in der Kürze reden.

Geschichte und Geographie.

242. *Ueber die Halloren als eine wahrscheinlich keltische Kolonie, den Ursprung des Halleschen Salzwerkes und dessen technische Sprache.* Ein Versuch von *Ch. Keferstein.* Halle, Heynemann. 1843. VIII u. 118 S. 8. n. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Die eigentlichen Halloren oder die Arbeiter in den Salinen zu Halle an der Saale sind bekanntlich schon seit alter Zeit ein so eigenthümliches und in sich abgeschlossenes Völkchen, welches sich durch seinen Körperbau, Sitten, Gebräuche und Redeweise von den übrigen Bewohnern jener Gegend auf das bestimmteste unterscheidet, dafs die Frage nach ihrem Ursprunge und Abstammung als ein interessantes Problem auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte und Ethnographie betrachtet werden darf. Mochte man bisher im Allgemeinen wohl geneigt sein in diesen Halloren einen Ueberrest der alten slavischen Bevölkerung des wendischen Deutschland anzuerkennen, wie ähnliche Erscheinungen in eben jenen Gebieten namentlich in dem benachbarten Altenburg nicht ungewöhnlich sind, so stellen sich dieser Annahme hier allerdings manche Bedenken entgegen, die uns fast nöthigen einen Schritt weiter in die Urzeit Germaniens zurückzugehen. Durch seine Studien über die Geschichte der Mineralogie erhielt der Verf. auch Gelegenheit die Geschichte des alten Salzwerkes zu Halle zu berücksichtigen, und wenn er nun in der Bergwerkssprache so viele slavische Bezeichnungen vorfand, dafs schon diese allein, von den historischen Thatsachen abgesehen, darauf hinwiesen den Ursprung des Bergbaues in Deutschland von den Slaven abzuleiten, so befremdete es ihn um so mehr ganz andere Erscheinungen in der technischen Sprache des Halleschen Salzwerkes wahrzunehmen. Der Verf. ist zwar, wie er selbst bevorwortet, weder Sprachforscher noch Historiker und nimmt insofern bei diesem Versuche die Nachsicht des gelehrten Publikums in Anspruch, dennoch wird man ihm nicht die Anerkennung versagen dürfen, für die Auffas-

sung der Urgeschichte Germaniens einen Weg eingeschlagen zu haben, welcher, auf wie viele Irrwege er auch nicht selten führen mag, doch noch mehr betreten werden mufs, um ein gröfseres Licht in das Dunkel der Urzeit unseres Vaterlandes zu bringen. Kaum wird es heut zu Tage noch geläugnet, dafs auch für das nordöstliche oder wendische Deutschland oder für die baltischen Flachländer der merkwürdige alte gallische Volksstamm eine nicht minder beachtenswerthe Rolle spielt, wie sich dies aus mancherlei Ueberresten ihres Kulturzustandes in diesen Gegenden ergiebt, als in Ober-Deutschland am Rhein und an der Donau, obgleich es zu den schwierigsten Punkten unserer Urgeschichte gehört, das historische Verhältnifs des gallischen Volksstammes zu den hier gleichfalls schon in den ältesten Zeiten auftretenden Volksstämmen der Germanen und Slaven richtig zu erfassen, und die Ansichten des Verf. hierüber auch eben nicht von Belang genannt werden können. Der Inhalt der Schrift zerfällt in folgende drei Abschnitte: 1) Einige Momente aus der Geschichte der Stadt Halle und des hiesigen Salzwerkes im Laufe der alten Zeit. 2) Die technische Salzwerkssprache und die wichtigern alten Einrichtungen bei dem Halleschen Salzwerke. 3) Ueber die Eigenthümlichkeiten der Halloren, und Schlufsbemerkungen über den wahrscheinlichen Ursprung derselben und des Halleschen Salzwerkes. — Ohne Zweifel geht der Ursprung der Halleschen Salinen so wie des Ortes Halle, der bekanntlich zu Karl's des Grofsen Zeit bereits in der Geschichte hervortritt, in die älteste Zeit zurück, und wenn auch nicht bewiesen, so hat es der Verf. doch annehmbar gemacht, dafs die erste Anlage dieses Salzwerkes, dessen Geschichte mit der der Halloren genau zusammenhängt, weder den slavischen Sorben, noch den germanischen Sueven, sondern dem gallischen Volkselemente in dieser Gegend angehören müsse. Auch sind die Mittheilungen über die ältere Geschichte dieser deutschen Salzstadt sehr lehrreich und interessant. Eine andere Frage ist jedoch, ob alle Eigenthümlichkeiten in der Sprache und den Sitten und Gebräuchen der Halloren auf jenes fremde Volksthum in Deutschland zurückzuführen seien, wenn dessen Dasein sich auch bestätigen sollte, und offenbar geht der Verf. in dieser Beziehung viel zu weit, so dafs er in dem Bestreben alles zu beweisen seine ganze Sache leicht verdächtig machen könnte. Denn auf die wunderlichste Weise werden ganz bekannte germanische Einrichtungen, so unter andern die Comitats-Verfassung Karl's des Grofsen, von den Galliern, und die verschiedensten Wörter, welche zum Theil ganz klar dem deutschen Sprachstamm angehören oder als gemeinsam dem indogermanischen Sprachstamm vindicirt werden müssen, von dem gallischen Sprachstamm abgeleitet. Indessen abgesehen von diesen hier vorkommenden Mifsgriffen wird man vornehmlich die Nachrichten über die Halloren als eine schätzbare Bereicherung für die Kunde der Bewohner unseres Vaterlandes betrachten müssen.

243. ***Beiträge zu einer künftigen Biographie Friedrich Wilhelm's III. sowie einiger Staatsdiener und Beamten seiner nächsten Umgebung.*** Aus eigener Erfahrung und mündlich verbürgten Mittheilungen zusammengetragen vom General Lieutenant *v. Minutoli.* Berlin, Posen u. Bromberg, bei E. S. Mittler. 1843. 154 S. 8. n. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Diese Beiträge sind die sehr dankenswerthe Gabe eines Mannes, der Friedrich Wilhelm dem Dritten namentlich in dem Decennio vom Jahre 1810 bis 1820, „einer sehr verhängnifsvollen Zeit, die reich an Erschütterungen, Erfahrungen und Resultaten jeder Art war", unmittelbar nahe gestanden hat. Sie bestehen aus Erinnerungen, Reminiscenzen aus dem Alltagsleben des Regenten, aphoristischen Lebensbildern, die auch in ihrer ganz zufälligen Reihenfolge das gröfste Interesse haben. Zunächst ging die Absicht des Verf. dahin, die im Jahrg. 1842, Art. 2131. uns. lit. Ztg. angezeigte Biographie von Eylert zu ergänzen und in einigen Einzelnheiten zu verbessern (letzteres S. 76—78). Von dieser Schrift unterscheidet sich die vorliegende mehrfach; Herr v. M. hat insofern mehr vermieden seinen Beiträgen eine memoirenartige Färbung zu geben, als er über alles seine Person Betreffende seinem Vorsatz gemäfs hinweggeht. Ferner zeigt das Ganze, dafs diese Schrift auf solche Entgegnungen und Widerlegungen nicht stofsen wird, wie solche die Eylert'sche Schrift hie und da wohl erfahren hat. — Besonders führt aber der Verf., der von ächt patriotischem Sinne sich tief beseelt zeigt, nach einigen Blicken auf die frühere Jugend des hochverehrten Monarchen, die Erinnerung der schweren Zeiten zurück, wo das Land unter den schweren Bedrängnissen des französischen Kaiserthums seufzte und sich durch glorreiche Siege über den hochmüthigen Feind erhob. Zur Geschichte des grofsen Wandels jener politischen Verhältnisse erhalten wir hier manche Aufschlüsse, z. B. über die Reise des Königs nach Breslau im Anfange des Jahres 1813. Allein nicht blos über den Gang der politischen und militärischen Verhältnisse, sondern auch über die gesammte Herrscherwirksamkeit des Königs macht der Verf. schätzbare Mittheilungen, die überall nur die Bestätigung der grofsen Gewissenhaftigkeit, des tiefen Ernstes, des tief lickenden Scharfsinns und der edlen Gesinnungen Friedrich Wilhelm's III. enthalten. — Die als Schlufs angehängten Beilagen enthalten biographische Skizzen über folgende acht Staatsmänner, die unter Friedrich Wilhelm von grofsem Einflusse gewesen sind: 1) Rüchel; 2) Schulenburg-Kehnert; 3) Beyme; 4) Köckritz; 5) Jagow; 6) Scharnhorst; 7) Kleist von Nollendorf; 8) Fréd. Ancillon. Unter diesen sind die Nachrichten über Scharnhorst verhältnifsmäfsig am ausführlichsten; den Abschnitt von Beyme bezeichnet der Verf. selbst als wesentlichen Inhalt der an B.'s Sarge von Preufs gesprochenen Rede (Berlin, bei Duncker u. Humblot. 1838), der in uns. Bl. Jahrg. 1839, Art. 95. gedacht ist.

244. ***Deutschland.*** F. E. v. Mering Geschichte der Burgen, Rittergüter, Abteien und Klöster in den Rheinlanden und den Provinzen Jülich, Cleve, Berg und Westphalen, nach archivarischen und andern authentischen Quellen gesammelt und bearbeitet. VII. Heft. Mit dem Bildnifs des Verf. 139 S. Köln, Lengfeld. 1 Thlr. — J. G. L. Dorst Schlesisches Wappenbuch. 3. Heft. 12 Blätter. 4. Görlitz, Heinze u. Co. 2 Thlr. — Schematismus von Tirol und Vorarlberg für das Jahr 1843. VIII u. 454 S. Innsbruck, Wagner. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Friedr. Koch Der wohlunterrichtete Fremdenführer in Wien. 2. verbess. u. verm. Aufl. XXXVII u. 490 S. 12. nebst Ansicht u. Plan von Wien. Wien, Singer u. Goering. 1 Thlr. — Weltpanorama. Eine Chronik der neuesten Reisen und Abenteuer bei allen Nationen der Welt; mit besonderer Rücksicht der politischen Ereignisse der Gegenwart. Nach den besten Quellen des Auslandes. 7—9. Bd.: Carl Masson Reisen in Beludschistan, Afghanistan und dem Pendschab, während eines 12jährigen Aufenthalts in diesen Ländern von 1826 bis 1838. Aus dem Engl. Theil 1—3. 444 S. 16. Stuttgart, Franckh. $\frac{2}{5}$ Thlr. — Denkwürdigkeiten zur Geschichte der neueren Zeit seit der französischen Revolution. Nach den Quellen und Original-Memoiren bearbeitet und herausgegeben von Bruno Bauer und Edgar Bauer. Charlottenburg, E. Bauer. Bis jetzt erschienen in dieser Sammlung: E. Bauer: Bailly und die ersten Tage der französischen Revolution. 148 S. $\frac{2}{3}$ Thlr.; Br. Bauer: Bouillé und die Flucht Ludwig XVI. 74 S. $\frac{1}{3}$ Thlr.; Derselbe: Der 20. Juni und der 10. Aug. 1792 oder der letzte Kampf des Königthums in Frankreich mit der Volksparthei. 125 S. $\frac{1}{2}$ Thlr.; C. Jungnitz: Religion und Kirche von Frankreich bis zur Auflösung der constituirenden Versammlung. 188 S. $\frac{1}{2}$ Thlr.; E. Bauer: Frankreich vom Juli bis zum October 1789, oder die ersten Kämpfe des constitutionellen Princips mit dem Königthum und der Volksparthei. 1. Lief. 78 S. $\frac{1}{4}$ Thlr.

245. ***Frankreich.*** Amérique centrale. Colonisation du district de Santo-Thomas de Guatemala. Collection de renseignems publiés ou recueillis par la compagnie belge de colonisation. Paris. 30 Bog. mit 4 Karten u. 4 Tafeln. — Ed. de Laplane Histoire de Sisteron, tirée de ses archives. Tome 2. Digne. $47\frac{3}{4}$ B. mit 3 Tafeln. — Vicomte de Beaumont-Vassy Histoire des états européens depuis le congres de Vienne. (Tome 2.) Suède et Norwège. Danemark. Prusse. Paris, Amyot. $24\frac{1}{2}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr.

Cyprien Robert Les Slaves de Turquie, Serbes, Monténégrins Bosniaques, Albanais et Bulgares; leurs ressources, leurs tendances, et leurs progrès politiques. Paris, Passard. $49\frac{1}{4}$ Bog. 15 Fr. — Louis Dubois Recherches historiques et physiologiques sur la guillotine, et détails sur Sanson. Ouvrage rédigé sur pièces officielles. Paris, France. $2\frac{1}{4}$ Bog. mit 1 Tafel.

Continuation de l'histoire d'Angleterre du docteur John Lingard, depuis la revolution de 1688 jusqu'à nos jours. Par M. de Marlès. 3e édit., revue, corrigée avec le plus grand soin, et publiée sous la direction du docteur John Lingard. Paris, Parent-Desbarres. $34\frac{3}{4}$ Bog. Alle 5 Bände kosten 50 Fr.

Voyages en Scandinavie, en Laponie, au Spitzberg et au Ferroë, pendant les années 1838, 1839 et 1840 sur la corvette „la Recherche", commandée par M. Fabvre; publiés par ordre du roi, sous la direction de M. Paul Gaimard. *Géographie physique, géographie botanique, botanique et physiologie* par MM. Ch. Martins, J. Vahl, L. L. Loestadius, A. Bravais, J. Durocher, P. A. Liljestrom, Chr. Boeck et E. Robert. Tome I., 1ère partie. Paris, Arthus-Bertrand. 15 Bog.

246. ***Schweden.*** Andr. Fryxell Berätteser ur Svenska

Historien. 12e Delen. Kon. Karl X Gustav. 218 S. 12. $1\frac{1}{3}$ R:dr. — Joh. Fr. Muncktell Westerås Stifts Herdaminne. Heft 1. 2. Upsala, Wahlström. 336 S. 2 R:dr.

Historisk-Statistisk Återblick på Sveriges yttre och inre förhållanden under de sistförflutna Tretti åren; med särskildt atseende på hvad derom förekommer i den bekanta Skriften: Bidrag till Sveriges Historia ifrån den 5 Nov. 1810. Andra upplagen, tillökt med Författarens Svar, på de i Tidningarne Dagl. Allehanda och Aftonbladet införda Anmärkningar. Stockholm, Eckstein. 365 S. 2 R:dr. Auf Veranlassung des königlichen Regierungs-Jubiläums herausgegeben. Dazu erschien ein Nachtrag unter folgendem Titel: Bihang till hist.-stat. Återblick m. m. innehållande: Svar på de i Tidningarne Daligt Allehanda och Aftonbladet införda Recensioner af Samma Skrift. Ebend. 122 S. $\frac{2}{3}$ R:dr.

247. *Nordamerika.* Complete Descriptive and Statistical Gazetteer of the United States of America, containing a particular Description of the States, Territories, Counties, Districts, Parishes, Cities, Towns, and Villages, Mountains, Rivers, Lakes, Canals, Railroads: with an Abstract of the Census and Statistics for 1840; exhibiting a complete view of the Agricultural, Commercial, Manufacturing, and Literary Condition and Resources of the Country. By Dan. Haskel and J. Calvin Smith. New York. 752 S. 24 sh.

Medicin.

248. *Chirurgischer Almanach für das Jahr* 1843 von *Fr. Ernst Baumgarten,* Bergchirurgus zu Clausthal. VI. Jahrgang. Osterode und Goslar, Sorge. 1843. 8. 328 S. n. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Den Inhalt bildet zuerst die chirurgische Literatur der Jahre 1841—42, wobei vorzugsweise den deutschen Werken einige kritische, zum Theil recht treffende Bemerkungen beigefügt sind. Dann folgt die Journalistik, d. h. systematisch geordnete Auszüge aus Zeitschriften etc. Hierauf die Beschreibung einiger Operationen der neuesten Zeit. Hieran schliefst sich zuletzt die Tagesgeschichte. Bei den Personalien, die gröfstentheils Hannover und Preufsen betreffen, hätten wir die genaue Angabe des Alters der verstorbenen Wundärzte gewünscht. Die Lebensdauer der Aerzte giebt bekanntlich eben nicht erfreuliche Resultate, und es entsteht die Frage, ob dasselbe auch von Wundärzten gilt. — Wie wir diesen Almanach der Empfehlung für die gröfsern Kreise der Wundärzte und Aerzte im Allgemeinen werth finden, so verdient auch der verdienstliche Fleifs des Herausgebers unsere Anerkennung.

249. *Vierteljahrsschrift für die praktische Heilkunde,* herausgegeben von der *medicinischen Facultät zu Prag.* Erster Jahrgang. 1844. Erstes Quartal. Mit 2 Steintafeln. Prag, Borrosch u. André. 8. — Inhalt: I. *Original-Aufsätze:* J. Oppholzer Erfahrungen über die Kehlkopfverengerung. (Hinzugefügt ist: Blazina Fall eines Oedems der Glottis, während dessen Verlauf die Laryngotomie mit Glück verübt wurde). S. 1—12. — Jaksch Beitrag zur Würdigung der bei der Blutcirculation obwaltenden physikalischen Verhältnisse, S. 13—27. — J. Halla Ueber Krebsablagerungen in innern Organen, S. 28—40. — J. Hamernjk Einige Bemerkungen über die Obliteration des Anfangsstückes der absteigenden Aorta, S. 41—60 (mit 1 Tafel). — J. Löschner Resultate der Anwendung des Hessler'schen elektro-magnetischen Apparats, S. 61—89 (mit 1 Tafel). — II. *Analekten* und, von Weitenweber zusammengestellt, *Medicinalwesen, Personalien, Miscellen:* 242 Seiten, besonders paginirt, erstere in wissenschaftlicher Anordnung.

Diese Zeitschrift soll jährlich mindestens 60 Bogen enthalten; der Pränumerationspreis ist $5\frac{5}{6}$ Thlr. — Die beigegebenen Steindrucktafeln bleiben selbst hinter gemäfsigten Anforderungen noch weit zurück.

250. *Deutschland.* Joannis Petri Frankii De medicina clinica opera omnia varii argumenti minora. Diligenter recognita mendis purgata, indicibus locupletissimis et vita J. P. Frankii instructa, edid. Guil. Sachs. Vol. I. Fasc. 1. 160 S. Königsberg, Univ.-Buchh. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Herm. Schlesinger Mechanismus der Verrichtungen des Uterus. Inaug.-Dissert. 53 S. und 2 lith. Taf. Wien, (Singer u. Goering). $\frac{1}{3}$ Thlr. — Beiträge zur physiologischen und pathologischen Chemie und Mikroskopie in ihrer Anwendung auf die praktische Medicin herausg. von Franz Simon [und nach dessen Tode] fortgesetzt von Jul. Minding. 1. Band. 4. Lief. Bog. 29—35. Berlin, A. Hirschwald. (Jährlich erscheint ein Band von 40 Bogen und einigen Abbildungen in mehreren Lieferungen im Preise von 4 Thlr.) — Jos. Bened. Buchner Supplement zur Arzeneibereitungslehre. 41 S. München, Franz. $\frac{7}{24}$ Thlr. — Ernst August Emil Riegel Die salinische Schwefel- und die Salz-Quelle bei Grumbach. In geschichtlicher, geognostischer, chemischer u. therapeutischer Hinsicht beschrieben. 61 S. Landau, Kaufsler. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Max. Flor. Schmidt Neue Methode das Badner Bad zu gebrauchen. 2. verm. Aufl. VIII und 48 S. Wien, Singer u. Goering. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Die Schöpfung des Weibes. (Gedicht). 16 S. 32. Oldenburg, Sonnenberg. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Ign. Franz Beantwortung der Frage: Wie läfst sich ein hohes Lebensalter erreichen? Nach physiologischen Grundsätzen mit besonderer Rücksicht auf die katholische Geistlichkeit dargestellt. VI u. 122 S. Tübingen, Buchh. Zu-Guttenberg. $\frac{1}{2}$ Thlr.

Döbereiner's Deutsches Apothekerbuch. 3. Theil. (Pharmaceutische Chemie). 1. Lief. 192 S. Stuttgart, Balz. $\frac{1}{2}$ Thlr. (Der 2te Band wird erst nach Vollendung des Vorliegenden erscheinen). — Christ. Reicholdt u. Jak. Ernst v. Reider Die pharmaceutische Waarenkunde und Waarenbereitung aus dem Pflanzenreiche, in der Auffindung, Erkennung, Cultur und Zurichtung aller officinellen Pflanzen zum Verbrauch in Apotheken. Nebst einer Terminologie der Botanik v. A. B. Reichenbach. XIV u. 393 S. Leipzig, Schwickert. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Cl. Marquart Lehrbuch der praktischen und theoretischen Pharmacie, mit besonderer Rücksicht auf angehende Apotheker und Aerzte. 2. Bd. (Pharmaceutische Chemie und Präparatenkunde). Heft 3. Mainz, Kunze. $\frac{5}{6}$ Thlr. — L. J. de Jongh Die drei Sorten des Lebertrans in chemischer und therapeutischer Beziehung vergleichend untersucht. Aus dem Latein. übersetzt u. mit Zusätzen vermehrt. VIII u. 142 S Leipzig, Vofs. $\frac{4}{6}$ Thlr.

Franz Andr. Ott Die wahren Ursachen der langsamen Ausbreitung des homöopathischen Heilverfahrens. X u. 57 S. München, Franz. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Derselbe: Anleitung zu einer wohlfeilen arzeneilichen Krankenbehandlung ohne Beeinträchtigung der Sicherheit in derselben, nebst einem Nachweise über die Entbehrlichkeit der meisten Apotheken und die aus einer Verminderung derselben für den Staat, die Menschheit, den ärztlichen Stand und die ärztliche Kunst entspringenden Vortheile. IV und 31 S. Ebd. $\frac{1}{6}$ Thlr.

251. *Schweden.* Sal. Fr. Säve Om Lithotritien och Åtskilliga Sjukdomar i Urinvägarne. Stockholm, Elmén. 4 u. 264 S. $1\frac{5}{6}$ R:dr. — Läran om Feber. Academisk Afhandling. Praes. Isr. Hvasser. (2 Abtheilungen). Upsala. 192 S.

252. *Rufsland.* Max. Leidersdorf L'homoeopathie considerée dans ses rapports avec le mouvement général et progressif de l'entendement humain. Moscou, Gautier. [Paris, Dufour]. $3\frac{1}{2}$ Bogen.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

253. *Deutschland.* E. F. August Zur Kenntnifs der geometrischen Methode der Alten. In besonderer Beziehung auf die Platonische Stelle im Meno 22. d. (35 S. nebst 1 Figurentaf. in 4.) Berlin, Nicolai. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Joh. Aug. Grunert Versuch einer neuen Methode zur Bestimmung der Polhöhe oder geographischen Breite bei geodätischen Messungen. IV u. 59 S. Leipzig, Schwickert. $\frac{3}{8}$ Thlr. — J. S. Schlimbach Graphische Darstellung des Laufes der Planeten und Cometen für das Jahr 1844, nebst ausführlicher Anleitung zu deren Gebrauche. 8 S. und 5 Tafeln. Hamburg u. Gotha, Fr. u. A. Perthes. $\frac{1}{2}$ Thlr.

Dienst-Kalender für eine Escadron der Linien-Cavallerie. Zusammengestellt nach den darüber gegebenen Allerhöchsten Befehlen, kriegsministeriellen Erlassen und höheren Bestimmungen, welche von 1815 bis 1842 erschienen sind. (Von von Dolffs). Eine lithogr. Tabelle in gröfstem Folio. Berlin, Mittler. $\frac{1}{3}$ Thlr.

254. *Schweden.* Handbok för Korporaler af Indelta Infanteriet. 2a uppl. 79 S. 12 sk. — Kongl. Maj. förnyade Militär-Boställs-Ordning. Linköping. 6 u. 108 S. mit 1 Tafel.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

255. *Erfahrungen im Gebiete der Landwirthschaft,* gesammelt von Dr. *Friedrich Schmalz,* Staatsrath, Professor etc. Band 7. Leipzig, Brockhaus. $25\frac{1}{4}$ Bog.

$1\frac{7}{10}$ Thlr.*) — In vorliegender Schrift sucht der Verf. ein neues Ackerbausystem aufzustellen, welches, den Getreidebau einschränkend, dafür den Bau tiefwurzelnder und blattreicher Gewächse zu befördern strebt, soweit, als nur unter den stattfindenden Verhältnissen irgend möglich ist, um bei diesem Pflanzenbaue die Atmosphäre und den Untergrund möglichst hoch zu benutzen, die Bodenkrume zu schonen, und den möglichst höchsten Ertrag aus einer gegebenen Fläche zu ziehen. Wenn tiefwurzelnde, blätterreiche Gewächse nicht allein die Bodenkrume weniger, als das flachwurzelnde, nicht sehr blätterreiche Getreide aussaugen, sondern einige davon selbst dann, wenn wir einen grofsen Theil der oberen Pflanze vom Boden wegnehmen, sie sogar bereichern; wenn es nicht an Gelegenheit fehlt, diese Gewächse gut zu benutzen und mit ihnen einen bedeutenden baaren Gewinn zu ziehen; andererseits aber der Getreidebau nothwendig ist —: so ist es gewifs nicht nur sehr richtig, einen zweckmäfsigen Wechsel im Anbau nützlicher Gewächse zu beobachten, sondern auch durchaus nicht nöthig, unter jedem Verhältnisse die Hälfte der Ackerfläche mit Getreide zu bebauen. Dieses kann vielmehr auf einer kleineren Fläche in gröfserer Quantität und wohlfeiler erzielt werden, als auf einer ausgedehnteren Fläche. Ebenso kann bei dem Kartoffel- und Erbsenbau von einer gegebenen Fläche mehr Stärkemehl, Alkohol u. thierische Nahrung gewonnen werden, als bei dem Gersten- und Haferbau. — Eine reiche und kräftige Düngung, welche von Zeit zu Zeit dem Boden gegeben wird, sowie eine schonende Behandlung desselben, indem nicht zu oft auf ihm Getreide gebauet wird, vermehrt dessen Fruchtbarkeit und Humusgehalt. Darum theilt der Verf. die Art und Weise mit, möglichst wohlfeil den Dünger und das Futter für die Thiere herzustellen und zu vermehren. Um aber so viel als möglich sowohl die in der Ackerkrume als auch im Untergrunde befindliche Bodenkraft zu benutzen, will der Verf. eine Ausdehnung und Vervollkommnung des Kartoffelbaues, ohne die staatswirthschaftlichen Nachtheile einer solchen Ausdehnung zu berücksichtigen. Ueber diese Ausdehnung und Vervollkommnung theilt er seine Erfahrungen mit; auch über die Versuche mit dem Anbaue verschiedener Gewächse und ihrer Benutzung, namentlich der Runkelrübe und des Mais. Er bauete diese Gewächse an, um mit tiefwurzelnden Gewächsen den Untergrund und mit blattreichen Gewächsen die atmosphärische Luft möglichst zu benutzen. — Mit edlen Thieren wird die Bodenkraft nicht allein am sichersten erhalten, sondern auch am besten vermehrt und benutzt; darum theilt vorliegende Schrift des Verfassers Erfahrungen und Ansichten mit über die Paarung in nächster Blutsverwandtschaft, über reichwollige Schaafstämme und über einen von ihm aufgefundenen langwolligen Schaafstamm; endlich über die Pockenkrankheit. — Dem Landwirthe mufs besonders viel daran liegen, die möglichst geringe Quantität Brennmaterial für die verschiedenen Zwecke zu verbrauchen; der Vrf. lenkt daher dessen Aufmerksamkeit auf die russischen Zimmeröfen und die Erwärmung der Zimmer mit erhitzter Luft. — Endlich liefert dieser Band des Verfassers Ansichten über die Ausbildung zum Landwirthe. — Hie und da leidet zwar die Darstellung an Schwerfälligkeit; auch dürfte manche Ansicht, wie über das Bedürfnifs einer viel geringern Menge Stroh, als von den Landwirthen gewöhnlich verwendet wird, bei ihrer Verwirklichung auf vielfache Hindernisse stofsen. Aber dennoch birgt das vorliegende Buch einen Reichthum an originellen Ansichten, welche mit grofser Klarheit vorgetragen werden.

256. *Deutschland.* W. Hoffmann Die Geschichte des Handels, der Erdkunde und Schifffahrt aller Völker und Staaten, von der frühesten Zeit bis auf die Gegenwart, mit Rücksicht auf die politischen Verhältnisse, die Zustände der Kultur, Industrie, des Gewerbewesens u. der Landwirthschaft, nebst verschiedenen statistischen Uebersichten und Tabellen. 1. Lief. 128 S. Leipzig, O. Wigand. $\frac{1}{2}$ Thlr. (Das Ganze soll in 4 Lieferungen erscheinen). — Neuer Mexikanischer Zolltarif, am 5. Octbr. 1843 in Mexiko publicirt. Uebertragen durch L. T. 56 S. Hamburg, Bödecker. 1 Thlr. — Carl Schwab Neuer, verbesserter Häuser-Schema der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien mit ihren 34 Vorstädten, allen Neubauten und den angrenznahen Ortschaften, welche noch zu den Polizei-Bezirken Wiens gehören. 323 u. 57 S. Nebst einem neuen Plan der Stadt. Wien, Singer u. Goering. $1\frac{5}{6}$ Thlr. — Real- und Verbal-Lexikon der Forst- und Jagdkunde mit ihren Hülfswissenschaften. Herausg. von St. Behlen. 6. Bd. 4. Lief. (Schlufs). — S. 568. Frankfurt a. M. Sauerländer. $\frac{1}{3}$ Thlr. (Ergänzungen und Nachträge hierzu sollen bis Ostern geliefert werden). — Verzeichnifs der Orchideen im Gräflich Hoffmannseggischen Garten zu Dresden, nebst ihren Werthen, den Beschreibungen der darunter befindlichen neuen Arten, und einigen allgemeinen Bemerkungen über ihre sowohl praktische wie theoretische Behandlung. 64 S. Dresden, (Gottschalck). $\frac{1}{3}$ Thlr. — Deutsche allgemeine Zeitschrift für die technischen Gewerbe. Hrsg. unter Mitwirkung von Gelehrten und Praktikern, von E. Herberger. 1. Band. 1—3. Heft. 96 S. 4. mit 8 lith. Tafeln. Mainz, Kunze. Der Band wird aus 24 Bogen u. mindestens 10 Tafeln bestehen u. kostet $1\frac{7}{12}$ Thlr. — Allgemeine Zeitschrift für Landwirthschaft und verwandte Gegenstände, unter Mitwirkung von Gelehrten u. Praktikern herausgb. von E. Herberger. 1. Band. 1—3. Heft. 96 S. 4. u. 9 Taf. Abbildd. Ebd. Der Band soll aus 24 Bogen bestehen und kostet $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Kleines Ornamentenbuch, oder Sammlung der verschiedenartigen Verzierungen im neuesten Geschmack. Ein Hülfsbuch für alle bildende Künstler. 1. u. 2. Lief. à 6 lith. Blätter in 4. Lissa, Günther. à $\frac{1}{6}$ Thlr. — H. Woller Der vollständige Herrenbekleider, oder etc. 15 S. nebst 1 lith. Tafel. Demmin, (Gesellius u. Co.) $\frac{2}{3}$ Thlr. — J. A. Etzler Das Paradies für Jedermann erreichbar, lediglich durch Kräfte der Natur u. der einfachsten Maschinen. Nach der 2. engl. Ausgabe. VI u. 166 S. 16. Ulm, Heerbrandt u. Thämel. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Erläuterungen zur atmosphärischen Eisenbahn von Dublin nach Dalkey, ausgeführt und in Betrieb gesetzt durch die Herren Clegg und Samuda. 4 S. mit 1 Stahlst. Darmstadt, Lange. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Allgemeiner kaufmännischer Briefsteller. 1. u. 2. Lief. 160 S. Demmin, Gesellius u. Co. à Lief. $\frac{1}{4}$ Thlr. (Soll in 6 Lieferungen erscheinen). — Jos. Alois Dilscheiner Neuestes, umfassendes u. gründlich unterrichtendes Universal-Geschäfts-Handbuch für den praktischen Lebensverkehr. 3 Bände. 128 Bog. Wien, Singer u. Goering. 5 Thlr. Hieraus besonders abgedruckt: 1) Der erfahrene Privat-Geschäfts-Sekretär, Rechtsfreund etc. 60 Bg. $2\frac{3}{4}$ Thlr. 2) Neuester und vollständigster Haus- und Geschäfts-Nothhelfer, und Rechnungsfaullenzer. 36 Bog. $1\frac{2}{3}$ Thlr. 3) Der wohlunterrichtete u. gemeinnützige Haus-, Familien- u. Geschäfts-Sekretär. 66 Bog. $2\frac{5}{6}$ Thlr. 4) Practische Anleitung zur Kenntnifs des österreichischen Wechselrechtes und Wechselgeschäftes. 8 Bog. $\frac{2}{3}$ Thlr. 5) Der augenblickliche Rathgeber in Stempelsachen. 8 Bog. $\frac{1}{2}$ Thlr. 6) Das österreichische Post-, Eisenbahn- und Dampfschifffahrtswesen. 11 Bog. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Bau-Rede, gehalten am 7. Oct. 1843, als der Kranz auf das Dach des neuen Bibliothekgebäudes aufgepflanzt wurde. 8 S. Oldenburg, Schulze. $\frac{1}{6}$ Thlr.

257. *Schweiz.* Zweites Votum über die Verkehrs- und Gewerbsverhältnisse der Schweiz. (Uebersetzung u. Beleuchtung des in Nr. 47, 48, 49, 50 des „Courrier Suisse" über diesen Gegenstand enthaltenen Artikels). St. Gallen, Huber u. Co. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Max. Daffner Der Pisébau. 2. verm. Aufl. 16 S. u. 4 lith. Tafeln. Schafflhausen, Brodtmann. $\frac{5}{12}$ Thlr.

258. *Frankreich.* Recueil de divers opuscules relatifs à l'agriculture, communiquées par M. l'abbé Caron à la société royale d'agriculture et des arts du département de Seine-et-Oise. Versailles, Dufaure. 25 Bg. (enthält 20 Werke, welche aus verschiedenen Zeiten herrühren). — E. Lorentz et C. E. Jullien Nouveau manuel complet du tisserand. Paris, Roret. 6 Bog. 18. mit 10 Tafeln und 9 Tableaux. — Description des machines et procédés consignés dans les brevets d'invention, de perfectionnement et d'importation dont la durée est expirée et dans ceux dont la déchéance a été prononcée; publiée par les ordres de M. le ministre de commerce. Tome L. $57\frac{1}{2}$ Bog. mit 28 Taf. 15 Fr. — Adr. Chenot Question des sucres d'un point de vue général. $4\frac{3}{4}$ Bogen.

259. *England.* Jenkin Jones Series of Tables of Annuities and Assurances calculated from a New Rate of Mortality amongst assured Lives: with Examples illustrative of their Construction and Application etc. 160 S. $10\frac{1}{2}$ sh. — Introduction to Practical Organic Chemistry: with References to the works of Davy, Brande, Liebig etc. 90 S. 12. $3\frac{1}{2}$ sh. — Hewitt Davis The Resources Farmers possess for Meeting the Reduced Prices of their Produce. 46 S. 2 sh. — James F. W. Johnston Elements of Agricultural Chemistry and Geology. 3d edit. 240 S. 4 sh. — Thomas Reid Treatise on Clock and Watch-making, Theoretical and Practical. 2d edit. Glasgow. 470 S. mit 19 Taf. 21 sh. — W. C. Cotton Short and Simple Letters to Cottagers. 12. $3\frac{1}{4}$ sh.

*) Aus diesem Bande ist besonders abgedruckt erschienen:

„*Anleitung zur Kenntnifs und Anwendung eines neuen Ackerbausystems.* Auf Theorie und Erfahrung gegründet von Dr. *Friedr. Schmalz* etc." Ebend. 7 Bog. $\frac{1}{2}$ Thlr.

Die ersten sechs Bände des oben angezeigten Werkes — sie erschienen 1814 bis 1824 — sind zum ermäfsigten Preise von 3 Thlr. zu haben.

260. *Preisaufgabe des k. k. Instituts zu Venedig:* a) Theoretische Bestimmung der höchsten Ausdehnung des Wasserdampfes und der ihr entsprechenden Temperatur, und Auffindung einer allgemeinen Formel, welche den Zustand der Wassermasse in den niederen und höheren Ausdehnungsstufen darstellt. — b) Bestimmung des Wärmegrades, der zur Verwandlung einer gewissen Wassermasse bis zur höchsten oder geringsten Ausdehnung erforderlich ist. — c) Bestimmung der Geschwindigkeit der Dampfbildung, nachdem das Verhältnifs der Erhitzung zur dauernden oder flüchtigen Wasserausdehnung, die Wassermasse, der Druck, unter dem der Dampf sich bildet, und die sich verflüchtigende Quantität desselben gegeben ist. — d) Untersuchung, unter welchen Bedingungen der von Pamboue für die Berechnung von Dampfmaschinen aufgestellte Satz der Dauer der höchsten Ausdehnung bei ungleichem Volumen des Wasserdampfes Anwendung findet. — Preis: 1800 Lire. Die Entscheidung erfolgt am 30. Mai 1845. Einsendungstermin: 31. Januar 1845. — Die Bewerbungsschriften können in italienischer, französischer, lateinischer oder deutscher Sprache verfafst sein. (Jen. Lit.-Ztg. No. 27.)

Schöne Literatur und Kunst.

261. *J. P. Lange's Gedichte.* Essen, Bädeker. 1843. 12½ Bog. 8. n. 1⅓ Thlr. — Lange ist unstreitig eine poetische Eigenthümlichkeit, die mit einem regen empfänglichen Sinn ein eben so reproductives, als neuschöpferisches Talent verbindet; jenes zeigt sich vorzüglich im lebendigen Wiedererzeugen gegebener Eindrücke, und wenngleich das letzte davon nicht ausgeschlossen ist, weil jeder Eindruck auf ein tiefes Gemüth neu wieder hervorbricht — nicht blos in der Form —, so kann doch nur da, wo sich der Genius, unabhängig von etwas Gegebenem, urbildend verhält zu sich selbst, auch seine innere Lebenskraft sich am eigenthümlichsten entwickeln. Das ist bei Lange der Fall, sobald ihn nämlich nicht etwas Vorliegendes zur Reflexion nöthigt; und dieser Einfluſs zeigt sich sofort auch auf die Plastik seiner Dichtungen. — Die Grundanschauung der Lange'schen Dichtung ist die religiöse. Alles, selbst das, was nur entfernt die religiöse Sphäre berührt, ist von der christlichen Idee geweiht und durchdrungen. Dabei ist es ein grofses Verdienst dieser Poesie, dafs sie einfach und natürlich ihre Gefühle und Gedanken ans Licht der Religion bringt, weil sie selbst aus religiösem Grunde, aus der tief innerlichen Welt der Idee, hervorgegangen ist, Das lyrisch-didaktische Element ist vorherrschend; doch tritt in den „evangelischen Glaubensliedern" mehr das didaktische, in anderen dagegen, wie in den „Gelegenheitsgedichten", das rein lyrische hervor. Was sich aber überall gleich charakteristisch zu erkennen giebt, ist die gedrängte Fülle des Inhaltes, seine Macht und Würde und die sich ihm treu anschmiegende Form. Die Gewalt, womit der Dichter den Stoff beherrscht und rasch von dem Einen zum Anderen übergeht, erinnert an Klopstock. Vergl. z. B. S. 113 „Christus in der Natur", wo die erhabensten Momente seines Lebens im Verhältnifs zur Natur zu einem grofsartigen Bilde zusammentreten. Diese Kräftigkeit und Innerlichkeit ist zugleich aus der objectiven Haltung des Dichters zu begreifen, womit er das Göttliche aus sich zur bestimmten poetischen Form herausbildet. Die Schönheit dieser Form, so wie die Kraft des Ausdrucks lassen die oft zu starke Reflexion übersehen und selbst die hie und da z. B. in der „Harmonie der vier Evangelien" und der „Harmonie der neueren Evangelien-Kritiker" hervorblickende kritische Neigung noch poetisch erscheinen. — Solche Vorzüge machen jede Empfehlung überflüssig.

262. *Schweden.* Nordstjernan, Witterhetsstyken och Poëmer af Emilie Carlén, Euphrosyne, Almqvist, Atterbom, v. Braun, Böttiger, Crusenstolpe och Mellin. Stockholm, Rylander. 156 S. mit den Porträts der Verfasser. 3 R:dr. — Arv. Aug. Afzelius Svenska Folskets Sago-Häfder, eller Fäderneslandets Historia, sådan hon lefvat och til en del ännu lefver i Sägner, Folkssånger och andra Minnesmärken. 5e Delen. 1363—1523. 288 S. 1⅔ R:dr. — Skuggor och Dagrar. Romantiska Utkast af —a—. Heft 1. Gefle, Landin. 6 u. 266 S. 12. 1 R:dr.

Åktenskaps-Skilnaden. Berättelse af L—E. 216 S. 38 sk. (Dieser schwedische Original-Roman erschien in der Sammlung „Kabinets Bibliothek af Den Nyaste Litteraturen. 8te Samlung. Nro. IX."). Stockholm, Thomson. — Pécadilles. En Samling af Hvarjehanda. I. Magister Zacheus Kamlin och Hans Disciplar. (239 S.) II. Klosterbragder. Strödda Utkast till en Roman. (114 S.) III. Om Folkvandringar. (29 S.) Stockholm, Hjerta. Diese drei schwedischen Original-Romane nehmen das 22—25. Heft 2ter Sammlung der „Nytt Läsebibliothek" ein.

Nach dem vor 2 Jahren erschienenen und in unserm Blatte nach einer deutschen Uebersetzung (Berlin, Morin) näher besprochenen Romane „Die Rose auf Tistel-Oen" von Emilie Flygare-Carlén hat Moriz Cramær ein 4aktiges Trauerspiel unter dem Titel „Brottslingarne" bearbeitet. — Nya Dikter af Joh. Ludw. Runeberg. Stockholm, Bonnier. 4 u. 130 S. 1¼ R:dr.

Vermischte Schriften.

263. *Compte rendu mensuel de l'académie des sciences morales et politiques*, publiée par MM. *Ch. Vergé* et *Loiseau*, sous la direction de M. *Mignet. December* 1843. Enthält aufser dem Bulletin de l'Académie folgende Abhandlungen: Thomassy Mémoire sur les caravanes de l'Afrique septentrionale. — Dubois (d'Amiens) Fragments d'un mémoire sur les rapports de la physiologie et de la psycologie. — Blanqui Rapport sur la situation économique des départements des Alpes (Isère, Hautes-Alpes, Basses-Alpes). — Passy, Dupin aîné et comte Portalis Des observations sur le mémoire de M. Blanqui sur la situation économique etc. — — Mit dem obigen Hefte endet der 4. Band dieser inhaltsreichen Sammlung. — Das *Januar*heft 1844 wird unter andern eine Abhandlung von Ravaisson über die Aristotelische Philosophie bei den Arabern mit Bemerkungen von Cousin und Mignet enthalten. — Preis des Bandes: 20 Fr.

264. Die Verhandlungen des im Herbst 1842 zu Strasburg stattgehabten *wissenschaftlichen Congresses* sind nun endlich im Druck erschienen. Die mit der Redaktion beauftragte Commission hat mit vieler Kenntnifs und Umsicht die verschiedenen Arbeiten zusammengestellt und die von dem Generalsekretär des Vereins Hrn. Prof. Hepp beigegebenen zergliedernden und synoptischen Tabellen sind für den Ueberblick auf eine höchst sinnige Weise geordnet. Es finden sich mehrere Abhandlungen in deutscher Sprache in dem gediegenen Werke, unter anderm ein Beitrag des im vorigen Jahre verstorbenen Prof. Zachariä von Lingenthal in Heidelberg „über das Recht des Staats, Handlungen, die blos unsittlich sind, zu bestrafen", welche Arbeit wahrscheinlich eine der letzten schriftstellerischen Leistungen des berühmten Juristen war. (A. A. Ztg.)

265. *Deutschland.* Vierter Jahresbericht des literarisch-geselligen Vereins zu Oldenburg. Herausgegeben von Carl Bucholz. 30 S. Oldenburg, Stalling. ⅙ Thlr. — J. Lasker Das Auge der Polizei. Aus dem Leben Berlins. 228 S. Berlin, Verlagsbuchh. ¾ Thlr. — Bibliothek der Unterhaltung für das deutsche Volk. 4—6. Bd. Leipzig, Schreck. Pränum.-Preis 2 Thlr. Inhalt: Bd. 4. Der alte Fritz. Ein deutsches Volksbuch. IV u. 191 S. 1 Thlr.; Bd. 5. Der alte Dessauer. Ein deutsches Volksbuch. IV u. 151 S. 1 Thlr.; Bd. 6. Lebensbilder aus der Camera obscura des Auslandes. 184 S. 1 Thlr. — Allgemeine deutsche Bürgerbibliothek. Herausgegeben von Carl Andree und August Lewald. 1—5. Lief. Karlsruhe, artist. Institut. à ⅓ Thlr. Enth.: Lief. 1. (Band 37.) 1ste Hälfte. Jul. Creizenach: Der deutsche Rechtsfreund. 204 S.; Lief. 2. (Bd. 15.) 1ste Hälfte. Fr. A. Walchner: Chemie. Volksfaslich u. in Beziehung auf die Gewerbe u. das bürgerliche Leben bearbeitet. 164 u. X S.; Lief. 3. (Bd. 25.) 1. Th. Karl Andree: Der deutsche Reisende der neueren Zeit. XXIV u. 184 S.; Lief. 4. Aug. Leewald: Deutscher Heldensaal und Ehrentempel. 1. Th. IV u. 192 S.; Lief. 5. Ludw. Griesselich: Gesundheitslehre, oder leichtfafsliche Darstellung der Grundsätze zur Erhaltung und Befestigung der Gesundheit. VI u. 252 S.

266. *Frankreich.* Melanges philosophiques, littéraires historiques et religieux par M. P. A. Stapfer, précédées d'une notice sur l'auteur par M. A. Vinet. 2 Vols. Paris, Paulin. 84¾ Bog. 15 Fr. (Stapfer starb am 27. März 1840). — A. D. Philidor Analyse du jeu des échecs; avec une nouvelle notation abregée de 48 planches, par l'auteur des „Stratagêmes des échecs". Nouv. édit. Paris, Warée. 7⅔ Bog. 18. 3 Fr.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 11. Berlin, Mittwoch den 7. Februar. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Der gegenwärtige Zustand der Dogmatik.

V.*)

267. In unsern Tagen reist man auch in der Geisterwelt mit Dampfesgeschwindigkeit. Eine Erscheinung drängt die andere, wie auf stürmischer See eine Woge unaufhaltsam die andere schlägt. Meteore steigen am Horizonte auf und eben so plötzlich sinken sie unter. Die Untheologie hatte in wenig Jahren ihren Höhepunkt erreicht, sie hatte die bedeutendsten geistigen Kräfte unter ihre revolutionäre Freiheitsfahne versammelt und war einer langen Schreckensherrschaft gewifs. Aber ehe sie sich's versah, ist ein Stärkerer über sie gekommen und hat einen gewaltigen Strich durch ihre Rechnung gemacht. Auch der positive Theil der Bengel'schen Ahnung von der hohen Bedeutung der dreifsiger Jahre ist zwar nicht dem Buchstaben aber dem Geiste nach, der immer dem Buchstaben vorangeht, schon theilweise erfüllt. Denn bereits vernehmen wir das Rauschen der Fufstritte des nahenden Herrn von Morgen bis zu Abend, von Mittag bis zu Mitternacht. Die neuste theologische Revolution erscheint uns nun als eine eben so kurze Episode in dem ruhigen Gange der Theologie und Kirche, wie ihr Gegenbild, die politischen Umwälzungen, welche von 1830 an Europa durchzitterten.

Der Rifs begann im feindlichen Heerlager selbst. Die Hegelsche Schule hat sich in Folge des Straufsischen Lebens Jesu in drei Parteien gespalten, und der furchtlose hallesche Kämpe hat den Bruch durch einen entscheidenden Schlag vollständig gemacht. Die Rechte, welche das junge Geschlecht sich so mächtig über den Kopf wachsen, den Separatfrieden der Philosophie und Theologie gebrochen, ihre eigne Inconsequenz gerichtet sah, zog sich in den Hintergrund zurück und erinnert sich jetzt wehmüthig ihres vergangenen Ruhmes und jener entschwundenen illusorischen Friedenstage. Das Centrum begnügte sich theils mit jenem heillosen juste milieu, an dem von je her blos Mediocritäten und charakterlose Feiglinge Gefallen gefunden haben, theils schlug es sich zur Linken, welche schon lange über den alten, von so vielen positiven Elementen durchzogenen Hegel, den erbitterten Feind der Revolution und des kritisch zerstörenden Verstandes hinausgeschritten war. Da aber das gemeinsame Zerstörungsgeschäft an dem Christenthum vollendet schien, die Hegelingen aber blos vom Zerstören leben können, auch jeder sein Haupt mit eignen Lorbeeren schmücken wollte, so fingen diese an, sich selber herunterzumachen und unter sich aufzureiben, wodurch sie den Gläubigen manchen sauren Schweifs erspart haben. Zuletzt verleidete den Hauptheldeu diejenige Wissenschaft, welcher sie ihren herostratischen Ruhm verdanken, und die unter ihren blutigen Händen zu einer Leiche geworden war. Straufs schreibt jetzt Xenien und, wie verlautet, auch Operntexte, wozu seine Agnese Musik machen kann. Bruno Bauer giebt Memoiren über die französische Revolution heraus und endet damit eben so charakteristisch seine theologische Laufbahn. Die Deutschen Jahrbücher warfen sich in den letzten Tagen ihres deutschen Lebens auf Politik, und wenn sie in Paris zu neuem Gerichte auferstehen sollten, werden sie wahrscheinlich die Theologie bei Seite lassen und mit ihren staatlichen Reformvorschlägen anfangen.

Unterdefs hat sich aber auch der ganze Charakter der Zeit und ihr Losungswort merklich verändert. Jene Kinder des Zeitgeistes sind von ihrem eignen Anwalt, an dessen Richterstuhl sie immer als an die höchste Instanz appellirten, verurtheilt worden. Das System der absoluten Dialektik, welches die gelehrte und gebildete Welt aus ihren Fugen gerissen hatte, genügt jetzt als solches keinem lebendig fortgeschrittenen Zeitgenossen mehr, so grofsartig es ist, so tiefsinnig es das ganze Reich der Wirklichkeit zu begreifen sucht. Seine Herrschaft war von kürzerer Dauer als die der Kant'schen Philosophie. Der einzige noch lebende *productive* Philosoph — denn alle andern sind entweder blofse Zerstörer oder Eklektiker, oder wirthschaften mit Phantastereien aber nicht mit Begriffen — hat sich zu seinem Vorgänger in entschiedene Opposition gestellt, und die vielen Freunde der Weltweisheit, welche dieser neuesten Wendung der Speculation nicht folgen können, wollen doch lieber in Hoffnung einer besseren Zukunft den philosophischen Bankerott der Gegenwart eingestehen, als zu den Fleischtöpfen Aegyptens zurückkehren.

Noch wichtiger aber sind die Veränderungen auf unmittelbar religiösem Boden. Die Kirche, welche die Hegelingen wie einen stummen Hund behandelten, hat sich überall mächtig geregt und wartet mit Sehnsucht auf eine bereits im Anzuge begriffene grofsartige Reformation. Sie ist so wenig im Staate aufgegangen, dafs sie vielmehr allenthalben nach gröfserer Selbstständigkeit ringt. Die bewegende Macht Frankreichs ist gegenwärtig der Kampf des Clerus gegen Atheismus und Pantheismus und die Thätigkeit der evangelischen Gesellschaft. Ganz England beschäftigt die katholisirende Richtung des Puseyismus, und die Intrusionistenbewegung in Schottland hat neuestens einen glänzenden Beleg für die grofse kirchliche Aufopferungsfähigkeit eines beträchtlichen Theiles der Christenheit geliefert. In Deutschland selbst greift immer mehr eine positive Richtung Platz. Das Zürchervolk hat sich gegen die Anstellung des Dr. Straufs mit Erfolg erhoben. Die akademischen Lehrstühle werden immer mehr mit gläubigen Männern besetzt. Württemberg hat aus Agende und Gesangbuch die seichten Wasser des Unglaubens abgeleitet und die verbesserten Kirchenbücher mit fast allgemeiner Zustimmung eingeführt. Badens Geistlichkeit ist von einem neuen Lebensodem durchzogen. Das protestantische Bayern kehrt immer entschiedener zum alten orthodoxen Lutherthum zurück. Der Gustav Adolphs-Verein spannt seine Netze zur Wahrung und Beförderung der protestantisch kirchlichen Interessen immer weiter aus und durchdringt selbst die todt gesagten Rationalisten mit einer Begeisterung, der sie früher niemand fähig glaubte, und welche viele Gläubige wegen ihrer Saumseligkeit beschämen sollte. Die Theilnahme für Mission und Bibelverbreitung nimmt mit jedem Tage zu und sucht sich auf die Basis eines festern Bekenntnisses zu gründen. Das mit Füfsen getretene Evangelium läuft rascher und rascher bis an die Enden der Welt und giebt eine ununterbrochene thatsächliche Widerlegung der modernen Mythologie, indem es in jedem empfänglichen Herzen aufs Neue Factum wird, aus rohen Kannibalen sanftmüthige Gotteskinder, aus weisheitsstolzen Hindus lernbegierige Schüler bescheidener Mis-

*) Vgl. die drei ersten Artikel in Nr. 63., 80. u. 103. v. J. und den vierten in Nr. 10. d. J.

sionäre macht, kurz in der Christen- und Heidenwelt tagtäglich Wunder thut, die einem naturalistischen Hyperkritiker im Jahre 1936 eben so unglaublich und undenkbar vorkommen werden, als unseren Mythikern die plötzliche Umwandlung des schnaubenden Saulus in den betenden Paulus. Auf dem Throne des ersten deutsch-protestantischen Staates sitzt ein genialer und viel geliebter Monarch, der eingedenk ist, dafs er einst Jesu Christo für die Verwaltung der Kirche wie des Staates Rechenschaft geben mufs; ihn umgeben Räthe, die ernstlich an den Neubau des vom Unglauben verwüsteten Zions denken. Ueberall entstehen freie Predigervereine, förmliche Synoden sind von oben herab angeordnet. Die Verbesserung der Kirchen- und Gemeindeverfassung, die Erweiterung und Vervollkommnung des Cultus, die Bedeutung und verpflichtende Kraft der symbolischen Bücher, die Union der evangelischen Schwesterkirchen, der Kampf beider gegen den wiedererwachten und zum letzten Kampfe sich rüstenden Romanismus bilden die Fragen des Tages, füllen die Blätter der Journale. Kurz, Kirche und Theologie sind wieder das eigentliche Mark und der Brennpunkt des geistigen Zeitlebens geworden.

Kein Wunder, dafs die Nachzügler der Straufsiade auf diese kirchlich-religiösen Bewegungen, welche den Scharfsichtigeren unter ihnen unmöglich entgehen können, mit innerer Erbitterung hinsehen, und besonders auf das, zu Hegel's und Altenstein's Zeiten von ihnen selbst so hoch gepriesene Berlin, in welchem sich jene Bewegungen concentriren, mit einer lächerlichen Wuth losschimpfen, als auf ein „modernes Byzanz", von dessen „Eunuchenthum und Marklosigkeit der jetzt grassirende Augenverdrehende Theepietismus" den neusten Beleg liefern soll, und dessen „übertägiges Leben", dessen „feiges Augenzudrücken vor den sittlichen (!) Aufgaben der Gegenwart" nur für den ehernen Griffel eines Tacitus geschaffen sei! — Schwingt sich zur Sonne der Aar, krähet der Hahn auf dem Mist.

Aber wie steht es mit der Theologie? Hat die Dogmatik auch Schritt gehalten mit den immer mächtiger werdenden Regungen des kirchlichen Lebens? Sind die Gegner auch wissenschaftlich widerlegt, wie sie von dem Zeitgeiste factisch widerlegt sind? Das kann man durchaus nicht behaupten. Noch immer schwören zur Fahne des pantheistischen Unglaubens, besonders in Württemberg, bedeutende Talente, die man nicht ohne den tiefsten Schmerz den Stein des Sisyphus wälzen sieht, während sie mit ihren Kenntnissen, ihrem Scharfsinn, ihrem Geiste und ihrer Darstellungsgabe der Kirche so herrliche Dienste leisten könnten. Es ist zwar viel Vortreffliches gegen Strauss's Dogmatik und Feuerbach's Wesen des Christenthums gesagt und geschrieben worden, und so viel ist jedenfalls gewonnen, dafs ihr Standpunkt von den verschiedensten Seiten her als ein auch wissenschaftlich ganz unhaltbarer dargestellt ist. Aber was die an die Stelle gesetzten positiven Leistungen betrifft, so möchten der Folgezeit die besten gläubigen Gegenschriften im günstigsten Falle als ein lustiges Plänklergefecht und eine gewandte Kosakenarbeit erscheinen. Es ist noch keine einzige der von den Gegnern aufgeregten unermefslichen Fragen genügend erledigt. Die Triarier sind noch nicht ausgerückt, um dem Feinde den Garaus zu machen, welcher nicht blos mit seinen eigenen, sondern mit allen seit 18 Jahrhunderten gegen das Christenthum geschliffenen und gebrauchten Waffen kämpft. —

Die blofse Rückkehr zum Lutherthum des 16. und 17. Jahrhunderts, wie sie *Rudelbach* in seinen sonst schätzbaren dogmatischen Arbeiten eingeschlagen hat, kann uns nicht helfen. Diese Richtung hat die gewaltigen philosophischen Kämpfe unserer Zeit, die nicht umsonst da gewesen sind, nicht durchgemacht und verkennt die hohe Wichtigkeit der zwar noch keineswegs vollzogenen, aber doch angebahnten und sich als Bedürfnifs immer mehr aufdringenden Union. Auch die reformirte Kirche hat eine schöne Morgengabe darzubringen zu dem grofsen Werk einer neuen Reformation, und dieses verkennen, ist Beschränktheit, oder geistlicher Hochmuth und damit ein neues Papstthum mit verändertem Namen. Ebensowenig kann das blofse Zurückgehen auf die Schrift, wie *Beck* will, uns aus dem dogmatischen Bankerott helfen. Dieser Mann hat eine grofse wissenschaftliche Kraft theilweise unnütz verschwendet. Nach ihm scheint der heilige Geist aufser in den Aposteln blos noch etwa in einigen frommen Württembergern, Oettinger, Roos und Rieger gewesen zu sein. Die Isolirung von allem Zusammenhange mit der Gegenwart ist Egoismus und bestraft sich selbst am meisten. Wunderliche, bizarre Worte, deren Beck auf jeder Seite eine Menge auftischt, vermögen die Gedanken nicht tiefer und gewichtiger zu machen, und diese erzwungene Wissenschaftlichkeit kann nur von Mangel an Gesundheit und biblischer Einfachheit zeugen, welcher sehr schlecht zu diesem neuen exclusiv biblischen Supranaturalismus stimmt.

Unsere Zeit will eine Dogmatik, die das Wahre dieser Standpunkte anerkennend und in sich aufnehmend zugleich den grofsen wissenschaftlichen Procefs der letzten Decennien vollständig durchgekämpft hat. Die Vertiefung in die Schrift und eine Neubelebung und Erweiterung des christlichen Bewufstseins aus derselben ist unerläfsliche Bedingung des weiteren Fortschrittes, ebenso der lebendige Anschlufs an die historisch gegebene Grundlage des Bekenntnisses, ein Leben und Weben in der Kirche. Aber zu dem historischen Sinne im Gegensatz gegen alles revolutionäre Abbrechen gehört auch das Eingehen auf die Bedürfnisse der Gegenwart. Die ganze Periode des communen und speculativen Rationalismus ignoriren, heifst die tiefste Aufgabe der Dogmatik verkennen. Wir Protestanten müssen denselben nun einmal auf unsere Rechnung nehmen, da ihn unsere Kirche nicht excommunicirt hat, und in ihm eine göttliche Mission anerkennen, die er wider seinen Willen ausführen mufs. Nicht nur hat die neueste und vollendetste Entwickelungsphase des wissenschaftlichen Unglaubens das Verdienst, alle voreiligen Vermittlungsversuche, alle Halbheiten gerichtet zu haben, sondern sie hat auch an die Entschiedenen die Forderung einer neuen und tieferen Begründung des christlichen Glaubens gestellt, wenn sie des vollständigen Sieges sich rühmen wollen. Jedes Dogma bedarf einer gründlichen Revision und allseitigen nähern Bestimmung, besonders nach seiner Naturseite hin. Die orthodoxe Entwicklung der Kirche hat fast ausschliefslich die göttliche Herrlichkeit des Christenthums zu begreifen gesucht, darüber aber die Knechtsgestalt häufig verkannt, aus welcher jene hervorstrahlt. Dafs auch das Wort der heiligen Schrift Fleisch geworden ist und in selbstentäufsernder Hingebung an den menschlichen Schwächen Theil nimmt, um diese zu verklären, davon haben z. B. unsere älteren protestantischen Dogmatiker keinen Begriff gehabt, wie man vor allem an ihrer Inspirationstheorie sieht. Der Rationalismus seinerseits hat freilich über der Knechtsgestalt des Christenthums seinen göttlichen Ursprung und sein göttliches Wesen übersehen, und dies war sein Todeskeim, aber dafs er die subjective, menschliche Seite zum Gegenstand der genauesten Untersuchung gemacht, dafs er die Kirche hingewiesen hat auf das Verständnifs der Geschichte, das ist seine welthistorische Bedeutung, die auf die christliche Glaubenslehre einen bleibenden Einflufs ausüben mufs. Die deutsche Theologie hat nun einmal die schwierige, aber grofsartige Aufgabe erhalten, statt mit mosaischem Autoritätsglauben sich zu begnügen, durch die reichste subjective Vermittelung hindurchzugehen, die Zweifel des denkenden Geistes zu lösen und die endliche Harmonie von Vernunft und Offenbarung, die nicht wider einander, sondern durcheinander klingen, indem das Christenthum nichts Widervernünftiges und Widernatürliches, sondern etwas Uebervernünftiges und Uebernatürliches ist, auf vielen mühseligen Umwegen zwar, aber auch um so sicherer und gründlicher herbeizuführen, wo dann die Vernunft ganz in die Offenbarung verklärt, diese in jene hineigebildet, von ihr begriffen sein wird. Die Ver-

klärung (nicht Vernichtung) aller menschlichen Gebiete, zu denen auch die Philosophie und ihr Princip, die Vernunft, gehört, ist überhaupt das Ziel des Christenthums. Dieses Ziel kann unmöglich dadurch erreicht werden, dafs man den göttlichen Ursprung und die göttliche Berechtigung dieser Gebiete mönchisch verkennt, oder sie blos mit Weihwasser begiefst und dann unwiedergeboren laufen läfst, wie die römisch katholische Kirche thut, aus welcher daher die so verkannte, oder nur äufserlich und scheinbar überwundene Welt mit um so gröfserer Macht wieder hervorbricht und ihr selbst ein ganz weltliches Gepräge giebt. Ebensowenig darf man mit dem, vielen reformirten Kirchen eigenen puritanischen Ernste und mit abstracter Verständigkeit den Staat, die Kunst, die Wissenschaft und die geselligen Lebensformen unvermittelt neben dem Christenthum stehen lassen, ohne sich darum zu kümmern; sondern wenn das besagte Ziel erreicht werden soll, so müssen, wie dies besonders im Princip der lutherischen Kirche begründet ist, alle jene weltlichen Gebiete innerlich mit dem Geiste des Christenthums durchdrungen und so geistig und wahrhaft erobert werden, so dafs sie sich zuletzt selbst als besiegt anerkennen, sich freiwillig und freudig um die Fahne der Religion schaaren und ihrem Urheber, Gott allein die Ehre geben. Auf diesem Wege mufs sich zuletzt das Wort Baco's vollständig bewahrheiten: Philosophia obiter libata abducit a Deo, penitus hausta reducit ad eundem.

Also ein Mann thäte uns Noth, der aus dem innersten Lebenstriebe der Kirche sowohl, als aus den Schmerzen der letzten philosophischen Kämpfe herausgeboren und mit der wissenschaftlichen Genialität eines Schleiermacher und Hegel ausgerüstet, Schrift, Kirchenlehre und subjective Lebenserfahrung lebendig miteinander vermittelnd und durchdringend, die grofsen Lebensfragen der Gegenwart durch eine positive Schöpfung löste. Sehen wir uns unter den jüngeren dogmatischen Zeitgenossen um, so möchten *Hoffmann*, *Dorner* und *Julius Müller* diejenigen sein, von welchen nach vorliegenden Proben das Meiste in dieser Hinsicht zu erwarten ist. Sie kommen darin überein, dafs sie von jenen gewaltigen Mächten der neuern Philosophie und Theologie im Innersten bewegt sind und weder die, selbst unter ehrenwerthen Theologen noch so weit verbreitete Anmaafsung und Oberflächlichkeit haben, welche Hegel oder Schleiermacher, oder beide zugleich durch maafsloses Schimpfen, welches den Vertretern der freien Forschung, den Lobrednern der Toleranz am schlechtesten ansteht, abfertigen zu können wähnt, noch denen beistimmen, welche den einen oder den andern, oder eine zweckmäfsige Verbindung beider für irgend ausreichend halten. Hoffmann zeigte sich schon in seiner Schrift gegen Strauss's Leben Jesu als einen gewandten, speculativ gebildeten Dialektiker und in seiner neulich erschienenen akademischen Antrittsrede eröffnet er für die Zukunft der Dogmatik weit aussehende Perspectiven und macht schöne Versprechungen, von denen nur zu wünschen ist, dafs der vielbeschäftigte Mann sie erfüllen könne. Dorner's sehr bedeutende philosophisch dogmatische Begabung wird dann zu noch gröfseren Erwartungen berechtigen, wenn er sich eine klarere und selbstständigere Stellung zu Hegel und Schleiermacher, besonders zu ersterem errungen und eine einfachere Methode angeeignet haben wird. Müller hat sich zwar hie und da zu unserm Bedauern etwas zu abschliefsend gegen die Speculation ausgesprochen, dessen ungeachtet gehört sein Buch über die Sünde durch gründliche und gesunde Forschung, durch freie Aneignung der Bildungselemente der Zeit, sowie durch geschmackvolle, harmonisch geglättete Darstellung unbedingt zu den bedeutendsten dogmatischen Monographien unserer Zeit und bezeichnet zugleich die einzig sichere Grundlage, auf welcher jetzt etwas Tüchtiges zu leisten ist. Denn eine gründliche Erkenntnifs der Sünde, von welcher die Hegelingen die allerverkehrtesten Begriffe haben und deren eigentliches Wesen auch Schleiermachern verborgen blieb, ist die unerläfsliche Bedingung einer guten Dogmatik. Das hat schon

der Indier gewufst, wenn er über die Pforte seines Tempels schrieb: Nur durch die Hölle der Selbsterkenntnifs geht man ein zum Himmel der Gotteserkenntnifs, und Sokrates, wenn er das γνῶθι σεαυτὸν an die Spitze der Philosophie stellte.

Dafs aber noch keine umfassende dogmatische Leistung vorliegt, welche den von Vergangenheit und Gegenwart an uns gestellten grofsen Anforderungen entspräche, ja dafs wahrscheinlich der Luther, Melanchthon, Calvin des neunzehnten Jahrhunderts noch gar nicht da ist, das darf uns weder verzagt, noch an der oben ausgesprochenen Behauptung irre machen, wo wir sagten, die Zeit sei über das Stadium der negativen Theologie hinausgeschritten. Das erste nicht, weil die Kirche noch in einem Gährungszustande begriffen ist, dessen Resultat sich noch gar nicht absehen läfst, und diesem die Wissenschaft nicht vorgreifen soll. Es ist ganz in der Ordnung, dafs jetzt die praktisch kirchlichen Fragen zu immer tieferer und allseitigerer Besprechung kommen und diejenigen Theologen, welche auf diesem Gebiete ihre Schwerkraft haben, eine immer gröfsere Bedeutung gewinnen. Das zweite nicht, weil das Leben der Wissenschaft immer vorangeht. Was Hegel so schön von der Philosophie sagt, dafs eine Gestalt des Lebens alt geworden sein müsse, bevor sie ihr Grau in Grau malen könne, dafs die Eule der Minerva ihren Flug erst mit anbrechender Dämmerung beginne: dies gilt eben so gut von der Theologie im Verhältnifs zur Kirche. Wie die Philosophie nichts anderes ist, als das wissenschaftliche Bewufstsein des ihr entsprechenden Zeitgeistes, d. h. des Weltgeistes auf einem bestimmten Entwickelungsstadium: so ist die Theologie und vor Allem ihre Krone, die Dogmatik, nichts anderes, als das wissenschaftliche Bewufstsein von der entsprechenden Entwickelungsstufe der Kirche, d. h. der göttlichen Offenbarung, oder vielmehr ihrer subjectiven Einführung in die Menschheit. Sie setzt also immer eine Gestalt des kirchlich religiösen Lebens als ihr Object voraus. So war es beim Eintritt des Christenthums, das zunächst als gottmenschliche Thatsache, als ursprüngliches, unmittelbares Leben erschien. So zur Zeit der Reformation: es gab schon lange eine evangelische Kirche, bevor Melanchthon in seinen loci und Calvin in seiner institutio dem Glaubensbewufstsein derselben den dogmatischen Ausdruck gaben. So ging der wissenschaftlichen Ausbildung des vulgären Rationalismus der gänzliche Zerfall des sittlich religiösen Lebens, welchen derselbe abschattete, in England, Frankreich und Deutschland voran. So endlich konnte Schleiermacher nur auftreten, nachdem ihm Hamann, Herder, Jakobi, die Romantiker, die Brüdergemeinde u. s. w. den Weg gebahnt und die Motive zur weitern eigenthümlichen Verarbeitung hergegeben hatten, und vor Hegel war die Philosophie schon durch Schelling vom subjectiven Rationalismus und Idealismus Kant's und Fichte's befreit und zu dem objectiven Leben der Natur und Geschichte hingelenkt worden. Nun ist das negative Hegel-Straufsische Interregnum dazwischengetreten und hat sowohl den älteren Rationalismus, als die negativen und pantheistischen Elemente des Hegelschen und Schleiermacherschen Systems zur wissenschaftlichen Vollendung gebracht. Indem die evangelische Kirche in so kurzer Zeit darüber hinausgeschritten ist, hat sie der Welt den bestmöglichen Beweis geliefert, dafs sie eine unverwüstliche Lebenskraft in sich trage und phönixartig aus jeder Ruine sich wieder zu erheben vermöge, was uns bei der ihr gegebenen Verheifsung nicht wundern darf.

Offenbar tragen nun die neusten kirchlichen Regungen einen positiveren, objectiveren, bestimmteren und weitergreifenden Charakter an sich, als diejenigen, welche am Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts Deutschland durchzogen und in den früher geschilderten Systemen zu ihrem wissenschaftlichen Bewufstsein kamen. Diese waren mehr allgemein religiöser Natur und vermochten die innersten Schäden nicht zu heilen. Der Rationalismus war zu tief in alle Fugen des Lebens eingedrungen, als dafs er mit

Einem Male weggeschafft werden konnte. Ebendaher läfst sich aber auch erwarten, dafs das nun bevorstehende Entwickelungsstadium der Dogmatik in demselben Maafse diejenigen Erscheinungen überragen werde, welche wir in den drei ersten Artikeln betrachtet haben. Eine neue Reformation der Kirche und Theologie steht uns bevor, die an umfassender Bedeutung die des 16ten Jahrhunderts hinter sich lassen wird. Das ist die Ahnung, das die Hoffnung eines Jeden, der lebendig in der gegenwärtigen Kirche steht und ihre Geburtswehen mitfühlt. Wenn dieser ersehnte Tag angebrochen sein wird, dann können jene grofsen Männer, welche den lebensfrischen Zug zum Positiven, der unser Jahrhundert charakterisirt, in seinen leisen Anfängen dargestellt haben, erst im rechten Lichte erscheinen. Unsere späteren Jahre, oder unsere Nachkommen werden sie nur als Vorläufer der Reformation betrachten, ähnlich denen, welche im fünfzehnten und sechszehnten Jahrhundert neben vielen Auswüchsen, an denen es ja auch jetzt nicht fehlt und die uns zum klaren Bewufstsein unserer Aufgabe verhelfen sollen, erstanden sind und sich endlich wie zerstreute Strahlen zu dem Brennpunkte versammelt haben, der von Luther ausströmte und der Kirche und Theologie nicht nur, sondern der ganzen Welt eine neue Gestalt gab.

Theologie.

268. *Ueber Begriff und Methode der sogenannten biblischen Einleitung nebst einer Uebersicht ihrer Geschichte und Literatur.* Von Dr. *Hermann Hupfeld.* Marburg, Elwert. 1844. VIII u. 88 S. 8. ½ Thlr. — Die Vorrede, noch aus Marburg 27. Septbr. 1843 datirt, giebt Auskunft über die Entstehung dieser Schrift, die ihrem Hauptheile nach schon im Dec. 1842 gedruckt, deren Fortsetzung aber dann durch eine lange und schwere Krankheit des Verf. unterbrochen und verspätet worden ist. — In der Einleitung der vorliegenden Schrift (S. 1—7) zeigt derselbe, dafs ihm die innere Nothwendigkeit, für die Einleitungswissenschaft das historische Princip mit Ernst geltend zu machen, schon seit langer Zeit klar geworden sei, wobei er sich zugleich auf verschiedene frühere Andeutungen und Aussprüche und auf seine Vorlesungen berufen kann. — Der weitere Inhalt der Schrift besteht aus vier Paragraphen: I. *Name und Begriff* (S. 8—14); II. *Methode und wissenschaftlicher so wie theologischer Charakter* (—S. 27); III. *Eintheilung und Anordnung* (—S. 39); endlich IV. *Geschichte und Literatur der biblischen Einleitungswissenschaft.* Diese Ausführung hat der Verf. im Wesentlichen seinem Hefte entnommen, und nur der letzte Abschnitt scheint in der Ausarbeitung für den Druck besonders erweitert zu sein. — Die Grundgedanken dieser „Einleitung zur sogenannten biblischen Einleitung" sind folgende: Der Name dieser Wissenschaft ist unpassend gewählt, ihm ist die grofse Abweichung in der Auffassung, der Mangel an organischer Einheit ihrer Bearbeitungen in materieller und formaler Hinsicht zuzuschreiben; die allein richtige Benennung ist „*Geschichte der heiligen Schriften Alten und Neuen Testaments vor der biblischen Litteratur*"; ihren Inhalt bilden die Untersuchungen über 1) Ursprung, Inhalt und Charakter; 2) über ihre Sammlung (Kanon); 3) über ihre Erhaltung, Fortpflanzung und Bearbeitung. Ihre Methode soll weder systematisch, noch dogmatisch-apologetisch, noch beschreibend, sondern erzählend und geschichtlich entwickelnd (historisch-kritisch) sein. Die formelle Anordnung giebt der Verf. S. 30—37. — Der 4te Abschnitt giebt einen sehr gediegenen und lehrreichen Ueberblick der Geschichte und Literatur dieser Wissenschaft bis auf unsere Zeit, die besonders auch die starken und schwachen Seiten der gegenwärtigen Schulen oder Doctrinen treffend hervorhebt; obgleich hier weder auf Reufs („Geschichte und Lehre der heiligen Schriften des Neuen Testaments." 1842), noch auf Guerike („Einleitung ins N. T.") Rücksicht genommen werden konnte, so lassen gleichwohl die mit sicherer Hand und mit Entschiedenheit ausgesprochenen Bemerkungen leicht einen Maafsstab gewinnen. — In einer dogmatisirenden Digression behandelt H. S. 17—27 die Frage über Annehmbarkeit und Möglichkeit der *Inspiration*; er erinnert hier, wohl nicht ganz unpassend, an die zwiefache Natur

der Person des Erlösers und fügt hinzu: „Die heiligen Schriften sind ihrem äufseren natürlichen Ursprunge und Zusammenhange nach (κατὰ σάρκα) *menschlich, jüdisch;* ihrer innern göttlichen Natur nach (κατὰ πνεῦμα) *göttlich, heilig.* Jene Seite bildet die der Geschichte und Entwickelung unterworfene und danach der geschichtlichen Forschung und Kritik anheimfallende zeitliche Schaale; diese den ewigen, durch keine Kritik zerstörbaren Kern". — Möge dieser kurze Bericht beitragen, der vorliegenden Schrift zur verdienten Beachtung zu verhelfen.

269. *Theodor Beza nach handschriftlichen Quellen dargestellt* von *Johann Wilhelm Baum,* Licentiat der Theologie, a. o. Professor am protestantischen Seminarium u. Vorsteher des Studienstiftes St. Wilhelm in Strafsburg. *Erster Theil.* Mit Beza's Bildnifs. Leipzig, Weidmann. 1843. XVI u. 525 S. 8. 2⅓ Thlr. — Noch vor der Vollendung der schon lange begonnenen Biographie Calvin's durch Henry erhalten wir den Anfang einer Monographie über dessen treuen Freund und Nachfolger Beza, für welchen seit Schlosser's bekannter Schrift wenig oder gar nichts geschehen ist. Und doch ist Beza nicht blos als grofsartiger Charakter, als der tüchtigste philologische Exeget des Reformations-Zeitalters, sondern auch schon deshalb besonders wichtig, weil sich an seinem Leben ein wichtiger Abschnitt der Geschichte der reformirten Kirche verfolgen läfst, die er selbst mit kräftigen Zügen beschrieben hat. Er war ein halbes Jahrhundert hindurch das Haupt der französischen Protestanten. Bei ihm holten seine Glaubensgenossen Rath in allen ihren Verlegenheiten. Als betagter Greis erlebte er noch die Freude, die Existenz seiner Kirche durch das Edict von Nantes gesetzlich gesichert zu sehen. — Herr Baum, bekannt durch seine Schrift über den hessischen Reformator Lambert v. Avignon, ist nicht ohne reiche literarische Schätze an's Werk gegangen. Von Basel aus erhielt er 300 Briefe Beza's an Joh. Jak. Grynäus, welche in seine spätere Zeit gehören. Aufserdem fand er noch viele unbenutzte Quellen auf den Bibliotheken zu Zürich und Genf in dem Kirchenarchiv von Neuenburg und in der Handschriften-Sammlung des Herrn Tronchin v. Lavigni, meist Briefe von und an Beza, die fast alle Stadien seines vielbewegten Lebens begleiten. — Der erste Band behandelt den Stoff in zwei Büchern: 1) Von Beza's Geburt bis zu seiner Wiedergeburt, 1519—1548. 2) Die Vorschule theologischer Entwicklung und kirchlicher Thätigkeit von 1548—1558. Beza's Jugend fällt in eine Zeit, wo die Ideen der Reformation in Deutschland bereits die glänzendsten Siege erfochten und ihre Netze über den Rhein ausgespannt hatten. Er erhielt seine gelehrte Bildung auf der Universität von Orleans, einem berühmten Sitze der Rechtsgelehrsamkeit des Humanismus, wo einst Erasmus, Reuchlin und Alexander gelehrt hatten. Aber das trockne Rechtsstudium, zu dem ihn sein Vater gezwungen hatte, ekelte den genial überfliegenden Jüngling an. Er schwelgte statt dessen in seinen Lieblingsdichtern Ovid, Catull, Tibull und erwachte an ihnen zum Bewufstsein seiner eigenen poetischen Ader, aus welcher seine bekannten Juvenilia flossen. Doch konnte er trotz dieser Nebenbeschäftigungen schon in seinem zwanzigsten Jahre mit Ehren als Licentiat der Rechte promoviren. Es war für die ganze eigenthümliche Gestaltung der reformirten Kirche von grofser Wichtigkeit, dafs ihre beiden einflufsreichsten Häupter, Calvin und Beza, zuerst die Rechte studirten. Daraus erklärt sich um so leichter der Trieb derselben nach fester Organisation, ihr streng juridischer, gesetzlicher Charakter, durch welchen sie sich von der lutherischen Kirche unterscheidet und mit der römisch-katholischen Kirche in Berührung tritt, obwohl von einem anderen Standpunkte aus; denn die Gesetzlichkeit der reformirten Kirche setzt das Evangelium voraus und hat kein Moment der Werkheiligkeit in sich, welche eine Haupttriebfeder der römisch-katholischen Werkthätigkeit ist. — Im Jahre 1539 zog Beza nach Paris, wo er einen neunjährigen Aufenthalt machte. Baum führt uns zunächst ein in die wüsten Trümmer scholastischer Gelehrsamkeit, in die lose Frivolität und bodenlose Lüderlichkeit des Pariser Lebens, aber auch in die zerstreuten Strahlen eines höhern Lichtes, welche von Deutschland aus in diese Finsternifs hineingedrungen waren. Schon sechs Jahre vorher hatte Calvin daselbst die schüchternen Anhänger der Reformation mit dem ihm eigenen unerschütterlichen Muthe gestärkt. In dieses Treiben kam Beza, welchem der Ruf seines Geistes, Witzes und seiner humanistischen Bildung vorangegangen war. Die reformatorischen Ideen waren bereits zu ihm gedrungen und hatten bei seiner edlen Natur vielfachen Anklang gefunden. Doch zur Klarheit war er nicht gekommen, es gährten noch die verschiedenartigsten Elemente in ihm wild durcheinan-

der. Seine günstigen äufsern Verhältnisse, seine vornehmen Bekanntschaften, seine Schönheit und Liebenswürdigkeit wurden für ihn eine Klippe, an welcher er, umgeben von den verführerischen Reizen des Pariser Lebens, nicht glücklich vorübergeschifft ist. Unverschämte Verläumder haben diese Jugendverirrungen Beza's maafslos vergröfsert. Er selbst spricht sich darüber mit edler Freimüthigkeit und unerbittlicher Strenge aus in einem Schreiben, das Baum S. 60 ff. mittheilt, und damit einen Irrthum Schlosser's berichtigt. Er wirft sich besonders zwei Sünden vor, Wollust und Ruhmsucht. Doch um von der ersten Neigung nicht überwältigt zu werden, verlobte er sich 1544 unter dem Mitwissen zweier Freunde mit Claude Desnoz, deren treuer Gatte er 40 Jahre hindurch bis zu ihrem Tode geblieben ist. Daraus sieht man, dafs auch der unbekehrte Beza sich vor seinen meisten weltlichen und geistlichen Zeitgenossen, die in den tiefsten Schlamm der Sittenlosigkeit versunken waren, noch vortheilhaft auszeichnete. — Endlich brachte eine schwere Krankheit die bereits vorhandenen Keime des neuen Glaubens in Beza zum Durchbruch. Leider ist hier Baum nicht so ausführlich und eingehend, als zu wünschen wäre. Der Anhänger der Reformation flüchtete sich, da er in Paris vor Verfolgungen nicht sicher war, wie er denn auch ein Jahr darauf wirklich zum Tode verurtheilt wurde, nach Genf, dem gastfreundlichen Asyle so vieler, die damals um des Glaubens willen verfolgt wurden. Im Jahre 1548 langte er bei Calvin an und sein erster Gang war, zur Trauung mit seiner Verlobten, nach der Kirche, wo ihn der Gemeindegesang des 91ten Psalms: Wer unter dem Schirme des Höchsten sitzt u. s. f. mächtig ergriff, weil er vollständig auf seine Lage pafste. Calvin hatte in der neuen religiösen Republik bereits als ein zweiter Elias seine durchgreifende Glaubens- und Sittenreformation begonnen und war damals gerade in den Kampf gegen die gott- und zuchtlosen Libertiner, die Vorläufer der Hegelingen, verwickelt. Das Jahr darauf beugte der Tod seiner Gattin seine Gesundheit schwer danieder. Aus diesen und anderen Gründen mufste ihm ein so hochbegabter und charakterfester Mann wie Beza äufserst willkommen sein, in welchem er mit prophetischem Blicke eine zukünftige Säule der französisch protestantischen Kirche erblickte. Indefs da er in seiner grofsartigen Weise immer die persönlichen Interessen den allgemeinen Bedürfnissen der Kirche unterordnete, so gab er den Bitten der Protestanten in Lausanne gerne nach, welche dem gelehrten Flüchtling eine griechische Professur an ihrer Akademie übertragen wollten. Calvin willigte um so eher ein, als diese Berufung ihm ein Mittel schien zur Realisirung der von ihm sehnlich gewünschten Vereinigung aller protestantischen Kirchen der Schweiz, die bis dahin ganz vereinzelt standen. — Beza trat in Lausanne eine schwierige Stellung an. Die Reformation hatte im Waadtlande noch keine tiefe Wurzeln geschlagen und mit grofsen äufsern und inneren Gefahren zu kämpfen. In seinen neunjährigen Lausanner Aufenthalt fällt die Verheerung der Pest, von der auch Beza befallen wurde, die Streitigkeiten mit dem theologisirenden Arzte Bolsec, dem heftigen Gegner der Prädestinationslehre, die Psalmenübersetzung, die über hundert Jahre in der Form, die sie durch Beza erhalten hat, in kirchlichem Gebrauch war. Die Begierde danach war so grofs, dafs sobald nur ein Psalm fertig war, er nach Genf zum Druck abgesandt werden mufste. Der ganze versificirte Psalter erschien zum ersten Mal 1552 mit Beza's meisterhafter Anrede „an die Kirche unseres Herrn", von der wir noch den Anfang als Probe mittheilen wollen, bevor wir von dem Buche scheiden. „Dir, kleine, aber doch die Welt besiegende Heerde", so redet er die wahre Kirche an, „dir sei dieses Geschenk dargebracht, welches, mein Zuthun betrachtet, gering nur, an Inhalt aber unschätzbar ist. Weg mit euch, ihr Fürsten, die ihr nur mit Geld und nicht mit Tugenden geschmückt seid. Schmeichler mögen euch loben, diese Lieder sind nicht für euch, die ihr eure Ohren verstopfet und der Wahrheit euer Herz verschliefset. Euch aber, wahre Könige und Fürsten, Beschützer der Verfolgten, erklinget die liederreiche Harfe David's, denn euch hat Gott ein Herz gegeben, sie zu verstehen. Ihr Könige, höret einen König, ihr armen Hirten, hört den von Gottes Athem beseelten Gesang eines Hirten, und du, Heerde, leihe diesen Tönen dein Ohr; hier ist Trost für die Seufzenden, Speise für die Hungrigen, Stärkung für die Leidenden, Hoffnung und Zuversicht für die Verzagten. Aber wie, ihr Könige, ihr Hirten und Schaafe, sehe ich nicht die Einen in den Klauen der römischen Wölfin, während die Anderen voll Herz und Muth sind? Ich sehe den bleichen Tyrannen Frankreichs, ich sehe den Wolf mit der dreifachen Krone, von seinen reifsenden Gesellen umgeben; Wölfe sehe ich in Schaafskleidern; Flammen sehe ich auf-

lodern an vielen Orten. O ihr in diesen gewaltigen Stürmen zerstreute, aber durch gleichen Sinn und Muth vereinte Heerden Christi, lasset uns trotz allem Ungemach dem grofsen Herrn und Gotte lobsingen, der uns alle gezählt hat, und ohne den kein Haar von unserm Haupte fällt. Ihr, in Ketten, in dunklem Kerker um der Wahrheit willen Schmachtende, ihr Streiter des Herrn bis zum grausamsten Tode, solltet ihr verstummen in diesem Elende, gebrochen werden in euren Qualen? Der Körper liegt gefangen, aber frei ist der Geist, der Leib geht zum Tode, die Seele beginnt ihr Leben! Wohlan denn, singet diese Klagelieder, lasset, o Brüder, die Stimme dieser heiligen Gebete aus den Flammen erschallen: ein Zeugnifs über die Welt, ein Zeugnifs für euch vor Gott und seinen heiligen Engeln! Sollen, müssen wir sterben, um als Zeugen Gott zu dienen, so lafst uns singend sterben, mit Gottes Lob im Munde aus diesem Jammerthal zum Himmel eingehen:

Eh' müsse der Tyrannen Wüthen,
Als wir im Dulderkampf ermüden!"

Der Raum verbietet uns, die Arbeit Baum's weiter zu verfolgen. Der erste Band reicht bis zum Abgang Beza's nach Genf im Jahre 1558, wohin ihn Calvin an das neu errichtete Collège berufen hatte. Hiermit beginnt erst seine gröfsere theologische und kirchliche Wirksamkeit, zu der die bisherige ein blofses Vorspiel war. — Ein Gesammturtheil über die vorliegende Schrift kann daher erst gefällt werden, wenn der an Inhalt weit wichtigere zweite Theil erschienen sein wird. Der erste Theil ist mit Fleifs, Genauigkeit und gewissenhafter Benutzung alter und neuer Quellen gearbeitet. Obwohl der Biograph nicht auf dem dogmatischen Standpunkt seines Helden steht, wie man aus einzelnen Aeufserungen und dem ganzen Geiste des Buches sieht, so ist er doch von unverkennbarer Liebe und Begeisterung für diesen erhabenen Charakter und reich gebildeten Geist durchdrungen und bestrebt sich überall einer ungetrübten Objectivität. Eine zusammenfassende Charakteristik Beza's, eine Vergleichung seines Freundschaftsverhältnisses zu Calvin mit dem Melanchthon's zu Luther und Oekolompad's zu Zwingli, eine Darstellung seines Einflusses auf die Eigenthümlichkeit der reformirten Kirche und eine erschöpfende Würdigung seiner Verdienste um Dogmatik, Exegese und Textkritik, wäre eine interessante Aufgabe, deren Lösung wir dem Herrn Verfasser für die Fortsetzung seiner Monographie dringend anempfehlen möchten.

270. *Deutschland.* Dav. Joh. Heinr. Goldhorn Die theologische Literatur des Jahrs 1841, systematisch zusammengestellt. CXL S. Leipzig, Genther. $\frac{5}{12}$ Thlr. — J. M. Audin Geschichte des Lebens, der Lehren und Schriften Calvin's. Uebersetzt mit Vorrede von Carl Egger. 1. Bandes 2. Hälfte. XXII u. S. 145—376. Augsburg, Schmid. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Johannes Hornifs Spuren eines römischen Luftzuges im schlesischen Gebirge. 27 S. Lpz., (literar. Museum). $\frac{1}{6}$ Thlr.

Jul. Hartmann Aelteste katechetische Denkmale der evangelischen Kirche, oder die kleinen Katechismen von Brenz, Althammer, Lachmann u. Luther, aus den Jahren 1527—1529. Mit geschichtlichen Vorbemerkungen herausg. von etc. VII u. 158 S. Stuttgart, J. F. Steinkopf. $\frac{5}{10}$ Thlr. — A. Boes Sieben Abend-Unterhaltungen zur Beleuchtung und Widerlegung des von der Kreis-Synode Duisburg herausgegebenen Katechismus über die Unterscheidungslehren etc. 72 S. Duisburg. (Crefeld, Funcke). $\frac{1}{5}$ Thlr. — Katechismus über die Unterscheidungslehren der Katholiken und Protestanten. Von katholischen Pfarrgeistlichen Crefelds. Veranlafst durch den Katechismus der Duisburger Kreis-Synode. 44 S. Crefeld, Funcke. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Expositio Ss. Missae atque rubricarum seu Catechismus liturgicus, juxta dictata R. D. J. Mohren. Cura Maria del Monte. I—III. 288 S. Trier, Lintz. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Carl Joh. Phil. Spitta Psalter und Harfe. Eine Sammlung christlicher Lieder zur häuslichen Erbauung. 12. Aufl. VIII und 159 S. Leipzig, Friese. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Zweite Sammlung. 2. Aufl. IV u. 100 S. Ebd. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Vinz. Graf Piccolomini Erinnerungen aus dem Leben heiliger Jünglinge, nach authentischen Documenten aus dem Archiv der Familie Piccolomini und den hinterlassenen Schriften des P. Dan. Bartoli. XII u. 128 S. Würzburg, Voigt und Mocker. $\frac{3}{4}$ Thlr.

Eduard Flashar Die Hoffnung, die wir von der Wirksamkeit der Bibelgesellschaften für den Bau der Kirche Christi hegen dürfen. Predigt. 14 S. Demmin, (Gesellius et Co.) $\frac{1}{6}$ Thlr. — Joh. Friedr. Möller Zeugnisse der Reformatoren aus dem Jahre 1543. Predigt. 16 S. Magdeburg, Mazzucchi. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Paul Neumann Christus das einzige Heil der Welt! Predigt

über Apgesch. 4, 12. 16 S. Demmin, (Gesellius et Co.) $\frac{1}{6}$ Thlr. — J. A. F. Milarch Predigt am Siegesfeste 1843 über Psalm 107, V. 21, 22. 12 S. Neubrandenburg, Brünslow. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Joh. Sim. Koch Rede bei der Grundsteinlegung der Kirche in Sonnenberg. 16 S. (Coburg, Riemann). $\frac{1}{3}$ Thlr. — H. Förster Predigt am 600jährigen Gedenkfeste der heiligen Hedwig. 16 S. Breslau, Aderholz. $\frac{1}{8}$ Thlr. — P. Pauls Das Vater Unser, oder sieben Kanzelvorträge etc. 92 S. Aachen, Hensen et Co. $\frac{7}{24}$ Thlr.

271. *Frankreich.* baron Henrion Vie de M. Frayssinous, évêque d'Hermopolis. Paris, Leclère. $55\frac{3}{4}$ Bg. 9 Fr. — Bérault de Bercastel Histoire générale de l'église depuis la prédication des apôtres jusqu'au pontificat de Grégoire XVI. Par M. le baron Henrion. 5e édition. 13 Bände. 483 Bog. Paris, Gaume. 48 Fr. — C. G. de La Luzerne Dissertation sur les prophéties. Paris u. Lyon, Périsse. $19\frac{1}{4}$ Bg. 2 Fr. — S. Paulin, Patriarche d'Aquilée, 726—804. Le livre des salutaires doctrines; Exhortation à Henri, duc de Frioul. Traduction pour la première fois avec une introduction par Sigismond Ropartz. Paris, Waille. $9\frac{1}{2}$ Bg. 18. — La cité de Dieu de saint Augustin. Traduction nouvelle par L. Moreau. Paris, Charpentier. 19 Bog. 12. $3\frac{1}{2}$ Fr. — de Ravignan De l'existence de l'institut des Jésuites. Paris, Poussielgue-Rusand. $10\frac{1}{2}$ Bog. $1\frac{1}{2}$ Fr. — Lettre de M. de Vatimesnil au R. P. de Ravignan, suivie d'un Mémoire sur l'état légal en France des associations religieuses non autorisées. Ebend. 4 Bg. 1 Fr. — H. L. C. Moret Théodicée chrétienne ou Comparaison de la notion chrétienne avec la notion rationaliste de Dieu. Paris, Méquignon jun. $31\frac{3}{4}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr.

272. *Démonstrations évangéliques* . . traduites en français des diverses langues. Annotées et publiées p. l'abbé M(igne). Tome 9. 43 Bog. Tome 10. $39\frac{3}{4}$ Bog. Montrouge. à 5 Fr. — der neunte Band enthält die Zeugnisse (Démonstrations) von *Saurin, Buffier, Warburton, Tournemine, Bentley, Littleton, Joh. Albr. Fabricius* (aus dessen „Theologie de l'eau"), *Addison, de Bernis* (d. h. dessen „Religion vengée", ein Gedicht in 10 Gesängen), endlich *Jean-Jacques Rousseau* (Abdruck der Schrift „J.-J. Rousseau, apologiste de la religion chrétienne, par Martin Dutheil", welche zuerst 1828 in Paris erschien. — Der zehnte Band enthält Para du Phanjas, Stanislas I, Turgot, Statler, West, Beauzée.

273. *Schweiz.* Quellensammlung zur Geschichte des neutestamentlichen Canons bis auf Hieronymus, herausgegeben und mit Anmerkungen begleitet von Joh. Kirchhofer. 3te Liefer. (Schluss). S. IX—XVIII u. 329—520. Zürich, Meyer u. Zeller. $1\frac{1}{4}$ Thlr. Das vollst. Werk $2\frac{3}{4}$ Thlr.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

274. *Deutschland.* Denkschrift in Betreff der Frage: Ist eine von den hohen deutschen Regierungen ausgehende Anerkennung: dass die Reichsgräflich Bentinckschc Familie zum hohen Adel in Deutschland gehöre, keinem Bedenken unterworfen. Mit zwei Nachträgen. 30, 24, 20 u. 30 S. 4. Leipzig, B. Tauchnitz jun. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Vorschläge zu einem organischen Gesetze über die Justizverfassung in Preußen, auf der Grundlage des Bestehenden. Von einem preußischen Richter. 136 S. Marienwerder, Baumann. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Peter Jos. Maafsen Der Bürgermeister und der Polizei-Commissair als Hülfs-Beamte der gerichtlichen Polizei in den preußischen Rheinprovinzen etc. 2. verm. u. verb. Ausgabe. VII u. 291 S. 12. Neuss, Schwann. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Brief an einen Abgeordneten über die Erübrigungsfrage des bayerischen Staatsrechts. Vom Verfasser des „Versuchs über die ständischen Budgets Modificationen etc." 39 S. Mannheim, Bassermann. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Theod. Mögling Einige Worte über den Entwurf eines Gesetzes über Bewässerungs- u. Entwässerungs-Anlagen für Württemberg. 22 S. Stuttgart, Rieger. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Begründung der Motion des Abgeordneten Mathy, auf Herstellung des freien Gebrauchs der Presse. 8 S. 4. Karlsruhe, Holtzmann. $\frac{1}{12}$ Thlr. — System der gesammten Armenpflege. Nach den Werken des Hrn. v. Gérando und nach eigenen Ansichten von F. J. Buss. 2ten Bandes 1te Abth. (Auch u. d. Titel: Die öffentliche Armenpflege. Von dem Herrn v. Gérando. Im Auszuge übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von J. F. Buss. II. 1.) VII und 472 S. Stuttgart, J. F. Steinkopf. 2 Thlr. — Treumund Welp Die Dorfgerichte in Preußen. Bruchstück aus den Memoiren eines schlesischen Bauern. VI u. 58 S. Braunschweig. (Leipzig, liter. Museum). $\frac{1}{3}$ Thlr. — Derselbe: Ueber den Einfluss der Fabriken und Manufacturen in Schlesien. 1. Brief. (Die Gebirgsdistricte). 32 S. (Ebend.) $\frac{1}{6}$ Thlr. 2. Brief. (Polemisches). 62 S. (Ebend.) $\frac{1}{3}$ Thlr — C. G. Schwab Die Conflicte zwischen der Fläßerei auf öffentlichen Flüssen u. den Mühlenberechtigten, erörtert nach gemeinem deutschem u. Württembergischem Rechte. 4 u. 139 S. Stuttgart, Metzler. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Georg v. Sarachaga's Vermächtniss, oder neue Folgen der Göler-Haberschen Sache. 94 S. Stuttgart, Rieger. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Aug. Boden Nachträge zu meiner Vertheidigung des Herrn Professor Dr. Jordan wider den Marburger Criminal-Senat. Nebst einer Würdigung des Buches: „Der Tod des Pfarrers Dr. Friedr. Ludw. Weidig". 42 S. Frankfurt a. M., Sauerländer. $\frac{1}{4}$ Thlr.

275. *Frankreich.* E. Pepin Lehalleur Histoire de l'emphytéose en droit romain et en droit français. Mémoire couronné par *la faculté de droit de médecine* de Paris. Paris, Joubert. $23\frac{1}{4}$ Bog. 6 Fr. — C. A. Sapey Les étrangers en France sous l'ancien et le nouveau droit. Mémoire couronné par *la faculté de droit* de Paris. Ebd. 16 Bog. 4 Fr. — F. Rittiez Science des droits, ou Idéologie politique. Paris, Pagnerre. $24\frac{3}{4}$ Bg. 5 Fr. — E. V. Foucart Élémens de droit public et administratif, suivis d'un appendice. 3ième édition. Tome 1. Paris, Videcoq. 50 Bog. 24 Fr. — Procès Ponchon. Accusation d'empoisonnement par le plomb. Compte-rendu des debats des cours d'assises de la Haute-Loire et du Puy-de-Dôme. Paris, Colas. 13 Bog. — marquis de la Rochejaquelin Considérations sur l'impôt du sel. Paris, Pagnerre. 4 Bog. — Paul Lamache De la législation du monopole universitaire. 10 Bog. 1 Fr. — (In lateinischer Sprache) Institutes de Gajus traduites et commentées par C. A. Pellat. Tome 1. contenant la traduction avec le texte en regard. Paris, Thorel. $28\frac{1}{2}$ Bg. 7 Fr. — J. M. Carou De la jurisdiction civile des juges de paix. Ouvrage faisant suite au „Traité des actions possessoires". 2e édit., annotée et augmentée de formules par Bioche. 2 Bände. $68\frac{1}{2}$ Bog. 15 Fr. — Dictionnaire de la jurisprudence de la cour royale de Caen. 1801—1841. Tome 2. (Ende des Ganzen). Caen, Pagny. 21 Bg. — Mgr. Th. Gousset Le code civil commenté dans ses rapports avec la théologie morale, ou Explication du code civil. 5e édit. Paris, Belin-Mandar. $24\frac{1}{2}$ Bog. 6 Fr.

Nicolaos Stéphanopoli de Comnène Resurrection des libertés grecques, combat des sociétés constitutionnelles contre les monarchies despotiques; éclaircissemens sur la question d'Orient. Paris. 5 Bog.

276. *Preisertheilung.* Die „königliche Societät der Medicin" zu Bordeaux erkannte in ihrer am 23. Decbr. gehaltenen Jahressitzung den beiden Abhandlungen, des Dr. Varrentrapp zu Frankfurt a. M. und Emile Chauffard (Hospitalarzt zu Paris) den ausgeschriebenen Preis zu; dieser betraf eine in unseren Tagen in ihrer hohen Wichtigkeit erkannte Frage „*De l'influence des divers systèmes pénitentiaires sur la santé et la raison des prisonniers*".

277. *Das k. k. Institut für Wissenschaft, Künste und Literatur* zu Venedig hat folgende *Preisaufgabe* ausgeschrieben: Eine Darstellung der wesentlichen Grundsätze der politischen Oekonomie und derjenigen Verwaltungs-Maafsregeln, in Folge deren die Beiträge der öffentlichen Wohlthätigkeit zum physischen und moralischen Nutzen so verwendet werden, dass sie nicht den Müssiggang und die Unwissenheit nähren, und die moralische Kraft der Unterstützten erschlaffen; mit Benutzung der neuern Schriften über Pauperismus und öffentliche Wohlfahrt und mit besonderer Beziehung auf die lombardisch-venetianischen Provinzen. — Preis: 1800 Lire. Einsendungstermin: 31. Januar 1845. Preisertheilung: 30. Mai 1845. — Die Bewerbungsschriften können in italienischer, französischer, lateinischer und deutscher Sprache geschrieben sein. (Jen. Lit-Ztg. No. 27.)

Medicin.

278. *Encyklopädie der gesammten Volksmedicin* oder *Lexikon der vorzüglichsten und wirksamsten Haus- und Volksarzneimittel aller Länder.* Nach den besten Quellen und nach dreifsigjährigen Beobachtungen und Erfahrungen gesammelt u. herausgegeben v. *Georg Friedr. Most.* Heft 1—3. *Aalsuppe—Luft.* Leipzig, Brockhaus. 1843. 23 Bog. 8. Das Ganze ist auf 5 Lieferungen, jede zu $\frac{1}{2}$ Thlr. berechnet. — Es ist kein Geheimniss mehr, wie die Most'schen Opera zu Stande kommen, seit dessen Encyklopä-

dien über medicinisch-chirurgische Praxis und über Staatsarzneikunde die Aufmerksamkeit auf sich gezogen, und das glänzende Aushängeschild des vorliegenden Werkes wird nur den Laien einreden, hier grofse Dinge zu finden. Was sollen diese aber glauben, wenn sie in den Heften eine Menge von Mitteln gegen allerlei Uebel von allen Orten zusammengetragen finden und dabei im Eingange lesen: „dafs die Wirksamkeit aller Volks- und Hausarzneimittel mehr anderswo — theils im Psychischen, im wohlthätigen Eindruck des ohne alle Nebenabsichten, aus aller Menschenliebe und reinem Mitleid Helfenden aufs kranke Gemüth, — theils in sympathetischen, d. i. biomagnetischen Kräften gesucht werden müsse und hierin auch am ersten gefunden werden könne; davon habe ich mich immer mehr und mehr überzeugt". Zwei Seiten weiter bemerkt Verf. dann wieder, dafs er Vieles von seinem Material, selbst geprüft und bewährt gefunden habe, so dafs er gewifs keinen unbedeutenden Beitrag zu einer künftigen wissenschaftlichen, systematischen Bearbeitung der Volksmedicin hier mitzutheilen im Stande sei. Das Letztere kann ihm schon deshalb nicht zugestanden werden, weil man nicht einmal eine gehörige Feststellung der Volksarzneikunde, nirgends eine Grenze zwischen Haus- und den eigentlichen Arzneimitteln vorfindet. Vielmehr ist der ärztliche Gebrauch der letztern selbst mit Anführung ihrer Empfehler neben den erstern hingestellt und sind bei jeder Drogue alle möglichen Krankheiten, wie sie nur in den ältesten Lehrbüchern über Arzneimittellehre erwähnt werden, aufgezählt, auch officinelle Präparate wurden nicht vergessen. So liest man unter *Althäa*, um zur Beweisführung des Gesagten einige Beispiele anzuführen, dafs es sehr nützlich bei Katarrhen, Husten, Koliken, etc. sei, wozu aber das Volk das Kraut verwende, davon wird nichts gesagt, dagegen findet man die Species pectorales der preufsischen Pharmacopöe beschrieben. Unter *Binden* sind eine Menge Mittel gegen Wechselfieber empfohlen, daneben auch solche, die von Aerzten in medicinischen Zeitschriften veröffentlicht wurden, sammt den daselbst aufgezeichneten Krankheitsgeschichten bekannt gemacht, ohne zu beachten, dafs dem Laien Ausdrücke wie „Febris larvata", „Piperinum" u. s. w. nicht bekannt sein können. Die Artikel *Blutentziehungen*, *Klystiere* sind für Laien durchaus unpassend und zum gröfsten Theile wörtlicher Abdruck aus des Verf. medicinisch-chirurgischer Encyklopädie. Den *Branntwein* wie den Rum erklärt der Verf. im täglichen und übermäfsigen Genufs für nachtheilig, als heilsame Arznei- und Schutzmittel aber gegen die asiatische Cholera, Pest, gelbes Fieber, Fleckfieber, Skorbut, bösartige Wechselfieber, gegen Erkältungen, zur Verhütung von Bräunen, Lungenentzündungen, Reifsen in den Gliedern, rheumatischem Kopf- und Zahnschmerz, etc. Der Artikel *Chlorkalk* enthält gar nichts volksärztliches, vielmehr Bemerkungen von Guyton-Morveau über Fumigationes oxymuriaticae, von Magendie über Zahnpulver, ferner von Trusen, Ozanam, Neumann und andern Aerzten; dasselbe gilt von *Chenopodium ambrosioides* und den meisten andern Artikeln. Wollte man aber auch dies entschuldigen, so bleibt es tadelnswerth, *Kreosot*, von welchem der Verf. selber sagt, dafs es nur in der Hand des „vorsichtigen Arztes" nützen könne, *Blausäure*, *Lachenknoblauch*, *Kleesalzsäure*, *Ignazbohne*, *Loctuca virosa*, *Herbstzeitlose*, *Krähenaugen* u. s. w. zu den Haus- u. Volksmitteln zu zählen, und unter ihnen Brechmittel zu beschreiben! Aber wir brechen ab; denn tiefer in die Analyse eines solchen Productes einzugehen, möchte bald widerlich werden. Da ist kein Artikel gerecht geschrieben: Alles durcheinander, bald deutsche, bald lateinische Benennungen, Aberglaube und Vernunft, Richtiges und Fehlerhaftes und Fremdartiges friedlich beisammen, wie Citronensäure unter Birkensaft, Knoblauch neben Kreosot. Und aus diesem wunderlichen Machwerke, das nach S. XIX u. XXII zwar nur für gebildete Laien geschrieben wurde, sollen (S. XX u. XXII) junge Aerzte und Wundärzte sehr viel Gutes lernen?!

279. *Hannoversche Annalen für die gesammte Heilkunde.* Neue Folge. Dritter Jahrgang. Fünftes Heft. September u. October. Hannover, Hahn. 1843. 8. Der Jahrg. in 6 Heften: n. 4 Thlr. — Der zu Scuhr's Aufsatz über die acute Bauchfellentzündung für das vorliegende Heft versprochene Nachtrag, die Wirkung des Opiums in entzündlichen Krankheiten betreffend, ist hierin noch nicht enthalten, dürfte aber für das folgende Heft aufbewahrt sein. Statt seiner findet man eine gediegene Abhandlung von Brockmann: *Der Oberharz, ein Schutz- und Heilort für tuberkulöse Lungenschwindsucht.* Die bisherigen Ansichten, dafs die klimatischen Verhältnisse des rauhen Oberharzes der zarten Organisation der Lungen feindselig seien, werden vom Verf. durch Fakta widerlegt und der angeführte Satz geradezu in den andern umgedreht: Nichts ist für ein kräftiges Gedeihen, für die Immunität gesunder und selbst für die Heilung kranker Lungen wohlthätiger, als ein Aufenthalt auf diesem Gipfel des nördlichen Deutschlands. Dies darzuthun, beleuchtet der Verf. die Erfahrungssätze: Die tuberkulöse Lungenschwindsucht ist auf dem Oberharz bei Eingebornen und solchen Personen, welche von Jugend auf daselbst gelebt haben, eine ungemein seltene Krankheit; und: Bei einem längeren Aufenthalte auf dem Oberharze gelangt unter irgend begünstigenden Umständen die Lungentuberkulose, selbst wenn sie wirklich ausgebildet ist, zu vollkommener Heilung. — Die folgende Original-Mittheilung: *Ueber die Anwendung des kalten Wassers in der Heilkunst* von Th. Richard, enthält weniger Neues als vielmehr eine geordnete Zusammenstellung der ältesten Ansichten darüber. — Unter den kritischen Aufsätzen finden sich: Krause Das Empyem und seine Heilung; Foy Traité de matière médicale et de thérapeutique; Guislain Lettres médicales sur l'Italie, und Rilliet et Barthez Traité des maladies des enfants. — Die Miscellen enthalten aufser verschiedenen vornehmlich das Königreich Hannover betreffenden Bekanntmachungen, Verordnungen u. s. w. den ersten Jahresbericht über das Krankenhaus zu Stade und den Bericht über die 21ste Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte zu Gratz.

280. *Archiv der Pharmacie.* II. Reihe. Band. 36. Heft 3. Hannover, Hahn. 1843. 8. — Eine längere Abhandlung über das Wetter, seine Ursachen und die Art, dasselbe mit Nutzen zu beobahten, von Dr. Michaelis, füllt vorzugsweise das vorliegende Archiv. Verf. hat dieselbe in zwei Vorträge gesondert, theilt aber nur deren ersten hier mit. Es sind darin theils fremde, theils eigene Erfahrungssätze, oder auch nur Ansichten und Theorien enthalten, die sich aber, wenigstens soweit sie vom Verf. selbst herrühren, auf mehrjährige Beobachtungen und vielfältige Vergleichungen stützen. — Noch verbreitet sich Dr. H. Baumann über zwei neue Doppelsalze der Arsensäure. Das ähnliche chemische Verhalten, welches die Baryt-Strontian- und Kalkverbindungen charakterisirt, liefs hoffen, dafs auch Doppelsalze von Baryt und Strontian, analog dem neutralen arsensauren Ammoniakkalke darzustellen seien (vergl. das Archiv, Band 36. Heft 1. S. 36). Dieses ist dem Verf. nach demselben Verfahren, nach welchem das zuletzt genannte Doppelsalz erhalten wurde, gelungen. — Unter *Literatur und Kritik* finden sich Dulk's Lehrbuch der Chemie, Beets's Woordenboek van Droogeryen, Gauger's Repertorium für Pharmacie etc. in Rufsland, Riegel die salin. Schwefel- und Salzquelle bei Grumbach, Dierbach und Martius Jahresbericht über die Fortschritte der Pharmacie und Pharmakologie. — In der Vereinszeitung widmet Müller (in Emmerich) dem im Februar 1841 verstorbenen Prof. S. Stratingh in Gröningen ein biographisches Denkmal. Stratingh wurde den 9. April 1785 zu Adorp in Gröningen geboren, bezog bereits 1799 die Universität und gründete in Verbindung mit andern Gelehrten 1801 die gegenwärtig in bedeutender Blüthe stehende naturhistorische und chemische Gesellschaft zu Gröningen, wobei er zugleich Vorlesungen in der Chemie ertheilte und zu seinem künftigen Berufe den Weg bahnte. — Von andern Mittheilungen sind zu nennen: die ehrerbietigste Vorstellung und Bitte des Gesammt-Gremiums der Apotheker Niederbaierns an den König von Baiern, betreffend das Selbstdispensiren der homöopathischen Aerzte. In preufsischen Landen ist dasselbe gegenwärtig erlaubt; vielleicht wird es in Baiern nicht gestattet. Wichtig ist aufserdem die kurhessische Verordnung, die Verfälschung der Cochenille betreffend.

281. *Deutschland.* Ad. Carl Pet. Callisen Medicinisches Schriftsteller-Lexicon der jetzt lebenden Verfasser. Nachtrag. Enth. Berichtigungen, Ergänzungen, die neuere Literatur, und die seit 1830 verstorbenen medicin. Schriftsteller. 32. Bd. (*Roq — Tez*). 517 S. Altona, (Leipzig, Fr. Fleischer). 3 Thlr. — Ernst Anton Quitzmann Vorstudien zu einer philosophischen Geschichte der Medicin, als der sichersten Grundlage für die gegenwärtige Reform dieser Wissenschaft. 1. Th. (Kritik der Geschichte der Medicin). 2. Abth.: Objectiver Theil der Geschichte der Medicin. VIII u. 300 S. Karlsruhe, Macklot. Preis beider Abth. $3\frac{2}{3}$ Thlr.

F. J. Jul. Wilbrand Ueber Processus supracondyloideus humeri et femoris. Ein Beitrag zur vergleichenden Osteologie des Menschen. Mit 1 Steindrucktafel 8 S. 4. Giessen, Ricker. $\frac{1}{6}$ Thlr. — H. F. Kilian Geburtshülflicher Atlas. Schlufslieferung. Taf. 37—48. Fol. Düsseldorf, Arnz u. Co. 4 Thlr.; vollst. 16 Thlr. — F. A. v. Ammon Ueber Iritis. Sechs Bücher. Eine von der Ge-

sellschaft für praktische Medicin zu Paris gekrönte Abhandlung. Deutsche nach dem latein. Originale überarbeitete Ausg. 120 S. Berlin, Reimer. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Adolph Wernher Die angeborenen Kysten-Hygrome und die ihnen verwandten Geschwülste, in anatomischer, diagnostischer und therapeutischer Beziehung. 91 S. 4. u. 4 lith. Tafeln. Giessen, Ricker. 1 Thlr. — Derselbe: Widerlegung der Bemerkungen des etc. Schleiermacher über den für Aerzte und Wundärzte bestimmten Studienplan der Landes-Universität Gieſsen. 23 S. Ebend. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Ch. F. Hochstetter Die Giftgewächse Deutschlands und der Schweiz in lithogr. und color. Abbild. 24 Taf. in Fol. mit erläuterndem Text. Eſslingen, Schreiber. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Eduard Winkler Handbuch der medicinisch-pharmaceutischen Botanik. 47—50. Lief. 4. 20 illum. Kupfertafeln. Leipzig, Polet. à Lief. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Mène Sichere Hülfe wider die Migräne. Nach dem Franz. 4. Aufl. 41 S. 12. Ebend. $\frac{1}{3}$ Thlr.

H. W. Stephan Neuestes u. vollständiges allgemeines Vieharzneibuch, oder Universalhandbuch aller unsere Hausthiere im gesunden und kranken Zustande betreffenden Kenntnisse. XVI u. 631 S. Hamm, Wundermann. (Crefeld, Funcke). $1\frac{1}{3}$ Thlr. — F. W. Kobbe Der Wasserthierarzt bei den Krankheiten des Rindviehes etc., oder Anleitung für den Bürger und Landmann, wie man durch Behandeln mit frischem Wasser die meisten Krankheiten des Rindviehes, der Schafe, Schweine, Ziegen, Hunde etc. auf kostenlose Weise heilen und verhüten kann. IV u. 62 S. 12. Leipzig, Polet. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Derselbe: Der Wasserthierarzt bei den Krankheiten der Pferde. Auch u. d. Titel: Brunnen, Bach und Teich, die Hausapotheke des Landmanns, oder treue u. falsliche Belehrung, etc. X u. 78 S. 12. Ebend. $\frac{1}{3}$ Thlr.

282. *Frankreich.* L. Janson Mélanges de chirurgie et comptes rendus de la pratique chirurgicale de l'Hôtel-de-Dieu de Lyon. Lyon, Savy u. Paris, Baillière. $30\frac{1}{2}$ Bog. 7 Fr. — Scoutetten De la trachéotomie dans la période extrême du croup. 1 Bog. (Eine kürzlich in der *Académie des sciences* gelesene Abhandlung. Der Verf. vollzog die darin beschriebene Operation an seinem eigenen Kinde.)

Pädagogik.

283. ***Pestalozzi, seine Zeit, seine Schicksale und sein Wirken.*** Eine Schrift für Freunde der Menschenbildung und Förderer einer bessern Zukunft. Von Dr. *J. B. Bandlin.* (Motto: „Divitiarum et formae gloria fluxa atque fragilis, virtus clara aeternaque habetur". *Sallust.*) Schaffhausen, Brodtmann. 1843. XVI u. 144 S. 12. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Diese Schrift ist durchaus in dem feurig beredten Broschürentone gehalten, der nicht durch ruhige und klare Beweisführung auf die Ueberzeugung wirken will, sondern es vielmehr darauf anlegt, durch stürmische Beredsamkeit die Herzen gleichsam zu erobern. So durchweg die Einleitung (S. V—XVI), welche eine heftige, überbrausende Philippica gegen viele Verirrungen, gegen engherzige Selbstsucht, gegen den kurzsichtigen Industrialismus und gegen das pedantische Ueberschätzen von Aeuſserlichkeiten in der Schweiz enthält und den nachtheiligen Einfluſs dieser Uebel auf die Erziehung des heranwachsenden Geschlechts andeutet. Eben jetzt sei es an der Zeit, lesen wir p. XII, der Schweizerischen Nationalentwickelungs- und Bildungsaufgabe eine *nach den Gesetzen der Vernunft auf die Einsicht in das Wesen der Dinge und die Menschennatur* gegründete Uranschauung dessen, was die Geschichte fordert und der Standpunkt des Volkes erheischt, zu Grunde zu legen. Wenn aber der Vf. zur Schöpfung und Sanctionirung einer „pädagogischen Nationalverfassung" das Zusammenwirken und die Berathung fähiger und begeisterter Männer aufruft, so wünscht Ref. vor Allem ruhige, zum Positiven fähige Gemüther, die namentlich das religiöse Element, wie es sich seit dem Zeitalter der Reformatoren so erfolgreich und segensvoll für die Errichtung und Organisation der Jugendbildungsanstalten bewiesen hat, zu würdigen wissen. Der eigentliche Inhalt der vorliegenden Schrift besteht aus sieben Abtheilungen: die erste enthält eine Parallele zwischen Pestalozzi und Sokrates (S. 1—12); die zweite giebt eine kurze biographische Skizze. Beide Abschnitte sind ihrer Haltung nach sehr populär und stark rhetorisirend. Die 3te Abtheilung geht zur Darstellung der Methode und Lehrmittel Pestalozzi's über; der Verf. zog neben den Schriften P.'s ganz vorzüglich die Schrift von F. W. Hagen „über das Wesentliche der Pestalozzi'schen Methode" zu Rathe. Die 4te Abth. (S. 70—91) stellt über P., seine Methode und sein Wirken Urtheile von Hagen, Jean Paul, Fr. Richter, Fichte und F. H. Chr. Schwarz. In der 5ten Abth. (S. 92—106) werden Pestalozzi's und Basedow's pädagogische Ansichten kurz dargestellt. Die 6. Abth. (S. 109—126) sucht die beiden „Unterrichtssysteme" des Humanismus und Philanthropismus je nach ihren eigenthümlichen Verschiedenheiten und in ihrem Verhältniſs zu Pestalozzi's Grundsätzen darzustellen. Die Schluſs-Abtheilung (S. 127—31) enth. ein Excerpt einer Abhandlung Pestalozzi's über die religiöse Natur des Menschen, und in den Zusätzen (S. 132 bis Ende) wird eine Andeutung über des Verf. Anstalt und Bestrebungen gegeben. — Die vorliegende Schrift ist zwar im Allgemeinen nicht ohne allen Werth; allein die Behandlung ist zu aphoristisch und zu wenig erschöpfend, auch selbst viel zu befangen, um die Erkenntniſs recht eigentlich fördern zu können. Sie ist offenbar nur für das groſse Publikum, nicht aber für die wissenschaftlichen Pädagogen geschrieben.

284. *Deutschland.* G. A. L. Baur Grundzüge der Erziehungslehre. XI u. 171 S. Gieſsen, Ricker. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Stolzenburg Rede zur Feier des Eintritts der neuen Schuleinrichtung in Demmin. 14 S. Demmin, (Gesellius u. Co.) $\frac{1}{12}$ Thlr. — F. F. K. Schwepfinger Neunte Nachricht von dem Lyceum zu Eisenberg auf das Schuljahr $18\frac{42}{43}$. Enthält auch eine Rede: über verschiedene Hindernisse der Wirksamkeit des Lehrers. 20 S. 4. Eisenberg, Schöne. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Friedr. Aug. Vogel Von den verderblichen Vorurtheilen der studirenden Jugend. Eine Rede. 16 S. Plauen, Schmidt. $\frac{1}{12}$ Thlr.

Erwiederungen auf die Bemerkungen des Hrn. etc. Schleiermacher über den Studienplan für die Groſsherzoglich Hessische Landes-Universität zu Gieſsen. Von einigen Professoren derselbee (Dr. Leop. Schmid, Dr. H. Umpfenbach, Dr. Schäfer und Dr. J. A. Vullers). 36 S. Gieſsen, Ricker. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Friedr. Osann Beleuchtung der Bemerkungen des Hrn. etc. Schleiermacher über denjenigen Theil des Studienplans, welcher die Candidaten des Gymnasiallehramts aus dem philologischen Gesichtspunkte betrifft. 40 S. Ebend. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Schweitzer Offenes Sendschreiben an den Seminar-Direktor Hrn. Dr. Diesterweg zu Berlin. 48 S. 12. Neuſs, Schwann. $\frac{1}{12}$ Thlr.

Auszug aus der Confirmanden-Schule für die Jugend der evangelischen Kirche. 2te verm. u. verbess. Aufl. VI u. 166 S. Grünberg. (Guben, Berger). $\frac{1}{4}$ Thlr. — L. Kellner Praktischer Lehrgang für den gesammten deutschen Sprachunterricht. 2. Th., enth. die Stylschule. Auch u. d. Titel: Theoretisch-praktische Anweisung zum Unterrichte im schriftlichen Gedankenausdrucke. 3. verb. u. verm. Aufl. XII u. 171 S. Erfurt, Otto. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Borussia. Eine Sammlung deutscher Gedichte aus dem Gebiete der Geschichte Preuſsens. Für Schule und Haus. Herausgegeben und mit Anmerkungen begleitet von Joh. Aug. O. L. Lehmann. 1. Th. Bis zum Jahre 1740. XIV u. 418 S. Marienwerder, Baumann. 1 Thlr. — Wilh. Friedr. Volger Lehrbuch der Geschichte. 1. Cursus. Auch u. d. Titel: Leitfaden beim ersten Unterricht in der Geschichte. 6. verb. Aufl. (8) u. 134 S. Hannover, Hahn. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Carl Friedr. Muhlert Kleiner historischer Atlas zu der allgemeinen Weltgeschichte für den Schulgebrauch, in 25 Karten auf 10 Blättern. Mit einem Vorworte von Fr. Kohlrausch. Leipzig, Friedlein u. Hirsch. Dieser Atlas, der an die Stelle des in 2ter Aufl. vergriffenenen gleichen Werkes von A. W. Möller getreten ist, besteht aus 2 Lieff., 34 S. Text u. 25 Karten enthaltend. Der vollst. Preis ist $1\frac{1}{3}$ Thlr.

285. *Frankreich.* J. N. Bouilly Conseils à ma fille. Paris, Janet. $30\frac{1}{3}$ Bog. 12. mit 12 Steindr. — Abbé Tailhé Abrégé de l'histoire romain de Rollin. 5 Vols. 18. 6e édit. Lyon und Paris, Perisse. 7 Fr.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 12. Berlin, Sonnabend den 10. Februar. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Eine Parallele zwischen der Theologie des Mittelalters und der modernen.

I.

286. Die Zeit ist vorüber, wo das Mittelalter als eine der neueren Bildung fremde Epoche der Weltgeschichte erschien. Man hat es allmählich zu deuten, zu verstehen, sich zu erschliefsen gesucht.

Schon seit dem Anfange dieses Jahrhunderts, als der naturalistische Deismus einer tieferen philosophischen Welt-Anschauung weichen mufste, begann der Umschwung des Urtheils, das ja nur ein Ausdruck der Ueberzeugung einer anders gewordenen Zeit war. Mufste sie selbst erst ein Element mittelalterlichen Lebens in sich aufnehmen, um im Gegensatz zu einem inhaltslosen Moralismus wenigstens vorerst nur zu ahnen, dafs die Religion das *absolute* Centrum des ganzen Daseins sei: so war es eben durch diese eigene Erlebung, durch dieses unmittelbare Innewerden der Wahrheit des Glaubens erst möglich, jene grofsartige, blendende Erscheinung desselben im Mittelalter anzuerkennen, ja nur mit Theilnahme anzuschauen. Und so ist denn seit den letzten Decennien die Herrlichkeit, die wunderbare Schönheit des Mittelalters, seine Kunst, Religion und Wissenschaft, sind die Denkmale seines Lebens und seiner Liebe mit fortwährend sich steigernder Bewunderung betrachtet —: wie eine bisher unbekannte, erst jetzt entdeckte geschichtliche Welt erschien es von neuem in magischem Zauberlichte, tiefere Gemüther schauten mit Wehmuth und sehnsuchtsvollem Entzücken aus der vom Sturm des Zweifels bewegten Gegenwart in jenes Feenland der Romantik zurück.

Zuerst war es die moderne Kunst selbst, welche einen Ton anschlug, der, wie ein Klang aus jener schönen Welt die ihr entfremdeten Gemüther für sie erst wieder stimmte. Die romantische Poesie, von grofsen, reichbegabten Talenten gepflegt und geübt, verkündigte plötzlich wieder, was ein gemüthloser Verstand schon längst vernichtet wähnte; die Wunder des Glaubens, die Wirklichkeit der göttlichen Offenbarung, die reale Verflechtung des Lebens Gottes und des Menschen, ja die Dogmen des Christenthums, endlich die Idee der Kirche, die in jener von aller religiösen Gemeinschaft entfesselten Zeit kaum der Ahnung nach vorhanden war, — ja das Imposante, das Grofsartige des mittelalterlichen Katholicismus selbst ward in diesen schönen Kunstformen wieder zur Anschauung gebracht.

Diese Anschauung indefs, zunächst ein rein ästhetischer Genufs, wirkte, wenn auch allmählich, doch mit stets wachsender Kraft auf die Ueberzeugung selbst, und wie in der geschichtlichen Vergangenheit die Romantik und die Kirche innig verschmolzen waren, so konnte auch in deren Reproduction das Eine nicht von dem Andern losgelöset werden: in der vom Christenthum ganz durchdrungenen, getränkten Romantik war dieses selbst, freilich in katholischer Färbung in die neuere Zeit wieder übertragen.

Die Romantik nämlich, als die eigenthümlich christliche Kunstform war ja ebensowohl ein Product als eine wesentliche Ergänzung des mittelalterlichen Katholicismus gewesen. Im Christenthum war die ewige Wahrheit durch die Menschwerdung des göttlichen Wortes selbst offenbar, die Versöhnung der Welt in einem absoluten Factum gestiftet. Durch die Idee und die reale Entwicklung der Kirche war dieses Factum der Stelle seines gleichsam nur punctuellen Daseins entrückt und über die ganze Oberfläche der Geschichte ausgebreitet, jenes *Factum* ward zu einem in der Gegenwart sich fort und fort erzeugenden Product. Während nun der Katholicismus das unendliche Princip des Christenthums mit einer so leidenschaftlichen Inbrunst der Geschichte selbst einzubilden sucht, dafs aller Unterschied zwischen Idee und geschichtlicher Erscheinung verschwand, während er die göttliche Thatsache der Versöhnung nicht eigentlich ihrem inneren ewigen Gehalte nach, — selbst ihre continuialische Gegenwart in der Kirche nicht in ihrer Geistigkeit, d. h. nicht innerhalb der Sphäre des gläubigen Gemüths, sondern in der sinnlichen Darstellung und in dem vergänglichen Momente der Zeit fafst: feierte die Romantik auf der einen Seite in der blendenden Bilderpracht tiefsinniger Dichtung diese *wunderbar sinnliche Nähe des Göttlichen*, welches überall, wo auch der Mensch sich bewegte, ihn berührte, ihn ergriff, ihn selbst durch die sinnliche Erscheinung begeisterte.

Auf der anderen Seite aber ist die Romantik auch die wesentliche Ergänzung des mittelalterlichen Katholicismus, sofern sie im *unbewufsten* Gegensatze zu ihm, von dem unendlichen Principe des Christenthums in seiner göttlichen Ursprünglichkeit ergriffen, den Geist von dieser sinnlichen Aeufserlichkeit in die Tiefe des Gemüths zurückführte und jene nur gleichsam als die aus dem stets bewegten Flusse des geistigen Lebens entstandenen Krystallisationen erscheinen liefs. Das Gemüth in seinem religiösen Schmelze, der wie ein farbenreicher Blüthenstaub auf seinen Schwingen glänzt, — in seiner edlen Resignation und innigen Hingebung, — in der ganzen Weite seiner Unendlichkeit, das Gemüth mit seinen Freuden und Schmerzen, seinen Entzükkungen und den Stimmungen heiliger Wehmuth, das religiöse Gemüth war es, welches die Romantik trotz ihrer Schmiegsamkeit, der andächtigen Verehrung der bestehenden kirchlichen Formen dennoch als den eigentlichen Born, als die in Wahrheit unerschöpfliche Quelle ansah, aus welcher alle jene, wenn auch noch so schöne Gestalten fortwährend zu tränken seien.

Eben diese Getheiltheit, die Doppelheit der Stimmungen, welche in der Romantik walten, grade diese Unbestimmtheit giebt ihr jenen magischen Reiz, jenes Zauberlicht, jenen Schein der Unbegrenztheit, von welchem alle ihre Gebilde umflossen sind. Auf der einen Seite ist es immer die Kirche in ihrer empirischen Existenz, die Grofsartigkeit ihres kunstvoll geordneten Systems, was sie als das Höchste preist, worin sie sich mit der glühendsten Inbrunst der dichterischen Phantasie versenkt; auf der andern schwingt sie sich in göttlicher Zuversicht über diese schöne Welt sinnlicher Erscheinungen hinaus, weil sie die Ahnung hat, dafs doch nur in der Andacht des gläubigen Gemüthes die eigentliche Sphäre der nicht erscheinenden Frömmigkeit sei. Aber freilich diese Erscheinung selbst fühlt die Romantik keineswegs als etwas drückendes, und wenn sie den Gläubigen in der Tiefe des Gemüthes erfafst und die Andacht des Herzens in relativem Unterschiede von dem kirchlichen Cultus fortwährend anzuregen bemüht ist, so geschieht dies nur um der kirchlichen Frömmigkeit stets neue Nahrung zu geben, damit sie durch ihre Erinnerung und Vertieferung in sich selbst sich als den Quellpunkt all jener herrlichen Gestalten erkennen möge. Und dieser Tendenz nach beschränkt sich das Romantische nicht blos auf die Kunst in bestimmterem

Sinne; es breitet sich wie ein dunkler die scharfen Umrisse des Gesichtskreises verwischender und doch mit geheimnifsvollem Zauber das Auge blendender Nachthimmel über das ganze Mittelalter aus: Alle Verhältnisse und Beziehungen, all sein Denken und Dichten sind umspielt und durchglüht von der Farben- und Bilderpracht der romantischen Welt.

Hatte daher die neuere romantische Poesie zunächst die Erneuerung, die Reproduction des mittelalterlichen Glaubens in der Kunst beabsichtigt, so hatte sie damit zugleich das gesammte Mittelalter seiner reinen Seite nach erfafst und dargestellt. Und nimmer würde im Ganzen so rasch ein anerkennendes gerechteres Urtheil sich gebildet und in dem Bewufstsein der Gebildeten sich festgesetzt haben, wäre nicht die Kunst die Vermittlerin zwischen dem religiösen System des Mittelalters und dem modernen Bewufstsein gewesen.

Hatte die neue Anschauung auch noch mit Widerstand zu kämpfen; hatte die gemeine Verstandesaufklärung auch zunächst noch das Uebergewicht; das Interesse an dem mittelalterlichen Leben war einmal erregt; man fand bald auch den historischen Boden, in welchem es wurzelte, der eifrigsten Forschung werth, und unter dem gleichzeitig mitwirkenden Einflufs einer neu entstandenen wissenschaftlichen Geschichtsbetrachtung wandten sich schnell genug ausgezeichnete Talente diesem Studio zu.

Diese Geschichtsbetrachtung, welche man nicht ohne Grund die *theologische* nennen kann, ruht auf der Ueberzeugung einer organischen, gesetzmäfsigen *Entwickelung* der Menschheit, auf der Anschauung, dafs die Freiheit ihrer Natur nach eben erst *allmählig* das, was sie selbst ist, verwirklichen kann. Ist es daher eine göttliche Ordnung, dafs auch das Christenthum allein durch das Medium der Freiheit Eigenthum des Menschen werden soll, so kann dies nur innerhalb der historischen Entwickelung geschehen; denn die Welthistorie ist das Gebiet der Freiheit. Allein wie die Freiheit selbst nicht ohne eine ihr einwohnende Nothwendigkeit ist, so sind auch die Stadien dieser Entwickelung nothwendig, und diese Nothwendigkeit zugleich deren relative Wahrheit anzuerkennen, ist die Aufgabe aller höheren Geschichtsbetrachtung. Indem diese nun freilich zunächst und mehr in der Ahnung und der allgemeinen Tendenz nach zugleich mit jener Regeduction der mittelalterlichen Kunst sich bildete, lernte man allmählig auch von wissenschaftlichem Standpunkt aus die Eigenthümlichkeit des Mittelalters auffassen, dessen Institutionen, Verfassung, Bildung als nothwendig für die Entwickelungsstufe erkennen, welche das Mittelalter im Gange der Geschichte einnimmt.

Hatte demnach der Protestantismus bei seiner ersten Entstehung sich in unbedingten Gegensatz zum mittelalterlichen Katholicismus gesetzt, hatte er die Idee der Kirche befreit und losgerissen von dem System irdischer Verhältnisse, in welches ihr geistiger Gehalt gleichsam ganz aufgezehrt, vollständig dargestellt war: so sah er jetzt, als seine Existenz nicht mehr von der Opposition abhängig war, mit Liebe auf die hinter ihm liegende Vergangenheit zurück, und erkannte, wie wohlthätig die Verkennung der Differenz der Wahrheit der Idee und der irdischen Wirklichkeit der Kirche für die Entwickelung dieser selbst gewesen. — Galt früher das Papstthum als das geradezu *anti*christliche Princip, als ein Institut, das aller kirchlichen Wahrheit, aller religiösen Bedeutung entbehrt, so lernte man allmählig die Nothwendigkeit einsehen, aus welcher es entsprungen, von welcher es erhalten ward, sah die Unmöglichkeit ein, den schroffen Gegensatz des Christlichen und Antichristlichen in der ganzen Geschichte durchzuführen, weil ja das erstere nie *rein*, sondern immer in getrübter Erscheinung, also nach jener Anschauung stets mit antichristlichen Elementen behaftet sich zur Wirklichkeit bringt. Ist aber das Christliche selbst ein Geschichtliches, so beruht eben alle Bewegung desselben auf jenem vermeintlichen Gegensatz, der aber nicht dies, sondern vielmehr die nothwendige Oscillation der Freiheit ist, aus welcher alle lebensvolle Energie entspringt; — so kann es also geschehen, dafs das kirchliche System einer Zeit von einer späteren Generation als unwahr erkannt und doch anerkannt wird, als eine für die Vergangenheit höchst bedeutende, wesentliche Erscheinung. Wenn daher der Protestantismus in neuerer Zeit geneigter ist zur Anerkennung der Bedeutung der Hierarchie für das Mittelalter, so darf deshalb kein Verdacht gegen dessen Reinheit und Aufrichtigkeit entstehen; sondern es ist vielmehr ein Zeugnifs für den höheren Grad der Selbstgewifsheit, des Vertrauens zu seiner eigenen Wahrheit, wenn er der Verkennung der Gröfse und Herrlichkeit des ihm entgegengesetzten kirchlichen Systems nicht bedarf, um sich halten zu können.

Nur vermöge dieser freisinnigen Toleranz, welche indefs nicht auf *Indifferentismus*, sondern vielmehr auf dem klarsten Bewufstsein der *Nothwendigkeit und höheren Wahrheit des Protestantismus* beruht, nur vermöge dieser Anerkennung des *relativen* geschichtlichen Rechtes des Mittelalters und seiner Hierarchie ist auch ein wahrhaft historisches Interesse, eine wahrhaft historische Forschung möglich; nur auf diese Weise ist es nicht blos das Pikante des Gegensatzes, welches sie reizt, sondern das Werden der Vergangenheit selbst in Verschmelzung, Lösung, Bindung aller Elemente, in welchen die Entwickelung verläuft.

Dies ist auch jetzt die Anschauung, man kann sagen, der *bedeutendsten* Historiker. Mit Vorliebe, mit der Hingebung einer inhaltvollen Begeisterung wird die Völker- und Staatengeschichte des Mittelalters studirt, nicht etwa des nur poetischen Reizes wegen, welchen sie hat, sondern vielmehr wegen der sich aufdringenden Nothwendigkeit, diese eigenthümliche geschichtliche Welt auch in ihrer Eigenthümlichkeit zu erfassen, durch Kenntnifs und Erkenntnifs der in ihr selbst erwachsenen Producte, d. h. durch Kritik und Studium ihrer schriftstellerischen Denkmale eine Reconstruction des geschichtlichen Stoffes anzustreben. Nur dieses Streben, nur diese Gesinnung hat uns die ausgezeichneten geschichtlichen Werke geliefert, welche in neuerer Zeit, und wir hoffen nicht blos für diese, ein wahreres, lebensvolleres Gemälde des staatlichen Lebens und der socialen Zustände, des Rechts und der Politik des Mittelalters zu zeichnen versuchten.

Diese Gesinnung ist es aber gerade, welche uns zur Anerkennung, zur Werthschätzung der Wissenschaft, der *Philosophie* und *Theologie* jener Zeit noch zu fehlen scheint. Im Ganzen hat zwar die *allgemeine* historische Bildung fast unvermerkt auf das Urtheil der Theologen gewirkt: die Meinung, dafs die mittelalterliche Wissenschaft mit der des Alterthums in gar keinem Verhältnifs stehe, dafs sie das Product eines urtheilslosen nur formellen Verstandes sei, ist freilich dahin; man sieht sie vielmehr als eine höchst originelle, eigenthümliche Entwickelungsstufe an, als eine bedeutungsvolle Gestalt in dem gesammten historischen Gefüge des Mittelalters selbst. Allein dies Urtheil, wie es meist gefällt wird, ist nur die Anwendung der neuern humanen Bildung, einer gewissen Accommodation auf den vorliegenden Fall, ist nicht aus einem selbstständigen, tiefer eindringenden Studio, nicht aus einer gediegenen Erkenntnifs geflossen.

Dafs diese Wissenschaft des Mittelalters, deren Grofsartigkeit, deren gleichsam architectonische Schönheit mit Bewunderung erfüllt, einen mehr als nur geschichtlichen Werth hat, dafs sie einen Gehalt in sich trägt, der, als unvergängliche Wahrheit, den Moment der historischen Genesis überdauert; dafs die moderne Philosophie und Theologie sie nicht allein als eine geschichtliche Form anzuerkennen habe, welche verhältnifsmäfsig in manchen Punkten schärfer, bestimmter gebildet sei, sondern dafs sie theilweise direct und indirect ein Muster für sie sein könne, — ein Vorbild, in dessen Anschauung versunken sie sich dessen, was sie selbst zu leisten habe, bewufst werden könne, — davon

ist keine Ahnung vorhanden, viel weniger die Neigung, diese Möglichkeit auch nur als solche anzuerkennen. — Der Stolz der modernen Bildung, das hohe Selbstgefühl, welches sie beseelt, der Uebermuth, die Keckheit, mit welcher die Theologie der neuesten Zeit gegenüber den destructiven Tendenzen derselben auftritt, als seien sie ungefährlich und in Verhältnifs zu ihrer eigenen Gediegenheit und innern Festigkeit bedeutungslos, — die künstliche Selbsttäuschung, in der man befangen ist, in der man die Inconsequenz und Halbheit nicht fühlt, welche die eignen Constructionen entstellen, — diese Aristokratie des Wissens überhaupt ist nicht befähigt, von jenem grofsartigen aus *einem* zeugenden Gedanken entstandenen Systeme der Scholastik und Mystik zu lernen, und ihnen noch Stoff für die eigenen zu gewinnen. Dieses Selbstgefühl, so unbegründet es uns vorläufig zu sein scheint, hat dessenungeachtet der Tendenz wegen, welche sich darin regt, etwas Anerkennenswerthes: es ist der lebendige Trieb der Fortbildung und Neugestaltung, welcher, wie er überhaupt die neuere Zeit bewegt, so auch in jenem Selbstgefühl sich ausspricht. Auch wir weisen entschieden die Meinung von uns, als solle die Gegenwart und Zukunft nur eine Reproduction der Vergangenheit sein, als solle sie die Bildungsstudien derselben nur wiederum durchlaufen, — als solle sie nur abgeschwächte, dunkle Nachbilder der in ursprünglicher Schönheit strahlenden Urbilder sein; mit welcher Meinung zugleich die unendliche Freiheit des Menschen geleugnet wäre. Aber wahrhaft productiv kann die Gegenwart nur sein, wenn der ganze wissenschaftliche Gehalt der Vergangenheit wirklich in sie übergegangen, wenn all das Grofse, Schöne, Herrliche, welches in ihr entstanden, ihr Eigenthum geworden, wenn der Puls des geschichtlichen Lebens in ihr schlägt.

Hat sich so die Gegenwart mit dem ganzen Reichthum der Vergangenheit erfüllt; hat sie so, was diese als das Höchste, als das Resultat ihres angestrengtesten Ringens hervorgebracht, eben zum Fundament, zur Voraussetzung ihrer eigenen Leistungen gemacht; hat sie somit mit jener sich wirklich aneinandergeschlossen: dann kann sie auch *einmal* erst Kraft gewinnen, wirklich etwas Gröfseres, Bedeutenderes hervorzubringen, als die Vergangenheit, *sodann* zu der Erkenntnifs dessen gelangen, was eine in Wahrheit originelle Productivität leisten mufs. Wird auf diese Weise die schon hinter uns liegende dogmengeschichtliche Entwickelung ihrem unvergänglichen Gehalt nach mehr gewürdigt: so wird künftig nicht mehr ein schon von älteren Kirchenlehrern oder Scholastikern ausgesprochener Gedanke mit dem Anspruch auf Originalität wiederholt, überhaupt werden die Anforderungen, welche man an eine in Wahrheit wissenschaftliche Eigenthümlichkeit, dogmatische Selbstständigkeit zu machen hat, gar sehr gesteigert werden müssen.

Und diese Ueberzeugung ist es offenbar, welche uns veranlassen wird, die schon im Allgemeinen angedeutete Parallele zwischen der Theologie des Mittelalters und der modernen in den folgenden Artikeln schärfer und bestimmter, mit Eingehen in das Detail, zu ziehen.

Geschichte und Geographie.

287. *Des Königs Gustaf III. nachgelassene und funfzig Jahre nach seinem Tode geöffnete Papiere.* Uebersicht, Auszug und Vergleichung von *C. G. Geijer.* Aus dem Schwedischen. *Zweiter Theil.* Hamburg, Perthes. 1843. IV u. 202 S. 8. n. 1 Thlr. — Ueber den Charakter dieser Bearbeitung haben wir bei Gelegenheit der Anzeige im vorigen Jahrgange der literar. Zeitung des ersten Bandes kurz berichtet. Der vorliegende Band steht dem ersten an Interesse keineswegs nach; er giebt manche schätzbare Aufschlüsse über allgemeine europäische Verhältnisse während der ersten Regierungsjahre des Königs. Es würde sehr schwierig und für die Oeconomie unseres Blattes selbst unzweckmäfsig sein, eine genaue Inhaltsangabe zu liefern; nur Einzelnes mag angedeutet werden. Der König bildet natürlich den Mittelpunkt; seine Verhältnisse zu den verschiedenen Mitgliedern der Familie, zu den höheren und bedeutendern Staatsmännern, das Leben am Hofe, die Regierungs- und Verwaltungs-Maafsregeln bilden im Allgemeinen den Hauptinhalt. Die beiden Reisen, welche der König in den ersten zwölf Jahren nach seiner Thronbesteigung machte (diese umfafst ungefähr der vorliegende Theil) enthalten leider nur wenig interessantes Detail; über die erste Reise nach St. Petersburg, welche durch politische Zwecke veranlafst war, erhalten wir nur die unvollständigen Mittheilungen eines bald abgebrochenen, eigenhändigen Tagebuchs; über die zweite Reise, nach Aachen im Jahre 1780, zu welcher der König durch seine Gesundheitsumstände genöthigt war, erfahren wir nur Allgemeines. — Die Verhältnisse mit dem Auslande blieben im Allgemeinen, einige mehr nur ferndrohende Stürme abgerechnet, friedlich und ruhig. Mit dem St. Petersburger Hofe trat nach einer drohenden Spannung ein freundliches Vernehmen ein, welches unter Anderem durch ein (S. 94 abgedrucktes) Schreiben der Kaiserin Katharina über die körperliche Pflege des neugebornen Grofsfürsten Alexander bestätigt wird. — Ueber die Verhältnisse der französischen Hofes zur Zeit des Todes Ludwig's XV und des Regierungsantritts Ludwig's XVI enthalten die Correspondenzen des Grafen Creutz manches Bemerkenswerthe (S. 101 ff.) Abgesehen von einigen wenigen beiläufigen Notizen über den Berliner Hof im Jahre 1772, finden wir über die Zustände in anderen Staaten keine Nachrichten; desto mehr aber über die Verhältnisse im Inneren. Der vorliegende Band beginnt mit einem im Jahr 1744 von dem damaligen französischen Minister in Berlin, Marquis de Valory, an den französischen Gesandten in Stockholm mitgetheilten scharfen Urtheile über die nachherige Mutter König Gustaf's III.; Herrschsucht, Hartnäckigkeit, Hang zur Intrigue, grofse Reizbarkeit, Eitelkeit und Unbeständigkeit, Mangel an grofsen Ideen werden als ihre Fehler genannt; als Vorzüge erkennt der etwas mifsgünstig gestimmte Berichterstatter ihr Geist, einnehmendes Wesen, Klugheit und Geschmeidigkeit zu. Aus jenen grell hervorgehobenen Schattenseiten der Königin erklärt sich zum grofsen Theile das Mifsgeschick, welches sie bis zu ihrem Tode verfolgte. Mit dem Verfahren ihres königlichen Gemahls war sie nicht zufrieden gewesen, aber mit Gustav III. lebte sie fast stets in höchster Gespanntheit. Man sieht, dafs auch dem letztern diese Verhältnisse sehr drückend waren, er suchte Trost, Hülfe oder Entschuldigung bei Friedrich dem Grofsen, dem er in einem Schreiben (1771) die melancholische Stimmung seiner Mutter und ihren Mangel an wohlwollender mütterlicher Zärtlichkeit klagte. Den Winter 1771—72 brachte Luise Ulrike in Berlin zu, und wir erfahren einige merkwürdige Einzelnheiten über ihren Aufenthalt und Andeutungen über ihre Bekanntschaft mit den damaligen Notabilitäten unserer Hauptstadt. Ueber die Stockholmer Revolution vom 19ten August 1772 ist sie entzückt: sie schreibt darüber ihrem Sohne einen feurigen Brief — allein gleich darauf trat wieder die alte Kälte ein; selbst der äufsere Schein war nicht zu retten; es kam zu den auffallendsten Demonstrationen. Erst am Todesbette, an welches sich der König fast gewaltsam herandrängte, trat Versöhnung ein. Friedrich der Grofse zeigte sich bei der Nachricht dieses Todesfalles tief erschüttert. — Ueber alle diese und viele andere Vorgänge lesen wir die interessantesten urkundlichen oder authentischen Mittheilungen. Der Herausgeber ergänzt die Gustavianischen Papiere, die im Allgemeinen in chronologischer Ordnung gegeben werden, theils durch kurze orientirende Bemerkungen, theils auch hin und wieder durch Mittheilungen aus andern schriftlichen und mündlichen Quellen, z. B. S. 147. — Den meisten Stoff zu tiefern Betrachtungen bieten aber die Aufschlüsse, welche wir über die Geschichte der Regierung Gustaf's III. im engern Sinne finden. An solchen ist der vorliegende Theil sehr reich. Sehr merkwürdig sind neben zahlreichen anderen Regierungsmaafsregeln, z. B. die Mittheilungen über die Einführung der Druckfreiheit, welche Gustav im Jahre 1774 austertigen liefs, obgleich mehrere hohe und erfahrene Staatsbeamte, z. B. Reichsrath Höpken und Hofgerichtspräsident Rosir dagegen waren. Sie führte zu einer grofsen Ausartung der Literatur*): im Jahr 1780 wurde die Censur wieder eingeführt. — Doch wir müssen abbrechen, indem wir auch diesen Band besonders den Freunden und Forschern jener Geschichte zum näheren Nachlesen empfehlen. Auch viele wichtige Lehren der Staatsweisheit erhalten darin eine treffende Bestätigung.

*) Höpken sagt darüber: „Die vierte (d. h. gegenwärtige) Epoche zeichnet sich durch Streitschriften und durch Unanständigkeit in Gedanken und Schreibweise aus. Wo sind die herrlichen und erbaulichen Werke, welche die Druckfreiheitsordnung erwecken sollte, oder welche ihres Schutzes bedürften, um sich im Tageslichte zu zeigen?“

288. ***Ueber die Belgen des Julius Caesar,*** ein geographisch-kritischer Versuch begleitet von einigen anderen dahin einschlagenden Untersuchungen, namentlich über die Caracaten, die Gründung des Erzstiftes Mainz und die Akademie Karl's des Grofsen, *nebst einer Charte von Gallia Belgica,* von *K. Chr. v. Leutsch.* Giefsen, Ricker. 1844. VIII und 136 S. 8. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Hätte sich der Verf. dieser Schrift nicht genannt und nicht schon auf dem Titel als den Verfasser der gewifs in vieler Beziehung ausgezeichneten Schrift über den Markgrafen Gero zu erkennen gegeben, so würde man leicht geneigt sein, in dieser Arbeit eine Mystification anzunehmen, und sie verdiente dann keine besondere Beachtung. — Da es aber dem Vrf. mit dieser Arbeit bitterer Ernst ist, indem er gerade durch sie die Herausgabe eines gröfsern Werkes über die germanische Urgeschichte einzuleiten und zu befördern gedenkt, so hält sich Ref. verpflichtet, gegen die hier aufgestellten und schon in Anwendung gebrachten Grundsätze in der Behandlungsweise der ältern deutschen Geschichte aus allen Kräften zu protestiren. Bekanntlich bietet der merkwürdige Volksstamm der Belgen auf der Grenzmark der gallischen und germanischen Völkerwelt, wie wir ihn zuerst durch Julius Caesar kennen gelernt haben, rücksichtlich seiner ethnographischen und geographischen Verhältnisse sehr bedeutende Schwierigkeiten dar, welche um so weniger übersehen werden dürfen, als sie mit der Urgeschichte der Germanen genau zusammenhängen, so dafs die letztere nie völlig klar erkannt werden wird, so lange das Problem über den Stamm der Belgen rücksichtlich seiner Entstehung und seiner Beziehung zu den beiden grofsen Nachbarvölkern ungelöst bleiben wird. Auch nach den trefflichen Forschungen der jüngeren belgischen Historiker, namentlich eines des Roches, Dewez und Schayes, bleibt hier noch manches zu thun übrig. Löbell's Werk über Gregor von Tours hat unstreitig nicht wenig dazu beigetragen, eine richtigere Anschauung von diesen Verhältnissen unter uns zu verbreiten. — In vorliegender Schrift sollte man nun meinen eine neue gründliche Beleuchtung des in Frage stehenden Gegenstandes oder eine neue wissenschaftliche Begründung desselben vorzufinden, doch erwarte man dergleichen hier nicht. Es wird dem Leser bei dieser Schrift zu Muthe sein, als würde er plötzlich in eine andere Welt versetzt, und in der That ist das auch eigentlich des Verfassers Absicht, da ihm der alte Grund und Boden, auf welchem die Geschichtschreibung bisher gestanden, als durchaus ungenügend und verwerflich erscheinen. Denn es sind nicht etwa blos historische Hypothesen, mit denen wir es hier zu thun haben, und die man sich zum Theil wohl noch gefallen lassen kann, wenn sie nur zur Erläuterung gewisser Verhältnisse dienen, sondern es sind die fabelhaftesten und groteskesten Träumereien, mit welchen man sich hier herumzuschlagen hat, und welche mit einer in Erstaunen setzenden Naivität als sicher ausgemachte Wahrheiten vorgetragen werden. — Nach dem Verf. führten die Priester des Semnonen-Haines in Ost-Germanien die Herrschaft über alle deutschen Völker, und da die Sueven und die Ingaevonen, welche nach ihm die beiden Haupttheile derselben bildeten, in einem steten Kampfe mit einander begriffen waren, so bestand die ganze Herrscher-Weisheit jener Semnonen-Priester darin, dafs sie abwechselnd immer ein suevisches und ingävonisches Volk nach Belgien schickten, um sich dort durch einander aufzureiben. Ueberdies bestand zwischen Caesar als römischem Pontifex maximus und jenen Priestern ein geheimes Einverständnifs, wonach die Priester ihm die Herrschaft in Gallien überlassen, Caesar dagegen den Sueven die Herrschaft über die Ingaevonen, die sich von ihnen losreifsen wollten, wieder verschaffen sollte. Durch dieses politische Spiel gelangen dem Caesar seine Siege und Eroberungen in Belgien, in Folge davon er zugleich eine Aenderung des alten Glaubens bei den deutschen Völkern in Belgien auf die Bahn brachte, theils um eine religiöse Trennung von dem Mutterlande zu veranlassen, theils um mit der Zeit die ganze Hierarchie in Deutschland zu untergraben und auch dort seine Herrschaft auszubreiten. Darum wurden nun vielfach die Grenzmarken der Gebiete der einzelnen belgischen Völker verändert und selbst, wenn es nöthig erschien, ihre Namen umgestaltet. Die Erklärungen der Namen dieser belgischen Völker spielen nun bei dem Vrf. eine Hauptrolle in seiner Darstellung; alle Namen werden von den Gottheiten der bunt durch einander gemischten griechischen, römischen und nordischen Mythologie abgeleitet, die Sonnenvölker werden den Mondvölkern entgegengesetzt, und das Etymologisiren zur Erläuterung historischer Verhältnisse auf eine Weise gehandhabt, dafs dem Leser dabei nothwendig der Verstand ausgehen mufs. — Diese Faseleien über die belgischen Völker ziehen sich dann weiter fort durch den sich daran anschliefsenden Abschnitt, wo der Verf. vermittelst der unglücklichen nur einmal bei den Alten erwähnten Caracaten auf die ältere Geschichte der beiden Bisthümer Mainz und Worms und ihr gegenseitiges Verhältnifs übergeht. Wohl mit Recht kann man dabei auf den Verf. dasjenige anwenden, was er selbst (S. 71) nicht Anstand nimmt dem um die alte Geographie hoch verdienten und mit kritischem und verständigem Sinne begabten Mannert zuzurufen: „und bemerken wir hier ohne weitere Ausrufungen, dafs dieses Beispiel augenscheinlich zeigt, zu welchen Extremitäten selbst gewissenhafte Schriftsteller verleitet werden, wenn sie in ein solches Lügengewebe gerathen, dessen Fäden so künstlich verflochten sind, dafs sie kein Ende finden können". Fragt man aber, von wem dies besagte Lügengewebe herrührt, so ist daran die Akademie Karl's des Grofsen Schuld. Denn bei seiner gewifs ganz eigenthümlichen Auffassung der germanischen Urgeschichte sieht sich der Verf. endlich genöthigt, auch die Quelle seiner Weisheit anzugeben, da er es selbst anerkennt, dafs seine Leser es auffallend finden werden, dafs von allen den von ihm beigebrachten Sachen sich eigentlich gar nichts aus den uns vorliegenden Quellen entnehmen lasse, diese vielmehr meistentheils damit in gradem Widerspruche stehen. Aber nicht blos Caesar in seinen Commentarien, sondern die gesammte alte römische Literatur ist durchaus verfälscht und entstellt und ein Theil derselben namentlich aus der letzten Kaiserzeit geradezu erst im Mittelalter fabricirt worden, und zwar alles wegen priesterlicher und hierarchischer Zwecke. Karl's des Grofsen Akademie ist der Sündenbock, welcher vornehmlich diese Schuld trägt, und gegen welche der Verf. alle seine Erbitterung selbst in Schimpfwörtern ausläfst, da sie es uns fast unmöglich gemacht hätte den wahren Zustand der Dinge zu erkennen, wenn uns nicht noch eine andere Quelle übrig geblieben wäre, die von ihr nicht verfälscht werden konnte. Dieses Grundbuch für die wahrhafte Auffassung der altdeutschen Geschichte ist nun — die *isländische Edda,* deren Herausgabe mit allem möglichen gelehrten Apparate unter einem furchtbaren Titel (S. 86) uns der Verf. binnen kurzem verheifst. — Nun Glück auf! Möge jenes Geistesproduct nur in einer angemessenern Form als die vorliegende Schrift kommen, welche in einem der Wissenschaft durchaus unwürdigen Tone geschrieben ist. Auch ist der Styl derselben von der Art, dafs man am besten darüber schweigt. — Ebenso gereicht die dem Buche beigefügte Charte, welche trotz vieler Irrthümer schon auf dem Titel als die einzig richtige Charte von dem belgischen Gallien bezeichnet wird, demselben keineswegs zur Zierde, da sie nicht nur sehr elend lithographirt ist, sondern wegen der vielfachen und verschiedenartig bezeichneten Grenzlinien auf derselben eigentlich nichts klar erkennen läfst. —

289. ***Deutschland.*** Leutsch über die Belgen des Julius Cäsar. s. oben. — J. H. Möller Urkundliche Geschichte des Klosters Reinhardsbrunn. Reinhardsbrunn als Amt u. Lustschlofs. Mit 1 Ansicht. VI und 240 S. Gotha, Müller. $\frac{2}{3}$ Thlr. — F. A. Eckstein Chronik der Stadt Halle. Eine Fortsetzung der Dreyhauptschen Besahreibung des Saalkreises. 1—6. Lief. Fol. 120 S. Halle, Buchh. des Waisenhause. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Aug. Leb. Back Chronik der Stadt und des Amtes Eisenberg von den frühesten Zeiten an bis zum Jahre 1843. 1. Band. (8), XVI und 503 S. Eisenberg, Schöne. 1 Thlr. — Versuch einer Geschichte und Beschreibung der Stadt Pola in Istrien. (6 und) 40 S. Triest, Favarger. $\frac{1}{4}$ Thlr.

Trachten des christlichen Mittelalters. Nach gleichzeitigen Kunstdenkmalen. Herausg. von J. v. Hefner. 2. Abth. (14. u. 15. Jahrhundert). 10. Lief. Taf. 55—60. u. 1 Bog. Text. Schlufs des 1. Bandes. Mannheim. Hoff. 4. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Derselben 3te Abth. (16. Jahrh.) 7. Lief. Taf. 37—42. u. 1 Bog. Text. Ebd. $\frac{1}{2}$ Thlr. (Von diesem Werke erscheint auch eine gemalte Prachtausgabe, jede Lieferung zu $4\frac{2}{3}$ Thlr.) — Heinr. Jul. Kämmel Lebensbilder aus dem Mittelalter. Ein Gedenkbuch zur Verständigung über die Entwicklungen, Umwälzungen, Kämpfe und Schrecken seiner späteren Jahrhunderte. 1. Lief. 72 S. 16. und 3 lithogr. Bilder. Zittau, Birr. $\frac{1}{8}$ Thlr. col. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Georg v. Martens Italien. (In 3 Bänden mit 12 Städteplänen und 40 Ansichten in Stahlst.) 1. Lief. 96 S. u. 3 Stahlst. Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Treumund Welp Neue Petersburger Skizzen. 16 u. 318 S. Schweidnitz, (Heege). $1\frac{3}{4}$ Thlr.

Karten. Kreis-Karten von Mähren. 6. Sect.: der Olmützer Kreis. Ein Blatt. Fol. Brünn, Winiker. $\frac{2}{3}$ Thlr. — C. F. Weiland Post- u. Reisekarte von Deutschland und den benachbarten Ländern. Weimar, geogr. Institut. No. I. $\frac{3}{4}$ Thlr. No. II. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Derselbe: Der nördliche gestirnte Himmel. Die sichtbare Seite

der Mondoberfläche. Nordamerika und Westindien. Planiglob. Südamerika. (Einzelne Blätter in 4.) Ebend. à $\frac{1}{10}$ Thlr.

290. *Frankreich. Bibliothèque de l'école des chartes.* Vol. 5. Lief. 2. enthält folgende Abhandlungen: 1) Letronne Sur l'authenticité d'une lettre de Thibaud, roi de Navarre, relative à la mort de Saint Louis. — 2) L. de Maslatrie Notice sur les monnaies et les sceaux de la maison de Lusignan. — 3) F. Guessard Pierre de Mornay, conseiller et chancelier de Philippe le Bel.

Archives administratives de la ville de Reims. Collection de pièces inédites pouvant servir à l'histoire des institutions dans l'intérieur de la cité. Par P. Varin. Tome 2. Partie 2. $77\frac{3}{4}$ Bog. (Zur ersten Serie der grofsen unter Aufsicht des französischen Unterrichtsministeriums publicirten „Collection de documens inédits" gehörig). — Paulin Pâris Mémoire sur le coeur de Saint Louis et sur la découverte faite dans la sainte chapelle, le 15 mai 1843. 3 Bg. (Aus dem Journal „l'Institut" besonders abgedruckt). — Recherches sur les monumens et l'histoire des Normands et de la maison de Suabe dans l'Italie méridionale, publiées par M. le duc de Luynes. Texte par A. Huillard-Breholles. Dessins par Victor Baltard. Paris, (gedr. bei Panckoucke). 44 Bog. mit 35 Taf. — Ant. F. Flobert Les tombeaux et pierres tumulaires de France (moyen-âge). Lief. 1. Paris, Gide. 3 Bg. Fol. (Nähere Nachrichten über die Zeit des Erscheinens der folgenden Lieferungen, wie über ihre Zahl, fehlen). — Notes historiques relatives aux offices et aux officiers du conseil provincial d'Artois. Nouvelle édition. Douai. $20\frac{1}{2}$ Bog. 4. (Diese Behörde wurde von Carl V am 20 Mai 1530 eingesetzt; sie wurde in den folgenden Zeiten ausgedehnt, beschränkt, zuletzt unterdrückt, endlich wiederhergestellt, bis sie im Jahre 1790 definitiv aufgelöst wurde). — Album du Lyonnais: villes, bourgs, villages, églises et châteaux du departement du Rhône, publiés sous la direction de L. Boitel. $35\frac{1}{2}$ Bog. 4. mit 18 Tafeln.

P. Roland Précis d'histoire d'Angleterre etc. Paris, Didot. $33\frac{1}{6}$ Bog. — N. Gretsch Examen de l'ouvrage de M. le marquis de Custine, intitulé „La Russie en 1839". Traduction du russe par Alex Kouznetzoff. $7\frac{1}{4}$ Bg. (Eine deutsche Uebersetzung erschien zu Paris bereits im vorigen Jahre). — J. Yakovlef La Russie en 1839, revée par M. de Custine, ou Lettres sur cet ouvrage, écrites de Francfort. $7\frac{1}{4}$ Bog.

Victor Jacquemont Voyage dans l'Inde pendant les années 1828—1832, publié sous les auspices du ministre de l'instruction publique. Lief. 50. 51. Paris, Didot. Jede Lief. kostet 8 Fr.

291. *Rapport du sécrétaire perpétuel de l'académie royale des inscriptions et belles lettres* (baron Walckenaer) *sur les travaux des commissions de cette académie pendant le dernier sémestre de l'année* 1843, *lu le* 12 *janvier* 1844. — Dieser Bericht ist von um so grösserem Interesse, je wichtiger und grofsartiger die Werke und Sammlungen sind, welche unter der Aufsicht dieser Akademie erscheinen. Wir entlehnen demselben folgende literarische Nachrichten über die unter ihren Auspicien erscheinenden historischen Werke:

In der Sitzung am 3ten August 1843 wurde der zweite und letzte Band der von Beugnot besorgten Ausgabe der „Assises de Jérusalem" vorgelegt, dessen Inhalt die *Assises de la cour des bourgeois* bilden. Er enthält die beiden einzigen auf uns gekommenen Abhandlungen über das Gewohnheitsrecht der Bürger des orientalischen Königreiches. In einem Anhange stellt der Herausgeber verschiedene auf die „Jurisprudence d'outre mer" bezügliche, meist unedirte Documente zusammen; unter ihnen ist ein bedeutendes Fragment des Cartularium Sancti Sepulcri bemerkenswerth, welches in der Vaticanischen Bibliothek aufbewahrt wird. An der Spitze des Bandes finden wir eine Abhandlung des Verf., in welcher er die Dunkelheit zu lichten sich bemüht, welche bisher über die Stellung und Lage des Bürgerstandes in den christlichen Colonien in Syrien u. s. w. ausgebreitet war. Zugleich Nachrichten über die benutzten Handschriften, Varianten. Am Ende des Bandes ein Glossarium, in welchem nicht sowohl alle jetzt als veraltet zu betrachtenden Wörter in jenen Documenten, als vielmehr nur die aufgenommen sind, welche in Syrien und Kypern eine abweichende Bedeutung hatten.

Der erste Band der von Langlois besorgten *Historiens occidentaux des croisades* ist so gut als beendigt; nur das Bemühen, die hinzugefügte Karte in möglichster Vollkommenheit zu geben, verzögert die Publication. Die Textesredaction beschäftigt sich bereits eifrig mit dem zweiten Bande. Eine Abschrift der französischen Fortsetzung des Wilhelm von Tyrus (Ms. der Bibl. roy. No. 8316.), welche allen bisher publicirten

ähnlichen Schriften weit vorzuziehen sein soll, ist bereits besorgt. Dieses interessante Ineditum soll den 2ten Band eröffnen.

Die ersten Bogen des ersten Bandes der von Hase redigirten *Historiens grecs des croisades* sind bereits gedruckt.

Der seit einiger Zeit zurückgelegte Druck der von Reinaud redigirten *Historiens orientaux des croisades* ist wieder aufgenommen.

Ueber den vor einiger Zeit erschienenen 20sten Band der *Histoire littéraire de la France* werden wir nächstens berichten; der 21ste Band wird das mit dem 16. Bande eröffnete 13te Jahrhundert beschliefsen; für ihn ist schon manches vorbereitet und gesammelt.

Die mit der Fortsetzung des Bouquet'schen *Recueil des Historiens des Gaules et de la France* beauftragte Commission fährt fort die Materialien zum 21. Bande zu sammeln; der Druck soll jedoch erst nach gehöriger Sichtung und Anordnung derselben beginnen.

Am 2. Decbr. 1843 wurde der 1ste Band der *Diplomata, chartae, epistolae, leges aliaque instrumenta ad reges gallo-francicor. spectantia* vorgelegt; er besteht aus 675 Fol.-Seiten; den Inhalt bilden 1) die von Bréquigny u. La Porte Dutheil für die Ausgabe von 1791 verfafsten Prolegomena mit Anmerkungen; 2) die Prolegomena des neuen Herausgebers (Pardessus); 3) chronologischer Index aller auf die Könige des ersten Hauses bezüglichen Documente, welche die 1ste Abtheilung dieses Werkes bilden sollen. 4) Alle Documente, welche man aus den Jahren 412 bis 628 zusammenbringen konnte. Der Druck der ersten Ausgabe wurde bekanntlich durch ein Gesetz vom 1. Dec. 1790 unterbrochen; der Theil, der gedruckt war, ist hernach 1791 in den Buchhandel gegeben, aber verlor sich in Folge der Revolution beinahe ganz. In der gegenwärtigen Ausgabe ist die Zahl der Documente von 373 auf 693 vermehrt. Der 2te Band, welcher die Documente von 629 bis 752 enthalten soll, ist beendet; er soll indefs nicht ausgegeben werden, ehe die Register der Personen, der geographischen Bezeichnungen, der fremden und barbarischen Ausdrücke und der citirten Verfasser beendet sind.

292. *Italien.* Le Sage Atlante storico etc. in ogni sua parte corretto, ampliato, e proseguito sino ai nostri giorni da Giamb. Albrizzi. 2da ediz. Dispensa 1. Venedig, Tasso. $1,^{64}$ L. Erscheint in 40 bis 44 Monats-Lieferungen. (Bekanntlich hat auch die deutsche Bibliographie Bearbeitungen dieses vielfach mangelhaften Werkes aufzuzeigen). — Gius. La Farina La China considerata nella storia, ne' suoi riti, ne' suoi costumi, nella sua industria, nelle sue arti e ne' più memorevoli avvenimenti della guerra attuale. Distrib. 1. 16 S. mit 1 Stahlst. Florenz, Bardi. $1,^{68}$ L. Dieses italienische Originalwerk soll aus 4 schön auszustattenden Quartbänden bestehen.

(Franc. Paternò Castello *duca* di Carcaci) Descrizione di Catania e delle cose notevoli nei d'intorni di essa. 286 S. nebst einem Plane der Stadt. — Ant. Mazzarosa Guida di Lucca e dei luoghi più importanti del ducato. 210 S. u. 22 Lithographien nebst einem Plane der Stadt. $11\frac{1}{5}$ L. (Diese bei Gelegenheit der 5ten Naturforscherversammlung erschienene Schrift enthält aufser der Beschreibung auch eine kurze Geschichte der Stadt und über ihre Bedeutung in Beziehung auf Wissenschaft und Kunst). — Gius. Matraja (pittore): Lucca nel milleducento. Lucca. 92 S. mit einem Plane der Stadt. $2\frac{4}{5}$ L. — Guida per la città di Firenze e suoi contorni. Nuova edizione corr. e accresc. $4,^{48}$ L. — Lettere di etrusca erudizione, pubblicate dal cav. Francesco Inghirami. Fiesole. 364 S. mit 14 Tafeln. $10,^{98}$ L. Diese schon 1839 gedruckte Sammlung enthält 2 Briefe von Prof. Vermiglioli, 13 von Inghirami, 3 von G. B. Zannoni, 6) von Desiderio Maggi, 1 von F. Vagnoni, 1 von Benev. Giovanelli.

293. *Archivio storico italiano*, ossia raccolta di opere e documenti finora inediti o divenuti carissimi risguardanti la storia d'Italia. Tomo 5. Florenz, Vieussieux. 1843. XLII u. 510 S. 8. $8,^{87}$ L. — Dieser Band eines verdienstlichen Unternehmens des vielseitigen italienischen Literaten Albèri enthält zuerst die *„Storia arcana scritta da Marco Foscarini"*. Dieses Werk des durch seine politische Laufbahn und durch seine schriftstellerische Thätigkeit berühmt gewordenen Verfassers zerfällt in 2 Bücher; es enthält eine Schilderung des Wieners Hofes und eine Erzählung der Vorgänge, welche dem Kaiser Carl VI den Verlust des Königreiches beider Sicilien und des Herzogthumes Mailand zuzogen. — Es folgen 2 Briefe Foscarini's über die Art und Weise Geschichte zu schreiben; der erste an Scipio Maffei, der andere an Mons. Passionei, den päpstlichen Nuntius zu Wien, gerichtet. — Hierauf folgt eine nach den von Foscarini vorbereiteten Materialien bearbeitete Abhandlung „über die Venetianischen

Handschriften-Sammlungen", welche als eine Fortsetzung seiner Geschichte der Venetianischen Literatur anzusehen ist. — Daran schliefst sich eine von Tommaso Gar bearbeitete Beschreibung der in der Wiener Bibliothek aufbewahrten Foscarinischen Handschriften. Diese wurden, 346 an der Zahl, von den Erben F.'s im Jahre 1801 der österreichischen Regierung für 10.880 Lire austr. verkauft. Hr. Gar hat sie während eines dreijährigen Aufenthaltes in Wien sämmtlich untersucht und beschrieben; hier giebt er nur Nachrichten über die dem Gebiete der Geschichte zufallenden. Als Anhang verzeichnet er 1) die Foscarinischen Autographa, d. h. Skizzen, Sammlungen, Documente, Briefe zur Geschichte der Venetianischen Republik, und Schriften, welche zur Composition des 2ten Bandes der Venetianischen Literatur-Geschichte dienen sollten. 2) Eine Reihe von Handschriften zweifelhafter Herkunft, die als zu den Foscarinischen gehörig von Mailand nach Wien geschickt waren; 3) und 4) Eine Reihe von Handschriften, welche im Jahre 1837 und im Jahre 1842 aus der Brera'schen Bibliothek nach Wien gelangt waren. — Auch die Vorrede zu diesem Bande ist von Tommaso Gar verfafst.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

294. *Deutschland.* Aug. Meineke Philologicarum exercitationam in Athenaei Deipnosophistas specimen I. 54 S. 4. Berlin, (Mylius). ⅓ Thlr. — Verzeichnifs einer Antiquitätensammlung in Bronze, Eisen, Blei, Marmor, Silber, Elfenbein, in gebrannter Erde und Gemmen in Gold gefafst. 8 S. 4. u. 8 lith. Tafeln Abbild. Gotha, Müller. ¼ Thlr. — Neugriechische Anthologie. Original und Uebersetzung. Herausgeg. von Theod. Kind. 1. Bdchn. XVI u. 182 S. Leipzig, Leo. 1 Thlr. — F. L. O. Roehrig Spécimen des idiotismes de la langue turque, recueillis, classés par odre de matières et expliqués par etc. 38 S. Breslau, Hirt. ½ Thlr. — Henr. Car. Abr. Eichstadius Oratio Ludovici Friderici Ottonis Baumgartenii Crusii memoriae dicata. 58 S. 4. Jena, Bran. ½ Thlr.

295. *Frankreich.* Die neue Ausgabe des Glossarium mediae et infimae latinitatis von Du Cange (bearbeitet von G. A. L. Henschel) ist bis zur 14. Lief. erschienen und damit der 3. Band geschlossen. Jede Lief. kostet 8 Fr. — In der bekannten Panckoucke'schen „Bibliothèque latine-française" erschienen als 7. Lief. (oder 7. Band) der 2ten Serie dieses Unternehmens: I. Rufus Festus Avienus: Description de la terre; les regions maritimes; Phénomènes et pronostics d'Aratus par E. Depois et Ed. Saviot. 18¼ Bog. II. Itinéraire de Cl. Rutilius Numatianus. Trad. nouv. par E. Despois. 4 Bog. — Von dem grofsen Kupferwerke „Monumens de l'Egypte et de la Nubie, d'après les dessins, exécutés sur les lieux, sous la direction de Champollion le jeune" erschienen zuletzt die 44. und 45. Lief. Jede Lief. kostet 12½ Fr.

296. *Italien.* Franc. Orioli Nuove ricerche intorno a re Tarquinio, Servio Tullio ed altri loro contemporanei; divinazione etc. 28 S. Aus dem 3. u. 7. Hefte des Jahrg. 1843 der „Revista europea" abgedruckt. — F. M. Avellino Notizia di un busto di Demostene con greca epigrafe. Neapel. 20 S. 4. (Diese Abh. wurde im Jahre 1841 in der Herkolanesischen Akademie gelesen, deren beständiger Sekretär der Verf. ist; die in Rede stehende Büste wurde im J. 1837 zu Canosa gefunden und ist jetzt im Besitze des Erzbischofs Rossi). — Tommaso Semmola Lettera archeologica diretta al cav. Lor. Blanco ..., sulla interpretazione di un' antica gemma in cui e rappresentato Cristo sotto le sembianze di Orfeo. Neapel. 20 S. mit Holzschn. — Giulio di S. Quintino Lezioni intorno ad argomenti numismatici. Turin. 1842. 38 S. 4. mit 1 Holzschn. Inhalt: 1) Notiz u. Bemerkungen über einige vom Markgrafen Harduin von Ivrea und von seinem Grofsvater Berengar II. geschlagene Münzen; 2) über den Antheil der Italiener an dem Studium der im 13. u. 14. Jahrhundert in den südlichen Provinzen des griechischen Kaiserthums mit dem Stempel der tornesischen Denare versehenen Münzen. Beide Abhandlungen stehen im 5. Bande 2r Serie der „Memorie della r. accademia delle scienze di Torino".

Vinc. Ricciardi Discorsi sulla lingua italiana. Palermo. 130 S. — Giov. Galvani Di alcune utilità che si ponno ricavare dall' antica lingua d'Oilz per l'istoria delle lingue volgari italiane. Modena. 58 S. — Mich. Guitera de' Bozzi Italia maestra d'ogni sapere possiede nazionale letteratura. Siena. 28 S. (In der „Accademia tegea" daselbst gelesen. — l'Alemagna letteraria . . recate in ital. da Riccardo Ceroni. Lief. 1. 2. Mailand. VIII, 52, 40 S. 2 L. Das Ganze soll einen Band von acht Lieff. bilden; obige Lieff. enthalten 1) Göthe's Götz von Berlichingen; 2) v. Gerstenberg's Ugolino.

Gius. Dei Biografia del Profess. Ippolito Rosellini. Florenz. 16 S.

Naturwissenschaften.

297. *Recherches sur les poissons fossiles* par Mr. *Agassiz.* Neufchâtel. 5 Bde. 4. mit Atlas von 400 Tafeln. — Nachdem die letzten Lieferungen dieses Werkes so eben die Presse verlassen haben, eilen wir einige Betrachtungen über dasselbe, über seine Eigenthümlichkeit und seine wissenschaftliche Bedeutung zu geben. Es ist bekannt, dafs A. seinen grofsen Ruhm diesen Untersuchungen über die „poissons fossiles" verdankt, deren allgemeine Resultate wir in diesen letzten Lieferungen resumirt finden; erst dieses Buch erschlofs ihm die Akademien und gelehrten Gesellschaften, es wurde von der „geological Society" zu London, welche dem Verf. zweimal die Wollastonsche Medaille zuerkannt hat, gekrönt. — Blicken wir auf den Ursprung kurz zurück. Bekanntlich wurde Cuvier durch seine Studien über die fossilen Ueberreste grofser Quadrupeden in den Gypssteinbrüchen am Montmartre bei Paris darauf gebracht, die Existenz einer zahlreichen vorweltlichen Fauna nachzuweisen. Diese Entdeckung mufste eine neue Richtung in das Studium der Naturwissenschaften bringen. Die Fossilien, bis dahin nur als merkwürdige Gegenstände und als Curiosa betrachtet, gewannen plötzlich für die Naturwissenschaften dasselbe Interesse, welches die Münzen und Bas-reliefs für das Studium der Archäologie in sich tragen. Alle Klassen des Thierreichs suchte man in den fossilen Trümmern auf. Vor allen wurden die versteinerten Mollusken mit Erfolg untersucht, da ihre Muscheln sich an vielen Orten sehr gut erhalten haben. Dann ging die Forschung fort zu den fossilen Polypen, zu den Meerigeln und zu den Seesternen; und besonders in den englischen Steinkohlenschachten wurden die Ueberreste vorweltlicher Pflanzen mit besonderer Sorgfalt gesammelt. Kurz, es fehlte fast nur noch eine Klasse, die versteinerten Fische, ein Feld, welches genauen und tüchtigen Untersuchungen eine reiche, ergiebige Ernte versprach. Freilich entstanden auch hier die gröfsten Schwierigkeiten, da die Fische unter allen Wirbelthieren am zahlreichsten und am wenigsten gekannt sind. Da nun die Eigenthümlichkeiten fossiler Thiere nur durch Vergleichung mit den jetzigen recht zu erkennen sind, so mufs man immer mit dem Studium der Skelette der letzteren beginnen; es kömmt hier auf eine genaue mikroscopische, erschöpfende Betrachtung der Struktur ihrer Schuppen, auf die Form und den Bau ihrer Flofsfedern, auf eine Prüfung der durch Alter, Jahreszeit und Aufenthalt bedingten Modificationen an. In dieser Weise eröffnete A. seine Untersuchungen, indem er zugleich die hohe philosophische Bedeutung seiner Forschungen im Auge behielt. Die von Spix und Martius aus Brasilien mitgebrachten Fische, deren Bearbeitung der Letztere dem A. übertragen und anvertraut hatte, gaben dem jungen Forscher Gelegenheit, sich mit einer Menge neuer Gattungen bekannt zu machen, welche ihm zur Vergleichung mit fossilen Fischen besonders zu Statten kamen. Er ging von München nach Paris, um Cuvier über seinen Plan zu berathfragen und ihm über seine Beobachtungen und Ideen Mittheilungen zu machen. Cuvier hatte gerade angefangen, den Abschnitt über die Fische für seine allgemeine Naturgeschichte zu bearbeiten; es war seine Absicht, den fossilen Fischen bei dieser Gelegenheit eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Allein der grofse Gelehrte bedachte sich nicht, dem jungen Forscher, der mit grofsem Vertrauen ihm genaht war und dessen Talent und Beruf seinem Blicke nicht entgehen konnte, seine Materialien zur ausschliefslichen Benutzung in die Hände zu legen, indem er ihm aufs Eindringlichste die Fortsetzung des eingeschlagenen Weges seiner Forschungen anempfahl. Aber auf der andern Seite verdankt die literarische Welt dem Interesse Alexander von Humboldt's die angemessene Publication dieses Werkes. Agassiz hat in Neufchatel, von vielen Gelehrten aufs liberalste unterstützt, diesem Gegenstande einen zehnjährigen unausgesetzten Fleifs zugewandt, und er hat es vor Allem verstanden, aus seinen mühsamen und gewissenhaften Forschungen Resultate zu ziehen, die belebend und lichtverbreitend auf andere Felder der Wissenschaft zurückwirken müssen. — Dahin gehören die Nachweisungen, dafs die Fische in allen Erdlagerungen verbreitet sind. Die andern Thierklassen (Säugethiere, Vögel, Reptilien) sind später entstanden. In der ersten Epoche waren daher, neben den Schaalthieren, den Polypen, den Seesternen und den eigenthümlichen Krebsgattungen (Triboliten) die

Wirbelthiere nur durch Fische repräsentirt. Erst nach dem Untergange dieser ersten Schöpfung sehen wir in der triastischen und jurassischen Epoche gigantische Reptilien an der Seite der Fische. Indem A. nun die den verschiedenen Erdlagerungen eigenthümlichen Fischarten studirte, indem er erkannte, dafs sie um so mehr von den heutigen Arten abweichen, je mehr sie den älteren Lagerungen angehören, so dafs die Fische der tiefsten Lagerungen nach einander für Crocodile, Krebse und Schildkröten gehalten werden konnten, was durch die Betrachtung der Abbildungen leicht erklärlich wird, sah er bald diese eigenthümlichen Fische als den Stamm der sämmtlichen Wirbelthiere an, von welchem sich in der Folge die andern Klassen abzweigen, deren fortschreitende Vervollkommnung in dem Menschen ihr Ziel erreicht. Dieses sucht A. in der lesenswerthen Einleitung nachzuweisen. — Ein anderer wichtiger Punkt ist die Nachweisung der gleichzeitigen Existenz von Fischen, Mollusken, Polypen, Krebsen als Repräsentantea des Thierreichs in den ältesten Urlagerungen der Erde. Dadurch wurde A. auf eine von den meisten Naturforschern abweichende Theorie gebracht. Statt die Schöpfung als die Entwickelung einer fortlaufenden Reihe zu betrachten, die von den Polypen ausgegangen sei und mit dem Menschen geendigt habe, weiset er vielmehr nach, dafs mit dem ersten Erscheinen des Lebens auf der Erdoberfläche der schöpferische Gedanke (la pensée créatrice) sich sogleich in den vier Hauptformen manifestirt habe, welche den vier Hauptabtheilungen des Thierreichs entsprechen. Oft ist im Allgemeinen den Naturwissenschaften vorgeworfen, dafs sie zum Unglauben führten. Allein bei A. bestätigt sich der alte Ausspruch, dafs in der Natur wenig Wissen zum Zweifel, viel Wissen zur Religion führt. Agassiz schliefst den Abschnitt über die Fische mit den folgenden Betrachtungen: „In diesen Thatsachen sprechen sich Principien aus, welche die Wissenschaft zwar noch nicht aufstellte, welche aber die paläontologischen Forschungen mit immerfort gesteigerter Kraft den Augen des Beobachters aufdrängen; ich rede von den Beziehungen der Schöpfung zum Schöpfer. Erscheinungen, die unter sich in der Ordnung ihrer Reihenfolge eng verbunden sind und zugleich, ohne dafs man eine hinreichende Erklärung ihrer Erscheinung untereinander geben kann, eine unendliche Verschiedenheit von Gattungen ohne gemeinsames materielles Band, welche sich in Gruppen ordnet, um den Fortschritt bis zur Entwickelung des menschlichen Geschlechts um so wunderbarer darzustellen — sind das nicht unzweifelhafte Proben der Existenz einer höhern Weisheit, deren Macht allein eine solche Ordnung der Dinge einführen konnte. Allein so grofs ist die Strenge unserer Forschungsmethoden, dafs das, was unser Gefühl natürlich findet, von unserer Vernunft nur dann zugelassen wird, wenn es durch eben so zahlreiche als wohlbegründete Facta unterstützt ist, und dafs ich um dieser Vernunft willen bis zum letzten Augenblicke gezögert habe meine Ueberzeugung auszusprechen — nicht etwa, weil ich den Angriffen und Streitigkeiten ausweichen wollte, welche das offene Aussprechen solcher Resultate erzeugen mufs, — sondern weil ich sie nicht in das scientifische Feld hereinziehen wollte, ehe ich sie fest begründen und mehr durch strengen Beweis (*démonstration sérieuse*) als durch ein blofses Glaubensbekenntnifs unterstützen könnte. — Mehr als 1500 Arten fossiler Fische, welche ich kennen lernte, sagen mir, dafs diese Arten nicht unmerklich in einander übergehen, sondern dafs sie wie plötzlich (inopinément) erscheinen und ebenso verschwinden, ohne mit den früheren (avec leurs précurseurs) direkte Beziehungen zu haben. Denn ich glaube nicht, dafs man im Ernste behaupten darf, die zahlreichen Typen der Cycloïden (Häringe, Karpfen) und der Clenoïden (Bärsche), welche fast sämmtlich gleichzeitig sind, stammten von den Placoïden (Haifische) und Ganoïden (Stör) ab. Mit derselben Consequenz liefse sich annehmen, dafs Säugethiere und das menschliche Geschlecht von Fischen abstammen. Aber alle diese Gattungen haben bestimmte Epochen ihres Erscheinens und Verschwindens; sie zeigen im Allgemeinen viel mehr oder minder nahe Verwandtschaft, eine gewisse Coordination in einem bestimmten Organisationssysteme, welches mit der Existenz jeder Gattung und jeder Unterart die genauesten Beziehungen hat. Ja! ein unsichtbarer Faden zieht sich allezeit mitten durch diese sichtbare Verschiedenheit hindurch und zeigt als entschiedenes Resultat einen fortwährenden Fortschritt in dieser Entwickelung, deren Schlufsende der Mensch ist, dessen Zwischenstufen die vier Klassen vertebrirter Thiere sind, denen die ganze unvertebrirte Schöpfung als steter Anhang beigegeben ist. Sind das nicht Manifestationen eines eben so fruchtbaren als mächtigen Gedankens? Thatsachen einer eben so erhabenen als fürsorgenden Vorsehung, Zeugnisse einer eben so unendlichen als weisen Güte? Sind sie nicht der

allerfafslichste Beweis (la démonstration la plus palpable) der Existenz eines persönlichen Gottes, der erster Schöpfer aller Dinge, Regierer der ganzen Welt, Urquell aller Gaben und Güter ist? Wenigstens lieset das mein Auge in den Werken der Schöpfung, wenn ich sie mit dankbarem Auge betrachte. Das ist ein Gefühl, welches uns fähig macht, die Wahrheit zu ergründen, sie um ihrer selbst willen zu suchen, und ich bin fest überzeugt, dafs in den Naturwissenschaften sicherer und schneller Fortschritte gemacht werden müfsten, wenn man solche Fragen, auch selbst in dem besondern Gebiete der direkten Beobachtung, weniger scheu vermeiden wollte".*)

298. *Deutschland.* H. W. Brandes Vorlesungen über die Naturlehre für Leser, denen es an mathematischen Vorkenntnissen fehlt. 2. verm. u. verbess. Ausg., besorgt von C. W. H. Brandes u. W. J. H. Michaelis. Mit Kupfern. 1. Lief. 240 S. u. 5 Tafeln. Leipzig, Goeschen. 1 Thlr. — H. Schlegel Abbildungen neuer oder unvollständig bekannter Amphibien, nach der Natur oder dem Leben entworfen und mit erläuterndem Texte begleitet. Schlufslieferung. XIV u. S. 125—141 des Textes u. Taf. 41—50. Düsseldorf, Arnz u. Co. 3 Thlr. Vollständig 15 Thlr. — Heinr. G. Bronn Handbuch der Geschichte der Natur. 2. Bd. enth.: III. Th.: Organisches Leben. Ergebnisse hauptsächlich aus der lebenden Welt über Entwickelung, Verbreitung und Untergang des früheren Bevölkerungen der Erde. XIV u. 836 S. nebst 7 Tafeln Abbild. zu beiden Bänden. Stuttgart, Schweizerbart. 3 Thlr. — Ernst Friedr. Eberhard Die Menschenrassen. Einladungsschrift zur Feier des Stiftungsfestes des Gymnasiums zu Koburg am 5. Juli 1842. 48 S. 4. Koburg, (Riemann). $\frac{1}{3}$ Thlr.

F. H. Walchner Der praktische Naturforscher. 6. Abth.: der Botaniker. S. 1097—1198. Karlsruhe, Macklot. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Steph. Ladisl. Endlicher Mantissa botanica II. Sistens generum plantarum Supplementum III. (6) und 111 S. 4. Wien, Beck. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Gust. Kunze Die Farrnkräuter in colorirten Abbildungen naturgetreu erläutert und beschrieben. (Supplement zu Schkuhr's Farrnkräuter). 1. Bd. 6. Lief. 4. Text Bog. 15—18 u. Taf. 51—60. Leipzig, E. Fleischer. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — A. Goldfuss Naturhistorischer Atlas. 23. Lief. Bog. 176—191 des Textes in gr. 4. und Taf. 433—452 in Imp.-Fol. Düsseldorf, Arnz u. Co. 4 Thlr. — Desselben: Petrefacten. 8. Lief. Fol. S. 21—28 und Taf. 172—195. Ebend. 12 Thlr.

299. *Frankreich.* C. Matteucci Traité des phénomènes electro-physiologiques des animaux; suivi d'études anatomiques sur le système nerveux et sur sur l'organe électrique de la torpille, par Paul Savi. Paris, Fortin Masson. 8 Fr. — Justus Liebig Chimie appliquée à la physiologie végétale et à l'agriculture. Traduction faite sur les MSS. de l'auteur par M. Charles Gerhardt. 2nde edit. Ebend. $34\frac{1}{2}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — H. M. Ducrotay de Blainville Ostéographie, ou Description iconographique comparée du squelette et du système dentaire des cinq classes d'animaux vertébrés récens et fossiles, pour servir de base à la zoologie et à la géologie. Mammifères-gravigrodes. G. Manutus. (Fascic. 15.) Paris, Arthus-Bertrand. $17\frac{1}{2}$ Bog. 4. mit 11 Taf. Fol. 37 Fr.

300. *Comptes rendus hebdomadaires des séances de l'académie des sciences*, publiés conformement à une décision de l'académie en date du 13 Juillet 1835 par MM. les sécretaires perpétuels. Tome 16. Janvier — Juin 1843. Paris, Bachelier. 4. 1522 S. — Dieser nachträglich mit guten Sach- und Namenregistern versehene, unter den Augen der berühmten Acad. des sc. erschienene Band ist geeignet, zugleich ein richtiges Bild von der Thätigkeit und Wirksamkeit der Akademie zu geben und beurtheilen zu lassen, inwiefern sie die Fragen des Tages oder andere Gegenstände mit gröfserer oder geringerer Vorliebe und Gründlichkeit behandelt hat.

301. *Italien.* Franc. Selmi Alcuni preliminari di chimica generale, nelle quali si dà contezza della recente modificazione proposta per la nomenclatura e la classificazione dei corpi etc. Modena. 70 S. (Enthält auch Nachrichten über die Lehren Liebig's). — Leop. Pilla Notizie geologiche sopra il Carbon fossile trovato in maremma. Florenz. 1843. — Achille de Zigno Introduzione allo studio della geologia. Parte 1. Padova, Sicca. IV u. 124 S. 1,^{74} L. — Angelo Sismondo Observazioni geologiche sui terreni della formazione terziaria e cretacea in Piemonte. Turin. 56 S. 4. — Atti verbali della sezione di geologia e geografia estratti dal Vol. degli „atti della 4a riunione degli scienziati italiani" (Padua. Sept. 1842). Padua. 56 S. 4. — Fil.

*) Constitutionnel neufchâtoloi» 1841, Nr. 10.

Parlatore Come possa considerarsi la botanica nello stato attuale delle scienze naturali. (Antritts-Vorlesung). Florenz. 36 S. — Nicolò Contarini Cataloghi degli uccelli e degli insetti delle provincie di Padova e Venezia. Bassano. 44 S. 4.

302. *Atti della quarta riunione degli Scienziati italiani tenuta in Padova nel settembre del* 1842. Padova. CX und 590 S., 6 lithogr. Tafeln u. 6 Tabellen. 21 L. — Inhalt: Bericht des Prof. Rob. de Visiani als General-Sekretär; Antritts- und Abschiedsrede des General-Präsidenten Grafen Ant. Citadella Vigodarcere, am 15. Sept. und am 29. Sept. gehalten; statistische Angaben über die Beamten, Deputationen und Mitglieder (der letzteren waren 514); General-Reglement; Protocolle (*atti verbali*) der verschiedenen Sektionen, nämlich der *Medicin* (Präs. Giacomini); *Chirurgie* (Vice-Präs. Prof. Giov. Rossi); *Zoologie, vergleichende Anatomie und Physiologie* (Präs. Fürst Carlo L. Bonaparte); *Botanik und Pflanzen-Physiologie* (Präs. Gius. Moretti); *Geologie, Mineralogie und Geographie* (Marchese Lor. Pareto); *Physik und Mathematik* (Prof. Franc. Orioli); *Chemie* (Vice-Präs. Bartol. Bizio); *Agronomie und Technologie* (Präs. Franz Gera).

Als Anhang zu diesen *Atti verbali* sind aus den Verhandlungen der einzelnen Sectionen folgende Stücke gedruckt: Atti verbali della commissione incaricata di esaminare le esperimenti del dott. Polli sul sangue, und Atti verbali della com. incaric. di esaminare le quistioni igieniche intorno alla riforma delle carceri penitenziarie (Medicin); — Carlo Porro Quadro analitico e comparativo delle variazioni d'ordine seriale del tipo della helix vermiculata, und J. L. Fitzinger Vertebratorum systema geneticum (Zoologie); — Progetto di un giornale botanico italiano compilata della commissione à ciò incaricata etc. (Botanik); — Escursione geologica ai Colli Euganei (Geologie); und 3 agronomische Mittheilungen und Berichte.

303. *Invito ai naturalisti italiani e di tutte le altre nazioni per far uso nelle opere loro della lingua latina, stato presentato alla r. accademia di scienze lettere ed arti di Modena.* 1842. 16 S. — Diese kleine Schrift kann als ein Curiosum betrachtet werden. Der Verf. rühmt sich, fast aller europäischen Sprachen kundig zu sein; zugleich klagt er, dafs seiner linguistischen Bildung ungeachtet ihm die Lectüre naturwissenschaftlicher Abhandlungen in anderen Sprachen nicht von statten gehe. Dadurch kommt er zu dem Wunsche, *dafs künftig für die ganze scientifische Literatur der ausschliefsliche Gebrauch der lateinischen Sprache eingeführt werden möchte*; es komme den Akademien und Zeitschriften zu das Beispiel zu geben. — Dem Volke gebühre — so erörtert der Verf. weiter — keine Theilnahme an der höhern Wissenschaft, besonders sofern diese letztere das Wohl der Menschheit betreffe; er schlägt daher vor, „alle Bücher über Hausarznei und Volksmedicin öffentlich zu verbrennen"; ja! diese Zerstörung soll als Gesetz der über die Ausübung der Arzneiwissenschaft wachenden Behörden publicirt werden. Mit behaglicher Freude und vielleicht selbst mit Sehnsucht erinnert der Verf. an die Zeiten, „wo die Aerzte am Bette der Kranken sich nur der lateinischen Sprache bedienten, wo die Medicin als göttliche Kunst verehrt und einem Orakel gleich gefürchtet gewesen sei". — Und die Rückkehr dieser goldenen Zeit verkündet der Verf. allen denen, die der lateinischen Sprache sich ausschliefslich bedienen wollen!

304. *Schweden.* Svensk Botanik. Utgifven af kongl. Vetenskaps-Academien. 11e Bandet innehållande Nro. 721—774, sammanfattadt till och med Nro. 738, af Göran Wahlenberg, ifrån af Nro. 739 af P. F. Wahlberg. Stockholm, Norstedt. 24 S. 12 sk. — Novitiarum Florae Suecicae mantissa. Praes. Elias Fries. S. 49—64. Upsala. (Akadem. Dissert.)

Uebersetzt: C. G. Lehman Minneshjelp för Kemister etc. övers. af N. W. Almroth. 514 S. $2\frac{2}{3}$ R:dr.

305. *Norwegen.* Nyt Magazin for Naturvidenskaberne. Udgives af den physiographiske Forening i Christiana. Band IV. Helt 1. Christiania, Dahl. 1843. 96 S. 8. enthält: I. H. Rasch Beskrivelse over en Flaggermuus henhörende til Slægten Thiroptera (*Spix*). S. 1—10. — II. J. Thaulow Chemisk Undersögelse af Mineralkilden i Eidsvolk. S. 11—53. — III. Th. Scheerer Om den varme Blæsts Effect. S. 54—77. — IV. E. Münster Meteorologiske Observationer paa Christianias Observatorium. S. 78—90. — V. Th. Scheerer Om Nikkelens Forekomst i Norge. S. 91—96.

Vermischte Schriften.

306. *Heinrich Möwes' sämmtliche Schriften.* Erster Theil: *Der Pfarrer von Andouse.* Eine historische Novelle aus der Zeit der Dragonaden. Zweite, unveränderte Auflage. (VI u. 258 S.) Zweiter Theil: *Leben, Gedichte* und eine kleine Auswahl von *Predigten.* (309 S.) Vierte Auflage. Magdeburg, Heinrichshofen. 1843. $2\frac{1}{4}$ Thlr. — Die Aufgabe der historischen Novelle, den Geist einer Zeit zur Anschauung zu bringen, indem sie von einem bestimmten Punkte aus auf alle Seiten und Richtungen Licht wirft, — diese finden wir im ersten Theile mit einem festen geschichtlichen Bewufstsein gelöst. Alles ist wie aus dem Herzen der Zeit geschöpft. Andererseits fordert diese Art von Novelle aus einer religiös bewegten Zeit durchaus einen religiösen Sinn, ohne den sie unverständlich bleiben mufs. Von dieser Seite ist des Verf. Werk gelungen; es hat eine so zarte und warme Ansprache in den Gegensätzen der Idee und des Lebens, geht in seinem bescheidenen aber kräftigen Urtheil, in seinem Takt, das Gemeine von dem Grofsen zu sondern, in seiner Zuversicht des Glaubens, der die Welt überwindet, so festen Schrittes, dafs wir es zu den bessern Schöpfungen dieser Art zählen. Zwar erhalten manche Partien einen mystischen Anstrich; aber es ist erhebend, wenn die Tragik des Glaubens nach der skeptischen Weise Jjob's Fragen aufwirft und versöhnend beantwortet: „Warum mufste das Edle der Gewalt unterliegen? Menschen, wie diese Montagnarden, sanken blutig dahin — und ein Louvois lebte." (S. 257). — Das Charakteristische in Menard, Pigault, Louvois u. A. giebt sich kräftig durch sich selbst zu erkennen, so dafs der historische Flufs nur da gestört wird, wo die geschichtlichen Ergebnisse eine tiefere Begründung durch das Urtheil des Verf. nöthig machen und den Uebergang bilden, z. B. S. 34: Ludwig und die Huguenotten. Die episodisch eingefügten Poesien geben der Darstellung einen schönen, ideell elegischen Schwung, auf dem Grunde der gläubig hoffenden Liebe.

Der zweite Theil enthält „Leben, Gedichte und eine kleine Auswahl von Predigten" (Vierte Auflage). Tief und ernst, sinnig und warm, voll Gemüth und Leben, bezieht die Möwes'sche Poesie Alles auf die religiöse Idee und giebt sich ihr hin; daher die erhabenste Resignation und das lebendigste positive Ergreifen derselben. An Schiller und Matthison wird man nicht selten erinnert werden, nur mit dem Unterschiede, dafs gegen beide der Gehalt der Idee ein bestimmter religiöser ist, gegen letztern insbesondere Schwulst und Bombast glücklich vermieden sind, z.B. im „Heimathslied" (vergl. Matthison „Sehnsucht nach dem Vaterlande"), wovon hier nur die letzten Zeilen stehen mögen:

„Meine Hand am Pilgerstabe, Eil' ich heil'gern Bergen zu;
„Und ich suche, bis ich's habe: Heimathsland und Heimathsruh'."

Ebenso zeichnen sich Möwes' Predigten nicht zwar durch tiefe Gedankenentwicklung, aber durch Geistesreichthum, Innerlichkeit und lebendig biblischen Sinn aus. — Der „Abrifs seines Lebens" giebt nur eine concrete Darlegung seiner Lebensbegebenheiten, die dann weiter zurückschliefsen läfst. Jedenfalls bedarf eine Persönlichkeit, worin die Gegensätze so langsam und ruhig durchgefochten sind, wo Alles so bestimmt ist, so voll von Energie und Kraft, einer tieferen psychologischen Erschöpfung. — Die Ausstattung ist elegant.

307. *Frankreich.* Souvenirs intimes de M. le comte de Mesnard, premier ecuyer et chevalier d'honneur de S. A. R. Mme la duchesse de Berri. 3 Bände. $67\frac{1}{2}$ Bog. Paris, de Potter. $22\frac{1}{2}$ Fr. (Der Verf. starb am 18. April 1842, im 73sten Jahre). — Bescherelle aîné: Dictionnaire national, ou Grand dictionnaire critique de la langue française, embrassant avec l'universalité des mots français, l'universalité des connaissances humaines. Livr. 1. $\frac{1}{2}$ Bog. 4. Paris, Simon. (Das Ganze in 2 Bänden).

308. *Schweden.* Sverriges och Norriges Calender för Skott-Året 1844. Utgifven efter Kongl. Maj. Förordnande, af Defs Vetenskaps-Academi. Stockholm, Norstedt. 670 S. 12. 3 R:dr. — Porträtter af Samtida Utmärkta Svenska Män och Fruntimmer. Heft 1. Stockholm, Berg. 12 S. Text mit 27 Portr. $1\frac{1}{3}$ R:dr.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 13. Berlin, Mittwoch den 14. Februar. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die historische Schule der Juristen.

I.

309. Durch das Interesse, welches die historische Schule für das gröfsere Publikum hat, ist zwar dieselbe in unserer Tagesliteratur schon öfter ein Gegenstand der Besprechung geworden, und ihr Name hat dadurch eine Verbreitung erhalten, wie sie sonst den Richtungen in einer Fachwissenschaft selten zu Theil zu werden pflegt, allein Partheieifer und Unkenntnifs haben mit jenem Namen nicht selten so irrige Begriffe verbunden, so sehr das Aufserwesentliche mit dem Wesentlichen verwechselt, dafs eine abermalige Betrachtung jener Erscheinung durchaus noch nicht überflüssig geworden ist. Das Bild, das man sich wohl von jener Schule gemacht hat, ist das einer Parthei, die in philologisch-antiquarischen Studien das Heil der Jurisprudenz erblickt, jeder Philosophie abhold ist und die freie Entwikkelung der Gegenwart hemmen will, um die einmal bestehenden Zustände zu verewigen. Je verzerrter das Gemälde war, das man von dieser Parthei entwarf, um so leichter war es einen Kampf mit ihr zu bestehen und den selbst fabricirten Gegner mit Vorwürfen zu belasten, die ihn in den Augen aller Unkundigen discretiren mufsten. Der gegenwärtige Versuch soll keine Partheischrift für die historische Schule sein, er soll vielmehr mit der Unpartheilichkeit eines nicht betheiligten Dritten die Entstehung, Lehre und Wirksamkeit jener Schule, so wie ihr Verhältnifs zu den reformatorischen Tendenzen der Gegenwart vom Standpunkt des allgemeinen Interesses aus zu skizziren versuchen. Dieses ihr Verhältnifs zur Gegenwart ist zwar die Seite, nach der hin sie uns von jenem Standpunkt aus am meisten fesseln kann, und nach der hin man sie auch am häufigsten verkannt und angegriffen hat, allein auch im Uebrigen ist sie bei ihrer grofsen Bedeutung für die Entwickelung der deutschen Jurisprudenz und bei dem präponderirenden Einflusse, den sie sich erworben hat, nicht ohne ein hohes allgemeines Interesse.

Wie praktische Motive schon oft den Fortschritt der Wissenschaft hervorgerufen oder beschleunigt haben, so sind sie es auch gewesen, an denen sich zuerst die Grundansichten der früheren Jurisprudenz und der historischen Schule feindlich berührten. Nach den Befreiungskriegen wollten sich die damals herrschenden Ideen über Recht und Gesetzgebung praktisch verwirklichen, und zunächst um letzteres zu verhindern, stellten sich ihnen Ideen gegenüber, die nicht blos jenen Zweck erfüllten, sondern auch in der Wissenschaft eine grofse Umwälzung nach sich zogen. Im Jahre 1814 nämlich erschien von dem verstorbenen Thibaut, einem Manne von der edelsten Gesinnung und der wärmsten Vaterlandsliebe, eine Schrift „über die Nothwendigkeit eines allgemeinen bürgerlichen Rechts für Deutschland", worin er die Rechtszustände derjenigen deutschen Staaten, welche keine neuere Gesetzbücher besafsen, bitter angriff, und als einziges Heilmittel die schnelle Abfassung eines für alle Staaten gemeinsamen und einer einseitigen Veränderung entzogenen Gesetzbuches anempfahl. Thibaut hatte das Ideal der damaligen Jurisprudenz vor Augen. Man durfte natürlich die Quelle aller Uebel in dem Mangel eines deutschen Gesetzbuches erblicken, da man gegen die Erfahrung aller Zeiten einem blofsen Gesetzbuche eine für Leben und Wissenschaft gleich wirksame Heilkraft zuschrieb. Wenn man die bestehenden Rechtszustände mit denen verglich, die man als sichere Folge eines neuen Gesetzbuches betrachtete, wie sehr mufsten sie contrastiren, und welche Vorwürfe liefsen sich nicht dem römischen und dem einheimischen Particular-Rechte machen, wenn man ein Recht dagegen stellte, das gerade weil es blos in der Phantasie existirte und die schwere Probe der Wirklichkeit noch nicht hatte bestehen können, in einem Zauberlicht erscheinen und mit aller Freigebigkeit ausgestattet werden konnte. Idealisch wie dieser schöne Traum war auch die Voraussetzung, von der Thibaut die Realisirung desselben abhängig machte, — zunächst die Einigkeit aller deutschen Staaten bei der Abfassung des Gesetzbuches und, nachdem letzteres zu Stande gebracht wäre, die Aufopferung ihrer legislatorischen Gewalt. Hieran mufste sein Vorschlag scheitern, auch wenn die Hoffnungen, die er sich von der Ausführung desselben versprach, von noch so Vielen getheilt worden wären. Gegen jenen Vorschlag erhob sich nun von Savigny in einer Schrift, die ungeachtet ihres vorübergehenden Zweckes dennoch für die Geschichte der Jurisprudenz eine bleibende Bedeutung gewonnen hat, nämlich in der Schrift „über den Beruf unserer Zeit für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft" (Heidelberg. 1814. Zweite Ausgabe 1828; dritte 1840). Savigny verwarf diesen Vorschlag darum, weil weder die Wissenschaft bei ihrem damaligen Standpunkte der Lösung einer solchen Aufgabe gewachsen, noch auch eine Zeit der Skepsis und Uebergangsbildung geeignet sei, ihre Zustände kommenden Generationen als Fessel aufzulegen. Das Hauptverdienst jener Schrift besteht aber weniger in der Bekämpfung des Thibaut'schen Vorschlages, als in der Widerlegung von Ansichten über Recht und Gesetzgebung, die eben so tief eingreifend waren, als allgemein verbreitet, und in denen auch Thibaut befangen gewesen war.

Man betrachtete nämlich bis daher fast allgemein die Gesetzgebung als normale Quelle des Rechts und steckte ihr als Ziel vor, den vermeintlichen Kosmopolitismus der Vernunft zu realisiren, indem man von der Voraussetzung ausging, die Vernunft sei bei allen Völkern dieselbe, mithin könne und müsse auch das Recht als blofser Ausflufs der Vernunft bei allen Völkern und zu allen Zeiten dasselbe sein. Ein solches Universalrecht glaubte die damalige Wissenschaft zu besitzen, und wie sie es für die Gegenwart dem Gesetzgeber als Vorbild hinstellte, so benutzte sie es auch als Maafsstab für die Beurtheilung vergangener Rechtszustände. Wenn dieselben ihrem Vernunftrechte nicht entsprachen, so begnügte sie sich damit, sie als unsinnig zu bezeichnen, als ein Product der Barbarei oder einer eigennützigen, despotischen Ausübung der gesetzgebenden Gewalt.

Eine solche Wissenschaft, die vom Standpunkte der Gegenwart aus die Vergangenheit *critisiren* wollte, anstatt sich in sie zu versenken und sie mit ihrem eigenen Maafse zu messen, war nicht im Stande die Vergangenheit zu erfassen —; eine Ansicht, die es sich als Ziel der Geschichte dachte, alle Individualität der Völker und Rechte zu nivelliren, oder die vielmehr für letztere nie ein Auge gehabt hatte, konnte auch in der Behandlung des geltenden Rechts nicht viel glücklicher sein, weil sie letzteres nicht nach der ihm inne wohnenden Individualität zu erkennen und zu ordnen verstand. Für sie, die sich aus ihrer Welt nicht heraus zu bewegen vermochte, mufste es das wünschens-

theste sein, wenn eine extemporirte, ihre Lehren adoptirende Gesetzgebung sie aller Mühe überhöbe, den Schlüssel zum Verständnifs des Rechts irgendwo anders als in sich selbst zu suchen. Dafs schon die nächste Generation sich dieser Mühe würde unterziehen müssen, und das ererbte Gesetzbuch nur auf historischem Wege erklären können, ja dafs sie es vielleicht wegen der veränderten Bildung werde aufheben müssen, daran konnte man nicht denken, weil man ja von der naiven Idee ausging, das Recht könne, nachdem einmal der Tag der Vernunft angebrochen, nur eines sein, und also zu jeder Zeit blos aus der Vernunft erkannt werden.

Gegen diese Vorstellungen erhob sich nun v. Savigny, indem er ihnen ein Gemälde von der wirklichen Entwicklung des Rechts in der Geschichte gegenüberstellte. Er zeigte, dafs das Recht nicht erst durch Reflexion entstanden, sondern so wie Sprache, Sitte u. s. w., etwas Ursprüngliches, mit dem Volke Gebornes sei, das als eine Seite des Volkslebens sich auch ohne bewufste Thätigkeit mit der ganzen Bildung des Volks verändere, und auch ohne ausdrückliche Festsetzung im Volke lebe. Die Gesetzgebung habe für das Recht immer nur die Bedeutung gehabt, dasselbe sei es nun darzustellen oder zu modificiren, nie aber habe sie dasselbe erst geschaffen. Savigny zeigte dann den Einfluss der Volksindividualität im Rechte, wie ferner das ursprüngliche Verhältnifs des Rechts zum Volke im Verlauf der Zeit an Innigkeit verliere, nie aber aufhöre, wie jede Periode neben ihrer Eigenthümlichkeit und Freiheit dennoch durch die Vergangenheit vielfach bestimmt sei, und wie damit gerade ein organischer Fortschritt des Rechts gegeben sei u. s. w. Das Wesentliche der Savigny'schen Ideen besteht in der Hervorhebung der Individualität und Nationalität des Rechts, und wenn wir den Gegensatz zwischen seiner und der früheren Ansicht auf einen allgemeineren zurückführen wollen, so können wir sagen, Savigny stellte der individuellen, die Herrschaft allgemeiner Gedanken und Einflüsse verkennenden Freiheit die historische Nothwendigkeit in der Existenz und Entwicklung der Nationalität gegenüber. Wie die Geschichte nur dadurch zur Geschichte wird, dafs die gestaltende Thätigkeit der Individuen eine gegebene Basis vorfindet, und die Gemeinsamkeit der Individuen in der Fortbildung der vorgefundenen Zustände gerade durch die Summe des bisher ohne ihre Mitwirkung Entstandenen vermittelt wird, so wird auch nur dadurch das Recht zum Rechte, dafs es das Product gegebener, über der Freiheit der Einzelnen stehender und eben damit ihnen allen gemeinsamer Verhältnisse ist, nicht aber das Geheimnifs oder die freie Schöpfung von Einzelnen, so dafs es heute so und morgen so sein könnte; nur dadurch erhält es eine organische Einheit und eine Geschichte.

Jene Grundansicht von Savigny, dafs das Recht als ein Product des Volksgeistes aufzufassen sei, und nicht als ein Werk freier Reflexion, war eine Wahrheit, die schon durch manche Erfahrung der jüngsten Vergangenheit vorbereitet war, und der man um so eher das Prognosticon eines baldigen Sieges hätte stellen dürfen, als sich bei der damaligen Erhebung des Nationalgefühls bedeutende Sympathien für sie voraussetzen liefsen. Allein bei manchen erschwerte sie sich dadurch ihren Eingang, dafs ihre erste Anwendung darin bestanden hatte, der Lieblingsidee so Vieler — einer allgemeinen deutschen Gesetzgebung — entgegenzutreten. Dann kam noch ein Umstand hinzu, der schon den Sieg so mancher Wahrheit verzögert hat, dafs sich nämlich unter dem Namen von historischer Schule eine Parthei bildete, die sich die Verbreitung und Anwendung der neuen Wahrheit zur Aufgabe gemacht hatte. Zur Lösung dieser Aufgabe gründeten nämlich v. Savigny, Eichhorn und Göschen eine Zeitschrift*), die sie allen Gleichgesinnten als Organ darboten. Savigny leitete sie mit einem Vorworte ein, worin er den Gegensatz, um den es sich handelte, scharf hervorhob und nach ihm die Juristen in zwei Schulen, eine geschichtliche und ungeschichtliche, sonderte. „Der Gegensatz", sagt Savigny, „ist nicht auf die Jurisprudenz beschränkt, sondern allgemeiner Natur. Er betrifft die Frage: in welchem Verhältnifs steht die Vergangenheit zur Gegenwart, oder das Werden zum Sein? Und hierüber lehren die Einen, dafs jedes Zeitalter sein Dasein, seine Welt frei und willkürlich selbst hervorbringe, gut und glücklich, oder schlecht und unglücklich, je nach dem Maafs seiner Einsicht und Kraft. In diesem Geschäfte sei auch die Betrachtung der Vorzeit nicht zu verachten, indem von ihr gelernt werden könne, wie sie sich bei ihrem Verfahren befunden habe; die Geschichte also sei eine moralisch-politische Beispiel-Sammlung. Aber diese Betrachtung sei doch nur eine von vielen Hülfskenntnissen, und das Genie könne auch ihrer wohl entrathen. Nach der Lehre der Andern giebt es kein vollkommen einzelnes und abgesondertes menschliches Dasein: vielmehr was als einzeln angesehen werden kann, ist, von einer andern Seite betrachtet, Glied eines höhern Ganzen. So ist jeder einzelne Mensch nothwendig zugleich zu denken als Glied einer Familie, eines Volkes, eines Staates; jedes Zeitalter eines Volkes als die Fortsetzung und Entwickelung aller vergangenen Zeiten; und eine andere als diese Ansicht ist eben deshalb einseitig und, wenn sie sich allein geltend machen will, falsch und verderblich. Ist aber dieses, so bringt nicht jedes Zeitalter für sich und willkürlich seine Welt hervor, sondern es thut dies in unauflöslicher Gemeinschaft mit der ganzen Vergangenheit. Dann also mufs jedes Zeitalter etwas Gegebenes anerkennen, welches jedoch nothwendig und frei zugleich ist; nothwendig, insofern es nicht von der besondern Willkür der Gegenwart abhängig ist; frei, weil es eben so wenig von irgend einer fremden besonderen Willkür ausgegangen ist, sondern vielmehr hervorgebracht von der höheren Natur des Volks als eines stets werdenden, sich entwickelnden Ganzen". Auf die Rechtswissenschaft angewandt, bestimmt nun Savigny den Gegensatz der beiden Schulen also: „Die geschichtliche Schule, sagt er, nimmt an, der Stoff des Rechts sei durch die gesammte Vergangenheit der Nation gegeben, doch nicht durch Willkür, so dafs er zufällig dieser oder ein anderer sein könnte, sondern aus dem innersten Wesen der Nation selbst und ihrer Geschichte hervorgegangen. Die besondere Thätigkeit jedes Zeitalters aber müsse darauf gerichtet werden, diesen mit innerer Nothwendigkeit gegebenen Stoff zu durchschauen, zu verjüngen und frisch zu erhalten. — Die ungeschichtliche Schule dagegen nimmt an, das Recht werde in jedem Augenblick durch die mit der gesetzgebenden Gewalt versehenen Personen mit Willkür hervorgebracht, ganz unabhängig von dem Rechte der vorhergehenden Zeit, und nur nach bester Ueberzeugung, wie sie der gegenwärtige Augenblick grade mit sich bringe. Dafs also in irgend einem Augenblick nicht das ganze Recht neu und von dem vorigen völlig verschieden eingerichtet wird, kann diese Schule nur daraus erklären, dafs der Gesetzgeber zur rechten Ausübung seines Amtes zu träge war, er müfste denn zufälliger Weise die Rechtsansichten des vorigen Augenblickes auch jetzt noch für wahr gehalten haben". Es läfst sich nicht leugnen, dafs von Savigny zu der Charakteristik dieser ungeschichtlichen Schule etwas zu grelle Farben gewählt hatte, und er selbst giebt zu, dafs sich so schneidende Gegensätze in der Ausführung nicht fänden, vielmehr die Erzeugnisse beider Schulen sich oft „noch ganz leidlich ähnlich sähen".

Diese Aufstellung von zwei verschiedenen Schulen konnte insofern ersprieslich sein, um den Gegensatz der Ansichten recht klar ins Bewufstsein zu bringen und darin zu unterhalten — und dies wollte v. Savigny auch —, allein die Wirksamkeit jenes Gegensatzes ist keine erfreuliche gewesen. Zunächst wollte sich zu einer unhistorischen Schule Niemand bekennen, vielmehr suchten die, welche sich nicht als Mitglieder der historischen Schule bekennen wollten,

*) *Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft.* Band 1. 1815. Gegenwärtig ist sie bis zum 12ten Bande fortgesetzt.

sich den Vortheil eines positiven Gegensatzes zu verschaffen, einer practischen oder philosophischen Richtung, während doch die historische Schule gegen keine von beiden Richtungen exclusiv war. Nur so viel kann man sagen, dafs die philosophischen Studien von den einzelnen Mitgliedern der historischen Schule vernachlässigt wurden, und dafs Einige sich mehr zu rein historischen Studien hingezogen fühlten, als zu historisch-dogmatischen. Namentlich diente die Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft dazu, um auf Grund der darin mitgetheilten, meist rein historischen Abhandlungen sich einen Gegensatz von Historikern und Praktikern zu bilden, welche letzteren in dem Archive für civilistische Praxis und in der Zeitschrift für Civilrecht und Prozefs von Linde u. A. ihren Mittelpunkt haben sollten. Der eigentliche Gegensatz ward dadurch verrückt, noch mehr aber ward er es, wenn man, wie häufig geschah, individuelle Ansichten einzelner Mitglieder für die Ansicht der historischen Schule erklärte. So sollte die historische Schule z. B. neuern Gesetzgebungen entgegen sein, während man doch von ihrem Standpunkt aus eine in ihrem Sinne unternommene Codification durchaus billigen und wünschen kann; ja man betrachtete diesen vermeintlichen Differenzpunkt wohl als den wesentlichen.

Dann wollte man der historischen Schule als etwas Eigenthümliches eine übertriebene Verehrung des römischen Rechts Schuld geben, während grade durch sie das deutsche Recht, auf das man früher mit grofser Verachtung herabgesehen hatte, erst wieder zu Ehren gekommen war. Oft hat man auch den Vorwurf hören müssen, sie sei eine Feindin des Fortschritts — ein Vorwurf, dessen Grundlosigkeit wir später näher nachweisen werden.*) Und woher dies Alles? weil man sich aus den Ansichten und der politischen Richtung Einzelner das Glaubensbekenntnifs der historischen Schule construiren wollte. Kein Wunder, wenn mancher, der ganz im Sinne dieser Schule thätig war, sich dennoch nicht zu ihr zählen lassen wollte, um nicht als Mitglied der Schule zu büfsen, was ein Einzelner verschuldet hatte. — Wir wollen diese unerfreuliche Verwechselung der Personen mit der Sache nicht weiter ausführen, und auch im nächsten Artikel, worin wir die Wirksamkeit der historischen Schule zu schildern versuchen werden, wollen wir nur auf die Sache sehen, d. h. fragen, was die neuern Juristen im Sinne der historischen Schule geleistet haben, einerlei ob sie sich äufserlich zur historischen Schule bekannt haben oder nicht.

Für die Gegenwart sollte man endlich diesen Gegensatz der Schulen fallen lassen. Savigny**) selbst hat sich neuerdings dafür ausgesprochen und in seinem Sinne auch mehrere andere Juristen.***)

*) S. darüber auch Savigny System des heutigen römischen Rechts. B. 1. p. XIV. „Die geschichtliche Ansicht der Rechtswissenschaft wird völlig verkannt und entstellt, wenn sie häufig so aufgefafst wird, als werde in ihr die aus der Vergangenheit hervorgegangene Rechtsbildung als ein Höchstes aufgestellt, welchem die unveränderte Herrschaft über Gegenwart und Zukunft erhalten werden müsse. Vielmehr besteht das Wesen derselben in der gleichmäfsigen Anerkennung des Werthes und der Selbstständigkeit jedes Zeitalters, und sie legt nur darauf das höchste Gewicht, dafs der lebendige Zusammenhang erkannt werde, welcher die Gegenwart an die Vergangenheit knüpft, und ohne dessen Kenntnifs wir von dem Rechtszustande der Gegenwart nur die äufsere Erscheinung wahrnehmen, nicht das innere Wesen begreifen".

**) Vorrede zu seinem Systeme des heutigen römischen Rechts XVI, XVII.

***) Bluntschli Die neueren Rechtsschulen der deutschen Juristen. Zürich. 1841. (abgedr. aus den Hallischen Jahrbüchern, 1839, No. 239. ff.) Jahrbücher für historische und dogmatische Bearbeitung des römischen Rechts von K. Sell und W. Sell. Vorwort zum ersten Bande.

Theologie.

310. *Schule und Erfahrung.* Ein biographisches Fragment. Aus den Papieren eines schweizerischen Theologen, herausgegeben von Dr. *Heinrich Gelzer,* Prof. an der Universität Berlin. Zürich, bei Höhr. 1844. 12. XII u. 203 S. $\frac{7}{12}$ Thlr. — Dafs das Christenthum keine Doctrin, sondern Leben ist, und dafs, wer die Kraft desselben nicht innerlich erlebt hat, es nicht kennt trotz wissenschaftlicher Erforschung desselben — dies ist der Sinn des Titels. Der Inhalt des Büchleins ist nämlich die Seelengeschichte eines jungen Theologen, der von den verschiedenen Elementen des religiösen Lebens der Gegenwart berührt, sich allmählich aus Unruhe, Unklarheit und Zweifel hindurcharbeitet zu der Freudigkeit eines innigen Glaubens an Christus als den wahrhaften Erlöser der Welt. Also wiederum eine Weihe des Zweiflers, ein neues Beispiel zu Augustin's altem Wort: „inquietum est cor nostrum, donec requiescat in te". Es wird anschaulich gemacht, wie ein ernstes Gemüth aus unklarer Jugendsehnsucht, überlieferten Irrthümern und poetischen Illusionen geläutert hervorgeht, und den Schatz des Glaubens vor den rohen Angriffen des Zeitgeistes und den Versuchungen der „Natur- und Verstandesschwärmerei" rettet. Diese inneren Vorgänge werden in einer Reihe von Tagebuchblättern, Briefen, Gesprächen dargelegt, aus denen der Leser zugleich verschiedene Personen kennen lernt, welche eine Mannichfaltigkeit von Formen religiöser Ueberzeugung darstellen. Dafs keine derselben eine nur erdachte ist, wird man dem Vf. zu glauben kein Bedenken tragen; ihre Lebenswahrheit spricht dafür, und einige derselben erkennt man leicht an den wenig veränderten Namen wieder. Die Darstellung ist innig, warm und fast durchweg einfach und natürlich. Bilder des Friedens, des Leidens und der Freude in menschlichen Geschicken werden mit lebendigen und sanften Farben geschildert, und der Verf. weifs hier wie in einigen frühern Schriften den Eindruck durch geschickte Benutzung poetischer Stellen und sinnvoller Aussprüche Anderer zu erhöhen. Es ist die Beredsamkeit eines bewegten, gefühlvollen Herzens, und sie dringt zum Herzen, wenigstens um es zu rühren. In diesem gemüthlichen Interesse erschöpft sich aber auch die Kraft des Buches; es ist reich an Liebe, Freude und tiefem Gefühl, den unendlichen Werth des Christenthums für Leben und Sterben zu bezeugen: aber Klarheit und Kraft, diesem Zeugnifs nachhaltige Wirkung zu geben, vermifst man. Es ist eine Schrift, die sich durch ihre reine Milde besonders weiblichen Gemüthern empfehlen wird, an denen es ja auch unter den Männern nicht fehlt; und so kann sie immerhin auch jungen Theologen, denen sie der Verf. vorzugsweise bestimmt, fruchtbare Winke und heilsame Anregungen geben, und ihnen „im Gedränge der sich bekämpfenden Standpunkte ein erwünschtes und wohlthuendes Wort" sein; ob aber die kräftigeren Naturen unter ihnen hier auch den Beweis des Geistes und der Kraft finden werden, das ist freilich zu bezweifeln. Der Verf. beabsichtigte auch die *wissenschaftliche* Lösung der Fragen und Zweifel, die sich in den vorliegenden Blättern erst durch die Erfahrung überwunden zeigen, wollte aber auch dies Bruchstück nicht länger zurückhalten. — Gegen seine früheren Schriften, namentlich seine christliche Sittenlehre, ist in diesem Fragment der Fortschritt zu einem viel unumwundenern Bekenntnifs des einfachen Christenglaubens enthalten, der sich vorher mehr in die willkürlichen Formen einer subjectiven Auffassungsweise zu hüllen schien. Das aber erkennt man in der ganzen schriftstellerischen Thätigkeit des Verf.: es ist ihm um die Wahrheit, lauter und ernst, zu thun; überall offenbart sich ein sehnsüchtiges Gemüth und ein Bestreben, das jüngere Geschlecht durch Weckung der tiefsten Bedürfnisse des menschlichen Herzens und durch Hinweisung auf das Ewige und das Eine, was Noth thut, vor Irrwegen in der Bildung und im Leben zu bewahren und zu warnen.

311. *Die Clementinen nebst den verwandten Schriften und der Ebionitismus*, ein Beitrag zur Kirchen- und Dogmengeschichte der ersten Jahrhunderte, von *Adolph Schliemann.* Hamburg, Fr. Perthes. X und 570 S. 8. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — Nachdem wir in einem der letzten Blätter eine Anzeige der kleineren vorläufigen Schrift dieses Verfassers gegeben haben, fügen wir für jetzt die Inhaltsangabe des vorliegenden gröfseren Werkes hinzu. Die Einleitung, S. 1—48, belehrt besonders über Bedeutung der Clementinen und über die Geschichte der bisherigen Untersuchungen. — Das 1te Capitel, S. 49—129, geht näher auf Inhalt, Bestandtheile und deren inneren Zusammenhang, auf den innern Organismus der Clementinen ein, untersucht Titel, historische Grundlage und früheres Ansehen. — Das 2. Capitel enthält eine

systematische Bearbeitung des Lehrbegriffs der Clementinen. Indem der Verf. sich überzeugt hat, dafs die Clementinen keine Ueberarbeitung einer andern, sondern eine durchaus selbständige Schrift sind, führt er als Ueberarbeitungen derselben auf: 1) die sogenannten Recognitionen; 2) die sogenannten clementinischen Epitome; 3) die übrigen verloren gegangenen Ueberarbeitungen derselben, die kirchliche Recension derselben und die διάλογοι Πέτρου καὶ Ἀπίωνος. — Das 4te Capitel geht zu der Untersuchung über Wesen, Entwickelung und Geschichte des Ebionitismus über; der Verf. unterscheidet hier den *gnostischen* und *vulgairen* Ebionitismus; der ersten Richtung werden die Clementinen zugeschrieben.

312. *Frankreich.* Henri-Dominique Lacordaire Vie du saint Dominique, précédée du Mémoire pour le rétablissement en France de l'ordre des frères prêcheurs, et suivies de la lettre sur le saint-siège. 3e édition. 43¾ Bog. Paris, Sagnier. 8 Fr. — Vie de la soeur Marie-Lucie-Elisabeth-Jeanne Bichier, fondatrice et supérieure de la congrégation des filles de la croix, établies à Lapuye, diocèse de Poitiers. Châteauroux. 20 Bog. 12.

Cours de théologie en français, d'après la méthode et l'esprit des pères de l'église, dans lequel ont été fondus les meilleurs ouvrages publiés jusqu'à ce jour sur les matières théologiques. Théologie générale. [Premier traité]. Paris, Loisel. 22¾ Bg. 5 Fr. — Institutions théologiques de Liebermann, traduites en français. 5 Bände. 169½ Bog. Paris, Gaume. 20 Fr. — Abbé M(igne) Démonstrations évangéliques . . Tome XII. cont. les démonstrations de Duhamel, Liguori, Butler, Bullet, Vauvenargues, Guenard, Blair, Lefranc de Pompignan, Deluc, Proteus, Gérard. Montrouge. 40 Bog.

B. d'Exauvillez Quelques mots sur la liberté d'enseignement. Paris, Sagnier. 2¼ Bog. — Mgr. Parisis (Bischof zu Langres) Reponse à quelques questions, ou Second examen sur la liberté d'enseignement au point de vue constitutionnel et social. Paris, Sirou. 5 Bog. — Rogniat aîné: Série d'articles présentés au corps législatif pour la defense de la liberté d'enseignement contre le monopole de l'université. Art. 6—9. Paris, Bohaire. 2 Bog. — Théod. Nisard Du monopole universitaire au point de vue politique. Paris, Gauthier. 5 Bog.

313. *Italien.* Aloys. Vincenzi Sessio quarta concilii Tridentini vindicata, seu introductio in scripturas deutero-canonicas V. T. Parte 1. Rom, in der Druckerei der Propaganda. XLVI und 248 S. (s. Annali delle Scienze relig. Mai u. Juni 1843). — conte Monaldi Leopardi di Recanati. La santa casa di Loreto, discussioni istoriche e critiche. Lugano. IV u. 284 S. 3½ L. — Motivi di consolazione per la chiesa Sarda, ossia Circolare della s. Congregazione dei vescovi e regolari del 2 Ottobre 1842 sopra i seminarii di Sardegna. Sassari. 144 S. — (Agost. Theiner) Vicende della chiesa cattolica di amendue i riti nella Polonia e nella Russia da Caterina II sino a' nostri di Lugano. Veladini. 576 S. 7 L.

Pietro Alfieri Ristabilimento del canto e della musica ecclesiastica, considerazioni. Rom. 130 S. 2,⁷⁰ L. (Zuerst erschien diese Schrift in 3 verschiedenen Artikeln der „Annali di scienze religiose". Jahrg. 1843, Heft 1. 2. 3.) — Ant. Cesari Lezioni storico-morali. Prato. 658 S. — Nic. di Maccarthy (Jesuit): I funesti effetti de' cattivi libri, sermone. Modena. (Diese Rede wurde im Jahre 1836 vor dem Könige von Frankreich gehalten). — Jacopo Passavanti Lo specchio di vera penitenza. Con brevi note di Pietro Fraticelli. Florenz. 2 Thle. 468 S. 16. 4,⁴⁸ L. — Alf. Testa Esame delle ricerche apologetiche sul christianesimo del popolo dell' ab. Bignami. Lugano. 1⅕ L. — Gaetano Carlo Re Pascolo delizioso alla divozione dei fideli nell' assistere alla santa messa. Turin. 532 S. 16. 2⅖ L. — Giul. Ratti Atti e sentimenti cristiani ad uso e conforto degli infermi. 3a ediz. rived. Mailand. 126 S. 12. 1,⁰⁹ L. — Ant. Brandimarte Modo pratico di assistere i moribondi, di dirigerli nel far testamento, di ammistrar i sacramenti. Florenz. 12. 3,³⁶ L.

314. *Memorie storiche del ministero, de' due viaggi in Francia e della prigionia nel forte di S. Carlo in Fenestrelle del Cardinale Bartolomeo Pacca,* scritte da lui medesimo e divise in tre parti. Ediz. noviss. con aggiunte dell' autore. Tomo 1. Orvieto. 276 S. (Das Ganze in 3 Bänden). Die Zusätze der neuen Auflage dieses ersten Bandes (81 S.) geben Nachrichten über die Ereignisse, welche den Verf. vor seinem Eintritte ins Amt trafen. Für die beiden andern Bände wird aufser einigen früher nicht publicirten Anmerkungen der Bericht über die Reise Pius VII nach Genua (1815) und die Abhandlung versprochen, mit welcher Pacca seine polemische Wirksamkeit in der catholischen Academie zu Rom begann.

315. (A. A. Z. Nr. 36: Rom, 5 Jan.) Der zum Professor der Kirchengeschichte ernannte Priester J. B. Palma hat in diesen Tagen den 1sten Theil des 4ten Bandes seiner auch von Gelehrten des Auslandes hochgeschätzten *praelectiones historiae ecclesiasticae, quas habuit in collegio Urbano Sacrae Congregationis de Propaganda fide et in Pontificio seminario Romano* herausgegeben. Es beginnt dieser Band mit dem funfzehnten Jahrhundert. — So eben ist das 21ste Fascikel der *Annali delle scienze religiose* des Monsignor de Luca erschienen. Es bringt unter Anderm eine vom hiesigen Clerus für ausgezeichnet geachtete Abhandlung des Cardinal Perrone *sul titolo di chiesa cattolica che si danno le communità separate della chiesa Romana* und des Monsignor de Luca *Contezza delle nuove testimonianze in favore dei dogmi cattolici che si trovano nel spicilegio romano del Cardinale Mai.*

Geschichte und Geographie.

316. *Fontes rerum Germanicarum* oder *Geschichtsquellen Deutschlands,* herausgegeben von *J. Fr. Böhmer.* Erster Band. *Johannes Victoriensis und andere Geschichtsquellen Deutschlands im vierzehnten Jahrhundert.* XL u. 488 S. Stuttgart u. Tübingen, Cotta. 1843. n. 3⅓ Thlr. — Vorliegendes Werk, wenn auch ein in sich abgeschlossenes Ganze bildend, ist doch nur der Anfang einer gröfsern Sammlung zur Quellenkunde der deutschen Geschichte, von welcher jeder folgende Band wiederum ein Ganzes in sich bilden wird. Böhmer erwirbt sich durch dieses Unternehmen ein neues sehr bedeutendes Verdienst um die vaterländische Geschichte, indem er richtig erkannte, dafs neben dem grofsartigen Unternehmen der Monumenta Germaniae, hrsg. von Pertz, es ein wesentliches Bedürfnifs bleibe, durch angemessene Ausgaben die Quellen der deutschen Geschichte auch für den Privatgebrauch zugänglich zu machen. Hat das seit den Freiheitskriegen aufblühende Studium der vaterländischen Geschichte auch einen wesentlichen Antheil an der Herausgabe jener Monumenta gehabt, und haben diese seit den achtzehn Jahren ihres Eintritts in die Welt mit grofsem Erfolg auf die Belebung deutscher Geschichts-Studien zurückgewirkt, so lehrt die Erfahrung doch, dafs damit noch nicht alles gethan ist; denn sicher würde das Studium unserer vaterländischen Geschichte noch glänzendere Resultate in den neueren Zeiten geliefert haben, wenn nicht der Mangel an gelehrten Hülfsmitteln und die geringe Zugänglichkeit der Quellen sich oft dem eifrigsten Bemühen um diese Sache entgegenstellten. Was für die griechischen und römischen Klassiker geschah, um sie für ein gröfseres Publikum nutzbar und zugänglich zu machen, das sollte auch für die klassischen Werke zur Kunde der deutschen Geschichte geschehen, wenn man für das Studium derselben noch eine gröfsere Theilnahme und von ihrer Bearbeitung noch erfreulichere Resultate gewinnen will. Zwar hat die Redaction der Monumenta einige Abschnitte ihrer Arbeiten dem gröfseren Publikum in angemessenen Handausgaben mitzutheilen begonnen; allein es läfst sich nicht erwarten, dafs jenes Unternehmen bei der grofsen Schwierigkeit der Sache und bei dem reichhaltigen Stoffe schnelle Fortschritte machen werde, um zu den spätern Zeiten des Mittelalters zu gelangen, für welches hier als ein entsprechendes Seitenstück zu jenen Monumenta eine in der That sehr erfreuliche und überaus nützliche Arbeit begonnen ist, die grade für jene Zeit eine treffliche Sammlung von Quellen zu bilden verspricht. Freilich ist die von B. für seine Arbeit gewählte Zeit des vierzehnten Jahrhunderts und namentlich die erste Hälfte desselben im Verhältnifs zu den voraufgehenden Zeiten der Ottonen, Salier und Hohenstaufen keine der glorreichsten Perioden der vaterländischen Geschichte, allein auch sie hat ihre eigenthümliche Bedeutung und entbehrt keineswegs eines allgemeineren Interesse. Denn gerade diese Zeit, in welcher die Häuser Habsburg, Luxemburg und Wittelsbach um den Vorrang kämpften, in welcher Ludwig der Baier um die Unabhängigkeit des Reiches von der päpstlichen Hierarchie wenn auch noch etwas zaghaft stritt, bildet wesentlich das Uebergangsmoment aus der Zeit des eigentlichen Mittelalters zu der neueren Zeit, wie sich dies auch in dem Charakter der damaligen und hier dargestellten Geschichtschreibung ausspricht. Denn die Historiker jener Zeit wenden sich jetzt, wie B. bemerkt, immer mehr von der Darstellung der Begebenheiten im Allgemeinen zu der der partikularen Verhältnisse. Es begann damals im Reich die Durchbildung der Territorial-Herrschaften und daher die von nun an beginnenden Theilungen der Herrscherfamilien in den von ihnen

erblich gewonnenen Besitzungen. Die Beschäftigung des Verf. mit der Geschichte jenes Ludwig von Baiern und der Wunsch die überaus lehrreiche Autobiographie des Kaisers Karl IV. dem Publikum mitzutheilen, waren übrigens die erste Veranlassung zur Veröffentlichung dieser kleinen Sammlung von Quellen, unter denen das Geschichtswerk des Johannes Victoriensis als Hauptquelle jener Zeit die erste Stelle einnimmt. Die Sammlung besteht aus dreizehn Stücken, über deren Werth und Bedeutung sich der Vf. in der Vorrede ausführlich äufsert und alles beibringt, was zur Litterar-Geschichte derselben gehört. Alle Stücke sind in einem neu revidirten Text geliefert und theilweise hier zum erstenmale bekannt gemacht. — Der Inhalt der Sammlung ist demnach folgender: 1) *Monachi Fürstenfeldensis chronica de gestis principum* 1273 bis 1326, schon früher von Oefele in seinen Scriptt. rer. Boic. herausgegeben; der Vf., ein unbekannter Mönch aus dem Kloster Fürstenfeld, unweit München, ist von 1308 an für die baierische, etwas später auch für die deutsche Geschichte eine Hauptquelle. — 2) *Nicolai Botrintinensis relatio de Heinrici VII imperatoris itinere Italico a.* 1310—1313. Nicolaus Bischof von Butrinto in der Erzdiöcese von Jannina (u. Epirus), Dominikaner, erscheint vielfach als Mitglied des königlichen geheimen Rathes bei Heinrich VII., über welchen er demnach die wichtigsten Nachrichten mittheilen konnte. — 3) *Chronicon de ducibus Bavariae a.* 1311—1372, von einem unbekannten baierischen Mönche entweder zu Regensburg oder zu Ober-Altaich, auch schon von Oefele herausgegeben. — 4) *Vita Ludovici IV imperatoris a.* 1312—1347, wahrscheinlich von einem Mönch aus dem Kloster Raitenbuch an der Ammer, aber auf jeden Fall von einem Baier; er sagt von sich: „de Australibus hoc dico, ipsos parum diligo nec multum curo". — 5) *Der Streit zu Mühldorf im Jahre* 1322, eine kurze, aber gehaltreiche und schöne Erzählung von einem gleichzeitigen Autor und um so beachtenswerther als eines der ältesten Denkmale geschichtlicher Prosa in deutscher Sprache. — 6) *Notae historicae ex codice coenobii servorum beatae Mariae virginis de 1a Scala Veronae a.* 1325—1327, ein kleines merkwürdiges Denkmal, welches ein gutes Bild von dem Eintritt Ludwig's in Italien liefert. — 7) *Albertini Mussati Ludovicus Bavarus a.* 1327—1329. Behandelt denselben Gegenstand, obschon von einem anderen Standpunkt, von einem als Dichter und Rechtsanwalt berühmten Autor aus Padua, einem Zeitgenossen Ludwig's von Baiern. — 8) *Der Hoftag zu Koblenz im Jahre* 1338, schildert den Besuch des Königs Eduard III von England bei dem Kaiser, um seine Klagen gegen Philipp von Valois u. seine Rechtsansprüche auf Frankreich vorzubringen. Dieses aus einer doppelten Quelle, nämlich aus einer flandrischen Chronik und aus dem Geschichtswerke des Engländers Henry Knyghton mitgetheilte Denkmal ist um so interessanter, als die deutschen Chronisten von dieser Begebenheit nicht viel sprechen. — 9) 29 *Briefe von oder über Ludwig den Baiern* von 1315—1347, zum Theil von Böhmer neu aufgefunden, für die Kenntnifs des damaligen Geschäftsganges im Reiche sehr lehrreich. — 10) *Vita Karoli IV imperatoris ab ipso Karolo conscripta a.* 1316—1346, von dem kaiserlichen Verfasser seinen Söhnen und Nachfolgern im Reiche gewidmet, und schon darum der allgemeinern Beachtung zu empfehlen. Uebrigens existirt diese schon früher mehrmals edirte Schrift auch in böhmischer Sprache und ist auch in dieser bereits veröffentlicht worden.

Dann folgt [S. 271—450] 11) als das Hauptwerk dieser Sammlung das Werk des *Johannes Victoriensis a.* 1211-1343, für welche der Herausgeber, da uns ihr vom Autor bestimmter Titel nicht bekannt ist, mit Recht den Namen einer „*historia Australis*" vindicirt. Der Verf. war Abt des Klosters Victring bei Klagenfurt und behandelt im Wesentlichen die österreichische Geschichte. Seine dem Herzoge Albrecht von Oesterreich etc. gewidmete Schrift ist keine annalistische, sondern bildet ein nach dem innern Gange der Ereignisse mit Ueberlegung und Einsicht geordnetes und in Bücher und Kapitel eingetheiltes Werk. Der Verf. beginnt mit dem Ausgange der Babenberger, zeigt dann Ottokar's Emporkommen und Sturz, von da an die engere Verschlingung der Geschicke von Oesterreich und Kärnthen mit den Schicksalen des Reiches unter Rudolph und Albrecht, dann nach des Luxenburgers Vorübergehen, welches nicht ohne Vorliebe geschildert wird, die Lage der Dinge in Deutschland, die Doppelwahl, den Streit um die Krone, und zieht sich dann, die Darstellung mit richtigem Takt nach den Verhältnissen der Heimath abmessend, wieder mehr auf Oesterreich zurück, welches Albrecht der Lahme mit Weisheit schirmte und regierte. Nach der Bemerkung des Herausgebers war der Abt Johann zum Geschichtschreiber berufen sowohl durch seine persönliche Stellung als auch durch seine Bekanntschaft mit den wichtigsten Zeitgenossen wie durch seine Bildung und seinen Charakter.

12) *Michaelis de Leone canonici Herbipolensis annotata historica a.* 1079, 1250, 1266 u. 1332—1354, mancherlei Nachrichten aus der Geschichte der Kirche von Würzburg, woselbst der Autor als Rechtsgelehrter lebte, enthaltend. — Den Schlufs bildet 13) *Luppoldi de Bebenburg Ritmaticum querulorum et lamentosum dictamen de modernis cursibus et defectibus regni ac imperii Romanorum a.* 1341. Der Autor war aus dem edlen Geschlecht der *Küchenmeister* von Rotenburg, ward Archidiakonus an der Kirche zu Würzburg und gleich nach der Mitte des 14. Jahrhunderts Bischof zu Bamberg. Als ein redlicher und wissenschaftlicher Mann suchte er bei dem Streit zwischen den Päpsten und Ludwig dem Baier aus den Thatsachen der Vergangenheit und den Grundsätzen des Rechts die Wahrheit zu erforschen. Seine Ergebnisse theilte er in zwei Schriften mit, die dem Herzoge Rudolf von Sachsen und dem Erzbischofe Balduin von Trier gewidmet sind. Was sich ihm bei dieser Forschung und der Betrachtung der Dinge als unmittelbar praktisches Resultat für die deutsche Nation darbot, hat er in obigem dictamen in populärer Form ausgesprochen. — Möge der versprochene zweite Band dieser höchst elegant ausgestatteten Sammlung, welcher auch mehrere Hauptquellen für die Geschichte Rudolf's von Habsburg enthalten soll, seinem Vorgänger recht bald nachfolgen, das ist gewifs der Wunsch aller Freunde der vaterländischen Geschichte, welche sich mit diesem Werke genauer bekannt machen. —

317. *Deutschland.* Justus Möser's sämmtliche Werke. Neu geordnet und aus dem Nachlasse desselben gemehrt durch B. R. Abeken. 8. Th.: Osnabrückische Geschichte, 4. Th. (Urkunden). XIV u. 415 S. 12. Berlin, Nicolai. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Steph. v. Horvát Ueber Croatien als eine durch Unterjochung erworbene ungarische Provinz und des Königreichs Ungarn wirklichen Theil. Aus dem Ungarischen übersetzt. VI u. 108 S. Leipzig, Köhler. $\frac{2}{3}$ Thlr. — J. A. Boost Geschichte der Reformation u. Revolution von Frankreich, England und Deutschland (von 1517 bis 1843). 2. Bd.: England. 2. Hälfte. S. 361—646. Augsburg, Rieger. $\frac{11}{12}$ Thlr. — F. A. Rüder Statistisches Handbuch der Monarchien und Republiken mit der Genealogie der regierenden und standesherrlichen Häuser auf das Jahr 1844. VIII u. 254 S. 16. Grimma, Verlags-Comptoir. 1 Thlr. — Der 19. April 1843. Ein Denkmal zu der Feier der silbernen Hochzeit des Fürsten Carl Egon und der Fürstin Amalie zu Fürstenberg. 64 S. Villingen, Förderer. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Eduard Reis Mainz wie es ist, oder neues und vollständiges Panorama von Mainz. VIII u. 224 S. nebst Plan von Mainz etc. Mainz, (Hatenza). $\frac{2}{3}$ Thlr. — Karte von Schneeberg und seinen Umgebungen. Ein Blatt in gr. Fol. Wien, Singer u. Goering. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Franz Würbel Neuester Plan von Wien mit den Vorstädten. Ein Blatt Imp.-Fol. Ebend. $\frac{2}{3}$ Thlr.

Schöne Literatur und Kunst.

318. *Das Märchen vom gestiefelten Kater,* in den Bearbeitungen von Straparola, Basile, Perrault und Ludwig Tieck. Mit zwölf Radirungen von Otto Speckter. Leipzig, Brockhaus. 1843. 112 S. 4. n. 3 Thlr. — Wir erhalten in einem kurzen Vorworte literarhistorische Nachweisungen über die verschiedenen Darstellungen der Sage vom gestiefelten Kater; dann folgt die Erzählung von Straparola in Valentin Schmidt's Uebersetzung, die von Giambattista Basile nach dem in den Grimm'schen Märchen (Bd. III. S. 305) gegebenen Auszuge, der Chat botté aus Charles Perrault's Contes des fées und endlich Tieck's unvergleichliche dramatische Bearbeitung. Straparola und Basil wissen noch nichts von des Katers Stiefeln, und die Sage bei ihnen hat mit der Gestalt, welche sie bei Perrault und Tieck zeigt, nur die Züge gemein, dafs die Katze Wild fängt und es dem Könige schenkt, wodurch sie die Neigung des Königs ihrem Herrn zuwendet, und dafs ihr Herr zuletzt die Königstochter heirathet. Die dazwischen liegenden Ereignisse fehlen theils, theils sind sie anders gefafst. Bei Perrault dagegen finden wir die Sage genau in derselben Gestalt wie bei Tieck; doch lehrt die Vergleichung erst, wie viel Tieck in seiner wahrhaft genialen Bearbeitung, welche zu den besten Erzeugnissen der romantischen Schule gehört, aus dem Stoff gemacht hat. Den Hauptheil des Buches bilden die zwölf Radirungen, welche die wichtigsten Züge der Sage darstellen, und denen Herr Speckter wieder kurze Erklärungen beigefügt hat. Diese Illustrationen sind ausgezeich-

nót schön; besonders ist die Auffassung des Katers und des guten Königs vortrefflich; am meisten gelungen scheint uns das dritte, neunte und elfte Blatt. Auf dem dritten probirt der Kater mit prüfendem, sachverständigem Blicke die Stiefel an; der Schuster hat sich die Brille aufgesetzt und bewundert sein eignes Meisterstück, indem er zugleich die Hand aufhält, um seine Bezahlung in Empfang zu nehmen; Gottlieb, den der Kummer schon ganz abgezehrt hat, schüttelt sein letztes Geld aus dem Seckel, um es für die Stiefel zu geben; seine beiden Brüder halten ihm seine Thorheit vor, indem der zweite ihn wehmüthig ermahnt, der älteste ergrimmt die Hände aufhebt und ihm Vernunft predigt. Das neunte Blatt stellt Hinze dar, wie er dem Zauberer, der bei Perrault ein Wehrwolf ist, als durchreisender Gelehrter mit ehrwürdigem Katzenbuckel die Aufwartung macht. Auf dem elften Blatte steigen der König, die Prinzefs und Gottlieb, der nunmehrige Graf von Carabas, die Stufen zu des Zauberers Schlosse hinan. Hinze steht auf der obersten Stufe und reicht der Prinzefs würdevoll die Pfote; sein Bart ist zu beiden Seiten zierlich geordnet, und warnend, halb unmuthig, halb schalkhaft blickt er zu Gottlieb hinüber, der sich noch immer nicht ins Grafenkleid zu finden weifs. Auf der andern Seite Gottlieb's geht der König und klopft ihm lächelnd auf die Schulter, indem er an das künftige Glück seiner Tochter denkt. — Dafs sich diese Blätter vor den übrigen auszeichnen, liegt jedoch nur in der vortheilhaften Situation, welche sie darstellen; die Leistung des Künstlers ist bei allen sehr bedeutend; auch das radirte Titelblatt ist vortrefflich.

319. *Deutschland.* Ant. Raph. Mengs' sämmtliche hinterlassene Schriften. Gesammelt, nach den Originaltexten neu übersetzt und mit mehreren Beilagen u. Anmerkungen vermehrt herausgg. von G. Schilling. (In 2 Bdn.) 1. Bd. XIV u. 284 S. Bonn, König. Beide Bde 3 Thlr. — Ludw. Rellstab Gesammelte Schriften. 7—9. Bd. 12. Leipzig, Brockhaus. 3 Thlr.

C. Hilgenberg König Enzio, der Letzte der Hohenstaufen. Ein Gedicht in 5 Gesängen. 20 S. 4. Wolgast. (Greifswald, Bamberg). $\frac{1}{6}$ Thlr. — A. W. Ifflan d's Theatralische Werke in einer Auswahl. (In 10 Bdn.) 1—3. Bd. 272, 269 u. 276 S. 16. Leipzig, Goeschen. 1 Thlr. (I. Die Jäger. Reue versöhnt; II. Die Reise nach der Stadt. Herbsttag; III. Der Mann von Wort. Dienstpflicht.) — Paul Jones Emil Devrient und das deutsche Schauspiel in Dresden. Eine Neujahrsgabe. 40 S. 16. Dresden, Sillig. $\frac{1}{6}$ Thlr.

Karl Simrock Das Amelungenlied. 1. Th.: Wieland der Schmied. Wittich Wielands Sohn. Ecken Ausfahrt. (Des Heldenbuches 4. Bd.) 458 S. Stuttgart, Cotta. 2 Thlr. — Ph. H. Welcker Der Ahnherr und sein Haus. Zum Andenken an die Grundsteinlegung des Friedensteins durch Herzog Ernst den Frommen, den 26. October 1643. Gedichte. 24 S. Gotha, Müller. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Christ. Karl Matte Geistliche Gedichte. 128 S. 12. Wernigerode. (Halberstadt, Lindequist u. Schönrock in Comm.) $\frac{1}{3}$ Thlr. — J. G. Seidl Der neue Adler auf dem Stephansthurme 1842. Gedicht. 7 S. Wien, Tauer u. Sohn. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Carl Calman Gedichte. 240 S. 16. Leipzig. (Wien, Tauer u. Sohn). $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Herm. Püttmann Dithmarschen-Lieder. 70 S. 16. Leipzig, O. Wigand. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Leop. Moltke Neuere Gedichte. 1. Bd.: Ufermuscheln. XII u. 384 S. $1\frac{3}{8}$ Thlr.; 2. Bd.: Tag- u. Nachtfalter. XII u. 191 S. $\frac{3}{4}$ Thlr. Leipzig, Moltke's Verlagsexpedition. — Derselbe: Monumente für Monumente. Poetisches Tagebuch. 1. Bd. 1—3. Heft. 192 S. Ebend. $\frac{9}{10}$ Thlr. — Blüthen und Blätter, gesammelt zur Erinnerung an das Gesangfest in Schweinfurt, am 30. Juli 1843. IV, 135 u. 16 S. Schweinfurt, (Wetzstein). $\frac{5}{12}$ Thlr.

Jules Gailhabaud's Denkmäler der Baukunst aller Zeiten und Länder. Für Deutschland herausgeg. unter Leitung von Fr. Kugler. 25. u. 26. Lief., jede mit 2 Stahlst. 4. Hamburg, Meifsner. Preis für Lief. 25—48. 12 Thlr. — C. E. R. Alberti Die Musik in Kirche und Schule. Ein Beitrag zur christlichen Erziehungswissenschaft. 70 S. Marienwerder, Baumann. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Leben und Schicksale des ehemaligen Musikmeisters Aug. Böck. Von ihm selbst beschrieben. 5. verb. Aufl. 72 S. u. 1 lith. Abbild. Leipzig, Friese. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Jugendgeschichte des sächsischen Kapellmeisters Joh. Gottl. Naumann, in sprechenden Zügen dargestellt, mit einer Vorrede von Gotth. Heinr. v. Schubert. (6) u. 125 S. nebst 1 lith. Abbild. Dresden, Naumann. $\frac{1}{4}$ Thlr.

Das Königreich Hannover in malerischen Original-Ansichten seiner interessantesten Gegenden, merkwürdigsten Städte, Badeorte, Kirchen, Burgen und sonstigen ausgezeichneten Baudenkmäler alter und neuer Zeit. Nach der Natur aufgenommen von G. Osterwald, C. A. Lill u. A. Mit historisch-topograph. Text. No. 1—6. 48 S. u. 19 Stahlst. Lex.-8. Darmstadt, Lange. 2 Thlr.

320. *Frankreich.* Marie Leroyer de Chantepie Les Duranti. Paris, Souverain. 2 Bde. 43 Bog. 2 Fr. (Auch u. d. Titel: „Bibliothèque des romans, tomes 32 et 33.) — Brucker (Michel-Raymond) Les docteurs du jour devant la famille. Paris, Sagnier. $12\frac{2}{3}$ Bog. $3\frac{1}{2}$ Fr. — Le forgeron de Perth, traduction nouvelle et abrégée par M. d'Exauvillez; avec des notes historiques sur les lieux, les évènemens et les personnages. $11\frac{1}{2}$ Bog. — Traduction des Luisiades de Camoëns par M. Ch. Aubert. Paris, Dentu. 13 Bog. 12. — Lequenne-Cousin Decouverte du charbon dans le Hainaut français, poëme couronne par la société d'agriculture, de sciences et arts de l'arrondissement de Valenciennes. 1 Bog. — Emm. Wallet Description d'une crypte et d'un pavé mosaïque de l'ancienne église de Saint-Bertin à Saint-Omer, découverts lors des fouilles faites en 1831. Saint-Omer. $13\frac{1}{2}$ Bog. 4. mit 1 Tafel.

Paul Ferney Joies et pénitences. Paris, Coquebert. 45 Bog. 15 Fr. — Victor de Laprade Odes et poëmes. Paris, Labitte. $9\frac{1}{3}$ Bog. 18. $3\frac{1}{2}$ Fr. — Jean-Jacques Rousseau illustré. „La Nouvelle Heloise". Edit. illustrée par Tony Johannot, Em. Wattier, E. Lepoitevin, K. Girardet, Th. Guérin, de 250 beaux dessins. Livr. 1. $\frac{1}{2}$ Bog. Text mit 1 Grav. $\frac{1}{4}$ Fr. Das Ganze wird aus 200 Lieff. bestehen, die 2 Abth. oder 1 Band bilden u. zusammen 50 Fr. kosten werden.

321. *Italien.* Le opere di Benvenuto Cellini, arrichite di note ed illustrazioni. Disp. 1—5. Florenz. 4. Jede Lief. (32 S. in 2 Col. gedruckt) kostet 0,^{84} L. Das Ganze soll in einem Bande enthalten sein. (Diese Ausg. gehört zur „Collezione generale dei classici italiani", einem Unternehmen der Società editrice fiorentina). — A. Corbellini Gisa, narrazione Longobardica del secolo VII, preceduta da schizzi storici proemiali. Mailand, Turati. 2 Bde. VIII, 296 u. 304 S. 6 L. (Roman). — G. Maccolini Guglielmo Tempioni, storia del sec. XVI cavate dalle faentine cronache. Florenz. 2 Vols. 12. — Leon. Fea Giuliano. Turin. 268 S. 18. 2 L. — Signora Trembiska Pier Sacconi Tarlati, ossia l'Ultimo ghibellino; romanzo storico del secolo XIV. Florenz, Batelli. 5 Lieff. 12. — Vinc. Linares Il masnadiero siciliano. Palermo. 182 S. — Sofia Leede Il sotterraneo, ovvero Matilde. Vol. 1. Venedig, Bonvecchiato. 128 S. 16. 0,^{87} L. Dieser Roman wird 6 Bde. füllen. — R. Menici Pietro Gambacorti, tragedia. Pisa. 92 S. — Raccolta di cento sonetti e d'altri componimenti poetici di varii autori. Ediz. nuovamente riordinata ed accresciata. Florenz, Casini. 368 S. 32. (Eine Inhaltsangabe s. Bibliogr. ital. 1843, n. 2738.)

322. *England.* The Secret Passion. By the author of Shakspeare and his Friends etc. London, Colburn. 912 S. $31\frac{1}{2}$ sh. — Mrs. Trollope Jessie Philipps, a Tale of the Present Day. 360 S. 12 sh. — J. A. Camerön James of the Hill: a Tale of Troubles of Scotland, a. D. 1630. 3 Bde. London, Newby. $31\frac{1}{2}$ sh. — Martin Farquhar Tupper The cloth of gold: a Rural Novel. London, Bentley. 332 S. $10\frac{1}{2}$ sh. — Henry Cockton The Sisters, or England and France: a Romance of Real Life. 258 S. mit 70 Stahlstichen von Kenny Meadows u. Alfr. Crowquill. — The Heretik. Translated from the Russian of Lajetchnikoff, by Thomas B. Shaw. 3 vols. 832 S. $31\frac{1}{2}$ sh. — Albert Smith The Wassail-Bowl; a Comic Christmas Sketch-Book. With Illustrations by Leech. New edit., 2 volumes in 1. 582 S. $10\frac{1}{2}$ sh.

Songs, Ballads and other Poems. By the late Thomas Haynes Bayly. Edited by his Widow. With a memoir of the Author. 2 vols. 612 S. 21 sh. — Bunyan's Pilgrim's Progress, converted into an Epic Poem, according to the suggestion of the late Dr. Adam Clarke. By C. C. V. G. Authoress of „An Anatomy of the Affections", etc. With a Life of John Bunyan, the Author, by Robert Hurd Wetherell. Parsonstown. 354 S. 12. $6\frac{1}{2}$ sh. — Rhymes for the Nursery. By the Author of „Original Poems". Illustr. edit. 178 S. $3\frac{1}{2}$ sh.

Eglinton Tournament. A Series of Views representing the Tournament at Eglinton. Drawn on Stone by Aubry and Soiellot, from Drawings made on the spot by J. H. Nixon. With Historical and Descriptive Notices by the Rev. John Richardson. Plain, 105 sh.; tinted, 126 sh.; coloured, 210 sh. — W. L. Walton Amateur's Drawing Book. With Observations on Drawing, and General Instructions in the Art. Printed in Tint Lithography by Standidge and Co. 12 Taf. 4. 12 sh.

323. *Nordamerika.* The first Ten Cantos of the Inferno of Dante Alighieri, newly translated into English Verse. Boston. 84 S. mit Portrait. 4 sh.

Erklärung.*)

Das Frankfurter (Deutsche) Journal enthält unter dem Datum: Halle, 17. Jan. folgende, die literarische Zeitung betreffende Nachricht:

„Es hat hier Mifsfallen erregt, dafs die Literarische Zeitung zwei würdige Theologen, den Dr. *Twesten* und den Dr. *Nitzsch* „in einem Aufsatze über ihre längst erschienenen dogmatischen Lehrbücher in absprechender Weise abgefertigt hat, gleich als „seien diese ihres Gleichen. Der Ton, in dem dieses geschieht, erinnert mehrfach an die weiland Hallischen Jahrbücher; „wenn diese aber so etwas thaten, so thaten sie es auf ihre Rechnung; sie schossen mit eigenem Pulver, während das obige „Blatt noch immer den (ohne Zweifel ungegründeten) Verdacht erregt, als schiefse es mit halbofficiellem Pulver. Schon des- „halb wäre zu wünschen, dafs solchem Treiben, das in der deutschen Literatur nicht heimisch werden darf, gleich jenem „früheren ein Ziel gesteckt würde."

Obwohl es aus mehreren Gründen unwahrscheinlich ist, dafs diese Zeilen, wie das Datum besagt, von Halle herrühren, so können sie doch noch viel weniger, wie schon vermuthet wurde, direct von der angegriffenen Seite selbst ausgegangen sein, weil wir dieser schlechterdings, bis wir es schwarz auf weifs sehen, weder zutrauen können, dafs sie sich in Einem Athemzuge so oft und handgreiflich widerspreche, noch dafs sie ihre Zeitungsorgane so ungeschickt wähle, wie in diesem Falle geschehen sein müfste. Ueberhaupt haben die Herren Consistorialräthe Twesten und Nitzsch gar nicht nöthig, ein politisches Tagesblatt für sich zu Hülfe zu rufen. Von ihrer theologischen Richtung und ihrem weitverbreiteten und wohlbegründeten Ansehen läfst sich von vorne herein erwarten, dafs sie einen gegen sie gerichteten Artikel, wenn er ihnen bedeutungslos scheint, gänzlich ignoriren und seinem unausbleiblichen Schicksal überlassen, oder im Fall sie ihn der Berücksichtigung werth halten, in einem wissenschaftlichen Blatte und in wissenschaftlicher Weise widerlegen werden. Hier wird uns ja aber nichts geboten, als ein unüberlegter Ausbruch „des Mifsfallens", der nur auf einen wohlwollenden, aber schlecht gewappneten und unberufenen Anhänger schliefsen läfst. Gleich aus dem Anfang seiner Zeitungsnotiz können wir nicht recht klug werden. Er sagt, die literarische Zeitung habe die dogmatischen Lehrbücher des Dr. Twesten und Dr. Nitzsch so abgefertigt, als seien sie ihres Gleichen. Dieses „ihres" müfste zwar grammatisch auf „Weise", oder auf „dogmatische Lehrbücher" bezogen werden, dem Sinne nach aber kann es blos auf „Literarische Zeitung" gehen. Aber auch so ist es schwer, sich etwas Klares und Vernünftiges dabei zu denken. Denn sind die Worte „als seien diese ihres Gleichen" vom Standpunkt der literarischen Zeitung aus gesprochen, so wäre damit gesagt, dafs diese gegen sich selbst eben so absprechend und wegwerfend sei, als gegen ihre Gegner. Dieses Verfahren wäre entweder eine grandiose Selbstverläugnung, — welche aber der Verfasser obiger Zeilen ihr gewifs nicht zuschreiben wird —, oder eine pure Verrücktheit, — dann aber würde man sich nur blamiren, wenn man gegen sie schriebe; jedenfalls könnten die Artikel eines toll gewordenen, sich selbst vernichtenden Blattes nicht „Mifsfallen", sondern höchstens Mitleid oder Lachen erregen. Wir werden also die Worte „gleich als seien diese ihres Gleichen", obwohl es dann jedenfalls deutlicher hätte bezeichnet werden müssen, subjectiv zu verstehen haben als ein Urtheil des angeblich Halleschen Correspondenten, der dann damit sagen will, die literarische Zeitung verdiene zwar in so absprechender Weise behandelt zu werden, nicht aber die dem Geiste und der Richtung nach ganz verschiedenen dogmatischen Lehrbücher des Dr. Twesten und Dr. Nitzsch, wie in dem betreffenden Artikel geschehen sei. Dann aber bedenkt unser Gegner gar nicht, dafs an diesem Blatte schon manche Männer gearbeitet haben und noch arbeiten, welche mit dem Herrn Dr. Twesten und Dr. Nitzsch entweder mehr oder weniger auf demselben Standpunkte stehen, oder wenigstens von diesen hochgeachtet werden, dafs er also die Waffen, die blos den Feind treffen sollen, zugleich gegen sich selber kehrt. Ueberhaupt ist es ein Zeichen entweder der Ignoranz, oder der leidenschaftlichen Verblendung, über eine Zeitschrift, woran sehr verschiedenartige Kräfte Theil nehmen, so in Pausch und Bogen und noch dazu in einer so oberflächlichen und unklaren Phrase abzusprechen, wie unser Anonymus thut, welcher damit nicht etwa auf, sondern unter den Ton der weiland Halleschen Jahrbücher herabsinkt. Denn diese haben ihre Meinung doch immer mit durchsichtiger Deutlichkeit dargelegt und ihre absprechenden Urtheile zu begründen wenigstens versucht. — Weiter bemerkt der Correspondent, der Ton, in welchem die liter. Ztg. über die genannten Theologen abspreche, ähnele mehrfach dem der Halleschen Jahrbücher; allein es sei doch noch ein Unterschied. Welcher? Die Halleschen Jahrbücher, so meint er, haben mit eigenem Pulver geschossen; aber die literarische Zeitung errege noch immer „den ohne Zweifel ungegründeten Verdacht, als schiefse sie mit halbofficiellem Pulver". Ist denn aber unser Gegner wirklich so gedankenlos, oder durch sein „Mifsfallen" so aus der ruhigen Besinnung herausgefallen, dafs er völlig übersehen kann, wie er mit der näheren Bezeichnung jenes Verdachtes, als eines „ohne Zweifel ungegründeten", den Gegensatz, welchen er doch hervorheben will, total wieder aufhebt, also nichts sagt? Eben darum ist auch gar kein logischer Zusammenhang zwischen diesem und dem folgenden Satze einzusehen. Denn wenn der besagte Verdacht wirklich ein ganz ungegründeter ist, so kann man doch nicht mit dem Verfasser wünschen, dafs „*schon deshalb*", d. h. wegen dieses Verdachtes, d. h. nach seiner eigenen parenthetischen Bemerkung wegen einer reinen Chimäre des übel unterrichteten Publicums „solchem Treiben gleich dem der Halleschen Jahrbücher ein Ziel gesteckt würde". Soll der Verdacht aber doch irgendwie begründet sein und jene Parenthese ironisch verstanden werden, so mufs den letzten Satz der Vorwurf des Unsinns treffen, denn der „halbofficielle" Hintergrund der liter. Zeitung wird doch nicht sein eigenes Organ verbieten wollen. Dafs übrigens unser Anonymus die Staatsgewalt — denn durch diese sind bekanntlich die deutschen Jahrbücher aufgehoben worden — gegen diese Zeitschrift zu Hülfe ruft, ist auf seinem Standpunkte ganz in der Ordnung. Denn freilich wenn es auf wissenschaftliche Widerlegung ankäme, so könnte er nach dieser Probe gar nichts ausrichten. Vielleicht hat ihn an dem betreffenden dogmatischen Artikel auch die der Hegelschen Philosophie widerfahrene Gerechtigkeit geärgert. Von der Hegelschen Logik ist er gewifs kein Freund. Wir rathen ihm aber in guter Absicht an, sich in derselben vorher ein wenig umzusehen, bevor er sich wieder anmafst, ein Blatt und einen Artikel anzugreifen, den er nicht einmal ordentlich gelesen haben kann, weil er auch bei der geringsten Dosis gesunden Menschenverstandes hätte finden müssen, dafs dort über Twesten und Nitzsch ganz anders gesprochen wird, als er seine Leser glauben machen will. Doch auf den Inhalt selbst wollen wir mit ihm, bei dem es doch nicht viel helfen könnte, nicht weiter eingehen. Das werden wir dann mit Freuden thun,

*) *Anmerkung der Redaction.* Die obige Mittheilung gerne aufnehmend brauchen wir wohl nicht Rücksicht darauf zu nehmen, dafs die Leipziger Deutsche Allgemeine noch mit besonderem Wohlgefallen berichtet, wir und unsere Mitarbeiter seien bei dem jüngsten Ordensfeste leer ausgegangen. Wir schreiben nicht um Orden. Dafs wir auch nicht „mit halbofficiellem Pulver", sondern mit unserm eigenen schiefsen, hätten unsere Gegner eben aus dem Umstande der Nichtertheilung von Orden an uns und unsere Mitarbeiter schliefsen können.

wenn Jemand jenen Aufsatz mit ehrlichen Waffen der Wissenschaft anzugreifen würdigt. Lasset die Geister nur aufeinander platzen und einen lustigen Kampf beginnen, ohne den es nun einmal in der Theologie nicht abgeht, der die Grundbedingung des weiteren Fortschrittes ist.

Wir hätten indefs dieses oberflächlich anmaafsende und noch dazu sich selbst aufhebende Zeitungsgeschwätz gar nicht berücksichtigt, wenn uns nicht zu Ohren gekommen wäre, dafs der darin berührte unschuldige Artikel dieser Zeitschrift in gewissen Kreisen eine dem Verf. am meisten unerwartete leidenschaftliche Aufregung und Empfindlichkeit hervorgerufen habe. Er hat ihn ganz unbefangen, ohne alle persönliche Gereiztheit, mit aufrichtiger Achtung und ausdrücklicher Anerkennung der theologischen Verdienste Twesten's und Nitzsch's niedergeschrieben und den Tadel, wie jeder unbefangene Leser gestehen mufs, in würdigem Anstande vorgetragen, einen Tadel, mit dem Tausende einverstanden sind, wenn sie ihn auch nicht öffentlich ausgesprochen haben. Es giebt aber jetzt leider nicht wenige Theologen, die sich zwar kein Gewissen daraus machen, gegen Andere rücksichtslos, ja mit leidenschaftlicher Erbitterung loszuziehen, aber selbst, oder an den Genossen ihrer Richtung nicht die geringste Rüge ertragen können, die Feuer und Flamme werden, wenn man ihnen einmal ein errare humanum vorhält. Die Toleranz führen sie zwar theoretisch im Munde und sprechen es wohl auch an einzelnen Beispielen bestimmt aus, dafs sich die Achtung vor einer Persönlichkeit sehr gut vertrage mit dem offensten Tadel der ihr noch anklebenden Fehler, ja dafs dieser Tadel sogar zum Begriff der wahren Freundschaft nothwendig gehöre; aber bei ihnen und ihrer Richtung soll man eine Ausnahme machen, praktisch geriren sie sich als infallible Autoritäten. Wir meinen hier nicht sowohl die Häupter, als jenen Schweif der sie umgebenden Schmeichler, welchen die Wahrheit nichts gilt, welche, weil sie selbst nicht im Stande sind, auf eigenen Füfsen zu stehen, alle diejenigen verdächtigen, welche es thun oder wenigstens darnach streben. Dies ist eine sehr betrübende Erscheinung. Gegen ein solches protestantisches Papstthum mufs man mit allem Ernste zu Felde ziehen. Es ist schlimmer als das römische, einmal weil man bei diesem von vorne herein weifs, wo man daran ist und sich dessen bei Zeiten versehen kann, während jenes die protestantische Freiheit der Forschung und individuellen Ueberzeugung als Firma aushängt und dadurch Viele in die Mausfalle lockt; sodann aber auch, weil der römische Papst nicht als dieses Individuum, sondern als Repräsentant der ganzen über alle Länder und über 18 Jahrhunderte ausgebreiteten Kirche Unterwerfung verlangt, während die protestantischen Päpste und Cardinäle in praxi ihre individuelle Meinung von gestern her zur allgemeinen Glaubensnorm erheben wollen. Ueber der Tempelpforte der evangelischen Theologie und Kirche steht mit unauslöschlichen Zügen das Wort geschrieben: Ihr sollt euch nicht Meister nennen lassen und Ehre von einander nehmen, denn Einer ist euer Meister, Christus, und Gott allein gebühret alle Ehre, der da wirket Alles in Allem. Ein solcher Begriff von theologischer Schule, die unbedingte Zustimmung zu all ihren Lehren und Aufopferung aller Selbstständigkeit fordert, steht in radicalem Widerspruch mit dem Princip unserer Kirche, deren Ruhm es ist, die Christenheit von aller Menschenknechtschaft entbunden, an die alleinige Autorität der heiligen Schrift gewiesen und Jedem das Recht ertheilt zu haben, die Ansichten seiner Mitmenschen nach diesem ewig gültigen Maafsstabe zu prüfen. — Aber jene kleinliche Empfindlichkeit ist nicht nur antievangelisch, sondern auch ein Zeichen von Charakterlosigkeit. Wenn irgendwo, so mufs sich vor Allem darin der Charakter, zumal der christliche, bewähren, dafs man sich über die individuellen Neigungen und subjectiven Empfindeleien des Herzens, aus welchem bekanntlich alle argen Gedanken hervorkommen, über Menschenlob und Menschentadel erheben und jenen Standpunkt einnehmen kann, dem es nur um die Förderung der Sache, um Wahrheit, um Gottes Ehre zu thun ist. Auch aus unbegründetem, oder halbwahrem Tadel wird er sich immer noch eine Lehre zu abstrahiren wissen und Grund zur bescheidenen Selbstprüfung entnehmen. Es sei uns vergönnt, hier statt aller auf ein einziges Beispiel hinzuweisen, das sonst diesen Leuten selbst nächst der eigenen als höchste Autorität gilt, vor dem einer ihrer berühmtesten Helden „eine unbegrenzte Verehrung und Hingebung" verlangt. Darin war gerade Schleiermacher eine so grofse und edle Persönlichkeit, dafs er, dem von allen Seiten eine oft in abgöttische Anbetung ausartende Verehrung gezollt wurde, in selbstverleugnender Bescheidenheit seinen Schülern nur eine Brücke zur Erweckung ihrer Eigenthümlichkeit und Freiheit sein wollte und sich freute, wenn sie von ihm angeregt, nachher einen höheren Lehrmeister gefunden hatten, der oft ganz anders spricht, als Schleiermacher's Dogmatik. In der Dedication der dritten Auflage seiner Reden über die Religion sagt er zu seinem Freunde Brinkmann: „Wie wir damals als Jünglinge nicht gern wollten eines Einzelnen Schüler sein, sondern alle Richtungen der Zeit auf unsere Weise aufnehmen, und dieses Buch, wie meine anderen früheren schriftstellerischen Erzeugnisse weder an eine Schule sich anschliefsen wollte, noch auch geeignet war, eine eigene zu stiften; so bin ich auch in meiner unmittelbaren Wirksamkeit auf die Jugend demselben Sinne treu geblieben und habe mir, nicht verlangend, dafs die Söhne schlechter sein sollten, als die Väter, nie ein anderes Ziel vorgesetzt, als durch Darstellung meiner eigenen Denkart auch nur Eigenthümlichkeit zu wecken und zu beleben und im Streite mit fremden Ansichten und Handlungsweisen nur dem am meisten entgegenzuwirken, was freie geistige Belebung zu hemmen droht". In der Vorrede zur zweiten Auflage seiner Dogmatik S. V protestirt er auf das bestimmteste gegen die Ehre, als Haupt einer theologischen Schule aufgeführt zu werden. „Ich protestire dagegen, sagt er, weil es mir an beidem fehlt, was hiezu gehört. Ich entsinne mich nämlich nicht, etwas erfunden zu haben, ausgenommen die Anordnung und hie und da die Bezeichnung; und ebensowenig habe ich jemals mit meinen Gedanken etwas anderes bezweckt, als sie anregend mitzutheilen, damit Jeder sie nach seiner Weise gebrauche. Nur in diesem Sinne und nicht als eine Fundgrube von Formeln, an denen sich nachsprechende Schüler wieder erkennen, gebe ich dies Buch zum zweiten und gewifs zum letzten Mal heraus". Ueber seinen von Vielen als klassisch gepriesenen Styl dachte er beiweitem nicht so günstig, wie seine unbefangenen Leser. „Ich bin mir", gesteht er in dem Sendschreiben an Ritschl über das Berliner Gesangbuch S. 35, „meiner philologischen Schwäche in allen Sprachen bewufst und wünsche sehr, dafs jedesmal ein rechter Kenner durchcorrigirte, was ich schreibe, wenn es nur der Mühe lohnte". Sehr dankenswerth ist endlich auch die Mittheilung, welche uns Herr Prof. Twesten über diesen Zug in Schleiermacher's Charakter macht (Einleitung in die philosophische Ethik Schl.'s, S. XCIX): „Ich erinnere mich, wie er (Schleiermacher) in einer Gesellschaft, in der über ein unverschämtes, an den Vorlesungen eines akademischen Docenten begangenes Plagiat eine grofse Indignation entstanden war, sich von dem Grunde der letztern bei dem Bestohlenen selbst durchaus nicht überzeugen konnte; halte er das, wenn auch unbefugter Weise Mitgetheilte dem Inhalte nach für wahr und der Form nach nicht für entstellt, so dürfe es ihm, je mehr Werth er darauf lege, um so weniger unlieb sein, dasselbe früher und allgemeiner, als es durch ihn selbst habe geschehen können, verbreitet und anerkannt zu sehen". „Als ich ihm", erzählt Herr Dr. Twesten weiter, „den ersten Band meiner Vorlesungen über die Dogmatik übersandte, äufserte er namentlich auch über die, ihm natürlich nicht entgangenen Differenzen meiner Ansichten von den seinigen seine Zufriedenheit: „„So werde doch von einer Schule nicht die Rede sein können"". Es präge sich ihm immer tiefer, schrieb er mir ein anderes Mal, die Ueberzeugung ein, dafs in der Wissenschaft dem Anspruch des persönlichen Nachruhms nur Schein und Täuschung zu Grunde liege." — Wer sollte zweifeln, dafs die bei unserm Artikel Betheiligten in solcher Ueberzeugung und Gesinnung ihrem verehrten Meister ähnlich sind?

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 14. Berlin, Sonnabend den 17. Februar. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Preufsens Beruf in der Gegenwart.

I.

Die geschichtliche Grundlage.

324. Es giebt Zeiten, wo ein geistiges oder sittliches Interesse so ganz das Bewufstsein der Völker oder doch einer einzelnen Nation erfüllt, dafs alle Kräfte und Bestrebungen sich in diesem Brennpunkte sammeln und alle anderen Fragen des öffentlichen Lebens nur in Beziehung zu dieser höchsten und entscheidenden in Betracht kommen. Jedenfalls sind es die bedeutendsten Epochen in der Geschichte, wenn ein die Gemüther mächtig erregender Zweck auf die Oberfläche des Alltagslebens tritt und den schwankenden und unklaren Strömungen Haltung, Sicherheit und Energie giebt. Man kann nicht sagen, unser Zeitalter sei unter einem so glücklichen Sterne über die Schwelle der Geschichte getreten. Entweder sind die gegenwärtige Politik und ihre Organe ausschliefslich mit rein praktischen, auf das Materielle gerichteten Problemen beschäftigt, oder das politische Räsonnement wirft einen Parteinamen, eine Richtung, eine Tendenz, eine vereinzelte Institution oder Thatsache wie einen Spielball aus einer Hand in die andere und schmeichelt sich, damit die Völker frei und selbständig zu machen.

Während England ernstlich genug um die materielle Wohlfahrt und Beruhigung seiner Bevölkerung bekümmert ist; während Frankreich sich mehr und mehr in die Abentheuerlichkeiten einer constitutionellen Komödie verliert, wird bei uns Deutschen noch immer in so gar vielen Kreisen das lahme Steckenpferd der politischen Parteien geritten und bei einer Maafsregel, einem Projecte allererst gefragt, ob sie ein radicales oder absolutistisches, ein liberales oder conservatives Gepräge tragen. — Gewifs war es ein bedeutendes Wort, als *Friedrich von Gentz* an *Johannes von Müller* schrieb: „Zwei Principien constituiren die moralische und intelligible Welt. Das eine ist das des *immerwährenden Fortschrittes*, das andere das der *nothwendigen Beschränkung* dieses Fortschrittes. Regierte jenes allein, so wäre nichts mehr fest und bleibend auf Erden und die ganze gesellschaftliche Existenz ein Spiel der Winde und Wellen. Regierte dieses allein, so würde Alles versteinern und verfaulen. Die besten Zeiten der Welt sind die, wo die beiden entgegengesetzten Principien im glücklichsten Gleichgewicht stehen. In solchen Zeiten mufs dann auch jeder gebildete Mensch beide gemeinschaftlich in sein Inneres und in seine Thätigkeit aufnehmen. Er mufs mit der einen Hand *entwickeln*, was er *kann*, mit der andern *hemmen*, was er *soll*. In wilden und stürmischen Zeiten aber, wo das Gleichgewicht wider das Erhaltungsprincip, so wie in finsteren und barbarischen, wo es wider das Fortschreitungsprincip gestört ist, mufs auch der einzelne Mensch eine Partei ergreifen und gewissermafsen einseitig werden, um nur der Unordnung, die aufser ihm ist, eine Art Gleichgewicht zu halten. Wenn Wahrheitsscheu, Verfolgung, Stupidität den menschlichen Geist niederdrücken, so müssen die Besten ihrer Zeit für die Cultur bis zum Märtyrerthum arbeiten. Wenn hingegen, wie in unserem Jahrhundert, Zerstörung alles Alten die herrschende, überwiegende Tendenz wird, so müssen die ausgezeichneten Menschen bis zur Halsstarrigkeit altgläubig werden".

Man sollte meinen, die politische Weisheit von gewöhnlichem Schroot und Korn hätte bis auf diese Stunde durchaus keinen andern Gedanken abzuhandeln, als diese beiden Principien, die Gentz mit seinem eminenten Talente so scharf und entschieden in seine Zeit hineinstellte. Und doch ist und bleibt es ein eitles, fruchtloses Bemühen, durch abstracte Begriffe auf die Welt wirken, die Besserung irgend eines schadhaften oder unreifen Zustandes herbeiführen zu wollen. Wir haben es leider nur zu oft erfahren, dafs man politische Weisheit predigt in — leeren Declamationen, und das Morgenroth der Zukunft heraufführt in — Phrasen. Auf die schlagendste Weise hat sich dies in den letzten Jahren gezeigt, während welchen Preufsen nicht allein selbst rastlos auf der Bahn der Wahrheit und des Rechts fortschritt, sondern auch nach Aufsen die wohlthätigsten Anregungen gab. Im Allgemeinen wird dies sogar von Denen nicht in Abrede gestellt, die mit dem Siebe so genannter liberaler Tendenzen schöpfen: und doch, was hat man in diesem kurzen Zeitraume von Preufsen, seiner Regierung, seinem Könige erwartet, gefordert! Der Eine will von unserm Könige und Volke die Bahn der Demokratie in Staat und Kirche eingeschlagen sehen: der Andere predigt eine durchgreifende Hegemonie; ein Dritter die Verschmelzung aller Religionsbekenntnisse. Nur den *eigentlichen Beruf Preufsens*, wie er durch die Vergangenheit vorgezeichnet und durch die Gegenwart bewahrheitet ist, lassen die Meisten unbeachtet bei Seite liegen.

Es dürfte der Mühe werth sein, diesen Beruf näher ins Auge zu fassen und ihn offen auszusprechen im Angesichte Aller, die es aus irgend einem Grunde unbequem finden, dafs Preufsen aus seinen Sympathien für den Protestantismus und für die nur durch festes Zusammenhalten zu gewinnende politische Bedeutung der gesammten deutschen Nation kein Hehl macht. Beide Momente sind mit dem geschichtlichen Leben des preufsischen Volkes aufs innigste verwachsen, und man kann wohl sagen, dafs die Fürsten aus dem Hause *Hohenzollern* unausgesetzt dieses doppelte Ziel im Auge gehabt haben.

Von dem Augenblicke an, da *Friedrich*, Graf von Hohenzollern und Burggraf von Nürnberg, die Mark erb- und eigenthümlich erhielt, haben die Hohenzollern mit treuer Anhänglichkeit zum deutschen Reiche gehalten. Allerdings war ihre Sorge zunächst auf ihre erblich überkommenen Länder gerichtet: *Friedrich II.*, genannt Eisenzahn, liefs sich weder durch die glänzenden Aussichten auf den polnischen Thron verlocken, noch nahm er die ihm zweimal angebotene böhmische Königskrone an. Auch das Hausgesetz von 1473, wonach die Mark für immer ungetheilt bleiben sollte, bezweckte allermeist den Glanz des Fürstenhauses und des regierten Landes; aber überall zeigt sich zugleich die warme Theilnahme für die Einheit, die Ehre und die Wohlfahrt des deutschen Reiches, überhaupt des deutschen Namens. Die Markgrafen von Brandenburg waren bekannt wegen ihrer Dienstbeflissenheit; es war nichts Seltenes, dafs sie als Reichsfürsten mehr leisteten, als ihr Anschlag betrug. Während die andern Fürsten ihre Matrikel weder an Truppen noch an Geld regelmäfsig und vollständig einhielten, war die brandenburgische fast durchgängig in Ordnung. Wiederum als, nach dem Tode Kaisers Maximilian, Franz I. von Frankreich alle Hebel in Bewegung setzte, um die deut-

sche Kaiserkrone, die selbst damals noch als die höchste Würde der Christenheit betrachtet wurde, sich auf das Haupt zu setzen, hielt Brandenburg unerschütterlich zu dem Hause Oesterreich, das unter den obwaltenden Umständen die nationale Partei vertrat. Selbst wenn *Joachim I.* der Reformation sich abhold zeigte, geschah es hauptsächlich deshalb, weil der Einheit des Reichs durch die religiösen Spaltungen Gefahr drohte.

Ueberhaupt schien in den Hohenzollern das Bewufstsein von der Wichtigkeit und Bedeutung der Marken und der daran haftenden Kurwürde für das deutsche Reich erblich fortzuleben. Erst von ihrer Herrschaft an datirt sich die Ruhe des deutschen Nordens: und es bedurfte auch in der That einer solchen Macht, um die stürmischen Wogen der slawischen Völkerschaften für immer an dieser Spitze zu brechen. Wie unermüdlich haben zur festen Begründung einer imponirenden Herrschaft im deutschen Norden die Nachkommen des Nürnberger Burggrafen mit dem unbändigen Adel ihrer Lande gekämpft! Gewifs hat eben dieses unerschütterliche, das Ziel nie aus den Augen verlierende Bewufstsein wesentlich dazu beigetragen, dafs es den Hohenzollern mit wahrhaft überraschender Schnelligkeit gelang, nach allen Seiten hin die Grenzen ihrer Herrschaft zu erweitern. Die alte Anhänglichkeit an das Haus Habsburg und die Sorge für die Freiheit und Unabhängigkeit des deutschen Reiches war wenigstens keiner der geringsten Beweggründe, warum *Georg Wilhelm* so lange unschlüssig war, ob er sich unter den Stürmen des dreifsigjährigen Krieges zum Schwedenkönige halten oder auf die Seite des Kaisers treten solle. Und der grofse Kurfürst! Er war es, der die Gefahr, welche dem Reiche von dem unersättlichen Ludwig XIV drohte, am tiefsten durchschaute und am nachdrücklichsten abzuwenden suchte.

Man hat es *Friedrich dem Grofsen* schon zu oft zum Vorwurfe gemacht, er trage die Schuld der faktischen Auflösung des Reiches, als dafs wir diesen Punkt mit Stillschweigen übergehen könnten. Es ist wahr, Friedrich hat es gethan: allein will man ihm daraus ein Verbrechen machen? War es Unrecht, dafs er Muth und Offenheit genug besafs, eine Thatsache, welche geschichtlich bereits vorlag, auch als eine solche auszusprechen, ein Resultat, das schon im Westphälischen Frieden deutlich genug ans Licht trat, ohne Weiteres zu ziehen? Wie die Verhältnisse damals standen, war die Reichsverbindung und Reichsverfassung eine gefährliche Täuschung, um nicht zu sagen Unwahrheit. Schon daraus, dafs seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts, bevor noch die Reformation einen Umschwung in alle Verhältnisse gebracht hatte, mit der deutschen Reichsverfassung gar keine Aenderung vorgenommen wurde, erhellt zur Genüge, dafs der Verband, wenigstens in dieser Form, sich abgelebt hatte. Noch mehr! Die Stellung des Protestantismus war auch nach dem Religionsfrieden eine äufserst zweifelhafte. Im Hause Habsburg, das vom Beginne der reformatorischen Bewegungen an diesen entschieden feindlich entgegengetreten war, war die Reichskrone erblich geworden. Wie leicht konnte es geschehen, dafs ein Habsburgischer Kaiser, vielleicht ausschliefslich im Interesse seiner Hausmacht, das katholische Deutschland um seine Fahne sammelte, und die zerstreuten protestantischen Fürsten erdrückte! Um wirklich unabhängig und sicher zu sein, bedurfte der Protestantismus einer Macht, an die er sich anlehnen konnte in allen bedenklichen, den evangelischen Glauben bedrohenden Zeitläufen. Friedrich der Grofse hat diese Macht geschaffen und, ohne sich dessen ganz bewufst zu sein, der Reformation die erste wirkliche *politische* Garantie gegeben. Von nun an kann und mufs der Protestantismus für die nationale Einheit Deutschlands um so entschiedener wirken.

Kaum bedarf es noch der ausdrücklichen Bemerkung, dafs die Hohenzollern seit ihrem Uebertritt zum Protestantismus sich als eben so treue Anhänger desselben gezeigt haben, wie sie ihre Stellung als die natürliche Schutzmacht

der deutschen Protestanten begriffen. Wie es der grofse Kurfürst mit seiner religiösen Ueberzeugung hielt, ist in Aller Gedächtnifs. Man eröffnete ihm Aussichten auf die polnische Krone, wenn er sich entschliefse, einigemal die Messe zu hören. Er aber erklärte unumwunden: „um der Ehre und des Vortheils willen werde er niemals sein Glaubensbekenntnifs ändern; was er in der Religion im Herzen für wahr halte, das werde er mit Mund und Geberden nie verleugnen". Auch seine Nachfolger haben treu und fest am evangelischen Glaubensbekenntnifs gehalten; das Bewufstsein ihres protestantischen Berufes ist ihnen nie „abhanden gekommen".

Wir lesen in dem neuesten Hefte einer katholischen Zeitschrift (Tübinger theologische Quartalschrift), Preufsen sei recht eigentlich der Mittelpunkt des Protestantismus, nicht allein, weil hier der Pietismus entstanden, sondern noch weit mehr, weil es einen Semler, Nicolai, Kant bis herab zu dem Neuhegelianismus in wuchernder Fruchtbarkeit aus sich geboren habe. Ja, Preufsen macht daraus ganz und gar kein Geheimnifs, dafs es, dem Beispiele seiner Fürsten folgend, für die Sache der Reformation von jeher die lebhaftesten Sympathien gefühlt hat und auch die Namen, die wenigstens für den Verfasser des genannten Artikels so viel bedeuten als „Vertreter des Unglaubens", im mindesten nicht desavouirt. Indem ein reformatorischer Grundsatz bis zum Extreme fortgesponnen wurde, mufste es dem Protestantismus nur um so klarer werden, was seine positive Grundlage sei und welche Principien er zu vertheidigen habe.

Man würde den Sinn dieser ganzen Auseinandersetzung gänzlich mifsverstehen, wollte man daraus die Folgerung ziehen, es sei damit auf eine Rechtfertigung oder gar Präkonisirung alles dessen abgesehen, was Preufsens Fürsten und Völker, im Verlaufe der geschichtlichen Entwickelung unseres Staates, gewollt, angestrebt, geleistet haben. Im Gegentheil: die Geschichte selbst hat mehr als einen Schritt als verfehlt gerichtet. Um nur von Einem zu sprechen: die faktische Trennung vom Reiche beim Anfang der französischen Revolution hat nicht allein für Preufsen, sondern für das gesammte deutsche Vaterland manche bittere Frucht getragen; und auch die protestantische Kirche trat keineswegs durchweg in die ihr gebührende Stellung. Allein was beweist dies Alles? *dafs Preufsens Beruf in der Gegenwart nicht nur durch die Geschichte vorgezeichnet ist, sondern dafs zugleich in der Vergangenheit Belehrungen und Warnungen sich darbieten, welche Klippen unsere Zeit zu vermeiden habe.*

Vor Allem soll Preufsen eingedenk sein, dafs es zur *Schutzmacht des deutschen Protestantismus berufen ist.* Allein daraus folgt nicht blos die Verpflichtung, die Angehörigen der evangelischen Kirche in ihren Rechten zu schützen, wie denn überhaupt bei den gegenwärtigen Constellationen in Deutschland von den Eventualitäten eines Religionskrieges nicht die Rede sein kann. Dagegen erscheint es als eine ernste Forderung, dafs Preufsen das protestantische Bewufstsein nach seinem innersten Grunde ins Leben einführt, den *Gemeinde-bildenden* Geist des Evangeliums in seinen freien Offenbarungen und Bethätigungen mit umsichtiger Energie fördert und unterstützt. Bei einem solchen Streben handelt es sich nicht von einer Parteinahme, von einer Coterie oder Isolirung: es ist dies vielmehr eine ganz concrete Mission, eine universelle Strömung der Gegenwart, die über die kleinlichen Interessen der Parteien weit hinausreicht. Die Frage, wie sie vorliegt, ist einfach die: Ist die Reformation eine Thatsache, eine Wahrheit, oder blos eine Laune, ein Name, auf welche hin man Alles thun und lassen kann, was die augenblickliche Stimmung eingiebt? In der Antwort auf diese Frage liegt die ganze Zukunft, der positive Fortschritt aus dem grofsentheils so wirren, so zerfahrenen und haltlosen Treiben der Gegenwart. Um es unumwunden auszusprechen: *von der*

Entwickelung der Protestantismus hängt zugleich unsere nationale Einheit und Stärke ab.

Hat Preufsen seine *protestantische* Sendung erfüllt, den sittlichen Geist des Evangeliums in alle Kreise des Lebens verpflanzt, so kann es um so nachdrücklicher und entschiedener seine *angestammten Sympathien für das freudige Gedeihen des grofsen deutschen Vaterlandes* gewähren lassen. Die evangelische Kirche ist gerecht und duldsam: sie *mufs* es sein, wenn sie sich selbst nicht mifskennt. Darum liegt im Protestantismus die einzige Möglichkeit, den abentheuerlichen Gedanken an eine augenblickliche Verschmelzung aller kirchlichen Gemeinschaften des christlichen Bekenntnisses dahin zu rectificiren, dafs ein auf sittlichem Grunde ruhender, nicht blos durch den Buchstaben des Vertrags bestätigter Religionsfriede zu Stande kommt. Fühlen sich einmal alle deutsche Völker eins im Grunde ihres Glaubens, ohne Hafs und Eifersucht, so wird auch der Geist der nationalen Einheit mächtig seine Schwingen entfalten. Dieselbe Duldsamkeit und Schonung, welche die christlichen Kirchen unter sich beseelt, wird sich in den politischen Beziehungen der einzelnen Stämme und Völkerschaften untereinander aussprechen. Niemand wird in Abrede stellen, wie ächt freisinnig in Preufsen dieser politische Gesichtspunkt ins Auge gefafst wird. Man läfst das Besondere gewähren, sich in seiner Eigenthümlichkeit aussprechen, so lange das Band der staatlichen Einheit nicht thatsächlich verletzt wird. Und dieselbe Politik ist auf der andern Seite hinwiederum zu jedem Opfer bereit, welches das nationale Bewufstsein des deutschen Volkes fördern und kräftigen kann. Gewifs, je mehr die evangelische Kirche das werden wird, was sie ihrer Idee nach sein soll, desto grofsmüthiger werden die Bewilligungen sein, die Preufsen dem deutschen Volke macht.

Philosophie.

325. *Deutschland.* F. Exner Ueber Leibnitz'ens Universal-Wissenschaft. (Aus den Abhandlungen der kön. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, 5. Folge, 3. Band, abgedruckt). 40 S. 4. Prag, (Borrosch u. André). ⅓ Thlr. — G. F. W. Hegel's Werke. Vollständige Ausgabe durch einen Verein von Freunden des Verewigten. 15. Band: Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie, herausg. von E. L. Michelet. 3. Thl. 2. verbess. Aufl. VII und 624 S. Berlin, Duncker u. Humblot. 2⅔ Thlr. — Vinc. Buczynski Institutiones philosophicae. Pars I., contin. logicam cum praevia in universam philosophiam introductione. VI u. 159 S. Wien, Mechitaristen-Buchh. ½ Thlr. — Jos. Beck Philosophische Propädeutik. Ein Leitfaden zu Vorträgen an höhern Lehranstalten. II. Encyclopädie der Philosophie. XII u. 190 S. 12. Stuttgart, Metzler. ⅔ Thlr. — Moriz Carrière Abälard und Heloise. Ihre Briefe u. die Leidensgeschichte übersetzt und eingeleitet durch eine Darstellung von Abälard's Philosophie und seinem Kampfe mit der Kirche. XCIX und 223 S. Giefsen, Ricker. 1⅓ Thlr.

H. C. W. Sigwart Geschichte der Philosophie vom allgemeinen wissenschaftlichen und geschichtlichen Standpunkt. 1ster Band, enth. die erste Periode und der zweiten Periode 1. Abth. XII u. 386 S. Stuttgart, J. G. Cotta. 2 Thlr. — Ed. G. Loehn de Joannis Bodini Colloquio heptaplomere. Dissertatio historico-theologica. XVI und 31 S. Tübingen, Zu-Guttenberg. ⅓ Thlr. — G. Hartenstein Die Grundbegriffe der ethischen Wissenschaften. XVIII und 574 S. Leipzig, Brockhaus. 2⅓ Thlr. — Adolph Freih. Knigge Ueber den Umgang mit Menschen. 12. Original-Ausgabe in 1 Bande. Durchgesehen u. eingeleitet von Karl Gödeke. XVIII u. 378 S. 12. Hannover, Hahn. 1⅓ Thlr.

326. *Frankreich.* J. F. Perrard Resumé de philosophie. (Fortsetzung der „Logique classique" desselben Verf.) 2e édition. Paris, Chamerot. 12½ Bog. — L. Maggiolo Essai sur la philosophie morale de Pétrarque, thèse. 7¼ Bog. — Rattier Cours complet de philosophie, mis en rapport avec le programme universitaire et ramené aux principes du catholicisme. Paris, Gaume. 3 Vols. 12. 70¾ Bog. 10½ Fr. — Derselbe: Manuel élémentaire de philosophie ou Abrégé du cours complet de philosophie. Ebd. 16⅛ Bg. 12. 2½ Fr.

327. *England.* Dugald Stewart Outlines of Moral Philosophy, for the use of Students in the University of Edinburgh. 7th ed. with a Memoir of the Author. Edinburgh. 336 S. 4½ sh. — Phreno-magnet, and Mirror of Nature: a Record of Facts, Experiments, and Discoveries in Phrenology, Magnetism, etc. Edited by Spencer C. Hall. Sheffield. 368 S. 12. 6 sh. — Utilitarianism Unmasked: a Letter to the Rev. M. A. Gathercole, on the Life, Death and Philosophy of Jeremy Bentham; forming Supplement to the 8th article in No. 158 of the Edinb. Review. By the Rev. John F. Colls. 64 S. 1¼ sh. — Cultivation of the Intellect: a Lecture delivered at the Mechanics' Institution, Halifax, by P. J. Wright. Halifax. 40 S. 12. ½ sh.

328. *Italien.* ab. Alf. Testa Della critica della ragione pura di Kant . . . colla giunta storico-critica del movimento filosofico del pensiero per infino a Schelling. Parte 1. Lugano. XLII und 130 S. 2 L. — Pasquale Galluppi Elementi di filosofia. 6 Vols. Florenz. 13,44 L. — Lettere intorno al nuovo saggio sull' origine delle idee dell' abb. Antonio Rosmini Serbati. Modena. 104 S. — Fort. Cavazzoni Pederzini Dialoghi filosofici con altre prose minori. Ebend. VIII und 348 S. 4⅘ L. — Crestadoro Saggio di instituzioni sulla facoltà della parola. Turin. 2 Bände. VIII u. 192, VIII u. 116 S. 7 L. Ueber dieses Buch s. Rivista europ. 1843, 15 Juni.

329. *Schweden.* Pet. Wilh. Afzelius Num possit ex philosophia Hegeliana in usum religionis christianae animi immortalitas probari disquisitio. 4, 43 u. 8 S. Upsala. (Greifswald, Bamberg). ⅓ Thlr.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

330. *G. Curtii Rufi de gestis Alexandri Magni regis Macedonum libri qui supersunt octo.* Kleinere Ausgabe mit Anmerkungen im Schulgebrauch von *Julius Mützell.* Berlin, Duncker u. Humblot. 8. IV u. 351 S. (u. 1 S. „Nachträge"). n. 1 Thlr. — Der gelehrte Herausgeber hat vor zwei Jahren eine gröfsere für Lehrer besonders berechnete Arbeit über Curtius veröffentlicht, die nach den besten critischen Grundsätzen mit unermüdlichem Fleifse, mit klarer Umsicht, mit seltener Liebe, Treue und Hingebung gearbeitet war. Es mufs als bekannt vorausgesetzt werden, dafs Mützell mit besonderem Glücke die durch die zahlreichen neuesten Reisen, vorzüglich der Engländer, gleichsam neubelebte und erweiterte Kenntnifs dieser Gegend zu benutzen und dadurch selbst für den Text der Erzählung gewissermaafsen ein neues Interesse aufzuregen wufste. — Die vorliegende Schulausgabe zeigt ebenfalls die besten kritischen und pädagogischen Grundsätze, sowohl in der Anlage, als in der Ausführung. Sie ist keineswegs blos eine fabrikmäfsig gemachte Verkürzung und Reduction jener grofsen Ausgabe, sondern die Anmerkungen sind grofsentheils für diesen Zweck umgearbeitet, einige sind jener sogar fremd; und wer genauer vergleicht, der wird zugleich in Einzelnheiten erkennen, dafs Hr. M. auch nach Abschliefsung jener gröfsern Arbeit sein Interesse derselben noch fortwährend zugewandt hat, so dafs auch dem Lehrer die Berücksichtigung dieser kleinern Ausgabe neben der gröfsern Arbeit wünschenswerth sein mufs. — Die Aufgabe, welche sich der Herausgeber stellte, besteht offenbar darin, dafs er zunächst alle Mühe darauf verwandte, einen recht lesbaren und klaren Text zu geben, und sich selbst mehr Freiheit gestattete, um den Schüler nicht zu sehr durch kritische Erörterungen aufzuhalten; dafs er die Anmerkungen neben den belehrenden und erklärenden Elementen ganz vorzüglich auch auf die Anregung des Schülers berechnete. — Der Preis ist sehr niedrig; die Ausstattung vorzüglich.

331. *C. Kempfii Observationes in Juvenalis aliquot locos interpretandos.* Berlin, Nicolai. 1843. 8. 93 S. n. ⅓ Thlr. — Der Verf. giebt Proben seiner Studien des Juvenal, scheinbar als Vorläufer einer vollständigen Bearbeitung des Dichters. Seine mit grofser Zuversichtlichkeit und hier und da mit einiger Breite vorgetragenen Bemerkungen enthalten manches Wahre und Richtige, aber zuweilen auch Ueberflüssiges u. Verfehltes. — Die Praefatio über das Wesen der römischen Satire und Erfordernisse eines Interpreten des Juvenal enthält eben nichts Neues. Es folgt p. 13 Behandlung einzelner Stellen. Zu den unnöthigen Conjecturen rechnen wir moechae statt eunucho Sat. VI, 378, da die von Ruperti gegebene Erklärung vollkommen genügt; zu den verfehlten: arboreque incerta statt arboris incertae Sat. XII, 34, indem es Bedenken erregt, 2 Abl. conseq. so auf einander zu beziehen; die frühere Lesart (*arboris* von dem ganzen Schiffe verstanden, welches, anstatt die Fluthen kräftig zu

durchschneiden, unstät herüber und hinüber schwankt) giebt einen guten Sinn. — Zum Schlufs wird von p. 60 ff. die Sat. 15. dem Juvenal abgesprochen und für „pessimi poetae nugae" erklärt. Wenn wir auch dieses letztere Urtheil als ein zu hartes nicht unterschreiben: so sind wir doch überzeugt, dafs das Gedicht weder auf den Namen einer *Satire* überhaupt, noch insbesondere auf den einer *Satire im Geiste des Juvenal* Ansprüche machen kann, so dafs, wenn dies Gedicht wirklich von Juvenal herrühren sollte, wofür allerdings ziemlich alte Zeugnisse sprechen, derselbe sich hier in einer der Satire fremden Gattung der Poesie versucht hätte. Die sechs Gründe, auf welche der Vf. sein Urtheil stützt, lassen unleugbar manche Einwendungen zu.

332. *Symbolae criticae in Aristotelis physicas auscultationes.* Auct. *C. Prantl,* Dr. Ph. Berlin, W. Besser. 1843. 64 S. 8. n. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Diese Schrift eines Schülers von Fr. Thiersch, welchem dieselbe auch zu dessen Geburtstage als ein Zeichen der Pietät und Verehrung gewidmet ist, enthält eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen zu dem auf dem Titel genannten Werke des Aristoteles, welche den Freunden dieses Philosophen um so willkommener sein werden, als grade dieses Werk noch sehr der kritischen Hülfe bedarf, die Emendationen des Verf. aber, auf gründliches Studium des kritischen Apparats und der alten Commentatoren, so wie auf sorgfältige Erwägung des Sinnes gestützt und mit Urtheil unternommen, gröfstentheils eben so ungezwungen als treffend genannt zu werden verdienen. Es genüge, als Probe des Verfahrens unter den 24 behandelten Stellen eine einzige, und zwar die sehr schwierige aus Lib. VI. 9 p. 240, 7—17, herauszuheben, welche folgendermaafsen herzustellen versucht wird: ἀπὸ ἐσχάτου τῶν β (eingeschoben) . . . συμβαίνει δὴ τὰ (statt τὸ) γ παρὰ πάντα [τὰ β] διεξ. . . ὥστε ἢμ. εἶναι, τὸν χρόνον, (Comma statt Colon) . . ἅμα δὲ συμβ. τὸ (statt τὰ) β παρὰ πάντα τὰ γ παρελ. (ἅμα — ἐσχάτοις) (Parenthese statt Colon und Comma) . . . τῶν γ (statt β) . ὡς φησι, (Comma) . . παρὰ τὰ β (statt α) γήνεσθαι. Auf die verbesserten Stellen folgt noch eine Reihe anderer, welche für Interpolationen erklärt werden, indem dieselben aus dem Vorhergehenden oder Folgenden an der unrichtigen Stelle wiederholt seien. — Druck und Papier verdienen Lob. — Auch die Correctur ist sorgfältig.

333. *Jaarboekje voor den boekhandel voor* 1842—43. Gravenhagen, Jacob. 1843. 12. XII, 84, 32, 18 und 98 S. mit dem lithographirten Bildnisse von H. C. A. Thieme. — Dieses sehr zierlich und ansprechend ausgestattete Jahrbuch erinnert in mehrfacher Beziehung an das ebenfalls sehr willkommene und dankenswerthe bibliographische Jahrbuch (Leipzig, Weber). Das oben genannte, uns vorliegende zerfällt in mehrere Abtheilungen, die besonders paginirt u. vielleicht auch einzeln ausgegeben sind. I. „*Boekhandel*" (84 S.) giebt zuerst ein nach den Namen der Städte alphabetisch geordnetes Verzeichnifs der jetzigen Buchhändler und Buchdrucker, der Steindruckereien u. s. w. in Holland, und läfst dann einen zum Theil allerdings nur etwas entfernt hierher gehörigen Abschnitt folgen, enthaltend Nachrichten über die Verordnungen des Postwesens in Beziehung auf den Buchhandel, über die binnenländische, ausländische, überseeische Correspondenzen. — II. „*Periodike Drukpers in Nederland*" (32 S.) enthält ein Verzeichnifs der Tag- u. Wochen-Blätter und ein Verzeichnifs der Monats-Blätter, die in Holland erscheinen. Diese Liste ist allerdings vollständiger und enthält nähere Nachrichten, als diejenige, welche wir in der Dezember-Nummer der „Lijst van nieuw uitgekomen boeken" finden; und sie wird allen Freunden der holländischen Literatur interessant sein. Als Anhang ist eine kurze allgemeine statistische Notiz über den belgischen Buchhandel hinzugefügt. — Hierauf folgt: III. „*Liste de tous les journaux de Paris publiés ou* 1 *mars* 1843", ein Abdruck aus dem Feuilleton de la librairie (Beiblatt der Bibliographie de la France). — Der letzte Abschnitt: „*Mengelwerk*" (98 S.) enthält folgende Aufsätze: C. A. Thieme († 1826) geschetst door *J. v. W. Rz.*, S. 3—23; Jets over het geslacht en de drukwerken van Hermanns Schinkel, S. 24—67; Lettre de Simon Moinet (6. Jan. 1661) correcteur à l'imprimerie des Elsevier. Publiée sur l'original par J. L. C. Jacob, S. 68—72; Notices bibliographiques sur Louis Elsevier de Leyde et de son fils Louis, le jeune, libraire à la Haye, S. 73—85; W. C. Ackersdijck Jets over het nageslacht van den vermaarden Mentzischen Boekdrukker *P. Schöffer*, S. 86—94; Varianten op twee der werken van Jacob Cats (nämlich die „Slapelose nachten" und das „Twee en tachtig jaarig leven", zwei Produkte jenes Niederländischen Volksdichters.

334. *Deutschland.* Laur. Lersch Antiquitates Vergilianae ad vitam populi Romani descriptae. VIII u. 280 S. Bonn, König. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Homeri Odyssea. Mit erklärenden Anmerkungen von Gottl. Christ. Crusius. 1—3. Heft. 2. vielfach verb. Aufl. 160, 112, 136 S. Hannover, Hahn. à $\frac{1}{3}$ Thlr. — Theod. Benfey Ueber das Verhältnifs der ägyptischen Sprache zum semitischen Sprachstamm. XVI u. 367 S. Leipzig, Brockhaus. 2 Thlr.

Franz Ed. Christ. Dietrich Altnordisches Lesebuch. Aus der skandinavischen Poesie und Prosa bis zum XIV. Jahrhundert zusammengestellt und mit übersichtlicher Grammatik und einem Glossar versehen. LVI und 288 S. Leipzig, Brockhaus. 2 Thlr. — J. Kehrein Grammatik der neuhochdeutschen Sprache nach Jacob Grimm's deutscher Grammatik bearbeitet. 1. Theil. (Grammatik). 2. Abth.: Wortbildungslehre. XVI u. 185 S. Leipzig, O. Wigand. $\frac{3}{5}$ Thlr. — Derselben 2. Theil. (Syntax). 1. Abth.: Syntax des einfachen Satzes. 2. Aufl. X u. 164 S. Ebd. $\frac{3}{5}$ Thlr. — Ernst J. Hauschild Etymologisches Wörterbuch der französischen Sprache nach Friedr. Diez sowie Frisch, Roquefort, Noel und Carpentier, mit durchgängiger Verweisung auf Diez's Grammatik der romanischen Sprachen. X u. 140 S. Leipzig, Hinrichs. $\frac{3}{4}$ Thlr.

E. Ruth Geschichte der italienischen Poesie. 1. Theil. IV und 592 S. Leipzig, Brockhaus. $2\frac{2}{5}$ Thlr. — Alfred Reumont Die poetische Literatur der Italiener im 19. Jahrhundert. Vortrag gehalten im wissenschaftlichen Verein am 13. Januar 1844. 27 S. Berlin, A. Duncker. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Adolf Bock Schlözer. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts. 10 u. 169 S. nebst Abbildung der Büste Schlözer's. Hannover, Kius. 1 Thlr. — Karl Grün Friedrich Schiller als Mensch, Geschichtsschreiber, Denker und Dichter. Ein gedrängter Kommentar zu Schiller's sämmtlichen Werken. 1. Heft. VIII u. 168 S. 12. Leipzig, Brockhaus. $\frac{8}{15}$ Thlr. (Es werden 5 Hefte erscheinen). — Wilh. Heinsius Allgemeines Bücher-Lexikon. 9. Band. (die Erscheinungen von 1835 bis 1841 enth.), hrsg. von Otto Aug. Schulz. 4. Lief. (*Erdmann—Gesetzsammlung*). 4. S. 241—320. Leipz., Brockhaus. $\frac{5}{6}$ Thlr. Auf Schreibpzpier $1\frac{1}{5}$ Thlr.

335. *Frankreich.* Dussaussoy de Champlecy Des journaux et de la tribune en France, considérés sous le rapport de la littérature et des sciences. 3 Bog.

336. *England.* Fasciculus Inscriptionum Graecarum quas apud sedes Apocalypticas Chartis mandatas et nunc denuo instauratas praefationibusque et notis instructas edidit J. K. Bailie. 218 S. 4. 16 sh. — Sophoclis Trachiniae, with notes, critical and explanatory. By T. Mitchell. Oxford. 102 S. 5 sh. — Ciceronis Opera selecta (ex editione J. C. Orellii), in usum Academiae Edinensis. Editio altera emendatior. Edinburgh. 18. 340 S. $4\frac{1}{2}$ sh. — J. A. St. John The Hellenes. The History of the Manners of the Ancient Greeks. New edition. 3 Vols. in 1. 1364 S. 21 sh. — Memoir and Correspondence of Mrs. Grant, of Laggan, Author of „Letters from the Mountains" etc. Edited by her Son, J. P. Grant, Esq. 3 Vols. 1022 S. nebst Portrait. $31\frac{1}{2}$ sh. — Cambridge University Register and Almanack for 1844. By William Atkinson Warwick. Second edition. Cambridge. 294 S. 12. 4 sh.

337. *Italien.* R. Notari Trattato di epigrafia latina ed italiana. Parma, Ferrari. — Adr. Balbi De l'activité littéraire de l'Italie, mémoire lu à la 10e session du congrès scientifique de France tenue à Strasb, Milan, extr. de la Gaz. priv. n. 247. 16 S. — Gius. de Lugnani Serate di Minerva, discorsi sette letti all' adunanza dell' gabineto di Minerva in Trieste. 192 S. 3,92 L. Die letzte dieser Abhandlungen „della letteratura satanica" bezieht sich auf die neuesten französischen Romantiker Hugo, Sand, Balzac, Dumas, Sue. — Franc. Gherardi Dragomanni Sulla origine della i. e r. accademia della valle Tiberina Toscana. Con relative appendici. Faenza. 120 S. 16.

338. Statuto della Società reale borbonica. 2nda ediz. con la giunta delle posteriori modifiche. Neapel. 44 S. Diese Societät wurde durch ein Decret vom 2. April 1817 begründet; sie besteht aus folgenden drei Klassen: 1) Accademia ercolanese di Archaeologia: 20 ordentliche Mitglieder; 2) Accademia delle scienze: 30 ordentliche Mitglieder; 3) Accademia delle belle arti: 10 ordentliche Mitglieder. Jede dieser Klassen hat aufserdem eine Anzahl aufserordentliche Mitglieder und Correspondenten.

339. Sulla condizione degli studii nella monarchia di Savoia, sino all' età di Emmanuele Filiberto, lezioni dal cav. Ludovico Sauli. Turin. 282 S. 4. 10 L. (Sieben Vorlesungen: 1) Alterthum; 2) Mönchische Studien; 3) Tüchtige aus Savoyen gebürtige Männer, welche im Auslande zur Geltung kamen; 4) Provenzalische Poesie; Troubadours; 5) Chroniken und Chronisten;

6) Die Universitäten Vercelli u. Turin; 7) Ungünstige Lage des Volkes; Begünstigungen durch Fürsten; classische Litteratur und Studium des Alterthums).

340. Silvestro Centofanti *Sulla vita e sulle opere di Vittorio Alfieri.* Florenz. 104 S. Ist besonders abgedruckt aus der vom Verfasser besorgten Ausgabe, welche jetzt in 27 Lieferungen unter folgendem Titel vollständig erschienen ist: „Tragedie e vita di Vittorio Alfieri, con tutte le prose dell' autore, del Calsabigi, e del Cesarotti relative alle tragedie stesse. Il tutto preceduto da un copioso ragionamento intorno la vita e le opere dell' autore" ec. Auch diese Publication gehört zu der unter der Leitung der Società editrice fiorentina erscheinenden „Collezione generale de' classici generali". Jede Lieferung hat 32 Seiten und kostet 0,^{84} Lire.

341. *Spanien.* Cormon y Manni Diccionario italiano-español y español-italiano ... nueva edicion revista y aumentada por S. H. Blanc. Leon. XVIII, XVI, 369 u. XI, 324 S. 10 R.

342. *Nordamerika.* Proceedings of the American Philosophical Society held at Philadelphia for Promoting Useful Knowledge. Vol. III. 232 S. Philadelphia. 7½ sh.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

343. *Nouveaux supplémens au recueil de traités et d'autres actes remarquables* servant à la connaissance des relations étrangères des puissances et états dans leur rapport mutuel depuis 1761 jusqu'à présent; fondé par *G. J. de Martens*, continué par *F. Murhard.* Tome III. 1806—1839. Göttingen, Dieterich. 1842. 904 S. 4⅔ Thlr.*) — Der vorliegende Band des bekannten Werkes enthält höchst interessante Aktenstücke für die Geschichte der neuern Zeit, besonders für die Jahre nach 1819. Aufser einigen öffentlichen Staatsschriften finden wir darin manche Depeschen, namentlich russischer Gesandten, Noten, Memoiren und einen, aus von Hormayr's „Lebensbildern aus dem Befreiungskriege" entnommenen confidentiellen Briefwechsel zwischen den verstorbenen Grafen Münster und Metternich. Sie betreffen besonders die Stellung und Politik des deutschen Bundes und der einzelnen ihn constituirenden Mächte, die Verhältnisse Spaniens und Portugals, die Verhandlungen über die Aufnahme politischer Flüchtlinge seitens der Schweiz, den Streit Englands mit China über den Opiumhandel und das Verhältnifs Rufslands zur Türkei. Manche der mitgetheilten, ursprünglich nicht für die Oeffentlichkeit bestimmten Aktenstücke sind dem gröfsern Publikum bereits im Portfolio und englischen Zeitungen zugänglich gewesen, andere aber werden, so viel wir wissen, hier zum ersten Mal abgedruckt. Indem Ref. sich bei dem grofsen Umfange des Werkes einer näheren Specification enthält, kann er nicht umhin, dasselbe der Aufmerksamkeit des gröfsern Publikums zu empfehlen; es enthält Aktenstücke, die Keiner, der über die politischen Verhältnisse der Gegenwart urtheilen will, ungelesen lassen sollte.

344. *Fontes tres juris civilis Romani antiqui.* In usum lectionum academicarum. Amsterdam, Müller. 1840. VIII u. 102 S. 8. n. ⅜ Thlr. — Das vorliegende Buch, das der Redaction in diesen Tagen zugeschickt wurde und erst jetzt in den Buchhandel gekommen zu sein scheint, enthält eine Restitution der 12 Tafeln, der lex Jul. und Papp. und des Edictes. — Der holländische Gelehrte C. A. den Tex leitet das Werk mit einer Vorrede ein, worin er die Gründe zur Herausgabe dieser Schrift entwickelt und uns als Bearbeiter des Textes drei seiner ehemaligen Schüler nennt. Die Recension des Textes ist, soweit Ref. bei einer flüchtigen Durchsicht bemerken konnte, mit Selbstständigkeit gemacht, und das ganze Buch seinem Zwecke, bei Vorträgen über römische Rechtsgeschichte den Zuhörern als Quellensammlung zu dienen, entsprechend. Angehängt ist noch eine kurze chronologische Tabelle über die römische Rechtsgeschichte.

345. *Deutschland.* G. F. Puchta Pandekten. 2te sehr verm. Ausg. XVI u. 750 S. Leipzig, Barth. 3 Thlr. — Erörterungen und Abhandlungen aus dem Gebiete des Hannoverschen Criminal-Rechts und Criminal-Processes. Hrsg. von C. F. E. A. v. Bothmer. 4. Heft. VI u. S. 237—316. (Schlufs des 1. Bds.) Hannover, Hahn. 5/12 Thlr. — Ferd. Fischer Jordan. Vertheidigungsschrift eines deutschen Advokaten. 215 S. Leipzig, O. Wigand. 1 Thlr. — von Holtzendorf-Vietmansdorf Vortrag über die politische Stellung der Stände, ihr Verhältnifs zu den Kreistags-Versammlungen, und dieser zu den Provinzial-Landtagen, gehalten auf dem Kreistage zu Templin am 8. Juli 1843. 24 S. 12. Berlin, Springer. 7/80 Thlr. — Betrachtungen über das neue sächsische Grundsteuer-Cataster, und die zu dessen Instandhaltung neuerdings getroffenen Veranstaltungen. 47 S. Leipzig, Brockhaus. 4/15 Thlr. — Ueber Reformen in der Verfassung und Verwaltung Hamburgs, mit Bezug auf den „Commissionsbericht an die Unterzeichner der Petition vom 8ten Juni 1842". 34 S. Jena, Frommann. ¼ Thlr.

Das Volk und die Partheyen. Nebst einem Anhang über die freie Presse. VII und 330 S. Heilbronn, Drechsler. 1⅜ Thlr. — Karl Nauwerck Ueber die Theilnahme am Staate. 24 S. Leipzig, O. Wigand. ⅕ Thlr. — N. Gretsch Ueber das Werk: „La Russie en 1839, par le Marquis de Custine". Aus dem Russischen übersetzt von W. v. Kotzebue. 93 S. Heidelberg, Groos. ⅙ Thlr. — Oesterreich und das constitutionelle Princip. 175 S. Leipzig, Ph. Reclam jun. 1 Thlr.

346. *Frankreich.* E. V. Foucart Elements du droit public et administratif, ou Exposition méthodique des principes du droit publique positif avec l'indication des lois à l'appui; suivis d'un appendice contenant le texte des principales lois et ordonnances de droit public. Paris, Videcoq. 98¾ Bog. Alle 3 Bände kosten 24 Fr. — Louis Durat-Lasalle Droit et législation des armées de terre et de mer. Tome 2. (2r Titel: Code manuel de l'autorité civile en se qui concerne les départemens de la guerre et de la marine, comprenant la légion d'honneur etc. . . . . les écoles diverses . . le recuitement, l'inscription maritime les mariages). 54½ Bog. 12 Fr.

(Marquis de Larochefoucauld-Liancourt) Examen du rapport du 5 juillet 1843 sur le projet de loi de la réforme des prisons. 5 Bog. — Documens relatifs au système pénitentiaire. Extraits du journal de la société de la morale chrétienne. (Sous la présidence de M. le marquis de Larochefoucauld-Liancourt). 29 Bog. — Azaïs. Problème politique etc. 2e publication. Paris, Ledoyen. 7⅝ Bog. 3 Fr. — F. Vidal Des caisses d'épargne. I. Les caisses d'épargne transformées en institutions de crédit. II. Création d'ateliers de travail, au moyen d'avances fournies par les caisses d'épargne. 5 Bog. 1 Fr.

Alfr. Nettement Dix jours à Londres pendant le voyage de Henri de France, pour servir d'introduction à la 2e édition de „Appel aux royalistes contre la division des opinions". Paris, Dentu. 17 Bog. 2 Fr. — Jules Belin de Launay Du traité d'Andelot, considéré sous les points de vue historique et politique. Paris, Hachette. 3 Bog.

347. *England.* Viscount Lilford Ireland and the Irish Church. New edition. 170 S. 12. 2 sh. — Viscount Wellesley The Irish Question considered in its Integrity. Dublin. 306 S. 6 sh. — John Wiggins The Monster Misery of Ireland: a Practical Treatise on the relation of Landlord and Tenant, with Suggestions for Legislative Measures and the Management of Landed Property, the result of above Thirty Years' Experience and Study of the subjet. 304 S. London, Bentley. 10½ sh. — Brief Sketch of the Life of the late Mifs Sarah Martin, of Great Yarmouth: with Extracts from the Parliamentary Report on Prisons her own Prison Journals etc. Yarmouth. 128 S. 2½ sh.

348. *Italien.* Christofori Cosci Patricii et J. C. Clusini de separatione tori conjugalis. Distrib. 1-6. Florenz, in der Grofsherzogl. Druckerei. — Dom. Gualco De personali clericorum immunitate, seu exemptione a foro saeculari. Genua. 104 S. 1⅕ L. — Derselbe: De judiciaria ecclesiae potestate et causis ecclesiasticis tractatus una cum duabus appendicibus de imploratione brachii saecularis et de regio exequatur. Ebd. 116 S. 1⅖ L. — Niccola Niccolini Della procedura penale nel regno delle due Sicilie. Prima edizione livornese escognita sull' ultima napoletana, riordinata e riformata dall' autore. Fasc. 1. Livorno, Mansi. — Aless. Bronzini Studii elementari di diritto commerciale. Fasc. 1—3. Turin. Jedes Heft 64 S. Das Ganze in 6—7 Heften. — Bened. Castiglia Sulle enfiteusi. Palermo. 64 S. 4.

Naturwissenschaften.

349. *Spicilegium florae rumelicae et bithynicae exhibens synopsin plantarum,* quas aest. 1839 legit auctor *A. Grisebach,* Dr. et Prof. Gött. Vol. I. Braunschweig, Vieweg. 1843. XII u. 407 S. 8. n. 2⅔ Thlr. — Durch

*) Vol. I—VIII. dieses „Recueil", Vol. I—XVI. des „Nouveau Recueil", Tom. I. II. des Supplement u. Register kosten zusammen jetzt nur n. 50 Thlr.

die Bearbeitung der Gentianeen mit dem Gebiete der systematischen Botanik vertraut geworden, übergiebt der durch seine Reise durch Rumelien und nach Brussa (Göttingen. 1841. 8.) rühmlichst bekannte Verfasser unter obigem Titel seine botanische Ausbeute dem betreffenden Publikum. — Wie umfangreich dies Werk werden soll, läfst sich bis jetzt kaum errathen, geschweige denn angeben, da im gegenwärtigen ersten Bande nur erst 46 dicotyle Familien, zwar nicht in der De Candolle'schen Reihenfolge, aber in der Begrenzung Endlicher's, ihre Bearbeitung gefunden haben. Es kann daher dem Ref. nicht zugemuthet werden, sein allgemeines Urtheil jetzt schon abzugeben, da ein solches annoch der vollständigern Begründung entbehrt; wohl aber glaubt er sich verpflichtet, den Lesern der lit. Ztg. Bericht erstatten zu müssen über die Grundlagen und Hülfsmittel, auf und mit welchen der Verf. sein Werk in Stand setzen konnte. — Des Verf. eignes Herbarium entstand durch die im Frühling an der Bithynischen und Thracischen Küste, dann durch die im Sommer im westlichen Macedonien, nördlichen Albanien, am Athos etc. gesammelten Pflanzen. Aufser diesen stand demselben zur Disposition ein bei Constantinopel und Bithynien von Pestalozza gesammeltes Herbarium; überdies die Pflanzen, welche Friedrichsthal im centralen Rumelien, in Serbien und im nördlichen Macedonien im Sommer und auf der Halbinsel Hajion-Oros im Herbste sammelte, endlich eine Sammlung, die Frivaldzki im nördlichen Thracien und südlichen Macedonien veranstalten liefs, und centurienweise verkauft worden sind. — Aufser diesen unmittelbaren Quellen benutzte der Verf. so ziemlich sämmtliche seit 1554 publicirte Floren jener Gegenden, und zwar die Schriften von Belon, Wheler, Tournefort, Buxbaum, Forskål, Sestini aus dem vorigen Jahrhundert, sowie die von Sibthorp, Olivier, Clarke, d'Urville, Berggren, Brunner, Aucher Eloy und Boné in diesem Jahrhunderte bis zum Jahre 1841 publicirten Reisen und Floren. Hienach darf der Maafsstab der Urtheilung nicht sehr niedrig gestellt werden, um so mehr, da der Herr Verf. sich in der Bearbeitung ähnlicher Objecte schon so zur Genüge erprobt hat, dafs sich die Redaction des De Candolle'schen Prodromus glücklich schätzte, für die Gentianeen unsern Verf. gewonnen zu haben. — Demungeachtet glaubt Ref. im Sinne der *Käufer* sich tadelnd äufsern zu müssen, weil es ihm durch nichts gerechtfertigt scheint, die bereits bis zum Ueberdrufs in Hand- und Schulbüchern niedergelegten Diagnosen der bekanntesten Pflanzen, hier noch einmal ausführlich mitgetheilt zu finden. Der Florist sollte sich mit der Hervorhebung des wirklich Neuen und Berücksichtigung des geographischen Elements des Alten begnügen, nicht aber ein Lehr- und Schulbuch schreiben wollen.

350. *Deutschland.* Heinr. Meidinger England und Wales in geognostischer und hydrographischer Beziehung. VIII und 244 S. Frankfurt a. M., Brönner. $1\frac{1}{6}$ Thlr. — Bilder-Museum. Ein vollständiges Real-Lexikon der Naturgeschichte. Von J. H. Schneider und L. Raudnitz. 1. Band. 1—5. Lief. 160 S. u. 20 lith. Taf. Prag, Sandtner. à Lief. schwarz $\frac{1}{5}$ Thlr., colorirt $\frac{4}{15}$ Thlr.

351. *Schweiz. Neue Denkschriften der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften.* 6. Bd. 27 Bog. 4. mit 20 Tafeln. Neufchatel 1842. (Solothurn, Jent u. Gafsmann). 7 Thlr. Inhalt: M. Neuwyler Die Generationsorgane von Unio und Anodonta. Zootomischer Beitrag. — G. Valentin Beiträge zur Anatomie des Zitteraales. — H. Nicolet Recherches pour servir à l'histoire des produrelles. — Ch. Martins Matériaux pour servir à l'hypsométrie des Alpes pennines. — Lusser Nachträgliche Bemerkungen zu der geognostischen Forschung und Darstellung des Alpendurchschnitts vom St. Gotthard bis Art am Zugersee.

352. *Frankreich.* Becquerel Traité de physique considérée dans ses rapports avec la chimie et les sciences naturelles. Tome 2. Paris, Didot. 41 Bog. mit 7 Taf. in Fol. $7\frac{1}{2}$ Fr. — B. Galletti et A. Jounin De l'électricité en général et de ses applications en particulier. Partie 1. 2 Bog. — F. H. Philippar Catalogue méthodique des végétaux cultivés dans le Jardin des Plantes de la ville de Versailles. $17\frac{3}{4}$ Bog. mit 1 Tableau und 4 Tafeln.

353. *England.* Joseph Denison New Theory of Gravitation. 50 S. 12. $3\frac{1}{2}$ sh. — David Low An Enquiry into the Nature of the Simple Bodies of Chemistry. Edinburgh. 160 S. 6 sh. — Henry M. Noad Lectures on Electricity; comprising Galvanism, Magnetism, Electro-Magnetism, Magneto- and Thermo-electricity. New and greatly enlarged edition, illustrirt mit gegen 100 Holzschn. 464 S. 14 sh. — Andrew Pritchard Notes on

Natural History, selected from the „Microscopic Cabinet". Illustrirt mit 10 color. Stahlst. nach Originalgemälden von C. R. Goring. 98 S. 12. 5 sh.

Medicin.

354. *Deutschland.* Encyklopädie der medicinischen Wissenschaften. Methodisch bearbeitet von einem Vereine von Aerzten unter Redaction des Dr. A. Moser. 1. Abth.: Anatomie. (Auch u. d. Titel: Handbuch der topographischen Anatomie, mit besonderer Berücksichtigung der chirurgischen Anatomie, zum Gebrauch für Aerzte und Studirende). XXXVII u. 775 S. 12. Leipzig, Brockhaus. 3 Thlr. — Encyklopädie der gesammten Volksmedicin. Herausgegeben von Georg Friedr. Most. 4. Heft (*Lufteinblasen—Paupertas*). S. 369—496. Ebend. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Ernst Aug. Ludw. Hübener Die gastrischen Krankheiten monograph. dargestellt. 2 Thle. XX u. 447, VIII u. 326 S. Ebend. $3\frac{1}{2}$ Thlr.

W. H. Rohatzsch Handbuch für die Physikats-Verwaltung, oder die Pflichten, Rechte und Obliegenheiten der Gerichtsärzte, nach bayerischen, bad., württemberg., hess., preufs. u. österreich. Gesetzen etc. 6. Lief. (2. Th. S. 161—346. Schlufs). Augsburg, v. Jenisch u. Stage. $\frac{5}{6}$ Thlr. Der 2. Band vollst. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Reimann Die Heilbarkeit der Schwindsucht durch mehrfältige glückliche Erfahrungen dargethan. 1ster Jahresbericht über die Wirksamkeit meiner neuen Kurmethode gegen Schwindsucht, enth. die Originalbriefe der Kranken und ihrer Aerzte. VII und 77 S. Berlin, Stuhr. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Derselbe: Ueber die Schädlichkeit euthanasischer Handlungsweise am Krankenbett für das ärztliche und nichtärztliche Publikum. (8) u. 48 S. Ebend. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Annalen der Gesammtmedicin des In- und Auslandes, redig. von Siegm. Frankenberg. 1. Jahrg. (1844) in 12 Heften oder 2 Bänden. (1. Heft. 128 S.) Leipzig, Hartknoch. 8 Thlr.

355. *Frankreich.* Morel Lavallée Essai sur les luxations de la clavicule, présenté à l'acad. roy. de médecine. Paris, Baillière. $9\frac{7}{8}$ Bog. — Marchebeus Création d'un hôpital modèle à Paris. Exposé du plan de l'administration des hospices composé à un nouveau système de constructions plus durables, plus économiques et plus salubres que celui employé dans nos hôpitaux. $1\frac{1}{2}$ Bog. 4. mit 2 Tafeln.

356. *England.* Alfr. Tulk and Arthur Henfrey Anatomical Manipulation; or the Method of pursuing Practical Investigations in Comparative Anatomy and Physiology; also an Introduction to the Use of the Microscope, etc. and an Appendix. With Illustrative Diagrams. London, van Voorst. 430 S. 12. 9 sh. — Rudolph Wagner Elements of Physiology, for the Use of Students, and with particular reference to the Wants of Practitioners. Translated from the German, with additions, by Robert Willis. Part 3, (completion) on Sensation and Motion, with illustrative wood engravings by Geo. Vasey. S. 461—700. 10 sh. — G. C. Holland Diseases of the Lungs from Mechanical Causes, and Inquiries into the Condition of the Artisans exposed to the Inhaling of Dust. Edinburgh. 106 S. $4\frac{1}{2}$ sh. — George A. Walker Practical Chart of Diseases of the Skin. 3 sh. — Robert Lee Lectures on the Theory and Practice of Midwifery, delivered in the Theatre of St. George's Hospital. Illustrirt mit zahlreichen Holzschnitten. 15 sh. — John Harrison Curtis Present State of Aural Surgery; with observations on the influence of the general health upon the Ear and Eye, and necessity for the adoption of Public Sanatory Measures: being the substance of a Lecture delivered at the Royal Dispensary for Diseases of the Ear. 4th edition. 70 S. 1 sh. — Robert Armstrong The Influence of Climate, and other Agents, on the Human Constitution, with reference to the Causes and Prevention of Disease among Seamen: with Observations on Fever in general, and an Account of the Epidemic Fever of Jamaica. Stonehouse. 224 S. 8 sh.

357. *Italien.* Memorie della società medico-chirurgica di Bologna; seguite agli opuscoli da essa publicati. Bologna. Fasc. XIII. (oder Band 13, Heft 4). 1743. 72 S. 4. 1^{77} L. Den Inhalt bildet eine Abhandlung von Lorenzo Geminiani „Prolegomeni sulle neurose". — Luca Fattori Trattato sulle malattie dei tendi. 3a ediz. Florenz. 110 S. $5,^{60}$ L. — Giov. Greg. Petrovich Trattato patologico-terapeutico della malattie croniche dei fanciulli dalla nascita fino alla pubertà. Triest. 376 u. 216 S. $9,^{13}$ L. — Tenore Relazione di un escursione al Terminio. Neapel. 16 S. 4. (T. ist eine feste Stadt der Nordküste Siciliens, welche Mineralquellen hat). — Domenico Mamone Capria Dizionario generale di farmacia. Con l'aggiunta di un trattato delle piante offi-

cinali, un elenco di voci mediche di origine greca . . ed un breve saggio sopra il modo di ricettare indicante l'incompatibilità. Neapel. 612 S. — G. Mazzoni Delle acque termo-minerali dei bagni di Casciana nelle colline prisane, nuove illustrazioni. Pisa, Nistri. Mit 3 Taf. 2,^{80} L. (Der Verf. ist medico direttore daselbst). — Pietro Gatti Due parole sull' omeopatia in confutaz. dei ragionamenti del dott. Massone. Torino. VIII u. 130 S. 2½ L. — L. Balardini Frequenza degli avvelenamenti per funghi e pensiero sui mezzi di prevenirli. Mailand, Rusconi. 16 S. mit 1 Tab. Aus der Gazz. med. di Milano besonders abgedruckt. — Gius. Ferrario Cenni storici e statuto organico per la fondazione d'un pio istituto di soccorso in Milano pei Medici etc. 28 S. 1,^{09} L. — Nicola-De-Angelis Lezioni elementari di chirurgie veterinaria. Roma. 1843. 590 S. — Tomm. Bonparola Memoria sulla perfetta guarigione di un braccio, antibraccio e mano divenuti storpii in seguito di una scottatura, con un mezzo meccanico-medico. 54 S. mit 1 lithogr. Tafel.

Uebersetzungen: G. Valentin Delle funzioni dei nervi spinali e cerebrali e del nervo simpatico. Versione con note di G. Sachero (Prof. der medicin. Klinik an der Univ. zu Turin). Parte 1. Torino. 264 S. 4 L. — F. Tiedemann Trattato completo di fisiologia generale e comparata (nach der französ. Uebersetzung von Jourdan bearbeitet und mit Noten von Giov. Terrone versehen). Florenz. 1841. 8,^{40} L. — Richter Elementi di chirurgia . . . arrichiti di varie note dal consigl. Valer. Luigi Brera ed ora corredati da nuove annotazioni da Ranieri Cartoni. Tomo 7. Parte 1. VI u. 584 S. mit 3 Taf.

358. Ant. Insegna *Notizie sulla vita e sulle opere di Gio. Fil. Ingrassia da Ragalbuto con annotazioni critiche.* Catania. 98 S. Eine frühere Biographie dieses ehrenwerthen sicilianischen Anatomen und Arztes war schon im Jahre 1816 von Arcangelo Spaliero (Prof. der Physiologie und vergleichenden Anatomie zu Pavia) gelesen und zu Mailand 1817 gedruckt.

359. Niccolo Celle *Nuovi elementi fisio-patologici di medicina eclettica.* Pisa, Lieto. 1841. 8. in 2 Columnen gedr. 10,^{08} L. Diese Arbeit zerfällt in 3 Abtheilungen: 1) Analyse aller medicinischen Systeme; 2) Physiologische Analyse der besonderen animalen Oekonomie; 3) Skizze der speciellen Pathologie und Therapie oder Anwendung unserer eclectischen Principien auf die vorzüglichsten klinischen Thatsachen.

360. *Rufsland.* H. Thielmann Medicinischer Jahresbericht vom Peter-Pauls-Hospitale in St. Petersburg. Für das Jahr 1840. VII u. 240 S. Für d. J. 1841. IV u. 255 S. St. Petersburg. (Leipzig, Hartmann). à 1⅙ Thlr.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

361. *Deutschland.* Friedr. Adrian Köcher Grundzüge der ebenen Trigonometrie. Ein Leitfaden beim Unterricht in derselben. 44 S. u. 1 Figurentafel. Breslau, Aderholz. ¼ Thlr.

Geschichte des Feldzuges von 1814 in dem östlichen und nördlichen Frankreich bis zur Einnahme von Paris, als Beitrag zur neuern Kriegsgeschichte. 3. Th. 2. Abth. VIII u. 506 S. mit 2 Plänen. Berlin, Mittler. 3⅓ Thlr. — W. Foerster Geschichte des Königl. Preufs. Ersten Kürassier-Regiments, von dessen Errichtung bis auf unsere Zeit. Nach urkundlichen Quellen, Tagebüchern, Lebensbeschreibungen, auf den Wunsch des Regiments bearbeitet. 5. Lief. (Schlufs). XVI u. 562 S., 8 Tafeln Facsim. u. 2 Tabellen. Breslau, Grafs, Barth u. Co. 2½ Thlr. — Ad. Franz Jos. Schneidawind Die Schlacht bei Rofsbach, und Seydlitz und die preufs. Reiterei am 5. Nov. 1757. 20 S. Neuhaldensleben, Eyraud. ⅙ Thlr. — Heinr. Ringklib Ausführliche Beschreibung des im Herbste 1843 in der Umgegend von Lüneburg stattgefundenen grofsen Uebungslagers des 10ten deutschen Bundes-Armee-Corps. Mit einer Karte der Umgegend von Lüneburg und einem Anhange, enth. eine Darstellung des Gefechts bei Lüneburg zwischen dem französ.-sächs. Corps und den vereinigten Russen und Preufsen am 2. April 1813. IV und 98 S. nebst 2 Karten. Celle, Schulze. ⅔ Thlr. — C. F. E. Kayser Die Wirkung der Hilfen für das Schul- und Kriegspferd nebst einer Prüfung mehrerer Systeme der Hilfen u. einer Anweisung, den gewöhnlichen Fehlern des Pferdes abzuhelfen. VIII u. 184 S. mit 6 Steindr. Neuwied, v. d. Beeck. 1⅔ Thlr. Hieraus bes. abgedruckt: Der Reitbaum. 14 S. mit 1 Steindr. ¼ Thlr. — Aphorismen über Krieg, Kriegsübung u. Kriegerstand. VI u. 78 S. Leipzig, Brockhaus. ⅗ Thlr. — Die Vertheidigung von Süddeutschland gegen die Franzosen, mit Zuziehung der Eisenbahnen, unter Berücksichtigung der verschiedenen Spurweite. Eine strategische Skizze. von Pz. (Besond. Abdruck aus der deutschen Vierteljahrschrift). 50 S. Stuttgart, Cotta. ¼ Thlr.

362. *Italien.* Relazione del Cav. Antinori relativa ai lavori galileiani intorno ai satelliti di Giove. Firenze. — Legendre Elementi di geometria trad. da Gaetano Cellai. Livorno. 264 S. mit 12 Taf. 5 L.

Luigi Giovannini Atlante militare di Napoleone Bonaparte ossia Le sue quattuordici compagni rappresentate in tavole sinottiche. Fasc. 1—12. Florenz. (à 0,^{56} L.) — Gio. Ant. Maria Gazzola Ippologia, ossia Trattato universale de' cavalli. In 18 Heften vollständig erschienen. (576 S. mit 13 Tafeln). — Ariodente Fabretti Biografie dei capitani venturieri dell' Umbria, scritte ed illustrate con documenti. Montepulciano. 12. Bis jetzt sind 6 zum ersten Bande gehörige Lieff. erschienen.

363. *Holland.* P. J. A. van Rhede van der Kloot Over rakende cirkels. (Mit Tafeln). Amsterdam, Weijtingh. 8. 2,^{60} Fl. — Pieter le Comte Practicale zeevaartkunde en theoretische kennis, voor handel en scheepvaart. Amsterdam. 4. 48 Fl.

364. *Nordamerika.* Simcoe's Military Journal. A History of the Operations of a Partizan Corps, called the Queen's Rangers, commanded by Lieut.-Col. J. G. Simcoe, during the War of the American Revolution; illustrated by ten engraved Plans of Actions, etc. Now first published, with a Memoir of the Author, and other additions. New York. 328 S. 14 sh.

Vermischte Schriften.

365. *Beiträge zur vaterländischen Geschichte,* herausgegeben von der *historischen Gesellschaft zu Basel.* Zweiter Band. Basel, Schneider. 1843. XVI u. 451 S. u. 2 Thlr. — Der vorliegende Band unterscheidet sich von dem ersten im Jahr 1839 erschienenen im Allgemeinen dadurch, dafs er seine Grenzen nicht auf Stadt u. Landschaft Basel beschränkt, sondern das Gebiet der aufzunehmenden historischen Vorträge auf die gesammte Schweiz ausdehnt. — Den Inhalt bilden folgende Abhandlungen: I. *Ital Reding* vom Cand. Reber, S. 1—51; II. *Ulrich von Hutten* von J. Stockmeyer, Pfarrer zu Oltigen, S. 55—107; III. *Die Gottesfreunde in Basel* von Prof. Dr. Wilh. Wackernagel, S. 111—163; IV. *Bonifacius Amerbach* von Dr. A. Fechter, S. 167—229; V. *Der Durchmarsch des Generals Mercy durch den Canton Basel im August* 1709. Aus Protokollen und Akten zusammengestellt von Dr. A. Heufsler, S. 233—273; VI. *Die Verfassung der Landgrafschaft Sisgau* von L. A. Burckhardt, S. 277—443. Der Anhang, S. 447—451, theilt die an Franz von Sickingen gerichtete Zueignungsschrift und die poetische Vorrede „zu dem Leser" von Hutten's Gesprächbüchlein mit. — Diese Abhandlungen sind ihrer praktischen Tendenz nach sehr verschieden. Die drei ersten sind vor einem grofsen Publikum gelesen; bei ihnen soll die Kritik nur fragen, ob die bisher an das Licht geförderten Materialien „gesichtet und geläutert, verarbeitet und in gefälliger, zu einem Ganzen abgerundeter Form und mit bestimmtem Gepräge versehen", für die weitere Verbreitung in die gröfsern Kreise des Lebens zubereitet sind. Im Allgemeinen läfst sich zugestehen, dafs diese Eigenschaften jenen drei Vorträgen nicht fehlen. Der Vortrag über *Ital Reding* zeigt wenigstens eine unpartheiische, für jenen Mann der wilden Kraft, als dessen Denkmal die Einführung des Namens der „Schweiz" [er stammte aus Schwyz] zu betrachten ist, nicht einseitig verblendete Anschauung; die Darstellung im Allgemeinen und besonders der Styl verräth Mangel an Geschmeidigkeit und selbst eine ans Idiomhafte anstreifende Steifheit; dagegen ist die Arbeit über Hutten im populären Sinne besser gelungen. — Bei weitem am bedeutendsten ist der Vortrag über die *Gottesfreunde in Basel,* von Wackernagel. Der Verf. wirft zuerst einen Blick auf die historischen Bedingungen und den Entwickelungsgang der gesammten deutschen Ketzerei; hier wird die Wahlverwandtschaft zwischen Protestantismus und Demokratie kurz angedeutet, und in diesem Zusammentreffen politischer und kirchlicher Emancipation findet W. das nächste und unmittelbarste Motiv der religiösen Bewegungen des 14ten Jahrhunderts. Als secundäre Ursachen betrachtet er das Keimen der Nationalliteratur, die Kämpfe zwischen Kaiser und Papst, das ärgerliche Leben der Geistlichkeit, endlich die angstvolle Aufregung, welche durch die schreckhaften Ereignisse jener Zeit die Seelen der Menschen ergriff. Dann werden über die Katharer und ihre Aufnahme in Deutschland nach einem noch ungedruckten Gedichte, das in Oesterreich vor Mitte des 13. Jahrhunderts

verfafst worden ist, Nachrichten gegeben; hierauf über die Waldenser. Die Mystik charakterisirt der Vf. als das Zwischenglied, als die Brücke, die den einen aus der Kirche in die Ketzerei hinüberführte, dem andern aus der Ketzerei den Rückzug in die Kirche offen erhält (S. 129). So führt der Vrf. zu dem „mystischen und ketzerischen Basel". Der Verein der mystischen Gottesfreunde daselbst findet seinen Mittelpunkt in *Heinrich von Nördlingen* (über ihn S. 136—145). Von ihm scheiden sich die ketzerischen Gottesfreunde, die als Waldenser mit mystischen Elementen charakterisirt werden; unter ihnen ragt vor allen Nicolaus von Basel hervor, der mit Rulman Merswin und Tauler in Beziehung stand. —

Einen ganz andern Charakter als diese drei Vorträge haben die drei folgenden, *vor der historischen Gesellschaft* zu Basel gelesenen. Sie enthalten die Resultate historischer Forschungen. Auf Ammerbach lenkt sich unsere Aufmerksamkeit sowohl in Beziehung auf seinen Bildungsgang, der ihn mit den ausgezeichnetsten Namen der neu sich gestaltenden Wissenschaft in Verbindung bringt, als auch durch seine Verdienste um die Förderung der Humanitätswissenschaft, durch seine Sammlungen und durch seine Thätigkeit bei den Pressen in Basel. Die Biographie zerfällt in 6 Abschnitte: Knabenalter; B. in Basel mit Bruno und Basilius 1509—13; B. in Freiburg; B. in Basel 1519. 20.; B. in Avignon; Anstellung in Basel. — Die beiden letzten Aufsätze sind für die specielle und Localgeschichte von grofsem Interesse. Wir brauchen ihren Inhalt nicht näher anzugeben, und bemerken nur, dafs die Abhandlung über den Sisgau in die besondern Localverhältnisse im Mittelalter tief eindringt; sie giebt Auskunft über Entstehung (S. 280—91), Umfang (—294), Bestandtheile (—338), über persönliche und dingliche Rechtsverhältnisse der Landsassen (S. 338-55; —70), über die Landesverfassung (—87), Gerichtsbarkeit (—416), Landrecht (—421), kirchliche Einrichtungen (—435). — Der letzte Abschnitt erzählt die Auflösung der Gaugrafschaft.

366. *Deutschland.* Georg Forster's sämmtliche Schriften. Herausgegeben von dessen Tochter und begleitet mit einer Charakteristik Forster's von G. G. Gervinus. 3. Lief. 3., 4. und 8. Bd. VI u. 514, VI u. 406, IX u. 336 S. Leipzig, Brockhaus. 3 Thlr. Hiemit vollständig. — Adolph Hiller Der Schwanenorden. Seine Geschichte, Statuten und Bedeutung. 27 S. Berlin, (Vofs). $\frac{1}{6}$ Thlr. — Der Schwanen-Orden. Wort eines Preufsen an seine Zeitgenossen. 24 S. Erfurt, Exped. der Thür. Chronik. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Böttcher Das Hauskreuz, oder was vom Branntweintrinken zu halten sei? 20. verb. Aufl. 64 S. Hannover, Hahn. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Der Thurmbau zu Köln und was damit zusammenhängt. Von einem Süddeutschen. (4) u. 110 S. Hamburg, Hoffmann u. Campe. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Ed. Schmalz Traité sur l'art de saisir par la vue les mots parlés, comme moyen de suppléer, autant que possible, à l'ouïe des personnes sourdes ou dures d'oreille. 2. édit. augmentée et corrigée. 70 S. Leipzig, Hinrichs. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Floia. Cortum versicale de Flois, swartibus illis deiriculis. Mit deutscher Uebersetzung, Anmerkungen u. Nachschrift von Warbiz. 67 S. 12. Colberg, Post. $\frac{1}{6}$ Thlr.

367. *Frankreich.* J. S. Quesné Supplement indispensable aux éditions de J. J. Rousseau. Particularités inédites. Paris, Ledoyen. 2 Bog. — A. Bazin Etudes d'histoire et de biographie. Paris, Chamerot. 26 Bog. 7 Fr. — Mémoires de Mme de Staël (Dix années d'exil) Ouvrage posthume, publié en 1818 par M. le duc de Broglie et le baron de Staël. Nouv. édit., suivie d'ouvrages posthumes du même auteur, et précédée d'une notice sur la vie et les ouvrages de Mme de Staël par Mme Necker de Saussure. Paris, Charpentier. 25 Bog. 12. $3\frac{1}{2}$ Fr. — Mémoires de Plucket (Pierre-Edouard) de Dunkerque, ancien lieutenant de vaisseau etc. Paris, Roret. 28 Bog. — Ancienne Provence. La Gueuse parfumée, souvenirs de voyages. Paris, Challamel. $15\frac{1}{2}$ Bog. mit 10 Taf. 12 Fr. — Adph. Porte A Eug. Sue Apologie des mystères de Paris. 2 Bog. 1 Fr. (Gedicht).

368. *England.* Biographical Dictionary of the Society for the Diffusion of Useful Knowledge. Vol. 3. Part 2. *Aristophanes—Atkyns.* S. 445—884. 12 sh. — J. Stamford Caldwell Results of Reading. 360 S. $10\frac{1}{2}$ sh. — Charles Check Essay Guide to the Game of Chess, with a number of curious remarkable situations. 82 S. 18. $1\frac{1}{2}$ sh. — [Library for Home. Edited by Dr. Lynton]. Samuel Leech Thirty Years from Home; A Voice from the Main Deck, or Six Years in a Man-of-War. 140 S. 12. $\frac{1}{2}$ sh. — Metropolitan Charities; being an Account of the Charitable, Benevolent, and Religious Societies, Hospitals, Dispensaries, Penitentiaries, Annuity Funds, Asylums, Alms Houses, Colleges, and Schools in London and its immediate Vicinity, containing every Information that may be useful to the Benevolent desirous of assisting, or to the Unfortunate requiring the assistance of a Metropolitan Charity. 246 S. 12. $5\frac{1}{2}$ sh.

369. *Italien.* Gaet. De Minicis Eletta dei monumenti più illustri architettonici, sepolcrali ed onorarii di Fermo e suoi dintorni. Fasc. 1. 2. Rom. 82 S. u. 3 Taf., 28 S. u. 1 Taf. — Mich. Ridolfi Sopra alcuni monimenti di belle arti restaurati. ragionam. quarto. Lucca. 80 S. mit 3 lith. Taf.

370. *Opere volgari di Leon. Battista Alberti*, annotate ed illustrate dal dott. Anicio Bonucci. Lief. 1—4. Florenz. 1843. Jede Lief. kostet 1,[12] L. — L. B. Alberti, geboren zu Florenz 1404, war besonders ausgezeichnet als Architect; er ist der Erbauer der Palläste Pitti und Ruccellai zu Florenz und als sein Meisterstück wird die Kirche des heiligen Franziskus zu Rimini angesehen. Zugleich ist A. als Maler und Kupferstecher, besonders aber auch als Schriftsteller bekannt. In einer Comödie „Philodoxios", die er in seinem zwanzigsten Jahre verfafste, hatte er den Styl der Alten so treffend nachgeahmt, dafs Aldus Manutius sich täuschen liefs und dieses Stück unter dem Titel *Lepidi comici veteris Philodoxios fabula ex antiquitate eruta ab Aldo Manuccio* im Jahre 1588 zu Lucca herausgab. Unter seinen moralischen Schriften erfreut sich der Dialog „Momus s. de Principe" einer besondern Anerkennung. A. trat auch als Fabeln- und erotischer Dichter auf; sein Gedicht „Hecatomphilus" wurde ins Italienische und öfter ins Französische übersetzt. Am geschätztesten sind seine artistischen Schriften, besonders sein Werk „de re aedificatoria" in 10 Büchern. Die meisten dieser lateinisch verfafsten Schriften sind von Cosimo Bartoli ins Italienische übersetzt. A. versuchte auch in der Sprache seines Vaterlandes als Dichter aufzutreten und den Rythmus der lateinischen Sprache einzuführen, aber dieses mifslang ihm. — Die obige Ausgabe seiner Opere volgari zerfällt in vier Sektionen: 1) Opere morali; 2) Opere artistiche; 3) Opere scientifiche; 4) Opere miscellanee. — Das Ganze ist auf 10 Bände berechnet; alle 20 Tage wird eine Lief. versprochen.

---

371. *Auctionen.**) Zu Leipzig vom 14. März bis 12. April die Bibliothek des Dr. K. A. Gottschalk, gröfstentheils juridischen Inhalts (doch auch zahlreiche gangbare Bücher aus fast allen andern Fächern), und mehrere andere Sammlungen. Catalog 192 u. 132 S.

Zu Hannover am 18. März ff. Verzeichnifs von Büchern aus mehreren Wissenschaften (aus den Fächern der Theologie, Jurisprudenz, Medicin, Geschichte, Geographie und schönen Literatur). Catalog 194 S.

---

*) Aufträge übernimmt Hr. F. A. Röse hieselbst Kurstrafse Nr. 50. (ehem. Fincke'sche Buchhandlung).

Berichtigungen.

No. 10. Sp. 150 Z. 20 hinter Philosophie lies *nothwendige.*
— - 152 - 28 statt Rhetor*en*mantel lies Rhetorsmantel.
— - 154 - 10 statt *Menschen* lies *der Menschheit.*
— - — - 22 hinter *ihm* lies *um.*
— - 156 - 19 statt *durchgezogen* lies *veranschaulicht.*
No. 11. Sp. 171 Z. 19 v. u. lies *oder der bibl. Lit.* statt *vor der bibl. Lit.*
— - 172 - 45 st. Rechtsgelehrsamkeit des Humanismus l. Rechtsgelehrsamkeit *und* des Humanismus.
— - — - 46 statt Alexander lies *Aleander.*

Der heutigen Nummer der Literarischen Zeitung liegt eine Anzeige unserer **Schulbücher** bei, auf welche wir aufmerksam zu machen uns erlauben.

Duncker und Humblot.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 15. Berlin, Mittwoch den 21. Februar. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Preufsens Beruf in der Gegenwart.

II. *)

Preufsen und der Constitutionalismus.

372. Wenn Preufsen, als die natürliche Schutzmacht des deutschen Protestantismus, durch diese seine Stellung selbst darauf angewiesen ist, der Idee der nationalen und politischen Einheit Deutschlands überall und unbedingt Vorschub zu leisten, so versteht es sich von selbst, dafs die Befähigung zu einer solchen weit greifenden Aufgabe zunächst und hauptsächlich davon abhängt, welche Garantien eines gleichmäfsigen und lebendigen Fortschrittes der preufsische Staat in seiner eignen politischen Organisation trägt. Nun ist die Zahl Derer sehr grofs, die dem preufsischen Staate auf die nationale Entwicklung Deutschlands nur unter der Bedingung einen wirklichen Einflufs zugestehen wollen, dafs das *constitutionelle* System in der umfassenden Einheit der preufsischen Monarchie Eingang und damit eine allerdings grofsartige und für die Zukunft bedeutsame, vielleicht entscheidende Bestätigung und Anerkennung finde.

Je wichtiger und ernster die constitutionelle Frage ist, wenn man sie unter diesen Gesichtspunkt stellt, desto reiflicher mufs sie in Betracht gezogen werden, damit in keiner Weise unbesonnene Uebereilung der Sache des Vaterlandes Nachtheil und Gefahr bringe. Im Allgemeinen wird es selbst von den wärmsten Lobrednern des Constitutionalismus anerkannt, dafs eine solche Verfassung, wenigstens anfangs, in Preufsen die offenbarsten Inconvenienzen und Mifshelligkeiten im Gefolge hätte. In der That, wie wäre es auch nur irgend denkbar, dafs ein Land, dessen Bestandtheile so weit aus einander liegen, dessen Bevölkerung in Abstammung, Sprache, Sitte, Bildung, geistigen, sittlichen, materiellen Bedürfnissen, kurz nach dem ganzen Umfange partikulärer historischer Entwickelung die verschiedensten Elemente in sich vereinigt, durch das constitutionelle System in allen seinen Interessen geschützt und gefördert werden könnte! Es wäre ein eben so beklagenswerthes, als lächerliches Schauspiel, die durch gewählte Vertreter vertheidigten Interessen der einzelnen Provinzen bei den unbedeutendsten Fragen immer wieder in Konflikt mit einander gerathen zu sehen, und es ist schwer zu fassen, wie die Wohlfahrt des Landes, in die schwankenden Wagschaalen parlamentarischer Verhandlungen gelegt, einen ruhigen und gedeihlichen Fortgang nehmen sollte!

Indessen geben wir gerne zu, dafs damit die Sache noch keineswegs abgemacht ist: *besondere* Verhältnisse entscheiden nicht über die Haltbarkeit oder Unhaltbarkeit eines Systems, sind überhaupt ein unzureichender Maafsstab bei Beurtheilung *allgemeiner* Sätze. Sollen die Forderungen des Constitutionalismus, d. h. derjenigen Repräsentativ-Verfassung, die man gewöhnlich mit dem Wort „constitutionell" bezeichnet, als ungegründet oder unzulässig anerkannt werden, so bedarf es des Nachweises, *dafs das constitutionelle System überhaupt unserer Zeit und dem von ihr angestrebten Fortschritt nicht entspricht und genügt.* Versuchen wir dies zu beweisen.

Die Repräsentativ-Verfassung, mag sie einen Namen und ein Gepräge tragen, welches sie will, kann, wie überhaupt jede Staats-Verfassung, nur *Einen* Zweck haben: die *Wohlfahrt des Volkes.* Diese glaubt der Constitutionalismus dadurch herbeiführen und auf eine sichere Grundlage setzen zu müssen, dafs der Regierungsgewalt alle Mittel und Wege einer nur ihren eignen Impulsen folgenden Macht entzogen und alle Maafsregeln und Beschlüsse von der Zustimmung der durch das Volk gewählten Abgeordneten abhängig gemacht werden. Es wird dabei vorausgesetzt, dafs nur auf diese Weise das gesammte Volk eine lebendige und wirkliche Theilnahme an der Leitung und Verwaltung des Staatskörpers bethätigen könne. Allein ist nicht dies schon eine Täuschung? Das Geld, das unaufhörlich rollende Geld, die wechselnden Zufälligkeiten des Besitzes sollen entscheiden, ob der Staatsbürger im Namen des Gesammtvolkes wählen und dadurch direkt auf den Gang der Regierung einwirken könne. Der Besitzende ist allerdings ein wesentlicher Bestandtheil des Volkes, aber er ist nicht das Volk selbst, nicht dessen unzweideutiger Repräsentant; vielmehr mufs sein Interesse der Natur der Sache nach gewifs nicht in den seltensten Fällen ein egoistisches sein, das mit der allgemeinen Wohlfahrt keineswegs Hand in Hand geht. Das unabwendbare, durch die Geschichte vielfach bestätigte Ergebnifs dieses Verhältnisses ist es, dafs die Abgeordneten-Kammer, noch bevor sie zusammentritt, noch ehe die Regierung ihre Willensmeinung kundgegeben hat, in Parteiungen und Fractionen zerfällt, die durch ihr Programm und das Mandat ihrer Committenten moralisch gebunden sind. Hiezu kommt der vielleicht noch gröfsere Uebelstand, dafs die Regierung, um nur einigermaafsen in den Gang der Verwaltung Ruhe und Stetigkeit zu bringen, darauf angewiesen ist, durch Bestechung, Einflüsterungen und Versprechungen aller Art den Gegnern das Feld streitig zu machen und durch solche zweideutige Künste der öffentlichen Sittlichkeit gradezu ins Gesicht zu schlagen. So ist selbst der durch den Census schon in seinem Ursprunge aufgehobene Ausdruck des Volkswillens durch den etwaigen Gebrauch, den die Regierung von den ihr zustehenden Mitteln machen kann, vollends illusorisch; jedenfalls erscheint es als kein beneidenswerthes Glück, für das Recht, an der Gesetzgebung und Steuerbewilligung Theil zu haben, auf eine friedliche und sichere Entwickelung der Zukunft verzichten zu müssen. —

Die geträumte, in so verführerischem Licht dargestellte Volkssouveränetät offenbart sich entweder als die vielköpfige Hydra getheilter Interessen oder als eine bestochene Majorität. Wie die allgemeine, ächt nationale Wohlfahrt unter solchen Verhältnissen gewinnen soll, bleibt ein schwer zu lösendes Räthsel. Dieses aber löst sich in der That, wenn wir in den Kreis einer nach dem Census gewählten Repräsentanten-Kammer treten. Wozu führen sie, diese lärmenden Debatten, diese tobenden Leidenschaften, diese rhetorischen Spiegelfechtereien der französischen Deputirten? Welches Resultat haben die krämerhaften und kindischen Zänkereien, die Cruditäten persönlicher Anfeindungen, die ewigen Ministerhetzen, denen, beim Licht besehen, keine höheren und edleren Motive zu Grunde liegen, als der Kitzel, gewisse Tendenzen an die Tagesordnung zu bringen, oder den Dünkel eines persönlichen Egoismus zu befriedigen? Augenscheinlich wirkt Alles darauf hin, die Springfedern der monarchischen Gewalt abzunützen, und als ein wahrer Hohn nicht blos gegen das Königthum, sondern gegen die

*) Vergl. den ersten Artikel in No. 14.

Volkssouveränetät selbst klingt es, wenn Abgeordnete, die sich durch einen Beschlufs der Kammer für verletzt halten, ihre Entlassung einreichen und durch die Wahlurne und deren Eventualitäten sofort den Kampf mit der Regierung selbst durchzufechten wähnen.

Wie sehr das monarchische Princip dabei compromittirt wird, läfst sich zwar nicht thatsächlich nachweisen, allein die Zukunft wird es lehren. Dagegen lassen sich unwidersprechliche Beweise dafür anführen, dafs die allgemeine Wohlfahrt des Landes, weit entfernt, wirklich zu gewinnen, vielmehr in mehr als einer Beziehung bedroht erscheint. Gehemmt durch die in der Kammer vertretenen Besonder-Interessen ist Frankreich zu seinem entschiedenen Nachtheil noch so weit zurück in Beziehung auf die Eisenbahnen und die immer dringender werdenden Handelsverbindungen. Dies geht so weit, dafs nicht blos die Kammer den darauf bezüglichen Vorschlägen der Regierung alle möglichen Hindernisse in den Weg legt: mitten in den Ministerconseil haben sich die egoistischen Rücksichten eingeschlichen, wie dies bei der Zucker- und Eisenfrage deutlich genug sich zeigte. Um die Einigkeit des Kabinets nicht zu gefährden und die oft so mühsam errungene Majorität der Kammer nicht vor den Kopf zu stofsen, hält man es für das Gerathenste, die wichtigsten Gesetzentwürfe entweder gar nicht einzubringen oder es werden dieselben in Folge der Berathung so verstümmelt, dafs der Zweck nur unvollständig erreicht wird. Einer der letzten Artikel im Journal des Débats spricht es geradezu aus, dafs in den letzten zehn Jahren jeder Gesetzesentwurf, wenn er endlich mühsam zu Stande gekommen, stets wieder zurückgenommen worden sei. Mittlerweile wird die Zeit mit nutzlosen Disputen hingebracht und das wahrhaft Ersprieſsliche auf die lange Bank geschoben. Für die unscheinbaren, darum aber nicht minder wichtigen Zweige und Kreise der Verwaltung geschieht so gut als gar nichts, weil die Regierung zu keinem Mittel greifen will, wodurch ihr Einflufs auf die Wähler und Repräsentanten geschmälert werden könnte. Das Gefühl von diesem Mangel ist so lebhaft, dafs sogar ministerielle Abgeordnete sich für die Reorganisation des französischen Beamtenstandes nach dem Muster der geordneten und unabhängigen Verwaltung deutscher Länder aussprechen.

In England hat das constitutionelle System noch nicht dieses ungünstige Resultat geliefert, weil dort durch die Geschichte fest und unwandelbar gewordene Verhältnisse erhaltend und ausgleichend dazwischentreten. Das öffentliche Leben Englands hat unleugbar einen grofsartigen, durch keine untergeordneten Rücksichten getrübten Charakter und meist sind die wichtigsten Fragen schon entschieden, bevor sie dem Parlament vorgelegt werden und von diesem nur ihre letzte Sanktion erhalten. Was dem Lande wirklichen Vortheil zu bringen verspricht, wird von der öffentlichen Meinung in ernstliche und allseitige Erwägung gezogen und die politische Partei mufs sich fügen, jenachdem das Urtheil des Volkes ausfällt. Indem die gemeinschaftliche Berathung im Unterhause bei weitem den geringsten Theil der parlamentarischen Thätigkeit ausmacht, diese sich vielmehr in die geräuschlose Wirksamkeit des Committees zurückzieht, gestaltet sich die Einrichtung weit ernster und tüchtiger, sofern die vorliegenden Geschäfte hier mit der gröfsten Umsicht und Sachkenntnifs erwogen und erledigt werden. So regiert das Ministerium in Wahrheit in Gemeinschaft mit dem Parlamente und durch dasselbe, ohne dafs bei der ersten besten Veranlassung die Opposition ihre Einsprache vom Zaune bricht. Ein solches geordnetes, durch das Herkommen sanktionirtes Reglement, die Zucht politischer Grundsätze und Gewohnheiten gleicht die zitternden Schwankungen des Constitutionalismus aus und giebt der parlamentarischen Gewalt Haltung und Ansehen. Und doch bildet selbst bei dieser vortheilhaften Lage der Dinge die Corruption den Anhaltspunkt der Parteien und nur die öffentliche Meinung vermag dieses Grundübel einigermafsen unschädlich zu machen.

Damit soll übrigens keineswegs gesagt sein, das constitutionelle System habe nicht auch seine wesentlichen Vortheile gehabt. Dessen zu geschweigen, dafs *ständische* Vertretung mit dem Wesen des deutschen Volkes aufs innigste verwachsen ist, so mufs es aufserdem in gewissem Betracht als ein Sieg der Freiheit angesehen werden, dafs, als die frühern ständischen Verfassungen theils durch die Ungunst der Zeiten, theils durch willkührliche Maafsregeln ihre ursprüngliche Wirksamkeit verloren hatten, das Volk wieder zu einer freien Theilnahme an dem Staatshaushalt, der gesetzgebenden und richterlichen Gewalt gelangte. Nur ist es eine Täuschung, wenn man glaubt, die auf solche Weise entstandenen Constitutionen genügen den Forderungen der Gegenwart. Das constitutionelle System hat seinen Zweck erfüllt: *es hat, auf der Schwelle einer abgeschlossenen Vergangenheit und einer werdenden Zukunft stehend, eine organische Gestaltung des Staats vorbereitet.*

Mehr bedarf es nicht, um Preufsens Stellung den Forderungen der Constitutionellen gegenüber zu verstehen. Ist Preufsen in Wahrheit berufen, an der Spitze des Protestantismus die nationale Einheit des deutschen Volkes zu beleben und zu fördern, so darf es nicht zu einem Systeme greifen, das da, wo es bereits besteht, von Nutzen sein mag, im Allgemeinen aber durchaus keine Garantien darbietet, die Wohlfahrt der Staaten auf einer unerschütterlichen Grundlage aufzubauen. Diejenigen daher, die das constitutionelle Lied immer wieder von neuem anstimmen, scheinen wenig geeignet, unserer Zeit schöpferische und thatkräftige Impulse zu geben; ginge es nach ihrem Kopfe, so dürften wir eher einen Schritt rückwärts als vorwärts gehen. Es kommt dabei allermeist in Betracht, dafs der Constitutionalismus den sittlichen Bestimmungen und Gestaltungen, zu denen die Gegenwart deutlich genug hinstrebt, keineswegs genügen kann. Keine Ueberzeugung, und wäre sie die edelste und uneigennützigste, soll und darf sich solcher Mittel bedienen, deren die auf dem Census beruhende Repräsentativ-Verfassung unmöglich entrathen kann.

Nun aber wird man mit desto mehr Grund fragen, welches politische System denn für Preufsen das ersprieſslichste sei? Wenn nicht die einfachsten Thatsachen uns täuschen, so mufs die Antwort klar und bündig ausfallen. Es ist ein wohlverstandenes Interesse Preufsens nicht nur, sondern Deutschlands überhaupt, dafs das *monarchische Princip* in keiner Weise aus seiner positiven Stellung im Staate verrückt, als das wirkliche und unmittelbare Einheitsprincip der socialen Gemeinschaft in den daraus abfliefsenden Berechtigungen irgend geschmälert wird. Sein Einflufs und seine Wirksamkeit darf am allerwenigsten eine abstrakte, unlebendige und mechanische sein. Wir wollen keinen König, der blos der Punkt auf das I, eine bedeutungslose Form wäre, wie manche Constitutionellen wollen; das Königthum ist eine Potenz, eine reale Macht der politischen Gemeinschaft; auch wird der Staat nicht als Maschine durch ein wohldisciplinirtes Beamtenheer in Bewegung erhalten: sondern an die fürstliche Gewalt knüpft sich das unendlich höhere sittliche Mandat, die geistigen und ethischen Strömungen des Zeitbewufstseins ungetrübt und in Uebereinstimmung mit den wahren Bedürfnissen des Volkes zu erhalten. Von der Krone müssen die Impulse ausgehen, die als die *„Welterhaltenden Gedanken"* aus der engen Umschreibung der Gegenwart in das frische Morgenroth der Zukunft hineinragen. Es ist dies die einzige, weil allein kräftige und unerschütterliche Garantie *der* Freiheit, welche Jedem mit gleichem Maafse zumifst und daher auch allein diesen Namen verdient. Einer solchen Regierung mufs es der Natur der Sache nach vor Allem darum zu thun sein, dafs die Masse des Volkes über ihre wahren Interessen aufgeklärt werde: einer kräftigen Regierung mufs ein kräftiger *Bürgersinn* entgegenkommen.

Was die Regierung für das Ganze, das soll die *Gemeinde* in ihrem beschränkten Kreise sein. Jede Form der

politischen Freiheit ist eine Illusion, eine Chimäre, die nicht in der Gemeinde und ihrer Verfassung wurzelt. Die Staatsgewalt kann unmöglich allen Bedürfnissen unmittelbar und vollständig genügen: sie vermag nur die Anregung, die allgemeine Leitung, die Ueberwachung in die Wagschaale zu legen. Dagegen kann die Gemeinde Alles, was zur Wohlfahrt der Bürger in direkter oder indirekter Beziehung steht, berücksichtigen, fördern und zum Abschlufs bringen. Wo der sittliche Geist der Gemeinschaft das Gemeindebewufstsein durchdringt, da finden sich auch Mittel und Wege dem materiellen Elend allgemein und durchgreifend zu steuern, und ist einmal dieses Ziel nur auch annähernd erreicht, so kann auch den höhern Bedürfnissen eine genügende Befriedigung zu Theil werden. Durch die Gemeinde wird der Staatsbürger erzogen. Es ist das Grundübel unserer Zeit, dafs Jeder, der im zufälligen Umkreise eines Staates lebt, eben darum über dessen Organisation und Bedürfnisse ein competentes Urtheil sich anmaafst. Was dem Staate wirklich Noth thut, kann nur der ermessen, welcher die Gemeinde, ihre Interessen und ihre Verfassung kennt und liebt. Der Gemeindegeist, der den Gemeindebürgern allseitiges Genüge thut, ist allein im Stande, eine *öffentliche*, d. h. der der politischen Gemeinschaft und ihren Forderungen entsprechende Meinung zu gründen.

Um eine solche *öffentliche Meinung*, die ihr Ohr nicht böswilligen Einflüsterungen und unreifen Insinuationen leiht, sondern mit Liebe auf die wirklichen Vorzüge und Mängel des Staatsverbandes eingeht, die, vertraut mit den Pflichten und Rechten des Gemeindebürgers, nicht dem Schatten der Freiheit, den zuchtlosen Palinodien eines unpatriotischen Egoismus nachjagt, sondern von der Staatsgewalt die heiligsten Interessen des Geistes und Herzens befriedigt sehen will: — um eine solche öffentliche Meinung ist es der Regierung zu thun. Diese vaterländische Stimme bildet eine eben so innige als natürliche Vermittelung zwischen Krone und Volk, und wird durch das Organ der Provinzialstände die wahren Wünsche des Volkes zum Throne gelangen lassen. Um ihren Zweck zu erfüllen, bedarf die Provinzial-Vertretung einer solchen Grundlage, die es der Regierungsgewalt zugleich leicht macht, über das Zulässige oder Unzulässige der eingereichten Petitionen zu entscheiden. Denn darüber kann doch kein ernstlich gemeinter Zweifel mehr sein, dafs *nur eine unabhängige und freie Regierung, die mit gleicher Liebe alle Interessen des Volkes umfafst, weil sie über Allen steht, im Stande ist, das Widersprechende auszugleichen und dem Ganzen zu genügen.*

Theologie.

373. *Deutschland.* Adrefsbuch der höhern evangelischen Geistlichkeit in Deutschland. Nebst einigen kirchlich-statistischen Notizen. 1. Jahrgang. (1843.) Mit einer Uebersichtskarte in 4. Leipzig, Goetz. $\frac{5}{12}$ Thlr.

Rabbi David Kimchi Commentar zur Genesis. Nach einem Manuscript in der Bibliothèque royale zu Paris auf Veranlassung des Orientalisten A. Kohn aus Prefsburg hrsg. durch A. Ginzburg. (Im hebräischen Original). $11\frac{1}{2}$ Bog. Prefsburg. (Berlin, Heymann). 1 Thlr. — G. Riegler Berg-Predigt Jesus Christus, kritisch-historisch und praktisch erklärt, zur Belehrung und Betrachtung dargestellt. (4 u.) 336 S. Bamberg, Schmidt. 1 Thlr.

Julius Krone Frà Dolcino und die Pataréner, historische Episode aus den piemontesischen Religionskriegen. Mit Kirchen-, Kultur- und rechtsgeschichtlichen Erläuterungen, nach Original-Quellen. XII und 247 S. Leipzig, T. O. Weigel. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Bericht über den neuesten in Frankreich und zunächst im Elsafs von der römischen Kirche gegen die evangelische unternommenen Kampf. (Aus dem 13. Bande von Illgen's Zeitschrift f. d. histor. Theol. besonders abgedruckt). 90 S. Ebd. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Das erste Oldenburgische Missionsfest, gefeiert am 28. Sept. 1843. 33 S. Oldenburg, Schulze. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Roth Guter Rath für den protestantischen Verein zur Gustav-Adolphs-Stiftung und für die protestantische Kirche überhaupt. 12 S. Tübingen, Zu-Guttenberg. $\frac{1}{8}$ Thlr. — F. Liebetrut In welchem Verhältnifs steht die besondere Aufgabe der Enthaltsamkeitssache zu der Religion und dem Christenthume überhaupt? 2te Auflage. 16 S. Hamburg, Bödecker. $\frac{1}{24}$ Thlr.

Adolph Schliemann Die Clementinen nebst den verwandten Schriften, und der Ebionitismus, ein Beitrag zur Kirchen- u. Dogmengeschichte der ersten Jahrhunderte. XIV u. 570 S. Hamburg, Fr. Perthes. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — Bodemann Sammlung der wichtigsten Bekenntnifsschriften der evangelisch-reformirten Kirche. Mit geschichtlichen Einleitungen u. Anmerkungen. XIV u. 130 S. Hannover, Hahn. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Der römische Katechismus. Nach dem Beschlusse des Conciliums von Trident, auf Befehl des Papstes Pius V. herausgbn Uebersetzt und mit einer Einleitung begleitet von Friedr. Wilh. Bodemann. (Der katholischen Bekenntnifsschriften 2te Abth.) VIII u. 360 S. Ebend. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Ueber Luther's Tischreden. Luther's Freunden und Feinden gewidmet. 58 S. Osnabrück, Rackhorst. $\frac{5}{24}$ Thlr. — Ein Sendbrief des Dr. Martin Luther, item: was von Citaten zu halten. Nebst Anhang. 2. verm. u. verb. Aufl. 44 S. Ebend. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Rob. Bellarmini Imago virtutum. Edidit Mich. Sintzel. 90 S. 12. Sulzbach, v. Seidel. $\frac{1}{6}$ Thlr. — J. Rauchenbichler Ein Büchlein von Bezähmung der Zunge und vom Stillschweigen. Nach der heiligen Schrift, den Vätern und Geisteslehrern. VI u. 159 S. Landshut, Thomann. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Henr. Gossler de Christo, qui est pignus futurae gloriae. Sermo romanus, in corona decennii Cathedrae Romanae, Summae sedis apostolicae Gregorio XVI. pont. max. disseruit. 22 S. Augsburg, Rieger. $\frac{1}{12}$ Thlr.

A. S. Neuenhaus Predigten zur Erkenntnifs christlichen Glaubens. VIII u. 308 S. Halle, Mühlmann. 1 Thlr. — F. Arens Das Wort vom Kreuz ist eine Thorheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft. Predigt. 33 S. Osnabrück, (Rackhorst). $\frac{1}{6}$ Thlr. — J. M. Seling Unsere heidnischen Väter, wie sie in der Finsternifs lebten und sich unseres Lichtes freuen würden. Predigt. 16 S. Ebd. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Beckmann Wo leuchtet das Licht des Evangeliums voll u. rein? Predigt. Nebst einer Beleuchtung der Kampfweise gegen die katholische Kirche. 2. Aufl. 62 u. 19 S. Ebend. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Derselbe: Entgegnung auf das offene Sendschreiben des Inspectors J. H. Schüren. 38 S. Ebend. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Franz v. Bruchhausen Beleuchtung der von einem evangelischen Geistlichen im Königreiche Hannover herausgegebenen Beleuchtung meiner im Februar d. J. gehaltenen Predigt. 32 S. Ebd. $\frac{1}{6}$ Thlr. — F. G. Rettig Der Tag des Herrn. Eine Sammlung von Gebeten nach der Folge der Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. VIII und 376 S. 12. Hannover, Hahn. 1 Thlr. — C. C. Sturm Unterhaltungen mit Gott in den Morgenstunden. Aufs Neue umgearbeitet von Herm. Wilh. Bödeker. 2 Thle. 13. Orig.-Aufl. IV u. 319, 313 S. Ebend. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Beiträge für Geist und Herz. Zum Besten der Gustav-Adolph-Stiftung von zwei Geistlichen im Erzgebirge, Behr und Facius. 1. Heft. IV und 92 S. Annaberg, (Rudolph u. Dieterici). $\frac{1}{3}$ Thlr. — —

J. L. Hug Gutachten über das Leben Jesu, kritisch bearb. von Dav. Fr. Strauſs. 2. Th. 260 S. Freiburg, Wagner. 1 Thlr. — A. Tholuck Kommentar zum Evangelium Johannis. 6. Aufl. Durchgängig neue Ausarbeitung. IV und 412 S. Hamburg, Fr. Perthes. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Karl Hagen Deutschlands literarische und religiöse Verhältnisse im Reformationszeitalter. 3ter Band: Der Geist der Reformation und seine Gegensätze. 2ter Band. XVI u. 463 S. Erlangen, Palm. 2 Thlr. Auf Velinp. $2\frac{1}{4}$ Thlr. — Gottfr. Arnold Die erste Liebe zu Christo. Oder: wahre Abbildung der ersten Christen, nach ihrem lebendigen Glauben und heiligen Leben. Neue Ausgabe. 1. Lief. 160 S. Stuttgart, Rieger. $\frac{3}{8}$ Thlr. (Soll in 6 Lieferungen erscheinen).

Gottfr. Heinr. v. Schubert Altes und Neues aus dem Gebiet der innern Seelenkunde. 5. Band. 218 S. Erlangen, Heyder. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Lebensbeschreibung des Pastors Johann Gottlieb Kephalides. Von ihm selbst verfafst. 22 S. 12. Berlin, Wohlgemuth. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Woike Gallerie von Charactergemälden aus der biblischen Geschichte. Ein Erbauungsbuch für Freunde des göttlichen Wortes. XI und 383 S. 12. Berlin, Heymann. $1\frac{1}{6}$ Thlr. — Der Katechismus der christkatholischen Religion für das Bisthum Augsburg, ausführlich erklärt von dem Verf. (Christ. v. Schmid). Ein Handbuch für Seelsorger, Lehrer und Aeltern. 1. Bändchen: Das Hauptstück von dem Glauben. XVI und 182 S. Augsburg, Rieger. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Dr. Martin Luther's Kirchenpostille. Hrsg. von Friedr. Franke. 1. Bds. 1. Heft. 160 S. Leipzig, Gebauer. $\frac{1}{2}$ Thlr. (Das Ganze in 12 bis 13 monatlichen Lieferungen).

Eduard Kley Predigt-Skizzen. 1. Heft. 64 S. Grünberg, Levysohn. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Carl Friedr. Dietzsch Grabreden, oder Materialien zu Vorträgen bei Beerdigungen. 3. Theil. Auch u. d.

Titel: Der Prediger an den Gräbern. 1. Band. IV und 410 S. Ebd. 1½ Thlr. — A. Tholuck Predigten über Hauptstücke des christlichen Glaubens und Lebens. Neue Ausgabe der 4 Sammlungen von akademischen Predigten. 1. u. 2. Band. 3. unveränd. Aufl. LXIV u. 366, VI u. 429 S. Hamburg, Fr. Perthes. 3½ Thlr. — P. Pauls Die sieben Hauptsünden, in sieben Kanzelvorträgen für die heilige Fastenzeit bearbeitet. 3. Aufl. 84 S. 12. Aachen, Hensen u. Co. $\frac{7}{24}$ Thlr.

Die Berliner Rabbinatsfrage. Besprochen von einer Stimme aufserhalb der Gemeinde. 34 S. Berlin, Hermes. $\frac{1}{9}$ Thlr.

374. *Schweiz.* Pabst Leo der Zwölfte. Nach Artaud v. Montor, mit Berücksichtigung anderer Quellen, deutsch bearbeitet und mit einer urkundlichen Beilage über die Organisation des Erziehungswesens im Kirchenstaat. Herausgegeben von Dr. Theod. Scherer. VI und 519 S. Schaffhausen, Hurter. 2 Thlr. — Abbé Vedrine Blick auf die Leiden und Hoffnungen der Kirche im Kampfe mit dem Gewissenszwang u. den Lastern des 19. Jahrhunderts. Aus dem Französ. von Aloys Castioli. X u. 271 S. Ebend. $\frac{7}{8}$ Thlr.

375. *England.* E. B. Elliot Horae Apocalypticae, or a Commentary on the Apocalypse, Critical and Historical; including also an Examination of the chief Prophecies of Daniel, illustrated by an Apocalyptic Chart, and sundry Engravings from Medals, and other extant Monuments of Antiquity. 3 Vols. 1484 S. 36 sh. — Life and Times of the Prophet Samuel. By a Grandfather. 240 S. 5 sh.

Anthony Grant The Past and Prospective Extension of the Gospel by Missions to the Heathen, considered in Eight Lectures before the University of Oxford, in the year 1843, at the Lecture founded by John Bampton, M. A. Canon of Salisbury. 448 S. 10½ sh. — Stories of India, in connection with Christian Missions. Dublin. 272 S. mit Stahlst. 2½ sh. — Sutherland and the Sutherlanders, their Religious and Social Condition; or the Duties of the Church and Chieftain. Edinburgh. 24 S. ½ sh. — Jos. Foulkes Winks Baptist Jubilee Memorial. (6tes Tausend). Leicester. 132 S. 12. 1½ sh.

Speech, as prepared by the late Rt. Hon. Spencer Percival, for the Debate on the First Roman Catholic Petition to the United Parliament, 13th May, 1805. Now first published, from the Original MS. with an Introduction, illustrative Appendix, Notes and Comments to the latter, by Dudley Percival. 140 S. 4 sh. — Pastoral Instructions on the Character and Principles of the Church of England, selected from his former Publications. By John, Bishop of Limerick, Ardfert, and Aghadoe. New edition. London, Duncan und Malcolm. 380 S. 6 sh. — Rev. Thomas Lathbury A Letter to Sir R. Peel . . . on the Restauration of Suffragan Bishops. 20 S. 1 sh. — The primitive Church in its Episcopacy, with an Essay on Unity, and Counsel for the Present Times. By the Author of „Doctor Hookwell". 304 S. 9 sh. — John Gwyther Hughes Sketch of the Philosophy of Puseyism: in 7 essays. 46 S. 1½ sh. — R. W. Bosanquet Objections to the Doctrine set forth in Dr. Pusey's Sermon preached before the University of Oxford, on the Fourth Sunday after Easter, 1843, and entitled „The Holy Eucharist a Comfort to the Penitent". Edinburgh. 1½ sh. — M. A. Thierney A Letter to the Very Rev. G. Chandler, D. C. L. Dean of Chichester, and Rector of All Souls, Langham Place, etc. etc.; containing some Remarks on his Sermon, preached in the Cathedral Church of Chichester, on Sunday, October 15th, 1843, on the occasion of publicly receiving into the Church „a Convert from the Church of Rome". 92 S. 1½ sh. — E. C. Kemp Lectures of Transubstantiation. 74 S. 2½ sh.

Edward Dalton The Watchful Providence of God. Six Sermons for the Times. Dublin. 204 S. 18. 2½ sh. — Posthumous Sermons. By the Rev. Henry Blunt, late Rector of Streatham. 354 S. 12. 6 sh. — John Hughes Sermons. Aberystwyth. 300 S. 7 sh. — Morning Exercises at Cripplegate, St. Giles's in the Fields, and in Southwark; being divers Sermons preached A. D. 1659—1686, by several Ministers of the Gospel in or near London. 5th edition, carefully collated and corrected, with Notes and Translations, by James Nichols, Editor of Fuller's Church History. (In 6 Vols.) Vol. 1. 704 S. 12 sh. — William Paley Clergyman's Companion in Visiting the Sick. New edition, carefully revised and corrected. Norwich. 322 S. 18. 5 sh. — Edward Bickersteth The Promised glory of the Church of Christ. 424 S. 5 sh. — Desselben Companion to the Holy Communion. 16th edition. 164 S. 18. 2 sh. — Richard Chenevix Trench The Story of Justin Martyr; Sabbation, and other Poems. New edition. 290 S. 6 sh.

376. *Holland.* Abr. des Amorie van der Hoeven de Joanne Clerico et Philippo a Limborch dissertationes II. 30 Bog. Amsterdam, Müller. 3 Thlr.

377. *Rufsland.* Joh. Christ. Luther (Prediger in Reval) Lasset euch versöhnen mit Gott! Predigten zum Theil über das apostolische Glaubensbekenntnifs nach Luther's kleinem Catechismus, zum Theil über biblische Texte. VI und 291 S. Reval, (Koppelson). 1⅙ Thlr.

378. *Nordamerika.* Robinson Hebrew and English Lexicon. New edition, with corrections and large additions, partly furnished by the author [Gesenius] in MS. and partly from his larger Thesaurus. Boston. 1152 S. 31½ sh.

Geschichte und Geographie.

379. *Historisches Taschenbuch.* Herausgegeben durch Friedrich v. Raumer. Neue Folge. Fünfter Jahrgang. Leipzig, Brockhaus. 1844. 697 S. 8. u. 2½ Thlr. — Dieser neue Band des im Jahre 1830 begründeten und sehr bekannten Unternehmens enthält folgende Abhandlungen, Aufsätze und Skizzen: I. *Der Freiherr Hans Katzianer im Türkenkrieg.* Von Johannes Voigt. S. 1—246. Eine mit des Verf. bekannter Gründlichkeit und Umsicht verfafste Erzählung der Thaten und Schicksale des österreichischen Feldhauptmanns Katzianer. Zweierlei ist darin von besonderem Interesse. Zuerst die detaillirten Nachrichten über den Gang und die Führung der Türkenkriege in Ungarn und Oesterreich vom J. 1527 bis 1537. Es fehlt zwar in den betreffenden Werken von Engel, Bucholtz, v. Hammer nicht an vielen detaillirten Nachrichten über diese Kriege, allein eine solche Darstellung, welche wie die vorliegende von einem bestimmten biographischen Gesichtspunkte ausgeht, gewährt manche neue Anschauungen; über die Belagerung Wiens im J. 1529 konnte der Verf. handschriftliche Nachrichten im geheimen Archiv zu Königsberg zu Rathe ziehen. Das zweite, was aber die Aufmerksamkeit des Lesers besonders anzieht, ist das Schicksal des geschilderten Kriegers, welches gleichsam ein Vorspiel zu dem Ende Wallensteins ist. Nach einer unglücklichen Flucht vor dem Feinde, die dem Hofe als schimpflich galt und über die sich der Unmuth des Volkes in beifsenden Liedern ergofs (S. 188 ff.), wurde Katzianer in Haft gebracht und in Anklagezustand versetzt. (Hierüber sehr genaue Nachrichten und Forschungen S. 156 ff.) Er benutzte eine ihm gebotene Gelegenheit zur Flucht und fiel so in die finstern Netze eines unheilvollen Verhängnisses. K. stand bald seinem König mit feindseligen Gesinnungen gegenüber und fiel durch den Meuchelmord eines Grafen Zriny am 27. Oct. 1538. — II. *Die letzten Zeiten des Johanniterordens.* Von Alfred Reumont. S. 249—390. Eine sehr ausgezeichnete und gründliche Arbeit des durch seine Nachrichten über italienische Literatur verdienten Verfassers. Niemand wird die gegenwärtige Darstellung, die durch einen Besuch der Insel Malta mit angeregt zu sein scheint und ernste Forschung mit klarer Anschauung verbindet, ohne Interesse lesen. Die Erzählung des Verf. zertheilt sich in 5 Abschnitte; der letzte erzählt die spätere Geschichte vom Jahre 1803—1843. — III. *Goethe's Mutter.* Von Karl Georg Jacob. Eine nicht blos für Goethomanen, sondern auch für alle besonnenen Freunde des grofsen Dichters bemerkenswerthe biographische Skizze, der die zerstreuten Briefe der geschilderten Frau und andere Mittheilungen zum Grunde liegen. Der Verf. klagt, dafs Goethe's Enkel die im Nachlasse des Dichters befindlichen Briefe mit eifersüchtiger Strenge hüten und spricht den Wunsch aus, dafs diese „sieben Siegel" nicht zu spät gelöst werden mögen. Wer wird damit nicht übereinstimmen? — IV. *Leibnitz in seinem Verhältnifs zur positiven Theologie.* Akademische Rede am Leibnitzischen Gedächtnifstage den 6. Juli 1843 vorgetragen von A. Böckh. Der Verf. weiset die Ansichten zurück, welche Leibnitz als „Hofphilosophen" bezeichnen und seine Unterredungen mit der Königin Sophie Charlotte von Preufsen einer Accomodation verdächtigen. Dann untersucht er das Verhältnifs, „welches Leibnitz in der Theodicee der Philosophie und der positiven Religion gegen einander anweiset und wie er sich als Philosoph gegen letztere stellt". S. 501—508 finden wir das Resultat in sechs Sätzen zusammengestellt, in denen mit gröfster Entschiedenheit dargelegt wird, dafs Leibnitz Philosophie und Theologie als zwei ganz fremde Gebiete betrachtet, dafs in Beziehung auf die Theologie sein Bestreben im Wesentlichen apologetischer Natur ist und nur einen negativen Charakter hat, sofern L. nicht die Uebereinstimmung, sondern nur die Wider-

spruchlosigkeit zwischen Vernunft und Offenbarung und nicht die Wahrheit und Wirklichkeit, sondern nur die Möglichkeit einer Offenbarung darthun wollte. Im Uebrigen erscheint alles positive, geoffenbarte oder kirchliche Dogma bei ihm als Voraussetzung. Der Verfasser hat von seinem Standpunkte aus sein Urtheil am Schlusse in folgendem Satze zusammengefafst: „Wahrlich bei ihm [Leibnitz], wenn bei irgend einem, bewährte sich, was Baco gesagt hatte: „„die Philosophie, mittelmäfsig gekostet, entfernt uns von Gott; aber diejenigen, welche sie ergründen, führt sie zu ihm zurück"". — V. *Die Gründung der Universität Königsberg und deren Säcularfeier* in den Jahren 1644—1744. Von Dr. Ed. Gervais. S. 515—680. Dieser Aufsatz ist ein sehr geeigneter „Beitrag zur bevorstehenden dritten Säkularfeier" der Universität. Der Verf. geht in der Einleitung auf die politischen und kirchlichen Zustände des deutschen Nordostens im Reformationszeitalter zurück und sucht nachzuweisen, wie aus ihnen unter den redlichen Bestrebungen des Herzogs Albrecht von Preufsen die Plane zur Gründung der Hochschule entstehen und sich entwickeln mufsten. — VI. *Prinz Leopold von Braunschweig.* Von G. W. Kefsler. Der Verf. giebt die Erzählung des verstorbenen Oberpräsidenten von Heidebreck, eines Augenzeugen der Ereignisse in Frankfurt an der Oder am 27. April 1785, aus welchen hervorgeht, dafs die in Sagen und Liedern gepriesene Lebensopferung des Prinzen „zur Rettung der Vorstädter" eine der historischen Wahrheit entbehrende Tradition sei. Der Prinz sei bei einem kühnen und gefahrvollen, aber zwecklosen Wagnisse umgekommen.

380. *Deutschland.* J. Venedey Irland. 2 Thle. XII u. 418, VIII u. 456 S. 12. Leipzig, Brockhaus. 4 Thlr.

Wandkarte der Königl. Preufs. Provinz Preufsen, nach den besten Quellen entworfen und gestochen von C. F. und C. L. Ohmann. Berlin, Kortmann. Oestlich, in 9 Blättern Imp.-Fol. $1\frac{1}{3}$ Thlr.; westlich, in 9 Bl. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — J. L. Goetz Neueste Post- und Reise-Karte von Deutschland und den angrenzenden Ländern. Am Rande sind die Flüsse: Donau, Rhein, Elbe und Mosel, sowie sämmtliche Eisenbahnen Deutschlands besonders gezeichnet. Ein Blatt in gröfstem Landkarten-Format. Mainz, Halenza. In Etui $1\frac{1}{2}$ Thlr.; auf Leinwand 2 Thlr. — Harz-Panorama. Ein Cyclus der schönsten und interessantesten Harzansichten in Stahlstich nach Originalzeichnungen von W. Saxesen. Mit Erläuterungen von Ed. Mühlenpfordt. 1. Heft: Goslar mit dem Rammelsberge; der Falkenstein. 2 Stahlst. u. $1\frac{1}{2}$ Bog. Text. gr. 4. Clausthal, Schweiger. à $\frac{1}{3}$ Thlr.; auf chines. Papier $\frac{1}{2}$ Thlr.

381. *Frankreich.* C. Galli Essai sur le nom et la langue des anciens Celtes. Saint-Etienne. $12\frac{3}{4}$ Bog. 5 Fr. — L. Dussieux Géographie historique de la France ou Histoire de la formation du territoire français. Paris, Didot. $12\frac{1}{2}$ Bog. mit 34 Karten. 4 Fr. — Réponse aux articles de M. Buchon, intitulés: Détails inconnus sur l'affaire du duc d'Enghien, extraits d'une conversation du roi Joseph Napoléon, lesquels ont été insérés dans les feuilletons du journal la Presse 9 et 10 Septembre et 1 Octobre 1843. Paris, Dentu. $1\frac{3}{4}$ Bog. — Généalogie de la maison de Pierre de Bernis dans les bas Languedoc. 2nde édit., augmentée de la filiation depuis 1766 jusqu'à aujourd'hui. 4. $9\frac{1}{2}$ Bog. — Vocabulaire des hameaux et hydrographie du ressort de la cour royale de Douai. $5\frac{1}{2}$ Bog. — C. A. Bussette Réfutation du livre de M. *V. Schoelcher* sur Haïti. Paris, Ebrard. 9 Bog.

Charles Didier Campagne de Rome. 2nde édit. Paris, Labitte. $27\frac{3}{4}$ Bog. mit 1 Karte. 7 Fr. — J. C. Fulchiron Voyage dans l'Italie méridionale. 2nde édit., revue et corrigée. Paris, Pillet aîné. $117\frac{3}{4}$ Bog. 24 Fr. *Band* 1: Pisa, Florenz, Siena u. Campagna di Roma: *Bd.* 2: Königreich Neapel 1838; *Bd.* 3: Kirchenstaat im J. 1841. Partie 1.; *Bd.* 4: Rom und seine Umgebungen im J. 1841.

382. *England.* Archibald Alison History of Europe during the French Revolution. New edition, revised and greatly enlarged. 10 Bde. 155 sh. — Illuminated Illustrations to Froissart. From the MSS. in the British Museum. 37 Taf. 45 sh. — R. Montgomery Martin Ireland before and after the Union with Great Britain. 444 S. mit Karte. $10\frac{1}{2}$ sh. — Thom's Irish Almanack and Official Directory for the year 1844. Dublin. 676 S. 6 sh. — Edm. Lodge Peerage of the British Empire. 13th edit. 734 S. 25 sh. — Pascoe Grenfell Hill Fifty Days on board a Slave-vessel in the Mozambique Channel in April and May 1843. 116 S. 12. $3\frac{1}{2}$ sh.

383. *Italien.* Vitae CIII virorum illustrium, qui saeculo XV extiterunt, auct. Vespasiano florentino. Praeit Bern. Balbi de historia tractatus. Rom. 1839. XLVIII u. 688 S. Vespasiano, ein gelehrter Bibliophile, Buchhändler und Literat, lebte im 15. Jahrh. zu Florenz. Seiner inedirten „Notizie biografiche" gedenkt Tiraboschi. In dem 4. Bande des „Archivio storico" sind fünf dieser Biographien, welche in italienischer Sprache geschrieben waren, mit verschiedenen Lesarten abgedruckt; der Verf. wird dort *Vespasiano Bisticci* genannt. Zugleich wird angeführt, dafs diese im Jahre 1843 publicirte Ausgabe zu einer vom Cardinal Ang. Mai in s. „Spicil. rom." vereinigten Sammlung griechischer, lateinischer und italienischer Werke gehört.

Ant. Masarachi Vita degli uomini illustri dell' isola di Cefalonia. Trad. dal greco da N. Tommaseo. Fasc. 2. Venezia, Cecchini. 96 S. $1,^{30}$ L.

384. *Holland.* L. M. van Staveren Mijne Reisontmoetingen op den grooten Oceaan. Lectuur ter bevordering van Wereldkennis, Land- en Volkenkunde. Dordrecht. $3\frac{2}{5}$ Fl.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

385. *Histoire littéraire de la France ouvrage commencé par les Religieux Benedictins de la Congrégations de Saint-Maur* et continué *par les membres de l'Institut* (Académie royale des Inscriptions et belles lettres). *Tome XX.* Suite du treizième siècle depuis l'année 1286. Paris, Firmin Didot; auch Treuttel u. Würtz. 1842. XCI u. 812 S. 4. 25 Fr. — Es wurde schon neulich in diesen Blättern darauf hingewiesen, dafs gerade dieses berühmte Unternehmen um so mehr unsere Anerkennung verdient, als keine andere Literatur ein ähnliches Werk, welches sich diesem vergleichen liefse, aufzeigen kann, und da es gewissermafsen die Feuerprobe eines Jahrhunderts schon um ein Decennium überdauert hat. — Auch der obige Band ist reich an eigenthümlichen Forschungen, wie an einer grofsen Mannichfaltigkeit.*) Wir eilen, unseren Lesern einen kurzen Bericht über den Inhalt desselben zu geben. — Der alten ehrenwerthen Sitte gemäfs, die auch in frühern Bänden beobachtet wurde, beginnt auch dieser Band mit „Notices" über die letztverstorbenen Mitarbeiter, d. h. mit einem kurzen, anerkennenden Berichte über ihre Leistungen und Verdienste für dieses Unternehmen. So werden über *Amaury Duval* von Paulin Pâris, über *Emériс-David* von Fauriel, über *P. C. F. Daunou*, den bedeutendsten und verdienstreichsten der neuern Mitarbeiter und den ehemaligen Leiter des Unternehmens, von Victor Le Clerc, über den *Marquis de Pastoret* von Felix Lajard diese Nachrichten in würdiger und angemessener Fassung gegeben. — Es folgt p. LI-LXXXVIII in alphabetischer Anordnung die Bibliographie der in dem vorliegenden Bande citirten Werke, was bei der Seltenheit und Unbekanntheit mancher derselben wohl um so zweckmäfsiger ist. — Hierauf beginnt der eigentliche Text der Litterargeschichte über die seit 1286 gestorbenen Schriftsteller, mit Einschlufs der in diese Zeit fallenden Schriften, über deren Verfasser Dunkelheit herrscht. Der eigenthümliche Reichthum des Stoffes hat die frühere Berechnung, nach welcher mit diesem Bande das Ende des 13. Jahrhunderts erreicht werden sollte, nicht in Erfüllung gehen lassen; erst in dem 21sten Bande, dessen Vorarbeiten schon zum grofsen Theil beendet sind, wird sich dieses Ziel erreichen lassen; diesem Bande sind aufser den ausführlicheren Nachrichten über einige bedeutendere Schriftsteller u. s. w., auch eine Anzahl kurzer nachträglicher Notizen und eine Reihe von Zusätzen und Berichtigungen für die sämmtlichen sechs das 13te Jahrhundert behandelnden Bände aufbehalten. —

*) Wir haben schon damals Gelegenheit genommen, in kurzen Umrissen über die interessante Geschichte dieses Werkes, über seine grofse Bedeutung und über die namentlich durch den sorgfältigen Wiederabdruck früherer Bände aufs Entschiedenste bezeugte Anerkennung, deren es sich noch heute erfreut, einige Andeutungen zu geben. Jetzt wird uns eine Stelle aus Voltaire's Correspondance (Oeuvres de Voltaire, avec préfaces etc. par Beuchot. Tome 51. Correspondance Tome 1.) vorgelegt, welche wenigstens ein treffendes Zeugnifs davon ablegen kann, dafs die leichtsinnige Frivolität gewisser Richtungen der Gegenwart schon früher ihres Gleichen hatte. Wir lesen an der angeführten Stelle in einem an M. de Cideville gerichteten Briefe vom 6. Mai 1733:

„La fureur d'imprimer est une maladie épidémique qui ne diminue point. Les infatigables et pesants bénedictins vont donner en dix volumes *in-folio*, qui je ne lirai point, *l'Histoire littéraire de la France.* J'aime mieux trente vers de vous que tout ce que ces laborieux compilateurs ont jamais écrit".

Die Zahl der in dem vorliegenden Bande behandelten Schriftsteller beträgt über hundert. Dem Stoffe nach zerfällt derselbe in die beiden freilich nicht bestimmt so bezeichneten Hauptabtheilungen der Prosaiker und Dichter.

In der ersten dieser Abtheilungen werden prosaische Schriftsteller und Werke behandelt; schon der Ueberblick derselben gewährt ein mannichfaltiges Interesse, eine sehr ansprechende Ansicht der Zeit und des damaligen Lebens in der Literatur. Geister erster Gröfse, die auf ihre Zeit und auf die Nachwelt einen so mächtigen Einfluſs ausübten, wie etwa der heilige Bernard, oder Thomas Aquinas, fallen nicht in die von diesem Bande umspannten Grenzen; wir haben es meist mit geringeren, aber in ihrer Art doch sehr schätzbaren Versuchen zu thun. Die *Theologie* ragt bei weitem am meisten vor (— sie zählt unter den 40 Artikeln der ersten Abtheilung nicht weniger als 25 —); neben ihr zählen auch die Philosophie, die Jurisprudenz, die historische Literatur einige, die Kunst nur sehr wenige, die Medicin, Naturwissenschaften, Alterthumswissenschaft u. s. w. in den bezeichneten Jahren recht eigentlich gar keine Bereicherungen. — Was nun die Verarbeitung dieses Stoffes betrifft, so muſs ihr im Allgemeinen Anerkennung gezollt werden. Wir finden die lehrreichsten Untersuchungen und Erörterungen, die sich von den Gebieten der Literargeschichte, der Handschriftenkunde und Bibliographie mit glücklichem Tacte auch auf den Boden der allgemeinen Geschichte, der Dogmengeschichte und der höhern Kritik hinüberversetzen. Ueberall sind die Verfasser bemüht, nicht blos in einem anschaulichen oder übersichtlichen Bilde zu vereinigen, was der Fleiſs früherer Forschungen ermittelt und was Einzelne sinnvoll oder auch abgeschmackt darüber gedacht und geurtheilt haben, sondern man erkennt auch ein ehrenhaftes Bemühen, auf die materiellsten wie auf die sublimsten Aufgaben einzugehen. Zu jenen rechnen wir die diplomatische Genauigkeit, womit z. B. über die verschiedenen Namen und Namensschreibungen berichtet und geforscht wird; — zu den letzteren die Urtheile über den Werth, welche bedeutendere Schriften für ihre Zeit, für spätere Jahrhunderte und für alle Zeiten hat.

Unter den Artikeln, welche dem Gebiete der Theologie zufallen, wurden von Daunou bearbeitet: *Arlotto da Prato*, General der Cordeliers, S. 9—13; *Ranulfe de Humblières*, Verf. einer Summa theolog., S. 13—16; *Jean de Parme*, der siebente Ordensgeneral der Minoriten, S. 23—36; *Nicolaus Gélent*, Bischof von Angers, Vf. von Synodalstatuten, die er während seines dreifsigjährigen Episcopats ausarbeitete, S. 39—43; *Guillaume de Tournai*, der Dominikaner, aufser seinen Predigten und Postillen auch Verf. einer Schrift de modo docendi pueros, S. 208—210; *Rob. d'Uzès*, ebenfalls Dominikaner, asket. Schriftsteller, S. 500—502. — Felix Lajard lieferte die Abhandlungen und Nachrichten über *Galien du Jardin*, Verf. eines Auszuges der Secunda Secundarum, bekanntlich des wichtigsten Theiles der Summa des Thomas von Aquin, S. 16—18; über *Etienne de Salanhac*, Dominikaner und Verf. dreier die Geschichte und religiöse Doctrin seines Ordens betreffenden Schriften, S. 37. 38.; über *Jean de Tanlay*, dem aufser dem liber Cantoris keine andere Schrift mit einiger Wahrscheinlichkeit zuzuschreiben ist, S. 103—107; über Cardinal *Jean Cholet*, Verf. moralischer Schriften und namhaften Freund Papst Martin's IV, S. 113—129; über *Bernh. de Trilia*, einen der berühmtesten Schüler des Thomas von Aquino und Vrf. dogmatischer Schriften, S. 129—141; über den berühmten und durch den Titel eines „Doctor Solemnis" gefeierten Theologen *Henri de Gand*, S. 144—203; über den Dominikaner-General *Etienne de Besançon*, S. 226—276; über *Nicolas de Gorrau*, Verf. von Postillen, Sermonen etc., S. 324—356; über den Dominikaner *Berengar Notarii*, S. 409—411; über *Jean d'Ardembourg*, dem die Schrift „de germanica puella" abgesprochen wird, S. 498. 99.; über den seiner Zeit als Prediger berühmten *Jean Agni* oder *Agnelli*, S. 502. 503. — Victor Le Clerc lieferte die Artikel: *Nicolas de Hanapes*, Patriarch von Jerusalem, Vf. einer christlichen Nachahmung des Valerius Maximus, deren Text auch in die typographisch und xylographisch so berühmte „Biblia pauperum" überging u. später dem Bonaventura zugeschrieben wurde, S. 51—81; über *Jean de Flandre*, Bischof von Metz (später von Lüttich), Verf. von Synodalstatuten, S. 141—144; über die drei Cistercienser *Thibault de Sanci*, *Jean de Warde*, *Baudouin de Boussu*, S. 203—207; über den Dominikaner *Anien de Schoonhoven*, S. 207. 08.; über *Raymond de Meuillon*, Erzbischof von Embrun, Dominikaner, der gewifs des Griechischen und vielleicht selbst des Hebräischen kundig war, und dessen Schriften merkwürdiger Weise zum Theil nur noch in griechischer Uebersetzung existiren, S. 252—66; über *Margarethe de Duyn*, Priorin des Carthäuser Klosters Polentin, S. 305—323; endlich über den Carmeliter-General *Pierre de Milhau*, S. 510—16.

Nur sehr wenige dieser Artikel zeichnen sich durch allgemeine Wichtigkeit aus. Wir nenen in dieser Beziehung den Artikel über *Jean de Parme*, welcher dem Verf. (Daunou) Gelegenheit giebt, das Ergebnifs seiner Forschungen über das Evangelium aeternum darzulegen, als dessen Verfasser jener Dominikaner-General gemeinhin angesehen wurde; und wenn uns hier eine eigentlich neue Ansicht nicht entgegentritt, so ist es um so beachtenswerther, dafs wir ihn mit früheren Forschungen deutscher Gelehrten übereinstimmen und diese dadurch nur bestätigt sehen. Daunou's Ansicht geht dahin, dafs die unter dem Namen des *Evangelium aeternum* gemeinhin bezeichnete Lehre des Abt Joachim von diesem Cistercienser und von seinen Schülern besonders im Anfange des 13. Jahrhunderts gelehrt wurde, aber als „Schrift" nie existirt hat. Erst um die Mitte des 13. Jahrhunderts zeigte sich das Bedürfnifs, einen elementaren Grundrifs dieser Lehre zu besitzen; dieser erschien unter dem Titel: „*Liber introductorius in Evangelium aeternum seu in quosdam libros abbatis Joachimi*"; und dieser Grundrifs, diese zu instructiven Zwecken verfafste Einleitung ist höchst wahrscheinlich das von den Päpsten Innocenz IV. und besonders Alexander IV. mit Verdammungs- und Verbrennungs-Edicten verfolgte Buch. — In gleicher Weise verdient die Abhandlung des *Henricus Gandaviensis* (auch *Henricus de Muda* genannt) unsere besondere Beachtung; sie besteht, wie die Artikel über berühmte Schriftsteller fast alle, aus einem biographischen (S. 144—155), bibliographischen (S. 155—174) und endlich aus einem philosophisch-dogmengeschichtlichen Theile. Der erste dieser Theile giebt über die äufseren Lebensverhältnisse Auskunft; der zweite Theil giebt nicht nur ein reichhaltiges Detail über die verschiedenen Schriften des berühmten „Doctor Solemnis", sondern er scheidet auch mit kritischer Schärfe das Aechte von dem Unächten; der dritte Theil endlich geht auf den Werth und die Würdigung der Schriften näher ein und versucht im Sinne der Anforderungen unserer Zeiten das Werthlose von dem Tüchtigen, das Unnütze von dem Kernhaften und Gediegenen auszuscheiden. — Endlich gehört auch ein Theil der Abhandlung über *Duranti* hierher, nämlich was über das *Rationale divinorum officiorum* gesagt wird, welches Werk S. 463—89 einer ausführlichen Besprechung unterworfen ist. Der Vf. giebt nicht nur über die Handschriften und Drucke dieses Werks die schätzbarsten Nachrichten, sondern versucht auch auf den Gegenstand näher einzugehen und namentlich über den altkatholischen Cultus und die Geschichte der alten Liturgie manches Aufklärende beizubringen.

Für die *Jurisprudenz* sind 3 Artikel zu beachten: 1) der eben genannte über *Guill. Duranti*, genannt „le Speculateur", als Vf. des „Speculum judiciale" u. des „Corpus iuris canonici" berühmt (S. 411—497), bearbeitet von Victor Le Clerc; auch der Commentar zu der von Gregor X. publicirten Constitution des im Jahr 1274 zu Lyon gehaltenen Concils gehört hieher. — 2) *Phil. von Beaumanoir*, Vf. der in unsern Tagen durch den Grafen Beugnot neu bearbeiteten „Coutûmes du Beauvoisis", S. 356—408, Arbeit von Fel. Lajard; endlich 3) der Artikel über *Jacques de Revigny*, welcher einen Commentar zum Digestum novum verfafste, S. 504—510, Arbeit von V. Le Clerc. Ueber diesen erfahren wir im Ganzen sehr wenig. Bei dieser Gelegenheit wirft Le Clerc der Geschichte des R. R. im M. von v. Savigny eine scheinbare Verwechselung der Namen *Balduin de Bologne* mit *Jacques de Revigny* vor, und weicht auch insofern von einer Ansicht dieses auch in Frankreich gefeierten Werkes ab, als er die dem *R.* zugeschriebene Abhandlung „de positionibus" dem *Jacq. d'Arena* vindicirt.

Zur Geschichte der *Philosophie* ist anzuführen der Artikel von Daunou über den Magiker und Philosophen *Michel Scot*, der nach seinen wissenschaftlichen Verdiensten und nach seinen Bestrebungen treffend gewürdigt ist. — Mit besonderer Liebe verweilt man bei der Abhandlung über *Roger Baco*, der letzten schriftstellerischen Arbeit des verstorbenen Daunou, die ihn aber noch in vollem Gebieten über seine ganze geistige Kraft und in dem energischen Beherrschen seines Stoffes zeigt; wir vermissen keinen der Vorzüge, welche die Schriften dieses bei aller Einseitigkeit und Abgeschlossenheit doch so achtbaren Gelehrten in hohem Grade auszeichnen; wir finden denselben tiefen Ernst, dieselbe Sorgfalt und Zierlichkeit des Styls. Aber sie ist nicht vollendet, mitten im Satze bricht D. (S. 239) ab. Aus Ehrfurcht vor dem Namen eines um das ganze Unternehmen so hoch verdienten Mannes gab man jeden Versuch auf, durch etwaige Zusätze oder Supplementa das Fehlende zu ergänzen; das Wesentliche zur Würdigung und Beurtheilung B.'s ist in der fragmen-

tarischen Abhandlung enthalten, und so konnte Victor Le Clerc, der gleichsam in D.'s Fufstapfen trat, sich hier mit den nachträglichen Berichten über die Handschriften und mit dem bibliographischen Verzeichnifs der Ausgaben von Roger Baco's Schriften begnügen. — Aufserdem gehört hieher der von Fauriel bearbeitete Artikel über *Brunetto Latini*, den Verf. des „Trésor", S. 276—304.

Auch für das Gebiet der eigentlichen *Geschichte* werden viele literarische und selbst stoffliche Beiträge geliefert in den Artikeln von Daunou über *Matthieu de Vendôme* (S. 1-9), der einige Male Regent von Frankreich war und oft irrthümlich mit einem Dichter des 12ten Jahrhunderts verwechselt wurde. Ein für die damalige Zeitgeschichte sehr interessantes und durch geschickte Abfassung in hohem Grade ausgezeichnetes Schreiben Matthieu's an Philipp III. von Frankreich, der nach Ludwig des Heiligen Tode in Afrika zurückgeblieben war, ist fast das einzige literarische Stück, welches ihm mit einiger Sicherheit beigelegt werden kann. — Ferner gehören hieher die von Victor Le Clerc verfafsten Abhandlungen: über den charakteristischen anonymen Bericht der Einnahme von Acre (S. 79-98) und über die gleichfalls ohne Namen des Verf. auf uns gelangte Relation von den letzten Augenblicken der Gräfin Johanna von Alençon und von Blois (— sie war Wittwe eines Sohnes Ludwig's des Heiligen, und das in Rede stehende Denkmal ist von Martene in der Amplissima collectio Tome VI. veröffentlicht —). Derselbe schreibt ferner S. 210—227 über den Chronisten *Baudouin Prémontré de Ninove*, von dessen Schriften aufser seiner Chronik nichts übrig geblieben ist. — Paulin Pâris berichtet S. 98—103 über *Agnes von Harcourt*, Aebtissin von Longchamp, und besonders über die von ihr verfafste Biographie Isabellens, der Schwester Ludwig's des Heiligen und Gründerin der Abtei Longchamp.

Der verstorbene Emériс-David, dem die Gebiete der *schönen Literatur* und besonders der *schönen Künste* speciell übertragen waren, hat für diesen Band nur 2 Artikel geliefert. In dem erstern fafst er die drei Architecten *Robert de Luzarches*, *Thomas de Cormont* und *Renault de Cormont* zusammen, S. 18—22; der zweite handelt über *Eudes de Montreuil*, der gleichfalls unter andern Künsten besonders der Baukunst sich widmete.

Endlich fehlen auch einzelne für die Entwicklung der *Sprache* mérkwürdige Artikel dieser ersten Abtheilung nicht. Hieher gehören besonders die handschriftlich erhaltenen „méditations pieuses" von *Margarethe v. Duyn*, Priorin des Karthäuser Klosters Poletin und Nonne des Ordens des heiligen Bruno; diese Schrift (sie ist eine Art Vision) in der Langue vulgaire zeigt sprachliche Verwandtschaft mit den Patois de la Bresse, Bugey, Dauphiné. Auch die unedirte Uebersetzung der Geschichte von der Einnahme Acre's, die Beschreibung der letzten Augenblicke von Jeanne d'Alençon, die Coutûmes de Beauvoisis, endlich die von Agn. d'Harcourt verfafste Biographie der Princessin Isabelle von Frankreich gehören hieher. — —

Die *zweite Hauptabtheilung* ist der Geschichte der *Poesie* gewidmet. Sie zerfällt in zwei Sektionen; die erste enthält den Schlufs der im vorhergehenden Bande begonnenen Aufzählung derjenigen Dichter (*Troubadours*), welche im 12ten und 13ten Jahrhundert durch ihre grofsentheils dem Umfange nach nur geringen aber doch lebendigen Dichtungen den Ruhm u. Gebrauch der provenzalischen Sprache aufrecht erhielten. Es sind biographische Nachrichten über 22, kurze fragmentarische Notizen über 41 Troubadours und über einige anonyme Werke. Die berühmtesten unter ihnen sind *Pierre Cardinal* (S. 569—77) und *Giraud Riquier* (S. 578—86). Diese Sektion hat den verstorbenen Emériс-David zum Verfasser. Für den 21. Band wird eine Untersuchung über die gröfseren provenzalischen Gedichte versprochen. — Die zweite Sektion (Arbeit von Paulin Pâris) enthält Nachrichten über die 4 Trouvères *Jean Bodel*, S. 605-638, *Adam de la Holle*, S. 638—675, *Adam* oder *Adènes* genannt *le Roi*, S. 675—718, und *Rutebeuf*, S. 719—783.

Den Schlufs bilden Additions und Corrections S. 785—798 und die Autoren- und Sach-Register S. 799—812.

386. *Deutschland.* B. Genelli's Umrisse zum Homer, mit Erläuterungen von Ernst Förster. 16 S. 4. Text u. 48 Taf. Stuttgart, J. G. Cotta. 4 Thlr. Ausgabe auf grofsem Papier in ½Fol. 6 Thlr. — Friedrich Diez Grammatik der romanischen Sprachen. 3. Theil. VIII u. 451 S. Bonn, Weber. 2⅔ Thlr. — Eppes Kittisch!! Noch ä Beitraagk zu Israels Verkehr und Geist. Vunn kaa'm vunn unsere Leut'. 174 S. Speyer, Lang. ½ Thlr. — Gustav Wachenhausen An die deutschen Studenten. 31 S. Berlin, Hermes. ⅙ Thlr.

387. *Akademie zu Berlin.* Am 11. December: Bopp hielt einen Vortrag über das Georgische. — Dr. Rosen sandte aus Ezerum ausführliche Nachrichten über die Lasische Sprache ein, welche in dem zum Paschalik von Trabisond gehörigen Sandschakat Lasistan gesprochen wird. Bopp erstattet darüber im Monatsberichte der Akademie (December) S. 311—323 Bericht, in welchem er aus einer zwischem dem Lasischen und Sanskrit angestellten Wurzelvergleichung als erwiesen darstellt: *dafs der lexicalische Inhalt der iberischen Sprachen mehr dazu geeignet sei, die Ueberzeugung von der Urverwandtschaft der genannten Idiome zu verstärken als zu erschüttern.*

388. *Frankreich.* L'économie rurale de Varron. Traduction nouvelle par X. Rousselot. 25½ Bog. 7 Fr. (Auch mit lateinischem Titel; gehört zur 2. Série der Panckoucke'schen Bibliothèque latine française). — Jules Saint-Amour Notice nécrologique sur M. le baron J. D. Larrey, membre de l'Institut. Calais, Leleux. 3½ Bog.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften

388. *Die lex Voconia und die mit ihr zusammenhängenden Rechtsinstitute.* Eine rechtshistorische Abhandlung von Prof. Dr. *J. J. Bachofen.* Basel, Schweighauser. 1843. 122 S. 8. . . Thlr. — Die lex Voconia ist eines der beliebtesten und besuchtesten Reviere des älteren römischen Rechts; der rechtshistorische Nebel, der sich über demselben lagert, hat wie fast überall so auch hier für Juristen und Philologen eine grofse Anziehungskraft gehabt, denn Jeder konnte nach Herzenslust seine eignen Wege einschlagen. Dafs Manche in dieser Dunkelheit zu sehen behauptet haben, wo sie sich blos etwas einbildeten, ist erklärlich, und der Verf. der vorliegenden Bearbeitung kann sich mit dem Beispiel seiner Vorgänger entschuldigen, wenn er hie und da die Fata Morgana seiner Einbildungskraft für historische Wahrheiten ausgiebt. Man kann ihm dies um so eher zu Gute halten, als er in manchen andern Punkten Dankenswerthes geleistet hat. Er eröffnet seine Abhandlung mit einer freilich vollständigen, aber zu wenig detaillirten Uebersicht der Literatur (§ 1.) und einer Angabe der Quellenzeugnisse (§ 2), bestimmt dann § 3. die Zeit des Gesetzes (585 p. U. C., wie mit Recht von Vielen angenommen ist) und den Zweck desselben (§ 5.). Dafs letzterer nicht darin bestanden habe, „allen Reichthum der Weiber aus der Welt zu schaffen", sondern ihn zu beschränken, wird man dem Verf. auch ohne seinen Beweis zugeben, nicht aber, dafs man mittelst dieses Gesichtspunktes sich die räthselhafte Erscheinung erklären könnte, warum Voconius das Intestaterbrecht der Weiber ganz unberührt liefs, ihnen aber das Recht der testamentarischen Erbfolge völlig entzog uud sie wiederum hinsichtlich der Legate keiner andern Beschränkung unterwarf, als der das männliche Geschlecht unterlag, mit andern Worten also von der einen Seite den Reichthum der Weiber aus der Welt schaffte" und von der andern Seite auch nicht das Geringste that, um ihn nur einmal zu beschränken. Nachdem der Verf. in § 6. das Verhältnifs unseres Gesetzes zum gesetzlichen Erbrecht der Weiber angegeben hat (die Beschränkung dieses Erbrechts auf den Grad der Consanguineen sei „Voconiana ratione", d. h. „nach Art des Voc. Gesetzes", schon vor (?) demselben eingeführt), geht er zum Inhalt desselben über. Er nimmt 4 Capitel an, von denen man aber die Existenz des zweiten für eben so problematisch erklären mufs, wie den Inhalt des vierten. Das erste (§ 7, 8.) verbietet allen Bürgern der ersten Censurklasse Weiber zu Erbinnen einzusetzen, das dritte (§ 9.) enthält die bekannte Bestimmung über das Maafs der Legate. Das zweite stützt er auf die Angabe Quintilian's: ne liceat mulieri nisi dimidiam partem bonorum dare, das vierte endlich (§ 29.) soll eine Erbschaftssteuer eingeführt haben — beides gleich sehr gewagt. Seine Grundansicht besteht nun darin: Voconius habe dies erste Capitel durch das zweite temperirt, indem er es nämlich möglich gemacht habe, den Frauen höhere Legate zuzuwenden, als es die lex Furia gestattete; im Interesse der Weiber, nicht des Erben, sei das 2te Cap. gegeben, jedoch habe Voconius es bei der Gelegenheit auch auf die Männer ausgedehnt. Diese Idee führt er dann mit vielem Geschick in ihrem Zusammenhange mit dem legatum partitionis, der Präterition, der quer. inoff. und der Bon. Possessio (§ 13—18.) durch. Indem wir darauf verzichten, den Inhalt der folgenden Paragraphen (namentlich über die Dauer der l. V., über zwei bekannte hierher gehörige Stellen aus Cicero de finibus und de republ.) näher anzugeben, können wir nicht umhin, diese Schrift

unsern Lesern anzuempfehlen. Sie ist freilich nicht arm an Hypothesen und Scheinerklärungen, allein man muls dankbar anerkennen, dafs sie auch manche scharfsinnige Combinationen enthält und die Kenntnifs ihres Gegenstandes namentlich dadurch sehr gefördert hat, dafs sie seinen Zusammenhang in sich und mit andern Institutionen aufzudecken strebt.

389. *Deutschland.* Wolfg. Heinr. Puchta Der Inquisitions-Prozefs mit Rücksicht auf eine zeitgemäfse Reform des deutschen Strafverfahrens überhaupt und besonders auf die Oeffentlichkeitsfrage betrachtet. X u. 267 S. Erlangen, Palm u. Enke. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — K. Schultz Die Lehre von den Rechtsmitteln gegen Erkenntnisse im Civilprozefs. in Injuriensachen und in fiskalischen Untersuchungen, nach den Vorschriften der preufs. Prozefsordnung und den spätern Abänderungen derselben für den praktischen Gebrauch und das Studium systematisch dargestellt. 2. verb. Ausg. XXIV u. 275 S. Berlin, Heymann. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — A. Alker Preufsens Prefsgesetze und der Buchhandel in Preufsen. XII u. 157 S. 12. Lissa, Günther.*) $\frac{3}{4}$ Thlr. — K. F. Rauer Uebersicht der Preufsischen Pafs-Polizei-Verwaltung. VIII und 144 S. Nordhausen, Schmidt. $\frac{2}{3}$ Thlr. — W. Pfeil Anleitung zur Ablösung der Wald-Servituten sowie zur Theilung und Zusammenlegung gemeinschaftlicher Wälder, mit besonderer Rücksicht auf die preufs. Gesetzgebung. 2. durchaus umgearb. und verb. Aufl. XII u. 311 S. Berlin, Veit u. Co. $1\frac{3}{4}$ Thlr. — G. M. Kletke Das Preufs. Gesinderecht. Eine vollständige systematisch geordnete Sammlung etc. XIV u. 324 S. Berlin, Herbig. 1 Thlr. — Derselbe: Preufsische Maafs- und Gewichts-Ordnung, mit Inbegriff sämmtlicher seit dem 16. Mai 1816 bis 1842 incl. erschienenen Erläuterungen, Ergänzungen und Zusätze. (4) u. 155 S. Berlin, Heymann. $\frac{2}{3}$ Thlr.

Günther v. Bamberg Das Schwarzburg-Rudolstädtische Privatrecht. In einer systematischen Uebersicht bearbeitet. XII u. 161 S. Rudolstadt, Froebel. (Leipzig, Böhme). $1\frac{1}{4}$ Thlr.

Joh. Jac. Heinr. Ebers Die Ehe und die Ehegesetze vom naturwissenschaftlichen und ärztlichen Standpunkte beleuchtet u. beurtheilt. VI u. 156 S. Erlangen, Palm u. Enke. $\frac{5}{8}$ Thlr. — Essig Untersuchung der Frage: ob durch Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens in Criminalsachen den seitherigen Mängeln der Strafrechtspflege abgeholfen werde? 32 S. Ulm, Ebner. $\frac{1}{6}$ Thlr. — L. W. Fischer Die teutsche Justiz. Für die Freunde des Rechts und der nationalen Einheit, auch zur Verständigung über Zweck und Ziel der bevorstehenden Mainzer Advokatenversammlung. VI u. 162 S. Stuttgart, Göpel. $\frac{3}{4}$ Thlr.

Verhandlungen der Ständeversammlung des Fürstenthums Sigmaringen vom Jahre $18\frac{42}{43}$. $82\frac{1}{2}$ Bog. Sigmaringen. (Stuttgart, Beck u. Fränkel). $2\frac{1}{2}$ Thlr.

390. *Schweiz.* Wilh. Wiest Die Nothwendigkeit und die Bedingungen der Mündlichkeit im Strafverfahren. 124 S. Schaffhausen, Hurter. $\frac{7}{12}$ Thlr.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

391. *Deutschland.* F. H. Ungewitter Geschichte des Handels, der Industrie und Schifffahrt von den ältesten Zeiten an bis auf die Gegenwart. Mit Zeichnungen und Karten. 1. Heft. VI u. 64 S. u. 1 Karte. Meifsen, Goedsche. $\frac{1}{4}$ Thlr. Das Ganze soll in 12 Heften erscheinen. — Entwurf zur Reform der Kön. Preufs. Rentenversicherungs-Anstalt nebst einer Beurtheilung ihrer Statuten, den Theilnehmern zur Belehrung vorgelegt von dem Verf. der „Darstellung aller Verträge über das menschl. Leben". 44 S. Marienwerder, Baumann. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Deutscher Post-Almanach für das Jahr 1844. Herausg. von Wilh. Görges. 3. Jahrg. Mit 8 illum. Bildern. 160 u. 128 S. 16 S. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1 Thlr. — Friedr. Wilh. Niedergesäs Preufsische Gewerbsteuerverfassung, etc. Mit einer gedrängten Darstellung des Steuerregals. VII u. 486 S. Leipzig, Hermann. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Dav. Dietrich Deutschlands ökonomische Flora, oder Beschreibung und Abbildung aller für Land- und Hauswirthe wichtigen Pflanzen. 3. Bd. (Getreidearten, Oelgewächse, Handelspflanzen, Wurzel- und Knollengewächse). 1. Abth.: die Getreidearten. 48 u. VIII S. nebst 26 col. Kupfertafeln. Jena, Schmid. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Mittheilungen des landwirthschaftlichen Vereins zu Halberstadt über dessen Vorträge, Gutachten und sonstige Betriebsamkeit. Herausgeg. von C. J. G. A. Jahn. 1. Heft. 104 S. Halberstadt, Lindequist u. Schönrock. $\frac{5}{10}$ Thlr. — Ludolph Fischer Der Getreide-Brand, seine Ursachen und gründliche Verhütung. 48 S. Ebend. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Friedr. Endorff Anleitung bei dem Kartoffelbau das Doppelte des gewöhnlichen Ertrages zu erzielen. 76 S. Ebend. $\frac{5}{10}$ Thlr. — Die vollkommene Köchin, oder neues schwäbisches Kochbuch. Sorgfältig gesammelt von L. S. 3. verm. u. verb. Aufl. 5 Lieff. 660 S. Stuttgart, Sonnewald. $1\frac{3}{4}$ Thlr.

Friedr. Zahner Tabellarische Nachweisung über das für jedes beliebige Werk in der Seidenfabrikation erforderliche Gewichts-Quantum der rohen Kett- und Einschlagseide. 51 S. 4. Leipzig, Hermann. 3 Thlr. — Joh. Friedr. Rudolph Erfahrungen und Vorschläge über den Anbau einheimischer Gewerb- u. Fabrikhölzer. 65 S. 12. Leipzig, Peter. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Carl Matthäy Beschreibung und Abbildung des transportablen Wärme-, Heiz-, Koch-, Brat-, Reise- und Sparofens, der Pyrferon oder griech. Ofen genannt. 33 S. 12. u. 5 lith. Taf. in 4. Leipzig, Schmaltz. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Friedr. Ernst Conradi Theoretisch-praktisches Handbuch der Land- u. Wasserbaukunst für Baumeister, Zimmerer u. Maurer. Chemnitz, Goedsche. Das nun in 5 Lieff. vollst. Werk, mit einem Atlas von 69 Tafeln, kostet $13\frac{1}{3}$ Thlr. — Möbel-Journal von B. Franz u. J. Schmahl. 1. Jahrgang. 1. Lief. 10 Blätter. 4. Mainz, (Halenza). Schwar $\frac{1}{3}$ Thlr.; color. $\frac{1}{2}$ Thlr.

392. *Frankreich.* Mémoires de la Société d'émulation à Cambrai. $23\frac{3}{4}$ Bog. — Eclairage à l'hydrogène liquide. 12 Bg. 4. — N. B. Lewesky Notice sur la machine à compression atmosphérique à triple moteur, suivie de reflexions etc. $4\frac{1}{2}$ Bog. — baron Charles Dupin Constitution, histoire et avenir des caisses d'épargne de France. Paris, Didot. $10\frac{1}{3}$ Bog. $1\frac{1}{2}$ Fr. — Vencé Jos. Adph. Marius Comptabilité. Traité pour les douanes de terre. 13 Bog. 4.

393. *England.* B. Maund The Book of Hardy Flowers; or, Gardener's Edition of the Botanic Garden. 4. 12 col. Tafeln, enth. 48 Species. $7\frac{1}{2}$ sh. — Year-Book of Facts in Science and Art; exhibiting the most important Discoveries and Improvements of the Past Year in Mechanics and the Useful Arts, Natural Philosophy, Electricity, Chemistry, Zoology, and Botany; Geology and Geography; Meteorology and Astronomy; illustrated with engravings. By the Editor of „The Arcana of Science". 288 S. 12. 5 sh.

394. *Italien.* Ricerche sulla fabricazione dei fili di ferro negli stati di S. M. il re di Sardegna, e sui miglioramenti di cui essa e suscettibile. Turin. XVI u. 164 S. u. 5 Taf. mit gegenüberstehender französ. Uebersetzung. Auf Kosten der Sardinischen Regierung herausgegeben. — Carlo Massei Dell' arte della seta in Lucca dalla suo origine fino al presente. Lucca. 51 S. Der Verf. ist Präsident des dasigen Handelstribunals. — Antonio Sette L'agricoltura veneta. Fasc. 1. Padua. 48 S. $1,^{30}$ L. (Der Verf behandelt seine Aufgabe nach den verschiedenen Provinzen; das obige Heft beginnt mit Padua). — Gius. Roncajoli Cenni agrarii sul metodo di migliorare l'agricoltura nel cantone Ticino. Lugana. X, 156 u. 180 S. $2,^{10}$ L. — (Luigi Malavasi) La metrologia italiana ne' suoi scambievoli rapporti, desunti dal confronto col sistema metrico. Fasc. 1—4. Modena. $5,^{84}$ L.

395. *Portugal.* Visconde de Villarinho de S. Romão: Tratado theorico e pratico sobre a maniera de construir fogões de Sala economicos e salubres. Lissabon. 1843. 102 S. mit 2 Taf. (Unter den Auspicien der dasigen Akademie gedruckt).

---

396. *Auction.**) Am 4. März zu Nürnberg: 1249 philosophische Werke. Der mit Einsatzpreisen versehene, alphabetisch geordnete Catalog ist 4to gedruckt (12 S.).

---

*) Aufträge übernimmt Hr. F. A. Röse hieselbst Kurstrafse Nr. 50. (ehem. Fincke'sche Buchhandlung).

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 16. Berlin, Sonnabend den 24. Februar. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die Kniebeugung der Protestanten im Königreich Bayern.

397. Fast zu gleicher Zeit haben zwei Ereignisse in verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes den Frieden der christlichen Confessionen gestört, und, obwohl zunächst scheinbar untergeordnete Punkte betreffend, den principiellen Gegensatz derselben aufs Neue zur Sprache gebracht. Beide haben jedenfalls bereits die gute Folge gehabt, dafs der faule Indifferentismus aus dem Schlafe geweckt wurde und jede Confession sich wieder mit aller Macht regte, um ihr altes gutes Recht in Anspruch zu nehmen. Das erste ist das Cölner Ereignifs, das von Seiten der Oberhäupter zwar unterdefs gütlich beigelegt wurde, aber in seinen Folgen noch immer fortdauert und nur das Loosungswort zu einer Reihe tiefer gehender Kämpfe gewesen zu sein scheint. Das zweite war ein Eingriff der römisch-katholischen Kirche in die Rechte der protestantischen, nämlich der Befehl der Kniebeugung vor dem Venerabile, welcher zum ersten Male den 14. August 1838 durch eine Kriegsministerial-Ordre an die protestantischen Soldaten des Königreichs Bayern erging. Diese Angelegenheit ist bis jetzt noch zu keinem Abschlufs gekommen. Die kämpfenden Parteien sind noch nicht einmal über die rechtliche Grundlage der Frage einig geworden, aber so weit ist auch hier der Streit gediehen, dafs es bald zum Biegen oder Brechen kommen mufs. Die protestantische Kirche Bayerns hat in der letzten Zeit einen neuen und zwar tüchtig gewappneten Vertreter ihrer Rechte in der Person des berühmten Philologen *Friedrich Thiersch* ins Feld geschickt,*) dessen Sendschreiben an Döllinger uns die erwünschte Veranlassnng geben, das fragliche Thema auch in diesen Blättern zu besprechen. Macht es schon an sich immer einen wohlthuenden Eindruck, wenn anerkannte Lichter in den Gebieten weltlicher Wissenschaft regen Antheil an kirchlichen Angelegenheiten nehmen, so ist zu dieser Freude ein doppelter Grund bei den vorliegenden Sendschreiben, da sie mit Sachkenntnifs und in durchaus würdigem, der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessenem Tone abgefafst sind. Der Verfasser steht nicht auf jenem falschen Standpunkte des Ultraprotestantismus, der vom Protestiren ausgeht und im Protestiren endigt, dem die evangelische Kirche der heitere Tempel der Aufklärung, die römische der finstere Dom des Aberglaubens ist. Vielmehr hat seine Polemik durchaus jenen positiven Hinterhalt des Glaubens, der allein in solchen Dingen zu protestiren das göttliche Recht und dabei die göttliche Verheifsung hat, die Welt mit all ihrem Unglauben sowohl, als mit ihrem Aberglauben zu überwinden. Fest überzeugt von dem wohlbegründeten Rechte der Sache, die er verficht, scharf und entschieden protestirend gegen illegale Anmaafsungen des Ultramontanismus, verkennt er doch nicht die gemeinsame Grundlage, auf welcher er mit dem Feinde steht, und ist fern von düsterem Zelotismus, fern davon, dem Gegner nur niederträchtige Motive unterzuschieben, wie wir es sonst in solchen Streitigkeiten so oft gewahren müssen. Die beiden Sendschreiben beweisen sowohl gegen die Regierung, als gegen den Professor Döllinger eine musterhafte Mäfsigung, die bei römischen Katholiken leider eine seltene Erscheinung ist. Es läfst sich daher erwarten, dafs dieser neue Funke, der in das entbrannte Feuer hineingeworfen ist, zur friedlichen Herbeiführung einer gerechten Entscheidung wesentlich beitragen werde.

Die in Frage stehende Angelegenheit hat eine rechtliche, eine sittliche und eine religiöse oder dogmatische Seite, und von welcher dieser Seiten wir sie betrachten mögen, müssen wir die den Protestanten befohlene Kniebeugung als eine unmögliche Leistung von ihrer Seite zurückweisen und zugleich zu dem Resultate kommen, dafs der römische Katholicismus selbst, wenn er nicht die einmal gegebene historische Basis verletzen und zu unwürdigen Waffen greifen, d. h. seinen eigenen wahren Vortheil verkennen will, von jener unbefugten Forderung abstehen mufs.

Sehen wir die Sache zuerst vom juridischen Gesichtspunkte an, so protestirt gegen jene Zumuthung einmal das Westphälische Friedensinstrument, das im 5. Artikel § 29. bestimmt: *„Die Protestanten sollen bei ihrer Gewissensfreiheit bleiben und weder in Procession mitzugehen, noch auch in katholischen Ländern vor der Hostie niederzuknieen schuldig sein"*. Insbesondere aber protestirt auch die bayerische Verfassungs-Urkunde. Hienach (Tit. 4. § 9.) geniefsen „die in dem Königreich bestehenden drei christlichen Kirchengesellschaften *gleiche bürgerliche und politische Rechte"*. *Jedem* Einwohner des Reichs wird *„vollkommene Gewissensfreiheit"* zugesichert. Rücksichtlich des Cultus wird § 82. bestimmt ausgesprochen, dafs keine der anerkannten Confessionen verbindlich gemacht werden könne, „an dem äufsern Gottesdienste der anderen Antheil zu nehmen", und gleich darauf hinzugefügt: „Kein Religionstheil ist demnach schuldig, die besondern Feiertage des andern zu feiern, sondern es soll ihm freistehn, an solchen Tagen sein Gewerbe und seine Handthierung auszuüben". Es kann unter Unbefangenen keine Frage sein, dafs auch die Freiheit der Protestanten von der Kniebeugung unter die ihnen hiemit garantirte Gewissens- und Cultus-Freiheit subsumirt werden mufs. In der Messe culminirt ja, als in dem Allerheiligsten, der ganze katholische Cultus, und wenn man die Kniebeugung vor dem Venerabile verlangt, so verlangt man damit zugleich das Aufgeben der Basis des protestantischen Cultus. Was man hiegegen vorgebracht hat, gehört, wenn auch unbewufst, wie wir zur Ehre der Gegner gerne gestehen wollen, in die Rubrik jener jesuitischen Sophistereien, die wir von jener Seite her zu hören allerdings nicht ungewohnt sind, gegen die wir aber immer und immer wieder als gegen Untergrabungen der lautern Wahrheit und Sittlichkeit mit allem Ernste protestiren müssen. Man sagt, die Forderung beziehe sich blos auf Soldaten. Als ob diese keine Staatsdiener wären, und diesen garantirt ja doch ohne alle Unterscheidung, ganz allgemein das Staatsgrundgesetz die Gewissens- und Cultusfreiheit. Ferner behauptet man, es handle sich hier allein um Gehorsam gegen das Commando, welchem das Militair unbedingt unterworfen ist. Aber die Soldaten stehen ja zunächst unter dem Kriegs-Minister, welcher den Eid auf die Verfassung geschworen hat und sie nicht verletzen darf, unter dem König, der sie allen seinen Unterthanen, also auch den Soldaten zugesichert, der gleich in der Einleitung zu der Verfassungsurkunde bei der feierlichen Anrede an sein Volk *„Freiheit der Ge-*

*) *Ueber Protestantismus und Kniebeugung im Königreiche Bayern.* Drei Sendschreiben an den Herrn geistlichen Rath und Professor Dr. *Ignaz Döllinger* von *Fr. Thiersch*. Erstes und zweites Sendschreiben. Marburg. 1844. (Das erste Sendschreiben ist von Kissingen, das zweite von Marburg datirt.)

wissen" als das erste der grofsen Güter, welche die Verfassung gewährleistet, und für den obersten Grundsatz „eines Königs" proclamirt hat, „welcher das Glück seines Herzens und den Ruhm seines Thrones nur von dem Glücke des Vaterlandes und von der Liebe seines Volkes empfangen will". Es tritt also in diesem Falle nicht einmal der Conflict ein zwischen dem Gebot: Seid unterthan aller Obrigkeit, und dem höhern: Man mufs Gott mehr gehorchen, als den Menschen; sondern selbst auf der Grundlage des ersten Gebotes dürfen, ja müssen die Protestanten darauf bestehen, dafs sie von der ihnen zugemutheten Idololatrie — denn das ist die betreffende Handlung von ihrem Standpunkt aus — dispensirt werden. — Die letzte Ausflucht der jesuitischen Casuistik ist die Unterscheidung zwischen Adoration und Salutation, und die Behauptung, dafs die befohlene Kniebeugung blos eine *militairische Salutation* und Ehrenbezeugung sei. Allein hier mufs schon auf rechtlichem Boden zunächst die Befähigung des Ministeriums, für sich die Auslegung einer heiligen Handlung zu geben, bestritten werden. Denn eine Allerhöchste Erklärung vom 28. Octbr. 1824 sagt mit unzweideutigsn Worten, „dafs der König in den innern Angelegenheiten der Protestanten ohne die Mitwirkung des Ober-Consistoriums niemals eine Veränderung vornehmen werde". Gegen jene Ministerial-Interpretation protestirt aber die allein competente Behörde, das königl. Ober-Consistorium, in Verbindung mit den beiden General-Synoden zu Anspach und Baireuth (1840), den verschiedenen Diöcesan-Synoden, den beiden Provinzial-Consistorien und den protestantischen Abgeordneten der Ständeversammlung; diese alle haben die Kniebeugung als *unvereinbar* mit den Glaubenssätzen der Protestanten abgewiesen. Aber auch abgesehen davon ist jene Unterscheidung hier übel angebracht. Denn nicht nur wird von den protestantischen Symbolen (Form. Conc. VII. p. 760 u. X. p. 796 ed. Hase) jene Adoration als Sünde verworfen, also vom königlichen Ministerium den Protestanten etwas Gewissenswidriges zugemuthet, sondern selbst nach dem römisch-katholischen Lehrbegriff ist die Kniebeugung vor dem Venerabile mehr als blofse Salutation, sie ist Anbetung des gegenwärtigen Christus. Das Concil. Trident. sagt ausdrücklich Sess. XIII. c. 5.: Nullus itaque dubitandi locus relinquitur, cum omnes Christi fideles pro more in catholica ecclesia semper recepto, *latriae cultum,* qui *vero Deo* debetur, *huic sanctissimo sacramento* in veneratione exhibeant. Neque enim ideo minus est adorandum, quod fuerit a Domino, ut sumatur, institutum. *Nam illum eundem Deum praesentem in eo adesse credimus,* quem Pater aeternus introducens in orbem terrarum dicit: et adorent eum omnes angeli Dei. (cf. S. XIII. cap. 1. 2. 6. 7.)

Ist dies richtig, so protestirt eben so entschieden die Sittlichkeit gegen die befohlene Kniebeugung. Dem Protestanten wird zugemuthet etwas zu thun, was wider sein Gewissen ist, eine nach seiner Ueberzeugung idololatrische, oder wenigstens abergläubische Handlung zu begehen. Ist es ihm mit der Kniebeugung Ernst, so ist er kein Protestant mehr; handelt er gegen seine Ueberzeugung, so ist er ein feiger Menschenknecht und noch dazu ein Heuchler. Es läfst sich daher erwarten, dafs die von der Forderung berührten Protestanten in Bayern dieselbe Freiheit von Menschenfurcht und Verachtung irdischer Strafen zeigen, wie die protestantischen Fürsten beim Augsburger Reichstag gegenüber von Kaiser Karl V, worüber *Thiersch* uns interessante Mittheilungen macht (S. 75 ff.). Wenn man gegen diese Deutung der Kniebeugung einwendet, es sei ja zunächst nur eine äufsere, gleichgültige Form, so antworten wir mit Thiersch: „Eben so sicher ist, dafs Form und Art des Cultus, die Gebärde, Bewegung und Beugung, welche dabei entfaltet und vollzogen werden, als der äufsere Ausdruck des *inneren Cultus* betrachtet werden und werden müssen. So wenig Gott den Menschen die Sprache gegeben hat, um ihre Gedanken zu verhüllen, hat er ihnen die Gebärden und die Glieder gegeben, um durch sie etwas Anderes auszudrücken, als was in ihrem Inneren vorgeht. Wer aber durch Ausdruck, Stellung, Beugung und Ehrfurchtsbezeugung irgend etwas ausdrückt, das seinem inneren Gefühl und seiner Ueberzeugung fremd ist, der ist ein Heuchler und ein Betrüger und begeht eine Sünde; auch denjenigen trifft ein Vorwurf, der ihn dazu veranlafst oder gar nöthiget. Unwillkührlich wird man dadurch an jene Anleitung zur Umgehung des Eides erinnert, nach der man lehrte, der Eid könne mit Worten geleistet, aber gebrochen werden, wenn man dabei etwas Anderes denke, als man spreche, oder mit den Worten der Eidesformel einen anderen Sinn verbinde, als derjenige, den sie eigentlich haben, oder mit dem Finger das Evangelium nicht berühre, sondern diesem nur nahe komme, und wie die übrigen Kunstgriffe dieser traurigen Casuistik weiter heifsen". Kunstgriffe, bei denen einem *Deutschen,* er sei Protestant oder Römisch-katholisch, die Schamröthe ins Gesicht treten sollte; leider aber scheint man in Sachen der Kniebeugung sich vor Ergreifung aller nur möglichen Kunstgriffe zu schämen längst verlernt zu haben.

Was unsittlich ist, mufs auch immer irreligiös sein. Der Protestant begeht einen *Verrath* an dem ganzen Dogma seiner Kirche, an der grofsen Errungenschaft der Reformation, dieses handgreiflichen Gotteswerkes, indem er sich vor dem Venerabile beugt. Es kann hier nicht der Ort sein, näher auf den Unterschied der römisch-katholischen und evangelischen Abendmahlslehre einzugehen. Aber das ist jedem, der die Dogmatik beider Kirchen im Zusammenhange studirt hat, klar, dafs, wenn man das römische Dogma vom Abendmahl zugiebt, man die ganze römische Dogmatik im Princip unterschreiben mufs. Wie das heilige Mahl selbst der Culminationspunkt des Cultus ist, so gipfelt in der Abendmahls*lehre* die ganze Anschauung von der Kirche, ja vom Verhältnifs Gottes zur Welt, also kann man sagen, die ganze Dogmatik. Wie das Abendmahl die fortgehende Einverleibung des verklärten Christus in seine Gemeinde ist, so erhält das Lehrgebäude des christlichen Glaubens in der Abendmahlslehre seine Leiblichkeit, die nach Oettinger's tiefsinnigem Ausspruch überall das Ziel der Wege Gottes ist. Da kommen also alle Tugenden, wie alle Fehler des Princips zu Tage. Da zeigt sich die sinnliche, äufserliche Tendenz, welche den Romanismus von vorne herein durchzieht. Er ist nicht im Stande das Verhältnifs Gottes zur Welt als ein wahrhaft freies aufzufassen und der letztern ihre Rechte zu wahren. Defshalb bringt er es auch nie zu einer innerlichen Verklärung und Widergeburt der Welt. Er salbt sie mit seinem Oel und läfst sie dann laufen. Nur durch Vernichtung der sinnlichen Substanzen, des Brodes und Weines im Abendmahl, kann nach ihm das göttliche Princip in die Endlichkeit herabsteigen, so dafs von denselben nichts mehr übrig bleibt als das äufserliche Accidens, das wir durch eine optische Täuschung für die Substanz selber halten. Wie der Romanismus aber so die Welt in ihren von Gott gesetzten Rechten verkennt, so hat das auch eine Verzerrung des göttlichen Elementes selbst, so wie eine gerechte Rache der so verkannten Welt zur Folge. Das allgegenwärtige göttliche Wesen wird so eingeschlossen in ein sinnliches Gefäfs, und dieses zu göttlichem Rang und Würde erhoben, indem nicht nur nach der Transsubstantiationslehre das Geschöpf, der Priester, den Schöpfer hervorbringt, sondern die Christenheit gebunden werden soll, vor jenem sinnlichen Dinge seine Knie zu beugen und ihm göttliche Ehre zu erweisen.

Mithin legen Recht, Sittengesetz und Dogma feierlichen Protest ein gegen die Bayrische Ministerialordre, sofern sie sich auf die Protestanten bezieht. Diese drei sind ohnedies im tiefsten Principe eins. Wie es keine Rechtlichkeit ohne Sittlichkeit, keine Sittlichkeit ohne Religiosität giebt, so umgekehrt, keine wahre Religiosität ohne Sittlichkeit, keine wahre Sittlichkeit ohne Rechtlichkeit. Alle wurzeln in demselben göttlichen Willen und losgerissen von einander sind sie entweder Zerrbilder ihres Urbildes, oder marklose Schat-

ten ihres Leibes. Aus demselben Grunde kann der römische Katholicismus, wenn er seinen wahren Vortheil bedenkt, nicht anders, als von seiner unbefugten Forderung abstehen. Auch er in seiner Wahrheit, in seiner rechtlichen, sittlichen und religiösen Grundlage aufgefafst, die er offenbar, obwohl sie vielfach verdeckt und mit allerlei irdischem und unterirdischem Beiwerk vermischt ist, mit dem Protestantismus gemein hat, mufs sich auflehnen gegen seine Forderung. Der Ultramontanismus schadet dem wahren Katholicismus ebenso, wie der Ultraprotestantismus dem wahren Protestantismus. Das erste bei einem ehrlichen Kampfe ist das Zugeständnifs der rechtlichen Basis an den Gegner. Dann läfst sich erst der Kampf mit den rechten Waffen des Geistes führen. Wenn der Romanismus aber von vorne herein die Berechtigung seines Gegners bestreitet, wenn er ihn durch Zumuthung einer von seinem Standpunkte aus unsittlichen und irreligiösen Handlung zum Heuchler stempeln will, wie im vorliegenden Falle geschieht, so benimmt er sich selbst die einzig haltbaren Waffen und zerstört sein eigenes Reich, wenn es ihm gelänge, solche gezwungene Freunde, ja solche Wölfe in Schaafskleidern in dasselbe aufzunehmen. Also sein eigenes Interesse verlangt, dafs er fortan anders verfahre in seinem Kampfe. Widerlegt unsere vermeintlichen Irrthümer mit klaren und hellen Zeugnissen der heiligen Schrift, und wenn es euch gelingt, so wollen wir, denen es allein um Wahrheit und Gottes Ehre zu thun ist, vor euch gern die Waffen strecken und auch vor dem Venerabile nicht gezwungen, sondern freiwillig die Knie beugen. Mit solcher Errungenschaft würde euch geholfen sein. Wenn ihr aber damit anfanget, durch barbarische Roheit unser gutes historisches Recht, wie es jetzt noch schwarz auf weifs in Geltung ist, und unsere Heiligthümer des Gewissens, so lange wir sie noch für solche halten, in den Staub zu treten, so lange können wir des göttlichen Beistandes und mit ihm des Sieges gewifs euch muthig ins Angesicht sehen. Denn *solches Verfahren trägt den Todeskeim unwiderruflich in sich: die Nöthigung der Protestanten zur Kniebeugung wird in der Geschichte bald als ein Brandmahl dastehen.*

Wir kehren am Schlusse zum Ausgangspunkt unseres Aufsatzes zurück. Der rechtliche Sinn der preufsischen Regierung hat dem römischen Katholicismus in dem Punkte Anerkennung gewährt, den dieser nicht preisgeben kann, ohne sein ganzes Princip aufzugeben und eine ganz charakterlose, also verächtliche Haltung anzunehmen. Durch diesen Schritt hat sie sich selbst den Vortheil erstritten, mit gutem Gewissen und mit Erfolg gegen ihren Gegner da zu kämpfen, wo er mit dem Staate in Conflict kommt und dessen göttliche Grundlagen antastet. Dadurch allein hat vor allem die protestantische Kirche sich das Recht errungen, den grofsen zukunftschwangern Gegensatz der Confessionen bis auf den letzten Blutstropfen durchzukämpfen. Dadurch ist ihr aber zu diesem Zwecke vor allem die Pflicht geworden, den Indifferentismus in der heiligen Sache der Ehe auf ihrem eigenen Gebiete zu bekämpfen, wie die römisch-katholische mit vollem Rechte auf dem ihrigen gethan hat. Das zweischneidige Schwert gegen die römische Kirche ist das, dafs die protestantische die Consequenz ihres eigenen Standpunktes vollständig entwickelt. Unsere rechtgläubigen Väter hatten vollkommen dieselben strengen Grundsätze über die gemischten Ehen, wie die römische Kirche, und blos der Indifferentismus, der sich über die Religion überhaupt in vornehmer Gleichgültigkeit hinwegsetzt, hat dieselben relaxirt. Sie haben bei allem Bewufstsein der Einigungspunkte mit der römischen Kirche doch die Irrthümer derselben für seelengefährlich angesehen und es für eine heilige Gewissenssache gehalten, gegen diese das entschiedenste Zeugnifs abzulegen und weder sich selbst noch ihre Kinder muthwillig solcher Gefahr auszusetzen. Sie erlaubten die gemischten Ehen nur in dem Falle, wenn einmal entschiedene Hoffnung auf Bekehrung des römischen Theils vorhanden, und sodann, wenn die lutherische Erziehung der

Kinder zugesichert war. Aber auch selbst unter diesen Bedingungen hielten sie es immer für gerathener, innerhalb der reinen Kirche sich zu verehelichen (vergl. *Gerhard* loc. 26. de conjugio § 387., *Quenstedt* system. theolog. pars IV. c. 14. quaest. 4., *Carpzov* jurisprud. consistor. l. II. tit. 1. def. 6.). Es ist zu erwarten, dafs die Bayerische Regierung recht bald zur Einsicht in ihren Mifsgriff, womit sie sich nur selbst schaden kann, kommen und die Schuld einer ungesetzlichen Handlung, welche die Nachwelt auf sie wälzen müfste, *bei Zeiten* wieder austilgen werde. Seine Fehler bekennen, bereuen und wieder gut machen ist eine Ehre, sie wegleugnen Schande; irren ist menschlich und darum vergeblich, wider besseres Wissen und Gewissen im Irrthum verharren, gehört nach der Dogmatik selbst unserer Gegner in das Verzeichnifs der unverzeihlichen Todsünden.

Theologie.

398. *Paulus Gerhardt's geistliche Lieder* getreu nach der bei seinen Lebzeiten erschienenen Ausgabe wieder abgedruckt. Stuttgart, Sam. Gli. Liesching. XXX u. 216 S. 12. ½ Thlr. — Diese zierliche und sehr ansprechend ausgestattete Handausgabe der durch ihren tiefen Gehalt so ausgezeichneten geistlichen Lieder ist neben den gröfseren und in kritischer Beziehung verdienten Ausgaben von Langbecker und Otto Schulz, die in Berlin vor etwa zwei Jahren schnell einander folgten, eine sehr erfreuliche Erscheinung. Wir verdanken sie einem auch um die wissenschaftliche Hymnologie verdienten Manne, dem Herrn K. E. Phil. Wackernagel, der auch in der Vorrede eine kurze Charakteristik und Nachrichten über das Leben und die Schicksale des Dichters hinzugefügt hat. Hier wird P. G. als der letzte und zugleich vollendetste derjenigen Dichter bezeichnet, die im confessionell-kirchlichen Glauben begründet waren, und zugleich bemerkt, dafs man ihn auch die Reihe derjenigen Dichter eröffnen lassen könne, in deren Liedern Preis und Anbetung des geoffenbarten Gottes zurücktreten vor dem Ausdrucke der Empfindungen, die sich der Seele im Anschauen ihres Verhältnisses zu Gott, dem sich ihr offenbarenden Heil bemächtigen. — Gewifs ist, dafs diese beiden Elemente oder Richtungen sich in ihm aufs fruchtbarste und herrlichste concentrirten, und dafs sie ihm eine eigenthümliche hohe Bedeutung für alle Zeiten sichern. — Die vorliegenden Lieder hat der Herausg. nicht in der ursprünglichen Anordnung gegeben, sondern für seinen populären Zweck in 15 Abschnitte zertheilt (Dreieinigkeit; Advent; Weihnacht; Neujahr; Leiden Christi; Auferstehung Christi; Pfingsten; Sakramente; Bufse; Gebet und christlicher Wandel; Kreuz- und Trostlieder; Lob- und Danklieder; Morgen- und Abendlieder; Vermischten Inhalts; Vom Tode). Ref. kann sich mit dieser Anordnung nicht vollkommen einverstanden erklären; sie ist nicht auf die Gesammtanschauung der Gerhardt'schen Lieder, sondern auf ein von aufsen her angelegtes Schema begründet und läfst deshalb Einwendungen zu. — Dagegen ist es um so mehr hervorzuheben, dafs der Herausg. die Lieder selbst in ihrem herrlichen ursprünglichen Texte wiedergiebt, der alle späteren Aenderungen weit überstrahlt. — Eine sehr entsprechende Beilage bilden die sechs Gebete aus Joh. Arnd's Paradiesgärtlein, welche sechs Liedern P. G.'s zum Grunde liegen. Den Schlufs bildet ein alphabetisches Liederverzeichnifs. — Möge diese gehaltreiche Gabe recht viele Leser und Freunde finden!

399. *Frankreich.* Oeuvres choisies de M. l'abbé Doucet, du clergé de Saint Thomas-d'Aquin, avec une notice biographique et des avertissemens, par M. Casimir Gaillardin. 2eme édition. 19⅔ Bog. mit Portr. 3½ Fr. — Boyard Des abus en matière ecclésiastique, ou Des causes, de l'origine et de l'utilité des appels comme d'abus et des modifications dont les lois existantes sont susceptibles; suivi d'un dialogue sur les causes des misères de la France, publié en 1590 par Guy Coquille, seigneur de Romenay. 2de édit. Paris, Roret. 10⅔ Bog. 2½ Fr. — Démonstrations évangéliques . . . par l'abbé Migne. Tome 11. contenant les démonstrations de Bergier, Gerdil, Thomas, Bonnet, Crillon, Euler, Delamare, Caraccioli, Jennings. Montrouge. 38⅜ Bog. — Les confessions de Saint Augustin. Texte latin et français. Traduction de Léonce de Saporta. Nouv. édit. Paris, Royer. 19 Bg. 12. 3½ Fr.

La politique de Satan au dix-neuvième siècle, rapport con-

fidentiel adressé au diable sur les hommes, les institutions et les oeuvres du catholicisme à Paris. Publié par A. de Saint-Cheron. Paris, Sagnier et Bray. 10½ Bog. 12. 2 Fr. — L. F. Guerin Nouvelle protestation contre le monopole universitaire à propos du dernier discours du grand-maître de l'université. Paris, Camus. 4½ Bog. 1 Fr.

400. *Monachologia. Monachologie illustrée de figures sur bois.* Paris, Paulin. 4 Bog. 12. Eine neue mit französischer Uebersetzung versehene Ausgabe der anonym erschienenen satyrischen Schrift, über deren Verfasser verschiedene Vermuthungen aufgestellt sind; wahrscheinlich wurde sie auf Antrieb des Grafen von Born unter Mitwissenschaft des Kaisers Joseph II. verfafst. Der Titel der ersten, jetzt selten gewordenen Ausgabe lautet: „Johannis Physiophili specimen monachologiae, methodo linneana, tabulis tribus aeneis illustratum. 1783. 4.“ Ein Wiederabdruck erschien 1784 gleichzeitig mit einer französischen Uebersetzung, die folgenden Titel führt: „Essai sur l'histoire de quelques espèces de moines, décrites à la manière de Linné, traduit du latin par Jean d'Antimoine (*Broussonnet*). Monachopolis. 8.

401. *England.* W. Cooke Taylor History of Christianity from its Promulgation to its Legal Establishment in the Roman Empire. 352 S. 6½ sh. — S. R. Maitland The Dark Ages: a Series of Essays intended to illustrate the State of Religion and Literature in the Ninth, Tenth, Eleventh and Twelfth Centuries. Reprinted from the British Magazine, with Corrections and some Additions. 522 S. 12 sh. — J. T. Bannister Survey of the Holy Land, its Geography, History and Destiny destined to elucidate the imagery of Scripture and demonstrate the fulfilment of Prophecy. With an Introduction by W. Marsh. 590 S. nebst Karte u. Tafeln. 14 sh. — Richard Cattermole The Literature of the Church of England indicated in selections from the writings of eminent Divines; with memoirs of their lives, and historical sketches of the times in which they lived. 2 Vols. 1018 S. 25 sh. — Andrew Jukes The Way which some call Heresy; or, Reasons for Separation from the Established Church: a Letter to the Christians of Hull. 114 S. 12. Hull. 2 sh. — Ancient Christianity and the Doctrine of the Oxford Tracts for the Times. By the Author of „Spiritual Despotism“. Supplement including Index. 142 S. 2½ sh. — Rev. Henry Edwards Appeal from the Church to the Hopeful but Non-professing Hearer with Suitable Reflections for professing Christians. 168 S. 2 sh. — Arth. Roberts Village Sermons. Vol. 5. 348 S. 12. Norwich. 4½ sh. — R. Govett Gospel Analogies and other Sermons. 358 S. 12. Ebd. 7 sh. — Abraham Scott Occasional Sermons on Doctrinal, Experimental and Practical Subjects. 288 S. 12. Sheffield. 3 sh. — Walter Melvill Wright The Service of Heaven; being a series of Sermons on the Revelation of St. John the Divine. 164 S. 12. Ipswich. 3½ sh. — (Library of the Fathers of the Holy Catholic Church, Vol. 15.) The Homilies of St. John Chrysostom on the Gospel of St. Matthew. Translated, with Notes and Indices. Part 2. (Hom. 26—58). 12 sh.

402. In der Longman'schen Buchhandlung zu London ist eine Ausgabe der beiden Werke des Sir Thomas Browne [1) der *Religio medici* und 2) der *Christian morals*] in einem Bande unter der Presse; die Vereinigung dieser beiden Werke erscheint um so passender, da das zweite gleichsam als eine *Fortsetzung* des erstern verfafst wurde.

Geschichte und Geographie.

403. *Origines et migrationes Cimbrorum.* Dissertatio historico-critica auctore *Frid. Eginh. Schiern.* Kopenhagen, (Reitzel). 1842.*) VIII u. 82 S. 8. n. ⅝ Thlr. — Diese kleine interessante Schrift behandelt einen Gegenstand, welcher für die gallische und germanische Urgeschichte von gleicher Wichtigkeit ist. Kann man im Allgemeinen behaupten, dafs sich bei den spärlichen und unsichern Nachrichten der Alten über die Cimbern, so bedeutsam dieser Name auch für die römische Geschichte geworden ist, kaum etwas Sicheres über ihren Ursprung und ihre Abstammung jetzt noch werde ermitteln lassen, und kann man mit den Ergebnissen der Forschung des Vf. auch nicht immer übereinstimmen, so mufs man doch dem Fleifse und der Sorgfalt desselben in der Sammlung und Verarbeitung des hierhin gehörigen Materials alle Gerechtigkeit widerfahren lassen. — Der Stoff ist in drei Abschnitte vertheilt: I. *Herkunft der Cimbern.* II. *Wanderungen derselben nach Osten hin.* III. *Rückwanderung nach Westen hin.* Indem der Verf. zunächst von der öfters, aber ganz grundlos, behaupteten Verwandtschaft der Cimbern des Abendlandes mit den alten Cimmeriern in den poetischen Gebieten absieht, geht er zur Untersuchung der ihnen von den Alten einstimmig an den Gestaden des westlichen oder nördlichen Oceans zugewiesenen Sitze über, und behandelt die verschiedenen Argumente, aus welchen man bisher darzuthun versucht hat, dafs in der Urzeit des europäischen Nordens eine keltische oder gallische Bevölkerung in den Küstenlandschaften des deutschen Meeres von der Mündung des Rheines bis nach der jütischen Halbinsel hinein verbreitet gewesen sei, die den Namen der Cimbern geführt habe. Auch werden alle Zeugnisse der Alten durchgenommen, aus welchen sich ergeben soll, dafs selbst mancherlei Ueberreste dieses Stammes in diesen später dem Lande der Germanen angehörigen Gebieten zurückgeblieben seien, nachdem die Hauptmasse aus mancherlei Ursachen westwärts über den Rhein sich verbreitet und dort den Grund zur Entstehung des Volksstammes der Belgen gelegt haben soll. — Denn nach dem Vorgang von Thierry in seiner trefflichen Geschichte der Gallier unterscheidet der Vf. bei diesem ausgedehnten Volksstamm eine zwiefache Masse, nämlich die eigentlichen „Galen“, die sich im südlichen Gallien so wie in Hibernien und Caledonien vorfinden, und die „Cimbern oder Kymren“, von welchen die Belgen und die Stämme im eigentlichen Britannien ihren Ursprung nehmen sollen. Indessen wenn der Auffassung Thierry's auch viel Wahres zum Grunde liegen mag, so bleibt die Identificirung der Kymren und Cimbern doch noch immer hypothetisch. Mögen sich auch einzelne Spuren des keltischen oder gallischen Volksthumes in den Landschaften an der Nordsee bis nach Jütland hinein vorfinden, wie sich dergleichen fast überall auf dem Boden von Deutschland scheinen nachweisen zu lassen, so ist doch gerade hier, so weit uns die Geschichte mit ihren sichern Zeugnissen in das Alterthum zurückführt, die Urheimath des germanischen Volksstammes namentlich der Ingävonen zu suchen, und schwerlich möchte sich aus der Vergleichung aller der uns von den Alten über die Cimbern überlieferten Nachrichten ein anderes Resultat ergeben, als dafs jene mit diesem Namen ursprünglich nur im Allgemeinen die am Nordwest-Ocean wohnende Völkermasse ohne Rücksicht auf die ihnen unbekannte gallische oder germanische Abkunft bezeichnet haben. Das unbedingte Anreihen der Cimbern an den gallischen Volksstamm wird aber um so zweifelhafter, wenn man selbst bei der Anerkennung der Identität der Cimbern und Kymren nicht verkennen kann, dafs in den Belgen selbst ein germanisches Element vorhanden sei, wie dies durch die Zeugnisse der Alten und durch die Geschichte genugsam bestätigt wird. Auch haben die mancherlei neueren Forschungen in dieser Beziehung von deutschen und belgischen Gelehrten das Gegentheil von dieser Annahme noch nicht als unangreifbar und unumstöfslich nachzuweisen vermocht. Dann aber sind die Zeugnisse der Alten von dem noch spätern Vorhandensein von Cimbern unter und neben den Völkern Germaniens, wenn nicht schon im Text corrumpirt, so unsicher und schwankend, dafs man sieht, die Alten haben sich bemüht doch irgend wo Cimbern aufzufinden, nachdem sie bei genauerer Kenntnifs von jenen nordischen Gebieten seit Julius Cäsar dies mächtige Volk nirgends antreffen konnten und dasselbe doch nicht spurlos konnte verschwunden sein. Mufsten die Cimbern doch zuletzt, da man hier überall nur germanische Stämme vorfand, nach jener nordischen Halbinsel hin verlegt werden, deren ethnographische und geographische Verhältnisse während der ganzen Zeit des Alterthums in grofses Dunkel gehüllt sind, und welche als das Heimathsland der Jüten und Dänen bekanntlich erst im karolingischen Zeitalter von dem Lichte der Geschichte erhellt wird. — Indem der Vf. dann ferner von der Einwanderung der Cimbern in das nachmalige Gallien handelt und damit die Auswanderung zahlreicher gallischer Stämme aus den südlichen und mittleren Gegenden jenes Landes nach Italien und nach den untern Donau-Ländern bis nach Macedonien und Thracien hin in Zusammenhang bringt, woran übrigens auch jene Cimbern in verschiedenen Schaaren Antheil genommen haben sollen, bespricht er die Rückwanderung eben dieser gallischen Cimbern in Verbindung mit den Teutonen von jenen pontischen Gebieten nach den Rhein-Ländern, wo sie noch die Veranlassung zur Entstehung des Volkes der Aduatuken an der unteren Maas (also in der Mitte ihrer früheren Stammgenossen) gaben und dort mit den Römern in Conflict geriethen, bis sie nach einer neuen Rückwanderung zur obern Donau und über die Alpen nach Italien hier endlich vom Marius aufgerieben wurden. Aber wenn schon von den älteren Cimbern es zweifelhaft bleiben mufs, ob man unter diesem Namen nicht eine gallisch-germanische Volksmasse sich zu denken

*) Der Redaktion ist dieses Buch erst vor kurzer Zeit zugegangen.

habe, da auf jeden Fall diese beiden grofsen Volksstämme der Gallier und Germanen in den unteren Rhein-Gegenden für die ältesten Zeiten der nordischen Geschichte als in einem mannichfach wechselnden Kampfe mit einander begriffen gedacht werden müssen, dessen Resultat eben die Entstehung des beiden Völkern angehörigen Stammes der Belgen oder Kymren war, so ist man im Allgemeinen doch weit mehr geneigt, in den mit den Teutonen verbundenen jüngeren Cimbern eher eine germanische als eine gallische Volksmasse anzuerkennen, wenn es auch sonst feststeht, dafs mit diesen wandernden Völkerschaaren germanischen Stammes mancherlei kleine gallische Völker, wie die Tiguriner u.a., vereinigt waren. — Indessen durch alle diese Gegenbemerkungen des Ref. soll das Verdienst des Vrf. um die Bearbeitung seines Gegenstandes keineswegs geschmälert werden, und trotz der in dieser Arbeit herrschenden etwas einseitigen Auffassung mufs man doch um so mehr den durch sie in der Wissenschaft bewirkten Fortschritt anerkennen, als der Verf. aufser der hier in Betracht kommenden nordischen Litteratur auch eine genaue Kenntnifs der deutschen, französischen, belgischen und englischen Litteratur zeigt, deren wichtigste Arbeiten überall gehörigen Ortes benutzt und angeführt worden sind. Die Schrift zeichnet sich überdies durch eine klare und lichtvolle Darstellung aus, und empfiehlt sich nicht minder durch ihre äufsere Ausstattung.

404. *Frankreich.* La France, ou Histoire nationale des départemens; par une société d'hommes de lettres et d'élèves de l'école des chartes, sous la direction de MM. Alex. Ducourneau et Amans-Alexis Monteil. *Gironde.* 79½ Bg. 4. Im Jahre 1834—36 sind unter demselben Titel bereits fünf *Octav*bände erschienen, welche folgende Departements umfassen: Eure et Loire, Puy-de-Dôme, Haut-Rhin et Bas-Rhin (unter dem besonderen Titel „Alsace"), Seine-et-Marne, Seine-Inférieure. — P. C. F. Daunou Cours d'études historiques. Tome VII. (Art d'écrire histoire). Paris, Didot. 46 Bog. 8 Fr.

405. *England.* (Popular Library of Modern Authors). Monastic and Social Life in the Twelfth Century, as exemplified in the Chronicles of Jocelin of Brakelond (1173-1202). Translated, with Notes, Introduction, etc. by T. E. Tomlins, Esq. from the original Latin, as printed by *the Camden Society*, under the superintendence of John Gage Rokewode. 64 S. 2 sh. — G. Lewis Smyth Ireland, Historical and Statistical. Part 1. 112 S. 3 sh. — Sketches of Irish History, Antiquities, Religion, Customs, and Manners. By the Author of „Three Years in Italy". With an Introductory Preface, by Charlotte Elizabeth. Dublin. With map and frontispiece. 348 S. 5½ sh. — The Two Unions contrasted, and their Effects on Ireland and Scotland compared, in a Letter to Francis Jeffrey, one of the Lords of the Session in Scotland. 36 S. Ebend. 1½ sh. — Traveller's Handbook for Gibraltar, with observations on the surrounding Country. By an Old Inhabitant. 126 S. mit 7 Ansichten u. 1 Karte. 4 sh.

Naturwissenschaften.

406. *Die Versteinerungen des Harzgebirges* beschrieben von *Fr. Adolph Roemer,* kön. Hannoverschem Amtsassessor. Mit 12 Steintaf. Hannover, Hahn. 1843. 8½ Bog. 4. n. 2 Thlr. — Unlängst enthielten diese Blätter eine Anzeige der Schrift „Ueber die Bildung des Harzgebirges von J. F. L. Hausmann". Göttingen. 1842", welche als ein höchst werthvoller Beitrag zur Kenntnifs jenes Gebirges anerkannt wurde. Diese Schrift behandelt jedoch vorzugsweise die plutonischen Gesteine, sowohl in ihrem Verhältnisse unter sich als zu den geschichteten Bildungen; weniger befriedigend sind die Untersuchungen über diese letzteren für sich allein, und namentlich vermifst man eine ausführliche Erörterung darüber, ob sich mit Hülfe der organischen Reste mehrere bestimmt unterschiedene Abtheilungen in der so sehr mächtigen Aufeinanderfolge von Grauwacken- und Thonschieferschichten nachweisen lassen und, wenn dieses der Fall, welchen analogen Bildungen anderer Gegenden sie entsprechen. — Es ist daher sehr erfreulich, dafs gerade diesem Mangel der Hausmann'schen Schrift durch das gegenwärtig hier zu besprechende Werk abgeholfen wird. Dasselbe enthält nämlich mehr, als sein Titel verspricht; denn der Beschreibung der einzelnen Versteinerungen geht eine Darstellung der älteren geschichteten Gesteine am Harz und ihrer gegenseitigen Altersverhältnisse voraus, welche keineswegs als ein minder wichtiger Theil des Ganzen anzusehen ist. Jene Darstellung beginnt mit einer Charakteristik der einzelnen Abtheilungen des Uebergangsgebirges, wie sie zuerst in England unterschieden sind. Es wird zuerst eine Beschreibung des Devonischen Systems nach den Untersuchungen von Murchison und Phillips gegeben; die mineralogischen Merkmale der einzelnen Gruppen desselben werden mitgetheilt und die einer jeden eigenthümlichen Petrefacten aufgezählt. Auf gleiche Weise wird dann auch das Silurische und Cambrische System behandelt, und zwar nach dem grofsen Werke von Murchison über das Silurische System, welchem in der Geschichte der geologischen Wissenschaften immer eine ehrenvolle Stelle gebühren wird, weil darin zuerst mit Erfolg versucht ist, auch die grofse Schichtenmasse des Uebergangsgebirges nach Art der übrigen Formationen in einzelne, durch bestimmte organische Typen und mineralogische Merkmale bezeichnete Abtheilungen zu gliedern. — Nachdem der Verf. auf diese Weise eine Darstellung des englischen Uebergangsgebirges gegeben hat, geht er dann zu einer vergleichenden Beschreibung der ältern Gesteine am Harze über. Da wir ihm in das Detail der Darstellung hier nicht folgen können, so müssen wir uns auf eine kurze Angabe der gewonnenen Resultate beschränken. Die gröfseren Hauptabtheilungen des älteren Gebirges, welche man in England unterschieden hat, sind alle drei auch am Harze vertreten. Devonisch ist der gröfsere Theil der Schichten an der Nordwestseite des Gebirges und es lassen sich dort sogar einzelne in England unterschiedene Unterabtheilungen bestimmt wieder erkennen. Zum Silurischen System wird eine mächtige Schichtenfolge thoniger und kalkiger Bildungen gerechnet, und von den einzelnen Gesteinen, welche dies System in England zusammensetzen, namentlich der Kalk von Wenlock, als auch am Harze vorhanden nachgewiesen. Das Cambrische System endlich soll den ganzen südlichen Theil des Gebirges und namentlich die Gegend des Selke-Thales, der Umgebungen von Mägdesprung, Harzgerode u. s. w. einnehmen. — Auf diese geognostische Einleitung folgt dann erst die Beschreibung der Versteinerungen; es werden sämmtliche bekanntgewordene Arten, deren Anzahl durch die Nachforschungen des Verf. sehr bedeutend geworden ist, genau beschrieben, u. die 12 dem Werke beigegebenen lithographirten Tafeln geben Darstellungen aller dieser Arten. Da die Lithographien von dem Verf. selbst herrühren, so ist an der vollkommenen Treue der Darstellung nicht zu zweifeln, nachdem derselbe durch die frühern Leistungen seine Kunstfertigkeit in diesem Fache bereits hinlänglich bewährt hat. — Die ganze Schrift ist als ein wichtiger Beitrag zur Kenntnifs des älteren Gebirges in Deutschland anzusehen; denn sollten auch manche der darin ausgesprochenen Ansichten über das Alter der einzelnen Gesteine am Harze und namentlich im östlichen Theile desselben durch spätere Untersuchungen noch Aenderungen erfahren, so ist doch für einen grofsen Theil des Gebirges, in welchem sich Versteinerungen in bedeutenderer Mannichfaltigkeit auffinden liefsen, die Stellung der Gesteinsmassen zu ältern Bildungen anderer Gegenden ohne Zweifel richtig erkannt worden.

407. *Akademie zu Berlin.* Am 7. December: Poggendorff Rechtfertigung seiner Ansicht über den angeblichen Rückstrom der Volta'schen Säule. (Herr P. hat in einer am 26. Mai 1842 gelesenen Abhandlung nachgewiesen, dafs der von *de la Rive* in der Volta'schen Säule angenommene Rückstrom sich nicht bestätige. De la Rive sucht in den „Archives de l'Electricité" [1843] Nr. 6. sich zu vertheidigen und zugleich P.'s Beweis, der theils durch Anwendung der bekannten Sätze von der Verzweigung elektrischer Ströme, theils mit Hülfe des wohl bewährten Ohm'schen Gesetzes geführt wurde, zu entkräften. Gegen diese Replik ist die obige Abhandlung gerichtet). — Am 21. Decbr.: Magnus theilt neue Versuche über die Spannkraft des Wasserdampfes für die Temperaturen zwischen 6°6 und + 104°6 mit; Poggendorf gab eine Notiz über ein neues Verfahren, die elektromotorische Kraft eines galvanischen Stromes ins Unbestimmte zu erhöhen.

408. *Deutschland.* Poncelet Ueber die Stabilität der Erdbekleidungen und deren Fundamente. Aus dem Franz. übers. und mit einem Anhange vermehrt von J. W. Lahmeyer. VIII u. 270 S. mit 6 Figurentaf. Braunschweig, G. C. E. Meyer sen. 1⅔ Thlr. — E. F. Gurlt und C. H. Hertwig Vergleichende Untersuchungen über die Haut des Menschen und der Haus-Säugethiere und über die Krätz- oder Räudemilben. (2te verm. Aufl. der im Magazin f. d. ges. Thierheilk. Jahrg. 1835. abgedr. Abhandlung). 122 S. u. 2 lith. Taf. Berlin, Hirschwald. ⅞ Thlr.

409. *Frankreich.* Adrien de Jussieu Botanique. Partie 1. Organes et fonctions de la végétation. Paris, Langlois et Leclercq. 11⅔ Bog. 12. 3 Fr. (gehört zu dem von Beudant, Milne-Edwards u. dem Verfasser herausgegebenen „Cours élementaire d'histoire

naturelle"). — A. Bouchardat Cours des sciences physiques, à l'usage des elèves de philosophie redigé d'après le programme du conseil royal de l'instruction publique. (4 Septembre 1840). *Histoire naturelle.* Partie 1. 2. Paris, Baillière. 2 Vols. 18. 21 Bog. 7 Fr.

410. *England.* (Lardner's Cabinet Cyclopaedia Vol. 131.) Manual of Electricity, Magnetism, and Meteorology. By Dionys. Lardner. Vol. 2. edited and completed by Charles V. Walker. 582 S. mit Holzschn. u. Karten. 6 sh. — Edw. Andr. Parnell Applied Chemistry, in Manufactures, Arts and Domestic Economy. Vol. 1. 470 S. 13 sh. — Robert Garner Natural History of the County of Stafford, comprising its Geology, Zoology, Botany, and Meteorology: also its Antiquities, Topography, Manufactures, etc. 550 S. mit Taf. 21 sh. — A systematic Catalogue of British Land and Fresh Water Shells for labelling collections etc. contain. all the Species hitherto discovered in Great Britain and Ireland. York. 18 S. ½ sh.

411. *Schweiz.* Die jetzt in den Buchhandel gegebenen beiden letzten Lieferungen des berühmten Werkes von Agassiz: „Recherches sur les poissons fossiles" [Livraison 17. 18.] bestehen aus 104 Bogen Text in 4. mit 41 Tafeln. Der Preis dieser Lieferungen ist 17⅓ Thlr. (Solothurn, in Commission bei Jent u. Gafsmann).

Pädagogik.

412. *Lehr-Cursus der lateinischen Sprache, oder vollständiges Elementarbuch* von *W. H. Blume*, Dr. der Theol. u. Philol., Dir. u. Prof. der königl. Ritter-Akademie zu Oranienburg. Potsdam, Riegel. 1843. 1. Th. 157 S. 6. Aufl.; 2. Th. 90 S. 6. Aufl.; 3. Th. 112 S. 8. Zusammen ¾ Thlr. — Dieses für die untersten Gymnasialklassen bestimmte Elementarbuch, für dessen Brauchbarkeit und Zweckmäfsigkeit die seit 1829 nöthig gewordenen sechs Auflagen sprechen, zerfällt in 3 Theile, deren erster zum Uebersetzen aus dem Lateinischen ins Deutsche, der zweite zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische bestimmt ist, der dritte, nun erst neu hinzugekommen, das grammatische Pensum aus der lateinischen Formenlehre für die unteren Klassen enthält. — Was den Uebersetzungsstücken des Verf. eine besondere Zweckmäfsigkeit für die bezeichnete Unterrichtsstufe und einen Vorzug vor den meisten ähnlichen Elementarbüchern verleiht, besteht hauptsächlich in der consequenten Durchführung zweier Grundsätze: 1) dafs die Uebersetzungsstücke in gehöriger Stufenfolge von den allereinfachsten Sätzen durch allmählige Erweiterung des Satzgefüges bis zu den zusammengesetztesten fortschreiten, und somit vor den Augen der Schüler selbst gewissermafsen ein syntactisches Gebäude aufführen und zur Anschauung und zum Bewufstsein bringen müssen, und 2) dafs die zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische bestimmten Stücke sich so innig als möglich an das im lateinischen Lesebuche gegebene Material, als etwas dem Schüler bereits Bekanntes und Geläufiges anschliefsen, und also ein möglichst vollständiger Parallelismus zwischen den lateinischen und deutschen Uebersetzungsstücken durchgeführt werden müsse. — So sehr wir nun den befolgten Stufengang billigen, so giebt es doch noch eine zweite eben so wichtige Anforderung an ein solches Uebungsbuch, dafs es nämlich den Schüler nicht allein in der Formenlehre im Allgemeinen und beiläufig befestige, sondern vielmehr denselben Schritt für Schritt durch das *ganze Gebiet des etymologischen Theils der Grammatik* hindurchführe und dieses etymologische Fachwerk mit seinen Hauptregeln und Ausnahmen dem Schüler an Beispielen praktisch bis zur Geläufigkeit einübe. Dafs dieser Anforderung weder durch die „gemischten Beispiele" (1. Th. S. 40 ff., 2. Th. S. 65 ff.), noch durch die „Uebungen in Verbindung der Adject. mit Substantivis" und „in Verbindung der Zahlwörter und Pronom. mit Subst." (3. Th. S. 31, 33, 36, 44) vollkommenes Genüge geschehe, ist klar; dazu ist eine nach *dem Lehrmaterial der Schulgrammatik systematisch angeordnete Beispielsammlung* erforderlich. Diese Beispiele würden entweder zwischen die verschiedenen Abschnitte an die passenden Stellen zu vertheilen sein, oder einen besondern Abschnitt bilden können, wozu, ohne grofse Vermehrung des Buches; der nöthige Raum durch die Weglassung der, ohnehin hier und da etwas ins Triviale fallenden Gespräche und der gerade nicht wesentlichen Sententiae poeticae etc. zu gewinnen wäre. — Im 3. Theile (dessen letzten Abschnitt über die Wortbildung, welche in den meisten Schulgrammatiken mit Unrecht zu wenig berücksichtigt wird, wir als besonders zweckmäfsig bezeichnen wollen) vermissen wir (als etwas dem Schüler gerade ganz Unentbehrliches) ungern ein *vollständiges Schema* der Ableitung sämmtlicher Tempora, bei welchem zur gröfsern Bequemlichkeit für den Schüler die Zugrundelegung des Infinit. Praes. Act. für eine gewisse Reihe von Temporibus als rathsam erscheint.

413. *Deutschland.* G. C. Mezger Ueber die Benutzung der alten Classiker für die religiös sittliche Bildung. Rede. 23 S. Augsburg, Rieger. ⅙ Thlr. — Germanus Ueber die Leistungen und Mittel zur Hebung der deutschen Volksschule. Mit Rücksicht auf die Volksschule im Grofsh. Baden. 30 S. Karlsruhe, Braun. ⅛ Thlr. — Hat Beneke Recht oder Unrecht? Ein Gutachten über den Werth und das Schicksal der Beneke'schen Psychologie, Philosophie und Pädagogik. Mit Hindeutungen auf den zwischen Drefsler und Calinich darüber obwaltenden Streit. Von einem praktischen Schulmanne. (6) u. 58 S. Bautzen, Reichel. ⅓ Thlr. — Gustav Walde Das achte Gebot. Eine Beleuchtung der „Zeugnisse" Dr. Richter's in Barmen in der Sache zwischen Dr. Diesterweg und L. Emmerich. 88 S. Ebend. ½ Thlr. — Dav. Traug. Kopf Altes und Neues aus der Mappe eines alten Pädagogen. Ein Beitrag zur Geschichte des Volksschul- u. Erziehungswesens im nördlichen Deutschland. 3 Thle. VIII u. 128, 144 u. 122 S. Berlin, Wohlgemuth. 1⅓ Thlr. — J. H. Schüren Festrede. Ein Wort ernster Mahnung, der evangelisch protestantischen Jugend der Stadt Osnabrück ans Herz gelegt. 23 S. 12. Osnabrück, (Rackhorst). 1/12 Thlr. — Euseb. Schmidt Der Mensch und die Erziehung. Eine Sammlung von Kernaussprüchen für Erzogene und Erzieher. Systematisch geordnet und mit ein- u. überleitenden Bemerkungen versehen. VIII u. 158 S. 12. Berlin, Heymann. ⅔ Thlr. — J. M. Fick Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für Schulen und Familien. 3. Th.: die neue u. neueste Geschichte. XVI u. 306 S. München, Lentner. ⅚ Thlr. — C. G. F. Brederlow Vorlesungen über die Geschichte der deutschen Literatur. 2 Thle. XVIII u. 350, VIII u. 398 S. Leipzig, Brockhaus. 2½ Thlr. — Jugend-Bibliothek deutscher Classiker. Ausgewählte Sammlung aus den Werken deutscher Prosaiker und Dichter von Haller bis auf die neueste Zeit. Nebst einem Abrifs der deutschen Literaturgeschichte. Herausgegeben von F. Orelli. 1—3. Lief. Poet. Abth. 256 S. u. Pros. Abth. 126 S. 16. Coesfeld, Riese. à Lief. ⅙ Thlr. Das Ganze in 24 Lieff. — J. C. Richter Vollständige Anweisung zur gründlichen Erlernung des deutschen Styls. In drei Lehrgängen, Denkübungen, die Denklehre und die Lehre vom Styl enth. XX u. 587 S. Leipzig, Dürr. 1 Thlr. — Raph. Kühner Elementargrammatik der lateinischen Sprache. 2te durchaus verb. u. verm. Aufl. XVI u. 319 S. Hannover, Hahn. ⅞ Thlr. — J. F. Schaffer Kleine französische Sprachlehre. 4te verbess. u. verm. Aufl. VIII u. 208 S. Ebend. ⅜ Thlr. — F. A. Callin Elementarbuch der englischen Sprache. 2. Cursus. XIV u. 370 S. Ebend. 1⅙ Thlr. — Classische Bibliothek für das deutsche Volk und die Jugend. Gesammelt von C. Schmaltz. 2. Theil. 199 S. 16. Leipzig, Schmalz. ⅕ Thlr. — Adolphine Märchen und Erzählungen für jugendliche Leserinnen. (8) u. 276 S. 16. Leipzig, Brockhaus. ⅕ Thlr. — Friedr. Krancke Materialien zu Lese- und Declamations-Uebungen etc. Für die oberste Klasse in Töchterschulen gesammelt und mit erklärenden Anmerkungen herausgeg. 3te verb. u. stark verm. Aufl. XV und 447 S. Hannover, Hahn. ⅚ Thlr. — Das Buch vom alten Fritz für die Jugend. Zur angenehmen Unterhaltung und Belehrung. 233 S. 18. u. 2 lith. Bilder. Erfurt, Bartholomäus. ½ Thlr. — Arthur Franke Der preufsische Elementarschüler, das ist: unentbehrliches Lehrbuch für Volksschulen zum Elementarunterrichte der Kinder. 136 S. Wriezen, Literatur- u. Kunst-Comptoir. ⅓ Thlr. — Georg Lauteschläger Figurentafeln zur Physik, nebst ausführlicher Erklärung. 1. Heft. 3. Aufl. 31 S. u. 12 Taf., worauf 281 Figuren. Darmstadt, Jonghaus. ½ Thlr. — Ferd. Latz Methodisch geordnete Schulvorschriften nach den Regeln der neuern Kalligraphie. Nebst einem Elementar-Schreibunterricht nach den Grundsätzen des Carstairsschen gen. amerikanischen Schnellschreib-Lehrsystems. 6 Hefte, wovon 3 mit deutscher und 3 mit lateinischer Schrift. 118 Blätter. qu. 4. Stettin, Friese Nachfolger (Bulang). 2 Thlr. — M. C. Münch Universal-Lexikon der Erziehungs- und Unterrichtslehre. 2te revid., verb. u. verm. Aufl. 2. Bd. 1. Lief. 288 S. Augsburg, Schlosser. ¾ Thlr.

414. *England.* Mrs. Trimmer An Easy Introduction to the Knowledge of Nature and Reading the Holy Scriptures, adapted to the capacities of Children. New edit. 174 S. 18. 2 sh. — Dieselbe: New and Comprehensive Lessons; containing a general Outline of Roman History. New edit. 260 S. 18. 2½ sh. —

A. Sinclair System of modern geography for the use of schools. Parsonstown. 368 S. 3½ sh. — Thomas Dale Sabbath Companion; being Essays on First Principles of Christian Faith and Practice: designed especially for the use of Young Persons. 12. 368 S. 6½ sh. — College Atlas for Schools and Families: with an Index of 25,000 Places. 30 Taf. 4. 12 sh.

M. A. Stodard Principles of Education Practically Considered: with an especial Reference to the Present State of Female Education in England. 282 S. 12. 5 sh. — Memorial of Westminsters School. Part 3 (compl.), mit 13 lith. Illustrationen. Colombier 4. 8 sh.; large paper 16 sh. — John Hullah Introductory Lecture, delivered a King's College, Feb. 2, 1844. 22 S. 1 sh. — George Hutton Manual of Arithmetic: adapted for the use of Schools, Private Tutors, and Families. 264 S. 12. 3½ sh. — Insects and Reptiles: with their uses to Man. Mit colorirten Tafeln u. Text. 2½ sh.

415. *Italien.* Tommaso Pendola Corso di pratico insegnamento per i sordo-muti italiani. Siena. VIII u. 280 S.

Schöne Literatur und Kunst.

416. *Urania.* Taschenbuch auf das Jahr 1844. Neue Folge. Sechster Jahrgang. Mit dem Bildnifs Karl Förster's. Leipzig, Brockhaus. 1844. 371 S. . . Thlr. — Ein Blick über den Inhalt des vorliegenden Bandes dieses so beliebten Taschenbuches wird zeigen, dafs sich derselbe aufs würdigste den vorhergehenden Bänden anreiht. Die renommirtesten Novellisten haben ihre Gaben darin dargebracht; eine Reihe verschiedener Verfasser giebt schon dem Inhaltsverzeichnifs ein besonderes Interesse. Wir sind überzeugt, dafs alle nicht allzu überspannte Erwartungen sich im Allgemeinen durchaus wohl befriedigt finden werden. — 1. *Die Wellenbraut.* Von Karl Gutzkow. S. 1-90. Diese Novelle ist der Form nach vielleicht das künstlerisch Vollendetste, was die nicht immer zum Segen fruchtbare Feder des Verfassers bisher der Lesewelt geliefert hat. Die Erfindung ist zwar keinesweges neu — : die Gegeneinanderstellung der individuellen Neigung auf der einen und der Gewohnheitsverhältnisse oder Ansichten auf der andern Seite; — aber die ganze Anlage der Erzählung ist bei aller Frische und Freiheit doch so befriedigend; die Durchführung so zart gehalten; die Charaktere sind so poetisch, der Flufs bewegt sich so anmuthig und harmonisch, dafs in obiger Beziehung nichts zu wünschen übrig bleibt. — 2) *Physiologie der Gesellschaft.* In Briefen eines Vaters an seinen Sohn. Ein Beitrag zu Knigge's Umgang mit Menschen. Von A. v. Sternberg. S. 91—160. Die Physiologie-Literatur, die seit etwa achtzehn Monaten üppig in Frankreich gewuchert und jetzt die unvermeidliche Endschaft erreicht hat, ist anderen Literaturen fremd geblieben; nur ganz Vereinzeltes flofs in Uebersetzungen bruchstückweise oder verkümmert der deutschen Literatur zu. Wir wollen den Gedanken, aus dem Gesichtspunkte eines sarkastischen Humors die Capricen des Gesellschaftslebens zu betrachten, nicht unglücklich nennen und die Ausführung zeigt eine aufserordentiiche Vielseitigkeit und Leichtigkeit des Vf.; aber der Totaleindruck entspricht diesem Talent nicht, bisweilen geht der Vrf. zu weit in seinen karrikirenden Bildern, und dann fehlt das Moment des Realen; bisweilen bleibt er matt und fast zaghaft zurück und hält die Zügel seiner Poesie zu straff an, und da fehlt es an Leben. Der Verf. der Briefe nennt sich ein praktisches Wesen; das Ideale ist ihm lächerlicher und schädlicher Irrthum. — Genufs und zwar sinnlicher Genufs ist der Gesichtspunkt, der Alles beherrscht. S. 97 kommt er zu folgendem Satze: „Nein du sollst unter Menschen leben und sollst trefflichen Bordeaux trinken, du sollst Austerpasteten essen . . . . . und wenn du dereinst den Arzt an deinem Krankenbette höflich die Achseln zucken siehst, sollst du sagen können: Ich erhebe mich von der Tafel, sie war gut besetzt und ich habe keine ihrer Schüsseln ungekostet vorübergehen lassen" (?!) — 3) *Das Heimweh.* Novelle von Julius Mosen. S. 161-228. Eine recht ansprechende, liebliche Erzählung, die in einzelnen Wendungen ans Idyllische streift. — In starken Zügen wird die Nordamerikanische Suffisance gezüchtigt, dieses Wetten und Rennen nach Erwerb, welches keine Befriedigung gewährt und bei klarem Bewufstsein eine trostlose Leere zeigt. Der Verf. ist überzeugt, dafs sich nach der Zerstörung dieser Täuschungen „ein höherer Mensch, als der frühere aufrichten werde". — Anziehend ist die Erfindung: nur hat uns z. B. das Gebet S. 191, welches der „zerschossene" Rittmeister über der entseelten Hülle seiner eben gestorbenen Frau spricht, abgestofsen; es ist zu grell, fast fratzenhaft gehalten, und entbehrt der innern Wahrheit. — 4) *Der Wilddieb.* Eine Erzählung von ihm selbst erzählt. Von Wilibald Alexis. S. 229—308. In der Erfindung reich an wunderlichen Einfällen, aber doch nicht harmonisch befriedigend. Des Verfassers grofses Talent ist hier durch das Streben nach Neuheit und Originalität auf Abwege gebracht. — 5) *Nur keine Liebe.* Novelle von Levin Schücking. S. 309—371. Theilt die Vorzüge des kürzlich in diesen Blättern besprochenen „Schlofs am Meere". Zwischen dieser Novelle und jenem Roman lassen sich verwandtschaftliche Züge auffinden; nur treibt sich hier die Erfindung noch mehr ins Geschraubte. Hr. L. Sch. liebt Asyndeta in der Construction seiner Erzählungen. Zuletzt aber weifs er Alles aufs Schönste zu vereinigen und zum Zusammenstimmen zu bringen, so dafs das Gefühl des Lesers versöhnt wird. Wir warnen den Herrn Verf. vor zu grofser Wortfülle. Schwulst schadet immer dem Eindrucke auf den Leser, aber das einfachste Wort ist oft das kräftigste.

417. *Deutschland.* Gustav Pfizer Der Welsche und der Deutsche. Aeneas Sylvius Piccolomini (Pabst Pius II.) u. Gregor von Heimburg. Historisch-poetische Bilder aus dem 15. Jahrh. XXX u. 509 S. Stuttgart, Rieger. 2¼ Thlr. — Gottfried von Strafsburg Tristan und Isolde. Nachgebildet von Hrm. Kurtz. 1. Lief. 128 S. Ebd. ½ Thlr. — J. Pfundheller Novellen und Erzählungen. (2 Bändchen.) 1. Bdchn. 209 S. Wien, Tauer und Sohn. 2 Thlr. — Göthelieder von Schiller, Tieck, Uhland, Immermann, Rückert, Witschel, Hitzig, Zedlitz u. A. Herausg. von Ernst Ortlepp. 2. Abdruck. VIII u. 430 S. 16. u. 1 lith. Ans. Ulm, Ebner. ¾ Thlr. — Napoleonlieder von Victor Hugo, Baggesen, Rückert, Byron, Zedlitz, Barthelemy u. s. w. Zusammengestellt von Ernst Ortlepp. VI u. 344 S. 16. Ebd. ⅝ Thlr. — Thomas Moore's Paradies und die Peri. Mit einem Anhange Byronscher Lieder. Für Freunde der Poesie, von Herm. Kurtz. 48 S. 16. Stuttgart, Rieger. 7/24 Thlr. — Friedrich Franz von Kosegarten Spätrosen. Eine Sammlung Gedichte in zwei Bändchen. 144 u. 160 S. nebst des Verfassers Bildnifs. Reval. (Leipzig, Goetz). 2½ Thlr.

Isidor Tauber Entwurf einer Geschichte der zeichnenden Künste im Erzherzogthume Oesterreich, von den ältesten Nachrichten über die Pflege derselben in diesem Lande bis auf die neuere Zeit. Nach den Quellen bearbeitet. XX u. 90 S. Wien, Tauer u. Sohn. ⅚ Thlr. — Handbuch der musikalischen Literatur, oder allgemeines systematisch geordnetes Verzeichnifs gedruckter Musikalien, auch musikalischer Schriften u. Abbildungen. 3te, bis zum Anfang des Jahres 1844 ergänzte Auflage. 1. Heft. 64 S. 4. Leipzig, Hofmeister. ⅔ Thlr. (Das Ganze soll in ungefähr 12 monatlichen Heften erscheinen. Das Werk zerfällt in 3 Abtheilungen: Pianofortemusik, Gesangmusik, Instrumentalmusik).

418. *Frankreich.* Emile Souvestre La Valise noire. Tome 1. Paris, Coquebert. 7½ Fr. — Romans de Charles Nodier. Paris, Charpentier. 16⅔ Bog. 3½ Fr. — Alex. Dumas Ascanio. Tomes 3-5. Paris, Petion. 22½ Fr. (Alle 5 Bde. 37½ Fr.) — Brisset. La femme d'un ministre. Madame Rolland. Paris. 1793. 2 Bände. 41½ Bog. 15 Fr. — Mme la comtesse Merlin La Havanne. 3 Bände. 81½ Bog. 22½ Fr. (früher im Feuilleton der „Presse" abgedruckt). — Mme Gatti de Gamond Fièvres de l'ame. Paris, Delahaye. 22 Bog. mit 21 Lithogr. 10 Fr. — Victor Courmaceul Les Paquerettes, premières fleurs poétiques. Poésies et Prose. 27½ Bog. 5 Fr. — La Celestine, tragi-comédie de Calixte et Melibée, traduite de l'espagnol et précédée d'un Essai historique, par Germond de Lavigne. Paris, Gosselin. 13¼ Bog. 3½ Fr. — Marie-Gustave Larnac Rêves et souvenirs, poésies morales et philosophiques. Paris, Dubouchet. 18½ Bog. 3½ Fr. — Constant Hibbey („ouvrier") Un courroux de poète. Paris, Martinon. 9⅔ Bog.

419. *England.* Mrs. C. J. Parkerson The Gleaner. 2 vols 668 S. 21 sh. — The Prairie Bird. By the Hon. Charles Augustus Murray. 3 vols. 1060 S. 31½ sh.

The Year '98; being another and truer Ballad version of the Events of the Year of the Great Irish Rebellion. 18 S. ½ sh. — Mrs. Francis Hornblower Poems. 224 S. 3½ sh. — Land and the League; or, the Rebellion and the Prophecy: a Doggerel Ballad. 46 S. 18. ½ sh. — Poetry of love: a Selection from the Poets of the Sixteenth and Seventeenth Centuries. 138 S. 1 sh.

(Weale) Quarterly Papers on Architecture. Vol. 1. 1843\4, 41, zum Theil colorirte Stahlstiche, nebst beschreibendem Texte in 4. 24 sh. — Popular Biographical Illustrations of Westminster Abbey. By George Lewis Smyth. Part 2. (Schlufs). S. 133—284. 3¼ sh.

Vermischte Schriften.

420. *Germaniens Völkerstimmen*, Sammlung der deutschen Mundarten in Dichtungen, Sagen, Mährchen, Volksliedern u. s. w. Herausgegeben von *Johannes Matthias Firmenich*. Berlin, Schlesinger. 1843. Erste bis dritte Lieferung. 240 S. 8. 1½ Thlr. — Man kann das Werk Firmenich's nach Inhalt und Anordnung von zwei wesentlich verschiedenen Gesichtspunkten betrachten. Erblicken wir darin eine auf alle Mundarten unseres Volkes angelegte *Sammlung*, so ergeben sich die mannigfaltigsten, in der Gegenwart lebendig aufgefafsten Interessen. Das deutsche Volk fühlte sich nie so stark in seiner Einheit, in der Einheit seiner Bildung, als dermalen: ganz entschieden ist es dieses Gefühl, welches die deutsche Sprachforschung belebt. Aber auch einem für diese bedeutende Angelegenheit nur mittelbar angeregten Gemüthe wird es kaum an aller Theilnahme für eine solche Erscheinung gebrechen. Wenigstens wird sich ihm die Bemerkung aufdringen, wie wunderbar in der lebendigen Einheit des Volks Natur und Cultur zusammengeordnet, ja in einander verschlungen sind. Denn Schriftsprache und Volkssprache, wie auch die Productionen der Schulbildung und des gemeinen Lebens stehen gar nicht so fremd gegen einander, als es beim ersten Anblick erscheinen möchte. Beide vollenden mit einander die Bahn ihres historischen Geschicks; sie stehen mit einander in einer stetigen Reaction, und es läfst sich nicht wohl Eins ohne das Andere in eine gründliche Untersuchung ziehen. Die Anfänge, die gröfsten und bedeutendsten Erscheinungen jeder Nationalliteratur danken ihre eigenthümlichsten Stoffe der Volkssage; dagegen stammt das Meiste, was nach dem Erblühen einer Nationalliteratur im Munde des Volkes lebt, aus der Einwirkung der geregelten Schule, und selbst das Ursprüngliche ist gewöhnlich nur in einer, durch die letztere veranlafsten Umbildung vorhanden. Dies Spiel von Wirkung und Gegenwirkung, man darf wohl sagen, diese gegenseitige Speisung nach einem Wechsel der Zeit, der ohne grofse Schwierigkeit nachzuweisen sein dürfte, mufs nothwendig den Verstand jeder Richtung interessiren, mag er übrigens Stoff oder Form, Wort oder Sache, Gebräuche und Sitten, oder Glaube und Gesinnung vorzugsweise berücksichtigen. Die Interessen, welche das vorliegende Werk und dessen Verfasser vertritt, sind also zu vielseitig und zu allgemein, um irgendwie und irgendwo völlig verläugnet werden zu können, — auch wenn man das Buch nicht zugleich als eine Sammlung von Denkmälern anzusehen hätte, was wir nur bedingungsweise einräumen können. Allerdings droht der Reinheit deutscher Mundarten eine Trübung, und zwar besonders durch die darum doch höchst wohlthätige und gesegnete Wirksamkeit der Schule, dieses Wort in seinem weiteren Sinne genommen: wie z. B. das Militairinstitut als eine Schule des Volks theils schon wirkt, theils wirken sollte und wirken wird. Mehr aber, als eine Trübung, eine neue Färbung, läfst sich schwerlich absehen; auch mufs man wohl erwägen, dafs die Mundarten zu allererst als Lebensäufserungen der Sprachen betrachtet werden müssen, und dafs auch die Empfindsamkeit für ihre blofse Existenz ihr rechtes Maafs halten mufs. Gehört doch die lokale Ausprägung der Mundarten einem sehr ansehnlichen Theil nach erst in die spätern Zeiten der Völker, in die Zeiten ihrer politischen Ordnung, und kann doch auch von einem nachtheiligen Uebergewicht derselben gar wohl gesprochen werden. Der hieher gehörige Stoff ist noch in keiner Sprache einer umsichtigen Erörterung gewürdigt worden: es scheint, dafs auch hier, wie überall, die Erscheinung theilweise an das Licht gezogen, theilweise besprochen werden mufs, bis sich allmählig ein wissenschaftlicher Standpunkt, sowohl für Sammlung, als für Betrachtung geltend machen wird. Gewifs übt der Anblick einer so reichen Mannigfaltigkeit von Sprachindividualitäten eine Wirkung, die leicht täuschen möchte: ehe man jedoch den erforderlichen Schlüssel an einer oder doch an einigen Grundformen gewonnen hat, befindet man sich in Ansehung der Sprache ganz in derselben Verlegenheit, wie mit den lokalen Productionen der Volkspoesie, ehe man zu einer Uebersicht gelangt ist, was in diesem poetischen Echospiel als Ursprüngliches und Abgeleitetes zu betrachten sein dürfte. Uebrigens verkennt oder mifsbilligt Ref. das frohe und zärtliche Gefühl des Sammlers nicht, nur erinnert er, dafs die wissenschaftliche Frage von ihrer ersten Anregung bis zu ihrer Erledigung einen weiten Weg durchläuft, und an den für sie entscheidenden Punkten meist ganz selbstständige Forschungen anzustellen hat. Hat die Sprachforschung immerhin schon einen verhältnifsmäfsigen Standpunkt gewonnen, hat die Beobachtung der elementaren Verhältnisse im Lautsystem wenigstens zur Unterscheidung fester Sprachorganismen, räumlich so wie zeitlich abgeschlossener Sprachgebiete von der fluthenden Beweglichkeit blofser Mundarten geführt: die Vergleichung des grammatischen Baues hat doch nur soeben begonnen, die Vergleichung des lexikalischen Fonds aber ist noch nicht einmal vorbereitet, und während für den historischen Sprachschatz deutscher Literatur grofsartige Sammlungen vorgelegt sind, befindet sich die eigentliche Sprachflora des deutschen Volks, mit Ausnahme weniger Gegenden, noch in einem sehr verwahrlosten Zustande. Um so heilsamer aber ist die durch Hrn. F.'s Unternehmen gegebene Anregung. Betrachten wir dasselbe noch kürzlich in seiner Anordnung. Die deutschen Mundarten sollen in einem Panorama vorgeführt werden, mittelst einer Reihe von Darstellungen aus ihrem eigenen Lebenskreise: diese physiognomischen Umrisse sollen ein grofses Album deutscher Mundarten bilden, ja Darstellung und Mundart sollen gegenseitig für einander bezeichnet werden. Jeder Bezirk hat seine Mundart und seine Sinnesart, gleichsam eine Grundstimmung. Er hat seine merkwürdigen Plätze, auch wohl seine besonderen Zeiten, seine Beschäftigung, seine Weise, seine hervorstechenden Züge. Daher nun eine doppelte Poesie aus dem Charakter eines Bezirks oder doch über ihn: die naive Poesie des Volkes selbst, oder die meist launige (humoristisch-epigrammatische) im Volkston. Denn es stehen nicht immer Darstellungen zu Gebote, die aus dem Munde des Volks geflossen sind, besonders in den Mundarten gröfserer Städte. In beiden Arten der Darstellung dürfte den kühnsten Skizzen die Aufnahme zu versagen sein, theils weil der Raum nicht ausreicht, um alle Gegensätze örtlicher Zustände vorzuführen, theils weil das Werk dem grofsen Publikum des deutschen Volks gewidmet ist, den Frauen, als edelsten Pflegerinnen der lebendigen Volkssprache, ganz vornehmlich. — Was die treue Aufzeichnung und Bezeichnung anbetrifft, so haftet dem Herrn Herausgeber dafür ein Correspondent von verantwortlicher Bildung, er selbst dem Publikum als Revisor. Gewissenhaftigkeit, Sorgsamkeit, Einsicht von Seiten des Letztern ist unverkennbar; dafs darum doch Einiges verfehlt bleiben mufs, versteht sich von selbst, weil es aller Mühe unbeschadet im einzelnen Atom entschlüpft, weil besonders die Bezeichnung des Vokals, doch auch die des Consonanten, an und für sich ein schwieriges Ding ist, und überdies noch immer nicht eine gründliche wissenschaftliche Untersuchung aufzuzeigen hat. Dafs Herr Dr. Firmenich selbst kein Schreibsystem versuchte, sondern in seinem Werke sich etwa mit der Darstellungsweise eines Wörterbuchs zur richtigen Aussprache begnügte, kann man nur billigen. Ref. ist überzeugt, dafs nicht blos die *Bestimmung*, sondern auch der *Werth* des Buchs demselben ein ansehnliches und dankbares Publikum gewinnen wird.

421. *Deutschland.* Margaretha Minde, oder die Feuersbrunst zu Tangermünde am 13. Sept. 1617. Ein Denkmal menschlicher Verworfenheit. Aus Originalakten gezogen. (Von A. W. Pohlmann). 32 S. Tangermünde, Doeger. ⅙ Thlr. — Feierabendstunden. Blätter, die dem Bürger und Landmann in seinem Berufe den geistigen Blick erweitern und ihn zugleich im Familienkreise erheitern sollen. Herausg. von mehreren wahren Freunden des Volks. Heft 1. 64 S. Erfurt, Fr. Knick jun. ⅛ Thlr. — Carl Bernh. König Gustav Adolph, König von Schweden. Ein Volksbuch. 44 S. (Leipzig, Böhme; Halberstadt, Helm). 1/12 Thlr.

---

422. *Auction.**) Am 18. März zu Nürnberg: Eine Sammlung von theolog., philol., medicin., belletrist. Büchern, 2800 Bde., nebst Anhang von alten seltenen Drucken, Kupferstichen, Holzschnitten, Lithographien und Autographien. Catalog 88 u. 30 S.

*) Aufträge übernimmt Hr. F. A. Röse hieselbst Kurstrafse Nr. 50. (ehem. Fincke'sche Buchhandlung).

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 17. Berlin, Mittwoch den 28. Februar. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die Denkwürdigkeiten Varnhagen's von Ense.*)

423. Die Zeit, in welche wir durch diese Denkwürdigkeiten eingeführt werden, ist im ausgezeichneten Sinne die Zeit der Revolutionen. Dies allein schon müfste, auch wenn wir selbst nicht weiter betheiligt wären, dem vorliegenden Werke unsere vorzügliche Aufmerksamkeit verschaffen, denn um Geschichte zu verstehen, mufs man vor Allem Einsicht haben in das Wesen derjenigen Epochen, welche als ihre Angelpunkte zu betrachten sind. Aber es kommt hinzu, dafs wir, wenn wir in jene Zeit uns zurückversetzen, zugleich an den Pforten unserer eigensten Gegenwart, also auf dem eigenen Boden stehen.

Hiermit soll nicht die Meinung ausgesprochen sein, als hätten wir dort die eigentliche Wurzel unseres Daseins aufzusuchen; diese Meinung würde zu einer, freilich von Vielen getheilten Auffassung der Geschichte führen, die nicht für besser zu achten ist, als die veraltete Anschauung von einem ewigen Kreislaufe, zu jener Ansicht nämlich, für welche die Geschichte ein Faden ist, mit gewissen, wie es scheint vom Fatum geschürzten Knoten versehen, bei denen jedesmal Alles von Neuem anfängt. Der Faden würde ja wohl bald gänzlich ablaufen, wenn nicht in jede Zeit neue schöpferische Kräfte einträten, die ihren Ursprung ganz anderswo haben, als in der Welt und Zeitlichkeit. Diesem nach ist keine Zeit absolut durch eine andere bedingt, sondern wie jede mit der gesammten vorangegangenen Entwickelung zusammenhängt, so ist sie auch insbesondere darauf angewiesen, ihren Gehalt in sich selbst zu suchen.

Dennoch bleibt obige Behauptung wahr, und wir brauchen uns vor deren Consequenzen keinen Augenblick zu fürchten. — Es ist also die Zeit, von der hier die Rede, das nothwendige Mittelglied für die Gegenwart, persönliche Antipathien von Geschichtsmachern, welche, wie weiland Herr v. Genz oder heute noch katholische und katholisirende Stimmführer, aus politischen und religiösen Gründen durch das letzte halbe oder gar durch die ganzen letzten drei Jahrhunderte einen grofsen Strich machen möchten und damit ihre eigene Existenz verleugnen, können den Augenschein der Sache nicht überwältigen, wir stehen heute mitten in der Bewegung, die damals begonnen hat. Aber nicht in dem Grade, wie jene Zeit, steht die unsrige unter dem Scepter der Nothwendigkeit, das enge Problem der politischen Revolution, welches freilich bei seiner Einseitigkeit kaum anders, als wie es geschehen, sich lösen konnte, ist für uns zur Vergangenheit geworden, die Vorgänge während der Zwischenzeit äufserer Ruhe, die Ideen, welche theils in Folge der natürlichen geschichtlichen Entwickelung, durch das Zurückgreifen in die nächstvergangene, wie in die früheren Zeiten, sich ergeben haben, theils als ursprüngliche Produkte des schaffenden Geistes neu eingetreten sind, haben zu erweiterten Problemen geführt, und diese Probleme selbst sichern unserer Zeit nicht allein einen eigenen Inhalt, sondern verleihen ihr auch den Charakter einer Freiheit, die nicht erst durch die blutigen Zeichen einer materiellen Nothwendigkeit, durch Schlachten und Metzeleien, ihrer selbst sich zu vergewissern braucht.

Durch die Beschaffenheit der Probleme sind dann auch die Mittel zur Lösung derselben bedingt: hatte jene erste gewaltthätige Epoche der Bewegung gewaltthätige Mittel hervorgerufen, so wird die zweite, frei gewordene Epoche so zu sagen die Freiheit selbst zu ihrem Mittel machen, und nicht durch das stete Hemmen von der einen, durch das stete Zerren von der andern Seite, sondern durch neue Schöpfungen auf allen Gebieten die endliche Lösung des Knotens vorbereiten. Jene negativen Mittel hatten nur so lange Kraft, als sie wirkliche Principien waren, jetzt können sie nichts Nachhaltiges mehr wirken, sondern nur als Wahrzeichen der freilich noch vielfach vorhandenen Unproductivität gelten. — Von dem im Bisherigen entwickelten Standpunkte glauben wir unser Interesse für die Revolutionszeit abhängig machen zu müssen. — Sind nun die Varnhagenschen Denkwürdigkeiten wirklich geeignet, in jene Epoche uns einzuführen? — Zum voraus wollen wir auf einen nicht unwichtigen Unterschied aufmerksam machen.

Der Stoff der Geschichte ist theils allgemeiner, theils individueller Natur. Den *allgemeinen Stoff* bilden die incorporisirten Gedanken, die Thatsachen, welche durch ihren Zusammenhang unter einander zu allgemeinen Principien oder Mächten werden, und als Ganzes angeschaut das Schicksal sind; den *individuellen* macht Alles das aus, was als Inhalt des Individuums zu betrachten ist, und in der Freiheit der Persönlichkeit als ein Ganzes angeschaut wird. Wenn wir demnach zwischen einer *allgemeinen und einer individuellen Geschichtschreibung* unterscheiden, so ist damit nicht gemeint, als wäre jene der persönlichen, diese der allgemeinen Seite keine Rücksicht schuldig, vielmehr bewegt sich ja die ganze Geschichte in dem Kampfe zwischen Schicksal und Persönlichkeit; aber Zweck und Richtung beider sind verschieden: die erstere fafst das schon Gewordene auf, um daraus sofort ihren eigentlichen Gegenstand, den Organismus der Geschichte werden zu lassen, die letztere beschaut das Werden selbst in seinem unmittelbaren Wesen, den Procefs, dessen Resultat das Gewordene ist, und will eben nur diesen Procefs darstellen.

Wie nun jene in dem Geschichtsbuch, so hat diese in der Biographie ihre concrete Gestalt. Die Biographie soll das Leben einer bestimmten Persönlichkeit in seiner Gesammtentwicklung, hiemit als ein Ganzes, als ein Kunstwerk zur Anschauung bringen; was dem Individuum von Natur mitgegeben ist und was es in seiner Welt findet, also seine innern und äufsern Lebensbedingungen, mit andern Worten: sein Verhältnifs zu sich selber und zu der Welt, wie solches durch die persönliche Freiheit sich gestaltet, das ist Gegenstand der Biographie. Wenn also Einer sein eigenes Leben beschreiben will, so hat er seine Thaten, die innern und die äufsern, als das Product der ihm gesetzten Lebensbedingungen und seiner persönlichen Freiheit zu beschreiben. Die Biographie oder Selbstbiographie scheint demnach nur möglich zu sein auf dem Grunde eines Lebens, welches einen irgendwie bedeutenden Inhalt und eine Methode, d. h. einen Zusammenhang der Thaten aufzuweisen hat. Wo diese Bedingungen zwar fehlen, aber im Uebrigen das vorhanden ist, was man ein interessantes Leben nennt, da sind die Memoiren am Platze.

*) *Denkwürdigkeiten und Vermischte Schriften.* Von *K. A. Varnhagen von Ense.* 2te Aufl. Band I—III: Denkwürdigkeiten des eigenen Lebens. Leipzig, Brockhaus. 1843. 498, 514 u. 450 S. 12. n. 6 Thlr.

Dieses vorzüglich bei den Franzosen beliebte Genus der Geschichtschreibung steht zwischen Geschichte und Selbstbiographie in der Mitte: mit dieser haben sie ihre Form, die auf Autopsie oder sonst welcher Theilnahme des Verfassers an dem Gegenstande der Darstellung beruht, mit jener den Inhalt gemeinsam, welcher der Hauptsache nach entweder auf die Thaten Anderer, oder auf allgemeine Ereignisse sich bezieht.

Das Varnhagen'sche Werk nun scheint, dem Titel nach zu schliefsen, wiederum zwischen Memoiren und Selbstbiographie in der Mitte zu stehen. Zwar nimmt Hr. v. Varnh. förmlich den Anlauf zu einer Selbstbiographie, er beginnt mit einer kurzen Geschichte seiner Familie, und bezeichnet sodann, zum Beweise, dafs er ein Ganzes darstellen will, den Anfangspunkt seines Lebens (das Jahr 1785) nebst den Bedingungen seines individuellen Daseins, wenn auch nicht als seine „erste That, wie ein Freund es einst allzu stark ausdrücken wollte, doch als seine erste Habe und unverlierbare Mitgift, deren Signatur in allen seinen Begegnissen sich wiederfinde". (I. S. 7). Allein es bleibt bei dem Anlaufe; schon der erste Theil, welcher der Natur der Sache nach vorherrschend dem Individuum gewidmet sein mufste, zeigt das Bestreben, möglichst viel Stoff aus der äufseren weltlichen Umgebung in die Darstellung mit einzuflechten; vollends treten in den zwei letzten Theilen, d. h. von dem Augenblicke an, wo der Verfasser in das öffentliche Leben hineingezogen wird, die Züge seiner Individualität immer mehr zurück, die Reflexe auf das Innere machen der Aeufserlichkeit Platz und die Autobiographie geht völlig in Memoiren über. — Nicht besser gelingt ihm der Versuch, sein individuelles Leben mit Nothwendigkeit in das Leben seiner Zeit hineinzustellen, wenn er, „von Göthe'n hierzu angeleitet", statt der Stellung der Himmelskörper, worin jedoch auch „der Sinn eines grofsen Verhältnisses" liege, „die Stellung der Geschichtsbahnen, in welche die neue Geburt eintritt, als bedingend für das Einzelleben" betrachtet, und demgemäfs sagt: „Das Jahr 1785 bezeichnet, wie jeder Zeitpunkt der Geschichte, eine ganz bestimmte Stufe von Gewordenem und Werdendem, und darin für jeden, der diesem Moment angehört, ein unwiderruflich gegebenes Schicksal", — ein Schicksal, das, wie auch immer „Gesinnung und Kräfte innerhalb des freigelassenen Raumes auf die Schranken selbst zurückwirken", doch „eine allgemeine Nothwendigkeit" mit sich führe. (S. 6). Göthe's Anleitung möchte in diesem Punkte noch ein wenig anders zu verstehen sein, und auf jeden Fall kann auch Göthe das nicht hindern, das Individuum von dem, was man Zeit nennt, zu trennen, und die persönliche Freiheit über die Sphäre eines blofsen Spiels zu erheben; aber Herr v. Varnhagen hat sich durch seinen Fatalismus die Möglichkeit einer Autobiographie abgeschnitten. Für diese war auch in der That hier kein Platz, wo wir ein Leben vor uns haben, welches nicht sowohl durch eigene Produktivität und durch einen daraus hervorgegangenen bleibenden Inhalt, als dadurch ausgezeichnet ist, dafs es mit den wichtigsten Klassen der Gesellschaft, mit einer Menge bedeutender Persönlichkeiten, darunter auch mit solchen, die von menschlicher Seite am Ruder der Geschichte sitzen, in mannichfache, wenn auch häufig nicht eben in die innigste Beziehung gekommen ist, ein Leben, welches über „Bezüge" und „Beziehungen" kaum hinausreicht, keinen eigentlichen Kern, oder eine an Persönlichkeit stets wachsende Gestalt, vielmehr nur eine stufenweise zurücktretende Persönlichkeit sichtbar werden läfst.

Wir wollen dem Verfasser das „eigene Leben" nicht abstreiten, oder behaupten, er habe sich völlig an die Welt verloren; aber jedenfalls müssen wir das Wort „Leben" hier in ziemlich weitem Sinne fassen, und wir dürfen wohl annehmen, dafs sein Leben in der Welt, wie es hier in der Darstellung überwiegt, so auch in der Wirklichkeit mehr Bedeutung gehabt habe, als sein inneres.

Hierin finden wir dann auch die Erklärung jenes fatalistischen Bewufstseins, welches V. als das Resultat seines Lebens ausgesprochen hat. Wir können demselben, da es allerdings Individuen giebt, die von der Nothwendigkeit besonders zu leiden haben, und Zeiten, die man vorzugsweise Schicksalszeiten nennen darf, nicht alle Wahrheit absprechen, zumal in der Anwendung auf die in Frage stehende Zeit-Epoche. Denn diese war eine eigentlich fatale, und eben deshalb despotische Zeit, die auch sehr bedeutende Individuen, wenn sie sich ihr unterwarfen, verschlingen mufste; und hat Herr v. V. jenes Bewufstsein zugleich als das Resultat seiner Zeit erkannt und in seinen Denkwürdigkeiten durchgeführt, so hat er ganz gewifs über sich und seine Zeit eine Tragödie geschrieben. — Nun freilich so ernsthaft und traurig geht es bei ihm nicht zu, namentlich ist das Festhalten der Idee nicht seine Sache, diese erscheint bei ihm in eine Menge von „Bezügen" u. dgl. zersplittert, aber er bietet uns desto mehr einzelne Züge und Schilderungen von Wirklichem, und wenn nur wir, die Leser, der Idee nachgehen, und dabei etwas kritisch verfahren, so gewährt uns sein Buch immerhin eine gute Ausbeute von wirklich Denkwürdigem über Personen, Zustände und Ereignisse einer denkwürdigen Zeit.

Auf einige Hauptmomente, welche bei dem Urtheil über die Bedeutung jener Epoche in Betracht kommen, möchten wir, dem Faden des vorliegenden Werkes folgend, hier noch aufmerksam machen.

V.'s Kindheit und erste Jugendjahre fallen in den Uebergang des verflossenen Jahrhunderts in das laufende. Es ist im Allgemeinen wohl klar, was dieser Uebergang zu bedeuten hat, aber die bestimmte Auffassung desselben ist durch Anwendung der verschiedensten Gesichtspunkte sehr schwer geworden. Herr v. V. selbst, von dem man eine Schilderung der damaligen „Geschichtsbahnen" erwarten sollte, giebt uns auf zwei Seiten in Superlativen (— die er überhaupt sehr liebt, wie es scheint in der Meinung, dadurch die Sache selber möglichst entsprechend auszudrücken —) ein farbiges Bild jener Zeit: „Das 18te Jahrhundert hatte seine weitaussehenden, mit allgemeiner Anstrengung verfolgten Aufgaben bereits tüchtig gefördert, das Mühsamste und Undankbarste seiner Arbeiten war gethan, das Wünschenswertheste glaubte man nah, die bewegteste Entwicklung war im Gange, die gewaltsamsten Erfolge aber standen noch bevor". „Die eigentliche Mitte", fährt er fort, „von woher eine gänzliche Umwandlung aller europäischen Lebenszustände betrieben wurde", sei Frankreich gewesen, welches auf alle Länder, selbst auf Rufsland und Polen, einen unwiderstehlichen Einflufs geübt habe. Die Nationen sammt ihren Häuptern seien von der neuen Richtung ergriffen worden; in Nordamerika habe dieser Einflufs zu einer ganz neuen Freiheitsgestalt mitgewirkt. Nicht minder jedoch, als die Franzosen, seien die Deutschen an der Arbeit des Jahrhunderts betheiligt gewesen, auch sie haben einen „völlig neuen Lebensinhalt hervorgearbeitet" gehabt, „der seiner neuen Formen harrte" und inzwischen überall nachhaltig einwirkte; „indefs hielten die alten Einrichtungen noch vor, und das Leben wogte frisch und kräftig, aber zugleich bescheiden und erfreulich, zwischen seinen oft seltsam verbauten oder ganz vernachlässigten Ufern hin".

Ein seltsames Bild! Die Zeit, welche dem grofsen Exil der europäischen Nationen unmittelbar voranging, welche an den Wunden ihrer Vorläuferin (— über diese giebt Schlosser's Geschichte des achtzehnten Jahrhundert alle nöthige Auskunft —) noch blutete, soll so beschaffen gewesen sein, dafs das Leben „frisch und kräftig" dahinwogte? — Unmöglich. Wohl war sie eine Epoche allgemeiner Erregung, und manchen schöpferischen Gedanken (— man braucht nur an die Poesie und Philosophie zu denken —) hat sie erzeugt, aber jene Erregung war noch unbestimmt und ohne Inhalt, diese Gedanken waren unvollendet und fanden auf jeden Fall im Leben keinen Raum; das neue Erwachen war noch zur Hälfte Traum, vorzüglich befand sich der „völlig neue

Lebensinhalt" mit seinen „neuen Formen" in der Phantasie, und wer weiter sah, mufste über die Gegenwart und eine unausbleibliche düstere Katastrophe hinweg in eine gediegenere Zukunft schauen. Aus dem neuen Inhalt konnte das frische und kräftige Wogen des Lebens nicht kommen; wenn es aus dem Fortbestehen der „alten Einrichtungen" kam, so mag es wohl „bescheiden" gewesen sein, kräftig und frisch war es schwerlich, wenn man nicht etwa an frische Sinnlichkeit denkt, zu der freilich das Neue ebenso, wie das Alte seinen Beitrag lieferte. Hoffentlich wird es bald für gleich thöricht gelten, in die Aufklärungszeit als in eine Tasche voll reifer Früchte, die unter den nachherigen Stürmen leider verloren gegangen, zurückzugreifen, wie es anerkannt thöricht ist, sie aus der Geschichte streichen zu wollen. Man lasse doch das Vergängliche vergehen, und construire die Geschichte nicht mit den allerdings sehr einfachen Kategorien: Fortschritt und Rückschritt, durch welche sie nur entleert und der absolute Stillstand zum Gesetz erhoben wird!

Uebrigens bringt auch der erste Theil dieser Denkwürdigkeiten in mannichfachen concreten Bildern aus jener Zeit weit mehr Unkraut, als guten Saamen vor unsere Augen; wo wir auf deutschem Boden wandeln, können wir uns gehörig satt sehen an der Jämmerlichkeit der letzten Periode des Reiches; für Frankreich mögen uns die Bilder aus Strafsburg als Wegzeiger dienen. — Churpfälzische Wirthschaft, Klosterunfug, bettelhaftes Soldatenthum, Aberglauben die Menge, geheime Verfolgungssucht u. drgl. lernen wir in Düsseldorf, dem Geburtsorte des Verfassers, und in Mannheim kennen, welches der Knabe auf einer Reise nach Strafsburg berührt; doch treten, freilich nur im Hintergrunde, auch edlere Züge hervor, und der Vrf. versöhnt uns durch die anmuthige Schilderung seiner hoffnungsvollen Kindheit. — Strafsburg (1791) zeigt schon offen die Keime jener Leidenschaften, in welchen der alte, aus der Knechtschaft stammende und zu ihr zurückführende Hafs sich austobte, und vor denen, wie so viele Andere, auch der Vater des Verf., die künftigen Schrecken ahnend, sich abwandte. — Die Reise von Strafsburg den Rhein entlang bringt einen Reichthum an neuen Bildern, namentlich aus der Sphäre der französischen Emigranten, welche sich als wahre Vorläufer ihrer nachfolgenden Landsleute erwiesen. — Nach Brüssel wird ein kurzer Abstecher gemacht, und von da werden wir in das damals „todte und schmutzige" Aachen, darauf nach Düsseldorf zurück geführt (1792). Schule, Erziehung und Beschäftigung des Knaben werden hier im Detail geschildert; katholische und protestantische Bigotterie, an dem Knaben der Reihe nach sich versuchend, treten in charakteristischen Gestalten auf. — Der Vater, durch geheime niedrige Verdächtigung verdrängt, wendet sich mit seiner Familie nach Hamburg (1794), wo ein neuer Schauplatz selbstständigen und eigenthümlichen Lebens sich eröffnet, und des Knaben eigentliche Bildung beginnt. Hier erwähnt V. auch seiner religiösen Ueberzeugung, die sich damals durch das Lesen der Bibel für alle Folgezeit bei ihm feststellte, und für die er keinen dogmatischen oder confessionellen Namen, der er aber „die Edelsten und Reinsten unserer Zeit und Nation" zugethan weifs. Heutzutage würde er sicherlich als Beispiel von den üblen Folgen einer gemischten Ehe aufgestellt, und das Uebel seinem katholischen Vater ins Gewissen geschoben. — Nach dem Tode des Vaters kommt V., durch Vermittlung des Prinzen Louis von Preufsen, nach Berlin in die medicinisch-chirurgische Pepinière (1800—1803). Von den allgemeinen Zuständen dieser Hauptstadt erfahren wir weniger als wir wünschten. Der Verfasser, hier zuerst in weitere Kreise versetzt, schildert vorherrschend persönliche Strebungen auf dem Gebiete der Poesie und der Wissenschaft und persönliche Beziehungen; mehr oder weniger berühmt gewordene Namen tauchen in seiner Gesellschaft auf. Nach einem zweiten Aufenthalt in Hamburg (1804—1806) bezieht V. die damals durch bedeutende Namen leuchtende Universität Halle, erlebt daselbst

die Katastrophe von 1806, betrachtet sich die Wachtfeuer der französischen Garden im Lustgarten zu Berlin, und bringt das folgende Jahr wechselweise in Halle, Hamburg und Berlin zu.

So weit der erste Theil der Denkwürdigkeiten. — Das westliche, dann das nördliche Deutschland haben wir kennen gelernt: jenes, zum voraus vernichtet, konnte durch eigene Kraft und in der alten Gestalt nie wieder auferstehen, dieses, zwar zum Falle auch reif aber an geistigen Kräften reich, liefs eine Auferstehung wohl hoffen. Vorläufig hatte für den Norden die stumme Zeit des Exils begonnen, und wir werden nunmehr nach dem südlichen Deutschland versetzt. Dorthin wendet sich V., über seine Zukunft unschlüssig. Die still-poetischen Besuche bei Jean Paul in Baireuth, der trauliche Umgang mit Kerner und Uhland während eines längern Aufenthalts in Tübingen, wobei uns V. durch einige komische Züge altwürttembergischer Sitte überrascht, stechen seltsam ab gegen die glänzende Laufbahn, die der Vf. sofort in der hohen Gesellschaft beginnt. „Auch in unserm friedlichen Thal", schreibt er aus Tübingen, „mahnt schon Manches an Krieg, der sich aus Osten und Westen drohend ankündigt": die Nachrichten von den Rüstungen in Oesterreich berühren ihn nahe; „dort", heifst es weiter, „scheint alles auf einen ächten Volkskrieg abgesehen, und Begeisterung und Kraft jeder Art aufzuwachen. Hier — und wo nicht in Deutschland? — ist die Regierung mit den Franzosen verbündet, das Volk aber ist für Oesterreich, mit dessen Sache die deutsche ihm diesmal eng verbunden dünkt". — „Wo soll, wo kann man hin? wo bleiben? Wie wird es binnen einem halben Jahre in Deutschland aussehen?" — Einige Monate später treffen wir ihn, wie es scheint von Hamburg her, auf einer Reise durch Berlin, über Schlesien nach Mähren, dann nach der Schlacht von Wagram, die er als österreichischer Fähnrich mitmacht und mit einer Schufswunde verläfst, in Wien. Interessant ist die Beschreibung dieser mörderischen Schlacht.

Bei Schilderung der Wiener Kreise entfaltet der Verf. in ganz besonderem Maafse eine Eigenschaft, über welche hier ein paar Worte am Platze sind. Wir meinen sein Talent in Präconisirung von Personen. — Im ersten Theile bemerkt man in dieser Hinsicht noch mehr Schärfe des Urtheils, wirkliche und oft sehr treffende Charakteristik, zuweilen auch Schalkheit und fast ein Ueberschreiten der Grenze des unschuldigen Witzes, welche freilich auch, wo es seiner Person galt, von Andern nicht immer innegehalten wurde; aber die vornehmen und reichen Kreise in Wien scheinen die Spitzen abgeschliffen zu haben, eine fast reine Hingebung hat sich des Verfassers bemächtigt, wir begegnen Bildern, namentlich Frauenbildern, die in Romanen nicht schöner zu treffen sind, und die Gewandtheit, alles Schmeichelhafte und Vorzügliche zusammenzufassen und doch der Mannichfaltigkeit der Bilder keinen Eintrag zu thun, macht uns staunen. Eine gewisse Gutmüthigkeit und ein dankbarer Sinn mögen hierbei das Ihre gethan haben, aber es ist des Guten doch fast zu viel. Freilich V. hatte dieses Talent damals bereits an der berühmten Rahel Levin, seiner nachmaligen Gemahlin, in höchster Potenz ausgebildet. Der näheren Bekanntschaft mit dieser seltenen Figur (nach früherm flüchtigen Sehen) ist ein ganzer Abschnitt am Anfang des 2. Theils gewidmet. V. entwirft von ihr, ohne Worte finden zu können, ein unvergleichliches Bild, persönliche Prädicate reichen hier nicht mehr hin, es passen nur noch über das Maafs des Persönlichen hinausgehende Substantive, wie: „organisches Gebild, zuckende Faser, mitlebender Zusammenhang für die ganze Natur", „rasche, leise, graziöse Lebensbewegungen", superlativisch gesteigert, wie: „rascheste, gewandteste, zutreffendste Gegenwart". Wir achten Zartsinn und Begeisterung, aber Menschenanbetung führt von der Wahrheit ab. — Im Uebrigen ist zu sehen, dafs der Cultus des Genius nichts so ganz Neues ist, und Dr. Straufs könnte hier lernen, dafs dieser Cultus nur möglich ist, wenn

die Menschheit oder Gottheit ihre Fülle wirklich in Ein Exemplar ausgegossen hat.

Durch den Frieden von Wien geräth Herr v. V. in die diplomatische Carriere, für die er recht eigentlich bestimmt war, wofern er nur sein poetisches Naturel zügeln konnte; er geht als Mitglied der österreichischen Gesandtschaft nach Paris, und findet sich somit in nahem Bezug zu den beiden Mächten, die sich geschlagen hatten, um sich zu umarmen und nachher wieder insgeheim zu verfolgen.

Von der klassischen Beschreibung des ominösen Schwarzenbergschen Festes abgesehen, scheint uns die Audienz des diplomatischen Corps bei Napoleon (S. 231 ff.) vorzüglich denkwürdig, wo V. von dem Kaiser unter Anderem sagt: „in einfacher, blauer Uniform, seinen kleinen Hut unter dem Arm, ging er schwerfällig auf uns zu. Seine Haltung drückte den Widerstreit eines Willens aus, der etwas erreichen möchte, und eine Verachtung derjenigen, bei welchen es erreicht werden soll". Vom Hofe Napoleon's ging V. an den Hof des Grafen von Steinfurt, und von da nach Prag. Diesen Abschnitt überschreibt er: „Harren und Streben"; wir gestehen indefs, dafs wir einen ziemlichen Unterschied finden zwischen dem Streben in Prag und dem Streben der Männer in Königsberg; — zwar auch in Prag sammelte sich ein patriotischer Kern, im Uebrigen sehen wir den Verfasser in diplomatischen Geschäften, und hier namentlich in Töplitz in der guten Gesellschaft. Der Brand von Moskau gab endlich das Zeichen zur That. V. tritt als Capitän bei dem Corps des russischen Generals Tettenborn ein. Die ausführliche Beschreibung der Züge und Thaten dieses meist aus Kosaken bestehenden Corps, durch eine kurze Biographie des Anführers eingeleitet, nimmt über ein Drittheil des zweiten und ebenso des dritten Theils ein; V. liefert hier, als mitthätiger Augenzeuge, zu dem grofsen Kriegsdrama jener Jahre einen Beitrag, dessen erste Hälfte besonders für die Geschichte der Stadt Hamburg wichtig ist. Mit der Einnahme von Paris beginnt die Zeit der Congresse, denn das Zusammensein der Völker und Fürsten Europas in dieser Stadt konnte wohl als ein Congrefs und speciell als ein Fingerzeig für die möglichen Resultate des Wiener Congresses gelten. Quot capita, tot sensus! dieser Spruch bewährte schon in Paris, wie nachher zu Wien seine alte Wahrheit. Interessantes bietet der Abschnitt über Paris (S. 161—228) genug, als die originellste Figur erscheint der Graf von Schlabrendorf.

Das weitere Capitel über den Wiener Congrefs (S. 229—353) ist mit einer gewissen Kunst gearbeitet. Das Durcheinander der Persönlichkeiten ist durch Zusammenstellung in Gruppen passend geordnet, die verschiedenen Seiten des Congrefslebens sind niedlich ineinandergeflochten, und wir erhalten so vom Ganzen ein sehr lebendiges Bild. Allein über die unmittelbare Erscheinung werden wir auch hier nicht weit hinausgeführt, der Verf. zeigt hier wieder sein Talent, die Gedanken der Menschen hinter diplomatischen Substantiven zu verbergen, und wenn er auch zuweilen an die Idee anstreift, so kann er sie doch nicht erreichen. Da er einmal für den Wiener Congrefs das Bild „einer grofsen Ueberschwemmung" anzieht, bei der es sich zunächst darum gehandelt habe, die noch rettbaren Gegenstände möglichst aufs Trockene zu bringen, so wäre das Bild der Sündfluth noch passender gewesen, sofern dieses eine tiefere Aufklärung über die letzte Ursache giebt, warum menschliche Macht den Strom der Geschichte nie in ein ewig ruhiges Bett hineinleiten kann. So steht jene grofse Zusammenkunft als Schlufsstein einer der merkwürdigsten Schicksalsperioden in der Geschichte da, als der wohlthätige Damm, durch welchen die erste Noth der neuesten Menschheitsgeschichte beseitigt worden.

Der Verf. unternimmt es, uns noch ein paar Jahre über die Zeit des Wiener Congresses, der ihn in preufsische Dienste gebracht, hinauszuführen. Wir erhalten anziehende Bilder aus Süddeutschland, namentlich aus Baden-Baden, wo damals unter andern Gästen Rastopschin verweilte; ferner eine Schilderung der neuen Zustände in Belgien und in der preufsischen Hauptstadt; den Schlufs macht ein Besuch bei Göthe. Der damalige rasche Umschwung der Dinge ist in vielen einzelnen Zügen sichtbar, jedoch eine klare und ganze Anschauung jener unklaren und bruchstückartigen Periode wäre nur aus dem Standpunkte der Folgezeit möglich gewesen. Vielleicht das beste Urtheil über jene Zeit, in welcher diese „Denkwürdigkeiten" aufhören, liegt in der folgenden treffenden Bemerkung, welche der Verf. (in einem Zusammenhange, wo er von Göthe's wahrhaftem Patriotismus redet) über Göthe macht: „Er sieht nur früh und schnell die Dinge so, wie die Meisten erst spät sie sehen; er hat vieles schon durchgearbeitet und beseitigt, womit wir uns noch plagen; und wir verlangen, er soll unsre Kindereien mitmachen, weil wir sie noch als Ernst nehmen!"

Philosophie.

424. *Göthe.* Zu dessen näherem Verständnifs von *C. G. Carus.* Beigegeben ist eine Reihe bisher ungedruckter Briefe Göthe's an den Herausgeber. Leipzig, Weichardt. 1843. X u. 188 S. 8. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Der Verf. beginnt das Vorwort mit einigen Sätzen aus einer ermunternden Zuschrift seines Freundes Regis. Dieser allgemein bekannte Uebersetzer des Rabelais sagt unter Anderm: „Sie nehmen Ihren Stimmstein vom Altar, wie die Athener in Aeschylus' Eumeniden, und werfen ihn in die Urne der Zeit, für den Behuf eines künftigen Areopags. Ich wüfste wirklich Niemand, der Göthen, in rein *physiologischem* Gesichtspunkte zu besprechen, jetzt selbst so viel *öffentliche* Autorität hätte, wie Sie." — In der That, die naturwissenschaftliche Richtung, welche Carus mit so viel Talent verfolgt, nahm recht eigentlich von Göthe ihren Ausgangspunkt; anderentheils fand sich dieser selbst durch die umfassenden und positiven Studien jüngerer Geister wesentlich gefördert. Sehr bedeutend sind die Worte, welche der greise Dichter dem Dresdener Naturforscher schrieb: „Ein alter Schiffer, der sein ganzes Leben auf dem Ocean der Natur mit Hin- und Wiederfahren von Insel zu Insel zugebracht, die seltsamsten Wundergestalten in allen 3 Elementen beobachtet und ihre geheim-gemeinsame Bildungsgesetze geahnet hat, aber, auf sein nothwendiges Ruder-, Segel- und Steuergeschält aufmerksam, sich den anlockenden Betrachtungen nicht widmen konnte; der erfährt und schaut nun zuletzt, dafs der unermefsliche Abgrund durchforscht, die aus einfachsten ins Unendliche mannichfaltigen Gestalten in ihren Bezügen ans Tageslicht gehoben und ein so grofses und unglaubliches Geschält wirklich gethan sei." (S. 38). Dem Kunstfreunde Göthe waren aufserdem Carus' Versuche in der Landschaftsmalerei erfreuliche Erscheinungen. Ref. hörte von einem berühmten Mineralogen, dafs Niemand die Felsen so naturgetreu male, wie Carus. — Abschnitt I. enthält das persönliche Verhältnifs des Verf. zu G. (S. 1—45). Es werden hier einige interessante Briefe des letzteren mitgetheilt, aus welchen hervorgeht, wie beifällig G. die naturwissenschaftlichen und künstlerischen Leistungen des Verf. aufnahm. Ein II. Abschnitt bespricht G.'s Individualität (48-82). „Die tüchtige etwas pedantische, aber durchaus bedeutende und ehrenwerthe Natur des Vaters, die feine humoristische, ächtweibliche, bis ins hohe Alter fast übermüthig lebendige Natur der Mutter machten aus G. einen — *Wohlgebornen*". (55). Er war eine *gesunde* Persönlichkeit. Noch am betagten Dichter bewunderte C., vorzüglich im Auge, die ganze Weichheit des Dichtergemüths und das ganze Feuer des hochbegabten Sohnes (S. 11). Nicht dafs er das Erkranken überhaupt ausschlofs, aber dafs er immer wieder gesundete, sich stets frisch und durchaus erneute, war das eigenthümlich Glückliche seiner Existenz (63). Leidenschaftlich befangene Stimmungen hat er durch poetisches Produziren von sich geschafft, so in Werther, Stella, Faust und vielen einzelnen kleinen Gedichten. Aufserdem wird die schöne und mächtige Organisation G.'s gerühmt. Nur bei Napoleon findet sich eine Stirnhöhe, welche der von G. sich vergleicht. Seine Bestrebungen wie seine Abneigungen hatten etwas *Allgemeineres* zum Gegenstande; daher das Bemühen, das seiner Natur Widerstrebende so viel möglich unbedingt abzulehnen; daher seine Scheu vor der Polemik (77). — Abschnitt III.: G.'s Verhältnifs zur Natur und Naturwissenschaft (85—105). G. betrachtete das Schauen der Natur als ein Erhabenes, als ein „Menschheitfortbildendes", als ein Priesteramt, und indem er von künst-

lichen Experimenten und Verrichtungen sich gröfstentheils fernhielt, vielmehr immerfort nach dem Erfassen von dem strebte, was er das Ur-Phänomen nannte, so erhielt seine Art der Naturforschung etwas vom Sinne des Alterthums und lag schon eben dadurch einer poetischen Anschauung der Natur näher. Unvergängliches in den Naturwissenschaften leistete er durch seine *Metamorphose der Pflanzen* und durch seine Anschauung vom *Wirbelbaue des Hauptes*, so wie durch seine *Farbenlehre*. Bei der letztern vermifst C. die ursprünglichen Farbenentstehungen durch Lichtbrechung und durch Lichtspiegelung in den Pigmenten. — Abschnitt IV.: G.'s Verhältnifs zu Menschen und zur Menschheit (109—150). Zumal in dem noch jungen G. gewahrt man eine gewisse Weichheit, eine bei den lebendigsten Flügelschlägen des Genies oft mancherlei Unvollkommenheiten und Schwächen darbietende Eigenthümlichkeit. Dagegen wurde er durch die Berührungen mit den bedeutendsten Persönlichkeiten wesentlich gefördert, nach dem altpersischen Spruche: „ein Messer wetzt das andere und ein Mann den anderen". Ueber sein Verhältnifs zu Schiller bemerkte G. selbst, dasselbe habe sich auf die entschiedene Richtung beider auf einen Zweck, ihre gemeinschaftliche Thätigkeit auf die Verschiedenheit der Mittel, wodurch sie jene zu erreichen strebten, gegründet; *Schiller habe zum Allgemeinen das Besondere gesucht, er im Besondern das Allgemeine geschaut.* — G. verstand zu leben, denn er verstand die Kunst der *Entsagung*, jene edle und freiwillige Selbstbeschränkung, welche bei reiner Freude am Erfassen aller Glücksgüter, Alles und Jedes ausschliefst, was für eine wahrhafte und schöne Entwickelung des in uns gelegten Göttlichen irgend behindernd und störend werden könnte. — Abschnitt V.: Vom Verständnifs der Werke G.'s aus dem Verständnifs seiner Individualität. (S. 153-188). G.'s Werke gingen aus einer organischen Nothwendigkeit hervor, und sein gesammtes Wesen spiegelt sich in denselben wieder. —

425. *Deutschland.* Ern. Mylius Scotus Erigena part. I. quid Scotus Erigena de malo docuerit. 27 S. Halle, Graeger. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Johannis Saresberiensis Entheticus de dogmate philosophorum nunc primum editus et commentariis instructus a Chr. Petersen. XXI, 134 (u. 4) S. Hamburg, Meifsner. $1\frac{1}{6}$ Thlr. — Benedicti de Spinoza Opera quae supersunt omnia. Ex editionibus principibus denuo edidit et praefatus est Car. H. Bruder. Vol. II. de Intellectus emendatione, Tractatus politicus, Epistolae. Editio stereotypa. XIV u. 354 S. 16. Leipzig, B. Tauchnitz jun. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Jos. Krieger Das Naturgrundgesetz der Einheit und Harmonie als allgemeines Princip wissenschaftlicher Systeme. Ein Bruchstück. 72 S. Tirnau, Wachter. $\frac{2}{3}$ Thlr.

426. *Frankreich.* Ott Hegel et la philosophie allemande, ou exposé et examen critique des principaux systèmes de la philosophie allemande depuis Kant. Paris, Joubert. $34\frac{3}{4}$ Bog. 7 Fr. — Ant. Leroux Pneumatologie. Nouveau système philosophique sur l'origine et le but final de toutes choses, d'après les théories élevées de la philosophie, depuis les brahmanes jusqu'à nos jours, pour servir d'introduction à la religion de l'avenir. $30\frac{1}{4}$ Bg. $7\frac{1}{2}$ Fr.

427. *England.* Samuel Spurrell Rationale of Magnetism, Animal and Mental, tested by Experiments of a novel kind, and established by Facts. 82 S. 16. 1 sh.

428. *Holland.* Maria Matth. von Baumhauer Disquisitio historico-juridica et critica de morte voluntaria. (8 und) 267 S. Trajecti ad Rhenum. (Berlin, A. Duncker). $1\frac{5}{6}$ Thlr.

429. *Schweiz.* Die enthüllte Geheimlehre des Herrn Fr. Jos. Wilh. v. Schelling, und der Schelling-Paulus'sche Rechtshandel. Eine populär-philosophische Darstellung. (Besonderer Abdruck aus dem Vorläufer, Jahrg. 1843.) 81 S. Schaffhausen, Brodtmann. $\frac{1}{2}$ Thlr.

Theologie.

430. *Deutschland.* Bibliotheca patrum ecclesiasticorum latinorum selecta. Curante E. G. Gersdorf. Vol. XI.: Firmiani Lactantii opera. Ad optimor. libror. fidem emendavit et cum selecta lectionum varietate edidit O. Fridol. Fritzsche. Pars II. Institutionem div. lib. VI et VII. Epitome. Lib. de opificio dei. L. de ira dei. L. de mortibus persecutorum. Fragmenta. Carmina. XII und 311 S. Leipzig, B. Tauchnitz jun. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Mich. Permanederi Bibliotheca patristica. Tom. II. (Patrologia specialis Vol. I.) Pars II. Patres et scriptores sec. III. compl. ecclesiae graecae. 24 Bog. Landshut, Krüll. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Worte für die Gegenwart über die Bischöfe-Ungarns und ihre Güter. Von J. G. F. 43 S. Tirnau, Wachter. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Sam. Baur u. C. F. Dietzsch Allgemeines Beicht- und Kommunionbuch. Ein Anhang zu dem württembergischen Gesangbuch. 84 S. Ulm, Ebner. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Christian Glaubrecht Die Unterscheidungs-Lehren der evangelischen Kirche gegenüber der römisch-katholischen Kirche biblisch gerechtfertigt. Schwelm, Scherz. 112 S. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Der Herr Consistorialrath Falk und seine Vertheidiger. Ein Sendschreiben an die Gemeinde der reformirten Kirche in Breslau. 47 S. Leipzig, Hartknoch. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Alb. Dav. Hollatz Das Princip der Union nach der Lehre der heiligen Schrift. Eine Beleuchtung des von Hrn. Pastor Moll zu Löckenitz aufgestellten Unions-Principes. 46 S. Stettin, Weifs. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Friedr. Arndt Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinest du, dafs er auch werde Glauben finden auf Erden? Bufstagspredigt. 16 S. Berlin, (Wolff u. Co.) $\frac{1}{12}$ Thlr. — Rud. Smend Nothwendigkeit einer Kirchenreform durch das Prophetenthum. Predigt über Jerem. 1, 4—12. Mit einem Vorwort von Fr. Mallet. 16 S. Bremen, Kaiser. $\frac{1}{8}$ Thlr. — J. S. Albach Heilige Anklänge. Gebete für katholische Christen. 8. Orig.-Aufl. 468 u. VIII S. 12. mit 6 Stahlst. Pesth, Müller's Wittwe u. S. $2\frac{1}{2}$ Thlr.

431. *Holland.* Joh. Henr. Scholten Oratio de Religione christiana suae ipsa divinitatis in animo humano vindice. Leyden, Hazenberg et soc. $\frac{5}{12}$ Thlr. — J. F. Dermout Geistliche Rede zum Andenken an Seine Majestät Wilhelm Friedrich, Grafen von Nassau, König der Niederlande. Aus dem Holländischen übers. von E. G. Lagemans. 17 S. Haag, Noordendorp. $\frac{1}{6}$ Thlr.

432. *Frankreich.* Der dem deutschen Publikum durch seine biographischen Verunglimpfungen der Reformatoren (Luther und Calvin), die leider auch durch Uebersetzungen in Deutschland verbreitet wurden, bekannte Vielschreiber Audin läfst nun durch die Buchhandlung Maison zu Paris auch eine Geschichte Pabst Leo's X. veröffentlichen, „d'après les documens recueillis à la Vaticane à Rome, aux bibliothèques Barberini, Angelica, Minerve de la même ville, aux archives de Florence, à Paris, Lyon etc." Umfang: 2 Bände; Preis: 15 Fr. Die Zeit des Erscheinens ist noch nicht bestimmt.

L. Sibour (Cours d'histoire ecclésiastique). Histoire de la réformation. 1ère leçon. Aix. $4\frac{3}{4}$ Bog. — Rituale Rothomagense, auctoritate eminentissimi et celsissimi Cardinalis principis de Croy, Rothomagensis episcopi, Normanniae primatis. Denuo editum. Rouen. 55 Bog. 4. — F. de Lamennais Essai sur l'indifférence en matière de religion. Dixième édition. Paris, Pagnerre. 4 Bände. 14 Fr.

F. Genin Les Jesuites et l'Université. 31 Bog. 6 Fr. — de Ravignan De l'existence et de l'institut des Jesuites. 2ème édition. Paris, Poussielgue-Rusand. $10\frac{1}{2}$ Bog. $1\frac{1}{2}$ Fr. — Lettre de M. de Vatimesnil au R. P. de Ravignan, suivie d'un mémoire sur l'état légal en France des associations religieuses non autorisées. 2de édition. Ebend. 6 Bog. 1 Fr. — Dan. Grasset Examen de quelques questions relatives à la liberté de l'enseignement. 6 Bog. — Mauduit L'évangile analysé selon l'ordre historique de la concorde avec des dissertations sur les passages difficiles. 10e édit. Paris, Gaume. 4 Bde. 17 Fr.

Oeuvres de Fénelon, archevêque de Cambrai; précédées de son Histoire littéraire. Edition dirigée par ***, directeurs au séminaire de St.-Sulpice. Lyon et Paris, Périsse. Bd. 4. $60\frac{3}{4}$ Bg. — Démonstrations évangéliques ... par l'abbé M(igne). *Tome* 13. cont. les Démonstrations de Diessbach, Jacques, Lamourette, Laharpe, Lecoz, Duvoisin, De Laluzerne, Schmitt, Poyntier. Montrouge. $41\frac{1}{2}$ Bog. *Tome* 14. cont. les Démonstrations de Moore, Silvio Pellico, Lingard, Brunati, Manzoni, Paley, Perrone, d'Orléans, Campien, Perennès. $39\frac{3}{4}$ Bog. Ebend.

Geschichte und Geographie.

433. *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, unter Mitwirkung der Herren A. Böckh, J. und W. Grimm, G. H. Pertz und L. Ranke herausgegeben von *Adolph Schmidt.* Erster Jahrgang. 1844. *Erstes und zweites Heft* (à 6 Bogen). Berlin, Veit u. Co. Der Jahrgang kostet $6\frac{2}{3}$ Thlr. — In unserer auf dem historischen Gebiete fast unermefslich produktiven Zeit wird natürlich das Ueberschauen der neuen Erscheinungen ungemein erschwert. Ein anderer Uebelstand liegt in dem bisherigen Mangel eines Organs, das zur Veröffentlichung neu aufgefundener geschichtlicher Denkmäler sowie kleinerer Arbeiten von *allgemeinem* Interesse die Hand bietet. Die Menge historischer Vereine, die sich in neuerer Zeit durch

ganz Deutschland gebildet haben, können nur provinciellen und localen Bestrebungen in ihren Archiven und Blättern Raum gönnen; die wenigen historischen Taschenbücher erscheinen zu selten und leisten bei der Gröfse des Publikums, auf die sie berechnet sind, dem Gelehrten kein Genüge. — Daher begrüfsen wir mit Freuden die Begründung einer Zeitschrift, die aus dem Gedanken, jenen beiden Uebelständen abzuhelfen, hervorgeht, und der durch die Mitwirkung der auf dem Titel genannten berühmten Gelehrten Bestand und Erfolg gesichert sind. Vor zehn Jahren ist bereits, wie der Herausgeber in der Vorrede berichtet, bei den historischen Uebungen unter Ranke's Leitung der Plan einer geschichtlichen Zeitschrift entstanden, zu der jedoch damals Ranke selbst, wie es scheint, seine Mitwirkung versagt hatte (s. seine Vorr. zu den „Jahrbüchern des deutschen Reichs" p. IX). Nach Beseitigung dieses und anderer Hindernisse ist nun endlich mit Beginn dieses Jahres die Zeitschrift ins Leben getreten, die „den Grundstein zu einer innigern Vermittlung deutschen Geistes auf dem historischen Gebiete legen und einen Vereinigungspunkt seiner mannichfaltigen und zerstreuten geschichtlichen Bestrebungen" abgeben will. Sie will in ehrlichen Recensionen oberflächlichem Dilettantismus sowohl, als dem parteisüchtigen Mifsbrauch der Geschichtswissenschaften entgegentreten und durch Collectiv-Kritiken Uebersichten der geschichtlichen Leistungen möglich machen; zugleich aber selbst productiv fördernd durch Mittheilung selbstständiger Aufsätze und auserlesener archivalischer Documente allgemeinen Interesses in den Gang der Wissenschaft eingreifen. — Zwei uns vorliegende Hefte gestatten bereits ein Urtheil. Die dankenswerthesten Mittheilungen in denselben sind zwei Geschichtsquellen aus dem vorigen Jahrhundert: in dem 1. Hefte ein von Hertzberg selbst verfafster Abrifs seiner diplomatischen Laufbahn (Précis de la carrière diplomatique du comte de Hertzberg), der von diesem, nach dem Bericht des Einsenders, Dr. R. Köpke, dem im Jahre 1831 verstorb. Professor Brunn am Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin übergeben war, bisher aber vergeblich auf seine Veröffentlichung gewartet hatte. — Im 2. Hefte eine von Ranke gemachte, auf den *Ausbruch des siebenjährigen Krieges* sich beziehende Mittheilung aus den im britischen Museum aufbewahrten Memoiren *Mitchel's*, die bereits Raumer in seinen Beiträgen zur neueren Geschichte, jedoch nur zu kurzen Auszügen, benutzt hat. Dem englischen Originaltexte ist eine deutsche Uebersetzung vorangeschickt; eine, wie wir glauben, in der ohnehin nicht allzuumfangreichen Zeitschrift wohl zu weit getriebene Raumverschwendung, zu welcher aber das Bestreben, sowohl dem gröfsern Publikum, als dem Historiker von Fach zu genügen, führen mufste. — Unter den andern selbständigen Arbeiten zeichnet sich die des Hn. Herausgebers über den *Verfall der Volksrechte in Rom unter den ersten Kaisern* durch eine zwar etwas gedehnte, aber sonst gute Darstellung vortheilhaft aus, wenn auch die gefundenen Resultate nicht neu sind. Voigt's Aufsatz: *Hofleben und Hofsitten der Fürstinnen im 16ten Jahrhundert*, der im ersten Hefte begonnen, auch einen grofsen Theil des zweiten Heftes anfüllt u. noch eine Fortsetzung in Aussicht stellt, erschien uns bei dem mehr curiosen Interesse, das er befriedigt, für die Zeitschrift zu lang. — Zu nennen bleiben noch im 2ten Hefte die Bemerkungen v. Sybel's über die *Thüringer im Lande Hadeln* und eine kurze Notiz des Herausgebers über eine Stelle des *Ephoros über die Heloten*. — Dem recensirenden Theil ist bisher ein verhältnifsmäfsig nur geringer Umfang zugemessen. Beide Hefte enthalten nicht mehr als *drei* Kritiken, und unter diesen sind zwei, obgleich die Zeitschrift vorzugsweise den Bestrebungen des *deutschen* Geistes zugewendet sein soll, ausländischen Arbeiten gewidmet. — Wir werden die Leistungen dieser Zeitschrift, der wir das beste Gedeihen wünschen, auch in Zukunft aufmerksam begleiten.

434. *Deutschland.* F. C. Dahlmann Geschichte der englischen Revolution. 6 u. 393 S. Leipzig, Weidmann. 2 Thlr. — Rud. Freih. v. Stillfried Monumenta Zollerana. Quellen-Sammlung zur Geschichte des erlauchten Hauses der Grafen von Zollern und Burggrafen von Nürnberg. 1. Theil. (A. u. d. T.: Monumenta Zollerana. I. Documenta. Vol. I. Saec. XI—XIII. Halle, Graeger. VIII u. 245 S. 4. 3 Thlr. — A. Scheiffele Jahrbücher der römischen Geschichte, mit erläuternden historischen, chronologischen, mythologischen, archäologischen Anmerkungen. 1. Heft: Von den frühesten Sagen bis Romulus. 2. verb. Aufl. IV u. 24 S. 4. Nördlingen, Beck. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Herzoglich Sachsen-Meiningisches Hof- und Staats-Handbuch. 1843. XVI u. 485 S. nebst 2 lithogr. Abbildd. Meiningen, Kesselring. 2 Thlr.

435. *Schweiz.* Gottlieb Studer Topographische Mittheilungen aus dem Alpengebirge. Eingeführt von Bernh. Studer. Mit Atlas von Berg-Profilen. I. Die Eiswüsten und selten betretenen Hochalpen und Bergspitzen des Kantons Bern und angrenzender Gegenden. 2. Ausg. XII u 172 S. nebst Atlas von 8 Bl. Bern, Huber u. Co. $2\frac{1}{4}$ Thlr.

436. *Frankreich.* Al. du Mège Histoire des institutions religieuses, politiques, judiciaires et littéraires de la ville de Toulouse. Tome 1. Toulouse, Chapelle. $28\frac{3}{4}$ Bog. mit 2 Tafeln. — C. E. Dumont Histoire de la ville et des seigneurs de Commercy. Tome 1. Paris, Derache. $25\frac{1}{2}$ Bog. mit 11 Tafeln. Das ganze Werk in 3 Bänden soll 15 Fr. kosten. — lieut. général comte de Girardin Mémoire sur la situation politique et militaire de l'Europe à l'occasion des traités de 1831, 1833 et 1841 sur le droit de visite. Paris, Amyot. 23 Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — A. Vulliet Esquisses d'une histoire universelle envisagée au point de vue chrétien. Nouv. édition. Tome 1. Histoire ancienne. Tome 2. Histoire romaine. Paris, Delay. Jeder Band $2\frac{1}{2}$ Fr.

(Bodichon, docteur médecin): Tableau synoptique représentant les noms, les émigrations, les filiations, l'origine, les caractères physiques et moraux des races de l'Afrique septentrionale. Nantes. 1 Bg. Fol. — Ed. de Warren l'Inde Anglaise en 1843. 2 Bde. Paris, Comptoir des impr. unis. $54\frac{1}{2}$ Bog. 15 Fr.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

437. *Doctrinae temporum verbi Graeci et Latini expositio historica.* Scripsit *Herm. Schmidt,* ph. Dr., Scholae Friedr. Rector. *Particulae IV.* Halis Saxonum. 4. (Part. I. 1836. 31 S.; P. II. 1836. 28 S.; P. III. 1839. 31 S.; P. IV. 1842. 31 S.) 1 Thlr. — Die Wichtigkeit der Tempus-Lehre der griechischen und lateinischen Sprache, sowohl an sich, als in ihrem Zusammenhange mit der allgemeinen Grammatik, machte eine gründliche und umfassende Behandlung dieses Gegenstandes schon längst sehr wünschenswerth. Eine solche verdanken wir dem gelehrten und scharfsinnigen Herrn Verf. der angezeigten vier Dissertationen, als deren Hauptverdienst wir einestheils die historische Auseinandersetzung und Beleuchtung der Tempus-Theorie, wie sich dieselbe von ihren Uranfängen bei Plato und Aristoteles bis auf die neuesten Zeiten entwickelt und weiter fortgebildet hat, anderentheils die ausführliche Darlegung von des Verf. eigener Ansicht über das Wesen des Aoristus betrachten dürfen. — Die Partic. I. beschäftigt sich hauptsächlich mit der Benennung der Tempora bei den Griechen und Lateinern und der Fortbildung der Tempus-Theorie durch die Stoiker, die, mehrmals im Laufe der Zeit verworfen und erneuert, endlich in unsern Zeiten zur vollständigen Anerkennung gelangt ist, und schliefst mit der Clarke'schen Eintheilung der Tempora. Die Part. II. behandelt die Dreitheilung der Tempora nach Harris, Reiz, Dissen, G. Hermann, an welche Hr. Schmidt die Tempora inchoanda inchoandae actionis und perfectae actionis und ein vollständiges Schema sämmtlicher Tempora anreiht. Die Part. III. und IV. behandeln ausschliefslich den Aoristus und zwar von der ersten Namenserwähnung und Definition bei Dionysius Thrax und Apollonius Dyscolus bis auf die Ansichten der neuesten Grammatiker herab. Darauf folgt die Entwickelung der eigenen Ansicht des Verf., die sich an die von Stallbaum und Ast gegebene Begriffsbestimmung des Aorist, nach welcher derselbe die Handlung, allein und an und für sich selbst betrachtet, bedeutet, zunächst anschliefst. Diese wird dann gründlich erörtert, und das Verhältnifs des Aoristus zu den übrigen Zeitformen, sowie die Verbindung desselben mit dem Praesens, Perfectum und Plusquamperfectum auf besonnene und überzeugende Weise beleuchtet.

438. *Deutschland.* J. Henr. Krause Commentationis de civitatibus Neocoris quae in numis maxime lapidibusque inscriptis commemorantur, part. I. 44 S. Halle. (Leipzig, Barth). $\frac{1}{2}$ Thlr. — Aristoteles' Lehrvorträge über die Staatskunst. In acht Büchern. Neu übersetzt und mit den nöthigen Anmerkungen versehen von Aug. Ferd. Lindau. XVIII u. 416 S. Oels, Karfunkel. (Leipzig, Hartmann). $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Bibliotheca graeca cur. Jacobs et Rost. Poetarum vol. VI. cont. Pindari Carmina ed. Lud. Dissenio. Edit. II. auct. et emend., cur. F. G. Schneidewin. Sect. I. Carmina cum annotatione critica. CXII u. 350 S. Gothae, Hennings. $1\frac{7}{8}$ Thlr.

J. E. Schmaler Deutsch-wendisches Wörterbuch. Mit einer Darstellung der allgemeinen wendischen Rechtschreibung. XXXIX u. 150 S. Bautzen, Weller. (Schlüssel). $\frac{2}{3}$ Thlr. — Ed. Kausler Denkmäler altniederländischer Sprache und Literatur. 2. Bd. Tübingen, Fues. $4\frac{2}{3}$ Thlr. Bis jetzt nur Bog. 1—41 geliefert,

Bog. 42—44, Titel und Einleitung sollen nachfolgen. — Ueber die Hof- und Staats-Bibliothek [zu München] für Besucher derselben. 34 S. München, Finsterlin. $\frac{1}{4}$ Thlr.

439. *Frankreich.* Em. Lefranc Histoire élémentaire et critique de la litterature. *Litterature du Nord* [d. h. die deutsche, slavische, skandinavische, niederländische, englische Literatur]. Paris, Périsse. Octav-Ausgabe (36 Bog.) 5 Fr.; Duodez-Ausgabe (24 Bog.) $3\frac{1}{2}$ Fr.

440. *La bibliothèque de Charles d'Orléans à son château de Blois, en* 1427, publiée pour la première fois d'après l'inventaire original, par *Le Roux de Lincy.* Paris, Didot. 1843. 59 S. 8. — Dieser für die Literärgeschichte des 15. Jahrhunderts und selbst für die Würdigung des fürstlichen Dichters, der jene Bibliothek sich angeschafft hatte, merkwürdige Catalog erschien zuerst im 5ten Bande der Bibl. de l'école des Chartes. Der gegenwärtige Abdruck ist besonders in den vom Herausgeber hinzugefügten Anmerkungen zu jedem einzelnen Werke vermehrt. Ein ganz besonderes Interesse gewähren die theils in dem Verzeichnisse, theils im Anhange hinzugefügten Preise der Bücher und des Einbandes aus jener Zeit.

441. *England.* Aeschyli Eumenides, ad codicum manuscriptorum fidem recognovit et notis, maximam partem criticis instruxit Gulielmus Linwood. Oxford. 216 S. 8 sh. — William O'Brien Ancient Rhythmical Art recovered; or, a New Method of explaining the Metrical Structure of a Greek Tragic Chorus. Dublin. 178 S. 5 sh.

442. *Holland.* Epistolae ineditae Theod. Ryckii, Joh. Geo. Graevii, Nic. Heinsii ad Adr. Blyenburgum, et Adriani Blyenburgi ad diversos. Edidit commemorationem meritorum gentis Blyenburgicae in patriam literasque et annotationes adjecit G. D. J. Schotel. XII u. 123 S. 4. nebst 4 Blättern Facsimiles). Haag, Noordendorp. 3 Thlr. — P. Virgilii Maronis Aeneidos libri I—XII. Edidit et annotatione illustratione illustravit P. Hofman Peerlkamp. 2 Vol. 454 u. 498 S. Leiden, Hazenberg. 6 Thlr.

443. *Schweiz.* Oratores Attici. Recensuerunt, adnotaverunt, scholia fragmenta indicem nominum addiderunt Io. Georg. Baiterus et Herm. Sauppius. Fasc. VI. Demosthenis orationes XLV et quae sequuntur, prooemia, epistolae. Scholia Isocratea et Aeschinea. 4. Pars I. S. 841—963 (Schlufs) u. Pars II. S. 1—32. Zürich, Hoehr. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

444. *Frankreich.* Jurisprudence des fabriques. Nanci. 57 Bog. mit 2 Tabl. u. 5 Tafeln. — J. F. Destigny (de Caen) L'émancipation de l'Irlande, épître à Daniel O'Connell. Paris, Warrée. 2 Bog. — J. M. Dargaud Horizon politique de 1844, hommes et idées. Paris, Ledoyen. 5 Bog. — Lieut. général comte de Girardin Mémoire sur la situation politique et militaire de l'Europe, à l'occasion des traités de' 1831, 1833, et 1841 sur le droit de visite. Paris, Amyot. 23 Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — J. Etienne-Marie Portalis (ministre des cultes etc.) Discours, rapports et travaux inédits sur le code civil, publiées et précédées d'une introduction, par M. le Vicomte Frédéric Portalis. Paris, Joubert. $37\frac{3}{4}$ Bog. 8 Fr. — Duranton Cours de droit français suivant le Code civil. 4e édit. Tomes 1—5. Paris, Thorel. $201\frac{3}{4}$ Bog. Das Ganze in 22 Bänden wird 185 Fr. kosten. — Chev. Laget de Podio Nouvelle jurisdiction des consuls de France à l'étranger, et des devoirs et des obligations qu'ont à remplir ces fonctionnaires, ainsi que les armateurs, négocians et navigateurs. Tome 1. 2eme édit. 25 Bog. 9 Fr.

Cour royale de Paris. Audience solennelle. Renvoi de cassation. Plaidoyer de Me Ed. Thureau, pour le sieur Fourcy, Indien. De l'esclavage et de la traité des Indiens. De la maxime „Tout esclave qui touche la France est libre". 3 Bog. (Nur in 200 Exemplaren gedruckt). — Revue pénitentiaire des institutions préventives, cont. l'exposé critique des doctrines, l'analyse raisonnée des faits et le texte annoté des documens officiels relatifs à la science et à la discipline des prisons etc. dans les deux mondes sur la direction de M. Moreau Christophe. Année 1. livr. 1. (Oct.—Déc. 1843). $10\frac{1}{4}$ Bog. Paris, Marc-Aurel. Jahrespreis 12 Fr. — Affaire de La Plata. Pétition et documens. $6\frac{1}{4}$ Bog. — La charte vérité ou le monopole universitaire devant les chambres, resumé de question de l'enseignement au point de vue constitutionnel. Par un Français, ami de la Charte. Paris, Poussielgue Rusaud. $11\frac{1}{2}$ Bog. $1\frac{1}{2}$ Fr. — Oeuvres complètes de Ch. Fourier. Tome II. Théorie de l'unité universelle. Premier Volume. 2ième édit., publiée par la société pour la propagation et la réalisation de la théorie de Fourier. 30 Bog. 5 Fr. (Die Théorie de l'unité univers. erschien in der 1sten Aufl. unter dem Titel „Traité de l'association domestique agricole ou Attraction industrielle". Den Inhalt des 1. Bandes bilden: Traité du libre arbitre, Sommaires, Avant-propos du traité de l'unité universelle).

445. *England.* Henry Jeremy Analytical Digest of all the Reports of Cases decided in the Courts of Common Law and Equity, of Appeal and Nisi Prius, and in the Ecclesiastical Courts, in the year 1843. 264 S. 9 sh. — Owen Richards Book of Costs in the Courts of Queen's Bench, Common Pleas, and Exchequer, including the Crown and Queen's Remembrancer's Office, also in Bankruptcy, and the Court for Relief of Insolvent Debtors, in Conveyancing and Miscellaneous Matters: with a full Index. 490 S. 12. 15 sh. — Charles Enderby Distrefs of the Nation, its Causes and Remedies. 98 S. 2 sh. — How to Tax, and What to Tax: with a Word to the Anti-Corn-Law League. By Ethros. 86 S. 1 sh. — Remarks by a Junior to his Senior on an Article in the Edinburgh Review of January 1844, on the State of Ireland, and the Measures for its Improvement. 84 S. $1\frac{1}{2}$ sh. — George Ramsay Repeal without Disunion: addressed to the Inhabitants of Great Britain. Edinburgh. 8 S. $\frac{1}{6}$ sh. — R. Anketel The Conduct of the Resident Landlords of Ireland contrasted with that of the Absentees, and Taxation as a Remedy for Absenteeism demonstrated to be necessary etc. 44 S. 1 sh. — The Cases of Ameers of Scinde. Speeches of Capt. Wm. Eastwick and J. Sullivan. 88 S. $2\frac{1}{4}$ sh.

Naturwissenschaften.

446. *Diccionario de Glossologia botanica* ou *descripção dos termos technicos de Organographia, Taxonomia, Physiologia, e Pathologia vegetal* etc. pelo *Ant. Albino da Fonseca Benevides.* Lisboa. 1841. na typografia da academia real das sciencias. 487 S. 8. — Bei der Seltenheit portugiesischer naturhistorischer Werke überhaupt und unter uns insbesondere, dürfte es gerechtfertigt sein, über eine Schrift aus dem Jahre 1841 hierorts noch zu referiren, indem wohl nicht leicht das betreffende Publikum von dieser rara avis [anderweitig Kenntnifs genommen haben dürfte. — Der Autor giebt auf dem Titel dieses Wörterbuchs ausdrücklich an, dafs er auch der Verfasser eines Compendio de botanica sei, so wie unsere Romanschriftsteller sich bei spätern Schriften auf ihre früheren vielleicht günstig aufgenommenen beziehen. — Im Vorwort giebt der Vf. darauf die Quellen an, die er bei der Bearbeitung zu Rathe zog, und zwar bestanden diese in den französischen älteren botanischen Wörterbüchern von Bulliard, Lamarck, Philibert, in dem englischen Dictionary von John Milne, in dem Dictionnaire universelle d'Agriculture von Rosier und im Dictionnaire universelle de Botanique agricole etc. 1838; ferner in den Werken portugiesischer Botaniker: Brotero, Vandelli und Figueiredo, und endlich erfreute sich der Verf. der Mitwirkung des Reichsgrafen Bispo und des Vicepräsidenten der Academie, D. Francisco de S. Luiz, die sich die Verbesserung der portugiesischen Vocabeln angelegen sein liefsen. — Mit diesen Hülfsmitteln unternahm Verf. vorliegendes, 487 Seiten umfassendes Wörterbuch, in welchem man die ältere Terminologie so ziemlich vollständig, die Physiologie sehr dürftig (die Anatomie auf dem Sprengel'schen Standpunkte), die Pathologie aber nur durch einzelne Vocabeln repräsentirt findet. — Dagegen giebt er die Namen der Familien und bei den gröfsern auch die Unterabtheilungen, und oft einen Theil der Gattungsnamen. Die alphabetische Anordnung der Artikel richtet sich nach den Anfangsbuchstaben der portugiesischen Vocabeln, hinter diesen steht der entsprechende lateinische Terminus in ( ) und dann folgt eine portugiesische Explication des Wortes, z. B.: [pag. 169]. Fibrillas (fibrillae). Ultimas ramificações das raizes: pare ce que se renovão todos os annos. [oder ibid.]. Festucaceas (festucaceae). Secção estabelecida por Kunth na familia das Gramineas. [p. 475]. Unido (laevis, laevigatus). Diz-se das superficies que não apresentão desigualdades. — Diese Beispiele mögen genügen, um die Art der Bearbeitung zu zeigen.

447. *Frankreich.* de Saint Venant Mémoire sur la question s'il existe des masses continues et sur la nature probable des dernières particules des corps. Paris, Carilian-Gœury. 1 Bog. Der Verf. (Ingénieur en chef des ponts et chaussées) las diese Abh. am 20. Jan. d. J. vor der „Société philomatique de Paris". — Aug. Pinaud Programme d'un cours élémentaire de physique. Troisième édit., revue et augmentée. Toulouse, Bon. $30\frac{1}{2}$ Bog. 6 Fr.

Medicin.

448. *Ueber Iritis.* Sechs Bücher. Eine von der Gesellschaft für praktische Medicin zu Paris gekrönte Abhandlung von *F. A. v. Ammon.* Deutsche nach dem Lateinischen überarbeitete Ausgabe. Berlin, Reimer. 1843. 120 S. 8. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Das Original dieser Abhandlung ist im Jahre 1838 in der Weidmannschen Buchhandlung zu Leipzig erschienen unter dem Titel: „De Iritide. Commentatio ab illustrissima societate medico-practica quae Lutetiae Parisiorum floret in secundo certaminis concursu die 27. Sept. 1836 praemio ornata". Diese verdienstvolle und preiswürdige Arbeit, die nicht blos in medicinischen, sondern auch in allgemeinen Literaturzeitungen vielfach besprochen wurde, ist vorliegend in einer von Dr. Stricker gearbeiteten Uebersetzung, die aber „vom Verfasser durchgängig überarbeitet" wurde, auch dem gröfseren ärztlichen Publikum zugänglich gemacht, welches theils durch die Sprache, theils durch den Preis der Urschrift von deren genauerer Bekanntschaft zurückgehalten wurde. — Die vorliegende Schrift macht durchaus den Eindruck einer gediegenen und tief durchdachten Arbeit, deren Verbreitung sehr zu wünschen ist. Sie zerfällt in folgende sechs Bücher: I. Anatomie und Physiologie der Iris vom ärztlichen Standpunkte aus. S. 14—22. Der Verf. beschreibt die Iris zuerst ihrem gesammten Zustande und ihren Umgebungen nach auf das Genaueste, um dadurch die sicherste Grundlage zur Erkennung und pathologischen Untersuchung der Krankheitszustände zu geben. — II. Symptome, Wesen und Behandlung der Iritis im Allgemeinen. S. 23—63. Dieser umfangreichste und nach des Verf. eigener Bemerkung von ihm mit besonderer Vorliebe bearbeitete Theil giebt eine allgemeine physiologische Pathologie der Irisentzündung und zeugt besonders von grofser Umsicht und scharfer Beobachtung. — III. Traumatische Iritis und ihre verschiedenen Arten. S. 64—72. — IV. Von der Iritis serosa und ihren verschiedenen Arten. S. 73—88. — V. Von der Iritis parenchymatosa und ihren verschiedenen Arten. S. 89—106. — VI. Entzündungen der Uvea oder des hintern serösen Ueberzugs der Iris. S. 107—116. — Als Anhang sind S. 117—120 Receptformeln hinzugefügt. Der einleitende Abschnitt S. 1—13 enthält aufser der Darlegung des Verhältnisses der vorliegenden Arbeit zu der lateinischen Urschrift noch eine durch Stark's Recension der letztern (Jen. Lit.-Ztg. 1840. Jan.) veranlafste „Verständigung über den Begriff der Iritis". — Schliefslich ist noch anzuführen, dafs die vorliegende Bearbeitung (die aus der Zeitschrift für Chirurgie und Augenheilkunde von v. Walther und dem Verf. Bd. 31, Heft 4. Neu Folge, Heft 1. besonders abgedruckt ist) zwar ihres Zwecks wegen nicht mit den Kupfertafeln der Urschrift und der zu Berlin 1842 erschienenen klinischen Darstellungen der Krankheiten und Bildungsfehler des menschlichen Auges etc. versehen werden konnte, obgleich auf beide öfter hingewiesen ist; dagegen konnte der Verf. einige ihm erst später zugängliche Schriften (namentlich für die physiologische Pathologie) benutzen und überhaupt der vorliegenden Ausgabe einen selbsständigen Werth sichern.

449. *Frankreich.* J. P. Caffort De l'étude de l'enseignement et de l'exercice de la médecine. Tome 1. Montpellier, Castel. (Paris, Baillière). $14\frac{1}{4}$ Bog. — C. Favrot Traité élémentaire d'histoire naturelle pharmaceutique et médicale. Tome 2. Paris, Labé. $49\frac{1}{4}$ Bog. $8\frac{1}{2}$ Fr. — Jules Garnier et Ch. Harel Des falsifications des substances alimentaires, et des moyens chimiques de les reconnaître. Paris, Baillière. $15\frac{1}{2}$ Bog. 18. $4\frac{1}{2}$ Fr.

Vermischte Schriften.

450. *Frankreich.* J. Blard La France intellectuelle ou Aperçu critique des principales individualités de la chambre des pairs et de celle des deputés. Tome 1. Serie 1. Livr, 1. 3 Bog. Das Ganze soll aus 6 Serien bestehen, die 12 Bde. bilden und 80 Fr. kosten. Jede Serie kostet einzeln 20 Fr. — Revue brétonne, publiée sous le patronage et avec la collaboration de MM. Allanic, baron Barchou de Penhoen, O. Bardou. Lief. 1. Brest. Der Jahrg. (12 Nrn.) 12 Fr.

451. *Compte rendu des séances et travaux de l'academie des sciences morales et politiques*, publié par M. Loiseau et Ch. Vergé. Tome V. Lief. 1. (Januar 1844) enthält: 1) Tableau des changements survenus parmi les membres de l'academie des sciences morales et politiques depuis le 1. janv. 1843; 2) Bulletin de janvier; 3) Ravaisson Un mémoire sur la philosophie d'Aristote chez les Arabes; 4) Des observations de M. Mignet sur les causes qui ont introduit la philosophie d'Aristote chez les Arabes; 5) Un mémoire de Troplong relatif au pouvoir de l'état sur l'enseignement d'après l'ancien droit public français; 6) Des observations sur le même sujet par MM. Cousin, Troplong, comte Portalis.

452. *England.* James Everett Adam Clarke Pourtrayed. Vol. 1. York. 362 S. 4 sh. — Memoires of William Smith, Author of the „Map of the Strata of England and Wales". By his Nephew and Pupil, John Phillips. 158 S. mit Portraits und Holzschn. $7\frac{1}{2}$ sh. — Henry Jones Bunnett A Description, Historical and Topographical, of Genoa, with remarks on the Climate, and its influence upon Invalids. 72 S. 12. 4 sh. — Will. Innes Responsibility; or, Improve your Abilities. Edinburgh. 126 S. 32. 1 sh.

---

453. *Joh. Paul Thun's Verzeichnifs neuer Bücher mit Einschlufs der Landkarten und sonstiger im Buchhandel vorkommender Artikel*, nebst Angabe der Bogenzahl, der Verleger, der Preise in Thalern und rheinischen Gulden, literarischen Notizen und einem wissenschaftlich geordneten Register. Zweite Hälfte. Leipzig, Klinkhardt. LI u. 278 S. 8. — Durch das Erscheinen dieser zweiten Hälfte erledigen sich die Zweifel, welche bei der Anzeige der ersten, Ende Juli erschienenen Hälfte in unsern Blättern hinsichtlich des Fortbestehens dieser Unternehmung geäufsert wurden. Dagegen ist Herr Thun seinem Versprechen, die vorliegende Fortsetzung bis Ende des Jahres 1843 zu liefern, nicht nachgekommen. Wir bekennen uns aber überzeugt, dafs grade diese Verspätung nichts weniger als nachtheilig für die Ausführung gewesen ist. Denn nur dadurch wurde es möglich, die bis zum Ende des vorigen Jahres erschienenen Bücher sämmtlich aufzunehmen. — Ja in dieser Beziehung hat Herr Th. noch mehr gethan; denn in dem S. 268—78 angehängten Nachtrage sind sogar solche Werke mitverzeichnet, die nach der im „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel" mitgetheilten Liste erst im Januar 1844 in Leipzig angekommen sind. Der Regelmäfsigkeit wegen und zur Erleichterung des spätern Aufsuchens wäre es wünschenswerth, dafs diese in dem nächsten, auf Mitte Juli versprochenen Cataloge ihre geeigneten Stellen im Hauptcataloge wiederfinden möchten; ob es aber zweckmäfsig sein werde, den Druck dieses Catalogs schon am 1. Juni zu beginnen, daran glauben wir zweifeln zu dürfen. — In der äufsern Ausstattung und innern Einrichtung ist diese zweite Hälfte der oben erwähnten ersten conform; die bibliographische Arbeit ist, soweit wir vergleichen konnten, mit der bekannten Genauigkeit und fleifsigen Sorgfalt früherer Arbeiten Th.'s gemacht. — Der entsprechende Theil des Unternehmens der Hinrichs'schen Buchhandlung, *Verzeichnifs der Bücher, Landkarten etc.*, welche von Juli bis Dec. neu erschienen oder neu aufgelegt sind, ist schon vor $1\frac{1}{2}$ Monat erschienen; natürlich kann deshalb bei allem Fleifse und bei der gröfsten Aufmerksamkeit nicht die Vollständigkeit der Thun'schen Arbeit von demselben erwartet werden.

---

454. Den Freunden der Schwedischen Literatur wird es gewifs in hohem Grade willkommen sein, dafs die Bagge'sche Buchhandlung zu Stockholm sich zur Herausgabe eines vollständigen schwedischen Verlagskatalogs mit wissenschaftlich geordnetem Register entschlossen hat. Obgleich Bogenzahl und Preis noch nicht angegeben werden kann, glaubt die genannte Buchhandlung, welche bereits Bestellungen annimmt, dennoch im Laufe des Sommers diesen Catalog versenden zu können. — Möchte es doch recht bald gelingen, ähnliche Werke namentlich für die italienische, holländische, belgische, nordamerikanische u. a. Literaturen zu veranlassen! — Ein von der Frantz'schen Buchhandlung zu München vor einigen Jahren in Aussicht gestelltes Unternehmen dieser Art in Beziehung auf die italienische Bücherkunde scheint leider in Folge der grofsen Schwierigkeiten, auf welche es gestofsen ist, ganz bei Seite gelegt zu sein.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 18. Berlin, Sonnabend den 2. März. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Ueber das Verhältnifs der deutschen Universitäten zu den Anforderungen der Gegenwart.

455. Es sind in neuester Zeit einige Maafsregeln in Betreff der Universitäten zur Sprache, zum Theil zur Ausführung gekommen, welche Aufsehen gemacht, hin und wieder eine leidenschaftliche Erregung hervorgerufen haben.

Diese Maafsregeln betreffen vornehmlich die Methode des öffentlichen Unterrichts: es ist die Anordnung eines Studienplanes im Grofsherzogthum Hessen, und in Preufsen die Frage, ob mit den Vorlesungen Examinatorien und Repetitorien verbunden seyn sollen.

Die deutschen Universitäten, obwohl unter dem Schutz und der Pflege der einzelnen Staaten stehend, gehören doch, nach ihrem Einflufs, ihrer ganzen Stellung und Wechselwirkung, der ganzen Nation. Sie bilden insbesondere unter einander eine solche Kette, dafs keiner einzelnen Gutes oder Uebles widerfahren kann, ohne dafs nicht alle anderen gleicherweise davon berührt würden. — Daher jede Maafsregel, die in den Organismus dieser Anstalten eingreift, desto gröfsere Wichtigkeit hat und mit Recht die allgemeine Theilnahme in Anspruch nimmt.

Wir haben deshalb inmitten der gegenwärtigen Bewegung mit einer bescheidenen Erörterung der vorliegenden Fragen nicht zurückbleiben wollen, — um so mehr, da wir glauben, dafs Uebelstände, die bei dieser Gelegenheit hervorgetreten sind, durch eine freimüthige Besprechung sich heben lassen.

Das Gedeihen der Universitäten beruht, wie bei keinem andern Institut, auf einem grofsartigen Vertrauen aller Betheiligten, dergestalt, dafs wenn von irgend einer Seite — der Behörde, der Lehrer oder Zuhörer, des Publikums — Mifstrauen sich kund giebt, ihr Wachsthum leidet, und wenn dergleichen anhält, ihr Einflufs ernstlich gefährdet wird. Namentlich ist es ein nicht geringer Uebelstand, so weit das Verhältnifs der Universität zur vorgesetzten Behörde reicht, wenn eine Maafsregel derselben entweder von Mifstrauen eingegeben ist, oder, wenn auch unverfänglich gemeint, mit Mifstrauen aufgenommen wird, — wodurch überdies ihr Erfolg im voraus gelähmt ist.

Man darf aber im Allgemeinen auf beiden Seiten reinen Willen und thatkräftigen Ernst voraussetzen. Wodurch Grund gegeben ist, vorkommende Irrungen im Wege des Gesprächs und der Verständigung, wenn man nur offen zu Werke, und jeder Sache gehörig auf den Grund geht, zu beseitigen und in gegenseitigem Vertrauen sich zu befestigen.

Da nun, wie wir glauben, jeder lautern Ueberzeugung unter uns das Wort und jedem freien Worte Raum gegönnt ist, — so wollen wir, ohne Vorbehalt redend, unser Bedenken über die in Frage stehenden und verwandte Punkte in einigen Artikeln abgeben.

Zuvor jedoch wollen wir uns zu orientiren suchen über den Standpunkt, von welchem aus diese Fragen zu entscheiden sind.

I.

Den sichersten Maafstab für die Anforderungen, welche an die Universitäten zu machen sind, erhalten wir durch Erwägung, wie sie *in der Vergangenheit feststehen*, und wie sie *von der Gegenwart bewegt werden*.

Nachdem die Universitäten, obwohl auf fremdem Boden entsprossen, in Deutschland einheimisch geworden sind, ein halbes Jahrtausend bestanden und in einer Weise sich entwickelt haben, wie in keinem andern Lande, — darf man glauben, dafs sie einem wesentlichen und eigenthümlichen Bedürfnifs des deutschen Volks entsprechen.

Wie jedes Volk eine besondere weltgeschichtliche Aufgabe zu erfüllen hat, innerhalb des allgemein menschlichen Berufs; so hat auch das deutsche seine eigenthümliche Aufgabe unter den Nationen. Zuerst die allgemeinere, die Tiefe und den Reichthum des Gemüths zu offenbaren, dann insbesondere von diesem Mittelpunkte aus eine Anschauung der Welt und dessen, was jenseits ist, zu empfangen, und die weltbewegenden Gedanken zu erzeugen, mit einem Wort, die Wissenschaft zu vertreten. — Das Organ dafür sind die Universitäten, welche dadurch den Begriff der Wissenschaft verwirklichen, dafs sie nicht blos überliefertes Wissen festhalten und verbreiten, sondern es immer aufs Neue hervorbringen.

Und zwar sind sie es wesentlich nur in ihrer gegenwärtigen Verfassung. Vor allem also, wodurch sie von Akademien sich unterscheiden, in dem Zusammenseyn von Lehrern und Studirenden, welches nicht allein den Lehrer, sondern auch die Lehre verjüngt, da dieselbe stets, wiewohl im Kreislauf der Semester wiederholt, frisch hervorquellen und kräftig seyn soll, Leben zu wecken und zu gestalten. — Sodann in dem Zusammenseyn aller Facultäten, wodurch nicht allein die Vollständigkeit des Unterrichts gewährt und jeder Combination der Studien Gelegenheit gegeben, sondern auch das Gedeihen und der Fortschritt der Wissenschaften selbst bedingt ist, indem alle Disciplinen in eine fruchtbare Wechselwirkung mit einander treten. In dieser vielseitigen Berührung kann das Allgemeine und das Besondere sich beständig ergänzen, und jede einzelne Wissenschaft ist im Verkehr mit allen übrigen stets aufgefordert, ebenso ihr eigenes Gebiet zu behaupten und zu begrenzen, wie fremder Einwirkung offen zu seyn, und in diesem Austausch ebenso zu geben als zu nehmen. — Endlich in der Verbindung aller Lehrer zu einer Einheit mit corporativen Rechten und einer Organisation, deren Selbständigkeit ihren natürlichsten Ausdruck in der Wahl des Rektors und der Dekane findet. Durch diese Verbindung entsteht dem Einzelnen das Bewufstsein einem gröfseren Ganzen anzugehören, das keinen höhern Zweck hat, als er selbst, welches durch die Macht dieses Bewufstseins unauflöslich wird. Und es bildet sich für das Ganze ein Gemeingeist, der dem Einzelnen höheres Streben und Ausdauer über seine Kräfte einflöfst. Vornehmlich giebt die Gemeinschaft Allen die Kraft, gegenüber so vielen andern Interessen des bürgerlichen und socialen Lebens, die eine mächtige Vertretung haben und mit den Interessen der Wissenschaft oft in Conflict kommen, denen aber der Einzelne isolirt weit schwieriger Stand halten würde, die unabhängige Würde der Wissenschaft zu behaupten. — Das sind die absoluten Voraussetzungen einer Universität, ohne welche nicht einmal der Name besteht.

Dazu kommen drei Punkte, welche zumal auf protestantischen Universitäten, für constitutive Elemente dieser Anstalten gelten müssen. Erstens die Freiheit der Befugnifs zu lehren, dafs jedem Talent der Weg dazu offensteht, ohne dafs erst ein Platz erledigt seyn müfste. Zweitens die Freiheit der Lehre, dafs jeder zu allen Disciplinen seiner Wis-

senschaft berechtigt, durch nichts als durch seine Ueberzeugung gebunden, und namentlich sowohl im Inhalt als in der Methode der Lehre nicht durch vorgeschriebene Compendien beschränkt ist. Drittens die Freiheit des Lernens, dafs jeder hören kann was er will, bei wem er will, und in welcher Folge er will.

Da ist denn Freiheit die Menge, — und Viele meinen mit dem Worte die Sache zu haben und mit der Losung das Wesen protestantischer Universitäten zu begreifen. Weit gefehlt! Nicht die Freiheit an sich ist es, welche die Universitäten grofs und mächtig macht, sondern die Beziehung der Freiheit auf positiv gegebene Ordnungen, — die Spannung, die aus dem Gegensatz hervorgeht, und die Ueberwindung des Gegensatzes.

Zuerst also der Gegensatz des Privatdocententhums gegen das öffentliche Lehramt, wodurch der Erschlaffung gewehrt wird, auch derer, deren erste Liebe erkaltet ist, — ein Gegensatz, der ein wechselseitiges Ringen Aller um die höchsten Güter hervorruft. Er wird aber ausgeglichen in der Sache durch das gemeinsame Interesse für die Wissenschaft und für die studirende Jugend, und persönlich dadurch, dafs die Privatdocenten von der Facultät ausgehen und zu ihr hinstreben. Denn einerseits sind die öffentlichen Lehrer bestrebt, Privatdocenten zu bilden; andrerseits erhalten diese sowohl ihre Befugnifs von der Facultät, als auch geht ihr Weg dahin, da jene beständig aus ihnen ergänzt werden. — Sodann der Gegensatz der persönlichen Ueberzeugung der einzelnen Lehrer gegen das in Staat und Kirche Geltende, dem durch die Lehrfreiheit Raum gegeben wird: — wovon die Folge ist, sowohl, dafs jeder Lehrer für das was er vorträgt, mit seiner Person einzustehen hat, da keine fremde Auctorität ihn bindet; — als auch, dafs für das Leben in Kirche und Staat ein geistiger Procefs eingeleitet und ihre Entwickelung gefördert wird, durch den Gegensatz des individuellen Urtheils mit den allgemeinen Formen und Ordnungen, die in beiden sich darstellen. Der Gegensatz aber findet seine Ausgleichung auf beiden Seiten dadurch, dafs die Männer der Wissenschaft nur dann eine ersprielsliche und geschichtlich eingreifende Wirksamkeit erlangen, wenn sie, ein jeder für sein Theil und auf seinem Gebiet, die wahren Interessen von Kirche und Staat wahrnehmen, und sich zu Organen machen für die organischen Kräfte und Lebenskeime, die in beiden zur Entwickelung und Gestaltung sich drängen. Während umgekehrt die Männer des Staats, zumal die, welche zur Schule und Kirche eine leitende Stellung einnehmen, von den Bestrebungen und Thaten der Wissenschaft Eindruck empfangen, und nur dadurch, indem sie die reinen Interessen der Wissenschaft verstehen und würdigen, dem Staat, dessen Gröfse auf geistigen Mächten beruht, seine geschichtlich vorangehende Wirksamkeit erhalten. — Endlich der Gegensatz des individuellen Strebens der Studirenden gegen die Anforderungen des Berufs, ein Gegensatz, dessen Nothwendigkeit einleuchtend wird schon durch den übeln Klang des Wortes „Brodtstudium", und durch die Erfahrung, dafs nichts trauriger ist und den Grund wahrer Bildung mehr untergräbt, als ein Studium nur für das Examen. Wenn es aber der Begeisterung der Jugend zukommt, die Wissenschaft um ihrer selbst willen zu wollen und nicht als Mittel zu einem Zweck, so wird doch jener Gegensatz dadurch ausgeglichen, dafs es derselben auch zukommt, die künftige That, das Wirken in einem Beruf zu wollen, mithin auch die Aussaat dazu, die Vorbereitung zum Beruf.

Also die Fülle der Gegensätze ist es, welche den Universitäten ihren eigenthümlichen Charakter giebt. Und es ist falsch eine Beeinträchtigung desselben nur von einer Beschränkung ihrer Freiheiten zu fürchten. Vielmehr hängt dessen Aufrechterhaltung von dem *Gleichgewicht* der in und gegen einander wirkenden Elemente ab. Der ganze in der vielseitigen Spannung aller Kräfte wohlgegliederte Organismus leidet und wird gelähmt, wenn von den eben bemerkten Gegensätzen *eins* der Glieder, sei es auf der subjectiven oder objectiven Seite, das negative oder positive Element, gehemmt wird.

Der oberste Gegensatz aber, auf dem die Universitäten gegründet sind, bleibt der der Lehrer und Studirenden. Wenn die deutsche Wissenschaft durch die Universitäten ihre Vertretung findet und dort sich concentrirt; so ist es doch nicht ein selbstsüchtiges Aufspeichern der Schätze der Wissenschaft, das auf ihnen bezweckt wird; sondern sie sammeln, um mit vollen Händen wieder auszustreuen, — sie concentriren die wissenschaftliche Bildung, um sie allgemein zu verbreiten.

Das ist das zweite Moment, wodurch das deutsche Volk seine weltgeschichtliche Aufgabe auf dem Gebiet der Wissenschaft erfüllt, dafs es nicht blos der Wissenschaft eine Freistätte gewährt, sondern in allen Fächern an der Durchführung der wissenschaftlichen Aufgabe selbst Theil nimmt. Es sind nicht einige Bevorzugte und Auserwählte, die auf der Universität ihre Bildung empfangen, sondern der bei weitem gröfsere Theil der Nation, der überhaupt zu höherer Bildung vorschreitet, macht durch die Universitäten seinen Weg. Man kennt bei uns nicht jenen Weg der Routine, dafs der Jurist bei einem Advocaten, der Mediciner bei einem Arzt in die Lehre geht; — wiewohl auch bei uns die praktische Uebung nicht fehlt: aber voran geht als deren Grundlage die allgemeine wissenschaftliche Bildung. Und wie dieselbe für diese freieren Berufsarten gefordert wird; so auch fast für alle Zweige des Staatsdienstes, wie nicht minder für den Dienst am göttlichen Wort: die Befähigung dazu wird nur auf der Universität erworben. Während aber das Studium daselbst die allgemeine Voraussetzung für den Eintritt in alle diese Wirkungskreise ist, stellt es sich andererseits dar als Folge des Gymnasialunterrichts, der wiederum die allgemeinste Form des mittleren Unterrichts in Deutschland ist. Zwar hat es nicht an Versuchen gefehlt, demselben eine andere Basis zu geben und mit dem realistischen Element das humanistische zu vertreiben. Glücklicherweise ist solches nicht durchgegangen und das Alterthum die Quelle geblieben, aus der die reifere Jugend die Weihe zur höheren Bildung empfängt. Da nun von diesem alle Wissenschaften, die allgemeinen wie die besondern, ihren Ausgangspunkt haben, so zielt die Gymnasialbildung auf die Universität und findet hier ihre Erfüllung.

So haben die Universitäten in dieser Mitte eine nothwendige Stellung: die Blüthe der Nation kommt auf ihnen zur Reife. Aber nichts ist nachhaltiger, als die Eindrücke der Jugend und die Begeisterung der Tage erlischt niemals in der Erinnerung. Daher Männer, die in Geschäften ergraut sind, wieder jung werden, wenn das Bild der akademischen Jahre ihnen vor die Seele tritt. Das wirkt auf die Universitäten zurük: sie selbst erndten die Früchte dessen, was sie vor länger als einer Generation gesäet haben. Denn die ältere Generation, die Männer, die vor dreifsig bis fünfzig Jahren dort gebildet wurden, übertragen den Zoll der Pietät und Dankbarkeit für die damals empfangene Bildung auf die gegenwärtigen Anstalten, — die in dieser allgemeinen Anhänglichkeit ihre festeste Stütze haben.

Wenn also auf Grund der nächsten Vergangenheit alle die, welche zu wissenschaftlicher Bildung gelangt sind, die Gefühle der Pietät den Universitäten nicht versagen: — wenn diese selbst, obwohl ihre Verfassung in der heutigen Gestalt erst aus dem vorigen Jahrhundert sich herschreibt, doch mit geschichtlicher Nothwendigkeit als Resultat einer vielhundertjährigen Entwickelung dieselbe aus sich herausgebildet, und eine Geschichte haben, die mit den geistigen und politischen Krisen des deutschen Vaterlandes den engsten Zusammenhang und eine innige Wechselwirkung hat: — welche Institution auf deutschem Boden könnte fester stehen, als diese?

Keiner deutschen, zumal protestantischen Regierung ist eine Absicht zuzutrauen, die gerichtet wäre auf den Umsturz der Universitäten, oder eine Umwandlung, die der Aufhebung gleichkäme. Der natürliche Instinct der Regierun-

gen ist das conservative Interesse, die Achtung vor dem Bestehenden. Welches Bestehende aber hätte ein heiligeres Recht zu bestehen, als die Universitäten? Die nicht deshalb fortbestehen, weil sie einmal da sind (wie manches andere, kraft der vis inertiae), sondern weil sie aus dem Wesen des deutschen Volkes geboren sind, — die zwar viele Jahre zählen, aber niemals altern, weil sie in steter Berührung mit einer immer sich erneuernden Jugend und kraft der ewigen Jugend, die der Wissenschaft einwohnt, sich beständig verjüngen.

Zweierlei müfste sich vereinigen, um einem Gedanken, die Universitäten zu stürzen oder aus dem Gleise zu bringen, Raum zu geben: revolutionäre Gesinnung und Verrath an deutscher Nationalität. Wer sucht dergleichen bei deutschen Staatsmännern oder gar auf deutschen Thronen? — Und woher sollte nur der Gedanke kommen? Die Männer, die dazu rathen müfsten, sind selbst auf der Universität gebildet, — ja grofsentheils auch die Fürsten, die den Rath anhörten. — Aber könnte Einer sich finden, der die Pflegerin seiner Jugend, seine Mutter, die alma mater verleugnete?

Also, wenn man meint: „es gehe durchaus nicht über die Macht des Staates, die bisherigen Sitze freier Bildung in hämmernde Werkstätten zu verwandeln und die Staatsjugend zu solchen zwangsmäfsig anzuhalten" (Dahlmann Polit. I, 288.); so gilt das nur in demselben Sinne, als es etwa auch in der Macht deutscher Staaten liegt, eine türkische Justiz einzuführen. — Es gilt nicht, es ist unmöglich: denn kein Staat kann, was er nicht wollen kann.

Wenn dem so ist, so darf niemand es wagen, den Bestand und die freie Entwickelung der Universitäten in Zweifel zu ziehen, sie auch nur bedroht zu glauben. Man mufs (auch abgesehen von allem Vertrauen auf die Regierungen) den Glauben an deutschen Sinn und an die herrliche Zukunft des deutschen Vaterlandes aufgegeben haben, wenn man für die Zukunft seiner Universitäten fürchten kann!

Theologie.

456. *Lehrbuch der Dogmengeschichte* von Dr. *K. R. Hagenbach.* Zweiter Theil. In zwei Hälften. Leipzig, Weidmann. 1841. VIII, 282 und VIII, 364 S. 8. 2½ Thlr.*) — Behandlung und Methode ist bei diesem zweiten Theile dieselbe geblieben, die im ersten angewandt ist. Ihr Verdienst ist auf der einen Seite eine gewisse Uebersichtlichkeit und Klarheit der Darstellung, welche vor allen für dasjenige Publikum, für welches Hr. Hagenbach vorzugsweise gearbeitet zu haben bekennt, nämlich für die Studirenden, von grofser Bedeutung sind, — auf der andern die verhältnifsmäfsig grofse Anzahl von Belegstellen, welche für die im Texte versuchten Charakteristiken in den Noten gegeben werden. Aber eben diese, wie überhaupt die eigne Darstellung und Kritik des Herrn Verfassers hat den Charakter einer gewissen Farblosigkeit, Unbestimmtheit, Dürftigkeit. Der Text giebt im Allgemeinen nur das Gewöhnlichste, wie es selbst in den Lehrbüchern der Kirchengeschichte, für welche doch das Dogmenhistorische nur ein Element ist, in jetziger Zeit gefunden wird, — und diese Dürftigkeit ist bei dem Umfang des Buches um so auffallender. Viel besser hätte jedenfalls der Herr Verf. seinen Zweck erreicht, wenn er die vielen, meist sorgfältig ausgesuchten Belegstellen ihrem Gehalte nach auf seine eigene im Text gegebene Darstellung mehr und eingreifender hätte einwirken lassen. Es macht einen merkwürdigen Eindruck, wenn man die in vager Allgemeinheit gehaltenen Andeutungen des Herrn Vf. mit den oft das Speciellste erörternden Auszügen vergleicht, welche die Anmerkungen darbieten. So werthvoll diese theils durch eben jene Auszüge, theils durch mancherlei literarische Notizen und Nachweisungen sind, so reichen sie selbst mit dem Text, der, wie gesagt, in einem merkwürdigen Mifsverhältnifs zu ihnen steht, für das Bedürfnifs derer nicht hin, für welche dieses Lehrbuch berechnet ist. Dieses hat zwar jedenfalls die Aufgabe, nicht blos die Ergebnisse der bisherigen dogmenhistorischen Forschung in angemessener und ansprechender Form zu geben, sondern auch Winke und Andeutungen zu eigenen Studien mit einfliefsen zu lassen; aber man würde sich täuschen, wenn man glaubte *allein* durch Excerpte das Interesse für die Quellenforschung anregen zu können. Ein Lehrbuch soll auch durch die ganze Haltung, durch den Ton und die Bewegung des die Spuren der eigenen Untersuchung an sich tragenden Inhalts, durch Hindeutungen auf Wege der Forschung, von deren Verfolgung noch *Neues* zu erwarten sei, — überhaupt durch den Charakter der *selbständigen* Verarbeitung, — und hiedurch am meisten zu *selbständigen* Studien die Leser anreizen. — Uebrigens trifft dieser Tadel das Werk nicht durchgehends und in allen Partien; hier und da trifft man auf Stellen, wo sich die productive Kraft des Herrn Hagenbach zu erkennen giebt.

*) Die Redaction giebt diese Kritik eines anerkannt nützlichen und bereits sehr verbreiteten Lehrbuches etwas verspätet, da die letztere einen allerdings etwas strengen Maafsstab anlegt, dessen Anwendung die Red. nicht in allen Stücken beitreten möchte. — Auch ist noch anzuführen, dafs hier nicht der Referent des 1sten Bandes das Wort genommen hat, dessen Einwürfe Hr. Prof. Hagenbach im Vorworte zum 2ten Bande abzuweisen sucht.

457. *Iconographie chrétienne* p. *Didron.* Tome 1. *Histoire de Dieu.* Paris. 1844. 78¾ Bog. 4. 12 Fr. — Dieses Werk, von welchem so eben der erste, mit vielen hundert Holzschnitten und Bildern versehene Band unter obigem sonderbaren und fast absurden Titel erschienen ist, bildet einen Theil der von der historischen Commission herausgegebenen archäologischen „Instructions"; in ihm sollen die Darstellungen heiliger Gegenstände in Bildwerken aller Art classificirt und chronologisch geordnet und Beispiele von jeder Art, Erklärungen des Sinns der Symbole, Merkmale des Styls jeder Zeit gegeben werden. — Der Verf. bemerkt in der Vorrede, dafs die Bildwerke in den Kirchen einander nach der Ordnung, in welcher die Welt in den Encyclopädien des Mittelalters, besonders in der von Vincent von Beauvais, classificirt wurde, folgen, und er nimmt sich daher vor, in der ganzen Iconographie diese Ordnung ebenfalls beizubehalten. — Um einen Begriff von der Ausdehnung dieses Plans zu geben, wollen wir in des Verf. Worten die Skizze desselben beisetzen: „Dieser erste Theil enthält also die archäologische Geschichte oder die Iconographie von Gott; hierauf kommt die der Engel, unsterblicher Wesen, welche hierarschisch und chronologisch Gott zunächst folgen; nach ihnen die Darstellungen des Teufels, als eines gefallenen Engels, der vor der Schöpfung des Menschen aus dem Paradiese gestofsen wurde; hierauf die sieben Schöpfungstage, welche so oft in den Kirchen dargestellt sind; dann die Schöpfung und der Fall des Menschen, die archäologische Geschichte des Todes und der Todtentänze. Da der gefallene Mensch sich durch Arbeit, Ausbildung seiner Intelligenz und Ausübung der Tugend wieder in Gnade bringt, so folgen die Arbeiten auf dem Feld und in den Städten, die Künste, die Tugenden und Laster. Hierauf kommt die Geschichte der Patriarchen, Richter, Propheten und Könige von Juda, das Leben der Jungfrau Maria und von Christus, welche lange Einzelnheiten erfordern; nach ihnen die Apostel, Märtyrer, Bekenner und die bekanntesten Heiligen, am Ende die Bilder aus der Apocalypse". — Wenn man bedenkt, dafs der erste Theil dieses langen Catalogs nur Einen Gegenstand enthält, und zwar nicht den, welcher am häufigsten dargestellt wird, da die Abbildungen Gottes zu jeder Zeit Vielen anstöfsig waren, so sieht man das Ende dieser Instructionen nicht ab. — Dieser erste Band ist das Werk langer Nachforschungen und Reisen; die Zeichnungen sind alle von Paul Durand, entweder nach Miniaturen, oder Bildsäulen, Glasmalereien, Fresken, Mosaiken, Tapeten und emaillirten oder ciselirten Alterthümern gemacht, und enthalten eine Menge unedirter Bilder. Der Text handelt 1) vom Nimbus; 2) Gott Vater; 3) Gott Sohn; 4) dem heiligen Geist; 5) der Dreieinigkeit, und geht in eine Menge Einzelnheiten über kirchliche Gebräuche und Vorstellungen ein, wovon sich jedoch auf keine Art ein Auszug geben liefse. Er ist mit grofser Sorgfalt gemacht, aber wenn man die ungeheure Länge des Ganzen bedenkt, so kann man sich doch kaum des Zweifels enthalten, ob dabei nicht in unnöthiges Detail eingegangen sei. Diese Bilder lehren uns natürlich nichts über das Christenthum, und kaum etwas über die grobe und materielle Form, welche es in den Zeiten der Barbarei annahm, denn wir haben ja die authentischen Documente in Ueberfluss, aus denen wir die Veränderungen der Vorstellungen, die man sich von der Religion machte, im Detail fast von Jahr zu Jahr verfolgen können. Dennoch ist es in unserer antiquarischen Zeit, wo man sich so viel mit Restauration und Erhaltung alter Monumente beschäftigt, nicht ohne Interesse, ein Werk dieser Art zu besitzen, in welchem die Denkmale classificirt und mit Beispielen belegt sind, damit Jeder ihr Alter beurtheilen, ihren Sinn bestimmen und den Grad von Seltenheit oder die Abweichungen von ähnlichen Darstellungen, die sie darbieten mögen, mit einiger Sicher-

heit feststellen könne. Das Werk ist wohl berechnet, die Aufmerksamkeit auf halbvergessene oder vielleicht mit Verachtung als alten Kram verworfene Bildnereien zu richten, und kann dazu beitragen, manchen Rest des christlichen Alterthums zu retten.

Geschichte und Geographie.

458. *Bildnisse der deutschen Könige und Kaiser von Karl dem Grofsen bis Franz II. nach Siegeln, Münzen, Grabmälern, Denkmälern und Original-Bildnissen* gezeichnet von *Heinrich Schneider,* in Holz geschnitten in der xylographischen Anstalt in München, nebst charakteristischen Lebensbeschreibungen derselben von *Friedrich Kohlrausch.* Erste Abtheilung in acht Heften. *Von Karl dem Grofsen bis Maximilian.* Erstes Heft. Hamburg u. Gotha, Friedr. u. Andr. Perthes. 1844. VIII und 88 S. 8. n. ½ Thlr. — Mit dem vorliegenden Hefte tritt ein in hohem Grade ehrenhaftes und schönes Nationalwerk ins Leben, welches schon längst mit unermüdlichem Eifer vorbereitet war, dessen Erscheinen schon Viele mit freundlicher Erwartung entgegensahen. Wir freuen uns, dasselbe dem „deutschen Ehrenmanne Friedrich Perthes" gewidmet zu sehen: der um die gelehrte Welt vielfach verdiente Mann war dieser Anerkennung um so mehr würdig bei einem Werke, dessen Gedanken er auf Anregung eines deutschen Familienvaters aufgefafst, zu dessen Ausführung er mit grofser Vorliebe den Grund gelegt hatte. — Das vorliegende Heft enthält die ersten sieben Herrscher des deutschen Reichs von Karl dem Grofsen ab. — Die *Bildnisse* nehmen vier Holzschnitt-Tafeln ein. Die erste Tafel enthält das Bild *Karl's des Grofsen* nach einem guten Siegel einer Urkunde dieses Kaisers für St. Denis, im Archiv zu Paris und nach der Schilderung Einhard's; die zweite Tafel *Ludwig den Frommen* nach einem Siegel ebend. Die dritte Tafel enthält 1) *Ludwig I.* nach einem Diplom für St. Emmeran in Regensburg vom J. 860 im Archiv zu München, mit Vergleichung der betreffenden Werke von Heineccius, Harenberg, Strata; 2) *Karl den Dicken* nach Strata, Heineccius, Monum. Paderb., v. Bünau; 3) *Arnulf* nach einer Urkunde vom Jahr 892 im Archiv zu Hannover und nach Falke, Scheid, Harenberg; endlich 4) *Ludwig das Kind* nach einer Urkunde vom Jahre 906 für die Kirche von Freisingen im Archiv zu München und Meichelbeck. — Die vierte Tafel enthält das Bildnifs *Konrad I.* nach einer Urkunde vom Jahre 914 für St. Emmeran in Regensburg im Archive zu München, mit Zuziehung der Werke von Heineccius, Falke, Schannat und des Chronicon Gotvicense. — In einer sehr angemessenen Haltung, anziehend, erhebend und für gröfsere Leserkreise vielfach belehrend, stehen diesen mit Geschmack und Zierlichkeit ausgeführten Tafeln die Lebensbeschreibungen und Charakteristiken zur Seite. Der Verf. hat seine ausgezeichnete Befähigung auch hier bewährt; durch alle Theile hin zieht sich eine anregende, sinnvolle Gemüthlichkeit, über alle ist „Anschaulichkeit und individuelles Leben" ausgebreitet; die schwere Aufgabe, für gröfsere Kreise zu schreiben, ist sehr glücklich gelöst, und in der Darstellung zeigt sich eine Frische und Gesundheit, wie sie nur durch vorurtheilsfreie Forschung aus Quellen geschöpft und erreicht werden kann. — Je mehr Ref. sich so in jeder Beziehung befriedigt sah, desto eher darf er sich gestatten, über den Inhalt des Einganges ein leises Bedenken anzudeuten. Der Verfasser hebt hier die Selbständigkeit und Unvermischtheit des deutschen Stammes im Kerne unseres Vaterlandes und die Einfachheit und Reinheit der deutschen Sprache hervor, wenn diese auch im Laufe von beinahe anderthalb tausend Jahren in sich weiter ausgebildet und verändert sei. — Gegen den ersten Theil dieses Satzes stellen wir zwei Zeilen aus der neuesten Schrift Dahlmann's *) [*Geschichte der englischen Revolution.* S. 3:] „Unser Glaube an den geistigen Vorzug der reinen ungemischten Bevölkerung ist ein werthloser Aberglaube". Was aber die Einfachheit und Reinheit der Sprache betrifft, so ist diese bekanntlich in ungleich höherem Grade dem Englischen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zuzuerkennen, als der deutschen Sprache, die in die vielgestaltigsten Mundarten zerfällt und leider nicht weniger in der Schrift manche fremde Elemente in Worten und Wendungen in sich aufgenommen hat. — — In der einleitenden Vorrede zu dem vorliegenden Heft wird erwähnt, dafs für die Bildnisse der salischen Kaiser noch gar wenig brauchbare Quellen gefunden sind, und an Alle, welche hierzu etwa einen Beitrag geben können, die angelegentlichste Bitte um betreffende Mittheilung an die Verlagshandlung gerichtet. — — Möge denn dieses Werk, welches in dem besten Sinne unternommen, für welches so tüchtige und ehrenwerthe Kräfte gewonnen wurden, sich eines glücklichen Gedeihens und einer angemessenen Verbreitung erfreuen.

*) Diese Schrift wird mit Nächstem in unsern Blättern angezeigt werden.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

459. *Traité complet et raisonné de la prononciation française* à l'usage de la nation allemande. Comprenant *la théorie et la pratique,* exposées pour la première fois dans leur véritable jour, *et la prosodie,* ramenée à ses vrais principes et basé *[sic]* sur l'analyse approfondie des faits et sur les autorités classiques des deux langues par *C. L. M. Brüderlein,* Prof. émér. de la *[sic]* langue française à l'institut milit. du royaume du Wurtemberg etc. Stuttgart, Steinkopf. 1843. 416 u. XX S. 8. n. 2¼ Thlr. — Wie der lange, viel versprechende Titel andeutet, besteht das Werk aus zwei Haupttheilen (Theorie und Praxis), zusammen 400 §§. und einem Anhang über Prosodie. Der erste Haupttheil, „Théorie de la prononciation", etwa ein Zwölftel des ganzen Werkes (30 §§.), enthält im Allgemeinen nur Bekanntes, verweilt jedenfalls zu lange bei Einzelheiten und behandelt die feinsten Nüanzen der französischen Vokalvariationen mit solcher Umständlichkeit, dafs es, um so mehr, da das Werk in französischer Sprache geschrieben, gewifs dem Titel *à l'usage de la nation allemande* kaum entspricht. Die richtige Aussprache des französischen *e, é, è, ê* macht jedem Deutschen genug zu thun. Der Vf. entwickelt aber eine achtfache Verschiedenheit des französischen *e* (*e* muet nul, *e* muet sonteu, *e* fermé pur, *e* mi-fermé, *e* mi-ouvert, *e* ouvert commun, *e* plus ouvert ou long, *e* très-ouvert). In derselben Ausführlichkeit behandelt der Verf. die übrigen Tonlaute, stellt resumirend sechzehn verschiedene Vokale (aus denen später sogar zweiundzwanzig werden) und dreifsig verschiedene Diphtongen auf und bleibt insofern ohne Zweifel dem inhaltsschweren Titel treu: exposées pour la première fois dans leur véritable jour . . .; nur Schade! dafs die Nation allemande keinen praktischen Nutzen daraus wird ziehen können, und selbst die französische Nation, mit Ausnahme der mit den Spitzfindigkeiten ihres Idioms beschäftigten Sprachforscher, dasselbe zu gründlich finden dürfte. — In der Behandlung der Consonanten legt der Vrf. ein zu grofses Gewicht auf die Confusion, wie er sich ausdrückt, die aus der nachlässigen Aussprache derselben entstehen könne, und führt zum Beweise, dafs diese Nachlässigkeit im Deutschen wie im Französischen störend ist, eine Menge deutscher, alphabetisch geordneter Beispiele aus Becker's Schul-Grammatik an. Endlich hebt er in etwa *vierhundert* Beispielen die möglichen Zweideutigkeiten, die im Französischen aus besagtem Fehler entstehen können, hervor, und giebt zu dem Ganzen ein Blatt in fol., *Régulateur* (?) genannt, was aber wiederum nur einige Beispiele von Unverständlichkeiten enthält, die aus der Verwechselung von *b* und *p*, *d* und *t*, *g* und *ch* entstehen können; ohne dafs der Verf. bedenkt, dafs eine derartig unrichtige Aussprache von Consonanten selten in einer wirklichen Nachlässigkeit, wie dies wohl häufiger bei den Vokalen und Diphtongen der Fall ist, sondern vielmehr in der Verschiedenheit der deutschen Mundarten begründet ist und deshalb so wenig deutschen als französischen Beispielen leicht weichen wird. — Der zweite Haupttheil des Buches, der in vier Kapitel: voyelles simples; voyelles combinées; diphtongues; consonnes, und jedes derselben wieder in mehrere Sectionen zerfällt, ist nur eine weitere, mit unendlich vielen Beispielen versehene Ausführung der Anlage des ersten Haupttheils. Wären die angeführten Beispiele erschöpfend, so müfste man dem Vf. einigen Dank wissen, zum Nachschlagen geeignete Tabellen geliefert zu haben; da dem aber nicht so ist, so würden weniger Beispiele die Sache gewifs eben so deutlich gemacht, dem Verleger aber viele Bogen und dem Leser viele Mühe erspart haben. — Was endlich den ein 5tes Capitel bildenden Anhang (von ¼ Bogen) über Prosodie betrifft, so ist dieser durchaus unvollständig und keineswegs dazu geeignet, den Deutschen über den schwierigen Punkt des *accent d'appui* und des *accent tonique* ins Klare zu bringen. — Das ganze Werk dürfte einen neuen Beweis dafür liefern, dafs eine gute französische Aussprache sich wohl nie durch eine noch so umfangreiche Abhandlung, sondern nur durch das lebendige Wort eines schön und richtig sprechenden Lehrers erzielen lassen werde.

460. *Ad. Ph. L. Dionysii opus de vaticanis cryptis appendix in quo adjectis notis nova cryptarum iconographica tabula inlustratur* auctoribus in Rom. Archigymn. professoribus *E. Sarti* et *J. Settelenis.**) — Das weniger bekannte, seltener noch besuchte Hypogeum der Peterskirche (le sagre grotte vaticane) ist in letzter Zeit ein sehr ausgeweitetes Depot eben so vieler als merkwürdiger Monumente geworden. Was von ihnen der alten, im Pontificat Paul's V zerstörten vaticanischen Basilika entstammt, wird von dem Hinzugesammelten durch Zahl und Werth in jeder Hinsicht übertroffen. Diese Denkmäler: classische, altchristliche und mittelalterliche Statuen, Reliefs, Inschriften und Mosaiken, obwohl künstlerischen, antiquarischen, und besonders geschichtlichen Forschungen den reichsten Stoff bietend, blieben lange unerklärt, unbenutzt. Aber auch nach des Dionysius Commentar darüber durfte Niebuhr mit Fug sagen, dafs der Sammlung wichtigste Bestandtheile hebräische Worte ohne verständigende Vocalpunkte verblieben seien. Jetzt indefs ist auf Befehl des Papstes obiges Werk zu Stande gekommen, das, abgesehen von seinen ergänzenden Verdiensten, als ein Muster gediegenster Gelehrsamkeit und wissenschaftlicher Behandlung gelten darf. Von Sarti, dem Mitarbeiter an Bunsen's Beschreibung der Stadt Rom, war das zu erwarten. Denn er ist ein durch umfassendes Wissen, Scharf- und Tiefsinn gleich sehr ausgezeichneter Gelehrter und anerkanntermafsen der Meister der Archäologen Roms. Der Appendix ist ein literarisches Ereignifs. Durch ihn erfahren wir unter anderem zum erstenmal, und zwar aus monumentarischen Documenten, wie es in Wahrheit um die Aechtheit der berühmten Urkunde der Gräfin Mathildis steht, welche ihre Territorial-Güter dem Patrimonium Petri sec. XI. zuwies. Zweiundvierzig Kupfertafeln geben die Monumente — auch die Consularfasten des ersten Jahrhunderts vollständig — in aller Treue wieder. — Eine werthvolle Zuthat sind die von Malli und Gruter früher, doch voller Mängel, bekannt gemachten metrischen Grabtitel der ältesten Päpste. Sarti entnahm sie aus einer vorzüglichen palatinischen Handschrift. — In äufserlicher Rücksicht ist der Appendix ein Muster neuer Latinität.

461. *Life of Geoffrey Chaucer.* By Sir *Harris Nicolas.* London, Pickering. 1844. 18. — Diese kurze Biographie des Dichters, welche einer von dem Verleger derselben herauszugebenden Ausgabe der Werke des Dichters als „Einleitung" dienen soll, stellt sich die Aufgabe, nicht Wahrheit und Dichtung, sondern eine auf gründliche Prüfung und Benutzung der Quellen und Urkunden gegründete Uebersicht des vielgeschäftigen Lebens jenes Dichters zu geben. Dadurch fällt unter anderem die von Tyrwitt und Godwin als glaubhaft angenommene persönliche Bekanntschaft mit Petrarca, welche Chaucer auf einer ohne Zweifel von ihm im Jahre 1372 unternommenen diplomatischen Reise nach Italien (von welcher er erst im November 1373 zurückgekehrt zu sein scheint) angeknüpft und der er die Geschichte der Griselda verdankt haben soll, die der Geistliche von Oxenford während seiner Reise nach Canterbury erzählt.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

462. *Beiträge zur Völkerrechts-Geschichte und Wissenschaft.* Von Dr. *K. Th. Pütter,* a.o. Prof. der Rechtswissenschaft an der kön. Universität zu Greifswald. Leipzig, Wienbrack. 1843. 221 S. 8. 1¼ Thlr. — Diese Beiträge betreffen die Vorgeschichte eines praktischen Europäischen Völkerrechts, welche nach dem Verfasser in drei Hauptzeiträume: 1) das Ur- und Natur-Völkerrecht, 2) das alterthümliche oder Frei-Völkerrecht und 3) das geistliche Völkerrecht des Mittelalters, zerfällt. (S. 27). In Ansehung der so genannten Naturstaaten, einschliefslich des jüdischen Volkes, so wie bei Hellas und Rom werden „Grundzüge des alterthümlichen Völkerrechts" gegeben (S. 23—44), worauf eine „Geschichte des mittelalterigen Völkerrechts" folgt (—S. 186); an die Darstellung der Völkerrachtsgeschichte von der Reformation bis auf Hugo Grotius hat der Verf., wie es im Vorworte heifst, sich noch nicht wagen mögen. Wenn derselbe dessenungeachtet über seine auf den ersten Seiten dargestellte Ansicht von dem, was er das praktische Europäische Völkerrecht nennt, das Urtheil der Staats- u. Rechtsgelehrten und anderer Kenner zu vernehmen wünscht, so möchten wir glauben, dafs hier zu viel erwartet wird. Der Verfasser spricht nämlich seine Ansicht aus, indem er sagt: „Wenn und weil sich der Staatswille nach allgemeinen Vernunft- und Rechtsgesetzen bestimmt, so kann und mufs es auch ein allgemeines

*) Aus der A. A. Ztg. — Der genauere Titel fehlt.

Gesetz und Recht für sein Verhalten zu den andern Völkern und dieser zu ihm geben. Es ist der allgemein-vernünftige Staatswille in den gegenseitigen Verhältnissen der souveränen Völker" (S. 8). Allein abgesehen davon, dafs diese Ansicht eigentlich nur der Lehre eines praktischen Staatsrechts zum Grunde liegt, da die Europäische Uebereinstimmung, auch nach der Meinung des Verfassers, immer eine Fiction bleibt, so kann doch auch ein praktisches Völkerrecht, also ein solches, welches zur Zeit von den Staaten als für sie bindend anerkannt wird, nur aus historischen Bedingungen begriffen und seine Nothwendigkeit nur historisch aufgezeigt werden. Will man die alte Behandlung des Völkerrechts, dafs das allgemeine oder Vernunft-Völkerrecht dem positiven entgegengesetzt wird, nicht mehr gelten lassen, so kann das wissenschaftliche Moment, wie der Verf. S. 14 selbst sagt, vom positiven zwar unterschieden, aber nicht getrennt werden: damit also der Begriff des praktischen Völkerrechts in seiner Wahrheit erkannt und geprüft werden könne, mufs die Einheit jener beiden Momente thatsächlich nachgewiesen werden. Hierüber enthalten die Beiträge nichts. Die Begriffsbestimmung, die der Verf. S. 13 giebt: „das Völkerrecht ist der wirklich allgemeine, freie, vernünftige Staatswille der modernen, christlichen Staaten oder souverainen Völker — in ihren gegenseitigen Verhältnissen zu einander" erscheint daher zur Zeit ungerechtfertigt und inhaltsleer. Wenn wir aber auch unser Urtheil über die Ansicht des Verf. bis dahin aussetzen müssen, wo er mit dem im Vorworte verheifsenen System des praktischen Völkerrechts hervortreten wird, so müssen wir doch schon jetzt dem widersprechen, dafs jene Ansicht, wie der Vrf. behauptet, auch schon durch die mitgetheilten historischen Bruchstücke sich bewähre, und vielmehr bekennen, dafs diese Behauptung uns um so mehr befremdet, als der Verf. selbst auch beim Mittelalter nur von einer Vorgeschichte des Völkerrechts spricht und S. 26 selbst sagt, dafs das gegenwärtig in der Christenheit geltende sogenannte praktische Europäische Völkerrecht erst gegen Ende des Mittelalters beginne. — Im Uebrigen enthalten jene Bruchstücke aus dem Kriegs- und Friedens-Völkerrecht des Mittelalters, wobei vorweg der Mohamedaner gedacht wird, manche interessante historische Notizen, namentlich über den Kriegsgebrauch, das ritterliche Kriegsrecht, Völker-Ceremoniel, Fremdenrecht, Strandrecht, Heimfallsrecht, Geleitsrecht, Embargo u.s.w. Zum Schlufs macht der Vrf. den „Vorschlag zur Güte", dafs man das Durchsuchungsrecht im Kriege, für das Durchsuchungsrecht der des Sklavenhandels verdächtigen Schiffe in den bestimmten Breiten aufgeben und eintauschen möge, worauf hier nicht weiter eingegangen werden kann. — Zu bedauern ist, dafs der Verf. durchweg nach einer ungewöhnlichen Bedeutsamkeit des Ausdrucks sucht, wodurch seine Sprache oft schwer und dunkel wird, eben so wie durch Einschiebungen einzelner Worte und Sätze, z. B. S. 14, 15 u. s. w.

463. *Deutschland.* W. Bornemann Systematische Darstellung des preufsischen Civilrechts mit Benutzung der Materialien des allgemeinen Landrechts. 4. Band, enthaltend die Lehre vom gemeinschaftlichen Eigenthum, vom nutzbaren Eigenthum u. den dinglichen Rechten. 2. verm. u. verb. Ausg. VI u. 404 S. Berlin, Jonas. 2 Thlr. — W. G. von der Heyde Landes- und Lokal-Polizei-Verfassung in den Königlich Preufsischen Staaten. 6. Theil: Polizei-Gesetzkunde. 4. Theil: Vermögens-, Armen-, Handels- und Gewerbe-, Münz-, Schiffahrts-, Wege-, Wasserschadens-, Forst-, Jagd- und Landwirthschafts-Polizeiliche Verordnungen enth. VIII u. 186 S. Magdeburg, Baensch. ⅔ Thlr. — J. O. W. Patow Ansichten über einige practische Rechtsfragen und Mittheilung eines Rechtsfalls, als Beitrag zur Lehre von der Culpa und dem Schadens-Ersatze. 34 S. Hamburg, Nestler und Melle. ⅛ Thlr.

Naturwissenschaften.

464. *Katechismus der Stöchiometrie.* Für Pharmaceuten, studirende Mediciner, Chemiker und Techniker. Von *Albert Frickhinger.* Nördlingen, Beck. 1844. 8. IV und 104 S. $\frac{7}{12}$ Thlr. — Die jedem Chemiker unentbehrliche Lehre der Stöchiometrie hat hier eine so verständliche Darstellung gefunden, dafs es selbst dem Anfänger nicht schwer fallen dürfte, sich aus den Antworten der hier aufgeworfenen Fragen die Verhältnisse der verschiedenen Körper und ihrer Aequivalente selbst zu berechnen. Es ist besonders für solche, die aus unbegründeter Furcht vor Schwierigkeiten dieses Gebiet vernachlässigten, von wesentlicher Bedeutung, eine Anleitung zu kennen, die von den ersten Anfangsgründen anhebend zu der Anwendung

der Formeln und Aequivalentzahlen an correspondirenden Beispielen aufsteigt. — Von den beiden Theilen, in welche dieser Katechismus zerfällt, erörtert nämlich der erste dasjenige aus der Arithmetik, was zum Verständnisse des chemischen Theils nothwendig ist, demnach Brüche und Decimalbrüche, so wie deren fernere Umwandelungen, und schliefst mit den Gleichungen. — Hierauf geht der chemische Theil auf die chemischen Verbindungen der Körper und ihrer Elemente ein, auf die Mischungsgewichte der einfachen Körper, deren Zahlen und Zeichen, die Symbole der zusammengesetzten Verbindungen, von welchen die für Pharmaceuten am wichtigsten besonders aufgeführt wurden, auf die Anwendung der chemischen Formeln zur Erklärung eines chemischen Processes als symbolische Aetiologie, die Anwendung der Aequivalentenlehre in der Chemie — und erläutert die einzelnen Darstellungen durch Beispiele, die, aus dem praktischen Leben entnommen, durch ihre ungemeine Anschaulichkeit den praktischen Nutzen der Stöchiometrie auf überraschende Weise klar machen. So kommt der Verf. zu der Bedeutung und dem Wesen der Stöchiometrie, zur Begründung der Resultate der Aequivalentenlehre, indem die Berthollet'sche Verwandtschaftslehre, die Volumentheorie, die Atome und Aequivalente, Isomorphie, Atomengewichte, Sauerstoffgehalte der Säuren und Basen, mehrfach basischen Säuren, die atomistische Theorie des Kohlenstoffes und der in Gaszustand versetzbaren Körper, endlich die Berechnung der Bestandtheile der organischen und anorganischen Körper näher berücksichtigt wurden. Es sind sonach zugleich die speculativen Hypothesen dargestellt, die man mit der Aequivalentenlehre verbunden hat, um den Geist über die Erscheinung der Aequivalente zu befriedigen; aufserdem machte der Verf. auf die Modificationen aufmerksam, die aus jenen Hypothesen für die Aequivalente mancher Körper hervorgehen.

465. *Deutschland.* Leop. Henr. Fischer Dissertatio inauguralis zoologica sistens enumerationem Coleopterorum circa Friburgum Brisg. indigenarum. VI und 65 S. Freiburg im Br., Wagner. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Das chemische Laboratorium der Universität Leipzig. (Besond. Abdruck aus dem Journal für pract. Chemie von Erdmann und Marchand). 13 S. u. 2 Steindrucktafeln in 4. Leipzig, Barth. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Th. Fr. Lud. Nees ab Esenbeck Genera plantarum florae germanicae, iconibus et descriptionibus illustrata. Opus post auctoris mortem a Fr. Car. Leop. Spenner et post hujus obitum ab Aloysio Putterlick et St. Endlicher cont. Fasc. XXIII. 21 lithogr. Tafeln u. 22 Blätter Text. Bonn, Henry u. Cohen. 1 Thlr. — — Joh. Bernh. Guil. Lindenberg Monographia hepaticarum generis Plagiochilae. Fasc. V. (Schlufs). VI, XXIX u. S. 121—164; nebst Tab. XXV—XXXIII. Ebend. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — Systematisches Conchylien-Cabinet von Martini u. Chemnitz. Neu herausg. von Küster. 44. Lief. 2 Thlr. — Chr. L. Brehm Monographie der Papageien. 2. Heft. $\frac{3}{4}$ Thlr. — David Dietrich Flora universalis in colorirten Abbildungen. 2. Abth. 83. u. 84. Heft. 3. Abth. 55. u. 76. Heft. à $2\frac{1}{3}$ Thlr. — Adalb. Schnizlein Abbildungen der natürlichen Familien des Gewächsreiches. 2. Heft. 2 Thlr.

466. *Schweiz.* J. D. W. Hartmann Erd- und Süfswasser-Gasteropoden. 7. Heft. S. 157—204 und 12 Tafeln Abbildd. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. $1\frac{1}{3}$ Thlr. Colorirt 3 Thlr. — F. J. Pictet 2de monographie (famille des éphémerines). 2. livr. S. 39—70 u. 5 lith. Taf. Genf. (Solothurn, Gent u. Gafsmann). $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Derselbe: Notices sur les animaux nouveaux ou peu connus du musée de Genève. 2. livr. S. 27—40 u. 5 lith. Taf. Ebend. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

467. *Deutschland.* C. v. Decker Algerien und die dortige Kriegführung. Nach officiellen und andern authent. Quellen, und auf dem Kriegsschauplatze selbst gesammelten Nachrichten bearbeitet. 2 Bde. Mit 4 Karten u. einem Plane der Stadt Algier. XXIV u. 408, XII u. 316 S. Berlin, Herbig. $4\frac{1}{4}$ Thlr. — Ueber die grofsen Kavallerie-Angriffe in den Schlachten Friedrich's und Napoleon's. Ein Beitrag zur Geschichte des Verfalls der Verwendung dieser Waffe. 2te erweiterte Aufl. 95 S. Berlin, Heymann. $\frac{1}{2}$ Thlr.

468. *Schweiz.* L. B. Francoeur Vollständiger Lehrkurs der reinen Mathematik. Nach der 4. verb. u. verm. Orig.-Ausg. aus dem Französ. übersetzt, mit Anmerkungen u. Zusätzen versehen von Edm. Külb. 2. Bds. 3. Buch (die Differential u. Integralrechnung). 2. Abth. (4) u. S. 225—380 nebst 2 lith. Tafeln. (Schlufs). Bern, Dalp. $\frac{3}{4}$ Thlr. — C. Blaser Allgemeine Behandlung der Reihenumkehrung nebst Anwendung derselben zur Darstellung der Wurzeln algebraischer Gleichungen in unendlichen Reihen. (4) u. 16 S. 4. nebst 1 Tabelle. Bern, (Huber u. Co.). $\frac{5}{12}$ Thlr. — O. Möllinger Stereometrische Wandtafeln nebst einem erklärenden Texte, enth. die Grundzüge eines stereometrischen Lehrkurses nach Lacroix und Legendre. Für die Schulen bearbeitet. 5 Taf. in Fol. u. 16 S. Text in 8. Solothurn, Jent u. Gafsmann. $\frac{5}{8}$ Thlr.

469. *Frankreich.* Principales tables de feu M. de Mendoza (pour la très-prompte réduction des distances lunaires) revues, corrigées et refaites avec soin, avec des titres et des explications en français et en anglais. Premier cahier. Brest. 8 Bg. 4. $7\frac{1}{2}$ Fr. — Gén. Scharnhorst Traité sur l'artillerie. Paris, Corréard. Ist in 9 Lieff. erschienen, die zusammen $51\frac{3}{4}$ Fr. kosten. — Lavelaine (de Maubeuge) Projet sur l'application dans les évolutions de ligne des mêmes principes pour les bataillons en masse que pour les pelotons dans les mouvemens d'un bataillon isolé; présenté à M. le ministre de la guerre. Paris, Dumaine. 8 Bog. 4. — Ed. de la Barre Duparcq De la fortification, à l'usage des gens du monde. Paris, Carilian-Goeury. $5\frac{1}{4}$ Bog. mit 1 Tafel. $2\frac{1}{2}$ Fr. — Baucher Méthode d'équitation basée sur de nouveaux principes, augm. de documens inédits. Cinquième édit. $18\frac{1}{2}$ Bog. mit Portr. 6 Fr.

470. *England.* William Scott Elements of Arithmetic and Algebra, for the use of the Royal Military College. 516 S. 16 sh.

Pädagogik.

471. *Zur Frage: Ueber den Unterricht in der französischen Sprache und seine Stellung auf den Gymnasien* von Dr. *C. L. Capelle,* Collaborator am kön. Pädag. zu Ilfeld. (Aus dem Programm des k. Pädag. zu Ostern 1843 besond. abgedruckt). Nordhausen, (Schmidt). 1843. 46 S. 4. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Nach einer kurzen Einleitung über die Veranlassung zu dieser Schrift unternimmt der Verf. einen Kampf gegen die einseitigen Humanisten, die den Gymnasialunterricht in der französischen Sprache als überflüssig oder zeitraubend verwerfen. Herr C. weist zu dem Ende nicht nur seine Nothwendigkeit nach, sondern sucht auch darzuthun, dafs dieser Unterricht ein Recht habe, als integrirender Theil der ganzen Gymnasialbildung beachtet zu werden. Er betrachtet deshalb die französische Sprache sowohl an und für sich, in ihrer gewichtigen Stellung zum Leben, als auch in ihrer Anwendung als Unterrichts-Disciplin im Besondern, und zeigt, wie sie als solche in keiner Weise störend und gefährlich, sondern nur förderlich und bildend auf den Sprachunterricht, und durch ihre Klarheit, Gewandtheit und Präcision selbst auf die deutsche Redefertigkeit vortheilhaft einwirke, Gedächtnifs, Einbildungskraft und Verstand gewifs ebensosehr als die alten Sprachen in Anspruch nehme und ein vortreffliches, die Spontaneität der Schüler anregendes Bildungsmittel sei; ja wie sie als Repräsentant einer ganzen Sprachfamilie (der Romanischen) schon ein Recht habe, den drei klassischen Stammsprachen gegenübergestellt zu werden, und mit ihr erst der Kreis des gymnasialen Sprachunterrichts als geschlossen betrachtet werden könne. Klarheit und Schärfe der Darstellung verleihen der vorliegenden Abhandlung ein besonderes Interesse; der Verf. vertheidigt seine Ansicht bei aller Ruhe mit Wärme und Ueberzeugung. Stets das Ziel, das er erstreben will, fixirend, erlaubt er sich keinen Sprung, läfst nirgend eine Lücke, beleuchtet den streitigen Punkt von allen Seiten, ohne sich irgendwie von der Sache zu entfernen.

472. *Deutschland.* Friedr. Wilh. Heidenreich Die Verkehrtheit in der Erziehung und Bildung der weiblichen Jugend. 51 S. Ansbach, Gummi. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Rede zur 1000jährigen Feier der Einheit und Selbstständigkeit Deutschlands, gehalten am 5. Aug. 1843 beim Gymnasium zu Schleusingen, von dem Director (Hartung). 16 S. Schleusingen, Glaser. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Christ. Gottl. Heinrich Das sächsische Perikopenbuch für Volksschullehrer. 1. Heft. IV u. 158 S. Grimma. Verlagscomptoir. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Jos. Bader Altdeutscher Bildersaal. Das Wichtigste aus der deutschen Geschichte von der ältesten Zeit bis auf Karl den Grofsen. Karlsruhe, Nöldeke. Jetzt in 10 Heften à $\frac{3}{4}$ Thlr. vollständig. — Loci memoriales e Ciceronis scriptis selecti et ad Ruthardti praecepta accommodati. In usum scholarum edid. G. W. Gossrau, C. W. Kallenbach, I. A. Pfau. Pars I—III. VIII u. 37, 66 und 123 S. 12. Quedlinburg, Franke. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Bilder zum Anschauungs-Unterricht für die Jugend. 3. Th. (ausländische, nach

geograph. Rücksichten geordnete Natur-Gegenstände). 1. Hälfte: 4 Blätter Norden, 8 Blätter Asien, 3 Blätter von Afrika in Fol., mit 1 Bog. Text. Eßlingen, Schreiber. $1\frac{1}{12}$ Thlr. — Compendiöser Hand- und Wandatlas der neuesten Erdkunde. Enth. 7 Blätter in größtem Landkartenformat, als: Planiglob, Europa, Asien, Afrika, Amerika, Australien u. Deutschland. Wolfenbüttel, Holle. $\frac{5}{6}$ Thlr.; einzelne Karten $\frac{1}{4}$ Thlr. — Joh. Gottfr. Zschaler Dramatische Spiele, ausschließend für die Jugend bearbeitet. 1. Bdch. XIV, 20, 19, 32, 27, 27 u. 23 S. 12. Dresden, Grimm. $\frac{1}{3}$ Thlr.

473. *Frankreich.* J. N. Bouilly Contes populaires. (Neue Ausgabe). $15\frac{1}{3}$ Bog. $3\frac{1}{2}$ Fr. — Gaillard Cours complet des élémens de dessin linéaire et ombré et aux instrumens. Première partie. Dessin à vue. Toulouse, Devers. $17\frac{1}{2}$ Bog. mit 6 Tafeln.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

474. *Die landwirthschaftliche Hausthierzucht.* Von Dr. *H. W. Pabst.* 2. Titel: *Lehrbuch der Landwirthschaft.* Zweiten Bandes erste Abtheilung. *Thierproductionslehre oder Viehzucht.* Zweite, neu bearbeitete Auflage. Darmstadt, Leske. 1843. XI und 322 S. 8. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Der Verf. hat auch in diesem zweiten Bande seines landwirthschaftlichen Lehrbuchs, welcher der Thierproductionslehre gewidmet ist, seinen Gegenstand mit derselben glücklichen Compendiosität, mit derselben treffenden Kürze bei Resummirung tief eindringender Resultate behandelt. Der Stempel einer wissenschaftlichen Beherrschung seiner Aufgabe hat dem Ganzen ein bestimmtes, tüchtiges Gepräge gegeben, welches die Gliederungen in ihrem rechten Lichte darstellt. — Zuerst behandelt der Verf. die Lehre von der allgemeinen Viehzucht; er geht von den allgemeinen Bedingungen der Existenz der Thiere aus und zeigt, daſs für den Landwirth vor allen Dingen erforderlich sei, die Natur der Thiere, mit deren Zucht und Haltung er sich befassen will, in jeder Hinsicht gründlich kennen zu lernen; hierauf läſst er nacheinander die Lehren von der Race, von der Paarung und Fortpflanzung und von der Aufzucht, von der Ernährung und Pflege folgen. — Ueberall weiset er auf die Lehren der allgemeinen Thierphysiologie, der Chemie u. s. w. hin und läſst es auch an einzelnem Detail nicht fehlen. Etwas näher sehen wir ihn auf die Verhältnisse der Futtermittel gegeneinander eingehen. S. 42—44 finden wir eine tabellarische Zusammenstellung des Heuwerthes der verschiedenen Futterungsgegenstände nebst den näheren Angaben über die Procente der trockenen Substanz, der Wässerigkeit, des Volumens. — Nachdem so gewissermaſsen die allgemeineren Grundlagen festgestellt sind, werden wir auf die einzelnen Zweige der Viehzucht (Rindviehzucht, Schafzucht, Pferdezucht, Schweinezucht, Ziegenzucht, Federviehzucht) hinübergeleitet. Hier geht der Verf. nach den anerkannt richtigen Grundsätzen stets auf die Naturgeschichte der einzelnen Thierarten zurück, giebt seine und auch fremde Ansichten über Abstammung und Verwandtschaft mit ähnlichen Thiergeschlechtern, und bietet nicht blos die anatomisch-physiologische Beschreibung der Racen, sondern selbst Auskunft über die Psychologie der Thiere. Auch die Literatur ist, soweit sie den deutschen Landwirth angeht, mit strenger Auswahl hinzugefügt. Eine besondere Aufmerksamkeit widmet der Verf. den Racenverschiedenheiten der einzelnen Thiere. So werden mehr als sieben Rinvieh-Racen (die podolische; Niederungsrace der Nordseeküstenländer; Höhelandsracen zwischen Ost- und Nordsee; Schweizer- und andere Gebirgsracen des südlichen Deutschlands; mitteldeutsche Landracen; englische Racen; einige andere ausländische Racen) nach ihren Eigenthümlichkeiten und Verschiedenheiten geschildert und charakterisirt. In dieser Beziehung geht der Verf. bei dem Schafe auf die drei Hauptracen, 1) das gewöhnliche europäische Höhelandschaf, 2) das Marschschaf, 3) das Merinoschaf, zurück. — Wie bei dem Rinde nur besonders auf *Deutschland*, bei dem Schafe auf *Europa*, so ist bei Aufzählung der Pferderacen auf die *alte Welt* zurückzugehen. Hier wählt der Verf. folgende Hauptabtheilungen: 1) Edle orientalische Race a) arabische, b) persische, c) syrische, berbische, ägyptische, nubische; 2) die tartarische Race; 3) europäische von orientalischen wenigstens theilweise abstammende Racen; 4) niederdeutsche und damit verwandte Niederungsarten; 5) sonstige europäische Racen: dänische, ungarische, hochnordische etc. — Ganz besonders aber hat Hr. P. bei jeder dieser Thierarten das mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt, was seine Wichtigkeit für die Wirthschaft bedingt, z. B. bei dem Rindvieh führt er uns in das Detail der Milchwirthschaft in kurzen, das Wesentliche treffenden Zügen; bei dem Abschnitt über das Schaf ist die Lehre von der Wollkenntniſs vorzugsweise behandelt u. s. w. — Im Schluſs-Abschnitt der vorliegenden Abtheilung, der aber wohl mehr nur als Appendix gelten kann, giebt der Verf. auch einige Andeutungen über die Zucht solcher Thiere, die theils deshalb, weil sie einen kleinen Nebennutzen gewähren, besonders aber wohl aus Dilettantismus von manchen Landwirthen etc. getrieben wird: Seidenraupenzucht, Bienenzucht, Fischerei, Schneckenzucht.

475. *Deutschland.* Wilh. Telschow Vollständiges Handbuch der kaufmännischen Rechenkunst. 1. Th. XII, 294 u. 87 S. Stettin, Weiſs. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Carl Gust. Sjöberg Der Kaufmann und sein Buchführer, oder: die italienische Buchführung. XIV u. 130 S. Hamburg. (Altona, Heilbutt). 1 Thlr.

Friedr. Carl Herm. Wiebe Archiv für den praktischen Mühlenbau, oder Sammlung ausgeführter Kraft- und Arbeits-Maschinen aus dem Bereiche des gesammten Mühlenbaues. 1. Abtheil. (die Kraftmaschinen) 2. Heft: Wasserräder. S. 21—40 u. 6 lith. Tafeln. Berlin, Heymann. 2 Thlr. — Marius Wölfer Encyklopädie oder allgemeine Wissenschaftskunde der angewandten Mathematik im bürgerlichen Geschäftsleben. 3. Bd. Mit 29 lithogr. Zeichnungen. VIII u. 267 S. Quedlinburg, Ernst. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — J. Schröder Musterblätter über Bauschreiner- u. Zimmermanns-Arbeiten. 1. Heft. 1 Bog. Text 4. und 5 lith. Taf. fol. Darmstadt, Frommann. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Der Thurm-Uhren-Bau auf seiner jetzigen Stufe der Vollkommenheit. Herausg. von C. W. Rösling, unter Zuziehung des V. Stofs. VI u. 189 S. nebst 10 Taf. Zeichn. u. 5 Zahlentafeln. Ulm, Ebner. $1\frac{5}{6}$ Thlr. — Appert Die Kunst, alle animalischen und vegetabilischen Nahrungssubstanzen durch viele Jahre aufzubewahren etc. Nach der 5. Aufl. aus dem Französ. übers. von R. D. XII u. 396 S. Prag, Haase Söhne. 1 Thlr. — Die Nieder-Jagd in allen ihren Verzweigungen zu Holz, Feld und Wasser. Ein Handbuch für Jäger und Jagdfreunde. 1—3. Heft. 352 S. u. 1 lith. Tafel Abbild. Ulm, Ebner. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Der Ulmer Bierbrauer. Nebst Angabe aller Brau-Geheimnisse etc. IV u. 204 S. nebst 4 lith. Tafeln in 4. Ebend. $1\frac{1}{4}$ Thlr.

Friedr. Gottl. Dietrich Die Herbst- und Winterflora in Gewächshäusern, Zimmern u. Sälen. Nebst Anleitung zur Kenntniſs und Behandlung der Zierpflanzen etc. IV u. 191 S. 12. Ulm, Ebner. $1\frac{1}{12}$ Thlr. — Jac. Klier Anleitung zur Cultur und Vermehrung der Rosa reclinata (Pyramidal-Rose), welche als Spalier- oder Hecken-Rose verwendet wird. 60 S. Wien, Schaumburg. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Schlesische Annalen der Landwirthschaft. Im Vereine mit mehreren praktischen Landwirthen herausg. von Th. G. Gumprecht. 1. Bd. in 4 Heften. 1. Heft X u. 94 S. nebst 1 lithogr. Abbild. Breslau, Aderholz. 2 Thlr. — Georg Döllinger Der Getreidehandel nach staatswirthschaftlichen und polizeilichen Grundsätzen. XVI u. 68 S. nebst 1 Tabelle. Augsburg, Schmid. $\frac{3}{8}$ Thlr. — F. Schmidt Monatliche Auszüge aus den auf dem Hofgute Birkau vom 1. Nov. 1843 bis 31. Oct. 1844 geführten Journalen und Registern. Ein Leitfaden zu den Uebungen in der landwirthschaftlichen Buchhaltung. 3 Bog. 4. Reutlingen, Mäcken jun. $\frac{5}{12}$ Thlr. — J. G. Böhm Bericht über Düngungs-Versuche mit Guano. 60 S. Innsbruck, Wagner. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Handbuch für angehende Landwirthe, oder Zusammenstellung der Grundsätze, Ansichten und Angaben verschiedener Schriftsteller in Betreff der wichtigsten Gegenstände der Landwirthschaft. Von J. v. K. 2te durchgesehene u. verm. Aufl. XLVIII u. 1050 S. Leipzig, Rein. (Ist in 7 Lieff. à $\frac{1}{2}$ Thlr. erschienen). — E. F. Burckhardt Eisenbahn-Karte von Deutschland. Ein Blatt. Stuttgart, Rieger. $\frac{5}{6}$ Thlr.

476. *Frankreich.* Eug. Flachat et Alexis Barrault Rapport sur la valeur financière du Canal du Rhône au Rhin. Paris, Mathias. 6 Bog. 4. — Mémoire à consulter sur le chemins de fer en général et sur le système Jouffroy en particulier. $19\frac{1}{2}$ Bog. 4. — Dupuy de Lôme Mémoire sur la construction des bâtimes en fer, adressé à M. le ministre de la marine et des colonies. Paris, Arthus-Bertrand. $16\frac{1}{2}$ Bog. 25 Fr. — Félix Tourneux Encyclopédie des chemins de fer et des machines à vapeur. Paris, Renouard. 22 Bog. mit 12 Taf. 5 Fr. — Nouveau manuel complet et de l'amateur de tabacs ... par une société de cultivateurs et de fabricans, sous la direction de F. Ch. Joubert. Paris, Roret. $7\frac{1}{2}$ Bog. 18. $2\frac{1}{2}$ Fr. — J. B. Boussingault Economie rurale considérée dans ses rapports avec la chimie, la physique et la météorologie. 2 Bände. Paris, Bechet j. $87\frac{3}{4}$ Bog. 15 Fr.

477. *England.* The Gemeni Letters. Birmingham. 400 S. $12\frac{1}{2}$ sh. — Rowland Hill State and Prospects of Penny Postage,

as developed in the Evidence taken before the Postage Committee of 1843: with incidental Remarks on the Testimony of the Post-Office Authorities, and an Appendix of Correspondence. 84 S. 1½ sh. — Letter to the Rt. Hon. Sir Robert Peel, Bart. on Free Trade and Finance. By a Member of the Middle Temple. 28 S. 1 sh. — Peter Playfair's Correspondence with the Editor of the Times Journal on Banks of Issue. Republished by the Author, William Tait. 56 S. 1½ sh.

Sir G. S. Mackenzie Brief Remarks on some subjects connected with the Choice of Wheat for Seed: interesting to Farmers, Corn-Factors, and Bakers. Edinburgh. 32 S. 6 sh. — T. Rivers Descriptive Catalogue of Pears, with Directions for their Culture, and Supplement to Catalogue of Fruits. 1½ sh. — Wedle's Engineering. Vol. 1, 1843-4, 25 engravings on copper and wood, and letterpress. 4. 24 sh.

478. *Preisaufgabe* der „Gesellschaft für nützliche Forschungen in Trier": „Durch welche neue gewerbliche Anlagen kann die Industrie in Trier und dessen nächster Umgebung wesentlich gehoben, oder auf welche Weise können die schon bestehenden Gewerbe, Fabriken und Manufacturen unter den zu beobachtenden gesetzlichen Bestimmungen mit Rücksicht auf Lage, Klima, Bodenbeschaffenheit und Bevölkerung, im Interesse der Fabrikanten und Gewerbtreibenden und zum Wohle der arbeitenden Klasse zweckmäfsig erweitert und verbessert werden?" Termin: 1. Dec. 1844. Preis für die vollständige und genügende durch Zahlenangabe zu begründende Lösung dieser Frage: 25 Friedrichsd'or.

Schöne Literatur und Kunst.

479. *Cours de litterature dramatique ou de l'usage des passions dans le drame.* Par M. *Saint-Marc Girardin*, Professeur à la faculté des Lettres de Paris, membre de l'instruction publique. Tome 1. Paris, Charpentier. 1843. VI u. 475 S. 8. 7½ Fr. — Wir glauben diesem Werke, welches für eine anziehende Aufgabe manche und mehr gute Bemerkungen darbietet, als wir erwartet hatten, eine kurze Inhaltsanzeige für diese Blätter widmen zu dürfen. Der allgenugsam bekannte Verf. hat in demselben nach seinen Erinnerungen einen zweijährigen Cursus von Vorlesungen niederzulegen angefangen. Er stellte sich in diesen die Aufgabe, zu zeigen, wie die alten und besonders auch die französischen Schriftsteller des sechszehnten Jahrhunderts diejenigen Empfindungen und Leidenschaften behandelt haben, die dem menschlichen Herzen am natürlichsten sind, und dagegen auch darzustellen, wie diese Leidenschaften jetzt behandelt werden. Nach dem Titel sollte man nun schliefsen, dafs Herr v. St.-M. sich streng an Produkten der dramatischen Literatur halten werde, aber dieses ist keineswegs geschehen, denn er wendet sich nicht blos auch zu den übrigen Gattungen der Dichtkunst, Romanen und zu Reiseschilderungen, — ja selbst zu den Büchern der heiligen Schrift und den Schriften der Kirchenväter, indem er z. B. im 4. Abschnitte (wo er nachweisen will, wie die Alten und Modernen den Kampf des Menschen gegen die Gefahr verschieden darstellen) den Schiffbruch des Ulyss in Homer mit den Schilderungen des Robinsonschen Schiffbruches und der Schilderung des Sturmes in der Apostelgeschichte 27. sammt der Beschreibung des Brandes des Kent zusammenhält. — Im 1. Cap. der vorliegenden Schrift (de la nature de l'émotion dramatique) finden wir auseinandergesetzt, wie das Vergnügen des menschlichen Wesens an der Kunst aus der Nachahmung und Abbildung der menschlichen Natur entspringe. Je wahrer, feiner und höher diese Nachahmung das menschliche Innere darstellt, je mehr es sich von der rohen Sinnlichkeit entfernt und an die höheren Geistessinne anschmiegt, desto mehr wird jener Zweck erreicht. — Die Hauptfrage des Verf. ist, wie haben die modernen Dramatiker diese Aufgabe gelöset? in welchem Verhältnisse stehen sie zu den Alten? Denn ein ganz bestimmtes Verhältnifs mufs sich nachweisen lassen, da die Bestrebungen auf diesem Gebiete in der Einheit des guten Geschmacks und der Moral zusammenlaufen. Herr v. St.-Marc führt diese Erörterung so, dafs er an einzelnen Bewegungen der Seele, die Gegenstand der ältern und modernen dramatischen Kunst gewesen sind, beide prüft. — Abschn. 2. spricht er darüber, wie das alte Theater die aus dem physischen Schmerz und aus der Furcht vor dem Tode hervorgehenden Empfindungen im

Gegensatze gegen das neuere Theater behandelt habe; er vergleicht die Iphigenie des Euripides mit der Iphigenie des Racine und Victor Hugo's Angelo mit beiden. — Abschn. 3. geht er zu dem Kampfe des Menschen gegen den physischen Schmerz über und hält Sophokles' Philoktet mit V. Hugo's Notre Dame de Paris zusammen; und in den folgenden Abschnitten behandelt er Vaterliebe (8), Mutterliebe (14—18), die den Selbstmord begleitenden Empfindungen (5—7) u. s. w. und überall kommt er zu dem Resultate, dafs das Alterthum in den Principien des Wahren und Schönen lebt, allen seinen Werken den Stempel eines höheren geistigen Lebens aufdrückt, während die moderne Schule nach neuen und starken Effekten hascht und dadurch in Unnatürlichkeit und in Materialismus versinkt. Der Philoktet des Sophokles bewahrt mitten in seinem Schmerze einen hehren Sinn und menschliche Eigenthümlichkeit, während die Mutter im Glöckner von Notre Dame in die ungestüme Wuth einer wilden Bestie verfällt, die keine menschliche Theilnahme erwecken, sondern nur mit Schaudern erfüllen kann.

480. *Deutschland.* Anhalts Sagen, Mährchen und Legenden. Gesammelt und herausgegeben von Friedr. Stahmann und Ludw. Züllich. 1. Lief. 64 S. Bernburg, Gröning. ⅙ Thlr. — Comte de Corberon Contes populaires de l'Allemagne. Tome I. XXVII u. 484 S. Leipzig, Brockhaus u. Avenarius. 2 Thlr. — Fr. Lubojatzky Luther und die Seinen. Historischer Roman. 3. Th. 298 S. 12. Grimma, Verlagscomptoir. Alle 3 Thle. 4½ Thlr. — J. F. Cooper's gesammelte Romane. Ausgabe mit Titelbildern in Stahlstich. 1. Heft. 160 S. 16. mit 1 Stahlst. Stuttgart, Liesching. ¼ Thlr. Das Ganze in 51 Heften, jedes von 10—13 Bogen, mit 16 Titelbildern. — Emilie Flygare-Carlén Der Reichsverweser. Schwedischer Romen. Uebersetzt von L. Tarnowsky. Grimma, Verlagscomptoir. 3 Thle. 4½ Thlr.

Anast. Grün Der letzte Ritter. Romanzenkranz. 3te durchgesehene Aufl. (10) u. 225 S. 12. Leipzig, Weidmann. 1½ Thlr. — Derselbe: Schutt. Dichtungen. 6. Aufl. (10) u. 196 S. 12. Ebend. 1 Thlr. — Friedr. Rückert Herodes der Grofse, in zwei Stücken. 1. Stück: Herodes und Mariamne. (8) u. 200 S. Stuttgart, Liesching. 1⅙ Thlr. — Paul Zierlein Phantasien und Gedichte, mit einem Anhange humoristischer Lieder. VIII u. 143 S. 16. Berlin, (Eyssenhardt). ½ Thlr. — Briefe über Liszt's Aufenthalt in Ungarn, vom Ritter v. S. 62 S. Berlin, Schlesinger. 5/12 Thlr.

Das malerische und romantische Saal- u. Unstrut-Thal, mit Stahlstichen nach Originalzeichnungen von A. Weidenbach und histor.-erläuterndem Texte. 44 S. u. 12 Ansichten. Leipzig, Pocnicke u. Sohn. 1 Thlr. Die Ansichten allein ⅔ Thlr. — Jacq. Bernh. Henri de Saint-Pierre Paul et Virginie. Edition illustrée de 20 dessins par H. Bürckner. 166 S. Leipzig, Mayer u. Wigand. ⅔ Thlr.

481. *Frankreich.* Alex. Dumas Sylvandire. Paris, Dumont. 3 Bde. 60¼ Bog. 22½ Fr. — J. C. F. Ladoucette Nouvelles. 2e édit. 20¾ Bog. 7½ Fr. — Alphonse Royer Les Janissaires. Paris, Dumont. 41¼ Bog. 15 Fr. — Paul Ben Les fils du fermier, moeurs normandes, épisodes contemporaines. Paris, Pétion. 2 Bde. 42 Bog. 15 Fr. — Alex. de Lavergne La recherche de l'inconnue. Paris, Dumont. 2 Bde. 42¼ Bog. 15 Fr. — Vicomte Leprévost d'Iray Boileau mis à l'Index ou le nouvel art poétique, poëme lu à l'acaeemie française. 5 avril 1842. 1 Bog. 8.

---

482. *Auctionen.**) Am 11. März zu Eilenburg: Einige Büchersammlungen, besonders Romane und populäre Schriften. Catalog: 94 S. 3668 Nrn.

Am 1. April zu Leipzig: Die von dem Medicinalrath Dr. Burkhardt Wilh. Seiler, Professor Dr. Joh. Aug. Heinroth und Mag. Heinichen, Diaconus zu Jessen, hinterlassenen Bibliotheken. Der Catalog (308 S.) umfafst Bücher aus allen Fächern der Literatur, besonders Medicin, Naturwissenschaften, Philosophie, Philologie, Pädagogik, Theologie, Jurisprudenz, Reisewerke, Ausgaben deutscher, französischer und englischer Classiker, Curiosa, seltene Drucke, englische Prachtwerke und Autographa.

*) Aufträge übernimmt Hr. F. A. Röse hieselbst Kurstrafse Nr. 50. (ehem. Fincke'sche Buchhandlung).

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 19. Berlin, Mittwoch den 6. März. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Ueber das Verhältnifs der deutschen Universitäten zu den Anforderungen der Gegenwart.

II.*)

483. Wir haben die Ueberzeugung von der Unantastbarkeit der Universitäten darauf gegründet, dafs sie in der Vergangenheit fest gewurzelt sind, — und dafs diese ihre Vergangenheit beständig in die Gegenwart hineingreift.

Sonst würde freilich das Unterpfand einer grofsen Vergangenheit allein nicht hinlängliche Sicherheit für die Zukunft geben, da die Gegenwart nicht immer geneigt ist die Erbschaft der Vergangenheit anzuerkennen und auf sich zu nehmen.

Wenn doch eine tausendjährige Eiche in den Stürmen dieses Jahrhunderts zersplittert ist — das deutsche Reich, so möchte man besorgen, es könnten wohl auch Zweige, die sie hervorgetrieben hat, die Universitäten, vor seinen Schlägen fallen.

Und es sind deren, die einen solchen Schlag auf sie führen möchten. Es sind Andere, welche die Universitäten zwar nicht ausgerottet wissen wollen, jedoch mancherlei Umgestaltungen herbeiführen möchten, — daher sie wider die Verfassung und den gegenwärtigen Zustand derselben ihre Angriffe richten.

Soll man es beklagen, dafs die Universitäten Gegner und solche Gegner haben? — Mit nichten! Was wäre es um sie, wenn es sich nicht einmal des Streites wider sie verlohnte, wenn sie nicht so viel werth und so mächtig wären, dafs sie auch gehafst werden können.

Wir können selbst den Gegnern der Universitäten, wenn sie es ehrlich und nur die Sache meinen, unsere Hochachtung nicht versagen. Denn es müssen grofse und allgemeine Interessen seyn, die wider ein solches Institut sie einnehmen. — Wenn es ihnen aber nur um die Sache zu thun ist, so werden sie auch mit sich reden lassen: und wenn sie wider die Universitäten eingenommen sind um allgemeiner Interessen willen, so wird man grade auf Grund derselben mit ihnen sich verständigen können, da auch den Freunden der Universitäten diese Interessen am Herzen liegen, — besonders wenn sich herausstellt, dafs es eben die wesentlichen Interessen der Universitäten selbst sind.

Man hat aber wohl zu scheuen, dafs bei einer solchen Erörterung die Schäden der Universitäten an's Licht kommen? — Warum nicht? Wenn man überzeugt ist, dafs die Universitäten aus allen Angriffen siegreich hervorgehen werden, so heifst das nicht, sie seyen unverbesserlich. Wenn es aber zu verbessern giebt, so sind das nicht ihre Freunde, welche die Mängel beschönigen oder verschweigen: — diese Behutsamkeit und jene Kunst mufs denen überlassen bleiben, welche der öffentlichen Corruption bedürfen, um die eigene Blöfse damit zu bedecken. Sondern ihren Freunden kommt es zu, die offenkundigen oder verborgenen Schäden aufzudecken, um zu deren Heilung mitzuwirken.

Um nun die Angriffe zu würdigen, wollen wir sehen, *wie die Universitäten an den Bewegungen der Gegenwart Theil haben:* — und zwar die Wechselwirkung ins Auge fassen, wie sie selbst Eindrücke empfangen, dann aber zurückgeben.

Die Anklagen lassen sich darin zusammenfassen, dafs die grofsen Interessen des Staates, der Kirche und selbst der Wissenschaft an den Universitäten keine hinlängliche Stütze haben, vielmehr durch sie gradezu verletzt werden.

Hierauf dient *im Allgemeinen* zur Antwort: Erstens, wenn auch schädliche Einflüsse von den Universitäten ausgehen (man kann das gerne zugeben), so kommen sie diesen selbst von aufsen, aus dem geistigen Leben und den Bewegungen des Zeitalters, — worauf die Universitäten als auf eine Nahrungsquelle angewiesen, ja gegründet sind. Sie verhalten sich also in dieser Hinsicht nicht als Grund, sondern als Folge, nur als ein Glied in der gesammten Kette der Wirkungen: — sie sind mithin nicht unmittelbar verantwortlich. Die Folge aber ist unvermeidlich. Denn die Universitäten, wenn sie nicht antiquirt werden, sondern unter den Lebenden lebendig bleiben und inmitten der rastlosen Bewegung festen Fufs fassen sollen, dürfen sich keiner Gedankenbewegung, so lange sie noch im Entstehen oder Fortgang ist, verschliefsen. — Zweitens, indem sie jedem Gedanken Raum geben und bis zu Ende ihn sich entwickeln lassen, geben sie das Unächte dem Schicksal anheim, sich selbst zu Grunde zu richten. Denn der Irrthum, — zumal derjenige, der auf unlautere Gesinnung sich stützt, das ist die Lüge — da er nur im Schein besteht, wenn man ihm den Vorwand nimmt und ihn nöthigt, das erheuchelte Seyn zu behaupten, kann die Schein-Existenz nicht fristen. So wird der falschen Theorie, die auf populärem und praktischem Gebiet längere Zeit blenden kann, wenn sie sich wissenschaftlich verantworten mufs, alsbald die Anziehungskraft genommen und dem bösen Willen sein Stachel. — Drittens, sie dienen nicht blos das Schädliche unschädlich zu machen, sondern verwandeln auch das Uebele in ein Gutes, — indem im Fortgang des wissenschaftlichen Processes (wenn es auch der menschlichen Schwäche eigen ist, über den Ausgang zuweilen besorgt zu seyn), in der Ueberwindung des Unächten die Wissenschaft selbst fester begründet und erweitert, das lautere Streben aber ermuthigt und in der Ueberzeugung befestigt wird, dafs die Sache mächtiger ist, als die Personen.

Es wird nicht überflüssig sein, jene Anklagen auch *im Einzelnen* näher ins Auge zu fassen.

Wenn zuerst angeblich zu Gunsten des *Staats* wider die Verfassung oder den Zustand der Universitäten Beschwerden vorgebracht werden; so ist die schroffste Auffassung die, welche überhaupt auf Universitäten ein politisches Interesse übel vermerkt und die Forderung stellt, es solle die Theilnahme für die öffentlichen Angelegenheiten daselbst gleich Null sein. — Allein die Erfüllung dieser Forderung ist unmöglich, da schon in der Vollständigkeit des Unterrichts jenes Interesse eingeschlossen ist. Denn die Vorträge über neuere Geschichte, über Staatsrecht und über Politik, die auf Universitäten nicht entbehrt werden können, setzen das Interesse für die Staaten der Gegenwart voraus, oder wollen es wecken, — wollen über sie orientiren und zu einem Urtheil über sie befähigen. — Und das ist nicht so vereinzelt, eine Angelegenheit nur eines Zweiges der philosophischen und juristischen Facultät und der Kameralisten. Es greift in viele andere Disciplinen ein. Deshalb könnte jene Forderung, auch abgesehen von den genannten Lehrzweigen nur zum Verderben des Ganzen, und selbst zum grofsen Schaden des Staats in Erfüllung gehen. Denn welche Stumpfheit und geistige Armuth gehört nicht dazu, gegen den Staat, als die Form, in welcher die Güter des Lebens

*) Vergl. den ersten Artikel in No. 18.

zeitlich sich verwirklichen, gleichgültig zu seyn? Man lebt und ist reich auf der Universität durch die Ideen, die aber in Natur und Geschichte, in Kirche und Staat ihren Grund haben. Wird diese Basis verkümmert, so verliert das Leben an Intensität, und schwinden die Ideen, so wird aus der Wissenschaft ein Gewerbe. Dem Staat aber, was sollte ihm eine handwerksmäfsig gebildete und gegen seine höchsten Interessen gleichgültige Jugend? Die akademische Jugend ist die Hoffnung des Staats, — und ihre Begeisterung ist es, die zu Thaten reifen soll für seine Zukunft.

Wie aber, wenn diese Früchte vor der Zeit reif werden oder vielmehr unreif abfallen und statt der Begeisterung politischen Schwindel an den Tag bringen?

Wenn die politische Verdächtigung der Universitäten auf ihr rechtes Maafs zurückgeführt wird, so kann sie nur hiergegen gerichtet sein, — nicht gegen das politische Interesse, sondern gegen die falsche politische Wirksamkeit. Eine Beschwerde, die zum Gegenstand hat das unreife Streben, vorgefafste Meinungen im Staat praktisch geltend zu machen — ist vollkommen berechtigt.

Um jedoch aus diesem Rechte Folgerungen zu ziehen, mufs man zuvor den Thatbestand näher feststellen, der einige Unterscheidungen nothwendig macht. Und zwar zuerst zwischen den Lehrern und Studirenden.

Augenscheinlich kann auch eine politische *Wirksamkeit* einem Theil der *Universitätslehrer,* wie den Theologen eine kirchliche, nicht abgesprochen werden, — zunächst durch ihre Vorträge. Denn die philosophischen Grundsätze über das Wesen, den Ursprung und den Zweck des Staats, die Auffassung der Entstehung und Ausbildung der heutigen Staaten, die Darstellung ihrer Verfassung und Verwaltung, kann auch in der rein theoretischen Haltung einer obwohl langsamen, doch desto nachhaltigeren politischen Einwirkung nicht verfehlen, da ja diejenigen, die künftig in die Staatsleitung eintreten, durch diese Schule hindurchgehen, und die Principien, die sie hier empfangen, dereinst zur Anwendung bringen, — wenn auch die theoretisch angeeigneten Grundsätze und Urtheile durch Erfahrung und Prüfung auf dem Wege des Staatsdienstes Modificationen erleiden. — Dazu kommt die unmittelbar eingreifende literarische Wirksamkeit, die auf politischem Gebiet offen steht. Ich erinnere nur an Schlözer, der auch auf deutsche Regierungen einen Einfluss gehabt hat, wie er wohl nur unter den eigenthümlichen Verhältnissen des deutschen Reichs, nach seiner damaligen Verfassung und Gestalt möglich war. Gegenwärtig ist es eher das Volk, richtiger die Gebildeten und die beweglichere Menge der Halbgebildeten, auf welche gewirkt wird, — wie denn nicht zu verkennen ist, dafs z. B. das Staatslexicon von Rotteck und Welcker in manchen Kreisen eine bedeutende politische Wirksamkeit ausübt. — Endlich sind in den constitutionellen Staaten Deutschlands (wie in England) die Universitäten als Corporationen zu einer politischen Wirksamkeit berufen durch das Recht, die Ständeversammlungen zu beschicken. Da dasselbe in der Gesammtheit der ordentlichen Lehrer ruht, so ist nur diese, eben als ein Ganzes, durch ihren Abgeordneten thätig; aber jeder Einzelne ist aufgefordert eine politische Ansicht sich zu bilden, die in der Wahl des Abgeordneten sich ausspricht. Eine Ansicht, die freilich im gewöhnlichen Lauf der Dinge, in den engeren Verhältnissen kleinerer Staaten nicht weit zu reichen braucht; die jedoch ausreichen soll auch unter den Verwickelungen und Erschütterungen, von denen auch solche Staaten heimgesucht werden, — wie in den Hannoverschen Verfassungsstreitigkeiten seit 1837, und in den im vorigen Jahre glücklicher erledigten Baierschen Streitigkeiten über die Verwendung der Ueberschüsse. Was die ersteren betrifft, so mag über das Verfahren der sieben Göttinger Professoren, welches deren Entlassung zur Folge hatte, verschieden geurtheit seyn von verschiedenen Standpunkten aus; aber nur vom Standpunkt der Unwissenheit, der völligen Unkenntnifs aller Verhältnisse und der Pflichten der ordentlichen Professoren daselbst hat geurtheilt werden können,

sie hätten sich in fremde Dinge gemischt und hätten dem ganzen Streit fremd bleiben sollen, — da doch die Befugnifs der Universität, zur allgemeinen Ständeversammlung einen Abgeordneten zu wählen, welche zugleich Pflichten gegen das Land in sich schliefst, bei jener wichtigsten Frage des öffentlichen Rechtszustandes eine Betheiligung unabweislich machte.

Kein Unbefangener kann wegen der politischen Wirksamkeit an sich wider die Universitäten Klage erheben. Etwas anderes ist es, wenn akademische Lehrer einer *falschen* politischen Einwirkung angeklagt werden.

Was ist falsche Politik? Kann damit jede *Opposition* gegen öffentliche Maafsregeln bezeichnet werden?

Es giebt eine *dreifache* Opposition, indem sie aus dem Interesse entweder der Sache, oder der Person oder der Meinung herkommt. Ich nenne die erste die geschichtliche, die andere die partheiische, die dritte die radicale Opposition. — Das Urtheil über dieselben kann sich nicht gleich seyn.

Die *geschichtliche Opposition,* das heifst ein Widerspruch gegen öffentliche Maafsregeln, der aus der geschichtlichen Einsicht in den Entwickelungsgang des Staats und der lauteren Theilnahme für seine Angelegenheiten hervor geht, hat nicht nur ein Recht laut werden zu dürfen, sondern das gemeine Wesen hat sogar ein Recht darauf, dafs er sich hören lasse. Das ist in der Verfassung und Verwaltung der heutigen Staaten gegründet. Denn die *Verwaltung* des Staats erfolgt nicht nach Laune und willkührlichen Einfällen, — die allerdings den Widerspruch nicht ertragen, weil ebensogut das Gegentheil statthaben könnte. Sondern die öffentlichen Maafsregeln, bevor sie zur Ausführung kommen, haben vielfache Stadien der Berathung durchzumachen: sie werden den widerstreitenden Ansichten hingegeben und kommen durch den Widerspruch zur Reife. Sie können aber niemals so reifen, dafs eine Verbesserung unmöglich wäre. Also wenn ein Resultat ans Licht getreten ist aus den Berathungen der Behörde, so werden dieselben ergänzt durch das öffentliche Urtheil, — eine Ergänzung, welche der Staat, der sich nicht für unfehlbar hält, dankbar annimmt. — Die Basis dafür kann aber keine andere sein, als worauf der Staat selbst gegründet ist. Nun kommen aber durch ihre *Verfassung* die Staaten (wenn sie überhaupt eine Verfassung haben und nicht, wie manche amerikanische Republiken, noch in einem embryonischen Zustande, — oder eben in einer Uebergangsperiode, wie das Frankreich von 1789 und jetzt Spanien, sich befinden), wie grofs auch die Verschiedenheit sey, darin überein, dafs die Gegenwart an geschichtlich gegebene Zustände angeknüpft ist, und aus ihr die Zukunft erwächst, indem aus der Vergangenheit was lebensfähig ist, gepflegt, was im Absterben ist, seinem Schicksal überlassen wird. Nur aus einem Bewufstsein heraus, welches im Hinblicke auf die Idee des Staats diese entgegengesetzten Richtungen im Kreislauf seines Organismus unterscheidet und mit der geschichtlichen Auffassung der Gegenwart erfüllt ist, — kann über den Fortgang der Geschichte geurtheilt werden. Ein Widerspruch auf dieser Basis ist nicht eine falsche Politik: er ist vollkommen verfassungsmäfsig und fördert das Interesse des Staats. — Wo aber könnte das geschichtliche Bewufstsein vom Staat und von der Kirche, (die mit hierher gehört, sofern die Leitung der kirchlichen Angelegenheiten überhaupt nicht ohne Betheiligung des Staats erfolgt, mithin jedenfalls auch eine politische Seite hat, während das protestantische Kirchenregiment gänzlich in den Händen des Staats ist), — wo könnte es lebendiger und tiefer sein, als in denen, welche der geschichtlichen Erforschung und Begründung dieser Institute ihr Leben geweiht haben. Deshalb wenn mit der Einsicht, wie erwartet werden darf, die entsprechende Gesinnung zusammentrifft, wenn die öffentlichen Lehrer diese grofsen Gegenstände ihrer Studien auch im Herzen tragen; so ist niemand mehr als sie competent, ein jeder in seinem Gebiet, über öffentliche Angelegenheiten ein Votum abzugeben, — also auch freimüthig zu tadeln.

Eine in diesem Geiste erhobene Opposition kann doch zuweilen an den Orten, wohin sie trifft, Verstimmung erwecken. Im Allgemeinen aber fehlt ihr die Anerkennung nicht auch von den Regierungen, — wofür nicht nur ein königliches Wort, welches die „Achtung für eine gesinnungsvolle Opposition" ausspricht, angeführt werden darf, sondern auch naheliegende Beispiele zeugen.

Es ist noch in frischem Andenken, wie in der Baierschen Kammer zwei Professoren, nach einander Abgeordnete der Universität Erlangen — Stahl (1837) und Harleſs (1843) — in wichtigen Fragen in der Opposition, und zwar als Führer derselben, gestimmt und verfassungsmäſsige Rechte vertheidigt haben. Der erstere, Professor des Staatsrechts, das verfassungsmäſsige Recht der Stände auf die Bewilligung des Budget, daſs sie dem Finanzgesetz nicht entsprechenden Ausgaben die Anerkennung versagen, daſs die Ueberschüsse nicht ohne ihre Zustimmung verwendet werden, daſs sie den Voranschlag der Einnahmen (deren zu niedrige Schätzung im Budget eben die Ueberschüsse zur Folge hat) erhöhen und darnach die Steuerbewilligung bemessen können. Der andere, Professor der Theologie, das verfassungsmäſsige Recht der Kirche augsburgischer Confession auf Religionsfreiheit, welche durch die kriegsministerielle Ordre, daſs im Militair auch die Protestanten vor dem Sakrament das Knie zu beugen haben, gekränkt ist. Wenn nun auch der erstere jener Opposition wegen von seiner Professur des Staatsrechts in Erlangen removirt wurde, so hat er nicht nur in Preuſsen alsbald einen gröſseren Wirkungskreis gefunden, sondern es muſs auch die neuerliche friedliche Erledigung jenes Streits im Sinne der Opposition von 1837 ihn bei seiner damaligen Regierung vollkommen gerechtfertigt haben. Deren endliche Anerkennung gewiſs auch dem letzteren nicht fehlt, wenn auch der Augenblick des Widerspruchs in der Ständeversammlung sogar einen persönlichen Conflict zwischen dem Minister des Innern und dem Abgeordneten hervorrief, — so wie derselbe durch seine würdige und nachdrückliche Verwahrung wider die Verletzung der evangelischen Gewissensfreiheit den Dank dieser Kirche sich verdient hat. — Und ist es nöthig, noch an das Beispiel der sieben Göttinger Professoren zu erinnern, welche für die in anerkannter Wirksamkeit bestehende Verfassung von 1833 ihr Wort und ihre bürgerliche Existenz einsetzten? Ein conservatives Verfahren, wie es von dem Lehrer der Geschichte und Politik, der die Protestation verfaſst hat, von Dahlmann nicht anders erwartet werden konnte, der die Politik „auf den Grund und das Maaſs der gegebenen Zustände zurückzuführen" schon auf dem Titel seines Werks sich zur Aufgabe stellt. Freilich haben diese Männer bei der eigenen Regierung damals keinen Dank geerndtet. Es ist jedoch wohl nicht unbekannt, daſs einflufsreiche Hannoversche Staatsmänner jene gewaltsame Antwort auf ein ruhiges, wenn auch festes, und aus gewissenhafter Ueberzeugung hervorgegangenes, wenn auch ungelegenes Wort später bedauert haben und gern zurückgenommen gesehen hätten. Wogegen unmittelbar die allgemeinste Anerkennung jene Sieben, welche nicht mehr gethan, als deutsche Treue und Gesinnung aufrecht zu erhalten, für die einheimische Verkennung entschädigt hat. Und drei deutsche Regierungen haben nicht gesäumt die vom Amte Vertriebenen (bis auf einen, von dem die Meinung war, er wünsche kein Amt), die längst auch ein jeder in seiner Wissenschaft unter den Ersten des Fachs geehrt waren, für ihre Universitäten zu gewinnen.

Hiernach darf niemand, der nicht loyaler sein will, als die Fürsten selbst, die Universitäten politisch verdächtigen wegen einer gewissenhaften und würdigen Opposition, jener, die ich die geschichtliche genannt habe, — wenn einzelne ihrer Lehrer durch eine solche um den Staat sich verdient machen.

Was soll man aber zu den beiden anderen Arten der Opposition sagen?

Theologie.

484. *Handbuch der Kirchengeschichte* von *Heinr. Ernst Ferd. Guerike*, Dr. der Phil. und Theol., Prof. der Theol. zu Halle. *Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage* (in 12 Heften). Halle, Gebauer. 1843. XXIV u. 823, VI u. 761 S. 8. n. 4 Thlr. — Wir richten zunächst einen vergleichenden Blick auf die frühern Auflagen, die während eines Decenniums (1833 bis 1843) so schnell auf einander gefolgt sind. Diese bilden im Verhältniſs zur vorliegenden — bei wesentlich gleichem Princip der Eintheilung und Anordnung des Stoffes — einen oft unvermerkten und behutsamen Gegensatz, der uns einen wirklich neuen Schwung des Herrn Verfassers annehmen und daher die Bezeichnung „vermehrte, verbesserte Auflage" im Verhältniſs zu den frühern fast zu unbestimmt erscheinen läſst. Dort beschränkte sich die mehrende und bessernde Hand fast nur auf weitere Ausführung und theilweise Ausscheidung des Vorhandenen, nebenbei auch auf Darstellung und Ausdruck. Dagegen zeigt sich hier auch die wissenschaftliche Ansicht und das Urtheil des Herrn Verf. eben so unverhältniſsmäſsig geschärft und gehoben, als der Stoff erweitert und berichtigt. Wie der Verf. den neueren Bewegungen auf dem Fulse gefolgt ist, so ist er auch bemüht gewesen, den alten seinen Sammler- und Forscherfleiſs zuzuwenden. Gern erkennen wir in der parteiloseren und liebeathmenden Milde, womit der Verf. jetzt in die entgegengesetzten Standpunkte eingeht, das Resultat einer höheren Wissenschaftlichkeit. — Auch die kürzlich anderweitig ausgesprochene Ansicht des Vf. über die durch den Entwickelungsgang der Geschichte selbst herbeigeführte Nothwendigkeit einer kirchlichen Union wird Bd. 2. S. 565—569 behutsam, aber bestimmt angedeutet; ja es läſst sich selbst ein rückwirkender Einfluſs derselben auf die Betrachtung anderer Partien der Kirchengeschichte nachweisen. (vergl. die Secten- und Parteiengeschichte und die „Unionsversuche" im 17ten und 18ten Jahrhundert, z. B. 2. Bd. S. 328 die „wirkliche Union"). So erscheinen auch kirchliche und weltliche Gröſsen in einem erquicklicheren Lichte (vgl. die, wenn auch mehr negativen, immer aber milderen Anmerkungen über Schleiermacher, Friedrich den Groſsen u. A.) — — Dieses Alles hat zugleich wohlthätig auf das Princip der Entwickelung dieses üppigen Sprösslings der Neander'schen Kirchengeschichte gewirkt, der Darstellung einen reineren historischen Charakter gegeben, die Polemik beschränkt und gemildert.

485. *Deutschland.* Karl Hase Kirchengeschichte. 5. verb. Aufl. A. u. d. T.: Theologisch akademische Lehrschriften. 2. Bd. XVI u. 615 S. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 2½ Thlr. — C. G. Haenell De Eusebio Caesareensi religionis Christianae defensore. Commentatio ad apologetices christianae historiam spectans. VIII u. 73 S. Göttingen, Dieterich. ½ Thlr. — Beleuchtung des von der Kreissynode Duisburg herausgegebenen Katechismus der Unterscheidungslehren der evangelisch-protestantischen und der römisch katholischen Kirche. Von einem katholischen Geistlichen des Dekanates Düsseldorf. 93 S. Düsseldorf, Roschütz et Co. ⅓ Thlr. — Statuten des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung, wie solche in der Versammlung der Abgeordneten am 22. Sept. 1843 zu Frankfurt a. M. angenommen sind. Mitgetheilt und mit einigen Bemerkungen begleitet von Ph. Sander. 46 S. Göttingen, (Vandenhoek und Ruprecht). ⅙ Thlr — A. Nielsen Predigt über die Gustav-Adolph-Stiftung. 22 S. Ploen. (Hamburg, Herold). ⅛ Thlr. — J. G. Wilfarth Wie liefse sich eine confessionelle Einheit unter den Christen bewirken? Eine kirchliche Lebensfrage, behufs des kirchlichen Friedens beantwortet. 56 S. Altona, Heilbutt. ¼ Thlr. — R. Weaver Der Puseyismus in seinen Lehren und Tendenzen beleuchtet. Aus dem Engl. übers. von Ed. Amthor. XII u. 188 S. Leipzig, T. O. Weigel. 1 Thlr. — Liturgie bei dem öffentlichen Gottesdienste der evangelisch-christlichen Kirche in dem Herzogthume Nassau. VIII u. 408 S. Wiesbaden, (Kreidel). 1¾ Thlr. — Raym. Schlecht Officium in nativitate Domini (ad matutinum et laudes) et hebdomadae sanctae, d. i. Offizium für die Mette etc. IZ u. 260 S. Nördlingen, Beck. 1 Thlr. — F. W. Hildebrandt Predigten für Unbefangene. X u. 197 S. Magdeburg, Heinrichshofen. ¾ Thlr. — Friedr. Arndt Die Gleichnifsreden Jesu Christi. Siebenzehn Betrachtungen in der Trinitatiszeit 1843 gehalten. 3. Theil. IV und 249 S. Ebend. 1 Thlr. — Wilh. Franz Sintenis Sehet zu, ob sich's also verhalte! Drei Predigten. 52 S. Magdeburg, Baensch. ⅓ Thlr. — Karl Pfeiffer Bleibet in der Liebe. Neun Predigten. VI und 94 S. Cassel, Bohné. ⅓ Thlr. — S. C. Kapff Achtzig Predigten über die alten Episteln aller Sonn-, Fest- u. Feiertage,

gehalten in Kornthal. VIII u. 974 S. Tuttlingen, Kapff. 1⅓ Thlr. — Derselbe: Die erste Frage mit ihrer Antwort als kurzem Inbegriffe der christlichen Lehre. 2. Aufl. 36 S. 12. Ebd. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Harfenklänge. Geistliche Lieder als Mitgabe für Confirmanden. Gesammelt von Mor. Alex. Zille. XII u. 147 S. nebst 3 Kunstblättern. Leipzig, Hartung. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Kleine katholische Haus-Bibliothek. 1. Bdchn.: Aussprüche der heiligen Schrift und der Kirchenväter über Kleiderpracht und Moden, zur Warnung und Belehrung gesammelt von Herm. Lohmann. 80 S. 16. Düsseldorf, Roschütz et Co. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Heinr. Heinlein Der Friedhof zu Leipzig in seiner jetzigen Gestalt, oder vollständ. Sammlung aller Inschriften auf den ältesten und neuesten Denkmälern daselbst. In 4 Lieff. 1. u. 2. Lief. 128 S. Lpz., (Fritsche). 1 Thlr.

Geschichte und Geographie.

486. *Denkwürdigkeiten der Ober-Pfalz.* Sulzbach, Seidel. 1843. 96 S. 8. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Die vorliegenden Bruchstücke von Denkwürdigkeiten aus der Geschichte der Ober-Pfalz sind, wie das Vorwort berichtet, eigentlich als Zugaben zu einem Kalender geliefert worden. Da diese historischen Bruchstücke mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurden, so glaubte die Verlagshandlung sie einem gröfsern Publikum in einer besonderen Ausgabe darbieten zu können. Auch sind des Zusammenhangs wilen in einem Anhange aus demselben Kalender noch jene Artikel beigegeben, welche mit den behandelten Gegenständen in nächster Beziehung stehen oder zu deren Erläuterung und Ergänzung dienen. Der Freund der bayerischen Geschichte findet hier demnach mehrere interessante Beiträge zur Aufhellung der Schicksale verschiedener theils wenig bekannter, theils bisher ganz übersehener Localitäten der Gebiete der Ober-Pfalz. — In der Schrift selbst werden folgende vier Punkte behandelt: 1) *Das Kloster Ensdorf.* Es war eine Stiftung des Pfalzgrafen Otto IV. von Wittelsbach, welcher am Anfange des zwölften Jahrhunderts von Kaiser Heinrich V. mit der Pfalzgrafschaft in Baiern für seine vielen Verdienste um das Reich belohnt wurde und dadurch seinem Geschlechte zur Herrschaft in Baiern den Weg bahnte, die dasselbe noch jetzt besitzt. In dem von ihm gegründeten Kloster an der Vils fand der Pfalzgraf und seine Gattin auch seine Ruhestätte. Darum stand es bei seinen Nachkommen immer in hohem Ansehen und zeichnete sich durch den Geist seiner Bewohner, die aus dem berühmten St. Blasien am Schwarzwalde stammten, stets rühmlich aus. — 2) *Die Burg und das Kloster Kastel.* Nicht unwahrscheinlich ist die Abstammung oder doch der Zusammenhang der alten Grafen von Kastel, denen auch die Stadt Sulzbach ihr Dasein verdankte, mit den alten berühmten Babenbergern. Ihr Stammschlofs wurde nachmals in eine Benediktiner-Abtei verwandelt, und letztere ist besonders merkwürdig durch die daselbst noch jetzt vorhandene Grabstätte und das Denkmal des Ritters Siegfried Schweppermann, des bekannten Siegers in der Schlacht bei Mühldorf zwischen Ludwig dem Baier und Friedrich von Oestreich. — 3) *Sulzbach und seine Beherrscher.* Die alten Grafen von Sulzbach im Nordgau aus dem Stamm der Grafen v. Kastel spielen in der ältern baierschen und deutschen Geschichte eine nicht ganz unwichtige Rolle. Safsen doch im zwölften Jahrhundert zwei Schwestern aus diesem Geschlechte als Gemahlinnen der beiden Kaiser Konrad III. und Emanuel Komnenus auf den beiden glanzvollsten Thronen jener Zeit im Abendlande und Morgenlande. Da die Grafen von Sulzbach mit dem pfalzgräflichen Hause Schleyern-Wittelsbach durch mehrfache Bande nahe befreundet waren, so ging bei ihrem Aussterben diese Stadt nebst ihrem Gebiete später an eben dieses Fürstengeschlecht über, und kam sodann an die pfälzische Linie des Hauses Wittelsbach, von welcher wieder bekanntlich ein Zweig den Namen von dieser Stadt empfing. — 4) *Burg Trausnitz im Thale.* Sie ist das Schlofs, einige Stunden von dem Städtchen Nabburg in der Ober Pfalz entfernt, welches dem Herzoge Friedrich von Oestreich während seiner drittehalbjährigen Gefangenschaft nach seiner Niederlage bei Mühldorf zum Aufenthalte diente, und ist wohl zu unterscheiden von dem gleichnamigen Schlosse bei Landshut im Süden der Donau, wovon in dem Anhang gehandelt wird. Dieser umfafst gleichfalls vier Punkte, von welchen, aufser der eben berührten Localität, die Notizen über den Pfalzgrafen Otto VI. von Wittelsbach, welcher anstatt der Welfen als neuer Herzog im Lande Baiern auftrat, und über die Schlacht bei Mühldorf, besonders die Angaben über den Ort Scheyern Beachtung verdienen. Denn dies Schlofs, bei dem Städtchen Pfaffenhofen an der Ilm gelegen, eine Gründung des Herzogs Arnulf von Baiern im zehnten Jahrhundert, ist die eigentliche Stammburg des heutigen baierschen Königshauses, welches erst später von dem neu gegründeten Stammsitze Wittelsbach den heutigen Namen empfing. Scheyern selbst wurde in eine Benediktiner-Abtei verwandelt, deren Bewohner, wie alle Mitglieder dieses Ordens, sich durch die Pflege der Wissenschaften auch in Baiern einen rühmlichen Namen erworben haben. —

487. *Notice sur les travaux de la société de l'histoire de France depuis sa fondation jusqu'à la fin de* 1843. 1 Bog. 8. — Dieses fliegende Blatt enthält einen Rückblick auf die literarischen Leistungen der seit der Mitte des Jahres 1833 bestimmt vorbereiteten und am 23. Januar 1834 förmlich constituirten „Société de l'histoire de la France", die allerdings während jenes Zeitraums eine anerkennenswerthe Thätigkeit entwikkelt hat. Die literarischen Arbeiten waren dreifacher Art. I. Die Herausgabe des *Bulletin* der Gesellschaft, welches jedoch nach Gestalt und Umfang sich nicht gleich blieb und erst seit dem J. 1838 in seine jetzige Form eines Monatsblatts eintrat. — II. Herausgabe von folgenden geschichtlichen Werken: 1) l'Ystoire de li Normant. La Chronique de Rob. Viscart. Herausgegeben von Champollion 1835. (zum ersten Male gedruckt). 2) Ausgabe des Gregor von Tour, herausg. von Guadet und Taranne mit französischer Uebersetzung. 4 Bde. (Text und Uebersetzung jetzt auch allein, jedes in 2 Bdn. 3) Lettres du Cardinal Mazarin, herausg. von Ravenel. 1836. 4) Mémoires de Pierre de Fenin, herausg. von Mlle Dupont. 1837. 5) Villehardouin, herausg. von Paulin Pâris. 1838. 6) Orderic Vitalis. Bd. 1. 2. 1838—40. Diese beiden Bände, von Aug. le Prevost herausgegeben, enthalten die 5 ersten Bücher dieses nur in der bereits selten gewordenen Duchesne'schen Sammlung der *Scriptores Rerum Normannicarum* vollständig enthaltenen Schriftstellers. 7) Correspondance de Maximilien I. et de Marguerite d'Autriche, herausgb. von Le Glay. 1839. 2 Bde. Von den hier mitgetheilten 667 Briefen waren nur 55 bekannt. 8) Histoire des ducs de Normandie et des rois d'Angleterre, suivie de la relation du tournoi de Ham, herausg. von Francisque Michel. 1840. 9) Oeuvres d'Eginhard, herausg. von Teulet. 2 Bde. Text mit biographischer Einleitung und französischer Uebersetzung. 10) Philippe de Commynes, herausg. v. Mlle Dupont. Bd. 1. 2. 1840—43. Der 3te Band wird unedirte Documente über die von den Memoiren des Commines umfafste Zeit und ein Materienregister enthalten. 11) Lettres de Marguerite d'Angoulême, herausgb. von Genin. 2 Bde. 1840—41. 12) Procès de Jeanne d'Arc, herausgb. von Jules Quicherat. Bd. 1. 1841. Diese wichtige Veröffentlichung wird noch 3 Bände einnehmen; Tomes 2. 3., deren Druck schon begonnen ist, sollen den Procès de réhabilitation; Tome 4. endlich wird Briefe, Berichte, Fragmente aus Chroniken, Gedichte und andere auf die Jungfrau v. Orleans bezügliche Stücke enthalten. 13) Les Coutoumes du Beauvoisis, herausg. vom Grafen Beugnot. 2 Bände. 1842. 14) Mémoires et Lettres de Marguérite de Valois, herausg. von Guessard. 1842. 15) Guillaume de Nangis, herausgb. von Guéraud, Tome 1. 1843. Diese lateinische Chronik u. ihre Fortsetzungen enthalten fast die einzigen gleichzeitigen Nachrichten über die Geschichte Philipp's des Schönen und seiner Söhne; zugleich enthalten jene auch Auskunft über die Regierungsgeschichten des heiligen Ludwig und Philipp August's. — — III. endlich die Herausgabe des *Annuaire historique*, welches im Monat Januar jedes Jahres erscheint u. allerlei Notizen, Aufsätze und Auszüge zum Verständnis der von der Societät herausgegebenen Originalschriftsteller in geographischer, chronologischer u. andern Beziehungen enthält.

488. *Armorial universel, contenant noms et armoiries de la noblesse française et étrangère précédé d'un traité complet de la science du blason*, par M. *Jouffroy d'Eschavannes*, Heraldiste historiographe, sécrétaire archiviste de la société orientale de Paris. Paris, Curmer. Dieses Werk soll einen prachtvoll ausgestatteten Band von 500 Seiten gr. 8. bilden, mehr als 10,000 Namen, 200 Holzschnitte und 8 colorirte Tafeln enthalten. Subscriptionspreis (bis 1. März) 19 Fr.; späterer Preis 24 Fr. Der Prospectus ist erst Mitte Februar ausgegeben.

489. *L'année de l'ancienne Belgique.* Mémoire sur les saisons, les semaines, les fêtes, les usages dans les temps antérieurs à l'introduction du christianisme en Belgique, avec l'indication et l'explication des différentes dates qui se trouvent dans les documents du moyen âge et qui, en partie, sont encore usitées de nos jours; par le Docteur *Coremans*. Brüssel, Hayez. 1844. 148 S. 8. (Aus den „Bulletins de la commission royale d'histoire de Belgique" besonders abgedruckt). — Das Bestreben des Vf. war darauf gerichtet, die innere Verwandtschaft der von Belgien umfafsten verschiedenen Volksstämme mit der Urgeschichte

der gothischen und teutonischen Völker des nördlichen Europa aufzuzeigen. Wie die Arbeiten der ihrem Ursprunge nach noch so jugendlichen Schule der belgischen Historiker sich durch eine gewisse innige Vorliebe und Sorgsamkeit auszeichnen, so zeigt dieses auch die vorliegende, an manchem interessantem Detail reiche Arbeit, und es ist dem Verf. namentlich gelungen, über Sprache, Sitten, Gebräuche, Aberglauben und Volkssagen auch manche Beziehungen der europäischen Urvölker des Nordens aufzudecken.

490. *Deutschland.* Wilhelm Havemann Handbuch der neueren Geschichte. 3. Theil. A. u. d. T.: Handbuch der Weltgeschichte von Fr. Strafs, fortgesetzt von W. Havemann. 6. Th. XII u. 612 S. Jena, Frommann. $1\frac{3}{4}$ Thlr. — O. F. H. Schönhuth Geschichte der ehemaligen Bergfeste Hohentwiel, aus urkundlichen Quellen dargestellt. Mit einer Ansicht Hohentwiels, wie es war. 166 S. Tuttlingen, Kapff. $\frac{5}{24}$ Thlr. — Franz Freih. v. Soden Der Sturm auf Velden. Monographie aus dem ersten Jahrzehend des 30jährigen Krieges. Mit 13 Schlacht- und Lobgesängen. Nach handschriftlichen Quellen bearbeitet. VIII u. 78 S. Nürnberg, Recknagel. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Marco de Saint-Hilaire Die Verschwörung Malet's 1812. Napoleon's Wohnungen in Paris. Erinnerungen aus der Kaiserzeit. Aus dem Französ. von Georg Lotz. 295 S. Ebend. $1\frac{1}{8}$ Thlr. — Der Schwanenorden, sein Ursprung, Zweck und seine Geschichte. Nebst einer Abbildung in Golddruck. 16 S. Galle, Graeger. $\frac{1}{6}$ Thlr. — A. Hartmeyer Joh. Gust. Droysen's Rede zur 1000jährigen Gedächtnifsfeier des Vertrages zu Verdun und der Schleswig-Holsteinismus. 36 S. Kiel, Bünsow. $\frac{1}{6}$ Thlr. — G. König Neuestes Ortschafts- und Kreis-Verzeichnifs des preufsischen Staats. 136 S. 4. Magdeburg, Baensch. $1\frac{1}{6}$ Thlr. Hieraus besonders abgedruckt: Neuestes Verzeichnifs sämmtlicher Kreise des preufsischen Staats, nach alphabetischer Reihenfolge. 28 S. 4. Ebend. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Reisen und Länderbeschreibungen, herausg. von E. Widenmann u. H. Hauff. 27. Lief.: Geschichte der Entdeckung und Eroberung Peru's von Francisco de Xerez. Aus dem Span. von Ph. H. Külb. Nebst Ergänzung aus Augustin's de Zarate und Garcilasso's de la Vega Berichten. VIII und 252 S. Stuttgart, J. G. Cotta. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Weltpanorama. 10—12. Band: Reisen in Beludschistan, Afghanistan und dem Pendschab, während eines 12jährigen Aufenthalts in diesen Ländern von 1826—1838. Von C. Masson. Aus dem Engl. 4—6. Theil. 416 S. 16. Stuttgart, Franckh. $\frac{2}{3}$ Thlr.

491. *Schweiz.* Carol. Frid. Rheinwald Conjectanea ad historiam et geographicam antiquam episcopatus Basileensis. Addita sunt cum mappa geographica excerpta ex Marcarum libro nunc primum ex codice manu scripto edita. 30 S. 4. u. 1 Karte. Bern, (Huber et Co.) $\frac{1}{4}$ Thlr.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

492. *Friedrich Rohmer's Lehre von den Politischen Parteien.* Erster Theil. *Die vier Parteien.* Durch *Theodor Rohmer.* Zürich und Frauenfeld, Beyel. 1844. XXII u. 363 S. 8. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Nachdem F. Rohmer fast allzulange auf seine laut gerühmte „Wissenschaft der Welt" hat warten lassen, giebt er hier durch die Feder seines Bruders wenigstens einen Theil der politischen Folgerungen, die aus seiner Wissenschaft hervorgehen. „F. R. (heifst es S. IX) hat an sich nichts weder mit der Gelehrsamkeit noch mit der Literatur noch mit der systematischen Philosophie gemein. Er ist ein Privatmann, dessen Gedanken die Gedanken der Wissenschaft sind". Er hat es unterlassen, dem Publikum die *Theorie* des Ganzen mitzutheilen, weil man in Deutschland dieselbe als das neueste einer Reihe von Systemen betrachtet hätte, die blos theoretisch speculiren und den Abstractionen des Meisters folgen. Dagegen soll R.'s Wissenschaft als fortlaufende That in dem Volke wirken, aus dem sie hervorgegangen, und hiezu sollen die vier Parteien die Bahn brechen. Der zweite Theil wird die Parteien im Einzelnen und hienach die Staatsverfassungen und die Geschichte entwickeln. Zugleich werden Studien über Kirche und Staat von Dr. Bluntschli, auf denselben Standpunkt gegründet, in Aussicht gestellt. Von der Lehre selbst wird gerühmt, sie habe den Radicalismus im Kanton Zürich geschlagen und die Revolution, auf dem Punkte, mit der Wiedereroberung von Zürich die Schweiz zu überfluthen, gebrochen in der Spitze der Schweiz. Dies wäre allerdings kein geringes Verdienst eines Systems, das man mit dem derben Namen „Gaunerlehre" gebrandmarkt hat. Indessen sollte man meinen, der religiöse und politische Radicalismus sei

in Zürich noch durch etwas Anderes als durch F. R. und seine Wissenschaft aus dem Felde geschlagen worden. Im Volke selbst ist ein Widerstand, eine Ueberzeugung rege geworden, die den gefährlichen Extravaganzen die Stirne boten. Ein politisches System kann eine solche Aenderung wohl befördern, aber nicht herbeiführen. — Was die politische Lehre R.'s selbst betrifft, so ist derselben eine gewandte, gewinnende Lebendigkeit keineswegs abzusprechen, die durch Theod. R.'s stylistische Fertigkeit noch gewonnen hat. Der Ursprung der Parteien wird aus der organischen Entwickelung des Menschen, d. h. aus *den Lebensstufen des menschlichen Geistes* abgeleitet (§ 19.). Das *schaffende* Princip ruht im Jüngling, das *erhaltende* im Manne, das *anregende* im Knaben, das *abschliefsende* im Greis. Der Jüngling ist *liberal*, der Mann *conservativ*, der Knabe *radical*, der Greis *absolut*. (§ 38.). Aeufserlich verwandt, aber innerlich ferne ist der Liberalismus dem Radicalismus; der Conservatismus dem Absolutismus. Aeufserlich geschieden, aber innerlich nahe steht der Liberalismus dem Conservatismus, der Radicalismus dem Absolutismus. Unversöhnlich nach aufsen und nach innen ist der Radicalismus dem Conservatismus, der Liberalismus dem Absolutismus entgegengesetzt. Es giebt nur zwei wahre Principien, das liberale und das conservative; das radicale ist gehaltlos, wie der Knabe, das absolute leblos, wie der Greis: beide können nur als *dienende*, niemals als *selbständige* Elemente vorhanden sein. Somit auch nur Eine grofse Politik, die *männliche*, sei sie liberal oder conservativ; (alle andere ist weibisch und klein — Politik der Insolenz oder der Intrigue). Die *Kämpfe* der Parteien sind: der Kampf der aufsteigenden Linie gegen die absteigende, des Liberalismus gegen den Conservatismus — Plebejer und Patricier in Roms blühender Zeit; des Radicalismus gegen den Liberalismus — der englischen Radicalen gegen die Whigs; des Absolutismus gegen den Conservatismus — Carlisten und Moderantisten in Spanien, Hochtories und Gemäfsigte in England; des Conservatismus und des Radicalismus — der Weltkrieg der Tories unter Pitt gegen die französische Revolution; des Liberalismus gegen den Absolutismus — Luther gegen die Päpste seiner Zeit, O'Connell gegen die Orangisten; des Radicalismus und Absolutismus — der Kampf der französischen Revolution mit den Monarchen des vorigen Jahrhunderts. — — Die *Allianzen* der Parteien sind: Vereinigung des Radicalismus mit dem Liberalismus gegen die anderen Parteien — Ghibellinen im Mittelalter, Demokraten in Athen; des Absolutismus mit dem Conservatismus — die Guelfen, Aristokraten und Oligarchen in Griechenland; des Liberalismus und Conservatismus — Whigs und Tories gegen die Radicalen, das deutsche Volk gegen Napoleon; des Radicalismus mit dem Absolutismus — Republikaner und Legitimisten, die monarchischen Revolutionen im 18ten Jahrhundert, die belgische Revolution. — Radical oder absolut oder gemischt aus beiden ist die *Masse* der Menschen; versetzt mit liberalen und conservativen Bestandtheilen der *Mittelstand*; vorwiegend liberal oder conservativ sind Wenige und nur die Höchsten sind es durchaus. Das heifst: die Majorität liegt immer auf Seite der falschen Principien. — Es ist nicht zu leugnen, diese Auseinandersetzung bietet manche überraschende Stellen dar, denen die historischen Reflexionen einen wesentlichen Werth verleihen. Aber, um das Mangelhafte kurz zu bezeichnen: das System trägt den Fehler aller *Analogien*; überall ein Stück Wahrheit, ein zutreffender Punkt, aber nicht viel mehr. Das Einseitige liegt nicht allein darin, dafs vorausgesetzt wird, die vier Altersstufen mit ihren hervorstechenden Merkmalen seien positiv und erschöpfend in den vier politischen Parteien ausgeprägt; sondern dafs zugleich der constante Typus dieser Parteien in den *geschichtlichen* Parteiungen der verschiedensten Staaten und Völker nachgewiesen wird. Eben so gut liefsen sich die Parteien aus den verschiedenen Temperamenten, Charakteren, Berufsarten u. s. f. den Menschen deduciren, oder man könnte noch einen Schritt weiter zurückgehen und die Differenz in den specifischen Thätigkeiten des Geistes suchen. Wie unzureichend die Analogie ist, erhellt daher auch zur Genüge schon aus der Charakteristik der einzelnen Altersstufen. Man nehme z. B. die Schilderung des Knaben (S. 84): „Des Buben Rohheit, seine Heftigkeit, seine Balg- und Zanksucht sind hinlänglich bekannt. Im Leugnen, nicht minder im Lügen ist er Meister, und nur selten gesteht er, er werde denn handgreiflich gezwungen. Das letzte Wort will er wie die Weiber. Macht ihm einen Vorwurf, er giebt ihn zehnfach zurück; sagt ihm eine Wahrheit, er wirft sie Euch umgedreht ins Gesicht. Thut was ihr wollt, er ist unüberwindlich, jeder Beschämung setzt er eine eiserne Stirn, jeder Niederlage eine heitere Freiheit entgegen". So *kann* sich der Knabe *zeigen*, weil er lebhaft und beweglich ist; aber er *ist* nicht so sei-

ner Natur, seiner Idee nach. Dasselbe gilt von den übrigen Altersstufen und den ihnen entsprechenden Parteien. Der Begriff einer Partei ist ein *fliefsender*, daher schon die angenommene Vierzahl nichts mehr als eine Voraussetzung ist. Die politische Meinung ist ein lebendiges Product des historischen Staats und seiner jedesmaligen Bildung. Es ist wahr, gewisse allgemeine Richtungen bleiben auch in der Politik unter allen Umständen die nämlichen: allein dasselbe gilt von jeder Sichselbstdarstellung des Geistes, was sich in der Wissenschaft überhaupt und besonders in der Philosophie leicht nachweisen liefse. Wäre R.'s Ansicht gegründet, so müfste nothwendig die politische Ueberzeugung mit den Jahren wechseln, da in dem Sinne, wie er es nimmt, Niemand als Absolutist geboren wird. — Nach allem diesen kann dem Buche nur ein relativer Werth zuerkannt werden, obschon dasselbe reich an treffenden Gedanken und Parallelen ist. Fast noch einseitiger wird das System da, wo es seine Grundsätze auf die religiösen Verhältnisse anwendet (§ 233-239), und den radicalen Glauben als Sectirerei, den liberalen als lebendige Glaubenskraft, den conservativen als feste Orthodoxie, den absoluten als starren Orthodoxismus auffafst, oder in Beziehung auf das Wissen das radicale Weltwissen als negative Speculation, das liberale als geistig freie Erkenntnifs, das conservative als Emperie, das absolute als Materialismus. Hier fehlt offenbar das innere organische Band zwischen den verschiedenen Parteien und den verschiedenen Offenbarungen des Geistes, und die Sache verräth sich abermals als geistreiche Analogie. —

493. *Deutschland.* Ern. Gust. Obrock De publiciana in rem actione. VI u. 114 S. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Eduard Wippermann Beiträge zum Staatsrechte. 1. Beitrag: Ueber die Natur des Staats. Eine publicistische Abhandlung. X u. 172 S. Göttingen, Dieterich. 1 Thlr. — C. Fr. Dieck De tempore quo jus feudale Longobardorum in Germaniam translatum ibique receptum sit. 43 S. 4. Halle, Anton. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Carl W. Wolff Lehrbuch des gemeinen deutschen Privatrechts. 1. Band: Das deutsche Privatrecht, mit Ausschlufs des Lehn- und Handelsrechts. XVI u. 539 S. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 2 Thlr. — Karl Friedr. v. Jeitter Handbuch über die Behandlung der Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit im Königreich Württemberg. Nebst einem Anhang über die allgemeinen Grundsätze des Kassen- und Rechnungswesens, mit besonderer Beziehung auf Pflegrechnungen. 2. verbess. und mit Formularen u. Beispielen verm. Aufl. 1. Lief. 160 S. Tübingen, Osiander. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Emil Ferd. Vogel Würdigung des Rechts-Instituts der Geschwornen-Gerichte beim Strafverfahren, in einer historisch-kritischen Schilderung des Ursprungs und der allmähligen Fortbildung dieser Gerichte in Deutschland, England und Frankreich. Nebst einem Anhange über den neuen preufsischen Strafgesetz-Entwurf. X u. 136 S. Leipzig, Wienbrack. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Ausgeübter Kinderraub gegen einen preufsischen Unterthan unterm Schutze der Gerichte der freien Stadt Frankfurt. Aktenmäfsig dargestellt nebst einem Anhange. (Von Fr. v. Fabeck). V u. 207 S. Charlottenburg, Bauer. 1 Thlr. — Widerlegung des Aufsatzes in der „Berlingschen" Zeitung über die internationalen Staatsverhältnisse in der dänischen Monarchie. 39 S. Hamburg, Nestler und Melle. $\frac{4}{9}$ Thlr. — Erkenntnifs des Hamburgischen Niedergerichtes in Sachen Fiscalis in criminalibus ex officio inquirentis und peinlichen Anklägers contra P. J. Jambers, C. F. Wurmb, H. W. A. Hocker und J. H. Meldau, publicirt am 27. Oct. 1843. 16 S. Altona, Heilbutt. $\frac{1}{12}$ Thlr. — A. Henfs (Buchbindermeister etc. in Weimar): Erörterung des Gutachtens des Hohen Grofsherzoglich Weimarischen Staats-Ministeriums, betr. die Stadtordnung der Stadt Weimar, gegeben im Jahre 1842. 64 S. 12. Leipzig. (Jena, Frommann). $\frac{1}{4}$ Thlr. — Heinr. Gottl. Reichardt Statistik und Vergleichung der jetzt geltenden städtischen Verfassung in den monarchischen Staaten Deutschlands. Ein Beitrag zur Kenntnifs des bisher Geschehenen und zur Auffassung künftiger Fortschritte. XII u 344 S. Altenburg, Pierer. $1\frac{3}{4}$ Thlr. — C. Goehring Warschau eine russische Hauptstadt. 2 Bände. 12. XX und 299, IV und 288 S. Leipzig, O. Wigand. $2\frac{1}{4}$ Thlr. — Magyaren-Spiegel oder wahre Schilderung der Völkerverfassung und Richtung des ungarischen Reiches neuester Zeit. Von einem Magyaren. VI und 225 S. nebst 1 lith. Abbild. Leipzig, Volckmar. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — F. Eisenberg Staat u. Religion mit besonderer Rücksicht auf die Stellung der Israeliten in den sogenannten christlich-germanischen Staaten. XII und 194 S. Leipztg, O. Wigand. 1 Thlr. — Perault, oder Sklaven und Herren. Scenen aus dem letzten Sklavenaufstand in Südcarolina. Aus dem Engl. von A. Kretzschmar. 2 Bände. IV u. 262, 253 S. Leipzig, Kollmann. 2 Thlr.

Medicin.

494. *Hannoversche Annalen für die gesammte Heilkunde.* Neue Folge. III. Jahrgang. 6. Heft. Hannover, Hahn. 1843. 8. S. 663—792. — Nach den kurzen *Notizen über den Krankheitszustand der Truppen des 10. Bundes-Armee-Corps, während der Concentrirung desselben bei Limburg* vom 24. Sept. bis 9. Oct. 1843; vom Stabsarzt Dr. Heine, stellte sich der Gesundheitszustand der Truppen trotz des unbeständigen, stürmischen und regnigten Wetters im Allgemeinen günstig heraus. Die ganze Zahl der im Generalhospitale behandelten Kranken betrug 559. Aber aufser den gewöhnlichen Krankheiten, welche jede Privat-Praxis aufweist, beschäftigte die Aerzte der sehr begünstigte Uebergang der mehrsten Krankheiten in Typhus, und es konnte trotz der vorsichtigen Absonderung aller solcher Kranken nicht vermieden werden, dafs einige und vierzig Typhus-Kranke in milderer und schwererer Form vorkamen und viele derselben in Febris petechialis übergingen. Nichtsdestoweniger wurden durch die umsichtige Behandlungsweise die meisten dieser Kranken gerettet. — Dr. Winter beschäftigt sich in seinem pathologisch therapeutischen Versuch mit Lösung der Frage: *Was vermag die Kunst gegen die Entwickelung und den Verlauf der fieberhaften Exantheme?* Sie führte ihn zu dem Ergebnifs, dafs die Kunst es vermag, die Entwickelung der Exantheme zu beschränken und den Verlauf derselben zu mildern, ja sogar, was aber nur indirekte Folge sein kann, die Dauer derselben zu verkürzen. Es hat sich auch ergeben, dafs dieses Ziel nur relativ zu erreichen ist, da die atmospärisch-tellurische Constitution, die Const. morb. station. sthenica und asthenica und die gröfsere oder geringere individuelle Anlage zu Exanthemen, jenes Ziel nur annähernd erreichen lassen, weil die unbedingte Erreichung unmöglich sei. — Die 3. Abhandlung enthält vom Med.-R. Prael die *Geschichte eines für Mutter und Kind glücklich ausgeführten Kaiserschnittes* und einer höchst merkwürdigen, bei derselben Person während einer etwa ein Vierteljahr später wieder erfolgten Schwangerschaft stattgehabten Zerreifsung der Gebärmutter und Bauchdecken, aus welcher das Kind hervorschofs und bei welcher die Mutter nicht allein am Leben, sondern auch bei völliger Gesundheit erhalten wurde. Der Verf. macht noch auf einen ähnlichen Fall aufmerksam, der im Jahre 1736 im Kirchspiel Moy in England sich zugetragen und durch verschiedene Zeugenaussagen beglaubigt ist. — *Kritische Aufsätze:* Eine ausführliche Anzeige von Vrolik's ausgezeichnetem Handboek der Zicktekundige Ontleedkunde. — *Miscellen:* Witterungs- und Krankheitsconstitution zu Hannover in den Monaten August bis November 1843 vom Dr. Dürr. Derselbe giebt auch Nachricht von dem Fortgange des Unterstützungsvereins für hülfsbedürftige Wittwen und Waisen von Aerzten im Königreich Hannover. Aufser Personalnotizen bringt der Herausgeber noch den Schlufs des Berichtes über die 21. Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte zu Graatz. — Der neue Jahrgang dieser Annalen, die der verdiente Herausgeber nun bereits 8 Jahre lang mit vieler Umsicht und Liebe fortgeführt hat, wird in seiner Redaktion eine Veränderung erfahren, indem sich der rühmlichst bekannte Dr. Ad. Mühry dieser angeschlossen hat. Sicher wird dies geachtete Unternehmen nun doppelt reich erblühen.

495. *Supplement zur Arzneibereitungslehre des Dr. Joseph Benedict Buchner.* München, Franz. 1843. 42 S. 8. $\frac{7}{24}$ Thlr. — Den Besitzern des Lehrbuchs, für welches dieser Anhang zunächst geschrieben wurde, ist derselbe kaum entbehrlich, da der Verf. nicht blos die zum Theil übergangenen Bereicherungen der Pharmakodynamik nachgetragen, sondern auch spätere Erfahrungen berücksichtigt hat. Auf diese Weise sind die meisten Artikel wesentlich vervollständigt und auch den Nichtbesitzern des Lehrbuchs einzelne Belehrungen über manche Fortschritte mitgetheilt worden. Namentlich sind in dieser Rücksicht bemerkenswerth die Artikel Weingeist, wo die Darstellung der Diastase, des eigenthümlichen Stoffs der gekeimten Gerste, der die Stärkemehlhüllen von der innern löslichen Substanz des Stärkemehls scheidet, und des Dextrins erwähnt werden; bei Destillation findet man das Verfahren von Starke zur Vermeidung des brenzlichen Geschmacks des Wassers; zur schnellen Bereitung kleiner Mengen Tinkturen giebt Verf. einen eigenthümlichen Apparat an, dessen Abbildung beigefügt wurde; von Corallium, Spongia, Artemisia, Lactucarium, Hb. Cannabis, sind die neuesten Analysen aufgezeichnet; über Arzneigaben stellt Verf. das allgemeine Gesetz auf: dieselben in jedem individuellen Falle so zu wählen, dafs sie stark genug sind, die nöthige organische Re-

action zu bewirken, und schwach genug, um diese Reaction nicht bis zum Excefs zu steigern. Von Lobelia inflata und Athamanta Oreoselinum giebt er die allgemeine botanische Beschreibung; den Schierling empfiehlt er frisch gesammelt sobald als möglich zu bereiten. Genista scoparia, Cistus canadensis, Haematoxylon campechianum, Gentiana lutea, Panax quinquefolium fanden botanisch eine Berücksichtigung; eine ziemlich genügende Darstellung fand Anthracocali. Homöopathisch wurden vornehmlich Streukügelchen, deren Bereitung aus Milchzucker verworfen wird, und Visitation der homöopathischen Apotheken gewürdigt, letztere solle nur von homöopathischen Aerzten vorgenommen werden.

496. *Deutschland.* Jos. Schneider Das Wissenswürdigste über den Abdominaltyphus oder eine ausführliche Monographie über diese wichtige Krankheit. 204 S. Erlangen, Palm u. Enke. $\frac{5}{8}$ Thlr. — Eduard Zieliński Practische Darstellung der receptirenden Zahnheilkunde. Nebst einem Anhang über Diätetik der Zähne und Beobachtungen im Gebiete der practischen Zahnheilkunde. XIII u. 143 S. Wien, Tauer u. Sohn. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Ph. H. Wolf's Neuer Apparat zur Entwicklung von Dämpfen, welche in die Tuba Eustachii eingeleitet werden, u. Anwendung derselben bei Schwerhörigen. (Besond. Abdruck aus Hufeland's Journal 1842 Juni). 23 S. u. 1 lith. Abbild. Berlin, Oehmigke. (Bülow). $\frac{1}{4}$ Thlr. — Friedr. Pauli Schönlein's klnische Vorträge in dem Charité-Krankenhause zu Berlin, kritisch beleuchtet von etc. 107 S. Landau, Kaufsler. $\frac{2}{3}$ Thlr. — H. Wollheim Versuch einer medicinischen Topographie und Statistik von Berlin. Mit einem Vorworte von J. L. Casper. VIII und 536 S. Berlin, A. Hirschwald. $2\frac{7}{8}$ Thlr. — J. F. C. Dieterichs Beiträge zur Veterinair-Chirurgie und Akiurgie, als Nachtrag zu den älteren Auflagen obiger Werke. VIII und 168 S. nebst 1 Tafel Abbild. (Ebend.) $\frac{7}{8}$ Thlr. — — K. F. H. Marx Ueber die Abnahme der Krankheiten durch die Zunahme der Civilisation. (Aus dem 2. Bde. der Abhandl. der k. Gesellsch. der Wissensch. zu Göttingen). 56 S. 4. Götting., Dieterich. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Conr. Schenck Die Blattern in allen ihren Beziehungen. Ein Beitrag zur Abwehr des Wiedereintritts der Blatternnoth der Vorzeit und zu gänzlicher Vertilgung der Blattern. VI u. 253 S. Quedlinburg, Basse. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Aug. Steinberg Fragmente zur Ophthalmiatrik. Nebst 1 Kupfertafel. X u. 154 S. Mainz, Evler. (Faber). $\frac{1}{2}$ Thlr. — C. C. Marc Die Geisteskrankheiten in Beziehung zur Rechtspflege. Deutsch bearb. u. mit Anmerk. begleitet von Prof. Karl Wilh. Ideler. Ein Handbuch für Gerichtsärzte u. Juristen. 2. Bd. 2. u. 3. Lief. (Schlufs des Werks). XII u. S. 161—532. Berlin, Vofs. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — J. N. Masse Vollständiger Handatlas der menschlichen Anatomie. Deutsch bearb. von Friedr. Wilh. Assmann. 9. u. 10. Lief. S. 129—160 nebst 10 Taf. Leipzig, Brockhaus u. Avenarius. Mit schwarzen Kupfern $\frac{3}{4}$ Thlr.; mit illum. Kupfern $1\frac{1}{6}$ Thlr. — Phil. Lor. Geiger Pharmaceutische Botanik. 2. Aufl., neu bearb. von Th. Fr. L. Nees v. Esenbeck und Joh. Heinr. Dierbach. Ergänzungsheft. LVI u. 347 S. Heidelberg, Winter. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — E. Hlawaczek Ueber die Versendung des Mineralwassers zu Karlsbad. 23 S. 12. Karlsbad, Gebr. Franieck. $\frac{1}{6}$ Thlr. — C. F. Koch Ueber das Verfahren bei Erledigung von Apotheker-Concessionen. 44 S. Halle, Lippert u. Schmidt. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Joh. Adolph Ludw. Werner Die gymnastisch-orthopädische Heilanstalt zu Dessau, deren Einrichtung u. Wirksamkeit. Mit 1 lith. Abbild. 48 S. Dessau, (Aue). $\frac{1}{3}$ Thlr. — Aug. Schulze Der Schweifs in diätetischer u. medicinischer Hinsicht betrachtet. 54 S. Quedlinburg, Basse. $\frac{1}{3}$ Thlr. — F. L. Schlippe Ueber die Verfälschung der Weine u. die Mittel zur Erkennung derselben. 15 S. Mainz, Kunze. $\frac{1}{6}$ Thlr.

497. *Schweiz.* Friedr. Bühlmann Beiträge zur Kenntnifs der kranken Schleimhaut der Respirationsorgane und ihrer Producte durch das Mikroskop. (Inaugural-Dissertation). 82 S. 4. u. 3 lithogr. Tafeln. Bern, (Huber et Co.) 1 Thlr.

Pädagogik.

498. *Der Mensch und die Erziehung.* Eine Sammlung von Kernaussprüchen bewährter Schriftsteller für Erzogene und Erzieher, gesammelt, systematisch geordnet und mit neuen und überleitenden Bemerkungen versehen von *Euseb. Schmidt.* Berlin, Heymann. 1844. VIII u. 158 S. 12. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Bücher solcher Art, wie das vorliegende, haben vor dem Richterstuhle der Kritik einen schweren Stand; sie werden immer mehr oder minder willkührlich und einseitig zusammengetragen und aneinandergereiht erscheinen; und was Vielen gut und gelungen erscheint, wird vor den Ansprüchen, die Andere erheben, ungenügend erscheinen. Das Bestreben des Verf. war darauf gerichtet, in übersichtlicher Ordnung die wesentlichsten leitenden Ideen für alle Erziehung, verwebt mit Winken für den unmittelbar praktischen Gebrauch, zu sammeln. Zugleich motivirt derselbe im Vorwort, dafs die von ihm benutzten eigentlichen Erziehungsschriften gröfstentheils ihren Ursprung im ersten Decennium unseres Jahrhunderts finden mufsten, „in jener bedrängenden und bedrängten Zeit, wo man mehr als sonst fühlte, wie viel an der Erziehung liege und dafs man auf den Grund geben und von vorne anfangen müsse, um das Rechte zu finden und zu leisten. — Auf jeden Fall zeigt der Verf. oder vielmehr Herausgeber dieser Spruchsammlung eine vielseitige Belesenheit, er hat sich weder auf eigentliche Pädagogen, noch auch selbst auf die deutsche Literatur beschränkt, sondern selbst Grundtvig, Shakespeare und Bulwer, obwohl diesen nur selten, das Wort nehmen lassen. Die Grundlage bildet Jean Paul, neben ihm vorzugsweise Herder, Schwarz, Göthe, Schleiermacher u. s. w. — Die aus diesen und andern Schriftstellern (z. B. Hufeland, Müllner, Pölitz, Sailer u. s. f.) zusammengelesenen Kernsprüche vertheilt der Verf. unter 2 Abschnitte: I. der Mensch; II. die Erziehung, und deren Unterabtheilungen, die er meistens mit eigenen Bemerkungen einleitet. — Die Ausstattung ist sehr angemessen und einladend.

Schöne Literatur und Kunst.

499. *Histoire comparée du théatre et des moeurs en France, dés la formation de la langue jusqu'à son plus haut developpément*, par *Onésime Leroy.* Paris, Hachette. 1843. 8. — Das vor sechs Jahren erschienene Buch *Études sur les mystères dramatiques* (man vergl. darüber Villemain's Rec. im Journal des Savants. 1837. April.) enthielten eine mehr literarische Untersuchung über die Wiegengeschichte einer Kunst, welche jetzt in Frankreich eine so hohe Stufe der Entwickelung erlangt hat. Die gegenwärtige Schrift enthält eine ungleich höhere Auffassung, indem sie die Beziehungen des Drama zur Nationalgeschichte nachweiset und zeigt, wie das Drama sich bald der historischen Thatsachen bemächtigte, bald aber auch in seiner allgemeinen Haltung und Entwickelung den Geist der Gesellschaft, die Bildungsstufe und die leitenden Ideen wie in einem Spiegelbilde wiedergiebt. Den Ursprung des modernen Drama leitet der Verf. aus dem Gottesdienste ab, indem man die Liturgie durch scenische Darstellungen bereichert und ausgedehnt habe. Erst nachdem sie im 12. Jahrhundert das geistliche Element verloren und sich verweltlichten, gewannen die Dramen eine historische Bedeutung. Nach der Ansicht des Verf. hat die Schule des Abälard die erste Anregung zu diesem Wechsel gegeben. So verfafste schon Hilarius die beiden Stücke „Succitatio Lazari" und „Ludus Sancti Nicolai", in welcher letzteren „farcita" (dieses war der damalige Name) der Verf. den Bilder- und Heiligendienst angriff. Die Zeit dieser Stücke fällt zwischen den ersten und zweiten Kreuzzug. Einen grofsen formellen Fortschritt zeigt Bodiaus oder Bodel d'Arras, der 100 Jahre später lebte. — In der unglücklichen Periode, die nun folgte, entstand das *Mystère de la Passion*, welches im 13. Jahrh. begonnen, aber erst im 15. Jahrh. vollendet wurde. Dieses Drama umfafste das Leben des Erlösers und enthielt vielfältige Anspielungen auf die Zeitgeschichte. Die Gattin und der Bruder des unglücklichen Carl's VI waren unter den Namen Herodias und Herodes eingeführt; in den Hirten, welche der Krippe des Erlösers naheten, liefs sich ein von dem Uebermuthe und der Habsucht der Grofsen gedrücktes Volk erkennen, etc. Das im J. 1450 aufgeführte *Mystère de sainte Geneviève* erscheint als Ehrenrettung der Jungfrau von Orleans. In dem *Mystère de Saint Loys* (Louis) war Ludwig der Heilige gegen die Schmähungen Rutebeuf's zu retten gesucht.

500. *Deutschland.* Jean Charles Donna Quixote, oder Leben, Abenteuer und Meinungen einer scharfsinnigen Edlen aus Jungdeutschland. Roman. 2 Bde. 308 u. 300 S. Leipzig, Melzer. 3 Thlr. — E. V. Dietrich Fürstenmuth, Rittersinn und Bürgertreue. Historisch-romantische Bilder aus Leben und Zeit Friedrichs (mit der gebissenen Wange) und Dietzmann's, Landgrafen von Thüringen und Markgrafen von Meifsen. VI u. 314 S. Ebd. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — M. Norden Astolfo Vardonnas. Gemälde aus der jüngsten Vergangenheit Spaniens. 3 Thle. 216, 224 u. 222 S. Leipzig, Wienbrack. $3\frac{1}{4}$ Thlr. — Paul Hellmuth Bilder aus dem Leben in Erzählungen und Novellen. 3 Bde. 218, 203 u. 188 S. Ebend. 3 Thlr. — J. F. Lentner Ritter und Bauer. Roman in vier Büchern. 3 Bde. 2. Aufl. 12. 368, 311 u. 272 S. Magdeburg,

Baensch. 3½ Thlr. — H. E. R. Belani Kranichfels, oder Geheimnisse aus dem Leben eines Edelmanns. IV u. 332 S. Leipzig, Frützsche. 1½ Thlr. — Amalie Winter Novellenkranz. 1. Theil. 315 S. Leipzig, Kollmann. 1⅓ Thlr. — Eugen Rispart Richard Löwenherz in Palästina. Histor. Roman. 3 Bde. 282, 276, 278 S. Leipzig, Kollmann. 3½ Thlr. — Maria Lenzen (geb. Sebregondi) Glandorf. Ein Roman. 3 Thle. 212, 208, 242 S. Leipzig, Kollmann. 3 Thlr. — J. de Saint-Felix Obrist Richmond. Ein Roman aus den letzten Zeiten des Kaiserreichs. Frei bearb. von Ferd. Heine. 2 Bde. 343 u. 344 S. Ebend. 2⅔ Thlr. — Roger de Beauvoir Frau v. Soubise. Uebers. v. Emilie Wille. 343 S. Ebend. 1¼ Thlr. — G. P. R. James Gesammelte Novellen. Aus dem Engl. übers. von Ernst Susemihl. 2 Bde. 313 u. 299 S. Ebend. 2½ Thlr. — Leon. Gozlans Romane. 3 Bde.: Der Arzt. deutsch von Ludw. Eichler. 1. Bd. 335 S. Ebend. 1 Thlr. — Elie Berthet Die schöne Tuchhändlerin. Roman. Nach dem Franz. von Georg Lotz. 318 S. Ebend. 1¼ Thlr. — Wilh. Meinhold Athanasia, oder die Verklärung Friedrich Wilhelm des III. Ein christlich-religiöses Gedicht. VIII u. 252 S. Magdeburg, Heinrichshofen. 1⅓ Thlr. — Karl Vikt. Hansgirg Heimatstimmen. Gedichte. VIII u. 61 S. Gitschin. (Prag, Ehrlich). ⅔ Thlr. — Gedichte von C. W. aus verschiedenen Zeitperioden. Herausgeg. nach Hamburgs Schreckenstagen vom 5—8. Mai 1842. (Zum Besten der abgebrannten Kirchen). VIII u. 182 S. Hamburg, (Nestler u. Melle). ½ Thlr. — Fr. L. August Die Liebe am Rhein. Ein Lebensbild aus der Gegenwart. 278 S. Leipzig, Wienbrack. 1⅓ Thlr.

Sulpiz Boisserée Ansichten, Risse und einzelne Theile des Doms von Köln, mit Ergänzungen nach dem Entwurf des Meisters nebst geschichtlichen Untersuchungen und einer Beschreibung des Gebäudes. 2. Lief. die Tafeln 2, 6, 7, 8 enthalt. München, lit.-artist. Anstalt. 7 Thlr. — Das neunzehnte Jahrhundert des Thierreichs. 2. verm. u. verb. Aufl. Mit poetischen Einleitungen von Gust. Butziger. Mit Bildern. In 10 Lieff. vollendet. 318 S. Leipzig, Volckmar. ½ Thlr. — Joh. Sporschil Geschichte der Kreuzzüge mit Stahlst. nach Originalzeichn. von J. Kirchhoff. In 12 Lieff. vollendet. 578 S., 1 Stahlst. u. 1 Karte. Ebend. ¼ Thlr.

Vermischte Schriften.

501. *Compendiöses und wohlfeiles Conversations-Lexicon für den Bürger und Landmann und für alle Nichtgelehrte, welche nach Belehrung und Bildung streben.* Enthaltend eine möglichst vollständige Herleitung, Beschreibung und Erklärung der im gemeinen Leben vorkommenden historischen, biographischen, geographischen, mythologischen, theologischen, juristischen, medicinischen, philosophischen, politischen, militärischen, naturhistorischen, physikalischen, chemischen, berg-, hütten- und forstmännischen, pädagogischen, ökonomischen, technologischen, musikalischen, artistischen und theatralischen Gegenstände und Begriffe, sowie der Bedeutung der Fremdwörter. Im Vereine mit mehreren Gelehrten herausgegeben von *Ferd. Frhrn. v. Biedenfeld.* Weimar, Voigt. 1844. Lief. 1. 208 S. Lex.-8. ¾ Thlr. — Dieses auf Veranlassung des unermüdlichen Herrn Verlegers unternommene Werk hat laut Programm den Zweck, „dem Publicum ein Conversations-Lexicon zu liefern, welches ihm für den Preis von 3 Thlr. die nämlichen und bessern Dienste leisten soll, wie die vorhandenen, deren Anschaffung eben so viele Louisd'ore und oft noch mehr kostet". Diese Aufgabe mufs aber innerhalb der Grenzen des vorliegenden Unternehmens als unerreichbar bezeichnet werden. Denn mit den sogenannten Conversations-Lexicis, die nicht blos eine dürftige Nomenklatur, sondern auch mehr oder weniger eingehende und orientirende Expositionen und Belehrungen gewähren*), kann ein solches Werk auf keine Weise concurriren. Die Erreichung der in obigen Ausdrücken ziemlich stark ausgesprochenen Aufgabe gehört bei so beschränktem Raume in das Reich der Unmöglichkeit. — Aber das ist nicht zu leugnen, dafs jede Seite des vorliegenden Buches eine erstaunliche Masse von Notizen enthält, und dafs keineswegs vergebens 179,000 Buchstaben auf jedem Druckbogen oder 11,187½ Buchstaben auf jeder Seite stehen [wir trauen hier der Zählung, die in den Bedingungen des „Programms" angegeben ist, da wir uns zum Nachzählen unmöglich entschliefsen konnten], während bei Brockhaus nur 48,300 und bei Pierer nur 80,200 Buchstaben auf jedem Bogen stehen sollen. Allein auch dieser Vorzug ist ein sehr zweifelhafter, da er durch aufserordentliche Kleinheit des Drucks und durch eine Menge unbequemer Abbreviaturen erkauft werden mufste. Hierüber dürfen wir uns jeder Andeutung enthalten, da die ersten drei Bogen unentgeltlich verabreicht werden und Jeder sich überzeugen kann, inwiefern ihm diese Umstände mehr oder weniger beträchtlich erscheinen. — Die Arbeit selbst wird so weit wir sehen billigen Ansprüchen im Allgemeinen Genüge leisten. Wir hoffen später darauf noch einmal zurückzukommen. — Schliefslich kann Ref. nicht umhin, des Programms, welches dem Werke beigelegt ist, mit Bedauern zu gedenken, da es in pomphaftem Tone die übertriebensten Erwartungen provocirt, und so den späteren Leser selbst mit dem, was im Allgemeinen genügend erscheint, unzufrieden machen wird. Solche Anpreisungen müssen unserer Erfahrung nach ihren Zweck gänzlich verfehlen.

*) Die neueste Ausgabe des Brockhaus'schen Conversations-Lexicons liefert das glücklichste Beispiel der immer mehr befriedigenden Vervollkommnung, welcher solche Werke durch sorgfältige Nachhülfe fähig sind.

502. Olivier Barbier (Beamter an der königl. Bibliothek zu Paris) hat in den letzten Nrn. (7. 8.) des *Feuilleton du journal de la librairie* einen beachtenswerthen und charakteristischen Beitrag zur Statistik der Uebersetzungsliteratur mitgetheilt. Er giebt nämlich ein nach den Namen der Verfasser alphabetisch geordnetes Verzeichnifs der im ersten Semester des verflossenen Jahres erschienenen englischen, spanischen, italienischen u. deutschen Uebersetzungen solcher Werke, die ursprünglich in französischer Sprache verfafst waren und gelangt zu dem Resultate, dafs innerhalb jenes Halbjahres 6 französische Werke ins Englische, 46 ins Spanische, 87 ins Deutsche, 109 ins Italienische übersetzt wurden. Diesen 248 Uebersetzungen liegen nicht weniger als 232 Originalschriften zum Grunde, indem nur 16 theils in mehrere Sprachen, theils öfter in eine Sprache übersetzt wurden, wie z. B. Berault Bercastel: Histoire de l'église, einmal ins Deutsche und dreimal ins Italienische, — Unter den übersetzten Schriften gehören ferner 191 noch lebenden Schriftstellern an. Im Allgemeinen läfst sich die Bemerkung machen, dafs die Engländer bei weitem am wenigsten Sinn für Uebersetzungen zeigen (es würden oben statt 6 nur 4 zu zählen sein, wenn nicht Victor Hugo's „Le Rhin" durch den besondern Reiz seines Gegenstandes für jene Insulaner 2 Uebersetzungen hervorgerufen hätte); die italienische Literatur hat meistens scientifische, wissenschaftliche und Reisewerke bearbeitet, während die deutsche und spanische Industrie mit ersichtlicher Vorliebe zu der Unterhaltungsliteratur griff; zugleich wurden jedoch katholisch-theologische Schriften ziemlich zahlreich und Siguier's grandeurs du catholicisme sogar zweimal ins Deutsche übersetzt.

503. *Deutschland.* Karl Zittel Der rheinische Landbote. 1844. 1. Heft. 48 S. 4. u. 1 Tafel in ½fol. Carlsruhe, Holtzmann. ⅙ Thlr. — Feodor Wehl Berliner Stecknadeln. Mit Illustrationen von J. Böhmer. 1. Heft. 48 S. u. 1 Illustr. Berlin, Schepeler. ¼ Thlr. — Ein Wort über Marquis v. Custine's Rufsland im Jahre 1839. Von einem Russen. Aus dem Französ. übertragen und mit einem Nachworte von einem Deutschen. 50 S. Berlin, Schröder. ⅓ Thlr.

E. Heusinger Poetische Phantasien ohne politische Färbung. Mit Illustr. von C. F. Ratz. (10) u. 121 S. nebst 6 Bildern. Jena, Bran. 1 Thlr. — Politisches Rundgemälde, oder kleine Chronik des Jahrs 1843. Für Leser aus allen Ständen, welche auf die Ereignisse der Zeit achten. Hrsg. von Theod. Oelckers. 129 S. Leipzig, Fest. $\frac{5}{12}$ Thlr. — König Friedrich Wilhelm III. Sein Leben und Wirken. Eine Schrift für das preufs. Volk. 67 S. Quedlinburg, Basse. ⅙ Thlr. — Der Upsalazug. Reise der dänischen Studenten zu ihren schwedischen Brüdern. Nach dänischen und schwedischen Quellen zusammengetragen. VI u. 65 S. Christiania. (Kiel, Bünsow). $\frac{5}{12}$ Thl.

504. Von G. Ch. Lichtenberg's vermischten Schriften ist eine neue stark vermehrte Originalausgabe in sechs Bänden, herausgegeben von den Söhnen Lichtenberg's, unter der Presse. Die ersten beiden Bände sollen in den nächsten Wochen erscheinen. Subscriptionspreis für 6 Bände: 2 Thlr. Späterer Ladenpreis: 2⅔ Thlr. (Göttingen, Dieterich).

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 20. Berlin, Sonnabend den 9. März. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Ueber das Verhältnifs der deutschen Universitäten zu den Anforderungen der Gegenwart.

III.*)

505. Es giebt eine Opposition, welche das *persönliche* Interesse zum Ausgangspunkt hat und die Sache nur zum Vorwand nimmt, um persönliche Zwecke zu erreichen.

Diese Zwecke sind nach Lage der Dinge verschieden, — entweder nur, um einem Unmuth Luft zu machen und verlorenen Einfluss oder getäuschte Erwartungen zu rächen, oder um nach der einen oder der andern Seite Einfluss zu gewinnen: — in der Regel beides zusammen. Das Schauspiel einer solchen Opposition geben zum öfteren die Verhandlungen der französischen Deputirtenkammer, in welcher die Leidenschaften der Opposition seltener durch den Eifer für das Wohl des Landes, als vielmehr durch den Eifer erregt werden, die Machthaber aus ihren Aemtern zu vertreiben. Wobei diejenigen, welche abwechselnd die öffentlichen Angelegenheiten dort leiten oder den Anspruch darauf erheben (die nicht von Anfang an „unmöglich" sind), obwohl in entgegengesetzten Lagern stehend und einander bekämpfend, in der Sache, in ihrem politischen System kaum sich unterscheiden, sondern nur um die Macht, um Amt und Brod sich streiten. — Wenn eine grofse Versammlung, welche die Ersten der Nation in sich schliefst und jährlich berufen ist, an einer weltgeschichtlichen Aufgabe zu arbeiten, solchen Bestrebungen einer parteisüchtigen Opposition zum Opfer fällt, darf es dann verwundern, wenn deutsche Professoren eben dahin sich verirren? Freilich nicht in dem Streben Minister zu werden, wohin den Lehrern auf deutschen Universitäten wohl selten der Sinn steht. Wohl aber nach der andern Seite: nicht unerhört ist es in diesen Kreisen, dafs Opposition gemacht wird, um den Beifall der Menge zu erhaschen.

Die Folge der Opposition aus solchen Motiven ist, dafs sie auch eine persönliche Richtung nimmt. Denn schwerlich kann wer das Interesse der Sache persönlichen Zwecken unterordnet, bei der Sache stehen bleiben. Also werden statt der Maafsregeln oder mit denselben die Männer von denen sie ausgehen, Gegenstand des Angriffs. Und wenn eine offene Fehde nicht angebracht ist, so wird ein kleiner Krieg geführt, und aus dem Versteck werden die Geschosse versendet.

Das ist es, was diese Art der Opposition am gehässigsten macht. Doch sollte es nicht. Zwar kann den Männern, welche die öffentlichen Angelegenheiten in Staat und Kirche verwalten, der Beifall der Wohlgesinnten nicht gleichgültig seyn, — da der bessere Theil ihrer Wirksamkeit, zumal für Kirche und Schule, nicht darin besteht, Maafsregeln durchzuführen, sondern mit ihren Absichten Eingang zu finden. Aber von keinem Gewicht kann es seyn, wenn dies bei denen verfehlt wird, deren Urtheil durch persönliches Interesse von vorne herein getrübt ist. Von denen auch böswillige Angriffe, Mifsdeutungen und Verdächtigungen nicht beschwerlich werden dürfen. Denn wenn insbesondere den deutschen Staatsmännern beigemessen wird, dafs sie dem öffentlichen Urtheil eine falsche Reizbarkeit entgegensetzen, so mufs man von ihnen verlangen, dafs sie über alle Empfindlichkeit (die wohl in kleinen Verhältnissen angebracht seyn mag) hinweg seyen und am wenigsten durch Urtheile, deren trübe Quelle nicht zweifelhaft ist, sich aufhalten lassen. Gewifs wird keinem von ihnen in dieser Zeit ein grofses Werk gelingen ohne einen grofsen Kampf, in dem zum Theil mit Ueberzeugung, noch mehr mit den Waffen der Selbstsucht und Lüge gestritten wird. Dabei kann es denen nicht schwer seyn, sich selbst zu vergessen, welche grofser Ideen und der Gedanken der Zukunft voll, die Gegenwart zu gestalten haben. Denn überhaupt hat ein Staatsmann für sich von der Gegenwart nicht mehr zu erwarten, als dafs er der Sache, der er dient, sich selbst zum Opfer bringen darf, und dafs dies Opfer für eine grofse Sache angenommen wird: — in dem Bewufstsein liegt der nächste Lohn. Sein Zeugnifs empfängt er erst von der Geschichte.

Von der wird auch jene Opposition gerichtet. Denn es kommt für jeden, der eine öffentliche Wirksamkeit hat, der Tag, der seine Gedanken offenbar macht. Und ein geschichtliches Urtheil bildet sich oft frühzeitig, noch während des irdischen Laufes, — desto früher, je weniger tief das Streben begründet und je mehr es auf das Aeufserliche gerichtet war. Es ist unmöglich, dafs im wissenschaftlichen Leben ein selbstsüchtiges Streben auf die Dauer sich behaupte, — nicht allein bei den ernster prüfenden Zeitgenossen, sondern auch bei der unselbständigen Menge, deren Urtheil ohnedies hin und her schwankt. Wie ja auf dem Gebiet des praktischen Wirkens die Erfahrung lehrt, dafs eben die, welche heute einen Partheimann auf Händen getragen, morgen mit Schmähungen ihn überschütten.

Wenn also jener kleine Krieg einer partheiischen Opposition von denen, gegen welche er gerichtet ist, da sie nicht davon betroffen werden, übersehen werden kann, wenn auch die Rückwirkung auf die öffentliche Meinung auf die Dauer ungefährlich ist; — so ist schon deshalb die Verantwortung, die aus einem solchen Verfahren einzelner Lehrer den Universitäten erwachsen mag, nur gering. Von der sie aber gänzlich losgesprochen werden müssen, weil eine derartige Opposition dem Charakter der Universität fremd ist und nur als Ausnahme begriffen werden kann. Denn sie ist schlechthin unwissenschaftlich. Wer statt seine Person der Sache, seine persönlichen Neigungen der Liebe zu dem Gegenstande, den er erforscht, unterzuordnen, das Verhältnifs umkehrt, wer eine wissenschaftliche Stellung zu persönlichen Zwecken mifsbrauchen kann, hat aufgehört ein Jünger der Wissenschaft zu seyn, viel weniger kann er ein Priester seyn in ihrem Heiligthum. Für diese falschen Priester darf keine Universität verantwortlich gemacht werden.

Nicht anders ist es mit jener dritten Art der Opposition, der *radicalen*. Woher mag wohl der Name kommen? Doch wohl von dem Bestreben, einer Sache auf den Grund zu gehen, sie bei der Wurzel anzufassen. Und da die Radicalen es hauptsächlich mit der Weltverbesserung zu thun haben, die mit der Abschaffung der Mifsbräuche beginnen soll; so wäre eine radicale Politik eine solche Auffassung und Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten, welche die bestehenden Mifsbräuche *bei der Wurzel,* mit Stumpf und Stiel ausgerottet wissen will, — unbekümmert, ob nicht mit dem Unkraut auch guter Weizen ausgerissen werde. Das ist jedoch erst die niedere Stufe des Radicalismus, der in seiner höheren Entwickelung auf der Voraussetzung be-

*) Vergl. die beiden ersten Artikel in No. 18. und 19.

ruht, dafs die Mifsbräuche *eingewurzelt* sind, dafs das Bestehende *wesentlich* mifsbräuchlich, *nur* Unkraut ist; also zerstört und ein ganz neuer Zustand herbeigeführt werden mufs. Fragt man (um sich in der Ansicht weiter zu orientiren), wie es doch möglich war, dafs eine so systematische Corruption überhand genommen; so ergiebt sich für die Weltanschauung, die speculative Grundlage jenes politischen Systems, ein überraschendes Resultat. Denn da die Radicalen, wenigstens der sogenannten linken Seite, der Lehre von einem radicalen Bösen in der menschlichen Natur abhold sind; so bleibt nichts übrig, als der manichäische Dualismus: dafs eine übermenschliche Gewalt Völker und Staaten in jene Lage gebracht, dafs überall der Böse seine Hand im Spiel habe, aus dessen Gewalt man zu einem besseren Zustande emporringen müsse. In dem Begriff dieses Zustandes aber sind die Radicalen uneins. Denn die Einen urtheilen, er sey schon da gewesen und man brauche nur zu dem Vergangenen zurückzukehren; die Anderen meinen, er müsse noch erst kommen und haben ein Bild dessen, was seyn soll, nur in ihrem Verstande aufzuweisen. Das ist denn eine starke Divergenz; daher in der Regel auch zwischen beiden Partheien grimmiger Hafs herrscht. Doch ist das gemeinsame negative Interesse, die Opposition gegen das Bestehende, bisweilen so mächtig, dafs die Partheien dessen ungeachtet mit einander eine entsetzliche Verbindung eingehen, wie man an den Legitimisten und Republicanern in Frankreich ein Beispiel hat. Glücklicherweise ist ein Gegensatz der Art, der von einer solchen in's Staatsleben eingreifenden Bedeutung ist, in deutschen Landen nicht vorhanden. Bei uns macht sich das Alles auch mehr nur theoretisch.

Deshalb aber sobald dergleichen Theorieen weitere Durchbildung erhielten, könnten sie wohl auch auf Universitäten ihren Sitz aufschlagen? — Ein Anspruch darauf wird ihnen schwerlich zuerkannt werden, da sie mit der Wissenschaft nichts gemein haben, — weder am Anfang, noch im Mittel, noch am Ende. Denn das Ziel der Radicalen ist keine Erkenntnifs, sondern ein praktisches oder vielmehr unpraktisches Wesen; — mit der geschichtlichen Entwickelung haben sie gebrochen, sie stehen nicht auf geschichtlichem Boden, sondern sind nur auf ihre Meinung gestellt; — daher treiben sie ihr Werk in nichts weniger als wissenschaftlichem Geiste. Es geschieht indessen, dafs auch unwissenschaftliche Gedanken und Absichten auf Universitäten eine Vertretung finden.

Das ist, was die rückwärtssehende Parthei des Umsturzes, die Restaurationsmänner betrifft, ziemlich gleichgültig. Denn bei der jetzigen Richtung der öffentlichen Meinung, von der auch die akademische Jugend nicht unberührt bleibt, dürfen sie bei dieser sich wenig Eingang versprechen. Sie sind nur gefährlich, wenn die Regierungen ihnen das Ohr leihen. Uebrigens müssen sie sich begnügen, in Wochenblättern oder Monatsschriften ihren Lehren das Daseyn zu fristen.

Mehr Eindruck auf die studirende Jugend könnte vielleicht die andere Parthei machen, die gewöhnlich sogenannten Radicalen, — wenn nämlich diese (im Unterschiede von der vorhin bemerkten persönlichen Opposition) wirklich einen Gedanken aufser sich haben, dem sie sich unterordnen, wenn sie, wie es ihnen eigen ist, ihren politischen Gedanken mit einer Consequenz verfolgen, dafs alles unter ihm sich biegen oder brechen mufs, und so die Hingebung an denselben bis zum Fanatismus steigern. Eine solche Consequenz übt allerdings einen Reiz aus, der noch erhöht wird durch die scheinbare Unabhängigkeit des Charakters, wenn die Lehren auf die Begebenheiten des Tages angewendet, und die Maafsregeln und Absichten der Regierungen nach radicalem Maafsstabe beurtheilt werden.

Man mufs jedoch noch unterscheiden, ob die politische Theorie sammt dieser Anwendung mehr nur ein Gedanke ist, ein Spiel des Verstandes; oder ob sie Entwürfe enthält und ein Wille dahintersteckt, der aus dem Spiel Ernst zu machen kräftig ist.

Im erstern Fall sind die eitlen Theorieen der Radicalen praktisch unschädlich und man möchte auf sie ein Wort anwenden, welches einmal ein schon verstorbener Professor, der, seines Faches Jurist, vorgerückte politische Meinungen zur Schau trug, sich zugezogen hat. Man erzählt, als er bei seinem Aufenthalt in der Hauptstadt eines grofsen deutschen Landes, das einer sehr aufmerksamen und wohlunterrichteten Polizei sich erfreut, sehr freie Reden öffentlich geführt, so habe er es doch nicht dahin bringen können, darüber zur Verantwortung gezogen zu werden. Verwundert und verstimmt darüber, habe er endlich bei einem Polizeibeamten Aufschlufs gesucht, warum man ihn so gewähren lasse, und diesen erhalten durch Einsicht in die Polizei-Register, in welchen er geführt wurde als „ein unschädlicher Schwätzer". — Gewifs hat die °sche Polizei durch ein solches Verfahren ein nachahmungswürdiges Beispiel gegeben: und es steht einer jeden Staatsregierung wohl an, dafs sie, ihrer sittlichen Stärke sich bewufst, das unfruchtbare Reden unschädlicher Politiker nicht achte, — selbst wenn es einmal bis in die Hörsäle sich verirrte.

Jedoch die neuere Zeit hat das Beispiel gebracht, dafs es auf der Universität von radicalen Reden auch zu radicalen Thaten kommen kann, in dem Göttinger Aufruhr von 1831, bei dem einige Privatdocenten betheiligt waren. — Es sind seitdem im Einzelnen mehrere Fälle vorgekommen, dafs öffentliche Lehrer wegen politischer Vergehen oder Verbrechen ihres Amtes entsetzt wurden: Saalfeld in Göttingen, Jordan in Marburg, Hoffmann in Breslau (die Pensionirung von Rotteck und Welcker in Freiburg gehört nicht hierher, — da von Regierungs wegen in der zweiten Badischen Kammer erklärt wurde, es sey dieselbe zwar aus politischen Rücksichten, aber nicht um politischer Vergehen willen erfolgt). Zu Gunsten jener Männer aber ist zu bemerken, dafs Saalfeld doch nur in Folge einer Uebereinkunft mit seiner Regierung selbst den Abschied nahm, und dafs die Sache Jordan's noch vor dem höheren Richter schwebt, während der in erster Instanz hergestellte künstliche Beweis seiner Schuld von angesehenen Juristen angefochten ist. Zu Gunsten der Universitäten aber, dafs die Anschuldigungen, von denen diese Professoren getroffen werden, so viel bekannt, nicht aus dem Kreise ihres akademischen Wirkens entnommen sind, — vielleicht ein Zeichen, dafs dieser Kreis an sich kein günstiger Boden ist, auf dem falsche politische Lehren wuchern.

Gleichwohl, abgesehen von diesen und andern Fällen, ist es eine ernste Sache, wenn von akademischen Lehrern die Pietät gegen die allgemeinen Formen und Ordnungen des sittlichen Lebens aus den Augen gesetzt, ja sogar versucht würde, den Verband, in welchem für Alle das höchste Gut sich verwirklicht, zu lockern und aufzulösen, — also wenn von denen, auf welche Vieler Augen gerichtet sind, denen als Führern die Jugend soll vertrauen dürfen, ein Beispiel gegeben würde, dessen Befolgung ins Verderben führt. — Wenn aber auch die Insinuationen einer radicalen Politik kraftlos sind und unschädlich für die Praxis; so ist es doch ein Schaden, wenn an einem politischen Gebäude, an welchem die besten Kräfte von Jahrhunderten gearbeitet haben, mit leichtsinnigen Reden herumgestört und ohne geschichtliche Gründlichkeit, nach abstracten Theorieen über den Gehalt der Gegenwart abgesprochen wird: — es ist ein Schaden, wenn die Studirenden um die Wissenschaft betrogen werden.

Deshalb aber bedarf es keiner gewaltsamen Maafsregeln und keiner Eingriffe in die Verfassung und die Freiheiten der Universitäten, um das unwissenschaftliche Treiben einer radicalen Opposition von ihnen abzuhalten. Den Behörden, welche die Zulassung und die Anstellung der Lehrer an den Universitäten in der Hand haben, bietet die bestehende Verfassung derselben vollkommen die Mittel dar,

von dem wissenschaftlichen Charakter derer, welchen eine der wichtigsten Stellungen im Staat anvertraut werden soll, sich vorgängig zu überzeugen. — Wenn gleichwohl durch Mifsgriffe dieser Behörden oder durch Aenderung in der Sprache und Ueberzeugung der Lehrenden leichtsinnige Theorieen daselbst aufkommen; so geschieht den Universitäten damit kein Dienst, sondern ein Zwang. Ist das aber gegen den Geist derselben geschehen, so wäre es doppelt Unrecht, wenn die Anstalten für die Fehler solcher Mitglieder, die ihnen nicht wahrhaft angehören, sollten verantwortlich gemacht werden. Die Universitäten haben daran keine Schuld.

Dies wird im Allgemeinen wohl kaum bestritten, wenn auch nicht immer bedacht. Und es ist gewifs weniger das Opposition-Machen einzelner Lehrer, welches den Universitäten bei ihren Beschützern und Pflegern Ungunst zuzieht, als vielmehr die von Zeit zu Zeit wiederkehrenden *unruhigen Bewegungen unter den Studirenden.*

Denn es erscheint dadurch leichter auch die äufsere Ordnung verletzt, und wenn eine gröfsere Zahl davon ergriffen ist, eher das Ganze betheiligt.

Und da eben jetzt wieder ein Geist der Opposition auf verschiedenen Universitäten sich zu regen scheint, der Zweifel und Mifstrauen wider die ganze Institution bei denen erwecken könnte, welche Gewalt über sie haben; so ist es nicht unwichtig, diesen Punkt näher zu erwägen.

Allerdings wiewohl den Studirenden so wenig als den Lehrern der Universität das politische *Interesse* abgesprochen werden darf, sondern sie die Liebe zum Vaterlande gemeinsam mit einander haben und pflegen; so unterscheiden sie sich doch in der politischen *Wirksamkeit:* während es für die Lehrer auch einen äufsern Kreis giebt, in welchem das politische Interesse sich bethätigt, kann bei den Studirenden die politische Wirksamkeit nur nach innen gerichtet seyn, bei einem jeden auf sich selbst, — dafs er sich tüchtig mache, in dem Staat und je nach seinem Beruf auch auf den Staat *in Zukunft* zu wirken. Das ist für die Gegenwart keine Beschränkung, sondern ein Vorzug. Denn es steht den Studirenden das Reich der Ideen offen, welches vorerst von der Berührung mit der Wirklichkeit rein erhalten und in dieser Reinheit erobert werden mufs, damit der Reichthum der lauteren Idee späterhin dem wirklichen Leben zu Gute komme. Es soll in dieser Zeit wie überhaupt der Gehalt des geistigen Lebens, so auch der politische Gedanke concentrirt werden, damit dessen Energie nachhaltig genug sey, ein ganzes langes Leben hindurch und für Viele den Streit mit der widerstrebenden Wirklichkeit zu bestehen. Wer die Idee, bevor sie in ihm ausgeboren ist, in die Erscheinung einführt, wer die Kraft, bevor sie gesammelt ist, zerstreut, hat später nicht Neues mehr einzusetzen und läuft Gefahr entweder in einer excentrischen Stellung zum wirklichen Leben stehen zu bleiben oder in dem Alltagstreiben des äufserlichen Lebens unterzugehen, — wie ja die Erfahrung lehrt, dafs diejenigen, die einst durch die Aeufserlichkeit des studentischen Wesens Aufsehen gemacht, späterhin in der Spiefsbürgerlichkeit sich unscheinbar verlieren.

Man kann das Beispiel der englischen Universitäten entgegenhalten, auf denen freilich die Studirenden schon in die politischen Fragen des Tages und in die Streitigkeiten der Parteien hineingezogen werden. Der Grund dessen ist, dafs dort die politischen Interessen alle andern verschlingen, und auch das wissenschaftliche Leben eine überwiegend praktische Richtung nimmt. Es ist aber kein Vorzug vor den deutschen Universitäten: deren Charakter gänzlich umgebildet werden würde, wenn dergleichen bei uns Platz greifen könnte. So wenig in Deutschland die Studirenden damit anfangen, etwa einem Advocaten als Schreiber, oder einem Arzt als Gehülfen an die Hand zu gehen; so fern liegt ihnen das politische Treiben des Tages: — erst die Wissenschaft und dann die Praxis!

Hieraus folgt, dafs den Studirenden die verschiedenen Arten der politischen Opposition gleich ferne liegen: um so so mehr, weil ihnen sogar gleich ferne liegt eine politisch sich geltend machende Partheinahme für und eine solche Partheinahme wider die Regierung. — Das Eine ist für sie so fremdartig, als das Andere, überhaupt jede politische Manifestation, weil dergleichen aus der ihnen vorbehaltenen Sphäre des idealen Lebens sie herauswirft.

Wenn dies aber auch theoretisch gilt, so fragt es sich, ob sich auch in der Wirklichkeit das so gestaltet, dafs die Studirenden die politische Bewegung von sich abhalten. Oder wenn die Erfahrung dafür spräche, dafs diese doch leicht bei ihnen Eingang findet; so würde sich fragen, ob etwa die gegenwärtigen Universitätseinrichtungen es verschulden, dafs dieselben durch Abirren in's Politische ihrer Sphäre verfehlen.

In der That kann es scheinen, als ob zumal auf protestantischen Universitäten die Stellung der Studirenden eine solche sey, welche sie sogar einer radicalen Politik entgegenführt; — wie es ja ein Steckenpferd katholischer Polemiker ist, protestantische Wissenschaft und revolutionäre Politik mit einander, als Zweige eines Stammes zu verschreien. — Denn wie jene Politiker keine Vergangenheit haben, sondern nur auf die Zukunft speculiren; so ist auch der Jugend der Blick dahin gerichtet: ihr gehört die Zukunft, von der sie Alles zu hoffen hat, als dem Schauplatz ihres Wirkens. Und sie rüstet sich dazu in der drangvollsten und erregtesten Periode des Lebens, wo das Streben in die Weite und das Streben in die Tiefe sich begegnen und den Kampf mit einander auszumachen haben, wo dem Geiste die Bahnen sich öffnen, auf denen die Lösung für die Räthsel des Lebens zu suchen ist, und die Ideale in voller Blüthe stehen, die noch erst sich läutern und zu Grundsätzen sich umwenden müssen: — es ist die Zeit der Bewegung und des Fortschritts. Und das sind ja gerade die Stichwörter der Radicalen. — Allein sie haben auch weiter nichts als den Ausdruck gemein. Denn die Angehörigen protestantischer Universitäten sind angewiesen auf einen Fortschritt des Individuums in der Wissenschaft. Die radicalen Politiker aber haben es weder mit dem Individuum zu thun, da sie herzlos nur das Allgemeine bedenken, — möchte auch in der Erfüllung ihrer Pläne aller individuelle Fortschritt zu Grunde gehen; noch auch mit der Wissenschaft, da sie nur Meinungen nachhängen. — Sollte eine solche Leere voll subjectiver Willkür den Durst auch nur Einer nach der Wissenschaft verlangenden Seele stillen können?

Es giebt jedoch Momente, in denen auch wahre Jünger der Wissenschaft zwar nicht durch bodenlose Theorieen, aber durch die Gewalt einer fremden Bewegung von ihrer Bahn verschlagen werden. Wir können uns dem Augenschein nicht entziehen, dafs seit einer Generation mehrmals eine unwissenschaftliche, in falsche Politik abschweifende Bewegung auf den deutschen Universitäten sogar im Grofsen Raum gewonnen hat. — Das Vorurtheil aber, welches wider dieselben daraus abgeleitet werden könnte, mufs schwinden, so wie im Einzelnen manches sich entschuldigt, auch was nicht gerechtfertigt werden kann, — sobald man die Bewegung überhaupt versteht und ihre Ursachen sich vergegenwärtigt.

Dieselben sind dreifach, so wie die Bewegung in drei Epochen eingetreten ist: nach den Freiheitskriegen, nach dem Jahre 1830 und seit dem vorigen Jahre bis auf diesen Augenblick.

Es zeigt sich eben jetzt eine gewisse Unruhe unter den Studirenden auf verschiedenen Universitäten: es werden Versammlungen gehalten, Petitionen aufgesetzt, auch Protestationen erlassen und dergleichen. Abgesehen von den unlauteren Absichten Einzelner, scheinen zuerst Mifsverständnisse Mifstrauen hervorgerufen zu haben, welches gesteigert wurde

durch Gerüchte von einer beabsichtigten Beschränkung der Lehr- und Lern-Freiheit (wie man es nennt). — Dabei fällt den Studirenden das Geringere zur Last: die eigentliche Schuld aber auf den (zum mindesten gesagt) Leichtsinn derer, welche, so viel sich bis jetzt urtheilen läfst, ohne allen Grund das Geschrei erhoben haben, als sey die Lehrfreiheit bedroht, — so wie auf die Gewissenlosigkeit öffentlicher Blätter, welche jede Irrung im Interesse der Zwietracht ausbeuten und den Funken zur Flamme anfachen. Uebrigens sind diese Vorfälle lediglich eine innere Angelegenheit der Universitäten: sie haben nur eine disciplinarische, — keine politische Bedeutung. Und es kann keine Veranlassung seyn, vom politischen Standpunkt mit ihnen sich zu beschäftigen. Die Universitäten sind bei ihrer gegenwärtigen Verfassung hinlänglich im Stande, Störungen des Universitätsfriedens auf disciplinarischem Wege zu begegnen.

Einen ganz andern Charakter hatte die Aufregung, die in der Zeit nach 1830 auf ihnen sich kund gab. Sie war allerdings politischer Art, kam aber den Universitäten rein von aufsen, — eine Folge der Julirevolution in Frankreich. Und es trifft dieselben, das heifst ihre Verfassung, nicht die geringste Schuld. Denn kann es auffallen, dafs der Bruch eines staatsrechtlichen Princips, das seit dem Sturz Napoleons in der alten Welt so sorgfältig gehegt war, ein Ereignifs, das mehr als Einen Staat in seinen Grundfesten bewegt und ganz Europa erschüttert hat, — dafs dasselbe seine Schwingungen bis auf die akademische Jugend ausdehnte?

Und gar die Freiheitskriege! Von denen die Erregung dieser Jugend freilich nicht von aufsen zugekommen ist, da sie selbst mit ihren Lehrern an dem allgemeinen Aufschwung Theil nahm, in den Kriegsruf einstimmte und aus den Hörsälen auf das Schlachtfeld eilte. Aber nicht durch blofser Waffen Gewalt ward damals der Sieg erfochten, sondern durch die Macht der Begeisterung für Vaterland und Freiheit. Was Wunder, wenn die Ideen fortwirkten, wenn man nach solchen Thaten nicht sogleich in die Resignation des Privatlebens, nach solcher Bewegung nicht sogleich in den stillen Gang der Studien sich zurückfinden konnte?

Bewegungen der Art, wie sie seitdem auf den Universitäten vorgekommen sind, können zuweilen unbequem seyn. Es mufs aber genügen, wenn der wissenschaftliche Geist, der Zweck des ganzen Universitätslebens nicht darunter leidet und wenn nicht ungerügt die gesetzlichen Schranken überschritten werden können. Einer jeden Ueberschreitung vorzubeugen und von allen mifsfälligen politischen Regungen die Universitäten abzusperren, darf nicht einmal gewünscht werden. Gesetzt man könnte es, so würde die habituelle Regungslosigkeit und Gleichgültigkeit gegen die öffentlichen Interessen, die Erschlaffung des Patriotismus sich schwer rächen in der Stunde der Noth. Und niemand kann sagen, wie nahe eine solche Stunde bevorsteht!

Ich weifs von einer Preufsischen Universität, und es wird wohl auf mehreren so gewesen seyn, dafs als im Jahre 1840 die drohende Haltung des Ministerium Thiers einen neuen französisch-europäischen Krieg in Aussicht stellte, unter den Studirenden grofser Enthusiasmus herrschte und Viele schon des Ausmarsches gewärtig sich drängten in den Krieg zu ziehen. — Und man hat nicht blos eine Bereitwilligkeit geltend zu machen, die nicht auf die Probe gestellt ist. Vielmehr ein ruhmvolles Zeugnifs aus dem Testamente Königs Friedrich Wilhelm III. in der Anempfehlung: der Staat solle nie vergessen, was er der Armee schuldig sey. Denn es sind darin auch die Universitäten eingeschlossen, die in jener Zeit, als die Armeen das Land retteten, ihre besten Kräfte in deren Reihen entsendet haben: und mehr als das, die den Geist erweckt haben, der eine Armee zum Siege führt.

Sollte es nicht manche Verstimmung über politische Irrungen niederschlagen, wenn die Universitäten Männer wie Fichte und Steffens aufzuweisen haben in den vordersten Reihen derer, die für die Befreiung Deutschlands gewirkt?

Woher jene Kraft kommen müsse, die allein die Fesseln brechen könne, hatte Preufsen schon vorher wohl erkannt. Ein Denkmal dessen ist die Stiftung der Universität Berlin. Gewifs nicht blos eine wissenschaftliche, sondern auch eine politische Maafsregel, — zu einem Zeugnifs für beide, dafs der Wissenschaft die Interessen des Staats nicht fremd sind und dafs dieser Staat zu der freien Wissenschaft sich bekennt. Es wird ein ewiger Ruhm des Preufsischen Staates seyn, dafs er mitten in der politischen Erniedrigung *dahin* den Blick wandte und zu *der* That sich ermannte: eine solche Gesinnung ist mehr, als eine gewonnene Schlacht. Aber auch ein Unterpfand für die Zukunft, dafs der Staat, der seine Wiedergeburt dem Geiste verdankt, dessen reinster Pflege die Universitäten geweiht sind, weder ihn, noch diese Anstalten jemals verleugnen wird.

Wenn aber die Universitäten für Grundsäulen auch der politischen Gröfse Preufsens und Deutschlands überhaupt erkannt werden, da die politische Verdächtigung derselben auf falschem Zeugnifs beruht, — so müssen augenblickliche Störungen des Vertrauens sich leicht beseitigen lassen. Die Regierungen Deutschlands, indem sie sich selbst treu bleiben, können nicht anders, als ihre Universitäten in der angestammten Selbstständigkeit schirmen und bewahren.

Theologie.

506. *Die Geschichte Catharina's von Bora.* Nach den Quellen bearbeitet von *Wilhelm Beste,* Lehrer an der westlichen Bezirksschule zu Braunschweig. Halle, Mühlmann. 1843. 132 S. kl. 8. ½ Thlr. — Das Verdienst dieser Biographie besteht in der sehr genauen und fleifsigen Vereinigung alles dessen, was über Lebensumstände, Verhältnisse, Charakter und Persönlichkeit der vielgeprüften Gattin unseres grofsen Reformators bis jetzt ermittelt ist. Die Arbeit des Vrf. hat durchaus den Charakter gelehrter Forschung. Ueberall weiset er auf die Quellen oder auf Ergebnisse früherer Untersuchungen zurück, um die Entstellungen und boshaften Anschuldigungen abzuweisen und zu widerlegen, die Catharina theils schon im Leben, noch mehr aber in spätern Zeiten von den Feinden des Lutherthums und der Reformation erlitten hat. — Es ist in der That erfreulich und lehrreich, das Lebensbild Catharina's aus so vielen und so trüben Anschwärzungen rein und unentehrt hervorgehen zu sehen; — erfreulich, da auch die Persönlichkeit Luther's dadurch vor unehrenhaften Insinuationen sichergestellt erscheint; zugleich aber auch niederschlagend und unerquicklich, wenn man sieht, wie weit die Tücke und Verblendung fanatischer Feinde der Wahrheit sich verirren kann. Es wird nachgewiesen, dafs Catharina der Liebe Luther's in hohem Grade würdig war. Denn sie erscheint nicht blos stets als die hingebende Gattin, die an des Gatten geistigen und leiblichen Umständen den innigsten Antheil nimmt, sondern ihre Persönlichkeit ist durchaus erfreulich und steht im günstigsten Lichte. Neben diesem apologisirenden Gesichtspunkte ist noch ein anderer zu erwähnen; dieser trifft das historische und gemüthvolle Interesse, welches ein mit solcher Treue eröffneter Blick in das Familienleben und die häuslichen Verhältnisse des Reformators gewährt. — Die Composition der vorliegenden Schrift ist einfach und angemessen. Sie zerfällt in drei Abschnitte. Der erste (—S. 47) behandelt den Jungfrauenstand; der zweite (—S. 84) den Ehestand; der dritte (—S. 91) den Wittwenstand. Den Schlufs bilden sieben Anlagen: Luther's Testament, andere Familiendocumente, Nachrichten über die Nachkommenschaft, über Catharina's Bildnisse etc. enthaltend. — Wir müssen schliefslich noch einmal darauf aufmerksam machen, dafs diese kleine Schrift durchaus den Charakter einer gelehrten Untersuchung trägt, können aber selbst in dieser Beziehung ein leises Bedenken über die offene und detaillirte Erwähnung mancher anstöfsigen Diffamationen nicht zurückhalten.

507. *Frankreich.* Soulèvement national de l'Arménie chrétienne au cinquième siècle, contre la loi de Zoroastre, sous le commandement du prince Vartan le Mamigonien. Ouvrage écrit par Elisée Vartabed contemporain, sur la demande de David le Mabinogien, son collègue. Traduit en français par M. l'abbé Grégoire Kabaragy Garabed. 25½ Bog. mit 1 Karte. 7½ Fr. — La bible, traduction nouvelle avec l'hébreu en regard, accom-

pagné de points voyelles et des accents toniques, avec des notes philologiques, géographiques et littéraires et les principales variantes de la version des Septante et du texte Samaritain; par S. Cahen. Tome 17. (conten. les Agiographes: Daniel, Ezra, Néhemie). 19½ Bog. 6 Fr. (ist die 15te Lieferung dieser Ausgabe). — Biographie religieuse ou Recueil des vies des saints les plus illustres; par une société de catholiques, sous la direction d'un chanoine titulaire de la métropole de Toulouse. Lief. 1. 1½ Bog. Toulouse. ½ Fr. (Die Zahl der Lieferungen ist nicht angegeben). — Nouvelles soirées de Rothavel, petit hameau dans le departement du Rhône ou Reflexions sur les intempérances théologiques de M. le comte Joseph de Maistre. Tome 3. 11½ Bog. Lyon.

Die in dem letzten Stücke unseres Blattes nach einem Artikel der Augsb. Allg. Ztg. angezeigte Iconographie chrétienne par Didron (Tome 1.) gehört zur dritten Série der auf Befehl des Königs u. unter Aufsicht des Unterrichtsministeriums publicirten „Collection de documens inédits sur l'histoire de France". Jene dritte Série enthält bekanntlich die Abth. „Archéologie, Instructions du comité historique des arts et monumens".

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

508. *Innere Geschichte der Entwickelung der deutschen National-Literatur.* Ein methodisches Handbuch für den Vortrag und zum Selbststudium von Dr. *J. Karl Friedr. Rinne,* Oberlehrer am Stiftsgymnasium zu Zeitz. 2 Theile. Leipzig, Hartung. 1842—43. VI u. 250, XI u. 632 S. 8. 3 Thlr. — Aufser jenem bekannten grofsartigen Werke von Gervinus hat die Geschichte der deutschen National-Literatur in neuester Zeit für den beschränkteren Zweck des Handgebrauchs in Schäfer und Götzinger treffliche Bearbeiter gefunden. Ihnen reiht sich Rinne mit einer Arbeit an, die gewifs in mancher Beziehung schätzenswerth und fleifsig zu nennen ist. Indem der Verf. gefunden zu haben glaubte, dafs die Geschichte der deutschen Literatur auf den meisten der höhern Unterrichts-Anstalten nur als *äufsere* historische Wissenschaft vorgetragen werde, unternimmt er, „die innere Seite ihrer Entwickelung in den Vordergrund zu bringen". Alle einzelnen Erscheinungen der Literatur sollen sich als nothwendige organische Entfaltung des concreten Gesetzes zeigen, ihre natürliche und sichere Erklärung von dem Centralpunkte des Ganzen hervorgehen. — Es wäre unbillig, bei der Beurtheilung die Schwierigkeit des Unternehmens, die Ueberfülle des sich darbietenden und zu verarbeitenden Stoffes nicht in Anschlag zu bringen; mit Vergnügen erkennen wir das Zweckmäfsige der Idee an, würdigen sein Verdienst um organische Gliederung einer so vielästigen Gesammtheit, begrüfsen mit Achtung die philosophische Strebsamkeit, das durchweg redlich gemeinte Urtheil des Verfassers —: wie sehr aber wird dies alles beeinträchtigt einerseits durch einen häufigen Mangel an Sachkenntnifs, andererseits durch eine Ueberfülle, durch ein massenhaftes unkritisches Aufspeichern, wobei die bedeutsamern Lebenskeime der Literatur gradezu erstickt, jene innere Entfaltung, auf welche der Autor so viel Gewicht legt, ganz überschattet werden mufs. Wie wenig ist doch Herr Rinne seinem Plane treu geblieben, nur so viel von dem Stofflichen aufzunehmen, als zur Vorstellung des geistigen Fortschrittes der Gesammtheit erforderlich sei. Aber er läfst die nothwendigen Belege zu einer fast betäubenden und verwirrenden Nomenclatur und Bibliographie anschwellen. So finden wir im 2ten Theil S. 411: „Literatur der Romane" (wozu Namen wie Bilderbeck, G. H. Heinse, Trutzschler, Schmiedtgen u. v. a. in einem *Handbuch für den Zweck der Schule*?); S. 551—558: „Lyrische Poesie"; welche Schaaren, von denen die Hälfte bedeutungslos, und welche Kritik, die solche Massen unverarbeitet, ungesondert zusammenwirft! Soll und kann der Lehrer oder gar der Belehrung Suchende das Werthvollere ausscheiden? Ein *Hölderlin* ohne weiteres zusammengereiht mit Krampitz, Hinsche, G. L. Krause, Baldanius, Wolter, Schiefsler u. a.! wobei der Vf. selbst zugesteht, diese truppweise Herzählung sei ohne Rücksicht auf ihren poetischen Werth und Charakter. — S. 582 Lustspieldichter; S. 595 Romanschriftstellerinnen u. s. w. Ein unglücklicher Reichthum, der gewifs nicht in eine innere Geschichte der Literatur gehört, gleichwohl treffliche Namen theils ganz vermissen läfst, theils nur obenhin aufführt. So aufser Hölderlin der originelle Möricke, für das vorige Jahrhundert Sturz der treffliche Prosaist, die Dichter Uz, Götz, Jacobi. Wie einseitig und irrthümlich es sei, letztern nur nach den tändelnden süfslichen Gedichten seiner Jugendperiode zu beurtheilen, hat schon Wilh. Wackernagel treffend gezeigt. — Was die biographischen Notizen anbetrifft, so lassen sie eben nicht selten Vollständigkeit und Richtigkeit zu wünschen übrig. Es finden sich Irrthümer, wie sie bei sorgfältiger Benutzung der vorhandenen Quellen gar nicht stattfinden konnten. Wir führen nur Einiges auf. Der Begründer des Leipziger Musenalmanachs heifst Schmid, nicht Schmied. Dafs der Pseudonym Oswald, Begründer der Bruchstücke aus K. Berthold's Tagebuch, Hudtwalker heifst, ist bekannt genug; R. hat sich hier, wie bei der ungenauen Notiz über Langbecker († 1843, nicht Dr. phil., sondern prinzlicher Hofstaatssekretär) durch Guden's Tabellen verführen lassen. Der Thurm mit sieben Pforten gehört nicht Mosen, sondern Platen an. Rehfues, der bekannte Verfasser von Scipio Cicala, wird als Pseudonym bezeichnet, Wilibald Alexis als Redacteur des Freimüthigen (wie lange ist das her?!) Die Zahl der Todten, welche R. zu den Lebenden zählt, ist gar nicht unbedeutend. Wir nennen nur Gentz, Tromlitz, Hirt, Schaller, Wilmsen, Schlez, Hesekiel, Nostiz. S. 539 bei Gelegenheit einer höchst ungenügenden Beurtheilung der neuern geistlichen Poesie (mit der übrigens Herr Rinne schon S. 291 abgeschlossen hatte) ist Eduard von Schenk († 1841) als Pfarrer im Düsseldorfischen aufgeführt!! Darf man, bei solcher Ungenauigkeit, sich noch wundern, dafs der Verf. den eigentlichen Dichtergenius der romantischen Schule, Novalis, nur so obenhin erwähnt? dafs er den herrlichen Albertini, Schleiermacher's Jugendfreund, einen so ausgezeichneten Dichter wie Redner, gar nicht zu kennen scheint, dafs ihm gleichfalls K. B. Garve, Moritz Arndt, Spitta u. A. als geistliche Liederdichter ganz unbekannt blieben, während doch so geringe Talente wie das eines Würkert hervorgehoben werden? Das heifst denn freilich „das Stoffliche unter die Füfse bringen" (Thl. 1. Vorr. p. V). Aber hier, wie auch an manchen andern Orten, erscheint es fast als Unkenntnifs des behandelten Stoffes, theilweise auch wohl als dichterische Unempfänglichkeit, welche den Verfasser auf gut Glück seine Anführungen aus dem Chaos der Literatur herausgreifen läfst, wobei freilich die Kritik allen Grund und Halt verlieren mufs und nicht mehr auf den Thatsachen, sondern auf allem willkürlichen Dafürhalten beruht. — Dafs sich übrigens, von jenen Rügen abgesehen, die kritische Gesinnung des Verf. von anerkennungswerther Redlichkeit zeige, haben wir oben schon erwähnt. Sie hat mit den nur zerstörenden aber nicht hervorbringenden Tendenzen nichts gemein, und bewahrt durchweg eine wohlwollende Mäfsigung. — Dem, was Herr Rinne über Gervinus urtheilt, stimmen wir durchaus bei, wenn er, bei aller Anerkennung seiner grofsartigen Leistungen, von ihm sagt (S. 618), „dafs seine Anschauungsweise einseitig nach dem Momente der Bewegung überwiegt, daher alle die Schriftsteller, in denen dasselbe gleichfalls vorherrscht, übermäfsig ins Licht; andere, in denen das der Ruhe vorherrscht, übermäfsig in Schatten treten". Wir möchten nur noch hinzufügen, dafs es oftmals ein Ueberdrufs, eine Uebersättigung ist, die Gervinus in Beurtheilung der neuesten Literatur so herb, einseitig und ungerecht werden läfst. — Das Druckfehler-Verzeichnifs, welches dem Werke beigefügt ist, könnte und sollte weit gröfser sein; dafs aber ein Sach- und Autoren-Register fehlt, ist ein unverzeihlicher Mangel, den der Verf. je eher je lieber nachholen sollte. Schliefslich möchten wir ihm rathen, im Falle er seiner Arbeit ein allgemeineres Publikum zu erwerben wünscht, bei einer folgenden Auflage den Ausdruck minder gesucht zu halten. Wir theilen nicht die sprachreinigende Maxime, die alle wissenschaftliche Terminologie verdeutschen möchte, wobei es häufig kommt, wie mit Vofs' Horaz, den erst das Original erläutern helfen, mufs —: diese Pflicht aber haben deutsche Lehrer und Schriftsteller gegen die Sprache selbst, ihr das möglichste Recht einzuräumen, und wir sehen keinen Grund, warum z. B. R. von latentem Wesen, exempter Bildung u. a. m. redet. Wortbildungen wie „fantasirlich, basisch" scheinen uns keine wünschenswerthe Bereicherung. Eine so unlogische Satzverbindung, wie S. 324: „Friedrich Müller, unter dem Namen Maler Müller bekannt, weil er baierischer Kupferstecher und Maler war, aber 1776 nach Rom ging", dürfte in einem Werke dieser Art am wenigsten vorkommen.

509. *Deutschland.* Sex. Aur. Propertii Elegiarum libri IV. Codicibus, partim denuo collatis, partim nunc primum excussis recensuit, librorum mss. Groningani, Guelferbytani, Hamburgensis, Dresdensis, Vossiani, Heinsiani, editionis Regiensis, excerptorum Puccii, exemplaris Perreiani discrepantia integras addidit, quaestionum Propertianarum libris tribus et commentariis illustr. Guil. Ad. B. Hertzberg. Tomi I. II. X u. 259, IV u. 164 S. Halle, Lippert u. Schmidt. 2 Thlr. — C. Corn. Taciti De vita et moribus Julii Agricolae liber. Ad codices Vaticanos et veteres editiones iterum recensuit atque annotatione illustr.

Ern. Dronke. VIII u. 141 S. Fulda, C. Müller. (G. F. Euler). $\frac{7}{12}$ Thlr. — T. Livi rerum Romanarum ab urbe condita libri, ex emend. Car. Frid. Sig. Alschefski. Pars IV. (Schulausgabe). 225 S. Berlin, Dümmler. $\frac{7}{12}$ Thlr. — Handbuch der englischen Sprache und Literatur von H. Nolte und L. Ideler. 1. Theil. Die Prosaisten von Bakon bis zum Schlufs des 18. Jahrhunderts. 6. verb. u. verm. Aufl. XVI u. 566 S. 2 Thlr.

Wilh. Grimm Graf Rudolpf. Mit Facsimilie u. den Bildern der pfälzischen Handschrift. 2. verb. u. verm. Ausg. in 4. Göttingen, Dieterich. 1 Thlr. — Sotzmann Ueber die gedruckten literae indulgentiarum Nicolai V. Pont. M. pro regno Cypri von 1454 und 1455. Mit 1 lith. Tafel. (Aus dem „Serapeum. 1843." bes. abgedr.) 27 S. Leipzig, T. O. Weigel. $\frac{1}{3}$ Thlr.

510. *Holland.* Jac. Anne Grothe Dissertatio litteraria inauguralis de Socrate Aristophanis. XXIV, 164 u. 4 S. Trajecti ad Rhenum, (Kemink u. Sohn). $\frac{2}{3}$ Thlr.

511. *Schweiz.* Oratores Attici. Recogn. J. G. Baiterus et H. Sauppius. Pars VIII. (Demosthenes). Vol. VI. Accesserunt C. H. Funkhaenelii symbolae criticae. XII u. 254 S. 16. Zürich, Hoehr. $\frac{1}{2}$ Thlr.

512. *Frankreich.* Mollevaut Extrait d'un mémoire sur le sixième livre de l'Enéide, lu à l'académie des inscriptions et belles lettres de l'Institut de France. $\frac{1}{2}$ Bog. Paris, Cosson. — Oeuvres complètes d'Hippocrate. Traduction nouvelle avec le texte grec en regard, collationné sur les manuscrits et toutes les éditions, accompagnée d'une introduction, de commentaires médicaux, de variantes et de notes philologiques; suivie d'une table générale de matières; par F. Littré. Tome 4. Paris, Baillière. $43\frac{1}{2}$ Bg. 10 Fr. — A. Potton Notices historiques sur le séjour de Jean-Jacques Rousseau à Bourgoin, durant les années 1768, 1769 et 1770. Lyon. $2\frac{1}{2}$ Bog.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

513. *Vergleichendes Bundesstaatsrecht von Nord-Amerika, Teutschland und der Schweiz* von Dr. *F. J. Buſs.* Bd. 1. (Zweiter Titel: „Das Bundesstaatsrecht der Vereinigten Staaten Nordamerika's. Nach Joseph Story's Commentaries on the Constitution of the united States"). Karlsruhe, Macklot. 1844. XXIX u. 833 S. gr. 8. $5\frac{1}{3}$ Thlr. — In Ermangelung der Quellen, welche dem Bearbeiter des nordamerikanischen Bundesrechts einiges Vertrauen und Befriedigung genug zu geben vermöchten, wählte der Verf. das grofse Werk des nordamerikanischen Publicisten Joseph Story als in das Gefüge seiner Arbeit passend, welches noch dadurch einen besondern Werth gewinnt, „dafs es mit der sichtendsten Ordnung die Auctoritäten der vaterländischen publicistischen Litteratur bei jener Frage zusammenstellt, vergleicht und seine Ansicht daran mifst". Zugleich ist das Werk mit Zuziehung der besten Autoritäten verfafst. — Der Inhalt ist folgender: Zuerst als Einleitung die Grundgesetze der Union und die Unabhängigkeitserklärung; die Bundesartikel von 1778; die Verfassung vom 7. Sept. 1787. Dann folgen die nachträglichen abändernden Zusätze. — Hierauf enthält das erste Buch S. 17—80 die Geschichte der Kolonien; das 2te Buch die Geschichte der Revolution und Conföderation; das 3te Buch enthält in 45 Hauptstücken die Constitution der Vereinigten Staaten (S. 105-820). Den Schlufs bildet ein alphabetisches Sachregister. — Ueber den 2ten Band erfahren wir vorläufig, dafs derselbe aus 4 Abtheilungen bestehen soll; diese werden enthalten: I. das öffentliche Recht des deutschen Bundes; II. das öffentliche Recht der schweizerischen Eidgenossenschaft; III. die Vergleichung der Bundesrechte Nordamerika's, Teutschlands und der Schweiz und eine vergleichende Analyse des öffentlichen Rechts der Gliederstaaten dieser drei Bünde; endlich IV. eine vergleichende Darstellung der bisher bei uns so sehr versäumten Bundes*politik* der drei Föderationen.

514. *Frankreich.* J. B. Onofrio De l'origine du droit de tester. Lyon. $3\frac{1}{2}$ Bog. — F. de La Farelle Coup d'oeil sur le régime repressif et pénitentiaire des principaux états de l'ancien et du nouveau monde. 6 Bg. (Enthält Auszüge aus den Berichten und officiellen Documenten, welche die kön. französische Regierung der für das Gesetz über die Gefängnisse bestellten Commission mitgetheilt hatte). — A. A. Sorel Essais de politique élémentaire, les causes qui produisent les revolutions, et les gouvernemens qui conviennent aux nations d'après l'esprit et les moeurs du siècle. Paris, Ledoyen. $6\frac{1}{2}$ Bg. 2 Fr. — Antonin Monmartin Considérations sur la liberté de la chasse, développées dans un examen critique du projet de loi présenté aux chambres en 1842. Paris, Mathias, $5\frac{1}{4}$ Bog. 2 Fr. — Discours prononcés par M. Thiers dans les séances 17 et 22 janv. dans la discussion de l'adresse, en réponse au discours de la couronne. 3 Bogen.

515. *Portugal.* Quadro elementar das relaçoes politicas e diplomaticas de Portugal, com as diversas potencias do mundo desde e principio da monarchia portugueza até aos nossos dias, ordenado e composto pelo crisconde de Santarem. Tome IV. Parte 1. $35\frac{3}{4}$ Bog. nebst $2\frac{1}{4}$ Bog. Ergänzungen zum 2ten Bande. (Auf Kosten der portugiesischen Regierung zu Paris gedruckt u. daselbst durch Alliaud zu beziehen).

Naturwissenschaften.

516. *Deutschland.* Leopold von Buch Ueber Granit und Gneufs vorzüglich in Hinsicht der äufseren Form, mit welcher diese Gebirgsarten auf der Erdfläche erscheinen. Eine in der königlichen Akademie der Wissenschaften (zu Berlin) am 15ten Dec. 1842 gelesene Abhandlung. Mit 2 (colorirten) Kupfertafeln. Berlin, in der Druckerei der königl. Akademie. 1844. 21 S. 4. (Nicht im Buchhandel). — Joh. Friedr. Ludw. Hausmann Geologische Bemerkungen über die Gegend von Baden bei Rastadt. (Aus dem 2. Bde. der Abhandll. der k. Ges. der Wiss. abgedr.) 42 S. 4. Göttingen, Dieterich. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Otto Köstlin Der Bau des knöchernen Kopfes in den vier Klassen der Wirbelthiere. X u. 506 S. mit 4 Tafeln. Stuttgart, Schweizerbart. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Rud. Amand. Philippi Enumeratio Molluscorum Siciliae cum viventium tum in Tellure tertiaria Fossilium quae in itinere suo observavit auctor. Vol. II. cont. addenda et emendanda, nec non comparationem Faunae recentis Siciliae cum Faunis aliarum terrarum et cum Fauna periodi tertiariae. (2ter Titel: Fauna Molluscorum viventium et in tellure tertiaria fossilium regni utriusque Siciliae. IV u. 303 S. 4. nebst Tab. XIII—XXVIII. Halle, Anton. 7 Thlr. col. $8\frac{1}{2}$ Thlr. — Die Vögel Europa's. Gezeichnet und in Stahl gestochen von J. C. und E. Susemihl. Text, unter Leitung Temminck's, bearbeitet von Schlegel. 15. u. 16. Lief. Octav-Ausg. à $\frac{2}{3}$ Thlr. Quart-Ausg. $\frac{11}{12}$ Thlr.

517. *Frankreich.* Leroy d'Etiolles Recueil de lettres et de mémoires adressés à l'académie des sciences pendant les années 1842 et 1843. Paris, Baillière. 23 Bog. — Dumas et Boussingault Essai de statistique chimique des êtres organisés. Leçon professé par M. Dumas le 20 août 1841. 3e édit. $9\frac{3}{4}$ Bg. Paris, Fortin et Masson. 3 Fr. — Bertrand de Lom Considérations minéralogiques et géologiques sur les buttes volcaniques de Saint Michel, de Corneille, de Polignac, de Denise, de Geyssac et d'Espaly (Haute Loire); suivies de la découverte . . . de la polybasite (mineral d'argent). $\frac{1}{2}$ Bog.

518. *England.* Künftig erscheinend (London, Longman): Dr. Lardner's Treatise on Electricity, Magnetism, and Meteorology. Vol. 2. Dieser Band mufste wegen Abwesenheit Lardner's von C. V. Walker beendet werden. Seinen Inhalt bilden folgende Abschnitte: 1) Electrostatics. (Schlufs: Ueber Blitz und Blitzableiter und meteorologische Phänomene im Allgemeinen, so fern sie die Electricität betreffen). 2) Voltaische Electricität. 3) Magnetismus, nach Duperrey's Tabellen über magnetische Meridiane u. Parallelen u. isodynamische Linien erläutert. 4) Electro-Magnetism. 5) Magneto-Electricity. 6) Thermo-Electricity. — Robert Hunt Researches on Light. — D. B. Reid Illustrations of the Principles and Practice of Warming and Ventilating.

Medicin.

519. *Handbuch der chirurgischen Pathologie und Therapie* für praktische Aerzte und Wundärzte von Dr. *A. K. Hesselbach,* Prof. etc. Auch unter dem Titel: Handbuch der gesammten Chirurgie. 1. Th. Jena, Mauke. 1844. XVI und 908 S. 8. 4 Thlr. — Die verschiedenen, zum Theil sehr gediegenen Werke, welche in jüngster Zeit über Chirurgie erschienen sind, machen jedes neue Unternehmen schwieriger, wenn es Vorzüge vor den bestehenden erringen soll. Gleichwohl haben die meisten Lehrbücher ihre Anerkennung gefunden, was unter den Handbüchern um so mehr sagen will, als das Chelius'sche Werk durch seine vielen Auflagen stets neue Vorsprünge gewinnt. Auch das vorliegende kann im Allgemeinen nicht weniger gut genannt werden, als das eben bezeichnete, ja die echt praktische Richtung und das überall hervorleuchtende

Festhalten an einem höhern Plan machen dasselbe für den täglichen Handgebrauch besonders brauchbar. Keine ängstlich gezogene Grenze beschränkt die wundärztliche oder ärztliche Praxis, nur die Krankheit selbst suchte der Verf. im Auge zu behalten und er stellte zu deren Behandlung die nöthigen Regeln unter Bezugnahme auf eigene Erfahrungen mit Umsicht und Gewandtheit auf, oft ohne Berücksichtigung des Raumes mit einer gewissen Ausführlichkeit: und das ist es, was an medicinischen Werken immer zu loben ist, wenn Rücksichten auf den Kranken die Feder leiten. Darum stellt sich auch die im ganzen Buche weggelassene Literatur nicht als ein Fehler oder Mangel dar; ohnehin halten sich die wenigsten Aerzte anständige Bibliotheken zum weiteren Nachschlagen; Wundärzte aber kümmern sich bekanntlich nicht selten gar nicht um Literatur. Der Gang, welchen Verf. in dem vorliegenden Theile, welcher die chirurgische Pathologie und Therapie mit Ausschlufs der Augen- und Ohrenkrankheiten abhandelt, befolgte, ist dem herrschenden Systeme im Allgemeinen zwar ähnlich, doch im Einzelnen oft wesentlich abweichend. Nach der kurzen, fast zu dürftigen Einleitung, die uns mit dem Wesen der Chirurgie im Allgemeinen bekannt macht, handelt der Verf. von der Entzündung im Allgemeinen, deren Wesen und Zeichen, ihrer Verschiedenheit nach dem Verlaufe, Charakter, den Ursachen, dem Bau und der Bedeutung des ergriffenen Theiles, von ihrem Verlaufe wie ihrer Dauer, ihren Ausgängen, Ursachen und ihrer Behandlung. Er geht hierauf auf die einzelnen Entzündungsformen über, die Entzündungen des Zellgewebes, unter welchen die Eitergeschwulst sammt dem Lymphabscesse, der Furunkel, Karbunkel, die verschiedenen Entzündungen an Fingern und Zehen, die Geschwüre mit Einschlufs der Fisteln, die Verhärtung und der Brand mit aufgeführt werden, betrachtet dann die Entzündungen der Haut, der Schleimhäute, serösen Häute, Synovialhäute, der Knochen, der Gefäfse, der Drüsen, und die Folgen dieser Entzündungen. Die Abweichung von andern Lehrbüchern ist hiernach leicht zu erkennen, und unbedenklich hat sich der Verfasser in seinem Gange der Natur näher angeschlossen als die übrigen, da sich ein grofser Theil der bestehenden Krankheiten, für welche man besondere Abtheilungen suchte, unter natürliche Gruppen reihte, wie Rothlauf, Verbrennung, Erfrierung, Warzen, Feigwarzen, Hühneraugen, hornartige Auswüchse zu der Hautentzündung und ihren Folgen, die Polypen zur Schleimhautentzündung; die weifse Schenkelgeschwulst, die Ueberbeine zur Faserhautentzündung; Caries, Winddorn, Necrosis, Knochenauswuchs, Zahnkrankheiten zur Knochenentzündung; Hoden- und Vorsteherdrüsenentzündung zur Drüsenentzündung u. s. w. In ähnlicher Weise schritt Verf. zu den Wunden, zuerst zu den Wunden im Allgemeinen, durch Schnitte, Stiche oder Hiebe, Quetschungen, durch Schufs und Vergiftungen. Zu letztern Wunden gesellt sich der Wundstarrkrampf. Im Besondern erstreckt sich die Eintheilung auf Verletzungen des Schädels, des Gesichts, des Halses, der Brust, des Unterleibes und der Gliedmafsen. Auch die Knochenbrüche und Verrenkungen, welche sich hier anreihen, konnten einen andern Gang befolgen. Hieran schliefsen sich die Eingeweidebrüche, zunächst nach ihrer Bestimmung und Eintheilung, ihren Ursachen, den Kennzeichen und Behandlung der freien, wie der unbeweglichen, nicht eingeklemmten und der eingeklemmten Hernien, sammt ihrer Radikalkur; darnach in ihrer besondern Betrachtung als Hirn-, Brust-, Nabelbrüche u. s. w. Wie bei Andern so folgen auch hier die Vorfälle; darnach die Verkrümmungen, je nach den Körpertheilen. Neben ihnen werden die krummgeheilten Knochenbrüche und falschen Gelenke abgehandelt. Unter den Verengerungen betrachtet der Verf. die der Speiseröhre, Phimosis und Paraphimosis, die Striktur der Urethra, der Vagina, des Uterus, des Anus und Intestinum rectum. Als zweite Gruppe einer Hauptabtheilung folgen diesen die Verschliefsungen der Nasenlöcher, des Mundes, des Speichelganges unter der Zunge, der Vorhaut, Harnröhre, Schaamlefzen, Mutterscheide, des Fruchthalters, Afters; auch Verwachsungen der Zunge und der Finger gehören als dritte Gruppe hierher. Es folgen die angebornen Spalten, unter welchen aufser der Gaumen- und Lippenspalte, die Hydrorrhachis, der offen gebliebene Harnstrang, die Harnblasen- und Harnröhrenspalte. Hiernächst die bekannten Afterbildungen, unter welchen die Harnsteine berührt wurden, endlich eine Abtheilung über fremde von aufsen eingedrungene Körper. Der zweite Theil des Werkes soll vom chirurgischen Verbande, der dritte von den chirurgischen Operationen handeln.

520. *Frankreich.* L. F. Marchessaux Nouveau manuel d'anatomie générale. Histologie et organogénie de l'homme. Paris, Germer-Baillière. 18 Bog. 12. 3½ Fr. — A. Hardy et J. Behier Traité élémentaire de pathologie interne. Paris, Méquignon-Marvis fils. 45½ Bog. 7 Fr. — A. Nelaton Elemens de pathologie chirurgicale. Tome 1. Paris, Germer-Baillière. 53 Bog. 8 Fr. — Bouvier Mémoires sur la strabisme et la myotomie oculaire. 2 Bog. — Dictionnaire de médecine, ou repertoire général des sciences médicales considérés sous les rapports théorique et pratique. Tome 28. (*Sab—Sib*). Paris, Labé. 45 Bog. 6 Fr. (Ursprünglich sollte dieses Werk den Umfang von 25 Bänden nicht überschreiten). — L. F. Trolliet Statistique médicale de la province d'Alger, mêlée d'observations agricoles. Paris, Baillière. 10 Bog. — Aubert Roche (ehemaliger Oberarzt in Aegypten) De la reforme des quarantaines et des lois sanataires de la peste. Paris, Rouvier. 9½ Bog.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

521. *Das Turnen und der Kriegsdienst* von Dr. *W. B. Mönnich.* Stuttgart, Liesching. 1843. 46 S. 8. ¼ Thlr. — Der Verf. läfst sich nicht auf Allgemeinheiten ein, sondern betrachtet die Leibesübungen nur „als Vorübungen zum Kriegsdienste". Er redet der *allgemeinen Dienstpflicht* in Preufsen besonders das Wort, empfiehlt dieselbe, nachdem er auf die Nachtheile des französischen Conscriptionssystems und der alten Cantonalpflichtigkeit aufmerksam gemacht, als in jeder Beziehung praktisch sich bewährend, den gesammten deutschen Bundesstaaten und begegnet mehreren Einwürfen, besonders dem wohlbegründetsten von allen, dem des Kostenaufwandes. In dieser Hinsicht schlägt er Verkürzung der Dienstzeit und Verminderung des stehenden Heeres vor und zeigt, dafs dies ohne alle Beeinträchtigung der wahren Wehrhaftigkeit des Staats oder der Nation möglich sei, wenn das von der *ganzen männlichen Jugend* von Kindheit an zu treibende Turnen eingeführt und mit besonderer Rücksicht auf den Kriegsdienst ausgeführt sein wird. In Klarheit und Kürze bespricht der Verf. diese in neuerer Zeit vielfach angeregten Punkte, und jedem sich für die Sache Interessirenden dürften die wenigen Bogen, als manche neue Andeutung enthaltend, zu empfehlen sein.

522. *Deutschland.* Gerh. Christ. Herm. Vechtmann Dissertatio inaug. philosophica de Curvis lemniscatis. 37 S. 4. u. 1 Figurentafel. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. ½ Thlr. — Christ. Doppler Arithmetik und Algebra. Mit besonderer Rücksicht auf die Bedürfnisse des praktischen Lebens und der technischen Wissenschaften. Nebst einem Anhange von 450 Aufgaben. (Der Elementar-Mathematik 1. Bd.) VI u. 291 S. Prag, Borrosch u. André. 2½ Thlr. — Karl Kreil Astronomisch-meteorologisches Jahrbuch für Prag. 3. Jahrg. 1844. (4) u. 279 S. nebst 1 lith. Tafel. Prag, (Ehrlich). 1⅓ Thlr.

523. *Frankreich.* P. Begat Exposé des opérations géodésiques relatives aux travaux hydrographiques exécutés sur les côtes méridionales de France sous la direction de feu M. Monnier, ingénieur de première classe, officier de la légion d'honneur. Publié par ordre du roi, sous le ministère de M. le vice-admiral et pair de France, baron de Mackau. 7½ Bog. 4. mit 2 Karten.

Pädagogik.

524. *Die Leibesübungen hauptsächlich nach Clias* von Dr. *Hans Heinrich Vögeli,* Prof. der Geschichte an der Kantonschule in Zürich. Mit sechzehn lithographirten Tafeln. Zürich, Meyer u. Zeller. 1843. 229 u. XXXII S. n. 1⅓ Thlr. — Dies vortreffliche Buch, eine der neuesten Erscheinungen im Gebiete der Turnkunst, liefert zwar in Betreff der Leibesübungen nichts Neues und Eigenthümliches, betrachtet sie aber aus einem Gesichtspunkte, der das erfreulichste Interesse für die edle Sache verräth und erregt. Nach einem Vorwort, in dem der Verf. fast zu ausführlich auf die Wirkungen des Clias für die Turnkunst überhaupt aufmerksam macht, betrachtet er in einer Einleitung die Leibesübungen als einen Theil der Erziehung des ganzen Menschengeschlechts, dann im Verhältnifs zu der Eigenthümlichkeit des deutschen Volks und endlich in Bezug auf den Einzelnen; nimmt dann das Individuum in seinen verschiedenen Lebensstadien als Neugebornen, Kind, Knabe und Jüngling, Mann und Greis, und knüpft an diese verschiedenen Lebensstufen die denselben zusagenden und nöthigen Leibesübungen und

die für dieselben gebräuchlichen Geräthschaften. Zum Schlufs wirft der Verf. noch einen besondern Blick auf das Verhältnifs der Leibesübungen zu den Staatseinrichtungen, aus denen er vorzugsweise die Schule und das Heer hervorhebt und hier Vieles anregt, was davon bei uns in neuester Zeit vielfach besprochen und ausgeführt ist. — Auffallend ist, dafs der Verf. die Leibesübungen für das weibliche Geschlecht durchaus unberücksichtigt läfst. Die Gründe, die ihn dafür bestimmt haben sollen, dafs wir nämlich der Zeit noch zu fern stehen, in der das Turnen zu dieser Allgemeinheit kommen werde, widerlegen sich zum Theil durch die Gegenwart von selbst. — Im Ganzen ist der Zweck des Verf. 1) die sittliche Bedeutung und den Nutzen der Turnübungen sowohl im Allgemeinen als auf den verschiedenen Lebensstufen zu zeigen; 2) den Beweis zu führen, dafs ohne grofse Opfer die Leibesübungen allgemeine Sache werden können, und 3) einen geordneten Stoff zu liefern, nach welchem diese Uebungen sowohl im elterlichen Hause als auf öffentlichen Turnplätzen zu leiten wären. — Die dem Ganzen zum bessern Verständnifs beigefügten Lithographien sind sauber und anschaulich.

525. *Deutschland.* Votum in Sachen der Ruthardtschen Methode, die alten Sprachen zu lehren, mit Rücksicht auf deren Einführung in die sächsischen Gymnasien. 16 S. Leipzig, Barth. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Ferd. Bäfsler Die schönsten Heldengeschichten des Mittelalters. Ihren Sängern nacherzählt. 3. Heft: Gudrun. Für die Jugend u. das Volk bearbeitet. 174 S. Leipzig, Hartung. $\frac{5}{12}$ Thlr. — J. E. Itzerott Christliche Religionslehre in kurzen Sätzen, mit Sprüchen und Liederversen. 2. verbess. Aufl. IV u. 76 S. Quedlinburg, Basse. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Aloys Unschuld Vorübungen für die Umänderungslehre (exercitia syntaxeos variantis) für die obern Grammatikalklassen. 1. Heftchen. IX u. 53 S. Prag, Haase Söhne. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Mensch und Thier. Gründliche Unterweisung, wie man sich von Gottes und Rechts wegen gegen die Thiere zu verhalten hat. 46 S. Quedlinburg, Basse. $\frac{1}{4}$ Thlr.

526. *Frankreich.* Lamé Fleury l'Histoire de France racontée aux enfans. 7e édit. Paris, Dufart. $20\frac{2}{3}$ Bog. 4 Fr.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

527. *Lehrbuch der chemischen Technologie* zum Unterricht u. Selbststudium bearbeitet von Dr. *F. Knapp*, ao. Prof. der Technologie u. Chemie zu Giefsen. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzstichen. Lief. 1. 2. 192 S. 8. Braunschweig, Vieweg. 1844. à Lief. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Dieses Werk soll einen Band von 50 bis 60 Bogen bilden, der in Lieferungen von 5 bis 6 Bogen erscheinen soll. Der Inhalt zerfällt in sechs Gruppen: I. *Verbrennungsprocefs* (A. Heizung, B. Beleuchtung). II. *Technik der Alkalien und Erden.* III. *Bekleidung* (A. Gerberei, B. Zubereitung der Pflanzen- und Thierfasern). IV. *Nahrungsmittel* (1. Getreide etc., 2. Zuckerfabrication etc., 3. geistige Getränke etc., 4. Betriebe des Haushalts). V. *Metallurgie* (A. Darstellung der Metalle, B. Legirungen derselben). VI. *Farben und Firnisse.* — Diese Gruppirung läfst viele Einwendungen zu. — Die vorliegende Doppellieferung enthält S. 1—5 die Einleitung und S. 6—192 die erste Gruppe.

528. *Deutschland.* Hirsch Joseph Vollständiges kaufmännisches Rechenbuch, enth. 1025 Aufgaben. 2te umgearb. und verm. Aufl. XII u. 502 S. 12. Quedlinburg, Basse. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — J. G. Houssaye Der Thee. Eine Monographie, enth.: Die Geschichte des Thees und die Statistik seines Gebrauchs seit Einführung desselben in Europa, bis jetzt; die botanische Beschreibung des ihn liefernden Strauchs und anderer verwandter oder zum Parfümiren desselben benutzter Pflanzen; Belehrungen über den Anbau, die Lese und die verschiedenen Arten des Thees, so wie deren Zubereitung in China und andern Ländern. Nebst chemischer Analyse der verschiedenen Theearten von Prof. Peligot und einer Abhandlung über die diätetischen und arzneilichen Wirkungen derselben von Prof. Dr. Trousseau in Paris. Aus d. Französ. 111 S. Ebend. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Wilh. Leo Handbuch der chemischen Farbenbereitung in ihrem ganzen Umfange. VIII u. 218 S. nebst 1 lith. Beilage. Ebend. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Sonnenfeldt Das Färben der Pelzwaaren, der Schmuckfedern, etc. VIII und 101 S. Ebend. $\frac{1}{2}$ Thlr. — A. Linde Die Kunst des Tapeziers und Decorateurs. Mit 8 Tafeln Abbild. 59 S. Ebend. $\frac{1}{2}$ Thlr. — L. Tischler Die allgemeinen Mängel der Rübenzuckerfabrikation und deren Abhülfe, nebst Anführung des patentirten Verfahrens. 38 S. Magdeburg, Baensch. 1 Thlr.

Conrad Lindau Rathschläge für praktische Landwirthe, um alle Arten von landwirthschaftlichen Früchten und andere Gewächse zweckmäfsig zu ernten, zu reinigen, aufzubewahren und zu benutzen. 98 S. Quedlinburg, Basse. $\frac{1}{2}$ Thlr. — L. Krause Die Blumentreiberei. Oder Anleitung, sich während des Winters einen beständigen Blumenflor zu verschaffen, mit besonderer Berücksichtigung der Zimmertreiberei. IV u. 90 S. Ebend. $\frac{1}{2}$ Thlr.

529. *Frankreich.* Administration des douanes. Tableau général des mouvemens du cabotage pendant l'année 1842. Paris, impr. roy. 29 Bog. 4. (Amtlich herausgegeben) — Hipp. Hûry (consul de France) Mémoire sur la culture des caroubiers, dans l'ancienne royaume de Valence. 1 Bog.

Schöne Literatur und Kunst.

530. *Gedichte* von *Julius Mosen.* Zweite vermehrte Aufl. Leipzig, Brockhaus. 1843. 309 S. 8. $1\frac{3}{5}$ Thlr. — Mosen gehört zu den hervorragenden Talenten unserer jüngsten Literaturepoche. Er ist einer der Wenigen, die wirkliche Produktivität besitzen und darum zu allen Zeiten Dichter geworden wären, während der gröfsere Theil unserer modernen Poeten nur von den Schätzen der vorhergehenden Epoche zehrt und in dem Kreise der Ideen und Formen, welchen dieselbe festgestellt hat, sich mit bald mehr bald weniger gelungenen Variationen bewegt. Doch hat Mosen's Talent seine ziemlich engen Grenzen, und man hat dieselben bereits richtig bezeichnet, wenn man seinen Dramen und Novellen vorgeworfen, dafs sie zu lyrisch seien. Grofsartige, weitverzweigte Conceptionen vollständig zu beherrschen gelingt ihm selten, er wird oft von ihnen überwältigt; weshalb in seinen Romanen und Tragödien die Charakteristik der Personen und die Schilderung und Verkettung grofser Lebensverhältnisse häufig ungenügend ist, während die Einzelheiten stets von scharfer Beobachtung und von tiefem, innigem Gefühle zeugen. Diese Innigkeit des Gefühls spricht sich besonders in den vorliegenden Gedichten aus. Sie beziehen sich theils auf Ereignisse der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit, theils besingen sie die alten, nie erschöpften Stoffe der Poesie, den Frühling, die Liebe und den Wein, theils endlich Sagen der Vorzeit. Die Zeitgedichte zeichnen sich durch Kraft der Gedanken wie des Vortrags aus; in ihnen herrscht oft ein hoher begeisterter Schwung, oft ist der Ton des Volksliedes sehr glücklich getroffen; besonders schön scheinen uns hier: der eiserne Heinrich, der Trompeter an der Katzbach, der Kreuzschnabel, und die letzten Zehn vom vierten Regiment. In den Frühlings-, Liebes- und Trinkliedern zeigt sich dagegen die reichste, vielgestaltigste Naivetät; wenige dieser Lieder sind rein unbedeutend, auch in den anspruchslosesten findet sich fast immer noch eine Eigenthümlichkeit der Auffassung und ein wärmeres Gefühl; die schwächsten Stücke sind hier wohl die, in welchen der Verf. mit dem Gedanken oder der Form blos zu tändeln sucht. Höchst gelungen sind auch viele der Romanzen, deren Inhalt aus der Volkssage genommen ist. Hier tritt des Dichters tiefe Naturanschauung am lebendigsten hervor, und Gedichte wie das „Waldweib" gehören zu den ausgezeichnetsten dieser Art, die wir besitzen; sie scheinen Naturstimmen selbst, die nur vom Dichter in Worte gefafst sind. Hinsichtlich der Form sind die Verse bisweilen nicht ganz glatt und die Reime etwas ungenau; auch ist der Ausdruck hin und wieder nicht klar und geschmeidig genug.

531. *Frankreich.* Jean Lafitte Le Docteur rouge. Paris, Compt. des impr. unis. $45\frac{1}{2}$ Bog. 15 Fr. — Notice sur la collection de tableaux de M. Delessert. $4\frac{3}{4}$ Bog. — Catalogue des peintures et dessins du musée de Besançon. 3 Bog. 12. $\frac{1}{2}$ Fr.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 21. Berlin, Mittwoch den 13. März. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Kniewel's Reiseskizzen aus England.

I.

532. Nicht das Bestreben, den Organismus und gegenwärtigen Zustand verschiedener evangelischer Kirchen zu erforschen, sondern ein ganz specieller und praktischer Zweck lag der grofsen Reise zu Grunde, welche der Herr Archidiakonus Dr. *Kniewel* zu Danzig im Jahre 1842 ausgeführt und in einem Werke zu beschreiben den Anfang gemacht hat, dessen erster Theil unter folgendem Titel kürzlich erschienen ist:

Reiseskizzen, vornehmlich aus dem Heerloger der Kirche, gesammelt auf einer Reise in England, Frankreich, Belgien, Schweiz, Ober-Italien, Deutschland, im Jahre 1842, von Dr. *T. F. Kniewel*, Archidiakon in Danzig. Motto: „Ich bin nicht gekommen Friede zu senden, sondern das Schwert". Matth. X, 34. Erster Theil. *England.* Leipzig, Karl Tauchnitz. 1843. 444 S. gr. 8. 2⅔ Thlr.

Es handelte sich bei dieser Reise hauptsächlich um die Realisirung eines von dem Herrn Dr. K. gefafsten Planes, welcher darauf hinausging, eine innigere Verbindung zwischen den verschiedenen Kirchen evangelischen Bekenntnisses herbeizuführen. Natürlich brachte dieser praktische Zweck der Reise es mit sich, dafs der Herr Verf. sich so genau als möglich mit dem Wesen und Geiste der für die Verwirklichung seines Planes zunächst ausersehenen Kirchen bekannt zu machen suchte, und zur Erforschung der vorhandenen Empfänglichkeit für sein Unternehmen mit angesehenen geistlichen und weltlichen Mitgliedern jener Kirchen sich in Verbindung setzte. Zugleich konnte es nicht fehlen, dafs derselbe in den von ihm bereisten Ländern die ihm entgegentretenden kirchlichen Lebensäufserungen, die kirchlichen Einrichtungen, Gebräuche, Vereine, Institute, auch wo dies mit seinem Hauptzwecke nicht unmittelbar zusammenhing, einer aufmerksamen und theilnehmenden Betrachtung unterzog.

Die auf diesem Wege eingesammelten Erfahrungen und Notizen hat der Herr Verfasser, frisch, wie sie ihm das Leben zuführte, und bunt, wie sie das Tagebuch lieferte, der Oeffentlichkeit übergeben, vorläufig so weit dieselben England betreffen, von dessen Hauptstadt aus der Reisende gröfstentheils seine Recognoscirung des Heerlagers der Kirche in England vorgenommen hat. Schon der Titel seines Werkes lehrt, dafs er weder eine vollständige Darstellung des englischen Kirchenwesens geben, noch sich allein auf das kirchliche Gebiet beschränken will. Er verschmäht es nicht, auch über Dampfschiffe, Eisenbahnen, polizeiliche Einrichtungen und verwandte Gegenstände aus dem weltlichen und politischen Leben gelegentliche Bemerkungen einzustreuen, ohne gerade bei der gewählten Form, welche an das bekannte Raumer'sche Werk über England erinnert, durch diese Mischung einen störenden Eindruck hervorzubringen. Und was das kirchenstatistische Element anbetrifft, so enthält die Mittheilung von Gesprächen, die Charakteristik einzelner bedeutender Männer, die überall auf das Selbsterlebte sich stützende Schilderung kirchlicher Sitten und Zustände manchen werthvollen Beitrag zur Kenntnifs der englischen Kirche, des gegenwärtigen Lebens und Treibens in ihr und der herrschenden Richtungen und Ansichten, wie ihn eine systematisch zu Werke gehende Darstellung wohl dankbar benutzen, aber nicht in dieser lebendigen und anschaulichen Weise, welche ein eigenthümlicher Vorzug der gewählten freieren Form ist, reproduciren kann. Die einzelnen Stimmen, welche in den mitgetheilten Unterredungen auftreten, repräsentiren zwar nur ein subjectives Urtheil, aber sind doch jedenfalls auch unter diesem Gesichtspunkte von Interesse und Bedeutung. Auch gewinnt dadurch, dafs überall auf die deutsche evangelische Kirche und besonders auf die durch das Bisthum von Jerusalem angeregten Fragen über das Verhältnifs derselben zu der anglikanischen und die Möglichkeit einer nähern Verbindung beider Beziehung genommen wird, die Darstellung einen besondern Reiz, so dafs dieselbe auch da, wo man der Ansicht des Herrn Verf. seine Beistimmung zu versagen sich genöthigt sieht, wenigstens reichen Stoff zum Nachdenken darbietet.

Es sollen diese Vorzüge des Werkes ihren vollen Werth behalten; aber zugestehen können wir darum noch nicht, dafs in demselben die anglikanische Kirche mit richtigem Maafse gemessen und in ihrem wahren Wesen erkannt worden sei. Das Vorurtheil gegen alle mehr als äufserliche und oberflächliche Verbindung von Kirche und Staat, welches der Herr Verf. zur Betrachtung der englischen Staatskirche mitbrachte, mufste einer gerechten Würdigung hemmend entgegentreten, so dafs seine Darstellung überall, wo sie von dem Besonderen auf das Allgemeine, von der Erscheinung auf das Wesen zurückgeht, nur mit gröfster Vorsicht und unter steter Vergegenwärtigung des von ihm eingenommenen ungünstigen Standpunktes für die richtige Kenntnifs der kirchlichen Zustände Englands zu benutzen ist. Um es mit Einem Worte zu sagen: der Herr Vf. hat die Staatskirche und namentlich die mit ihrem ganzen Wesen auf das Innigste verbundene Verfassung derselben mit dem Auge eines Dissenters angesehen, und dies ist es, warum man eine gerechte Würdigung jener Kirche in seinem Werke nicht erwarten darf.

Wie tief er mit seiner Ansicht über das Verhältnifs von Kirche und Staat in den Niederungen des Dissenterlandes wurzele, und wie wenig man daher auf eine unbefangene Anerkennung der kräftigen und gediegenen Formen, welche die englische Nation, wie auf andern Gebieten, so auch auf dem kirchlichen hervorgetrieben hat, zu hoffen berechtigt sei, das ergiebt sich schon aus dem, was in der Einleitung der Herr Verf. über seinen kirchlichen Standpunkt andeutet, so wie aus dem Plane der Union, welcher seiner ganzen Reise zu Grunde lag. Indem er das Wort Gottes nur in seiner geschriebenen Offenbarung sucht, nicht in seinen Wirkungen auf die Völker, nicht in den Domen, welche es ihnen gebauet, in den kirchlichen Ordnungen, welche es ihnen eingepflanzt hat, sieht er sich auf der Flucht aus dem heifsen Streit der Kirchen und Confessionen nach dem stillen Obdach eines rein biblischen Christenthumes um. Unzufrieden mit allen Parteien der Kirche, welche das Schwert nicht blos wider den äufsern Feind, sondern auch wider einander gezückt halten, will er alle trennenden Unterschiede auf dem Grunde des vereinigenden Wortes Gottes mit einander verschmelzen. Nur gegen die Welt, nicht gegen einander sollen die Söhne der streitenden Kirche Streit führen. Gewifs ist dies das hohe Ziel der Kirche des Herrn. Aber wer dieses Ziel dadurch früher erreichen zu können glaubt, dafs er die volksthümlichen Ordnungen durch einander mengt und umstürzt, und auf den Trümmern der alten, festen,

geschichtlichen Bildungsweisen einen ganz neuen Bau aufrichtet, welcher durch freiwilliges Zusammentreten kleinerer und immer gröfserer Gemeinden aus dem Einzelnen zum Ganzen, aus Atomen zu einem gegliederten Organismus aufwachsen soll, der befindet sich in einer schweren Täuschung und geräth unvermerkt, wie dies unserem Herrn Verf. begegnet ist, auf einen und denselben Weg mit denjenigen, welche hier unter dem Namen der Rationalisten und Revolutionäre ihre Abfertigung erhalten.

Es werden nämlich in Betreff der Verfassung der Kirche von dem Herrn Verf., nach einem ohne Zweifel sehr summarischen Verfahren, in folgender Weise die Richtungen gesondert: „*Entweder* Besitz des Gewissensschlüssels in Einer Menschenhand, heifse der Eine nun Papst, Patriarch, Erzbischof, oder auch Kaiser, König, personificirte Obrigkeit, Staat, Consistorium, Staatsbehörde, Parlament u. s. w. Das ist die *ultramontane* Partei, die romanisirende oder byzantinisirende, kirchenstaatliche oder staatskirchliche, die nicht etwa blos jenseits der deutschen Berge, noch blos in Rom und Petersburg, in römischer und griechischer Kirche, sondern überall zu finden ist. Ihr Princip: höchste Ordnung in realer (das will bei ihnen sagen: materieller) Einheit! Ihr Charakter: starr aristokratisch; — *oder* freier Besitz jenes Schlüssels in der Hand eines jeden Einzelnen: also absolute Sprech-, Schreib-, Lehr- und Willensfreiheit, absolute Geistes-, Glaubens- und Gewissensfreiheit. Das ist die *Rationalisten-* und *Revolutions*partei. Ihr Princip: höchste Freiheit in gesetzlicher (d. h. subjectiv erdachter und gemachter) Einheit! Ihr Charakter: starr demokratisch. Und inmitten dieser Extreme ein Geschwirre und Gewirre unzähliger Fraktionen, von denen die gemäfsigtesten sich in die Mitte stellen, die sie sehr passend den Indifferenzpunkt nennen". Der Herr Verf. will demnach weder auf den Flügeln, noch in der Mitte der von ihm beschriebenen Schlachtordnung stehen, sondern hinter der Linie, fern von dem Lärm des Kampfes, ein geruhiges, friedliches Leben führen.

Nur auf dem Grunde seiner abstracten Voraussetzungen hinsichtlich des Wesens der Kirche und ihres Verhältnisses zum Staat konnte der Herr Verf. jenen Unionsplan fassen, für dessen Verwirklichung er seine Reise unternahm und zunächst in England Versuche anstellte. Mit diesem Plane aber verhält es sich also: Nach S. 6 lag es dem Reisenden „insbesondere am Herzen, zu erforschen, ob sich wohl eine Möglichkeit zeige, einen inneren geistigen Verband aller für die heilige Sache Gottes und der Brüder Kämpfenden in allen Landen auf das lautere Evangelium zu begründen", und an einer anderen Stelle erklärt er mit ähnlichen Worten für den Hauptzweck seiner Reise, „die Idee einer wahren Vereinigung aller evangelischen Kirchen und Confessionen anzuregen und über die Ausführung derselben sich mit Gleichgesinnten zu berathen". Was er unter einer solchen „inneren geistigen Verbindung" und „wahren Vereinigung" verstehe, darüber giebt er selbst im siebenten Kapitel ausführlichere Auskunft. Indem er davon ausgeht, dafs alle evangelischen Confessionen auf dem gemeinsamen Fundamente des Satzes „Rechtfertigung durch den Glauben allein" sich vor Gott aufrichten, findet er eine evangelische Einigung nur unter denen möglich, die in dem festen und lebendigen Glauben an jene Einheit stehen. Zur sichtbaren Realisirung dieser Union sind zunächst nur gläubige *Geistliche* zu gebrauchen und in presbyterianischer Gemeindeverfassung mit ihnen die gläubigen Mitglieder des Presbyteriums. Innerhalb der Union behält jede Confession das volle Recht der freisten Entwickelung und des Anbaues auf jenem Einen Grunde, ihrer nationalen und historischen Eigenthümlichkeit gemäfs; doch also, dafs jede Confession den anderen, ja jede einzelne Gemeindeverbindung den anderen derselben Confession von ihren Plänen, Arbeiten und deren Resultaten Kenntnifs giebt, christlich brüderlichen Rath in confidentieller Mittheilung erbittet, begründete Warnungen und Mahnungen treu benutzt. „So wird durch gegenseitige Berathung, Bewachung und Unterstützung der Uebereilung, dem einseitigen Subjectivismus, der Schwärmerei gewährt. — Es entsteht, wenn Ihr wollt, ein christlicher Föderativstaat, in der Form ähnlich den Nordamerikanischen oder den Deutschen Bundesstaaten: freilich nicht ein Bündel von Menschenhand gebundener und zusammengehaltener Ruthen, — sondern die kräftige Fülle frei hervorsprossender, mannigfachst geformter Aeste und Zweige aus Einem Stamme". Keine einzelne Confession soll sich auch nur als relativ vollkommen, geschweige denn als absolut vollkommen ansehen. Obgleich der Herr Verf. hinsichtlich der Ausführung sich mehr des guten Rathes bedürftig, als denselben zu ertheilen fähig fühlt, so unterläfst er doch nicht, mit folgenden Gedanken darüber hervorzugehen: Es bilden sich zuerst in den einzelnen kleinen Landeskreisen freie Predigervereine aller evangelischen Confessionen; aus diesen Kreisvereinen erwächst durch frei gewählte Abgeordnete eine Provinzialsynode, aus sämmtlichen Provinzialsynoden auf dieselbe Weise eine General-Landessynode unter weiter aus diesen möglicherweise ein ökumenisches Concilium aller evangelischen Confessionen. Weil es vorzüglich auf die *freie* Bildung dieses Unions-Organismus ankommen soll, so ergreift der Herr Verf. diese Gelegenheit, um Gott zu danken, dafs in seinem Vaterlande die Provinzialsynode nur in Westphalen (und der Rheinprovinz) bestehe und noch nicht allgemein vom Staate angeordnet sei. Mit dem Staate soll die projectirte Union in gar keiner Berührung stehen, und von ihm nur Anerkennung und Schutz verlangen. Als „ungefähres Modell" der Vereinigung wird die Einrichtung der Bibel- und Missionsgesellschaften aufgestellt.

Der Herr Verf. wird es eben so klar, wie irgend ein Anderer, erkennen müssen, dafs das independentisch-congregationalistische Princip, welches seinem Plane zu Grunde liegt, in demselben Verhältnisse die bestehenden Ordnungen und Verfassungen der einzelnen evangelischen National- und Landeskirchen untergraben würde, in welchem das beabsichtigte Unionswerk innerhalb derselben zu Kraft und Bestand käme, und es begreift sich daher schwer, was er unter der nationalen und historischen kirchlichen Eigenthümlichkeit verstehe, welche zu schmälern oder gar zu vernichten er keineswegs gesonnen sein will. Wenn die Kirche das Band zerreifst, durch welches sie mit dem Staate vereinigt ist, und ihre überlieferte Verfassung mit einer anderen, nicht aus dem lebendigen Quell der Geschichte, sondern aus den Abstractionen des Verstandes entsprungenen vertauscht: wo bleibt dann die nationale und historische Eigenthümlichkeit? Oder denkt der Herr Verf. wirklich an die Möglichkeit, dafs neben den von ihm in Vorschlag gebrachten neuen Organen der Kirche, welche sich für die Union constituiren sollen, auch die kraft historischer Entwickelung vorhandenen Organe der Kirchenleitung auf die Dauer Macht und Ansehen behalten könnten, dafs neben jenem durch willkührlichen Zusammentritt Einzelner entstandenen Synodalregiment das Regiment der Bischöfe oder der Consistorien in Bestand bleiben würde? Offenbar kann doch nur Eines von Beidem geschehen: entweder bleiben jene freien Synoden, wo sie sind, im Reich der Phantasie, oder der bestehende kirchliche Organismus zerfällt in Trümmer.

Es liefs sich daher voraussehen, dafs der Vorschlag bei den Episkopalen keinen Anklang und Beifall finden würde, während ihn die Dissenters mit grofsem Interesse aufnehmen mufsten. Der wehmüthige und tadelnde Blick, welcher S. 212 mit den Worten: „wie so ganz anders nahmen die Dissenter diesen Unionsvorschlag auf als die Episkopalen!" auf die kalte Aufnahme desselben innerhalb der Staatskirche geworfen wird, trifft daher etwas, was Jedermann erwarten mufste, welcher die Verfassung dieser Kirche für etwas mehr hält, als für ein überflüssiges oder gar hinderliches Gewand, welches abzustreifen sie die erste beste Gelegenheit zu benutzen hätte. Anstatt uns also über den geringen Erfolg des Unternehmens in diesen Regionen zu

wundern, setzt uns vielmehr die Zuversicht in Erstaunen, mit welcher Herr Dr. Kn. für dasselbe selbst die Bischöfe der Englischen Kirche gewinnen zu können hoffte. Seltsam und der Mittheilung werth ist dabei auch die Art, wie er Veranlassung erhielt, mit den beiden zu London residirenden Kirchenhäuptern, dem Erzbischof von Canterbury und dem Bischof von London, über seinen Plan zu conferiren. Er hatte es im Gespräch mit einigen Anglikanischen Geistlichen als möglich durchblicken lassen, ja sogar als ziemlich wahrscheinlich dargestellt, dafs, wenn Englands Geistlichkeit seinen Plan ernst erfafste und auszuführen suchte, dem Erzbischof Primas von England — es ist der Erzbischof von Canterbury gemeint — das Präsidium nicht nur in der Grofsbritannischen General-Landessynode, sondern auch bei einem zu hoffenden evangelisch-ökumenischen Gesammtconcilium durch freie Wahl Aller aus vollwichtigen Gründen übertragen werden möchte. Der Herr Verf. läfst es unentschieden, ob es in Folge dieser Aeufserung oder des Unionsvorschlages überhaupt geschah, dafs er bald darauf eine freundliche Einladung des Bischofs von London auf den 7ten und des Erzbischofs von Canterbury auf den 13ten Junius zu einer Privatbesprechung erhielt, welche denn nun freilich bei dem einen, wie bei dem anderen das Resultat lieferte, dafs eine wahrhafte Einigung der Englischen und der Deutschen Kirche so lange ganz unmöglich sei, als England seine Form, confessionell und liturgisch, zur nothwendigen Bedingung dabei mache. Indem er dem D. Blomfield, dem Bischofe von London, den Rath gab, die alte Convocation wiederherzustellen, aber in neuer und freier Form, als aus kleineren Synoden hervorgehende Generalsynode, so wie bei ähnlichen von ihm vorgetragenen Aeufserungen und Wünschen, will der Herr Verf. die Beobachtung gemacht haben, dafs dem hohen Prälaten „ein halbironisches Lächeln um die feingeschnittenen Lippen schwebte". Es ist nicht unwahrscheinlich, dafs der Herr Verf. richtig gesehen habe.

Weit entfernt, die edle Absicht, welche den Herrn Verf. leitete, zu verkennen, derselben vielmehr unsere wärmste und aufrichtigste Anerkennung zollend, vermögen wir nur nicht seiner Hoffnung uns anzuschliefsen, dafs der zu einer innigeren Verbindung der evangelischen Kirchen hier vorgezeichnete Weg diesem Ziele uns zuführen werde, indem wir vielmehr fürchten, dafs jeder Schritt vorwärts auf der hier empfohlenen Bahn ein Schritt zu noch gröfserer Spaltung und Zersplitterung sein werde. Nicht in der äufseren Synodalvereinigung der gläubigen Mitglieder verschiedener evangelischer Confessionen, sondern in der Einheit des Glaubens und der Liebe suchen und finden wir die Bedingungen der Gemeinschaft. So weit die verschiedenen Zweige der evangelischen Kirche in ihrem Bekenntnisse einig sind, werden sie es auch im Leben sein, ohne dafs es, um diese Einheit zu bestätigen und äufserlich darzustellen oder um die gegenseitige brüderliche Liebe zu bewähren und öffentlich zu bezeugen, besonderer nur zu diesem Behufe zu bildender kirchlicher Organe bedarf. So weit sich aber die evangelischen Kirchen von einander durch ihr Bekenntnifs scheiden, wird die Versammlung von Mitgliedern verschiedener Confessionen auf gemeinsamen Synoden diese Trennung nicht heben können, sondern vielleicht gar noch verstärken. Zur Ergänzung desjenigen, was noch an dem vollen Bewufstsein der Einheit zwischen der einen und der andern evangelischen Kirche mangelt, lasse man nur jede unter der Leitung Gottes still ihres eigenen Weges ziehen: sie werden schon als Organismen vermöge der Kraft der Wahrheit, welche in einer jeden wohnt, die unreinen Elemente der Sünde und des Irrthums immer mehr von sich ausscheiden, und mit der Reinheit wird die Einheit wachsen; aber man zerstöre ihren kirchlichen Organismus nicht, weil man dadurch sie ihrer gesunden Lebenskraft berauben würde. — Wir sind übrigens dem Herrn Verf. schuldig, es ausdrücklich hervorzuheben und anzuerkennen, dafs manche Stellen in seinem Buche einen sehr lebendigen Sinn für die confessionellen Unterschiede verrathen, wie er sich denn auch als einen Anhänger des evangelisch-lutherischen Bekenntnisses in der Abendmahlslehre darstellt. Wir wissen nur mit solchen und ähnlichen Aeufserungen die oben dargelegten Ansichten und Tendenzen des Herrn Verf. nicht zu vereinigen, und müssen jedenfalls darauf bestehen, dafs dieselben in einem independentischen Verfassungsprincip, wenn nicht ihre Quelle, so doch ihr Ziel haben. Von wie grofsem Einflusse aber dieses letztere Element auf die Beurtheilung der Englisch-bischöflichen Kirche gewesen sei, das nachzuweisen werden wir in einem zweiten Artikel Gelegenheit finden, in welchem wir die wichtigsten Resultate, welche der Herr Verf. aus seiner Beobachtung der Anglikanischen Kirchenzustände gewonnen hat, einer kritischen Musterung zu unterziehen gedenken.

Philosophie.

533. *Deutschland.* Eduard Zeller Die Philosophie der Griechen. Eine Untersuchung über Charakter, Gang und Haupt-Momente ihrer Entwickelung. 1ter Theil: Allgemeine Einleitung, vorsokratische Philosophie. VI u. 276 S. Tübgn., Fues. $1\frac{5}{12}$ Thlr. — Constantin Frantz Speculative Studien. 2. Heft: Ueber den Atheismus, mit besonderer Bezugnahme auf Ludwig Feuerbach. (8 u.) 149 S. Berlin, Hermes. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Bart. Malpaga Della forma interna delle parole. Monografia. 90 S. Salzburg, Mayr. $\frac{2}{3}$ Thlr.

534. *Frankreich.* Ed. Mercier De la certitude dans ses rapports avec la sciene et la foi. Paris, Ladrange. $23\frac{1}{2}$ Bog. — L. de Léonnais Harmonies sociales. Paris, Delloye. $12\frac{3}{4}$ Bog. (Prosa).

535. *Dänemark.* F. C. Sibbern Om Philosophiens Begreb. Natur og Vaesen. En Fremstilling af Philosophiens Propaedeutik. 8. Forf. 6. S. u. Pag. et 86 S. 48 fz.

Theologie.

536. *Tanchumi Hierosolymitani Commentarius Arabicus in Lamentationes* e codice unico Bodleiano literis Hebraicis exarato descripsit charactere arabico et edidit *Guilelmus Cureton.* London, Madden. (Berlin, Asher). 1843. III u. 43 S. 8. n. 1 Thlr. — Der Hrsg. hat diesen kleinen Theil des berühmten Tanchumischen Commentars aus den in der Bodleian. Bibliothek bewahrten Handschriften auf eigene Kosten als Vorläufer oder Probe eines ungleich umfangreicheren Theils, der die zwölf Propheten umfassen soll, der Oeffentlichkeit übergeben. Das Verdienst des Herausgebers beschränkt sich auf die Umschreibung der hebräischen Buchstaben in arabische; eine lateinische Uebersetzung ist nicht hinzugethan, theils weil der Hrsg. glaubte, dafs diese kundigen Benutzern entbehrlich sei, theils um die Druckkosten nicht zu vermehren. — Früher hatte E. B. Pusey, dessen Name seitdem durch die ganze theologische Welt erklungen ist, sich zur Herausgabe dieser auch von Gesenius als bedeutend und belehrend gewürdigten Commentarien entschlossen, allein er mufste „propter graviores occupationes" die schon beträchtlich fortgeschrittene Arbeit liegen lassen, und übergab dieselbe Herrn Cureton zur beliebigen Benutzung. — Ob auch das vorliegende Bruchstück in diesem Unternehmen mit begriffen war, erfahren wir nicht. — Bemerkenswerth ist noch, dafs der gegenwärtig zu Paris lebende Orientalist Munk den Tanchumischen Commentar zum Habacuc in dem 12. Bande des bekannten Bibelwerkes von S. Cahen (La bible. Traduction nouvelle [française] avec l'hébreu en regard) mit französischer Uebersetzung u. Anmerkungen herausgegeben hat.

537. *Erwiderung auf die Streitschrift des Herrn Professor Dr. J. Chr. K. Hofmann.* Von *Jul. Wiggers.* Rostock, Oeberg. (Lpz., Klinkhardt). 1843. 28 S. 8. n. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Wir erwähnen dieses Schriftchen wegen des nicht unwichtigen Streitgegenstandes. Der Vrf. schrieb nämlich gegen die Inaug.-Diss. des Prof. Krabbe (De temporali ex nihilo creatione) eine Broschüre unter dem Titel: „Kirchlicher oder rein biblischer Supernaturalismus?" Auf eine heftige „Entgegnung" Krabbe's liefs er sodann ein „Zweites Wort" folgen, welchem sich, da als zweiter Gegner Prof. Hofmann hinzukam, die vorlie-

gende kleine Schrift anschliefst. Es handelt sich also um einen Kampf zwischen biblischem Supernaturalismus (Krabbe und Hofmann) u. kirchlichem (Wiggers), oder einfacher gesagt: zwischen Bibel und Kirche. Mit diesem Ausdrucke ist die gegenwärtige Reaction des Kirchenthums gegen die Schriftgelehrsamkeit, des geschichtlichen Geistes gegen den geschichtslosen am kürzesten und zugleich so bezeichnet, dafs man sieht, wie bis jetzt eben nur der Gegensatz angefangen hat sich zu bilden, ohne dafs eine Ausgleichung schon gefunden wäre. Es kann uns hier nicht darauf ankommen, zu untersuchen, wie weit die beiden Gegner des Verf. jenen „biblischen Supernaturalismus" vertreten: dafs dieser von Kirche und Geschichte nicht viel mehr verstanden hat, als sein Zwillingsbruder, der Rationalismus, und dafs eine Reaction gegen ihn im Rechte ist, kann nicht geleugnet werden. Jedoch die Gestalt, in welcher der „kirchliche Supernaturalismus" auftritt, ist zur Zeit noch eine sehr unbestimmte, sie ist weniger hoffnungsvoll, als gefährlich. Die Gefahr liegt darin, dafs man sich von den Mächten der Geschichte so lange imponiren läfst, bis man das freie Bewufstsein an sie verloren hat. Zwar scheint der Vf. auf festerem Grunde zu stehen, als manche Andere, die sich an jener Reaction betheiligen, er hat, ohne Zweifel auf geschichtlichem Wege und kraft inneren Bewufstseins, sich überzeugt, dafs „Gott die Lutherische Kirche mit dem vollkommensten Bekenntnisse begnadigt hat". Allein wenn wir die in dem vorliegenden Schriftchen zerstreut liegenden positiven Elemente seiner Anschauung zusammenhalten, so ergiebt sich doch manche Incongruenz. Wir nennen nur zwei hervorstechende Punkte. Der Vf. behauptet, die heilige Schrift sei „das erste unter den kirchlichen Lehrzeugnissen oder der Keim derselben", und indem er hiermit die Schrift als erstes Symbol an die Spitze der späteren Symbole stellt, will er diesen ihre angemessene Bedeutung verleihen. Aber er nimmt hiedurch der Schrift ihren unmittelbaren Ursprung aus dem Geiste und behält als ursprüngliche Auctorität nur die Kirche übrig, im Vertrauen auf welche er die Bücher der Schrift einer sehr freien Kritik überlassen zu können glaubt. Da übrigens „die Kirche nur entweder griechische oder römisch-katholische, oder evangelische etc. Christen bilden" soll, so wäre zu fragen, von welcher Kirche denn die Schrift „Lehrzeugnifs" sei. — Nach der andern Behauptung, die wir noch nennen wollen, ist die unsichtbare Kirche, für sich nicht existirend, mit der sichtbaren Eins, und diese hat, ohne damit aufzuhören, die Eine und Allgemeine zu sein, „nach Orten und Zeiten verschiedene Formen", welche „eine stufenmäfsige Gliederung von dem Unvollkommneren zu dem Vollkommneren hinauf" bilden, so dafs „diese Verschiedenheit und Stufenmäfsigkeit auf der Sünde und dem Irrthum beruht, mit welchen die Kirche Christi im Kampfe liegt, sie allezeit überwindend". Es läfst sich aus diesen Worten das Ganze der Anschauung des Vrf. nicht entnehmen; aber dafs das Dasein verschiedener Kirchen so nicht genügend zu erklären ist, kann man wohl einsehen. Denn wenn unsichtbare und sichtbare Kirche Eins sind, wie „Seele und Leib", so kann es, gegen alle Sünde und allen Irrthum, immer nur Eine Kirche geben, u. des Verf. Versuch, auf diese Weise die Lutherische Kirche als die vollkommenste Form abzuleiten, steht auf schwachem Grunde. — Bei alle dem geben wir gerne zu, dafs gegen einen saft- und kraftlosen Spiritualismus das Dringen auf das Concrete und Geschichtliche am Platze sei; nur hüte man sich, den Spiritus entwischen zu lassen. —

Denselben Standpunkt, wie in der eben genannten, macht der Verfasser nach einer anderen Seite hin in der folgenden Schrift geltend:

538. ***Die Mecklenburgische Mission und die Concordienformel.*** **Ein theologisches Votum über das Verhältnifs der erstern zu der letztern aus Veranlassung eines auf der Generalversammlung der Mecklenb. Missionsvereine zu Rostock am 17. und 18. Oktbr. 1843 gefafsten Beschlusses abgegeben vom Lic. *Jul. Wiggers,* a.o. Professor. Parchim und Ludwigslust, Hinstorff. 1843. 32 S. 8. ¼ Thlr.**

Der fragliche Beschlufs wurde durch die bekannten, in der norddeutschen Missionsgesellschaft ausgebrochenen Streitigkeiten veranlafst, und fiel dahin aus, dafs die Mecklenburgische Gesellschaft, um ihrerseits das Zusammenwirken mit der reformirten Kirche nicht zu stören, ihre Sendboten von der Verbindlichkeit eines Theiles der Lutherischen Symbole, nämlich der Apologie der Augsburgischen Confession, des grofsen Katechismus Luther's, der Schmalkaldischen Artikel u. der Concordienformel freisprach. Gegen diesen Beschlufs tritt der Verf. in die Schranken. In der Voraussetzung, es wolle die Gesellschaft damit nicht von dem Bekenntnisse ihrer Kirche sich ausschliefsen, und sie theile die Ueberzeugung, dafs die Mission nur dasselbe Bekenntnifs haben dürfe, welches die Kirche hat, zeigt der Verf. in einem ersten, wegen seiner historischen Notizen beachtenswerthen Abschnitte die enge Verbindung der mecklenburgischen Kirche mit der Concordienformel auf, und schliefst dann hieraus in Abschnitt 2., dafs eine mecklenburgische Mission ohne dieses Symbol zwar nicht von ihrer Landeskirche abfalle, aber doch „ihrer kirchlichen Pflicht nicht in ihrem ganzen Umfange genüge, indem dazu das Halten an dem ganzen Bekenntnifs nothwendig sein würde". Er hält nämlich dafür, dafs für eine Kirche, welche der Augsburgischen Confession die Concordienformel hinzugefügt habe, das Lutherische Bekenntnifs nicht mehr allein in jener, sondern zugleich auch in dieser liege, weil diese Formel in einer solchen Kirche „sowohl ein Zeugnifs vergangener Kämpfe, als ein Beweis der über den Irrthum siegreichen und dadurch zu reicherer Entfaltung gediehenen Wahrheit sei", während da, wo sie nicht angenommen worden, eben „die geschichtlichen Bedingungen und Erfahrungen", durch welche sie hervorgerufen sei, gefehlt hätten. Es möchte dem Verf. wohl schwer werden, diese Ansicht von der Concordienformel bis aufs Kleine hinaus geschichtlich zu erweisen, und gewifs nicht leichter, den inneren Zusammenhang jener „geschichtlichen Bedingungen und Erfahrungen" mit der Mission deutlich hinzustellen.

539. ***History of the Church of Scotland from the Reformation to the Present Time.*** **By *Thomas Stephen,* Medical Librarian, Kings College, London. Vol. 1. London, Lendrum. 1843. 664 S. gr. 8. mit Portraits. 13 sh. —** Wer sich von dieser Schrift eine durch Gründlichkeit und Unpartheilichkeit anziehende Darstellung versprechen möchte, der wird sich sehr getäuscht finden. Das Buch athmet durchaus den Geist einer Partei-Ansicht, indem der Verf. vom Standpunkte des Episcopats aus mit heftigen Schimpfreden (z. B. rascal, ruffian, fanatic, imitator of Judas Iscariot u. s. w.) über die Anhänger des Presbyterianismus herfährt.

540. Das Comité der „***Société suisse des ministres de l'évangile***" richtet an die Mitglieder dieses Vereins in Bezug auf die nächste Versammlung, die im August zu Sanct Gallen stattfinden soll, folgende Fragen: 1) Quelle est en principe et en fait la position de l'église reformée suisse quant à ses professions de foi? Des liturgies, des catéchismes, des livres de psaumes peuvent-ils les remplacer? Doit-on désirer de voir les efforts qui ont pour but de fixer cette confession de foi, tendre davantage vers le même but, et comment pourrait-on y arriver? 2) Dans quelle position la doctrine et le developpement historique de l'église réformée placent-ils cette église dans ses rapports vis-à-vis des arts? 3) Que doit et peut faire l'église pour la jeunesse depuis l'époque de la première communion jusqu'à sa majorité?

541. ***Frankreich.*** Le présent et l'avenir, ou Resultat du protestantisme et du néochristianisme sur la société civile et religieuse; (par M. l'abbé D.) Lyon, Rey. 19¼ Bog. — Démonstrations évangéliques de Tertullien, Origène, Eusèbe etc. Tome XV. cont. les Démonstrations de Wiseman, Buckland, Marcel de Serres, Keith, Chalmers. Montrouge. 40¾ Bog. — P. E. Gasc L'instruction sécondaire et la charte de 1830. Contre-projet de loi avec exposé des motifs. Paris, Appert. 3½ Bog. — Serge d'Oubril Une pensée religieuse. 4 Bog. (Bezieht sich auf den Tagesconflict der französischen Geistlichkeit). — Le nouveau formulaire de prières. Lille, Lefort. 23 Bog. 18. — A. L. J. B. de Jesse Histoire de N. S. Jésus-Christ et des apôtres composée avec les évangiles etc. Paris, Mellier. 2 Vols. 74 Bg. 12 Fr.

542. ***Künftig erscheinend:*** Histoire religieuse, politique et littéraire de la compagnie de Jesus, publiée sur les documens authentiques et inédits par M. Crétineau-Joly. Ouvrage orné de portraits et d'autographes des principaux personnages de la Société. Auf 4 Bände, jeder 570 bis 600 Seiten stark, berechnet. (Paris, Mellier). Der Vrf. ist durch seine in 2 Auflagen erschienene „Histoire de la Vendée militaire" vortheilhaft bekannt.

543. ***Italien.*** Paolino Dinelli (Dr. theolog., Professor der Dogmatik am Lyceum zu Lucca): Appendice alle tre dissertazioni sopra i matrimoni misti; Luigi Fornaciari Della mendicità secondo la religione, in den „Atti della Accad. Lucchese". Tomo 11. (s. Art. 575.)

544. ***Dänemark.*** R. Nielsen Forelæsnings paragrapher til Kirkehistoriens Philosophie. Et Schema for Tilhørere. Kopenhagen, Philipsen. VIII und 93 S. ⅔ Rbd. — F. Beck Gjæst-Praedikener. Holdte i Kjøbenhavn. 51 S. Ebd. ⅝ Rbd. — H. N.

Clausen Udvikling af de christelige Hovedlaerdomme. Kopenhagen, Reitzel. XVI und 555 S. 2½ Rbd. — P. O. Boisen En Andagtsbog, indeh. Bønner samt Kjærlige Raad og Advarsler til Opbyggelse og Veiledning, nærmest for Almuen. 5te Auflage. Kopenhagen, Schubothe. (8 u.) 276 S. 1 Rbd. (Die 4te Auflage erschien im Jahre 1838). — P. Hjort Gamle og nye Psalmer, udv. og lempede efter Tidens Tarv, til Brug i Skolen, Hiemmet eller Kirken. 3. meget forog. Udg. fors. m. fl. mindre Kiendte Mel. Kopenhagen, Gyldendal. XVIII u. 352 S. ½ Rbd. (Die 1te Ausgabe erschien im Jahre 1838, die 2te 1840).

Uebersetzung von Rosenkranz theolog. Encyclopaedie in 4 Heften. Kopenhagen, Høst. 2 Rbd.

Geschichte und Geographie.

545. *Frankreich.* baron de Meneval Napoléon et Marie-Louise, souvenirs historiques. Paris, Amyot. 2 Vols. 12. 43 Bg. 7 Fr. — Drujon de Beaulieu Napoléon jugé par l'histoire, ou précis historique et critique de la vie de cet empereur. Paris, Maison. 19 Bog. — Napier Histoire de la guerre dans la peninsule et dans la midi de la France, depuis l'année 1807 jusqu'à l'année 1814. Traduction revue, corrigée et enrichie de notes par M. le lieutenant général C. Mathieu Dumas, et continuée par A. Foltz. Tome 12. Paris, Leneveu. 23½ Bog. 7 Fr. — J. F. C. Dufay Notice sur Brou, à l'occasion de sept nouveaux documens trouvés dans les anciennes archives de Flandres, pour servir à l'histoire de cette église et à celle du couvent de Saint-Nicolas de Tolentin. Bourg. 3¼ Bog. — F. Gouannet Statistique du departement de la Gironde. Tome 2. Partie 2. Paris, Dupont. 4. 59 Bog. (Ende des Werkes, zu welchem noch eine Karte versprochen wird). — abbé Roux Notices historiques sur l'abbaye de Savigny, l'Arbresle et Sainbel. 8½ Bg. 4. — Alex. Fromentin Essai historique par Yvetot et coup d'oeil jeté sur les environs, Valmont, Saint-Wandrille, Caudebec. Rouen. 19½ Bog. mit 3 Tafeln. 6 Fr.

546. *Italien.* Ces. Brancoli Del Valore di alcune monete italiane verso la metà del secolo sedicesimo, in den „Atti dell' accad. Lucchese". Tomo 12. (s. Art. 575.)

547. *Dänemark.* Regesta diplomatica historiae Danicae. Chronologisk Fortegnelse over hidtil utrykte Diplomer og andre Brevskaber til Oplysning af den danske Historie. Fra de ældste Tider indtil 1660. Med kort Angivelse af Indholdet. Udgiven ved Vidensk. Selskabets Omsorg. I. 1. Afd. (822—1397). Kopenhagen, Gyldendal. 344 S. 4. 2 Rbd. — A. C. Kloster Fuldstændig Beskrivelse over den nordslesvigske Folkefest paa Skamlingsbanke, den 18de Mai 1843. Kopenhagen, Høst. 56 S. ⅛ Rbd.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

548. *Die französische Conjugation* nebst einem Versuche über die *Bildungsgesetze der französischen Sprache,* von *Heinrich Kurz.* Zürich, Meyer u. Zeller. 1843. 121 und XVI S. 8. ⅔ Thlr. — Der Verf. behandelt das französische Verbum (als den wichtigsten und dem Deutschen die gröfsten Schwierigkeiten darbietenden Redetheil) in Bezug auf seine äufsere Bildung in ausführlichster Weise, nachdem er vorher seine Ansichten über die allgemeinen Bildungsgesetze der französischen Sprache überhaupt entwickelt hat, um sich bei der Besprechung des Verbums auf diese allgemeinen Gesetze zu beziehen. — Der letzte Theil, die „Conjugation", verhält sich also etwa zu dem ersten Theil: *Versuch über die allgemeinen Bildungsgesetze der französischen Sprache,* wie die Praxis zur Theorie, obgleich es nur ein Theil, wiewohl ein sehr bedeutender, der ganzen Praxis ist; die Versuche etc. aber wiederum auch nicht die ganze Theorie, sondern nur Andeutungen oder für den nachfolgenden Theil der Praxis durchaus nöthige Ausführungen enthalten. Der eine Theil ist das Komplement des andern; beide ergänzen sich durchaus genügend. Mit Vergnügen sehen wir, wie der Verf. die Gesetze, die beim Uebergange aus der lateinischen in die französische Sprache vorwalteten, durchaus von den Gesetzen trennt, die der Entwickelung und Ausbildung der letzteren, als selbstständig gewordenes, organisches Ganze selbst zu Grunde liegen. Mit Einsicht und philologischem Takt macht der Verf. seine Dispositionen, vermischt nicht das Feststehende mit noch unerwiesenen Hypothesen, nicht das unabänderlich Nothwendige mit dem euphonisch Zufälligen, und verbreitet so eine Klarheit über die allgemeinen Bildungsgesetze der französischen Sprache, die für vollkommene und specielle Ausführung und deren Anwendung gewifs höchst förderlich wirken wird. Dafs dies Buch nicht für Lernende abgefafst ist, ja vielleicht nicht einmal das Interesse der sogenannten Freunde und Kenner der französischen Sprache (wie der Verf. meint), sehr erregen wird, denen der Bildungsgang der Sprache gewöhnlich ferner liegt, als die fertig gebildete Sprache selbst — ist natürlich kein Grund, den Werth der Arbeit zu schmälern, die dem gebildeten Philologen, dem Sprachforscher, dem Mann von Fach, besonders auch dem sich über den gewöhnlichen Schlendrian erhebenden Lehrer, in jeder Beziehung eine höchst interessante Erscheinung sein wird. — Uebrigens ist Ref. mit dem Verf. der Meinung, dafs das Gelieferte jedenfalls, in seiner Ausführung gehörig vereinfacht und als Schulgrammatik bearbeitet, der lernenden Jugend ein willkommenes Hilfsmittel werden dürfte, die Gesetze der Sprachbildung als ein lebendiges Ganze schon früh aufzufassen.

549. *Le verbe français. Das gesammte französische Zeitwort in* 180 *praktischen Uebungsaufgaben* nach systematischer Reihenfolge mit genauer Angabe der Beugung und Anwendung desselben, und allen nöthigen grammatikalischen Nachweisungen, besonders auf Hirzel's Sprachlehre. Zur Erleichterung gründlichen Lehrens und Lernens der französischen Sprache für Lehrer und Schüler. Bearbeitet von *J. A. Petri,* Sprachlehrer. Leipzig, Wöller. 1843. 105 S. 8. ⅓ Thlr. — Ein Buch vom gewöhnlichsten Schlage, das Jeder, dem es um wahre Belehrung zu thun ist, vergeblich durchsuchen möchte. Die aus der geringsten französischen Grammatik zu ersehenden Regeln über das französische Verbum werden hier mit einer Oberflächlichkeit, in unklarer, unlogischer Sprache und falschen Zusätzen mit einer Unmasse von Beispielen in Verbindung gebracht, die gröfstentheils auch nicht sehr glücklich gewählt sind. Wie dieses Machwerk von einem *Sprachlehrer* herrühren kann, ist fast unbegreiflich; noch unbegreiflicher aber, wie dieser Sprachlehrer im Vorwort die süfse Hoffnung auszusprechen vermag, „dafs er *nicht zweifle,* freundliche Anerkennung zu finden, zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache beigetragen zu haben.

550. *Dänemark.* Aeschylos Orestias, Trilogie, metrisk oversat af P. O. Brøndsted. Udg. af N. V. Dorph. Med 6 Omrids efter Flaxman. 8. Samf. til den danske Literaturs Fremme. XVIII und 159 S. 1 Rbd. (Umschlagtitel: Hellensk Nytaarsgave for Aaret 1844). — F. E. Hundrup Real-Lexicon over de homeriske Digte. 2. H. 8. Randers. Copenhagen, Høst. 78 S. ⅓ Rbd. (Das Ganze in 4—5 Heften). — V. Busch Samtaler i det danske og svenske Sprog tilligemed nogle Ordfortegnelser og Breve. Kopenhagen, Reitzel. VI u. 279 S. 1½ Rbd.

551. *Italien.* Luigi Fornaciari Del soverchio rigore dei grammatici; Lelio Ignazio Di-Poggio Sopra l'abuso dell' arte critica; Pietro Pera Intorno all' origine progresso ed utilità della r. biblioteca palatina di Lucca, in den „Atti della accad. Luchese, Tom. 11. (s. Art. 575.).

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

552. *Legislative Fragen betreffend die Juden im Preufsischen Staate.* Von *J. M. Jost,* Dr. Berlin, Schröder. 1842. 88 S. 8. ⅓ Thlr. — Die in Aussicht stehende neue Staatsgesetzgebung in Betreff der Juden ist weder schon so weit vorgeschritten, noch dürfte sie so schnell zu Ende geführt werden, dafs es unnöthig wäre, auf die vorliegende Schrift, welche theils durch Aeufserungen öffentlicher Organe, theils durch Privatnachrichten über eine bedeutende Aenderung der legislativen Stellung der Juden in Preufsen veranlafst wurde, aufmerksam zu machen. Wir thun dies um so lieber, da der Verf. ausdrücklich erklärt, dafs er „weder das Emancipationsgeschrei erheben, noch die überreichliche Humanität mit sentimentalen Phrasen zu Thränen rühren", sondern sein Augenmerk „lediglich auf die historische Grundlage" richten wolle, auf der die preufsische Gesetzgebung überall fortbaue. Auch ist er in der That eben so gemäfsigt als solid, das letztere insoweit, als wir ihm überhaupt zugestehen können, das Problem nach seiner ganzen Tiefe erfafst zu haben. Ob aber dies der Fall sei oder nicht, mag aus Folgendem erhellen. Wenn wir den Inhalt der acht von dem Verf. beantworteten Fragen zusammenfassen, so besteht derselbe in dem einfachen Gegensatze: dafs der Verf. die Grundlage der legislativen Stellung der Juden in Preufsen (von 1812) festgehalten, und theils diejenigen Punkte jener Gesetzgebung, welche in der Zwischenzeit auf praktischem Wege eine Aenderung, respective eine Beschränkung erlitten haben, zu gesetzlicher Kraft erhoben, theils

neue gesetzliche Bestimmungen hinzugefügt wissen will, während, wie er uns sagt, die neu zu erwartende Gesetzgebung, vom religiös-kirchlichen Standpunkte ausgehend, den Juden überhaupt die Stellung einer Korporation im Staate anweisen will. Sieht man diesen Gegensatz näher an, so begegnen sich darin zwei einander widerstreitende Ansichten vom Staate: nach der einen ist dieser nur die Einheit aller bürgerlichen Lebensbeziehungen, und als solcher religiös indifferent, nach der andern beruht derselbe auf religiösem, und bei uns auf christlichem Grunde. Der ersteren Ansicht gemäfs bekämpft nun der Verf. auf jede Weise das Problem einer bürgerlichen Absonderung der Juden, einer „nationalen Korporation": er sucht zu zeigen, dafs weder ein rechtlicher noch ein erfahrungsmäfsiger Grund vorhanden sei, die Basis der Gesetzgebung von 1812 zu ändern (Frage 1.), dafs die Juden in ihrer Zerstreuung keine Nationalität mehr haben, dafs, ihnen eine solche geben zu wollen, gegen das Interesse des Staats und an sich unmöglich wäre (Fr. 2. u 3.). Der Begriff einer jüdischen Korporation könne sich nur auf das kirchliche Gebiet erstrecken, und in diesem Sinne wäre für die Juden in Preufsen eine Centralbehörde (ein Kirchenrath) dringend nothwendig (Fr. 4.). Im Uebrigen seien sie Staatsbürger, und müfsten namentlich eine Ausschliefsung vom Militairdienste als „Vernichtung ihres Staatsbürgerrechtes" betrachten (Fr. 5.). In Frage 6. untersucht der Verf. die Beschränkungen, welche das Edict von 1812 durch die spätere Praxis erlitt, und zeigt (Fr. 7.), wie auch bei den jetzt herrschenden Ansichten dennoch die Basis von 1812 gewahrt u. weiter entwickelt werden könnte; vorzüglich, meint er, sei nicht abzusehen, warum die Juden von Communal- und solchen Schul- und Lehr-Aemtern, welche mit dem Kirchlichen nichts zu thun haben, ausgeschlossen werden sollten. Fr. 8. handelt darüber, wiefern die Gesetzgebung die Gewissensfreiheit der Juden zu beachten, und dafs sie, ohne letztere zu verletzen, die Juden anhalten könne, allenthalben und selbst in Dingen, die von der Kirche herrühren (z. B. Halten des Sonntags) sich in die Staatsordnung zu fügen. Dies Alles ist auf dem Standpunkte des Verf. ganz richtig, und die neue Gesetzgebung wird jene „historische Grundlage" nicht schlechthin verwerfen dürfen; aber ist denn das, worauf am Ende der ganze Beweis des Verf. ruht, wahr, dafs nämlich das Judenthum eine Konfession sein und durch „die Macht des Bekenntnisses" sich erhalten haben soll? Keineswegs; vielmehr ist das Judenthum eine Nationalreligion, und schliefst als solche, da in ihr Nation und Religion Eins sind, den Begriff des Bekenntnisses aus. Man würde also sehr irren, wenn man hier die Gesetzgebung auf ein Unterscheiden des religiösen Bekenntnisses und des bürgerlichen Lebens gründen wollte. Dennoch stellt der Verf. diesen Kanon auf, der freilich von sehr ehrenhafter Gesinnung zeugt, aber nur durch den Beweis, dafs das Judenthum den Trieb nach Nationalität verloren habe oder je verlieren könne, bewahrheitet werden könnte. Steht nun die Sache einfach so, dafs diese Gesetzgebung mit dem unnatürlichen Verhältnifs zu thun hat, welches zwischen den zwei zerrissenen Gliedern eines Ganzen, nämlich zwischen der untergegangenen aber nicht vertilgten Nationalität und der erhaltenen Religion besteht: so leuchtet ein, dafs hier eben so wenig der gute Wille des Gesetzgebers eine Macht hat, als die Gesetzgebung selbst je vom Standpunkte der Nothwendigkeit sich wird befreien können.

553. *Frankreich.* Coup d'oeil sur l'ancienne legislation de la Corse. 9⅜ Bog. — Boyce Manuel du voyageur en Belgique, itinéraire artistique, industriel et manufacturier, comprenant etc. 6ème édit. 21⅓ Bog. mit 1 Karte, 2 Plänen etc. Paris, Maison. 8 Fr. — Annales du parlement française, publiées par une société de publicistes sous la direction de M. Fleury. Session de 1843. Du 26 juillet 1842 au 24 juillet 1843. Paris, Didot. 85 Bg. 25 Fr. — J. B. Roussel Des droits sur les eaux de vie. Rouen. ½ Bg. 1 Fr. — Comte de Coetlogon Appel aux Bretons pour la revendication des libertés nationales. Paris, Sapis. 2 Bg. 1 Pr. — J. A. Rogron Code de commerce expliqué par ses motifs, par des exemples et par la jurisprudence, avec la solution, sous chaque article, des difficultés ainsi que des principales questions que présente le texte et la definition des termes du droit. 7. éd. Paris, Videcoq. 29 Bog. 8 Fr. — comte Napoléon de Champagny Traité de la police municipale ou de l'autorité des maires, de l'administration et du gouvernement en metières règlementaires. Tome 1. 33½ Bog. Ebend. 7½ Fr. — X. Jullien Le trésor de l'humanité, contenant plusieurs inventions importantes, les besoins nécessaires pour la prospérité du pays, les conseils pour la salubrité etc. Paris, Ledoyen. 4 Bog. 2 Fr.

554. *Italien.* Vincenzo Torselli (Staatsrath, Director d. Finanzen etc.) Della necessità di una educazione morale e civile per le inferiori classi del popolo; Luigi Fornaciari Della povertà in Lucca, in den „Atti dell' accad. Lucchese". Tomo 11. (s. Art. 575.). — Derselbe: Dei poveri e delle figlie della carità; Bern. Gius. Moscheni (Staatsrath, Vice-Präs. des höchsten Tribunals etc.) Del catasto Lucchese, ebend. Tomo 12.

555. *Dänemark.* T. Algreen-Ussing De abrogatione juris potioris, chirographariis, creditoribus prae creditoribus sine chirographis in bonis debitorum competentis. 19 S. (In Scharling's Indbydelse til Universitetsfesten). Kopenhagen. 4. — Samling af Kongelige Reskripter og Resolutioner, Reglementer, Instruxer og Fundalser, samt Collegialbreve, med flere Danmarks Lovgivning ved kommende offentlige Actstykker, for Aaret 1833. Herausg. von T. Algreen-Ussing. Kopenhagen, Gyldendal. 568 S. 3 Rbd. 64 sh. — J. M. Magens Proceduren med dertil horende Actstykker i den under 14 Novbr. 1842 af H. a St. Retten paakjendte Sag: Generalmajor P. v. Scholten ctr. Major og Landfoged J. M. Magens. Foranlediget ved Sidstnævntes til Kongen under 9 April 1840. indg. og senere af Scholten publicerede Andragende. Kopenhagen, Reitzel. VI und 430 S. 2 Rbd. — Chr. Barthofin Almindelig Brev- og Formularbog. Den juridiske Deel besorget af C. Schack. Kopenhagen, Philipsen. 25½ Bog. 2 Rbd. Subscr.-Preis 1⅓ Rbd.

Naturwissenschaften.

556. *Taschenbuch der Flora Deutschlands* zum Gebrauche auf botanischen Excursionen von *Martin Balduin Kittel,* Dr. der Phil. und Medicin, Prof. der Naturwissenschaften, etc. Zweite vermehrte u. verbess. Auflage. Nürnberg, Schrag. 1844. 1230 u. CXX S. 8. n. 2 Thlr. — Die zweite Auflage dieser Flora weicht von der ersten im Wesentlichen nicht ab. Die Pflanzen sind nach dem natürlichen System des Jussieu aufgeführt, welcher Anordnung jedoch übersichtliche Schlüssel zu den Klassen, Ordnungen und Gattungen des Linnéschen Systems vorangehen. — Dieses Werk, die Acotyledonen gänzlich übergehend, umfafst die Familien der Monocotyledonen und Dicotyledonen. Die Gattungen und Arten, deren Charakteristik scharf und ausführlich ausgeprägt ist, zeugen von besonderer Vervollkommnung. Eine nicht überflüssige Verbesserung dürfte der Verf. dem Werke damit gegeben haben, dafs er für die richtige Aussprache der vorkommenden lateinischen Namen Sorge getragen und die Länge und Kürze wie auch den Accent der Silben durch die üblichen Zeichen angedeutet hat. Und so wird denn auch die zweite Auflage dieser Flora, die in jeder Beziehung mit grofsem Fleifse gearbeitet und hinter dem Fortschritte der Wissenschaft nicht zurückgeblieben ist, billigen Anforderungen entsprechen und ihren Zweck, dem angehenden Botaniker ein nützliches Handbuch zu werden, gewifs nicht verfehlen, wozu es besonders die zweckmäfsige und übersichtliche Anordnung des Stoffs und das bequeme Taschenformat in jeder Hinsicht geeignet machen.

557. *Monographien der Säugethiere,* bearbeitet von Dr. *H. R. Schinz,* Prof. der Zoologie an der Hochschule zu Zürich, etc. Mit Abbildungen, nach der Natur und den vorzüglichsten naturwissenschaftlichen Werken gezeichnet von J. Kull, Lithograph. 1. Heft. Zürich, Meyer u. Zeller. 1843. 12 S. Text u. 7 Taf. Abbildungen in fol. n. 1¼ Thlr. — Das erste Heft dieser Monographien enthält Proben aus der 3ten, 4ten und 5ten Ordnung der Säugethiere mit den betreffenden Abbildungen. Die Charakteristik der Gattungen (lateinisch und deutsch) ist kurz und bezeichnend, die Beschreibung der Species vollständig und klar, sowie die Anordnung, soviel sich aus dem 1. Hefte schliefsen läfst, recht übersichtlich. Papier und Druck sind vortrefflich, sowie die Abbildungen (zum Theil in natürlicher Gröfse, zum Theil in verkleinertem Maafsstabe mit einzelnen vergröfserten Körpertheilen) gut gezeichnet und sauber colorirt sind. Sollten die folgenden Hefte diesem ersten entsprechen, so dürfte das Ganze sich den besten Werken würdig anschliefsen und mit Nutzen zu gebrauchen sein.

558. *Frankreich.* Payen Mémoires sur les développemens des végetaux. 58½ Bog. 4. mit 15 Tafeln. Ist aus den Memoiren der Académie royale des sciences. Tome VIII. (savans étrangers) besonders abgedruckt.

559. In der öffentlichen Sitzung der *Académie des sciences* erhielt Dr. Laurent den Preis der experimentalen Physiologie für seine „Recherches anatomiques et physiologiques sur

l'hydre commune et sur l'éponge fluviatile. Recherches comprenant les modes de reproduction et l'histoire du développement de ces animaux à toutes les époques de la vie". — Der ehrenvollen Erwähnung wurden dagegen folgende 2 Abhandlungen gewürdigt: 1) Robert-Latour „Recherches et expériences physiologiques sur le mécanisme de l'inflammation, sur la pathologie des animaux vertébrés à sang froid"; 2) Léon Dufour „Recherches anatomiques et physiologiques sur les Diptères" etc.

560. *Dänemark*, Videnskabernes Selskabs naturvidenskabelige og mathematiske Afhandlinger, X. Kopenhagen, Gyldendal. XCVI u. 370 S. 4. mit 28 Tab. 2½ Rbd. — Flora Danica. Icones plantarum, sponte nascentium in regnis Daniae et Norvegiae, in ducatibus Slesvici et Holsatiae etc. Fasc. XXXX. Fol. Ebend. Illustr. 20 Rbd.

G. Forchhammer Skandinaviens geognostiske Natur. (Vortrag am 22. Nov. 1843 in der Skandinavischen Gesellschaft gehalten). Kopenhagen, Reitzel. 16 S. ⅛ Rbd.

561. *Italien.* Bened. Puccinelli Synopsis plantarum in agro lucensi, sponte nascentium in „Atti dell' acc. lucchese". Tom. XI. (s. Art. 575.) — Desseben: Descrizione delle pianti lucchese. Ebend. Tom. XII.

Medicin.

562. *Frankreich.* Isid. Bourdon Illustres médécins et naturalistes des tems modernes. Ouvrage dans lequel on apprécie les travaux de Cuvier, Boerhaave, Lamarck, Haller, Bordeu, Camper, Barthez, Bichat, Corvisart, Béclard, Hahnemann, Dupuytren etc. Paris, Comptoir des impr. unis. 20 Bog. 12. 3½ Fr.

563. In der Jahressitzung der *Académie des sciences* (26. Febr.) wurde den Professoren Stromeyer (zu Göttingen) u. Dieffenbach (zu Berlin) ein Preis von 6000 Fr. zuerkannt; dem ersteren, weil ihm die Operation des Strabismus zuerst am Leichnam; dem zweiten, weil sie ihm zuerst am lebenden Menschen gelungen war. — Die Herren Bourgery und Jacob erhalten 5000 Fr. als Anerkennung ihrer „Iconographie d'anatomie chirurgicale et de médécine opératoire"; der Dr. Thibert 4000 Fr. für seine „pièces artificielles d'anatomie pathologique". — Aufserdem erhielten Longet für sein Werk „Anatomie et physiologie du système nerveux de l'homme" 3000 Fr. und Valleix für seinen „Traité des nevralgies ou affections douloureuses des nerfs" 2000 Fr. Belohnung.

564. *Italien.* Ermenegild Tessandori Intorno alla gangrena secca, e sull' uso del cauterio attuale nella medesima; in den „Atti dell' accad. lucchese". Tom. XII. (s. Art. 575.) — Luigi Pacini Lettera critica intorno allo stato attuale della scuola medico-chirurgica lucchese e della chirurgia italiana; Guis. Giannelli Discorso intorno a un nuovo mezzo per iscoprire l'avvelenamento commesso coll' acido arsenioso, trovato e proposto da etc. Ebend. Bd. XII.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

565. *Frankreich.* Comte Joseph de Turenne Resumé de la question des haras et des remontes, suivi de quelques expériences et d'un nouveau système d'éducation des chevaux. Paris, Dumaine. 7½ Bog. 2 Fr. — Général baron Bardin Dictionnaire de l'armée de terre. Cinquième partie (*Chi* bis *Contr*). Paris, Corréard. 20 Bog. 7 Fr. Seit Mitte 1842 erschien die erste Fortsetzung dieres Werks. — Du recutement de l'armée dans ses rapports avec la faculté du remplacement, le tems de service nécessaire sous les drapeaux et l'époque des libérations. Paris, Corréard. 3½ Bog. 2¾ Fr. — J. G. W. Merkes Projet d'un modèle de magazin à poudre à l'abri de la bombe. Ebd. 2½ Bog. mit 2 Tafeln. 3 Fr. — Ernest de Cornulier Proposition et expériences relativs au pointage des bouches à feu en usage dans l'artillerie navale. Ebend. 15¼ Bog. mit 3 Taf. 7½ Fr.

566. *Preisertheilung.* In der am 26. Febr. gehaltenen feierlichen Jahressitzung der *Académie des sciences* wurden folgende Preise proklamirt:

In Beziehung auf die von der Akademie gestellten Aufgaben; 1) „Trouver les équations aux limites que l'on doit joindre aux équations indefinies pour déterminer completement les maxima et les minima des intégrales multiples"; 2) „Trouver des applications relatives aus intégrales triples" wurde der Preis dem Prof. Sarrut zu Strasburg; die ehrenvolle Erwähnung dagegen Hrn. Delaunay, Repetenten an der polytechnischen Schule zu Paris zuerkannt.

Die *Lalande'sche Medaille* erhielt Laugier für seine Arbeit über den von ihm entdeckten Oometen. — Dagegen konnte der Monthyon-Preis nicht ertheilt werden.

567. *Italien.* Gio Barsotti (Prof. der sublimen Arithmetik und angewandten Mathematik am Lyceum zu Lucca) 1) Articolo di trigonometria sferica e geometria a tre coordinate, 2) Sul teorema del d'Alembert relative alle quantità imaginarie; Mich. Bertini Di un nuovo tachimetro per le misure delle supercie, memoria; in „Atti della reale accad. Lucchese" Tom. XI. (s. Art. 575). — Barsotti Sulla ricerca del centro di gravità, o d'inerzia, d'alcune linee piane; Ders.: Teoria elementare delle frazioni coeffizienti.

Schöne Literatur und Kunst.

568. *Shakespeare's Library:* a Collection of the Romances, novels, poems and histories, used by Shakespeare as the foundation of his dramas. Now first collected and accurately reprinted from the original editions. With introductory notices. By *J. Paine Collier.* Vol. 1. London, Rodd. 1843. 8. — Der berühmte neueste Herausgeber der Werke Shakespeare's liefert durch dieses Unternehmen eine neue, für die Betrachtung und Würdigung des gröfsten englischen Dichters im höchsten Grade wichtige Sammlung, die längst als ein Desiderat in der Shakespeare-Literatur angesehen werden mufste. Der mit dem vorliegenden Bande ins Leben tretende Plan geht aber auf nichts Geringeres als Alles zu vereinigen, was mehr oder weniger als materielle Grundlage oder Quelle zu den Shakespearischen Stücken diente und von dem Dichter in dieser Beziehung angewandt wurde. Dabei konnte natürlich nur auf solche Stücke nicht Rücksicht genommen werden, die der griechischen, römischen oder englischen Geschichte entlehnt waren, oder deren Stoff aus einem früheren dramatischen Stücke geschöpft ist. — Es kam also darauf an, die Romane, Novellen und Gedichte zu sammeln und zu sichten, die in manchen theilweise seltenen Büchern zerstreut und in England bisweilen nur noch in den öffentlichen Bibliotheken aufzutreiben waren. Mit dem Namen „Shakespeare's Library" verbindet der Herausgeber den Sinn, dafs diese Schriften sich aller Wahrscheinlichkeit nach in der Bibliothek des Dichters befunden haben müfsten. In dieser Beziehung gehört das Verdienstliche des Unternehmens fast mehr dem Verleger (T. Rodd) als Herrn Collier zu, indem jener schon seit langer Zeit mit unermüdlicher Sorgfalt und mit wachsamem Eifer in öffentlichen und Privatsammlungen nach Werken dieser Art geforscht und die Redaction des Drucks übernommen hat. Collier hat dagegen die Aufsicht des Werks im Allgemeinen geführt und zu jedem einzelnen Stücke eine orientirende und kritische Einleitung hinzugefügt. — Inhalt des 1. Bandes: I. *Robert Greene's Pandosto. The Triumph of Time.* London. 1588. VII S. Einleitung und 59 S. Diese Erzählung („Historie of Dorastus and Fawnia") bildet die Grundlage des Stückes *The Winter's Tale.* — II. *Thomas Lodge's Rosalynd-Euphues Golden Legacie, found after his Death in his cell at Silexedra* etc. Nach der Ausgabe von 1592. IV u. 130 S. Eine Novelle, welche dem Stück *As you like it* zum Grunde liegt. — III. *The Hystorie of Hamblet*, nach der einzigen bekannten Ausgabe von Jahr 1608 abgedruckt, XVI u. 182 S. — IV. *The Potterne of painefull Aduentures: Containing the most excellent, pleasant and variable Historie of the strange accidents that befell unto Prince Apollonius, the Lady Lucina his wife etc. Gathered into English by Larrence Twine, Gentleman.* (Ohne Einleitung von Collier). VI u. 312 S. Grundlage des Stücks *Pericles, Prince of Tyre.* — — Auch in der äufserst saubern und geschmackvollen Ausstattung in Druck, Papier und Einband zeigt sich die Werthhaltung des grofsen nationalen Dramatikers, dessen vielseitiges und hohes Talent fast immer erstaunlicher und gröfser zu werden scheint, je mehr uns auch auf diesen Wegen eine Anschauung seiner Schöpfungen sich eröffnet. In den „Introductions" webt Herr Collier noch manchen Beitrag zur Chronologie und innern Geschichte der einzelnen Stücke ein.

569. *Gedichte* von *Adolf Schults.* Erste Sammlung. Magdeburg, Baensch. 1843. 309 S. 8. 1 Thlr. — Wiederum eine Sammlung von Gedichten, wie wir deren schon zahllose besitzen. Lieder, Romanzen und Epigramme, welche Belesenheit, auch wohl Sinn für Poesie und einige formelle Ge-

wandtheit zeigen, nur kein selbstschaffendes poetisches Talent, keine Eigenthümlichkeit. Sie enthalten glatte Verse und schulgerechte Reime, doch nur höchst matte Gedanken in völlig farbloser Darstellung. Dabei deutet der Verf., wie seine Unglücksgefährten in der Poesie stets, in zahlreichen Gedichten auf die Wahrhaftigkeit seines Berufes hin, rühmt den innern Drang, der ihn erfülle, die Glut seiner Begeisterung und ruft dem Kritiker noch am Schlufs ins Gedächtnifs, dafs es einen Unterschied zwischen dem Poetaster und dem Poeten gebe. Göthe und Schiller haben in ihren sämmtlichen Werken nicht so viel von ihrem Berufe gesprochen, weil sie fühlten, dafs die Werke selbst genugsam davon sprachen; doch wo die Thaten fehlen, da häuft man Worte, um den Mangel zu verdecken. Das einzige ziemlich hübsche Gedicht der Sammlung, in welchem ein feiner Gedanke nicht ohne Gefühl ausgesprochen wird, ist das auf Schenkendorf's Tod (S. 86). Die Liebeslieder entbehren aller tieferen Empfindung und haben meist nicht einmal eine Pointe. Voll erzwungenen Witzes und darum sehr geschmacklos sind die Epigramme. Die Trinklieder wird wohl Niemand singen wollen; wenigstens wird es schwerlich den Humor erhöhen, wenn man z. B. folgenden Vers eines Punschliedes (S. 259) singt:

Schiller und der grofse Grabbe
Traun,
Tranken ihn gleich einer Krabbe
Braun.

Vieles in den Gedichten ist offenbare Reminiscenz. Und so rührend auch des Verf. Behaglichkeit ist, mit der er sich in seinem engen Kreise immer von Neuem herumdreht, so glauben wir doch nicht, dafs es irgend ein Leser bedauern wird, wenn es Herr Schults bei dieser ersten Sammlung bewenden läfst.

570. *Frankreich.* Oeuvres complètes de J. Racine avec les notes de tous les commentateurs. 5ième édit., publiée par L. Aimé Martin, avec des additions nouvelles. Tome 2. Paris, Lefèvre. 36 Bog. mit 1 Portr. u. 3 Bildern. 7 Fr. Diese Ausgabe, der vor allen früheren unbedingt der Vorzug zugestanden werden mufs, erscheint in monatlichen Lieferungen. Sie wird aus 6 Bänden bestehen.

Franciscus Columna, dernière nouvelle de Charles Nodier, extraite du Bulletin de l'ami des arts et précédée d'une Notice, par Jules Janin. 4½ Bog. 12. mit Portr. 2¾ Fr. Der Herausgeber hatte schon in einem Necrologe des verstorbenen Nodier den Wunsch ausgesprochen, dafs die sämmtlichen novellistischen Schriften dieses achtbaren Gelehrten in einer Sammlung vereinigt werden möchten.

H. de Balzac David Séchard. Paris, Dumont. 2 Bde. 41 Bg. 15 Fr. — Jean Lafitte Le docteur rouge. Tome 3. Paris, comptoir des impr. 24½ Bog. 7½ Fr. — Paul Smith Esquisses de la vie d'un artiste. Paris, Labitte. 2 Bde. 47½ Bog. 15 Fr. — Clémence Robert Le roi. 2 Bde. Paris, G. Roux et Cassanet. 43 Bog. 15 Fr. — Fréderic Soulié Si jeunesse savait, si vieillesse pouvait. Avec 120 illustrations. Paris, Gosselin. Jetzt in 44 Lieferungen vollendet (anfangs auf 52 Lieff. berechnet). Jede kostet $\frac{3}{10}$ Fr. — Paul L. Jacob, bibliophile (Lacroix) Une bonne fortune de Racine, histoire du tems de Louis XIV. Paris, Dumont. 18½ Fr. 7½ Fr.

Abbé Lottin Verrières peintes de la nouvelle église d'Ecommoy. Mans. 2½ Bog. mit 1 Tafel.

571. Der französische Kritiker Alph. Viollet kündigt bei Gelegenheit einer Anzeige von Const. Hilbey's „Un Courroux de Poète" (Courrier français. 25 Févr.) eine von ihm verfafste jetzt unter der Presse befindliche Schrift an „Les poètes du peuple", die nicht ohne Interesse zu sein verspricht.

572. *Italien.* Michele Ridolfi 1) Sopro alcuni dipinti a fresco restaurati ad encausto, lettera al prof. Giov. Rosini; 2) Sopra un dipinto ad encausto, al .. Raoul Rochette lettera; Giov. Pacini Sulla originalità della musica melodrammatica italiana del secolo XVIII. In „Atti della accad. lucch." Tom. XI. (s. Art. 575). — Ridolfi Sopra alcuni monumenti di belle arti, ristaurato (4te Abh.); marchese Cesare Boccella Sopra lo stato attuale della poesia in Italia; Telesforo Bini Della basilica di S. Frediano, e della questione se la facciata un di fosse dove ora è il coro. Ebend. Tom. XII.

573. *Dänemark.* E. Vildner Ungdoms-Phantasier ved Oresundets Kyst. Digte og smaae Fortaellinger. Kopenhagen, Helsingor u. Wagner. 132 S. 12. 56 fz. (O. u. T. Nytaarsgave, tilegnet Danm. smukke Kion). — Korsveien, Novelle af Forf. til „En Hverdags Historie". Udg. af J. L. Heiberg. Kopenhagen, Reitzel. 15½ Bog. 1⅝ Rbd. — Graa Gregers. 6 Noveller. Kopenhagen, Jaeger. 192 S. 1 Rbd. — Julius Carlo De tre Landsmaend. Novelle. Ebend. 15½ Bog. 1 Rbd. — Brodrere Grimm Folke-Eventyr. Overs. af J. F. Lindencrone. Gjennems. og udg. efter 2. forog. og forb. Udg. (3te dänische Ausgabe). Kopenhagen, Gyldendal. 466 S. 74 fz. Die 2te dänische Ausg. erschien im J. 1839.

Vermischte Schriften.

574. *Frankreich.* Biographie universelle. Nouvelle édit., publiée sous la direction de M. Michaud. Tome 5. *Bon—Bru.* Paris, Thoisnier-Desplaces u. Michaud. 45 Bog. 12½ Fr. — Les notabilités contemporaines, revue mensuelle par une société d'hommes des lettres français et étrangers. (M. le baron de Ladoucette). Paris. 1½ Bog. mit Portr. Jahrespreis 30 Fr. Jede einzelne Biographie 2 Fr. (Die Zahl der jährlichen Lieferungen finden wir nicht angegeben). — Jules Pichon Les cyprès de l'Iran, suivis d'un épisode sur les chevaliers de Rhodes. Paris, Royer. 7½ Bog. 2½ Fr. — Amans-Alexis Monteil Histoire des Français des divers états aux cinq derniers siècles. *Dixhuitième siècle.* (Bd. 9. 10. des Werks). Paris, Coquebert. 2 Bde. 44½ Bog. 16 Fr. — Breiz-Izel ou Vie des Bretons de l'Amérique; dessins par Olivier Perrin, gravés sur acier, par Reveil; texte par M. Alex. Bouet. 2me édit. 3 Vols. Paris, Dusillon. 61¾ Bog. mit Vignetten. 22½ Fr.

Oeuvres complètes du comte Xavier de Maistre. Nouvelle édit. (Voyage autour de ma chambre; Expédition nocturne; Le Lépreux de la cité de Aoste; Les prisonniers du Caucase; La jeune Siebérienne). Paris, Charpentier. 16½ Bog. 3½ Fr. — X. Marmier Lettres sur l'Islande, et poésies. 3ième édit. 21 Bg. 12. 3½ Fr. — Ennemond Gonon Mémoire sur le système télégraphique nouveau, universel et perpétuel, pour le jour et la nuit. Paris, Sirou. 9 Bog. 4. — Notice sur M. le vicomte de Latour-du-Pin Chambly de la Charge, auteur du livre des Caractères et reflexions morales. Publiée dans le Tome 3ième des Archives de la France contemporaine, fondées par M. Amédée Boudin. Paris. 7¾ Bog.

575. *Italien.* Atti della reale Accademia lucchese di scienze lettere ed arti. Tom. XI. Lucca. 1842. XXVI u. 520 S. 8. mit 5 lithogr. Tafeln. Dieser Band enthält die in dem akademischen Jahre $18\frac{4^0}{4^1}$ gelesenen Abhandlungen. — Derselben Atti T. XII. Lucca. 1843. XXXVI u. 562 S. u. 9 Taf. (die im akademischen Jahre $18\frac{4^2}{4^3}$ gelesenen Abhandlg. enthaltend). Den Inhalt dieser Bände s. Art. 543. 546. 551. 554. 561. 564. 567. 572.

576. *Dänemark.* J. L. Heiberg Samlede Skrifter. Prosaiske Skrifter. III. Kopenhagen, Schubothe. 384 S. 1½ Rbd. Der Preis der übrig. Abtheilungen ist: a) Skue-Spil. I—VII. 7½ Rbd. b) Digte og Fort. I. II. 2 Rbd. c) Pros. Skr. I. II. 3 Rbd. — R. Lorensen Nordisk-Tidsskrift for Almuen, af historisk, landoeconomisk og andet almeennyttigt Indhold. 1. H. Kopenhagen, Milo. 64 S. 16 fs. In 2 monatlichen Heften. — Urania. Aarbog for 1843, udg. af J. L. Heiberg. Kopenhagen, Bing. 17½ Bog. 2¾ Rbd.

Uebersetzt: Steffens Hvad jeg oplevede, nedskrevet efter Hukommelsen. Overs. af Fr. Schaldemose. Kopenhagen, Steen. (Es sind bereits 7 Bde. erschienen).

---

577. Neben der in deutschen Zeitungen vielbesprochenen Tragödie Giov. Batt. Niccolini's („Arnaldo da Brescia") sind neuestens noch folgende 2 Schriften durch die Inquisition in den Index librorum prohibitorum gesetzt: 1) Note di A. Bianchi Giovini alla sua versione dal tedesco della Istoria critica della chiesa greco-moderna e della chiesa russa accompagnata da speciali considerazioni sopra la loro costituzione nella forma di un sinodo permanente, di Ermannd Gius. Schmidt. 2) A. Sartori Leitfaden der christlichen Religions- und Kirchengeschichte zum Gebrauch für katholische Schüler an höhern Bürgerschulen und Gymnasien.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 22. Berlin, Sonnabend den 16. März. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Ueber den Einfluſs der klassischen Studien auf sittlich-religiöse Gesinnung, nebst einigen Bemerkungen über Vereinfachung des Gymnasialunterrichts.*)

I.

578. Dieses Schriftchen macht in der Reihe der Entgegnungen, welche der leitende Artikel in Nr. 5. und später in Nr. 42. und 43. des Jahrgangs 1843 uns. Lit. Ztg. hervorgerufen, den Fortschritt, daſs es nicht von Voraussetzungen ausgeht, die auf einem völligen Verkennen des Streitpunktes beruhen. Der Leser erinnert sich noch der Proben, die wir in Nr. 42. und 43. gaben. Auf das, was seitdem in einzelnen Zeitschriften vorgebracht worden ist, fühlen wir uns nicht gemüssigt näher einzugehen. Im besten Falle hält sich diese Art der Opposition in dem Tone der früher genannten Streitschriften, zuweilen fällt sie noch in gröbere Verdrehungen, wie die Allgem. Literaturzeitung, Ergänzungsbl. 1843, Nr. 59. ff., deren Berichterstatter (er nennt sich φ) die Anklage dahin faſst: *„die ausbündigste Gottlosigkeit werde den Gymnasien vorgeworfen"*. — „Der Artikel Nr. 5. sucht zu beweisen, *daſs es nothwendig sei, die Philologie abzuschaffen"*. Man sieht daraus, daſs selbst ein Lichtfreund zur Zeit noch zu Gespenstern greift, um die gläubige Lesermenge zu schrecken. Er gerade aber könnte sich am wenigsten täuschen über das, was den wirklichen Vorwurf ausmacht; denn weder der Verfasser des Artikel Nr. 5. hat ihn in der Formel „ausbündigste Gottlosigkeit" ausgesprochen — im Gegentheil sagt er, weshalb diese nicht stattfinden könne — am wenigsten aber kann ein Lichtfreund geneigt sein, jenen Vorwurf so zu formuliren, da er wesentlich auf nichts anderes lautet, als auf den alten, bekannten Rationalismus, nur daſs hier eine besondere Tinctüre hinzukommt, so daſs man ihn etwa den philologischen Rationalismus nennen könnte. Kann man den Feind deutlicher bezeichnen, als es geschehen ist? Unser Berichterstatter vermag ihn nicht zu erkennen, so wohl bekannt ihm auch die Person sein muſs; er denkt sich „eine behutsam schleichende priesterliche Sekte", mit welcher die Tendenz des ihm unangenehmen Artikels in Verbindung stehe, und worauf es diese absehe, liege am Tage: „die Geistlichkeit beansprucht die Vormundschaft der Gymnasien, und das ganze Schulwesen soll in die Hände der Theologen gelegt werden, aber nicht der Theologen schlechthin, bei Leibe nicht, sondern nur der geprüften und bewährten, die schlechterdings nur *Gefühle* einflöſsen können und im Entferntesten nicht im Stande sind, mit dem Gifte des Gedankens die zarte Blume der Jugend zu beflecken". So stellt sich unser Berichterstatter seine Feinde vor.

Von solchen und ähnlichen, die Streitsache völlig verkehrenden Voraussetzungen, die, wo sie unbewuſst gemacht werden, hinlänglich die Unfähigkeit des Mitredenden documentiren, wo sie aber absichtlich als Mittel einer schlauen Polemik gebraucht werden, ganz erbärmlich sind, hat sich der Verfasser des oben genannten Schriftchens, mit dem wir hier allein zu thun haben werden, frei erhalten; und so wurde ihm wenigstens das möglich, auf die Sache selbst einzugehen, und die Punkte zur Sprache zu bringen, die zur Erledigung nothwendig sind. Wie er sie behandelt und entscheidet, wollen wir sogleich sehen.

Der den Gymnasien gemachte Vorwurf der Unchristlichkeit, wovon bekanntlich der ganze Streit ausging, wird durchaus nicht in Abrede gestellt; aber den Grund dieser Erscheinung findet er einzig nur „in der ungenügenden oder geradezu verderblichen Weise, in welcher der Religionsunterricht häufig gegeben worden ist und gegeben wird", und aufserdem noch in den allgemein bekannten Ursachen, welche zu allen Zeiten und unter allen Ständen den Unglauben erzeugen. Die Philologen aber — und dies ist ihm die Hauptsache — sind *qua* Philologen dabei aufser aller Schuld und können auch möglicherweise keine Schuld tragen, so lange sie sich in der Sphäre ihrer Wissenschaft bewegen —: dies ist in der Kürze der Satz, dessen Begründung unser Gegner in seiner Schrift unternimmt.

Ohne den Einfluſs des Religionsunterrichts, ohne die übrigen möglichen Einflüsse irgendwie in Abrede zu stellen, hatten wir uns nur auf einen Punkt beschränkt, der für eine besondere Betrachtung bedeutend genug schien, auf den. Einmal hinzuweisen, welchen Einfluſs die klassischen Studien — nicht an sich, sondern in derjenigen wissenschaftlichen Fassung, welche sie durch die Begründung einer eigenen Alterthumswissenschaft erhielten, auf das sittlich-religiöse Bewuſstsein der Einzelnen übten und üben müſsten. Zu dem Ende wiesen wir darauf hin, unter welchen Constellationen die Alterthumswissenschaft ins Dasein getreten, auf die bekannte Thatsache, daſs in jener Zeit die Abkehr vom Evangelium eine allgemeine, namentlich bei den hervorragenden Geistern allgemein gewesen sei, daſs eben von diesen Viele den Lebensquell, den sie in Christo nicht mehr zu finden vermochten, in der immer gefeierten Welt des Alterthums gesucht und gefunden hätten. Als Folge dieser thatsächlichen Erscheinung sahen wir den eben so thatsächlichen, groſsen, welthistorischen Aufschwung der klassischen Studien und ihre tiefere wissenschaftliche Begründung an, wodurch ihnen zugleich Zweck und Bedeutung für das Leben und die Gegenwart bestimmt wurde. In dieser Fassung aber wird das Christenthum, wie bekannt ist, nicht allein ignorirt, sondern es wird auch durch das, was dem Alterthume beigelegt wird, was es für uns sein soll, geradezu negirt. Als uns darauf erwiedert wurde, die Aufklärung und der Rationalismus jener Zeit seien längst überwunden, und ein fest begründeter christlicher Glaube sei seitdem wieder in alle Kreise des Lebens und der Wissenschaft, so auch in den der Philologen und Schulmänner eingedrungen: so konnte uns nur die Berufung auf den gegenwärtigen status der philologischen Wissenschaft übrig bleiben, für den wir natürlich die Worte: „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen", und: „wer nicht für mich ist, ist wider mich" zu Kriterien machen mufsten. Wie wir im Hinblick auf diesen status das erste Wort gewagt hatten, so fragten wir nun bestimmter: Ist ein solcher Umschwung innerhalb der Wissenschaft eingetreten, durch den 1) das heidnische Element und die heidnische Sympathie beseitigt worden, und 2) dagegen der christliche Standpunkt mit Bewuſstsein und Entschiedenheit eingenommen ist. Es ist klar, daſs von der Beantwortung dieser Fragen zunächst die wei-

*) Cassel, bei H. Hotop. 1843. 43 S. 8.

tere Besprechung der Sache ausgehen mufs; und mit Recht stellt sie, namentlich aber die letzte, unser Gegner in den Vordergrund seiner Untersuchung. Eben so klar ist aber auch, dafs sich diese Fragen, wenn man im Reich der Wirklichkeit verharren will, bei dem besten Willen nicht bejahen lassen. Unser Gegner hat das Einzige gethan, was thunlich war, sobald man nicht in die präsumirte Antwort einstimmen wollte, er hat sie weder bejaht noch verneint: er hat sie beseitigt, oder er sucht sie zu beseitigen, dadurch, dafs er sie in der Hauptsache als ungehörige, als schiefe darstellt; wir sagen, in der Hauptsache, denn im Einzelnen läfst er uns auch einiges Recht widerfahren. Dieses ist also wenigstens formell das richtige Verfahren.

Die erste Frage beseitigt er so: Er macht hinsichtlich der früheren Jahrzehende einige kleine Zugeständnisse, er giebt zu, „dafs mit der Entstehung der neuen Alterthums-Wissenschaft eine *gewisse Neigung*, die antike Welt-Anschauung als Richtschnur für die eigene Denk-, Empfindungs- und Handlungsweise anzunehmen, unter den Gründern und Anhängern der neuen Wissenschaft aufgekommen sei"; aber er fügt sogleich die Frage hinzu: „ist denn diese Erscheinung im Princip der Auffassung des Alterthums, wie sie sich seit Wolf gestaltet hat, begründet?" Nach dem, was unser Gegner unter dem Princip der Alterthumswissenschaft versteht, unbedenklich: *nein;* freilich schon aus dem Grunde, weil wir glauben, dafs aus *diesem* Principe überhaupt nichts begründet werden kann, was der Mühe werth wäre. Doch wird die Frage im Verlaufe ihre genügende Antwort finden. Wenn also diese „gewisse Neigung" nicht einmal principiell ist, so wird sie für den Charakter der Wissenschaft noch bedeutungsloser, noch mehr Aeufserlichkeit; um sie abzustreifen, bedarf es keiner besonderen Bewegung innerhalb der Litteratur, sie fällt von selbst bei den Epigonen ab, die auf einem festeren Glaubensgrunde stehen. Der Gegner kann also mit Recht sagen: Damals mochte bei der bekannten Disposition der Zeit so Etwas von Aufklärung und Rationalismus u. s. w. herangeflogen sein, jetzt wo die Aufklärung und der Rationalismus längst wissenschaftlich vernichtet sind, kann der Philologe nur durch seine individuelle Disposition in jenen Auffassungen und Neigungen hängen bleiben. Mit dieser milden und wohlmeinenden Beurtheilung derer, die damals zum Gott des Alterthumes sich wandten, stimmt genau die Beurtheilung jener ganzen Zeit; er sagt: „Das junge Leben (welches damals erwachte) vermochte den Weg zu Gott und den Zusammenhang mit dem Leben in Gott nicht gleich zu finden" — aber es hat ihn doch bald darauf gefunden! Man sieht, humaner kann man das Verhalten jener Humanitätsperiode gegen das Christenthum nicht auffassen. Ein bescheidenes Bedenken aber gegen diese Beurtheilung wird uns der Gegner so lange zugestehen, als nicht allein die, welche den wahren Weg zu Gott gefunden, jene Periode etwas anders charakterisiren, sondern sogar die selbst, und zwar in der Hauptsache übereinstimmend mit Jenen, welche in dem „jungen Leben" jener Zeit die Morgenröthe des Tages begrüfsen, dessen Mittagsgluth die Blüthe schnell zur Frucht gereift habe, an der sie sich jetzt laben. Wir brauchen indefs über das Verhalten der früheren Philologie zum Christenthume nicht länger mit unserem Gegner zu rechten: seine Beurtheilung wird zum grofsen Theil erst erklärlich, wenn wir hören, welches Verhalten er überhaupt als das rechte und wahre zwischen beiden annimmt; hiermit gelangen wir zur Erledigung

der *zweiten* Frage, und zu dem positiven Hauptsatze unseres Gegners, welcher kein anderer ist, als der, dafs die *Philologie als selbständige, ihrem Princip treu bleibende Wissenschaft, das Alterthum in gar keine Beziehung zum Christenthum bringt und bringen kann*, dafs demnach *die Alterthumswissenschaft unmöglich eine feindliche Stellung zum Christenthum einnehmen kann, weil sie schlechthin gar keine Beziehung zu ihm hat;* es beruht demnach auf einer gänzlichen Verkennung des Ziels und der Grenzen der Alterthumswissenschaft, wenn man ihr zumuthet, den christlichen Standpunkt einzunehmen.

Wir sind mit diesem Satze auf ein Terrain vorgeschritten, wo es nothwendig zum letzten, entscheidenden Kampfe kommen mufs, auf ein Terrain, wo aber auch allein die rechte Entscheidung möglich ist. Deshalb bemerken wir gleich im voraus, wenn jener Satz, wie unser Gegner behauptet, wahr ist, dann sprechen wir offen und unumwunden das Bekenntnifs aus, geschlagen zu sein, dann sind wir auf der Stelle zum völligen Widerruf alles früher Gesagten bereit; dies können und müssen wir deshalb bekennen, weil grade auf der entgegengesetzten Ueberzeugung von Anfang an unser Angriff beruhte; wäre also diese Voraussetzung, dieses Princip als falsch erwiesen, dann wollen wir gleich Alles preisgeben, obwohl wir um einen beutereichen Rückzug nicht besorgt sein könnten; denn aus der Indifferenz der Alterthumswissenschaft gegen das Christenthum würde doch wenigstens auch das folgen, dafs jene nicht wage, solche Resultate und Lehren aus ihrem Gebiete dem Leben und der Gegenwart anzubieten, welche das Christenthum allein zu geben das Recht hat, — Resultate und Lehren, welche nothwendigerweise die Stellung des Christenthums beeinträchtigen, mehr oder weniger dasselbe negiren: dann würde sich der Kampf gegen die Einzelnen, gegen die Personen richten, aus ihren Schriften und gesammten Werken würde der specielle Nachweis zu führen sein, dafs und wie sie sich solcher Gebietsverletzungen schuldig gemacht, welche weder die Kirche noch die eigne Wissenschaft dulden kann. Wer hierauf Acht gehabt hat, weifs im voraus, dafs Einer nicht ohne reiche Beute aus diesem Kampfe heim ziehen würde. Doch wir würden, wie gesagt, dann auf ihn verzichten, sowie wir von vorne herein auf diese Taktik verzichteten, nicht als hielten wir sie für unzulässig, sondern weil wir glaubten, die Stärke der feindlichen Armee wo anders aufsuchen zu müssen. Und hiernach wird es leicht sein, unser persönliches Verhältnifs zu der Sache, das von so Vielen absichtlich oder unabsichtlich falsch gedeutet, von Manchen abgeschmackter Weise sogar als die Hauptsache behandelt worden ist, richtig zu beurtheilen, respective von der Streitfrage zu trennen. Wir sind also nicht gegen Personen oder gegen ein zufälliges Aggregat von Personen, sondern gegen eine Richtung zu Felde gezogen, wir haben dabei nur von historischen Thatsachen und vorliegenden Zeiterscheinungen aus den Angriff motivirt, Personen aber, soweit sie nicht als Träger der Richtungen zu nennen waren, ganz aus dem Spiele gelassen; und zur Kritik dieser Richtung haben wir uns auf einen Standpunkt gestellt, der wiederum durchaus kein persönlicher oder subjectiver ist: denn der Satz, dafs das Alterthum und die Alterthumswissenschaft ein positives Verhältnifs zum Christenthum haben müsse, ist bekanntlich von uns weder zuerst, noch allein ausgesprochen worden: wir haben nichts anderes gethan, als diesen Satz in seiner nothwendigen Consequenz durchgeführt, und diese Consequenz, die er für die gegenwärtigen Zustände in sich trägt, offen ausgesprochen. Kann es ein Anderer besser, richtiger, gründlicher machen, so würde es uns grade am erwünschtesten sein, denn wir sind überzeugt, dafs es besser ausgeführt werden könne. Umgekehrt, wer diesen Satz leugnet, mag es nachweisen: es ist jetzt, wo sich die öffentliche Aufmerksamkeit mehr als vorauszusehen war, auf die Sache gewandt hat, die beste Gelegenheit vorhanden, einen allgemein verbreiteten Irrthum für lange Zeiten zu beseitigen; denn eine gründliche, genügende Widerlegung, das wissen wir, ist bis jetzt noch nicht vorhanden, ebenso wie für die entgegengesetzte Ansicht die wissenschaftliche Durchführung noch mangelt. Es ist demnach unbegreiflich, wie man in einem Streite, der aus dem Bewufstsein einer Richtung gegen eine andere geführt wird,

die Personen freilich wie überhaupt in jedem Kampfe trifft und natürlicherweise treffen soll, jedoch nur insoweit, als sie an der Richtung participiren, in einem Streite, der die für unsere Zeit genügende Lösung eines viele Jahrhunderte lang behandelten Problems mindestens in Aussicht stellt, wie man in einem solchen Streite etwas Gehässiges und persönliche Verletzungen eines ehrenwerthen Standes hat finden können. In einer Zeit, wo man Alles, was nur dem Menschen heilig und theuer sein kann, wo man auch das, was nie bezweifelt werden sollte, in Zweifel gezogen hat, da will man — es ist unglaublich! — den eines Verbrechens zeihen, den geächtet wissen, der es wagt, eine Klage gegen eine Richtung der Philologie, die bis jetzt wenigstens noch nicht ihre Infallibilität proclamirt hat, zu erheben, trotz dem dafs fast jeder Gegner schon zugestanden hat, dafs die Klage nicht *jeglichen* Grundes ermangele. Nur vom Unverstande können solche Deutungen und Insinuationen kommen, und nur bei Schwachsinnigen können sie Aufnahme finden; dem Einsichtigen entgeht nicht, dafs hinter solch faulem Geschwätz die wahre Schuld sich nur schlecht verbirgt. — Doch nun zurück zu dem oben genannten Satze unseres Gegners, von dem wir sagten, dafs er Alles entscheide; er wird das Thema unserer ganzen nachfolgenden Untersuchung sein.

Erstlich prüfen wir den Beweis — denn einen solchen giebt unser Gegner, da er nicht, wie wir es gethan haben sollen, unbewiesene Behauptungen aufstellen will. „Die Philologie hat als selbständige Wissenschaft das Dasein des griechischen und römischen Volkes in allen Sphären zu erforschen, hat dabei den innern Zusammenhang der einzelnen Theile und ihr Verhältnifs zu einander, nicht aber ihr Verhältnifs zum Absoluten aufzuweisen. Will man dies thun, so liegt der Standpunkt, von dem aus man es betrachtet, aufserhalb desselben; dann wird die Erforschung des Alterthums ein Theil der Religionsphilosophie oder Philosophie der Geschichte und hört auf Alterthumswissenschaft, d. h. eine selbständige Wissenschaft zu sein, weil eine solche ihr Princip immer in sich selbst tragen mufs. Damit hört auch das klassische Alterthum auf, als ein abgeschlossenes Ganzes dazustehen, indem es zu einem Gliede der ganzen Menschheit wird, die in ihrer Gesammtheit sich um einen über alle Zeitlichkeit hinausliegenden Mittelpunkt dreht, und nach einem Gesetze sich bewegt, das nicht in der menschlichen Natur liegt". Diese zweite Auffassungsweise, welche der Gegner kurz die religionsphilosophische nennt, will er durchaus nicht verworfen haben, aber sie gehört nur nicht der Philologie, sondern andern Disciplinen an. Daraus ergiebt sich leicht der Schlufs: „Wenn es also in dem Princip der Alterthumswissenschaft liegt, das Alterthum als ein in sich abgeschlossenes Ganzes für sich, ohne Beziehung zu etwas aufser ihm Liegenden zu betrachten, so kann sie auch an sich durchaus in keiner feindlichen Stellung zum Christenthum stehen, weil sie eben als eine ihrem Princip treu bleibende Wissenschaft das Alterthum in gar keine Beziehung zum Christenthum bringt und bringen kann".

Wenn wir in Verlegenheit wären, unsere Sache selbstständig durchzuführen, so müfsten wir dem Gegner zu vielem Dank uns verpflichtet fühlen, denn er hat uns in der Art seiner Beweisführung selbst die Mittel gegeben, mit Wenigem seinen Satz zu widerlegen. Die schwache Seite, mit der zugleich die ganze Demonstration fällt, liegt offenbar in dem Zugeständnifs, dafs neben der eigentlich philologischen Betrachtung *auch* eine religionsphilosophische, eine Auffassung vom Standpunkte des Absoluten oder des Christenthums zulässig sei. Denn nun fragt man auf der Stelle, welche von beiden ist die bessere, vollkommenere, welche läfst uns das Alterthum in dem rechten, wahren Lichte erscheinen, denn das ist es allein, wonach wir streben; macht das Alterthum selbst die eine oder die andere

nothwendiger, wird es schon völlig erkannt von der philologischen Wissenschaft, u. s. w. Es ist unmöglich, dafs der Gegner uns diese Fragen genügend beantwortet, ohne seine Sache preiszugeben. Nach dem was wir aus diesem Schriftchen für seine wissenschaftliche Anschauung entnehmen konnten, scheint er uns das Verhältnifs der beiden Auffassungsweisen, welches er freilich selbst bestimmt angeben mufste, etwa so zu fassen, dafs der Philolog sich aus dem Alterthum nehme, was des Philologen sei, der Theolog und Philosoph, was ihnen angehöre; d. h. der selbständigen Alterthumswissenschaft würde etwa die sprachliche, literarische, antiquarische u. s. f. Parthie zufallen, das religiös-sittliche Leben dem Theologen, denn wenn der Philolog auch dieses für sich in Anspruch nehmen wollte, so kommt man eben auf das Dilemma, aus dem man sich nicht herauswinden kann, ohne den guten Ruf seines Verstandes in Frage zu stellen. Gesetzt also, die beiden zugestandenen Standpunkte würden durch die Verschiedenheit der Materien bestimmt, dann müfsten wir wohl „Wehe" deiner selbständigen Alterthumswissenschaft sammt ihrem Principe, das sie in sich trägt, zurufen, wenn sie nicht einmal das ganze Alterthum zu begreifen vermag, doppeltes und dreifaches Wehe aber, dafs sie gerade das nicht, woraus überhaupt alles Leben zu verstehen und zu begreifen ist, das sittliche und religiöse Bewufstsein nicht in den Kreis ihrer Thätigkeit zieht, oder vielmehr zu dem Mittelpunkte ihrer Forschung macht. Oder zweifelt heute noch Jemand daran, dafs das religiös-sittliche Bewufstsein das schaffende Princip alles Lebens sei? oder machen die Griechen und Römer eine Ausnahme? Wäre also deine selbständige, seit Wolf gegründete Alterthumswissenschaft wirklich so beschaffen, dafs sie gerade das Beste und Tiefste, das zum Verständnifs des ganzen Lebens Nothwendigste, principiell von sich abwiese, dann mag sie nur auf der Stelle daran denken, ihr Princip einer gründlichen Umänderung zu unterwerfen. Und nun noch einmal, welches soll das Princip der selbständigen Alterthumswissenschaft sein? In unserm philosophischen Zeitalter kann man sich kaum des Lächelns enthalten, wenn man hört: „das Dasein des griechischen und römischen Volkes zu erforschen, alle Theile, ihren Zusammenhang und ihr Verhältnifs, aber nicht ihr Verhältnifs zum Absoluten, denn dann fällt unsere selbständige Wissenschaft aus dem Princip". Auf den Strafsen kann man es jetzt hören, dafs just erst dann, wenn ein Object in seinem Verhältnifs zum Absoluten erfafst ist, die Wissenschaft möglich werde. Unserm Gegner aber, der dies vielleicht für künstlichen Tiefsinn oder modische Philosophie hält, wollen wir nur das Eine zu bedenken geben, worin sich sein Princip der Philologie von der gewöhnlichen, einfachen Forderung unterscheidet, die man an den Historiker der Chinesen und Indier sogut wie an den der Franzosen und Deutschen stellt. Diesem erbärmlichen Princip, welches der Alterthumswissenschaft supponirt wird, entspricht nun ganz auch die nähere Bestimmung derselben gegenüber dem religionsphilosophischen Princip: dieses soll nämlich das Alterthum „als ein Glied der Menschheit" betrachten: wiederum wehe deiner selbständigen Alterthumswissenschaft, wenn sie das Alterthum als etwas Anderes darstellen wollte, sie würde etwas Anderes aus ihm machen, als es ist. Nicht genug, noch beleidigendere Reflexe läfst er auf die Philologie fallen; er sagt: „die religionsphilosophische Auffassung kann die Völker nur insoweit betrachten, als sich in ihnen ein geistiges Leben, ein Streben zum Ziele aller menschlichen Entwickelung zeigt; die *Aeufserlichkeiten des Lebens* gehen somit dieser Auffassung nichts an und können nicht von ihr berücksichtigt werden; also kann sie auch das Alterthum nicht in seinem ganzen Dasein wissenschaftlich darstellen und mufs zu dem Ende noch eine Alterthumswissenschaft neben sich dulden". Wehe, Wehe, du bürdest also selbst deiner selbständigen Alterthumswissenschaft einen solchen Tagelöhnerdienst auf?! Man kann sich bei diesen vortrefflichen Forderungen, welche

der Gegner seiner von ihm in Schutz genommenen Alterthumswissenschaft stellt, nicht die Frage versagen, hat er dieselben apriorisch aus seinem Kopf genommen, oder von dem thatsächlichen Zustande dieser Disciplinen abstrahirt, so dafs es demnach mehr Resultate und Urtheile über dieselbe wären? Endlich, um vom innern Widerspruch seine ganze Beweisführung aufzehren zu lassen, giebt er der abstracten Forderung, die er seltsamerweise das Princip der selbständigen Alterthumswissenschaft nennt, noch einen Inhalt, den man passiren lassen könnte: er sagt „möglich ist eine selbständige Alterthumswissenschaft, weil in dem Alterthume die ideale Natur des Menschen, insoweit er dieselbe aus sich selbst zu entwickeln im Stande ist, nach den in ihr liegenden Gesetzen zur vollkommenen Aeufserung gekommen ist, und so einen geistigen Organismus geschaffen hat"; aber eben dieses Urtheil gehört ja selbst schon der religionsphilosophischen Auffassung an, wie man gleich daran bemerkt, dafs es nur dann einen Sinn und den rechten Sinn hat, wenn man einen Gegensatz hinzudenkt; mit andern Worten: der Gegner setzt durch jene maafsgebende Bestimmung unwillkührlich das Alterthum in eine Beziehung, in einen Gegensatz zu einem anders organisirten Volksleben und damit hat er selbst den Standpunkt seiner selbständigen Alterthumswissenschaft aufgegeben, von welchem aus er nicht auf das aufserhalb des Alterthums Liegende reflectiren durfte. Was soll man aber dazu sagen, dafs er am Schlusse seiner schlagenden Demonstration, welche nachweist, dafs der Philolog gerade sein Grundprincip verleugnen würde, wenn er das Alterthum in eine Beziehung zum Christenthum bringen wollte, selbst gesteht: *„es ist freilich zu wünschen,* dafs Philologen das Verhältnifs des Alterthums zu dem im Christenthum gegebenen Absoluten, im Ganzen wie im Einzelnen, wissenschaftlich darstellen". Wir wollen nicht diese und viele andere handgreifliche Widersprüche, die wir noch aufzählen könnten, weiter auf Kosten unsers Gegners ausbeuten, weil es für die Sache selbst nicht nothwendig ist; und alle diese Widersprüche selbst wollen wir ihm nicht zu hoch anschlagen, weil wir glauben, sie sind aus dem Kampfe seines Herzens und seines Kopfes hervorgegangen; so sagt ihm in dem letzten Fall sein Herz gewifs, es sei sehr wünschenswerth, wohl gar nothwendig, dafs die Philologen jenes Verhältnifs darstellen, aber der Verstand sieht dann sogleich den widrigen, rückwirkenden Schlufs auf die Philologen, die er vertheidigen wollte, und deshalb sagt er auch, dafs man aus dem Unterlassen dessen, was er wünschenswerth nennt, keinen Schlufs auf eine unchristliche Richtung der Wissenschaft machen dürfe. Ganz so, wie es sich in dem einzelnen Fall zeigt, hat er im Allgemeinen das Bestreben gehabt, es Allen recht zu machen, zu versöhnen, zu vermitteln. Aber kann das gute und nothwendige Werk ohne die rechten und wahren Mittel zu Stande gebracht werden? Glaubt Jemand, dafs der Streit und Kampf durch die Schwachheit und Feigheit seine Ausführung finden werde?

Wir fürchten deshalb nicht den Vorwurf der Befangenheit oder Anmafsung, wenn wir sagen, dafs wir uns dieser Beweisführung gegenüber nicht ergeben; wir läugnen dabei nicht, dafs sie Elemente enthält, die wir noch nicht berücksichtigt haben, aber nicht zu berücksichtigen brauchten, weil der Gegner selbst sie durch unvorsichtige Zugeständnisse paralysirte. Diese Elemente enthalten in reiner, bestimmter Fassung Einwürfe, die man schon öfters gegen den von uns vertheidigten Satz, dafs das Alterthum und die Alterthumswissenschaft ein positives Verhältnifs zum Christenthum haben müsse, geltend gemacht hat; sie sind auch, zum Theil in Folge dieses Streites, von Männern ausgesprochen worden, deren Urtheil man jedenfalls nicht so leicht nehmen wird. Wir wollen diese Einwürfe in einer von offbaren Widersprüchen gereinigten Form in dem folgenden Artikel genauer untersuchen.

Theologie.

579. *Deutschland.* Die confessionelle Frage innerhalb der norddeutschen Missionsgesellschaft, und die allgemeine Versammlung Mecklenburgscher Missionsfreunde zu Rostock. VI u. 96 S. Hamburg, Meifsner. $\frac{1}{3}$ Thlr. (vgl. die Art. 538. angezeigte Schrift von Jul. Wiggers: Die Mecklenburgische Mission und die Concordienformel etc.) — Wilh. Tretzel Evangelischer Rath wider römische Verführung. Ein Gespräch zwischen Christoph u. Isaschar. 82 S. 12. Stuttgart, J. F. Steinkopf. $\frac{1}{6}$ Thlr. — (Cardinal) Litta Briefe über die sogenannten vier Artikel des Klerus von Frankreich. Nach der neuen vom Verfasser selbst durchgesehenen und bedeutend vermehrten Ausgabe aus dem Französ. übersetzt. Nebst einer Einleitung von Robiano v. Borsbeck, und einem Anhang, verschiedene Documente und die Consistorial-Acten der Retraction des Febronius enthaltend. 271 S. Münster, Deiters. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Georg Rammoser Was lehrte der heilige Corbinian im Bayernlande? Eine Festpredigt nebst Anmerkungen. 104 S. 12. München, Lentner. $\frac{1}{4}$ Thlr. — E. B. Pusey Das heilige Abendmahl ein Trost für den Bufsfertigen. Predigt gehalten vor der Universität zu Oxford. (Aus der „Allgem. Kirchen-Zeitung" besonders abgedruckt). $3\frac{1}{2}$ Bog. Darmstadt, Leske. $\frac{1}{4}$ Thlr. Eine andere Uebersetzung dieser berühmten u. wichtigen Predigt von E. Willmann, mit einem Vorworte über die Zustände der anglikanischen Kirche und der theologischen Schule, welche dem Vf. den Namen gegeben, ist schon früher zu Regensburg erschienen und kostet $\frac{1}{2}$ Thlr. — Antiphonieen zum kirchlichen Gebrauch an Sonn- und Festtagen, so wie bei besonderen Fällen. 16 S. Braunschweig, (G. C. E. Meyer sen.) $\frac{1}{12}$ Thlr. — August Jacob Rambach Predigten über die zum abwechselnden Gebrauche verordneten evangelischen und epistolischen Texte. 1. Jahrgang. (der Entwürfe 25ste Sammlung). 8 u. 344 S. Hamburg, Meifsner. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Friedr. Gottl. Süskind's Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Jahres. Erste Abtheilung: Predigten vom Neujahr bis zum Sonntage Exaudi. VIII und 320 S. Ludwigsburg, Nast. (Leipzig, Herbig). 1 Thlr. — Georg Jos. Saffenreuter Predigten. 1. Theil: Sonntagspredigten. 3. verbess. Aufl. 471 S. Würzburg, Stahel. $1\frac{1}{8}$ Thlr. — Derselben 2. Theil: Festtagspredigten. Nebst einem Cursus Fastenpredigten. 3. verbess. Aufl. 426 S. Ebd. $1\frac{1}{8}$ Thlr. — Derselben 3. Theil: Sonn- u. Festtagapredigten nebst Casual-Predigten. 2. sehr verm. Aufl. 539 S. Ebd. $1\frac{1}{8}$ Thlr. — Chr. W. Klötzner Was uns bleibt wenn theure Verbindungen des Lebens sich lösen. Abschiedspredigt. 16 S. Altenburg, Schnuphase. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Derselbe: Haltet am Gebet! Probepredigt zu Eisenberg am 2. Sonntage nach Epiph. 15 S. Ebend. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Martin Krautheimer Homilien über die Evangelien an den Sonn- und Festtagen des Herrn. 2. Bd.: Von Pfingsten bis zum Schlufs des Kirchenjahrs. IV u. 300 S. Mainz, Kirchheim, Schott u. Thielmann. Beide Bände $2\frac{2}{3}$ Thlr.

Carl Anton Huberich Die Schriften der göttlichen Offenbarungen. Deren Ursprung, wesentlicher Inhalt und Einfluss auf den Bildungsgang der Menschheit. Mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte. A. u. d. T.: Einleitung in die christliche Religionslehre. XII u. 231 S. nebst 6 Zeit- u. Geschichtstabellen in $\frac{1}{2}$Fol. Stuttgart, Ebner u. Seubert. 1 Thlr. — Aug. Ludw. Th. Koch Die Lehren des Christenthums. Ein Handbuch zur Selbst-Erbauung und zum Gebrauche für Lehrer der evangelisch-protestantischen Kirche, insonderheit bei Erklärung des in den Grofsherzogthümern Baden und Hessen eingeführten Katechismus, der christlichen Lehre und des kleinen Katechismus Dr. M. Luther's. 5. Heft. S. 377—472. Darmstadt, Leske. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Von F. Nork: Etymologisch-symbolisch-mythologisches Real-Wörterbuch etc. erschien die 3. und letzte Lieferung des 2. Bandes. (*Hut—Kwasir*). S. 257—404.

580. *England.* The Complete Works of the Venerable Bede in the original Latin. Collated with the Mss. and various printed editions, accompanied by a new English Translation of the Historical Works, and a Life of the Author, by the Rev. J. A. Giles. 6 Vols. 2666 S. 63 sh. (Bd. 2—5. dieser Ausgabe sind in diesen Blättern bereits früher angezeigt). — Cyprian Thomas Rust Plymouth Brethren: an Examination of the Opinions and Practices of the new sect usually denominated Plymouth Brethren. Colchester. 92 S. 12. 1 sh. — The Church in Canada, No. 2. Journal of a Visitation to a part of the Diocese of Quebec, by the Lord Bishop of Montreal, in the Spring of 1843. 80 S. 18. mit 1 Karte. 1 sh. — James Lord Popery at Madeira; or, an Account of the Persecution of Dr. Kalley and other Protestants, by the Portuguese Authorities at Madeira. London. 24 S. $\frac{1}{4}$ sh.

Robert Johnston Christian Baptism calmly explained, in answer to the Rev. Thomas Stratten's Discourse on Infant Baptism. 32 S. 12. Beverley. ⅓ sh. (Der Verf. ist Baptist). — Geo. Turner Divine Validity of Infant Baptism, as administred by Pouring or Sprinkling. 74 S. 12. 1 sh. (Der Verf. dieser Schrift ist Wesleyaner).

J. Smith Sacred Biography, illustrative of Man's Three-fold State: the Present, Intermediate, and Future. Glasgow. 414 S. 5 sh. — Francis Bonaventure Gourrier Natural Catholicity, or the Prospects of the Christian Church in South Western Europe considered. 112 S. Oxford. 4 sh. — Reginald Rabett The Antichrist of Priesthood; or, the Subversion of the System of Popery and of Puseyism by the Light and Force of Divine Truth, etc.; with Proofs that the Second Order of Ministers in the United Church of England and Ireland is a Presbytery and not a Priesthood. 88 S. 2½ sh. — F. Close An Examination of a Pamphlet entitled „The Tendency of Church Principles so called to Romanism". 28 S. 1 sh. — Union in Glory. A Letter to the Hon. and Rev. B. W. Noel. By One of the Congregation. Also, The Mystery of Godliness, or Thoughts on Tim. III, 16. 36 S. 12. ½ sh. — Pulpit Cyclopaedia and Christian Minister's Companion. By the Author of „Sketches and Skeletons of Sermons". Vol. 1. 336 S. 5½ sh. — J. Calvert Psalter and Canticles in the Morning and Evening Services of the Church of England, divided and pointed for Chanting: with Prefatory Directions. 256 S. 4½ sh. — Charles Lawson The Church the Body of Christ edifying itself in Love: a Sermon preached in the Cathedral Church of St. Michael, in the City of Bridgetown, Barbadoes, on the 24th Aug. 1843. 24 S. 1 sh. — J. W. North Sermons on the Liturgy. 332 S. 10 sh. — Nicholas Wiseman (jetzt Bischof zu Melipotamus) Lectures on the Principle, Doctrines and Practices of the Catholic Church, delivered at St. Mary's, Moorfields, during the Lent of 1836. 3d edit. 2 Vols. in 1 588 S. 12. 5½ sh. — James Bonwell Sermons on the Holy Catholic Church and its Privileges, being part of a Series on the Apostles' Creed; delivered in the Church of the Holy Trinity, Preston. 260 S. Preston. 5 sh.

In Murray's „Colonial and Home Library" erschien (als Bd. 2. 3. der Sammlung): Herber's Indian Journal. 2 Vols. 628 S. 12 sh. — — The Epistles of Barnabas, Clement, Ignatius, Polycarp, and the Epistle to Diognetus in Greek, from the Text of Hefele. With an Introduction and Notes. By Alg. Greenfell. 4 sh. — History of the Reformation of the Sixteenth Century. By J. H. Merle D'Aubigné. A new translation, the only one containing the Author's last improvements. Vol. 1. Glasgow. 12. 340 S. nebst Luther's Portrait. 4 sh.

581. *Holland.* Die gelehrte Theologie hat im gegenwärtigen Jahre hier bisher fast keine Bereicherung erfahren; desto mehr die Predigt-Literatur. Von J. H. v. d. Palm's Predigten erschien der neuen Ausgabe 10ter Band; aufserdem drei Leeredenen desselben Verfassers, worin er über das Princip der Anordnung dieser neuen Ausgabe Auskunft giebt. Aufserdem erschienen noch Predigten von S. S. Tromp (Amsterdam. 2,30 Fl.); Nic. Beets (de Kruiswoorden. Harlem. 1½ Fl.); P. W. van Doorn (Nachlass. Zierikzee. 2 Fl.); W. Muurling (6 Leeredenen ter aanprijzing van het inwendige Christendom).

Eine Uebersetzung von Neudecker's Geschichte der Reformation ist zu Utrecht vom Kand. J. P. de Keyzer begonnen.

Isaac da Costa Voorlezingen over de waarheid en wardij der Schriften van het Oude Testament. Deel I. Stuck 1. Leyden. Luchtmans. 2¼ Fl. — J. Teissèdre l'Ange et H. J. Koenen Deux mémoires sur l'origine et l'influence des Églises Wallonnes, leur utilité actuelle et les moyens de les maintenir. Amst. ¾ Fl.

Geschichte und Geographie.

582. *Character-Züge und historische Fragmente aus dem Leben des Königs von Preufsen Friedrich Wilhelm III.* Gesammelt nach eigenen Beobachtungen und selbst gemachten Erfahrungen, und herausgegeben von *R. Fr. Eylert,* der Phil. und Theol. Dr., evangelischem Bischofe etc. *Zweiter Theil. Erste Abtheilung.* Magdeburg, Heinrichshofen. 1844. X und 262 S. 8. (Die zweite Abtheilung dieses Bandes wird auf Johannis versprochen; beide Abtheilungen sollen 2 Thlr. kosten). — Dieses Werk*) hat durch

*) Der erste Theil ist im Jahrgange 1842, Art. 2132. unseres Blattes angezeigt; er wurde innerhalb des ersten Jahres schon in einer dritten, aufs Neue durchgesehenen Auflage verbreitet.

seine Bedeutung und durch die Liebe und Wärme, mit welcher es eine für die neueste Entwicklung des preufsischen Staats unaussprechlich wichtige Persönlichkeit schildert und anschauen lehrt, einen so grofsen Leserkreis erlangt, dafs es trotz seines hohen Preises fast als ein Volksbuch im ausgezeichnetsten Sinne anzusehen ist. — Die vorliegende Abtheilung enthält den ersten Hauptabschnitt des zweiten Theiles, in welchem *die verewigte Königin von Preufsen Louise; ihr eheliches und häusliches Leben* gleichsam den Mittelpunkt bildet. Dieser Band wird ohne Zweifel in gleichem Maafse wie der erste Band mit dem gröfsesten Interesse aufgenommen werden, da er die Vorzüge des ersten durchaus theilt. Nur schien dem Ref. jetzt mehr noch als im ersten Theile und fast in zu grofsem Maafse die Betrachtung vorzuwiegen. — Dafs der Herr Verfasser nicht blos lebensvolle Thatsachen und sprechende Bilder aus seinen Erinnerungen giebt, sondern auch die Eindrücke und Anschauungen, welche in ihm fortleben und sich immer mehr entwickelt haben, dem Blick des Lesers nicht vorenthält, ist natürlich. Niemand würde sie gern vermissen —, allein im Interesse dieses erhebenden und inhaltreichen Buches ist gewifs zu wünschen, dafs sie nicht in der Weise, wie es im vorliegenden Bande hin und wieder geschieht, das historische Element gleichsam beherrschen und überflügeln. — Wir müssen uns jetzt einen näheren Ueberblick des schönen und anziehenden Inhalts dieser Abtheilung bis zum völligen Erscheinen des zweiten Bandes versagen.

583. *Deutschland.* Uebersicht der Landtags-Verhandlungen in sämmtlichen Provinzen der Preufsischen Monarchie im J. 1843. Nebst den hierauf ergangenen Landtags-Abschieden vom 30. Dec. 1843. Mit einem vollständigen Sachregister. VIII und 400 S. Leipzig, Baumgärtner. 1½ Thlr. — Bibliothek der neuern Geschichte. Hrsg. von Phil. Hedw. Külb. 1. Th. (Guicciardini's Geschichte Italiens. Aus dem Ital. von Eduard Sander. (Bd. 1. in 5 Heften vollständig erschienen. XXX u. 644 S.) Darmstadt, Leske. 2½ Thlr.

Karten: F. B. Engelhardt General-Karte vom Preufs. Staate, mit den Grenzen der Regierungsbezirke u. landräthlichen Kreise. 2 Bl. gröfst. Landk.-Form. Berlin, Schropp et Co. 2 Thlr. — Topographische Karte der Provinz Brandenburg. Herausg. v. topogr. Bureau des kön. preufsischen Generalstabes. Maafsstab: 1 : 100,000. Blatt 7. in kl. Fol. Ebd. ½ Thlr. — Topographische Karte der Provinz Westphalen. Hrsg. von demselben. Maafsstab: 1 : 80,000. Blatt 15. 16. 17. (Münster, Versmold, Warendorf.) in gr. Fol. Ebend. 2 Thlr. — H. Kiepert Karte von Palästina, nach den neuesten Quellen, vorzüglich nach den Robinson'schen Untersuchungen bearbeitet. Herausg. von C. Ritter. Neue Ausgabe, berichtigt im Jahre 1843. Ebd. ⅔ Thlr. — H. Mahlmann Karte von America, zum Gebrauch in höhern Lehranstalten und zum Selbstunterricht. Berichtigt bis zum Jahre 1843. 1 Bl. Fol. Ebd. ½ Thlr.

584. *England.* M. A. Richardson The Local Historian's Table-Book of Remarkable Occurrences, Historical Facts, Traditions, Legendary and Descriptive Ballads etc., connected with the Counties of Newcastle-upon-Tyne, Northumberland and Durham. Historical Division. Vol. 3. 432 S. mit 177 Holzschn. 9 sh. — The Heimskringla; or, Chronicles of the Kings of Norway. Translated from the Icelandic of Snorro Sturleson, with a Preliminary Dissertation, by Samuel Laing. 3 Vols. 1288 S. 36 sh. — Miles Beale Richard the Third and his Times. A Lecture, delivered in Crosby Hall, Nov. 8, 1843. 40 S. 1 sh. — Outlines of the History of Ireland, for Schools and Families, from the earliest period to the Union in 1800: with Questions for Examination, and Illustrations on Wood. Dublin. 388 S. 18. 3½ sh. — Memoirs of Gaspar de Colligny: with an Account of the Massacre of St. Bartholomew's Day, Aug. 24, 1572. Translated and edited by D. D. Scott. Edinburgh. 228 S. 3½ sh. — Vizier Ali Khan; or, the Massacre of Benares: a Chapter in British Modern India. 88 S. 3½ sh. — J. H. Stocqueler Handbook of India: a Guide to the Stranger and the Traveller, and a Companion to the Resident. 608 S. mit 1 Karte. 14 sh. — Hugh Murray The United States of America. Vol. 2. 380 S. 5 sh. (Erscheint bekanntlich in der „Edinburgh Cabinet Library". Ein 3ter Band wird obiges Werk beendigen).

The Danube: its History, Scenery, and Topography, splendidly illustrated from Sketches taken on the spot by Abresch, and drawn by W. H. Bartlett, Esq. Edited by William Beattie. 244 S. 4. mit 79 Stahlst., 1 Karte u. Holzschnitten. 42 sh. — Martin Haverty Wanderings in Spain in 1843. London, Newby. 2 Vols. 762 S. mit Portraits. 21 sh. — Descriptive County Atlas of England and Wales; to which will be appended, a brief

but comprehensive History of Ireland, Scotland, and the Isle of Wight, compiled expressly with a view to render it the most useful work of the kind for Private Families and Commercial Houses. Part 1. folio. $3\frac{1}{2}$ sh.

585. *Holland.* Fortsetzungen: Groen van Prinsterer Handboek der geschiedenis van het Vaderland. Lief. 3. Leyden, Luchtmans. $2\frac{1}{4}$ Fl. — C. van der Vijver Geschiedkundig Beschrijving der stad Amsterdam. Lief. 4. $\frac{1}{2}$ Fl. — van der Aaa Aardrijskundig Woordenboek. V. 2. 3. Gorinchem. 4 Fl.

J. L. Kussendrager Verzameling van Oudheden en derzelver fabelachtige Verhalen in de Resid. Passaroeang, met eene geographische beschrijving dier Residentie en eene kaart. Rotterdam. $\frac{3}{4}$ Fl.

G. Groen van Prinsterer Redevoering over Willem I, gelijk hij uit zijne briefwisseling nader gekendt wordt. (Eine vor dem k. niederländ. Institut gehaltene Rede, aus der „Tijdschrift" desselben besonders abgedruckt). $\frac{1}{2}$ Fl.

586. Vor einiger Zeit gab der bekannte Pariser Feuilletonist Jules Janin seine erste ernsthafte oder historische Arbeit heraus, eine mit zahlreichen Illustrationen im modernsten Geschmack ausgestattete *Histoire de la Normandie.* Dieses Buch, in welchem, nach Pariser Blättern, der Vrf. sich selbst übertroffen haben soll, hat beim Publikum eine so grofse Beliebtheit erlangt, dafs der Verleger sich sogleich zu einer 2ten Auflage, der Verfasser aber zu einer zweiten ähnlichen Arbeit entschlossen hat. Der Letztere hat zu seiner Aufgabe passend eine Provinz des französischen Königreichs gewählt, die der Normandie am nächsten verwandt ist und die fast als Rivalin derselben angesehen werden kann, — die *Bretagne.* Beide Arbeiten werden gewissermafsen einander ergänzen. Auch für dieses neue Werk hat der Verf. zeichnende und illustrirende Künstler gewonnen, wie z. B. Gudin, Isabey, Hipp. Bellangé, Raffet, Gigoux, Morel Fatio, Saint-Germain, Rouargue und Bouquet. So wird mit der 2ten Auflage der Normandie, deren Dedication Herr Chateaubriand angenommen hat, zugleich die erste Lieferung der Bretagne in Cours gesetzt werden!

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

587. *System des römischen und deutschen Civil-Prozefsrechts.* Von Dr. *August Wilhelm Heffter,* Königl. Geh. Ober-Revisionsrathe, ord. Professor und Ordinarius der Juristenfacultät zu Berlin. Zweite, völlig umgearbeitete Ausgabe. Bonn, Marcus. 1843. XX u. 669 S. 8. 3 Thlr. — Der Verf. gab im Jahre 1825 „Institutionen des römischen und deutschen Civil-Prozesses" heraus. Sein Zweck war, den gemeinen deutschen Prozefs, das in Deutschland geltende Civilrechtsverfahren, auf der Grundlage des römischen Prozesses zu entwickeln, und ihn so auf seine wahren und äufsersten Quellen zurückzuführen. Zugleich erstrebt er, durch eine dadurch natürlich als nothwendig sich ergebende Entwicklung des römischen Prozefsrechts bis zu seiner neuesten Gestaltung auf deutschem Grund und Boden, dem Prozefsstudium denjenigen Zusammenhang mit den übrigen Theilen der Rechtswissenschaft zurückzugeben, den dasselbe gerade damals noch, durch eine von der des Civilrechts getrennte Behandlung, gewifs sehr zu seinem Nachtheile, verloren hatte. — Es ist bekannt, wie glücklich der Verf. seinen Zweck erreicht hat. Die deutsche Rechtswissenschaft ist ihm dankbar dafür. — Das Werk des Verf. gehört, was alle Prozessualisten ihm freudig einräumen (vergl. Bethmann. Hollweg, Handbuch des Civil-Prozesses. Band 1. S. XXVII), zu denjenigen Werken der neuern Zeit, welche ganz vorzüglich unsere Kenntnifs des römischen Prozesses gefördert haben. Das Verdienst des Verf. war um so höher anzuschlagen, als derselbe zur Zeit der Bearbeitung seines Werks erst im Anfange seines akademischen Lehramts stand, kaum aus dem praktischen Justizdienste (am Rhein) herausgetreten war, und als der von ihm eingeschlagene Weg der Bearbeitung ein sehr unbetretener, fast ganz neuer war. — Das Werk war längst vergriffen; man sah einer zweiten Ausgabe lange vergeblich entgegen. Der Verf. verdient unsern ganzen Dank, dafs er endlich zu dieser sich entschlossen hat. Das vorliegende System ist die völlig umgearbeitete zweite Ausgabe jener Institutionen. — Dafs es nach allen Seiten hin einen Fortschritt offenbart, bedarf bei einem Gelehrten wie Heffter kaum der Bemerkung. Wir bedauern, dies hier, wo uns nur der Platz zu einer kurzen Anzeige gewährt ist, durch specielles Eingehen in das Buch nicht näher darlegen zu können. Indessen

dürfen wir uns nicht der Bemerkung enthalten, dafs, so wie von der einen Seite die historischen und dogmatischen Elemente des eigentlich römischen Prozefsrechts, unter Ausweisung des in den Institutionen theilweise noch enthaltenen überflüssigen Materials, so wie mit fortschreitender eigner Forschung und unter gewissenhafter Berücksichtigung der Forschungen der neueren Wissenschaft, gründlicher dargelegt und übersichtlicher zusammengestellt sind, so andererseits das Werk namentlich durch eine äufserst klare und lichtvolle, wenngleich dem Plane des Buches nach nur gedrängte Darstellung des germanischen Prozefswesens einen ganz besonderen Werth erhalten hat. Demnächst ist vorzüglich anzuerkennen und hervorzuheben der Vorzug, den das System vor den Institutionen dadurch sich erworben hat, dafs die in den letzteren allerdings noch vorherrschende Aeufserlichkeit der Darstellung einem inneren Anschauen des Wesens der dargestellten Verhältnisse Platz gemacht hat, weshalb der Verf. auch nur im vollen Rechte war, wenn er dieser zweiten Ausgabe den Namen eines *Systems* beilegte. So wie man der ersten Ausgabe noch manchmal ansieht, dafs der Verf. auf dem neuen Wege, den er betrat, sich fortwährend Material sammeln und bearbeiten mufste, wobei es nothwendig als eine kaum zu beseitigende Schwierigkeit erschien, sich weit von dem Wege ab nach den Seiten hin umzuschauen, oder solche Höhepunkte zu gewinnen, die einen freien umfassenden Ueberblick über das Ganze gewährten; so zeigt dagegen dieses System überall den Gelehrten, dessen, durch die unmittelbare Anschauung der Praxis zugleich belebte Studien auch das reichste und schwierigste Material völlig bewältigt haben, und dessen scharfer Geist überall in das eigentlichste, innerste Leben der geschichtlichen und dogmatischen Verhältnisse der vorgetragenen Materien eingedrungen ist. — Wir stehen in Deutschland gegenwärtig fast überall mehr oder weniger an dem Vorabende einer Reform unseres Prozefsrechts. Am wichtigsten wird diese Reform für Preufsen sein, dessen Prozefsverfahren zwar eine eigenthümliche, aber dem eigentlichen Wesen der Sache und den Anforderungen der Zeit gewifs nicht entsprechende Gestaltung erhalten hat. Der Verf. hat sich, was sogar durch seine Aufgabe natürlich bedingt war, von legislatorischen Vorschlägen fern gehalten. Allein es kann nicht fehlen, dafs ein Buch, das treu und klar den gegenwärtigen Zustand des deutschen Prozefsrechts von seinen frühesten Quellen und Elementen an aus sich selbst heraus entwickelt, und somit das Gute und Richtige, wie das Irrige und Abwegige in ein gleich helles Licht stellt, gerade durch diese Darstellungsweise laut für das, was Noth thut, und gegen das, was vom Uebel ist, sprechen mufs.

588. *Du pouvoir de l'état sur l'enseignement d'après l'ancien droit public français.* Par M. *Troplong,* Conseiller à la cour de Cassation, Membre de l'Institut. Paris, Hingray. 6 Fr. — Eine zunächst wohl durch die in Frankreich vielberegte Tagesfrage veranlafste Schrift, der aber durch gründliche und tiefer eingehende historische Forschungen ein nachhaltiger Werth gesichert ist. Den Hauptgegenstand der Erörterung bildet die Geschichte der Universität Paris seit Karl dem Grofsen und die Darstellung der Angriffe, welche diese Anstalt zu verschiedenen Zeiten und besonders in neuerer Zeit durch die Jesuiten erlitten hat. — Bruchstücke dieser Abhandlung hatte der Verf. schon neulich in der Académie des sciences morales et politiques gelesen, diese sind theils in dem monatlich erscheinenden *Procès-verbal des séances etc.* dieser Akademie (aus welcher sie auch in den Moniteur 16. u. 17. Jan. d. J. übergingen), theils auch in der *Révue de Législation et de Jurisprudence* abgedruckt, unter deren Herausgebern Troplong zuerst genannt wird. — Es mag bei dieser Gelegenheit erinnert werden, dafs diese „Revue" unter den geheimeren Organen der juristischen Wissenschaft in Frankreich die erste Stelle einnimmt und auch im Auslande beachtet zu werden verdient.

589. *Deutschland.* Epitome instrumenti pacis Osnabrugensis, de Anno MDCXLVIII. Das ist: Auszug aus der Osnabrücker Friedensurkunde vom J. 1648. Lateinisch und deutsch und mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Dr. Friedr. Adolf Beck. XI u. 105 S. Darmstadt, Leske. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Friedr. Purgold Der deutsche Anwaltstag zu Mainz und Deutschlands Aussichten auf denselben zur Vorbereitung einer allgemeinen deutschen Gesetzgebung. IV u. 52 S. 12. Darmstadt, Jonghaus. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Verfassungs-Urkunde für das Königreich Württemberg. Mit Paragraphen-Ueberschriften und ausführlichem Sachregister. Stereotypausgabe. 100 S. 16. Stuttgart, Metzler. $\frac{1}{6}$ Thlr. Ohne Register 80 S. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Friedr. Bitzer Die Realgemeinderechte, ihre Entstehung und Stellung in der Gegenwart, mit besonderer Beziehung auf Württemberg beleuchtet. 48 S. Stuttgart, Stein-

kopf. ¼ Thlr. — Das Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienst im Königreich Württemberg nebst der Vollziehungs-Instruktion, einem alphabetischen Sachregister, und einer Belehrung der Gemeindebehörden über die ihnen in Bezug auf die Rekrutirung obliegenden Geschäfte. Amtliche Handausgabe. VIII und 230 S. Stuttgart, Steinkopf. ⅔ Thlr. — Dasselbe Gesetz. Hand-Ausgabe mit Inhaltsverzeichniſs und ausführlichem Sachregister. IV u. 150 S. Stuttgart, Metzler. $\frac{7}{12}$ Thlr. — G. M. Kletke Die preufsischen Eisenbahnen. Eine systematisch geordnete Sammlung aller auf die Etablirung von Eisenbahnen in preufsischen Staaten Bezug habenden gesetzlichen Verordnungen, sowie sämmtlicher Statute der bereits Allerhöchst bestätigten Eisenbahn-Gesellschaften. 1. Abth.: die Eisenbahn-Gesetzgebung. VIII u. 138 S. Berlin, Mylius. ¾ Thlr. — Nebenius Commissionsbericht, die über die Main- u. Neckar Eisenbahn und deren Betrieb geschlossenen Staatsverträge betreffend. 32 S. 4. u. 1 lith. Karte. Carlsruhe, Braun. ¼ Thlr. — Chr. Fr. Ad. Ostwald Enthält der Mühlenzwang nach gemeinem deutschen Rechte auch hinsichtlich des Ankaufs von Mühlenprodukten eine Beschränkung der Mühlenbannpflichtigen? Im Hinblicke auf einige Rechtsfälle aus dem Fürstenthum Ratzeburg und Herzogthum Lauenburg, und unter besonderer Berücksichtigung des letztern Landes, verneinend beantwortet. 70 S. Kiel, Schwers. ⅓ Thlr.

Rud. Brinkmann Ueber Schwurgerichte in Strafsachen u. deren Einführung in Holstein u. Schleswig. 24 S. Kiel, Schwers. ⅙ Thlr. — Georgi Erwiderung auf des Herrn Carl Welcker's Schrift: „die geheimen Inquisitionsprozesse gegen Weidig und Jordan etc." 32 S. Siegen, Friedrich. ⅙ Thlr. — V. Bayer Schuldig oder Nichtschuldig! Ein Criminalfall aus neuester Zeit, als Beitrag für die Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Strafverfahrens aktenmäfsig dargestellt. (4) u. 40 S. Mannheim, Hoff. ¼ Thlr. — Nachtseiten der Gesellschaft. Eine Gallerie merkwürdiger Verbrechen und Rechtsfälle. Herausgegeben von A. Diezmann, W. Jordan und L. Meyer. Theil 1—4. VII und 122, 132, 126, 104 S. 16. Leipzig, Wigand. ⅘ Thlr. Inh.: Th. 1. Die Marquise von Ganges; der Doppelgänger; Blas El Guerillero. 2. Das Veilchensträufschen; Varinka; Marin von Joysel. 3. Barak Johnson oder der blinde Zeuge; die Constantin; aus den Denkwürdigkeiten eines Advokaten. 4. Van Morsen; Ali Tedelen, Pascha von Janina.

Friedr. List Das nationale System der politischen Oekonomie. 1. Bd.: der internationale Handel, die Handelspolitik u. der deutsche Zollverein. Neue unveränderte Auflage. LXX u. 589 S. Stuttgart, Cotta. 2 Thlr. — Karl Grün Die Judenfrage. Gegen Bruno Bauer. 156 S. 12. Darmstadt, Leske. ½ Thlr.

590. *England.* Edward Chitty Commercial and General Lawyer: a plain and practical Exposition of the Law of England in all its Departments, with a more particular consideration of those Branches which relate to Commerce, Trade, and Manufactures. 4th edit. 126 S. 24 sh. — John Hill Burton Supplement to a „Manual of the Law of Scotland, Civil, Municipal, Criminal, and Ecclesiastical"; containing Alterations and Additions which have taken place in the Law subsequently to the publication of the work. Edinburgh. 62 S. 12. 1½ sh. — D. G. Osborne The Nature and Form of Actions, and the Rules and Principles of Pleading, in a Series of Questions, with Answers, illustrated by Examples and Notes. 332 S. 12. 7 sh. — Aristocracy of Britain, and the Laws of Entail and Primogeniture judged by recent French Writers, being selections from the works of Passy, Beaumont, O'Connor, Sismondi, Buret, Guizot, Constant, Dupin, Say, Blanqui, and Mignet, shewing the advantage of the Law of equal Succession, with explanatory and statistical Notes. 244 S. 12. 2½ sh.

Thomas de Quincey The Logic of Political Economy. 272 S. 7½ sh. — Richard Jones An Essay on the Distribution of Wealth, and on the Sources of Taxation. Part 1, Rent. 404 S. 7½ sh. — Is the Strong Heart of England Broken that she does not rise? being a few words upon the want of Principle exhibited by the Public Men of the Present Day, and some Remarks upon the Tergiversation of the Periodical Press. 42 S. 1 sh. — Hugh M'Neile England's Caesar: a Speech addressed to the Liverpool Protestant Operative Association, at the Annual Meeting, Dec. 1848. 12 S. ⅛ sh. — Thomas Joplin Currency Reform: Improvement, not Depreciation. 88 S. 2½ sh.

591. *Holland.* De Nederlandsche Wetboeken en zakformat benevens de Grondwet en eenige andere wetten etc. onder toezigt van A. Oudeman. Gröningen. 12. Lief. 1. 1,⁶⁰ L. — W. J. C. van Hasselt De Nederlandsche Wetboeken, met aanteekeningen. Amsterdam, van Cleef. 4. *Bd.* 2. (Koophandel). 3,⁴⁵ Fl. *Bd.* 3. (Burgerlijke Regtsvordering). 3,⁷⁰ Fl. *Bd.* 4. (Strafvordering). 4 Fl.

Beraadslagingen der Staaten-Generaal over de ontwerpen der Wet op de Conversie. Leyden, Hazenberg. 3 Fl. — B. Albarda Het heil van den Staat de hoogste wet, bijdrage tot eene verbeterde staatshuisbouding in Nederland. Leeuwarden. ½ Fl.

592. *Spanien.* Las siete partidas del muy noble Rey Alonso el Sabio, glosadas por el Licenciodo Gregorio Lopez, del Consejo Real de Indias de S. M. Madrid. 1843—44. Fol. Tomo 1. (in 2 Theilen). Subscr.-Pr. 80 R. — Las siete partidas del Sabio Rey D. Alonso el IX con las variantes de mas interes y con la glosa del Licentiado Gregorio Lopez, vertida al Castellano y estensameete adicionada con nuevas comentarios y unas tablas sinopticas comparativas, sobre la legislacion española, antigua y moderna. Por D. Ignazio Sanponts y Barba, D Ramon Marti y Eyxalá y D. José Ferrer y Subirano. Heft 1—5. Madrid. 4. à 5 R. Jedes Heft enthält 68 Seiten. — Fr. Magin Ferrer Las leyes fundamentales de la monarquia Española, segun fueron antiguamente, y segun conviene que sean en la epoca actual. Barcelona. 1843. 30 R.

Medicin.

593. *Beobachtungen über die Heilwirkung der Electricität bei Anwendung des magneto-electrischen Apparates* von Dr. *Rob. Froriep.* Heft I.: *Die rheumatische Schwiele.* (A. u. d. T.: „Die rheumatische Schwiele. Ein Beitrag zur Pathologie u. Therapie des Rheumatismus"). Weimar, Landes-Industrie-Comptoir. 1843. XXXVI u. 292 S. 8. 1⅔ Thlr. — So wie die meisten Heilmittel anfangs Widerspruch erfahrend, dann mit sanguinischen Hoffnungen von den Aerzten aufgenommen, als die wahre Panacee gepriesen, zuletzt aus den Händen der Charlatanerie der Vergessenheit zufallen, so namentlich die physicalischen Agentien: Electricität, Galvanismus und Magnetismus. Erst wenige Decennien sind seit der glorreichen Zeit der magnetischen Curen verflossen, und schon begann die vor Kurzem noch so reich strömende Literatur ins Stocken zu gerathen, bis auf einmal in den letzten Jahren seit Faraday's folgenreicher Entdeckung: Electricität durch einen Magnet hervorzurufen, die Inductionselectricität abermals als Heilmittel in der Medicin auftritt. Die magneto-electrischen Apparate mehren sich und haben bereits in der Saxton'schen Maschine eine bedeutsame Höhe erreicht, aber mit den verbesserten Apparaten haben sich auch die Ansichten über die Wirkungsweise wesentlich verändert, Indicationen einer rationellen Medicin würdig, herausgestellt, und schon dankt mancher Patient der neuen Waffe seine anderweit vergebens erstrebte Genesung. — Ref. glaubt nicht zu viel zu behaupten, wenn er dem Verfasser oben genannten Werkes einen nicht unwesentlichen Antheil an dem neuen Aufschwunge des electro-magnetischen Heilverfahrens zuschreibt, da er selbst Gelegenheit fand, die besonnene Anwendung und die höchst erfreulichen Resultate zu beobachten. Viel mehr aber als diese subjective Ansicht bürgt des Verf. rühmlichst bekannter Name für die Wahrheit der anspruchslosen Mittheilungen, deren innerer Werth sehr wesentlich dadurch erhöht wird, dafs der Verf. mittelst seiner bekannten ausgedehnten anatomisch-physiologischen Kenntnisse, eine neue höchst glückliche und geistvolle Ansicht über das Wesen rheumatischer Zustände gewonnen hat. Vergebens suchte man bisher nach rationellen Merkmalen der alltäglichsten Krankheit; hier aber wird uns ein solches nachgewiesen und zwar in den bisher fast ganz übersehenen, auf Exsudation beruhenden localen Indurationen, die der Entdecker „rheumatische Schwielen", und je nach der Lagerung des sie bildenden Zellgewebes: Lederhaut-, Muskelschwielen u. s. w. benannt hat. Dieses höchst wichtige Moment zu bestätigen, und unserm Verfasser nach, demselben Heilverfahren zu unterwerfen, dürfte die nächste Aufgabe der Aerzte sein, wie denn Ref. zum Schlufs nur dringend auffordern kann, die fast mathematische Darlegung des Ganges der Untersuchung (der Behauptung) u. der Beweise, wie sie in so reicher Zahl vorliegen, im Buche selbst nachzulesen, da deren Mittheilung die Grenzen dieses Referates viel zu sehr überschreiten würde. — Die folgenden Hefte, deren Erscheinen leider nicht bald zu erwarten steht, werden sich über die Wirkung der Electricität bei Nervenkrankheiten, gichtischen und Gehörleiden, Blasenkrankheiten u. s. w. erstrecken; wir dürfen jedoch aus dem verspäteten Erscheinen dem ausgezeichneten Vf.

keinen Vorwurf machen, da ja nur eine gesunde pathologische Anschauung der heutigen Medicin, die ohnehin mit flüchtigen, haltlosen Theorien, Hypothesen leider schon zu sehr überladen ist, frommen kann. —

594. *Mémoires de la Société médicale d'observation de Paris.* Tome 2. Paris. 1844. XXXII u. 596 S. — In dem von Valleix verfafsten Avant-propos p. XV—XXV wird das lange Ausbleiben dieses Bandes, der erst nach einer Frist von 10 Jahren dem 2. Bande folgt, entschuldigt. Das Bestreben der Gesellschaft sei, dem Publico nur sorgfältig und mit gründlichem Fleifs gearbeitete Abhandlungen zu geben. Während die Arbeiten der Medicin darauf gerichtet seien, den Beobachtungen mehr Vollkommenheit zu leihen und interessante, lichtgebende Thatsachen zu sammeln und zu sichten, gehe das Bestreben der Gesellschaft nur dahin, die allgemeinen Resultate einer kleinen Zahl von Beobahtungen zusammenzufassen; und hierbei habe man sich nicht übereilen mögen. Zugleich wird ein schnelleres Erscheinen der folgenden Bände versprochen, für welche schon Arbeiten von Barth, Grisolle und Barther vorbereitet seien. Den Inhalt des vorliegenden Bandes bilden folgende Abhandlungen: I. Louis („sécretaire perpétuel" der Gesellschaft) *Recherches sur la fièvre jaune de Gibraltar de* 1828. Diese Abh. ist die bedeutendste unter allen; sie enthält eine genaue Beschreibung jener Seuche, die Resultate der von dem Verf. angestellten analytischen und numerischen Forschungen; der 1. Theil (S. 8—47) 5 verschiedene Beobachtungen; der 2. Theil (S. 48—138) giebt die allgemeine Beschreibung der Eingeweide in 10 Capiteln: Etat extérieur; De l'encéphale, de la moëlle épinière et de ses membrances; Appareil respiratoire; App. de la circulation; App. de la digestion; Des glandes lymphatiques; De l'appareil biliaire; De la rate; De l'appareil urinaire; Des causes de mort; den Schlufs bildet 133—38 ein résumé général. Der 3te Theil enthält die Beschreibung der Symptome nebst den Berichten über die Sterblichkeit, die Diagnose etc. Hierbei kommt auch die Frage, ob ein einmaliger Anfall des gelben Fiebers vor ferneren Anfällen schütze, zur Erörterung; unter 9000 Kranken lassen sich nur 1 sicheres und 12 zweifelhafte Beispiele für das zweimalige Erkranken derselben finden. Der vierte Theil giebt Nachrichten über die Behandlung, der fünfte untersucht, ob das gelbe Fieber zu Gibraltar einen sporadischen Charakter hatte. — II. Valleix *Recherches sur la fréquence du pouls chez les enfans nouveau-nés et chez les enfans agés de sept mois à 6 ans.* (S. 300—380). — III. Ducrest *Recherches sur une production osseuse à la surface du crane chez les femmes mortes en couches.* (S. 381—432). — IV. S. A. Fauvel *Recherches sur la bronchite capillaire suffocante* (catarrhe suffocant) *chez les enfans et chez les adultes.* (S. 433—596). Diese Abh. besteht aus 4 Capiteln: Considérations préliminaires; Symptomatologie; Anatomie pathologique; Étiologie. Am Schlusse ein Resumé und Pièces justificatives.

595. *Traité des maladies chirurgicales et des opérations qui leur conviennent*; par le baron *Royer*, membre de l'Institut etc. Cinquième édit., publiée par le baron *Philippe Royer*. Tome 1. Paris, Labé. 54¼ Bog. mit Portrait. 8 Fr. — Die vierte im Jahre 1831 publicirte Ausgabe dieses Epoche machenden Werkes ist seit einiger Zeit vergriffen. Das Bestreben des neuen Herausgebers war „de mettre ce livre au niveau des connaissances actuelles". Diese neue Auflage wird in 6 Bänden erscheinen, deren jeder 8 Fr. kosten und etwa 800 S. im Umfang haben wird. Nach der Veröffentlichung des 3. Bandes soll indefs der Preis jedes Bandes auf 9 Fr. erhöht werden. (Die 4. Aufl. bestand aus 11 Bänden von denen jeder 6 Fr. kostete. Hiernach würde der Ladenpreis der neuen, allerdings etwas vermehrten Auflage nur noch erhöht erscheinen).

596. *Deutschland.* In der Behrendschen Bibliothek von Vorlesungen über Medicin (Leipzig, Kollmann) erschienen jetzt die Lieff. 154—157. (*Nro.* 154 u. 156 bilden Lief. 5. 6. zu Thom. Hodgkin die Krankheiten der serösen u. mukösen Häute, übers. von Lewin; *Nro.* 155 den Anfang der von L. Posner gearbeiteten Uebersetzung von Henry Ancell's Vorlesungen über die Physiologie und Pathologie; mit *Nro.* 157 endlich ist die Schlufslief. von William Stokes „die Brustkrankheiten" erschienen). Im Subscriptionspreise kostet jede Lief. n. ⅓ Thlr. Das letztgenannte Werk, welches aus 5 Lieff. besteht, ist auch unter folgendem Titel besonders zu haben: Die Brust-Krankheiten, deren richtige Würdigung und Behandlung. Neueste Uebertragung ins Deutsche, mit Zugabe der später vom Verf. veröffentlichten Aufsätze: I. über Krebs der Lungen und des Mediastinums, II. über akute Induration der Lungen und III. über Cirrhose der Lungen. (Biblioth. von Vorles. XXXII.). (8) u. 475 S. Ebend. 2¼ Thlr. — In der von G. Krupp geleiteten „Handbibliothek der vorzüglichst. neuern Werke des Auslandes über praktische Medicin und Chirurgie". No. 14: Rilliet et Barthez klinische und praktische Behandlung der Kinderkrankheiten. Lief. 3. No. 15: Lisfranc Chirurg. Clinik des Hospitals de la Pitié. Lief. 4. Ebend. à ⅔ Thlr. — Syphilidologie, hrsg. von Fr. J. Behrend. 6. Bd. 1. Heft. 10 Bog. Ebend. ⅝ Thlr.

C. E. Bock Handatlas der Anatomie des Menschen. Nebst einem tabellarischen Handbuche der Anatomie. 2. Aufl. Mit durchaus neuen u. theilweise color. Stahlstichen. 1. u. 2. Lief. Imp.-4. 4½ Bog. Text u. 8 Stahlst. Leipzig, Volkmar. à Lief. ¾ Thlr. Das ganze Werk soll in 6—7 Lieff. bis Mitte d. J. erscheinen. — Gust. Zimmermann Zur Analysis und Synthesis der pseudoplastischen Prozesse im Allgemeinen u. einiger im Besondern. IV u. 355 S. Berlin, Reimer. 1½ Thlr. — Heinr. Freih. v. Pechmann Balneologische Notizen über die Heilquelle Münchshöfen. 71 S. u. 1 Tabelle. Straubing, Schorner. ⅓ Thlr.

Dafs auch die bekannten populär-medicinischen Verlagsartikel der Fürst'schen Buchhandlung zu Nordhausen noch immer fortwuchern, beweist folgender neuster Nachwuchs: Reitner Handbuch der Wundarzneikunde für Familienväter. 226 S. 12. ⅞ Thlr.; E. A. Richter Radicale Heilung des Unvermögens d. Harn zu halten. 92 S. 12. ½ Thlr.; L. W. Horn Die Krankheiten des Ohrs und Gehörs. 212 S. u. 1 lith. Tafel. ⅔ Thlr.; Mitschein Der Schlagfluss und die Lähmungen. 98 S. 12. ⅝ Thlr.; W. Abicht Die Behandlung u. sichere Heilung der Geschwüre. 101 S. 12. ⅝ Thlr.

597. *England.* Philip Henry Williams Prize Essay on the Nature and Objects of Medical Science, and the Principles upoo which its Study and Practiee ought to be founded. 52 S. 2 sh. — James Gregory Conspectus Medicinae theoreticae; or, a View of the Theory of Medicine; in 2 parts. Part I. containing Physiology and Pathology; Part II. cont. Therapeutics. Translated from the original Latin. New edit. Edinburgh. 402 S. 6 sh. — J. Müller Elements of Physiology. Transl. from the German, with Notes. By William Bayly. Vol. 2. mit Stahlstichen u. zahlreichen Holzschn. 20 sh. — J. E. Eardley Wilmot A Tribute to Hydropathy. 2d edit. 118 S. 32. 2 sh. — James Joce The Hand-Book of Farriery; being a Compendium of Veterinary Science. To which are added, Observations on the Diseases incident to Neat Cattle. Bideford. 92 S. 18. 2½ sh.

598. *Holland.* B. de Jonge Handboek der practische Geneeskunde. I. 3. Middelb. 4 Fl. — Uebersetzung von Busch das Geschlechtsleben des Weibes. Bd. 4. (übers. v. Hageman); von Most encyklopäd. Wörterb. Lief. 11. — Begonnen wurde eine Uebersetzung von Busch und Moser: Encyklopädie der Geburtskunde. —

599. *Spanien.* Ant. Fernandez Morejon Historia bibliográfica de la medicina española, obra postuma. Tom 1—3. Madrid. 1842—43. 66 R. Der 4. Bd. ist unter der Presse. — Tratado completo de patología y terapeutica general y especial, que contiene 1) Una patologia y terapeutica general; 2) Una patologia esterna; 3) Una patologia interna; 4) Un diccionario de terapeutica. Tomos 1. 2. Madrid. 4. 72 R. (Der 1. Bd. enthält: Chomel patologia general, aumentada con varias notas etc. Redaccion de Franc. Mendez Alvaro. Der 2. Bd. Tratado completo de las enfermedades esternas por Berard etc.). — José Sebast. Coll Examen critico-filosofico de la doctrinas médicas homeopática y allopática-comparadas entre si. Heft 1. Madrid. 4 R. (Jedes Heft enthält 80 S.) — H. M. Edwards Manual de anatomia quirurjica .... traduc. y considerabilmente aumentado por Don Ramon Sanchez y Merino. 2 Vols. 24 R.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 23. Berlin, Mittwoch den 20. März. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Ueber den Einfluſs der klassischen Studien auf sittlich-religiöse Gesinnung, nebst einigen Bemerkungen über Vereinfachung des Gymnasialunterrichts.*)

II.*)

600. In den meisten Fällen wird die Behauptung, daſs die Philologie durchaus nichts mit dem Christenthume zu thun habe, in einer persönlichen Indifferenz gegen das Christenthum, mindestens in einer dürftigen, äuſserlichen Auffassung desselben ihren eigentlichen Grund haben —: dann würde diese Behauptung hier, wo das Verhältniſs der Alterthumswissenschaft zum Christenthum untersucht werden soll, nicht weiter zu beachten sein, da natürlich nur die Stimme desjenigen Gehör finden kann, der beides kennt und anerkennt. Inzwischen giebt es doch auch Einzelne, die aus dem Verständniſs der beiden Seiten heraus den Schluſs machen, daſs sie ihrer inneren Natur nach kein positives Verhältniſs zu einander haben, daſs sie, ohne sich auszuschlieſsen, sich gegen einander völlig gleichgültig verhalten. Diese sagen dann etwa so: „Die philologische Thätigkeit, die sich bekanntlich in der Behandlung des Sprachlichen, in der kritischen Reinigung der Texte, in ihrer Erklärung, in literarischen und antiquarischen Untersuchungen und dergleichen mehr vorzugsweise bewähre, lasse ja nicht das geringste tertium comparationis mit dem Christenthum, nicht die entfernteste innere Beziehung zu". Denen, die auf diesem Standpunkte stehen, können wir die beruhigende Antwort geben, sich nicht weiter den Kopf über das fragliche Verhältniſs zu zerbrechen, dafür nur desto eifriger die ihnen zustehende Seite zu erforschen, um sich über die Bedeutung und Aufgabe ihrer Wissenschaft eine zeitgemäſse Ansicht zu verschaffen. Diese Leute schrauben — um in unserer unpopulären Sache eine recht populäre Phrase zu gebrauchen — mit der genannten Definition ihre Wissenschaft auf den Standpunkt des Mittelalters, auf den Standpunkt des 16ten, 17ten, 18ten Jahrhunderts zurück; und diese Phrase hat hier einen so schlagenden Sinn, wie vielleicht sonst niemals; denn accurat in der angegebenen Thätigkeit glaubte man in jenen Zeiten die Aufgabe der Philologie beschlossen und konnte deshalb auch völlig ruhig über die Möglichkeit einer christlichen oder unchristlichen Richtung desselben sein. — Schon seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts ist die Philologie etwas anderes geworden; damals sah sie ein, daſs es Thorheit sei, die Mittel zur Erforschung des Alterthums zu ihrem eigenen, letzten Zweck zu machen; sie wies also dem, was eben nur Mittel sein kann, den ihm zukommenden Platz an, und sah als ihre wahre Aufgabe an, „die alterthümliche Welt selbst zu erkennen", zu begreifen als eine von *einem* Geiste belebte, eigenthümliche, groſse, schöne Welt, als einen Organismus, in welchem die wahre und unvergängliche Natur des Menschen zum erstenmale ein bewundernswerthes Dasein sich geschaffen habe. „Ganz recht — sagen Andere, welche diese Aufgabe verstehen — aber eben hier läſst sich deutlich nachweisen, daſs das Christenthum mit der Alterthumswissenschaft in keiner Beziehung steht; das Alterthum ist dieser in sich selbst abgeschlossene, vollendete Organismus, diesen soll ich erkennen und darstellen in der Wissenschaft; wer aber mit seinem Christenthum dazwischenfährt, wird in lauter Schiefheiten und Verzerrungen die Folgen seines frommen Treibens sehen".

Diesen antworten wir zunächst, daſs das Dazwischenfahren, überhaupt das ungehörige Hereinziehen christlicher Normen von Niemand verlangt oder in Schutz genommen wird; durch das aber, was nur Schuld des Individuums sein kann, kann nie ein Princip widerlegt werden. Verstehen also die Gegner den Satz, daſs man mit dem Maaſse der ewigen, geoffenbarten Wahrheit wie Alles so auch das Alterthum messen müsse, etwa so, daſs damit ein moralisches Gericht bezeichnet werde, welches die christlichen Schöffen über die Heiden halten sollten, ein Gericht, dessen Urtheil nur auf Verdammung hinauslaufen könne, oder etwa so, daſs das Christenthum zum Prokrustesbett gemacht werde, um das Alterthum wo es zu kurz oder zu lang sei zu strecken oder abzuschneiden: so antworten wir, daſs für alle diese und ähnliche widersinnige Interpretationen einfach nur der Grund bei dem zu suchen sei, der sie macht; überdies kann man zur Bestätigung noch auf die erste christliche Auffassung der Heidenwelt verweisen, auf die, welche der Apostel Paulus gab, der bekanntlich den Gegensatz des Heidenthums und Christenthums nicht zu leicht faſste, aber sagte: „die Heiden werden nach ihrem Gesetze gerichtet". Was aber, um nun das Positive des Einwurfs näher zu betrachten, die innere Abgeschlossenheit und Befriedigung des Organismus der alten Welt anlangt, so möchten sich wohl angesichts der Geschichte manche Bedenken regen: denn dieser Organismus hat sich bekanntlich aufgelöst, weil er nicht mehr im Stande war, sich selbst zu erhalten, und alle die verlassenen Glieder desselben flüchteten sich in den neuen Lebensverband des Christenthums. Die griechisch-römische Welt beschwor damals noch einmal alle groſsen Geister ihrer Vergangenheit herauf, alle Mächte und Kräfte, die sich je in ihr geregt, zum Kampfe gegen das Christenthum; aber sie vermochte keine Befriedigung mehr zu geben und sie muſste der christlichen Welt den Platz räumen. Das Object der Alterthumswissenschaft, das Alterthum, steht also sicherlich nicht in der Abgeschlossenheit da, als uns jener Einwurf glauben machen will; es weist vielmehr selbst auf das Christenthum hin. Was endlich aber die Erkenntniſs dieses eigenthümlichen Organismus anlangt, so wird zwar Niemand bestreiten, daſs man für diesen Zweck zunächst ihn selbst, und nicht etwas Anderes ansehen muſs: aber damit ist die Erkenntniſs noch nicht vollendet. Denn nicht allein die griechische und römische Welt, sondern eben so gut das Mittelalter, die neuere Zeit, kurz jedes Volksleben stellt uns einen eigenthümlichen Organismus dar, d. h. ein Dasein, das sich organisch aus einem Lebenstrieb entwickelt hat, und es ist klar, daſs ich den antiken Organismus gar nicht recht erkennen kann, wenn ich ihm nicht seine rechte Stelle in der Reihe aller dieser Organismen angewiesen habe. Nun hat aber das Christenthum, so lange es besteht, behauptet, den normalen, absoluten Organismus der Menschennatur, die Idee desselben geoffenbart zu haben, und eben diese ist begreiflicherweise am nothwendigsten, um irgend einen einzelnen Organismus im Ganzen wie in seinen Gliedern verstehen zu können, gerade so wie einzig nur unter Voraussetzung eines absoluten Organismus die Relativität der üb-

*) Vergl. den ersten Artikel in No. 22.

rigen auf einen bestimmten Ausdruck gebracht werden kann. Die innere Wahrheit dieses Satzes läfst sich hier in einem augenfälligen Beispiele bei denen nachweisen, die, ohne zu wissen, was in dem Christenthume der Menschheit gegeben sei, das Alterthum erkennen wollten; sie hielten nämlich dieses für den absoluten Organismus, und bestimmten danach in einer grofsartigen Resignation der Verblendung die eigne Gegenwart. Mithin ergiebt sich hieraus zunächst, dafs nichts Besonderes vom Alterthume prädicirt wird, wenn ich es einen Organismus nenne; am allerwenigsten aber wird damit bewiesen, diesen Organismus nicht vom Standpunkte des absoluten betrachten zu dürfen. Die Täuschung, der man sich in dieser Forderung hingiebt, hat wohl nur darin ihren Grund, dafs man das, was man Organismus nennt, zuerst und vorzugsweise bei jenen Völkern wahrnahm; dieser grofse Fortschritt machte damals den Irrthum, dafs sich ein solcher Organismus nur bei den Griechen und Römern finde, verzeihlich; unverzeihlich ist er aber jetzt, wo man als wissenschaftliche Aufgabe das betrachten wird, jedem Organismus seine Stellung in dem grofsen Weltorganismus oder zu dem absoluten anzuweisen, weil sich nur darin die Erkenntnifs jedes einzelnen vollenden kann. — Diese Frage erhält aber noch eine besondere, über die reine Wissenschaft hinausgehende Bedeutung dadurch, dafs es die unabweisbare Bestimmung des Menschen ist, Glied eines Organismus zu sein, dafs seine Existenz nothwendig an ein solches Verhalten gebunden ist. Der Christ soll Glied des Leibes sein, dessen Haupt Christus ist; als man diese Gliedschaft verschmähte, so war wenigstens das in der Nothwendigkeit der Natur begründet, dafs man sich an einen anderen Organismus anzuklammern suchte. —

Eine zweite Formel, in welcher man auf sogenanntem wissenschaftlichem Wege die Indifferenz der Alterthumswissenschaft und des Christenthums darzulegen sucht, ist die: „Für die unbefangene, unpartheiische, kurz für die objective Auffassung des Alterthums ist es vor allen Dingen nöthig, keine vorgefafsten Meinungen und Ueberzeugungen, keine Principien mitzubringen: es ist nothwendig, *das Alterthum nur vom Standpunkt des Alterthums aus zu betrachten*". Auf diesen Beweis stützt sich besonders, wie wir oben sahen, unser Gegner, freilich so, dafs er ihn durch das Zulassen eines anderen Standpunktes, den man sofort für den vernünftigern nehmen wird, selbst vernichtet; einen Sinn hat er blos dann, wenn man damit auch den Philosophen, Historiker, Theologen, kurz Jeden nöthigt, auf den Standpunkt des Alterthums sich zu stellen, wenn er es für seine besonderen Interessen betrachten will, widrigenfalls seine Erkenntnifs eine falsche sein würde. Gegen die Formel bemerken wir, dafs die Ansicht, nach welcher man für die objective Auffassung historischer Verhältnisse durch bereits anderweitig gewonnenes Wissen, namentlich durch systematisches Wissen und Principien unfähig oder weniger fähig gemacht werde, auf einem starken Irrthume beruhe, den unter Andern Hegel gründlich beseitigt hat. Die Forderung aber, das Alterthum vom Standpunkt des Alterthums zu betrachten und aufzufassen, mufs man cum grano salis verstehen, um eben — nur ein Körnchen Salz in ihr zu finden. Wir wollen uns jetzt nicht dabei aufhalten, die groben Täuschungen und irrigen Deutungen, die von Manchem mit dieser Forderung verbunden werden und dem Wortsinn gemäfs damit verbunden werden müssen, hervorzuheben: wir wollen vielmehr die Forderung gleich in ihrem besten und tiefsten Sinne nehmen. Dieser würde offenbar dahin lauten: fasse und verstehe alle einzelnen Erscheinungen, in denen dir das Alterthum entgegentritt, in dem Geiste, aus dem sie hervorgegangen sind. Bekanntlich stellt man diese Forderung nicht allein an jede historische Forschung, sondern überhaupt an jede wissenschaftliche Untersuchung, die eine Vielheit einzelner Erscheinungen zu begreifen sucht. Nun ist aber wohl zu beachten, dafs es, um dieser Forderung zu genügen, nothwendig ist, *über* der Sache, wie

man sagt, zu stehen: — dafs aber insonderheit die Alterthumswissenschaft, um ihr zu genügen, sich nicht, wie der Gegner will, auf den Standpunkt des Alterthumes stellen darf, ergiebt sich schon daraus, dafs selbst die Forderung einzig und allein nur vom Standpunkt der neueren Wissenschaft gemacht worden ist, und, wie sich leicht denken läfst, nur von ihm aus realisirt werden kann. Man könnte demnach viel richtiger sagen: um wirklich das Alterthum von seinem eignen Standpunkt aus fassen zu können, mufs man auf dem Standpunkt der neueren Wissenschaft stehen. Wer also dem Satze, das Alterthum von seinem eigenen Standpunkt aufzufassen, eine Deutung giebt, nach welcher es ihm nicht allein freisteht, sondern vielmehr Pflicht und zwar erste und nothwendigste Pflicht ist, sich um alles das, was nach der Zeit des Alterthums geschehen ist, nicht zu kümmern, namentlich aber das Christenthum zu ignoriren — natürlich blos qua Philolog —, weil es eine Sache sei, die mit der Erkenntnifs des Alterthums nicht in der geringsten Beziehung stehe, möglicherweise nur die reine Erkenntnifs trüben und stören könne, — ich sage, wer eine solche Deutung giebt, der würde sicherlich nicht wissen, wo er selbst steht, am allerwenigsten aber würde er den Standpunkt des Alterthums anzugeben wissen; viel lieber möchten wir zu seiner Ehre annehmen, er mache mit der Deutung blos eine Finte, um eine ihm unangenehme Forderung zu beseitigen. Doch wir wollen vielmehr gleich auf positivem Wege nachweisen, dafs die wahrhaft objective Auffassung des Alterthums in der That nur vom Standpunkt des Christenthums aus möglich ist.

Die Alterthumswissenschaft weifs jetzt, dafs die mannichfachen gelehrten Thätigkeiten, die man gewöhnlich die eigentlich philologischen nennt, nur die Bedeutung eines nothwendigen Mittels haben, sie weifs, dafs sie erst damals aus einem zerstreuten, zersplitterten, oft auch dilettantischen Wissen, aus dem Conglomerat gewaltiger Massen, wie sie im Laufe der Jahrhunderte eine erstaunliche Erudition angehäuft hatte, zu einer eignen Wissenschaft sich erhob, als man in dem Begriffe des *Antiken* einen einigenden, Alles zusammenhaltenden Mittelpunkt erkannte, sie weifs nun, dafs es ihre wahre Aufgabe ist, das Alterthum in dem ganzen Reichthum seiner einzelnen Erscheinungen als die nothwendige Entwickelung *eines* Geistes zu fassen, den man das eigenthümliche *Lebensprincip* dieser Welt nennt. Diesen Satz kann blos der leugnen, der die Wissenschaft selbst nicht kennt. Wir wollen annehmen, dafs er von Allen zugestanden werde. Wer nun aber nicht gedankenlos diesen Satz nachspricht, der kann nicht anders, er mufs die Forderung, welche wir an die Alterthumswissenschaft stellten und mit Unrecht und Verkennung der Wissenschaft gestellt haben sollen, als eine nothwendige anerkennen, als so nothwendig und wahr, dafs nur unter dieser Bedingung der Satz selbst seine volle Wahrheit haben kann. Denn gesetzt, du bist bei deiner Erforschung des Alterthums bei dem angekommen, was man dessen Lebensprincip nennt, so fragen wir: Weifst du dann, was du begriffen hast? Sagst du etwa, du bleibest ruhig dabei auf deinem antiken Standpunkte und registrirest den Satz, der dieses Lebensprincip enthalte, in deiner Wissenschaft mit so objectiver Haltung ein, wie den Satz, dafs die Alten afsen ohne Messer und Gabeln, wobei du dich billig nicht durch moderne Reflexionen und Vorurtheile über das Zweckmäfsige und Anständige dieser Sitte in der unbefangenen Betrachtung der griechischen Tafel stören läfst. Weifst du nicht, dafs dieses Lebensprincip der eine Pol ist, um den die moralische Welt kreist? Dafs alles Suchen und Sehnen der Menschheit nach nichts Anderem geht, als nach dem wahren? Oder glaubst du, dafs Lebensprincipe wie Pilze aus der Erde schössen? — Wir wollen nicht weiter fragen; es ist klar, dafs nur der, welcher überhaupt nicht weifs, was Lebensprincip ist, ruhig und gedankenlos jenes Resultat seiner Wissenschaft nachsprechen kann. Aufserdem sind nur zwei normale Fälle

möglich: entweder hält er das bei den Alten gefundene Lebensprincip für das ihn befriedigende, für das wahre, und ergreift es und macht es zu dem eigenen — und das ist der Fall, den wir beklagen —, oder er hat bereits schon ein anderes als das absolute ergriffen, und dann kann auch nicht der geringste Zweifel darüber vorhanden sein, dafs die Auffassung, Beurtheilung, Erkenntnifs jenes wesentlich durch dieses bestimmt und bedingt werden mufs. Die Halben und Schwankenden, die unentschieden zwischen beiden herumtaumeln, gehören zu den Bejammernswerthen, die heute hier, morgen dort ihr Brod sich holen müssen.

Wir können unsere Thesis nun so stellen: Wenn das Alterthum nur *in* und *aus* seinem Lebensprincip verstanden und begriffen werden kann, so ist es klar, dafs eben auf die richtige Bestimmung desselben, die nur in seinem Verhalten zum absoluten liegen kann, Alles ankommt; es ist klar, dafs das heidnische Lebensprincip erst auf dem Standpunkte des Christenthums sein wahres Verständnifs, seine wahre Anerkennung finden kann, geradeso wie umgekehrt das Christenthum als Leben und als Erkenntnifs ohne Voraussetzung des natürlichen Lebensprincips nicht denkbar ist. Ist aber erst jenem Lebensprincip des Alterthums die rechte Stellung angewiesen, dann wird sich demgemäfs die Auffassung und Beurtheilung aller einzelnen Erscheinungen im Alterthum bis in die kleinsten Verhältnisse hinein ganz organisch und streng wissenschaftlich als Folge einer Totalauffassung gestalten; an dieser Auffassung der einzelnen Erscheinungen wird sich dann, ohne dafs jedem heidnischen Dictum ein Bibelspruch entgegengeworfen wird, der christliche Standpunkt ebensogut wahrnehmen lassen, wie in der letzten, principiellen Bestimmung der gesammten Alterthumswissenschaft.

Und dies möge zunächst genügen zur Widerlegung der Einwürfe gegen die von uns vertheidigte Forderung, dafs die Alterthumswissenschaft ein positives Verhältnifs zum Christenthum eingehen müsse: wir sahen, diese Einwürfe enthielten in ihrem besten Sinn allgemein zugestandene Wahrheiten, die man nur consequent durchzudenken brauchte, um die innere Nothwendigkeit unserer Forderung einzusehen: und in dieser Weise versuchten wir zugleich positiv unsern Satz wissenschaftlich zu rechtfertigen. Dies bedarf freilich kaum so vieler Worte. Wenn Leute, die sich mit einer allgemeinen Achtung gegen das Christenthum begnügen, auch im Besonderen ihm eine nähere Beziehung zu ihrem sittlichen Leben einräumen, Leute, die das Christenthum als Sache des Gefühls und Herzens ansehen, Einwendungen wie die bisher betrachteten gegen jene Forderung machen, so kann man sich bei der gegenwärtigen Lage der Dinge nicht zu sehr darüber wundern: unbegreiflich aber wird es, wenn sie wiederholt werden von Christen, die doch erkannt zu haben scheinen, was in Wahrheit Christus ist und ihnen sein soll. Wenn diese wissen, dafs Christus nicht nur das Leben, sondern auch die Wahrheit ist, dafs in ihm beschlossen ist alle Fülle der Weisheit und Erkenntnifs, wie sollten sie, wenn ihr Beruf sie auf ein Gebiet der Wissenschaft gesetzt hat, wo auch und zwar vorzugsweise von Weisheit, Erkenntnifs, Wahrheit die Rede ist, auch nur einen Augenblick zweifeln können, dafs die Weisheit in Christo das alleinig wahre Maafs für jede andere sein müsse, das Maafs, was sie nicht nach Belieben einmal weglegen können, am wenigsten aus der seltsamen Furcht, unrecht und unwissenschaftlich damit zu messen? Die Philologie hat eine Welt zu betrachten, die selbst das Bewufstsein ausgesprochen hat, dafs in der religiös-sittlichen Substanz der Anfang und das Ende alles Lebens enthalten sei, die überall das Göttliche suchte und es in jeder Faser ihrer Kraft darzustellen suchte, eine Welt, von der das Evangelium sagt, dafs sie ein παιδαγωγὸς εἰς Χριστὸν sei, dafs auch sie der wahrhaftige Gott gemacht habe, damit sie ihn suchen sollten, ob sie ihn etwa tastend fühle und fände — und diese Welt soll man nach den strengen wissenschaftlichen Forderungen des neunzehnten Jahrhunderts nur dann recht verstehen, wenn man principiell das Christenthum ignorirt, ich sage das Christenthum, welches sich für den wahren Erklärungsgrund jenes wie jedes andern Lebens ausgiebt!

Die praktischen Consequenzen, die sich aus dem in diesen beiden Artikeln durchgeführten Hauptsatz ergeben, liegen nahe: wir haben sie zum Theil in den früheren Artikeln selbst schon gezogen. Wenn man die wahre Aufgabe der Philologie kennt, so ist das Urtheil über die Lösung, welche zur Zeit der Begründung der Alterthumswissenschaft gegeben wurde, nicht schwer. Selbst unser Gegner gesteht, dafs sich damals „eine gewisse Neigung", das heidnische Lebensprincip in sich aufzunehmen, geregt habe. Er findet den Grund in dem damaligen Zustand der Kirche; dies wird Niemand leugnen; aber es ist nicht der einzige; der zweite, ohne den jener noch keine Bedeutung hätte, ist, dafs die Alterthumswissenschaft erst damals bei dem bisher noch nie so klar erkannten Resultat ankam, dafs in der Betrachtung des eigenthümlichen Lebensprincips jener Welt der vorzüglichste Reiz, die vorzüglichste Aufgabe des Studiums enthalten sei. Nun erst war es möglich, dieses Lebensprincip zu dem seinigen zu machen, in ihm auszuruhen. „Aber das war nicht der Fall, wenigstens nicht ganz so — wirft der Gegner ein — sie haben sich nicht von der Kirche losgesagt: oder beweise es". Versteht er, wir wollten Jenen ein radikales Heidenleben zuschreiben, in dem auch keine Spur von christlichen Gedanken zu finden sei, so sagen wir, dafs wir dies schier für ein Ding der Unmöglichkeit halten; hat man doch oft schon behauptet, dafs jetzt selbst der heftigste Bekämpfer des Christenthums sich nicht völlig und aller christlichen Anschauungen entschlagen könne. Jene Männer aber, von denen wir hier sprechen, waren überdies fern von einer offensiven Opposition gegen das Christenthum und deshalb wird man umsonst Ausfälle bei ihnen suchen, wie sie die Gegenwart von den „Freien" hat hören müssen: man ignorirte es vielmehr, wie Gervinus recht gut auseinandersetzt, in einer ganz humanen Weise und labte sich an einer andern Lebensquelle. (Gesch. der deutschen Lit. V, 329). „Wir gewannen (sagt Gervinus von der Zeit, von der wir reden) in Deutschland von doppelten Seiten her in der Religion eine Aufklärung, in der Freidenkerei und dem Heidenthume eine Mäfsigung, wie sie innerhalb der christlichen Welt niemals dagewesen ist. — Wer sich selbst auch fähig fand, die Binde des Glaubens von seinen Augen zu nehmen, und reif die Predigt der Kirche zu entbehren, der wollte darum nicht auch die Unmündigen und die am Geiste Armen mit sich reifsen". Wer sich die unnütze Mühe geben will, hie und da eine wohlwollende oder anerkennende Aeufserung über das Christenthum bei ihnen auszuspüren, mag sie wohl finden; dafs damit für die Hauptsache nichts gewonnen ist, versteht sich von selbst: denn es handelt sich hiebei um Principien und hierin waren jene Männer geistig zu bedeutend, um nicht einzusehen, dafs man in solchen Dingen sich bestimmt nur für das Eine oder Andre entscheiden könne. Sie betrachteten also, und oft mit einer rührenden Resignation, die antike Welt als das goldene Zeitalter, während sie sich zu Kindern eines ehernen verurtheilt sahen; sie betrachteten nicht, wie unser Gegner will, das Alterthum aufser Beziehung zum Absoluten, sondern sie sahen, wenn man so sagen soll, das Absolute eben im Alterthum realisirt. Daher kam es, dafs jene und die ihr zunächst folgende Zeit im Loben und Preisen dessen, was das Alterthum sei und was es uns gebe — man möchte sagen den deutschen Sprachschatz erschöpft habe; dafs dies ungemessene Loben und Preisen, auch wenn das Christenthum nicht ausdrücklich im Gegensatz bezeichnet wird, mit einer christlichen Weltauffassung nicht in Einklang gebracht werden kann, ist wohl klar, zu geschweigen, dafs mit diesem Loben und Bewundern das Alterthum nicht begriffen und verstanden wird. Man hat jetzt etwas davon nachgelassen: die gründlichen

und nüchternen Forscher müssen jenen Hyperbeln Clauseln und zweifelnde Fragezeichen beifügen; nur dafs mit dem Flicken und Ausbessern im Einzelnen nicht viel gethan ist, denn die rechte Beurtheilung im Einzelnen kann sich immer nur aus Totalauffassungen ergeben.

Der Gegner verlangt specielle Nachweise und Belege aus den Schriften der Einzelnen: wir haben schon oben erklärt, dafs dies hier noch nicht nöthig ist, so lange man aus dem Ganzen schneiden kann; indefs hatten wir schon beachtenswerthe testimonia gegeben. Wenn übrigens ihm nicht die eigene Erfahrung diese Belege in hinlänglicher Zahl bietet, so mufs man in der That annehmen, er habe beim Lesen der philologischen Bücher sein christliches Bewufstsein völlig ausgezogen: er mufste sie sonst finden; wir meinen etwa solche Stellen wie wenn Heyne sagt: „überhaupt mufs ich es reuend gestehen, wenn ich kein ganz schlechter Mensch geworden bin, so habe ich es mehr den Heiden als den Christen zu verdanken". Oder wenn Passow in einem Briefe 1814 von einem H. in Weimar schreibt: ihm ist Gott und Vaterland ein wahrer Gräuel: „nein, da habe ich meine Alten", sagte H. Oder wenn erst vor Kurzem Einer schrieb: als die furchtbare Cholera neque humanis consiliis neque ope divina livaretur, atque omnium animi horrore perfusi torperent, ego ut aliqua ex parte me a molestiis et angoribus abducerem, sic litteris utendum putavi etc. — dafs er den Cornel kritisch bearbeitete!! Oder wenn selbst der „princeps philologiorum" in einem Grufse der Pforte zurief: Glaube und Gnade sei nur für die ignavi da: sie solle Herakliden — wir glaubten bisher Christen — nein Herakliden solle sie bilden. *) Man sieht also, dafs das Verlangen, bei den Alten sich das Lebensbrod zu holen, auch in der Gegenwart sich nicht verläugnet, wenn es auch hier vielfach mit Plattheit und rationalistischem Spiritus versetzt ist, während es sich früher rein in natürlicher Frische und genialer Kraft aussprach.

Es hat bisher fast jeder Gegner in der irrigen Voraussetzung, als sei der Streit gegen die klassischen Studien gerichtet, an die Bedeutung und Stellung erinnert, welche die Reformatoren diesen Studien angewiesen; warum hat Keiner, was hier, wo von dem moralischen Einflufs derselben die Rede war, jedenfalls viel näher lag, den Ausspruch Melanchthon's erwähnt, dafs die virtutis gentilium vera vitia et maledictae arboris maledicti fructus seien? Oder das Wort Luther's, dafs die Schulen, in welchen nicht das reine Evangelium gelehrt werde, Eselsställe und Teufelsschulen seien, die man in Grund und Boden verderben müsse? Was würden die Reformatoren zu einem *Doctor der Theologie* gesagt haben, der die biblische und reformatorische Grundwahrheit, dafs der Mensch böse ist und nur durch den Glauben Gnade erlange, eine gottlose Frömmigkeit schilt?

Schliefslich erwähnen wir noch der Behandlung, welche die ganze Streitsache in dem Novemberhefte 1843 der Zeitschrift für Alterthumswissenschaft gefunden hat: der Berichterstatter widmet nicht der Sache selbst, sondern nur dem Verfasser der Artikel in No. 5. 42. u. 43. v. J. seine Aufmerksamkeit: er giebt sich die Mühe, auf denselben Gemeinheit, Niederträchtigkeit, Dummheit in einem Grade zu häufen, wie noch kaum erhört ist. Nur mit innerem Widerstreben erwidern wir das eine Wort, dafs ein solcher Angriff unter unserer Verachtung liege. Wäre der Aufsatz selbständig erschienen, so würden wir nicht einmal dieses erwiedern: da er in eine philologische Zeitschrift aufgenommen ist, und er, wie es ausdrücklich in demselben heifst, als Bekenntnifs dieser Zeitschrift in der Streitsache reden soll, so wird man in dieser Art der Betheiligung allerdings auch ein Resultat finden, welches für die Beurtheilung der hier behandelten Fragen nicht ganz bedeutungslos ist.

*) Dieser schon mehrfach erwähnte Grufs G. Hermann's an die Pforte verdient hier vollständig mitgetheilt zu werden: Regnet intra moenia tua rebus in omnibus quam sui scintillam deus mentibus indidit, ratio, mater simplicitatis, veritatis, sanctitatis. Arceas a penetralibus tuis quos seculum obtrudit duos morbos: notitiam rerum plurimarum sine ullius rei scientia: non habet domum qui ubique hospis est: et *impiam pietatem tenebrionum, hominem malum esse nec nisi credendo impetrare gratiam divinam dictantium: ignavis nulla ab deo gratia est, fortibus ultro adest, nec supplicationes, sed virtus et labor firmarunt Herculem. Heraclidae sint antiqua Porta qui tuis ex armamentariis scutati hastatique prodeant.*

Philosophie.

601. *England.* W. Cairns Treatise on Moral Freedom; containing Inquiries into the operations of the Intellectual Principles in connection generally with Moral Agency and Responsibility, but especially with Volition and Moral Freedom. 520 S. 12 sh. — Samuel Alexander Bradshaw Moments of Thought on Subjects Spiritual, Experimental, and Practical. 138 S. 12. 2½ sh. — Samson Davis Principles of Physiognomy and Natural Language. Chiswick. 24 S. 1 sh.

602. *Nordamerika.* Georg S. Hillard The Relation of the Poet to his Age; a Discourse delivered before the Phi Beta Kappa Society of Harvard Society, Aug. 24, 1843. 2nd edition. Boston. 52 S. 2 sh.

603. *Holland.* Herm. Joh. Roijaards Redevoering over de aankweeking van den echt wetenschappelijken geest onder eene Natie. Amsterdam, Müller. ½ Fl. (Diese Rede ist vor der 3ten Classe des k. Niederl. Instituts der Wissenschaften gehalten und auch in der vom Institut herausgegebenen Zeitschrift abgedruckt).

Geschichte und Geographie.

604. *Geschichte der englischen Reformation.* Von *F. C. Dahlmann.* Leipzig, Weidmann. 1844. 8. (5) u. 393 S. 2 Thlr. — In der deutschen Literatur hatte Friedrich Kortüm die letzte monographische Darstellung der Geschichte der englischen Revolution gegeben, in dem zweiten Bande (oder im dritten Buche) seiner „Entstehungsgeschichte der freistädtischen Bünde"; dem äufsern Umfange nach ist dieses Buch dem vorliegenden ungefähr gleich, in der Auffassung und Behandlung weichen beide desto mehr von einander ab. Vor allem hat Dahlmann den Vorzug eines tiefern und allseitigen Beherrschens seiner Aufgabe; wie aus einem Gusse gebildet breitet sich seine Darstellung dieser grofsen Thatsache aus, aber zugleich in scharfer Ausprägung und Markirung des Charakterisirenden. Ueberall die erregendste Allseitigkeit, das vollste Eindringen in alle Verhältnisse, die gediegenste, kernhafte Entwickelung aller hervortretenden Persönlichkeiten und Zustände, ganz besonders der kirchlichen, rechtlichen und auch der nationalöconomischen Beziehungen. Schon darin zeigt sich bei Dahlmann ein tiefes und schönes Erfassen seiner Aufgabe, dafs er recht eigentlich die englische Revolution aus der Geschichte der englischen Nation hervortreiben läfst, dafs er in die frühern Zeiten zurückkehrt, um alle Fäden sorgfältig zusammenzulesen und aufzunehmen, deren späteres Verschlingen und Verknoten die wechselreiche Katastrophe herbeiführte, welche den Mittelpunkt seiner Darstellung bildet. — In der Einleitung S. 1—12 giebt er die historische Grundlage, auf welcher sich die innere Entwickelung Englands gründete, nämlich die Eroberung der Normannen; aber nur das Nöthigste finden wir hier hervorgehoben; ob der Verf. den neueren etwas stark ausgesprochenen und weithin durchgeführten Auffassungen beitritt, nach welchen die Volksthümlichkeiten der Normannen und der Angelsachsen als im Fortgange der Geschichte mit einander ringend und im Ganzen selbst bis in unsere Zeiten fortgepflanzt, gewissermafsen als Factoren vieler Erscheinungen der Vergangenheit und mancher Verhältnisse der Gegenwart betrachtet werden, erfahren wir nicht. Und allerdings gehören solche Dinge zu den „reizvollen Abwegen", auf welche D. sich nicht verlocken lassen wollte. Mit den Zeiten der Tudors geht die vorliegende Darstellung auf die einzelnen Regierungen ein; und dieses war nach des Vrf. klarbegründeter Anschauung auch nöthig, denn schon unter diesem Hause nimmt die Umwälzung „in der Kirche ihren Anfang, drückt gewaltig von oben nach unten, bis dann unter den Stuarts ein ungestümer Gegendruck erfolgte, welcher Staat und Kirche aus ihren Angeln hebt". Zur Bezeichnung

der äufseren Oekonomie dieses Buches mag angeführt werden, dafs Dahlmann den Stoff in diese 9 Abtheilungen zertheilt hat. I. Einleitung, S. 1—12. — II. Die Tudors, S. 13—146. — III. Die beiden ersten Stuarts, S. 147—235. — IV. Die Republik unter dem langen Parlament, S. 236—247. — V. Die Republik unter dem kurzen Parlament, S. 248—251. — VI. Das Protector Oliver Cromwell's, S. 252—264. — VII. Die letzten Athemzüge der Republik, S. 265—287. — VIII. Die beiden letzten Stuarts, S. 288—379. — IX. Die Lösung, S. 380—393. — Der letzte Abschnitt schliefst mit folgendem Ausspruch: „Wilhelm III verdankt England seine Freiheit, so weit Freiheit verliehen werden kann, und Wilhelm hat die gröfste von allen Staatsfragen, die von der politischen Freiheit der Völker, so mächtig in den ganzen Welttheil mit ihrer scharfen Ecke hineingerückt, dafs wer in ihrer Nähe blos die Augen schaudernd zuzudrücken und allenfalls ein Kreuz zu schlagen weifs, sich früher oder später daran den Kopf einrennen mufs". Der Ausdruck und die Sprache dieses Buches (— die akademischen Vorträge des Verf. im letzten Sommersemester haben den äufserlichen Anstofs dazu gegeben; Anlage des Ganzen und Wurf der Darstellung, vor allem jene abwägende Ruhe, bei allem unverkennbaren Interesse an den grofsen Thatsachen, die tiefe innere Gediegenheit der Betrachtungen und der Lehren, welche aus den Thatsachen hergeleitet werden, liefs der Vf. geflissentlich unverändert —) zeigen das sprechendste Gepräge; tiefer und imponirender Ernst, daneben hin und wieder ein Zug der bitteren Ironie über die thörichten sanguinischen Ansprüche, welche die Sterblichen an die Throne und Regierungen oder an ihre Zeit erheben, z. B. noch auf der vorletzten Seite über die politische Kinderwelt, welche die Preſsfreiheit auf ihrem Weihnachtstische finden möchte etc. — Schliefslich ist noch anzuführen, dafs die Verlagshandlung dieses schöne Buch auch würdig auszustatten wufste.

605. *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft.* (s. Art. 433.) Band I. Heft 3. (Berlin, Veit). — Dieses Heft enthält vier Aufsätze: 1) *Barère von Vieuzac* von W. Wachsmuth, S. 193—219; 2) *Lothar der Sachse und die neuesten Bearbeiter seiner Geschichte*, von Rudolf Köpke, S. 220—236; 3) *Ueber einige Hauptfragen des nordischen Alterthums*, von P. F. Stuhr, S. 238—282; 4) *Gustav Adolf in Beziehung auf die evangelischen Fürsten Deutschlands*, von K. D. Hüllmann, S. 283—288. — Die ersten drei Artikel gehören der zweiten Rubrik des im Programm bezeichneten Inhaltes *) der Zeitschrift an, der vierte gehört zu den „gelegentlichen Miscellen"; er ist gegen den Namen des Gustav-Adolph-Vereins gerichtet. Der Vf. will „durch bündige Zusammenstellung der wesentlichen Thatsachen den damaligen Stand der Dinge in Erinnerung bringen, um den Maafsstab für das Verdienst Gustaf Adolf's aufzustellen". Allein wir haben hier nur Eine, zweifelhafte, ganz einseitige Auffassung; nach dieser soll Gustaf nur der Politik gedient haben und von dem französischen Cardinal Richelieu in Sold, „wenn auch nur in einen geringen", genommen sein! Eines höhern Motivs als dieses politischen wird nicht gedacht. Soll die hohe Begeisterung für die Sache der Reformation nicht zu den „wesentlichen Thatsachen" jener Zeit gezählt werden? soll sie mit Herrn Hüllmann Gustaf Adolf ohne Weiteres abgesprochen werden? Wenn irgend etwas, so ist des Historikers ernste Pflicht, nicht einseitige Parteiansichten zu verfechten und dadurch zu begründen, dafs er etwa vom Standpunkte einer schlauen und tendenziösen Politik aus für gegebene Facta Maafs und Ziel findet und am wenigsten dürfen in einer Zeit, wie die Gustaf Adolf's ist, die confessionellen und kirchlichen Verhältnisse so beseitigt werden, wie hier geschieht. — Und auch sonst vermögen wir kaum zu billigen, wenn die „gelegentlichen" Anmerkungen verwendet werden, an einem Namen zu mäkeln, der nun einmal so gewählt und durch Deutschland erschollen ist, weil man in Gustav Adolf den hochherzigen, fleckenlosen Charakter, den von Katholiken jener Zeit hochgeachteten Helden der protestantischen Sache anerkannt. Blicken wir noch kurz auf die ersten 3 Artikel zurück. Wachsmuth giebt eine sehr gediegene und interessante Kritik des Inhaltes der seit zwei Jahren in 4 Bänden erschienenen Memoiren von Barère; Köpke giebt neben einer ansprechenden und geistvollen Uebersicht der Geschichte des Kaiser Lothar des Sachsen und dessen was seine Bedeutung bedingt, eine kritische Beleuchtung der Schrift von Jaffé, neben welcher, indefs mehr nur beiläufig, auch Gervais' Schrift ihre verdiente Würdigung findet. — Die Arbeit von Stuhr ist der Ethnographie und Mythologie des

*) Den Inhalt der Zeitschrift bilden 1) selbständige Aufsätze; 2) Recensionen und kritische Uebersichten; 3) auserlesene archivalische Documente von allgemeinem Interesse; 4) gelegentliche Miscellen.

nordischen Alterthumes gewidmet; sie hat den Charakter einer kritischen Sichtung der bisherigen Forschungen und Ansichten, bei welcher die Schriften, Untersuchungen und Ansichten von Strinnholm, Kemble, Jac. Grimm, Dahlmann u. A. am nächsten lagen. Wir ersparen uns nähere Aeufserungen über diese gewifs sehr schätzbare Abhandlung, von der uns das vorliegende Heft nur einen ersten Artikel bringt, und der wir später eine genauere Betrachtung widmen werden.

606. *Sammlung der vorzüglichsten neueren Reisebeschreibungen* mit besonderer Beziehung auf Naturkunde, Kunst, Handel und Industrie bearbeitet. Herausgegeben von Dr. Heinr. Ludw. Külb. Vierter Band. *J. Dumont d'Urville Reise nach dem Südpole und nach Ozeanien in den Jahren* 1837 *bis* 1840. Band 1. Heft 1. Mit einer Charte. Darmstadt, Leske. 1844. 128 S. gr. 8. — Auch das vorliegende Werk ist für den Zweck dieser Sammlung gut gewählt, indem die Reise des berühmten Dumont d'Urville (der bekanntlich im Jahre 1842 auf eine fürchterliche Weise umgekommen ist, nachdem er auf seinen weiten Reisen so vielen Gefahren glücklich entgangen war) ein in hohem Grade interessantes aber auch kostspieliges Werk ist, welches einerseits die vielseitigste und reichste Belehrung bietet, aber zugleich schwer zugänglich ist, so dafs andererseits diese Veröffentlichung als ein Verdienst der Sammlung betrachtet werden kann. — Die ersten drei Bände dieses Unternehmens nimmt eine andere Reisebeschreibung ein, die ein ganz verschiedenes Gebiet betrifft; nämlich die von der geographischen Gesellschaft zu Paris gekrönte Reisebeschreibung von *Fr. Dubois de Montpéreux*, die uns zum Caucasus und seinen Bergvölkern, ferner nach Colchis, Georgien, Armenien und in die Krim führt. Hiervon sind bis jetzt zwei Bände erschienen, von dem dritten ist das erste Heft ausgegeben. (Jedes Heft kostet $\frac{1}{3}$ Thlr.; im Subscriptionspreise wird jeder Bogen mit 2 Sgr. berechnet). — Dem oben angezeigten Heft ist eine von Vicendon Dumoulin entworfene „Karte eines Theiles der Magellanstrafse" beigelegt.

607. *Spanien.* Angekündigt: Historia de España desde los tiempos primitivos hasta la mayoria de la reina doña Isabel II, redactada y anotada con arreglo a la que escribio en ingles el Doctor Dunham por Don Antonio Alcala Galiano, con una reseña de los historiadores españoles de mas nota por Don Juan Donoso Cortés y un discorso sobre la historia de nuestra nacion por Don Francisco Martinez de la Rosa. Madrid, Jordan. Auf 6 Bände berechnet, die aus Lieferungen von 3 Bogen, deren monatlich 2 bis 3 erscheinen und jede 3 Realen kosten sollen, bestehen werden. Band 1. und 3. werden gleichzeitig begonnen. — Ist es nicht eigenthümlich, dafs einem solchen spanischen Nationalwerke eine ausländische Arbeit zu Grunde gelegt wird? — Die Schrift von Dunham gehört zur Lardner'schen „Cyclopaedia" und erschien im Jahre 1832.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

608. *Deutschland.* Des Aeschylos gefesselter Prometheus. Deutsch mit einer einleitenden Abhandlung über die Prometheus-Trilogie und einer Nachdichtung des gelösten Prometheus, von G. F. Schoemann. IV und 176 S. Greifswald, Koch. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Sophocles. Deutsch von Brömel und Sigismund. In 6 Lieferungen à $\frac{1}{12}$ Thlr. vollständig erschienen. Erfurt, Expedition der Thüringer Chronik. 363 S. 16. $\frac{1}{3}$ Thlr. — G. Ch. Crusius Vollständiges Wörterbuch zu Xenophon's Kyropädie mit besonderer Rücksicht auf die Erklärung der persönlichen und geographischen Eigennamen. IV u. 173 S. Leipzig, Hahn. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Felix Seb. Feldbausch Bemerkungen zu der dritten Satire des Horaz im ersten Buche. 31 S. Rastatt, Knittel. $\frac{1}{6}$ Thlr.

Wilh. Freund Wörterbuch der lateinischen Sprache, nach historisch-genetischen Principien, mit steter Berücksichtigung der Grammatik, Synonymik und Alterthumskunde. 2. Band. 2. Abth. (*excipio—Koppa*). S. 399—1208. Leipzig, Hahn. $3\frac{1}{3}$ Thlr. (Der 2te Band kostet vollständig $4\frac{2}{3}$ Thlr. Die bis jetzt erschienenen Bände 1. 2. 4. kosten 12 Thlr.

609. *England.* Franz L. J. Thimm The Literature of Germany, from its earliest period to the present time, historically developed. Edited by William Henry Farn. 312 S. $6\frac{1}{2}$ sh. — Oxford University Calendar, 1844, corrected to Dec. 31, 1843. 436 S. 12. Oxford. 6 sh. — Durham University Calendar for 1844. 152 S. Durham. $2\frac{1}{2}$ sh. — Robert Bland Elements of Latin Hexameters and Pentameters. 17th edition, accurately revised and corrected throughout. 188 S. 12. 3 sh. — Art of Pluck; being a Treatise, after the fashion of Aristotle, writ for the use

of Students in the Universities: to which is added, Fragments from the Examination Papers. By Scriblerus Redivivus. 8. edit. 84 S. 12. Oxford. $2\frac{1}{2}$ sh.

610. *Holland.* Plutarchi Cimon. Commentariis suis illustravit et de vitae hujus fontibus disseruit Arnoldus Ekker. Utrecht, Kemink. $1\frac{1}{5}$ Fl.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

611. *Hinrichs' Politische Vorlesungen. — Unser Zeitalter und wie es geworden,* nach seinen politischen, kirchlichen und wissenschaftlichen Zuständen, mit besonderem Bezuge auf Deutschland und namentlich Preufsen. In öffentlichen Vorträgen an der Universität zu Halle dargestellt. *Zweiter Band.* Halle, Gebauer. 1843. 492 S. (1. 2.: $3\frac{2}{3}$ Thlr.) — Auch von diesem 2ten Band läfst sich wenig Rühmliches sagen. Viel Stoff und wenig Gehalt. Alle möglichen Fragen der Zeit werden erörtert, die einzelsten darauf sich beziehenden Erscheinungen der Literatur gemustert, aber fast durchgängig ohne ein eigentliches Resultat. Was nun? möchte man dem Verf. zurufen, wenn er den lose und leicht gesponnenen Faden seiner weitschichtigen Auseinandersetzungen ermüdend weiterschleppt und in seiner Redseligkeit gar nicht zu Ende kommen kann. Von eigentlicher Belehrung, wie diese doch von einem Kreise akademischer Zuhörer zunächst und hauptsächlich erzielt werden soll, kann gar nicht die Rede sein; denn das heifst doch leeres Stroh dreschen, wenn man die Broschüren-Literatur mit ziemlicher Genauigkeit aufzählt, dabei sich aber auf den Titel oder die allgemeinste Inhaltsangabe beschränkt, ohne der Sache selbst eine eigentliche Bedeutung abzugewinnen. Einige kühle Reflexionen bieten eine karge Entschädigung, nachdem man die verworrenen Stimmen der Zeit wild durch einander hat schreien lassen. Einen fast komischen Eindruck macht es, wenn der Vf. auf das dürre Blachfeld seiner farblosen Redefiguren hin und wieder ein poetisches Blümchen streut. — Bis S. 67 werden die politischen Zustände vom Jahre 1819 an beleuchtet. Daran schliefst sich der Zollverein (—S. 88). In nicht weniger als fünf Vorlesungen (S. 88—184) wird die ständische Verfassung Preufsens geprüft und sodann der Uebergang zu den kirchlichen Verhältnissen gemacht (—S. 321). Wie einseitig, die verschiedensten Dinge mit einander verwechselnd, das darauf sich beziehende Schlufsurtheil ist, erhellt aus folgender Stelle: „Der Kirche kann nur durch Repräsentativverfassung aufgeholfen werden; will man aber diese, so mufs man auch die Repräsentativverfassung des Staates wollen. Provinzialständische Verfassung im Staate und Synodal- und Presbyterialverfassung in der Kirche passen nicht wohl zu einander. Entweder Territorialverfassung und altprotestantische Trennung im kirchlichen und provinzialständische Verfassung und Ständewesen im politischen Leben, oder Synodal- und Presbyterialverfassung in der Kirche und constitutionelle Verfassung im Staate. Nun wähle man, und wähle rein, nicht aber „die gemischten Loose"". Welche Kategorieen und welche Reflexionsbestimmungen, welche Willkür der Abstraction müssen zu einem solchen Urtheile vorausgesetzt werden! — Mit der 36sten Vorlesung wendet sich der Vf. zu den Begriffen von Recht und Staat, wobei der Socialismus und Communismus in den Bereich der Untersuchung gezogen wird. Die damit aufgenommene Frage der Wissenschaft führt auf Straufs, B. Bauer und verwandte Erscheinungen. — Den Schlufs macht die Poesie (480 ff.), mit besonderer Rücksicht auf die politischen Dichter unserer Tage.

Naturwissenschaften.

612. *Deutschland.* Carte géologique de la chaine du Tatra et des soulèvemens paralleles. 1 Bl. gr. Landk.-Format. Berlin, Schropp et Co. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — J. J. Kaupp Classification der Säugethiere u. Vögel. 10 Bog. u. 2 lith. Taf. Darmstadt, Leske. 1 Thlr. — E. F. Gurlt Anatomische Abbildungen der Haus-Säugethiere. 2. Auflage. 9—12. Heft. Tafel 81—120. und Text Bogen 21—28. Berlin, Reimer. $7\frac{1}{3}$ Thlr. (9. Heft $1\frac{1}{2}$ Thlr., 10. Heft $1\frac{5}{6}$ Thlr., 11. und 12. Heft à 2 Thlr.)

613. *England.* G. Francis Electrical Experiments illustrating the Theory, Practice, and Application of the Science of Free or Frictional Electricity, containing the Methods of Making and Managing Electrical Apparatus of every description: with numerous Illustrative Engravings. 92 S. 3 sh. — G. Kemp A Letter to Professor Liebig, on some Misrepresentations contained in the second edition of his work „Animal Chemistry". 144 S. $1\frac{1}{2}$ sh. — Evan Hopkins On the Connexion of Geology with Terrestrial Magnetism, showing the general Polarity of Matter, the Meridional Structure of the Crystalline Rocks, their Transitions, Movements and Dislocations; including the Sedimentary Rocks, the Laws regulating the Distribution of Metalliferous Deposits, and other magnetic Phenomena. 138 S. mit 24 Stahlst. $10\frac{1}{2}$ sh. — J. D. Humphreys Practical Hints to Practical Men on New and Old Manures, with an Explanation of the Author's Discovery of the Governing Principles of Vegetable Growth. 22 S. 1 sh. — Transactions of the Zoological Society of London. Vol. 3. Part 2. 100 S. 4. u. 11 Tafeln. $16\frac{1}{2}$ sh. col. $18\frac{1}{2}$ sh. — James Nicol Introductory Book of the Sciences adapted for the use of Schools and Private Students: in two Parts. Part 1: Physical Sciences; Part 2: Natural Sciences. Edinburgh. 144 S. mit 105 Illustrationen in Holz. $1\frac{1}{2}$ sh.

614. *Holland.* C. H. D. Buijs Ballot Tabulae repertoricae chemicae, quas, brevi addita annotatione, in usum chemicorum prastiorum collegit. Utrecht, Kemink. $1\frac{1}{2}$ Fl. — J. G. Mulder Proeve eener algemeene Physiologische Scheikunde. Stuck 2. Rotterdam, Kramers. 1 Fl. — F. A. Guil. Miquel Systema piperacearum. Fasc. 1. Ebd. 5 Fl.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

615. *Deutschland.* Christoph Gudermann Theorie der Modular-Functionen und der Modular-Integrale. (Besonders abgedruckt aus Crelle's Journal für Mathematik). XX und 642 S. Berlin, Reimer. $5\frac{1}{3}$ Thlr. — J. Götz Sammlung von Lehrsätzen, Formeln und Aufgaben aus der Physik, Astronomie und mathematischen Geographie. (Der Sammlung etc. aus der gewöhnlichen Rechenkunst, Mathematik und Physik 4ter Theil. XIV u. 497 S. nebst 2 Figurentaf. in 4. Ebend. $1\frac{1}{6}$ Thlr.

Züge aus dem Leben eines preufsischen Offiziers. Herausg. und mit einer Vorrede begleitet von Jak. Buchmann, Licentiat d. Theol. etc. zu Neifse. IV u. 96 S. Speyer. (Mainz, Kirchheim, Schott u. Thielmann). $\frac{1}{4}$ Thlr. — F. Oelze Lehrbuch der Artillerie für preufsische Avancirte dieser Waffe. XVI und 351 S. mit 4 Figurentafeln. Magdeburg, (A. Inkermann). $1\frac{1}{6}$ Thlr.

616. *England.* John Ouchterlony The Chinese War: an Account of all the Operations of the British Forces from the commencement to the Treaty of Nanking. 542 S. mit 53 Illustr. nach Originalgemälden. 25 sh. — William Roper On the Nature and Management of the Horse, in Health and Disease, with full Instructions for Stabling, Grooming, Conditioning, Training, etc. together with a Sketch of the Diseases to which he is subject, and their proper Treatment; also, the Management of the Hunter at the close of the Hunting Season. 130 S. 3 sh.

617. *Holland.* W. Croll Algebraische toepassingen op de beginselen der stelkunst van S. F. Lacroix § 1—100. Deel 1. Gravenhagen u. Amsterdam. 1 Fl. — F. F. Stamkart Jets over het grondbeginsel der virtuele snelheden, toegepast op de beweging der wipbruggen. Amsterdam. $1\frac{1}{5}$ Fl. — J. A. van Rhede van der Kloot Over rakende cirkels. Mit Tafeln. Ebd. $2\frac{2}{5}$ Fl.

Pädagogik.

618. *Deutschland.* v. Ritgen Gegenbemerkungen auf die Bemerkungen des Herrn Geh. Raths Dr. Schleiermacher über den Studienplan für die Grofsherzogl. Hessische Landesuniversität zu Gieisen. 44 S. Gieisen. (Leipzig, Mittler). $\frac{1}{6}$ Thlr. — David Stow System christlicher Jugendbildung, wie es in den neu errichten Training-schools in Schottland befolgt wird. Mit Rücksicht auf die deutschen Zustände auszugsweise übertragen von H. A. Jäschke. 111 S. 12. Stuttgart, J. F. Steinkopf. $\frac{1}{3}$ Thlr. — G. F. Dinter's sämmtliche Schriften. 4. Abth. (Asketische Werke). 4. Bd.: Kleine Werke: einzelne Predigten, Reden, Vorlesungen, Gedichte, Aufsätze. Durchgesehen und geordnet von Joh. Christ. Bas. Wilhelm. VI und 310 S. Neustadt a. d. O., Wagner. $\frac{5}{12}$ Thlr. — J. Hepp Geschichte der christlichen Kirche für Volksschulen. Ein Anhang zur biblischen Geschichte und zu jedem Diöcesankatechismus. 2. verb. u. verm. Aufl. IV u. 107 S. 12. Mainz, Kirchheim, Schott u. Thielmann. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Konrad Martin Lehrbuch der katholischen Religion für höhere Lehranstalten, zunächst für die obern Klassen der Gymnasien. 1r. oder allgemeiner Theil. XVI und 404 S. Ebend. $1\frac{1}{6}$ Thlr. — J. F. Arnold Uebungstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins

Englische mit Nachweisung auf die Regeln der Grammatik. IV und 156 S. Ludwigsburg, Nast. (Leipzig, Herbig). $\frac{1}{2}$ Thlr. — Bern. de Saint-Pierre Paul et Virginie. Mit einem vollständigen Wörterbuche von Friedr. Aug. Menadier. 154 S. Quedlinburg, Basse. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Schleswig-Holsteinischer Gnomon, ein allgemeines Lesebuch insonderheit für die Schuljugend. Herausg. von Claus Harms. 2. verm. Aufl. X u. 485 S. Kiel, Schwers. Ausgaben zu $\frac{1}{2}$, $\frac{2}{3}$ und $\frac{3}{4}$ Thlr.

619. *Holland.* Petrus de Raadt Lager Onderwijs in Engeland en ons Vaderland. Leyden, du Mortier. $3\frac{1}{5}$ Fl. — P. Weeda Kort overzigt van de geschiedenis der aardrijskundige ontdekkingen. Lesebuch. (in 4 Stücken erschienen). $1\frac{7}{12}$ Fl.

620. *England.* The Boy's Own Book: a complete Encyclopaedia of all the Diversions, Athletic, Scientific, and Recreative, of Boyhood and Youth. 21st edition. 462 S. 12. 6 sh. — Human Nature: a Philosophical Exposition of the Divine Institution of Reward and Punishment which obtains in the Physical, Intellectual, and Moral Constitutions of Man: with an Introductory Essay. To which is added, a series of Ethical Observations written during the perusal of the Rev. James Martineau's recent work entitled „Endeavours after the Christian Life". 100 S. $2\frac{1}{2}$ sh. — John L. Comstock System of Natural Philosophy, in which the elements of that science are familiarly explained and adapted to the comprehension of young persons, with appropriate Questions on each page for the Examination of Scholars. Carefully revised, with additions on the Air Pump, Steam Engine etc., by George Lees. 456 S. 18. mit 224 Holzschnitten. $4\frac{1}{2}$ sh.

621. *Dänemark.* L F. F. Ravn Ideer til det lærde Skolevæsens Reorganisation. Indbydelseskrift til Examen i Ronne lærde Skole. 36 S. forudden Skoleefterretninger. (nicht im Buchhandel). — J. L. Nohmann Skildringer af den danske Historie i forskiellige Tidsrum. (Gamle og nye). Odense, Milo. VI u. 232 S. $1\frac{1}{4}$ Rbd.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

622. *Deutschland.* Der grofse Zollverein deutscher Staaten und der Hannover-Oldenburgische Steuerverein am 1. Januar 1844. Eine Staatsschrift mit Belegen. Neuer unveränd. Abdruck. 58 und 120 S. Hannover, Hahn. $\frac{1}{2}$ Thlr. — W. Baumeister Kurzgefafste Anleitung zum Betriebe der Rindviehzucht. (6 und) 168 S. Stuttgart, Ebner u. Seubert. $\frac{5}{8}$ Thlr. — Fr. Kautze Die Treibjagd zu Holz und Feld auf alles edle und unedle Wild der höheren und niederen Jagd in ihren verschiedenen Betriebsarten dargestellt. (4 und) 135 S. 12. Nordhausen, Fürst. $\frac{3}{8}$ Thlr. — L. L. Dietrich Handbuch des Gärtners. (A. u. d. Titel: Neue ökonomisch-technologische Bibliothek. 1. Theil). 331 S. Ebend. $1\frac{5}{12}$ Thlr. — L. Weidling Das Ganze der Gemüsetreiberei. 188 S. 12. Ebd. $\frac{1}{2}$ Thlr.

F. M. Lebrun Practische Abhandlung über die Kunst mit Béton zu bauen. Aus dem Französischen übersetzt u. mit einigen Anmerkungen begleitet von A. L. Crelle. (Besond. abgedr. aus dessen „Journal für Baukunst. Bd. XIX"). 169 S. 4. mit 6 Fig.-Taf. Berlin, Reimer. $2\frac{1}{4}$ Thlr. — L. W. Klemm Die Eisenbahnen, nach Anlage, Bau und Betrieb, wirthschaftlich u. technisch dargestellt. Mit einer Beschreibung der Eisenbahn von Wien bis Gloggnitz. (Besond. Abdr. aus den „staatswirthschaftl. Blättern". 5. Heft). 120 S. und 1 lithogr. Tafel. Stuttgart, J. F. Steinkopf. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Die deutsche Eisenbahnsache in besonderer Beziehung auf Kurhessen. 56 S. Cassel, Krieger. $\frac{1}{4}$ Thlr.

623. *Frankreich.* E. Rameau et L. Binel Aperçu sur la culture et la colonisation de l'Algérie, suivi d'un plan d'établissement agricole. Paris, Barrois. $11\frac{3}{4}$ Bog. $2\frac{1}{2}$ Fr. — (Gust. Brunet) De la consommation des vins de France en Angleterre. Bordeaux. $1\frac{1}{2}$ Bg. — Comité centrale pour la defense du travail national. De l'union douanière entre la France et la Belgique. Reponse au Mémoire de la chambre de commerce de Bordeaux. Paris, Mathias. $6\frac{1}{2}$ Bog. — Dumontier L'art de travailler les pierres précieuses à l'usage de l'horlogerie et de l'optique, enseigné en dix leçons. Paris, Dentu. 4 Bg. mit 1 Tafel. 5 Fr. — Charles Chevalier Mémoires photographiques. Complement des nouvelles instructions sur l'usage du daguerreotype. $8\frac{1}{2}$ Bog. mit 1 Tafel. 2 Fr.

624. *England.* Hubert Ayckbourn The New Chancery Practice; being a condensed Treatise on the Practice of the Court of Chancery as altered by the recent Statutes and Orders, and by the Abolition of the Six Clerks' Office: with Practical Directical, an Appendix of Forms, including all the new Writs, the Orders from 1828 to the present time, and the Modern Statutes. 552 S. 12. 14 sh. — Albert Williams Great Facts concerning Free Trade, and Free Trade Essays. 30 S. 1 sh. — J. Sturrock A System of Accounts for Savings Banks practically explained. Dundee. 44 S. 4. $7\frac{1}{2}$ sh.

Layton Cooke The Value of Landed Property demonstrated by Practical Deductions and Illustrations, tending especially to facilitate the Valuation of Estates as applicable to the purposes of Agriculture. 192 S. mit Diagrams. 42 sh. — Corn Laws Defended; or, Agriculture our First Interest and the Main Stay of Trade and Commerce: a Letter adressed to the Anti-Corn-Law League, demonstrating the Dependence of Trade upon Agriculture, and the Reciprocal Agency of these great Interests, and proving, by sober argument, the wild proceedings of the League to be founded on False and Selfish Views, destructive, if realized, of the general welfare, and by consequence fatal to their own. By Britannicus. Leeds. 30 S. 1 sh. — S. Godolphin Osborne A Letter to the Rt. Hon. Lord Ashley, M. P. on the Condition of the Agricultural Labourer. 48 S. 1 sh. — Edmund J. Smith Identitie of Interest between Landlord and Tenant, Farmer and Farm-Labourer, as deduced from „Morton on Soils". 16 S. 3 sh. — Col. George Greenwood The three Lifter; or, a new Method of Transplanting Forest Trees. Longman. 112 S. 7 sh. — The Artizan: a Monthly Journal of the Operative Arts. Edited by the Artizan Club. Vol. 1. 294 S. 4. mit Tafeln. 13 sh. — Useful Arts employed in the production of Clothing. 200 S. mit Holzschn. $2\frac{1}{2}$ sh. — William Black A Practical Treatise on Brewing, based on Chemical and Economical Principles: with Formulae for Public Brewers, and Instructions for Private Families. 3d edition, much enlarged and improved. 224 S. $10\frac{1}{2}$ sh. — Guide to Emigrants proceeding to Australia and the Canadas. Oxford. 72 S. 18. 1 sh.

Schöne Literatur und Kunst.

625. *Jenny.* Von der Verfasserin von „Clementine". Zwei Theile. Leipzig, Brockhaus. 1843. 416 u. 306 S. 12. $3\frac{1}{3}$ Thlr. — Auch dieser Roman gehört wie „Clementine" den gesellschaftlichen Verhältnissen der Gegenwart an, in welcher er sich bewegt. Die Verfasserin zeigt dieselbe lebendig-feine Sprache, sie weifs durch Darstellung wie durch Erfindung zu fesseln und zu überraschen — und sie hat diesmal nicht die äufserlichen Formen der höheren Gesellschaft, sondern die traurigen Conflicte, welche aus den zur Zeit noch herrschenden Ansichten über Judenthum dem familiellen Leben drohen können, zum Mittelpunkte ihrer romantischen Darstellung gemacht. Die Erzählung dreht sich um die Geschichte der Familie des jüdischen Banquier Meier in einer grofsen norddeutschen Handelsstadt; die beabsichtigte Doppelheirath eines Sohnes und einer Tochter dieses Hauses geben der Verf. hinlänglichen Stoff, um alle die Betrachtungen, welche aus der gegenwärtigen Stellung des Judenthums und seiner Bekenner zum Christenthum sich herleiten, in ihrer Weise zur Besprechung und Geltung zu bringen. Damit erinnert diese Erzählung äufserlich an einen bekannten theologischen Roman Bretschneider's, an den Freiherrn von Sandau; hier wie dort handelt es sich um die gemischte Ehe in beiden Formen; nur läfst Bretschneider (bei welchem wir weder das Populäre noch das Ansprechende der Form vermifsten) die Heirath zur Vollziehung kommen, bei ihm werden die Bedingungen zur Ermöglichung klar ermittelt und die Polemik wendet sich gegen die katholische Kirche und den Papismus, während es bei der Verf. nur auf die romantischen Bezüge, auf innere Kämpfe, auf den verhängnifsvollen Gang einer vergebens angestrebten Lösung, auf individuelle Auffassungen des Christenthums ankommt. Diese erscheinen in dem Gemüthe der äufserlich bekehrten Jüdin der christlich-biblischen Rechtgläubigkeit und dem höhern Sinne des Christenthums gegenüber (der freilich in Reinhard nicht treffend und genügend dargelegt ist, so dafs man nur das Streben und die die Tendenz erkennt, welche die Verf. mit diesem Charakter verbindet) ganz mifslungen; es entstehen unversöhnbare Gegensätze, in deren Durchkämpfen die Judenchristin erliegt. — Dafs ein Roman, wie der vorliegende, viel Interesse einflöfsen mufs, leuchtet von selbst ein; dafs aber eine weibliche Hand ihn in unsere Hand legt, ist sowohl an der in doctrineller Beziehung fragmentarischen und unbefriedigenden, in Beziehung auf das Gemüth aber desto reicheren und glänzenderen Durchführung und selbst an den geistigen Bildern der auftretenden Personen erkennbar.

Die Verf. steht zunächst auf der Seite des ihrem Meinen nach verfolgten und im Nachtheil stehenden Judenthums und sie hat ihre idealisirenden Spenden den weiblichen Trägern der Handlung mit Vorliebe zugekehrt. — Auf eine Kritik des Lehrinhalts kann es hier nicht ankommen; wir betrachten die Erzählung als ein Kunstwerk und dafür hat ihr die Verf. manchen überraschenden Reiz geliehen; dahin gehört z. B. die geschickte Manier, mit welcher sie die Heldin des letzten Romans „Clementine" in ihrer Eigenthümlichkeit auftreten läfst, um die Handlung ihrer letzten Katastrophe entgegenzuführen.

626. *Deutschland.* Aug. Brafs Der Scharfrichter von Berlin. Eine historisch-romantische Erzählung aus der Zeit des 17ten Jahrh. 239 S. Berlin, Lüderitz. 1⅓ Thlr. — Richard Wanderer Die Pilger. Historisch-romantische Bilder aus dem Leben für alle Stände. Mit 16 Stahlstichen. X u. 294 S. Karlsruhe, Macklot. 2 Thlr. — Der fliegende König, oder: des Seeräubers Familie. Roman nach dem Engl. des R*** von St. L. Faber. 2 Bde. 206 u. 208 S. Nordhausen, Fürst. 1⅚ Thlr. — Alex. Dumas Ascanio. Nach dem Französ. von Wilh. Ludw. Wesché. 4 Thle. 294, 222, 259, 327 S. Leipzig, Kollmann. 4⅓ Thlr. — Eug. Sue Arthur. Deutsch von L. v. Alvensleben. 2te correcte und wohlfeile Augabe. 1. u. 2. Bd. 142 u. 136 S. Leipzig, O. Wigand. ⅔ Thlr.

Ludewig Meyn Gedichte. IV und 115 S. Kiel, Bünsow. ½ Thlr. — Luise v. Ploennies Gedichte. XI u. 300 S. 12. Darmstadt, Leske. 1⅓ Thlr. — C. Stavinsky Ernst und Scherz. Eine Auswahl von älteren und bisher ungedruckten Gedichten, zum Vortrage in geselligen Kreisen geeignet. VIII u. 336 S. Berlin, Lüderitz. 1 Thlr.

627. *England.* Frances Trollope Life and Adventures of Michael Armstrong, the Factory Boy. 396 S. 12 sh. — Mrs. Gordon Fortunes of the Falconers. 3 vols. 916 S. 31½ sh. — Chatsworth; or, the Romance of a Week. Edited by the Author of „Tremaine" etc. 3 vols. 890 S. 31½ sh. — Viscount Massereene and Ferrard O'Sullivan, the Bandit Chief: a Legend of Killarney in 6 Cantos. Dublin. 126 S. 5 sh. — Whitefriars; or, the Days of Charles the Second: an Historical Romance. 2d ed. 3 vols. 998 S. 31½ sh. — The Old Dower House: a Tale of Bygone Days. By the Author of „The Young Prima Donna", etc. 3 vols. 928 S. 31½ sh. — Blanche Cressingham. By M. E. 2 vols. 878 S. 24 sh. — Amy Herbert. By a Lady. Edited by the Rev. W. Sewell. 2 vols. 520 S. 9 sh. — Honour! a Tale 378 S. 10½ sh. — Confessions of Whitefoot. Edited by G. C. H. 312 S. 10½ sh. — Charles B. Tayler Margaret; or, the Pearl. 286 S. 12. 6 sh.

The Works of William Shakespeare. The Text formed from an entirely new collation of the Old Editions; with the various Readings, Notes, a Life of the Poet, and a History of the Early English Stage. By J. Payne Collier. 8 vols. Vol. 1. 582 S. mit Portrait. 12 sh.

Thomas Campbell Specimens of the British Poets: with Biographical and Critical Notices and an Essay on English Poetry. New edit. 806 S. mit Portr. u. Vign. 15 sh. — Thomas Wray Village Carpenters: Poetical Remarks on „Songs and Ballads for the People". By the Rev. John M. Neale. Beverley. 56 S. 12. 1 sh. — Richard Henry Dana The Buccaneer, and other Poems. 156 S. 24. 1 sh.

John Chessell Buckler and Charles Buckler Remarks upon Way Side Chapels: with Observations on the Architecture and Present State of the Chantry on Wakefield Bridge. Oxford. 64 S. mit Tafeln. 2½ sh. — Guide to the Architectural Antiquities in the Neighbourhood of Oxford. Part 2. Dennery of Woodstock. Oxford. 7½ sh. — Robert Brandard Scraps from Nature; consisting of Seventeen Plates. Fol. prints, 21 sh.; proofs, 42 sh. — Lieut.-Col. E. Napier Wild Sports in Europe, Asia and Africa. Illustrated by Drawings taken from Nature. 2 vols. 694 S. 21 sh.

628. *Holland.* A. van Linde De verloofde van den Watergeus, of miskennig en verraad (Enkhuizen 1572); een verhaal. 2 Theile. Amsterdam, Meijer. 7,⁶⁰ Fl. — A. van Lichtenberg Hembyze en Willem van Oranja. Een verhaal uit het begin der XVI de Eeuw. Deel 1. Utrecht, Bosch. 3½ Fl. — G. P. L. Waldhouwer De twee vaandrigs, of de aanslag op Aardenburg in 1672. Amsterdam, Portielje. 3¾ Fl. — J. de Vries Edmond. Oorspronkelijke Roman, in den traat van C. Dickens. Leyden, Schreuder. 2 Fl. — A. J. van de Linde De pleegdochter of de aanslag op Antwerpen, (romantisch-historisches Gemälde). Rotterdam, van Leenhoff. 2,⁹⁰ Fl.

H. Tollens De overwintering der Hollanders op Nova Zembla. Gedicht mit Holzschn. Leeuwarden, Suringar. 3,⁹⁰ Fl.

629. *Spanien.* Coleccion de sainetes tanto impresos come inéditos de Don Ramon de la Cruz con un discurso preliminar de D. Ag. Duran y los juicios criticos de los señores Martinez de la Rosa, Signorelli, Moratin y Hartzenbusch. Tom. 1. Madrid. 4. 60 R. (Subscr.-Pr. 50 R.) Dieses von der „Union Literaria" zu Madrid herausgegebene Werk soll aus 2 Bänden bestehen, deren jeder c. 600 S. enthalten und aus 120 Stücken (*sainetes*), unter ihnen 57 inedirte, besteht.

Vermischte Schriften.

630. *Deutschland.* Matth. Koch Wien und die Wiener. Historisch entwickelt und im Verhältnifs zur Gegenwart geschildert. VIII u. 466 S. nebst 1 lith. Abbild. Karlsruhe, Macklot. 1½ Thlr. — Carl Duval Die Klöster u. Klosterruinen Deutschlands. 1. Bd. VII u. 272 S. nebst lith. Titel u. Titelbild). Nordhausen, Fürst. 1½ Thlr. — Nächtliche Wanderungen durch Altenburg von Spiritus Asper dem Jüngsten. Mit 1 Titelkupfer. 60 S. Altenburg, Helbig. ⅓ Thlr. — Jan Wahoda Es giebt ein Fatum. 84 S. Leipzig, Braune. ½ Thlr. — Nic. Binz Heldenmuth und Treue. Eine wahre Geschichte neuester Zeit. 60 S. Saarbrücken, (Arnold). ⅚ Thlr.

631. *England.* Memoirs of Eminent Englishwomen. By Louisa Stuart Costello. 2 vols. 820 S. mit Portraits. 30 sh. — Three Experiments of Living: Living within the Means, Living up to the Means, Living beyond the Means; to which is added, Elinor Fulton. 20th edition. 224 S. 32. 2 sh.

632. *Parker's Collections in popular Literature.* (London. Parker). Die neuesten Lieferungen dieser Sammlung enthalten: 1) Smeaton and Light-Houses; a Popular Biography, with and Historical Introduction and Sequel. 120 S. 2 sh. — 2) Linnaeus and Jussien; or, the Rise and Progress of Systematic Botany, with an Historical Introduction and Sequel. 112 S. 2 sh. — 3) The Delectable History of Reynard the Fox, and of his Son Reynardine. A revised version of an old Romance. 2 sh. — 4) Chronicles of the Seasons; or, the Progress of the Year: being a Course of Daily Instruction and Amusement, selected from the Popular Details of the Natural History, Science, Art, Antiquities, and Biography of our Father-Land. In Four Books: Book the First, containing the Months of January, February, and March. 3⅓ sh. — 5) The useful Arts employed in the Production of Clothing. With numerous Illustrations. 2½ sh. — 6) The useful Arts employed in the Production of Food. With numerous Illustrations. 2⅓ sh. — 7) The Writing-Desk and its Contents, taken as a Text for the Familiar Illustration of many important Facts in Natural History and Philosophy. 104 S. 2 sh. — 8) The History of the Invasion of Russia by Napoleon Bonaparte. From the French of Eug. Labaume. 192 S. 2½ sh.

---

633. In verschiedenen Zeitungen las man unlängst die Erklärung des Pfarrer Dr. Meinhold zu Usedom, in welcher er seine, Mitte vorigen Jahres hieselbst (bei Duncker u. Humblot) erschienene Erzählung „die Bernsteinhexe" als eine *reine Erdichtung* bezeichnet. — Wer jene Erzählung wie sie der Verf. giebt, namentlich die Vorrede und einige hin und wieder angebrachte Bemerkungen des Verf. (in welchen dieser ausführlich die kritisirende und hermeneutische Rolle eines Herausgebers übernimmt) genauer ansieht, dem wird leicht klar werden, dafs dieser zur Zeit der Publication nicht daran dachte, seine Erfindung als solche so bald zu bekennen; er setzte vielmehr offenbar seinen Namen und mittelbar seinen Stand ein, um die Authenticität der in Anspruch genommenen Urkundlichkeit zu bekräftigen. — Wenn nun nachträglich gleichsam triumphirend versichert wird, dafs kein Kritiker eine solche Erfindung als unhistorisch erkannt und dieses Werk als Erdichtung bezeichnet hätte, so haben wir nur auf unsere Anzeige in diesen Blättern zurückzuweisen, in welcher offenbar nur die Rücksicht auf den Stand uns abhielt, die Angaben der Vorrede für durchaus unwahr zu erklären.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 24. Berlin, Sonnabend den 23. März. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Kniewel's Reiseskizzen aus England.

II.*)

634. Hauptgegenstände der Mittheilungen und Bemerkungen sind: das Familienleben und seine religiöse Grundlage, die liturgischen Formen, die Verfassung der Kirche und ihr Princip, das Schul- und Unterrichtswesen, der Puseyismus, die christlichen Vereine.

Nachdem der Herr Verfasser von der, wenn auch nicht mehr in der frühern Kraft und Ausdehnung, doch noch immer weit verbreiteten und ebenso von der Kirche getragenen als auf dieselbe hinweisenden häuslichen Frömmigkeit eine sehr anziehende und in das Einzelne gehende Schilderung entworfen hat, läfst er einige Notizen über die kirchlichen Gebäude, besonders über die beiden Hauptkirchen Londons folgen, um darauf zu der Besprechung der liturgischen Formen des anglikanischen Gottesdienstes überzugehen. Bei der Erwähnung der raschen Vermehrung der römisch-katholischen Kirchen fällt die Angabe auf, dafs in London die römisch-katholische Bevölkerung noch nicht den hundertsten Theil der evangelischen erreicht habe, da die erstere doch anderen Nachrichten zufolge bereits nicht weniger als 200,000 Seelen befassen soll.

Die Auszüge aus dem „Common prayer" möchte man vielleicht für entbehrlich halten, da für unsere Bekanntschaft mit der englischen Liturgie die neueste Zeit gewifs zur Genüge gesorgt hat; jedoch erscheinen die Auszüge in Begleitung mancher werthvollen Nachrichten über die herrschende gottesdienstliche Sitte, welche nur aus unmittelbarer Anschauung geschöpft werden können und dem gröfsten Theil der Leser neu sein werden. Grade diesem im kirchlichen Leben der Engländer so wichtigen liturgischen Element hat der Herr Verf. einen besondern Fleifs zugewandt, indem er zehn Tage hinter einander beharrlich jeder Liturgie und Predigt, jeder Sakraments- und andern kirchlichen Handlung beiwohnte. Er wollte den Eindruck der Liturgie auf sich selbst erfahren, so wie den auf die Gemeinde von ihr ausgeübten beobachten, um dadurch in den Stand gesetzt zu werden, den Gedanken einer gehörig modificirten Verpflanzung derselben in die deutsche evangelische Kirche recht zu würdigen. Das Zeugnifs, welches er als Resultat seiner genauen Prüfung der Liturgie ausstellt, ist das vortheilhafteste: „Wer gern und innig und demüthig betet, den werden weder die vielen kurzen Gebetlein, noch ihre tägliche Wiederholung — sie bestehen ja meist nur aus Worten der Schrift —, noch das Knieen dabei ermüden. Wer ferner Gottes Wort in heiliger Schrift erkennt, es gläubig als solches annimmt und seine unausforschliche Segenskraft und Tiefe erfahren hat, dem kann das fleifsige gemeinsame Lesen der Bibel ohne alle erklärende Zusätze nimmermehr geisttödtend oder blos formal und zum Mechanismus führend erscheinen. — Wer endlich die Einigkeit im Geist in der evangelischen Kirche als nothwendig und wesentlich erkennt, dem wird eine fest vorgeschriebene und dabei biblische, gewifs aber der besondern kirchlichen Confession genau entsprechende Form für alle kirchlichen Handlungen unerläfslich und höchst heilsam erscheinen, zumal wenn er die entsetzlichen Folgen kirchlicher Zersplitterung und Glaubensverwirrung wahrgenommen hat, die das subjective willkürliche Reden und Verfahren bei Vollziehung heiliger Handlungen unausbleiblich mit sich führt". — — Noch jetzt herrscht in mancher deutsch-evangelischen Gemeinde solch subjectiv willkürliches Verfahren der Geistlichen, dafs sie z. B. den biblisch und kirchlich gefafsten Segen noch mit eignen Zuthaten und Variationen ertheilen, bei der Confirmation statt des Glaubensbekenntnisses *der Kirche* eine Umschreibung desselben bekennen lassen, und was dergleichen liturgische Liebhaberei mehr getrieben wird. Im gegenwärtigen Jahre befassen sich sogar *„Stadtverordnete"* (!) damit, und zwar die Stadtverordneten des von Vielen für das Centrum der deutsch-evangelischen Kirche gehaltenen Leipzig, sich als echte Conservative einer seit vierzig Jahren aus der armseligen Rosenmüller'schen Zeit bestehenden *„Umschreibung"* des apostolischen Glaubens-Bekenntnisses anzunehmen und dem betreffenden Antragsteller wie einem grofsen Wohlthäter „den Dank des Kollegiums für Anregung dieser Sache auszusprechen"!*) — Die hiesige Preufs. Allgem. Zeitung nennt die *Wieder*-Einführung des alten apostolischen Glaubensbekenntnisses „eine Maafsregel, welche allerdings tief in das kirchliche Leben der hiesigen protestantischen Gemeinde eingreift"! Siehe den merkwürdig abgefafsten Correspondenz-Artikel jener Zeitung (d. Leipzig, 8. März), No. 71. In einer Zeit, wo sich die Stadtverordneten so gut conservativ zeigen, wird man noch wohl lange zu fegen haben, ehe der Boden auch nur für die einheimische liturgische Aussaat, für die Wiederaufnahme der herrlichen Schätze, welche die deutsche protestantische Kirche von Alters her eigenthümlich besitzt, gereinigt ist. An eine ohnedies mechanische Einführung fremdländischer Produkte läfst sich gar nicht denken. — Indessen scheint der Herr Verf. hinsichtlich der Frage nach der Zweckmäfsigkeit einer Fortpflanzung der Liturgie in andere evangelische Kirchen zu keinem entscheidenden Ergebnisse gelangt zu sein, da er eine Antwort darauf mehr ablehnt als giebt, indem er die Einführung der Liturgie für „vielleicht in mancher Hinsicht" empfehlenswerth erklärt, „wenn wir uns zuvor mit den Engländern über das innerste Wesen und Princip recht verständigt und geeinigt hätten".

Den Weg zur Besprechung dieses Princips nimmt der Herr Verf. über Jerusalem. An dem dortigen evangelischen Bisthum wird ein vorläufiges Exempel des strengen Gerichtes statuirt, welches der anglikanischen Kirche zugedacht ist. Das reine evangelische Princip soll theils durch Beimischung politischer Tendenzen, theils durch die anglikanische Kirchenform bei dieser Stiftung getrübt worden sein. „Galt es in dem vorliegenden Falle rein und wahrhaft die Ausbreitung der evangelischen Wahrheit, so durfte weder die Politik hier irgendwie normgebend sein, noch die formale Einrichtung irgend einer evangelischen Gemeinschaft". In Folge dieser Trübung soll sich das evangelische Princip in das römisch-griechische verwandelt haben, und das nach dieser Ansicht Gebildete nicht mehr ein echtes Reis der

*) Vergl. den ersten Artikel in No. 21.

*) In Beziehung auf diese Angelegenheit erschien so eben auch eine Broschüre in der Jul. Helbig'schen Buchhandlung zu Altenburg: „Brief eines kön. Sächsischen Landgeistlichen. Ein Votum für die Beibehaltung des seit 40 Jahren gebrauchten (Rosenmüller'schen) Glaubensbekenntnisses der Confirmanden in Leipzig".

Kirche Christi, sondern ein künstliches Erzeugnifs eines gut gemeinten, aber ganz verfehlten menschlichen Willens sein.

Da dieses Urtheil mit der Ansicht über die anglikanische Kirchenform überhaupt in sehr engem Zusammenhang steht, so giebt dasselbe die gewünschte Veranlassung, nach der Ueberrumpelung jenes Aufsenwerkes den Sturm auf die Festung selbst zu unternehmen und den Beweis zu versuchen, dafs der Charakter der englischen Staatskirche ein unevangelischer sei. Hier wäre es nun sehr wünschenswerth gewesen, wenn der Herr Verf. sich entschlossen hätte, etwas systematischer zu Werke zu gehen und seine Ansicht von dem Wesen der Kirche und dem Verhältnisse ihrer unsichtbaren zu der sichtbaren Seite kurz zu entwickeln, um dann eine bündige und in logischer Ordnung fortschreitende Darlegung des eigenthümlichen Charakters und Princips der anglikanischen Kirche folgen zu lassen. Anstatt dessen verliert er sich in eine Menge von einzelnen Betrachtungen und Vergleichungen, welche eines rechten Halt- und Mittelpunktes entbehren und die aufgeworfene Frage nach dem Principe der englischen Staatskirche zwar an verschiedenen Seiten anfassen, aber nirgends zu Ende bringen, jedenfalls aber es aufser Zweifel setzen, dafs der Herr Verf., theils aus Abneigung gegen jede Verbindung von Kirche und Staat, theils aus Verwechselung einzelner Erscheinungen mit dem Wesen der Kirche, für das Grofse und Kräftige der englischen Kirchenformen keine Empfänglichkeit hat, während er die der Kirche anhaftenden Mängel in doppelter Gröfse sieht.

Um zu einem Urtheile über den Werth der englischen Kirchenverfassung zu gelangen, will er zunächst den Erscheinungen und Erfahrungen nachforschen, welche etwa zu der Ansicht von der Vorzüglichkeit derselben vor allen andern Formen berechtigen könnten. Indem er nun als Kriterium für ein in Gesundheit blühendes Kirchenwesen die Bildung von frommen Vereinen und ähnliche Aeufserungen christlichen Lebens betrachtet, glaubt er einer wunderlichen Begriffsverwirrung auf die Spur gekommen zu sein, welche darin bestehen soll, dafs man, „freilich durch eine sehr verzeihliche Täuschung", den eigentlichen Grund und Keim, so wie die nachhaltige Kraft der vor nun fast fünfzig Jahren neu erwachten und durch Stiftung von Bibel- und Missions-Gesellschaften u. s. w. bethätigten Regungen christlichen Lebens in der Vortrefflichkeit und Gediegenheit der Episkopalverfassung deswegen gesucht habe, weil die Mehrzahl der Mitglieder dieser Vereine der bischöflichen Kirche angehörte. Wie wenig man aber der bischöflichen Kirchenverfassung dies zum Verdienst anzurechnen habe, dafür wird der Umstand geltend gemacht, dafs die Zahl der den Vereinen angehörigen Dissenters die verhältnifsmäfsig gröfsere und oft auch von den Dissenters die Bildung solcher Vereine ausgegangen sei. Wenn es hiebei zwar bedenklich scheinen mufs, dafs die christlichen Vereine, welche allerdings als Aeufserungen christlichen Lebens gelten müssen, ohne Weiteres zum Kriterium des guten und blühenden Zustandes einer Kirchengemeinschaft gemacht werden, da nach dieser Voraussetzung das Lob der evangelischen Kirche überhaupt erst neuern Datums wäre und im höchsten Maafse häufig denjenigen Parteien in derselben gebührte, welche von dem Centrum der Wahrheit am weitesten entfernt stehen —: so kann man doch der Behauptung nur entschieden beistimmen, dafs Grund und Keim jenes Lebens nicht in der bischöflichen Kirchenverfassung liegen. Aber wer fafst denn auch das Verhältnifs der Verfassung zum Leben in der hier bekämpften Weise auf? Eine andere Frage ist es freilich, ob nicht die Form der bischöflichen Kirche eine kräftigere Stütze und Hülfe für die Bewahrung und Verbreitung des Geistes darbietet, als die neben ihr stehenden der Dissenters. Und hier verweisen wir nur auf jene zahlreichen unitarischen Gemeinden der Presbyterianer in England und Irland, welche als traurige Denkmale einer verschollenen Zeit dastehen, und fordern den Herrn Vf. auf, diesen Zustand, an dessen Fixirung doch offenbar die presbyterianische Verfassung nicht

geringen Antheil hat, mit dem in der Staatskirche herrschenden zu vergleichen.

Auf die christlichen Vereine unter den Episcopalen glaubt derselbe überdies einen um so geringeren Werth legen zu müssen, als diese Vereine sich in der neuesten Zeit fester an die Kirche angeschlossen haben. „Wie waren aber diese wahrhaft grofsartigen, echt evangelischen Vereine bei ihrem Entstehen so weit verschieden von dem, was sie jetzt sind! Damals keine Beschränkung und Abschliefsung von confessionellen Lehransichten, sondern nur die Frage nach dem evangelischen Grundbekenntnifs von der Gnade Gottes in Christus und dem Glauben an Christus, der durch die Liebe thätig ist. Damals war man zu der Hoffnung auf eine heilige Union berechtigt. Leider ist dieselbe, wenn auch nicht ganz gescheitert, doch in ihrer freien Weiterentwicklung in England ungemein gehemmt, gerade durch die einseitige und unevangelische Abschliefsung der Episcopalen, durch das immer mehr genährte hierarchische Element ihrer Kirchen-Verfassung, wodurch nothwendigerweise das Wesen von der Form erstickt wird".

Es folgt nun eine Reihe von trüben Schilderungen der angeblich von der Form über den Geist ausgeübten Tyrannei, und sehr finstere Ahnungen hinsichtlich der Zukunft der Kirche werden laut. Mehrere Geistliche äufserten sich über den bedrohlichen Zustand der Kirche in einer Weise, welche ihr die traurigste Zukunft in Aussicht stellt, indem ihr nur zwei Wege offen stehen sollen: entweder Rückfall in den Papismus oder Revolution, und der Herr Verf. scheint diese Alternative für sehr wohlbegründet zu halten. Wir wüfsten indessen nicht, was zu so schweren Befürchtungen berechtigen könnte, oder zu der den Independenten gemachten Verheifsung, dafs in dem zwischen den Episkopalen und Dissenters sich vorbereitenden Kampf auf Leben und Tod, sie, die Independenten, trotz ihrer kleinen Anzahl, doch wahrscheinlich den Sieg davontragen würden, da sie die sehr bedeutende Schaar der Reformfreunde und Aristokratenfeinde unter den Episkopalen für sich hätten. Die in dem Werke zwischen Episkopalen und Dissenters angestellten Vergleiche führen immer zu dem Resultat, dafs die letzteren Kinder des Lichts und Inhaber alles göttlichen Wohlgefallens sind, während die ersteren als halbe oder ganze Feinde des Evangeliums erscheinen. „Hört man nun die Predigten der Episkopalen, wie sie es zu ihrem stehenden Thema machen, vor den Dissenters zu warnen, sie als Feinde des Staates, ihre Lehre als seelenverderblich darzustellen, und hält dagegen die Ruhe, den christlichen Ernst und die Milde, mit der Schotten, Wesleyaner u. A. sprechen, dann mag man wohl ohne Weiteres wissen, auf welcher Seite die Wahrheit und rechte Kraft liegt". Mit nicht verhehltem Beifall werden die Vorwürfe angeführt, welche die Presbyterianer und ihres Gleichen der Staatskirche machen, während man sich nach der Stimme des Vertheidigers für die letztere vergeblich umsieht. So wird S. 195 der Staatskirche folgendes Böse nachgesagt: „Sie nimmt Leben und Bestehen von dem Staat und richtet ihr Wirken nach ihm; und dieses Leben ist ein roh materielles, bestehend in Ehrenstellen, Fettpfründen, äufserem Kirchenglanz und Kirchengütern. Ihr Verachten, Verdammen, Unterdrücken unserer Kirchen beweist ihr unchristliches Element ganz deutlich, und wie sie sich von Anbeginn nicht rein und vollständig von dem römischen Boden losgelöst hat, so ist sie allmählig und in neuester Zeit ganz augenfällig mit dem Romanismus wieder verwachsen und ihr jetziger gewaltiger Stimmführer und Jugendverführer Pusey wird die Vereinigung mit Rom vollenden".

Bei Gelegenheit der Vergleichung des in den beiderseitigen Kirchengemeinschaften, in der bischöflichen Kirche und in der presbyterianischen und den ihr verwandten Parteien herrschenden Geistes werden auch die neueren Ereignisse in der Schottischen Kirche berührt. Das Urtheil fällt hier, wie zu erwarten stand, durchaus zu Gunsten der durch die grofse Secession vom Mai 1843 gebildeten freien Kirche

aus. „Die Spannung und Trennung beider Kirchen (der bischöflichen und presbyterianischen) ist aber durch die jüngste Parlamentsentscheidung über das Schottische Gemeinderecht gegenüber dem gesetz- und statutenwidrig eingedrungenen Staatspatronate und durch die Abweisung der Schotten, welche Sir R. Peel nur durch einen unbedeutenden Formfehler zu motiviren vermochte, auf das Höchste gestiegen. Die Sache steht nun so, dafs die weit überwiegende Mehrzahl presbyterianischer Pfarrer und Gemeinden in Schottland, welche sich keine Pfarrer vom Gouvernement und Patron wollen aufdringen lassen, sondern die uralte evangelische Gemeindewahl behaupten, ihr wohlbegründetes Recht de facto durchführen, ihren frei gewählten Prediger aus eigenen Mitteln besolden u. s. w., während der von der Regierung oder dem Privatpatrone ihnen zugesendete Geistliche zwar die Ortskirche, die Einnahme und Stolgebühren (?), aber keine presbyterianischen Zuhörer und keine Gemeinde hat". Dafs die freie Wahl des Predigers, in der Weise, wie sie von der nunmehr ausgeschiedenen Partei der Schottischen Kirche in Anspruch genommen wird, ein uraltes und wohlbegründetes Recht sei, kann unmöglich eingeräumt werden. Das Patronatsrecht fiel allerdings durch die Reformation dahin, und wenn auch auf kurze Zeit durch einen Beschlufs der General Assembly von 1565 und eine mit demselben übereinstimmende Parlamentsakte von 1567 zurückgeführt und faktisch niemals aufser Geltung gekommen, war es doch rechtlich durch wiederholte Gesetze von 1592 bis 1690 vollständig beseitigt worden. Nach der Vereinigung Schottlands mit England erst ward dasselbe durch eine Parlamentsakte von 1711 wiederhergestellt und unter fortwährender Opposition aufrecht erhalten. Aber selbst in den Zeiten der gesetzlichen Abschaffung des Patronatrechts war das Wahlrecht der Gemeinden niemals so frei und unbeschränkt, wie die jetzt separirte Partei der General Assembly es durchzusetzen den Versuch machte. Denn wenn damals auch dem Präsentationsrechte der Grundeigenthümer und Aeltesten gegenüber die Gemeinde das Verwerfungsrecht hatte, so war dieses letztere Recht doch keineswegs ein absolutes, sondern die Gemeinde hatte für den Fall der Verwerfung ihre desfallsigen Gründe anzugeben, über deren Rechtmäfsigkeit dann dem Presbyterio die Entscheidung zustand. So ward noch immer ein Zusammenhang der einzelnen Geistlichen und Gemeinden mit der Gesammtheit derselben erhalten, welcher bei den gegenwärtig geltend gemachten Grundsätzen in der „freien presbyterianischen Kirche" völlig verschwinden mufs.

Indem unter den Schattenseiten der Englischen Staatskirche darauf die Auffassung und Hervorhebung der apostolischen Succession zur Sprache kommt, wird hierin allerdings eine verwundbare Stelle berührt, an welcher das evangelische Princip noch nicht in voller Reinheit und Kraft zur Ausbildung gelangt ist. Indessen hängt die herrschende Theorie und Praxis doch keineswegs so unzertrennlich mit dem Wesen und Bestande der Anglikanischen Kirche zusammen, dafs nicht hier eine Milderung und Reinigung eintreten könnte, ohne die Kirche sofort dem Princip des Dissents zu überliefern, und damit in den entgegengesetzten Fehler, der Geringschätzung der Leiblichkeit der Kirche, zu gerathen. Die theologische Reflexion hat gerade in der gegenwärtigen Zeit auch in England ihre Hauptrichtung auf die Frage nach dem Wesen der Kirche genommen, und wenn freilich in der Puseyitischen Doctrin eine Hinneigung von dem evangelischen Princip zu dem römischen vorliegt, so ist doch gerade in dieser Bewegung der Anstofs zu einer reineren Fassung des Wesens der Kirche und zu einer evangelischeren Gestaltung der damit zusammenhangenden Praxis gegeben. Der Herr Verf. gesteht es selbst ein, dafs er über die Auffassung der apostolischen Nachfolge nur sehr verworrene Antworten habe erlangen können, und ist eben darum nicht berechtigt, das kirchliche Bewufstsein als ein entschieden unevangelisches, wesentlich römisch katholisches darzustellen. Er lasse nur der Entwickelung ihren

Lauf und es wird sich schon deutlich genug ausweisen, wie hoch über dem Vatikan die Kirche von England dastehe, und wie unbegründet die Furcht sei, sie im Papismus endigen zu sehen. Aber er möge dieser Kirche nicht mit jener Doppelfrage in den Weg treten, von deren entschiedener Beantwortung er sich die Beendigung des ganzen Streites über die apostolische Succession verspricht (S. 204), nämlich ob die Kirche die Lehre, oder umgekehrt die Lehre die Kirche mache? Diese Alternative läfst sich nur von dem Standpunkte des Dissents aus aufstellen, für den kirchlichen Standpunkt hat eine solche Trennung von Kirche und Dogma keinen Sinn.

Aus dem Mitgetheilten folgt schon, wie sich der Herr Verf. das Verhältnifs des Puseyismus zur Anglikanischen Kirche vorstelle. Er kann in Pusey's und seiner Gleichgesinnten Lehre nur das aus dem Herzen der Kirche emporgeschossene, ihrem Wesen vollkommen entsprechende System erblicken, und spricht es denn auch offen als seine Meinung aus, dafs diese Kirche dem Puseyismus nichts Gediegenes entgegenzusetzen habe. „Die Episkopalkirche sucht ihr Wesen und ihre Kraft nicht mehr, wie früher, rein und allein in dem Worte Gottes, sondern legt als ihr Hauptfundament die Lehre von der *persönlichen* apostolischen Nachfolge, womit zugleich die Lehre von der Heiligkeit und vermittelnden Kraft des Priesterstandes gesetzt und die Geltung kirchlicher (priesterlicher, durch besondere Gaben des heiligen Geistes mitgetheilter) Tradition, zu wahrer Erläuterung des göttlichen Worts und Fortsetzung des göttlichen Werks gegeben ist. So vollendet sich der gerade Gang zur römischen Kirche aus dem in Anglikanischer Weise materiell aufgefafsten Begriff der apostolischen Succession, dessen formale Fassung die absolute Hierarchie ist. D. Pusey thut nach meiner Ueberzeugung weiter nichts, als dafs er, wie seine streng logischen Anhänger, besonders Newman, aus jenem falschen Princip consequent fortschliefst, nachdem er sich in seinem oben besprochenen Hauptkanon eine feste historische Basis gesichert zu haben meint. Daher werden auch alle seine Episkopalgegner nichts gegen ihn vermögen, bevor sie die Axt an jene faule Wurzel legen und die *apostolische Nachfolge* in evangelischem Geiste rein fassen".

Zum Erweise der wesentlichen Uebereinstimmung des Puseyismus mit dem Geiste der Anglikanischen Kirche wird auch auf das Verhalten der Dissenters zu jenem Systeme hingewiesen und die Frage aufgeworfen: „warum finden denn Pusey's Lehren bei keiner der vielen Dissenterparteien auch nur den mindesten Anklang?" Die Antwort lautet: „weil diese allesammt jede menschliche Auctorität und Vermittelung in göttlichen Dingen entschieden verwerfen". Wir würden anstatt dessen mit der Gegenfrage geantwortet haben: „warum finden die Lehren der Baptisten und der Quäker in der bischöflichen Kirche nicht den mindesten Anklang?"

Philosophie.

635. I. *Grundzüge des wahren und wirklichen absoluten Idealismus* von *Constantin Frantz*. Berlin, Hermes. 1843. XII u. 320 S. 8. n. 1½ Thlr.

636. II. *Speculative Studien*. Von Demselben. Erstes Heft: *Ueber die Freiheit*. Besonderer Titel: *Ueber die Freiheit*. Von Demselben. (Ich bin wirklich frei, — ist der erste Glaubensartikel, der uns den Uebergang in eine intelligible Welt bahnt und in ihr zuerst festen Boden darbietet. *Fichte*.) Ebend. 1843. 115 S. 8. n. ⅔ Thlr.

637. III. *Speculative Studien*. Zweites Heft: *Ueber den Atheismus*. Besonderer Titel: *Ueber den Atheismus mis besonderer Bezugnahme auf Ludwig Feuerbach*. Von Demselben. Ebend. 1844. 149 S. 8.

So mächtig, wie nur je einmal seit der christlichen Aera, hat in unserer Zeit das Bewufstsein der Unseligkeit alle tiefern Geister ergriffen, und unbewufst trägt der gesammte gegenwärtige

Weltzustand dasselbe Gepräge an sich. Wenn wir nun einer Philosophie begegnen, welche von diesem Bewufstsein getragen ist, so werden wir von ihr zuerst sagen müssen, dafs sie im wahren Sinne zeitgemäfs sei. In der Vorrede zu Nr. I. (S. VII) heifst es: „Die Philosophie unserer Zeit hat ein höheres Ziel als die Erkenntnifs als solche, die Philosophie soll die Menschheit erlösen". Fragen wir, woher ihr solch hohe Bestimmung kommt, so wird uns geantwortet: sie soll die „endlichen Gedanken", welche jetzt und seit langer Zeit schon „das Leben bestimmen", verdrängen und „den Inhalt des Glaubens für die Wissenschaft selbst, für das klare Bewufstsein gewinnen". Denn „seit dem Sturze jenes alten Glaubens und der sogenannten Wiederherstellung der Wissenschaften", also „seit der Zeit, wo, wie man meint, die wahre Freiheit geboren ist", sind „so geistlose und schändliche Lehren und Maximen herrschend geworden", wie nie zuvor, und ist „eine solche Knechtung der Leiber und der Geister" eingetreten, wie sie vorher weder „möglich" war, noch „stattgefunden" hat. Wir begnügen uns hier mit dem Geständnisse, dafs die Philosophie zu der ewigen Quelle der Wahrheit, zu dem Glauben zurückkehren und den Inhalt desselben entwikkeln müsse; und indem wir dies für sich festhalten, hoffen wir, mit den daran sich knüpfenden geschichtlichen Reflexionen des Verf. uns ausgleichen zu können. Auf den ersten Anblick mufs ja wohl jener „alte Glaube" mit seiner grofsartigen Objectivität imponiren und der „Sturz" desselben zu beklagen sein, zumal wenn man ihn mit der Herrschaft des Germanenthums in Verbindung bringt, und von dem Untergange dieser Herrschaft, von dem Aufkommen des „Auslandes" mit seinen „endlichen und jedenfalls einseitigen Rücksichten", „die Jahrhunderte der endlichen Politik" anheben läfst, durch welche „die Menschheit nunmehr an den Rand des Verderbens geführt" worden. Auch ist es ein erhebender Gedanke, der, von Fichte zuerst ausgesprochen, heute erneuert zu werden verdient, dafs „die Wiedererhebung Deutschlands die Erlösung der Welt sein wird". Aber nie wird der Vf. uns überreden, es „komme Alles darauf an, dafs man die Reformation nicht für den Anfang einer neuen Zeit ansehe" (Nr. III. S. 56), denn wenn auch „die sogenannte neuere Geschichte nur der letzte Abschnitt des Mittelalters, die Zeit seiner Auflösung" wäre, und erst „Fichte's Wissenschaftslehre das Mittelalter beschlossen" hätte (Nr. I. S. 216), so könnte darum immer noch die Reformation der Anfang einer neuen Zeit sein. Will der Vf. diese geschichtliche Wahrheit auffassen, und den älteren deutschen Idealismus, welchen seiner Ansicht nach die tiefern Scholastiker und die deutschen Mystiker repräsentiren, wie den neuen, von Fichte gefundenen Idealismus auf die Reformation als auf einen Mittelpunkt beziehen, so wird seine Anschauung der Geschichte, ohne Schaden für seine Ideen, eine andere und wahrere werden. Wir halten also die Richtung und den Geist der Philosophie des Vrf. für unabhängig von seiner geschichtlichen Anschauung, und brauchen daher unser zu Anfang aufgestelltes Urtheil nicht zu widerrufen; aber es ergiebt sich aus dem Bisherigen, dafs wir bei ihm vorerst noch mehr auf das Grofse und Ganze, als auf das Kleine und Einzelne, mehr auf die Gesammt-Richtung als auf die Ausführung sehen müssen. Auf die von ihm selbst berührte „Mangelhaftigkeit" eines „ersten Versuches" wollen wir uns nicht berufen, da es sich für ihn darum handelt, einem System von Anschauungen, welches vor dem neuesten Auftreten Schelling's gar nicht mehr für Philosophie gehalten wurde, nach Kräften Anerkennung zu verschaffen. Bei dem directen Gegensatze, in welchem dieses System fast zu allen Resultaten der neueren Aufklärung steht, ist es wohl begreiflich, wie ein scharfer und eifriger Geist, welcher von dem durchgreifenden Inhalte seiner Anschauung erfüllt ist, manchmal sich fortreifsen läfst, und wenn wir bedenken, dafs der Verf., nach seinem eigenen Geständnisse, früher selbst in dem „Zauberkreise" der Hegel'schen Philosophie gefangen war, so finden wir den Ton, welchen er besonders gegen die Hegelianer anstimmt, wenigstens erklärlich. — Hierüber noch einige Worte. Des Vf. Neigung zu Extremen giebt sich vornehmlich auch kund durch den extremen Ausdruck seiner Polemik gegen Alles, was seinem Standpunkt widerstrebt oder zu widerstreben scheint. Es sind hauptsächlich drei Mächte, gegen die er loszieht: 1) unsere Zeit, gegen welche manch bitteres Wort zu lesen ist, z. B. dafs ihre „ganze Denkart in das Sinnliche versunken" sei u. dgl.; 2) die Theologen mit samt der protestantischen Kirche, welche Schuld daran sind, dafs „alle lebendige Wissenschaft aus der Religion heraus und alsbald auch der Religion entgegengetreten ist", was mit besonderer Rücksicht auf die moderne Naturwissenschaft gesagt wird, („Theologen haben das Glück, die ungeheuersten Widersprüche, ruhig und gedankenlos, in ihrem Kopfe beherbergen zu können" Nr. I. S. 104);

endlich 3) die Schüler Hegel's, deren jüngere Generation gewöhnlich mit dem Namen: „Philosophanten" (von Philosophen zu unterscheiden, wie „Musikanten von Musikern") beehrt wird, aber auch wohl dem gröfseren Theile nach als eine „Aufklärer-Gilde" odor als „Strohköpfe" u. dergl. bezeichnet werden. Wir müssen gestehen, dafs auf diese Weise Manches so richtig, wie es in anderer Weise kaum möglich wäre, getroffen werden kann (z. B. der absolute Geist des Hegel'schen Systems = „ein absoluter Henker"); aber mit den tiefen mystischen Anklängen, mit den erhabenen religiösen Gedanken, die uns in den vorliegenden Schriften begegnen, will ein solcher Ton doch nicht gut sich vertragen. Es darf bemerkt werden, dafs die beiden letzteren Schriften schon gemäfsigter geschrieben sind; auch ist natürlich nicht der ganze kritische Theil in jenem Tone gehalten, sondern es kommen nur mitunter Dinge vor, wie die oben angeführten. Hier sei auch noch auf den kurzen, körnichten und originellen Styl aufmerksam gemacht. — Das System des Verf. kann hier nicht in seinem ganzen Umfang dargelegt werden, wir beschränken uns auf Mittheilung der Hauptsachen, damit man sehe, wie die oben angegebene Grundrichtung desselben näher ausgeführt ist. Absoluter Idealismus heifst dieses System gegenüber der vorangegangenen Entwickelung neuerer Philosophie, indem das herrschende (Hegelsche) System, weil blofses Denken und über das Gebiet der Metaphysik nicht hinausgehend, nur „reiner Idealismus" sei. Abgesehen von diesem Gegensatz würde jenes richtiger als „absoluter Spiritualismus, d. i. Geisteslehre", oder als die „Gottes-Wissenschaft" zu bezeichnen sein. Der absolute Idealismus ist „eine Philosophie des Lebens", er „stellt das Leben als solches dar und betrachtet alle Dinge in ihrer Entstehung"; er entwickelt sich daher mit dem Leben, und ewig jung, wie dieses, „kann er vollendet gar nicht sein", sondern wird erst mit dem Leben „vollendet werden am Ende der Tage". Somit ist diese Philosophie „wesentlich geschichtlich im absoluten Sinne", sie hat die Aufgabe, „das Universum für die Anschauung entstehen zu lassen", und da das Leben, in welchem Jeder ja selbst lebt, nicht bewiesen werden kann, so hat sie nur zu entwickeln, oder, nach Jacobi's Ausdruck, „Dasein zu enthüllen", nicht aber zu beweisen, dafs da ist, was sie entwickelt. Ueber ihre geschichtliche Stellung findet sich das Nähere in No. II. S. 9—36, wo der Vrf. die Lehre früherer Philosophen mit der seinigen vergleicht. Für Kundige genügt die Bemerkung, dafs Spinoza (Judenthum, Orient, Substanz), Plato (Heidenthum, Abendland, Dualismus), und Fichte (Princip der christlichen Freiheit) die drei Hauptstufen der Philosophie wie der Weltbildung überhaupt vertreten, und diese Stufen, jedoch als aufgehobene Momente, auch in der deutschen Philosophie sich finden, indem Fichte'n gegenüber Schelling den Orientalismus, Hegel das Hellenenthum mit einem Zuge in das Römische, überhaupt also das Abendland, repräsentiren, was auch in der Beziehung der Philosophie zu der Kunst sich kund giebt, indem der Platonische Standpunkt der der plastischen Kunst ist, Fichte's Speculation an Schiller's Werke sich anschliefst, die Schelling'sche und Hegel'sche Philosophie aber Göthische Dichtung und Lebensdarstellung zur Voraussetzung haben, während der Jude Spinoza allein auf keiner Kunst ruht, „es sei denn die innere Musik seiner Seele", und der, jene drei Hauptstufen vereinigende absolute Idealismus, die Philosophie der Zukunft, an Beethoven's Schöpfungen anknüpft. — Dies sind geistreiche Gedanken, aber der Vrf. vergifst, dafs die Hauptströmungen der Philosophie nicht blos so aufser einander fliefsen, sondern auch wieder in Einem Strome sich mannichfaltig mischen. Um diese Mischung zu unterscheiden, mufs man sich genau an die Geschichte halten; wenn aber z. B. Bruno, gegenüber der Spinozistischen Substanz, die „immanente Form" und damit das Abendland repräsentirt, und die Identitätsphilosophie auf Bruno, nicht auf Spinoza sich gründet, so sehen wir nicht ein, wie der Gründer der letzteren wieder mit dem Orientalismus in Verbindung kommt, man müfse wenigstens näher erfahren, was dieser als „aufgehobenes Moment" ist. Das neue System Schelling's, über welches, als ein nicht schriftlich documentirtes, der Verf. kein Urtheil sich erlaubt, findet in der obigen Construction keine Stelle, und doch ist von demselben so viel bekannt, dafs die Verwandtschaft zwischen jenem und dem System des Verf. nicht zu verkennen ist. Wir wollen hiermit dem letzteren seine Selbstständigkeit nicht absprechen, denn er ist ein Schüler nicht eines einzelnen Philosophen sondern der Philosophie; aber über die Geschichte der Philosophie könnte er aus dieser Verwandtschaft neue Aufschlüsse gewinnen. — Der Spinozismus, sagt der Verf. (mit Schelling, fügen *wir* hinzu) bildet die Basis unserer ganzen Weltanschauung und den Grund aller Speculation. Aber über diesen Grund mufs hinausgegangen

werden. Ebenso Schelling; und arbeitet nicht die ganze neuere Philosophie an der Ueberwindung des Spinozismus? Ganz richtig bemerkt nun der Vrf., dafs alle bisherigen Systeme dem Spinozismus sich nur zur Seite oder gegenüber stellen konnten. Wir können daher seinen ganzen Standpunkt nach der Frage prüfen: ob durch denselben der Spinozismus wirklich überwunden sei. Wenn wir die Weltanschauung, welche hier dargelegt wird, auf den kürzesten Ausdruck bringen, so ist sie die Darstellung der Geschichte Gottes und der Welt, oder „die Darstellung des absoluten Lebens selbst". „Sie hebt an mit Gott, aus dem sie Alles entwickelt, und zu dem sie Alles zurückführt". Es zeigt sich jedoch alsbald, dafs grade die erklärende oder Leben darstellende Philosophie durchaus eine zweifach gegliederte sein, d. h. zuerst ihre Principien, oder, wie es der Verf. nennt, ihre „allgemeinen Grundlagen" entwickeln mufs, um sodann zur Erklärung alles Seins fortzugehen. Denn das Leben kann man nur leben, nicht als solches darstellen, und es ist daher nothwendig, dafs für die Darstellung die in dem Leben zur Einheit verknüpften Elemente, das Ewige und das Zeitliche, auseinander treten. Eine solche Philosophie wird mithin immer einen ersten metaphysischen und einen zweiten realen Theil, oder wie man es nennen will, umfassen, und es kommt nur darauf an, festzuhalten, dafs man in jenem auch wirkliche Vorgänge und nicht bloise Gedanken vor sich habe, da es schlechthin keinen andern als den wirklichen Inhalt giebt. Anders kann ja auch die „absolute" Geschichte nicht gedacht werden, als so, dafs die ewige Geschichte immer Voraussetzung ist und die zeitliche immer in sie zurückgeht, und auf anderem Wege ist von der Substanz nicht hinwegzukommen. Die „allgemeinen Grundlagen" nun, wie sie in den acht ersten Abschnitten von Nr. I. entwickelt werden (S. 1-234), sind folgende: Gott und die ewige Natur (S. 1—52); die reflectirte Welt (— S. 73); die Bildung der zeitlichen Natur (—105); die Menschheit und der Mensch (—148); die Religion (—168); die Kunst (—178); die Philosophie (—202); die Eschatologie (—234). Hierauf folgt als 9ter Abschnitt: Die alte Geschichte (—260), das Christenthum (—293), schliefslich Zusätze. Ein 2ter, vollendender Theil soll enthalten die Geschichte des Mittelalters, die Erkenntnifslehre und die Geschichte der Zukunft, d. i. eine Wissenschaft des Sollens.

638. *Deutschland.* J. G. von Wessenberg Die falsche Wissenschaft u. ihr Verhältnifs zu dem Leben. 130 S. Stuttgart, Nefl. $\frac{3}{4}$ Thlr.

639. *Frankreich.* J. Passeron De l'homme et de la société. 7 Bg — J. G. Fichte Doctrine de la science. Principes fondamentaux de la science de la connaissance. Traduction de l'allemande par P. Grimblot. Paris, Ladrange. $26\frac{1}{2}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr.

640. *Belgien.* (Nov. u. Dec. 1843.) G. C. Ubaghs Précis d'anthropologie psycologique. 3e édition, revue et augmentée. Löwen. 214 S. 1 Thlr. — H. Ahrens Cours de droit naturel ou de philosophie du droit, d'après l'état actuel de cette science, en Allemagne. 2me édit., revue et considérablement augmentée. Lief. 1. 156 S. Brüssel. 1 Thlr.

Theologie.

641. *Deutschland.* A. J. Binterim Der Reichstag zu Augsburg im Jahre 1530 und die Aeufserung des Herzogs Wilhelm von Bayern und des Bischofs Christophorus von Stadion von Augsburg, bezüglich der lutherischen Bekenntnifsschrift. Veranlafst durch den Katechismus der evangelischen Kreis-Synode Duisburg. Eine geschichtliche Untersuchung. 48 S. Düsseldorf, Roschütz et Co. $\frac{1}{6}$ Thlr. — W. Böttticher Erinnerung an die 1000jährige Dauer des Vertrages von Verdun, in Beziehung auf die deutsche Kirche unserer Zeit. 16 S. Berlin, Wohlgemuth. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Glaubens-Bekenntnifs der Baptisten-Gemeinde in Berlin. 16 S. Ebd. $\frac{1}{24}$ Thlr. — Gesangbuch zum Gebrauch bei dem öffentlichen Gottesdienst und der häuslichen Erbauung. Zunächst für einen Theil der Mennoniten-Gemeinden beider Hessen, der bayerischen Pfalz, Rheinpreufsens und des Herzogthumes Nassau bestimmt. XII und 444 S. 12. Wiesbaden, Scholz. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Die Freunde und die Feinde des Kreuzes Christi. Zuruf eines Gymnasiallehrers an christlich gesinnte Amtsgenossen aller Confessionen, so wie an Alle, denen das Seelenheil der Jugend am Herzen liegt, nebst einem apologetischen Zeugnifs für die innere Lebenseinheit der Kirche und der Gymnasien. X, 93 und 32 S. Berlin, (L. Oehmigke). $\frac{5}{12}$ Thlr. — Elias Steph. Friedr. Sittig Offene Antwort auf den offenen Sendbrief des Herrn Dr. Friedr. Layriz an die protestantische Geistlichkeit Bayerns diesseits des Rheins, eine Gesangbuchsreform betreffend. 28 S. Nürnberg, Fr. Campe. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Franz Sales Bihler Volkspredigten auf alle Sonntage u. Feste des Kirchenjahres, nebst einigen Gelegenheits-Predigten. 2. Jahrgang. 1—3. Theil. 2. verbess. Aufl. IV u. 204, IV u. 256, IV u. 196 S. Regensburg, Manz. $1\frac{3}{4}$ Thlr. — Anton Westermayer Abschiedspredigt an die katholische Gemeinde Regensburgs. 2. Aufl. 32 S. Ebend. $\frac{1}{6}$ Thlr. — M. N. Jubin Leben der geistlichen Ordensstifterinnen und mehrerer Frauenspersonen, welche die Welt und das Kloster durch ihre Frömmigkeit und Tugenden erbaut haben. Vom 3ten Jahrhundert bis auf unsere Tage. Nach dem Französ. bearb. von Barth. Eckl. Mit Vorwort von F. S. Hägisperger. 2 Bdchn. VI und 273, 220 S. mit 1 Stahlst. Ebd. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Handbuch zum grofsen in den k.k. österreichischen Staaten eingeführten Katechismus der christkatholischen Lehre mit Beweisen, Erläuterungen und Beispielen. Von einem Freunde der Jugend. 2. Theil. 4. unveränd. Auflage. XVI u. 504 S. Innsbruck, Wagner. Beide Theile: $1\frac{3}{4}$ Thlr.

642. *Künftig erscheinend:* Prof. Bufs *Geschichte der englischen Kirche von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart.* Mit besonderer Rücksicht auf die Zersetzung des Anglicanismus durch den Deismus und Puseyismus. 1 Band. gr. 8. — *Der Jesuiten-Orden.* Darstellung seines Ursprungs, seiner Statuten, seiner Organisation, Wirksamkeit u. seiner Stellung zu den kirchlichen und politischen Interessen der Gegenwart. Eine Entgegnung auf die Schriften von Michelet, Quinet, Jordan u. Kortüm. *Von einem süddeutschen Publicisten.* (Mainz, Kunze). c. 12 Bg. — — Prof. Dr. J. E. Keil *Commentar über die Bücher der Könige.* (Dorpat, Model).

643. *Schweiz.* P. Scheitlin Meine Apologie der Bibel. Eine Vorlesung. 2. umgearb., sehr verm. Aufl. 148 S. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. $\frac{1}{2}$ Thlr.

644. *Frankreich.* Du mouvement religieux en Angleterre, ou les Progrès du catholicisme et le retour de l'église anglicane à l'unité par un catholique. Paris, Sagnier et Bray. $30\frac{1}{2}$ Bg. $6\frac{1}{2}$ Fr. — Joa. Petr. Martin De matrimonio et potestate ipsum dirimendae ecclesiae soli exclusive propria. Lyon und Paris, Périsse. $84\frac{3}{4}$ Bog. 15 Fr. — Joseph Droz Pensées sur le christianisme, preuves de la verité. Paris, Renouard. 5 Bg. 18. — Démonstrations évangéliques de etc. . . . par l'abbé Migne. Tome XVI, contenant les démonstrations de Wiseman, Dupin aîné, S. S. Grégoire XVI. Montrouge. 35 Bg. (Von Dupin ist die Schrift „Jésus dévant Caiphe et Pilate" aufgenommen). — Toussaint Michel Caducité des religions prétendues rélévées. Examen critique du culte juif et des sectes chrétiennes, ou l'on prouve que la philosophie ou religion naturelle est la véritable base de la morale. Edition populaire. $3\frac{3}{4}$ Bg. 18. — Honore Sclafer Le sceptique mourant. Paris, Capelle. 23 Bg. $5\frac{1}{2}$ Fr. — Thomas M J. Gousset (Erzbischof von Rheims): Théologie morale à l'usage des curés et des confesseurs. Tome 1. Paris und Lyon, Périsse. $37\frac{1}{3}$ Bg. 6 Fr. — P. L. B. Drach De l'harmonie entre l'église et la synagogue, ou Perpétuité et catholicité de la religion chrétienne. Tome 1. Paris, Mellier. 38 Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr.

645. *Belgien.* (Nov. u. Dec. 1843.) David Roberts La terre sainte, vues et monuments. Brüssel. Fol. Soll in 10, einzeln nicht verkäuflichen Lieferungen à n. 4 Thlr. erscheinen. Jede Lieferung enthält 6 Kupfer mit Text. — C. A. Allignol De l'état du clergé en France, et en particulier des curés ruraux appelés desservans. Lüttich. 204 S. $1\frac{1}{4}$ Thlr.

Geschichte und Geographie.

646. *Deutschland.* Ernst Wilh. Bitter Briefe auf einem Ausfluge nach Italien, Sicilien u. Malta. Nach seinem Tode herausgegeben. VI u. 187 S. Berlin, Schröder. $\frac{5}{6}$ Thlr. — J. C. L. Simonde de Sismonde Histoire des Français. Tome XX. 491 S. Aix-la-Chapelle, Kohnen. $2\frac{1}{4}$ Thlr. — Plan der Stadt Wiesbaden und deren nächsten Umgebungen, nebst einer kurzen Beschreibung der Sehenswürdigkeiten. 1 Bl. kl. Fol. Wiesbaden, Scholz. $\frac{1}{3}$ Thlr.

647. *Schweiz.* Vollständiges Adrefs-Buch der Schweiz. 3. Abtheilung, enth. die Kantone Bern, Luzern, Solothurn, Basel-Stadt und Basel-Land. (4 u.) 133 S. St. Gallen, Scheitlin und Zollikofer. $\frac{1}{2}$ Thlr.

648. *Frankreich.* F. Z. Collombet Etudes sur les historiens du Lyonnais. 2nde série. Lyon, Rivoire. $20\frac{1}{2}$ Bog. — Alex. Dumas Louis XIV et son siècle illustré par les premiers

artistes de Paris. Lief. 1. Paris, Dufour et Fellens. 1 Bg. $\frac{3}{5}$ Fr. (Das Ganze soll aus 2 Bänden bestehen, die in 60 Lieferungen erscheinen werden). — Histoire des villes de France, avec une introduction générale pour chaque province. Chronique, traditions, légendes, institutions, coutumes, moeurs, statistiques locales. Par M. Aristide Guilbert et une société de membres de l'Institut, de savans etc. Lief. 1. Paris, Furne. $\frac{3}{4}$ Bog. mit 1 Stahlst. $\frac{1}{4}$ Fr. (Das Ganze soll aus 3 Bänden bestehen, die in 200 Lieferungen erscheinen werden). — Jules Janin La Brétagne historique, pittoresque et monumentale. Livr. 1. Paris, Bourdin. $\frac{1}{2}$ Bogen mit 1 Tafel. (Auf 66 Lieferungen berechnet. Vergl. Art. 586.)

649. *Belgien.* (Nov. u. Dec. 1843.) Collection des *Keuren* ou statuts de tous les metiers de Bruges, publiée par le comité directeur de la société d'émulation, avec des notes philologiques de J. F. Willems. Lief. 1. 118 S. 4. Gent. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — R. D. F. van de Putte Chronicon monasterii Aldeburgensis maius. 133 S. 4. Ebend. $3\frac{1}{2}$ Thlr. — Derselbe: Gensianismus Flandriae occidentalis. 107 S. 4. Brügge. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — J. M. Balliolano Rerum Flandricarum Tomus X. 147 S. 4. Ebend. n. $2\frac{1}{3}$ Thlr. — Rapport de M. le Colonel de Puydt pour faire suite à la collection de tous les documents relatifs à Guatemala. 203 S. mit 3 Karten. Brüssel. 1 Thlr. — de Gerlache Histoire de Liége depuis César jusqu'à Maximilien de Bavière. 299 S. Ebd. n. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Bulletin de la commission centrale de statistique. Tome 1. 638 S. 4. Ebend. — Coremans l'Année de l'ancienne Belgique. 184 S. Ebend. 1 Thlr. (s. Art. 489.) — Statuts de l'ordre chapitral d'ancienne noblesse des quatre d'Allemagne. Langue germanique ou primitive. Antwerpen. 32 S. — N. Dally Moeurs et coutumes de tous les peuples du monde, d'après les documens authentiques et les voyages les plus recents (15 Bände in 200 Lieferungen) ist bis Lief. 165. erschienen. — Pouqueville Histoire de la régéneration de la Grèce. 6 Bde. 6 Thlr. — Edw. Le Glay Histoire des Comtes de Flandre jusqu'à l'avénement de la maison de Bourgogne. 2 Vols. 519 und 516 S. Brüssel. 4 Thlr.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

650. *Akademie zu Berlin.* Am 16. Jan.: Wilh. Grimm: Ueber die Handschrift des altdeutschen Gedichts von Athis und Prophilias, und seine Behandlung des Textes. — Am 18. Januar: Derselbe: Von dem Inhalte, der Entstehung und Abfassung desselben Gedichts.

651. *Deutschland.* Th. Mundt Lesebuch der deutschen Prosa. Musterstücke der prosaischen Literatur der Deutschen, nach der Folge der Schriftsteller u. der Entwicklung der Sprache. VII u. 646 S. Berlin, Simion. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — George Crabb The London Echo. Eine Sammlung ächt englischer Redensarten, welche im geselligen Leben vorkommen und die man täglich hören kann, wenn man in London lebt. Englisch u. deutsch. Nach der 8. Londoner Ausg. 143 S. Pesth, Verlags-Magazin. $\frac{2}{3}$ Thlr.

652. *Schweiz.* Denkmale des Mittelalters. St. Gallens alttentsche Sprachschätze. Gesammelt u. herausgegeben von Heinr. Hattemer in Biel. 1. Band. 5. Lief. (Schlufs). S. 385—431 u. 4 Facsimiles. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1 Thlr. Band 1. vollständig 5 Thlr.

653. *Frankreich.* S. Stone Dictionnaire classique français anglais etc. Rédigé par Shrubsole et Thiebaut. 3e édition. 23 Bog. 6 Fr. — F. Z. Collombet M. Villemain; de ses opinions religieuses, et de ses variations politiques. Lyon, Allard. 8 Bog. — J. Morlent (Esquisses biographiques) Casimir Delavigne devant ses concitoyens. $7\frac{1}{2}$ Bog. mit Portr. und Facsimile. Paris, Vilette. 5 Fr. — Lettres à M. de Lamartine sur quelques paradoxes contenus dans ses oeuvres, touchant la religion, la philosophie et les Turcs. Avignon, Séguin. 20 Bog. 4 Fr.

654. *Belgien.* (Nov. und Dec. 1843.) Bulletin et annales de l'académie d'archéologique de Belgique. Antwerpen. (In vierteljährlichen Lieferungen von c. 8 Bog.) Jahrespreis n. 5 Thlr. — P. F. X. Ram Subsidia ad illustrandam veterem et recentiorem Belgii Typographiam ex decreto collegii historici regii Belgici. Fasc. 1. 74 S. Brüssel. — Catalogue des accroissemens de la bibliothèque royale en livres imprimés en cartes, estampes et en manuscrits. Partie 1. 2. 64 S. Ebend. $\frac{3}{4}$ Thlr.

655. *England.* Künftig erscheinend: Von dem Geistlichen Charles Forster steht ein Werk über biblische und classische Geographie von Arabien zu erwarten, welches auch Untersuchungen über die hamjaritische Schrift Süd-Arabiens mit Bezug auf die neulich an der Küste entdeckten Urschriften in dieser Sprache enthalten soll.

656. *Spanien.* G. Trápani Diccionario español-frances y frances-español. Edicion diamante. Madrid. 2 Vols. 32. 20 R. — Diccionario de la lengua castellana por la Academia española. Novena edicion. Ebend. Fol. 85 R.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

657. *Deutschland.* Ludw. Jordan Ueber den Begriff u. die Strafe des Kindsmordes nach der peinlichen Gerichtsordnung Karl's V. mit Rücksicht auf das römische und alt-germanische Recht. Ein Beitrag zur Interpretation der Artikel 35, 36 u. 131 der Carolina. XXXIV und 117 S. Heidelberg, Mohr. $\frac{5}{6}$ Thlr. — C. F. Rofshirt Ueber die Entwürfe der Gerichtsverfassung und der Strafprozefsordnung für das Grofsherzogthum Baden. 32 S. Ebend. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Ergänzungen und Erläuterungen der Preufs. Rechtsbücher durch Gesetzgebung und Wissenschaft. Unter Benutzung der Justiz-Ministerial-Acten und der Gesetz-Revisions-Arbeiten herausg. von H. Gräff etc. 2. verbess. u. verm. Ausg. 6. Band. (Ergänzz. des allgem. Landrechts. Thl. II. Tit. 13—19.) Bg. 28—56. (Schlufs). Breslau, Aderholz. Der vollständige Band 3 Thlr. — Was ist Eigenthum? Darin das einzige Mittel, die jetzigen Staatsgewalten vor den unsinnig communistischen Ideen zu retten, eine Erweiterung von der guten Sache der Seele. 80 S. Wandsbeck (Leipzig, Hermann) $\frac{1}{2}$ Thlr. — J. Louis Tellkampf Ueber die Besserungsgefängnisse in Nord-Amerika und England. Nach eignen Beobachtungen in den Jahren 1838 bis 1843. Nebst Bemerkungen über den Gesundheitszustand der Sträflinge in den obigen Anstalten, von Th. Tellkampf. (8 und) 267 S. mit 4 Plänen. Berlin, Rücker u. Püchler. 2 Thlr. — J. Yakowlef Rufsland im Jahre 1839, wie es der Marquis v. Custine träumte, oder Briefe über dieses Werk. Aus dem Franz. 102 S. Leipzig, Thomas. $\frac{7}{12}$ Thlr. — Wilh. v. Grimm Marquis v. Custine und sein Werk: Rufsland im Jahre 1839. Eine kritische Beleuchtung obgenannter Schrift. 266 S. Leipzig, Thomas. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Ben Chananja. Blätter für israelitisch-ungarische Angelegenheiten. IV u. 60 S. Leipzig, O. Wigand. $\frac{2}{3}$ Thlr.

658. *Frankreich.* Jules Levieil de la Marsonnière Histoire de la contrainte par corps. Ouvrage couronné en 1842 par la faculté de droit de Poitiers. Paris, Videcoq. $21\frac{1}{2}$ Bg. 6 Fr. — Coffinières Rapport sur le système celluaire. $3\frac{1}{2}$ Bogen. — J. F. Lobstein Manuel du notariat en Alsace, ou Notices sur la composition de toutes les études de cette ancienne province: précédées d'une histoire du notariat. Paris, Treuttel und Wurtz. $24\frac{1}{8}$ Bog. — J. B. Souquet Dictionnaire des tems loyaux, de droit et de procédure, ou Répertoire de législation, de doctrine et de jurisprudence, relatives spécialement aux préscriptions, peremptions, déchéances, délais etc., précédé d'une introduction, ou sont développés les principes généraux. Paris, Hingray. 2 Vols. 244 Bog. 60 Fr. — Troplong Du pouvoir de l'état sur l'enseignement d'après l'ancien droit public français. Ebd. $20\frac{1}{4}$ Bog. 6 Fr.

Revue du droit français et étranger. (Continuation de la revue étrangère et française [von welcher Zeitschrift mit 1843 der 10te Jahrgang erschienen war]). Publié pour la partie étrangère, par Foelix; pour la partie française, par J. B. Duvergier et par Valette. Tome 1. Lief. 1. (1844, Januar). Paris, Joubert. $6\frac{1}{2}$ Bog. Jahrespreis: 20 Fr.

Regnault Procès de O'Connell et de ses co-accusés, précédé d'un aperçu historique sur l'union, la question du rappel etc. Paris, Pagnerre. 7 Bg. mit 5 Vign. — A. Jardot La Chine ancienne et moderne, question anglo-chinoise. $2\frac{3}{4}$ Bog. (Aus der „Revue indépendante").

659. *Angekündigt:* (Moniteur Nr. 74.) Manuel du droit public ecclésiastique français par M. le procureur général Dupin — ouvrage contenant les libertés de l'église gallicane en 83 articles, avec un commentaire; la déclaration du clergé de 1682 sur les limites de la puissance ecclésiastique, le concordat et sa loi organique, précédés du rapport de M. Portalis, avec une exposition des principes sur les appels comme d'abus, les congrégations, les séminaires et l'enseignement public, le texte des principales lois relatives au régime et à la police des cultes, aux biens ecclésiastiques, aux fabriques, aux inhumations etc. etc. une chronologie des papes et des rois de France, et le catalogue raisonné des principaux ouvrages sur le droit canonique, avec cette épigraphe: „Conservons ces fortes maximes de nos pères,

que l'église gallicane a trouvées dans la tradition de l'église universelle". *Bossuet* discours sur l'unité de l'église. 1 Vol. 12. im sogenannten Charpentier-Format.

660. *Belgien.* (Nov. u. Dec. 1843.) Le Bidard de Thumaide Des vices de la législation pénale belge, et des améliorations qu'elle réclame. Mons. VIII u. 288 S. $2\frac{1}{4}$ Thlr. Eine von der *Société des sciences* etc. *du Hainaut* am 28. März 1842 gekrönte Preisschrift. — Compte de l'administration de la justice criminelle en Belgique pendant les années 1836—1839, présenté au roi par le ministre de la justice. Brüssel. 547 S. 4. — Dictionnaire des dictionnaires, résumé des résumés de la législation usuelle en matière civile, commerciale, criminelle etc. Ebendas. Erscheint in Lieferungen von 8 Seiten und soll binnen 3 Jahren beendet sein. — Jobard (Création de la propriété intellectuelle.) De la nécessité et des moyens d'organiser l'industrie, de moraliser le commerce et de discipliner la concurrence. Ebend. 98 S. Nur in 100 Exemplaren abgedruckt. n. 8 Thlr. (?) — Communauté de l'union fondée par la compagnie Belge de Colonisation et approuvée par arrêté royal en date du 26 nov. 1842. Ebend. 24 S. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Compagnie belge de colonisation. Statuts et contrat. Ebend. 20 S. $\frac{1}{3}$ Thlr. — P.-A.-F. Gerard Décrets, arrêtés et dispositions diverses concernant les honneurs, rangs, préséances, tant civils que militaires. Ebend. 143 S. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Discours prononcé par M. Nothomb, ministre de l'intérieur dans la chambre des réprésentans au 18 mars 1843. Ebd. 70 S. — Extraits de divers journaux à propos des opérations de la compagnie belge de colonisation. 75 S.

Naturwissenschaften.

661. *Archiv für Naturgeschichte.* Gegründet von A. F. A. Wiegmann. In Verbindung mit Prof. Dr. *Grisebach* in Göttingen, Prof. *v. Siebold* in Erlangen, Dr. *Troschel* in Berlin, Prof. *A. Wagner* in München u. Prof. *Rud. Wagner* in Göttingen. Herausgegeben von Dr. *W. F. Erichson*, Prof. an der Univers. zu Berlin. Zehnter Jahrgang (1844). Heft 1. S. 1—128 u. Taf. 1—3. Berlin, Nicolai. (Diese Zeitschrift erscheint in zweimonatlichen Heften von 6 bis 10 Bog. 8. mit 1 bis 2 Kupfertafeln. Der Jahrgang enthält 52 Bogen und kostet $6\frac{1}{2}$ Thlr.) — Inhalt: A. Grisebach Ueber den Vegetationscharakter von Hardanger in Bergens Stift. S. 1—27. — A. Philippi Bemerkungen über die Molluskenfauna Unter-Italiens in Beziehung auf die geographische Verbreitung der Mollusken und auf die Molluskenfauna der Tertiärperiode. S. 28—52. — C. Th. v. Siebold Ueber das Stimm- und Gehörorgan der Orthopteren, mit 1 Taf. (Motto: „Vielleicht hat man darum das Gehörorgan bei den Insekten nicht gefunden, weil man es am Kopfe suchte." Joh. Müller). S. 52—81. — Synopsis generum et specierum familiae Caracinorum. (Prodromus descriptionis novorum generum et specierum) auctoribus J. Müller et F. H. Troschel. S. 81—99. — A. S. Oersted Zur Classification der Annulaten, mit Beschreibung einiger neuer oder unzulänglich bekannter Gattungen und Arten. (Dazu Taf. 2. 3.) S. 99—112. — F. C. H. Creplin Endozoologische Beiträge (4. Amphistonum scleroporum mihi; 5. zweifelhafte Rundwürmer; der letztere Artikel ist mit dem Schlufs des vorliegenden Heftes noch nicht beendet).

662. *Derselben Zeitschrift* Jahrg. IX. (1843) 3tes Heft enth.: A. Philippi Ueber die neapolitanischen Pycnogoniden (Schlufs). — Werner Hoffmeister Zur Kenntnifs deutscher Landanneliden. S. 183—199. — Erichson Beitrag zur Fauna von Angola, in besonderer Beziehung zur Verbreitung der Insekten in Afrika. (Uebersicht der von Ed. Grofsbendtner in den portugiesischen Besitzungen von Angola veranstalteten Sammlung, welche durch Schönlein der königl. entomologischen Sammlung zu Berlin zum Geschenk gemacht wurde). S. 199—267. — A. Grisebach Bemerkungen über das Wachsthum der Vegetationsorgane in Bezug auf Systematik. *Abschn.* 1. Ueber das Wachsthum der Stengelglieder. S. 267—292. — Joh. Müller Beiträge zur Kenntnifs der natürlichen Familien der Fische. Eine in der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin am 16. u. 23. Juni 1842 und am 3. Aug. 1843 gelesene Abhandlung. (Fortsetzung und Schlufs im 4. Hefte).*)

*) Die Verlagshandlung zeigt an, das Erscheinen der beiden letzten Hefte des vorigen Jahrgangs sei durch den verspäteten Eingang eines Theils der Jahresberichte verzögert worden. Heft 4. 5. liegen uns bereits vor und sollen sofort zur Anzeige gebracht werden; das 6. Heft ist bis jetzt noch nicht ausgegeben.

663. *Histoire naturelle des poissons,* par M. le baron *Cuvier* et M. *Valenciennes*, prof. au muséum d'histoire naturelle, ouvrage contenant la description de plus de cinq mille poissons avec des observations sur leur anatomie et des recherches critiques sur leur nomenclature ancienne et moderne. Paris, Bertrand. (In 21 Lieferungen erscheinend, der Text in 8., Tafeln in 4. Bis jetzt sind 17 Lieff. erschienen). — Dieses wichtige Werk, an dessen Fortführung Cuvier durch den Tod behindert wurde, wird durch einen Gelehrten fortgesetzt, der mehrere Jahre hindurch die Materialien gesammelt, die Eintheilungen gemacht und als Mitarbeiter an der Redaktion Theil genommen hatte. Jetzt allein an der Spitze des grofsartigen Unternehmens stehend, hat er ihm eine so genaue Sorgfalt und ernsten Fleifs gewidmet, dafs das Werk in befriedigender Ausstattung seinem Ende nahe gekommen ist. Wir wollen einige Notizen über die Geschichte desselben geben. Seit 1788 hatte Cuvier die Fische in der Strafse von Calais studirt, dissecirt, gezeichnet. Von 1803 bis 1813 setzte er seine Forschungen über die Fische des mittelländischen Meeres fort, bald zu Marseille, bald zu Genua, bald an andern Theilen der italienischen Küste. Damals erkannte er erst recht eigentlich, wie unvollkommen die bisherigen Werke über Ichthyologie noch waren und erfafste den Plan einer allgemeinen und erschöpfenden Arbeit über diesen Theil der Schöpfung. Die Classification der Fische im „Cabinet du Roi", mit welcher er sich seit 1814 beschäftigte, gab ihm sehr viele Gelegenheit, theils allgemeine und vergleichende Studien über diese Klasse des Thierreichs anzustellen, theils auch die Sammlungen des Museums zu vervollständigen. Seit dieser Zeit bot er sämmtliche ihm durch das k. französ. Marineministerium, durch Schiffscapitaine, Colonial-Directoren, Reisende und durch seine Stellung in Paris etc. gebotene Mittel und Hülfsquellen auf und gelangte binnen einigen Jahren dahin, eine vierfach beträchtlichere Zahl zu haben, als die in den vollständigsten Werken beschriebenen. Die Schätze des Museums mehrten sich jährlich auf eine erstaunliche Weise. Den ersten Grund der Sammlung bildeten die Fische des Atlantischen Meeres, der Iles de France und Bourbon, der Molukken, Neuhollands. Delalande, Aug. v. Saint-Hilaire und Prinz Maximilian von Neuwied fügten eine reiche Sammlung brasilianischer Fische hinzu; Richard, Leblond, Poiteau lehrten die Fische von Cayenne kennen; Pley die von Guadeloupe, Martinique, Columbien; Ricord die von Sanct Domingo; Poey die von Cuba; Humboldt die in den Thälern der Cordilleren; Bosch, Milbert, Dekay, Mitchell, la Pylaie die nordamerikanischen; Roger die des Senegal; Geoffroy, St. Hilaire und Ehrenberg die des rothen Meeres und des Nil; Mareschaux die des Sees Bizarte bei Tunis. — Sonnerat schickte reiche Sammlungen aus den orientalischen Meeren; Diard und Duvaucel aus Sumatra, Java, dem Ganges und Nepal; Dumussier aus den indischen und chinesischen Meeren; Tilesius aus Japan und Kamschatka. — Dieses ist das bedeutende Substrat, auf welchem das obige Werk beruht und dem es seinen ausgezeichneten Werth vor früheren Werken verdankt.

(J. d. S.)

664. *Akademie zu Berlin.* 8. Januar. Rose Einige Bemerkungen über die von Langlais entdeckte neue Säure des Schwefels; Derselbe: Ueber eine Arbeit des Hrn. Heintz, die Zusammensetzung der Zuckersäure betreffend; Derselbe: Ueber einige eigenthümliche Erscheinungen bei dem Glimmerschieferlager von Flinsberg im Riesengebirge. (Es sind drei Erscheinungen, welche dieses Glimmerschieferlager sehr bemerkenswerth machen: seine eigenthümliche Lage gegen die Gebirgskämme, die Verwerfungen, welche es durch die durchsetzenden Thäler, und die Veränderung, welche die mineralogische Beschaffenheit seines Gesteins an den Gränzen mit dem Granit erlitten hat.

25. Jan. Alex. von Humboldt Ueber den Meteorsteinfall von Klein-Wenden (16. Sept. 1843).

665. *Deutschland.* Gust. Leonhard Beiträge zur Geologie der Gegend um Heidelberg. Mit 2 color. Steindrucktafeln. 52 S. Heidelberg, Mohr. $\frac{1}{3}$ Thlr. — B. Kote Das Mineralien-Kabinet der höhern Gewerb- und Handlung-Schule. Leitfaden für den Unterricht in der Mineralogie. 2. Aufl. 127 S. Magdeburg, Schmilinsky. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Schreber's Naturgeschichte der Säugethiere, fortgesetzt von Joh. Andr. Wagner. Heft 119—122. 32 Bog. 4. u. 4 color. Kupfertafeln. Erlangen. (Leipzig, Vofs). Schwarz $5\frac{7}{15}$ Thlr.; colorirt $8\frac{4}{15}$ Thlr.

666. *Frankreich.* Nouveau dictionnaire classique d'histoire naturelle ou Répertoire universel, par ordre alphabétique des sciences naturelles et physiques; rédigé par une société de naturalistes. 2e édition, revue et corrigée avec soin par M. R. S. Livr. 1. Tome 1. Paris, Royer. $20\frac{1}{2}$ Bog. 8. mit 1 Atlas in 4.

mit 15 Tafeln. $3\frac{3}{8}$ Fr. Das Ganze aus 48 solchen Lieff., d. h. aus 48 Bdn. Text mit Atlas bestehend. — A. Lagrêze-Fossat De l'origine du gypse dans les terrains supercrétacés du bassin de sud-ouest de la France. Montaubau. 2 Bog. — F. S. Rossat Essai sur la rosée. (Thèse de physique). $5\frac{3}{4}$ Bog. — Adrien de Jussieu (Cours élémentaire d'histoire naturelle) Botanique. Deuxième partie, organes et fonctions de la reproduction, classification et familles. Paris, Fortin-Masson. $14\frac{5}{6}$ Bog. 12.

667. *Spanien.* Ant. Maria de Cisneros y Lanuza Lecciones de Mineralogia. Madrid. 2 Vols. 4. 40 R.

Pädagogik.

668. *Deutschland.* Bekenntnisse eines evangelischen Volksschullehrers. Veranlafst durch die Streitsache zwischen A. Diesterweg und L. Emmerich. Worte der Erfahrung zur Beherzigung für Lehrer und Freunde der Volksschule. 51 S. Solingen, Pfeiffer. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Grundrifs der biblischen Geschichte mit einem kirchengeschichtlichen Anhang zum Gebrauch für Lehrer u. Schüler protestantischer Schulen. IV und 44 S. Ulm, Wohler. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Abbildungen von Naturerzeugnissen als Zugabe zum gröfseren Lesebuch für die Herzogl. Nassauischen Elementarschulen. 55 Blätter. Wiesbaden, Scholz. Schwarz $\frac{1}{2}$ Thlr.; colorirt 1 Thlr. — H. A. Niemeyer Deutsche Dichtungen zur deutschen Geschichte. Vorzüglich zum Gebrauch in Schulen gesammelt. VIII u. 250 S. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. $\frac{1}{3}$ Thlr. — J. F. W. Zimmer Lehrer der englischen Sprache nach Hamiltonschen Grundsätzen verbunden mit grammatikalischem Unterricht. 3. sorgfältig revid. u. verm. Aufl. XX, 144, 234 u. 107 S. Heidelberg, Mohr. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Wilh. Petzold Elementarcursus der Elementar-Mathematik, Arithmetik und ebenen Geometrie, mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Jugend und als Leitfaden für Lehrer bearbeitet. VIII, 266 u. (4) S. nebst 1 Figurentafel. Berlin, Nauck. $\frac{5}{6}$ Thlr.

C. Heinemann Der Zimmermann. Eine Erzählung für die reifere Jugend. 162 S. 16. Magdeburg, Schmilinsky. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Folgende drei „Volks- und Jugend-Erzählungen" des bekannten Gustav Nieritz sind aus der Jugendbibliothek desselben besonders abgedruckt: (Berlin, Simion) Die Belagerung von Freiberg. 154 S. $\frac{1}{3}$ Thlr.; Der Kinderkreuzzug. 110 S. $\frac{1}{3}$ Thlr.; Der reiche arme Mann. 160 S. $\frac{1}{3}$ Thlr. Zugleich erschienen unter dem Titel „Weihnachtsspenden" fünf Erzählungen für die Jugend. Mit 6 Stahlst. 155 S. $\frac{2}{3}$ Thlr. — W. H. Pax Gebete für die Jugend jedes Alters. 284 S. Glogau, Flemming. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Derselbe: Tugend- und Sittensprüche deutscher Dichter. Ein zum Gebrauch für alle Klassen der Volksschulen geordnetes Spruchbuch. 236 S. Ebend. $\frac{1}{4}$ Thlr. — F. A. W. Diesterweg Schullesebuch. 1ster Theil. In sachgemäfser Anordnung, nach den Regeln des Lesens für Schüler bearbeitet. 1. Abth.: Das Lesen der Laute, Silben und Wörter. 7. Aufl. 253 S. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Derselbe: Praktisches Uebungsbuch für den Unterricht in der deutschen Sprache. Für Schüler, welche richtig schreiben und denken lernen wollen. 1. Th. 8te verb. u. verm. Aufl. 98 S. Ebend. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Christ. Ph. Roos 125 Lieder u. Choräle, sämmtlich zwei-, drei- und meistens vierstimmig für Volksschulen etc. VIII u. 123 S. Wiesbaden, Scholz. $\frac{1}{2}$ Thlr.

669. *Schweiz.* Gust. Adolf Tobler Die Formenlehre in Verbindung mit den reinen Elementen des freien Handzeichnens und mit Andeutungen für methodische Behandlung der geometrischen und der perspektivischen Darstellung der Grundformen. Ein Handbuch für Lehrer in Elementarschulen. 2te umgearbeitete Aufl. 264 S. mit 12 Steindrucktafeln. St. Gallen, Scheitlin und Zollikofer. 1 Thlr. — F. Lutz Französisches Lesebuch für Realschulen und untere Gymnasialklassen. 3. Cursus. 162 S. Ebend. $\frac{1}{2}$ Thlr.

670. *Frankreich.* (Lévi Alvarès) Notions générales sur les sciences et les arts, pour servir de complément aux études secondaires. Revues et augmentées par . . . . Paris, Johanneau. 25 Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr.

671. *Belgien.* (Nov. u. Dec. 1843). Ch. Morren Notions élémentaires des sciences naturelles et physiques, applicables aux usages de la vie (cours préscrit par l'article 74 de la loi organique de la loi organique de l'instruction primaire du 23 Septbr. 1842). Partie 3. Minéralogie. Brüssel. 102 S. $\frac{1}{3}$ Thlr. (Die übrigen Bände enthalten: Physique; Chimie; Botanique; Zoologie). — Laharpe Cours de littérature ancienne et moderne avec notes, additions et commentaires de Rolland, continué jusqu'à nos jours avec les exemples domnés par Boniface, Noël et Delaplace. (Nov. 156—58. des „Panthéon classique").

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

672. *Deutschland.* Die Verhandlungen zwischen Hannover, Braunschweig und dem Zollverein über Hannovers Anschlufs. (Aus der Kölnischen Ztg.) 43 S. 4. Köln, Du Mont-Schauberg. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Joh. Carl Freiesleben Die sächsischen Erzgänge in einer vorläufigen Aufstellung ihrer Formationen. (Des Magaz. für die Oryktognosie von Sachsen 1. Extraheft). X u. 107 S. Freiberg, Engelhardt. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Carl Hartmann Praktische Eisenhüttenkunde oder systematische Beschreibung des Verfahrens der Roheisenerzeugung, etc. 3. Th. 3. Lief. 16 Bog. Text in 4., 8 lith. Planotafeln u. 1 Quarttafel. Weimar, Voigt. $2\frac{5}{6}$ Thlr. — W. Weinholz Vollständiges theoretisch-praktisches Handbuch der Mühlenbaukunst und der Mehlfabrikation. 3te, gröfstentheils umgearb. u. sehr verm. Aufl. von Carl Hartmann. 2 Bde. (N. Schaupl. der Künste u. Handwerke. 57. u. 58. Bd.). XXVI u. 506, XII u. 398 S. nebst 25 lith. Taf. Weimar, Voigt. 4 Thlr. — Theod. Thon Die Drehkunst in ihrem ganzen Umfange. Nach dem Franz. frei bearb. 4. Aufl., sorgfältig revidirt und mit vielen Zusätzen hrsg. von C. H. Schmidt. (Ebend. 15. Bd.) XVI u. 503 S. mit 367 Abbild. auf $6\frac{3}{4}$ lith. Bog. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Heinr. von Gerstenbergk Tafeln zur Berechnung der Baumstämme. VII u. 230 S. Ebend. $\frac{5}{6}$ Thlr. — K. Grofse Praktische Anleitung zum Zeichnen männlicher Kleidungsstücke für Civil- und Militair. Aufgestellt in 4 grofsen Planotafeln mit 93 Abzeichnungen und einer verbess. Reductionstabelle. 10. vermehrte u. vervollkommnete Aufl. 48 S. 4. Ebend. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Jebens Anleitung zur Fabrikation und zum Bau von Prefs-Ziegeln. 36 S. und 4 lith. Tafeln. Graudenz, Röthe. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Eduard Solly jun. Agrikulturchemie. Aus dem Engl. übers. u. herausg. von der Redaction der allgem. Gartenzeitung in Berlin. VIII u. 150 S. Berlin, Nauck. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Balth. Preifs Die Kartoffelpflanze, ihre unterirdischen Organe, ihre nutzbringende Cultur und die sich dieser bisweilen entgegenstellenden Krankheiten für Landwirthe und Freunde dieser Pflanze. XII u. 80 S. nebst 1 color. Tafel. Leipzig, Jackowitz. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Rob. Wehner Praktischer Unterricht in Wiesen-Wässerungs-Anlagen, und zwar: im Kunstwiesenbau, im natürlichen Wiesenbau, im Ueberstauungsbau; mit Vorausschickung der Lehre im Nivelliren, in Absicht auf Wiesen-Wässerung. Nebst 86 erläut. Zeichnungen. X u. 154 S. nebst 9 lith. Tafeln. Glogau, Flemming. 1 Thlr. — G. Kraufs Die Anwendung des grünen Malzes. 176 S. 12. Leipzig, Hermann. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Derselbe: Ein neuer Dephlegmator. 46 S. 12. Ebend. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Offenes Schreiben an die am 17. Febr. d. J. zu Oestrich im Rheingau gegen die Verbesserung schwacher und saurer Weine mit Zucker versammelt gewesenen Weinproducenten im Rheingau. 2te Auflage. 19 S. Wiesbaden, (Scholz). $\frac{1}{8}$ Thlr.

673. *Belgien.* (Nov. u. Dec. 1843). Statistique de la Belgique, tableau générale du commerce avec les pays etrangers pendant l'année 1842, publié par le ministre des finances. Brüssel. 261 S. 4. n. $4\frac{1}{3}$ Thlr. — Tarif des douanes belges, par ordre alphabét. (Gehört zum „Répertoire de l'administration des contributions directes, douanes et accises de 1823—1843"). 3e édit. Brüssel. 128 S. n. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Maximilien le Docte Essai sur l'amélioration de l'agriculture en Belgique, suivi d'un mémoire sur le détrichement des landes et bruyères. Lüttich. 8. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Chemin de fer. Compte rendu des opérations effectuées jusqu'au 31. déc. 1842. Rapport présente aux chambres législatives 12 avril 1843 par le ministre des travaux publics. Brüssel. 299 S. mit 5 gr. Karten. 4 Thlr.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Kurl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 25. Berlin, Mittwoch den 27. März. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Preufsens Beruf in der Gegenwart.

III.*)

Preufsen und der Ultramontanismus.

674. Indem der Verfasser den im letzten Artikel über Preufsens Stellung, den Forderungen des Constitutionalismus gegenüber, abgebrochenen Faden wieder aufnimmt, mögen einige Bemerkungen über eine in der „Aachener Zeitung" [3. März]**) enthaltene Kritik des im ersten Artikel aufgestellten historischen Standpunktes gestattet sein. Nicht als ob er gemeint sein könnte, mit dem Aachener Blatte sich in eine literarische Fehde einzulassen, oder sich wegen der von ihr erhobenen Beschuldigungen zu rechtfertigen: dies wäre eben so überflüssig als zwecklos; dagegen wollen wir einen Augenblick bei der genannten Kritik verweilen, um zu zeigen, von welcher sittlichen und geistigen Beschaffenheit unsere Gegner sind.

Nach ihrer bekannten Weise beginnt die Aachener mit der Partei, die sich in der Literarischen Zeitung geltend mache, indem sie der Zeit Halt zu gebieten suche. Unter den Mitarbeitern sollen aber einige politische Schlauköpfe sich befinden, die ihre Ueberzeugung nicht so offen wie die anderen zur Schau tragen, und sich schon einige Spiegelfechtereien erlauben, da politisch sein, ihnen nichts anderes heifse, als das Ziel erreichen. „Was der befreundete Oekonom, Theologe, Kritiker einzeln dargethan, binden sie zu einem Strausse zusammen, und lassen den bunten Glanz desselben so rasch vor dem Auge vorüberfahren, dafs dieses geblendet wird, wenn es nicht scharf dem Tausendkünstler auf die Finger sieht". Eine aus Gentz angeführte Stelle wird so gedeutet, als nehme man denselben zum Gewährsmann für hemmende, reactionäre Bestrebungen, während das Citat *umgekehrt* zum Belege dienen sollte, dafs die Politiker *von gewöhnlichem Schlage* noch gar nicht über den von Gentz bezeichneten Parteigegensatz hinaus seien, *mit Gentz auf einer und derselben abstrakten Stufe stehen.* ***) Die Erörterung über die Bedeutung Friedrich's des Grofsen wird als macchiavellistisch gebrandmarkt, da Friedrich durchaus ohne ein eigentliches protestantisches Interesse gehandelt, sondern nur mit der Weisheit und Energie eines grofsen Mannes die Saat zur Reife gebracht, die von ihm gesäet worden. Als ob das Princip des Protestantismus nicht auch seine politischen Consequenzen und diese hinwiederum keine eigenthümliche Entwickelung in der Geschichte hätten! Indem Friedrich die Politik seines Vaters und Grofsvaters zu der seinigen machte, hat er, wie diese, den Protestantismus gefördert, und nur Beschränktheit kann behaupten, weil Friedrich nicht mit vollem Bewufstsein das eigenthümlich religiöse Princip des Protestantismus förderte und vertrat, habe er überhaupt nicht im Sinne der Reformation gehandelt. — Um die Polemik vollends recht erbaulich zu machen, läfst man die Literarische Zeitung sagen: „Preufsen soll den Gemeinde-bildenden Geist des Evangeliums in seinen freien Offenbarungen mit umsichtiger Energie fordern (!); eine concrete Mission, eine universelle Strömung der Gegenwart, die über die kleinlichen Interessen der Parteien weit erhaben ist". Die Aachener findet das schwer zu verstehen. Natürlich, weil die Stelle ganz anders lautet. Man vergleiche: „Es erscheint als eine ernste Forderung, dafs Preufsen das protestantische Bewufstsein nach seinem innersten Grunde ins Leben einführt, den Gewissen wie den Verhältnissen gegenüber, seine Thätigkeit aufnehmen. Er mufs mit der einen Hand *entwickeln*, was er *kann*, mit der andern *hemmen*, was er *soll*. In wilden und stürmischen Zeiten aber, wo das Gleichgewicht wider das Erhaltungsprincip, so wie in finsteren und barbarischen, wo es wider das Fortschreitungsprincip gestört ist, mufs auch der einzelne Mensch eine Partei ergreifen und gewissermafsen einseitig werden, um nur der Unordnung, die aufser ihm ist, eine Art Gleichgewicht zu halten. Wenn Wahrheitsscheu, Verfolgung, Stupidität den menschlichen Geist niederdrücken, so müssen die Besten ihrer Zeit für die Cultur bis zum Märtyrerthum arbeiten. Wenn hingegen, wie in unserem Jahrhundert, Zerstörung alles Alten die herrschende, überwiegende Tendenz wird, so müssen die ausgezeichneten Menschen bis zur Halsstarrigkeit altgläubig werden".

Man sollte meinen, die politische Weisheit von gewöhnlichem Schroot und Korn hätte bis auf diese Stunde durchaus keinen andern Gedanken abzuhandeln, als diese beiden Principien, die Gentz mit seinem eminenten Talente so scharf und entschieden in seine Zeit hineinstellte. Und doch ist und bleibt es ein eitles, fruchtloses Bemühen, durch abstracte Begriffe auf die Welt wirken, die Besserung irgend eines schadhaften oder unreifen Zustandes herbeiführen zu wollen.

Was macht nun daraus jener Referent? Zuerst läfst er uns sagen, unsere Zeit sei eine schlimme, „„denn"" (diese Worte sind von dem Ref. als Citat aus unserem Artikel angegeben) „„denn entweder sie giebt sich blos mit materiellen Interessen ab, oder sie wirft irgend eine Tendenz auf, damit die Völker glücklich zu machen. Und doch ist es ein leeres Bemühen, die Welt durch abstrakte Begriffe zu bessern"". Dann fährt unmittelbar der Ref. fort: „*Die Literarische beruft sich dabei* (!) *auf Gentz, welcher auch* (!) *behauptet hat:* „„es komme jetzt darauf an, zu hemmen, denn es sei jetzt die herrschende Tendenz, alles Alte zu zerstören"". — Meisterhaft ehrliche Polemik! Und damit die Bosheit sich erschöpfe, heifst es sogleich weiter: „*Aus Gentz's Schriften liefse sich freilich auch das Gegentheil beweisen; aber die Literarische wird antworten, erst der spätere Gentz sei der wahre Gentz*". Ist es nicht schmählich, dafs ein so grober Sach- und Wortverdreher von der Red. eines politischen Blattes zum Sprechen zugelassen wird?

*) S. die beiden ersten Artikel in No. 14. und 15.

**) Auf einen unter dem 10. März erschienen zweiten Artikel kann schon darum keine Rücksicht genommen werden, weil dieser in derselben rabulistischen Weise, wie der frühere, abgefafst, auch nicht *einen* etwas besagenden Satz enthält, der der Widerlegung werth wäre. Solche nach einer und derselben Schminke riechende Kunstgriffe, wie sie auch anderswo sich breit machen, sind stumpfe Pfeile.

***) Es verlohnt sich der Mühe, nachzuweisen, wie redlich der Ref. der Aachener Ztg. mit uns umgeht. Wir sagen (No. 14.):

Gewifs war es ein bedeutendes Wort, als *Friedrich von Gentz* an *Johannes von Müller* schrieb: „Zwei Principien constituiren die moralische und intelligible Welt. Das eine ist das des *immerwährenden Fortschrittes*, das andere das der *nothwendigen Beschränkung* dieses Fortschrittes. Regierte jenes allein, so wäre nichts mehr fest und bleibend auf Erden und die ganze gesellschaftliche Existenz ein Spiel der Winde und Wellen. Regierte dieses allein, so würde Alles versteinern und verfaulen. Die besten Zeiten der Welt sind die, wo die beiden entgegengesetzten Principien im glücklichsten Gleichgewicht stehen. In solchen Zeiten mufs dann auch jeder gebildete Mensch beide gemeinschaftlich in sein Inneres und in

meinde-bildenden Geist des Evangeliums in seinen freien Offenbarungen und Bethätigungen mit umsichtiger Energie fördert und unterstützt. Bei einem solchen Streben handelt es sich nicht von einer Parteinahme, von einer Coterie oder Isolirung: es ist dies vielmehr eine ganz concrete Mission, eine universelle Strömung der Gegenwart, die über die kleinlichen Interessen der Parteien weit hinausreicht". Man sollte meinen, diese Sätze könnte man verstehen.

Doch genug von einer Kritik, die, nicht zufrieden, eine abentheuerliche Beschränktheit offen zur Schau zu stellen, den trivialsten Inhalt in steriler Formlosigkeit auszukramen, sich nicht einmal daraus ein Gewissen macht, dem Gegner das Wort im Munde umzudrehen, ihm Unredlichkeiten, heuchlerische Absichten unterzustellen. Wer unseren Artikel mit unbefangenem Sinne liest, wird den Verfasser am allerwenigsten macchiavellistischer Tendenzen bezüchtigen; er hat seine Ueberzeugung offen genug ausgesprochen und über das, was er will, auch nicht den geringsten Zweifel übrig gelassen. Sein sittliches Bewufstsein würde sich dagegen empören, zu Frivolitäten, wie die Aachener Kritik, seine Zuflucht zu nehmen.

Freilich giebt es gewisse Leute, denen es als ein unverzeihliches Verbrechen erscheint, wenn man von einem protestantischen Bewufstsein, insbesondere von einem protestantischen Staate redet. Es sind dies nicht sowohl diejenigen, die überhaupt von keiner Religion, keiner Kirche wissen wollen, die Idee des Staats vergöttern, um mit keinen andern sittlichen Forderungen behelligt zu werden, als die sie im Begriffe des Rechts anzuerkennen für gut finden: — noch weit zahlreicher und rührіger findet sich die Opposition gegen den protestantischen Staat in den Reihen des *Ultramontanismus*.

Die Reformation ist ein geschichtliches Ereignifs und mufs als solches zunächst historisch aufgefafst werden. Mit Recht wurde, unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, diejenige historische Behandlung als die richtige bezeichnet, die offen und unbefangen anerkennt, ebensowohl, wie der Katholicismus mit seinen Institutionen sich unter gegebenen Bedingungen mit geschichtlicher Nothwendigkeit entwickelt, wie er im Ganzen seine grofse Bedeutung und unleugbare Angemessenheit, vornämlich für die mittlere Zeit, gehabt und beziehungsweise für die neuere noch habe, als auch, wie in diese Entwickelung von Anfang an menschlich Unvollkommenes, Beschränktes und Unchristliches eingedrungen sei, welches allmählich so stark anwuchs und für die Ausbildung der bessern christlichen Elemente so hemmend wurde, dafs nicht minder ein durch Rückkehr zum Ursprünglichen und Reinen bedingter Fortschritt darüber hinaus Bedürfnifs war, welcher Fortschritt dann auch, lange vorbereitet, in der Reformation wirklich erfolgte. Schon bei einer solchen Behandlung kommt allerdings das sittliche Interesse mehr oder weniger in Frage: allein es ist wenigstens die allgemeine Idee der Sittlichkeit, wie sie bei einer historischen Auffassung niemals fehlen darf. Dagegen findet sich nicht weniger auf protestantischer als auf katholischer Seite eine aus kirchlich-confessionellen Gründen entspringende Einseitigkeit, Befangenheit und Unfreiheit der Auffassung. Die beschränkte protestantische, zum Theile veranlafst durch Männer der Reformation selbst, aber durch deren Beispiel keineswegs gerechtfertigt, verkennt das Naturgemäfse und relativ Nothwendige in der Entwicklung des Katholicismus, so wie seine weltgeschichtliche Bedeutung; sie sieht in der Hierarchie nur Verderbnifs, in der Kirche des Mittelalters nur Finsternifs, in der Reformation dagegen nur Licht, Freiheit und Vollkommenheit, und wie sie jene und ihre Repräsentanten nicht schwarz und schlimm, so kann sie diese und ihre Vorkämpfer nicht hell und glänzend genug schildern. Hinwiederum die beschränkt katholische, ausgegangen von der Hierarchie und fortwährend vertheidigt von ihren modernen Kämpen, besonders in Deutschland und Frankreich, verkennt die geschichtliche Nothwendigkeit und die tiefe, allgemeine, auch für die Regeneration des Katholicismus

unberechenbar wichtige Bedeutung der Reformation, sie achtet die mittelalterliche Kirche in allen wesentlichen Bestandtheilen für durchaus göttlich constituirt, vollkommen und mustermäfsig, und erblickt daher in der Reformation nur Empörung, Abfall und Sünde.

Beide Ansichten, so lange sie sich auf dem theoretisch-wissenschaftlichen Gebiet halten, sind unverfänglich, berechtigt und nur durch wissenschaftliche Waffen zu bekämpfen. Auch mufs man den Ultraprotestanten, wenn überhaupt dieser Ausdruck an seinem Platze ist, die Gerechtigkeit widerfahren lassen, dafs sie das positive Recht ihrer Gegner unangetastet liefsen. Gehört es doch zum Wesen der Reformation, dafs sie der weltlichen Obrigkeit, d. h. dem Staate eine in sich begründete Bedeutung und sittliche Würde zuerkannte und eben damit eine Beziehung des kirchlichen Lebens zum politischen Organismus faktisch aussprach. Schon darin liegt die stillschweigende Voraussetzung, dafs die Staatsgewalt, sofern die Staatseinheit verschiedene Religionsangehörige in sich befafst, das friedliche Nebeneinandersein der Confessionen überwacht, die auf die Religion sich beziehenden Staatsverträge und gesetzlichen Bestimmungen aufrecht erhält. So lange das Papstthum, wie dies im Mittelalter der Fall war, eine unbedingte Suprematie in allen Verhältnissen ohne Unterschied ansprach und die fürstliche Macht lediglich als einen Ausflufs, eine Uebertragung der päpstlichen Allmacht gelten lassen wollte, konnte eben darum von einer unabhängigen, durch sich selbst berechtigten Stellung des Staats und der Staatsgewalt der Kirche und der Kirchengewalt gegenüber gar nicht die Rede sein; auch hat die Curie niemals unterlassen gegen die fürstliche Souveränität auf diese oder auf jene Weise zu protestiren. Liefs sie gewähren, so war es immer nur eine Art von Waffenstillstand und niemals ein dauernder Friede, in Folge dessen dem Staate wie der Kirche und unabhängig von dieser eine gewisse Summe souveräner Rechte zugesichert worden wäre.

Der moderne Ultramontanismus beruht ganz und gar auf diesen Ansprüchen der mittelalterlichen Hierarchie. Nicht genug, dafs er den Staat nur als das Mittel betrachtet, die hierarchischen Zwecke und Forderungen zu realisiren, er weifs zugleich von keiner Duldung, von keinem durch Vertrag und Gesetz garantirten friedlichen Zusammensein mit andern Confessionen. Der Religionsfriede und die Ueberwachung der Kirchen durch den Staat sind ihm Zwangsmaafsregeln, die er duldet, weil er mufs, weil seine Macht nicht so weit reicht, dieselben umzustofsen. Sein einziges Streben geht dahin, das Institut, in welchem er nicht blos die kirchliche Auctorität, sondern den Begriff der Religion überhaupt aufgehen läfst, zur unbedingten, über allen Verhältnissen stehenden Gewalt zu erheben. Der Ultramontanismus glaubt sich in einem Nothstande, in einem seit drei Jahrhunderten dauernden Banne, den er streichen möchte aus den Blättern der Geschichte, wegtilgen aus der Erinnerung der Welt.

Diese ultramontanische Intoleranz hat recht eigentlich nichts gelernt und nichts vergessen. Sie will nichts davon wissen, dafs die Reformation nicht allein die protestantische Kirche und den protestantischen Staat ins Leben gerufen, sondern zugleich der mittelalterlichen Hierarchie ein Ende gemacht hat. *Sie glaubt nicht an die Geschichte, aufser insofern sie dieselbe gemacht hat.* Wer wird z. B. leugnen wollen, dafs in Folge der reformatorischen Bewegungen das Papstthum seit Paul III. seine bisherige Politik aufgab, in weltlichen Dingen seine Abhängigkeit von den Staatsgewalten begriff? Noch unter Paul III. (1534—1549) stehen Kaiser und Papst sich als die Häupter zweier Faktionen gegenüber. Als Carl V. beim Ausbruch des schmalkaldischen Kriegs im Spätjahr 1546 ganz Oberdeutschland in seinen Händen sah und der Augenblick gekommen schien, wo die protestantische Partei in Deutschland unterworfen, der ganze Norden wieder katholisch gemacht werden könne, was that da der Papst, der dem Kaiser versprochen, er

werde ihn mit seinem ganzen Vermögen, seiner dreifachen Krone unterstützen? Er rief seine Truppen von dem kaiserlichen Heere ab, das Concil, das der Curie von Kaiser und Reich abgedrungen worden war, und das seine pacifikatorische Thätigkeit beginnen sollte, versetzte er von Trient — wohin es auf den Antrag der Deutschen berufen worden, nach seiner zweiten Hauptstadt Bologna. In dem Augenblicke, dafs ganz Norddeutschland vor der Wiedereinführung der päpstlichen Gewalt zitterte, fühlte sich der Papst als ein Verbündeter der Protestanten: noch einmal traten die politischen Tendenzen des Papstthums mit den kirchlichen in Gegensatz und Widerstreit.

Aber dies war auch das letzte Mal. In den späteren Sitzungen des Tridentiner Concils war die Curie zu der Einsicht gelangt, dafs das Papstthum nur im Bunde mit den fürstlichen Gewalten etwas vermöge. Den Legaten, die der Papst leitete, den Italienern, die von ihm abhingen, standen die Prälaten der andern Nationen gegenüber, die sich ihrerseits wieder an die Gesandten ihrer Fürsten hielten. Die Höfe waren mifsstimmt, dafs ihre Reformationsartikel niemals zu wirklichem Vortrag gebracht wurden. Derselbe Legat Morone, dessen diplomatischen Künsten es gelungen war, das Wormser Gespräch, das sich für die Sache der Reformation so günstig und vielversprechend angelassen hatte, zu vereiteln, machte auch bei dieser Gelegenheit den geschickten Unterhändler. Nicht in Trient, sondern an den Höfen und durch politische Unterhandlung wurden die wesentlichen Entzweiungen beigelegt und die grofsen Hindernisse einer glücklichen Beendigung des Conciliums weggeräumt.

So viel leuchtete ein: das Papstthum begriff endlich seine Stellung zu den Staatsgewalten und wenn eine strenge Reform der Curie, der Cardinäle, des Conclave nicht zu Stande kam, so geschah dies nur darum, weil die Fürsten in den kirchlichen Angelegenheiten ihrer Territorien nicht reformirten. Das Recht dazu bestritt ihnen selbst der Papst nicht; die Fürsten unterliefsen von diesem Rechte Gebrauch zu machen. Der Papst seinerseits erklärte ausdrücklich, alle Reformationsdekrete, wie auch immer ihre Worte lauten möchten, seien in der Voraussetzung abgefafst, dafs das Ansehen des päpstlichen Stuhles dabei unverletzt bleibe.

In der That war Alles wie ein Friedenscongrefs. Noch offenbarer kam dieses Verhältnifs im westphälischen Frieden zu Tage. Unter den Augen des päpstlichen Nuntius ward ein Friede abgeschlossen, wie ihn der römische Stuhl ausdrücklich verdammt hatte. Weit gefehlt, dafs man an die Bestimmungen des Religionsediktes denken konnte: viele Stifter wurden geradezu säkularisirt und den Protestanten überlassen. Das Papstthum fand sich in der traurigen Nothwendigkeit zu protestiren. Aber schon hatte man dies vorausgesehen. Die geistlichen Bestimmungen des westphälischen Friedens wurden gleich mit der Erklärung eröffnet, dafs man sich dabei an Niemands Widerspruch kehren wolle, er sei auch wer er wolle, von weltlichem oder geistlichem Stande. Die Protestanten erlangten die ihnen so unentbehrliche, so lange vorenthaltene Parität. Von nun an erscheint das Christenthum in mannigfaltigen Gestalten. So grofs auch die Gegensätze derselben sind, so kann kein Theil dem andern abstreiten, dafs auch er den Grund des Glaubens besitze. Vielmehr sind die verschiedenen Formen durch Verträge und Friedensschlüsse, an denen Alle Theil haben, gewährleistet. Es kann nicht mehr daran gedacht werden, das eine oder das andere Bekenntnifs zu einer universalen Herrschaft zu erheben. Nur darauf kommt es an, wie jeder Staat, jedes Volk von seiner politisch religiösen Grundlage aus seine Kräfte zu entwickeln vermögen wird.

Ueber diesen durch Geschichte und Vertrag garantirten Grundsätzen hat die preufsische Staatsgewalt strenge zu wachen: Es kommt dabei nicht in Frage, ob alle Angehörigen der katholischen Kirche mit dem Verzichte einverstanden sind, den das Papstthum leistete oder leisten mufste. Der Katholicismus hat der Staatsgewalt, auch der Kirche gegenüber, gewisse Rechte zuerkannt und diese bleiben in Gültigkeit, mögen die Ultramontanen daran auszusetzen haben, was sie wollen. Sie freilich behaupten, „die Staatsgewalt habe nur das Schwert, nur die militärische Gewalt, daher sie nur die äufsern Handlungen erreichen könne, dagegen nur solche religiöse Handlungen hindern dürfe, welche, aus einer falschen Religion entspringend, die Gerechtigkeit wirklich verletzen, den Staat wirklich gefährden würden. Sie habe durchaus kein Recht, zu gebieten, dafs die Unterthanen den Regenten um des Gewissens, um Gottes willen gehorchen sollen. Da die katholische Kirche, als die Kirche Christi, nur *eine* und ungetheilt sei, so könne von einem Verhältnisse zu andern Confessionen gar nicht, vielmehr nur in Beziehung zum Staate die Rede sein, und das *Recht* des letztern beschränke sich auf die Verpflichtung, die Kirche zu schützen". Ja, auch der protestantische Staat wird die katholische Kirche in ihrem Bestande schützen; derselbe wäre aber seines Namens unwürdig, eine protestantische Staatsregierung ohne alles religiöse Bewufstsein, wenn sie nicht eines Theils zugleich die andern Confessionen schützte und gegen die Ein- und Uebergriffe der Katholischen sicher stellte, andern Theils mit Ernst und Strenge darauf hielte, dafs die katholische Kirche ihre Befugnisse, den Kreis der organischen Bestimmungen, die sie sich selbst gegeben und der Staat anerkannt hat, nicht überschreitet.

Preufsen vorzüglich kommt es zu, stets dessen eingedenk zu sein und den thatsächlichen Beweis zu liefern, dafs die Idee des Staates aus der Reformation viel reiner und geläuterter hervorging, als dies irgend früher der Fall war. Der Staat, als das offenbare, reale Recht, nimmt den kirchlichen Confessionen gegenüber keine blos privatrechtliche Stellung ein: Der lebendige Inbegriff aller Rechtsbestimmungen mufs das Recht, diese Voraussetzung alles geselligen Beisammenseins, aufrecht und in Ansehen erhalten, wo es immer zu einem gesetzlichen Ausdruck gelangt ist. Der Staat ist ebensowenig etwas blos Aeufserliches als die Kirche: auch er wurzelt in der Gesinnung und insofern gehört das Moment der Religion wesentlich zu der durch den Staat zu verwirklichenden Rechtsidee: dafs die kirchliche Confession zwar ihren für sich bestehenden Organismus habe, der Staat aber doch ein religiöses Bewufstsein und somit die Verpflichtung, die durch sich selbst bestehenden kirchlichen Gemeinschaften in ihrem Beisammensein zu schützen und zu überwachen, ist auch den katholischen Staatsregierungen nicht mehr fremd und allen ultramontanistischen Machinationen ungeachtet wird es nimmermehr dahin kommen, dafs ein Priester, wie zu Anfang des zwölften Jahrhunderts, sprechen darf: „die goldene Bildsäule des Königreichs werde ganz zermalmt und jedes grofse Reich in Vierfürstenthümer aufgelöst werden; erst dann werde die Kirche frei und ungedrückt bestehen, unter dem Schutze des grofsen gekrönten Priesters". —

---

675. *Die Wiederkehr.* Eine Novelle. Herausgegeben von dem *Einsiedler bei St. Johannis.* Drei Theile. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1843. 575, 634 und 771 S. (83⅓ Bog.) 12. n. 6½ Thlr.

Der Roman wurzelt im Familienleben, wie das Epos im Völkerleben: in diesen beiden Gattungen spiegelt sich so recht der Unterschied der heidnischen und der christlichen Welt. Einen wahrhaften Roman hervorzubringen, war das gesammte Alterthum nicht im Stande: dazu galt der Mensch als Mensch zu wenig, ging das Besondere allzusehr in das Allgemeine auf, fand das Innere zu wenig Platz neben dem Aeufsern, und — was das Wichtigste ist —, fehlte der eigentliche Grund und Boden, das Familienleben. Erst das Christenthum, das sich an den einzelnen Menschen als solchen mit liebevoller Beredtsamkeit wendet, das in jede Besonderung der Verhältnisse, seien sie auch noch so klein und schnöde, mit verleugnender Demuth eingeht, das den ganzen innern Menschen ergreift und von allem äufsern Ding als solchem frei macht, das endlich dem Weibe zu seinem Rechte

verhilft und so das eigentliche Familienleben schafft — ich sage, erst das Christenthum konnte den Roman erzeugen. Das kann aber nicht so gemeint sein, als wenn die christliche Welt des Epos in keiner Weise fähig wäre, die Erfahrung legt von dem Gegentheil vollgültiges Zeugnifs ab. Oder wer möchte, um nur eins anzuführen, dem Nibelungenliede den Charakter des Epos absprechen? Nein, das Christenthum vergifst auch auf der andern Seite über dem Besonderen das Allgemeine so wenig, dafs jedes „Sieh' darum mufste Christus leiden, damit du könntest selig sein!" in ein „So seid ihr nun Alle Eines Leibes Glieder!" austönt, verkürzt das Aeufsere zu Gunsten des Inneren so gar nicht, dafs das Aeufsere durch dasselbe erst seine wahre Bedeutung erhält. „Wisset ihr nicht, dafs euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist? Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes!", und obgleich es den ausschliefsenden Ansprüchen der Volkseigenthümlichkeit gegenüber immer heifst „hier ist kein Jude, noch Grieche, ihr seid allzumal Einer in Christo Jesu", so ist doch eben damit der Entfaltung jeder Volkseigenthümlichkeit der feinste Spielraum gestattet. So wenig mithin der christlichen Welt im Allgemeinen das Vermögen, epischen Stoff zu liefern, abzusprechen ist, so entschieden mufs dennoch geleugnet werden, dafs diese Fähigkeit jedem beliebigen Zeitalter zukomme. Das Epos verlangt für seine Gestalten nothwendig einen mythischen Hintergrund, ein magisches Helldunkel, das sich keineswegs erkünsteln läfst, und wo es erkünstelt wird, anwidert. Diefs der Grund, warum eine Henriade eben so wohl als eine Messiade verunglücken mufste. Dennoch hat es bis in die neueste Zeit herein Leute gegeben, die sich durch diese warnenden Beispiele nicht abschrecken liefsen, sich immer und immer wieder an dem spröden Stoffe der heiligen Geschichte sowohl, als der Weltgeschichte episch zu versuchen, gleich als ob jene sich nur in der Behandlung und nicht in der Wahl des Stoffes vergriffen hätten. Nein, die Zeit des Epos ist für uns lange vorüber, und an dessen Stelle ist eben der Roman getreten. — Während nun im Epos sich ein ganzes Volk um eine grofse Persönlichkeit als um einen natürlichen Brennpunkt her von selbst ordnet, wird der Held des Romans nur erst durch den Dichter zu einem Mittelpunkt der Einzelpersonen, die mit seinem Lebenskreise in Berührung kommen. So geht denn der Dichter des Epos in seinem Gegenstande gradezu unter, die Sage dictirt ihm den Stoff in die Feder, diesem verhilft er nur zur entsprechenden Form, der Dichter des Romans hingegen kann zwar auch einen vorhandenen Stoff zu Grunde legen, aber er wird nicht vom Stoffe beherrscht, sondern er beherrscht den Stoff durch die Idee. In dieser Beziehung, nämlich im Verhältnifs zum Epos, hat am Ende jeder Roman einen subjectiven Charakter: denn der Dichter des Romans wählt, sondert, ergänzt und ordnet den Stoff nach Maafsgabe seiner Idee, während der Dichter des Epos nichts aufser dem gegebenen Stoffe Liegendes kennt und will. Insofern nun der Roman aus der Subjectivität des Dichters hervorgeht, streift er, weil alle Subjectivität mit dem Anspruch auf und mit dem Ringen nach Allgemeingültigkeit auftritt, sehr nahe an das didactische Gebiet hinan. Jeder Roman ist in einem gewissen Sinne didactisch, aber wir nennen nur diejenigen im eigentlichen Sinne so, in denen das lehrhafte Element nicht blos das Ganze als Ganzes, sondern jedes Einzelne als solches durchdringt. Man hat dem didactischen Roman im eigentlichen Sinne den Namen eines Kunstwerks absprechen wollen und zwar aus dem allgemeinen Grunde, weil alles Didactische im strengern Sinne dem Geiste der Kunst widerspreche. Wir lassen diese Frage bei Seite liegen und behaupten nur so viel, dafs, wenn dem didactischen Romane auch der Titel eines Kunstwerkes, streng genommen, nicht zukommen sollte, derselbe damit noch lange nicht allen literarischen Werth überhaupt verliert. Warum soll der didactische Stoff, sofern er selbst dadurch nur nicht beeinträchtigt wird, nicht von der Kunst wenn nicht die Form, so doch das weite, fliefsende Gewand leihen, um eben seine starre, dürre Form damit zu bedecken? er gewinnt dabei, und sie verliert nichts. Lafst doch das ehrbare Bürgermädchen sich immerhin einmal in dem Schmucke der Fürstin bespiegeln. Der Pedant schilt, als würde derselbe entweiht; der vernünftige Mann ergötzt sich, lächelnd vielleicht, an dem unschuldigen Spiele. — Bis jetzt sind nur zwei Arten des didactischen Romanes bis zu einem gewissen Grade ausgebildet worden, nämlich der didactisch-ästhetische, der die Kunst selber zum Gegenstande hat, und der didactisch-religiöse. In dem erstern hat besonders Tieck Viel geleistet; von diesem sehen wir jedoch hier ab. In dem letztern haben Bretschneider, De Wette, Tholuck, Möwes, und unter den Ausländern Friederika Bremer und Mifs Kennedy in verschiedenem Sinne und mit verschiedenem Glücke gearbeitet, so zwar, dafs der erstere dem schalen und kahlen rationalistischen Unglauben den bereits schwankenden Thron zu sichern, der zweite dagegen dem neu aufdämmernden Glauben, freilich nicht ohne schmähliche Verkennung der alten, vollen Rechtgläubigkeit, in seiner Weise Bahn zu machen versucht hat, während die andern alle, mit Ausnahme der Bremer, die bei christlichem Anflug ohne tiefere christliche Erkenntnifs ist, einem bestimmteren Christenthum das Wort geredet haben. — Keiner aber der bisherigen Romane hat ein so entschiedenes und klares, mit einem Worte ein so kirchliches Christenthum aufgesteellt, als der oben angezeigte. Der ungenannte Verfasser hat die Zeit der französischen Revolution gewählt, wo die neuen Ideen wie ein Lauffeuer durch Deutschland flogen, und zumal ehe sie zur gräfslichen Wirklichkeit wurden, auch edle Gemüther entzündeten. Der eigentliche Held des Romans ist Theodor, der Sohn eines wohlhabenden Gutsbesitzers in Franken, der, nachdem er auf der Universität, von der neuen Kathederweisheit aufgeblasen, an seinem Glauben Schiffbruch gelitten hat, im gefühlten Widerspruch mit dem Glauben, in dem er daheim erzogen worden, zerrissenen Herzens nach Hause kehrt, dann aber auf seinen Reisen in England, Italien, Schweiz und Nordamerika das gute Erbtheil seiner Väter wiederfindet. Den ersten Funken wirft Lavater in seine Seele, und zwar nicht sowohl auf wissenschaftlichem Wege, als vielmehr durch sein Wort voll apostolischer Salbung und durch sein christlich heroisches Vorbild. Einigen Raum gewinnt aber dieser Funke erst, als Theodor die grofse Kluft zwischen der Idee der Freiheit, die bis dahin den besseren Theil seines Selbst gefüllt und gesättigt hat, und der Verwirklichung derselben in den nordamerikanischen Zuständen inne wird, indem er auf den Strafsen der gröfseren Städte fast nichts als Knechte des Mammoms, wie von dem Stocke eines argen Drängers getrieben, hin und her laufen sieht, frei nur darin, dafs sich keiner um den andern kümmert, und dafs Jeder so viel gelten kann, als er Geld, Glück oder Unverschämtheit hat. Zur hellen Flamme endlich wird der Funken, nachdem ihn eigne und fremde Noth wieder kindlich beten gelehrt hat. Und so hat denn der Verfasser die Um- und Wiederkehr dieses verlorenen Sohnes richtig motivirt: denn die Anschauung des christlichen Lebens, das jedem empfänglichen Gemüth eine gewisse Achtung vor dem Christenthum einflöfst; sodann die Erfahrung, wie's die Welt meint und treibt, die zu der Achtung eine Sehnsucht wie nach einem verlornen Paradiese hinzuthut, und endlich die Noth, die dem rechten Helfer unmittelbar in die Arme treibt, das sind im Allgemeinen die drei möglichen Stufen derselben. — Neben dieser Hauptgeschichte geht nun aber eine reiche Fülle von zum Theil wunderbar ergreifenden Nebengeschichten her, ohne doch die Einheit des Romanes zu stören, indem dieselben nicht blos eine verwandte Idee verfolgen, sondern auch zum Theil in das Triebwerk der Hauptgeschichte eingreifen. Ueberhaupt ist das Buch in jeder Hinsicht ein überaus reiches zu nennen. Die wichtigsten Punkte aus der Apologetik werden hier mit tief eingehender Gründlichkeit behandelt, eben so wird die Polemik, namentlich dem Katholicismus gegenüber, nicht von einem subjectiven, sondern vom dem objectiven Standpunkte der Kirche kräftig gehandhabt. Alle Geistesrichtungen, alle Lebensverhältnisse, alle Zeitfragen, so weit sie sich auf die Anfänge der französischen Revolution zurückschieben liefsen, finden ihre Erörterung, und Referent gesteht gern, dafs er sich nur sehr selten zu einem erheblichen Widerspruche gereizt fühlte. Dazu kommt, dafs die Geschichte in die interessantesten Länder hineinspielt, und dem Leser ein lebendiges Bild ihrer politischen und kirchlichen Verhältnisse mit sehr treffenden Bemerkungen und Beurtheilungen vor die Seele stellt. Besonders anziehend ist in dieser Hinsicht der dritte Theil, der mitten in das nordamerikanische Leben und Treiben hineinführt. — Wenn wir nun auch einen Tadel aussprechen dürfen, so möchte der hauptsächlich auf die theilweise Ueberhäufung der Geschichte mit Dialogen hinauslaufen. Freilich sind sie fast alle äufserst interessant, und man möchte sie um keinen Preis missen, aber sie überwachsen, namentlich im zweiten Theile, die eigentliche Geschichte bisweilen dermafsen, dafs dieselbe fast erstickt wird. Zudem mufs doch wohl auch an das didactische Kunstwerk die Forderung gestellt werden, dafs die Dialoge nicht blos mit anziehenden Thatsachen abwechseln, sondern sich auch mit einer gewissen Nothwendigkeit an dieselben anschliefsen und sich so mit ihnen nicht blos mechanisch mengen, sondern chemisch mischen. Auch das ist dem Verfasser nicht immer gelungen, was sich daraus ergiebt, dafs mancher Dialog, ohne dafs eine Lücke fühlbar würde, aus dem Ganzen könnte herausgenommen werden. Indefs wollen wir dem hochgeschätzten Verfasser das Lob, das wir ihm ertheilt haben, nach

Art pedantischer Kritiker, die, was sie mit der einen Hand geben, mit der andern wieder nehmen zu müssen glauben, keineswegs verkümmern. Die Forderung der Kunst, das Innere in das Aeufsere hineinzubilden und so dem Geiste zu einem angemessenen Leibe zu verhelfen, ist nicht so leicht, dafs man es dem Verfasser eines Werkes, dessen Zweck nicht sowohl künstlerischer, als lehrhafter Natur ist, allzu hoch anrechnen dürfte, wenn er, vom didactischen Interesse hingerissen, hie und da über die Grenzlinien der Kunst hinausschreitet. — Somit sind wir der vollen Ueberzeugung, dafs kein Leser, der nicht blos eine anziehende Unterhaltung, für die übrigens auch, namentlich im ersten und letzten Theil, reichlich gesorgt ist, sondern vor allem gründliche Belehrung sucht, das Buch unbefriedigt aus der Hand legen wird. Für solche Leser freilich, in denen auch nicht eine Spur von Fragen und Suchen nach Gott und göttlichen Dingen ist, pafst es nicht, die würden es als höchst langweilig gar bald bei Seite schieben, und denen möchten wir vorerst lieber ein Buch, wie „Der Pfarrer von Andouse", von Möwes, darin sich der weltüberwindende Geist des Christenthumes rein geschichtlich darstellt, in die Hände geben, um nur erst ein gewisses religiöses Interesse zu wecken, ohne welches ein gröfseres didactisches Werk, wie das unseres Verfassers, schwerlich mundet. — Wir wünschen und hoffen, dafs das Buch einen recht grofsen Kreis von Lesern gewinne, damit es seines Theils dem Verfall des christlichen Lebens in dieser unserer zerrissenen Zeit steuern helfe! —

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

676. *Handbuch der neueren französischen Sprache und Literatur*, oder Auswahl interessanter, chronologisch geordneter Stücke aus den besten neueren französischen Prosaisten und Dichtern, nebst Nachrichten von den Verfassern und ihren Werken. Von *Karl Büchner* u. *Friedrich Herrmann*. Prosaischer Theil. *Dritte Ausgabe.* Neu bearbeitet u. herausg. von Friedrich Herrmann, Prof. der französ. Sprache und Literatur an der k. Real-, k. Elisabeth- u. städtischen Gewerbeschule zu Berlin. Berlin, Duncker u. Humblot. 1843. XXV u. 566 S. 8. n. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Diese neue Ausgabe des vor etwa zehn Jahren zuerst erschienenen Handbuches hat nicht nur einen neuen Beweis der Beliebtheit desselben geliefert, sondern auch zu seiner Vervollkommnung u. Vermehrung (—die erste Ausgabe vom Jahr 1833 zählt 29 Bogen; die zweite von 1836: $33\frac{1}{2}$ Bogen; die vorliegende dritte 36 Bogen —) eine glückliche Veranlassung geboten. Herr Prof. Herrmann hat seinem Vorsatz gemäfs angemessen dahin gestrebt, „die Biographien bis auf die jetzige Zeit zu vervollständigen", und sich zu diesem Zwecke „mit mehreren Schriftstellern des heutigen Frankreichs in direkte Verbindung gesetzt". Neu hinzugekommen ist der Artikel *Alexander Dumas*; die Artikel *Capefigue*, *Châteaubriand* und des seitdem verstorbenen *Sismondi* erscheinen besonders vermehrt. Wenn man dagegen in den literarischen Notizen Einzelnes vermissen kann, so wird dieses dem allgemeinen Werthe keinen Eintrag thun. Ueberhaupt sind der Fleifs und die Sorgfalt der Arbeit unverkennbar und auch nicht ohne Frucht gewesen, wie man aus einem genauen Eingehen leicht erkennen wird. — Zuerst erschien dieses Handbuch als eine Fortsetzung des bekannten und geschätzten „Handbuchs der französischen Sprache und Literatur von Ideler und Nolte", noch unter besonderer Aufmunterung des letzteren. Es ist bekannt, dafs jenes Werk bald nachher durch ein von dem verstorbenen Jul. Ludw. Ideler gearbeitetes Handbuch der neuern und neuesten Literatur fortgeführt wurde, welches mit dem obigen Unternehmen concurrirte (s. eine Vergleichung beider Werke Literar. Ztg. 1836, Nr. 39). — Aufser der Einleitung, welche eine kurze zusammenfassende Uebersicht der Geschichte der neuesten französischen Literatur nach ihren verschiedenen Gebieten zu geben versucht, enthält die neue Ausgabe folgende Schriftsteller: Bernardin de Saint-Pierre, Mirabeau, Volney, Mme de Staël-Holstein, Bouilly, Marquise de Souza, L. Ph. de Ségur, Chateaubriand, Benjamin Constant, Daru, Cuvier, Mme Cottin, Matthieu comte de Dumas, Jouy, Bignon, Degerando, Lacretelle, Nodier, Sismondi, Michaud, Paul Phil. de Ségur, Dupin, Alexander v. Humboldt, Barante, Guizot, Courier, Villemain, Lamennais, Salvandy, Cousin, Thierry, Victor Hugo, Alex. Dumas, Foy, Mignet, Thiers, Balzac, Vigny, Mme Campan, Capefigue, Jacob le Bibliophile [Paul Lacroix], Michelet, Janin.

677. *Vorbereitungen auf einen höheren, formal bildenden deutschen Sprachunterricht* in gehobenen Stadtschulen, Bürgerschulen, Seminarien und den unteren Klassen höherer Unterrichtsanstalten, basirt auf Musterstücke aus Klassikern. Von *L. Kellner*, Seminarlehrer. Erfurt, Otto. 1843. VIII u. 164 S. 8. n. $\frac{2}{3}$ Thlr — Die Absicht des Verfassers geht dahin, den grammatischen Unterricht im Deutschen von dem geisttödtenden, abstracten Formenwesen abzulenken und auf die Lektüre von Meisterwerken zu basiren; bei ihrer Erklärung soll, ähnlich wie bei der philologischen Erklärung der griechischen und römischen Schriftsteller, Alles was sich auf Grammatik, Geschichte, Mythologie, Kunst, Literatur bezieht, beiläufig erwähnt werden. — Die vorliegende Schrift soll eine Probe dieser Erklärung enthalten. S. 1—18 hat der Verf. 13 prosaische Stellen aus Göthe, Marezoll, Reinhardt, Lessing, Jakobs u. s. w., S. 19—47 11 Gedichte von Gellert, Chamisso, Streckfufs, Schiller, Göthe, Uhland „*als Grundlage*" abdrucken lassen; S. 48—164 folgt „*der Unterricht*", d. h. die Erklärung, wie sie der Lehrer vor seinen Schülern zu geben hätte, zum Theil in Fragen, zum Theil in zusammenhängendem Vortrag abgefafst. Diese Form ist für ein Buch zu weitschweifig und wortreich; nur wenige Proben genügten, um den Weg, den der Vrf. für wünschenswerth hielt, anzudeuten, um so mehr, da er schon ziemlich bekannt ist; denn bedürfte wirklich ein Lehrer so speciell ausgeführter und so oft wiederholter Instructionen, dann würde er in der That am wenigsten für die Handhabung der von dem Verf. vorgeschlagenen Methode geeignet sein. — Was den Inhalt „des Unterrichts" selbst anlangt, so können wir uns nur in einem sehr beschränkten Sinne für eine solche Art der Erklärung aussprechen: Die logischen Dispositionen, die er nach dem bekannten Schema I.) A.) a.) 1.) II.) u. s. w. giebt, hält man billig für Pedanterieen, die eben so langweilig als unfruchtbar sind. Ueber die grammatischen Satzzergliederungen und Expositionen nach Becker's Methode, die hier eine grofse Rolle spielen, hat sich das Urtheil auch schon ziemlich allgemein ausgesprochen; man darf sich die Mühe nicht verdriefsen lassen, immer wieder zu erinnern, dafs diese Art deutscher Grammatik eine Waare sei, die schon längst von dem in ganz Deutschland anerkannten Meister deutscher Sprachforschung als eine faule und schädliche bezeichnet worden ist; soll also deutsche Grammatik in höheren Bildungsanstalten — in die niederen gehört sie gar nicht — getrieben werden, dann kann es blos in der von Grimm begründeten Weise geschehen; jede andere Weise ist wissenschaftlich nicht zu halten. — Nur die historische Erklärung der hier abgedruckten Stellen können wir billigen; diese ist überall nothwendig zum Verständnifs; auch die etymologischen Deutungen, wie sie der Verf. überall giebt, halten wir in einzelnen Fällen für zweckmäfsig, natürlich nur bei Worten, deren Sinn es nöthig macht. Wenn der Verf. aber dabei oft auf das Griechische, Lateinische, Französische, Italienische u. s. w. recurrirt, so fragt sich nur, wie weit die von ihm auf dem Titel genannten Schulen im Besitz dieser Sprachen sind.

678. *Frankreich.* Oeuvres morales de Plutarque, traduites du grec par Ricard. Nouvelle édition, revue et corrigée. Tome 1. 2. Paris, Didier, $57\frac{2}{3}$ Bog. 12. (Das Ganze in 5 Bänden). — Mme Amable Tastu Tableau de la littérature allemande depuis l'établissement du christianisme jusqu'à nos jours. Tours, Mame. $3\frac{1}{2}$ Fr. — Die neue [vierte] sehr bedeutend verbesserte und vermehrte Auflage von Brunet's *Manuel du libraire* etc., welche in 5 Bänden à 18 Fr. erscheinen soll, ist beinahe vollendet; es fehlen nur noch die beiden letzten Hälften der zwei letzten Bde. Der letzte Band enthält die Einleitung und das wissenschaftliche Register (table méthodique).

Revue archéologique rédigée par les célébrités scientifiques de l'poque. Publiée sous la direction de Jules Gailhabaud. Dieses Unternehmen beginnt mit April in monatlichen Heften von 64 S. Text in gr. 8. mit Tafeln zu erscheinen.

Medicin.

679. *Die Brustkrankheiten, deren richtige Würdigung und Behandlung* von *William Stokes*, M. D. in Dublin. Unter der Redaction des Dr. *Fr. J. Behrend.* Leipzig, Kollmann. 1844. 475 S. 8. $2\frac{1}{3}$ Thlr. — Die in der neuern Zeit von französischen und englischen Aerzten schon so häufig ausführlicher dargestellten Krankheiten der Brustorgane, namentlich der Lungen und des Herzens, haben in obigem Werke abermals eine Bearbeitung gefunden und zwar von einem Manne, dessen Name in der Geschichte der Pathologie dereinst mit besonderer Auszeichnung genannt werden wird, demselben W. Stokes.

durch den wir erst vor Kurzem eine so lichtvolle und geistreiche Schrift über die innern Krankheiten erhielten. Eben dieser Stokes bietet uns hier, gestützt auf die vielseitigsten und ausgedehntesten, durch eine zeitgemäfse physiologische Anschauung geläuterten Erfahrungen, eine ausführliche Darstellung der Krankheiten der Respirationswerkzeuge. Es ist daher wohl nur zu billigen, wenn gegenüber einer solchen von der gesammten Gegenwart gefeierten Auctorität Ref., statt auf eine Kritik einzugehen, sich auf eine kurze Darstellung der Ansichten des Verf. beschränkt. — Das Werkchen zerfällt in 9 Abschnitte, denen der verdienstliche Uebersetzer die neuesten aus dem Dublin Journal abgedruckten hiehergehörigen Abhandlungen über Krebs, acute Induration und Cirrhose der Lungen hinzufügte. — Im 1. Abschnitte giebt Verf. eine kurze Darstellung der zur Diagnose der Brustkrankheiten (worunter die Krankheiten des Respirationsapparats zu verstehen sind) führenden physicalischen und physiologischen Zeichen, wobei er namentlich den letztern auch, abweichend von den Franzosen, einen gröfsern Einflufs mit Recht gestattet. — Nachdem er sich den Weg gebahnt hat, geht er im 2. Abschn. zur Pathologie der Bronchitis über, deren Wichtigkeit für die Bildung anderer Lungenkrankheiten hier ganz besonders nachgewiesen und alle daraus resultirende Krankheiten gründlich abgehandelt werden. Der geistvollen Pathologie entsprechend erweist sich die Therapie des Verf., die durch ihre hippocratische Einfachheit den erfahrenen Arzt bekundet. — Im 3. Abschn. kommen die Krankheiten des Larynx und der Lachea mit ihren überaus reichen Variationen und secundären Leiden zur Sprache, bei deren Darstellung namentlich die grofse Belesenheit und die gründliche Durchbildung des Verf. rühmlichst anzuerkennen wir uns veranlafst sehen. Auch bei der Entwickelung der Lungenentzündung weifs der Verf. im 4. Abschn. durch neue Ideen das schon oft besprochene Thema interessant zu machen und den Leser für sich zu gewinnen, — wie er denn durch seine klare übersichtliche Darstellungsgabe sich überall als den berühmten Lehrer der Dubliner Hochschule nachweist. — Der 5. Abschn. über Gangrän der Lunge, sowie der 6te über Krebs der Lunge werden durch die hier niedergelegten neuen Thatsachen, die im Anhange noch besonders besprochen sind, durch ihre vielfache Belehrung die Aufmerksamkeit unserer Aerzte sehr in Anspruch nehmen. — Der 8. Abschn., „Tuberkeln der Lungen" betitelt, geht nicht so tief, wie es von Rokitansky geschehen, auf die Diagnose und Therapie der Phthisis, deren zahlreiche Abstufungen und Complicationen kurz aber doch mit grofser Klarheit erörtert werden. Der 9. Abschn. „Krankheiten dex Pleura" handelt von den inflammatorischen, exsudativen und ulcerativen Processen derselben, giebt die Methode zur bestimmten Erkenntnifs und Unterscheidung von andern Lungenkrankheiten und denen des Herzens ohne jedoch in dem therapeutischen Verfahren Neues zu gewähren. — Das hiemit geschlossene Werk, über welches wir uns gern ausführlicher ausgesprochen hätten, dürfen wir mit bester Ueberzeugung unsern Collegen empfehlen, da wir der Lectüre derselben, die durch die leichte deutsche Uebersetzung wesentlich erleichtert wird, manche Berichtigung früherer Ansichten verdanken.

680. *Deutschland.* J. B. Friedreich Handbuch der gerichtsärztlichen Praxis, mit Einschlufs der gerichtlichen Veterinärkunde. 2. Bd. 8. u. 9. Lief. (Schlufs). S. 1513—1662. Regensburg, Manz. 1 Thlr. — A. H. Röbbelen Die wichtigsten Momente der Diätetik für das mittlere und höhere Lebensalter. Mit besonderer Rücksicht auf die betreffenden Tagesfragen kritisch erörtert. 1. Th.: Speise und Trank. 135 S. Leipzig, O. Wigand. $\frac{5}{6}$ Thlr. — L. Wagenfeldt Encyclopädie der gesammten Thierheilkunde. Zunächst für gebildete Landwirthe. Mit 300 zum Theil color. Abbild. auf 30 Tafeln. In 10 Lieff. vollständig erschienen. 420 S. Text in 4. Leipzig, Mayer u. Wigand. $6\frac{2}{3}$ Thlr.

681. *Frankreich.* A. Lacour Recherches historiques et critiques sur la provocation de l'accouchement prématuré. Paris, Germer-Baillière. $5\frac{1}{2}$ Bog. $2\frac{1}{2}$ Fr. — H. Ledain Lettre à M. le Docteur civile sur la maladie calculeuse et sur la lithotritie ou l'art de broyer la pierre. Parthenay. $3\frac{1}{2}$ Bog. — Fl. Dubois Le médécin de soi-même, moyen sur et peu couteux de se préserver et de se guérir de toutes les maladies, d'après la méthode de F. V. Raspail. 1 Bog. 18. 1 Fr.

Alph. Guérard (Faculté de médecine de Paris; concours pour une chaire de physique médicale) Lois générales de la chaleur. Thèse. $12\frac{1}{2}$ Bog. 4. — L. L. Vallée Théorie de l'oeil. 2me livraison. Paris, Bachelier. 7 Bog. Das Ganze in 4 Lieff. kostet im Pränumerationspreise 6 Fr. — Journal d'hygiène et de médecine populaires rédigé par Thivet et Briois. Nro. 1. (Januar). 2 Bog. mit 4 Tafeln. Jahrespreis 7 Fr. — Léon J. B. Rochas Hygiène vétérinaire militaire. Paris, Bouchard-Huzard. 33 Bog. 7 Fr.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

682. *Akademie zu Berlin.* 11. Jan. Crelle Zur Theorie der Elimination der unbekannten Gröfsen zwischen gegebenen algebraischen Gleichungen von beliebigen Graden.

Die mathematisch-physikalische Klasse der Akademie zu Berlin hatte zur Säkularfeier der Thronbesteigung König Friedrich's II. eine „ausführliche Untersuchung der Abel'schen Integrale" etc. verlangt. Da keine Beantwortung eingegangen war, machte die Akademie von dem Rechte Gebrauch die ausgesetzte Summe einem Gelehrten zuzuerkennen, welcher sich während der Zeit durch eine wichtige Entdeckung oder genaue umfassende Untersuchung über einen verwandten Gegenstand verdient gemacht, indem sie dem Director Hansen in Gotha für seine „Ermittelung der absoluten Störungen in Ellipsen von beliebiger Excentricität und Neigung" 200 Ducaten bewilligte.

683. *Deutschland.* Dan. Friedr. Hecht Erste Gründe der mechanischen Wissenschaften. 2. verbess. u. verm. Aufl. Mit 10 Kupfert. VIII u. 384 S. Freiberg, Craz u. Gerlach. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — — J. L. Vogel Die Belagerungen von Torgau und Wittenberg. (6) u. 178 S. nebst 2 Plänen. Berlin, Nauck. 1 Thlr. — G. W. Bannasch Die Darstellung der Marine und das Gemälde einer Seeschlacht. (Trafalgar). Vorlesung gehalten in der deutschen Ressource am 28. Sept. 1843. 46 S. Königsberg, Voigt. $\frac{1}{3}$ Thlr.

684. *Frankreich.* Aidé-mémoire à l'usage des officiers d'artillerie. Séconde édit. Strasburg, Levrault. 49 Bog. mit 100 Tafeln. 12 Fr. Daraus ist besonders abgedruckt: „Instruction sur la comptabilité d'une batterie détachée". 5 Bog. — de Caulincourt, duc de Vincence: De l'influence que les courses au trot exercent sur la race chevaline, et de leur organisation dans le departement de l'Aisne. $2\frac{1}{4}$ Bog.

685. *Belgien.* (Nov. u. Dec. 1843). Mémorial de l'artillerie ou Recueil de mémoires, expériences, observations et procédés relatifs au service de l'artillerie, rédigé par les soins du comité avec l'approbation du ministre de la guerre. Tome 5. 462 S. mit 12 Kupfern. Lüttich. 4 Thlr.

686. *Spanien.* Ordenanzas de S. M. para el regimen, desciplina, subordinacion y servicio de los ejércitos nacionales. Nuevamente adicionadas con las leyes etc. hasta el presente año. Madrid, Sanz. 40 R.

Pädagogik.

687. *Die Emancipation der Schule von der Kirche* in ihrer geschichtlichen Entwickelung betrachtet von *E. A. Lilie,* Collaborator an der Gelehrtenschule in Kiel. Kiel, Schwers. 1843. 120 S. 8. $\frac{7}{10}$ Thlr. — Ein treffliches Schriftchen, das wir einer besondern Beachtung empfehlen können. Es hat zunächst eine lokale Bedeutung und verdankt seinen Ursprung den lebhaften Erörterungen, die dort mit demselben Interesse wie im ganzen deutschen Vaterlande über die rationalistische und christlich-kirchliche Pädagogik geführt werden. Zwei erst vor Kurzem erschienene Schriften legen ein lautes Zeugnifs dafür ab, dafs auch an diesem nördlichsten Ende Deutschlands die Sache des Evangeliums ihre kräftigen Vertreter hat: wir meinen *Schumacher* „die Bibel in der Gelehrtenschule" und *Lübcker* „die Organisation der Gelehrtenschule"; ihnen schliefst sich die vorliegende Broschüre an, in welcher auf geschichtlichem Wege das Verhältnifs der Volksschule — jedoch in steter Berücksichtigung der allgemeinen Pädagogik — zur Kirche von den Zeiten der Reformation ab bis auf die Gegenwart behandelt wird. Man hatte in Holstein dem Herrn Lilie eine Aeufserung über den *unkirchlichen* Ursprung der Schullehrerseminarien übel genommen und noch mehr, als er diesen Ursprung zur Erklärung mancher Erscheinungen in der jetzigen Schulwelt benutzte. Ein Gegner hatte es „geradezu für unweise und schädlich erklärt, diese kitzliche Frage der Emancipation der Schule von der Kirche öffentlich zu erörtern". Wir müssen Hrn. L. vollkommen beistimmen, wenn er ein solches Ansinnen entschieden zurückweist, das nur aus der kindischen Hoffnung hervorgehen kann, als werde der Schaden, den man doch nicht ableugnen kann, in der Stille verwachsen; noch mehr müssen wir es loben, dafs er für die genaue und umfassende Erörterung der Frage den Blick der historischen

Betrachtung zugewendet hat und die allmählige Entfremdung der Schule von der Kirche seit ihren ersten Anfängen bis zu dem wirklichen Vollzuge der Emancipation verfolgt. Mit Recht geht er aus von dem Zustande der Schule in der Reformationszeit, nicht als ob er diesen Zustand für den absolut normalen hielte, sondern weil sich von da diejenige Organisation der Schule datirt, durch welche die späteren Veränderungen erst recht eigentlich begriffen werden. Die Schule der Reformationszeit stand aber im strengsten Sinne des Wortes im Dienste der Kirche; der Verf. findet in der Art, wie die Kirche die Schule durchgehends bestimmte und beherrschte, einen Uebergriff, den sich die Kirche gegen die Welt zu Schulden kommen liefs, einen Uebergriff, der nicht in der Wahrheit beruhte, der sich rächen mufste und wirklich auch, leider nur zu stark, sich rächte. Hiermit gesteht er der nachfolgenden weltlichen Reaction eine gewisse Berechtigung zu. Wir hätten gewünscht, Herr L. hätte diesen Mangel der damaligen Pädagogik etwas bestimmter bezeichnet: unserer Meinung nach beruht er in der gänzlichen Verkennung des *Nationalen* und *Naturgemäfsen*, zweier Elemente, die zu den Grundbedingungen aller Erziehung gehören. — Von diesem Grunde also ausgehend zeigt der Verf., wie sich die weltliche Reaction zuerst leise geltend macht durch *Baco von Verulam* und *Locke*, und zwar bei ihnen in der Theorie, dann in praxi durch *Ratich* und *Amos Comenius*. Durch sie wurde eine pädagogische Bewegung vorbereitet, die zu einem entscheidenden, man kann mit Recht sagen zu einem für ganz Europa entscheidenden Schlufs in *Jean Jacques Rousseau's* Emile kam. Darum wird er und sein Werk ziemlich ausführlich betrachtet. Darauf geht er über zu seiner Einwirkung auf Deutschland, wie sie in *Basedow* zu Tage kommt; sodann zu den übrigen Philanthropisten, *Campe*, *Salzmann* und zu *Pestalozzi* und schliefst die historische Darstellung mit *Dinter*; dafs man namentlich für die neueste Zeit noch manche Erscheinung hereinziehen konnte, versteht sich von selbst; doch für den Zweck des Verf. genügt das Gegebene. Zur rechten Würdigung der pädagogischen Leistungen und Bestrebungen aller dieser Männer Herr L. es für nöthig erachtet, ihre sittliche Persönlichkeit ins Auge zu fassen, und für diesen Zweck stets einen kurzen Abrifs ihrer Lebensverhältnisse hinzugefügt. Wenn sich nun in ihren Systemen als handgreifliches Resultat die innere Emancipation der Schule von der Kirche, d. h. das reelle Losreifsen von dem christlich-kirchlichen Grunde herausstellt — und dies spricht sich aus sowohl in der Negation des Evangeliums als in der Anpreisung einer mehr oder weniger frei gestalteten Form der s. g. natürlichen Religion — so sehen wir zugleich in ihrem Leben vielfach die Erklärung und Bewährung ihrer neuen Lehre. Von S. 94 an folgen einige Schlufsbemerkungen mit spezieller Beziehung auf die Gegenwart: man solle das Zeugnifs über die Irrlehre dieser und anderer Pädagogen nicht verschweigen und nicht in Betracht ihrer Verdienste im Einzelnen mit dem Mantel einer falschen christlichen Liebe das zudecken, was ihre offene Abkehr vom Evangelii dokumentirt. Darauf berührt er die Emancipationsbestrebungen der *Gymnasien*, „die in mancher Beziehung am erfolgreichsten gewesen sind". — Ref. ist überzeugt, dafs Herr Lilie seine Sache siegreich durchgekämpft hat und spricht seinen aufrichtigen Dank für dieses kräftige und entschiedene Zeugnifs eines im Christenthum festbegründeten Glaubens aus.

688. *Frankreich.* Annales de l'éducation des sourds muets et des aveugles revue des institutions qui leur sont consacrées en France et à l'étranger. Publié par Ed. Morel. Année 1. Vol. 1. Nro. 1. Paris. 1844. (Monatsschrift. Jährlich 8 Fr.) — Récits historiques à la jeunesse, par le bibliophile Jacob; illustrations par Tony Johannot, Gavarni et Gigoux. Lief. 1—10. 5 Bog. mit 5 Taf. Tours, Pornin. (Paris, Martinon). Das Ganze in 40 Lieff.; jede $\frac{3}{10}$ Fr.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

689. *Frankreich.* A. P. Frichot Consequencé de la discussion et du vote de la chambre des députés pendant la session de 1843 sur la refonte des monnaies. Rareté de la monnaie d'or; exubérance de la monnaie d'argent, etc. 7 Bog. 4. — Henri Pellault Idées nouvelles sur l'agriculture et les irriations, réfutation de la proposition de M. Dangeville. Paris, Dentu. 3 Bog. — Félix Villeroy Manuel de l'éleveur des bêtes à cornes. $11\frac{2}{3}$ Bg. 18. $3\frac{1}{2}$ Fr.

Neumann Art de construire et de gouverner les serres. Paris, Audot. 6 Fr. — Pratique de l'art de chauffer par le thermosiphon ou calorifère à eau chaude, avec un article sur le calorifère à air chaud, par St.°°°. Paris, Audot. $12\frac{1}{4}$ Bog. quee-4. mit 21 Taf. 6 Fr.

690. *Dänemark.* D. H. Funch Afhandling om Coffardiskibes Construction; et Forsog. 2. Part: Reisningen. 4. Forf. 12 Bog. 2 Tab. 10 Kobb. 3 Rbd.

691. *Holland.* J. G. J. van den Bosch Handleiding tot het doelmatig boekhouden op en landelijk bedrijf. (Gekrönte Preisschrift einer von der „Zeeuwsche Commissie van Landbouw" gestellten Aufgabe). Middelburg. $2\frac{1}{4}$ Fl. — Derselbe: De veredelde schapenteelt in verband met den Landbouw in Zeeland: in het belang zoowel van grondeigenaren als van Landlieden. (Eine von derselben Gesellschaft gekrönte Preisschrift). $1\frac{1}{5}$ Fl. — S. C. Snellen van Vollenhoven De schadelijke Insecten in Tuinen, met de middelen tot derzelver verdelging, benevens eene opgave der voor Tuinen nuttige Insecten.

692. *Spanien.* D. Ramon de la Sagra Informe sobre el estado actual de la industria belga con aplicacion á España. Comprende: 1) La exposicion de los productos de dicha industria; 2) El cuadro de las instituciones que sirven para su desarollo y para mejorar la suerte de las clases obreras, 3) La indicacion de los production qua pueden ofrecer con ventaja al comercio espannol. Madrid. 12 R. (Auf Befehl der k. span. Regierung gedruckt). — Informe sobre el estado de la industria fabril en Alemania. Madrid. 4. 10 R. (Ebenso). — José Maria Paniagua Tratado del establecimiento, gobierno, y aprovechamiento de los prados naturales y artificiales con aplicacion al clima de España. Madrid. 12 Realen.

Schöne Literatur und Kunst.

693. *Le sceptique mourant*, par *Honoré Sclafer.* Paris, Capelle. 1844. 23 Bog. $5\frac{1}{2}$ Fr. — Ein poetisch-philosophischer Roman; dichterisch-religiöse Weltanschauungen und innere Erfahrungen treten in den Vordergrund; die Erzählung bietet nur die Form. Als Hauptperson wird ein Jüngling geschildert, der durch seine Studien Skeptiker geworden und nicht sowohl aus Hafs gegen die Menschheit, als vielmehr aus „Liebe zur Natur" die Einsamkeit der Wildnifs aufgesucht hat. Er lernt dort einen weisen alten Mann kennen, der in Gedanken an Gott und Betrachtung der Natur seine Tage verlebt; fafst Liebe zu einem schönen unschuldigen Mädchen und ist nahe daran in seinem Gemüthsleben den durch die Wissenschaft verlorenen Glauben wider zu finden; allein finsterer Verdacht und Argwohn machen ihn zum Mörder seiner Geliebten und er giebt bald nachher unter quälenden Aengsten und Gewissensbissen seinen Geist auf. Die Sprache ist frisch und anziehend, obgleich nicht immer gewählt; ein lebendiger Sinn für Natur hebt das Ganze, nur ist der Knalleffekt zu crass, ein feiner psychologischer Tact wird sich hin und wieder verletzt finden. Auch der Zweifel, wie ihn der Verf. schildert, dürfte nicht immer innere Wahrheit d. h. Möglichkeit besitzen.

694. *Deutschland.* Carl Theod. Griesinger's sämmtliche belletristische Schriften. 1. Bd.: Silhouetten aus Schwaben. VI u. 208 S. Stuttgart, Griesinger's Verlagshandl. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Rud. Alexander Schicksale eines Pechvogels. Moderne Geschichte. 217 S. Leipzig, liter. Museum. 1 Thlr. — Paul Jones Caroline Baner. Drei Briefe an eine Dame. 23 S. 16. Dresden, Sillig. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Whitefriars, oder die Tage Karl des II. Ein histor. Roman. Aus dem Engl. von J. G. Günther. 3 Bde. Bd. 1. 270 S. Leipzig, O. Wigand. 3 Thlr. — Henry de Kock Der König der Studenten. Aus dem Franz. von Louis Fort. 270 S. Leipzig, liter. Museum. 1 Thlr. — Paul de Kock Sanscravate oder die Commissionairs. Aus dem Franz. von Demselben. 4 Bde. 178, 156, 187 u. 176 S. Ebend. 2 Thlr.

Gelegenheits-Gedichte besonders zu Geburts- und Namenstagen, Neujahrs- und andern Festen für gute Kinder, Eltern, Erziehern und Lehrern gewidmet von J. Schöne, C. A. Schmidt u. a. Verf. Durchgesehen und angeordnet von J. G. Knie. 2. Aufl. 192 S. 16. Brieg, Schwartz. $\frac{7}{12}$ Thlr. — Otto Prechtler Gedichte. 282 S. 16. Wien, Klang. (Leipzig, Herbig). $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Carl Adolph Butze Poetische Gedanken über den Bergmannsstand. 31 S. Freiberg, (Craz u. Gerlach). $\frac{1}{12}$ Thlr. — Wilh. von Schütz Die Epik der Neuzeit in Betrachtungen des Heldengedichts Tunisias. 73 S. Altenburg, Helbig. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Heinr. Laube George Sand's Frauenbilder. Mit 24 Stahlst. 1—3. Lief. S. 49—64 u. 1 Stahlst. Brüssel, Haumann u. Co. $\frac{1}{4}$ Thlr.

695. *Frankreich.* Sir Francis Troloppe Les mystères de Londres. Tomes 1. 2. Paris. Comptoir des impr. unis. 47 Bg 15 Fr. — L'anti-Lucrèce, ou Critique raisonnée de Lucrèce, tragédie en cinq actes et en vers, de M. Ponsard; par Aristophane Philadorix. Paris, Tresse. 11 Bog. 2½ Fr. — Beppo Ruffini Latour d'Asture, ou le chef carbonaro, drame en 5 actes et en vers. Limoges. 5 Bog. — Arthur de Gobineau Les cousins d'Isis. Les adieux de don Juan, poëme dramatique. Paris, Labitte. 7½ Bog. — Barthélemy L'art de fumer ou la pipe et le cicigare, poëme en 3 chants, suivis de notes. Paris, Lepine. 6 Bg. 3½ Fr. — E. Fouinet Les douze nations, avec illustrations. Paris, Mlle Eymery. 13 Bog. 10 Fr.

696. *Belgien.* (Nov. und Dec. 1843). E. Carmoly Le jardin enchanté, contes chaldéens. Brügge. 344 S. 3 Thlr. — Manzoni Les fiancés. Peste et famine. XVII siècle. Brüssel. 23. édit. ¾ Thlr. — J. L. Kestelost Notice sur une peinture ancienne découverte à Nieuport. Brüssel. 11 S. 4. 1 Thlr. — de Gerlache Essai sur Gréfry (lu à la séance publique de la Société d'Emulation de Liége 25 avril 1821). 2. édit. 44 S. Brüssel. n. ½ Thlr. — F. J. Forster Philosophia Musarum containing pan [?] a pastoral of the first age with other poems and fragments, a supplement consisting of fugitives pieces and collections, and some philosophical notes. Brügge. 200 S. 2½ Thlr. — Encyclopédie générale du calembour d'après MM. Dupin, Soult, Thiers, Guizot, Duchatel etc. Recueillie et mise en désordre par Jos. Prudhomme etc. Brüssel. 87 S. ¼ Thlr. — Aufserdem Nachdrücke vieler französischer Romane von H. de Balzac, Roger de Beauvoir, Elie de Berthet, Brisset, comtesse Dash, A. Dumas, Sophie Gay, Léon Gozlan, Ch. Paul und Henri de Kock, Ch. Reybaud, Jules Sandeau, Fréd. Soulié, Emile Souvestre, Eugèn Sue u. s. w.

697. *Spanien.* Don Juan Garcia Torres El purgatorio de S. Patricio. Madrid. 16 R. — Jerusalen libertada. Traduccion en prosa del italiano, adiccionada con la vida del Tasso y las notas históricas sacadas de las cronistas de las cruzadas y las historiadores arabes del siglo XI, con que enriqueció A. Mazuy su version. Por D. Joaquin Rubio. Barcelona. 1842. 4. 32 S.

Miscellen.

Die numismatische Gesellschaft zu Berlin.

698. Die Erfahrung, dafs wissenschaftliche Bestrebungen durch die mündliche Besprechung derjenigen, welche sich für solche interessiren, sehr gefördert werden, hat zuerst in England die Stiftung gewisser für einzelne Disciplinen bestimmter Gesellschaften hervorgerufen, unter welchen namentlich die seit etwa einem Decennium zu London blühende „*Numismatic Society*" erwähnt zu werden verdient. Durch die Thätigkeit derselben hat das Studium der Münzkunde in England einen neuen Aufschwung genommen, und war die Gesellschaft auch Veranlassung, dafs viele für Geschichte und Alterthumskunde wichtige Münzen bekannt gemacht wurden. — Zuerst fand diese Einrichtung Nachahmer in Belgien, wo vor etwa zwei Jahren sich eine numismatische Gesellschaft bildete, welche sich jährlich viermal zu Tirlemont versammelt, und ihre Arbeiten in der daselbst erscheinenden „*Revue numismatique*" publicirt.

Der erste derartige deutsche Verein trat am 22. December vorigen Jahres in dem an ausgezeichneten Alterthumsforschern und Historikern so reichen *Berlin* zusammen. Er besteht jetzt aus 37 Mitgliedern, unter welchen sich Wissenschaftsmänner ersten Rufes, so wie hohe Gönner und Verehrer der Wissenschaften und Künste befinden. — Der Zweck dieser Gesellschaft ist hauptsächlich der, die Münzkunde und die ihr verwandte Sphragistik in ihrem Zusammenhange mit der Geschichte und Alterthumskunde darzustellen, so wie die Wichtigkeit hervorzuheben, welche die alten Münzen und Siegel namentlich für die genannten beiden Disciplinen enthalten. — Die erste Versammlung der Berliner Gesellschaft (am 22. December 1843) eröffnete Tölken durch eine Rede, in welcher er den Zweck des Vereins und den Nutzen, welche die Numismatik den anderen Wissenschaften gewährt, entwickelte. Darauf las Köhne einen ausführlichen Aufsatz über den jetzigen Zustand des Studiums der Münzwissenschaft und legte eine Anzahl neuer in dies Fach einschlagender Schriften der Gesellschaft vor. Endlich sprach Vossberg über die Wichtigkeit der Siegel für die Geschichte u. Kunstgeschichte des Mittelalters, und legte der Gesellschaft eine Reihe schöner Originalsiegel seiner Sammlung vor. — In der zweiten Versammlung (5. Januar 1844) wurden die Statuten der Gesellschaft besprochen und festgesetzt, und darauf folgende Beamte gewählt. Präsident: Fürst Wilhelm Radziwill; Vice-Präsident: Tölken; Secretär: Köhne; Schatzmeister: Kandelhardt. Die Reihe der Vorträge eröffnete Tölken durch eine ausführliche Erklärung der Vorstellungen der *Providentia* und *Aeternitas* auf antiken Münzen, deren eine grofse Anzahl (aus der Sammlung des Königl. Museums) zur Erläuterung des Gesagten vorgelegt wurden. Pinder gab eine Uebersicht einer von ihm gemeinschaftlich mit J. Friedlaender bearbeiteten Münzgeschichte *Justinian's I.*, in welcher besonders die Erklärung der räthselhaften Aufschrift CONOB, welche von den Verfassern auf den 72 Solidenfufs gedeutet wird, eine glückliche zu nennen ist, und hervorgehoben zu werden verdient. — In der dritten Versammlung machte Tölken die Gesellschaft mit einer grofsen Reihe von Spottmedaillen, welche zur Zeit der Reformation die leidenschaftliche Erbitterung der Katholiken gegen die Protestanten und der Protestanten gegen die Katholiken ins Leben gerufen hatte, bekannt, und zeigte sodann einen schönen Portugaleser Kurfürst Joachim's II., eine höchst seltene Münze, welche kürzlich erst für das Königliche Museum erworben war. Kandschhardt sprach über den deutschen Münzverein, und brachte sämmtliche bis jetzt erschienene Doppelthaler, sowie die bayerischen Geschichtsthaler zur Anschauung. Köhne legte der Gesellschaft ein Exemplar seiner Schrift „Ueber die auf die Geschichte der Deutschen und Sarmaten bezüglichen Römischen Münzen" vor. Brandt zeigte seine neuesten Denkmünzen mit den Bildnissen des Prinzen August und des Predigers Molière. — In der vierten Versammlung theilte der Baron von Stillfried-Rattonitz in einem ausführlichen Vortrage der Gesellschaft die älteste Geschichte des Wappens unseres königlichen Hauses mit, und veranschaulichte seine Erörterungen durch Vorlegung von Originalsiegeln und Abbildungen von Siegeln und andern mit Wappen geschmückten Denkmälern. Tölken legte mehrere alte und neue Denkmünzen und namentlich eine grofse Reihe für das kön. Museum angekaufter antiker goldener Schmucksachen und geschnittener Steine vor, welche er durch passende Bemerkungen erläuterte. Darauf zeigte Pfeuffer sein neuestes Werk, eine Prämiendenkmünze mit dem Bilde Seiner Majestät des Königs. — In allen vier Versammlungen wurden aufserdem von verschiedenen Mitgliedern der Gesellschaft, namentlich von dem Kaiserl. Russ. Gesandten Baron v. Meyendorff, Oberstlieutenant Schmidt, Buchhändler Eichler u. s. w. alte und neue interessante Münzen, so wie neue litterarische Erscheinungen auf dem Gebiete der Numismatik und Sphragistik vorgelegt.

---

699. Die zwei letzten Bände der vor Jahresfrist durch den Cardinal Mai bekannt gemachten Inediten-Series eines „Spicilegii Romani" werden täglich im Buchhandel erwartet. Denn nur wenige Blätter sind von dem letzten noch zu drucken. Aeufserlich ist jeder einzelne von ihnen um das Doppelte stärker als ein einzelner früherer. Unter vielem Vortrefflichen bringt der letzte einen ausgezeichneten lexicographischen Beitrag über die latinitas media et infima. Die bekannten Arbeiten du Cange's und was letzthin aus einem lückenhaften Wiener Codex über denselben Literaturzweig bekannt gemacht worden, wird durch Mai's Werk in allen Theilen Ergänzungen und Verbesserungen erhalten. — Wichtiger noch zu erfahren ist, dafs der fleifsige Cardinal schon jetzt in der Propaganda den Druck eines neuen umfangreichen Werkes inedirter Literatur hat beginnen lassen. Es wird ausschliefslich patristische Schriften aus den früheren Jahrhunderten ans Licht stellen. Der erste Band liegt schon fertig im Magazin der Propaganda.

---

700. *Auction.**) Am 18. April zu Stuttgart: Verzeichnifs der vom verstorbenen Professor C. F. Vollrath-Hoffmann hinterlassenen Bibliothek u. Landkartensammlung. Catalog: 78 S.

---

*) Aufträge übernimmt Hr. F. A. Röse hieselbst Kurstrafse Nr. 50. (ehem. Fincke'sche Buchhandlung).

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 26. Berlin, Sonnabend den 30. März. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die historische Schule der Juristen.

II.*)

Umfang ihrer Wirksamkeit.

701. Wir haben in unserem früheren Artikel die Entstehung und Lehre der historischen Schule besprochen. Der Gegensatz in der Behandlung des positiven Rechts, der zur Aufstellung zweier Schulen Veranlassung gab, hat im Allgemeinen aufgehört, und wenn die gegenwärtig herrschende Methode je nach Verschiedenheit der Individualitäten mit mehr oder minder grofsem Geschick und Erfolg gehandhabt wird, so berechtigt eine solche Verschiedenheit ebensowenig zu der Entgegenstellung zweier Schulen, als man sonst den verschiedenen Grad der Befähigung und der Kenntnisse zu einem solchen Zweck benutzen dürfte. Dagegen kann man auf dem Gebiete der Politik allerdings noch von einem Gegensatz der historischen und nicht-historischen Ansicht sprechen, und wenn auch hier der Gegensatz der Richtungen zur Aufstellung einer Schule berechtigte, von einer historischen Schule. Die Verbreitung und Geltendmachung ihres Princips auf diesem Gebiete war jedoch keine Aufgabe der historischen Schule als solcher. Man kann in dieser Beziehung von einer Wirksamkeit einzelner ihr angehörigen Mitglieder im Dienste des historischen Princips sprechen, nicht aber von der der Schule; denn letztere bezweckte nur, die Vergangenheit in Gemäfsheit der neuen Lehre zu ergründen, nicht aber auf den Kampfplatz der Tagesbestrebungen zu treten. Das Princip derselben enthielt auch für letztere einen Maafsstab, und die erste Anwendung, welche Savigny von demselben machte, bestand, wie wir oben gesehen haben, gerade darin, einer von manchen Seiten gewünschten Reform entgegenzutreten, allein diese und andere Anwendungen fielen nicht in den Kreis der Bestrebungen der Schule. Letztere hat aufgehört, weil sie ihren Zweck erreicht hat; dagegen lebt das historische Princip, nicht auf die Jurisprudenz beschränkt, in seinen Anhängern fort und tritt in ihnen allerdings als eine Macht auf, die jede Negation desselben, sei es die Reaction oder der Radicalismus, zu bekämpfen hat. Man hat sich die irrigste Vorstellung von demselben gemacht, es identificirt mit dem reactionären oder wenigstens dem stabilen Princip und dadurch von der einen Seite Hoffnungen, von der andern Befürchtungen an den Einflufs desselben geknüpft, die beide gleich unbegründet waren. Wir wollen in einem späteren Artikel dasselbe darzulegen versuchen, hier haben wir es zunächst mit der theoretischen Wirksamkeit der historischen Schule zu thun.

Die Aufgabe derselben war im Grunde eine doppelte, zuerst die ältere Methode zu stürzen und dann die eigene Methode zu *der* Ausbildung zu bringen und vermittelst derselben *die* Resultate zu erringen, die man sich selbst als erreichbares Ziel gestellt hatte. Der erste Theil der Aufgabe ist gelöst, das Ziel, welches man früher nur mit getheilten Kräften verfolgte, jetzt ein gemeinsames geworden. Der kahle Dogmatismus der frühern Periode, ihre Autoritätensucht und unkritische Verehrung der Tradition sind jetzt eben so selten und verpönt geworden, als sie früher allgemein und beliebt waren. Damit hat der Gegensatz der Schulen seine Bedeutung verloren, allein das endliche Ziel selbst ist noch nicht erreicht, und konnte es in so kurzer Zeit auch nicht werden. Die Jurisprudenz war noch zu sehr mit der Herbeischaffung der Bausteine beschäftigt, als dafs sie das Gebäude selbst hätte aufführen können. Wir wollen unsern Lesern jetzt ihre Wirksamkeit in einigen allgemeinen Umrissen vorführen.

Die Thätigkeit der histoischen Schule war und blieb fast ganz beschränkt auf die historisch-dogmatische Bearbeitung der in Deutschland geltenden Rechte, namentlich des römischen und deutschen Privatrechts; zu einer Universal-Rechtsgeschichte und zu einer Schulphilosophie hat sie es nicht gebracht. Zwar machte Stahl in seiner „Philosophie des Rechts nach geschichtlicher Ansicht" den Versuch, der historischen Schule philosophischen Boden und Zusammenhang zu geben, allein dieses Werk trug bei allem Geist und Scharfsinn dennoch zu viel rein Individuelles an sich, als dafs es zu einer Philosophie der Schule hätte werden können.*) Man begnügte sich an ihrer Statt gewöhnlich mit einer Wiederholung der von Savigny über den relativen Charakter des Rechts und seine allgemeine Geschichte aufgestellten Ansichten, glaubte also in seiner Schrift „Ueber den Beruf unserer Zeit zur Gesetzgebung" eine ausreichende Rechtsphilosophie zu besitzen. Letzteres war nun allerdings nicht der Fall, denn Savigny hatte nicht bezweckt, das Recht seinem Begriffe nach zu bestimmen, sondern nur die historische Erscheinung desselben besonders von Seiten seines Verhältnisses zur Volksindividualität zur Anschauung zu bringen. Aus diesem Mangel einer Schulphilosophie haben die Gegner der historischen Schule häufig gefolgert, letztere wolle sich lediglich mit der empirischen Auffassung begnügen und halte jede Philosophie, wenn nicht für schädlich, wenigstens doch für entbehrlich. So viel ist nun allerdings wahr, dafs dieselbe der zur Zeit ihrer Entstehung herrschenden Philosophie des subjectiven Rationalismus als einer unwahren und verderblichen entgegentrat, dafs sie die Unwahrheit derselben aber nicht auf philosophischem Wege darthat, sondern an dem Widerspruch derselben mit der Geschichte. In dieser negativen Richtung lief sie aber parallel mit der neueren Philosophie; beide bekämpften mit verschiedenen Waffen denselben Gegner. Darin beging nun die historische Schule eine Unterlassungssünde, dafs sie lange Zeit hindurch nicht einmal den Versuch machte, philosophisch sowohl ihren Gegner zu vernichten, als ihre eigene Lehre zu begründen, dafs sie, mit der Erscheinung zufrieden, den Begriff vernachlässigte. Allein in dieser Unterlassung liegt noch keine Negation der Philosophie, so oft man auch zum Nachtheil

*) Vergl. den ersten Artikel in No. 13.

*) Auch Hugo hat ein „Lehrbuch des Naturrechts als einer Philosophie des positiven Rechts" geschrieben und legt in demselben das Geständnifs ab, „dafs die Rechtsgeschichte ohne Rechtsphilosophie durchaus nicht gedeihen könnte, wie man doch allenfalls einem Schriftsteller glauben könne, der in der Bearbeitung der Rechtsgeschichte nicht ganz unglücklich gewesen sein solle". Allein dafs dies nicht das Feld war, auf dem er seine Rosen pflücken konnte, werden auch seine eifrigsten Verehrer zugestehen. Jene Aeufserung Hugo's verdient um so eher hervorgehoben zu werden, als die meisten unserer Leser dieselbe aus dem Munde jenes berühmten Rechtshistorikers wohl nicht erwartet haben würden.

der historischen Schule beides verwechselt hat. Wenn einzelne Mitglieder derselben auch den blofsen Empirismus für genügend erklärten und die neuere Philosophie völlig ignorirten, so hat die Lehre der Schule nie ein solches Verfahren sanctionirt, nie behauptet, dafs man innerhalb ihrer Grenzen das Ganze der Wissenschaft erfassen könne, sondern sie hat nur *eine* Erkenntnifsquelle, die bisher sehr getrübt war, mit allem Kraftaufwande reinigen wollen, ohne sie aber damit für exclusiv zu erklären. Wenn die neuere Jurisprudenz wieder den Bund der Philosophie sucht, so kann sie dies thun, ohne sich selbst zu widersprechen, und nicht darin würde ein Aufgeben des historischen Standpunktes enthalten sein, sondern darin wenn sie sich einer Philosophie in die Arme würfe, die mit der historischen Grund-Ansicht nicht der *Begründung*, sondern dem *Resultat* nach im Widerspruch stände.

Jener Vorwurf, den man der historischen Schule aus der Vernachlässigung der Philosophie gemacht hat, trifft aber nicht sie allein im Gegensatz zu der Richtung, der sie sich entgegenstellte. Freilich hat man wohl versucht, durch Aufstellung eines Gegensatzes von *historischer* und *philosophischer* Schule die ursprünglichen Gegner der einen für Anhänger der anderen auszugeben, vielleicht auch gehofft, durch diese Unterstellung einer philosophischen Richtung sie wirklich dafür zu gewinnen. Namentlich wurde dem verstorbenen Thibaut häufig die Ehre angethan, ihn für einen Repräsentanten dieser Richtung gelten zu lassen, allein wer nur eine oberflächliche Kenntnifs der neueren juristischen Literatur hat, weifs, wie wenig sich in ihr eine solche Richtung bethätigt hat, und mancher jener unfreiwilligen Philosophen mag selbst nicht wenig über die angeflogene Gröfse erstaunt gewesen sein. Allerdings waren einige derselben vertraut mit der Kantischen Philosophie, allein auf diesem Standpunkt blieben sie auch ihr Lebenlang stehen, ohne an der spätern Entwicklung der Philosophie Theil zu nehmen,*) oder den wenigen juristischen Produkten einiger Anhänger derselben mehr Geschmack abzugewinnen, als ihre unphilosophischen Gegner. Wir wollen letztere durch die gleiche Verschuldung jener nicht rechtfertigen, sondern nur zeigen, dafs der obige Vorwurf, den man der historischen Schule mit Recht gemacht hat, kein ihr *eigenthümlicher* ist. Es behält aber etwas Auffälliges, dafs eine Richtung, die sich die Reform der Wissenschaft zur Aufgabe gestellt hatte, der Beihülfe der Philosophie entrathen zu können glaubte. Es erklärt sich dies aber, wenn man bedenkt, dafs es zunächst der Sammlung und Sichtung des Materials bedurfte — eine Ueberzeugung, die ebensowohl hervorgerufen werden mufste durch die herrschende Behandlungsweise des positiven Rechts, als bestätigt durch die übereilten Versuche, welche die Philosophie auf dem Gebiete der Jurisprudenz ablegte. Je erfolgreicher aber spätere, wiederholte Versuche gewesen sind,**) und je mehr man der Ansicht Raum geben darf, dafs die gegenwärtige Jurisprudenz bereits im Wendepunkt zur Philosophie stehe, um so dankbarer mufs man es anerkennen, dafs die historische Schule, anstatt in der „Seligkeit des autonomen Denkens" zu schwelgen und ephemeres Formeln-Flechtwerk zu produciren, durch ein gründliches Detail-Studium eine wahrhaft erspriefsliche philosophische Methode vorbereitet hat. Man wird vielleicht schon bald über die Einseitigkeit der historischen Schule hinausgehen, allein nur dadurch, dafs man auf sie hat fufsen können.

Wir wenden uns jetzt zu den Leistungen der historischen Schule auf dem Gebiete des positiven Rechts. Sie waren und blieben gröfstentheils beschränkt auf die in Deutschland geltenden Rechte — das römische, kanonische und deutsche —, nur ward bei letzterem das Recht der germanischen Völker überhaupt als wichtiges Hilfsmittel der Rechtsgeschichte mit vielem Erfolge benutzt.*) Man hat jene Beschränkung getadelt, und namentlich drangen zwei ihrer Gegner, Feuerbach und Thibaut, auf das Studium der Universalrechtsgeschichte. Es wurde auch Dankenswerthes für die Kenntnifs des attischen Rechts geleistet**), und Gans***) machte den Versuch, dieser Forderung durch ein, für den ersten Anfang in einem zu grofsartigen Maafsstabe angelegtes Werk zu entsprechen. Savigny hingegen vertheidigte die Beschränkung,†) weil das Interesse des einheimischen Rechts eine Zersplitterung der Kräfte nicht zulasse, nicht jedes Recht gleich lehrreich sei, und weil es für das Recht der allermeisten Völker und Zeiten an allem irgend brauchbaren geschichtlichen Material fehle. Daneben giebt er allerdings zu, „dafs die Rechtsgeschichte insofern an einem sehr fühlbaren Mangel litte, als das Recht der verschiedenen europäischen Nationen, besonders derjenigen, welche germanischer Abkunft seien, nicht vernachlässigt werden sollte", und spricht den Wunsch aus, „dafs auf unseren Universitäten die Gelegenheit zu solchen Vorlesungen nicht fehlen möchte, und namentlich, dafs junge, tüchtige Männer von den Regierungen dazu ausersehen und unterstützt würden".

Stellt man sich auf den Standpunkt der damaligen Jurisprudenz, so mufste die Concentrirung der Kräfte allerdings sehr räthlich erscheinen, allein im wissenschaftlichen Interesse ist es sehr zu beklagen, dafs jene Wünsche so wenig in Erfüllung gingen — ein Mangel, der auch auf die Philosophie des Rechts zurückwirken mufs, und dessen Abstellung auch bei allem historischen Eifer unserer Zeitgenossen wohl nicht eher zu hoffen ist, als bis die Regierungen das von Savigny vorgeschlagene Mittel ergreifen oder für diesen Zweig der Rechtswissenschaft Lehrstühle gründen. — Für die Dogmatik ist dagegen der Kreis mancher Disciplinen weit über das einheimische Recht hinaus erweitert, namentlich für das Staatsrecht, Strafrecht, Handels- und Wechselrecht††). Hier nimmt die Jurisprudenz bereits immer mehr einen comparativen Charakter an.

Von den verschiedenen Theilen des in Deutschland geltenden Rechts schien sich die historische Schule gleich von Anfang an denjenigen zum Hauptfelde ihrer Thätigkeit gewählt zu haben, um dessen beantragte Reform sich zuerst der Gegensatz einer historischen und nicht-historischen Ansicht gezeigt hatte — nämlich das Privatrecht, sowohl das römische als deutsche. Sie wollte sich zwar nicht absichtlich auf dasselbe beschränken, und es ward später auch für andere Disciplinen manches geleistet†††), allein da das praktische und wissenschaftliche Bedürfnifs gerade für das Privatrecht am dringendsten war, so übte letzteres eine natürliche Attractionskraft aus. Fragen wir nun, welche Erfolge das demselben zugewandte historische Studium gehabt hat, so kann man zwar unbedenklich behaupten, dafs sie epochemachend sind und die Hegemonie, welche in der Jurispru-

*) Siehe z. B. über Thibaut die Schrift von Baumstark: „A. F. J. Thibaut. Blätter der Erinnerung u. s. w. Leipz. 1841." S. 14: „Mit Philosophie beschäftigte er sich so gut wie gar nicht, was das Studium der Erzeugnisse der neuern speculativen Philosophie anbelangt" u. s. w.

**) S. z. B. Kierulff „Theorie des gemeinen Civilrechts". 1. Band. Altona. 1839.

*) Namentlich von Jak. Grimm (Deutsche Rechtsalterthümer), Wilda (Strafrecht der Germanen) u. A.

**) Besonders durch Meier, Schömann, Bunsen, Heffter.

***) Das Erbrecht in weltgeschichtlicher Entwicklung. Eine Abhandlung der Universalrechtsgeschichte. 4. Band.

†) Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft. Bd. 3. S. 5. u. f.

††) Wir besitzen eine eigne „kritische Zeitschrift für Rechtswissenschaft und Gesetzgebung des Auslandes von Mittermaier und Zachariä", die 1828 ins Leben trat. Namentlich erwarb sich Mittermaier in dieser Richtung der Jurisprudenz ein grofses Verdienst.

†††) Z. B. auf dem Gebiete des Kirchenrechts namentlich für die Kritik der Quellen von Eichhorn, Bickell, Richter u. A.

denz früher Italien, dann Frankreich ausübte, jetzt Deutschverschafft haben, allein man mufs nicht weniger gestehen, dafs jene Blüthe der geschichtlichen Studien erst noch zur Frucht heranreifen mufs oder mit andern Worten dafs die rechtsgeschichtlichen Studien mehr auf die Gewinnung des Materials, als auf die Benutzung desselben gerichtet waren. Wir wollen dies jetzt im Einzelnen weiter ausführen.

Die geschichtlichen Studien können für die Jurisprudenz einen doppelten Zweck haben, zunächst einen praktischen, um nämlich das gegenwärtige Recht mittelst derselben zu erklären, dann aber einen rein historischen, um nämlich das Rechtssystem einer vergangenen Periode in seiner Totalität zu reproduciren. Die Verschiedenheit beider Zwecke hat für die Behandlung des positiven Stoffs eine Verschiedenheit der Gesichtspunkte und der zu überwindenden Schwierigkeiten zur Folge. Für den praktischen Zweck ist es Aufgabe, den Standpunkt des gegenwärtigen Systems einzunehmen, und die Einzelnheiten desselben aus dem Ganzen zu erklären, und nur, wo letzteres nicht möglich ist, in die Vergangenheit zurückzusteigen, um sich von ihr den Schlüssel zu holen. Bei diesen, ich möchte sagen, Excursionen in das Gebiet der Vergangenheit kann man aber letzteres nicht kennen lernen, denn wenn man dieselben auch über Gebühr ausdehnen wollte, wenn man auf diese Weise alle einzelnen Theile jenes Gebiets zu Gesicht bekäme, so würde doch diese Kenntnifs der einzelnen Theile noch keine Kenntnifs des Ganzen sein. Es würde ja die Kenntnifs des Zusammenhanges jener Theile fehlen, und diese kann nur vom Standpunkte der Vergangenheit aus gewonnen werden. Für jenen praktischen Zweck wird ferner ein geringes geschichtliches Material genügen, denn viele Theile des Rechts werden sich ganz losgelöst haben von der Vergangenheit und nur einige werden wegen ihrer historischen Complicationen von der Art sein, dafs wir sie lediglich aus ihrer jetzigen Gestalt nicht erklären können. Um hingegen das Rechtssystem der Vergangenheit zu reproduciren, d. h. nicht etwa den Inbegriff der durch Gesetz und Gewohnheit geltenden Rechtssätze, sondern die Integrität des damaligen Rechtsbewufstseins, wie es sich in Gesetz und Sitte, in Ansichten und Bestrebungen aussprach, zu dem Zwecke wird auch das reichste Material zu dürftig sein, und diese Aufgabe läfst sich nur näherungsweise durch eine glückliche Combinationsgabe lösen.

Zur Erreichung beider Zwecke bedarf es aber gemeinsamer Voraussetzungen, namentlich der Kritik der Quellen, der Kenntnifs des Sprachgebrauchs, der sorgfältigen Erforschung des Details u. s. w. Derartige Studien hatte man schon lange vor der historischen Schule gemacht, sie brauchten nicht erst ins Leben gerufen, sondern nur erst wieder geweckt zu werden. Selbst im vorigen Jahrhundert gab es Männer, die mit Erfolg in dieser Hinsicht thätig waren. Allein im allgemeinen herrschte eine unkritische Methode, und an eine umfassende und fruchtbare Benutzung des historischen Materials war nicht zu denken — Mängel, von denen die Jurisprudenz in einer frühern Periode, namentlich im 16. und 17. Jahrhundert frei gewesen war. Wenn nun die historische Schule bezweckt hätte, die Jurisprudenz wieder zu dieser früheren Höhe zurückzuführen, wie man dies so oft vernehmen mufs, so wäre sie im glücklichsten Falle nur eine Wiederholung einer bereits dagewesenen Gröfse; sie würde dann als Folie den Verfall der Wissenschaft im vorigen Jahrhundert bedürfen, nicht aber das eigenthümliche Verdienst in Anspruch nehmen können, die Wissenschaft auf einen bis dahin noch nicht erreichten Höhepunkt geführt, ihr neue Bahnen geöffnet zu haben. Ein solches Streben würde aber dennoch sehr verdienstlich sein, sobald es sich bewufst wäre, dafs es selbst nur einen vorübergehenden Zweck hätte und nicht dem Irrthume verfiele, als ob die Aufgabe des einen Zeitalters auch die eines andern sein könne. Man schiebt aber der gegenwärtigen deutschen Jurisprudenz einen groben Anachronismus unter, wenn man sie mit der französischen Schule des sechszehnten Jahrhunderts vergleicht — ein Vergleich, der in dem Munde Mancher freilich eine grofse Anerkennung sein sollte, von Andern aber mit Recht als Vorwurf geltend gemacht wird*), in der That aber ganz unpassend ist. Wir wollen dies in einem folgenden Artikel zeigen.

Theologie.

702. *Deutschland.* Cäsar v. Lengerke Kenáan. Volks- und Religionsgeschichte Israels. 1ter Theil: Kenáan. Volks- und Religionsgeschichte bis zum Tode des Josua. CXXXVI u. 710 S. Königsberg, Gebr. Bornträger. $3\frac{5}{6}$ Thlr. — Joseph Peter Lange Das Leben Jesu nach den Evangelien. 1tes Buch: Einleitung. XX u. 281 S. Heidelberg, Winter. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Gottfr. Arnold Die erste Liebe, eine Darstellung des äufsern und innern Lebens der ersten Christen. Neu bearbeitet von Aug. Christ. Lämmert. 432 S. Stuttgart, Rommelsbacher. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Origenis Opera omnia edidit C. H. E. Lommatzsch. Tomus XVI.: Anonymi in Job commentarius. Adamantii de recta in Deum fide. Ex nova editionum Basileensis et Parisiensis recognitione. VI und 426 S. Berlin, Haude u. Spener. $1\frac{3}{4}$ Thlr. — Karl Wirth Christus, der Sohn Gottes. Bemerkungen zu den Untersuchungen und Streitigkeiten über das Dogma von der göttlichen Würde und Natur Jesu. VIII u. , . . S. Nürnberg, Riegel u. Wiefsner. $\frac{1}{2}$ Thlr. — J. B. Baltzer Das christliche Seligkeits-Dogma, nach katholischem und protestantischem Bekenntnisse. Auf Veranlassung und Provocatien der Herren etc. Falck, Suckow u. Krause. XIII und 97 S. Mainz, Kupferberg. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Agende für die evangelische Kirche. Herausgegeben von Carl F. Tyfska. IV und 251 S. Berlin, Besser. $\frac{2}{3}$ Thlr. — (Deycks) Der Duisburger Katechismus und das allgemeine Landrecht; oder Abhandlung, worin gezeigt wird, dafs der Duisburger Katechismus in Beschlag gelegt werden mufste etc. 21 S. 12. Duisburg. (Crefeld, Funcke). $\frac{1}{10}$ Thlr. — Evangelische Abwehr des Crefelder Angriffs auf den Katechismus über die Unterscheidungslehren der evangelisch-protestantischen und der römisch-katholischen Kirche, herausg. von der Kreis-Synode Duisburg. 59 S. Bielefeld, Helmich. $\frac{1}{6}$ Thlr. — G. Herm. Trenkle Die Kniebeugungsfrage mit Rücksicht auf die Döllinger'schen Streitschriften erörtert. 52 S. Nördlingen, Beck. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Leonh. Weydmann Predigt bei der Einweihungsfeier der erneuerten Mennoniten-Kirche zu Crefeld am 20. Decbr. 1843. 13 S. Crefeld, Funcke. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Friedr. Arndt Vorwärts! Drei Predigten, in der Epiphaniaszeit 1844 gehalten. 44 S. Berlin, (Oehmigke; Wohlgemuth). $\frac{1}{4}$ Thlr. — Christ. Fr. Gollhard Predigten über des Christen heilige Pflichten, mit Grundlegung alt- und neutestamentlicher Texte. VI und 181 S. Friedberg i. d. W., (Bindernagel). 1 Thlr. — A. F. Souchon Das Missionswerk ein Werk des Herrn und kein vergebliches Werk. Predigt über 1. Cor. 15, 58. 16 S. Berlin, (Wohlgemuth). $\frac{1}{8}$ Thlr. — Mich. Franz Schönbeck Zusammenhängende Predigten über die evangelischen Perikopen des ganzen katholischen Kirchenjahres. 2 Bände. VI und 218, 190 S. Wien, Wimmer. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Der Prediger im Hause. Eine Sammlung von Predigten verschiedener Kanzelredner auf alle Sonn- und Festtage. (Wöchentlich 1 Bogen oder monatlich 1 Heft). Berlin, (Wohlgemuth). Preis des Jahrganges: 2 Thlr. (Den Subscribenten wird mit dem 20sten Bogen eine Kunstbeilage in Stahlstich gratis geliefert). — Andr. Senestrey Der Pilger zum Kreuze Christi. Ein Gebet- und Erbauungsbuch für katholische Christen. VI u. 676 S. 12. nebst 2 Stahlstichen. München, Lentner. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Derselbe: Die Wallfahrten nach Andechs, Altötting und Grafrath etc. 431 S. 12. nebst 4 Stahlst. Ebend. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Th. Wiser Der Katholik in seiner Kirche, oder vollständiges Gebet- und Erbauungsbuch für katholische Christen, im genauen Zusammenhange mit den katholischen Glaubens- und Sittenlehren. 3. verm. u. verbess. Aufl. XXII u. 574 S. nebst 1 Stahlst. Ebd. $\frac{5}{6}$ Thlr.

*) Namentlich von denjenigen unter den französischen Juristen, welche die école germanique in der französischen Jurisprudenz bekämpfen. Siehe z. B. L. Alloury im Journal des Débats vom 7. Sept. 1843, in der Beurtheilung der Révue de législation u. s. w.: „Si le droit fleurit en Allemagne à l'heure qu'il est, c'est qu'il n'a point encore atteint dans ce pays l'age de la maturité, c'est qu'il en est pour ainsi dire encore au seizième siècle. Les Hugo et les Savigny ne sont que les Cujas et les Doneaux de l'école germanique.

703. *Frankreich.* César Malan Pourrai-je entrer jamais dans l'église romaine, aussi longtems que je croirai toute la bible? Question soumise à la conscience de tout lecteur chrétien. 3ème édition. 21⅛ Bg. 12. 3¾ Fr. — T. M. J. Gousset Compendium de théologie morale à l'usage des curés et des confesseurs. T. 1. Des actes humains de la conscience, des lois, des pechés des vertus et du décalogue. Reims. 16 Bog. 12. — La douloureuse passion de N. S. Jésus Christ, d'après les méditations d'Anne-Catherine Emmeric, religieuse augustine etc.; traduction de l'allemande sur la 2nde édition par M. de Cazalès. 4ème édit. 30 Bog. 6 Fr.

704. *England.* Henry Browne Ordo saeculorum: a Treatise on the Chronology of the Holy Scriptures, and the Indications therein contained of a Divine Plan of Times and Seasons. 720 S. 20 sh. — Origines Ecclesiasticae; or, the Antiquities of the Christian Church, and other Works, of the Rev. Jos. Bingham. With the Quotations as length in the Original Languages, and a Biographical Account of the Author. New edition. (9 Vols.) Vol. 5. 596 S. 10½ sh. — Cistercian Saints of England: St. Stephen Harding, Abbot, Founder of the Cistercian Order. 186 S. 4 sh. — John Wilson Memoirs of Mrs. Margaret Wilson, of the Scottish Mission, Bombay; including Extracts from her Letters and Journals. 4th edition. Edinburgh. 552 S. mit Portrait. 7½ sh. — David Welsh Elements of Church History. Vol. 1, comprising the External History of the Church during the Three First Centuries. Ebend. 488 S. 12 sh. — Wm. M. Hetherington History of the Church of Scotland, from the Introduction of Christianity to the period of the Disruption. 4th edition. Ebd. 310 S. 6½ sh. — J. Milner History of the Church of Christ, from the times of the Apostles to the rise of the Papal Apostacy. Eine Abkürzung des bekannten, auch ins Deutsche übersetzten ausführlichen Werks. 2. Ausgabe. 504 S. 6 sh.

H. Stebbing The Church and its Ministers etc. etc., as represented in the Christian Writers of the Primitive Ages. 99 S. 2½ sh. — Moses Margoliouth Israels Ordinances Examined: in reply to Charlotte Elizabeth's Letter to the Right Rev. the Bihhop of Jerusalem. Chester. 80 S. 25 sh. — William Thorn Fifty Tracts on the Errors and Evils of the Church of England. 12. 2 sh. — William K. Tweedie The Sacrament of Baptism, its Nature, Design and Obligations. Edinburgh. 132 S. 18. 1½ sh. — The Psalter; or, Psalms of David, pointed as they are to be Said or Sung in Churches. 1 Vol. in 4. 42 sh.; auch 84 sh. — David Russell Infant Salvation, or an Attempt to prove that all who die in Infancy are Saved. 3rd edition. With Additions. Glasgow. 220 S. 3½ sh. — Sir Thomas Browne Religio Medici: its Sequel Christian Morals. With resemblant passages from Cowper's Task, and a verbal Index. 306 S. 8 sh.

Thomas Madge Lectures on certain High Church Principles, commonly designated by the term Puseyism. 320 S. 9 sh. — The Judgment and the Kingdom of Christ; being Lectures delivered, during Lent 1843, at St. George's, Bloomsbury. By twelwe Clergymen of the Church of England. With a Preface by E. Bickersteth. 2d edit. 384 S. 5 sh. — T. E. Hankison God's Pastoral Care of his People as seth forth in Psalm 23. (Predigt). Edited by his widow. 82 S. 2½ sh. — George Moberly The Sayings of the great Forty Days between the Resurrection and Ascension, regarded as the Outlines of the Kingdom of God: in Five Sermons. 132 S. 4½ sh. — Thomas Arnold Sermons: with an Essay on the Right Interpretation and Understanding of the Scriptures. 3rd edition. Vol. 2. 442 S. 12 sh. — Francis Paget Sermons on Duties of Daily Life. Rugeley. 424 S. 6½ sh. — Henry R. Crewe A Funeral Sermon on occasion of the Death of Sir George Crewe. Derby. 40 S. 1 sh. (Der verstorbene Crewe ist als asketischer Schriftsteller bekannt; so eben erschien von ihm noch: „An Exhortation to a Diligent Attendance upon Lord's Supper". Ebd. 38 S. 1 sh.) — James Slade Plain Parochial Sermons, preached in the Parish Church of Bolton-le-Moors. 2nd edition. Vol. 4. 448 S. 12. 6 sh. — John Henry Newman Sermons bearing on Subjects of the Day. 2d edition.

Soliloquies: or, the Documents of Christian Perfection of the venerable and famous Father Paul, of St. Magdalen, 1674. Translated into English. Liverpool. 18. — A Golden Treatise. Mental Praier composed by ye Bl. Fa. Peter de Alcantara, 1622. Translated into English by Giles Willoughby. Ebd. 216 S. 2½ sh. — Avrillon A Guide for passing Lent holily. 456 S. 7 sh. (Aus dem Französischen frei, mit Berücksichtigung der englischen Kirchenverhältnisse übersetzt).

705. *Nordamerika.* J. S. Pearsall Outline of Congregationalism; with an Historical Sketch of its Rise and Progress in the Town of Andover. 168 S. Andover. 2½ sh. — Jared Sparks Letters on the Ministry, Ritual and Doctrines of the Protestant Episcopal Church adressed to W. E. Wyatt. 2d edit. Boston. 240 S. 6½ sh. — Andrew P. Peabody Lectures on Christian Doctrine. Ebend. 228 S. 6½ sh.

706. *Italien.* Kürzlich ist in Venedig (bei Antonelli) ein Werk angekündigt worden, welches ein Venetianischer Geistlicher, Namens Capelletti, unter dem Titel: „*Le chiese d'Italia della loro origine sino ai nostri giorni*" herauszugeben willens ist. Der durch andere literarische Arbeiten bereits bekannte Verfasser beabsichtigt in demselben eine ausführliche Geschichte sämmtlicher merkwürdigsten Kirchen von ganz Italien dem Publikum vorzulegen. Er wird mit dem Kirchenstaate den Anfang machen, dann die Lombardei, die sardinischen Staaten, Parma, Modena, Lucca und Toscana folgen lassen und mit dem Königreich beider Sicilien schliefsen. Das Ganze soll aus 20 bis 24 starken Bänden bestehen und in einzelnen Heften zu 1 österreichischen Lira, zwei bis drei jeden Monat, mit nächstem April ausgegeben werden.

Geschichte und Geographie.

707. I. *Die Republiken von Süd-Amerika,* geographisch-statistisch, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Produktion und ihres Handelsverkehrs, vornehmlich nach amtlichen Quellen dargestellt von *J. E. Wappäus.* Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1843. *Erste Abtheilung.* XVI u. 269 S. 8. 1 Thlr.

708. II. *Versuch einer getreuen Schilderung der Republik Mejico,* besonders in Beziehung auf Geographie, Ethnographie und Statistik, nach eigener Anschauung und den besten Quellen bearbeitet von *Ed. Mühlenpfordt.* Hannover, Kius. 1844. Erster Band: *Ueberblick über das Land im Allgemeinen.* X u. 472 S. 8. 2 Thlr.

Die spanisch-amerikanischen Freistaaten, welche während ihres Kampfes gegen das Mutterland eine Reihe von Jahren hindurch das Interesse Europas in einem hohen Grade in Anspruch nahmen, sind seit den letzten zwanzig Jahren, wenigstens in Deutschland, nur sehr wenig beachtet worden. Nicht zu leugnen ist es, dafs, wie der Verf. von Nr. I. in der Einleitung bemerkt, diese Vernachlässigung jener Länder zum grofsen Theile von ihnen selbst verschuldet ist, indem sie nicht den Erwartungen entsprochen haben, welche man damals mit Recht von ihnen hegen durfte, und welche noch zu steigern sie selbst durch die hochfahrende Sprache ihrer ersten Proklamationen und Regierungs-Edikte sich bemüheten. — Die beiden vorliegenden Schriften, wenn auch die Darstellung der frühern historischen Verhältnisse des spanischen Amerika nicht sowohl ihr Zweck ist, als eine Schilderung des bestehenden Zustandes desselben zu geben, sind nicht nur trefflich geeignet, unsere Ansichten und unser Urtheil über jenen Gegenstand zu leiten und zu berichtigen, sondern sie sind auch überhaupt als zwei der gründlichsten und sorgfältigsten Arbeiten auf dem Gebiet der Geographie, Ethnographie und Statistik von Amerika in der neuesten Zeit zu bezeichnen, deren baldige Fortsetzung und Vollendung man im Interesse der Wissenschaft aufrichtig wünschen mufs. — Das Werk Nr. I. ist nur der Vorläufer eines gröfseren und umfassenderen Werkes über Amerika, ohne Zweifel historischen Inhalts, welches um so willkommener sein wird, als es an einem solchen in unserer Litteratur eigentlich noch ganz gebricht, und da der Verf. seine bisherigen Studien vornehmlich der Erforschung der neuen Welt zugewandt hat, so wird man hier eine sehr tüchtige Arbeit erwarten dürfen. Der vorliegende Anfang giebt dazu die geographisch-statistische Grundlage, und zwar finden wir hier zuerst nur behandelt den Staat Venezuela, welcher aus der spanischen General-Statthalterschaft Caraccas hervorgegangen, ursprünglich unter dem Namen der Terra firma von Amerika bekannt war. Nach einer kurzen historischen Einleitung über die Gestaltung des heutigen Staates Venezuela aus der Auflösung der grofsen Republik Colombia folgt zunächst eine geographische Uebersicht des Landes (S. 58—100). Nämlich eine Schilderung des Gebirgs-Systems der Andes von Neu-Granada oder Cundinamarca, der Küstengebirgsketten und der Sierra Parima, woran sich eine Charakteristik der sogenannten Llanos und Savannen anschliefst. Bei der Darstellung des hydrographischen Systems des Landes ist vornehmlich das Flufsgebiet und der Lauf des mächtigen Orenoco berücksichtigt worden. Bei den klimatischen Verhältnissen macht der Verf. auf den überall in dem spanischen Amerika geltenden

Unterschied der tierras calientes, templadas und frias aufmerksam, und unterscheidet in dem physischen Charakter des Landes die drei Regionen des Ackerbaues, der Weiden und der Urwälder. — 2) Die statistische Darstellung von S. 100 bis 245, wo zuerst eine specielle Uebersicht über die dreizehn Provinzen von Venezuela nach seiner heutigen Eintheilung gegeben wird, und daran reiht sich sogleich eine Schilderung der Bevölkerungs-Verhältnisse des Landes, die hier wie in allen amerikanischen Staaten sehr bunt und verwickelt sind, aber um so mehr beachtet werden müssen, als die Zukunft derselben zum Theil von dem Verhältnisse abhängig sein wird, in welches die verschiedenen Stämme und Geschlechter ihrer Bewohner zu einander treten werden. Gerade die Urbewohner Amerikas, die sogenannten Indianer — leider fehlt für sie ein zweckmäfsiger allgemeiner, ethnographischer Name —, von welchen sich noch immer ansehnliche Schaaren in allen diesen spanischen Ländern erhalten haben, werden später von um so gröfserer Bedeutung sein, als sie keineswegs von schönen Naturanlagen entblöfst sind. Viele der berühmtesten Männer aus der Zeit der Revolutionskriege sind bekanntlich rein indianischer (amerikanischer) Abstammung gewesen. — Der 3te Abschnitt, welcher von der Industrie handelt (S. 162—192), giebt sodann sehr ausführliche, zum Theil tabellarisch dargestellte statistische Angaben, indem hier die Erzeugnisse aus dem Pflanzenreiche, wie Kakao, Kaffee, Indigo, Baumwolle, Zukker, Taback, Färbe- und Bauhölzer u. s. w., die aus dem Thierreiche und die aus dem Mineralreiche sorgfältig nach einander behandelt werden. Damit verbindet sich zugleich der 4te Abschnitt über den Handelsverkehr des Landes (S. 193—217). Offenbar ist Venezuela ein von der Natur mit Schätzen aller Art reich gesegnetes Land zu nennen, obschon dieselben erst dann in ihrem ganzen Umfang werden gehoben werden können, wenn das Land eine ihm angemessene Bevölkerung erhalten haben wird. Daher mufs der Handelsverkehr bis jetzt auch noch sehr unbedeutend sein, und zwar um so mehr, als gerade hier der Haupt-Schauplatz des früheren Kampfes des spanischen Amerika mit dem Mutterlande zu suchen ist, und diesem noch so zerrüttende Revolutionskriege folgten, durch welche die Blüthe von mehr als einer Stadt vernichtet worden ist. Doch bemerkt man jetzt bei der freien regen Entwickelung in Venezuela überall ein Emporstreben und ein Bemühen, mit allen übrigen Staaten der alten und neuen Welt Verbindungen anzuknüpfen, die auf die Förderung der merkantilischen Interessen nur wohlthätig einwirken können. Mit besonderer Theilnahme wird man dabei auf die Verbindungen achten, welche jener junge Staat in der neuesten Zeit auch mit Deutschland, namentlich mit den Hansestädten, eingegangen ist, indem sich die hanseatische Flagge selbst vor der englischen und französischen in den Häfen von Venezuela eines Vorzuges zu erfreuen hat. — Der 5te und letzte Abschnitt (S. 217—259) behandelt die Verfassung und Verwaltung des Staats. Nach langen und schweren Geburtswehen hat Venezuela endlich diejenige Staatsform gefunden, welche nach Maafsgabe der dort bestehenden Verhältnisse des gesammten geselligen und bürgerlichen Lebens am geeignetsten sein möchte, den Staat im Innern und nach Aufsen erstarken und gedeihen zu lassen. Denn wie viel in dieser Beziehung noch zu thun ist, lernt man aus der Darstellung des Vf. am besten erkennen, und man sieht zugleich, wie alle diese Republiken der neuen Welt eben nur erst sich bildende Staaten sind, welche noch damit ringen, einen festen Grund und Boden für ihre Existenz zu gewinnen, und demnach um so weniger als die vollkommnen Vorbilder von dem betrachtet werden dürfen, wonach die Staaten der alten Welt etwa zu streben hätten. So viel auch von der Regierung in Venezuela für den Anbau des Landes und für die geistige Kultur seiner Bewohner gethan wird, und so sehr alle Verhältnisse des bürgerlichen Lebens in der jüngsten Zeit schon eine andere und erfreulichere Gestalt gewonnen haben, so erkennt man dort doch die Nothwendigkeit einer genaueren Verbindung mit der alten Welt und sucht die Einwanderungen von dort und die Ansiedelungen bei sich auf alle Weise zu befördern. Eben darauf beziehen sich auch die Maafsregeln der Regierung zur Wiederherstellung der alten Missionen bei den indianischen Stämmen im Inneren des Landes. Am Schlusse dieses Abschnittes giebt der Verf. noch eine Darstellung der finanziellen und militairischen Verhältnisse des Staates, und berührt dabei seine Stellung sowohl zum Mutterlande als den Nachbarländern und zu anderen Staaten. —

Das Werk Nr. II. rührt von einem Verfasser her, welcher sich länger als sieben Jahre in Mexico aufhielt und während dieser Zeit bemüht war, die vollständigsten Materialien über die Geographie, Ethnographie und Statistik des alten Reiches der

Montezuma zu sammeln, das früher zu den kostbarsten Gebieten der spanischen Herrschaft gehörte, und über welches seit der von Alex. v. Humboldt gegebenen Schilderung nichts Umfassendes erschienen ist. Der vorliegende erste Band dieses Werkes enthält die allgemeine Darstellung des Landes und Staates Mexico; der zweite, noch zu erwartende wird eine specielle Schilderung seiner einzelnen Theile und Gebiete geben, wobei zugleich noch manche Punkte berührt werden sollen, die hier ihre Stelle nicht finden konnten. Der Inhalt des allgemeinen Theils ist in sieben Abschnitte getheilt, von welchen der erste von dem Namen, der Lage, den Grenzen, der Gröfse und Eintheilung des Landes handelt. Der zweite Abschnitt bespricht die physische und geologische Beschaffenheit des Landes, seine Gebirge, Flüsse, Küsten, sein Klima und Boden; er ist reich an den interessantesten Aufschlüssen über dies bis jetzt noch immer sehr wenig bekannte Naturgebiet, das durch seine eigenthümliche Bildung und Weltstellung in vieler Beziehung an das indische Halbinselland Dekan erinnert. Denn Mexico bildet im Wesentlichen ein oceanisches Tafelland, das zum Theil der heifsen Zone angehörig, wegen seiner besondern plastischen Gestaltung die verschiedensten Klimate und somit auch die verschiedensten Produktionen in sich vereinigen mufs. Was aber dieses Gebiet besonders merkwürdig macht, ist die, die grofse Cordilleren-Kette des amerikanischen Festlandes hier rechtwinklig durchschneidende vulkanische Linie, die auf einen grofsen unterirdischen und von plutonischen Mächten beherrschten Spalt hinweiset, der sich nicht selten zum Verderben des Landes einen Ausweg nach der Oberfläche zu bahnen bestrebt hat. Berühmt genug sind in dieser Beziehung die Vulkane von Jorullo geworden, über welche wir hier ausführliche Mittheilungen vorfinden. — Die beiden folgenden Abschnitte 3. und 4. schildern die Produkte des Pflanzenreiches und Thierreiches, und geben einen lehrreichen Ueberblick über die zahlreichen Naturgaben, mit welchen dies Land von der Natur gesegnet und vor vielen andern Ländern der Erde bevorzugt worden ist. In der That könnte man Mexico eine paradiesische Heimath des Menschengeschlechtes nennen, die besonders geeignet wäre, den Ueberfluss der Bevölkerung der alten Welt auf ihrem bis jetzt noch so schwach bevölkerten Boden aufzunehmen, wenn das Land für die Fremden nicht in mehrfacher Hinsicht ganz unnahbar zu nennen wäre und selbst den Einheimischen den Genufs seiner Bewohnung und Anbauung verkümmerte. Denn die Küstenreviere der beiden Meere werden häufig von furchtbaren Orkanen heimgesucht, die nur dann aufhören, wenn das gelbe Fieber seine Verheerungen beginnen will, und im Inneren des Landes auf der Hochebene erinnern Erdbeben und Feuer-Eruptionen stets an die in den Tiefen der Erde mit Tod und Vernichtung bedrohenden Gewalten. — Der 5te Abschnitt schildert die Bevölkerung des Landes, ihre Anzahl, ihre Klassen, ihren Charakter, so wie die Sitten und Gebräuche, und bespricht zugleich das hier nicht zu übergehende Kapitel von den in Mexico herrschenden Krankheiten. Vornehmlich sind drei Klassen der Bewohner des Landes zu unterscheiden, die Indianer, Mestizen und Creolen, von welchen die ersteren mit Recht um so mehr einer ausführlichern Schilderung gewürdigt sind, als sie nicht nur den wichtigsten Theil der Bevölkerung abgeben, sondern auch als Abkömmlinge oder Stammgenossen des alten Kulturvolks der Azteken, von welchem noch jetzt so viele merkwürdige Denkmale sich erhalten haben, die Aufmerksamkeit des Ethnographen besonders in Anspruch nehmen. Die von dem Vrf. als Augenzeugen über sie mitgetheilten Nachrichten sind daher um so schätzenswerther zu nennen. — Der 6te Abschnitt behandelt den Staat und die Kirche und zwar den ersteren nach seiner Regierungsform und Verfassung mit einer kurzen Uebersicht über die historische Gestaltung des heutigen Zustandes, ferner die Justiz-Verwaltung des Staates, seine Finanzen und die Land- und See-Macht. — Der 7te Abschnitt ist der Schilderung des Handels, der Gewerbe und des für dieses Land so überaus wichtigen Bergbaues gewidmet, womit zugleich noch Tafeln über die Metallproduktion und den Betrag des geschlagenen Geldes in Mexico verbunden sind. — Die äufsere Ausstattung beider Werke ist sehr empfehlenswerth und der Druck, was bei Schriften dieser Art nicht zu übersehen ist, sehr correct.

709. *Deutschland.* Friedr. Förster Wallenstein's Prozefs vor den Schranken des Weltgerichtes und des k. k. Fiscus zu Prag. Mit einem Urkundenbuch bisher noch ungedruckter Urkunden. Mit dem in Stahl gestochenen Bildnisse und der genau facsimilirten Unterschrift Wallenstein's. X, 216, 65 u. 122 S. Lpz., Teubner. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Hammerstein's kurze Geschichte der Stadt Crefeld und ihres Bezirkes. Neue Auflage. 40 S. Crefeld,

Funcke. $\frac{1}{6}$ Thlr. — J. G. Kohl Reisen in Schottland. 2 Theile. XII und 232, VIII und 235 S. Leipzig, Arnold. 3 Thlr. — Jak. Ludw. Döhne Das Kaffernland und seine Bewohner. 71 S. Berlin, (Besser). $\frac{1}{3}$ Thlr. — Capefigue Europäische Diplomaten. Deutsch von Ludw. Eichler. 2 Theile. 339 u. 308 S. Leipzig, E. Fleischer. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Preufsische Vaterlandskunde. Ein geographisch-statistischer Leitfaden für den Unterricht u. die Selbst-Belehrung. XII und 294 S. Berlin, Herbig. 1 Thlr.

710. *Schweiz.* Louis Blanc's Geschichte der zehn Jahre von 1830 bis 1840. Aus dem Franz. übersetzt von Gottl. Fink. 3. Theil: Weitere Entwickelung der reaktionären Politik Ludwig Philipp's. Kämpfe der Parteien. Londoner Konferenz u. belgischer Feldzug. 335 S. Zürich, literar. Comptoir. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

711. *England.* Henry Stooks Smith The Parliaments of England from 1st George I. to the present time. Vol. 1. Part 1. Bedfordshire to Hampshire inclusive. 132 S. 12. Leeds. $5\frac{1}{2}$ sh. — Lord Mahon Spain under Charles the Second; or, Extracts from the Correspondence of the Hon. Alexander Stanhope, British Minister at Madrid, 1690—1699. Selected from the Originals, at Chevening. 2d edit., enlarged. 232 S. $6\frac{1}{2}$ sh. — Agnes Strickland Letters of Mary Queen of Scots, now first published from the Originals, collected from various sources, private as well as public: with an Historical Introduction and Notes. New edition. 2 Vols. 844 S. mit Portr. 21 sh. — Samuel Maunder Treasury of History; comprising a general introductory Outline of Universal History, Ancient and Modern, etc. 882 S. 10 sh.; u. 12 sh. C. Forster The Historical Geography of Arabia; or, the Patriarchal Evidences of Revealed Religion: a Memoir, with illustrative maps and an appendix containing Translations, with an Alphabet and Glossary of the Hamyritic Inscriptions recently discovered in Hadramaut. 2 Vols. 958 S. mit 1 Karte. 30 sh. — D. J. East Western Africa: its Condition, and Christianity the means of its Recovery. 412 S. 12. 5 sh. — J. J. Jarves Scenes and Scenery in the Sandwich Islands, and a Trip through Central America. New edition. 342 S. 12. 8 sh. — John Robert Godley Letters from America. 2 Vols. 546 S. 16 sh. — Capt. B. Hall Fragments of Voyages and Travels. 566 S. 16 sh. — Journal of a Wanderer, being a Residence in India and Six Weeks in North America. 268 S. Edinburgh. 4 sh. — (Library for the Times). Charles Macfarlane Our Indian Empire: its History and Present State, from the Earliest Settlement of the British in Hindostan to the close of the year 1843. Volume 1. 158 S. $2\frac{1}{2}$ sh.

712. *Spanien.* Coleccion de documentos ineditos para la historia de España. Por los señores Navarrete, Salva y Barranda. Madrid. Tomo 3. Heft 3. 4. Jedes Heft kostet im Subscriptionspreise 4 R. (Diese Hefte beschäftigen sich noch gröfstentheils mit Don Juan d'Austria). — Acontecimientos politicos e historicos de Barcelona, desde el 2 de setiembre de 1843 hasta la entrada de las tropas nacionales etc. Por unos literatos que permanecieron en ella . . . Barcelona. 11 R. — Ramon de la Sagra Notas de viage, escritas durante una corta escursion á Francia, Belgica y Alemania en el Año de 1843. Madrid. 6 R. (Diese kurze Reisebeschreibung eröffnet zugleich eine von dem Verf. unternommene Zeitschrift: „Revista de los intereses materiales y morales").

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

713. *Sammlung kleiner Schriften staatswirthschaftlichen Inhalts* von *J. G. Hoffmann* (Direktor des statistischen Bureaus zu Berlin). Berlin, Nicolai'sche Buchhandlung. 1843. X u. 595 S. 8. n. 3 Thlr. — Es war längst der lebhafteste Wunsch vieler Freunde der staatswirthschaftlichen Literatur gewesen, die in verschiedenen Zeitschriften und Sammlungen (z. B. in den Abhandlungen der Berliner Akademie der Wissenschaften; in der Preufsischen Staats-Zeitung; in der Medicinischen Zeitung des Vereins für Heilkunde etc.) zerstreuten Abhandlungen des gefeierten Veteranen vereinigt zu sehen. Dieser Wunsch war bei dem hohen Werthe jener aus den besten Quellen geschöpften und durch die gewissenhafteste Gründlichkeit ausgezeichneten Arbeiten um so natürlicher und begründeter, da auch die wichtigsten Beiträge in solchen Zeitschriften und Sammlungen theils gleichsam verschwinden, theils auch mehr oder minder schwer zugänglich werden. — Allein der Verf. trug Bedenken, diesen Wünschen dadurch entgegenzukommen, dafs er nur einen Wiederabdruck dieser Aufsätze besorgte; er sagt (p. IV): „Einiges hatte wohl überhaupt nur ein vorübergehendes Zeitinteresse; Vieles darin bestand nur aus Wiederholungen, welche für die meisten Zeitungsleser Bedürfnifs sind, die Blätter aus den früheren Jahren nicht aufbewahren: und fast Alles bedurfte für den bleibenden Zweck einer Sammlung einer strengern Auswahl und einer treffenderen Anordnung". Er hat deshalb mehr gethan; er hat diesen Arbeiten in einigen monographischen Schriften *) gleichsam eine organische Verbindung und Bearbeitung gegeben und beschliefst jetzt seine ehrenvolle schriftstellerische Laufbahn damit, dafs er neu verarbeitet oder durchgesehen im vorliegenden Bande dasjenige zusammenstellt, was aufserdem der Erhaltung noch werth schien. Wir haben uns für den Zweck dieser Blätter auf die folgende Inhaltsanzeige dieser zwölf „kleinen Schriften" zu beschränken. Sie gehören theils der staatswirthschaftlichen Statistik und politischen Arithmetik (I—III), theils statistischen Nachrichten und Betrachtungen im Unterrichtswesen des preufsischen Staats (IV—IX), theils andern auf die Gebiete der Staatswissenschaft und Nationalökonomie fallenden Fragen an.

I. Uebersicht der im preufsischen Staate im Jahre 1841 vorgekommenen Geburten, Trauungen und Todesfälle, und Würdigung ihrer staatswirthschaftlichen Bedeutung, verglichen mit den ähnlichen Ereignissen in dem Zeitraume von 1816 bis mit 1840. S. 1—29. (Vom Verf. in der Vorrede als eine ganz neue Ausarbeitung bezeichnet).

II. Ueber die Besorgnisse, welche die Zunahme der Bevölkerung erregt. S. 30—77. — III. Ueber die Versuche, die mittlere Dauer des menschlichen Lebens sowohl von der Geburt als vom Eintritt in besondere Altersstufen ab zu erkennen. S. 78—143. Diesen beiden Aufsätzen, welche dem speciellen Gebiete der politischen Arithmetik angehören, liegen zwei in der kön. Akademie der Wissenschaften gelesene Abhandlungen zum Grunde.

IV. Uebersicht des Zahlenverhältnisses der schulfähigen Kinder zu denjenigen, welche wirklich Unterricht in öffentlichen Schulen erhalten. Nach Ergebnissen der am Ende des Jahres 1840 im preufsischen Staate aufgenommenen Kirchen- und Schultabelle. S. 144—164. — V. Zahlenverhältnisse der Gymnasien, Progymnasien und höhern Bürgerschulen im preufsischen Staate von 1831 bis 1841. S. 165—179. — VI. Uebersicht der Seminarien zur Bildung von Elementarschullehrern im preufsischen Staate. Nach der zu Ende des Jahres 1840 aufgenommenen Kirchen- und Schultabelle. S. 180—186. — VII. Uebersicht der auf den sämmtlichen Universitäten des preufsischen Staats vom Sommersemester 1820 bis zum Wintersemester 1839-40 Studirenden. Mit Bemerkungen über das Verhältnifs derselben zu den Bedürfnissen der Zeit. S. 187—226. — VIII. Betrachtungen über die gegenwärtigen Lage des höhern Schulunterrichts und die Mittel, denselben für die Wissenschaft und das höhere Leben fruchtbarer zu machen. S. 227—275. — IX. Betrachtungen über das Verhältnifs der Universitäten zu den Anforderungen an die Wissenschaft und das Leben auf der Bildungsstufe der Gegenwart. S. 276—329. — Diese sechs Abhandlungen, welche einen besondern Kreis bilden, wurden veranlafst durch die bekannten Aeufserungen und Betrachtungen Lorinser's im Jahre 1836 (Medicin. Ztg. dieses Jahres Nr. 1.), die bekanntlich eine Fluth von Broschüren und Erörterungen hervorriefen. Hoffmann giebt hier eine neue noch mehr ins Einzelne gehende Behandlung seiner früheren Bemerkungen und Aufsätze, die theilweise auch auf eigenen Erfahrungen beruht. Seine Ansichten sind im Wesentlichen unverändert geblieben.

X. Betrachtungen über den Zustand der Juden im preufsischen Staate. S. 330—429. Es ist bekannt, dafs die Bemerkungen über die Verhältnisse der Juden, die H. namentlich im Jahrgang 1842 der Allg. Preufs. Staatszeitung 1842, Nr. 141 f. und 144 f. niederlegte, viele einseitige und „leidenschaftliche" Entgegnungen erregte; er erklärt hier, seine dort ausgesprochenen Ueberzeugungen durchaus beibehalten zu haben; die Anordnung des vorliegenden Aufsatzes ist zwar durchaus neu, allein die Grundgedanken haben weniger Abänderung als irgend eine seiner früher hier benutzten Arbeiten erlitten.

XI. Darstellung des Zustandes, worin sich die Bereitung und der Verbrauch des Branntweins in Bezug auf staatswirthschaftliche und sittliche Verhältnisse dermalen im preufsischen Staate

*) Es sind besonders folgende:
Die Lehre vom Gelde. 1838. (Dazu gehört als Nachschrift: die Zeichen der Zeit im deutschen Münzwesen).
Die Lehre von den Steuern. 1840.
Die Befugnifs zum Gewerbbetriebe. 1841.
Das Verhältnifs der Staatsgewalt zu den Vorstellungen ihrer Untergebenen. 1842.

befindet. Eine in formaler Hinsicht durchaus neue Arbeit, die auf den vor drei Jahren angestellten Prüfungen mittelst der Sammlungen des statistischen Bureaus beruhen.

XII. Ueber die wahre Natur und Bestimmung der Renten aus Boden- und Capital-Eigenthum. — Dieser Aufsatz ist der einzige vom Verf. hier unverändert wiedergegebene. Ursprünglich stand er in den Abhandlungen der hiesigen Akademie.

714. *Deutschland.* Jul. Aug. Collmann Quellen, Materialien und Commentar des gemein deutschen Preßrechts. VIII u. 728 S. Berlin, Besser. 2½ Thlr. — F. W. Meinert Drei Abhandlungen. VI, 38, 20 u. 14 S. Leipzig, Teubner. ½ Thlr. Inhalt: I. Von den Rechten der Autoren und ihrer Erben bei neuen Auflagen eines Werkes, vornehmlich auch nach §§ 4 u. 5 des neuen sächsischen Nachdrucksgesetzes; II. Ueber die im Königreich Sachsen geltenden Grundsätze von der Verbindlichkeit zum öffentlichen Brückenbau; III. Ueber die Nothwendigkeit der engern Begrenzung des zeither in Sachsen angenommenen Begriffs und Umfangs einer Administrativjustizsache. — G. F. Puchta Kritik von Georg Beselers Volksrecht und Juristenrecht. (Aus den Jahrb. für wissenschaftl. Kritik besonders abgedruckt). 40 S. Berlin, Besser. ¼ Thlr.

C. F. Mühlenbruch's Lehrbuch des Pandecten-Rechts, nach der Doctrina Pandectarum deutsch bearbeitet. 4. verb. Aufl., herausg. von Otto Carl v. Madai. 1. Th. XIV u. 427 S. Halle, Schwetschke u. Sohn. Alle 3 Theile kosten 4 Thlr. — Philipp Marheineke Die Reform der Kirche durch den Staat. X und 178 S. 12. Ebend. 1 Thlr. — Gesetzsammlung für die Mecklenburg-Schwerinischen Lande. 2. Folge. Redigirt von Adv. Raabe. 3. Lief.: Schluss der Forstsachen. Ordentliche städtische Steuer. S. 257—384. Parchim, Hinstorff. $\frac{19}{24}$ Thlr. — Neue Sammlung bemerkenswerther Entscheidungen des Ober-Appellations-Gerichts zu Cassel. Herausgeg. unter der Aufsicht des Kurfürstl. Justiz-Ministeriums von F. G. Strippelmann. 2. Th. 1. Abth. VIII u. 416 S. Cassel, Fischer. Subscr.-Pr. 1⅓ Thlr. — Ueber das Recht des Freigesprochenen, eine Ausfertigung des wider ihn ergangenen Erkenntnisses zu verlangen. 36 S. Königsberg, Voigt. ¼ Thlr. — Nachtseiten der Gesellschaft. Eine Gallerie merkwürdiger Verbrechen und Rechtsfälle. Herausg. von A. Diezmann, W. Jordan u. L. Meyer. 5. u. 6. Th. 142 u. 96 S. 16. Leipzig, O. Wigand. ⅔ Thlr. 5. Th.: Derues. 6. Th.: Der Pfarrer Chambard; die Marquise von Brinvilliers; Eugen Aram; eine Mordthat in Rußland. — Gottlob Lebrecht Funke Das Wesen der Polizei, zu näherer Feststellung ihres Begriffs und des Grundes u. Umfangs ihrer Wirksamkeit, für Theorie, Gesetzgebung u. Praxis beleuchtet. VIII u. 141 S. Leipzig, Hahn. ⅚ Thlr. — Zur Judenfrage in Deutschland. Vom Standpunkte des Rechts und der Gewissensfreiheit. Im Vereine mit mehreren Gelehrten herausg. von Wilh. Freund. 6. Lief. S. 273—315. Berlin, Veit u. Co. ⅙ Thlr. — Die österreichischen Juden. 49 S. Leipzig, Reclam jun. ¼ Thlr.

715. *Frankreich.* Eug. Soloman Essai sur la condition juridique des étrangers dans les législations anciennes et le droit moderne. Paris, Videcoq. 23¼ Bog. 4 Fr. — Bourgat Code des douanes. 2ième supplément. 1843. 3½ Bog. 1½ Fr. — Mgr. Parisis (Bischof von Langres) Du projet de loi à la chambre des pairs le 2 février 1844, ou Troisième examen sur la liberté d'enseignement au point de vue constitutionnel et social. Paris, Sirou. 5 Bog. — Delamarre et Poitevin (Suite du) Traité du contrat de commission et des obligations conventionnelles en matière de commerce. Tome 3. 43¼ Bog. 8½ Fr.

716. *England.* Trial of Pedro De Zulueta, Jun. in the Central Criminal Court of the City of London, on a charge of Slave Trading. Reported by J. F. Johnson, with introductory and concluding Remarks by the Committee of the British and Foreign Anti-Slavery Society. 2d edition. 104 S. 1 sh. — John Frederick Archbold New Practice of Attornies in the Courts of Law at Westminster: with forms including the recent Statute as to Attornies, etc. 2 vols. 1034 S. 12. 32 sh. — Rolla Rouse Precedenis of Mortgages, Transfers of Mortgages, and Conveyances of Mortgaged Property, extending to Freeholds, Copyholds, and Leaseholds, and introducing New Forms of Copyhold Mortgages, etc. 348 S. 8 sh. — John M'Glashan Digest of the Laws relating to Pawnbrokers, with an Appendix, containing the Pawnbrokers' Act, a Table of Rates, etc. Edinburgh. 112 S. 2½ sh. — Ireland and its Rulers since 1829. Part 2. 232 S. 10½ sh. — C. E. Kennaway Anti-plea, or the Corn Laws a Tool Man's Question. In a Letter to the Hon. and Rev. B. Noel. New edit. 50 S. 1 sh. — A Russians Reply to the Marquis de Custine's Russia in 1839. Edited by Henry J. Bradfield. 188 S. 7½ sh.

717. *Nordamerika.* Charles Spear Essays on the Punishment of Death. Boston. 238 S. 5 sh.

718. *Spanien.* Atlas carcelario ó coleccion de laminas de las principales cárcelas de Europa y de America, proyectos de construccion de carruages y objetos de uso frecuente en las prisiones. Publicado por D. Ramon de la Sagra, para servir en el estudio de la reforma penitenciaria en España y de ilustracion á los viages y noticias que publica el mismo. Madrid, Poupart. 8. mit Atlas in folio, 39 Bl. enthaltend. 100 R.

Naturwissenschaften.

719. *Archiv der Pharmacie.* II. Reihe. Band 37. Heft 1. 2. Hannover, Hahn. 1844. 8. — Die im vorigen Hefte (vergl. Art. 280.) abgebrochene Abhandlung über „das Wetter, seine Ursachen und die Art, dasselbe mit Nutzen zu beobachten" von Dr. Michaelis, findet hier ihre Vollendung, und geht der Verf. vornehmlich auf die Witterungsbeobachtungen ein, wie sie der Oekonom und der Techniker und wie sie der Physiker anzustellen hat. Behufs der letzteren theilt Verf. statt aller Explicationen ein Schema mit, das alle Ansprüche auf das vollkommenste befriedigt. Zum Schlusse seiner Abhandlung verbreitet sich M. noch über die Hülfsmittel zur Ausführung aller Beobachtungen. — Der Aufsatz des Dr. Witting über den Farbenwechsel der Vegetabilien, insbesondere der Blätter in den verschiedenen Jahreszeiten, ist als Fortsetzung früherer Arbeiten des Verf. (vergl. das Märzheft des Archivs von 1843) zu betrachten, und es verdienen auch diese Beobachtungen, welche der Verf. fernerhin zu bereichern gedenkt, alle Aufmerksamkeit. — Zu der so bedeutenden Schwierigkeiten unterliegenden Bereitung der Aqua Amygdalarum amararum haben die Apotheker Bolle und Veling beachtenswerthe Verfahren angegeben, welche beide nach den darüber gesammelten Erfahrungen, nicht blos die bestehenden Mängel beseitigen, sondern auch ein immer gleiches, den Anforderungen der Pharmacopöe entsprechendes Wasser liefern. — Der erstere schlug auch zur Bereitung des Ferrum oxydulatum tartaricum ein verändertes Verfahren, auf dem Wege doppelter Wahlverwandtschaft, ein. — Ueber die Bildung des Eisenchlorürs durch Aethyloxyd und sein Verhalten in weingeistiger Auflösung sucht Apotheker Jonas einiges Licht zu geben, doch scheint die von ihm gewählte Methode zur Darstellung eines reinen, krystallisirten Eisenchlorürs noch fernerer Versuche und Modificationen zu bedürfen. — Die pharmaceutisch-chemischen Notizen von Veling beziehen sich auf die Darstellung der Tartarus ammoniatus, die Prüfung auf Blei mit Schwefelwasserstoff und eine erleichterte Bereitungsweise des Ungt. Tartari stibiati. — Ueber narkotische Pflanzenauszüge, wie selbige nach der sächsischen und preußischen Pharmacopöe bereitet werden, legt J. C. Müller zu Elstra seine Beobachtungen und Erfahrungen nieder, um zugleich darzuthun, daß selbige nach Vorschrift genannter Pharmacopöen mit der nöthigen Umsicht und Genauigkeit bereitet, ganz ihren an sie zu machenden Anforderungen entsprechen, und mit den narkotischen Pflanzenauszügen, unter der Luftpumpe verdampft, in eine Kategorie gestellt werden können. — Auch über destillirte Wässer bemerkt derselbe, daß er solche stets nach Vorschrift der Pharmacopöe bereite, ohne auf einen Uebelstand gestoßen zu sein. — Die Vorschrift zur Anfertigung von Capsulae gelatinosae Asae foetidae von O. Schneider ist allerdings vortheilhaft zum Einnehmen des Arzneimittels, aber mühsam und kostspielig. — Auf eine neue charakteristische Eigenschaft des Strychnins, wichtig für medicinisch-gerichtliche Fälle, macht E. Marchand aufmerksam. Es ist die Reaktion des mit Schwefel- und Salpetersäure zusammengeriebenen Alkaloides auf Bleisuperoxyd, die selbst unwägbare Mengen schwefelsauren Strychnins entdecken läßt. — Ueber das Verhalten einiger Zuckerarten gegen Metallsalze verbreitet sich Dr. H. Baumann, auch theilt derselbe die Untersuchung eines Bezoars mit. — Apotheker J. N. Grote beschreibt seinen Athmungsapparat zum Gebrauche bei chemischen Arbeiten. Die Anwendung desselben gründet sich darauf, daß man die einzuathmende Luft durch eine Flüssigkeit streichen läßt, welche die eingemengten Gase bindet. — Endlich verbreitet sich Michaelis über die anorganischen Bestandtheile der thierischen Organismen. — Unter der folgenden naturhistorischen Abtheilung geht Prof. Schleiden auf die Wichtigkeit des Mikroskops in allen Zweigen der Naturwissenschaften ein, und verspricht Verf. auch in ferneren

Artikeln diese Lehre zu vervollständigen. — Bley's Mittheilungen über neue Droguen und deren chemische Bestandtheile erstrecken sich auf Quillay-Rinde, Cachalagua und Cascara de Lingue und de Pingue. — Notizen über japanische Mandeln, wie über das käufliche Süfsholzpulver theilen Müller in Emmerich und Ingenohl mit. — Lucanus beschäftigt sich mit der Frage, ob der Stand des Mondes auf die medicinische Wirkung der Pflanzen Einfluſs habe; doch bezwecken die Untersuchungen nur ein erneuertes Hinlenken der Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand. — Hampe erwähnt, das Orthotrichum Drammondii auf dem Brocken gefunden zu haben; auch erhielt derselbe in Deutschland cultivirte Wurzeln von Rheum australe. — Bemerkungen über Polygala amara Jacq. und die dazu gehörigen Abarten theilt Apotheker Osswald mit. — Die *Vereinszeitung* enthält vornehmlich ein biographisches Denkmal des Mannes, der das vorliegende Archiv einst begründete und mit dessen Namen das gegenwärtige Vereinsjahr bezeichnet ist. Rudolph Brandes, zu Salzuflen am 18. October 1795 geboren und Sohn des Apothekers Joh. Brandes, entwickelte sich schnell und früh bei hervortretenden Geistesanlagen; aber seine Gymnasialbildung ward unterbrochen, indem er bald nach seiner Confirmation (1810) in eine Apotheke trat. Nach Beendigung seiner Lehrzeit (1815) bezog er die Universität Halle und benutzte seine Zeit auf das Beste, ohne sich dem Genusse einer heitern Jugendzeit zu entziehen, denn er war Mitglied der Teutonenverbindung. 1817 ging er nach Erfurt, um sich unter Bucholz in chemischen Arbeiten auszubilden; 1819 übernahm er die väterliche Apotheke und wirkte von da ab unablässig Grofses für die Wissenschaft, namentlich entfaltete er in der Untersuchung organischer Körper die regste Thätigkeit. Um den norddeutschen Apothekerverein zu gründen, schlug er eine Professur aus; doch wurden ihm andere Auszeichnungen zu Theil und zu seinem Andenken fordert das Directorium des Vereins zur Stiftung eines Denkmals auf, eines Stipendiums für talentvolle Zöglinge der Pharmacie.

720. *Deutschland.* Herm. Kopp Bemerkungen zur Volumtheorie. Mit specieller Beziehung auf Hrn. Prof. Schröder's Schrift „die Molekularvolume der chemischen Verbindungen". X u. 162 S. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. $\frac{2}{3}$ Thlr. — J. Roth Die Kugelformen im Mineralreiche und deren Einfluſs auf die Absonderungsgestalten der Gesteine. Ein Beitrag zur geognostischen Formenlehre mit Rücksicht auf Landschaftsmalerei. Imp.-4. 40 S. mit 8 Steindrucktafeln. Dresden, Arnold. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Flora Germanica exsiccata. Cur. L. Reichenbach. Centuria XXIV. Fol. Leipzig, Hofmeister. 5 Thlr. — K. C. v. Leonhard Geologie oder Naturgeschichte der Erde auf allgemein faſsliche Weise abgehandelt. 27. u. 28. Abth. Mit 2 Stahlst. 5. Bd. S. 369—512. Stuttgart, Schweizerbart. 1 Thlr. — Populäre Naturgeschichte der drei Reiche. Von F. S. Beudant, Milne-Edwards, A. v. Jussieu. (Vollständig in 12 Bdn. mit mehr als 1000 getreuen Abbildungen). 1. Bd.: Zoologie. (Anatomie u. Physiologie 1. Th.) Aus d. Franz. übers. von Ludw. Carl u. hrsg. von der „Gesellschaft zur Verbreitung guter und wohlfeiler Bücher". 205 S. 16. u. 7 Taf. Abbild. Stuttgart, Scheible. $\frac{11}{60}$ Thlr.

721. *Frankreich.* L. B. de Garrigue Notice scientifique sur les courans atmosphériques, contenant une classification complète de tous les vents. Paris, Ebrard. $2\frac{3}{4}$ Bog. — N. Duvernoy Sur une machoire de Girafe fossile découverte à Issodoun (dép. de l'Indre). Notes communiquées à l'académie des sciences. $6\frac{1}{2}$ Bog. mit 6 Figuren. — Adrien de Jussieu Monographie des malpighiacées, ou Exposition des caractères de cette famille de plantes, des genres et espèces qui la composent. Paris, Gide. $45\frac{1}{2}$ Bog. mit 1 Tableau u. 23 Tafeln. (Bildet einen Theil der Archives du Muséum und ist nicht besonders verkäuflich).

722. *England.* Charles Darwin Geological Observations on the Volcanic Islands, Visited during the voyage of H. M. S. Beagle; together with some brief Notices on the Geology of Australia and the Cape of Good Hope: being the Second Part of the Geology of the Voyage of the Beagle, under the command of Captain Fitzroy, R. N. during the years 1832 to 1836. Published with the approval of the Lords Commissioners of Her Majesty's Treasury. 184 S. mit Holzschn. $10\frac{1}{2}$ sh. — David B. Reid Illustrations of the Theory and Practice of Ventilation, with remarks on Warming, exclusive Lighting, and the communication of Sound. 472 S. mit Tafeln. 16 sh.

Vermischte Schriften.

723. *Deutschland.* E. A. Hagen Ueber P. v. Cornelius. Eine Vorlesung in der K. deutschen Gesellschaft in Königsberg gehalten. 23 S. Königsberg, Voigt. $\frac{1}{6}$ Thlr. — S. Günther Der Branntwein und die Mäfsigkeits-Vereine. Nebst einem literarischen Anhange. 23 S. Glogau, Flemming. $\frac{1}{12}$ Thlr.

724. *Frankreich.* Prosper Tarbé Trésor des églises de Reims. Ouvrage orné de planches. Reims, Assy. Der Text besteht aus 43 Bog. 4. — Franç. Peyrot Magenet Biographie contemporaine de la Haute-Vienne. Limoges. 4 Bog. (Inhalt: Xav. Audouin; Avanturier Philibert; Théod. Bac; Martial Bardet; Léonard Berthaud). — Les paradoxes et palinodies de M. Thiers, précédés d'un abrégé de sa vie politique. Paris, Levavasseur. $4\frac{1}{4}$ Bog.

725. *Belgien.* (Nov. u. Dec. 1843). Biographie des hommes remarquables de la Flandre occidentale. Tome 1. Brügge. 352 S. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Les Belges illustres. Partie 1. 452 S. mit Portraits etc. Brüssel. $7\frac{1}{2}$ Thlr. — Aug. Luchet Fontainebleau ou souvenirs d'un exilé. Brüssel. 267 S. 1 Thlr. — La Belgique monumentale, artistique et pittoresque. Partie 1. Brüssel. 336 S. 4. mit Abbildungen der alten u. neuen belgischen Costüme, Ansichten der vorzüglichsten Denkmäler des Landes, Perspectivplänen der vorzüglichsten Städte und vielen Vignetten. 6 Thlr. — Alph. Wauters Les délices de la Belgique, ou description historique, pittoresque et monumentale de ce royaume. Brüssel. 412 S. mit 1 Plan von Brüssel, 1 Karte von Belgien u. 100 Kupfern von Lauters, Stroobant, Ghemar, Vanderhecht, Bielski. 6 Thlr. — Felix Bogaerts Lord Strafford. Brüssel. 375 S. 12. mit 12 Kupfern, nach den Originalen de Keyser's gestochen von H. Brown. n. 5 Thlr.

726. *England.* The Works of Beaumont and Fletcher, the text formed from a new collation of the early editions: with Notes and a Biographical Memoir. By the Rev. Alexander Dyce. In 11 Bänden. Jeder Band 12 sh. Bd. 1—5 sind erschienen. — London. Edited by Charles Knight. Vol. 6. 426 S. mit Stahlst. $10\frac{1}{2}$ sh. — Sarah Lawrence The Descendants of Philip Henry, Incumbent of Worthenbury, in the County of Flint, who was ejected therefrom by the Act of Uniformity in 1662. Leamington. 80 S. $4\frac{1}{2}$ sh. — George Walker Chess Studies, comprising One Thousand Games actually played during the last Century, presenting a unique Collection of classical and brilliant Specimens of Chess Skill in every stage of the game, and thus forming a complete Encyclopaedia of Reference. 184 S. $10\frac{1}{2}$ sh.

727. *Spanien.* El pensamiento de la nacion, periódico religioso, politico y literario, bajo la direccion de D. Jaime Balmes. Madrid. Monatsblatt. Jede Lief. 7 R.

728. *Italien.* Angekündigt: *Soggiorno di Dante in Udine ed in Tolmino durante il patriarcato di Pagano della Torre e Collezione di documenti per la Storia del Friuli del* 1317 *al* 1332 *dell' abbate Giuseppe Bianchi*, Prefetto del Ginnasio communale di Udine. Udine, Turchette. In 3 Bänden. Jeder Band erscheint in 6 monatlichen Lieferungen von je 5 Bogen. Jede Lieff. kostet 1 österr. Lire. — Der Verf. rühmt sich, einen seit 300 Jahren unter den italienischen Gelehrten bestandenen Irrthum zu vertilgen, einige Punkte in dem Leben des gefeierten italienischen Dichters aufzuhellen und über eine Zeit Licht zu verbreiten, in welcher Gaston und Pagano della Torre als Patriarchen in Aquileja herrschten; die Schicksale Friaul's zur Zeit des Todes von Dante und der Geburt von Petrarca und Bocaccio zu enthüllen. — Der *Codice diplomatio Friuliano* enthält eine erste Probe der 1833 von der Akademie zu Udine versprochenen Arbeit, welche acht Jahrhunderte umfassen soll, und die Aufnahme, welche dieses Bruchstück von dem gelehrten Publico erfährt, soll dann bei der Redaction der übrigen Theile möglichst berücksichtigt und benutzt werden.

(Gazzetta di Venezia 57.)

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 27. Berlin, Mittwoch den 3. April. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die historische Schule der Juristen.

III.*)

Charakter ihrer Wirksamkeit.

729. Im vorigen Artikel haben wir die geschichtliche Bearbeitung des römischen und deutschen Privatrechts als die Aufgabe bezeichnet, welche die historische Schule sich zunächst gestellt zu haben schien. Da nun bereits die Jurisprudenz des 16ten Jahrhunderts ein gleiches Ziel namentlich auf dem Gebiete des römischen Rechts mit seltenem Eifer verfolgt hatte, so hängt die eigenthümliche Bedeutung der historischen Schule von der Frage ab, ob ihre Leistungen sich qualitativ von denen jener frühern Periode unterscheiden, oder mit anderen Worten, ob die Richtung ihrer Thätigkeit etwas Charakteristisches hat, ein früher noch nicht erstrebtes Ziel verfolgt. Diese Frage darf hier um so mehr unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, als man sie trotz ihrer Wichtigkeit häufig ganz übersehen hat und dadurch zu der Ansicht gekommen ist, als bezwecke die historische Schule die Jurisprudenz auf einen bereits längst hinter uns liegenden Standpunkt zurückzuführen.

Die historischen Studien der frühern Jurisprudenz hatten vorwiegend einen praktischen Zweck, sie waren hauptsächlich durch das Interesse der Dogmatik oder das Bedürfnifs der Exegese bestimmt und geleitet. Selbst wo sie diesen engen Gesichtskreis überschritten und sich ohne Nebenabsichten der Erforschung des Alterthumes hingaben, brachten sie es im glücklichsten Falle nicht weiter, als zu der Halbwahrheit monographischer Auffassung. Grade weil dieser Auffassung der höhere Mittelpunkt, die Kenntnifs des Staats- und Rechts-Ganzen, fehlte, konnte sie auch keine Wahrheit haben. Die Summe der rechtshistorischen Kenntnisse der früheren Zeit war ein Conglomerat einzelner Notizen, denen mit der systematischen Form nicht blos Ordnung und Zusammenhang fehlte, sondern — was das wichtigste war — der Prüfstein ihrer Wahrheit. Eine blos äufserliche Zusammenstellung dieses buntscheckigen Allerlei würde, wenn sie auch kein wahres Bild hätte geben können, dennoch schon manchen Widerspruch und Irrthum haben beseitigen können. Eine solche erfolgte aber erst im vorigen Jahrhundert auf Leibnitz Andeutung. Man nannte diese Sammlung mit vielem Takt Antiquitäten — zum Zeichen, die einzelnen Stücke derselben nur darin ihren Vereinigungspunkt fanden, dafs sie sämmtlich unpraktisch waren. Man begnügte sich damit, die Geschichte aller einzelnen Stücke zu erzählen, und alle zusammen in einem Waarenspeicher vereinigt zu haben. In der That war dieser Schatz nichts als eine Raritätenkammer, zwar nützlich und brauchbar, insofern jeder jetzt den Ort wufste, wo er die ihm nöthigen Artikel gleich finden konnte, während er früher an vielen Stellen hatte suchen müssen, allein weit entfernt, eine Rechts-Geschichte zu sein. Es war schon ein sehr grofser Fortschritt, als man am Ende des vorigen Jahrhunderts diesen Mangel erkannte und das gesammte Material nach der sogenannten synchronistischen Methode zu ordnen begann,**) d. h. Perioden zu Grunde legte und den Zustand der einzelnen Rechtsinstitute zu den verschiedenen Perioden zu schildern versuchte. Allein obgleich man sich dadurch von den „Antiquitäten" freigemacht hatte, so fehlte doch noch viel an einer „Rechtsgeschichte", wie man sie jetzt nannte. Im Wesentlichen war man nämlich über den monographischen Standpunkt nicht hinausgekommen, man gab mehr die Antiquitäten verschiedener Perioden, als eine Geschichte des Rechts. Die Methode nämlich, nach der man die Rechtsbildungen einer Periode ordnete, war eine äufserliche, ich möchte sie die registrirende oder inventarisirende nennen. Wir wollen sie dem nicht-juristischen Leser durch ein Beispiel veranschaulichen. In vielen neueren Lehrbüchern der Rechtsgeschichte findet man die Erlasse der verschiedenen gesetzgebenden Gewalten des römischen Staats während einer ganzen Periode rein äufserlich zusammengestellt, z. B. von Anfang der Republik bis an ihr Ende die leges besonders, die plebis cita, Senatus consulta u. s. w. Durch eine solche Uebersicht kann man nun allerdings die Thätigkeit der einzelnen Gewalten während dieses Zeitraumes kennen lernen, und dieser Gesichtspunkt ist allerdings nicht aufser Acht zu lassen, allein er darf nur nicht, wie es oft der Fall zu sein pflegt, ein exclusiver sein. Vielmehr mufs man die höhere Einheit aufzufinden suchen, die allen jenen einzelnen Rechtsänderungen zu Grunde liegt, die Ideen und Bestrebungen der Zeit, welche sie ins Leben riefen, und nach diesen, das ganze Rechtsleben, d. h. die Wissenschaft und das Leben sowohl wie die Gesetzgebung beherrschenden Motiven mufs man die einzelnen äufseren Erscheinungen gruppiren. Man mufs also letztere nicht zum Zweck, zum Mittel der Darstellung machen, in ihnen nur die Manifestation des sich entwickelnden oder verändernden Rechtsbewufstseins erblicken.

Jene registrirende Methode glaubt sich Genüge gethan zu haben, wenn sie für alle einzelnen Theile den Quellen-Inhalt sorgfältig benutzt und dieselben dann nach einem in jeder Periode wiederkehrenden Systeme anordnet. Ihr gegenüber steht die Methode, welche recht eigentlich die der historischen Schule sein sollte, und welche man die organische oder systematische nennen kann — eine Methode, die uns durch die oben*) mitgetheilten Ansichten Savigny's angedeutet ist. Wie die politische Geschichtsschreibung der Gegenwart sich nicht mehr damit begnügt, die äufseren historischen Ereignisse aufzuzählen, sondern es sich zur Aufgabe gestellt hat, ihnen eine Basis zu gewinnen in der Eigenthümlichkeit und der Stimmung der Völker und Zeiten, wie sich dieselben in Kunst, Wissenschaft und Sitte ausprägen, so soll auch die Rechtsgeschichte, wenn sie auf der Höhe unserer Zeit stehen will, nicht darauf ihre Aufgabe beschränken, dafs sie alle Trümmer eines vergangenen Rechtssystems, die ein günstiges Geschick uns erhalten hat, neben einander stellt oder höchstens sie mit dem Meifsel der Kritik vom Schutte der Tradition reinigt, sondern sie soll einen Gedanken, den sie sogar im Munde zu führen, als Aushängeschild zu benutzen pflegt, — den Gedanken des Organismus im Recht und der im letzteren sich ausprägenden Volkseigenthümlichkeit auch zum Leitstern ihrer ganzen Untersuchung und Darstellung machen. Wenn der Organis-

*) Vergl. die beiden ersten Artikel in Nr. 13. und 26.

**) Hugo (1790), eben vor ihm, aber weit unvollkommener Reitemeier (1785).

*) S. Art. I. in Nr. 13.

mus nur in dem Zusammenhang und der gegenseitigen Abhängigkeit der Glieder erkannt werden kann, so mufs eine Ansicht, die das Recht als einen Organismus betrachtet, bei der Darstellung eines vergangenen Rechtssystems vor allem dahin streben, für die einzelnen ihrer Kenntnifs erhaltenen Theile die ursprüngliche Stellung wieder aufzufinden, und wenn aus ihnen auf diese Weise das Ganze, so weit es möglich ist, reconstruirt ist, dann dieses Ganze wieder einer höheren Einheit — der Volksindividualität — als Theil unterordnen und die Entwicklung dieser einen Seite des Volkslebens mit steter Rücksicht auf die des Ganzen verfolgen. Diese Aufgabe ist es, welche die historische Schule zu lösen hatte, und durch welche ihre Thätigkeit auf dem Gebiete der Rechtsgeschichte, wenn sie sonst eine erfolgreiche war, einen von den Bestrebungen und Leistungen der früheren Jurisprudenz specifisch verschiedenen Charakter, sie selbst also auch eine ganz eigenthümliche Stellung in der Geschichte der Jurisprudenz erhalten konnte. Durch jene veränderte Richtung des historischen Studiums ward dasselbe nicht blos ein anderes, sondern auch ein weit schwierigeres. Denn der Umfang desselben ist nicht mehr durch die zufällige Beschränkung unserer Quellen begrenzt, es bezweckt nicht mehr den Inhalt derselben zusammenstellen, sondern ihn zu prüfen und über ihn hinauszugehen. Denn in unsern Quellen wird uns das Bild, um welches es uns zu thun ist, nicht blos stückweise gegeben, sondern viele Züge zu demselben fehlen, und ist Sache der historischen Combination, die Lücken zu ergänzen. Diese Operation, welche früher, da sie jeder Grundlage entbehrte, häufig mit so grofser Willkühr und mit so wenig Erfolg vorgenommen ward, ist jetzt ein zulässiges und nothwendiges Mittel in der Hand des Rechtshistorikers geworden, und er kann es, weil für ihn nicht mehr der Buchstabe, sondern die innere Nothwendigkeit das Kriterium der Wahrheit ist, mit dem Gefühl der Sicherheit anwenden, sobald er nämlich sich auf jene Nothwendigkeit stützen kann. Dadurch ist aber die producirende Thätigkeit auf dem Gebiete der Rechtsgeschichte dem Bereich der blofsen Gelehrsamkeit, wenn sie auch mit Scharfsinn gepaart ist, entzogen und eine Kunst geworden, die aufser dem bisherigen Requisit vor allem Phantasie erfordert und die Fähigkeit, sich von den Einflüssen der modernen Bildung frei zu machen und ganz in die Anschauungsweise und sonstige Eigenthümlichkeit einer vergangenen Periode zu versetzen, in letzterer aufzugehen und sich dadurch ein zusammenhängendes und lebensvolles Bild von derselben zu verschaffen. Es hätte nicht einmal der grofsartigen Resultate bedurft, zu welchen diese kühne Reproduction des Alterthums bei so begabten Naturen wie Niebuhr, Savigny u. A. führte, um auch Andere, denen eine ähnliche Begabung abging, anzulocken, ihrer Phantasie den Zügel schiefsen zu lassen. Es liegt an sich schon ein verführerischer Reiz in diesen Irrfahrten und Kaperzügen auf offener See, und zudem mochten auch die Erfolge jener Männer ermuthigend wirken; wenigstens stachen nach ihnen Viele in See und vertrauten kühn ihr Schiff Wind und Wellen an, die leider nicht, wie jene, Kompafs und Erfahrung mitnehmen konnten. Kein Wunder, wenn ihre Irrfahrten abentheuerlich und fruchtlos wurden, und wenn mancher, statt sich im Alterthum aufgehen zu lassen, das Alterthum in sich aufgehen liefs. Namentlich ist das ältere römische Recht ein Revier der freien Jagd geworden, in dem schon Mancher in der Meinung, ein Hochwild vor sich zu haben, nach einem Schatten geschossen hat*), und das mit einer so naiven Sicherheit und Selbstzufriedenheit, dafs der Effekt des Komischen nur dadurch gesteigert wird, wenn Andere in gleichem Wahn befangen oder aus Gefälligkeit und Hoffnung auf Gegendienst zu dem Treffer gratulirten. Für Individuen, die sich in der Dogmatik, in der die Phantasie wenig Nahrung findet, vermöge ihrer Eigenthümlichkeit nicht heimisch fühlen, ist die römische Rechtsgeschichte ein Feenreich geworden, das sie mit der Jurisprudenz aussöhnt, denn in diesem Reich der Visionen darf man, ohne den Namen eines geistreichen Juristen einzubüfsen, oder wenigstens ohne sonderlich einzubüfsen, das Unmögliche für möglich und beides wieder für wirklich ausgeben. Es ist ein von der gewöhnlichen Beweistheorie eximirtes Gebiet, und es würde Manchen vielleicht gar nicht erwünscht kommen, wenn die Entdeckung neuer Quellen den rechtshistorischen Nebel wieder etwas lichtete und damit das Gebiet ihrer Subjectivität beschränkte. Jetzt ist dies Gebiet glücklicherweise noch grofs genug, und noch viele kühne Gebäude können darauf emporsteigen.

Dafs eine an sich wahre Methode vor Mifsgriffen nicht schützt, dafs sie unter manchen Händen sogar zur Carricatur werden kann, steht ihr selbst nicht entgegen. Es liegt selbst der eben charakterisirten Outrirung dennoch etwas ungleich Grofsartigeres zu Grunde, als dem entgegengesetzten Uebel, an dem die vergangene Periode litt, dem blinden Glauben an die Tradition und dem sclavischen Buchstabendienst. Es ist dies nämlich der Gedanke, dafs das Recht in seiner ursprünglichen Integrität ein Ebenmaafs und eine Einheit besitze, die es verstatte, vom Bekannten auf das Unbekannte zu schliefsen und sich so wenn auch nicht die ganze Schöpfung der Vorzeit im Einzelnen, aber doch wenigstens ihren allgemeinen Umrissen, ihrer Atmosphäre und den Bedingungen ihres Daseins nach zu vergegenwärtigen. Uebertreibungen und Verirrungen sind hier ein Preis, um den man gern manche Wahrheit erkauft, die man bei der entgegengesetzten Methode nicht gefunden haben würde.

Jenes Streben nun, sich vom Buchstaben frei zu machen und Vollständigkeit und innere Wahrheit der Anschauung zu erlangen, ist das Charakteristische der neuern rechtshistorischen Forschungen. Wir haben dasselbe oben als einen Ausflufs, oder als ein nothwendiges Mittel der systematischen Methode kennen lernen, und sie ist, es deren Auf-

*) Wir wollen unsern Lesern das Vergnügen nicht versagen ihnen an einigen Beispielen zu zeigen, bis zu welcher Verwegenheit es jenes Gefühl der Freiheit vom Buchstaben gebracht hat. Ein durch Geist und Gelehrsamkeit ausgezeichneter Schriftsteller hat zu rechtshistorischen Zwecken sogar den Kreis der Naturgeschichte erweitert, dieselbe nämlich um ein in der ersten Kindheit des Menschengeschlechts lebendes, später untergegangenes Mittelgeschöpf zwischen Mensch und Thier (bovigus) bereichert, ein Thier, dessen Spuren er noch in der grofsen Schlange im ersten Buch Mosis (boa, bova) findet. Ein anderer jüngerer Schriftsteller stellte im Widerspruch mit den klarsten Angaben der römischen Juristen eine Hypothese auf, welche er, wie er sehr naiv hinzufügt, bereits im dritten Jahre seiner akademischen Studien für sich zur Ueberzeugung gebracht habe. Er läfst sich dann folgendermafsen über seine Gegner, die römischen und modernen Juristen vernehmen: „Es ist dies ohne Zweifel eins der interessantesten und auffallendsten Beispiele der historischen Unwissenheit und Ungeschicklichkeit der römischen Juristen; es wurde hier ohne Nutzen ein förmliches Possenspiel in die Praxis gebracht und darin erhalten. Aber eben so auffallend ist diese Geschichte als Beispiel des heillosen Dogmatismus unserer Zeit, des blinden Glaubens an die Ueberlieferung der Alten. Die Ansichten über die Urzustände des römischen Privatrechts waren bei allen denen, die sich hier versucht haben, zu verworren, unklar, voll Fabeln. — — Bei Einigen fand ich eine rege Empfänglichkeit. Andere hingegen haben mich durch eine äufserst belustigende Verstocktheit trotz allem möglichen Demonstriren nicht gerade überrascht, aber überzeugt, dafs der angeborne kritische Beruf hier allein entscheidet. Bei, so zu sagen, ganz ordinären Praktikern habe ich oft jene Anklänge einer *gesunden Natur*, bei ganz gelehrten Leuten jenen *bis zur Unfähigkeit des Verstehens, ja Hörens und Sehens reichenden Stumpfsinn* gefunden. Bei Andern, die weder das Eine, noch das Andere, aber *Genie* waren, sah ich an diesem Beispiel und an vielen andern durch *einen* Wink eine selbst divinirende und construirende Anschauung entstehen"!

stellung wir als den grofsen Fortschritt, deren erfolgreiche Anwendung wir als die schwere Aufgabe der gegenwärtigen Jurisprudenz bezeichneten. Während sie sich nun in der angegebenen Weise allerdings bethätigt hat, so läfst sich doch nicht leugnen, dafs ihre Aufgabe nicht blos noch lange nicht gelöst ist — was uns allerdings bei der Schwierigkeit derselben und bei ihrer kurzen Dauer nicht Wunder nehmen kann — sondern dafs sie auch bei einigen Zeitgenossen fast ganz in den Hintergrund zu treten scheint. Erst die letzten Jahre brachten uns die zwei ersten Versuche ihrer Lösung, von denen der erste *) sich bei vielem Talent durch einen litterärischen Sanscülottismus und eine schrankenlose Vermessenheit im Construiren eben so sehr hervorthat, wie der zweite **) durch geistvolle Auffassung und elegante Darstellung. Im Allgemeinen aber kann man behaupten, dafs gegenwärtig die registrirende und systematische Methode noch im Kampfe begriffen sind, und dafs man der Thätigkeit der Gegenwart, insofern sie sich mit besonderer Vorliebe der Herausgabe und Kritik der Quellen und der isolirten Behandlung einzelner Fragen zuwendet, nur dadurch eine eigenthümliche, von den ähnlichen Bestrebungen vergangener Jahrhunderte verschiedene Bedeutung vindiciren kann, dafs man dieselbe als ein Mittel zum Zweck auffafst und in dieser secundären Thätigkeit keine Indifferenz gegen die *eigenthümliche* Aufgabe unserer Zeit erblickt, sondern gerade das verdienstliche Bestreben, die Verfolgung des Ziels dadurch zu fördern, dafs sie die Unvollständigkeit der Mittel beseitigt. Diese durch den früheren Zustand der Litteratur und die Entdeckung neuer Quellen gestellte untergeordnete Aufgabe war zunächst zu lösen, bevor man sich mit Erfolg der höhern zuwenden konnte, und wenn man gleich das Bewufstsein der letztern als den Grundgedanken der historischen Schule hinstellen kann, so mufs man doch, wenn man ihre bisherige Leistungen kennen lernen will, jenes tiefer liegende Gebiet betreten. Was sie auf diesem Gebiete geleistet hat, werden wir im nächsten Artikel zeigen.

*) Die Wissenschaft der römischen Rechtsgeschichte im Grundrisse. Von Dr. J. Christiansen, Privatdocenten an der Universität zu Kiel. Bd. 1. Altona. 1838. S. aus demselben das zweite Beispiel in der vorhergehenden Note.

**) Einleitung in die Rechtswissenschaft und Geschichte des Rechts bei dem römischen Volk. Von G. F. Puchta. (Cursus der Institutionen). 1. Bd. Leipzig. 1841. 2. Bd. 1842.

Philosophie.

730. *Deutschland.* Joseph Beck Philosophische Propädeutik. Ein Leitfaden zu Vorträgen an höheren Lehranstalten. II. Encyclopädie der Philosophie. XII und 190 S. 12. Stuttgart, Metzler. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Hugo Eisenhart Philosophie des Staats, oder allgemeine Socialtheorie. 2ter Theil: Positives System der Volkswirthschaft, oder ökonomische Socialtheorie. XII u. 231 S. Leipzig, Brockhaus. $1\frac{1}{5}$ Thlr. — Herm. Rassow Aristoteles de notionis definitione doctrina. 79 S. Berlin, Besser. $\frac{1}{3}$ Thlr. — J. L. Schwarz Schelling's alte und neue Philosophie. Fafsliche Darstellung und Kritik derselben. XVI und 208 S. Berlin, Heymann. $\frac{5}{6}$ Thlr. — F. A. Maercker Was heifst Kunst? Ein artistischer Vortrag. Nebst einem Urtheil des Ober-Censur-Gerichts u. einigen Bemerkungen. VIII u. 38 S. Berlin, Dümmler. $\frac{1}{4}$ Thlr. — G. W. Fink Geschichte und Wesenheit der Religionen für Gebildete und ihre Familien. 3—5. Heft. VI und S. 225—513. (Schlufs). Leipzig, Goetz. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

731. *Frankreich.* C. Chardel Essai de psychologie physiologique. Paris, Germer-Baillière. $25\frac{3}{4}$ Bog. 6 Fr. — Hippolyte Royer-Collard Des tempéramens considérés dans leurs rapports avec la santé. Mémoire lu à l'académie royale de médecine les 16 et 27 nov. 1841. Ebd. 5 Bog. 4. — J. N. Pache Introduction à la philosophie. Ouvrage posthume. 32 Bog. (Paris, gedruckt bei Panckoucke; nicht im Buchhandel und nur in 150 Exemplaren gedruckt). — La logique ou l'art de penser (Logique de Port-Royal). Contenant etc. Edition classique, précédée d'une introduction par M. Louis Veuillot (Redacteur des „Univers") et suivi de documens historiques. Paris, Périsse. 18 Bog. 12. — Jos. Aimable Grégoire Système de la vertu applicable à toutes les nations. Ouvrage dédié aux rois et aux peuples de la terre. 12ème édit., corrigée et augmentée. Paris, Dentu. $12\frac{1}{2}$ Bg. 1 Fr.

732. *England.* Artis Logicae Compendium editio nova. Juxta ineditum auctoris libellum, 1692, typis excusum altera parte auctior in usum juventutis academicae. Oxford. 166 S. 12. $2\frac{1}{2}$ sh.

733. *Italien.* Luigi Pasquali Il progresso e il secolo decimo-nono, capitolo primo di un' opera o saggio analitico futuro. Padua. 36 S. $2,^{31}$ L. Inhalt der sechs hierin enthaltenen Capitel: Barbarie e civiltà considerate in ordine al progesso; Considerazioni in ordine al progresso poetico; Considerazioni simili in ordine alla eloquenza e alla prosa; Filosofia teorica esaminata sotto lo stesso rapporto del progresso; la prima e fondamentale scienza del diritto esaminata; la legislazione considerata sotto lo stesso rapporto del progresso.

Theologie.

734. *Theologische Studien und Kritiken.* Jahrgang 1844. Zweites Heft. S. 315—564. Hamburg, Perthes. — Inhalt: I. *Abhandlungen.* Joh. Heinr. Kurtz (zu Mitau) Ueber die symbolische Dignität der Zahlen an der Stiftshütte. S. 315—370. Bähr hat in seiner Schrift über die Symbolik des mosaischen Cultus der vergleichenden Betrachtung des Tempels mit der Stiftshütte keine Aufmerksamkeit geschenkt und Hengstenberg sprach in seinen Beiträgen zur Einleitung in das A. T. III. S. 639 sich entschieden dahin aus: dafs Alles, was im Tempel anders sei als in der Stiftshütte, zufällig und äufserlich sein müsse. Gegen diese Ansicht tritt der Verf. zuvörderst mit dem Kanon auf, dafs an der Stiftshütte Alles symbolisch und als solches von vorn herein beabsichtigt sei und daher vermittelst einer Auslegung nach allgemein geltenden Gesetzen der Symbolik eine zur Grundidee passende und sie distincter hervorhebende Deutung gewähre. Der gröfseste Theil der vorliegenden Abhandlung ist den Erörterungen über die Bedeutung der Zahlen (3. 4. 7.) an sich gewidmet; erst S. 357 kommt der Verf. zu ihrer Anwendung auf die einzelnen Dimensionen der Stiftshütte, wobei er auf die Construction des Tempels vergleichende Rücksicht nimmt. Im Allgemeinen ist zuzugeben, dafs der Verf. diese Untersuchungen gefördert habe, ohne sie indefs zum Abschlusse zu bringen. — Heberle (in Stuttgart) Andreas Osiander's Lehre in ihrer frühesten Gestalt. S. 371—414. Der Osiandrismus oder die sogenannten Osiandrischen Streitigkeiten fallen bekanntlich in die Zeit gleich nach dem Tode Luther's, indem Osiander eigentlich durch seine erste Disputation zu Königsberg 1549 zuerst mit seiner Rechtfertigungslehre hervortrat, oder wenigstens öffentliches Aufsehen machte. Auffallend bleibt diese Thatsache immer, indem O. damals bereits 52 Jahre alt war, mithin diese Lehre kaum neu in seiner Ueberzeugung sein konnte. Selbst ein Plank (protest. Lehrbegr. IV. 22) wufste nur, dafs O. auch auf dem Convente zu Schmalkalden seine Meinung von der Rechtfertigung gegen Luther äufserte und es ist bekannt, dafs Luther nicht ohne Besorgnifs auf eine so originelle Geistes- und Sinnesrichtung geblickt hat. Heberle (der uns bereits durch seinen Aufsatz über Servet in der Tübinger Zeitschr. für Theol. 1840 bekannt ist) macht hier auf eine ziemlich unbekannte Druckschrift Osiander's aus dem Jahre 1524 aufmerksam, welche dadurch veranlafst war, dafs der Rath der Reichsstadt Nürnberg in jenem Jahre ein theologisches Gutachten über die damaligen religiösen Wirren von dreien Predigern in Nürnberg (Schleupner, Osiander und Venatorius) verlangt hatte. Dafs diese Schrift von Osiander verfafst sei, erhellt theils aus inneren Gründen (insofern die Osiandrische Rechtfertigungstheorie ihren Hauptbestimmungen nach hier schon sich darlegt) theils führt darauf auch die von ihm unterzeichnete Vorrede hin. Aus dieser Schrift giebt H. hier Auszüge, die zu manchen lehrreichen und anregenden Betrachtungen Anlafs geben. — — *Gedanken und Bemerkungen.* Ullmann fährt fort, in der bekannten Form theologischer Aphorismen unsere Aufmerksamkeit auf allerlei Betrachtungen der wissenschaftlichen und praktischen Theologie zu lenken. Das vorliegende Heft enthält vier Aphorismen folgenden Inhalts: 1) über die Bedeutung der Phantasie im religiösen Leben, welche der Verf. auch in den neuern Dogmatiken vermifste. S. 417—31; 2) über den Begriff des Gesunden; 3) über wissenschaftlichen und theo-

logischen Charakter; 4) über Toleranz. — Umbreit Ueber die Seraphim Jes. 6. S. 454—58. Der Verf. erklärt seine Ansicht über die Seraphim seit dem Erscheinen seines Commentars bedeutend geändert zu haben und giebt hier eine Erörterung, mit welcher er über die S. 52 jenes Commentars gegebene Bemerkung den Stab bricht. — E. W. Krummacher (jetzt zu Duisburg) Exegetische Bemerkungen in Beziehung auf die systematische Auffassung der Lehre von der absoluten Prädestination. S. 458—70. — Const. Tischendorf Neuer Beitrag zur neutestamentlichen Textkritik, namentlich zu der dieselbe betreffenden Paläographie (gegen Rinck's Angriffe). Mit Beigabe einer Notiz über die griechischen Psalmenpapyrus in London. S. 471—96. — — III. *Recensionen:* J. J. Herzog über Vinet: Essai sur la manifestation des convictions religieuses et sur la séparation de l'église et de l'état. S. 499—544. Eine sehr gediegene Würdigung der Vorzüge dieser Schrift und klare Aufzeigung dessen, was ihr fehlt. — IV. Zugabe über Kirchliches von Ullmann: 1) der Gustav-Adolph-Verein; 2) die Seufferheldsche Schenkung.

Geschichte und Geographie.

735. *Beiträge zur Geschichte des russischen Reiches.* Von Dr. *Ernst Herrmann.* Leipzig, Hinrichs. 1843. XXXVI und 244 S. 8. 1½ Thlr. — Dieses Buch umfafst, wie der Titel schon erwarten läfst, drei verschiedene Stücke, die aber sämmtlich als schätzbare und dankenswerthe Beiträge zur russischen Geschichte zu betrachten sind. I. Ueber die Verbindung zwischen Nowgorod und Wisby und der Deutschen mit den Russen. Andeutungen über den Einfluſs der Deutschen auf die Russen im Mittelalter und die Stellung der Ostseeprovinzen zum russischen Reich. (S. 1—80). Diese Abhandl. stellt sich die Aufgabe des Auffassens „eines der ersten welthistorischen Verhältnisse". Der Verf. (so viel Ref. weifs, den russischen Ostsee-Provinzen angehörig) versichert dieselbe unverändert, wie er sie vor vier Jahren niedergeschrieben, wiedergegeben zu haben. — In der Einleitung wird nachgewiesen, dafs Nowgorod der einzige Punkt war, von welchem aus das alte Rufsland mit dem europäischen Westen in Verbindung kam. Hierbei waren die Verhältnisse zur Hansa und namentlich zu Gothland von gröfster Wichtigkeit, sofern dieses sich zum Mittelpunkte des nordischen Welthandels erhob. Diesen Zuständen widmet der Verf. in der 1sten Abtheilung seines Aufsatzes (S. 9—52) eine allseitige und ansprechende Entwickelung; manche gute Bemerkung über den Fortgang des nordöstlichen Handels, wobei er auch die Colonisation von Livland besonders ins Auge fafst. Die 2. Abtheilung (S. 52—80) beginnt mit den „Neuen Anfängen" nach der Vernichtung des Nowgorodschen Freistaates im letzten Viertel des funfzehnten Jahrhunderts. Der Abfall Livlands von der deutschen Hansa, der Untergang des livländischen Ordensstaates, die Zeiten der polnischen und darauf der schwedischen Herrschaft bilden hier die auf einander folgenden Momente der Darstellung. Zugleich erhebt sich der Vf. zu einem höhern politischen und geschichtsphilosophischen Aufblick in Beziehung auf die russischen Ostseeprovinzen, auf die welthistorische Bestimmung der russischen Monarchie im Allgemeinen und in besonderer Beziehung auf die Ostseeprovinzen. Allein man vermifst hier die gehörige Klarheit der Gedanken; auch giebt der Vrf. eigentlich nur Raisonnements und Behauptungen oder Betrachtungen, für welche er den Beweis schuldig bleibt. Die Principien, welche aufgestellt werden, sind recht schön, theils auch recht tröstlich und beruhigend; allein eine scharf eindringende Kritik wird viele Fragezeichen machen müssen. So lesen wir pg. 80: „Es ist nicht zu verkennen, dafs kein Mittel geeigneter sein kann, einen Staat von verderblicher Stagnation abzuhalten oder zurückzubringen und das Princip des universellen Lebens zur Entwicklung zu bringen, als die Verbindung verschiedener Sprachgebiete innerhalb eines Staats, so nämlich, dafs einem jeden sein göttliches Recht heilig und unverletzt gehalten wird". . . . „Der Geist allein ist es, der ohne Zwang herrscht. Innerhalb eines Volkes müssen die Volksdialekte der Schriftsprache weichen; über unentwickelte Nationen machen sich die gebildeten Sprachen geltend". Besonders aber mufs die folgende Vergleichung der Einflüsse lateinischen Papstthumes und der griechischen Schulen auf die deutsche Nationalität, mit dem Einflusse der deutschen Sprache etc. auf russische Nationalität als hinkend bezeichnet werden; denn Deutschland tritt doch wahrhaftig weder mit den Ansprüchen noch mit den Bestrebungen eines „lateinischen Papstthums", noch auch mit den Schemen u. mit der kraftlosen, theoretischen Beschränkung der „griechischen Schulen" auf. — Doch kehren wir zur Inhaltsangabe des vorliegenden Buches zurück. Der Verf. reiht dieser Abhandlung zwei fremde Werke an, die den zweiten u. dritten der „Beiträge" bilden. II. *Des Freiherrn K. Fr. Schoulz von Ascheraden Geschichte der Reduktion in Livland unter der Regierung Karl XI. Königs von Schweden.* (S. 81—116). Diese Ausschriften aus dem durch Gadebusch Excerpte (in dessen Livländischen Jahrbüchern) bekannten „Versuch einer Geschichte von Livland und dessen Herrschaft" können als Beilage zu der Darstellung der Schwedischen Herrschaft über Livland im vorhergehenden Kapitel angesehen werden. — Ganz besonderes Interesse bietet der dritte und letzte Beitrag, das *Tagebuch des russisch-kaiserlichen Generalfeldmarschalls B. Ch. Grafen von Münnich über den ersten Feldzug des in den Jahren* 1735—1739 *geführten Russisch-Türkischen Krieges*, welches unser Verf. in der Bibliothek des königlich sächsischen Haupt-Staatsarchivs fand und dem er S. XV bis XXVI eine besondere Einleitung beigegeben hat, in welcher er hervorhebt, dafs „die politische Einsicht und diplomatische Kenntnifs, der strategische Blick, der feine Beobachtungstakt und der unbefangene Humor, womit in den taktischen, ethnographischen und socialen Beziehungen sämmtliche hierhergehörige Verhältnisse, wesentliche Zustände wie Umstände aufgefafst und behandelt werden, — zeigen, dafs sie von einem Verfasser herrührt, der seines Gegenstandes Meister ist". — — Dieses der Inhalt der wie man sieht bemerkenswerthen Beiträge. Sie erregen den Wunsch, dafs der Verf., der jetzt den slavischen Osten zum besonderen Gegenstande seiner Studien gemacht hat, bald mit einer ähnlichen Gabe uns erfreuen, aber in eigenen Darstellungen seine Betrachtungen möglichst auf factische und wo es nöthig ist detaillirte Erweisungen stützen möge. Das ist die dringende Anforderung an Alle, die, namentlich im Sinne des Verfassers, über russische Verhältnisse schreiben. —

736. *Archivio storico italiano,* ossia Raccolta di opere e documenti finora inediti o divenuti rarissimi riguardanti la Storia d'Italia. Tomo 4. Vite di illustri italiani inedite o rare. Con illustrazione. Vol. 1. Florenz, Vissieux. 1843. XX u. 488 S. 8. 8,[37] Lire. — Inhalt: Ricordi di cose familiari scritte da varie persone 1298—1425. (Mit Einleitung von Polidori. — Ricordanze di guido di Filippo di Ghidone dell' Antella e de suoi figlioli e discendenti (1298—1405). Eingeleitet v. Carlo Milanesi. — Memorie di Ser Cristofano di Galgano Guidini da Siena, scritta da lui medesimo nel secolo XIV (bis 1396). Einleitung von F. Polidori. — Ricordanze di Oderigo d'Andrea di Credi orafo, cittadino fiorentino, dal 1405 al 1425. — G. Canestrini: Annotazione sulla denominazione di fiorini di punti.) — Due vite di Filippo Scolari detto Pippo Spano, con documenti e note; mit Einleitung von F. Polidori. — Agost. Sagredo: Nota apologetica intorno a Pippo Spano. — La vita di Messer Filippo Scolari (von einem unbekannten Verfasser). — Vita di Messer Fil. Scolari . . . . composta e fatta da Jacopo di Messer Poggio Bracciolini, trad. da Bastiano Fortini. — G. Canestrini: Discorso sopra alcune relazione della repubblica fiorentina col re d'Ungheria e con Filippo Scolari (mit 7 Documenten: 3 Briefe über die Ankunft und Krönung des Königs Ladislaus zu Zara; Instruction der Republik Florenz für die im Jahre 1396 zum Könige von Ungarn geschickten Gesandten; Auszüge aus der Instruction spanischer Gesandten am Hofe des Kaisers Sigismund u. an Pippo Spano im October 1424; Concept der Capitel des zwischen Kaiser Sigismund und der Republik Venedig geschlossenen Vergleiches, von Pippo Spano dem florentinischen Gesandten in der vom Kaiser am 12ten Mai 1426 ertheilten Audienz übergeben; Notiz über die vom venetianischen Senate hinzugefügten Bedingungen; Brief der florentinischen Gesandten an den Kaiser (10. Juni 1426) über ihre in Betreff dieses Vergleichs mit den Venetianern gepflogenen Verhandlungen; Brief derselben Gesandten, aus Venedig an Pippo Spano gerichtet). — Carlo Ernesto Liverati Lettera sopra i ritratti e sopra alcune pitture rappresentanti le azioni di Pippo Spano. — Vita di Bartolemeo (di Niccolo' di Taldo) Valori, mit Einleitung von P. Bigazzi. — Vita di Bartoli di Valori Rustichelli (aus dem Lateinischen des Luca di Simone della Robbia übersetzt von Piero della Stufa, mit Bemerkungen über die eingefügten Documente v. G. Canestrini). — Testament des Cardinal Bald. Coscia (Papst Johann XIII). — Versi fatti da Niccolò da Uzzano, predicendo la mutazione dello stato, 1426. — Vite di Lorenzo Ridolfi, Bernardo Giugni, Agnolo Acciaioli, Piero de' Pazzi e Bartolommeo Fortini, scritte da Vespasiano Bisticci con annotazione, mit Einleitung von Francesco del Furia. — —

Vita di Alfonso I re di Aragona e di Napoli scritta da Vespas. Bisticci con documenti e note, mit Einleitung von Demselben. (6 Documente: Danksagungsschreiben der Commune Florenz an die Commune Siena für den gegen Alfons I geleisteten Widerstand, 4. Nov. 1447; Schreiben derselben Commune an den Feldhauptmann Alessandro degli Alessandri; Brief der Gesandten Rudolfini und Sacchetti an die Signoria zu Florenz über den mit König Alfons geschlossenen Frieden; Neue Kriegserklärung des König Alfons 1452; Antwortschreiben der Florentiner).

In einem von G. Canestrini hinzufügten Anhange zu diesem Bande sind enthalten: Documente über die Befreiung Johann's XXIII aus der Gefangenschaft; Fragmente eines trattato storico-morale e notizie di alcune illustri donne del secolo XV, von V. Bisticci; Lamento d'Italia per la presa d'Otranto fatte da' Turchi nel 1480, composto per Vespasiano di Filippo; Aggiunta ai documenti risguardanti il re Alfonsa d'Arragona. — Alphabetisches Materienregister.

737. *Deutschland.* Friedr. Wilh. Unger Geschichte der deutschen Landstände. 1ter Theil: Urgeschichte der deutschen Volksvertretung und deren Entwickelung durch das Lehnwesen des Mittelalters. XLII u. 312 S. Hannover, (Kius). $1\frac{2}{3}$ Thlr. — M. F. G. Kapf Christoph Martin Freiherr von Degenfeld, venetianischer General-Gouverneur von Dalmatien u. Albanien. Nebst einer kurzen Geschichte der Familie Degenfeld. 66 S. u. lithogr. Bildn. Ulm, Nübling. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Phil. d'Ormieux v. Streng Tagebuch während des Feldzuges in Afghanistan 1838—1839. Aus der englischen Originalhandschrift von Wilh. Tetschke u. Ernst Zober. Mit 4 Lithographieen. XIV u. 260 S. Stralsund, Löffler. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Genealogisch-historisch-statistischer Almanach. 21. Jahrgang. (1844.) IV u. 1010 S. 16. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir. 2 Thlr.

Theod. Freih. v. Liechtenstern Atlas der Erd- und Staatenkunde, nach dem Bedürfnisse der Zeit u. dem jetzigen Standpunkt der Wissenschaft bearbeitet. Neue revid. u. verbess. Aufl. 1. Lief. 5 Blätter. Fol. Berlin, Reimer. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — F. Geerz Karte vom holsteinischen Amte Bordesholm. 1 Blatt in 4. Kiel, Schwers. $\frac{5}{12}$ Thlr.

738. *Schweiz.* Alfons v. Flugi Der Prättigäuer Freiheits-Kampf. Ein Bild aus der Geschichte Graubündens. 95 S. 12. Chur, Grubenmann. $\frac{5}{12}$ Thlr.

739. *Frankreich.* dom Guill. Marlot Histoire de la ville, cité et université de Reims, métropolitaine de la Gaule belgique, divisée en 12 livres, contenant l'estat ecclésiastique et civil du païs. Livre 2. Reims, Jaquet. 27 Bog. 4. $4\frac{1}{2}$ Fr. Dieses Werk erscheint unter Aufsicht und auf Kosten der Akademie zu Reims zum ersten Mal in der vom Vf. ursprünglich gewählten Sprache. Derselbe übersetzte aus Rücksicht auf manche ihm gemachte Erinnerungen diesen Text behufs Veröffentlichung ins Lateinische, und von dieser abgekürzten Bearbeitung erschienen zwei Bände (der erste im Jahre 1666 zu Lille, der zweite 1679 zu Reims); in ihnen ist die Geschichte nur bis zum Jahre 1606 enthalten. Das obige franz. Original geht bis 1663; es wird 3 Quartbände bilden, die in 12 Lieferungen erscheinen sollen.

Tissot Histoire de Robespierre, de la convention nationale et des comités d'après la révolution française. Tome 1. Paris, Renaud. 3 Bog. 18. — Th. Coursiers Chroniques lorraines. Série 1. Paris, Masgana. $30\frac{1}{2}$ Bog. mit 1 Lithogr. — Camille Mellinet La commune et la milice de Nantes. Tome 12. Nantes. $24\frac{1}{2}$ Bog. (Dieser Band, der mit dem Jahre 1815 schliefst, erscheint nach dem Tode des Vrf.) — Armorial général de Bretagne, relevé des diverses reformations de la noblesse de cette province depuis 1400 jusqu'à 1688 . . .; par Briant de Laubrière. Paris, Dumoulin. 24 Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — Une promenade à Tunis en 1842, par le capitaine ***, ancien officier suisse. Paris, Dentu. $14\frac{1}{2}$ Bog. — Comte Joseph d'Estourmel Journal d'un voyage en Orient. 2 Vols. Paris, Comptoir des imprimeries unis. $64\frac{1}{4}$ Bog. mit 156 Tafeln u. 2 Tableaux. 36 Fr.

Prosper Mérimée Etudes sur l'histoire romaine. 2 Vols. $46\frac{1}{2}$ Bg. 15 Fr. (Tome 1: Guerre sociale; Tome 2: Conjuration de Catilina). — Oeuvres choisies de Vertot. (I. Histoire des revolutions romaines; II. Revolutions de Suède et de Portugal; III. Dissertations historiques) Paris, Didier. $65\frac{3}{4}$ Bog. 15 Fr. — J. F. D. d'Attel de Lutange l'Héroïne d'Orléans, quinzième siècle, avec une carte de tous les lieux cités dans cette ouvrage et un plan de la ville d'Orléans, à l'époque de sa délivrance par Jeanne d'Arc. Paris, Charpentier. 3 Vols. $62\frac{3}{4}$ Bog. — César Cantù Histoire universelle; soigneusement remaniée par l'auteur, et traduite sous ses yeux par Eug. Aroux et Piersilvestro Leopardi. Paris, Didot. $35\frac{5}{8}$ Bog. 6 Fr.

V. Fontanier Voyage dans l'Inde et dans le golfe Persique par l'Egypte et la mer Rouge. Partie 1. Paris, Paulin. 27 Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — Campagne de circumnavigation de la frégate l'Artemise, pendant les années 1837, 1838, 1839 et 1840, sous le commandement de M. Laplace. Lief. 5. 6. (welche den 3. Band bilden). Paris, Arthus-Bertrand. $34\frac{1}{2}$ Bog. Subscriptionspreis für jede Lieferung 7 Fr.; Ladenpreis 8 Fr. Das Ganze soll aus 4 Bänden bestehen, mit 30 bis 35 Vignetten, und von einer Weltkarte begleitet sein. — Le Touriste, ou Souvenirs de l'Ouest de la France, par une réunion d'artistes et d'amateurs. $\frac{3}{4}$ Bg. Text mit 3 Taf. Jährlich 12 Lieferungen: 15 Fr. Nantes, Mellinet.

In portugiesischer Sprache: Fr. Raphael de Jesus Castrioto Lusilano, ou Historia da guerra entre o Brazil e a Holanda, durante os annos de 1624 a 1654 terminada pela gloriosa restauraçao de Pernambuco e das Capitannias confinantes. Obra em que se deserevem os heroicos feites de illustre Joao Fernando Vieira. Nova ediçao. Paris, Aillaud. 40 Bog. mit Portraits und Lithogr. 9 Fr.

740. Von der auf Kosten der Stadt Strafsburg zum Druck beförderten elsässischen Urkundensammlung, die bekanntlich unter dem Titel „*Codex diplomaticus urbis Argentinensis*" erscheint, wird nun demnächst der zweite Band die Presse verlassen. Derselbe enthält eine bis jetzt noch nicht gedruckte Chronik des Matern Berler, eines Priesters aus Ruffach, der zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts schrieb und hauptsächlich die Geschichte des Oberelsasses behandelte. Diesem Manuscript reihen sich mehrere historische Dichtungen jener Zeit an, sowie eine Beschreibung des Einzuges des Bischofs Wilhelm von Hohenstein in Strasburg, die von dem berühmten damaligen Stadt-Syndicus Sebastian Brandt verfafst ist. Diesem merkwürdigen Aktenstück folgt eine ungedruckte Beschreibung des Krieges gegen Karl den Kühnen, deren Verfasser bis jetzt leider nicht ermittelt werden kann (Michelet hat dieselbe in seinem neuesten Geschichtswerke benutzt). Den Schlufs bilden Auszüge aus der geschichtlichen Sammlung von Daniel Specklin, während die einleitenden geschichtlichen u. literarischen Notizen über Berler, Brandt und Specklin von unserem verdienstvollen Geschichtsschreiber Strobel geliefert werden.

741. *Italien.* P. di Santa Rosa Storia del tumulto dei ciompi avvenuto in Firenze l'anno 1378. (Coll' aggiunta di un compendio della vita di s. Caterina da Siena). Turin, Pomba. 16. XXVIII u. 328 S. 2,^{76} L. (Raccolta di opere utile disp. XVI.) — Storia della città di Perugia scritta da Franc. Bartoli sopra memorie raccolte e compilate da Luigi Belforti. Distrib. 1. 2. Perugia. XXXVI, 26 und 64 S. Jede Lief. 0,^{76} L. Das Ganze wird auf 4 Bände berechnet. — Ces. Perocco Storia di Conegliano e del Coneglianese. Venedig. 44 S. (Gelegenheitsschrift). — ab. Giacomo Gottardi Storia degli stati dell' impero d'Austria, preceduta da una lezione sulla cronologia, la geografia e la storia in generale. Brescia. XXII und 316 S. — Derselbe: Prospetto genealogico-cronologico-politico della monarchio austriaca. Ebd. 42 S. kl. Fol. — Filippo Maria Pagano Istoria del regno di Napoli. 3 Bände. Neapel u. Palermo. 1832—39. 544, 708 u. 272 S. $21\frac{1}{4}$ L.

Aldo Manuccio *Le azioni di Castruccio Castracane degli Antelminelli signore di Lucca, con la genealogia della famiglia.* Terza edizioni ricorretta, divisa in capitoli e corredata di nuovi documenti, di sommari e d'indici con la vita dell' autore e una prefazione. Lucca. XVI u. 248 S. 3,^{36} L. Die Ur-Ausgabe (Rom. 1590.), welche sehr selten geworden ist, wurde zu Grunde gelegt und nur die moderne Orthographie eingeführt, so weit dieses möglich war, ohne den Sinn zu ändern. Der Herausgeber hat Nachrichten über Leben und Werke des Aldus Manutius und ein von Gius. Bertini lithographirtes Portrait nach einer Zeichnung von Michele Ridolfi hinzugefügt. — Die zweite Ausgabe des in Rede stehenden Werkes wurde im Jahre 1820 von Prof. Giov. Rosini zu Rom besorgt; sie bildet zugleich den 8. Band der „Collezione di ottimi scrittori italiani in supplemento ai classici milanesi".

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

742. *Ueber die Benützung der alten Klassiker für die religiös-sittliche Bildung.* Rede bei der Preis-Vertheilung der protestantischen Studienanstalt in Augsburg den 30. August 1843, gehalten von Dr. *G. E. Mezger.*

königl. Studien-Rector. Augsburg, Rieger. 1844. 23 S. 8. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Diese Rede giebt sich äufserlich als eine Entgegnung auf die in diesen Blättern geführte Sache zu erkennen: sie geht direct von der Anklage des antik-heidnischen Bewufstseins aus, nennt sie eine grundlose, aus böswilliger Absicht hervorgegangene: Thiersch habe es gründlich nachgewiesen. Wir müssen annehmen, dafs der Herr Verf. nicht der weiteren Entwickelung des Streites, wie sie bereits schon in Nr. 42. u. 43. des vorigen Jahrg. uns. Ztg. gegeben war, gefolgt ist, denn dann müfste es uns in der That noch unbegreiflicher sein, als es uns schon so ist, dafs er eine feindliche Stellung einnimmt. Ebenso müfste er eingesehen haben, dafs er die eigentliche Streitfrage gar nicht berührt: es ist auch mit keinem einzigen Worte gesagt worden, dafs die Beschäftigung mit den alten Klassikern an sich einen gentilisirenden Einflufs üben müsse; doch hinsichtlich der wahren Fassung der Frage verweisen wir auf die betreffenden Artikel. Obwohl also schon deshalb in dieser Schrift kein neuer Gesichtspunkt für die Hauptsache sich ergeben konnte, so verdient sie doch für Gymnasiallehrer nach einer anderen Seite Beachtung: sie hebt die Beziehung, welche die Klassiker, namentlich die auf den Gymnasien gelesenen, für uns, für unsere Schüler in religiös-sittlicher Hinsicht haben, hervor; und dies ist gewifs etwas Wichtiges. Es wird Niemand erwarten, dafs der Gegenstand in seiner ganzen Tiefe und Bedeutung in einer einstündigen Schul-Rede erörtert werde; wir wollen auch nicht leugnen, dafs der noch keine überspannten Anforderungen macht, der etwas mehr erwartet, als hier geboten wird: aber die Gesinnung, von der diese Rede getragen wird, ist eine tüchtige; überall spricht sich in ihr eine lebendige, klare, fest begründete christliche Ueberzeugung aus, und deshalb wollen wir in der Kürze die Hauptpunkte wiedergeben. Nur eine Bemerkung vorher. Wenn in unsern Tagen selbst Männer von entschiedener christlicher Ueberzeugung die sittlich-religiöse Bedeutung des heidnischen Alterthums gegenüber dem Christenthume nur in der gewöhnlichen, unendlich oft wiederholten, ich möchte sagen, oberflächlichen, äufserlichen, zum Theil auch schiefen Weise betrachten, darf man dann nicht den Schlufs machen, dafs diese Seite lange ganz brach gelegen habe? Würde man sich sonst bei so ganz allgemeinen und unsicheren Verhältnifsbestimmungen befriedigen, wie sie etwa erträglich sind in den Kinderjahren der Wissensschaft, heute, wo in der That die Alterthumswissenschaft ganz andere Forderungen stellt, und diesen auch in den übrigen Theilen nachkommt? Man lese, wie schon Basilius in der bekannten Rede: πρὸς τοὺς νέους, ὅπως ἂν ἐξ Ἑλληνικῶς ὠφελοῖντο λόγων den Gegenstand behandelt hat: er hat es in einer schönen, sinnigen, für seine Zeit jedenfalls genügenden Weise gethan. Aber müfste die Alterthumswissenschaft unserer Zeit dies wichtige, von allen Jahrhunderten in ihrer Weise behandelte Thema nicht bereits auch in einer ihr würdigen, d. h. den Gegenstand in seiner ganzen Bedeutung gründlich erfassenden, wissenschaftlich begreifenden Weise gelöst haben? Und kann man über die Ursache dieser Erscheinung, nämlich dieses Mangels in Zweifel sein? — Doch wir wollen jetzt die Lösung hören, die Herr Mezger giebt, ohne das Ungenügende, was Jeder selbst finden mag, hervorzuheben, oder den Weg einer bessern Lösung zu bezeichnen, was wir in der Kürze bereits schon früher gethan und ausführlicher vielleicht ein ander mal thun werden. Er geht von dem richtigen Grundsatze aus: wenn alle Erscheinungen auf dem Felde geistiger Thätigkeit nach der Richtschnur des göttlichen Wortes gemessen und beurtheilt werden sollen, so liegt jedenfalls hierin eine Aufforderung für die Schule, den Gehalt des klassischen Alterthums im Lichte christlicher Erkenntnifs zu prüfen. Dies müfste geschehen, wenn auch ein ganz negatives Resultat zu erwarten wäre: selbst hierin würde eine Förderung für die religiös-sittliche Bildung liegen. Aber auch dem Heidenthume hat sich der Herr nicht unbezeugt gelassen; auch ihm ist eine Offenbarung zu Theil geworden; es sind freilich nur matte Strahlen, die aus der Dunkelheit einer von dem wahren Gott entfremdeten Welt hervorschimmern, es sind abgerissene Splitter von einem Besitze, dessen die Menschheit durch ihre Schuld verloren ging. Diese Strahlen indefs sind als der eigentliche Inhalt des religiös-sittlichen Bewufstseins dieser Völker anzusehen. Und dieses zeigt sich nun deutlich in ihren Schriftwerken: viele Aeufserungen der Schriftsteller drücken unverkennbar eine ernst gemeinte, natürliche Frömmigkeit, ein bestimmtes religiöses Bewufstsein nach allen Seiten aus: das ganze Gemälde der epischen Dichtung ruht auf einem religiösen Boden, desgleichen und noch mehr die Tragödie: bei den Philosophen finden wir Regungen eines lebendigen Gottesbewufstseins und selbst bei den Historikern liegt eine religiöse Weltanschauung zu Grunde. „Was also, fafst er zusammen, in den Klassikern, deren Interpretation den Gymnasien obliegt, sich ungesucht zur Bestätigung der Schriftwahrheit darbietet, dafs auch dem Heidenthume bis zu einem gewissen Grade eine Erkenntnifs Gottes und göttlicher Dinge möglich war, was, wenn auch nur als dunkle Reminiscenz, aus einem frühern Besitz sich anzukündigen scheint, was die Ehrfurcht vor dem Heiligen darthut, was von dem Verlangen und dem Drange spricht, aus dem Zustand der Entzweiung herauszukommen, darauf glauben wir unsere Schüler aufmerksam machen zu müssen". Sodann werden die Klassiker einen sehr geeigneten Anlafs geben, auf den gesammten historischen Zusammenhang jener Welt und des Christenthums hinzuweisen. Nach dieser positiven Beziehung erwähnt er die negative. „Es ist allerdings wahr, dafs die antik-religiöse Ansicht die Idee der Sittlichkeit nicht veredelte, sondern trübte und verwirrte, es ist wahr, dafs der Grundsatz, der alle Tüchtigkeit von der Kraft des eigenen Willens ableitet, in der absoluten Geltung, wie ihn die Ethik der Alten hinstellt, vom christlichen Standpunkte aus nimmermehr anerkannt werden kann, es ist wahr, dafs das höchste Streben der Menschen in der christlichen Zeit eine ganz andere Richtung nehmen mufs, als es in dem Alterthum der Fall war, es kann nicht geleugnet werden, dafs die Selbstsucht, dafs eigennützige Rücksichten bei den gepriesensten Handlungen der Alten oft mit ihr unlauteres Spiel trieben; es mufs jeder Vernünftige eingestehen, dafs der göttliche Sinn, der den Christen beleben soll, die edelsten Früchte treibt, für welche das antike Heidenthum als solches gar keinen Boden hatte". Nur soll man auch anerkennen, dafs sie nicht durchgängig dem bösen Geist verhaftet gewesen; „ihre Schriftsteller sind Lehrer der Humanität, des menschlich Schönen und Edlen; wir lesen bei ihnen goldene Sprüche einer praktischen Lebensweisheit, sie predigen auch die Grundsätze der Selbstbeherrschung, der Mäfsigung, der Gerechtigkeit; und wir bewundern an den antiken Charakteren ihre aufopfernde Hingabe für das Gemeinwohl, ihren Gehorsam gegen das Gesetz, ihre Vaterlandsliebe, ihre stille Seelengröfse". — — Dies ist der wesentliche Inhalt der Rede, den wir meist in den eigenen Worten des Verf. gegeben haben. Hiernach wird Niemand an dem zweifeln, was Herr M. durch seine Rede zur Ueberzeugung bringen wollte, „dafs bei ihnen in dem Mittelpunkte des Unterrichts steht, was denselben überall einnehmen mufs". Aber Hr. M. kann sich auch versichert halten, dafs, wenn es in allen Gymnasien so gehalten würde, kein Mensch Klagen erheben würde; aber sei —. Gegen diese Auffassung und Verhältnifsbestimmung, der wir im Ganzen, als populäre Erörterung genommen, völlig beitreten, vergleiche man nur, was der Verfasser der in Cassel bei Hotop erschienenen Schrift: „Einflufs der classischen Studien auf sittlich-religiöse Gesinnung. 1843.", die wir neulich besprachen, sagt. Erstens will er die Differenz des Heidnischen und Christlichen in der Schule gar nicht einmal gerne betrachtet wissen; dies gebe Reflexionen, welche die unbefangene Frische und rücksichtslose Hingabe zerstören. Hr. Mezger findet ganz richtig in dem *Erkennen* des Alterthums das bildende und fördernde Element für unsere Religiosität: der anonyme Verfasser will unmittelbar durch die Gröfse und die Lehren des Alterthums sittlich auf die Jugend einwirken; er sagt: „es wäre unsinnig und frevelhaft zugleich, wenn man solche (sc. aus dem Alterthum genommene) Mittel zur Stärkung der Gemüthskraft und Brechung des genufssüchtigen Egoismus, welche zwar nicht im Christenthum liegen, aber sein Ansehen und seine Würde auch durchaus nicht beeinträchtigen, unbenutzt lassen wollte. — — Indem nun die Seele des Jünglings den Zauber dieser über das Gemeine sich erhebenden idealen Richtung (bei den Alten) und Unterwerfung unter die Herrschaft des Geistes empfindet und in eine gleiche Bahn hineingezogen wird, verlieren der Eigenwille und die sinnlichen Triebe ihre Macht und ihre Stachel, und ordnen sich, nicht durch Zwang, sondern unwillkürlich dem geistigen Leben unter. (Ist dies nicht eine bewundernswerthe Wirkung des Heidenthums, die wir bisher von wo anders her erwarteten?) Die so vorbereitete und erwärmte Seele wird sich dann aber leichter vollends umschmelzen, zur vollkommnen Hingabe an das Höchste und zum wahren Leben im Geiste hinführen lassen. — Zur rechten Zeit wird *das christliche Pfropfreis schon alle die Säfte, die das wilde Stämmchen aus dem Boden des Alterthums gesaugt hat, zu den schönsten Früchten verarbeiten*". Ist das nicht eine liebenswürdige Vermählung des Heidenthums und Christenthums? Und doch darf man zur Erklärung dieses wunderlichen Gemenges nicht sagen, dafs der Mann, der dieses vorschlägt, ein Rationalist sei: er spricht sich wenigstens im Uebrigen ganz bestimmt gegen den Rationalismus aus.

743. *Deutschland.* Ern. Curtius Inscriptiones Atticae nuper repertae XII. Berlin, Besser. VI und 33 S. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Derselbe: Die Akropolis von Athen. Ein Vortrag im wissenschaftlichen Vereine zu Berlin am 10. Febr. gehalten. 32 S. und 1 lith. Tafel. Ebend. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Eduard Gerhard Die Heilung des Telephos. Drittes Programm zum Berlner Winckelmannsfest. 12 S. 4. u. 1 Abbild. Ebd. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Ph. Wagner Die griechische Tragödie u. das Theater zu Athen. Einleitung zum Vortrage der Antigone des Sophokles in der Gesellschaft Albina zu Dresden. Nebst einem lithogr. Grundrisse des Atheniensischen Theaters. VI u. 66 S. Dresden, Arnold. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Ferd. Phil. Deycks Commentatio de Ciceronis Philippicarum orationem codice Vaticano et de libris aliquot mss. bibliotecae Laurentianae. 40 S Monasterii Guestphal., Regensberg. $\frac{1}{6}$ Thlr.

Emil Otto Französische Sprachkunst, oder Anleitung zum Französischschreiben. (6 und) 182 S. Heidelberg, K. Winter. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Charles Brandon Die französische Aussprache der Endbuchstaben in ihrer Beziehung zu den Anfangsbuchstaben der folgenden Wörter. Ein Hülfsmittel, das Französische vollkommen und elegant zu lesen. VI u. 58 S. Leipzig, Brauns. $\frac{1}{4}$ Thlr. — A. Peschier Causeries Parisiennes. Recueil d'entretiens. XII und 122 S. Stuttgart, Neff. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Eug. Borel Grammaire française à l'usage des allemands. 2de édition. XVI u. 500 S. 12. Ebd. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Eduard Coursier Handbuch der französischen und deutschen Conversationssprache. 7te, durch „Causeries Parisiennes par A. Peschier" verbesserte u. vermehrte Auflage, mit einer Vorrede von A. Lewald. XXIX, 441, XII und 122 S. Ebd. $\frac{3}{4}$ Thlr.

Wilh. Wachsmuth Weimar's Musenhof in den Jahren 1772 bis 1807. Historische Skizze. VI u. 176 S. Berlin, Duncker u. Humblot. 1 Thlr.

Frid. Guil. Schwartz De Antiquissima Apollinis natura. Dissertatio inauguralis. 80 S. Berlin, (Besssr). $\frac{1}{3}$ Thlr. — J. H. Möller Paläographische Beiträge aus den herzoglichen Sammlungen in Gotha. Orientalische Paläographie. 1. Heft. X S. Fol. u. 14 Taf. Eisleben, Reichardt. 3 Thlr. — Sophokles Antigone. Metrisch übertragen von Franz Fritze. 68 S. Berlin, Förstner. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Desselben Oedipus in Kolonos. Metrisch übertr. von Demselben. 91 S. Ebend. $\frac{5}{12}$ Thlr.

Engelhard. Eine Erzählung von Konrad von Würzburg. Mit Anmerkungen von Mor. Haupt. XIV und 283 S. Leipzig, Weidmann. $1\frac{1}{2}$ Thlr. (Eine nach einem alten, fehlerhaften Strasburger Drucke besorgte Ausgabe dieser Schrift, von welcher keine Handschrift bekannt ist. Der Herausg. hat in derselben ein von lebendiger Gelehrsamkeit u. dem feinsten kritischen Takt zeugendes Meisterstück geliefert). — G. G. Gervinus Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen. 5. Theil: Von Goethe's Jugend bis zur Zeit der Befreiungskriege. 2. Aufl. (A. u. d. T.: Neuere Geschichte etc. 2. Theil.) Mit einem Register über das ganze Werk. VIII u. 798 S. Leipzig, W. Engelmann. $4\frac{1}{2}$ Thlr. — A. Molé Neues Taschenwörterbuch der französischen und deutschen Sprache zum Schulgebrauche. Stereotypausg. 1. Theil: Französisch-deutsch. X u. 348 S. Braunschweig, Westermann. $\frac{1}{2}$ Thlr. — C. Will Dictionary of the english and german languages. Carefully corrected and augmented. New stereot. edition. 477 u. 503 S. 16. Frankfurt a. M., Brönner. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

744. *Künftig erscheinend:* Bei Karl Groos in Heidelberg erscheint mit dem 1sten Mai eine „Zeitschrift für Deutschlands Hochschulen", über welche die Verlagshandlung Prospectus und Probe-Nummern versenden wird.

745. *Schweiz.* Ludw. Ettmüller Sechs Briefe und ein Leich. 19 S. Zürich, Meyer und Zeller. $\frac{1}{6}$ Thlr. — R. Hegner The english Reader, or a choice collection of miscellaneous pieces, selected from the best english prose writers, designed for the use of schools and private teaching. VI und 244 S. Ebend. $\frac{7}{8}$ Thlr.

746. *Frankreich.* Ch. P. Girault Duvivier Grammaire des grammaires, ou Analyse raisonnée des meilleurs traités sur la langue française. Onzième édition, entièrement revue et corrigée d'après le nouveau dictionnaire de l'académie . . . par Aug. Lemaire. 2 Bde. 87 Bog. Paris, Cotelle. 14 Fr. — Almanac de l'université royale de France et des divers établissemens d'instruction publipue. 1844. Paris, Hachette. $18\frac{1}{2}$ Bog. 5 Fr.

747. *England.* Thomas Kerchever Arnold Practical Introduction to Latin Prose Composition. 6th edit. Part 1. 224 S. $6\frac{1}{2}$ sh. — Philip Buttman Catalogue of Irregular Greek Verbs etc. Translated and edited, with explanatory Notes and a very copious Index, by the Rev. J. R. Fishlake. 2d edition. 296 S. $7\frac{1}{2}$ sh. — Erasmus Rase A Grammar of the Icelandic or Old Norse Tongue. Translated from the Swedish, by George Webbe Dasent. 282 S. Frankfort. $7\frac{1}{2}$ sh. — New Spirit of the Age. Edited by R. H. Horne. 2 Vols. 654 S. mit Portraits. 24 sh. — Life, Letters and Journals of Lord Byron, complete in One Volume, with Notes. A new edition. 15 sh.

748. *Holland.* G. L. J. van der Ploeg Dissertatio critica de veterum Graecorum prudentia in definienda necessitudine civitatem inter et cultum divinum, nostratibus commendanda. $2\frac{1}{2}$ Bg. Grönińgen. (Leer, Prätorius u. Seyde). $\frac{1}{4}$ Thlr.

749. *Italien.* Prose scelte di Pietro Giordani, seguite da un discorso intorno allo stato attuale della letteratura italiana del conte Giovanni Marchetti. Neapel. 254 S. 12.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

750. *Archiv für die königlich bayerischen Offiziere.* Unter diesem Titel soll mit diesem Monat in München eine neue militärische Zeitschrift begründet werden, an deren Spitze als Redactoren zwei k. bayerische Artillerie-Officiere stehen, Hauptmann Hütz und Obristlieutenant Schmölzl stehen. In dem ausgegebenen Programme wird besonders hervorgehoben, dafs die Tendenz dieser Zeitschrift eine rein kriegswissenschaftliche sein soll, mit strenger Verbannung und Ausscheidung aller Beziehungen auf Politik und Persönlichkeiten; es wird nur eine Sammlung der vielen Erfahrungen, Forschungen und Ansichten der Offiziere über militärische Gegenstände und Verhältnisse beabsichtigt. Die Literatur der kriegswissenschaftlichen Journalistik ist bekanntlich in Deutschland, wie auch im Auslande, bisher noch so wenig zahlreich, dafs das Auftreten einer solchen Zeitschrift als ein beteutendes Ereignifs in derselben bezeichnet werden darf. Bisher sind nämlich nur folgende Zeitschriften anzuführen: 1) die von Schels redigirte österreichische militärische Zeitschrift, seit 1812 (Wien, Braumüller u. Seidel); 2) die Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, redigirt von C. v. Decker und Blesson, seit 1824 (Berlin, Mittler); 3) die allgemeine Militärzeitung, herausgegeben von einer Gesellschaft deutscher Offiziere und Militärbeamten, seit 1826 (Darmstadt, Leske); 4) das vom k. Generalstabe herausgegebene Berliner Militär-Wochenblatt, seit 1816; 5) die Berliner Militär-Literatur-Zeitung, seit 1820 (Berlin, Mittler). — Endlich könnte hier noch die seit 1834 bestehende Helvetische Militär-Zeitschrift angeführt werden.

751. *Deutschland.* Illustrationen zur Rang- und Quartier-Liste, oder Abbildungen der neuen Uniformen in der Preufsischen Armee. 1. Heft. (Artillerie). 4 illum. Blätter in 8. Berlin, Mittler. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Kurd Wolfg. v. Schöning Historisch biographische Nachrichten zur Geschichte der Brandenburg-Preufsischen Artillerie. Aus bisher ungenutzten Urkunden zusammengestellt. 1. Th. Mit dem Bildnifs des Prinzen August von Preufsen. X u. 537 S. Berlin, (Mittler). $2\frac{2}{3}$ Thlr. — Louis Seeger System der Reitkunst. Mit einer Abbildung des Pferde-Skelets. XXIV u. 446 S. Berlin, Herbig. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Renn-Kalender für Deutschland, nebst mehreren Registern, von C. H. Vogler. Jahrg. 1843. VIII und 164 S. 12. Berlin, Asher u. Co. 1 Thlr.

J. Götz Lehrbuch der Mathematik für die höhern Klassen der Gymnasien etc. 1. Theil: die Elemente der Kegelschnitte. VIII u. 120 S. nebst 5 Figurentafeln in 4. Leipzig, Engelmann. $\frac{1}{2}$ Thlr.

752. *Schweiz.* Vorschrift über das Exercitium mit dem Perkussionsgewehre für die Truppen des Kantons Zürich, vom 13. Wintermonat 1843. 14 S. Zürich, Orell, Füsly u. Co. $\frac{1}{8}$ Thlr.

753. *Frankreich.* État général de la marine et des colonies. 10 févr. 1844. Paris, impr. royale. $20\frac{3}{4}$ Bog. — G. de la Landelle Histoire de Duguay-Trouin. Paris, Sagnier et Bray. $19\frac{1}{4}$ Bog. $3\frac{1}{2}$ Fr. — Manuel de la gendarmerie, ou Recueil des lois ordonnances, reglemens et de tous les actes relatifs au service et à l'administration de ce corps. 3ième édit. Par H. R. Paris, Léautey. 20 Bog. 3 Fr.

754. *England.* J. P. Nichol Contenplations on the Solar System. 2nd edit. Edinburgh. 230 S. $10\frac{1}{2}$ sh. — Andrew Searle Hart An Elementary Treatise on Mechanics. Dublin. 130 S. $6\frac{1}{2}$ sh. — William Henry Blaauw The Baron's War; including the Battles of Lewes and Evesham. Lewes. 332 S. 4. emblazoned title, plates and woodcuts. 15 sh.

755. *Italien.* Giovanni Santini Tavole dei logaritmi dei numeri naturali dall' 10 sino al 101,000 e dei logaritmi dei seni, coseni, tangenti e cotangenti di minuto in minuto coi principali gradi di 10 in 10 secondi, precedutti da un trattato elementare di trigonometria piana e sferica. Padua, Zambeccari. 84 u. 264 S. 6,^{36} L.

Effemeridi astronomiche di Milano per l'anno bisestile 1844, calcolate dall' abate Giovanni Capelli e da Curzio Buzzetti. Con appendice di memorie ed osservazioni astronomiche. Mailand. VIII, 88, 168 S. 5,^{22} L. (Der Appendix enth. Franc. Carlini Solstizii osservati col circolo moltiplicatore di Reichenbach negli anni 1837—42; Giov. Capelli Osservazioni barometriche etc.)

Vincenzo Gallo Raccolta di atti uffiziali risguardanti la marina austriaca. Triest. IV u. 236 S. 3,^{31} L. Auszüge aus den Jahrgängen 1843 u. 1844 des Almanacco nautico. — Almanacco nautico per l'anno 1844, pubblicato dal ingegnere dott. Vincenzo Gallo. Triest. XXIV, 278 u. VIII, 184 S. 8. mit 2 Taf. 5,^{22} L.

Pädagogik.

756. *Die Schule in Beziehung auf das Leben.* Von *John George Zirnkilton*, Schulexpositus in Wendelskirchen bei Landshut in Niederbaiern. Heidelberg, Winter. 1842. 150 S. 8. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Diese Schrift ist auch eine Beantwortung der Preisfrage Herrn Suringar's, die wir neulich (Lit. Ztg. 1843. Art. 2064.) bei Anzeige der gekrönten Preisschrift *Curtmann's* erwähnten. Der Frage gemäfs handelt Hr. Zirnkilton in dem 1. Theil S. 1—51 von den *Ursachen*, warum so viel Gutes, was die Kinder in den Schulen gelernt haben, wieder verloren geht und findet 1) die Keime des Verlustes in der Weise des Lehrens und Lernens, 2) die Ursachen des Verlustes in den Eltern, 3) in den Schullehrern, 4) in den Seelsorgsgeistlichen. Der 2. Theil S. 53—150 handelt von den *Mitteln*, welche gegen den Verlust des in der Schule gelernten Guten angewendet werden können, 1) von den Kindern selbst, 2) durch Eltern, 3) durch Lehrer, 4) durch Geistliche, 5) durch Privatpersonen und Vereine, 6) durch den Verein der Philologen und Schulmänner, 7) durch den Staat. Sehr beachtenswerth ist das Endresultat dieser Schrift, welches übereinstimmend mit dem Curtmann's dahin lautet, dafs die Ursachen des Uebels sowie die Mittel der Verbesserung nicht in Methoden und Anstalten, kurz nicht auf dem Gebiete des Wissens zu suchen seien, sondern auf dem der Sittlichkeit und Religion; und diese Uebereinstimmung ist hier um so beachtenswerther, als wir in der vorliegenden Schrift eine Stimme aus der katholischen Kirche hören. Nichts ist mehr zu wünschen, und nichts ist jetzt zur wahren Förderung der Pädagogik nothwendiger, als dafs diese Ueberzeugung eine allgemeine werde. Wer beide Schriften vergleicht, sieht sofort, dafs Curtmann die Frage allseitiger, umfassender, gründlicher behandelt hat als Hr. Zirnkilton; nichtsdestoweniger wird Niemand diese Schrift unbefriedigt aus der Hand legen, denn einmal hat die durchaus originelle und volksthümliche Auffassungsweise, die wir hier treffen, einen besondern Reiz und dann hören wir manche eigenthümliche Erfahrungen und Beobachtungen, wie sie durch die Landschaft und die Kirche, denen der Verf. angehört, bedingt werden. Charakteristisch ist, es, dafs Hr. Z. in allen seinen Erörterungen eigentlich nur den einen Grundgedanken durchführt: lafst uns, die Erwachsenen, Erzogenen, Erzieher, besser werden, bald wird es besser sein — bei unsern Kindern, bei unsern Zöglingen; was das Rechte und Gute und Förderliche für die Erzählung sei, ist schon oft und seit langer Zeit gesagt; nur das Thun bleibt uns übrig! Danach ist es leicht zu erklären, weshalb wohl beinahe die Hälfte der Schrift mit den Aussprüchen und Vorschriften berühmter Männer aus der alten und neuen Zeit ausgefüllt ist: es gehört zu seinen Grundgedanken: „am Wissen fehlt es uns nicht". Wie er viel in den Sentenzen Anderer und in Sprüchwörtern redet, so hat auch seine eigene Ausdrucksweise etwas Aphoristisches, Sententiöses: er nennt die Erziehung eine Tochter des Verstandes und der Liebe; die Erfahrung, welche ihm so reich zu Gebote steht, die launige Freundin der Wahrheit; dergleichen hat er viel. Dieser aus einer frischen Naturanschauung kommende, überall an das Poetische anstreifende Ausdruck erfreut uns um so mehr, da unsere meisten pädagogischen Schriften sich in dem trockenen und nüchternen Lehrtone halten.

757. *Deutschland.* H. Richter „Du sollst kein falsches Zeugnifs reden!" Verstärkte Zeugnisse über E. Langenberg in der Naturalismus-Sache des Dr. Diesterweg. Präliminarien von etc. 48 S. Elberfeld, Hassel. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Carl Dieterich Vater Gottfried, oder die schwere Kunst Kinder zu erziehen. Eine Volksschrift. 2te mit Zusätzen vermehrte Aufl. 103 S. 16. Ulm, Nübling. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Derselbe: Conrad Wiederhold und der dreifsigjährige Krieg. Eine vom württemberg. Volksschulverein gekrönte Preisschrift. 120 S. 16. Ebend. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Dr. M. Luther's Kleiner Katechismus mit den für jedes Hauptstück passenden, vollständig ausgesetzten Bibelsprüchen von K. F. Tyfska. (Aus des Verf. „Agende für die evang. Kirche" besonders abgedruckt). 71 S. Berlin, Besser. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Ant. Eichhorn Handbuch der christ-katholischen Religionslehre für Schule und Haus. 2. Th.: die Sittenlehre. VI u. 280 S. Elbing, Levin. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Friedr. Alberti Das biblische Christenthum. Ein Spruchkatechismus für Volksschulen. 69 S. Schleiz, Wagner. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Der biblische Vor-Katechismus der Leipziger Bürgerschule. 1ste Abth., für die 6. Classe bestimmt. 24 S. Leipzig, Barth. $\frac{1}{8}$ Thlr. — G. Stütze Sammlung von Gebeten für christliche Volksschulen. VIII u. 134 S. Breslau, Schuhmann. $\frac{1}{3}$ Thlr. — P. Raym. Bruns Katholisches Unterrichts-, Gebet- und Gesangbuch. 14te verb. u. verm. Aufl. XVI u. 516 S. Berlin, Hasselberg. $\frac{2}{3}$ Thlr. — W. Hartmann Handbuch der Geographie. IV u. 123 S. Berlin, Athenäum. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Dan. Friedr. Hecht Beispiele und Aufgaben aus der allgemeinen Arithmetik und gemeinen Geometrie. 2te verb. u. verm. Aufl. IV u. 111 S. Freiberg, Craz und Gerlach. $\frac{1}{3}$ Thlr. — K. Eufsner Rechenbuch für das bürgerliche Leben. Zum gründlichen Selbstunterrichte und für Schulen. 2. durchgehends verbess. u. verm. Aufl. XIII u. 294 S. Würzburg, Stahel. $\frac{7}{12}$ Thlr. — L. Fernow Die Tante Fabula, ein Lesebuch mit Bildern zum Nutzen und zum Vergnügen für fleifsige Kinder. 2. verb. Aufl. 77 S. 16. u. 18 Bilder. Erfurt, Bartholomäus. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Nap. Roussel Neue Geschichten für meine Kinder. Aus dem Franz. übersetzt. 81 S. 12. u. 4 Bilder. Leipzig, Reclam sen. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Derselbe: Meine Reise um den Genfer See. Nach dem Franz. von A. Reclam. 92 S. u. 4 Bilder. Ebend. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Der christliche Kinderfreund. Ein Schul-Lesebuch. Von Dumas, Munzig, Faendler und Tyfska. 1. Theil. (4) u. 62 S. 12. Berlin, Besser. $\frac{1}{8}$ Thlr.

F. A. Körner Das Wesen der Realschule. 64 S. Sondershausen, Eupel. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Zustände der Volksschule und ihrer Lehrer in Rheinland und Westphalen. 2. Heft: Die märkische Lehrerversammlung am 11. August 1843 oder: über Nützlichkeit und Nothwendigkeit der gröfsern Lehrervereine. XVI u. 44 S. Dortmund, (Krüger). $\frac{5}{24}$ Thlr. — Heinr. Moll Prüfung des Zeugnisses von G. W. Pieper, Pastor in Mettmann, in der Sache zwischen Dr. A. Diesterweg u. L. Emmerich. 54 S. Solingen, Amberger. $\frac{1}{4}$ Thlr. — L. Kellner Lehrgang für den gesammten deutschen Sprachunterricht. 3. Th.: erster Theil des grammat. Sprachunterrichts, verbunden mit fortgesetzten Denkübungen. 3te verm. u. verbess. Aufl. 119 S. Erfurt, Otto. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Mustersammlung interessanter Stücke deutscher Prosaiker und Dichter. VIII u. 381 S. Berlin, Mittler. $\frac{7}{12}$ Thlr. — W. Schwaab Die erste Stufe des naturgeschichtlichen Unterrichts, nebst einem Anhange: Beschreibung des menschlichen Körpers. Mit einem Vorwort von H. Gräfe. XII u. 124 S. Kassel, Luckhardt. $\frac{3}{8}$ Thlr. — E. S. Unger Der erste Unterricht in der Geometrie. Ein Leitfaden zur Entwickelung und Uebung der Fassungskraft der Jugend. Für die Lehrer etc. Nach einer eigenthümlichen Methode bearbeitet. VI u. 303 S. Erfurt, Keyser. $\frac{5}{6}$ Thlr.

758. *Schweiz.* Mager Deutsches Elementarwerk. Lese- und Lehrbuch für Gymnasien und höhere Bürger- (Real-) Schulen, Cadettenhäuser, Institute u. Privatunterricht. 1. Th. 3. Bd. Auch u. dem Titel: Deutsches Lesebuch für untere und mittlere Klassen. 3. Band. XXIV u. 756 S. Stuttgart, Cast. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

759. *Italien.* Angnolo Pandolfini Trattato del governo della famiglia. Nuova ediz. ad uso della gioventù, testo di lingua. Mailand. XXXVI u. 132 S. 16. $1\frac{1}{4}$ Fl.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 28. Berlin, Sonnabend den 6. April. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die Einheit und Eigenthümlichkeit der beiden evangelischen Schwesterkirchen.

I.

760. Zu den wichtigsten kirchlichen Lebensfragen der Gegenwart, die aus dem Schutte der destructiven Theologie mit frischer Macht wieder aufgetaucht sind, gehört zugestandenermaafsen die Union und die Bedeutung der symbolischen Bücher. Die Behauptung der Straufsischen Dogmatik: „Statt des frühern confessionellen Gegensatzes hat jetzt der zwischen dem Standpunkte des christlichen Glaubens überhaupt und dem der modernen Wissenschaft einzutreten" ist für den gegenwärtigen Moment grade umzukehren. Die nothwendige Voraussetzung der Unionsfrage ist aber die nach dem Verhältnifs der lutherischen zur reformirten Kirche, welche mit einander unirt werden sollen. Darüber sind schon seit der Einführung der preufsischen Union, oder vielmehr des Unionsversuches — denn dafs die Union noch in keiner Hinsicht als vollzogen zu betrachten sei, darin stimmen wir dem Vorwort zum diesjährigen Jahrgang der Evangelischen Kirchenzeitung vollkommen bei — viele Debatten gewechselt worden, die aber meist von Leidenschaftlichkeit getrübt waren.

Besonders hat die reformirte Kirche dabei immer die ungerechteste Behandlung von Seiten wohl- und übelmeinender Lutheraner erfahren, die entweder von vorne herein zu bornirt waren, um dem Gegner sein wohlbegründetes Recht widerfahren zu lassen, oder trotz besseren Wissens und Gewissens das Gute an ihm nicht sehen und erkennen wollten. Auf einen freieren und ruhigeren Standpunkt erhoben sich die Verhandlungen, von welchen neulich *Ullmann* in den „Studien und Kritiken" mit seinem bekannten journalistischen Talent eine sehr klare und treffende Uebersicht gegeben hat. Die beste und ausführlichste unter diesen Schriften ist immer noch die von *Göbel,* welche darauf ausgeht, die charakteristische Eigenthümlichkeit beider Kirchen bis ins Einzelne hinein durchzuführen und dabei mit bescheidener Verzichtung auf ein abschliefsendes Urtheil, beiden Theilen wo möglich die gleiche Gerechtigkeit angedeihen zu lassen. Aber in diesem Streben hat er theils zu viel, theils zu wenig geleistet. Zu viel, weil er den Unterschied nicht selten überspannt und auf nichts sagende Aeufserlichkeiten und Zufälligkeiten ein zu grofses Gewicht legt. Zu wenig, weil er die einzelnen Eigenthümlichkeiten nicht auf eine charakteristische Grundanschauung zurückgeführt und daraus in wissenschaftlicher Ordnung abgeleitet hat. Der einzige allgemeine Gesichtspunkt, auf den er hinweist, dafs nämlich die lutherische Kirche vom materialen Princip ausgehe und dann erst zum formalen komme, während die reformirte Kirche den umgekehrten Weg einschlage, wird sich bei tieferem Forschen auf dem Felde der Reformationsgeschichte nicht bewähren und reicht in keinem Fall aus, uns die charakteristischen Unterschiede daraus durchweg zu erklären.

Indem wir diese wichtige Frage in diesen Blättern aufnehmen, wollen wir die beiden gerügten Fehler zu vermeiden und die Beantwortung weiter zu fördern suchen. Natürlich erlaubt uns der Zweck dieses Blattes nicht, zu weit ins Einzelne einzugehen. Aber wenn die allgemeinen Gesichtspunkte festgestellt sind, so kann sich dann daraus jeder die einzelnen Differenzen mit leichter Mühe selbst ableiten. In diesem ersten Artikel wollen wir uns geographisch orientiren und die natürlichen Grundlagen beider Kirchen besprechen, worauf sich ihre kirchlich religiöse Eigenthümlichkeit aufbaut.

Vor allen Dingen müssen wir uns statistisch orientiren über das, was lutherisch und was reformirt ist. Die lutherische Kirche hat ihre Heimath in Deutschland, näher in Norddeutschland, und ist fast vollständig beschlossen in der urdeutschen Persönlichkeit Luther's, von dem sie mit Recht den Namen trägt. Er hat für seine ganze Kirche ein maafsgebendes, so zu sagen, typisches Gepräge. Diese bildet daher eine geschlossene Einheit, besonders in der Lehre. An der Spitze der reformirten Kirche dagegen stehen als Gründer sehr viele und zum Theil sehr verschiedenartige Theologen, und sie umspannt nicht nur die deutsche, sondern noch mehr die romanische Nationalität mit ihren verschiedenen Verzweigungen. Sie kann daher unmöglich eine so compacte Einheit bilden weder im Cultus, noch in der Verfassung, noch in der grofsen Menge ihrer Symbole. Am reinsten prägt sich der reformirte Charakter aus in Schottland, Holland, dem protestantischen Theile von Frankreich, an dem deutschen Niederrhein und in der französischen Schweiz, besonders in Genf (während Neuenburg schon einen Zug zu deutschem Leben und deutscher Wissenschaft hat). Diesen Ländern haben Männer, wie Farel, Calvin, Beza, Knox ihren Typus aufgeprägt.

Wir müssen aber gleich darauf aufmerksam machen, dafs es vom lutherischen zum reformirten und vom reformirten zum lutherischen Charakter vielfache Uebergänge giebt. Am reinsten prägt sich die lutherische Eigenthümlichkeit in Nord- und Mitteldeutschland aus, wo sie ihre Wiege hat. Von dort ging auch immer die schärfste Opposition gegen die Reformirten von Luther bis auf Calov, Löscher, Scheibel herab aus. Die süddeutschen Lutheraner dagegen, wenn man die neueren Bayern abrechnet, die immer mehr zum exclusiven Lutherthum zurückzukehren scheinen, haben schon mehr Hinneigung zu den Reformirten. Unter ihnen leben die ironischen Charaktere eines Bucer und Capito fort. Die Württemberger vor allen sind zwar von Haus aus grunddeutsche und in allen Punkten, wo das Lutherthum die Seiten der Speculation und der Mystik anschlägt, gute Lutheraner. Das Land des Minnesangs und Meistersangs ist noch jetzt die Lieblingsstätte der Poesie. Giebt es deutschere Lieder, als Uhland und Kerner gesungen haben? Die lutherische Abendmahlslehre hatte an Brenz und den Andreä's mit ihre entschiedensten Vertheidiger, und die speculativsten Philosophen, Schelling und Hegel, sind Württemberger. Dessen ungeachtet stehen diese den Reformirten näher, als ihre norddeutschen Brüder. Die ganze württembergische Frömmigkeit, vor allem die der Michelianer, durchzieht ein pietistischer Charakter, ein starkes Gewichtlegen auf die Heiligung, und sie entwickelt demgemäfs eine grofse praktische Thätigkeit. Damit Hand in Hand geht eine relative Indifferenz gegen gewisse Dogmen, wenigstens ein in den Hintergrund Stellen des Unwesentlichen (womit sich die ungebührliche Hervorhebung einzelner Materien, die eschatologischen, besonders chiliastischen Liebhabereien, die den Württemberger Pietisten zum Aerger der

orthodoxen Lutheraner eigen sind, psychologisch sehr gut vereinigen lassen). Daher die Leichtigkeit, mit welcher die wenigen Waldenser-Gemeinden in die Kirchengemeinschaft aufgenommen wurden, daher der unirte Charakter der würtembergischen Missionspflanzschule in Basel. Ferner ist dort dem stehenden liturgischen Element des Gottesdienstes nicht der Werth und die Stellung eingeräumt, wie in den streng lutherischen Landen. Noch jetzt kennt man in Württemberg keinen Altardienst, keine Liturgie, die ein selbstständiger Theil des Gottesdienstes und nicht, wie in der reformirten Kirche, blofser Eingang und Schlufs der Predigt wäre, der so gut, wie diese selbst, auf die Kanzel gehört.

Umgekehrt zeigt sich die Annäherung des reformirten zum lutherischen Typus nicht nur in den reformirten Theilen von Deutschland, wie in Baden und Rheinbayern, wo daher die Union, freilich nicht ohne Mitwirkung des leidigen und faulen Indifferentismus, ohne grofse Schwierigkeit vollzogen wurde, sondern auch in der deutschen Schweiz, die mit den Lutheranern auf Einer Grundlage deutscher Gemüthlichkeit und Wissenschaft steht und kein Bedenken trägt, mit lutherischen Theologen ihre akademischen Lehrstühle zu besetzen. Gewifs findet sich dort fast Niemand, der an das decretum reprobationis glaubt, wie denn auch in der helvetischen Confession und im Heidelberger Katechismus nichts davon steht. Besonders ist Basel, das ja auch äufserlich Deutschland am nächsten steht, von einer guten lutherischen Ader durchzogen. Dort hat man mit historischem Sinne Vieles aus dem Mittelalter beibehalten, was der Puritanismus anderer Reformirten ausgerottet hat, so die Orgel, den, wenngleich schmucklosen Altar, die kirchliche Feier des Charfreitags, die sonntägliche Spendung des Herrenmahls, die häusliche Krankencommunion, bei den frommen Baselern findet sich auch eine starke Hinneigung zur lutherischen Abendmahlslehre.

Eine ganz eigenthümliche Mischung endlich von reformirten, und lutherischen nicht nur, sondern auch von römisch-katholischen Elementen stellt sich uns in der bischöflichen Kirche von England dar. Die ganze Hierarchie und die kirchliche Organisation nach unten hin hat sie von der römischen Kirche beibehalten. Allein sie hat ihr den Kopf abgeschnitten. Ein eigentliches kirchliches Oberhaupt giebt es nicht. Der Erzbischof von Canterbury hat nur die Leitung seiner Provinz und über den irländischen Clerus keine Autorität. Auch die Convocationen sind nur provinziell und existiren überdies seit mehr als 100 Jahren blos dem Namen nach. So ist denn das Staatsoberhaupt zugleich das höchste kirchliche Organ und ernennt die Bischöfe. Durch diese Vermischung von weltlicher und geistlicher Gewalt und diese relative Abhängigkeit der Kirche vom Staate berührt sich die anglicanische Kirche mannigfach mit den Consistorial- und Territorialverfassungen, welche sich in der lutherischen Kirche allmählig festgesetzt haben. Im Cultus zeigt die englische Staatskirche ebenfalls einen grofsartigen katholischen Charakter, den in dieser Hinsicht, wenigstens dem Principe nach, auch die lutherische Kirche in sich trägt. Sie hat mit treuer Benutzung der vorhandenen Schätze das herrliche common Prayer-book geschaffen, welches dem liturgischen Elemente im Gottesdienste die gröfste Ausdehnung giebt. Daran hält sie auch mit grofser Liebe fest und dasselbe ist gewifs eines der hauptsächlichsten Mittel gewesen, das religiöse Leben in die Massen zu leiten und auch in Zeiten des Zerfalls und der Lauheit in der Stille fortzupflanzen. Aber gerade im Cultus bricht oft unwillkührlich der reformirte Puritanismus hervor, welcher der bischöflichen Kirche unauslöschliche Spuren eingeprägt hat. Dies zeigt sich z. B. darin, dafs kein Altar, sondern blos ein einfacher Communiontisch, auf ihm keine Crucifixe und Leuchter, sowie keine Bilder in den Kirchen geduldet werden. Vor allem aber die strenge Feier des Sonntags, der grofse sittliche Ernst, das starke Hervortreten des Willens

und der praktischen Bethätigung des christlichen Glaubens, welche den Engländer durchweg charakterisiren, ist als eine Errungenschaft des Puritanismus, als ein reformirtes Element zu bezeichnen. Im Dogma endlich, wie es sich in den 39 Artikeln ausspricht, tritt die reformirte Eigenthümlichkeit besonders in der Abendmahlslehre ganz entschieden hervor.

Wir werden in der nachfolgenden Charakteristik natürlich die schärfere Ausprägung des reformirten Princips ins Auge fassen. Vorher aber haben wir noch einen Blick auf die vorbereitenden Anfänge und die politisch nationale und psychologische Naturbasis beider Kirchen zu werfen, um so die Eigenthümlichkeit in ihrer Wurzel aufzusuchen und zu einer genetischen Einsicht in dieselbe zu kommen.

Norddeutschland, insbesondere Sachsen, hatte von jeher eine grofse Anhänglichkeit an Rom gezeigt und bildete in kirchlicher Beziehung auch noch bei Luther's Auftreten eine feste, durch keine Secten zerrissene Einheit. Luther selbst ist mitten in der römischen Kirche stehend und lebend als ein gehorsamer Sohn des Papstes auf die unschuldigste Weise zum Bewufstsein seiner reformatorischen Aufgabe gekommen. Von den Vorreformatoren hatten auf ihn ursprünglich eigentlich blos die Mystiker gewirkt, die keine unmittelbare und bewufste Opposition gegen die herrschende Kirche als solche bildeten, sondern sich mit ruhiger innerer Beschaulichkeit, mit tief gemüthlicher Aneignung der Religion und des göttlichen Lebens begnügten. Aus dem stillen, tiefen Quell der „deutschen Theologie" und der ascetischen Mystik seines Lehrers Staupitz hatte Luther getrunken, Augustin's schwermüthig tiefsinnige Speculationen über Sünde und Gnade hatte er praktisch durchgemacht, aus dem innersten Lebenstriebe der mittelalterlichen Kirche, unter deren gesetzlichen Lasten er als ein gewissenhafter Mönch seufzte, wuchs er heran und brach nur Schritt für Schritt und nothgedrungen mit dem Papismus. — Der reformirte Boden dagegen war nie so anhänglich an Rom gewesen. Die gallicanische Kirche hat sich von jeher gegen die Anmafsungen des päpstlichen Stuhles aufgelehnt und sich gewisse Freiheiten vorbehalten. In der Schweiz waren lange vor der Reformation antipapistische Sprichwörter einheimisch, deren L. Wirz in seiner helvetischen Kirchengeschichte mehrere gesammelt hat, z. B. Wer nach Rom geht, der lasse die Frömmigkeit zu Hause. In Rom findet man Alles, nur keine Frömmigkeit. Zu Costnitz und Basel waren die grofsen, auf Kirchenverbesserung dringenden Concilien gehalten worden, die unmöglich ohne Einflufs auf das Volk bleiben konnten. In den reformirten Ländern traten die meisten sogenannten Vorläufer der Reformation und zwar gerade diejenigen auf, welche mit der herrschenden Kirche radical brachen, sei es negativ, wie die Albigenser, sei es von der positiven Grundlage der heiligen Schrift aus, wie die Waldenser, welche sich vom Süden Frankreichs weit hin nach Mitteleuropa verbreitet hatten. Auch der Humanismus und die Aufklärung hatte in den Niederlanden, in Frankreich und im Süden von Deutschland seinen Hauptsitz. Daraus erklärt sich der wichtige Unterschied, dafs die reformirte Kirchenverbesserung keinen so kirchlichen, objectiven, stetigen Charakter an sich trägt, wie die lutherische.

Gehen wir über auf die politisch nationale Verschiedenheit des Terrains, auf dem diese Vorbereitungen der Reformation stattfanden, so begegnen uns in Norddeutschland zwar nicht durchweg (man denke an Magdeburg und die Hansestädte), aber vorherrschend aristokratische und monarchische Verhältnisse und eine grofse Anhänglichkeit des Volkes an seinen Adel und seine Fürsten. Auch später blieben die Sachsen dem Hause Oesterreich treu, und die Lutheraner versagten den Reformirten in ihren blutigen Kämpfen die Hülfe, weil sie darin ein revolutionäres Bestreben sahen. Noch in neuester Zeit haben strenge Lutheraner die Bewegung des Zürchervolkes gegen Strauss sehr ungünstig beurtheilt. —

In Süddeutschland, am Rhein und in den Niederlanden dagegen hatte schon lange ein Kranz der blühendsten Freistädte und ein unabhängiges Bürgerthum sich gebildet. Die Schweiz war ein förmliche Republik. Daher begreifen wir, dafs die lutherisch Reformation von einzelnen theologischen Persönlichkeiten getragen, von Fürsten und vornehmen Herren gepflegt und befördert wurde, denen das Volk meist als widerstandslose Masse folgte, an der reformirten Kirchenverbesserung aber von vorne herein das Volk den lebendigsten, selbstthätigen Antheil nahm, dieselbe mit seinen demokratischen Verhältnissen in Verbindung brachte und radicaler durchführte, wogegen dann die Fürsten, wie in Frankreich und Schottland, meist eine gegnerische Stellung einnahmen. Der Hugenottenkrieg in Frankreich, der Aufstand in den Niederlanden, die puritanischen Bewegungen in England und Schottland standen in der engsten Verbindung mit dem Streben des Volkes nach gröfserer politischer Freiheit, und das reformirte Kurhaus der Pfalz schlofs sich ohne Bedenken an England und Schottland an.

Aber noch wichtiger und von unmittelbarerem Einflufs, als alles bisher Genannte, ist die psychologische Organisation der wirkenden Factoren. Die reformirte Kirche ist in den vorzugsweise praktischen Völkern zu Hause, die alles Gedachte unmittelbar in Leben und That umsetzen und einen grofsen Trieb nach organischer Gestaltung haben. Die Deutschen dagegen sind von Hause aus unpraktisch und gegen äufsere Verhältnisse gleichgültig, zum Handeln müssen sie erst gezwungen werden. Statt dessen aber ist ihnen der Beruf der tiefsten und innerlichsten Geistesarbeit geworden, die Erkenntnifs und Gemüthstiefen des Christenthums aufzuschliefsen und der Welt zum Genusse zu bieten. Aufser diesem Gegensatz der mehr praktischen und der mehr theoretischen Richtung ist aber noch ein anderer bedeutender Unterschied zu beachten. Bei den Lutheranern herrscht im Allgemeinen die Unmittelbarkeit des geistigen Lebens vor. Ihr höchster Schmuck, ist ein inniges, sich liebevoll an das Gegebene anschliefsendes Gemüth, eine schwungreiche und kraftvolle Phantasie und eine überall auf Einheit und Harmonie dringende, mit den höchsten Aufgaben des Denkens unablässig ringende Vernunft. Bei den Reformirten dagegen überwiegt die Reflexion, der scharf trennende und klar erkennende, aber alles mystische Helldunkel scheuende Verstand und der energische Wille, dem es eigenthümlich ist, selbstständig dazustehen und sich eine ganze sittliche Welt aufzubauen, um in ihr mit unerbittlichem Ernste herrschen zu können. Wegen dieser verschiedenen psychologischen Constitutionen müssen wir es leicht erklärlich finden, dafs sich auf lutherischer Seite ein weit reicherer Cultus, besonders im Gebiete des Kirchenliedes, und eine speculativere Dogmatik findet, die reformirte Kirche dagegen auf wissenschaftlichem Boden mehr die historischen und kritischen Disciplinen ausgebildet und auf praktischem zu aller Zeit gröfsere Charaktere aufzuweisen gehabt hat, als ihre Schwester.

Theologie.

761. *Deutschland.* J. G. Sauer Die Verbreitung und Einführung der Kirchenreformation in der gefürsteten Grafschaft Henneberg. (8 und) 225 S. Schleusingen. (Meiningen, Blum.) $\frac{2}{3}$ Thlr. — Zu Meiningen bei Keyfsner erschienen auch einzeln (à $\frac{1}{32}$ und $\frac{1}{8}$ Thlr.) zwei zur dritten Jubelfeier der Hennebergischen Reformation am 25. Jan. d. J. zu Meiningen (in der Stadtkirche von E. Schaubach, in der Hofkirche von C. Ackermann) gehaltene Predigten. — Franz Xav. Himmelstein Reihenfolge der Bischöfe von Würzburg. Eine Festgabe zur Feier des 1100jährigen Jubiläums. Dem christlichen Frankenlande geweiht. Bevorwortet von Georg Anton. IV u. 207 S. Würzburg, Stahel. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Das Symbolum apostolicum und ein Wort an seine Gegner. Eine Stimme aus der Gemeinde im März 1844. 11 S. Leipzig, Gebhardt u. Reisland. $\frac{1}{24}$ Thlr. — Sendschreiben an die Mitglieder der katholischen Gemeinde des Bezirks Leipzig und an alle Katholiken Sachsens über den Bau einer Kirche zu Leipzig und die künftigen Verhältnisse zwischen den Gemeinden und den kirchlichen Behörden. 18 S. Leipzig, Ph. Reclam jun. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Die Leipziger Confessionsfrage. Worte zur Verständigung zwischen Kirche, Schule und Haus. Ein Beitrag zur Religionsgeschichte unserer Tage, nebst den nöthigen Actenstücken. 48 S. Leipzig, Brauns. $\frac{1}{6}$ Thlr. (Die zweite Broschüre in dieser Angelegenheit; die erste s. Art. 634. Spalte 374.) — Joh. Friedr. Voigtländer Die Stimmen des neuesten Jahrhunderts für Bibel und Christenthum, gesammelt von einem greisen Pilger. VIII u. 223 S. Grimma, Verlags-Comptoir. 1 Thlr. — Ernst Stange Vollständige Confirmations-Handlungen nebst einer Prüfungs- und ersten Abendmahlsfeier. Mit einem Vorwort von Joh. Fr. Röhr. 1. Abth. VIII und 174 S. Ebend. $\frac{1}{4}$ Thlr. — J. K. Schröter Weihestunden der Religion in lieben Familienkreisen. Taufreden. 3. Bdchn. VIII u. 164 S. 12. Berlin, (Logier). $\frac{1}{2}$ Thlr. — Jos. Franz Allioli Rede, gehalten in der Domkirche zu Augsburg bei Gelegenheit des öffentlichen Rücktritts zur katholischen Kirche von Seite des Herrn Carl Haas. Mit der Eidesformel des kathol. Glaubensbekenntnisses. 2. verm. Aufl 20 S. Augsburg, Kranzfelder u. Co. $\frac{1}{10}$ Thlr. — Franz Ant. Neukirchen Die Dombau-Sache betrachtet aus dem reinkirchlichen Gesichtspunkt. Predigt. 31 S. Aachen, Boisserée. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Wilhelm Hubert Frohn Zwölf Predigten u. Betrachtungen über mehrere der wichtigsten Heilswahrheiten, insbesondere über das Verhältnifs der Menschwerdung des Sohnes Gottes zu unserer Erlösung. V und 240 S. Köln, Rommerskirchen. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes durch die Vereinigung mit Jesus, sowohl bei der heiligen Messe, als in der heiligen Communion; oder Mefs- und Communionbuch für fromme Katholiken. 19. Orig.-Aufl. Mit 5 Stahlst. VI u. 508 S. 12. Würzburg, Stahel. $\frac{2}{3}$ Thlr.

762. *Schweiz.* Daniel Schenkel Vier und zwanzig Predigten über Grund und Ziel unseres Glaubens. 2. Bdchn.: Des Glaubens Ziel. VI u. 199 S. Zürich, Meyer u. Zeller. $\frac{3}{4}$ Thlr.

763. *Frankreich.* Charles Fraissinet Commentaire du nouveau Testament, ou l'Evangile clairement expliqué. Tome 1. Paris, Delay. $21\frac{1}{2}$ Bog. $6\frac{1}{2}$ Fr. — Athanase Coquerel Lettre à Mgr. le cardinal archévêque de Lyon, sur la querelle de l'université et de l'épiscopat, et sur les Collationes practicae, à l'usage du séminaire de Saint-Flour. Paris, Cherbuliez. $2\frac{1}{2}$ Bog. $\frac{1}{2}$ Fr.

Von der neulich angekündigten Histoire religieuse, politique et littéraire de la compagnie de Jésus, composée sur les documens inédits et authentiques par J. Crétineau-Joly ist der 1. Band erschienen. (Paris, Mellier. $31\frac{1}{2}$ Bog. mit 2 Portraits und 5 Facsimiles).

764. *Origines et raison de la liturgie catholique en forme de dictionnaire, ou Notions historiques* etc., suivies d'un *Traité de liturgie arménienne*, traduit en français sur le texte italien du père Avedichian, par l'abbé J. B. E. Pascal, publiées par M. *l'abbé M°°°*. Petit-Montrouge. 1844. 1304 Columnen in 4. — Diesem Buche hat das in Frankreich sehr gebräuchliche theologische Dictionnaire von Bergier als Muster gedient. Es enthält theils historische theils erklärende Bemerkungen über die Kirchengebräuche und das Ceremonial des Offic. div., über Sacramente, Feste, Priesterthum, heilige Gebäude, Gefäfse und Verzierungen und über den christlichen Cultus im Allgemeinen, sowohl im Orient als im Occident, mit verschiedenen unter der Ueberschrift „Variétés" am Ende der betreffenden Artikel angehängten Bemerkungen. Der Verf. geht von der etymologischen Erklärung aus, erörtert dann das Sachliche und verfolgt nach Möglichkeit den Verlauf der Jahrhunderte bis auf die Gegenwart. Das zur Dogmatik, Moral, zum Kirchenrecht oder zur Kirchengeschichte in besonderm Sinne Gehörige mufste natürlich übergangen bleiben. Haupt-Aufgabe war die Erforschung der „Origines"; alles andere nimmt nur eine secundäre Stelle ein. So begegnen uns die alten Liturgieen mit ihren verschiedenen Phasen; der römischen Liturgie ist der gröfste Raum gewidmet. Die armenische Liturgie ist in Beziehung auf die Anordnung des Sanctum Sacrificium nach der kürzlich von Gavedichian publicirten lateinischen Uebersetzung ganz aufgenommen u. dient gleichsam als Anhang. Als Einleitung wird ein biographisches Register der hauptsächlichsten bei diesem Werk zu Rathe gezogenen Schriftsteller gegeben, was dann zur Beibringung mancher guten und schätzbaren Notiz Anlafs giebt. (R. de B.)

765. *Italien.* Antonio Zoncadà S. Benedetto, ossia l'Instituzione regolare dei monaci in Occidente e S. Gregorio Magno; studii storici. Secolo 5. 6. Mailand. 84 S. $1\frac{1}{2}$ L. — Luigi Tosti

Storia della badia di Monte-Cassino, diviso in libre nove i illustrata di note e documenti. Tomo 3. Neapel. IV und 382 S. — Aless. M. Tassoni La religione dimostrata e difesa. 4a veneta edizioni, sull esemplare della seconda pisana corretta ed ampliata dall' autore. Venedig. 3 Parti. (P. 3. in 2 Bänden). VIII u. 312, 240, 252, 191 S. 2,[39] L. — Gianjacopo Pezzi Rosario, preci e invocazioni. Mailand. 240 S. 18. 3,[48] L. — Euchologium grecolatinum, complectens pias preces, meditationes, hymnosque sacros in usum iuventutis studiosae. Cur. Joh. Bapt. Menini et Achilles Longhi. Ebend. IV u. 236 S.

766. *Storia di Agatangelo*; versione italiana illustrata dei monaci armeni mechitaristi, riveduta quanto allo stile da N. Tommaséo. Venedig. (Buchdruckerei der Mechitaristen auf S. Lazzaro.) XXIV u. 240 S. 5 L. Diese wohl in das Gebiet der Legenden zu verweisende Erzählung, welche den 2ten Band der „Collana degli storici armeni tradotti e illustrati" bildet, bezieht sich auf die Einführung des Christenthums in Armenien auf Befehl des Königs Tiridates. Als Heldin der Erzählung tritt Ripsima auf, welche Kaiser Diocletian heirathen sollte, aber nach Armenien entfloh und das Christenthum dorthin brachte. In einem Anhange wird ein Hymnus an dieselbe, angeblich vom Patriarchen Comidas, in einer Uebersetzung von Ludw. Carrer mitgetheilt.

767. *Annali delle scienze religiose.* Fasc. 52. enthält folgende Abhandlungen: Grant Ueber das im Jahre 1843 in der schottischen Presbyterialkirche eingetretene Schisma aus Quellen; ab. de Luca (Herausgeber): Neue Zeugnisse über das Dogma des Abendmahls-Sacraments aus dem Spicilegium Romanum des Cardinal Mai; Piamiani Mystische Zoologie in altclassischen Glasmalereien.

Pädagogik.

768. *Meine Bestrebungen und Erfahrungen im Gebiete der Volkserziehung*, dargestellt in Briefen an seine Freunde von *Hermann Krüsi*, ältestem Zögling und Mitarbeiter von Pestalozzi. Erster Theil. Gais 1842. Verlag von S. Weishaupt, Pfarrer. 152 S. 8. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Der allgemeine Titel liefs uns einen andern Inhalt erwarten, als den wir gefunden haben: bezeichnender möchte die besondere Ueberschrift sein: „Elementarische Entwickelungsstufen und Entwickelungsmittel der menschlichen Denkkraft und des kindlichen Denkvermögens". Die Briefform, um dies gleich hier zu sagen, ist völlig bedeutungslos; die Anrede „Freunde" kann wegfallen und man kann ebensogut „Kapitel" zur Ueberschrift statt 1. 2. u. s. f. Brief setzen. Von individuellen Erfahrungen, die in Form von Aphorismen ergänzend oder berichtigend dem allgemein Bekannten sich anschliefsen, ist hier nicht die Rede, vielmehr erhalten wir eine zusammenhängende, mit vielen praktischen Ausführungen durchflochtene Instruction für das, was K. als das Beste in der Volksbildung ansieht. Zuerst theilt er die „Vaterworte" mit, die er an seinem 66. Geburtstage zu seiner Familie und den Zöglingen seiner Anstalten gesprochen; sie enthalten natürlich zunächst Persönliches, dann auch Allgemeines über die Elementarbildung nach Pestalozzi's Bestimmung. Der 2. Brief handelt von der Aufnahme seiner Seminaristen, welche Anforderungen er ihnen stelle, wie er sie zunächst behandle und dann bestimmter in sein System einführe; in allen folgenden Briefen giebt er im Zusammenhange eine sehr specielle Ausführung seines Lehrganges; d. h. wir erhalten eine nur allzubreit gehaltene Darstellung der bekannten Denk- und Redeübungen, wie sie bereits die Mutter mit dem Kinde in der Wiege vornehmen und wie sie dann der Lehrer mit Benutzung der nächstliegenden Dinge, vornehmlich der Sprache fortsetzen soll; die letzteren nehmen den gröfsten Theil des Buches ein. Herr K. will nichts anderes bieten, als was „Vater Pestalozzi" erstrebte. Wozu er diese weitläufigen Ausführungen gegeben, sehen wir nicht ein; die Sache ist sattsam bekannt. Das Wesentliche ist, so früh und so viel als möglich das Kind an reflectirendes Denken zu gewöhnen, wozu man naheliegende, bekannte Dinge benutzen soll. Wer es in einzelnen Exempeln ausführen will, kann sofort ein Schock Bücher schreiben. Als ein einzelnes Moment wird man diese Pestalozzische Methode wohl anerkennen, aber in der Ausdehnung und in der Betonung, wie es hier geschieht, sicherlich nicht mehr: die Zeit hat bereits darüber entschieden. Unbegreiflich mufs es scheinen, wie Männer, die ganz unbestreitbar mit der gröfsten Liebe und Hingebung die Sache der Volkserziehung betreiben, das Volk und seine Bedürfnisse jedenfalls doch kennen, in solchen abstrakten Verstandesübungen den Schwer- und Mittelpunkt einer *Volkserziehung* finden können. Ein handgreiflicher Irrthum liegt zu Grunde, wenn sie von der methodischen Bildung und künstlichen Schärfung der Reflexion, die gewaltsam schon in dem zartesten Kindesalter geweckt werden soll, sittliche Erfolge erwarten, etwa wie Hr. K. S. 24 sagt: „Nicht nur geistig, sodern auch sittlich und religiös sollen die Denk- und Redeübungen entwickelnd, bildend und belebend auf den Zögling einwirken; sie erzielen es, indem es die erste Forderung ist, dafs die Aeufserungen, Angaben, Beobachtungen, Urtheile, mit einem Wort alle Aussagen des Denk- und Redeschülers verständig, sinnig, richtig, der Natur der vorliegenden Sache entsprechend, folglich der *Wahrheit* gemäfs seien. Wo aber der Mensch von Kindheit auf Wahres denkt, Wahres spricht, Unwahres, mag es als Irrthum, Schein, Täuschung, Lüge, Trug sich aufdrängen, zu erkennen, zu vermeiden und zu besiegen trachtet, da *gewinnt er Liebe* zur Wahrheit und bildet so die hohe Tugend der *Wahrhaftigkeit* in seinem Innern aus". — Unbegreiflich erscheint es uns ferner, wie ein Volkserzieher seine Kinder, die einem gewöhnlichen Lebensberuf bestimmt sind, mit Reflexionen über Satzverhältnisse quälen kann, wie man sie kaum einem Tertianer und Secundaner zumuthet; man vergleiche nur was S. 100—126 darüber angerathen wird. Wenn man bedenkt, welche Nahrung dem Bürger und Bauer vor Allem Noth thut, dann kann man in diesen widernatürlichen Künsteleien nur beklagenswerthe Irrungen sehen. Und welche unbeschreibliche Trivialität eines rührenden Rationalismus bekommen wir nebenbei zu lesen! S. 148 erzählt Hr. K. von Pestalozzi, wie er in einer dunkeln Decembernacht von Pferden zu Boden gestürzt, unter ihren Füfsen durch einen kühnen und besonnenen Sprung sich rettete: „Der Grundton seiner damaligen Stimmung war 1) Dank gegen Gott für seine Rettung und die Kraft, im gefahrvollsten Augenblick die Besinnung zu behalten und den Sprung zu wagen. Gott hat mich gerettet, aber er hat es durch *mich* gethan, so rief er dankend aus; 2) das zur Begeisterung erhobene Gefühl, Werkzeug in der Hand der Vorsehung zu sein, um Menschenwohl durch bessere Erziehung zu fördern; 3) das Gelübde, die Kräfte und Mittel, die der allwaltende Menschenvater ihm hierfür anvertrauen werde, treu zu benützen". —

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

769. *Deutschland.* Georg Karl Treitschke Die Lehre von der unbeschränkten obligatorischen Gewerbegesellschaft und von Commanditen. Nach römischem Rechte, mit Rücksicht auf neuere Gesetzgebungen. 2., durchaus umgearb. u. verm. Auflage der Schrift: „Die Lehre von der Erwerbsgesellschaft". XIV und 269 S. Leipzig, C. H. Reclam sen. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Georg Beseler Volksrecht und Juristenrecht. 1. Nachtrag: G. F. Puchta. 30 S. Leipzig, Weidmann. $\frac{1}{6}$ Thlr. — J. Fr. Brückner Praktische Ausführung aus der Lehre von der Sonderung des Lehens vom Erbe, mit besonderem Hinblicke auf den Sonderungsfall in der Lehensherrschaft R. im Königreich Sachsen, nach dem im Jahre 1825 ohne lehensfähige Descendenz erfolgten Ableben ihres letzten Besitzers. 46 S. Altenburg, Helbig. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Preufsens Eisenbahn-Gesetzgebung. Eine Zusammenstellung der bisher erschienenen, die Eisenbahn-Unternehmungen betreffenden Gesetze und Ministerial-Rescripte. VI u. 44 S. Glogau, Flemming. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Provinzial-Gesetze und Observanzen der Provinz Schlesien. Ein Leitfaden in Rechtsangelegenheiten für die Bewohner Schlesiens, der Grafschaft Glatz und des preufsischen Markgrafthums Oberlausitz. VI und 117 S. Berlin, Heymann. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Phil. Ludw. Wolfart Art und Ziel der öffentlichen Stimme in der preufsischen Judenfrage. 46 S. Potsdam, Riegel. $\frac{1}{4}$ Thlr. — von Kamptz Prüfung der landständischen Rechte der bürgerlichen Gutsbesitzer in Mecklenburg. 1. Lief. XXII und 288 S. Berlin, Dümmler. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Paul Wigand Vertheidigung Jordan's. Ein Nachtrag zu dessen Selbstvertheidigung. XII und 141 S. Mannheim, Bassermann. $\frac{1}{2}$ Thlr.

Das Ziel des politischen Ringens der Gegenwart, in besonderer Hinsicht auf Preufsen, und die ständische Monarchie. Ein Sendschreiben aus Nord-Deutschland an alle Deutsche. 85 S. Erfurt, Bartholomäus. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Baron Nic. Wesselenyi Eine Stimme über die ungarische u. slawische Nationalität. Aus dem Ungar. übersetzt. V u. 262 S. Leipzig. (Pesth, Emich). 1 Thlr. — Konstitutionelle Jahrbücher. Herausg. von Karl Weil. 1844. 1. Bd. 329 S. Stuttgart, Krabbe. $1\frac{5}{6}$ Thlr. (Inhalt: G. Fr. Kolb Ueber die Zukunft des Repräsentativsystems. H. Wutke Aufschlüsse und Enthüllungen über den serbischen Verfassungskampf

etc. Betrachtungen über den preufsischen Provinzial-Landtag des Jahres 1843. Ein berichtigendes Wort über Rumann. J. Weil Ueber die letzte Session der französischen Kammern. 2. Artikel. G. F. König Die Besitzlosen in Niedersachsen und Westphalen. Herausgeber: Belgrave-Square oder die Legitimität. Tm. Welp Rufslands Lage u. Deutschlands Gefahr. Eine Skizze. Die kirchliche Trauung u. die Zivil-Ehe. Die Taxischen Posten und die Posttaxen, oder Post, Staat u. Publikum. Von e. Unpostalischen).

770. *Frankreich.* Dupin Manuel de droit public ecclésiastique français etc. Paris, Videcoq. 14 Bog. 18. 5 Fr. (enthält auch eine „Bibliothèque choisie contenant l'indication des ouvrages les plus utiles et les plus estimés sur l'histoire ecclésiastique et le droit canonique). — A. de Puibusque Dictionnaire municipal ou Nouveau manuel des maires etc. 3e édition. 2 Vols. 39½ Bog. Paris, Dupont. 9 Fr.

J. B. F. Marbeau Etudes sur l'économie sociale. Paris, Comptoir des imprimeurs unis. 20¼ Bog. 6 Fr. — Louis Reybaud Jérome Paturot à la recherche d'une position sociale. 3me édit. 19⅓ Bog. 12. Paris, Paulin. 3½ Fr. — Liberté d'enseignement. Procès de M. l'abbé Combalot, précédée d'une introduction par M. Louis Veuillot, redacteur en chef du journal l'Univers, et suivi de documens historiques. 11 Bog. 1 Fr.

baron Sirtema de Grovestins La conférence de Londres et Guillaume I., ou de l'influence du système de persévérance sur l'état financier du royaume des Pays-Bas, pour servir de document explicatif des mésures financières recemment exposées afin d'éviter la banqueroute nationale, avec deux lettres, l'une sur l'avenir du royaume des Pays-Bas, l'autre adressé à Guillaume Ier, roi des Pays-Bas. Paris, Amyot. 16 Bog. 4 Fr. — Marc Fournier Russie, Allemagne et France; révelations sur la politique russe, d'après les notes d'un vieux diplomate. Paris, Tresse. 9 Bog. 4 Fr.

Sala adicionada, o Ilustracion del derecho español ordenada por don Juan Sala, anadidas por primera vez todas las novedades que se han introducido en nuestra legislacion hasta el dia por dos jurisconsultos españoles bajo la direccion de D. Vicente Salva. Paris, Salva. 2 Vols. 12. 31⅓ Bog.

771. *Italien.* Raccolta ordinata delle leggi attualmente regolano gli aspiranti ed esercenti il notariato. Treviso. 140 S. 2,36 L. — Alberto Rinieri De' Rocchi Dell' industrialismo in rapporto alla sua influenza su i salarii. (Beantwortung einer von der *Accademia dei Tegei di Siena* am 12. Sept. 1842 ausgeschriebenen Preisaufgabe: „Ricercare se l'odierna tendenza a sostituire all' opera dell' uomo le macchine ed i potenti motori fisici in tutti i rami d'industria possa influire sempre favvrevolmente sulla prosperità ai una nazione". Siena. 88 S. 1,26 L. — Rapporto della commissione nominata dall' i.r. Tegea per l'esame delle dissertazioni inviate sul tema proposto nel sett. 1842: „Ricercare etc." Ebd. 56 S. 1⅔ L.

Naturwissenschaften.

772. *Archiv für Naturgeschichte.* (s. Art. 661.) Berlin, Nicolai. 1843. *Heft* 4. enthält: Joh. Müller Beiträge zur Kenntnifs der natürlichen Familien der Fische. (Schlufs; eine nachträgliche Bemerkung folgt im fünften Hefte, s. unten). — Prof. E. Grube Beschreibung einer auffallenden, an Süfswasserschwämmen lebenden Larve. (dazu Tafel 10; S. 331—337). — Dr. Hermann Karsten Verschiedene Bemerkungen über einige cryptogamische Gewächse. (dazu 1 Tafel; S. 338—346). — A. Wagner Bericht über die neuesten Leistungen von Lund, bezüglich der gegenwärtigen wie der ausgestorbenen Säugethier-Fauna Brasiliens. Im Auszuge mitgetheilt und mit einigen Bemerkungen versehen von A. Wagner. S. 347—360. (Bekanntlich widmet sich der dänische Naturforscher Lund seit mehreren Jahren dem Studium der in Brasilien, im Thale des „Rio das Velhas" in Kalkhöhlen aufgefundenen antediluvianischen Säugethier-Ueberreste. Die neuesten Ergebnisse seiner Forschungen sind durch die k. Akademie der Wissenschaften zu Kopenhagen theils im 9. Bande ihrer Abhandlungen, theils in dem Jahrgange 1842 ihrer monatlichen Berichte zur öffentlichen Kunde gelangt. W. theilt hier Lund's Verzeichnifs der lebenden und ausgestorbenen Säugethierarten jenes Thales mit, und giebt einen Auszug der wichtigsten in beiden Werken enthaltenen Beobachtungen mit einigen eigenen Bemerkungen und Zusätzen). — H. Rasch Beschreibung einer zur Gattung Thyroptera gehörigen Fledermaus. (Aus der norwegischen naturwissenschaftlichen Zeitschrift „Nyt Magazin" im Auszuge übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von A. Wagner. S. 361—368. — — Aufserdem enthält dieses Heft zum 2ten Theile: Berichte über die naturwissenschaftlichen Leistungen des Jahres 1842, nämlich von A. Wagner über Naturgeschichte der Vögel (Schlufs), von F. H. Troschel über Naturgeschichte der Amphibien (S. 90—99) und der Fische. (S. 99 ff.)

773. *Derselben Zeitschrift Heft* 5. enthält: Stan. Konst. Ritter von Siemuszowa Pietruski Beobachtungen über die Brunst-, Trag- und Setzzeit der gemeinen Landbären (Ursus arctos), nebst einer genauen, auf vieljähriger Erfahrung gegründeten Beschreibung der vier galizischen Bären-Rassen. (Nach langen und mit Eifer fortgesetzten Beobachtungen der Bären in den Urwäldern der Karpathen und im zahmen Zustande*) ist es dem Verf. geglückt über manche Punkte vollkommen ins Reine zu gelangen, die selbst in renomirten und als Autorität angesehenen Werken ganz falsch dargestellt sind). — J. Müller Nachträgliche Bemerkung zu der (im 3. und 4. Hefte befindlichen) Abhandlung über die natürlichen Familien der Fische. S. 381—384. — J. J. von Tschudi Diagnosen einiger meiner peruanischen Vögel. S. 385—390. — Zur Naturgeschichte der *Mantis carolina.* Aus einem Schreiben des Hrn. Chr. Zimmermann mitgetheilt vom Herausg. S. 390—392. — — Zum zweiten Theile enthält dieses Heft den Bericht über die Leistungen im Gebiete der Naturgeschichte der Mollusken während des Jahres 1842 von T. H. Troschel (S. 115—148) u. den Anfang des Berichts über die wissenschaftlichen Leistungen in der Naturgeschichte der Insecten, Arachniden, Crustaceen und Entomostraceen während des Jahres 1842 von W. F. Erichson. [Schlufs im folgenden Hefte zu erwarten].

774. *Deutschland.* M. J. Schleiden Die neueren Einwürfe gegen meine Lehre von der Befruchtung; als Antwort auf Dr. Th. Hartig's Beiträge zur Entwickelungsgeschichte der Pflanzen. 38 S. Leipzig, Engelmann. ⅙ Thlr. — Derselbe: Schelling's und Hegel's Verhältnifs zur Naturwissenschaft. (Als Antwort auf die Angriffe des Herrn Nees von Esenbeck in der neuen Jenaer Literatur-Zeitung Mai 1843.) 87 S. Ebend. ⅓ Thlr. — G. J. Mulder Versuch einer allgemeinen physiologischen Chemie. Aus dem Holländ. übersetzt von Jac. Moleschott. 1. Lief. 128 S. Heidelberg, C. F. Winter. ⅓ Thlr. (Das Ganze wird in 7 bis 8 Lieferungen erscheinen). — Herbarium Noeanum plantarum selectarum criticarumve in Istria et Dalmatia nascentium. Decas XIII à XVI. In Fol.-Mappe. Leipzig, Hofmeister. 3 Thlr. — Heinr. Eduard von Egidy Die Blutegelzucht nach Ergebnissen der Erfahrung dargestellt, nebst ausfürlicher Beschreibung des Blutegels, seiner Arten und Varietäten. Bevorwortet von K. Wilh. Fickel. Mit 4 Kupfertafeln und einem Anhang. XXXXI und 185 S. 12. Zittau, Birr. 1 Thlr.

775. Von Becquerel: Élémens d'électrochimie, appliqués aux sciences naturelles et aux arts werden gleichzeitig zwei Uebersetzungen angekündigt; die erste „mit Anmerkungen von einem rühmlich bekannten Naturforscher", bei Heymann in Berlin; die zweite, welche den Anspruch einer Bearbeitung erhebt, bei Otto zu Erfurt in Commission.

776. *Schweiz.* J. F. A. Eichelberg Naturgetreue Abbildungen und ausführliche Beschreibungen aller in- und ausländischen Gewächse, welche die wichtigsten Producte für Handel u. Industrie liefern, als naturgeschichtliche Begründung der merkantilischen Waarenkunde. 1. Heft: Theestrauch, Kaffeebaum, Cacaobaum, Reis, Zuckerrohr und Mandelbaum. 32 S. u. 6 col. Taf. Zürich, Meyer und Zeller. ⅔ Thlr. — Alb. Kölliker Entwickelungsgeschichte der Cephalopoden. (8 u.) 180 S. 4. nebst 6 lith. Tafeln. Ebd. 3 Thlr.

777. *Frankreich.* Alphonse de Candolle Prodromus systematis naturalis regni vegetabilis, sive enumeratio contracta ordinum, generum, specierumque plantarum hucusque cognitarum, juxta methodi naturalis normas digesta. Pars VIII. sistens corolli florarum ordines XIII. Paris, Fortin Masson. 43¼ Bog. — Nouveau dictionnaire classique d'histoire naturelle. 2me éd. Tome 2. Paris, Royer. 19½ Bog. 3⅗ Fr.

778. *Holland.* Fr. Theod. Frerichs De Polyporum structura penitiore. Commentatio anatomico-pathologica. 7 Bog. 4. u. 1 lith. Tafel. Leer, (Prätorius u. Seyde). ⅓ Thlr.

779. *Rufsland.* P. Horaninow Tetractys naturae seu systema quadrimembre omnium naturalium, quod primis lineis

*) Der Vf. ist Besitzer einer eigenen Menagerie zu Pohorodce im Stryjer Kreise in den Karpathen, deren er hier auch besonders gedenkt S. 370 ff.

systematis naturae, a se editis, adjunxit. VI u. 62 S. Petropoli. (Leipzig, R. Hartmann). $\frac{3}{4}$ Thlr.

Medicin.

780. *Deutschland.* Ernst Conrad Wicke Versuch einer Monographie des grofsen Veitstanzes u. der unwillkürlichen Muskelbewegung, nebst Bemerkungen über den Taranteltanz und die Beriberi. XXX und 486 S. Leipzig, Brockhaus. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — Ludw. Choulant Vorlesung über die Kranioskopie oder Schädellehre, vor einem Kreise gebildeter Nichtärzte gehalten. Nebst einem Anhange, die Gesammtliteratur der Kranioskopie von Gall bis auf unsere Zeiten. IV u. 81 S. Dresden, Arnold. $\frac{1}{2}$ Thlr. — R. Breuer Meletemata circa evolutionem ac formas cicatricum. Commentatio physiologica. Editio II. 32 S. 4. u. 1 lith. Tafel. Breslau, Schuhmann. $\frac{3}{5}$ Thlr. — Ernst v. Brunnow Ein Blick auf Hahnemann und die Homöopathik. VI und 54 S. Leipzig, Teubner. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Taschenbuch der neuesten ärztlichen Erfahrungen aus allen Zweigen der Arzneiwissenschaft. Herausg. von G. Meyer. 2. Bändchen. 160 S. Nördlingen, Beck. $\frac{2}{3}$ Thlr. — W. Parow Zwei Vorlesungen über Wasserheilkunde. Gehalten in den Versammlungen des Vereins der Wasserfreunde zu Berlin. VI u. 39 S. Berlin, Eyssenhardt. $\frac{1}{3}$ Thlr. — G. Hoering Ueber den Sitz und die Natur des grauen Staares. Eine von der Redaction der Annales d'Oculistique in Brüssel gekr. Preisschrift. VIII u. 104 S. nebst 1 lith. Tafel. Heilbronn, Landherr. $\frac{2}{3}$ Thlr. — J. H. Schürmayer Gerichtlich-medizinische Klinik, oder praktischer Unterricht zur Untersuchung und Begutachtung gerichtlich-medizinischer Fälle. 1. Heft. VIII u. 240 S. Karlsruhe, Bielefeld. $1\frac{1}{4}$ Thlr. (Das Ganze soll in 3 Heften erscheinen und mit dem letzten der Ladenpreis von 5 Thlr. eintreten).

781. *Angekündigt* wird eine Uebersetzung von J. Ch. M. Boudin Essai de géographie médicale ou études sur les lois qui président à la distribution géographique des maladies ainsi qu'à leurs rapports topographiques entre elles, lois de coïncidence et d'antagonisme. (s. Börsenbl. f. d. deutschen Buchh. Nr. 24, 1914.)

782. *Frankreich.* Mémoire à consulter pour M. Jules Guérin, contre MM. Malgaigne, Vidal (de Cassis) et Henroz. 46 Bogen. 4.

783. *England.* Sir Charles Bell The Nervous System of the Human Body, as explained in a series of papers read before the Royal Society of London: with an appendix of Cases and Consultations on Nervous Diseases. 3rd edition, with 16 highly-finished steel engravings, and three additional papers on the Nerves of the Encephalon. 552 S. $10\frac{1}{2}$ sh. — E. Williams An Essay on the Tongue in Functional Derangement of the Stomach and Bowels, with some observations on the Tongue's Aspect in Organic Disease of the Lungs. Colchester. 120 S. 5 sh. — William Pulteney Alison Outlines of Pathology and Practice of Medecine. Part 3. Chronic of Non-Febrile Diseases. (S. 501—736 des Werkes. 6 sh. Das hiermit beendete Werk kostet $17\frac{1}{2}$ sh.)

784. *Italien.* Gaetano Grigolato Flora medica del Polesine ovvero Descrizione delle piante medicinali che nascono nella provincia di Rovigo, disposta secondo il sistema sessuale di Linneo, fornita di tavole diligentemente, colorate dei vegetabili conteneuti sostanze venefiche. Fasc. 1. Rovigo, Minelli. 40 S. Text mit 2 Tafeln. 1,[91] L.; colorirt 2,[17] L. — Mauro Leonardi Prospetto delle principali malattie curate dal 1 sett. 1836 a tutto agosto 1843 in Civita castellana. Como. 64 S. (enthaltend 52 Krankengeschichten). — Elenco sommario delle operazioni di alta chirurgia, eseguite nel decorse anno 1842 nel spedale S. Spirito in Sassia. Rom. 28 S 4. (23 Operationen vom Prof. F. Bucci; 5 vom Prof. Antonio Sperani).

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

785. *Jahrbuch für den Berg- und Hüttenmann* auf das Jahr 1844. Herausgegeben und verlegt von der Königl. Bergakademie zu Freiberg. Freiberg, Craz u. Gerlach. 1844. 231 S. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Die erste Rubrik „Freie und eigenthümliche Aufsätze vermischten Inhalts" enthält: J. C. Ritter Beschreibung und Berechnung der Mönchspumpen, welche in dem Davider Richtschachte bei dem Grubengebäude Himmelfahrt sammt Abraham Fdgr. in dem Freiberger Bergamtsrevier eingebaut sind. S. 1—34; Ueber den alten Pöbeler Bergbau, von dem k. Bergamte zu Altenberg. S. 35—37; Kersten Ueber die chemische Zusammensetzung der Produkte der freiwilligen Zersetzung der Kobold- und Nickel-Erze. S. 38—53; Ders. Resultate der chemischen Analyse der Gichtengase der Freiberger Schmelzöfen. S. 53—59; Ders. Ueber die chemische Zusammensetzung einiger sächsischen Mineralien und Gebirgsarten. S. 59—64; Ders. Chemische Untersuchung der Substanz der schwärzlich-braunen Concretionen im Fruchtschiefer.

786. *Deutschland.* E. S. Unger Die Grundsätze des gesammten Versicherungswesens und ihre Anwendung zur Beleuchtung der in der neuesten Zeit in Beziehung auf die Feuer-Versicherungsbank für Deutschland in Gotha in Anregung gebrachten Fragen. 75 S. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Benj. Müller Das Kostbarste des Kaufmanns. XII u. 168 S. Berlin, Mittler. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Christoph Bernoulli Vademecum des Mechanikers, oder praktisches Handbuch für Mechaniker, Mühlbauer, Ingenieurs, Techniker und Gewerbsleute. 4. Aufl., umgearbeitet u. stark vermehrt von Joh. Gust. Bernoulli. XI u. 369 S. Stuttgart, Cotta. 1 Thlr. — Alex. Wilh. Hamann Darstellung des Wissenswürdigsten der Berliner Bäckerei. X u. 64 S. Berlin, Mittler. $\frac{1}{3}$ Thlr.

C. Kleemann Encyclopädie landwirthschaftlicher Verhältnisse und Berechnungen. Ein Hand- und Hülfsbuch zu landwirthschaftlichen Werthsermittelungen für Landwirthe, Cameralisten und Oekonomie-Commissaire. XVI u. 399 S. Sondershausen, Eupel. 2 Thlr. — Die öffentlichen Anstalten und gesetzlichen Vorschriften in Betreff der Landwirthschaft in Württemberg mit Rücksicht auf das Bedürfnifs des Landwirths gemeinfaslich dargestellt. VI u. 122 S. Stuttgart, Belser. $\frac{1}{2}$ Thlr. — E. W. Maron Anleitung für Privatwald-Eigenthümer zur eigenen Ermittelung des nachhaltigen Material-Ertrages einer Forst, sowie zur eignen Bewirthschaftung derselben nach einfachen Regeln, nebst einer illum. Wirthschafts-Karte und einer Anweisung zu den dabei von dem Geometer zu liefernden Arbeiten. 2te, durch eine näher beschriebene Wirthschaftskarte vermehrte Ausgabe. XXXII u. 296 S. nebst Karte. Berlin, Mittler. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — v. Jobst Neuere Erfahrungen über den Guano. Für Landwirthe und Gärtner. Nach englischen Mittheilungen. VIII u. 82 S. Stuttgart, Neff, $\frac{3}{8}$ Thlr. — Eberh. Friedr. Mauz Archiv für Naturheilkunde und Agrikultur. 1. Heft. VII u. 140 S. Ebendas. in Comm. $\frac{5}{8}$ Thlr. Jährlich werden 2 Hefte erscheinen. — H. Bruhn Kurzgefafstes Lehrbuch der Chemie in Bezug auf die Landwirthschaft und die in nächster Beziehung zu derselben stehenden Gewerbe. Zum Unterricht für angehende junge Landwirthe bearbeitet. 2te Abth.: die organische Chemie. XII u. 126 S. Dresden, Arnold. $\frac{3}{4}$ Thlr.

Conversations-Lexikon zum Handgebrauch oder encyclopädisches Realwörterbuch aller Wissenschaften, Künste u. Gewerbe. 4te gänzlich umgearb. Auflage. (Vollst. in 1 Bde.) 1. Lief. 56 S. 4. Leipzig, Weichardt. $\frac{1}{6}$ Thlr. Das ganze Werk soll in 30 vierzehntägigen Lieferungen erscheinen. — L. F. E. Schnepel Entgegnung auf die Widerlegung der Schrift: „Beleuchtung des Zustandes der Preufs. Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin mit einer tabellarischen Zusammenstellung der über die Verwaltung dieser Anstalt veröffentlichten vier Rechenschaftsberichte". 8 S. 4. Breslau, Grafs, Barth u. Co. $\frac{1}{12}$ Thlr. — F. W. Frömbling Die Feld- und Waldfortification für Deutschland. Entworfen nach einer Bewaldungsskala mit Rücksicht auf Agrikultur und Forstwissenschaft, bei Einrichtung der Bauer- und gröfsern Grundstücke, dann der Ritter-, Majoritäts- und Domainengüter, hauptsächlich aber über eine begründete eben so wohlfeile als dem deutschen Volkscharakter entsprechende Landesvertheidigung mit der Nationalwaffe. XIV u. 146 S. mit 1 Abbild. u. 4 Plänen. Königsberg, Theile. 1 Thlr. — Eduard Heims Ornamente für Stubenmaler, zum praktischen Gebrauch in anwendbarer Gröfse gezeichnet. 1. Heft. 6 Bl. Fol. Berlin, Heymann. 1 Thlr.

J. D. Martens Landwirthschaftliche Miscellen, Schleswig-Holsteinische Rindviehzucht und Milchwirthschaft betreffend. Mit Anmerkungen erfahrener Landwirthe. XVI u. 160 S. Oldenburg in Holstein, Fränckel. (Leipzig, Böhme). 1 Thlr. — Grundgesetz des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins für die erste königliche Amtshauptmannschaft des Budissiner Kreisdirectionsbezirks der sächs. Oberlausitz, vom 17. Sept. 1843. 16 S. Bautzen, Reitzel. $\frac{1}{6}$ Thlr.

787. *England.* J. R. M'Culloch Dictionary, Practical, Theoretical, and Historical, of Commerce and Commercial Navigation. Illustrated with maps and plans. New edition, corrected throughout, enlarged, and improved. 1398 S. 50 sh. — James F. Johnston Catechism of Agricultural Chemistry and Geology. 60 S. 12. $\frac{5}{6}$ sh. — Cuthbert W. Johnson On Fertilizers. 2d edit. 612 S. 16 sh. — Bayldon's Art of Valuing Rents and

Tillages, and the Tenant's Right on Entering and Quitting Farms explained by several Specimens of Valuations and Remarks on the Cultivation pursued on Soils in different Situation, adapted to the use of Landlords, Land-Agents, Appraisers, Farmers, and Tenants. 6th edit., corrected and revised by John Donaldson. 344 S. 10½ sh.

788. *Frankreich.* E. Rameau et Binel Aperçu sur la colonisation de l'Algérie, suivi d'un plan d'établissement agricole. Paris, Barrois. 12¼ Bog. 2½ Fr. (Eine neue durch Anfügung der über dieses Werk an die Verfasser gerichteten Briefe vermehrte Ausgabe).

789. *Italien.* Ben. Rosei conte di Apozzo Della agricoltura di tutti i paesi, della influenza die essa nella sistema sociale e delle ultime scoperte relative alla medesima. Vol. I. Fasc. 1. Venezia, Cecchini. 40 S. Auf Kosten des Verfassers gedruckt. Das ganze Werk ist auf 2 Bände berechnet, deren jeder etwa 400 S. enthalten wird. Alle Monate sollen 2 Hefte erschienen. — Bonafous Notizie georgiche su varie coltivazioni e sperience fatte nell' orto sperimentale della reale società, lette nell' adunanza dell 10 maggio 1842. Turin.

Schöne Literatur und Kunst.

790. *Deutschland.* Gust. v. Heeringen Der Chorherr von Solothurn. Historische Novelle. 2 Bde. 208 u. 191 S. Leipzig, Mayer u. Wigand. 2½ Thlr. — Brüder Grimm Kinder- und Hausmärchen. Kleine Ausgabe. 6. Aufl. IV u. 314 S. 16. Berlin, Besser. ⅔ Thlr. — Adele Schopenhauer Haus-, Wald- und Feldmärchen. 187 S. 12. Leipzig, Brockhaus. ⅘ Thlr. — Franz Dingelstedt Sieben friedliche Erzählungen. 2 Bde. 222 und 203 S. Stuttgart, Krabbe. 2 Thlr. — Karl Kirsch Der Feierabend eines Greises. Ländliches Gemälde. (12) u. 134 S. nebst 1 Stahlst. Leipzig, Teubner. ¾ Thlr.

Fr. Rudolph Thomas Thyrnau. Schauspiel in 6 Acten. Nach dem Roman gleichen Namens. 181 S. Wismar, Schmidt u. v. Cossel. 1 Thlr.

Ernst Schulze Die bezauberte Rose. Romantisches Gedicht in drei Gesängen. 7. Aufl. 174 S. Leipzig, Brockhaus. 1 Thlr. — Margaretha Adelmann Gedichte. XII u. 323 S. 12. Ebendas. 1⅓ Thlr. — G. E. Thurn Gedichte. VII u. 182 S. 12. Ebd. ⅔ Thlr. — Torq. Tasso Auserlesene lyrische Gedichte. Aus dem Italien. übers. v. K. Förster. Mit einer Einleitung: „über Torquato Tasso als lyrischen Dichter". 2. verm. u. verbess. Aufl. 2 Thle. (Der ausgewählten Bibliothek der Classiker des Auslandes 31. u. 32. Band). LIV u. 171, VI u. 127 S. 12. Ebend. 1½ Thlr. — Gedichte eines Lebensfrohen. XXIV und 287 S. Berlin, deutsche Verlagsbuchh. 1⅓ Thlr. — G. F. Eduard Crusius Die Verlobung. Ein ländliches Gedicht in acht Idyllen. 166 S. 16. Sondershausen, Eupel. ⅔ Thlr. — Gaede Recueil de mes poésies françaises. 60 S. Danzig, Homann. ½ Thlr. — Karl Haltaus Gedichte. (8) u. 198 S. 16. Leipzig, Fest. 1 Thlr. — Adolph Mörner Gedichte. 126 S. Landsberg a. d. W., Schäffer u. Co. ⅓ Thlr. — J. Günther Humoristisch-satyrisches Taschen-Conversationslexikon. 80 S. 12 Eisenberg. Schöne. ¼ Thlr.

Carl Heideloff Die Ornamentik des Mittelalters. Eine Sammlung auserwählter Verzierungen und Profile byzantin. und deutscher Architectur. Mit deutschem u. franz. Text. 8. Heft. 4. 1½ Bog. Text u. 8 Stahlst. Nürnberg, Stein. 1⅓ Thlr. — Gust. Schilling Franz Liszt. Sein Leben und Wirken, aus nächster Beschauung dargestellt. Mit Liszt's Portrait, einem Facsimile seiner Handschrift und mehreren documentarischen Beilagen. XVI u. 267 S. Stuttgart, Stoppani. ⅔ Thlr. Das Portrait, in 4., ist einzeln für ⅓ Thlr. zu haben.

791. *Schweiz.* Ferd. Keller Baurifs des Klosters St. Gallen vom J. 820. Im Facsimile herausgegeben und erläutert. 42 S. Text. 4. Zürich, Meyer u. Zeller. 1½ Thlr. — Ettmüller Deutsche Stammkönige nach Geschichte und Sage. Ein neuer Versuch in alter Weise. (4) u. 76 S. Ebend. ⅔ Thlr.

792. *Frankreich.* Neue Ausgabe zweier Werke der Frau von Staël-Holstein: 1) De l'Allemagne. Nouv. édit., précédée d'une notice par M. Marmier. Paris, Charpentier. 27 Bog. 12. 3 Fr.; 2) Corinne ou l'Italie. Paris, Didot. 21 Bog. 12. 3 Fr. — Eug. Mahon La voix du coeur. Paris, Amyot. 6 Bog. 18. 4 Fr. (Gedichte und ein Drama in Versen unter der Aufschrift: Le prince Conradin). — Die Originalausgabe der Mystères de Paris von Sue erscheint in der 7. Aufl. bei Gosselin. Tom. 1. 2. (44½ Bog.) 7½ Fr. — Explication des ouvrages de peinture, sculpture, architecture, gravure et lithographie des artistes vivans, exposée au Musée royal le 15 mars 1844. 14¼ Bog. 1 Fr.

793. *England.* Mrs. Thomson The White Mask. 3 vols. 952 S. 31½ sh. — G. P. R. James The Man at Arms; or, Henri de Cerons: a Romance. 3d edit. 332 S. 12. mit Portr. 6 sh.

T. N. Talfourd Tragedies; to which are added, a few Sonnets and Verses. New edit. 288 S. 18. 2½ sh. — Richelieu in Love; or, the Youth of Charles the First: an Historical Comedy, in Five Acts, as accepted at the Royal Haymarket Theatre, and prohibited by authority of the Lord Chamberlain. With a Preface explanatory. 112 S. 4½ sh. — R. B. Sheridan's Dramatic Works: with a Biographical and Critical Sketch. By Leigh Hunt. 153 S. 5 sh.

King Alfred: a Poem. By the late John Fitchett. Edited by Robert Roscoe. London, Pickering. 6 vols. 3018 S. 8. 63 sh. — Zareefa, a Tale; and other Poems. By the Author of „Cephalus and Procris", „The Prophecy", etc. 176 S. 12. 6 sh. — Richard Monckton Milnes Palm Leaves. 240 S. 5 sh. — George Alder The Pearl of Peristan; or, the Last of the Magi: a Poem. 100 S. 2½ sh. — William Cowper Poems. New edit. 480 S. 24. 3½ sh. — The Poetical Works of Charles Churchill, with copious Notes, and a Life of the Author by W. Tooke. 3 vols. 1056 S. 12. mit Portrait. 15 sh. (Aldine Poets, Vols. 44-5-6.) — The Minor Poems of Schiller, or the second and third periods, with a few of those of earlier date. Translated, for the most part, into the same metres with the original, by John Herman Merivale. 438 S. 7 sh. — Aufserdem erschien in Smith's Standard Library eine neue verbesserte und vermehrte Ausgabe von Dante's göttlicher Comödie, mit einer Biographie von Dante etc. 204 S. ½ sh.

794. *Nordamerika.* E. L. Follen Life of Charles Follen. Boston. 428 S. mit Portr. 6½ sh.

795. *Italien.* Giulietta Pezzi Egberto, Mailand, Guglielmini. 282 S. 3 L. — Conte Gasparo Gozzi Novelle, riprodotte e riordinate. Brescia. 252 u. 288 S. 3 L. — Ignacio Cantù La canna mutata in quercia, storia comasca del secolo XII. Mailand, Colombo. 208 S. 5 L. — Gius. Torelli Ruperto d'Isola. (Soliloqui d'una mosca). Mailand, Turati. 1843. 2 Vols. 16. 5 L. — La Rondinella, ricordo di letteratura. Spoleto. 308 S. 18. 4,^{32} L. (Auch u. d. Titel „La Rondinella, strenna umbra per l'a. 1844." Ser. II, anno 4. Enthält etwa 30 Erzählungen, Novellen, Dichtungen in Poesie u. Prosa u. s. w.)

G. B. L. G. Seroux d'Agincourt Storia dell' arte col mezzo dei monumenti dalla sua decadenza nel 4 secolo sino al suo risorgimento nel XVI. Con aggiunte italiane. Mantua, Negretti. 1841. 6 Vol. fol. 300 L. (Ist nur Reproduction der Ausg. Mailand. 1824—35). — Tavole calligrafiche di diversi caratteri dimostranti le dimensioni e norme per la formazione dei singoli alfabeti coi loro rispettivi esemplari, ad uso dei dilettanti di bella scrittura. Fasc. 1. Pavia. 1843. 4,^{35} L.

Vermischte Schriften.

796. *Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst.* (Herausgeber: Adolf Schmidl). Wien, Schaumburg. Wöchentlich 2 Nummern, jede 1 Bogen stark, hoch-4. 10⅔ Thlr. — Es sind noch nicht zwei Jahre verflossen, als in Wien plötzlich eine Art Literatur-Zeitung aufzutauchen begann; die viel versprach, aber desto weniger leistete und mithin von einem sehr schnellen Ende ereilt wurde. Wir meinen das Oesterreichische Centralorgan, von Prochazka redigirt, welches mit dem 1. Juli 1842 zu erscheinen anfing, aber vor dem Schlusse des ersten Vierteljahres lautlos und ohne Abschied verstummte. Wenige haben hier von seiner Existenz noch eine Erinnerung. — Einer der Mitarbeiter dieses Centralorgans, Adolf Schmidl, hat nun mit obigen „Oesterreichischen Blättern" einen zweiten Versuch gemacht, eine Oesterreichische Literatur-Zeitung zu gründen. Leider scheint auch diese keine lange Dauer zu versprechen, obgleich es an Plan und Güte des Inhalts jenen früheren Versuch einigermafsen übertrifft. Uns liegen 6 Nummern jener Blätter vor, und zugleich Nr. 1. des damit verbundenen *Kunstblatts* und Nr. 1. des gleichfalls einen, wie es scheint integrirenden Theil der Oesterr. Blätter ausmachenden *Beiblatts*, welches laut Ueberschrift Mittheilungen zur Geschichte, Geographie, Statistik und Naturkunde enthalten soll. — Eine kurze Inhaltsangabe dieser Blätter wird genügen, um unsere Leser von dem was diese Blätter enthalten und was man nach ihnen von den künftigen erwarten darf in Kenntnifs zu setzen. Das Hauptblatt enthält theils freie Artikel, theils Recensionen. Zu den erstern gehören folgende Aufsätze: I. Statistische Tabellen zur Literatur-Geschichte Oesterreichs, mit Ausnahme von Ungarn. Nach amt-

lichen Quellen zusammengestellt vom Herausgeber. I. das Jahr 1840. (In Nr. 1.) Ein zwar nicht ohne Einseitigkeit, aber auch mit Ernst und Fleifs gearbeiteter und deshalb Belehrung und Interesse bietender Aufsatz. Die Fortsetzung wird versprochen, aber fehlt bis jetzt. — II. Chmel Ueber die neueste Geschichtsliteratur Kärntens; eine mit räsonnirenden Bemerkungen eingeleitete, zusammenfassende Recension folgender Schriften: 1) Tangl: Reihe der Bischöfe von Lavan; 2) v. Ankersholen: Handbuch der Geschichte des Hezogthums Kärnten (Heft 1. 2.); 3) H. Hermann: Handbuch der Geschichte des Herzogthums Kärnten Heft 1.; 4) v. Jabornigg-Altenfels und Graf Christalnigg: Kärntens römische Alterthümer in Abbildungen. Heft 1. (In Nr. 2. 3. 4.) — III. A. V. Emil von Tarnow Uebersicht der polnischen periodischen Presse im Jahre 1843. (Nr. 3.) Auch dieser Aufsatz enthält manche gute Notizen. — IV. H. C. Wecher Prospekt der deutschen Forstliteratur von ihrem Beginn bis zum J. 1830. (Nr. 4. 5.) — V. Anton Steinhauser Allgemeine Bemerkungen über topographische Karten mit besonderer Rücksicht auf die vom k. k. österreichischen Generalquartiermeisterstabe herausgegebenen General- und Specialkarten der österreichischen Provinzen. (Nr. 5. 6.) — VI. Lischner Biographische Skizze von Vinc. Jul. v. Krombholz. (Nr. 6.) — Was wir bei diesen Aufsätzen vermissen, ist ein eigentlicher Schwung, ein inneres Leben, welches wieder Leben giebt, ein Eingehen auf die Gedanken und Betrachtungen, welche in unserer Zeit vordrängen und dieselbe beherrschen. Wir halten es nicht für fein, dafs die Herausgeber des liberalistischen Deutschlands in Buchhändler-Anzeigen drucken lassen, diese neue Zeitschrift liefere den Beweis, dafs auch in Oesterreich die Gedankenfreiheit nicht so beschränkt werde etc. — In dieser Beziehung belehren uns auch die Wiener Jahrbücher, die so viel Tüchtiges und Gründliches enthalten, besser als diese Proben. — An *Recensionen* enthalten diese Nummern: Franz Richter (Bibliotheker zu Olmütz) über Gaetano Morini: Le capelle pontificie, cardinalizie e prelatizie (Nro. 1. 2.) und über Joa. Amos Cemenius: Orbis pictus. (Nr. 1.) — Gintl über den Almanacco nautico per l'anno 1844 (Nr. 4—6.) und von Clapovics über den kürzlich zu Leipzig erschienen Magyaren Spiegel oder wahre Schilderung der Völker etc. (Nr. 6.) — — *Kunstblatt* Nr. 1. enthält folgende Aufsätze: Ueber die Studien junger Künstler in Rom; Joh. Trost Wlasta des Bildhauers Max; Gust. Franz Schreiner die Kunstschätze der Frau Herzogin von Berry (Forts. folgt); Dahm Institute für bildende Kunst in Bergamo. I. Die Maler-Akademie Carrara; Schmidl Ausbau der Stefanskirche. — — Das *Beiblatt* (Mittheilungen zur Geschichte, etc.) Nr. 1. enthält: Ant. Spirk (k. k. Bibliothekar) Geschichte und Beschreibung der k. k. Universitätsbibliothek zu Prag; Korabinsky über literarische und artistische Celebritäten (1769, 15. Sept.) mitgetheilt von Franz Gräffer in Wien; J. Schilling Antiker Goldschmuck bei Salzburg gefunden; Fr. Fuchs (Prof. in Brescia) die eigentlichen Brescianer, eigentlich Gardoneser Waffenfabriken im Valtcompia der Lombardei.

797. *Oberösterreichisches Jahrbuch für Literatur und Landeskunde.* Mit Dichtungen und Liedern in der Mundart u. zwei artistischen Beilagen. Erster Jahrg. 1844. Unter Mitwirkung vaterländischer Schriftsteller herausgeg. von *Karl Adam Kaltenbrunner.* Linz, Fink. 1844. 8. Mit dem lithogr. Bildnifs von Franz Kurz. 277 S. u. musikal. Beilage. 1½ Thlr. — Enthält folgende mehr wissenschaftliche Aufsätze: *Geschichtliches:* Ign. Schumann von Mansegg. S. 1—27; Josep Kotzian Walleinstius. S. 28—43. — *Topographisches:* Michael Sulzauer Der Hungerthurm im Schlosse Mittersill im Pinzgau. S. 213—218. — *Biographisches:* Briefe von Matthias Leopold Schleifer [s. die nekrologische Skizze über diesen am 26. Sept. 1842 verstorbenen „edlen Sängerpreis" in Witthauer's Wiener Zeitschrift 1842, 15. Oct.]; Benedikt Pillwein Kaiser Joseph II. auf seinen Reisen in Oberösterreich. S. 160—65; Franz Kurz, regulirter Chorherr von St. Florian, Nach Jodok Stülz, mitgetheilt vom Herausgeber. S. 267—75. — *Statistisches:* Mathias Koch Oberösterreich im Jahre 1843. S. 125—146. (Besonders über Landwirthschaft, Industrie, Volksunterricht. Klage dafs in Oberösterreich für Wissenschaftspflege in Oberösterreich noch immer zu wenig geschehen. — *Volkssagen:* Friedrich Wilhelm Arming der versteinerte Jäger. S. 87—100. — *Volksdichtung:* Anton Ritter von Spaun Ueber die Orthographie unserer Volkssprache. S. 166—184. — *Epische Dichtungen* von O. Prechtler, v. Lazarini, Proschko, Fobbe und dem Herausgeber. — *Lyrische Dichtungen* von Schleifer, O. Prechtler, Carlopago, Sedlmaier, v. Feuchtersleben, Jos. Kenner, Schindler, Sauter, Fobbe, Moshamer, Proschko, Pirkhert. — *Dichtungen und Lieder in oberösterreichischer Mundart* von H. Reitzenbeck, Ludw. Luber, K. Ad. Katzenberger, Jos. Theod. Fischer, Mauris Lindemayr, Schleifer, Stelzhamer, Phisemar. — Musikalische Beilage von Stadler.

798. *Deutschland.* Aug. Lewald's gesammelte Schriften. In einer Auswahl. 1—3. Band. (Ein Menschenleben. 1—3. Theil.) VI u. 373, 369, 401 S. 12. Leipzig, Brockhaus. 3 Thlr. (Diese Ausgabe erscheint in 12 Bänden). — Ritter Anton v. Prokesch-Osten kleine Schriften. Gesammelt von einem Freunde. 5. Bd. IV u. 467 S. Stuttgart, Hallberger. 2 Thlr. — Emil Fd. Vogel Praktische Hand-Bibliothek gemeinnütziger Kenntnisse für den Volks-Unterricht. 1. Lief. 96 S. Leipzig, Brauns. ⅙ Thlr. (Das Ganze in 22 bis 24 Monats-Lieferungen). — H. Gräfe Nachrichten von wohlthätigen Frauenvereinen in Deutschland. Ein Beitrag zur Sittengeschichte des 19. Jahrhunderts. XII u. 321 S. Cassel, Hotop. 1½ Thlr. — Andr. Haidinger Das wohlthätige und gemeinnützige Wien, oder: Ausführliche Beschreibung der . . . zum allgemeinen Besten bestehenden öffentlichen u. Privat-Anstalten mit Angabe der Erfordernisse, um zur Theilnahme an denselben zu gelangen etc. XII u. 544 S. Wien. (Leipzig, Liebeskind). 2 Thlr. — J. B. Kerning Der Freimaurer. 2te verm. Aufl. Mit einer Erwiederung: „Was ist Wahrheit?" XXXIII u. 283 S. 12. Dresden, Bromme. ¾ Thlr. — W. A. Zernecke Ueber vaterländische Zustände und über politische Poesie. Vorlesung gehalten zu Danzig am 4. November 1843. 44 S. Danzig, Kabus. ¼ Thlr.

---

799. Mit Freude ergreifen wir die Gelegenheit, hier schliefslich der Aufmerksamkeit unserer Leser eine sinnvolle Festgabe zu empfehlen, die von der Verlagshandlung unseres Blattes in diesen Tagen unter folgendem Titel ausgegeben wurde:

Der Rhein und Jerusalem. Eine Phantasie für die Charwoche von *Franz Theremin.* Mit Holzschnitten nach Zeichnungen von E. Holbein. Berlin, Duncker u. Humblot. 1844. 4. 4 Bog. (oder 32 S. unpaginirt.)

Neben der schönen im edelsten Style gehaltenen Dichtung, die von nationaler Grundlage aus auf die höchsten und feierlichsten Thatsachen der evangelischen Geschichte hinweiset und in diesen ihre sinnvolle Weihe findet, gewinnt auch die zierliche und ansprechende Ausstattung unsere Aufmerksamkeit. — Wenn der Dichter hier wie nirgends mehr darlegt, wie er innere Erfahrung, Natur und Geschichte mit lebendiger Freiheit des christlichen Bewufstseins und mit innerer Wahrheit zu seinem Eigenthum macht, so wird jene typographische Bekleidung auch ihres nebenhergehenden Zweckes nicht fehl gehen. Alle Blätter des Gedichtes sind mit einer Vignette eingefafst, und an der Spitze jedes der sieben Gesänge, aus welchen die Dichtung besteht (I. Palmsonntag; II. Der Rhein; III. Herrmann und Welleda; IV. Charfreitag; V. Das Sterben; VI. Christi Höllenfahrt; VII. Auferstehung) — tritt ein auf den jedesmaligen Inhalt bezügliches Bild in sauberem Holzschnitt vor das Auge des Lesers.

Möge dieser schönen Festgabe durch Gehalt und Form ihre verdiente dauernde Beachtung zu Theil werden! —

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 29. Berlin, Mittwoch den 10. April. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die Einheit und Eigenthümlichkeit der beiden evangelischen Schwesterkirchen.

II.*)

800. Bevor wir zur Entwicklung des, auf solchen natürlichen Voraussetzungen, wie sie im ersten Artikel auseinandergesetzt wurden, ruhenden Charakters der fraglichen Kirchengemeinschaften übergehen, wollen wir einen vorläufigen Blick auf die beiderseitigen Reformatoren werfen, besonders sofern in ihnen die zuletzt berührte psychologische Verschiedenheit zu Tage kommt.

Luther wirthschaftet immer aus der sprudelnden Fülle des unmittelbaren Lebens und der reichsten concreten Anschauung heraus. Er wurzelt tief in der reichen Poesie seines Volkes, schlägt sich gar viel mit dem Teufel in seiner derbsten Gestalt herum, denkt sich die Höllenfahrt wohl auch als einen Triumphzug Christi, der mit der Fahne in der Hand das Höllenthor einstürzt und unter den Teufeln herumrumort, dafs sie über einander purzeln und Haare und Füfse zu Berg strecken. Er hat seine Herzenslust an kekken, saftigen Witzworten, selbst wenn sie die Grenzen des Anstandes überschreiten. Er spielt, nachdem er mit Kaiser und Papst in heifser Schlacht gesiegt, oder den König Hainz von Gottes Ungnaden mit einem wahren Platzregen von Schimpfwörtern ersäuft hat, in kindlicher Heiterkeit mit seinem Hänsel, oder schreibt in derbem, aber gutmüthigstem Humor an den Herrn Käth, seine herzliebste Hausfrauen, Doctorin, Lutherin, Saumärkterin, und was sie sonst alles sein mag. Mit weltumfassenden Ideen geschwängert und in der kritischen Lage, wo er sein herrliches Werk tödtlich gefährdet sieht, ergötzt er sich doch an seinem ritterlichen Incognito und leert zu Jena mit den beiden Schweizerjünglingen unter gemüthlichen Scherzen ein Glas Bier. Neben der Theologie liebt er die edle Musica bis zur Leidenschaft und bildet sich in naivem Bewufstsein seiner Genialität ein, der König David würde sich höchlich verwundern über die Fortschritte, welche diese Kunst durch den Wittenberger Wunderdoctor gemacht. Sein tief poetisches Gemüth stimmt selbst in grofsartigster Objectivität den Chor der Kirchen-Lieder an, welche zum Theil von den schwermüthigen und freudigen Weisen deutscher Volkslieder getragen, noch immer als geflügelte Herolde durch seine Kirche ziehen und tausend Herzen zum Himmel erheben. Er erklärt die heilige Schrift gewöhnlich ganz richtig, oft mit überraschendem Tiefblick und doch nicht grammatisch historisch; er legt sich seine Glaubenssätze mit wunderbarem Tact ex analogia fidei zurecht und ist doch kein Systematiker. Er thut nicht selten die kühnsten Griffe in den Abgrund philosophischer Ideen, ohne sie auf logisch-dialektischem Wege beweisen zu können, und bricht so wenigstens mittelbar der Speculation oder Vernunftwissenschaft die Bahn, die fortan ihre eigentliche Heimath in Deutschland hat und uns eine Kette himmelanstürmender Systeme zeigt, die zwar sich vielfach vom christlichen Boden entfernen, aber doch in Gottes Hand dazu dienen müssen, die Erkenntnifstiefen des christlichen Glaubens allmählich aufzuschliefsen.

Blicken wir von diesem lebensvollen, romantischen, selbst in seinen Schattenseiten wenigstens den Deutschen fast unwiderstehlich anziehenden, überall menschlich warmen Bilde auf einen *Farel, Calvin, Beza, Knox;* so weht es uns zunächst etwas kalt und ungemüthlich an. Nicht Liebe und Vertrauen, nein Bewunderung und Furcht bemächtigt sich unser, bis wir ihnen zuletzt doch auch im innersten Seelengrunde die Bruderhand zu bieten uns gedrungen fühlen. Da begegnen wir einem fein gebildeten, aber nüchternen, abstracten Sinne, einem scharfen, keine Consequenzen scheuenden Verstande, einem grofsartig organisirenden Geiste, einem felsenfesten Charakter, der an sich und anderen die strengste Zucht übt, einer erhabenen Sittlichkeit, die mit allem, was nicht unmittelbar zur Ehre Gottes gereicht oder zu gereichen scheint, unerbittlich gebrochen hat, einem geweihten Leben, das ganz in Dankbarkeit und Gehorsam gegen die unverdiente Wohlthat der göttlichen Gnade aufgeht, einer Treue und einem Glaubensmuth, der im Dienste des Herrn keine Schmach, keine Verfolgung scheut, ja mit jubelnder Freudigkeit, einen Davidschen Psalm im Herzen und im Munde, die Scheiterhaufen der Papisten besteigt, und statt philosophischer Systeme, statt dogmatischer Compendien, eine Zeugenwolke von Märtyrern uns aufweist, die allein schon, wie einst dem edlen Spener und Zinzendorf, so auch jetzt noch jedem Lutheraner die tiefste Ehrfurcht vor der reformirten Kirche einflöfsen sollte.

Auf diesen natürlichen Grundlagen, diesen historischen und psychologischen Voraussetzungen sind die beiden Kirchen aufgebaut, die zwar im Hauptschiffe einig, aber im Uebrigen bis in die kleinsten Seitencapellen verschieden sind, die sich beide zur Ehre Gottes erheben, aber durchaus einer gegenseitigen *Ergänzung* bedürfen, um den vollendeten Dom der christlichen Kirche darzustellen. Wir haben sie als zwei feindliche Schwestern anzusehen, die nicht ohne einander leben können, die von demselben Vater und derselben Mutter geboren auf verschiedenen Wegen gehen, aber zuletzt wieder sich treffen und die Hand der Versöhnung reichen müssen, bevor sie ins elterliche Haus eingehen, das im Himmel schon gebauet ist, und dessen endliches Herniedersteigen auf die verklärte Erde der Glaubensblick mit heiliger Sehnsucht erwartet.

Obwohl wir in diesen Aufsätzen mehr die charakteristische Eigenthümlichkeit beider Kirchen auseinandersetzen wollen, so müssen wir doch vorher einen kurzen Blick auf die, beiden gemeinsame Grundlage werfen. Sie sind einig *im religiösen Princip,* von dem sie ausgehen, im Gegensatze zum Romanismus, und insoweit ist auch Union schon vorhanden gegenüber diesem gemeinschaftlichen Gegner. Dieses Princip, das die bewegende Macht des Reformations-Zeitalters, das Triebrad jener ungeheuren Bewegung war, ist nur Eines, hat aber zwei Seiten, die man zwar gewöhnlich, aber mit Unrecht als zwei Principien betrachtet. Dieses Princip ist befafst in dem Satze, dafs Christus der absolute Grund unseres Heiles, der alleinige und zureichende Mittler zwischen Gott und der Menschheit sei. Es ist kein anderes Princip, als das des Christenthums selbst, welches aber in der römisch-katholischen Kirche vielfach entstellt und in den Hintergrund getreten war, indem sie factisch an die Stelle Christi die Kirche, an die Stelle seines Verdienstes Menschenwerk, an die Stelle seines Wortes Menschenwort gesetzt hatte. Insofern ist die Reformation nur eine Reproduction der ursprünglichen Idee des Christenthumes,

*) Vergl. den ersten Artikel in No. 28.

aber zugleich eine weit gröfsere Vertiefung in diese Idee, als sie früher in der Kirche vorgekommen war. Denn wenn auch Männer, wie Augustin, Anselm, Bernhard von Clairv. im Grunde aus jener Wahrheit ihre Lebenskräfte zogen, so ist sie ihnen doch bei weitem nicht zu dem klaren Bewufstsein gekommen, wie den Reformatoren. Praktisch aufgefafst, oder als principium essendi statuirt dieses Princip die Rechtfertigung des Sünders allein durch das Verdienst Jesu Christi vermittelst des Glaubens, als des subjectiven Organs der Aneignung aller göttlichen Gnade, und wirft damit allen Pelagianismus über den Haufen, welcher die guten Werke nicht als blofse Folge der Rechtfertigung, wie sie im Protestantismus erscheinen, sondern als gleichberechtigte Ursache der Rechtfertigung dem Glauben coordinirt. Theoretisch, oder als principium cognoscendi aufgefafst, behauptet jenes Princip, dafs Christi Wort die absolute Erkenntnifsquelle der seligmachenden Wahrheit sei, und tritt damit dem Traditionsdogma, oder dem Rationalismus (hier in objectiver, kirchlicher Form) entgegen, der die menschliche Ueberlieferung dem Worte Gottes nicht subordinirt und ihren Werth nach dem Grade der Uebereinstimmung mit demselben bemifst, sondern als gleichberechtigte Erkenntnifsquelle coordinirt. Indem die Reformatoren dieses Princip nach seinen zwei nothwendig zusammengehörigen Seiten in seiner Tiefe erfafsten, haben sie die Kirche zur Freiheit geführt, haben sie uns entbunden von dem gesetzlichen Ringen nach Gerechtigkeit und von den Fesseln menschlicher Satzungen, aber nicht zu zuchtloser Willkühr, sondern zur Freiheit in Gott und aus Gott, zur seligen Freiheit der Kinder Gottes. Deo servire vera libertas est. Es liefse sich durch unzählige Stellen beweisen, dafs diese grofse Grundwahrheit das Fundament sowohl der reformirten, als der lutherischen Kirche ist.

Wo beginnt nun aber der Unterschied? Man geht sehr fehl, wenn man diesen, wie noch öfter geschieht, auf die Lehre vom heiligen Abendmahl, von der Prädestination und von der Person Christi beschränkt. In diesen Punkten ist vielmehr eine mannigfache Annäherung möglich, ohne dafs damit die charakteristische Eigenthümlichkeit geopfert würde. So war z. B. Luther, wie er in seiner Schrift de servo arbitrio gegen Erasmus gezeigt und nachweislich nie bestimmt wiederrufen hat, so war auch Melanchthon in der ersten Ausgabe seiner Loci ein so entschiedener Prädestinatianer als ein reformirter Theologe je gewesen ist. So bekannten sich umgekehrt manche Reformirte zur lutherischen Abendmahlslehre, ohne irgend eine speculative und mystische Ader zu besitzen, bei welcher allein jene Lehre eine nothwendige Stellung und einen tiefern Sinn hat. Der Unterschied beherrscht vielmehr die ganze Betrachtungsweise und zieht sich durch alle einzelnen Momente, auch durch diejenigen hindurch, wo durch eine scheinbare Inconsequenz, wie in den angeführten Fällen, eine Annäherung an den entgegengesetzten Standpunkt stattfindet. Noch jetzt giebt es Naturen, die bis in die Fingerspitzen hinein lutherisch, wie Harms, Rudelbach, Harlefs, und andere, die eben so ausgeprägt reformirt sind, wie Daniel Krummacher, Steiger, Hengstenberg, so mannigfach sie sich auch in einzelnen Punkten berühren mögen. Noch andere endlich stellen, wie wir es oben von ganzen Kirchengemeinschaften gesehen haben, die Uebergangsstufen zwischen beiden Kirchen dar und stehen mit dem einen Fufs im Lutherthum, mit dem andern auf reformirtem Boden, wie man dies von Schleiermacher, Nitzsch und in untergeordneter Weise von Göbel nachweisen kann.

Sind nun die beiden Kirchengemeinschaften im Princip einig, und beschränkt sich andererseits der Unterschied nicht blos auf einzelne Punkte, sondern weist vielmehr auf eine ursprünglich verschiedene Grundanschauung zurück; so bleibt nichts übrig, als eine ursprünglich verschiedene *Auffassung* desselben auf beiden Seiten festgehaltenen Princips anzunehmen, woraus dann eine verschiedene *Durchführung* des Princips hervorgeht. Wir erklären unsere Ansicht näher durch ein concretes Beispiel. Erinnern wir uns einmal

an die apostolischen Lehrbegriffe, so findet hier ein ähnliches Verhältnifs statt, nur mit dem freilich wichtigen Unterschiede, dafs diese als die reine und ursprüngliche organische Entfaltung der göttlichen Offenbarung in Christo von Irrthum frei sind, während die verschiedenen Parteien der sichtbaren Kirche sich in dem demüthigen Bekenntnisse zusammenfinden müssen, dafs sie mannigfach gesündigt und geirrt haben. Kein christlicher Theologe wird leugnen können, dafs die Apostel in dem Fundamentalsatze zusammenstimmen: In Christo ist alles Heil für den wollenden und denkenden, den praktischen und theoretischen Geist enthalten und persönlich erschienen, ein Heil, das dem Einzelnen, wie der Gemeinschaft angeeignet wird durch den Glauben, der sich dann in einem Gott geweihten Leben der Liebe bethätigen mufs. Aber sobald sie dieses specifische Princip des Christenthums näher bestimmen und mit der früheren Offenbarung Gottes im alten Bunde, an welchen sich das Christenthum aufs engste anschlofs, und von dem alle Apostel auch persönlich ausgegangen sind, in Verbindung bringen; so beginnt auch die Abweichung, welche sich dann durch alle einzelnen Glieder des Lehrgebäudes hindurchzieht. Jacobus und Petrus fassen nämlich das christliche Heil vorwiegend in seiner Einheit mit dem alten Bunde, jener mit dem Gesetz, dieser mit der Verheifsung auf. Paulus und der Verfasser des Hebräerbriefs dagegen entwickeln überwiegend den Unterschied des Christenthums vom Judenthum, sowohl vom Gesetz, wie besonders der erstere in seinen Hauptbriefen, den anthropologischen, thut, als von der Verheifsung, wie im Colosser-, Philipper- und Hebräerbrief geschieht. Johannes endlich repräsentirt, so zu sagen, den christlich christlichen Standpunkt, indem er von der mystisch speculativen Glaubensanschauung der ewigen und zeitlich erschienenen Person des Gottmenschen ausgehend ein Lehrgebäude darstellt, in welchem der juden- und heidenchristliche Standpunkt, ohne dafs sie jedoch so genau ins Einzelne hinein entwickelt wären, wie dies besonders vom paulinischen Lehrbegriff gilt, sich zu höherer Harmonie auflösen. Deshalb betrachtet man auch nicht ohne Grund diesen Apostelfürsten, der an der Brust des Herrn gelegen, der mit kindlicher Einfalt unerschöpfliche Tiefe auf wunderbare Weise vereinigt und über Alles den Zauber des ewigen Friedens gegossen hat, als den Typus der idealen Kirche, in der Ein Hirt und Eine Heerde sein wird. Eben so unleugbar ist es, dafs diese verschiedenen Standpunkte theils in der Persönlichkeit, theils in der Bildung, theils endlich in der historischen Stellung und Wirksamkeit eines jeden Apostels ihren Grund und vollkommene Berechtigung haben. Nur alle zusammen stellen den ganzen Umfang der göttlichen Wahrheit dar und wenn wir z. B. nur den Brief Jacobi hätten, so besäfsen wir über die Lehre von der Person und dem Werke des Erlösers, vom heiligen Geiste, von der Kirche, von den letzten Dingen eine nur sehr mangelhafte Erkenntnifs. Fehlten die Paulinischen Briefe, so hätten wir keine klare Einsicht in das Verhältnifs des Christenthums zum Gesetz und so viele andere höchst wichtige Punkte. Stände endlich die Apokalypse nicht im Kanon, so mangelte uns eine entwickelte Prophetie des Christenthums u. s. w.

Nach diesem vergleichenden Blicke, den wir, so grofs der Reiz ist, hier nicht weiter verfolgen können, gehen wir an die nähere Entwickelung jenes ursprünglichen Unterschieds in der Auffassung des gemeinsamen Grundprincips des Protestantismus, und es wird sich zeigen, dafs derselbe auf eine eigenthümliche Anschauung des Verhältnisses zwischen Gott und der Welt zurückzuführen ist, woraus dann eine verschiedene Stellung zu dem gemeinsamen Ausgangspunkte, dem römischen Katholicismus sich ergiebt. Aber ebenso mufs sich auch zeigen, dafs die Unterschiede blos relative sind und einer gegenseitigen Ergänzung und weiteren Entwickelung bedürfen, um den vollen Umfang der christlichen Wahrheit darzustellen.

Theologie.

801. *Kleine Schriften* von *Friedrich Hurter.* Erster Band. Schaffhausen, Hurter. 1844. XXXVI u. 398 S. kl. 8. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Seitdem der Vf. in neuester Zeit nicht allein durch eine bedeutende schriftstellerische Wirksamkeit, sondern auch, in minder günstigem Sinne, durch seine eigenen Ansichten in confessioneller Hinsicht, wie durch sein Benehmen die Aufmerksamkeit der theologischen Welt auf sich gelenkt hat, konnte eine Sammlung seiner kleinen Schriften auf Interesse bei der Lesewelt rechnen. Der Verf. hat sich in der Vorrede über die Beziehungen näher ausgesprochen, in welchen wenigstens ein Theil des Inhalts dieses ersten Bandes zur innern Entwickelung seiner Ansichten steht; dieser enthält „Amtliches", nämlich I. Für den Heidelberger Catechismus. Ein öffentliches Votum aus dem Jahre 1828, nur als Manuscript gedruckt und nie öffentlich bekannt geworden. S. 3—31. — II. Gegen Entfernung des Heidelbergischen Catechismus aus den Gymnasien. Im Juni 1829 an den Schulrath des Canton Basel gerichtet. S. 32-42. — III. Eingabe an den kleinen Rath (den Rücktritt des Vf. von allen Stellen erklärend, nachdem am 27. Januar von Seiten des grofsen Raths der muthwillig angezettelten Revolution die Legitimations-Acte ausgestellt war). S. 43—49. — IV. Schreiben an den Kirchenrath (bei seinem durch neue Anordnungen herbeigeführten Eintritt in denselben). S. 50 56. — V. Reden bei Eröffnung der Synode. S. 57 ff. — VI. Anrede an die versammelte Geistlichkeit des Cantons Schaffhausen vor der Abstimmung über das erneuerte Gesangbuch. — VII. Schreiben an den grofsen Rath, Rücktritt von allen Stellen erklärend (aus dem Jahre 1842.) — Fast alle diese amtlichen Actenstücke hat der Verf. durch etwas gespreizte und heftige Vorbemerkungen, die zugleich den Leser au fait setzen sollen, eingeleitet. — S. 145-398 folgen 22 Predigten, von denen manche in die Zeitinteressen einschlagen. — — Der zweite Band dieser Sammlung soll vorzugsweise Geschichtliches enthalten. — Besprechung anderer Werke, sodann einiges, mehr der Unterhaltung dienendes wird in den dritten Band aufgenommen werden.

802. I. *Sammlung der wichtigsten Bekenntnifsschriften der evangelisch-reformirten Kirche.* Mit geschichtlichen Einleitungen und Anmerkungen herausgegeben von *Friedr. Wilh. Bodemann*, Pastor vic. zu Peine. Hannover, Hahn'sche Hof-Buchhandlung. 1844. XIV u. 130 S. 8. $\frac{1}{2}$ Thlr.

803. II. *Die Confutation, die Canones und die Glaubensbeschlüsse des Tridentinischen Concils, und das Tridentinische Glaubensbekenntnifs.* Uebersetzt u. mit geschichtlichen Einleitungen und Anmerkungen begleitet von Demselben. (Der „katholischen Bekenntnifsschriften" erste Abtheilung). Ebd. VI u. 91 S. 8. $\frac{7}{12}$ Thlr.

804. III. *Der römische Katechismus. Nach dem Beschlufs des Conciliums von Trident auf Befehl des Papstes Pius V. herausgegeben.* Uebersetzt und mit einer Einleitung versehen von Demselben. (Der „katholischen Bekenntnifsschriften" zweite Abtheilung). Ebd. VI u. 360 S. 8. $1\frac{1}{4}$ Thlr. *)

Diese Unternehmung hat keinen eigentlich wissenschaftlichen Charakter. Der Hr. Herausgeber erkannte, dafs die symbolischen Schriften der Hauptconfessionen viel zu wenig gekannt seien; er findet den Grund theils in beklagenswerthem Indifferentismus, theils in der Schwierigkeit, die Grundsprache zu lesen (wenigstens bei den „so genannten" Gebildeten), endlich im Mangel an wohlfeilen Uebersetzungen oder Ausgaben. Den letztern beiden Uebelständen will B. durch eine mit der „gewissenhaftesten Treue, Genauigkeit und Deutlichkeit" gearbeitete Uebersetzung entgegenkommen, und insofern kann man das vorliegende Unternehmen billigen, obgleich weder Uebersetzung, noch auch die Einleitungen und die einzelnen Anmerkungen sich weit über das Niveau der besseren Alltäglichkeit erheben, und besonders auf die gebildete Laienwelt berechnet scheinen. — Nr. I. eine Sammlung der wichtigsten evangelischen Bekenntnifsschriften, enthält den Heidelberger Katechismus, die 39 Artikel der englischen Episcopalkirche, die Beschlüsse der Dordrechter Synode, endlich die erste und zweite helvetische Confession. —

*) In gleicher Weise gab Herr B. in derselben Verlagshandlung auch das evangelische Concordienbuch und die symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche mit geschichtlichen Einleitungen und Anmerkungen heraus. (Der grofse Katechismus Dr. M. Luther's wurde daraus besonders abgedruckt). Diese Theile des Unternehmens sind uns nicht zugekommen.

805. I. *Die evangelische Kirche in ihrem Verhältnifs zu den symbolischen Büchern und zum Staat.* Von *H. Wasserschleben*, Doctor und aufserord. Prof. der Rechte an der Univers. zu Breslau. Breslau, Hirt. 1843. 71 S. 8. n. $\frac{1}{3}$ Thlr.

806. II. *Symboliker und Antisymboliker. Worüber ist der Streit?* Klar und deutsch beantwortet von *R. Gerhard*, Pastor zu Schwoitsch, Diöces Breslau. I. Ebend. 1843. 98 S. 8. n. $\frac{1}{2}$ Thlr.

Die Frage über die Geltung der Symbole, in neuerer Zeit an vielen Orten, zuletzt in der evangelischen Kirche Schlesiens erhoben, scheint das Schicksal fast aller wichtigen Fragen der Gegenwart zu theilen, d. h. sie ist eine Frage an die Zukunft geworden. Bis zu diesem Punkte hat sie sich, hauptsächlich eben durch die Theilnahme der schlesischen Kirche, entwickelt, und wer wollte hierin keinen Gewinn sehen? Denn dafs mit dem alten Gegensatze der Ansichten, wonach schlechthinige Gültigkeit und schlechthinige Ungültigkeit der Verpflichtung auf die Symbole sich gegenüber standen, schlechthin nichts anzufangen sei, darüber sind jetzt fast alle Stimmen einig, und durch den annoch sich kundgebenden Gegensatz hindurch vernimmt man die Sehnsucht nach einem neuen Symbol, oder sogar die bestimmte Forderung eines solchen. Aber hier beginnt die Verlegenheit, und es zeigt sich, dafs die Sache blos formell, nicht materiell entschieden ist. Sobald man nämlich überhaupt auf das Gebiet des Materiellen eingeht, treten die theologischen Gegensätze wieder hervor, und machen jeden Inhalt des fraglichen neuen Symbols streitig. Da ist nun nicht weiter zu kommen, denn ein neues Symbol kann nicht gemacht werden, sondern mufs entstehen, und entstehen kann es nicht in jeder, gewifs nicht in unserer, der geistigen Einheit ermangelnden Zeit. Erst wenn man dies erkennt, weifs man die bestimmte Frage an die Zukunft zu stellen, und wäre diese Ueberzeugung allgemein, so könnte der Streit selber schon in dem Geiste der Einheit geführt werden. Sollte aber auch das Bewufstsein des einigen Geistes bei den Streitenden sich nicht finden, so darf man doch nicht die Möglichkeit leugnen, dafs dasselbe objectiv vorhanden sei, und eben darauf hin wollen wir die obigen Schriften ansehen. — Die erstgenannte hat einen Juristen, der das Kirchenrecht als Fach betreibt, zum Verfasser und ist als specielle Streitschrift gegen eine Broschüre des vormaligen schlesischen General-Superintendenten Ribbeck („Die ordinatorische Verpflichtung der evangelischen Geistlichen auf die symbolischen Schriften. Berlin. 1843.") gerichtet. Schon früher nämlich hatte unser Vf. in die theologische Monatsschrift: „Der Prophet", welche die Hauptvertreterin der antisymbolischen Tendenz ist, in Band 2. S. 17—36 einen Aufsatz geschrieben, in welchem er die staatsrechtliche Bindekraft der Symbole bestritt, und Ribbeck hatte in einem Nachtrage zu seiner Schrift unter Anderem auch diesen Aufsatz in der Art berücksichtigt, dafs er das positive Resultat desselben zugab, aber den darin niedergelegten Begriff von Kirche nicht gelten liefs. W. geht nun hier seinerseits zuerst in Abschnitt 1.: „Kirche und Symbol" (S. 4—21) wider des Gegners Begriff von Kirche und Symbol an, und sucht zu beweisen, dafs letzterer den symbolischen Büchern und der Ansicht der Reformatoren widerspreche. Wahr ist es denn freilich, dafs bei den Reformatoren und in den Symbolen das klare Bewufstsein lebt, allein die heilige Schrift sei in Glaubenssachen Norm und Richterin, und allerdings gehen manche Vertheidiger der Symbole so weit, dafs sie folgerecht annehmen müssen, es sei in den letzteren die heilige Schrift selber gleichsam enthalten. R. vornehmlich weiset der heiligen Schrift eine Bestimmung an, bei der sie in ihrer Auctorität nimmer bestehen kann. Aber was hilft es nun, wenn W. dieser starren Ansicht, welche sich ganz auf die Kirche als „eine objective Potenz" (so wird sie von R. genannt) wirft und den inneren Zusammenhang zwischen Symbol und Schrift so gut wie abschneidet, wenn er ihr eine rein atomistische Anschauung entgegenstellt? Wohl hat er Recht, das protestantische Princip der freien Schriftforschung, den Einflufs der fortschreitenden Wissenschaft und Erkenntnifs anzurufen, und die R.'sche Auffassung des Schriftprincips eine „stark katholisch gefärbte" zu nennen; aber ist denn die heilige Schrift nur eine passive Materie, welche durch „die menschliche Auffassung", also durch den menschlichen Geist, als das eigentlich thätige Agens, als das symbolerzeugende Element, bald so bald anders geformt wird, hat die heilige Schrift nicht selbst eine Geschichte, und sind nicht die Symbole die Knotenpunkte dieser Geschichte? Der Verf. erkennt die Nothwendigkeit, dafs ein Symbol sei, weil der Glaube, als etwas Innerliches, zum Aufbau einer Kirche nicht hinreiche (S. 15), er nennt die heilige

Schrift „den unerschöpflichen Born des christlichen Glaubens", und fordert die stetige Entwickelung des Symbols: — das sind lauter richtige Sätze, aber die Mittel, durch welche jene Entwikkelung, oder wie er sagt „Läuterung" bedingt ist, kennt er nicht, weil er nicht weifs, wie das Symbol entsteht. Es ist wenigstens eine falsche Annahme, das Symbol sei „das Resultat menschlicher Auffassung" der Schrift, denn wie könnte, wenn dies richtig wäre, bei dem ewigen Wechsel der Auffassung je ein Symbol wirklich zu Stande kommen? Entsteht aber das Symbol nicht auf diesem Wege, so kann es auch nicht durch den Fortschritt menschlicher Auffassung oder durch das, was der Vf. Fortschritt der Bibelforschung nennt, geläutert werden. Dies gilt auf jeden Fall gegen die Vorstellung des Verfassers. Die Sache weiter zu verfolgen, ist hier nicht der Ort, da der Verf. selbst an dieser Grenze stehen bleibt und über das Formelle nicht hinauskommt. Aber schon das Zugeständnifs der Nothwendigkeit eines Symbols ist ein aufserhalb der Differenz der Ansichten liegender Punkt, an welche die weitere Entwickelung der Frage sich anschliefsen kann. — In den beiden übrigen Abschnitten: „Union und symbolische Bücher" (S. 21-40) und: „Kirche und Staat" (S. 41-71) sind eigentlich nur Nebenfragen, oder, wenn man will, Consequenzen aus dem Vorigen behandelt. Der Inhalt ist einfach folgender: In Abschnitt 2. wird gegen R.'s Auffassung der Union, wonach letztere keine Vereinigung der beiden Kirchen, sondern nur die Erklärung sein soll, dafs die Differenzpunkte beider Konfessionen „indifferent zur Seligkeit" seien, die andere Auffassung geltend gemacht, und durch Documente belegt, dafs die Union ursprünglich als Vereinigung zu Einer Kirche gemeint gewesen, und erst später diese Ansicht wieder geändert worden sei. Für die Geschichte der Union ist dieser mit Scharfsinn durchgeführte Abschnitt nicht unwichtig, aber eine entscheidende Kraft haben die Behauptungen des Vf. deswegen nicht, weil die unirte Kirche ihre Existenz durch kein Symbol beweisen kann. Der Vf. hätte daher auch nicht nöthig, gegen die Verpflichtung auf die alten particularen Symbole innerhalb der Union sich so sehr zu erhitzen (S. 34 ff.) Denn mag immerhin seine Auffassung der Union die richtige sein, so war doch auch der spätere „Wechsel der Ansichten" kein willkürlicher, und man braucht zur Erklärung desselben nicht auf „den Zusammenhang mit den Strömungen der Politik und der Zeitgeschichte" zu verweisen, wenn man nur bedenkt, dafs den kirchlichen Behörden nicht das Recht des Zwanges und der Gewalt gegen die Proteste, welche die Union trafen, zugestanden werden könne. Dies will aber der Verf. gewifs nicht, da er in der neuerdings gegebenen Verheifsung einer Wiederbelebung der Kirchenverfassung den Grundsatz angedeutet findet: „dafs die Kirche sich mit Freiheit aus sich selbst bilden und entwickeln müsse". — Mit diesem Gegenstande beschäftigt sich der letzte Abschnitt. Der Verf. bestreitet hier Ribbeck's Berufung auf den „„verfassungsmäfsigen Oberbischof"" (R. hatte nämlich seine Ordinationspraxis hauptsächlich auf eine Kabinets-Ordre von 1834 gestützt) auf dieselbe Weise, wie oben desselben Begriff von Kirche, nämlich durch das Princip des Protestantismus und durch die Ansicht der symbolischen Bücher, wozu er noch eine kurze geschichtliche Erörterung über das Verfassungsprincip der evangelischen Kirche hinzufügt. Aufserdem entwickelt er seine positive Ansicht über das Verhältnifs von Kirche und Staat, welche am besten und kürzesten dahin anzugeben ist, dafs er die rheinisch-westphälische Kirche hierin als Vorbild betrachtet. Hierin können wir ihm nicht widersprechen, aber etwas zu rasch scheint er zu der Aussicht auf „eine deutsche evangelische Nationalkirche" zu gelangen, und darauf möchten wir noch aufmerksam machen, dafs von Synoden für die innern Fragen über das Symbol u. dergleichen unmittelbar nichts zu erwarten ist, dafs man überhaupt von der äufseren Repräsentation der Kirche den innern schaffenden Geist wohl unterscheiden mufs. — Nr. II. hat den wohlthätigen Zweck, die eigentlichen Streitpunkte bei der Symbolfrage klar und deutlich aufzustellen. Dies hätte der Vf., auch ohne selbst Partei zu nehmen, thun können, er stellt sich aber offen auf die Seite der Antisymboliker, zu denen er weit aus den gröfsten Theil der schlesischen Geistlichkeit rechnet, und als deren theologisches Bekenntnifs er, im Gegensatz gegen Rationalismus und Orthodoxie, den rationalen Supranaturalismus angiebt. Er sagt von dieser „theologischen Faction", sie wolle den Fortschritt, aber „auf der Basis der heiligen Schrift und am Faden der Geschichte", sie erkenne eine über unsere menschliche Natur hinausliegende Quelle religiöser Erkenntnifs, eine übernatürliche Offenbarung an, halte aber für rechtmäfsig, den Inhalt derselben immer richtiger auszumitteln, reiner aufzufassen, demnach die heilige Schrift „nach den Gesetzen der Wissenschaft zu erklären" und dem hiedurch als Offenbarung Ermittelten Auctorität beizumessen. Aus dieser Definition ist zu ersehen, dafs die fragliche Faction denn doch mit dem Rationalismus sehr nahe verwandt ist, und das zeigt sich auch in der vorliegenden Schrift. Der Verf. nimmt vier, nicht grade geschichtliche sondern sachliche, Entwicklungsstufen an; auf der ersten (S. 9—13) behaupten die Symboliker: die Symbole seien zwar nicht norma normans aber norma normata; auf der zweiten (S. 14—36): dieselben seien norma zwar nicht credendorum, aber docendorum; auf der dritten (S. 36—64): sie seien norma docendorum, weil die Kirche mit dem Bekenntnisse stehe und falle; auf der vierten: sie seien festzuhalten, weil die Schrift so vielerlei Auslegungen ausgesetzt, und es sei auch „durchaus gar nichts Schlimmes dabei". Gegen diese Formen, in welchen sich das Festhalten an den Symbolen ausspricht, kämpft der Vf. grofsentheils mit den Waffen des Rationalismus, sei es, dafs er Dr. Bretschneider als siegreichen Kämpfer auftreten läfst, oder sei es, dafs er selbst ungefähr in demselben Geiste, wie dieser auftritt. Fast alle seine Voraussetzungen sind rationalistisch, z. B. wenn er die Ungültigkeit der Symbole unter Anderem dadurch beweisen will, dafs unverhältnifsmäfsig Wenige mit denselben bekannt seien; seine ganze Ansicht von den Symbolen ist rationalistisch, denn er sieht in denselben weiter nichts als ein dogmatisches System, endlich ruht auch seine Polemik gegen die symbolische Lehre, wovon er S. 87 ff. eine sprechende Probe giebt, auf rein rationalistischem Grunde. Wir brauchen blos anzuführen, dafs er hier steif und fest behauptet und weitläufig erörtert, der rechtfertigende Glaube der symbolischen Bücher sei ein rein dogmatischer, d. h. der Glaube an ein bestimmtes Dogma, mit andern Worten: das blofse Fürwahrhalten. Rationalismus aber und symbolische Bücher liegen auf so entgegengesetzten Gebieten, dafs kaum eine Berührung zwischen beiden stattfinden, geschweige denn irgend welches positive Ergebnifs daher erwartet werden kann. — Man mufs daher dem Verf. schon rathen, er möge das supranaturale Element seiner Ansicht näher ins Auge fassen und von innen, nicht, wie hier, von aufsen seine Kritik unternehmen.

807. *Frankreich.* abbé Rohrbacher Histoire universelle de l'église catholique. Tome 11. Paris, Gaume. 45¾ Bog. 5½ Fr. — Sforza Pallavicini Histoire du concile de Trente. Tome 1. contenant le lexte du concile; les bulles des papes Paul III, Jules III et Pie IV; le catechisme du concile; une dissertation de M. Boyer sur la reception dans l'église de France etc.; une autre dissertation de P. Biner sur le refus de comparation des protestans etc., les 5 premiers livres de l'histoire du concile. Montrouge, Migne. 34⅞ Bog. — baron Augustin Cauchy Considérations sur les ordres religieux, adressées aux amis des sciences. Paris, Poussielgue-Rusand. 5 Bog. 1 Fr.

Discussion sur la liberté d'enseignement. Session 1844. Documens officiels. Paris, Delalain. 2¼ Bog. Enthält die Motive u. den Gesetzvorschlag. — Comte de Montalembert Du devoir des catholiques dans la question de la liberté d'enseignement. 1½ Bog. 32. — abbé Couchoud Le clergé catholique devant l'état et la société ou la question religieuse envisagée spécialement sous ses rapports sociaux et politiques et d'après la philosophie de l'histoire. Paris, Seguin. 19 Bog. 4 Fr. — De l'existence et de l'institut des jésuites, par le R. P. Ravignan de la compagnie de Jésus. Mémoire de M. de Vatismenil sur les associations religieuses non autorisées. 3e édit. 5 Bog. 18. ½ Fr. — L. Burnier Instructions et exhortations pastorales. 2de édition. Paris, Delay. 34½ Bog. 5 Fr. (Dieses Buch gehört, wie man aus dem Verlage schliefsen darf, der protestantischen Confession an). — La Messe et ses mystères comparés aux mystères anciens ou Complément de la science initiative; par Joan Marie de V..... Nanci, Troup. (Paris, Berlandier). 8 Fr. — Les adieux du prêtre, publiés par un curé de province. Vannes und Paris. 26⅔ Bog. 12. 3 Fr.

808. *Schweden.* C. F. af Wingård Om Missionerna. Tal hållet den 24 Januari 1844 i Upsala Prest-Sällskap. Upsala, Wahlström. 119 S. 8 sk.

809. *Holland.* Jaques Paul Amersfoordt La suppression des églises Walonnes dans les Pays-Bays, en Aout 1843 discutée. Amsterdam, van Kampen. ½ Fl. — Wedderlegging van de grondstellingen der Roomsch-Katholijke Kerk naar anleiding van twee brieven van den Heer R. W. Sibthorp etc. Amsterdam, Meijer. 3 Fl. (Der Verf. bezeichnet sich als Uebersetzer der [freilich wenig erheblichen] Schrift Ellendorfs: „Ist Petrus in Rom etc. gewesen?").

Predigten: W. Laatsman (zu Mastricht) Beeldengalerij der geloovigen des Ouden Verbands. (Predigten über das 11. C. des Hebräerbriefs). In 2 Abtheilungen. Utrecht. 2,90 Fl. — J. C.

Schmeltzer (2 Predigten bei dem Tode seiner Kinder). Dordr. ⅗ Fl.; Berkhout (Festrede zum 200jähr. Bestehen des Bethauses zu Zaandijk über 1. Chron. 6, 20.); J. Sinn. Domsté (über die Befreiung der Stadt Gröningen im J. 1672 über Gal. V. 1.) etc.

An Uebersetzungen erschienen Hagenbach's Reformations-Geschichte. Th. 7.; Nösselt Leben Jesu. Lief. 2.; Predigten von Paniel.

Geschichte und Geographie.

810. *Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde.* Herausgegeben von *G. H. Pertz.* Band VIII. Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung. 1843. VI u. 897 S. n. 4⅔ Thlr. — Mit gerechtem Stolze können wir auf jene Leistungen der Männer blicken, die zur Herbeischaffung der Denkmäler unserer Geschichte vereinigt sind, und von deren unermüdlichem und immer tiefere Kraft gewinnendem Eifer der vorliegende Band des Archivs aufs Neue rühmlich genug Zeugnifs ablegt. Wieder sind wahrhafte Entdeckungsreisen in den Jahren 1839 bis 1843 für die Monumenta unternommen und von den besten Erfolgen gekrönt worden, über welche die *erste Abtheilung* des Bandes berichtet. — Um die Nachlese der bis zum Jahre 1827 ausgeführten Arbeiten in *Paris* zu halten, reiste Pertz im Oct. 1839 dorthin und überliefs nach einem einmonatlichen Aufenthalt die Fortsetzung dem Dr. Waitz, welcher nach einer Bereisung *Lothringens*, wo er unter Anderem in der Bibliothek zu Metz an 900 Handschriften vorfand, während eines 7monatlichen Aufenthalts zu *Paris* viele wichtige Handschriften (unter ihnen, um eins zu erwähnen, die des „Annalista Saxo", als dessen Heimath er *Halberstadt* bezeichnet) untersuchte, und dann nach Luxemburg und Trier ging, in welcher letztern Stadt er z. B. Gelegenheit fand, die Handschriften der Gesta Trevirorum zu vergleichen. Am erfolgreichsten unstreitig war die 2½ Jahre dauernde Reise Bethmann's durch die *Niederlande, Belgien* u. *Frankreich*; die bedeutendste Arbeit machte er, nach eigenem Geständnifs in der burgundischen Bibliothek zu *Brüssel*. Hier entdeckte er eine ganze Reihe noch ungedruckter Handschriften, unter denen wir hervorheben: Anselm's Leben des Erzbischofs Adelbert v. Mainz, eine Geschichte von Friedrich's I. Kreuzzuge von einem Augenzeugen, eine Fortsetzung von Rodulfi gesta abbatum Trudonensium; auch fand er daselbst das Autograph Sigebert's von Gembloux, so wie in Paris das von Gaufridus Vita S. Bernhardi. — Knust, der zur Verfolgung eigener wissenschaftlichen Zwecke für Kirchenrecht und Kirchengeschichte eine Reise nach *Frankreich* und *Spanien* unternahm, vollführte mehrere Aufträge für die Monumenta; leider ward er zu Madrid von einer Lungenschwindsucht heimgesucht, die auf seiner Rückkehr in Paris seinem Leben ein Ende machte. Seine in Auszügen mitgetheilten Briefe geben auch manche interessante Nachricht über spanische Sitten und Zustände, und sind als Berichte eines unparteiischen Augenzeugen über die dortigen politischen Ereignisse der Jahre 1840—41 von Werth. Im September 1841 bereiste noch Pertz mit Böhmer das *Elsafs* und um dieselbe Zeit Waitz *Thüringen* und *Sachsen*. — Die *zweite Abtheilung* des Bandes (von S. 284—860) enthält *Handschriften-Verzeichnisse* der Bibliotheken in Paris, Meaux, Rouen, Havre, Evreux, Avranches, Chartres, Orleans, Laon, Rheims, Amiens, Arras, Boulogne, St. Omer, Douai, Cambrai, Valenciennes, Verdun, St. Mihiel, Metz, Nancy, Strafsburg, Colmar; Mons, Namur, Lüttich, Löwen, Brüssel, Gent, Brügge, Tournai, Antwerpen; Haag, Leiden, Amsterdam, Haerlem, Utrecht, Groningen, Leeuwarden; Luxemburg, Trier, Cus, Coblenz, Darmstadt, Fulda, Corvey, Hannover, Halberstadt, Quedlinburg, Merseburg, Meiningen, Coburg, Gotha, Erfurt, Weimar, Jena, Zeiz, Altenburg, Zwickau, Freiberg, Wurzen, Dresden, Zwettl, Wien; Schaffhausen, Einsiedeln; London, Middlehill; Madrid, Eskurial, Sevilla, Toledo, Valencia; u. Berlin. Eine Schatzkammer der trefflichsten Nachrichten, der Wegweiser für eine Welt von Studien! —

811. *Antigua and the Antiguans; also an Impartial View of Slavery and the Free Labour Systems.* 2 Vols. London, Saunders and Otley. 1844. 21 sh. — Diese etwas gezierte und nach poetischem Schmucke haschende Beschreibung giebt ein interessantes und belehrendes, und so viel sich urtheilen läfst, treues Bild von dem natürlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse jener westindischen Insel, die zwar nur klein (sie hat 5 Q.-M. im Umfang) ist und in vielfacher Beziehung mit den übrigen westindischen Inseln ziemlich gleiche Verhältnisse darbietet (Stürme, Erdbeben, Dürre; Streitigkeiten der Seeoffiziere mit Bürgern, der Gouverneure mit den Repräsentanten, der wohlhabenden Familien unter einander etc.) Was Antigua auszeichnet, ist theils der milde Charakter der Eingebornen, der ihre Erhaltung begünstigte, theils die mildere Gestalt des frühern Sklavenwesens und das Gelingen der Emancipations-Acte. Der Vf. zeigt, dafs Schwarze wie Weifse grofsen Segen davon hatten, obgleich die der Sklavenbevölkerung eigenthümliche Tücke und Trägheit den segensreichen Bemühungen einer tüchtigen Erziehung und Bildung noch nicht gewichen ist.

812. *Lettres sur la vie intérieure de l'Empereur Charles V*, écrites par *Guillaume Van Male*, gentilhomme de la chambre et publiées pour la première fois par M. le baron de Reiffenberg. Brüssel, (in Commission bei Muquardt). 1843. XVI u. 120 S 8. 10 Fr. — Diese, die zweite Publication*) der *Société des bibliophiles de la Belgique* bildenden 31 Briefe sind in lateinischer Sprache geschrieben. Sie umfassen die Jahre 1550 bis 1555, reichen bis zur Zeit der Zurückgezogenheit Carl's V. in Spanien, und sind eine Fundgrube genauer und pikanter Nachrichten über Umstände, Sitte u. Gewohnheiten, körperliches Befinden, geistige u. literarische Beschäftigung, über Geschmack und Stimmung des Kaisers. — Als Anhang folgt von demselben Verfasser eine ebenfalls in lateinischer Sprache geschriebene und an Paul Jovius gerichtete Piece über den Krieg von Tunis, mit einer interessanten und lehrreichen Einleitung des Hrn. v. Reiffenberg, der schliefslich noch eine besondere Dissertation unter dem wohl nicht ganz correcten oder schulmäfsigen Titel: „Charles V considéré comme renommée populaire" hinzugefügt hat.

813. *Frankreich.* Histoire des Français, par J. C. L. Simonde de Sismondi; continuée depuis l'avènement de Louis XVI jusqu'à la convocation des états-généraux de 1789, par Amedée Rénée. Tome 30. Paris, Treuttel u. Wurtz. 30⅝ Bg. 8 Fr. Die Subscribenten haben bei Auslieferung dieses Bandes auch den Betrag für den 31sten und letzten Band (das allgemeine Register enthaltend) mit 8 Fr. einzuzahlen. — Mme Léonide de Mirbel Histoire des Français jusqu'à Louis XVI. 2 Vols. Paris, Janet. 19 Bog. mit 15 Lithogr. 6 Fr. — J. Derheims Histoire civile, politique, militaire, religieuse, morale et physique de la ville de Saint-Omer chef-lieu judiciaire du departement du Pas-de-Calais, ou Annales historiques, statistiques et biographiques de cette ville depuis son origine jusqu'à nos jours. 48 Bog. mit 1 Lithogr. — C. E. Dumont Histoire de la ville et des seigneurs de Commercy. Tome 2. (Paris, Derache). 26¾ Bog. (Es wird noch ein dritter und letzter Band erscheinen u. das Ganze dann 15 Fr. kosten).

814. *England.* Künftig erscheinend (London, Longman): An historical Memoir of a Mission to the Court of Vienna, in 1806, by the Right Hon. Sir Robert Adair, with a Selection from his Despatches.

815 *Holland.* C. M. van der Kemp Maurits van Nassau, Prins van Oranje, in zijn leven, waardigheden en verdiensten voorgesteld. Theil 2. 3. Rotterdam. 6⅘ Fl. — H. M. A. J. van Asch van Wijk Levenschets van H. Moreelse, Burgemeester der Stad Utrecht. 1662—1664. Mit Portr. Utrecht, v. d. Monde. 1½ Fl. — A. J. van der Aa Aardrijskundig Woordenboek der Nederlanden. 4. Band. 2. Lief. Gorinchem. 2 Fl. — Reizen en Lotgevallen van Lodewijk Vermeer, in de Nederlandsche Oost-Indische Bezittingen. Mit 1 Karte. Amsterdam. 2⅖ Fl.

816. *Schweden.* Erik Gust. Geijer Det Europeiska Samhällets Begynnelser. (Akademische Gelegenheitsschrift). 18 S. 4. ¼ R:dr. — Upsala Arkestifts Herdaminne. Sjette Häftet Upsala, Wahlström. S. 409—464 u. 136 S. 1¼ R:dr. (im Subscr.Preise 1 R:dr.) — H. Ternaux-Compans Underrättelse om den Fordna Svenska Kolonien i Norra Amerika kallad Nya Sverige. Stockholm. 41 S. ⅓ R:dr. Aus dem Französischen übersetzt und mit Anmerkungen und Beilagen von dem Uebersetzer versehen.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

817. *Fr. Aug. Wolf, die Philologen und die Gymnasien* gegen einen Angriff der Literarischen Zeitung gerechtfertigt von Dr. *Fr. Aug. Gotthold,* Direktor des Königl. Friedrichs-Collegiums in Königsberg etc. Nebst drei

*) Die erste Publication erschien 1842; sie enthielt die Correspondance de Marguerite d'Autriche, duchesse de Parme, avec Philippe II, suivie des interrogatoires du comte d'Egmont, etc., publiés pour la première fois par le baron de Reiffenberg. XVIII u. 372 S. Zwei zu derselben gehörige Cartons befinden sich bei der obigen zweiten Publication.

Beilagen ähnlichen Inhaltes. Königsberg, Gräfe u. Unzer. 1843. VIII u. 76 S. 8. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Wenn wir uns zu einer nachträglichen Anzeige dieser Streitschrift entschliefsen, so geschieht es nur, um das Vidi auszusprechen, um die Literatur der Entgegnungen, welche die in diesen Blättern angeregte Sache gefunden, vollständig zu machen. Dafs wir nicht näher auf die vorliegende Schrift eingehen, davon ist der Grund einzig und allein in ihr selbst zu suchen: erklärt dieses Herr Gotthold so, als sei die von ihm geführte Demonstration unwiderleglich, unangreifbar, so werden wir ihn in seinen süfsen Phantasien nicht weiter stören. Wir bleiben einem solchen Feinde gegenüber in der tiefsten Ruhe: Herrn Gotthold trifft das widrige Geschick, dafs seine Streitkräfte von den eigenen Kampfgenossen, die gegen die betreffenden Artikel der L. Ztg. zu Felde gezogen sind, völlig paralysirt werden, einmal dadurch, dafs diese freiwillig ein grofses Stück Terrain Preis geben, was er mit aller Gewalt noch halten und vertheidigen will, dann besonders dadurch, dafs diese ihre festen Stellungen mit ungleich mehr Geschick, Kenntnifs und Klugheit einnehmen. Herr G. will durchaus den Rationalismus unsern Gymnasien erhalten: dagegen haben sich bis jetzt alle Gegner, die genauer auf die Streitfrage eingingen, ganz entschieden erklärt; sie haben sogar gesagt, er sei in einer hervortretenden Weise gar nicht mehr in unsern Gymnasien vorhanden, weil sie recht gut wufsten, dafs sonst mit einem solchen Zugeständnifs die Hauptsache schon verloren gegeben sei. Aber selbst wenn man den Standpunkt des theologischen Rationalismus einmal als berechtigten Gegensatz gelten lassen will, bleibt es unbegreiflich, wie Einer sich als Sprecher aufwerfen mag, der seine Sache nicht besser durchführen kann, als es hier geschieht. Dies veranlafst uns, dem Hrn. G. noch eine Aufklärung über Etwas zu geben, was ihn nach seinem eigenen Bekenntnifs nicht wenig drückt. Zum näheren Verständnifs müssen wir vorausschicken, was wir selbst erst aus dem Umschlag der Broschüre entnommen haben, dafs Hr. G. innerhalb weniger Jahre nicht mehr und nicht weniger denn *sieben* Streitschriften zum vermeintlichen Schutz der Gymnasien in die Welt geschickt hat; diese ist die achte; nach solchen Präcedentien kann man sich der Hoffnung hingeben, dafs er die Zahl der Musen bald voll machen werde, womit wir übrigens durchaus kein „bis hieher und nicht weiter" ausgesprochen haben wollen. Nun sagt aber Hr. G., dies Rechtfertigen der Gymnasien mache ihm durchaus kein Vergnügen, aber sein Amt und seine vierzigjährige Erfahrung lege es ihm als Pflicht auf: „warum mir das Rechtfertigen so widerwärtig wird, wird Jeder begreifen, der bei seiner Thätigkeit einen wahren und dauernden Nutzen vor Augen hat; bei einer wissenschaftlichen Arbeit kann man in der Regel des Erfolges gewifs sein, welchen sie verdient; der Erfolg einer Streitschrift hängt dagegen von dem Ansehen der Partei ab, welcher sie angehört: die begünstigte hat den Vorsprung vor der andern. Ich meines Theils gehöre streng genommen keiner Partei an und habe weder Bundesgenossen noch Waffen aufser der Wahrheit und Reinheit der Absichten. Was darf ich da hoffen? Was ich bisher von solcher Aussaat geerntet habe: *geringe Aufmunterung von Gleichgesinnten*, Hafs und Mifshandlung von Zeloten und Feinden des Vernunftgebrauches und der Wahrheit". Wiewohl G. uns zu solchen Feinden rechnet, so soll er doch nicht sagen, dafs er Hafs und Mifshandlung von uns erfahren, trotz dem, dafs seine Schrift nicht allein ernsthafte Irrthümer, sondern auch die lächerlichsten Blöfsen in Menge enthält; es wäre uns schon deshalb unmöglich, weil wir selbst von dem Einen, dessen er sich rühmt, von der Reinheit seiner Absichten überzeugt sind: durch alle Mängel und Verwirrungen seiner Intelligenz haben wir wenigstens hier überall eine ehrenwerthe Biederkeit und Gradheit bemerkt. Aber das scheint uns in der That doch über die sittliche Beschränktheit eines in sich geschlossenen Charakters weit, weit hinauszugehen, zu wähnen, man sei allein im Besitz der vollen Wahrheit und Alle, die dieser Wahrheit des Rationalismus widersprechen, für niederträchtig zu erklären, was Hr. G. hier gegen seine Gegner mit den stärksten Ausdrücken thut; das geht über alle Bornirtheit, sich selbst allein die lauteren Absichten und die lautere Wahrheit zu vindiciren, dem Gegner das reine Gegentheil von beiden Schuld zu geben. Doch dies mag sein: gegen uns wird er sich nicht über Hafs und Mifshandlung beschweren können; dafs wir seine Demonstrationsweise, ganz abgesehen von dem rationalistischen Princip, für eine durchaus ungenügende erklären, das hat wahrhaftig seinen Grund nicht in der Verschiedenheit der religiösen Ueberzeugungen. Nur ein Beleg für seine Auffassungsweise. Aus seiner vorletzten Streitschrift wissen wir, dafs er die Klage über modernes Heidenthum — also den Mittelpunkt des ganzen Streites — auf ein *Fürwahrhalten der griechischen Fabeln* deutete! er sagte dagegen: „die Knaben werden schon in den untersten Klassen mit dem einen und wahren Gott bekannt gemacht, und sehen die ganze griechische Mythologie nicht anders als die Mährchen von Rothkäppchen oder Däumling an. Frage Jemand einen Primaner, von welchem Gymnasium er wolle, ob die griechische Mythologie wohl den geringsten Einfluls auf sein Christenthum gehabt habe, und man wird sehen, wie ihm der junge Mann ins Gesicht lachen wird". Ja! da lachen wir Alle mit und jedenfalls ist es nur Einer, der nicht weifs, worüber wir lachen. Und nun die Aufklärung. Hätte Hr. G. seine frühere Polemik in gleicher Weise geführt, wie wir es in der vorliegenden sehen, dann würde auch nicht der geringste Zweifel darüber vorhanden sein, weshalb er sogar bei den Gleichgesinnten nur eine geringe Aufmunterung gefunden: Eins hätten sie ihm sagen müssen, was er nun vom Feinde hören mufs, doch — fas est et ab hoste doceri! — Die Entgegnung auf die L. Ztg. nimmt nur den dritten Theil der Schrift ein (S. 1—26); es folgen noch drei polemische Beilagen: die erste (S. 26—66) gegen Dr. Klopsch „Gymnasium und Kirche". Voran geht eine Exposition über „Wesen und Werth des christlichen Rationalismus", denn Hr. G. sagt: „*leider ist das Wesen des Rationalismus und sein unschätzbarer Werth für Staat und Kirche noch lange nicht so erkannt und anerkannt, als sie es verdienen*". Die Wiederlegung dessen, was Klopsch in der genannten Schrift gegen Hrn. G. insbesondre und im Allgemeinen sagt, ist ganz in der oben beschriebenen Weise gehalten; die zweite (S. 66—71) enthält eine überflüssige Verständigung mit einem Recensenten seiner Schrift; in der dritten Beilage (S. 71—76) fertigt er in seiner liebenswürdigen Weise einen vermeintlichen Süddeutschen in der Evangelischen Kirchen-Zeitung ab. Dem polemischen Gelüste ist also diesmal gründlich Genüge geschehen: vier Mann und was daran hängt auf einen Schlag! —

818. *Frankreich.* Logique d'Aristote, traduite en français pour la première fois et accompagnée des notes perpétuelles, par J. Barthélemy Saint-Hilaire. Tome 1. Introduction aux catégories, par Porphyre. Catégories. Herméneia. Paris, Ladrange. $26\frac{3}{4}$ Bog. 7 Fr. (Andere 3 Bände sind bereits früher erschienen; das beigelegte Materienregister ist mit besonderer Paginirung versehen und kann deshalb auch dem früher publicirten 4. Bande hinzugefügt werden). — Von dem Dictionnaire de l'academie française (précédée d'un discours sur la langue française par M. Villemain) hat seit dem 30. März eine neue in 36 Wochenlieferungen à 1 Fr. erscheinende Ausgabe begonnen (Paris, Firmin Didot).

819. *Holland.* C. Leemans (Direktor des Museums der Alterthümer zu Leiden). Romeinsche Oudheden te Maastricht. Mit Tafeln u. 1 Karte. Leiden, Hazenberg. $4\frac{1}{5}$ Fl. — Chronologische Handleiding tot de beoefning der Nederlandsche Letterkunde. Deventer. 4. $\frac{3}{4}$ Fl.

820. *Schweden.* Wilh. Fr. Palmblad: Grekisk Fornkunskap. Förra Bandet. Mit 6 Kupfern. Upsala, Wahlström. XIII u. 586 S. Dieser Band ist in 4 Heften erschienen; das letzte Heft, XIII S. u. p. 313—586 kostet $1\frac{1}{2}$ R:dr.

821. *Programma certaminis poetici ab* „instituto regio belgico" *propositi.* Societas, quae colendis, proferendisque doctrinis, literis, artibus, instituti regii belgici nomine, Amstelodami constituta est, ex legato quondam sodalis sui, Viri Amplissimi Jacobi Henrici Hoeufft,*) praemio proposito ad certamen poëticum in hunc annum invitat omnes, exteros pariter ac cives, qui Latinae poëseos studio atque exercitio tenentur. Certaminis praemium erit numisma aureum, centum et viginti florenos valens; dabitur autem ei, cujus ad Societatem missum carmen Latinum, versuum haud minus quinquaginta, non ex aliqua lingua translatum, non in re versans ad privati hominis tempus pertinente, non denique vel literarum typis vel aliquo modo vulgatum prius, a constitutis ad id judicibus tum super caetera, quae item missa fuerint, eminere. tum eo honore dignum censebitur.

Als Preisrichter werden J. van Lennep, Siegenbeck u. Hofman Peerlkamp namhaft gemacht. — Einsendungstermin: Anfang Januar 1845. — Die Preisertheilung wird in der öffentlichen Jahressitzung des Instituts bekanat gemacht und die des Preises würdig befundene Schrift auf Kosten desselben herausgegeben.

*) Jac. H. Hoeufft, theils als lateinischer Dichter, theils als Herausgeber des Parnassus latino-Belgicus rühmlich bekannt, starb am 14. Febr. 1843.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

822. *Urtheil in der Untersuchungssache gegen Prof. Dr. Sylvester Jordan, Dr. Scheffer, Dr. Eichelberg, Dr. Hach, Eberhard von Breidenbach u. s. w. wegen versuchten Hochverraths.* Nebst den Entscheidungsgründen. Zweite Auflage. Marburg, Elwert. 1844. 8. 165 S. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Die vorliegende Schrift enthält einen Abdruck des von dem Criminal-Senate des Obergerichts zu Marburg am 14. Juli 1843 in erster Instanz in der bekannten Untersuchung erlassenen Urtheils. Von den 15 Personen, gegen welche die Untersuchung geführt ward, sind einige von der Instanz oder ganz freigesprochen, andere und unter diesen Jordan, verurtheilt. Nach Abdruck des Urtheils (III—V) und der Verordnung des Landgrafen Wilhelm IX. von 1795 über Bestrafung des Hochverraths und der Staatsverbrechen folgt die Begründung des Urtheils. Sie zerfällt in einen allgemeinen (S. 1—44) und einen besondern Theil und jener wieder in die Darstellung des Thatbestandes und die rechtliche Beurtheilung desselben. Es werden zunächst die revolutionären Unternehmungen in Deutschland überhaupt auf Grund der in den verschiedenen deutschen Staaten darüber geführten Untersuchungen kurz dargestellt und sodann die speciellen Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung im geschichtlichen Zusammenhange aufgeführt. Die rechtliche Beurtheilung beschäftigt sich namentlich mit einer Analyse und Anwendung der angeführten Verordnung und der Prüfung, welchen rechtlichen Werth man dem Zeugnifs des Apothekers Döring, der gegen sämmtliche Angeklagten Aussagen gemacht hatte, gegen dessen Glaubwürdigkeit aber Vieles sprach, beilegen dürfe. Im besondern Theil wird die Betheiligung und Schuld eines jeden Einzelnen besonders erörtert. Am umfangreichsten (S. 62—143) und vom höchsten sowohl juristischen als allgemeinen Interesse ist die Begründung des Urtheils gegen Jordan. Letzterer hatte nicht gestanden und ward auf Indicien und Zeugenaussagen hin zu fünfjähriger Festungsstrafe und Dienstentsetzung verurtheilt. — Diese Schrift ist übrigens sehr fliefsend geschrieben u. auch für Laien verständlich. Wir haben uns einer näher eingehenden Darlegung über einen in Tagesblättern und Zeitungen so vielfach besprochenen Gegenstand zu enthalten.

823. *Esquisse féodale du comté d'Amiens au 12e siècle*, par M. *Bouthors*, greffier en chef de la cour royale d'Amiens. Amiens. 8. — Diese Schrift soll als Einleitung der dritten Série der von der Société des Antiquaires de Picardie herausgegebenen „Coutumes locales du baillage d'Amiens" dienen. Der Verf. hat eine Anzahl von Urkunden einer sorgfältigen Untersuchung und Betrachtung unterworfen und dadurch eine Reihe entscheidender Thatsachen über die Organisation des Feudalwesens innerhalb der Grafschaft Lyon gewonnen, an welche er weitere Erörterungen anknüpft. So z. B. in Beziehung auf die Frage über das Vasallenthum des Königs als Besitzer einzelner Domainen, die wieder unter gewissen Seigneurs standen, zeigt der Verf., dafs die königliche Würde alle jene Verhältnisse ohne Weiteres aufhob; ferner wird erörtert, dafs das Feudalwesen keine plötzliche Revolution in den Besitzstand der Personen, als vielmehr nur eine Modification für die Natur der Güter brachte, indem das früher volle und unbedingte Eigenthum in ein Beneficium verwandelt wurde; denn der Lehensherr war „nu-propriétaire", der Lehensträger besafs alle zum Nutsbrauch erforderliche Rechte neben den Verpflichtungen des Vasallendienstes. Dafür hatte er denn auch den Schutz des weltlichen, den geistigen Beistand und die Segnungen des geistlichen Herrn und andere augenblickliche Vortheile, so dafs Viele gern ihre Güter in Lehen verwandeln liefsen. Ebenso finden sich über den Unterschied zwischen bürgerlichen und adligen Lehen eingehende Erörterungen. Beiläufig auch über den Einfluss der Ketzerverfolgungen auf die Erhebung des geistlichen Standes u. s. w.

824. *Frankreich.* G. Massé Le droit commercial dans ses rapports avec le droit des gens et le droit civil. Livraison 1. Paris, Guillaumin. 2 Vols. 15 Fr. Das Ganze soll aus 6 Bdn. bestehen, von welchen der 3te und 4te (als 2. Lief.) im Juli, der 5te und 6te (3. Lief.) im December erscheinen sollen. — A. Cerfberr Des condamnés libérés. Paris, Royer. 12 Bog. 18. $3\frac{1}{2}$ Fr. (Behandelt eine neue und wichtige Frage, die grade das augenblickliche Interesse auch dadurch auf sich zieht, dafs die Kammern mit dem Gefängnifsgesetze beschäftigt sind). — Syl. Lebeau Code de bris, naufrages et échouemens ou Resumé des lois et réglemens concernant cette matière. Nouv. édit. $20\frac{1}{4}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — Comte de Montureu Essai sur les moyens à employer pour atténues les inconvéniens résultant du morcellement de la propriété. Nanci. $3\frac{1}{2}$ Bog. — Aperçu sur la condition des classes ouvrières et critique de l'ouvrage de M. Buret sur la misère des classes laborieuses; par le Pce. de D... S... Paris, 7 Bog. 8.

825. *Holland.* Code de commerce du Royaume des Pays-Bas, trad. par W. Wintgens. Nouv. édit., entièrement revue par le traducteur. Amsterdam. 1,^{80} Fl. — Succesie-Wet. Leiden, Hazenberg. $\frac{3}{5}$ Fl. — E. Schukking Beredeneerd Alphabetisch Register op het Nederlandsch Burgerlijk Wetboek. Gröningen, Scholtens. $3\frac{1}{4}$ Fl.

826. *Schweden.* Carl Axel Juel (Praes.) Om Mantalspenningarne. I. Qvarntullens Beviljande 1625. Acad. Abhandlung. 56 S. — Förslag till Andringar i Sveriges Grundlagar, Enligt 1841 Års Riksdagsbeslut hvilande till den Behandling, som Regerings-Formens etc. Stockholm, Hjerta. 179 S. $\frac{5}{6}$ R:dr. — Sveriges Regenter från Björn I till Gustaf II Adolph. Mit 12 Tafeln. Stockholm, Berg. $1\frac{1}{2}$ R:dr.

Medicin.

827. *Ueber die Verrichtung der Wurzeln der Rückenmarksnerven.* Physiologische und pathologische Untersuchungen zur Würdigung der Bell'schen Lehre von *Joh. Wilh. Arnold*, Dr. u. prakt. Arzt. Heidelberg, Groos. 1844. VI u. 142 S. 8. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Die rühmlichen Forschungen, welche der Verf. theils allein, theils im Verein mit seinem Bruder über das Nervensystem überhaupt und die Wirkungen einiger Arzneimittel auf dasselbe seit längerer Zeit unternommen, mufsten nothwendig das bekannte Bell'sche Gesetz, dem zu Lieb selbst pathologische Beobachtungen gestaltet wurden, bei ihm zur Frage führen. Angestellte Experimente hatten ihn zur Ueberzeugung gebracht, dafs die Nerven und Nervenwurzeln nicht in sensible und motorische, sondern in Haut- und Muskel-Nerven unterschieden werden müssen. Auf dieses Ergebnifs gründete er seine weiteren Versuche und legte die hierbei gefundenen Thatsachen und Gründe theils bei Mittheilung des Resultats eigener Untersuchungen, theils bei Beurtheilung der einzelnen Ansichten über das Bell'sche Gesetz nieder; beschränkte sich aber bei Auseinandersetzung der eigenen Ansicht auf die Physiologie der Rückenmarks-Nervenwurzeln und auf die physiologische Vergleichung und Unterscheidung, während er in der Kritik bei Bell auch auf dessen Ansicht über das Rückenmark Rücksicht nehmen mufste, da diese vielen Einfluss auf dessen Lehre von den sensitiven und motorischen Nerven übte. Dies geschah bei den übrigen Physiologen nicht, oder nicht in der Ausdehnung, weil eben einige unter ihnen keine besondern Untersuchungen über das Rückenmark angestellt haben, theils weil die über die Nervenwurzeln mehr unabhängig von denen über das Rückenmark sind, theils weil diese in der letzten Zeit eine grofse Ausdehnung gewonnen und dennoch zu keinem Abschlufs geführt haben. Bei Beleuchtung der Lehre von der Verrichtung der Nervenwurzeln, wie sie von Bell aufgestellt worden, und der Eintheilung der Nerven nach demselben, zeigt der Verf. nicht blos, dafs die Ansicht des englischen Physiologen von der Gestalt des Rückenmarks nichts weniger als anatomisch nachgewiesen sei, sogar mehrere Thatsachen dagegen sprechen, sondern dafs für seine Unterscheidung besonderer Nerven für die Bewegungen alle Beweise fehlen; endlich erscheint auch die Eintheilung und Anordnung der Nerven eben so einseitig wie gezwungen. Indefs auch Magendie's Versuche über die Verrichtungen der Wurzeln der Rückenmarksnerven genügten nicht, vielmehr erhellt, dafs es bei diesem an bestimmten leitenden Grundsätzen, an logischer Unterscheidung der Begriffe, an Genauigkeit der Experimente und daher an einem sicheren Resultate fehlte. Bellingeri aber verfällt in unbegründete Hypothesen, denen er durch gewisse Erfahrungen, die er für sie anführt, den Schein der Wahrheit zu geben sucht. Allein den beigebrachten Thatsachen spricht der Verf. um so mehr alle Beweiskraft ab, als er zugleich dessen Annahme von dem unmittelbaren Uebergang der hintern Stränge des Rückemarks ins kleine und der vordern ins grofse Gehirn als unrichtig nachgewiesen, Die Versuche von C. G. Schoeps zur Beantwortung der 1826 gestellten Preisfrage über die Verrichtung verschiedener Theile des Nervensystems förderten wegen ihrer Unvollkommenheit und ihrer geringen Zahl die Kenntnifs nicht, überdies räumte Schoeps einer Ansicht sei-

nes Lehrers bei Erklärung empirisch nicht gehörig festgestellter Thatsachen zu viel Werth ein. Hingegen betrat G. Backer in seiner durch die Utrechter Preisaufgabe im Jahre 1828 veranlafsten Abhandlung über die Bell'sche Lehre den richtigen Weg zu deren Widerlegung, und hätte er, wie die vom Verf. entwickelten Schlufsätze darthun, bei weiterm Fortschreiten in der Analogie auf das richtige Verhältnifs der Rückenmarksnerven stofsen, oder wenigstens schon früh eine strengere Prüfung der Bell'schen Lehre veranlassen müssen. In Langenbeck's Gründen gegen das Bell'sche Gesetz, lassen sich, da sie auf anatomischen Angaben basiren, keine Beweise gegen die aufgestellte Lehre von der Verrichtung der Wurzeln der Rückenmarksnerven erkennen. Sie enthalten nicht einmal einen Grund, Zweifel daran zu erheben. Auch Joh. Müller's Experimente und Ansichten über die verschiedene Action der sensibeln und motorischen Nerven liefern keinesweges den Beweis, den M. in Bezug auf die Rückwärtsleitung zum Rückenmark durch die hintern Wurzeln und die Nichtleitung in dieser Richtung durch die vordern Wurzeln daraus zieht. Sie können nur darthun, dafs die hintern Wurzeln Empfänglichkeit für äufsere Reize haben und Vermögen besitzen, die von aufsen empfangenen Eindrücke weiter zu leiten. Die fleifsige Arbeit von Seubert, Beantwortung einer 1831 gestellten Preisfrage, liefert noch nicht das bestimmte Resultat, das man aus den Versuchen wohl erwarten durfte, wahrscheinlich wegen der Leichtigkeit des galvanischen Fluidums, das S. einwirken liefs. Gegen ihn tritt übrigens Panizza mit seinen Experimenten über die Verrichtung der Nerven zurück, zumal dessen Erklärungsweise sehr gesucht erscheint. Sehr beachtenswerth, doch ohne volle Beweiskraft sind inzwischen die Folgerungen, welche van Deen aus einer grofsen Anzahl höchst interessanter Versuche über die Nerven zieht und hiermit stehen die vor kurzem veröffentlichten Untersuchungen von Stilling in enger Berührung. Noch geht der Verf. auf Longet's Experimente und pathologische Untersuchungen über die Eigenschaften und Verrichtungen der Wurzeln der Rückenmarksnerven, so wie auf den Versuch einer kritischen Beleuchtung des Bell'schen Gesetzes durch einen Ungenannten ein und stellt dann seine eigenen Ansichten über die Verrichtung der hintern und vordern Wurzeln der Rückenmarksnerven nach Versuchen an Thieren und Beobachtungen an Kranken auf. Die pathologischen Beobachtungen zeigen eine Uebereinstimmung mit den Experimenten des Verf. und thun dar, dafs die hintern Wurzeln der Rückenmarksnerven zur Verrichtung der Haut, die vordern zu der der Muskeln in nächster Beziehung stehen, enthalten aber keinen Beweis für Bell, der annimmt, dafs die hintern Wurzeln sensibel und die vordern motorisch sind. An diese Ergebnisse schliefst Vf. eine Vergleichung der Hirnnerven mit den Rückenmarksnerven, nachdem er zuvor die Ansichten Bell's über diesen Gegenstand vom Standpunkte der pathologischen Beobachtungen würdigt. Berücksichtigt man noch die Klarheit und Ueberzeugung, mit welcher der Verf. seine Ansicht überhaupt geltend zu machen wufste, so dürfte dem Bell'schen Satze dadurch wohl der letzte Stofs geboten sein.

828. *Holland.* J. L. C. Schroeder van der Kolk Voorlezingen over het verband en werking tuschen Ligchaamsen Zielskrachten bij mensch en dieren. Utrecht, van der Post. $1\frac{3}{5}$ Fl. (In der dasigen naturwissenschaftlichen Gesellschaft gehalten). — G. W. Scharlau Ueber die Scrofeln, wurde übersetzt und mit Anmerkungen versehen von N. D. Sybrandi. Alkmaar. $5\frac{1}{4}$ Fl.

829. *Zweite Preisfrage des deutschen Vereins für Heilwissenschaft.*

Der Verein hat in seiner Sitzung vom Februar d. J. in den statutenmäfsigen Formen folgende Preisaufgabe beschlossen:

Es werden pathologische Untersuchungen über die Verderbnifs der Zähne gefordert. Der Verein erwartet chemische und mikroscopische Forschungen der krankhaften, hierbei in Betracht kommenden Zustände.

Die Concurrenz-Arbeiten müssen bis spätestens den 1. März 1845, unter den bei Preisfragen üblichen Formen, portofrei „an den deutschen Verein für Heilwissenschaft" eingesandt werden.

Preisrichter ist für diesmal die chirurgische Section des Ausschusses, welcher der Vorsitzende, nach den Statuten, drei Vereinsmitglieder nach seiner Wahl zugesellen kann. Die gekrönte Arbeit erhält den Preis von Einhundert Thalern in Gold. Sie verbleibt statutenmäfsig fünf Jahre lang Eigenthum des Vereins, der dieselbe in seine Denkschriften aufnimmt, und ihrem Verfasser zwanzig Separat-Abdrücke unentgeltlich mittheilt. Nach dieser Zeit kann der Verfasser anderweit über seine Arbeit verfügen.

Vermischte Schriften.

830. *Frankreich.* Les environs de Paris. Paysage, histoire, monumens, moeurs, chroniques et traditions. Ouvrage rédigé par l'élite de la littérature contemporaine, sous la direction de Ch. Nodier († 27 Jan. d. J.) et Louis Lurine. Lief. 1—4. 3 Bog. mit 3 Lithogr. Jede Lieferung kostet $\frac{3}{10}$ Fr. Paris, Kugelmann. — Catalogue des livres en petit nombre, composant la bibliothèque de M. Vivenel, architecte, entrepreneur général de l'Hôtel-de-Ville de Paris. Paris, Techener. 28 Bog. (Nur in 100 Exemplaren gedruckt).

Mémoires de l'académie de Metz. Lettres, sciences, arts, agriculture. 24e année (1842-43). Parties 1. 2. Metz. (Paris, Derache). 56 Bog. 16 Fr. — Les Juifs d'Europe et de Palestine. Voyage de MM. Keith, Black, Bonar et Mac-Cheyne, envoyés par l'église d'Ecosse. Traduit de l'anglais par le traducteur de la vie et des ouvrages de J. Newton et des pensées de Thomas Adam. Ebend. 31 Bog. mit 1 Karte u. 1 Plan. 5 Fr.

831. La Bretagne ancienne et moderne. Histoire de ses origines, de sa population, de ses rois, de ses evêques, de ses comtes et de ses ducs; de ses guerres avant et depuis sa réunion à la France; de sa mythologie; de ses bardes, écrivains et artistes; de ses moeurs et de ses coutumes; de sa marine, de son agriculture, de son commerce et de son industrie; de sa langue, de ses poésies et traditions populaires; de ses monumens, églises, abbayes, châteaux et manoirs; de ses fêtes et pardons, coutumes et paysages, de ses monnaies et armoiries. Par Pitre Chevalier, illustrée par Adolphe Leleux et O. Penguilly. 1. Band. in gr. 8. mit Portrait von Chateaubriand, Holzschnitten, Vignetten, 2 Karten (1. die Bretagne unter den Römern, 2. die heutige Bretagne mit Angabe der alten Bisthümer); Sammlung von Münzen und Wappen. Paris, Coquebert. (erscheint in 80 Lieff. à $\frac{1}{4}$ Fr.) — Dieses Werk concurrirt in jeder Hinsicht mit dem Unternehmen von Jules Janin. (s. Art. 586. u. 648.) Der berühmteste aller Bretagner der jetzigen Zeit, Herr v. Chateaubriand, hat es unter seine Flügel genommen, und der Verleger hat dem Werke eine den Pariser Anforderungen entsprechende glänzende artistische Ausstattung gegeben. Der Verfasser beabsichtigt eine allgemeine Geschichte und ein vollständiges, ehrenhaftes Bild einer der merkwürdigsten französischen Provinzen zu liefern. — Th. de la Villemarqué verspricht unedirte Bretagnische Volksgesänge beizusteuern.

832. *Italien.* Epistole di Dante Allighieri edite ed inedite. Aggiuntavi la dissertazione intorno all' acqua e alla terra e le traduzioni respettive a riscontro del testo latino con illustrazioni e note di diversi. Per cura di Aless. Veronese. Livorno. XLIV und 196 S. 3,[36] L. (Wird den 5ten Band einer Ausgabe der „Prose e poesie liriche di Dante Allighieri" bilden). — Florio Miari Dizionario storico-artistico-letterario bellunese, compilato. Belluno. 176 S. 4.

---

833. *Miscelle.* Zu Boston in den Vereinigten Staaten hat sich unter dem Namen „*American Oriental Society*" eine der orientalischen Societät zu Paris ähnliche Gesellschaft gebildet. Ihr Zweck ist, das Studium und die Kenntnifs der asiatischen, africanischen und polynesischen Sprachen zu verbreiten, über diese Sprachen Abhandlungen, Uebersetzungen, Vocabularien und andere Hülfswerke zu veröffentlichen und eine orientalische Bibliothek zu gründen. — Am 1sten Januar begann ihre Thätigkeit. Präsident ist John Pickering zu Boston, Vicepräsidenten Will. Jenks, Mos. Stuart und Edw. Robinson.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 30. Berlin, Sonnabend den 13. April. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Randglossen über Marheineke's „Reform der Kirche durch den Staat".*)

Von einem seiner früheren Zuhörer.

Vorerinnerung.

834. Diese neueste Schrift Marheineke's hat durchaus einen broschürenartigen Charakter. Der Verfasser bringt seine bekannten philosophischen Formeln, Schemen und Ansichten, und versucht sie an die neuesten bedeutungsvollen Ereignisse auf dem Gebiete der Kirche zu legen; daran knüpft er dann noch allerlei Betrachtungen und Erörterungen, die er zwar auf die drei Abschnitte seines Büchleins (I. *Der Staat.* —S. 53. II. *Der Dualismus der Confessionen.* S. 54—143. III. *Die Wissenschaft.* S. 144—178) zertheilt, aber doch in ziemlich willkürlicher Wahl und Reihenfolge giebt. Treffende Wahrheiten fehlen zwar nicht ganz, allein diese sind nur selten neu oder eigenthümlich; im Uebrigen ist an Verkehrungen, Widersprüchen, Uebertreibungen und Irrthümern ein drückendes Uebermaafs — wenig Körner unter vieler Spreu. — Vor Allem fehlt jene tiefere innere Wahrheit, die einer Broschüre Werth und Bedeutung leihet, es fehlt das wahrhafte Interesse, die innige Theilnahme an der Angelegenheit. Der Verfasser gehört zu der Zahl derjenigen, die als kalte Zuschauer lauernd von ferne stehen und ein Verdienst darin suchen, den inmitten des Werkes Begriffenen ihre Lehren aus unberührter Höhe zu ertheilen, oder am Ufer stehend die Schwimmenden im Strome lehren wollen, obwohl sie selbst des Schwimmens unkundig sind; oft scheint er fast nur zu experimentiren mit seinen Theorieen, ob ihm nicht irgend ein Gedankenspiel, eine Metapher, ein Witz sich biete, an welchem die beliebten Stichwörter der sogenannten Identitätsphilosophie**) sich erkräftigen können.

Hiermit soll keineswegs in Abrede gestellt sein, dafs der Verfasser nicht auch noch weitere oder tiefere Zwecke verfolge oder doch gelegentlich mit zu erreichen bemüht sei. Dem kundigen Leser wird sich dieses leicht enthüllen. — Vor Allem macht sich nämlich eine gereizte Stimmung über manche Entwickelungen und Thatsachen auf dem Gebiete des kirchlichen Lebens der Gegenwart bemerklich, die dem Verfasser nicht recht in sein System passen; daneben giebt sich nicht undeutlich das Streben kund, manchen von der gesunden Kritik als durchaus verfehlt bezeichneten Schriften durch Anerkennung und Huldigung zu Ehren zu helfen, z. B. Hinrichs' „politische Vorlesungen" S. 33, 88, 148; G. Julius' „Hebung des kirchlichen Lebens" S. 132. Der Verfasser der letzteren Schrift — es ist derselbe G. Julius, der durch die von ihm geführte Redaktion der Leipziger Allgemeinen Zeitung auf kurze Zeit eine unglückliche Sensation machte, indem dieses Blatt, nachdem er die Leitung desselben übernommen, von dem preufsischen Staate verboten wurde und in Folge dieser Maafsregel aufhörte — dieser wird S. 141 als ein „kompetenter Beurtheiler des gegenwärtigen Zustandes" anerkannt und S. 92 dagegen nur als ein „hoffnungsvoller und talentvoller Kandidat, der sich aber leider ins Ausland begeben hat", bezeichnet! In ihm erscheinen dem Herrn Marheineke mithin Hoffnung und Erfüllung in höherer Einheit zusammenfliefsend.

Aus dieser Verstimmung wird denn auch die Krankhaftigkeit dieser literarischen Erscheinung, die heimliche Mäkelsucht (z. B. gegen die Bezeichnung „Diaconissinnen" [S. 65], gegen das Ministerial-Rescript „an die Herren Superintendenten" d. d. 10. Juli 1843 [S. 98. 104], gegen „den Laienkitzel, der heutiges Tags Gesangbücher, Gebetbücher, Liturgieen in Menge hervorbringt", und bei dieser Gelegenheit auch gegen Bunsen [S. 121], — daraus werden ferner so manche Unklarheiten und Ungehörigkeiten erklärlich. — Wir wollen, ehe wir zu unseren „Randglossen" übergehen, nur ein paar Beispiele anführen.

Ueber Nordamerika wird S. 30 gesagt:

> „Kann doch selbst der Präsident des Nordamerikanischen Freistaates, eines Staates, der allein in der christlichen Welt sich damit schmeichelt, ohne Religion zu sein, und dem alle Religionen gleich sind (wie einem guten Landwirthe die Farben seiner Kühe, wenn diese ihm nur Milch geben), nicht umhin, wenigstens „„der allmächtigen Vorsehung"" zu erwähnen".

Ferner S. 38:

> „Denn eben so gewifs ist, dafs, wenn die Kirche im Staat zu Secten sich auflöset, dies eben so sehr auf den Staat zurückwirkt und die Auflösung des Staats ist, daher in Nordamerika der Staat sich nicht zur Monarchie erheben kann, sondern auf der Stufe des Noth- und Verstandesstaats stehen bleiben mufs".

endlich S. 44:

> „Des Staatsbeamten Religion ist die praktische, ist Redlichkeit, Unbestechlichkeit, Treue, unverdrossene Thätigkeit, mit einem Worte die Gewissenhaftigkeit, religio, im ursprünglichen Sinn. Alles Uebrige, was das Bewufstsein des christlichen Glaubens und den Genufs seines Gottesdienstes betrifft, ist seinem persönlichen Bedürfnifs und der Freiheit desselben anheimzustellen, denn darin hat er sich nicht als der Staatsbeamte zu verhalten".

Man vergleiche nur den Inhalt dieser drei Sätze. Pafst nicht das Letztgesagte genau auf die frischweg hingestellte Karrikatur des Nordamerikanischen Präsidenten? Wo ist jemals geleugnet, dafs gerade die Nordamerikanischen Freistaaten auf religiösem Grunde erbaut sind, und dafs die Gesetzgebung derselben ein christliches und ganz vorzüglich evangelisch-christliches Gepräge hat? Zeigt dieses nicht die strenge Handhabung der Eidesheiligkeit, die strenge Strafe auf Gotteslästerung und Kirchenentweihung und so vieles, was hier nicht ausgeführt werden kann?*) — Was

*) *Die Reform der Kirche durch den Staat.* Von *Philipp Marheineke.* Leipzig, Brockhaus. 1844. X und 178 S. 12. 1 Thlr.

**) Marheineke sagt z. B. S. 111 des in Rede stehenden Werks ausdrücklich, dafs in der Welt des Geistes „die Identität die allein die Wahrheit ausdrückende Kategorie" sei.

*) Wir würden Diejenigen, die nicht solches Alles a priori schon besser wissen und erkennen (zu deren Zahl darf man auch den Verfasser rechnen), auf das vor einem halben Jahre zu Edinburgh erschienene ausführliche Werk eines Amerikanischen Presbyterianischen Geistlichen verweisen: „Robert Baird Religion of the United States of America", besonders auf Buch III. Cap. VII. (Eine Uebersetzung dieses Werkes wird im Mefs-Cataloge angekündigt).

aber den mittlern Satz betrifft, so enthält dieser eine ganz unklare Anschauung über Verhältnisse, die überhaupt in Europa schwer zu würdigen sind, da die Trennung zwischen Kirche und Staat dort zu eigenthümlichen Entwickelungen geführt hat. Dafs die Schuld jener freilich nicht in europäischem Sinne entwickelten Monarchie auf das Sektenwesen zu schieben sein sollte, ist unklar und durchaus unerwiesen. Schon vor den Nordamerikanischen Freiheitskriegen bestanden dort Sekten, — unter einer europäischen, monarchischen Regierung.

Eine grofse Rolle spielen bei dem Verfasser die Begriffe *Wahrheit* und *Wirklichkeit*. Leider werden auch diese widersprechend gehandhabt. Wir lesen S. 13:

„Man sieht alsdann nur auf die Wahrheit, nicht auf die Wirklichkeit der Kirche etc."

und dagegen S. 40:

„Wenn alle Wahrheit nicht in Phantasmen und Abstractionen, sondern allein im Konkreten und Wirklichen zu suchen ist, so mufs man auch zugeben etc."

— Wie sind diese Widersprüche zu reimen? — Was ist das für eine Wirklichkeit, die bald der Wahrheit geradeswegs widerspricht, bald allein und ausschliefslich Wahrheit enthält; an einer andern Stelle (S. 26) mufs das Wirkliche sich gar noch am Wahren potenziren und zum „wahrhaft wirklichen" werden.

S. 23 lesen wir nach einander:

„wie in dem Anfang überhaupt und substanziell Alles was sich daraus entwickelt, enthalten ist".

„Es ist, wie „„alles Leben sich in verborgener Weise stiftet"", so auch etc."

„Der Anfang kann die Geschichte nicht anticipiren, sondern sich selbst nur erst in dieser expliciren".

„Wie es allem Lebendigen unmöglich ist, in seinen Anfang zurückzukehren". u. s. w. —

Was sollen alle diese gehäuften Gemeinplätze, die doch sämmtlich entweder nichts sagen, oder in dem schönen Spruche des alten Meisters aufgehen, dafs „das Allgemeine die Wirklichkeit flieht".

Solche allgemeine Ausstellungen würden viele und schlagende anzuführen sein. Uns kommt es auf sie nicht an; nur beiläufig und zur Charakterisirung sollten sie hier angeführt werden. Den folgenden „Randglossen" überlassen wir es, das *Einzelne* nachzuweisen und den wirklichen Werth dieser *Schrift* aufzuzeigen.

I.

Zu dem ersten Abschnitt: „Der Staat". — Dieser Abschnitt enthält nebenbei ganz besonders einzelne treffliche Bemerkungen, die das Ergebnifs einer gesunden Erfahrung und Beobachtung sind, sofern Marheineke in dem was er historisch giebt, sich nicht durch sein philosophisches Begriffsspiel verleiten läfst. So die Bemerkungen (S. 5):

„Den Frieden der Kirche mit dem Staat hat erst der Protestantismus in die Welt gebracht, indefs der Papismus in Unfrieden verblieb mit allen Staaten".

(S. 6): „Die Kirche giebt sich dem Staat als der christlichen Macht aller öffentlichen Ordnung und Anordnung unbedingt hin; der Staat weifs sich als den von Gott berufenen Beschüzzer der Kirche. Es ist die Ehrfurcht vor der durch Gott verordneten Obrigkeit, von der die Kirche durchdrungen ist; es ist das reine Interesse an der Kirche, wovon der Staat sich geleitet weifs"

— und was S. 20-21 von Listen, Tabellen und vom geistlosen Bureauwesen gesagt ist, womit die Geistlichen belastet werden.

Dahingegen wimmelt es auch in diesem Abschnitt von luftigen Abstractionen; ja der Verfasser verliert sich in Widersprüchen, die er vielleicht allein in die Einheit auflösen kann, die in den höhern Lüften unverkennbar schwebt.

So gleich S. 9:

„Die Geschichte als solche giebt uns kein Princip, sondern dieses kann nur das Vernünftige, Nothwendige, vermittelst des Begriffs Erkennbare sein, in dem geschichtlichen Verlauf eben so oft noch verdeckt und verschwindend".

Was ist dies? Was für eine Geltung hat das Princip ohne Geschichte? Des Verfassers Princip freilich wird nie eine Geschichte haben. — Wohin geräth man, wenn man den festen Boden der Schrift verläfst?!

(S. 11): „Wenn die Kirche sich nicht durch sich selbst auf den Staat bezöge und die Kirche nicht durch sich selbst eine Beziehung hätte auf den Staat, so würden sie überhaupt nicht in ein inneres und wesentliches Verhältnifs zu einander kommen. Dies Gleiche aber, dies Gemeinsame der gegenseitigen Beziehung auf einander nennen wir die Einheit von Staat u. Kirche, welche, weil sie beständig ihre Unterschiede setzt, nicht die todte Einerleiheit, und weil sie gleicherweise die gesetzten Unterschiede beständig aufhebt, nicht die kahle Gleichgültigkeit ist". —

Was ist das für eine Einheit, aus flüssigen Elementen zusammengesetzt, zwischen den beiden Polen der „Einerleiheit" und der „kahlen Gleichgültigkeit" anmuthig dahinspielend! Wie klangreich und doch wie leer und nichtig! —

(S. 13): „Dieser Geist (der frühesten christlichen Kirche) ist das durch die späteren Zustände hindurchgehende und sich nach Maafsgabe der Zeit entwickelnde; aber in und mit dem Anfang der Kirche ist dieses Alles noch nicht auch gesetzt, noch nicht auch aus ihm herausgesetzt".

Wem möchte diese phantastische Sophistik imponiren? — Was für ein schlichter Gedanke steckt hinter diesem schweren Panzer? (s. oben.)

(S. 13): „Wie es aber allem Lebendigen unmöglich ist, in seinen Anfang zurückzukehren, so wird auch in dieser Beziehung die Beschränkung auf den Anfang leicht ein einseitiger Standpunkt". —

Ohne Zweifel. Allein *Beschränkung auf den* (wie sogleich auf der folgenden Seite ausgesagt wird „Alles in sich schliefsenden") *Anfang* und eine Bewahrung des Geistes, der den Anfang setzte, sind weit verschiedene Dinge.

S. 14 führt der Verfasser seine Unterscheidung dreier Stadien oder Momente in der Entwicklung der Kirche durch; das erste ist der absolute Anfang derselben, der

„ihre heilige Stiftung ist und Alles in sich schliefst und selbst in sich abgeschlossen sich in keiner Zeit so wiederholen kann, aber sich auch öffnet und entwickelt, wie der Keim zugleich der Trieb der Pflanze ist und sie aus der Erde hervortreibt".

Ist das ein Naturprocefs? — Sind die Auswüchse, die freie Wesen veranlassen, auch in dem Keime des Christenthums? Lag eine hyperboreische Philosophie, die das Christenthum modeln, aus Gnaden in sich aufnehmen will, lag die auch im Keime des Christenthums?

Und wie wird nun aus Marheineke'scher Höhe auf das Urchristenthum herabgeblickt, indem er die „kirchliche Existenz" als das zweite Stadium schildert. — War nichts Herrlicheres vom Urchristenthum zu sagen als von Conventikeln? — Und wie viele möchten lieber einem solchen Conventikel beigewohnt haben, wo einer der begeisterten ersten Zeugen sprach, als den Erschliefsungen einer im Hegelschen Gewande dürftig einherschreitenden Theologie folgen, oder in einem Tempel den Versuchen beiwohnen, mit welchen ein hegelianisirender Prädikant die in einem Schmelztiegel abgekochten Begriffe zu Vorstellungen des Volks werden läfst.

— Ist das ein „Conventikel", wo Apostel sprechen? oder ist Actor. 15. ein Conventikel??

(S. 20): „Es ist die weisere Einrichtung, dafs die Geistlichen durch Besoldung vom Staate beständig daran erinnert werden, dafs sie, der Kirche dienend, eben damit zugleich dem Staate dienen".

Hier blickt die Weisheit dieser Welt schon durch, die durch Geld die Geistlichen erinnern will, dafs sie dem Staate dienen; schon hier, wie durch das ganze Werk, namentlich wo Marheineke von Synoden spricht, zeigt sich der Mann, der mit seinen Vorschlägen zur Reform kein Zutrauen erwarten kann, besonders wo Presbyterialverfassung waltet.

S. 20 knüpft Marheineke Vieles zusammen darüber, wie Staat und Kirche verbunden sind — Taufe, Copulation geben bürgerliche Rechte; welches ist der höhere Grund davon?

S. 21. „Endlich das Amt in der Kirche ist unmittelbar göttlicher Einsetzung durch Christum; es hat auch als allgemeines die Verheifsung, dafs es nie an Subjecten fehlen soll".

Es freut uns hier an dem Verfasser eine Seite zu entdecken, von der er den Gläubigen angehört. —

Dann heifst es S. 22:

„Ist nun das Amt seinem Princip nach göttlicher Herkunft, so kommt hingegen der Stand, der sich damit verknüpft, ganz von der Seite des Staates. Er ist das Princip der Gliederung der Gesellschaft" etc.

Wir schenken dem Verf. die ganze subtile und scharfsinnige Distinction, wenn er, was wir hoffen, nichts anders will, als was in wenig Worten S. 20 gesagt ist, „ein öffentliches Amt kann niemand ohne den Staat ausüben".

S. 24. „Der Begriff der Landeskirche hingegen spricht unmittelbar die Freiheit des Volks aus, welche sich durch die Frömmigkeit der Geistlichkeit und die Weisheit des Staats vertreten sieht" etc.

— also nicht durch Presbyterien.

Ebendaselbst kommt der Verf. auf Missionen und Bibelgesellschaften und redet so obenhin von der „deutschen Bornirtheit", welche nur Lutherisches, ja nicht Kalvinisches, am wenigsten unirtes Christenthum unter den Heiden verbreitet wissen wolle. — Ist ein so absolutes Verdammungsurtheil angemessen? Sind alle deutsche Missionen so „bornirt"??

S. 26. „Die protestantische Kirche hat sich hierin am treuesten der urbildlichen Persönlichkeit Christi nachgebildet, welcher der Grund des Heils ist, nicht so nur, dafs er der allgemeine Mensch, sondern dafs er als solcher auch der Einzelne, *dieser* Mensch und so erst der wahrhaft wirkliche ist".

Dieser Satz beleuchtet sich selbst am besten. Aus ihm leitet der Verfasser einen kleinen Ausfall gegen seinen Nachbar zur Linken ab:

„Das Papstthum hingegen mufs mit seinem Grundsatze sich zu Dav. Strauls' Glaubenslehre bekennen, nach welcher der Gottmensch die menschliche Gattung, die Menschheit, dies Abstractum ist". — —

S. 27. „Erst Hegel hat sich um den Begriff des Staats und eben dadurch um den Staat selbst die gröfsesten Verdienste erworben". —

Hört! Hört! — Nun kommt endlich der rechte Höhepunkt. Unwillkührlich fällt Einem ein, was ein Parodirender sang bei Hegel's Tode: „Der Begriff ist gestorben, die Welt ist leer!" — S. 28 geht diese Erörterung in angemessenem Schritt fort: Hegel habe den Staat als die Wirklichkeit des allgemeinen objectiven Geistes, als diejenige Lebensgestalt begriffen u. s. w.

Aus S. 29 ff. möge die junge Hegelwelt erkennen, wie

der Theologus zeigt, dafs dem Staate die Religion nicht gleichgültig sein kann, wie er sie nicht entbehren kann, ja wie er selbst ihr höchstes Erzeugnifs ist; ferner, wie der Monarch keinem Menschen, sondern nur Gott und seinem Gewissen verantwortlich ist — und das Letztere mehr sagen will, als jenes. — S. 32 möge das philosophische Israel beherzigen, wie Jerusalem „verdientermafsen" zu Trümmern ging, weil der Hohepriester das Gesetz falsch auf Christum anwendete! In dem allen verdient der Verfasser Lob und hat unsern völligen Beifall. — Ebendaselbst würdigt er die heilige Allianz, durch welche klar wurde, was von nun an noch der Papst in der christlichen Welt zu bedeuten habe; für ihn mufste besonders die Bestimmung des Bundes empfindlich sein, nach welcher die Könige und Kaiser keinen andern Herrscher als Gott anerkennen wollten, als dessen Bevollmächtigte sich die Fürsten wüfsten.

S. 35 findet sich ein Beispiel davon, dafs die Exegese recht das Feld für unsern Verfasser ist, da er über Actor. 10, 34 sagt: der Apostel

„unterscheidet nur als zweierlei, einerseits Gott zu fürchten und recht zu thun und andererseits es auch zum Bewufstsein über sich selbst zu bringen".

Merkwürdig schliefst hieran die Lehre:

„Im Staat giebt sich die Religion Realität, die in der Kirche als Idealität besteht" u. s. w.

Soll damit gesagt sein, dafs die Religion in der Kirche keine Realität habe? — Hatte sie nicht Realität im Urchristenthume? Hat sie dieselbe nicht in der Mission und so vielerlei Beziehung?

Am Ende dieser Seite kommt der Verfasser endlich zu seinem grofsartigen Schlufspunkte:

„Mit einem Worte, in der Kirche ist die Sittlichkeit als Frömmigkeit, im Staat ist die Frömmigkeit als Sittlichkeit".

Was hat man Durchgreifendes an diesem Begriffsspiel, welches uns tausendfach in diesem Büchlein begegnet? — Wie wahr sagt der Verf. dagegen S. 40:

„Die Wahrheit ist nicht in Phantasmen und Abstraktionen zu suchen, sondern im Concreten, in der Wirklichkeit".

Wahrlich mit seinen in der Luft schwebenden Principien hat der Verf. in seiner Bestimmung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche nichts herausgebracht, sondern was wahr und gut in seiner Schrift ist, das ist eben das, was unabhängig ist von seinem Begriffsspiel. Man möchte nur wünschen, der Verf. hätte obigen Satz beständig verfolgt und hätte überhaupt — die einst so rühmlich betretene historische Bahn nicht verlassen.

S. 36. Indem nun der Hegelsche Staat Alles in sich schliefst, so schliefst er auch die Kirche in sich — und so hat denn der Verf. sein „Territorialsystem".

S. 38 wird die Kirche zu den Institutionen des Staats gezählt, welche „in sich frei und lebendig zu wissen" in seinem Interesse liege. — So begegnet es dem Leser dieses Buches vielfach, dafs der Verf. ihm bald die eine bald die andere Achsel hinhält.

S. 39. (Anm.) wird Stahl getadelt, dafs er lehre, die Kirche sei sichtbar von Gott gestiftet, habe das Jenseits zum Ziele, der Staat das Diesseits — Ist denn dies so falsch?? — Zugestanden, dafs der Staat ein göttliches Institut und die Obrigkeit in demselben von Gott verordnet ist: so ist er es doch nicht in dem Sinne wie die Kirche; sind die Stifter der Staaten doch nicht vom Himmel herabgekommen, wie der Sohn Gottes! Freilich hat die Kirche auch ein Diesseits im Auge, aber doch nur in Beziehung auf das Endziel, auf das Jenseits. — Ist nicht das Diesseits die Aufgabe des Staats? Wenn er das Jenseits im Auge hat, so hat er es dadurch im Auge, dafs er die Zwecke der Kirche befördert.

S. 43. „Der Staat ist das Reich der praktischen Idee, das Reich der Vernünftigkeit und Gesetzmäfsigkeit, der Freiheit und Sittlichkeit. Man mufs nur nicht die Sphäre des Christenthums allzusehr verengen und sie am wenigsten auf das Bekenntnifs von Formeln und Buchstaben beschränken" etc.

Was soll dieses? Soll es heifsen, jene Staatsdiener, deren Bewufstsein vom Christenthum sehr beschränkt und nüchtern, gegen deren Leben mancherlei zu erinnern war, die aber Verdienste um den Staat hatten, — waren auch wahre Christen, weil sie dem Staate dienten?

S. 45 lehrt der Verf. vom Christenthume:

„Es enthält überhaupt, selbst noch in seiner biblischen Tradition, kein fertiges abgeschlossenes Dogma, sondern nur die unendlichen Gedankenkeime und Anlagen dazu".

Hierin liegt freilich etwas Wahres; allein wenn uns die Schrift z. B. lehrt: Christus ist der Sohn des lebendigen Gottes, eins mit dem Vater das Fleisch gewordene Wort; sein Blut ist vergossen für uns zur Vergebung der Sünden; Gott ist Vater, Sohn und heiliger Geist — so mag sich darüber christlich philosophiren lassen und wir wollen es Niemand wehren; dafs aber dadurch der Glaube dem Wissen überliefert werden, ob dadurch die Kirche erst zur lebendigen Wirksamkeit kommen konnte, das müssen wir mindestens in gleichem Grade bezweifeln, als den Satz, dafs Hegel sich durch seine Verdienste um den Begriff des Staats auch um den Staat selbst die gröfsten Verdienste erworben habe. — Zum Wissen ist der Glaube bis auf Marheineke inclusive noch nicht gekommen; freilich zu einem vermeinten Wissen mag er in Vielen kommen, was aufbläht und nicht erbaut: genug wenn er lebendig ist und Liebe wirket welche erbaut; — einst wird er zum wahren Wissen gelangen, d. h. zum Schauen. Und war die Kirche nicht zu lebendiger Wirksamkeit gekommen, ehe man in ihr sich zu dem emporgeschwungen hatte, was Marheineke Wissen nennt?

S. 46 ff. scheint diejenigen anzuschielen, welche treu an dem öffentlichen Bekenntnisse der Kirche halten. Man sieht gar nicht ein, warum der Staat nicht sollte die Denkart schützen und aufrecht zu erhalten suchen, die sich gründet auf öffentlich anerkannte Bekenntnifsschriften, auf welche heilige Vorträge basirt sind.

S. 49 spricht Marheineke von

„hölzernen Ansichten der Vergangenheit, über welche die Gegenwart längst weggeschritten"!!

Wird er sich dadurch compromittiren? Freilich sagt unsere Broschüre S. 47:

„Wir können ohnehin nicht ohne Wind und Wetter fahren",

aber compromittiren würde sich der Staat, wenn er mit dem Winde einer jungen Philosophie fahren wollte und wollte sich wiegen lassen wie die Kinder von jedem Winde der Lehre. Zwar sagt Marheineke ebendaselbst

„die conträren Winde, die Stürme sind uns in der Wissenschaft gerade die liebsten";

und spricht dann S. 48 über brutale Verjagung; so hätten es nicht einmal die Byzantiner gemacht (die doch wohl auch Leute verjagt haben). Man denkt hiebei fast unwillkürlich an die Türken, sofern sie diejenigen unter ihnen, welche zum Christenthum übergingen, bekanntlich auch in neuester Zeit noch erdrofselten oder köpften, während doch bei uns solche Lehrer der Theologie, die Türken oder Heiden geworden sind, nur ihres Amtes entsetzt werden. — Sollen aber die christlichen Gemeinden mit Vertrauen auf die theologischen Lehrstühle unserer Universitäten blicken, so werden sie nicht ruhig zusehen können, wenn diese von Solchen eingenommen werden, die über die Evangelien lesen wollen und die evangelische Geschichte spottend und höhnend in einen Mythus oder eine Dichtung verwandeln möchten; wenn unsere Jugend, welche zu Dienern des Wortes emporgelenkt

werden soll, irre geleitet wird in Labyrinthe, in denen sie vielleicht zu Grunde geht und Andere mit hineinzieht.

Zum Schlusse des Abschnitts ergiefst sich der sophistische Verfasser über die protestantischen Jesuiten, indem er freilich S. 50 aussagt: „Ein Jeder hat Anlage dazu (ein Jesuit zu sein) der sie nicht beharrlich und streng in sich niederkämpft". Er könnte um jene Schilderung zu vervollständigen noch die Leute mitnehmen, die in dem was sie Wissenschaft nennen, unsere Dogmen nur nominell anerkennen und sie vom philosophischen Schmelztiegel in die Luft aufdampfen lassen und doch sprechen als wären sie schier biblische Heilige. Auf jene pafst das Homerische Wort

ἐχθρὸς γάρ μοι κεῖνος ὁμῶς Ἀΐδαο πύλῃσιν,
ὅς χ' ἕτερον μὲν κεύθῃ ἐνὶ φρεσίν, ἄλλο δὲ εἴπῃ.*)

Was für ein grofses Resultat hat man nun durch den ganzen Abschnitt gewonnen? — Keins. — — Marheineke stellt den ungeheuren Colofs des Hegelschen Staats hin, der die Kirche und Alles in sich schliefst, demonstrirt aus diesem Colofs heraus, was der Alles thun, was er der Kirche sein soll u. s. w. — aus einem Dinge, welches nirgends existirt!

Philosophie.

835. *Deutschland.* Friedrich Richter von Magdeburg Die Lehre von den letzten Dingen. Eine wissenschaftliche Kritik, aus dem Standpunkt der Religion unternommen. 2. Band. Auch u. d. Titel: Die Lehre vom jüngsten Tage. Dogma und Kritik. XIX und 260 S. Berlin, Richter. 1½ Thlr. — M. Humann Populär-philosophisches Wörterbuch. Ein Handbuch für Prediger, Lehrer und alle nach höherer Bildung strebende Staatsbürger. 1. Lief. 160 S. Leipzig, Gebr. Reichenbach. ½ Thlr. (Das Werk soll in 10—11 Lieferungen, welche 2 Bände bilden, in 12—15 Monaten erscheinen.

836. *Frankreich.* abbé Drioux De l'insegnement philosophique universitaire et des doctrines qu'il faudrait lui substituer. Paris, Périsse. 13½ Bog. 2½ Fr. — A. Mazure Précis de philosophie, selon le programme établi pour le baccalauréat ès lettres. 19⅔ Bog. 12.

837. *Belgien.* Guillaume Tiberghien Essai théorique et historique sur la génération des connaissances humaines dans ses rapports avec la morale, la politique et la religion; développement du mémoire couronné par le jury du concours universitaire institué par le gouvernement. Brüssel, Decq. 817 S. 18. 8 Fr.

Theologie.

838. *Bilder und Skizzen aus Rom, seinem kirchlichen und bürgerlichen Leben.* Stuttgart, Metzler. 1844. 202 S. 8. 1 Thlr. — Es ist schwer in unsern Tagen über Italien neu zu sein. Diesen Anspruch macht auch der ungenannte Verfasser nicht; was aber für Solche, die Italien selbst gesehen, und für alle andern Leser jede neue Beschreibung des wunderbaren Landes immer wieder interessant macht, eigenthümliche Auffassung mit empfänglichen Sinnen und entsprechende Darstellung derselben oft geschilderten, oft besprochenen und besungenen Gegenstände, das gewähren auch diese Skizzen in vollem Maafse. Sie wollen nichts als eben dies sein, leichte Umrisse und zum Theil ausgeführtere Bilder, die ohne bestimmte Ordnung und innere Verbindung, vielmehr in der Willkür, wie das Glück den Reisenden eben begünstigt, in dreifsig Capiteln zwanglos an einander gereiht sind. Aber man folgt dem geistreichen Führer mit Vergnügen, da er mit feinem Blick zu beobachten weifs und etwas sieht, wo das gewöhnliche Auge gleichgültig vorüberstreift. Das Hauptaugenmerk ist auf das kirchliche Leben in Italien gerichtet, und der Verf. ist bei diesem vorherrschend religiösen Interesse meist von einem klaren protestantischen Bewufstsein geleitet, dem es nicht schwer fällt, auch Vor-

*) Ilias IX. 312. Vofs übersetzt:

„Denn mir verhafst ist jener so sehr wie des Aïdes pforten,
„Wer ein andres im herzen verbirgt, ein anderes redet.

züge der katholischen Kirche anzuerkennen, ohne die Festigkeit der Kirchenform gegenüber dem weitverbreiteten Subjectivismus unter den Protestanten gleich für das Höchste zu halten. Bisweilen begegnet man einer eignen Mischung von protestantischer Entschiedenheit und einer gewissen weltmännischen Liberalität in der Schätzung des Glaubens und seiner Grundlagen. Durchweg aber erfreut man sich an einer klaren, freien, duldsamen Gesinnung. Am gründlichsten verbreitet sich der Vf. über die kirchlichen Brüderschaften und die vielfachen religiösen Vereine in Italien, denen er ein besonderes Studium gewidmet zu haben scheint; eben so über die Jesuiten; trefflichen Bemerkungen begegnet man über den Mariendienst, über das Verhältnifs der officiellen Frömmigkeit zum Leben; ferner sehr anziehenden Betrachtungen über christliche Kunst. — Manches erscheint irrthümlich, was nur in gröfserem Zusammenhange gewürdigt werden konnte und sich hier vereinzelt findet. Bisweilen verliert sich die Betrachtung in charakteristische Anekdoten, wie sie in Rom gern erzählt werden. Die Darstellungsweise ist bis auf einige trockne Partieen gewandt und belebt, und verräth eine geübte Hand. — Von falsch geschriebenen Namen liefse sich ein ziemliches Verzeichnifs anhängen.

839. *Deutschland.* A. G. Rudelbach Bericht über die in Leipzig am 7. und 8. Septbr. 1843 gehaltene erste allgemeine Conferenz von Gliedern der evangelisch-lutherischen Kirche. Extract aus den darüber gehaltenen Protocollen. 96 S. Leipzig, Fritzsche. $\frac{5}{12}$ Thlr. — K. Gottl. Bretschneider Die religiöse Glaubenslehre nach der Vernunft und der Offenbarung für denkende Leser dargestellt. 3. verbess. u. verm. Aufl. X u. 406 S. Halle, Schwetschke u. Sohn. $1\frac{7}{8}$ Thlr. — Ant. Westermayer Zeitgemäfse Glaubens- und Sittenlehre. 1. Band. 1. und 2. Lief. 144 S. Regensburg, Manz. à Lief. $\frac{5}{24}$ Thlr. (Das Ganze in 15—18 Lieferungen, welche 2 Bände bilden). — C. W. A. Krause Das römisch-katholische Seligkeitsdogma und der Herr Professor Dr. Baltzer. Ein Sendschreiben an meine evangelischen Glaubensgenossen. 66 S. Leipzig, O. Wigand. $\frac{3}{10}$ Thlr. — Hermann Stoeveken Welche Kirche ist die Kirche Christi? oder Katechismus über die Unterscheidungslehren der katholischen und (evangelisch) protestantischen Kirche mit besonderer Rücksicht auf den Katechismus der „evangelischen" Kreissynode Duisburg. Ein Leitfaden beim Unterrichte der Neu-Katholischen. 114 S. Speyer. (Mainz, Kirchheim, Schott und Thielmann.) $\frac{7}{24}$ Thlr. — Die Kirche und die Bibel. Ein Wort der Belehrung für Katholiken und Protestanten. Veranlafst durch die Schrift: „Rechtfertigung der protestantisch-evangelischen Kirche gegen die neuesten Angriffe eines römisch-katholischen Geistlichen. Von einem protestantisch-evangelischen Geistlichen". (4 u.) 78 S. Ebd. $\frac{5}{24}$ Thlr. — Officium Hebdomadae sanctae, secundum Missale et Breviarium romanum. S. Pii V pont. max. jussu editum, Clementis VIII et Urbani VIII auctoritate recognitum. 535 S. Ebd. $1\frac{5}{6}$ Thlr. — Conspectus rituum in Missa tam privata quam solemni. Curavit pro faciliori instructione Candidatorum Sacerdotii A. Etzinger. 111 S. Regensburg, Manz. $\frac{1}{3}$ Thlr. — J. Kreuser Das heilige Mefsopfer geschichtlich erklärt. 259 S. 12. u. 4 lithogr. Abbildd. Köln, Mathieux. $\frac{3}{4}$ Thlr. — K. Zwickenpflug Grundzüge einer Pastoral im Geiste Jesu Christi u. seiner heiligen Kirche. 392 S. Regensburg, Manz. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Joh. Ign. v. Felbiger Katholischer Katechismus. 1. u. 2. Klasse. Nach Einsicht des römischen Katechismus und der Katechismen von Ontrup, Overberg, Kühn, Batz u. s. w. bearbeitet und mit Liederversen etc. vermehrt von J. P. Mathias. (8 u.) 122 S. 12. Köln, Mathieux. $\frac{7}{60}$ Thlr.

Passionsblumen. Die Leidensgeschichte unseres Herrn Jesu Christi, dargestellt in deutschen Kirchenliedern und frommen Gesängen vom 12ten Jahrhundert bis auf die neueste Zeit. VI und 314 S. Augsburg, Kollmann. $1\frac{1}{6}$ Thlr. — Die Gründung der Kirche, das Meisterwerk der Allmacht Gottes. Aus dem Französ. von dem Uebersetzer von Geramb's Pilgerreise nach Jerusalem etc. (4 u.) 270 S. 12. Ebd. $\frac{7}{12}$ Thlr. — Petrus Lechner Das Leben, Leiden und Sterben unseres göttlichen Herrn und Heilandes Jesu Christi. Nach den vier Evangelisten etc. 152 u. 190 S. mit 1 Stahlst. Ebend. $\frac{3}{5}$ Thlr. — Abbé Baudrand Die Weihe der Seele, oder Erhebungen zu Gott. Neue vollständige Uebersetzung aus dem Französischen. 2. Band. 482 S. Regensburg, Manz. $1\frac{1}{12}$ Thlr. Einzeln unter dem Titel: Die Seele in ihrer Erhebung zu Gott mittelst Erwägung der wichtigsten Religions-Wahrheiten. $1\frac{1}{8}$ Thlr. — J. C. Ernst Lösch Christliches Beicht- und Communionbuch für Erwachsene und Confirmanden, nebst einem Anhang: Gebete und Betrachtungen zur Kranken-Communion. VI und 261 S. mit 3 Stahlst. Nürnberg, Korn. 1 Thlr. —

J. Molenaar Andenken an die beiden heiligen Tage der Taufe und ersten Abendmahlsfeier. XVI und 132 S. 16. Leipzig, K. Tauchnitz. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Eduard Niemann Das Vater Unser in zehn Predigten. (12 und) 215 S. Hannover, Hahn. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Fr. A. Wolf Predigten. Nach seinem Tode herausg. 5. Samml. VIII und 459 S. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 2 Thlr. — Wilh. Naumann Das Nimmerveraltende. Predigt über den 23. Psalm, welcher tausend Jahre vor Christus gesungen, die Christen der Gegenwart empfinden läfst: „wie das treue Festhalten an Jesus von einer Stufe des Heils zu der andern führt". 15 S. Leipzig, Teubner. $\frac{1}{10}$ Thlr. — Friedr. Wilh. Ludw. Kalb Christen! erbarmt euch der Heiden! Predigt über Evang. Lucä 10, 23—37. 23 S. Bayreuth, (Buchner). $\frac{1}{12}$ Thlr. — Ferd. Herbst geistliche Schriften. 2. Bdchn.: Festpredigten. IV u. 274 S. 12. Augsburg, Kollmann. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Ermahnungsreden auf hohe Festtage und heilige Zeiten. Herausgegeben von dem Verfasser der „Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes" etc. 2. Bdchn.: Sechs verschiedene Ermahnungsreden auf den heiligen Charfreitag. 144 S. Regensburg, Manz. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Derselben 3tes Bdchn.: Sechs verschiedene Ermahnungsreden an dem heiligen Osterfeste. 144 S. Ebd. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Anton Westermayer Abschiedspredigt an die katholische Gemeinde Regensburgs. 3. Aufl. 32 S. Regensburg, Manz. $\frac{1}{6}$ Thlr.

840. *Angekündigt* (Breslau bei Max): Julius Müller *Die christliche Lehre von der Sünde. Neue Ausarbeitung in 2 Bänden.* Der Druck hat begonnen u. soll bis Michael vollendet sein. — (Mainz bei Wirth): Anton Schmitt *System der Uebereinstimmung der Philosophie mit der Theologie überhaupt und besonders mit der Lehre Jesu.* $\frac{2}{3}$ Thlr.

841. *Schweiz.* Fünfzig Beweggründe, warum die katholische Religion allen andern vorzuziehen sei. Von Anton Ulrich, Herzog von Braunschweig und Lüneburg. Neu herausgegeben u. mit Anmerkungen begleitet. 2. Aufl. VIII und 64 S. Einsiedeln, Gebr. Benziger. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Von dem alleinseligmachenden Glauben und der alleinseligmachenden Kirche, und von den wichtigsten Glaubensstreitigkeiten. Nebst Unterricht über das Gebet u. die Betrachtung etc. 215 S. 12. nebst Titelkupfer. Einsiedeln, Pustet. $\frac{5}{24}$ Thlr. —

Fr. de Rougemont Les individualistes et l'essai de M. le Professeur Vinet sur la libre manifestation des convictions religieuses et sur la separation de l'église et de l'état. Neufchâtel. (Basel, Bahnmaier). $\frac{2}{3}$ Thlr.

842. *Belgien.* Le grand catéchisme de Malines, illustré de plus de 200 gravures dessinées avec le plus grand soin par nos premiers artistes et exécutées par MM. Henri et William Brown, Best et Lecloir, Lacoste. Brüssel, Jamer. Wird einen Band von 700 bis 800 Seiten bilden und erscheint in Lieferungen à $\frac{3}{4}$ Fr.

Medicin.

843. *Vorlesungen über Arsenikvergiftung* in chemischer, gerichtlicher und therapeutischer Hinsicht mit Bezugnahme auf den Laffarge'schen Rechtsfall von *Orfila.* Deutsch von E. Henoch, unter Redaction von Fr. J. Behrend. Mit Holzschnitten. Leipzig, Kollmann. 1843. 95 S. 8. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Veranlafst durch die in Folge des Laffarge'schen Prozesses entstandenen Streitigkeiten mit Herrn Raspail hielt Orfila acht Vorlesungen an der Universität über Arsenikvergiftung überhaupt und dann insbesondere, seiner eigenen Rechtfertigung willen, über sein bei der Untersuchung der Laffarge'schen Leiche angewandtes analytisches Verfahren. Ohne besondere Einleitung eröffnet der Verf. sofort seine Vorträge mit der Auseinandersetzung der chemischen und physikalischen Eigenschaften des reinen Arsenikmetalls, bespricht sodann die Verbindungen desselben mit Sauerstoff, Wasserstoff, Schwefel etc., geht darauf in der 2. Vorlesung zur Einwirkung der Säuren auf das reine Metall über, entwickelt die Eigenschaften des schwarzen Arsenikoxyds, der arsenigen und Arseniksäure, erörtert deren Verhalten bei der Einwirkung der atmosphärischen Luft, der Pflanzenkohle, des kohlensauren Kali, des Kalkwassers, des ammoniakalischen Schwefelkupfers, des Schwefelwasserstoffs und schliefst diese Vorlesung mit einem Experiment, der Unterbindung des Oesophagus an einem Hunde, um die Unschädlichkeit einer solchen 24 Stunden andauernden Operation nachzuweisen. Nachdem im Beginn der 3. Vorlesung das günstige Resultat des Experimentes dargelegt war, fährt der Verf. fort, die Verbindungen der ar-

senigen und Arseniksäure mit Basen einer ausführlichen Besprechung zu unterwerfen, das Verhalten dieser Salze, wenn sie der Wirkung des Schwefelwasserstoffs ausgesetzt sind, und die zerstörende Wirkung derartiger Verbindungen auf den menschlichen Organismus zu prüfen, um daraus die für die forensische Medicin wichtigen Thatsachen abzuleiten und festzustellen. Darauf beschreibt der Verf. die Methode der Anwendung des Marshschen Apparates, zeigt die mittelst desselben zu erzielenden Resultate, weist die Nothwendigkeit eines modificirten Verfahrens durch Angabe seiner Methode nach und läfst sich alsdann in der 5. Vorlesung noch ausführlich über die physikalische und chemische Prüfung der Arsenikflecke aus, indem er den Unterschied derselben von andern metallischen Flecken nachweist. Im Uebergang zur 6. Vorlesung zeigt er darauf, welche Bewandtnifs es mit der vielfach angegriffenen Reinheit der Reagentien habe, und in wie weit die Imbibition arsenikalischer Flüssigkeiten möglich sei. In der 7. Vorlesung bespricht der Verf. sodann das von Couerbe (angeblich) gefundene natürliche Vorkommen des Arsens im menschlichen Körper, würdigt danach die Vergiftungssymptome einer ausführlichen Untersuchung, legt endlich in der 8. Vorlesung den Gang der chemischen Untersuchung der Laffarge'schen Leiche ausführlich dar und stellt zum Schlufs die Resultate noch einmal zusammen, insbesondere auch die für die Therapie gewonnenen. Als Anhang findet sich das Resumé der von der Academie der Wissenschaften ernannten Commission, die Vergiftung mit arseniger Säure betreffend. — Hiermit schliefst dies inhaltreiche, geistvoll geschriebene Werkchen, über das wir uns gern ausführlicher ausgelassen haben würden, wenn es mit der Tendenz dieses Journals vereinbar wäre; um so mehr empfehlen wir daher die Lectüre desselben den für Toxicologie und den berühmten Procefs zu Tulle sich interessirenden Lesern.

844. *Deutschland.* Curtii Sprengelii opuscula academica. Collegit, edidit, vitamque auctoris breviter enarravit Jul. Rosenbaum. XX u. 155 S. Leipzig, Gebauer. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Heinr. Haeser Lehrbuch der Geschichte der Medicin und der Volkskrankheiten. 4. Lief. S. 433—640. Jena, Mauke. 1 Thlr. — G. J. Mulder Ueber den Werth und die Bedeutung der Naturwissenschaften für die Medicin. Eine Rede gehalten bei der Eröffnung seiner chemischen Vorlesungen an der Univers. zu Utrecht. Aus dem Holländ. übers. von Jac. Moleschott. 36 S. Heidelberg, Winter. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Herm. Henr. Frid. Zimmermann De Aquae usu Celsiano. Particula I. Dissertatio inaug. historico-medica. $2\frac{3}{4}$ Bog. Halle, (Lippert u. Schmidt). $\frac{1}{6}$ Thlr. — Carl Heinrich Schultz Lehrbuch der allgemeinen Krankheitslehre. 1. Theil. 8, C u. 431 S. Berlin, Hirschwald. $2\frac{5}{6}$ Thlr. — Charles Fréd. Heusinger Recherches de Pathologie comparée. 4. IV, 63 und CXXIV S. Cassel, Hotop. 2 Thlr. — Theod. Köster De Uteri functionibus. Dissertatio inauguralis. 63 S. Frankfurt a. M., (Sauerländer). $\frac{5}{12}$ Thlr. — Karl Christoph Hüter Lehrbuch der Geburtshülfe für Hebammen. 2. verb. Aufl. X u. 259 S. Leipzig, O. Wigand. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Joh. Evang. Wetzler Meine wunderbare Heilung von beispielloser Hautschwäche und Geneigtheit zu Erkältungen durch eine Somnambule mittelst Waschungen mit einer Campherseife etc. 3. Aufl. VIII u. 209 S. 12. Augsburg, Kollmann. $\frac{2}{3}$ Thlr.

845. *Angekündigt:* Uebersetzung von Lugol Recherches et observations sur les causes de maladies scrophuleuses. (Leipzig, Kollmann).

846. *Holland.* Henr. Vos Specimen medico-practicum inaug., exhibens casum Diabetis Melliti, in nosocomio academico observatum, cum Epicrisi et nonnullis corollariis practicis. 4 Bg. Gröningen. (Emden, Rakebrand). $\frac{1}{3}$ Thlr. — Marcus Busch Geertsema Specimen medicum inaugurale, de affinitate Morbillorum cum Scarlatina. $2\frac{1}{4}$ Bog. Ebend. $\frac{1}{2}$ Thlr. — G. G. van Riemsdijk Dissertatio medica inauguralis de Electricitatis in morbos efficacia. $6\frac{1}{4}$ Bog. Ebend. $\frac{1}{2}$ Thlr.

847. *Belgien.* Gouzée Transposition generale des viscères reconnue pendant la vie chez un malade à l'estomac et du foie. Gent. 8. — A. Gauthier Le magnétisme catholique ou introduction à la vraie pratique et refutation des opinions de la médecine sur le magnétisme, ses principes, ses procédés et ses effets. Brüssel, Balleroy. 252 S. 5 Fr. — Annales et bulletins de la Société de médécine de Gand. Tome 12. Brüssel, Gyselneck. (Erscheint in 12 Lieff., die den Jahrgang 1844 bilden und 9 Fr. kosten). — Verhaege Les bains de mer d'Ostende, leurs effets physiologiques et thérapeutiques. Ostende. 8.

Schöne Literatur und Kunst.

848. *Gedichte* von Dr. *Eduard Eyth.* Stuttgart, Druck und Verlag von Chr. Belser. 1843. 328 S. 8. 1 Thlr. — Diese Gedichte sind sämmtlich geistlichen Inhalts, doch zeugen sie nicht von engbrüstiger Frömmelei, sondern von wahrer, inniger Frömmigkeit. Der in ihnen herrschende Ton ist durchweg kräftig, und wenn auch, wie es bei Gedichten dieser Gattung fast unvermeidlich ist, das didaktische Pathos theologischer Betrachtungen oft die Poesie zurückdrängt, so ist wenigstens die Gefahr, in nackte Abstraktionen zu versinken, meist glücklich vermieden, oft tritt sogar ein ganz leichter, naiver Volkston ein, nur stört dann gewöhnlich die etwas unvolksthümliche, altkluge Nutzanwendung, die aus Natur und Menschenleben überall gezogen wird. Die Sprache ist sehr edel und gewandt, auch die Verse sind leicht und besonders die Stanzen des Abschnitts „Ein Gang durch den Vorhof" äufserst wohlklingend.

849. *Poetische Phantasien ohne politische Färbung,* von *E. Heusinger.* Mit Illustrationen von C. F. Ratz. Jena, Bran. 1844. 121 S. 8. 1 Thlr. — Keine Lieder, sondern abstrakte, contemplative Gedichte und einige Romanzen im Schillerschen Tone. Ohne dafs man dem Verf. hohes Talent zugestehen möchte, liest man die Gedichte doch um des wahren, lebendigen Gefühls willen, das sich in ihnen ausspricht, nicht ohne Befriedigung. Sie scheinen meist durch Erlebnisse veranlafst zu sein und bewegen sich daher auch nicht in den hergebrachten Formen und Wendungen der neueren lyrischen Poesie, durch welche die Stubenpoeten ihren Mangel an Stoff zu verbergen suchen. Selbst das bisweilen etwas breite Pathos des Verf. wird weniger störend, weil es durchaus unerzwungen ist und nur einen Mangel an künstlerischer Durchbildung verräth. Dieser Mangel zeigt sich auch in der Form, da die correspondirenden Verse der Strophen oft nicht gleich viel Füfse haben. Das schönste Gedicht scheint uns das auf Granada (S. 24). Die Radirungen sind sehr fein ausgeführt doch in Betracht der Conception nicht bedeutend.

850. *Deutschland.* Peter J. N. Geiger Bilder aus Geschichte und Sage des Erzherzogthums Oesterreich, nach F. C. Weidmann. 1. Lief. 4 lith. Bl. u. 4 Bl. Text in Fol. Wien, Müller. $2\frac{5}{6}$ Thlr. — Henriette Hanke (geborne Arndt) Sämmtliche Schriften. Ausgabe letzter Hand. 69—71. Bd. 105, 145 u. 130 S. Hannover, Hahn. 1 Thlr. — Carl Theod. Griesinger's Sämmtliche belletristische Schriften. 2. und 3. Band: Silhouetten aus Schwaben. 205 u. 315 S. Stuttgart, Griesinger. à $\frac{3}{8}$ Thlr. — Otto v. Skepsgardh Drei Vorreden, Rosen und Golem-Tieck. Eine tragikomische Geschichte mit einer Kritik von Friedrich Rückert. 2 Theile in 3 Abtheilungen. X u. 131, 192 u. 130 S. Berlin, A. Duncker. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — Eug. Sue Mathilde. Memoiren einer jungen Frau. Deutsch von L. Meyer. 3te, correcte u. wohlfeile Ausgabe. 1—4. Bd. 301 S. 16. Leipzig, O. Wigand. $\frac{4}{15}$ Thlr. — Whitefriars, oder die Tage Karl des II. Ein histor. Roman. Aus dem Engl. von J. G. Günther. 2. Bd. 324 S. Ebend. (Alle 3 Bde. 3 Thlr.) — Deinhardstein Gedichte. 244 S. Berlin, Duncker u. Humblot. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

851. *Angekündigt:* Jacob van der Nees. Roman in vier Büchern von der bekannten Verfasserin von „Godwie Castle". (Breslau, Max). — Ed. Duller Historische Novellen. Theil 1. I. Mahomed der Prophet. Siegen. Friedrich. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Ch. H. Völkel Sagen und Erzählungen aus dem Lande Wittgenstein u. der Umgegend. Ebend. $\frac{5}{12}$ Thlr. — J. de Vries Eduard Westburg oder die Verschwörung der Söhne Olden Barneveld's. Ein historischer Roman. Aus dem Holländ. übers. von B. T. Moseler. 1 Thlr. — J. G. Braun Friedrich Rückert als Lyriker. Supplement zu dessen Gedichten. c. 10 Bog. Ebend. $\frac{3}{4}$ Thlr.

852. *Frankreich.* Alliance des arts. Bibliothèque dramatique de M. de Soleinne. Catalogue rédigé par P. L. Jacob, bibliophile. Tome 2. Théâtre français depuis Racine jusqu'à Victor Hugo; théâtre des provinces; théâtres français à l'étranger. Paris. $12\frac{1}{4}$ Bog. Hiermit ist der 2. Band noch nicht beendet. Der Catalog der bibl. dram. des Hrn. v. Soleinne soll 4 Bände umfassen.

E. F. E. Arbus Alfred et Nina ou les parricides. Paris, Blondel. 2 Vols. $31\frac{3}{4}$ Bog. — Les mystères de Londres, par Sir Francis Trolopp. Tome 3. $22\frac{3}{4}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. Der hier angegebene Name des Verf. ist pseudonym. — Marguerite-Felicité Séguin Fleurs et Carmes poésies. Paris, Dentu. $15\frac{1}{4}$ Bog. — Charles Grandsard Poëmes. Paris, Souverain. $19\frac{3}{4}$ Bog.

Les étrangers à Paris. Texte par MM. Louis Desnoyers, Eug. Guinot, Jules Janin, Old-Nick, Roger de Beauvoir, Léon Gozlan, Méry, Capo de Feuillide, L. Huart etc.; Illustrations de Gavarni, Th. Guérin, H. Emy, E. Lorsay, Th. Frère. Lief. 1. 2. Paris, Warée. 2 Bog. Jede Lief. $\frac{3}{10}$ Fr. Das Ganze ist auf 50 Lieff. berechnet.

853. *Belgien.* C. H. Balkema Biographie des peintres flamands et Hollandais, qui ont existé depuis Jean et Hubert van Eyck jusqu'à nos jours. Pour servir de Guide aux peintres et aux amateurs de tableaux. Gand, Hoste. VII u. 366 S. 6 Fr. — P. J. de Béranger Oeuvres complètes. Illustrations de Grandville. Liège, Riga. 497 S. 9 Fr. (Nachdruck).

854. *Holland.* Jacob Cats Dichtwerken naar de behoeften van den tegenwoordigen tijd ingerigt. Mit Tafeln. Theil 1. (Twee-en-tachtigjarig leven; Spiegel van der ouden en nieuven tijd). Deventer, Gunni. $3\frac{1}{2}$ Fl. (Subscr.-Pr. $2\frac{1}{2}$ Fl.) — Rhapsodien uit het Dagboek von Pieter Plat, Dichter en Wijsgeer te Kraaijenest. Arnheim. 1,^{65} Fl.

855. *Schweden.* Emilie Carlén Fideikommisset. Theil 1—3. Stockholm, Thomson. 320, 368 u. 270 S. 4 R:dr. 4 sk. Dieser neue Roman der durch deutsche Uebersetzungen hinlänglich bekannten, fruchtbaren und durch ihre Fruchtbarkeit herabsinkenden Schriftstellerin bildet zugleich den neunten Band der Kabinets-Bibliothek af den nyaste Litteraturen u. kostet im Subscriptionspreise nur 3 R:dr. — Årsberättelse afgifven vid konstföreningens Allmänna Ekonomiska Års-Sammankomst. Stockholm, Norstedt. 28 S.

Aufruf an die Freunde der evangelischen Kirche unter den Schriftstellern Deutschlands. *)

Eine Zeit, wie die unsere, einerseits voll neubelebten Interesses auf dem religiösen Gebiete, andererseits voll Gährung und Kampfes, fordert vor Allem sicheres Bewufstsein über das, was Jedem das Höchste und Heiligste ist, klare Verständigung über die Grenzen, innerhalb derer sich sowohl der Einzelne, als die christlichen Gemeinschaften mit ihrer Ueberzeugung und ihren Ansprüchen bewegen. Nur wenn wir wissen, wo und auf welchem Grunde wir stehen, vermögen wir auch klar zu erkennen, wo unser Ziel liegt, und welcher Weg zuverlässig dahin führt. Offenbar aber fehlt vielen unserer Zeitgenossen diese wohlgegründete Einsicht und hieraus entspringt ein grofser Theil der Uebel, an denen unser christliches und kirchliches Leben leidet.

Angeregt von den Erscheinungen der Zeit und erkennend, von welcher Wichtigkeit es für unsere evangelische Kirche ist, dafs möglichst viele ihrer Mitglieder zu einem hellen und durchdringenden Bewufstsein des guten göttlichen Grundes und der unveräufserlichen Rechte unserer Gemeinschaft kommen, hat sich ein wohlwollender und edler Freund derselben, Herr *Seufferheld* zu Frankfurt a. M., entschlossen, zur Erreichung des bezeichneten Zweckes an seinem Theile kräftig mitzuwirken; er will dafür aus freiem Interesse eine ansehnliche Summe aussetzen, um hieraus zwei Preise zu bilden, welche den Verfassern vorzüglicher Werke über das Wesen und die Stellung der evangelisch-protestantischen Kirche, eines mehr wissenschaftlich gehaltenen und eines mehr populären, bestimmt sein sollen.

Herr Seufferheld hat die Unterzeichneten**) mit dem Vertrauen beehrt, seinen Gedanken und Wunsch zur Ausführung zu bringen; sie erlauben sich daher, in Folgendem sowohl die Aufgabe selbst näher zu bezeichnen, als auch die Bedingungen anzugeben, welche bei deren Lösung gestellt werden.

*) Aus den „theologischen Studien u. Kritiken" 1844, Heft 2. abgedruckt.

**) Eylert in Potsdam, Fuchs in München, Grofsmann und Winer in Leipzig, Richter in Marburg, Ullmann in Heidelberg.

Zuerst das seiner Natur nach bedeutendere und auf einen gröfseren Umfang berechnete wissenschaftliche Werk.

Der Hauptzweck desselben soll sein, die Stellung anschaulich zu machen, welche nach göttlichem und menschlichem Rechte der evangelischen Kirche zukommt und zwar nach allen Beziehungen im Verhältnisse zu anderen kirchlichen Gemeinschaften und zum Staate, im Bereiche der Familie und des individuellen Lebens. Allerdings ergiebt sich diese Stellung von selbst aus dem Wesen der evangelischen Kirche; sie ist, weil durch Friedensschlüsse, Verträge und Gesetze verbürgt, durch die Macht der aus dem Christenthume geborenen Sitte und Bildung geheiligt, an sich keinem Zweifel unterworfen; es gilt also nicht, angefochtene oder zweifelhafte Rechte erst zu erringen, sondern die vorhandenen und anerkannten in ein klares Licht zu setzen; allein damit, dafs dies auf eine überzeugende, für Alle einleuchtende, jedes Lebensverhältnifs umfassende Weise geschieht, wird doch zu dieser Zeit und für die Zukunft unserer Kirche ein nicht geringer Dienst geleistet werden.

Wie dieser Zweck auf die beste Weise zu erreichen sey, darüber wollen wir den selbstdenkenden und erfahrenen Männern, die sich der Arbeit unterziehen dürften, keine mafsgebende Regel vorzeichnen, doch scheint uns, es ergiebt sich aus der Natur der Sache ganz von selbst Folgendes. Das Recht der evangelischen Kirche beruht darauf, dafs sie nach ihrem geschichtlichen Ursprunge als nothwendig, nach ihrem Fundamente als göttlich, nach ihrem Wesen als mit dem Evangelium zusammenstimmend, nach ihren Wirkungen als segensreich für die höchsten Interessen der Menschheit dargestellt werden kann. War die Reformation in dem gottgeordneten Gange der Geschichte eine innerlich und äufserlich begründete Nothwendigkeit, ruht die aus ihr hervorgegangene Kirche auf dem Grunde, aufser welchem kein anderer gelegt werden kann, drückt sie in ihrem Bekenntnisse, ihrer Verfassung und ihrem Cultus den Geist und das Wesen des Evangeliums rein und entsprechend aus, und hat sie sich in ihren Wirkungen auf die verschiedenen Lebensgebiete als eine einleuchtende und heiligende Macht bewährt, so kann kein Zweifel sein, dafs ihr die Stellung, welche sie einnimmt, mit angestammtem Rechte zukommt, und dafs ihr dieselbe heute gegeben werden müfste, wenn sie nicht schon als ein durch Jahrhunderte gesicherter, unveräufserlicher Besitzstand auf die Gegenwart gekommen wäre; es kann kein Zweifel sein, dafs sie sich nicht scheuen darf, die altgeheiligten Prädicate der Kirche: der einen und allgemeinen, der heiligen und apostolischen — auch für sich in Anspruch zu nehmen, und eine volle Gleichberechtigung in Würde und Befugnissen mit jeder anderen christlichen Gemeinschaft zu fordern.

Nach dieser Andeutung würde das Werk wesentlich drei Grundbestandtheile enthalten: einen geschichtlichen, der das allmähliche Heranwachsen und die thatsächliche Durchführung und Begründung des reformatorischen, evangelisch-protestantischen Princips, einen im engeren Sinne theologischen, der den christlichen Charakter und die innere Wahrheit und Wirksamkeit der daraus entsprungenen Gemeinschaft in Lehre und kirchlichem Leben, und einen aus beiden resultirenden kirchenrechtlichen, der ihre öffentliche Stellung und ihre Rechte zum Gegenstande hätte. Doch sollen, wie bemerkt, diese Winke einer möglicher Weise zweckmäfsigeren Anordnung nicht vorgreifen. Nur das sei noch erwähnt, dafs bei der ganzen Entwickelung zwar auf alle protestantische Gemeinschaften Rücksicht genommen werden kann, das Hauptaugenmerk jedoch auf die evangelische Kirche Deutschlands gerichtet sein möge, und zwar in der Weise, dafs man bei evangelisch-protestantischer Kirche nicht etwa blos an die lutherische oder reformirte Gemeinschaft denkt, sondern an beide gleichmäfsig, inwiefern sie, wenn auch im Einzelnen verschieden, so doch im Wesentlichen zusammenstimmende Ausprägungen eines und desselben evange-

lisch-protestantischen Grundprincips sind und im Ganzen und Grofsen auch die nämlichen Rechte haben. Es wird Jedem einleuchten, dafs es sich hier nicht um eine Partei- oder Flugschrift handelt, sondern um ein Werk, welches einer guten und grofsen Sache nur durch schlichte, treue und offene Wahrheit, nicht für den nächsten Tag, sondern auf die Dauer dienen soll. Die Wahrheit kann keine andere Furcht haben, als die, verborgen zu bleiben; in klares Licht gestellt, rechtfertigt und vertheidigt sie sich selbst. Volle Wahrheit aber ist auch nie ohne Liebe, sie verletzt und trennet nicht, sondern heilet, sammelt und erbauet. Wir erwarten daher von denen, die sich der Arbeit unterziehen, dafs nicht ein leidenschaftlicher und particularer Sinn sie vom rechten Wege ablenke, sondern der gerechte und billige, der höhere und universale Geist unserer Kirche sie auf dem Standpunkt erhalte, auf welchem die herrlichen Bekenner des Evangeliums vor Kaiser und Reich, auf dem die erwählten Rüstzeuge unserer Kirche zu jeder Zeit in Wort und That gestanden haben: muthig und entschieden für christliche Wahrheit und Freiheit, aber auch mild und friedfertig im Bewufstsein, dafs es sich hier nicht um einen Streit mit Feinden, deren die evangelische Kirche keine, es sey denn in einzelnen fanatischen Individuen oder Parteien, haben kann, sondern um eine Verständigung mit Solchen handelt, die mit uns auf einer gemeinsamen christlichen Grundlage stehen. Um es mit einem Worte zu sagen, wir erwarten ein Werk, hervorgegangen nicht aus einem individuellen Geiste, sondern aus dem Geiste der Kirche; ein Zeugnifs, wie es die Kirche, wenn sie einen Mund hätte, von sich selbst ablegen würde; ruhig und grofs, sicher und umfassend, erhaben über die Erregungen des Augenblicks, festgewurzelt, wie die Kirche selbst, in der evangelischen Wahrheit, und frei die wechselnden Formen der Zeiten überblickend.

Wenn wir aber wünschen, dafs das Werk erbauend und positiv fördernd sei, so ist damit nicht gemeint, dafs es vorherrschend erbaulich oder rednerisch sein solle. Vor Allem kommt es auf eine möglichst tiefe Ergründung der Sache, auf eine reine einleuchtende Darstellung ihres Verstandes an; es soll, ohne dafs gerade der ganze Apparat der darauf verwandten Gelehrsamkeit vorgelegt werde, ein Werk der Forschung und des Denkens sein, aber zugleich seine Resultate so mittheilen, dafs sie jedem wahrhaft Gebildeten zugänglich sind. Dafs die klare Erkenntnifs des Gegenstandes und die volle Wärme dafür sich auch die würdigste Form zu geben suchen wird, versteht sich dann von selbst, und wer wirklich goldene Früchte zu bieten hat, dem pflegen auch die silbernen Schalen nicht zu fehlen.

Aufser diesem mehr wissenschaftlichen Werke wird eine demselben Zwecke gewidmete populäre Schrift gewünscht, vorzugsweise allgemeingültige Resultate enthaltend, in volksmäfsigem Geiste gedacht, in einfacher, kräftiger, Jedermann verständlicher Sprache abgefafst. Hier dürfte besonders eine gute, die Hauptpunkte übersichtlich zusammenfassende, aber doch auch des Individuellen nicht ermangelnde Erzählung der Reformationsgeschichte und eine kernhafte Darstellung der kirchlichen Unterscheidungslehren an der Stelle sein. Ueberhaupt wird sich der Inhalt dieser populären Schrift nach ihrer Tendenz auf das Volk modificiren müssen und dabei wesentlich dasjenige hervorzuheben sein, was geeignet ist, dem evangelischen Volke den Segen seiner kirchlichen Gemeinschaft fühlbar, jedem Einzelnen seine Stellung in der Kirche und seine Pflichten gegen dieselbe anschaulich und wichtig zu machen, was mit lebendigem Eifer für die evangelische Kirche erfüllen und zu treuem Festhalten an derselben ermuntern kann, ohne den Geist der Liebe gegen andere Religionsverwandte zu schwächen.

Der Umfang der ersten Schrift soll etwa zwischen 30 und 50, der der zweiten 10—12 Bogen betragen. Eher dürfte bei der ersteren, als bei der letzteren dieses Maafs überschritten werden.

Für beide Werke ist die bedeutende Summe von Zehntausend Gulden rheinisch ausgesetzt, und zwar vertheilt sich dieselbe so, dafs dem Verfasser der besten wissenschaftlichen Arbeit 8000 Fl. — dem Verfasser der besten populären 2000 Fl. zugesichert werden. Jede der beiden gekrönten Schriften geht natürlich damit in den vollen Besitz dessen über, der den Preis ausgesetzt hat.

Das Preisrichteramt wird von den unterzeichneten Mitgliedern des Comités geübt, auf dem Grunde und nach Mafsgabe von Gutachten, welche gleichzeitig von den theologischen Facultäten zu Bonn, Göttingen und Jena einzuholen sind. Der Preis wird jedoch nicht etwa unter allen Umständen an die relativ beste Arbeit, sondern nur dann ertheilt werden, wenn eine nach dem Urtheile der Preisrichter vollkommen genügende vorliegt. Sollte diefs nicht der Fall sein, so wird ein weiterer Termin ausgeschrieben werden.

Es versteht sich, dafs die Mitglieder der votirenden Facultäten und des Comité's von der Bewerbung ausgeschlossen sind, oder, falls sie concurriren wollen, ausdrücklich auf ihr Votum verzichten müssen.

Die Correspondenz führt Herr Pfarrer Dr. *Kirchner* zu Frankfurt a. M., welcher über alles Erforderliche Auskunft geben wird.

An diesen sind die Preisschriften spätestens im Laufe des Monats November 1846 einzusenden. Später eintreffende können nicht berücksichtigt werden.

Die Arbeiten sind in reiner, durchaus leserlicher, druckfertiger Abschrift (von fremder Hand) einzuschicken, mit einem Denkspruche bezeichnet, der zugleich auf einem versiegelten Zettel steht, welcher Namen, Titel und Wohnort des Verfassers zu enthalten hat.

Die Preise werden nach gefälltem Urtheile und nach Eröffnung der Zettel an die Verfasser der gekrönten Werke ausgezahlt. Einstweilen aber wird die dafür bestimmte Gesammtsumme bei der Rechenei zu Frankfurt a. M. gerichtlich deponirt. Die nicht gekrönten Schriften werden ohne Eröffnung des Zettels auf Verlangen zur freien Verfügung des Verfassers zurückgestellt.

Die Gelegenheit, ein eingreifendes und in seinen Folgen bedeutsames Werk zu liefern, ist hiermit den Schriftstellern deutscher Zunge gegeben. Wir zweifeln nicht, dafs sowohl die Sache selbst, als der aufopfernde schöne Sinn des Preisgebers zusammenwirken werden, um ausgezeichnete Männer unserer Nation zur Bewerbung zu bestimmen. Schon der Entschlufs des Mannes, in dessen Namen wir sprechen, ist ein leuchtendes Zeugnifs des kräftig wirkenden evangelisch-kirchlichen Geistes; möge auch das Resultat von der Art sein, dafs wir Alle darin ein Denkmal der Kraft und Einheit erblicken dürfen, die unsere Gemeinschaft, trotz aller inneren und äufseren Störungen, in ihren wahren, gesunden Mitgliedern durchdringt, und dafs dadurch erfolgreich mitgewirkt werde zu einer eben so freien und würdigen, als friedlichen Stellung der Kirche, für deren Gründung und Bestand unsere Väter die theuersten Güter des Lebens dahingegeben haben.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 31. Berlin, Mittwoch den 17. April. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Randglossen über Marheineke's „Reform der Kirche durch den Staat".

Zweiter Artikel.*)

II.

856. *Zu dem zweiten Abschnitte: „Der Dualismus der Confessionen."* — Zu den guten und trefflichen Bemerkungen dieses Abschnitts rechnen wir den Satz S. 58:

„Der Staat kann nicht das Princip der Lehren, Gottesdienste und Gebräuche der Kirche sein".

Allein auf der folgenden Seite heifst es:

„Dafs dann diese Gesinnung des Staats [christliche Liebe, Gerechtigkeit, Gewissenhaftigkeit, in Bezug des Staats auf die beiden Kirchen seines Landes] . . . auch auf ihre Gesinnung einen wohlthätigen Einfluſs ausüben werde, läfst sich nicht wohl bezweifeln; denn diefs Bedürfnifs ist, wohl verstanden, nicht minder das der beiden Confessionen selbst, welche in der Unmöglichkeit sich zu verständigen und zu vereinigen nichts inniger wünschen können, als sich auf einem dritten, höheren Standpunkt auf (d. h. hinauf) gehoben zu sehen; erst so können sie wahrhaft jeder zu sich selbst zurückkehren und sich in sich selbst fassen und entwickeln. — Der Staat gewährt ihnen so in sich einen Einheitspunkt, der . . . den Geist der gegenseitigen Bruderliebe und Einigkeit in ihnen befördern, ihnen ... praktisch und objectiv begreiflich machen würde, dafs keine Trennung im Glauben grofs genug sei, um sich deshalb einander zu hassen und zu verfolgen" u. s. w.

Sehr schön! Wer aber wird sich durch diesen Phrasenpomp, der nur eine unendliche Leere des Gedankens einschliefst, bestechen lassen? — Also das soll sie erst der Staat lehren, der soll den höheren Einheitspunkt geben! Giebt ihnen denselben nicht schon ihr gemeinsamer Glaube an Einen Vater und Erlöser. Richtig sagt S. 63 der Staat zu den Confessionen:

„Ziehet das Schwert des Geistes und der Wissenschaft und bekämpfet euch redlich einander, aber das Schwert der Faust lafst ruhen, es ist euch nicht gegeben".

In gleicher Weise erklären wir uns einverstanden mit den, allerdings etwas starken Ausdrücken darüber, wenn Soldaten protestantischen Glaubens gezwungen wurden, niederzuknieen vor dem, was ihr Gewissen für unvereinbar erklären mufs mit ihrem Glauben.

Nach S. 66 soll der Staat

„sich der gemischten Ehen annehmen und sie befördern und erleichtern auf alle Weise"

— was doch wohl zu viel verlangt ist und sehr unzweckmäfsig sein würde. Hätte es doch nur Herrn Dr. Marheineke gefallen, irgend eine bestimmte Art und Weise anzugeben, durch welche bei diesem „Befördern" nicht in die innersten religiösen Interessen der Confessionen eingegriffen würde! — Soll der Staat etwa höhere Einheitsehen durch einen Priester dieser Identitätsphilosophie einsegnen lassen??

*) Vergl. den ersten Artikel in No. 30.

— Wie pafst es ferner, wenn unser Verfasser sich über diese Ehen also vernehmen läfst:

„Wie zum Begriff der Ehe Mann und Frau dem Geschlechte nach müssen verschieden sein, so können sie es wenigstens auch der Confession nach" u. s. w.

Hört! Hört! Zum Begriffe der Ehe ist also Verschiedenheit der Geschlechter erforderlich; — welche Tiefe der Weisheit! — Aber noch mehr: Wie die Verschiedenheit der Geschlechter zum Begriffe der Ehe statt finden mufs, so können Mann und Frau (wie Marheineke herausgebracht hat) auch der Confession nach verschieden sein! Wer möchte hieran zweifeln; können sie es nicht eben so gut dem Alter, dem Stande, der Nationalität, ja sogar der Farbe nach? — Was hat hiemit der „Begriff" zu thun?? — Sollte man nicht meinen, der Begriff wäre wirklich gestorben oder doch wenigstens dem Marheineke abhanden gekommen? Es ist schlechterdings unbegreiflich, wie ein philosophirender Theolog, der sich so viel auf „Begriffe" zu Gute thut, solche absurde Vergleiche vorbringen kann, wenn nicht vielleicht noch ein Begriff darunter verborgen ist, den wir Andere, die wir noch in der Form der Vorstellung stecken, nur nicht begreifen. —

S. 70 spricht er von der Verdammung der Hermesianer durch den Papst. Dieser könne nicht den Gehorsam des Staats verlangen u. s. w.

„Es hat sich wohl im Mittelalter der weltliche Arm dazu hergegeben, der Handlanger des Papstes zu sein; aber der Staat auf der Stufe der gegenwärtigen Bildung und Civilisation kann sich dazu unmöglich entschliefsen" u. s. w.

Hat etwa der Preufsische Staat, der doch wohl auch auf der Stufe der gegenwärtigen Bildung und Civilisation steht, sich zum „Handlanger des Papstes" hergegeben (wie Marheineke andeuten zu wollen scheint)? Hoffentlich wird ihm Niemand glauben, hier so wenig als bei andern tendenziösen Andeutungen. — Aber wenn Lehrer von der katholischen kirchlichen Behörde für unfähig erklärt werden, länger auf dem Lehrstuhl zu fungiren, ist da nicht der Staat verpflichtet, die katholische Kirche bei ihren Rechten zu schützen? Wollte der Staat mit Gewalt solche Lehrer schützen, dann könnte er ja die katholische Kirche in seinem Gebiete zu Grunde richten. Skrupulirte bei solchen Fällen der Staat irgendwie, es könne solchen Männern etwas zu nahe gescheben sein, so kann er sie durch einen Akt der Humanität sonst entschädigen. — Dasselbe Recht nimmt auch die evangelische Kirche in Anspruch; und wenn es Hrn. Marheineke nicht gelungen ist, seinen Schüler Bruno Bauer auf dem theologischen Lehrstuhle zu erhalten, so wird die evangelische Gemeinde es dem Staate nur Dank wissen, dafs er auf das bekannte Separatvotum kein zu grofses Gewicht legte. — Nur was „gegen Recht und Sittlichkeit ist", soll der Staat nicht dulden (S. 71), da mufs er also so lange warten, bis Lehrer etwas auslaufen lassen, worüber man sie von ihrer unmoralischen Seite fassen kann. — Ist der Staat bei solcher Ansicht auch in der Würde, die der Verfasser ihm gegeben hat? —

S. 92 erhebt der Verfasser einen harten Vorwurf gegen diejenigen, die mit Liturgieen „experimentiren". Wir wollen indefs gern glauben, dafs er nicht diejenigen meint,

welche Verbesserungen vorbereiten, auf welche Marheineke sonst so grofses Gewicht legt.

S. 95 kehrt er wieder auf sein altes Thema zurück, und sucht das Christenthum in den drei ersten Jahrhunderten in Schatten zu stellen. — Er sagt nicht ohne Emphase:

„In der That stand schon das Christenthum im sechzehnten Jahrhundert unendlich höher, als dasselbe in den drei ersten Jahrhunderten" u. s. w.

Wie viel besser steht es aber jetzt, seitdem Marheineke die alten Schläuche mit neuem Most gefüllt hat?! —

S. 96 beginnt mit der Behauptung:

„Durch die Kirche ist vor dreihundert Jahren die Reformation an den Staat gekommen, er selbst durch sie erst zur wahrhaften Existenz und Selbständigkeit gelangt. Nach drei Jahrhunderten kann die Reform der Kirche nur vom Staat ausgehen, sie nur durch ihn zur Selbständigkeit und freien Selbstbestimmung gelangen".

Welch ein horribler Schlufs? — Warum gerade nach drei Jahrhunderten? — Weil da in Hegel der grofse Weltpuls wieder geschlagen?

S. 98. 99 findet der Verfasser das Ministerial-Rescript d. d. 10. Juli 1843 in Widerspruch mit sich selbst. — Er sagt S. 98:

„Es entwickelt sich nicht sogleich auf Befehl oder Anordnung der höchsten Behörde geistliches Leben, Gemeinsinn u. Theilnahme an kirchlicher Thätigkeit; insofern steht die Ministerial-Verfügung in Widerspruch mit dem, was sie verfügt".

Dagegen bezeichnete er selbst den Inhalt dieses Rescriptes auf der vorhergehenden Seite:

„Die Kirche soll aus innerem Antrieb ihr Gemeindewesen auf eine den Segen des Predigtamts und der Seelsorge fördernde Weise ordnen und nicht voraussetzen, dafs durch Darreichung von Staatsmitteln und die anordnende Thätigkeit der Kirchenbehörden der Zweck, den vorhandenen Mängeln abzuhelfen, erreicht werden könne".

Wo ist hier zu erkennen gegeben, dafs sich sogleich „auf Befehl" geistliches Leben u. s. w. entwickeln sollte? Wahrlich, eine solche verkehrende Auffassung ist fast noch weit mifslicher, als die materielle in der „Locomotive" (Novbr. 1843, S. 44), welche dem Rescript den Inhalt unterlegt, die Gemeinde solle das nöthige Geld selbst aufbringen!! — Jedoch kann auch unser Verfasser, wie er sich auch drehen und winden mag, nicht umhin, die schöne Liberalität in der Ansicht des Rescripts theilweise anzuerkennen.

S. 101: „Wenn das im voraus heilig gesprochen würde, was nur aus dem Inneren kommt, — was könnte nicht Alles von daher kommen?

Ja und was ist nicht Alles von daher gekommen, und selbst in dem vorliegenden Buche ist Vieles aus dem Inneren gekommen, auf dessen Heiligsprechung der Herr Marheineke, wenn er das Sündenbekenntnifs mit einiger Anwendung auf sich betet, keinen Anspruch machen wird.

S. 104 ist endlich Alles in Einem gefunden:

„Es fragt sich nun näher, was es denn eigentlich ist, was der Kirche wahrhaft helfen und sie aus ihrem jetzigen Zustande herausführen kann. Nichts anderes zunächst, als die Thätigkeit des Staats, diese Erklärung, wodurch er sie frei spricht, sie für mündig erklärt, sie in sich aus sich entläfst".

und, setzen wir hinzu, die Marheineke mit seiner Dreieinigkeitslehre und mit allem was daran hängt, zum organisirenden Princip macht. —

Was ist mit dieser weiten Formel des „in sich und aus sich" Entlassenes gewonnen? Wie viele Schlupfwinkel hält

sich der Verfasser damit zugleich — wie so oft — offen, wenn man ihn festhalten will!

S. 105: „Oberhaupt der Kirche an sich ist Gott und der Mensch, der von Gott nicht verschieden und der Stifter der christlichen Kirche ist; aber das Oberhaupt der Kirche im Staat und in dessen Territorialbegrenzung ist der Landesherr".

Hier mufs man doch wenigstens fragen: Wie ist das gemeint? in welchem Umfange ist das zu verstehen?! — Ein neues Beispiel von des Verfassers Begriffsspielereien findet sich S. 106:

„Wir sehen hier die drei Momente zusammenwirken, die ursprüngliche Einheit von Staat und Kirche (Begriff), das Auseinandertreten beider (Urtheil) und die Wiedervereinigung beider auf ihrer höchsten Stufe (Schlufs)".

Meisterlich!

„Da sinne nach und du begreifst genauer,
„Am farbigen Abglanz haben wir das Leben."

S. 109 wird anerkannt, dafs es den Zwecken der Kirche nur förderlich sein könne, wenn in dieser die Laien mit den Geistlichen zu gleichem Zwecke sich verbinden und thätig sind. Späterhin giebt er dies dennoch auf, insofern er die Laien von den Synoden ausgeschlossen wissen will. S. 121 spricht er vom Laien-Kitzel, S. 122 vom Wissen, welches erforderlich sei, um einen „vernünftigen Schuh" zu machen („da innrer Sinn für das Schusterhandwerk nicht ausreicht"), nachdem er vorher (S. 120) sagt:

„Zu Synoden hat in keiner Weise irgendwie das Volk .... sondern allein die Gemeinschaft der im Glauben Wissenden und in der Wissenschaft vom Glauben orientirten, d. h. des Lehrstandes zusammenzutreten".

Hier verkennt der Verfasser offenbar das herrliche Wesen der Presbyterialverfassung, verkennt, wie segensreich die gemeinschaftliche Mitwirkung der Presbyter aus Nichtgeistlichen ist, wie vielfach die Synode des Lehrstandes solcher Presbyter bedarf, z. B. bei Entwürfen der Verwaltungsordnung, Feststellung der Synodalmatrikeln u. s. w.; ja selbst bei *Internis;* er verkennt, mit welchem gröfsern Vertrauen die Beschlüsse der Synoden von den Gemeinden aufgenommen werden, wenn ihre Deputirten aus dem Laienstande daran Theil genommen haben; er verkennt die Gefahr des Hierarchischen u. s. w.; jedoch will er S. 122 dem hierarchischen Sinn entgegenwirken durch die Oeffentlichkeit der Synodal-Versammlungen, wo für die Nichtgeistlichen der beste Spielraum eröffnet sein soll, zwar nicht zum Mitreden, doch zum Mitdenken, worauf sich überhaupt der ganze Unterschied des geistlichen und nicht-geistlichen Standes in der protestantischen Kirche reduciren soll. Aber was hilft das Mitdenken, wenn man nicht mitreden darf?

S. 115 erklärt der Verfasser,

„die Hierarchie komme jedenfalls und augenblicklich heraus, sobald die Kirche im Staat sich nicht von diesem gesetzt weifs".

Wie höchst unzweckmäfsig erscheint es (S. 126), dafs die Superintendenten von der Provinzialsynode sollen gewählt werden, da doch offenbar das Presbyterium der Kreisgemeinde die bessere Kenntnifs der bei der Wahl in Betracht kommenden Geistlichen haben mufs. — Nach S. 126—127 soll die Staatsgewalt das Recht haben u. s. w., wo sie Beschlüssen der Kirche die Genehmigung versagt, die Reichs-Synode aufzulösen, in der Voraussetzung, dafs sie dem Geist der Landeskirche gemäfs nicht vertreten sei. Diese Ansicht hätte doch offenbar bestimmter auseinander gesetzt werden müssen, denn wie sie da gefafst und ausgesprochen ist, läfst sie keine Anwendung zu. — Nach S. 131 sollen Synoden über die Lehre nicht entscheiden; sondern

„an die Lehrweisheit die Geistlichen zu erinnern, würde das äufserste sein, bis wohin von dieser Seite zu gehen wäre".

Allein es ist doch gewifs eine heilige Pflicht der Synoden, über die Reinheit der Lehren zu wachen, und was hilft es, blos an Lehrweisheit zu erinnern, wenn die Lehren selbst nicht taugen; ja, man würde in solchen Fällen die Lehrer erinnern, sie sollten ihre verkehrten Lehren nur mit Weisheit und Verstand den Leuten beibringen.

S. 133 nennt der Verfasser den Protestantismus der anglikanischen Kirche einen „Afterprotestantismus". Das ist denn doch wohl dem kräftigen Leben in der anglikanischen Kirche gegenüber gar arg!

S. 137: „Der Staat hat die Union der beiden getrennten Kirchen unternommen, weil sie mit Recht in ihm und für ihn längst ein Simultaneum waren; er hat eine negative Union vollbracht, indem er auf ihr Dogma sich nicht einliefs".

Wir bemerken bei dieser Gelegenheit: Hier in dem Werke der Union zeigt sich eben auch die Wahrheit dessen, was der Herr Minister in dem oben erwähnten Rescript vom 10. Juli 1843 will. Es hat sich ja eben die wahre innere Union von den Gemeinden aus und in den Gemeinden gebildet und der Staat hat ihr Hervortreten veranlafst.

III.

Zu dem dritten Abschnitte: „Die Wissenschaft". — Hier enthüllt sich uns nun der Hegelsche Geistliche ganz und bietet uns ein Bild dar, dessen Anschauung wahrlich keine Freude gewährt. Auch hier wollen wir dem Verf. in den Schritten seiner Auseinandersetzung folgen.

S. 149: „Die Wahrheit ist die mittelst des Begriffs sich selbst vernehmende und vermittelnde Idee und sie ist der Grund auch aller wahrhaftigen Autorität. So sind Bibel und Kirche an sich grofse, wahrhaftige, objective Autoritäten, und dafs sie das sind, kann in seiner Wahrheit gewufst werden in der Wissenschaft. Für die Wissenschaft aber ist in ihnen die Wahrheit enthalten, nicht weil sie Autoritäten sind, sondern sie sind dies, weil die Wahrheit in ihnen enthalten ist".

Das ist eben so viel, als wie schon oft von Rationalisten gesagt ist: Weil dieses oder jenes wahr ist, hat es Christus gesagt, nicht deshalb ist es wahr, weil es Christus gesagt hat. Der Herr aber spricht (Joh. 14, v. 6.): Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben! (in einem anderen Sinne, als Marheineke in seinem Votum für Bauer die Stelle deutet); vergl. 1 Thess. 2, 13.

S. 150: „Es giebt in der Wissenschaft vom christlichen Glauben auch aufser dem Gebiet der Tradition [versteht sich auch der biblischen], womit sie der Vergangenheit zugewendet ist, noch das der Speculation, die ihrer Natur nach den Blick auf die Zukunft und eben damit ihren reformatorischen Charakter nicht verleugnen kann (es kann der Mensch nicht fortwährend auf einem Beine stehen, noch damit vorwärts kommen) und auch sie hat nichts dawider, dafs von ihr Gebrauch gemacht werde zu den Zwecken der Kirche, indem der wahrhaft in ihr Orientirte auch dieses gelernt hat, *die Wahrheit wieder zu entkleiden von der wissenschaftlichen Form des Begriffs und sie auf dem Wege der Vorstellung zum allgemeinen Bewufstsein und populären Vorstellung zu bringen*".

Also Marheineke meint, der wahre Geistliche habe sich vermöge der Speculation auf der Höhe des Wissens zu erhalten um dort zu erschauen, wie künftig Alles im Lichte des Wissens wandeln werde und wenn er dann auf die Kanzel komme, oder eine Taufe verrichte oder das heilige Abendmahl austheile, so habe er nur das philosophische Kleid der Begriffswahrheit auszuziehen und sich mit dem geistlichen Rocke der gegenwärtigen gemeinen Vorstellung des populären Verständnisses wieder zu bekleiden. So mögen es wohl einzelne katholische und evangelische, namentlich aus der Hegelschen Schule machen. Welcher Sophist hat je ein täuschenderes Kleid für Heuchelei etc. erfunden?

S. 152 geht er [der treue Diener der Kirche] in alle Gedanken-Bewegungen ein, so gleicht sein Dienst am Worte Gottes, sein Verwalten der Sacramente und seine seelsorgerische Thätigkeit Alles leicht aus".

Natürlich um so leichter, je gröfsere Fertigkeit er im Entkleiden und Ankleiden sich erworben hat. — Noch mehr S. 153:

„Dem Geistlichen dient die Wissenschaft nur für seine Person; aber im Kirchendienst ist er eine allgemeine Person; . . . . . da hat er die Lehren der heiligen Schrift nur in das Licht des Dogma seiner Kirche zu stellen".

Etwa wie es auch andere „allgemeine Personen" giebt? Dagegen spricht der Apostel: Ich glaube, darum rede ich. —

„Die Diener der Kirche werden die Güte haben, ihre Gemeinden mit ihrer persönlichen wissenschaftlichen Denkart zu verschonen und sich stets auf die Substanz des christlichen Glaubens und kirchlichen Dogma besinnen".

Es ist freilich schlimm und in hohem Grade beklagenswerth, wenn sie sich erst darauf besinnen müssen, nachdem sie sich vielleicht vorher herausspeculirt haben. — Wess aber das Herz voll ist, dess geht der Mund über.

S. 154: „Die Wissenschaft hat eine andere Function, als die Kirche; von dieser her erhält jene die kirchlichen Dogmen überliefert, da diese aber nächst dem darin enthaltenen christlichen Glaubenskern ursprünglich Resultate der bestimmenden Thätigkeit und der denkenden speculativen Vernunft sind, so erlaubt sich die Wissenschaft mit vollem Recht, sie wieder in den Schmelztiegel der denkenden, speculativen Vernunft zu werfen, und sie, wenn gleich in anderer Form, daraus hervor gehen zu lassen. Es kann sein, dafs auf dem Wege dieses Processes manche einzelne Bestimmung des Dogma verloren geht, und sich durch andere ersetzen lassen mufs" u. s. w.

Ein Pröbchen solcher Schmelztiegelei möge hier seinen Platz finden: Einer, der im dritten und höchsten Stadium steht, lehrte einst: die Engel sind die Ideen; auf die Frage, wie die Ideen den Stein von des Grabes Thür weghoben, zog sich der Adept also aus der Affaire, dafs er entgegnete: Ja dieser Stein, — der wird noch für Manchen ein Stein des Anstofses sein! — Allein wir entgegnen dem Verfasser dafs wir keinen Hegelianer im Priesterrock am Sterbebette haben wollen, der die heiligen Lehren erst in seinen philosophischen Schmelztiegel gelegt hat und daraus hat hervordampfen lassen, was sein Weltweiser will, den er sich zum Führer erkoren (und den er mindestens *nicht versteht*, höchstens *mifsversteht*), — sondern einen Mann, der nicht „aliud in pectore clausum, aliud in ore apertum" hat. Die Kirche will Männer zu Pfarrern, die nach 2 Cor. 4, v. 2. nicht mit Schalkheit umgehen, auch Gottes Wort nicht fälschen, sondern offenbaren die Wahrheit und beweisen sich wohl gegen aller Menschen Gewissen vor Gott; die nicht sich selbst predigen, sondern Jesum Christum. vgl. 2 Cor. III, 12. und 13.

S. 156: „Was die Wunde schlägt, ist auch die Heilung derselben. Der Fluch ist nur das halbe, nicht durchgeführte, nicht vollendete Wissen".

Da werden wir wohl mit dem Apostel hienieden fort und fort unter dem Fluch bleiben; s. 1 Cor. 13, v. 9.: Unser Wissen ist Stückwerk; s. v. 12.

Sehr gut striegelt Marheineke S. 157 die Straufsische Dogmatik, dafs sie mit dem Nichts angefangen, und daher mit dem Nichts endige. Wenn er aber auf der folgenden Seite fortfährt:

„Dies ist im eigentlichen Sinn die petitio principii, dafs das Principium oder der Anfang des Dogma das Ende desselben sei; aber solcher Anfang ist nicht bewiesen, ist usurpirt; dem Dogma ist in diesem Vorurtheil das Urtheil im Voraus gesprochen;" —

hat er da nicht auch bestellte Arbeit, wogegen er vorher S. 154 so sehr polemisirte?

S. 159 enthüllt sich uns der Verfasser noch weiter:

„Der Glaube selbst hat die Sehnsucht in sich nach dem Wissen und in dem Sehnen geht aus dem Denken schon das Denken hervor, als die Vermittelung zwischen Glauben und Wissen" u. s. w.

Aber es ist die Lehre der Schrift, dafs wer an Christum glaubet, *Leben und volle Genüge habe;* wohl lesen wir in der Schrift, dafs die Gläubigen den Herrn bitten, er solle ihren Glauben stärken, aber nicht, dafs er sie zu Wissenden machen solle und zu Esoterikern; wohl liegt in dem Glauben eine Sehnsucht zum Schauen, aber keine Sehnsucht nach dem, was Marheineke Wissen nennt. So sagt denn auch der Verfasser S. 160:

„der errungene Friede des Geistes die concrete Identität des Glaubens und Denkens;"

dagegen stellt uns der Herr ein Kind dar und heifst uns umkehren und werden wie die Kinder. Nach dem Verfasser ist der dritte Standpunkt eben die Beruhigung der Dialektik! (S. 161). Das ist eine precaire Beruhigung; wie schön dagegen das apostolische Wort Phil. IV, 7.

S. 163 tadelt es der Verfasser, dafs man bei den jungen Männern, die sich zum Kirchendienste vorbereiten, auf die Gesinnung im prägnanten Sinne sehen solle, und dreht solches in ein Fragen nach kirchlichem Glaubensbekenntnifs und Inquiriren auf die Rechtgläubigkeit.

S. 163 und 164 expektorirt Marheineke einen neuen Verdrufs darüber, dafs sich Professoren berufen lassen zur Theilnahme an den Prüfungen der Candidaten; dadurch verschaffen sich diese Herren mehr Zuhörer; geistlos und handwerksmäfsig würden die Hefte der Examinatoren auswendig gelernt. Das müfsten in der That schlechte Examinatoren sein, die ein solches geistloses und handwerksmäfsiges Treiben nicht durchschauen oder es billigen sollten. Und warum sollte ein einzelner Lehrer der Theologie (was auch mit Recht von den Behörden als zweckmäfsig anerkannt ist), nicht mit zu einem Examinationscollegium gezogen werden können, welches übrigens vorzugsweise aus practischen Geistlichen zusammengesetzt ist? — Was soll überhaupt der schneidende Gegensatz zwischen Geistlichen und Professoren der Theologie? Sollte es denn der Herr Professor Marheineke, wenn er sich tiefer besinnt, nicht doch geeignet finden, wenn man ihn mit zum Examinator erwählte.

S. 172 kommt M. wieder auf das Wissen. Nach ihm handelt es sich unter allen besonnenen Theologen mit einem Wort darum:

„Das Ewige und Göttliche, das Unendlich-Vernünftige des Christenthums zu *erkennen.*"

Wir verweisen ihn wiederum auf 1. Cor. 13.

Ebendaselbst S. 172 spricht der Verfasser über das Bedürfnifs der Zeit, dafs dieses nicht ein „trockener oder *saftiger* Buchstabenglaube" sei etc. Ich möchte in der That einen saftigen Buchstabenglauben kennen, wenn der Glaube nur ein Glaube am Buchstaben ist. Aber hinter solche herabsetzende Ausdrücke versteckt man sich überhaupt oft, um das Halten an der Basis des historischen Christenthums verdächtig zu machen. Der Glaube an das *Wort* dessen, der für uns gestorben und auferstanden ist, hat Saft, Kraft und Leben, denn er ist das Bleiben der Reben an dem rechten Weinstock, von welchem Saft und Leben ausgeht, dafs sie Frucht bringen. Und Solches zu verkündigen, und junge Männer, welche sich dem Dienste der Kirche widmen, dazu emporzulenken, das thut unserer Zeit Noth und wir bedauern sehr, dafs Männer, die sich, wie Marheineke in diesem Buche gethan, als ganz aufserhalb der wahren christlichen Theologie stehend zeigen, unsere künftigen Geistlichen bilden wollen!

S. 175 kommt er darauf, dafs man am Rhein in der Presbyterialverfassung verlangt habe, die Kirche solle einen Einflufs erhalten auf Anstellung theologischer Lehrer an der Universität; dies gehöre zu den verfehlten Nachahmungen des vormaligen Erzbischofs von Cöln. Woher weifs Herr Marheineke solches? findet sich dergleichen in den Provinzial-Synodal-Akten? Die Kirche soll auch nach dem Verfasser die Hülfe des Staats gegen Irrlehrer nicht in Anspruch nehmen dürfen; wer der Kirche unmittelbar dienen wolle, (S. 163) der müsse zwar ihren Grundsätzen gemäfs lehren, Lehrer der Theologie hingegen würden nicht auf das kirchliche Glaubensbekenntnifs verpflichtet. Aber ist nicht die theologische Facultät ausdrücklich verpflichtet, ihre Lehre mit den Grundsätzen der unirten evangelischen Kirche, wie sie in deren anerkannten Bekenntnifsschriften übereinstimmend und schriftgemäfs aufgestellt worden sind, in Einklang zu erhalten, und für den Dienst der evangelischen Kirche tüchtige und würdige Geistliche auszubilden? Greift nicht die Wirksamkeit der Lehrer der Theologie und der Diener des Worts ineinander? warum sollte eine Synode ruhig zusehen, wenn die künftigen Diener am Worte Gottes irre geleitet würden, und nicht deshalb Anträge an die Staatsbehörde stellen dürfen? Uebrigens ist bekannt, dafs der Verfasser auch von Seiten der Staatsbehörde für die Docenten der Theologie die Gestattung einer Lehrfreiheit in Anspruch nimmt, wie sie keine Synode wird billigen können.

S. 177 wird gelehrt, dafs die Kirche *nur* rückwärts schaue, aber die Wissenschaft rückwärts und vorwärts; aber wahrlich die Kirche schaut auch vorwärts und zwar, wovon ich in der ganzen Schrift nichts gefunden, im Vertrauen auf den Herrn Jesum Christum, welcher das Haupt der Kirche ist, der sie schützt, leitet und segnet, der sie wird zum Siege führen, der die Wirren der Zeit wird lösen, der uns auch über die Operationen einer Tages-Philosophie also wird hinweghelfen, dafs sie keinen Schaden anrichte. Wie oft haben enthusiastische Anhänger einer Schule gewähnt, jetzt sei die Theologie auf den höchsten Standpunkt der Wissenschaft gekommen, jetzt sei die *aurea aetas* für die Geister da, und siehe diese Schulen sind ohne Sang und Klang in den Strudel der Zeit hinabgesunken, und der historische Christus bleibt derselbe, gestern und heute und in alle Ewigkeit.

Eben S. 177 sagt der Verfasser:

„Der schlimmste unter allen schlimmen Zuständen ist der, wo der Geist an und für sich verdächtig wird."

Der Geist aber ist noch nicht verdächtig geworden heutigen Tages, nur der hoffärtige Geist, der in der Luft von Begriffen nebelt und schwebelt, sich auch wohl aufs Wort herniederläfst und daraus apriorisch construirt, was er will; aber *der* Geist mag nur einzelnen Leuten verdächtig sein, den der Herr der Kirche sendet und der durch das Schriftwort wirket; und nach diesem Wort allein wollen wir die Geister prüfen, ob sie aus Gott sind.

Merkwürdig ist die Art und Weise, wie sich der Verfasser in der ganzen Schrift (so S. 131, 132, 163, 167, 168) über unsere Symbole ausspricht; bald sind sie bleibende Autoritäten für alle Zeiten (S. 131); „wer will sie abschaffen oder reformiren?" (132). Der Geistliche, der (168) nur mit ihrem Princip nicht in einem unauflöslichen Widerspruch zu sein braucht, ist gewissenhaft, wenn er den Kern gehörig unterscheidet. Dann spricht er (172) von dem „unruhigen Pochen und Trotzen auf den Buchstaben und

dem Verewigenwollen des Unlebendigen und längst Abgestorbenen". Es ist überhaupt in der ganzen Darstellung der Symbole so viel Schwankendes, dafs man kaum weifs, wo man den Verfasser festhalten soll und er sich immer den Ausweg nach beiden Seiten offen hält. Doch warum so viele Klauseln? Er braucht ja nur die Symbole mit der Bibel in den oben von ihm genannten philosophischen Schmelztiegel zu werfen, um daraus hervorgehen zu lassen das, wovon er ausgeht. Und wem schwebte nicht noch vor aus seinem Votum für Bauer, was ihm das Substantielle ist, und wie geringschätzig er über die historische Theologie urtheilt.

Legt man das Werklein aus der Hand, welches der Verfasser in der Vorrede einen „wohlbearbeiteten Stein zum Kirchenbau" nennt, so wird man durch die sorgfältigste und gewissenhafteste Prüfung am wenigsten das Vertrauen gewinnen, dafs man auf einen solchen „Stein" eine „Reform der Kirche" gründen könne; desto deutlicher aber erkennt man, dafs der Oberconsistorialrath und Professor der Theologie Dr. Marheineke zwischen den Lehrstühlen der Philosophie und der Theologie in einer ihm selbst gewifs sehr unbequemen Lage schwebt. — Möge ihm das Gefühl der Wahrheit, dafs er nicht im Lichte der rechten Erkenntnifs und des ächten Schauens steht, sondern vielmehr nur in der Asche sitzt, endlich ans Herz dringen! —

Philosophie.

857. *Program zur Philosophie des heutigen Zeitgeistes.* Von *Lautier.* Th. I. Berlin, Logier. 1843. XLVIII u. 225 S. 8. 1 Thlr. — Der Autor ist sich bewufst, dafs seine Arbeit nicht die eines Schülers ist, dafs seine Philosophie sich über kurz oder lang geltend machen werde, weil sie ihrer Grundlage nach die vom heutigen Zeitgeist geforderte ist. Sollte dieselbe auch gegenwärtig noch keine Anerkennung finden, so wird er mit grofser Seelenruhe abwarten: welches auf einer andern Grundlage beruhende wirklich neue System man dann zu Tage fördern werde. Schon in früheren Schriften hat der Verf. Proben von dieser seiner neuen Philosophie gegeben; dafs diese bisher so wenig Berücksichtigung und noch keine wissenschaftliche Beurtheilung fanden, was doch Aufgabe und schuldige Achtung der Recensenten gewesen wäre, das ist ein Schicksal, über welches sich der Schriftsteller mit den grofsen Meistern in der Philosophie trösten will. Eine neue Philosophie, zumal eine solche, deren Wesen das Ineinandergreifen (Hauptkategorie des Verf.) der Ideen, die gefügte Schreibart ist, bietet dem Leser besondere Schwierigkeiten. Wir werden deshalb zu wiederholtem Nachlesen aufgefordert, um uns den wirklichen Sinn herauszuarbeiten. Soweit uns dies gelungen, wollen wir hier versuchen, von Standpunkt und Leistung des Verf. eine allgemeine Vorstellung zu geben. — Durch die Entwicklung der neuern Philosophie bis Hegel incl. hat sich das Denken als selbständiges gesetzt, die Philosophie hat sich emancipirt von Natur, Kunst, Religion, überhaupt vom concreten Leben; so ist sie Einheits-Identitätsphilosophie geworden, d. h. ihr gelten nur die Gedanken, das blos Wesentliche als das eigentlich und allein Wirkliche, sie nimmt die blofsen Wortbegriffe, und zwar nur die allgemeinsten, metaphysischen für wirkliche Ideen. In der That aber sind diese reinen Gedanken in ihrer Abstraction für sich genommen, blofse Nichts'. Dies kommt denn unserer Gegenwart auch mehr und mehr zum Bewufstsein, das blos Speculative schlägt um, es wird ein Gegebenes hinzugefordert, auch das Empirische absolut zu setzen ist das Streben der Zeit. Den Uebergang aus der Einheitsphilosophie machten die Neuschellingsche Philosophie und Weifse und Fichte. Sie fordern aufser dem Speculativen, Negativen, noch ein Empirisches, Positives. Jedoch kommt dies hier noch nicht zu seinem vollen Rechte; es ist vielmehr selbst als absolut zu setzen, und mufs als die Vollendung dieser beiden Absolute ihr Ineinandergreifen angesehen werden. Die Kategorie der Vermischung, ruft der Verf. aus (p. XXXI), fängt heute an, sich geltend zu machen, sie ist der Weg zum Ineinandergreifen. Das Wollen der blofsen Klarheit eben ist es, welches der Objectivität der Philosophie im Wege steht; die Dunkelheit — Vermischung — mufs, mit jener Sonderung, als wesentlich gesetzt werden. Denn nicht die Sonne als blofses Centrum ist das Wahre und Wirkliche, sondern die ganze Sonne mit all ihren Strahlen und ihrer ganzen Ausdehnung als Einheit. Deshalb mufs der Philosophie die Suprematie und Despotie genommen werden, denn sonst ist kein Ersatz, Versöhnung und Frieden möglich für das in seinem Innersten locker gewordene Leben des Gefühls und des Glaubens. Hat sich die Philosophie emancipirt, warum sollen es nicht auch Natur, Kunst, Politik etc.? Lafst uns das Universum wie es ist, war und sein wird, mit allen seinen Bestimmungen setzen; so wird die Philosophie den constitutionellen Plan desselben zu bilden haben, in welchem auch Fühlen, Wahrnehmen, überhaupt alle Existirende ihre selbständige Vertretung haben (p. 56). Den Grund zu dieser wahren Ansicht hat schon das Christenthum gelegt; denn es lehrt nicht blos die Unsterblichkeit des Geistes, sondern auch die Auferstehung des Leibes (Ineinandergreifen des Intellectuellen und Physischen). Die wissenschaftliche Darstellung davon ist Aufgabe unserer Zeit. Das Thema der Philosophie ist die möglichste Einsicht in das Universum. Dazu hat sie zunächst einen Plan (Fachwerk, Kategorien) zu entwerfen, nach welchem der Weltmeister das Universum geschaffen. Diese Kategorien (identisch Entgegengesetzten) werden a priori gedacht, und bilden die leeren Möglichkeiten der Dinge, das Universum aus leeren Gedanken im Nichts; sie können absolut berechnet werden, und dadurch ist das Universum, wie jedes besondere Ding, innerlich völlig bestimmt. Sonach ist das erste Gesetz des Planes: setze alle denkbaren Gegensätze (Schöpfungsact des Intellectuellen). Damit aber haben wir noch nichts Wirkliches, welches eben erst ist, wo Speculatives und Empirisches ineinandergreifen. Als zweiter allgemeiner Schöpfungsact (des Physischen) ist also anzusehen das Setzen des Unbestimmten (Masse, Substrat). Durch d es Hinzutreten eines gegebenen Stoffes entstehen aus den leeren Möglichkeiten der Dinge die reellen Existenzien des Universi. Im Kampfe dieser gegeneinander werden durch ein allmähliges nach Regeln geordnetes Einwirken die Gestaltungen der Dinge gebildet, ihre Zweckmäfsigkeit. Dies ist das dritte Princip (Schöpfungsact des Historischen). Das vierte Gesetz endlich des wirklichen Planes ist: bilde durch Andeutungen (ideeles Setzen) des nicht reell Gesetzten überall die absolute Einheit (p. 105—122). Diese vier Principien bilden die allgemeinsten Inhalte des Universums. Aus ihrem Ineinandergreifen ergiebt sich die wahrhafte Compositionslehre: die Eine selbe Lehre, nach welcher der absolute Autor das Universum nicht blos im Allgemeinen, sondern bis ins kleinste Detail ausarbeitet; und nach welcher jede Leistung in der Philosophie, wie auch in jeder besonderen Wissenschaft auszuarbeiten und aufzufassen ist. Die bisherige Philosophie erklärt die Kunstwerke auf blos logische Weise; was sie aber nicht vermag ist, eine Compositionslehre für die Kunst aufzustellen, nach welcher nämlich ein wirklich schönes — nicht blos, logisch, wahres — Kunstwerk auszuarbeiten sei. Die Hegelsche Philosophie lehrt den Maler nicht, Meisterwerke zu schaffen; es fehlt ihr die Anwendung, was die jüngeren Schüler derselben denn auch bereits eingesehen haben. Dagegen ist die Haupttendenz der heutigen (Lautier'schen) Philosophie, zu einer freien durchaus neuen Methode zu werden in der universellen Compositionslehre: eben als solche setzt sie die absolute Einheit aller Sphären, welche das Ineinandergreifen derselben ist (p. 136). Zum Schlufs (p. 158) macht der Verf. noch eine Anwendung seines Planes auf Staat, Natur und Religion. Es genügt hier, davon die Staatslehre kurz zu berühren. Die neue Methode bildet eine durchaus freisinnige (von allem Egoismus ferne) Politik, durch sie allein ist wahre Constitution — die dem heutigen Zeitgeiste wesentliche Staatsform — möglich. Die Politik soll nicht, wie man bisher wollte, der blofsen Philosophie sclavisch gehorchen, sie soll auch auf das Historische sehen und beurtheilen, ob das durch die Philosophie als das Wahre Erkannte auszuführen sei. Erst durch das Ineinandergreifen des, das an und für sich Wahre und Nothwendige erkennenden Philosophen mit dem, in das Historische die concrete Einsicht besitzenden Staatsmann kann gesunde organische Entwicklung des Lebens stattfinden. — Sollen wir schliefslich unser Urtheil über die aus dem Vorliegenden zu erschliefsende neue Philosophie des Verf. abgeben, so stimmen wir zwar mit seiner allgemeinsten Tendenz ganz überein, dafs nämlich die blofse Philosophie, das blofse Denken nicht das Höchste, alle Wahrheit, sondern vielmehr nur ein Moment im Ganzen des Lebens ist. Die Art und Weise aber, wie er dies darzuthun sucht, scheint uns noch völlig ungenügend, und glauben wir mit Grund befürchten zu müssen, dafs ihn das Schicksal der Nichtbeachtung und Nichtanerkennung noch längere Zeit verfolgen werde. Denn in der vorliegenden Schrift wenig-

stens besteht die Darstellung mehr in einem blofsen Sagen, dafs die Sache so ist, als in einer genetischen Entwickelung und Deduction, wie und warum sie so ist. Ohne eine solche Entwicklung aber wird sich zu unserer Zeit schwerlich etwas Neues in der Philosophie Anerkennung verschaffen. Was weiter die Sache betrifft, so ist die Forderung zwar richtig, dafs die mannigfaltigen Seiten des Natur- und Geisteslebens sich bewähren und ineinandergreifen sollen. Allein ebensosehr hat auch jede für sich ihre besondere Art und Sphäre der Thätigkeit. So z. B. hat es die Philosophie nur mit dem Allgemeinen, mit Ideen und der Entwicklung ihrer Inhaltsbestimmungen zu thun; und sie als solche bleibt immer Theorie. Wenn der Verf. dies leugnet, so hätte er vom Gegentheil wenigstens einen bestimmteren Nachweis geben sollen, denn sonst wird es nicht geglaubt. Ebenso auch müssen wir ihm, in Bezug auf die Anwendung der Philosophie, unsern Glauben so lange versagen, bis wir es sehen, dafs z. B. ein Künstler durch seine (des Verf.) Compositionslehre befähigt worden, wirklich Meisterwerke zu schaffen. Sollte dies bisher noch Unerreichte dieser neuen Philosophie gelingen, dann wollen wir ihr aufser unserm Glauben auch noch Bewunderung und Erstaunen schenken.

858. *Frankreich.* Saphary L'école eclectique et l'école française. Paris, Joubart. 18¼ Bog.

859. *England.* Sir Charles Bell The Anatomy and Philosophy of Expression, as connected with the Fine Arts. 3th edit. enlarged (mit Stahlstichen u. Holzschnitten). London, Murray. 274 S. 21 sh.

Theologie.

860. ***Dr. Paul Eber, der Schüler, Freund und Amtsgenosse der Reformatoren.*** Ein Beitrag zur Geschichte des Reformations-Zeitalters. Mit XLIX Original-Urkunden. Von *Christian Heinrich Sixt.* Heidelberg, Universitäts-Buchhandlung von Karl Winter. 1843. VI u. 284 S. 8. n. 1½ Thlr. — Paul Eber gehört nicht zu den Geistern ersten Ranges, zu den die Richtung des ganzen Zeitalters entscheidenden Persönlichkeiten; originelle Productionskraft und wissenschaftliche Eigenthümlichkeit in jenem eminenten Sinne ist ihm nicht zuzuerkennen. Aber er ist gleichsam Einer aus dem zahlreichen Gefolge jener welterschütternden Genies, ein Mann, der die neuen Gedanken, Anschauungen, Tendenzen, welche im Reformations-Zeitalter geboren, selbst thätig in sich aufnahm, auf individuelle Weise in sich durchbildete. Vor allen ist es Melanchthon, der übermächtig auf ihn wirkte; Paul Eber selbst seinem Character wie seiner theologischen Bildung nach ein Abbild des in seinem Meister sich darstellenden Urbildes. Und wie dieses in neuester Zeit in zwei nicht unverdienstlichen Monographieen reproducirt ist, so lag es nahe, auch das Andenken an den zu erneuern, den schon sein Zeitalter das Repertorium Philippi nannte. — Das vorliegende Buch, welches sich dieser Aufgabe unterzieht, füllt in der That eine Lücke aus, wenn auch nicht auf die wünschenswerthe Weise. Der Herr Verf. hat schwerlich die Aufgabe, welche sich eine kirchenhistorische Monographie zu stellen hat, scharf ins Auge gefafst; sonst würde die Verflechtung des Allgemeinen und Einzelnen anders, die Verarbeitung des monographischen Details nicht so planlos geworden sein. Die Kunst, den allgemeineren Character und die Tendenz einer bedeutenden Persönlichkeit durch Darstellung von Einzelheiten anschaulich zu machen, diese historische Detailmalerei auf Grund allgemeiner geschichtlicher Verhältnisse hat Herr S. in seiner Schrift nicht bewährt. Sie ist indessen nichts desto weniger von Werth, da sie theils eine sorgfältige Zusammenstellung der bereits aus gedruckten Quellen (namentlich der Oratio funebris des Balthasar Mencius) bekannten Thatsachen giebt, theils aber auch bisher noch Ungedrucktes mittheilt, nämlich neun und vierzig Original-Urkunden, welche der Prof. Dr. Reufs in Würzburg aufgefunden hat. Diese Urkunden sind gröfstentheils Briefe. Nro. XXXII. (S. 260) enthält aber eine Beschreibung der Bibel, welche Paul Eber seiner Vaterstadt Ritzingen zur Aufbewahrung auf ihrem neuen Rathhause übersandt hat. — Die Schrift selbst zerfällt in fünf Kapitel, von denen das erste S. 1—13 Eber's Jugendleben bis zur Vollendung seiner akademischen Studien, das zweite S. 13—77 Eber als Universitätslehrer, Prediger und Generalsuperintendent zu Wittenberg, das dritte S. 77—94 ihn als Schriftsteller und Liederdichter (E. hat sieben Kirchenlieder gedichtet), das vierte S. 94—170 Eber's Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten und an den kirchlichen Bewegungen, insbesondere am Sakraments-Streit, das letzte S. 94—170 seine letzten Kämpfe und ihren Zusammenhang mit dem Adiaphorismus und Synergismus schildert. In den beiden letzten Kapiteln ist Herr Sixt zu sehr in die allgemeine Reformationsgeschichte eingegangen. —

861. *Schweiz.* F. Eller Die anglikanischen Kirchenzustände mit besonderer Berücksichtigung der katholischen Bewegung in derselben und des Puseyismus. VIII und 268 S. Schaffhausen, Hurter. 1¼ Thlr. — Die neue Kirche, oder die wiedererwachte apostolische Gemeine, in der dritten Haushaltung Gottes, unter der Regierung des heiligen Geistes, beleuchtet aus den Schriften des alten und des neuen Testamentes. VIII und 88 S. Zürich, (Höhr). ¼ Thlr. — Sieben Passions-Predigten. Von dem Verfasser der Schrift: „Etwas für's Herz auf dem Wege zur Ewigkeit". (Loskiel.) 88 S. Basel, Schneider. ¼ Thlr.

Geschichte und Geographie.

862. *Deutschland.* Familien-Geschichte und Genealogie der Grafen v. Mülinen. VIII u. 84 S. Berlin, A. Duncker. 1 Thlr. — Herm. Meynert Geschichte Oesterreichs, seiner Völker und Länder, und der Entwicklung seines Staatenvereins von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten. 15—20. Lief. S. 65—448 des 3. Bandes u. 1 Stahlstich. Pesth, Hartleben. à Lief. ¼ Thlr. — A. von Humboldt Central-Asien. Untersuchungen über die Gebirgsketten u. die vergleichende Klimatologie. Aus dem Französischen übersetzt von Wilh. Mahlmann. Mit 1 Karte und mehreren Tabellen. 7. u. 8. Heft. S. 561—688 des Iten u. S. 1—64 des IIten Bandes. Berlin, Klemann. 1 Thlr. — Aug. Gladisch Einleitung in das Verständnifs der Weltgeschichte. Mit 4 Steindruckblättern. 2. Abth. S. 209—380 u. IX—XXII. Posen, (Heine). 1⅓ Thlr. (Die 1te Abtheilung erschien 1841 und kostet 1⅓ Thlr.) — Carl Zimmermann Karte zur Darstellung des obern Nillandes und des östlichen Mittelafrica. 1 Blatt Imp.-Fol. Berlin, Schropp u. Co. 4⅓ Thlr.

Gleichzeitig mit dem Original erscheint (Berlin bei Alexander Duncker) eine von Alfred Reumont eingeleitete Uebersetzung des Werkes: „Domestic Manners of the Turks, by Charles White".

863. *Schweiz.* Archiv für schweizerische Geschichte, herausgegeben auf Veranlassung der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. 2ter Band. XXXVII und 414 S. Zürich, Höhr; Meyer u. Zeller. 2 Thlr.

864. *Belgien.* O. Delepierre Précis analytique des documents que renferment le depôt des archives de la Flandre occidentale. 2. série. Tome 1. (comptes du franc). Brügge, Vandecasteele. 225 S. — J.-F. Willems Les gestes du duc de Brabant, en vers flamands du quinzième siècle (Vol. II des Chroniques de J. de Klerk; Tome VII de la collection des chroniques belges inédites), publiées par ordre du gouvernement. Brüssel, Muquardt. XII und 780 S. 14 Fr. — Recueil des Chartes, coutumes et des règlements, ordonnances et arrêtés d'administration générale qui ont réglé la province de Hainaut, depuis l'an 1200 jusqu'au 12 janvier 1842, formés et publiés en exécution des décisions du conseil provincial, en date des 18 juillet 1839 et 17 juillet 1840. 2de série comprenant les années 1794 (12 thermidor an II, époque de la seconde invasion française) à 1842. Mons, Monjot. 681 S. — Geschiedenes van Antwerpen sedert de stichting der stad tot onze tyden opgesteld en uitgegeven op last van de rederykkamer de Olyftak. Partie 1. Lief. 1. 2. mit Karten u. Tafeln. Antwerpen, v. Dieren. — Armorial du royaume de la Belgique. Brüssel. 4. Bis jetzt 40 Lieferungen, jede mit 3 color. Kupfern. n. 2 Thlr. — Sir James Carmichael-Smyth Histoire abregée des guerres dont les Pays-bas et particulièrement la Belgique ont été le théâtre, depuis le traité de Pyrénées en 1659, jusqu'à celui de Paris en 1815, traduit de l'Anglais par S. Lagrange. Liége, Oudard. 380 S. — L. Jottraud Notre frontière du Nord-Ouest. Excursions pendant les vacances (août 1843.) Brüssel, Wouters. 228 S. — Felix Wouters Histoire chronologique de la république et de l'empire, suivie des annales napoléoniennes depuis 1815 jusqu'à ce jour. Ebend. 1 Band gr. 8. in 2 Columnen gedruckt und auf 700 bis 800 Seiten berechnet; erscheint in 10 bis 12 Lieferungen à 1 Fr.

Nachdruck von Louis Blanc Histoire de dix ans. 1830—1840. Nouvelle édition in 2 Bänden 8. (welche in 8 Lieferungen erscheinen). Brüssel, Wahlen. Bis jetzt 4 Lieff. Das Ganze 16 Fr.

865. *Italien.* A. Coppi Annali d'Italia dal 1750. Tomo 7. (die Jahre 1820 bis 1829 umfassend). Lucca. 436 S. 6 L. (Der Verf. gab in den Jahren 1824 bis 1827 in Rom (presso la libre-

rio moderno], als Fortsetzung des bekannten Werkes von Muratori, Annali d'Italia über die Jahre 1750 bis 1819 heraus, in denen er denn erklärte, dafs er wegen Neuheit der spätern Zeiten die Fortsetzung erst später liefern werde. Aus derselben Rücksicht stellt er die Fortsetzung des Werks über 1830 fl. in ferne Aussicht).

866. *Rufsland. Angekündigt:* A. Hansen Vorstudien zur Geschichte der Völkerwanderung. Abtheilung 1. Ost-Europa nach Herodot mit Ergänzungen aus Hippocrates. Dorpat, Severin. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

867. *Deutschland.* Des Aulus Persius Flaccus Satiren berichtigt und erklärt von Carl Fr. Heinrich. 175 S. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1 Thlr. — Car. Paulus Caspari Grammatica arabica in usum scholarum academicarum. Accedit brevis Chrestomathia ex codd. mscr. concinnata. Pars I. Doctrina de elementis et formis. 140 u. XXIV S. Leipzig, Fritzsche. 1 Thlr. — F. W. Thieme's Englisch-deutsches und deutsch-englisches Taschenwörterbuch. 7. Aufl. 355 u. 232 S. 16. Berlin, Klemann. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Oliv. Goldsmith The Vicar of Wakefield. Accentuirt, mit erläuternden Anmerkungen u. einem vollständigen Wörterbuche von Karl Rud. Schaub. 8te, verm. u. verbess. Aufl. XVIII, 189 u. 146 S. Leipzig, Engelmann. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Jul. Petzholdt Bibliotheca Oschatziensis. Geschichte und Catalog der Bibliothek des Franciscanerklosters zu Oschatz. XII und 36 S. Dresden, Walther. Subscr.-Preis $\frac{3}{10}$ Thlr.; Laden-Preis $\frac{2}{5}$ Thlr.

868. Aus Anlafs des Jubiläums der Universität zu Erlangen erhielt die Bibliothek daselbst, unter anderen werthvollen Geschenken, durch den Oberconsistorialrath von Roth das von dem verstorbenen Professor Joseph Kopp hinterlassene Aristotelische Wörterbuch. Kopp, einer der ersten Kenner des Aristoteles und der Geschichte der Philosophie überhaupt, ein tiefer, unbefangener Denker und im Besitz der gründlichsten und ausgebreitetsten Gelehrsamkeit, hatte dreifsig Jahre dieser Arbeit gewidmet, welche eine vollständige kritische Sammlung für die ganze Geschichte der Philosophie geworden ist.

869. *Schweiz.* Cl. Claudiani in Probini et Olybrii fratrum consulatum panegyris. In Rufinum libri II. cum variis lectionibus. 36 S. 4. Zürich, (Höhr). $\frac{3}{8}$ Thlr.

870. *Belgien.* J. Fuerison Concours universitaire de 1841 et 1842; De la théorie du drame antique et moderne. IX u. 78 S. Brüssel, Lesigne. — Bulletin du Bibliophile Belge . . . publié sous la direction de M. le baron de Reiffenberg. Der Jahrgang von c. 500 Seiten in zwanglosen Heften: 10 Fr.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

871. *Deutschland.* Andr. Ludov. Jac. Michelsen Acta judicialia in Causa quae inter Comites Holsatiae et Consules Hamburgenses medio Saec. XIV agitata est de libertate civitatis Hamburgensis publica. 23 S. 4. Jena, Frommann. $\frac{1}{3}$ Thlr. — E. Zachariä von Lingenthal Ueber die Unterscheidung zwischen servitutes rusticae und urbanae. Eine civilistische Abhandlung. VIII und 104 S. Heidelberg, C. F. Winter. $\frac{1}{2}$ Thlr. — F. Wülffing Beiträge zur Kritik des Preufs. Steuer-Systems. IV und 108 S. Potsdam, Riegel. $\frac{2}{3}$ Thlr. — F. W. Meinert Das königlich sächsische Gesetz vom 22. Febr. 1844 zum Schutz der Rechte an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst, mit kritisch-exegetischen Erläuterungen versehen. IV und 81 S. Leipzig, Teubner. $\frac{1}{3}$ Thlr. — L. Grötzsch Instruction für die Gemeindevorsteher, Gemeindeausschüsse und Gemeindeschreiber wegen Führung der Gemeindebücher u. Gemeindelisten. 4. Aufl. 109 S. Bayreuth, Buchner. $\frac{1}{6}$ Thlr. — O'Connell u. sein Procefs. Eine quellenmäfsige Darstellung. Mit dem Bilde O'Connell's, nach R. Sly. IV u. 137 S. 12. Crefeld, Funcke. $\frac{1}{3}$ Thlr. Das Bildnifs allein $\frac{1}{12}$ Thlr. — England wider O'Connell, oder der Weltprocefs. Von G. 77 S. Dortmund, Krüger. $\frac{1}{3}$ Thlr.

872. *Künftig erscheinend:* Dem bisherigen Bedürfnisse eines Handbuchs der Prefsgesetzgebung, welches eine Sammlung der in Deutschland gültigen Gesetze über die Angelegenheiten der Presse entsprechend, soll ein unter Redaction des Criminal-Direktor Hitzig und Dr. Schellwitz redigirtes Werk dieser Art (Stuttgart u. Tübingen, Cotta) erscheinen [welches demnach mit dem jüngst erschienenen ausführlichen Werke des Dr. Jul. Aug. Collmann „Quellen, Materialien und Commentar des gemeinen deutschen Prefsrechts" (Berlin, Besser) in einiger Beziehung concurriren dürfte.

873. *Schweiz.* Handbuch des Schweizerischen Staatsrechts. Herausgegeben von Ludw. Snell. Bundesstaatsrecht. 2. Nachtrag zum 1. Bande, enthaltend die Tagsatzungsbeschlüsse, Konkordate, Verträge mit dem Auslande etc. von 1839 bis und mit 1842. 184 S. Zürich, Orell, Füfsli u. Co. $\frac{1}{2}$ Thlr.

874. *Belgien.* Em. Hoorebeke Etudes sur le système pénitentiaire de Belgique et de France. Gent, Hoste. 6 Fr.

Naturwissenschaften.

875. *Deutschland.* C. A. Wild Die Pharmacie als Wissenschaft, oder Theorie u. praktische Grundzüge der analytischen Chemie und Pharmacognosie mit Einschlufs des Wichtigsten der pharmaceutischen Praxis für Aerzte und Apotheker. 2ter Theil: Pharmacognosie. VII u. 197 S. Frankfurt a. M., Brönner. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Jak. Heufsi Die Experimentalphysik methodisch dargestellt. 2. Kursus: Von den physikalischen Gesetzen. 2. verbess. Aufl. VIII u. 255 S. nebst 6 Kupfertafeln in 4. Berlin, Duncker und Humblot. 1 Thlr. — F. Wöhler Grundrifs der Chemie. 2. Th.: Organische Chemie. 3te, umgearb. Aufl. X und 186 S. Ebend. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Bryologia Europaea, seu genera Muscorum Europaeorum monographice illustrata, auctoribus Bruch, W. P. Schimper et Th. Gümbel. Fasc. XXI. et XXII. (Polytricheae.) 5 Bg. 4. und 18 lithogr. Tafeln. Stuttgart, Schweizerbart. 5 Thlr. — M. S. Krüger Die Botanik in drei Lehrstufen methodisch bearbeitet. Zum Gebrauch für Realschulen u. Gymnasien. 1. Kursus: Pflanzenbeschreibungen (Phytographieen) nebst einer Erläuterung und bildlichen Darstellung des Linné'schen Systems und einem Wörterbuch der botanischen Terminologie. XVI, 108 und 64 S. nebst 1 lithogr. Tafel in 4. Berlin, Duncker u. Humblot. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Joh. Leunis Synopsis der drei Naturreiche. Ein Handbuch für höhere Lehranstalten und für Alle, welche sich wissenschaftlich mit Naturgeschichte beschäftigen wollen. Mit vorzüglicher Berücksichtigung der nützlichen und schädlichen Naturkörper Deutschlands, so wie der zweckmäfsigsten Erleichterungsmittel zum Selbstbestimmen. 1ter Theil: Zoologie. XXXI und 476 S. Hannover, Hahn. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

876. *Frankreich.* Cartes géologiques des côtes du Nord. Paris, Kaeppelin. — H. Lecoq Traité des plantes fourragères, ou Flore des prairies naturelles et artificielles de la France. Paris, Cousin. $39\frac{3}{4}$ Bog. 7 Fr. — Supplément à l'histoire naturelle des lepidoptères ou papillons de France; par M. J. B. Godart, continuée par P. A. J. Duponchel. Tome 4.: Nocturnes. Lief. 12. [im Ganzen die 68. Lieferung des Supplément]. $4\frac{3}{4}$ Bg. mit 2 Tafeln. (Ende des 4ten Bandes des Supplément, welches aus 81 Lieferungen bestehen soll).

877. In wie bedeutendem Wachsthume die *zoologische Sammlung des British Museum* begriffen ist, zeigt sich darin, dafs sie allein im Jahre 1843 um nicht weniger als 22,000 Artikel bereichert wurde, von denen über 750 den Säugethieren, 3000 den Vögeln, 1000 den Fischen und Reptilien, 11,000 den Insecten und Crustaceen und über 6000 den Mollusken und Würmern angehörten. Während z. B. Lesson's „Traité d'Ornithologie, formant le catalogue le plus complet des espèces réunies dans la Collection publique la France" nur 206 zum Falkengeschlecht gehörige Specimina aufzählt, besitzt das British Museum deren 285.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

878. *Deutschland.* Karl Koppe Ein neuer Lehrsatz der Stereometrie. Eine Beilage zu allen stereometrischen Lehrbüchern. VIII u. 36 S. nebst 1 Figurentafel. Essen, Bädeker. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Jacob v. Essen Praktische Kopfrechnenschule. Ein Handbuch für Lehrer und Selbstlernende, sowie ein Lehrmittel bei der wechselseitigen Schuleinrichtung, welches, aufser einer doppelten Einleitung, in sechs Lehrgängen 4000 Uebungsaufgaben, viele Rechnungsvortheile, Winke und Fragen zur Erleichterung der Auflösung enthält. 3. Aufl. XXXVI u. 276 S. 12. Nebst 1 lith. Bogen, Abbildung einer Rechenmaschine enth. Hamburg, Herold. 1 Thlr.

J. F. Encke Betrachtungen über die Anordnung des Sternsystems. Ein Vortrag im wissenschaftlichen Vereine zu Berlin am 3. Febr. 1844 gehalten. 35 S. Berlin, Besser. $\frac{1}{4}$ Thlr. — S.

Sachs Axen-Parallelismus. Eine Denkschrift über die wahre Lage der Sonnen- und Erdachse im Weltraume. Durch eine Maschine erläutert. 27 S. Berlin, Schropp u. Co. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Derselbe: Diagonon, eine Maschine zur versinnlichten Anschauung der spärisch-astronomischen Kreise und Winkel, wie solche in Folge der täglichen Axendrehung der Erde am Himmel gedacht werden. X u. 98 S. Ebend. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Aug. Ferd. Möbius Die Hauptsätze der Astronomie. Zum Gebrauch bei seinen Vorlesungen für Gebildete zusammengestellt. 2. verb. u. verm. Aufl. 31 S. Leipzig, Göschen. $\frac{1}{6}$ Thlr.

K. A. Varnhagen v. Ense Leben des Feldmarschalls Jakob Keith. 274 S. Berlin, Duncker u. Humblot. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

879. *Schweiz.* J. H. M. v. Poppe Die Erd- und Himmelskunde im Lichte der neuesten Zeit. Eine gedrängte populäre Darstellung der astronomischen Wissenschaften für Leser aus allen Ständen. Mit 13 Abbild. auf 4 Tafeln. 1. Lief. VIII u. S. 1—128 nebst 4 lith. Taf. Zürich, Schulthefs. $\frac{13}{24}$ Thlr. Die 2te Lief., den Schlufs enthaltend, wird in Kurzem erscheinen.

880. *Frankreich.* baron de Montchauvel Le planétaire, pour servir à demontrer différens phénomènes qui ont lieu dans notre système solaire. Paris, Boyer. 5 Bog. 4.

F. de Brack Avant-postes de cavalerie légère, souvenirs. 2ème édit. Paris, Dumaine. 17 Bog. 18. 4 Fr.

881. *England.* M. O'Brien Treatise on Plane Co-ordinate Geometry; or, the Application of the Method of Co-ordinates to the Solution of Problems in Plane Geometry. Part 1. Cambridge. 180 S. mit Taf. 9 sh.

882. *Italien.* Le opere di Galileo Galilei. Prima edizione completa, condotta sugli autentici manoscritti palatini. Tomo 3. Florenz, Società editrice fiorentina. 1843. XII u. 512 S. mit 10 Tafeln. 11 L. (Auch unter dem Titel „Opere astronomiche. Tomo 3.") — Inhalt: Trattato della sfera, o cosmografia; Sydereus nuncius; Della Sinousità e apparenze della luna (Briefwechsel Galilei's mit Velseri, Gallanzoni, Lodov. delle Colombe aus d. J. 1611 etc.) und die Abh. De Lunarium montium altitudine problema mathematica (1611), De Lunae subobscura luce, prope coniunctiones et in deliquiis observata degressio physico-mathematica (aus dem Brief „Liteosphoros, seu de Lapide bononiensi" etc. von Fortun. Liceti). — De phaenomenis in orbe lunae novi telescopi usu a. d. Galileo Galilei nunc iterum suscitatis, physica disputatio, a d. Julio Caesare La Galla. — Postille di Galileo al disc. di Giul. Ces. La Galla. — Delle macchie solari e loro accidenti lettere.

883. *Schweden.* Kongl. Krigs-Wetenskaps Akademiens Akademiens Handlingar och Tidskrift. År 1844. Första Häftel. Stockholm, Norstedt. Dieses 1ste Heft des dem Schwedischen Staate eigenthümlichen Instituts und Organs enthält 32 S. des abhandlenden (*Handlingarne*) u. 56 S. des journalistischen (*Tidskriften*) Theils mit 3 Tafeln u. 1 Kupfer. Preis: 1 R:dr. (im Subscr.-Pr. $\frac{2}{3}$ R:dr.) — G. M. Stiernswård Handbok for Militarer. Innehållande Samling af Gällande Förtattningar för Arméen. XXVIII u. 61 S. mit 2 Taf. $\frac{5}{12}$ R:dr.

Pädagogik.

884. *Deutschland.* F. H. C. Schwarz Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichts. 4. Aufl. Neu bearbeitet als Handbuch für Eltern, Lehrer und Geistliche von W. J. G. Curtmann. 3. Th.: Die spezielle Methodik u. die Schulkunde. VIII u. 348 S. Heidelberg, Winter. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Schulblatt für das Grofsherzogthum Hessen, im Vereine mit den Lehrern Diehl, Lippert, Meininger, Schaffnit, Schmitt und Schmitt. Herausg. von E. Schaumann. 1. Jahrg. (1844) in 12 Lief. à 2—3 Bogen. Offenbach, André. $1\frac{1}{5}$ Thlr. — Zahn Schul-Chronik. 1. Jahrg. (1844). Meurs, rhein. Schulbuchh. $1\frac{1}{2}$ Thlr. Vierzehntäglich erscheint 1 Bogen nebst $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Bog. Beiblatt. Auch wird ein Anzeigeblatt beigegeben, welches wissenswerthe Nachrichten und Anzeigen für die Lehrer in der Rheinprovinz und Westphalen enthält. Allein bezogen kostet letzteres jährlich $\frac{1}{2}$ Thlr.

Jean Paul Mathias Biblische Geschichte für die katholischen Volksschulen Deutschlands. 3. Aufl. Mit 1 Karte, 2 Plänen und einer Nachweisetabelle über die sonn- und festtäglichen Lectionen und Evangelien. VIII u. 304 S. Köln, Mathieux. $\frac{1}{3}$ Thlr. — — Friedr. Kohlrausch Die deutsche Geschichte für Schule und Haus. 12. verb. u. stark verm. Aufl. (In 3 Abth.) 6. u. 7. (Schlufs). XIX u. S. 593—729 u. 114 S. Leipzig, Friedlein u. Hirsch. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Th. Dielitz Grundrifs der Weltgeschichte für Gymnasien und Realschulen. 4. Aufl. IV u. 212 S. Berlin, Duncker u. Humblot. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Casp. Maas Kurze Uebersicht der allgemeinen Weltgeschichte für katholische Volksschulen. (Aus der 14. Aufl. von Schlez's Denkfreund besonders abgedr.) 130 S. Giefsen, Heyer. $\frac{1}{4}$ Thlr. — — Aug. Zeune Die drei Stufen der Erdkunde für höhere und niedere Schulen. VIII u. 86 S. Berlin, Enslin. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Friedr. Karl Kratt Chrestomathia Ciceroniana, oder ausgewählte Stücke aus Cicero's Schriften, mit grammatischen und erklärenden Anmerkungen und einem vollständigen Register. 2. verb. u. verm. Ausg. XXIV, 44 u. 272 S. Hamburg, Herold. $\frac{3}{4}$ Thlr. — F. Spiefs Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische zu der lateinischen Schulgrammatik von M. Siberti u. M. Meiring. Für die Quarta bearb. VI u. 100 S. Essen, Bädeker. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Die wichtigsten Giftpflanzen Deutschland in 21 Abbildungen auf 18 Tafeln mit erläuterndem Texte für Schule und Haus. Herausgeg. von Christ. Friedr. Eberh. Lörcher und J. A. Fuchs. 18 illum. Taf. in $\frac{1}{2}$fol. u. $1\frac{1}{4}$ Bog. Ulm, Heerbrandt u. Thämel. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Fliedner Liederbuch für Kleinkinder-Schulen und die untern Klassen der Elementar-Schulen, mit Melodien, Gebeten, Bibelsprüchen, Denkversen, Spielen, der Methode der Erziehung und des Unterrichts in der Kleinkinderschule, einer Anleitung, solche Schulen zu errichten, und Selbstprüfungsfragen für Kleinkinderlehrerinnen. VIII u. 184 S. Kaiserswerth. (Crefeld, Funcke). $\frac{3}{5}$ Thlr. — Derselbe: Kurzer Wegweiser für Besucherinnen der Kleinkinderschulen. 2. verm. Ausg. 16 S. 16. Ebend. $\frac{2}{15}$ Thlr. — G. H. v. Schubert Flavius und Pelagia. Eine Erzählung aus den Zeiten der Christenverfolgungen unter dem römischen Kaiser Diocletian. Ein Weihnachts- und Neujahrsbüchlein. 72 S. Ebend. $\frac{1}{5}$ Thlr. — E. A. E. Calinich Neuer Kinderfreund für deutsche Volksschulen. VIII u. 308 S. Leipzig, Tauchnitz jun. $\frac{1}{4}$ Thlr. — J. F. Schlez's Denkfreund. Ein Lehr- und Lesebuch für katholische Volksschulen, unter Mitwirkung der Herren Barentin, Cannabich und Weigand bearbeitet von Casp. Maas. 14. Aufl. XII u. 546 S. Giefsen, Heyer. $\frac{5}{12}$ Thlr. — F. Bourier Die Familie Montval oder die durch Unglück geprüfte Tugend. Eine moralische Erzählung für die Jugend. Mit 1 Stahlst. IV u. 160 S. Ausgburg, Kollmann. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Phil. Körber Kapitain James Cook's letzte Reise in das stille Meer und sein Tod auf den Sandwichsinseln. Eine Erzählung zur Belehrung und Unterhaltung für die Jugend u. ihre Freunde. Mit 1 Stahlstich. 91 S. 12. Nürnberg, Zeh. $\frac{1}{4}$ Thlr.

885. *Schweiz.* Conr. v. Orelli Französische Chrestomathie. 1. Th., enth. eine Auswahl von Anekdoten, Fabeln, Parabeln, Contes, Biographien, dramatischen Stücken, Gedichten. Mit erklärenden Anmerkungen und häufigen Hinweisungen auf die Sprachlehre von Hirzel, nebst einem vollständigen Vocabulaire. 2. umgearb. Aufl. VI u. 373 S. Zürich, Schulthefs. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Chr. K. Clemens Aufgaben und Entwürfe zu deutschen Stylübungen für die höhern Bürgerschulen der Schweiz. VIII u. 100 S. Zürich, Höhr. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Scherr Lesebüchlein zur Elementar-Sprachbildung im ersten und zweiten Schuljahre. 134 S. Zürich, Orell, Füfsli u. Co. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Spruch- u. Liederbüchlein sammt einem Anhang von kleinen Gebeten für Schule und Haus. Für die Volksschulen des Kantons Zürich. 96 S. Ebend. $\frac{1}{4}$ Thlr.

886. *Frankreich.* Mlle A. Bauche L'éducation maternelle. Entretiens sur la religion et le morale. 2 Bde. Lyon (u. Paris, Perisse. 27 Bog.

887. *Belgien.* A. Sovet Lettres à ma fille sur l'éducation physique des enfans depuis la naissance jusqu'à la puberté, ou Hygiène de l'enfance mise à la portée de toutes les mères. Namur, Doux. 249 S. 18. $2\frac{1}{2}$ Fr. — Louisa Stappaerts Poésies religieuses, spécialement destinées aux maisons d'éducation. Loewen, Valinthout. 18. — Dieselbe: Les paquerettes, impressions de nature. Brüssel, Jamar et Hen. 126 S. 18.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 32. Berlin, Sonnabend den 20. April. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die Einheit und Eigenthümlichkeit der beiden evangelischen Schwesterkirchen.

III. *)

888. Die beiden Angelpunkte, um welche sich das beiden evangelischen Kirchen gemeinsame Grundprincip dreht, sind Unendliches und Endliches, Gott und Mensch, Schöpfer und Geschöpf. Und zwar sind es nach der materialen Seite hin die göttliche Gnade und der menschliche Wille, nach der formalen Seite hin die göttliche Wahrheit und die menschliche Vernunft, welche jenes Princip in ein gewisses Verhältnifs setzt. Es statuirt nämlich zwischen diesen beiden Angelpunkten einen zwar nicht ursprünglichen, aber zeitlich durch die Sünde und deren steten Begleiter, den Irrthum entstandenen Widerspruch, welcher durch keine Kraftanstrengung von Seiten des Geschöpfes aufgehoben werden kann, der aber objectiv aufgehoben worden ist durch den Gottmenschen, als den alleinigen Erlöser von Sünde und Irrthum, und fortwährend subjectiv gelöst wird durch den gottmenschlichen Procefs des Glaubens. Nun zeigt sich, dafs bei der näheren Bestimmung dieses Verhältnisses die reformirte Kirche den Gegensatz schärfer fafst, als die lutherische, welche ihn mehr in Flufs bringt.

Der Lutheraner hält sich nämlich in seinem Gottesbegriff auch der in Sünde und Elend versunkenen Menschheit gegenüber vorherrschend an das Merkmal der väterlichen Liebe und Gnade. Der Reformirte dagegen fafst ihn überwiegend als den absoluten Herrn, als den heiligen und gerechten Gesetzgeber. Was das Verhältnifs zwischen Gott und der Welt betrifft, so überwiegt bei dem Lutheraner der Gesichtspunkt, dafs Gott sie geschaffen hat aus Liebe, um in sie die ganze Fülle seines Lebens und seiner Seligkeit auszugiefsen. Der Reformirte dagegen findet den Grund der Weltschöpfung zunächst in dem Willen Gottes, seine Eigenschaften zu offenbaren, seine Ehre zu entfalten, weswegen die Ehre Gottes sein Schlagwort ist. Demgemäfs sieht der Lutheraner in der Welt überall die Spuren der göttlichen Liebe, setzt sich immer die Verklärung derselben mit all ihren Gebieten, der Wissenschaft, der Kunst, dem Staate und der freien Geselligkeit zum Ziele. Er statuirt einen freien Wechselverkehr zwischen beiden Reichen, fühlt sich vorherrschend in einem seligen Kindesverhältnisse zu Gott und sucht dann sein individuelles christliches Bewufstsein nach diesem Maafsstabe zum allgemeinen Weltbewufstsein zu erweitern. Der Reformirte dagegen trennt das Endliche abstract vom Unendlichen, setzt die Welt in absolute Abhängigkeit von Gott. Ohne den göttlichen Ursprung und das göttliche Ziel der Welt zu leugnen, zieht er sich doch von ihr wegen ihrer dermaligen Verkehrtheit mit heiliger Scheu zurück, verhält sich negativ, verächtlich, ja höhnisch gegen ihre Gebiete, wo sie nicht unmittelbar und buchstäblich zu Gottes Ehre gereichen, und fühlt sich zu Gott vorwiegend in dem Verhältnifs des Knechtes, der seinem Herrn ohne Rücksicht auf Belohnung unbedingten Gehorsam schuldig ist. Der Lutheraner liebt, wie wir es besonders bei Luther sehen, die Welt, ihre Sprachen, ihren Gesang, ihre Naturschönheit, ihren Wein, kurz ihre Lebensfreuden in kindlicher Heiterkeit, und unterhält seine Verbindung mit der Wissenschaft, der Kunst, dem Staate und dem geselligen Leben, so lange es nur immer möglich ist ohne das Gewissen zu beschweren, weil er stets an ihrer Bestimmung, dem Reiche Gottes zu dienen, in dasselbe verklärt zu werden, festhält. Der Reformirte dagegen will lieber einäugig selig werden, als mit beiden Augen zur Hölle fahren, er opfert mit ungleich gröfserer Willenskraft und Selbstverleugnung alle seine natürlichen Liebhabereien auf, wenn er fürchtet, dafs sie seiner Seligkeit schaden könnten.

Die lutherische Weltanschauung ist ohne Frage speculativer, idealer, tiefsinniger, gemüthlicher, heiterer, mit einem Worte mehr neutestamentlich und evangelisch, als die reformirte. Diese dagegen ist verständiger, realer, ernster, strenger, mit einem Worte mehr alttestamentlich und gesetzlich, als die lutherische. Die lutherische hat einen Hang zum Pantheismus und Antinomismus, die reformirte zum Dualismus und Nomismus, — ein Hang, der aber beiderseits im Bereiche der reinen Entwickelung nie ausgebildet, sondern durch Herübernahme des anderen Momentes in seine gehörigen Schranken gewiesen wird.*) Die lutherische Be-

*) Vergl. die beiden ersten Artikel in Nr. 28. und 29.

*) Im römischen Katholicismus dagegen bricht der Dualismus und der Pantheismus überall als Krankheit hervor, und fast alle seine Irrthümer lassen sich auf diese beiden Grundhäresieen zurückführen, von welchen die erste besonders aus dem falsch aufgefafsten Judenthum hervorgeht, die zweite die Grundlage des Heidenthums ist. Der Dualismus zeigt sich beim Papstthum in der scharfen Trennung, welche er zwischen Christenthum und Welt, Kirche und Staat, Clerus und Laien statuirt; der Pantheismus aber, indem die so in ihren Rechten verkannte und dem Göttlichen abstract gegenübergestellte Welt sich rächt, aus dem Romanismus um so mächtiger wieder hervorbricht und dieser Kirche ein durchaus weltliches Gepräge giebt. Die Kirche wird eine Weltmonarchie; der Cultus nimmt das Heidenthum, die Menschenvergötterung in sich auf; das prophetische, hohepriesterliche und königliche Amt, das Christo allein gebührt, wird einem Menschen, dem Papste übertragen, und allen Institutionen der streitenden, also unvollendeten Kirche ein unmittelbar göttlicher Ursprung und damit ein ewiges Gepräge, ein absolut verbindlicher Charakter aufgedrückt. Der ganze ideale Zustand des Reiches Christi, wo Gott Alles in Allem sein wird, ist im Papismus fleischlich vorweggenommen und mit der schlechten empirischen Wirklichkeit identificirt. — Wie Dualismus und Pantheismus, diese scheinbar sich diametral ausschliefsenden Welt-Betrachtungen, sich fast immer berühren und nur die feindlichen Brüder sind, welche nicht ohne einander leben können, sieht man z. B. auch an dem Systeme Spinoza's, welches als ein nie vollständig überwundenes Moment in Schleiermacher's Gottesbegriff uns entgegentritt. Die spinozistische Substanz duldet keine Bestimmtheit, keinen, auch nicht den leisesten Gegensatz, weil sie dadurch ihrer Absolutheit beraubt würde nach der bekannten falschen Voraussetzung: omnis determinatio est negatio. Allein dieses leere, bestimmungslose, ewig ruhende, todte Einerlei der Substanz wird gerade dadurch der Unendlichkeit beraubt, gerade durch diese Fernhaltung von endlichen Bestimmtheiten mit dem Endlichen in den härtesten dualistischen Gegensatz gestellt und sinkt damit selbst zum endlichen Sein herab. Nur wenn Gott alle endlichen Bestimmtheiten als aufgehobene Momente in sich enthält, kann er der Alles in Allem bestimmende, absolute Geist sein. — Man sieht aber, dafs der Spinozismus von dem pantheistischen Irrthum ausgeht und auf den dualistischen kommt, während der Papismus den entgegengesetzten Weg einschlägt. Daher die durchgängige Verschiedenheit bei allen Berührungspunkten. Tous les extrêmes se touchent.

trachtungsweise pafst mehr auf den Zustand des vollendeten Reiches Gottes, wo alle Welt mit ihrer Herrlichkeit verklärt sein wird, sie mufs daher zuletzt durchdringen, führt aber die Gefahr mit sich, jene Vollendung fleischlich zu anticipiren und einen voreiligen, also illusorischen Frieden mit der Welt zu schliefsen. Die reformirte pafst mehr auf die Zeit der streitenden Kirche, wo der Widerspruch beider Gebiete noch besteht und Kampf und gesetzliche Zucht nothwendig macht; sie ist daher beziehungsweise sittlicher und mufs den lutherischen Weltverklärungsideen stets als Correctiv dienen, wenn sie den idealen Zustand ungeduldig vorwegnehmen möchten, bevor die Gegensätze nach allen Seiten hin durchgefochten und damit der Weg zur wahren bleibenden Versöhnung gebahnt ist. — Wir müssen übrigens noch einmal, um Mifsverständnissen vorzubeugen, wiederholen, dafs diese Unterschiede blos relative sind, indem keine Kirche die von der anderen repräsentirte Betrachtungsweise auf ihrem Gebiete leugnet, dafs also blos von einem Vorherrschen des einen oder des andern Gesichtspunktes die Rede sein kann, wenn gleich dieser sich durch alle Fasern des kirchlichen Lebens hindurch geltend macht.

Damit ist jedoch die Eigenthümlichkeit noch nicht erschöpft. So scharf sich auch die reformirte Kirche im Allgemeinen von den weltlichen Gebieten abschliefst, so ist es doch eine durchgehende Eigenthümlichkeit derselben, dafs sie da, wo sie die Welt nicht entbehren kann und dieselbe als Naturbasis gebrauchen mufs, die Versöhnung viel consequenter durchführt und treuer festhält, als die lutherische. Um nur Eines zu erwähnen, so läfst sie die Vernunft, so weit sie als formales Erkenntnifsprincip unentbehrlich ist, aber auch nach ihrem materialen Ideengehalt, wenn sie nur sich vorher vor der göttlichen Offenbarung gebeugt hat, weit mehr zu ihrem Rechte kommen, weswegen sie mit dem sehr ungerechten Vorwurf des Rationalismus belastet worden ist. Es zeigt sich durchweg, dafs die lutherische Kirche reicher und begabter, die reformirte dagegen bei ihrem geringen Pfunde treuer und gewissenhafter ist.

Zu einem ganz ähnlichen Resultate werden wir gelangen, wenn wir untersuchen, wie sich diese verschiedene Grundanschauung gegenüber der historischen Basis beider Kirchen, dem römischen Katholicismus, geltend macht. Hier zeigt sich nämlich, dafs die reformirte Kirche, wie zur Welt, so auch zum Romanismus im Allgemeinen sich in eine viel schärfere Opposition stellt und diese Opposition consequenter durchführt, als die lutherische, auf einem gewissen Punkte aber wieder mit demselben zusammentrifft, wo die lutherische sich viel weiter von ihm entfernt. Zeigen wir zunächst das Erste.

Behalten wir die, der überwiegenden Verständigkeit und Charakterstrenge durchaus angemessene scharfe Trennung der geistlichen Gebiete von den weltlichen, welche die reformirte Kirche von der lutherischen unterscheidet, fest im Auge; so müssen wir es sehr begreiflich finden, dafs sie sich von der römisch katholischen Kirche, sofern sie unter den Begriff der Welt fällt, weit mehr abscheidet, als ihre Schwester. Die letztere bildet gewissermafsen die Brücke vom römisch katholischen zum reformirten Standpunkt, sie schliefst sich gemüthlich an manches Bestehende, besonders in Verfassung und Cultus an, was sich keineswegs unmittelbar aus der heiligen Schrift, d. h. aus dem Buchstaben derselben beweisen läfst, wenn es nur dem Geiste der Bibel und der Lieblingsidee der Weltverklärung entspricht und diesem Ziele näher führt. Die reformirte Kirche dagegen, Gott und Welt, also auch Gotteswort und menschliche Tradition in scharfen Gegensatz stellend, mit einer mangelhaften Versöhnung nie zufrieden, bei voreiligen Friedensschlüssen den Ausbruch eines blutigeren Krieges, bei unreinen Beimischungen die grofse Gefahr des seelenverderblichen Mifsbrauchs fürchtend, sieht in allen traditionellen Bestimmungen des römischen Katholicismus, die nicht aus Gottes Wort klar erwiesen werden können, besonders im Cultus, ein Zurücksinken in das Heidenthum, in diesem eine fleischliche Creaturvergötterung, also eine diabolische Caricatur der dereinstigen Naturverklärung, welche das Christenthum als Ziel der Entwickelung hinstellt. Sie wirft daher mit unerbittlicher Strenge all diese Zusätze über Bord und sucht den ursprünglichen Zustand der Kirche in seiner möglichsten Reinheit und Einfachheit wieder herzustellen. Das ist ihre relative Unkirchlichkeit, ihre ungeschichtliche Richtung, die wir keineswegs vertheidigen wollen, die aber auf einem sehr ehrenwerthen sittlichen Grunde ruht. Die lutherische Reformation trägt einen kirchlichen, allmähligen, das Bestehende weise schonenden Charakter an sich und hat in ihrem weiteren Verlaufe gegen das Papstthum mehr die blofse Defensive, dagegen den Reformirten gegenüber die Offensive ergriffen. Die reformirte Kirchenverbesserung ist radicaler, so zu sagen, revolutionär, den historischen Zusammenhang unerbittlich abbrechend und verharrte in dieser Opposition gegen die heidnischen Gräuel und Creaturvergötterung des verhafsten Papstthums bis auf den letzten Blutstropfen, während sie mit der lutherischen Kirche sich immer freundlich zu verbinden suchte.

Allein damit ist die beiderseitige Stellung zur Mutter Roma noch nicht erschöpft, sie bietet vielmehr noch eine entgegengesetzte, eben so wichtige Seite dar. Wir haben oben gesehen, dafs die reformirte Kirche den alttestamentlich gesetzlichen Standpunkt einnimmt, und das, was sie einmal für gut und göttlich in der Welt hält, viel treuer bewahrt und consequenter durchführt, als die lutherische. Dies zugegeben, dürfen wir uns nicht wundern, dafs sie mit dem römischen Katholicismus wieder auf einem gewissen Punkte zusammentrifft, den wir im Allgemeinen den Charakter der Gesetzlichkeit nennen können, und so ihre relative Unkirchlichkeit und Subjectivität corrigirt. Der römische Katholicismus hat nämlich aufser seiner heidnischen Seite, die besonders im Cultus, in dem Mariendienst und in der ganzen Heiligenverehrung hervortritt, auch einen jüdisch gesetzlichen Zug, der, wie der paganische, zwei Seiten hat, eine wahre, historisch berechtigte und eine krankhafte. Im Papstthum trug er den Charakter der Selbstgerechtigkeit. Diese hat das Lutherthum mit ihrer Wurzel ausgerottet, weit mehr, als die unüberwundenen, oder wieder eingeschlichenen Elemente des Heidenthums. Allein dafür hat es die wahre Seite jenes gesetzlichen Standpunktes, dafs er nämlich für den Unbekehrten eine Zuchtanstalt auf Christum ist, bei den Bekehrten sich in der praktischen Bethätigung des Glaubens, in dem Aufbau einer sittlichen Welt zeigen soll, nicht genugsam anerkannt. Es ist, wie schon bemerkt, offenbar von einem Hange zum Antinomismus durchdrungen. Nach einem Grundzuge des deutschen Charakters bleibt der Lutheraner gerne bei der Rechtfertigung stehen und schwelgt in dem Genusse der göttlichen Gnade, als ob damit nun Alles abgethan sei. In dieser Hinsicht verdient die reformirte Kirche im Allgemeinen den Vorzug. Fest gegründet auf der protestantischen Rechtfertigungslehre, zeichnet sie sich vor der lutherischen aus durch unermüdliche praktische Bethätigung des Glaubens, durch ernstes Ringen nach Heiligung. Sie baut auf jenem Grunde eine ganze sittliche Welt auf und übt an sich und an andern die strengste Sittenzucht. Daher erklärt sich, dafs der Pietismus, der im Gegensatz gegen die todte Auffassung der Rechtfertigungslehre das Streben nach Heiligung geltend machte, in ihr nicht auftrat, weil er seiner Wahrheit nach in ihr schon vorhanden war. Von den lutherischen Orthodoxen erfuhren Spener und Franke bekanntlich den schärfsten und gröfstentheils ungerechten Widerspruch. Dies ist nun der Punkt, wo sich die reformirte Kirche mit dem römischen Katholicismus berührt, aber von einem anderen Standpunkte ausgehend. Wie die lutherische Kirche dem römisch katholischen Cultus die heidnische Wurzel ausgeschnitten, seine Wahrheit aber bewahrt hat, so ist die reformirte Gesetzlichkeit frei von dem Krebsschaden der Werkheiligkeit. Der römische Katholicismus ist noch gar nicht zum reinen evan-

gelischen Standpunkt hindurchgedrungen und sucht sich durch seine guten Werke die Rechtfertigung und den Himmel zu verdienen. Der Reformirte treibt das Gesetz als ein auf das Evangelium folgendes, als ein vollkommenes Gesetz der Freiheit, um mit Jakobus zu reden. Bei ihm sind die guten Werke eine Folge der Rechtfertigung, ein Erweis der Dankbarkeit für die bereits erwiesene göttliche Gnade.

Theologie.

889. *Frankreich.* Patrologiae cursus completus, sive bibliotheca universalis, integra, uniformis, commoda, oeconomica, omnium SS. Patrum, doctorum ecclesiasticorum, qui ab aevo apostolico ad usque Innocentii III tempora floruerunt. Tomi I. II. Montrouge, Migne. 2 Vols. 85¼ Bog. — Bailly Theologia dogmatica et moralis, ad usum seminariorum. Editio nova cui notae adduntur amplissimae, cura et studio domini Receveur. 8 Vols. 152⅔ Bog. Lyon, Lesne. 16 Fr. — L'Imitation de Jésus Christ. Traduction nouvelle, avec des reflexions à la fin de chaque chapitre par l'abbé F. de Lamennais. Lief. 1. ¾ Bg. Paris, Furne. ½ Fr. Das Ganze in 25 mit 6 Lithographieen gezierten Lieferungen. — Examen raisonné, ou Décisions théologiques sur les devoirs et les pêchés des diverses professions de la société; par un ancien professeur de théologie. Paris, Poussielgue-Rusand. 2 Vols. 48 Bog. 10 Fr. — comte J. de Maistre De l'église gallicane dans son rapport avec le souverain pontife. Pour servir de suite à l'ouvrage intitulé: Du pape. Lyon, Lesne. 23 Bog. 2 Fr. — Cardinal de Bonald (Erzbischof von Lyon): Observations sur le projet de loi sur l'instruction secondaire, adressées à la chambre des pairs. Lyon, Périsse. 2 Bog. 4. — La grande moquerie, ou le projet de loi de M. Villemain sur la liberté d'enseignement; par l'auteur de la „charte vérité" etc. Lyon, Lesne. 7 Bog. — Les Jesuites celèbres; par un capitaine de dragons. S. Ignace de Loyola. Lief. 1. Paris, Desloges. Monatlich 4 Lieferungen à 35 Cent. Das Ganze 10 Fr.

890. *England.* C. J. Ellicott History and Obligation of the Sabbath. Eine im vergangenen Jahre mit dem Hulsean-Preise belohnte Dissertation. Cambridge. 134 S. 3½ sh. — John Parker Lawson The Episcopal Church of Scotland, from the Reformation to the Revolution. Edinburgh. 880 S. 15 sh. — Socrates Ecclesiastical History. Translated with some Account of the Life and Writings of the Author. London, Bagster. 580 S. 7 sh. — John Fox The Acts and Monuments of the Church. Edited by the Rev. J. Cumming. 3 Vols. 3478 S. mit 34 Stahlstichen u. Holzschnitten. 73½ sh. (ist das sogenannte „Book of Martyrs". — Calvin's Institutes of the Christian Religion. Translated from the original Latin, and collated with the Author's last edition in French, by John Allen. 3d edition. 2 Vols. 1242 S. 21 sh. — Robertson's Clerical Register for Ireland. Edited by Arthur King. 3d annual impression. Dublin. 112 S. 18. 2 sh. (enthält Angabe der Namen und Wohnsitze der sämmtlichen Erzbischöfe, Bischöfe u. s. w. bis zu den Land-Diaconen herab, in der Reihenfolge ihrer respectiven Diöcesen). — Will. Gresley Anglo-Catholicism: a Short Treatise on the Theory of the English Church, with Remarks on its Peculiarities, the Objections of Romanists and Dissenters, its Practical Defects, its Present Position, its Future Prospects, and the Duties of its Members. 270 S. 4 sh. — A. S. Thelwall The Isolatry of the Church of Rome. 576 S. 5 sh. — Josiah Bateman Why do you Believe the Bible to be the Word of God? Huddersfield. 260 S. 12. 3½ sh. — Jelinger C. Symons Parish Settlements and the Practice of Appeals, with the Law and Evidence of each class of Settlement, and the Grounds of Objection Incidental to them, with Forms. 266 S. 6 sh.

E. Bickersteth Christian Student: designed to assist Christians in General in acquiring Religious Knowledge, with a full List of Books on Religion. 4. verbess. Ausg. 584 S. — Thomas Jones The True Christian; or, the Way to have Assurance of Eternal Salvation. 5th edition. 286 S. 3½ sh. — Robert Meek The Mutual Recognition and Exalted Felicity of Glorified Saints. 4th edition. 194 S. 3½ sh.

John Wood Warter Plain Practical Sermons. 2 Vols. Oxford. 1178 S. 26 sh. — Isaac Williams Gospel Narrative of Our Lord's Passion Harmonized, with Reflections. 3d edition. 470 S. 8 sh. — W. Guise Tucker Argumentative Sermons, exhibiting the Truth of Christianity, in a Review of Our Lord's consistent Life and Method of Preaching. Chelmsford. 136 S. 3½ sh. — John Bullar Lay Lectures on Christian Faith and Practice. Southampton. 534 S. 6 sh.

891. *Italien.* (G. B. Rampoldi) Compendio della storia sacra, ossia antica e nuovo testamento. Nuova edizione milanese emendata e accresciuta. Mailand, Martinelli. 16. VIII, 276 und 158 S. (Die erste Ausgabe erschien im Jahre 1789. Die vorliegende Auflage wurde mit Zugrundlegung der von 1823, unter Hinzufügung vier von Rampoldi handschriftlich hinterlassener Capitel, besorgt). — Henrion Storia universale della chiesa. Vol. 14. (Schluſs). 3½ L.

892. *Monumenti primitivi delle arte cristiane nella metropole del cristianesimo disegnati e illustrati.* Fasc. 1. (auf 80 Fasciceln berechnet, jedes soll 1 bis 2 Bogen Text mit 4 Kupfertafeln enthalten und 3 Bände bilden. [Der Preis des Ganzen ist auf 120 Gulden berechnet]). Hiemit ist der Anfang des lange erwarteten Gesammtwerkes des gelehrten Pater Marchi erschienen, in welchem über die Monumente der ältesten christlichen Architectur, Malerei und Sculptur Nachrichten und Erklärungen gegeben werden sollen. Der Methode und inneren Oekonomie nach soll dieses Werk mit der gelehrten Schrift des Verf. über das altitalische Schwergeld übereinstimmen, indem der Vrf. sich objectiv an den Thatbestand hält, ohne subjective Meinungen einzumischen. Das oben erwähnte erste Fascikel mit der Topographie der Katakomben. Von andern Monumenten sind interessante Probetafeln beigegeben, welche die Erwartungen rechtfertigen, mit denen man dieser wichtigen Publication entgegensieht. (vgl. A. A. Z. 102. 103.)

893. *Deutschland.* Von der kürzlich erschienenen Broschüre des Strafsburger Professors F. Genin: „Les Jésuites et l'université" ist eine Uebersetzung unter der Presse. (Verlagshandlung zu Bellevue.)

Geschichte und Geographie.

894. In der Augsburger Allgemeinen Zeitung (Nr. 102. Beil.) giebt der Ref. über den zweiten Theil der Eylert'schen Schrift über Friedrich Wilhelm III. folgende Bemerkungen: „In Friedrich Wilhelm III. hatte sich der Charakter des Hohenzoller'schen Stammes gezeigt, in tüchtigster Weise ausgeprägt; in der Königin erscheint die liebenswürdige Anmuth, die geistvolle Beweglichkeit, der Adel des Gemüths, welcher die Mecklenburgischen Schwestern auszeichnet, bei der Königin noch die fromme heldenmüthige Ergebung in den Tagen des Unglücks, deren Ende sie nicht erleben sollte. Es ist die häusliche Tugend in ihrer schönsten Verklärung, in welche uns dieses Buch einführt; gegenseitige Liebe und Hochachtung, der gleiche Sinn für das Wohl des Volkes, dieselbe edele aus dem Herzen kommende Wohlthätigkeit, dieselbe Verachtung alles Scheins und aller leeren Formen bei beiden hohen Gatten, deren Wesen und Charakter einander auf das schönste ergänzt. Wenn man dies menschliche fast ideale Verhältnifs betrachtet, so fühlt man, dafs die Aeufserungen, in denen es sich kund giebt, einer ganz bestimmten Zeit angehören, jener Zeit, die in langen Friedensjahren von einer reich sich entwickelnden Litteratur gefördert, sich eine eigne Gefühlsstimmung gebildet hatte, welche über die Sentimentalität der siebenziger und achtziger Jahre hinaus schon die Einwirkung jener grofsen Bewegung empfand, die sich langsam vorbereitete. Diese auf einfacher Frömmigkeit, maafsvoller Sitte, aufrichtiger allgemeiner Menschenliebe und auf anspruchloser Pflichttreue ruhende Stimmung finden wir in den Tagen des Glückes wie in denen des Unglücks bei den königlichen Gatten unverändert. Sie giebt die Stärke das Ungeheuerste in ruhiger Heiterkeit zu tragen, und macht nach vorübergegangenem Sturme die glänzende Wiedergeburt des preufsischen Staates für den König möglich, der zum Grundsatze seiner Staatsökonomie die gewissenhalteste Schätzung des Bedürfnisses gemacht hatte, der es an den ihm näher Stehenden bitter tadelte, wenn sie Ausgaben für Entbehrliches damit entschuldigen wollten, dafs sie nur geringe Summen dafür aufgewandt hätten, und seine eigene Sparsamkeit mit den rührenden Worten motivirte: „wenn ich die Groschen nicht spare, so haben ja meine Unterthanen keine Thaler"". — Das bezaubernde Bild der schönen Königin wird denen, die das Glück hatten die Fülle dieses seelenvollen Liebreizes mit Augen zu schauen, hier aufs Lebendigste wieder vorgeführt. — —

895. *Frankreich.* Chronique des ducs de Normandie, par Benoît, trouvère anglo-normand du douzième siècle. Publiée

pour la première fois, d'après un manuscrit du musée britannique, par Francisque Michel. Tome 3. 112½ Bog. (gehört zu der auf Befehl des Königs und unter Leitung des Unterrichts-Ministers publicirten „Collection de documens. Série 1: Histoire politique").

Von der *Société de l'histoire de la France* sind so eben folgende Schriften veröffentlicht: Mémoires du comte de Coligny Saligny. Par A. Monmerqué. Paris, Renouard. 14½ Bg. Mémoires du marquis de Villette. Par Monmerqué. Ebend. 26½ Bg. Diese beiden Publicationen kosten zusammen 9 Fr. Der Marquis de la Villette ist der leibliche Vetter der Madame de Maintenon, dessen Voltaire im Siècle de Louis XIV cap. 17 gedenkt. Er ist der Vater der Madame Caylus. Seine Frau war in zweiter Ehe mit Mylord Bolingbroke vermählt). Chronique latine de Guillaume de Nangis, de 1113 à 1300 avec les continuations de cette chronique 1300 à 1368. Nouvelle édition, revue sur les manuscrits, annotée. Par H. Géraud. Tome second (et dernier). Ebd. 9 Fr. Procès de condamnation et de réhabilitation de Jeanne d'Arc, dite la Pucelle. Publiés pour la première fois d'après les manuscrits de la bibliothèque royale, suivis de tous les documens historiques qu'on a pu réunir, et accompagnés de notes et d'éclaircissemens, par Jules Quicherat. Tome 2. Ebd. 30 Bog. 9 Fr.

Annuaire départemental, administratif, historique, industrial et statistique, suite à la collection séculaire des almanaches de Lyon, commencée en 1711, contenant dans la seconde partie, une série de notes et documens inédits pour servir à l'histoire de Lyon pendant la ligue. Lyon, Mougin-Rusand. 33½ Bogen. (enthält den 7ten Artikel des Stadtbibliothekars (.....) „sur l'histoire du Lyonnais" unter der Aufschrift: Notes et documens pour servir à l'histoire de Lyon pendant la ligue. 1589. 24 Febr. bis 24 Mai 1594. mit einigen Briefen Heinrich's IV. Dieser 228 Seiten einnehmende Aufsatz existirt auch in besondern Abdrücken. — Capefigue Richelieu Mazarin et la Fronde. Nouv. édition. Paris, Belin-Leprieur. 38 Bog. 7 Fr. — L. Belmontet La poésie de l'histoire. Paris, Dubouchet. 6½ Bog.

Augustin Thierry's Histoire de la conquête de l'Angleterre ist jetzt zum sechsten Male aufgelegt, obgleich die fünfte Auflage in 4000 Exemplaren gedruckt war, und aufser den Nachdrücken im Auslande auch verschiedene Uebersetzungen diese schöne und lehrreiche Arbeit verbreiteten. — Auch bei dieser neuen Auflage hat der Verf. sowohl einzelne Berichtigungen und Verbesserungen gegeben, als den Styl und die Darstellung mit seiner Feile bedacht.

896. *England.* C. M. Davies History of Holland, from the beginning of the Tenth to the end of the Eigteenth Century. Vol. 3. 720 S. 12 sh. — Lieut. Greenwood Narrative of the late Victorious Campaign in Affghanistan, under General Pollock: with Recollections of Seven Years' Service in India. 372 S. mit Karte und Illustrationen. 12 sh. — James Atkinson (†) An Account of Agriculture and Grazing in New South Wales, and of some of its most Natural Productions, with other Information important to those who are about to Emigrate to that Country, the result of several years' residence and practicol experience. 2nd edition, revised and corrected, to which have been added some useful data and remarks, derived from other authentic sources. 200 S. 7 sh. — Charles Leonard Irby and James Mangles Travels in Egypt and Nubia, Syria and the Holy Land; including a Journey Round the Dead Sea, and through the Country East of the Jordan. 252 S. 2½ sh. (Nro. 7. von Murray's Col. and Home Lib.) — Viscount d'Arlincourt The Three Kingdoms: England, Scotland, and Ireland. 2 Vols. 658 S. 21 sh. (Unter den Augen des Verfassers übersetzt).

897. *Nordamerika.* Sherman Day Historical Collections of the State of Pennsylvania; containing a copious Selection of the most interesting Facts, Traditions, Biographical Sketches, Anecdotes etc., relating to its History and Antiquities, both general and local: with Topographical Descriptions of every County and all the larger Towns in the State. Philadelphia. 708 S. mit 165 Stahlst. 21 sh. — George Tucker Progrefs of the United States, in Population and Wealth, in fifty years, as exhibited by the Decennial Cursus. New York. 9 sh. — Brantz Mayer Mexico as it was and as it is. Ebend. 402 S. mit zahlreichen Holzschnitten von Butler. 16 sh. (Der Verf. war in den Jahren 1841 u. 42 als Legationssekretär bei der Nordamerikanischen Gesandtschaft in Mexico).

898. *Italien.* L. Cicconi Origine e progresso della civiltà europea. Vol. 2. XVI u. 304 S. 16. Turin, Pomba. 2⅔ L. (gehört zur „Raccolta di opere utili". Vol. XVII.) — C. Botta Storia della guerra dell' indipendenza degli stati uniti d'America. Fasc. 8—14. Livorno. Jede Lief. 40 S. u. 1 Holzschn.: 0,84 L. — Camillo Paganel's Geschichte Joseph's II. wurde übersetzt.

899. *Spanien.* Memorias documentadas del teniente general D. Manuel Llauder, marqués del Valle de Rivas, en las que se aclaran sucesos importantes de la historia contemporanéa, en que ha tenido parte el autor. Madrid, Boix. 20 R.

900. Die Madrider literarische Gesellschaft beabsichtet eine Biographie Marie Christinens von Bourbon herauszugeben. Eine Prachtausgabe soll mit schönen Kupferstichen und Lithographieen geschmückt werden. Die Königin Isabelle hat den Beamten des auswärtigen Ministeriums befohlen, den Verfassern alle mögliche Auskunft zu ertheilen und ihre Nachforschungen nach Vermögen zu unterstützen. (A. A. Z.)

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

901. *Die Lustspiele des Aristophanes.* Uebersetzt und erläutert von *Hieronymus Müller,* Professor und Conrector des Naumburger Domgymnasiums. *Erster Band.* Leipzig, F. A. Brockhaus. 1843. XVIII u. 426 S. 8. 1⅓ Thlr. — Wir können dieser neuen Uebersetzung des Aristophanes kein besonderes Glück versprechen. Wäre es die erste Uebersetzung, die wir von diesem Dichter erhielten, dann würden wir ein anderes Urtheil aussprechen; es versteht sich aber von selbst, dafs sich jetzt, nachdem man 50 Jahre lang den Aristophanes übersetzt hat, die Anforderungen gesteigert haben. Herr Müller scheint nicht viel von der Droysen'schen Uebersetzung zu halten: auch wir glauben nicht, dafs sie untadelhaft sei, aber das scheint uns ganz sicher zu sein, dafs es Droysen seinen Nachfolgern nicht ganz leicht gemacht hat, ihn zu übertreffen. Und wenn uns hinsichtlich der vorliegenden die Frage gestellt wird, ob ihr ein entschiedener und durchgreifender Vorzug vor der Droysen'schen zukomme, so müssen wir es auf das bestimmteste verneinen. — Was Treue und Genauigkeit im Einzelnen anlangt, so verdient die Arbeit des Herrn M. Anerkennung, und in dieser Beziehung steht sie über der Droysen'schen. Aber es giebt bekanntlich höhere Anforderungen, von denen das Endurtheil über eine Uebersetzung abhängen mufs: wir wollen nur die eine nennen, welche man jetzt mit vollem Rechte besonders zu betonen anfängt, dafs die Uebersetzung eine rein deutsche sei, nirgends dem Genius unserer Sprache ins Angesicht schlage; und wahrlich, es ist hohe Zeit, das Griechisch- und Lateinisch-Deutsch, leider die fast stehende Stilart unserer Uebersetzungen, dieses widerliche Gemisch griechischer, lateinischer, deutscher Structuren und Wendungen, obenein unverständlich, wenn man nicht das Original vergleichen kann, mit Stumpf und Stiel auszuroden. Dafs Droysen in dieser Beziehung sowohl in seinem Aeschylus wie in seinem Aristophanes ein nicht unbedeutendes Verdienst sich erworben hat, darf Niemand leugnen. Aber gerade nach dieser Seite läfst die vorliegende Uebersetzung nicht wenig zu wünschen übrig. Der Leser mag selbst nach einigen gleich aus dem Anfang genommenen Proben urtheilen. Plut. v. 3 sq.:

„Denn ob der Diener treffe das Ersprieſslichste,
„Beliebt es dem zu folgen, nicht dem Eigener,
„Mitdulden mufs der Diener alles Ungemach" —

Durch die Verstellung der Negation entsteht ein ganz fremder Sinn; sie gehört nicht zu dem Substantivum, sondern zu dem Verbum; es soll heifsen: wenn es dem Eigener nicht beliebt. Aehnlich v. 21: „denn nicht mich schlagen wirst du" statt: du wirst mich nicht schlagen. Wer soll v. 78 und 79 der Frösche verstehen:

„Nein, bis Jophons Klang, nachdem allein ich ihn
„Abfing, erprobt, was ohne Sophokles er vermag."

Eine Reihe widriger, verrenkter Sätze macht die falsche Stellung der Pronomina: „o weh mir Armen, so lange wufste davon *ich* nichts"; oder noch frappanter: „dann läugnet jemals mich gesehn zu haben *er*" — „doch kam zufällig zu einem tollen Menschen *ich*" — „doch trafst auf Keinen der Maafs zu halten wufste *du*". — Das sind Mifshandlungen der deutschen Sprache, zu denen überdies das Griechische nicht den geringsten Anlafs bot, wie es der Fall ist, wenn der Uebersetzer die Apposition ans Ende stellt, was bei dem Griechen ganz natürlich ist, uns aber steif und pedantisch klingt; πῶς οὖν δυνήσει τοῦτο δρᾶσαι, θνητὸς ὤν; „wie magst du das verwirklichen, ein Sterblicher?" Wie hölzern und steif ist die übel angebrachte Verstellung der Satzglieder v. 78: „ich aber, länger zu schweigen, das vermag ich

nicht". Wie kann man Participia gebrauchen wie: „dich wieder sehend machend", oder Dehnungen wie „Redener", natürlich metri causa im leichtesten Versmaafs, im jambischen Trimeter? v. 88 μειράκιον mit „Fant" zu übersetzen, ist ganz unpassend; v. 83 fällt der Verf. beim Uebersetzen des αὐτός und αὐτόματος aus der Construction: „bist du es wirklich? — Ja — leibhaftig? — Der leibhaftigste." er mufste fortfahren „leibhaftigst". Also auch in Einzelnheiten lassen sich Ausstellungen machen: Doch dies läfst man hingehen. Nicht zu entschuldigen aber und unerträglich sind die Fehler, welche gegen den deutschen Satzbau und die natürliche, gesetzmäfsige Stellung der Worte, offenbar des leidigen Metrums halber, begangen sind. Auch die deutsche Sprache läfst Umstellungen zu, aber man beachte nur, wo es der Ton der Rede erlaubt, und hüte sich wohl, in der Uebersetzung auf diese Weise Ernst, Hoheit, Würde zu erzeugen, wo im Original nicht daran zu denken ist: Hier ist nicht allein dies der Fall, sondern es kommt dadurch auch eine unerträgliche Steifheit und Geschraubtheit in den Dialog, der bei Aristophanes so leicht, so natürlich, so munter hinläuft. Der Grund aller dieser starken Gebrechen ist offenbar der, dafs der Verf. bei weitem nicht die Gewalt über die Sprache und den Vers hat, wie sie jetzt als erstes Erfordernifs für den Uebersetzer des Aristophanes verlangt wird. — In diesem ersten Theile sind drei Stücke enthalten: *Der Plutus*, *Die Wolken* u. *Die Frösche*; vorangeschickt ist eine Einleitung über *das griechische Drama in seiner Entstehung, Entwickelung und Eigenthümlichkeit*, S. 1—97, berechnet, wie zum Theil auch die Uebersetzung, für ein allgemein gebildetes, kunstsinniges Publikum. Wenn es sich also hier nicht um gelehrte Forschung handelt, wozu erwähnt der Verf. bei den einzelnen Notizen die Gewährsmänner, den Aristoteles, den Suidas, die Scholiasten, die neuern Gelehrten? überdies sind es die älten bekannten Stellen! Dieses Publikum glaubt und mufs dir auf dein Wort glauben, es mufs es auch so noch. Die üble Folge dieses Citirens aber ist, dafs die Darstellung zerstückelt, die Auffassung in ihrer Continuität gestört wird, weil der Leser, statt einfach bei dem Object zu verweilen, mit einzelnen Ansichten und Reflexionen darüber abgefertigt wird. Das was der Verf. hier sagt, ist für diesen Zweck schon viel besser gesagt; die Bedeutung des Dramas ist schon viel tiefer und wahrer erfafst; Eigenthümliches findet man nirgends; lebendige, klare Charakteristik fehlt ganz. S. 38 sq. wird man unwillkührlich an einen Schüleraufsatz erinnert: der Verf. wirft die Frage auf: wie kam es, dafs das griechische Drama in so kurzer Zeit einen so hohen Grad der Vollkommenheit erreichte? Nun werden die sogenannten Gründe nach dem bekannten Schema I, II, a.) b.) c) α.) β.) γ.) aufgezählt. Auch im prosaischen Ausdrucke kann es der Verf. nicht lassen, griechische und lateinische Genitivverbindungen zu gebrauchen: „der Hellenen kunstsinniges Volk — des Lustspiels Scherz — der Komödie heiteres Gewand". — Jedem einzelnen Stücke ist noch eine specielle Einleitung vorangeschickt, aus denen man wiederum sieht, dafs das Verständnifs des Verf. sich nicht über das Gewöhnliche erhebt. Ein guter Prüfstein ist die Einleitung zu den Wolken: an einer solchen kann man immer sofort erkennen quid valeant humeri, quid ferre recusent.

902. *Frankreich.* Description raisonnée d'une jolie collection de livres [nouveaux *) mélanges tirées d'une petite bibliothèque) par Charles Nodier, de l'académe française. Précédée d'une introduction par G. Duplessis; de la vie de M. Charles Nodier, par Francis Wey, et d'une notice bibliographique sur ses ouvrages. Paris, Techener. 31 Bog. 6 Fr. — J. H. Michon Statistique monumentale de la Charente. Lief. 1—4. Paris, Derache. Jede Lieferung kostet 1 Fr. Das Ganze wird nicht über 40 Lieferungen enthalten. — L'Enéide traduite en vers par Louis Duchemin. 3e édition. Paris, Hachette. 58½ Bog. Bucoliques, Géorgiques. 3e édition. Ebend. 23⅛ Bog. Zusammen 15 Fr.

903. *England.* John William Donaldson Theatre of the Greeks: a Series of Papers relating to the History and Criticism of the Greek Drama: with a new Introduction and other Alterations. 5th edition. 606 S. Cambridge. 15 sh. — Pindari Carmina, ad fidem Textus Boekhiani. Pars II., continens Odas Pythias; Notas quasdam Anglice scriptas adjecit Guilelmus Gifford Cookesley. Eton. 196 S. 7½ sh. — Pope's Homer's Iliad, with Explanatory Notes, and Essay on the Life, Genius, and Writings of Homer. New edit. 580 S. 24. 4 sh. — Cambridge University Calendar for the year 1844. 478 S. 6 sh. — Von dem früher angekündigten „British Archeological Quarterly Journal" ist die erste Nummer erschienen. — C. J. Delille Repertoire Litteraire, or Choice Selections from the best French Authors: with an Introduction illustrating the Progress of the French Language, from the Ninth Century to the Age of Louis the 14th, Biographical Sketches, and Historical, Geographical, Literary, and Grammatical Annotations. 3d edit. 510 S. 12. 6½ sh.

904. *Italien.* (Camillo Laderchi) Dell' analisi e della sintesi saggio di studii etimologici di Nicola Niccolini. 16 S. (Ist eine aus der Revista europea [1843, Septbr.-Heft] besonders abgedruckte Kritik des neulich unter diesem Titel erschienenen Werkes). — C. Correnti Considerazioni el quinto congresso degli scienzati italiani a Lucca nel 1843. Mailand. 32 S. (Aus den „Annali universali di statistica" 1843, Octbr.-Heft).

905. Eine in Corfu entdeckte uralte griechische Grabschrift hat dem P. Secchi Gelegenheit gegeben, sehr interessante Bemerkungen über die archaische Paläographie der Griechen und über ihr Verhältnifs zu der, welche die in Etrurien gefundenen Denkmäler zeigen, zu veröffentlichen. Die Inschrift ist metrisch und bezieht sich auf einen Proxenos Menokrates. Der gelehrte Jesuit weiset sehr hübsch die Analogie nach, welche zwischen diesen Proxenoi und unseren heutigen Consuln besteht; ja mit Herbeiziehung einer Stelle des Antigonus Caristius zeigt er, dafs die letztern den Gebrauch ihre Wappenschilder kenntlich zu machen von jenen entlehnt haben. — Das gehaltreiche Schriftchen ist der Lady Adam gewidmet, der Gemahlin Sir Frederic Adam's, welcher als Gouverneur von Corfu u. den ionischen Inseln sich einen ruhmreichen Namen erworben hat.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

906. *Frankreich.* Joanny Bonnetain De la démocratie française et de son avenir. Paris, Joubert. 41¼ Bog. 6 Fr. — duc de Valmy Coup d'oeil sur les rapports de la France avec l'Europe. 3½ Bog. — Germain Roche et Félix Lebon Recueil général des arrêts du conseil d'état comprenant les arrêtés, décrets, arrêts et ordonnances rendus en matière contentieuse, depuis l'an VIII jusqu'en 1839, avec des annotations etc. Tome 6. Paris, Dupont. 43½ Bog. (Anfangs war dieses Werk nur auf 6 Bände berechnet, es wird aber noch ein 7ter und letzter Band mit dem Register erscheinen). — Lyonnet Tractatus de iustitia et de iure. Lyon, Lesne. 13 Bog. — Desselben Tractatus de contractibus. 16½ Bog. (Diese beiden Abhandlungen nehmen die ersten 2 Abtheilungen des 8ten Bandes der Moraltheologie von Bailly ein. (s. Theol.)

907. Die von der Pariser „Faculté de droit" gekrönte Preis-Dissertation des Dr. Pepin Lehalleur: „Sur l'emphytéose en droit romain et en droit français" ist im Druck erschienen. Das officielle Gutachten über dieselbe war folgendes: „Tout dire en peu de mots, suivre l'histoire dans toutes ses époques, le droit emphytéotique dans tous ses points de comparaison; choisir avec la *sagacité française* dans les trésors de la *patience allémande*, marcher droit au but sans oublier une difficulté, sans se laisser prendre à aucun lien commun, telles sont les qualités du travail encyclopédique qui a mérité le premier prix" etc. Zugleich wird es gerühmt, dafs der Vf. den vortrefflichen Styl der guten alten Juristen unter den Franzosen angenommen habe.

908. *England.* Daniel Rock Did the Early Church in Ireland acknowledge the Pope's Supremacy? answered: in a letter to Lord John Manners. 176 S. 3½ sh. — Thomas Tooke An Inquiry into the Currency Principle, the connexion of the Currency with Prices, and the Expediency of a Separation of Issue from Banking. 156 S. 4 sh. — Law List, 1844. 608 S. 12. 6½ sh. — Edward Lawes The Declaration on Bills of Exchange, Promissory Notes etc., illustrated and explained etc. 2d edition, with considerable alterations and additions. 126 S. 12. 5 sh. — Railway Legislation. A Letter to the Right Hon. W. E. Gladstone. 56 S. 2 sh. — Benjamin Coulson Robinson The Law of Warrants of Attorney, Cognovits, and Consents to Judges' Orders for Judgment: with Forms. 274 S. 12. 6 sh.

909. *Italien.* Institutionum iuris publici ecclesiastici libri tres. Editio altera. Modena. 294 S. (Der ungenannte Verfasser ist der Cardinal Giovanni Soglio Ceroni). — Apologia di Giandomenico Romagnosi alla „Genesi del diritto penale" inedita. Venedig. 16 S. (Eine von verschiedenen Gelehrten bei Gelegenheit eines Familienfestes veröffentlichte Vertheidigung jener bekanntlich in den Index der heil. Congregation zu Rom gestellten Schrift). — Cristoforo Mantelli Giurisprudenza del codice civile

*) Im Jahre 1829 gab der verstorbene Nodier schon „Mélanges tirées d'une petite bibliothèque" heraus.

e delle altre leggi per le regii stati, ossia Collezione metodica e progressiva delle decisioni e sentenze, pronunciate dai supremi stati. Alexandria. In 8 Bdn. (jeder aus 6 Lieferungen bestehend) nun vollständig erschienen. 96 L. — Versi, di Ant. Peretti. Vol. 1. Modena. 290 S. 12. mit 1 Lithogr. — A. Crestadoro Della organizzazione delle casse di risparmio dei monti di pieta e delle banche generali, nuovo mezzo facile di stabilimento applicabile a tutte le località. Turin, Mussano. XII und 260 S. — Heinke Manuale di gius feudale comune ed austriaco. Aggiuntovi un estratto del codice feudale veneto ed una raccolta dei decreti italici ed austriaci in materia di feudi. Disp. 1. Venedig, Gattei. VIII u. 72 S. 1,^{30} L.

910. *Spanien.* Código civil español, redactado en vista de los differentes cuerpos del derecho y demas leyes, decretos y reales órdenes que se han publicado en España hasta el dia. Barcelona. (Madrid, libr. Europea). 18 R. Das Strafgesetzbuch und Procefsgesetzbuch befinden sich unter der Presse. — Coleccion de las causas mas celebres, los mejores modelos de alegatos, acusaciones fiscales, interrogatorios y defensas en lo civil y criminal del foro francés, ingles y español. Por una sociedad literaria de amigos colaboradores. Parte española. Tomo 4. Barcelona. 4. 20 R.

Naturwissenschaften.

911. *Deutschland.* Mineralogisch-petrographische Karte der bayerischen Alpen zwischen der Isar und Wertach, nach der geognost. Aufnahme in den J. 1840 und 1841. Gezeichnet von Bapt. Pfeiffer. Ein Blatt in Fol. München, Mey u. Widmayer. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Klencke Zootomisches Taschenlexicon, oder alphabetisches Nachschlagebuch zur raschen Orientirung und Auffindung der individuellen Merkwürdigkeiten bei der praktischen Zergliederung der Thiere. X u. 436 S. 16. Leipzig, Kollmann. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Carl Aug. Friedr. Harzer Naturgetreue Abbildungen der vorzüglichsten efsbaren, giftigen und verdächtigen Pilze. Nach eigener Beobachtung gezeichnet und beschrieben. 11. Heft. 4. S. 81—88 u. 5 color. Tafeln. Dresden, Pietzsch u. Co. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — G. A. W. Herrich-Schäffer Die wanzenartigen Insecten. Treu nach der Natur geschildert und beschrieben. 7. Bd. 3. Heft. Mit 6 fein ausgemalten Tafeln. $1\frac{1}{4}$ Bog. Text. Nürnberg, Zeh. $\frac{5}{6}$ Thlr. — C. L. Koch Die Arachniden. Getreu nach der Natur abgebildet und beschrieben. 10. Bd. 6. Heft u. 11. Bd. 1. Heft; jedes Heft mit 6 fein ausgemalten Tafeln. Ebend. Subscr.-Pr. à $\frac{5}{6}$ Thlr.

912. *Schweiz.* J. Henle und A. Kölliker Ueber die Pacinischen Körperchen an den Nerven des Menschen und der Säugethiere. Mit 3 lith. Tafeln. 40 S. 4. Zürich, Meyer u. Zeller. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — C. F. Schönbein Beiträge zur physikalischen Chemie. XII u. 114 S. Basel, Schweighauser. $\frac{3}{4}$ Thlr.

913. *Frankreich.* P. Ackermann Considérations anatomico-physiologiques et historiques sur le coïpo du Chili. 2 Bog. 4. mit 3 Tafeln. In dieser am 27. Nov. vorigen Jahres in der Akademie des Sciences gelesenen Abhandlung weiset der Verf. nach, dafs das *coïpo* du Chili = mus coypus ist. — Atlas de botanique, ou Histoire naturelle des végétaux. Paris, Roret. 18. $\frac{2}{3}$ Bog. Text mit 120 Taf. color. 36 Fr.; schwarz 18 Fr.

914. *England.* J. Gorham The Equivalent, Proportional, or Combining Weight of the Elementary Bodies; arranged on Cards, in separate compartments, and designed to facilitate the Study of Chemical Composition and Decomposition. 7 sh. — The Chemical and Physiological Balance of Organic Nature: an Essay. By Dumas and Boussingault. 3d edit., with new documents. 170 S. 4 sh. — Edw. Jesse Scenes and Tales of Country Life: with Recollections of Natural History. 404 S. mit Holzschn. 12 sh.

Medicin.

915. *Deutschland.* Neue Untersuchungen über den Kretinismus oder die Entartung des Menschen in ihren verschiedenen Graden und Formen. Herausgeg. von Maffey und Rösch. 1. u. 2. Bd. XVIII u. 234, X u. 202 S. Erlangen, Enke. $2\frac{1}{6}$ Thlr. Bd. 1. enthält: Rösch Untersuchungen über den Kretinismus in Württemberg. Mit Anmerk. von Guggenbühl u. einem Vorwort von Georg Jäger; Bd. 2. Maffey der Kretinismus in den norischen Alpen.

Hannoversche Annalen für die gesammte Heilkunde. Eine Zeitschrift. Herausg. von G. P. Holscher u. Adolph Mühry. Neue Folge. 4. Jahrg. (1844) in 6 Heften. 1. Heft 130 S. Hannover, Hahn. 4 Thlr.

Heinr. Küchler Bemerkungen über die Erkenntnifs der Krankheiten nebst einer Anleitung zur Führung einer geordneten Krankencontrole. Mit einer Tabelle. X und 107 S. Darmstadt, Leske. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Oscar Mahir De curatione morborum artificiali et ejus limitibus. 47 S. München, Franz. $\frac{1}{6}$ Thlr. — J. N. Masse Vollständiger Handatlas der menschlichen Anatomie. Deutsch bearbeitet von Friedr. Wilh. Assmann. 11. u. 12. Lief. S. 161—196 nebst 10 Tafeln. Leipzig, Brockhaus u. Avenarius. Mit schwarzen Kupfern $\frac{3}{4}$ Thlr.; illum. $1\frac{1}{8}$ Thlr. — Herm. Horn Physio-pathologische Darstellung des Schleimfiebers, seines Verhaltens zur epidemisch-stationären Krankheitsconstitution und seiner Beziehung zum Typhus, zur Cholera und zur Influenza, nach den in München aufgetretenen Epidemien dieser Krankheitsformen bearbeitet. XI u. 208 S. nebst 1 Tabelle. Augsburg, v. Jenisch u. Stage. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — C. Canstatt Die specielle Pathologie u. Therapie vom klinischen Standpunkte aus bearbeitet. III. Band. 6. Lief. S. 263—486. Erlangen, Enke. Der ganze Band 4 Thlr. — Eduard Winkler Handbuch der medicinisch-pharmaceutischen Botanik. 2. verb. Aufl. 53. u. 54. Lief. (Schlufs). 4. 10 illum. Kupfertafeln nebst 12 S. Text in 12. Leipzig, Polet. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Jos. Starzengruber Die Jod-, Brom- und Lithionhältige Salzquelle zu Hall nächst Steyr in Oesterreich ob der Enns. 12. 112 S. Linz, Fink. $\frac{5}{12}$ Thlr. — — Hertwig Jahresbericht über die Fortschritte der gesammten Thierarzneikunde im In- und Auslande. (Separat-Abdruck aus Canstatt's Jahresbericht über die Fortschritte der gesammten Medicin in allen Ländern). 35 S. Erlangen, Enke. $\frac{1}{4}$ Thlr.

916. *Schweiz.* K. G. Jung Ueber die seitliche Erhabenheit in dem Lateral-Ventrikel des menschlichen Gehirnes. 20 S. u. 1 lith. Tafel. Basel, Schweighauser. $\frac{5}{12}$ Thlr.

917. *Frankreich.* Constant Cavenne Etudes sur les hernies abdominales et leur cure radicale. Paris, Rouvier. 5 Bog. mit 3 Taf. $2\frac{1}{2}$ Fr. — A. Rapou Ce que c'est que l'homoeopathie, pour servir de réponse aux allégations considérées de ses détracteurs. Lyon, Savy. $4\frac{1}{2}$ Bog. — Barjavel (zu Carpentras) De la circoncision et du baptême au point de vue de la santé publique. $1\frac{1}{2}$ Bog.

918. *England.* W. Tyler Smith Scrofula: its Nature, Causes, and Treatment; and on the Prevention and Eradication of the Strumous Diathesis. 180 S. 7 sh. — J. B. Proctor Treatise on the use of the Sympathetic Nerve and its Ganglions, with their Influence on various Diseases of Abdominal and Pelvic Viscera. 4. mit Tafeln. $7\frac{1}{2}$ sh. — J. Swan The Principal Offices of the Brain, and other Centres. 32 S. 1 sh. — G. A. Rees The Diseases of Children, their Symptoms and Treatment; a Treatise intended for the use of the Student and Junior Practitioners. 2d edit. 312 S. 12. 5 sh. — Andrew Combe Principles of Physiology applied to the Preservation of Health, and to the Improvement of Physical and Mental Education. 12th edit. revised and enlarged. Edinburgh. 108 S. mit 15 Holzschnitten. $2\frac{1}{2}$ sh.

919. *Nordamerika.* Rob. Dunglison Human Physiology. 5th edit. greatly modified and improved. 2 vols. Philadelphia. 1234 S. mit über 100 Illustr. 32 sh. — John Harrison An Essay towards a correct Theory of the Nervous System. Ebend. 300 S. 14 sh. — William E. Horner Special Anatomy and Histology. 6th edit. 2 vols. Ebend. 1174 S. 32 sh.

920. *Italien.* Uebersetzung von Baumès Cours théorique et pratique sur les maladies syphilitiques durch Cesare Gnoli ist in Lieferungen à 80 S. 1,^{09} L. zu Bologna begonnen. — Orfila Lezioni di medicina legale. Ediz. accresciuta di un compendio sull' trattato delle esumazione giuridiche e sulle metamorfosi flsiche che subiscono i cadaveri putrefacendosi nella terra etc. (mit Anmerkungen von Prato). 2 Tom. Florenz. 280 u. 272 S. mit 2 lith. Tafeln. 16,^{80} L.

Pädagogik.

921. *Das Turnen in den Stemmübungen für beide Geschlechter* dargestellt von *Adolf Spiefs.* Mit einem Anhange der Liegeübungen. Basel, Schweighauser. 1843. 348 u. XVI S. 8. $1\frac{1}{6}$ Thlr. — In derselben erschöpfenden Weise wie die andern Uebungen in den frühern Bänden, sind auch die des Stemmens bedacht, und werden dem geschickten Lehrer, je nach dem von ihm erkannten Bedürfnifs, eine reiche Auswahl

gewähren. In dem *vorbereitenden Theile* wird theils die Stemmthätigkeit im Allgemeinen charakterisirt, theils werden die verschiedenen Arten des Stemmens, Stemmlagen, Grundstemmen, Stemmzustände und Stemmgeräthe aufgeführt. Dann folgen die Stemmübungen selbst und zwar im Anschlufs zu den bereits in den Freiübungen (1. Band) gedachten Stemmübungen, immer nach dem pädagogischen Grundprincip vom Einfachen zum Zusammengesetzten, vom Leichten zum Schwereren übergehend. Als Anhang giebt der Verf. noch eine kurze Betrachtung über das Turnen in den Liegeübungen. — Wenn auch auf dem Titel der Zusatz „für beide Geschlechter" auch für die Stemmübungen beibehalten ist, so ist dies nur insofern zu rechtfertigen, als allerdings auch einige, aber im Verhältnifs zum Ganzen nur ein geringer Theil dieser Uebungen für Mädchen geeignet sein dürften, welcher Ansicht der Verf. in der Einleitung auch Raum giebt, und besonders auf diejenigen Uebungen hindeutet, die auf Armgeschicklichkeit und Gewandtheit abzielen. Gewifs wird auch hier der erfahrene Lehrer das rechte Maafs zu treffen und zu halten wissen, wenn er die weibliche Natur und den Zweck des Turnunterrichts überhaupt fest im Auge behält. Und so ist denn sowohl dieser letzte Theil als das ganze Werk, das übrigens die einzelnen Abschnitte in klarer, anschaulicher Sprache behandelt und der guten Sache des Turnens auch immer mehr die Bahn brechen helfen wird, seiner Vielseitigkeit wegen der Beachtung der Turnlehrer gewifs zu empfehlen. *)

922. *England.* Charles Caldwell Thoughts on Physical Education and the True Mode of Improving the Condition of Man; with a recommandatory Preface by Geo. Combe. Edinburg. 36 S. 1 sh. — Mrs. R. Lee Elements of Natural History, for the Use of Schools and Young Persons; comprising the Principles of Classification, interspersed with Amusing and Instructive Original Accounts of the most remarkable Animals. Illustrated with engravings on wood. 494 S. 12. $7\frac{1}{2}$ sh. — Emily Taylor Boy and the Birds. Mit Zeichnungen von Thomas Landseer. Neue Ausg. 194 S. $3\frac{1}{2}$ sh. — Mrs. Trimmer Fabulous Histories; or the History of the Robins: for the Instruction of Childern etc. 5th edit. (mit Holzschn. von Bewick). 3 sh.

923. *Italien.* Il decamerone di messer Giov. Boccacio in tutta la sua sana parte agli studiosi della italiana favella proposto da G. B. de' Capitani. Mailand, Pirotta. Vol. 1. XXXII und 326 S. 16. $3,^{04}$ L.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

924. *Deutschland.* C. P. Laurop Handbuch der Forst- und Jagdliteratur. Vom J. 1829 bis zum J. 1843 systematisch geordnet. XIV u. 180 S. Frankfurt a. M., Sauerländer. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Ferd. Nubens Vollständige Anleitung zur Obstbaumzucht nebst einer systematischen Classification und Beschreibung der Obstsorten. 2. Bd.: Classification und Beschreibung der Obstsorten. LXXXVII u. 454 S. nebst 2 lith. Taf. Essen, Bädeker. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Emil Ferd. Vogel Geschichte der denkwürdigsten Erfindungen von der ältesten bis auf die neueste Zeit. Ein Volksbuch zum Selbstunterricht für alle Stände. Neue Folge 1. Lief. 126 S. 16. Leipzig, Brauns. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Die Türkischroth-Färberei. Von einem Praktiker. Mit erläuternden Anmerkungen. II u. 70 S. Nürnberg, Leuchs u. Co. 1 Thlr. — Joh. Karl Leuchs Anleitung zur besten Führung der Küpen zum Blaufärben von Wolle, Baumwolle, Leinen und Seide. IV u. 84 S. Ebend. $\frac{9}{10}$ Thlr. — Derselbe: Das Schwarzfärben der Baumwolle, des Flachses, der Wolle, der Seide, etc. 68 S. Ebend. $\frac{9}{10}$ Thlr.

Eisenbahn-Atlas von Deutschland, Belgien und dem Elsafs. Mit allen Fahrplänen, Tarifen, Betriebs-Verordnungen und sonst dahin gehörigen Nachweisungen sowie den speciellen Karten der bedeutenderen bis jetzt vollendeten Eisenbahnen. Ein Handbuch für Reisende und für Alle, welche sich dieses grofsartigen Transportmittels bedienen. Nach officiellen Quellen bearbeitet von U. Hendschel. 16. Frankfurt a. M., Jügel. $1\frac{5}{6}$ Thlr. — Charte der rheinischen Eisenbahn von Cöln bis Lüttich. Ein Blatt in $\frac{1}{3}$ Imp.-Fol. Cöln, Mathieux. $\frac{4}{15}$ Thlr. — Ed. Schweickhardt Beitrag zur Erörterung der würtembergischen Eisenbahnfrage. 50 S. Tübingen, Osiander. $\frac{1}{4}$ Thlr.

925. Christoph Liebich Die Reformation des Waldbaues. Erster Theil. Die Kritik des Waldbaues. Prag, beim Verfasser. $21\frac{1}{4}$ Bog. $1\frac{4}{5}$ Thlr. (In der Annonce dieses Werkes wird gesagt .... da nun *Liebich's* Grundsätze durch Dr. u. Prof. Liebig's Agriculturchemie eine hervortretende Bestätigung gefunden haben, so ist es an der Zeit ... etc.)

926. *Frankreich.* Mémoires d'agriculture, d'économie rurale et domestique par la Société royale et centrale d'agriculture. Année 1842. Paris, Bouchard-Huzard. 38 Bog. mit 6 Taf. 6 Fr. — Description des machines et procédés consignés dans les brevets d'invention, de perfectionnement et d'importation dont la durée est expirée et dans ceux dont la déchéance, publiée par les ordres de M. le ministre du commerce. Tome 51. $62\frac{1}{4}$ Bog. 4. mit 30 Taf. 15 Fr. — marquis d'Havrincourt De l'importation des graines oléagineuses étrangères en France. $2\frac{3}{4}$ Bog. — Fèvre Traité du mouvement de translation des locomotives et recherches sur le frottement de roulement. Paris, Carilian-Goeury et Dalmont. $10\frac{1}{4}$ Bog. Text mit 10 Tafeln Atlas. 8 Fr. — F. Bartholony Resultats économiques des chemins de fer. Paris, Dupont. $2\frac{1}{2}$ Fr.

927. *England.* John Mee Mathew Practical Treatise on the Law of Landlord and Tenant. 2nd edit. 742 S. $10\frac{1}{2}$ sh. — W. Cooke Taylor Factories and the Factory System, from Parliamentary Documents and personal Examination. 124 S. 4 sh. — James Wilson Rod and the Gun; being Two Treatises on Angling and Shooting. Edinburgh. 472 S. mit Stahlst. u. Holzschnitten. $10\frac{1}{2}$ sh. — Horse Power; applied to Railways at Higher Rates of Speed than by Ordinary Draughts, its Economy and Practicability considered in Reference to Subsidary Lines, with some general Observations on Railroads, other Roads and Locomotive Power, together with a Description of a Method proposed to apply Horse Power at usual Velocities, by Carriages constructed on a New Principle. 52 S. u. Taf. 1 sh.

928. *Holland.* A. de Geus Verhandeling over de Waterweeg en Waterloopkunde toegepast op de rivieren in het algemeen en in het bijzonder op de stroomen in ons Vaderland; uit nagelaten stukken verzameld, met teekeningen opgehelderd en met tabellen vermeerderd. Arnheim, Kruijt. $2\frac{3}{5}$ Fl. — Verslagen wegens Proefnemingen met de zoogenamde Wittingtonsche tarwe. bekroond en uitgegeven door de Nederlandsche Maatschappij ter bevordering van Nijverheid te Harlem. $\frac{3}{5}$ Fl.

929. *Belgien.* Max. Le Docte De l'agriculture du Condroz considérée sous le point de vue pratique des améliorations dont elle est susceptible et des préjugés des cultivateurs. Lüttich, Desoer. 32 S. $\frac{1}{2}$ Fr. — Aug. Delaveleye Mémoire sur l'exploitation des chemins de fer belges. Brüssel, Decq. 56 S. 2 Fr.

930. *Italien.* Giov. Pegoretti Manuale pratico per l'estimazione dei lavori architettonici, stradali, idraulici e di fortificazione per uso degli ingegneri el architetti. Fasc. 1. des 1sten Bandes. Mailand. 4. VIII u. 72 S. $2,^{39}$ L. (Band 28. der „Biblioteca scelta dell ingegnere civile").

Schöne Literatur und Kunst.

931. *Frankreich.* Oeuvres de Pierre Lebrun, de l'academie française. 2 Vols. Paris, Perrotin. 12 Fr. Bd. 1. enthält: Ulysse; Marie Stuart; le Cid d'Andalousie. Bd. 2. enthält Gedichte (sur la mort de Napoléon; la Grèce). — Eug. Laugier De la comédie française depuis 1830 ou Resumé des evénemens survenus à ce théâtre depuis cette époque jusqu'en 1844, pour servir de complement á toutes les histoires du théâtre français, augmenté etc. Paris, Tresse. $11\frac{1}{4}$ Bog. $2\frac{1}{2}$ Fr.

L. Schneegans L'église de Saint-Thomas à Strasbourg et ses monumens. Essai historique et descriptif, composé d'après les sources originales. Strasbourg. 21 Bog. mit 3 Lithogr. (Zugleich erschien in 2ter Ausg. Schwilgué Description abrégée de l'horloge astronomique de la cathédrale de Strasb. 2 Bog. 18.)

932. *England.* The Forester's Daughter: a Tale of the Reformation. By the Authoress of „Seymour of Sudley" etc. 3 vols. 972 S. $31\frac{1}{2}$ sh. — James Ballantine (Author of the „Gaberlunzie Wallet" etc.) The Miller of Deanhaugh. Edinburgh. 312 S. mit zahlreichen Illustrationen von Alex. A. Ritchie. 8 sh. — Peregrine Pulteney: or, Life in India. 3 vols. 1000 S. $31\frac{1}{2}$ sh. — Uncle Sam's Pecularities. 2 vols. 620 S. 16 sh. — Gaston de Foix: a Romance of the Sixteenth Century. 3 vols. 934 S. $31\frac{1}{2}$ sh. — Tales by a Barrister. 3 vols. 1030 S. $31\frac{1}{2}$ sh. — George W. M. Reynolds Alfred; or, the Adventurers of French Gentleman. 238 S. mit 14 Stahlst. 5 sh. — Self Sac a

*) Die beiden ersten Bände dieses Werkes enthalten die Freiübungen (1840) und die Hangübungen. — Alle 3 Bände kosten $3\frac{1}{2}$ Thlr.

fice; or, the Chancellor's Chaplain. By the Author of „The Bishops Daughter". 358 S. 7 sh. — Mary L. Boyle Bridal of Melcha: a Dramatic Sketch. 140 S. 5½ sh.

The Poems and Ballads of Schiller. Translated by Sir *Edward Lytton Bulwer*; with a brief Sketch of Schillers Life. 2 vols. Edinburgh, Blackwood. 490 S. 21 sh. — Milton's Poetical Works: with Notes and Life by H. Stebbing, and Essay by Channing. New edition. 574 S. 24. 4 sh. — The Poetical Works of Leigh Hunt. New edition, containing many pieces now first collected. 300 S. 24. 2½ sh. — James Wilson Silent Love: a Poem. 3d edit. Paisley. 48 S. 12. 1 sh. — Sir Whystleton Mugges: a Metrical Romaunt, in Three Fyttes. Not published by the Percy Society. With notes by various hands, and Illustrations by Aliquis. 32 S. 1 sh.

Artist and amateurs Magazine: a work devoted to the Interests of the Arts of Design and the Cultivation of Taste. Edited by E. V. Rippingville. 364 S. 14 sh. — Etched Thoughts; consisting of 60 Etchings with illustrative Letterpress. By the Etching Club. Imp.-4. 126 sh.; imp.-fol. 210 sh.

933. *Nordamerika.* Auch hier ist eine Uebersetzung der Mystères de Paris von Eug. Sue durch H. C. Deming in kl. Fol. unternommen (zu New York).

934. *Italien.* (Giovanni Savonarola) Il Magio Sabino, cronaca del Sec. XVI. Mailand, Pirola. 200 S. mit 4 Holzschn. 3,^{48} L. — Massimina Fantastici Rosellini Amerigo. 2 Vols. Florenz. IV, 200 u. 220 S. 18. (Dieses Gedicht besteht aus 20 Gesängen in Ottave rime). — Liriche di Domenico Castorina. Vol. 1. 2. Catania. 1841. 128 u. 112 S. — Poesie del ab. Prof. Gaiter. Verona, Antonelli. 1843. 192 S. 2,^{61} L. — Poesie di Ant. Zoncada. Mailand, Guglielmini. 1843. XXVI u. 354 S. 4 L. — Amarilli Etrusca. Poesie estemporanee. Lucca, Bertini. 372 S. (vom J. 1835 datirt).

Giambatt. Sabattini Tavole anatomiche per i pittori, scultori ed altri. Disegnate dal prof. Guis. Guizzardi. 2da ediz. di Giov. Zecchi. Bologna. 1841. 88 S. 4. mit 48 Tafeln.

Luciano Scarabelli Opuscoli artistici, morali, scientifici e letterarii. (I.) Scritti artistici. Piacenza, Majno. 1843. VI u. 398 S. 4,^{90} L. Inhalt: Biographien (von Mauro Gandolfi, Carlo Viganoni, Gasp. Landi), Illustrationen, Briefe und kritische Arbeiten.

935. Cento novelle di autori moderni. Vol. 5 (letzter). Foligno. IV u. 176 S. 2,^{69} L. Enthält folgende 16 Novellen (Nro. 85—100): *Ant. Stefanucci Ala* Enrichetta; *Tommaso Vallauri*: Camilla Faà da Casale; prof. *Domenico Ghinassi*: Il finto pazzo; prof. *Domenico Vaccolini*: Il Testamento di Ser Ricardo; *Antonio Cesari*: 1) Il Quadro vecchio, 2) Le galline, 3) La pazzia del giuocare al lotto, 4) Pan per focaccia, 5) Il ladro compassionevole, 6) La Povertà generosa premiata, 7) D'un Re e d'un Frate; *Anton Luigi Biofono*: 1) Cesare e Camilla, 2) Il poeta Sperandio, 3) Il finto Sordo; *Lelio Percteo*: Il Finto Cieco; *Angelo*: C. Leonello da Bagnara.

936. Dipinto scoperto nell' antico palazzo ducale di Scifanoia in Ferrara, edito per cura del ingegnere Angelo Borsari. Lief. 1—3. 24 S. Text mit 3 Taf. Rovigo, Minelli. 1842. kl. Fol. Dieses auf 14 Lieff. berechnete Werk erscheint in 4 verschiedenen Ausgaben; in der ersten (color. Taf. avant la lettre) kosten jene 3 Lieff. 27,^{14} L.; in der zweiten (color. Taf.) 16,^{28} L.; in der dritten (schwarze Taf. av. la lett.) 13,^{56} L.; in der vierten endlich 8,^{14} L.

937. Alessandro Carcano Considerazioni sulla musica antica. Rom, Mugnoz. 1842. 48 S. Aus dem „Tiberino" Nro. 17. abgedruckt. Der Verf. (er ist Capellmeister und Mitglied der St. Cäcilien-Akademie zu Rom) richtet diese Betrachtungen an den ab. Fortunato Santini, der eine sehr ansehnliche musikalische Bibliothek besitzen soll. Die Schrift besteht aus 4 Abschnitten: I. über die wahre (eigentliche) Kirchenmusik; II. über das Studium alter musikalischer Werke; III. über die Unpartheilichkeit des Urtheils hinsichtlich der musikalischen Leistungen verschiedener Nationen; IV. über reinen musikalischen Styl und philharmonische Gesellschaften.

938. *Spanien.* Revista pintoresca de las provincias vascongadas. Edicion de lujo, adornada con vistas, paisages y edificias mas notables de las mismas, tomados del natural y al daguerreotipo, y litografiadas á dos lapices diversos fondos, por Jiulia Lambla. Lief. 1. Bilbao u. Madrid. Fol. 3½ L. Colorirt 5½ L. Auf 50 Lieff. berechnet.

Vermischte Schriften.

939. *Dictionnaire biographique des Belges*, hommes et femmes, morts et vivants, qui se sont fait remarquer par leurs écrits, leurs actions, leurs talents, leurs vertus et leurs travaux dans tous les genres, depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours. Suivie d'une notice sur diverses puissances de l'Europe, avec la chronologie de leurs souverainr. Par *J. Pauwels-de-Vis.* Bruxelles, Périchon. Décembre 1843. VIII u. 283 S. 5 Fr. — Dieses Werk ist zwar, wie man aus dem Titel und Umfang ersieht, nicht gerade umfassend und hat in vieler Beziehung nur den Charakter einer Compilation. Was ihm neben manchen andern umfassendern und planmäfsigern Werken vorläufig einen gewissen Werth sichert, sind die biographischen und literarisch-bibliographischen Nachrichten in Beziehung auf lebende Staatsbürger des Königreichs. Diese sind meist mit Sorgfalt und gut redigirt.

940. *Deutschland.* W. Häring Warren Hastings. Ein Vortrag geh. am 9. März im wissenschaftlichen Vereine in Berlin. 31 S. Berlin, Buchh. des Berliner Lesekabinets. $\frac{4}{15}$ Thlr. — Volks-Conversationslexikon. Umfassendes Wörterbuch des sämmtlichen Wissens. Bearbeitet von Gelehrten, Künstlern, Gewerbe- und Handeltreibenden, und herausgeg. von der „Gesellschaft zur Verbreitung guter und wohlfeiler Bücher". (Vollst. in 18 Bdn.) 1. Bd. 364 S. 16. Stuttgart, Scheible. ¼ Thlr. — Dasselbe. Ausgabe in 1 Bande (in 24 Lieff.) 1. Lief. Hoch schm. 4. 72 S. Ebend. ⅙ Thlr. — Theod. Fliedner Das erste Jahrfünft der Diakonissin-Anstalt zu Kaiserswerth, vom 13. October. 1836 bis 1. Jan. 1842, in einem Abdrucke der fünf ersten Jahresberichte. 88 S. Kaiserswerth. (Crefeld, Funcke). ⅕ Thlr. — Derselbe: Sechster Jahresbericht über dieselbe Anstalt. 39 S. Ebendaselbst. $\frac{2}{15}$ Thlr. — Plan der Real-Encyclopädie des Judenthums. Zunächst für die Mitarbeiter. (Von Dav. Cassel). 55 S. 12. Krotoschin. (Leipzig, Fritzsche). ⅙ Thlr. — Georg Klofs Bibliographie der Freimaurerei und der mit ihr in Verbindung gesetzten geheimen Gesellschaften. Systematisch zusammengestellt. XIV u. 430 S, Frankfurt a. M., Sauerländer. 2⅓ Thlr.

941. *Angekündigt:* Steffens Was ich erlebte. Bd. 9. 10. Breslau, Max. Diese Schlufsbände sollen des Wichtigen ungemein viel bringen, z. B. die Darstellung der Turnzeit, der Periode politischer Untersuchung gegen Studirende, der kirchlichen Fragen und Wirren etc.

942. *Frankreich.* Comte J. de Maistre Lettres à un gentilhomme russe sur l'inquisition espagnole. Lyon, Nesle. 2 Fr.

943. *Belgien.* F. van Hulst Melanges littérature économie politique, instruction publique, archéologie etc. Lüttich, Oudart. 592 S. 6 Fr.

---

944. *Auctionen.* Am 22. April zu Nürnberg*): Verzeichnifs einer Sammlung gröfstentheils theologischer, historischer und schönwissenschaftlicher Bücher, nebst einem Anhange seltener alter Drucke und Kupferstiche. 19 S.

Vom 13. bis 25. Mai zu Paris: Bibliothèque de M. J. G., composée de beaux manuscrits sur vélin, chartes, etc., livres à figures etc. Catalog (Paris, Techener) 17¼ Bog. — Ebendaselbst am 27. Mai: ein Theil der Bibliothek von L. C. Deneux. Catalog (Ebd.) 10¾ Bog.

*) Aufträge übernimmt Hr. F. A. Röse hieselbst Kurstrafse Nr. 50. (ehem. Fincke'sche Buchhandlung).

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 33. Berlin, Mittwoch den 24. April. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Preufsens Beruf in der Gegenwart.

IV.*)

Preufsen in seiner Stellung zu Deutschland.

945. Beweisen, dafs Preufsen im Verein der deutschen Staaten die eminente Stellung einer maafsgebenden Macht einnimmt, hiefse eine Thatsache beweisen, die Niemand bestreitet. Indessen ist es etwas Anderes, ob die Macht und Bedeutung eines Staates lediglich in seinem materiellen Bestande gefunden wird, etwas Anderes, ob seine sittliche und geistige Entwickelung, der Befund seiner inneren Kräfte vorherrschend in Betracht kommt. Der heldenmäfsige Kampf gegen die Napoleonische Zwingherrschaft, für dessen endliche und erfolgreiche Beilegung Preufsen auf eine ewig denkwürdige Weise sich voranstellte, gaben ihm gegründete Ansprüche, bei der Wiedergeburt Deutschlands eine zählende Stimme abzugeben. So weit dies unter den damaligen Umständen möglich war, geschah es: allein unglücklicherweise stiefsen die verschiedenen Interessen, noch mehr die gespaltenen Ansichten und Doctrinen so gewaltsam an einander, dafs in den Stürmen einer allgemeinen Reorganisation früherer Zustände das Princip der deutschen Einheit seine gediegene Spitze immer mehr abstumpfte, die Beziehungen der deutschen Staaten zu einander sich zusehends zu einer blos äufserlichen Verbindung verflachten.

Man müfste blind sein, wollte man in den auf einander folgenden Gestaltungen deutscher Zustände seit dem Jahre 1815 eine musterhafte, durch und durch den nationalen Bedürfnissen und den Forderungen der Zeit entsprechende Entwicklung erblicken: nicht als ob es an wirklichen Fortschritten und Verbesserungen gefehlt hätte; der ungestörte Friede nach den langen und bangen Kriegsjahren, das Bewufstsein des endlich wieder durch blutige Opfer gesicherten Besitzes mufsten nicht blos für den Einzelnen, sondern ebenso auch für den Staat segensreiche Früchte tragen: — allein Schade, dafs die Idee des gemeinsamen Vaterlandes über diesen in sich abgeschlossenen Bestrebungen immer unzweifelhafter in den Hintergrund trat. Das aber steht durch die Erfahrungen aller Zeiten und Völker fest, dafs die höchsten sittlichen Interessen nicht weniger als die des gewöhnlichen Wandels und Verkehrs einer gemeinschaftlichen Kraftanstrengung, der umfassenden Einheit eines universellen Zweckes bedürfen, um wirklich und nachhaltig gefördert zu werden.

Von der andern Seite hat selbst diese particularistische, immer nur in besondern Kreisen vor sich gehende Fortbewegung ebenfalls ihr Gutes. Die Einheit darf nicht in eine gewaltsame Centralisation ausarten; weit besser ist es, wenn das anfangs Zerstreute bei seiner Zusammenhangslosigkeit wenigstens in sich selbst Antriebe zum Fortschreiten findet; jede organische Entwickelung strebt ihrer eigenen Idee gemäfs nach Verbindung und Verbrüderung mit verwandten Elementen und eben darum nach höherer Einheit. Es war darum auch nichts mehr und nichts weniger als eine nothwendige Consequenz rückwärts liegender Bildungen, dafs von 1830 an die Blicke mit gesteigerter Theilnahme sich auf Preufsen richteten; dafs die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines durchgreifenden Einflusses unseres Staates auf das gesammte Deutschland besonders auch im Süden des gemeinschaftlichen Vaterlandes sich offen aussprach. Man erinnere sich, mit wie viel Wärme *P. Pfizer* in seinem *„Briefwechsel zweier Deutschen"* und mit einigen Modificationen auch in seinen spätern Schriften diese Saiten angeschlagen hat. Bei einem Süddeutschen betrachtete man es als unverfänglich, wenn er einen besonderen Accent auf den Norden legte; dagegen ward vorzüglich in den Spalten der Augsburger Allgemeinen Zeitung eine ziemlich schroffe Polemik gegen *Bülow-Cummerow* eröffnet, als er behauptete, dafs Preufsen als die einzig rein deutsche Schutzmacht die Aufgabe habe, durch Vereinigung aller Kräfte, welche aus einer innigen Verbindung des Königs und seines Volkes, aus der weisen Benutzung seiner Mittel, aus der geistigen Entwicklung seiner Nationen und aus einem festen Nationalcharakter entstehen, den Kern bilden solle, an welchen sich das übrige Deutschland fest anschliefsen könne. Man deutete dies als den unumwundenen Ausdruck einer *„preufsischen Hegemonie"*, und um einer solchen schon im Keime zuvorzukommen, wünschte die Allgemeine, dafs für den Fall eines Krieges, der früher oder später sich um das linke Rheinufer zwischen Deutschland und Frankreich entspinnen dürfte, die Hegemonie im voraus bestimmt würde, damit Deutschland schlagfertig sei und von den schnellen Rüstungen Frankreichs nicht überflügelt werde. Zu diesem Zwecke soll die Hegemonie von Jahr zu Jahr zwischen den beiden Hauptmächten abwechseln und die Zerstückelung des linken Rheinufers hinweggeräumt werden, indem Preufsen den nördlichen und Oestreich den südlichen Theil erhalte.

Eben so sehr gegen die schiefe Auffassung seiner Behauptung, als gegen den Gedanken einer Hegemonie überhaupt verwahrte sich *Bülow*. Er wolle keine Hegemonie Preufsens, keine Eifersucht erwecken, er wolle nur, dafs Deutschland einig sei, um seine äufseren Feinde zu bekämpfen und seine materiellen und geistigen Interessen zu fördern. In umgekehrtem Sinne entwickelte der jüngere *Rohmer* in seiner Schrift: *„Deutschlands Beruf in der Gegenwart"* die Idee einer Hegemonie *Oestreichs* über Deutschland, indem er in einer solchen das einzige Mittel findet, die süddeutschen constitutionellen Staaten in ihrer unabhängigen Stellung zu erhalten.

Wie so manche andere sind auch diese Fragen vorerst wieder mit der drohenden Gefahr selbst in den Hintergrund getreten, und zwar, wie wir hinzufügen zu müssen glauben, zum Vortheil Deutschlands. Ist es doch ganz widersinnig, die Eventualität einseitiger Bevorzugungen zu einem Gegenstande des Argwohns und der Eifersucht zu machen, da wo es sich lediglich um geistige Anregungen, um das Uebergewicht intellektueller und sittlicher Bildung handelt. Mögen sie nicht vergebens gesprochen sein die hochherzigen Worte eines östreichischen Prinzen: „Vereint haben wir in den Zeiten der Noth den grofsen Freiheitskampf siegreich bestanden. So lange Preufsen und Oestreich, so lange das ganze übrige Deutschland, so weit die deutsche Zunge reicht, einig sind, werden wir unerschütterlich dastehen, wie die Felsen unserer Berge!" Für engherzige

*) Vergl. die drei ersten Artikel in No. 14. 15. und 25.

Rivalitäten ist unsere Zeit zu grofs; sie hat andere Probleme zu lösen. Habe nur Jeder, in dessen Brust ein deutsches Herz schlägt, darauf Acht, dafs von der Schwelle zu der neuen grofsen Zeit, der wir unfehlbar entgegengehen, alles *„Arge, Unächte, Unwahre* und darum *Undeutsche"* fern bleibe.

Diefs vorausgeschickt wird die Gefahr vor Mifsverständnissen von selbst schwinden, wenn von Preufsens Stellung zu Deutschland die Rede ist. Es wäre Verrath an der gemeinschaftlichen Sache des Vaterlandes, wollte Preufsen sich in seinen eignen Marken einpuppen und nicht vielmehr bei den Zuständen, die es anstrebt, auch deren Rückwirkung auf das übrige Deutschland im Auge behalten. Durch den *Zollverein* hat Preufsen, zunächst für die materiellen Interessen, diese Verbindlichkeit auf eine positive Weise eingegangen. Wenn irgend ein Unternehmen oder eine Maafsregel geeignet war, das nationale Bewufstsein Deutschlands nicht blos als ein zufälliges und flüchtiges Strohfeuer anzublasen, sondern auf einem gediegenen Grunde zu befestigen, so ist es der durch Preufsen ins Leben gerufene „deutsche Zollverein". Dafs etwas an der Sache ist, zeigt sich am deutlichsten aus der gehässigen Opposition, welche auswärtige Staaten gegen dieses viel versprechende Institut erheben, an den lächerlichen Gespenstern, die man den in den Verein aufgenommenen kleinern Staaten vorhält. Je beharrlicher das angestrebte Ziel, die Einheit des Vaterlandes in commerzieller und industrieller Hinsicht, verfolgt wird, desto nachdrücklicher wird auch das lächerliche Gerede, der Zollverein sei gegen die Freiheit, denn er schmälere die Souveränität der Länder, zum Schweigen gebracht. Der Zollverein beruht auf Verträgen, die nach vorhergehender Kündigung erlöschen können; die Maafsregeln werden nur auf dem Wege der Vereinbarung erreicht; es wird nicht nach Stimmenmehrheit entschieden. Freisinniger und uneigennütziger konnte in der That der bei weitem mächtigste Staat des Vereins nicht handeln, und wenn Preufsen auf dem eingeschlagenen Wege mit derselben Mäfsigung und Beharrlichkeit fortgeht, so kann es nicht fehlen, dafs der Verein immer tiefere Wurzeln schlägt und seine wohlthätigen Wirkungen immer umfassender und nachhaltiger äufsert. Was mit grofsem Sinne angefangen ist, mufs auch zu einem grofsen Ziele geführt werden, und es läfst sich bereits mit Bestimmtheit voraussagen, dafs die Sonderinteressen, denen vor dem Beitritte bangt, sich nach und nach in allgemeinere Rücksichten auflösen. Solche Siege werden in der Stille uns durch hochherzige Gesinnung errungen. Indem es eines Theils gilt, den Verein und seine Interessen zu schützen, dürfen andern Theils die aufser dem Verbande stehenden deutschen Staaten im geringsten nicht beeinträchtigt werden. Bestehende Verträge müssen bei dem Verkehr mit ihnen die einzige Richtschnur abgeben, und zeigen sich hie und da Uebelstände und mifsliche Conflikte, so müssen diese von beiden Theilen im Bewufstsein ausgeglichen werden, dafs sie gleichmäfsig dem *Einen* Deutschland angehören.

Noch aber ist es ein anderer Punkt, auf den Preufsen als Mitglied des Zollvereins in seinem Verhältnisse zu Deutschland ernstliche Rücksicht zu nehmen hat. Es ist nur zu loben, wenn man die deutschen nationalen Interessen gegen das Ausland vertheidigt und auf dem Satze besteht, dafs nur in dem Boden des allgemeinen Wohlstandes der Nationalgeist seine Wurzeln treibe und es zu Blüthen und Früchten bringe, dafs nur aus der Einheit der materiellen Interessen die geistigen und nur aus beiden die Nationalkraft erwachsen. Auch läfst sich nichts dagegen einwenden, wenn man hinzufügt, dafs Ackerbau und Handel allein nicht genügen, und dafs vielmehr die Macht und der Wohlstand eines Volkes besonders auf einer ausgebildeten und starken Manufakturkraft beruhe. Hüte man sich dabei nur, den einmal angezogenen Bogen nicht allzustraff zu spannen. Wohl wahr, dafs manche Länder nur dadurch verarmten, dafs sie fremde Manufakturen kauften, statt sie selbst zu fabriciren; dafs die frühere Handelsmacht der deutschen Hansa, *wenigstens zum Theil*, deswegen in Verfall gerieth, weil der Handel derselben sich auf keine einheimische Industrie gründete: aber eben so gewifs ist es, dafs jede künstliche Potenzirung des Manufakturwesens, so sehr dieselbe eine Zeit lang vortheilhaft sein kann, früher oder später Regierung und Volk in eine mifsliche Lage bringt. Wir sehen es an England: das auf eine schwindelnde Höhe emporgeschraubte Manufakturs ystem gebietet am Ende sogar der Stimme der Humanität Schweigen. Der englische Finanzminister Gladstone, ein Mann, dessen Geist und Herzen kein Unbefangener die gebührende Achtung versagen wird, hat es offen ausgesprochen, dafs die Regierung ohne die wesentlichsten Nachtheile den übermäfsig angestrengten Manufakturarbeitern die verlangte Erleichterung von zehn täglichen Arbeitsstunden nicht zufliefsen lassen könne.

Für den Zollverein und bei dem in Rede stehenden Verhältnifs für Preufsen liegt darin ein ernster Wink, die hauptsächlich durch den Verein und dessen Maafsregeln in einen so frischen Schwung gebrachte deutsche Manufaktur durch umsichtige Ueberwachung mit den Bedürfnissen und Hülfsquellen Deutschlands in Uebereinstimmung zu erhalten. Wenn der Zollverein zunächst allerdings die Hebung der deutschen Industrie und des deutschen Handels zum Zweck und zur Aufgabe hat, so ist dadurch doch keineswegs ausgeschlossen, dafs die anderweitigen Interessen gleichfalls in Betracht kommen. Eine Produktion, die ganz und gar von fremden Märkten abhängig ist, mufs immer wieder in die Bahn der einheimischen Bedürfnisse eingelenkt werden und der deutsche Zollverein verräth seinen ächt nationalen Charakter eben dadurch, dafs er die Gesammtheit der Bedürfnisse im Auge behält. Umsicht und Billigkeit sind die geeignetsten Mittel, sein Netz immer weiter über die deutschen Gaue auszubreiten. Alle grofse Nationen streben nach dem Meere, dem allgemeinsten und unmittelbarsten Verbindungselemente räumlich geschiedener Länder. Auch der deutsche Zollverein wird sich dieses Elementes bemächtigen. Rückt aber die Einheit Deutschlands in Handel und Verkehr und damit das allgemeine Interesse der deutschen Staaten an das Meer, so wird auch eine Kriegsflotte nöthig. Mag auch dieser Zeitpunkt noch fern abliegen, so mufs Preufsen im Interesse des Vereins darauf sich vorbereiten. Während es günstige Handelsverträge mit fremden Völkern schliefst, und der Erweiterung des Vereins allen möglichen Vorschub leistet, wird es zugleich die Requisite einer ausgedehnteren Marine allmählig in Bereitschaft setzen.

Alles dies mufs der Natur der Sache nach auch bei der die Gegenwart fast übermäfsig erregenden Eisenbahnfrage in Anschlag kommen. Die Einheit des Handels verlangt von selbst nach übereinstimmenden Mitteln des Verkehrs. In wie weit dies möglich ist, hat daher Preufsen schon bisher darauf Rücksicht genommen und wird es auch fernerhin thun, dafs die ausgeführten oder beabsichtigten Eisenbahnverbindungen einen nationalen Charakter gewinnen, die isolirten Richtungen und Bestrebungen in einander überleiten. Die beste und natürlichste Lösung dieser Frage ist offenbar die, dafs jeder Staat zunächst seinen eigenen Vortheil im Auge behält, dann aber diesen mit den über die Grenzen des besondern Landes reichenden Maschen des grofsen Netzes in Verbindung bringt.

Keine Maafsregel hat Preufsen in Deutschland populärer gemacht als der Zollverein. Allein der unbestreitbare Einflufs, den es dadurch auf die übrigen deutschen Staaten ausübt, bedarf noch wesentlicher Ergänzungen. Das angestrebte Nationalbewufstsein fordert nicht blos eine materielle, sondern zugleich eine sittliche, auf das innere Leben der Völker *unmittelbar* einwirkende Grundlage. Nur suche man diese nicht in der einförmigen Gleichheit aller Verfassungen. Indem Preufsen mit allem Nachdruck die Anmuthung, den Reigen der constitutionellen Illusionen zu führen,

zurückweist, ist es darum keineswegs gemeint, seine eigne Verfassung Andern aufdrängen zu wollen. Sehe Jeder, wie er's treibe. Gerade das ist der fatale Irrthum des Constitutionalismus, dafs er nur von *Einer* Staatsreform und eben darum nothwendig von den concreten Prärogativen einer Hegemonie sich das ersehnte Heil verspricht. Das Ideal, von welchem der Constitutionalismus träumt, wäre ohne Gewalt, ohne die handgreiflichste Verletzung bestehender Rechte, ohne Verschlingung des Kleinen durch das Grofse gar nicht zu erreichen. Sehe man daher zu, wohin man mit der eigenen Forderung am Ende kommen würde — in das Grab der Freiheit, der man als einer unbekannten Gröfse so enthusiastisch Weihrauch streut.

Ganz anders der Weg, der für Preufsen aus seiner ganzen Stellung zu Deutschland deutlich genug sich vorzeichnet. Keine engherzige Vergötterung eines besondern Verfassungssystems, freies Gewährenlassen Anderer: dagegen eben so wie in Beziehung auf die Handels- und Industrieinteressen lebendige Anregungen und Anknüpfungspunkte mit Rücksicht auf die *Gesetzgebung eine dem Genius des deutschen Volkes entsprechende Fortbildung*. Die Constitutionellen müssen consequenter Weise mit der Gleichförmigkeit der Verfassung auch Gleichförmigkeit der Gesetzgebung fordern. Beide Forderungen sind gleich unstatthaft und in geradem Widerspruch mit der Idee des Rechts, insofern bei der einen wie bei der andern die geschichtliche Vermittelung geradezu unmöglich gemacht wird. Umgekehrt dürfte Preufsen Deutschland gegenüber dadurch den wohlthätigsten Einfluls ausüben, dafs es das Recht auf seinem historischen Grund und Boden weiterfördert und dadurch die extemporirten Gesetzbücher auf das nachdrücklichste abfertigt. Ob unsere Zeit überhaupt Beruf zur Gesetzgebung habe, kommt dabei weniger in Betracht, als der *Standpunkt*, von welchem aus die vorhandenen Rechtsbestimmungen aus ihrem eigenen Grunde heraus entwickelt und in ein System zusammengefafst werden. Dies ist einer der Punkte, an welchem die Schwankungen und Unsicherheiten der Gegenwart zur Ruhe und zum Abschlufs gebracht werden, und gelingt es Preufsen, diese Aufgabe genügend zu lösen, so mufs dadurch sein Verhältnifs zu Deutschland ein immer innigeres und fruchtbareres werden. Wie gesagt: ferne bleibe jede gewaltsame Centralisation und Zusammenkoppelung; die sittliche Vernunft bringt von selbst die Menschen und die Staaten sich nahe.

Eben darum ist es, um auf einen früher ausgesprochenen Gedanken wieder zurückzukommen, von der höchsten Wichtigkeit, dafs Preufsen seiner protestantischen Mission stets eingedenk bleibt. Mit schönen Worten und Formen ist der Gegenwart nicht gedient: sie fordert positive Garantien, ein sittliches Bewufstsein, das Leben und Gestalt gewinnt. Was für den Handel und Verkehr eine gewissenhafte Bezugnahme auf ein den Bedürfnissen des Volkes entsprechendes allgemeines Handelssystem; was für die Gesetzgebung bei deren Streben nach gleichmäfsiger Gestaltung des Rechts die Rücksicht auf die historische Vergangenheit des Volkes, das ist für das religiöse Bewufstsein ein lebendiges Zurückgehen auf die sittliche Thatsache, als deren Resultat sich dieses weifs. Wenn Preufsen Deutschland voranleuchtet durch die Innigkeit, Festigkeit und Lauterkeit des protestantischen Geistes, so mufs es im Sinne der Reformation sich kirchlich organisiren. Dafs es auch hiebei auf Hindernisse, selbst auf Verunglimpfungen und Verdächtigungen stöfst, ist eben so natürlich, als es sich in seiner Stellung zum Zollverein und in seinen legislativen Bestrebungen vielfach angefeindet findet. Allein dies kann nur ein Grund mehr sein, um so unerschütterlicher auf das Ziel loszusteuern, seines Zusammenhanges mit dem gesammten Deutschland sich nur um so bewufster zu werden.

Philosophie.

946. *Zeitschrift für Philosophie und speculative Theologie* im Verein mit mehreren Gelehrten herausgegeben von Dr. J. H. Fichte. *Eilfter Band. Zweites Heft.* Tübingen, Fues. 1843. 8. S. 161—322. (Preis des Bandes: n. 1⅔ Thlr.) — Inhalt: J. H. Fichte Der bisherige Zustand der praktischen Philosophie in seinen Umrissen. Ein kritischer Versuch: Kant, J. G. Fichte, Hegel, Schleiermacher. S. 161—202. Der Verf. hat die Herbartsche Philosophie von diesen Betrachtungen, welche nur auf Principien sich erstrecken, ausgeschlossen, weil sie in metaphysischer und psychologischer Hinsicht eine schlechterdings von dem gemeinsamen Bildungsgange der gegenwärtigen Speculation abweichende Bahn verfolgt. Er wirft der Hegelschen Philosophie vor, dafs sie nicht den rechten Begriff der Zukunft habe, indem sie nicht die Tiefe der vorhandenen und zu vermittelnden Gegensätze verstand, und dies deshalb nicht, weil sie den Begriff der Persönlichkeit und seine volle Verwirklichung im Praktischen nicht kennt. Schleiermacher's Werke zur Sittenlehre werden dagegen als die beste methodische Propädeutik künftiger ethischer Untersuchungen bezeichnet. — Hermann Lotze Herbart's Ontologie. S. 203—234. Eine bescheidene, aber doch sehr beachtenswerthe Kritik der Herbart'schen Lehre. — J. U. Wirth Ueber den Begriff Gottes, als Princip der Philosophie, mit Rücksicht auf das Hegelsche und Neu-Schellingsche System. S. 235—292. — H. Ulrici Die philosophische Literatur der Gegenwart. Achter Artikel: Die neuesten Werke zur Geschichte der Philosophie von Brandis, Hillebrand, Braniſs, Biedermann, Michelet u. Chalibäus. S. 293—311. (Beschluſs im nächsten Hefte). — Weifse Nachschrift zu der Abhandlung im vorigen Hefte: Ueber den Begriff der göttlichen Dreieinigkeit. — Wir beschränken uns vorläufig auf diese Inhaltsangabe und behalten uns vor auf einzelne dieser Abhandlungen später zurückzukommen.

947. *L'école eclectique et l'école française.* Par M. *Saphary*, professeur de philosophie au Collège royal de Bourbon. Paris, Joubart. 1844. 18¼ Bogen. 8. — Kurze Zeit nach dem Tode Lamoriguère's stellte die Universität eine Preisaufgabe über die Verdienste dieses viel geliebten und geachteten Mannes; Saphary's Abhandlung erlangte theils durch die Wärme der Darstellung, theils durch die Gründlichkeit der Vertheidigung den Preis. Die obige Schrift ist als eine Ergänzung derselben zu betrachten. Unter dem Ausdruck „école française" bezeichnet der Verf. die von Condillac bis Lamorriguère verfolgten Versuche, durch Klarheit der Sprache u. vorherrschende Rücksicht auf das praktische Leben das Gebiet der Speculation aufzuklären. — Daher polemisirt der Verf. gegen die sogenannte eclectische Schule, an deren Spitze Cousin steht, und welche jetzt von ihrem Gegner als die „officielle Philosophie" in Frankreich bezeichnet wird; ihr wird besonders Dunkelheit des Ausdruckes, die sie aus Schottischen und Deutschen Philosophen in sich aufgenommen habe, u. Mangel an praktischer Bedeutung zum Vorwurf gemacht. (Vergl. Th. R(oussel) im Courrier Français, 98.)

948. *Deutschland.* D. P. Volkmuth Ideen zur vergleichenden Physiologie des Gesichtssinnes. Eine Vorbereitung zur Psychologie. VI u. 71 S. Trier, Lintz. ½ Thlr.

949. *Künftig erscheinend* (Mefskatalog): Schleiermacher's Politik herausgegeben von K. H. Brandes. (Berlin, Reimer). — Stahl Die Philosophie des Rechts nach geschichtlicher Ansicht. Zweite umgearb. Aufl. (Heidelberg, Mohr). — Ritter's Geschichte der Philosophie. Band 7. 8. (oder Geschichte der christlichen Philosophie. Band 3. 4. (Hamburg, Perthes).

Theologie.

950. *Deutschland.* F. W. Klumpp Das evangelische Missionswesen. Ein Ueberblick über seine Wirksamkeit u. seine weltgeschichtliche u. nationale Bedeutung. 2. Aufl. VI u. 68 S. Stuttgart, J. G. Cotta. ¼ Thlr. — Julius Kell Der Leipziger Glaubensbekenntnifsstreit des Jahres 1844 nach Christi Geburt. Eine Würdigung des apostolischen Symbols für das christliche Volk und seine Lehrer. 32 S. Leipzig, Klinkhardt. ⅙ Thlr. — Unsere religiöse Erziehung ein Vernunftmord. Aufruf an alle protestantischen Eltern, Lehrer und Erzieher, zu schleuniger Nothwehr wider die Bestrebungen der Finsterlinge; zugleich ein Beitrag zur Entscheidung des Leipziger Bekenntnifsstreites. Mit 4 Anhängen, das „apostolische" u. das „Rosenmüllersche Glaubensbekenntnifs", die „Erklärung des Herrn Superintendenten Dr. Grofsmann" und die „bescheidene Erwiederung auf die Erklärung

des Herrn Superintendenten Dr. Grofsmann" aus den Vaterlandsblättern enthaltend. 87 S. Leipzig, Naumburg. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Die Leipziger Bekenntnifs-Wirren und Dr. Vogel's Abfall. Von Johannes dem Theologen. 24 S. Grimma, Verlagscomptoir. $\frac{1}{10}$ Thlr. — Euler's Rettung der göttlichen Offenbarung gegen die Einwürfe der Freigeister. Mit Erlaubnifs der früheren Verlagshandlung aufs Neue zu Tage gefördert und mit einem Vorwort hrsg. von Karl Dielitz. 32 S. Berlin, Grobe. $\frac{1}{12}$ Thlr.

P. Aegid. Jais Bemerkungen über die Seelsorge, besonders auf dem Lande. 5te, mit vom Verfasser selbst noch revidirten u. hinterlassenen Verbesserungen und Zusätzen vermehrte Ausgabe. 246 S. Salzburg, Duyle. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Jos. Schropp Predigten auf alle Sonntage eines katholischen Kirchenjahres, gehalten an der bischöflichen Kathedrale zu Linz. 4 Bdchn. 180, 196, 218 u. 240 S. Linz, Fink. à $\frac{1}{2}$ Thlr. — G. Mehring Die christliche Lehre nach dem kleinen Katechismus Luther's. Zur Unterweisung geordnet. VI u. 84 S. Stuttgart, J. G. Cotta. $\frac{1}{4}$ Thlr.

Vocabularium zum hebräischen Gebetbuche. Mit einem Anhange: Einleitung in die hebräische Grammatik. VIII und 76 S. Königsberg, Gräfe u. Unzer. $\frac{1}{2}$ Thlr.

951. *Künftig erscheinend* (Mefskatalog): *Exegese.* M. A. Scholz Einleitung in das Alte und Neue Testament, in 4 Bdn. Bd. 1. (50 Bog.) Köln, Boisserée. — Ewald Grofse Grammatik der hebräischen Sprache Neue Bearbeitung. (Die 1. Auflage erschien 1827.) Leipzig, Hahn. — Desselben Geschichte des Volkes Israel. Band 2. Göttingen, Dieterich. — Kurzgefafstes exegetisches Handbuch des alten Testamentes. Lief. 6.: Commentar über das Buch der Richter und das Buch Ruth von Bertheau. (12 Bogen.) Leipzig, Weidmann. — Hengstenberg Psalmen. Band 3. Berlin, Oehmigke. — Baumgarten Theologischer Commentar zum alten Testament. 2. Theil. Die historischen Bücher. Kiel, Universitätsbuchh. — — de Wette Kurzgefafstes exegetisches Handbuch zum Neuen Testamente. Band 5. (enth. Pastoralbriefe u. Hebräerbrief.) Leipzig, Weidmann. — C. F. A. Fritzsche IV Evangelia N. T. recens. et cum annotatt. perpet. suis. Vol. 4. (Evangelium Johannis). Leipzig, Fr. Fleischer.

Kirchengeschichte. Die deutschen Mystiker des 14. Jahrhunderts in kritischer Bearbeitung herausgb. von Fr. Pfeiffer. Leipzig, Göschen. — J. F. Keiblinger Geschichte des Benediktinerstifts Melk. Mit Urkunden. Wien, Beck. — K. Chr. G. Schmid Geschichte der protestantischen Missionen u. der Ausbreitung des Christenthums durch dieselben. Leipzig, Hinrichs. — — J. F. Bufs Geschichte der englischen Kirche von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart. Mit besonderer Rücksicht auf die Zersetzung des Anglicanismus durch den Deismus und Puseyismus. Mainz, Kunze. — W. A. Lindau Geschichte der Reformation in England, Schottland und Irland aus dem welthistorischen Standpunkte. 2 Theile. Leipzig, Hinrichs.

Fortsetzungen: Neander's Kirchengeschichte. 10.; Baum Theodor Beza. 2.; Reuchlin Geschichte von Port Royal. 2.; Scharpff Nicolaus von Cusa. 2. (dessen literarisches Wirken enthaltend). — Trechsel Die protestantischen Antitrinitarier. 26. Buch. (Lelio Sozina u. der Antitrinitarismus seiner Zeit).

Dogmatik, Dogmengeschichte etc. Alex. Schweizer Die protestantische Dogmatik reformirter Confession aus den Quellen dargestellt. 2 Theile. Zürich, Orell. — Petersen Die Idee der christlichen Kirche. 3. Band. Leipzig, Vogel. — J. A. Dorner Entwickelungsgeschichte der Lehre von der Person Christi in den ersten Jahrhunderten. Stuttgart, Liesching. 3 Thlr. — G. A. Meier Historische Entwickelung des Trinitätsdogma's. Hamburg, Perthes.

Die symbolischen Bücher der reformirten Kirche übersetzt, mit Einleitung und Anmerkungen von E. Gf. Böckel. Leipzig, Brockhaus. — J. S. v. Drey Apologetik. 3. und letzter Band. Mainz, Kupferberg. — C. Rothe Grundlage der evangelischen Kirchenverfassung. Ein Beitrag zur Beantwortung der kirchlichen Verfassungsfragen unserer Zeit. Berlin, Wohlgemuth. — Staudenmayer Theologische Encyclopädie. II. 2. — Cl. Harms Die Offenbarung Johannis in 14 Predigten. Kiel, Universitäts-Buchh. — Erk Sammlung von Chorälen von den ältesten Zeiten an chronologisch geordnet, Essen, Bädeker.

952. *Frankreich.* Oeuvres de M. de Genoude, publiées par M. Delaforest. Tome 1. Paris, Parent-Desbarres. $40\frac{1}{4}$ Bg. $7\frac{1}{2}$ Fr. — Conférences ecclésiastiques de Malines redigées à Sens et à Paris. Paris, Leclère. $20\frac{1}{2}$ Bog. — Statuts généraux du diocèse de Verdun, publiés par Mgr. Augustin Jean Letourneur, évêque de Verdun. $17\frac{2}{3}$ Bog. — abbé Robert Le catholicisme considéré dans ses vérités fondamentales, mis à la portée de tout le monde. Limoges, Barbou. 24 Bog. 5 Fr.

Geschichte und Geographie.

953. *Deutschland.* Die deutschen Kaiser. Nach den Bildern des Kaiser-Saales im Römer zu Frankfurt a. M. in Kupfer gestochen und in Farben ausgeführt. Mit den Lebensbeschreibungen der Kaiser von Alb. Schott. (In 27 Lieferungen von je 2 Blättern nebst Text). 1. Lief. gr. Fol. Frankfurt a. M., Schmerber. $2\frac{1}{3}$ Thlr. (Enth.: Kaiser Friedrich II., gemalt von Ph. Veit; Maximilian I., gemalt von A. Rethel). — Genealogische Lebens-Skizzen der Vorfahren des bayerischen Königs-Hauses bis auf Otto den Grofsen von Wittelsbach (von Vater auf Sohn). Mit 21 lithogr. Portraits und einem Anhange über die herzogliche Linie in Bayern. VI und 64 S. München, (Franz). 1 Thlr. — Joseph Bergmann Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates, vom 16. bis 19. Jahrhundert. In treuen Abbildungen, mit biographisch-historischen Notizen. 1r Band. X u. 304 S. 4. nebst 14 Taf. Abbildd. Wien, Tendler u. Schäfer. 7 Thlr.

K. W. Böttiger Die Weltgeschichte in Biographien. 18te Lief. (S. 337—586. Schlufs des 8. Bandes und 103 S. Register zu allen 8 Bänden). Berlin, Duncker u. Humblot. 1 Thlr.

Karl Ottfried Müller Geschichten hellenischer Stämme und Städte. 2., nach den Papieren des Verf. berichtigte u. vermehrte Ausgabe von F. W. Schneidewin. 1. Band: Orchomenos und die Minyer. Mit einer Karte der Thäler des Kephissos und der Karte von Böotien. XIV u. 498 S. Breslau, Max u. Co. $2\frac{2}{3}$ Thlr. Derselben 2. und 3. Band: Die Dorier. Vier Bücher. Mit einer Karte des Peloponnes und der Karte von Hellas. XXIII u. 461, 556 S. Ebd. 5 Thlr. — Codex diplomaticus Brandenburgensis. Sammlung der Urkunden, Chroniken u. sonstigen Quellenschriften für die Geschichte der Mark Brandenburg u. ihrer Regenten. Herausg. von Ad. Friedr. Riedel. Des 2ten Haupttheiles oder der Urkundensammlung für die Geschichte der auswärtigen Verhältnisse 1. Bd. A. u. d. T.: Urkundensammlung zur Geschichte der auswärtigen Verhältnisse der Mark Brandenburg und ihrer Regenten. 1. Band. VIII u. 506 S. 4. Berlin, Morin. $4\frac{1}{2}$ Thlr. — Karl Wilmarshof Geschichte von Böhmen. X und 286 S. Leipzig, Einhorn. 1 Thlr. — (Jos. v. Hormayr) Lebensbilder aus dem Befreiungskriege. 3. Abth. (Zusätze u. Berichtigungen.) 651 S. Jena, Frommann. 3 Thlr. — E. M. Selinger Denksteine deutscher Geschichte des Jahres 1842. 291 S. Wien, Tendler u. Schäfer. 1 Thlr. — Ph. v. Leitner Geschichte des Jahres 1844. Politische Zeitschrift in 12 Monatsheften (à 4—5 Bogen). Berlin und Burg, Otto. 3 Thlr.

Hammer-Purgstall Sach- und Namen-Register zur Geschichte der Ilchane, das ist der Mongolen in Persien. $11\frac{1}{2}$ Bog. Darmstadt, Leske. 1 Thlr. — H. Ehrenberg Der Freiheitskampf in Texas im Jahre 1836. 2. Ausg. IV und 293 S. 16. Leipzig, O. Wigand. $\frac{4}{15}$ Thlr. — In der „Bibliothek der neueren Geschichte. Herausgb. von Phil. Hedw. Külb." erschien Band 2.: Guicciardini's Geschichte Italiens, übers. von Eduard Sander. 1. Heft. 128 S. Darmstadt, Leske. $\frac{1}{2}$ Thlr.

L. Erbe Reliefkarte von Deutschland, mit der Schweiz und den Niederlanden. In gepreifster Papiermasse, mit Farbendruck. Höhe des Bildes 1′ $7\frac{1}{2}$″, Breite 1′ 9″ würt. Decimalmaafs (ohne Rahmen genommen). Verhältnifs des Höhenmaafsstabes = 1 : 5. Auf Rahmen gezogen u. gefirnifst. Stuttgart, C. Erhard. $3\frac{2}{3}$ Thlr. — Derselbe: Reliefkarte von Europa, mit dem nördlichen Afrika und südwestlichen Asien. In gepreifster Papiermasse, mit Farbendruck. Höhe 9″ 5‴, Breite 11″ 5‴ würt. Decimalmaafs. Maafsstab 1 : 20,000,000. Ebd. $1\frac{11}{12}$ Thlr.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

954. *Neues Englisches Lesebuch*, oder *Sammlung prosaischer und poetischer Aufsätze von den vorzüglichsten neueren englischen Schriftstellern*, nebst einem Wörterverzeichnifs, in welchem die Aussprache mittelst Ziffernbezeichnung angegeben ist. Zum Gebrauch in Schulen und beim Privatunterricht. Von *Jacob Heufsi*, Oberlehrer zu Parchim. (2r Titel: *English Reading Lessons in Prose and Poetry*). Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Berlin, Duncker u. Humblot. 1842. 8. n. 1 Thlr. — Eine mit Sorgfalt und Geschick ausgeführte Reproduction des 1836 in erster Auflage erschienenen Lesebuchs, welches sich anerkanntermeise durch angemessene Auswahl aus den neuesten Erscheinungen der englischen Literatur empfiehlt. Die alte Anordnung ist geblieben und Verbesserungen und Vermehrungen sind deshalb nur im Ausbau der einzelnen Abschnitte zu suchen. Der Verf. hat die progressive Methode befolgt. Er

giebt I. *Anecdotes*; II. *Stories, Tales and Narratives*, d. h. 35 kurze Erzählungen; III. *Historical Extracts:* 9 ausgewählte Stellen aus den Schriften von Lingard, Mackintosh, Southey, John Russell, Jeffreys, Watt, Phillips, denen er ein von ihm selbst gearbeitetes Historical sketch of the English Language S. 138-42 hinzufügt, indem er indefs in der Vorrede gegen die daraus möglicherweise zu ziehende Folgerung, als ob er sich selbst zu den „best modern english authors" zähle, entschieden protestirt. IV. *Extracts from travels:* 10 Stücke aus den Reisewerken von Basil Hall, Rofs, Burnes. V. *Select Extracts* und VI. *Poetry*: 29 Gedichte beliebter Dichter und Dichterinnen. — Den Schlufs bildet das Wörterbuch, in welchem der Verf. sich, so weit dieses angemessen schien, an die Wörterbücher von Hilpert und Kaltschmidt, als die vorzüglicheren ihrer Art, anschlofs, um auf deren späteren Gebrauch vorzubereiten.

955. *Englisches Lesebuch*, enthaltend *eine Auswahl gemischter Lesestücke über belehrende und unterhaltende Gegenstände*, mit bezeichneter Aussprache der schwersten Wörter und Phrasen, für den Schulgebrauch und zum Selbstunterrichte bearbeitet von *Ludwig Morris*. (2r Titel: *English-Reading Book comprising* u. s. w.) Hamburg, Heubel. 1844. 254 S. 8. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Den Inhalt bilden 37 Lektionen aus den bekannten „Evenings at Home". Der Verfasser hat nach jedem einzelnen Stücke die Aussprache u. Bedeutung aller der Wörter, die dem Anfänger schwer werden könnten, hinzugefügt. Schliefslich ist eine Tabelle der unregelmäfsigen Zeitwörter, ebenfalls mit hinzugefügter Aussprache, angehängt. — Für den Schulgebrauch möchte Refer. dieses Buch weniger empfehlen, als zum Selbstunterricht, da es den Schüler viel zu sehr von aller Thätigkeit dispensirt.

956. *Deutschland.* Car. Frid. Naegelsbach De religionibus Orestiam Aeschyli continentibus. 35 S. 4. Nürnberg, Stein. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Emil Braun Die Schaale des Kodros. 2 Blätter in Broncedruck u. 1 Blatt Text in Fol. (Berlin, Schröder). $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Philoktet. Eine Tragödie von Sophocles. Metrisch übertragen von Hamacher. Nebst einer Abhandlung über den dramatischen Vers im Deutschen von demselben. 96 S. Trier, Lintz. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Christ. Wilh. Schmidt Baudenkmale der römischen Periode und des Mittelalters, in Trier und seiner Umgebung. 4te Lief.: Der römischen Baudenkmale 1tes Heft: Die Jagdvilla zu Fliessem. (6 Kupfertafeln in Fol. und 32 S. Text in 4.) Trier, (Lintz). 4 Thlr.

Theoktist Blacewicz Theoretisch-praktische Grammatik der dacoromanischen, das ist: der moldauischen oder wallachischen Sprache, nach ganz neuen Grundsätzen und einer leichtfafslichen Methode bearbeitet. IV u. 264 S. Lemberg, Winiarz. 1 Thlr. — H. E. Lloyd's Theoretisch-praktische englische Sprachlehre für Deutsche. Mit fafslichen Uebungen nach den Regeln der Sprache versehen. 7. verbess. u. verm. Aufl. VIII u. 368 S. Hamburg, A. Campe. $\frac{9}{10}$ Thlr. — Der beredte Italiener, oder fafslichste Anleitung, in acht Tagen italienisch sprechen und schreiben zu lernen. 42 S. 12. Wien, Wenedikt. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Fr. X. Gabelsberger Neue Vervollkommnungen in der deutschen Redezeichenkunst oder Stenographie. Mit Erläuterungen über das von dem Verfasser wieder aufgefundene Princip des Abbreviaturverfahrens in der römischen Stenographie, bekannt unter dem Namen: Tironische Noten. Mit Uebersetzung. 2 Hefte. 147 S. lith. stenogr. Schrift und 178 S. Uebersetzung. München, Franz. $1\frac{1}{4}$ Thlr.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

957. *Handbuch des gemeinen deutschen Civil-Prozesses* von Dr. *A. G. F. Schmid*, Privatdocenten an der Universität zu Kiel. Kiel, Universitätsbuchhandlung. *Erster Theil.* 1843. 310 S. *Zweiter Theil.* 1844. 424 S. 8. $3\frac{1}{2}$ Thlr. — Die Aufgabe, welche sich der Verfasser bei dem vorliegenden Werke gestellt hat, besteht nach seiner eigenen Angabe darin, den gemeinen deutschen Civilprozefs in seiner jetzigen Ausbildung und praktischen Anwendbarkeit darzustellen und zugleich die Hauptansichten über die wichtigeren Prozefslehren mit ihren Gründen und Gegengründen anzugeben u. zu erörtern. Zwar fehlt es nicht an Werken, welche, zunächst freilich für akademische Zwecke bestimmt, denselben Gesichtspunkt einer dogmatischen Behandlung mit Beifall verfolgten und auch, was die litterärischen Nachweisungen betrifft, für die gewöhnliche Zwecke vollkommen ausreichten —: allein jene vorwiegend akademische Bestimmung beschränkte sie sowohl dem Umfange als der Methode nach, verhinderte also namentlich, der Darstellung eine controvertirende Richtung zu geben. Darum wird ein Werk von dem angegebenen Plane, sobald derselbe mit Gewissenhaftigkeit und Takt durchgeführt ist, Manchen, namentlich Geschäftsleuten, welche nicht in der Lage sind, die neuere monographische Literatur verfolgen zu können, sehr erwünscht kommen, indem es sie in Stand setzt, den gegenwärtigen Standpunkt der Prozefsliteratur durch treue Relationen kennen zu lernen. Die Ausführung eines solchen Planes hat aber für den Schriftsteller ihre eigne Schwierigkeiten. Es kommt nicht darauf an originell zu sein; man darf nicht den Beweis der eigenen Meinung als die Hauptsache betrachten, den entgegenstehenden aber nur ein mittelbares Interesse zukommen lassen; sondern der Referent soll zunächst in den Hintergrund treten und den Leser durch eine möglichst objective Darstellung in Stand setzen, aus der Menge der Meinungen sich selbst die richtige herauszuwählen, bevor noch der Referent das Urtheil gesprochen hat. — Fragen wir nun, wie der Verfasser des vorliegenden Werkes diese Aufgabe gelöst hat? Er hat dasselbe auf drei Theile berechnet, von denen der dritte noch zu erwarten ist. Der erste ist für den sogenannten allgemeinen Theil bestimmt. Nach einer Einleitung, die eben nicht der stärkste Theil des Buches ist, handelt er in der ersten Abtheilung von den Objecten des Civilprozesses, in der zweiten von den Subjecten, in der dritten von den allgemeinen Grundsätzen des Prozesses — einer Rubrik, unter der der Verf. aufser der dahin unzweifelhaft gehörenden Eventualmaxime, der Oeffentlichkeit, Mündlichkeit, Schriftlichkeit des Verfahrens u. s. w., auch die Decrete, die Pflichtverletzung des Richters, den Ungehorsam der Parteien behandelt, was freilich die Bequemlichkeit für sich hat, aber systematischen Anforderungen wenig entspricht. Im zweiten Theil folgt das erste Buch des besondern Theils, nämlich das Verfahren in erster Instanz. Von der ersten Abtheilung, dem ordentlichen Prozefs, sind hier im ersten Abschnitt das erste oder Vorbereitungs-Verfahren, und im zweiten das Beweis-Verfahren behandelt. Fragen wir nun nach dieser summarischen Uebersicht des Inhaltes nach dem Werthe der Bearbeitung, so gebührt zunächst dem Fleifse des Verfassers, mit dem er die Literatur angegeben und benutzt hat, alle Anerkennung. Allein wenn Ref. gleich von Seiten der äufsern Vollständigkeit keine Ausstellungen zu machen hat, so kann er doch die Bemerkung nicht unterdrükken, dafs es mitunter an einer innerlichen Verarbeitung des Materials fehlt. Es ist manches zu sehr brouillonartig hingeworfen, lose neben einander gestellt, und statt einer begriffsmäfsigen Auffassung einer Lehre und parziellen Sonderung des Verschiedenen findet man nicht selten eine Aufzählung der einzelnen Erkennungs- oder Unterscheidungs-Merkmale. Namentlich tritt dies bei der Bestimmung des Civilprozesses, der Civilprozefssachen, ihres Verhältnisses zu den Justizsachen und des der letzteren zu den Administrativsachen hervor. Wenn wir aber in der systematischen Anordnung und Verarbeitung des Stoffs eine gewisse Nachlässigkeit erblicken, so wollen wir damit die Brauchbarkeit des Buches nicht herabsetzen. Eine blofse Kompilation ist es nicht; der Verf. hat nur seinem Stoffe nicht immer den rechten Kern abzugewinnen gewufst, wie dies ja bei einem solchen Plane verzeihlich war, dagegen nie sich demselben passiv hingegeben, sondern immer das eigne Urtheil bewahrt. — Wir können daher dies Buch allen denen empfehlen, die ein Werk von dem angegebenen Plane wünschen und in ihren Anforderungen nicht zu streng sind.

958. *Deutschland.* Gesetzsammlung für das Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen. 12 Bog. 4. Sondershausen, (Eupel). $\frac{1}{2}$ Thlr. — J. Fr. H. Abegg Kritische Betrachtungen über den Entwurf des Strafgesetzbuches für die preufsischen Staaten, vom Jahre 1843. 1. Abth. 254 S. Neustadt a. d. O., Wagner. 1 Thlr. — H. F. Zeihe Erläuterungen u. Ergänzungen der Zusätze des ostpreufsischen Provinzialrechts zum Kirchen- und Schulrechte. XXX und 217 S. Königsberg, (Gebr. Bornträger). 1 Thlr. — Gerichtliche Entscheidungen in Wechsel- u. Mercantilsachen nach dem bayerischen Wechsel- und Mercantilrechte u. Prozesse und der Augsburger Wechselordnung. Aus den Akten des k. Wechsel- und Mercantilgerichts München gesammelt und herausg. von Leonh. Posset. XX und 489 S. München, Franz. 2 Thlr. — Les cinq codes. Edition stéréot. 229, 112, 67, 62 und 77 S. Trier, Lintz. $\frac{5}{6}$ Thlr.

Bülow-Cummerow Politische u. finanzielle Abhandlungen. 1. Heft. 202 S. Berlin, Veit u. Co. 1 Thlr. (Inhalt: Die preufs. Landtagsverhandlungen u. ihre Resultate. Die Mahl- u. Schlachtsteuer). — L. Schipper Irland's Verhältnifs zu England, ge-

schichtlich entwickelt, und O'Connell's Leben und Wirken. (8 u) 124 S. Soest, Nasse. ½ Thlr. — Metternich. 160 S. Leipzig, Ph. Reclam jun. 1 Thlr.

959. *Schweiz.* J. J. Bachofen Die Lex Voconia und die mit ihr zusammenhängenden Rechtsinstitute. Eine rechtshistorische Abhandlung. 122 S. Basel, Schweighauser. ¾ Thlr.

Pädagogik.

960. *The English Reader or a Choice collection of Miscellaneous pieces selected from the best English Prose Writers* designed for the Use of Schools and private Teaching compiled by *R. Hegner* (Lehrer der englischen Sprache in Zürich). Zürich, Meyer u. Zeller. ⅞ Thlr. — Vor Allem verdient die schöne und saubere Ausstattung dieses Buches, daneben auch die glückliche Auswahl der 49 Lesestücke, denen einige kurze Anekdoten vorangehen, aus welchen es besteht, eine gewisse Anerkennung. Allein dafs die nähere Anordnung fehlt und dafs selbst die Namen der Schriftsteller und Werke, welchen der Herausgeber sein Material entnahm, nicht genannt werden, bleibt ein fühlbarer Mangel sowohl für die Schüler, als auch, in noch höherem Grade, für die Lehrer die sich dessen bedienen wollen. Möge eine baldige zweite Auflage, die dem netten Büchlein nicht fehlen wird, diesen Uebelständen bald abhelfen.

961. *Essai sur l'Histoire de l'instruction publique en Belgique*, par *Théodore Jotte*, sécretaire de la commission centrale en Belgique. Brüssel. 1844. 8. — Diese Schrift ist um so beachtenswerther, da sie gleichsam in die Conflicte einer Tagesfrage mitten hineinfällt. Ein leitender Artikel im Journal des Débats knüpft an dieselbe folgende Darstellung: Vor dem Jahre 1830 war die leitende Oberaufsicht des Schul- und Erziehungswesens in Belgien den Händen der Regierung anvertraut gewesen; der holländisch-protestantische Einfluss hatte sich in vorwiegendem Maafse geltend gemacht. Desto bedeutender wurde die mit der belgischen Staatsumwandlung eintretende Reaction auf diesen Gebieten, indem sich jetzt die belgische Kirche und die belgische Commune dem Staate gegenüber in möglichste Unabhängigkeit zu stellen suchte. Daraus entstanden denn Conflicte zwischen diesen beiden unabhängigen Körperschaften, die beide noch ihren Einfluss und ihre Macht möglichst in die Höhe zu treiben suchten. Im Jahre 1836 setzten die Communen und Provinzen einen Gesetzvorschlag durch, kraft dessen die Gründung der Primärschulen unabhängig von Geistlichkeit und Staat in ihre Hände gelegt war. Nur da, wo der Staat aus seinen Mitteln solche Anstalten unterstützte, konnte er die Ueberwachung derselben geltend machen. Diese Wendung der Dinge kam der Geistlichkeit sehr ungelegen; namentlich trat der Bischof von Lüttich als Bekämpfer derselben auf indem er darzuthun suchte, dafs kein Lehrer eigentlich zum Ertheilen des Unterrichts zugelassen werden könne, ehe er nicht vom Staat das Zeugnifs seiner wissenschaftlichen und von der geistlichen Behörde das Zeugnifs seiner religiösen Tüchtigkeit aufweisen könne. So erfolgte das bekannte, freilich nur auf die Primärschulen bezügliche Gesetz vom 23. Sept. 1842, durch dessen Vorschlag der Minister Nothomb bei der katholischen Geistlichkeit so populär wurde. — Jetzt fragt es sich, welche Maafsregeln man für den Secondär- und höhern Unterricht ergreifen will. Schon seit 1830 dachte man daran, eine Central-Universität zu gründen, unabhängig von Commune und Geistlichkeit. Der betreffende Vorschlag von Rogier wurde im Jahre 1835 mit 37 gegen 32 Stimmen verworfen, nachdem das Episcopat im Jahre 1834 eine katholische Universität zu Malines, die nachher nach Löwen verlegt wurde, u. die liberale Parthei ihrerseits eine freie Universität zu Brüssel gegründet hatte. — Jetzt handelt es sich um eine Beaufsichtigung der von diesen Universitäten zu ertheilenden Grade, behufs welcher eine aus sieben Mitgliedern für jede Sektion bestehende Jury niedergesetzt ist; zwei dieser Mitglieder werden vom Senat, zwei von der Repräsentantenkammer, drei von der Regierung ernannt. — Diese Auskunft und namentlich diese Composition der Jury hat zu heftigen Erörterungen geführt und Nothomb hat einen Gesetzvorschlag eingebracht, durch welchen der Regierung die Bestallung dieser Examinations-Jury allein überwiesen werden soll.

962. *Deutschland.* F. A. Gotthold Ueber Schüler-Censuren. 38 S. Königsberg, Gräfe u. Unzer. ⅙ Thlr. — Eduard Sparfeld Der Hauslehrer. Praktisches Handbuch über Erziehung und Unterricht. Für Lehrer, Erzieher und Aeltern. XIV u. 512 S. Leipzig, Kollmann. 1½ Thlr. — Stab Ueber Volks- und Bürgerakademien, Lehrconvente, Bildungsinstitute, Bildungsstunden und Zunftschulen, oder Vorschläge zur Förderung allgemeiner Volksbildung. 48 S. Berlin, Springer. ¼ Thlr. — C. L. Hagelweide Kurzer Abrifs der Lautlehre und Wortschreibung. Als Leitfaden für den Unterricht in Schullehrer-Seminarien und Hülfsbüchlein für Volksschullehrer. 62 S. Königsberg, Gräfe u. Unzer. ⅙ Thlr. — H. A. Brettner Lehrbuch der Geometrie für Gymnasien, Realschulen und höhere Bürgerschulen. 3. verb. u. verm. Aufl. X u. 444 S. nebst 7 Steintafeln. Breslau, Max u. C. 1⅙ Thlr. — Collection des contes populaires traduits de l'allemand par A. Wacquez. Etrenne et cadeau de fête offerts aux enfants. 1. livr. 64 S. 12. München, Franz. $\frac{5}{24}$ Thlr. — Friedr. Hoffmann Der Weltspiegel, das Wissenswürdigste vom Weltgebäude, von der Erde, von den Völkern der Erde. Für die reifere Jugend bearbeitet. 1. Lief. qu.½fol. 24 S. u. 6 lith. Tafeln. Stuttgart, Schmidt u. Spring. ⅓ Thlr.

963. *Künftig erscheinend* (Mefskatalog): H. Gräfe Allgemeine Pädagogik in drei Büchern. Leipzig, Brockhaus. — Aug. Beger Ueber die Idee und Nothwendigkeit der Realgymnasien. Leipzig, Hinrichs. — Vollständiges Adrefsbuch aller an höheren Lehranstalten in Deutschland angestellten Lehrer. Jena, Hochhausen.

964. *Schweiz.* F. M. Glatz Das Buch der Tugenden. Gallerie edler Thaten u. Handlungen für die Jugend aller Stände. 1. Bd. 2. verb. Aufl. 315 S. u. 20 Holzschn. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1 Thlr.

965. *Frankreich.* Gust. d'Eichthal Rapport sur les résultats de l'inspection des écoles privées et communales du premier arrondissement en 1843. 2½ Bog.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

966. *Deutschland.* Gust. v. Gülich Die gesammten gewerblichen Zustände in den bedeutendsten Ländern der Erde während der letzten zwölf Jahre, mit besonderer Berücksichtigung der Finanz-, Geld-, Land- und Bevölkerungsverhältnisse, sowie des materiellen, politischen und moralischen Zustandes der arbeitenden Klassen. 2. Band: die Niederlande, Spanien, Haïti, das vormals spanische Amerika, Portugal, Brasilien, Italien, die Türkei, Griechenland, Aegypten, Marocco, Tunis und Tripolis, das Innere von Afrika, Arabien, Syrien u. Mesopotamien, Mittel- u. Kleinasien, das Pendschab, Peschawer und Caschemir, Birma, Siam und Cochinchina, China, Japan, die nicht zu den Besitzungen der Europäer gehörenden Inseln Hinterindiens und die Südsee, Rufsland, Polen, die Moldau, die Wallachei und Bulgarien, Schweden und Norwegen, Dänemark, Deutschland, Oestreich u. die Schweiz. XVI u. 846 S. Jena, Frommann. 3 Thlr. — Derselbe: Tabellarische Uebersichten zu vorstehendem Werke. 2te Lief. Fol. 22 Bog. Ebend. 2 Thlr. — Chr. Friedr. Gottl. Thon Die Kunst Bücher zu binden, Futterale zu machen und Landkarten etc. aufzuziehen. 1. Th., welcher die Buchbindekunst enthält. 4. stark verm. u. verbess. u. mit 12 Taf. Abbild. versehene Ausgabe. XVIII u. 447 S. Weimar, Voigt. 1¼ Thlr. (Neuer Schauplatz der Künste u. Handwerke. 2. Bd.) — Desselben Werkes 2. Th., welcher die Fabrikation bunter Papiere enthält. 3. verb. Aufl. Mit 13 Figuren. XXVIII u. 371 S. nebst 4 lith. Tafeln. Ebend. 1¼ Thlr. (Neuer Schaupl. 25. Bd.) — C. Martin Praktisches Modellbuch für Büchsenmacher, etc., enth. eine den Fortschritten der jetzigen Zeit angemessene Mustersammlung der neuesten Zündnadel-Doppelflinten, -Dischings, -Pistolen etc. Mit 32 Tafeln u. erklärendem Text. 23 S. Fol. Ebend. 2½ Thlr. — Joh. Ludw. Kleemann Unterricht für Gold- und Silberarbeiter bei Bearbeitung der edlen Metalle, in chemischer und metallurgischer Hinsicht. Der 2ten sehr verm. u. durchaus verbess. Auflage von Albr. Kleemann 2ter Abdruck. Mit 1 Steindruck. XVI u. 280 S. Ulm, Stettin. 1¼ Thlr. — Voit Theoretisch-praktisches Lehrbuch für Maurer und Zimmerleute, insonderheit zur Vorbereitung auf die ihnen vorgeschriebene Prüfung, wenn sie das Meisterrecht erhalten wollen. 2. verm. u. verb. Aufl. VI u. 226 S. nebst 5 Kupfertafeln. Augsburg, v. Jenisch u. Stage. 1¼ Thlr.

Fr. Bohn Die Handlungswissenschaft für Handlungslehrlinge und Handlungsdiener. 2. verb. u. verm. Aufl. 211 S. nebst lith. Blättern. Quedlinburg, Ernst. ⅚ Thlr.

Ueber Maulbeerbaumzucht und Erziehung der Seideraupen. Aus dem Chines. ins Französ. übersetzt von Stanislaus Julien. Aus dem Französ. übers. u. bearbeitet von Fr. Ludw. Lindner. 2. Aufl., verm. mit Zusätzen u. Anmerkungen von Theod. Mögling. XL u. 155 S. nebst 1 lith. Tafel. Stuttgart, Cotta. ½ Thlr.

— Der Landwirth in seinen monatlichen Verrichtungen, oder Darstellung der gewöhnlichsten Oeconomie-Geschäfte in ihrer monatlichen Reihenfolge. 3. verm. u. verb. Aufl. IV u. 288 S. Weimar, Voigt. $\frac{5}{6}$ Thlr. — J. A. Schultz Neues, wohlfeiles u. bewährtes Verfahren, das Holz zu conserviren. Mit 4 lith. Tafeln. 65 S. 4. Ebend. $\frac{1}{2}$ Thlr. — L. F. Jungius Vollständiges Küchen-Lehrbuch, oder das Gesammtgebiet der Küche, Speisekammer, etc. XXI u. 402 S. Berlin, Morin. 1 Thlr.

967. *Schweiz.* Gründliche Anleitung zum Hopfenbau. Auf Veranstalten des Vereins für Land- und Gartenbau herausgegeben von E. Regel, H. Notz, J. A. Kern u. D. Fretz. 19 S. u. 1 lith. Tafel Abbild. in 4. Zürich, Orell, Füfsli u. Co. $\frac{1}{8}$ Thlr.

968. *Frankreich.* Tarif général des douanes de France, dressé et publié par les soins de l'administration et approuvé par le ministre secrétaire d'état des finances. 57 Bog. 4. (Paris, Renard). 8 Fr. — Boitard Nouveau manuel complet des instrumens d'agriculture et de jardinage les plus modernes. Paris, Roret. 18 Bog. mit 106 Tafeln. 12 Fr. — Victor Rendu Nouveau manuel elementaire d'agriculture. Ebend. $4\frac{1}{3}$ Bog. $1\frac{1}{4}$ Fr.

Schöne Literatur und Kunst.

969. *Deutschland.* Franz Freih. Gaudy's sämmtliche Werke. Herausg. von Arthur Mueller. 1. u. 2. Bd. 205 u. 158 S. 16. Berlin, Klemann. à $\frac{1}{3}$ Thlr. — L. Mühlbach Eva. Ein Roman aus Berlins Gegenwart. 2 Thle. 270 u. 294 S. Berlin, Morin. 3 Thlr. — Lichtbilder aus der modernen Welt. 366 S. Ebd. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Carl v. Zeipel Zwei Musensöhne und ein Spafsvogel, oder Linneus, Artedi und Rudbeck. Universitäts-Skizzen. Aus dem Schwedischen. 224 S. 12. Ebd. 1 Thlr. — *S. H. T.* von L. D. G., Verf. des „Herzklopfens auf Dalwik". Aus dem Schwed. VIII u. 212 S. Ebend. 1 Thlr. — G. P. R. James Arabella Stuart. Ein Roman. Aus dem Engl. übersetzt von Ernst Susemihl. 3 Bde. 1. Bd. 316 S. Leipzig, Kollmann. $3\frac{1}{2}$ Thlr. — Lilia. Novelle aus dem Schwedischen übertr. von Carl Eichel. 2 Thle. 270 u. 276 S. Ebend. $2\frac{1}{4}$ Thlr. — Gräfin Dash Maskenbälle. Uebersetzt von Fanny Tarnow. 2 Thle. 328 u. 315 S. Ebd. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Gustav Zerffi Wiener Lichtbilder und Schattenspiele. 1. Bdch. Mit 12 Carrikatur-Bildern. 75 S. Wien, Jasper. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Köln, wie es ifst — und trinkt, seine Sitten, Gebräuche, Vergnügungen, etc. 1. Heftchen. Mit 1 color. Abbild., gezeichnet u. colorirt v. Levy-Elkan. 28 S. Köln, Kohnen. $\frac{1}{4}$ Thlr.

Eman. Geibel König Roderich. Eine Tragödie in 5 Aufz. X u. 207 S. Stuttgart, Cotta. 1 Thlr. — Die Geheimnisse von Paris. Dramatisirter Roman in 5 Abth. u. mit einem Nachspiele nach Eug. Sue und Dinaux bearbeitet von Carl Blum. 130 S. Berlin, Klemann. $\frac{1}{3}$ Thlr.

K. Aug. O. Tornwald Der heilige Adalbert, Apostel der Preufsen. Kirchenhistorisches Gedicht. 150 S. Danzig, Kabus. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Joh. N. Vogl Schatten. (8) u. 252 S. Wien, Jasper. $\frac{7}{8}$ Thlr.

Collection of british authors. Vol. LX.: The history of Tom Jones, a foundling. By Henry Fielding, with the life of the author. Vol. 1. 456 S. 16. Leipzig, B. Tauchnitz jun. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Racconti in lingua italiana per uso degli studiosi di questa con note di Luigi Carrara. VIII und 292 S. 12. München, Franz. $\frac{5}{12}$ Thlr. In 3 einzelnen Abth. jede $\frac{1}{3}$ Thlr.

Eine Uebersetzung der neuen Novelle „Korsveien" vom Verf. einer Werktagsgeschichte, herausgegeben von Heiberg, ist unter der Presse. (Oldenburg, Stalling).

970. *Künftig erscheinend* (Mefskatalog): Le Canconiero de Juan Alfonso de Baena ou Collection d'anciens troubadours inédits. (4 Bde.) Leipzig, Brockhaus u. Avenarius. — Veinticinco Comedias de Lope Felix de Vega Carpio con su vida y notas criticas escogidas y ordenadas por D. Eligo Baron de Munch Bellinghausen y D. Fern. Jos. Wolf. Leipzig, Brockhaus. 12. — Calderon's Schauspiele übersetzt von A. Martin. Ebend. 3 Bde. — M. Sachs Poesien des jüdischen Mittelalters. Berlin, Veit.

Der Dom zu Bamberg, dessen Geschichte und Beschreibung bung in architectonischer Beziehung, mit vielen Stahlstichen, Grundrifs, Durchschnitte. München, Franz. — Denkmäler der Kunst im südlichen Italien. Gezeichnet von O. Hallmann, Saverio Cavallari u. A. Herausgegeben u. erklärt von H. W. Schulz. 150 bis 160 Taf. in Fol. mit erläuterndem Text. Leipzig, Brockhaus. 4. — Waagen Künstler und Kunstwerke in Deutschland. Th. 2. Ebend. — M. Zehnter und M. Winkler Vollständige Generalbafs- und Harmonielehre. Nördlingen, Beck. 30 Bog.

971. *Schweiz.* Mittheilungen der allgemeinen Schweizerischen Künstlergesellschaft. VI u. 81 S. Basel, Schweighauser. $\frac{1}{3}$ Thlr.

972. *Frankreich.* G. de Modènes Les consins d'Isis. 2 Vols. Paris, Coquebert. 41 Bog. 15 Fr. — A. de Gondrecourt Les derniers Kerven, épisode de la guerre des deux roses. Paris, Cadot. 10 Fr. — Maximilien Perrin L'enfant de trente-six pères. 2 Vols. Paris, Schwartz et Gagnot. 47 Bog. 15 Fr. — S. Henry Berthoud Le fils de rabbin. 2 Vols. Paris, de Potter. 52 Bog. 15 Fr. — Charlotte de Sor La plus heureuse femme du monde. 2 Vols. Ebend. 48 Bog. 15 Fr. — Fréd. Soulié Huit jours au château. Tome 3—5. Paris, Souverain. $56\frac{3}{4}$ Bog. $22\frac{1}{2}$ Fr.

Oeuvres complètes de J. Racine, avec le notes de tous les commentateurs. 5ième édit., publiée par Aimé Martin avec des additions nouvelles. Tome 3. Paris, Lefèvre. 29 Bog. mit 1 Portr. u. 3 Steindrücken. Das Ganze in 6 Bänden.

Vermischte Schriften.

973. *Posthülfsbuch oder die hauptsächlichsten Bestimmungen, welche bei Benutzung der Postanstalt in den europäischen wie aufser-europäischen Ländern zu beachten sind.* Von *C. F. Müller*, Dr. der Rechte. Jena, Luden. 1843. VIII u. 75 S. 8. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Dieses Büchlein giebt in gedrängter Kürze vermittelst einer klaren und zweckmäfsigen Darlegung die nöthigen Mittheilungen und Nachrichten über das was bei Versendungen und Reisen auf der Post im Allgemeinen zu beobachten ist und über die gesetzlichen Bestimmungen betreffend Verpackung, Gewichts-Progression, gewahrte Vortheile bei Versendungen u. s. w. Sie wird allen denen, die sich hierüber zu unterrichten wünschen, willkommen und dankenswerth sein.

974. *Deutschland.* Huit jours à Munich et ses environs. Courte description de ce que cette capitale renferme de plus remarquable. Ornée d'un grand nombre de vignettes et de plans de la ville, du jardin anglais et du chateau de Nymphenbourg. 2. édit. revue et corrigée. $10\frac{1}{2}$ Bog. u. Plan von München in fol. München, Franz. 1 Thlr. — Joh. Sporschil Leipzig, Meissen, Dresden und die sächsische Schweiz. Ein Wegweiser und Führer auf den Schlachtfeldern von Leipzig und Dresden, zu den Merkwürdigkeiten und Kunstschätzen der obgenannten Städte u. durch die reizendsten Gegenden Sachsens. Mit 15 Stahlst. 288 S. Leipzig, G. Wigand. $\frac{2}{3}$ Thlr.

W. F. Zernecke Ueber vaterländische Zustände und über politische Poesie. Vorlesung gehalten zu Danzig am 4. November 1843. 44 S. Danzig, Kabus. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Portfolio eines Oesterreichers. 1. Bd. 251 S. Leipzig, Reclam jun. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Erster Brief an seinen Freund Andres. 16 S. Danzig, Kabus. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Karl Buchner Ein deutscher Advokat. Schilderungen aus der Zeit und aus dem Leben. X u. 366 S. Darmstadt, Leske. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — W. G. Campe Gemeinnütziger Briefsteller für alle Fälle des menschlichen Lebens. 10. Aufl. gänzlich umgearbeitet u. verbessert von Fr. Dietrich. XVI u. 272 S. nebst 1 Tabelle. Quedlinburg, Ernst. $\frac{1}{2}$ Thlr. — 500 Tautnamen, ihre Deutung u. Namen-Auslegung nach ihrer Abstammung. 2. verm. Aufl. 48 S. 12. Ebend. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Gustav Mühlmann Seid nüchtern! Vortrag zur Stiftung des Enthaltsamkeits-Vereins in Halle. 43 S. 16. $\frac{1}{24}$ Thlr.

Bellona. Krieger-Almanach für 1844. Herausgegeben von F. C. Schall. 1. Jahrgang. 258 S. 16. lithogr. Titel u. Titelbild u. 1 Musikbeilage. Karlstadt in Kroatien. (Wien, Wenedikt). $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Caricaturen und Silhouetten des neunzehnten Jahrhunderts. Vom Verfasser des Mefistofeles. 2. Sammlung. 122 S. 12. Coesfeld, Riese. $\frac{1}{2}$ Thlr. Inhalt: Caricaturen u. Silhouetten des 19ten Jahrh.; J. Görres und seine Metamorphosen; Preufsen und die Hierarchie; der Dom zu Köln im Verhältnifs zur welthistorischen Entwickelung der Gegenwart von Fraling; die Mäfsigkeitsvereine deutschen Ursprungs; Bilder und Bildchen aus Leben und Acten; Friedrich v. Gentz in den Jahren 1805—1810; Blick auf die Türkei und ihre Zustände; Handelsgeist. — Bruno Bauer Geschichte der Politik, Cultur und Aufklärung des 18. Jahrh. 1. Bd.: Deutschland während der ersten 40 Jahre des 18. Jahrh. VIII u. 320 S. Charlottenburg, Bauer. $2\frac{1}{4}$ Thlr.

975. *Künftig erscheinend* (Mefskatalog): Römische Briefe von einem Florentiner. Bd. 1. 2. Leipzig, Brockhaus. — G. P. von Bülow Rückblicke auf mein Leben. Helmstedt, Fleckeisen. 16 Bog. 1 Thlr. — L. Wienbarg Holsteinische Literatur und Leben. Hamburg, Kittler. 25 Bog.

976. *England.* The Progresses of Her Majesty Queen Victoria and His Royal Highness Prince Albert in France, Belgium, and England. Illustrated by 100 Engravings. 4. 12 sh. — John Dunlop Artificial and Compulsory Drinking Usages of the United Kingdom. 7th edition. 266 S. 12. 3½ sh. — Evenings at Home. By Dr. Aikin and Mrs. Barbauld. New edit. 478 S. 24. 3 sh. — The Ocean and its Inhabitants: with their Uses to Man. Small 4. coloured plates and letterpress. 2½ sh. — Peter Parley's Tales about China and the Chinese. New edit. 526 S. mit Holzschn. 4 sh. — Memoir of Maria, a Converted Jewess. 5th edit. 126 S. 18. 1 sh. — The Guilty Tongue. By the Author of „The Last Day of the Week". New edition. 234 S. 32. mit Holzschn. 2½ sh. — C. B. Tayler Responsibility; or the Gentleman and the Steward: a Narrative. 120 S. 2 sh.

---

977. Eine merkwürdige Tageserscheinung ist das plötzliche Zusammentreffen zweier Uebersetzungen Schillerscher Gedichte:

I. *The Minor Poems of Schiller or the second and third periods, with a few of those of earlier date.* Translated, for the most part into the same metres with the original, by *John Herm. Merivale.* London, Pickering. 438 S. 7 sh.

II. *The Poems and Ballads of Schiller.* Translated by Sir *Edward Lytton Bulwer.* With a brief Sketch of Schiller's Life. 490 S. London, Blackwood. 21 sh.

Unter diesen hat namentlich die letzte, schon durch den Namen des Uebersetzers in England die gröfseste Aufmerksamkeit erregt und in politischen Zeitungen, wie z. B. in den „Times" u. im „Morning Chronicle" etc. Erörterungen über Schiller, über den hohen Werth seiner Poesieen, ihren Zusammenhang mit der Weltansicht des Dichters hervorgerufen. Bulwer hat in der vorangestellten Lebensskizze die schöne Arbeit Hoffmeister's zum Grunde gelegt. In den „Times" wird zugegeben, dafs Bulwer's Uebersetzung in Metrum und Treue sich oft zu sehr von dem Originale entfernt, als dafs er durch eine kritische Vergleichung der Einzelnheiten befriedigen könnte. Die Hexameter des „Spaziergang" z. B. sind mit Reimen vertauscht, was doch dem Gedicht einen ganz andern Charakter giebt; ebenso werden die kurzen feurigen Trochäen im „Lied an die Freude" in ein schleppendes Versmaafs verwandelt, welches den Schwung des Originals nicht wiedergeben kann. Dadurch werde die Uebersetzung oft zu einer freien Reproduction. — Das „Athenäum" 857. tadelt an der einleitenden Biographie, die von hinreichender Begeisterung für Schiller zeuge, B.'s rhetorisches Wortgepränge; neben Armuth von factischen Bezügen, die an den Romantiker Bulwer erinnere); Einfachheit wäre hier mehr an ihrer Stelle gewesen u. s. w. — Das Athenäum findet zwar, dafs Bulwer manche Eigenschaften besitze, die ihn zum Uebersetzer eignen, aber tadelt an ihm Mangel an der aufopfernden Treue und liebenden Sorgfalt, welche mit Genauigkeit alle einzelnen Züge wiederzugeben strebt. Grade die eigenthümlichsten Dichtungen Schiller's seien am Meistens verfehlt und lassen das erstrebenswerthe Anschmiegen im Originale völlig vermissen, und bei allen diesen Lizenzen seien die Verse dennoch oft ungefügig etc. In der „Macht des Gesanges" haben die beiden letzten Verse der zweiten Strophe

„Und wiegt es zwischen Ernst und Spiele
„Auf schwanker Leiter der Gefühle."

zu ästhetisch-philologischen Erörterungen Anlafs gegeben. Bulwer übersetzt:

„Half sport, half earnest, rocking its devotion,
„Upon the tremulous ladder of emotion".

Hier, meint der Referent, habe die Uebersetzung keinen Sinn; Schiller habe die „Tonleiter" im Sinne gehabt, wogegen denn Bulwer replicirt hat. — — Andererseits wird die Uebersetzung von Merivale wegen ihrer gröfseren Treue, die freilich in Rücksicht auf Schwung, Flufs und Feinheit hin und wieder zurückstehe, der entschiedene Vorzug zuerkannt. — Wir geben als Probe aus beiden Uebersetzungen das Gedicht: *„Thekla. Eine Geisterstimme":*

Bulwer.

Where am I? whither borne? From thee
As soars my fleeting shade above?
Is not all being closed for me,
And over life and love? —

Wouldst ask, where wing their flight away
The Nightbirds that enraptured air
With Music's soul in happy May
But while they loved — they were!

And have I found the Lost again?
Yes, I with him at last am wed;
Where hearts are, never rent in twain,
And tears are never shed.

There wilt thou find us welcome thee,
When thy life to our life shall guide;
My father, too, from sin set free,
Nor Murther at his side —

Feels there, that no delusion won
His bright faith to the starry spheres;
Each faith (nor least the boldest one)
Still towards the Holy nears.

There word is kept with Hope; to wild
Relief a lovely truth is given!
O dare to err and dream! — the child
Has instincts of the Heaven!

Merivale.

„Where I am? — or whitherward I wended
When my flitting shadow swept thee by?" —
Had I not my task fulfill'd and ended —
Lov'd and liv'd? — what was there, but to die?

Seek the nightingale's sequester'd bower,
Who, with her soul-pouring melody,
So bewitch'd thee in the vernal hour! —
When she ceas'd to love, she ceas'd to be.

„Him, the lost one, whether I have founden!" —
Trust me, I with him united go,
Where those never part who once were bounden;
Where the mourner's tears no longer flow.

There ev'n thou again may'st haply meet us,
If thy Love have learn'd to math with ours;
There too, freed from crime, my Sire shall greet us,
Where no cloud of blood-stain'd murder lowers.

Now he feele, his sight no phantom cheated,
When he upward gaz'd into the sphere;
For to each shall, as he metes, be meted —
Who believes — to him is Heaven near.

Faith will keep in those bright regions yonder,
All pure trustful souls who there resort.
— Be thou free to dream, and free to wander —
Meaning deep oft lurks in childish sport.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 34. Berlin, Sonnabend den 27. April. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die historische Schule der Juristen.

IV. *)

Uebersicht der Leistungen.

978. Wir haben im vorigen Artikel als letztes Ziel der rechtshistorischen Thätigkeit dieser Schule die Verwirklichung der organischen Methode bezeichnet. Allein wir erwähnten schon, dafs die wirklichen Leistungen derselben überwiegend nur eine mittelbare Beziehung zu jener Aufgabe hatten —: eine durch das Bedürfnifs hervorgerufene Erscheinung, die aber schon Manchen über den eigenthümlichen Charakter der Aufgabe getäuscht hat und jene Vergleichung mit der französischen Schule des 16. Jahrhunderts hervorrief, die nur im Munde solcher Leute ein Lob sein kann, welche verkennen, dafs jedes Zeitalter seine eigene Aufgabe hat und daher keins seinem Berufe Genüge thut, wenn es ein anderes copirt. Die Wiederaufnahme jener auf die Gewinnung einer sichern Basis und eine genaue Erforschung des Einzelnen berechneten Bestrebungen datirt sich nicht erst von dem Zusammentritt der historischen Schule her. Schon am Ende des vorigen Jahrhunderts trat für sie ein eben so gewandter als muthiger Kämpfer auf, der bekannte Veteran der jetzt lebenden Juristen, Hugo in Göttingen — ein Mann, ganz geeignet, einer neuen Richtung Bahn zu brechen, indem er mit dem Talent und Eifer, mit welchem er dieselbe als Lehrer und Schriftsteller förderte, und nie müde ward, manche seiner Ansichten, man möchte sagen, bis zum Ueberdrufs zu wiederholen, zugleich eine Rücksichtslosigkeit und Beharrlichkeit in der Kritik seiner Gegner verband, die mehr als einer der damaligen Auctoritäten verderblich ward. Hugo selbst hat noch die Freude gehabt, die Durchführung der Reform, für die er anfänglich nur mit geringer Unterstützung in die Schranken treten konnte, zu erleben, und zu einer Zeit, wo seine Thätigkeit, ohne an Energie zu ermatten, sich mehr als billig in den engen Kreis einzelner Lieblingsfragen von untergeordnetem Interesse zurückzog, alle Punkte der eingenommenen Position durch zahlreiche und regsame Vertreter gedeckt zu sehen. —

Die Wirksamkeit derselben zeigte sich nun zunächst in der Herausgabe der Quellen. Fast sämmtliche Quellen des römischen **), sehr viele des deutschen Rechts ***) wurden neu oder zum ersten Male edirt und gröfstentheils mit einer seltenen Gründlichkeit und einer Liebe zur Sache, die ihren entsprechenden Lohn nur in dem Bewufstsein finden konnte, für unsere und kommende Zeiten ein literärisches Märtyrthum übernommen zu haben, und ihren Grund nur darin, dafs die Herausgabe Lebensaufgabe geworden war. Während nun das deutsche Recht dieser Thätigkeit täglich neuen Stoff darbietet, ist das römische Recht bald auf den Punkt angelangt, wo in dieser Hinsicht, wenn auch keine Nachlese mehr zu machen, aber doch eher eine Steigerung in der Verarbeitung und Benutzung des Gewonnenen, als ein ungesättiges Streben nach Erweiterung des Besitzthums zu wünschen ist. Schon jetzt wird man mitunter an den Tantalus erinnert, der nie dazu kommen kann, die Frucht zu geniefsen, oder an den Bergmann, der das Erz für Andere sucht, aber es selbst nicht benutzen darf. Jener Thätigkeit der niedern Kritik schliefst sich die höhere an, die Untersuchungen über die Entstehung, die Oekonomie, den Sprachgebrauch der Quellen*) u. s. w. Der Eifer, mit dem dieselben angestellt wurden, verdient um so höhere Anerkennung, als der Lohn, den diese nothwendigen Forschungen, abgesehen vom Ruhm des Scharfsinns, in ihren Resultaten brachten, nicht immer im Verhältnifs zur Mühe stand. Namentlich fühlte sich Hugo in der Mitte seines Lebens zu Untersuchungen über die Oekonomie der justinianeischen Sammlungen hingezogen, und er widmete sich denselben mit einem Kraftaufwande und einer Beharrlichkeit, der man im Interesse der Wissenschaft lieber ein fruchtbareres Object hätte wünschen dürfen. Sein Beispiel, sowie das Lob, das er in reichem Maafse derartigen Untersuchungen spendete, zogen Manche in eine Nebenbahn hinein, auf der es viele Dornen und wenig Rosen giebt, und auf der man nur dann ein reges Leben nicht ohne Mifsgunst wahrnehmen kann, wenn auch der Hauptweg, der zum eigentlichen Ziele führt, im Verhältnifs zu seiner Wichtigkeit betreten und gefüllt ist.

Für die Gegenwart, in der die Kräfte, welche dem römischen Recht zu Gebote stehen, weit geringer geworden sind, und eine haushälterische Verwendung derselben bei den neuen Anforderungen doppelt angebracht ist, braucht man den Wunsch nicht zu unterdrücken, dafs jener Nebenpfad immerhin etwas leerer werden und eine gleichmäfsige Vertheilung der Kräfte eintreten möge —, ein Wunsch, den man mitunter wohl in Form einer Anklage hat vernehmen müssen. —

Was nun die Bearbeitung der Geschichte des Rechts selbst betrifft, so haben wir oben schon erwähnt, dafs der Fortschritt hier weniger in der Durchführung der systematischen Methode zu suchen ist, als in der gründlichen Behandlung einzelner Fragen und Theile. Einige Lehren, wie im römischen Recht die Geschichte des Prozesses **), im deutschen das ältere Sachenrecht ***), gewannen eine ganz neue Gestalt. Mit glänzendem Beispiel ging in dieser monographischen Bearbeitung von Savigny selbst voran; seine Abhandlungen zeichnen sich eben so sehr durch eine seltene Combinationsgabe, als durch Anmuth und Durchsichtigkeit in der Darstellung aus.†) Indem wir unsern Lesern nicht zumuthen, eine Heerschau dessen abzunehmen, was von ihm und Andern auf diesem Felde geleistet ist, wollen wir ihnen nur die Haupteindrücke mittheilen, die sich uns

*) Vergl. die drei ersten Artikel in Nr. 13. 26. und 27.

**) Hervorzuheben sind hier aufser Hugo namentlich Schrader, Hänel, Göschen, Böcking, Lachmann, Bethmann - Hollweg, Heimbach, Blume u. a.

***) Namentlich von J. Grimm, Wackernagel, Homeyer, Pertz, v. Richthofen u. a.

*) Besondere Anerkennung verdienen hier namentlich Hugo, Biener, Dirksen, Blume, Biekel, Eichhorn, Dieck, Laspeyres und viele andere.

**) Namentlich durch Bethmann - Hollweg, Keller, Puchta, Heffter, Zimmern u. a.

***) Vor allem durch Albrecht über die Gewehre.

†) Man findet sie theils in der Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft, theils in Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften.

bei der Betrachtung jener Thätigkeit darbieten. Wir haben bereits in dem vorhergehenden Artikel den excessiven Charakter hervorgehoben, den die divinirende und construirende Thätigkeit unserer Rechtshistoriker mitunter angenommen hat, jene Versuche, auf enger und schwacher Basis Gebäude von schwindelnder Höhe aufzuführen und die Lücken der Tradition durch luftige Gewebe von Hypothesen zu ergänzen. Eine andere Beobachtung, die sich uns bei jener Betrachtung aufdrängt, ist wenigstens für das römische Recht die einer Ungleichmäfsigkeit in der Vertheilung der Kräfte, einer Bevorzugung einzelner Perioden und Fragen auf Kosten anderer. Es giebt einzelne Parthieen von einer solchen literärischen Attractionskraft, dafs sie fast nie aus dem Mefskataloge oder den juristischen Zeitschriften verschwinden. Oft möchte man den verwünschen, der zuerst die Aufmerksamkeit seiner Zeitgenossen auf einen solchen Punkt lenkte; denn, wenn ihn auch das Schicksal des Sysiphus traf, so scheint doch eine magische Kraft Hunderte in den Nebel zu ziehen, um an dem Schattenspiel des Vorgängers zum Ritter zu werden und ein neues zum besten zu geben. Man brauchte es einer überfliefsenden Thatkraft nicht zu verargen, wenn sie einmal ihre Befriedigung darin suchte, jene Richtung einzuschlagen und das ihrige dazu beizutragen, einer rechtshistorischen Frage das Schicksal des Huts in der Gellertschen Fabel zu verschaffen, wenn dadurch nur nicht andere Striche des zu cultivirenden Gebiets brach liegen blieben. Wünschenswerther wäre es, wenn letzteren etwas von dem Eifer zu gute käme, den Manche nicht müde werden auf die Räthsel der Sphinx zu verwenden, die doch bekanntlich nur ein Oedipus lösen kann. Der Kreis, innerhalb dessen jene Tummelplätze liegen, ist das ältere römische Recht. Dagegen ist das Gebiet der späteren Jahrhunderte wenig betreten. Zwar haben die Schicksale des römischen Rechts im Mittelalter an v. Savigny einen ausgezeichneten Bearbeiter gefunden, und die Reception desselben in Deutschland wird von den Germanisten dargestellt, allein die spätere Geschichte, die Naturalisirung desselben in den neuern Staaten, die Modificationen, die es durch die Volksansicht erleiden mufste, die Gestalt, welche es durch Wissenschaft und Praxis erhielt, — dies sind leider öde Steppen, denn die spärlichen Versuche, welche zu ihrer Bebauung gemacht sind, boten nicht viel mehr, als eine äufserlich an einander gereihte Nomenclatur. *)

Wir verlassen hier die rechtshistorischen Leistungen. Haben wir gleich gefunden, dafs sie an Umfang noch manzu wünschen übrig lassen, und dafs sie im Verhältnifs zu der Aufgabe, welche die Gegenwart zu leisten hat, nur eine secundäre Bedeutung haben, so müfste man doch verblendet sein, um das Verdienstliche derselben und ihren Flor zu verkennen. Die Dogmatik so wie die organische Behandlung der Rechtsgeschichte sind auf jene Studien angewiesen; sie können nicht gedeihen, wenn letztere danieder liegen. Der historische Eifer ist denn auch in einem hohen Maafse der Dogmatik sowohl des römischen**) als deutschen***) Rechts zu gute gekommen, und wer den gegenwärtigen Standpunkt derselben mit dem am Anfang des Jahrhunderts vergleichen kann, wird sicherlich nicht, wie es wohl von Unkundigen geschehen ist, über die „unpraktische philologisch-antiquarische" Richtung Klage führen. Wer fände es überraschend, dafs neben vielem Guten und Brauchbaren auch manches zu

*) Eine lesbare und mit Geist geschriebene, wenngleich sonst durchaus nicht genügende Literärgeschichte der Jurisprudenz ist bisher nur von einem Franzosen geliefert, nämlich von Lerminier: Introduction générale à l'histoire du droit. Paris. 1829.

**) Die Bahn brach hier in der monographischen Bearbeitung das bekannte Werk Savigny's „das Recht des Besitzes".

***) Zu nennen sind hier namentlich Eichhorn, Albrecht, Beseler, Runde, Kraut u. A.

Tage gefördert wird, das unbeschadet des wissenschaftlichen und praktischen Interesses im Schachte der Vergessenheit hätte bleiben können, oder dafs ein Einzelner sich vom Wege verirrt und das verbotene Gebiet der „Mikrologie" betritt? Man kann diese Erscheinung zugeben, allein bei welcher neuen wissenschaftlichen Richtung fänden sich nicht Uebertreibungen? Es kömmt, wenn man das Verdienst einer solchen Richtung würdigen will, auf die Totalität der Erfolge an; und wenn man nach lezterm Maafsstabe die historische Schule beurtheilen will, so braucht sie den Richterspruch nicht zu fürchten. Wenn wir kurz unser Urtheil zusammenfassen, so können wir sagen, sie hat in der Behandlung des geltenden Rechts den kahlen Dogmatismus und den Auctoritätendienst gestürzt, in der der Geschichte des Rechts aber sich von der blinden unkritischen Verehrung der Tradition emancipirt und dieser Disciplin ein Ziel vorgesteckt, wie es die Geschichtsschreibung der Gegenwart überhaupt als ihr höchstes anerkennt, und dessen Erreichung sie selbst dadurch möglich gemacht hat, dafs sie ihre Hauptthätigkeit darauf verwandte, die nöthigen Mittel herbeizuschaffen. Dadurch aber, dafs sie der Methode, für die sie auftrat, den Sieg verschafft, den Gegensatz also, durch den sie sich als Schule constituiren konnte, beseitigt hat, ist sie selbst als Schule untergegangen — eine Thatsache, die man nicht blos im Interesse jener Methode eine erfreuliche nennen darf, sondern auch, weil sie dem unerquicklichen Parteiwesen, das so gern den wahren Streitpunkt verrückt, die persönlichen Gegensätze und Berührungspunkte zu sachlichen und individuelle Irrthümer oder Verdienste zu denen der Schule macht, für alle Kundigen ein Ende gesetzt hat. Freilich wird die historische Schule wohl noch oft bei Unkundigen als lebend figuriren müssen, man wird dem ursprünglichen Gegensatz einen andern unterschieben, wie dies jetzt schon nicht selten geschehen ist, allein immerhin möge, wenn in der Wissenschaft der Friede hergestellt ist, draufsen der blofse Name spuken. Die Zukunft der Jurisprudenz gehört einem andern Gegensatze, als es der bisherige war; die Wirksamkeit der historischen Schule hat das Verdienst gehabt, uns über eine Vorstufe geführt und jenem Gegensatze näher gebracht zu haben. Wie jede Richtung, die sich die Bekämpfung einer andern Einseitigkeit zum Zwecke gesetzt hat, so ist auch diese einseitig gewesen, allein, wo die Aufgabe erfüllt ist, verzeiht man es gern, dafs die ganze Kraft blos zu *ihrer* Lösung concentrirt ward, dafs kein falscher Ehrgeiz oder ein falsch verstandenes Interesse der Wissenschaft zur Erstrebung einer Universalität führte, der die bisherigen Kräfte noch nicht gewachsen waren.

Geschichte und Geographie.

979. *Recherches sur la priorité de la découverte des pays situés sur la côte occidentale d'Afrique, au delà du Cap Bojador, et sur les progrès de la science géographique, après les navigations des Portugais, au XVe siècle;* par *Le Vicomte de Santarem,* accompagnées d'un Atlas composé de Mappemondes et de Cartes pour la plupart inédites, dressées depuis le XIe jusqu'au XVIIe siècle. Paris, librairie orientale de Ve. Dondey-Dupré. 1842. CXIV und 335 S. 8. — Der Vicomte von Santarem, der sich um die Geschichte der geographischen Entdeckungen im 15ten und 16ten Jahrhundert durch Herausgabe der wichtigen, lange verloren geglaubten Chronica do descobrimento e conquista de Guiné des Gomes Eannes de Azurara und durch seine Recherches historiques etc. sur Améris Vespuce schon so grofse Verdienste erworben, hat durch die vorliegende Arbeit die geographisch-historische Literatur mit einem Werke bereichert, welches für dieselbe von dauerndem Werthe bleiben wird und überhaupt den wichtigsten Publikationen der neueren Zeit zugezählt werden mufs. — Es wird nämlich durch diese Recherches nicht allein neues Licht verbreitet über eine der bedeutungsvollsten u. interessantesten Perioden der Geschichte der geographischen Ent-

deckungen, sondern auch durch die Veröffentlichung der wichtigen, bisher unbekannten Quellen, aus welchen die neue, genauere Kunde über jene Zeit geschöpft worden, ein reicher Schatz des wichtigsten Materials zur Geschichte der Geographie des Mittelalters und der der geographischen Entdeckungen des 15ten und 16ten Jahrhunderts insbesondere bekannt gemacht, wofür ein Jeder, der sich einen tiefern Blick in das grofsartige Streben jener Zeit verschaffen will, dem hochgestellten Verfasser und der portugiesischen Regierung, welche dessen Arbeiten so sehr förderte, um so mehr verpflichtet sein mufs, je unvollkommener die Nachrichten waren, welche man bisher über die Entdeckungen und Expeditionen besafs, welche zur Auffindung des Seeweges nach Ostindien führten und die Entdeckung einer neuen Welt vorbereiteten. Gewifs mufs man demnach das neue Werk des Vic. v. S. den beiden berühmtesten geographisch-historischen Werken der neuern Zeit, nämlich der „Coleccion de los viages y descubrimientos de los Españoles" des Herrn v. Navarrete und dem „Examen critique" des Herrn v. Humboldt an die Seite stellen und gewifs ist es nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, dafs erst durch diese drei Werke zusammengenommen die Grundlage zu einer wahren Geschichte der Geographie, des Handels und der geographischen Entdeckungen der Uebergangsperiode des Mittelalters zur neuern Zeit dargeboten worden, und dafs hinfort ohne das gründlichste Studium dieser Quellenwerke keine Geschichte der geographischen Entdeckungen und des Handels jener Zeit geschrieben werden kann, wodurch denn freilich das Urtheil ausgesprochen ist über mehrere gegenwärtig in Deutschland erscheinende sogenannte „zeitgemäfse" Schriften dieser Art, welche weder von Navarrete, noch von Santarem etwas wissen. — Um die Bedeutung des vorliegenden Werkes darzuthun, genügt es, dem Zwecke dieser Blätter gemäfs, eine kurze Uebersicht seines Inhalts mitzutheilen. Zuvörderst jedoch müssen wir bemerken, dafs derselbe wesentlich polemischer Art ist. Der Herr Verf. betrachtet nämlich als Hauptthema seiner Untersuchungen die Widerlegung der von den Franzosen oftmals und neuerdings wieder in einem Paar sehr ausgezeichneter Werke (Estancelin Recherches sur les Voyages des Navigat. normands en Afrique; Notice historique sur le Sénégal et ses dépendances. Par. 1839.) aufgestellte Behauptung, dafs die Normannen und namentlich die Einwohner von Dieppe, schon im 14. Jahrhundert, also vor den Portugiesen, die Westküste von Afrika südlich vom Kap Bojador befahren und auf derselben Niederlassungen gegründet hätten. An die Bekämpfung dieser Angaben reiht der Herr Verf. die interessanten Nachrichten an, welche er über die Entdeckungen der Portugiesen selbst mittheilt. Dafs ihm aber die Lösung seiner Hauptaufgabe vollkommen gelungen, wird ein Jeder zugeben, der ihm mit Aufmerksamkeit folgt, auch haben dies, was wohl das vollgültigste Zeugnifs für den Sieg seiner Sache sein möchte, die Franzosen bereits selbst anerkannt. (Vergl. die Recension des Werkes in den Nouv. Ann. des Voy. 1843. Tome 11. pg. 231). — Doch wenden wir uns endlich zur Betrachtung des Buches selbst, woraus der Gang der Untersuchungen am besten erhellen wird. — In der Einleitung (S. I—CVII) führt der Herr Vf. uns, nachdem er den Gegenstand seiner Untersuchungen genauer bezeichnet hat, die Kenntnisse des Alterthums und des Mittelalters von dem Westen Afrika's vor und zeigt, dafs die genauere Kunde jener Zeiten von den atlantischen Küsten jenes Welttheils nicht über den Parallel der kanarischen Inseln hinausging, dafs im Mittelalter zwar die Araber einen grofsen Theil des tropischen Westafrika's kannten, dafs dieselben jedoch diese Kenntnifs nicht zur See, sondern auf dem Landwege erlangt und deshalb auch von der Küste im Süden des Kap Bojador nur sehr unbestimmte Kunde hatten. Dafs der Herr Verf. in dieser Darstellung sehr unpartheiisch zu Werke geht, beweist unter anderem der Umstand, dafs derselbe uns (S. LXXX ff.) eine bis jetzt nicht bekannte (aus einer auf der Pariser Bibliothek befindlichen arabischen Handschrift der Geographie des Ibn-Said) geschöpfte Nachricht mittheilt, aus welcher hervorgeht, dafs im 13. Jahrhundert arabische Seefahrer, die sich in Noul-Lamtha (Nun) einschifften, durch widrige Winde aus ihrem Cours getrieben, das Kap Bojador doublirten und bis zur Bai von Arguin (4° südlich vom Wendekreise) gelangten, von wo sie zu Lande in ihre Heimath zurückkehrten. Natürlich können durch diese Fahrt, welche rein dem Zufall zu verdanken war und für die Kunde von der entdeckten Küste ganz ohne Folgen blieb (— Abulfeda, der das Exemplar, aus welchem unser Herr Vf. diese interessante Nachricht mittheilt, besafs, hat dieselbe nicht einmal in seiner Beschreibung von Afrika erwähnt —) die Ansprüche der Portugiesen auf die wahre Entdeckung jener Küste eben so wenig gefährdet werden, wie der Ruhm des Columbus durch die Entdeckungen der Isländer an der Küste von Nord-Amerika beeinträchtigt werden kann. — Nachdem der Herr Verf. durch diese sehr instructive Einleitung den mit den geographischen Kenntnissen des Mittelalters nicht vertrauten Leser in den Stand gesetzt hat, sich ein selbstständiges Urtheil über die vorzunehmenden Untersuchungen zu bilden, geht er auf diese selbst näher ein. Zuerst bemerkt er (§ I. und II. S. 1—6) gegen einen neueren französischen Schriftsteller, der aus dem Factum, dafs die Normannen im 9. Jahrhundert die Küstenländer Europa's von der Mündung der Elbe bis zur Meerenge von Gibraltar plünderten und selbst das Mittelmeer befuhren, den Schlufs zieht, dafs diese Normannen auch die atlantische Küste von Afrika gekannt und besucht haben müfsten, — dafs solche Conjecturen nichts gegen die Priorität der portugiesischen Entdeckungen beweisen könnten, da derartigen Schlüssen zufolge mit noch gröfserer Bestimmtheit auch behauptet werden könne, die Einwohner der iberischen Halbinsel, die Vorfahren der Portugiesen, hätten schon vor der Zeit der Römer jene Küsten befahren. Darauf zeigt er (§ III—VI. S. 6—64), dafs alle französischen Schriftsteller, welche die bezeichneten Entdeckungen der Franzosen behaupteten, sich darin allein auf die Aussagen eines Seefahrers aus Dieppe stützten, der zwei Jahrhunderte nach der Entdeckung der Portugiesen die Küste von Guinea besuchte, und dafs vor diesem Reisenden kein einziger französischer Schriftsteller, selbst nicht die normannischen, den Portugiesen die Priorität ihrer Entdeckung streitig gemacht hätte. Der bezeichnete Reisende, ein gewisser Villaut de Bellefond aus Dieppe, behauptete in seiner dem bekannten Colbert dedicirten Reisebeschreibung vom Jahre 1666, dafs Seefahrer aus Dieppe zuerst Guinea entdeckt, und daselbst bereits im Jahre 1365 Niederlassungen (namentlich Klein-Dieppe) gegründet hätten. Villaut führt durchaus kein Document für seine Behauptungen an, sondern sucht dieselbe nur durch Gründe zu stützen, die vornehmlich aus dem Namen einiger Handelsartikel und aus einigen Redensarten der Einwohner von Guinea hergenommen sind, Gründe, die an sich sehr schwach, nur den täuschen können, der mit der Geschichte der afrikanischen Entdeckungen ganz unbekannt ist, und welche einer tieferen Kritik sogar Beweise für die Priorität der portugiesischen Entdeckung geben. Unser Verf. benutzt dieselben denn auch, um auf die schlagendste Weise die Autorität dieses Gewährsmannes zu vernichten. Nicht zufrieden jedoch, die von V. vorgebrachten Gründe vollkommen entkräftigt und zugleich bewiesen zu haben, dafs alle Schriftsteller, welche den Franzosen die erste Entdeckung Guinea's vindiciren wollen, nur die Behauptungen des V. wiederholt hätten, bringt der Herr Vf. noch direktere Beweise für seine Sache vor. — § VII. u. IX. (S. 65—88) liefern den durch zahlreiche Actenstücke aus den Archiven des Torre de Tombo bekräftigten Beweis, dafs die Besitznahme der Portugiesen von der im 15. Jahrhundert entdeckten Küste von Guinea von keinem europäischen Fürsten angefochten wurde, dafs ihr Recht auf diese Länder selbst von den Königen von Frankreich ihren eigenen Unterthanen gegenüber, welche heimlich Handel dahin trieben, anerkannt wurde, und dafs die älteste französische Urkunde, aus welcher allenfalls ein Beweis für die Verbindungen der Franzosen mit den genannten Ländern gefolgert werden könnte, nicht über das Jahr 1664 hinausreicht. Zu diesem Allen kommt nun noch (§ X—XII. S. 88—151) die Autorität zahlreicher Karten aus dem 13ten, 14ten, 15ten und 16ten Jahrhundert, welche unwiderleglich beweisen, dafs bis gegen die Mitte des 15ten Jahrhunderts, d. h. bis zur Umschiffung des Kap Bojador durch Gil Eannes im Jahre 1434 die Europäer von der im Süden dieses Vorgebirges gelegenen Küste durchaus keine genauere Kenntnifs hatten. Die meisten der vor dem genannten Jahre verfertigten Karten lassen die Zeichnung der Küste bei dem genannten Vorgebirge endigen, und diejenigen, welche dieselbe noch weiter fortsetzen, zeichnen sie nach blofsen Conjecturen und vagen Nachrichten der Araber, welche diese auf ihren Reisen im westlichen Sudan über jene Küsten, über Flüsse, welche auf derselben mündeten, u. s. w., gehört hatten. Erst nach den Entdeckungen der Portugiesen erscheint auch jene Küste auf den geographischen und nautischen Karten, und dafs dieselbe erst durch diese Entdeckungen bekannt wurde, dafür spricht auch der Umstand, dafs auf allen den Karten, welche dieselbe darstellen, bis gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts bei den Bezeichnungen der einzelnen Vorgebirge etc. die portugiesische Nomenclatur sich findet, sie mögen von Portugiesen, Italienern, Spaniern oder Franzosen (selbst Normannen) gezeichnet sein. Nimmt man nun hiezu noch, dafs selbst nicht die normännischen Chroniken aus dem 14. und 15. Jahrhundert der Entdeckungen der Normannen an der Westküste von Afrika erwähnen, u. dafs der Zustand des Handels u. der Schifffahrt der normann. Seestädte Frankreichs

im 14. Jahrh., wie der Herr Verf. aus gleichzeitigen Nachrichten darthut, zu sehr darniederlagen, um daraus auch nur einige Wahrscheinlichkeit für solche Unternehmungen wie die von V. behaupteten, schöpfen zu können, so mufs man gestehen, dafs der Hr. Verf. seinen Gegenstand von allen Seiten beleuchtet und seinen Hauptzweck, die Priorität der afrikanischen Entdeckungen seiner Landsleute gegen die von den Franzosen vorgebrachten Einreden zu rechtfertigen, auf das Vollkommenste erreicht hat, so dafs demnach die von dieser Seite gegen die Portugiesen erhobenen Ansprüche gänzlich beseitigt sind. Um jedoch die Priorität der portugiesischen Entdeckungen längs der afrikanischen Küste südwärts von Cap Bajador allen anderen europäischen Nationen gegenüber zu beweisen blieb es dem Herrn Verf. noch übrig einige Nachrichten über Entdeckungsreisen katalonischer und italienischer Seefahrer zu beleuchten, durch welche die genannte Küste *vor* der Zeit Heinrich's des Seefahrers soll entdeckt worden sein und welche insofern den Ansprüchen der Portugiesen auf die erste Entdeckung jener Küste gegenübertreten, als man nach den bis jetzt bekannten Nachrichten wohl zu der Annahme berechtigt ist, dafs der Infant Heinrich durch die Kunde von jenen Unternehmungen zur Ausrüstung seiner Expeditionen angeregt worden und demnach in der That Italiener und Katalanen den Portugiesen den Weg um Afrika gezeigt hätten. Der Herr Verf. widmet diesem Gegenstand die letzten Paragraphen seines Werks (S. 198—262), und obwohl er denselben nicht so erschöpfend behandelt, wie den vorhin dargestellten, so eröffnet er doch für die Sache selbst einen neuen, höheren Gesichtspunkt, namentlich durch den, neuerdings auch von anderen Geographen geführten Beweis, dafs im Mittelalter der Name Guinea (den die Europäer zuerst durch die Araber erhielten) nicht wie gegenwärtig auf einen bestimmten Theil der Westküste von Afrika beschränkt war, so dafs aller Wahrscheinlichkeit nach auch in dieser Beziehung die Priorität der portugiesischen Entdeckungen wird zugegeben werden müssen. Indefs zum völligen Abschlufs kommt dadurch die Sache doch noch nicht. Unserer Meinung nach kann dies auch erst dann geschehen, wenn wir über die Motive, welche dem Prinzen Heinrich zur Unternehmung der Entdeckungen längs der afrikanischen Küste den ersten Anstofs gaben und über das Ziel, welches er bei der eifrigen Verfolgung dieser Entdeckungen im Auge hatte, noch vollkommeneren Aufschlufs haben, als die bis jetzt bekannten Quellen darüber geben. Keiner aber wird, vermöge seiner Stellung und der Mittel welche ihm zu der Art von Nachforschungen zu Gebote stehen, besser diesen Aufschlufs geben können, als der Vicomte von Santarem selbst, der die genaueste Kenntnifs der für die Geschichte der geographischen Entdeckungen im 15. und 16. Jahrhundert so überaus reichen portugiesischen Archive besitzt. Deshalb müssen wir uns Glück wünschen, dafs derselbe es unternommen hat in einer Fortsetzung des besprochenen Werkes, deren baldigem Erscheinen wir entgegensehen dürfen, die bezeichnete Frage näher zu erörtern, und mit Zuversicht können wir erwarten, dafs dadurch dieselbe eben so vollkommen wird erledigt werden, wie die, welche den Hauptgegenstand der vorliegenden „Recherches" bildet. — Eine höchst interessante und wichtige Zugabe zu diesen Untersuchungen bildet der prachtvolle Atlas von meist bisher unedirten Karten aus dem 11. bis 17. Jahrhundert. Wir bedauern auf die Betrachtung dieser für die Geschichte der Geographie überaus wichtigen Kartensammlung, da diese Anzeige schon zu lang geworden, nicht näher eingehen zu können und uns auf die blofse Bemerkung beschränken zu müssen, dafs von den 30 Karten dieses Atlasses zwei dem 11ten, eine dem 12ten, eine dem 13ten, sieben dem 14ten, neun dem 15ten, sieben dem 16ten und drei dem 17ten Jahrhundert angehören und dafs 18 derselben (unter welchen mehrere aus der berühmten Sammlung des Baron Walckenaer in Paris) hier zum erstenmale erscheinen. — Der Hr. Verf., unermüdlich thätig diese Sammlung von bisher unedirten oder wenig bekannten Karten zu bereichern, hat seit der Herausgabe des vorliegenden Atlasses noch 13 Facsimiles unedirter Karten, von denen die meisten der reichen Sammlung des British Museum entnommen sind, herausgegeben, von denen eine aus dem 11ten, eilf aus dem 13ten und eine aus dem 14ten Jahrhundert. Gewifs überschätzt man den wissenschaftlichen Werth dieser auch in künstlerischer Beziehung ausgezeichneten Kartensammlung, deren Publikation man der Munificenz der portugiesischen Regierung verdankt, nicht, wenn man sie ein Werk nennt, welches für die Geschichte der Geographie des Mittelalters Epoche machen wird.

980. Die neulich in unsern Blättern angezeigte „Geschichte der englischen Revolution" von Dahlmann wurde nach wenigen Wochen im Buchhandel vergriffen. Eine neue Auflage steht mit den nächsten Tagen zu erwarten. [Wir bemerken hier nachträglich, dafs durch ein unglückliches Versehen in Nr. 23. Art. 604. Zeile 1. Reformation statt „Revolution" stehen geblieben ist].

981. *Frankreich.* Amand Biéchy (Prof. de philosophie au collège de Schélestadt) Tableau du siècle de Léon X. Limoges, Barbou. $23\frac{1}{2}$ Bog. 5 Fr. — A. L. d'Harmonville Dictionnaire des dates, des faits, des lieux et des hommes historiques, ou les Tables de l'histoire, répertoire alphabétique de chronologie universelle etc., publié par une société de savans et de gens de lettres. Livraisons 147. 148. Paris, Levavasseur. $2\frac{1}{2}$ Bog. Jede Tafel $\frac{3}{10}$ Fr. — F. Gomot Guide du voyageur en Algérie, cont. l'annuaire de 1844 et les lois, ordonnances et arrêts concernant la colonie, promulgués en 1843. Paris, Dumaine. 29 Bog. mit 5 Vign. u. 1 Tabl. 6 Fr.

Bei Didier zu Paris erschien eine neue Ausgabe von Vertot Histoire des révolutions de la republique romaine (3 Fr.) u. von dessen Histoire des révolutions de Suède suivies des révolutions de Portugal. ($1\frac{1}{2}$ Fr.); bei Bélin-Leprieur eine neue wohlfeilere Ausgabe von Capefigue's Louis XIV. (2 Vols. 12. 41 Bg. 7 Fr.)

prince P. Lichnowsky Souvenirs de la guerre civile en Espagne (1837 à 1839). Paris, Dumaine. $43\frac{1}{2}$ Bog. 15 Fr.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

982. *Pathologiae sermonis graeci Prolegomena* scripsit *Chr. Augustus Lobeck.* Leipzig, Weidmann. 1843. X und 574 S. 8. 3 Thlr. — Der Name Lobeck's hat in der philologischen Welt ein so fest begründetes und allgemein anerkanntes Ansehn, dafs man in der Anzeige einer neuen Schrift desselben nicht sowohl eine Kritik, als vielmehr eine kurze Notiz über den Inhalt zu finden wünscht; namentlich auch da seine Titel nicht immer deutlich genug den eigentlichen Inhalt erkennen lassen. Man sieht aus diesem, dafs Lobeck wohl eine Fortsetzung seiner bekannten grammatischen Untersuchungen, die sich bei ihm besonders in dem so genannten etymologischen Theile concentriren, gebe, dafs sie die παθη, affectus, welche die Worte in der Flexion, Derivation und Composition erleiden, betreffen werden. Aber nur Prolegomena dazu werden angekündigt. Der Laut-Wechsel und Wandel, den das Wort in den verschiedenen Bildungen, die es eingehen kann, erfährt, kann sich theils auf die Endungen, theils auf den Stamm beziehen: Lobeck hat in diesen Prolegomenis nur das Erste ausführlich behandelt. Seine Methode, gegen die sich wohl gerechte Einwendungen machen liefsen, ist die aus seinen frühern Schriften bekannte: er geht stets von den Bestimmungen aus, welche sich bei den alten griechischen Grammatikern und Lexikographen finden, kritisirt sie in einer scharfsinnigen und umsichtigen Weise, wobei sich gewöhnlich ein unerschöpfliches Maafs seiner Erudition zeigt, und giebt dann den verbesserten Ausdruck, die genauer und richtiger bestimmte Regel; die Kategorieen Jener aber sind und bleiben ihm die eigentliche Grundlage. Die grammatische Methode und Auffassungsweise, wie sie vom Sanskrit und dem Altdeutschen aus sich gebildet hat, sind ihm ganz fremd; es ist bekannt, wie verhafst ihm namentlich die Sanskritaner sind. Dafs aber durch dieses unerbittliche Abweisen dieser so bedeutenden Forschungen Mängel und Einseitigkeiten entstehen, unterliegt keinem Zweifel. — Die vorliegenden Prolegomena bestehen aus 11 Dissertationen, die zum gröfseren Theile schon einmal, aber zu verschiedenen Zeiten als einzelne Abhandlungen veröffentlicht waren, jetzt natürlich mit Zusätzen und Verbesserungen; nur die 3te, 4te und 8te und 9te dissertatio erscheinen hier zuerst. Die erste S. 1—81 behandelt das Allgemeine von den παθη, de mutanda terminationis nominum causis. — II. S. 83—151: de nominibus, quorum characteristica est lambda. — III. S. 153—172: de nominibus, quorum character est my. — IV. S. 173—249: de nominibus in N exeuntibus. — V. S. 251—282: de nominibus in P exeuntibus. — VI. S. 283—301: de nominibus, quorum character est labialis. — VII. S. 301—345: de nominibus, quorum character est gutturalis. — VIII. S. 346—401: de nominibus, quorum character est dentalis. — IX. S. 403—435: de nominibus, quorum character est sigma. — X. S. 436—483: de vicissitudine terminationum ας, ις, ιας, αζω, ιαζω. — XI. S. 483—513: de nominibus primae declinationis in ας purum exeuntibus. — S. 514—524: Addenda et Corrigenda; von da bis zu Ende ausführliche Indices.

983. *De religionibus Orestiam Aeschyli continentibus* disputat Dr. *C. F. Naegelsbach,* litt. graec.

et lat. in acad. Erlang. prof. p. o.; sem. phil. director alter. Nürnberg, Stein. 1843. 35 S. 4. n. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Wir wollen nur mit einigen Worten auf diese treffliche Abhandlung des Herrn Naegelsbach aufmerksam machen; wer seine „homerische Theologie" kennt, weifs, dafs er die religiös-sittlichen Verhältnisse des Alterthums in einer Weise zu ergründen und darzustellen versteht, wie es bisher nur Wenigen gelungen ist; deshalb wird Jeder schon bei dem blofsen Namen diese specielle Untersuchung willkommen heifsen. Herr Nägelsbach handelt hier von den religiösen Ideen, welche der Orestie des Aeschylus zu Grunde liegen. Natürlich war zunächst eine Erörterung der unendlich viel besprochenen Schicksalsidee nothwendig: in einem kurzen kritischen Ueberblicke stellt er die vielen verschiedenen Ansichten, die seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts sich hierüber geltend gemacht haben, zusammen; mit schlagenden Gründen weist er diejenige Auffassung zurück, wonach der tragische Held als willenloses Werkzeug des Schicksals betrachtet wird, ohne deshalb auf die Seite derjenigen zu treten, die aus dem Schweigen des Aristoteles über das Schicksal den Schlufs ziehen, dafs diesem in dem Drama keine Bedeutung zukomme. Sein eignes Resultat ist, dafs der Held in seinem Entschlusse und in seiner Handlung, so weit beides vor unsern Augen im Drama sich darstellt, frei, sich selbst bestimmend sei, und dafs nur in dem, was vor der Handlung des Drama liegt und in den verschiedenen Lebensbeziehungen, in die der Mensch ohne sein Zuthun gesetzt ist, die Macht des Schicksals wirksam sei. Insonderheit aber richtet Hr. Nägelsbach seine Aufmerksamkeit auf eine besondere Gestalt des Schicksals, wie sie namentlich in der Orestie zum Vorschein kommt, auf den δαίμων ἀλάστωρ, wobei er eine Reihe wichtiger religiöser und sittlicher Begriffe erörtert, solche Begriffe, die die Grundlage der tragischen Anschauung bilden.

984. *Künftig erscheinend* (Mefskatalog):

Griechische Philologie: Aeschyli dramatum fragmenta recensuit et annotat. instruxit F. H. Bothe. Leipzig, Hahn. — Quintus Smyrnaeus ex recens. H. Köchli. Leipzig, Weidmann. — Oppianorum Halieutica et Cynegetica rec. F. F. Lehrs. Acc. lectionum varietas scholia graeca ineditis aucta index vocabulorum. Leipzig, Schwickert. — Polybius ex rec. Bekkeri. — Aristotelis Organon. Textum recensuit commentarios adj. Th. Waitz. Leipzig, Hahn. 2 Bände. — Philonis Judaei opera omnia Graeca et ex Armeno latine reddita ab Anchesio. Graec. textum ad fidem Codicum Rom., Paries. etc. etc. comment. crit. et exeget. illustr. indicibus rerum instruxit et lexico Philonio auxit C. G. L. Grofsmann. Leipzig, Fr. Fleischer. — Alciphronis epistolae graece ad fidem codicum mss. Parisiensum, Palatin., Italorum, aliorumque recensuit etc. Ern. Ed. Seiler. Accedunt Inedita. Leipzig, Hinrichs. — Von der im vorletzten Stücke erwähnten Hieron. Müllerschen Uebersetzung des Aristophanes werden die beiden letzten Bände (2. 3.) angekündigt.

Lateinische Philologie. Inscriptionum latinarum selectarum amplissimae collectionis supplementum. Edid. Jo. Casp. Orelli. Zürich, Orell. — Varronis Saturarum Menippearum reliquias emendavit, auxit et digessit Fr. Oehler. Praemissa est commentatio de Varronis satura Menippea. Quedlinburg, Basse. — Virgilii opera ed. Gossrau. Tomus I. Aeneis. Ebd. — Seneca edid. Fickert. Vol. 3. Leipzig, Weidmann. — K. Kissel Aulus Cornelius Celsus. Eine Monographie. I. Leben und Wirken im Allgemeinen. Gieſsen, Heyer. 10 bis 12 Bog.

Historicorum supparium, qui Alexandri M. res conscripserunt vitas enarravit, fragmenta primus collegit, disposuit commentariis et prolegomenis illustr. R. Geier. Leipzig, Gebauer. 20 Bog.

Becker Handbuch der römischen Alterthümer. Band II. Staatsalterthümer. Leipzig. Weidmann. — M. Hefftter Mythologie der Griechen und Römer. Brandenburg, Müller. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Reinh. Klotz Handbuch der lateinischen Litteraturgeschichte. Nach den Quellen ausgearbeitet. Leipzig, Engelmann. 2 Bände. c. 60 Bog. — J. Sam. Ersch Litteratur der Philologie, Philosophie und Pädagogik. 3. Aufl. Von Chr. Ant. Geifsler. Lpz., Brockhaus.

Neuere Sprachen. H. C. de Gabelentz et J. Loebe Ulphilas etc. Band 2. Abth. 2. eine Grammatik der gothischen Sprache enthaltend. Leipzig, Brockhaus. — L. Ettmüller Angelsächsisches Lesebuch. Quedlinburg, Basse. — Voigtmann Vergleichendes etymologisch-orthoëpisches Wörterbuch der englischen Sprache. Jena, Luden. — L. G. Blanc Grammatik der italienischen Sprache. Halle, Schwetschke.

Orientalische Philologie. St. Endlicher Anfangsgründe der chinesischen Grammatik. Wien, Gerold. — M. Schwartze Grammatica linguae copticae eiusque dialectorum. Pars I. (Literarum sonorumque doctrinam continens). II. (Verborum formas et copulationes tractans). Leipzig, Barth. — Aboul Fédâ Géographie en arabe publiée d'après deux manuscrits etc. par Ch. Schier. Edition autographiée. Dresden, Rau. Lief. 2. (7 Bog. Subscr.-Pr. $2\frac{2}{3}$ Thlr.) Lief. 3. ($14\frac{1}{2}$ Bog. 6 Thlr.) — L. Dukes Rabbinische Blumenlese. I. Die übrig gebliebenen hebräischen und chaldäischen Sprüchwörter des Schirah. II. Talmudische Sprüchwörter übersetzt, erläutert, mit Glossar und literarischer Einleitung. Leipzig, Hahn.

985. *Frankreich.* Anecdota nova [graeca] descripsit et annotavit Jo. Franc. Boissonnade. Paris, Dumont. $20\frac{3}{4}$ Bog. 10 Fr. — Théâtre complet des Latins, comprenant Plaute, Terence et Sénèque le Tragique avec la traduction en français. Publié sous la direction de M. Nisard. Paris, Dubouchet. $58\frac{1}{2}$ Bg. 15 Fr. (Plaut. Amphitr., Asia., Capt., Rudens von dem Schauspieler Andrieux, die übrigen Stücke von François; Terenz von Alfr. Magin; Seneca theils von Th. Salvalete, theils von Desforges übersetzt).

Tyrtée Tastet Histoire des quarante fauteuils de l'académie française depuis la fondation jusqu'à nos jours. 1635—1844. Tome 1. Paris, Comptoir des imprimeurs unis. 26 Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. (Das Ganze ist auf 4 Bände berechnet). — Dreux Duradier Bibliothèque historique et critique du Poitou. Histoire littéraire, précédée d'une introduction et continuée jusqu'en 1840 par une société d'hommes de lettres. Tome 1. Niort, Robin. $30\frac{1}{2}$ Bog. (Bildet den sechsten Band zu der im Jahre 1841 erschienenen „Bibliothèque poitevine". Die erste Ausgabe dieses Werkes erschien 1754 in 5 Bänden).

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

986. *Künftig erscheinend* (Mefskatalog): C. G. v. Wächter Gemeines Recht Deutschlands, insbesondere gemeines Strafrecht, jetzige Bedeutung und wissenschaftliche Behandlung des letztern. Leipzig, Weidmann. 15 Bog. — Oesterley Das deutsche Notariat. 2. Theil. Darstellung des geltenden Rechts. Hannover, Hahn. (Der erste im Jahre 1842 erschienene Band dieses bemerkenswerthen Werkes enthält bekanntlich die Geschichte des Notariats). — H. Stein Handbuch des Württembergischen Erbrechts herausgegeben nach des Verfassers Tode von C. F. v. Reinhardt. 2. umgearb. Aufl. von O. J. R. Kübel. Stuttgart, Steinkopf.

Bickell's Geschichte des Kirchenrechts. I. 2. Gieſsen, Heyer. — C. A. Suckow ABC der Kirchenverfassung. Breslau, Gosohorsky. — Jac. Würth Die neuesten Fortschritte im Gefängnifswesen. England, Schottland, Belgien, Frankreich und Schweiz. Wien, Beck.

Charles de Martens Biographie des diplomates les plus célèbres des trois derniers siècles d'après l'ordre alphabétique de nations auxquelles ils appartiennent. Leipzig, Brockhaus. — Hs. Cp. v. Gagern Mein Antheil an der Politik. Fünfter Band. (Der zweite Pariser Frieden mit Actenstücken u. Erläuterungen.) Ebd.

Reinh. Schmid Die Gesetze der Angelsachsen. In der Ursprache mit Uebersetzung, Erläuterungen u. einem antiquarischen Glossar. 2. verbess. Aufl. Leipzig, Brockhaus.

987. *Frankreich.* Oeuvres de Turgot. Nouvelle édition, classée par ordre de matières, avec les notes de Dupont de Nemours, augmentée de lettres inédites, des questions sur le commerce, et d'observations et de notes nouvelles par E. Daire et Hippolyte Dussard, et précédée d'une notice sur la vie et les ouvrages de Turgot, par Eug. Daire. 2 Vols. $102\frac{3}{4}$ Bog. Paris, Guillaumin. 20 Fr. — Mémoire sur la fondation d'une caisse générale de retraite pour les classes laborieuses des deux sexes, présenté à M. le ministre des finances, le 12 mars 1844, par une réunion composée de MM. le comte Molé, de Gasparin, H. Passy. $3\frac{1}{4}$ Bg. 4. — capitaine Ferd. Durand Des tendances pacifiques de la société européenne et du role des armées dans l'avenir. 2ème édition. Paris, Dumaine. $28\frac{3}{4}$ Bog. 6 Fr. — Duranton Cours de droit français suivant le code civil. Tome 10. 4ième édition. Paris, Thorel. $41\frac{3}{4}$ Bog. $8\frac{1}{2}$ Fr. — J. F. M. Lequeux Manuale compendium juris canonici ad usum seminariorum juxta temporum circumstantias accommodatum. Pars I. Institutiones canonicae. Tomus 3. Paris, Méquignon. $31\frac{1}{6}$ Bogen. 12. 12 Fr.

988. In der *Académie des sciences morales et politiques* las am 3. März Berriat Saint-Prix ein *Mémoire sur la loi des douze tables*, welches von Troplong u. Charles Giraud mit Bemerkungen begleitet wurde.

Naturwissenschaften.

989. *Archiv der Pharmacie.* II. Reihe. Band 37. Heft 3. (Vergl. Art. 719). Hannover, Hahn. 1844. 8. — Bemerkungen aus einem Schreiben von Liebig über Hippursäure und Essigsäure im Menschenharn. Erstere Säure fehlte in keinem Harn, der in den letzten 6 Monaten in grofsem Maafsstabe untersucht wurde; aber sie findet sich im gefaulten Harn nicht mehr, an ihre Stelle tritt die von Proust längst darin beobachtete Benzoesäure. Essigsäure konnte Liebig im frischen Harn nicht auffinden, und ist sonach jede Darstellung derselben aus Menschenharn als ein Produkt anzusehen. — In demselben Schreiben meldet derselbe Verf., dafs er eine Reihe von Versuchen über Mellon und Mellonkalium angestellt habe, die ihrer Beendigung nahe sind. — Nach den Untersuchungen von Fr. Jahn über das Eiweifs in den Eiern der Haustaube unterscheidet sich dasselbe von dem in den Hühnereiern vorzugsweise durch gröfsern Wassergehalt; ähnlich soll sich das Eiweifs in den Eiern der Lachtaube und des Kibitzes verhalten. — Bezugs der Einwirkung der Arsensäure auf indifferente Pflanzenstoffe erkannte H. Baumann, dafs letztere, namentlich Inulin, durch jene in gährungsfähigen Zucker umgewandelt würden, der sich durch eine schön rosenrothe, später dunkler und endlich schwarz werdende Färbung zu erkennen giebt. — Den vermeintlichen Benzoesäuregehalt in der Alantwurzel bestreitet L. Groneweg, vielmehr hat derselbe erwiesen, dafs das fragliche Krystallgewebe nichts weiter ist, als das zuerst durch Lefèbre und Geoffroy bekannt gewordene Helenin. — Aus Bley's Versuchen über die Bereitungsweisen des Extr. Taraxaci ergiebt sich, dafs durch die Auspressungsmethode das kräftigste aber auch kostspieligste Extract erhalten wird, und dafs die Infusionsmethode ein demselben an Wirksamkeit wenig nachstehendes Extract, zugleich eine reichlichere Ausbeute liefert, dafs endlich die Auskochungsmethode gar keinen Vorzug hat. Der Unterschied der Extracte des Frühjahrs und des Herbstes ist wegen des Zuckergehaltes des letztern zu beachten. — Auf die grofse Ungleichheit des gebräuchlichen officinellen Bittermandel- und Kirschlorbeerwassers macht Wakkenroder wiederholt aufmerksam, und es stehen die gegenwärtigen Untersuchungen mit den frühern im 29. Bande des vorliegenden Archivs in genauer Verbindung. — Zur Bereitung des Syrup. Rubi Idaei empfiehlt Fr. Jahn blanke kupferne Geschirre zu verwenden um jede Verunreinigung durch Zinn zu vermeiden. — Im naturgeschichtlichen Theile dieses Heftes liefert M. J. Schleiden den zweiten Artikel seiner lesenswerthen Abhandlung über die Wichtigkeit des Mikroskops in allen Zweigen der Naturwissenschaft, und berücksichtigt derselbe hier vornehmlich die Nothwendigkeit des Mikroskops in der Botanik und Pharmakognosie, sowie die Struktur des Stärkemehls und die verschiedenen Formen desselben. — Aus der Vereinszeitung verdient der Lebensabrifs des Med.-Rath und Hofapotheker Dr. Friedr. Krüger zu Pyrmont († 14. April 1843) und der Nekrolog des Geh. Med.-Rath und Leibarztes Dr. Wilh. Hennemann zu Schwerin († 18. Juli 1843) der Beachtung.

990. *Künftig erscheinend* (Mefskatalog): Andr. Baumgartner Naturlehre. 4te ganz umgearb. Aufl. Wien, Gerold. — Gerhardt Grundrifs der organischen Chemie, unter den Augen des Verfassers aus dem Französ. ins Deutsche übersetzt. Strasburg, Schmidt u. Grucker.

K. F. Naumann Handbuch der Geognosie. 2 Bde. mit 20 Tafeln und eingedruckten Holzschnitten. Leipzig, Brockhaus. — Fr. Roemer Petrefactologisch geognostische Darstellung des rheinischen Uebergangsgebirges. Mit 5 bis 6 Steintafeln. Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. — C. F. Germar Versteinerungen des Steinkohlengebirges von Wettin und Lobejün im Saalkreise. In lithographirten Tafeln dargestellt und beschrieben. (Deutscher u. lateinischer Text). Heft 1. mit 5 Tafeln. Halle, Schwetschke. — W. Haidinger Einleitung in das Studium der Mineralogie. Mit 250 Holzschn. und mehreren lithogr. Tafeln. Wien, Braumüller. 24 Bog.

Plantae Preissianae, sive Enumeratio Plantarum quas in Australia occidentali et meridionali-occidentali annis 1838—1841 collegit L. Preifs, partim ab aliis partim a se ipso determinatas et descriptas edidit Chr. Lehmann. Leipzig, Fr. Fleischer. — Ratzeburg Forstinsekten. Bd. 3. Berlin, Nicolai. — J. A. L. Thienemann Fortpflanzung der Vögel nach dem gegenwärtigen Standpunkte. Mit 100 color. Abbild. Leipzig, Brockhaus.

Vermischte Schriften.

991. *Frankreich.* Silvio Pellico Mes prisons, suivi des devoirs des hommes. Traduction nouv., par M. le comte H. de Messey, revue par le comte Alban de Villeneuve. Paris, Delloye. 12 Fr. (Jetzt in 4 Liefl. vollendet). — Marc Trapadour Histoire de S. Jean de Dieu. $27\frac{1}{2}$ Bog. $3\frac{1}{2}$ Fr. — Le portefeuille littéraire et politique de dom Poévillirio, ex-bachelier de Salamanque, ou Recueil inedit de pièces historiques, voyages, petits romans, nouvelles, souvenirs, pensées détachées, définitions etc. Vol. 1. Paris, comptoir des impr. unis. $18\frac{3}{4}$ Bog.

992. *Italien.* Strenna italiana per l'anno 1844. Mailand u. Venedig, Carpano. kl. 4. 15 L. Der 11. Jahrgang dieses ausgezeichneten Almanachs enthält theils historisch-romantische und andere Erzählungen, theils Gedichte. Den Anfang bildet Pier Ambr. Curti Un episodio della sita di Torquato Tasso (1577). — Niccolo Cesare Garoni (aus Savona) Letture istruttive, dilettevoli ed economiche. Vol. 1. Fasc. 1. Venedig. XII und 76 S. $0,^{43}$ L. — Di Napoli a Procida, passeggiata per G. B. Bazzoni. Mailand u. Venedig. 94 u. 180 S. u. 5 Holzschn. 6 L. (Die ersten 94 S. enthalten die malerische Reisebeschreibung: die 180 S. fünf von Luigi Carrer übersetzte Novellen).

993. Dell ottimo cittadino, massime solte dal „Trattato della vita civile" di Matteo Palmieri, scrittore toscano del sec. XV. Mailand. XII u. 156 S. 16. $1,^{30}$ L. Bildet den 2ten Band der „Classici scelti italiani antichi e moderni editi per cura di A. Mauri e F. Cusani" und wird von dem erstern Herausgeber eingeleitet. Die obige Schrift von Palmieri ist in dialogischer Form abgefafst, es treten in derselben Agnolo Pandolfini, Franc. Sacchetti und Luigi Guicciardini auf; diesem Abdruck liegt die Bearbeitung von Gamba zu Grunde.

994. *Nordamerika.* The Works of President Edwards. a Reprint of the Worcester Edition, with valuable Additions and a copious general Index. 4 vols. New York. 2638 S. 56 sh.

Abfertigung.

Am Ende des vierten Heftes der „Zeitschrift für Geschichtswissenschaft" giebt der Herausgeber derselben, Dr. Adolph Schmidt, Privatdocent der Geschichte an der Universität Berlin, folgenden Artikel:

„Die kritischen Urtheile der Literarischen Zeitung. — Wir haben uns anheischig gemacht in unserer Zeitschrift eine ehrliche und aufrichtige Kritik zu üben; das ernste Interesse der Wissenschaft gebietet uns aber auch, vor jeder unehrlichen und vehmartigen zu warnen. Deshalb fühlen wir uns berufen, eine Thatsache zu veröffentlichen, welche mit deutscher Redlichkeit im schneidendsten Widerspruch steht. Freilich betrifft sie uns; doch nicht darum führen wir sie an, sondern weil nur dieser Umstand uns zu der ungeahnten Entdeckung führte, dafs die Redaction der Literarischen Zeitung unter dem Deckmantel der Anonymität ihrer Mitarbeiter das verpönte Gewerbe der Urtheils-Fälschung treibt. Die No. 17 d. J. enthält eine Anzeige der beiden ersten Hefte unserer Zeitschrift, worin folgende Stelle vorkommt: „Unter den andern selbstständigen Arbeiten zeichnet sich die des Herrn Herausgebers über den Verfall der Volksrechte in Rom unter den ersten Kaisern durch eine *zwar etwas gedehnte, aber sonst* gute Darstellung vortheilhaft aus, wenn auch die gefundenen Resultate *nicht neu sind.*" Es kommt uns hier durchaus nicht auf Inhalt und Werth des Urtheils an, sondern einzig und allein auf dessen Ursprung. Man mag uns zutrauen, und wir werden jede Gelegenheit wahrnehmen es zu bewähren, dafs Tadel uns nicht verdriefst. Da jedoch die durch die Schrift hervorgeho-

benen Urtheile mit allen uns anderweitig zugegangenen, sowohl brieflichen als mündlichen, im geraden Gegensatze standen: so wandelte uns die gewifs verzeihliche Neugier an, den Namen des Recensenten zu erfahren. Die Redaction der Lit. Ztg. weigerte sich, ihn zu nennen. Und so wäre wohl das geheime und unwürdige Gewerbe derselben noch länger verborgen geblieben, hätte nicht ein Zufall uns den Recensenten entdeckt und entgegengeführt, der gleich bei unserm ersten ruhigen Einwurf gegen jene Worte die überraschende Erklärung abgab, dafs sein Urtheil ohne sein Wissen durch Einschaltung und Streichung völlig entstellt worden sei. Er erbot sich uns das Manuscript vorzulegen, worin in der That die Worte *„zwar — sonst"* ganz fehlten, der Schlufs aber lautete: „wenn auch die Resultate nicht *durchgehends* neu sein *möchten*." Durch das eigenmächtige und später auch eingestandene Verfahren der Redaction war also das Urtheil des Recensenten stillschweigends fast in das grade Gegentheil umgewandelt worden. — Was bleibt nach dieser Thatsache noch zu sagen übrig! Hat man nicht ein Recht ähnliche Fälschungen bei allen Urtheilen der Liter. Ztg. vorauszusetzen? Wird man fortan sie anders als mit Mifstrauen zur Hand nehmen dürfen? Der Schriftsteller, der vor das kritische Forum der Liter. Ztg. gezogen wird, das Publicum das in ihren Spalten über den Werth der neuesten Erscheinungen sich orientiren will, glauben die competenten Aussprüche sachverständiger Richter zu vernehmen. Allein beide werden gröblich hintergangen, wenn die Urtheile der gelehrten und ehrenhaften Mitarbeiter zuvor eine geheime Instanz passiren müssen, die man durchaus für incompetent erklären mufs; zumal da die Liter. Ztg. dem Gesammtgebiete der Literatur gewidmet ist und doch die Redaction derselben unmöglich den Inbegriff aller vier Facultäten darstellen, unmöglich die Resultate alles menschlichen Wissens in sich aufgenommen haben kann. In welches Labyrinth von Mifsgriffen mufs sich also der eine Geist verirren, wenn er in allen Tiefen und auf allen Höhen der Wissenschaft sein eigenes Licht als maafsgebend leuchten lassen will. Der Beweis liegt vor Augen. Wir würden sicher Herrn Brandes eine grofse Verlegenheit bereiten, wollten wir die Aufforderung an ihn richten, die Resultate jenes Aufsatzes, die ihm „nicht neu sind", sämmtlich anderwärts nachzuweisen, — es müfste denn Werke über die römische Geschichte geben, die nur für ihn geschrieben sind. Lieber möchten wir jedoch ihn fragen, ob etwa auch der Inhalt dieses Excurses kein neues Resultat enthalte, ob vielleicht die Urtheils-Fälschungen der Lit. Ztg. so alt seien, wie seine Stellung als Herausgeber derselben. Man rede uns nicht von Redactionsbefugnissen! Diese können sich bei einer wissenschaftlichen Zeitschrift immer nur auf die Form und gewissermaafsen auf den Anstand erstrecken; niemals aber darf eine Redaction so weit gehen, den Sinn der richterlichen Aussprüche ihrer Mitarbeiter von Fach nach Willkür und Laune heimlich umzustofsen. Das ist ein Verfahren, welches Treue und Glauben zu Grunde richtet und wofür es im Lexicon der Höflichkeiten keinen Ausdruck giebt. Wir warnen also vor den Urtheilen der Liter. Ztg.! Und wir werden so lange an der Ehrlichkeit ihrer Kritik zweifeln, so lange vor ihr zu warnen fortfahren, bis sie den einzig rechtschaffenen Weg einschlägt, der ihr zur Herstellung ihres Credites noch übrig bleibt, — Aufhebung der Anonymität. Die volle Gerechtigkeit ist von der Oeffentlichkeit untrennbar. Wer sich berufen glaubt zu reden und zu richten, der schaue der Welt frei und offen ins Angesicht. Nur wer sich den Blicken Aller aussetzt, wird nichts behaupten als was er vertreten kann; nur wer öffentlich richtet, richtet gerecht.

Es würde sich nicht der Mühe lohnen ein solches nur zu augenscheinlich in gereizter Stimmung und ohne die nöthige Ueberlegung niedergeschriebenes Schmähen näher zu beleuchten, — wir würden es unbeachtet lassen, wie so viele ähnliche Ausfälle in Zeitungen und Broschüren — wenn es nicht in einer Zeitschrift stände, welcher (laut Ankündigung und Titel) Männer wie Boeckh, J. u. W. Grimm, Pertz und Ranke ihre Mitwirkung zugesagt haben und die wir als eine der ehrenhafteren Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur begrüfsten. — Aus dieser Rücksicht halten wir es für unsere Pflicht, jenen Artikel seiner Veranlassung und seinen Folgerungen nach näher zu beleuchten.

Hr. Schmidt gründet offenbar diese ganze Anklage auf die Voraussetzung, dafs *die Redaction der Literarischen Zeitung ein Urtheil* über seinen Aufsatz (Verfall der Römischen Volksrechte) im 1. Hefte seiner Zeitschrift *folgender Gestalt willkürlich geändert habe.*

Der Herr Ref. hatte geschrieben:

„Unter den andern selbstständigen Arbeiten zeichnet sich die des Herrn Herausgebers über den Verfall der Volksrechte in Rom unter den ersten Kaisern durch eine gute Darstellung vortheilhaft aus, wenn auch die gefundenen Resultate nicht durchgehends neu sein möchten."

Die Redaktion hat geändert:

„Unter den andern selbstständigen Arbeiten zeichnet sich die des Herrn Herausgebers über den Verfall der Volksrechte in Rom unter den ersten Kaisern durch eine zwar etwas gedehnte, aber sonst gute Darstellung vortheilhaft aus, wenn auch die gefundenen Resultate nicht neu sind."

I. Angenommen, der erste Theil obiger Anschuldigung wäre wahr, d. h. *die Redaction der literarischen Zeitung hätte jene Aenderung selbst gemacht*, so ist zuerst zu untersuchen, ob dies als *Urtheils-Fälschung* oder nicht vielmehr als *Urtheils-Berichtigung* gelten müfste.

Es ist in unserem Urtheile angedeutet:

I. *die gefundenen Resultate des Hrn. S. seien nicht neu*;
II. *die Darstellung sei zwar etwas gedehnt, sonst aber gut.*

ad I. Wir nehmen einige der gangbarsten und bekanntesten Lehrbücher etc. der Geschichte des römischen Rechts zur Hand, um zu sehen, wie es mit der Neuheit der Resultate des Herrn Schmidt stehe. Es sind folgende:

Hugo Lehrbuch des Römischen Rechts. Berlin. 1824. (Eine neuere Ausgabe fehlte uns augenblicklich).

Puchta Einleitung in die Rechtsgeschichte und Geschichte des Rechts bey dem Römischen Volke. Leipzig. 1841.

Burchardi Staats- und Rechtsgeschichte der Römer. Stuttgart. 1841.

Walter Geschichte des Römischen Rechts. Bonn. 1840.

Göttling Geschichte der römischen Staatsverfassung. Halle. 1840.

unter welchen wir freilich nur das letzte von Hrn. S. citirt finden. — Es kann nicht darauf ankommen, auch aus diesen gewifs sehr verbreiteten Büchern zu jedem Satze des Hrn. S. gerade mit erschöpfender Vollständigkeit alle Belegstellen anzuführen; wir geben nur was sich sogleich anbot, indem wir damit alle Stellen vergleichen, die von Hrn. S. irgendwie als neue Resultate angesehen werden könnten.

S. 37. Der erste Satz enthält eine allgemeine Betrachtung.
- — Die Curiatcomitien waren gegen das Ende der Republik dem Wesen nach verschwunden. s. Walter S. 109. Burchardi I. S. 114.
- 38 oben. Von solchen Versammlungen etc. s. Walter S. 281 not. 47.
- — 39. Die Tribut- und Centuriatcomitien bestanden noch factisch etc. Neben Göttling S. 381 (von Hrn. S. citirt) s. Burchardi S. 113. 114. Walter S. 136.
- 39 ff. Ordnung der Abstimmung etc. Göttling S. 387. (hier nicht citirt vom Verf.)

S. 41 2r Absatz u. S. 42. Die hier erwähnte Behauptung von Göttling hat auch sonst Niemand gebilligt. Der Vf. bleibt also nur bei der alten Meinung. Das Resultat (S. 42 Zeile 3 bis 7) s. u. A. bei Burchardi S. 113 not. 6.

- 44 oben s. Geib: Geschichte des römischen Criminalprozesses S. 216. Burchardi S. 207 not. 5.
- 45 letzte Hälfte s. Walter S. 257.
- 46. Augustus entzog dem Volke die Gerichtsbarkeit, stellte ihm die Wahlfreiheit zurück. Puchta S. 368 f. Hugo S. 601.
- 47. „War auf diese Weise den Volksversammlungen schon in den letzten Zeiten des Augustus wenig mehr als die formelle Wahl verblieben". Eine durchaus bekannte Sache. s. Walter S. 281.
- 48. Das Wahlreglement des Tiberius s. Burchardi S. 173 not. 5 bis 11.
- 49. „Nach dem Wahlact im Senate" etc. Burchardi a. a. O.
- 50. Aufhebung des Tiberischen Wahlreglements von Seiten Caligula's etc. s. Burchardi S. 173 not. 12. 13.
- — unten u. 51 oben s. Burchardi S. 175. 176. 169 not. 7. 8. Walter S. 275.
- 51. „In demselben Maafse . . . verschwand auch die Gesetzgebung des Volks". s. Burchardi S. 233. 234. bes. Not. 4.
- 52. „der Fürst besafs sie (die legislative Gewalt) etc. s. Hugo S. 615 u. ff. Puchta S. 515.
- — „die Beschlüsse des Senates gewannen . . . an sich Gesetzeskraft . . ." s. Burchardi S. 241. Hugo S. 614.
- — 53. „Es war nur der centralisirenden Tendenz des Principates vollkommen entsprechend" . . . etc. Das Wesentliche dieses Raisonnements in klaren, ungeschraubten und unelastischen Worten bei Puchta S. 501.
- 54 zweiter Absatz. „Augustus liefs noch eine Reihe von Gesetzen . ." etc. findet sich weit vollständiger in den gangbaren Compendien der Rechtsgeschichte, z. B. Bach lib. III. cap. 1. sect. 2. Hugo S. 620. Burchardi S. 234—39.
- 56. „Wie Tiberius das Wahlrecht dem Volke nahm, so hat er auch die legislative Thätigkeit des letztern vermehrt" . . . etc. Hier ist zu erinnern: wenn unter Tiber nur zwei Volksschlüsse vorkommen sollen, so ist auch die Zahl der Senatsconsulte nicht gröfser, nämlich blos das Senatus Cons. Persicianum u. Libonianum. Es ist aber von Herrn Schmidt eine lex übersehen, die Tacitus Annal. IV. 16. erwähnt. S. auch Burchardi S. 239.
- 57. „Einzelne Leges kommen hin und wieder unter Claudius vor" etc. s. Burchardi S. 234. not. 4. Walter 451. not. 5.
- 58. vergl. Puchta S. 502. not. d.
- 59. „Auf dem Marsfelde . . . ." ist eine resultatlose Nebenbemerkung.
- 61 oben. „Seit Tiberius — dies ist unsere feste Ueberzeugung — wurde nie mehr förmlich abgestimmt". Dazu bemerken wir:
  1) Dieser Satz ist nicht bewiesen. Eine unbewiesene Ueberzeugung ist kein Resultat.
  2) Wenn er bewiesen wäre, so ist damit nur gesagt, was wir längst wissen, dafs die Gewalt des Volks der Macht des Kaisers gegenüber durchaus nur illusorisch war.

ad II. Was die Gedehntheit betrifft, so können wir uns auf das Urtheil eines Jeden berufen, der Gedehntheit und Kürze zu unterscheiden weifs.

Hieraus ergiebt sich schon, wie wir meinen, hinlänglich, dafs unser Urtheil ein gegründetes ist, und wenn von einer Veränderung seitens der Redaction die Rede sein könnte, diese als eine *Urtheils-Berichtigung* nicht aber als eine *Urtheils-Fälschung* angesehen werden müfste.

II. Allein der Fall ist hier ein ganz anderer; die ganze Darstellung des Herrn Schmidt beruht auf einer grundfalschen Anschauung, und man mufs es nur seiner verletzten Eitelkeit und einer daraus entsprungenen Unbesonnenheit zu Gute halten, wenn er sich — auf Veranlassung eines doch gewifs eher milden und schonenden als strengen Urtheils — zu argen Voreiligkeiten hinreifsen läfst und durch ehrenkränkende Schmähungen sich auf bedauernswerthe Weise charakterisirt. Der Fall ist aber folgender:

Die Redaction hatte sich entschlossen, zur Beurtheilung der ersten Hefte dieser Zeitschrift einen Mann zu wählen, dessen Studien vorzugsweise den Gebieten der mittleren und neueren Geschichte angehörten. Daher war es natürlich, dafs sie zunächst von einem anderen Gelehrten in Betreff jenes Aufsatzes über den Verfall der röm. Volksrechte (behandelt dieser doch einen Gegenstand, dessen Beurtheilung besondere Studien für die römische Rechtsgeschichte erfordert) sich ein Urtheil verschaffte. Bei Gelegenheit der vorläufigen Besprechung mit unserm Herrn Referenten (— es ist zugleich die erste Arbeit gewesen, die derselbe für unser Blatt lieferte, —) wurde demselben das Resultat dieses Urtheils mitgetheilt, was denn auch um so nöthiger und um so weniger auffallend erschien, da dieser sich über jenen Gegenstand für nicht völlig competent erklärt hat. Dafs nun der Ref. jenes Urtheil nicht in seiner vollen Schärfe aufgefafst oder wiedergegeben hat, ist eine unbedeutende Nebensache, der wir gar nicht gedenken würden, wenn es nicht durch die entstellende Darstellung des Herrn S. nöthig würde. —

Der Herr Referent hat übrigens der Redaction der Lit. Ztg. kein Zeichen einer Mifsbilligung ihres Verfahrens gegeben, er hat vielmehr seitdem wieder neue Arbeiten theils geliefert, theils übernommen.

III. Aber Herr Schmidt geht noch weiter. Denn er, der noch bis gegen Ende des vorigen Jahres an unserer Zeitung mitwirkte, hat jetzt auf diese ganz falschen, vorurtheilsvollen Voraussetzungen die rücksichtslose Verurtheilung desselben Princips gegründet, welches er noch vor kurzer Zeit factisch unterstützte; er zieht ferner aus seiner falschen Voraussetzung Folgerungen, die ans Fabelhafte grenzen und auf seine Logik das ungünstigste Licht werfen; er schraubt sich zu dem bedenklichen, den Sinn des heutigen Radicalismus athmenden Ausspruche empor: „die volle Gerechtigkeit ist von der Oeffentlichkeit untrennbar", und verlangt — — Aufhebung der Anonymität in unserem Blatte.

Dieser Forderung liegt eine ganz mangelhafte Ansicht von dem Wesen des Journalismus zum Grunde, ein völliges Mifsverstehen der Tendenz unseres Blattes und des Wesens der wahren, ächten Oeffentlichkeit, die nicht in dem Hervortreten von Persönlichkeiten, sondern in der tüchtigen, gewissenhaften, redlichen u. wahren Kenntnifs der gegenwärtigen Zustände und Bedürfnisse beruht. Uns kommt es nur darauf an, die Sache und die Wahrheit für sich reden zu lassen, nicht aber den Autoritätsglauben zu befördern. Jeder kann prüfen und die Redaction geeigneten Falls zur Verantwortung ziehen. —

Aber die Forderung des Herrn Schmidt beruht auch in anderer Hinsicht auf einer ganz unhaltbaren Meinung. Es würde sehr niederschlagend und traurig sein, von dem Mitarbeiter einer Zeitschrift nur dann Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit oder Interesse für die Wahrheit voraussetzen zu dürfen, wenn er seinen Namen nennt! — Wir sind im Gegentheile überzeugt, dafs gerade die Verschweigung ihres Namens unseren Herren Mitarbeitern eine selbstständigere und freiere Stellung sichert, in welcher sie ungehemmt von allen persönlichen Verhältnissen und Beziehungen, nur die Wahrheit und die Sache ins Auge zu fassen nöthig haben.

Hieraus ergiebt sich, dafs die Anschuldigung des Herrn Schmidt nicht allein als unberufen und müfsig, sondern auch als unklar, unlogisch und durchaus verwerflich bezeichnet werden müsse. Sie ist die Folge einer verblendeten Selbstgefälligkeit und dazu einer beschränkten Einseitigkeit, die (— wir bedauern, dieses sagen zu müssen —) für das Gedeihen seines noch jungen Unternehmens eben kein glückliches Prognostikon stellt. —

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 35. Berlin, Mittwoch den 1. Mai. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die Aufgabe der national-deutschen Geschichts-Dichtung.

(E. v. Brunnow's „Ulrich von Hutten".)

995. Die deutsche Geschichtschreibung hat es schon seit längerer Zeit nicht mehr auf todte Gelehrsamkeit, sondern auf die frische Gegenwart abgesehen. Mit dem heiligen Römischen Reiche ist auch die schleppende Masse der „deutschen Reichshistorie", die aus der Rumpelkammer vergangener Jahrhunderte zu unübersehbaren Schichten aufgethürmt wurde, dahingeschwunden. Aber unsere „frische Gegenwart" will und darf sich nicht gewaltsam von der Vergangenheit losreifsen, sondern sie hat die würdige Aufgabe vor sich, die ganze reiche Vergangenheit im Lichte der Wahrheit zu schauen, um so die organische Entwickelung der Gegenwart aus den Zuständen der Vorzeit nach ihrer innern Nothwendigkeit zu begreifen, und, auf festem, *historischem* Boden stehend, langsam, aber sicher fortschreitend, der Zukunft ein schwererworbenes Erbgut unverkürzt und unverkümmert zu bewahren. Dazu soll auch die Geschichtschreibung mitwirken zu ihrem Theil, und es ist gut, dafs Geist und Seele in die todten Massen der, vor dem scharfen Gericht historischer Kritik bestandenen Ueberlieferungen stets kräftiger und bewufster einzudringen beginnt. Aber was auch, seit *Gatterer* und *Schlözer* und *Möser* und *Spittler*, in jüngerer Zeit durch *J. v. Müller* und *Herder* („Ideen") und *Heeren* und *Voigt* geschehen ist, was in jüngster Zeit geschah und noch geschieht durch *Raumer* und *Ranke*, durch *Stenzel* und *Barthold*, durch *Zschokke* und *Böttiger*, durch *K. A. Menzel* und *W. Menzel*, durch *Luden* und *Pfister* und *Schlosser* und — *Gervinus*, um die Geschichte der Menschheit und die Geschichte des deutschen Volkes zu beleben, zu vergeistigen, zu verklären aus der früheren mattherzigen Verdumpfung: in das Herz des *deutschen Volkes* ist noch immer nicht, weder lebendiges geschichtliches Interesse im Allgemeinen, noch wahre Liebe zur Geschichte seines Vaterlandes eingedrungen. Auch die besten geschichtlichen Werke, die immer schöner zu den Forderungen einer wissenschaftlichen Historik hinansteigen, hängen mit ihren reichen Schätzen, in ihrer kunstvollen Formung und Gliederung, ihrer umfassenden Grofsartigkeit, dem aus der Ferne bewundernden Volke viel zu hoch.

Seit die „Siegfriedsage", aus deutscher Urzeit mit ihren heimischen Tönen bis in spätere Jahrhunderte treu bewahrt, in dem Nibelungenliede, „der deutschen Ilias", ihre markige Gestaltung gefunden, ist das deutsche Geschichts-Leben dem schlecht berathenen Volke immer weiter aus den Augen getreten. Wohl ging die epische Poesie in die Reim-Chroniken über, und die alten Rittergedichte wurden zu prosaischen Volksbüchern verarbeitet; aber während die meisten Chroniken bald an innerer Geistlosigkeit erstarben, finden sich auch in diesen letzteren, sonst so bedeutsamen Denkmalen der Vorzeit zur Belebung *geschichtlichen* Interesses kaum einzelne erfreuliche Anklänge. — Wie zusammenhanglose Bruchstücke tauchen in späterer Zeit *Götz von Berlichingen's* und *Sebastian Schärtlin's* Selbst-Biographieen auf, die, obwohl im Volkstone redend, keine allgemeine und nachhaltige Theilnahme erwecken konnten. Eben so allein steht im 17ten Jahrhundert der, auch neuerdings wieder (von Haken 1810, von E. von Bülow 1836) bearbeitete „*Simplicissimus*", ein kräftiges Gemälde der 30jährigen Kriegsperiode, das in das Innerste des Volks-Lebens einführt. Das Volk selbst nahm seit langer Zeit keinen Antheil, weder an solchen vereinzelten Geschichtstücken, noch überhaupt an selbstbewufster Entwickelung eines nationalen Gesammtlebens, und trotz der, dem Namen nach noch festgehaltenen Reichseinheit vertrockneten und verschrumpften die Säfte des ungeschichtlich gewordenen deutschen Reichskörpers nach allen Seiten hin immer mehr zur politisch todten Erstarrung. Was, im Morgenroth einer besseren Zeit, mit einseitiger Geschicklichkeit *Archenholz* in seiner Geschichte des 7jährigen Krieges dem deutschen Volke, was *Schiller* in seiner Geschichte des 30jährigen Krieges (dem Abhub seiner Wallensteinsstudien) sogar den „Damen" zunächst aus der Geschichte des Vaterlandes zu kosten gab, blieb für sich selbst ohne eingreifende Wirkung, und gab zu ähnlichem, umfassenderem Streben keinen merklichen Anstofs. So steht die deutsche Geschichtschreibung bis jetzt, für den Zweck einer wahren *Volks*belebung, ohne grofsartige Kraftentwickelung da, und was auch, neben unzähligen verschollenen und noch lebenden Kleinmeistern, Männer wie *Kohlrausch, Menzel, Duller* gethan haben, um die deutsche Geschichte in das deutsche Volk zu bringen, das Volk will keine — weder ausführliche noch kurze — Darstellung der ganzen Geschichte, es will auch keine unter dem Namen von „Sammlungen interessanter Züge" von der Masse abgesprengte Splittergeschichtchen, sondern was ihm frommt und schmeckt, das sind einzelne, in sich zu einem Ganzen abgeschlossene, in die warme Gluth frischer, unmittelbarer Lebensempfindung getauchte Gemälde historischer Zeiten, Zustände, Charaktere. Es kommt hier Alles darauf an, dafs die rechten Formen gefunden, die rechten Farben recht gemischt werden. Das ist die Aufgabe der *Geschichtsdichtung* an unsere Zeit, dafs sie, wie sie eben kann, als *Drama* oder als *historischer Roman*, sich vor das verlangende Volk stelle, und ihm die Geschichten seiner Väter und Vorzeiten besser, lebendiger, ergreifender, begeisternder erzähle, als die wissenschaftliche Vertiefung der ernsten Historie oder die matte Verwässerung und Verbreiterung der nur zu verständlichen Populargeschichte dazu berufen oder im Stande ist. Wo das *historische Drama* aus dem wahren Dichtergeist und dazu aus der spruchberechtigten Grundkenntnifs des gewählten Stoffes hervorgegangen ist, da kann es Grofses wirken. Das hat in beschränkterem Kreise *Göthe's* „Götz von Berlichingen", noch mehr aber *Schiller's* „Wallenstein" bewiesen. Schiller, der Gelehrte, erlag fast unter der Last der nöthigen Vorstudien (s. Schlesier's „Erinnerungen an W. von Humboldt." Thl. 1. pag. 444.), bis Schiller, der Dichter, sein grofses Werk aus der durch schwere Mühen freigewordenen Brust hervorströmen liefs. Aber nun ertönte sein mächtiges Wort von einem Ende Deutschlands bis zum anderen. Durch Schiller ist Wallenstein, der undeutsche Mann, dennoch in eigener Weise ein Mann des Volkes geworden. Das vermochte die Kraft der Poesie; aber wer thut Solches Schiller nach? Gehören *Raupach's*, auf *Raumer's* Schultern behaglich componirte „hohenstaufische" Dramen dem *Volk*, oder nur etwa einzelnen Bühnen und den Büchersammlungen weniger belletristischer Dilettanten?

Die Anforderungen an das ächt historische und eben so ächt poetische, geisterfesselnde und volkbegeisternde *Drama* sind in der That zu grofs, als dafs Viele solcher Aufgabe gewachsen sein könnten. Wie *Shakespeare*, auch als historischer Dramatiker, nach Jahrhunderten noch allein in England steht, so könnte auch Deutschland noch lange zu warten haben auf den dritten im Bunde zu *Göthe's* und *Schiller's* national-historisch-dramatischer Bewährung.

Was aber im *Drama* Wenigen erreichbar ist, das lockt die vaterlandliebende Dichterschaar auf die, gewifs auch ernste und mühevolle, aber dennoch viel leichter zu betretende, verheifsungsreiche Bahn des *historischen Romans*. Die hinreifsende Kraft dieser Dichtungsweise liegt, seit *W. Scott's* grofsem Vorbilde, in tausendfältiger Erfahrung vor Aller Augen. Während die eigentliche *Geschichte* ernsten Männern oder halbverstehenden Knaben und Jünglingen meist nur von ernsten Männern und ihren Staatshändeln und Geistesarbeiten und — Schlachten erzählt, führt der *historische Roman* Geist und Herz der Männer *und Frauen*, der Jünglinge *und Jungfrauen* in die Herzen und Häuser, in die Kammern und Märkte der Vorzeit, mitten in die Thaten und Freuden und Leiden ganz nahe herantretender Menschen, und was das Volk auf diese Weise mitempfinden und *miterleben* kann, das wird im Volke lebendig und wirksam. Man gebe dem Volke die *Menschen* seiner Vaterlandsgeschichte wieder, dann wird in rein-menschlicher Kraftregung höher das Herz für die Vergangenheit *und für die Gegenwart* des theuren Vaterlandes schlagen. Wie in solchem Sinne der *historische Roman* würdig „im Dienste des Vaterlandes" anzuwenden und zu gebrauchen ist, das würde sich an dem zur Nacheiferung aufrufenden Beispiel des Dänen *Ingemanns* aufs Einleuchtendste zeigen lassen. — Wohl war in einer so in sich abgeschlossenen, aus Einem Centrum sich entwickelnden Geschichte, wie in der *Dänischen*, die Aufgabe unendlich erleichtert; denn bei den Dänen gilt es nicht erst, wie bei uns Deutschen, die inhaltschwere Frage nach der Einheit des eigentlichen Vaterlandes. Der *Deutsche* fragt und singt: „Wo ist des Deutschen Vaterland?" und schaut vom Ostseestrande bis zu den Alpenhöhen, ob er es hell und klar und in rechter Kraft gewahre; der *Däne* hat für sein Nationalbewufstsein eine sich selbst verstehende, fest bestimmte Grenzen umschliefsende Liebe.

Dafs aber *Deutschland*, als das Eine, grofse, starke Brudervolk, als unser uraltes zu kräftiger Verjüngung heranreifendes Gesammtvaterland, zum klaren Bewufstsein seiner in sich eng verbundenen Nationalität gebracht, dafs es als das, durch Sprache, Sitte, Wissenschaft, sociales Leben, politische Bundeseinheit unzertrennliche, eine Herzvolk der europäischen Menschheit *von sich selber* erkannt und geehrt und geliebt werde: dazu müssen auch vor dem *Volk* die Tafeln der Geschichte aufgeschlagen werden, auch das *Volk* mufs in seiner Vergangenheit seine Gegenwart begreifen und schätzen lernen, und darum soll, mithelfend, die *„national-deutsche Geschichtsdichtung"* mit Geschick und Kraft, mit tiefer Sachkenntnifs und noch tieferer Vaterlandsliebe dem Volke „deutsche Lebensbilder" vor die Augen malen.

Es liegt jedoch in der Natur der Sache, dafs nicht jede Zeit, nicht jeder historische Charakter, nicht jede Thatenreihe sich als passender Stoff für die geschichtliche Dichtung eignet. Wird ein Gegenstand aus der *ältesten* Geschichte gewählt, dann bietet das gesicherte historische Material zu wenig feste Grundlage, die Geschichte wird unvermeidlich zur blofsen Sage, die geschilderten Charaktere werden zu Phantasiebildern subjectiver Willkühr: die von uns bezeichnete Aufgabe scheitert auf diesem Urgebiet an der Unmöglichkeit, der geschichtlichen Wahrheit die gebührende Ehre zu geben. Aber auch die *neueste* Zeit entzieht sich dem historischen Roman aus naheliegenden Gründen. Das Licht ist zu hell, als dafs sich ohne störende Entstellung ein dichterisch reproducirtes Lebensbild erzeugen liefse. Ein poetisch ausgemalter *Friedrich der Grofse* würde gar zu leicht ein Zerrbild werden; die Geschichte einer *Maria Theresia* ist zu sehr bekannte Geschichte, um der subjectiven Zudichtung, der psychologisch entwickelnden Motivirung noch genügenden Spielraum zu lassen. *Rellstab's* „1812", trotz seiner glänzenden Schilderungen, *Stolle's* „1813" in seiner matteren Färbung, geben schlagende Beispiele, wie sich der historische Roman vergreifen kann. Solche colossale Zeiten vertragen nicht, wenigstens *noch* nicht, den Dichterschmuck; die bunten Bänderchen und poetischen Verzierungen flattern gar zu armselig an der gewaltigen, welterschütternden Wirklichkeit, und die dichterische Wahrheit leidet fast noch mehr Schaden, als die historische Wahrheit. Es ist vielleicht die würdigste und — schwerste Aufgabe der eigentlichen Geschichtsdarstellung, in wahrstem Colorit, in strahlender Lebendigkeit, aber in ungeschminkter, einfacher Treue und tiefeingehender Individualisirung, dem *Volk* in *seiner Sprache* die gröfsesten Thaten und Charaktere der neueren und neuesten Geschichte ins Gedächtnifs und ins Herz zu graben. Sollte vielleicht *Böttiger* in seiner „Weltgeschichte *in Biographieen*" dazu auf den rechten Weg gewinkt haben?

Wenn aber weder die älteste noch die neueste Zeit mit gutem Willen der Geschichtsdichtung dienen will, so ist dagegen das *Mittelalter* der eigentliche, rechte Stoff für den *historischen Roman*, obwohl auch hier Anfang und Ende und die recht geeigneten Männer und Thaten schwer zu bestimmen sein möchten. Ob auch vielleicht *Carl der Grofse* hoch genug hervorragt, um richtig gezeichnet zu werden, so liegt doch vor ihm und noch lange nach ihm dunkle Nacht, aus der, für den Zweck der historischen Dichtung, kaum selbst noch die *sächsischen* Kaiser klar genug hervortreten. Mit den *fränkischen* Kaisern beginnt es zu tagen, und in *Heinrich des IV.* zerrissenen Leben würde reicher Stoff vorliegen zu einem belohnenden Geschichtsgemälde. Jedoch erst von der durch und durch poetischen *Hohenstaufenzeit* bis vielleicht nahe an das Ende des 17. Jahrhunderts würde dem tüchtigen Geschichtsdichter sich Bild an Bild reihen, das sich seiner Arbeit und liebenden Pflege, eins noch dringender als das andre, emphöle. Hier giebt es eine poetische Auferstehungsfeier aus dem wüsten Schutt der reichlich geöffneten Chroniken und Archive. Die Aufgabe ist endlos, aber kräftiger, als bisher, sollte und müfste sie aufgefafst werden. In England ist, mit gröfserer Genialität, *W. Scott*, in Dänemark, mit treuerer nationalhistorischer Liebe, *Ingemann* vorangegangen; der vielvermögende Deutsche soll vor dem Werk nicht zurückscheuen. Einzelne Bausteine liegen schon vor uns. *Spindler* hat mit glänzendem Pinsel und mit brennenden Farben in seinem „Juden" und „Bastard" und „König von Zion" deutsche Geschichtsbilder mit lebendigem Fleisch und Blut angethan; *W. Alexis* hat der brandenburgischen Geschichte, noch neuerdings in seinem „falschen Woldemar", inhaltsreiche Geständnisse abgelauscht und sie dem deutschen Volke hoffentlich als Proben zu erwartender, noch gröfserer Leistungen geschenkt. Viele Andre haben, schwächer oder tüchtiger, Andres versucht. Mit entschiedenerem Willen ist aber unter den deutschen Geschichtsdichtern neuester Zeit wohl keiner an seine grofse Aufgabe getreten, als *Ernst von Brunnow* in seinem *„Ulrich von Hutten"*. Mit klarem Bewufstsein hat er das Zeitalter der Reformation in seinem unendlichen Reichthum vor andern zum Gegenstande seines historischen Gemäldes ausgewählt. Damals rang sich in schweren Kämpfen, in kirchlicher, politischer, kriegerischer, wissenschaftlicher, künstlerischer, in „jeder menschheitlichen" Richtung ein neues, junges Leben aus dem Zustande heilloser Verkommenheit los. Es galt, für die dichterische Composition des Werks, eine Persönlichkeit in den Vordergrund zu stellen, in der sich „alle reformato-

rische Hauptbestrebungen, literarische, politische, religiöse" in glücklichem Vereine zusammenfanden. So entstand das vor uns liegende Werk: *„Ulrich von Hutten, der Streiter für deutsche Freiheit. Historisches Gemälde aus den Zeiten der Reformation. Nach den Originalquellen bearbeitet von Ernst von Brunnow.* 3 Bde. Leipzig, Teubner. 1842."

Da *Luther* selbst zu grofs und zu klar vor dem geschichtlichen Bewufstsein des deutschen Volkes dasteht, um einem *„dichterischen"* Gemälde den geeigneten Stoff zu bieten, so konnte sich wohl schwerlich eine passendere Persönlichkeit auffinden lassen, als die *Ulrich's von Hutten.* Dem finsteren Schulzwange mönchischer Scholastiker ist der edle Held mit der Fackel freier Wissenschaft kühn entgegengetreten; der zur Klarheit und Gotteskraft des reinen Evangeliums wieder erwachenden Kirche ist er ein tapferer Vorkämpfer wider das Lügenthum päpstlicher Satzungen und römischer Unverschämtheit gewesen; dem in sich zerrissenen, einheitlosen Deutschland wollte er mit patriotischer Begeisterung in der Widerherstellung des alten Kaiserthums die eine, feste Basis volksthümlicher Wohlfahrt miterkämpfen helfen. Als Dichter, Gelehrter, Redner, Kriegsmann hat er sein grofses Ziel: „Wissenschaftliches Licht, kirchliche Unabhängigkeit, politische Machteinheit" festgehalten mit unerschrockenem Muth bis an seinen nur zu frühen Tod (Aug. 1523). In reichster Mannigfaltigkeit schliefst sich ungekünstelt in *Brunnow's* Schilderung um des Einen Mannes Leben ein möglichst vollständiges Gemälde damaliger Zustände und Charaktere. „Man sieht den ehrenhaften Bürgerstand in seinen Städten, den Ritter auf seinem Felsenschlofs, den Fürsten in der glänzenden Hofhaltung, den Mönch im dunklen Kloster, den Professor und Studenten auf der tumultuarischen Universität, den Künstler in seiner Werkstatt, den Krieger auf dem Schlachtfeld. Der biederdeutsche Kaiser Maximilian, der spanisch-verschlagene Carl V., Papst Leo X., Dr. M. Luther, Churfürst Albrecht von Mainz, und sein Ablafskrämer Tetzel, Reuchlin und die Kölner Dominikaner, Albrecht Dürer zu Nürnberg und Raphael zu Rom, Herzog Ulrich von Würtemberg und die freiheitliebenden Bauern des Conradbundes, die nach Unabhängigkeit strebenden Reichsfürsten und der für deutsche Reichseinheit streitende und fallende Franz von Sickingen ziehen in bewegten Bildern an uns vorüber. Durch Alles hindurch aber schreitet *Ulrich's von Hutten* geharnischte Gestalt, mit allen jenen Zuständen und Persönlichkeiten im lebendigsten Wechselverkehr."

Mit diesem in der That bedeutenden Werke „nationaldeutscher Geschichtsdichtung" hat nun der Verfasser den Beweis geliefert, dafs auch mit deutschem, treu festgehaltenem Geschichtsstoff Grofses geleistet werden kann; er hat durch sich selber darauf hingewiesen, dafs noch Gröfseres zu leisten ist. Denn allerdings hat *Brunnow's* Arbeit, bei aller geschichtlich wahren Lebendigkeit und grofsem Glanze der Darstellung, ihre nicht unerheblichen Schwächen. Vieles von dem, was er seinen, aus freier Phantasie „geschaffenen, romantischen" Hutten nennt, ist kleinlich ausgedacht und reicht nicht von Ferne an die Kraft der daneben stehenden geschichtlichen Wahrheit; die Scenerie geht viele Male lose beieinander her, so dafs gar oft, zur unleidlichen Ueberraschung, der eben für den Augenblick nöthige „Deus ex machina" aus den Wolken fällt, und man sieht überhaupt viel zu wenig die Entwickelung der Begebenheiten von der Macht einer grofsartigen Einheit beherrscht. Die weiblichen, oft fast herbeigezerrten Gestalten sind leichte, luftige Gewebe einer sentimentalen oder unnatürlich aufgeregten Phantasie, die nicht zu dem schweren Tritt der ernsten Geschichte passen wollen. Selbst schon in den gutgemeinten, aber das Interesse zerstreuenden, reingeschichtlichen Recapitulationen, die jedem Bande als „historisch-literarischer Anhang" beigefügt sind, scheint das stillschweigende Geständnifs des Verfassers zu liegen, dafs er

der Forderung einer in sich selbst befriedigenden Verschmelzung der Geschichte und Dichtung kein Genüge gethan habe. Wenn *Brunnow* es sich selber zur Regel hinstellte: „Der ächte historische Roman darf den Ernst der Geschichte nicht scheuen, denn er wird ihre Charaktere und Zustände nicht willkührlich fälschen, sondern im warmen Licht der Geschichte zur lebendigsten Anschauung bringen", so hätte er, wie er grofsen Ernst und ehrenwerthe *geschichtliche* Studien — vor Allem auf Grund der eigenen Werke *Hutten's* und der dahin einschlagenden trefflichen Vorarbeiten *Ernst Münch's* — zu seinem Werke mitgebracht hat, so auch der *poetischen* Composition eine gröfsere Kraft und Wahrheit geben sollen. Darin hätte er durch das „Studium" der *Ingemann*schen historischen Romane viel lernen können, in denen geschichtliche und dichterische Wahrheit zu einem Ganzen so innig verschmolzen sind, dafs man nicht weifs, ob man mehr den Geschichtsforscher oder den Dichter bewundern soll.

Aber mag auch des *deutschen Geschichtsdichters* „Ulrich von Hutten" seine Schattenseiten haben; ein schöner Anfang in neuer Weise ist damit gemacht; ein männliches Streben ringt in demselben um die Lösung einer grofsen Aufgabe, und darum wollen wir mit Dank *Brunnow's* „Hutten" begrüfsen und geniefsen, und an diese Eine Leistung der neuesten Zeit gern die Hoffnung knüpfen, dafs das Feld der *nationaldeutschen Geschichtsdichtung* mehr und mehr von Männern des rechten Geistes und der rechten, ausdauernden Kraft zum Segen für das deutsche Volk werde gebaut werden.

Theologie.

996. *Corpus Reformatorum.* Edidit *Carol. Gottl. Bretschneider.* Vol. XI. (Zweiter Titel: *Philippi Melanthonis opera quae supersunt omnia.* Vol. XI.) — Schmuztitel: Philippi Melanthonis epistolae, praefationes, consilia, iudicia, schedae academicae. (Vol. XI.) III. Declamationes, sive orationes prolixiores quas Melanthon vel ipse publice recitavit vel aliis hominibus doctis recitandas tradidit. Philippi Melanthonis usque ad annum 1552. Halle, Schwetschke. 1044 Seiten. 8. — Dieser Band enthält 131 Aufsätze sehr verschiedenen Inhalts, aus denen man ein Bild der grofsen Vielseitigkeit der wissenschaftlichen Bildung des grofsen Reformators entnehmen kann. Aus den ersten Jahren giebt es solcher Abhandlungen wenigere, z. B. 1517 nur: „De artibus liberalibus"; 1518: „De corrigendis adolescentiae studiis"; 1519: „De Maximiliano Caesare oratio funebris"; 1520: „De studio doctrinae Paulinae s. Adhortatio ad christianae doctrinae per Paulum proditae studium u. s. f. Merkwürdig ist, wie der grofse Reformator, der so zahlreiche kleine Abhandlungen und Aufsätze durch seine Stellung zu schreiben hatte, bei der Wahl der Gegenstände eine so reiche Abwechselung zu treffen verstand; bald wufste er der theologischen Wissenschaft, bald der Philologie, bald der Geschichte (— man vergleiche die Reden über die Kaiser Otto I., Friedrich Barbarossa, Sigismund etc., die Cucomia Sueviae, Franciae etc., dazu die Leichen-Reden auf manche Fürsten: Churfürst Friedrich von Sachsen, Herzog Johann von Sachsen, Fürstin Dorothea —), der Philosophie, Pädagogik, Politik, Aesthetik, Litterargeschichte seinen Stoff abzugewinnen. Wie man auch diese Arbeiten ansehen mag, auf jeden Fall legen sie von dem Eifer und der schönen Thätigkeit Melanchthon's ein herrliches Zeugnifs ab, und man wird nicht ohne Freude und Bewegung erkennen, wie der vielbeschäftigte Mann dennoch gerne manchen Einladungen, die selbst Reisen erforderten, nachgegeben hat, um sich den Wünschen seiner Verehrer nicht abhold zu zeigen (wir führen als Beispiel die Reise nach Nürnberg zur Einweihung des neu gestifteten Gymnasiums an, bei welcher Gelegenheit er 1525 die Rede „In laudem novae scholae" etc. hielt). — Gern zollen wir auch bei diesem Bande wieder dem Fleifse und der Umsicht des Herrn Herausgebers unsere volle Anerkennung. Er hat sich namentlich durch die bibliographisch-kritischen Bemerkungen über die im vorliegenden Bande enthaltenen Abhandlungen ein unverkennbares Verdienst erworben.

997. *Akademie zu Berlin.* Am 19. Februar: Boeckh las ein Schreiben des Prof. Rofs, Nachrichten von den christlichen Katakomben auf Melos enthaltend.

998. *Deutschland.* Beredsamkeit der Kirchenväter. Nach Jos. Ant. Weissenbach übersetzt und bearbeitet von M. A. Nickel u. Jos. Kehrein. 1. Band. XII u. 720 S. Regensburg, Manz. 2⅓ Thlr. — Karl Adolf Suckow Sendschreiben an den Herrn Dr. J. B. Baltzer, zur Berichtigung seiner Streitschrift: Das christliche Seligkeitsdogma. 70 S. Breslau, Gosohorsky. ⅓ Thlr. — Carl Haas Protestantismus und Katholizismus. Eine religiös-politische Denkschrift als Rechtfertigung meines Rücktritts zur katholischen Kirche. XX, 158 u. 168 S. 12. Augsburg, Kollmann. ⅞ Thlr. — Handbuch zum grofsen in den k. k. österreichischen Staaten eingeführten Katechismus der christkatholischen Lehre mit Beweisen, Erläuterung und Beispielen. Von einem Freunde der Jugend. 2 Theile. 4. unveränd. Aufl. XX und 515, XVI und 504 S. Innsbruck, Wagner. 1¾ Thlr. — F. A. Seidel Confirmandenunterricht, enthaltend 24 Anreden an Confirmanden über die ganze christliche Religionslehre mit Sprüchen, Liedern und Beispielen für Lehrer, Confirmanden und jeden Christen. 78 S. Reichenbach. (Leipzig, Lauffer). ⅙ Thlr. — Euthanasia, oder Beruhigung im Tode durch den Glauben an Unsterblichkeit. Aussprüche berühmter Schriftsteller. Gesammelt u. herausg. von Heinrich Döring. XII und 386 S. mit 1 Stahlstich. Berlin, Amelang. 1½ Thlr.

Aug. Ludw. Gottlob Krehl Das Leben im Geiste Christi. Eine Sammlung von Predigten bei dem akadem. Gottesdienste in der Kirche zu St. Pauli gehalten. 1. Heft. VIII und 182 S. Leipzig, Köhler. ½ Thlr. — Extemporirbare Entwürfe zu Predigten und Casualreden über das ganze neue Testament und über ausgewählte Abschnitte des alten Testaments, zugleich als Stoff zu Bibellectionen zu gebrauchen und mit ausführlichen Registern versehen. Eine Erweiterung von Lisco's Kirchenjahr. Im Verein mit mehreren Geistlichen bearbeitet und herausg. von Fr. Gust. Lisco. 1. Abth. (Evangelien und Apostelgeschichte.) 1tes Heft. 80 S. Berlin, Müller. ⅓ Thlr. — Derselben 2. Abth. (Die Briefe und die Offenbarung Johannis). 1. Heft. 80 S. Ebend. ⅓ Thlr.

999. *Frankreich.* Recueil des documens sur la question protestante. Mars 1844. 5¼ Bog. — La deconfiture des Jésuites, tragi-comédie; par Racine-Aristophane; suivie de notes explicatives et justificatives. Paris, Sagnier et Bray. 4 Bog. 1 Fr.

1000. *Preisaufgabe* der Curatoren des Stolpischen Legats an der Universität Leyden: „Quid statuendum sit de sensu Dei qui dicitur menti humanae indito? Quodsi tale placitum defendi potest, quaeritur quae sit ejus sensus natura, quae necessitudo cum reliquis mentis et ingenii humani partibus, quamque vim habeat ad firmam de Deo persuasionem?" Einsendungstermin: 1. Juli 1845. Preis: goldene Medaille im Werth von 250 Fl. (oder auch dieselbe Summe baar, je nach der Wahl des Verfassers). Die Bewerbungsschriften sind entweder in lateinischer oder in holländischer Sprache an Prof. C. G. C. Reinwardt zu Leyden einzusenden.

Geschichte und Geographie.

1001. *Historisch-geographischer Hand-Atlas mit einem erläuternden Text* von *R. von Wedell* und *einem Vorwort* von *F. A. Pischon.* Berlin, Alexander Duncker'sche Hofbuchh. 1843. *Erste u. zweite Lieferung.* Jede Lief. enth. 6 lithogr. u. illum. Blätter u. kostet n. 1⅔ Thlr. — Dieses historische, zum Gebrauch für Bürgerschulen, Gymnasien und Militär-Bildungsanstalten bestimmte Chartenwerk, welches seine nächste Beziehung zu den Geschichtswerken von Becker, Pischon und Rotteck hat, ist auf 36 Blätter berechnet, von welchen die beiden ersten Lieferungen 12 enthalten. Der Plan des Verfassers war, in diesem Werke eine Arbeit zu liefern, welche dem Lehrer und Schüler auf dem gesammten Geschichts-Gebiete einen Anhalt beim Lehren und Lernen gebe, und fehlt es nun in der neuern Zeit auch nicht an manchen ähnlichen Arbeiten, so wird man doch das Verdienst des Vf. um diejenigen, die sich zunächst derselben bedienen sollen und werden, gewifs anerkennen müssen. Man kann die ganze Arbeit eine compendiöse bildliche Darstellung der Geschichte in Form von Land-Charten nennen, insofern die einzelnen Blätter nicht blos allgemeine Charten liefern, auf welchen die historischen Verhältnisse nach ihrem zeitlichen Verlaufe schon angedeutet und dargestellt sind, sondern auch, so viel es der Raum gestattet, überall noch

Nebenblätter und kleinere Charten sowohl für die einzelnen Theile des gröfsern dargestellten Gebietes als für ihre historischen Veränderungen angebracht sind. Allerdings wurde es dadurch möglich, einen überaus grofsen Reichthum historisch-geographischer Verhältnisse mit einem Male zur sinnlichen und bildlichen Anschauung zu bringen, obschon man wiederum nicht leugnen kann, dafs die Blätter dadurch etwas überladen worden sind und durch die gröfst mögliche Benutzung des Raumes einen etwas bunten Anstrich gewinnen, der der Anschaulichkeit des dargestellten Gegenstandes wieder einigen Abbruch thut. Bemerkt mufs übrigens dabei noch werden, dafs die Charten nicht blos aller Gebirgs-Zeichnung entbehren, aufser wo diese zur Bestimmung historischer Verhältnisse durchaus nothwendig war, sondern dafs sie auch nicht in ein geographisches Netz eingetragen sind. Kann man rücksichtlich des ersten Punktes sich auch mit dem Verf. ganz einverstanden erklären, so möchte dies bei dem zweiten Punkte nicht ebenso der Fall sein. Denn es erhellt leicht, dafs durch diesen Mangel nicht selten ein sehr entstelltes und verzerrtes Bild der dargestellten Länder veranlafst worden ist, was grade hier um so nachtheiliger sein möchte, als diejenigen, welche diese Arbeit vornehmlich gebrauchen werden, nicht immer im Stande sein möchten, blos die eigentliche Tendenz der Arbeit zu berücksichtigen, und leicht dazu geführt werden können sich ein ganz falsches Bild von der Gestaltung der Länder nach ihren astronomischen Verhältnissen einzuprägen. Ueberhaupt erhellt beim ersten Anblick der Charten, dafs, so sorgfältig auch alle historischen Verhältnisse auf ihnen dargestellt und auf verschiedene Weise bezeichnet worden sind, die richtige Zeichnung der Länder, sowohl was ihre Contouren anbetrifft, als was die Lage der Orte u. den Lauf der Flüsse anbelangt, nicht immer erreicht ist und wohl eine gröfsere Genauigkeit hätte in Anspruch nehmen können. Sonst läfst sich aber von der lithographischen Ausführung dieser Arbeit nur Rühmliches aussagen, und nicht zu bezweifeln ist, dafs mancherlei Vorzüge in ihrer Behandlung sie zu einer ausgebreiteten Benutzung empfehlen werden. — Da es an Charten über die alte Geographie und Geschichte nicht mangelt, so hat der Vf. sich besonders dem Mittelalter zugewandt. Denn nur die beiden ersten Blätter sind der alten Geschichte gewidmet, auf welchen man dieselbe nach ihren Hauptmomenten, wie sie sich in den Reichen eines Cyrus und Alexander's des Grofsen und in dem römischen Weltreiche zeigt, dargestellt findet. Das dritte Blatt giebt schon eine Uebersicht über die Geschichte der Völkerwanderung mit Andeutung aller Heereszüge und Wanderungen der germanischen Völker und der von ihnen im Abendlande neu gegründeten Reiche, woran sich eine Darstellung der Erdansicht nach Ptolemäus mit Berücksichtigung der des Eratosthenes und Strabo anschliefst. Die neun folgenden Blätter der beiden vorliegenden Lieferungen behandeln schon das Mittelalter und zwar reicht hier die Darstellung bereits bis zum Jahr 1300, wo sich auch überall eine wesentliche Umgestaltung der Territorial-Verhältnisse zeigt. — Die Vertheilung des historischen Stoffes auf jenen Blättern ist folgende: Nr. 4. Das alte Germanien und Gallien in den letzten Zeiten des Kaiserthums mit den Nebencharten über die neuen germanischen Reiche. Nr. 5. Das fränkische Reich Karl's des Grofsen mit den Nebencharten über die Theilungen desselben unter seinen Enkeln und den damaligen europäischen Osten und Norden. Nr. 6. Die hispanische Halbinsel auf neun kleineren Charten, welche die Geschichte dieses Landes von dem römischen Zeitalter bis zum Ende des Mittelalters darstellen. Nr. 7. Die Länder um das mittelländische Meer vom Anfang des Mittelalters bis zum Jahre 900, also vornehmlich das byzantinische Reich und die Eroberungen der Araber in Africa, mit Angabe der dort von ihnen gegründeten Dynastieen; zugleich zwei Nebenblätter über die ostgothische und longobardische Herrschaft in Italien. Nr. 8. Das grofse Chalifen-Reich der Araber in drei Erdtheilen mit besonderer Darstellung der aus ihm in Asien hervorgegangenen Herrschaften. Nr. 9. Die brittischen Inseln von 449 bis 1485 und Frankreich von 987 bis 1360 auf acht kleinern Charten, welche die politischen, kirchlichen und sprachlichen Gebiete in jenen Ländern darstellen. Nr. 10. Deutschland nebst Dänemark und die Slaven-Länder bis nach Litthauen hin im 10ten und 11ten Jahrhundert mit Bezeichnung aller volksthümlichen Abtheilungen in diesen Gebieten, namentlich der alten Herzogthümer des deutschen Reichs und ihrer Gaue. Nr. 11. Zur Geschichte von Deutschland und Italien während der Zeit von 900 bis 1300, nämlich die Darstellung der grofsen Territorial-Besitzungen vornehmlich der Hohenstaufen und Welfen, ferner des deutschen Ordens in Europa und Asien, der wendisch-deutschen Marken in der Zeit der Ottonen und Salier, und der Städte der Hansa. Nr. 12. Ost-Europa von 1200 bis

1500 mit Andeutung der Heereszüge der Mongolen und Tataren, und die Ordens-Länder am baltischen Meere. — Dafs bei einer so umfassenden Arbeit, welche lange historische Studien voraussetzt, mancherlei Ungenauigkeiten im Einzelnen sich einschleichen, kann natürlich nicht befremden, und dergleichen dürfen bei diesem Werke um so weniger hart gerügt werden, als die Arbeit nicht für Gelehrte bestimmt, nur im Allgemeinen ein Bild von der historischen Entwicklung auf geographische Weise zu geben beabsichtigt. Auch sind bekanntlich viele Punkte in der mittelaltrigen Geographie noch so wenig erforscht und genau ermittelt, dafs man kaum etwas Bestimmtes darüber angeben kann, oder dafs eine verschiedene Auffassung davon ganz natürlich genannt werden mufs. Was in dieser Beziehung von dem Vf. nach dem ihm vorgesteckten Ziele gegeben werden konnte, ist hier auch gegeben worden, und der Vollendung der Arbeit wird das gröfsere Publikum gewifs freundlich entgegensehen. —

1002. *Akademie zu Berlin.* 29. Febr.: Pertz über das Leben der Churfürstin Sophie von Hannover.

1003. *Deutschland.* F. C. Schlosser Geschichte des 18. Jahrhunderts und des 19. bis zum Sturz des französischen Kaiserreichs. Mit besonderer Rücksicht auf den Gang der Literatur. 3ter Band, bis auf den Anfang des Krieges zwischen Frankreich und England um 1778. 3te durchaus verb. Aufl. XVI u. 655 S. Heidelberg, Mohr. $3\frac{1}{3}$ Thlr. — Dan. Völter Deutschland. Die Natur seines Landes, seine Bewohner und seine Staaten. Ein Lehrbuch für Gymnasien, für andere höhere Lehranstalten und zum Selbstunterricht. 2. Abth. (Die geschichtliche Entwickelung des deutschen Volkes und der deutschen Staaten). 1ste Periode: Von dem ersten Auftreten der germanisch-deutschen Völker bis zur Mitte des 6ten Jahrhunderts. 232 S. Reutlingen, Mäcken jun. 1 Thlr. — Heinr. Döring Der Thüringer Chronik. 2. unveränd. Ausg. 1. Heft. 64 S. u. Titel in Golddruck). Erfurt, Expedition. $\frac{1}{6}$ Thlr. (Das Ganze soll in 13 Heften erscheinen. Den Subscribenten wird ein Stahlstich-Tableau, die Ansichten der vorzüglichsten Baudenkmale Thüringens enthaltend, gratis geliefert). — Vaterländische Geschichten und Denkwürdigkeiten der Vorzeit, mit vielen Abbildungen von Städten, Flecken, Dörfern, Burgen, Schlössern, Klöstern, Kirchen, Alterthümern etc. der Lande Braunschweig und Hannover, gröfstentheils wie dieselben vor 200 Jahren sich darstellten, nebst Portraits und andern nöthig erachteten Veranschaulichungen; herausgegeben im Verein braunschweigischer und hannoverscher Geschichtskundigen von Wilh. Görges. 1. Jahrgang. (1843.) 384 S. nebst 30 Lithogr., worunter 1 in Fol, Braunschweig, Leibrock. 2 Thlr. — Derselben Jahrgang 1844. (In 12 Lief.) 1—4. Lief. 128 S. nebst 13 Lithogr. Ebd. 2 Thlr.

Hof- und Staats-Handbuch des Königreichs Bayern. 1844. XXXII u. 598 S. München, (Palm). $1\frac{1}{2}$ Thlr.

1004. *Künftig erscheinend* (Mefskatalog): G. Waitz Deutsche Verfassungsgeschichte. Band 1. Kiel, Schwers. — Traditiones et antiquitates Fuldenses ed. Dronke. Fulda, Müller. 4. — Alb. v. Muchar Geschichte von Steiermark. Theil 1. Die Urzeit und Römerepoche bis auf das Jahr 492. Mit 1 Karte u. 12 lith. Tafeln. Grätz, Damian. — Jos. v. Hormayr Geschichte Andreas Hofer's. Zweite völlig umgearb. Aufl. 2 Thle. Leipzig, Brockhaus. — Charles de Coeckelberghe de Dutzele: Histoire de l'Empire d'Autriche. Tome 1. (Dieses Werk wird, von den ältesten Zeiten beginnend, bis zur Regierung Ferdinand's I. fortgeführt werden; 6 Epochen mit Portraits u. Kupfern, genealogischen u. heraldischen Tabellen etc.) Wien, Gerold. — E. Arnd Geschichte des Ursprunges und der Entwickelung des französischen Volkes. 3 Bände. Leipzig, Brockhaus. — Venedey England. 2 Bände. Ebend. — Ranke Serbische Revolution. 2te ganz umgearbeitete bis auf die neueste Zeit fortgesetzte Auflage. Berlin, Duncker u. Humblot. — J. G. Wenrich Rerum ab Arabibus maxime in Italia, insulisque adjacentibus, Sicilia maxime, Sardinia atque Corsica, gestarum commentarii. Leipzig, Vogel.

J. W. Loebell Weltgeschichte in Umrissen und Ausführungen. Band 1. Leipzig, Brockhaus. — Schlosser Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts. Band 4. bis zum Frieden von Campo Formio. Heidelberg, Mohr. — F. von Raumer Geschichte Europas. Band 8. — Barthold Geschichte von Rügen und Pommern. IV. 2. (Schlufs des Werkes); L Fr. Heyd Herzog Ulrich zu Württemberg; 3ter und letzter Band herausg. von K. Pfaff; — Sommer Böhmen. Band 12. Kaurzimer Kreis; — Schäfer Geschichte von Spanien. Band 2. (Hamburg, Perthes); Blasius Reise in Rufsland. Theil 2. — Machiavelli's Florentinische Geschichten übersetzt von Alfred Reumont. 2 Theile. Leipzig, Brockhaus.

H. Berghaus Anleitung zum Entwurfe geographischer Karten. Berlin, Reimer. — C. L. v. Littrow Verzeichnifs geographischer Ortsbestimmungen. Aus dessen physikalischem Wörterbuche bes. abgedruckt. — J. Schedler Karte vom Bodensee und seinen Umgebungen. Im Maafsstabe von 1 : 100,000.

1005. *Frankreich.* (Al. Baudet) Discours allocutions 'et réponses de S. M. Louis-Philippe, roi des Français; avec un sommaire des circonstances qui s'y rapportent. (Extrait du „Moniteur universel"). Paris, Panckoucke. $11\frac{3}{4}$ Bog. — Fastes de la légion d'honneur. Biographie de tous les décorés, accompagnée de l'histoire législative et reglémentaire de l'ordre par Lievyns, Verdot, Begat. Tome 1. 3ième édition. 39 Bog.

1006. *Italien.* Carlo Troya Della condizione de' Romani vinti da' Longobardi e della vera lezione d'alcune parole di Paolo Diacono intorno a tale argomento discorso. Ediz. 2da con osservazioni di *Francesco Rezzonico.* Mailand, Società tipogr. de' Classici ital. 9 Lire austr.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

1007. *Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft,* herausgegeben von *F. C. v. Savigny, C. F. Eichhorn* und *A. A. F. Rudorff.* Bd. XII. Heft 1. mit 6 Kupfertafeln. Berlin, Nicolai. 1844. 178 S. $1\frac{1}{6}$ Thlr. — Das vorliegende Heft der Zeitschrift enthält aufser einem rechtshistorischen Aufsatze von Rudorff „über die Octavianische Formel" (III) zwei andere, die sich nicht auf dem Gebiete der Rechtsgeschichte bewegen, nämlich No. I. „die Münzen Justinian's. Von den Herren DD. M. Pinder und J. Friedländer in Berlin" nebst Nachträgen dazu (No. IV.) und No. II. „über die neueren Vorschläge zu Verbesserung des Criminalverfahrens in Deutschland. Von Hrn. Geh. Justiz-R. Dr. Biener in Dresden". Von diesen beiden Aufsätzen liegt die Beurtheilung des erstern aufser unserer Competenz; wenigstens würde es ungerecht sein gegen die Herrn Verf., die durch denselben lediglich ein numismatisches Interesse befriedigen zu wollen scheinen, wenn wir ihnen gegenüber den Standpunkt einnehmen wollten, von dem aus wir allerdings die Gaben, welche diese Zeitschrift uns bringt, zu würdigen gewohnt und befugt sind — dem rein juristischen Standpunkt. Denn die rechtshistorische Ausbeute ihrer Abhandlung ist gering, und je mehr sich vielleicht die Numismatiker u. Historiker ihnen zu Dank verpflichtet fühlen mögen, um so weniger wird dies Seitens der Juristen der Fall sein. Indem wir also die Beurtheilung dieses Aufsatzes ablehnen, bleiben uns nur die beiden übrigen.*) — Die Abhandlung von Rudorff hat sich die Aufgabe gesetzt, zu zeigen, dafs die vom Prätor Octavius eingeführten act. quod metus caus. aus den Repetundengesetzen abzuleiten sei, und hat ihre Aufgabe vollständig gelöst. Der Verf. weist die innere Verwandtschaft dieser Klage mit den Repetunden sowohl an ihren gemeinschaftlichen Voraussetzungen, als an dem Verhältnisse des Beklagten und der Litis Aestimation nach. Der Aufsatz von Biener scheint zwar, insofern er eine legislative Frage behandelt, aufserhalb des Planes der Zeitschrift zu liegen, allein er entspricht insofern der Tendenz derselben, als er dies vom streng historischen Standpunkt thut. Der Verfasser ist als gründlicher Kenner der historischen Entwickelung unseres Criminalprozesses bekannt, und es wird Vielen sehr interessant sein, über eine Frage, die gegenwärtig so sehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, auch seine Stimme zu vernehmen. Er selbst bezeichnet seine Ansichten als „ungefähr die Mitte haltend zwischen der conservativen und der reformirenden Parthei" und verlangt accusatorischen Prozefs mit Staatsanwald, zum Schlufs eine vollständige Verhandlung der Sache in Gegenwart der erkennenden Richter und öffentliche Publication der Criminalurtheile und ihrer Gründe. Wir wollen mit dem Verf. über seinen Vorschlag nicht rechten, wohl aber über die Begründung desselben. Er rechtfertigt denselben nämlich damit, weil Deutschland (vor mehreren Jahrhunderten) auf dem Wege war, seinen Criminalprozefs als accusatorischen mit Kläger von Amtswegen auszubilden (S. 93) und ähnlich S. 95: „weil in Deutschland im Mittelalter und im 16. Jahrhundert nur ein förmlicher Kläger von Amtswegen anerkannt ward, so folge daraus, dafs

*) Dieser Aufsatz ist auch als besonderes Buch erschienen unter dem Titel: Die Münzen Justinian's. Von Mor. Pinder u. Jul. Friedländer. n. 1 Thlr. Wir behalten uns vor, diese Schrift, deren Werth durch die beigefügten Tafeln erhöht wird, später eigens anzuzeigen.

wir dem Staatsanwald die Stellung als öffentlicher Ankläger im Allgemeinen zuschreiben müfsten". Allein wenn nach seiner eigenen Ansicht die Gegenwart sich nicht einmal den bestehenden Zuständen länger fügen will, so ist es doch wohl eine grofse Inconsequenz, ihr vergangene Zustände blos darum anzuempfehlen, weil sie bestanden haben. Entweder entsprechen sie unsern gegenwärtigen Bedürfnissen, und dann wählen wir sie aus diesem Grunde; oder sie thun es nicht, dann mufs der Verf. ihre Wiederlebung ebensogut verwerfen, wie er es mit den gegenwärtigen Zuständen thut.

1008. *Akademie zu Berlin.* Am 8. Febr.: Dirksen über das Polizeigesetz des Kaisers Zeno, welches die bauliche Anlage der Privathäuser in Constantinopel zu reguliren bestimmt war. (Diese in griechischer Sprache verfafste kaiserliche Verordnung gehört zu den sogenannten „leges restitutae" der Constitutionensammlung Justinian's und wird daher in der älteren Ausgabe derselben nicht angetroffen).

1009. *Deutschland.* Heinr. Leop. v. Strampff Kritische Briefe über den Entwurf des Strafgesetzbuches für die preufs. Staaten. IV u. 473 S. Berlin, Nicolai. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Friedr. Aug. Biener Ueber die neueren Vorschläge zur Verbesserung des Criminalverfahrens in Deutschland. (Aus dem 12. Bde. der Zeitschrift für geschichtl. Rechtswiss. besonders abgedruckt). 4 Bog. Ebend. $\frac{1}{2}$ Thlr. — O. K. F. G. Schmidt Kommentar zu den Kön. Preufs. Stempelgesetzen. 3. Bd., enth. die seit dem Erscheinen des 2. Bds. ergangenen gesetzlichen Bestimmungen u. Verordnungen, sowie auch einige früher erlassene. Nebst einer chronologischen Uebersicht der in allen 3 Bdn. aufgeführten Gesetze und Verordnungen und einem vollst. Sachregister über alle drei Bände. 167 S. 4. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Verhandlungen des achten Provinzial-Landtages der Mark Brandenburg und des Markgrafthums Niederlausitz, nebst dem Allerh. Landtagsabschiede vom 30. Dec. 1843. VII u. 222 S. 4. Mit Beilageheft. enth. die mit dem Allerh. Propositions-Decrete vom 23. Febr. 1843 dem Provinzial-Landtage zur Begutachtung vorgelegten Gesetzentwürfe und dazu gehörigen Motive. 43 Bog. 4. Berlin, Nauck. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Wilh. Hauber Handbuch des Württemberg. Erbrechts in 3 Thln. X u. 347 S. Stuttgart, Sonnewald. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Gesetz für das Königreich Sachsen, die Grund- und Hypothekenbücher sowie das Hypothekenwesen betreffend, vom 6. Nov. 1843. Nebst erläuternden Auszügen aus den Motiven der hohen Staatsregierung und den Verhandlungen der beiden hohen Kammern. Bearb. von Dr. Scherell. VIII u. 111 S, Leipzig, Pönicke u. Sohn. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Wilh. Theod. Richter Die Grund- und Hypothekenbücher nach dem Kön. Sächs. Gesetze vom 6. Nov. 1843. Eine Anleitung zu deren Bearbeitung bei den untern Gerichtsbehörden. XV u. 145 S. nebst 6 S. Tabellen. Leipzig, B. Tauchnitz jun. $\frac{13}{15}$ Thlr. — Sammlung aller für das Grofsherzogthum Mecklenburg-Schwerin gültigen Landes-Gesetze von den ältesten Zeiten bis zu Ende d. J. 1834. 7. Band (Registerband). 43 Bog. (Das Register wird noch nachgeliefert). Wismar, Schmidt u. v. Cossel. $2\frac{1}{6}$ Thlr. — Sammlung der Verordnungen der freien Hanse-Stadt Hamburg seit 1814. 17. Bd.: Verordnungen von 1842 u. 1843, nebst Register über den 10—17. Bd., bearb. von J. M. Lappenberg. 532 u. XCIV S. Hamburg, Meifsner. $3\frac{1}{6}$ Thlr. — Kampf und Sieg eines rheinpfälzischen Advokat-Anwaltes für seinen Stand und seine Standesrechte gegen die Königl. Bayer. Staatsbehörde. Bei Gelegenheit einer Disciplinarsache. In 6 offiziellen Aktenstücken. (Von F. J. Willich). X u. 96 S. Mannheim, Zeiler. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Bartoli a Saxoferrato opera omnia. Fasc. I. 68 S. 4. Prati (München, Franz). 1 Thlr. — F. A. Stilch Die schlechte Zeit oder Geld, Speculation und Arbeit. Einige Betrachtungen über die Leiden der Gegenwart u. ihre Abhülfe. 24 S. 12. Breslau, Schulz u. Co. $\frac{1}{6}$ Thlr.

1010. *Frankreich.* In neuester Zeit mufsten hier die Pönitentiäranstalten und das Gefängnifswesen die Aufmerksamkeit und das Interesse sehr in Anspruch nehmen. In der 3ten Woche des Monats April allein erschienen folgende 4 Schriften: Raoul Chassinat Etudes sur la mortalité dans les bagnes et dans les maisons centrales de force et correction, depuis 1822 jusqu'à 1837 inclusiment, faites par ordre de M. le comte Duchâtel, ministre de l'intérieur, d'après les documens officiels fournies par les ministères de l'intérieur et de la marine. Paris, Dupont. 4. 18 Bog. — Josephine Mallet Les femmes en prison; causes de leurs chutes, moyens de les relever. Moulins, Desrosiers. (Paris, Chamerot). $25\frac{1}{2}$ Bog. 7 Fr. — Hyacinthe Malhéné Du système pénitentiaire. Des moyens de concilier le principe de la séparation avec les avantages du régime en commun. Paris, Duprat. 2 Bog. — Henri Dujat Des condamnés, des libérés et des soauvres. Prisons et champs d'Asile en Algérie. 6 Bog.

Vicomte Alban de Villeneuve Bargemont Notice sur l'état actuel de l'économie politique en Espagne et sur les travaux de don Ramon de la Sagra, ancien député aux cortès. Paris, Guillaumin. $2\frac{1}{2}$ Bog. — (Hermann) Encyclopédie du droit; ou Repertoire raisonné de législation et de jurisprudence, en matière civile, administrative, criminelle et commerciale, publié sous la direction de Sebire et Carteret. $10\frac{1}{2}$ Bog. (Aus der Zeitschrift „Chemins vicinaux" entnommen). — A. Marreau Revision des lois militaires sur l'état des officiers. Petition à la chambre des Pairs etc. Paris, Dumaine. $4\frac{1}{4}$ Bog.

Medicin.

1011. *Deutschland.* Mayer Ueber die Zunge als Geschmacksorgan. (Acta acad. Caes. Leop. Carol. Nat. Cur. Vol. XX. p. II.) 28 S. 4. und 3 Steindrucktaf. Bonn, (König). 1 Thlr. — Gottl. Gluge Atlas der pathologischen Anatomie, oder bildliche Darstellung und Erläuterung der vorzüglichsten krankhaften Veränderungen der Organe und Gewebe des menschlichen Körpers. Zum Gebrauch für Aerzte und Studirende. 4. Lief. $7\frac{1}{2}$ Bg. Text in Fol. nebst 5 theils illumin. Tafeln. Jena, Mauke. $1\frac{5}{6}$ Thlr. — Caspari's homöopathisches Dispensatorium für Aerzte und Apotheker, herausg. von F. Hartmann. 6te verbess. u. verm. Aufl. A. u. d. Titel: Homöopathische Pharmacopöe von F. Hartmann. XX u. 241 S. Leipzig, Baumgärtner. $\frac{7}{8}$ Thlr. — Gottl. Hayne's getreue Darstellung und Beschreibung der in der Arzeneikunde gebräuchlichen Gewächse, wie auch solcher, welche mit ihnen verwechselt werden können; fortgesetzt von J. F. Klotzsch. 14ten Bandes 1tes Heft, Mit 12 illumin. Abbildd. u. 3 Bg. Text. in 4. Berlin, Nicolai. 4 Thlr. — Adalb. Ed. Danzer Marienbads Heilquellen. Naturhistorisch u. therapeutisch dargestellt. 2. Theil: Marienbads Heilbäder. XVI und 164 S. Mit 1 lithogr. Ansicht. Leipzig, Jackowitz. 1 Thlr. — A. W. L. Scheel Der medicinische Blutegel in naturgeschichtlicher, merkantilischer und ökonomischer Hinsicht, nebst Anweisung über die zweckmäfsige Einrichtung der Blutegel-Fortpflanzung. 2te verbess. u. verm. Aufl. 132 S. nebst 1 lith. Tafel in $\frac{1}{2}$Fol. Breslau, Korn. $\frac{1}{2}$ Thlr.

Gemeinfafsliches Handbuch der Thierheilkunde, bearbeitet v. W. Baumeister und F. M. Duttenhofer. Mit vielen in den Text eingedruckten Abbildungen der in Deutschland wachsenden Arzneikräuter, der wichtigsten Futterkräuter u. anderer zum Verständnifs nöthiger Gegenstände. 8. Lief. (Schlufs.) IV u. S. 561—640. Stuttgart, Metzler. $\frac{1}{3}$ Thlr.

1012. *Künftig erscheinend* (Mefskatalog): Die berühmte Darstellung des „Geschlechtsleben des Weibes" von Busch wird mit dem fünften Bande beendigt werden. (Leipzig, Brockhaus). — Ein achter Band zu dem grofsen Sömmering'schen Werke, von Julius Vogel bearbeitet, wird in zwei Abtheilungen ein „Lehrbuch der pathologischen Anatomie" liefern. (Leipzig, Vofs). — Heusinger Medicinische Geographie in vier Bänden. Halle, Anton. — M. A. Wintrich Die physikalische Diagnostik am Krankenbette. Erlangen, Enke. — R. Volz Monographie über die in Italien u. Frankreich herrschenden Epidemien der Ceratro-Spinal-Meningitis. Ebend. — J. Wendt Ueber die Gicht. — J. T. A. Feigel Bildliche Darstellung der chirurgischen Operationen. Leipzig, Fr. Fleischer. (soll in Lieferungen erscheinen). — V. Szokalski Die Instrumente und Maschinen der heutigen Chirurgie in bildlicher Darstellung u. Anweisung zum Gebrauch. In 100 Blättern. Leipzig, Brockhaus und Avenarius. — Otterburg Pariser klinische Forschungen. Lief. 1. Ebd.

Uebersetzungen: L. Mandl Handbuch der allgemeinen Anatomie, begründet auf die Physiologie u. Pathologie. Deutsche Bearbeitung des Verfassers mit vielen Zusätzen. 2 Bde. Leipzig, Brockhaus. — Guthrie Die Gehirnaffection in Folge von Kopf-Verletzungen. Aus dem Engl. von Frankenberg. Leizig, Kollmann. — Fergusson System der praktischen Chirurgie übersetzt von Frankenberg. Ebend. — Ch. Witt Ueber die Eigenthümlichkeit des Klima's der Moldau und Wallachei und die sogenannte Wallachische Seuche unter der zweiten russischen Armee während des türkischen Krieges. Aus dem Russischen übersetzt ven W. Thalberg. Dorpat, Model. 25 Bog.

1013. *Frankreich.* S. Tanchou De la discussion qui vient d'avoir lieu à l'académie de médecine sur les tumeurs du sein. Paris, Germer-Baillière. 2 Bog. — — P. B. Barbier Observations d'un cas de fistule vésico-intestinale. Ebend. 5 Bog.

mit 1 Tafel. — J. N. Masse Anatomie synoptique, ou Resumé complet d'anatomie descriptive du corps humain, comprenant l'exposition succincte de toutes les aponévroses. Paris, Méquignon-Marvis. $5\frac{1}{6}$ Bog. 12. — L'inauguration de la statue de Xavier Bichat, à Bourg, le 24 août 1843, suivie de l'éloge de Xav. Bichat par le docteur Miquel; des discours prononcés à l'inauguration, de poésies en l'honneur de Bichat et des inscriptions du piédestal. 14 Bg. Fol. mit 1 Taf. — J. G. A. Lugol Recherches et observations sur les causes des maladies scrofuleuses. Paris, Fortin-Masson. $24\frac{1}{4}$ Bog. 7 Fr. — S. Tanchou Recherches sur le traitement médical des tumeurs cancéreuses du sein. Ouvrage pratique, base sur trois cents observations (extraites d'un grand nombre d'auteurs). Paris, Germer-Bailliere. 19 Bog. mit 3 Taf. $4\frac{1}{2}$ Fr. — L. F. Candelot Précis de la nouvelle doctrine médicale de James Morrison, ou Pensées extraites de ses ouvrages. 4e édit. $3\frac{1}{2}$ Bog. 12. — A. Debay Les mystères du sommeil et du magnétisme. Explications des prodiges qu'ostre cet état de la vie humaine. 2ième édit. Paris, Masson. $14\frac{1}{6}$ Bog. 12.

1014. *Italien.* Die medicinische Wissenschaft ist durch ein neues neapolitanisches Blatt „il Sareone" unter dem Prof. Salvatore Tommasi bereichert; Tito Livio de Santis und Prof. Prudente werden als Hauptmitarbeiter genannt.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

1015. *Leben des Feldmarschalls Jakob Keith.* Von *Varnhagen von der Ense.* Berlin, Duncker u. Humblot. 1844. 274 (und 6 unpaginirte) Seiten. 8. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Dieser neuen biographischen Schilderung des beliebten Verf. darf man eine besonders freundliche Aufnahme versprechen. Sie betrifft einen Feldherrn, der durch seine tapfere und zugleich biedere und humane Gesinnung, so wie auch durch merkwürdigen Schicksale unser Interesse in hohem Grade auf sich zieht. Keith's Geschichte zerfällt gleichsam in drei verschiedene Abschnitte; der erste umfafst die Jugend (K. stammte aus einem vornehmen schottischen Geschlechte) und das erste Eintreten in die kriegerische Laufbahn, als deren Anfang die unglücklichen Versuche zur Unterstützung des Jacobitischen Prätendenten im Anfange des vorigen Jahrhunderts anzusehen sind. Als neunzehnjähriger Jüngling zeichnete Keith sich in der nicht sieghaften Schlacht von Dumblaine (22. Nov. 1715) aus, flüchtete dann immer noch als Anhänger der Jacobiten nach Frankreich, von da nach Spanien. — Nach vielen vergeblichen Versuchen, für die Erfolge seiner Partei wirken zu können, begab er sich 1728 in russische Dienste, wo er sich besonders in dem Feldzuge nach Polen (1734) durch sein menschliches Verfahren, und in den Kriegen gegen die Türken (1736) und Schweden (1741 f.) durch seine Tapferkeit und Weisheit auszeichnete. — Dennoch blieben ihm die Verhältnisse am russischen Hofe keineswegs günstig, und grade noch zur rechten Zeit entwich er im J. 1747, um König Friedrich dem Grofsen seine Dienste anzubieten. Von jetzt an liefert die Erzählung seines Lebenslaufs zugleich schätzbare Beiträge zur Geschichte des Preufsischen Heeres und Kriegswesens; es ist bekannt, dafs K., der von Friedrich dem Grofsen sogleich zum Feldmarschall ernannt wurde, sich trotz seiner geschwächten Gesundheit rühmlich hervorthat, bis er in der Schlacht bei Hochkirch den Heldentod starb. — Die Methode des Verf. ist dieselbe, wie bei den früheren biographischen Schilderungen; er verwebt Auszüge und Belegstellen aus den Quellenschriften und Documenten ohne Weiteres in den Text. Dagegen läfst sich im Allgemeinen zwar nichts erinnern, doch glauben wir dafs der Verf. namentlich bei der vorliegenden Biographie manchen Lesern einen willkommenen Dienst geleistet haben würde, wenn er statt der in den Text aufgenommenen Stellen in englischer und französischer Sprache dieselben deutsch bearbeitet oder doch nicht in den Zusammenhang verschmolzen hätte. Solche Originalstellen, die allerdings ein charakteristisches Gepräge haben, würden passend unter irgend einer Form (in Anmerkungen oder als Beilage) hinzugefügt sein. — Am Schlusse giebt der Verf. auf 6 unpaginirten Seiten eine „Nachweisung der gebrauchten Hülfsmittel", worunter mehrere handschriftlich, z. B. der im königlichen Archive zu Berlin aufbewahrte Briefwechsel Friedrich's des Grofsen mit Keith und mit dessen Bruder, dem bekannten Lord Marischal, die früher im State Paper Office zu London befindlich gewesenen Briefe des Lord Marischal, das in der Bibliothek des königl. grofsen Generalstabs in Berlin handschriftlich vorhandene Tagebuch des Obersten von Gaudi über die Ereignisse des siebenjährigen Krieges. Aufserdem verdient eine als Manuscript gedruckte Denkschrift Keith's, welche vom Jahre 1714 bis 1734 beinahe vollständig und in „seinem nicht ganz correkten aber festen und klaren Englisch geschrieben" ist, besonders bemerkt zu werden. Sie erschien im vorigen Jahre zu Edinburg unter folgendem Titel: „A Fragment of a Memoir of Fieldmarshal James Keith written by himself. 1714—1734. Presented to the Spalding Club by Thomas Constable". — Die Eigenthümlichkeit der Darstellung Varnhagen's ist als bekannt anzusehen; einzelne neue Wörter und Bildungen z. B. „Einvernehmen" S. 16, 80 (statt Einverständnifs), „Beschwer" S. 105, „Verdrüsse" S. 102 sind uns aufgefallen. — Die Ausstattung verdient Lob.

1016. *Deutschland.* Christ. Doppler Ueber eine bei jeder Rotation des Fortpflanzungsmittels eintretende eigenthümliche Ablenkung der Licht- und Schallstrahlen, zunächst angewandt auf mehre theils schon bekannte theils neue Probleme der praktischen Astronomie, ein weiterer Beitrag zur allgemeinen Wellenlehre. (Bes. Abdruck aus den Abhh. der k. böhm. Gesellsch. d. Wiss. 5. Folge. 3. Bd.) 4. 14 S. u. lith. Taf. in $\frac{1}{2}$fol. Prag, (Borrosch u. André). $\frac{1}{3}$ Thlr. — G. A. Jahn Leichte u. sichere Methode, sämmtliche Wurzeln einer höhern numerischen Gleichung aufzusuchen und zu berechnen. Für Schüler und praktische Rechner. VIII u. 87 S. Leipzig, Rein. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Kaufmännische Arithmetik. 1. Th. Heft 1. Oder: Schul-Rechnenbuch für Anfänger, von J. H. W. Elten u. G. F. Möller.

Ein freimüthiges Wort über den einjährigen freiwilligen Militairdienst im Preufs. Staate. 40 S. 12. Berlin, Enslin. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Auszug aller Dienstverhaltungen für den Gemeinen, sowohl in der Garnison, als im Felde, nebst dem Eide und den Kriegsartikeln. Uebersetzt in die friaulische Sprache von Anton Brumatti v. Jacomini und Sigisberg. (8) u. 136 S. Wien, (Jasper). $\frac{3}{4}$ Thlr. — Steph. Middelboe Handbuch für den praktischen Navigateur. VI, 62 u. 320 S. Tönning. (Hamburg, Nestler und Melle). $5\frac{1}{3}$ Thlr.

1017. *Künftig erscheinend* (Mefskatalog): A. L. Crelle Encyclopädisch-elementarische Darstellung der Theorie der Zahlen. Berlin, Reimer. — Joh. Salomon Grundrifs zur höheren Analysis. Berlin, Gerold. — K. Snell Einleitung in die Differential- u. Integralrechnung. Leipzig, Brockhaus. — C. A. Bretschneider Lehrgebäude der Geometrie. Jena, Frommann. 30 Bog. — Wiegand Lehrbuch der Arithmetik. Halle, Lippert. — E. H. Dirksen Grundlehren der höhern Analysis. Th. 1. Transcendente Elementarlehre. Berlin, Reimer.

1018. *Frankreich.* Fouque Manuel, ou guide légal des capitaines-marins, armateurs, matelots, pilotes et autres gens de mer. Toulon. $26\frac{1}{2}$ Bog. 9 Fr.

Schöne Literatur und Kunst.

1019. *Catalogue des livres composant la bibliothèque poétique de* M. Viollet le Duc *avec des notes bibliographiques biographiques et littéraires sur chacun des ouvrages catalogues.* Pour servir à l'histoire de la poésie en France. Paris, Hachette. 1843. XI und 624 S. 8. — Je bescheidener der Titel dieses Werkes klingt, in desto höherem Grade halten wir es für unsere Pflicht, auf den eigenthümlichen Werth und die nicht geringe Bedeutung desselben aufmerksam zu machen. Der Verf., der bereits sein sechszigstes Lebensjahr zurückgelegt hat, hatte sich von seiner frühen Jugend an mit einer eigenthümlichen, sehr ernsten und achtbaren Vorliebe der frühern französischen Literatur zugewandt; frei von den Vorurtheilen und Beschränkungen einer einseitigen, durch modische Tendenzen geleiteten Liebhaberei für sogenannte „klassische" Richtungen und von der durch allgemeine Urtheile der Zeit aufgedrängten Bewunderung einzelner Erscheinungen, ging er von dem Bestreben aus, die Schriftsteller gründlich zu erforschen und kennen zu lernen, welche den Malherbe, Corneille etc. vorangehen mufsten. Dazu war vor Allem die unter den Verhältnissen und Combinationen der Revolution etc. unglaublich begünstigte Erwerbung einer Bibliothek dieser Schriften unerläfslich. Damals hatte die Plünderung der grofsen Bibliotheken die Boulevarts und Quais der glänzenden Hauptstadt, die ganz in den Wirren der Revolution untergegangen zu sein schien, mit den schätzbarsten Schriften aller Art gleichsam bedeckt; und das vorliegende Werk schon legt das treffendste Zeugnifs davon ab, dafs der Verf. diese Umstände glücklich benutzt und sich weder

an die Vorwürfe seiner Familie noch an die sarkastischen Neckereien seiner Freunde kehrte, welche letzteren in einer solchen Zeit gewifs nicht fehlen konnten. Der Verf. erzählt nicht ohne heimlichen Kitzel, wie die im Jahre 1814 herbeiströmenden Engländer mit gierigen Blicken in den Läden der Antiquare die letzten Schätze dieser Art aufstöberten, und wie die Bibliophilen erst dann zu suchen anfingen, als nichts mehr zu finden war. — Der Verf. gehört aber nicht zu der Klasse von Bücherfreunden, die nur haben und besitzen und mit dem Besitze prunken wollen wie Geizhälse mit den Geldsäcken, die solche lehrreiche Schätze oft zum letzten Mal berühren indem sie dieselben unter Schlofs und Riegel bringen (*Bibliotaphen*, wie er sie passend mit Einem Worte nennt), sondern er hat diesen Werken gelebt, er hat seine Freude und seinen Genufs in ihnen gefunden und mit dem vorliegenden Bande macht er den Anfang, die wissenschaftliche Welt auf eine anregende und lehrreiche Weise mit den Resultaten dieser Studien bekannt zu machen. — Seine Sammlung französischer Dichtwerke umfafst alles was er während seines 40jährigen Nachsuchens aus den Zeiten vom 12ten bis zum Ende des 17ten Jahrhunderts, bis La Fontaine, Racine zusammenbringen konnte. Hieraus ergiebt sich der Inhalt der hier veröffentlichten Arbeit. Alle diese Bücher erschienen ihm verhältnifsmäfsig selten genug und dafs er auch die für unbedeutend gehaltenen mit aufführt, ist um so dankenswerther, da dieses eine oft undankbare Arbeit, aber zur genauen Uebersicht der Leistungen der älteren französischen Literatur erforderlich war. So handelt er gleichsam als Einleitung die Bibliographie der *Institutions, éléments et traités de poétique* (S. 1—10) ab, läfst dann die *Poëmes sur l'art poétique* (S. 11—17), *Recueils de poésies* (S. 17—47) folgen. Dann geht er zu den *Poésies antérieures au XVI siècle* (S. 47—108) über, wobei er die Dichtungen Mariens von Frankreich (13. Jahrh.), ferner l'Ordenne de chevalerie, de Hues de Tabaric u. a. m. theils dem Cataloge der „Couteurs", theils dem der „Chansonniers" vorbehält. — S. 108—322 fafst das sechszehnte Jahrhundert, S. 324—610 das siebzehnte Jahrhundert. Auf die Leistungen und Wendungen der Poesie in dem ersteren blickt der Verf. S. 322, 323 resummirend zurück. In der ersten Hälfte desselben herrscht der von V. le D. als „méthode gauloise" bezeichnete formelle Einflufs des Roman de la Rose. Während der Uebergangsepoche tritt zugleich der Einflufs einer Umwandlung in den religiösen und ästhetischen Ansichten auf. Zugleich bemerkt der Verf. dafs einige der ersten Dichter des 17. Jahrh. wie Passerat, Desportes, Vauquelin, Bertaut ihrem Charakter nach eigentlich dem 16. Jahrhundert angehören. — S. 610—12 spricht der Verf. über die Bedeutung des 17. Jahrh., welches durch den Tod des Jean Racine so würdig beschlossen wurde. Er bemerkt, dafs sich mit dem 18. Jahrh. eine neue Phase der Poesie eröffne, eine Zeit des Stillstandes, nachdem sie sich unter tausend Versuchen und Anstrengungen auf den höchsten Gipfel erhoben. Wenn einzelne Dichter — denn Segrais, Boileau und Chaulieu gehören dem 17. Jahrh. noch an — dem Abhang, welchen die poetische Literatur jetzt hinabglitt, auch nicht ohne heftiges Sträuben zu widerstehen versuchten, es gab keinen Gipfel mehr zu erklimmen; der ausgenutzte Boden in seiner forcirten Fruchtbarkeit habe nur schmacklose, oder selbst giftige Früchte erzeugen können. Mit Rücksicht auf Ducerceau, J.-B. Rousseau, Louis Racine, Piron, Gresset und Voltaire müsse man sagen:

„Le reste ne vaut pas l'honneur d'être nommé".

— Wir sind nicht gemeint, diesen Ausspruch geradehin zu unterschreiben, nur verdient er als das Urtheil eines Mannes, der mit so vielem Fleifse und mit so bewundernswerther Vorliebe in den Erzeugnissen früherer Zeit gleichsam sich sättigte, Beachtung. — Den Schlufs des Bandes bildet das alphabetische Register der in demselben zur Erwähnung gebrachten Dichter. Die Methode des Verf. besteht darin, dafs er in chronologischer Ordnung die Titel vollständig und mit bibliographischer Treue angiebt [nur die Seitenzahlen haben wir ungern vermifst, da sie schon zur Vervollständigung der Anschauung jedes Buches einen wichtigen Beitrag liefern], dann fügt er Nachrichten über den Verf. hinzu und entwirft in kurzen, raschen Zügen ein Bild des Buches, über seine Bedeutung etc. Das poetische Urtheil überläfst er insofern dem Leser, als er reichliche Beispiele in interessirender Auswahl hinzugiebt, so dafs wir nicht blos ein aus eigenthümlicher unmittelbarer Ansicht entsprungenes, sondern selbst ein unpartheiisches und motivirtes Urtheil erhalten. — Zwei andere Bände, die später erscheinen werden, sollen diese poetische Nationalbibliothek vollenden, der eine soll die dramatischen Werke, der andere die Fabeldichter etc. enthalten; sie werden, wie der vorliegende, einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der französischen Literatur liefern.

1020. *Deutschland.* Amalie Schoppe (geb. Weise) Polixena. Histor. Roman. Schweden, von 1788 bis 1792. 3 Thle. X u. 230, 206, 228 S. Jena, Luden. $3\frac{3}{4}$ Thlr. — Therese (Verfasserin des „Falkenberg", „eines Tagebuchs" etc.) am Theetisch. 371 S. Braunschweig, Vieweg. 2 Thlr. — Pantheon auserlesener Erzählungen des Auslandes. Mit einem Vorwort v. Alb. Knapp. 7. u. 8. Bd. 192 u. 174 S. 16. Stuttgart, Belser. à $\frac{1}{4}$ Thlr. Enth. 7. Bd.: Ralph Gemmell. Histor. Erzählung aus dem 17. Jahrh. v. Rob. Pollok. Aus d. Engl.; die Predigerswittwe. Aus d. Engl. der Sara Stickney; Häusliche Bilder. Aus dem Holl. des Robidé van der Aa. 8. Bd.: Klugheit und Grundsätze. Aus d. Engl. der Verfasserin „Rahels", der „Schriftstellerin" etc. — Klänge der Vorzeit, enth. romantische Erzählungen u. Sagen. Von F. S**. 180 S. 12. Znaim. (Wien, Jasper). $\frac{1}{3}$ Thlr.

E. Heusinger Das Hermannsfest im Teutoburger Walde. Dramat. Fragment. 48 S. Arnstadt, (Meinhardt). $\frac{1}{4}$ Thlr. — Franz Wigand Gedichte. 314 u. IV S. Mannheim, Zeiler. 1 Thlr. — Gustav Adolphs letzter Heereszug, besungen von Ewald Beyer. 16 S. Plauen, (Schmidt). $\frac{1}{20}$ Thlr. — Renegaten- und Communisten-Lieder. 64 S. 16. Dresden, Sillig. $\frac{1}{3}$ Thlr. — C. F. Gasnier Distractions poetiques. (6) u. 106 S. nebst Portr. des Verf. Paris u. Mannheim, (Zeiler). $1\frac{1}{6}$ Thlr.

Verzeichnifs der Gegenstände der plastischen und der Gemälde-Sammlung im Königl. Museum der bildenden Künste zu Stuttgart. IV u. 108 S. Stuttgart, (Metzler). $\frac{1}{4}$ Thlr. — Hector Berlioz Musikalische Wanderung durch Deutschland. In Briefen. Aus dem Franz. von Aug. Gathy. VIII u. 86 S. Hamburg, Schuberth u. Co. $\frac{2}{3}$ Thlr.

1021. *Uebersetzt:* J. F. Cooper's amerikanische Romane, in sorgfältigen Uebertragungen. 34. Lief. (Wyandotté, oder das Blockhaus. Aus dem Engl. von Ed. Mauch. 2. Hälfte). 16. VI u. S. 241—578 S. Stuttgart, Liesching. $\frac{1}{3}$ Thlr.; einzeln $\frac{5}{12}$ Thlr. — Shakspere's Schauspiele, verdeutscht u. erläutert v. Adelb. Keller und Mor. Rapp. 15. u. 16. Stück. 16. Stuttgart, Metzler. à $\frac{1}{8}$ Thlr. 15: Mac Beth, eine heroische Tragödie übers. von M. Rapp. 134 S. 16: König Johann, ein histor. Schauspiel, üb. von A. Keller. 117 S.

1022. *Auctionen.**) Am 2. Mai zu Bonn: Die von Dr. G. W. Herm. Harlefs (Vicerector am Gymnasium zu Herford) hinterlassene Bibliothek. Catalog 58 S.

Am 13. Mai daselbst eine Büchersammlung aus allen Fächern der Wissenschaft. Catalog 58 S.

Am 3. Juni zu Celle: Die vom weiland Advocaten Gans hinterlassene Bibliothek. Catalog 52 S. (enth. auch ein Exemplar der Monumenta Germaniae histor. 1—6.)

Am 4. Juni zu Greifswald: Bibliothek des verstorbenen Bürgermeisters Gesterding daselbst (beachtenswerth für Pommersche Geschichte). Catalog. 20 S. 1173 Nrn.

Catalogue des cartes et plans manuscrits gravés de la bibliothèque géographique de J. D. et G. Barbié du Bocage. Rédigé par C. Cotambert. Paris, Hachette. Diese Auction wird am 26. Mai und den folgenden Tagen stattfinden.

---

*) Aufträge übernimmt Hr. F. A. Röse hieselbst Kurstrafse Nr. 50. (ehem. Fincke'sche Buchhandlung).

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 36. Berlin, Sonnabend den 4. Mai. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die historische Schule der Juristen.

V.*)

Die historische Ansicht und der Fortschritt.

1023. Wir haben bisher die Ansicht, Entstehung und Leistungen der historischen Schule kennen gelernt und gesehen, dafs die Aufgabe, welche sie sich gestellt hatte, zwar noch nicht erreicht ist, die Schule aber als solche zu existiren aufgehört hat, indem der Gegensatz in der Methode, durch den sie sich als solche halten konnte, im wesentlichen verschwunden ist. Es bleibt uns jetzt noch übrig, einen Vorwurf zu betrachten, der ihr häufig gemacht ist, und der vor allem dazu beigetragen hat, sie unpopulär zu machen. Es ist ihr nämlich vorgeworfen, sie wolle der Gegenwart nicht das Recht der freien Entwickelung zugestehen, sie vielmehr unter das Joch der Vergangenheit beugen. Der Widerspruch, den Savigny einer Lieblingsidee der Zeit, der Abfassung eines allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches entgegensetzte, die wenig schmeichelhafte Behauptung, dafs es der Gegenwart an Beruf zur Gesetzgebung fehle, war allerdings geeignet, jenem Vorwurf bei allen denen Eingang zu verschaffen, die nur die Ansicht Savigny's, nicht aber deren Begründung kannten oder letztere wenigstens wegen mangelnder Kenntnisse nicht würdigen konnten. Auch läfst sich nicht leugnen, dafs von seinen Anhängern wohl Ansichten ausgesprochen sind, bei denen jener Vorwurf allerdings begründet war, und denen man gerade vom historischen Standpunkte aus um so entschiedener entgegentreten mufs, je mehr sie selbst denselben einzunehmen behaupten. Noch kürzlich hat, um anderer Beispiele zu geschweigen, ein gründlicher Kenner der Geschichte unseres deutschen Criminal-Processes Vorschläge zur Reform desselben gemacht**) und, wie er meint, von jenem Standpunkt aus sie damit gerechtfertigt, dafs Deutschland vor mehreren Jahrhunderten auf dem Wege gewesen sei, zu dem von ihm beantragten Verfahren zu gelangen; und am meisten sind dem römischen Recht ähnliche Vorschläge und Gründe entgegengetreten — Ansichten, die in der That von der unhistorischen Voraussetzung ausgehen, als liefse sich in der Geschichte etwas Versäumtes nachholen und der Bildungs-Procefs vieler Jahrhunderte, dessen Resultat gegenwärtig nicht mehr gefällt, rückgängig machen; als könnte man die Elemente, die einmal in Fleisch und Blut übergegangen sind, wieder ausscheiden, um dafür die ursprünglichen, aber in ihrer Ausbildung gehemmten Keime an ihre Stelle zu setzen und zur ungestörten Entwicklung zu bringen.

Indem wir nun von solchen Mifsverständnissen oder unrichtigen Anwendungen der historischen Ansicht abstrahiren, beschränken wir uns darauf, letztere selbst darzustellen und dadurch zu zeigen, inwiefern der obige Vorwurf gegründet ist. Savigny selbst spricht sich darüber folgendermaafsen aus***): „Die geschichtliche Ansicht der Rechtswissenschaft (sagt er) wird völlig verkannt und entstellt, wenn sie häufig so aufgefafst wird, als werde in ihr die aus der Vergangenheit hervorgegangene Rechtsbildung als ein Höchstes aufgestellt, welchem die unveränderte Herrschaft über Gegenwart und Zukunft erhalten werden müsse. Vielmehr besteht das Wesen derselben in der gleichmäfsigen Anerkennung des Werthes und der Selbständigkeit jedes Zeitalters, und sie legt nur darauf das höchste Gewicht, dafs der lebendige Zusammenhang erkannt werde, welcher die Gegenwart an die Vergangenheit knüpft, und ohne dessen Kenntnifs wir von dem Rechtszustande der Gegenwart nur die äufsere Erscheinung wahrnehmen, nicht das innere Wesen begreifen". — Dieser und ähnlicher Protestationen von Seiten der historischen Schule bedarf es aber nicht, um unsere Frage zu beantworten; zu diesem Zwecke genügen uns die bereits in den frühern Artikeln mitgetheilten Ansichten derselben. Das Recht wird nicht erst geschaffen durch den Gesetzgeber, sondern es entsteht und lebt im Volke, und der Beruf des Gesetzgebers besteht darin, es darzustellen und in Gemäfsheit der fortschreitenden Volksansicht zu modificiren — dies ist der erste Grundsatz. Der zweite besteht darin, dafs die einzelnen Individuen unterthan sind dem Geist der Zeit, und dafs letzterer wieder das Product einer vorhergehenden Bildung ist, dafs, mit anderen Worten, die Freiheit eines jeden Zeitalters die bestehenden Zustände zur Grundlage hat. Sie soll nun dieselben zwar weiter bilden, allein sie darf dieselben nicht ignoriren, und sie kann es nicht. Jeder Fortschritt im politischen Leben ist also, wie beim Individuum, ein Werk der durch die gegebenen Voraussetzungen beschränkten und geleiteten Freiheit; in dieser Nachwirkung der Vergangenheit auf die Gegenwart liegt der organische Fortschritt, liegt die Möglichkeit einer Geschichte. Die frühere Ansicht, der sich die historische Schule entgegenstellte, predigte, wie sie selbst glaubte, die höchste Freiheit, sie ignorirte die historischen Voraussetzungen, die Macht der bestehenden Zustände sowohl, wie die von derselben bewirkte und sie wiederum tragende Stimmung des Volksbewufstseins. Dafür legte sie, im Widerspruche mit der Geschichte, dem Gesetzgeber eine freie, schöpferische Kraft bei, und gab sich dem Wahne hin, dafs ein Wort des Gesetzgebers die tausend Fäden durchschneiden könne, durch die das Recht mit dem Volke verknüpft ist, dafs die Willkür des Individuums stärker sei, als die Ueberzeugung von Millionen. Diese Ansicht ging von keinen historischen Voraussetzungen aus, und wenn man den Begriff der Freiheit in die völlige Ungebundenheit und Voraussetzungslosigkeit setzt, so wäre er in jener Ansicht allerdings zur vollsten Anerkennung gekommen, in der That aber enthielt sie das Princip der subjectiven Willkür; man warf sich, um der historischen Nothwendigkeit zu entrinnen, dem legislatorischen Despotismus in die Arme, „huldigte", wie ein damaliger Schriftsteller zur Empfehlung dieser Ansicht sich ausdrückt*), „schon gewöhnt, alles Grofse und Gute aus der Hand des Regenten zu empfangen, dankvoll dem Gesetzbuch, womit er das Volk beglückt". Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, auf welcher Seite die Garantieen der wahren Freiheit und des wahren Fortschritts liegen. Man kann die Antwort schon daraus entnehmen, dafs

*) Vergl. die vier ersten Artikel in Nr. 13. 26. 27. und 34.

**) Biener in der Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft Bd. 12. S. 69 u. fl.

***) Vorrede zum ersten Bande seines Systems des heutigen römischen Rechts S. XIV.

*) N. Th. von Gönner über Gesetzgebung und Rechtswissenschaft in unserer Zeit. Erlangen. 1815. S. 36.

der eben angeführte Schriftsteller die Regierungen gegen die historische Ansicht warnt. Letztere, meint er*), führe dahin, dafs die Staaten nicht vom Regenten, sondern vom Volke und von den Juristen regiert würden, und dafs der Regent zusehen möge, was dem Volke im politischen, den Juristen im technischen Element zu treiben beliebe.

Wir können nun vom politischen Standpunkte aus das Verdienst der historischen Ansicht darin setzen, dafs sie dem Glauben, dafs die Staatsgewalt im Gebiete des Rechts alles schaffen könne und müsse, und dem Traum der historischen Voraussetzungslosigkeit entgegengetreten ist. Sie hat die Macht der Individuen gegenüber der objectiven Existenz des Volksbewufstseins in ihr rechtes Licht gesetzt, den Glauben an ihre Allmacht zu stürzen gesucht.**) Damit ist aber der grofse Einflufs, den die Individuen durch ihre hohe bürgerliche Stellung oder durch ihr geistiges Uebergewicht auf die Gesammtheit ausüben können, durchaus nicht verkannt. Sie können sich die Unsterblichkeit erwerben und ihre Zeit selbst weiter bilden, wenn sie die Gedanken, die noch embryonisch im Schoofse derselben ruhen, zur Erscheinung und zum Bewufstsein bringen, den Pfad ebnen, auf dem sie einherwandeln, oder ihnen neue Bahnen öffnen — sie können auf der anderen Seite so gestellt sein, dafs sie jenen Gedanken ihre Aeufserung versagen und damit das Wachsthum derselben erschweren können. Allein wenn hiernach die Macht der Individuen allerdings auf die frühere oder spätere Realisirung der Aufgaben, die der Gesammtheit gestellt sind, sowie auf die Modalität dieser Lösung einwirken kann, so kann doch keine Macht derselben, und wäre sie noch so grofs, weder die historischen Voraussetzungen ungestraft ignoriren, noch mit den Anforderungen, die bereits in denselben ruhen, auf die Dauer den Kampf bestehen, ohne sich am Räderwerk der Geschichte den Kopf zu zerschellen. Die Garantie gegen die Willkühr der Individuen liegt gerade darin, dafs sie eine Vergangenheit vorfinden, die ihnen eine auf breiter und fester Basis ruhende Welt entgegensetzt; die Garantie des Fortschrittes darin, dafs diese Vergangenheit bereits den Keim der Zukunft und damit den Zwang zum Fortschritte in sich trägt.

Wir sagten, die historische Ansicht sei der Voraussetzungslosigkeit entgegengetreten. Sie wird daher einen Fortschritt bekämpfen müssen, der durch nichts indicirt ist, der nur hypothetisch heilsam wäre, wenn nämlich die Verhältnisse anders wären, als sie nun einmal sind; die Geschichte hat gezeigt, welches Loos solchen nur hypothetisch heilsamen Neuerungen beschieden ist.

Allein je unerbittlicher diese Ansicht über Wünsche und Vorschläge den Stab brechen mufs, die noch so gut sein mögen, aber nur den Fehler haben, dafs sie die allgemein menschlichen oder gegenwärtigen Voraussetzungen ignoriren und daher nicht für diese Welt oder wenigstens die Gegenwart passen, um so entschiedener stellt sie selbst die Forderung des begründeten Fortschritts, um so mehr tritt sie

*) S. 43, 44 des angeführten Werks.

**) Wie fest er bei den ursprünglichen Gegnern der historischen Schule stand, möge das Beispiel Thibaut's zeigen. In seinem Aufsatze über die sogenannte historische und nichthistorische Schule (Archiv für civilist. Praxis Bd. 21. S. 391 ff.) äufsert er sich auf folgende Weise: „Die grofsen Geister und die Dummköpfe entstehen in der Nation, freilich *kleinen* Einflüssen derselben unterworfen, aber in der Hauptsache ist das Genie selbstständig wie der Dummkopf, und wenn sie Einflufs bekommen, so wird die Nation durch den einen zum Voranschreiten, durch den andern zum Rückschreiten bewogen". Sein Biograph, Baumstark (A. F. J. Thibaut. Blätter der Erinnerung. Leipzig, 1841.), meldet uns, dafs Thibaut „in den gröfsten Eifer gerathen konnte, wenn man beharrlich stets wieder behauptete, die grofsen Männer einer Zeit seien grofsentheils, sowie ihre leitenden Ideen, ein historisches Erzeugnifs ihrer Zeit, . . . und dafs er darüber mit Historikern oft in Streit kam, und diese sich dann oft über einen absprechenden Dilettantismus in der Historie beschwerten und lustig machten".

den stabilen oder reactionären Bestrebungen entgegen. Gerade indem sie das Recht als einen Organismus auffafst, sagt sie ja damit, dafs sich ein abgestorbenes Glied demselben nicht erhalten oder wieder aufdringen läfst; dafs wie im physischen Leben, so auch im politischen die Elemente, die der Organismus jeden Augenblick aufnimmt, nicht todt in demselben ruhen können, sondern heilsam oder schädlich auf ihn einwirken, dafs sein Zustand also nicht derselbe bleibt. Die Befriedigung der jetzigen Bedürfnisse erfordert andere Mittel, als die der früheren; was früher ein Heilmittel war, kann jetzt ein Gift sein, und was früher die Entwickelung beförderte, unter jetzigen Verhältnissen sie hemmen. Den wahren Fortschritt setzt diese Ansicht darin, ein Bedürfnifs des gegenwärtigen Organismus zu befriedigen. Ein solcher Fortschritt, der längst in den Gemüthern vorbereitet, historisch indicirt war, mag immerhin augenblickliche Inconvenienzen nach sich ziehen, im Ganzen aber wird er eben so heilsame als nachhaltige Wirkungen haben. Wo nun ein solcher Fortschritt als nöthig anerkannt ist, soll er nicht verzögert werden; da ist es vielmehr eine heilige Pflicht gegen die Geschichte, ihn zu befördern. Ohne *Thaten* ist keine Geschichte möglich; was unmerklich sich vorbereitet und entwickelt in den Gemüthern, mufs zuletzt als That in die Aufsenwelt treten. Die Lehre von einer organischen Entwickelung des Rechts und der historischen Nothwendigkeit predigt keinen Quietismus, nicht, dafs wir warten sollten, bis uns die Zeit von selbst die erwünschte Frucht in den Schoofs würfe, dafs wir im Vertrauen auf die über uns stehende Nothwendigkeit uns der Thaten überheben sollten — wir sollen vielmehr ringen und kämpfen, um jene Frucht zu erlangen, aber das Gefühl, dafs uns der Geist der Geschichte zur Seite steht, soll uns kräftigen und stählen, die Aufgabe zu lösen, die zwar von Menschenhänden vollbracht wird, aber von der Geschichte selbst gestellt war. Wo *sie* das Zeichen gegeben, wo die Zeit es verstanden hat und sich anschickt es zu befolgen, da wird der Indifferentismus des Einzelnen zur Sünde, da ist es nutzlos, dem Strom der Gedanken einen Damm entgegenzustellen, denn unter dem Damme fort wühlt er sich sein Bett und tritt später mit vermehrter Stärke wieder hervor.

Die historische Ansicht mufs also selbst am eifrigsten dem wahren, d. h. aus den gegebenen Verhältnissen resultirenden Fortschritt das Wort reden, und sie darf kein Bedenken tragen, ihm etwas Bestehendes zu opfern. Denn sobald das Bestehende der Bildungsstufe und dem Bedürfnifs der Gegenwart nicht mehr entspricht, sobald es seine Seele verloren hat und sich blos äufserlich vermöge der historischen vis inertiae fortschleppt — dann ist es weniger ein Frevel am Bestehenden, diese Lüge aufzudecken und zu verfolgen, als es das Gegentheil wäre. Die historische Ansicht will nicht alles einmal Gewordene conserviren, und aus Scheu, die Todeserklärung auszusprechen, die Leichen noch unter den Lebenden lassen, sie will nur das wahrhaft Lebende schützen. Sie hat es aber so lange als solches anzuerkennen, das Leben desselben so lange zu vermuthen, bis der Tod desselben nachgewiesen ist. Denn darauf hat jedes Bestehende, eben weil es noch besteht, Anspruch, dafs ihm der Mangel seiner Berechtigung zur ferneren Existenz nachgewiesen wird, und bevor dieser Beweis erbracht ist, mufs dasselbe gegen die Vernichtungslust seiner Gegner geschützt werden. Die Wissenschaft hat allerdings diesen Beweis zu erbringen, allein das Urtheil über den Erfolg desselben spricht nicht sie, sondern das ganze Volk. Sie hat schon dem tollsten Vandalismus sowie dem entgegengesetzten Extrem dienen müssen, als dafs man Vertrauen genug besäfse, das Urtheil über Leben und Tod in die Feder ihrer Vertreter zu legen und als entscheidend anzuerkennen. Der Beweis, den sie uns erbracht hat, mufs erst seine Geschichte haben, seine Feuerprobe bestehen. Er besteht sie dadurch, dafs die zu beweisende Ansicht zur Volks-

überzeugung wird. Wenn die Wissenschaft aber in der Kritik des Bestehenden von der öffentlichen Meinung abweicht, so kann sie nicht beanspruchen, dafs die realen, das Leben constituirenden und leitenden Mächte den Gesetzen weichen, denen sie dient, und das Leben eine Auctorität aufser sich anerkenne, die nicht vermocht hat, den Widerspruch, in den sie sich zum Bestehenden gesetzt hat, zum allgemeinen zu machen.

Der Beruf der Wissenschaft besteht nicht darin, das Leben zu regieren, sondern es zu verjüngen und fortzubilden, es vorzubereiten auf die Umwandlungen, die sie gefordert und prophezeiht hat, und dadurch mittelbar letztere herbeizuführen. Die Rechtszustände der Gegenwart bieten manche Punkte dar, über die sich in der Gegenwart das Verdammungsurtheil bereits gebildet hat oder wenigstens vorbereitet, und der Kampf, den sie unternimmt, beschränkt sich schon nicht mehr auf ihre engen Kreise. Je weniger sie es müde wird, ihn fortzusetzen, um so mehr wird sie die Stimme des Volkes für sich gewinnen, und wenn sie diesen Sieg erreicht hat, dann müssen auch die ängstlichsten Vertheidiger des historischen Princips rufen: was Recht war, ist Unrecht geworden, es falle das Unrecht. Aber je mühsamer dieser Sieg ist, je schwerer es hält, der Geschichte etwas abzugewinnen, um so mehr ist es Pflicht, wenn dies gelungen ist, die Errungenschaft festzuhalten und nicht leichtsinnig zu opfern, was erst mit grofser Anstrengung erkämpft werden mufste. Wenn die Beachtung dieser Pflicht einen Vorwurf enthält, so trifft er die Anhänger des historischen Princips in reichem Maafse, er trifft aber dann ebensogut die beiden Völker, bei denen, man mag auf die Geschichte ihres Privatrechts oder ihrer Staatsverfassung sehen, das historische Princip am energischten hervortritt, und denen noch Niemand den Ruhm der höchsten politischen Bildung streitig gemacht hat — das römische und das englische Volk.

Theologie.

1024. *Predigten zur Erkenntnifs christlichen Glaubens* von *A. S. Neuenhaus.* Halle, Mühlmann. 1844. 308 S. 8. 1 Thlr. — Eine freundliche Gabe. Nur mehr dergleichen und die Wirkung wird nicht ausbleiben. Statt der Vorrede: Colosser II. 2, 3.: „*Auf dafs ihre Herzen ermahnt und zusammengefafst werden in der Liebe, zu allem Reichthum des gewissen Verstandes, zu erkennen das Geheimnifs Gottes und des Vaters und Christi, in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnifs*". — Das ist das Bibelwort, nach welchem der Verfasser sich seine Aufgabe bestimmt hat, und welches überhaupt die Aufgabe des protestantischen Predigers, namentlich in gegenwärtiger Zeit, vorzeichnet, aber auch so schwer macht. Also fort mit liebloser Polemik und engherziger Rechtgläubigkeit, denn ihre Früchte sind wurmstichig, ein schädliches Insekt hat sie verdorben. Hinweg aber auch die Gemüthsleerheit und Geistesflachheit eines orthodoxen sowohl als rationalistischen Prakticismus; seine Früchte sind welk, denn sie sind auf verkümmertem Boden gewachsen. Schatzgräber sollen unsere Prediger sein, und aus den tiefen Schachten des christlichen Geistes der Gemeinde darbringen von dem darin verborgenen Reichthume der christlichen Liebe und Erkenntnifs. Schon längst hat man dies auch eingesehen, aber nicht immer die rechten Bahnen eingeschlagen. Man grub zu viel bei sich selber und brachte hervor allerhand subjective Meinungen, individuelle Einfälle und zufällige Gemüthsstimmungen, die als solche keinen allgemeinen Anklang finden konnten bei den Gemeinden. Die leere Sentimentalität suchte vergeblich mit ihren erborgten rhetorisirenden Floskeln die Blöfsen einer mangelhaften religiösen und theologischen Durchbildung zu verdecken. Oder man grub anderwärts, aber an tauben Orten, indem man sich täuschen liefs durch Spuren einiger auf der Oberfläche gehenden Erzadern, und brachte alle Halbheiten und fade Weisheiten einer unreifen Zeittheologie ans Tageslicht, oder gerieth auf Nebengänge einer modernen Speculation, durch deren blendenden Wortschimmer man die schlichten Gedanken der einfachen aber zum Herzen dringenden christlichen Wahrheit verschüttete. Oder endlich man gefiel sich sogar darin, mit altfränkischen dogmatischen Formen zu kokettiren, und nach dem Frappanten und Aufsehen Erregenden zu haschen, um dadurch die Gemeinde anzuziehen. Doch mit alle Dem konnte dem kirchlichen Bedürfnifs der Gemeinden nicht gedient sein, und die Abneigung vor dergleichen Produkten einer nur in vereinzelten Kreisen ansprechenden Subjectivität ist der Hauptgrund, dafs heutzutage sich immer lauter die Stimmen derjenigen erheben, welche, um solcher unerquicklichen Erfahrungen möglichst überhoben zu sein, die Geltung der Predigt im evangelisch-protestantischen Cultus stark beschränken wollen. Ob nun die Sache sich nicht anders gestaltete, wenn die evangelische Predigt einen strenger objectiven Character annehmen wollte, das möchte wohl nicht schwer zu erkennen sein. Freilich ist eben dies die schwierigste Aufgabe bei dem herrschenden Mangel an allgemeinen kirchlichen Glaubensnormen in dem Bewufstsein der Gemeinden, bei dem grofsen Risse, der neuerlich durch die protestantische Theologie gekommen ist, und bei dem lavirenden Character, den sie grofsen Theils auf eine nicht eben Achtung erweckende Weise an sich trägt. — So schwierig jedoch diese Aufgabe sein mag, so unerläfslich ist sie, daher auch um so dankenswerther Versuche sind wie die vorliegenden Predigten. Der Verfasser (— er ist Prediger zu Halle, einer von theologischen, philosophischen und religiösen Interessen tief bewegten Universitätsstadt —) hat sich offenbar seine schwierige Aufgabe wohl erwogen, einem aus den verschiedenartigsten Bildungselementen bestehenden und mit den heterogensten Ansprüchen hervortretenden Zuhörerkreise möglichst zu genügen und ihm Erbauung zu verschaffen. Wie sucht er sie zu lösen? Etwa dadurch, dafs er allerlei Hülfe und Reflexionen vorwalten läfst, um die verschiedenen und einseitigen Betrachtungsweisen in einem gemeinsamen grofsen Mittelgrunde zu sammeln? Dergleichen vorbereitende Ueberlegungen, von deren unbefugter Einmischung in den Gang der Predigt, die doch nur ein Product derselben sein soll, man sich sonst leider noch zu wenig frei hält, sind geziemender Maafsen an dem Orte der stillen Meditation zurückgeblieben. Als etwas Fertiges und in sich Abgerundetes treten uns die einzelnen Predigten entgegen, erfüllt von einer eigenthümlichen Naturfrische, die sie wie ein stärkender Lebensstrom durchzieht. Auf der andern Seite enthalten sie sich auch gar wohl einer einseitigen Richtung auf's Gefühl und künstlich angelegter Spannungen, denn dies würde den eigenthümlichen Reichthum der Gedanken, ihre Tiefe und Wahrheit, ihre ebenmäfsige Würde und verständige Ansprache sehr beeinträchtigt haben. Vielmehr erkennen wir das als wesentlichen Characterzug der vorliegenden Predigten an, dafs sie irgend ein aus dem religiös-christlichen Bewufstsein herausgehobenes Object vor den Augen der Gemeinde sich nach seiner weitumfassenden Vielseitigkeit und unerschöpflichen Tiefe entfalten lassen, ohne den Eindruck desselben durch eine begleitende dünne Reflexion zu schwächen und ohne die Klarheit seines Bildes durch unzeitig angeregte Gefühle und Affecte zu trüben. Dies konnte nur geschehen durch möglichst ungetheilte Hingabe an das Object (an den Sokratischen λόγος bei Platon), welches durch seine überwältigende Macht die störenden Wirkungen einer einseitigen Subjectivität zurückdrängt und sie einem Höheren und Allgemeineren dienen läfst, in welchem alle Einzelinteressen, sobald sie nur keine eigensinnigen sind, ihre wahre Befriedigung finden. Weil dies nun in vorliegenden Predigten auf eine so erfreuliche Weise gelungen ist, darum verdienen sie ihrem Character nach vorzugsweise objective genannt zu werden. Denn aufserdem, dafs sie eine grofse Durchbildung des christlichen Ideenkreises beurkunden, zeigt sich die Unterordnung der Subjectivität ganz besonders in einer höchst glücklichen und wohlthuenden Beziehung der eigenen Gedankenentwicklung zum Bibelwort. Wie bedeutend und eindringlich nämlich irgend eine Gedankenreihe schon an sich sein mag, so dient sie doch gewöhnlich nur zur Vorbereitung, um in einem Bibelworte ihre Erfüllung zu finden und auf eine überraschende Weise die Tiefe und Macht desselben fühlen zu lassen. Es ist dies ein Vorzug, auf den wir nicht genug aufmerksam machen können. Wie erfolgreich dazu auch oft Worte des alten Bundes gebraucht werden, beweist der Schlufs der zwölften Predigt, S. 149. — Dennoch können wir aber, bei aller Anerkennung des objectiven Characters, den Wunsch einer gröfsern Vervollkommnung desselben nicht ausschliefsen. Um nämlich ein Object zu erfassen, kommt es zuerst an auf die Fassungsfähigkeit des auffassenden Subjects und dabei besonders auf seinen vorher bestimmten Gedankenkreis, mit welchem die Theile des Objects sich verbinden oder durch welchen sie ausgeschlossen werden. Hier glauben wir nicht unrichtig zu sehen, wenn wir den theologischen Gedankenkreis des Verfassers durch Ein-

flüsse Hegelscher Denkweise namentlich in der Christologie bestimmt erkennen, dafs also nicht sowohl die Kirchenlehren, auch nicht die Bibellehre, sondern eben jene sogenannten speculativen Voraussetzungen die Vehikel sind seiner eigenthümlichen Auffassung der Person Christi. Auch klingen hie und da einige Hegelsche Begriffe dem Kenner noch deutlich genug durch. Wenn nun auch gleich dergleichen Redeformen nicht so ernst und philosophisch streng gemeint sind, wie sie anfänglich scheinen, und sich bisweilen nur als forcirte Ausdrücke für einfächlichere Gedanken ausweisen (vergl. S. 33. 34), auch in der That eine gewisse Verwandtschaft derselben mit einzelnen biblischen, besonders Johanneischen Allgemeinbegriffen nicht zu verkennen ist, so läfst man sich heutzutage durch dergleichen viel versprechende Formen nicht mehr täuschen, und es gehört zur Sauberkeit der Darstellung, christliche Begriffe mit modernen philosophischen Redeweisen auch nicht in die geringste Berührung zu bringen, eine Forderung, die wir um so unumwundener aussprechen, als sie zu verlangen das unleugbare Talent und die Durchbildung des Verfassers uns vollkommen berechtigt. Versteht er doch sonst so gut, etwaige Durchbrüche einer, wenn auch im Ganzen überwundenen philosophischen Subjectivität für die concrete Ausführung unschädlich zu machen, und sucht er doch nicht das Heil in speculativen Lehren und Dogmen, sondern im steten Hervorheben fruchtbarer practischer Momente. Hier ist es nämlich, wo der Verfasser die Fülle seiner tieferen christlichen Lebens-Betrachtung beurkundet, wo er wunderbar erhebt und kräftigt, wo er mit dem zweischneidigen Schwerte der christlichen Wahrheit das Gewebe eines in sich befangenen Verstandes kühn durchschneidet und mit dem Sonnenblicke des göttlichen Wortes die Nebel verscheucht, die sich zwischen kurzsichtiger Selbstgenügsamkeit und den ernsten Aufgaben eines tiefer erfafsten Christenthums gelagert haben. (vergl. u. a. S. 69. 42. 43.) Doch auch hier, beim Eingehen in die einzelnen sittlichen und religiösen Verhältnisse, bleibt für Objectivität noch Einiges zu wünschen übrig. Es sollte öfters Manches mehr auseinandergehalten werden, was wegen seiner besonderen Beschaffenheit auseinanderzuhalten ist, und nicht sollte bisweilen ein sehr Mannigfaltiges und Verschiedenes in abgekürzter Form durch abstracte Tugendbegriffe verbunden und so nach äufserlich logischen Beziehungen aus einander abgeleitet werden, so dafs man, gleichsam wie im Rausche, über das Detail sittlicher Verhältnisse, bei deren Betrachtung man verweilen möchte, hinweggeführt wird (vgl. z. B. S. 45 oben). Die objective Anschauung sucht sich in die einzelnen sittlichen Verhältnisse mehr zu vertiefen und sie in ihrer eigenthümlichen Wahrheit, Deutlichkeit und Schönheit zu erfassen. Dazu gehört besondere Uebung des Blickes für das Eigenthümliche der ethischen Verhältnisse, wozu freilich die moderne Philosophie keine Hülfe bietet, aber auch die biblischen Haupt-Begriffe vermöge ihrer zu grofsen Allgemeinheit und Bildlichkeit nicht brauchbar sind. Durch sorgfältige Beachtung dieses Punktes würde der Verfasser die practische Wirkung seiner Predigten noch um ein Bedeutendes erhöhen. — Nach diesen allgemeinen Bemerkungen noch die kurze Angabe des Einzelnen. Die Predigten bilden einen Cyclus, indem sie die Hauptmomente des christlichen Kirchenjahres vom ersten Advent bis Pfingsten behandeln, woran sich noch Reden über allgemeinere Gegenstände und bei besonderen Gelegenheiten gehaltene, Erntefest-, Todtenfest- und Confirmations-Reden anschliefsen, so dafs die wesentlichen Grundzüge des christlichen Glaubens darin umfafst werden, weshalb sie jungen Theologen besonders zum homiletischen Studium zu empfehlen sind. Die Themata sind sehr ansprechend, die Disposition ist einfach, wie sie sich am leichtesten und natürlichsten aus dem Texte ergiebt, frei von der Pedanterie eines logischen Formalismus. Die Sprache ist würdig und eindringlich, bisweilen jedoch bei der Lebendigkeit der Rede in unrhetorische Formen des Dialogs fallend. Der Eindruck des Ganzen ist selbst beim Lesen ein mächtiger und durchaus nachhaltiger, so dafs die Predigten wohl im Stande sein können, Befangene zu Unbefangenen zu machen. Der Verfasser möge uns bald mit einer ähnlichen Gabe erfreuen. —

1025. *Deutschland.* S. Justini, philosophi et martyris, Opera. Recensuit prolegomenis adnotatione ac versione instruxit indicesque adjecit Joa. Car. Theod. Otto. Tomus II. Fasc. II. S. 353—636. Jena, Mauke. Preis des ganzen Bandes $2\frac{3}{4}$ Thlr. — Thesaurus hymnologicus, sive hymnorum canticorum sequentiarum circa annum MD usitatarum collectio amplissima. Carmina collegit, apparatu critico ornavit, veterum interpretum notas selectas suasque adjecit Herm. Adalb. Daniel. Tomus II. Sequentiae. Cantica. Antiphonae. XVI u. 403 S. Leipzig, Barth. 2 Thlr. — Friedr. Gottlob Hofmann Lebensbeschreibung des Ablafspredigers Dr. Joh. Tezel. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Kirchenreformation im 16. Jahrhundert. 180 S. Leipzig, Schwickert. $\frac{2}{3}$ Thlr. — C. Genzken Kurzer Abrifs von dem Leben u. Wirken des Erzbischofs Wallin. 31 S. Schönberg. (Lüneburg, Herold u. Wahlstab). $\frac{1}{6}$ Thlr.

Joh. Heinr. Deinhardt Beiträge zur religiösen Erkenntnifs. VIII u. 144 S. Hamburg u. Gotha, Fr. u. Andr. Perthes. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Die Leipziger Religionsfrage: Wie dünket euch um die Höllenfahrt Christi? verworfen von Herrn Nr. 56, beantwortet und allen wahrhaft denkgläubigen Christen, sowie insbesondere allen Geistlichen und Schullehrern, die es amtlich zu thun haben mit dem apostolischen Bekenntnifsworte: „niedergefahren zur Hölle" zur Prüfung und Beherzigung empfohlen. 80 S. Magdeburg, Falckenberg u. Co. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Aug. Schröder Die Gustav-Adolph-Stiftung, und die kirchlichen Zustände der Protestanten in katholischen Ländern u. die Weltstellung des Protestantismus in neuerer Zeit. Nebst drei Anhängen: Die Frankfurter und Berliner Statuten der Gustav-Adolph-Stiftung und die neuesten Cabinets-Ordres, Rescripte u. Aufrufe in dieser Angelegenheit anlangend. (Bes. Abdruck aus der kirchl. Vierteljahrsschrift, 2. Heft, 1844.) VI und 88 S. Berlin, G. W. F. Müller. $\frac{1}{3}$ Thlr. — H. E. F. Guerike Der Calvinismus Unionsvehikel und „Kirchenkrücke"? Eine aphoristische freundliche Erwiderung auf den Neujahrsgrufs der evangelischen Kirchenzeitung für 1844, an die Gemeine. 39 S. Leipzig, Gebauer. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Schiller Komm und siehe: wie stehet geschrieben? wie liesest du? (Joh. 1, 46. Luk. 10, 26.) Kurzer Inbegriff der Unterscheidungslehren der evangelisch-protestantischen u. römisch-katholischen Kirche nach ihren Bekenntnifsschriften mit biblischen Nachweisen. VIII u. 113 S. Frankfurt a. M., Zimmer. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Otto Thenius Das Bedürfnifs einer Erneuerung des christlichen Gemeindelebens und das Glück einer ungehinderten öffentlichen Gottesverehrung. Zwei Predigten. 24 S. Leipzig, Weidmann. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Joh. Em. Veith Festpredigten. 2ten Theils 1te Hälfte. 164 S. 12. Wien, Braumüller u. Seidel. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Esaias Tegnér Reden. Aus dem Schwed. übersetzt von T. Homberg. XVI und 213 S. Frankfurt a. M., Brönner. $\frac{5}{6}$ Thlr.

Thorath-Emeth. Die fünf Bücher Mose, bearbeitet von Heinemann. 1. u. 2. Lief. (à 4 Bog.) Berlin, Bureau für Literatur und Kunst. à $\frac{1}{5}$ Thlr. (Das Ganze soll in 18 bis 20 Lieferungen erscheinen). — Ben Rabbi Die Lehre von der Beschneidung der Israeliten, in ihrer mosaischen Reinheit dargestellt und entwickelt. VIII u. 47 S. Stuttgart, Hallberger. $\frac{1}{4}$ Thlr.

1026. *Schweiz.* Al. Schweizer Die Aufgabe des geistlichen Amtes. Antrittspredigt bei seiner Einsetzung zum Pfarrer am grofsen Münster gehalten den 11. Febr. 1844. 27 S. Zürich, Orell, Füfsli u. Co. $\frac{1}{6}$ Thlr.

1027. *England.* The Journal of William Dowsing, of Stratford, Parliamentary Visitor appointed under a Warrant from the Earl of Manchester, for Demolishing the Superstitious Pictures and Ornaments of Churches etc. within the County of Suffolk, in the Years 1643—1644. Reprinted. 42 S. 18. 2 sh. — Henry Soames The Anglo-Saxon Church: its History, Revenues, and General Character. 3d edit., with additions and corrections. 374 S. $10\frac{1}{2}$ sh. — H. Heugh Notices of the State of Religion in Geneva and Belgium. Glasgow. 250 S. $4\frac{1}{2}$ sh. — L. Gaussen Geneva and Rome. Rome Papal, as pourtrayed by Prophecy and History: a Discourse, with an Introduction by the Rev. E. Bickersteth. 54 S. 18. $1\frac{1}{2}$ sh. — Samuel Tamatoa Williams An Appeal to British Christians, and the Public generally, on behalf of the Queen of Tahiti and her Outraged Subjects: with a Statement of Facts. 30 S. 6 sh. — Asahel Grant The Nestorians, or the lost Tribes, containing Evidence of their Identity, theirs Manners, Customs and Ceremonies with Sketches of travel in ancient Assyria, Armenia, Media and Mesopotamia, and Illustrations of Scripture Prophecy. 3rd edition. 328 S. 6 sh. — Church in the Colonies, No. 3. Journal of Visitation in Nova Scotia, Cape Breton, and along the Eastern Shore of New Brunswick, by the Lord Bishop of Nova Scotia, in the Summer and Autumn of 1843. With a Map. 70 S. 18. $\frac{1}{2}$ sh.

James Caughey Letters on Various Subjects. Vol. 1. Hull. 324 S. $3\frac{1}{2}$ sh. (Der Verf. gehört der methodistischen Episcopal-Kirche in den vereinigten Staaten von Nordamerika an). — Jos. Butler The Analogy of Religion, Natural and Revealed, to the Constitution and Course of Nature. To which are added, Two Brief Dissertations: 1) On Personal Identity; 2) On the Nature of Virtue. With a Preface, giving some Account of the Character and Writings of the Author, by Samuel Halifax. New edition.

With Index. Oxford. 432 S. 6 sh. — Joseph Fearn Schism and Repentance: a Subject in Season. 254 S. 4½ sh. — J. Lumley Concise View of the Necessity, Nature and Design of the Christian Atonement. 288 S. 12. 3 sh. — R. Burgess Observations on an Appeal to the Members of the Society for Promoting Christian Knowledge on Doctrinal Changes lately introduced into the series of tracts circulated under their Authority. 32 S. 1 sh. — Gilbert J. French Practical Remarks on some of the Minor Accessories to the Services of the Church; with Hints on the Preparation of Altar Cloths, Pede Cloths and other Ecclesiastical Furniture. Leeds. 178 S. mit Holzschn. 4 sh. — Hymnarium Anglicanum; or, the Ancient Hymns of the Anglican Church. Translated from the Latin of the Salisbury Breviary, and fitted to the tunes used in Churches. Manchester. 84 S. 18. 2 sh. — Al. Watson The Churchman's Sunday Evenings at Home. 522 S. 7½ sh. — G. D. Hill Practical Sermons, preached in Hanover Chapel, Regent Street. 364 S. 12. 6 sh. — Robert Montgomery Reflective Discourses; being Eight Sermons on some Important Texts. 2d edition. 476 S. 10½ sh.

1028. *Nordamerika.* Andrew Norton Evidences of the Genuineness of the Gospels. Cambridge (in N.-Amerika). 28 sh. — An Account of the Churches in the Division of Holland, in the County of Lincoln; with Sixty-nine Illustrations. Royal 8. Boston. 31½ sh.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

1029. *Homeri Odyssea.* Mit erklärenden Anmerkungen von *Gottl. Christ. Crusius,* Subrector am Lyceum in Hannover. *Heft* 1. (Gesang 1 bis 4.) *Heft* 2. (Gesang 5 bis 8.) *Heft* 3. (Gesang 9 bis 12.) Hannover, Hahnsche Hof-Buchhandlung. 1843. 140, 136, 112 S. à ⅓ Thlr. — Indem die erste, im J. 1838 begonnene Auflage sich eines ziemlich schnellen Absatzes erfreute, hat Herr Crusius Gelegenheit erhalten, in einiger Beziehung wenigstens diese seine Arbeit dem Schulunterrichte durch viele Verbesserungen im Einzelnen und besonders dadurch mehr zu accommodiren, dafs er die lexikalischen Erklärungen beschränkte. Man wird sich indefs leicht überzeugen, dafs er in letzterer Beziehung keineswegs zu weit gegangen ist, im Gegentheil dürfte auch so noch dieses Werk hinter den Anforderungen der Pädagogen zurückbleiben, sofern den Schülern die Selbstthätigkeit und eigenes Nachdenken sehr erspart wird. Es mufste freilich auch schwer sein, zum Entschlusse der Aenderung einer Methode zu gelangen, die — wie eifrig er auch von der Stimme der Lehrenden gefordert werden mag — sich doch durch den raschen Absatz, für den Buchhandel wenigstens, glänzend bewährt hat. Freilich soll die ächte Wissenschaftlichkeit sich von solchen äufsern Erfolgen nie abhängig machen. — Auch in dieser neuen Auflage ist jedes Heft besonders paginirt und einzeln zu beziehen.

1030. Panckoucke, der verdienstliche und geschickte Uebersetzer des Tacitus, hat soeben eine erste Lieferung von *Études et Dissertations nouvelles sur Tacite* herausgegeben. Das Bemühen des Verf. war darauf gerichtet, die grofsen Lücken in dem Werke des grofsen Historikers im Sinne der Auffassungen und Ansichten, welche sich in dessen Werken anderweit zu Tage legen, zu ergänzen. Ein schweres (wir möchten hinzufügen aufserhalb aller Möglichkeit liegendes) Unternehmen. Als am meisten entstellt und verderbt bezeichnet Hr. P. das 5., das 7—11. Buch der Annalen; die hier sich kundgebenden Auslassungen sollen dem Inhalte von zwei Octavbänden (n. b. französischen Drucks) gleichkommen. — P. hat diese seine Ergänzungen durch die eifrigsten und umsichtigsten Studien den ächten Büsten, die aus dem römischen Alterthum auf uns gelangt sind, abgewonnen; Visconti's Iconographie war hierin sein Führer. Zugleich hat er die Medaillen zu Rathe gezogen, welche die Authenticität jener Büsten bestätigen. Diese Tafeln gewähren ein hohes Interesse.
(Journal des Déb., 22. April.)

1031. *Deutschland.* Fabius Planciades Fulgentius De abstrusis sermonibus. (Expositio sermonum antiquorum.) Nach zwei Brüsseler Handschriften herausgegeben und literar-historisch gewürdigt von Laur. Lersch. XXIV und 100 S. Bonn, König. ⅔ Thlr. — Piutarchi vitae parallelae selectae in usum scholarum recognitae a Car. Sintenis. Fasc. I-VIII. Leipzig, Köhler. 2⅜ Thlr. (Inhalt der einzelnen Hefte: Fasc. I. Themistocles und Camillus, Timoleon u. Aemilius Paulus. 8 Bg. ⅜ Thlr. Fasc. II. Pericles u. Fabius Max., Alcibiades u. Coriolanus. 8 Bg. ⅜ Thlr. Fasc. III. Aristides u. Cato, Philopoemenes u. Flaminius. 6 Bg. ¼ Thlr. Fasc. IV. Pyrrhus u. Marius. 5 Bog. ⅛ Thlr. Fasc. V. Lysander und Sulla, Sertorius und Eumenes. 7 Bogen. ⅛ Thlr. Fasc. VI. Alexander u. Caesar. 7½ Bg. ⅜ Thlr. Fasc. VII. Agis Cleomenes und die Gracchen. 5 Bg. ¼ Thlr. Fasc. VIII. Demosthenes u. Cicero. 4¼ Bog. ¼ Thlr.)

Car. Prantl de Aristotelis librorum ad historiam animalium pertinentium ordine atque dispositione. 52 S. Monachii, sumpt. Inst. liter.-artist. I. G. Cottae. ⅓ Thlr. — A. Persii Flacci Satirae. In usum scholarum academicarum edidit, translatione germanica, summariis, varietate lectionum et locis similibus instruxit Henr. Duentzer. 80 S. Trier, Lintz. ⅓ Thlr.

C. G. Zumpt Lateinische Grammatik. 9. Ausgabe. IV, 774 nebst 8 S. Anhang. Berlin, F. Dümmler. 1⅜ Thlr.

Die Münzen Justinian's. Von M. Pinder u. J. Friedländer. 72 S. mit 6 Kupfertafeln. Berlin, Nicolai. 1 Thlr. — Real-Encyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft in alphabetischer Ordnung, herausg. von Aug. Pauly. 47. und 48. Lief. (*Helvia gens—Hesychius.*) S. 1121—1280 des 3. Bds. Stuttg., Metzler. ⅔ Thlr.

G. Parthey Vocabularium coptico-latinum et latino-copticum e Peyroni et Tattami lexicis. Acced. elenchus episcopatuum Aegypti, index Aegypti geographicus coptico-latinus, index Aegypti geographicus latino-copticus, vocabula Aegyptia a scriptoribus graecis explicata, vocabula Aegyptia a scriptoribus latinis explicata. XII und 587 S. Berlin, Fr. Nicolai. 6 Thlr. — Ozar Haschoroschim. Hebräisch-deutsches und deutsch-hebräisches Wörterbuch nach I. L. Benslew. 3. Aufl., ganz neu bearbeitet von einem Freunde der hebräischen Sprache. 3. Theil: deutsch-hebräisch. 30 Bog. Wien, Schmid u. Busch. (Leipzig, Kummer.) 1⅔ Thlr. — T. S. Williams Englisches Lese- und Schulbuch in systematischer Ordnung, interessante und nützliche Abschnitte aus Dichtern u. Prosaisten enthaltend. In 2 Abtheilungen, nebst einem Wörterverzeichnisse, sehr verbessert und vermehrt. Mit einer Vorrede von Kraft. 3. Aufl. 1. Abth. 8, IV u. 300 S. 12. Hamburg, Herold. 1 Thlr.

Karl Gaulis Clairmont Vollständige englische Sprachlehre, die Syntaxis in 30 Lectionen eingetheilt, durch Beispiele erläutert, von einer stufenweisen Reihe von Uebungen mit genauer Betonung der vorkommenden englischen Wörter begleitet, und mit einem separirten Schlüssel versehen, wodurch jeder Schüler seine Fehler, ohne Hülfe eines Lehrers, selbst ausbessern kann. 2te verbess. u. verm. Aufl. X und 373 S. Wien, Braumüller u. Seidel. ohne Schlüssel 1⅙ Thlr. — Der Schlüssel allein. 77 S. Ebend. ¼ Thlr. — L. Depaubourg Manuel des difficultés de la conversation française, servant à faire eviter les fautes les plus communes de prononciation et d'élocution. IV und 190 S. 32. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir. 5/12 Thlr.

1032. *Frankreich.* Grammaire et dictionnaire abrégés de la langue berbère, composés par feu Venture de Paradis. Revus par P. Amedée Jaubert, pair de France, et publiés par la société de géographie. Paris, imprimerie royal. 33½ Bogen. 4. — A. Roche Les poètes Français, recueil de morceaux choisis dans les meilleurs poètes depuis l'origine de la littérature française jusqu'à nos jours, avec une notice biographique et critique sur chaque poète. Paris, Truchy. 22⅙ Bog.

1033. *England.* T. Mitchell The Philoctet of Sophocles; with Notes, critical and explanatory, adapted to the use of Schools and Universities. Oxford. 112 S. 5 sh. — Joa. Keble Praelectiones Academicae Oxonii Habitae, Annis 1832-1841. 2 Vols. Ebend. 848 S. 21 sh. — Print Collector: an Introduction to the Knowledge necessary for Forming a Collection of Ancient Prints, containing Suggestions as to the Mode of Commencing Collector, the Selections of Specimens, the Prices, and Care of Prints, also Notices of the Marks of Proprietorship used by Collectors, Remarks on the Ancient and Modern Practice of the Art, and a Catalogue Raisonné of Books on Engravings and Prints. 220 S. 4. 12 sh.

Naturwissenschaften.

1034. *Akademie zu Berlin.* Am 5. Februar: Müller legte die Abbildungen zur Myologie der Echidea vor und las darauf Auszüge aus den zoologischen Mittheilungen von Peters über einige neue Fische und Amphibien aus Angola und Mozambique. — H. Rose über das wasserfreie schwefelsaure Ammoniak. — Kunth über die Stellung der Blüthentheile. — Poggendorf über die galvanische Polarisation, unter Vorzeigung einiger zu deren Studium dienender Instrumente. — 22. Febr.: Riefs über die Anordnung der Electricität auf Leitern. — Eh-

renberg über zwei neue Lager von Gebirgsmassen aus Infusorien als Meeres-Absatz in Nord-Amerika und eine Vergleichung derselben mit den organischen Kreide-Gebilden in Europa und Afrika. (s. den ausführlichen Auszug in dem Monatsbericht über die zur Bekanntmachung geeigneten Verhandlungen der k. preufs. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Febr., S. 57—97.

1035. *Deutschland.* Ludov. Reichenbach Iconographia botanica. Cent. XVI. Icones Florae Germanicae etc. Cent. VII. Decas I. II. et suppl. 24 Tafeln u. $3\frac{1}{4}$ Bog. Text in 4. Leipzig, Hofmeister. $2\frac{1}{12}$ Thlr. colorirt $3\frac{3}{4}$ Thlr. — K. C. v. Leonhard Naturgeschichte des Steinreichs. Volksfaslich und in Beziehung auf bürgerliches Leben, Gewerbe u. Künste bearbeitet. 1. Bdchn. 160 S. Carlsruhe, artist. Institut. $\frac{3}{4}$ Thlr.

1036. *England.* John H. Goldsmith The Advance of Science and Perfectibility of its Professors. Liverpool. 54 S. 2 sh. — Zoology of the Voyage of H. M. ship Sulphur under the Command of Capt. Sir Edw. Belcher during the years 1836—1842. Nro. 5. John Richardson Ithyology. London. gr. 4. (Text mit Abbildungen.) 10 sh. — Magazine of Science, and School of Arts. Edited by G. Francis. Vol. 5. illustrated with upwards of 200 engravings. 420 S. 8 sh.

1037. *Frankreich.* Claude Gay Historia fisica y politica de Chile segun documentos adquiridos en esta republica durant doze años de residencia en ella. Tomo 1. Lief. 1. Paris. $8\frac{1}{2}$ Bg. in 8. mit Atlas von 4 Bg. in 4. und Portrait.

1038. *Spanien.* Eduardo Chao Curso elemental de mineralojia médica acomodado à las esplicaciones del prof. de historia natural del suprimido Colejio de S. Fernando D. Nemesio de Lallana. Madrid, Hidalgo. (Das Ganze in 1 Bande von 400 bis 500 Seiten mit Tafeln, die, „wenn die Anzahl der Subscribenten es gestattet" (?) in den Text eingedruckt, sonst aber auf besonderen Tafeln beigelegt werden sollen. Alle Monat 2 Lieferungen, jede 64 Seiten, im Preise von 4 Realen.

1039. *Rufsland.* Annuaire du journal des mines en Russie. Année 1841. St. Petersburg. 26 Bog. mit 6 Taf. (gedruckt zu Paris bei Fain.)

Pädagogik.

1040. *Deutschland.* K. Kalcber Die Behandlung der biblischen Geschichte in christlichen Volksschulen. Ein Wegweiser für Lehrer und Alle, denen die christlich-religiöse Erziehung unserer Jugend am Herzen liegt. X und 110 S. Berlin, Schultze. $\frac{5}{12}$ Thlr. — K. Bormann Die französischen Bonnen; oder: was ist von dem Verfahren zu halten, Kinder von früher Jugend an zwei Sprachen sprechen zu lassen. (Besond. Abdruck aus dem Schulblatt für die Provinz Brandenburg). 13 S. Ebend. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Anti-Pieper. Die Anklage auf Irreligiosität, Jugend- und Lehrer-Verführung, erhoben von Gustav W. Pieper, Pastor in Mettmann, in ihrer Unwahrheit und Bestandlosigkeit wie auch in ihrer bösen Wurzel nachgewiesen von dem Angeklagten A. D. (Mit dem Umschlagtitel: Der wiedererstandene Hauptpastor Melchior Göze). Von F. A. W. Diesterweg. 107 S. Essen, Bädeker. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Gedrängter Umrifs der Weltgeschichte, mit erläuternden Charten. Ein Gedächtnifs-Hülfsbüchlein für Damen. 1. Abth. bis 476 nach Christi Geburt. Herausg. von einer Lehrerin in Hamburg. 34 S. u. 1 Karte. Hamburg, (Herold). $\frac{1}{4}$ Thlr. — Capt. Marryat Robinson Ready or the wreck of the Pacific. Written for young people. Für die deutsche Jugend mit belehrenden Noten u. einem Wörterbuche versehen. 365 S. 12. Leipzig, Baumgärtner. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Aug. Lüben Leitfadén zu einem methodischen Unterricht in der Naturgeschichte in Bürgerschulen, etc. 4. Cursus: Innerer Bau und Natur der Geschöpfe. 2te verb. Aufl. 104 S. Berlin, Schultze. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Fr. X. Holzapfel Grundlehren der Elementar-Geometrie mit Anwendung auf Berechnung der Körper und Flächen für den ersten Unterricht an Bürgerschulen. 3. verb. Aufl. X u. 126 S. nebst 6 Steindrucktafeln. Constanz, (Emmerling). $\frac{1}{3}$ Thlr. — J. D. Schröder Neue Hamburger Vorschriften zum Schönschreiben. 4 S. u. 12 Blätter Vorschriften. 4. Hamburg, (Herold). $\frac{3}{4}$ Thlr. — Nouveau Théâtre, à l'usage de la jeunesse pour servir de divertissement dans les Collèges, les Pensions et les Familles. Publié par Ern. I. Hauschild. VIII u. 210 S. 12. Leipzig, Baumgärtner. $\frac{1}{2}$ Thlr. — E. A. E. Calinich Neuer Kinderfreund für sächsische Volksschulen. VIII u. 360 S. Leipzig, Tauchnitz jun. $\frac{1}{4}$ Thlr. — W. Walter Das St. Georgskloster. Erzählung aus der Zeit des griech. Freiheitskampfes. 208 S. 12. Aachen, Cremer. $\frac{7}{24}$ Thlr. — Die Waisenkinder. Eine Erzählung für die Jugend. 267 S. 12. Aachen, Cremer. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Kathinka Zitz-Halein Sonderbare Geschichten aus den Feenländern. 2 Bdchn. IV u. 270, 294 S. Nürnberg, Campe. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — L. Lauffs Skizzenbuch oder kleine Begebenheiten und Gespräche zur Begründung richtiger Ansichten. 250 S. 12. Aachen, Cremer. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Christ. Heinr. Nagel Reise-Erfahrungen über den gegenwärtigen Zustand des Realschulwesens in Deutschland. Mit besonderer Berücksichtigung des Gegensatzes zwischen Preufsen u. Württemberg. XVI u. 320 S. Ulm, Heerbrandt u. Thämel. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — G. F. Dinter's Sämmtliche Schriften, durchgesehen und geordnet von Joh. Christ. Bas. Wilhelm. 2. Abth. (katechetische Werke) 11. Bd.: Religionsgeschichte. Zugabe zu den Unterredungen über die Hauptstücke des lutherischen Katechismus. VIII u. 260 S. Neustadt a. d. O., Wagner. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Dess. Werkes 3. Abth. (pädagog. Werke) 3. Bd.: Vorarbeiten für Lehrer in Bürger- und Landschulen. 1. u. 2. Th. XVI u. 300 S. nebst 26 S. Melodien. Ebend. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Joh. Schiller Christlicher Glaubens- und Tugendspiegel in Beispielen. X u. 90 S. Frankfurt a. M., Zimmer. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Matthias Schu Gebet- und Gesangbuch für die katholische Schuljugend. 533 S. Trier, Lintz. $\frac{5}{6}$ Thlr. — P. H. Reimers Lehrbuch der deutschen Sprache. 2. Theil: die Satzlehre, Wortlehre, Rechtschreibung, Wort- und Aufsatzbildung auf der 5. u. 6. Stufe. Mit 582 stufenmäfsig geordneten Uebungsaufgaben. XVI u. 577 S. Leipzig, Weidmann. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Stoffsammlung zu methodischen Memorirübungen, für fünf Gymnasialklassen, aus Cicero's Schriften grammatisch und stufenmäfsig geordnet von Friedr. Rempel, Ludw. Tross und Jac. Hopf. VI u. 121 S. Hamm, Schulze. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Georg Graff Stoffsammlung aus der Geschichte zu französischen Memorir- und Sprechübungen Zunächst für die mittlern u. obern Klassen der Gymnasien und andern Bildungsanstalten. X u. 126 S. Leipzig, Schwickert. $\frac{3}{8}$ Thlr. — J. F. A. Eichelberg Die Hauptformen des Thierreichs in naturgetreuen Abbildungen und ausführlichen Schilderungen. Ein naturgeschichtliches Lesebuch für Schule und Haus. 1. Lief. 128 S. u. 8 Tafeln Abbild. Stuttgart, Erhard. Schwarz $\frac{1}{2}$ Thlr.; colör. $\frac{7}{8}$ Thlr. — W. W. Eckerle Kleine Naturlehre, zur Anregung und Begründung des religiösen Gefühls für die Jugend und Jugendlehrer. 2. verm. u. verb. Aufl. VIII u. 168 S. Frankfurt a. M., Brönner. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Karl Brandenbusch Deutsches Lesebuch für gehobene Volksschulen, Bürgerschulen und Gymnasien. 2. umgearb. u. verm. Aufl. XII u. 371 S. 12. Coblenz, Hölscher. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Bildermappe zu nützlicher Beschäftigung in Familienkreisen. Eine systematische Sammlung von Abbildungen aus der Länder- und Völkerkunde, Geschichte, Naturgeschichte, Naturlehre, Technologie u. Mechanik, nebst ausführlicher Erläuterung. 1. u. 2. Lief. 3 Bog. Text u. 4 Stahlst. Leipzig, Dörffling. $\frac{1}{2}$ Thlr. Das ganze Werk soll in 56 monatlichen Lieferungen erscheinen. Der Subscr.-Preis für 6 Lieff. ist nur 1 Thlr.

1041. *Frankreich.* Grégoire Girard De l'enseignement regulier de la langue maternelle dans les écoles et familles. Paris. Dezobry. 31 Bog. 5 Fr. — J. P. Salives De l'enseignement des langues. Avignon. $5\frac{1}{2}$ Bog. 12. $1\frac{1}{2}$ Fr. — Alex. Hahn Un mot sur l'enseignement primaire, suivi de quelques rapports sur l'état de l'enseignement primaire dans les communes rurales et principalement dans le canton de Luzarches. Paris, Ducrocq.

1042. *England.* Minutes of the Committee of Council of Education; with Appendices and Plans of School-houses. 1842—1843. 854 S. 6 sh. — Mrs. Opie Adeline Mowbray, or the Mother and Daughter: a Tale. New and illustrated edit. 392 S. 6 sh. — Child's Own Book of Animals. Color. Tafeln mit Text. $7\frac{1}{2}$ sh.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

1043. *Akademie zu Berlin.* 15. Februar: Hagen Ueber Form und Stärke der gewölbten Bogen (Methode zur Prüfung der Stabilität; über die zur gleichmäfsigen Vertheilung des Drucks auf alle Theile erforderliche Form und Stärke).

1044. *Deutschland.* Herm. Weigert jun. Wie kann unserer Manufactur-Industrie am besten aufgeholfen werden? Beleuchtung und Lösung dieser Frage vom prakt. Standpunkt aus; begleitet mit technischen und fabrikökonomischen Belegen. 99 S. Berlin, Amelang. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Aug. Schiebe Correspondenz über kaufmännische Rechtsfälle nebst den Entscheidungen. VIII und 353 S. Leipzig, Barth. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — E. Heinrich Ueber Boden-

veranschlagung zum Behuf der zwangsweisen Terrain-Erwerbung für Eisenbahnen. 60 S. Breslau, Korn. $\frac{1}{3}$ Thlr. — C. J. A. Dombasle Landwirthschaftskalender oder Handbuch für den praktischen Oekonomen. Nach der 7. verm. u. verb. Aufl. des Originals aus dem Französ. übers. u. mit Anmerkungen versehen von Friedr. Karl Medicus. 2 Thle. XIV u. 272, 199 S. 12. nebst 4 lith. Tafeln. Freiburg, Herder. $1\frac{5}{12}$ Thlr. — Theoph. Weisse Die Dreschmaschine. Mit einer detaillirten Zeichnung. 24 S. u. 1 lith. Tafel. Dresden, Walther. $\frac{1}{3}$ Thlr. — J. G. Böhm Populaire Anleitung zur Kultur des Hopfens. 63 S. u. 1 lithogr. Taf. Abbild. Innsbruck, Wagner. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Rosina Kastner Vollst. Tiroler Kochbuch für deutsche u. wälsche Küche. (8) u. 509 S. Innsbruck, Wagner. 1 Thlr. — Herm. Schrader Neuestes theoretisch-praktisches Lehrbuch der Farbewaarenkunde. XIV und 171 S. 12. Berlin, Amelang. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Derselbe: Praktisches Lehrbuch der gesammten Wollen- oder Schönfärberei. Mit Vorrede und Anmerkungen begleitet von Geh.-R. Dr. Hermbstädt in Berlin. 2te mit 11 neuen Vorschr. vermehrte Aufl. XVI u. 266 S. Ebend. 1 Thlr.

Einladungsschrift zur Prüfung der Zöglinge der öffentlichen Handels-Lehranstalt zu Berlin am 3. April 1844. VI und 42 S. Berlin, Schröder. $\frac{1}{6}$ Thlr. Enth.: Die Idee der Handelsgeschichte von Dr. Schweitzer. Der Mefshandel und dessen veränderte Bedeutung, namentlich für Deutschland. Von Dr. Freih. v. Reden. Ueber die Bedeutung des Unterrichts im Buchhalten auf Handelsschulen. Von Fr. Noback. — Amtlicher Bericht über die siebente Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Altenburg im September 1843. XII u. 680 S. nebst 3 lith. Tafeln. Altenburg, Pierer. 3 Thlr. — Verhandlungen der Versammlung deutscher Wein- und Obstproducenten zu Trier vom 6. bis 9. Oct. 1843. Herausg. von F. D. J. Bochkoltz. VI u. 146 S. Trier, Lintz. $\frac{3}{4}$ Thlr. — L. v. Babo Der Weinaccis und sein nachtheiliger Einfluss auf den vaterländischen Weinbau. 26 S. Heidelberg. Winter. $\frac{1}{3}$ Thlr. — W. A. Kreyssig Die landwirthschaftliche Pferdezucht mit möglichster Sicherung der beabsichtigten Eigenschaften der Zuzucht und eines angemessenen Ertrages für die Landwirthschaft. XII und 210 S. Braunschweig, Westermann. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Joh. Metzger Gartenbuch, oder Anleitung zur Erziehung aller Küchengewächse, Obstbäume und Zierpflanzen. 2te sehr verm. Aufl. 1. Lief. 120 S. Frankfurt a. M., Brönner. 1 Thlr. — Heinr. Diete Corporismetrie oder die Kunst des Maafsnehmens nach Herrn Prof. Fontaine zu Paris. 18 S. 4. nebst 2 lith. Tafeln Abbild. Mühlhausen, (Fr. Heinrichshofen). $\frac{1}{2}$ Thlr. — Fr. Walchner Chemie. Volksfaslich und in Beziehung auf die Gewerbe und das bürgerliche Leben bearbeitet. 1. Bdchn. IX, 164 u. X S. Karlsruhe, artist. Institut. $\frac{3}{8}$ Thlr. — F. Nienburg Ueber den Bau und die Unterhaltung der holländischen Klinkerstrafsen mit Vorschlägen zu deren Anwendung in den norddeutschen Marschprovinzen. VI u. 36 S. nebst 2 Figurentafeln. Oldenburg, Stalling. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Mallet's Bericht über die atmosphärische Eisenbahn von Dublin nach Dalkey in Irland, ausgeführt von den Herren Clegg und Samuda. Mit der Ansicht der Bahn. 14 S. Text u. 1 Stahlst. Darmstadt, Lange. $\frac{1}{4}$ Thlr.

1045. *Künftig erscheinend* (Mefskatalog): Fischer Die Luxemburgische Landwirthschaft. Luxemburg, Michaelis. — F. G. Wieck Theorie und Praxis der Schafwollenspinnerei und Tuchmanufactur. Leipzig, Binder. 6 Thlr.

1046. *Schweiz.* Eichelberg Naturgetreue Abbildungen und ausführliche Beschreibungen aller in- und ausländischen Gewächse, welche die wichtigsten Produkte für Handel u. Industrie liefern, als naturgeschichtliche Begründung der merkantilischen Waarenkunde. 2. Heft: Virginischer Taback, Bauerntabak, krautartige Baumwollstaude, Nanking-Baumwollstrauch, Oelbaum, Johannisbrodtbaum. S. 33—64 u. 6 color. Tafeln. Zürich, Meyer u. Zeller. $\frac{2}{3}$ Thlr.

1047. *Frankreich.* Félix Mathias Etudes sur les machines locomotives de Sharp et Roberts, comparées à celles d'autres constructeurs, avec les développemens sur la théorie de la distribution de la vapeur et sur l'application de la détende fixe et variable. Paris, L. Mathias. 18 Bog. mit einem Atlas von 11 Tafeln. — Eug. Estrangin De l'importation des graines oléagineuses exotiques dans le midi de la France. $4\frac{1}{2}$ Bog. mit 6 Tableaux. — A. Puvis Des avantages de l'irrigation, de l'étendue qu'on peut lui donner en France et des mesures légales nécessaires pour la facilitér. Paris, Mme Huzard. $5\frac{1}{2}$ Bog.

1048. *England.* Samuel Taylor Farming in the Olden Time: a Review of the Trusser's Five Hundred Points of Good Husbandry, compared and contrasted with the System of the Present Day. (Repr. from No. 29, New Series, of the „British Farmer's Magazine"). 32 S. 1 sh. — E. S. Cayley Reasons for the Formation of the Agricultural Protection Society, addressed to the Industrious Classes of the United Kingdom. 24 S. 1 sh. — John Sproule Essay on the Growth and Menagement of Flax in Ireland, which obtained the Gold Medal of the Royal Dublin Society. Dublin. 40 S. 1 sh. — John Newell An Essay on Farms of Industy, and an Essay on Self-Supporting Schools of Industry and Mental Discipline. Huddersfield. 84 S. 12. 1 sh. — Thomas Moore Theory and Practice applied to the Cultivation of the Cucumber in the Winter Season; to which is added, a Chapter on Melons. 60 S. 12. 5 sh. — D. B. Hay Original Geometrical Diaper Designs, for the use of Decorative Painters, Carpet, etc.: accompanied by an Essay on Ornamental Design, with an attempt to develop its Principles, and to point out an easy method of acquiring its Practice. Part 1, plates and letterpress. $3\frac{1}{2}$ sh.

Schöne Literatur und Kunst.

1049. *Deutschland.* O. F. Karl Danziger Sagen. 2. Heft. 46 S. Danzig, Anhuth. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Friedr. Rückert Herodes der Grofse, in zwei Stücken. 2. Stück: Herodes und seine Söhne. (8) u. 170 S. Stuttgart, Liesching. 1 Thlr. — Kaiser Heinrich der Vierte. 1. Theil: Heinrich und Gregor. Schauspiel in 5 Aufz. (6) u. 125 S. Stuttgart, Hallberger. $\frac{7}{8}$ Thlr.

M. W. Götzinger Deutsche Dichter. Erläutert. Für Freunde der Dichtkunst überhaupt und für Lehrer der deutschen Sprache insbesondere. 1. Th. 2. verm. Aufl. XX u. 732 S. Leipzig, Hartknoch. 3 Thlr. — Fr. Lichterfeld Gedichte. 191 u. III S. 16. Mannheim, Zeiler. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Wilh. Schmidthammer Gedichte. 3. Th. 40 S. Leipzig, Schreck. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Karl Friedr. Tannert Poetische Versuche eines Erblindeten. VIII u. 148 S. Altenburg, (Pierer). $\frac{1}{2}$ Thlr.

Karl Eduard Förstemann Georg Friedrich Haendels Stammbaum, nach Originalquellen und authentischen Nachrichten aufgestellt und erläutert. $6\frac{1}{2}$ Bog. fol. Leipzig, Breitkopf und Härtel. $\frac{2}{3}$ Thlr. — G. Schilling Sicherer Schlüssel zur Kunst der Clavier-Virtuosität. VI u. 155 S. Stuttgart, Hallberger. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — H. W. Eberhard Landschafts-Studien nach Deutschlands Gebirgsformen, Baumarten, Gesträuchen und Pflanzen, nationellen Gebäuden und Trachten, für den Unterricht mitgetheilt. 1. und 2. Lief. Fol. 20 lith. Blätter u. 1 Bog. Text. Leipzig, Naumburg. à $\frac{3}{4}$ Thlr. — Verhandlungen des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. 2. Bericht. Mit 1 Holzstich u. 3 Steindr. 45 S. 4. Ulm, (Stettin). $\frac{5}{6}$ Thlr.

Kunstblätter, herausgegeben von dem Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. II. III.: Aus dem Chor-Gestühle im Ulmer Münster. Fol. 1 Bl. Text u. 2 Tafeln Abbild. Ebend. $1\frac{2}{3}$ Thlr.

1050. Auch in die sonst so ehrenhafte Holländische Literatur haben die „Mysterien" Eingang gefunden. Wir schliefsen dies daraus, dafs in Leipzig (Reclam jun.) eine Uebersetzung von „de Verborgenheden van Amsterdam" unter dem Titel *„Die Geheimnisse von Amsterdam.* Von L. van Eikenhorst" angekündigt wird — oder sollte das Ganze eine Mystification sein?

1051. *England.* Ch. Rowcroft (Verf. der „Tales of the Colonies") The Man without a Profession. 3 vols. $31\frac{1}{2}$ sh. — Mrs. Bray Courtenay, of Walreddon: a Romance of the West. 3 vols. 872 S. $31\frac{1}{2}$ sh. — Arthur O'Leary; His Wanderings and Ponderings in many Lands. Edited by his Friend Harry Lorrequer, and illustrated by George Cruikshank. 3 vols. 938 S. $31\frac{1}{2}$ sh. — Whitefriars; or, the Days of Charles the Second, an Historical Romance. 3rd edit. 3 Bde. $31\frac{1}{2}$ sh. — The Willfullness of Woman. By the Authoress of „The history of a Flirt". 3 Bde. $31\frac{1}{2}$ sh. — Martin Farquhar Tupper (Verf. der „Proverbial Philosophy") The Twins: a Domestic Novel. 564 S. (2 Bde.) 21 sh. — Agathonia, a Romance. 174 S. 12. 5 sh. — The Abbaye Bell. By the late Henry Gahagan. With Illustrations designed and collected by Lady Strange. 8 plates. $7\frac{1}{2}$ sh. — Jane Austen Sense and Sensibility: a Novel. New edit. Vol. 1. 240 S. 24. $1\frac{3}{4}$ sh. — Richard Parkinson The Old Church Clock. 2d edit. Manchester. 244 S. mit Holzschn. 5 sh. — Fr. Wilh. Carové The Story of Gottfried and Beata. Transl. by Anna Moline. The Illustrations by Henry Newman. 96 S. 12. $2\frac{1}{2}$ sh.

Reliques of Ancient English Poetry, consisting of Old Heroic Ballads, Songs, etc. By Thomas Percy, Lord Bishop of Dromore. Parts 1 and 2. London, Washbourne. à $2\frac{1}{2}$ sh. — Ja-

mes Russell Lowell Poems. 296 S. 12. 5 sh. — T. B. Browne (aus Mellington; Verf. der „Thoughts of the Times") The national Bankruptcy, and other Poems. 162 S. 5 sh. — Rob. Grant Sacred Poems. New edit. 40 S. 5 sh.

Matthew Holbeche Bloxam Principles of Gothic Ecclesiastical Architecture. 6th edit. Illustr. mit 200 Holzschn. 300 S. 6 sh. — F. Close Church Architecture scripturally considered from the Earliest Ages to the Present Time. Cheltenham. 112 S. 12. 3½ sh. — Modern Painters: their Superiority in the Art of Landscape Painting to all the Ancient Masters, proved by Examples of the True, the Beautiful, and the Intellectual, from the Works of Modern Artists, especially from those of J. W. M. Turner. By a Graduate of Oxford. 2d edit. 452 S. 12 sh. — J. W. and W. A. Papworth Specimens of Decoration, selected from Raphael's Designs in the Vatican Palace. 14 Tafeln roy.-4. 10 sh.; imp.-4. 20 sh. — Pictorial History of England during the Reign of George III. Vol. 4. (Schlufs des Ganzen). 734 S. 20 sh. — Joseph Hunter The First Part of New Illustrations of the Life, Studies, and Writings of Shakespeare. 128 S. 3½ sh.

1052. *Spanien.* D. Javier de Urrutia Descripcion histórico-artística de la catedral de Cadiz. (Madrid, libreria Europea). 10 R. — Manual del viagero de la catedral de Burgos, escrito por R. Monge. Burgos. 1843. 6 R.

1053. *Italien.* Zu Trapani in Sicilien erschien ganz kürzlich unter dem Titel „Novelle e Racconti" eine Sammlung literarischer Produkte des bekannten Rechtsgelehrten Pietro C. Ulloa.

Vermischte Schriften.

1054. *L'Isthme de Panama.* Examen historique et géographique des différentes directions suivant lesquelles on pourra les percer et des moyens a y employer; suivi d'un apercu sur l'isthme de Suez. Par *Michel Chevalier.* Paris, Gosselin. 1844. 8. 4 Fr. — Von dieser Schrift dürfen wir uns schon deshalb das gröfseste Interesse versprechen, weil der Verf. mit allem zur Beurtheilung des unabsehbar wichtigen Problems der Durchstechung der Panamaischen Landenge durchaus competent gelten mufs, indem er als Ingenieur mit grofsen öffentlichen Arbeiten beider „Hemisphären" durch Erkundigung an Ort und Stelle bekannt geworden ist. Mich. Chev. giebt in dem obigen Werke eine frühere Abhandlung in einer nach den neuesten ihm zugekommenen Materialien durchgeführten Umarbeitung. Alle positiven Data, die man bis dahin über jenes folgenreiche Projekt sammelte, sind hier in wissenschaftlicher Ordnung und Klarheit dargelegt; die verschiedenen Localitäten, welche bei der Ausführung in Betracht kommen werden, sind genau beschrieben. Besonders anziehend sind die Nachrichten über frühere, von Seiten Spaniens gemachte Anschläge und Versuche. Der Verf. giebt sowohl geographisch-technisches Detail als auch historisch-politische Betrachtungen. An diesen Inhalt schliefsen sich eine Karte des Isthmus bis Columbien und zwei specielle Karten der vorzugsweise sich empfehlenden Wege, 1) des Nicaragua; 2) der Umgebungen der Stadt Panama.

1055. *Deutschland.* Georg Christ. Lichtenberg's vermischte Schriften. Neue vermehrte, von dessen Söhnen veranstaltete Original-Ausgabe. Mit dem Portr., Facsimile u. einer Ansicht des Geburtshauses des Verf. 1. u. 2. Bd. XXVIII u. 328, IV u. 244 S. 16. Göttingen, Dieterich. ⅔ Thlr. Das Ganze erscheint in 6 Bdn. Subscr.-Pr. 2 Thlr. Ladenpreis 2⅔ Thlr. — Caroline Pichler (geb. v. Greiner) Denkwürdigkeiten aus meinem Leben. 4 Bde. 243, 257, 179 u. 254 S. Wien, Pichler's Wwe. 3⅚ Thlr. — Karl Loewe Zerstreute Blätter. 1. Heft. 95 S. 12. Neisse, (Burckhardt). ⅓ Thlr. — L. Constant Bilder und Skizzen aus Algier, nebst Bemerkungen über dessen sittlichen und Colonisationszustand. Gesammelt während eines mehrjährigen Aufenthalts an der Küste von Nord-Afrika. XVI u. 275 S. 12. Berlin, Nicolai. 1¼ Thlr. — H. D. Sanders Das Volksleben der Neugriechen, dargestellt und erklärt aus Liedern, Sprichwörtern, Kunstgedichten, nebst einem Anhange von Musikbeilagen und zwei kritischen Abhandlungen. XII u. 358 S. Mannheim, Bassermann. 1⅔ Thlr. — Frische ungarische Paprika. Eine Sammlung volksthümlicher Charakterzüge und belustigender Anekdoten. Herausgegeben von Bolon Mischko. Nach dem Tode seines Vaters in einer veränderten Gestalt, verbessert u. vermehrt, ans Licht gestellt durch Steph. Mischko. 2. Aufl. Mit 1 color. Titelkupfer. VI u. 186 S. 12. Leipzig, Jackowitz. ⅝ Thlr. — Carl Bernhard König Ueber das Volksschriftenwesen der Gegenwart, mit besonderer Beziehung auf den Verein zu Zwickau und den Zschokke-Verein zu Magdeburg. Sendschreiben an den Herrn Prof. Dr. J. Gersdorf. 39 S. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. ⅙ Thlr. — J. R. Schuegraf Kurze Abhandlung über die Frage: Warum wurden ehemals in Bibliotheken die Bücher an eiserne Ketten gelegt? 31 S. Regensburg, Manz. ⅛ Thlr. — Erinnerungen aus dem Jugendleben eines Unbemittelten. IV und 114 S. 12. Dresden, (Walthersche Hofbuchh.) $\frac{5}{12}$ Thlr.

J. J. Baeyer Ueber die Mittel der Alten, Brunnen zu graben, Wasser zu heben und zu leiten, und die Einwirkung des fliefsenden Wassers auf den allgemeinen Gesundheitszustand. Eine Vorlesung gehalten am 24. Febr. 1844 im wissenschaftl. Vereine. 39 S. u. 1 Steindrucktafel. Berlin, Schröder. ¼ Thlr. — Wedekind Feronia. Auswahl schöner Stellen aus deutschen Schriften. 2. stark verm. Aufl. 13 Bog. Lüneburg, (Herold und Wahlstab). ⅔ Thlr. — Richard Franke Assur. Eine Episode aus der sündfluthlichen Zeit. 94 S. 12. Leipzig, Weidmann. ½ Thlr. — Deutsche Vierteljahrs-Schrift. No. 26. (April—Juni 1844). 360 S. Stuttgart, Cotta. 1⅔ Thlr. Inh.: Blicke auf den Socialismus u. Communismus in Deutschland, und ihre Zukunft. Gedanken über die Begründung wissenschaftlicher Centralpunkte für das deutsche Bundesheer. Gedanken über literarische Kritik. Kirchliche Tendenzen. Die Erfordernisse eines Lesebuchs für Volksschulen. Die Wiederbelebung des Schwanenordens in Preufsen im J. 1843. Die deutsche Sprachgrenze nach ihrem gegenwärtigen Bestand, ihren Ursachen u. Anforderungen. Die Zukunft der Vereinigten Staaten u. der Deutschen in Amerika. Kurze Notizen. — Vierteljahrsschrift aus u. für Ungarn 1844. Hrsg. v. Emrich Henszlmann. 4. Bd. 1. Hälfte. 208 S. Leipzig, (G. Wigand). 1 Thlr. Verhandlungen über die Städtefrage. Die Militairerhaltung Ungarns, deren geschichtliche Entwickelung u. Verhandlungen über dieselbe in den Reichsdeputationen und auf den Landtagen $18\frac{39}{40}$ u. 1843. — Deutscher Heldensaal und Ehrentempel. Hrsg. von Aug. Lewald. 1. Th. IV u. 192 S. Karlsruhe, artist. Institut. ⅜ Thlr. Inh.: Bonifacius, Apostel der Deutschen, von H. Koenig. König Heinrich I, v. E. Duller. Kaiser Otto I, von dems. Johannes Gensfleisch gen. Gutenberg, von L. Braunfels. Johannes Reuchlin, von dems. Luther, von Denhard. Philipp Aureolus Theophrastus Bombast von Hohenheim, gen. Paracelsus, von Quitzmann. Johann Keppler, von B. Auerbach. Justus Möser, von K. Buchner. Herder, von Denhard. Joh. Seb. Bach, v. A. Lewald.

1056. *Schweiz.* Karl Meier Der Schachkampf in Paris, im Nov. und Dec. 1843, zwischen Staunton und de St. Amant. Mit Anmerkungen u. Varianten. Nebst einem Anhange über das hundertste Endspiel des Philipp Stamma, von Aleppo. X u. 80 S. Zürich, Meyer u. Zeller. ½ Thlr.

1057. *Frankreich.* Précis analytique des travaux de l'académie royale des sciences, belles-lettres et arts de Rouen, pendant l'année 1843. Rouen. 17¼ Bog. — Marquis de Senevoy Etudes sur l'époque actuelle. Paris, Dentu. 21⅜ Bog.

1058. *England.* John Orton Turf Annals of York and Doncaster; together with Particulars of the Derby and Oaks Stakes at Epsom, from the earliest period to the close of the year 1843, interspersed with Biographical Notices of many of the Olden Jockies who have earned a notoriety on the turf, and other features connected therewith. 734 S. 12 sh. — Louisa Stuart Costello Béarn and the Pyrenees: a Legendary Tour to the Country of Henri Quatre. 2 vols. 840 S. mit zahlreichen Illustr. 28 sh. — Book of Thought; or, Observations and Passages relating to Religion, Manners and Characters, noted down from the Reading of a Traveller on the great Railway of Human Life: with an Index. 2nd edit. 420 S. 10½ sh. — J. M. Cramp Lectures for these Times. 316 S. 12. 5 sh.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 37. Berlin, Mittwoch den 8. Mai. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die Einheit und Eigenthümlichkeit der beiden evangelischen Schwesterkirchen.

IV. *)

1059. Also schärfere Trennung des Christenthums von der Welt, aber zugleich ein treueres Festhalten des erkannten Guten und Göttlichen, ferner eine daraus hervorgehende entschiedene Losreifsung vom Romanismus, so weit er unter den Begriff der Welt fällt, aber ebenso auch hier wieder ein Zusammentreffen mit ihm in dem Charakter der Gesetzlichkeit, obwohl von ganz anderen Motiven aus, das wäre der Charakter der reformirten Kirche im Unterschied von der lutherischen. — Es käme nun darauf an, die Probe zu machen und diese allgemeinen Grundzüge an den einzelnen Momenten des kirchlichen Lebens aufzuzeigen. Dieser Forderung wollen wir, so weit es die Natur dieses Blattes erlaubt, genügen, damit man uns nicht den Vorwurf mache, unsere allgemeine Charakteristik sei nicht auf dem concreten Boden historischer Anschauung erwachsen, sondern eine in der Luft schwebende aprioristische Construction.

Das Christenthum tritt mit dem Anspruch auf, alle von Gott gesetzten, aber von der Sünde verwüsteten Ordnungen der Welt lebendig zu durchdringen, mit dem heiligen Geiste zu salben, und so die ganze Welt zu erlösen und zu verklären in ein herrliches und seliges Reich, wo Gott alles in allem ist. Diese weltlichen Gebiete sind die *Wissenschaft*, die *Kunst*, der *Staat* und das *gesellige Leben*. Mit der ersten setzt sich die Kirche, d.h. die Trägerin und Pflegerin des Christenthums, in ihrem *Dogma*, mit der zweiten in ihrem *Cultus*, mit dem dritten in ihrer *Verfassung*, mit dem vierten in ihrer *Sitte* in Verhältnifs. Dieses Verhältnifs ist der Natur der Sache nach zunächst ein polemisches, indem die Welt von der Sünde und ihrem Fürsten gleichsam in Pacht genommen ist und daher zuerst von diesen unreinen Einflüssen gesäubert werden mufs. Aber der Kampf soll nur ein Durchgangspunkt zum versöhnenden Siege sein, der immer näher und näher rückt, wenn er gleich vollständig erst am Schlusse der Weltgeschichte eintreten kann.

Sehen wir nun, wie die beiden Kirchen ihr Princip in diesen verschiedenen Gebieten geltend machen. Zuerst fassen wir das *Dogma* in's Auge. Hier tritt die Kirche in Conflict mit der *Wissenschaft* und deren Princip, der menschlichen *Vernunft*, die ein Abstrahl der göttlichen Vernunft, aber in Folge der Sünde von ihrem Urquell losgerissen und in dieser Isolirtheit dem Irrthum verfallen ist. Nach dem Obigen mufs sich die reformirte Kirche zu der Vernunft polemischer stellen, als die lutherische, aber zugleich, so weit sie dieselbe nicht entbehren kann, auch wiederum friedlicher, und die Versöhnung vollständiger durchführen. Man kann daher höchstens von einem rationalisirenden Zug dieser Kirche sprechen. Nur ein bornirter Lutheraner aber kann ihr Rationalismus vorwerfen. Mit derselben Verachtung, mit welcher Calvin von den vermeintlich guten Kräften des menschlichen Willens spricht, zieht er gegen die menschliche Vernunft los, und all seine Polemik gegen die Traditionen der römischen Kirche geht von dem Standpunkte aus, dafs sie Anmaafsungen der menschlichen Vernunft, Auflehnungen derselben gegen Gottes Wort seien: „Ich wollte lieber", sagt er gegen Westphal, „hundert Mal umkommen, als ein Wörtlein Christi mit der ganzen Philosophie auf die Waagschale legen". Bekannt ist sein Verfahren gegen Servet. Nur nachdem und so weit die Vernunft Bufse gethan, d. h. sich gebeugt hat vor der Urvernunft Gottes, wie sie in seinem Worte sich manifestirt, also erst nachdem der Rationalismus in seiner Wurzel ausgeschnitten ist, kommt sie in der reformirten Kirche zu ihrem Rechte. Die Dortrechter Synode hat bekanntlich ausdrücklich den Rationalismus ausgeschieden und manche reformirte Länder, wie Schottland, sind ganz unberührt davon geblieben. Die lutherische Kirche dagegen läfst sich in einen weit tiefern, vollständigern Kampf mit der weltlichen Wissenschaft und mit der Vernunft ein. Das hatte die Folge, dafs der Rationalismus in ihren eigenen Schoofs eingedrungen ist, sich ihrer Geistlichen, Superintendenten und Consistorien, ja eine Zeit lang auch ihrer ganzen Theologie bemächtigt hat. Das war nun freilich ein sehr voreiliger Friedensschlufs mit der Vernunft auf Kosten der göttlichen Offenbarung. Dessen ungeachtet behaupten wir, dafs dieses traurige Interregnum, in welchem die menschliche Vernunft den Scepter führte, ein nothwendiger Durchgangspunkt war. Die lutherische Kirche ist vor allem dazu berufen, die Erkenntnifstiefen des Christenthums aufzuschliefsen und die Versöhnung zwischen Vernunft und Offenbarung, Philosophie und Theologie herbeizuführen. — Sehen wir auf die einzelnen Dogmen, so zeigt sich überall derselbe charakteristische Unterschied. In der Anthropologie läfst der Lutheraner Wiedergeborne und Unwiedergeborne durcheinanderschwimmen, ohne eine Grenzlinie ziehen zu wollen. Der Reformirte kennt nach seinem scharfen verständigen Scheidungsprincip keine Uebergänge zwischen beiden. Die nordamerikanischen Methodisten wissen sogar die Bekehrten haargenau zu zählen und bemessen den Stand des Christenthums nach der Zahl. Hier zeigt sich der reformirte Hang zum Dualismus und zu einer mechanischen Auffassungsweise, aber eben so sehr auf der anderen Seite ein grofser sittlicher Ernst, der diese Kirche überall charakterisirt. Das Verhältnifs des Menschen zu Gott wird von der lutherischen Kirche flüssig gemacht. Sie nimmt ferner an, dafs der menschliche Wille die Gnade von sich weisen und der Wiedergeborne wieder aus der Gnade fallen könne. Die reformirte dagegen lehrt die Unwiderstehlichkeit der göttlichen Gnade, und ist nach ihr einmal die Versöhnung Gottes mit dem Menschen zu Stande gekommen, so ist sie auch vollständig, und der Wiedergeborne kann nie wieder in die Zahl der Verworfenen zurückfallen. Das Dogma von der Unverlierbarkeit der göttlichen Gnade kann kein ächt reformirter Christ aufgeben, weil sonst seine ganze Prädestinationslehre sinnlos wird und er sein oben entwickeltes Princip verlöre, da, wo er einmal eine Versöhnung Gottes mit der Welt annimmt, dieselbe mit der treuesten Consequenz festzuhalten. — Gehen wir über zur Christologie, so stehen hier beide Kirchen auf dem gemeinsamen Boden der ökumenischen Concilien. Aber ganz getreu ihrer ironischen Auffassung des Verhältnisses zwischen Endlichem und Unendlichem, woran sich leicht ein Hang zum Pantheismus anschliefsen kann, hat die lutherische Kirche die katholische Lehre von der Zweiheit der Naturen in Einer Person nach der *eutychianischen* Seite hin weiter ausgebildet, ihr durch

*) Vergl. die drei ersten Artikel in No. 28. 29. und 32.

die Lehre von der communicatio idiomatum den wissenschaftlichen Schlufsstein aufgesetzt und aus dieser die Ubiquität auch des Leibes Christi abgeleitet. Die reformirte Dogmatik dagegen hat jenes Dogma mehr in seinem *nestorianischen* Moment aufgefafst, läfst die beiden Naturen des Erlösers nicht zu einer innerlichen Vereinigung kommen, und sieht in der Lehre von der Ubiquität einen krassen Pantheismus, jedenfalls eine unbiblische Lehre, welche sich mit den Thatsachen der Himmelfahrt und der Wiederkunft Christi schlechterdings nicht vereinigen lasse.

Den Culminationspunkt aber erreicht die dogmatische Differenz in der Lehre vom Abendmahl, und man begreift vollkommen, wie dies der Ausgangspunkt der Trennung sein konnte. Wie nämlich das Abendmahl die fortgehende Einverleibung des verklärten Christus in seine Gemeinde ist, so erhält die Dogmatik, insbesondere die Lehre von der Kirche, in der Abendmahlslehre gleichsam ihre Leiblichkeit. Hier kommen also wie in der reifen Frucht alle Tugenden und Fehler des Princips zum Vorschein. Nach der Anschauung des römischen Katholicismus, dem man den innern Widerspruch einer mönchischen Verkennung der Welt und einer pantheistischen Vermischung Gottes mit der Welt vorwerfen mufs, kann das Unendliche mit dem Endlichen im Sacrament nur dadurch eine Vereinigung eingehen, dafs jenes dieses vernichtet, oder vielmehr in sich verschlingt, — ein Verwandelungsprocefs, der aber nach dem lügenhaften Grunde dieses Systems durch eine optische Täuschung verdeckt wird. So hat auch der Papismus dieser Lehre getreu die Welt factisch gegessen, und was man ifst, das geht in Fleisch und Blut über. Daher die durchgängige Weltlichkeit desselben. Die lutherische Kirche läfst den Leib des Herrn und die elementarischen Substanzen so sich mit einander verbinden, dafs ihre beiderseitige Eigenthümlichkeit, die relative Berechtigung auch der letztern gewahrt bleibt, also eine wahre Versöhnung zu Stande kommt. Die reformirte Kirche dagegen läfst die beiden Elemente abstract neben einander bestehen, es ist ihr undenkbar, ja eine unwürdige Herabsetzung der göttlichen Majestät, dafs Christus auf so materiellem Wege zu uns gelangen könne. So sinken denn Brot und Wein mehr oder weniger zu blofsen Zeichen herab, die nicht geschwängert sind mit göttlichen Lebenskräften, die nur die Bedeutung haben, unsere im Sinnlichen befangene Natur an den jenseitigen Christus, zu dem wir uns im Glauben erheben sollen, symbolisch zu erinnern. Die Lutheraner sollten aber jedenfalls so billig sein, anzuerkennen, dafs in der reformirten Abendmahlslehre nach calvinischer Fassung das wesentliche religiöse Moment gewahrt ist. Calvin nimmt einen wirklichen, wenngleich blos geistigen Genufs der ganzen verklärten Persönlichkeit Christi an, und dies ist offenbar die Hauptsache. Die reformirte Abendmahlslehre ist auch mystisch, nur ist es der Mysticismus des Verstandes und des Herzens, auf lutherischer Seite zugleich ein Mysticismus der Vernunft, ein tiefsinniges Ineinanderschauen von Geist und Leib.

Das zweite weltliche Gebiet, welches die Kirche zu durchdringen hat, ist die *Kunst*. Dies geschieht im *Cultus*, der nichts anderes ist, als die christliche Kunst, die unwillkürliche Selbstobjectivirung und Verkörperung des religiösen Lebens in den ihm angemessenen Symbolen. Wenn ich bete, so falten sich wie von selbst meine Hände, um meine Hülflosigkeit darzustellen, oder ich falle auf die Kniee und beweise damit meine demüthige Beugung unter die heilige Majestät Gottes, vor deren Thron ich meine Bitten niederlege. Wer nur nicht einem abstracten Spiritualismus huldigt, der kann nicht ohne Bewunderung die mannigfaltige Farbenpracht und Herrlichkeit des mittelalterlichen Cultus ansehen. Freilich hat sich im Romanismus viel Heidnisches und Götzendienerisches angesetzt in dem Heiligendienst und der Bilderverehrung. Freilich ist auch in den wesentlich christlichen Bestandtheilen des römischen Cultus der Geist gröfstentheils in die Form aufgegangen, statt aus derselben bereichert sich wieder in die Innenwelt zurückzuziehen. Der römisch-katholische Cultus ist dadurch ein mechanisches Formelwerk, ein sittengefährliches opus operatum geworden. Dies alles erklärt uns auch psychologisch sehr leicht die stürmerische Polemik der Reformirten. Aber „abusus non tollit usum". Das reinste Gold ist am leichtesten der Verfälschung ausgesezt. Das haben die Lutheraner, besonders Luther weise bedacht. Sie haben die kirchlichen Feste, den ganzen Cyklus des Kirchenjahrs, in welchem Christus jährlich seinen Lebenslauf unter uns wiederholt, sie haben die Pericopen, welche, wenn sie auch einer vollständigen Kenntnifs der Schrift hinderlich sind, doch das Bewufstsein der Zusammengehörigkeit und Einheit bewahren und der subjectiven Willkür in der Wahl der Texte steuern, sie haben, wenigstens theilweise, die herrlichen Kirchengebete und den Altardienst, worin sich die ganze Gemeinde sammt dem Geistlichen betend, lobend und preisend zum Herrn erhebt, sie haben die Kranken-Communion, welche dem Sterbenden das letzte Labsal reicht und das beste Viaticum in die Ewigkeit mitgiebt, sie haben die Privatbeichte, die dem einzelnen Gemeindeglied Gelegenheit zur Befriedigung seiner individuellsten religiösen Bedürfnisse giebt, — dies alles haben sie mit ächt historischem Sinne beibehalten, vor allem aber den Kirchengesang selbstständig und auf's Reichste cultivirt, ja dem Herrn über 70,000 Lieder gesungen, die noch jetzt eine unerschöpfliche Quelle für die Erbauung der Gemeinden sind, besonders wenn das rühmlich begonnene Streben immer mehr gelingt, sie aus ihrer rationalistischen Verwässerung herauszuziehen und in ihrer reinen ursprünglichen Gestalt der Kirche wiederzugeben. Luther hat selbst untergeordnete Punkte des römisch-katholischen Cultus als sinnvolle Darstellungen tiefer Ideen, als stets neue Mahnungen an die heiligsten Wahrheiten hochgeschätzt und gepflegt, wie das Kreuzschlagen, den Gebrauch der Bilder, das Bücken bei dem Namen Jesu, den Exorcismus bei der Taufe. Freilich sind diese Heiligthümer, diese schönen Sitten und Gebräuche durch den in die lutherische Kirche eingedrungenen Unglauben jämmerlich beschnitten oder gänzlich über Bord geworfen worden, aber der war eben auch ein Abfall vom ursprünglichen Princip des Lutherthums, so gut wie der theoretische Rationalismus.

Die reformirte Kirche dagegen hat mit ernster aber kalter Hand fast alle diese herrlichen Schöpfungen des kirchlichen Geistes zertrümmert, weil sie den seelengefährlichen Mifsbrauch nicht radical ausrotten zu können meinte, wenn sie nicht die Sache selbst mit über Bord werfe, und überhaupt eine Abneigung gegen alles hatte, was sich nicht buchstäblich aus dem Worte Gottes begründen liefs. Die Bilder wurden zerstört, die Altäre zertrümmert, die Perikopen, alle Apostelтage, anfangs sogar das Weihnachts-, Ostern-, Pfingst- und Dreieinigkeitsfest, die Krankencommunion, Privatbeichte u. s. f. abgeschafft. Zwingli wollte anfangs sogar allen Gemeindegesang verbannen, weil es in der apostolischen Zeit noch keine Gesangbücher gab und es unschicklich sei, Gott etwas vorzusingen. Religiöse Lieder-Dichter hat die reformirte Kirche sehr wenige aufzuweisen, und diese wenigen, wie Neander, Terstegen, Lampe, Lavater, halten mit Luther, Speratus, Schröder, Gerhard u. s. w. keine Vergleichung aus; ihre Lieder sind viel subjectiver, drücken nicht in dem Maafse das Gesammtgefühl der Gemeinde aus, was das nothwendige Erforderniſs eines guten Kirchenliedes ist. Dasselbe gilt auch von den religiösen Dichtungen des überaus geistreichen Lange, der übrigens trotz seiner Herkunft und seiner Vertheidigung der reformirten Kirche in seiner akademischen Antrittsrede schon nicht mehr rein reformirt ist, sondern zu der in dem jüngeren Geschlecht sich immer mehr verbreitenden Richtung gehört, die, sich über den Kreis der bisherigen Confessionen stellend, allmählich eine Theologie der Zukunft anbahnt, die wir der Kürze halber die Weltverklärungstheologie nennen wollen. — Am meisten zeigt sich die Polemik der reformirten Kirche gegen den Cultus in der Secte der Quäcker,

welche sogar das Predigtamt und die Sacramente verwerfen, also den Begriff der sichtbaren Kirche eigentlich gänzlich aufheben. Aber hier verwickelt sich diese Richtung mit sich selbst in den gröfsten Widerspruch, und die Feindschaft gegen die Form schlägt dialektisch in ihr gerades Gegentheil um, indem gerade die Quäcker es sind, wenigstens die strengern und consequentern unter ihnen, welche an gewissen und zwar den unwesentlichsten und nichtssagendsten Formen, wie an dem allgemeinen Du in der Anrede, an ihren dunkelfarbigen, ungarnirten Kleidern, ungekräuselten Haaren und runden Hüten, auf's Aengstlichste festhalten. Das Quäckerthum ist eine handgreifliche Satyre auf die Formlosigkeit.

Auf der anderen Seite zeigt sich nun aber auch hier wieder die gröfsere Treue und Consequenz der reformirten Kirchen in den Theilen des Cultus, die sie nun einmal beibehalten hat. Die Psalmen singt sie mit einem Eifer und einer Andacht, wie die lutherische Kirche kaum ihre eignen Lieder gesungen hat. Den Sonntag, obwohl er nicht auf einer unmittelbaren Einsetzung der Schrift beruht, feiert sie, besonders in England, Schottland und Nordamerika, mit einer Strenge, die eben so sehr an Gesetzlichkeit streift, wie die lutherische Kirche in dieser Hinsicht ihren noch gefährlicheren Hang zum Antinomismus kund giebt. Besonders aber ist es die Predigt, welche die reformirte Kirche, besonders in der ächt biblischen Form der Homilie aufs reichste cultivirt hat. Auch in neuester Zeit gehören die gröfsten Kanzelredner Deutschlands, wie Daniel und Friedrich Wilhelm Krummacher, Menken, Schleiermacher, Theremin, der reformirten Confession an. Im Allgemeinen sind die reformirten Predigten biblischer, durchgebildeter, praktischer, fassen den Zuhörer von vorne herein scharf ins Auge (obgleich auch gerade in der reformirten Kirche sich jene stereotype Predigt ausgebildet hat, die 1. *auslegt* und sich dabei wenig an die Zuhörer kehrt, 2. *anwendet;* so in Holland: 1. uitlegging, 2. toepassing.) und lassen ihn nicht wieder los bis zum Schlusse, während die lutherischen Prediger sich gerne in schönen, geist- und gemüthvollen Monologen ergehen. So hat also auch hier die lutherische Kirche zu bekennen, dafs sie von ihrer Schwester sehr viel lernen kann, während diese jetzt mit Recht vielfach an eine Erweiterung und Bereicherung ihres Cultus denkt, wie man z. B. aus einer jüngsterschienenen kleinen Abhandlung von Hagenbach deutlich sehen kann.

Gehen wir über zu der *Verfassung*, so stellt sich auch hier die lutherische Kirche zur römisch-katholischen nicht in diesen scharfen, entschiedenen Gegensatz, wie die reformirte. Sie hat zum Theil, wie in Schweden und Dänemark, den Episcopat beibehalten, Melanchthon wollte selbst noch den Papst als Oberhaupt der Christenheit de jure humano anerkennen. Jedenfalls behielt die lutherische Kirchenverfassung, auch wo sie den Episcopat ausschied, einen aristokratischen, monarchischen Charakter bei und setzte sich in sehr enge Verbindung mit dem *Staate* gemäfs jener versöhnlichen Stellung zu den weltlichen Gebieten, von denen hier der Staat in Betracht kommt. Es war gewifs nicht blos die polemische Stellung der Bischöfe zur Reformation, sondern auch, wenn gleich zunächst unbewufst, dieser charakteristische Zug des Lutherthums, wefswegen die bischöflichen Rechte auf einzelne Personen und Corporationen, wie Superintendenten und Consistorien, das erzbischöfliche dagegen auf den weltlichen Landesherrn als obersten Bischof übertragen wurde. Durch solche irenische Stellung zum Staate ist die lutherische Kirche leider allmählig in eine knechtische Abhängigkeit von demselben gerathen. Fast alle Consistorialverfassungen sind in Territorialverfassungen ausgeartet, an die Stelle der Hierarchie des römischen Papstes ist die Cäsareopapie der evangelischen Fürsten getreten, und die Geistlichen haben allmählig vergessen, sich als Diener der Kirche, die doch etwas älter ist, als dieser oder jener Staat, wie er nun heifsen mag, anzusehen. Dies

ist nun freilich ein trauriger Zustand, in dem die Kirche unmöglich verbleiben kann, und nach den neuesten Vorgängen darf man auch hoffen, dafs es in dieser Hinsicht allmählig besser werden wird. Allein das Gute wird man jedenfalls an dieser engen Verbindung der lutherischen Kirche mit dem Staate loben müssen, einmal dafs sie dadurch vor dem Zerfallen in zahllose Secten bewahrt blieb und sodann, dafs das richtige Princip der Verklärung des Staats in die Kirche festgehalten und eine unendlich tiefere Anschauung von der Bedeutung des Staates hervorgerufen wurde, als dies bei der römischen und reformirten Kirche der Fall ist, von denen die erste den Staat in seiner göttlichen Berechtigung gar nicht anerkennt, sondern ohne weiteres verschlingt.

Die reformirte Kirche ist hinsichtlich der Verfassung wie überall radicaler verfahren und gemäfs dem streng festgehaltenen Schriftprincip vor allem darauf ausgegangen, den mehr demokratischen Zustand der apostolischen Kirche jedoch mit Ignorirung des durchaus autokratischen apostolischen Amtes wieder herzustellen, die Lehre vom allgemeinen Priesterthum vollständig durchzuführen, alle Unterschiede der geistlichen Würden aufzuheben, die Rechte der Gemeinden durch Errichtung von Presbyterien zu wahren und die oberste Kirchenleitung nicht einem Einzelnen, sondern der Synode, also einer repräsentativen Körperschaft zu übergeben. Den Staat hat sie entweder nach dem Vorbilde der alttestamentlichen Theokratie, welches den Puritanern, besonders den nach Amerika ausgewanderten und eigentlich schon dem Calvin vorschwebte, in die Kirche, aber als dienendes Moment aufgenommen, ohne ihm seine göttliche Berechtigung zu rauben, wie das Papstthum, oder sie hat sich von aller Berührung mit ihm möglichst fern gehalten gemäfs ihrer schroffen Abschliefsung gegen die Welt und nach dem Muster der vorconstantinischen Zeit. Wenn dann dennoch im Verlauf der Entwickelung beide Gewalten mit einander in innere Berührung kommen und der Staat sich Rechte vindicirte, die ihm ursprünglich nicht zugestanden wurden, wie in Frankreich, theilweise in der französischen Schweiz und in Schottland: so hat sich dagegen das streng reformirte Bewufstsein erhoben und in neuester Zeit geht durch diese Länder ein sehr starker Trieb der Kirche nach völliger Losreifsung vom Staate, wie die Schriften von Vinet, Merle d'Aubigné, Agenor de Gasparin und die Intrusionistenbewegung in Schottland zur Genüge beweisen. In den nordamerikanischen Vereinsstaaten, in denen der reformirte Typus durchaus überwiegt, ist diese Trennung bekanntlich allgemein realisirt. Ein Staat aber, der sich damit schmeichelt, keine Religion zu haben, kann nur ein sehr unvollkommener, ein geistloser Mechanismus sein, und die Kirche mufs sich zersplittern in zahllose Secten. Das Bewufstsein der Einheit, das die sich monarchisch zuspitzende und mit dem Staate geeinte lutherische Kirche bewahrt, finden wir in der reformirten Kirche fast gar nicht; ja in dem Systeme des Independentismus oder Congretionalismus ist der objectiv kirchliche Gemeinschaftsgeist dem Princip der Selbstständigkeit jeder einzelnen Gemeinde gänzlich aufgeopfert worden, — ein Zustand, der in der Urkirche, welche doch die reformirte so rein als möglich darstellen will, keineswegs nachgewiesen werden kann. Vielmehr haben die Apostel und ihre Delegaten die einzelnen Gemeinden zu einem geschlossenen, compacten Ganzen vereinigt. Vermöge dieses unkirchlichen separatistischen Zugs nennen sich daher auch die Reformirten nicht Église réformé, sondern les églises reformés. Die Fehlerhaftigkeit des Princips zeigt sich aber auch in der Unmöglichkeit der absoluten Durchführung desselben. Gerade in Nordamerika, wo doch die Trennung am weitesten getrieben ist, wird die kirchliche Sonntagsfeier durch Polizei aufrecht gehalten, der Congrefs durch einen Gottesdienst eröffnet und ist die Polygamie von Staats wegen verboten. Doch mufs man zugeben, dafs eine solche Unabhängigkeit der Kirche immer noch den Vorzug vor einer sklavischen, unwürdigen Abhängigkeit vom Staate

verdient, und jedenfalls hat die reformirte Kirche ein weit regeres und allseitiger entwickeltes Gemeindeleben, als die lutherische. In dieser Hinsicht kann wiederum die letztere von der ersteren sehr viel lernen und unbeschadet ihrer Grundanschauung in sich aufnehmen.

Endlich bleibt uns noch die *kirchliche Sitte*, oder die individuelle persönliche Ausprägung des christlichen Lebens im Verhältnifs zu der *freien Geselligkeit* zu betrachten übrig. Auch hier zeigt sich der gesunde, aber leicht in Antinomismus ausartende Weltzug des Lutherthums und der streng sittliche, aber leicht in Nomismus auslaufende Ernst des reformirten Princips. Luther hatte eine kindliche Freude an den heitern Spielen des Lebens, liefs sich's sehr wohl sein in lustiger Gesellschaft, führte selbst Komödien des Terenz mit seinen Kindern auf. Ein neuerer Lutheraner sagte vom Theater, man müsse es ansehen als einen kranken Freund, d. h. es besuchen. Die strengen Orthodoxen zur Zeit des aufkeimenden Pietismus, der von Haus aus eine starke reformirte Dosis hatte, stellten sogar — und dies ist die Ausartung — das Tabackrauchen, Spielen und Tanzen als Kennzeichen der Rechtgläubigkeit auf. Die Reformirten dagegen können in der Zulassung der sogenannten Adiaphora nur eine ungöttliche Weltlichkeit erblicken. Allein auch hier kann das Princip nicht mit absoluter Strenge durchgeführt werden, und es zeigt sich abermals, dafs die reformirte Kirche, soweit sie die gesellige Bildung nicht entbehren kann, die Versöhnung mit der Welt in höherem Maafse feiert, als die lutherische. Ein reformirter Christ, so puritanisch er sein mag in seinem Urtheil und praktischen Verhalten gegen alles, was ihm sündlich scheint, ist im Ganzen feiner gebildet als der Lutheraner, der seiner Natur freien Lauf läfst. Dies kann man z. B. sehr deutlich sehen an der Art und Weise der beiderseitigen Polemik. Luther hat die rohsten Schimpfwörter nicht gescheut und sich wie ein wildes Rofs gehen lassen gegen Kaiser und Papst. Calvin's Schriften machen durchweg den Eindruck, dafs er auch in Worten die strengste Zucht an sich übte und nach klassischer Feinheit strebte. Im ganzen 17. Jahrhundert haben die Lutheraner auf die Reformirten mit schweren Klötzen losgeschlagen und haben sie mit allen möglichen rohen, zum Theil cynischen Schimpfwörtern, wie mit Lavaströmen überhäuft und sind dabei immer mit einem gewissen Pathos, mit Andacht verfahren. Die Reformirten dagegen bedienten sich gegen ihre Gegner der feingeschliffenen Waffen schneidender Ironie und beifsenden Witzes. Jene haben gedonnert, diese geblitzt, jene gehauen, diese gestochen, jene sind mit Kanonen und Kartätschen, diese mit Pfeil und Bogen ins Feld gezogen.

Es ist nicht unsere Absicht gewesen die Unionsfrage ins Reine zu bringen, sondern deren nothwendige Vorfrage zu beantworten, oder wenigstens einen Beitrag dazu zu liefern. Jenes mag einer andern Gelegenheit vorbehalten bleiben. So viel wird aber jedem aufmerksamen Leser eingeleuchtet haben, dafs nach unserer Ansicht die Union nur dann einen vernünftigen Sinn hat, wenn sie auf der Einsicht ruht, dafs jede der beiden zu unirenden Kirchen ihre eigenthümlichen, unverwüstlichen Talente vom Herrn der Kirche empfangen hat, und aus dem lebendigen Bedürfnifs einer gegenseitigen Ergänzung hervorgeht. Von einer völligen Absorption der einen Kirche in die andere kann nie und nimmer die Rede sein. Nur Eins sei noch gesagt: Kirche und Theologie rüsten sich zu einer neuen grofsartigen Reformation. Es gilt die Bewältigung und Verklärung der ganzen Welt durch den Geist des Christenthums, nachdem sich dieselbe seit der Reformation des 16. Jahrhunderts in all ihren Zweigen emancipirt von der Kirche auf das freiste und allseitigste entfaltet hat. Da stehen nun die weltlichen Colosse, ein Hegel, Wolf, Göthe, Beethoven vor uns, die wir zu bearbeiten und zu überflügeln haben. Zu diesem Werke hat jede der evangelischen Kirchen ihre schöne Morgengabe zu bringen. Da sollen sie zuerst sich zusammenfinden in dem demüthigen Bekenntnifs, dafs sie mannigfach gefehlt und das herrliche Werk der Reformation noch lange nicht zu Ende geführt haben und nur mit vereinten Kräften dieses Werk treiben können. Sie sollen sich aber auch die Hand reichen in der Anerkennung, dafs jede eine besondere grofse Gabe von Gott empfangen habe und von der andern lernen könne, zusammenfinden in dem Lobe der Gnade Gottes, die bei ihnen geblieben ist selbst in der tiefsten Entfremdung, wo sie sich gegenseitig bis aufs Blut verfolgt haben. Die lutherische Kirche soll beschämt und lernbegierig stehen vor der reichen Entwicklung des Gemeindelebens, der unermüdlichen Thätigkeit und Märtyrertreue, vor dem erhabenen sittlichen Ernst, der biblischen Einfalt, Entschiedenheit und grofsartigen Consequenz der reformirten Kirche. Diese soll ihrerseits sich freudig nahen der geheimnifsvollen Gemüths- und Geistestiefe, der historischen Lebensfülle, den reichen Gottesdiensten, dem beseligenden Bande, das in Privatbeichte und Privatabsolution den Beichtvater und das Beichtkind zusammenschliefst, dem duftenden Liederkranz, der heitern Glaubensfreudigkeit der lutherischen Kirche und ihre Schätze auf eigenthümliche Weise sich anzueignen suchen. Auf diesem Wege kann wenigstens in Deutschland und der Schweiz, wo doch derselbe Nationalcharakter die Kirchen in ihren tiefsten Gründen beherrscht, eine Union zu Stande kommen, die eben so fern ist von der farblosen, todten Einerleiheit der römischen Kirche, welche den Gegensatz erst noch vor sich hat, als von jener feindseligen, leidenschaftlichen Spannung, die drei Jahrhunderte hindurch so manchen Fortschritt gehemmt, so manche schöne Blüthen zerstört, so manchen Jammer besonders über das deutsche Vaterland gebracht hat.

Philosophie.

1060. *Schelling's alte und neue Philosophie.* Fafsliche Darstellung und Kritik derselben von *J. L. Schwarz*. Berlin, Heymann. 1844. XIV u. 208 S. 8. . . Thlr. — Wieder eine Schrift über Schelling, und wieder gegen ihn. Aber so merkwürdig als diese ist dem Referenten noch keine begegnet. Zweifelsohne ist der Verfasser, wenngleich es schon lange sein heifser Wunsch gewesen, den strengen Musen eine Gabe abzugewinnen, doch noch ein sehr junger Denker und besonders ein Neuling in der Kenntnifs der Probleme, die sich überhaupt die Philosophie zu stellen hat, mehr noch in ihrer Lösung. Seine eigentliche Weltanschauung ist aus dem Motto der Schrift zu entnehmen: „Die Wahrheit wächst aus der Erde." Erde ist (nach Herrn S.) in der Bibel (Psalm 85.) gleich mit Natur, und diese philosophisch gefafst ist Gott, natura naturans, Substanz. Spinoza, als der Erfinder der absoluten Substanz, ist also eigentlich der Begründer der modernen (wahrhaften) Philosophie (pag. V). Schelling und Hegel haben zu dem Princip Spinoza's nichts Neues hinzugefügt, wohl aber haben sie die Erscheinungswelten dieses Princips, jener die Natur, dieser den Geist, mehr entwickelt. Alle wahrhafte Philosophie führt zur Immanenz Gottes, und ist also Pantheismus (p. XII). Man kann dem Pantheismus, meint dann der Verf. (p. 156), vielleicht vorwerfen, dafs er die Selbstständigkeit der Welt und des Menschen aufhebt, und nur Gott sein läfst; allein so lange man nicht beweisen kann, dafs der Mensch und die Weltdinge wirklich was Selbstständiges sind, ist zwar das Resultat des Pantheismus schmerzlich (?), aber darum nichts desto weniger wahr. Auf so einen naiven und vollständigen Pantheisten stöfst man jetzt selten! — Der Vf. bildet zu dem modernen absoluten Selbstbewufstsein den vollkommensten Gegensatz; denn er hält sich nur für einen selbst- und freiheitslosen, an der allein seienden Substanz nur scheinenden, unwirklichen, vegetirenden Modus. Inconsequent nur und unrein ist es, wenn ihm das Resultat seiner Weltanschauung, das Scheinsein seiner Existenz, Schmerzen verursacht. Da hätte er eine reinere Ethik bei dem angeblichen Urheber seiner Philosophie lernen können. So viel über das Merkwürdige der vorliegenden Schrift und ihres Verf. Wie er nun über die alte und neue Philosophie Schelling's urtheilen mufs, ist schon aus dem Gesagten klar. Nachdem er die

Identitätsphilosophie in ziemlicher Breite (p. 17—149), nach seiner Ansicht jedoch fälschlich, referirt hat, hebt er (—p. 162) einige erläuternde und kritische Punkte über sie hervor. Natürlich wird hier dieser frühere Standpunkt Schelling's als pantheistisch nach Maafsen gepriesen. Wer die Identitätsphilosophie kennt, der weifs, dafs er in keine Kirche zu gehen braucht, um Gott zu suchen. Das eigentliche Verdienst Schelling's ist, dafs er nachgewiesen, wie sich die endlichen Modi aus einer unendlichen Substanz herausentwickeln, dafs er hierin keine dialectische Methode hat, ist sein Mangel. Zur Darstellung der Offenbarungs-Philosophie wird der Uebergang mit folgenden beiden Sätzen gemacht. Ich (der Verfasser) meine, Schelling hätte sich bei seiner alten Lehre beruhigen können: er hat einem gewissen Etwas (Was? wer möchte dies mit Gewifsheit aussprechen!) seine ganze Heldenjugend, sammt der Wahrheit (Pantheismus) zum Opfer gebracht (p. 156). Es ist leicht zu begreifen, wie sich die meisten Naturphilosophen mit Schelling dem überschwenglichen Glauben hingegeben haben; denn von der Naturphilosophie zum Mysticismus ist nur ein Schritt; man braucht nur die Potenzen (Principien) zu verkörpern, so sieht man sich von göttlichen Persönlichkeiten, Engeln, Teufeln etc. plötzlich umgeben (p. 157). Was nun die gefällten Urtheile über die (p. 163—208 dargestellte) Offenbarungsphilosophie anbetrifft, so sind diese zu oberflächlich und einseitig, als dafs wir sie einzeln durchzugehen nöthig hätten. Wer, wie der Verf., so wenig seinen eigenen Standpunkt bewiesen und dessen Consequenzen kennt, der wird gewifs noch weniger eine fremde Ansicht richtig beurtheilen. Der Verf. aber hat es nicht bewiesen, dafs die Philosophie nur zur Immanenz und zum Pantheismus führen könne; er weifs nichts davon, was die Philosophie nach Spinoza Weiteres intendirte; er hat noch gar nicht daran gedacht, dafs Freiheit, Böses und überhaupt Geschichte durch Pantheismus weder begriffen werden, noch überhaupt nur in ihm existiren können. Dafs ihn dies Alles wenig kümmert, ist von seinem Standpunkte aus, wonach der Mensch schmerzlicher Weise nichts Wirkliches ist, allerdings leicht erklärlich. Wenn er verlangt, man solle ihm beweisen, dafs der Mensch wirklich was sei, so können wir ihm damit freilich nicht dienen; denn die Wirklichkeit eines jeden Menschen hängt von ihm selbst ab, von seiner Freiheit, Wille, That; solches kann man keinem andemonstriren, wenn es nicht zuvor selber sich ihm demonstrirt hat. Uebrigens wünschen wir dem Vf., dafs er sich aus dieser schmerzlichen Impotenz baldigst ermannnen möge. Dann wird er auch einsehen, was der neuen Schelling'schen Lehre, wie „abstrus" auch das Formelle an ihr scheinen mag, Wahres zu Grunde liegt, oder aus welchem wahrhaften Bedürfnifs wenigstens des nach der Erkenntnifs seines wahren Wesens, der Freiheit, verlangenden menschlichen Geistes sie hervorgegangen ist. Auf seinem jetzigen Standpunkt aber wird er sich vergeblich mit gekrönten Erfolgen schmeicheln, und wird, wie er doch wünscht, von ihm aus weder die Ahnungen des gröfseren Publikums von Gott und der Welt irgendwie zu deutlicherem Bewufstsein bringen, noch auch den Offenbarungsphilosophen von seinem fruchtlosen Unternehmen überzeugen können.

1061. *Akademie zu Berlin.* Am 1. und 19. Februar: W. Schott las den ersten u. zweiten Theil einer Abhandlung über das Wesen des Buddhaismus mit besonderer Rücksicht auf seine Gestaltung in Ostasien.

1062. *Frankreich.* F. C. Busset Apercu historique sur Pythagore et les Pythagoriciens. Paris, Carilian-Goeury. 2 Bog. 1 Fr. — Als 2tes mit Lit. „*B.*" bezeichnetes Mémoire dazu erschien von demselben Verfasser: Exposition des vrais principes mathématiques ainsi que les doctrines réelles de Pythagore et la démonstration de la prééminence des ces doctrines sur celles de l'école moderne. Ebend. 3 Bog. 1¼ Fr.

1063. *Frankreich.* Der berühmte und geistreiche Bibliograph Brunet hat aus einem, in der öffentlichen Bibliothek zu Bordeaux aufbewahrten Manuscript der *Essais* von *Montaigne* eine grofse Anzahl bisher unbekannter Lesarten aufgefunden; er hat unter allerlei Correctionen, die nicht alle von Montaigne's Hand herrühren, manche Ausdrücke gefunden, die uns wenigstens den ersten Wurf einzelner durch spätere Veränderungen u. Wendungen, wie sie zum Theil auf die Rechnung des Zeitgeschmacks kommen, abgeschwächt sind.

1064. *Académie des sciences morales et politiques.* (März.) Barthélemy de Saint-Hilaire De la logique.

1065. *England.* George Sandby Mesmerism and its Opponents: with a Narrative of Cases. 286 S. 5 sh. — W. T. Imeson Ideatypics; or, an Art of Memory. Ramsgate. 136 S. 12. 4 sh. — Lavater's Physiognomy. Translated etc. 20th edit. 348 S. mit 7 Tafeln. 4 sh.

Theologie.

1066. *Das Verbot der Gustav-Adolph-Stiftung und die Kniebeugung der Protestanten in Bayern.* Beitrag zu einem neuen *Corpus gravaminum Evangelicorum.* Von Dr. *Friedrich Heinrich Jacobson,* ordentl. Prof. der Rechte zu Königsberg. Leipzig, Bernh. Tauchnitz. 1844. IV und 98 S. 8. ⅓ Thlr. — Diese Broschüre, die zwei in neuester Zeit vielfach bewegte Fragen zum Gegenstande hat, besteht, nächst einer kurzen Einleitung (S. 1-5), aus drei Theilen. Der Verfasser schildert zuerst in kirchenrechtlich-historischen Umrissen die Schicksale der Protestanten in Bayern und ihre rechtliche Stellung zu den Katholiken (S. 6—24); dann erörtert er das Wesen der Gustav-Adolph-Stiftung in Deutschland und das Verbot derselben in Bayern (S. 25—62); zuletzt endlich die Kniebeugung der Protestanten in Bayern vor dem Venerabile der Katholiken (S. 63-87). In letzter Beziehung werden die beiden Broschüren des Grafen von Giech, dann die von Felix Breitenberger und die anonym erschienene des Professor Döllinger zu München („Die Frage von der Kniebeugung der Protestanten von der religiösen und staatsrechtlichen Seite erwogen. Zwei Sendschreiben"), sowie einige andere kurz gewürdigt. — Der Verf. gelangt S. 87 zu folgendem Resultate: „So lange die Gustav-Adolph-Stiftung in Bayern verboten und die Kniebeugung vom protestantischen Militär in Bayern gefordert wird, erscheint die Religions- und Gewissensfreiheit der evangelischen Kirche beeinträchtigt, auf der einen Seite durch Hemmung einer Gemeinschaft, welche zum Wesen der evangelisch-katholischen Kirche gehört, auf der andern Seite durch Zwang zu einer Handlung, welche den Abfall vom protestantischen Lehrbegriff in sich schliefst. Hat das Gouvernement nicht die Absicht die Verfassungsurkunde zu verletzen, so zeige es dies durch die That, indem es die von den Protestanten in Bayern, die von der evangelisch-katholischen Kirche in und aufserhalb Deutschland, ja die von der ganzen gebildeten Welt geforderte Aufhebung beider nur zu gerechten Beschwerden aufs Schleunigste eintreten läfst". — Als Anhang sind S. 88-98 die „Statuten des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung, wie solche in der Versammlung der Abgeordneten am 22. Septbr. 1843 zu Frankfurt am Main angenommen wurden", hinzugefügt.

1067. *Frankreich.* Etat réligieux de la France et de l'Europe d'après les sources les plus authentiques, avec les controverses sur la séparation de l'Eglise de l'Etat. Par P. C. comte de Lasteyrie, Arthur Condorcet O'Connor, Isambert et autres publicistes. Partie 1. 2. Paris, Brockhaus u. Avenarius. Vol. 1.: XXVI u. 424 S. Vol. 2.: VIII u. S. 425—800. (Enthält das im vorigen Jahr begonnene „Journal de la liberté religieuse", welches nur bis zur 10. Nummer erschienen ist). — Institution des diaconesses des églises evangeliques de France. Paris, Delay. 3½ Bog. 1 Fr. — A. Delcourt Législation du culte catholique. Evreux, Canu. 4½ Bog. — P. Lebrun Explication des prières et cérémonies de la messe suivant les anciens auteurs et les monumens de toutes les églises du monde chrétien. Nouvelle édit. Besançon. 37¾ Bg. 3½ Fr. — A. L. Montandon Etude élémentaire du Symbole des apôtres ou première esquisse des vérités de la religion. Paris, Delay. 16 Bog. 12. 2½ Fr. — Card. de la Luzerne Dissertations sur la vérité de la religion. Nouv. édit. Paris, Méquignon. 22⅔ Bog. 3 Fr. — Roselly de Lorgues Le Christ devant le siècle. 15e édition. Paris, Hivert. 2½ Fr.

1068. *England.* Künftig erscheinend: History of the Church of England. In the Colonies and foreign Dependencies of the British Empire. By the Rev. James S. M. Anderson.

Geschichte und Geographie.

1069. *Bibliothèque de l'école des chartes.* Tome IV. Lief. 5. 6. (Paris, Didot. 8. S. 401 598) enthalten unedirte Briefe der Herzogin von Longueville, Schwester des grofsen Condé, herausgegeben von Victor Cousin; — Felix Bourquelot Untersuchungen über die den Selbstmord betreffenden Ansichten u. Gesetze im Mittelalter; — Natalis de Wailly Notiz über eine in den „Archives du royaume" existirende Sammlung von Siegeln der Könige und Königinnen von Frankreich; — Vallet de Viriville Episode über das Leben der Jeanne d'Arc (oder wie der

Verf. schreibt „*Darc*"], ein unedirtes Document der Municipal-Archive zu Tours; — de Saulcy Zweiter Artikel über Tancred, welcher sich auf die von Tancred und Balduin unternommene Expedition nach Cilicien bezieht; — Bernard Untersuchungen über die Geschichte der Corporation „Menétriers" (Spielleute) zu Paris; — eine Notiz von Jules Marion über die Abtei de la Bussière (Depart. Cote d'or); — Text einer alten Ballade für den Cardinal Balue (handschriftlich in der königl. Bibliothek zu Paris).

1070. *Bibliothèque de l'école des chartes.* Tome V. Livr. 1—3. (S. 1—300) enthalten 1) ein von Cousin aus einer Handschrift der kön. Bibliothek zu Paris mitgetheiltes Document über Mlle de Roannez, welches einige unbekannte Data über Pascal's Leben enthält. — 2) M. H. Géraud Le comte-évêque. (Ist eine treffliche Biographie über Philipp von Dreux, Enkel König Ludwig's des Dicken und Bischof von Beauvais 1775 bis 1217. — 3) N. Vallet de Viriville Notiz über ein unedirtes „mystere par personnages" aus dem 15ten Jahrhundert, der kön. Bibliothek zu Arras entnommen. — 4) Inventarium der Bibliothek Carl's von Orleans, mit schätzbaren Anmerkungen von Leroux de Lincy [ist auch einzeln erschienen und schon früher in unsern Blättern besprochen]. — 5) Letronne Ueber die Authenticität eines Briefes von Thibaud, König von Navarra, über den Tod Ludwig's des Heiligen. Zugleich ist dieser Brief seinem ganzen Inhalte nach abgedruckt; er steht in den Belegstücken, welche Tillemont in seinen Memoiren über Ludwig den Heiligen gesammelt hat, und die bereits zur Aufnahme in die auf Befehl des Königs und unter Aufsicht des Unterrichtsministers erscheinende *Collection de documents inédits de l'histoire de France* bestimmt ist. Letronne weiset die Aechtheit dieses an Otto den Bischof von Tusculum gerichteten Briefes nach, und zeigt die Uebereinstimmung desselben mit Gottfried von Beaulieu, welcher auch bezeugt, dafs das Herz Ludwig's des Heiligen in der Abtei Reale bei Palermo niedergelegt wurde. — 6) L. de Mas Latrie giebt eine erste Notiz über die Münzen und Siegel des Hauses Lusignan. (Auszug aus einem in diesem Jahre von der Académie des Inscriptions gekrönten Mémoire). — 7) Guessard Pierre de Mornay, Rath und Kanzler Philipp's des Schönen. (Eine nach Originaldocumenten mit Sorgfalt bearbeitete u. mit den Belegstellen begleitete biographische Skizze). — 8) Natalis de Wailly über das Werk „Examen critique de la vie de Saint Louis" von Geoffroy de Beaulieu. (Der Verf. dieser Abhandlung vertheidigt gegen einen kürzlich erhobenen Einwand die durchgängige Aechtheit des ganzen Textes jener Schrift u. macht auf die Gewährskraft aufmerksam, welche dem Charakter und den Schriften dieses Mannes beizumessen ist. — 9) E. de Fréville giebt einen zweiten Artikel seiner Abhandlung „sur les grandes compagnies au XIV siècle", und Bernhard setzt seine Untersuchungen über die Corporation der „Menétriers" der Stadt Paris fort, indem er einen ersten Artikel über die 3te Periode liefert.

1071. *Deutschland.* E. M. Arndt Versuch in vergleichender Völkergeschichte. 2. Aufl. XI u. 436 S. Leipzig, Weidmann. 2¼ Thlr. — H. Zoepfl Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. Ein Lehrbuch in 2 Bänden. 1ster Band. (Auch unter dem Titel: Deutsche Volks- und Staatsgeschichte in quellenmäfsigem Abrisse bis zur Stiftung des deutschen Bundes. 2te verm. u. verb. Aufl. XX und 284 S. Stuttgart, Krabbe. 1½ Thlr. — von Minutoli Der Graf von Haugwitz u. Job von Witzleben. Eine Zugabe zu meiner Schrift: Beiträge zu einer künftigen Biographie Friedrich Wilhelm's III. V und 57 S. Berlin, Logier. ⅓ Thlr. — Eduard Burckhardt Allgemeine Geschichte der neuesten Zeit. Von der Stiftung der heil. Allianz bis zum Tode Friedrich Wilhelm's III. 1815—1840. 3. verbess. u. verm. Aufl. 1. Lief. S. 1—128 des 1. Bds. Leipzig, Weber. ⅓ Thlr. — M. J. F. Müller Historisch-topographische Beiträge zur Kenntnifs des Saur-Thales von Sure bis Wasserbillich. 78 S. Trier, Lintz. ¼ Thlr. — G. v. Rosen Bilder aus Spanien und der Fremdenlegion. 2. Th., nebst einem Anhang, enthaltend: die Unternehmung Muñagorris. 330 S. Kiel, Bünsow. Preis beider Theile 2⅔ Thlr. — K. Andree Deutsche Reisende der neueren Zeit. 1. Theil. 1. Bdchn. XXIV u. 184 S. Karlsruhe, artist. Instit. ⅜ Thlr. — Jos. Gambihler Handbuch für Reisende nach London und dessen Umgebungen. Mit einem Plane Londons u. andern Beilagen. X u. 396 S. nebst 3 Karten. München, literar.-artist. Anstalt. 2⅓ Thlr.

Karten. Georg Mayr Post- und Reise-Karte von Bayern, Württemberg, Baden, Hessen und den angrenzenden Ländern. Nebst 26 Ansichten der bedeutendsten Städte dieser Länder. München, literar.-artist. Anstalt. 1⅙ Thlr. — Joh. Bapt. Roost Post- und Reisekarte von Italien und den nördlich angrenzenden Alpenländern, mit westlicher Ausdehnung bis Toulon, Marseille und Lyon, nördlich bis München und Wien, östlich bis Ofen, Belgrad und Korfu, nebst 2 Nebenkärtchen, deren eines die östliche Fortsetzung der Hauptkarte im kleinern Maafsstabe, mit Bezeichnung der Dampfschifffahrts-Verbindung von Korfu nach Patras, Athen (Piräus), Syra, Smyrna u. Konstantinopel, die andere eine Karte von Algier darstellt. Im 1,800,000theiligen Maafsstabe auf 2 Blättern. Ebd. 2⅔ Thlr. Das nördliche Blatt allein 1⅓ Thlr. Das südliche Blatt allein 1⅓ Thlr. — Derselbe: Karte der gefürsteten Grafschaft Tyrol und Vorarlberg mit dem souverainen Fürstenthum Liechtenstein, nebst Theilen der angrenzenden Länder, worunter das südbayersche und Salzburger Hochgebirge. Maafsstab 1 : 400,000. Ebend. 1⅔ Thlr.

1072. *Frankreich.* Aug. Nougarède de Fayet Recherches historiques sur le procès et la condamnation du duc d'Enghien. Tome 1. 2. Paris, Comptoir des imprimeurs unis. 50½ Bg. 15 Fr. Der gröfsere Theil der Procefs-Acten war auf Befehl Napoleon's (damals erster Consul) in den Archiven des Staatssecretariats niedergelegt; sie wurden im Jahre 1814 vernichtet, weshalb die fragmentarischen Auszüge, die zur Zeit des Processes selbst gemacht waren und Erinnerungen an Männer, welche sie in Händen gehabt haben, obiger Darstellung zum Grunde liegen. Seinem Inhalte nach schliefst sich an dieses Werk das folgende an: — vicomte de Saint-Cricq Toulouse et Vincennes, ou le dernier Montmorency et le dernier Condé, étude d'histoire et de politique. Toulouse. 11 Bog.

Louis Méry et F. Guindon Histoire analytique et chronologique des actes et des délibérations du corps et du conseil de la municipalité de Marseille depuis le dixième siècle jusqu'à nos jours. Tome 2. 29½ Bog. — Mémoire sur la généralité de Bourges, dressé par ordre du duc de Bourgogne, en 1697, par M. Louis François Dey de Séraucourt, intendent de la province du Berry; imprimé sous la direction du baron de Girardot. Bourges. 6⅞ Bog. — Ein „Dictionnaire complet géographique, commercial, statistique et historique du departement de la Creuse" etc. Aubusson, Langlade. erscheint ohne Angabe des Verfassers und ist auf 15 bis 16 Lieferungen à 1½ Fr. berechnet. Die erste Lief. ist 7¼ Bog. stark.

1073. *England.* George Wilkins Kendall Narrative of the Texan Santa Fé Expedition; comprising a Description of a Tour through Texas. and across the great South-western Prairies. the Camanche and Caygüa Hunting-grounds: with an Account of the Sufferings from Want of Food, Losses from Hostile Indians, and Final Capture of the Texans, and their March as Prisoners to the City of Mexico. With Illustrations, and a Map. 2 Vols. 836 S. 16 sh. — Life and Adventures of Peter Wilkins, a Cornish Man, taken from his own Mouth, in his passage to England from off Cape Horn, in America, in the ship Hector. By R. S. a Passenger in the Hector. New edition, thoroughly revised. 264 S. 3 sh. — Malte-Brun and Balbi System of universal Geography. (Uebersetzt). New edition. 1092 S. 30 sh. — Fifth Annual Report of the Registrar-General of Births, Deaths and Marriages in England. 2d edition, revised and corrected. 604 S. mit Karte. 5 sh. — Dublin Almanack and General Register of Ireland, 1844. Dublin. 12½ sh.

Black's General Atlas; comprehending Sixty-one Maps from the latest and most authentic sources, engraved on steel, in the first style of the art, by Sidney Hall, Hughes etc.; with Geographical Descriptions and an Index of 56,000 Names. 56 sh.

1074. Seit etwa einem Monat erscheint „*The Library of Travel.* Edited by Walter K. Kelly." in wöchentlichen Lieferungen à ⅓ sh. Dieses Unternehmen gehört der populären Literatur an; die Absicht des Verfassers ist, mittelst einer allgemein verständlichen, durch viele Holzschnitte erläuterten Darstellung über Scenerie, Eigenthümlichkeit etc. fremder Länder zu belehren. (London, Chapman u. Hall).

1075. *Belgien.* Noch ist die neue grofse Arbeit v. Thiers (Histoire du Consulat et de l'Empire) nicht erschienen; gleichwohl wird in Brüssel (von Meline) schon eine französische Ausgabe (d. h. ein französischer Nachdruck) und eine „billige deutsche Uebersetzung" angekündigt; besondere Verbindungen machen es angeblich Herrn Meline möglich, beides fast gleichzeitig mit der Original-Ausgabe erscheinen zu lassen!!

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

1076. *Deutschland.* Christ. Friedr. v. Glück Ausführliche Erläuterung der Pandecten nach Hellfeld, ein Commentar. 14. u. 15. Theil, jeder in 2 Abthh. 2. unveränd. Aufl. 472 u. 476 S.

Erlangen, Palm. — Desselben Werks, nach des Verfassers Tode fortgesetzt von Christ. Friedr. Mühlenbruch, 36. u. 37. Theil. 2. verbess. Aufl. 454 u. 464 S. Ebend. (Vorstehende 4 Bände, die 6. und 7. Lieferung der neuen Ausgabe des ganzen Werkes bildend, kosten zusammen 6 Thlr.) — J. K. J. Maucher Systematisches Handbuch des österreichischen Strafgesetzes über Verbrechen und der auf dasselbe sich unmittelbar beziehenden Gesetze und Verordnungen. 3. Lief. 662 S. Wien, Braumüller und Seidel. Preis mit Einschluſs der 4. u. letzten Lieferung $3\frac{2}{3}$ Thlr. — Frz. Eduard Kalessa Handbuch des österreichischen Wechselrechts, mit Berücksichtigung des Codice di Commercio, der Botzner Marktstatuten und der in Salzburg geltenden Wechsel-Gesetze. 2te, verbesserte und, besonders durch Rücksichtnahme auf die neuen ungarischen Creditgesetze, vermehrte Aufl. (4. u.) 202 S. Ebend. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Hieron. Guido Schwertfelner Geschichtlich-dogmatische Frage: in wie weit nach bayerischem Rechte gestattet ist, in ein u. demselben Veränderungsfalle mehr als ein einfaches Handlohn zu berechnen, oder mehr als einen einfachen Leib anzusetzen. Eine von der k. Juristen-Facultät zu München mit dem Preis-Accessite belohnte Abhandlung. 44 S. München, (literar.-artist. Anstalt). $\frac{1}{4}$ Thlr. — E. Mahir's Handbuch für bayerische Staatsbürger etc. Unter Berücksichtigung der neuesten Gesetzgebung umgearbeitet und vielfach vermehrt von Mayersohn. 1. Hälfte. (6 und) 190 S. Aschaffenburg, Pergay. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Zachariä von Lingenthal Ueber den Gesetz-Entwurf, die Gerichtsverfassung des Grofsherzogthum Baden betreffend, und den Entwurf einer Strafprozefsordnung für das Grofsherzogthum Baden. 47 S. Heidelberg, C. F. Winter. $\frac{1}{4}$ Thlr. — A. Christ Das badische Gemeindegesetz, sammt allen darauf Bezug habenden Gesetzen etc., und versuchter Lösung aller bis jetzt entstandenen Streitfragen. 2te, stark verm. Auflage. 439 S. Karlsruhe, Macklot. Subscr.-Preis $1\frac{1}{3}$ Thlr. Ladenpreis $1\frac{5}{6}$ Thlr. — Peter v. Kobbe Der Criminal-Prozefs wider den zum Tode verurtheilten Jochim Hinrich Ramcke und meine Intervention. Nebst einem Nachtrag, enthaltend eine Beurtheilung der Schrift: Geständnifs und Widerruf. 344 S. Ratzeburg. (Lüneburg, Herold und Wahlstab.) 1 Thlr. — Julius Eduard Hitzig Vollständige Acten in der wider mich auf Denuntiation des Criminalgerichts zu Berlin eingeleiteten fiscalischen Untersuchung wegen angeblicher Beleidigung dieses Gerichts durch öffentliche Kritik einer von ihm in der Schelling-Paulus'schen Angelegenheit erlassenen Verfügung. 1. Heft: Veranlassung zur Denuntiation. Die Untersuchung. 40 S. Leipzig, Weber. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Verhandlungen der Strafkammer des Grofsherz. Hessischen Kreisgerichtes zu Alzey vom 8. und 9. März 1844, in Sachen der Staatsbehörde gegen Moritz v. Haber und Consorten; Duell betreffend. Nebst einem Anhange, welcher die dem Duell vorangegangene gerichtlich hinterlegte Correspondenz und sonstige Dokumente enthält. 72 S. Frankfurt a. M., C. Jügel Sohn. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Julius Creizenach Der deutsche Rechtsfreund. Eine Anleitung zum Verständnisse, zur Anwendung und Beurtheilung der in Deutschland geltenden Rechte. 1. Bdchn. 204 S. Karlsruhe, artist. Institut. $\frac{3}{5}$ Thlr. — Rechts-Lexikon für Juristen aller teutschen Staaten, enthaltend die gesammte Rechtswissenschaft. Bearbeitet von Mehreren und redigirt von Jul. Weiske. 5. Band. 4. u. 5. Lief. S. 577—904. Leipzig, O. Wigand. $1\frac{1}{3}$ Thlr. (Der 5. Band, bis Ende des Buchstaben J reichend, ist hiermit geschlossen). — Mittheilungen aus den Plenarverhandlungen der Stadtverordneten zu Leipzig in den Jahren 1831 bis 1843. Herausgegeben von Eduard Hermsdorf. 6 Hefte. 568 S. Leipzig, Vofs. $2\frac{1}{3}$ Thlr. — Die deutsche Bewegung in Holstein. XVI und 615 S. Leipzig, Weidmann. 2 Thlr.

1077. *England.* R. Torrens The Budget: on Commercial and Colonial Polity; with an Introduction, in which the Deductive Method as presented in Mr. Mill's System of Logic is applied to the Solution of some controversed questions in Political Economy. 428 S. $10\frac{1}{2}$ sh. — David Buchanan Inquiry into the Taxation and Commercial Policy of Greath Britain; with Observations on the Principles of Currency and of Exchangeable Value. Edinburgh. 354 S. $10\frac{1}{2}$ sh. — J. F. Archbold Law and Practice in Bankruptcy, as founded on the recent Statutes. 10th edition, including the Statutes and Cases to 7 Vict., the General Orders of the Court etc., by John Flather. 1126 S. 12. 26 sh. — Henry Hawkins Treatise on Warrants of Attorney and Cognovits: with an Appendix of Forms. 118 S. 12. 4 sh. — (Factory Bill). Mr. Bright's Speech on Lord Ashley's Amendment. 46 S. 1 sh. Mr. Cobden's Speech on Lord Ashley's Amendment. 50 S. 1 sh. — Constitutional Rigths of Landlords. The Evils springing from the Abuse of them in Ireland, an the Origin and Effects of Banks, of Funds, and of Corn Laws considered. Dublin. 44 S. 2 sh. — William Johnson Campbell Remarks on a Remonstrance addressed to the British Public by Twenty-nine Members of Parliament, connected with Ireland, shortly after the late session of Parliament. 40 S. 1 sh. — Alexander Young Guide to Life Assurance; containing an Account of the Origin and Progress, an Explanation of the System, and pointing out the Benefits of Life Assurance: with Directions for effecting a Policy. 36 S. 12. 1 sh. — Alfred Mallalieu Buenos Ayres, Monte Video, and Affairs of the River Plate, in a Letter to the Earl of Aberdeen. 72 S. 1 sh. — Perfect Peace: Letters-Memorial of the late John Warren Howell, Esq. of Bath. By the Rev. David Pitcairn, Minister of Evie and Rendall. With an Introduction by the Rev. John Stevenson. 170 S. 12. $2\frac{1}{2}$ sh.

1078. *Frankreich.* Exposé des motifs et projet de loi sur l'instruction sécondaire, présenté à la chambre des pairs le 2 févr. 1844, par M. Villemain, précédé du rapport au roi en date du 3 mars 1843 sur l'état de cette instruction en France et de divers discours relatifs au même sujet. Paris, Dupont. $12\frac{1}{2}$ Bog. 2 Fr. — abbé Dupanloup Lettre à M. le duc de Broglie, rapporteur du projet de loi relatif à l'instruction publique. Paris, Poussielgue-Rusand. 4 Bog. 1 Fr. — Chambre des pairs. Discours de M. de Montalembert sur la question de la liberté de l'église dans la discussion du projet de loi sur les fonds secrets. 4 Bg. $\frac{1}{4}$ Fr. (Ist die, Mitte Aprils nach seiner Rückkehr von M. gehaltene, viel besprochene Rede).

George Varrentrapp De l'emprisonnement individuée sous le rapport sanitaire et des attaques dirigées contre lui par MM. Charles Lucas et Léon Faucher, à l'occasion du projet sur la reforme des prisons présenté par le gouvernement. Paris, Guilaumin. 5 Bg. $1\frac{1}{4}$ Fr.

Victor Dumay Commentaire de la loi du 21 mai 1836 sur les chemins vicinaux, comprenant un traité général de l'alignement. Nouvelle édition. Dijon, Lagir. 70 Bg.

1079. *Académie des sciences morales et politiques.* (März). De l'influence de l'imprisonnement cellulaire sur l'état des personnes. Observations par Charles Lucas et Villermé; avec des Observations de Giraud et Troplong.

Medicin.

1080. *Ueber diejenigen Leichenerscheinungen, welche nicht pathologisch sind, aber dafür gehalten werden können.* Vorgelesen im Charing-Cross-Hospitale von *W. D. Chowne.* Aus dem Englischen von *Gumbinner,* redigirt von *F. J. Behrend.* Leipzig, Kollmann. 1843. 150 S. 8. $\frac{2}{3}$ Thlr. — In diesen in der „Lancet" 1839 abgedruckten, von Gumbinner zuerst hier zusammengestellten Vorlesungen legt der Verf. eine Reihe neuer interessanter Thatsachen nieder, die er zum Theil selbst auf dem Wege des Experiments erörterte, theils durch glückliche Combination fremder Beobachtungen erhielt, deren Tendenz es ist, die Zweifel zu beseitigen, die dem forensischen Arzte, Angesichts gewisser Phänomene an Todten entstehen, ob nämlich *diese:* Folgezustände vorhanden gewesener pathischer Processe, oder ob sie den Gesetzen der Fäulnifs oder der Schwere gemäfs entstanden, oder ob sie absichtlicher Verletzung vor oder nach dem Tode zuzuschreiben seien. Die einfache klare Darlegung der Beobachtungen und Versuche, sowie das dem Verf. eigne Geschick, durch Vergleichung scheinbar ähnlicher Processe die wesentliche Differenz zwischen denselben kurz und bestimmt hervortreten zu lassen, geben dem Verf. Anspruch auf Anerkennung seiner Leistungen, wie es ihm denn namentlich auch zum Verdienst angerechnet werden mufs, dafs er zuerst eine ausführlichere Untersuchung obiger forensischer Fragen durch diese Vorlesungen angeregt und angebahnt hat. In das Detail des Werkchens eingehend, finden wir in der 1sten Vorlesung den Faden der Untersuchung in der Erörterung dessen, was an Leichen normal, pathologisch oder pseudo-pathologisch zu nennen sei. Die letztere, um die es dem Verf. besonders zu thun, theilt er nach ihrem Auftreten vor oder nach dem Tode ein, in absolut-pseudopathologische und relativ-pseudopathologische. Darauf geht er in der 2ten Vorlesung auf die genauere Darstellung der pseudopathologischen an der Hautoberfläche sichtbaren Erscheinungen ein, indem er den Ursprung der Ecchymosen durch eigne und fremde Experimente nachzuweisen sucht, und namentlich auch bemüht ist die Differenz zwischen der Ecchymose vor und nach dem Tode zu veranschaulichen. In der 3ten Vorlesung beschäftigt Verf. besonders damit, aus den optischen Phänomenen das Stadium zu bestimmen, wann

die Ursache der Ecchymose eingewirkt hat, indem er an zahlreichen Beispielen das Thatsächliche festzustellen sucht. Hiebei kommt er auf die Wirkung des Strickes bei Erhängten und zeigt, wie diese vor und nach dem Tode sich deutlich charakterisirt. In der 4ten Vorlesung dreht es sich um die Veränderungen, denen die Ecchymosen in ihrem Verlauf unterworfen sind und nochmals um die Wirkung des Erhängens, wobei der Verf. auf Orfila's Experimente eingeht. Die 5te Vorlesung behandelt die Farbeveränderungen in Folge der Gravitation, des Rückflusses und der Ligatur. Die parallelen Darstellungen der Hauptmomente, aus welchen sich leicht die wesentliche Differenz ergiebt, sowie die ausführlichere Untersuchung der chemischen Veränderungen, denen die Leiche unter verschiedenen Medien unterworfen ist, zeichnen diese Vorlesung besonders aus. Die 6te Vorlesung, eng sich an die 5te anschliefsend, bespricht die Experimente Devergie's an Leichen, die unter Wasser gehalten wurden, wobei der Verf. zuweilen eine andere Ansicht mit Glück vorbringt. Nachdem die an der Hautoberfläche sichtbaren Veränderungen an Leichen ausführlich, doch ziemlich unsystematisch abgehandelt sind, geht der Verf. zu den auf der Darmschleimhaut sich manifestirenden über, indem er die Differenzen zwischen Entzündung und Gravitation darlegt und in der 7ten Vorlesung die Wirkung des Fastens auf die Magenschleimhaut bespricht. Darauf geht der Verf. zu den pathologischen und pseudopathologischen Erscheinungen auf der Lungenschleimhaut und im Lungenparenchym über, zeigt die Schwierigkeit der Unterscheidung derselben und betrachtet zuletzt die Hyperämie im Cranium, Hirn und den Hirnhäuten. — Die 8te Vorlesung beleuchtet die Farbenveränderungen, die durch Magensaft, Gallenpigment und durch Gase auf der Darmschleimhaut hervorgerufen werden. Darauf prüft der Verf. die Bedeutung der Blutgerinsel im Herzen und die Erweichungen der Schleim-Membran sowohl des Magens, als der übrigen Parthieen des tractus intestinalis, namentlich die spontane Perforation, ob sie durch den succus gastricus, oder durch Gifte, oder durch Ulceration, oder endlich durch Fäulnifs herbeigeführt sei, indem er sehr treffende Zusammenstellungen der Cardinalsymptome und durch diese Parallelen einen raschen Ueberblick der wesentlichen Differenzen gewähren läfst. In der 10ten Vorlesung kömmt der Vf. endlich zur Erweichung der dermatischen Gebilde, zeigt den Unterschied der pathologischen und gewöhnlichen Erweichung, geht dann zur Encephalomalacie, Osteomalacie und schliefst mit der Diagnose der Fracturen, ob diese nämlich vor oder nach dem Tode geschehen sind. — Die ausführliche Darstellung des Hauptinhaltes dürfte durch das Interesse, welches durch vorliegendes Werkchen, das erste seiner Art, gerechtfertigt werden, und wir unsrerseits können nur den Wunsch hegen, dafs eine ausführlichere Untersuchung des Gegenstandes möglichst bald und mindestens eben so gründlich ans Licht treten möchte.

1081. *Deutschland.* Die medicinische Praxis der bewährtesten Aerzte unserer Zeit, systematisch dargestellt. 3. neu bearb. Aufl. 1. Th. 1. Bd. Auch u. d. Titel: Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie der acuten Krankheiten, nach den Erfahrungen der bewährtesten Aerzte unserer Zeit systematisch dargestellt. 1. Band. VI u. 711 S. Berlin, Veit u. Co. 2½ Thlr. — Emil Münchmeyer Die Cardialgie nach den neuesten Quellen und eigenen Beobachtungen pathologisch und therapeutisch dargestellt. 144 S. Lüneburg, Herold u. Wahlstab. ¾ Thlr. — Civiale Die Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane praktisch dargestellt. Deutsch bearbeitet von Siegm. Frankenberg und Sanson Landmann. Mit einem eigends für diese deutsche Bearbeitung vom Originalautor verfafsten Vorworte. 3. Th.: die Krankheiten des Blasenkörpers. 2. bedeutend verm. Aufl. VIII u. 359 S. Leipzig, Hartknoch. 2 Thlr. — Herm. Friedr. Kilian Operationslehre für Geburtshelfer. 2. durchweg vermehrte u. umgearb. Aufl. In 2 Thln. Mit 12 Steintafeln. 3. Lief. Bog. 21—30. Bonn, Weber. 1 Thlr. — C. E. Gedike Memoranda der Krankenpflege. IV u. 253 S. 32. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir. ⅔ Thlr. — Ludw. Griesselich Gesundheitslehre, oder leichtfafsliche Darstellung etc. VI u. 252 S. Karlsruhe, artist. Institut. ⅔ Thlr.

Joh. Wilh. Conradi Ueber die von Hippocrates geschilderten Fieber mit Rücksicht auf Littré's Meinung von denselben. 36 S. Göttingen, Dieterich. ⅓ Thlr. (Bes. Abdruck aus dem 2. Bde. der Abhh. der kön. Gesellsch. der Wiss. zu Göttingen). — Ludw. Fränkel Compendium der Physiologie des Menschen. Zum Gebrauch für Studirende. XII u. 196 S. Berlin, Vofs. 1½ Thlr. — Marh. Hall Neue Untersuchungen über das Nervensystem. Aus dem Engl. übertr. von Adolf Winter. 10 Bog. 4. Mit 5 Orig.-Tafeln der engl. Ausg. Leipzig, Weigel. 2⅔ Thlr. — Arn. Adolph Berthold Ueber seitliche Zwitterbildung (Hermaphroditismus lateralis) beim Menschen beobachtet. 18 S. 4. u. 2 lith. Tafeln. Göttingen, Dieterich. ⅓ Thlr. (Aus dem 2. Bde. der Abhh. der königl. Gesellsch. der Wiss. zu Göttingen). — Einige Worte zur Beurtheilung des Wahnsinns überhaupt u. des Säufer-Wahnsinns insbesondere, in medicinisch-gerichtlicher Beziehung. Nebst einem Anhange, veranlafst durch des Hrn. Hofgerichtsraths Georgi von Giefsen „Erwiederung auf des Hrn. K. Welcker's Schrift: die geheimen Inquisitionsprocesse gegen Weidig und Jordan". Von Graff u. Stegmayer. IV u. 82 S. Wiesbaden, Beyerle. ⅝ Thlr. — Gerh. v. Breuning Wiederbelebung gelähmter Gliedmafsen durch den Sehnenschnitt. VIII u. 43 S. nebst 1 Steindrucktafel. Wien, Gerold. ⅝ Thlr. — Joh. Mich. Zimmermann Ueber Menschenpocken, die richtige Weise zu impfen, und die wahre Bedeutung der Schutzpockenimpfung. VIII u. 190 S. Sulzbach, v. Seidel. ¾ Thlr. — Leop. Fleckles Karlsbad mit besonderer Rücksicht auf seine neueren Heilanstalten, die Versendung des Schlofsbrunnens u. den Gebrauch seiner Heilquellen im Winter. VIII u. 170 S. Leipzig, Fr. Fleischer. ⅔ Thlr. — Gust. Wilhelm Münter Geschichtlicher Aufschlufs einer wichtigen anatomisch-physiologischen Entdeckung, welche wesentlichen Einflufs auf die Physiologie des Menschen hat. 4 Bog. Halle, Kümmel. ⅓ Thlr.

Jos. Müller Systematische Darstellung des Medizinalwesens in den deutsch-illyrischen, böhmisch-galizischen und italienischen Provinzen des österr. Kaiserstaates, nach authent. Quellen bearbeitet. In 4 Abth., 2 Bde. bildend. Wien, Braumüller u. Seidel. 2⅔ Thlr. 1. Abth. Oeffentlicher Medicinal-Dienst. XII u. 86 S.; 2. Abth. Oeffentliche Hygieine. 172 S.; 3. Abth. Oeffentliche Krankenpflege. VI u. 382 S.; 4. Abth. Medicinal-Statistik. 168 S. — Die rheinpreufsischen Apotheker vor den Juristen. 54 S. Mannheim, Hoff. ⅙ Thlr.

J. M. Kreutzer Die richtigste und zweckmäfsigste Organisation der Veterinär-Unterrichtsanstalten u. des Veterinärwesens als eines sehr wichtigen Zweiges der Staats-Verwaltung. Nach unumstöfslichen Principien dargestellt. 155 S. nebst 2 lith. Abbild., wovon 1 in Fol. Augsburg, Schmid. ¾ Thlr. — Mittheilungen österreichischer Veterinäre. Gesammelt und in zwanglosen Heften herausg. von G. Fr. Eckel. 1. Heft. (8) u. 192 S. nebst 1 Zeichnung u. 2 Tabellen. Wien, Braumüller u. Seidel. 1 Thlr. Inh.: Vorwort. Nekrolog (Jos. Hörmann) vom Herausg. Ueber Steiermarks Hornviehzucht und die Mittel zu ihrer Vermehrung und Vervollkommnung. Von Jos. Hörmann. Ueber den Betrieb der Rindviehwirthschaft und die unter dem Hornvieh in den Bezirken Eisenerz und Hieflau in Steiermark seuchenartig vorkommenden Krankheiten. Von Kremser. Mittheilungen über die Hundswuth nach eigenen Beobachtungen, Versuchen und Erfahrungen. Mittheilungen über eine neue Methode des Luftröhren-Durchstiches. Von A. Hayne. Miscellen aus der praktischen Thierheilkunde. Von E. Veith. Beiträge zur Geschichte der Lähmungskrankheit (Schankerseuche) des Pferdes. Von G. Straufs. Die Ergebnisse am k. k. Thierarzneiinstitute in Wien im Jahre 1842. Vom Herausgeber.

1082. *Frankreich.* Tellier De l'action des eaux thermales et salines de Bourbon-Lancy (Saône-et-Loire) dans le traitement des maladies chroniques. Moulins, Desrosiers. 4 Bog. mit 1 Tafel. — Ch. Cassin De l'art d'interroger les malades. Avignon. 3 Bog. 4.

1083. *England.* John. H. Curtis Present State of Ophthalmic Surgery; with the Modes of Curing Diseases of the Eye, and Remarks on the Causes and Prevention of Defective Vision, and on Spectacles, Reading Glasses, etc. 2d edit. 70 S. 1 sh. — Samuel Hare Practical Observations on the Prevention, Causes, and Treatment of Curvatures of the Spine: with an Etching and Description of an Apparatus for the Correction of the Deformity, and Engravings illustrative of the Cases. 2d edit., revised and enlarged. 188 S. 7½ sh.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 38. Berlin, Sonnabend den 11. Mai. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Preufsens Beruf in der Gegenwart.

V.*)

Preufsen und Oestreich.

1084. Es ist nicht anders zu erwarten, als dafs die Stellung, die wir Preufsen, Deutschland gegenüber, zusprechen, Einem und dem Anderen Veranlassung giebt, in den Auseinandersetzungen des letzten Artikels wenn auch nicht eine unmittelbare, so doch mittelbare Beeinträchtigung des Einflusses zu wittern, den Oestreich seither auf die deutschen Zustände ausgeübt hat und noch immer ausübt. Man wird sagen, es sei freilich bequem, von der Unstatthaftigkeit kleinlicher Rivalitäten zu reden, während man der einen Macht den ihr gebührenden Antheil nehme und der anderen zulege. In der That ist auch nichts leichter und einfacher als der Schlufs: in demselben Verhältnifs, in welchem Preufsens Einflufs in Deutschland an Boden gewinnt, mufs Oestreich den seinigen verlieren.

Versteht man unter politischem Einflufs den Umfang von physischer Gewalt, die einer Regierung zu Gebot steht, um im Verkehr mit andern Staaten ihren Ansichten und Maafsregeln Geltung zu verschaffen, so möchten allerdings dergleichen Befürchtungen nicht ohne Grund sein. So lange Oestreich sich dem Zollverein nicht anschliefst und Preufsen die Seele des sich immer weiter ausdehnenden Vereines ist, mufs letzteres sich ganz natürlich in der Lage befinden, einen weit bedeutenderen politischen Einflufs in dem genannten Sinne auf die Vereinsstaaten ausüben zu können, als Oestreich. Dasselbe wäre der Fall, wenn Preufsen, wie Einige wollen, sich zum Vorkämpfer eines bestimmten politischen Systems aufwürfe, sich zum Führer des constitutionellen Deutschlands machte und den Anstofs zu einer deutschen Nationalvertretung beim Bunde gäbe. Oestreich, meint man, welches eine repräsentative Vereinigung seiner deutschen Provinzen mit dem übrigen Deutschland niemals gestatten könne, würde sich alsdann von selbst zum Austritt aus dem Bunde veranlafst sehen, und das Uebergewicht, welches es in einem absolutistischen Bunde stets behaupten werde, müsse nothwendig auf Preufsen übergehen. Oestreich wäre dadurch keineswegs von Deutschland losgerissen oder gar ihm feindlich gegenübergestellt; es träte mit den übrigen deutschen Staaten vielmehr in ein föderalistisch-völkerrechtliches Verhältnifs.

Beiderlei Ansichten beruhen auf unzulässigen Voraussetzungen. Soll die Gegenwart wirklich über sich selbst und damit über die Vergangenheit hinauskommen, so darf die Bedeutung eines Staates eben so wenig ausschliefslich in seiner materiellen Macht als in einem einseitigen Verfassungszwecke gesucht werden. Zumal in dem Verhältnisse der deutschen Staaten unter sich kann von einer blos auf der Spitze der Bajonette beruhenden Ueberlegenheit nicht die Rede sein. Unter Völkern, die einem grofsen National-Bunde angehören, handelt es sich nicht von ängstlicher Ueberwachung und möglichst vollständiger Neutralisirung der gegenseitigen Machtvollkommenheit. Das Ziel, nach welchem sie hinstreben, mufs ein gemeinschaftliches sein. Für denjenigen, der sich über letzteres keine Täuschungen macht, ist es einleuchtend, dafs der politische Einflufs, wie er sich jetzt geltend machen soll, auf einer andern als auf der gewöhnlichen Waage des politischen Raisonnements gewogen werden mufs.

Was mufs und was kann Deutschland und mit Deutschland ebensowohl Oestreich als Preufsen wollen und anstreben? Doch wohl nichts Anderes als die auf Einmüthigkeit und tüchtiger Gesinnung beruhende Gemeinschaftlichkeit der vaterländischen Zustände, organische Einheit und mit ihr nationale Selbständigkeit. Ohne irgend einem bestehenden Verhältnisse oder rechtlichen Institute zu nahe zu treten, kann man kühn behaupten, dafs seit der Auflösung des deutschen Reiches die inneren Bildungen der deutschen Völker, trotz aller Berührungen und bei aller gegenseitigen Verwandtschaft, noch immer nicht mit einem befriedigenden Erfolge in einem gemeinschaftlichen Mittelpunkte sich vereinigt haben.

Um stark nach Aufsen zu sein, mufs Deutschland innerlich stark sein. Dies ist es nur dann, wenn die politischen Maximen nicht von den jeweiligen Umständen oder doctrinellen Abstractionen abhängig gemacht werden, sondern aus sittlichen Motiven und einer klaren und durchgreifenden Würdigung der gegebenen Zustände hervorgehn. Keine Staatsgewalt soll hinter den Buchstaben ihrer ererbten oder erworbenen Prärogativen sich verschanzen und nur ängstlich darauf bedacht sein, durch den Zwang äufserer Mittel sich im vollständigen Besitze ihrer Gerechtsame zu erhalten. Der Drang nach lebendiger und gesunder Sittlichkeit ist in allen Pulsschlägen unseres Volkes fühlbar. In ihr liegt auch für das monarchische Princip die Möglichkeit, von seiner Gewalt nicht blos einen ungeschmälerten, sondern zugleich auch den würdigsten und segensreichsten Gebrauch zu machen und das Königthum auf jener Höhe zu erhalten, die mit letzter Entscheidung über den Gegensätzen, Tendenzen und Richtungen steht, welche im Staate sich Geltung und Ansehen zu verschaffen suchen.

In solchen Grundsätzen lösen sich die blos äufserlichen Absperrungen der Völker von selbst auf; eine von Anderen kommende kräftige Einwirkung wird keineswegs gefürchtet, sondern umgekehrt nach Kräften gefördert. Indem es gilt, mit dem Zeitgeiste vorwärts zu gehen, aus der innern Gesinnung lebendige und kräftige Lebensformen hervorzutreiben, ist zu Eifersucht und feindseliger Ueberwachung nur da Grund vorhanden, wo bornirte oder gesinnungslose Tendenzen hemmend oder verunreinigend unter die allgemeinen Strömungen der Zeit hineintreten. Beurtheilt man daher von diesem Standpunkt aus, den wir getrost als den einzig haltbaren hinstellen, das Verhältnifs Preufsens und Oestreichs zu Deutschland und zu einander, so findet man, dafs beide Staaten durchaus ein und dasselbe Interesse haben und jeder in seinem Theile nur gewinnen kann, wenn der andere das beiden vorgesteckte Ziel angelegentlich verfolgt. Wohl wahr, dafs Preufsen in diesem Streben für den Augenblick wenigstens dem Bundesgenossen voraus ist: allein was verschlägt das, oder welche Befürchtungen sollten sich für Oestreich daran knüpfen? Eine gesunde Entwickelung des deutschen Volkes ist auch für Oestreich, selbst wenn es nur auf sein besonderes Interesse Rücksicht nehmen wollte, von unberechenbarem Gewinn. Sofern es dem deutschen Volke

*) Vergl. die vier ersten Artikel in Nr. 14. 15. 25. und 33.

als einer der wichtigsten Bestandtheile einverleibt ist, wächst mit der Macht der Brudervölker auch seine eigene. Denn das eben ist der grofse Vorzug ächt sittlicher Bestrebungen in der Politik, dafs der Eine nie auf Kosten der Anderen wächst. —

Eben darum kann Oestreich es ruhig geschehen lassen, dafs Preufsen in immer innigere und unmittelbarere Beziehungen zu Deutschland tritt, was dem grofsen Kaiserstaate bei seinen eigenthümlichen Verhältnissen in demselben Maafse nicht möglich ist. In seinem mit Geist geschriebenen Buche „Die vier Parteien" bemerkt hierüber Th. Rohmer (S. 336): „Seinem innersten Wesen nach nichts weniger als centralistischer Formenstaat, sondern ein Staat der mannigfaltigsten Rechte, kann Oestreich nur im Einklang mit den Verhältnissen regiert werden; wer gegen sie regiert, wird scheitern, wie Joseph mit seinen radikalen sowohl als seinen liberalen Intentionen gescheitert ist. Allein dieser Einklang steigert sich sehr oft zu einer absoluten Herrschaft der Verhältnisse; der Staatswille ist genöthigt, sich unter sie zu beugen, und der bedeutendste Staatsmann, statt seine Maafsregeln mit und nach ihnen zu nehmen, ist gezwungen, sie den Verhältnissen gerade zu opfern, die Dinge gehen zu lassen, wie sie sind, und sich der Nothwendigkeit zu fügen". —

Dies ist insofern richtig, als Oestreich eine so vielgliedrige Macht ist, dafs es auf die integrirende Einheit seiner selbst immer zuerst Rücksicht zu nehmen hat, aber daraus folgt noch keineswegs, dafs es, gebannt unter die Nothwendigkeit der Verhältnisse, sich gegen den Geist des übrigen Deutschlands absperrt. Es handelt sich ja nicht von Gleichförmigkeit der politschen Institutionen, nicht von einem abstrakten Nivellirungssysteme, sondern von einem Bewufstsein, das in alle Maafsregeln und Anordnungen einen idealen, auf die Gesammtheit der deutschen Stämme sich beziehenden Zweck legt.

Betrachten wir diesen allgemeinen Grundsatz näher, so hat Oesterreich, selbt abgesehen von seiner Verbindung mit Deutschland, ganz dasselbe Interesse wie Preufsen, den *Radikalismus* zu bekämpfen; mit andern Worten: „jene Ideologie, jene finstere Metaphysik, von der Napoleon sagt, sie suche die ersten Ursachen mit Spitzfindigkeit auf und wolle die Gesetzgebung der Völker auf ihre Grundlagen gründen, statt die Gesetze der Kenntnifs des menschlichen Herzens und der Geschichte anzupassen". Der Geist der Unruhe, der nirgends Ruhe und Rast findet, der alle politischen Mauselöcher durchwühlt, um seine unermüdliche Geschäftigkeit, wie er es nennt, seine aufopfernde Hingebung für das Wohl des Vaterlandes, Jedem unter die Nase zu reiben; der opponirt, um zu opponiren, der bei der gröfsten Beschränkung und Unduldsamkeit, von nichts als von Recht, Licht und Freiheit predigt; der das Volk glücklich machen will „trotz des Volkes"; jenes Streben nach *formaler* Bildung, nach Aufklärung und Schule, das zugleich jede tiefere Bildung des Geistes und Herzens ausrotten möchte; jene Spekulation, die den Grund der Welt mit der Welt selbst verwechselt und das Leben durch die Abstraktion beherrschen will: alle diese bunten Gewänder des radikalen Proteus, der kein Recht achtet, weil er es nicht kennt, umreifst, aber nicht aufbaut, sind wahre Nessosmäntel für die aufkeimenden Organisationen unseres politischen Lebens. Sie abzuschütteln und aus dem Kreise des deutschen Lebens zu verbannen ist eben so sehr die Aufgabe als das Bestreben der Gegenwart.

Glaube man aber darum nicht, der entschlossene Angriff auf den Radikalismus führe zu dem positiven Resultate des Absolutismus. Allerdings sind wir gewohnt, die Sache in diesem Lichte dargestellt zu sehen und man mufs darauf gefafst sein, ein gutes Vernehmen mit Oestreich als eine dem Absolutismus gemachte Concession ausrufen zu hören. „Im absoluten Staat, bemerkt Rohmer in dem oben angeführten Buche, ist alles Leben von vornherein Einer Person immanent. Es giebt nur Eine Kraft — die andern Kräfte fungiren, soweit sie sich eines Theils ihrer Allmacht zu ihren Gunsten entäufsert hat. Es giebt keine Berechtigung in der absoluten Monarchie, aufser der, die vom Herrscher kommt. Es ist eine Allmacht, die durch Nichts beschränkt wird als durch ihre eigenen Gesetze. — — Hier ist Alles Form, von der Verfassung bis zu den Sitten, von der Literatur bis zum Ceremoniell; selbst die Religion wird regelrecht zugeschnitten. Die Form wird zum Wesen, das Wesen zur Form. Bestechung und persönliche Rücksicht regiert; die Justiz wird zur Dienerin, die geistigen Interessen sinken zum Hebel der Conversation, die Wissenschaft zur Nährerin einer ausgesuchten, aber ungesunden Bildung —, die Religion sinkt zum Werkzeug der Repräsentation, oft zum Gebifs für die Unterthanen herab".

Nichts unbilliger, als Oestreich mit den Vorwürfen eines solchen Systems überschütten zu wollen. Oestreich ist nicht auf den Absolutismus, sondern durchaus auf den Conservatismus angewiesen, d. h. darauf, seine mannigfaltigen Provinzen jede nach ihrer Eigenthümlichkeit, ihren Rechten, Herkommen und Bedürfnissen zu regieren: der reine Gegensatz der französischen Centralisation. Die conservative Politik ist weniger als jede andere geneigt, ihre Staatsweise den Völkern aufzudrängen. Einsicht in die fremden Nationalitäten, Rücksicht für jedes provinziale, selbst lokale Bedürfnifs, Sinn der verschiedensten Verfassungen, jeder an ihrer Stelle und in ihrem Kreis, und strenge Achtung aller rechtlich überlieferten Zustände ist ihre Natur. Einem solchen Conservatismus huldigt auch Preufsen, allein *mit entschieden liberaler Richtung* und eben dadurch mufs die Rückwirkung der preufsischen Politik auf Oestreich für dieses so erwünscht und vortheilhaft sein. Rastlos schreitet Preufsen vorwärts und zieht durch das elastische Wesen lebendiger Fortbewegung weit über den Kreis seiner eigenen Grenzen die Völker an sich, während Oestreich Gefahr läuft, nur der *eigenen Sicherheit* wegen um die übrigen deutschen Staaten sich zu kümmern. Einer allgemeinen Bewegung kann auch Oestreich sich nicht entziehen: indem es auf die von Preufsen ausgehenden Anregungen eingeht, tritt es in eine immer engere Gemeinschaft mit dem deutschen Leben. Es thut dies keineswegs mit Widerstreben und nothgedrungen, sondern mit dem Bewufstsein, dafs die nach der Beseitigung des Radikalismus ins Leben gerufenen freisinnigen Institutionen durch die dadurch zu Stande gekommene Eintracht mit Deutschland auch Oestreich stark machen.

Mögen wir die angeregte Frage betrachten, wie wir wollen, stets werden wir auf das Resultat zurückkommen, dafs Preufsen und Oestreich in den letzten Jahren eher einander näher als ferner gerückt sind, und dafs es nur darauf ankommt, die eingeschlagene Richtung bis ans Ende zu verfolgen. Was sollte denn beide Mächte einander entfremden? Etwa die Furcht, einzelne deutsche Staaten sich für die politischen Grundsätze des Andern entscheiden zu sehen? Allein diese Grundsätze können wohl im Einzelnen, in der Form der daraus hervorgehenden Maafsregeln verschieden sein: der allgemeine Grundcharakter bleibt einer und derselbe. Denn das wäre doch eine beklagenswerthe, engbrüstige Politik, die den bestehenden Buchstaben, die Aeufserlichkeit eines überkommenen Thatbestands vergötterte und die Ideen, welche die Welt beherrschen, hartnäckig von sich ausschliefsen wollte. Auch Oestreich kann nicht gemeint sein, den todten Formalismus und abstrakten Mechanismus der Staatsverwaltung den geistigen Kräften überzuordnen, die im Staate den Menschen suchen und erziehen. Deutschland rühmt sich mit allem Grund im Besitze einer bestimmt ausgeprägten Bildung zu sein und durch sie auf die Welt zu wirken. Allein um zu wirken, mufs diese Bildung vorerst in Fleisch und Blut der deutschen Stämme übergehen, nicht sporadisch am Individuum haften, sondern die zerstreuten Elemente in einen volksthümlichen Zusam-

menhang bringen. Ist dies der Fall, und dafs es geschieht, ist das specifische Bestreben Preufsens, so wächst durch die Einmüthigkeit der Gesinnung und der sittlichen Motive auch die äufsere Macht und es wird wahr, was ein hochherziger Fürst mit den Worten ausgesprochen hat, dafs noch die spätesten Geschlechter erzählen werden von einem durch die Einigkeit seiner Fürsten und Völker grofsen, mächtigen, ja, den Frieden der Welt unblutig erzwingenden Deutschland.

Freilich erhebt sich hier sogleich das Bedenken, wie es möglich sein sollte, Uebereinstimmung der Grundsätze zu erzielen, wo die religiösen Bekenntnisse einen strikten und dauernden Gegensatz hervorrufen. Es giebt Leute, die seit einiger Zeit eine merkwürdige Geschäftigkeit an den Tag legen, Preufsen bei den katholischen Ländern zu verdächtigen, als sei das kirchliche Interesse, welches dasselbe an den Tag lege, anstatt die deutsche Einheit zu befestigen, vollkommen geeignet, die Spannung und den Rifs zwischen den beiden Bekenntnissen mehr und mehr zu vergröfsern und zu erweitern. Allerdings wenn Oestreich sich entschliefsen sollte, dem Jesuitismus das Heft der Staatsregierung in die Hände zu geben, so wären dergleichen Befürchtungen nicht grundlos. Allein der Jesuitismus ist weder eine nothwendige Consequenz der katholischen Religion überhaupt, noch kann Oestreich insbesondere einer Doktrin huldigen, die schon so viel Unglück über die Welt gebracht hat und im Besitze der politischen Macht unfehlbar die gewaltsame Zerstückelung Deutschlands und das gerade Gegentheil dessen herbeiführen würde, was Oestreich anstrebt und bei den eigenthümlichen Verhältnissen seiner Herrschaft anstreben mufs. Das conservative Oestreich kann keinem religiösen Absolutismus die Gewalt überlassen, der Leib und Seele, Handlungen und Gedanken der Allmacht eines Einzigen überläfst, in dessen Hand die Glieder bewufstlose Maschinen sind. Man kennt jenen Machiavellismus, der im gefälligsten Gewande sanft, angenehm, gewinnend einhergeht; nach Umständen kriechend und hochmüthig, religiös und gleichgültig ist; je nach der Zeit dem Proletarier die Hand drückt und sich mit der Strenge der Majestät umgiebt; der, grausam, wenn Grausamkeit, gütig, wenn Güte zum Ziel führt, nichts kennt, als seinen Zweck und die arithmetische Wägung der Mittel.

Der Conservatismus will dagegen eine sichere Norm in der Religion wie im Staate; er behandelt die Kirche mit aufrichtiger Achtung und Liebe. Aber eine Verschlimmerung ihrer Zucht, eine Verweltlichung ihrer Glieder, ein Mifsbrauch ihres heiligen Charakters findet in ihm den entschiedensten Gegner. In diesem Sinne mag Oestreich immerhin für den Katholicismus Partei ergreifen und wird sich im mindesten nicht daran stofsen, dafs Preufsen, als Schutzmacht des Protestantismus, den kirchlichen Geist des letztern allseitig zu wecken und zu beleben sucht. Hat die kirchliche Gemeinschaft einen sittlichen Grund, so ist sie das sicherste Palladium eines freisinnigen, gegen die Bedürfnisse und den Geist der Zeit nicht anrennenden Conservatismus. Grund genug, warum Oestreich das freudige Gedeihen der protestantischen Kirche eher fördern als hintertreiben sollte. An dieser ehernen Mauer bricht sich die schäumende Woge des Radikalismus.

Sind dies die allgemeinen Principien, in welcher die Politik Preufsens und die Politik Oestreichs zusammentreffen, so ergiebt sich daraus der Geist, in welchem beide Regierungen zu handeln angewiesen sind. Es ist der Geist einer freisinnigen *Humanität*, welche niemals die heilige Sache des gemeinschaftlichen Vaterlandes aus dem Gesichte verliert; der Geist christlicher *Toleranz*, die dem katholischen Oestreich seinen protestantischen Unterthanen gegenüber dieselbe Schonung und Förderung zur Pflicht macht, die das protestantische Preufsen in seinen katholischen Ländern beurkundet.

Philosophie.

1085. *Dictionnaire des sciences philosophiques* par une société de professeurs de philosophie. Tome I. Lief. 1. Paris, Hachette. 1844. 8. — In diesem Werke beabsichtigen die Verfasser folgenden Stoff zusammenzufassen: 1) Die eigentliche Philosophie; 2) die Geschichte der Philosophie verbunden mit einer Kritik der einzelnen Ansichten und Systeme; 3) Biographieen aller irgend bedeutenden Philosophen; 4) bibliographische Nachweisungen über alle behandelte Gegenstände; 5) Definition der philosophischen Kunstausdrücke aller Schulen und Systeme, die existirt haben oder noch existiren. — Die Verfasser sämmtlicher Artikel, welche jetzt nur durch Chiffern angedeutet sind, sollen am Ende der letzten Lieferung genannt werden, sie gehören grofsentheils dem „Institut" oder dem Lehrstande der Universität Paris, in Beziehung auf ihre philosophische Richtung aber dem philosophischen Spiritualismus an, und wollen zugleich mit ihrem Werke vor Frankreich und Europa darlegen, welches die herrschenden philosophischen Lehren in Frankreich sind. Man darf also von diesem Dictionnaire ein alphabetisches Repertorium der Philosophie sich versprechen, die in den Schulen, Collegien und Facultäten des heutigen Paris vorwaltet. So herrscht in dem Ganzen eine gewisse innere Einheit und Uebereinstimmung, sofern Alles im Sinne jener spiritualistischen Ansichten geschrieben und nichts zugelassen ist, was mit denselben im Streite ist. — Beachtenswerth sind nach dem oben angeführten Schema folgende Artikel: I. zur eigentlichen Philosophie: Activité, Ame, Amour, Analogie, Analyse, Anthropomorphisme, Arts, Ascétisme, Association des Idées, Athéisme, Atomisme, (Idée du) Beau. — II. zur Geschichte der Philosophie: (école) d'Alexandrie, allemande, anglais, des Arabes. — III. Biographieen von Abailard, Ailly, Albert le grand, Anaxagore, André, Anselme, Aristote, saint Augustin, Baader, Bacon, Bentham (die Biographie des Aristoteles ist von R. Saint-Hilaire).

1086. *Deutschland.* Amand Saintes Histoire de la vie et de la philosophie de Kant, orné du portrait et d'un facsimile du philosophe. XX und 491 S. Hamburg, Herold. $2\frac{1}{3}$ Thlr. — H. Ritter Ueber unsere Kenntnifs der arabischen Philosophie und besonders über die Philosophie der orthodoxen arabischen Dogmatiker. 42 S. 4. Göttingen, Dieterich. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Heinrich Vincas Gedanken über das Geisterreich. VI u. 276 S. Oldenburg, Schulze. 1 Thlr.

Theologie.

1087. *Deutschland.* C. F. A. Fritzsche Widerlegung der Bemerkungen des Grofsherzogl. Hess. Geh. Raths Herrn Dr. A. A. E. Schleiermacher über den für die evangelischen Theologen auf der Ludwigs-Universität zu Gielsen bestimmten Studienplan, nebst einem Anhange. 82 S. Gielsen, Ricker. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Otto von Gerlach Das neue Testament nach Dr. M. Luther's Uebersetzung mit Einleitungen und erklärenden Anmerkungen. 2 Bände. (A. u. d. Titel: Die heilige Schrift etc. 5. u. 6. Band.) 3. verb. Aufl. XXXVI u. 622, 741 S. Berlin, Thome. $2\frac{1}{3}$ Thlr. — Joh. Matth. Rupprecht Die Bergpredigt unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, nach Evang. Sct. Matth. Cap. 5—7. mit erklärenden Bemerkungen. 102 S. Hof, Grau. $\frac{5}{12}$ Thlr.

J. Karl Seidemann Karl v. Miltitz, Kanonikus zu Meifsen, Trier, Mainz, päpstlicher Kammerherr und Nuncius apostolicus. Eine chronologische Untersuchung zu besserem Verständnifs der Quellen. (6 und) 42 S. Dresden, Naumann. $\frac{1}{4}$ Thlr. — B. St. Steger Die protestantischen Missionen und deren gesegnetes Wirken. Für Alle, welche sich über die segensreiche Ausbreitung des Christenthums unter den Heiden durch die protestantischen Missionen belehren wollen, übersichtlich zusammengestellt. 1ster Theil. (enthält die Geschichte der protestantischen Missionen bis zum Anfange der dreifsiger Jahre dieses Jahrhunderts.) 2te, neu durchgesehene, theilweise vermehrte Auflage. VIII und 172 S. Hof, Grau. $\frac{2}{3}$ Thlr. — J. Röttinger Die Leiden der Katholiken in Irland. 96 S. Regensburg, Manz. $\frac{1}{4}$ Thlr.

Franz Veron Richtschnur des Glaubens, oder Absonderung dessen, was zum katholischen Glauben gehört, von demjenigen, was nicht dazu gehört. Mit gegenüber stehendem lateinischen Texte nach der Pariser Ausgabe vom Jahre 1744. In treuer Verdeutschung nebst einer schriftlichen Einleitung von Wilh. Smets. 1. Heft. 2 Bog. 16. Crefeld, Funcke. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Simon Buchfelner Darstellung und Beherzigung der vollständigen christkatholischen Religionslehre, mit beständiger Rücksicht auf die Unterscheidungslehren der Protestanten, für Christen, die von

der wahren Religion sich überzeugen wollen. Nach Simbert Schwarzhueber's praktisch-katholischem Religions-Handbuche für nachdenkende Christen frei bearbeitet. 3 Bände. XVI u. 264, IV u. 288, IV u. 233 S. Regensburg, Manz. $1\frac{5}{6}$ Thlr.

(J. F. Lange) Erinnerung an Sigismund Gottfried Peuchen, weil. Pastor an der evangelischen Gemeinde zu Ruhrort. Eine Auswahl aus seinen Predigten nebst den bei seiner Beerdigung gehaltenen Gedächtnifsreden, herausg. von seinen Freunden. Für seine Freunde. VI u. 169 S. Meurs, Dolle. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Schriftgemäfse Predigtentwürfe über Texte eines vollständigen Kirchenjahres. Bearbeitet von drei befreundeten Geistlichen, herausggb. von G. R. Florey. 4. u. 5. Bdchn. 2te, neu geordnete, umgearb. u. verm. Aufl. VI und 225, VI und 198 S. Leipzig, Klinkhardt. Preis für 4—6. Bdchn. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Eduard Köllner Die Wichtigkeit des Gleichnisses des Herrn vom grofsen Abendmahle für uns. Predigt über Evang. Lucä XIV, 16—24. 16 S. Göttingen, Dieterich. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Friedr. Nees von Esenbeck Der geistliche Tod und das geistliche Leben. Predigt über Eph. 2, 1—10. 16 S. Meurs, Dolle. $\frac{1}{12}$ Thlr. — N. Frankfurter Die Verantwortlichkeit des Volkslehrers im jetzigen Israel. Eine Pred. über 4. Mos. 18, 1. 16 S. Hamburg, Berendsohn. $\frac{1}{8}$ Thlr.

Rob. Bellarmini Opuscula ascetica quinque exiguis voluminibus distributa. Praef. est J. B. Weigl. Edidit Mich. Sintzel. Vol. I. De gemitu Columbae sive de bono lacrymarum libri III. Cum vita auctoris. 630 S. 18. Sulzbach, v. Seidel. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Gerh. Tersteegen's gesammelte Schriften. 1. Band: Geistliches Blumengärtchen. 551 S. 16. Stuttgart, Rieger. $\frac{1}{2}$ Thlr. — J. D. F. Schottin Das Reich Gottes. Tägliche Weihe für ein christliches Gemüth nach den Bedürfnissen des Jahres. Ein Andachtsbuch für die Gebildeten aller Stände. (2. Abth. S. 241—527. Schlufs.) Schleiz, Wagner. Vollständig $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Gebetbuch für fromme Christen, enth.: Morgen-, Abend-, Fest-, Beicht-, Communion- und Kranken-Gebete, so wie Gebete auf besondere Lebensverhältnisse. Herausggbn. von dem Verfasser des „Oldenburgischen Volksboten". VI u. 167 S. Oldenburg, Schulze. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Lud. Blosius ausgewählte Schriften. 8. Bdchn.: Handbüchlein für Kinder Gottes, übers. von Magn. Jocham. 332 S. 16. Sulzbach, v. Seidel. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Karl Deyerl Das Leiden des Herrn in Gesängen. Andachtsbuch für Gebildete. 76 S. 16. Ebd. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Kirchliche Vierteljahrs-Schrift. Nr. 2. (April—Juni 1844.) 218 S. Berlin, G. W. F. Müller. 1 Thlr. (Inhalt: A. Schröder Ueber die deutschen evangelischen Unterstützungs-Vereine, die Gustav-Adolph-Stiftung, den kirchlichen Zustand der Protestanten in katholischen Ländern u. die Weltstellung des Protestantismus in unserer Zeit. W. F. Klette Ueber Synoden im Allgemeinen u. Kreissynoden insbesondere. Melcher Beleuchtung der Traktatvereins-Angelegenheit. E. F. Dannhauer Die grofsen freien Pastoral-Conferenzen. Thomas Ein Wort über das Ministerial-Rescript vom 10ten Juni 1843, betreffend die Umgestaltung der kirchlichen Gemeine-Verhältnisse. Literarische Referate.)

Geschichte und Geographie.

1088. *Geschichte der Regierung Ludwig's XVI in den Jahren da die französische Revolution verhütet oder geleitet werden konnte;* von *Joseph Droz.* Dritter Theil. Anhang. *Mirabeau und die constituirende Versammlung.* Aus dem Französischen. Jena, Luden. 1843. VIII und 464 S. 8. $1\frac{5}{8}$ Thlr.*) — In dem Vorworte dieses Bandes giebt der Vf. einige nicht unerhebliche Nachrichten über das Entstehen seines Werkes und besonders der ersten beiden Bände. Er hatte anfangs den Plan gehegt, die grofsen Fragen über Leitung und Verhütung von Revolutionen in einem rein politischen Werke, durch Betrachtungen über die Ereignisse von 1789 zu lösen, der Form nach in ähnlicher Weise wie etwa Machiavell seine Discorsi über die römische Geschichte schrieb nur war der Stoff dadurch sehr weit verschieden, dafs Machiavell an Livius einen allgemein als wahrhaft angenommenen Gewährsmann hatte, während die Thatsachen der ersten Epoche der französischen Revolution fast alle bestritten oder verdächtig sind und deshalb die seitdem veröffentlichte Leistung Wachsmuth's als eine sehr wichtige bezeichnet werden mufs. Unserem Verf. lag ob, von Neuem den Bestand der Geschichte zu untersuchen und darzustellen, so dafs die politischen Betrachtungen fast nur nebenherliefen oder in die historische Darstellung verwebt erschienen. — Der vorliegende Band bildet einen Anhang zu den früheren beiden. Der entscheidende Zeitpunkt, als die National-Versammlung den ersten Verfassungsentwurf verwarf u. dadurch die gemäfsigten Constitutionellen (Mounier, Lally-Tollendal etc.) aufser Einflufs setzte, als sie dem Könige das Veto verweigerte. Durch die Herausgabe des vorliegenden Bandes nimmt der Verf. diese Ansicht nicht zurück, sondern er schreitet nur zu einer Prüfung der Hülfsmittel, welche theils durch die gewaltigen Entwürfe Mirabeau's, theils durch die Revision der Verfassung, die unzweifelhaften Ergebnisse der Einsicht und Erfahrung der Mängel ihrer Gesetze herbeiführen würde. — Hiernach zerfällt der vorliegende Theil in folgende sieben Abschnitte: I. *Mirabeau's Entwürfe.* Der Verf. stellt die Frage an die Spitze: „Würde es Mirabeau, „„dem einzigen Manne von Genie, der in der Revolution von 1789 aufgetreten ist"", gelungen sein, die Monarchie auf den Grundlagen einer freien Verfassung zu befestigen, wenn der Tod ihn nicht mitten in seiner Laufbahn ereilt hätte?" Dieser erste Abschnitt ist den Ereignissen der letzten Monate des Jahres 1789 und der ersten Monate des Jahres 1790 gewidmet. Der Vf. unterscheidet drei Phasen im Leben Mirabeau's. Die erste ist die der Hindernisse gegen seine Bestrebungen für „wahre Freiheit", Freiheit unter dem Gesetze. Diese Hindernisse findet der Verf. grofsentheils in der Verwerflichkeit seines frühern Lebens. „Sein unseliger Ruf lastete auf seinem Haupte, es war ein niederdrückendes Gewicht, von welchem ihn seine Talente und Kräfte nie zu befreien vermochten". — In der zweiten Phase sinkt Mirabeau zum Factiosen herab; von den Gemäfsigten war er zurückgestofsen, dennoch hielt er die exaltirte Partei planmäfsig fern. Den Ereignissen des 5ten und 6ten October blieb er durchaus fremd, und doch ist kein Zweifel, dafs er insgeheim die Unruhen zu verlängern strebte, um durch die Gröfse der Gefahr sich dem Hofe unentbehrlich zu machen. In die dritte Phase aber tritt er seit dem 6. Oktober; erfüllt von den Besorgnissen der entsetzlichen Aufregung, welche gleichsam überall heimlich lauerte, wollte Mirabeau sich dem Könige nähern, einen bedeutenden Einflufs erlangen und auf eine edle Weise seine Fehler wieder gut machen. — 2ter Abschnitt: *Die hauptsächlichsten Handlungen der Nationalversammlung.* (S. 110—159). Der Vf. richtet seine Betrachtung auf folgende drei Machthandlungen: 1) die veränderte Eintheilung des Königreichs; 2) Vernichtung der Parlamente; 3) Einziehung der geistlichen Güter für den öffentlichen Schatz. — 3ter Abschnitt: *Mirabeau's Entwürfe. Nullität der Regierung.* Dieser Abschnitt, der uns bis zur Mitte des Jahres 1790 führt, erzählt die Annäherung M.'s an den König und an die Königin. Vorzüglich letzterer zollte M. grofse Achtung und hegte von ihr eine hohe Meinung. Er sagte, „die Königin ist der einzige Mann, den der König um sich hat". Und die Königin blickte auf Mirabeau mit ungleich gröfserer Zuversicht als auf Lafayette. Ueber die zwischen dem König und besonders zwischen der Königin und Mirabeau gewechselten Noten erhalten wir die interessantesten Details. Der Graf v. Lamarck hat 43 solcher Noten aufbewahrt; S. 175 ff. des vorliegenden Buches ist das Resultat seiner Auszüge mitgetheilt. — Der 4te Abschnitt führt die Geschichte bis gegen Ende des Jahres 1790; der 5te bis zum *Tode Mirabeau's* am 2ten April 1791. Hier finden sich manche sehr schätzbare Nachrichten und Auszüge aus den letzten Arbeiten Mirabeau's, z. B. S. 277 ff. die Hauptideen einer Denkschrift, die Mirabeau im Monat December 1790 der Königin überreicht hat, und die im 8. Bande der Mémoires de Mirabeau von dem Herausgeber derselben, Lucas Montigny, auszüglich mitgetheilt werden. Ferner S. 297 ff. Nachrichten über die letzten Entwürfe Mirabeau's, die er in einer anderen, dem Herausg. jener Mémoires unbekannten Denkschrift darlegt, welche gegen jene erste verändert, vermehrt und viel merkwürdiger erscheint. Droz verdankt diese Notizen der Mittheilung, die ihm von den noch nicht herausgegebenen Memoiren Malouet's gemacht wurden. Dafs Mirabeau in dieser letzten Phase redlich gearbeitet, beweist der Aufwand von Kraft, den er eingesetzt, beweisen die gewaltigen Anstrengungen, denen sein Körper erlag. Mirabeau besafs in hohem Maafse Kenntnisse, Beredsamkeit, Muth, Gewandtheit; er verband mit den imposantesten Eigenschaften die liebenswürdigsten; er wufste auf der Rednerbühne zu glänzen, im Salon durch Geist und Anmuth zu fesseln. Allein dennoch stimmen wir, in Beziehung auf ihn, wenn wir alles zusammennehmen, in das Urtheil Droz' ein: „Umsonst hat ein Mann grofse Fähigkeiten; wenn die Moral ihn nicht erleuchtet, ist sein Urtheil oft falsch". — Wenn die meisten Geschichtsschreiber den Tod Mirabeau's als einen unersetzlichen Verlust beklagen u. von ihm die Unvermeidlichkeit des gänzlichen Umsturzes der bestehenden Verhältnisse datiren, so weicht Droz von dieser Ansicht ab; er zweifelt, dafs auch selbst seiner gewaltigen Einsicht und

*) Die beiden ersten Bände wurden in unsern Blättern 1842, Art. 1726. und 1843, Art. 2282. angezeigt.

Thatkraft die Beseitigung der ihm persönlich und aus Ungunst der Verhältnisse entgegenstehenden Hindernisse hätte gelingen können, und gelangt zu dem Schlusse, dafs aller Wahrscheinlichkeit nach Mirabeau zur rechten Zeit für seinen Ruhm starb. — Die letzten beiden Abschnitte (*Ereignisse, die der Revision der Verfassung vorausgingen.* S. 331—419. *Revision der Verfassung. Ende der constituirenden Versammlung.* S. 420—457.) enthalten manche gediegene Bemerkungen über die letzten Arbeiten der ersten Nationalversammlung, die — wie günstig man über sie im Vergleich zu ihren Nachfolgerinnen auch urtheilen mag — durch Mangel an festem Muth und durch ihre Fehler die Gesetzgebende Versammlung und den Convent gleichsam hervorgerufen und die Keime des unsäglichsten Unglückes gelegt hat. — Die Uebersetzung zeigt auch hier, dafs sie von der Hand eines Kundigen gemacht wurde, sie läfst das Original nicht vermissen.

1089. *Deutschland.* Franz Schulte Das englische Parlament. Organisation und Geschäftsverfahren. Historisch-kritische Abhandlung mit Bezug auf heutige Zustände. XV und 128 S. Berlin, Schlesinger. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Notizenblatt für österreichische Geschichte und Literatur, herausg. von J. Chmel. Nr. 3. u. 4. S. 57—88. (Die Beilage enthält: Regesten des österreichischen Herzogs Leopold VII. Von 1195—1230. Mitgetheilt von Andr. v. Meiller. 56 S. unpag.) Wien, (Beck). $\frac{5}{12}$ Thlr. — Graf de la Garde Gemälde des Wiener Congresses 1814—1815. Erinnerungen, Feste, Sittenschilderungen, Anecdoten. Uebersetzt von L. Eichler. 4. Band. 226 S. 12. Leipzig, Fr. Fleischer. 1 Thlr. — Handbuch über den königlich Preufsischen Hof und Staat für das Jahr 1844. XVI und 766 S. Berlin, (F. Dümmler). 3 Thlr. — Oldenburgischer Staatskalender auf das Jahr Christi 1844. $31\frac{1}{2}$ Bogen. Oldenburg, (Schulze). $1\frac{1}{3}$ Thlr. — A. Adolf Schmidl Handbuch für Reisende im Kaiserthum Oesterreich. XII u. 644 S. 12. Mit Post- und Reisekarte. Wien, Gerold. $3\frac{1}{3}$ Thlr.

E. v. Sydow Methodischer Handatlas für das wissenschaftliche Studium der Erdkunde. 2. Abth. 2. Hälfte. 5 Karten. Fol. Gotha, J. Perthes. $\frac{11}{12}$ Thlr.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

1090. *Commentatio critica de Anthologia graeca.* Scripsit *Alphonsus Hecker,* phil. th. Mag. lit. hum. Dr. Lugduni Batavorum apud S. & J. Luchtmans. 1843. VIII u. 408 S. 8. n. $2\frac{1}{3}$ Thlr. — Diese Commentatio critica hat keine selbständige Bedeutung, d. h. sie will weder allgemeine Untersuchungen über die Dichter der Anthologie geben, noch macht sie Anspruch darauf, die Stelle eines kritischen Commentars einzunehmen. Der Hr. Verf. hat nur eine beliebige Anzahl Stellen, die ihm verdächtig, verdorben oder falsch erklärt schienen, seiner Kritik unterworfen; die Kritik, die er übt, beruht allein auf der Conjectur. Was bereits schon von Andern im Zusammenhang oder zerstreut geleistet ist, berührt er nicht weiter; namentlich setzt er die trefflichen Arbeiten von Jacobs und Meinecke voraus; nur wo er mit diesen nicht übereinstimmen zu können glaubt, werden ihre Ansichten genannt. Wen specielle Studien in der Anthologie beschäftigen, wird auf die vorliegende Arbeit als ein Supplement zu seinem kritischen Apparat zu reflectiren haben. Es wäre zu wünschen, dafs die guten Bemerkungen kürzer und gedrängter zusammengefafst wären.

1091. *Democriti Abderitae operum fragmenta* collegit, recensuit, vertit, explicuit ac de philosophi vita, scriptis et placitis commentatus est *Fr. Guil. Aug. Mullachius,* phil. Dr. art. lib. mag. in gymn. regio gallico superioris ordinis praeceptor. Berolini, Guil. Besser. 1843. XVI u. 438 S. 8. n. 2 Thlr. — Eine kritisch-philologische, die bisherigen Leistungen zusammenfassende Bearbeitung des Demokrit bedarf keiner weitern Rechtfertigung: wir sind dem Herrn Mullach zu grofsem Dank verpflichtet, dafs er diese Aufgabe in einer so trefflichen Weise gelöst hat. — Das 1. Buch (S. 1—93) handelt von dem Leben des Demokrit, vielleicht etwas zu weitschweifig und wortreich im Vergleich zu den geringen positiven Notizen die wir darüber haben und als Resultat hier erhalten; jedenfalls aber würde der Hr. Verf. seinen Lesern einen grofsen Gefallen gethan haben, wenn er das, was er als sicheres Resultat aus seinen scharfsinnigen und gelehrten Combinationen aufstellen zu können glaubt, in der Kürze und im Zusammenhang dargestellt hätte: sowie er es gemacht hat, ist der Leser genöthigt, erst viele falsche oder halbwahre Ansichten und Behauptungen, sodann ihre Widerlegung und Ergänzung anzuhören, um

aus allem diesem das Wahre oder Wahrscheinliche herauszunehmen: dies ist bei Dingen, die doch nur sekundäre Bedeutung haben, zu viel verlangt. — Das 2. Buch (S. 93-160) de Democriti scriptis; auch hier hätte sich Manches kürzer sagen lassen können. Weshalb der Verf. so weitläufige Untersuchungen anstellt über die tetralogische Eintheilung der demokritischen Schriften, wie sie ein gewisser Thrasyllus entworfen oder nur überliefert hat, läfst sich nicht recht absehen: für das Verständnifs des Demokrit hat es doch sicherlich keinen Werth. Nachdem hierauf die Aufnahmen, welche die Schriften Demokrit's in den verschiedenen Zeitaltern gefunden haben, erwähnt ist, werden diese selbst nach ihren Titeln und muthmaafslichem Zusammenhang aufgeführt, natürlich mit Beifügung der gewöhnlichen literarischen Notizen. Die Untersuchung über die ächten und untergeschobenen Schriften, welche theilweise schon im 1. Buch begonnen, wird hier fortgesetzt und am Anfang des 3. Buchs durch einen Excurs über den Pseudodemokrates abgeschlossen. — Das 3. Buch (S. 160-254) enthält die Fragmente selbst nach ihrem Inhalt zusammengestellt, 1) als fragmenta moralia, 2) fr. physica, 3) fr. librorum de animalibus, 4) fr. astronomica, 5) fr. varii argumenti, 6) fr. libri de agricultura. Unter dem Texte steht eine lateinische Uebersetzung, bei welcher die früheren benutzt, aber selbständig verarbeitet sind. S. 255—372 folgen Adnotationes zu den sämmtlichen Fragmenten, meist kritischen, doch auch sachlichen und sprachlichen Inhalts. Soweit geht die philologische Bearbeitung, die jedenfalls überall gerechte Anerkennung finden wird. Ungenügend aber ist die Darstellung des Systems, welche der Verf. im 4. Buch (S. 373—419) versucht. Um die Stellung, welche Demokrit in der Entwickelung der griechischen Philosophie einnahm, zu begreifen, genügt durchaus nicht die allbekannte Notiz, dafs die atomistische Schule aus der Eleatischen hervorgegangen sei. Ebensowenig wird man sodann den philosophischen Grundgedanken des Demokrit aus den lateinischen Uebersetzungen der Definitionen vom κενόν, πλῆρες, ἄτομον u. s. f., wie sie Aristoteles, aber mitten in einem Zusammenhange, der sie verständlich macht, mittheilt. Es handelt sich bei Demokrit nur um ein deutliches, bestimmtes Verständnifs der principiellen Begriffe: die Ausführung und Durchführung derselben durch die verschiedenen Gebiete der Natur und sittlichen Welt, soweit wir noch Kenntnifs davon haben, hat nur einen Sinn und Werth, insofern wir darin die Consequenzen eines Princips sehen; an sich, d. h. zu einem wahrhaften Verständnifs der Naturkörper, wie wir es etwa verlangen, wird wohl Niemand diese Expositionen benutzen wollen. Aber der Herr Verf. zeigt sich in allen diesen nur als Referent: er berichtet alle Aussprüche und Ansichten des Demokrit; ihre philosophische Bedeutung wird kaum oberflächlich erörtert.

1092. Der *A. A. Ztg.* wird aus Paris (April) gemeldet:

Die geographische Gesellschaft hat so eben unter dem Titel „grammaire et dictionnaire de la langue berbère par Venture de Paradis" das erste etwas ausführliche Werk über die Berbersprache drucken lassen, das bis jetzt existirt. Bisher hatte man nur kleine Sammlungen von Wörtern, die, in vielen Werken zerstreut, keinen Begriff von der Sprache geben konnten. Der Verfasser war königlicher Dolmetscher für die orientalischen Sprachen gewesen und hatte das Buch während eines Aufenthalts in Algier im Jahre 1788 geschrieben, später wurde er von Bonaparte als Dolmetscher und Uebersetzer auf die ägyptische Expedition mitgenommen und starb am Fieber bei dem Rückzug von St. Jean d'Acre. Das Buch wurde von Volney auf der k. Bibliothek niedergelegt und der Regierung zu verschiedenen Malen umsonst zur Herausgabe vorgeschlagen, bis die Eroberung von Algier die Nothwendigkeit einer bessern Kenntnifs dieser Sprache fühlbar gemacht hatte. Der Kriegsminister hat nun die Kosten des Drucks auf seinen Etat genommen und das Werk ist ohne alle Zugabe oder Veränderung gedruckt worden, was auch das Beste ist was man thun konnte. Der grammatische Theil, der sehr kurz ist, giebt auf einigen Seiten die Elementarformen der Sprache an, das Wörterbuch ist doppelt, französisch-berber und berber-französisch. Man hat früher viele Vermuthungen über den Ursprung dieser Sprache aufgestellt, und sie bald für baskisch, bald für celtisch, bald für semitisch gehalten, aber alle diese Hypothesen beruhten weder auf Kenntnifs der Sprache, noch auf einer vernünftigen Logik, und nach der Grammatik zu schliefsen, sind sie alle gleich falsch. Spätere Untersuchungen und genauere Studien werden wohl lehren, welchem Sprachstamme sie angehört, was ein historisch-interessantes Problem ist. Die Berber bedienen sich, wenn sie schreiben, des arabischen Alphabets, scheinen aber keine Literatur zu besitzen, doch

sieht man auf der k. Bibliothek hier eine sehr beträchtliche Masse von Heften, welche aus Algier gekommen sind und in der Berbersprache abgefafst sein sollen, aber Niemand scheint sich bis jetzt mit einer Untersuchung derselben befafst zu haben. Die Regierung will eine Berberschule in Algier stiften, und läfst daher gegenwärtig hier ein grofses Berberlexicon verfassen, zu welchem Behuf ein Mollah aus einem Berberstamm, in der Nähe von Budschia nach Paris berufen worden ist — eine Maafsregel, die vielleicht etwas zu frühzeitig war, indem wohl noch niemand im Stande sein dürfte zwischen den verschiedenen Dialekten zu unterscheiden, und den auszuwählen, der am verbreitetsten ist.

1093. *Akademie zu Berlin.* 18. März. Dirksen las über einige Inschriften (des Corpus inscriptionum Graecarum Vol. I. n. 1133 u. 1327; Vol. III. n. 3990 u. 4029, vergl. Muratori nov. thes. vett. inscript. 332, 1.) welche der römischen XViri, XViri, stilitibus iudicandis Erwähnung thun. — Lachmann überreichte zwei handschriftliche Abhandlungen des Prof. Bonitz zu Stettin, nämlich Verbesserungen zu dem Commentar des Alexander Aphrodisias über das 3. Buch der aristotelischen Metaphysik, und eine Denkschrift über die Wichtigkeit dieses Commentars zur Metaphysik und trug den Wunsch vor, dafs die Bearbeitung und Herausgabe dieses Werkes möge befördert werden. (Am 31sten wurde in der Gesammtsitzung der Akademie der betreffende Antrag der philosophisch-historischen Classe über die Beförderung der Ausgabe dieses Commentars beschlossen). — Am 21. März legte Bekker vor: das altfranzösische Gedicht von Flore und Blankeflor, druckfertig nach Ludw. Uhland's Abschrift des Pariser Originals.

1094. *Deutschland.* Friedr. Wieseler Die Ara Casali. Eine archäologische Abhandlung. 62 S. u. 4 lith. Tafeln. Göttingen, Dieterich. 1 Thlr. — K. Fr. Hermann Schema akademischer Vorträge über Archäologie oder Geschichte der Kunst des classischen Alterthums. 16 S. Ebend. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Teoph. Roeper Lectiones Abulpharagianae. Ad graecarum litterarum historiae locos nonnullos illustrandos. Fasc. I. 52 S. 4. Danzig, Gerhard. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Platonis dialogi selecti. In usum scholarum edidit J. C. Held. III. Apologia Socratis. 84 S. Sulzbach, v. Seidelsche Buchh. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Tit. Livius römische Geschichte, übers. von Oertel. 3. durchgesehene Aufl. in 8 Bdn. mit 9 Stahlstichen. 1. Bd. 216 S. 16. u. 1 Stahlst. Stuttgart, Scheible. Vollständig $1\frac{1}{2}$ Thlr.

C. Aug. Hornig Glossarium zu den Gedichten Walthers von der Vogelweide, nebst einem Reimverzeichnifs. VIII u. 429 S. Quedlinburg, Franke. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Ant. Edmund Wollheim Handwörterbuch der portugiesischen und deutschen Sprache. 2 Thle. 392 u. 313 S. 16. Leipzig, Fr. Fleischer. $2\frac{1}{3}$ Thlr. — Aug. Ifé Der kleine Franzos. 8te sorgfältig revidirte Aufl. 12. IV u. 176 S. 12. Berlin, Amelang. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Eduard Brinckmeier Abrifs einer documentirten Geschichte der spanischen Nationalliteratur, nebst einer vollständigen Quellenkunde, von den frühesten Zeiten bis zum Anfange des 17. Jahrh. XVI u. 271 S. Leipzig, Wienbrack. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

1095. *Frankreich.* J. B. Lautard Histoire de l'académie de Marseille depuis l'année 1826 jusqu'à l'année 1836. Troisième partie. 27 Bog. — C. A. Sainte-Beuve Portraits littéraires. Edition revue. Paris, Didier. 2 vols. 12. 43 Bog. 7 Fr.

1096. *England.* Künftig erscheinend: *Correspondence of the Right Hon. Edmund Burke.* From the year 1744 to the Period of his Decease in 1797. Edited by Charles William, Earl Fitzwilliam and Lieut.-General Sir Rich. Bourke. London, Rivington. 4 Bde. (Die Herausgeber haben erklärende Bemerkungen über Burke's Familienverhältnisse und Verbindungen, sowie über seine Lebensgeschichte hinzugefügt. Die Briefe erscheinen in chronologischer Ordnung, sie werden mit erläuternden Noten und Hinweisungen begleitet).

Mathematische und Kriegswissenschaften.

1097. *Deutschland.* C. Gust. Wunder Versuch einer heuristischen Entwickelung der Grundlehren der reinen Mathematik zum Gebrauch bei dem Unterricht auf Gelehrtenschulen. 2. durchaus umgearb. und um Vieles verm. Aufl. XX u. 391 S. nebst 4 Kupfertafeln. Leipzig, Schwickert. $1\frac{5}{8}$ Thlr. — Neue Abhandlungen über eben so wichtige als interessante Gegenstände aus der Algebra u. niedern Analysis. Für höhere Lehranstalten, sowie vorzüglich zum Selbstunterrichte. Von den Prof. Lefébure de Fourcy, M. Vincent, L. F. Ritter. XII u. 231 S. Stuttgart, Schweizerbart. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Maur. Ludov. Georg Wichmann Proprietates maxime insignes pentagoni sphaerici cujus singulae quinque diagonales quadranti aequales ejusque projectionum in planum tum centralis tum stereographicae. IV u. 46 S. 4. nebst 1 Figurentafel. Göttingen, Dieterich. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Carl Fr. Gauss Untersuchungen über Gegenstände der höhern Geodäsie. 45 S. 4. Ebend. $\frac{1}{2}$ Thlr. (Besond. Abdruck aus dem 2. Bde. der Abhh. der kön. Gesellschaft der Wissensch. zu Göttingen). — Moriz A. Stern Himmelskunde. Volksfafslich bearbeitet. 1. Bdchn. IV u. 186 S. Karlsruhe, artist. Institut. $\frac{3}{8}$ Thlr.

Anton Lang Umfassende Uebersicht der bis März 1843 in Wirksamkeit bestehenden Verordnungen bezüglich der Ergänzung der k. k. österr. Armee, der Assentirung, der Stellvertretung, der Behandlung, der Supplenten-Depositen, und der Entlassung. Als Handbuch für Militär- u. Civil-Geschäftsmänner. XVI u. 445 S. Wien, Braumüller u. Seidel. 2 Thlr. — K. Hoburg Die Belagerungen der Stadt und Festung Thorn seit dem 17. Jahrh. (4) u. 88 S. Mit 3 Plänen u. 2 Zeichn. Thorn, Lambeck. 1 Thlr. — F. Baucher Erläuterndes Wörterbuch der Reitkunst, übersetzt von H. Ritgen. 17 Bog. Leipzig, Fr. Fleischer. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

1098. *Schweiz.* J. J. Wild Ueber Stutzer oder Büchsen, auf Veranlassung eines Kommissionalberichts an die eidgenössische Militär-Gesellschaft über das neue System gezogener Feeuergewehre. (6) u. 120 S. nebst 1 lith. Tafel. Zürich, Orell, Füfsli u. Co. 1 Thlr.

1099. *England.* Thomas Kerigan Practical Treatise on the Eclipses of the Sun and Moon, and the Deflection of the Moon and Planets, explaining their Calculation by Simple and Direct Methods: with Remarks on the Anomalies of the Present Theory of the Tides, the Superior Attraction of the Sun over that of the Moon at the surface of the Earth, etc. etc. 120 S. 4 sh. — James Connell The Elements of Differential and Integral Calculus; with Numerous Examples and Familiar Illustrations. Designed for the Use of Schools and Private Students. 240 S. 9 sh. — R. H. Dana Seaman's Manual; containing a Treatise on Practical Seamanship, with Plates, a Dictionary of Sea Terms, etc. 2d edit. 232 S. mit 5 Tafeln.

1100. Eine wichtige Erscheinung ist die neue vermehrte Ausgabe der *Dispatches of the Duke of Wellington during his various Campaigns, including many important Papers, particularly those relating to India, never before published.* By Colonel Gurwood. Diejenigen Documente, welche sich auf die Feldzüge in Ostindien beziehen werden von den beiden ersten Bänden umfafst und bilden in sich ein vollständiges, mit einem besondern Index versehenes Werk. Während die frühere Ausgabe aus 12 Bänden bestand, wird diese neue, um das Werk zugänglicher zu machen, in sparsameren Drucke erscheinen und nur 8 Bände bilden. Jeder Band (Volume) besteht aus 4 Abtheilungen (Parts) und kostet 20 sh. Monatlich soll eine Abtheilung (à 5 sh.) erscheinen, so dafs bis zur Beendigung des Ganzen gegen drei Jahre verfliefsen würden.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

1101. I. *Der grofse Zollverein deutscher Staaten und der Hannover-Oldenburgische Steuer-Verein am 1. Januar* 1844. Eine Staatsschrift mit Belegen. Motto: *Sine ira et studio.* Hannover im Februar 1844. Neuer unveränderter Abdruck. Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung. 1844. 58 S. Dazu: *Belege zu der Staatsschrift „Der grofse Zollverein* etc." 120 S. $\frac{5}{12}$ Thlr.

1102. II. *Der Anschlufs Braunschweigs an den Zoll-Verein; dessen Gründe und nächste Folgen, nebst einigen andern durch die Hannoversche Staatsschrift hervorgerufenen Betrachtungen.* Eine Staatsschrift. 90 S. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1844. 8. $\frac{1}{3}$ Thlr.

1103. III. *Bemerkungen auf Veranlassung der Königlich Hannoverschen Staatsschrift: „Der grofse Zollverein deutscher Staaten und der Hannover-Oldenburgsche Steuer-Verein am 1. Januar* 1844". (Amtlich.) 68 S. 8. Berlin, Besser. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Es kann nicht unsere Absicht sein, diesen drei Schriften, die als eine sehr lehrreiche u. charakteristische Erscheinung begrüfst zu werden verdienen, eine ausführliche Anzeige zu widmen. In politischen Zeitungen wird man neben manchem mehr trivialen Raisonnement auch einen nicht geringen Belang wirklicher gründlicher und gediegener Bemerkungen über diesen Gegenstand finden. — Die Hannoversche Staatsschrift hat — was sich auch

sonst gegen ihre Richtung und Tendenz vorbringen lassen mag — das Verdienst die andern beiden hervorgerufen und veranlafst zu haben. — Von der Braunschweigischen Staatsschrift wurde anerkannt, dafs sie eine „vollständige u. documentirte Geschichte des Austritts Braunschweigs aus dem Hannover-Oldenburgischen Steuerverein" und zugleich die interessantesten Mittheilungen enthält. Sie ist freilich auch eine Partheischrift, aber sie steht auf der Seite, welche das höhere deutsche Nationalinteresse und eine ungleich reichere Zukunft vor sich hat. — Die Preufsische Schrift ist dagegen, wie mit Recht wiederholt ausgesprochen wurde, durch eine von keinem leidenschaftlichen Partheigewölk beschattete Klarheit, durch imponirende Ruhe, die einer so guten Sache durchaus werth ist, im Besonderen ausgezeichnet. — — Alle drei Schriften ergänzen einander, jede aber hat unbestreitbar ihren eigenthümlichen Werth.

1104. *Deutschland.* A. W. Wüstenfeld Fortgesetzter Beweis, dafs die Feuer-Versicherungs-Bank für Deutschland in Gotha auf durchaus ungerechten Grundsätzen beruht, nebst einer vollständigen Widerlegung des Hrn. Dr. Unger in seiner Schrift „Grundsätze des gesammten Versicherungswesens". 48 S. Rinteln, Bösendahl. $\frac{1}{4}$ Thlr. — L. Weyl Der praktische Kaufmann, ein unentbehrliches Handbuch aller Handlungs-Wissenschaften. Unter Mitwirkung von Männern vom Fach herausgegeben. 7. u. 8. Lief. S. 289—584. Schlufs des 2. Bandes. Berlin, Lewent. 1 Thlr. — J. N. Hawlitschek Anweisung für Mannskleider-Verfertiger zum Selbstunterricht etc. Mit 40 Abbildungen. 9. sehr verm. u. verbess. Aufl. 36 S. u. 2 lith. Blätter in Fol. Leipzig, Hunger. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Georg Edler von Schenk Der lebende Weifsdorn-Spalier-Zaun, oder gründliche Belehrung, wie man bei geringem Kostenaufwande einen über 200 Jahre dauernden lebenden Weifsdorn-Zaun anzupflanzen, zu pflegen und aufzuziehen vermöge. 2te, vielfach verbesserte u. mit einem ganz neuen pomologischen Anhange: Ueber die mit überraschendem Erfolge versuchte Anwendung des Bogenspannens der Zweige von Obstbäumen zur Förderung der Obstbaumzucht, ohne Pfahlstütze, vermehrte Aufl. Mit 26 in den Text eingedruckten Holzschnitten. XII und 60 S. Lemberg, Millikowski. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Heinr. Schweinsberg Ueber den Hopfen, dessen Bestandtheile und Wirkung in seiner Beziehung zum Bier etc. 39 S. 12. Wien, Gerold. $\frac{5}{24}$ Thlr. — Sophie Wilh. Scheibler, geb. Koblanck, Allgemeines deutsches Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen etc. 11. verbesserte Auflage. XXXII und 445 S. Berlin, Amelang. 1 Thlr. — A. Ringleb Lehrbuch des Steinschnitts der Mauern, Bogen, Gewölbe und Treppen. Zum Selbstunterricht, so wie zum Gebrauch bei Vorträgen in Bau- u. Gewerbschulen. Mit 48 Tafeln Abbildd. in Fol. entworfen u. gezeichnet vom Verfasser. Text in Lex. 8. 1. Lief. 6 Bog. Text u. 12 Tafeln. Berlin, Heymann. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Vorläufige Ansichten über eine Berlin-Stralsunder Eisenbahn. (Berichtigte Ausgabe, mit einem Nachtrage, einer Lithographie des Bahngebiets und des Hafens von Stralsund) 17 u. 5 S. 4. nebst 1 Karte. Stralsund, (Löffler.) $\frac{5}{24}$ Thlr. — Statuten für die Ruhrort-Crefeld-Kreis Gladbacher Eisenbahn-Gesellschaft, nach den Bestimmungen der General-Versammlung vom 13. und 14. März 1844. 27 S. Crefeld, Funcke. $\frac{1}{6}$ Thlr.

1105. Bekanntlich hat der Verlag des Herrn B. F. Voigt zu Weimar schon längst der populären Gewerbslitteratur seine Aufmerksamkeit zugewendet, und man kann ihm in dieser Beziehung bei allen Mängeln, die einem höhern Standpunkt sich leicht ergeben, ein gewisses Verdienst gewifs nicht streitig machen. Auch sprach der äufsere Erfolg, in den sich mannigfach wiederholenden neuen und verbesserten Auflagen der zahlreichen Bände des „Neuen Schauplatzes für Künste und Handwerke", sehr günstig für das Gelingen dieser Unternehmungen. — Mit dem gegenwärtigen Jahre hat Herr Voigt einen zweiten Weg betreten, um die neuesten Fortschritte und Erfindungen in den verschiedenen Gewerben, die bisher theilweise in allgemeinen polytechnischen Zeitschriften zerstreut waren, auf „eine eben so wohlfeile als zeitersparende Weise" zur Kenntnifs derjenigen, welche einzelne Gewerbe betreiben, gelangen zu lassen; — er beabsichtet nicht weniger als fünf und zwanzig „monographisch-technologische Journale" zu begründen, von denen die folgenden bereits ins Leben traten:

Journal für Papier- und Pappenfabrikation. 1. Heft. gr. 4. 32 S. u. 2 Tafeln Abbildd. $\frac{1}{3}$ Thlr. (Jährlich sollen 2 bis 3 Hefte erscheinen). — Journal der neuesten Fortschritte in der Buchbinderei, den Papp- und Galanterie-Arbeiten, der Liniirkunst, Papierfärberei, Tapeten- u. Pergamentfabrikation. 1. Heft. gr. 4. 32 S. mit 4 lithogr. Tafeln. $\frac{5}{12}$ Thlr. (Jährlich sollen 3 bis 4 Hefte erscheinen). — Journal für Malerei und bildende Kunst, oder Mittheilungen der neuesten Erfahrungen und Verbesserungen in allen Zweigen der Malerei, der Bildhauerei, Daguerreotypie (Photographie), der Farbenkunde und Farbenchemie; und die in diese Fächer einschlagende Bibliographie. Herausg. von A. W. Hertel. 32 S. gr. 4. $\frac{1}{4}$ Thlr. (Jährlich sollen 4 bis 6 Hefte erscheinen). — Neues Journal der gesammten Gerberei, namentlich der Loh-, Weifs- und Sämischgerberei in allen ihren verschiedenen Zweigen, so wie auch der Lederfärberei, des Schuh- und Handschuhmachergewerbes, des Häute- u. Borstenhandels und der Bürstenmacherei. 1. Heft. gr. 4. 32 S. und 3 Tafeln Abbildd. $\frac{3}{8}$ Thlr. (Jährlich sollen 3 bis 4 Hefte erscheinen). — Populäre Bauzeitung für Zimmerleute, Maurer, Schlosser, Tischler, Bildhauer, Dachdecker, Tüncher etc., ingl. für Lackirer, Vergolder, Decorateure, Stubenmaler und Tapezirer. Herausgegeben von A. Schultz. 32 S. gr. 4. u. 4 Tafeln Abbildd. $\frac{5}{12}$ Thlr. (Jährlich sollen 4 bis 6 Hefte erscheinen). — Zeitschrift für Chaisenfabrikanten, Stellmacher, Schmiede, Riemer u. Sattler, mit Abbildungen der neuesten Equipagen und Geschirre. 1. Heft. gr. 4. 28 S. u. 7 Tafeln Abbildd. $\frac{1}{2}$ Thlr. (Jährlich sollen 3 bis 4 Hefte erscheinen). — Zeitschrift für Orgel-, Clavier- und Flügelbau, so wie für Anfertigung der Geigen, Bratschen, Cello's und Bässe, der dazu gehörigen Saiten und Bogen, ingleichen sämmtlicher Blas- u. anderer musikalischen Instrumente. 1. Heft. gr. 4. 32 S. und 2 Tafeln Abbildd. $\frac{1}{3}$ Thlr. (Jährlich 3 bis 4 Hefte).

1106. *Frankreich.* J. J. Marcel Numismatique orientale. Tableau général des monnaies ayant cours en Algérie. 11 Bg. 4. — Charles Rey De la refonte des monnaies de cuivre et de billon, d'après le projet de loi à la chambre des députés etc. 9 Bog. (nicht im Buchhandel). — Aug. Bourel-Roncière De l'utilisation des landes communales en Brétagne et particulièrement dans les Côtes-du-Nord. $7\frac{1}{4}$ Bog. — Tarif du tonneau des marchandises chargées par mer en usage sur la place de Marseille. 3 Bog. 5 Fr. — Franç. Aulagnier La vérité sur la question des canaux. Suite des études pratiques sur la navigation intérieure. $5\frac{3}{4}$ Bog. mit 3 Tableaux. — Ratier Essai sur l'industrie séricole. 4 Bog. mit 1 Tafel.

Schöne Literatur und Kunst.

1107. *Deutschland.* J. C. Biernatzki's gesammelte Schriften. Erste vollständige Gesammtausgabe in 8 Bänden. 1. u. 2. Bd. XII u. 163, X u. 196 S. 16. Altona, Hammerich. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Wilh. Blumenhagen's sämmtliche Schriften. 2. verb. Aufl. 10. Band. Mit 1 Stahlst. 502 S. 16. Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. $\frac{3}{4}$ Thlr. (Inhalt: Künstlers Rosen- und Dornenkrone. Der Stern von Prerau. Wolfson. Adler und Greif. Die Robler). — Wilhelmine Lorenz Telesile von Vaudemont. 2 Theile. 206 u. 212 S. Leipzig, Wienbrack. $1\frac{5}{6}$ Thlr. — J. Satori (Neumann) Mein Herz bleibt bei dir! Ein historischer Roman, aus der Zeit Jacob IV. von Schottland. 2 Theile. 268 u. 384 S. Danzig, Gerhard. $3\frac{1}{6}$ Thlr. — Aug. Brafs Die Mysterien von Berlin. 1. Bd. in 3 Heften. 192 S. nebst 3 Illustrationen von Böhmer. Berlin, Reichardt u. Co. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Louise Otto Kathinka. Ein Roman. 2 Bände. VIII u. 302, 308 S. Leipzig, Wienbrack. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Penseroso Gustav und Waldemar. Novelle. 3 Bände. 238, 239 u. 279 S. Ebend. $3\frac{3}{4}$ Thlr.

Fr. Halm Der Sohn der Wildnifs. Dramatisches Gedicht in 5 Akten. 3. Auflage. 160 S. Wien, Gerold. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Carl Blum Theater. 4. Band. 272 S. Berlin, Schlesinger. $\frac{5}{6}$ Thlr. (Inhalt: Tempora mutantur, oder: die gestrengen Herren, Lustsp. in 3 Aufz. Vicomte von Létorières, oder: die Kunst zu gefallen. Lustsp. in 3 Aufz., frei nach Bayard). — Teatro italiano, ossia raccolta di alcune Commedie scelte fra i migliori autori moderni. No. 11: Arnaldo da Brescia, tragedia in cinque atti, di Gio. Batt. Niccolini. 152 S. Ebend. $\frac{1}{2}$ Thlr.

Ernst Schulze Die bezauberte Rose. Romantisches Gedicht in drei Gesängen. 7. Aufl. 174 S. Leipzig, Brockhaus. 1 Thlr. Mit 7 Stahlstichen 2 Thlr. Prachtausgabe $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Fr. Beck Gedichte. VI und 282 S. 12. München, (literar.-artist. Anstalt). 1 Thlr. — J. Peterson Bunte Bilder zur Unterhaltung in müfsigen Augenblicken aufgestellt. (Gedichte.) VI u. 140 S. Marienwerder, (Levysohn). $\frac{2}{3}$ Thlr. — Collection of british authors. Vol. LIX. (enthält die kürzlich angezeigten „Poems and Ballads of Schiller. Translated by Edw. Bulwer Lytton. With a brief sketch of the author's life".) CIV u. 284 S. Leipzig, B. Tauchnitz jun. $\frac{1}{2}$ Thlr.

1108. *Schweiz.* Gesicht des Todesboten über den Erdkreis. Ein hebräisches Gedicht. Urtext und Uebersetzung, herausg. von Bernh. Hirzel. 5 Bog. 12. Zürich, Orell, Füfsli u. Co. 1 Thlr.

1109. *Frankreich.* M. de La Rochefoucauld, duc de Doudeauville Esquisses et portraits. Paris, Léantey. 2 Bände. 46¾ Bg. 15 Fr. — Massimo d'Azeglio Les derniers jours d'un peuple, ou Niccolo de Lapi, épisode de l'histoire des républiques italiennes, trad. par Étienne Croix. Paris, Lavigne. 2 Vols. 51 Bg. 15 Fr. — Les mystères de Londres; par Sir Francis Trolopp (bekanntlich Pseudonym.) Tome 4. 26½ Bog. 7½ Fr.

Reveil Oeuvre de Jean Goujon, gravé au trait d'après ses statues et ses bas-reliefs, accompagné d'un texte explicatif sur chacun des monumens qu'il a embelli de ses sculptures, et précédé d'un essai sur ses ouvrages par L. G*** et Andr. Pottier. Paris, Audot. Jetzt in 18 Lieferungen à 4 Fr. vollständig.

1110. Mme C. Marbouty (Claire Brunne) Une fausse position. Paris, Amyot. 48¾ Bog. 15 Fr. — A. de Caze, de Provence: Le percepteur et l'usurier. Comédie en 3 actes et en vers. Marseille, Mossy. 6½ Bog. 3 Fr.

Poesies provençales des 16e et 17e siècles, publiées d'après les éditions originales et manuscrits. I. Marseille. (Paris, Techener). 26¾ Bog. 24 Fr. — Martel La perruque incendiée, poëme comique en 6 chants. 3½ Bog. 1 Fr. — Poesie di Giuseppe Ricciardi per la prima volta riunite con aggiunta di varie inedite. Paris, Baudry. 9½ Bog. 12. 3 Fr.

Pädagogik.

1111. *Praktischer Lehrgang für den gesammten deutschen Sprachunterricht.* Ein Hand- und Hülfsbuch für Lehrer an Volksschulen, Bürgerschulen und Seminarien von *L. Kellner*, Seminarlehrer. 2ter Theil. Enthaltend die *Stylschule.* Auch unter dem Titel: *Theoretisch-praktische Anweisung zum Unterrichte im schriftlichen Gedankenausdrucke.* Für Volks- und Bürgerschulen entworfen, und mit mehr als 300 gröfstentheils ausgeführten Beispielen versehen. 3te verb. u. verm. Aufl. Erfurt, Otto. 1844. 172 S. 8. ⅓ Thlr. — Das angezeigte Buch wird nicht allein in Volks- und Bürgerschulen, sondern auch in den untern und zum Theil selbst in den mittlern Klassen von Gymnasien und Realschulen, so wie von höhern Töchterschulen bei den deutschen Stylübungen mit Nutzen angewendet werden können, indem die Themata der angegebenen Bildungsstufe vollkommen angemessen sind und ein stufenmäfsiges Fortschreiten vom Leichteren zum Schwereren von dem Verf. beobachtet worden ist. Zuvörderst spricht der Verf. in einer Einleitung von S. 3 bis 24 sich über die Methode des Unterrichts im schriftlichen Gedankenausdrucke aus. Er theilt ganz zweckmäfsig und verständig diesen Unterricht in 3 sogenannte Schulen: 1) die Schule der Nachahmung in Stoff und Form. Hier beschränkt sich die Thätigkeit des Schülers auf das richtige Auffassen und Wiedergeben eines dem Schüler mitgetheilten vollständig ausgeführten Materials. Der Stoff für diese Stufe sind ganz einfache Beschreibungen (eines Tisches, Lesebuches, Fensters u. dgl.), kleine Erzählungen, Briefe beschreibenden oder erzählenden Inhalts, kurze Geschäftsaufsätze, namentlich Rechnungen und Quittungen. 2) Die Schule der Nachahmung im Stoffe. Hier wird die ausgeführte Arbeit nicht mehr vom Lehrer vorgelesen, sondern nur das Thema mit den Schülern durchgesprochen, so dafs die Form der Darstellung durchaus dem Schüler selbst anheim fällt. Den Inhalt bilden wiederum Beschreibungen, Erzählungen, beschreibende und erzählende Briefe (wozu jetzt die sogenannten Gelegenheitsbriefe kommen, wobei darauf zu sehen ist, dafs wirklich *Erlebtes*, nicht Erdachtes niedergeschrieben werde), Geschäftsaufsätze (namentlich Anzeigen aller Art und Contracte) und kleinere leichte Aufsätze, wozu namentlich die Behandlung von Sprüchwörtern gerechnet wird. 3) Die Schule strenger Selbstthätigkeit oder Erfindung, wo nur das Thema gegeben, Auffindung des Materials aber, sowie Anordnung und Entwicklung dem Schüler überlassen wird. Der Inhalt des Themas mufs natürlich innerhalb des Gesichtskreises des Schülers liegen. Für reifere Schüler dieser Stufe wird die Anfertigung von Seitenstücken zu einem vorgelegten Muster (z. B. „der Morgen" nach einem Musterstück „der Frühling", oder „das Leben des Säuglings" nach dem Musterstück „das Leben der Blumen") empfohlen. — Nach dieser Einleitung folgen dann die Themata selbst, von denen die meisten vollständig bearbeitet sind, und zwar die für die sogenannte erste Schule, von S. 25—63, für die zweite Schule von S. 64—165, für die dritte Schule von S. 166—169. Als Anhang sind auf S. 170 u. 171 die gewöhnlichsten Titulaturen gegeben. — Druck, Papier und Correctur sind sehr gut.

1112. *Deutschland.* Ernst Adolf Eduard Calinich Die Bedeutung der Schule in Deutschland. IV u. 125 S. Leipzig, B. Tauchnitz jun. ¾ Thlr. — J. A. Pfau Der Sprachunterricht nach Hamilton und Jacotot, für Lehrer an Gymnasien und Realschulen dargestellt. 145 S. Quedlinburg, Franke. ¾ Thlr. — Eduard Zeifs Aufruf zur Gründung eines allgemeinen Wohlfahrts-Vereins für unsere Stadt. Als Einladung zur öffentlichen Prüfung der Jenaischen Bürgerschulen. 28 S. Jena, (Frommann). ⅛ Thlr. — Julius Kelt Biblische Lehrstoffe für den gesammten religiösen Unterricht in allen Classen evangelischer Volksschulen, sowie für den Confirmandenunterricht. 2. Abth. (Glaubens- und Pflichtenlehre) 2. Theil: das 2. Hauptstück. Die drei Artikel. S. 289—744. Leipzig, Klinkhardt. 1½ Thlr. — Derselbe: Vorschläge u. Wünsche über eine Reform des Religionsunterrichts in evangelischen Volksschulen. 2. nochmals durchgearb. u. verm. Aufl. VIII u. 62 S. Ebend. ⅙ Thlr. — Karl Wirth Das kleine Lehrgebäude der christlichen Glaubens- u. Sittenlehre nach Luther's kleinem Katechismus, zum leichteren und erspriefslicheren Gebrauch des in der protest. Kirche Bayerns diesseits des Rheins eingeführten Spruchbuchs für die Hände der Schüler. 48 S. 8. Sulzbach, v. Seidel. 1/12 Thlr. — Wilh. Adolph Müller Spruch- und Versbuch. Oder: christliches Religionsbuch in erklärten Bibelsprüchen etc. VIII u. 135 S. Meifsen, Goedsche. ¼ Thlr. — P. J. Junker Lehrbuch der Geschichte als Leitfaden bei Vorträgen derselben, zunächst für obere Classen der Gymnasien und gleichstehende Lehranstalten. 1. Th.: Geschichte des Alterthums. (2. verbess. Aufl. des Leitfadens). XII u. 216 S. Leipzig, Wienbrack. ¾ Thlr. — J. G. Cordes Kurzer tabellarischer Leitfaden für den Unterricht einer deutschen evangelischen Jugend in der Weltgeschichte. 31 S. Lüneburg, Herold u. Wahlstab. ¼ Thlr. — Deutsche Geschichte. Ein Lehr- und Lesebüchlein für Schulen. In eigenthümlicher Weise bearbeitet von einem Vereine bergischer Lehrer. (4) u. 123 S. 12. Meurs, Dolle. ⅓ Thlr. — Preufsische Geschichte. Ein Lehr- u. Lesebüchlein für Volksschulen. 48 S. 12. Ebend. in Comm. 1/12 Thlr. — C. S. Schweitzer Précis de Geographie élémentaire. A l'usage du collège royal français. Cours I. VI u. 39 S. Berlin, T. Trautwein (J. Guttentag). ⅙ Thlr. — Choix d'anecdotes, de contes, d'historiettes, de documens historiques, de traits d'esprit, de saillies ingénieuses, d'épigrammes et de bons mots tant en prose qu'en vers. Recueillis par M Taillefer. Vol. I. 93 u. 94 S. 16. Meissen, Goedsche. ⅔ Thlr. — Oliv. Goldsmith The vicar of Wakefield. Nach Walter Scott's verbess. Texte durchgängig accentuirt. Nebst sacherklärenden Noten und einem vollst. Wörterbuche mit der Aussprache etc. Bearb. von Christ. Heinr. Plessner. 2. Aufl. XXIV, 196 u. 132 S. Braunschweig, Westermann. ⅓ Thlr. — Friedr. Breier Bemerkungen über das Lesen auf Schulen und K. E. P. Wackernagels deutsches Lesebuch. 28 S. Oldenburg, Schulze. ⅙ Thlr. — Wilh. Gollnisch Die Aufsatzübungen in der Volksschule von den untersten bis obersten Stufen, begründet auf den Uebungen im Anschauen, Denken und Reden und in Verbindung mit denselben. 516 S. Striegau, Hoffmann. 1⅓ Thlr. — Hülfsbuch für den Sprech-, Schreib- und Lese-Unterricht in der Elementarklasse einer Volksschule, mit Anwendung des wechselseitigen Unterrichts. 6½ Bogen. Langensalza. (Sondershausen, Eupel in Comm.) ¼ Thlr. — Anweisung zum Gebrauch dieses Hülfsbuchs. 20 S. Ebend. 1/12 Thlr. — Friedr. Ernst Gründler Lesebuch für evangelische Volksschulen. 2. Abth. 3. verb. Aufl. VIII und 250 S. 12. Leipzig, Fr. Fleischer. ⅓ Thlr. — Die Perle von Genua, oder: kindlicher Liebe Treue und Lohn. Vom Verf. der „Kinder der Wittwe". 2. verb. Aufl. Mit 1 Stahlst. 204 S. Augsburg, v. Jenisch u. Stage. 1/12 Thlr.

1113. *Schweiz.* P. Scheitlin Agathe oder der Führer durchs Leben für sinnige Jungfrauen. 2. verb. Aufl. Mit 1 Stahlstich. 408 S. 16. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1¼ Thlr.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 39. Berlin, Mittwoch den 15. Mai. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die Jesuiten und ihr Verhältnifs zu Frankreich.

Erster Artikel.

1114. Frankreich geht in diesem Augenblicke einer wichtigen Wendung seines Schicksals entgegen: jetzt, zum erstenmale seit drei Jahrhunderten, wird es sich genöthigt sehen, seinen religiösen Willen ernstlich zu erklären. Denn die Unterrichtsfrage ist der einleitende Faden, an welchem ein ganzes System hängt; am letzten Ende handelt es sich um nichts Geringeres, als um die Unterwerfung des französischen Staates unter die Grundsätze der modernisirten römisch-katholischen Kirche.

Gestützt auf die allgemeine katholische Bewegung, welche heute die Welt durchzieht, auf das erneuerte Ansehen der Hierarchie bei dem Volke, endlich auf sein Recht, welches anscheinend ein gutes Recht ist, steht der französische Episkopat mit den Schaaren der ihm blindlings unterworfenen Geistlichkeit wie Ein Mann da, und verlangt die Abschaffung eines Staatsmonopols, die freie Concurrenz bei der geistigen Einwirkung auf die Nation. Er verlangt damit, wie die Verhältnisse nun einmal stehen, ein gut Theil, man kann sagen, den Kern dessen, was der Staat, nicht ohne Blut, der allgewaltigen Kirche abgerungen hat, er verlangt vorläufig eine Theilung der geistigen Anlagen und Sympathieen des Volkes, er verlangt die Möglichkeit der Aussicht, dereinst, sei es auch auf noch so langen Umwegen, alles Verlorene wieder zu erringen.

Und wer kann sagen, dafs es dem Episkopat nicht Ernst sei, wer kann leugnen, dafs derselbe einen festen und standhaften Willen entwickelt? Oder wer möchte verkennen, dafs das Rechtliche an der Frage nur die äufsere Hülle ist, in welcher ein geistiger Konflikt der bedeutendsten Art enthalten ist? — Ein geistiges Princip steht dem anderen gegenüber, wider die Religion des Staates kämpft die Religion der Kirche, und wenn der Staat kein religiöses Princip entgegenstellen kann, so mufs er früher oder später sich unterwerfen. Gefahr ist also da, und sie ist nicht gering.

Wäre nun Frankreich ein Land, welches in der grofsen Entwickelung der Geschichte nicht so streng in Rechnung kommt, so könnte man dem Kampfe ruhig zusehen, man könnte auch dort geschehen lassen, was in Belgien geschehen ist, wo der stille Krieg zwischen Staat und Kirche unter dem Schutz des Gesetzes steht; aber Frankreich ist ein zu nothwendiges Glied in der Geschichte, und zumal für Deutschland zu wichtig, als dafs uns das Schicksal desselben je gleichgültig sein könnte, und auf welche Seite auch der Sieg sich neigen mag, selbst wenn er streitig bleibt, die Rückwirkung auf die übrige Welt wird immer eine bedeutende sein. Uebrigens haben wir hier nicht die Absicht, die französische Unterrichtsfrage zu erörtern, vielmehr ist uns dieselbe nur ein wichtiges Beispiel, an welchem wir die Stellung und die Bestrebungen des Jesuitismus in gegenwärtiger Zeit, allerdings mit besonderer Rücksicht auf Frankreich, nachweisen möchten.

Dafs wir aber so ohne Weiteres von der Unterrichts-Frage auf eine Betrachtung über den Jesuitismus übergehen, geschieht nicht in Folge des neulichen Ausspruches eines französischen Bischofs: „wir Alle sind Jesuiten", auch nicht in Folge der statistischen Notiz, welche von einer sehr starken Repräsentation des Jesuiten-Ordens in Frankreich Kunde giebt: jener Zusammenhang stand uns im Voraus fest, er beruht eben auf derjenigen Anschauung der kirchlich-politischen Geschichte, welche durch die nachfolgende Betrachtung nach Kräften begründet werden soll. Nur das Eine halten wir nicht für überflüssig zu bemerken, dafs man das, was man heutzutage „Jesuitenriecherei" nennt, hier nicht finden wird. —

Nach allen den Untersuchungen, welche in älterer und neuerer Zeit über Verfassung, Grundsätze und Geschichte des Jesuitenordens angestellt worden sind, ist die Frage: was ist und was bedeutet der Jesuitismus? heute noch unbeantwortet. Die Antwort auf diese Frage mufs man aus der Physiognomie der drei letzten Jahrhunderte herauslesen, und dazu ist der jetzige Zeitpunkt wohl der geeignetste, da das Bild dieser Jahrhunderte eben sich zu schliefsen scheint, um einem neuen Platz zu machen. —

An die Spitze unserer Untersuchung müssen wir einen Satz stellen, dessen philosophische Wahrheit zu erweisen hier nicht der Ort ist, der aber, worauf es uns hier allein ankommt, in der Geschichte feststeht, den Satz: „die Kirche ist zu keiner Zeit Eine gewesen". — Was gegen diese Behauptung von katholischer Seite geltend gemacht wird, wissen wir wohl; allein wenn wir auch nicht in Rechnung bringen wollen, dafs die Versuche, die Einheit der so genannten sichtbaren Kirche auf wissenschaftlichem Wege zu erweisen, von je her mifslungen sind, ungefähr ebenso, wie die verschiedenen politischen Versuche der Kircheneinigung, so charakterisirt sich ja der fragliche Anspruch der römisch-katholischen Kirche im Angesicht der sichtbar vorhandenen übrigen Kirchen von selbst als reine Idee, und wenn wir hinzufügen, dafs das Streben nach Einheit allerdings auch im Wesen der Kirche liegt, und eben darum irgendwie repräsentirt sein mufs, so ist damit allen katholischen Einwänden der gebührende Ort angewiesen.

Mit mehr Grund könnte man behaupten, unser Satz passe nicht auf die ersten christlichen Jahrhunderte, in denen es doch gewifs eine einige Kirche gegeben habe. Aber dieser Einwurf widerspricht selbst der Geschichte, denn hätte es von Anfang an eine einige Kirche gegeben, so wäre das Entstehen verschiedener Kirchen eine durchaus unbegreifliche Sache; wenigstens die noch weit verbreitete Erklärungsweise, wornach eine neue Kirche aus dem Gegensatz gegen die Mifsbräuche der alten (so zu sagen per abusum) entsteht, ist keineswegs stichhaltig. Sollte die einfache Unterscheidung zwischen kirchlicher Gemeinschaft und Kirche nicht einen besseren Erklärungsgrund abgeben?

Wenn wir demnach sagen: in den ersten christlichen Jahrhunderten gab es eine kirchliche Gemeinschaft, vielleicht blos kirchliche Gemeinschaften, die Kirche selbst aber entstand erst dadurch, dafs jene Gemeinschaft politische Geltung erhielt: was wäre dagegen Erhebliches einzuwenden? — Datirt sich nicht von diesem Ereignisse die Opposition der römischen Bischöfe und damit die Trennung der abendländischen von der morgenländischen Kirche? Und als darauf, nach dem Eintreten der Germanen in die Christenheit, das wesentlich romanische Papstthum seine politische Herr-

schaft so weit ausgedehnt hatte, dafs päpstliche Legaten auf den deutschen Reichstagen den Vorsitz führten: folgte da nicht dem Erwachen politischen Selbstbewufstseins eine neue, die protestantische Kirche auf dem Fufse nach? Mithin wird die Behauptung, dafs die Kirche ein politisches Wesen sei, nicht eben eine gewagte heifsen können. Denn wir sagen damit nur, dafs wir unter Kirche das in der Welt als öffentliche, sichtbare Macht wirkende Christenthum verstehen, und wir bahnen uns so den Weg, auf welchem, wie es scheint, allein das Dasein verschiedener Kirchen ausreichend erklärt werden kann. Aber wir sehen auch nicht ein, wie der Widerspruch, dafs die verschiedenen Kirchen alle zu der Einen allgemeinen Kirche sich bekennen, anders als nach dem obigen Begriff gelöst werden soll. Oder was sollte sich in diesem Bekenntnisse aussprechen, wenn nicht das Bewufstsein der Kirchen, dafs sie aufser ihrer weltlichen Seite, ihrer leiblichen Gestalt, auch eine geistige Seite, eine Seele, und zwar eine gemeinschaftliche Seele haben, deren Organe sie sind? — Jedoch auf dieses tief liegende Verhältnifs können wir uns nicht weiter einlassen, es sollte durch das Bisherige nur etwas bestimmter, als schon der Augenschein ausweist, angedeutet werden, dafs die Kirche als solche einen politischen Charakter habe, und dafs darauf das Dasein verschiedener Kirchen beruhe.

Wir stellen nun ferner den Satz auf: „Durch die reformatorischen Bewegungen des 16ten Jahrhunderts haben sich im Abendlande zwei Kirchen mit wesentlich neuen Charakteren gebildet".

Es gilt heutzutage als unbestrittene Wahrheit, dafs die abendländische Kirche um jene Zeit einer Reform bedurfte, und so viel Einflufs hat das dreihundertjährige Bestehen der protestantischen Kirche gehabt, dafs auch die römisch-katholische Kirche einer Reformation sich rühmt. Bekanntlich giebt man das Tridentinum für die ächte Reformation aus. Dieses Urtheil kann jedoch nicht ernstlich gemeint sein.

Das Tridentinum, berufen in der Absicht, die bereits in das Leben getretene Reformation auszuschliefsen, zugleich die geforderte zu umgehen, dieses Tridentinum, welches in Lehre und Disciplin gerade die neu aus dem Urgrunde des Christenthums hervorgeholten Ideen von sich stiefs, und in beiderlei Hinsicht die Resultate einer vergangenen unvollendeten Bildung fixirte, das Tridentinum, welches die nachfolgende Entwicklung nicht beherrschen konnte und nicht beherrscht hat, mit welchem Rechte dürfte man es als reformatorische Macht ansehen? Es kam nur darauf an, gegen die Ideen des Protestantismus einen Sicherheitsposten vorzuschieben, und nachdem diese Aufgabe im Tridentinum gelöst war, konnte die eigenthümliche reformatorische Bewegung, welche innerhalb der katholischen Kirchenpartei bereits begonnen hatte, den erwünschten Fortgang nehmen. Diese Bewegung aber liegt im Jesuitismus. Dafs dem so sei, soll im Folgenden gezeigt werden.

Als das Band, womit die Kirche des Mittelalters die abendländischen Nationen zusammengehalten hatte, sich zu lösen begann, ging die Kirche mit innerer Nothwendigkeit in zwei grofse Parteien auseinander, und es entstand sofort für beide die Aufgabe, sich zu einer Kirche zu organisiren. Lassen wir nun den Entwicklungsgang, durch welchen die protestantische Partei sich allmählig zu einer Kirche constituirte, bei Seite liegen und fragen: was für Mittel die katholische Partei für denselben Zweck bedurfte! Da der Protestantismus die Initiative ergriffen, also das Moment des neuen Anfangs auf seiner Seite hatte, so blieb dem Katholicismus nur die Wahl, das Alte, d. h. das traditionelle Kirchengebäude in seiner Integrität aufrecht zu erhalten, also Reaction zu üben. Dies das Eine. — Zugleich aber war das alte Gebäude durch unleugbare innere Verderbnifs so morsch geworden, dafs es den Stürmen der Zeit auf die Länge nicht mehr widerstehen konnte. Dadurch wurde eine Restauration nothwendig, und wir sehen also, dafs hier, wie

immer, die Restauration und die Reaction Hand in Hand gehen. In diese gefährliche Mitte kommt jedes veraltete Weltsystem zu stehen, wenn es sich mit einer neuen Zeit messen mufs.

Natürlich aber hing das Gelingen der Reaction von den Kräften ab, welche von der Restauration entwickelt wurden. Diese Kräfte mufsten, um überhaupt etwas zu wirken, von innerlicher Natur sein, und sie waren eben da zu suchen, wo die Kirche in früherer Zeit sie gesucht hatte, nämlich in dem Mönchthum. Das Mönchthum im weitesten Sinne des Worts war die Seele, der Kern der mittelalterlichen Kirche, das Christenthum selbst, welches von dieser dargeboten wurde, war Mönchsreligion, alle höheren Triebkräfte nahmen das mönchische Gewand an und wirkten aus dieser Abgeschiedenheit von der Welt wie aus einem Jenseits auf die diesseitige Welt. Hatte nun die Kirche zu öfteren Malen aus dem Mönchthum ihre Erneuerung gewonnen, mufste selbst der Vater der Reformation noch ein Mönch sein, so wird auch die katholische Restauration, von der wir reden, einen mönchischen Ursprung haben. Und frägt man, was vor allen Dingen erneuert werden mufste, so lautet die unzweifelhafte Antwort: das erschütterte Bewufstsein der kirchlichen Einheit, d. i. die Auctorität des Papstthums. Dies war gefordert; wer hat es geleistet? Sehen wir, ob wir mit Recht antworten dürfen: der Jesuitismus hat es geleistet!

Geht man nämlich auf den innersten Grund zurück, aus welchem alle geistige Kraft stammt, so ist bekannt, dafs, wie in der Seele Luther's, so auch in der Seele des Ritters Ignaz von Loyola eine jener inneren Katastrophen vorging, welche durchaus die grofse Wirksamkeit eines Menschen bedingen. Aber die Beschaffenheit der Katastrophe war bei beiden eine verschiedene: — Luther, von dem tiefsten Gefühle, dessen das Menschenherz fähig ist, von dem Gefühle der Unseligkeit und Seligkeit ergriffen, ward durch den lebendigen Glauben an Christus zu dem klarsten Selbstbewufstsein erweckt; Loyola, durch einen Unfall dem Kriegsschauplatze entzogen, kam durch das Lesen von Legenden und Heiligengeschichten aufser sich, und suchte nun seinen brennenden Durst nach Heiligkeit durch Askese und gute Werke zu löschen. Nach den Vorbedingungen war Beides normal: des deutschen Luther's Gemüth wurde nur der Brennpunkt für die Stimmungen und Gedanken, welche seit Jahrhunderten die tiefsten Gemüther in Deutschland bewegten, die Brust des Spaniers Loyola ward von dem ganzen Feuer des verjüngten spanischen Katholicismus entzündet. Mufste nicht Spanien, welches eben erst seine Jahrhunderte langen Glaubenskämpfe gegen den Mahomedanismus vollendet hatte und nun gleichsam neu eintrat in die Kirche, den Mann senden, der dem katholischen Geist neue Schwingen verleihen sollte?

Demnächst wäre es ein Irrthum, wenn man Loyola's Umwandlung den Einflüssen diabolischer Mächte, etwa bewufster Heuchelei zuschreiben wollte; ohne Zweifel war er von demselben Funken göttlichen Feuers berührt, wie einst Franz von Assisi, und ursprünglich ein Organ reiner Kräfte. Aber der Zustand der Ekstase, in welchem er sich befand, läfst den Procefs wahrhafter christlicher Wiedergeburt nicht zu Ende kommen; die natürliche Beschaffenheit des Herzens, blos momentan zurückgedrängt, bleibt dieselbe, und kehrt mit dem Bewufstsein in ihrer vollen Kraft zurück. Es sind hier zwei Seiten, die sich nicht einigen können, statt der Einheit ist ein Dualismus vorhanden, und die Bewegung besteht blos in dem Wechsel der beiden Seiten.

Aus solchem Ursprunge hervorgehend, mufste daher der Jesuitenorden jenes räthselhafte Doppelwesen werden, in welchem Bewufstsein und instinktmäfsiger Trieb, Berechnung und Hingebung, Heuchelei und Begeisterung, Energie und Passivität, scheinbar freieste Bewegung und strengste Gebundenheit auf die wunderlichste Weise gemischt erscheint, — ein Wesen, welches wir uns unten noch näher

erklären wollen. Indem wir nun die Quelle offen halten, aus welcher der Jesuitismus entspringt, müssen wir zunächst sehen, wie derselbe mit der Kirche zusammentrifft. Der Strom der Kirche war so matt geworden, dafs er ohne einen neuen Zufluſs unfehlbar versiegt wäre.

Aber was sollte dieser ekstatische Jesuitismus der Kirche helfen? Denn wenn auch die in ihm liegende Kraft als dringende Hülfe erwünscht war, so konnte ja die Form, die er von Anfang anzunehmen schien, in jener Zeit nicht mehr genügen. Irrte nicht Loyola, wie ein fahrender Ritter, in Spanien umher und drohte als ascetischer Abenteurer ein anderer Don Quixote zu werden? Was wollten aber indische Büfser, welche, wie Ignaz in der Höhle bei Manreza, durch Askese sich aufreiben, und es doch höchstens nur zu einer gewissen Art persönlicher Heiligung bringen können, in der damaligen Welt? Die Zeiten eines Franz von Assisi waren vorüber, durch die täglich zunehmende Trennung zweier Kirchenparteien war das System der alten Weltanschauung zerrissen, das Geheimniſs der Religion, bisher mitten in der Welt in ein, dafs wir so sagen, sichtbares Jenseits eingeschlossen (wir finden für das Wesen der mittelalterlichen Kirche keine zutreffendere Bezeichnung), war für Alle geoffenbart, als ein Recht jedem Einzelnen zugesprochen worden, man fühlte sich wie aus einer Vergangenheit plötzlich in die wirkliche Gegenwart versetzt, der bisher theils zurückgedrängte, theils in den Dienst der Religion genommene Geist der Welt griff jetzt mächtig um sich, es handelte sich in geistlichen und weltlichen Dingen um Mein und Dein, und mit enschiedenem Selbstbewufstsein standen sich die Parteien gegenüber. In einer solchen Welt und Zeit hat der Zweck die Herrschaft, für sie schien der Jesuitismus zu spät zu kommen. Jedoch einen Zweck schlofs dieser nicht aus, es kam nur darauf an, dafs er den rechten fand. Und da kam nun die innere Anlage des Jesuitismus dem Bedürfniſs der Kirche vollkommen entgegen. So wenig diese zu einer ernstlichen Besserung sich hatte entschliefsen können, ebensowenig war jener darauf angelegt, den Bekehrungsprocefs innerlich zu vollenden, mithin war für beide eine innere Aufgabe nicht mehr vorhanden, sie mufsten sich fortan auf die Aufsenwelt werfen, und hier konnten sie einander nicht lange verfehlen. Als in Loyola sein altes Kriegsfeuer wieder erwachte, ward er zunächst nach Jerusalem geführt, und es kam ihm der Gedanke einer Bekehrung des Orients. Er wurde von nüchternen Leuten zurechtgewiesen, kehrte in das Abendland zurück und beschlofs einen Orden zu stiften. Als es ihm sodann gelungen war, einige Gleichgesinnte an sich zu fesseln, war jener schwärmerische Gedanke nicht verschwunden, aber zufällige Umstände hinderten die augenblickliche Ausführung, Loyola wanderte nach Rom, und hier fand er den lange gesuchten Zweck. Wo hätte er ihn auch besser finden können, als hier? Hier stand die Kirche vor ihm und zeigte ihm den Abfall und die immer drohender werdende Gefahr. Loyola verstand den Wink, er liefs seinen Orden bestätigen, und legte demselben, aufser den drei gewöhnlichen, ein viertes Gelübde auf: den Gehorsam gegen den Papst.

Um die ganze Bedeutung dieses Zusatzes zu erkennen, mufs man sich in den innern Zustand der Seele der Kirche hineinversetzen. Die Kirche hatte im 16. Jahrhundert eine gewaltige Kraft aus ihrem Schoofse erzeugt, diese Kraft nahm aber zwei Richtungen, die durch Luther und durch Loyola bezeichnet werden; für eine von beiden mufste die Kirche sich entscheiden, und diese Entscheidung gab dann den folgenden Jahrhunderten ihr Gepräge. In der That war aber eine Entscheidung der Kirche gar nicht möglich, sondern es kam jetzt nur erst an den Tag, dafs jene einander entgegengesetzten Kräfte lange Zeit in der Kirche geschlummert hatten, dafs also, was man bisher die katholische Kirche genannt, weiter nichts gewesen war, als die Hülle, in welcher die beiden nunmehrigen Kirchen, die protestantische und die römische, verborgen lagen. Aus diesem Grunde war der Bund, welchen die letztere mit dem Jesuitismus schlofs, eine Nothwendigkeit, und dieser Bund mufste ihr nun auch ihren bestimmten Charakter geben. — Wir müssen uns jedoch vorbehalten, über den inneren Zusammenhang der Principien und der Geschichte des Jesuitismus mit dem Wesen und der Geschichte der römisch-katholischen Kirche im nächsten Artikel weiter zu verhandeln.

Theologie.

1115. *Zeitschrift für die historische Theologie.* In Verbindung mit der historisch-theologischen Gesellschaft zu Leipzig herausgegeben von Dr. Chrn. Friedr. Illgen. Bd. 13. (Jahrgang 1843). 193, 176, 214 u. 148 S. u. 4 Thlr.

Erstes Heft:

Der Untergang des Heidenthums in Palästina u. Phönicien. Von Heinr. Jul. Kämmel, Lehrer am Gymnasium zu Zittau. S. 1—33. Die Heftigkeit und Dauer, mit welcher das Heidenthum in diesen Gegenden dem Christenthum widerstanden hat, ist allerdings eine merkwürdige und bisher im Allgemeinen weniger beachtete Thatsache. Auch geben die Quellen hierüber nur spärliche Kunde, nur Einzelnheiten, die aus dem Charakter jener Gegenden u. aus dem Geiste der Zeit erhellt werden müssen. Ein solcher Versuch ist immer anerkennenswerth, zumal wenn ihm, wie wir der Arbeit des Herrn K. nachsagen können, Fleifs und Umsicht zum Grunde liegt.

Nachträgliches über den Gebrauch Neutestamentlicher Schriften bei Justin dem Märtyrer und dem Verfasser des Briefes an Diopenet von Joh. Carl Theodor Otto. S. 33—45. Der Verf. giebt hier weitere Resultate seiner Forschungen in jenen Schriften, welche sich an frühere Mittheilungen anschliefsen.

Ueber das Verhältniſs des Origenes zu Ammonius Saccas. Ein Versuch von Ludw. Krüger. S. 46—62. Eine unter Leitung des Prof. Engelhardt entstandene Seminar-Arbeit. Der Vrf. gelangt durch äufsere Gründe, welche sich auf fleifsige Untersuchungen stützen, zu dem Resultate, dafs Origenes ein Schüler des Ammonius Saccas war, u. dafs somit die ältere Ansicht, welche vorwiegend Neuplatonische Elemente in des Origenes System entdeckte, eine wohlbegründete ist.

Das am 28sten October 1834 gefeierte zweite Jubelfest des Seminars der Remonstranten zu Amsterdam. Von Abraham des Armorie van der Hoeven. Nach dem Holländischen von Leendert Joh. van Rhyn. S. 63—174. [Dazu: die auf Veranlassung des Verfassers vom Uebersetzer nachgetragenen Berichtigungen im 4ten Hefte S. 147. 48.] Diese durch ein kurzes Vorwort des Uebersetzers eingeleiteten Mittheilungen sind der im Jahr 1840 erschienenen Denkschrift über jene Jubelfeier entnommen; sie enthalten 1) die Festrede des Verfassers nebst der Cantate von H. Tollens; jene enthält zuerst eine kurze Darstellung der Schicksale der „jubelnden Stiftung", dann eine Schilderung ihrer Früchte (Verbreitung einer biblischen Religionslehre, Förderung einer verbesserten Predigtweise, Fortpflanzung religiöser Duldung); endlich eine Andeutung ihrer Aussichten. 2) Histor.-biographische Nachrichten über jeden der Professoren, die am Seminar der Remonstranten gewirkt haben, und 3) Nachrichten über den Einfluſs, die Bestrebungen und Aussichten der Remonstranten. — Man erkennt leicht, dafs die letzteren beiden Theile gleichsam den gelehrten oder wissenschaftlichen und literar-historischen Apparat der Festrede enthalten. Hervortretende Eigenthümlichkeiten sind die Vermeidung alles Schroffen und Exclusiven, das Streben, eine Verständigung herbeizuführen.

Ueber den Verfasser der antichristlichen [von Dr. Gfrörer im 6ten Bande der Zeitschrift (1836) mitgetheilten] *Schrift: „Origo et fundamenta religionis christianae".* Von Urban Heberle. S. 177—193. Es steht fest, dafs Martin Seidel Verfasser dieses, von Sozin als semijudaisirend abgewiesenen Tractats ist, und dafs dagegen der Vogel-Martini'sche Tractat nur die den Anfang bildende Erörterung der Frage über Jesu Messianität mit zahlreichen Abweichungen im Einzelnen enthielt. Ueber Seidel's Lebensumstände und seine Verhandlungen mit den Unitariern liefs sich nur ungenügende Auskunft geben.

Zweites Heft:

Von dem Briefe des Königs Abgar an Jesum Christum und der Antwort Christi an Abgar, so wie von der Bekehrung der Armenier zum Christenthume. Von Wilh. Friedr. Rinck. S. 1—26. Der Verf. versucht seine bereits im Jahre 1819 (im „Morgenblatt") unternommene Vertheidigung jener Briefe

der neuern Kritik gegenüber zu rechtfertigen, indem er sich auf Moses von Chorene beruft, aus dessen armenischer Geschichte er Cap. 29—31. übersetzt und mit untermischten Bemerkungen mittheilt. Selbst der Herausgeber der Zeitschrift protestirt in milder Weise gegen dieses Resultat und erkennt blos an, dafs diese Abhandlung eine dankenswerthe Uebersicht dessen gewähre, was überhaupt für die Ansicht des Verf. gesagt werden kann.

Papst Leo's I Streit mit dem Bischofe von Arles. Von Ed. Gottl. Perthel. S. 27—38. Die seitdem erschienene Monographie des Verfassers über Leo I ist im gegenwärtigen Jahrgang unserer Blätter bereits angezeigt.

Claudius von Turin. Von Carl Schmidt. S. 39—68. Abrifs des Lebens, der Verdienste und der Lehre dieses durch sein Auftreten gegen den Bilderdienst bekannten Mannes, dessen Lehre sogar (nach Leger's unhaltbarer Meinung) auf die Stiftung der Waldenser unmittelbar gewirkt haben soll.

Ueber den Ursprung des Christenthums in Polen. Aus dem Russischen. S. 69—100. Diese Abhandlung war ursprünglich im Journal des k. k. russischen Ministeriums der Volksaufklärung abgedruckt; die deutsche Uebersetzung ist von einem griechischen Mönche zu Kiew gearbeitet. An der Spitze steht die Behauptung, dafs das Christenthum von Osten aus durch die orientalische Kirche ursprünglich nach Polen gelangt sei, bis die 120 Jahre später, allmählich und nicht ohne „Gewalt", die occidentalische Kirche eingeführt wurde.

Ueber die Ursachen der Reformation und deren Verfall in Italien während des sechszehnten Jahrhunderts. Von Ernst Friedrich Leopold. S. 101—147. Der Verf. beleuchtet in einem zusammenfassenden kritischen Ueberblicke folgende vier Punkte: 1) Politische Lage und Verfassung der italienischen Staaten im 16. Jahrhundert; 2) Wachsthum und Gedeihen der Künste und Wissenschaften; 3) Zustand des Katholicismus und der katholischen Kirche in Italien im 16. Jahrhundert; 4) die Reformatoren Italiens im 15. und 16. Jahrhundert.

Othmar Nachtigall und Ulrich von Hutten. Aus Gottl. Mohnicke's literarischem Nachlasse. S. 148—157.

Kirchengeschichtliche Miscellen. Vom Herausgeber. S. 158—166. 1) Gerbert's (Sylvester II) vermeintes Bündnifs mit dem Papste. 2) Des Aeneas Sylvius (Pius II) Vaterschaft. 3) Des Archidiaconus Kniewel zu Danzig Protest gegen eine zum zweiten Pfingstfeiertage 1843 angesetzte weltliche Musikaufführung im Schlosse von Marienburg.

Kirchliches Leben in der Mark Brandenburg. Von Ludwig Frege. S. 167—176. (Eine Schilderung der am 13. Juni ff. unter Snethlage's Vorsitz zu Berlin gehaltenen Pastoralconferenz.

(Die Anzeige des 3. u. 4. Heftes in nächster Nummer.)

1116. *Deutschland.* Beiträge zur bessern Würdigung des Wesens u. der Bedeutung des Puseyismus, durch Uebertragung einiger der wichtigsten betreffenden englischen Schriften nebst einer Einleitung, herausg. v. Mor. Petri. 2. Heft, den 90. Traktat mit seinen Zugaben und die Predigt Pusey's über das Abendmahl enth. 168 S. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Joach. Camerarii Narratio de Helio Eobano Hesso. Accesserunt Christ. Theoph. Kuinoelii oratio de Helii Eobani Hessi in bonas literas meritis et Helii Eobani Hessi Carmina de pugna studentum Erphordiensium cum quibusdam conjuratis nebulonibus et in bonarum artium detractorum iterum edita. Recogn. et annotationibus grammaticis subjectis. Proposuit Dr. Jo. Theoph. Kreyssig. Cum imagine Eobani in lapide delineata. XII u. 111 S. Meifsen, Klinkicht u. Sohn. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Des Herrn Führungen im Lebensgange des Georg F. Müller. Von ihm selbst geschrieben. 2 Thle. IV u. 196, 189 S. Stuttgart, (Liesching u. Co.) $\frac{2}{3}$ Thlr.

Chr. Gotth. Neudecker Geschichte des evangelischen Protestantismus in Deutschland für denkende und prüfende Christen. 1. Bds. 1. Lief. 160 S. Leipzig, Köhler. $\frac{1}{3}$ Thlr. — G. W. A. Wechsler Charakter und Zukunft des Protestantismus. Ein Beitrag zur Geschichte des Gustav-Adolph-Vereins in Königsberg. 31 S. Königsberg, Mangelsdorf. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Franz Theod. Richter Mahnung an evangelische Christen zum Frieden in der Liebe des Herrn. Eine Synodalrede in der allgem. Pastoralversammlung zu Dessau am 12. Juli 1843. 38 S. Dessau, (Fritsche u. Sohn.) $\frac{1}{6}$ Thlr. — Die Versammlung der Deputirten und Vorstände des osnabrückischen Gustav-Adolph-Vereins zu Bramsche den 6. Nov. 1843. Anlagen: 1) die Predigt des Mag. Wübbel. 2) Der Bericht des Rector Stüve über den jetzigen Stand des Gustav-Adolph-Vereins. 3) Verzeichnifs der anwesenden Fremden. 43 S. Osnabrück, Meinders. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Erster Bericht über den rheinisch-westphälischen Gustav-Adolphs-Verein. 16 S. Elberfeld, (Bädeker). $\frac{5}{12}$ Thlr. — B. St. Steger Die evangelische Heidenmission. Drei Gespräche zur Erweckung und Belebung des Missionssinnes unter dem Volke. 56 S. Nürnberg, Raw. $\frac{1}{8}$ Thlr.

B. G. Bayerle Die katholischen Kirchen Düsseldorf's von ihrer Entstehung bis auf die neueste Zeit. Ein Beitrag zur Geschichte der Stadt. XII u. 257 S. Mit 1 Ansicht der Lambertus-Pfarrkirche. Düsseldorf, Roschütz u. Comp. 1 Thlr. — Joseph Schwindl Commentar zu dem ersten und zweiten Sendschreiben des Hrn. Friedr. Thiersch an den Hrn. geistl. Rath u. Prof. Dr. Ign. Döllinger über Protestantismus und Kniebeugung. 88 S. Augsburg, Schmid. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Erwiederung der evangelischen Gemeinde Ober- u. Untergröningen im Königreich Württemberg auf das offene Sendschreiben ihres vormaligen, zur katholischen Kirche übergetretenen Pfarrers etc. Hrn. Carl Haas in Augsburg. 28 S. Stuttgart, Rieger. $\frac{1}{12}$ Thlr. — J. G. Haufsmann Evangelische Antworten auf katholische Fragen. Eine Zuschrift an die evangelische Gemeinde O.- und U.-Gröningen aus Anlafs des „offenen Sendschreibens" ihres katholisch gewordenen vormaligen Pfarrers Haas an dieselbe. 15 S. Stuttgart, Steinkopf. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Offene Antwort auf das offene Sendschreiben des freiresignirten Pfarrers Dr. Carl Haas an seine liebe Gemeinde in Ober- und Untergröningen bei seinem Rücktritt zur katholischen Kirche. Mit einem Vorwort von Carl Stockmayer. Eine Rechtfertigung der evang. Kirche gegen Freund u. Feind. 80 S. Stuttgart, Belser. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Wilh. Tretzel Evangelischer Rath wider römische Verführung. Ein Gespräch zwischen Christoph u. Isaschar. 2. unveränd. Abdruck. 80 S. 12. Stuttgart, Steinkopf. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Carl Fürchtegott Leuschner Confirmationsrede über den Glauben an Gott Vater, Sohn und heiligen Geist und über die Nothwendigkeit, denselben im Leben unverrückt zu bewahren. VIII u. 23 S. $\frac{1}{12}$ Thlr. — G. Ch. Heimbürger Christlicher Krankenfreund. X u. 240 S. 12. Celle, (Capaun). $\frac{2}{3}$ Thlr. — Samenkörner des Gebets. Ein Taschenbüchlein für evangelische Christen. 3. verm. Ausgabe. XXII u. 368 S. 16. Nördlingen, Beck. $\frac{7}{24}$ Thlr. — Täglicher Wandel des Christen, der immer das Eine, was noth ist, vor Augen hat. 2. vielverm. Aufl. VIII u. 142 S. 16. Ebend. $\frac{5}{24}$ Thlr.

Ansichten eines Freundes der Bibel- und Naturbetrachtung. 1. Heft: Vom Bilde Gottes und seiner Entstellung, bevorwortet durch Joh. Friedr. v. Meyer. Auch u. d. Titel: der Mensch nach Geist, Seele und Leib, sowohl in seiner Bedeutung als im Zustande der Sünde und Krankheit dargestellt. Ein Beitrag zur Einigung der Theologie und Medicin, Aerzten u. Seelsorgern, vornehmlich aber den Missionaren der christlichen Kirche gewidmet. 6 Bog. Düsselthal. (Leipzig, Barth). $\frac{1}{3}$ Thlr. — Alex. Keith Die Erfüllung der biblischen Weissagungen, aus der Völkergeschichte und den Mittheilungen neuerer Reisenden überzeugend dargethan. Nach der 25. Aufl. des engl. Originals ergänzend bearbeitet. Mit 25 Abbild. VIII u. 391 S. Stuttgart, Steinkopf. 1 Thlr.

Cassel Gesetze für das Leben, enth. die wichtigsten Verordnungen über das jüdische Leben im Allgemeinen, sowie über die gottesdienstlichen Gebräuche. (Hebräisch). $3\frac{1}{4}$ Bog. Wollstein, Alexander. $\frac{1}{6}$ Thlr. — J. H. Jacobson Israelitisches Gebetbuch (Hebräisch). $28\frac{1}{4}$ Bog. Ebd. $\frac{5}{12}$ Thlr.; Dasselbe mit einer durchgängs neuen getreuen Uebersetzung und einer praktischen Gebrauchs-Anweisung. Nebst einem Anhange: Gesetze für das Leben. $37\frac{1}{2}$ Bog. $\frac{5}{3}$ Thlr. — Derselbe: Israelitisches Gebetbuch für das weibliche Geschlecht, etc. $37\frac{1}{2}$ Bog. Ebend. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Jouy Die Kirche, der Tempel und die Synagoge. Aus dem Franz. von K. Nauwerck. 16 S. Berlin, Hermes. $\frac{7}{30}$ Thlr.

P. Pètursson Historia ecclesiastica Islandiae. ab anno 1740, ad annum 1840. (8) u. 507 S. 4. Copenhagen, Gyldendal. 1841. Ist jetzt im deutschen Buchhandel für 4 Thlr. zu beziehen.

Geschichte und Geographie.

1117. *Recherches sur les monuments et l'histoire des Normands et de la maison de Suabe dans l'Italie méridionale;* texte par M. *Huillard Bréholles,* dessins par M. *Victor Baltard.* Ouvrage publié par les soins de M. le duc de Luynes. Paris, Lenoir (auch Brockhaus u. Avenarius). 1844. gr. Fol. mit 35 Tafeln. — Der Verf. des Textes ist durch kleinere historische Arbeiten und durch seine Uebersetzung des Matthieu Paris bereits bekannt geworden. Er giebt hier eine vollständige Darlegung der wichtigsten Ereignisse Italiens im elften, zwölften und dreizehnten Jahrhunderte in drei Abschnitten: nämlich zuerst Geschichte der normannischen Abenteurer, Bildung ihres neuen Staats, Regierung Roger's und der beiden Wilhelme, endlich die blutige Eroberung Kaiser Heinrich's VI. Die beiden andern Abschnitte schildern die Kämpfe

des grofsen Kaisers Friedrich II. und seiner Nachfolger gegen die Päpste bis zu ihrer Beendigung durch die Hinrichtung Conradin's. Seine Arbeit ist fleifsig und gewissenhaft, obgleich für uns wenig neue Ausbeute gebend; die Noten und Belegstellen kommen an Umfang dem Texte beinahe gleich. Der Verf. giebt hier unter andern nach einer Handschrift der Kön. Bibliothek zu Paris Nachricht von einer lateinischen Uebersetzung des Buches *de Pomo*, welche von Manfred bearbeitet war; er hat seine Forschung unter andern den wichtigen Einflüssen zugewandt, welche die von Sicilien nach Italien übergesiedelten Normannen, welche in Lucera den Mittelpunkt ihrer Ansiedelung fanden, auf Süditalien übten. Der Gröfse Friedrich's II. wird volle Anerkennung zu Theil. — Die Tafeln enthalten grofsentheils unbekannte und unedirte Darstellungen. Die Skizzen, welche Saint-Non und Willemin veröffentlichten, halten mit den obigen keinen Vergleich aus. Der Verf. hat auf einer Reise durch Italien Canosa, St. Angelo, Troja, Trani, Bari, Bitonto, Foggia, Lucera, Andria, Castel del Monte, Manfredonia, Neapel besucht und war bemüht, Alles zu sammeln, was in Beziehung auf Kunst und Geschichte in der Normannischen und Schwäbischen Periode der Aufmerksamkeit werth ist. Perspectiven, Kirchen, Forts, Geräthschaften etc. bilden die hauptsächlichsten Gegenstände derselben. Von den 35 Tafeln sind 15 der kirchlichen, 14 der bürgerlichen Baukunst gewidmet. Die christliche Kunst ist hier fast ganz in byzantinischem Styl, als Repräsentant der bürgerlichen Baukunst kann das Castel de Monte (Lustschlofs Friedrich's II. bei Andria) gelten. — Das Werk ist übrigens nach einem Plane des als Förderer wissenschaftlicher Bestrebungen rühmlich bekannten Herzogs von Luynes ausgeführt, die schöne typographische Ausstattung wird der Druckerei etc. des Hrn. Panckoucke zu Paris verdankt.

1118. *Frankreich.* Jacques Bresson Précis historique des ordres de chevalerie, décorations militaires et civiles, reconnus et conférés actuellement par les souverains regnans en Europe et dans les états des autres parties du monde. Paris, Aubert. 18 Bog. mit 106 Tafeln. (schwarz: 50 Fr.; colorirt 120 Fr.) — Ch. Weifs L'Espagne depuis le règne de Louis-Philippe II. jusqu'à l'avènement des Bourbons. Paris, Hachette. 55 Bog. 12 Fr. — Buchon Nouvelles recherches historiques sur la principauté francaise de Morée et de ses hautes baronies à la suite de la quatrieme croisade faisant suite aux Eclaircissemens historiques, généalogiques et numismatiques sur la principauté française de Morée. Vol. I. Partie I. 33½ Bog. 12 Fr. (Der erste Theil des 2. Bandes erschien schon im Sept. vorigen Jahres; Vol. I. Partie 2. restirt noch). — L. Vitet La Ligue, scènes historiques. 2 Bde. Paris, Gosselin. 38½ Bog. 12. mit 1 Plan. 7 Fr. (Tome I. Les Barricades; Tome II. Etats de Blois, Mort de Henri III. Diese 3 besonders publicirten Werke erscheinen hier in einer neuen Ausgabe vereinigt). — Th. Burette et Ulysse Ladet Histoire de la revolution française, de l'empire et de la restauration. Tome 3. Partie 3me: Convention nationale 1793—1794. Paris. Gosselin. 24⅛ Bog. 12. 3½ Fr. Dieser Band endet mit dem 2ten Thermidor des 2ten Jahres (Juli 1794). Das ganze Werk soll aus 8 Serien, jede zu 3½ Fr., bestehen. — L. G. Michaud Vie publique et privée de Napoléon Bonaparte. Paris, Michaud. 15 Bog. 5 Fr. Der Verf. war früher Hauptmann im Generalstabe und ist Hauptredacteur der Biographie universelle, deren letzter Lieferung (Bd. 75.) dieser Artikel entnommen ist.

Histoire du village, château fort et forêt de Saint-Gobain, suivi de quelques mots sur les endroits les plus historiques du département de l'Aisne, publiée par Adenis Colombeau. (Paris, Tétu). 5 Bog. 12. — Alex. Ducourneau La Guienne historique et mouumentale. Paris, Dumoulin. 4. (Bis zum Ende des aus 2 Theilen bestehenden ersten Bandes vollendet; das Ganze soll 140 Lieff. à ½ Fr. umfassen). — La Gabelle, épisode de l'histoire de Guienne, en 1548. Par *M. S.* 19 Bog. Bordeaux, Cruzel. 3½ Fr. — Deux documens historiques sur le château de Montrond pendant la fronde. 2 Bog. Bourges, Vermeil. (I. Relation de l'arrestation et de captivité de M. Claude Biet . . . écrite par lui même [deren die Bibliothèque historique de la France nicht erwähnt]. II. Réduction du château et forteresse de Montrond, avec les motifs de la capitulation). — Michel Chevalier L'Isthme de Panama etc. (s. Art. 1054). Paris, Gosselin. 11¾ Bog. 4 Fr.

1119. *Spanien.* Marquis de Miraflores, conde de Villapaterna etc. Memorias para escribir la historia contemporanea de los siete primeros años del reinado de Isabel II. Tomo 1. Madrid, Sojo. 4. mit dem Bildn. des Verf. Es wird noch ein Band erscheinen. Der Verf. war im J. 1834 bevollmächtigter Minister in London, später Botschafter in Paris etc.

Coleccion de documentos ineditos para la historia de España

por los señore Navarrete, Salva y Barranda. Tomo III. Lief. 5. 6. Madrid, Sojo. à 8 R. Lief. 5. enth. Schlufs der Relation über den Empfang der Donna Maria, Infantin von Portugal, Tochter Johann's III., als sie im J. 1543 zur Verlobung mit Philipp II. nach Spanien kam; über den Empfang, welchen König Philipp II. für seine Gemahlin Isabelle von Valois anordnete, als sie aus Frankreich kam um sich mit ihm zu verloben. Ueber einige Ereignisse, welche der Ehe Philipps II. mit der Königin Maria von England vorhergingen, sie begleiteten und ihr folgten. Lief. 6. enth. aufser dem Schlufs dieses Artikels die Instruction, welche Carl V. bei seiner Abreise nach Tunis im J. 1535 seiner Gemahlin ertheilte. Ein vor der Einschiffung geschriebener Brief an dieselbe. Allgemeine Studienfondation des Jesuitercollegiums zu Madrid durch Philipp IV.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

1120. *Zur Einleitung in Pindar's Siegeslieder.* Von *Rud. Rauchenstein,* Prof., z. Z. Rector der Aargauischen Cantonsschule. Aarau, Sauerländer. 1843. 8. VIII u. 191 S. 1 Thlr. — Die aus der Schwierigkeit des Verständnisses entnommenen Bedenken gegen die Lectüre der Pindar'schen Siegeshymnen auf Gymnasien haben sich auch durch die vom Verfasser gemachten Erfahrungen in so weit als unbegründet herausgestellt, als es ihm gelungen ist, bei den Schülern der obersten Klasse des von ihm geleiteten Gymnasiums ein nachhaltiges Interesse für diese herrlichen Denkmale des Alterthums zu erwecken? Warum sollten nicht unter Leitung eines befähigten Lehrers Pindar'sche Oden eben so gut als die schwierigeren Chorgesänge in einer Tragödie dem Genufs der Schüler zugänglich werden. Sind aber die ersten bedeutenderen Schwierigkeiten hinweggeräumt, und ist der Pfad geebnet: so wird kein anderer klassischer Dichter die Seele eines begabten u. für Poesie empfänglichen Jünglings so zu fesseln vermögen, als gerade der schwungreiche, kräftige, edle Pindar. Dieser setzt indefs mehr als irgend ein anderer Schriftsteller eine umfassende Einleitung voraus. Diesem Bedürfnisse nun für die Jugend und für angehende Leser Pindar's überhaupt entgegen zu kommen, ist der Zweck der vorliegenden Schrift. Wir freuen uns versichern zu können, dafs Herr R. seine Aufgabe nicht allein auf beifallswürdige Weise gelöst habe, sondern dafs auch manche Andeutungen und Winke selbst Gelehrtern neu und willkommen sein werden. — Wir dürfen uns hier mit einer kurzen Inhaltsangabe begnügen. Die Schrift zerfällt in 5 Abschnitte. Im 1. Abschnitt zeigt der Verf., wie Pindar als Repräsentant der griechischen Lyrik zur Einführung auf den Gymnasien geeignet sei, und entwickelt das Verfahren, dessen er selbst sich bedient, um die Lectüre Pindar's für seine Schüler ersprieslich zu machen; dieses ist so zweckmäfsig, dafs kein erfahrener Schulmann dem Verf. seine Beistimmung versagen wird (S. 1—16). — Im 2ten Abschnitt bespricht der Verf. die Anfänge und die Ausbildung, den Charakter und Inhalt der Epinikien, das Wesen der Kampfspiele, ihre Stiftung, die hohe Bedeutung, welche die Hellenen einem errungenen Siege beilegten, und die Verherrlichung desselben durch die Poesie. (S. 17—46). — Der 3te Abschnitt handelt zuerst in Kürze über Pindar's Lebenszeit und Abstammung, dann ausführlicher über den Charakter und die ganze Persönlichkeit des Dichters, indem der Verf. aus den eignen Aeufserungen Pindar's ein Bild desselben zu entwerfen versucht (S. 47—82). — Den Hauptinhalt des 4ten Abschnitts („Eigenthümlichkeiten der P. Kunst") bildet eine Betrachtung der Mythen, ihre Bedeutung im Epinikion und ihre Darstellung bei Pindar; woran sich Bemerkungen über Tropen, Metaphern und einige andere Eigenthümlichkeiten des Dichters anreihen (S. 83—127). — Der 5te Abschnitt endlich („über die Composition", S. 128—151) weiset nach, wie bei aller Mannigfaltigkeit des Inhalts, doch ein einziger Hauptgedanke die einzelnen Gesänge Pindar's durchdringt, und welches die Ursache, Absicht und Wirkung der dem Pindar eigenen raschen Uebergänge sei. Die 9te Olympische Ode wird sodann in Bezug auf diese Uebergänge, und zum Schlufs die 1ste Pythische Ode in Bezug auf die Durchführung des Grundgedankens durch sämmtliche Theile des Liedes in Betracht gezogen. — Die Ausstattung des Buches ist sehr gut. Die wenigen Druckfehler sind am Ende des Werkes mit unbedeutenden Ausnahmen berichtigt.

So eben kommt uns aus derselben Verlagshandlung noch zu:

1121. *Commentationum Pindaricarum* particula prima. Scripsit *Rudolphus Rauchenstein,* Phil. Dr., Argov. Prof. et h. t. Rector. Ebend. 1844. 32 S. 4. ⅓ Thlr.

— Den Inhalt dieses Programms bilden zahlreiche Emendationes. Dem Verfasser kam seit der Herausgabe der obigen Einleitung das schöne „Corpus lyricorum graecorum" von Theod. Bergk zu, in welchem er „multos locos docte feliciterque restitutos vel ex conjectura ingeniose emendatos" fand. Schneidewin's neue Bearbeitung der Dissen'schen Ausgabe fehlte ihm noch. Die verschiedenen Emendationen sind grofsentheils durch veränderte Interpunction oder Accentuation und durch leichte Umstellung und Vertauschung einzelner Buchstaben gewonnen. Ihre Grundlage ist die Conjectur. — Wir freuen uns der Hoffnung, welche der Verf. auf später von ihm zu veröffentlichende Beiträge zur Interpretation des Dichters macht; diese fehlen zwar auch im vorliegenden Programm nicht ganz, allein sie nehmen doch nur einen untergeordneten Rang ein.

1122. *Frankreich.* L. Magnier Analyse critique et littéraire de l'Énéide de Virgile. Deuxième édition. Paris, Hachette. $21\frac{2}{3}$ Bog. 12. $4\frac{1}{2}$ Fr. — Ramayana, poema indiano di Valmici, testo sanscrito secondo i codici manoscritti della scuola gaudana, pubblicato per Gasp. Gorresio. Paris, Brockhaus u. Avenarius. $33\frac{1}{4}$ Bg. 30 Fr. — Spécimen de la langue berbère, par J. D. D. 14 Bog. Fol. (lithographirt).

1123. Notice sur une édition inconnue de Pantagruel et sur le texte primitif de Rabelais. Par Gustave Brunet. Paris, Julien. 1844. $2\frac{1}{4}$ Bog. 8. $2\frac{1}{2}$ Fr. — Der Verf. hat eine früher sehr seltene und bisher ganz unbekannte Ausgabe des Rabelais gefunden, die manche Abweichungen von den späteren Ausgaben enthält, die Freiheit des Ausdruckes und pantagrudische Kühnheit übersteigt. — Diese kleine Schrift ist nur in 100 Exemplaren abgedruckt.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

1124. ***Kritische Briefe über den Entwurf des Strafgesetzbuchs für die Preufsischen Staaten;*** von ***Heinr. Leop. v. Strampff,*** Königl. Oberlandesgerichts-Vice-Präsidenten. Berlin, Nicolai'sche Buchhandlung. 1844. V u. 473 S. 8. $2\frac{1}{2}$ Thlr.*) — Der Verfasser vergleicht die Bestimmungen des jetzt geltenden Strafrechts mit denen des Entwurfs in neun Briefen, von denen der erste (bis S. 17) den Gegensatz der Principien beider Gesetzgebungen, dort nämlich Specialität, hier Allgemeinheit bei Bezeichnung der verpönten Handlungen hervorhebt, der zweite die 140 Paragraphen des ersten Theils des Entwurfs „von Verbrechen und Polizei-Vergehen und deren Bestrafung überhaupt" (bis S. 126) und die übrigen die Vorschriften des zweiten Theils „von den einzelnen Verbrechen und deren Strafen" beleuchten. Der Entwurf enthält überhaupt 629 Paragraphen. Demnach werden, und zwar nach der Folgeordnung des Entwurfs, zusammengefafst im dritten Briefe: die ersten acht Titel des zweiten Theils, welche die mittelbar oder unmittelbar gegen den Staat gerichteten Verbrechen enthalten; im vierten: Verbrechen, welche sich auf die Religion beziehen, desgleichen Meineid und Eidesbruch, Tit. 9. und 10.; im fünften: die Verletzungen der Ehre u. der Zweikampf, Tit. 11. u. 12.; im sechsten: die Verbrechen wider das Leben, die Gesundheit und die Freiheit, und die Ueberschreitung und der Mifsbrauch des Rechtes der Zucht, Tit. 13. 14. und 15.; im siebenten: die Verbrechen wider die Sittlichkeit, Tit. 16.; im achten: die Verbrechen gegen das Vermögen, und zwar Diebstahl und Unterschlagung Tit. 17, Raub und Erpressung Tit. 18, Betrug und Untreue Tit. 19, Fälschung Tit. 20, Verbrechen wider Standes- und Familienrechte Tit. 21, Bankerut Tit. 22, strafbarer Eigennutz Tit. 23, Eigenthums-Beschädigung Tit. 24, gemeingefährliche Verbrechen Tit. 25; im neunten: die Verbrechen der Gewerbtreibenden Tit. 26, Anmaafsung, Erschleichung oder gesetzwidrige Uebertragung eines Amtes Tit. 27, die Verbrechen der Beamten Tit. 28, u. die Verbrechen der Geistlichen Tit. 29. — Die Kritik des Verfassers enthält, sowohl was diese systematische Anordnung betrifft, als auch in Betreff der materiellen Bestimmungen, einerseits eine Rechtfertigung des Entwurfes, insofern derselbe vom Landrecht abweicht oder Kontroversen entscheidet, andererseits eine Darlegung der bemerkten Fehler und Mängel, und Vorschläge zu deren Beseitigung, insofern der Verfasser mit den Bestimmungen oder Neuerungen des Entwurfs nicht einverstanden ist. Da derselbe das Werk hauptsächlich für das gröfsere Publikum bestimmt hat, so ist aller gelehrte Apparat sorgfältig vermieden; nur die Denkschrift über die zur ständischen Berathung gestellten Fragen des Strafrechts ist, wo es nöthig schien, zur Erläuterung benutzt. — Der Standpunkt des Verfassers ist somit rein praktisch, sein Verfahren auf diesem Standpunkte zeugt überall von grofser Umsicht und von tiefer Sachkenntnifs. In Einzelnheiten können wir ihm, des Raumes wegen, nicht folgen; im Allgemeinen treten wir seiner Ansicht dahin bei, dafs bei immer mehrerem Aufgeben der Casuistik des Landrechts und immer steigenderer Durchbildung der allgemeinen Grundsätze des Strafrechts sich die Gesetzgebung dem Ziele der Vollendung mehr und mehr annähern werde. — Die gefällige Form und die leichte Faßlichkeit des Vortrages entsprechen der Bestimmung des Buches.

*) Wir behalten uns vor, auf den Inhalt dieser in die Interessen der Gegenwart bedeutsam einschlagenden Schrift im Einzelnen näher einzugehen.

1125. *Akademie zu Berlin.* 28. März: Karsten über den Ursprung des Bergregals in Deutschland. Thl. I.

1126. *Deutschland:* Staatsminister von Kamptz Zusammenstellung der drei Entwürfe des preufsischen Strafgesetzbuchs. XVI u. 144 S. 4. Berlin, Dümmler. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Fr. Mor. Gast Die Gebrechen der gemeinen deutschen und sächsischen Civil-Rechtspflege und die Mittel zur Beseitigung dieser Gebrechen. XII und 276 S. Leipzig, O. Wigand. $1\frac{1}{5}$ Thlr. — (Stüve) Bemerkungen über die Competenz in Polizei-Strafsachen nach dem Gesetze vom 19. November 1840. 66 S. Lüneburg, Herold und Wahlstab. $\frac{1}{4}$ Thlr. (Besond. Abdruck aus der juristischen Zeitung für das Königreich Hannöver, für 1844.) — G. Victor Schmid Handbuch aller seit 1560 bis auf die neueste Zeit erschienenen Forst- und Jagdgesetze des Königreichs Sachsen. Systematisch und chronologisch zusammengestellt. 2ter Theil: Jagd-Gesetze. XIV u. 130 S. Meifsen, Goedsche. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Carl Anton Löw Ueber die Lehens-Erneuerung, insbesondere über die Lehensmuthung nach Badischen Gesetzen, zunächst zum Gebrauch für die Grofsherzoglich Badischen Vasallen und deren Bevollmächtigte. 20 S. Mannheim, Götz. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Chronologische und sachliche Inhalts-Verzeichnisse zu der Sammlung aller für das Grofsherzogthum Mecklenburg-Schwerin gültigen Landes-Gesetze von den ältesten Zeiten bis zu Ende des Jahres 1834. (5), 73 u. XVII S. Wismar, Schmidt u. v. Cossel. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Franz Jos. Ziegler Alphabetische Zusammenstellung der Grofsherzoglich Badischen Gesetze und Verordnungen über den Ansatz und die Entrichtung der Stempel- und Sportel-Gebühren bei gerichtlichen Verhandlungen in bürgerlichen Rechtssachen, einschliefslich der Ehescheidungs- und Injurien-Sachen. 78 S. Mannheim, Götz. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Rechtsfälle mit Entscheidungen der französischen und belgischen Gerichtshöfe. Zur Erläuterung des französischen Civilrechts. Mit Rücksicht auf das Badische Landrecht herausgegeben von Ludw. Lauckhard u. Jos. Sommer. 5ter, oder der neuen Folge 2ter Band in 3 Heften. 1. Heft. 160 S. Ebend. 2 Thlr.

Erster Jahresbericht über die Wirksamkeit des Vereins zur Besserung des Schicksals entlassener Strafgefangener für die Kirchspiele Oldenburg und Osternburg vom Jahre 1843, vorgetragen in der öffentlichen Jahresversammlung am 14. Jan. 1844. 33 S. Oldenburg. Schulze. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Slaven und Magyaren. 169 S. Leipzig, Ph. Reclam jun. 1 Thlr. — Das preufsische Bürgerthum. Dargestellt von einem Mann aus dem Volke. 219 S. Charlottenburg, Bauer. 1 Thlr. — Allgemeine preufsische Kommunal-Monatsschrift für die öffentliche Besprechung und Vertretung der städtischen und ländlichen Kommunal-, wie der provinzialständischen Verfassungs- und Verwaltungs-Angelegenheiten u. Interessen. 1. Jahrgang (April 1844 bis März 1845) in 12 Heften. 24 Bog. Posen, Gebr. Scherk. 3 Thlr. Einzelne Hefte $\frac{1}{4}$ Thlr.

1127. *Frankreich.* Delabarre de Nanteuil Législation de l'isle Bourbon, repertoire raisonné des lois, ordonnances royales, ordonnances locales, décrets coloniaux, réglemens, arrêtés d'un interêt général, en vigueur dans cette colonie. Tome 1. $39\frac{1}{2}$ Bg. — Dutard et Sassère Dictionnaire de jurisprudence usuelle, ou Code général des commerçans, industriels, administrateurs et propriétaires. 35 Bog. 6 Fr. — Brun Nouveau manuel des conseillers de préfecture ou Répertoire de droit administratif. Tome 1. in 4 Lieferungen vollendet. 9 Fr. (Es wird noch ein Band zu gleichem Preise erscheinen).

lieutenant-général comte de Girardin Sur l'état de la population en France et sur les consequences. $1\frac{3}{4}$ Bog. — (J. B. Cluzel) Fusion des interêts territoriaux et commerciaux. Mémoire au roi etc. 5 Bog. 4. — A. Bonnet Considérations sur les systèmes pénitentiaires en général, et en particulier sur celle de Philadelphie, dont la règle est actuellement suivie à Bordeaux $3\frac{1}{4}$ Bg. $1\frac{1}{4}$ Fr. — A. Cerfberr de Medelsheim La vérité sur les prisons. Lettre à M. de Lamartine. Paris, Mansut. 3 Bogen.

2½ Fr. — Observations sur l'émancipation des noirs. Extraits d'un ouvrage de M. le contre-amiral Laplace, commandant de la station des Antilles, avec des notes de M. Jollivet. 3½ Bog. (Aus der „Campagne de circumnavigation" des Vrf. abgedruckt.)

Henry de Riancey Histoire critique et législative de l'instruction publique et de la liberté de l'enseignement en France. Tome 1. Paris, Sagnier et Bray. 26¼ Bog. 5 Fr. — P. E. Gasc fils: Réfutation du rapport de la commission des pairs sur le projet de loi de M. Villemain. Lettre à M. le duc de Broglie. Paris, Appert. 2 Bog.

1128. *Spanien.* Ramon Ortiz de Zarate Análisis histórico-critico de la legislacion española. Lief. 1. Vitoria. 3 R. Das Ganze ist auf 2 Bände in hoch-Quart berechnet. Jede Lieferung hat 20 Seiten. — Guia de la hacienda pública. Parte legislativa de 1843, redactada por D. Ant. Garcia Jimenez. Madrid, Sanchez. 19 R.

Naturwissenschaften.

1129. *Akademie zu Berlin.* 4. März: Rose über eine Arbeit des Herrn Krüger, die Erscheinungen beim Glühen des Chromoxydhydrats betreffend; Magnus über eine Arbeit des Herrn Beetz, die Oxyde des Cobalts u. deren Verbindungen mit Kohlensäure betreffend. — 7. März: Rose Abhandlung über die Titonsäure. 1. Theil. — 14. März: von Buch über Cystideen, eingeleitet durch die Entwickelung der Eigenthümlichkeiten des Caryocrinus ornatus. — 18. März: Hagen theilte einige Resultate über die Veränderungen des Wasserstandes der Ostsee mit, welche sich aus der Vergleichung der in den preufsischen Seehäfen täglich angestellten Beobachtungen ergeben.

1130. *Deutschland.* F. Wöhler Untersuchungen über das Narcotin und seine Zersetzungsproducte. 32 S. 4. Göttingen, Dieterich. ⅓ Thlr. (Besonderer Abdruck aus dem 2. Bande der Abhandlungen der kön. Gesellsch. der Wissensch. zu Göttingen.) — C. Barreswil und A. Sobrero's analytische Chemie. Deutsch bearbeitet von Friedr. Ant. Kussin. XII und 597 S. nebst 1 Figurentafel in 4. Wien, Gerold. 3 Thlr. — G. J. Mulder Versuch einer allgemeinen physiologischen Chemie. Mit eigenen Zusätzen des Verfassers für diese deutsche Ausgabe seines Werkes. Nach dem Holländischen von H. Kolbe. 1. Lief. XII u. 96 S. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. ⅓ Thlr. (Das Ganze soll in 7 bis 8 Lieferungen erscheinen.) — L. Elsner Leitfaden der qualitativ-chemischen Analyse, oder Lehre von den Reagentien und dem Verhalten der am häufigsten vorkommenden Körper gegen Reagentien, nebst specieller Anleitung zu qualitativ-chemischen Untersuchungen. Mit einem Anhange, welcher die quantitativen Bestimmungs-Methoden der gewöhnlichern bei Analysen vorkommenden Körper andeutet. 1ter Theil: Unorganische Analyse. XVI u. 416 S. Berlin, Amelang. 2 Thlr. — Synopsis Hepaticarum. Coniunctis studiis scripserunt et edi curaverunt C. M. Gottsche, J. B. G. Lindenberg et C. G. Nees ab Esenbeck. Fasc. I. XIV u. S. 1—144. Hamburg, Meifsner. 1 Thlr. — Th. L. W. Bischoff Beweis der von der Begattung unabhängigen periodischen Reifung und Loslösung der Eier der Säugethiere und der Menschen als der ersten Bedingung ihrer Fortpflanzung. 54 S. 4. Giefsen, Ricker. ½ Thlr. — F. J. Wilbrand Stammt das Menschengeschlecht von einem Paare ab? Vom naturwissenschaftlichen Standpunkte näher beobachtet. Eine Vorlesung. 44 S. Ebend. ⅙ Thlr.

1131. *Holland.* W. Vrolik Tabula ad illustrandam embryogenesin hominis et mammalium, tam naturalem, quam abnormem. Fasc. I. 3 Bogen u. 5 Tafeln. Fol. Amsterdam. (Leipzig, T. O. Weigel.) 2⅓ Thlr.

1132. *Frankreich.* Eusèbe Gris De l'action des composés ferrugineux solubles sur la vegetation et de leur application au traitement de diverses altérations maladices de la plante. 2ème édition. Paris, Leclerc. 6⅜ Bog. — Paul de Reyniès Lettre à M. Moquin-Tandon sur quelques mollusques terrestres et fluviatiles. Toulouse. ½ Bogen Text mit 1 Tafel.

Emm. Lemaout Leçons élémentaires de botanique, fondées sur l'analyse de 50 plantes vulgaires, et formant un traité complet d'organographie et de physiologie végétale, à l'usage des étudiens et des gens du monde. 2nde partie. Paris, Fortin Masson etc. 38½ Bog. Beide Bände kosten 15 Fr.; mit color. Tafeln 25 Fr. — H. Bir (Exposition de 1844.) Procédés et resultats d'expériences curieuses, consistant dans la manière de faire éclore des oeufs au moyen de la chaleur artificielle. Courbevoie (bei Paris). 1 Bg.

1133. *Spanien.* Alonso Carillo Lasso Tratado de las minas antiguas de España. Madrid, Sojo, 4. 4 R.

Medicin.

1134. *Die Heilquelle zu Pfäfers und Hof Ragaz sammt Umgebungen* historisch-topographisch, physikalisch und medicinisch dargestellt von Dr. *J. A. Kaiser.* 3te, umgearbeitete Auflage. Mit 4 Stahlstichen. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1843. IX u. 260 S. 8. 1½ Thlr. — Wenn schon die beiden früheren Auflagen dieser Brunnenschrift sich gegenseitig fast wie verschiedene Werke unterscheiden, da die Verbesserungen, welche der Badeanstalt Pfäfers in dem dritten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts reichlicher als in früherer Zeit zu Theil geworden, eine veränderte Bearbeitung nothwendig machten — so verdient die vorliegende jene Bezeichnung in um so gröfserem Maafse, als die Auflösung des Klosters, die dadurch erfolgte Uebernahme des Bades vom Staate, die Errichtung des Weges längs der Tamina, die Gründung einer zweiten Badeanstalt in Hof Ragaz und weitere zweckmäfsige Einrichtungen beider Anstalten eine neue Epoche in der Geschichte des Bades einleiteten. — In dem ersten, historischen und topographischen Theile schildert der Verfasser die Lage von Pfäfers und Ragaz, das Rhein- und Tamina-Thal, so wie die Urgeschichte dieser Gegend. Er läfst danach eine Uebersicht und den Abschlufs der Geschichte des Klosters folgen. Dieselbe erscheint jedoch von der Gründung des letzteren bis zur französischen Revolution nur im Auszuge aus der vollständigeren Darstellung in der zweiten Auflage dieses Werkes; dagegen ward die letzte Periode derselben von der Revolution bis zur Selbstauflösung des Klosters, als von zeitgemäfserm Interesse möglichst ausführlich erzählt. Hieran schliefst sich die Geschichte des Bades, dessen Quelle bereits 1038 entdeckt worden, u. werden die Leser in diesem Abschnitt vornehmlich mit den bedeutenden Veränderungen, welche dasselbe in jüngster Zeit erfahren, bekannt gemacht. Dahin gehört besonders die Herausleitung eines Theiles des Thermalwassers nach Hof Ragaz. Die Temperaturverschiedenheit, welche das Wasser auf dem neu erbauten, ⅞ Stunden langen Wege längs der Tamina nach dem Bade erfährt, beträgt etwa 2 Grad; man darf aber bei der beabsichtigten vollkommenen Wasserleitung u. der projektirten Zuführung der unteren Quelle die Temperatur des Wassers auf + 28° R. in Ragaz als stationär annehmen. — Die nächsten Abschnitte enthalten die Beschreibungen der Bade-Anstalten Pfäfers und Hof Ragaz mit ihren nächsten Umgebungen, Bergparthieen und weiteren Ausflügen, dazu historische Erinnerungen; auch über die Wahl der beiden Kurorte spricht Vf. sich aus. — Unter den naturhistorischen Mittheilungen des 5ten Abschnitts verdienen die geognostischen Bemerkungen Escher's jede Aufmerksamkeit; die Flora ist, wie in den meisten Bade-Schriften, fast nutzlos behandelt. — Der zweite oder physikalische und medicinische Theil dehnt sich zunächst über die Ansichten bezugs der Heilquelle aus, und giebt nach einer vollständigen Literatur, die 55 Werke umfafst, die mancherlei Theorieen über die Therme. Der Verf. geht hierauf auf die Eigenschaften und Bestandtheile des Heilwassers ein und theilt neben anderen Analysen insbesondere die neueste chemische Untersuchung Liebig's im Jahre 1841 vollständig mit. Die Bestandtheile des Mineralwassers sind hienach vornehmlich Chlornatrium, Chlorkalium, Bromnatrium, Jodnatrium, schwefelsaures Natron, schwefelsaure und kohlensaure Bittererde, schwefelsaurer u. kohlensaurer Kalk, Thonerde, Eisenoxyd u. s. w. Es läfst sich darin die allgemeine belebende Wirkung der Therme, so wie deren Heilkraft, welche der 3te Abschnitt bespricht, leicht erkennen. Vor allen sind es Krankheiten der Verdauungsorgane, der Leber und des Pfortader-Systems, dann Nervenleiden, Gicht, Rheumatalgieen und chronische Hautausschläge, aufserdem Blennorrhöen, passive Blutflüsse, mehrere Krankheiten des Drüsensystems, einige krankhafte Zustände des weiblichen Geschlechts, zumal Bleichsucht, ferner Krankheiten des Harnsystems, Lähmungen, Contracturen und Schwäche nach vorausgegangenen Verwundungen, Convalescenz und Altersschwäche, bei welchen die Therme auf das Vortheilhafteste einwirkt. Die heilsamen Wirkungen erläutert der Verf. durch verschiedene Krankheitsbilder. — Er verbreitet sich nun über die Anwendungsarten des Heilwassers als Trinkkur und Thermalklystiere, als Badekur, als allgemeines und örtliches

Dunstbad, als Douchebad und Ausbadekur, und geht endlich auf das Verhalten vor, während und nach der Kur über. — Allen Badereisenden, die an einem der vorbenannten Uebel leiden, dürfte bei der nahe bevorstehenden Bade-Saison das Buch empfohlen werden. — Der Anhang desselben enthält eine Auswahl von Gedichten auf die Heilquelle.

1135. *Frankreich.* A. Rondard Recherches sur la phthisie pulmonaire et sur le traitement qui lui convient. Montpellier. $10\frac{3}{4}$ Bog. — Eugène Bermond Mémoires et observations de chirurgie pratique. Bordeaux. $26\frac{3}{4}$ Bog. — Aphorismes d'Hippocrate, traduits en français avec le texte en regard; accompagnés d'un argument et de notes par E. Littré. Paris, Baillière. 12 Bg. 12. 3 Fr.

J. P. de Lostalot-Bachoné (de Vialer, Basses Pyrenées) Les remêdes de l'ame et les remêdes du corps ou Preuves matérielles que la médecine physique électro-chimique, sont, non-seulement les seules médecines qui soient vraies, en tous points, comme philosophie et comme science mais encore les seules qui soient utiles en tous points, comme hygiène comme art de guérir etc. Paris, beim Verfasser. $18\frac{1}{2}$ Bog. mit Tableau. 7 Fr.

Vermischte Schriften.

1136. *Miscellen aus der neuesten ausländischen Litteratur.* Von *Friedrich Bran.* 1844, Januar bis April oder Band 118. 534 S. u. Bd. 119. S. 1—229. Jena, Bran'sche Buchh. (Der Jahrgang von 12 Heften kostet 9 Thlr.) — Auch in diesen Heften spinnen sich die Mittheilungen aus den „Mystères de Paris" fort.*) Wir haben schon wiederholt unser Urtheil und Bedenken über dieses Produkt, welches beinahe eine Reise „durch die Welt" macht, ausgesprochen. Deshalb hier nur ein paar Worte aus Nr. 861. des „Athenaeum", wo im Namen der Englischen und Nordamerikanisch-Englischen Nation erklärt wird, wie die in den Mystères affectirte Tugend und Philanthropie hier in so verdächtiger Gesellschaft erscheine, dafs jeder ehrenhafte Beobachter und Wächter der literarischen Kritik sie für Contrebande erklären und zurückweisen müsse. — Den weitern Inhalt bilden: *Erinnerungen vom Menschen und Dinge. Von Einem der ein gutes Gedächtnifs hat.* Drei recht anmuthig geschriebene Artikel über Ludwig Philipp. Der 1ste derselben (S. 119—176) handelt über den „Herzog von Chartres". Der 2te Art. (S. 239—314) wird durch heitere, fast sentimentale Betrachtungen über die Zusammenkunft der Königin von England mit Ludwig Philipp eröffnet, daran schliefst der Verf. einen kurzen überblickenden Abrifs der Schicksale Ludwig Philipp's bis zu seiner Thronbesteigung. Der 3te Artikel (April S. 1—90) schildert die Hauptereignisse seiner Regierung. — *Die Bushrangers.* Den „Australian Sketches" von Thomas MComble entnommene Erzählung eines Angriffs der räuberischen „Buschklepper" in der Ebene des Bathurstdistrictes. — Drei Abschnitte aus den für die Geschichte des europäischen Südwestens jener Zeit sehr erheblichen *Memoiren des Marquis von Pombal* (Memoirs of the M. of Pombal edit. by John Smith): das Erdbeben; Oporto-Wein-Gesellschaft (in statistisch-merkantilischer Beziehung); die Jesuiten in Portugal. Besonders giebt dieser letzte Abschnitt einen anziehenden Blick auf die Vertreibung der Jesuiten aus Portugal und auf die grofsen Verdienste Pombals, welche bekanntlich auch in dem schönen Buche des Fürsten Felix Lichnowsky (Portugal. Mainz 1843.) eine warme Anerkennung und Würdigung fanden. — Zwei Artikel über die *Havannah* aus den zuerst bruchstückweise in französischen Zeitungen mitgetheilten, nun aber in drei Bänden als besonderes Werk veröffentlichten Reisen der Gräfin Merlin. (Bd. 118, S. 500—524 u. Bd. 119, S. 90—127). Diese Mittheilungen haben 1) das Familien- und Gesellschaftsleben in Havannah, und die Räuber; 2) der Feldbau, die Gerichtspflege und Regierung; dazwischen auch eine Skizze über die Guajiro oder Bergbewohner der Insel Cuba zum Gegenstande. (Die Reise der Verfasserin fällt in das Jahr 1840, sie reisete im April aus Bristol ab und kam nach kurzem Aufenthalte in den Nordamerikanischen Freistaaten nach der Havannah, wo sie nur $1\frac{1}{2}$ Monat verweilte. Am 25. Juli desselben Jahres kehrte sie nach Frankreich zurück). — Wissenschaftliches für Nichtgelehrte (Januar S. 67—100) enthält meteorologische Gegenstände und Erscheinungen. — „Die Drehorgeln und weifsen Mäuse zu London" (aus Chamber's Edinburgh Journal Nr. 622 vom 30. Dec. 1843), eine Philippica gegen die England vorkommende Seelenverkäuferei mit Drehorgelknaben.

*) Die Verlagshandlung verspricht (Band 119, S. 229), jedes einzelne Heft so lange um 3 bis 4 Bogen zu verstärken, bis die „Mystères" ihren Schlufs erreicht haben werden.

1137. *Deutschland.* Hans Frank Heikens Helgoland und die Helgoländer. Memorabilien. Herausg. von Adolf Stahr. XXIV u. 137 S. Oldenburg, Schulze. $\frac{3}{4}$ Thlr. — H. C. Andersen Bilderbuch ohne Bilder. Aus dem Dänischen übertragen von J. Reuscher. 2. Aufl. VI u. 65 S. Berlin, Wolff u. Co. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Siebenter Jahresbericht über die Diakonissen-Anstalt zu Kaiserswerth am Rhein, vom 1. Januar 1844, mit Nachricht über die mit ihr verbundenen Institute, über das Seminar für Kleinkinderlehrerinnen u. die evangelische Kleinkinderschule, über das evangelische Waisenhaus und das evang. Asyl daselbst. 47 S. Kaiserswerth. (Crefeld, Funcke). $\frac{1}{6}$ Thlr. — Theod. Mundt Fragen der Zeit. 1. Heft: Zur Universitätsfrage, oder: die freie Entwikkelung der protestant. Universität. 71 S. Berlin, Simion. $\frac{1}{3}$ Thlr.

1138. *Frankreich.* Biographie universelle ancienne et moderne. Supplément Tome 75. *Mu—Wy.* Paris, Michaud. 8 Fr. (Bildet den 75. Band des Werkes, den 23. des Supplements). — Oeuvres de Victorin Fabre, mises en ordre et augmentées de la Vie de l'auteur, par J. Sabattier. Tome 2. (Eloquence). Paris, Paulin. $30\frac{1}{2}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. Diese Ausgabe wird laut Vermächtnifs von Aug. Fabre durch Casimir Durand besorgt. Bd. 1. ist noch nicht erschienen. — C. A. Sainte-Beuve Portraits des femmes. Edition revue et augmentée. Paris, Didier. $21\frac{1}{6}$ Bog. $3\frac{1}{2}$ Fr. — Pierquin de Gembloux Idiomologie des animaux ou Recherches historiques, anatomiques, philologiques et glossologiques sur le langage des bêtes. Paris, à la tour de Babel. $10\frac{1}{4}$ Bog. 6 Fr. — Album historique et pittoresque de la Creuse. Ouvrage rédigé par une société d'hommes de lettres et d'archéologues. Lief. 1. Aubusson. 2 Bog. 4. $1\frac{1}{2}$ Fr. Das Ganze in 16 Lieff.

1139. *Istituto Veneto.* (Febr. u. März). Santìni (Präsident) Sull' orbita della nuova cometa scoperta da Faye; Pasini (Sekretair) Sulla geologia delle Alpi Venete; Zanardini Sulle corallinee di Lanmonroux; Corneliani Sull' origine, natura, progressi della febbre tifoïdea dominante da più anni nel Lombardo-Veneto.

1140. In der „*Kölnischen Zeitung*" Nro. 125. lesen wir beiläufig die Notiz, dafs unsere literarische Zeitung „bekanntlich vom Kultusministerium mit Geld unterstützt und mit Aufsätzen versorgt" werde. Ueber den ersten Theil dieser Behauptung haben wir uns öfter geäufsert; der zweite Theil derselben aber: „dafs unser Blatt vom Kultusministerium mit Aufsätzen versorgt werde", ist eine Lüge. — Wir sehen uns um so dringender genöthigt dieses unumwunden zu erklären, da eine ähnliche Behauptung in einer so eben aus der Schweiz hierher gelangten Broschüre des Herrn Professor Schneckenburger zu Bern („Die Berliner evangelische Kirchenzeitung im Kampfe für das Bisthum Jerusalem". Bern, Fischer.) ausgesprochen ist. In derselben wird von einem Artikel in No. 25. des Jahrganges 1842 unseres Blattes ohne weiteres gesagt: „*den Beweis, dafs jener Artikel . . . . officiell ist, wird er* [Herr Professor Hengstenberg] *mir erlassen*". Wir fordern Herrn Schneckenburger hiermit auf's Dringendste auf, diesen Beweis zu führen und dürfen dieses mit dem besten Rechte, da er in dieser Schrift nicht blos Dr. Hengstenberg, sondern dem Publikum gegenüber steht. — Es wird in der That interessant sein, zu sehen, wie der Herr Professor das Kunststück, einen positiven Irrthum zu erweisen, angreifen möchte. — Unsere literarische Zeitung hat niemals irdend eine officielle Zeile — oder wenn man will irgend ein officielles Wort gehabt, geschweige denn einen officiellen Artikel.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den „Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 40. Berlin, Sonnabend den 18. Mai. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Ueber einige neuere Versuche, Begriff und Zweck des Staats zu erklären.*).

1141. Fast möchte man sagen, dafs aufser der mathematischen Construction und Methode alle Begriffe und Beweise etwas Unzureichendes, Einseitiges haben. Zumal wo lebendige Kräfte und Beziehungen in Betracht kommen, vermag der philosophische Gedanke nur stückweise und annähernd den vorliegenden Stoff zu bewältigen; wenn er auf die letzten Gründe und Principien zurückgeht, erobert er am Ende doch nichts mehr als Hypothesen und Vermuthungen. So z. B. kann der Mensch nur begriffen werden, wenn man weifs, was der innerste Grund seines Wesens, die Idee der Freiheit ist. Aber was ist Freiheit? Wie bethätigt sie sich im Menschengeiste? Hat sie eine Schranke, und wenn sie eine hat, ist dieselbe eine durch die Freiheit selbst oder durch ein Anderes gesetzte? Diese und ähnliche Fragen, die sich zu einer „Schraube ohne Ende" auseinander ziehen lassen, kehren immer wieder und erhalten je nach den philosophischen Voraussetzungen eine besondere Beantwortung. Insofern der Staat, mag man denselben definiren, wie man will, überall durch den Menschen und für den Menschen zu Stande kommt, zeigt sich dieselbe Schwierigkeit, die einer erschöpfenden Beurtheilung des Menschengeistes im Wege steht, nur in höherem Grade.

Der Staat, wie man ihn in der „Sandwüste" des alten Naturrechts schnitzelte, war kaum etwas mehr als ein Hirngespinst, und wenn wir die philosophischen Auffassungen des Staats überhaupt noch so genau und vollständig zusammenstellen, so behalten wir am Ende nichts als das trostlose Resultat zahlloser Widersprüche. Wie Vieles ist schon über den Begriff und Zweck des Staats geschrieben worden, und dieses Viele wie wenig vermag es auch nur gegen die leichtesten Streiche der Kritik Stich zu halten! Dennoch wird der Faden immer wieder von Neuem aufgenommen, weil Jedermann sieht, dafs es ohne allgemeine, constitutive Principien keine Wissenschaft geben kann. Der geniale Adam Müller bemerkt in seinen „Elementen der Staatskunst" (Theil I. S. 27) hierüber sehr richtig: „Der Staat hat wie alle grofsen menschlichen Angelegenheiten Das an sich, dafs sein Wesen sich durchaus nicht in Worte oder Definitionen einwickeln oder einpressen läfst. Jedes neue Geschlecht, jeder neue grofse Mensch giebt ihnen eine andere Form, auf welche die alte Erklärung nicht pafst. Solche steife ein und für allemal abgefafste Form, wie die gemeinen Wissenschaften vom Staate, vom Leben, vom Menschen umherschleppen und feil bieten, nennen wir: Begriffe. Vom Staate aber giebt es keinen Begriff. — Unsere Väter hatten vom Staate den Begriff, dafs er eine Zwangsanstalt sei; indefs sind andere Zeiten gekommen, und das Beste, das Wichtigste hat sich nicht erzwingen lassen: — wir haben uns andere Begriffe gebildet, die indefs nicht Stand halten können, weil der Begriff keine Bewegung hat, der Staat aber sehr viele. Wenn der Gedanke, den wir von einem solchen erhabenen Gegenstande gefafst haben, sich erweitert; wenn er sich bewegt und wächst, wie der Gegenstand wächst und sich bewegt: dann nennen wir den Gedanken, nicht den Begriff von der Sache, sondern die Idee der Sache, des Staats" u. s. w. „Der Staat, heifst es S. 66 weiter, wie grofs und erhaben, wie Alles umfassend, wie in und auf sich selbst ruhend er auch sei, verschmäht es allerdings nicht, mitunter betrachtet zu werden, als sei er nur um Eines Zweckes willen da; er ist aber zu grofs, zu lebendig, um sich, den Wünschen der Theoretiker gemäfs, Einem Zwecke ausschliefsend und allein hinzugeben: er dient allen gedenkbaren Zwecken, weil er sich selbst dient. Was hilft der einzelne Zweck, den ich dir begriffsweise zum Einstecken hinreichen kann, da du schon tausend andere Bestimmungen des Staates empfunden hast!"

Allein auch die Idee des Staats ist eine unfruchtbare, wenn sie im Platonischen Sinne nur transcendente Geltung hat, gar keines Ausdrucks fähig ist. Ist der Staat überhaupt Etwas, so mufs man auch sagen können, was er ist. Dies suchte man dadurch zu erreichen, dafs man die Genesis des Staates untersuchte. Nach Hobbes führte Furcht die Menschen in den Staatsverband; sie verliefsen den Naturzustand, um zu Sicherheit und Frieden zu gelangen. Demnach ist Rechtssicherheit der Zweck des Staats, und um diese möglich zu machen, bedarf es der absoluten, unbeschränkten Macht eines Einzelnen. Jede beschränkte Staatsgewalt unterwürfe sich höherer Gewalt und hörte eben damit auf Staatsgewalt zu sein. Die Staatsgewalt ist nicht an die Gesetze gebunden, die nur für die Unterthanen gegeben sind. — Auch Spinoza geht von einem Naturzustande aus und deducirt daraus die Nothwendigkeit eines imperium absolutum; nur dafs er dieses nicht als unumschränkte Monarchie auffafst, sondern dasselbe lieber in den Händen einer Aristokratie und, wenn es möglich ist, einer Demokratie sehen möchte. Schon bei den Römern war die Theorie der „Rechtssicherheit" die vorwiegende. Sie bekam in Deutschland einen besonderen Aufschwung durch die Kantische Schule und zählt noch immer viele Anhänger namentlich unter den Juristen der rationalistischen Farbe. Das allgemeine Vorurtheil dabei ist die Auffassung aller rechtlichen und politischen Verhältnisse unter der Form des Vertrages und das Suchen nach Garantieen für die Erfüllung der Verträge. Im Sinne Rousseau's gilt der Staat als Durchgangspunkt für die Zwecke des Einzelnen. Der Staat ist ein Vertrag Aller mit Allen.

Diese beschränkte Ansicht, die genau genommen vom Staate nichts verlangen kann, als Gerichte und Zuchthäuser, machte einer umfassenderen, ziemlich allgemein verbreiteten Theorie Platz, welche Bewirkung der Glückseligkeit des Volkes (Nationalwohlfahrt) als den Zweck des Staats bezeichnet. Sämmtliche Zwecke des Menschen sind auch Zwecke des Staats. Hiemit hatte man den Ausgangspunkt der früheren Theorie, nämlich die Entstehung des Staatsverbandes, verlassen und eine philosophische Allgemeinheit auf den Thron gesetzt. Es fehlte nun noch, dafs man den Staat aus dem Begriffe der Freiheit und der Vernunft construirte und sich jener hoch gepriesenen Selbsttäuschung überliefs, ein beliebiges Zurechtmachen eines historisch gegebenen Stoffes, bei oberflächlicher Kenntnifs desselben, sei die eigentliche Vernunft der Sache. Auf solche und ähn-

*) Mit besonderer Rücksicht auf die kürzlich erschienene Schrift: „*Ueber die Natur des Staats.* Eine publicistische Abhandlung von Dr. *Eduard Wippermann*, Privatdocenten des öffentlichen Rechts an der Universität zu Göttingen. (2ter Titel: *Beiträge zum Staatsrechte* von etc. *Erster Beitrag.*") Göttingen, Dieterich. 1844. X und 172 S. 8. 1 Thlr.

liche Erscheinungen pafst das Urtheil, das Weitzel (Geschichte der Staatswissenschaft Theil 1. S. 184) über Spinoza fällt: „Wenn sich das Wissen von dem Leben getrennt hat, und das Reich der Spekulation von dem der Dinge und Ereignisse fremd, wo nicht gar feindselig geschieden ist, dann gleicht die Wissenschaft einem Schiffe auf offener See, das die heimathlichen Küsten aus den Augen verloren, und, ohne Compafs und ein leitendes Gestirn, auf der Wüste der Gewässer umhertreibt. Ich mufs gestehen, dafs mich immer ein wehmüthiges Gefühl ergreift, lese ich das Werk eines tiefen Denkers, der mit Begriffen und Worten ein ernsthaftes Spiel treibt, als müsse der Schöpfung seines Geistes eine wirkliche entsprechen. — — Behandelt die Wissenschaft das Gedachte wie ein Wirkliches; verfährt sie auf diese Weise selbst mit dem Gegebenen, indem sie den Stoff, den sie behandelt, entweder nicht kennt oder zu kennen sogar verschmäht, um ihn nach ihrem Bedarfe zu schaffen, dann erhalten wir jene Mifsgeburten von Systemen und Theorieen, die den Menschen, den Staat, die Kirche und die Welt zu lächerlichen und schauderhaften Zerrbildern entstellen".

Kein Wunder, dafs man nach solchen Erfahrungen einen festen Grund und Boden suchte. Genau betrachtet, beruhten alle bisherigen Systeme und Theorieen des Staats, diejenigen, die von der Genesis desselben ausgingen, nicht weniger als die apriorisch construirenden, auf einer subjectiven Voraussetzung. Die sogenannte objective Vernunft ist doch nur das sich selbst in die objectiven Erscheinungen hineintragende subjective Denken. Anders verhält es sich mit dem historischen Rechte. In ihm kommt es zu einer wirklichen und durchgreifenden Ineinsbildung des subjectiven und des objectiven Moments und es lag daher auch nichts näher, als die Verwirklichung des Rechts als Zweck und Aufgabe des Staats hinzustellen. Dabei bemerkt übrigens v. Savigny in seinem System des heutigen römischen Rechts Bd. I. S. 25: „Ich will nicht den Staat auf die Zwecke des Rechts beschränken, ja die Theorie soll sich überhaupt nicht anmafsen, die Freiheit individueller Entwickelung durch Aufstellung ausschliefsender Zwecke der Thätigkeit des Staats begrenzen zu wollen". Diese Limitation wird dadurch noch besonders specificirt, dafs (l. c. § 8. u. 10.) unter Volk, das bei dem Begriffe des Staats vorausgesetzt wird, eine solche Mehrheit zusammenlebender Einzelner zu verstehen ist, die in einer geistigen Gemeinschaft zu einem Naturganzen verbunden sind, das sich durch den Gebrauch derselben Sprache, derselben Sitten und Gebräuche, überhaupt durch dieselbe Individualität, ja oft denselben äufsern Habitus kundgiebt, befestigt und ausbildet".

Um aus allen diesen Widersprüchen und Bedenklichkeiten mit Einem Schritte herauszukommen, schlug Haller Restauration der Staatswissenschaft oder Theorie des natürlich-geselligen Zustands; der Chimäre des künstlich-bürgerlichen entgegengesetzt") einen eigenthümlichen Weg ein. Er verwirft die Annahme eines Naturstandes in dem bisherigen Sinne und der Begründung des Staats durch Vertrag. Der Stand der Natur hat nach ihm nie aufgehört; er umfafst gesellige wie aufsergesellige Verhältnisse, und somit auch den Staat; der Mensch findet sich unbewufst vermöge Naturgesetzes in beiden Verhältnissen zugleich. Das Naturgesetz, welches die geselligen Verhältnisse bildet, ist, dafs das mächtigere Element herrscht über das schwächere: ein allgemeines Gesetz, welches in der leblosen wie lebendigen Natur gilt, in der organischen wie unorganischen, in der vernünftigen wie thierischen Welt. So ist denn auch der Staat nichts als das Verhältnifs eines oder mehrerer Starken zu schwächern Menschen. Von den übrigen geselligen Verhältnissen der Menschen unterscheidet sich der Staat nur dem Grade nach; er ist nur eine höhere und zwar die höchste Potenz jener. Die Verkettung und Unterordnung der menschlichen Verhältnisse mufs bei irgend einem ganz Freien aufhören, der weiter Niemand dient, aufser Gott keinen Oberen mehr über sich hat. Da, wo sich dieser Freie findet, da ist der Verband geschlossen und gekrönt, der Staat vollendet. Der Fürst ist nichts, als ein unabhängiger Herr, der über Andere gebietet und selbst Niemand dient.

Mit Verwerfung dieser „Carrikatur des Mittelalters" führt Stahl die Einheit des Staats auf die Idee Gottes zurück. Es besteht ihm zufolge eine äufsere Gemeinschaft der Menschen für das ganze irdische Dasein, d. h. eine gegenseitige Einwirkung durch ihr Handeln und ein allgemeiner Zustand, ein Bau von Verhältnissen, der es beständig bildet. Auch diese äufsere Gemeinschaft, da sie mit zur göttlichen Einrichtung gehört, mufs ein Reich göttlicher Ordnung und Beherrschung sein, sowohl zur Verherrlichung Gottes und Offenbarung seines Wesens, als zu Schutz und Wohlfahrt der Menschen, ähnlich wie die ganze Schöpfung. Die Anstalt, dieses äufserliche Reich herzustellen, ja dieses Reich selbst ist — der Staat. Er ist mit Gottes Ansehen bekleidet und Seinem Einflusse zugänglich, dafs er in Seinem Namen den ganzen äufsern Zustand der Menschen beherrsche durch äufsere Macht und Gewalt, denselben ordne, fördere, Verletzung der Ordnung strafe, eben damit aber auch den sittlich vernünftigen Willen der menschlichen Gemeinschaft bewähre.

Durch eine solche Stellung des Staats war das alte Naturrecht entschieden überwunden und zugleich ein objectives Princip für die Staatstheorie aufgestellt. Ohne über „nebelhafte, verschwimmende, pseudopoetische, überschwängliche Anschauungen" zu klagen, mufs gegen eine solche Ansicht doch eingewendet werden, dafs, da dieselbe entschieden auf den Begriff der göttlichen Offenbarung zurückgeht, diese über die Natur und das Wesen des Staats nicht so vollständig ist, dafs die Theorie sich ohne subjective Zuthat aus ihrem Principe allein genügend entwickeln könnte. Indem die Staatswissenschaft unter diesen Umständen immer wieder von neuem auf ihre ersten Gründe zurückgeht, hat sich in neuerer Zeit stets die Aufmerksamkeit rege, der Kampfplatz offen erhalten. Ganz neuerdings erschien ein beachtenswerther Beitrag: „Ueber die Natur des Staates. Eine publicistische Abhandlung von Dr. Eduard Wippermann. Göttingen 1844." Der Verf. nennt Volk und Staatsgewalt die beiden Factoren des Staats. Dabei versteht er unter Gewalt, so wie auch Andere, einen „vermögenden Willen", d. h. einen Inbegriff von Rechten, welche ihrem Wesen nach durch Eigenmacht ausgeübt werden dürfen, im Gegensatz zu solchen Rechten, die nur ausnahmsweise in ganz besondern Fällen vermöge Selbsthülfe executirt werden dürfen, regelmäfsig dagegen nur durch Anrufen des Gerichts. Die Staatsgewalt unterscheidet sich dadurch von jeder andern Gewalt, dafs sie eine höchste Gewalt ist; ihr Charakter besteht in ihrer völligen juristischen Unabhängigkeit, oder in ihrer Souveränität. Eben darum ist auch ein Staat entweder ganz souverän oder kein Staat. Unter einer höhern irdischen Gewalt können Souveräns nur insofern stehen, als eines Theils die höhere Gewalt freiwillig, d. h. durch Vertrag von dem Souverän angeordnet ist, andern Theils die höhere Gewalt über dem Souverän nur in einer bestimmt begrenzten Sphäre walten darf. Daraus ergeben sich folgende Qualitäten der Staatsgewalt: 1) Sie ist unverantwortlich, denn sonst würde bei demjenigen die höchste Gewalt sein, welchem sie verantwortlich wäre. 2) Sie ist unfehlbar, d. h. immer im Rechte, sie mag thun, was sie will. Denn wer Keinem verantwortlich ist, handelt vielleicht gegen die Moral, aber nicht unrecht. 3) Ebendeshalb mufs die Staatsgewalt auch heilig sein, d. h. frei von jedem Rechtszwange; denn so wie dieser statuirt wird, kann ja zwischen Recht und Unrecht in Beziehung auf sie unterschieden werden. 4) Wie die Staatsgewalt keine höhere Gewalt über sich haben kann, weil sie sonst nicht summa potestas sein würde, so ist sie auch untheilbar, d. h. sie duldet im Innern keine gleiche Gewalt neben sich. 5) Schliefs-

lich kann man die Staatsgewalt auch als unwiderstehlich in dem Sinne hinstellen, dafs, wenn es irgend einer Macht gelingen würde, der Wirksamkeit der Staatsgewalt innerhalb ihrer Sphäre mit Erfolg einen von ihr nicht überwindlichen Widerstand entgegenzusetzen, damit die Staatsgewalt selbst vernichtet und aufgehoben sein würde. Die Staatsgewalt darf an und für sich jeglichen Zweck realisiren; es hängt lediglich von ihrem Ermessen ab, was sie thun, beziehungsweise nicht thun wird.

Insoweit ist das Princip des Verf. nicht wesentlich verschieden von dem des Hobbes, zu dessen Ehrenrettung er mit Weitzel bemerkt, er sei ein rechtlicher, redlicher Mann gewesen, offen, gefällig, liebreich, mittheilend, den Freunden ein treuer Freund und ein Wohlthäter der Armen, ein wahrer Patriot. Nun aber zieht Wippermann aus dieser gemeinschaftlichen Basis ganz andere Consequenzen. Wo Hobbes den souveränen Herrscher über das Gesetz stellt, nimmt W. das von Rousseau aufgestellte Vertragsverhältnifs auf. Wohl hat die Staatsgewalt keine juristischen, sondern nur moralische und politische Pflichten: allein diese schrankenlose Freiheit kommt dem Staate nur ursprünglich, von Haus aus zu Statten. Hat die Staatsgewalt sich selbst Beschränkungen gesetzt, oder sich solchen freiwillig unterworfen, so sind diese bindend für sie. Beschränkungen der Staatsgewalt sind jedoch nicht zu vermuthen und behauptete Beschränkungen müssen daher nöthigenfalls bewiesen werden. Möge die constitutionelle Verfassung so oder so gestaltet sein, immerhin liegt die plenitudo imperii in dem Herrscher, der aber durch die constitutionelle Verfassung beschränkt ist hinsichtlich bestimmter Rechte der Staatsgewalt. Ueberhaupt ist jedes Gesetz, so lange es existirt, eine die Staatsgewalt beengende Fessel, die sie jedoch jeden Augenblick abwerfen kann, wenn sie sich nicht verbindlich gemacht hat, ein Gesetz nur auf eine gewisse Weise wieder aufzuheben. Endlich kann der Staat sich auch insofern beschränken, als er sich verpflichtet, nur bestimmte Zwecke realisiren zu wollen, wie dies die französischen Constitutionen der neunziger Jahre thaten, indem sie als Zweck des französischen Staats „Sicherung des Genusses der natürlichen und unverjährbaren Menschenrechte" hinstellten.

Es ist eine natürliche Consequenz dieser Theorie, wenn S. 80 bemerkt wird: „Kampf um gröfstmöglichste Freiheit, d. h. Kampf zwischen Freiheit der Staatsgewalt und Freiheit des Volks: Das ist die Angel, um die sich das politische Leben der Völker zu allen Zeiten drehte, und stets drehen wird. Gott Lob! dafs wir jetzt dahin (?) einen, von beiden Seiten unterschriebenen, Waffenstillstand erlangt haben, dafs constitutionelle Verfassung das Gegengewicht heifsen müsse, welches die Wagschale der Freiheit des Staats zu Gunsten der Freiheit des Volks empordrücken müsse". Eben deshalb wird es dieser objectiven Ansicht als Verdienst angerechnet, dafs sie vor allen andern zu constitutioneller Verfassung dränge.

Allerdings kann die Grabesruhe oder Stagnation, die ein nur seinen willkührlichen Launen und Einfällen folgender Absolutismus über einen Staat verhängt, nicht Zweck oder Ziel des Staatslebens sein: allein eben so unzulässig erscheint es, dafs der Kampf um einzelne Rechte und Prärogativen die lebendige Circulation des Staatskörpers sein sollte. Ein auf solche Weise erobertes Recht hat weiter keine Garantie als seinen Titel und den Zufall der physischen Stärke. Das blofse Vertragsverhältnifs genügt dem Staate nicht: sondern um sein Wesen und seine Natur richtig zu bestimmen, mufs allerdings nicht blos auf das subjective Denken, wohl aber auf die objective Sittlichkeit des Menschen zurückgegangen werden. Der Staat ist ein wesentliches Moment der menschlichen Persönlichkeit und hierin liegt sein Zweck und seine Abgrenzung. Die Kräfte, die im Staate wirken, sind daher zwar in steter Bewegung, ohne dafs darum dieser lebendige Pulsschlag nothwendig in einen feindseligen Kampf ausarten müfste. Wohl wahr, dafs vermöge des Differenzirungsprocesses alles Lebensvolle sich zu gröfstmöglichster Selbstständigkeit zu erheben strebt: allein wenn auch Staatsgewalt und Volk sich als differente Gewalten von einander absondern, so kann diese Differenzirung doch an sich nicht Zweck sein, dieser vielmehr nur darin gesucht werden, dafs sie sich ihrer nothwendigen Einheit nur um so deutlicher bewufst werden. Wie in ihrem Grunde, so sind Staatsgewalt und Volk auch in ihrem Ziele Eins. Schon die physischen Kräfte lassen sich aus den Begriffen der Aktion und Reaktion allein nicht erklären: viel weniger die geistigen und sittlichen Kräfte des Staats. Das mechanische Gesetz vom Parallelogramm der Kräfte reicht nicht zur Erklärung eines Lebendigen aus, und wenn das Repräsentativ-System allein der Idee des Staats entspricht, so ist dies nicht darum, weil die Vertretung gegen die Staatsgewalt Opposition macht, sondern vielmehr die Bedürfnisse des Volks mit den Grundsätzen und Maafsregeln der Regierung in Einklang zu bringen sucht.

Theologie.

1142. *Zeitschrift für historische Theologie.* 1843. Heft 3. 4. (vgl. Art. 1115.) enthält folgende Abhandlungen:

Drittes Heft:

I. *Brod und Wein oder die beiden Dionyse.* Ein Beitrag zur Aufklärung der ältesten Cultur- und Religionsgeschichte der Menschheit. Von Joh. Traug. Leberecht Danz. S. 1—64 [48] u. Heft 4. S. 1—28. Diese Abhandlung, deren zwei Artikel die beiden vorliegenden Hefte eröffnen, wäre gewifs besser von dieser Zeitschrift ausgeschlossen geblieben. Stoff und Behandlung sind nicht entsprechend; auch der Ton ist oft ein breiter und platter, ein unwürdiger und unerfreulicher, und in dieser Beziehung hätte die Redaction wenigstens sich des ihr zuständigen kritischen Messers bedienen sollen; z. B. S. 5, „dafs es gelehrten Leuten so gehen kann, wie ungelehrten, welche Knoten in der Binse suchen oder Wasser vom Bimssteine begehren, der doch selbst am Durst leidet" u. s. w., und noch derber S. 64 [oder vielmehr 48]: „Mit diesen Erklärungen haben aber die gelehrten Lexilogen nur Böcke geschossen oder gebockt". Dafs diese mit dem entschiedensten Selbstgefühl geschriebenen Sätze manches Brauchbare neben vielem Abstrusen und Verfehlten enthalten, soll übrigens hiemit gar nicht bestritten sein.

II. *Zur Erklärung der Davidspsalmen.* Von Joseph Levin Saalschütz. S. 49—77. Einleitung und exegetische Erläuterungen zu Psalm 11—17.

III. *Ueber die kirchliche Verfassung des Markgrafthums Niederlausitz vor der Reformation.* Von Dr. Wilh. Jul. Vetter. S. 78-113. Diese belehrende Darstellung, zu welcher auch einige handschriftliche Quellen benutzt worden sind, zerfällt in folgende sieben Abschnitte: Von den obern Kirchen-Beamten der Niederlausitz im Allgemeinen; Umfang des Nieder-Lausitzischen Archidiaconats; Verhältnifs der Niederlausitz zum Bisthum Brandenburg und zum Erzbisthum Magdeburg; Von den Rechten und Einkünften des Meifsnischen Bischofs und seiner Stellvertreter in der Niederlausitz; Von dem unmittelbaren Verkehr der Niederlausitz mit der römischen Curie; Verzeichnifs der Archidiaconen der Niederlausitz mit biographischen Nachrichten; Officiale des Markgrafthums Niederlausitz vor der Reformation.

IV. *Ortuinus Gratius in Beziehung auf die „Epistolae obscurorum virorum".* Aus Gottl. Mohnike's literarischem Nachlasse. S. 114—122. (scheinbar nur Fragment.)

V. *Zwingli's erster Brief an Jacob Edlibach über die Abendmahlslehre.* Mitgetheilt von Otto Fridolin Fritzsche, Prof. der Theol. zu Zürich. S. 123—126. Dieses interessante Stück konnte für den 3ten Band der Schuler-Schulthefs'schen Ausgabe von Zwingli's Werken nicht aufgefunden werden; der Herausgeber entdeckte den Brief auf der Zürcher Stadtbibliothek.

VI. *Bericht über den neuesten in Frankreich und zunächst im Elsafs von der Römischen Kirche gegen die Evangelische unternommenen Kampf.* (Ein aus Strafsburg an den Herausgeber [Dr. Illgen] gerichtetes Sendschreiben, dessen Verfasser nicht genannt wird). S. 127—214. Dieser Aufsatz enthält sehr schätzbare Nachrichten zur Personalchronik und zur kirchlich-polemischen Broschüren-Literatur im Elsafs; er zeigt, wie die Jesuiten den Kampf gegen den Protestantismus führen, wie sie diesem namentlich unter der Maske des abgedrungenen

Schutzes der katholischen Kirche Verfolgungen zu bereiten trachteten.

Viertes Heft:

I. *Brod und Wein* etc. Von Danz. (Schluſs). S. 1—28.

II. *Ueber die Huttenschen Burgen Steckelberg und Stolzenberg mit Bezug auf Ulrich von Hutten.* Von Wilh. Ernst Eberhardi. S. 29—35. Der Vrf. entlehnt diese Notizen zum Theil dem Werke Landau's: Die Hessischen Ritterburgen. Cassel. 1836.; sie sind für die Kirchengeschichte ohne groſsen Belang.

III. *Der Pommerschen Theologen Bedenken über das Augsburgische Interim.* Aus der Handschrift herausgegeben von Dr. Gottlieb Mohnike. Aus dessen literarischem Nachlasse. S. 36—58. Ein für den Ernst und die Tüchtigkeit der damaligen hohen Geistlichkeit in Pommern in hohem Grade rühmliches Document, welches im Jahre 1549 entstand und eine Frucht der Berathungen in den Zusammenkünften zu Stolpe u. Stettin ist.

IV. *Von den Streitigkeiten der Christen über die Person Jesu.* Eine noch ungedruckte Predigt Reinhard's am 18ten Sonntage nach Trinitatis. Mitgetheilt von Illgen (mit einem Vorworte). S. 57—74.

V. *De Theophilo Jacobo Planckio eiusque historiam ecclesiasticam docendi ratione.* Oratio aditialis, die XVIII Maii a. 1835 in Academia Jenensi habita ab Ern. Lud. Theod. Henke (der Verfasser ist jetzt ordentl. Professor der Universität Marburg). S. 75—88. Sinnvolle Vorliebe für den groſsen Kirchenhistoriker, wohlthuende Anerkennung seiner hohen Verdienste, treffende Zeichnungen seiner Eigenthümlichkeit im Darstellen wie im Durcharbeiten, seines Fleiſses im Gewinnen des historischen Stoffes — das sind Vorzüge, welche diese geistvolle und anziehend geschriebene Rede sehr auszeichnen.

VI. *Victor Cousin's Rede in der Pairskammer zu Paris am 26. December 1838: Ueber das Wiederaufleben der Priesterherrschaft.* Nebst Beweisstücken. Aus dem Französischen übersetzt von Joh. Chph. Kröger. S. 89—131. (Uebersetzung einer im Jahre 1839 (zu Paris bei Ladrange) erschienenen Broschüre.)

VII. *Kirchengeschichtliche Miscellen* von Chr. Adf. Pescheck. S. 132—146. Den Inhalt bilden folgende sieben kurze Andeutungen: Aufforderung, das Canonische Recht mehr als zeither zur Sittengeschichte zu benutzen; Zur Geschichte des alten Kirchengesanges (Nachricht aus Ricobald. Ferrar. in Eccard corp. hist. med. aevi I. 1149.); Zur Geschichte des Conventikelwesens im Mittelalter (Joh. Vitoduranus, in Eccard I. 1733, über die Brüder u. Schwestern freien Geistes); Verschiedene Nachrichten und Urtheile über die Folgen der erzwungenen Ehelosigkeit der katholischen Geistlichen; Zur Charakteristik des Erasmus; Andenken an Franz Biverus, Kaiser Carl's V. Priester.

1143. *Italien.* Zu Ancona (bei Aurelij, in Sedez-Format) hat eine neue Ausgabe der Werke des berühmten Jesuiten und Historiographen seines Ordens Daniello Bartoli nach der in Italien gewöhnlichen Weise in Fascikeln unter dem Titel *Opere complete del padre D. Bartoli etc.* zu erscheinen angefangen. Bis jetzt 4 Hefte (Dell' Istoria delle Compagnia di Gesù. La Cina terzä Parte dell' Asia. 192, 188, 188, 192 S.) à 1,^{08} L. Die drei ersten Hefte enthalten das erste Buch. [Eine frühere Ausgabe der Werke, unter welchen sich auch eine „Ortografia italiana" befindet, erschien im J. 1717 zu Venedig in 3 Quartbänden.]

Geschichte und Geographie.

1144. *Das Studium der allgemeinen Geschichte nach dem gegenwärtigen Stand der historischen Wissenschaft und Literatur.* Von *Karl Johann Vietz*, Dr. der Philosophie, k. k. ordentl. öffentlichem Professor an der Universität zu Prag. Prag, Haase. 1844. VI u. 218 S. 8. 1⅙ Thlr. — Der Plan, welcher dem Verfasser vorschwebte, war offenbar der einer allgemeinen Encyclopädie, Methodologie und Literar-Historie der historischen Wissenschaft und der allgemeinen Welt-Geschichte im Besondern. Er hat in dieser Beziehung ein durch Reichthum von eigenthümlichen Gedanken und Ansichten, durch ein unverkennbares eifriges Leben und Streben in seiner Wissenschaft und für dieselbe, ausgezeichnetes und vielfach sowohl belehrendes als anregendes Buch geliefert; allein der Stoff hat ihn überwältigt, dieser ist zu massenhaft und zu grofs, als dafs sich nicht jedem Kenner von seinem Standpunkte aus Einseitigkeiten und Lücken entdecken müfsten. Es würde der Natur unseres Blattes nicht entsprechen, wenn wir uns in solche Einzelnheiten

vertiefen u. namentlich die zahlreichen Controverspunkte, welche sich anbieten, einer genauen Prüfung unterwerfen wollten. Wir haben uns damit zu begnügen, dafs wir den Inhalt kurz darzulegen, einige Bemerkungen daran zu knüpfen und dadurch ein möglichst klares Bild des Buches zu geben versuchen. — Das Buch zerfällt in drei Abschnitte. Der erste enthält allgemeine Erklärungen S. 1—34 unter folgenden Rubriken: Geschichtlicher Stoff; Ueber die verschiedenen Begriffe von Geschichte; Arten der Geschichte; Erklärung der Weltgeschichte; nächster Zweck jeglicher Geschichte; Anwendung auf Weltgeschichte; über den allgemeinen Nutzen der Geschichte; über den besondern Nutzen; über den Nutzen der Weltgeschichte. (S. 28: „Das nächste Ergebnifs welthistorischer Studien — eine erweiterte Weltanschauung — gewährt nicht sowohl einen speciell zu bezeichnenden Nutzen, als vielmehr ein *selbstständiges, allgemein aufklärendes Wissen.* Wer sich in die Vergangenheit hineindenkt, eignet sich ihr Bewufstsein an und dehnt sein geistiges Leben weit über die Grenzen der Alltäglichkeit aus".) — Zweiter Abschnitt: Von der Geschichtsforschung. S. 35—145. *A.* Von den historischen Quellen u. ihren Doctrinen (Sagen, Denkmäler, geschriebene Zeugnisse). *B.* Von der Unterstützung des historischen Studiums durch selbstständige Wissenschaften: I. Chronologie; II. Geographie; III. Menschen- und Völkerkunde; IV. Linguistik, Philologie, Sprachen (a. europäische; b. orientalische; c. übrige Sprachen; [als Anhang: zur Literatur der Linguistik überhaupt; Literärnotiz der einzelnen Sprachen]); V. Staatswissenschaften (Statistik). Als Anhang: bestehende Religionen, Kirchen, Secten. Endlich VI. Philosophie, Geschichte der Philosophie. — Dieser Abschnitt giebt zu manchen Ausstellungen Gelegenheit. Der ganze, mit einer von Vorliebe und besonderm Interesse zeugenden Ausführlichkeit behandelte Abschnitt über Philologie und Sprachen gehört nicht hieher, die Linguistik war nur als Hülfs-Wissenschaft der Ethnographie zu betrachten. Dazu kommt noch, dafs innerhalb dieser Behandlung ein vorwaltendes Interesse für slavische Sprachen hervortritt. Was soll eine so reiche u. doch immer so sehr unvollkommene Literärnotiz Behufs der einzelnen Sprachen, welche acht Seiten dichten Druckes füllt, in einem Werke, welches das Studium der allgemeinen Geschichte ins Auge fafst. Ein Abrifs der bestehenden Religionen, Kirchen und Secten, wenn er ja hier zulässig war, sollte auch wenigstens den Staatswissenschaften und der Statistik nicht als Anhang dienen. Dagegen haben wir nirgends eine Andeutung über die Beiträge und früheren Arbeiten zur historischen Encyclopädie und Methodologie gefunden. — Der dritte Abschnitt (S. 146 bis Ende) zertheilt sich in 3 Abtheilungen. Die erste hat die Geschichtsschreibung (Historiographie) zum Gegenstande (S. 146—169), die zweite enthält Andeutungen zu einer Geschichte der Welthistorie und ihrer Literatur (S. 170—212), die dritte endlich giebt resummirende Schlufsbetrachtungen. In der zweiten dieser Abtheilungen finden wir manche treffende Winke, so über die Verdienste und Eigenthümlichkeiten von Schlözer (§ 199. und 200), Gatterer (201), Eichhorn (202), Heeren (203), Joh. v. Müller (204), Schlosser (205), v. Rotteck (206), Fr. v. Raumer (207). — Man kann freilich mit dem Urtheile nicht durchweg übereinstimmen; aber zu bedauern ist, dafs der Verf. sich verleiten liefs, gar manche sehr verdienstvolle Gelehrte, z. B. Luden, Wachsmuth, ja selbst Ranke, der doch nicht blos der historischen Schreibart, sondern auch der historischen Forschung ein neues Leben mitgetheilt hat, theils ganz, theils so gut wie ganz zu übergehen. Wenn es S. 209 heifst: „seit der englischen Universalhistorie, den Werken von Millot, Gibbon, Las Casas (Le Sage) sei kein bedeutendes Werk über allgemeine Geschichte aufserhalb Deutschland erschienen", so hat Herr V. augenblicklich die Schrift von Guizot (Civilisation moderne) und die Weltgeschichte von Cantù vergessen, welche doch offenbar (möge man darüber urtheilen, wie man wolle) ein europäisches Publikum bereits gefunden hat. — Ein anderer Mangel, der freilich nur hin u. wieder an die Oberfläche tritt, ist die Mifsstimmung des Verfassers gegen Reformation und Protestantismus. Diese zeigt sich nicht blos darin, dafs er solche protestantische Schriftsteller und Werke, die sich durch ihre den Katholiken günstige Darstellung und Ansicht auszeichnen, vorzugsweise bereitwillig anerkennt, sondern auch in Bemerkungen, welche beweisen, dafs der Verf. hier in Ansichten befangen ist, deren Unhaltbarkeit längst erwiesen wurde. Ziemlich naiv klingt die Klage S. 200: „Der Umstand, dafs die Bearbeiter der gangbarsten Werke über Weltgeschichte und der Reichshistorie seit 100 Jahren meistens deutsche Protestanten waren, deren mitunter treffliche Werke auch bei den Katholiken beliebt wurden, hatte die Folge, dafs man in ganz Deutschland über die unermefslichen Verluste, mit welchen die Reformation erkauft ward, nicht so

aufgeklärt wurde, wie nach anderen Seiten hin". — Dann fährt er nachher fort: „Seit 1525 sind über dem religiösen Zerwürfnifs und dessen unausbleiblichen Folgen Preufsen, Livland, Kurland, die Niederlande, die lothringischen Bisthümer, Elsafs, die freie Schiffahrt und der unmittelbare Antheil am Welthandel dahin gegangen; sind Einheit, Einigkeit, politische Bedeutsamkeit, Kaiser und Reich geschwunden, ja noch mehr, die ganze Nation ward durch die Partheischriftsteller über ihre Stellung gänzlich verwirrt und sah in der kirchlichen Auflösung und in der aufs Engste damit zusammenhängenden politischen Zersplitterung die Aufrechterhaltung der deutschen Freiheit!" u. s. w. Wir zeichnen diese Stellen nicht aus, um sie zu widerlegen; denn das würde überflüssig sein, da der Vf. offenbar sich selbst betrügt. Auch treffen sie einen Gegenstand, der in unsern Blättern schon oft nicht blos berührt, sondern auch tiefer gewürdigt ist. — Die äufsere Anordnung des Buches ist klar und übersichtlich: der ganze Inhalt zerfällt in 213 Paragraphen, welche durch Anmerkungen erläutert werden. — Die Ausstattung ist gut, nur fehlt es dem Drucke an Correktheit.

1145. *Monatsberichte über die Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin.* Redigirt von Dr. Wilhelm Mahlmann. Neue Folge. *Ersten Bandes erstes und zweites Heft.* Bogen 1-9. u. Tafel I-IV. Berlin, Nicolai'sche Buchhandlung. 1844. 144 S. 8. mit 4 Tafeln. — Diese neue Folge schliefst sich den im Verlage von Sim. Schropp u. Co. zu Berlin seit 1839 erschienenen vier Jahrgängen an; sie enthält, wie die vorgedruckte Anzeige des Professor Ritter besagt, die Original-Vorträge und Berichte, welche in den monatlichen Versammlungen der Gesellschaft mit den neuesten Fortschritten der geographischen Wissenschaft, ihren Erfahrungen und Entdeckungen in frischesten Verkehr setzen und daher bei vielfacher Nachfrage eine periodische Veröffentlichung wünschenswerth machten. Bei dem erfreulichen Wachsen der Vereinskräfte und des Materials seiner wichtigsten Mittheilungen übernimmt jetzt die Nicolai'sche Buchhandlung zur weiteren Verbreitung der Ergebnisse von nun an den Verlag in jährlich erscheinenden vier Heften (oder Stücken), um diese auf buchhändlerischem Wege zu einer allgemeineren Kenntnifs zu bringen.*) —

Das erste Stück oder Heft der vorliegenden Lieferung enthält die Berichte über die im April, Mai, Juni und Juli gehaltenen Sitzungen. Diese beginnen mit der am 20. April gehaltenen aufserordentlichen Sitzung, durch welche der Verein zum dritten Male sein alle 5 Jahre wiederkehrendes Stiftungsfest feierte. Die in dieser Sitzung von dem zeitigen Director Hrn. Ehrenberg mitgetheilte „zehnte jährliche Uebersicht der Thätigkeit der Gesellschaft" (vom 7. Mai 1842 bis zum 20. April 1843), in welcher er über Gedeihen und Fortschritt der Gesellschaft in allgemeinen Uebersichten die erfreulichsten Nachrichten giebt, und dann der specielleren Thätigkeit im letztverflossenen Jahre eine besondere Darstellung widmet, liefert ein freundlich anziehendes, durch Mannigfaltigkeit und Interesse der Gegenstände interessantes Bild. Die *allgemeinen wissenschaftlichen* Mittheilungen waren theils medicinisch-statistischen, theils klimatologischen und allgemeinphysikalischen wie auch hydrologischen, theils astronomischen, theils endlich geognostischen Inhalts; die sehr reichen *speciellen* geographischen Mittheilungen betraten alle Welttheile und zeigen, wie lebendig die Gesellschaft an den meisten Entwicklungen der geographischen Wissenschaft Theil nahm. —

Den weitern Inhalt dieses 1sten Stückes bilden die Monats-Sitzungen vom 6. Mai, 10. Juni, 8. Juli. — Aus der ersten dieser Sitzungen sind folgende Vorträge mitgetheilt**): Graf von Schweinitz Der Grofse und Kleine Teich im Riesengebirge. S. 14—23. Eine nicht blos in geographischer Hinsicht interessante, sondern auch in naturwissenschaftlicher Beziehung lehrreiche Abhandlung über diese merkwürdigen Seen, in welcher der Verf. auch die einer genauen chemischen Analyse des Wassers des Grofsen Teiches und als Beilage (S. 24—29) ein Verzeichnifs der Pflanzen giebt. — Wilh. Mahlmann Die klimatischen Verhältnisse von Pecking, nach älteren und neueren Beobachtungen. S. 29—34. — Herm. Koeler Einige Notizen über die Eingebornen an der Ostküste des St. Vincent-Golfs in Südaustralien 1837 und 1838, S. 34—62. Der Verf. sagt S. 61 dieser grofsentheils auf die Population sich beziehenden Mittheilungen: „Ich schliefse hiemit diese kurzen und abgebrochenen Notizen, in denen ich mich bemüht habe, einige Züge anzugeben, aus denen ich die von ungebildeten, brutalen europäischen Bewohnern ferner Welttheile oft angefochtene Ansicht zu bestätigen suchte, dafs das Gemüth mit all seinen Neigungen und Leidenschaften, all seinem Tichten und Trachten, dasselbe ist bei dem gebildeten Menschen, dem sein Ich zum Studium wird, wie bei dem rohesten Naturmenschen . . . .; aber nur das Herz, in seinem Stillleben wie in seinen leidenschaftlichen Regungen, schlägt im selben Maafse beim ganzen menschlichen Geschlecht; der Verstand lebend und schaffend zwar nach denselben Gesetzen, regt in der einen Race sich mit stärkerer Energie als in der andern. Der Südaustralier wird verschwunden sein, ehe er die Zeit gehabt hat, seinen Höhenpunkt zu erreichen, und die Geschichte wird sein erwähnen als eines Geschlechtes, das seine Kindheit nicht überlebte". Der Anhang S. 62—75 enthält eine Reihe kleiner Excurse verschiedenen Inhalts über Koeler's Mittheilungen. — W. Mahlmann Ueber das Phänomen der intermittenden Quellen u. seine Ursachen insbesondere. S. 76—83. Eine kurze Notiz über den „American Almanac". S. 84. 85. — — Zweite Sitzung: Rittm. v. Wildenbruch's briefliche Mittheilungen an Herrn Dr. Parthey über die Monumente des Nahr-el-Kelb bei Beiruth, so wie über physische und politische Zustände Syriens d. d. Beiruth 27. März 1843. (Hiezu zwei lithographirte Tafeln. Die erste enthält einen Theil der persischen Inschrift Nahr-el-Kelb, die zweite eine arabische Inschrift an der Brücke des Nahr-el-Kelb). — Einige meteorologische Beobachtungen auf dem Royal Observatory in der Capstadt, von Poeppig eingesandt (mitgetheilt von Ritter). — Rob. Schomburgk's Bericht über seine neueste Entdeckungsreise in Guyana im Decbr. 1842 und Jan. 1843. (Briefliche Mittheilung, gelesen von C. Ritter). — — Dritte Sitzung: Wilh. Peters Nachrichten aus Angola, insbesondere über die Thier- und Pflanzenwelt daselbst. (Vier Schreiben aus St. Paul de Loanda, März und April 1843). S. 97—111.

Zweites Stück (August—September). Zeune las eine Abhandlung von Herrn M. A. Castrén über die Bedeutung des Wortes *Lapp* (aus der zu Helsingfors erscheinenden Zeitschrift „Suomi" übersetzt von Possart), und fügte seine eigenen Bemerkungen über die Bedeutung des Worts *Finnen* hinzu S. 113-117. — Wilh. Mahlmann Ueber neuere auf Saint-Croix (West-Indien angestellte Witterungsbeobachtungen, erläutert durch drei von Woodbridge eingesandte handschriftliche Journale. S. 118—121. — Girard Ueber den ehemaligen Lauf der Oder. S. 122—126. — Auszug aus einem Briefe des Ingenieurs Wahlberg an die Professoren Wahlberg, Retzius und Boheman, d. d. Port Natal 15. August 1843. (Aus dem Schwedischen übersetzt vom Conservator W. Meves.) — Wilh. Mahlmann Ueber die geographische Verbreitung des Goldes in Asien östlich vom Ural. (S. 139—143) u.: Ueber das Klima der heifsen Zone (143. 44.)

1146. *Spain under Charles the Second*; or, *Extracts from the Correspondence of the* H. Alexander Stanhope, british ministre at Madrid 1690-1699. Selected from the originals at Chevening by Lord Mahon. Second edition, enlarged. London, Murray. 1844. 8. Motto: „Non tamen adeo virtutum sterile saeculum, ut non et bona exempla prodiderit". Tacitus. — — Dieses Buch enthält 264 kurze diplomatische Briefe oder briefliche Notizen; sie geben ein lebendiges, sprechendes, authentisches Gemälde über Spanien während jener zehn Jahre, welchen der Tod des letzten spanischen Königs aus dem Hause Oestreich unmittelbar folgte. So giebt der Herausgeber eine treffliche Vorgeschichte des spanischen Successionskrieges, welcher das achtzehnte Jahrhundert so charakteristisch einleitet. Nur wenige diplomatische Correspondenzen dürften zugleich ein für gröfsere Kreise so anziehendes und aufhellendes Gemälde geben. Manche pikante Anekdoten, daneben bezeichnende Züge aus dem Leben der handelnden Grofsen und über das Treiben am spanischen Hofe; Bilder der damaligen Verderbtheit und des listigen Spiels, der Bestechungen und Kunstgriffe, mit welchen alle Partheien ihr Interesse für den bevorstehenden Tod des Königs, auf welchen alle Blicke des westlichen Europa's gerichtet waren, wahrzunehmen suchten. Wir begleiten den Verfasser durch die bemerkenswerthesten Erfahrungen und auf der Reise, die er machte. Den Schlufs bildet ein Schreiben über den damaligen Zustand der Maurischen Ueberreste in Granada.

1147. *Deutschland.* Scheiffele Jahrbücher der römischen Geschichte, mit erläuternden historischen, chronologischen, mythologischen, archäologischen Anmerkungen. 5. Heft. (Die pu-

*) Der von der Verlagshandlung auf zwei Thlr. bestimmte Preis eines vollständigen Bandes von 20 bis 24 Bogen mit den nöthigen Karten und Beilagen mufs, bei der guten Ausstattung in Druck, Papier und Kartenstich, als äufserst billig bezeichnet werden.

**) Die Redaction der Monatsberichte bemerkt, dafs ihr von den übrigen Vorträgen, welche gehalten und auch dem Titel nach angeführt sind, kein Bericht eingegangen oder die Publikation anderweitig bewirkt sei.

nischen Kriege, oder von der Eroberung Italiens bis zur Zerstörung von Carthago und Corinth, 264—146 v. Chr.) 4. S. 167—329. Nördlingen, Beck. 1 Thlr. — Des Conrad Grünenberg, Ritter und Burger zu Costenz, Wappenpůch vollbracht am nünden tag des Abrellen, do man zalt Tusend vier hundert drů und achtzig jar. In Farben gedruckt. 1. u. 2. Heft. 4½ Bog. Text in kl. Fol. u. 23 Taf. nebst Titelblatt in ½Fol. Halle, Gräger. Jedes Heft 5 Thlr. — A. F. Pott Die Zigeuner in Europa und Asien. Ethnographisch-linguistische Untersuchung, vornehmlich ihrer Herkunft und Sprache, nach gedruckten u. ungedruckten Quellen. 1. Theil: Einleitung und Grammatik. XVI und 476 S. Halle, Heynemann. 2⅔ Thlr. — Heinr. Wilh. Bensen Teutschland und die Geschichte. Eine Denkschrift. 196 S. Stuttgart, Franckh. 1 Thlr. — Genealogische Uebersicht des Nassauischen Regentenhauses. 1 Tab. in gr. Fol. Wiesbaden, Beyerle. ⅙ Thlr. (Aus C. D. Vogel's Beschreibung von Nassau besonders abgedruckt). — Eduard Duller Maria Theresia und ihre Zeit. 8. Heft. gr. 16. VI u. S. 241—419. nebst 1 Stahlstich. Ebend. 5/12 Thlr. (Schluſs des 2ten und letzten Bandes.) — Archibald Alison Geschichte Europa's seit der ersten französischen Revolution. Deutsch von Ludw. Meyer. 5. Band. 351 S. Leipzig, O. Wigand. 1½ Thlr. — Held und Corvin Illustrirte Weltgeschichte. Ein Buch fürs Volk. 1. Lief. 40 S. Hoch schm.-4. Leipzig, Hartknoch. ⅙ Thlr. (Das Ganze wird in 60 bis 70 Lieferungen erscheinen.) — Fr. Gottschalck Taschenbuch für Reisende in den Harz. 5. Aufl. VI u. 299 S. 12. nebst Titelbild. Mit einer topographischen Karte des Harzgebirges von G. v. Seehausen. (In Fol.) Magdeburg, Heinrichshofen. 1⅓ Thlr. Die Karte allein, in Carton, ⅔ Thlr. — C. F. Weiland Generalkarte von Deutschland, Preuſsen u. der Schweiz, mit Angabe der innern Eintheilung der Staaten in Provinzen, Regierungsbezirke u. Kreise etc. Maafstab 1 : 1,080,000. 4 Blätter in gröfst. Landk.-F. Weimar, geogr. Institut. 2½ Thlr. — J. G. Neugebauer Fluſs- und Höhenkarte von Frankreich. (Mainz, Kupferberg.) 1 Thlr.

Im deutschen Buchhandel ist jetzt auch erschienen: Collection de Chroniques Belges inédites, publiée par ordre du gouvernement. Tome VIII.: Johannis de Los, Abbatis S. Laurentii prope Leodium, Chronicon rerum gestarum ab anno 1455 ad a. 1514. Accedunt Henrici de Merica et Theodorici Pauli historiae de cladibus Leodiensium anno 1465—67, cum collectione documentorum ad res Ludovici Borbonii et Johannis Hornaei temporibus gestas. Edidit P. F. X. de Ram, Rect. magn. Univ. cath. in Oppido Lovaniensi. A. u. d. T.: Documens relatifs au troubles du pays de Liége, sous les princes évêques Louis de Bourbon et Jean de Horne 1455—1505. XXVI u. 964 S. gr. 4. nebst 3 Portr. u. 1 lith. Abbild. Brüssel. (Bonn, Marcus.) 6⅔ Thlr.

1148. *Schweiz.* Gerold Meyer von Knonau Der Kanton Zürich, historisch-geographisch-statistisch geschildert von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. 1. Bd. 2., ganz umgearb. u. stark verm. Aufl. Auch u. d. Titel: Historisch-geographisch-statistisches Gemälde der Schweiz. 1. Bd. 1. Th. XIV u. 375 S. St. Gallen, Huber u. Co. Subscr.-Preis für beide Bände bis zum Erscheinen des zweiten 2⅓ Thlr.

1149. *Holland.* C. M. van der Kemp Maurits van Nassau, Prins van Oranje in zijn leven, waardigheden en verdiensten voorgesteld. Vierde deel. Rotterdam, van der Meer etc. 3,30 Fl. Hiemit vollendet. Alle 4 Bände kosten 13⅗ Fl. — Bijdragen tot de kennis der Nederlandsche en vreemde koloniën bijzonder betrekkelijk de Vrijlating der Slaven. 1844. No. 1. Utrecht, van der Post iunior. 6 Nummern kosten 4 Fl. — A. J. Lastdrager Nieuwste geschiedenissen van Nederland, in jaarlijksche overzigten. Ook von Europa's toestand. Vierde deel. Amsterdam, Beijerink. 4,35 Fl.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

1150. *Dissertatio literaria inauguralis de Theaeteto Platonis dialogo,* quam . . . ex auctoritato *Joa. Matthiae Schrant,* in acad. Lugd.-Batav. publico ac solemni examini submittit *Dionysius Burger.* Lugd.-Batav. Hazenberg. 1843. 62 S. 8. — Diese Dissertation eines jungen holländischen Gelehrten, welche für deutsche Leser nicht eben viel Neues oder Belangreiches darbietet, zerfällt in 5 Abschnitte: I. *de tempore,* S. 3—6, spricht über die Zeit der Abfassung des Theätet und tritt zuletzt der Meinung bei, dafs der Theätet von Plato zu Megara geschrieben, später aber nach seiner Rückkehr nach Athen wieder überarbeitet sei. II. *de personis,* S. 7—11, auch hier ist genaueres Eingehen auf Einzelnes absichtlich vermieden. III., S. 12—28, giebt der Verf. den Inhalt des Dialogs nach der Aufeinanderfolge der Capitel an, woran sich im 4ten IV. *analysis argumentationis,* S. 29—45, eine Nachweisung der Dialektik Platon's in Bezug auf die richtige Aufstellung des Begriffes der ἐπιστήμη anreiht. V. *annotatio,* S. 46—57, behandelt der Verf. dreifsig und einige Stellen des Theätet meist kritisch, wobei er vielfache Bekanntschaft mit den Schriften deutscher Gelehrten, aber in seinem eignen Urtheil einigen Mangel an Bestimmtheit und Schärfe offenbart, weshalb er auch oft zu keinem sichern Resultate kommt. Den Schluſs bilden 2 Observationes (von denen die 2te einige Worte über die μαιευτική des Socrates enthält), 18 Theses gröfstentheils philosophischen Inhalts, und als Anhang ein in holländischer Sprache abgefafstes Gratulationsgedicht zur Promotion des Verf. von einem seiner Freunde. Die Latinität des Verf. ist zwar nicht gerade sehr elegant, aber doch klar. Druck und Papier sehr gut.

1151. *Deutschland.* Bibliotheca graeca cur. Friedr. Jacobs et Val. Chr. Fr. Rost. A. Poetarum vol. V. Cont. Hesiodi carmina. Recens. et commentariis instruxit Car. Goettlingius. Editio altera. LXXXIV u. 395 S. Gotha, Hennings. 1⅞ Thlr. — Carl Wilhelm Goettling Thusnelda, Arminius' Gemahlin, und ihr Sohn Thumelicus in gleichzeitigen Bildnissen nachgewiesen. 9 Bog. fol. u. 2 lith. Bl. Jena, Croeker. 2⅞ Thlr. — Frid. Kortüm De societatis Atticae origine atque institutis. Commentatio historica. Pars I. 14 S. 4. Heidelberg, Mohr. ⅓ Thlr. — W. Dittenberger Die Universität Heidelberg im J. 1804. Ein Beitrag zu ihrer Geschichte. 96 S. Ebend. ⅓ Thlr. — L. Häusser Die Anfänge der klassischen Studien zu Heidelberg, Beitrag zur pfälzischen Gelehrtengeschichte. (Festgabe zur Feier der 40jährigen Anwesenheit Friedr. Creuzers). 48 S. Ebend. ⅓ Thlr. — Nennius und Gildas. Ex recensione Stevenson. Herausg. von San Marte (A. Schulz). XXII u. 176 S. Berlin, Röse. 1 Thlr. — F. M. Trögel Praktische französische Schulgrammatik, oder: vollständiges Lehrbuch der französischen Sprache nach eignen Forschungen und den besten Quellen bearb. 1. Cursus: Aussprache, Formenlehre, Aufgaben und Uebungsstücke. 174 S. Leipzig, Baumgärtner. 5/12 Thlr. — Paul Ackermann Remarques sur la langue française. Syntaxe. 1. Cahier. Nouvelle explication du subjonctif et de quelques conjonctions, etc. 28 S. Berlin, Asher u. Comp. ⅓ Thlr. — Das Fremdwörterwesen u. seine Nachtheile für deutsche Sprache, Gesinnung und deutsches Leben. Ein Gedenkbuch für vaterlandliebende Deutsche von J. D. C. B. 234 S. 16. Stuttgart, Franckh. ⅔ Thlr.

1152. *Schweiz.* Q. Horatius Flaccus. Recensuit et interpretatus est Jo. Casp. Orellius. Editio minor II. emendata at aucta. Vol. II. 604 S. 12. Zürich, Orell, Füssli u. Co. 1 Thlr.

1153. *Holland.* Hesiodi Theogonia, Liborum Manuscriptorum et veterum editionum lectionibus commentarioque instruxit David Jacob van Lennep. Amsterdam, Joh. Müller. 5,30 Fl. — J. L. Terwen Etymologisch handwoordenboek der Nederduitsche taal, of proeve van een geregeld ovezigt van de afstamming der Nederduitsche Woorden. (In 1 Bande vollst.) 10½ Fl. — Les Mystères du Journal de La Haye. La Haye. 8. ⅗ Fl.

Naturwissenschaften.

1154. Am 5. Mai beging die *Senkenbergische naturforschende Gesellschaft* zu Frankfurt am Main ihr jährliches Stiftungsfest. In der dieser Feier gewidmeten öffentlichen Sitzung hielt zunächst Hofrath Stiebel einen allgemein ansprechenden Vortrag über den endlichen und höchsten Zweck des Naturstudiums, worin er geistvoll nachwies, wie dieses Studium den Menschen als ein Geschöpf zu erkennen gebe, welches, im Unterschiede von allen andern, seine Ideen nur in seiner gesammten Geschichte verwirkliche, und wie hiermit das Wissen selbst zum Glauben an Gott und Unsterblichkeit hinführe. Hierauf sprach Kriegk über die Bedeutung der Sprachforschungen für die Naturgeschichte, zeigte, an Cuvier's und Wilh. v. Humboldt's Forschungen anknüpfend, wie die Bestimmung der Racen und Volksstämme nicht aus der dem Menschen mit den Thieren gemeinsamen Leiblichkeit, sondern vorzugsweise aus dem eigenthümlichen Wesen desselben geschöpft werden müsse, und dafs hierbei die Erforschung der Sprache bisher die bedeutendsten Resultate geliefert, was er durch mehrere interessante Thatsachen begründete. Abermals nahm nun Stiebel das Wort, um auf eine kürzlich von unserm Rüppell in Sicilien entdeckte neue Art von Cephaloyden, die derselbe Verania Margaritifera nannte, aufmerksam zu machen. Demnächst verlas Sömmering, der

verdienstreiche Sohn des berühmten Anatomen, eine belehrende Abhandlung über die Korallenthiere des süfsen Wassers und der Meere, in welcher er die Hauptergebnisse der Forschungen Ehrenberg's mit seinen eigenen Beobachtungen zusammenstellte. Zum Schlusse erstattete derselbe Bericht über die der Gesellschaft im abgelaufenen Jahr gewordenen Geschenke, die von einzelnen Mitgliedern beendigten Aufstellungen und die in den monatlichen Sitzungen abgehaltenen Vorträge. Es ergab sich hieraus, dafs die Gesellschaft im letzten Jahr einen sehr erfreulichen und der Wissenschaft ersprieſslichen Aufschwung genommen, und dafs an die Stelle der früheren Zerwürfnisse in derselben ein einträchtiges Streben nach den höchsten Zwecken dieses Vereins getreten ist. (A. A. Ztg. 130.)

1155. *Deutschland.* Verhandlungen des naturhistorischen Vereins für Anhalt in Dessau. 1. Bericht (vom 28. März 1840 bis 15. Juni 1842). 40 S. Dessau, Fritsche u. Sohn. $\frac{1}{6}$ Thlr. — C. Remig. Fresenius Anleitung zur qualitativen chemischen Analyse oder die Lehre von den Operationen, von den Reagentien und von dem Verhalten der bekannteren Körper zu Reagentien, so wie systematisches Verfahren zur Auffindung der in der Pharmacie, den Künsten und Gewerben häufiger vorkommenden Körper in einfachen und zusammengesetzten Verbindungen. Für Anfänger bearbeitet. Mit Vorwort von Just. Liebig. 3. verm. u. verb. Aufl. XVIII u. 275 S. Braunschweig, Vieweg u. S. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — G. J. Mulder Versuch einer allgemeinen physiologischen Chemie. Aus dem Holländ. übersetzt von Jac. Moleschott. Lief. 1—3. 304 S. Heidelberg, Winter. 1 Thlr. — Keller Handbibliothek für angehende Chemiker u. Pharmaceuten etc. 4. Bdch.: Organische Stoffe und Verbindungen nach der elektrochemischen Ansicht gereiht. I. Abth.: Chemie des Pflanzenreichs. II. Abth.: Chemie des Thierreichs. VI u. 87 S. 12. Kempten, Dannheimer. $\frac{1}{6}$ Thlr. — G. H. Zeller Uebersichtliche Zusammenstellung des specifischen Gewichtes der wichtigsten und am allgemeinsten gebräuchlichen Körper. (Besonderer Abdruck aus den Jugendblättern XVI. 3.) 9 S. 4. Stuttgart, Steinkopf. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Th. Hartig Lehrbuch der Pflanzenkunde in ihrer Anwendung auf Forstwirthschaft. 1. Abth. (vollst. Naturgeschichte der forstl. Cultur-Pflanzen Deutschlands). 7. u. Heft. $5\frac{1}{2}$ Bog. 4. Mit 17 col. Tafeln. Berlin, Förstner. $3\frac{1}{3}$ Thlr. — Jacob Sturm Deutschlands Flora in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen. 3. Abth. (die Pilze Deutschlands). 21. u. 22. Heft. Bearb. von Friedr. Wilh. Theoph. Rostkovius. $1\frac{1}{2}$ Bog. 16. Text u. 24 illum. Tafeln. Nürnberg. (Leipzig, Hinrichs). $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Derselbe: Deutschlands Fauna in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen. 5. Abth. (Die Insecten). 15. Bdch.: Käfer. 140 S. nebst 16 illum. Kupfertafeln. Ebend. $2\frac{2}{3}$ Thlr. Hieraus besonders abgedruckt: Anophthalmus. Blindlaufkäfer. Neue Gattung aus der Familie der Caraben. Mit 1 color. Tafel. 8 S. Ebd. $\frac{1}{3}$ Thlr.

1156. *Schweiz.* Die Flora der Schweiz, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Vertheilung nach allgemein physischen u. geologischen Momenten. Von A. Moritzi, Prof. der Naturgeschichte an der höheren Lehranstalt in Solothurn. 1844. 8. Mit einer geolog. Karte. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — Der Verf. hat die systematische Anordnung in Endlicher's Encheirid. botan. zum Grunde gelegt. — Sein Streben war, wie schon der Titel zu erkennen giebt, darauf gerichtet, die Verbreitung der Pflanzen nach geologischen und physischen Verhältnissen anzugeben und so das Erscheinen der Species auf allgemeine Momente zurückzuführen; ferner versuchte er „die neuerdings entstandene Verwirrung und Zersplitterung wieder zu beseitigen". Uebrigens beruht diese Arbeit grofsentheils nicht allein auf Nachsuchungen an Ort und Stelle, sondern auch auf Benutzung der besten Herbarien (z. B. des Decandolle'schen) und Werke.

Pädagogik.

1157. *Der Sprachunterricht nach Hamilton und Jacotot* für Lehrer an Gymnasien und Realschulen dargestellt von *J. A. Pfau.* Quedlinburg, Franke. 1844. (IV u.) 145 S. 8. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Diese Schrift zerfällt in zwei Abschnitte, von denen der erste der Hamilton'schen, der zweite der Jacotot'schen Lehrmethode gewidmet ist. Der Verf. zeigt sich durchdrungen von dem Streben, diesen beiden Methoden ihren Werth und Nutzen zu sichern, er will in dieser Schrift nicht blos orientiren, sondern zugleich zur Aneignung und Einführung des Gedeihlichen und Ersprieſslichen hinleiten. Grofsentheils ist sein Buch mosaikartig aus der bereits in starkem Wachsthum begriffenen Literatur über diesen wichtigen Gegenstand zusammengetragen, wobei sich dem Verf. reiche Gelegenheit bietet, eigene Ansichten einzustreuen, hin und wieder auch in die Darstellung zu verweben. Ein einleitendes Capitel (S. 8—11) ist den Vorläufern dieser neuen Sprachunterrichtsmethode (Locke und Meierotto) gewidmet. Den Abschnitt über Hamilton (S. 11—98) eröffnet ein kurzer Ueberblick der Lebensumstände desselben; dann folgt eine Darlegung des Wesens der Interlinear-Version und eine anschauliche Schilderung des Verfahrens von Hamilton. So geht er dann dazu über, das Verfahren der deutschen Hamiltonianer (Wagner, Weckers, Tafel) nach den drei Bildungsstufen und ihre Abweichungen von Hamilton darzustellen. Schliefslich wird dann auf ihre Beziehung zu den Gymnasien hingeblickt, dabei die von Blume versuchte Methode angegeben. — Der Abschnitt über Jacotot führt den Verf. zuletzt auf die Ruthardt'sche Methode.

1158. *Deutschland.* Gustav Walde Der halb umgewandelte Richter. Eine Beleuchtung der „Präliminarien" Dr. Richters in Barmen und der von ihm erhobenen Anklage gegen Dr. Diesterweg in Berlin. Zur Prüfung überreicht von etc. 46 S. Leipzig, O. Wigand. $\frac{1}{5}$ Thlr. — Ulrich Zwingli's Lehrbüchlein, wie man die Knaben christlich unterweisen und erziehen soll, die älteste aus der protestantischen Kirche hervorgegangene Erziehungslehre, nach der ersten und bisher einzigen Ausgabe von 1524 auf's neue herausgegeben und als eine Stimme ernster Mahnung für unsere Zeit dem pädagogischen Publicum empfohlen von C. Fulda. X u. 54 S. Erfurt, Körner. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Christliche Kirchengeschichte für Schulen und Familien. Mit Abbildungen. Herausg. von dem Calwer Verlags-Verein. 9. unveränd. Aufl. IV u. 269 S. 12. Calw. (Stuttgart, Steinkopf). $\frac{5}{24}$ Thlr. — Eduard Eyth Mnemotechnische Geschichtstafeln nach Reventlow's Methode zum Gebrauche für Lehranstalten. 34 S. Stuttgart, Belser. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Martin Oliver Preston Grundlage zu dem Lehrgebäude der englischen Sprache, ein Leitfaden für Lehrer und Lernende bei Privat- und Schulunterricht. 148 S. Aachen, Mayer. $\frac{1}{2}$ Thlr. — J. P. Thielmann Methodisch-praktischer Leitfaden im Kopf- oder Denkrechnen für Elementarschulen. IV u. 107 S. Wiesbaden, Beyerle. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Berlinisches Lesebuch für Schulen. 2. Theil. 506 S. Berlin, Nicolai. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Christ. Traug. Otto Der sächsische Kinderfreund, ein Lesebuch für Stadt- und Landschulen. 9. verb. Aufl. VIII u. 296 S. Dresden, Arnold. $\frac{1}{4}$ Thlr. — J. Sartori (Neumann) Der kleine Fischerknabe. 2. Aufl. 71 S. Berlin, Vereins-Buchh. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Friedr. Frey Die Ungarnschlacht oder die Zeiten Kaiser Heinrich's I. und Otto's des Grofsen. Ein unterhaltendes Lesebuch für Volk und seine Jugend. Mit 1 Titelkupf. 86 S. Nördlingen, Beck. $\frac{7}{24}$ Thlr. — P. J. Beumer Vater Linhard und seine Kinder, oder: die Jahreszeiten. 146 S. 16. u. Titelbild. Meurs, Dolle. $\frac{1}{3}$ Thlr.

1159. *Frankreich.* Grégoire Girard De l'enseignement régulier de la langue maternelle dans les écoles et les familles. Paris, Dezobry. $31\frac{1}{2}$ Bog. 5 Fr.

Schöne Literatur und Kunst.

1160. *Deutschlands Dichter von* 1813 *bis* 1830. Eine Auswahl von 872 charakteristischen Gedichten mit biographisch-literarischen Bemerkungen und einer einleitenden Abhandlung über die technische Bildung poetischer Formen. Von *Karl Gödeke.* Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung. 1844. 8. [der Gröfse nach kl. 4.] LXVIII u. 406 S. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — Eine sehr ansprechende, in freundlichem Gewande sich anbietende Gabe, die mit Fleifs und Geschick gesammelt und der genauen Beachtung nicht blos aller Freunde der vaterländischen Dichtung und Literatur, sondern ganz besonders auch aller Derer werth, welche die letzte Vergangenheit und die Gegenwart des deutschen Geistes in ihrer Eigenthümlichkeit von allen Seiten her betrachten und anschauen wollen. — Der Verfasser, der sich mit ausdauernder Liebe dem Umgange mit den Dichtern der neuern Zeit hingegeben hat, richtete sein Streben nicht darauf, immer nur „Glanzstellen" aus den weiten, vor seinen Blicken ausgebreiteten Feldern zusammenzulesen und in in deren Genusse zu schwelgen, sondern er suchte vielmehr das Charakteristische, das Sprechend-Eigenthümliche aus; er hat richtig beobachtet, dafs dieses Aufmerken auf die „Eigenart und Besonderheit" der Dichter zu ihrer Kenntnifs und selbst zu steter Beschäftigung mit denselben glücklichern und ungleich reichern Stoff liefere.

Wer möchte verkennen, dafs jene dem Geiste eine allseitigere Nahrung leihen, dafs sie ihn harmonischer beschäftigen, als das leicht zur Abspannung und zum Ueberdrufs führende Auswählen des allseitig Gefälligen, allgemein Anklang Findenden, Besten und Gediegensten? — Eine streng-systematische *Anordnung* dieser reichen Sammlung war allerdings nicht wohl zu erreichen; weder die Eintheilung nach Dichterschulen, noch auch die nach den verschiedenen Gattungen der Dichtkunst, noch auch endlich eine chronologische Anordnung konnte sich als zweckmäfsig empfehlen. Deshalb zog es der Verf. mit Recht vor, die Dichter nach ihren Geburtsorten und nach Ländern zusammenzustellen. Einen scharfen wissenschaftlichen Maafsstab darf man natürlich nicht anlegen, und dafs dieser Weg, zu einer Art von Anordnung zu gelangen, grade nicht zu besondern Resultaten geführt habe, ist auch zuzugeben; dennoch ist er uns ungleich lieber, als jeder der andern Auswege. — So führt uns der Verf. nach seiner Einleitung sogleich in die Landschaft Westphalen, und giebt von Wilh. Junkmann 1 Gedicht, von Freiligrath 13*), Heinr. Stieglitz 5, Annette Elisabeth von Droste zu Hülshoff, Levin Schücking 2, Ludw. Wihl 4, Matzerath 2, Rud. Kulemann, Victor Strauls 7, Louis v. Arentsschildt 3. Der Beobachtung des Herausgebers zufolge zeigt sich in westphälischen Dichtern „z. B. ein Hang zur poetischen Malerei, der sich in Freiligrath am entschiedensten und glücklichsten bewährt"; derselbe bedauert K. Heinzen und A. Schults zu spät kennen gelernt zu haben, die wie J. P. Lange (Prof. der Theologie zu Zürich) ihre Stelle in seinem Buche wohl verdient hätten. — Einen zweiten Abschnitt bilden die Landschaften des Rhein, die sich am ergiebigsten zeigt. Hier finden wir K. J. Simrock, J. Kreuser, Smets 3, Wolfg. Müller 4, Gustav Pfarrius 4, Theodor Creizenach 5, Nicol. Becker, Adelheid von Stolterfoth 6, Ed. v. Schenk 3, H. Heine 19 (darunter 7 Lieder), J. C. Nänny, Wilh. Kelzer, Gottfr. Kinkel 6. „Der Rhein spiegelt in seinem ausgedehnten Laufe alle Gestaltungen, welche die lyrische Poesie in unserm Zeitraume angenommen hat von der dunkeln finstern Miene Schenk's bis zu der des ewig lachenden Heine". — An diese Abtheilung schliefsen sich als ihr zugehörig und nahestehend folgende fünf an: A) Der Elsafs: Aug. Stöber 8, Ludw. Adolf Stöber 12, Aug. Lamey 9, Geo. Dan. Hirtz 5, Fr. Otte 4, Karl Klaudius 6, Chrn. Hackenschmidt 2, Gust. Mühl, Aug. Jäger, Th. Klein. Der Verf. klagt, dafs Deutschland wenig von den Elsässischen Dichtern wisse, während doch in ihnen der deutsche Geist am schönsten fortlebe. — B) Hessen: Franz Dingelstedt 6, A. Adolf Ludw. Follen 2, Karl Chrn. Tenner 2, Heinr. Künzel. — C) Baden: Aug. Schnezler 2, Ludw. Braunfels 2, Ed. Brauer. — D) Rheinbaiern: K. J. Schuler 2. — E) Schweiz: Ludw. Wagner 2, Karl Rud. Hagenbach 2, Abr. Emm. Fröhlich 7, Karl Rudolph Tanner 4. — — Der dritte Abschnitt begreift I. Schwaben: Justinus Kerner 20, Ludw. Uhland 16, Gustav Schwab 11, K. F. H. Mayer 17, G. Pfizer 5, Paul Ach. Pfizer 2, Ed. Möricke 7, Karl Grüneisen 4, Alb. Knapp 4, W. Hauff 4, Waiblinger 2, Jul. Krais, Herm. Kurtz 2, W. Zimmermann 5, Ed. Vogt 3, H. Loose, Niclas Müller 9. Alex. Graf von Württemberg 11. Es ist schwer (bemerkt der Herr Herausgeber in der Einleitung) hier bei Schwaben Maafs zu halten, da das poetische Gewächs überall in den lieblichsten und edelsten Blüthen verlockend hervorbricht und durch seine Fülle die Täuschung hervorbringt, als sei hier alles zusammengedrängt was poetisch lebt und empfindet. — II. Baiern: König Ludwig der Erste 19, Fr. Rückert 26, A. Graf v. Platen-Hallermund 33, G. Scheuerlin 3. — III. Oesterreich: K. E. Ebert 3, Ludw. A. Frankl 2, Joh. Nic. Vogl 3, Ludw. Harlisch 4, Joh. Gabr. Seidl 10, E. v. Feuchtersleben, E. Duller, Heinr. v. Levitschnigg, A. v. Tschabunigg 3, Anast. Grün 15, K. F. Dräxler-Mansfeld 7, Nic. Lenau 28, K. Beck 2, Jos. Chrn. von Zedlitz 3. — IV. Schlesien: Fr. v. Sallet 5, v. Eichendorff 6, Graf Strachwitz 2, Wlg. Menzel 3, A. Kopisch 6, Aug. Kahlert 2, Herm. Kletke 3. — V. (Königreich) Sachsen: Jul. Mosen 9, Adolf Peters 2, Wilh. Müller 12, Adf. Bube 2, Albert und Ernst Prinzen von Sachsen-Koburg-Gotha, Karl Barth 2, Ludw. Bechstein 5, Phil. Heinr. Welcker 3. — VI. Preufsen: K. Förster 3, Wilh. Wackernagel 9, Adalb. v. Chamisso 8, Franz Gaudy 7, Ed. Ferrand 5, Franz Kugler 6, Prutz 2, Immermann 5, Nathusius 6, O. F. Gruppe 3, Rob. Reinick 13. — VII. Niedersachsen: L. Giesebrecht 11, Ludw. Schnabel 7, Ida Gräfin Hahn-Hahn 8, E. Geibel 20, Fr. Hebbel 11, Lebr. Dreves 5, Freimund Pfeiffer 3, F. W. Rogge 8, H. Hoffmann (v. Fallersleben) 13, Fr. Voigts 3, E. K. F. Schulze 8, E. Langrehr 3, Spitta 5, Nicol, K. Gödeke 3. — Blicken wir nun auf diese Anordnung zurück, so ergiebt sich, dafs sie in so fern vom streng wissenschaftlichen Standpunkte aus unhaltbar ist, als Hr. G. zu der gröfsesten Freiheit und Willkühr sich genöthigt sah; er hat zum Theil die jetzige, zum Theil die ältere politische Eintheilung Deutschlands, welche letztere den ethnographischen Verhältnissen sich näher anschlofs, gewählt; neben Schwaben finden wir Bayern; Franken fehlt ganz; Niedersachsen wird zum Theil zu Preufsen gerechnet und unter letzterer Rubrik sind die Prov. Ost- und Westpreufsen, Pommern, Mark Brandenburg und das Herzogthum Sachsen zusammengefafst. Hier dürfte etwas mehr Consequenz wünschenswerth gewesen sein. Dafs diese Sammlung als erster in solchem Maafsstabe unternommener Versuch sehr schätzbar ist, und dafs Herr Gödeke sich durch die grofse Mühe und durch die fleifsige Sorgfalt, welche er auf dieselbe verwendete, ein sehr grofses Verdienst erwarb, ist unleugbar; dafs aber überall noch manche Dichter nachzutragen sind, hat derselbe in dem einleitenden Vorworte theils anerkannt, theils sogar schon nachgewiesen.*) Aber dennoch sind die Vorzüge, die wir dieser Sammlung vor hundert anderen zuerkennen, für den Werth derselben entscheidend. Die biographischen Andeutungen sind oft und meistens nur sehr kurz, so dafs man nur erfährt, wo der Dichter geboren wurde, wo er jetzt lebt und in welcher äufsern Stellung, und selbst hier laufen einzelne Ungenauigkeiten mit ein. Bei anderen und namentlich bei denjenigen Dichtern, die durch ihre Richtung oder durch ihren schriftstellerischen Charakter eine besondere Bedeutung erlangt haben, weifs der Vf. diese zu würdigen, so dafs er nicht blos Nachrichten und literarisch-bibliographische Notizen, sondern auch meist sehr gesunde und tüchtige Urtheile fällt, in denen sich neben einem gebildeten ästhetischen Sinne auch ein von Vaterlandsliebe und von Begeisterung für alles Gute und Schöne erglühendes Gemüth ausspricht. — In den angehängten 149 Zeitgedichten (— Hr. G. fand den Ausdruck „politische Gedichte" mit Recht ungeeignet —) stellt der Verf. solche Lieder zusammen, die sich an historische Ereignisse des In- und Auslandes anknüpfen; hier kehren einige der obigen Dichter wieder, z. B. Uhland, Rückert, Follen, Graf Platen u. s. w. andere sind diesem Abschnitt eigenthümlich, z. B. v. Stägemann, Arndt, de la Motte Fouqué, v. Schenkendorf, Th. Körner; über diese letzteren sind hier biographische Notizen hinzugefügt. — Der Einleitung schliefst der Verfasser eine Abhandlung über die *technische Bildung poetischer Formen* an. S. XVII—LXVIII. — Ohne die Vorzüge der Klarheit, der Uebersichtlichkeit dieses Abschnittes in Zweifel zu ziehen, können wir doch nicht umhin, denselben für ein Aufsenwerk anzusehen, welches keinesweges für die meisten Leser dieser Gedicht Interesse hat. Der Vf. nimmt freilich darin auf die gesammelten Gedichte Beziehung, allein dieser Zweck würde sich doch auch erreichen lassen, wenn er ausführlicher in einer besonderen Schrift seine Forschungen auf diesem Gebiete veröffentlichen wollte, wozu er p. XVII Hoffnung giebt. — Die Ausstattung des vorliegenden Bandes ist durchaus angemessen und geschmackvoll, der Druck ist unverkennbar mit vieler Sorgfalt geleitet.

*) Die hinzugefügten Zahlen geben die Anzahl der aufgenommenen Gedichte an; wo keine Zahl angegeben wird, ist nur ein Gedicht des genannten Dichters aufgenommen.

*) Die Beurtheilung dieses Werkes in Menzel's Literaturblatt Nr. 21. weiset namentlich eine Anzahl bayerischer und österreichischer Dichter nach, deren Uebergehung sich allerdings wohl kaum rechtfertigen lassen dürfte, wenn es billig wäre, den Anspruch auf Vollständigkeit geltend zu machen.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 41. Berlin, Mittwoch den 22. Mai. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die Jesuiten und ihr Verhältnifs zu Frankreich.

Zweiter Artikel. *)

1161. Wir haben in unserem ersten Artikel die krampfhafte Auferstehung der katholischen Kirche im Jesuitismus geschildert. Ehe wir weiter gehen mufs bevorwortet werden, dafs damit nicht etwa behauptet werden sollte, Kirche und Jesuitismus wären identisch, wir kennen wohl den Unterschied zwischen kirchlichem und jesuitischem Katholicismus, und sprachen deshalb blos von einem Bunde, welchen beide mit einander geschlossen. Nun aber können wir uns desto freier über dasjenige erklären, was dieser Bundesakt enthielt.

Nachdem die Kirche zu stolz gewesen war, ihren falsch gewordenen religiösen Willen zu ändern, und diesen Stolz durch Loslösung des Protestantismus gebüfst hatte, fing sie an, ihre Schuld auf diejenigen, welche von ihr ausgetrieben waren, überzutragen und ihr Gewissen durch Anklage Anderer zu beschwichtigen. Damit betrat sie ganz offenbar die Bahn der Heuchelei, denn sie hatte ja nun, jenem gleich, der nicht mehr in's Wasser gehen wollte, bis er schwimmen könnte, einen ewigen Vorwand, ihre eigene Reformation zu verschieben, und folgerecht mufste fortan alle Kraft, welche eigentlich diesem Werke hätte zu Gut kommen sollen, auf die sogenannte Bekehrung der Abtrünnigen verwendet werden. Die katholische Kirche mufs also mit aller Macht diesen Zweck verfolgen, sie ist an denselben gebunden, seitdem sie sich gegen die Reformation entschieden hat, und doch ist sie sich innerlich bewufst, dafs sie einem unerreichbaren Ziele nachjagt, denn gesetzt auch, sie könnte dasselbe erreichen, so würde ihr immer wieder die Nothwendigkeit der Reformation sich entgegenstellen, und gegen diese hat sie durch einen innern Willensact sich erklärt. Zwar ist dieser Entschlufs nicht schlechthin unwiederruflich, aber er ist es so lange, als die Kirche nicht jenen Zweck aufgiebt, als sie nicht, ehe sie an irgend etwas Anderes denkt, in sich selber geht.

Wer nun weifs, was ein entscheidender Willensakt zu bedeuten hat, der wird eine Ahnung haben von dem, was damals in der Seele der Kirche vorging, und von den Folgen, welche daraus entstehen mufsten, dafs der Jesuitismus die Ausführung jenes Entschlusses übernahm. Der Jesuitismus nämlich hatte, wie oben gezeigt worden, die Kräfte der Erneuerung in sich; mit diesen Kräften legte er sich gleichsam in jenen Entschlufs, zu dem er selbst innerlich getrieben wurde, hinein, und machte ihn zu seinem Lebensprincip. Was Wunder also, wenn er die Seele der katholischen Kirche wurde, wenn diese an ihn gebunden ist und gebunden bleiben wird, so lange jener Entschlufs dauert. Hier waltet die Nothwendigkeit, nicht die Willkühr; es ist nicht umsonst, dafs die römisch-katholische Kirche immer wieder die Hände nach ihrem einzigen Bundesgenossen ausstreckt, dafs sie nach zeitweiliger Entfremdung immer wieder zu ihm zurückkehrt; es ist nicht umsonst, dafs er wiederhergestellt wurde; eine päpstliche Bulle kann ihm das Leben nicht nehmen, er wird dauern, bis seine Kraft dahin ist.

Nach dem Bisherigen wird man uns wohl die Behauptung als richtig zugestehen, dafs jener Entschlufs ein solcher war, den die Kirche und der Jesuitismus gemeinschaftlich fafsten, dafs beide durch denselben erst einen bestimmten Charakter gewannen, das wurden, was sie seitdem sind; mit andern Worten: dafs ein neuer kirchlicher Organismus von dort sein Leben empfangen hat. Alles Folgende wird hiefür ein Beweis sein.

Wir haben gesehen, wie jener Entschlufs mit innerer Nothwendigkeit bereits zu dem genannten Zwecke führen mufste. Es kann daher kein Zweifel sein, dafs dieser Zweck auch in der Wirklichkeit der bestimmende Grund für alle Bestrebungen wurde. Und ist dem nicht so? Tragen nicht die drei letzten Jahrhunderte die Inschrift: es giebt nur Eine Kirche, und diese ist zu Rom; ist nicht erst seitdem die Lehre vom römischen Papstthum zu ihrer letzten Vollendung gekommen? Betrachtet man aber die Natur jenes Zweckes näher, so erkennt man bald, dafs derselbe eben so grenzenlos als äufserlich ist. Er ist ohne Grenzen, nicht blos weil er die ganze Welt umfafst, sondern mehr noch deswegen, weil er gar nichts anerkennt, was ihm gegenüber ein Recht der Existenz hätte; er ist aber rein äufserlich, indem er nur auf äufsere Unterwerfung der Welt unter die römische Kirche gerichtet ist.

Für einen grenzenlosen Zweck giebt es kein Mittel, d. h. Alles ist für ihn Mittel; Alles nur dazu da, um von ihm verbraucht zu werden, und wenn er als heilig betrachtet wird, so wird das Mittel durch ihn geheiligt. Als äufserlicher Zweck erhält er seine Bestimmtheit dadurch, dafs er in alle weltlichen Formen sich kleidet, der Welt sich akkommodirt. In diesen beiden Charakteren liegt das Wesen des Jesuitismus, aus ihnen folgt Alles, was ihn charakterisirt, bis in's Einzelne hinaus von selbst.

Man betrachtet das jesuitische System gewöhnlich zu sehr aus dem Gesichtspunkte der Klugheit, man meint, dasselbe sei auf das Tiefste durchdacht, auf die feinste Menschen- und Weltkenntnifs gegründet. Allein der blofse Verstand kann so etwas nicht hervorbringen, die letze Grundlage ist hier nicht der Verstand. Wir haben oben den letzten Ursprung des Jesuitismus in jener ekstatischen Wiedergeburt gefunden, welche ihrem Wesen nach niemals die wahrhafte innere, in der Einheit des Sinnens und Denkens sich gründende Ruhe des Gemüths hervorbringen kann und deswegen alsbald das innere Gebiet verläfst, um auf einen äufsern Zweck loszustürmen. Die Seele wird in diesem Prozesse nicht ganz losgerissen von dem Zugange zu den höheren Kräften, welche in der Ekstase sich erschliefsen, es bleibt ihr immer ein Rückhalt, sie kann sich jeder Zeit in das Innere zurückziehen und dort neue Kraft schöpfen. Aber nur auf Augenblicke ist ihr dies vergönnt, weil die Ekstase das Bewufstsein, wenigstens das klare Bewufstsein ausschliefst; so bald sie wieder zu sich selbst kommt befindet sie sich auch wieder in der Welt; in der Ekstase hat sie ihren bewufstlosen Grund, in der Welt ihren bewufsten Zweck, und der hierdurch entstehende Wechsel der Stimmungen ist so schnell, dafs der Uebergang aus dem einen Zustande in den andern zuletzt fast verschwindet und als scheinbar ruhige Form erscheint. Diese Gestalt der Heiligung nun ist es, welche Loyola durch sein Buch der geistlichen Exercitien fixirt, und seinen Jüngern als unverwüstliches Gepräge aufgedrückt hat. Er hat Alles, was in der Ekstase vorgeht und was aus ihr folgt, in ein System ge-

*) Vergl. den ersten Artikel in No. 39.

bracht, und so die Methode festgestellt, den Menschen zwar nicht zu einem neuen, aber doch zu einem andern Menschen zu machen. An dieser Methode wollen wir nur ihre beiden hauptsächlichen Charaktere hervorheben: den innern und den äufsern. Jener besteht in dem blinden Gehorsam, dieser in der Beherrschung des Leibes. Wenn die Seele, durch das Geheimnifsvolle angezogen, und durch ein angebornes Bedürfnifs nach Heiligung getrieben, in den Zustand der Ekstase versetzt und in demselben so lange festgehalten wird, bis sie nach allen Seiten ihr Selbst ertödtet hat, so ist sie ihrer natürlichen Willenskraft verlustig geworden, was ihr bleibt ist nur die grenzenlose Empfänglichkeit, die Befehle eines fremden Willens zu vernehmen, und der Trieb, dieselben mit Aufopferung selbst des Lebens auszuführen. Dem innern Wesen aber entspricht die äufsere Erscheinung, die Seele schafft sich ihren Leib, der Heiligungsprocefs entäufsert sich und wird in seiner Aeufserlichkeit fixirt. Es ist also nicht blofse Berechnung, sondern liegt zugleich im Wesen der Sache, dafs dem Jesuiten gerade diese Richtung der Augen, diese Haltung des Kopfes, diese Körperstellung vorgeschrieben wird.

Und der auf diese Weise zubereitete jesuitische Mensch, entspricht er nicht vollständig dem Zwecke? So vollständig, dafs man sogar unentschieden lassen mufs, welcher von beiden dem andern vorangeht, ob der Mensch dem Zwecke, oder dieser jenem als Mittel dient. Wir können daher den Zweck auch füglich so ausdrücken: alle Welt soll jesuitisch werden, und dies soll, der Natur des Jesuitismus gemäfs, dadurch geschehen, dafs man der Welt den Anstrich der Heiligkeit giebt. Das Christenthum ist in die Welt gekommen, um die Welt zu überwinden, jede Kirche ist eine besondere Form der Weltüberwindung, auch den jesuitischen Katholicismus müssen wir als eine solche Form betrachten, wie wir sein Wesen richtig aufgefafst haben, so mufs die Geschichte seiner Wirksamkeit unserer Schilderung entsprechen.

Um diese Geschichte zu beurtheilen mufs man vor allen Dingen das Vorurtheil aufgeben, als wirkte der Jesuitismus nach bestimmten, zum voraus festgestellten Grundsätzen, oder als verfolgte er gewisse specielle Zwecke, die man namhaft machen könnte. Legt man diesen Mafsstab an, so bewegt man sich in einem ewigen Zirkel, und verwickelt sich nur immer tiefer in Widersprüche, denn es läfst sich in der Geschichte des Jesuitismus nichts Besonderes nachweisen, was wir als die bestimmte Lebensaufgabe desselben betrachten dürften. Wie könnten auch neben dem grofsen leitenden Zwecke beschränkte Zwecke einen selbstständigen Werth und eine bleibende Geltung ansprechen! Es ist nicht schwer, ein ganzes System jesuitischer Zwecke, von denen immer der eine den andern bedingt, und die einander oft genug widersprechen, aufzufinden, ohne dafs man auf einen Grund kommt. Und doch liegt dieser Grund nicht so tief, als man meinen könnte, denn der Jesuitismus will weiter nichts, als leben und wirken, und er wendet alle Kraft an, um nur keinen Augenblick aufser Wirksamkeit gesetzt zu werden. Dies ist so sehr sein Lebensprincip, dafs es ihm selbst auf das, was er wirkt, nicht eben genau ankommt. Man nehme irgend einen Hauptzweig der jesuitischen Wirksamkeit heraus, die Gewissenleitung, den Handel, die Politik, die Staatengründung, die Pflege der Wissenschaften, die Kunst der Erziehung und des Unterrichts, die Mission, — alle diese Thätigkeiten haben ihre Geschichte gehabt, in allen diesen Gebieten hat der Jesuitismus am Ende ohne bleibenden Erfolg gearbeitet, aber heute noch, wenn die Gelegenheit sich darbietet, fängt er seine Arbeit überall von Neuem an. Wie wäre dies möglich, wenn er nicht eine Maschine wäre, welche nie stillstehen darf, wenn es sich nicht allein darum handeln würde, dafs überhaupt gewirkt werde? Oder wenn wir eine andere Seite berühren, man kann es sich nicht wohl vorstellen, dafs der Jesuitismus sein Werk mit Lust und Liebe treibe, denn der erste Gedanke, der ihm durch seine Geschichte vor Augen gestellt wird, mufs, wie es scheint, immer der sein, dafs ja doch seine Herrlichkeit immer wieder ein Ende nehme. Und doch treibt er sein Werk fort und fort, er wird der sauren Arbeit nicht müde. Wie wäre dies möglich, wenn nicht fast ein Schicksal ihn triebe, wenn er nicht ewig thätig seyn müfste? Mag er immerhin das glänzende Ziel, welches er anstrebt, in der Ferne erblicken, es mufs ihm doch mehr und mehr zum Bewufstsein kommen, dafs er, ein erbleichendes Gestirn, die ihm gesetzte Zeit dahingeht, um zuletzt ganz zu verschwinden.

Wenn aber sein ganzes Werk darin besteht, dafs er überhaupt wirkt, welches ist dann der Inhalt seiner Geschichte? Dies wird die erste Frage sein, die wir in unserem Schlufsartikel zu beantworten haben, und von ihr aus werden wir dann den Uebergang finden zu der Betrachtung dessen, was der Jesuitismus im heutigen Frankreich zu bedeuten hat.

Theologie.

1162. *Biblioteca classica sacra, o sia raccolta di opere religiose di celebri autori edite ed inedite del secolo XIV al XIX ordinata e pubblicata da Ottavio Gigli.* Rom, Salviucci. 16. Diese in dem Jahre 1842 (10. Juli) eröffnete Sammlung, von welcher monatlich ein Band von etwa 250 S. [Preis 3 Paoli oder $1,^{62}$ Lire] erscheinen soll, besteht bis jetzt aus folgenden, auch einzeln verkäuflichen Werken:

I. (Distribuzione I—X. oder Secolo XIV. Tomo 1—9.) Della Città di Dio, di s. Aur. Agostino, volgarizzamento del buon secolo ridotto alla vera lezione col contronto di più testi a penna e stampato da Ottavio Gigli. Der Einzelpreis dieser 9 Bände ist $21,^{74}$ L. (Subscr.-Pr. $16,^{29}$ L.) Der erste Band wird durch die Widmung an Cardinal Lambruschini eröffnet (XII S.), die übrigen LIV Seiten enthalten eine Nachricht an die Leser und Vorrede.

II. (Dist. XI u. XII. oder Secolo XIV. Tomo 10. 11.) Opuscoli di s. Giovanni Grisostomo volgarizzati. Testo di lingua in questa quarta impressione corretto da molti errori per cura di Bartol. Sorio. VI, XXXVI, 238 u. 192 S. $4,^{35}$ L. (Subscr.-Preis $3,^{26}$ L.) Am Ende eine Abhandlung „Disamina critica sopra alcuni luoghi della stampa di alcune opuscoli di s. Gio. Grisostomo fatta per cura del dott. Luigi Rigoli". (Florenz 1841).

III. (Dist. XIII—XV. oder Secolo XV. Tomo 1—3.) Prose di Feo Belcari edite ed inedite sopra autografi e testi a penna raccolte e pubblicate da Ottavio Gigli. Tomo 1—3. XCVI u. 208, 296, 216 S. Jeder Bd. $2,^{71}$ L. (Subscr.-Pr. $1,^{63}$ L.) Der erste Band hat den besondern Titel „Vita del b. Giovanni Colombini da Siena, composto da Feo Belcari e riveduta sopra tre testi a penna dal p. Oderigo Rainaldi", mit Vorrede von Gigli, der unedirten Vorrede von Rainaldi, und Notizen über das Leben Belcari's aus den 1833 zu Florenz erschienenen „Rappresentazioni ed altre poesie di Feo Belcari". Am Schlusse kritische Notizen. — Tomo 2. mit dem besond. Titel „Parte della vita d'alcune Gesuati" und „Vita di frate Egidio". Letztere Schrift ist nach dem Autographo des Verf. abgedruckt. — Tomo 3. enth. „Lettere di Feo Belcari pubblicate per cura di Domenico Moreni", S. 1—53 und „Due trattati del b. Jacopone da Todi volgariz. da Feo Belcari".

IV. (Distr. XVI. XVII. oder Secolo XVI. Tomo 1. 2.) Vite di diciassette confessori di Cristo del p. Gio. Pietr. Maffei della comp. di Gesù. Premessavi una lettera di Pietro Giordani al dott. Giov. Labus. XLVI, 234 u. 280 S. Der Text wird durch eine italienische Uebersetzung der von Ant. Serassi lateinisch geschriebenen Vita des Verf. (Maffei) eingeleitet. Dieser Ausgabe liegt die römische von Zanetti (1601) zum Grunde.

1163. *Frankreich.* Am 11. April wurde von der Buchhandlung Amyot zu Paris ausgegeben: *Histoire de la chûte des Jésuites au dix-huitième siècle.* Par M. le Comte Alexis de Saint-Priest, pair de France. $7\frac{1}{2}$ Fr. Ein für die jetzt lebhaft angebaute Jesuitische Litteratur sehr beachtenswerthes Buch, auf welches ein April-Heft der „Revue des deux mondes" bereits durch einzelne Mittheilungen die Aufmerksamkeit hinlenkte.

1164. *Holland.* J. Boeke en A. M. Cramer (Lehrer der Gemeinde der Taufgesinnten zu Middelburg); Twee brieven

ter toelichting en toetsing der Schets van J. H Halberstma: De doopgezinden en hunne herkomst. Amsterdam, Sijbrandi. 0,^{85} Fl. — J. W. Ermerins Bedenkingen tegen de pogingen, door de Algemeene Christelijke Synode der Hervormde Kerk aangewend . . . om de Studenten . . . te onstlaan van alle verpligte studie in de Mathesis. Gröningen. $\frac{1}{2}$ Fl. — L. G. James (Pasteur de l'église Walonne de Breda): Dissertation sur l'oeuvre de la redemption. Breda. (Utrecht, Broese.) $\frac{2}{5}$ Fl. — Ludw. Gerlach Pareau Oratio de Christianae Religionis vi in doctrinis disciplinisque humanis. Gröningen, Oomkens. $\frac{1}{2}$ Fl.

1165. *Italien.* Ognissanti Cabouchet Istoria de' primi tempi della chiesa e dell' impero sino al primo concilio di Nicea, seguita da una notizia istorica sui primi padri della chiesa sino al quarto secolo. Dispensa 1. Mailand, Niccolini. 80 S. $1\frac{1}{4}$ L. — Francescantonio Zaccaria (Jesuit) Anti-Febronio ossia Apologia polemico-storica dei primato del papa contro la dannata opera di Giust. Febronio. Fasc. 1. Ancona, Aurelij. 80 S. Das Ganze wird auf 10 Lieff. berechnet, die einen Band von 800 S. bilden würden. Jede Lief. kostet 2,^{18} L. — Gius. Branca Spiegazione del Vangelo per tutte le domeniche e varie feste dell' anno. (Posthumes Werk). Pisa. 602 S. in 2 Col. gedr. 10 L.

Geschichte und Geographie.

1166. *Chroniques des ducs de Normandie,* par Benoit, trouvère anglo-normand du XIIe siècle, publiées, pour la première fois, d'après un manuscrit du musée britannique, par *Francisque Michel.* Tome III. (Bildet einen Theil der „Collection de documents inédits, sur l'histoire de France publié par ordre du Roi et par les soins du ministre de l'instruction publique. Première série. Histoire politique.") Paris, Imprimerie royale. 1844. 890 S. 4. 12 Fr. — Dieser Band vervollständigt die Publication der berühmten, von einem Benediktiner-Mönche der Congregation des heiligen Maurus verfasste französische Reim-Chronik, welche aus 42,310 Versen besteht. — Diese, in historischer wie in philologischer Beziehung ein Denkmal von hoher Wichtigkeit, enthält die Geschichte der Herzoge von der Normandie und der Könige von England normannischen Stamms bis auf Heinrich I. (1135.) Der Text ist mit gelehrten Noten des Herausgebers und mit Varianten versehen, die einem Manuscript der öffentlichen Bibliothek zu Tours (früher in der Abtei Marmoutier) entlehnt wurden. Als Anhang sind folgende Stücke hinzugethan: 1) ein dem Benoît zugeschriebner Chanson, nach einem Manuscript der Harleianischen Bibliothek; 2) das Leben des heiligen Thomas, Erzbischof von Canterbury, aus der Handschrift der Königl. Bibliothek zu Paris, beide in französischer Sprache; 3) De monacho in flumine periclitato, ebenfalls nach einem Pariser Manuscript; 4) eine in französischer Sprache verfasste Chronik des Kriegs zwischen Heinrich II. und seinem ältesten Sohn, im Jahr 1173 u. 1174, verfasst von Jordan Fantosme, Kanzler zu Winchester, nach einem von Michel in der Cathedrale zu Durham entdeckten und auch im Jahre 1839 schon publicirten Manuscripte; 5) Varianten des oben erwähnten Leben des heil. Thomas. — Den Beschluss des Bandes machen Register und ein Wörterbuch; beide erhöhen der Welt dieser Publication und erleichtern ihre Benutzung.

1167. *Frankreich.* Mémoires et documens inédits, pour servir à l'histoire de la Franche-Comté, publiés par l'académie de Besançon. Tome 3. $35\frac{3}{4}$ Bog. — Chevalier Alex. du Mège Histoire des institutions religieuses, politiques, judiciaires et littéraires de la ville de Toulouse. Tome 2. Toulouse, Chapelle. 31 Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr.

C. de Cherrier Histoire de la Lutte des papes et des empereurs de la maison de Souabe, de ses causes et de ses effets, ou Tableau de la domination des princes de Hohenstauffen, dans le royaume des deux Siciles, jusqu'à la mort de Conradin. Tome 2. Paris, Deburé. 34 Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — Roujoux et Alfr. Mainguet Histoire d'Angleterre depuis les tems les plus réculés jusqu'à nos jours. Paris, Hingray. Dieses, von einer grofsen Anzahl Karten begleitete Werk, von welchem jetzt der 1. Bd. vollständig erschienen ist, wird auf 100 Lieferungen à $\frac{3}{10}$ Fr. berechnet. —

Henri Dourille Histoire de Lazare Hoche. Paris, Prevost. $14\frac{1}{6}$ Bog. 12. mit Portrait $2\frac{1}{2}$ Fr. — Séances générales tenues en 1843 par la Société française pour la conservation des monumens historiques. Caen, Hardel. (Paris, Derache.) $19\frac{3}{4}$ Bog. $3\frac{1}{2}$ Fr.

Noticia de la ultima guerra civil de Cataluña, y defensa de la junta gubernativa y de los gefes del real ejercito del mismo principado, con un appendice de documentos en su justificacion que el amigo de la verdad. etc. Vol. I. Montpellier. $22\frac{1}{4}$ Bog.

Von dem Comptoir des imprimeurs-unis zu Paris wird als künftig erscheinend angezeigt: Salvandy Histoire de la Russie.

1168. *Abrégé de géographie,* rédigé sur un nouveau plan d'après les derniers traités de paix et les découvertes les plus récentes par Adrien Balbi, 3ième. edit. revue. Ouvrage adopté par l'université. Paris, Renouard. $89\frac{3}{4}$ Bog. mit 24 Kart, 21 Fr. Nicht zu verwechseln mit den im vorigen Jahre neu aufgelegten Werke desselben Verfassers: „Élemens de géographie générale, oú Description de la terre, d'après ses divisions politiques coordonnées avec ses grands divisions naturelles," welches zwei Fünftheile der obigen Bogenzahl mit 8 Karten hat und nur 5 Fr. kostet. Dieses letztere Werk ist ein geographisches Lehrbuch und wurde vom Verf. mehr nur für populäre Zwecke gearbeitet. — Die zum Abrégé der Geographie gehörigen 24 geographischen u. topographischen Illustrationen sind übrigens auch für 7 Fr. besonders verkäuflich.

1169. *Italien.* Catalogo ragionato dei diplomi esistenti nel tabullario della catedrale di Palermo, ora coordinati per ordine del real governo da Vinz. Mortillaro marchese da Villarena. Palermo. 1842. X u. 354 S. — Carlo Botta Storia dei populi italiani dall' epoca della Caro grandezza ai tempi de Romani fino al 1814. Frasc. I. (Dispensa 1—5.) 40 S. Mailand, Rejna. 0,^{43} L.

Opere del marchese Mazzarosa. Tomo 3. 4. (Schluss.) Lucca, 352 u. 376 S. 16. 3,^{36} L. Diese beiden Bände enthalten „Storia di Lucca dall' origine fino a lutto 1817." Seconda ediz. dall' autore rivista, accresciuta e corredata d'importanti documenti.

Atlante storico universale compilato per cura di Vincenzo De Castro. Verona. Fol. Jetzt (März 1844) in 4 Fascikeln vollendet. Inhalt: 1) Raisonnirendes Resumé der mnemonischen Methode von Aimé Paris; 2) Einleitung in das Studium der Universalgeschichte mit bibliographischen Notizen; 3) drei nach der mnemotechnischen Methode eingerichtete synoptische Tafeln; 4) Wörterbuch der um Religion, Staat, Wissenschaft etc. verdienten Personen; 5) Chronologisches und nach mnemonischer Methode verfasstes Verzeichniss der vorzüglichsten Erfindungen und Entdeckungen; 6) ein gleiches Verzeichniss der Ritterorden. — Ern. Breton Monumenti più ragguardevoli di tutti i populi, descritti ed estigiati secondo i più autentici documenti. Tradotti e corredati di annotazioni ed aggiunte da Pietro Giuria. Dispensa 1. 2. Turin, Fontana 1,^{20} L. (Das Ganze auf 2 Bde berechnet, die aus 100 Lieferungen bestehen sollen und 60 Livre kosten werden.) — Genealogia della famiglia Bonaparte originaria di Treviso, patrizia die S. Miniato in Firenze nel 1268. 2da ediz., riveduta e corretta Compilata dal conte Luigi Capella di Sanfranco. Turin, Serra. 1 Bog. Fol. 1 L.

Ercole Ricotti Storia delle compagnie di Ventura in Italia. Vol. I. Turin, Pomba. XL u. 568 S. 5 L.; enthält die Geschichte der Jahre 568 bis 1312 mit Einleitung und mit Documenten und Erläuterungen. Das Ganze wird aus 4 Bänden bestehen. Im Januar 1838 wurde der historische Text dieses Werks von der Acad. zu Turin gekrönt, und auch theilweise in den Memoiren dieser Academie abgedruckt.

1170. *Monumenti inediti e illustrazione della storia degli antichi populi italiani, dichiarati* da Giuseppe Micali. Florenz. VIII u. 444 S. mit Atlas (letztrer unter dem besondern Titel: „Monumenti inediti a illustrazione della storia degli antichi popoli italiani, raccolti, esposti e pubblicati da Gius. Micali.") 60 L. — Das Werk bildet einen Appendix oder ein Supplement zu der 1832 erschienenen Storia degli antichi populi italiani des Verf., von welchem kürzlich zu Florenz eine neue Ausgabe angekündigt ist. (Der Verf. starb am 28. März d. J.)

1171. *Informazioni statistiche raccolte dalla regia commissione superiore per gli stati di S. M. in Terraferma.* Movimento della populazione. Turin 1843. XXIV u. 744 S. 4. mit 5 lithogr. Tafeln. Den Schluss der statistischen Angabe über Geburten, Ehen und Todesfälle, eheliche und uneheliche Geburten, nach den verschiednen Städten und Communen, nach den verschiednen Ständen, Lebensalter etc. innerhalb der Jahre 1828 bis 1837 bilden die „Osservazioni sulle leggi del movimento della populazione negli stati di S. M. in Terraferma."

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

1172. *Scholiorum Theocriteorum pars inedita,* quam ad codicis Genevensis fidem edidit *J. Adert,* sch.

norm. A. et in gymn. Genev. prof. Turici, Impensis Meyeri et Zelleri. 1843. VI u. 94 S. 8. . . Thlr. — Der Genfer Codex, der diese Scholien enthält, war schon, freilich nur theilweise von Casaubonus, später genauer von Wüstemann benutzt worden. Die Inedita giebt hier Hr. Adert; er fügte dazu zugleich noch die Pariser, von Gail zuerst bekannt gemachten, Scholien, um ein vollständiges Supplement zu den Ausgaben von Kiefsling und Gaisford zu bieten; überhaupt benutzte er was er bei Gail Gutes fand, offenbare Fehler desselben verbessernd. S. 1—56 die Scholien. S. 56—90 dazu eine adnotatio critica. S. 91—94 indices nominum propriorum et verborum.

1173. *Zur Kenntnifs der, unter dem Titel „Bibliothèque latine-française", von C. L. F. Panckoucke zu Paris veranstalteteten und herausgegebenen Sammlung von französischen Uebersetzungen lateinischer Classiker.* Erstes Heft. Enthaltend etc. Pièces choisies de la Bibliothèque etc. Partie I. Contenant 1) Extraits des oeuvres d'Apulée (y compris la Fable de Psyche); 2) Le Pervigil. Veneris (Veille en honneur de Vénus). Berlin, Ende. 1844. VI und 144 S. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Eine kurze Inhaltsangabe wird genügen, um die etwas eigenthümliche Composition dieses Heftes, welches scheinbar nur als erste Probe eines weiter auszuspinnenden Unternehmens auftritt, darzulegen. — Den Anfang macht die „*Voraussendung*". Sie enthält zuerst in kurzen Umrissen eine Inhaltsübersicht des Planes und der bisherigen Erscheinung der Panckoucke'schen Bibliothek. Schliefslich giebt der ungenannte Herausgeber den Lesern, die mit starkem Vorurtheile gegen Uebersetzungen in französischer Sprache eingenommen sind, zu bedenken 1) dafs der blofse Vergleich des minder Guten mit dem bessern unterhaltend (?) und fruchtbringend sein könne; 2) dafs wahre Bildung gebiete, mit den Schwächen Anderer möglichst Nachsicht zu haben. In letzter Beziehung diene Göthe als bemerkenswerthes Beispiel, der nach Eckermann (II. 170) mit Beziehung auf die Gérard'sche Uebersetzung des Faust äufserte: „Im Deutschen mag ich den Faust nicht mehr lesen, aber in dieser französischen Uebersetzung wirkt Alles wieder durchaus frisch, neu und geistreich". Um nun aber die Mangelhaftigkeit dieser Uebersetzung aufzuzeigen, wendet er p. V und VI zwei Seiten dazu an, daraus 16 Stellen, die fehlerhaft übersetzt sind, mit dem deutschen Texte abzudrucken. — Jetzt beginnt S. 1—120 der erste Abschnitt: Auszüge aus der Panckoucke'schen Ausgabe des Apulejus, 1) aus der Einleitung S. 1—29; dann 2) das sogenannte milesische Mährchen in französischem und lateinischem Text neben einander, darunter noch eine deutsche Uebersetzung; hierauf 3) Psyche, S. 48—84. Hier wird anfangs der französische Text und darunter in Spalten der lateinische und deutsche gegeben; von S. 57 folgt dann blos der lateinische Text. Es folgen S. 85—88 die Notes; dann wird die von Lavour (Hist. de la fable, le culte et les mystères. Amsterdam 1731.) versuchte Deutung mitgetheilt, S. 89 ff. u. s. w. — 4) Aus den Floriden, S. 112—120. — — Es folgt II. S. 121 ff. das Pervigilium Veneris. Vorbemerkungen; Préface; lateinischer Text und französische Uebersetzung; Notes. Die Bürgersche Nachbildung dieses Gedichts. Endlich — was darf man anders erwarten? Nachträge. Der Verfertiger dieses Buches wollte, so scheint es, den zehnten Bogen füllen und dazu nimmt er . . . . vielleicht noch eine Notiz über die Bibliothèque latine-franç.? vielleicht noch eine andere Bemerkung? — — Nein! Sicher wird Niemand ahnen wie er sich hilft —; um es kurz zu sagen: Er druckt aus den der Gérard'schen Uebersetzung von Göthe's Faust einige vorausgehende „Observations" ab, weil sie „lesenswerth" seien, und da diese noch nicht ausreichen, sind noch 2 Lieder aus derselben hinzugefügt.

Das ganze Buch unter jenem räthselhaften Titel ist mithin nur eine mit nachlässiger Willkür planlos fabricirte Zusammenstoppelung, die kein befriedigendes, selbständiges Ansehen hat.

1174. *Frankreich.* J. B. Leclère et J. Gaveau Archéologie celto-romaine de Châtillon-sur-Seine. Paris, Anselin. 14 Bog. 4. 4 Fr. — Bulletin monumental, ou Collection de mémoires et de renseignemens pour servir à la confection d'une statistique des monumens de la France, classés chronologiquement. Tome 9. Paris, Derache. 44 Bog. 15 Fr. — C. M. Gattel Dictionnaire universel de la langue française, avec la prononciation, les étymologies, les synonymes, un relevé critique et raisonné des fautes échappées aux écrivains les plus celèbres. 7ème édit. augm. Paris, Pagnerre. 117 Bog. 16 Fr.

1175. *Oeuvres de Victorin Fabre* mises en ordre et augmentées de la vie de l'auteur par J. Sabbattier. Tome 2. *Eloquence.* Paris, Paulin. 30½ Bog. 7½ Fr. Enthält das Tableau littéraire du dix-huitième siècle, l'Éloge de Montaigne, l'oraison funèbre du maréchal Bessières und einige andere von der Acad. gekrönte Reden. — Uebrigens ist diese Ausgabe, von welcher der erste Band noch nicht erschienen ist, laut Testament August Fabre's, des Sohnes des Verf., von Casimir Durand, dem Vormunde seiner Tochter Euphémie Fabre, besorgt.

1176. In der jährlichen Mai-Sitzung der fünf Akademien des „Institut de France" las v. Remusat unter dem Titel „*fragment sur l'histoire philosophique de la littérature française*" eine Abhandlung, die durch ihren Inhalt grofses Aufsehen machte. Das Journal des Débats vom 6. Mai theilt einige anziehende Proben aus demselben mit. Ueber die französische Literatur der Gegenwart spricht sich, wie jenes Blatt bemerkt, der Redner wenigstens nicht unmittelbar aus; desto stärker aber beziehungsweise. Wie Tacitus in seinen Schilderungen der reinen und einfachen Sitten bei den Deutschen zugleich das Verderbnifs der römischen gezüchtigt haben soll, so scheint v. Remusat hier an der Vergangenheit den leichtgläubigen, leichtsinnigen und künstlich unschuldigen Charakter der heutigen französischen Literatur in seiner ganzen Blöfse dargestellt zu haben.

1177. *Italien.* C. Crispo Sallustio tradotto da Vittorio Alfieri da Asti. Florenz, Fraticelli. 1842. 168 S. 16. 1,^{68} L. — Antonio Cattaneo Lessico etimologico delle voci derivate dal greco e da' altri idiomi antichi e moderni. (Schulprogr.) 16 S. fol. — In der „Biblioteca scelta di opere italiane e moderne" (Mailand, Silvestri) erschien jetzt: Guis. Bianchetti Dello scrittore italiano discorsi nove. (Schon früher seit 1830 in verschiedenen italienischen Zeitschriften zerstreut erschienen). Mailand, Silvestri. 1844. XII u. 324 S. 3 L.

Diario della terza riunione degli scienziati italiani convocati in Firenze nella seconda meta del settembre 1841. Dieses Tagebuch ist aus der „Gazzetta di Firenze" besonders abgedruckt und umfafst in 15 Nrn. die Tage vom 15. bis 18., 20 bis 25. Sept. u. 27. Sept. bis 1. Oct. Die erste dieser Nrn. enth. 20, die letzte 64, jede der übrigen 8 S. — Atti della prima riunione degli scienziati italiani, tenuta in Pisa nell' ottobre del 1839. Pisa, Nistri. 1840. LXXX u. 316 S. 4. (erst jetzt in den Buchhandel gelangt).

P. A. Tosi Note biografiche e bibliografiche sopra el poeta maccheronico Bassano Mantovano. Mailand. 16 S.

Pier. Aless. Paravia Della importanza e utilità della forma nelle opere di eloquenza (orazione). Turin. 78 S. (S. 3—52 die Rede; S. 53—78 die Anmerkungen dazu). — Discorso dell dott. Franc. Ambrosoli (zur Eröffnung der Studien der Univ. Pavia am 3. Nov. 1843 gehalten). Mailand. 52 S.

Emilio de Tipaldo Biografia degli italiani illustri nelle scienze, lettere ed arti del secolo XVIII e dei contemporanei. Vol. IX. Fasc. 1. VIII u. 88 S. 1,^{74} L. (Erscheint von jetzt an bei Gio. Cecchini in Venedig, früher bei Alvisopoli daselbst). — Pietro Custodi Notizie sulla vita del Conte Pietro Verri. Mailand. 64 S. mit Bildnifs. 1½ L. (Früher schon den Opere economiche des Grafen vorgedruckt). — Antonio Cattaneo Cenni su la vita di Galileo Galilei. Mailand. 44 S. 4. mit 3 Lithogr., das Bildnifs Galilei's, das ihm in der Kirche Santa Croce zu Florenz errichte Denkmal u. die in der Universität zu Pisa 1839 errichte Statue darstellend.

Della stamperia del seminario di Padova, memoria del direttore ab. Gaetano dr. Sorgato. 36 S. (Diese Druckerei wurde im Jahre 1684 v. Card. Barbarigo, Bischof daselbst gegründet).

1178. Die beiden letzten Bände des berühmten *Spicilegium Romanum* vom Cardinal Mai (IX u. X), deren Erscheinen nahe bevorsteht, sollen unter anderm eine wichtige Ergänzung des Vocabularium mediae et infimae latinitatis von Du Cange enthalten, von welcher man bedauern mufs, dafs sie bei der bereits schon bis zur 16. Lief. (à 8 Fr.) vorgeschrittenen Henschelschen Ausgabe dieses Werkes (Paris, Didot) nicht benutzt werden konnten.

1179. *Dänemark.* Künftig erscheinend: Ein Catalog der Bibliothek zu Copenhagen. Nach einer in No. 862 des Athenaeum gegebenen Notiz waren die Conservatoren jener Bibliothek nicht weniger als elf Jahre mit der Arbeit des Catalogisirens ihrer 463,332 Bände beschäftigt, in welche die kleine Pamphlet- und Broschüren-Literatur noch nicht mit eingerechnet ist. Auf jedem Fall ist dieser Catalog, der auf Kosten der königlichen dänischen Regierung im Druck erscheint, bei der Reichhaltigkeit jener Bibliothek, eine sehr interessante Erscheinung, zumal wenn derselbe, — wie wir nicht anders erwarten dürfen — sorgfältig gearbeitet und in zweckmäfsiger wissenschaftlicher Ordnung gearbeitet wird.

Naturwissenschaften.

1180. *Archiv für Naturgeschichte.* (s. Art. 661). Berlin, Nicolai. Jahrg. 1844, Heft 2. (enth. Bogen 9—16 des ersten Bandes und Tafel 4—7). — Inhalt: A. Grisebach Beobachtungen über das Wachsthum der Vegetationsorgane in Bezug auf Systematik. S. 134—155 (mit 1 Abbild.). Enthält als Fortsetzung des im vorigen Jahre abgedruckten Aufsatzes die Abschnitte über das Wachsthum der Blätter, der Lamina, der Nebenblätter, des Blattstiels, der Blattscheide. Ein Resultat der betreffenden Untersuchungen war, dafs alle von dem Verfasser untersuchten Blattstiele sich durch *incrementum continuum* von ihren Endpunkten aus entwickelten, die Blattscheiden hingegen durch *incrementum intercalare* und zwar entweder an der Spitze oder an der Basis verlängert werden; ferner dafs die Vagina der Umbelliferen sich durch intercalares Wachsthum an der Spitze, die der Gräser an der Basis des Organs sich entwickele. — H. Rathke Bemerkungen über die Coryna squamata. (Mikrosk. Untersuchung eines bei Danzig gefund. Exempl.) S. 155—166 (mit Abbild.). — Joh. Müller Ueber einen neuen Wurm, Sipunculus (Phascolosoma) scutalus. S. 166—168 (mit Abbild.). — M. Sars Ueber die Entwickelung der Seesterne (Fragment aus des Verf. Beiträgen zur Fauna von Norwegen). S. 169—178 (mit Abbild.). — J. Müller u. F. H. Troschel Beschreibung neuer Asteriden. S. 178—185. — A. Philippi Einige Bemerkungen über die Gattung Serpula nebst Aufzählung der von mir im Mittelmeer mit dem Thier beobachteten Arten. S. 186—198 (mit Abbild.). — Ed. Grube Ueber den Lumbricus variegatus und ihm verwandte Anneliden. S. 198—217 (mit 1 Tafel). — C. L. Kock Systematische Uebersicht über die Ordnung der Zecken. S. 217—239. — J. T. Reinhardt Beschreibung einer neuen Art der Gattung Cercolobes. S. 240—243. — J. J. de Tschudi Mammalium conspectus quae in republica Peruana reperiuntur et pleraque vel collecta vel observata sunt in itinere. S. 244—255. — Endlich beginnt in diesem Hefte die Abhandlung von A. F. Schlotthauber Beiträge zur Diagnostik der einheimischen Froscharten.

1181. *Studien des Göttingischen Vereins bergmännischer Freunde.* Im Namen desselben herausgegeben von *Joh. Friedr. Ludw. Hausmann.* Bd. 5, Heft 2. Göttingen, Dieterich. 1844. S. 105—220. — Dieses Heft enthält folgende 3 Abhandlungen: Wilh. Dunker Ueber den norddeutschen sogenannten Wälderthon und dessen Versteinerungen. S. 105—185. — W. Brüel Untersuchungen über die chemische Zusammensetzung alter Münzen und über Umänderungen, welche die Bestandtheile und der Aggregatzustand von Münzen erleiden. S. 186—214. — J. Fr. L. Hausmann Ueber die Krystallisationen und die Structur des Zinnoxydes. S. 215—220.

1182. *Italien.* Die „Accademia degli aspiranti" zu Neapel, neulich unter dem Prof. der Zoologie P. Costa gegründet, soll neuerdings immer mehr an Bedeutung gewinnen.

1183. Vinc. Folcari Della naturalizzazione delle piante e dei mezzi per ottenerla (letto nell' adunanza del 31 gen. 1811). Rom. 44 S. Der Verf. ist der Ansicht, dafs bei gehörigen und angemessenen Vorsichtsmaafsregeln jede Pflanze unter jedem Himmelsstriche dauern könne und weiset nach, dafs sich seine Theorie in der Praxis bestätigt hat.

1184. *Preisaufgabe.* Die „Académie des sciences" hat folgende Aufgabe zum Gegenstande ihres grofsen Preises gestellt: Démontrer, par une étude nouvelle et approfondie et par la description accompagnée de figures, des organes de la reproduction des deux sexes dans les cinq classes d'animaux vertébrés, l'analogie des parties qui constituent ces organes, la marche de leur degradation, et les bases qui peut y trouver la classification générale des espèces de ce type". Einsendungstermin: 31. Dec. 1845. — Im Jahre 1845 wird auch über die Concurrenzschriften folgender Preisaufgabe entschieden werden: „Déterminer par des expériences précises, les quantités de chaleur degagées dans les combinaisons chimiques".

Medicin.

1185. *Deutschland.* Georg Julius Popp Kurze Beschreibungen mehrerer Irren-Anstalten Deutschlands, Belgiens, Englands, Schottlands u. Frankreichs. IV u. 184 S. Erlangen, Palm u. Enke. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Joan. Theoph. Thierfelder Additamenta ad Henr. Haeseri Bibliothecam epidemiographicam. 152 S. Meifsen, Klinkicht u. Sohn. $\frac{3}{4}$ Thlr. — J. F. Sobernheim Elemente der allgemeinen Physiologie. VI u. 217 S. Berlin, Förstner. $1\frac{1}{6}$ Thlr. — W. Roser Handbuch der anatomischen Chirurgie. XVIII u. 588 S. Tübingen, Laupp. 3 Thlr. — Heinrich Bruno Schindler Die Lehre von den unblutigen Operationen (Ahaematurgia). Ein Handbuch für praktische Aerzte und Wundärzte. 1. Bd. 1. Abth. IV u. 336 S. Leipzig, O. Wigand. $1\frac{3}{4}$ Thlr. Das ganze Werk erscheint in 2 Bdn., jeder von 2 Abth.

1186. *Italien.* Milne Edwards e P. Vavasseur Nuovo formulario pratico degli spediali d'Europa. Nuova traduzione sulla quarta ediz. francese corretta e considerabilmente aumentata dal sig. Mialhe .... coll' aggiunta 1) dell indicazione delle acque termali d'Italia; 2) di una breve esposizione dei vari sistemi di medicina; 3) della classazione delle malattie secondo teoria di Bufalini. Florenz, Paggi. X u. 502 S. 32. $4,^{48}$ L.

Gius. Martini Memoria sul Bezoar degli animali e singolarmente su quello del Cavallo. Neapel. 1842. (Eine in der Società economica del II Abruzzo ulteriore gelesene Abh. Bezoar ist eine krankhafte Steinbildung in den Eingeweiden verschiedener Thiere, besonders des Pferdes). — Alessandro Bucellati Metodo di curare la polmonea et preservare gli animali bovini da si micidiale malattia epizootica. Mailand, Visaj. 32 S. $0,^{65}$ L.

1187. *Preisaufgabe.* Die „Académie des sciences" wird im J. 1846 über die Concurrenzschriften der folgenden für die Manni'sche Preisstiftung ausgeschriebenen Aufgabe entscheiden: „Quels sont les caractères distinctifs des morts apparentes? Quels sont les moyens de prévenir les enterrements prématurés?" — Einsendungstermin: 1. April 1846.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

1189. *Historisch-biographische Nachrichten zur Geschichte der Brandenburg-Preufsischen Artillerie.* Aus bisher ungenutzten Urkunden zusammengestellt von *Kurd Wolfgang von Schöning.* Erster Theil. Mit dem Bildnifs Sr. Königl. Hoheit des Prinzen August von Preufsen. Berlin, in Commission bei E. S. Mittler. 1844. X und 537 Seiten. 8. — Die neuere Zeit hat dem lesenden Publikum schon mehrere Geschichten einzelner Truppentheile vorgelegt, und selbst der Herr Verf. des in der Ueberschrift genannten Werkes ist in gleichen Unternehmungen bereits rühmlich bekannt worden. Bietet die Gegenwart keine Fakta, so sucht der nimmer rastende Geist in den Mittheilungen der Vorzeit Stoff für seine Thätigkeit; und wo dieser bisher so wenig benutzt war als bei dem vorliegenden Thema, läfst sich ein wesentlicher Beitrag zur Bereicherung unsrer Kenntnisse, und selbst der Genufs einer höchst interessanten Lektüre erwarten. — Diese zeitgemäfsen Anregungen waren es aber nicht allein, welche den Herrn Verf. zu seiner Arbeit bestimmten. Schon in der Vorrede erfahren wir, dafs er durch den ausdrücklichen Wunsch Sr. Kön. Hoheit des Prinzen August von Preufsen zunächst zu dem Unternehmen angeregt worden ist. In den reichen Hülfsquellen, welche dem Herrn v. S. in den Archiven mehr als Andern zugänglich waren, entdeckte er bald einen Schatz von Nachrichten, die um so wichtiger sind, da sie bisher so gut als gar nicht bekannt waren, und ohne sein thätiges Bemühen vielleicht nie bekannt geworden wären. Mit unablässiger Sorgfalt sind von ihm die Aktenstücke zusammengetragen, gesichtet und geordnet worden, welche sich theils in den Archiven des Staats und der Behörden, theils bei Privatpersonen befanden, und dadurch ist ein Werk hervorgegangen, dessen Wichtigkeit um so mehr erkannt werden wird, je weiter es sich verbreitet. — Eine Geschichte der Artillerie musste mehr als die einer andern Truppengattung den materiellen Theil der Waffe im Auge behalten. Das Geschütz ist weit zusammengesetzter als das Gewehr; von seiner Einrichtung hängt die Art seines Gebrauches ab, und die so ungenügenden Kenntnisse in der Technik früherer Zeiten, so wie das daraus hervorgegangene Handwerksthum der alten Konstabler war zu einflufsreich auf das Personelle, um nicht überall berücksichtigt zu werden. So wichtig aber auch für den Artilleristen vom Fach das Detail bleibt, um die Fortschritte der Einrichtungen zu verfolgen, und dadurch so manche Erscheinung richtig zu würdigen, die aufserdem unerklärt bleiben, oder ganz falsch ausgelegt werden würde: so mufs auch zugegeben werden, dafs eine zu specielle Erörterung des Materiellen nicht auf allgemeines Interesse Anspruch machen könnte. Aus diesem Grunde hat der Herr Verf. das hierher Gehörende nur in so weit berührt, als es den Zweck des Ganzen unentbehrlich machte; eine Mafsregel, die auch schon durch den Ausspruch des hochseligen Prinzen August festgestellt wurde

wie solches in der Vorrede angeführt ist. Freilich eröffnet sich der Kritik in dieser Beziehung ein um so weiteres Feld, da das Zuviel und Zuwenig überall relativ bleibt. Wenn man auch zugiebt, dafs eine vollständige Darstellung der persönlichen Verhältnisse nicht mit einer eben so alles erschöpfenden Geschichte des Materiellen zusammenzuschmelzen war, ohne den einen oder den andern Zweck zu verfehlen; und wenn das Personelle dem zu Folge als das Ueberwiegende, Wichtigere, festgestellt wird: so kann man über das, was demnächst vom Materiellen eingeschaltet wurde, sehr verschiedne Ansichten haben, und einzelne Mittheilungen für überflüssig halten, während andre vermifst werden. Das ist aber wohl das Loos fast aller Bücher auf der Erde, und kann dem Verdienste des Werks in keiner Hinsicht Abbruch thun; weshalb denn auch diese kurze Anzeige keine weitere Polemik über diesen Punkt aufnehmen, vielmehr sich beschränken soll, nur eine Uebersicht dessen zu geben, was das Buch gewährt.

Nach der Art, wie der, bis jetzt erschienene erste Theil den Stoff verarbeitet, läfst sich auch von dem folgenden eine gediegene Auffassung erwarten. Nach einer kurzen Einleitung sind die Abschnitte nach den Grenzen eingetheilt, die sich theils durch die Zeitfolge, theils durch die Männer ergeben, deren Thätigkeit und Einwirkung auf ihre Zeit abgehandelt ist. Den Beschlufs (von S. 487—537.) machen die älteren, *bisher ungedruckten* Urkunden, Berichte und Ordens, bis über den siebenjährigen Krieg hinaus. Leider sind die ältesten Nachrichten, bis 1619, nur sparsam vorhanden, und die Geschichte der Artillerie kann eigentlich erst mit der späteren Periode beginnen. Dergleichen Lücken finden sich aber wohl überall, wo man in so frühe Zeiten zurückgehen mufs; dafs aber schon die Brandenburgische Artillerie berühmte Namen aufzuweisen hat, und dafs ihre Leistungen allen Forderungen entsprachen, welche die damalige Zeit nur irgend machen konnte, geht aus der Darstellung von Fakten hervor, welche vollständig und gründlich belegt sind. Namentlich ist die Einwirkung des Markgraf Philipp auf das ganze Wesen der Artillerie herausgehoben; die Könige Preufsens widmen ihr eine besondre Aufmerksamkeit und geben ihr einen Rang in der Armee, den sie erst in weit späteren Zeiten durch innere Ausbildung und taktische Tüchtigkeit von neuem zu begründen vermochte. — Der erste Theil schliefst mit dem Jahr 1755, wo die Einwirkung Friedrich's II. auf das Materielle und Personelle schon sehr entschieden sich gezeigt hatte. Das Ganze läfst den Leser die ungemeinen Schwierigkeiten erkennen, die sich der Ausbildung der Waffe in frühern Zeiten entgegensetzten, und erklärt dadurch die langsamen Fortschritte derselben. — Ueberhaupt bietet die Geschichte der Artillerie einen Beitrag zur Geschichte des menschlichen Geistes dar, die an und für sich schon vom höchsten Interesse bleibt. Wir sehen, wie spät sie sich aus der Kindheit erhebt, verjährte Vorurtheile abstreift und aus dem Handwerksthum in das Gebiet einer Waffe übergeht. Oft sind wir veranlafst zu fragen: wie war es möglich, das Richtige so gänzlich zu verfehlen! Nur da ist eine Antwort hierauf zu erwarten, wo wir durch die Aktenstücke der Vorzeit belehrt werden, dafs selbst die vorzüglichsten Männer an der Spitze der Waffe noch mit Vorurtheilen zu kämpfen hatten. Und doch giebt sich auch schon in dieser Periode ein Streben zur Vervollkommnung deutlich zu erkennen; und dies herausgehoben, durch die Kabinetsordres und Korrespondenzen der Herrscher und der Befehlshaber der Artillerie belegt zu haben, ist ein Verdienst was dem Herrn Verfasser nicht streitig gemacht werden kann. Aus allem diesem folgt aber auch, dafs das vorliegende Werk nicht nur dem Zwecke genügt, höchst schätzbare Materialien für das Studium der Artillerie geliefert zu haben, sondern dafs es auch für den *Geschichtsforscher im Allgemeinen*, einen unverkennbaren Werth hat. Nicht die chronologische Herzählung dessen, was geschehen ist, sondern die Motivirung der Ergebnisse durch recht gründliche Darstellung des jedesmaligen Standpunktes der Kultur und aller einfliefsenden Verhältnisse, bildet die Geschichte; und diese Darstellung ist gerade hier durch die eignen Worte der einwirkenden Männer in den gesammelten Aktenstücken auf das entschiedenste herbeigeführt. Aus diesem Grunde läfst sich mit Sicherheit behaupten: dafs dieses Werk *durchaus nicht ein auf das militärische Interesse eingeschränktes sei*; vielmehr darf es von keinem Geschichtsforscher unberücksichtigt bleiben, *und wird nicht allein dem Offizier jeder Waffe, sondern auch dem Nicht-Militär zu einer angenehmen und belehrenden Lektüre dienen.* Es läfst sich erwarten, dafs die späteren Vervollkommnungen der Waffe in den folgenden Theilen mit gleicher Uebersichtlichkeit entwickelt, und durch den Einfluss der Männer motivirt erscheinen werden, deren Namen in der Armee, und um so mehr in der Artillerie unvergefslich sind. Dies ist der schöne Zweck solcher historischen Werke, und wir dürfen hoffen, dafs der Herr Verf. durch Erreichung desselben für seinen ausgezeichneten Fleifs belohnt werden wird.

1190. *Deutschland.* A. Pack Anleitung zur Rechenkunst mit einem geometrischen Anhange. 2., von neuem durchgesehene u. berichtigte Aufl. XII u. 260 S. Kempten, Dannheimer. $\frac{2}{3}$ Thlr. (Die 1. Aufl. kam nicht in den Buchhandel.) — Ern. Dziobek Taschenbuch für den Preufs. Ingenieur. Eine Sammlung von Notizen zum Gebrauch in Krieg und Frieden. Zusammengetragen u. bearb. von etc. XII u. 519 S. nebst 44 Steintaf. Coblenz, Bädeker. $2\frac{1}{3}$ Thlr. — L. v. Malinowsky J. Taschenbuch für preufs. Artilleristen, zum Gebrauch beim prakt. Dienst. XV u. 312 S. 16. Berlin, Heymann. 1 Thlr.

1191. *Frankreich.* Mémoire sur les opérations militaires des généraux en Chef Custine et Houchard, pendant les années 1792 et 1793, publié par le Baron Gay de Vernon. Paris, Didot. $23\frac{3}{4}$ Bog. 6 Fr.

1192. *Preisaufgabe.* Die „Académie des sciences" zu Paris hat für ihren grofsen mathematischen Preis folgende Aufgabe gestellt: „Établir des équations de mouvemens généraux de l'atmosphère terrestre en ayant égard à la rotation de la terre, à l'action calorifique du soleil, et aux forces attractives du soleil et de la lune." Einsendungstermin: 1. März 1847.

1193. *Holland.* J. van de Capelle Het beleg en de verdediging van Haarlem in 1572—73. Zweede deel. Schoonhoven, van Noten. $3\frac{3}{5}$ Fl.

1194. *Italien.* Nota del cav. prof. Bordoni alla seconda edizione della sua „Geodesia". Pavia. 24 S. 0,^{43} L. — Franc. Toffoli Elementi di Algebra. Venedig, Santini. VIII u. 176 S. 2,^{61} L.

Giov. Orti Manara Di alcuni antichi veronesi guerrieri che fiorivono a' tempi della Scaligera dominazione. Verona, Antonelli. 1842. 40 S. fol. mit 4 Tafeln in Stein. — Federigo Mazzucchelli Scuola equestre. Elementi di cavallerizza; lezioni equestri; il cavallo ammalato; avvertimenti sulle razze de' cavalli; sul nutrimento ed istruzione dei poletri; sul cavallo militare; sul cavalcare; sulle corse all' inglese e sulla equitazione convenevole alle donne. Nuova edizione con alcune aggiunte, corredata di molti rami, del ritratto del autore e del suo cavallo. Florenz, Bordandini. 1841. 2 Bde. 248, 344 S. mit 20 Taf. 19,^{55} L.

Pädagogik.

1195. Italien. *Angekündigt:*

„Die literarische Erziehung der Jugend aus dem Italienischen des Dr. Paride Zajotti von Dr. Heinrich Stieglitz. Mit einem Ueberblick des Lebens und der Schriften des Verewigten, sammt dessen Bilde und dem Fac-Simile seiner Handschrift. 16 Bog. gr. 8. Subscriptions-Preis $1\frac{1}{3}$ Thlr. Triest, bei Favarger. — Paride Zajotti, geboren zu Trient 1793 starb am 29. Dec. vorigen Jahres zu Triest, wohin er seit 1842 als Präsident des dortigen Civil- und Kriminalgerichtshofes versetzt war, nachdem er früher zu Mailand und Venedig gewirkt hatte. Ihm folgt der Ruhm, sowohl in seinem Berufe, als auch durch schriftstellerische Thätigkeit, besonders auf dem Felde der literarischen Kritik (als Mitarbeiter der Biblioteca italiana) zur Bildung seiner Nation beigetragen zu haben. Namentlich ist er durch seine im Jahre 1827 zuerst erschienenen und denn hernach oft aufgelegten und wieder gedruckten Schrift „Del Romanzo" bekannt geworden. Seine letzte Arbeit war die Schrift *„Della letteratura giovanile,"* die sich, neben seiner Lebensbeschreibung des heiligen Bernhard, in seinem Nachlasse befand und jetzt sowohl im italienischen Originale, als in der eben bezeichneten deutschen Bearbeitung des Dichters der „Bilder aus dem Orient" der Veröffentlichung auf dem Wege der Subscription entgegengeht. Als diesem letztern im August vorigen Jahres von dem verstorbnen Verf. jene Schrift mitgetheilt wurde, fühlte er sich „so erfasst von dem darin waltenden Vereine reichster Lebenserfahrung und Fülle des Wissens mit der innigsten Liebe zu der Jugend, an welche seine von den tiefsten Wahrheiten getragenen Werke sich vorwaltend richten, so durchdrungen von der Ueberzeugung einer bedeutenden Wirkung des im edelsten Gewande erscheinenden mächtigen Inhalts", dafs er den Verf. um Erlaubnifs bat, „auch sein Vaterland mit diesem köstlichen Schatze beschenken zu dürfen." So kam dem Verf. noch die erste Probe dieser mit Lust und Liebe unternommenen Uebersetzung zu Gesichte.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

1196. *Deutschland.* Der Zollverein und dessen Verhandlungen mit Hannover. (Abdruck aus der Allg. Preufs. Zeitung). 23 S. Berlin, Besser. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Programm zu der am 2. und 3. April 1844 erfolgenden Prüfung der Schüler der Gewerb- und Baugewerkenschule zu Plauen. 41 S. u. 1 Figurentafel. Plauen, Schmidt. $\frac{1}{2}$ Thlr. Inh.: Ueber Circular-Sägen von Friedr. Kohl. Jahresbericht vom Direktor Christ. Gottl. Pfretzschner. — Perrot Theoretische und praktische Beschreibung der Mechanik. Uebersetzt und durch Zusätze vermehrt von Th. Raetz. Mit vielen Abbildungen verschiedener Maschinentheile. 38 S. 4. u. 8 Figurentafeln. Berlin, (Heymann). $\frac{5}{6}$ Thlr. — B. Valérius Theoretisch-praktisches Handbuch der Stabeisen-Fabrikation nebst einer Darstellung der Verbesserungen, deren sie fähig ist, hauptsächlich in Belgien. Deutsch bearb. von Carl Hartmann. 1. Lief. VIII u. 104 S. 4. nebst 6 Tafeln. Freiberg, Engelhardt. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Hektor Röfsler Die Arbeiten des Schlossers. 1. und 2. Lief. (der Vorlegeblätter für Handwerkszeichnenschulen 6. Heftes 1. und 2. Lief.) Mit erläuterndem Texte. $2\frac{1}{2}$ Bog. 4. u. 12 Taf. fol. Darmstadt, Leske. à $\frac{2}{3}$ Thlr. — Ernst Jähne Der Reifenstock, eine neu erfundene und mehrjährig geprüfte Bienenwohnung. XVI u. 128 S. Zittau, Schöps. $\frac{2}{3}$ Thlr. — H. Reufse Die deutschen Eisenbahnen, in Beziehung auf Geschichte, Technik und Betrieb. V u. 235 S. 16. Mit 1 Eisenbahnkarte, 1 Blatt Profile u. 4 Bl. mit Plänen mehrerer Eisenbahnen. Cassel, Fischer. $\frac{5}{6}$ Thlr.

1197. *Frankreich.* F. Bartholony Resultats économiques des chemins de fer ou Observations pratiques sur la distribution des richesses créées par ces nouvelles voies de communication et sur le meilleur système d'application de la loi du 11 jouin 1842. 2ème édit. Paris, Dupont. $2\frac{3}{4}$ Bog. — Prix de base et de réglement des travaux de batiment publiées par Morel. Edit. de 1844. Paris, Cosse et Dumaine. 12 Bog. 4. 10 Fr.

1198. *Holland.* U. G. Schilthuis Jets over den oorsprong en het wezen van het Duitsche tolverbond en deszelfs invloed op de nijverheid. Gröningen, Wolters. $\frac{1}{2}$ Fl.

1199. *Italien.* Franc. Guasti Dell' influenza che esercitar possono sul corso del Arno le acque della Chiana, con nota del ingegn. Elia Lombardini. Mailand. IV u. 32 S. (Aus dem „Politecnico di Milano" bes. abgedruckt). — Il nuovo segretario italiano e francese o Modelli di lettere etc. Nuova ediz. Turin, Marietti. IV u. 356 S. 18. $2\frac{1}{2}$ L.

Schöne Literatur und Kunst.

1200. *Die poetische Litteratur der Italiener im neunzehnten Jahrhundert.* Von *Alfred Reumont.* Vortrag gehalten im wissenschaftlichen Verein am 13. Januar 1844. Berlin, A. Dunckersche Hofbuchhandlung. 1844. 8. — Wie wenig man auch in einer Abhandlung so beschränkten Umfanges einer in Einzelnheiten eingehenden und erschöpfenden Darstellung eines so inhaltreichen Gegenstandes erwarten kann *) — der Eindruck den dieser Vortrag macht ist dennoch ein sehr befriedigender. Der Verf., der bekanntlich durch einen mehrjährigen Aufenthalt in Italien aus eigner Anschauung sowohl das Leben und die Literatur daselbst, als auch die gegenseitigen Beziehungen der Literatur und des Lebens auf einander kennen lernte, giebt hier eine in hohem Grade interessante Schilderung der neuerwachten frischen Regungen, welche Hoffnungen zu einer noch schönern Zukunft begründen. Der Gang, welchen dieser auch durch eine lebensvoll anklingende Sprache ausgezeichnete Vortrag nimmt, ist folgender: zuerst ein Rückblick auf die vorhergehenden Jahrhunderte, auf das Zeitalter, in welchem die spätern Fürstenhöfe, deren geistiger Einfluls auf die Literatur so oft überschätzt wurde, vielmehr mit den Akademien um die Wette „an der Poesie verdarben was noch zu verderben war," dann eine Charakteristik der nach ihrer Bildung zum vorhergehenden Jahrhundert zu zählenden Dichter *Gius. Parini, Vincenzo Monti, Ugo Foscolo* und *Ipp. Pindemonte*, deren Werke zum Theil noch immer in neuen Auflagen sich verbreiten. So gelangt der Verf. zu zweien der ausgezeichnetsten Dichter unserer Zeit, Manzoni und Leopardi. Beider Eigenthümlichkeiten fasst Verf. genauer ins Auge, was um so natürlicher ist, da dem ersten (ein Dichter der Poesie des Glaubens, der freudigen Zuversicht, des christlichen Gottvertrauens) ein grofser Einfluls auf die Poesie zugeschrieben wird. Von ihnen aus führt er uns dann zu den einzelnen Dichtarten hinüber [poetische Erzählungen (S. 13), Ballade und Romanze (143), Epos (15), politische Poesie (Alfieri, Poesie der Heimathslosen S. 15), didaktische Poesie, Tragik (Alfieri S. 18), Drama (Manzoni, Silvio Pellico S. 19), Roman (25)] — Die Orthographie des Verf. erinnert an die italienische Schreibart, z. B. Nazion, *S*färe, *f*isisch, *F*iloso*f*ie u. s. w.

*) Das kurze Vorwort des Verf. verspricht eine gröfsere, mit dem erforderlichen Detail ausgestattete Arbeit über denselben Gegenstand. Die vorliegende kleinere Schrift lässt davon Ausgezeichnetes erwarten.

1201. *Deutschland.* Gotth. Heinr. von Schubert Erzählungen. 3. Bd. X u. 419 S. Erlangen, Palm u. Enke. $1\frac{5}{12}$ Thlr. — Leiden und Freuden eines Commis Voyageur. 2 Thle. 244 u. IV, 234 u. V. S. Stuttgart, Franckh. 2 Thlr. — Gräfin Germanie Robinson's Enkelin. Nach dem Franz. von Thekla v. Gumpert. Mit 6 Bildern. 131 S. Berlin. A. Duncker. 1 Thlr. — Senancour Obermann. Eingeführt von George Sand und Sainte-Beuve. Deutsch von Ludw. Buhl. 2 Bde. (I. Bd. 286 S.) Leipzig, O. Wigand. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Vidocq's wahre Pariser Geheimnisse. Deutsch herausg. vom Verf. 1. Lief. 96 S. Berlin, Vofs. $\frac{1}{6}$ Thlr.

J. B. Rupprecht Sonetten Kranz um Hymens Brautfackel gewunden, bei Gelegenheit der Verbindung des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich mit der Prinzessin Hildegard von Bayern. 3 Bg. Wien, Beck. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Gedichte einer früh Verklärten in chronolog. Folge. Eine Erinnerungsgabe. XV u. 342 S. Trier, (Troschel). 1 Thlr. — A. v. Maltitz drei Fähnlein Sinngedichte. Ein Fähnlein Sonette. Ein Fähnlein Fabeln. Ein Fähnlein Humor. Anhang. VI u. 202 S. Berlin, Vereinsbuchh. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Auswahl deutscher Lieder, mit ein- u. mehr stimmigen Weisen. 6. stark verm. u. verb. Aufl. 484 S. 16. Leipzig, Serig. $\frac{3}{4}$ Thlr.

J. Scherr Poeten der Jetztzeit in Briefen an eine Frau. 420 S. Stuttgart, Franckh. 2 Thlr. — Carol. Ludov. Kayser de Pinacotheca quadam Neapolitana. 4 maj. 12 S. Heidelberg, Mohr. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Répertoire du théâtre français à Berlin. 2. série No. 47: Les mystères de Paris, roman en 5 parties et 11 tableaux, par Eug. Sue et Dinaux. 101 S. Berlin, Schlesinger. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Collection of british authors. Vol. LXI.: the history of Tom Jones, a foundling, by H. Fielding. Vol. II. 443 S. gr. 16. Leipzig, B. Tauchnitz jun. $\frac{1}{2}$ Thlr.

1202. *Künftig erscheinend*: „Kupferatlas zu Franz Kugler's Handbuch der Kunstgeschichte." Der Herr Verf. dieses in unsern Blättern 1843 Artik. 679. besprochnen Werks zeigt (Kunstblatt No. 33.) an, dafs die für ein so umfassendes Unternehmen erforderlichen längeren Vorbereitungen und Einleitungen beendet sind. Prof. Voit hat die Leitung und Einrichtung des Ganzen übernommen, eine ansehnliche Reihenfolge von Zeichnungen ist bereits vollendet, auch mehrere Blätter in Stahlstich sind bereits ausgeführt. Das Engagement verschiedner tüchtiger Künstler bürgt für den angemessenen Fortgang der Arbeit. Die Blätter in kleinem Folio-Format, werden je nach den Bedürfnissen theils im Umrifs, theils in voller Schattenwirkung ausgeführt; ihre Darstellungen werden aus den verschiedenen Epochen künstlerischer Entwickelung stets eine solche Uebersicht von Gegenständen bringen, dafs dadurch für die Anschauung der jeweiligen charakteristischen Eigenthümlichkeiten genügendes Material gewonnen sein dürfte. Zur Ostermesse sollte die erste Lief. in 10 Blättern, den vorgriechischen Kunststufen gewidmet, erscheinen.

1203. *Frankreich.* Louis Ulback Gloriana. Paris, Coquebert. $22\frac{1}{2}$ Bog. 5 Fr. — Silvio Pellico Mes prisons. Memoires, traduits en franç. par R. L. Lezaud. Paris, Renouard. $3\frac{1}{2}$ Fr.

1204. *Holland.* J. W. Wolf Nederlandsche volksoverleveringen, verzameld en med aanmerkingen voorzien, op nieuw bemerkt etc. Gröningen, Wilkens. 1 Fl. (Das deutsche Original erschien im Jahre 1842 bei Brockhaus in Leipzig.)

1205. *Italien.* Pietro Veroli Jacopo da Pavia, Tragedia. 5 atti. 92 S. Florenz. $1,^{68}$ L. — Raccolta completa delle poesie giocose del dott. Ant. Guadagnoli d'Arezzo. 288 S. 16. Florenz. $2,^{80}$ L. — l'Armonia universale, poema didascalico in sesta rima. N. de Bo. Bi. Ediz. 2da. (Als Verf. wird der Marschall Beroaldi genannt.) — F. Predori Gioielli poetici della letteratura italiana. 380 S. 32. Mailand. $2,^{40}$ L.

Giac. Barozzi da Vignola gli ordini di architettura accresciuti di tavole ed ombreggiati secondo il più recente metodo ed aggiuntevi diverse regole del „Manuale" di Giov. Branca. 96 S. mit 42 Taf. Florenz 1838. 5 L.

Vermischte Schriften.

1206. *Baurifs des Klosters St. Gallen vom Jahr* 820. Im Facsimile herausgegeben und erläutert von *Ferdinand Keller*. Zürich, Meyer u. Zeller. 1844. 4. 1½ Thlr. — Seit sich der Originalrifs des Kölner Domthurms auf dem Kofferdeckel eines reisenden Schülers wiedergefunden, hat sich die Aufmerksamkeit auch andern leider nur zu seltenen Resten der Art zugewandt, unter denen der vorliegende einen sehr bedeutenden Rang einnimmt. Er ist der älteste Baurifs, der bekannt ist, und noch merkwürdiger durch die überall vom Architekten selber beigefügten Verse. Von Mabillon in der Bibliothek zu St. Gallen entdeckt, ist er vom Herausgeber sehr sorgfältig facsimilirt, und in der Einleitung „über Stiftung und Fortbau des Klosters St. Gallen" nachgewiesen, dafs er von einem kaiserlichen Baumeister für den Abt Gozpert entworfen ward, als dieser im Jahre 822 den grofsen Neubau des Klosters begann; doch nicht sowohl als Arbeitsrifs zu genauer Ausführung bestimmt, sondern vielmehr ein Musterplan zur Anlage eines grofsen Klosters, aus dem Gozpert nehmen sollte, was für St. Gallen's Lage passend war. Das sagt die Widmung ganz deutlich, aus der auch hervorgeht, dafs der Architekt ein im Range über Gozpert stehender Mann war; Mabillon vermuthet Einhard, unser Herausgeber dagegen hält ihn wegen des südlichen Charakters der Anlage für einen Italiener und mit der Oertlichkeit von St. Gallen ganz unbekannt. Er hat ihn mit einer ausführlichen und lehrreichen Erklärung begleitet, die mit der Kirche beginnt. Diese hat sehr viel Eigenthümliches. Nicht das Kreuz, sondern die alte Basilika liegt ihr zum Grunde; aber sie hat zwei Chöre, einen nach Osten, einen nach Westen, jeder erhöht über die Kirche und mit einer halbrunden Exedra versehen; jener für den Abt, der westliche kleinere für den Prior; beide von halbrunden Höfen, sogenannten Paradiesen, umgeben. Das Hauptportal fällt ganz weg, und die beiden Thürme sind merkwürdiger Weise ganz von der Kirche getrennt, ja selbst aufserhalb des Paradieses, mit diesen nur durch einen schmalen Gang verbunden, und ganz rund. Auf jedem oben eine Kapelle, den Erzengeln Michael und Gabriel geweiht. Rings um die Kirche her liegen die sämmtlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäude, jedes vom andern völlig gesondert, wodurch die ganze Anlage das Ansehen einer kleinen Stadt bekommt, in einem länglichen Viereck, zu dem ein einziger Zugang führt, der sich im westlichen Paradiese mitten zwischen den beiden Thürmen befindet. Die Bestimmung aller dieser Räumlichkeit wird durch eingeschriebene Wörter und ganze Verse angedeutet. Die Abtswohnung liegt auf der Nord-, die Klausur auf der Südseite der Kirche. Auch Sakristei und Bibliothek lehnen sich an diese nur an. Besondere Zellen für die Mönche giebt es nicht; sie wohnen, schlafen und essen gemeinschaftlich; aber für alle ihre Bedürfnisse ist weitläufig gesorgt; sogar die Tonnen im Keller sind gezeichnet, grofse und kleine. Noch sind da zwei Schulen: eine innere für die Novizen, die ein kleines Kloster für sich bildet, mit einer eigenen kleinen Kirche, ganz nach dem Muster der grofsen; mit Speisesaal, Schlafsaal, Krankenhaus, Arbeitszimmer und Wohnung des Lehrers, alles um einen grofsen Hof, den ein Säulengang einschliefst. Die andere äufsere ganz davon getrennt, ist für die lernbegierige Jugend, mit einem grofsen Hofe, und Wohnung für 12 Lehrer und den Director, caput scolae genannt. Noch ist da ein Gasthaus für vornehme Gäste, eins für Pilger und Arme, ein drittes für fremde Klostergeistliche, jedes mit einem innern Hofe, Küche, Dienerwohnungen, Ställen und allem Nöthigen versehen; ein Krankenhaus nebst Arztwohnung, Kapelle, Badestuben, Aderlafsstube, Küche, Apotheke und medizinischem Garten, dessen hauptsächlichste Kräuter genannt werden; ferner Wohnungen für Schuster, Böttcher, Drechsler, Sattler, Schwertfeger, Schildmacher, Bildhauer, Gerber, Walker, Schmiede und Goldschmiede nebst ihren Werkstätten; grofse Wirthschaftsgebäude, Ställe, eine Stuterei, kreisförmige Höfe für das Federvieh, alles mit Wohnungen für Hirten, Wärter und Knechte. Interessant ist der Gemüsegarten durch die Angabe der verschiedenen Gemüse. Neben ihm ist der Friedhof der Mönche: in der Mitte steht ein Kreuz, ringsum sind die Grabstätten in Beete vertheilt und die weiten Zwischenräume mit 16 Arten Obstbäumen bepflanzt, so dafs der Friedhof, wie der Herausgeber bemerkt, ganz das Ansehen eines Blüthenhains hatte. Dafs der Architekt nicht blos des Nutzens halber Obstbäume hiezu gewählt hat, sondern auch in der Art des Mittelalters, eine symbolische Bedeutung hineinlegte, zeigt die Inschrift: „Inter ligna soli haec semper sanctissima crux est, tu qua perpetuae poma salutis olent". — Auszüge aus Walafried Strabo's Hortulus, zur Erläuterung des medizinischen Gartens, machen den Schlufs der interessanten Erläuterung dieses für die deutschen Antiquitäten wie für Baukunst gleich wichtigen Risses.

1207. *Deutschland.* Chateaubriand's ausgewählte Werke. Uebersetzt von Herm. Kurtz. 1. u. 3. Bdch. 16. Ulm, Heerbrand u. Thämel. à ⅙ Thlr. 1. Bdch.: Atala. XVIII u. 87 S. 3. Bdch.: Geist des Christenthums. 1. Abth. 1—3. Buch. 104 S. — Wigand's Vierteljahrsschrift. 1. Bd. VIII u. 327 S. Leipzig, O. Wigand. 1⅔ Thlr. — Mecklenburg. Ein Jahrbuch für alle Stände. Mit Beiträgen von David Assur. Dehn, Jeppe, Reinhard, Ritter, Schnelle u. A. Herausg. von W. Raabe. 1. Jahrg. (1844). (15) u. 141 S. Mit Portr. des Grofsherzogs und einer Abbildung der Heiligen-Bluts Capelle im Schweriner Dom. Parchim, Hinstorff. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Auch ich bin aus Griechenland vertrieben, oder Briefe des Malers Bernh. Simon Bonk aus München, Athen und Rom. Herausg. von seinem Bruder (J. Bonk). 40 S. 12. Danzig. (Marienburg, Dormann). ⅙ Thlr. — Allgemeine deutsche Bürgerbibliothek. Hrsg. von Karl Andree und Aug. Lewald. 6. und 7. Lief. Karlsruhe, artist. Institut. à ⅓ Thlr. 6. Lief.: Himmelskunde. Von M. A. Stern. 1. Th. 186 S. 7. Lief.: Naturgesch. des Steinreichs. Von K. C. v. Leonhard. 1. Th. 160 S. — E. A. W. Schmalz Der Haussekretair. 10. durchaus verm. u. verb. Aufl. 2 Bde. 47½ Bog. Berlin, Heymann. 1½ Thlr.

1208. *Frankreich.* Mémoires de M. l'abbé Liautard, fondateur du collège Stanislas, mort arciprêtre, curé de Fontainebleau etc.; précédés d'un Essai biographique sur l'auteur, recueillis et mis en ordre par M. l'abbé à Denys (du clergé de Paris). Paris, Léautey. 45¾ Bog. mit Portrait. 2 Bde. 15 Fr. Der Verf. wurde geboren 1774 und starb 1843. Seine Biographie nimmt die ersten 295 Seiten (18½ Bog.) des ersten Bandes ein. Die Hauptschriften desselben sind ein langes Mémoire sur l'instruction politique und ein Eloge de Louis XVIII. — Catalogue de la bibliothèque administrative du ministère de l'intérieur (Sécrétariat général). 6 Bog.

1209. *Italien.* Opere di Bernardo Davanzati Bostichi. Nuova ediz. più compiuta di tutte le antecedenti. Venezia, Tassi. 300 S. 24. 0,^{87} L. (zur „Biblioteca di opere classiche antiche e moderne" [Fasc. CVIII] gehörig) enth. u. A. Scisma d'Inghilterra; Notizia de' cambii; lezione sulle monete; Coltivazione delle viti e di alcune arbori. Orazioni. Lettere.

1210. *Alcune prose* di Luigi Fornaciari. Lucca. 1843. 264 S. 16. 3,^{36} L. Den Inhalt bilden folgende in der Academie zu Lucca gelesene Abhandlungen: Della povertà in Lucca (1841); Della mendicità secondo la religione (1841); De' poveri e delle figlie di carità (1842); Elogio di Teresa Bandettini, fra gli arcadi Amarilli Etrusca (1837). Aufserdem eine zur achtjährigen Todesfeier Alb. L. Alberti's gehaltene Leichenrede; über zwei Gemälde Rafael Giovanetti's (Maria Stuart in Hamilton; u. Pyrrhus aus der „Gegend des Lycomed" abreisend).

1211. *Manuale provinciale di Como per l'anno* 1844. VIII u. 224 S. mit 2 Tabellen. 2,^{17} L. Enthält aufser den Nachrichten über die Verwaltungsbehörden und über wissenschaftliche Institute folgende Abhandlungen etc.: Odescalchi Asili di carità; Notizie patrie (Biographisches über Rovelli, Barelli, Vitati, Veronica Lagarde und bibliographische Notizen etc.). — Ces. Cantù Donato Silva. — Caio Plinio Cec. Secundo (v. B. Lambertenghi aus der inedirten Schrift des Franc. Cigalini de nobilitate patriae). — Mor. Monti Ornitologia (Verzeichnifs und kurze Beschreibung von 22 Species Raubvögeln und 123 Waldvögeln). — Cenni sul fromento gigantesco e sulla madia sativa.

Manuale provinciale della Lombardia per l'anno bisestile 1844. Mailand. XXXII u. 644 S. 5,^{22} L.

1212. *Auctionen.* Catalogue de la bibliothèque de M. Fortia d'Urban. 16¾ Bog. (wird am 20. Mai bis 20. Juni zu Paris versteigert). — Es erschien so eben auch: Prix des livres du premier volume de la Bibliothèque dramatique de M. de Soleinne. ¾ Bog.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 42. Berlin, Sonnabend den 25. Mai. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Eine Parallele zwischen der Theologie des Mittelalters und der modernen.

II.

Gegensatz des Katholicismus und Protestantismus. — Der dogmatische Beweis ihrer theologischen Systeme.

1213. Das Mittelalter und die moderne Zeit verhalten sich nicht wie die Abschnitte derselben continuirlichen Linie, sondern wie Bruchtheile, welche gleichsam ein dem historischen Zusammenhang sich gewaltsam einfügender übermächtig werdender Punkt auseinandergesprengt. Die sinnliche, die philosophische, die religiöse Weltanschauung haben sich geändert; ein Alles erschütternder Umschwung von so nachhaltiger Wirkung, wie seit Stiftung des Christenthums kein anderer, hat im Zeitalter der Reformation die Völkergeschichte aus ihren Fugen gehoben. Und dieser Gegensatz, dieser Widerspruch, wie ihn die Historie selbst darstellt, diese grofsartige geschichtliche Antinomie wird dennoch ertragen, wird sogar entwickelt von der theilweise in ihnen sich offenbarenden göttlichen Natur des Christenthums. So unendlich, so unerschöpflich ist sein Gehalt, dafs ihn sogar zwei verschiedene geschichtliche Welten, deren ganz eigenthümliche Weise der Construction historischer Verhältnisse in ihnen, nicht ganz in sich aufzehren, ihn nicht vollkommen zur Erscheinung bringen kann. Das Christenthum, wie es eingeht in die irdische Verwirklichung, gleich einem Gesetze höherer Art sie organisirt, so ist es doch stets das Unsterbliche in allen diesen zeitlichen Formen, die es zerbricht, um sich in den reinen Aether der erscheinungslosen Idee hinaufzuschwingen. Allein es wäre ein Irrthum, wollte man glauben, dafs diese Idee nicht in dem Stoffe selbst, den sie beseelt, zu erfassen sei; die beiden grofsen geschichtlichen Formen vielmehr, in welchen jene sich bewegt, das Mittelalter und die moderne Zeit, wie sie wegen der ganz verschiedenen Structur des historischen Materials in dem Verhältnisse gegenseitiger Ergänzung stehen, so erschliefsen sie auch auf die vielseitigste Weise die *innere* Natur des in dem Processe des Werdens sich darstellenden Christenthums.

Das Mittelalter ist im Gegensatz zum Alterthum, als der höchsten Blüthe des nach sinnlicher Schönheit ringenden Naturlebens, das Zeitalter der religiösen Andacht und des kindlich frommen Gemüthes, der an den Wundern der Offenbarung sich entzückenden Jugend der germanischen Völker. Im Alterthum ist die sinnliche Erscheinung, die reiche und volle Entfaltung der natürlichen Kräfte, die eigene gleichsam plastische Bildung des geistigen und sinnlichen Lebens durch Wissenschaft und Kunst das Höchste; die Religion nur, sofern sie in einer festgeschlossenen Kunstform sich offenbart hat. Im Mittelalter gilt dagegen die Religion als das Absolute; alle, auch die schönsten Productionen des menschlichen Talents als von nur endlicher Bedeutung, als unendlich nur, sofern sie dem Dienste der Religion sich weihen, sofern sie in dieser religiösen Transfiguration erscheinen. Im Mittelalter ist also auf der einen Seite der Mensch zurückgekehrt von jenem Glanze der Aeufserlichkeit in die Stille des Gemüthes, in das religiöse Selbstbewufstsein, als die eigenste Heimath des Geistes; die menschliche Kraft ist nur durch die Umbildung, die Katharsis, die sie erfährt, zur Empfänglichkeit für das Göttliche befähigt; auf der anderen Seite ist der Cyclus äufserer Verhältnisse, die Schönheit der Erscheinung, zwar ebenfalls vorhanden, ja beides ist sogar ein nothwendig zu bildendes Werk des religiösen Gemüthes, aber ein solches, in welchem die Fülle, welche ihm einwohnt, sich zwar auszudrücken sucht, aber ohne sich dadurch zu befriedigen. Das eigentliche Gemüthsleben wird nicht erschöpft durch die Versuche, in den äufseren schönen Formen sich vollkommener auszudrücken, oder vielmehr diese Kunstformen, diese schöne Sinnlichkeit gelten nicht als Zweck, sondern als nur beschränkte Manifestationen des Unendlichen, welches sein innerstes Leben doch nur hat in dem Herzen der Menschen. Diese Gemüthlichkeit, diese sehnsuchtsvolle Begeisterung für das Ewige, das nicht in die äufsere Erscheinung tritt, neben dem Drange dieses, ob es gleich nur geistig erfafst werden kann, dennoch den irdischen Verhältnissen einzubilden, sie gewaltsam mit diesem höheren idealen Geiste zu beseelen, ist das Eigenthümliche, namentlich des deutschen Mittelalters. Das germanische Leben erwärmte, ja durchglühete sich von Anfang an der tiefsinnigen Symbolik des Christenthums; in den Mysterien der ewigen Liebe, in den Wundern des Glaubens senkte sich gleichsam der Himmel, wie ein reiner Gottesäther auf die kindlichen Gemüther nieder; — wie die dem Lichte sich öffnende Blume in dem zitternden Thautropfen schöner erglänzt, so das fromme Gemüth in diesem göttlichen Element religiöser Erfahrung.

Der blendende Glanz des mittelalterlichen Lebens, die reiche Farbenpracht der mannichfach verzweigten Völkergruppen, die Kämpfe und die Schlachten, die Siege und die Niederlagen der einander drängenden Nationen, die Abentheuer ritterlicher Züge und die oft sinnige Gemüthlichkeit ihrer Helden, — dies Alles, was wir am Mittelalter bewundern, und lieben, es deutet wohl auf die Tendenzen hin, welche diese Epoche in der Geschichte der europäischen Menschheit bewegte, aber den eigentlichen Character erschöpfen sie nicht. Die Religion vielmehr ist jener Schwerpunkt des geschichtlichen Lebens, zu welchem alle Kraft der irdischen Welt, alle Mächte des Geistes und Gemüthes gravitiren; die Religion aber nicht in einer ihrer reinen Geistigkeit adäquaten Form, sondern in einer zwar blendenden, aber doch einseitigen Erscheinung.

Dem Katholicismus ist die Idee der Religion, des Christenthums und deren empirische Wirklichkeit identisch; diese empirische Wirklichkeit ist die Kirche. Daher das Glänzende, Prächtige, die schöne Sinnlichkeit des Cultus, der aber, weil der ganze Katholicismus, von dem Gesichtskreis der Sichtbarkeit umschlossen ist, die höchste Feier, der höchste Genufs, die Religion selbst ist; daher das Starre, Unlebendige, Unbewegliche, der schroffe Gegensatz gegen jegliche Fortbildung. Der Katholicismus ist seinem Wahren nach die eigentliche *geschichtslose* Religionsform; denn es fehlt ihr eben jener lebensvolle Trieb, jener mächtige

*) Vergl. den ersten Artikel in No. 12.

Drang, die Idee des Christenthums durch Thaten der *Freiheit* zu *verwirklichen*. Was aber dem Geiste in dieser Beziehung versagt war, suchte er um so leidenschaftlicher, um so glühender durch selbstthätige, durch schöpferische Reproduction dessen, was als ein Aeufserliches, Traditionelles, durch göttliche Sanction Fixirtes ihm überkommen war. Dieser Versuch ist die wissenschaftliche Theologie des Mittelalters: Ihr höchstes Ziel, ihr höchster Zweck ist denkende Rechtfertigung des für absolut geltenden Kirchenglaubens. In dieser geistigen Restauration ist ihr das einzige Recht der Subjectivität zuerkannt; nur diese gefahrlose, geistige Schmiegsamkeit konnte die starre Objectivität der Kirche dulden. Der Protestantismus dagegen (und er gilt uns geradezu für die religiöse Weltanschauung der neueren Zeit) wie er die Unwahrheit jener für absolut, für göttlich gehaltenen Wirklichkeit bewiesen, wie er jenen gewaltsam um das gläubige Subject gezogenen Gesichtskreis durchbrochen, so hat er in seiner, wenn nicht so grofsartigen, doch um so tiefsinnigeren Anschauung von der unsichtbaren Kirche das unmittelbare, schrankenlose Verhältnifs zwischen Gott und Menschheit wiederhergestellt. Es ist das unendliche Princip der Freiheit, das Bewufstsein des Rechts der Subjectivität, welche der Protestantismus seinen Bekennern wiedergegeben; es ist die grofse Bedeutung der religiös-ethischen Persönlichkeit, welche er, und mit Recht, so scharf accentuirt. Hatte der Katholicismus den idealen Gehalt des Christenthums in die objectiven Cyclen kirchlicher Verhältnisse aufgelöst, auf der schönen Oberfläche des äufserlichen Lebens gleichsam ausgestreut: so sammelte ihn der Protestantismus wieder in dem religiösen Selbstbewufstsein, der individuellen Bestimmtheit des gläubigen Subjects. Hatte der Katholicismus in der empirischen Kirche die Substanz, in den Gläubigen, sofern sie sich ihr unbedingt anzuschmiegen hätten, die selbstlosen Accidenzen gesehen, so erfüllte der Protestantismus *sie* dagegen mit eigenthümlichem Leben, verwandelt sie in Monaden, deren inneres geistiges Centrum gerade der geheimnifsvolle Punct ist, in welchem das Leben der unsichtbaren Kirche fortwährend pulsirt. Weil dies Leben aber das wahrste Eigenthum des Menschen ist und sein soll, so kann es auch *nur* durch *dessen schöpferische* Thätigkeit in ihn selbst übertragen werden.

Diese Productivität, nur möglich durch höchste Anstrengung aller geistigen Kraft, giebt erst dem religiösen Subject *die* Sicherheit der Wahrheit seines Glaubens, welche im Katholicismus die Autorität der Kirche garantirt; selbst sein Verhältnifs zur heiligen Schrift, welche Theile er anerkennen, welche nicht, hat es selbst erst zu bestimmen. Die protestantische Theologie hat auch dies grofse Princip verfochten, und weil sie dies gethan, die verschiedenen sich schneidenden und sich abstofsenden Wege der Entwickelung durchlaufen, die theilweise als Verirrungen zu bezeichnen sind. Der Romanismus dagegen hat seiner Tendenz, seinem Princip nach, wie keine Geschichte, so auch keine Freiheit der Wissenschaft, aber beide dringen sich ihm *gewaltsam* auf; jene als das grofse Gesetz alles nationellen Lebens, diese als dessen höchstes, als dessen schönstes Product. Aber das Princip beider divergirt von einander; das des einen culminirt in der sinnlichen Einheit der sichtbaren Kirche, das des andern in dem innersten Leben der religiösen Psyche.

So verschieden also sind beide religiöse Systeme, ihre reale lebensvolle Erscheinung, wie die wissenschaftliche Theorie, die sie in ihrer Wahrheit zu beweisen sich bemüht, dafs man glauben sollte, die Vergleichung beider könnte nur eine gewaltsame sein, sie könnten sich nur berühren, um sich von einander abzustofsen. Allein einmal ist ja die, so zu sagen, dogmatische Masse zum Theil in beiden dieselbe, und die wunderbare Bildsamkeit derselben zeigt sich eben in dieser verschiedenen Weise, wie sie organisirt ist; sodann ist schon der Keim der Opposition und Reaction, das freilich noch dunkel verhüllte Princip des Protestantismus innerhalb der katholischen Kirche des Mittelalters selbst vorhanden, der Widerspruch kommt nur nicht immer zum klaren Bewufstsein; die fromme Inbrunst des religiösen Gemüthes entzündet sich noch an der sinnlichen Pracht des Katholicismus, während es in Wahrheit der innere Lebensheerd des subjectiven Glaubens selbst ist, auf welchem jene Gluth angefacht; — endlich ist es ja vornehmlich die wissenschaftliche Tüchtigkeit, der Scharfsinn und die geistreiche Weise, wie der Lehrbegriff beider Kirchen bewiesen, die theologische Aufgabe gelöset, das dogmatische Material verarbeitet wird, welche wir als Hauptpunct unserer Parallele in's Auge zu fassen haben. —

Seitdem in neuerer Zeit die Philosophie das Bewufstsein ihrer Selbstständigkeit und Autonomie errungen, seitdem sie den traditionell überkommenen Principat der Religion, sich selbst nicht mehr als die unabweislich höchste Wahrheit anerkennt, hat die Theologie, als deren wissenschaftliche Theorie eben das, was ihr nicht mehr zugestanden, sich zu erkämpfen; das Fundament, auf welchem allein sie erbaut werden kann, erst selbst zu legen. Vieles, was früher eine Voraussetzung für die Dogmatik gewesen, was zu beweisen sie der Philosophie überlassen konnte, Vieles, was für das unantastbare Heiligthum religiöser Gemüther galt, hat sie jetzt, wo der philosophische Zweifel alles, auch die letzten einsam stehenden Grundpfeiler der religiös-sittlichen Welt angegriffen, durch die schärfste Beweisführung zu rechtfertigen. Zugleich mit dieser Aufgabe, welche ihr gestellt, die zu lösen ihr anheim gegeben, ist das Gebiet der Theologie erweitert, sind die ihr sonst eigenthümlichen Grenzen weiter ausgedehnt. Es handelt sich nicht mehr um die Rechtfertigung des einen oder andern Dogmas, nicht nur um die Hebung dieser oder jener Bedenklichkeit, nicht um Feststellung des Verhältnisses von Vernunft und Offenbarung, sondern vielmehr ganz allgemein um die Existenz der Religion an sich, um die Wahrheit, die Realität des Zusammenhanges von Gott und Welt. Es sind also wesentlich dogmatische *Principienfragen*, die erst zu erweisenden Voraussetzungen der eigentlichen Dogmatik, welche die Theologie unserer Zeit zu entwickeln hat. Diese Voraussetzungen können sich nur rechtfertigen durch die methodische Exposition rein philosophischer Sätze, und für sie kann daher, was für rein dogmatische Bestimmungen nicht möglich ist, ein durch die rein theoretische Argumentation zwingender *Beweis* gegeben werden.

Und diese dogmatische Beweisführung ist es eben, welche die Theologie des *Mittelalters*, namentlich ihre eine Form, die Scholastik, mit so bewunderungswürdiger Kunst versucht, dafs die moderne hier nur von ihr zu lernen hat. Gerade in diesem Puncte sind fast alle dogmatischen Leistungen der neueren Zeit aufserordentlich schwach, halten namentlich den destructiven Tendenzen nicht immer das Gleichgewicht. Was von dieser Seite mit den schärfsten Waffen wissenschaftlicher Polemik angegriffen, ist meist *nicht* in eben dieser Weise vertheidigt; was die zersetzende negative Kritik aufgelöst, nicht mit gleich schöpferischem Talent wiederhergestellt. Diese Wiederherstellung kann nur gelingen durch den strengen *Beweis für die Wahrheit*; diese Nothwendigkeit, die ihm inwohnt, die sich dem Denken selbst aufdringt, ist der einzige Zwang den die Wissenschaft übt, der ihrer würdig ist. Vergleicht man nun die Versuche auf dogmatischem Gebiete, welche diese stringente Argumentation sich wenigstens zur Aufgabe gemacht, mit den Leistungen der Scholastik, so kann man, indem man deren geistige Ueberlegenheit empfindet und anerkennt, sich des Gefühles der tiefsten Beschämung nicht erwehren. Geistreiche, tiefsinnige Gedanken, phantasievolle Anschauungen und ansprechende Constructionen finden sich zwar in theilweise ausgezeichneten Darstellungen; allein, abgesehen da-

von, dafs wir auch hier die Originalität nicht unbedingt anerkennen können, sind sie doch so sporadisch und fragmentarisch, dafs sie von der energischen Einheit eines durchdringenden Principes nicht ergriffen, daher auch nicht durch die eigenthümlich schöpferische Bewegung des dogmatischen Beweises an einander gerückt, in das organische Ganze eines Systems zusammengeschlossen werden können. Wie fest, wie innig sind dagegen bei einem Thomas von Aquin die einzelnen Gedankenreihen wie Glieder einer Kette an einander geknüpft; wie dienen hier alle Einzelnheiten, wie oft die bedeutsamsten Ansichten uns als zu bildende, zu verschmelzende Elemente der wissenschaftlichen Methode, wie scharf, wie streng werden die Beweise geführt. Wie werden in diesen gleichsam architectonischen Verhältnissen seines Systems die Gedankenmassen von den ihnen einwohnenden grofsen Gesetze der Symmetrie *beherrscht* und *gestaltet!*

Freilich ist die Scholastik in dieser Begeisterung für den logischen Formalismus der dogmatischen Argumentation in's Extrem gerathen; — und so ist es uns auch fern, sie als unbedingtes Vorbild der neuern Theologie zu empfehlen. Jener stringente rein *theoretische* Beweis kann nur gelingen und nach unsrem Dafürhaltem nur versucht werden bei den metaphysischen und religions-philosophischen Voraussetzungen der Dogmatik, bei den dogmatischen Principienfragen. Dagegen die Scholastik hat ihn auf den gesammten Inhalt, auf die reine Dogmatik angewandt, hat durch diesen geistigen Zwang, welcher freilich für das *denkende* Subject zugleich die höchste Freiheit wäre, *alle* Dogmen ihr aufdringen *wollen*. Dieser Versuch, im Mittelalter von der Scholastik, in neuerer Zeit von der construirenden speculativen Theologie gemacht, mufste mifslingen, weil er in schrankenloser Allgemeinheit auf den ganzen religiösen Inhalt der Kirchenlehre ausgedehnt, eine streng gedankenmäfsige, eine theoretische Reconstruction des Materials derselben erstrebte. Diese ist unmöglich, weil die Religion eben nicht blos Gedanke, sondern viel mehr, weil sie *inneres Leben* ist. Während der Gedanke, seiner Allgemeinheit, seiner Objectivität wegen, auf streng theoretische Weise *bewiesen* werden kann, ist die Wahrheit der *Religion*, deren eines und zwar noch ganz abstractes Element der Gedanke ist, zu wissen nur möglich durch individuelle Productivität; jedes Uebertragene, jedes von Anderen Erhaltene, jedes, was nicht Product selbstschöpferischer Thätigkeit ist, ist hier zugleich unwahr. Wenn die eine Form der Theologie des Mittelalters, die Scholastik dies, nämlich die Unmöglichkeit eines allgemeinen Beweises, verkannt hat, so hat dagegen die andere, die Mystik, das eigenthümliche Wesen der Religion um so tiefsinniger erfafst, den innern Gehalt der Dogmen sich um so schöner erschlossen; so kann sie daher ihrer Tendenz nach für die moderne Theologie von vorbildlicher Bedeutung sein. Die Mystik hatte das lebendige Bewufstsein, dafs das formelle logische Denken, die nur abstracte Gedanken bildende Erkenntnifs in die eigentliche, die innerste Natur der christlichen Dogmen nicht eindringen, sie selbst sich nicht aneignen könne. Die neuere abstracte, fälschlich sich so nennende, speculative Theologie, wie die mittelalterliche Scholastik haben darin gleichmäfsig geirrt, dafs sie die reine Kategorie des Denkens in ihrer bildlosen Nacktheit, diese strengen Formen der Nothwendigkeit auf die höchsten, freiesten Zustände des geistigen Lebens anwendet. Und doch sind alle Bildungsstadien der subjectiven Religion die höchsten sittlichen Verhältnisse, ist der volle Gehalt der Dogmen so wenig zu fassen von jenem abstrakten sich für autonom haltenden Gedanken, dafs er selbst vielmehr nur deren erste Voraussetzung ist. Die herrlichsten Gestalten des religiösen Lebens, Glaube, Liebe und Hoffnung können nicht rein logisch erkannt, sondern nur in selbstschöpferischer Weise erlebt werden.

Geschichte und Geographie.

1214. *Deutschland.* Jul. Friedländer Die Münzen der Ostgothen. Mit 3 Kupfertafeln. 60 S. Berlin, Trautwein u. Co. 1 Thlr. — F. W. Barthold Geschichte von Rügen und Pommern. 4. Th. 1. Band: Vom Auftreten der Hohenzollern in der Mark Brandenburg (1411) bis zur Rückkehr Bogislav's X. vom heiligen Grabe (1498). VIII u. 536 S. Hamburg, Perthes. $2\frac{1}{3}$ Thlr. — v. Minutoli Beiträge zu einer künftigen Biographie Friedrich Wilhelm's III. sowie einiger Staatsdiener und Beamten seiner nächsten Umgebung. Aus eigener Erfahrung und mündlich verbürgten Mittheilungen zusammengetragen. Nachtrag. XIV u. 46 S. Berlin, Mittler. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Carl Ramshorn Kaiser Joseph II. und seine Zeit. 1. Heft. 48 S. u. 1 Stahlst. Leipzig, Ph. Reclam jun. $\frac{1}{4}$ Thlr. Das ganze Werk erscheint in 10 Lieff., jede mit 1 Stahlstich. — Karl Aug. Gottlieb Sturm Goseck und seine Umgebungen. Geschichte und Beschreibung der ehemaligen Grafschaft und Benediktinerabtei Goseck an der Saale. 78 S. mit 7 Abbild. Naumburg, Weber. $\frac{2}{3}$ Thlr.

J. G. Kohl Reisen in England und Wales. 2. Th.: Carlisle, Newcastle, Durham, York, Leeds, Wakefield und Manchester. XII u. 402 S. Dresden, Arnold. Preis mit Einschlufs des 3. Th. $4\frac{1}{3}$ Thlr. — Weltpanorama. Eine Chronik der neuesten Reisen und Abenteuer bei allen Nationen der Welt, etc. 16—19. Band: Tagebuch über eine Reise durch Norwegen in den Jahren 1834, 1835 und 1836. Darstellung der sittlichen, staatswirthschaftlichen und politischen Zustände dieses Landes. Von Sam. Laing. Nach der 2. engl. Orig.-Ausg. übers. 448 S. Stuttgart, Franckh. $\frac{3}{15}$ Thlr. — Friedr. Gottschalk Dresden, seine Umgebungen und die sächsische Schweiz. Ein Taschenbuch für Reisende. 2. Aufl. X u. 308 S. 16. Dresden, Gottschalk. $\frac{8}{15}$ Thlr. Mit Plan von Dresden $\frac{2}{3}$ Thlr. — Abgedrungene Zurechtweisung u. Schilderung des Meister Friedrich Höhne, Kupferschmids, auch Reiseschriftstellers in Weimar, etc. Herausg. von einem Unbetheiligten. VIII u. 80 S. Bremen, (Geisler). $\frac{1}{3}$ Thlr.

C. Vogel Allgemeine Geschichtstabelle auf geographischem Grunde. In acht Blättern, zusammengesetzt eine Wandtafel von 57 Zoll Höhe und 72 Zoll Breite bildend. Leipzig, Hinrichs. $2\frac{2}{3}$ Thlr. Auf Cambric gezogen und in Carton $4\frac{1}{3}$ Thlr. — H. Kunsch Post- und Reisekarte von Deutschland und den angrenzenden Ländern. Mit besonderer Rücksicht auf Eisenbahnen. Maafsstab 1 : 2,280,000. Berlin, Zawitz. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Derselbe: Post- und Reisekarte von Deutschland und den angrenzenden Ländern. Kleinere Ausgabe. Maafsstab 1:2,475,400. Ebd. $\frac{7}{15}$ Thlr. — Aug. Volkert Meilenberechnungs- und Postkarte von Mittel-Europa (mit Italien bis incl. Neapel) in teutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache, mit besonderer Einschaltung zusammengezählter Entfernungen, der Dampfschifffahrts- und Eisenbahn-Verbindungen u. a. m. Maafsstab 1:2,400,000. Ein Blatt in gröfstem Landkartenformat. München. (Leipzig, Jackowitz). $2\frac{1}{3}$ Thlr. Auf Leinwand gezogen u. in Etui $2\frac{5}{6}$ Thlr.

1215. *Frankreich.* Buloni, von dem französischen Unterrichts-Ministerio mit der Sammlung der auf die Correspondenz der Catharine von Medicis bezüglichen Stücke beauftragt, befindet sich jetzt in Rouen, wo er 39 bis dahin ganz unbekannte Briefe derselben gefunden hat, die nun durch das Institut ihre Publication finden werden.

1216. *Rufsland.* Otto v. Mirbach Briefe aus und nach Kurland während der Regierungsjahre des Herzogs Jacob. Mit Rückblicken in die Vorzeit. 2 Thle. 1. Th. XXII u. 331 S. nebst Titelkupfer u. 5 Ansichten, 2. Th. XII u. 312 S. nebst Titelk. u. 3 Ansichten. Mitau, Lucas. 4 Thlr.

1217. *Dänemark.* J. J. A. Worsaae Dänemarks Vorzeit durch Alterthümer und Grabhügel beleuchtet. Aus dem Dänischen übersetzt von N. Bertelsen. Mit eingedr. Holzschnitten. VI u. 127 S. Kopenhagen, Reitzel. $\frac{2}{3}$ Thlr.

1218. *Preisaufgabe der historischen Klasse der Königl. Dänischen Societät der Wissenschaften zu Kopenhagen:* „Inter civitates a Graecis ad septentrionem versus conditis singularem observationem meretur, quae forma et nomine *regni Bosporani* diu in regione freto Cimmerio adjacente viguit, eum propter ipsum situm quique ejus erant ad statum et conditionem illius civitatis pertinentes effectus, tum ob rationes, quae ei vel belli foederumve vel commercii causa cum aliis populis intercedebant. — Hujus eximie memorabilis civitatis Graecae res cum nondum ita sint tenebris erutae, ut non novis et ad hoc propositum

unice conversis investigationibus plus lucis eis afferi queat, cumque hinc accuratior tractuum illorum cognitio geographica, illinc reperta recentiori aevo, quae huc faciant, varii generis monumenta studioso historiae auctiorem materiam suppeditent, societas nostra non alienum putat, doctis sub praemio hanc proponere quaestionem: — „Instituta sollicita et diligenti omnium fontium, unde res peti possint, investigatione et comporatione, exhibeatur civitatis Graecae apud fretum Cimmerium sitae, quae *regni Bosporani* forma et nomine diu viguit, quam maxime fieri possit, accurata descriptio, cum quod ambitum ejus et fines ac viciniam, tum quod statum internum externasque ac cum aliis populis sive belli foederumque (quos politicas appellant) sive commercii causa intercedentes rationes adtinet, adhibito usu et addita recensione critica monumentorum huc facientium, quae adhuc reliqua habentur, velut nummi, inscriptiones, ruinae etc." — Addit Societas, sibi e re fore videri, ideoque a se desiderari, ut commentationi auctoris accurata et ad comparationem instituta delineatio geographica adjungatur". — Preis: 50 Ducaten. Einsendungstermin: Ende August 1845.

1219. *Belgien.* Adolph Levae Essai historique sur les négociations de la trève de vingt ans, conclue à Ratisbonne en 1684. Brüssel. 280 S. 2 Thlr. — H.-B. Addison Belgium as she is. Brüssel und Leipzig. 18. $1\frac{1}{6}$ Thlr. — In der zu Brüssel erscheinenden „Bibliothèque instructive et amusante, publiée par la société des bonnes lectures" (jährlich 24 Bde. kl. 8. zu 12 Thlr., jeder einzelne Band kostet $\frac{2}{3}$ Thlr.) ist jetzt ein Abdruck von A. de Serviez Histoire de Colbert erschienen.

P. de Smet Voyages aux montagnes rocheuses [*Rocky mountains*], et une année de séjour chez les tribus indiennes du vaste territoire de l'Oregon, dépendant des États-Unis d'Amérique. Mechlen. 304 S. mit Abbild. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Ed. de Waren L'Inde anglaise en 1843. Brüssel. 3 Bde. 3 Thlr.

Aufserdem Nachdrücke der neulich im Didot'schen Verlage begonnenen französischen Bearbeitung von Cantù's Universalgeschichte; der auf Kosten des französischen Gouvernements herausgegebenen Reise um die Welt von Du-Petit-Thouars u. s. w.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

1220. *Das unbewegliche Eigenthum nach Preufsischem Rechte.* Eine systematische Darstellung. Nach Lage der neuesten Gesetzgebung, und mit Rücksicht auf deren Erörterung durch Praxis und Wissenschaft entworfen von *Theodor Eduard Körner,* K. Justizrathe und Bürgermeister zu Thorn. Berlin, Heymann. 1843. 600 S. 8. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — In der Einleitung (LXXVI S.) betrachtet der Verf. die rechtliche Natur des Grundeigenthums zunächst vom wissenschaftlichen Standpunkte und gelangt sodann durch Anwendung des Begriffs der im Eigenthum liegenden unbeschränkten Rechtsherrschaft über die Sache auf die verschiedenen Gestaltungen, in welchen sich die in dieser Herrschaft liegenden mannigfachen Befugnisse in den mittelaltrigen Zuständen vorfinden, auf historischem Wege zur Verwirklichung der persönlichen Freiheit in den Rechtsverhältnissen des Grundeigenthums, wie solche im Preufsischen Staate durch zeitgemäfse Reformen auf der sichern Grundlage des Gegebenen sich ausgebildet haben und in der gegenwärtigen Lage der Gesetzgebung sich darstellen. Die Darstellung des Verfassers zerfällt in 11 Abschnitte und 220 Paragraphen. Der 1. Abschnitt enthält die allgemeinen Grundsätze vom Recht des Besitzes und vom Eigenthum, der 2. die gesetzlichen Einschränkungen des Eigenthums zur Wahrnehmung der Rechte des Staats und der Einzelnen, in dem folgenden 3. Paragraphen wird von der Erwerbung und der Fähigkeit zum Erwerb und zur Veräufserung und im 6. Abschnitt von der Rechtsverfolgung gehandelt. Bei der Lehre vom gemeinschaftlichen Eigenthum, welche der 7. Abschnitt einnimmt, werden die Hauptprincipien aus dem Familienrecht und der ehelichen Gütergemeinschaft, so wie bei der Lehre vom getheilten Eigenthum, welche der 8. Abschnitt enthält, die Hauptprinzipien aus dem Lehnrecht aufgenommen, so weit diese auf die Natur des dadurch begründeten gemeinschaftlichen Eigenthums von Einflufs sind. Hieran schliefst sich im 9. Abschnitt das bäuerliche Besitzrecht. Sodann werden im 10. Abschnitt die Rechte auf fremdes Eigenthum unbeweglicher Sachen vorgetragen; die Bestimmungen, welche die staatsrechtlich politische Bedeutsamkeit des Grundeigenthums betreffen, beschliefsen im 11. Abschnitt die Darstellung. Dieselbe gewährt eine klare und vollständige Anschauung ihres Gegenstandes und darf ihrer praktischen Brauchbarkeit wegen unter den Systemen des Preufsischen Civilrechts eines ehrenvollen Platzes gewifs sein. Bei Controversen ist die Literatur nachgewiesen.

1221. *Deutschland.* Karl Adolph v. Vangerow Lehrbuch der Pandecten. 3. Bandes 1. Lief. 160 S. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Carl Laurentius Biedermann Laurentius Biedermann. Criminalgeschichte aus dem 17. Jahrh. VI u. 57 S. Dessau, Fritsche u. S. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Provinzial-Gesetze und Observanzen der Prov. Schlesien. Ein Leitfaden in Rechtsangelegenheiten für die Bewohner Schlesiens, der Grafschaft Glatz und des preufs. Markgrafthums Ober-Lausitz. 117 S. Berlin, Heymann. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Bemerkungen über das offene Schreiben eines sächsischen Anwalts an den k. Preufs. Justizminister Mühler, in Bezug auf dessen Ministerial-Rescript vom 6. Febr. 1844, den ausgeschriebenen Mainzer Advokaten-Verein betreffend. (Besond. Abdruck aus dem 125. Hefte der Jahrbücher für die Preufs. Gesetzgebung etc.) 44 S. Berlin, (Dümmler). $\frac{1}{4}$ Thlr. — Bolley Die Grundzüge der „Entwürfe und Anträge zu einer umfassenden Civil-Gerichts- und Procefs-Ordnung für das Königreich Württemberg" verbunden mit einigen Bemerkungen über die gegenwärtige Procefsnoth unserer Gerichte. 8 S. Stuttgart, Steinkopf. gratis. — Bau-Ordnung für die Residenzstadt Karlsruhe. 34 S. Karlsruhe, (Müller'sche Hofbuchh.) $\frac{1}{6}$ Thlr. — Karl Friedr. v. Jeitter Handbuch über die Behandlung der Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit im Königreich Württemberg. 2. verb. u. mit Formularen u. Beispielen verm. Aufl. Bd. 1. 4 Lieff. XL u. 627 S. Tübingen, Osiander. 2 Thlr. —

H. G. Heumann Handlexikon zum Corpus juris civilis. Nach den Quellen bearbeitet. 2. Lief. S. 129—240. Jena. Hochhausen. Vollst. 2 Thlr. — Gustav Carl Nicol. Rintel Von der Jury. Ihre Nothwendigkeit und Stellung im Strafverfahren; ihre Geschichte und verschiedene Bedeutung in England und Frankreich, ihre Einführung in Preufsen. Eine Monographie. XXII u. 477 S. Münster, Aschendorff. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — A. L. J. Michelsen Polemische Erörterung über die schleswig holsteinische Staatssuccession. Mit bisher ungedruckten Urkunden. 102 S. Leipzig, Weidmann. $\frac{2}{3}$ Thlr.

Heinr. Simon Das preufsische Staatsrecht. 2 Thle. LXXVI u. 668, XII u. 682 S. Breslau, Aderholz. $5\frac{2}{3}$ Thlr. — C. F. Koch Preufsens Rechtsverfassung u. wie sie zu reformiren sein möchte. 1. Fortsetz.: die Justizbeamten und deren Klagen, dabei von der Institution der Justiz-Commissarien und die Untersuchungsmaxime; die Winkelschriftstellerei; das neue Bureaureglement; die Posener Kassen-Instruction; das Insinuationswesen; das Aktenaufbewahren und Vernichten; der summarische Prozefs; der Bagatellprocefs; der Strafprocefs; das Militär-Justizwesen; die Abfassung öffentlicher Urkunden. 363 S. Breslau, Aderholz. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Kurtzer Der praktische Dorfrichter. Ein unentbehrliches Handbuch für Gerichtsschulzen, Gerichtsmänner und Gemeindeschreiber derjenigen preufsischen Provinzen, in welchen das allgemeine Landrecht und die Gerichtsordnung Geltung finden. (4) u. 108 S. Breslau, Freund. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Sammlung der Gesetze und Verordnungen im Unterthansfache für sämmtliche deutsche kais. kön. Erbstaaten. Angefangen vom 1. Sept. 1781 bis Ende Febr. 1835. Mit Nachtrag vom 1. März 1835 bis Ende August 1835. XV u. 252 S. Linz, Eurich u. Sohn. $1\frac{1}{6}$ Thlr.

Der neue Pitaval. Eine Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten aller Länder aus älterer und neuerer Zeit. Herausgegeben von J. E. Hitzig u. W. Häring (W. Alexis). 5. Th. (8) u. 446 S. 12. Leipzig, Brockhaus. 2 Thlr. Inhalt: Warren Hastings (1786—1788—1795—1813). Der Sohn der Gräfin von St. Geran (1641—1651—1666). Ludw. Christian v. Olnhausen (1800). Mary Hendron und Margaret Pendergras (1727). Zur Geschichte der englischen Highwaymen: 1. Spiggot und Philipps (1720); 2. Gentlemen Highwaymen, Hawkins u. Simpson (1721—1722); 3. Ein Highwayman als Memoirenschreiber u. ein Highwayman aus Liebe. Ralph Wilson und William Barkwith (1721—1722). Exner (1802—1805). Der Doctor Castaing (1822—1823).

P. F. Aiken's vergleichende Darstellung der Constitution Grofsbritanniens und der Vereinigten Staaten von Amerika. Bearbeitet von K. J. Clement. Mit einer Vorrede von Franz Baltisch. XII u. 253 S. Leipzig, Brockhaus. $1\frac{1}{5}$ Thlr. — Collection des meilleurs auteurs modernes français, italiens et espagnols. Tomes IX—XII. 16. Grimma, Verlags-Compt. Enth.: IX—XI. La Russie en 1839; par le marquis de Custine. Vol. III—VIII. (147, 154, 139, 133, 131, 157 S. $1\frac{1}{2}$ Thlr. XII. Russie. Allemagne et

France, révelations sur la politque russe, d'après les notes d'un vieux diplomate, par Marc Fournier. VII u. 120 S. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Die Theorie des Dr. List vom Fabrikstaate und ihre geschichtlichen und statistischen Stützen. 50 S. Berlin, Alexander Duncker. $\frac{1}{4}$ Thlr. — — J. Rubo Die Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinen in denjenigen Landestheilen des Preufsischen Staats, in welchen das Edikt vom 11. März 1812 zur Anwendung kommt. Eine Beantwortung von eilf Fragen, mit besond. Rücksicht auf die jüdische Gemeine in Berlin. VIII u. 119 S. Berlin, Veit u. Co. $\frac{5}{8}$ Thlr. — G. Riefser Bemerkungen über die zweite Schrift des Herrn Geh. Ober-Regierungsrath Streckfufs über das Verhältnifs der Juden zu den christlichen Staaten. 51 S. Ebend. $\frac{1}{3}$ Thlr.

1222. *Frankreich.* Comte Aug. Cierszkowski De la pairie et de l'aristocratie moderne. Paris, Amyot. $10\frac{1}{2}$ Bog. 4 Fr. — Amédée Paget et E. Cartier Examen et defense du système Fourier. [Edité par la société pour la propagation et pour la réalisation de la Théorie de Fourier]. $13\frac{1}{4}$ Bog. 3 Fr. — Chevalier Laget de Podio Nouvelle jurisdiction des consuls de France à l'étranger et des devoirs et obligations qu'ont à remplir ces fonctionnaires, ainsi que les armateurs, négocians et navigateurs etc. Ouvrage faisant suite à son parlait capitaine. Tome 2. 2ième éd. Marseille. 25 Bog. 9 Fr. — J. Esnault Traité des faillites et banqueroutes, d'après la loi du 18 mai — 8 juin 1838, mise en rapport avec les lois précédentes, accompagné de l'état de la jurisprudence. Tome 2. Paris, Videcocq. 40 Bog. Das Ganze (in 3 Bänden) wird 24 Fr. kosten.

1223. *Belgien.* Jurisprudence des cours de cassation et d'appel de Belgique. Brüssel. Jährlich 2 Bde. 8. — N. D. Simonis Le guide des jurés devant les cours d'assises. Lüttich. n. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

X. Heuschling Des naissances de la ville de Bruxelles considérées dans leur rapport avec la population. Brüssel. 41 S. 4. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Derselbe Verfasser publicirte zugleich folgende 3 Schriften: 1) Supplement à la 2me édition de l'Essai sur la statistique générale de la Belgique, composé sur les documents publics et particuliers. Brüssel. 116 S. $1\frac{1}{3}$ Thlr. 2) Sur l'accroissement de la population de la Belgique pendant la période décennale de 1831 à 1840. Ebend. 20 S. 4. $\frac{1}{2}$ Thlr. Endlich 3) Aperçu des principales publications statistiques faites sur la Belgique depuis l'incorporation de ce pays à la France, en 1794, jusqu'à ce jour. Brüssel. 36 S. 4. n. $1\frac{1}{6}$ Thlr. — Edouard Ducpétiaux Le paupérisme en Belgique, causes et remèdes. Brüssel. 86 S. $\frac{1}{2}$ Thlr.

1224. *Italien.* Joannis Devoti Institutionum canonicarum libri IV. Ed. prima anconitana juxta quintam romanam. 465, 276, 300, 168 u. 192 S. 12. $8,^{60}$ L. — Federigo Sclopis Storia della legislazione italiana. Vol. 2. Turin. XVI u. 288 S. 16. $2,^{24}$ L. T. S. Bulay-Paty Corso di diritto commerciale marittimo etc. (Aus dem Französ. übers.) Livorno. 700 S. $20,^{10}$ L.

Giambatt. Vico Principii di una scienza nuova d'intorno alla comune natura delle nazioni, secondo l'edizione del 1725 pubblicati con note di Guis. Ferrari. Mailand. XX u. 488 S. mit Bildn. 7 L. (Auch unter dem Titel: Opere scelte di Giamb. Vico. Vol. I.) — Giac. Zambelli Delle infermerie infantili da instituirsi presso gli asili di carità. (Ein von der Agrar. Academie zu Udine am 24. Dec. 1842 gehaltener Vortrag.) Udine 24. S.

Philosophie.

1225. *De dialectica Platonis.* Scripsit *Carolus Kuehn*, phil. Dr. Berolini, prostat apud R. Gaertner. 1843. 51 S. 8. n. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Mit Recht weist der Hr. Verf. in dem Vorwort auf die gewaltige Bedeutung hin, welche die Dialektik in der neuern Philosophie seit Schelling gewonnen habe: diese Bedeutung erstreckte sich bis dahin, dafs sogar die Logik aus ihrer uralten, seit Aristoteles behaupteten Stellung herausgeworfen wurde; indefs fange man neuerdings doch wieder an, der Logik ihr eigenthümliches Gebiet zu vindiciren, überhaupt aber die Verhältnifsbestimmung von Logik und Dialektik als wichtiges Problem in den Vordergrund zu stellen. Alles dies bestimmte Herrn K. den Blick auf den Vater der philosophischen Dialektik zu richten, um sie bei ihm in ihrer ersten, ursprünglichen Gestalt zu betrachten. Natürlich läfst sich Wesen und Bedeutung der Dialektik in Plato's Philosophie nur aus einer Gesammtauffassung seines Systems bestimmen; je nachdem diese eine verschiedene ist, wird man auch über jene verschieden urtheilen. Nun meint Hr. K., die Gründer eigener Systeme hätten stets das platonische zu sehr nach dem eigenen gemessen, dieses nicht in seiner ganzen Objectivität hingestellt: er weist auf Herbart, Hegel — dessen Auffassung übrigens bei weitem nicht bestimmt und umfassend genug hier charakterisirt ist —, auf Fries hin; aber ebenso könne man sich nicht bei der Auffassung derer beruhigen, die als reine Historiker an das Werk gegangen wären. Man würde statt dieser tausendmal schon wiederholten Urtheile erwartet haben, dafs der Verf. erörterte, ob die Fehler, die man auf beiden Seiten gemacht, im Individuum oder im Princip ihren Grund hätten, dafs er den wahren Standpunkt für die historische Erkenntnifs philosophischer Systeme bestimmte. Statt dessen geht er in dem unbefangenen Vertrauen, dafs redliche Forschung ihr Ziel erreichen werde, an seine Aufgabe. Fleifs, Besonnenheit, Umsicht läfst sich an diesen „studiorum primitiis" nicht verkennen; aber wir glauben nicht zu irren, wenn wir dasselbe Urtheil, was er über die früheren Darstellungen fällt, auch auf seine eigene Arbeit beziehen. Im Grunde entfernt sich seine Auffassung nicht sehr von den bisher bekannten: Einzelnes wird berichtigt und ergänzt, Anderes, wie z. B. die Frage über das Verhältnifs der Ideen zu Gott, ist schon dem Raume nach zu kurz abgehandelt, als dafs sie zu einem überzeugenden Abschlufs hätte gebracht werden können. Und so wird diese Abhandlung denen, die sich speciell mit Plato beschäftigen, manche willkommene Erörterung bringen, ohne gerade eine epochemachende Veränderung in der Auffassung des platonischen Systems hervorzurufen. Der lateinische Ausdruck ist so, dafs man immer versteht, was der Verf. will, wenn man immer bedenkt, dafs das Ganze wohl ursprünglich deutlich gedacht war; an starken Germanismen fehlt es nicht.

1226. *Deutschland.* W. Löser Das Entwickelungsgesetz des Zeitgeistes. Eine Einleitung in die Philosophie der Geschichte. VIII u. 101 S. Dessau, Fritsche u. Sohn. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Vinc. Buczynski Institutiones philosophicae. Pars II., cont. metaphysicam. 150 S. Wien, Mechitaristen-Buchh. $\frac{1}{2}$ Thlr. — M. Castle Phrenologische Untersuchung des Dr. Dav. Friedr. Strauss, durch allgemeine phrenologische und philosophische Anmerkungen erläutert, nebst einer Antikritik auf Dr. Scheves Bemerkungen über S. 57 der Analyse des Charakters Dr. Just. Kerner's. VIII und 133 S. nebst lithogr. Bildnifs von Strauss. Heilbronn, Drechsler. $\frac{3}{4}$ Thlr.

Arthur Schopenhauer Die Welt als Wille und Vorstellung. 2. durchgängig verbess. u. sehr verm. Aufl. 2 Bde. 1. Bd. XXX u. 599 S. nebst 1 lith. Tafel., 2. Bd. VI u. 640 S. Leipzig, Brockhaus. $5\frac{1}{3}$ Thlr.

1227. *Frankreich.* P. L. Lezaud Platon. Aristote. Exposé substantiel de leur doctrine morale et politique. Paris, Renouard. $8\frac{1}{6}$ Bog. 12. $3\frac{1}{2}$ Fr. — Francisque Bouillier Théorie de la raison impersonnelle. Paris, Joubert. $25\frac{3}{4}$ Bog. — Victor Cousin Défense de l'université et de la philosophie. Discours prononcé à la chambre des pairs, 21. avril. Ebend. $6\frac{1}{4}$ Bog. $\frac{3}{4}$ Fr. — Abbé Bavoux Du principe de la certitude et de son application. Bordeaux. $2\frac{3}{4}$ Bog. — Lepelletier Déisme et Système universel. Théogonie (Dieu, anges, univers); Cosmographie (atômes, fluides, esprits); Socialisme (morale, culte, religion). Paris, Ladrange. 8 Bog. 12. 3 Fr. — (Brunet) Les essais de Michel Montaigne. Leçons inédites recueillies par un membre de l'académie de Bordeaux sur les manuscrits autographes conservés à la bibliothèque de cette ville. Paris, Techener. $3\frac{1}{4}$ Bog.

1228. *Italien.* Gio. Batt. Campagna Sistema di filosofia morale compilato da etc. Fasc. 2. (Schlufs). Brescia. 208 S. $2,^{64}$ L. — Pasq. Galuppi Elementi di filosofia (I. Logica pura; II. Logica mista e filosofia morale; III. Della Teologia naturale). Ancona. 1842. 18. VIII, 424, 538 u. 108 S. $8,^{15}$ L. — Pasq. Galuppi Lettere filosofiche sulle vicende della filosofia relativamente ai principii .... da Cartesio fino a Cousin. Precedute da un discorso di L. Blanch. Florenz. 34 S. $3,^{36}$ L. Dieser Ausgabe liegt die 1843 zu Neapel erschienene zum Grunde. — Dialoghi filosofici in riposta alle più gravi obiezzioni mosse al sistemo filosofico dell' ab. Ant. Rosmini Serbati. Mailand. 52 S.

1229. *Belgien.* Abbé Chavée Essai d'étymologie philosophique ou recherches sur l'origine et les variations des mots qui expriment les actes intellectuels et moraux. Partie 2. 170 S. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Abbé Durosoy Philosophie sociale ou Essai sur les devoirs de l'homme et du citoyen. Tournai. 12. $\frac{1}{2}$ Thlr.

1230. *Preisaufgabe der philosophischen Klasse der Königl. Dänischen Societät der Wissenschaften zu Kopenhagen:* „Quid in Ethicis post Kantium profectum sit, concinne recenseatur et solide examinetur et dijudicetur". — Preis: die goldene Medaille der Societät, 50 Ducaten an Werth. Einsendungstermin: Ende August 1845. Die Abhandlungen können in lateinischer, französischer, englischer, deutscher, schwedischer oder dänischer Sprache geschrieben sein.

Medicin.

1231. *Klinische Beobachtungen* von *Rcb. James Graves,* nach dessen System of Clinical Medicine zusammengestellt von Dr. *H. Brefsler,* Leipzig, Kollmann. 1843. VIII u. 568 S. 8. $2\frac{3}{4}$ Thlr.*) — Professor Graves ist seit einer Reihe von Jahren an einem der bedeutendsten Hospitäler Dublins, dem Meath-Hospital angestellt, wo ihm und dem ebenfalls rühmlichst bekannten Prof. William Stokes die Behandlung der innerlich Kranken anvertraut ist. Auf deutschen Universitäten gebildet hat G. mit dem regsten Eifer die Fortbildung der Medicin bis zu ihrer jetzigen Höhe verfolgt, und hat die reiche Gelegenheit, ärztliche Erfahrungen zu sammeln, die ihm durch seine Stellung geboten wurde, mit unausgesetztem Fleifse benutzt und giebt uns nun im vorliegenden Werke die Resultate seiner langjährigen Beobachtungen am Krankenbette. Wir erhalten zwar keine zusammenhängende Krankheitslehre, es sind vielmehr einzelne Abhandlungen, oft auch nur kurze Bemerkungen über ganz verschiedene Gegenstände der Medicin, wie sie grade der klinische Unterricht darbot, auf jeder Seite aber finden wir kostbare praktische Erfahrungen, deren Wahrheit sich dem Leser sogleich überzeugend aufdrängt und ihn an ähnliche Erscheinungen erinnert, die er wohl selbst schon beobachtet, aber nicht in solchem Maafse gewürdigt hat. Das Bemühen des Bearbeiters, das Gleichartige möglichst zu ordnen und zusammenzustellen: verdient Anerkennung, konnte aber bei der Anordnung des Originals, welches seinem Titel „System of clinical medicine" durchaus nicht entspricht, nie vollkommen erreicht werden. — An die Spitze gestellt ist ein Aufsatz, der von der Behandlung des Typhusfiebers spricht und uns nach geschehener Würdigung der sonst üblichen Kurmethoden mit dem von G. eingeleiteten Verfahren bekannt macht, zugleich aber eine Menge sehr schätzbarer Andeutungen über accidentelle Symptome, deren Bedeutung und Behandlung enthält. Auffallend erscheint nur, dafs hierbei nicht etwas Ausführlicheres über die irländische Form des Typhus, die sich bestimmt von andern unterscheidet, gesagt ist. — Hieran reiht sich der zweite Abschnitt: „Ueber das gelbe Fieber, nach den Beobachtungen Louis's zu Gibraltar und meinen eigenen zu Dublin." Während der im Jahre 1826 herrschenden Typhusepidemie wurden in Dublin mehrere Fälle beobachtet, welche alle Charaktere des gelben Fiebers darboten. Louis wurde von der französischen Regierung nach Gibraltar gesandt, um Beobachtungen über diese Krankheit anzustellen und die Resultate seiner Berichte sind hier mit den Erscheinungen von recht ähnlichen Krankheitsfällen zusammengestellt, die in Dublin zur Behandlung kamen. — Nach einer Reihe kleinener Aufsätze folgt eine grofse Abhandlung über Syphilis in 9 Abschnitten. Die Resultate, die Dr. Rose, ein anerkannt tüchtiger Armenarzt, bei der Behandlung Syphilitischer ohne Merkur gewonnen, so wie Fricke's Ansichten (aus den Annalen des Hamburger Krankenhauses entlehnt) werden des Breiteren mitgetheilt. Letzterer hielt im Jahre 1839 auf G.'s Ansuchen einen mündlichen Vortrag über die allgemeine Pathologie und Therapie der syphilitischen Krankheiten, der, soviel Ref. bekannt ist, noch nicht veröffentlicht wurde und den wir ebenfalls hier abgedruckt finden. Die Controverse über die Behandlung dieser Krankheiten mit oder ohne Merkur erledigt G. dahin, dafs es sich bei frischen primären Geschwüren für die antiphlogistische Kur ausspricht, schwerere Fälle für das Quecksilber geignet hält, bei dessen Gebrauch er aber die äufserste Vorsicht anrathet. Das Jodkali empfiehlt er nur bei schweren secundären Formen. — Die einzelnen Aufsätze sämmtlich näher zu beleuchten würde der Raum dieser Blätter nicht gestatten, es genüge daher noch zu sagen, dafs nicht einer ohne practischen Werth ist, und dafs den allgemeinen Bemerkungen häufig gut ausgewählte Krankheitsgeschichten specieller Fälle, als Beleg beigefügt sind. Wir können daher schliefslich nicht umhin, dem gesammten ärztlichen Publicum die Lectüre des vorliegenden Werkes auf das Angelegentlichste zu empfehlen, und sind ihres Dankes im Voraus gewifs.

*) Diese Bearbeitung ist auch in der „Handbibliothek der vorzüglichsten neueren Werke des Auslandes über praktische Medicin und Chirurgie. In Verbindung mit mehreren Aerzten herausgegeben von Dr. Krupp", publicirt; den Subscribenten dieser Sammlung kostet sie nur 2 Thlr.

1232. *Deutschland.* Friedr. Aug. Benj. Puchelt Das Venensystem in seinen krankhaften Verhältnissen dargestellt. 2. völlig umgearb. Aufl. 2. Th.: Venenkrankheiten. XII u. 534 S. Leipzig, Brockhaus. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Ludw. Fick Lehrbuch der Anatomie des Menschen. 3. Heft: Neurologie. Erläutert durch 34 vom Verf. gez. (eingedruckte) Holzschnitte. S. 233—403. Leipzig, Kollmann. Subscr.-Preis $\frac{11}{15}$ Thlr. — Georg Jac. Friedr. Sonnenmayer Die Augenkrankheiten des Carl Deisenroth, pensionirten Soldaten in Philippsthal, Pathologisch-diagnostisch und therapeutisch dargestellt. XII u. 75 S. Gelnhausen. (Leipzig, Kollmann.) $\frac{1}{2}$ Thlr.

Handbibliothek der vorzüglichsten neueren Werke des Auslandes über praktische Medicin und Chirurgie. In Verbindung mit mehren Aerzten herausg. v. G. Krupp. No. 16—19. Leipz. Kollmann. $2\frac{1}{3}$ Thlr. Enth.: No. 16 u. 18. Rilliet u. Barthez Klinisches u. practisches Handbuch der Kinderkrankheiten. Aus dem Franz. 4. u. 5. Lief. (Bog. 6—30 des 2. Bds.) No. 17 u. 19. Piorry über die Krankheiten des Herzens und der Gefässe. Aus dem Franz. von G. Krupp. 3. u. 4. Lief. (1. Bd. Bog. 25—30. und 2. Bd. Bog. 1—12.)

Ferd. Wiesbaden Kreuznach et ses sources minérales. Traduit d'allemand par le H. Hertz. VI u. 116 S. Francfort s. M., libri de J. C. Hermann. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Friedr. Wilh. Pauli Homburg vor der Höhe und seine Heilquellen. Mit 2 Stahlst. u. 1 lith. Karte. 2., umgearb. u. verm. Aufl. VIII u. 154 S. Frankf. a. M. Hermann. $\frac{7}{8}$ Thlr. — Amadeus Stark Die Heilung aller Krankheiten ohne Arzt und Apotheke durch Wasser und Diät. Ein unentbehrliches Hausbüchlein für Jedermann. Nach den besten Schriften über die Wasserheilmethode und nach eigenen Erfahrungen einfach und kurz zusammengestellt. VI u. 142. S. Reutlingen, Kalbfell-Kurtz. $\frac{19}{60}$ Thlr. — Joh. Christ. Fleck Ueber Schlaf und Traum und die Schlaflosigkeit mit ihren Ursachen, Folgen und Heilmitteln. VIII u. 144 S. Weimar, Voigt. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Wilh. Elwert Die Homöopathie und Allopathie auf der Wage der Praxis. X u. 193 S. Bremen, Geisler. $\frac{7}{8}$ Thlr. — Derselbe: Bemerkungen zu des Herrn Hofmedicus Dr. Biermann's Schrift: „Ueber die Molkenanstalt zu Rehburg etc." 15 S. Ebend. $\frac{1}{8}$ Thlr.

1233. *Belgien.* Marinus Souvenirs d'un voyage médical en Allemagne. Brüssel. — Delcondé Recherches sur la diplopie uni oculaire. Brüssel. — A. Uytterhoven Mémoire sur l'application de la lithotritie aux pierres volumineuses. Brüssel. — Observations de calculs vésicaux recueillies dans le service de M. de Lavacherie. Brüssel. — Le Bidart de Thumaide Des améliorations que reclame la législation pharmaceutique belgique. Lüttich. 242 S. 2 Thlr.

Encyclographie des sciences médicales pour 1844, publié par une société de médecins, sous la direction de M. le Dr. Cunier. Brüssel. Jährlich 12 Bde. gr. 8. in 2 Columnen gedr. 24 Thlr. Einzeln ist jeder Band, 100 bis 120 S., zu 2 Thlr. zu haben. — Journal de médecine publiée par la société des sciences médicales et naturelles de Bruxelles sous la direction d'un comité composé de M. Dieudonné, Mouremans, Noblet, Ricken et J. B. Marinus. Der Jahrg., in 12 Lief. à 70 S. 4 Thlr. — Die Annales de la société de médecine d'Anvers (monatliche Hefte von 50 bis 60 S.; Jahrespreis 3 Thlr.); Annales de la société de médecine de Verviers; Annales de la société des sciences médicales et naturelles de Malines; Comptes rendues (dieser letztgenannten Societät) für die Jahrgänge 1842 u. 1843.

Verheyen Deux cas d'albuminurie chez le cheval. Brüssel. — Journal vétérinaire et agricole de Belgique consacré aux progrés des différentes branches de la médecine véterinaire, de l'agriculture et des sciences physiques et naturelles, qui sy rapportent publié par M. Brogniez, Delwart, Gandy, Froidmont, Schiedweiler, Thiernesse et Verheyen paraissant au commencement de chaque trimestre. Jahrespreis $5\frac{1}{3}$ Thlr.

1234. *Italien.* Gius. Cervetto Di alcuni illustri anatomici italiani del XV secolo, indagini per servire alla storia della scienza. Verona, 160 S. mit dem Bildn. des Marc' Antonio Della Torre. 3 L. (Einleitung: Cenno storico della notomia; dann Nachrichten über Pietro Montagna, Gabr. Gerbi, Marc' Antonio

Della Torre, Aless. Beredetti. — L. Michelotti Enciclopedia della medicina pratica (nach dem Engl. bearb.), jetzt in 30 Heft. à 2,^{80} L. vollendet. — Farmacopea del prof. Ant. Campana, arrichita di moltissime aggiunte e delle ultime più interessanti scoperti per cura del dott. L. Michelotti. Livorno 1841. 450 S. 6,^{72} L. Enthält auch einen von Gius. Petrucci verfassten Nekrolog des 1843 verstorb. Prof. Campana.

Naturwissenschaften.

1235. *Archiv der Pharmacie.* II. Reihe. Band 38. Heft 1. Hannover, Hahn. 1844. 8. (Vergl. Art. 989). — Die wissenschaftlichen Untersuchungen Wöhler's über das Narcotin und seine Zersetzungsprodukte wurden aus dem allgemeinen Gesichtspunkte unternommen, dafs vielleicht die, bis jetzt noch wenig gekannten Zersetzungsverhältnisse der vegetabilischen Salzbasen Aufschlufs über die eigentliche Konstitution und Entstehungsweise dieser merkwürdigen Klasse von Körpern geben könnten. Das Narcotin zerfällt, bei Gegenwart einer Säure oxydirenden Einflüssen ausgesetzt, in eine stickstofffreie Säure, in eine organische Base und in Kohlensäure. Am besten bewirkt man diese Zersetzung, indem man eine Auflösung von Narcotin in überschüssiger verdünnter Schwefelsäure mit fein geriebenem Mangansuperoxyd erhitzt, so lange sich noch Kohlensäuregas entwickelt. Die neue Säure hat den Namen Opiansäure, die neue Base den Namen Cotarnin erhalten. — Beachtenswerthe, freilich nicht mehr unbebekannte Winke über Verunreinigungen und Verfälschungen der Arzneimittel giebt Stoeckhardt, indem er zuvörderst die Ursachen zur Sprache bringt, weshalb Verfälschungen gegenwärtig viel weniger als sonst vorgefunden werden; die Zahl der vom Verfasser aufgeführten beschränkt sich nur auf 31 Körper, dabei wurden vereinzelte oder durch besondere Zufälligkeiten veranlasste Verfälschungen oder Verunreinigungen nicht mit aufgeführt. — Hiernächst liefert O. Döpping naturhistorische und geschichtliche Mittheilungen über den Bernstein. Der Verf. versuchte insbesondere das über diesen Gegenstand seit den ältesten Zeiten bekannte aus alten und neuen Schriftstellern zusammenzutragen und historisch zu entwickeln. Leider erhellt aus dem Allem nur wenig Licht über diesen interessanten Gegenstand, selbst die Chemie hat über die Zusammensetzung der einzelnen Bestandtheile des Bernsteins noch wenig Thatsachen aufzuweisen. — Auf ein wiederholtes Vorkommen der Rad. Helleb. alb. unter Rad. Imperatoriae macht Klönne aufmerksam; der Verf. hatte bereits im Februar Hefte dieses Archivs von 1843 einer solchen Vermengung gedacht. — Die *Vereinszeitung* meldet vornehmlich den Tod Allen's als Chemiker, Chef einer bedeutenden Arzneiwaarenhandlung, wie durch seine philantropischen Bestrebungen wohlbekannt, er war Quäker und starb 74 Jahre alt. Auch die Fortsetzung der Beiträge zur Kenntnifs der pharmaceutischen und medicinischen Zustände Hollands von Müller in Emmerich verdient jede Aufmerksamkeit. Die abgebrochenen Abhandlungen befinden sich im 33. und 34. Bande dieses Archivs.

1236. *Deutschland.* Joa. Georg Christ, Lehmann Novarum et minus cognitarum Stirpium pugillus. VIII u. 56 S. 4. Hamburg (Perthes-Besser u. Mauke). 1$^{1}_{6}$ Thlr. — C. F. Peschel Lehrbuch der Physik, nach dem gegenwärtigen Standpuncte dieser Wissenschaft bearb., zum Gebr. bei Vorlesungen auf höheren Gymnasien und mit besonderer Berücksichtigung von Militairbildungsanstalten. XX u. 1128 S. Mit 13 Steintaf. u. 25 Tabellen. Dresden, Arnold. 6 Thlr.

1237. *Frankreich.* Abbé Chambon (professeur de chim. et phys. au gr. sémin. de Toulouse) Traité élémentaire de chimie. Toulouse. Delsol. 20$^{1}_{4}$ Bog. — Atlas de botanique, ou Histoire naturelle des végétaux. Paris, Rovet. $^{2}_{3}$ Bog. Text mit 120 Taf. 18 Fr.

1238. *Preisaufgabe der physikalischen Klasse der Königl. Dänischen Societät der Wissenschaften zu Kopenhagen:* „Constat, acidum benzoicum, non solum propter modum, quo chemica arte generari et transmutari posset, verum etiam ob rationem, quae inter hanc vegetabilem materiem et animalem substantiam, quae acidum hippuricum dicitur, intercedat, ulteriori investigatione dignissimum esse. Ad hanc praecipue rationem illustrandam maxime intererit, experimentis rite institutis cognitum habere, quatenus, ut accepimus, et qua copia in graminibus Anthoxantho odorato & Hierochloa boreali (Holco odorato Lin.), reperiatur acidum benzoicum; nec minus intererit, quaenam in aliis pabuli generibus hujus acidi ratio sit, rite investigasse". — Preis: 50 Ducaten. Einsendungstermin: Ende August 1845.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

1239. *Deutschland.* J. J. Chrn. Thomas Elemente der Arithmetik als einer Wissenschaft. IV u. 127 S. Arnstadt 1843, Meinhardt. $^{1}_{2}$ Thlr.

1240. *Frankreich.* Mahiste Les analogies de la géométrie élémentaire, ou la Géométrie planc. 2ième édit. Chartres, Garnier (Paris; Hachette). 17$^{3}_{4}$ Bog. mit 5 Taf. 5 Fr.

D. B. Sablon De la race chevaline en Algérie et des moyens de l'accroître et de l'améliorer. 3 Bog. — Napier Histoire de la guerre dans la Péninsule et dans le midi de la France, dep. l'année 1807 jusqu'à l'année 1814. Traduction revue, corrigée et enrichie de notes par M. le lieutenant-général C. Mathieu Dumas et continuée par M. A. Foltz. Tome 13. (Schlufs.) Paris, Leneveu. 20$^{3}_{4}$ Bog. 7 Fr.

1241. *Belgien.* Annuaire de l'état militaire de Belgique, publié sur les documens officiels. Année 1844. 64 S. $^{1}_{2}$ Thlr.

1242. *Preisaufgabe der mathematischen Klasse der Königl. Dänischen Societät der Wissenschaften zu Kopenhagen:* „Constat observationes eclipsium Pleiadum, quae fiunt per Lunam, magnum habere momentum non solum ad longitudines geographicas determinandas, verum etiam ad errores tabularum Lunae tetegendos. Patet vero ad harum observationum examen recte instituendum nunc quaedam, quae hucusque desiderabantur, comparata esse subsidia. Ut enim silentio praetereamus, quanto perfectior generalis eclipsium theoria recentissimus temporibus reddita sit, sufficit monere, maximi habendum esse, quinquaginta trium stellarum e numero Pleiadum positiones, cura illustrissimi Besselii, exacte definitas esse. Quod cum ita sit, societas regia, proposita praemio consueto, postulat: „Ut observationes eclipsium Pleiadum tali modo, qui conditione praesente astronomiae dignus judicari possit, ad calculum revocentur, ita tamen, ut in hoc negotio non solum ad observationes recentiores respiciatur, verum etiam priorum ratio habeatur, illarum scilicet, quae erroribus ex imperfecto statu horologiorum pendentibus satis exacte liberatae existimari possint". — Preis: 50 Ducaten, Einsendungstermin: Ende August 1845.

1243. Das in diesen Wochen hier ausgegebene „Verzeichnifs der Verlags-Artikel von F. A. Röse, vorm. G. Fincke in Berlin, so wie werthvoller, gröfstentheils in Italien gedruckter Werke, besonders aus dem *Verlage der Propaganda in Rom und der Armenischen Druckerei des Mechitaristen-Klosters St. Lazarus in Venedig*, welche, in gröfseren Partieen vorräthig, von ihm zu beziehen sind", wird eine bequeme Gelegenheit zur Erwerbung mancher kostbaren und schönen Werke jener italienischen Pressen gegeben. — Zugleich hat Herr Röse eine erste Nummer unter der Aufschrift „Antiquarischer Bericht der Buchhandl. F. A. Röse" ausgegeben, durch welche 182 zum Theil recht werthvolle ältere und neuere Werke meistens zu mäfsigem Preise angeboten werden.

1244. *Auctionen.**) Am 17. Juni ff. zu Nürnberg eine „ausgezeichnete Sammlung gebundener Bücher aus den Fächern der Theologie, deutschen und ausländischen schönwissenschaftlichen Litteratur, Philologie und Geschichte". Catalog 72 S.

An denselben Tagen in Bockenheim bei Frankfurt a. M. eine „werthvolle Sammlung von meist gebundenen Büchern, Pracht-, Kunst- u. Kupferwerken und Musikalien". Catalog 178 S.

---

*) Aufträge übernimmt Hr. F. A. Röse hieselbst Kurstrafse Nr. 50. (ehem. Fincke'sche Buchhandlung).

Wir lasen in diesen Tagen in verschiedenen Zeitungen eine Reihe von angeblichen Originalcorrespondenzen, die einestheils zwar einer Berichtigung bedürftig scheinen könnten, anderntheils aber von der Leichtfertigkeit, mit welcher die Nachrichten in manchen deutschen Zeitungen heutiges Tages fabrizirt werden, ein abschreckendes Beispiel liefern.

Lassen wir zuerst einige derselben folgen:

Deutsche Allgemeine Zeitung. Nr. 136. (15. Mai).

Berlin. 12. Mai. — — Es heifst in der Stadt, dafs die Literarische Zeitung ihren eigentlichen Redacteur — Dr. Brandes figurirt bekanntlich nur — wechseln wolle, weil man ihm auf anderweitige Veranlassung die famöse Kritik über Marheineke's Buch aufgedrungen. — —

Triersche Zeitung. No. 138 u. 139. (18. Mai).

Berlin. 11. Mai. — — In Folge des gegen die neueste Schrift des Professor Marheineke in der hiesigen Literarischen Zeitung so äufserst heftig gerichteten Artikels, welcher selbst die Freunde des Blattes in nicht geringes Erstaunen versetzt hat, ist der bisherige Redacteur genannter Zeitung, Hr. Stips, aus der Redaction getreten. Derselbe soll nämlich durch höheren Einflufs gezwungen worden sein, erwähnten Artikel in die Zeitung aufzunehmen, was derselbe aber nach seiner Ansicht nicht vertreten konnte, weshalb er sich lieber von der Redaction ganz zurückzog. — —

Wörtlich hiemit gleichlautend eine Correspondenz in der *Düsseldorfer Zeitung.* Nr. 136. (16. Mai) mit dem Datum: Berlin den 12. Mai.

Den Preis trägt indefs davon:

Magdeburger Zeitung. Nr. 116.

Berlin. 17. Mai. — — Jedermann ist noch in frischem Gedächtnifs die Mifshandlung, welche der würdige Mann [es wird vom Hrn. Ober-Consist.-R. Dr. Marheineke gesprochen] in der Literarischen Zeitung erfahren hat, und wenn es möglich wäre, dafs dieses Blatt noch tiefer in der öffentlichen Meinung sänke, als bereits geschehen ist, so würde sein Gebahren in der letzten Zeit besonders dazu beitragen. Der Rücktritt des bisherigen Redacteurs desselben wird gegenwärtig viel besprochen. Allgemein wird gesagt, dafs der Dr. Brandes als solcher nur figurirte, der eigentliche Redacteur sei der ehemalige Pfarrer Stip aus Westphalen, früher Vorsteher eines Erziehungsinstituts für weibliche Zöglinge. Dieser nun soll sich zurückgezogen haben, weil ihm jene Recension über Marheineke aufgedrungen sei. Bekanntlich hat sich die Redaction kürzlich bei einer andern Gelegenheit dazu bekannt, eine ihr eingesandte Recension eigenmächtig verschärft zu haben; unter solchen Antecedentien findet das, was man sich von der Entstehungsgeschichte der Marheineke'schen Recension erzählt natürlich Glauben. Jetzt hat nun ein Pfarrer aus Pommern bei seiner Anwesenheit in Berlin die Autorschaft jener Recension auf sich genommen und privatim erzählt, dafs er erst hier auf den unschicklichen Ton derselben aufmerksam gemacht sei. Als Nachfolger des Pfarrer Stip in der Redaction der Literarischen Zeitung bezeichnet man den Hofrath Gruppe, bekannt durch die Vertheidigung der gegen Bruno Bauer getroffenen Maafsregeln. — —

Soweit der Text dieses seinem Inhalte nach elenden und lügenhaften Geschwätzes, welches natürlich nachträglich in einer Reihe anderer Zeitungen Eingang gefunden hat. Nach einer Wahrheit dieses Raisonnements suchen wir vergebens. — Der Artikel über das Marheineke'sche Buch, welcher alle diese Fabeleien hervorzurufen scheint, ist von Niemand anders als von mir

aufgenommen worden, der ich als verantwortlicher Redacteur jede Nummer der Literarischen Zeitung unterschreibe, und, soweit dieses von der Redaction eines solchen Blattes möglich ist oder erwartet werden darf, den ganzen Inhalt desselben zu vertreten habe. Jener Artikel wurde von einem Geistlichen der Rheinprovinz verfafst und ich habe um so weniger Anstand genommen, denselben aufzunehmen, da er sich als ein frisches, lebendiges Zeugnifs des Eindrucks giebt, welchen jene Schrift dort gemacht hat. — Es ist wahr, dafs ich von dem Herrn Pfarrer Stip seit dem Anfange des vorigen Jahres in der Herbeischaffung und Redaction der sogenannten leitenden Artikel unterstützt wurde; allein die Gründe, welche mich als Redacteur und Besitzer der Literarischen Zeitung letzthin zu dem Entschlusse brachten, jenes Verhältnifs aufzulösen, fallen durchaus in das Bereich persönlicher Beziehungen, die sich nicht für Oeffentlichkeit eignen. — Jener Artikel über Marheineke wurde Herrn Pfarrer Stip vor dem Abdrucke überhaupt nicht mitgetheilt.

Ueber den Werth oder vielmehr über den Unwerth und die Unwürdigkeit der obigen Zeitungsnachrichten uns auszusprechen, würde nicht der Mühe lohnen. Man sieht, sie sind aus einer Quelle, vielleicht aus einer Feder geflossen. Wahrhaft beklagenswerth ist es, dafs ein kleiner Kreis von Correspondenten in dieser Beziehung ein Monopol erlangen konnte; beklagenswerth, dafs einem solchen Geschwätze nicht blos jene Blätter, von denen man kaum etwas Besseres erwarten darf, sondern auch Blätter wie die deutsche Allgemeine Zeitung, die doch eine gute Bahn betrat, ihre Spalten geöffnet haben. — Wir sehen in Nro. 117. der „Weserzeitung" der Klage erwähnt, dafs die Journalisten gewöhnlichen Schlages verwahrlosete und verworfene Subjecte seien; um so bedauernswerther ist es, wenn diese lügenhaften Produkte solcher Scribenten durch eine Reihe von Zeitungsredactionen unterstützt werden. Das ist der Weg, die Zeitungsliteratur förmlich zu untergraben und allen Ehrenhaften jedes wahre Interesse an derselben zu rauben!

Wie weit diese Blätter ihren Witz und ihre Selbstgefälligkeit auch treiben mögen, wie scheinbarer Applaus ihnen auch von gewissen Seiten her tönen mag, — wir sind überzeugt, dafs er den Keim des Verderbens in sich trägt und von der deutschen Nation mit verdienter Verachtung zurückgewiesen werden wird. — —

In diesen Tagen stellte ein verunglimpfender Artikel in der *Breslauer Zeitung* die „Männer der Literarischen Zeitung" dem perfidesten Feinde des evangelischen Christenthums, dem römischen Perrone an die Seite. — In den Worten jenes Referenten spricht sich offenbar das unehrsamste Verkennen, die schnödeste Verunglimpfung unserer Tendenz aus; sie entbehren auch jeder Darlegung. Hat sich der Schreiber — was wir vorläufig noch bezweifeln müssen — wirklich mit dem Inhalte der Literarischen Zeitung bekannt gemacht, so gehört er zu der Zahl derer, die mit sehenden Augen nicht sehen. Unser Blatt ist niemals einer gesunden Entwickelung der politischen Verhältnisse auf nationalem Boden und auf den Grundlagen der bestehenden Gesetze und Verfassungen feindlich entgegengetreten; niemand wird nachzuweisen im Stande sein, dafs wir wahrem Fortschreiten des kirchlichen und religiösen Lebens im Sinne des ächten Protestantismus uns abhold zeigten. — Wohl aber kommt es uns darauf an, die wahre und ruhige Entwickelung dadurch zu sichern, dafs wir sie vor den Einmischungen ephemerer Ansichten und Extravaganzen bewahren und dahin nach bestem Vermögen mitzuwirken, dafs das Aechte und Wahre vor den Gefahren, welche ihm von jenen Seiten drohen, gerettet werde!

Dr. *Karl Brandes.*

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 43. Berlin, Mittwoch den 29. Mai. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die Literatur der Gegenwart und ihre Beurtheiler.

1245. Die *poetische* Produktion und Bildung einer Zeit ist kein untrüglicher, aber doch ein höchst wichtiger Maafsstab für das allgemeine Volksbewufstsein. Jedenfalls wird eine Nation sich so lange der Aufgabe eines freien und umfassenden geistigen Umschwungs nicht gewachsen zeigen, als sie in der Literatur keine gesunden und nachhaltigen Kräfte entfaltet. Von der andern Seite läfst man sich ein unbilliges Urtheil zu Schulden kommen, wenn man die poetische Produktionskraft ausschliefslich nur nach den wirklichen Schöpfungen bemifst und nicht begreifen will, dafs der poetische Geist, bei allem Reichthum seines inneren Vermögens, immer nur Unvollständiges schafft, wenn er sich nicht an das Leben und dessen mannigfaltige Gestalten und Erscheinungen anschliefsen kann.

Göthe, der bis in sein spätestes Alter die Richtungen unserer Literarur verfolgte, glaubte (in den bekannten Gnomen und Epigrammen, so wie in den behaglichen Gesprächen bei Eckermann) an zwei Dingen vorzugsweise den Rückgang unserer Dichtungsepoche und ihre Auflösung, so wie die Improduktivität der Dichter zu erkennen: an der *Ausbildung* des *Technischen* und an der *Richtung* nach dem *Subjektiven.* Beides bewies ihm in den zahlreichen Dichtern nur ein Unvermögen, das durch die Höhe der Literatur zur Produktivität angereizt worden; sie scheinen ihm theils erkünstelte, theils forcirte Talente. Sie wollen nichts *werden,* sie wollen Jeder gleich etwas *sein;* sie übersehen, dafs nur der angehende Künstler geboren wird, nicht der vollendete, und dafs der, der von dem Ausgebildeten sich nichts aneignen will, im falschen Begriffe von Originalität hinter sich selber zurückbleiben mufs. Es will sich Jeder nur bemerklich machen; wie Niemand im Staate leben und geniefsen, sondern Jeder regieren will, so will auch in der Kunst sich Niemand des Hervorgebrachten erfreuen, sondern seinerseits wieder selbst produziren. Und weil es doch schwer ist ein Grofses hervorzubringen, so ist ihnen das Grofse unbequem; sie haben keine Ader, es zu verehren; sie verwischen die Unterschiede und gefallen sich am Mittelmäfsigen, welches das behagliche Gefühl giebt, als wenn man mit Seinesgleichen umgehe. Etwas Scheinbares zu produziren, macht die Zeit selbst so leicht: wir leben in einer Periode, wo die Cultur so verbreitet ist, dafs sie sich gleichsam der Atmosphäre mitgetheilt hat, worin wir athmen; poetische und philosophische Gedanken leben und regen sich in uns; mit der Luft unserer Umgebung saugen wir sie ein. Aber eben diese Zeit macht es auch so schwer, etwas wahrhaft Gutes zu leisten; ihre Forderungen sind, eben weil sie so leicht Bildung spendet, um so gesteigerter. Der Literatur gegenüber, die den Gesichtskreis der Jugend mit grofsen Bildern füllt, schwellt sich ihre Seele mit grofsen Intentionen, und Jeder sucht den Ruhm auf dem betretenen Pfade, den die letzten grofsen Männer der Nation gewandert sind. Jeder fühlt sich gedrungen, sein Erkennen und Fühlen grade poetisch mitzutheilen; sie treten immer auf diesen selben Punkt; sie wollen Alles neu und wieder und anders thun, was schon gethan ist; sie kehren den Strumpf um und tragen ihn auf der linken Seite; sie halten eine bereits gebrochene Pflanze in den Händen, die, wenn sie nicht in neue belebende Elemente gesetzt wird, nothwendig welken mufs.

In diesem Sinne hat *Gervinus* (Neuere Geschichte der poetischen Nationalliteratur der Deutschen; II, S. 726 ff.) das Göthe'sche Urtheil erweitert oder in seiner Weise ausgesponnen. Das Resultat davon ist, „dafs unsere Dichtung ihre Zeit *gehabt* hat; und dafs, wenn nicht das deutsche Leben still stehen soll, wir die Talente, die kein Ziel haben, auf die wirkliche Welt und den Staat lenken müssen, wo in neue Materie neuer Geist zu giefsen ist." (S. Band I, S. VII.) Keine Frucht geht gut neu auf, als wenn ein neuer Boden aufgegraben und gedüngt ist, und keine Pflanze grünt wieder, ohne einmal die Blätter abzuschütteln. Man habe den Muth, das Feld eine Weile brach liegen zu lassen und den Grund unserer öffentlichen Verhältnisse, auf dem Alles wurzelt, was ein Volk hervorbringen soll, neu zu bestellen und, wenn es sein mufs, umzuroden, und eine neue Dichtung wird dann möglich werden, die auch einem reifen Geiste Genüsse bieten wird (II, 732). Auch *F. Vischer* fand sich in einer kritischen Beurtheilung *Shakspeare's* in dem historischen Taschenbuche von Prutz veranlasst, der Gegenwart zunächst auf dem Felde der dramatischen Kunst die Fähigkeit einer gediegenen Leistung abzusprechen. Als *A. Stahr* in den Jahrbüchern der Gegenwart. Dagegen remonstrirte, beharrte Vischer dessenungeachtet auf seiner Ansicht und erbot sich gegen Jeden, der auf den Spafs eingehen wolle, zu der Wette, dafs in ein paar hundert Jahren unsere Enkel über unsere gegenwärtige Literatur mitleidig lächeln.

Es ist allerdings nicht vorauszusagen, wer die Wette gewinnen wird, falls überhaupt Jemand darauf eingeht; indessen lässt sich mit derselben Zuversicht, womit Vischer seine Meinung hinstellt, behaupten, dafs ganz und gar kein Grund vorhanden ist, unserer Zeit alles und jedes poetische Produktionsvermögen abzusprechen. Daher sind denn auch Mehrere *für* die Dichter der Gegenwart in die Schranken getreten. Wir erinnern Beispielsweise nur an *Th. Mundt,* der in der Geschichte der Literatur der Gegenwart unserer Zeit und ihren dichterischen Leistungen volle, oft, wohl aus persönlichem Wohlwollen, selbst übertriebene Gerechtigkeit wiederfahren läfst. Mundt meint, die Poesie unserer Zeit habe ein merkwürdiges Bestreben entfaltet, eine Poesie der Wirklichkeit zu werden, und statt in müfsigen, von der Welt abgeschiedenen Träumen sich zu ergehen, ein bestimmtes Verhältnifs zu der sie umgebenden Gegenwart anzunehmen. Dagegen wird zugleich anerkannt, dafs, wie in Frankreich, so auch in Deutschland die Literatur an Ueberdränglichkeit der Lebensstoffe leide, indem alle Richtungen des Daseins sogleich zur Literatur werden und vor der Hand auch als Literatur verbraucht werden, die Lebenskraft, welche ihnen inwohnt, in dieser Form an den Tag legend und anwendend.

Unstreitig liegt in diesen Urtheil viel Wahres. Vor Allem, scheint es, könnte die Literatur der Gegenwart sich nicht ohne Grund über ihre *kritischen Gegner* beschweren, dafs sie für ihre Kritik einen falschen Standpunkt einnehmen und das wirklich Gute aus irgend welchen Rücksichten nicht anerkennen wollen, das Urtheil und den Geschmack des Publicums dadurch irreleitend. Indem die

Wissenschaft mit ihren Riesenarmen auch die Kunst und Poesie umspannt; indem der Unmittelbarkeit des künstlerisch schaffenden Genius die Vermittelung einer wissenschaftlichen Kunstphilosophie, dem produzirenden Dichter ein System der Aesthetik an die Seite tritt, verwirrt sich in dem Künstler und Dichter der eigentliche Kunstzweck und es lauscht im Hintergrunde ihrer Schöpfungen der Schalk, der hier nichts zu thun hat. Von der Kunstgeschichte bemerkt Göthe: „nur auf dem höchsten und genauesten Begriffe von Kunst kann eine Kunstgeschichte beruhen; nur wenn man das Vortreffliche kennt, was der Mensch hervorzubringen im Stande war, kann der psychologisch-chronologische Gang dargestellt werden, den man in der Kunst nahm". Dasselbe gilt von der Kunstkritik überhaupt; aber wie Wenige, deren kritische Stimme weithin schallt, haben einen solchen Begriff sich angeeignet; wie Wenige sind im Stande, von einem solchen Begriffe aus nicht allein die Bahnen vorzuzeichnen, die neu einzuschlagen sind, oder auf denen weiter gegangen werden mufs, sondern auch bei den in Frage stehenden künstlerischen Leistungen diejenigen Momente herauszufinden, die dem Allen vorgezeichneten Ziele näher bringen. Daher schadet denn auch die Kritik gar oft mehr, als sie nützt; nicht blos die Blüthen fallen ab, ohne einen Fruchtansatz, selbst die Knospen welken, bevor sie sich erschlossen haben.

Offenbar wäre es die nächste und gewifs nicht unwichtigste Angelegenheit der ausübenden Kunstjünger selbst, sich von einer solchen Kritik zu emancipiren; allein noch fataler ist es, dafs sie nebenbei von ganz andern Einflüssen sich beherrschen lassen. Unsere Poesie huldigt gewissen Richtungen und Ansichten, die gerade an der Tagesordnung sind. Freilich ist es zu beklagen, namentlich auch für den Dichter, dafs unsere politischen und socialen Zustände sich noch keineswegs in sich abgeklärt, einen weltgeschichtlichen Ruhepunkt erlangt haben: allein es liegen in der Gegenwart Momente genug, an denen sich frische und gesunde Lebensbildungen ansetzen. Hier mufs der Dichter Fufs fassen, diesen Anhaltspunkt im Leben mufs er suchen, wovon Oben die Rede war. Steht er erst einmal fest, so vermag er auch entschieden und nachhaltig zu wirken auf seine Zeit. Statt dessen spielen unsere Dichter gar häufig die bereitwilligen Opferpriester abentheuerlicher und ephemerer Parteiinteressen, lassen sich von irgend einer Strömung oder einen Strudel der Mode, oder irgend einer Zeitstimmung ergreifen und stimmen hiernach ihre Saiten. Auf diese Weise geht nicht nur das Ursprüngliche verloren, was in Jedem liegt, sondern die Poesie wird zugleich die Sklavin eines aufser ihr liegenden, fremden Zweckes.

Im goldenen Zeitalter unserer Poesie, als *Göthe* und *Schiller* im Höhepunkte ihrer Schöpfungskraft standen, zeigte sich die deutsche Literatur ihrer Aufgabe vollkommen gewachsen. Anstatt auf sich wirken zu lassen, wirkte sie vielmehr auf das Leben. Bei jedem Schritt stiefs der freiere Geist an Tracht, Brauch und Sitte an. Freund und Feind boten sich die Hand, um den Despotismus des französischen Geschmacks niederzuwerfen. Kein Hindernifs, kein Widerspruch war im Stande, den Strom lebendiger Ideen aufzuhalten. Die *Romantiker*, in der stärkenden Atmosphäre ursprünglicher Poesie herangewachsen, wirkten Anfangs wenigstens in demselben Sinn; aber ihre gehaltlosen Nachtreter oder wohl auch der erste Wuchs der neuen Schule verirrten sich in jenem Dilettantismus, den Göthe so scharf gegeifselt hat, wenn er sagt: „Der Dilettant ist die nothwendige Folge schon verbreiteter Kunst und kann auch eine Ursache derselben werden; er hilft das Talent anregen, das Handwerk zu einer Kunstähnlichkeit erheben, leitet den Kunstsinn dahin, wohin der Künstler nicht kommt, lehrt die Sinne üben und nach Form streben, die Sprache bilden, Gefühle verbreiten, die Phantasie cultiviren, gute Muster bekannt machen. Dagegen beharrt er auch auf einer bestimmten Stufe und hindert an Perfektibilität. Er kennt die objektive Regel nicht und verliert sich auf subjektiven Irrwegen. — — Alle Dilettanten sind Plagiarii; sie entnerven und vernichten jedes Original, indem sie es nachäffen und ihre Leerheit damit ausdrücken; sie profaniren und entwürdigen alle ächte Poesie; sie führen unter sich Nachsicht und Gunst ein, bringen Ihresgleichen auf Unkosten der wahren Künstler in Ansehen, und befördern so das Gleichgültige, Halbe und Charakterlose".

Es entwickelte sich daraus der weithinschallende Kanon „von der schweren Noth der Zeit". Die Sänger fingen an zu murren, dafs sie tauben Ohren predigten, und der Altmeister wandte sich von der deutschen Literatur immer entschiedener ab, um auf die Symptome der Weltliteratur zu achten. Sobald die Romantik durch den Ernst der Zeit, durch die allseitigen Erregungen des nationalen Bewufstseins mit Gewalt über sich selbst hinausgetrieben wurde, fing der Unmuth erst recht an; des Jammers und Jammern war kein Ende und es schien beinahe, je weniger poetische Kraft Einer in sich fühle, desto rücksichtsloser und erbitterter klage er die Umstände an. Trauer über verschwundene Freuden, Schmachten nach dem Verlornen, Sehnsucht nach dem Ungekannten, Unerreichbaren, Mifsmuth, Invektiven gegen Hindernisse jeder Art, Kampf gegen Mifsgunst, Neid und Verfolgung wurden das allgemeine Recept, nach dessen Noten man sang. Hier zeigte es sich recht deutlich, wie die Poesie nichts Ursprüngliches mehr war, kein Bedürfnifs des Geistes, sich selbst zu genügen, sondern vielmehr etwas Gemachtes, Angebildetes. Mit Etwas Leidenschaft, Natur, Kenntnifs und Sprache glaubte Jeder befähigt zu sein, dem allgemeinen Weltschmerz Töne zu leihen, und der lateinische Spruch

„Si natura negat, facit indignatio versum"

wurde an uns wahr. Wiederkäuend nagen die Heautustimorumenen an ihrem eigenen Schmerze und tragen den Atlanten vergleichbar die Schmerzen der Welt dazu; die zerrissenen Herzen gelten bei ihnen für grofs, und die grofsen scheinen ihnen stärker zu werden durch Zerrissenheit. Wäre es nicht in jedem Sinne dankenswerther gewesen, wenn die jugendlichen Sänger auf die an sich unklaren, ins Maafslose sich verlierenden, und darum allerdings unbehaglichen Richtungen der Zeit ordnend, maafsgebend, versöhnend eingewirkt hätten? Allerdings offenbart sich selbst in diesen Verirrungen ein Drang nach der Wirklichkeit des Lebens; aber ist das ein Gegenstand für die Poesie, das bunte Allerlei einer unsteten Gegenwart dichterisch zu reproduziren? Der begabte, durch innere Anlagen berufene, nicht blos durch die allgemein verbreitete Bildung gemachte Dichter spiegelt wohl das Bewufstsein seiner Zeit in sich ab; allein er besitzt zugleich zu viel Individualität und innere Kraft, dafs er nicht selbst in dem haltlosen Schwanken der geistigen Strömungen gewisse auftauchende Punkte erblicken sollte, um der sich eine Atlantis der Zukunft bilden kann. Man wird freilich sagen, dergleichen lobenswerthe und gediegene Versuche müssten an dem Geschmacke des Publikums scheitern. Möglich, wenigstens in einzelnen Fällen: allein, vergifst man, dafs das Publikum zu Schiller's und Göthe's Zeiten um kein Haar besser war! Will man sich davon überzeugen so lese man z. B. nur W. von *Humboldt*'s Briefwechsel mit *Schiller* und die daselbst verzeichneten Berliner Urtheile über die Horen und den Musenalmanach, und man wird erstaunen, wie Alles noch auf demselben Fufse steht. Ein wahrer Dichter wird sich eben so wenig von der Stimme des sogenannten Publikums, wie vor dem Urtheil der Kritik ausschliefslich leiten und gängeln lassen. Dafs dies nicht geschieht, ist die Schwäche unserer Literatur.

Am auffallendsten zeigte sich dieselbe an der politischen Lyrik, die ihr Glück ihrer poetischen Unfertigkeit und Unmacht verdankte. Die Sympathie die sie fand, waren das Echo einer unklaren Rührigkeit, ein politisches Ge-

sicht zu schneiden. Es ist hier nicht der Ort auf eine ephemere Gattung der Poesie näher einzugehen, die von den verschiedensten Seiten her als unpoetisch charakterisirt wurde. Die Reizbarkeit und stürmische Erregung eines warm und schnell wallenden Blutes ist noch keine Poesie; am allerwenigsten eine solche, die sich einer nachhaltigen Bedeutung zu erfreuen hätte. Mit Recht bemerkt daher *Mundt*, dafs der ursprünglichen Aufgabe der Lyrik nichts mehr entgegen sein könne, als die, sich zu einem prickelnden Element in der Zeitbewegung zu machen, und diese sogenannte Zeitlyrik oder Oppositionspoesie, wie überreichliche Gunst man auch ihren, zum Theil unpoetischen Ergiefsungen geschenkt, werde doch, so lange sie noch mehr Zeitungspoesie als Volkspoesie bleibe, nur für eine untergeordnete Gattung erklärt werden müssen. Das Volkslied hat dies Vorrecht der Poesie, sich an Alles heranzumachen, und es durch die einfachste und naivste Betrachtung zugleich auf des Schärfste zu zersetzen, immer siegreich verwaltet. Der Volksgeist, wie er in sich gewaltig und unerschütterlich ist, ist auch wieder die fröhliche und kindliche Gemüthsherrlichkeit selber und was in seinem Sinne angegriffen und zerstört wird, wird auch in seinem Sinne, zu wahrer Erhebung des Nationallebens, wieder auferbaut werden.

Ueberhaupt giebt es noch neue Bahnen genug, auf denen sich der poetische Genius versuchen kann, und Göthe hatte Recht, wenn er, müde der Künste und des Unmuths, die junge Welt „von dem Vergangenen und Erstorbenen auf ein Lebendiges hinzulenken" trachtete, auf neue Felder hinwiefs, wo man auch mit Erfüllung von kleinen Forderungen noch etwas Grofses leistet". Wohl mahnt uns die ernste Zeit, ihr ganz uns hinzugeben, indem sie die Halben erbarmungslos aufgiebt; wohl wahr, dafs, wer ein grofser Dichter werden wollte, erst ein grofser Charakter sein müfste: aber daraus folgt noch nicht, dafs „die politische Satyre im graden offenen Kampfe gegen die offenen schiefen Zustände im Grofsen angehen müsste". Auch die Satyre, wenn sie sich der Zeitpoesie bemächtigt, wird immer nur im Einzelnen Wirkungen hervorbringen; umfassende Anregungen kann sie nicht geben. Die Gewalt der Convenienz, Mifsstand und Unnatur des Privatlebens sind allerdings so gebrochen, dafs sie der Mann von Genie und Energie nicht mehr unterdrücken könne: nur ist dies kein Grund, dem Staatsleben die alleinige Schuld beizumessen, dafs die freie Entwicklung niedergebeugt ist, und die Dichter eben darum zu Staatsreformatoren zu stempeln.

Die behagliche Einpuzzung und das Spiel lächelnder Selbstbespiegelung, auch der Weltschmerz und die winselnde Zerrissenheit sind glücklicherweise abgethan und es hat allerdings den Anschein, als suchte die Poesie die Brücke zum Leben wieder, die sie leichtsinnig hinter sich abgeworfen hatte. Dabei darf man aber nicht vergessen, dafs die ächte Poesie einem gesunden Leben und einer kräftigen Wirklichkeit sich gar nicht entziehen kann und auch niemals entzogen hat. Es kommt daher nur darauf an, der Stoffe sich zu bemächtigen, die im Keime bereits vorhanden sind und nur eines wärmenden Sonnenstrahls bedürfen, um die Knospenhülle abzuwerfen. Unbillig wäre es, das Tüchtige zu mifskennen, das eine solche Gesinnung bereits zu Tage gefördert hat. Auch unsere Dichter schlagen wacker auf den Ambofs der Zeit und nach allen Seiten hin sprühen helle Funken. Dafs nichts durchaus Gediegenes, den Stempel ursprünglichster Poesie an der Stirne Tragendes zündend in das Bewufstsein der Zeit einschlägt, hat seinen Grund eines Theils in der Menge poetisch-producirender Geister, andern Theils in der Abhängigkeit der modernen Dichter von den isolirten Strebungen und Richtungen der Zeit. Greifen sie erst einmal das grofse, weltgeschichtliche Thema auf, dessen präludirende Akkorde bereits erklungen sind, so werden die dichterischen Kräfte hinter der würdigen Aufgabe nicht zurückbleiben. Mögen sie dabei nur nicht dem Irrthum verfallen, dessen sich so viele schuldig machen, indem sie *die ächte Wirklichkeit mit der äufsern Schaale des Lebens verwechseln.* Der gesunde Kern der Zeit wächst heran unter allen Verkrümmungen und Verunstaltungen der Zeitmenschen und als das Ziel der modernen Poesie wird sich bewähren die Fähigkeit, *die charaktervollen Gestalten und Formen der Wirklichkeit mit den fliefsenden und duftenden Farben des Kunstschönen zu beleuchten.*

Theologie.

1246. *Venerabilis Bedae opera* quae supersunt omnia, nunc primum in Anglia, ope codicum manuscriptorum editionumque optimarum edidit *J. A. Giles.* Vol. 1.*) London, Whittaker. 1843. CLXXV u. 252 S. 8. à Bd. 10½ sh. — Mit dem vorliegenden Bande ist diese neue Ausgabe der Werke des unsterblichen Vaters der englischen Kirchengeschichte, dessen Hauptwerk in fast alle spätern englischen Geschichtswerke bis zum Ende des 15. Jahrhunderts hin stellenweise übergegangen ist, und den noch Leland als den Ruhm und die schönste Zierde der englischen Nation bezeichnet, zu einem gewissen Abschlusse gediehen, indem in diesen sechs Bänden, als deren letzter der vorliegende neulich an das Licht trat, sämmtliche Werke mit Ausschlufs der theologischen Commentare (deren Erscheinen übrigens mit Nächstem zu erwarten steht) enthalten sind. Das grofse Unternehmen einer Gesammtausgabe der Patres Ecclesiae Anglicanae, welches während der Ausführung dieser Ausgabe seinem Plane nach entstanden ist, zeigt auf eine denkwürdige Weise, wie in England — mitten unter den Tageskämpfen und Verwickelungen der bürgerlichen Verhältnisse und der socialen Systeme — doch auch ein ehrenhafter Sinn für das von den Alten Ueberlieferte fortdauert und sich rege erhält, der vor einem halben Jahrhunderte gleichsam in tiefem Schlummer begraben schien; damals wurde wohl kaum daran gedacht, dafs die Zeit herbeikommen würde, in welcher diese Literatur des Zeitalters der Finsternifs, welche man in politischer und religiöser Beziehung für unfruchtbar und durchaus veraltet achtete, aus dem Staube der Bibliotheken an das Licht gefördert werden würde. Grade diese Zeiten der „dunklen Jahrhunderte" aber sind es, welchen die neulich gebildete historische Gesellschaft in England ihre Blicke zuwendet, aus welcher sie unter ihrer Sanction jede werthvolle Reliquie zu sammeln und der Oeffentlichkeit zu übergeben beabsichtet. — Man kann von den Werken Beda's sagen, was wohl von den alten Barden Griechenlands gesagt ist, dafs sie wie ein Licht aus der Mitte der Finsternifs hervorscheinen, welche ihnen vorhergeht und welche ihnen nachfolgt. Er tritt wie urplötzlich auf die Bühne der englischen Literatur und Alles ist hell und klar; er erhellt die kleinlichen Kämpfe und Kabalen der Angelsächsischen Könige und stellt sie in ihrer Wichtigkeit für die Lebensfragen jener Zeit dar; er sinkt ins Grab und Jahrhunderte lang folgt ihm keiner der jenes vermöchte. Dieser schriftstellerische Ruhm ist es denn auch vorzugsweise gewesen, der dem ehrwürdigen Beda einen so grofsen Namen erwarb. Was ihn auszeichnet, ist der Geist, der in allen seinen Werken lebt, der alle seine Fähigkeiten durchdrang und alles was von herrührte, gleichsam durch dasselbe bestimmte Gepräge auszeichnete. Was ihm aber vor Allem Interesse leiht, das ist die Vergleichung seiner Leistungen mit seiner Zeit. Neben den kirchenhi-

*) Vergl. Lit. Ztg. 1843, Art. 1072 u. 2394. Wie alle übrigen Bände dieser Ausgabe, hat auch der vorliegende erste folgende zwei Nebentitel:

1) *The complete works of Venerable Bede*, in the original Latin, collated with the Manuscripts, and various printed editions, accompanied by a new English Translation of the Historical Works and a Life of the Author. By the Rev. A. J. Giles. Vol. 1. Life, poems, letters etc.

2) *The Miscellaneous Works of Ven. Bede* etc. Vol. 1.

Der neulich erst hinzugefügte Schmutztitel lautet „*Patres ecclesiae Anglicanae: Aldhelmus, Beda, Bonifacius, Alcuinus, Lanfrancus, Anselmus, Thomas Cantuar. et reliqui*", fehlte bei den früher erschienen Bänden (namentlich bei Bd. 2. 3.), indem bei der Herausgabe derselben der Plan einer Publication aller Väter der Englischen Kirche noch nicht entworfen war.

storischen Schriften verdienen die Homilien und Bibelcommentare besonders hervorgehoben zu werden. In ihnen entwickelt B. die Gründlichkeit und Orthodoxie seiner Glaubensansichten und zeigt das beste Urtheil in der Wahl der Methode, den Sinn der Schrift dem Verständnifs seiner Lehrer nahe zu bringen. Sie haben aufserdem zur Entwickelung der Theologie, der Lehre und der gottesdienstlichen Gebräuche in der Angelsächsischen Kirche beigetragen. — Dafs unter dem Namen eines so ausgezeichneten Schriftstellers in jener Zeit manche neueste Schriften entstanden und sich verbreitet haben, war unter den Verhältnissen jener Zeiten natürlich. Glücklicherweise hat Beda am Schlusse seiner Kirchengeschichte im Jahre 731, im 59sten Jahre seines Lebens, mithin vier Jahre vor seinem im Jahre 735 erfolgten Tode, ein Verzeichnifs seiner Schriften gegeben. In den letzten vier Lebensjahren scheint (dem Briefe Cuthbert's zufolge) Beda's schriftstellerische Thätigkeit unter Krankheit und körperlichen Leiden sehr gelitten zu haben; aus dieser Zeit stammen aufser den Retractiones in Acta Apostolorum noch zwei Briefe, der eine an Egbert, der andere an Albinus. Eine andere unzweifelhaft ächte und vor 731 verfafste Schrift „*De locis sanctis*" scheint als unwichtig übergangen zu sein. Wollte man aber alle Beda zugeschriebenen Werke, die in seinem Index fehlen, ihm zuschreiben, so müfste man annehmen, dafs B. in den letzten vier Jahren gerade noch zwei mal so viel geschrieben, als in den vorhergehenden 29, welche er als die Periode seiner schriftstellerischen Thätigkeit bezeichnet. — Ohne uns nun noch in weitere Erörterungen über den Ausspruch des Herausgebers (p. XXV) einzulassen, der nach einer dreijährigen Beschäftigung mit den Werken Beda's versichert, dafs diese, wie sie die Welt im achten und neunten Jahrhundert belehrt und erbaut haben, so auch noch im neunzehnten Jahrh. mit Nutzen und Segen gelesen werden würden, beschränken wir unsern Bericht auf den vorliegenden Band. Derselbe enthält aufser dem Subscribenten-Verzeichnifs, Vorrede etc. die lateinisch geschriebene Vorrede Smith's zu Beda's historischen Werken (I—XXXIX); die Lebensbeschreibung Beda's vom Herausgeber in Englischer Sprache. Herr Giles behandelt in 19 Capiteln, nicht ohne eine grofse Breite und Weitschweifigkeit die Zeit, die persönlichen Verhältnisse, den Tod und das Begräbnifs etc., namentlich aber auch die Schriften Beda's. Die aus einem zuerst von Wilh. von Malmesbury veröffentlichten Briefe entstandene Vermuthung, dafs Beda auf Einladung des Papstes Sergius eine Reise nach Rom unternommen habe, wird hier vollkommen beseitigt; es ist aus den eigenen Aeufserungen Beda's vollkommen klar, dafs er sein mönchisches Leben in ununterbrochener Stille führte. Die rührende Geschichte von dem Lebensende Beda's wird nach Cuthbert's Briefe mitgetheilt. — Hierauf folgen zwei andere Biographien und der Brief Cuthberts im lateinischen Original. Endlich eine besondere Einleitung zu den Gedichten und Briefen Beda's. — Hierauf giebt der Verf. S. 1—104 den Text der 5 Gedichte: De miraculis S. Cuthberti; Cuculus sive Veris et Hyemis conflictus; Passio S. Justini Martyris; Martyrologium Poeticum; Hymni. S. 106—216: 16 Briefe, unter denen zwei (ad Accam 1. de Mansionibus filiorum Israel; 2. de eo quod dicit Esaias „et claudentur ibi in carcere" etc.) hier zum ersten Male edirt sind. Zuletzt (unter der Aufschrift „Opuscula moralia") s. *libellus precum.*

1247. *Deutschland.* T. F. Kniewel Reiseskizzen, vornehmlich aus dem Heerlager der Kirche, gesammelt auf einer Reise in England, Frankreich, Belgien, Schweiz, Oberitalien, Deutschland, im J. 1842. 2ter u. letzter Theil: Frankreich, Belgien, Schweiz, Oberitalien, Deutschland. (4) u. 364 S. Leipzig, K. Tauchnitz. 2 Thlr. — Die Herrenhuter oder die böhmisch-mährische Brüder-Unität Augsburgischer Confession. Eine historisch biographische Skizze, nach besten und zuverlässigsten Quellen und nach eigenen Anschauungen entworfen und allen Wahrheitsfreunden gewidmet von einem freisinnigen Herrnhuter. 92 S. Bautzen, Reichel. ½ Thlr. — Wilh. Otto Rückblicke auf die Jubelfeier des evang. theolog. Seminars in Herborn am 11. u. 12. Oct. 1843 und die Geschichte desselben. Denkschrift des Herz. Nassauischen evang. theolog. Seminars in Herborn für das Jahr 1844. 18½ Bog. 4. Herborn. (Dillenburg, Pagenstecher). 1 Thlr. — Abbé Maria Theod. Ratisbonne Geschichte des heil. Bernhard. Aus dem Franz., nach der 2. sehr verm. u. verbess. Aufl. übersetzt von L. A. Trebisch. 1. Th. Mit einem Vorwort des Verf. LXVI u. 313 S. nebst lithogr. Bilde des heil. Bernhard. Innsbruck, Rauch. ⅚ Thlr.

Zarte Rücksichten, oder die protestantische Leisetreterei unserer Tage. Ein Wort der Beherzigung an das protestantische Deutschland über die Stellung unserer Kirche und ihre Zukunft. 54 S. Grimma, Verlags-Comptoir. ¼ Thlr. (Besonderer Abdruck aus der „sächs. Kirchenzeitung", mit Nachträgen und Beilagen vermehrt). — Handbüchlein der neuesten Literatur des Katholicismus und zunächst der katholischen Theologie, oder: systematisches Verzeichnifs der 1842 u. 1843 erschienenen katholischen Werke. 4. Heft oder 3. Fortsetzung. 159 S. Schaffhausen, Hurter. ¼ Thlr. — Christian Otto Handel Die alleinseligmachende Kirche und ihr Convertit. Erwiederung auf das Sendschreiben eines schlesischen Convertiten an die protestantische Gemeinde zu Markt-Borau. 116 S. Breslau, Korn. 5/12 Thlr. — Offenes Sendschreiben des freiresignirten Pfarrers Carl Haas an seine Gemeinde in Ober- und Unter-Gröningen, K. Württemberg, bei seinem Rücktritt (Uebertritt) zur römisch-katholischen Kirche. Geprüft und mit den nöthigen Bemerkungen versehen von einem evang. Geistlichen. 2. verm. u. verb. Aufl., nebst nachträglicher Antwort auf den „Anhang" in der 2. Ausg. des Sendschreibens von Carl Haas. 39 S. Heilbronn, Drechsler. ⅛ Thlr. — Die heilige Schrift des alten und neuen Testaments, von Jos. Franz Allioli, Mit zur Seite stehendem lateinischen Urtexte der Vulgata. 1. Lief. 160 S. Landshut, v. Vogel. 12/30 Thlr. — Heinr. Friedr. Wilh. Pätsch Der Glaube an den Sohn Gottes und das Leben in ihm. X u. 127 S. Berlin, Reichardt. ¾ Thlr. — Theophilus Nelk Bleibet in meiner Liebe. Ein Gebet- u. Andachtsbuch für fromme katholische Christen. 3. verbess. u. verm. Aufl. VIII u. 360 S. Würzburg, Etlinger. ⅚ Thlr. — Ein Büchlein von der Sorge fürs Seelenheil. Aus dem Franz. von Pius Zingerle. VI u. 420 S. 12. Innsbruck, Rauch. ½ Thlr. — J. A. Biggel Des Christen Wandel im Erdenthale und seine Sehnsucht nach der himmlischen Heimath. 9. Original-Aufl. VIII u. 423 S. Stuttgart, Balz. In 4 Ausgaben à ½ Thlr., 1 Thlr., 1¼ Thlr. u. 2⅔ Thlr. — Barthélemie Maurice Die Beicht. Eine Erzählung. Nach dem Franz. von einem kathol. Geistlichen. 36 S. Reutlingen, Kalbfell-Kurtz. ⅛ Thlr.

Der Heidelberger (oder Pfälzer) Katechismus. Nach der Ausgabe von 1563 revidirt, mit wörtlich abgedruckten Schriftstellen versehen und zum Schulgebrauch eingerichtet von J. J. Mefs. Mit einem Anhang, enth. die Fragstücke und Antworten, womit die Kinder bei Aufnahme zum heiligen Abendmahl ihr öffentliches Glaubensbekenntnifs ablegen. (Nach der churpfälzischen Kirchenordnung von 1684). 5. Aufl. 119 S. 12. Neuwied, v. d. Beeck. ⅙ Thlr. — Alban Stolz Katechetische Auslegung des Freiburger Diöcesan-Katechismus (Hirscherschen Katechismus) für Geistliche, Lehrer und Eltern. Nebst einem Vorwort von J. B. v. Hirscher. 1. Bd. X u. 318 S. Freiburg, Herder. ⅚ Thlr.

Christ. Gottl. Heinrich Das sächsische Perikopenbuch für Volksschullehrer, d. i. Hülfsbüchlein zum Verständnifs der Predigtperikopen im Königreich Sachsen für Volksschullehrer. Historisch-didaktischer Textcyclus. 2. Heft. 110 S. Grimma, Verlagscomptoir. ¼ Thlr. — Joh. Friedr. Röhr Das Erhebende und Erfreuliche des Glaubens an ein besseres Leben, welchen uns das christliche Osterfest darbietet. Eine Predigt am Osterfeste 1844. 16 S. Weimar, Voigt. ⅙ Thlr. — J. A. Bickel Das Werk und die Pflicht der Heidenbekehrung. Zwei Predigten. 23 S. Neustrelitz, Dümmler. ⅛ Thlr. — Adolph Mefs Der evangelische Bruderverein, oder die Gustav-Adolph-Stiftung. Eine Predigt. 15 S. Neuwied, v. d. Beek. ⅛ Thlr. — Heinr. Wilhelm Justus Wolff Predigten in der St. Catharinenkirche zu Hamburg gehalten. 5. Bd. (6) u. 704 S. Hamburg, Herold. 2 Thlr. — Joh. Em. Veith Mater dolorosa, in zwölf Vorträgen. 338 S. Wien, Mayer u. Co. ⅞ Thlr.

Bar Amithai, über die Beschneidung in historischer u. dogmatischer Hinsicht. Ein Wort zu seiner Zeit, den Denkenden in Israel zur Prüfung vorgelegt. 20 S. Frankfurt a. M., Hermann. ⅙ Thlr.

1248. *Frankreich.* Abbé Ph. Gerbert Esquisse de Rome chrétienne. Tome 1. Paris, 32 Bog. 7½ Fr. — Recherches historiques et critiques sur Jean le Hennuyer. 2nde partie. Lisieux, Pigeon. 4 Bog. — Des Jésuites; par un Jésuite. Partie 1. Examen des textes. (3 Fr.) Partie 2. Examen des faits historiques. (2 Fr.) Paris, Poussielgue-Rusand. 24 Bog. 12. — Mémoire sur l'enseignement philosophique, adressé à la chambre des pairs, par Mgr. l'archevêque de Paris. Paris, Leclère. 2¾ Bog. — Réclamation adressée au roi, à son conseil et aux chambres législatives, par M. l'evêque de Marseille, au sujet du projet de loi sur l'instruction sécondaire. 3 Bog. 4. (Der Name dieses jetzigen Bischofs von Marseille ist Charles-Joseph-Eugène de Mazenod).

A. F. James Repertorium biblicum seu Collectio et concordantia praecipuarum materiarum quae, circa fidem et mores, in utroque testamento continentur, ordine alphabetico et methodico, juxta earum significationem digestarum. Nogent-le-Rotrou. (Paris, Vezy). 40¼ Bog.

Abbé L. Sabatier L'église catholique vengée du reproche de favoriser le despotisme politique et ecclésiastique. 2nde édit. Montpellier, Malavialle. 32 Bog. — P. Lacour Al Schadai, le dieu noir; Aeloïm, dieu multiple. Fragmens d'une introduction à l'histoire du monothéisme semiotique (Prospectus). Das Werk selbst wird 2 Bände bilden, die 15 Fr. kosten sollen.

J. G. Bulliot Notice sur l'abbaye de Saint-Martin, près Autun. 6¾ Bog. — Boué (Pfarrer zu Saint-Just) Notice sur une chasuble de Saint-Rambert-sur-Loire. 2 Bog. 4. Nur in 100 Exemplaren abgedruckt. — Biographie de M. (Eugène) de Genoude; par une collaborateur du journal „Le Bourbonnais". Paris, Perrodil. 12 Bog. — Alexis de Saint-Priest Histoire de la chûte des Jésuites etc. Paris, Amyot. 24½ Bog. 7½ Fr. (vergl. Art. 1163.) Wir tragen hier zugleich die Bemerkung nach, dafs der Vf. sein Urtheil durch unedirte Actenstücke, durch familielle Briefe und durch die betreffende officielle Correspondenz zwischen den Höfen Madrid, Paris und Lissabon begründet und zugleich eine vollständige und lichtvolle Darstellung der Verwickelungen und Wirren giebt, welche die damaligen Verhältnisse des Jesuitenwesens erzeugten.

Als Anfang einer neuen Ausgabe von Chateaubriand's Werken erschien bei Didot zu Paris: Le génie du christianisme, suivi de la defense du christianisme et de la lettre à M. de Fontanes. 2 Bde. (36⅙ Bog.) 12. 6 Fr. — Ordonnances et statuts synodaux du diocèse d'Autun. 7 Bog. 12.

Libri (membre de l'Institut) Lettres sur le clergé et sur la liberté d'enseignement. Paris, Paulin. 18 Bog. 4 Fr. — Ch. Lacretelle Discours prononcé à la faculté des lettres le 17 avril . . . en réponse aux attaques dirigées contre l'université. Paris, Allouard. 2 Bog. — Das vielbesprochene „Mémoire sur l'enseignement philosophique adressé à la chambre des pairs" vom Erzbischofe von Paris ist durch die Société de Saint-Nicolas und durch das „Mémorial catholique" jetzt im Preise von 5 Centimes herausgegeben, um demselben eine gröfsere Verbreitung zu sichern. — Adph. Garnier Réponse au mémoire de M. l'archevêque de Paris sur l'enseignement philosophique. Paris, Joubert. 1¾ Bog. ½ Fr. — Parisis (évêque de Langres) Examens sur la liberté d'enseignement, considérée au point de vue constitutionnel et social. Paris, Sirou. 6 Bog. 16. (enthält drei „Examens", die früher schon einzeln erschienen waren). — Baron Augustin Cauchy Quelques réflexions sur la liberté d'enseignement. Paris, Sirou. 3 Bog. — Guill. Audisio Léçons d'éloquence sacrée; trad. de l'italien par l'abbé J. A. Martigny. Lyon, Mothon. 67½ Bog. 10 Fr. — Les fleurs des saints, ou Choix de narrations édifiantes de tous les tems et de tous les lieux; redigées par une société d'ecclésiastiques et publiées périodiquement. [Monatsblatt]. Lief. 1. 2. Paris, Waille. 2 Bog. Jahrespreis 6 Fr. — La Pentarchie, ou la puissance ultramontaine en cinq personnes dans beaucoup des communes de divers diocèses; le pape, l'archevêque ou l'évêque, le grand-vicaire, le curé et sa servante, spectacle en trois tableaux (von Mallet de Trumilly). 2 Bog.

1249. *Belgien.* C. van den Nest Godsdienstige gedichten, Antverpen. 172 S. — Rapports sur les années 1841-42 et 1842-43 publiés par la société littéraire de luniversité catholique de Louvain. Löwen. 27 S. 4 Thlr. — Le clergé en Belgique, qu'est-il? que fait-il? que veut-il. . Objection à M. P. de Decker; par un solitaire. Brüssel. 20 S. 12. — de Clercq Geestelyke grondregels van den H. Vicentius a Paulo. Mechelen.

1250. *England.* Künftig erscheinend: Essays on Christian Union. By Ministers of different Denominations. Inhalt: 1) Introductory Essay, von Chalmers. 2) Scriptural Basis of Unity, von Balmer. 3) Christian Unity as connected with the Propagation of the Gospel, von Candlish. 4) Union among Christians viewed in relation to the present state of religious parties in England, von J. A. James. 5) Union among Christians viewed in relation to the present state of religious parties in Scotland, von King. 6) A Catholic spirit, von Wardlaw. 7) A Sectarian Spirit, von Struthers. 8) Unity of the Heavenly Church; Influence which the prospect of it should exert, von Symington (zu Paisley).

1251. *Dänemark.* M. Eiriksom Om Baptister og Barnedaab samt flere Momente af den kirkelige og speculative Christendom. Kopenhagen, Philippsen. CXII u. 627 S. 2½ Rbd. — H. P. Mumme St. Knuds Kirke i Odense, dens Bygning, Monumenter og andre Mærkeligheder. En historisk Beskrivelse. Odense, Hempel. 14 u. 335 S. 2 Rbd. — C. Drinckinck-Holmfeld Bemærkninger til Prof. Lic. R. Nielsens Skrift om Kirkehistoriens Philosophie. 28 S. ⅙ Rbd. (wird für einen wohlthätigen Zweck verkauft). — H. N. Clausen Om Bestyrelsen of Kirke og Skole i Danmark. Kopenhagen, Reitzel. 6½ Bogen. ⅔ Rbd.

1252. *Italien.* Der katholische Geistliche und Missionär Mazzuchelli aus Mailand hat nach seiner neulich erfolgten Rückkehr von einer Reise zu den Wilden Nordamerika's den letzten Theil seiner „Memorie istoriche ed edificanti d'un missionario apostolico fra varie tribù de' selvaggi" herausgegeben, und in demselben auch Nachrichten über die philanthropische Institution und das bürgerliche Leben daselbst gegeben.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

1253. *Deutschland.* Apparatus Pindarici Supplementum ex codicibus Vratislaviensibus edidit Car. Ern. Christ. Schneider. (4) u. 69 S. 4. Breslau, Aderholz. 1½ Thlr. Enth.: I. Thomas Mag. et Demetrii Triclinii scholia in Pythia quattuor prima ex codice Vrat. E.; II. Varia Olympiorum scriptura ex codicibus Vrat. A. et B. Vita Pindari et vetera in Olymp. I. et II. scholia ex codice Vrat. A. — Car. Frid. Dorfmüller De Graeciae primodiis- Aetates quatuor. X u. 119 S. Stuttg., Cotta. ½ Thlr.

J. P. E. Greverus De Horatii Flacci Carminum locis aliquot dissertatio. Nebst Schulnachrichten. 28 S. 4. Oldenburg, (Schulze). ⅓ Thlr.

Ausgewählte Bibliothek der Classiker des Auslandes. Mit biographisch-literarischen Einleitungen. 33—35. Bd. 12. Leipzig, Brockhaus. 2⅔ Thlr. Bd. 33: Hitopadesa. Eine alte indische Fabelsammlung aus dem Sanskrit zum ersten Mal in das Deutsche übersetzt von Max. Müller. XVIII u. 185 S. ⅔ Thlr. Band 34 u. 35: Indische Gedichte, in deutschen Nachbildungen von Albert Hoefer. 2 Thle. (12) u. 209, VIII u. 242 S. 2 Thlr.*) — Dër Wërlte lôn von Kuonrât von Wirzeburc, herausgeg. v. Franz Roth. XI u. 20 S. Frankfurt a. M., Hermann. ⅓ Thlr. — H. M. Melford Englisches Lesebuch, enth. eine zweckmäfsige, zur Beförderung der Fortschritte in dieser Sprache besonders dienliche Sammlung von Lese- und Uebersetzungsstücken, aus den besten neuern englischen Prosaisten und Dichtern gezogen, nach stufenweiser Schwierigkeit geordnet, mit zahlreichen, unter dem Texte angebrachten Bedeutungen der Wörter, so wie mit lebensgeschichtlichen Anmerkungen versehen, als auch mit Hinweisungen auf sein synonymisches Handwörterbuch und seine vereinfachte Sprachlehre. Mit einem Vorworte von K. F. C. Wagner. 3. verm. u. verb. Aufl. XX u. 251 S. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. ¾ Thlr.

Heinr. Carol. Abr. Eichstadius Memorabilia Academiae Ienensis. II. 1. de vita et obitu Antonii lib. Bar. de Ziegesar. 2. de Guil. Car. Frid. Succovii sacris muneris academici semisaecularibus. 37 S. 4. Jena, Bran. ⅓ Thlr. — Karl Gutzkow Aus der Zeit und dem Leben. (8) u. 482 S. 12. Leipzig, Brockhaus. 2 Thlr.

1254. *Frankreich.* Matter Histoire de l'école d'Alexandrie comparée aux principales écoles contemporaines. Ouvrage couronné par l'Institut. Tome 2. Paris, Hachette. 25⅝ Bog. 7½ Fr. Der erste Band erschien im Jahr 1840. — Sur les delais de la justice divine dans la punition des coupables. Ouvrage de Plutarque, nouvellement traduit, avec des additions et des notes, par le comte J. de Maistre; suivi de la traduction du même traité par Amyot sous ce titre „Pourquoi la justice divine diffère la punition des malefices." Lyon, Lesne. 13¾ Bog. 1½ Fr. — G. Charleuf Mémoires sur les fouilles de Saint-Reverien (Nièvre). Autun. 2¼ Bog. mit 1 Plan. — C. L. Grandperret Traité classique de la littérature. 18e édit. Lyon, Lesne. 2 Bde. 22¼ Bog. 4 Fr. — Alexandre Nicolas Reponse à l'écrit de M. Collombet, ayant pourtitre „M. Villemain, de ses opinions religieus et de ses variations". Paris, Joubert. 5¼ Bog. 1 Fr.

1255. *Belgien.* P. Lebrocquy La grande question de l'orthographie flamande, reduite à de petites proportions. Brüssel.

*) Eine „erste Lese" dieser Nachbildungen Indischer Gedichte ist 1841 erschienen und in unserer Lit. Ztg. Art. 1260 angezeigt. Jetzt ist auch eine 2te Lese (VIII u. 242 S. 1 Thlr.) besonders herausgekommen. Beide zusammen bilden den 34. und 35. Bd. der seitdem von der Brockhaus'schen Verlagshandlung herausgegebenen ausgewählten Bibliothek der Classiker etc.

48 S. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Discussions à la chambre des répresentants du royaume de Belgique, sur l'orthographe flamande, et autres pièces à ce sujet avec des notes et des éclaircissemens. Gent. 144 S. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Bibliothèque de M. le comte d'Hane de Steehuyse et de Leeuwerghen, ancien intendent du dép. de l'Escaut. Gent. XII u. 299 S.

Muzen-Album. Letterkundig jaerboekje voor 1844. (2r Jahrgang). Antwerpen. 18. — Nederduitsch letterkundig jaerboekje, voor 1844. (11r Jahrg.) Gent. 18.

1256. *Dänemark.* J. N. Madvig Latinsk Sproglære til Skolebrug. 2. Forb. Udg. Kopenhagen, Gyldendal. X u. 506 S. $1\frac{1}{4}$ Rbd. (Die erste Ausg. erschien im Jahre 1841.) — E. C. Werlauff Historiske Efterretninger om det store kgl. Bibliothek in Kbh. 2. forögede og forts. Udg. Kopenhagen, Gyldendal. X S. u. 27 Bog. mit 2 Zeichn. $2\frac{1}{2}$ Rbd. — J. N. Madvig. Om Skandinaviens Forhold til den almindelige Cultur. (Ein in der skandinavischen Gesellschaft gehaltner Vortrag.) Kopenhagen, Reitzel. 26 S. $\frac{1}{8}$ Rbd. — Skandinavisk Forlagskatalog eller alphab. Fortegnelse over de i Danmark, Norge og Sverrig Udk. Skrifter Fra 1. Jul. til 1. Dec. 1843. Kopenhagen, Jæger. 28 S. $\frac{1}{6}$ Rbd.

1257. Ein bemerkenswerther Aufsatz über die „*Leistungen des literarischen Vereins*", der durch mehre Nrn. der Beilage der Allgem. Augsb. Ztg. ging, schliefst Nr. 143. mit folgenden Nachrichten über die *bevorstehenden* Erscheinungen desselben:

„Die Werke die mehr oder weniger zum Druck vorbereitet sind, gehören fast sämmtlich in die Gattung geschichtlicher Quellen, da sich mehr und mehr zeigt, dafs Werke dieser Art die meiste Hoffnung haben von der gröfsern Zahl der Mitglieder des litterarischen Vereins mit Beifall aufgenommen zu werden, denn geschichtliche Kenntnisse reichen, wie *J. Grimm* sagt, überall hin. Bereits im ersten Bericht erwähnt sind die repgauische Chronik (verfasst zwischen 1250 und 1300), das habsburgische Urbarbuch (gegen 1300) und die Staatspapiere die sich auf die Geschichte Karls V. beziehen. Die *repgauische Chronik* — die der Verein niederdeutsch zu geben gedenkt, theils damit auch der zweite deutsche Sprachzweig vertreten sei, theils und hauptsächlich weil jene Fassung die ältere scheint — hat sich durch den Ortswechsel des Herausgebers (Mafsmann) verzögert; auch über die *Staatspapiere zur Geschichte Karls V.* sind die Verhandlungen noch nicht völlig im Reinen. — Dagegen wird der Druck des *habsburgischen Urbarbuchs*, des deutsch abgefassten Verzeichnisses der habsburgischen Güter und Rechte in Schwaben, im Breisgau, im Elsafs und in der Schweiz demnächst beginnen. „Dieses Unternehmen hat sich durch die zuvorkommende Güte mehrerer Gelehrten so günstig gestaltet, dafs man hoffen darf das höchst wichtige Werk auf erschöpfende Weise mittheilen zu können. Die Urschrift ist von ihrem dermaligen Besitzer, dem Freiherrn v. Lafsberg zu Meersburg am Bodensee, dem Verein mit der dankenswerthesten Bereitwilligkeit zur Veröffentlichung überlassen worden. Etwa dreifsig Blätter derselben, so viel sich auf die Schweiz bezieht, sind vom Ganzen abgerissen und befinden sich in Zürich, von wo der dortige Staatsarchivar, Gerold Meyer von Knonau, sie mitzutheilen sich erboten hat, ein Beweis, dafs das im ersten Bericht ausgesprochene Vertrauen auf den Beistand der Schweizer Geschichtsforscher in dieser Angelegenheit wohl begründet war. Zur Vergleichung boten sich ferner zwei vollständige Abschriften des Urbarbuches. Als die Eidgenossen im Jahr 1415 die Länder des geächteten Friederichs von Oesterreich in Besitz nahmen, bemächtigten sie sich, zugleich mit der Burg Stein bei Baden im Aargau, des habsburgischen Archivs, woselbst sich auch jene Lafsbergische Handschrift, das sogenannte rothe Buch, befand. Sie kam nach Luzern. Dort nahm im Jahr 1511 aus Auftrag Kaiser Maximilians, dessen Vorliebe für Geschichte, namentlich seines Hauses, man kennt, ein kaiserlicher Rath eine beglaubigte Abschrift davon, die sich gegenwärtig im Besitze des Herrn v. Raiser befindet, pens. k. baierischen Regierungsdirectors in Augsburg, der sie nebst schätzbaren Anmerkungen von seiner Hand und erläuternden Kärtchen der einzelnen Landschaften höchst uneigennützig dem Verein zur Herausgabe mitgetheilt. Eine zweite Abschrift gleichfalls im Anfang des 16. Jahrhunderts zu Luzern genommen, befindet sich noch daselbst. Aufserdem lagen zur Benützung eine Anzahl theils deutscher, theils lateinischer Rodeln vor, die in Zürich, Bern, Luzern, und im Besitz des Dr. v. Raiser zerstreut sind. *Rodeln* (oder wie man in Altwürttemberg sagt, Haischbücher) heifsen die Verzeichnisse aus denen der Schreiber Kaiser Albrechts I. das Urbarbuch zusammengetragen hat, und die nachher den Händen der einzelnen Vögte blieben, als Anhalt für Verwaltung und Steuerwesen. Eine Karte der sämmtlichen habsburgischen Besitzungen, die das Urbarbuch aufzählt, mit Angabe der hohen und niedern Gerichtsbarkeit, gezeichnet auf die Grundlage der Entwürfe des Herrn v. Raiser, soll dem Werke beigegeben werden. Für die Erklärung der schweizerischen Ortsnamen sorgt Regierungsrath Kopp zu Luzern, für die der schwäbischen und elsässischen Professor Stälin zu Stuttgart.

Neu aufgenommen in das Verzeichniss der beabsichtigten Mittheilungen sind einige altfranzösische Werke, deren Herausgabe ein in Deutschland befreundeter junger Franzose, Heinrich Michelant aus Metz, übernommen hat; ferner einige lateinisch verfasste Quellen zur Geschichte der Hohenstaufen, und endlich die Bundestagsabschiede des schwäbischen Bundes. Das altfranzösische *Alexanderlied* (Heldengedicht des 12ten Jahrhunderts auf Alexander den Gr., nach dem französischen Titel „Chanson de gestes d'Alexandre par Alexandre de Bernay et Lambert li Cors") hat der Verein aus der Menge von mittheilenswerthen Heldengedichten der altfranzösischen Zeit defswegen ausgewählt, weil es auf den deutschen Alexander des Pfaffen Lamprecht, den Mafsmann zuerst 1828 in seinen Denkmälern deutscher Sprache und Litteratur herausgegeben hat, und der unter unsern Dichtungen des 12. Jahrhunderts eine bedeutende Stellung einnimmt, ein lange vermifstes Licht werfen mufs.

Einer spätern Zeit gehört die *Lebensbeschreibung des Philipp von Vigneulles* an. Dieser merkwürdige Mann, ein einfacher Bürger und Kaufmann zu Metz ums Jahr 1500, hat mehrere Werke hinterlassen, die von einem regen Geist und schönen Kenntnissen zeugen, eine Chronik seiner Vaterstadt, eine Uebertragung des Romans Garin von Lothringen in ungebundener Rede, eine Sammlung kleiner Erzählungen gleichfalls in Prosa und in Metzer Mundart, endlich seine eigene Lebensbeschreibung. Die Chronik hat Huguenin im Jahr 1838 in drei Bänden herausgegeben; von der Lebensbeschreibung befindet sich Philipps eigenhändige Handschrift zu Metz, wo sie erst vor kurzem die Aufmerksamkeit des Herausgebers auf sich gezogen hat. Sie umfasst die Jahre 1472 bis 1522, und da der Mann wie er im Eingang sagt, nicht blos von sich und seiner Vaterstadt Meldung thun will, sondern auch von „plusieurs autre(s) diverse (s) fortune (s) „et advenue(s), que durant mon tampos et desquelles j'ay heu „cognoissance, tant en guerre comme aultrement sont advenue (s) „tant en France, (qu')en Italie, en Allemaigne et en Loraine", so darf sein Buch um so mehr Beifall erwarten, als jener Zeitraum an Denkwürdigkeiten im neuern Sinn keineswegs reich ist. Vermuthlich schliefst sich ihnen das *Novellenbuch des Philipp von Vigneulles*, an das ursprünglich hundert kleine Erzählungen nach Art derer der Königin von Navarra zählte, jetzt aber nur noch 57 vollständig enthält; eine Art französischer Decameron.

In die hohenstaufische Zeit führen uns einige Werke zurück, die neuentdeckt nun, in Einen Band vereinigt, zum erstenmal erscheinen sollen. Das älteste, der nicht sehr umfangreiche Bericht eines Augenzeugen über den *Kreuzzug Friedrich I. Barbarossa's*, ist zu Brüssel in einer Pergamenthandschrift des 13. Jahrhunderts zum Vorschein gekommen, und befindet sich durch die Gefälligkeit eines dortigen Gelehrten, des Barons v. Reiffenberg, bereits in den Händen des Vereins. Von gröfserm Umfang sind die *Berichte Alberts des Böhmen* (Albertus Bohemus), welche Professor Dr. Höfler in München herausgegeben wird. Albert war von Innocenz IV. als Legat nach Deutschland geschickt worden, zur Zeit, wo sichs darum handelte den Bannfluch von Lyon an Friedrich II. zur Vollziehung zu bringen, und hier liegt nun vor, was er über Menschen und Verhältnisse diesseits der Alpen an seinen Herrn berichtet hat. Die Handschrift ist erst vor kurzem in München wieder entdeckt worden; eine andere Sammlung von Berichten des Legaten, aus der Aventin einen Auszug hinterlassen hat, scheint leider verloren. Der Herausgeber ist gesonnen Alberts Briefe, der Zeit nach geordnet, auf einander folgen zu lassen und seine Angaben mittelst eines Pariser Regestenbandes, der die Anweisungen des Papsts an seine Legaten aus den Jahren 1248 und 1249 enthält, zu vervollständigen, wonach man ein sehr sprechendes Bild der treibenden Kräfte in jenem gewaltigen folgenschweren Kampf der beiden Häupter der Christenheit erwarten darf. Aventins Auszug, und was über Alberts Persönlichkeiten aufzufinden ist, soll dem Werke vorangehen; als Anhang sind welfische Siegesgesänge über Friedrichs II. Niederlage von Parma versprochen.

Eine gleichfalls merkwürdige Sammlung wird Universitätsbibliothekar Klüpfel zu Tübingen geben: eine Auswahl aus den Bundestagsbeschlüssen oder *Abschieden des schwäbischen Bunds*. Diese „Einung" der schwäbischen Stände war gegen den Schlufs des 15. und am Anfang des 16. Jahrhunderts die be-

deutendste Macht in Süddeutschland, eine Eidgenossenschaft aus der sich, ohne die Störung von Seite der Reformation, leicht Aehnliches hätte herausbilden können wie aus der der Schweizer. Ihre Verhandlungen und Beschlüsse, die demnach Anspruch darauf haben als eine bedeutende Geschichtsquelle für die Zeit Maximilians I. und Karls V. (genauer, von 1488 bis 1533) zu gelten, liegen auf dem Archive zu Stuttgart, wohin sie aus Ulm, Eßlingen und Heilbronn gekommen sind. Mitgetheilt ist bis jetzt nur einiges Wenige durch Datt (de pace publica). Da die Sammlung für unverkürzten Abdruck zu viel Umfang hat, so wird sich der Herausgeber mit einer Auswahl des Wichtigsten begnügen, vom Unwesentlichen blos Inhaltsangaben mittheilen, nebst den nöthigen Nachweisungen für künftige Forscher. Dem Geschichtsschreiber der Reformationszeit, Leopold Ranke, verdankt er den Gedanken seine Kräfte jenem denkwürdigen Bunde zu widmen; seinen Beruf dafür beurkundet eine kurze „Geschichte des schwäbischen Bundes nach neuen eigenen Forschungen", die er in Ludwig Bauer's „Schwaben wie es war und ist" (Karlsruhe 1842) mitgetheilt hat."

Wir erfahren ferner, dafs der Druck von Muntaner's catalonischer Chronik begann, und dafs Rosmitals Pilgerreise durch die Abendlande (1465—1467) herausgegeben von Schmeller, nur noch auf die Vollendung der livländischen Reimchronik harrt, mit welcher sie in Einem Bande (Nr. VII. der Sammlung) versendet werden soll. Unmittelbar steht der dritte und letzte Theil von Fabri's Evagatorium (Nr. IV. der Sammlung) zu erwarten. Von den früher als künftig erscheinend angekündigten Schriften ist eins dem Verein entgangen; nämlich „Romvart. Beiträge zur Kunde mittelalterlicher Dichtung aus italienischen Bibliotheken von Adalbert Keller. Mannheim und Paris 1844". Den portugiesischen Cancioneiro geral (die Liedersammlung des Garcia de Resende) verzögert eine langwierige Krankheit des Herausgebers.

Pädagogik.

1258. *Ueber den Umgang mit Menschen.* Von *Adolph Freiherrn Knigge.* Zwölfte Originalausgabe in Einem Bande. Durchgesehen und eingeleitet von *Karl Gödeke.* Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung. 1844. 8. XVIII und 378 S. 1⅓ Thlr. — Dieses Buch ist, wie wohl kein anderes seiner Art, vor etwa einem Menschenalter ein Buch des gebildeten Mittelstandes gewesen. Die Ursachen, welchen seine damalige grofse Verbreitung zuzuschreiben ist, können nicht zweifelhaft sein. Es ist in einer Zeit entstanden, welche der rein demonstrativen Lehrweise in der Form von Lebensregeln und Anweisungen in hohem Grade günstig war, und in welcher namentlich eine faßliche Moral in klaren Sätzen für unmittelbare Anwendung und Einführung für das Leben dem allgemeinen Sinne am besten zusagten. Bedenkt man nun zugleich, dafs sich durch den ganzen bunten und wechselreichen Inhalt eine frische, lebensmuthige Färbung, ein ansprechender, aber keineswegs tiefer oder tiefsinniger Humor hinzieht, dafs ein pikanter Ausdruck der Gedanken, ein gesunder Witz nirgends fehlt, dafs es endlich durchaus den Eindruck einer auf reiche Erfahrung und vielfältiges Verkehren in den verschiedensten Verhältnissen gestützten Belehrung macht, und dem dermalen beliebten Nützlichkeitsprincip durchaus huldigte, so erkennt man, wie glücklich diese Schrift den damaligen Geschmack und Sinn befriedigte. Wie Hufeland in seiner Kunst das menschliche Leben zu verlängern, über die Maafsregeln zum leiblichen Wohlbefinden belehrt, in ähnlicher Weise sucht Knigge die Grundsätze aufzustellen, durch welche man zum Wohlbefinden und zum geistigen Gedeihen im Umgange mit Anderen gelangen kann, oder, wie es der Herausgeber passend ausdrückt: „im allgemeinen wollte er die Vorschriften zu einem glücklichen, ruhigen und nützlichen Leben in der Welt und unter den Menschen geben". Und diese Grundsätze und Vorschriften wufste er durch eine klare, meist treffende, oft auch in ihrer Verfehltheit noch interessante Exposition zu unterstützen und zu begründen. Ueber den literarischen Erfolg dieses Buches lesen wir p. X unter Anderm: „Auflage folgte auf Auflage. In jeder gebildeten Familie war das Buch anzutreffen. In Schulen wurde es als bildendes Lesebuch benutzt. Die Buchhändler veranstalteten Nachahmungen, Seitenstücke und Auszüge. Es erschienen holländische, dänische und englische Uebersetzungen" u. s. w. Was nun die frühern Auflagen betrifft, die den ersten beiden im Jahre 1788 schnell folgten, so sind diese von der dritten bis zur achten im Ganzen unverändert geblieben. Die neunte Ausgabe (1817) von F. P. Wilmsen besorgt, war eine durchgesehene mit Einleitung und Nachträgen versehene; ihr hielt sich die zehnte (1823) und eilfte ziemlich gleich. — Desto mehr aber weicht die vorliegende von dem Originale ab. Herr Gödeke hat keine Arbeit und Sorgfalt gescheut, um dem Buche für die so vielfach veränderte Zeit ein verjüngtes und neues Leben zu sichern; und er hat seine Grundsätze, die wir im Allgemeinen nur billigen können, in der Einleitung dargelegt. Wir sind völlig überzeugt, dafs diese neue Ausgabe Glück machen wird, sofern überhaupt die Methode und Anschauung, welche dem Knigge'schen Werke zum Grunde liegt für unsere Tage noch pafst. Und hierüber wird der buchhändlerische Erfolg dieser immer dankenswerthen Arbeit belehren.

1259. *Deutschland.* L. F. Götz Das Gymnasium als Vorschule zur öffentlichen Beredsamkeit. 45 S. Dresden, Arnold. ⅓ Thlr. — K. F. Badewitz Das Turnen, eine nothwendige Pflicht auf den Waisenhäusern und Erziehungsanstalten. 32 S. Berlin, Schultze. ⅙ Thlr. — J. H. Sachse Kleines Turnbuch für Volksschullehrer, d. i. die niedere Gymnastik in der Volksschule. Ein Leitfaden für Seminaristen u. künftige Volksschullehrer. IV u. 67 S. 16. Mit 1 lith. Tafel in 4. Grimma, Verlags-Comptoir. ⅛ Thlr. — Friedr. Wilh. Heidenreich Die Verkehrtheit in der Erziehung und Bildung der weiblichen Jugend. 2. verb. u. mit Nachträgen verm. Aufl. VIII u. 60 S. Ansbach, Gummi. ⅓ Thlr. — Origenicum, d. i.: Noch ein Wort über Frauenbestimmung und zeitgemäfse Frauenbildung nebst Vorschlägen und Planen zur Errichtung höherer Hauswirthschaftsschulen für die reifere weibliche Jugend der gebildeten Stände Deutschlands, in Verbindung mit besondern, den dermaligen Zeitbedürfnissen entsprechenden Frauen-Bildungs,- Beschäftigungs,- Belohnungs- u. Versorgungsanstalten, von Aug. S..... VIII u. 63 S. 4. München, Lindauer. ½ Thlr.

J. Offner Das Nöthigste aus der biblischen Geschichte des alten und neuen Testaments in Fragen und Antworten. 2., mit einem Anhange verm. Aufl. 76 S. 12. ⅛ Thlr. — Dietrich Rittershausen Heimathskunde (zunächst für Berlin) als Grundlage des ersten geographischen Unterrichts. Methodisch bearbeit. VI u. 26 S. Mit 2 Karten in 4. Berlin, Schultze. ⅙ Thlr. — P. Offner Fragen aus der vaterländischen (bayerischen) Geschichte und Geographie mit beigefügten Antworten. Zum Gebr. für die Schuljugend in den höhern Klassen der deutschen Werk- und Sonntagsschulen. Bearb. nach neuester allerh. Verordnung vom 29. Nov. 1837. 5. verm. u. verb. Aufl. 108 S. 12. München, Lindauer. ⅛ Thlr. — Wilh. Scheele Vorschule zu den lateinischen Klassikern. Eine Zusammenstellung von Lern- u. Uebungsstoff für die erste u. mittlere Stufe des Unterrichts in der lateinischen Sprache. 1. Th.: Formenlehre. 8. VIII u. 166 S. Elbing, Neumann-Hartmann. ⅓ Thlr. — Archiv für den Unterricht im Deutschen in Gymnasien, Realschulen und andern höhern Lehranstalten. Eine Vierteljahrsschrift, herausg. von Heinr. Viehoff. 2. Jahrg. (1844) in 4 Heften. 8. 1. Heft V u. 193 S. Düsseldorf, Böttticher. 3⅓ Thlr. — L. Kellner Praktischer Lehrgang für den gesammten deutschen Sprachunterricht. 4. Th., enthalt. den zusammengesetzten Satz als zweiten Theil des grammatischen Unterrichts, hiermit verknüpfte fortgesetzte Denkübungen, und eine kurze Grammatik nach Beckers Grundsätzen. 3. verm. u. verb. Aufl. 11½ Bog. Erfurt, Otto. ½ Thlr. — J. H. Schöne Die amerikanische oder Taktschreibmethode in ihrem Wesen und als Mittel, das Volk auf eine höhere Bildungsstufe zu heben. XII und 84 S. Nebst 4 Steindrucktafeln in 4. Langensalza 1843, Schulb. des Thür. Lehrervereins. ⅓ Thlr. — Carstair's neues Schnell-Schreib-Lehr-System, genannt amerikanische Unterrichts-Methode, oder die schnellste Erlernung der Schreibekunst. Neu herausg. v. Georg Wilh. Günther. 4., ganz umgearb., sehr verm. u. verb. Aufl. qu. Lex. 8. 5 Bog. Text mit 10 Abb. auf 1 Taf. und 16 Taf. Vorschriften. Weimar, Voigt. ⅔ Thlr. — Die Ausgewanderten und der Indianer, oder: die Kraft des Glaubens. Eine Erzählung vom Verf. der „Kinder der Wittwe." 204 S. Augsburg, von Jenisch u. Stage. ⅞ Thlr. — A. Le Carpentier Der erste Lehrmeister im Gesang-Unterricht. gr. qu. 4.

81 S. Mainz, Schotts Söhne. 1⅓ Thlr. — Fried. Otto Das Zeichnen selbsterfundener Formen als wesentlicher Theil eines allgemein bildenden Zeichnenunterrichts in 32 anregenden Vorbildern, auch nutzbar als Ideen-Magazin neu inventirter Rosetten und Ornamente. 4. 7 S. Text u. 32 lith. Taf. Weimer, Voigt. ½ Thlr.

1260. *Frankreich.* (Honoré) Chailly De l'éducation physique des enfans depuis la naissance jusqu'au sevrage Paris, Baillière. 4 Bgn. — Abbé Pouget Vie de Mademoiselle de Lamorous († 1836), dite la bonne mère, fondatrice et première superieure de la Maison de Miséricorde de Bordeaux. Lyon und Paris, Périsse. 19⅓ Bog. 4⅓ Fr.

1261. *Belgien.* Théod. Juste Essai sur l'histoire de l'instruction publique en Belgique depuis les tems les plus reculés jusqu'à nos jours. Brüssel. 392 S. 2 Fl. — Finck Reflexions sur la loi de 1835, organique de l'enseignement supérieur. Brüssel 16 S. ⅓ Thlr. — A. Siquier De l'enssignement supérieur Bruxelles. Brüssel. 18. ¼ Thlr.

1262. *Dänemark.* C. F. Allen Lærebog i Danmarks Historie til Skolebrug. 212 S. u. 1 Tafel. Kopenhagen, Reitzel. 1⅓ Rbd. Zweite unveränderte Auflage dieses 1842 zuerst erschienenen und auch ins Deutsche übersetzten Lehrbuchs. — N. F. S. Grundtvig Mundsmag af Danmarks Krønike til levende Skolebrug. 2te Aufl. Kopenhagen, Ebend. 64 S. ⅙ Thlr. — J. N. Madvig De latinske Sprogs Formlære Til Brug for Skolernes lovere Classer. (Kürzere Berarbeitung der Art. 1256. angeführten gröfsern lateinischen Grammatik). Kopenhagen, Gyldendal. 133 S. $\frac{2}{12}$ Rbd.

Schöne Literatur und Kunst.

1263. *Deutschland.* Reinhart Fuchs, aus dem Mittelniederländischen zum erstenmal in das Hochdeutsche übersetzt von Aug. Friedr. Herrm. Geyder. XXVIII u. 315 S. Breslau, Aderholz. 1½ Thlr. — Ida Frick Mohammed und seine Frauen. Ein biographischer Roman in 3 Abth. (1. Abth. X u. 274, 2. Abth. 292 S.) Dresden, Arnold. Vollst. 4⅓ Thlr. — H. Koenig Deutsches Leben in deutschen Novellen. 2. u. 3. Th.: Veronika. Eine Zeitgeschichte. 2 Thle. (8) u. 340, (4) u. 362 S. 12. Leipzig, Brockhaus. 3 Thlr. — August Jäger Der Roué. Modernes Genrebild. 2 Bde. 228 u. 198 S. Reutlingen, Kalbfell-Kurtz. 1⅝ Thlr. — Aug. Werg Das Schmuggler-Eiland. Eine romantische Erzählung. 242 S. Berlin, Lüderitz. 1 Thlr. — Eine Nacht in Berlin, oder Geheimnisse eines Victualienkellers. Aus den Papieren eines Nachtwächters. Mit 1 Titelkupfer. 62 S. 12. Demmin, Gesellius u. Co. ⅓ Thlr. — Aug. Brafs Das Weib aus dem düstern Keller, und die Todtenschenke. (Nach einem französischen Sujet). 2 Novellen. 278 S. Berlin, Lüderitz. 1¼ Thlr. — Die Geheimnisse Londons, Englands und der Engländer. Von Boz (Charles Dickens). Aus seinen sämmtlichen Werken von M. Lefranc. Mit Illustrationen von Cruikshank u. Phiz. 1. Bd. 1. u. 2. Lief. 118 S. u. 2 Illustr. Berlin, Meyer u. Hoffmann. Jede Lief. ⅙ Thlr. — G. Centazzi Der Student von Coimbra. Novelle aus dem Portugiesischen von A. F. H. XXII u. 333 S. 12. Leipzig, Weidmann. 1¾ Thlr.

Hans Koester Heinrich der Vierte von Deutschland. Eine Trilogie. (12) u. 418 S. Leipzig, Brockhaus. 2 Thlr.

J. H. v. Wessenberg Neueste Dichtungen (der sämmtlichen Dichtungen 6. Bdch.) VIII u. 452 S. 16. Stuttgart, Cotta. ⅔ Thlr. — Wilh. Müller Griechenlieder. Neue vollst. Ausgabe. XI u. 170 S. Leipzig, Brockhaus. ⅔ Thlr. — Theod. Apel Melusine. Gedicht in 3 Gesängen. 146 S. 12. Leipzig, Hinrichs. ⅔ Thlr.; Prachtausgabe 1⅙ Thlr. — R. Eichner Des Sängers Grab. Ein modernes Epos. (8) u. 125 S. Leipzig, Brockhaus. 1 Thlr.

Louis Lépitre Réflexions sur l'art de la danse, relativement à la décadence momentanée et à la renaissance actuelle des danses nationales françaises et allemandes, servant d'introduction à un plus grand ouvrage du même auteur, intitulé: „Précis historique sur la danse" précédée d'un „Recueil des observations des plus grands maîtres sur la gymnastique appliquée à la danse". (4) u. 38 S. Darmstadt, Ottweiler. ¼ Thlr. — F. J. Fétis Biographie universelle des musiciens et bibliographie générale de la musique. Tome VIII. 316 S. Mainz, Schott. 1⅓ Thlr.

1264. *Frankreich.* Vicomte d'Arlincourt Les trois royaumes. 2 Bände. Paris, Dumont. 44 Bog. 15 Fr. — Comtesse Dash Les chateaux en Afrique. Paris, de Potter. 2 Bde. 44¼ Bg. 15 Fr. — Jules Sandeau Fernand. Paris, Desessart. 22 Bog. 7½ Fr. — Jules Lacroix La vipère. Paris, Lachapelle. 2 Vols. 15 Fr, — Poésies de M. J. Chénier, précédées d'une Notice et accompagnées de notes, par Ch. Labitte. Paris, Charpentier. 17 Bog. 3½ Fr. — Jeanne d'Arc de Schiller. Traduite par V. Cappon. 10 Bog.

J. F. Jules Pautet Le coin de l'atre, nouvelles et mélanges. Paris, Ledoyen. 24½ Bog. mit Portrait. 3½ Fr. — Edouard Ourliac Nouvelles diverses. Paris, Waille. 17½ Bog. 12. 3⅚ Fr. — Mme Marie-Caroline Quillet Poésies. Pont-Evêque. 5 Bog. — Alphonse de Visien Premier essai de poésie. 8¼ Bog. 2½ Fr.

Escudier frères: Dictionnaire de musique d'après les théoriciens, historiens et critiques les plus celèbres qui ont écrit sur la musique. Tome 1. 2. 14 Bog. 12. 3½ Fr. — F. J. Fétis Traité complet de la théorie et de la pratique de l'harmonie. Paris, Schlesinger. 14½ Bog. 12 Fr.

1265. *Belgien.* Anna, historisch Tafereel uit de vlaemsche geschiedenis, tydens Maria van Bourgonje (1477). Door den schryver van Hembyse etc. Gent. 2 Vols. 180 u. 170 S. n. 1½ Thlr. — Histoire des seigneurs de Graves. Roman du XVe siècle orné de 95 sujets et lettrines coloriés et reproduit en fac-simile par M. Kreins, augmenté d'un avertissement et d'un glossaire. Diese nach dem Originaldruck in Fol. facsimilirte Ausgabe auf 448 Seiten erscheint in 60 Lieff. à ½ Thlr.; jede 8 S. Text mit einer oder mehreren colorirten Abbildungen enthaltend.

Essais poétiques par Ch. Hippolyte Vilain XIIII. Brüssel. IV u. 216 S, — A. Lebermuth Germania ou la poésie et la prose allemandes depuis Lessing jusqu'à nos jours, suivie d'un précis de l'histoire de la littérature allemande. Tome 1. Brüssel u. Leipzig. 230 S. 1 Thlr.

J. J. Steyart Levensschets van den heer Joseph Van Combrugge, in zyn leven burgemeester der stad Gent. (Eine mit dem Preise gekrönte Beantwortung der im vorigen Jahre von der königlichen Gesellschaft der schönen Künste und Wissenschaften zu Gent gestellten Preisaufgabe). Gent. 125 S. n. 1⅓ Thlr.

1266. *Dänemark.* B. S. Ingemann Samlede Skrifter. 2de Afdeling. Samlede histor. Digte og Romaner. I. Valdemar den Store og Hans Mænd. Kopenhagen, Reitzel. VIII u. 296 S. Subscr.-Pr. ⅔ Rbd. (Diese 2te Abth. soll aus 12 Bänden bestehen). — P. N. Jorgensen Poesie og Prosa. 10¾ Bog. 1 Rbd. — Georg Hansen De vanvittige Flygtning og Ruinerne af Weisenburg. (Dän. Original-Novelle). Kopenhagen, Høst. 13½ Bog. ¾ Rbd. — Hulda, eller Jalusie og Kjærlighed. Novelle af Rasmus Latiner. Ebend. 1⅙ Rdr. — Cærit Etlar (Pseudonymus) Livets Conflicter. (Erzählung). Kopenhagen, Steen. 302 S. 1¾ Rbd. — J. H. Hansen Noveller. Kopenhagen, Høst. 13⅜ Bog. 1 Rbd.

Fr. Paludan-Müller Tithon. Et dramatisk Digt. Kopenhagen, Reitzel. 14½ Bog. 1$\frac{5}{12}$ Rbd. — F. Hammerich Gustav II Adolph i Tydskland. Et Digt-Cyclus fra Protestantismens og Catholicismens Kamp. Kopenhagen, Jæger. 9 Bog. 1⅓ Rbd. — Derselbe: Billeder fra Thorvaldsens Kunstnerliv. (Gedicht). 28 S. ⅙ Rbd. — P. F. Wulff Poetiske Arbeider. Udgivne efter hans Død. Kopenhagen, Philipsen. 16¾ Bog. 1⅓ Rbd. — C. Juul Digte. Kopenhagen, Høst. 25 Bog. 2 Rbd.

J. Brandt Den danske Billedhuger Bertel Thorvaldsens Levnet, med en udførlig Beskrivelse om Høitideligheden ved hans Liigprocession. 32 S. ⅙ Rbd.

1267. *Italien.* Venezia monumentale pittoresca, o Sessanta fra i palazzi più distinti e interessanti che racchiude, illustrati da Gianjacopo nobile Fontana Veneziano e disegnati in litografia da Marco Moro, impressi a due tinte e pubblicati da Guis. Kier. Opera dedicata a S. A. J. il Sereniss. Principe Arciduca Vicerè del Regno Lombardo-Veneto. Das Ganze soll in 30 monatlichen Lieferungen à 4 L. (mit color. Tafeln à 8 L.) erscheinen u. das bereits ausgegebene erste Heft enthält den Dogenpallast und den Palazzo Grimani.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 44. Berlin, Sonnabend den 1. Juni. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die neue Bearbeitung der Schwarz'schen Pädagogik durch Curtmann.

1268. *Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichts* von *E. H. L. Schwarz*, Doctor der Theol. und Phil., Grofsherzogl. Bad. geh. Kirchenrath etc. Vierte Auflage. Neu bearbeitet als Handbuch für Eltern, Lehrer und Geistliche von Dr. *W. J. G. Curtmann*, Director des Schullehrer-Seminars zu Friedberg. 1. Theil: die allgemeine Pädagogik. XXII u. 238 S. 8. 2. Theil: die angewandte Pädagogik und die allgemeine Unterrichtslehre. VIII u. 275 S. Heidelberg, akademische Buchhandlung von C. F. Winter. 1843. n. 1½ Thlr. — Der Leser wird in einer Anzeige des vorliegenden Werkes vor Allem den Unterschied und das Verhältnifs kennen zu lernen wünschen, welches zwischen dieser vierten und der dritten, noch von dem Verfasser selbst besorgten Ausgabe stattfindet. Das Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichts hatte der selige Schwarz zunächst als Grundlage für seine akademischen Vorlesungen bestimmt; es erschien zuerst 1805 unter dem Titel „Lehrbuch der Pädagogik und Didaktik". Was Schwarz bis dahin in mehreren kleinen Schriften über einzelne Gebiete der Erziehung erörtert, was er namentlich ausführlich und in systematischem Zusammenhang in seinem Hauptwerke „Erziehungslehre" (der 1. Theil erschien 1802; das Ganze umfafste vier Theile, die allmählig herauskamen; eine völlig umgearbeitete Ausgabe erschien 1829) niedergelegt hatte, das fafste er in dem „Lehrbuche" compendiarisch zusammen: seine Aufgabe war, in einem kurzen, möglichst bezeichnenden Ueberblick das gesammte Gebiet der Erziehung und des Unterrichts vorzuführen, die Idee der Erziehung in ihrer Einheit und ihrem Zusammenhange durch eine bündige, wissenschaftliche Entwicklung darzulegen. Im Jahre 1817 erschien von diesem Lehrbuch eine zweite veränderte und umgearbeitete Auflage, denn Schwarz war inzwischen in Erkenntnifs und Erfahrung fortgeschritten: er sagt selbst, was er bisher in diesem Fache gelesen und geschrieben, gethan und gedacht, davon lege er nun in diesem Lehrbuche dasjenige nieder, *was ihm das Bewährteste* geschienen. Endlich wurde 1835, zwei Jahre vor seinem Tode, eine dritte Ausgabe nöthig, die er selbst eine völlige Umarbeitung nennt. Auch in dieser neuen Gestalt (es hatte nun drei gesonderte Theile statt der früheren zwei) behielt es seine ursprüngliche Bestimmung bei, die kurze Summe und das Resultat seiner gesammten Bestrebungen für Pädagogik und Didaktik zu enthalten. Das Ganze und Einzelne hatte er seit dem ersten Erscheinen des Lehrbuchs ausführlich behandelt theils in der umgearbeiteten, zweiten Auflage seiner „Erziehungs- und Unterrichtslehre. 1829", der sich die Geschichte dieser Disciplin anschlofs, theils in seinem Werke „die Schulen. 1832", theils in den dazu gehörigen Ergänzungen „Darstellungen aus dem Gebiete der Pädagogik oder Nachträge zur Erziehungslehre. 2 Bde. 1833 u. 1834".

Es ergiebt sich aus diesen Notizen, 1) dafs wir das in Rede stehende „Lehrbuch" als den zusammenhaltenden Mittelpunkt und das kurzgefafste Ergebnifs der bekannten grofsen und segensreichen Thätigkeit anzusehen haben, welche Schwarz praktisch und theoretisch auf dem pädagogischen Gebiete entwickelte; 2) dafs wir das Lehrbuch als die gereifteste, vollkommenste Frucht seiner Thätigkeit zu betrachten haben. Beide Rücksichten berechtigen uns aber wohl auch zu dem Urtheile, dafs eine neue Bearbeitung, durch welche das Werk eine wesentliche Veränderung erlitte, durchaus weder wünschenswerth noch nothwendig erscheinen könne. Soweit Vollendung und innere Abschliefsung bei einem menschlichen Werke möglich ist, in solchem Maafse müssen wir sie bei diesem Werke voraussetzen, zu dessen Ausarbeitung der Verfasser die längste und beste Zeit seines Lebens verwenden konnte. Das soll nicht heifsen, als liefse sich überhaupt im Einzelnen und Ganzen nichts Besseres und Richtigeres sagen, als es hier geschehen ist, sondern wir meinen, dafs Schwarz die Kraft, die Zeit und den Willen gehabt hat, die Idee der Erziehung — und diese bewegt ja sein ganzes Leben so, dafs überhaupt seine wissenschaftliche Bedeutung entschieden mehr der Pädagogik als Theologie angehört — zu solcher Vollendung und Ausführung zu entwickeln, als es ihm nach dem Maafs seiner Kräfte, nach der individuellen Disposition seines Geistes möglich war. Es ist klar, solche Werke können einem spätern Herausgeber nicht viel zum Ergänzen und Verbessern im Sinne der ursprünglichen Anlage und Bestimmung übrig lassen, wofern man nicht ein ganz anderes Werk zu Tage fördern will.

Mit dieser Ansicht wird gewifs Jeder an diese vorliegende, vierte, von Herrn Dr. Curtmann besorgte Auflage gehen; aber er wird sich völlig in seinen Erwartungen getäuscht finden. Herr Curtmann hat die Sache anders angesehen. Schon der Titel bezeichnet jetzt dieses Lehrbuch als ein „Handbuch für Eltern, Lehrer und Geistliche" und setzt also einen andern Leserkreis voraus, als welchen Schwarz vorzugsweise vor Augen hatte. In der Vorrede sagt Hr. Curtmann, der Verleger sei zu der Einsicht gekommen, dafs dies zu seiner Zeit ausgezeichnete Buch für die Gegenwart nicht recht mehr geeignet sei, dafs es mehr als einer gewöhnlichen Ueberarbeitung bedürfe; in dieser Absicht habe derselbe sich an ihn als einen mit den Schwarzschen Erziehungsideen Befreundeten gewandt; schon bei flüchtiger Ueberlegung habe er vorausgesehen, dafs von dem Vorhandenen nicht viel unangetastet bleiben könnte, und wie sehr er auch anfangs gehofft habe, es werde nicht an Partien fehlen, wo der alte Text ganz oder mit wenigen Abänderungen benutzt werden könne, so habe er doch im Verlauf der Arbeit sich völlig in dieser Hoffnung getäuscht gefunden. „Nachdem ich in den ersten Abschnitten mit vieler Plage bald den wörtlichen Ausdruck, bald wenigstens die Disposition festzuhalten gesucht hatte, überzeugte ich mich, dafs das Product einer solchen Arbeit nichts Anderes als ein buntes und obendrein steifes Flickwerk werden müfste, und überliefs mich immer mehr dem freien Gedankengange, dem die Ideen meines Vorgängers als Unterlage dienten". Dafs wir diese Ansicht und dieses Verfahren nicht billigen, haben wir oben schon gesagt. Wer möchte behaupten, dafs die Zeit so rasch fortschreite, dafs ein erst 1835 neu überarbeitetes Werk im Jahre 1844 schon so weit hinter der Zeit und ihren Ansprüchen liege? Bei einem Buche, wo das

*) Auch der dritte Theil dieser Bearbeitung, welcher *die specielle Methodik und die Schulkunde* (d. h. die Organisation der Schulen) enthält, ist der Redaktion inzwischen zugekommen. (Im Subscriptionspreise kostet jeder Band nur n. ¾ Thlr.)

wirklich der Fall ist, kann man wenigstens gewifs sein, dafs auch die durchgreifendste Ueberarbeitung nichts beizutragen vermöge, um es der Gegenwart gerecht zu machen. Doch hierüber mit Hrn. C. länger zu rechten, führt zu nichts. Wir müssen vielmehr nun zusehen, wie weit sich die Ueberarbeitung erstrecke, wie weit die Veränderungen gehen. — Hr. Curtmann sagt uns selbst, dafs sie nicht unbedeutend sind. Nach genauer Vergleichung der dritten und vierten Auflage können wir geradezu sagen, dafs wir durch diese Bearbeitung im Grunde *ein ganz anderes Buch* erhalten haben: so wesentlich ist der Unterschied. Zum Theil ergiebt es sich schon aus dem äufseren Umfang; der 1. Theil überschreitet, wenn man den engern Druck in Anschlag bringt, das frühere Maafs nur um einige Bogen; der zweite Theil ist aber sogar mehr als noch einmal so stark als die frühere Auflage. Beachtenswerther ist die innere Verschiedenheit. Bei dem ersten Theil kann man nur in der Einleitung S. 1—70 eine Ueberarbeitung des früheren sehen; von da weicht die Darstellung, Auffassung, ja sogar der Stoff selbst allmählig mehr und mehr von dem Schwarzschen Buche ab; so stellt sich die völlige und wesentliche Verschiedenheit am Ende ganz entschieden heraus. Für den zweiten Theil bemerkt es Herr C. ausdrücklich, dafs die Bearbeitung immer selbständiger geworden sei.

Betrachten wir dagegen das Werk, wie es jetzt vorliegt, als ein für sich bestehendes, als ein wesentlich dem neuen Herrn Bearbeiter angehöriges, so können wir nicht anders, als unsern Beifall ihm schenken. Die lobenswerthen Seiten, die wir an seiner gekrönten Preisschrift zu bemerken Gelegenheit hatten,*) finden sich alle wieder hier: der Ernst und die Strenge, womit er die sittlich-religiöse Seite der Erziehung hervorhebt und die beklagenswerthen Gebrechen und Verirrungen der in vielen Kreisen zucht- und glaubenslosen Gegenwart straft, die Klarheit seiner Auffassungen und Urtheile, die Fülle seiner aus dem Leben und aus der Schrift gewonnenen Erfahrungen, die ihn fern von aller Einseitigkeit und Beschränktheit hält, dies Alles sind Eigenschaften, die jedem volle Gewifsheit über die Brauchbarkeit und Nützlichkeit des Buches geben können. Niemand wird es ohne vielfache Belehrung und Befriedigung aus der Hand legen. — Wir wollen hier nicht in das Einzelne eingehen, um dies Lob zu motiviren oder die uns schwach und mangelhaft scheinenden Parthien hervorzuheben; nur eine allgemeine Bemerkung wollen wir uns noch erlauben, um die innere Verschiedenheit der dritten und vierten Auflage näher zu bezeichnen. Dies kann nicht besser geschehen als durch einen Blick auf die Eigenthümlichkeit welche allen pädagogischen Schriften Schwarz's einen bestimmten Charakter giebt. Dieser Charakter spricht sich nach drei Seiten aus. Erstens war Schwarz unter den ihm zunächst vorangegangenen und gleichzeitigen bedeutenderen Pädagogen fast der Einzige, der stets und überall eine innige Verbindung der Erziehung und des Christenthums hervorhob. Die Erziehung im Allgemeinen fasste er als die durch sich selbst unter göttlicher Waltung sich entwickelnde Menschheit, und die Erziehung des einzelnen Kindes war ihm nichts Anderes als ein Handanlegen an die Ausbreitung des Reiches Gottes; in der Erziehung soll sich das Christenthum verwirklichen. Wer die pädagogischen Bewegungen, die aus dem vorigen Jahrhundert bis in die Gegenwart hineinreichen, kannte, und ihre Grundtendenz, die Sache der Erziehung innerlich und äufserlich von dem Christenthum und der Kirche zu emancipiren, die Erziehung zu etwas Selbstständigen zu machen, in welchem der Religionsunterricht wie eine andre Disciplin einrangirt ist, der wird gewifs die Erscheinung Schwarz's wie eine Oase in einer grofsen Wüste begrüfsen. Dafs der Rationalismus, der ihn von allen Seiten umgab, einen verdünnenden und schwächenden Einfluss auch an ihm geübt, ist nicht zu verkennen: und daher darf es nicht auffallen, wenn man sagt, das Verhältnifs der Erziehung zum Christenthum könne tiefer, wahrer, bestimmter erfasst werden. Dennoch ist das, was Schwarz in dieser Beziehung gethan, besonderer Beachtung werth.

*) Vergl. die Anzeige in uns. Lit. Ztg. Jahrg. 1843, Art. 2064.

Schwarz gehörte bekanntlich nicht zu den buchstabengläubigen Orthodoxen: nie findet man in seinen pädagogischen Schriften Bibelstellen und Dogmen äufserlich an die anderweitig hergeleitete und begründete Sache applicirt: *das christliche Element seiner Pädagogik war aus einer innern Verarbeitung, aus einer Totalauffassung geflossen.* Hierzu wurde er schon durch seine philosophische Bildung geschickt gemacht, in der wir die zweite Seite seiner Eigenthümlichkeit erkennen. Er war ursprünglich Kantianer, und wandte sich dann der Naturphilosophie zu, ohne sich übrigens gegen die andern gleichzeitigen und folgenden Systeme zu verschliefsen, namentlich wenn sie, wie es bei Fichte und Herbart der Fall war, speciell die Pädagogik in ihr Gebiet zogen. Diese philosophischen Studien lassen sich in ihrem Einfluss auf seine wissenschaftliche Behandlung der Pädagogik nirgends verkennen: nicht als hätte er das logische Schema der einen oder andern Philosophie bestimmt zum Grunde gelegt; dazu war er einerseits zu sehr Eklektiker und andrerseits gab er mit Recht auf diesem Gebiet der Erfahrung ihre ganze, volle Ehre: aber überall zeigt es sich an der Tiefe und Bestimmtheit, mit welcher er die begreiflichen Elemente dieser Wissenschaft fasste, entwickelte, daran, wie er von der durch die Erfahrung gegebenen, äufseren Erscheinung in das Innere eindringt, den bewegenden Gedanken ermittelt und die gefundenen und bereits schon ausgesprochenen Gedanken auf gewisse Einheitspunkte concentrirte, in diesem Bestreben gaben ihm die Kantische und Schellingsche Philosophie willkommne Anhaltepunkte. — In der Art, wie er diese Systeme benutzte, sehen wir die dritte Eigenthümlichkeit Schwarze's, das, was man im eigentlichen Sinne Individualität nennt. Er nahm nicht philosophische Gedanken als etwas eigentlich ihm Fremdes auf, um danach die gewonnene Empirie zu ordnen: vielmehr war in ihm ein spekulativer Hang und Interesse ganz ursprünglich; ein sinniges Betrachten der Dinge, ein Schauen und Ahnen des Unendlichen im Endlichen, was man zuweilen als mystischen Zug an ihm bezeichnet hat, war seiner Natur eigenthümlich. Er war Jung Stilling's Schwiegersohn. Nirgends begegnet man gewöhnlichen, ja sogar trivialen Gedanken öfter als in pädagogischen Schriften; es ist nicht zu verwundern: Jedermann hat über Erziehung gewisse Erfahrungen, jedem steht ein Urtheil zu, weil im Grunde Jeder Theil am Erziehen nimmt; darum gehören Reflexionen über das Erziehen zu den geläufigsten und gewöhnlichsten Dingen. Aber auch da, wo Schwarz die gewöhnlichen Erscheinungen behandelte, wird man immer eine sinnige und sinnvolle Auffassung gewahren; er sagt einmal: „im Kleinen sind wir getreu, indem wir nicht darin haften, sondern das Grofse suchen"; dies läfst sich recht gut auch auf seine wissenschaftliche Behandlungsweise anwenden.

Von diesen drei Seiten können wir höchstens nur die erste als die nennen, nach welcher Curtmann eine Verwandtschaft mit Schwarz hat; und zwar nur insofern, als sie beide, ohne Rationalisten zu sein, keiner exclusiven dogmatischen Richtung folgen, sondern einen gewissen mittlern Weg einzuschlagen bemüht sind; im Uebrigen finden wir bei Curtmann mehr eine populäre, s. g. praktische Verarbeitung christlicher Glaubenssätze, während bei Schwarz ein ideelleres Streben, ein spekulatives Eingehen überall sichtbar ist. Statt der beiden letzten Seiten aber sehen wir bei Curtmann nur eine gesunde, allseitige, klar geordnete Empirie, die zuweilen freilich auch im Gewöhnlichen und in äufserlichen Betrachtungen verweilt, in denjenigen Partheien, die durchaus dem philosophischen Gebiet angehören, ungenügend und mangelhaft ist — wir meinen namentlich die Theile, in welchen er die Erziehung und den Unterricht nach den s. g. einzelnen Seelenvermögen abhandelt, eine Reihe trivialer Definitionen und ähnliche Erscheinungen, die der Popularphi-

losophie eigen sind — aber oft und meistens treffliche, frisch aus dem Leben gewonnene Wahrheiten in kräftiger, einfacher Sprache bietet, deren Anwendbarkeit Jedem sich von selbst ergiebt. —

Wir fassen demnach unser Urtheil dahin zusammen, dafs wir die Zweckmäfsigkeit und Nothwendigkeit einer so gänzlich umgestaltenden Bearbeitung, wie sie hier vorliegt, durchaus in Abrede stellen, dafs wir in dieser vierten Auflage ein neues, dem Herrn C. angehöriges Wort erhalten haben, neben welchem die dritte Auflage immer ihren eigenthümlichen Werth behaupten wird, dafs wir aber ein Werk erhalten haben, für welches alle Pädagogen dem Herrn C. Dank wissen werden.

Philosophie.

1269. *Frankreich.* P. J. G. Cabanis Rapports du physique et du moral de l'homme et lettre sur les causes premières; avec une table analytique par M. Destutt de Tracy. Huitième édit. augmentée de notes et précédée d'une notice historique et philosophique sur la vie les travaux et les doctrines de Cabanis, par L. Peisse. Paris, Baillière. 48¾ Bog. 7½ Fr. Die Notice von Peisse (68 S.) fehlt in den früheren sieben Ausgaben, welche in den Jahren 1802 bis 1843 erschienen; auch ist in dieser achten zum ersten Male die „Lettre sur les causes premières à M. F(auriel)" mit dem erwähnten Werke (Rapports etc.) verbunden; sie steht indessen auch in den Oeuvres complètes de Cabanis. Paris, 1823—25. 5 Bände. 8. — P. J. C. Debreyne Pensées d'un croyant catholique, ou Considérations philosophiques morales et réligieuses sur le materialisme moderne et divers autres sujets, tels que l'ame des bêtes. la phrénologie, le suicide, le duel et le magnétisme animal. Troisième édit. Paris, Poussielgue-Rusand. 29 Bog. 6 Fr.

1270. *England.* Francis Lord Bacon Novum Organum; or, True Suggestions for the Interpretation of Nature. 336 S. 5 sh. — The English Works of Thomas Hobbes, of Malmesbury, now first collected and edited by Sir Wm. Molesworth. Vol. 10. 552 S. 10 sh. — Samuel Bailey Essays on the Pursuit of Truth, and on the Progress of Knowledge. 2d edit., revised and enlarged. 288 S. 9½ sh. — Book of Symbols; or, a Series of Essays of Ancient Moral Precepts. 522 S. 10½ sh. — Thoughts on Habit and Discipline. 310 S. 5½ sh. Diese anonyme Schrift enthält folgende Abschnitte: Capacities of Animals, including Habit; Habit in Man; Passive Impressions and Active Principles; Bad Habit; Good Habits of Body, Art, Intellect; Good Moral Habits; Good Religious Habits. (London, Hamilton).

1271. *Dänemark.* J. V. Neergaard Mit Livs vigtigere Tildragelser, historisk psychologisk fremstillede. Et Bidrag til Menneskekundskab. Kopenhagen, (Wahl). VIII u. 336 S. mit Portrait von P. C. Abildgaard. 1¾ Rbd.

Theologie.

1272. *Venerabilis Bedae opera* quae supersunt etc. Vol. VI. *Opera scientifica et appendix.* London. 1843. XIV u. 489 S. 8.*) Enthält folgende Schriften: *De orthographia liber.* Früher auch von Putsch in dessen grammatici latini veteres aufgenommen und von diesem nicht für ächt gehalten, wogegen er eine andere jetzt dem Alcuin zugeschriebene Schrift seiner Sammlung dem Beda zuschrieb. Unser Herausgeber giebt den Text nach der Baseler Ausgabe (der Werke Beda's) mit Vergleichung einer Handschrift des British Museum. — *De arte metrica.* Auch in Putsch l. l., hier nach der Baseler Ausgabe mit Collation einer Pariser HS. abgedruckt. — *De schematibus et tropis sacrae scripturae.* Abdruck nach der Baseler Ausgabe. — *De natura rerum* (über diese Schrift vergl. Turner: Hist. of Anglo-Sax. III. 403). — *De temporibus; de temporum ratione; de tonitruis; de minutione sanguinis sive de Phlebotomia.* — Im Anhange sind folgende Werke als mit den historischen Schriften Beda's genau verbunden, abgedruckt: *Vita S. Cuthberti,* auctore anonymo (aus den Act. Sanctor. Bolland. Mart. III. 117.); *Historia translationis Sancti Cuthberti* (Ebend.); *Vita Abbatum Wiremuthensium et Girvensium.* Die letztere Schrift wurde schon durch Stephenson gedruckt, hier aber nach der Handschrift im Brit. Mus. verbessert. Giles scheint der Annahme beizupflichten, dafs dieselbe von Beda selbst als Quelle benutzt wurde.

*) Dieser Band scheint gleichzeitig mit dem ersten, im letzten Stücke uns. Bl. Art. 1246. angezeigten Bande ausgegeben zu sein.

1273. *Vie de Rancé;* par M. le vicomte *de Chateaubriand.* Paris, bei Delloye (auch bei Garnier). 1844. 18¼ Bog. 8. 6 Fr. — Der berühmte Verf. hat diese seine neueste Schrift dem Andenken des vor etwa einem Jahre zu Paris verstorbenen abbé Seguin gewidmet; Ch. bezeichnet diesen Mann als den Leiter seines Lebens (directeur de ma vie), dessen stete Ermunterungen oder Erinnerungen ihn zu dem Schreiben eines Buches, einer natürlichen Abneigung gegenüber, bewogen haben. Mit diesem Buche scheint der greise Verfasser, der als Staatsmann und Publicist sich einen so bedeutenden Namen und einen glänzenden Ruhm erworben hat, und der noch neulich in seiner Weise das Wort zu nehmen Gelegenheit fand, — seine schriftstellerische Thätigkeit beschliefsen zu wollen. Er sagt: „Mon premier ouvrage a été fait à Londres en 1797; mon dernier, à Paris en 1844. Entre ces deux actes, il n'y a moins de quarante-sept ans, trois fois l'espace que Tacite appelle une longue partie de la vie humaine: *quindecim annos, grande mortalis aevi spatium*". — Ch. beschliefst die vorliegende Biographie mit folgenden Gedanken: „Rancé wurde im J. 1626, sechszehn Jahre nach dem Tode Heinrich's IV. geboren; er verstarb im J. 1700, fünfzehn Jahre vor dem Tode Ludwig's XIV.; von seinen 74 Lebensjahren hatte er 37 in der Einsamkeit verlebt, um die 37 Jahre abzubüfsen, welche er im Weltleben verbracht hatte" [bei seinem frühen Eintreten in die literarische Welt gab Rancé (ein 13jähriger Knabe) eine dem Cardinal Richelieu dedicirte Ausgabe des Anakreon heraus (Paris 1639); bei seinem Ausscheiden aus derselben veröffentlichte er die Réglemens généraux pour l'abbaye de la Trappe. 1701. 2 Bde. 12.]. — „Ihm waren bereits Pascal, Corneille, Molière, Racine, La Fontaine, Turenne und Condé vorangegangen: der Sieger von Rocroi hatte von Bossuet seine letzte Krone empfangen. Bossuet wankte seinem Grabe zu ... dieses Zeitalter ist unbeweglich und starr geblieben, wie alle grofsen Zeitalter; es steht neben den Generationen, welche ihm gefolgt sind. Nicht ohne ein Gefühl des Schmerzes sieht man einzelne Steine des Gebäudes herabfallen; indem man aber seine Betrachtung auf den Moment richtet, in welchem Ludwig XIV. in die Gruft hinabsank, ist man von tiefer Wehmuth ergriffen. Da regten sich unter den Ueberresten der Vergangenheit die ersten Zöglinge der Zukunft. Einige Berühmtheiten begannen unter dem Schutze eines der Vergangenheit angehörenden und immer noch lebenden Königs hervorzutauchen. Voltaire wuchs heran; diese unglückliche Erscheinung gehört einer Zeit an, die seitdem nicht mehr schwinden sollte; eine unächte Klarheit hatte sich unter den Strahlen eines unsterblichen Tages entwickelt. — Das Werk Rancé's besteht noch. Er hat sich in die Einsamkeit zurückgezogen, wie Lycurg, indem er sich von seinen Schülern versprechen liefs, dafs sie seine Satzungen bis zu seiner Wiederkehr halten würden. Rancé ist zum Himmel hinübergegangen und nicht auf die Erde zurückgekehrt; seine Gesetze wurden von seiner kleinen Schaar streng befolgt. Die Trappisten sahen andere Orden neben sich zerfallen; sie haben die Revolution und ihre Verbrechen, sie haben Bonaparte und seinen Ruhm gesehen und haben alles das überlebt. Die Criptie Sparta's war der Tod der Sklaven; die der Trappisten war der Tod der Leidenschaften. Mitten unter uns lebt diese Erscheinung und wir bemerken sie nicht; Rancé's Institutionen erscheinen als ein Gegenstand der Neugier, welchen wir nur beim Vorbeigehen anschauen". — Es ist bekannt, dafs Rancé in der Mitte seines Lebens durch den Anblick der Leiche seiner Geliebten, der Herzogin von Montbazon, innerlich umgewandelt wurde; dafs er, der doch mit einer gewissen Gelehrsamkeit ausgestattet war, so weit ging in seinem *Traité de saintété* den Mönchen die Beschäftigung mit wissenschaftlichen Studien zu verbieten, weil diese zu leeren Streitigkeiten und zur Erschlaffung der Zucht führten, und dafs er dadurch mit Mabillon in einen Streit verwickelt wurde und dessen gefeiertes Buch „des études monastiques" veranlafst hat. — Die früheren Biographen Rancé's waren Marsollier, Tillemont und Maupeou. — Es kann nicht auffallen, dafs der deutsche Buchhandel eilt, sich ein solches Werk in möglichster Schnelligkeit anzueignen. Pergay in Aschaffenburg kündigt bereits unterm 10. Mai an, dafs eine von einem tüchtigen Gelehrten bearbeitete Uebersetzung unverzüglich in seinem Verlage erscheinen werde

(Börsenblatt für den deutschen Buchhandel Nro. 50. Art. 3472.) und nach einer Annonce in Nro. 143. der Augsburger Allg. Ztg. soll binnen Kurzem erscheinen: „Leben des Abbé Rancé, Gründers des Trappisten-Ordens. Von Vicomte v. Chateaubriand. Deutsch von Theod. Herberger." Augsburg, bei Rieger. — Merkwürdig ist dagegen, dafs die sogenannte geistliche Presse in Frankreich diese Schrift ziemlich lau aufnahm.

1274. *England.* The Works of the Right Rev. Father in God Joseph Butler, late Lord Bishop of Durham. To which is prefixed, some account of the Character and Writings of the Author, by Samuel Halifax. New edit. 2 vols. Oxford. 794 S. 11 sh. — Memoir and Remains of the Rev. R. M. M'Cheyne, Minister of St. Peter's Church, Dundee. By the Rev. A. A. Bonar. 2 vols. Dundee. 820 S. mit Portr. 8 sh. — Remains of Alexander Knox. 3rd edit. 4 Vols. 2292 S. 48 sh. — Memoirs and Manucript of Isobel Hood. By the Rev. John Macdonald, with Introductory Notice by Hugh Miller. 2d edit. Edinburgh. 104 S. 1½ sh. — John Burns Christian Fragments; or, Remarks on the Nature, Precepts, and Comforts of Religion. Glasgow. 272 S. 5 sh.

Matt. Habershon Historical Exposition of the Prophecies of the Revelation of St. John; shewing each connection with, and confirmation of, those of Daniel, and of the Old Testament in general; particularly in their most important aspect on the Present Times. 2d edit., corrected. 2 vols. 712 S. 16 sh.

Socratis, Scholastici, Historiae Ecclesiasticae Libri Septem ex recensione H. Valesii. Oxford. 358 S. 10½ sh. — Thomas Stephen History of the Church of Scotland, from the Reformation to the Present Time. Vol. 2. 702 S. mit Portr. 13 sh. — Robert King A Primer of the Church History of Ireland, from the Introduction of Christianity to the Formation of the Modern Irish Branch of the Church of Rome. 2nd edit. Dublin. 340 S. 3½ sh. — Elijah Hoole Madras, Mysore, and the South of India; or, a Personal Narrative of a Mission to those Countries, from 1820—28. 2d edit., with some Account of the Jesuit Mission in Madura; brief Historical Notices of Madras, and other Important Places with in the present range of Wesleyan Missions in India; Remarks on Tamul Literature, and on the Religion and Religious State of the Hindoos; and a History of the Romish Persecutions of the Nestorians, or Syrian Christians of Travancore. London, Longman. 491 S. 12. 7½ sh. — Jacob Samuel Journal of a Missionary Tour through the Desert of Arabia to Bagdad. With an Appendix. Edinburgh. 338 S.

W. F. Hook A Church Dictionary. 4th edit., with many additional articles, and carefully revised throughout. 755 S. 12. London, Rivington. 8 sh. — Henry Woodward Essays and Sermons. 4th edit. 2 vols. 962 S. 12. 12 sh. — James Billet Tribute of Gratitude to the Memory of John Calvin, for his Master's Sake. Taunton. 60 S. 2 sh. — Ralph Wardlaw Christian Ethics; or, Moral Philosophy on the Principles of Divine Revelation. 4th edit. 510 S. 6½ sh. — George Stanley Faber Provincial Letters from the County Palatine of Durham: exhibiting the Nature and Tendency of the Principles put forth by the Writers of the Tracts for the Times, and their various Allies and Associates. 2d edit. 606 S. 12. 10½ sh. — Rob. Montgomery The Gospel before the age; or Christ with Nicodemus; being an Exposition for the Times. 426 S.

Bunyan's Pilgrim's Progress. A New Illustrated Edition, with a Life of the Author, and a Bibliographical Notice. By George Goodwin and Lewis Pocock. Mit 21 Skizzen und vielen Holzschnitten. Fol. 21 sh. — Richard Chenevix Trench Exposition of the Sermon on the Mount, drawn from the Writings of St. Augustine: with observations. London, Parker. 184 S. 3½ sh. — The Life of Our Lord and Saviour Jesus Christ. From the Latin of St. Bonaventure. Newly translated for the Use of Members of the Church of England. 332 S. 6 sh. — Hesperides; or the Works, both Human and Divine, of Robert Herrick. Vol. 1. 324 S. 24. 2 sh. — Ralph Erskine (war Geistlicher zu Dunfermline) Gospel Sonnets; or, Spiritual Songs: in Six Parts; concerning Creation and Redemption, Law and Gospel, Justification and Sanctification, Faith and Sense, Heaven and Earth. Aberdeen. 326 S. 3½ sh.

Edward Stillingfleet Rational Account of the Grounds of Protestant Religion; being a Vindication of the Lord Archbishop of Canterbury's Relation of a Conference, etc. from the Pretended Answer by T. C. New edit. 2 vols. Oxford, Parker. 1016 S. 17 sh. — J. E. Tyler The Worship of the Blessed Virgin Mary in the Church of Rome, contrary to Scripture, and to the Faith and Practice of the Church of Christ through the First Five Centuries. 424 S. 10½ sh. — Andrew Marshall The Catholic Doctrine of Redemption vindicated, or Modern Views of the Atonement, particularly those of Dr. Wardlaw, examined and refuted: with an Appendix, containing Observations on the Statements of Drs. Balmer and Brown before the United Associate Synod, October 1843. Glasgow. 252 S. 3½ sh. — James Christie The Oblation and Invocation in the Scottsh Communion Office vindicated: in answer to a Pamphlet, entitled, „The important Discrepancy between the Church of England and the Scottish Episcopal Community, by the Rev. E. Craig". 76 S. 12. 1 sh. — Baptist W. Noel The Case of the Free Church of Scotland. 112 S. 2 sh. — W. Gregory The Trial of Antichrist, otherwise the Man of Sin, for High Treason against the Son of God. 3d edit., carefully revised and considerably enlarged, with copious Notes and an Appendix, by a Clergyman of the Church of Ireland. Dublin. 252 S. 2½ sh.

William Goode Altars prohibited by the Church of England. London. 48 S. 1½ sh. — James Craigie Robertson How shall we Conform to the Liturgy of the Church of England. 2d edit. corrected and enlarged. 358 S. 10½ sh. — Henry Curtis Cherry Illustrations of the Saints' Days, and other Festivals of the Church: a Course of Lectures delivered in the Parish Church of Burghfield, Berks. Vol. 2. 310 S. 4½ sh.; or the 2 vols. in 1 9 sh. — J. M. Neale The Place where Prayer was Wont to be Made. The Re-introduction of the System of Private Devotion in Churches, considered in a Letter to the Venerable President of the Cambridge Camden Society. Ruggeley. 1 sh. — Alfred A. Fry Statutes relating to Parishes; including the Vestries Acts, the Boundary Clauses of the Tithe Commutation Act, the Acts relating to Church Rates, and the Parish Schools Act: with Notes. Abstracts, Introductions, and Index. 112 S. 2½ sh.

Sermons preached to the British Congregation at Florence. By their late Chaplan, the Rev. J. Tenant. 574 S. 16 sh. — Thomas William Allies Sermons on the Epistle to the Romans and others. Oxford. 418 S. 10½ sh. — T. East Series of Discourses on the proper Deity of the Son of God, and the primary Design of his Mission. Glasgow. 456 S. 10½ sh. — Edw. Thompson Sermons upon the Future State of Happiness, preached. 2d edit. 272 S. 6½ sh. — W. Pitt M'Farquhar Sermons, preached . . . and designed more especially to illustrate Christian Faith and Obligation in connexion with some of the leading Anniversaries of the Church of England, with the Ordinances of the Ministry, and with the Mode of Salvation, by Faith in Jesus Christ. Edinburgh. 344 S. 6 sh. — John Foster Lectures delivered at Broadmead Chapel, Bristol. London, Jackson u. Walford. 432 S. 10½ sh. — Charles Burton Lectures on the World before the Flood. Manchester. 440 S. 12 sh. — John D. Lane A Memorial to bring Remembrance. Twelve Sermons preached etc. 216 S. 3½ sh. — Robert William Dibdin Sermons preached in the Parish Church of St. George's, Bloomsbury. 324 S. 12. 5 sh. — Rev. Edw. Miller Sermons, preached at Bognor. 424 S. 10 sh.

L. Gaussen Geneva and Jerusalem: the Gospel at length preached to the Jews, and their Restoration at Hand: a Discourse delivered at a Missionary Meeting at Geneva, March 12, 1843. With an Introduction by Rev. E. Bickersteth. 96 S. 12. 2 sh. — The Past History and Future Destiny of Israel, as unfolded in the Eighth and succeding Chapters of the Book of Daniel. By the late Robert Wodrow. With a Preliminary Essay, by the Rev. John G. Lorimer. Glasgow. 278 S. 3½ sh.

1275. *Nordamerika.* Lyman Coleman (Author of „Antiquities of the Christian Church") The Apostolical and Primitive Church Popular in its Government and Simple in its Worship. With an Introductory Essay, by Dr. August Neander. Boston. 444 S. 6 sh. — Book of Common Prayer and Administration of the Sacraments and other Rites and Ceremonies of the Church, according to the use of the Protestant Episcopal Church in the United States of America; together with the Psalter, or Psalms of David. New York. 570 S. 7½ sh.

Geschichte und Geographie.

1276. *Frankreich.* Champollion Figeac Fourier et Napoléon, l'Égypte et les cent jours. Mémoires et documents inédits. Paris, Didot. 23½ Bog. — Comte de Las-Cazes Mémorial de Sainte-Hélène, journal ou se trouve consigné, jour par jour, ce qu'a dit et fait Napoléon durant dix-huit mois. Paris, Garnier. 9 Vols. 18. 69½ Bog. mit 4 Portr., 1 Karte u. 1 Vign. 15¾ Fr. Gehört zur „Bibliothèque choisie". Der 9te Band enthält eine

notice sur l'auteur und aufserdem ein Resumé de la relation du docteur O'Meara. — Arnould et Alboize du Poujol Histoire de la Bastille. Tome 5. 21½ Bog. 6 Fr. — Philarète Chasles Révolution d'Angleterre. Charles I, sa cour, son peuple et son parlement, 1630 à 1660. Histoire anecdotique et pittoresque du mouvement social et de la guerre civile en Angleterre au dix-septième siècle. Lief. 1. Paris, Janet. 1 Bog. mit 2 Tafeln. 1 Fr. (Das Ganze in 17 Lieff.) — Leçons de chronologie et d'histoire, de l'abbé Gaultier, entièrement refondues et considérablement augmentées par de Blignières, Demoyencourt, Ducros (de Sixt) et Leclerc aîné. Tome 5. Paris, Renouard. 14½ Bog. 18. 1⅘ Fr. — N. A. Kubalski Aperçus historiques et littéraires sur les peuples d'origine slave. Paris, (Cosson). 1 Bog.

Der Fürst Alexander Labanoff, bekannt durch die im Jahr 1839 von ihm edirten „Lettres inédites de Marie-Stuart", läfst jetzt zu Paris eine Sammlung von *Lettres, instructions et mémoires de Marie Stuart* drucken, die nicht weniger als 700 Briefe enthält. Sie soll im October in 6 bis 7 Bänden erscheinen.

1277. *England.* A. Barrington's Display of Heraldry. Karte mit Text. 12 sh. — Debrett's Genealogical Peerage of Great Britain and Ireland, revised, corrected, and continued, by Henry Collen. London, Pickering. 934 S. 30 sh. — Lord Mahon History of England, from the Peace of Utrecht. Vol. 4. (vom Frieden zu Aachen bis zum Frieden von Paris [1748—1763]). London, Murray. 16 sh. — Agnes Strickland Lives of the Queens of England, from the Norman Conquest: with Anecdotes of their Courts. Now first published, from Official Records and other authentic Documents, Private as well as Public. Vol. 7. 486 S. mit Portr. 10½ sh. — George Lewis Smyth Ireland, Historical and Statistical. By Vol. 1. 372 S. 10½ sh. — Sir T. C. Banks Baronia Anglica Concentrata; or, a concentrated account of all the Baronies commonly called Baronies in Fee, deriving their Origin from Writ of Summons, and not from any specific limited Creation; shewing the Descent and Line of Heirship, as well of those families mentioned by Sir William Dugdale as of those whom that celebrated author has omitted to notice: interspersed with interesting Notes and explanatory Remarks. Whereto is added, de Proofs of Parliamentary Sitting from the Reign of Edward I. to that of Queen Anne; also, a Glossary of Dormant English, Scotch, and Irish Peerage Titles: with References to presumed existing Heirs. Ripon. 2 vols. 788 S. 4. 63 sh. royal 4. 105 sh.

The History of Stowmarket, the ancient County Town of Suffolk: with some Notices of the Hundred of Stow. Compiled by the Rev. A. G. H. Hollingsworth. Ipswich. 260 S. 4. mit 12 Taf. 15 sh. — Capt. Jesse The Life of George Brummell, commonly called Beau Brummell. London, Saunders. 2 vols. 808 S. mit 2 Taf. 28 sh. — So Much of the Diary of Lady Willoughby as relates to her Domestic History, and the eventful period of the Reign of Charles the First. London, 174 S. 4. 18 sh. — Letters of Horace Walpole, Earl of Orford, to Sir Horace Mann, his Britannic Majesty's Resident at the Court of Florence, from 1760 to 1785. Now first published, from the Original MSS. Concluding Series. Vols. 3 and 4. 904 S. mit 2 Port. 28. sh. — Historical Memoir of a Mission to the Court of Vienna in 1806. By the Right Hon. Sir Robert Adair, with a Selection from his Despatches. Published by permission of the Proper Authorities. 535 S. 18 sh. — Jersey as it is: a Translation of an Essay in the French Language, to which the first Prize was awarded by the Jersey Emulation Society, on the 10th May 1843. F. Robion de La Trehonnais. Penzance. 132 S. mit Holzschn. 4½ sh. — Henry Lord Brougham Historical Sketches of Statesmen who flourished in the Time of George the Third; to which are added Remarks on the French Revolution. 3d Series. New edit. 418 S. 10½ sh. — Frederick the Great, his Court and Times. Edited, with an Introduction, by T. Campbell. 2d edit. 2 vols. 464 S. mit Portr. 21 sh. — The Religions Life and Opinions of Frederick William the Third, King of Prussia. As narrated by the Very Rev. R. F. Eylert D. D. Bishop in the Church of Prussia. Translated from the German by J. Birch. London, Colburn. 142 S. 6 sh. — Colonel Proctor History of Italy, from the Fall of the Western Empire to the Commencement of the Wars of the French Revolution. 2d edit. 282 S. 6 sh. (Gehört zu Whittaker's Popular Library.)

H. Murray United States of America: their History from the Earliest Period, their Industry, their Commerce, Banking Transactions and National Works, etc. etc. Vol. 3. (hiemit beendet.) 380 S. 5 sh. Bildet den 37. Band zur Edinburgh Cabinet Library. — J. Dunn History of the Oregon Territory and British North American Fur Trade: with an Account of the Habits and Customs of the principal Native Tribes on the Northern Continent. 368 S. 10½ sh. — F. Catherwood Views of Ancient Monuments in Central America, Chiapas and Yucatan. Mit beschreibendem Text von J. L. Stephens. Imp. Fol. 25 Tafeln. 105 sh. —

Charles Mac Farlane Our Indian Empire: its History and Present State, from the Earliest Settlement of the British in Hindostan to the close of the year 1843. Vol. 1. 338 S. 12mo mit Holzschnitten. 6 sh. — Edward Thornton Gazetteer of the Countries adjacent to India on the North-West; including Sinde, Afghanistan, Beloochistan, the Punjab, and the neighbouring States. Compiled by the Authority of the Hon. Court of Directors of the East India Company, and chiefly from Documents in their possessions. 2 vols. 848 S. 25 sh. —

Hugh Murray Travels of Marco Polo, greatly Amended and Enlarged from Valuable Early Manuscripts, recently published by Count Baldelli Boni: with copious Notes, illustrating the Routes and Observations of the Author, and comparing them with those of more recent Travellers. Edinburgh. 368 S. mit 2 Mappen und Vignetten. 2 sh. — Ignatius Pallme Travels in Kordofan, embracing a Description of that Province of Egypt, and of some of the Bordering Countries: with a Review of the present state of the Commerce in those countries, of the Habits and Customs of the Inhabitants, as also an Account of the Slave Hunts taking place under the Government of Mehemed Ali. From Notes collected during a Residence of nearly two years in Kordofan. London, Madle. 368 S. 12 sh. — Narrative of an Expedition to the Polar Sea in the years 1820—23, commanded by Lieutenant (now Admiral) von Wrangell of the Russian Imperial Navy. 2d edit., with additions, edited by Lieut.-Col. Edward Sabine. 546 S. mit Portr. u. Kart. 6 sh.

The National Atlas of Historical, Commercial, and Political Geography, constructed from the most recent and authentic sources. By A. K. Johnston, accompanied by Maps and Illustrations of the Physical Geography of the Globe by Dr. H. Berghaus, and an Ethnographie Map of Europe, by Dr. G. Kombst. Edinburgh. 56 S. in Folio u. 46 Karten. 168 sh.

1278. *Nordamerika.* Life of Benjamin Franklin, by Jared Sparks; containing the Antobiography, with Notes and a Continuation. Boston. 630 S. 21 sh.

1279. *Dänemark.* J. J. A. Worsaae Om Forholdet mellem de skand, Folk i Oldtiden. (Ein am 23. Febr. in der skandinavischen Gesellschaft gehaltener Vortrag). 23 S. ⅛ Rbd. — A. F. Bergsøe Den danske Stats Statistik. 4. Heft. 11 Bog. 8. 1 Rbd. (Schlufs des 1. Bandes). — Statistik Tabelværk udg. af den kgl. Commission. Heft 7. Kopenhagen, Gyldendal u. Reitzel. XXI u. 81 S. Fol. 1 Rbd. — N. Schack Revision og Forts. af Hofmanns Fundatssamling. VI. Ny Fundatssamling for Lolland-Falsters Stift. Kopenhagen, Gyldendal. X u. 263 S. 1$\frac{7}{12}$ Rbd.

1280. *Italien.* Die ursprünglich zu Turin und mit Approbation des Verfassers erschienene italienische Bearbeitung des „Abrégé de géographie" von Adr. Balbi ist jetzt zu Neapel unter Besorgung des Mathematikers Ferdinand de Luca mit beträchtlichen Zusätzen einiger ausgezeichneter Gelehrten daselbst, z. B. Cognazzi, de Augustinis, Tenore, Pilla, herausgegeben. Wir haben Art. 1168. bereits der 3ten Ausgabe des Originals dieses schätzbaren und auch in deutscher Sprache bearbeiteten Werkes gedacht. Eine italienische Uebersetzung der in demselben Artikel erwähnten Élemens de géographie générale des berühmten Statistikers befindet sich zu Turin unter der Presse. Sie wird von B. approbirt werden und einige nachträgliche Verbesserungen u. Berichtigungen enthalten.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

1281. *Weimars Musenhof in den Jahren* 1772 *bis* 1807. Historische Skizze von *Wilhelm Wachsmuth.* Berlin, Duncker und Humblot. 1844. VI u. 176 S. 8. 1 Thlr. — Es ist äufserst erfreulich, auch einmal einem Historiker wie Wachsmuth auf dem Gebiete unserer Literaturgeschichte zu begegnen, einem Gebiete, das so oft unter anderen Händen hat leiden müssen. Der Verfasser hatte vielfache Veranlassung, gerade diese Arbeit zu unternehmen. Er selbst lebte einst in der „Musenstadt, wo dem denkenden Menschen Anschauung und Erinnerung auf allen Wegen im innigsten Bunde begegnen", und kehrte seitdem oft dahin

zurück. Immer mehr drängte ihn dies, die seiner Anschauung eingeprägten Bilder zu einem Ganzen zusammenzustellen und in einen historischen Rahmen zu fassen. Was ihn davon abhielt, wissen wir: die Früchte seiner Studien liegen der Welt vor. Endlich doch entstanden diese Blätter: „ihre Gestalt selbst ist für den Verfasser, den die Lösung umfänglicher und mühevoller wissenschaftlicher Aufgaben von dem Verkehr mit der Blüthenwelt der schönen Literatur geraume Zeit fern gehalten hatte, eine wohlthätige Erquickung seines Geistes gewesen". Die Verzögerung hat der Sache nur genutzt, denn die letzte Zeit hat noch viel einzelnes Gestein zu dem hier zu bildenden Mosaik hinzugefügt, und unser Historiker sich alles Materials dieser Art in einer Vollständigkeit bemächtigt, dafs man sieht, er hat nicht blos seine Mufsestunden der Lectüre dieser Quellen gewidmet. Nur in der Beziehung wird man sich bei diesem Werke getäuscht finden, wenn man erwartet, der Verf. habe aus persönlichen Erinnerungen oder mündlichen Überlieferungen oder ungedruckten Quellen noch Neues hier gesammelt. Ohne Zweifel stand ihm derartiges zu Gebote; aber er hat es, wie es scheint, nur benutzt, seine Anschauung der Verhältnisse und Charaktere zu bereichern: eine persönliche Garantie, welche bei der Schilderung einer so viel besprochenen und bestrittenen Zeit auch von Werth ist. Was der Verf. in seiner Schrift liefert, ist ein, allen bisher vorliegenden Quellen entnommenes historisches Bild jener bedeutsamen Zeit und Lokalität, nach der wir immer noch mit Sehnsucht und Begeisterung hinschauen. Aber wir dürfen sagen, dies Bild ist ein treues Abbild, wie noch keines bisher, und eine in jeder Hinsicht gelungene Composition. Wer nach der bunten und zerstreuenden Lectüre der bekannten Biographien, Briefwechsel, Nachlässe, Zustände u. s. w. den Ueberblick des Ganzen wieder gewinnen will; oder wer, bevor er daran geht, alle die hinterlassenen Reliquien der Männer jener Zeit kennen zu lernen, erst eine Umschau über sein Gebiet halten will: der Eine wie der Andere nehme nur Wachsmuths Werk zur Hand, er kann keinen sichereren und angenehmeren Führer finden. Sichtbar hat sich der Geschichtschreiber, neben der seiner Wissenschaft gebührenden Strenge und Sorgfalt, bemüht, seiner Schilderung hier eine dem Gegenstande angemessene möglichst schöne Form zu geben. Der Stil ist, mehr vielleicht als in anderen Werken, blühend, lebendig, geistreich. Die Anordnung ist äufserst klar und zweckmäfsig. Ein Blick auf „die deutsche Literatur um das Jahr 1772" (S. 1—15) verweist auf die damals in der Literatur gebildeten Gruppen und ihre drei Koryphäen, Lessing, Wieland, Klopstock. Den Vorhof zu Weimars Musenhof bildet „die Zeit der Naivetät", „Herzogin Amalia und Wieland", (S. 16—34) für Stadt und Land der Anfang einer neuen Erhebung, und für Deutschland das erste Beispiel der neuen Art des Lebens deutscher Literaten an deutschen Fürstenhöfen. Den Glanz- und Höhepunkt bildet natürlich Göthe: zuerst in seiner Verbindung mit Carl August, ausgehend von „genialer Schrankenlosigkeit," aber bald sich fassend, mäfsigend und zu Höherem in Leben und Kunst vorbereitend (S. 35—86); sodann als Genosse Schillers, anfangs nur neben, bald mit ihm (S. 87—144). Eine reiche Galerie grofser und kleiner Geister in Weimar und Jena schaart sich um dieses Sonnengestirn (S. 145—68). Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts aber kommen die feindseligen Stürme. Jena's Glanz verlöscht, indem seine Helden über Deutschland sich zerstreuen, Weimar's Sterne erlöschen und sinken in's Grab. Mit Wehmuth würde, wer bis hieher unserem Autor gefolgt, sein Werk aus der Hand legen, zugleich bedenkend die damals hereinbrechende Noth des Vaterlandes; aber treffend hat Wachsmuth gerade an das Ende die patriotischen Worte Göthe's gesetzt, die Falk überliefert hat, und die uns ein Zeugnifs geben, dafs, wenn dieser Geist, der in Allem sonst seiner Nation vorleuchtete, es nicht immer der Mühe werth hielt, um ihre politischen Angelegenheiten sich mit zu kümmern, er doch im Grunde seines Herzens von der ächt deutschen Gesinnung auch beseelt gewesen ist, die nachher uns die Freiheit wieder verschafft hat.

1282. *England.* Theocritus, Codicum Manuscriptorum ope recensuit et emendavit Christophorus Wordsworth. Cambridge. 455 S. 13½ sh. — The Agamemnon of Aeschylus. A new edition of the Text: with Notes, Critical, Philological, and Explanatory. By the Rev. T. W. Peile. 2nd edit. London, Pickering. 428 S. 9 sh. — Rev. John William Donaldson Varronianus: a Critical and Historical Introduction to the Philological Study of the Latin Language. Cambridge. 316 S. 10½ sh. — Gallus, or Roman Scenes of the Time of Augustus, with Notes and Excursus illustrative of the Manners and Customs of the Romans. Translated from the German of Becker, by Frederick Metcalfe. 442 S. 12mo. mit Holzschnitten. 12 sh. — Whittaker's Improved Edition of Valpy's Gradus ad Parnassum. 6th edit. greatly amended and enlarged, with many thousand new articles. 456 S. 7½ sh.

M. Kavanagh The Discovery of the Science of Language; in which are shown the real Nature of the Parts of Speech; the Meanings which all Words bear in themselves, as their own Definitions; and the Origin of Words, Letters, etc. London, Longman. 2 vols. 778 S. 24 sh. — Charles Richardson New Dictionary of the English Language. To which is prefixed, a Grammatical and Etymological Examination, adapted to the Dictionary. 2d edition. 928 S. 18 sh. — William Barnes Poems of Rural Life, in the Dorset Dialect: with a Dissertation and Glossary. 380 S. 12. 10 sh. — English Prose; baing Extracts from the Works of English Prose Writers; with Notes of their Lives. 520 S. 10½ sh. —

The Vision; or, Hell, Purgatory, and Paradise of Dante Alighieri. Translated by the Rev. Henry Francis Carey. New edition, corrected, with the Life of Dante, Chronological View of his Age, additional Notes, and Index. 568 S. 10½ sh. London, Will. Smith (zu dessen „Standard Library" gehörig). — Alexand. Dyce Remarks on Mr. J. P. Collier's and Mr. C. Knight's Editions of Shakspere. 308 S. 9 sh. —

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

1283. *Frankreich.* Desiré Laverdant Colonisation de Madagascar. Paris, Amyot. 13¾ Bog. mit 1 Karte. Herausgegeben von der „Société maritime de Paris". — Macarel Cours de droit administratif professé à la faculté de droit de Paris. (1842—1843). Première partie: Organisation et attributions des autorités administratives. Tome 1. Paris, Thorel. 43 Bog. 15 Fr. — Formulaire universel et raisonné des actes sous seing-privé ou le droit civil mis à la portée de tout le monde. Paris, Maison. (Lyon, Dorier). 43½ Bog. 7½ Fr.

1284. In der am 25. Mai stattfindenden Jahressitzung der „Académie des sciences morales et politiques" lieset Mignet eine *Notice historique sur la vie et les travaux de M. le comte Siméon.* — Der von dieser Academie auf das laufende Jahr ausgeschriebene Preis über die „États généraux" wurde einer Abhandlung zuerkannt, als deren Verfasser sich Rathery ergab.

1285. *England.* Report of the Proceedings on an Indictment for a Conspiracy in the case of Queen *v.* O'Connell and others. By John Simpson Armstrong and Edw. Sherley Trevor. Dublin. 900 S. 12 sh. — W. Forsyth Treatise on the Law relating to Composition with Creditors: with an Appendix, containing Precedents of Pleadings and Deeds. 2d edit. 282 S 9 sh. — George Wingrove Cooke Treatise on the Law of Defamation; with Forms of Pleadings. 12mo. 556 S. 14 sh. — J. T. Pratt The Law relating to Highways; with Explanatory Notes, Forms, References, Statutes, the whole of the Cases brought down to the present time, Directions for Repairing Roads, and an Index. 4th edit. 276 S. 12mo. 6 sh. — R. Lowndes Remarks on the English and Foreign Laws and Usages relating to General Average. Liverpool. 48 S. 1 sh. — J. Wilson The Law and Practice in Cases before Justices of the Peace in Petty Sessions, relative to Masters and Servants engaged in the Woollen, Worsted, Linen, Cotton, and Silk Manufactures. 12mo. 120 S. 3 sh. — Thomas Dax The Practice in the Office of the Masters on the Plea Side of the Superior Common Law Courts at Westminster, showing the Principles and Rules observed by the Masters on the Taxation of Costs and other matters. One of the Masters of the Court of Exchequer. 12mo. 408 S. 15 sh. — Sir Will. Blackstone Commentaries on the Laws of England; in four

books, in corporating the alterations down to the present time, by James Stewart. 2nd edit. 4 Bde. (zusammen 2380 S.) 63 sh.; Principles of the Law of Real and Personal Property, being the 2nd book of Blackstone's Commentaries. 3rd edit. .... 646 S. 20 sh.; Private Wrongs and their Remedies being the 3nd book. 612 S. 18 sh. — Will. Golden Lumley The Law of Parochial Settlements, explained in a Practical Commentary on the Statute 6 and 7, Wm. 4, cap. 96. Law. 132 S. 5½ sh.

James Anthony Lawson Five Lectures on political Economy, delivered before the University of Dublin 1843. 160 S. 3½ sh. — John Stuart Mill Essays on some Unsettled Questions of Political Economy. 172 S. London, Parker. 6½ sh. — C. H. Hagen System of Political Economy. Translated from the German by J. P. Smith. 96 S. 2 sh. — Voice of the Nation: a Manual of Nationality. By the Writers of the Nation Newspaper. 2d edit. 12mo. Dublin. 202 S. 3½ sh. — Selection from the Speeches and Writings of the late Lord King. With a short Introductory Memoir by Earl Fortesque. London, Longman. 480 S. 12 sh. — William Palmer Principles of the Legal Provision for the Relief of the Poor: Four Lectures, partly read at Gresham College, in Hilary Term. 1844. 120 S. 4 sh. — John Hubback Treatise on the Evidence of Succession to Rent and Personal Property and Peerages. 910 S. 31½ Bog.

George Canning A Voice from Palace Yard, addr. to Sir Robert Peel, and Members of both Houses of Parliament. 1½ sh. — Letter to Sir Robert Peel, Bart. on the Necessity of a Parliamentary Provision for the Roman Catholic Clergy of Ireland. By Vigilarius. Dublin. 52 S. 1½ sh. — Spirit of the Nation. By the Writers of the Nation Newspaper. 2d edit., revised. Dublin. 84 S. 2 sh. — J. Spencer Knox The thoughtful Year. Dublin. 94 S. 2½ sh. — England and Ireland: a Political Cartoon. 74 S. 1½ sh. — James Johnson Tour in Ireland; with meditations and reflections. 382 S. 8½ sh. — John Earl of Shrewsbury Hints towards the Pacification ef Ireland, addressed and more particularly to the Ruling Powers of the Day. 90 S. 8. 1½ sh. — Remedies suggested for some of the civils which constitute „The Perils of the Nations". 492 S. 6 sh. — Perils of the Nation: an Appeal to the Legislature, the Clergy, an the Higher and Middle Classes. 3d edit. 480 S. 6 sh.

1286. *Nordamerika.* Senate House Problems for 1844: with Solutions. By Matth. O'Briend and Rob. Leslie Ellis. Cambridge. 48 S. 4½ sh.

1287. *Dänemark.* J. L. A. Kolderup-Rosenvinge Udvalg af gamle danske Domme, afsagte paa Kongens Rettering og paa Landsting, udg. med oplys. Anmærk. (Auf Kosten der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Kopenhagen herausgegeben). Kopenhagen, (Gyldendal). XXVIII u. 443 S. 2⅙ Rbd. Die erste Sammlung erschien im J. 1842. — Derselbe: Kongelige Forordninger og aabne Breve, samt andre ved Trykken bekjendtgjorte Lovbud tildeels i Udtog, og forsynede med Register og Henviisninger. XXIII. Heft 4. Jahrgang 1843. Kopenhagen, Gyldendal. 17¼ Bog. 1½ Rbd. Hiermit ist der 23. Bd. (1839—1843) vollendet. — Budget for Aaret 1844 for samtlige Stats-Indtægter og Udgifter ved kommende Danmark og Hertugdommerne med tilhörende Bilande. Publ. fra Finants Dept. Kopenhagen, Schultz. XXXI u. 151 S. 4. ½ Rbd. — Regnskabs-Oversigt for Aaaret 1842 over samtlige Stats-Intægter og Udgifter, vedkommende Kongeriget Danmark og Hertugd. Slesvig, Holsteen og Lauenburg. med tilhörende Bilande. Ebendas. 1 Rbd. — L. Dirckinck-Holmfeld Hertugdommet Slesvigs selbstændige Udvikling og adskitte Forvaltning. Kopenhagen, Reitzel. 7½ Bog. ⅚ Rbd.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

1288. *Frankreich.* Leçons de calcul différentiel et de calcul intégral, redigées principalement d'après les méthodes de A. F. Cauchy et étendues aux travaux les plus récens des géomètres, par M. l'abbé Moigno. Tome 2. (Calcul intégral. Partie première). Paris, Bachelier. 52 Bog. 10 Fr.

Les Bulletins de la grande armée, précédés et accompagnés des rapports sur les armées françaises de 1792 à 1815, avec des notes historiques et des notes biographiques renfermant des documens entièrement inédits et l'histoire militaire de Napoléon. Tome 5. Paris, E. Prieur. 30¼ Bog. 6 Fr. — Gonvot Ordonnance du roi portant réglement sur le service de la solde et des revues, suivie d'une réunion de tous les tarifs de solde en vigueur. Nouvelle rédaction, conforme au texte des ordonnances qui l'ont modifiée, accompagnée de notes explicatives. Paris, Dumaine. 16¼ Bog. 4 Fr. — Ordonnance sur l'exercice et les évolutions de la cavalerie, du 6 décembre 1829. Ecole du cavalier à pied. Paris, Leautey. 8 Bog. 18.

Des institutions hippiques et de l'élève du cheval dans les principaux états de l'Europe, redigé et publié par le comte Achille de Montendre. Tome 3. 35½ Bog. 10 Fr. — Stud Book Français. Registre des chevaux de pur sang nés ou importés en France. Publiée par ordre du ministre de l'agriculture et du commerce. Paris, Dupont. 26 Bog.

1289. Note sur l'état des forces navales de la France. Paris, Fournier. 5½ Bog. Von dem Journale „Le Commerce" dem Prinzen von Joinville zugeschrieben. Das „Journal des Débats" bestätigt diese Angabe. Die Schrift hat natürlich sogleich ein ungewöhnliches Aufsehen gemacht. Wir lesen in der A. A. Z. Nr. 143.: „Wie aus den Auszügen in der Revue des deux mondes erhellt, enthält die Schrift eine ins Einzelnste gehende Beurtheilung der französischen Marine, besonders im Verhältnifs zur englischen als der ersten Seemacht, mit welcher sie zum Wettkampf auflordert. Vorzüglich ins Auge gefafst ist das Interesse der Dampfschifffahrt als desjenigen Zweiges der Marine, der bei der Vertheidigung der Küste von gröfsester Wichtigkeit sei, dessen Ausbildung aber mehr von den militärischen Hülfsquellen eines Landes, als von der Zahl seiner Matrosen abhänge, indem Vf. bemerkt „So lange die Herrschaft der Meere demjenigen angehörte, der die meisten Matrosen aufs Wasser zu bringen vermochte, konnte unsere Marine nur eine künstliche Schöpfung sein. Die Dampfmarine hat diese Gestalt der Dinge verändert. Für die den Officieren und Matrosen auf Dampfschiffen angewiesene Rolle haben wir stets Mannschaft genug. Die Maschine wird hunderte von Armen ersetzen und ich brauche nicht zu sagen, dafs es uns weder an Geld je fehlen wird um Maschinen zu bauen, noch an Soldaten wenn es gilt die Ehre des Landes aufrecht zu erhalten."" Mit der Dampfmarine ist auch der kühnste Angriffskrieg zur See ermöglicht. Wir sind unserer Bewegungen, unserer Handlungen gewifs. Wetter, Wind, Ebbe und Fluth kümmern uns nicht mehr. Wir berechnen Tag und Stunde. Im Fall eines Continentalkrieges sind die unerwartetsten Diversionen ausführbar. In einigen Stunden wird man Heere aus Frankreich nach Italien, Holland, Preufsen schicken". . .

Es kann nicht Wunder nehmen, dafs die englischen Zeitungen eine solche auf raschen und etwas sanguinischen Anschauungen beruhende Schrift, von welcher inzwischen binnen einigen Tagen die dritte Auflage nothwendig wurde, nicht auf das freundlichste begrüfsen. — Ueber den Ursprung haben sich eigenthümliche Gerüchte verbreitet und das Journal des Débats versagt der Schrift nicht blos seinen Beifall, sondern warnt auch den hohen Verfasser in einer freilich sehr gewählten Sprache vor derartigem Streben nach dem Beifall des Volkes.

1290. *Dänemark.* C. Ramus Differential- og Integral-Regning. Kopenhagen, Reitzel. VIII u. 386 S. 5⅓ Rbd.

A. F. Tscherning On det danske Vaebningssystem (Recruteringsloven). Særskilt Aftryk af „Fædrelandet". Nro. 6. Kopenhagen, Reitzel. 6 Bog. ½ Rbd. (Nr. 1. 2. 4. 5. in den Jahren 1831 bis 1839 erschienen, kosten zusammen 1 1/12 Rbd.)

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

1291. *Deutschland.* Ch. Combes Handbuch der Bergbaukunst, oder die Lehre von der Aufsuchung und Gewinnung der nutzbaren Materialien. Deutsch bearbeit. von C. Hartmann. Text gr. 4. Taf. in ½ Fol. 1. Bd. 1. Lief. VI u. 72 S. nebst 6 Taf. Weimar, Voigt. 1½ Thlr. Das ganze Werk soll in 8 Lieff. erscheinen. — Karl Wilh. Dempp Die bürgerliche Baukunst mit steter Beziehung auf das Gesammte der Bauführung nach der königl. baierischen Bauordnung dargestellt in Grundplänen und Gebäudeansichten von Neubauten in der königl. Haupt- und Residenzstadt München, nach Entwürfen von Franz Xav. Eichheim, und andern namhaften Architecten in München. Mit Berücksichtigung der den neuesten Erfahrungen entsprechenden Heizungen und der Blitzableiter. VIII u. 150 S. gr. 4. Mit 28 Taf. in ½ Fol. München, Lindauer. 3 Thlr.

Mittheilungen über I. naturgemäfse Aufzucht, Nahrung, Pflege und Benutzung der landwirthschaftlichen Hausthiere. II. Leincultur und Flachsbereitung. III. Mastung des Schlachtviehes. Fünf von der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde gekrönte Preisschriften. VIII u. 221. S. Brünn 1843. (Winiker.) 1 1/12 Thlr.

— C. Th. B. Saal Die Anlage. Bestellung und Pflege der Mistbeete. VIII u. 157 S. Weimar, Voigt. $\frac{7}{12}$ Thlr. — Joh. Aug. Friedr. Schmidt Der kleine Hausgärtner. 5. verb. u. verm. Aufl. 1. Th. 12. XVI u. 320 S. mit 10 erläut. Abbild. auf 1 Taf. Weimar, Voigt. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Maria Elisabeth Meixner (geb. Niederederin) Das neue grofse, geprüfte und bewährte Linzer Kochbuch in 10 Abschnitten. 12. verb. u. mit 431 Speisen vermehrte Aufl. XVI u. 488 S. nebst Titelkupfer. Linz, Eurich u. Sohn. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Ferdinand Werner Die Galvanoplastik in ihrer technischen Anwendung. Mit 12 Kupfertafeln. 84 S. St. Petersburg. (Berlin, A. Duncker.) 2 Thlr.

G. M. Kletke Die preufsischen Eisenbahnen. 2. Ab. (die Eisenbahn-Statuten) 2. Heft. 176 S. Berlin, Mylius. $1\frac{1}{12}$ Thlr. — Friedr. Wilh. v. Reden Die Eisenbahnen von Europa u. Amerika. Statistisch-geschichtliche Darstellung ihrer Entstehung, ihres Verhältnisses zur Staatsgewalt, sowie ihrer Verwaltungs- und Betriebs-Einrichtungen, 1. Abth. (die Eisenbahnen Deutschlands) 2. Abschn. 1. Lief.: die österr. Eisenbahnen. IV u. 242 S. nebst 1 Tabelle in gr. $\frac{1}{2}$ Fol. Berlin, Mittler. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Atlas sämmtlicher Eisenbahnen von ganz Deutschland incl. Preussens und Oesterreichs. 2. Heft (3 Blätter). Leipzig, L. Rocca. In Carton. $\frac{1}{2}$ Thlr.

1292. *Frankreich.* Catalogue des brevets d'invention, d'importation, et de perfection, délivrés du 1er janvier 1828 au 31. déc. 1842 et encore en vigueur à cette dernière époque. Dressé par ordre de M. Cunin-Gridaine, ministre de l'agriculture et du commerce. Paris, Bouchard-Huzard. 42 Bgn. — Jh. de Poli Quelquss observations sur la Corse, au point de vue cultural. Châtillon s. S., Cornillac. $2\frac{1}{4}$ Bog. — Jouhoud Les postes, seront-elles sacrifiées aux chemins de fer. Paris, Charpentier. $3\frac{1}{2}$ Bog.

Ysabeau et Brixio Maison rustique du dix-neuvième siècle. Tome 5. Horticulture. 32 Bog. 12 Fr. (Alle 5 Bde kosten $39\frac{1}{2}$ Fr.) — Berthault-Ducreux Troisième note sur le roulage et les routes d'Angleterre et de France. Paris, Carilian Goery. 8 Bog. 8 Fr. — Hoëné Wronski Urgente reforme des chemins de fer et de toute la locomotion terrestre, proposée au ministre des travaux publics de France. 4 Bgn.

1293. *Belgien.* Tableau du commerce avec les pays étrangers, pendant l'année 1842, publié par le ministre des finances. Brüssel. VIII u. 261 S. — Lampes de sureté. Instruction pratique sur l'emploi de la lampe de M. l'ingénieur Mueseler, rédigée par ordre du ministère des travaux publics. Brüssel. 16 S. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Manuel complet du fabricant et de l'amateur de tabac, contenant l'histoire, la culture et la fabrication du tabac, par une société de cultivateurs et de fabricants, sous la direction de P. Ch. Joubert. Brüssel. 264 S. 1 Thlr.

Annales des travaux publics de Belgique. Documents scientifiques, industriels ou administratifs, concernant l'art des constructions, les voies de communication et l'industrie minérale. Tome 2. Brüssel. 566 S. $3\frac{1}{2}$ Thlr. — J. Sganzin Programme ou Resumé des leçons d'un cours de constructions, avec des applications tirées spécialement de l'art de l'ingénieur des ponts et chaussées. 5me édit., enrichie d'un atlas volumineux et considérablement augmentée avec des notes et papiers de l'auteur, avec ceux de M. Lamblardie fils, et avec divers autres documents, par M. Reibell. Bis jetzt sind 33 Lieffer. erschienen. Das Ganze wird 2 Quartbände mit 90 bis 120 Kupfertafeln bilden. Jede Lief. enthält 5 Tafeln. — Dr. de Lavacherie Rapport de la commission qui a été chargée par M. le ministre des travaux publics de rediger une instruction sur les secours à donner aux mineurs et aux ouvriers des établissemens métallurgiques, en cas d'accidens. Brüssel. —

B. Valerius Traité théorique et pratique de la fabrication du fer, avec un exposé des améliorations dont elle est susceptible, principalement en Belgique. Brüssel. 560 S. mit Atlas von 33 Tafeln in 4. n. 10 Thlr. — Situation de l'exploitation des chemins de fer, pendant l'année 1843. Brüssel. 147 S. Fol. n. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

1294. *Dänemark.* J. C. Ferslew Landoekonomisk Reise i Tydskland. Elsass og Schweiz, med Bemærkninger over Landbosäger-Foretaget med kongel. Understøttelse i 1841—1842. Kopenhagen. Høst. 21 Bog. mit 4 Kupfertafeln. 2 Rbd. — S. Drejer Anviisning til at kjende de danske Foderuter („Futterkräuter"). Efter Prof. Wahlberg's Anvisning till svenska foderväxternas kännedom. 2. Ausg. nach des Verf. Tode besorgt durch J. Lange. Kopenhagen, Verlag der Landhaushaltungs-Gesellschaft. XIV u. 261 S. mit 2 Tabellen. 1 Rbd. (Erste Ausg. 1837.) — C. H. Biering Populær Lærebog i Mechanik. Heft 1. Kopenhagen, Schubothe. 160 S. $\frac{3}{7}$ Rbn. Das Ganze in 3 Heften.

Vermischte Schriften.

1295. *Deutschland.* Jos. Ennemoser Geschichte der Magie. XLVIII u. 1001 S. Leipzig, Brockhaus. $4\frac{1}{3}$ Thlr. — S. Stephan Neue Römer-Feldzüge in Deutschland, z. B. thüringische Jesuiten im Sturm auf die preufs. Stadt Mühlhausen. 96 S. Oschatz. (Leipzig, Kollmann. $\frac{1}{3}$ Thlr. — J. Brede Almanach für Freunde vom Schachspiel. (Dies Buch verfolgt den König.) $18\frac{1}{2}$ Bog. 16. Altona, Hammerich. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Friedr. v. Sydow Herrschaft und Gesinde. Zur Beleuchtung der zwischen Beiden bestehenden Verhältnisse, Verpflichtungen etc. XII u. 204 S. Weimar, Voigt. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Heinr. Dürwald Der Baumwollenweber am Eulengebirge. Eine Flug- und Tagesschrift. 30 S. Schweidnitz, Heege. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Cattlina — Crusenstolpe. Ein Zeitbild und ein Zeichen der Zeit. Aus dem Schwedischen. 4 o. P. u. 55 S. Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Rudolf Jahn Die Geschichte des 7jährig. Krieges. Für das deutsche Volk bearbeitet. Mit dem Bildn. von Fr. II. u. Maria Theresia. XII u. 333 S. Leipzig, Brockhaus. 1 Thlr. — Geschichte des grofsen Helden und Herzogen Heinrich des Löwen und seiner wunderbaren höchst gefährlichen Reise. (Deutsche Volksbücher, nach den ältesten Ausgaben hergestellt von K. Simrock, No. VI.) Mit eingedr. Holzschn. 40 S. Frankfurt a. M., Brönner, $\frac{1}{6}$ Thlr. — Mutter Annens Spinnstube. Blätter zur Unterhaltung und Belehrung im Familienkreise, für den Bürger und Landmann. Unter Mitwirkung mehrerer Volksschriftsteller herausg. von Otto Ruppius. 1. Bd. 1—3. Heft. (à 2 Bog.) gr. 16. Langensalza, Schulbuchh. des Thür. Lehrerv. à $\frac{1}{8}$ Thlr. Monatlich erscheint ein Heft; dem 12. Hefte wird ein Stahlstich gratis beigegeben.

1296. *Frankreich.* Des espérances de l'Italie. Ouvrage traduit de l'italien, avec notes et préface par Léonardi. Paris, Didot. $16\frac{1}{2}$ Bog. 12. $3\frac{1}{2}$ Fr. — A. Fleury Vie de Bernardin de Saint-Pierre. Paris, Sagnier. $11\frac{1}{3}$ Bog. 18. $3\frac{1}{2}$ Fr. — (Darmès, Notar zu Lyon) Projet de monument à la mémoire du chancelier Gerson. Lyon. 3 Bgn. Fol. —

1297. *Belgien.* Dissertation historique et scientifique sur la trinité égyptienne, précédée d'un coup d'oeil historique sur l'histoire, des documents pour servir à l'historique du magnétisme-animal et d'un essai de bibliographie magnétique. Brüssel und Paris. 248 S. 18.

1298. *Dänemark.* Beretning om Studentertoget til Upsala i Juni 1843, afgiven af den danske Bestyrdse. Kopenhagen, Wahl. 112 S. $\frac{2}{3}$ Rbd. — C. A. Muhle Carl Mogensens færøiske Krønike, Memoranda eller Optegnelser, af hannem selv sandfærdig ført i Pennen. Efterlevende til Underretning, Advarsel og Belæring. Efter et noget gammelt Mspt. befordret til Trykken. Kopenhagen, Jæger. 170 S. 1 Rbd. — Udvalgte Stykker af den svenske Literatur, udg. af det skandin. Selsk. Committée i Kjøbenhavn. No. 1. 24 S. (Nicht im Buchhandel.)

1299. *Auction.**) Am 18. Juli ff. zu Jena die Bibliothek des verstorbenen Baumgarten-Crusius zu Jena. Catalog 248 S. An den besten Schriften älterer und neuerer Zeit sehr reich und vor Allem für exegetische, dogmatische und kirchenhistorische Literatur, so wie auch für theologische Literärgeschichte beachtenswerth. Nebenbei manche Werke aus der praktischen Theologie, aus der allgemeinen Literärgeschichte, aus der ältern und modernen Philologie, Philosophie, Geschichte, Geographie u. s. w. und eine ziemlich zahlreiche Dissertationenliteratur.

Catalogue des livres composant la bibliothèque de feu M. F. Ferd. Poncelet. Paris, Dellon. $28\frac{1}{4}$ Bog. 6 Fr. (Diese Bücher werden zu Paris vom 3. Juni bis zum 14. Juli versteigert.)

*) Aufträge übernimmt Hr. F. A. Röse hieselbst Kurstrafse Nr. 50. (ehem. Fincke'sche Buchhandlung).

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 45. Berlin, Mittwoch den 5. Juni. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die Jesuiten und ihr Verhältnifs zu Frankreich.

Dritter Artikel. *)

1300. Die Religion hat, wenn man so sagen darf, den Zweck, den Menschen von der Welt zu befreien, und das Christenthum ist eben dadurch Ziel und Ende der Religion, dafs es diesen Zweck, welcher in den übrigen Religionen gesucht und geahnt wird, als den seinigen ausspricht und die Verwirklichung desselben als seine ausschliefsliche Lebensaufgabe betrachtet. Bis zum Christenthum hin und aufserhalb desselben giebt es nur einen religiösen Zwang, mit Gewalt und darum ohne Aufhören mufs der Mensch von der Welt, die er als seine Heimath ansieht, losgerissen, durch die Macht des Gesetzes an seine Freiheit erinnert werden. Im Christenthum dagegen kann es nur religiöse Freiheit geben; der Mensch, von der Welt genommen und in das göttliche Wesen versetzt, fühlt sich als Fremdling in der Welt, und lebt in ihr, um sich selbst und was an der Welt überwindlich ist, zu überwinden und zu der göttlichen Freiheit zu erheben. Dadurch gestaltet sich ein innerer, seinem Wesen nach ewiger Procefs, — ewig, weil das Innewerden Gottes einer Zunahme ohne Maafs fähig ist und immer von Neuem in sich zurückgeht. Dieser Procefs durchläuft im Leben des Einzelnen und im Leben der Menschheit verschiedene weltliche Formen; es läfst sich aber wohl eine Zeitepoche denken, wo er diese Formen wenigstens im Princip überwunden haben und in möglichster Reinheit sich darstellen wird als ungestörte Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit. Die Störungen, die er bis dahin erleidet, sind Rückfälle in die Welt, das Christenthum kennt kein anderes Leiden, als den Rückfall, und die Klage aller Zeiten über die Kirche kommen zuletzt alle zurück auf die Klage über ihre Verweltlichung.

Durch die bisherigen Bemerkungen sollte klar gemacht werden, warum die Hemmung des religiösen Fortschrittes nothwendig zur Herrschaft des weltlichen Princips führe. Um diesen innern Zusammenhang zu finden, mufsten wir einen Augenblick in jene innere Welt hineinschauen; haben wir aber das Verhältnifs richtig aufgefafst, so ist uns darin der Schlüssel zur Erklärung dessen gegeben, was wir erklären wollen. Denn wir haben nun einen doppelten Ausgangspunkt der Betrachtung: wir können entweder das Leben der Religion oder das Leben der Welt in's Auge fassen und werden von dem einen auf das andere immer einen richtigen Schlufs machen können.

Es ist aber schon früher nachgewiesen worden, dafs der jesuitische Katholicismus eine innere Aufgabe nicht hat, noch haben kann. Das religiöse Leben desselben würde also kaum eine gesonderte Betrachtung zulassen, wir würden doch bei jedem Schritte in die Welt, wo er sein Leben hat, hinausgewiesen. Anders steht es mit dem Protestantismus; hätten wir mit diesem zu thun, so müfsten wir allerdings das religiöse Leben in den Vordergrund stellen. Uebrigens wird, wie wir hoffen, diejenige Betrachtungsweise, welche unser Gegenstand zum voraus zu fordern scheint, durch das Folgende sich selbst rechtfertigen.

Wir haben am Schlusse des vorigen Artikels nach dem Inhalt der Geschichte des Jesuitismus gefragt; wir hätten fragen sollen, ob der Jesuitismus eine Geschichte haben könne. Die Antwort liegt auf der Hand. Er konnte keine Geschichte haben und hat keine gehabt, denn sogar die Hausgeschichte des Ordens enthält nichts Anderes als die Summe derjenigen Veränderungen, welche dieser um seiner weltlichen Wirksamkeit Willen mit sich vornehmen mufste. Warum aber kann er keine Geschichte haben? Weil er keinen religiösen Zweck hat. Wir haben früher gezeigt, wie der Jesuitismus den religiösen Procefs in eine blofse Form verwandelt, welche, auf einer unbestimmten innern Erregung ruhend, nichts weiter als eine fromme Miene hervorbringt. Die Religion wird auf diese Weise zu einem Geschäft gemacht, und als Geschäft betrieben. Ein ganzes System von Mitteln ist dafür stets in Bereitschaft gesetzt, ein System, welches wir, wenn es nicht willkührlich erfunden sein kann, als ein natürliches Produkt betrachten müssen. Da nämlich jene Form, statt ein Genüge zu geben, vielmehr bald eine Leere im innern wie im äufsern Leben erzeugen, und dem Menschen die letzte Frage, die er sich machen kann, die Frage nach der Seligkeit nahe legen wird, so müssen die entstehenden Lücken auf eine passende Weise ausgefüllt, der innere und der äufsere Mensch mufs beschäftigt werden. Für das eine Bedürfnifs nun sorgt das Gewissenssystem der Jesuiten, für das andere der Organismus ihres Gottesdienstes.

Man darf aber nicht meinen, als wäre die jesuitische Moral ursprünglich dazu erfunden, um die Herrschaft über die Gewissen zu begründen, sie dient freilich auch als willkommenes Mittel zu diesem Zwecke, aber ursprünglich ist sie das Erzeugnifs jener Form, in welche der religiöse Procefs dort gebannt worden, sie ist das System der Gedanken, die sich gegenseitig verklagen und entschuldigen, die sich in diesem unseligen Zirkel herumbewegen, weil sie nicht zu dem Princip, welches allein dem Gewissen eine feste und sichere Grundlage giebt, durchdringen können. Ob dem Menschen dadurch eine wahre Beruhigung entsteht, das ist nicht die Frage, es handelt sich darum, dafs er stets Mittel finde, sich zu rechtfertigen, und diese findet er in jenem System. Wie nun die Jesuiten dem sinnlichen Bedürfnifs des Menschen entgegenkommen, ist bekannt; sie pflegen die andächtige Tändelei in allen ersinnlichen Formen: das heitere Spiel der Farben, die Kerzchen, die Bilderchen u. dgl. sind die silbernen Fäden, aus denen sie ihre Netze flechten; die wunderthätigen Medaillen, die Gelübde, die farbigen, phantastischen Predigten, die drohenden Schreckbilder von Tod, Teufel und Hölle sind die Stricke, womit sie ihre Opfer fesseln, und alle diese Mittel finden in den Missionen ihre letzte, auf das höchste gesteigerte Anwendung. Diese Missionen, welche ganz das Bild wilder Eroberungszüge darstellen, sind das eigentliche Erkennungszeichen des Jesuitismus, die sprechendsten Zeugen seines Wesens und Charakters; sie entfesseln alle Leidenschaften des Menschen, und alle Phänomene der verkehrten menschlichen Natur, von der plebejischen, massiven Rohheit an bis zu der krampfhaften Rührung und Verzückung sind in ihrem Gefolge. Hiemit nun vergleiche man die kurze Beschreibung des religiösen Processes, den wir oben zum Eingange gegeben haben, und man wird uns wohl beistimmen, wenn wir behaupten, dafs der Jesuitismus dem Menschen Stein statt des Brodes biete, dafs er schlechthin unfähig sei, das religiöse Bedürfnifs zu befriedigen, dafs er keinen religiösen Zweck habe. Statt in die Tiefe einzudringen,

*) Vergl. die beiden ersten Artikel in No. 39. u. 41.

fährt er in die Breite, statt auf den Grund zu gehen, macht er eine Diversion auf die Seite, statt den innern Procefs zu befördern, leitet er denselben ab. Schon allein die Erwägung, dafs von der christlichen Freiheit auch keine Spur hier zu finden ist, weist uns darauf hin, dafs der Jesuitismus den religiösen Fortschritt ausschliefse. Wo aber dieser fehlt, wie sollte da eine Geschichte sein? — Wir bleiben also bei unserm Satze: der jesuitische Katholicismus, die die katholische Kirche, seitdem sie mit dem Jesuitismus sich verbunden hat, ist ohne Geschichte.

Sollte dies harte Wort Wahrheit haben? Wir haben schon einmal bemerkt, dafs wir auch noch einen andern Katholicismus kennen, als den jesuitischen, und wer dürfte behaupten, dafs dieser allein die letzten drei Jahrhunderte erfüllt habe? Zu keiner Zeit hat ja die alte katholische Wahrheit unterdrückt werden können, die ursprüngliche Quelle des Christenthums versiegt nicht, und wir können ihre Spuren auch in der Zeit nach der Reformation verfolgen, wir sehen zu Zeiten blühendes Gefild, aus dieser Quelle getränkt, und selbst in unsern Tagen, wo der Jesuitismus von Neuem über die Völker daherstürmt, wird manche stille Pflanze von dem Sturme unberührt bleiben. Aber die öffentliche Macht der katholischen Kirche liegt in den Händen des Jesuitismus, er, der Stiefsohn der Kirche, hat den rechtmäfsigen Erben verdrängt, er, der Weltmensch, hat den geistlichen Menschen unterdrückt, und seit 300 Jahren den Schatz der Klugheit ausgebeutet, um seine Usurpation zu behaupten. Oder ist dem nicht so, lebt nicht der alte Katholicismus seitdem ein tragisches Leben, sind nicht, wo er etwa diese Zeiten hindurch sich betreten liefs, seine Fufstapfen immer wieder sorgfältig verschüttet, ist er nicht, selbst mit seinen billigsten Forderungen, immer wieder zurückgewiesen worden? In der That, erst seit der Scheidung im 16. Jahrhundert ist die römische Kirche recht eine weltliche Macht geworden, erst seit dieser Zeit ist der Kreis der Vorstellungen, welche ihr System ausmachen, festgeschlossen und der katholische Glaube als ihr unantastbares Eigenthum proklamirt. Eine Art von Bann ruht auf allen kirchlichen Verhältnissen: die Verfassung hat ihre Freiheit verloren (man denke nur an die Sklaverei der Bischöfe, an den Stillstand der Synoden), der Wissenschaft ist das Recht der Forschung entrissen, der Glaube ruht auf dem Gesetze, allmählig wird auch die Disciplin in die Sphäre des Glaubens hineingezogen, damit auch die Macht über Leben und Sitte eine absolute werde. So ist das Oberhaupt der römischen Kirche unumschränkter Herr und Eigenthümer der Kirche geworden. Das war er im Mittelalter nicht, denn die mittleren Zeiten hindurch war alle Herrschaft, auch die der Fürsten und Könige, in gewissem Sinn eine geistlich-weltliche, er konnte es erst werden in der nachfolgenden Epoche, in welcher das weltliche Princip auf den Thron gesetzt wurde. Nachdem aber dieses Princip einmal galt, konnte man nichts Anderes erwarten, als dafs mit der weltlichen Gewaltherrschaft die geistliche im Wetteifer sich ausbildete. Die neuere päpstliche Kirche hat also doch eine Geschichte? Gewifs; aber was für eine? Eine innere religiöse Geschichte hat sie nicht, die ist bei Seite gelegt und mufste bei Seite gelegt werden, wenn das Kirchengebäude unter den Weltstürmen erhalten werden sollte; ihre Geschichte ist eine äufserliche, fällt zusammen mit der Geschichte der Welt. Mithin ist diese letzte Periode, in der es nur Einen Zweck giebt, nämlich die Macht, während alles Uebrige, also auch die Religion unter die Mittel gerechnet wird, die Periode der äufsersten Verweltlichung der Kirche geworden. Hat doch sogar der Protestantismus, trotz seiner vorherrschenden Richtung auf das Innere, diesem Schicksale nicht ganz entgehen können!

Ist es nach diesem noch nöthig, ein Wort über die Jesuiten zu verlieren? Das Wenige, was wir so eben über die letzte Weltperiode bemerkten, reicht hin, um zu zeigen, dafs wir uns hier mitten im Reiche des Jesuitismus befinden. Die Jesuiten haben doch gewifs genugsam bewiesen, dafs Hunger und Durst nach Welt ihnen einwohne; Niemand war so innig, wie sie, von der Ueberzeugung durchdrungen, dafs das Herrschen süfs ist. Mit wahrhafter Wonne haben sie sich in die Welt gestürzt, und alle Süfsigkeiten der Herrschaft, wenn auch grofsentheils im Stillen, gekostet; aber das mufs man ihnen zugeben, sie haben auch keines der Opfer gescheut, welche nun einmal nothwendig sind, um diese Welt zu gewinnen. Alle Beschwerden, welche der Erwerb von Geld und Gut verursacht, haben sie übernommen, sie haben die Gefahren des Handels bestanden, mit äufserster Sorgfalt und Mühe testamentarische Schenkungen eingeleitet; kein Umweg, wenn er nur zu dem ersehnten Ziele führte, ist ihnen zu weit, kein Wirkungskreis, wenn er nur eben noch die Aussicht auf den Zweck offen liefs, ist ihnen zu niedrig gewesen; sie haben die saure Arbeit des Studiums der Wissenschaften nicht gefürchtet, die mühevollste aller Laufbahnen, die des Unterrichts und der Erziehung des Volks, aufgesucht, mit den Sorgen und Schmerzen des Hoflebens sich belastet, sie haben zu den fernen Heiden und Wilden als Missionäre sich senden lassen, sie haben nicht nur alle Todesarten, sondern, was noch mehr ist, alle Arten der Selbstniedrigung durchgemacht, ja sie sind sich selbst an das Leben gegangen, denn um allgegenwärtig zu sein, haben sie sogar ihre Ordensregel aufgelöst, alle Formen und Gestalten der menschlichen Gesellschaft angenommen, und der tiefsten Verderbnifs und Entartung sich hingegeben; sie haben mit allen Lebensfasern an die Welt sich geklammert, sie haben gerungen, geseufzt, vielleicht sogar gebetet. So glühende, so verzweifelte Werber hat die Welt noch nie gehabt, aber auch nie solche, die so, wie sie, in allen Formen die Welt verleugnet hätten. Das grofse Räthsel, durch Verleugnung der Welt die Welt zu gewinnen, haben die Jesuiten nach Möglichkeit gelöst. Dafür sind sie aber auch die Herren der Welt geworden, in allen irdischen Händeln haben sie den Reigen führen dürfen, grofse Länder und Völker sind ihnen als Beute gefallen, sie haben Ansehen und Ruhm bei den Menschen geerntet, zu allen Zeiten Lobredner gefunden, sie haben die Ehre gehabt, bei der Einführung der neueren Gewaltepoche in die Menschheit an der Spitze zu stehen, ihre Politik hat eine noch fast allgemeine Herrschaft, und wer weifs, wann der Tag ihres Gerichts kommt?

Alles bisher Gesagte ist von dem jesuitischen Princip gesagt. Was von diesem gilt, gilt nicht in demselben Umfange auch von den Personen, welche ja doch selten bis in das Innerste von jenem durchdrungen werden. Es ist also recht wohl möglich, dafs es auch z. B. fromme Jesuiten gegeben hat und giebt, so gut wie unter ihnen Solche sich finden, die nicht zu den klugen Leuten gehören; überhaupt werden die mannigfaltigen Schattirungen menschlichen Wesens und Strebens unter ihnen nicht fehlen, und wenn auch der bekannte bildliche Ausspruch eines ihrer Generale, dafs sie sein sollen wie ein Besen, vollkommen zuträfe, so sind ja auch in einem Besen nicht alle Reiser einander gleich. Man mufs diese menschliche Seite des Jesuitismus mit Nachdruck hervorheben, damit nicht der Wahn entstehe, als wohne ihm Unfehlbarkeit bei: die Vorsehung, durch welche er geleitet wird, ist menschlich, sie hat oft genug sich übereilt und getäuscht, sie ist zu Zeiten sehr schwach gewesen, hat gegen ihr eigenes Princip oft gefehlt, und es lag nicht an ihr, dafs der Jesuitismus nicht schon untergegangen ist. „Nur Schwachköpfe können sich vor den Jesuiten fürchten," haben in neuster Zeit ihre Vertheidiger bemerkt, und es ist wahr, die Jesuiten haben nicht viel mehr Realität, als ein Gespenst, besonders für diejenigen, welche die Sphäre kennen, der sich solcher Spuck nicht nahen darf. Endlich wird, wer sich vor ihnen nicht fürchtet, getrost auch das Meiste von dem anerkennen, was gewöhnlich unter ihre Verdienste gerechnet wird. Allein durch dies Alles wird keineswegs die Gefährlichkeit des jesuitischen Princips ausgeschlossen, dieses behält doch die

letzte Stelle, und wir mögen von den Jesuiten und ihren Verdiensten urtheilen, wie wir wollen, das Princip theilt ihnen seinen gefährlichen Charakter mit und am Ende steht die erfahrungsmäfsige Wahrheit fest, dafs dieses Princip in den Regionen, die ihm überhaupt zugänglich sind, eine furchtbare Macht ausübt.

Wir kommen zu dem letzten Abschnitte unsrer Betrachtung, zur Betrachtung des geschichtlichen Beispiels, welches *Frankreich* vor unsern Augen aufstellt. Auf den ersten Anblick scheint es kaum denkbar, dafs Frankreich, das Land, welches seit lange sich rühmt, an der Spitze des Fortschritts in Europa zu stehen, welches sich so gern als Heerd und Hort der Freiheit betrachten läfst, dafs dieses Frankreich nach den gewaltigen Evolutionen, die es in dem letzten halben Jahrhundert durchgemacht hat, heute ernstlich von dem Jesuitismus bedroht sein soll. Und doch ist es nicht anders, man hat wirklich Grund, den Franzosen zuzurufen: lasset euch nicht wiederum fangen unter das knechtische Joch! Ja, der Unstern will es, dafs die französische Priesterschaft, welche, wie sich immer klarer herausstellt, fast ganz unter dem Einflusse des jesuitischen Princips steht, ihre Forderungen auf ein Recht stützt, welches eben durch die Anstrengungen der letzten Zeiten errungen worden ist. Oder kann es noch eine schlimmere Constellation der Umstände geben, als wenn durch das Mittel der Freiheit die Sklaverei herbeigeführt werden soll? Wer aber nicht so tief sieht, dafs er diesen gefährlichen Hintergrund entdeckt, der wird keinen Grund haben, den Priestern jenes abstracte Recht der Freiheit abzustreiten, und wir könnten uns nicht wundern, wenn durch das täuschende Raisonnement: die Priester müssen so gut, wie Andere, oder die Kirche mufs so gut, wie der Staat das Recht der Unterrichtsfreiheit haben, Viele für die Priesterpartei gewonnen würden. Es handelt sich nicht um eine Kleinigkeit, über die man leichten Sprunges hinwegkommen könnte, der Streit ist noch lange nicht beendet, und durch die Heilmittel, welche von Seiten des Staats in Anwendung gebracht werden wollen, wird voraussichtlich die Gefahr nur gesteigert werden.

Dieser Stand der Dinge drängt zu der Frage: warum kann Frankreich den Jesuitismus noch immer nicht los werden? Wenn es mit der blofsen Vertreibung des Ordens, mit einem Gesetz gethan wäre, welches die jesuitische Congregation verbietet, so möchten die Schwierigkeiten der Sache wohl leicht zu überwinden sein. Aber hat man nicht beides in Frankreich versucht, und was hat's geholfen? Die Jesuiten, sagt man, sind unsre Gegenrevolution, so lange Frankreich in Europa siegreich dastand, hat man nichts von ihnen gehört, als es zurückgeschlagen war, waren sie wieder da. Was folgt daraus? Folgt etwa, dafs blos Frankreich die Weltherrschaft haben müfste, um dem Jesuitismus ein Ende zu machen? Mit nichten, denn Frankreich hat geherrscht und die Jesuiten sind geblieben. Auf ähnliche Weise sollen bei dem Durchmarsch der napoleonischen Armeen durch Polen die Wölfe verschwunden sein, und bei dem Rückzuge der Trümmer erschienen sie in vermehrter Zahl. Nein, Gesetze, Revolutionen und Schlachten sind kein Schutz gegen die Jesuiten. Das Uebel liegt tiefer, es ist ein Herzfehler, woran Frankreich leidet. Frankreich hat seit 300 Jahren das gute Gewissen verloren, es gehört zu denjenigen Ländern, welche im 16. Jahrhundert ihr Gewissen dem weltlichen Vortheil aufgeopfert haben. Und dies hat es nicht im blinden Eifer, wie Spanien, sondern mit Bewufstsein gethan, es hat seit jener Zeit die bestimmte Absicht verfolgt, mittelst der Religionsspaltung vorzüglich die deutsche Macht zu zertrümmern, sich selbst aber durch Religionseinheit, die es um jeden Preis zu erhalten suchte, weltlich zu stärken. Wie hätte es diesen bösen Willen durchführen können ohne Hülfe der Jesuiten, war nicht der Jesuitismus der natürliche Verbündete Frankreichs? Wir sprechen von einem bösen Willen; damit soll gegen die

höhere weltgeschichtliche Nothwendigkeit nichts gesagt sein, man mag immerhin beweisen können, dafs die französische Geschichte von Anfang an auf das Ziel, welches sie erreichte, angelegt war, dafs es in der Geschichte ein solches Frankreich, wie wir es gesehen haben und sehen, geben mufste und mufs; wir wollen namentlich hervorheben, dafs Frankreich vielleicht auf keinem andern Wege jenes Bewufstsein der Nationalität erlangen konnte, welches immer einen gewissen Schutz gegen die Priesterschaft gewähren wird. Aber jene Nothwendigkeit ist auch nicht an sich etwas Gutes, sie ist nur ein Zeugnifs dafür, dafs der französische Volksgeist von Natur dazu geeignet war, in der letzten weltgeschichtlichen Periode zu dominiren; ja, und darin liegt eine tröstliche Aussicht, er hat diese Rolle nicht ohne Zwang gespielt, denn er hat sich durch die Revolution von derselben emancipirt, so gut er es eben vermochte, und wenn er nicht zeitweilig ermattet wäre, wenn nicht die Erinnerung an seine vergangene Scheingröfse noch immer in ihm spuken würde, so müfsten wir ihn heute auf dem Wege zu einer heilsamen Wiedergeburt vorschreiten sehen. Doch davon am Schlusse; zunächst müssen wir das *französisch-jesuitische Bündnifs* noch näher in's Auge fassen.

Diese Allianz ist von eigenthümlicher Art. Wenn man die Katastrophe des 16. Jahrhunderts nach dem Verhältnifs betrachtet, in welches die abendländischen Nationen zu ihr getreten sind, so entdeckt man bald einen merkwürdigen Unterschied in den Schicksalen, von denen letztere in Folge jenes Ereignisses getroffen worden sind, und es müfste von nicht geringem Interesse sein, die Ursachen dieser Erscheinung tiefer zu erforschen. Unsere Aufgabe kann dies hier nicht sein, aber die Erscheinung selbst liegt klar vor Augen. Während z. B. Spanien dem Jesuitismus auf Gnade und Ungnade sich ergeben mufste, und der evangelische Slawismus in Böhmen ihm als stumme Beute fiel, so sehen wir dagegen Frankreich eine doppelseitige Stellung einnehmen. Nicht unbedingt wurde hier der jesuitische Katholicismus aufgenommen, Frankreich schlofs mit diesem so zu sagen einen Vertrag, worin es auf die religiöse Freiheit unter der Bedingung verzichtete, dafs seine weltlichen Zwecke, die politische Macht, auf die es hinarbeitete, von dem andern Paciscenten gefördert würden. Mag immerhin damals, wie noch heute, die Mehrheit der Franzosen zu dem Katholicismus sich hingeneigt haben, und mag dies die Ursache gewesen sein, dafs Frankreich überhaupt die katholische Partei ergriff: das Verhältnifs dieses Landes zu dem religiösen Princip blieb darum doch dasselbe, d. h. die Religion war suspendirt und sollte blos zur Hand sein, wenn man ihrer bedürfte, sie war von vorn herein als blofses Mittel zum Zwecke erklärt. Unmittelbare Beweise hiefür sind die Reaction, welche das eigentlich religiöse Princip in der jansenistischen Regung gegen den in der That herrschenden Atheismus machte, und der offen erklärte Atheismus der Revolutionszeit, welcher in gerader Linie von jenem Vertrage abstammt. Als mittelbarer Beweis steht die französische Geschichte und Politik der drei letzten Jahrhunderte da. Hat es sich in dieser je ernstlich um die Religion gehandelt? Niemals, vielmehr bestand die ganze Religion Frankreichs in der Verfolgung der Hugenotten. Und selbst diese hatte einen politischen Zweck. Wir wollen zugeben, dafs im 16. Jahrhundert, da die italienisch-mediceische Politik in Frankreich herrschte, ein religiöser Grund, und wäre es auch bloser Fanatismus, bei der Verfolgung der Hugenotten mitwirkte, und eben so wieder in der letzten Zeit Ludwigs XIV. und unter seinen Nachfolgern bis auf Ludwig XVI., welcher einige Milderungen eintreten liefs; allein abgesehen davon, dafs derjenige gewifs nicht religiös ist, der sein schlechtes Gewissen durch Bedrückung Andersgläubiger beschwichtigen will, so wirkte in jener ersten Epoche eben so viel als der Fanatismus die Furcht vor bürgerlicher Spaltung, in der zweiten mufste neben das sinnreiche Mittel, das Gewissen zu betäuben, die teuflische Lüge gestellt werden, die Ketzer seien schlechte Untertha-

nen. Mithin war selbst in denjenigen Zeiten Frankreichs, in welchen der Religionsfanatismus allein zu herrschen schien, der politische, weltliche Zweck wenigstens als Vorbehalt *(reservatio mentalis)* vorhanden. Uebrigens können die beiden obigen Epochen unserer Behauptung gar nicht entgegengestellt werden, denn in der ersten fing das innerlich zerrissene Frankreich erst an, den Willen, der seine künftige Politik bestimmen sollte, zu ahnen, in der zweiten war es unthätig und berauschte sich täglich in den Genüssen seines Despotismus.

Nur Ein ernstlich religiöser Akt scheint sich darzubieten; wir meinen das Edikt von Nantes. Die Bedeutung dieses Edikts werden wir noch einmal berühren, hier reicht hin, zu erwähnen, dafs dasselbe so gut gehalten wurde, dafs die Jesuiten den König Ludwig XIV. anlügen konnten, es existirten keine Ketzer mehr. Wenn wir aber das Verhältnifs der französischen Politik zu der Religion kennen lernen wollen, so müssen wir die Epoche der Gründung der französischen Macht, die Zeit Richelieu's in Betracht ziehen. Diese ist die normale Zeit, sie allein ist zurechnungsfähig, sie allein enthält den entschiedenen Willen Frankreichs. Und dieser Wille war doch gewifs in keiner Hinsicht ein religiöser, sondern ein rein weltlicher, denn Richelieu hat zu gleicher Zeit die deutschen Protestanten unterstützt, die Hugenotten unterdrückt, die französische Aristokratie geschlachtet, — Alles zu Gunsten des absoluten Königthums, in welchem die Gesammtkraft und das Totalbewufstsein der Nation vereinigt werden sollte. Neben diesem offenbar atheistischen Princip kann kein anderes bestehen, die Religion, wenn sie noch beibehalten wird, kann nur als Mittel zum weltlichen Gehorsam gebraucht werden, und namentlich ist dann Einheit des Glaubens wünschenswerth, damit überhaupt der Widerspruch aufhöre. Konnte es nun wohl einen ergiebigeren Boden für den Jesuitismus geben, als den von Frankreich, mufsten wir nicht die Jesuiten hier vermuthen, selbst wenn wir nicht wüfsten, dafs sie daselbst je existirten? Und wie gedeihlich war ihre Arbeit in Frankreich! Es war ja doch sicherlich eine herrliche Lehre, die aus dem Bunde des Jesuitismus mit Frankreich entsprang, die Lehre von dem Schutze, den die Religion und speciell der Katholicismus dem Throne gewährt, es nahm sich so glänzend aus, wenn man in die Welt rufen konnte: Ein Gott, Ein König und Ein katholisches Frankreich! Für so kostbare Dienste konnte die Politik gleichgültige Dinge, wie Religion und religiöse Freiheit, schon preisgeben, konnte sie den Jesuiten die Protestanten als Beute überlassen; für solche Gunst und Freiheit konnten auf der andern Seite die Jesuiten Alles leisten, was man von ihnen verlangte, und noch mehr. Beide Theile strebten ja nach weltlicher Macht und Geltung, darin war die beste Harmonie, und lange Zeit hindurch haben beide volle Genüge und satten Genufs in ihrer Allianz gefunden. Die Entscheidung darüber, wer von ihnen die endliche Herrschaft erringen sollte, blieb für die Zukunft ausgesetzt, die besseren Vorbereitungen für diesen Kampf traf der Jesuitismus.

So beschaffen war die Allianz, von der wir reden. Hat dieselbe heute aufgehört? man weist auf die Revolution hin und antwortet mit Ja. Wie aber, wenn die Revolution nur die folgerechte Anwendung der französischen Principien des 17. Jahrhunderts, wenn sie nur die Katastrophe wäre, durch welche das damals verbreitete, in dem gesunkenen Frankreich des 17. Jahrhunderts eingeschlummerte Princip der weltlichen, der recht eigentlich irdischen Macht in das Leben der Völker eingeführt wurde? Wir schlagen die Wirkungen der französischen Revolution nicht gering an, sie hat bewirkt, was sie sollte, denn die Gesinnung der gebildeten Welt ist heut zu Tage eine vorherrschend weltliche und irdische, und in Folge hiervon sind eine Menge theokratischer Fesseln zersprengt worden. Allein durch diese Explosion ist das weltliche Element auf das Aeufserste geschwächt, die Revolution ist ein zweites Edikt von Nantes geworden. Kaum hatten die revolutionirenden Franzosen es gewagt, die bürgerliche und religiöse Freiheit zu verkünden, als auch der politische und der kirchliche Despotismus ihnen wieder auf dem Nacken safs; kaum hatten sie gesunde und frische Grundsätze für alle Gebiete menschlicher Freiheit (Grundsätze, denen man wahrhaftig die nachfolgenden Gräuel nicht zuschreiben darf) ausgesprochen, als sie auch wieder in ihre alte Krankheit verfielen. Wie wäre dies möglich gewesen, wenn die Franzosen der Revolutionszeit nicht die Franzosen des 17. und 18. Jahrhunderts gewesen wären? Oder brauchen wir noch Beweise? Von dem, was während der rückgängigen Bewegung bis zum Kaiserthum hin geschah, nicht zu reden, aber Napoleon konnte den Papst gefangen nehmen und dennoch der Meinung sein, er müsse sich von ihm salben lassen, Napoleon glaubte im Interesse Frankreichs die katholischen Interessen überall verfechten, er meinte, bei Gründung der Universität, deren Monopol heute bestritten wird, die „katholischen Grundsätze" ausdrücklich vorbehalten zu müssen. Mag er dies Alles und vieles Andere dem ähnliche aus rein polititischen Gründen gethan haben, er wagte doch nicht, es zu lassen. Die Zeit der sogenannten Restauration kündigte ihr Lebenselement im Augenblicke ihres Entstehens durch die Gräuel an, welche in den südlichen Departements unter der Führung der jesuitischen Missionare gegen die Protestanten verübt wurden, und sie hat, wie Jedermann weifs, dieses Princip getreulich bis zu ihrem seligen Ende verfolgt. Geistreiche Jesuiten, wie ein Joseph de Maistre, führten mit allem Glanz der Rede den Beweis, dafs Gott, Frankreich, Monarchie und Katholicismus identische Begriffe seien, im Stillen besorgten Andere zu St. Acheul und anderwärts die Erziehung der französischen Geistlichkeit, und die aufkeimende krankhafte Romantik arbeitete diesem Treiben unbewufst in die Hände. Als dann die Nation von Neuem sich ermannte, erklärte die Deputirtenkammer den Katholicismus für die Religion „der Mehrheit der Franzosen". Diese Erklärung war nicht blos eine Halbheit, sondern geradezu eine jesuitische Bestimmung, auf welche hin die religiöse Freiheit unter den verschiedensten Vorwänden unterdrückt werden konnte und wurde. Also auch heute noch ist Frankreich mit dem Jesuitismus verbündet? Auch heute noch; nur unter weniger in die Augen fallenden Formen arbeitet die neue Restauration auf der alten Bahn fort, sie will der alten göttlichen Weihe nicht verlustig gehen, sie hält den alten Grundsatz fest, dafs der Thron nur in dem Glauben seine Stütze finde, und demgemäfs hat sie dem Katholicismus eine lange Reihe von Zugeständnissen gemacht. Den würdigen Schlufs machte Guizot's Erklärung, die er zwar nicht als Protestant aber doch als französischer Minister von sich gegeben hat, die Erklärung, dafs es Frankreichs Beruf sei, die Interessen des Katholicismus in aller Welt zu vertreten. Als ob Frankreich durchaus dazu bestimmt wäre, England, welches doch in ganz anderem Falle sich befindet, nachzuahmen, als ob es nicht mehr bestehen könnte ohne das katholische Bündnifs? Aufser dem Bisherigen liefse sich noch Manches anführen, aber wir brauchen keine weitere Beweise für die Behauptung, dafs Frankreich noch heute sein Nationalbewufstsein von dem Katholicismus, von der Kirche zu Lehne trägt, dafs es sich selber noch nicht besitzt. Noch immer trägt dieses Bewufstsein den Stempel der Zeiten, in denen, und der Ursachen, aus denen es entstanden ist; von dem Despotismus als Erbschaft hinterlassen, und nachher durch einen Despotismus anderer Art verwirklicht und gestärkt, kann es noch heute seine Abstammung nicht verleugnen.

Nun bietet uns freilich die französische Geschichte eine zweite Reihe entgegengesetzter Momente dar, die Reihe der Emancipationsakte, und wir dürfen diese nicht übersehen. Oben an steht die Thatsache, dafs Frankreich zu keiner Zeit im Stande gewesen ist, das Element der religiösen Freiheit, oder auch nur, wenn wir wollen, der religiösen Geschiedenheit gänzlich zu vertilgen. Daraus sehen wir, dafs der religiöse Wille Frankreichs von jeher im In-

nersten ein zweifelhafter war, dafs es sich die Ader der Freiheit nicht so gänzlich, wie andere Länder, abschneiden wollte, und dies stimmt zu unserem obigen Satze: Frankreich habe sich mit dem jesuitischen Katholicismus blos vertragsmäfsig allürt. Dann folgt das Edikt von Nantes, welches, sei es auch in schwachen Zügen, das Bewufstsein ausspricht, dafs die Existenz des Staates nicht nothwendig von der kirchlichen Einheit abhänge. Selbst der alte Katholicismus hatte sich nicht ganz verloren, er trieb im Jansenismus eine Blüthe, welche freilich auf solchen Boden kein freies und gesundes Leben entwickeln konnte, nun freilich dem herrschenden Jesuitismus nicht auf die Länge widerstehen konnte, doch aber einen Samen hinterlassen hat, der als Gegengift heute noch wirkt. Man hat ferner zu bedenken, dafs die Erziehung des Volks für den weltlichen Despotismus bei allem Unheil, das sie unmittelbar und mittelbar verursachte, zugleich das Gefühl eigener, selbstständiger Kraft erzeugt hat, einer Kraft, die es auch einmal wagen konnte, auf eigenen Füfsen zu stehen. Damit rücken wir jenem Ereignifs näher, von welchem ab die Reihe der Emancipationsakte dichter wird. Die Revolution verlebte ihre Kindheit und Jugend unter den stillen Einflüssen der Humanität, als sie in der Welt hervortrat war sie ein Mann und erzeugte mit unglaublicher Kraft die Kinder ihres Geistes, welche mitten unter den nachfolgenden Stürmen fortwuchsen und von Napoleon, selbst von den Bourbonen nicht mehr ganz verleugnet werden konnten, auch niemals wieder verleugnet werden können. Insbesondere hat die weltliche Gesetzgebung, haben so manche Institute die Emancipation des Staates vorbereitet, und die französische Nation wird an denselben immer einen Anhaltspunkt haben. Aber das Alles sind nur zerstreute Elemente, die es noch zu keiner Gestalt gebracht haben, auf das Alles kann sich die Nation nicht verlassen, ihre Bande sind noch nicht alle gelöst.

Dies zeigt der gegenwärtige Kampf gegen die Hierarchie. Die Hierarchie ist der angreifende Theil, aber wir wissen nicht, wer der angegriffene Theil ist, denn wir sehen Niemand, der sich ihr entgegenstellt. Man wird sagen: die Universität stelle sich entgegen, aber die Universität ist ein Institut, eine gesetzliche Institution, die schon als solche, wenn sie auch nicht zu viel despotische Elemente in sich enthielte, keinen lebendigen Geist besitzt. Man wird sagen, die Regierung sei der Gegner. Und es ist wahr, die Regierung hat den Angriff mit scheinbar grofser Ruhe empfangen, sie hat einige glänzende Waffenthaten verübt, und nimmt die Miene an, als stünden ihr enorme Kräfte zu Gebot. Aber nachdem sie, vielleicht aus Nothrücksichten, die Hierarchie an ihrem Busen genährt hat, so sehen wir nicht ein, woher ihr die moralische Kraft zufliefsen soll, dieser Hierarchie zu widerstehen, wenn dieselbe Rechte, die sie in der Idee und nach dem Sinne des Volkes besitzt, nun auch als rechtlichen und faktischen Besitz verlangt? Oder wo hat denn die Regierung ihren letzten Rückhalt? In der Transaction, diesem heutzutage so beliebten und doch schlechtesten Mittel; man macht ein neues Unterrichtsgesetz, worin man der Hierarchie einen Brocken zuwirft und im Uebrigen so viele Klauseln anbringt, dafs man das Staatsprincip gesichert glaubt. Wer weifs, die Hierarchie ist auch damit zufrieden, sie versteht ja die Brocken zu mehren, und eines Tages wird sie ihr Ideal, die Freiheit ihrer belgischen Schwester erreicht haben. Wehe aber der französischen Nation, wenn sie es dahin kommen läfst, denn alsdann ist die Vertragszeit zu Ende, Staat und Kirche, die schon seit einem halben Jahrhundert ihr falsches Bündnifs eingesehen haben und mit mifstrauischen Blicken sich gegenseitig messen, werden alsdann völlig auseinandertreten und jeder Theil auf eigene Rechnung arbeiten. Dann kann Frankreich wohl noch Industrie und dergleichen Dinge haben, aber eine Macht wird es nicht mehr sein. Dahin führt die Transaction, welche nur die Kunst ist, Schulden zu machen, um Schulden zu bezahlen. Schlimm genug, wenn der Staat jede Eroberung, die er von der Kirche macht, zum Monopol stempeln mufs, um sie sich zu erhalten, aber er mufs dann das Monopol wenigstens schützen, und wenn er dies nicht mehr vermag, so beweist er damit nur, dafs ihm die Kraft ausgegangen. — Doch es findet sich vielleicht endlich ein dritter, ein gewachsener Gegner: das Volk mit seinem Nationalbewufstsein, mit dem geistigen Erwerb, den es in einer harten Schule gewonnen hat, und den es nicht gesonnen sein wird aufzuopfern? Man ruft die Manen der Revolution zu Hülfe, man appellirt an die Freiheiten, die man besitzt, man legt feurigen Protest ein gegen die Anmafsungen der Hierarchie, und dabei ruht man auf Lorbeeren der Vergangenheit und vor Allem man kennt sich selbst nicht. Es ist in der That sehr seltsam, dafs die Nation im Anblick all der Rückfälle, die sie erfahren hat und täglich erfährt, eine halb vollbrachte, ihrem Bewufstsein zum Theil wieder entfremdete Thatsache gegen den geschlossenen, entschiedenen Geist der Hierarchie anrufen will. Die „Familienväter", welche zu Gunsten der letztern petiren, gehören doch wohl auch zum Volke, die durch absichtliche Mittel gesteigerte Angst vor dem Skepticismus und Unglauben schlägt wie ein Blitz ein unter dem Volke und trifft um so sicherer, je unklarer die Begriffe sind, das Suchen aller Parteien nach einer leitenden Auctorität (auch noch ein Anhängsel aus der alten Zeit) kommt aus dem Volke, und das Volk, welches sich nicht mehr mit dem Glauben an sich selber begnügen will, bildet die Masse, deren Reihen von der siegreichen Priesterschaft gelichtet werden. Nun wissen wir keinen Gegner mehr aufzuführen, die Hierarchie ist im entschiedensten Vortheile, sie weifs recht gut, dafs sie noch einen Stein im Brette hat, und bekanntlich versteht sie das Spiel. Vielleicht auch ist es nicht ganz unwahr, was man sagt, dafs der französische Nationalcharakter mehrfach dem Jesuitismus verwandt sei: auf jeden Fall aber steht fest, dafs die Franzosen noch einen Zug haben zu dem Katholicismus. Und doch darf die Hierarchie nicht siegen.

Wie aber ist ihr Sieg zu verhindern? Es ist eine fast rührende Naivität, wenn man der französischen Nation von einer Rückkehr in die katholische Kirche Ruhe und Heil verspricht. Man käme in Verlegenheit, wenn man etwas angeben sollte, was dem nicht widerspräche. Eine wilde Jugend, ein frommes Alter, und dann sanfte Ruhe im Tod! — Das ist nicht französischer Sinn; der französische Genius hat eine freie Ader, und wir glauben nicht, dafs diese schon aufgehört hat zu schlagen. Denn was für einen Katholicismus kann man den Franzosen bieten? Den alten haben sie verlassen, und dieser wird auch, wenigstens in seiner frühern Gestalt, nicht mehr auferstehen; den neuen, den jesuitischen, kennen sie aus dem 300jährigen Bündnisse, und wenn dieser das Heil brächte, so müfsten sie es schon besitzen. Aber es kann doch nicht umsonst sein, dafs sie diesen selben Katholicismus schon eben so lange, als sie mit ihm verbündet sind, bekämpfen, sie müssen doch die Nothwendigkeit dieser Opposition gefühlt haben, und werden heute nicht auf halbem Wege stehen bleiben wollen. Denn die Wirkung wenigstens hat jenes Bündnifs gehabt, dafs der Katholicismus heute in Frankreich weder eine Wahrheit, noch eine Lüge ist, aber freilich auch die weitere, dafs die Nation des religiösen Ernstes entwöhnt, dafs ihr religiöser Wille geschwächt worden ist. In diesem Betracht würde der französische Protestantismus bedeutend wirken können; doch wagen wir nicht zu entscheiden, ob derselbe einer so grofsen Aufgabe gewachsen sein wird. Was die Nation bedarf, ist eine Umwendung des Herzens, eine Form des religiösen oder christlichen Geistes, welche ihrer Freiheit nicht mehr, wie die jetzige, widerstrebt, sondern eine feste Grundlage giebt, durch welche sie aus ihrem jetzigen prekären und am Ende garantielosen Zustande erlöst wird. Auf den Namen kommt es nicht an, aber nach so vielfachen und langwierigen Ausweichungen wird sie sich endlich genöthigt sehen, der gebieterischen Forderung zu gehorchen, der Revolution eine Reformation folgen zu lassen.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

1301. *Die neueren Straf- und Besserungssysteme.* Erinnerungen aus einer Reise durch bemerkenswerthe Gefängnisse in Algier, Spanien, Portugal, England, Frankreich und Holland. Von Dr. *Jul. Rud. von M.* Mit 4 radirten Zeichnungen. Berlin, Veit u. Co. 1843. 23½ Bog. 8. 1¾ Thlr. — Je dankenswerther und erfreulicher in vielfacher Beziehung die vorliegenden Erinnerungen sind, je mehr wir uns durch dieselben gefesselt und, so viel dieses bei einem solchen Gegenstande möglich ist, selbst angezogen fühlen, desto weniger können wir es uns versagen, zuerst kürzlich auf einige allg. politisch-philosophische Betrachtungen einzugehen, in welchen wir eine von dem Verf. abweichende Ansicht anzudeuten haben. Sowie die gegenseitige Geltung der individuellen Freiheit zwar das Princip individueller Freiheit und Selbstbestimmung garantirt, aber alle objectiven nothwendigen und sittlichen Formen des socialen Lebens ohne Schutz und Deckung läfst, ebenso würde das objectiv Sein-Sollende, zur einzigen Bestimmung und zum ausschliefslichen Zwecke des Staates erhoben, jede sittliche Pflicht zu einer Rechtspflicht machen. Bestände der Zweck des Staates (wie der Verf. im ersten Capitel äufsert, in welchem er über den Zweck der Strafe und die Mittel zur Erreichung desselben spricht) in der Sanction des Rechtsgesetzes, so würde er die Befriedigung des Menschen als eines sinnlichen, geistig-sittlichen und geistig-intellectuellen Wesens aufser Acht lassen können. Erst in Verbindung mit dieser Befriedigung kann die innere Ruhe des Staates oder dessen äufsere Sicherheit aufrecht erhalten werden. Je näher der Staat seinem Ziele, demjenigen sittlicher und geistiger Bildung bei allgemeinem Wohlstande, entgegen gerückt ist, desto weniger bedarf das Individuum eines Schutzes gegen fremde Willkühr, desto weniger ist die Anwendung der Abschreckungs- u. Wiedervergeltungsmittel erforderlich. Die Herstellung des Rechtes ist zwar ein Zweck des Staates, aber nicht sein einziger, vielmehr sollen durch ihn alle seine Mitglieder ihre Bestimmung erreichen, als sinnliche Wesen vermittelst einer auf der Basis des Eigenthums und Vermögens sich erhebenden Wohlfahrt, als geistig-sittliche auf dem Boden des Rechts und religiös-sittlicher Freiheit, endlich als geistig-intellectuelle durch lebendige Durchdringung der humanen Bildung. Der Staat stellt also kein blofses System der Gerechtigkeit auf, sondern auch ein solches der sinnlichen Wohlfahrt und ihrer gesammten Bedingungen und Beziehungen und ein System religiöser, sittlicher und intellectueller Bildung. Jedes dieser Systeme ist durch die beiden anderen bedingt, kann daher nicht allein als Zweck des Staates betrachtet werden, vielmehr treten alle drei in der Einheit mit gleicher Befugnifs zusammen. — Ebenso ist es nicht ganz richtig, wenn S. 4 behauptet wird, dafs Howard *zuerst* die Sonderung der Sträflinge nach Klassen, deren Beschäftigung und Trennung in einzelne Zellen zur Nachtzeit unumgänglich nöthig hielt. Denn sowie die Idee, das Gefängnifs zu einer Schule zuchtmäfsiger Erziehung umzugestalten, im Schoofse der Kirche gehegt war, ging sie auch in ihr zuerst, besonders durch den Klostergeistlichen Johann Mabillon, zur Verwirklichung über. Der Verf. hat zwar S. 10 einen zweifachen Zweck der Strafe anerkannt, zu strafen und zu bessern; allein, um diesen Zweck um so leichter und gewisser zu erreichen, stellt sich die Nothwendigkeit heraus, den Ansprüchen der *Menschlichkeit* Gehör zu geben, ohne dem Grundsatze der Abschreckung, der Grundlage der Strafverhängung, zu nahe zu treten. Ref. hätte eine Anerkennung dieser beiden Grundsätze bei der Ausführung der Strafe gewünscht; ebenso eine schärfere und reichhaltigere Begründung der erhobenen Einwürfe gegen die einzelnen Gefängnifssysteme.

In den folgenden Capiteln schildert Verf. seinen Besuch des Bagno von Toulon, des prison militaire zu Algier, des Untersuchungs- und Detentions-Gefängnisses in Barcelona, des Correctionel- und Peninsular-Gefängnisses in Valencia, der Galeeren in Alicante, des Weibergefängnisses in Carthagena, des Polizeigefängnisses in Malaga, der Civil- und Criminalgefängnisse zu Lissabon, Cadea do cova de Moura, des Model prison bei London, der Laroquette und des prison des jeunes détenus in Paris, endlich der Armen- und Zwangs-Kolonien in Holland. Um den behandelten Gegenständen eine lebhaftere Theilnahme zu sichern, hat Verf statt der strengwissenschaftlichen Form der Bearbeitung ein leichteres und bequemeres Gewand umgelegt. So ist die Reise nach Algier auf eine anziehende Weise geschildert. Der Leser lernt die französische Besitzung mit ihrer Bevölkerung und Verwaltung näher kennen, sowie diese sich in den verschiedenen Systemen ausgesprochen hat. Auch der Kriegführung Abdel-Kader's und seiner Gegner wird gedacht; besonders interessant ist die Beschreibung des prison militaire, dessen Strafabstufungen in arithmetischen Progressionen steigen. Als Arbeits-Institut erfüllt diese Anstalt in manchen Beziehungen vollkommen ihren Zweck, aber nicht als Besserungsanstalt; denn der Gefangene werde weder zum Nachdenken, noch zum Bewufstsein der Reue, noch zur Besserung gebracht. Da man am Mangelhaften ebenso lernen kann, wie am Tüchtigen, so hat sich Verf. dadurch ein Verdienst erworben, dafs er nicht blos die Strafanstalten der Länder besucht hat, deren hoher Grad von Civilisation das Bedürfnifs nach vorzüglichen Sicherheitsanstalten um so fühlbarer erscheinen läfst, sondern auch solcher Länder, welche in den Fortschritten der Entwickelung zurückgeblieben, oder durch die Schwäche der Regierung, oder durch innere Unruhen darin aufgehalten waren. Eben der Besuch solcher Länder zeigt die Nothwendigkeit einer systematisch geordneten Gefängnifsverwaltung. Besondere Anerkennung verdient nicht allein die Darstellung des Planes des Model prison, sondern auch die Entwickelung der Ansichten des Verf. über die diesem Gefängnisse zu Grunde liegenden Principien. Die Armen- und Zwangscolonieen in Holland endlich hat Verf. nicht in der trostlosen Lage gefunden, wie Dr. Julius, ist vielmehr für ihre, freilich modificirte Einführung in Preufsen; denn sie gewähren den armen Klassen überhaupt Beschäftigung, halten insbesondere die arbeitsscheuen Individuen zur Arbeit an, bringen durch Urbarmachung bedeutender, bisher wüster Landstrecken, für den wachsenden Nationalreichthum und die steigende Bevölkerung Vortheil, vermindern endlich die Zahl der Verbrechen in der jährlich in Holland bestraften Verbrecher — eine Erscheinung, welche sich in sämmtlichen Ländern Europa's so wenig, als in Amerika wiederfindet.

Druck und Papier gut.

1302. *Deutschland.* Archiv für das Preufsische Handels- und Wechselrecht. Herausg. von H. Gräff. 1. Bd. 1. Heft. XV u. 192 S. Breslau, Aderholz. ⅚ Thlr. — Der Preufsische Müller in Ansehung seiner Rechte und Pflichten, nach den über die Mühlen, das Müllerwesen und damit in Verbindung stehende Gegenstände erschienenen Gesetzen und Verordnungen. 3., verm. u. verb. Ausg., enthält alle bis zum Jahre 1843 incl. erschienenen neuen Verordnungen etc. XIV u. 190 S. Quedlinburg, Basse. ⅚ Thlr. — Die Landgemeinde-Ordnung für die Provinz Westphalen, nebst der Verordnung über die Einführung der Gemeindeverfassung in denjenigen Städten der Provinz, in welche die Städteordnung bisher nicht eingeführt ist. 3. Aufl. 31 S. Soest, Nasse. ⅛ Thlr. — Rob. Osterloh Der ordentliche bürgerliche Procefs nach Königl. sächs. Rechte, systematisch dargestellt. 2. Bd., enthält den besondern Theil. X u. 650 S. Leipzig, B. Tauchnitz jun. 3 Thlr. — Rechtsfälle, zum Gebrauche eines Civilprozesspraktikum, zusammengebracht von Dr. Ludwig Höpfner. No. 41—80. 112 S. Leipzig, Barth. ½ Thlr. — Oesterreich und Rufsland. 241 S. Leipzig, Ph. Reclam jun. 1½ Thlr. — H. W. Loest Patriotische Ergiefsungen über öffentliche und Privatzustände im preufs. Vaterlande. 1. Heft (die Eisenbahnen — der Wucher — der Pauperismus.) 64 S. Berlin, Stuhr. ¼ Thlr. — H. C. Brunner Ueber Pensions-, Renten u. Lebensversicherungs-Anstalten für Wittwen und Waisen, nebst Anhang, enthält: einen Versuch, etc. 110 S. München, Finsterlin. 5/12 Thlr. — Ursachen der Unzufriedenheit des griechischen Volkes mit dem früheren Verwaltungssysteme. Nach authentischen Quellen und eigener Erfahrung mitgetheilt. 89 S. 12. Luxemburg, Michaelis. ½ Thlr.

1303. *Frankreich.* Discussion de la loi sur l'instruction secondaire. Première partie. Discussion à la chambre des pairs. Tome 1. Paris, Hachette. 28½ Bog. 12. 3½ Fr. Dieser vollständige Abdruck der Verhandlungen über diese die wichtigsten Interessen berührenden Tagesfrage, welchem die Mittheilungen des „Moniteur universel" zum Grunde liegen, ist ein Werk von dauerndem Werthe. Den Inhalt des vorliegenden Bandes bilden folgende Abschnitte: Exposé des motifs présenté par M. de Villemain à la chambre des pairs dans la séance du 2. février 1844; Projet de la loi du gouvernement; Rapport du duc de Broglie, pair de France; Projet de la loi amendé par la commission de la chambre des pairs; Commencement de la discussion à la chambre des pairs. Der zweite Band soll gleich nach der Abstimmung in der Pairskammer erscheinen.

1304. *Dänemark.* Statistisches Tabel-Werk. Herausg. von der allerh. ernannten Commission. 210 S. gr. Fol. Kopenhagen 1843. (Reitzel.) 1⅛ Thlr. — Budget für das Jahr 1844 für sämmtliche, das Königreich Dänemark und die Herzogthüm. Schleswig, Holstein u. Lauenburg mit den dazu gehörig. Nebenländern betr.

Staats-Einnahmen und Ausgaben. (Publizirt von der Finanz-Deputation.) XLI u. 167 S. 4. Ebendas. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Rechnungsübersicht für das Jahr 1842 über sämmtliche Staats-Einnahmen und Ausgaben des Königreichs Dänemark und der Herzogth. Schleswig, Holstein und Lauenburg, mit den dazu gehör. Nebenländern. (Publizirt von der Finanz-Deputation. (XLVIII u. 362 S. 4.) Ebend. $\frac{3}{4}$ Thlr.

Naturwissenschaften.

1305. *England.* Rob. Hunt Researches on Light: an Examination of all the Phenomena connected with the Chemical and Molecular Changes produced by the Influence of the Solar Rays; embracing all the known Photographic Processes, and New Discoveries in the Art. London, Longman. 312 S. mit Taf. u. Holzschnitten. $10\frac{1}{2}$ sh. — Edward J. Chapman Brief Description of the Characters of Minerals; forming a familiar Introduction to the Science of Mineralogy. 142 S. 12. mit 3 Tafeln. 4 sh. — William Rhind Elements of Geology and Physical Geography, illustrative of the Past and Present State of the Globe. 2nd edit. Edinburg. 124 S. $2\frac{1}{2}$ sh. — British Marine Conchology; being a Descriptive Catalogue, arranged according to the Lamarckian System, of the Salt Water Shells in Great Britain. By Charles Thorpe; assisted by several distinguished Conchologists. Illustrated with numerous Delineations of the rarer and unfigured Species. By G. B. Sowerby and W. Wood. 328 S. 12. 10 sh. — R. Wagner Elements of Comparative Anatomy, designed especially for the Use of Students. Edited by A. Tulk. Part 1, the Anatomy of the Mammalia. 64 S. 2 sh.

1306. *Nordamerika.* James D. Dana A System of Mineralogy, comprising the most recent Discoveries. 2d edit. New York. 634 S. mit vielen Holzschnitten u. 4 Kupfertafeln. 21 sh.

1307. *Frankreich.* E. Mulsant Histoire naturelle des coléoptères de France. Paplicornes. Lyon, Savy. $13\frac{1}{2}$ Bog.

1308. *Dänemark.* C. Pingel Om den af Porphyrgange gjennembrudte ode Sandsteen i det sydlige Grønland. Kopenhagen, Gyldendal. 19 S. $\frac{1}{6}$ Rbd. (Aus dem 10. Bande der Abhandlungen der k. dän. Gesellsch. der Wissenschaften besonders abgedruckt). — V. C. Zeise Om et Product af Ammonium sulfocyanhydrat ved Chlor. Ebenso. 12 S. 4. $\frac{5}{24}$ Rbd. — F. C. Carstens Bemærkninger over Heden og dens Træplantning. Kopenhagen, Schubothe. VI u. 188 S. 1 Rbd.

Medicin.

1309. *Frankreich.* J. L. Brachet Traité complet de l'hypochondrie. Paris, Germer-Baillière. $47\frac{1}{2}$ Bog. 9 Fr. — G. F. Etoc Demazy Recherches statistiques sur le suicide, appliquées à l'hygiène publique et à la médecine légale. Ebd. 13 Bg. $4\frac{1}{2}$ Fr. — F. M. Audouard De la morve et du farcin, maladies contractées par l'homme auprès des animaux atteints de ces mêmes maladies, et transmises par l'inculation de l'homme à d'autres chevaux et à des mulets. 1 Bog. — O. Delafond Traité de thérapeutique générale vétérinaire. 2ième partie. Paris, Labé. 33 Bog. 6 Fr.

1310. *England.* Northern Journal of Medicine: a Monthly Survey of the Progress of Medical Knowledge, at Home and Abroad. Edited by William Seller and T. Lindley Kemp. No. 1. Edinburg. 80 S. $1\frac{1}{2}$ sh. — Historical Sketch of the Priory and Royal Hospital of St. Bartholomew, illustrated by W. A. Delamotte. 42 S. 4. mit Tafeln. $10\frac{1}{2}$ sh. — Andrew Combe Treatise on the Physiological and Moral Management of Infancy; for the use of Parents. 4th edit. 404 S. 6 sh. — Alfred Beaumont Maddock Practical Observations on the Efficacy of Medicated Inhalations in the Treatment of Pulmonary Consumption, Asthma, Bronchitis, Chronic Cough and other Diseases of the Respiratory Organs and also Affections of the Heart. Illustrated with Cases and Explanatory Plates. 130 S. $5\frac{1}{2}$ sh. — Edward Octavius Hocken Complete Condensed Practical Treatise on Ophthalmic Medecine. Part 1. 108 S. 3 sh. — J. Chitty Clendon Observations on the Extraction of Teeth; being a Practical Inquiry into the Advantages and Safety attending the employment of properly-constructed Forceps, and an Exposition of the Dangers to which the use of the Key is liable. 2d edit. with additions. 104 S. mit 4 Tafeln. 4 sh. — James Wilson The Practice of the Water-Cure; with Authenticated Evidence of its Efficacy and Safety. Part 1. 94 S. $1\frac{1}{2}$ sh. — W. T. J. Morton On Calculous Concretions in the Horse, Ox, Sheep, and Dog; being the Substance of Two Essays read before the Veterinary Medical Association. 100 S. mit col. Tafeln. 6 sh. — J. Laurie Homoeopathic Domestic Medecine. 2nd edit. revised and enlarged. 486 S. 8 sh. — Alexander Wood Homoeopathy Unmasked; being an exposure of its principal Absurdities and Contradictions; with an Estimate of its Records Cures. 12. Edinburgh. 196 S. $4\frac{1}{2}$ sh.

Uebersetzt: J. C. Cruveilhier Atlas of the Descriptive Anatomy of the Human Body. With Explanations by C. Bonamy. Vol. 1. Osteology, Syndesmology, Myology. Illustrated with 82 plates, small 4. plain 60 sh.; coloured 115 sh.

1311. *Nordamerika.* F. A. Aran Manual of Diseases of the Heart and the Great Vessels: a work intended to facilitate and extend the Study of these Diseases. Translated from the French, by W. A. Harris. Philadelphia. 296 S. $7\frac{1}{2}$ sh. — Hufeland Manual of the Practice of Medecine. From the 6th German edit. transl. by C. Bruchhausen and R. Nelson. New York. 720 S. 15 sh.

1312. *Dänemark.* F. V. Mansa Pesten i Kiobenhavn 1711, skildret fra et lægevidenskabelige Standpunkt. Suppl. til de i „Histor. Tidskr." om somme Epidemie gifne Beredninger. Kopenhagen, Gyldendal. VI u. 38 S. $\frac{1}{6}$ Rbd. — E. A. Scharling Undersøgelser over den Qvantitet Kulstof som i Form af Kulsyre gjennem Hud og Lunger forlader det menneskelige Legeme i Døgnets Løb. Kopenhagen, Gyldendal. 29 S. 4. $\frac{1}{3}$ Rbd. Aus dem zehnten Bande der kön. dän. Gesellsch. der Wissenschaften abgedruckt. Ebenso die folgende Schrift desselben Vf.: Undersøgelser over Urin. 18 S. $\frac{1}{3}$ Rbd. — J. A. Th. Winslow Chronologisk Fremstilling af Love og Anordninger, vedk. det civile Medicinalvaesen for Danmark, udk. i 1838—1843. Kopenhagen, Reitzel. IV u. 57 S. $\frac{11}{24}$ Rbd.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

1313. *England.* Lieut. William Barr Journal of a March from Delhi to Peshawur, and from thence to Cabul: with the Mission of Lieut.-Colonel Sir C. M. Wade; including Travels in the Punjab, a Visit to the City of Lahore, and a Narrative of Operations in the Khyber Pass, undertaken in 1839. London, Madden. 426 S. mit Illustrationen. 12 sh. — Memoir of Admiral Sir Graham Moore. By Major-General Sir Robert Gardiner. 50 S. $2\frac{1}{2}$ sh. — Dispatches of Field-Marshal the Duke of Wellington during his various Campaigns. An enlarged Edition, in 8 vols. Vol. 1. 850 S. mit Portr. 20 sh. (s. Art. 1100.)

Military Annual for 1844. Under the Direction of the Author of „The Artillerist's Manual". 484 S. mit 2 Portr. 15 sh. — Yeomanry Regulations; being an Abridgment of the Regulations for the Formations and Movements of the Cavalry, adapted to the use of Yeomanry Corps: with Suggestions on Discipline and Interior, and Rules for Patrols, Picquets, and Measures of Precaution in Times of Disturbance; also, the Forms of Yeomanry Returns, and an Abstract of the regulations issued by the Government Departments connected with Yeomanry. New edit. revised in conformity with the Cavalry Regulations of 1844. 238 S. 8 sh.

Pädagogik.

1314. *England.* H. P. Haughton The Middle System of teaching Classics; a Manual for Classical Teachers. 118 S. 18. $3\frac{1}{2}$ sh. — Sylvanus; or, the Primitive Christian: a Tale of the First Century of the Christian Era. London, Longman. 260 S. $3\frac{1}{2}$ sh. — M. A. Leonard Egyptian History, from the Earliest Records to the period when it became a Roman Province; adapted to the Capacities of the Young. Warwick. 238 S. 12. 4 sh. — Miss Corner The Histories of Spain and Portugal, from the earliest to the present time: adapted for Youth, Schools, and Families. New edition, enlarged and improved. 176 S. $2\frac{1}{2}$ sh. — Charlotte Elizabeth Tales and Illustrations, chiefly intended for Young Persons. 4th edit. 2 vols. Dublin. 690 S. 18. mit zahlreichen Stahlst. 9 sh. — Will. Mackenzie The Rustic Bower; or Sketches from Nature. Edinburgh. 254 S. 4 sh.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

1315. *England.* Robert Cockburn Remarks on Prevailing Errors respecting Currency and Banking. New edit. 88 S. 2 sh. — T. Webster Reports and Notes of Cases on Letters

Patent for Inventions. 772 S. 38½ sh. — Institution of Civil Engineers. Minutes of Procedings, Session 1842-43. 465 S. 10½ sh. — Trawers Twiss Two Lectures on Machinery, delivered before the University of Oxford in Lent Term, 1844. Oxford. 72 S. 2 sh. — (Palmer) Glyphography; or, Engraved Drawing, for Printing at the Type Press after the manner of Woodcuts. With full Directions for the use of Artists, Engravers, and Amateurs, and Specimen-Illustrations. 3d edit. 16 S. mit Tafeln. 5 sh. — Albert James Bernays Two Lectures on the Theory of Agriculture, and on Farming as practised in Cheshire, with Advice for its Improvement, based on the Analysis of the Soil, delivered at Siddington School to the Tenants of E. D. Davenport, Jan. 1844. 24 S. 1 sh. — Henry Hutchinson Treatise on the Practical Drainage of Land. Stamford. 216 S. mit Tafeln. 10 sh. — Karkeek An Essay on Artificial and other Manures, to which a premium was awarded by Sir C. Lemon, Bart. M. P. through the Cornwall Agricultural Association. Truro. 12. ⅓ sh. — Geo. Thomson Prize Essay on Manures. Stourbridge. 30 S. 1 sh. — J. Hannam The Economy of Waste Manures: a Treatise on the Nature and Use of Neglected Fertilizers. Written for the Yorkshire Agricultural Society, and published by permission of the Council. 122 S. 3½ sh. — Hints to Farmers on the Nature, Purchase, and Application of Peruvian, Bolivian, and African Guano: with a Series of Authenticated Experiments, proving it to be a most potent Manure. Liverpool. 34 S. ½ sh. — Peruvian and Bolivian Guano; its Nature, Properties, and Results. 96 S. 1 sh. — Farming for Ladies; or, a Guide to the Poultry Yard, the Dairy and Piggery. By the Author of „British Husbandry". 528 S. 8 sh. — Mrs. Loudon Ladies Companion to the Flower Garden. 3rd edit., with considerable additions and corrections. 354 S. mit color. Tafeln. 6½ sh.

Schöne Literatur und Kunst.

1316. *England.* Will. S. Browning (Verf. der „History of the Huguenots") Hoel Morvan; or, the Court and Camp of Henry V. London. 3 vols. 31½ sh. — Lady Georgiana Fullerton Ellen Middleton: a Tale. 3 vols. 824 S. 31½ sh. — B. D'Israeli Coningsby; or, the New Generation. 3 vols. 988 S. 31½ sh. — John Mills (Author of the „Old English Gentleman") The English Fireside, a Tale of the Past. 3 vols. 826 S. 31½ sh. — Mrs. Colonel Hartley Claudine Mignot, surnamed La L'Hauda; or, the Praised One: a Novel. 3 vols. London, Newby. 31½ sh. — Constancy and Contrition. 3 vols. 906 S. 31½ sh. — Mrs. Matthews Anecdotes of Actors, with other Desultory Recollections. (Supplementband zu den von der Verf. herausgegebenen „Memoirs of Charles Matthews"). 438 S. 14 sh. — Douglas Jerrold (Author of „Cakes and Ale" etc.) The Story of a Feather. Reprinted from „Punch". 268 S. illustrated with a frontispiece by Leech. 5 sh. — George Godwin Facts and Fancies; a Collection of Tales and Sketches. 202 S. mit Stahlstichen. 7½ sh.

Henry Spicer (Author of „The Lords of Ellingham") The Night Voices, and other Poems, and the Steward, a Drama in Five Acts. 162 S. 8 sh. — Mary L. Boyle The Bridal of Melcha, a Dramatic Sketch. 140 S. 5½ sh. — R. Bell Mothers and Daughters: a Comedy, in Five Acts, performed at the Theatre Royal Convent Garden. 2d edit., with an Explanatory Preface. 154 S. 3 sh. — S. M. Smith The Eastern Princefs and other Poems together with Walberg, or Temptation, a Drama. 208 S. 5 sh. — Works of William Skakspeare; containing his Plays and Poems, from the Text of the Editions by Charles Knight, with Glossarial Notes, and Facts connected with his Life and Writings, abridged from „William Shakspere, a Biography". Complete in one volume. 1084 S. 21 sh. — Shakspeare's Plays and Poems, Edited by Payne Collier. 8 vols. 96 sh.

1317. Gedichte: Sam. Butler Hudibras, with Notes by the Rev. Treadway Russell Nash. New edition, 560 S. mit Holzschn. 8 sh. — John Selby Watson Geology, a Poem, in Seven Books. 314 S. 5 sh. — The Poems of Sir Robert Aytoun. Edited by C. Roger, from a MS. in his possession, and other authentic Sources. Edinburgh. 206 S. 6 sh. — Richard Monckton Milnes Poems of Many Years. New edition. 288 S. 5 sh. — Who is my Neighbour? a Poem. Hull. 54 S. 12. 3 sh. — Anne Flinders Naboth the Jezreelite, and other Poems. Bath. 102 S. 12. 2½ sh. — Hymns and Poems for the Sick and Suffering. Edited by the Rev. Vincent Fosbery. 460 S. 10½ sh. — Barry Cornwall English Songs, and other small Poems. New edit. 300 S. 2½ sh.

1318. Schöne Kunst. F. Mackenzie Architectural Antiquities of St. Stephen's Chapel, Westminster, the late House of Commons, drawn from actual survey and Admeasurements made by direction of the Commissioners of Her Majesty's Woods and Works; accompanied by Observations on the original and perfect state of the Building, and a Description of the Plates. 40 S. fol. mit 18 Tafeln. 84 sh. — The Ecclesiastical Architecture of Great Britain, from the Conquest to the Reformation; illustrated by Views, Plans, Elevations, Sections, and Details of the venerable Relics of Antiquity with which this country abounds: with Historical and Descriptive Accounts of the Rise, Progress, and Development of the various Styles of Church Architecture. By Henry Bowman and James Hadfield. Part 1. 4. (Tafeln und Text). 3½ sh. — Miss Lambert Church Needlework, with Practical Remarks on its Arrangement and Preparation. 174 S. illustr. mit Stahlst. 9½ sh. — N. Whittock Miniature Painter's Manual; containing Progressive Lessons on the Art of Drawing and Painting Likenesses from Life, on Cardboard, Vellum, and Ivory: with concise Remarks on the Delineation of Character and Caricature. 76 S. mit Tafeln. 4 sh. — John Bell Compositions from morning and evening Prayer. 36 Stahlstichtafeln in Quarto. 21 sh.

Companion to the most celebrated Private Galleries of Art in London, containing Catalogues, arranged alphabetically, for immediate reference, each preceded by an Historical and Critical Introduction, with a Prefatory Essay on Art, Artists, Collectors, and Connoisseurs. By Mrs. Jameson. London, Saunders und Otley. 454 S. 15 sh. Inhalt: Gallery of Her Majesty the Queen; Bridgewater Gallery; Sutherland Gallery; Grosvenor Gallery; Collection of the Marquis of Lansdown; Collection of the Sir Robert Peel; Collection of Mr. Rogers.

Vermischte Schriften.

1319. *England.* John Foster Contributions, Biographical, Literary, and Philosophical, to the Eclectic Review. 2 vols. 1110 S. 24 sh. — Biographical Dictionary of the Society for the Diffusion of Useful Knowledge. Vol. 4. Part 1. *Atkyns—Azzubeydi.* 420 S. 12 sh. — Memoirs of Richard Lovell Edgeworth, begun by himself, and concluded by his Daughter Maria Edgeworth. 3d edit. 492 S. mit 2 Portr. 15 sh. — Ridley H. Herschel Visit to My Fatherland; being Notes of a Journey to Syria and Palestine, in 1843. 264 S. 2½ sh. — William Howitt Rural Life of England. Third edition, corrected and revised, with Illustrations on wood by Bewick and S. Williams. 640 S. 21 sh. — Grace Aguilar Records of Israel. 150 S. 3½ sh. — Life in the Sick-Room: Essays by an Invalid. 2d ed. 238 S. 8 sh. — Geo. Stanley Faber Sacred Calendar of Prophecy; or, a Dissertation on the Prophecies which treat of the grand period of Seven Times, and especially of its second moiety of the latter Three Times and a Half. 2d edit. 3 vols. 1032 S. 24 sh. — Rev. G. Oliver The Historical Land-Marks, and other Evidences of Freemasonry, Explained in a Series of Practical Lectures, with copious Notes, arranged on the System which has been enjoined by the Grand Lodge of England, at it was settled by the Lodge of Reconciliation at the Union in 1813. With Illustrations by Bro. J. Harris. No. 1. 32 S. 1 sh.

1320. *Nordamerika.* Library of American Biography. Conducted by Jared Sparks. 2d series. Vol. 1, containing Life of Robert De la Salle, and Life of Patrick Henry. Boston. 420 S. 7½ sh. Die erste Serie dieses bei uns minder bekannten Werkes besteht aus zehn Bänden folgenden Inhalts: Vol. I. General Stark, C. B. Brown (Novellist), General Montgomery, Ethan Allen; Vol. II. Wilson (der Ornithologe), Capt. John Smith; Vol. III. General Arnold; Vol. IV. General Wayne, Sir Henry Vane; Vol. V. John Elliott (der sogenannte Apostel der Indianer); Vol. VI. General Pinckney, Will. Ellery, Cotton Mather; Vol. VII. Sir Wm. Phipps, L. M. Davidson, General Putnam; Vol. VIII. Baron Neuber, Sebast. Cabot, General Eaton; Vol. IX. Jonathan Edwards, David Brainerd; Vol. X. Fulton, General Warren, Stidson und Marquette. — Andrew Comstock A System of Elocution with special reference to Gesture, to the Treatment of Stammering and Defective Articulation, comprising numerous Diagrams and Engraved Figures. Philadelphia. 8 sh.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 46. Berlin, Sonnabend den 8. Juni. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Aphorismen über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege, sowie über Geschwornengerichte. *)

I.

1321. In dem Kindesalter der Völker finden wir *Mündlichkeit, Oeffentlichkeit* und *Volksgerichte* (d. h. Richter, die, wie die englischen und französischen Geschwornen, nicht als solche einem besonderen Stande oder Berufe angehören) mit einander vereinigt. Die Ursachen davon, welche in der Einfachheit der Verhältnisse und Lebensweise, in dem Mangel der Schrift und dem noch geringen Fortschritt der Arbeitstheilung liegen, erklären es leicht, dafs mit dem Fortschritte der Cultur diejenigen Aenderungen eintreten mufsten, welche bei allen gebildeten Völkern mehr oder weniger eingetreten sind, insbesondere dafs der Beruf des Richters ein für sich bestehender, und ein solcher ward, welchem, wer ihn erfüllen wollte, sein ganzes Leben widmen mufste. Daraus folgte zugleich, dafs die Mündlichkeit bei der Verwickelung und Mannigfaltigkeit der vorkommenden Fragen und Thatumstände nicht ausreichte, und die Oeffentlichkeit, da das grofse Publicum die Rechtssachen nicht mehr übersehen und die Richtersprüche oft nicht mehr beurtheilen konnte, und da ferner in wohleingerichteten Staaten (wie meistens in den Deutschen Ländern) durch die sorgfältige Einrichtung der Rechtspflege andere genügende Bürgschaften für die Gerechtigkeit der richterlichen Urtheile gewährt wurden, wenigstens den gröfsten Theil ihres Werthes verlor. — Aber in neuerer Zeit, gerade zu der Zeit, in welcher sich die Lehre Adam Smiths von der grofsen Bedeutung und dem Nutzen der Arbeitstheilung verbreitete, machte sich die Ansicht geltend, dafs die durch dieselbe bedingte, besondere Bildung und Uebung zwar wohl dem Schneider und Schuster nöthig sei, um gute Kleider und Schuhe zu verfertigen, nicht aber dem Richter, um seinen Mitmenschen Freiheit, Ehre und Leben abzusprechen.

II.

Bleiben wir zunächst bei der *Oeffentlichkeit* stehen und fragen nach den Gründen, aus welchen dieselbe in der Art, wie man sie gewöhnlich versteht, nämlich als mündliche Verhandlung vor dem Publicum, empfohlen wird, so wollen wir uns weder mit den Anhängern der Volkssouverainetät beschäftigen, welche sie empfehlen, um dadurch dem Volke, als dem Staatsherrscher, die Ueberwachung der Rechtspflege möglich zu machen, noch bei den Advocaten, die durch die Oeffentlichkeit der Verhandlungen ihre Talente glänzen lassen wollen, noch bei den Zeitungsschreibern, die nach Stoff suchen ihre Spalten zu füllen. Der bedeutendste Grund ist der, dafs die Richter der Controlle der öffentlichen Meinung unterworfen werden. Dieser Grund könnte bei Richtern, die nicht, so wie man es im Allgemeinen von den Deutschen annehmen kann, von der Würde und Heiligkeit ihres Berufes durchdrungen wären, sehr wichtig sein, wenn sich unter dem zuhörenden Publicum immer Männer befänden, die der Verhandlung einer Rechtssache zu folgen und sie gründlich zu beurtheilen verständen. Wenn die Erfahrung aber zeigt, dafs solche Zuhörer selten sich einfinden, wenn dagegen es gewöhnlich die bei solchen Verhandlungen sich entwickelnden dramatischen, rednerischen und sonstigen Nebenreize, oft gar die Lust an ärgerlichen und Sitte verletzenden Vorgängen es sind, die das Publicum anlocken; wenn diese Reize selbst auf die Richter einen, die nöthige Unbefangenheit und Rücksichtslosigkeit ihres Urtheils störenden Einflufs ausüben können, so mag man wohl fragen, ob eine Controlle nicht besser auf andre Weise erreicht werden könne. — In bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten wird sie schon von selbst durch den unterliegenden Theil geübt werden, dem es wenigstens in Deutschen Staaten nicht an Mitteln fehlen wird, seine Beschwerde gegen ein ungerechtes Urtheil dem Publicum vernehmlich zu machen. Was aber Criminalsachen betrifft, so mufs jeder Inquirent und Instructionsrichter wissen, dafs ein *Untersuchungsverfahren* seinen Zweck, die Lüge durch die Kraft der Wahrheit zu besiegen und in ihren eigenen Netzen zu fangen, in der Regel nicht erreichen kann, sobald es öffentlich ist; dafs vielmehr ein solches öffentliches Untersuchungsverfahren dem läugnenden Verbrecher desto günstiger sein mufs, je verstockter und gewandter er ist. Es ist daher wohl der Mühe werth zu untersuchen, ob nicht die Art der Controlle, welche das gemeine Deutsche Criminalrecht vorschreibt, die zweckmäfsigste sei. Das Untersuchungsverfahren nämlich, welches wir in der peinlichen Halsgerichtsordnung Carls V. finden, ist kein öffentliches, aber auch kein heimliches, weil es ein Verfahren vor *amtlichen, unpartheiischen Zeugen* (Schöffen) ist, und aufser diesen ein *besonderer Protocollführer* alle vorkommenden Procefshandlungen in den Acten verzeichnet, so dafs auch eine nachherige Controlle durch den Vertheidiger und alle dabei interessirte Personen (denen die Einsicht der Acten gestattet werden mufs) geübt werden kann. — Die öffentliche Verhandlung *einer gehörig untersuchten* Sache zum Behufe des Urtheils, lassen wir uns übrigens, unter Voraussetzung nöthiger Ausnahmen und Beschränkungen, gern gefallen. Soll aber hiebei (was kaum zu vermeiden sein dürfte), die *Verhandlungsmaxime,* also *Anklageprocefs mit Staatsanwaldschaft,* eintreten, so wird es schwer sein immer zu verhindern, dafs der Staatsanwald sich als Gegner des Angeklagten in eine advocatische Stellung versetzt und zu dessen Nachtheil advocatische Talente glänzen läfst, die seiner Stellung als Vertreter des reinen öffentlichen Interesse's unwürdig sind. In den Verhandlungen französischer Assisen kann man Beispiele der Art genug finden.

III.

Betrachten wir die *Mündlichkeit* des Rechtsverfahrens für sich allein, so fallen freilich die Vorzüge desselben, welche im Zeitgewinn und der Lebendigkeit des Eindruckes für den Richter bestehen, in die Augen, — Vorzüge, welche bei einfachen Sachen entscheidend sein dürften. Dagegen zeigt ohne Zweifel die Erfahrung, dafs bei allen weitläuftigen und verwickelten Sachen durch die mündliche Verhandlung die Gründlichkeit und Genauigkeit leidet, wenn ihr

*) Wir geben diese „Aphorismen" als einen Beitrag zur Beurtheilung einer noch schwebenden Frage, indem wir zugleich bemerken, dafs wir anderweitigen Beleuchtungen, welche in der Auffassung und in den Resultaten von obigem Artikel abweichen, deshalb keineswegs die Aufnahme in unsre Blätter versagen werden. Es kommt nur auf eine im Sinne der ächten, freien Wissenschaft gehaltnen, gediegnen und gründlichen Behandlung an.

nicht wenigstens eine genaue schriftliche Grundlage untergelegt wird. — Im Untersuchungsverfahren, welches seiner Natur nach in seinen wichtigsten Theilen, nämlich den protocollarischen Vernehmungen, allenthalben mündlich ist und nicht anders sein kann, versteht man gewöhnlich vorzugsweise unter Mündlichkeit, indem man dieselbe verlangt, die mündliche Verhandlung vor dem *erkennenden Richter*, im Gegensatze des blofsen Untersuchungsrichters. Die vollständige Mündlichkeit in diesem Sinne mufs entweder voraussetzen, dafs beide Richter in einer Person vereinigt seien, oder wenigstens, dafs die ganze Untersuchung in Gegenwart des erkennenden Richters vorgenommen werde. Die grofsen Uebelstände, welche bei weitläuftigen und zeitraubenden Sachen mit der einen, wie mit der anderen Einrichtung sich nothwendig verbinden und sie unthunlich erscheinen lassen, müssen jedem Praktiker bekannt sein. Das Verfahren der englischen und französischen Assisen, welches gewissermafsen beide Einrichtungen vereinigt, indem vor dem Assisengerichte, die von dem Instructionsrichter vorgenommene Voruntersuchung von dem Präsidenten theils wiederholt, theils fortgesetzt wird, erscheint in der ersteren Beziehung als ein leeres Schauspiel, in der letzteren aber als ein gewöhnlich erfolgloses Bemühen, die Mängel der Voruntersuchung zu verbessern, statt dessen oft, zumal bei der nunmehrigen Oeffentlichkeit der Verhandlungen, in Folge der inzwischen *veränderten Stimmung* des Angeklagten, oder der Einschüchterung der Zeugen, oder der nun völlig freien Collusionen, oder der Kunstgriffe der Advocaten, die Resultate der Voruntersuchung wieder rückgängig werden. Die, mit diesem Verfahren verbundnen grofsen Kosten, zumal wenn entfernte Zeugen (deren Vernehmung an ihrem Wohnorte, nach dem Princip dieses Verfahrens nicht zulässig ist), herbeigerufen werden müssen, bringen wir nicht einmal in Anschlag. — Wird die Untersuchung nach den Regeln des deutschen gemeinen Rechts, mit genauer Protocollirung geführt und wird der Angeklagte (wie es ja der Deutsche Criminalprocefs allenthalben fordert) durch einen Vertheidiger vertreten, welcher etwaige Mängel der Untersuchung gehörig zur Sprache bringt, so scheint ein mündliches *Schlufsverfahren*, namentlich eine Vernehmung des Angeklagten, vor dem erkennenden Gerichte, allen billigen Ansprüchen zu genügen.

IV.

Bekanntlich sind die Meinungen über den Ursprung des *Englischen Geschwornengerichts* sehr von einander verschieden. Jedenfalls aber erscheint die Meinung, dafs es ein von Deutschland, durch die Angelsachsen ausgegangenes Institut sei, unhaltbar, da nach der Erklärung der gelehrtesten Forscher (namentlich Mittermaier's und Lappenberg's) unter der Sachsenherrschaft, und selbst im Anfange der Normannischen Dynastie, noch keine Spur von Geschwornen, als *Richtern*, vorkommt. Ohne uns mit einer nähern Untersuchung aufhalten zu wollen, bemerken wir nur, dafs das altdeutsche Schöffengericht ein von der Jury wesentlich verschiednes Institut war, weil die Schöffen, als *Rechtsfinder*, rechtserfahrne Leute sein mufsten und schon seit Carls des Grofsen Zeiten permanent in ihrem Amte waren. Der wahrscheinliche Ursprung der Jury (mag sie nun, wie es wahrscheinlich ist, von normannischer Herkunft, oder in England entstanden sein) war der, dafs die Geschwornen, als Nachbaren des Angeklagten *patria vicinorum* ist ja der noch jetzt vorkommende Ausdruck) ihre Ueberzeugung dahin auszusprechen hatten, dafs sie den Angeklagten, nach der ihnen beiwohnenden Kenntnifs von seinem Charakter, für nicht schuldig des ihm angeschuldigten Verbrechens halten müfsten. Es war also diese Einrichtung ein Auskunftsmittel bei mangelndem Beweise, und zwar (da die Kunst der Untersuchung noch so gut wie unbekannt war) ein besseres als die Gottesurtheile, mit denen sie sonst einige Aehnlichkeit hat. — Dafs nun aus diesen Zeugen *Richter* wurden (was gewissermaafsen auf Eins hinauslief) läfst sich leicht erklären. Eben so leicht aber ist aus der englischen Geschichte zu erklären, wie dieses Institut bei dem Volke so grofsen Beifall finden und dahin gelangen mufste, als ein Palladium der Freiheit betrachtet zu werden. Wenn das aus England hervorgegangene Repräsentativsystem (als dessen wesentlicher Bestandtheil die Jury betrachtet wird) mit dem Grafen St. Simon ein System des *Mifstrauens* genannt werden kann, so waren freilich die Geschicke des englischen Volkes ganz geeignet, ein Mifstrauen desselben gegen seine Herrscher zu erregen und zu nähren. Unterjocht und lange Zeit in schmählicher Unterdrückung gehalten von dem ihm fremden normannischen Herrscherhause, gezwungen von demselben sich nach und nach bei Gelegenheit der innerhalb dieses Herrscherhauses selbst entstandenen häufigen Revolutionen und Usurpationen, Freiheiten gewissermaafsen zu erhandeln — hernach, während zweier Menschenalter durch den Streit der Häuser York und Lancaster in Partheien gespalten und inneren Kriegen preisgegeben, welche, bei wechselndem Kriegesglücke, die ärgsten Bedrückungen und Grausamkeiten der Besiegten, abseiten der Sieger in ihrem Gefolge hatten, — endlich unter den Königen der Häuser Tudor und Stuart hohen Urtheilsbehörden (der Sternkammer und der hohen geistlichen Commission) unterworfen, deren Strafurtheile eine wichtige Geldquelle für die Könige waren, — wie sehr mufste dieses Volk sich glücklich schätzen, eine Gerichtsform erlangt zu haben, in welcher die Richter unabhängig vom Herrscher waren und dem Angeklagten als Bekannte und Nachbaren nahe standen. — Wir kennen aber ein Land, welches stets das Glück hatte, von einheimischen, volksthümlichen Herrschern regiert zu werden, in welchem Unabhängigkeit der Gerichte stets herrschender Grundsatz war, in welchem das Volk in der Regel zu seinen Herrschern das Vertrauen hegte und hegen konnte, dafs sie *nur den Schuldigen* zu strafen Grund und Ursache hätten. Wir meinen Deutschland und das deutsche Reich, welches man mit Recht eine grofsartige Rechtsanstalt genannt hat, in dessen Gesetzgebung der Grundsatz „keine Cabinetsjustiz" (wie man aus jedem Lehrbuche über das deutsche gemeine Procefsrecht ersehen kann), voranstand. Wir meinen, dafs vollends in unserer Zeit es bei uns (wo Geldstrafen in der Regel nur als kleine Policeistrafen vorkommen) ungereimt wäre, anzunehmen, die Regierung hätte ein Interesse dabei, einen Unschuldigen als schuldig strafen zu lassen, dafs also die von ihr angestellten Richter nicht mehr das Vertrauen verdienten, welches sie bisher in vollem Maafse gerechtfertigt haben. Wir meinen daher, dafs wir nicht ein fremdes Institut in unserm Boden zu verpflanzen Grund haben, wo es nicht gedeihen kann, weil die eigenthümlichen Bedingungen, die es in einem fremden Lande zur Reife brachten, ganz fehlen.

V.

Die *französische Jury* ist eine in mehrfältiger Hinsicht verunglückte Nachahmung der englischen *). Namentlich fehlen bei ihr drei Bürgschaften, welche die Letztere gegen falsche Aussprüche gewährt, nämlich *erstlich* die (jetzt freilich nicht mehr streng beobachtete) Regel, dafs die Geschwornen, während der Verhandlung, bis zum Urtheilsspruche von allen Berührungen, welche die Unbefangenheit ihres Urtheils trüben könnten, entfernt gehalten werden; *zweitens*, dafs sie an feste Beweisregeln (rules oder law of evidence) gebunden sind; *drittens*, das Erforderniſs der Einstimmigkeit ihres Urtheils. Man sollte denken, nur französischer Leichtsinn wäre fähig das Schicksal eines unter schwerer Anklage stehenden Menschen von der sogenannten

*) Wer sich von dem Verunglücken überzeugen will, lese Mittermaiers treffliches Werk: *Das deutsche Strafverfahren in Vergleichung mit dem französischen und englischen* an mehreren Stellen.

moralischen Ueberzeugung (d. h. wie Mittermaier richtig sagt, von dem *häufig nur dunklen Gefühle*) *der Majorität* von zwölf Personen abhängig zu machen, bei denen meistens auch, wenn sie den redlichsten Willen haben, ihre Bildung und ihr täglicher Beruf durchaus nicht geeignet sind, ihnen diejenige Uebung und Richtung des Geistes zu verleihen, welche der schwere Richterberuf erfordert! Die Regel der peinlichen Halsgerichtsordnung Carls V., *dafs keine peinliche Strafe auf Indicien hin erkannt werden dürfe,* ist unserer Meinung nach selbst da aufrecht zu erhalten, wo die oft so schwere Frage der Schuld oder Unschuld von permanenten Richtern entschieden wird, welche den ganzen Umfang ihres Berufes, weil sie ihm ihr Leben gewidmet haben, zu übersehn und zu würdigen, das Gewicht einer jeden Anzeige genau abzuwägen und eine lange Kette von verschiednen Anzeigen zu verfolgen und zu überschauen verstehen. Aber mögen die Kleinhändler, Kaffewirthe, Handwerker und die sonstigen Leute verschiednen Standes und Berufes, aus denen eine französische Jury meistens zu bestehn pflegt,*) noch so redliche Leute sein, es ist doch nicht zu verwundern, dafs dem deutschen Criminalisten beim Lesen französischer Assisen-Verhandlungen so oft die Haut schaudert. Selbst jetzt noch, nachdem den französischen Geschwornen durch die Gesetzgebung der Ausweg der *mildernden Umstände* (circonstances attenuantes) gegeben ist, dessen sie sich so häufig auf eine wirklich lächerliche Weise bedienen, glauben wir, dafs Justizmorde nicht zu den Seltenheiten gehören. Freilich, die Geschwornen sind oft selbst schlimm genug daran, weil die *Untersuchung* der ihnen vorgelegten Sachen häufig *höchst erbärmlich geführt ist.* Aber woran liegt die Schuld anders als eben an der ganzen Einrichtung und an dem Princip des ungeregelten Indicienbeweises und der moralischen Ueberzeugung! Ein französischer Instructionsrichter ist zufrieden, wenn er einige Indicien gesammelt hat, die allenfalls hinreichen, den Angeschuldigten in Anklagestand zu versetzen. Das Weitere überläfst er der Verhandlung vor den Assisen, durch welche (in Folge der oben bemerkten Ursachen) die Sache, anstatt weiter aufgeklärt und entwirrt zu werden, nicht selten dunckler und verwickelter wird.

Dafs das Talent des Advocaten bei den Geschwornengerichten den gröfsten Einflufs auf das Schicksal des Angeklagten hat, liegt in der Natur der ganzen Einrichtung. Kein Wunder ist es daher, dafs dieselbe unter den Advocaten die eifrigsten Vertheidiger findet.**) Auch haben wir Grund zu glauben, dafs dieser Stand es hauptsächlich ist, der die deutsche Presse zu Gunsten der Geschwornengerichte in Bewegung setzt. Von einer dieselben begünstigenden Volksstimmung kann höchstens hin und wieder und nur da die Rede sein, wo sie eben durch Advocaten und Presse angeregt ist. — In den deutschen Ländern, wo die Geschwornengerichte aus der Fremdherrschaft beibehalten sind, steht in Bezug darauf (wie wir an Ort und Stelle vernommen haben) wohl nur die Ansicht fest, dafs, wer den besten Advocaten gewinnen kann, auch gewonnenes Spiel hat. Darum aber finden wir auch die (wenn wir nicht irren, selbst in französischen Blättern gelesene) Bemerkung nicht ungegründet, dafs die ganze Einrichtung eine Begünstigung *der Reichen* ist, die nämlich die geschicktesten Advocaten bezahlen können.

Hoffentlich wird noch gesunder Sinn genug im deutschen Volke zu finden sein, dafs wir nach allen den erfolgreichen Bemühungen deutscher Criminalisten, unsre Strafrechtspflege mit Humanität nicht minder, als mit wissenschaftlichem Geiste den Anforderungen der heutigen Bildung gemäfs zu vervollkommnen, — nicht fürchten dürfen, sie durch eine, dem Kindesalter der Völker entnommene, aber dabei ihrem ursprünglichen Sinne entfremdete Einrichtung wieder in den Zustand der Kindheit zurückgeführt zu sehn.

*) Man hat bemerkt, dafs die tauglichsten Leute es am besten verstehn, ihre Zuziehung zu Geschwornengerichten abzuwenden.

**) Nicht selten finden sich auch unter den Richtern Anhänger der Geschwornengerichte, wobei nicht zu vergessen ist, wie leicht es ist, als Gerichtsrath in einer Assise sein Amt zu erfüllen, und wie wenig Arbeit solcher hat in Vergleich mit den Gliedern deutscher Gerichtshöfe, die Acten studiren und Relationen machen müssen.

Theologie.

1322. *Theologische Auslegung der Johanneischen Schriften.* Von Dr. *Ludw. Fr. Otto Baumgarten-Crusius.* Erster Band: Das Evangelium. Erste Abtheilung: Die Einleitung und Auslegung von Cap. 1—8. Jena, Luden. 1844. LII u. 371 S. 8. 2⅔ Thlr.*) — In der jüngsten Zeit ist in der Exegese, namentlich der kirchenhistorischen Bücher des Neuen Testaments die philologische Seite, welche im Anfange des letzten Decenniums mit besonderer Liebe ausgebildet wurde, wieder in den Hintergrund getreten. Und dies ist geschehen nicht aus einer tadelnswerthen Ungründlichkeit, nicht im Interesse einer unwissenschaftlichen Methode, welche die Fesseln der Sprachgesetze sprengt, um die dogmatische Willkühr um so ungehinderter walten lassen zu können; sondern weil die höchsten, umfassendsten, die eingreifendsten Fragen der Kritik in der Theologie das Uebergewicht erhalten, — Fragen, deren Beantwortung die indessen schon tüchtig durchgebildete philologische Interpretation nur zu dienen hat. Jedes exegetische Werk daher, welches in neuerer Zeit erscheint, hat stets zur Lösung dieser gemeinsamen Aufgabe beizutragen und alle Einzelheiten der Forschung, mögen sie auch noch so genau und in sich selbst befriedigend scheinen, doch immer wieder auf jenen allgemeineren Gesichtspunkt zu beziehen. Vor allem ist es nun aber das Johanneische Evangelium, bei welchem die Fragen nach Ursprung, Composition, Verhältnifs zu den drei ersten Evangelien und zu dem ursprünglichen Inhalt der Reden Jesu fast ausschliefslich unser Interesse in Anspruch nehmen. — Der Verf. vorliegenden Commentars, dessen Name in der Dogmengeschichte und in der biblischen Theologie einer der berühmtesten war, konnte am allerwenigsten diese allgemeine Tendenz der neuern Exegese und Kritik verkennen; denn er nahm bis auf den letzten Moment an der grofsen Bewegung der Theologie noch innigen Antheil, und schien vor Andern durch seine tiefeingreifenden dogmengeschichtlichen Studien zur Kritik fremder und zur Bildung eigener *Hypothesen* befähigt. — Baumgarten-Crusius aber hat im Widerspruch mit unserer Erwartung jene angedeuteten historisch-kritischen Untersuchungen in einer verhältnifsmäfsig sehr kurzen Weise geführt, und zwar so, dafs er sehr rasch zum Abschlufs, zu Resultaten eilt, welche allerdings, wenn sie überzeugender bewiesen wären, als sie wirklich sind, die Zweifel und Angriffe der neuesten Kritik beseitigen müfsten. Allein wir bekennen nicht einzusehen, wie der Verf. so manche mit dem glänzendsten Scharfsinn vorgebrachte Bedenken durch einfache Versicherungen glaubt niederschlagen zu können, z. B. dem Ignatius, Justinus, ohne neue Forschungen mitzutheilen, eine Johanneische Bildung zuschreiben, die Autorschaft des Johannes durch Gründe rechtfertigen zu können geglaubt, wie den, welchen er (S. XXI) von der Unwahrscheinlichkeit hernimmt, dafs die Kirche ein *un*apostolisches Werk zum Haupt- und Grundbuch gemacht und dafür angesehen habe. Am auffallendsten aber ist es Referenten zu sehen, wie leicht der Verf. die Lösung der Hauptaufgabe, die Bestimmung des Verhältnisses des Johanneischen Evangeliums zu den Synoptikern und der historischen Bestandtheile zu den Redelementen in ihm selbst genommen. Ehe an diesem Punkte von Seiten der apologetischen Exegeten nichts Tüchtigeres geleistet wird als bisher, wird man bekennen müssen, dafs die negativen Kritiker nicht so wissenschaftlich überwunden sind, als man wünschen möchte. — Ebenso hat die eigenthümliche dogmatische Unbestimmtheit, die in dem Verf. nie ganz zurückgedrängte Verstandesskepsis ihn nicht zur klaren, entschiedenen Anerkennung des wunderbaren Charakters der evangelischen Geschichte gelangen lassen; obwohl

*) Der berühmte Verf. ist unmittelbar nach Beendigung dieses Bandes zu seiner höhern Bestimmung abgerufen. — Dafs mehrere seiner Schüler sich zur Herausgabe seiner Vorlesungen, namentlich auch der exegetischen, entschlossen haben und dafs der Anfang davon bereits erschien, wurde im vorigen Jahrgange Art. 2608. erwähnt.

man seiner Darstellung nachfühlt, dafs er gern einen Schritt weiter thun möchte im apologetischen Interesse, so hielt er sich doch im Ganzen noch immer in der alten Mitte der Neutralität. — In philologischer Beziehung dagegen, in vielen einzelnen Bemerkungen, in Andeutungen, die nur dem Mitforscher verständlich sind, zeigt und bewährt sich die eminente Gelehrsamkeit und die Vielseitigkeit der theologischen Bildung des Verf. auf das glänzendste, und wird in dieser Beziehung der Commentar von demselben bleibenden Werthe sein, wie die zum Theil unvergleichlichen historischen Schriften.

1323. *Ueber den Laodicener-Brief.* Eine biblisch-kritische Untersuchung von Prof. *Rud. Anger* in Leipzig. (Zweiter Titel: Beiträge zur historisch-kritischen Einleitung in das Alte und Neue Testament. Erstes Bändchen). Leipzig, Gebhardt u. Reisland. XV u. 180 S. $\frac{7}{8}$ Thlr. — Nachdem der Verf. zuerst die in neuester Zeit gegen den paulinischen Ursprung des Colosserbriefes erhobenen Zweifel und damit die wichtigsten Vorfragen beseitigt hat, kommt er S. 14 zur Erörterung der Stelle jenes Briefes, von welcher alle Untersuchungen über den Laodicener Brief ausgehen, aus welcher man sieht, dafs Paulus einen Brief nach Laodicea geschrieben hat, dessen Lectüre er den Colossern empfiehlt. — So wendet sich die Untersuchung auf die Frage über diesen Brief. Hiebei kann der pseudepiographische Brief an die Laodiceer, welcher ursprünglich in lateinischer Sprache verfafst zu sein scheint und dessen Existenz erst im 9. Jahrhundert unzweifelhaft verbürgt ist, nicht füglich in Betracht kommen. Es fragt sich also, ob dieser Brief verloren gegangen, oder ob er unter einer andern Aufschrift im Canon des N. Test. erhalten sei. Da der Verf. der erstern Annahme sich nicht zuneigt, so hatte er besonders den Brief an die Hebräer, an Philemon und an die Epheser in letzterer Beziehung näher zu betrachten; er hat nach einer gründlichen, grofsentheils auf selbstständiger Forschung beruhenden Darlegung sich für den Epheserbrief entschieden. Das Resultat ist S. 141 folgendergestalt zusammengefafst: *Die* Ἐπιστολὴ ἐκ Λαοδικείας Col. 4, 16. *d. h. der Brief den die Colosser aus Laodicea holen sollten, ist die unter dem Namen des Epheserbriefes im Canon befindliche Epistel, welche zunächst für die Gemeinde* von Ephesus, *aber zugleich für* deren Tochtergemeinden *in und bei Asia proconsularis, und unter diesen* auch *für* die von Laodicea, *und zwar vorzugsweise für die mit Paulus persönlich nicht bekannten heidenchristlichen Glieder dieser Kirchen, bestimmt war.* — Diese Ansicht ist zwar an sich nicht neu, allein sie ist hier in einer methodisch so gut zergliederten, scharfsinnigen und klaren Weise ausgeführt, dafs man dem Verf. sehr unrecht thun würde, wenn man seiner Schrift Originalität absprechen wollte; es gebührt ihm unstreitig das Lob, jene Frage wesentlich gefördert zu haben. Dafs es ihm nicht gelingen konnte, die Identität unwidersprechlich zu beweisen, wird jeder im Voraus wissen, der die Natur dieses so vielen Dunkelheiten im Einzelnen anheimfallenden Gebietes kennt; allein auch denjenigen, die von vorne herein dem Resultate des Verf. ihre Zustimmung aus eigener Ansicht versagen, werden hier theils sehr viele wohlbegründete Bemerkungen, theils auch alles das finden, was sich für die Meinung des Verf. sagen läfst; auch sind manche Einwürfe treffend abgewiesen. — Als Anfang ist hinzugefügt 1) eine bibliographisch-kritische Abhandlung über den apokryphischen Laodiceerbrief; 2) eine nach Handschriften und Uebersetzungen bearbeitete neue Constituirung des lateinischen Grundtextes; 3) der Text dieser Uebersetzungen, nämlich der vorlutherischen mit dem der Wormser Bibel vom J. 1529; die altenglische, die böhmische und Hutter's griechische Uebersetzung.

1324. *Gregoire VII. Saint François d'Assise. Saint Thomas d'Aquin.* Par *E. F. Delecluze.* Paris, Labitte. 1844. IV, 408 u. 418 S. 8. 15 Fr. — Der Verf. sagt in der Vorrede, dafs er hier drei in gleichem Grade aufrichtige und fromme Männer, aber dem Charakter und dem Aeufsern nach um so verschiedenere Persönlichkeiten vorführe. Gregor VII. wird als Mann der Kraft (*force*), der heilige Franz von Assisi als Mann der Liebe (*amour*), der heilige Thomas von Aquin als Mann der Intelligenz gezeichnet. Freilich sind das nur ziemlich äufserliche Bezeichnungen, die das Verständnifs nicht eben fördern dürften; eben so als diese Abhandlungen, die im Allgemeinen der dilettantischen Literatur angehören, und die Forschung nicht eben weiter bringen. Der Verf. nennt sie 3 Capitel, die mit früheren Aufsätzen über Roger Baco, Raymundus Lullus, Ruteboeuf, Marco Polo, F. de Barberino, Petrarca, Chaucer, Pius II. (Aeneas Sylvius), Leonardo da Vinci, Ariosto, Rabelais, Bern. Palissy, Andr. Vesalius und Palästrina, die seit 1828 in französischen Journalen erschienen sind und mit einigen andern „Capiteln", welche der Verf. noch jetzt arbeitet, unter dem allgemeinen Titel „*Renaissance*" gesammelt werden sollen. — Der erste Band enthält die Capitel über Gregor I. (S. 1—257) und den heiligen Franz. Von letzterm druckt der Verf. aus der Ausgabe der Opuscula sancti Francisci Assisiatis. Lugduni 1637. das Gedicht an die Sonne in 3 Gesängen ab. Sinn und Ideengang des ersten Gesanges schreibt der Verf. dem heiligen Franz zu, während er annimmt, dafs die italienische Uebersetzung nur auf sehr vermitteltem Wege zu uns gelangt sei. Der Ursprung der beiden andern Gesänge wird als zweifelhaft bezeichnet.

1325. *Deutschland.* H. A. C. Hävernick Handbuch der historisch-kritischen Einleitung in das alte Testament. 2. Theil. 2. Abth. 495 S. Erlangen, Heyder. $1\frac{5}{6}$ Thlr. — Ferd. Schlünkes Epistolae, quae secundo Maccabaeorum libro cap. I. v. 1—6. legitur, explicatio. IV u. 51 S. Cöln, Bachem. $\frac{1}{2}$ Thlr. — F. J. Felsecker Palästina und eines Pilgers Wege dahin. Aus meinem Reisetagebuche. 1. Abth. XIV u. 198 S. Bamberg, Züberlein. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Wer Johannes der Theolog, der Verfasser der Schrift „die Leipziger Bekenntnifswirren und Dr. Vogel's Abfall" sei? (Verf. ist Dr. Joh. Gottl. Hanschmann). 24 S. Grimma, (Verlags-Compt.) $\frac{1}{8}$ Thlr. — R. Dietsch Uebersichtliche Darstellung der Geschichte von Tahiti. Vortrag, im evangelischen Missionsverein zu Grimma am 1. April 1844 gehalten. 56 S. Grimma, (Gebhardt). $\frac{1}{4}$ Thlr. — J. B. Kerning Die Missionäre, oder der Weg zum Lehramte des Christenthums. X u. 197 S. Dresden, Bromme. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Sperr Die katholische Bewegung in England und die anglokatholische Theologie, oder der Puseyismus nach den Originalquellen dargestellt. 162 S. Innsbruck, Wagner. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Th. Mauritius Filser Ueber die Ausspender des Ehesakramentes. Eine von der theologischen Fakultät zu München im J. 1840 gekrönte Preisschrift. 2. verb. u. verm. Aufl. IV u. 203 S. Regensburg, Manz. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Die Lehre des Christenthums von der Vorsehung Gottes. Ein Beitrag zu (v. Hirscher's) Katechismus der Erzdiöcese Freiburg, von einem katholischen Geistlichen in Baden. 48 S, Villingen, Förderer. $\frac{5}{24}$ Thlr. — M. A. Nickel Loquere, Domine! quia audit servus tuus! Adlocutiones Jesu Christi ad cor hominis ex divinis scripturis depromptae, cum quotidianis precibus; in Clericorum et Saecularium usum editae a etc. Tomus I. De prudentia justorum. 252 S. u. Titelbild. Frankfurt a. M., Sauerländer. $\frac{7}{8}$ Thlr. — Wilhelm Zoczek Preise den Herrn meine Seele! Ein Gebet- und Erbauungsbuch für Katholiken. Mit 12 Blättern in Gold- und Farbendruck. 2. Aufl. XIV u. 273 S. Leipzig, Hartung. 3 Thlr. — Konr. Max. Kirchner Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen. Erbauungsbuch. 2. verb. u. verm. Aufl. Mit 1 Stahlst. VIII und 504 S. Frankfurt a. M., Sauerländer. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

G. F. Dinter's sämmtliche Schriften, durchgesehen und geordnet von Joh. Christ. Bas. Wilhelm. 2. Abth. (katechetische Werke) 14. Bd. Unterredungen über die vier letzten Hauptstücke des lutherischen Katechismus. 3. Band (über Taufe, Beichte und Beichte). 154 S. Neustadt a. d. O., Wagner. $\frac{5}{24}$ Thlr. — W. Marschall Das evangelische Geheimnifs der Heiligung in verschiedenen praktischen Anleitungen. Aus dem Englischen. Neue Ausg. $21\frac{1}{2}$ Bog. Glogau, Günther. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Hauschoralbuch. Alte und neue Choralgesänge mit vierstimmigen Harmonien und mit Texten. XVI u. 240 S. Gütersloh, Bertelsmann. $\frac{1}{2}$ Thlr. — L. C. A. Trainer Confirmations- u. Grabreden. 91 S. Siegen, Friedrich. $\frac{1}{2}$ Thlr.

1326. *Schweiz.* J. J. Hefs Briefe über die Offenbarung Johannes. Herausgegeben nach der handschriftlichen Mittheilung des Verewigten von einem Freunde u. Verehrer desselben. VIII u. 161 S. nebst 1 Tabelle. Zürich, Hanke. 1 Thlr. — Eucharius Kündig Gabe der Liebe für junge Christen zur Erinnerung an die Confirmation. (4) u. 199 S. 16. Basel, Schneider. $\frac{5}{24}$ Thlr. — Joh. Arnd Sechs Bücher vom wahren Christenthum nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit einer Lebensbeschreibung des seligen Mannes Gottes u. mit einer Vorrede, sowie einer Geschichte von der wunderbaren Erhaltung des Paradies-Gärtleins. Stereotypausgabe mit den zum Buche gehörigen Sinnbildern in Holzschn. 1. Heft. XII u. 176 S. nebst 1 Bogen Bilder. Zürich. Hanke. $\frac{3}{20}$ Thlr. Vollst. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

1327. *Frankreich.* Abbé Jacques Balmes Le Protestantisme comparé au catholicisme dans ses rapports avec la civilisation européenne. Tome 3. Paris, Sagnier et Bray. $38\frac{3}{4}$ Bog. 6 Fr. — Resultat des conférences ecclésiastiques du diocèse du Puy, tenues dans l'année 1843, sur la restitution. Lyon u. Paris,

Périsse. 14 Bog. — Les Provinciales ou les Lettres écrits par Louis de Montalte à un provincial de ses amis et aux RR. PP. jésuites, sur le sujet de la morale et de la politique de ces pères. Paris, Lefèvre. 24⅙ Bog. 2½ Fr. (Es sind dieses bekanntlich die berühmten gegen die Sittenlehre der Jesuiten gerichteten sogenannten Provinzial-Briefe Blaise Pascal's, welche eines der ersten Werke der ganzen französischen Literatur sind). — J. Dumont Vie de Mgr. Charles Montault-Desilles, évêque d'Angers. 19½ Bog. mit Portrait u. Fac-Simile. Angers. (Bischof Mont.-Desilles † 29. Juli 1839 im 85. Jahre seines Lebens).

Geschichte und Geographie.

1328. *The History of Rome from the first Punic War to the death of Constantine.* By *Barth. G. Niebuhr.* In a series of Lectures, including an Introductory Course on the Source and study of Roman History. Edited by Leonhard Schmitz, Phil. Dr. Vol. 1. 2. forming the Vols IV and V of the Entire History. London, Taylor and Walton (auch durch Longman, Brown etc. zu beziehen). 1844. XXVII u. 434, XII u. 406 S. 8. 24 sh. — Es darf immerhin als eine Merkwürdigkeit bezeichnet werden, dafs jetzt, im vierzehnten Jahre nach Niebuhr's Tode, dieser Theil seiner Vorlesungen, als Ergänzung seiner Römischen Geschichte, zuerst in einer fremden Sprache bearbeitet erscheint. Allein bei genauerer Erwägung erklärt sich doch letzteres wenigstens leicht, wenn man bedenkt, wie schwierig die Aufgabe wäre, die man dem deutschen Herausgeber solcher Vorlesungen stellen müfste, und wie peinlich eine solche Arbeit bei der hohen Bedeutung Niebuhr's überhaupt ist. Schon die Langsamkeit, mit welcher wir z. B. Schleiermacher's Vorlesungen aus Licht treten sehen, giebt hierzu ein sprechendes Beispiel; gleichwohl aber würde man an denjenigen, der Niebuhr's Vorlesungen zu veröffentlichen unternähme, schon deshalb noch höhere Ansprüche stellen, weil die Herausgabe der Schleiermacher'schen Vorlesungen einer planmäfsig angelegten Sammlung angehört, diese aber als einzelne Erscheinung einen besonderen Beruf zu rechtfertigen hätte. — Deshalb hat der englische Herausgeber gewifs nicht Unrecht, wenn er einer gewissen, aus Pietät entsprungenen, sehr achtbaren Scheu diese Zurückhaltung zuschreibt, während doch Niebuhr in so hohen Ehren steht, dafs auch ein mifslungener Versuch dieser Art auf ein grofses Publikum oder doch auf buchhändlerischen Erfolg rechnen konnte. — Aber auch dem Herrn Leonh. Schmitz fehlt diese Pietät nicht; er ist mit grofser Gewissenhaftigkeit und mit ernstem Fleifse bemüht gewesen, der Pflicht, welche er sich durch diesen Versuch auflegte, zu genügen. Er ist sich der Schwierigkeit desselben in hohem Grade bewufst und gelangte zu seinem Entschlusse durch die gewifs richtige Erwägung, dafs es beklagenswerth sei, um einzelner Unvollkommenheiten willen diese höchst werthvollen und von Niebuhr's herrlichem Geiste sprechenden Fragmente der Nachwelt vorzuenthalten. Die Umstände waren dem Herausgeber vielfach günstig; den gelehrten Bischof Thirlwall, den auf dem Felde der Literatur ehrenhaft berühmten Ritter Bunsen, ferner Phil Smith und W. A. Smith nennt er als solche, die ihm bei der Redaktion ihren Beistand nicht versagten und zugleich gelang es ihm neben seinen Heften noch einige andere aus Deutschland zur Vergleichung und Berichtigung zu erlangen. Hr. Schmitz hörte Niebuhr's Vorlesungen über Römische Geschichte im Wintersemester 1828 auf 1829 und im Sommersemester 1829; der Tod rief Niebuhr bekanntlich bald darauf hinweg, so dafs er sie damals zum letzten Male gelesen hat. In dem fünfstündigen Collegio sollte dasselbe der Ankündigung nach beendigt werden; allein das Ende dieses Wintersemesters trat ein, als er kaum zur Geschichte des Augustus gekommen war. Auch in den einstündigen Vorlesungen des folgenden Sommersemesters gelangte er nur bis zum Tode Constantin des Grofsen. (Irrig ist die Angabe im dritten Bande der Lebensnachrichten von Niebuhr S. 290, dafs er bis zum Untergange des weströmischen Reiches gelangt sei). — Die Eigenthümlichkeit der Vorlesungen Niebuhr's ist bekannt. Die Kenntnifs der äufsern Begebenheiten und der zugänglichsten Quellen setzte er voraus; er wollte nur das höhere innere Verständnifs der leitenden Ereignisse erschliefsen, genaue und scharfe Züge zur Auffassung der handelnden Personen und zur Kenntnifs der Institutionen geben. Die Form, welche in den Niebuhr'schen Vorträgen herrschte, war die einer freien, vertraulichen Unterhaltung, welche ihm zugleich Gelegenheit bot, die unerschöpflichen Schleusen seiner Gelehrsamkeit und seiner reichen Erfahrung aufzuziehen und in welcher er sich ganz dem Zuge seiner Gedanken und Gefühle, wie heftig diese in ihm lebten, überliefs. — Hr. Schmitz erwähnt in der Vorrede, dafs er einige harte und strenge Ausdrücke gemildert („a few harsh expressions which escaped him under the influence of such passionate feelings have been softened"), da die lebendige, der Hitze des Augenblicks entquellende Rede eine ganz andere Anschauung leihe, als das geschriebene oder gedruckte Wort. In dieser Vortragsweise lag auch eine Hauptschwierigkeit der Redaktion. Niebuhr erschien in der übersprudelnden Fülle der Anschauungen wie vom Feuer seiner Gefühle hingerissen. Anakolutha häuften sich; ehe er eine Periode beendet fiel er in eine andere; der eine Gedanke ging ohne in einer innerlich abgeschlossenen Form seinen Ausdruck gefunden zu haben, in den andern über. Er fühle jenes glühende Interesse für die Vergangenheit, welches den meisten nur die unmittelbare Gegenwart einzuflöfsen vermag. So hatte schon das genaue Verständnifs seiner Vorträge grofse Schwierigkeit; ein „gutes Heft zu schreiben" war unmöglich. — Aber diese Eigenthümlichkeit trug auch ihren unaussprechlichen Reiz. Eine hinreifsende Wärme des Gefühls, eine innige Theilnahme an den Begebenheiten und Erlebnifsen, an den Persönlichkeiten; diese standen wie lebendige Gestalten vor dem geistigen Auge, welches in das Getriebe ihrer Absichten, ihrer Gesinnungen, Gefühle und Leidenschaften blickte. Einzelne kleine Irrungen, wie sie wohl in dem freien Gespräche mit einzulaufen pflegen, fehlten auch Niebuhr nicht; hin und wieder war ein Datum nicht genau, oder ein Name mit dem andern verwechselt. Dergleichen hat der Herausgeber stillschweigend aber mit gröfsester Vorsicht verbessert. — Sehen wir den genauern Inhalt der vorliegenden zwei Bände an, so finden wir zuerst 12 einleitende Vorlesungen zur römischen Geschichte, in welchen N. das Quellenmaterial derselben schildert, über die Art und Weise der Benutzung derselben belehrt, über Werth und Wesen der römischen Geschichte Andeutung giebt. Hierauf folgen dann sogleich 78 Vorlesungen, die Geschichte vom ersten punischen Kriege bis zum Tode Constantin des Grofsen, enthaltend. S. hat mithin den Theil der römischen Geschichte, welchen Niebuhr selbst noch der Oeffentlichkeit übergeben hat, und der längst ins Englische übersetzt ist, zurückgelassen. Im Allgemeinen und Wesentlichen glaubt Herr S. die Gedanken, welche Niebuhr's Vorlesungen enthielten, in grofser Vollständigkeit wiedergegeben zu haben. Einzelne beiläufige Bemerkungen und Erörterungen, die nicht in den Zusammenhang der Erzählung passen, sind als Anmerkungen unter den Text gestellt. Sonst hat Herr S. es an einzelnen Hinweisungen auf die Quellen und einzelnen Bemerkungen nicht fehlen lassen. So finden wir z. B. II. S 22 bemerkt, dafs ein Ausdruck für „Seine schöne Seele", was er durch „his aimable disposition" wiedergiebt, in der englischen Sprache fehle. S. 121 die Notiz, dafs Niebuhr eine Geschichte der Julischen Colonien schreiben wollte. — Gewifs wird eine deutsche Bearbeitung dieser Bände nicht lange auf sich warten lassen. Im Interesse der Wissenschaft steht zu wünschen, dafs dieselbe von einem solchen Gelehrten unternommen werde, der einst zu Niebuhr's Füfsen gesessen hat und im Besitze der erforderlichen Mittel ist, um diese Vervollständigung eines der schönsten historischen Werke, dessen irgend eine Litteratur sich rühmen kann, möglichst würdig auszuführen.

1329. *Deutschland.* Georg Waitz Deutsche Verfassungsgeschichte, XXVII u. 295 S, Kiel, Schwers. 1⅔ Thlr. — Siebenter Jahresbericht des altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte und Industrie zu Salzwedel. Herausgegeben von J. Fr. Danneil, (Auf Kosten des Vereins). 139 S. u. 3 lith. Blätter. Neuhaldensleben, (Eyraud). ½ Thlr. — Provinzial-Handbuch von Tirol und Vorarlberg für das J. 1844. VIII u. 476 S. Innsbruck, Wagner. 1½ Thlr. — Eduard Mühlenpfordt Versuch einer getreuen Schilderung der Republik Mejiko, besonders in Beziehung auf Geographie, Ethnographie und Statistik. 2. Band: Beschreibung der einzelnen Landestheile. VI u. 552 S. Hannover, Kius. 2½ Thlr. — Theod. Mügge Skizzen aus dem Norden. 1r Bd.: Reise durch Skandinavien, mit einer Reisekarte durch Norwegen. XII u. 504 S. 12. Ebend. Preis für 2 Bde, 4 Thlr. Der 2. Band soll in 4 Wochen erfolgen. (Der vorliegende Band enthält die auf dem Titel angegebene Karte nicht. Dagegen werden für den zweiten Band versprochen: 1) eine grofse Reisekarte von Norwegen; 2) ein Wegweiser durch Norwegen; 3) die Norwegische Verfassungsurkunde). — Heinrich Alphabetisches zu J. Sporschil's grofser Chronik gehöriges Sach- und Namenregister. 118 S. Braunschweig, Westermann. gratis.

Karte der Weser von Bremen bis zur Mündung nebst den Seebädern Helgoland, Norderney und Wangerooge. Ein Blatt in gr. Fol. Bremen, Kaiser. ⅔ Thlr.

1330. *Frankreich.* Rosseuw Saint-Hilaire Histoire d'Espagne depuis les premiers tems historiques jusqu'à la mort de Ferdinand VII. Nouvelle édit. Tome 1. Paris, Furne. 33¼ Bg. mit 1 Karte. 5 Fr. (Diese Ausgabe wird aus 10 Bänden bestehen, welche in 2monatlichen Fristen erscheinen sollen). — Paul Marchegay Archives d'Anjou, recueil des documens et mémoires inédits sur cette province. Angers, Labussière. 31¼ Bog. — Loys Gollvt Mémoires historiques de la république seqvanoise et des princes de la Franche-Comté de Bovrgovgne. Nouvelle édit., accompagné de notes, déclaircissemens et de tables méthodiques etc. et précédée d'une notice biographique sur l'auteur p. Emm. Rousson de Mairet. Lief. 1. 2. Arbois, Javel. 6 Bog. Die erste Ausgabe, vom J. 1592, bildet einen Band in Folio. — Boudent-Godelinière Essai historique et statistique sur l'Avranchin. Tome 1. Avranches, Tostain. 23 Bog. mit Portrait.

1331. *Histoire de villes de France* avec une introduction générale pour chaque province par M. Aristide Guilbert et une société de membres de l'Institut de savants etc. Paris, Furne, Perrotin et Fournier. Dieses Werk soll aus 3 Bänden gr. 8. in 200 Lieferungen mit 60 Lithographien bestehen. Jetzt sind 12 Lieferungen zum ersten Bande erschienen, welcher die Bretagne, Touraine, Picardie, die 3 Bisthümer, Champagne, das Limousin, die Auvergne enthält. Der 2te Band soll die Provence, Avignon, das Principat d'Orange, Lyonnais, Forez, Beaujolais, Orleannais, Bourbonnais, Berry, Nivernois, Burgund, Bresse, Maine, Perche, die Normandie umfassen. Band 3.: Languedoc, Guienne, Gascogne, Béarn, Navarra, Foix, Bigorre, Roussillon, Aunis, Saintogne, Poitou, Angoumois, Dauphiné, Lothringen, Elsafs, Flandern, Artois und Isle de France.

1332. Das neue grofse Werk von Thiers (die Histoire du Consulat et de l'Empire) erscheint im Verlage von Paulin zu Paris. Sechs Bände sollen bereits druckfertig sein. Die erste aus 2 Bänden bestehende Lieferung soll zu Anfang Octobers erscheinen. — Während man in Belgien Abdrücke und in Leipzig und Brüssel Uebersetzungen dieses Werkes angekündigt, lesen wir in französischen Zeitungen, dafs die Vossische Buchhandlung zu Berlin durch Uebereinkunft mit der Verlagshandlung des Originals sich mit dem Debit dieses Werkes in Deutschland betheiligt, und dadurch sowohl das französische Original, als auch die die deutsche Bearbeitung (?) gegen Nachdruck innerhalb der deutschen Bundesstaaten gesichert habe. — [Im Leipziger Börsenblatt für den deutschen Buchhandel macht die J. P. Meline'sche Buchhandlung von Leipzig aus darauf aufmerksam, dafs sie *das Recht* von dem obengenannten Werke *eine Ausgabe in Deutschland und Belgien veranstalten zu können, vom Autor* (Hrn. Thiers) *und Verleger* (Hrn. Paulin) *durch nicht unbedeutende Opfer erworben habe, und solches vorkommenden Falls für obengedachte Länder zu wahren wissen werde*].

1333. Der Orientalist Weil (Bibliothekar zu Heidelberg, Verf. der Geschichte Muhammed's) befindet sich jetzt in Paris, um mittelst der dortigen arabischen Handschriften die erforderlichen Studien zu einer Geschichte der Kalifen zu machen.

1334. *Preisaufgabe der Société des antiquaires de la Morinie:* „Déterminer, par des documens authentiques, la différence qui existe entre les institutions communales de l'ancien comté de Flandre, ainsi que des autres principautés enclavées aujourd'hui dans la Belgique et les provinces rhénanes, telles que ces institutions étaient en vigueur au moyen âge et les institutions communales des provinces qui composaient la France en 1789, spécialement sous le rapport de l'origine des unes et des autres et aussi sous celui des lois et coutumes qui les ont régies jusque vers le milieu du XVIII siècle; enfin au point de vue de l'influence que ces institutions ont pu exercer sur la civilisation, le developpement du commerce et les moeurs publiques de ces deux pays". Diese Preisaufgabe war schon auf 1843 ausgeschrieben, sie wird von neuem eröffnet, da die eingelaufenen Bewerbungsschriften mangelhaft wären. Der neue Einsendungstermin ist 1. October 1846. Preis 300 Fr. — Die auf das Jahr 1845 ausgeschriebene Preisfrage ist: „Rechercher et decrire toutes les inscriptions ou, au moins le plus grand nombre possible d'inscriptions de l'époque romaine, qui se trouvent dans les limites de l'ancienne Morinie et dans la délimination actuelle du depart. du Pas-de-Calais".

1335. *Preisaufgabe der Academie des sciences morales et politiques* (Section d'histoire) für 1845: „Faire connaître la formation de l'administration monarchique depuis Philippe-Auguste jusqu'à Louis XIV inclusiment". Preis: 1500 Fr.

1336. *Italien.* Die Gebrüder Fusco in Verbindung mit Herrn Giampietri werden nächstens eine *Storia numismatica del Regno di Napoli* publiciren. Ein kleines Werk von G. M. Fusco *Intorno all' ordine dell' Armellino* kam kürzlich heraus. — Michele Baldacchini, der Principe di Belmonte und der Duca di Tomacelli sind mit interessanten historischen Arbeiten beschäftigt, welche alle noch im Laufe dieses Jahres erscheinen sollen, z. B. die Geschichte des *Principe di Taranto, G. A. Orsino*, die Geschichte der Volksbewegungen in Neapel im 16. Jahrhundert durch die Inquisition veranlafst, u. s. w. (A. A. Z.)

1337. *Rufsland.* Der Staatsrath von Pawlischtscheff hat eine *Geschichte der Polen* in russischer Sprache geschrieben, die allgemeinen Anklang und eine sehr günstige Beurtheilung gefunden hat. Der Verf., Schwager des berühmten Puschkin, durch seine historischen Forschungen in seinem Vaterlande rühmlich bekannt, hat die Verhältnisse Polens klar und deutlich ohne die geringste Beimischung einer Partheifarbe geschildert und von vorzüglichem Werthe für das Studium der Polnischen Geschichte sind die dabei befindlichen Karten. Ein in Warschau lebender Deutscher, Ludwig Bahn, ist mit der Uebersetzung dieses Werkes beschäftigt, und es wird diese dem Auslande bei dem Werth des Originals gewifs höchst willkommen sein. (D. A. Z.)

Naturwissenschaften.

1338. *Entwickelungsgeschichte der Cephalopoden* von Dr. *Alb. Kölliker.* Zürich, Meyer u. Zeller. 1844. 180 S. 4. Mit 6 lithogr. Tafeln. 3 Thlr. — Der Verfasser, bereits anderweitig rühmlichst bekannt, und mit dem jetztzeitigen Standpunkte der Physiologie und Entwickelungsgeschichte wohl vertraut, legt in diesem Werke eine Reihe von Beobachtungen nieder, die als das Resultat mühevoller Studien an den Küsten des Mittelmeers, nicht nur geeignet sein dürften die Aufmerksamkeit der Naturforscher in hohem Grade für sich zu gewinnen, sondern auch eine controllirende Critik dermalen durchaus nicht zulassen, indem es dazu erforderlich wäre die gesammten Studien von Neuem zu beginnen. — Referent beschränkt sich daher auf eine kurze Mittheilung des Gesammtinhaltes mit Bezugnahme auf das, was ihm besonders neu und eigenthümlich schien. —

Das Werk zerfällt in 2 Haupttheile; im ersten wird die Bildungsgeschichte der Zehnfüfsler (Sepia offic. und Loligo sagittata), im zweiten die der Achtfüfsler (Argonauta argo und Tremoctopus violaceus) abgehandelt. Der erste, umfangreichste Theil (S. 1—160), enthält 4 Abschnitte, die sich nach den natürlichen Entwicklungsperioden von selbst ergeben. Der erste Abschnitt: „Die Entwickelung des Eies bis zum Beginn der Furchung" betitelt, bespricht den Bau und die Lagerung des unbefruchteten Eies, die Umwandlungsphänomene im Innern und an der Oberfläche, namentlich die auch bei dem Cephalopodenei evident ausgesprochene Furchung des Dotters und der Faltungen der Dotterhaut, alsdann den Act der Befruchtung und den Ort, wo dieselbe geschieht,

und bahnt damit den Weg zum 2. Abschnitt: der den Cyclus der Veränderungen von der: „Furchung des Eies bis zur Bildung des Keimes" bespricht. Hier ist es namentlich die Schwierigkeit der Präparation und die Unmöglichkeit einer succincten, historischen Beobachtung, die dem Verf. entgegentrat. Die gewonnenen Thatsachen sind daher das Resultat vereinzelter Anschauungen, und es mischt sich somit manigfach Subjectives in die Darstellung. Der Verf. unterschied 9 (?) Furchungsstadien, die er in 4 Perioden unterbringt, und von denen das bestbeobachtete das siebente ist; er erkannte bei Sepia 48 Furchungshügel (16 Segmente und 32 Kugeln), von Loligoeiern aus dieser Zeit kam ihm nur eins zur Untersuchung. — Abschnitt 3. giebt an seinem Schlufs sehr passend ein Resumé der gewonnenen Resultate, aus denen wir namentlich hervorheben, dafs der Verf. in dieser Entwicklungsperiode: 8 Stadien unterschied; ferner, dafs nach seiner Ansicht der Keim sich in 2 Schichten, eine äufsere und eine innere sondert, von denen die innere die Bildung des Embryo bedingt, während die äufsere: Abgrenzungsschichte wird. — Der 4. Abschnitt, S. 65—154, beschäftigt sich ausführlich mit den Details der Entwicklung einzelner Organe und Gewebe. Von den äufsern Hautdecken zu den Muskeln, Knorpeln, Nerven, Gefäfsen übergehend, bringt der Verf. die interessante Beobachtung, dafs der Dottersack, weder der äufsere noch der innere mit dem Darmkanale in Verbindung steht; so wie, dafs die Linse des sehr entwickelten Sepienauges im Grunde eines durch Einstülpung entstandenen Sackes sich bildet. Mit S. 111 beginnt der Rückblick auf die histologische Entwicklung der Organe bei Sepia und Loligo, aus welcher wir hervorheben, dafs nach dem Verf., übereinstimmend mit der sich geltend machenden Ansicht, „Die Embryonen und ihre Organe sich aus ganz gleichartigen Elementen, d. h. Zellen mit Kernen entwickeln und diese zwar nicht aus einem Cytoblastem, sondern aus schon vorhandenen Zellen. Danach beschäftigen den Verf. die Lebensverhältnisse der Elementarformen der Gewebe: die Embryonalzellen, die Kerne (primäre Zellen), die Umhüllungskugeln und secundären Zellen. — Nach der ausführlichen Darlegung seiner an Zehnfüfslern gemachten genetischen Studien, geht der Verf. S. 161 zur Darstellung ähnlicher an Achtfüfslern (Argonauta argo, Tremoctopus violaceus) beobachteten Entwicklungsvorgänge. Das ihm zu Gebote stehende Material war nicht so reichlich, als dafs es dieselbe Ausführlichkeit der Untersuchung gestattet hätte.

Mit S. 116 beginnt ein General-Resumé der gewonnenen Thatsachen. Der Verf. erkennt die Verdienste von Baer's gebührend an, spricht sich für die Nothwendigkeit der Bearbeitung einer comparativen Entwickelungsgeschichte aus, giebt ein Schema der Entwickelung, sowohl der einseitigen von einem Punkte ausgehenden (Articulaten, Mollusken), als auch der gleichmäfsig in allen Theilen sich kundgebenden, und schliefst mit der Erklärung seiner, dem in hohem Grade verdienstlichen Werke beigegebenen 6 lithographirten Tafeln, deren Sauberkeit wir anzuerkennen uns noch besonders veranlafst fühlen.

1339. *Deutschland.* E. Mitscherlich Lehrbuch der Chemie. 1. Bd.: die Metalloïde. 4. Aufl. 56¾ Bog. Berlin, Mittler. 5 Thlr. — P. T. Meifsner Justus Liebig, analysirt von etc. X u. 144 S. Frankfurt a. M., Sauerländer. ⅔ Thlr. — J. F. Drège Zwei pflanzengeographische Documente, nebst einer Einleitung von Dr. E. Meyer. (Besondere Beigabe zur Flora 1843, Band II.) 230 S. Nebst 1 Karte von Südafrika, in ½ Fol. Leipzig, Hofmeister. ⅔ Thlr.

1340. *Frankreich.* (A. Maizière) Mémoire sur la constitution physique du calorique et sur la prétendue force répulsive. Reims. 2⅔ Bog. — Mémoires de la Société géologique de France. Deuxième série. Tome 1. Première partie. Paris, Bertrand. 24½ Bog. 4. mit 6 Taf. 15 Fr. — Atlas de Zoologie, ou Collection de 100 planches comprenant 270 figures d'animaux nouveaux ou peu connus, classés d'après la méthode de M. de Blainville, avec une explication par N. Paul Gervais. Paris, Germer-Baillière. 12 Fr. Colorirt 30 Fr.

Pädagogik.

1341. ***Lehrbuch der heiligen Geschichte.*** **Ein Wegweiser zum Verständnifs des göttlichen Heilsplanes für Freunde der heiligen Schrift. Auch als Leitfaden für die Behandlung der heiligen Geschichte in den obern Classen der Gymnasien und in höhern Lehranstalten überhaupt, von** *Joh. Heinr. Kurtz*, **Oberlehrer der Religion, der griechischen und hebräischen Sprache. Königsberg, Gräfe und Unzer. 1843. 8. 14¼ Bog. ¾ Thlr.** — Das vorliegende Buch ist mit besonderer Rücksicht auf die oberen Gymnasial-Classen verfafst. Im Allgemeinen ist nicht zu verkennen, dafs bisher ein solches Lehrbuch der biblischen Geschichte fehlte, welches mit dem Pragmatismus der heiligen Geschichte das genetisch-religiöse Element als die bewegende Seele, lebendig verwebte, ein Lehrbuch der heiligen Geschichte als solcher, der Entwickelung des heiligenden Princips in der Geschichte — ein Gegensatz gegen die Auffassungen, welche theils die heilige Geschichte ganz im Sinne der profanen behandeln, theils über dem religiösen Gesichtspunkt die Entwickelung übersehen oder ignoriren. — Beide Seiten sucht Verf. zu vereinigen, indem er das göttliche Leben von seinen ersten Anfängen und Regungen durch alle Stadien der Entwickelung bis zum Culminationspunkt der Erlösung. Die heilige Geschichte, wie sie auf der Bibel ruht, hat die thatsächliche Entwicklung des Verhältnisses des Menschen zu Gott, zu ihrem Inhalt, daher dieses als das bewegende Princip durch alle geschichtlichen Phasen hindurch dargestellt wird. Dem Entwicklungsgange gemäfs zerfällt das vorliegende Buch in 2 Theile, deren erster die Vorbereitung und Anbahnung, der andere die Ausführung, Aneignung und Vollendung des Heils, mit den entsprechenden Unterabtheilungen in Zeiträume, Abschnitte etc., enthält. Sehr passend wird im ersten Theile Alles auf die Erlösung gedeutet und diese vorbehalten, um das Werk Gottes in seinem continuirlichen Zusammenhange darzustellen, wobei die reine, ächt Schleiermacher'sche Geschichtsanschauung vorherrschend ist, „dafs jede wesentlich neue Gestaltung, ehe sie zur vollen und bleibenden Erscheinung gelangt, sich vorher in noch vorübergehenden Erscheinungen ankündigt, abspiegelt und Bahn bricht." S. 201 Anm. — Bei seiner streng biblischen Haltung verschmäht dieses Lehrbuch auch aufserbiblische Zeugnisse nicht, jedoch nur als unter- oder beigeordnete. Doch zeigt sich ein grofser Mangel an Kritik. Die Geschichtserzählung hat sich zwar in kritischer wie polemischer Hinsicht gemäfsigt zu halten; aber ohne selbst unhistorisch zu sein, um der Ermittelung des rein historischen Gehalts Eintrag zu thun, kann sie sich nie ganz davon lossagen. Hier werden alttestamentl. Schriften, deren Authenticität noch sehr zweifelhaft ist, ohne Weiteres ihren angeblichen Verfassern vindicirt, wie Koheleth dem Salomo u. s. w. — Ja, was eine andere Folge dieses Mangels an Kritik ist, Verf. behandelt die in der Zukunft liegende Vollendung des Heils in einem besondern Abschnitt als Geschichte. Die Schrift selbst giebt uns Andeutungen darüber, und jede historisirende Darstellung derselben wird wesentlich biblische Dogmatik bleiben. Verf. hat hiebei die Offenb. Joh. zu Grunde gelegt.

1342. *Deutschland.* E. Langenberg Das falsche Zeugnifs und Herr Dr. Richter in Barmen. 39 S. Leipzig, O. Wigand. ⅕ Thlr. — C. G. Ehrlich Meine Schulbereisung. 56 S. Soest, Nasse. ⅙ Thlr. — Poetische Klänge aus dem Lehrerleben. Herausgeg. von E. Langenberg u. M. Uvermann. VIII u. 232 S. Siegen, Friedrich. 7/12 Thlr. — Luthers kleiner Katechismus, einfach zergliedert und mit biblischen Geschichten, Sprüchen, und Liederversen als ein Lehrbuch für die mittlere evang. Schuljug. bearb. von W. Harnisch und herausg. von dem christl. Vereine im nördl. Deutschland. 4 Bog. 12. Halle, Anton. 1/12 Thlr. — Luthers kleiner Kathechismus mit Entwickelungen, Erörterungen und Hinweisung auf die Bibel und das Gesangbuch als ein Lehrbuch bearb. für evang. Volksschullehrer und ihre gröfsern Schüler, so wie für Hausväter von W. Harnisch, und herausg. von dem christlichen Vereine im nördlichen Deutschland. 7 Bog. 12. Ebendas. ⅙ Thlr. — Burkart Ausführliche katechetische Vorträge über die christlichen Heilmittel, unter Zugrundelegung seines Religionshandbuches. Zum Gebrauche für Katecheten, besonders beim Christenlehrunterricht, zur Belehrung und Erbauung der Jugend und des christkatholischen Volks. 27 Bog. Villingen, Förderer. 1½ Thlr, —

Konstantin Matthiä Die deutsche Sprache und die deutschen Schulen. Ein Beitrag zur Verständigung über den deutschen Unterricht. XVIII u. 173 S. Quedlinburg, Basse. ⅔ Thlr. — Alph. de Lamartine Souvenirs etc. pendant un voyage en Orient. Für den Gebrauch auf Schulen im Auszuge und mit sacherklärenden Anmerkungen herausgegeb. 3. Aufl. IV u. 286 S. Lemgo, Meyer. ¾ Thlr. — Gesangbuch für Gymnasien, Volks- und Bürgerschulen. (Von Wex.) 4. Aufl. 48 S. Aschersleben 1843. (Laue) ⅛ Thlr. — J. A. Lehmann Deutsches Lesebuch für Gymnasien und höhere Bürgerschulen. 1. Th. (für die unteren Klassen) 1. u.

2. Abth. 4. verb. Aufl. XXVI u. 378 S. Danzig, Anhuth. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Der Jugendfreund für Schule und Haus, 4. Aufl. mit Stereotypen. 391 S. Gütersloh, Bertelsmann. $\frac{1}{4}$ Thlr. — P. C. Geifsler Neuester Orbis pictus für die Jugend. Oder lehrreiche und unterhaltende Bilderschau von Gegenständen aus der Natur, der Kunst und dem Menschenleben, mit beigefügter Erklärung in deutscher, französischer, italienischer und englischer Sprache. 24 fein ausgemalte $\frac{1}{2}$ Folio-Tafeln mit entsprechenden Randverzierungen nach Originalzeichnungen u. 12. Bl. Text. 2. verb. Aufl. Nürnberg, Zeh. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Rich. Wilh. Mielitz Calligraphisch-orthographische Vorlegeblätter für deutsche Volksschulen. qu. 4. 30 Blätter. Halle, Anton. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Derselbe: Anweisung zum Gebrauche derselben, bevorw. v. Wilh. Harnisch. 39 S. Ebend. $\frac{1}{8}$ Thlr.

1343. *Frankreich.* Henry de Riancey Histoire critique et législative de l'instruction publique et de la liberté d'enseignement en France. Tome 2. Paris, Sagnier et Bray. $30\frac{1}{4}$ Bog. Beide Bände kosten 10 Fr. — N. H. Cellier du Fayel De l'enseignement libre et gratuit, avec une response à M. Martinez de la Rosa. 3 Bog. — Gustave de Heuzé Cours de dessin linéaire appliqué à l'agriculture. Lief. 1. Nantes, Forest. $1\frac{1}{2}$ Bog. Fol. mit 4 Tat. 2 Fr, (Das Ganze in 10 Lieff.)

Schöne Literatur und Kunst.

1344. *Friedrich Schiller als Mensch, Geschichtschreiber, Denker und Dichter.* Ein gedrängter Commentar zu Schiller's sämmtlichen Werken von *Karl Grün.* In fünf Heften. Heft 1. 2. Leipzig, Brockhaus. 1844. VIII u. 336 S. 8. à 16 Ngr. — Manchem könnte es scheinen als ob nach den grofsen Werken über Schiller von Hoffmeister, Schwab und Hinrichs ein weiteres Werk der Art überflüssig sei. Indessen abgesehen davon, dafs auch noch andere Standpunkte als die der genannten Autoren berechtigt sind, wäre an sich schon eine Schrift, die sich nicht ins Detail verliert, sondern die Hauptpunkte hervorhebt und mehr die geistige Entwickelung ins Auge fafst, wohl eine wünschenswerthe Erscheinung. Herr Grün besitzt auch, so viel nach der vorliegenden Probe zu urtheilen, die Befähigung zur Abfassung einer solchen in vieler Hinsicht: sein populärer Stil, seine philosophische Bildung, seine Verehrung für Schiller, sein Freimuth, sein offener Sinn für das Wesentliche, der sich nicht durch Nebendinge stören läfst, und dergl., das Alles sind für diesen Zweck schätzenswerthe Eigenschaften. Allein neben diesen Lichtseiten sind leider in der Ausführung auch einige Schattenseiten hervorgetreten, welche jene freilich theilweise wieder verdunkeln. — Dies zeigt sich gleich schon an der Form und Sprache. Des Verf. Plan und Vorsatz ist, „jenes Mittel (*sic!*) zwischen abstract und ordinär zu halten und durchzuführen, vermöge dessen man, seit die neue Spekulation durch talentvolle Köpfe anfängt in Fleisch und Blut des deutschen Volkes überzugehen, so trefflich auf alle Klassen unserer Gesellschaft wirkt". Allein er scheint „jenes Mittel" darin zu finden, dafs er beides ist, „abstract und ordinär", bald das eine, bald das andere. Denn Redensarten wie: „macht die Suppe nicht fett" (S. 25), „man kann nicht bei der Tante Abstraction um sie (die schöne Realität) anhalten" (S. 68), und Witze wie der auf Schwab, seine Schrift sei mit „schwab ach! er" Schrift gedruckt, können wir nicht anders als „ordinär" nennen. Das „abstracte" Element in dem Styl des Verf. hängt zusammen mit der Philosophie desselben überhaupt, welche aus dem linken Centrum der Hegelschen Schule herstammt; sie ist hier zwar möglichst populär vorgetragen, trotzdem erfüllt sich die S. 16 selbst aufgestellte Regel: „Sprache und Darstellung der Philosophie sind, nach einer unumgänglichen Nothwendigkeit, für das Volk der Laien unfafsbare und abstofsende Freimaurerzeichen". Demgemäfs dürfen wir denn wohl einen bescheidenen Zweifel hegen, ob das „die Sprache der deutschen Nation" (S. 38) sei, wenn S. 29 frischweg hingestellt wird: „Christlich ist uns das dem antiken heidnischen gegenüberstehende, seit 1800 Jahren aus- und in die Welt eingebildete Bewufstsein, das Bewufstsein der sich ewig auf's Neue vermittelnden Einheit von Subjekt und Objekt und die Freudigkeit und der Genufs an diesem Bewufstsein". Nebenbei kommt es dem Anhänger der Unitäts-Philosophie auf kleine Widersprüche auch nicht an: z. B. S. 96 werden Schiller und Göthe dafür, dafs sie nicht mehr aufführbare Stücke für die Bühne geliefert, damit entschuldigt: „Alles an ihnen ist wesentlich und nothwendig"; hoffentlich also auch das, dafs Schiller den Demetrius nicht schrieb; folglich durfte der Verf. nicht sagen S. 104: „dies hätten ihn die ewigen Götter noch vollenden lassen müssen" (Vergl. auch S. 65). — Das Eigenthümlichste und am besten Gelungene hat der Verf. in seiner einleitenden „Kritik sämmtlicher beachtungswerther Standpunkte der Kritik über Schiller" gegeben, nur macht ihn sein eigener Standpunkt partheiisch für Hinrichs und ungerecht gegen Hoffmeister, dem er doch mehr verdankt, als im Laufe der Schrift gestanden wird. Mit gebührendem Lobe anerkannt und benutzt werden W. v. Humboldt und Gervinus. Nur eine Uebersicht giebt Th. I. „Schiller als Mensch und in seinem Verhältnisse zur Religion" (S. 41—132). In Bezug auf das Letztere kann man dem Verf. zugeben: Religion sei die „gemüthliche Vereinigung mit dem Unendlichen" (S. 113), indessen dann darf man Schiller gewifs nicht den „religiösen Sinn" absprechen und den einseitigen Cultus des Schönen andichten, denn gerade dieses Streben nach dem Unendlichen bildet in Schiller's Gedichten einen überall hervorstechenden Zug. Schiller's Verhältnifs zum Christenthum ist hiernach zu bestimmen, und findet seine Analogie in seinem Kosmopolitismus bei mangelndem Patriotismus (vergl. S. 192). Theil II. behandelt Schiller als Geschichtsschreiber und Politiker, wobei uns besonders das ans Komische streifende Bewufstsein des Verf. von seinem unendlich vorgeschrittenen politischen Standpunkte, und wie wir's jetzt so herrlich weit gebracht, aufgefallen ist. Theil III. „Schiller als Denker und Kritiker" ist noch nicht beendigt; der mehr als die Hälfte vom Ganzen einnehmende Theil IV. wird dann den Dichter Schiller als Epiker, Lyriker, Epigrammatiker und Dramatiker charakterisiren. — Nicht umhin können wir zu bemerken, dafs namentlich der Anfang des Werkes deutliche Spuren der Flüchtigkeit in der Ausarbeitung an sich trägt, so auch in der Correctur. Sonst ist die Ausstattung gut.

1345. *Frankreich.* Mme. Sophie Pannier (Camille Wolff) Le fils de ses oeuvres. Paris, Léautey. 46 Bog. 15 Fr. — Oeuvres dramatiques de J. Racine, avec les notes de tous les commentateurs, publiées par L. Aimé-Martin. Sixième édit. 2 Vols. Paris, Lefèvre. 48 Bog. 18. 5 Fr. — Alex. Tardif Nouvelles variétés poétiques. Paris, Dauvin. $8\frac{1}{2}$ Bog. 12. $2\frac{1}{2}$ Fr. — Hippolyte Violeau (de Brest) Loisirs poétiques. Seconde édition augmentée de pièces nouvelles et d'une notice biographique. Paris, Waille. 21 Bog. $3\frac{1}{2}$ Fr. — Catalogue des tableaux et objets d'art du Musée de Grenoble avec des notices sur la vie et les ouvrages des principaux peintres. $8\frac{1}{4}$ Bog. 1 Fr. — (Ms de Gerville) Lettre sur l'architecture des églises du département de la Manche. Valognes. $1\frac{3}{4}$ Bogen.

Rimas inéditas de Don Iñigo Lopez de Mendoza, marques de Santillana, de Fernan Perez de Guzman, senor de Batres y de otros poetas del siglo XV, recogidas y anotadas par Eugenio da Ochoa. Paris, Théoph. Barrois. $27\frac{1}{4}$ Bog. 8. 10 Fr. Der Herausgeber hat diese Sammlung gröfstentheils durch mühsame Nachforschungen zu Stande gebracht und namentlich die handschriftlichen Schätze der Kön. Bibl. zu Paris benutzt.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 47. Berlin, Mittwoch den 12. Juni. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Ueber das Verhältnifs der deutschen Universitäten zu den Anforderungen der Gegenwart.

IV.*)

Die Kirche und die theologischen Fakultäten.

1346. Wenn die politische Anklage wider die Universitäten und ihre gegenwärtige Verfassung grofsen Thatsachen gegenüber verstummen mufs, und die nähere Erwägung derselben vielmehr zu der Anerkennung führt, dafs auch gerade aus Gründen einer deutsch gesinnten Politik die Universitäten Deutschlands unantastbar sind; so bleibt hartnäckigen Gegnern doch noch ein politischer Vorbehalt. Es soll der Monarchie die Freiheit der Universität in Verfassung und Lehre wenigstens mittelbar ein Stein des Anstofses sein, weil die Kirche dadurch gefährdet wird, — eine solche Denunciation hört man von denen, welche die Interessen von Thron und Altar in einander aufgehen lassen und wohl auf diesen treten, um jenen zu stützen.

Wir können indefs diesen Vorbehalt nach seiner politischen Tendenz nicht weiter zu Worte kommen lassen schon deshalb, weil wir nicht zugeben, dafs die Kirche nur im Gefolge der Politik, als Mittel, als ein Instrument des Staats auf napoleonische Weise, in die Erörterung hineingezogen werde. — Die Kirche ist Zweck für sich, nicht um des Staates willen da: ihre Interessen fordern selbstständigerweise mindestens so viel Beachtung, als die politischen.

Wir haben es also mit der Kirche allein zu thun, wobei die Politik jetzt aus dem Spiel bleibt, indem wir die zweite oben (S. 294) berührte Anklage ins Auge fassen, dafs auch die Interessen der Kirche an der Universität keine hinlängliche Stütze haben, vielmehr durch sie geradezu verletzt werden. — Eine Anklage, welche, wenn auch in ihren Folgen nicht so drohend, doch schwerer wiegt als die vorhergehende. Denn die politischen Interessen wechseln und sind verschieden: was in dem einen Lande bestraft wird, erwirbt in dem andern Belohnung, und es geschieht, dafs was heute noch verboten war, morgen für verdienstlich gilt; — die wahren Interessen der Kirche aber sind unwandelbar und ewig.

Die *politische* Anklage ging unmittelbar nur die philosophische und juristische Fakultät an. Die *kirchliche* betrifft zunächst natürlich die theologische Fakultät. Bei der wir deshalb auch für's Erste stehen bleiben.

Die politische Verdächtigung der Universitäten hat öfters davon Anlafs genommen, dafs sie überhaupt oder zu viel mit dem gegenwärtigen Staat sich zu thun machen. Nicht dasselbe kann die kirchliche Anklage im Auge haben, als ob sie die Interessen der Kirche zu eifrig treibend, dieselbe compromittirten. Sondern der Mangel an kirchlichem Interesse und Verständnifs, sogar die Beeinträchtigung und Zerstörung ihrer theuersten Güter ist Gegenstand des Vorwurfs, — indem dagegen gefordert wird, dafs die Kirche in den Mittelpunkt der Studien trete.

Bevor wir die gerügte Thatsache prüfen, müssen wir sehen, was mit dieser Forderung eigentlich gemeint ist. Die Einen gehen darin weiter als die Anderen. Die theologischen Fakultäten aber dürfen nicht falschen Ansprüchen, denen sie weder genügen können, noch wollen, so wohlgemeint sie auch sein mögen, preisgegeben werden.

Wenn man jene Forderung sich weiter entwickeln läfst, so hört man, dafs die theologischen Fakultäten, indem sie die kirchliche Wissenschaft mittheilen, da nach dem Augustinischen Grundsatz dem Wissen der Glaube vorangehen mufs, vor Allem *Pflanzschulen des Glaubens* sein sollen.

Es wird also wohl zuerst gefordert, dafs sie die jungen Männer, die ihre theologische Bildung von ihnen empfangen wollen, wenn der Glaube ihnen noch fehlt, zu diesem hinführen. Denn freilich kommen dieselben, wenn auch ein bestimmter Grad der *wissenschaftlichen* Bildung durch das Abiturientenexamen gesichert ist, in *christlicher* Hinsicht sehr verschieden vorbereitet auf die Universität. Die Einen mögen sich mit Schleiermacher rühmen, dafs „Frömmigkeit der mütterliche Leib gewesen, in dessen heiligem Dunkel ihr junges Leben genährt und auf die ihm noch verschlossene Welt vorbereitet wurde", — noch mehr, dafs das Wort Gottes die Leuchte ihrer Füfse gewesen und auch in ihrem Geiste es hell gemacht hat. Anderen ist es nicht so gut geworden, die wohl in jungen Jahren schon von sich sagen müssen, was Fr. H. Jacobi in späteren klagt: „mit dem Herzen ein Christ, mit dem Verstande ein Heide". Noch Anderen vielleicht ist das Heidenthum bis in's Herz gedrungen. — Wenn aber solche nicht als christliche Theologen die Universität verlassen, auf die sie nicht als Christen gekommen sind; so trifft die Anstalt keine Schuld. Denn die theologische Fakultät darf ihrerseits fordern, dafs die zu ihr sich bekennen, nicht blos getauft und confirmirt sind, sondern auch das Taufgelübde bewahrt und den Glauben gehalten haben, kraft dessen sie in die Gemeinde aufgenommen worden, — sie darf fordern, dafs die ihr sich anvertrauen, nicht mit einem Widerspruch behaftet sind, der eben dies Vertrauen aufhebt, wenn sie zum Dienst der Kirche sich vorbereiten und die Wissenschaft der Kirche treiben wollen, ohne lebendige Mitglieder der Kirche zu sein. Diese Mitgliedschaft ist Bedingung zum Eintritt in die Theologie, — die nicht in der Luft schwebt, sondern der Kirche als Basis bedarf, um darauf zu bauen. So sind die theologischen Fakultäten nicht darauf eingerichtet, eine Missionsanstalt zu vertreten. Sie haben nicht Ungläubige zum Glauben, sondern Gläubige zum Wissen zu führen. Es ist ein ganz abnormer Zustand, wenn in ihrer Sphäre ein anderes Bedürfnifs sich nur regt, ein Bedürfnifs nicht allein der Belehrung, sondern auch der Bekehrung.

Dieweil wir aber jetzt in einem solchen Ausnahmezustand uns befinden, — erfüllen nicht auch theologische Fakultäten was ausnahmsweise von ihnen gefordert werden mag? Verdankt nicht wirklich mancher, der zur Theologie gekommen ist, ohne eigentlich zu wissen, was er wollte, die erste christliche Anregung, ja die Umwandlung von weltlichem Sinn zu geistlichem Wesen, seinem Universitätsleben? Das macht, dafs allerdings alle Theile der Theologie im Ganzen und bis ins Einzelnste eine Kraft der Missionswirksamkeit haben, die ungeheuer ist, — und mehr als das, der persönliche Eindruck solcher Männer, die der Geist Gottes zu Lehrern der Kirche erzogen hat. Es ist in der protestantischen Kirche seit dem letzten Viertel des 17. Jahrhunderts (seit

*) Vergl. die drei ersten Artikel in No. 18. bis 20.

1689) geschehen, dafs in dem theologischen Studium dessen Fruchtbarkeit für die Erweckung des christlichen Lebens geltend gemacht ist, — ein Verdienst des Pietismus. Der aber darin schwer gefehlt hat, dafs er einseitig diese Richtung verfolgte und gegen das praktisch-christliche Interesse die Wissenschaft herabsetzte, ja diese der Ascetik aufopferte. — Es kann das Absehen theologischer Fakultäten, ihrer Bestimmung gemäfs, in erster Linie doch nur auf die *Wissenschaft* der Kirche gerichtet sein, sie zu pflegen und fortzupflanzen, — das *pastorale* Element ihrer Wirksamkeit ist darin eingeschlossen und dem untergeordnet.

So dafs eine Bürgschaft nicht zu geben ist für die Erfüllung jener Forderung, die über das Ziel dieser Anstalten hinausgeht.

Wenn aber die Forderung, dafs die theologischen Fakultäten Pflanzschulen des Glaubens sein sollen, abgewiesen wird, sofern da, wo ihre Wirksamkeit anhebt, in der Regel der Glaube vorauszusetzen ist; — so ermäfsigt sich jene Forderung wohl dahin, dafs sie mindestens nicht Unkraut säen, nicht geradezu Pflanzschulen des Unglaubens sein sollen.

Aber auch das ist nicht unbedingt zu verlangen. Denn der Herr der Kirche hat geordnet, dafs in ihr das Unkraut mit dem Waizen wachsen sollte bis zur Erndte. Es ist also Unkraut in ihr: Zweifel und Verleugnung und die argen Früchte davon; — aber die Kirche in ihrer geschichtlichen Entwickelung ist in der steten Ueberwindung dieser weltlichen Elemente begriffen. Der Zustand reflectirt sich auch in ihrer Wissenschaft, die der verneinenden Bestrebungen gar nicht entbehren kann, da sie vorzüglich ein Stachel sind zu ihrem Fortschritt. Wenn sie aber auch in der steten Ueberwindung des Zweifels begriffen ist; so enthält derselbe doch für die Jünger der Wissenschaft eine *Versuchung* zum Unglauben, und wer im voraus geneigt ist, an solche Elemente sich anzuklammern, kann um so mehr mitten auf dem theologischen Wege gänzlich von der Kirche verschlagen werden. Sagt doch schon der Dichter:

> Es ist in ihr so viel verborgnes Gift
> Und von der Arzenei ist's kaum zu unterscheiden.

Wenn die Theologie des Giftes sich nicht entäufsern kann, so ist sie darin wie die Biene, welche den Verlust des giftigen Stachels mit dem Leben bezahlt. Aber mephistophelisch ist doch der Rath, sie deshalb zu meiden. Saugt nicht die Biene auch aus giftigen Blumen den süfsen Saft? Ohne Versuchung aber giebt es keine Bewährung und ohne Zweifel keine Festigkeit der Ueberzeugung.

Es trifft also die Theologen kein Vorwurf, wenn aus der Mittheilung ihrer Wissenschaft Schwankungen der Ueberzeugung entstehen, auch dann nicht, wenn solche Schwankungen zum Abfall führen, — es trifft sie kein Vorwurf, wenn solche Elemente ihrer Wissenschaft, die in ihnen den Interessen der Kirche dienstbar sind, wider dieselben von falschen Jüngern verselbständigt werden. So waren bei Schleiermacher seine Grundsätze und Methode der Schriftauslegung und Dogmatik wohl im Einklange mit dem kirchlichen Bewufstsein, — während Strauss in seiner Anwendung der Kritik und Feuerbach in seiner Anwendung der Lehre von dem Selbstbewufstsein, wofür sie sich auf Schleiermacher berufen, dasselbe in sich aufgehoben haben. Aber mit schwerem Unrecht ist Schleiermacher für solche Mifsbräuche seines Verfahrens verantwortlich gemacht. *)

Dagegen, müssen nicht auch Manche Zeugnifs geben, dafs dieselbe Wissenschaft, deren oberflächliche Kenntnifs ihre Ueberzeugung erschüttert hat, wenn etwa selbst „der Gott und die Unsterblichkeit der kindlichen Zeit dem zweifelnden Auge verschwanden" (Schleiermacher's Reden über die Rel. S. 10), dafs deren tiefere Erfassung (denn auch von der Theologie gilt das Wort Baco's über die Philosophie) ihnen mehr und zu sicherem Besitz wiedergegeben, als sie verloren zu haben glaubten? — Allein so lange das Zeugnifs nicht allgemein ist, wenn etwa dagegen sich erweiset, dafs Vielen erst später und in dem Wirken für ihre Gemeinden so wie in der Zurückwirkung von diesen, also durch das kirchliche Leben die Wunden geheilt werden, welche die Wissenschaft ihnen geschlagen; so ist die Erfüllung der Forderung, dafs die Theologie wenigstens den Unglauben nicht wecken und nähren soll, nicht verbürgt, — wenn auch ohne Schuld der Theologen.

Allerdings aber gereicht es den Theologen zum Vorwurf, ja die Anklage auf kirchlichen Hochverrath ist begründet, wenn sie aus dem, was auf dem *Wege* der wissenschaftlichen Entwickelung als ein Durchgangspunkt liegt, das *Ziel* der Wissenschaft machen: wenn sie den Zweifel, den doch die Wissenschaft überwinden lehrt, um des Zweifels willen nähren und Fach machen von dem Unglauben, — so dafs diejenigen, welche davon ausgingen, zum Dienst der Kirche angeleitet zu werden, wenn sie ans Ende kommen, mit der Kirche zerfallen sind. Die Schuld ist um so gröfser, wenn ein solcher Streit wider die Kirche oder das, was ihr heilig ist, nicht blos auf wissenschaftliche Art mit Gründen, sondern leichtfertiger Weise mit Spott und Hohn geführt wird. Freilich ist dergleichen in protestantischen Fakultäten bis auf die neuere Zeit zu finden gewesen. Wenigstens ward im Jahre 1830 wider Gesenius die Anklage erhoben, er habe nicht allein die Meinungen der alten rechtgläubigen Kirchenlehrer, sondern sogar den Inhalt des Wortes Gottes dessen künftigen Dienern als Gegenstand lauten Gelächters preisgegeben: er selbst hat die gerügten Späfse seiner alttestamentlichen Exegese nicht in Abrede, — nur als etwas Unschuldiges sie dargestellt. Namentlich aber hat der berufene Pott erst in Helmstedt (seit 1786), dann achtundzwanzig Jahre (seit 1810) in Göttingen auf dem Gebiet der Exegese und der praktischen Theologie sein antichristliches Wesen getrieben. Indessen der letztere ist im Jahre 1838, der erstere im Jahre 1842 gestorben. — Es scheint nicht, dafs jetzt noch Anlafs vorhanden ist, wider die theologischen Fakultäten die Forderung einer würdigen Behandlung ihrer Aufgabe geltend zu machen.

Allein zwischen einer unabsichtlichen Versuchung, die rein aus der Sache kommt, und einer frivolen Reizung, die jetzt den Personen nicht mehr Schuld zu geben ist, liegt Vieles in der Mitte. Und es bleibt hier an die theologischen Fakultäten die Forderung stehen, dafs durch den wissenschaftlichen Prozefs (sollte er auch einen scheinbaren Umweg nehmen und durch den Zweifel hindurchführen) endlich jedoch das kirchliche Bewufstsein nicht nur nicht geschwächt und erkältet, sondern tiefer begründet und ein Wissen auf Grund des Glaubens erzeugt werde. Dem aber können nur die genügen, welche selbst das kirchliche Bewufstsein in sich begründet haben und *in der Gemeinschaft des Glaubens* stehen.

Und das ist eine Forderung, die nicht blos im Interesse ihrer künftigen Diener von der Kirche an die Lehrer der Theologie gerichtet wird. Sondern sie selbst hat ein unmittelbares grofses Interesse daran.

Denn es nehmen die theologischen Fakultäten zur protestantischen Kirche eine repräsentative Stellung ein. Nach dem Grundbegriff unserer Bekenntnifsschriften ist da die evangelische Kirche, wo das Wort Gottes rein gelehrt und die Sakramente recht verwaltet werden. Also die Verwaltung der Sakramente und die Lehre des Wortes Gottes hält diese Kirche zusammen. Die Bewahrung der Lehre aber, ihre Entwickelung und Reinerhaltung ist hauptsächlich den theologischen Fakultäten überwiesen: — im Unterschied von der katholischen Kirche, wo dies Sache des Episcopats ist (dem daher die katholisch-theologischen Fakultä-

*) Dies ist näher nachgewiesen in dem Artikel über Marheineke's Einleitung in die öffentlichen Vorlesungen über die Bedeutung der Hegelschen Philosophie in der christlichen Theologie. Lit. Ztg. 1842. No. 27.

ten unterworfen sind). Wie überhaupt dort der Episcopat die Kirche zusammenhält, während bei uns der Kirche die Verfassung wenig Halt giebt, die grofsentheils unentwickelt ist. Zweitens aber ist der Unterschied beider Kirchen der, dafs während auf der katholischen Seite der Episcopat *über* der Kirche, als der Gesammtheit der Gläubigen steht, die theologischen Fakultäten der protestantischen Kirche (wenn auch hin und wieder in ihnen hierarchische Gelüste sich regen) nur inmitten der Kirche eine Stellung haben und durch sie etwas bedeuten. Es ist also in unserer Kirche nicht etwa an die Stelle des particulären Priesterthums ein particuläres Prophetenthum getreten. Die theologischen Fakultäten derselben haben ihre repräsentative Bedeutung lediglich dadurch, dafs sie das *geschichtliche Bewufstsein der Kirche* beständig in sich erneuern und nach aufsen vertreten.

Dies Bewufstsein aber wird nur getragen von lebendigen Gliedern der Kirche. Und grade wenn wir der Geschichte folgen und auf den ersten geschichtlichen Punkt unserer Kirche zurückgehen, findet sich, dafs sie aus dem Geiste geboren ist, der im Gegensatz gegen die alttestamentlichen Ordnungen des Priesterthums und der Werkgerechtigkeit vor allem in dem Ausspruch Matth. 18, 20. bezeugt ist. — Es können also die theologischen Fakultäten der evangelischen Kirche dieser gegenüber nur dann ihren Beruf erfüllen, wenn sie auf eben die Art versammelt sind, — wenn ihre Glieder mit einander *in der Gemeinschaft des christlichen Lebens* stehen.

Mit einem Worte, wenn die Gemeinschaft des Glaubens und Lebens das constitutive Element theologischer Fakultäten sein soll, worauf die Vertretung der Wissenschaft zu gründen ist; — so ist das keine andere Forderung, als *dafs jede theologische Fakultät nicht blos eine wissenschaftliche Körperschaft, sondern auch eine christliche Gemeinde sei.*

Dadurch wird ihre Stellung auf *dreifache* Weise näher bestimmt.

Zuerst nach innen. Wenn die Glieder einer theologischen Fakultät in lebendigem Gemeindeverbande mit einander stehen; so wird sich an ihr wiederholen, was die erste *apostolische Gemeinde* so reich und so stark gemacht hat: die Einmüthigkeit bei aller Verschiedenheit der Gaben und der Austausch dieser Gaben (ohne welchen an ein organisches Zusammenwirken nicht zu denken ist), dafs jeder so gerne nimmt als giebt. Es wird auch in ihr zur Erscheinung kommen, was uns von der *himmlischen Gemeinde* zwar noch verborgen ist, — ein Zug, der aber gewifs zutrifft. In einem Gespräch zweier Seligen, das wir einem in den Wegen des Reiches Gottes wohl erfahrenen Manne verdanken, erfolgt auf die Frage, ob es dort auch Unterschiede an Herrlichkeit und Seligkeit gebe, die Antwort: „die giebt es freilich; aber da die allerhöchsten zugleich die allerdemüthigsten sind, so drängen sie sich stets zu dem niedrigsten hinunter. Und das kann der Herr ihnen nicht verweigern, denn Er, der über Alle steht, ist auch zugleich von Allen der Demüthigste. So werden denn doch die Unterschiede wieder aufgehoben, und wir sind alle Eins in ihm". (Theremin Abendstunden. I. S. 44). Auch in einer theologischen Fakultät giebt es mancherlei Abstufungen: es sind da ältere und jüngere Lehrer, mächtigere und schwächere Organe. Welch ein seliges Zusammensein, wenn auch da die Unterschiede auf *die* Weise aufgehoben werden, zugleich aber alle, auch die für Meister gelten, eins sind in der fortgesetzten Jüngerschaft eines Studiums, in dem von allen am wenigsten ein Jeder sich selbst genügen kann, — wenn alle sich gegenseitig stärken und fördern in der Pflege ihrer Wissenschaft und in der Wahrnehmung der grofsen ihnen anvertrauten Interessen der Kirche!

Diese sind auch dann nur gesichert, wenn die theologischen Fakultäten jede wie eine wissenschaftliche, so eine christliche Gemeinde bilden. Zwar kann auch in dieser Wissenschaft, wie überall, die isolirte Kraft, die consequent auf

einen Punkt gerichtet ist, eine grofse Wirkung hervorbringen, zu desto gröfserem Ruhm für ihren Besitzer. Aber die unvermeidliche Folge der Isolirung ist einseitiges Wirken und in selbstsüchtigem Geist: so dafs also mindestens eben so viel Verderben an der Wirksamkeit haftet, als sie Segen bringt. Damit ist der Kirche nicht gedient. Nicht, dafs einzelne Theologen ex cathedra ihre Responsa abgeben: — sie verlangt überall, dafs gemeinsam ihr Werk getrieben werde, wie sie selbst in der Gemeinschaft des Geistes besteht. Nur in dieser Gemeinschaft entbrennt das Läuterungsfeuer, welches die Schlacken irdischen Trachtens und profanen Denkens hinwegnimmt: so dafs die Männer *der* Wissenschaft, die, der streitenden Kirche angehörig, beständig zu Felde liegt, in diesem heiligen Streit gerechte Waffen führen und reine Hände aufheben, und die Theologie als die Lehre von Gott auch eine göttliche Lehre ist.

Dadurch ist endlich auch den künftigen Dienern der Kirche, die eben auf dem Wege der Vorbereitung sind, die rechte Wegweisung gesichert. Wenn ihre Führer in der Einigkeit des Geistes eine Quelle haben, ihre Lehren stets zu verjüngen; so können sie auch eine Wissenschaft mittheilen, die selbst ein Brunnen lebendigen Wassers ist, — eine Wissenschaft, die nicht losgerissen ist vom Leben und neben der Kirche hergeht, sondern aus dem Herzen der Kirche kommt. — Und wenn wir von diesem Punkt auf die zuerst erwogenen Forderungen zurücksehen, dafs die theologischen Fakultäten den Unglauben nicht aufkommen lassen, sondern Pflanzschulen des Glaubens sein sollen; so erhellt, dafs diese Forderungen, obwohl sie über die nächste Aufgabe derselben hinausgehen, doch auf die Weise in vollem Umfange erfüllt werden. Die Anschauung einer Gemeinschaft des christlichen Lebens, welches nicht nur die theologische Wissenschaft aus sich heraustreibt, sondern selbst wiederum als Blüthe der wissenschaftlichen Bildung hervorscheint, ist so mächtig, dafs die ihr sich hingeben, nicht widerstehen können, dafs die Gleichgültigen beschämt und die der Kirche Entfremdeten in Liebe ihr zugewendet werden.

Ein Denkmal einer solchen Gemeinschaft, ihres Geistes und Wirkens, zeigt die Universität Halle in dem ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts. Den unmittelbaren Eindruck giebt ein junger Theologe uns wieder, der selbst zu einem der ausgezeichneten Lehrer unserer Kirche herangewachsen ist, Joh. Albr. Bengel in einem Briefe aus Halle vom 17. Mai 1713. Nachdem er von der akademischen Wirksamkeit der dortigen Theologen Breithaupt, Anton, Franke, Freilinghausen u. A. im Einzelnen Nachricht gegeben, fährt er fort: „Was mir am meisten gefällt, ist die Harmonie dieser Männer unter einander, welche sie namentlich auch durch gemeinschaftliches Gebet zu unterhalten suchen . . . Ich schätze es für eine grofse Gnade Gottes, dafs ich so viele herrliche, lebendige Beispiele davon sehen kann, was die Kraft des Herrn aus dem Menschen zu machen vermag. Bis dahin war ich fast nur für mich allein ein Christ, hier aber lerne ich einsehen, was es um die Gemeinschaft und Verbindung der Heiligen ist." (Bengels Leben von Burk. 2. A. S. 32.) Freilich schreibt er auch vierzehn Jahre später bei der Nachricht von Franke's Abscheiden (Ebendas. S. 510): „Wer weifs, ob man in der ganzen Christenheit wird so drei Collegen zusammenbringen können, als zu Halle Breithaupt, Anton und Franke gewesen."

Was würde derselbe jetzt sagen?

Ueberhaupt, wie verhalten sich gegenwärtig in der evangelischen Kirche Deutschlands die theologischen Fakultäten zu den vorhin zugelassenen Forderungen? Auf die Frage führt nun die Würdigung der Anklage, die sich uns anfänglich in den Weg gestellt hat.

Philosophie.

1347. *Deutschland.* Gust. Müller Das Princip und die Methode des Aristoteles. Aus Aristoteles typisch dargestellt. 1. Th.: das Princip des Aristoteles. (6) u. 169 S. Leipzig, Barth. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Jul. Schaller Vorlesungen über Schleiermacher. 345 S. Halle, Lippert u. Schmidt. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Construction und Kritik der Hegel'schen Logik. Von L***. X u. 76 S. Siegen, Friedrich. $\frac{1}{2}$ Thlr.

1348. Dr. S. L. Steinheim's Sammlung seiner kleineren Schriften theologisch-philosophischen Inhalts sollen in 2 Bänden à 25 Bogen (zusammen im Preise von 4 Thlr.) bei Ernst Goetz in Leipzig nächstens erscheinen.

1349. *Frankreich.* Essais de Michel de Montaigne, avec les notes de tous les commentateurs. Edition publiée par J. V. Leclerc. 2 Bde. Paris, Lefèvre. $47\frac{1}{6}$ Bog. 18. 5 Fr.

Christ.-Martin Wieland Pensées sur la liberté de philosophie en matiere de foi. Paris, Ladrange. $19\frac{1}{2}$ Bog. 4 Fr.

Hr. v. Lamennais arbeitet mit grofser Thätigkeit an dem vierten Bande seiner „*Esquisse d'une philosophie*", in welchem er sich keine geringere Aufgabe stellt als die Auseinandersetzung des moralischen Bandes aller menschlichen Kenntnisse. Er will in demselben das Wesen aller neueren Leistungen auf den Gebieten der Physik, Chemie, Naturgeschichte, Astronomie überblicken und die Beziehung der äufseren Erscheinungen zu den Gesetzen der Intelligenz aufdecken.

1350. *Preisaufgabe* der „Academie des sciences morales et politiques" (Section de philosophie) für 1845: „Théorie de la certitude". Preis: 1500 Fr.

Theologie.

1351. *Wort und Leben.* Betrachtungen nach dem Evangelium St. Matthäi. Von *Heinrich Lössel.* Berlin, Thome. 1844. XXXVI u. 593 S. 8. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Obwohl diese Betrachtungen des Verf., der uns schon durch seinen „Nachtisch" so vortheilhaft bekannt ist, sich an das Ev. Matthäi, anschliefsen, so leben sie doch durch und durch in der ganzen heiligen Schrift, nur dafs die angezogenen Stellen nicht näher bezeichnet sind. — Indem Verf. mit dem heiligen Wort, als dem „Schwert des Geistes", dem unheiligen Weltgeist gegenübertritt, giebt er uns eine zu dem Herzen sprechende Erweisung von der tödtenden und doch Leben gebenden, der verwundenden und doch heilenden, der zerstörenden und doch bauenden Kraft des Evangeliums, bisweilen im Tone eines schonungslosen, auf Erweckung des sittlichen Nachdenkens hinzielenden Humors. Nur gestattet er sich hiebei eine zu grofse Freiheit und fällt häufig auf eine minder ansprechende Weise ins Pikante, und kann hin und wieder selbst dem Verdacht Raum geben, als fehle es an der ächten Vermittelung gegen die Wissenschaft hin, als wolle er diese etwa im Sinne eines Tertullian bei Seite schieben. — Der raisonnirende und sarkastische Ton fordert in ascetischen Schriften grofse Vorsicht. — Dafs die Schriftanwendung des Verf. oft nur eine uneigentliche und bildliche ist, wird hiedurch, so wie durch die praktische Tendenz des Verf. erklärlich. Der Exegese des Verf. können wir nicht überall beistimmen. So wird z. B. das ἐντὸς ὑμῶν S. 531 durch „inwendig" übersetzt, was der Erlöser, den Pharisäern gegenüber, nicht sagen konnte, sondern die Erklärung „unter euch" wird wohl die richtige bleiben. — Bemerkenswerth ist vor Allem die grofse Gewandtheit, mit welcher der Verf. das Verschiedenartige in Zusammenhang zu setzen weifs, so dafs sein Buch den Eindruck eines lebendigen, wie aus einem Gusse hervorgegangenen Ganzen macht. — Dasselbe zerfällt in etwa hundert Betrachtungen, die unter einem passenden Motto dem Inhalte des Evangeliums sich anschliefsen. Die angehängten Gedichte sind der Richtung dieser Betrachtung entsprechend. Sie enthalten viel Originelles.

1352. *Künftig erscheinend:* Karl Gottl. Bretschneider Die deutsche Reformation der Kirche nach ihrem Wesen und ihrem Werthe historisch dargestellt. Leipzig, Reclam jun. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Von dem neuesten, in unsern Blättern unlängst erwähnten Werke des Grafen Saint-Priest ist eine gute Bearbeitung unter der Presse. Leipzig, Hinrichs.

1353. *Frankreich.* Vie de Mgr. Borie, évêque nommé d'Acanthe, vicaire apostolique du Tong-King occidental, martyr dans la persécution suscitée le 3 janvier 1833. Par un prêtre du diocèse de Tulle. Paris, Gaume. $10\frac{3}{4}$ Bog. mit Portr. — Abbé Rohrbacher Histoire universelle de l'église catholique. Tome 12. Ebend. $34\frac{1}{2}$ Bog. $5\frac{1}{2}$ Fr. — Ph. Aubé Instruction publique. Le brahmane au journalisme, à ses organes en tout mode de l'intelligence humaine. Metz. (Paris, Pagnerre). 6 Bog. — Rapport présenté à la chambre des pairs par M. le duc de Broglie, au nom de la commission chargée de l'examen du projet de loi relatif à l'instruction secondaire. $5\frac{1}{2}$ Bog. — Auch die dritte am 8. Mai in der Pairskammer gehaltene Rede des Grafen von Montalembert „sur la liberté des ordres religieux" ist im Druck erschienen.

Evangelia slavice quibus olim in regum Francorum oleo sacro inungendorum solemnibus uti solebat ecclesia Remensis, vulgo „*texte du sacre*", ad exemplaris similitudinem descripsit et edidit J. B. Silvestre. Evangelia latine vertit eademque interpretationem latinem è regione adjecit B. Kopitar. Lief. 1 bis 10. Paris, Silvestre. 1843. $26\frac{1}{2}$ Bog. 4. mit 96 Tafeln. Jede Lief. kostet 8 Fr. („L'ouvrage entier se compose de 200 feuillets, savoir: 94 fac-simile gravés et coloriés; 94 de traduction latine; 3 titres; 7 de dissertation en forme de forme de preface; 2 composant un tableau de tous les alphabets cyrilliens et glagolitiques").

1354. *Holland.* J. H. Taats De leer der voldoening aan Gods geregtigheid, door het lijden en sterven van Christus, beschouwd in haar kerkelijke opvatting, Bijbelschen grond, en naauw verband met andere Leerstukken. Eene toelichting en handhaving mijner uitgegevene Bijdrage. Stück 1. Utrecht, van Dorp u. Heringa. $\frac{9}{10}$ Fl. — Achttal Leerredenen, door Predicanten uit den ring van Alphen uitgegeven ten voordele der Protestantsche Gemeente op het eiland Curaçao. Amsterdam, van der Hey. $1\frac{4}{5}$ Fl. — S. S. Tromp Leerredenen over het zoenlijden van Christus. Leeuwarden. $1,^{70}$ Fl. — O. G. Heldring De Bijbel en de Mensch. Deel 2. Stuk 1. (Togt der kinderen Israels door de woestijn en Symbolik der Mozaïsche Godsdienst, met eene kaart, volgens de nieuwste reizigers.) Amsterdam, Beijerink. $2,^{40}$ Fl. — J. J. Swiers Hel Heil in Christus. Onderwijs in de christelijke Godsdienst. Stuk 1. Gröningen, Smit. 1 Fl.

Aufserdem Uebersetzungen von Neander's Geschichte der christlichen Kirche unter den Aposteln, durch J. Meijer (Dr. der Theol. und Prediger zu Beetgum). Gröningen, Zuidema. $4\frac{1}{2}$ Fl. — und von K. G. Bretschneider's Dogmatik. (Der Uebersetzer ist nicht genannt.) Amsterdam, Frijlink. Beide Theile kosten $5\frac{9}{10}$ Fl.

1355. S. J. Mulder (Inspector der Israelit. Schulen) Verspreide Lettervruchten. Leiden, du Mortier. $2\frac{3}{5}$ Fl. Inhalt: Abhandlung über die Kunst zu erzählen; Versuch einer allgemeinen Betrachtung der Psalmen; die Juden in den Barbaresken-Staaten seit ihrer ersten Niederlassung in denselben bis auf unsere Tage; über die Verdienste von Rabbi Salomo Ben Isaac (gewöhnlich mit dem Namen „Rassi" bezeichnet) als Erklärer der heiligen Schrift und der talmudischen Schriften; über die dichterischen Schönheiten des dritten Hauptstückes (Capitels? — der holländische Ausdruck ist „Hoofdstuk") im Buche Hiob; Abhandlung über die Verbindung zwischen dem häuslichen und Schulunterricht; über die Zahl *sieben.*

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

1356. *Die Ara Casali.* Eine archäologische Abhandlung von Dr. *Friedrich Wieseler,* Prof. zu Göttingen. Nebst 4 Tafeln in Steindruck. Göttingen, Dietrich. 1844. 62 S. 8. n. 1 Thlr. — Unter den Kunstdarstellungen des Alterthums, an welchen sich die Kritik des ersten Archäologen unserer Zeit vielfach versucht hat, nehmen die Bildwerke des unter dem Namen der Ara Casali bekannten vierseitigen Altars sicherlich keine unbedeutende Stelle ein. Obgleich wir nun nicht leugnen können, dafs jene Darstellungen manches Interessante enthalten, was wohl geeignet ist, einer genauen Untersuchung gewürdigt zu werden, so dürfen wir uns doch auch nicht verhehlen, dafs wir in den meisten Fällen das für den Archäologen so unfruchtbare Feld betreten, wo es sich nur um Namengebung des Dargestellten und der darstellenden Figuren handelt. Dazu kommt, dafs die Ara Casali von höchst untergeordnetem Kunstwerth ist, und selbst die dem Künstler am besten gelungenen Figuren kaum über die Stufe der Mittelmäfsigkeit sich erheben, so dafs der Scharfblick selbst eines tüchtigen Archäologen irregeleitet werden

kann, besonders wenn er von vorn herein zuviel der Erfindungskraft und Absichtlichkeit des Künstlers zutraut, und den unschönen Figuren ein Leben, eine Bewegung einzuhauchen sich bemüht, von welcher, wie es scheint, der Bildhauer wenig gewufst hat. Um so mehr müssen wir es dem Hr. Prof. W. danken, wenn so viele Schwierigkeiten ihn nicht abzuschrecken vermochten, den Darstellungen auf der Ara Casali eine besondere Monographie zu widmen, durch welche er durch Schärfe der Untersuchung und des Urtheils würdig in die Fufstapfen des grofsen Archäologen tritt, dessen Platz er einzunehmen bestimmt ist. Der Gang der Abhandlung ist folgender: Nach einem Vorworte über die Geschichte der Ara Casali beginnt der Hr. Verf. mit der Erklärung der Vorderseite derselben, woselbst wir inmitten eines Kranzes von Eichenlaub den Namen des Stifters dieses Altars, des Ti. Claudius Faventinus erblicken, in dem Orlandi jenen Centurio erkannte, welcher nach Tacit. Hist. III, 57. die Misenische Flotte zum Abfall vom Galba bewog. Die Anfertigung dieses Altars wäre also, wenn gleich die schlechte Arbeit sehr dafür spricht, nicht um die Zeit des Aurelian, wie Bellori meinte, sondern um 69 n. Chr. zu setzen. Unter dem Kranze erscheinen Venus und Mars in liegender Stellung, erspäht von dem oberhalb des Kranzes emporsteigenden Sol, und gefesselt durch den auf das buhlerische Paar herabblickenden Vulcan; zwei Amoren scheinen die Liebenden zu beklagen. Schon Panofka hat auf die Verbindung des Namens Claudius mit der hier dargestellten Beschäftigung Vulcans als Schliefser hingewiesen, und der Verf. schliefst sich im Allgemeinen dieser Ansicht an, indem er den Vulcan als Schutzpatron jenes Claudius Faventius betrachtet, dem dieser den Altar dedicirt. Höchst geistreich aber stellt der Verf. den organischen Zusammenhang der beiden Hauptfiguren der Vorderseite, der Venus und des Mars, mit den Darstellungen aus dem Sagenkreise über Troja und Rom, wie wir sie auf den drei andern Seiten des Altars erblicken, her. Nur können wir nicht glauben, dafs es dem Verf. mit seiner etwas poetischen Schilderung der auf der eben beschriebenen Tafel befindlichen Figuren Ernst ist; denn die Auffassung und Zusammenstellung Seitens des Künstlers ist unsrer Ansicht nach eine so schülerhafte, dafs wir trotz aller Anstrengung weder den feinen Ausdruck von Schmerz, noch irgend eines andern Gefühls in den Gesichtern und Bewegungen der Figuren haben auffinden können. Die zweite und dritte Seite des Altars, von denen jede in drei Streifen getheilt ist, verherrlicht die Hauptmomente des Sagencyclus aus dem Trojanischen Kriege. Die Eintheilung gleichsam bildet auf dem obersten Streifen der zweiten Seite das Urtheil des Paris, welchem auf den beiden andern Streifen Einzelkämpfe zwischen Trojanern und Griechen folgen. Bei der Erklärung dieser beiden Gruppen treten nun namentlich jene Schwierigkeiten hervor, den Kämpfern die richtigen Namen beizulegen. Der Hr. Verf. beweist zwar durch eine höchst ausführliche und scharfsinnige Untersuchung, dafs der der Athene zunächst stehende Kämpfer Telephus, Heracles Sohn, sei, im Kampfe mit dem Thersandrus um den Leichnam des getödteten Gefährten. Athene sowohl, als die zwischen den Beinen des Telephus liegende Keule, eine symbolische Andeutung der Abkunft desselben, haben namentlich den Verf. für diese Auslegung bestimmt. Kann man jedoch mit Gewifsheit behaupten, dafs jenes Instrument wirklich eine Keule sei? kann es nicht blos eine unregelmäfsige Erhebung im Marmor sein, welche einige Aehnlichkeit mit einer Keule hat? Darf man überhaupt annehmen, dafs ein Künstler, der es sich zur Aufgabe gemacht, in wenigen Darstellungen die Hauptpunkte des Kampfes vor Troja zu versinnlichen, einen durchaus nicht hervortretenden Kampf, wie den zwischen Telephus und Thersandrus, wird abgebildet haben? Gewifs liegt dem unbefangenen Beschauer dieser Darstellung die Erklärung bei weitem näher, dafs es der Kampf des Ajax, Telamons Sohn, mit Hector oder besser mit Aeneas um den Leichnam des Patroclus sei. Ebensowenig läfst sich mit Bestimmtheit annehmen, dafs der dritte Streifen den Kampf des Aeneas mit dem Protesilaus enthalte, indem die Stellung des Fufskämpfers ihn keineswegs nothwendig als Protesilaus characterisirt. In der allerdings eigenthümlich aufgefassten Darstellung des obersten Streifens auf der dritten Seite des Altars erkennt der Verf., wie Hector in einem Agon um Troja geschleift wird, und in dem zweiten und dritten Streifen derselben Seite die Leichenfeier des gefallenen Helden. Wie schon bei den früheren Erklärungen, müssen wir auch gewifs bei diesen die Gründlichkeit und Schärfe der Beurtheilung des Hr. Verfassers bewundern, nur will es uns nicht recht gefallen, dafs er derselben von ihm S. 23 gleichsam ironisch erwähnten Sucht des Namengebens unsrer modernen Archäologen allzusehr anheim fällt, besonders in Bezug auf die Deutung der in diesen drei Gruppen erscheinenden Frauen. Gewifs aber geht der Hr. Verf. wieder zu weit, wenn er S. 23 sagt: „die Frauen auf dem dritten Streifen scheinen, nach der Haltung der Hand zu urtheilen, zu dem Popa zu sprechen, namentlich die hinten stehende, deren Gestus sehr bezeichnend ist". Allerdings ist der Gestus beider Frauen sehr bezeichnend; denn sie halten, die vordere mit der ganzen Hand, die hintere mit zwei Fingern und dem Daumen, das über die linke Schulter herabfallende Gewand, wie es wohl öfter in Darstellungen des Alterthums vorkommt. Auf der letzten Seite des Altars endlich erblicken wir in vier Streifen Darstellungen aus Roms Vorgeschichte. Mars besucht die unter der Ficus Ruminalis (die Anwesenheit des Flufsgottes Tiber spricht sehr für diese Deutung Raoul Rochette's) in üppiger Stellung ruhende Rhea Silvia. Am Tiber-Ufer gebiert darauf die Priesterin das Zwillingspaar, erspäht von zwei Hirten oder eigens dazu bestellten Spähern. Auf dem dritten Streifen erscheint die Aussetzung der Kinder in Gegenwart eines Kriegers, in welchem der Verf. den Mars zu erkennen glaubt, obgleich wir ihn lieber als Amulius auffassen möchten, für welche Annahme wohl die ziemlich feindliche Stellung, die keineswegs göttergleiche Figur und der viereckige Schild zu sprechen scheinen. Die Auffindung der an den Eutern der Wölfin saugenden Kinder durch Hirten bildet endlich auf dem vierten Streifen die letzte der Darstellungen. — Schliefslich müssen wir noch dankbar anerkennen, dafs der Verf. sich nicht mit den schon vorhandenen, zum Theil sehr fehlerhaften Abbildungen der Ara Casali für seine Abhandlung begnügt hat, sondern seine Zeichnungen nach einem Abgusse dieses Altars im Museum zu Bonn hat anfertigen lassen, wodurch uns für die Richtigkeit der Darstellung gleichsam Bürgschaft geleistet ist.

1357. *Schema akademischer Vorträge über Archäologie oder Geschichte der Kunst des classischen Alterthums* von Dr. *K. Fr. Hermann*. Göttingen, Dieterich. 1844. 16 S. 8. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Der Verf., der bekanntlich den Lehrstuhl des berühmten Otfried Müller bekleidet, zeigt vermittelst einer mit sorgfältiger Berechnung vorgezeichneten Gliederung den Weg, auf welchem die Vorträge über Archäologie und Geschichte der Kunst alles dasjenige in sich aufnehmen können, was einem jungen Philologen bei dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaft zu wissen erforderlich ist. — Die Methode des Verf. besteht darin, dafs er zuerst einen allgemeinen einleitenden Theil voraufschickt; dieser handelt in 12 Paragraphen über Begriff und Zweck der Kunst; über die Verhältnisse der klassischen Völker, besonders der Griechen, zu den übrigen in künstlerischer Beziehung; über die verschiedenen Betrachtungsweisen, Stoffe, Gegenstände, über die Kunstgeschichte, ihre Quellen u. s. w. Der zweite besondere Theil enthält in drei Abschnitten die drei Kunstzweige: Architektonik, Plastik, Malerei. Die Numismatik ist in einem Anhange mit besonderer Genauigkeit nach ihren verschiedenen Seiten schematisirt. — Das Handbuch der Kunstgeschichte von Otfr. Müller ist stets vorausgesetzt; der Verf. hat überall die Gelegenheit benutzt, auf dessen Inhalt zu verweisen, obgleich er mit der Anordnung des Stoffes und mit den Gränzen, innerhalb dessen die Behandlung einzelner Theile sich bewegen soll, oft nicht übereinstimmen konnte.

1358. *Deutschland.* Ed. Brinckmeier Die provenzalischen Troubadours nach ihrer Sprache, ihrer bürgerlichen Stellung, ihrer Eigenthümlichkeit, ihrem Leben und Wirken aus den Quellen übersichtlich dargestellt. VII u. 192 S. Halle, Anton. $\frac{3}{4}$ Thlr. — L. A. Spearmann Englische Sprachlehre für Deutsche. 3. verm. u. verb. Aufl. (4), 174 u. 85 S. Karlsruhe, Müller. 1 Thlr. — G. Stieffelius Vocabulaire systematique français-allemand: suivi de Gallicismes, de Germanismes, de Proverbes et des quelques entretiens familiers. 5. édit., augm. et corrigée. XII u. 227 S. Berlin, Jonas. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Elementarbuch der italienischen Sprache, eine kurze Grammatik und Lehrstücke enthaltend. (Von K. Brandes.) IV u. 318 S. Lemgo, Meyer'sche Hofbuchh. 1 Thlr.

Heinr. Joach. Jäck Zweites Pantheon der Literaten u. Künstler Bambergs. Vom 11. Jahrh. bis 1844. 2ter sehr verm. u. verb. Abdruck. IV u. 155 S. Bamberg, (Züberlein). 1 Thlr. — Phil. Basil Benna Arabisches Lobgedicht auf Se. Maj. Friedrich Wilhelm IV. König von Preussen. Uebersetzt u. herausgegeben von O. Röhrig. 6 S. $\frac{1}{2}$ Fol. Breslau, Grafs, Barth u. Co. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Derselbe: Neu-arabisches Lobgedicht auf den jetzt regierenden Sultan Abd-ul-Medschid und Trauergedicht auf den Tod des Sultan Mahmud II. nebst 2 türkischen Firmanen, deutsch von O. Röhrig. 18 S. 4. Ebend. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Arabisches Lobgedicht zur

Danksagung im Namen der gesammten Einwohnerschaft Constantinopels an Se. königl. Hoheit den Prinzen Joinville etc. Deutsch mitgetheilt von O. Röhrig. 2. Ausg. 8 S. Ebend. $\frac{1}{6}$ Thlr.

1359. Binnen Kurzem erscheint von Ferd. Schulz lateinischer Synonymik die zweite verbesserte und vermehrte Auflage, welche, um fünf Bogen stärker als die erste, um $\frac{1}{6}$ Thlr. erhöht ist. Arnsberg, Ritter.

1360. *Frankreich.* Revue archéologique ou Recueil de mémoires relatifs à l'étude de l'archéologie. Publié sous la direction de M. Jules Gailhabaud, avec la collaboration des principaux archéologues français et étrangers. Lief. 1. (15. April). Paris, Leleux. 5 Bog. Text mit 2 Tafeln Wird monatlich erscheinen und halbjährlich 14 Fr.; im Jahrespreise 25 Fr. kosten. — La Bruyère Les caractères de Théophraste traduits du Grec, avec les caractères, ou les moeurs de ce siècle. Edition collationnée sur celle de 1696. Paris, Lefèvre. $22\frac{1}{2}$ Bog. 18. $2\frac{1}{2}$ Fr. — Romain Davan Observations critiques sur les ouvrages de M. Napoléon Landais sur la grammaire de Noël et Chapsal, et sur la Grammaire, selon l'académie, par MM. Bonneau et Lucan. Paris, Hachette. $10\frac{1}{2}$ Bog. $2\frac{1}{2}$ Fr.

1361. Die *Academie Lyon* hat einen Preis von 1000 Fr. auf die beste Würdigung (éloge) des verstorbenen Baron de Gérando ausgeschrieben.

1362. *Holland.* P. van Limburg Brouwer Overzigt van de geschiedenis der Allegorische Uitlegging van de Grieksche Mythologie (gelesen vor der Versammlung der dritten Klasse des Königl. Niederländischen Instituts am 10. Oct. 1842 u. 30. Jan. 1843). Amsterdam, Müller. $1,^{10}$ Fl. — C. Leemans De Zangles, eene Grieksche beschilderde drinkschaal van het Nederlandsche Museum van Oudheden . . . . beschreven en uitgegeven mit 2 Tafeln. Leyden, Hazenberg. $1,^{40}$ Fl. (Gelegenheitsschrift zur Feier des zehnjährigen Bestehens der Gesellschaft für Musik zu Leiden). — George Verenet Eloge de Casimir Delavigne, avec un aperçu de ses ouvrages, la description de ses funerailles, les discours prononcés sur sa tombe, une pièce de vers inédits du grand poète, des notes etc. Utrecht, Kemink. 1 Fl.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

1363. *Uebersicht der Geburten, neuen Ehen und Todesfälle in den Jahren* 1816 *bis mit* 1841, nach den für die Stadt Berlin amtlich aufgenommenen Tabellen. Nebst einer erläuternden Einleitung. Im Auftrage des Königlich. Ministeriums der geistl. etc. Angelegenheiten, herausgeg. von *J. G. Hoffmann,* Director des statist. Bureaus zu Berlin. (Mit Titelvignette.) Berlin, Nicolai'sche Buchhandl. 1843. 6 Bog. 4. n. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Das statistische Bureau zu Berlin erhält seit seiner Stiftung am Schlusse des Kalenderjahres Bevölkerungslisten, welche nach dem seit dem Jahre 1816 vereinfachten Formulare aufgenommen werden. Die Nachrichten, welche die Bevölkerungslisten nach diesem Formulare ergeben, sind hauptsächlich in zwiefacher Beziehung zu benützen: einmal nämlich als vollendete Thatsachen blos in Rücksicht auf ihre Wirkungen, dann aber auch in Rücksicht auf ihre Ursachen. Für beide Beziehungen bedarf es der Betrachtung ansehnlicher Volksmassen, um den Einfluss dessen möglichst auszuschliefsen, was von regellosen, nur einzelne Personen treffenden, Zufälligkeiten abhängt. Je gröfser die Menschenzahl ist, deren Geburts-, Ehe- und Sterblichkeitsverhältnisse betrachtet werden, desto gröfser wird in der Regel die Aehnlichkeit der Ergebnisse in einer Reihefolge von Jahren. So bildet die polit. Arithmetik Gesetze für jene Verhältnisse, welche den Staatswirth in seinen Untersuchungen leiten, aus vieljährigen Durchschnitten des Ergebnisses von Tabellen, in welchen die Nahrichten für grofse Völker- und Ländermassen zusammengestellt sind. Als Beispiel, wie die Bevölkerungslisten in dieser Beziehung zu benutzen sein dürften, ist das Ergehnifs derselben für die Stadt Berlin und für jedes einzelne der 26 Jahre von 1816 bis mit 1841 nach allen Kolumnen des Formulars abgedruckt. Zur Erleichterung der Vergleichung mit den Ergebnissen der von drei zu drei Jahren wiederkehrenden allgemeinen Volkszählung sind ferner beigefügt die Summen der vorstehend bezeichneten Zahlen für die 8 dreijährigen Zeiträume, welche zwischen jedem Paare solcher Zählungen liegen, deren erste am Schlusse des Jahres 1816, und letzte am Schlusse des Jahres 1840 vollzogen wurde. Nächstdem sind einjährige Durchschnitte für die 4 sechsjährigen Zeiträume berechnet worden, welche zwischen die eben bezeichneten Zählungen fallen, damit Vergleichungen der Anzahl der Geburten, neuen Ehen und Todesfälle mit der Einwohnerzahl angestellt werden können, bei welchen die Zufälligkeiten ausgeschieden sind, wodurch jene Zahlen in den einzelnen Jahren vermehrt oder vermindert werden. Zum Gebrauche für diese Vergleichung sind ferner die Ergebnisse der neun Zählungen, welche in den hier betrachteten Zeitraum fallen, soweit in's Einzelne gehend angegeben, als die Einrichtung des Formulars für dieselben gestattete. Endlich sind Durchschnitte für *zwei neunjährige* Zeiträume angegeben, deren erster die neun Jahre 1820—1828, der zweite aber die neun Jahre 1832 bis mit 1840 umfasst, um klar zu machen, wie die Bevölkerungsverhältnisse sich zunächst in denjenigen früheren Jahren gestalteten, worauf die Kriege, welche der allgemeine Frieden im Jahre 1815 endigte, nicht mehr unmittelbar oder in ihren nächsten Folgen einen störenden Einfluss ausüben konnten, und sodann, um nachzuweisen, wiefern der Aufschwung der Gewerbsamkeit, welchen die lange Dauer des Friedens erzeugte, diese Verhältnisse verändert, seitdem die Schrecken überwunden waren, welche das erste Auftreten der asiatischen Cholera im Jahre 1831 begleiteten. — Druck und Papier sehr gut.

1364. *Frankreich.* Législation de l'île Bourbon. Répertoire raisonné des lois, ordonnances royales, ordonnances locales, décrets coloniaux, réglemens, arrêtés d'un intérêt général, en vigueur dans cette colonie. Par De Labarre de Nanteuil. Tome 2. $42\frac{1}{4}$ Bog. Es wird noch ein 3ter und letzter Band erscheinen. — Traité de police municipale et rurale; par E. M. M. Miroir et Brissot de Warville. Partie 1. Paris, Dupont. $23\frac{1}{2}$ Bog. 9 Fr. — Ivan Golovine Science de la politique. Paris, Didot. $25\frac{1}{4}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — Gand De la compétence, ou Des attributions respectives des divers offices publics notaires, commissaires-priseurs etc. Traité de la nouvelle législation du notariat. $12\frac{1}{2}$ Bog. — Ferd. Segoffin Etudes sur les principales questions à l'ordre du jour. Première étude. Régence et dotation. Paris, Amyot $7\frac{1}{2}$ Bog. 2 Fr.

1365. *Preisaufgaben der Académie des siences morales et politiques.* (Publicirt in der öffentlichen Jahressitzung am 25. Mai).

A. *Section de morale.* Für 1845: „Determiner quelle influence le progrès et le goût du bien-être exercent sur la moralité des classes ouvrières agricoles et des populations vouées à l'industrie manufacturière."

B. *Section de législation.* Für 1846: „Exposer la théorie et les principes du contrat d'assurance". — Für 1847: „Retracer les phases diverses de l'organisation de la famille sur le sol de France, depuis les tems les plus anciens jusqu'à nos jours".

C. *Section d'économie politique.* Für 1846: „Determiner d'après les principes de la science et les données de l'expérience les lois, qui doivent regler le rapport proportionnel de la circulation en billets avec la circulation métallique, afin que l'état jouisse de tous les avantages du crédit, sans avoir à en redouter l'abus". — Für 1847: „Rechercher, par l'analyse comparative des doctrines, et par l'étude des faits historiques, qu'elle a été l'influence de l'école des physiocrates sur la marche et le developpement de la science économique, ainsi que sur l'administration générale des Etats en ce qui touche les finances, l'industrie et le commerce".

Der Preis für jede dieser Aufgaben ist 1500 Fr.

Der von Felix de Beaujour gestiftete fünfjährige Preis, im Betrage von 5000 Fr., wird im J. 1845 der besten Abhandlung über folgende Aufgabe ertheilt werden: „Rechercher qu'elles sont les applications les plus utiles qu'on puisse faire du principe de l'association volontaire et privée au soulagement de la misère".

1366. *Italien.* Adriano Balbi L'Impero d'Austria, Finanze e Progresso; memoria di etc. Mailand. 1844. 43 S. 8. Diese in statistischer und nationalökonomischer Hinsicht sehr bemerkenswerthe Abhandlung war kürzlich im Feuilleton der *Gazzetta privileggiata di Milano,* in sechs Artikeln, abgedruckt. Sie ist in besonderer Beziehung auf das Werk des Herrn Tegoborski („Des finances et du credit public de l'Autriche, de sa dette et de ses ressources financières et de son système d'imposition avec quelques rapprochemens entre ce pays, la Prusse et la France") geschrieben und enthält zugleich eine tiefer eingehende Würdigung

dieser vielbesprochenen, merkwürdigen Schrift, daher sie allen Besitzern jener Schrift wichtig sein dürfte.

1367. *Holland.* W. Y. van Hamelsveld Nederlandsche Pandecten, of Verzameling van Wetten in het Koningrijk der Nederlanden. Voortgezet door P. Simon. Theil X. Stück 2. Amsterdam, Kesteren. 5,20 Fl.

Medicin.

1368. *Deutschland.* Zeitschrift für Psychiatrie und psychisch-gerichtliche Medicin, herausg. von Deutschlands Irrenärzten, in Verbindung mit Gerichtsärzten und Criminalisten, unter der Redaction von Damerow, Flemming u. Roller. 1. Bd. 1. Heft XLVIII u. 164 S. Berlin, Hirschwald. Jeder Band hat 4 Hefte u. kostet 4 Thlr. — Chr. Conr. Wuth Beiträge zur Medicin, Chirurgie und Ophthalmologie. VI u. 133 S. nebst 2 lith. Taf. Abbild. in ½ Fol. Berlin, Hirschwald. ⅔ Thlr. — Aug. Schulze Die Weintrauben-Kur. 2. Aufl. 47 S. Quedlinburg, Basse. ⅓ Thlr.

In der „Behrendschen" Bibliothek der vorzüglichsten und berühmtesten Lehrer des Auslandes über Medicin Chirurgie und Geburtshülfe, Leipzig, Kollmann, ⅓ Thlr. erschien: No. 158: Vorlesungen über die Amputation, besonders über die Verletzungen, welche sie erheischen, und über die Zeit, wenn sie bei denselben vorzunehmen, geh. in der mediz. Schule des Sydenham-Collegiums von Rutherford Alcock. Ins Deutsche übertr. 1. Lief. (S. 1—96.) No. 159: Die Krankheiten der serösen und mukösen Häute mit Rücksicht der neuesten Erfahrungen und Ansichten anatomisch-pathologisch dargestellt von Thom. Hodgkin, unter Bevorwortung von Fr. J. Behrend von Levin. 7. Lief. (2. Bd. S. 225—320.)

1369. *Frankreich.* P. J. C. Debreyne (zu Lyon) Précis de physiologie humaine, pour servir d'introduction aux études de la philosophie et de la théologie morale, suivi d'un code abrégé d'hygiène pratique. 2nde édit. Paris, Poussielgue-Rusand. 7½ Fr. — Louis Fleury Quelques mots sur l'organisation de la médecine en France. 5 Bog. (Eine Anzahl aus dem „Siècle" abgedruckter Artikel). — J. F. Caffin Observations sur la réorganisation de l'enseignement de la médecine. Paris, Ebrard. 3½ Bg. In Form eines an die Kammern und an den Minister des öffentlichen Unterrichts gerichteten Schreibens. — Tableau des premiers secours à donner aux asphyxiés, noyés, brûlés et empoisonnés, composé par le docteur Hue et M. Daufresne, et approuvé par M. Orfila. Paris, Mequignon-Marvis. 1 Tabelle in Fol. 2 Fr. — Mémoires de la Société vétérinaire du département de l'Ouest. Première année. 1844. Nr. 1. Angers. 6½ Bog.

1370. *Holland.* Ger. Conr. Bern. Suringar Institutio de morbis acutis, sive Doctrina inflammationis et febrium. Editio II. XXVI u. 294 S. Amsterdam, Sulpke. (Leipzig, Barth.) 1⅞ Thlr.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

1371. *Deutschland.* Max. Rob. Voigtländer Post-Coursbuch für das Königreich Sachsen. 4. Aufl. (Im Monat April 1844.) 74 S. Mit einer Postcharte von Sachsen (in Fol.) Leipzig, Goetz. ⅓ Thlr. — C. Männling Widerlegung der von dem Directorio der preufs. Renten-Versicherungs-Anstalt aufgestellten Berechnung über die Ertragsfähigkeit des genannten Instituts im Vergleiche mit der Rentabilität der vorgeschlagenen Rentenanstalt für unvermögende Personen. 40 S. u. 3 Tab. Berlin, Stuhr. ⅓ Thlr. — Alb. Franz Jöcher Die Handelsschule, Real-Encyclopädie der Handelswissenschaften. 2. Bd. 3. sehr verb. u. sehr verm. Aufl. XV u. 703 S. 12. Quedlinburg, Basse. 1⅚ Thlr. — Chr. Friedr. Gottl. Thon Die Legirkunst. Oder: Anleitung, alle Arten von Metall-Verbindungen oder Compositionen auf die beste Weise genau und sicher darzustellen und in Anwendung zu bringen. Mit 4 Tafeln Abbild. X u. 86 S. Quedlinburg, Basse. ½ Thlr. Marius Wölfer Practisches Lehrbuch zur Anfertigung der Bauanschläge etc. 2. Th. IV u. 104 S. Nebst 40 lithogr. Foliotaf., enth. Grund-, Auf- und Profilrisse von Gebäuden. Quedlinburg 1843 Basse. 2 Thlr. — Wilh. Leo Erster Unterricht im Bergbau. Ein Hülfsbuch für junge Leute, welche sich dem Bergfache widmen wollen, so wie für Bergarbeiter, Gruben-Administratoren und Grubenbesitzer. Nebst einem erklär. Verzeichnisse der meisten eigenthümlichen, beim Bergbau vorkommenden techn. Ausdr. VI u. 122 S. Mit 10 Taf. Abbild. in gr. 4. Ebend. 1⅓ Thlr. — Andr. Valent. Demme Der praktische Maschinenbauer. 16. Lief. Mit 20 Tafeln Abbild. IV u. 283 S. u. 6½ Bog. lithogr. Abbild. Ebend. 2½ Thlr.

Bei Voigt in Weimar erschienen ferner (vgl. Art. 1105.): Journal für Metallarbeiter jeder Gattung. Herausgegeb. von Carl Hartmann. 1. Heft. 32 S. u. 4 lith. Taf. Jährlich 4—6 Hefte. 5/15 Thlr. — Zeitung für Büchsen- u. Gewehrfabrikanten. 1. Heft. 32 S. 4. u. 6 lith. Taf. ½ Thlr. Jährlich 3—4 Hefte. — Zeitung für Eisenbahnwesen, Dampfschifffahrt und Dampfmaschinenkunde, herausgegeb. von Carl Hartmann 1. Heft. 32 S. 4. mit 5 lith. Taf. 33/73 Thlr. — Zeitschrift für Mechaniker, Maschinenbauer, Mühlenzeugarbeiter u. Feuerspritzenfabrikanten. Herausg. von Carl Hartmann. 1. Heft. 20 S. 4. u. 8 lith. Taf. 33/73 Taf. Jährlich 4—5 Hefte.

Friedr. Schenck Entwurf des Königl. Preufs. Wiesen-Cultur-Gesetzes mit erläuternden Bemerkungen. 51 S. Siegen 1843, Friedrich. ¼ Thlr. Besonders abgedruckt aus dem 8. Hefte der kritischen Zeitschrift für Wiesenbau und Landwirthschaft. — Saatbüchlein oder: was hat man bei der Saat zu beobachten, um deren Wachsthum zu sichern und zu befördern. 91 S. Quedlinburg Ernst. ⅜ Thlr. — O. E. Schmidt Der vollkommene Zerstörer allen schädlichen Insekten, Vögel und vierfüfsigen Thiere. Mit 47 eingedruckten Abbildungen. VIII u. 158 S. 16. Erfurt, Hennings u. Hopf. ⅓ Thlr. — F. A. Dietrich Der Zimmergarten oder: Kurze Anweisung, die beliebtesten in- u. ausländischen Blumen und Zierpflanzen im Zimmer zu ziehen, pflegen und durchwintern zu können, nebst Blumenkalender etc. IV u. 217 S. Quedlinburg Ernst. ⅔ Thl. — Joh. Bapt. Heckler Der Rheingauer Weinbau, aus selbst eigener Erfahrung nach der Naturlehre systematisch beschrieben, nebst Anhang: über Weinbehandlung, Gebrechen der Weine und deren Verbesserung. XII u. 187 S. Frankf. a. M., Sauerländer. ½ Thlr. — Heinr. Ludw. Wanderger Der Handwerker in der Fremde. 4. durchaus umgearb. u. verm. Aufl. Herausg. von A. F. Grün. VIII u. 424 S. 12. Mit einer Karte von Deutschland in kl. Fol. Hanau, Edler. ½ Thlr.

1372. *Schweiz.* Theresia Köberlin Schweizerisches Kochbuch. Gegründet auf eine mehr als 20jährige Erfahrung in der Schweiz, Frankreich, Deutschland und Italien. XV u. 312 S. Zürich, Hanke. ½ Thlr.

1373. *Frankreich.* Ch. Derosne et Cail De la fabrication du sucre aux colonies et des nouveaux appareils propres à améliorer cette fabrication des sucres de sirops et sur la comparaison des divers systèmes d'appareils qui peuvent être proposés aux colonies. 19 Bog. 4. — Pierre Liens L'Exposition des produits de l'industrie en 1844 précédée d'un essai sur les expositions et leur influence sur la production. Lief. 1. 1 Bog. 3/10 Fr. — Exposition de l'industrie publiée par M. Challamel. Revue et illustrations. Texte par Jules Burat. ½ Bog. 4. mit 2 Stahlst. 1 Fr. Das Ganze in 50 Lieff., welche 2 Bände bilden sollen. — A. R. Polonceau Notice sur l'amélioration des routes en empierremens par l'emploi des matières d'agrégation et au moyen de la compression par des cylindres d'un grand diamètre et d'un grand poids et sur les conséquences de ces perfectionnemens sur la police du roulage. Paris, Mathias. 12½ Bog. 4. mit 5 Tafeln. 7 Fr.

1374. *Holland.* W. C. Brade Theoretisch en praktisch bouwkundig Handboek, ten dienste van Ingenieurs, Architecten, Opzigters, Timmerlieden, Metselaars, en verdere Bouwkanalen in Nederland. Deel 5. Gravnhagen u. Amsterdam. Mit Atlas von 17 Karten. 12½ Fl.

Schöne Literatur und Kunst.

1375. *Neue Sammlung deutscher Volkslieder mit ihren eigenthümlichen Melodien.* Herausgegeben von *Ludwig Erk.* Viertes u. fünftes Heft. Berlin, Logier. 1844. IV u. 116 S. 8. ⅔ Thlr. — Die drei ersten Hefte dieser Sammlung sind bei Bote und Bock hieselbst in den Jahren 1841 u. 1842 erschienen; diese ganze „neue Sammlung" ist aber eine Fortsetzung der sechs Hefte Volkslieder, welche der Herausgeber in Gemeinschaft mit W. Irmer in den Jahren 1838 bis 1841 (Crefeld, bei J. H. Funke) erscheinen liefs. Hr. Erk tritt hier (s. Vorwort) als Sammler des Volksliedes in seiner heutigen Ge-

stalt auf; er übernimmt im Verhältnifs zu seiner Aufgabe gewissermafsen die Pflichten eines Historikers (oder vielmehr eines Archivars oder historischen Sammlers), sofern er ein „edles Nationalgut" mit aller Sorgfalt und Treue zu überliefern bemüht ist. — Mithin hat diese Sammlung eine von den für pädagogische Zwecke bearbeiteten Liedersammlungen des Hrn. Erk ganz verschiedene Tendenz; er will nur das Lied, wie es jetzt im Munde des Volkes lebt, fixiren und von der gegenwärtigen Gestalt und Weise desselben, die so grofsen Wechseln unterliegen mufs, eine möglichst getreue Anschauung geben. Das Bemühen Hrn. Erk's ging also dahin, alle Gedichte und Melodien mit möglichster Sorgfalt und Treue niederzuschreiben. Die einzelnen Lieder hat er nicht in eine bestimmte Anordnung gebracht (an eine solche dürfte auch vorläufig noch lange nicht zu denken sein), sondern in der Reihenfolge, wie sie der Zufall ergab, neben einander gestellt. Erst dann, wenn diese Sammlungen zu einer bestimmten Vollständigkeit gediehen sind, kann es gelingen, die älteren Volkslieder von den neueren, welche meistens nachweisbare Componisten haben, zu sondern, oder, je nach den Gegenden und Eigenthümlichkeiten, bestimmte Rubriken zu schaffen. Ueber den Gang seiner Thätigkeit auf diesem Gebiete sagt der Herausgeber: „den Anfang habe ich als Sammler gemacht, bin dann zur Vergleichung übergegangen; noch später suchte ich die Folge nach dem Ursprung des Textes und der Melodie umständlicher zu verfolgen; jetzt bietet mir schon die historische Untersuchung über das Volkslied eine besondere Aufgabe". — Die 106 Lieder des vorliegenden Doppelheftes enthalten manche bisher ungedruckte Texte und Melodien, so z. B. das alte Lied Nr. 2. aus der Gegend von Fulda; das eigenthümliche Lied Nr. 14, Nr. 29. 30. 32. 56. 57. 66. 73. 74.; auch die beiden Melodien zu Nr. 100 *) waren bisher nicht gedruckt; eben so die beiden letzten der drei Melodien zu Nr. 9.; manche sind in frühern Sammlungen schon mehr oder minder anklingend vorhanden, so Nr. 1. 5. 23. 42. 50. 65. 67—69. Ganz besonderes Interesse gewährt diese Sammlung in Beziehung auf Melodik. So hat Nr. 25. eine vortreffliche Melodie mit sehr kunstvollem und wenn man will, auch wieder sehr natürlichem Bau. Solche Nachklänge wie hier „in dem Wald" und „mein Stutzerl abschneit" gehören zu den selteneren. In dem Liede Nr. 31. läfst schon die Melodie, welche mit A-moll beginnend, dann in F-dur und zum Schlufs in D-moll übergeht, auf ein hohes Alter schliefsen. — Auch das sehr merkwürdige Lied Nr. 60. (aus dem sechszehnten Jahrhundert) verräth durch die Molltonleiter seine frühe Zeit. — Nr. 80. kann als Dokument für die frühesten Melodienversuche gelten; die Melodie geht zur Hälfte aus D-dur, zur Hälfte aus A-dur, jedoch so, dafs keine von beiden Tonarten gegen die andere überwiegend hervortritt. — In der bemerkenswerthen Melodie Nr. 104. ist das plötzliche Abbrechen im eilften Takte von eigenthümlicher Wirkung. — Hinsichtlich des Taktes sind Nr. 19. u. Nr. 81. interessant. Ersteres Lied wegen des Taktwechsels von $\frac{4}{4}$ Takt in $\frac{3}{4}$; letzteres wegen des $\frac{5}{4}$ Taktes. — Ueber den Dichter und Componisten des bekannten Liedes „Wie sie so sanft ruh'n" Nr. 85. herrschten bisher verschiedne Angaben. Hr. E. weiset nach, dafs es Aug. Cornelius Stockmann gedichtet und zuerst mit der Bezeichnung „St—n" im Leipziger Musenalmanach auf das Jahr 1780 abgedruckt wurde, und dafs die Melodie weder von Neefe, noch von J. A. P. Schultz, sondern von Friedrich Burchard Beneken herrührt. Der Verf. hat aufser der Melodie auch die vollständige ursprüngliche Clavierbegleitung dieses Liedes abdrucken lassen. — Schliefslich bemerken wir noch, dafs der Herausgeber jedes Lied mit kritischen und erläuternden Bemerkungen versehen hat, dafs er überall über seine Quellen die nöthige Auskunft ertheilt; seine Bemühungen sind des Dankes und der Aufmunterung in hohem Grade werth. — Am Ende dieses Heftes ist ein alphabetisches Register der in denselben enthaltenen Lieder mitgetheilt.

1376. *Deutschland.* Adolph Görling Die Vitalien-Brüder oder des Störtebekers Leben und Ende. Nach historischen Quellen. 4 o. Pag. u. 350 S. Hannover, Kins. 1¼ Thlr. — Rob. Bürkner Ninon de l'Enclos. Historische Erzählung. 2 Th. 260 und 243 S. Leipzig, Kollmann. 2 Thlr. — S. Zirndorfer Hermine oder der Aprilabend zu Frankfurt. Ein Roman. VIII u. 328 S. 16. Hanau, Edler. 1½ Thlr. — Ernst Willkomm Schattenrisse aus dem Volks- und Fürstenleben. Novellen und Wanderskizzen. 336 S. Leipzig, Kollmann. 1½ Thlr. — Paul L. Jacob Ein Duell ohne Zeugen. Eine Geschichte unserer Zeit. Uebersetzt von W. L. Wesché. 316 S. Leipzig, Kollmann. 1½ Thlr. — Alexand. Dumas Amaury. Uebersetz von demselben. 2 Bde. XVI u. 269, 325 S. Leipzig, Kollmann. 2¼ Thlr. — Walter Scott's sämmtliche Romane. Neue Kabinets-Ausgabe. 1—3. Bdchn.: Kenilworth, aus dem Engl. von Elise v. Hohenhausen, geb. v. Ochs. 1.—3. Bdchn. 244 S. 16. Leipzig, Gebr. Schumann. ⅛ Thlr. — Collection of british authors. Vol. LXII: Windsor Castle, a historical romance. VIII u. 328 S. Leipzig, B. Tauchnitz jun. ½ Thlr. — Friedrich Rückert Kaiser Heinrich IV. Drama. 1. Th.: des Kaisers Krönung. 228 S. 12. Frankfurt a. M., Sauerländer. 1 Thlr.

J. E. Brauns Friedrich Rückert als Lyriker. XII u. 116 S. Siegen, Friedrich. ⅔ Thlr. — Amalie von Wintzingerode Gedichte. IV u. 228 S. 12. Göttingen, Dieterich. 1 Thlr. — F. C. Honcamp Gedichte. VI u. 236 S. 12. Soest, Basse. ½ Thlr. — Das Lied vom fünfzehnten Regiment. 78 S. Eisleben, Reichardt. ⅓ Thlr. — Festgedichte aus Nassau. 40 S. u. 1 Musikbeil. Siegen, Friedrich. ¼ Thlr.

Sulpiz Boisserée Ansichten, Risse und einzelne Theile des Doms von Köln, mit Ergänzungen nach dem Entwurf des Meisters. 3. u. 4. Lief., die Taf. 4 u. 9—15 enth. München, literar.-artist. Anstalt. Jede Lief. 7 Thlr. Mit diesen beiden Lief. wurde zugleich das Textheft, unter dem Titel: „Geschichte und Beschreibung des Doms von Köln von Sulpize Boisserée, 2. veränderte Aufl. X u. 143 S. Imp.-4. nebst 2 Stahlst. 1842. — ausgegeben.

1377. *Frankreich.* Alex. Dumas Les trois musquetaires. 2 Vols. Paris, Baudry. 43¼ Bog. 15 Fr. — Goethe Les affinités électives; suivies d'un choix de pensées du même. Traduction nouvelle par Mme A. de Carlowitz. Paris, Charpentier. 10⅔ Bog. 3½ Fr. — Les aventures de Don Quichotte, par Michel Cervantes Saavedra. Traduction nouvelle, précédée d'une notice sur la vie et les ouvrages de l'auteur, par Louis Viardot; ornée de 800 dessins de Tony Johannot. Lief. 1. Paris, Dubouchet. ½ Bog. 8. mit Vign. ⅛ Fr. Das Ganze in 100 Lieff. — L. F. Chabau Herménégilde, tragédie chrétienne en cinq actes et en vers. Paris, Waille. 3 Bog. 18. (Eine Tragödie unter gleichem Titel von La Calprenède ist 1643 in 4. gedruckt; dann neu bearbeitet von Pousset, Freiherr v. Montauban, unter dem Titel „Indegonde" 1634. 12. Aufserdem führen zwei andre Tragödien den Titel Saint Herménégild, die eine erschien Rouen ohne J., die andere Caen 1700. — Amedée Pommier (le métromane) Colères. Paris, Dolin. 9½ Bog. 2 Fr., enthält Gedichte satyrischen Inhalts. — Jules Lefèvre-Deumier Poésies. (Tome 1.) Paris, comptoir des impr. unis. 39½ Bog. 7½ Fr. — Le Troubadour moderne, ou Poésies populaires de nos provinces méridionales, traduites en français et précédées d'un discours sur la langue et la littérature provençales, depuis leur origine jusqu'à nos jours. Par. M. Cubrié. Paris, Amyot. 23¾ Bog. 7 Fr. — Les Lusiades, ou les Portugais, poëme en dix chants, par Camoens. Traduction de J. B. J. Millie, revue, corrigée, et adnotée par M. Dubeux; précédées d'une notice sur la vie et les ouvrages de Camoens par Charles Magnin. Paris, Charpentier. 17⅔ Bog. 3½ Fr. — Institut royal de France: Séance publique annuelle des cinq academies, du jeudi 2 mai 1844. Paris, Didot. 8 Bog. 4.

1378. *Holland.* Hugo de Groots Bewijs van de ware Godsdienst, met zijne overige Nederduitsche gedichten, uitgegeven door Mr. Jeronimo de Vries. Amsterdam, Stemvers. 1,^{80} Fl.

*) Wir erfahren zugleich, dafs Hr. Prof. Dr. Höfer zu Greifswald über dieses wohlbekannte, uralte Lied eine von ihm verfafste Monographie der Oeffentlichkeit zu übergeben beabsichtigt.

Druckfehler. In der Anmerkung zum ersten Artikel des vorigen Stücks (No 46.) ist zu lesen: „.... gehaltene, gediegene und vorurtheilsfreie ...." (statt: „gehaltenen" u. s. w.)

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 48. Berlin, Sonnabend den 15. Juni. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Ueber das Verhältnifs der deutschen Universitäten zu den Anforderungen der Gegenwart.

V.*)

1379. Die Frage zu beantworten, wie gegenwärtig die evangelisch-theologischen Fakultäten zu den Forderungen sich verhalten, die im Interesse der Kirche an sie gemacht werden, hat für den Einzelnen sein Bedenken, da es nicht leicht ist, über die noch flüssigen Gestaltungen der Gegenwart ein rein geschichtliches Urtheil zu gewinnen, leicht aber der Versuch, ein solches geltend zu machen, als Ueberhebung erscheinen kann.

Dies Bedenken tritt jedoch in dem vorliegenden Fall aufser Kraft, weil man darin von allen individuellen Erfahrungen absehen darf: man kann für diese Frage auf ein gemeinsames Bewufstsein und auf notorische Thatsachen sich berufen.

Diese *Thatsachen* wollen wir zuerst reden lassen, und dann um die *Auslegung* derselben uns bemühen.

Wenn die Forderung gestellt wird, jede theologische Fakultät solle nicht blos eine wissenschaftliche Körperschaft, sondern auch eine christliche Gemeinde sein; so wird jeder, der in engerer oder weiterer Beziehung in die Sphäre dieser Fakultäten eingetreten ist, zugestehen, dafs weder das Eine noch das Andere allgemein in Erfüllung geht.

1. Von den Mitgliedern der Hallischen Fakultät im Jahre 1713 rühmt Joh. Albr. Bengel in dem erwähnten Briefe ihre Harmonie unter einander, dafs sie namentlich auch durch gemeinschaftliches Gebet dieselbe zu unterhalten suchten. — Von wie vielen Fakultäten mag das jetzt wohl gelten? Oder wenn man eine solche Zumuthung abwehren wollte durch die Bemerkung: es sei das damals nur eine Erfindung des Pietismus gewesen, heut zu Tage aber ungebräuchlich, wer privatim beten wolle, sei auf sich allein und seine Familie angewiesen, für eine weitere Gemeinschaft aber auf den öffentlichen Gottesdienst; — so erneuert sich doch die Frage wenigstens in der Beschränkung: in wie vielen Fakultäten es auch nur möglich sei, dafs ihre Glieder in der Art sich zusammen finden? Nicht zu gedenken, dafs nicht selten persönliche Zerwürfnisse eine solche Vereinigung unmöglich machen würden, da Mifstrauen und eingewurzelter Hafs das Wort des gemeinsamen Gebets auf den Lippen ersticken oder im Herzen in Gift verwandeln würde, — sie könnte sogar grundsätzlich nicht überall zu Stande kommen. Denn bekanntlich hat Kant das Beten in dem Sinne, wie es in der heiligen Schrift beider Testamente und zu allen Zeiten in der Kirche verstanden ist, für einen „abergläubischen Wahn" erklärt und einen Menschen, der in der Gebehrde eines Betenden betroffen wird, dem Verdacht preisgegeben, „dafs er eine kleine Anwandlung von Wahnsinn habe", — weshalb auch ein so Betroffener darüber in Verwirrung gerathe, gleich als über einen Zustand, dessen er sich zu schämen habe. Nun ist der Kantische Rationalismus und zumal diese Seite desselben in den theologischen Fakultäten noch nicht verschwunden. Die Männer, welche ihn daselbst vertreten, wollten sie eine Gemeinschaft des Gebets herstellen, würden wohl jener Verwirrung leicht Herr werden, dagegen aber unter einander sich ansehen müssen, wie die Augurn, die einander nicht begegnen konnten, ohne sich und ihr Werk zu belachen.

Jedoch auch abgesehen von diesem besondern Kennzeichen der christlichen Gemeinschaft, welches aber das entscheidendste ist, ist es offenkundig, dafs nicht überall in den theologischen Fakultäten ihre Mitglieder als Glieder der Gemeinde einander anerkennen, und dafs unter denen, die für sich das Bewufstsein haben, Glieder an dem Leibe Christi zu sein, dasselbe auch einander schwerlich abstreiten können, doch der Austausch dieses Bewufstseins vielfach gehemmt ist.

Ja es ist wohl nicht zu viel behauptet, wenn gesagt wird: nur ausnahmsweise komme es vor, dafs eine Fakultät, als die Gesammtheit aller Lehrer der Theologie, auch eine christliche Gemeinde ist, deren Glieder als solche auch mit einander Gemeinschaft unterhalten. Denn es sind überhaupt in Deutschland vielleicht zwei oder drei evangelisch-theologische Fakultäten (die ich nicht zu nennen brauche), welche ganz homogen zusammengesetzt sind, in Uebereinstimmung mit der Kirche, — während Eine Fakultät sogar homogen zusammengesetzt ist im Gegensatz gegen die Kirche.

2. Wenn wir aber auch diesen ganzen Anspruch bei Seite setzen, und nur bei dem stehen bleiben, dafs jede theologische Fakultät eine *wissenschaftliche Körperschaft* sein soll, — wie sich uns ja auch ergeben hat, dafs die eigentliche Aufgabe dieser Fakultäten die Wissenschaft der Kirche umfafst; so scheint es, dafs zur Zeit auch diesem Anspruch keineswegs allgemein Genüge geschieht.

Denn unter einer Körperschaft versteht man nicht ein Aggregat von Menschen, gleich einem Sandhaufen, die gleichgültig neben einander stehen und aus einander fallen, auch über einander stehen und auf einander drücken; sondern in dem Begriff einer Körperschaft liegt, zuerst dafs die, welche sie ausmachen, *nach aufsen* verbunden sind durch ein gemeinsames Werk. Und zwar gehört dazu, dafs sie dieses Werk nicht stückweise treiben, — wie die Arbeiter einer Fabrik, wo jeder für sich seinen Faden spinnt und webt, der Gedanke des Ganzen aber nur in dem Fabrikherrn ist; sondern dafs die Aufgabe, die allen vorliegt, von jedem Einzelnen ganz erfüllt wird. Sollen aber doch alle nach aufsen verbunden sein, ohne dafs eine mechanische Theilung der Arbeit sie einander nothwendig macht; so mufs die Verbindung *von innen* entspringen: — soll jeder den allgemeinen Gedanken seiner Aufgabe aufgefafst haben, derselbe Gedanke aber allen gemeinsam sein; so mufs eine *Seele* in dem Ganzen wohnen, und wenn die Aufgabe eine geistige ist, wird erfordert, dafs alle beseelt seien von demselben Geist. Hieraus folgt, wenn der Begriff sich weiter vertieft, dafs die Theilnehmer einer Körperschaft sich zu einander verhalten wie Glieder eines Leibes, die nicht blos mit einander, sondern auch auf einander wirken, nach dem Gesetz des Organismus, — mithin organische Handreichung einander leisten (vergl. 1. Cor. 12, 14—26). — Ueberhaupt, es gehört zu dem Begriff einer Körperschaft, sowohl dafs das Ganze von den draufsen Stehenden anerkannt werde, als

*) Vergl. den vierten Artikel in No. 47.

auch im Innern, dafs die Theilnehmer alle einzeln einander als Glieder des Ganzen erkennen.

Auf die theologischen Fakultäten dies angewandt, so findet der Begriff einer wissenschaftlichen Körperschaft an ihnen allerdings seine Bewährung darin, dafs sie ein gemeinsames Werk treiben, die Wissenschaft der Kirche und die Unterweisung ihrer künftigen Diener, — und dafs sie in der Vereinigung zu diesem Zweck anerkannt werden.

Aber nicht durchgängig kommt der Begriff zur Vollendung, da nehmlich, wo eine Fakultät zwar von aufsen zusammengehalten wird, als eine anerkannte Anstalt, — ohne aber, dafs ihre Glieder sich innerlich berühren und verstehen und in Einem Geiste verbunden sind.

Man hört nicht selten die Klage, dafs jeder für sich seinen Faden spinnt: — dafs der wissenschaftliche Verkehr gesperrt, an die Stelle der Mitwirkung die Gegenwirkung getreten, an ein Aufeinanderwirken gar nicht zu denken ist, zumal in dem Fall, wenn es schon hinreicht einen wissenschaftlichen Gedanken mit Mifstrauen aufzunehmen oder sofort zu verwerfen, sobald man weifs, dafs er von diesem oder jenem Collegen herstammt. — Ja es wird der Vorwurf laut, dafs zuweilen was innerlich die Gemeinschaft bindet, nur das Gesetz der Schwere ist, indem die Einen auf die Andern einen Druck ausüben, — statt des Geistes, der in entgegengesetzter Richtung wirkend, die gemeinsame Erhebung bewirkt. — Wir wollen jedoch diesen Bemerkungen nicht weiter Folge geben, soweit sie zu einer Auffassung der Sache mehr nach ihrer persönlichen Seite führen, die wir zu vermeiden wünschen.

Um so mehr, da sich objectiv und allgemein erkennen läfst, ob die Mitglieder der theologischen Fakultäten zu einer wissenschaftlichen Körperschaft auf organische Weise mit einander verbunden sind, — wenn wir den Charakter der heutigen Theologie ins Auge fassen, deren verschiedene Richtungen doch in den theologischen Fakultäten repräsentirt sind.

Die heutige Theologie ist reich an Differenzen. Es hat dergleichen zu allen Zeiten in der Wissenschaft gegeben, aber niemals mehr als jetzt. Es werden sich nicht leicht drei Theologen zusammenfinden, die über einen Gegenstand von einiger Bedeutung einverstanden wären. Vielleicht nicht einmal zwei, und wenn es Freunde wären, — wenigstens daraus zu schliefsen, wie es merkwürdigerweise fast Sitte geworden ist in den Dedicationen theologischer Werke, dafs der Verfasser mit einiger Emphase sich verwahrt: obwohl er dem Andern das Buch zuschreibe, erwarte er doch keineswegs von diesem eine allgemeine oder auf das Wesentliche gerichtete Beistimmung. Solche freundschaftliche Uneinigkeit nun schadet nicht. Vielmehr der Mangel an Zwiespalt ist das Schädliche, der entsteht, entweder wenn Gleichgültigkeit die Differenzen überdeckt, oder wenn eine alle Streitfragen entscheidende Auffassung zur Herrschaft gekommen ist: in beiden Fällen steht die Wissenschaft still, deren Lebenselement der Streit ist und die Bewegung, in der sie durch die Gegensätze fortgetrieben wird. — Man darf sich um der Sache willen freuen, dafs es jetzt am wenigsten daran fehlt, dafs man in der Theologie von einem wissenschaftlichen Indifferentismus, wie von der Herrschaft einer Schule ferner als je ist. Und was die Personen betrifft, so wird durch wissenschaftliche Differenzen keine Gemeinschaft gestört. Im Gegentheil sie blühet darin auf: und es ist der fruchtbare Verkehr wissenschaftlicher Männer bedingt durch die Verschiedenheit der Gabe und der selbstständigen Auffassung, kraft deren sie einander ergänzen, — wie jedem vergönnt ist, nur eine Seite der ewigen Wahrheit zu schauen. Es werden die Geister gesandt, sich verhaltend zu einander wie die Farben, in deren Mannichfaltigkeit die Schönheit dieser Welt sich zeigt, — die mit einander Brechungen des Einen Lichtstrahls sind, und harmonisch zu einander gestellt, in den Einen Strahl wieder zusammenfliefsen.

Allein jenes Bundeszeichen, aus welchem alle Farben geordnet hervorstrahlen, scheint über die heutige Theologie nicht aufgegangen zu sein: von einem Einklang der Geister giebt die Erfahrung wenig Zeugnifs. Vielmehr, dafs die Gemeinschaft so oft durch wissenschaftliche Differenzen zerstört wird. Das müssen denn andere sein, als die eben bezeichneten, die zur Regsamkeit des wissenschaftlichen Lebens dienen. Allerdings sind es solche Differenzen, die eine Verständigung nicht mehr aufkommen lassen.

Die Fruchtbarkeit des wissenschaftlichen Verkehrs beruht darin, dafs wenn man die Unterschiede der Auffassung austauscht und ihrem Ursprunge nachforscht, man auf eine gemeinsame Grundlage kommt, von wo aus der Punkt ihrer Entstehung ausgemittelt, die Motive der einen oder der andern Auffassung festgestellt und gegen einander abgewogen werden können. Gehen aber die Unterschiede bis auf den Grund, fehlt es also an einer gemeinsamen Grundlage, so bleiben die Glieder des Gegensatzes starr gegen einander stehen. Und die ihn vertreten, haben für einander nichts, als ein verneinendes Urtheil. Da hat die Verständigung ein Ende, aber das Mifsverständnifs ein weites Feld. Wie Neander einem Recensenten seiner Kirchengeschichte, der darin eine Hinneigung zur pietistischen Denkart gefunden hatte, bemerklich macht, dafs „bei gewissen Differenzen der philosophischen oder dogmatischen Denkart auch bei der redlichsten Wahrheitsliebe und dem billigsten Wohlwollen Mifsverständnisse schwer vermeidlich" seien. (Kirchengesch. I, 3, 1. Aufl. S. VIII.)

Das ist um so mehr der Fall, wenn man nicht einmal ein gemeinsames Organ mehr hat an der *Sprache* und sogar die Unwahrheit in dieselbe eingedrungen ist. Diese Sprachverwirrung, unter welcher der wissenschaftliche Verkehr noch leidet, datirt hauptsächlich von *Kant*, der für den Philosophen die Befugnifs in Anspruch nahm, zur Bestätigung seiner Sätze die Bibel zu gebrauchen, und um dieselbe für den Gebrauch seiner Philosophie zuzurichten, die moralische Interpretation erfand. Dadurch war die Methode und zugleich das Beispiel gegeben, in der Sprache der Schrift und der Kirche zu reden, wenn man auch von deren Sinn durchaus ferne ist. Es wird stets ein Flecken bleiben nicht allein in dem System, sondern auch in dem Charakter dieses grofsen Philosophen, (wiewohl er gegen die Beschuldigung der Unredlichkeit sich verwahrt) dafs er auf die Weise versuchen mochte, „die Grundlage seines moralischen Glaubens mit dem historischen Kirchenglauben zu vereinigen". (Religion innerhalb etc. S. 130). — Die Schwierigkeit ist vermehrt durch *Hegel*, der ein Mittel fand seine Philosophie dem gemeinsamen Bewufstsein näher zu bringen, durch das Verhältnifs, in welches er die Vorstellung zum Begriff stellte. So knüpfte er namentlich auf theologischem Gebiet an die in der Kirche übliche Auffassung, als Vorstellung an, um von da zu dem Begriff überzugehen, der die Wahrheit der Vorstellung enthält. Aber in diesem Uebergang ändert sich der Gehalt der Vorstellung und es kann auch die Wortbedeutung sich ändern, z. B. bei der Bestimmung der Begriffe Sohn Gottes, Unsterblichkeit und anderer gleich wichtiger, — so dafs möglicherweise die kirchliche Bedeutung durch die philosophische aufgehoben wird. Da nun was eigentlich gemeint ist, auf dem Gebiet des Begriffs ersehen wird, so wäre darnach freilich der Sprachgebrauch zu bemessen. Allein bei der Leichtigkeit des Uebergangs von der Sprache der Vorstellung zu der Sprache des Begriffs, und da nicht sichere Kennzeichen angegeben sind, beide Gebiete auseinanderzuhalten, sind Irrungen leicht möglich. Um so mehr, weil nicht blos in dem auswärtigen Verkehr, sondern auch esoterisch, innerhalb des Systems, der Sprachgebrauch nicht feststeht. Denn bei der ihm eigenen Rastlosigkeit, da die Gedanken in beständigem Flufs sind und die Begriffe von Stufe zu Stufe in Metamorphose, ist es unvermeidlich, dafs auch die Sprache in die Bewegung hineingezogen wird, — so dafs die Wörter auf der einen Stufe des Begriffs etwas anderes bedeuten, als auf einer andern. — Hieraus erklärt es sich wohl zum Theil, dafs

Männer von ganz entgegengesetzter theologischer Ueberzeugung auf denselben Meister sich berufen können.

Der wissenschaftliche Verkehr mufs sehr erschwert sein, wenn selbst die Sprache solche Hindernisse in den Weg legt.

Das alles auch beim besten Willen und „billigsten Wohlwollen". Wie aber, wenn das nicht vorhanden ist? Wenn die Gegensätze so schroff geworden sind, dafs der Eine den Andern nicht verstehen *will* und sich einredet, dafs der Andere ihn nicht verstehen *kann*, — wenn es so weit kommt, dafs Männer, deren Lebensberuf die theologische Wissenschaft ist, um wissenschaftlicher Differenzen willen einander das Prädikat der Wissenschaftlichkeit absprechen, wie es auf exegetischem, geschichtlichem und dogmatischem Gebiet vorgekommen ist.

Das ist die absolute Aufhebung wissenschaftlicher Gemeinschaft. Allein auch ohne einen solchen Grad des Zwiespalts ist es augenscheinlich, dafs wenn so tiefgreifende Gegensätze, wie die eben bezeichneten, neben einander in einer theologischen Fakultät repräsentirt sind, — und das ist in nicht wenigen der Fall — einer solchen der Charakter einer wissenschaftlichen *Körperschaft* verloren geht.

3. Auf diesem Punkt erhellt aber auch, dafs für eine theologische Fakultät der Charakter einer *wissenschaftlichen* Körperschaft nicht so isolirt werden kann, sondern doch wieder auf den Begriff der *christlichen* Gemeinschaft als seine Voraussetzung zurückführt.

Denn in der gegenwärtigen Lage der Dinge können wissenschaftliche Differenzen der Theologen nur in dem Maafse bedeutend eingreifen, als sie auch eine kirchliche Bedeutung haben. — Zwar kann es in einer überwiegend theoretisch gestimmten Zeit anders sein, und, wie in der scholastischen Periode, ein Zeitalter auch durch den Zwiespalt theologischer Schulen entflammt werden, ohne dafs die Kirche wesentlich davon ergriffen würde. Allein damals war über die Voraussetzung der Wissenschaft, den Glaubensinhalt, wenig Streit: die Theologie verarbeitete nur, was unabhängig von ihr feststand und als positiver Inhalt ihr überliefert ward.

Jetzt aber, — nach einer Periode, in welcher so lange der Glaubensinhalt und die Kirche selbst in Frage gestellt, in den Gemeinden und auf den Kanzeln der Abfall offen verkündigt worden und die Wissenschaft der Kirche mit der Kirche zerfallen war, überragt in dieser Wissenschaft das Eine Interesse alle anderen: wie sie sich zu dem alten Glauben und der neuen Aufklärung, — wie sie sich zur Kirche stellt.

Und zwar, da die früheren Stützen zum Theil morsch geworden sind und der alte sich ewig verjüngende Glaube eine neue Wissenschaft fordert: so sind in der Erneuerung der protestantischen Theologie die Fragen wieder aufgetreten, durch welche nicht blos die Wissenschaft, sondern auch die Kirche, sowohl des Orients, als des Occidents, seit Anfang der Lehrentwickelung bewegt wurde: — in der Lehre von dem Menschen die Frage von der Freiheit, über die in der lateinischen Kirche der augustinische und pelagianische Gegensatz, — in der Lehre von der Person Christi die Frage von der Wahrheit und Wirklichkeit seiner menschlichen Natur, über die in der griechischen Kirche der Gegensatz der antiochenischen und alexandrinischen Schule zu Jahrhunderte dauernden Streitigkeiten geführt hat. Es sind das die Fragen, um welche grofsentheils der Streit mit dem gemeinen Rationalismus sich dreht, — die aber in eine tiefere Erörterung eingetreten sind durch Schelling (1809) und Schleiermacher.

Allein die gegenwärtige Epoche ist dadurch von allen früheren unterschieden, dafs nicht nur die älteren Gegensätze, die *innerhalb der Kirche* sich bewegt haben, wieder aufgenommen sind; sondern dafs auch als Folge und Ausdruck des Abfalls von der Kirche innerhalb der protestantischen Wissenschaft Gegensätze sich gebildet haben, die *aus der Kirche* selbst *heraus*fallen.

Denn unter das Christenthum zurück auf den *jüdischen* Standpunkt geht der abstrakte Theismus der Rationalisten, der die Fülle des Lebens in Gott, wie es in der Sendung des Sohnes und Geistes offenbar geworden ist, verschmähend, nur den Cultus des Jehova, eigentlich nur den Begriff Gottes, wie ihn auch die Heiden hatten, als des deus magnus aeternus anerkennt. — Völlig zurück aber auf den *heidnischen* Standpunkt sinkt der speculative Rationalismus, welcher nicht mehr Gott, sondern nur das Göttliche erkennt und zwar nur als gebunden an die Welt (ihr immanent) und aus ihr hervorscheinend. Da bleibt denn nur noch ein Cultus der Natur übrig, — das sittliche Element der Religion verschwindet, an dessen Stelle wieder das künstlerische tritt: nehmlich an die Stelle des Christenthums als einer teleologischen Religion, der ästhetische Standpunkt der Naturreligion. Damit hängt zusammen die Leugnung der Vorsehung und der Unsterblichkeit, — woran der gewöhnliche Rationalismus sich noch nicht vergriff. — Von da ist denn nicht mehr weit zur Leugnung schlechthin des Göttlichen, als einer objectiven Macht, wenn demselben kein anderes Dasein gegenen wird, als in dem Gefühl oder Bewufstsein des einzelnen Subjects: mithin zur absoluten Aufhebung aller Religion.

Es hat sich also zuerst um die Lehre von der Person Christi und von dem Menschen nach seiner Erlösungsbedürftigkeit gehandelt: das ist um den zweiten Artikel des christlichen Glaubens. Der Zwiespalt in der Theologie ist weiter dahin vorgeschritten, dafs auch der erste und dritte Artikel in Frage gestellt sind.

Solche Fragen, bei denen die Kirche im Ganzen und in jedem ihrer Glieder betheiligt ist, wissenschaftlich durchgeführt, müssen eine ganz andere Bedeutung haben, als diejenigen, die ausschliefslich der Schule angehören. Darum läfst sich nur auf Grund der Uebereinstimmung in den ersteren eine wissenschaftliche Gemeinschaft errichten, so wie der Zwiespalt darin dieselbe aufhebt, — weil in dem einen wie in dem andern Fall die Kirche es ist, welche einigt oder trennt.

Treffen also Gegensätze dieser Art in einer theologischen Fakultät zusammen, so ist sie, grade weil es an der christlichen Gemeinschaft gebricht, aufser Stande, eine wissenschaftliche Körperschaft zu constituiren.

Daraus folgt denn erstens innere Lähmung, da der Kreislauf des Lebens unter den Gliedern der Fakultät gehemmt ist, und Einseitigkeit der christlichen und wissenschaftlichen Bildung, die von der Gemeinschaft nicht getragen wird. Dazu verliert eine solche Fakultät ihre repräsentative Stellung zur Kirche, da das geschichtliche Bewufstsein der Kirche (worauf diese Stellung beruht), wenn überhaupt in ihren Gliedern, doch nur isolirt und sich widersprechend vorhanden ist: so dafs sie höchstens die Zerrüttung in der Kirche repräsentirt.

Eine solche in sich zerfallene Fakultät kann allerdings der Kirche in Zeiten der Noth keine hinlängliche Stütze gewähren.

So geht aus dem gegenwärtigen Stand der protestantischen Theologie, mit Nothwendigkeit hervor, dafs viele evangelisch-theologische Fakultäten von tiefgreifendem Zwiespalt heimgesucht sind. — Und wenn die Extreme eines angeblich wissenschaftlichen Gegensatzes gegen die Kirche in ihnen nicht auch Vertretung finden; so ist das zum Theil nur in Folge eines durchgreifenden Einschreitens von Seiten der Staatsgewalt.

Ueberhaupt ist durch ein solches Einschreiten des Staats der Conflict der Theologie mit der Kirche, sofern die letztere durch das Kirchenregiment, mithin in protestantischen Ländern durch die Staatsbehörden vertreten ist, aber auch sofern sie in dem Bewufstsein des Volks sich ausspricht, — offenbar geworden. Es ist eine furchtbare Thatsache, dafs in den letzten fünfundzwanzig Jahren (abgesehen von der

Entlassung katholisch-theologischer Professoren in Giefsen und Bonn) nicht weniger als sechsmal in evangelischen Fakultäten eine Absetzung vom theologischen Lehramt vorgekommen ist.

Im Jahre 1819 ward de Wette als Professor in Berlin, im Jahre 1832 Scheibel als Professor in Breslau, im Jahre 1835 Guerike als Professor in Halle abgesetzt. In demselben Jahre Strauſs als Repetent in Tübingen: derselbe ward vier Jahre später als designirter Professor in Zürich pensionirt in Folge der dortigen Revolution. Endlich auf Grund des Gutachtens sämmtlicher theologischer Fakultäten Preufsens ward im Jahre 1842 Bruno Bauer als Privatdocenten in Bonn seine Licenz entzogen.

Die Anhäufung dieser Entfernungen theologischer Lehrer aus ihrem Berufskreise in einem so kurzen Zeitraum zeugt von einem tiefen Schaden, auch wohl von einem Wendepunkt in der Wissenschaft und in der Kirche: — obwohl die Schuld keineswegs allein auf die Theologie fällt, auch die Absetzung aus sehr verschiedenen Gründen erfolgt ist.

Es sind drei Klassen zu unterscheiden: in den beiden ersteren aber ist die Schuld auf beiden Seiten.

Denn zuerst die Entlassung *de Wette's* ist ein ganz vereinzelter Fall, obwohl derselbe nicht ohne allgemeine theologische Beziehung ist. Denn der Brief, der zu dem Verfahren Anlafs gegeben sammt der dazu geforderten Erläuterung legt allerdings nicht etwa in dem Ueberfliefsen eines menschlichen Gefühls zur Tröstung einer unglücklichen Mutter, sondern mit wissenschaftlichem Bewufstsein im Zusammenhang eines philosophischen Systems an die Handlungen einen Maafsstab sittlichen Urtheils, durch welchen zu Gunsten eines irrenden Gewissens die Auctorität des Sittengesetzes gefährdet wird. Andrerseits jedoch ist zu bemerken, dafs der Staat in dieser Sache insofern nicht reine Hände hat, als nur durch Mifsbrauch des Vertrauens ein Privatbrief, das Fundament der Anklage, an die Behörde hat gelangen können. — Zweitens die Entlassung *Scheibel's* und *Guerike's* mag durch einseitige, zum Theil kirchenordnungswidrige Bestrebungen dieser Theologen für das ausschliefslich lutherische Bekenntnifs provocirt sein. Andrerseits jedoch gehört die Art und Weise, wie die Union von Staatswegen durchgesetzt wurde, die eben zu jenen Bestrebungen Anlafs gegeben, am wenigsten zu den erfreulichen Erscheinungen einer vorübergegangenen Periode. Jetzt auch würde eine solche Absetzung schwerlich erfolgt sein, — da überhaupt von Seiten des Staats separatistische Tendenzen weniger politisch und mehr mit geschichtlich-kirchlichem Bewufstsein aufgefafst werden. Wogegen auch die Schroffheit des lutherischen Bekenntnisses nachgelassen hat, wenigstens manchen in der Entfernung von einem gröfseren Kirchenverband einsam zu Muthe geworden und das Verlangen erregt ist nach brüderlicher Verständigung mit der ganzen evangelischen Kirche.

Es bleibt also nur als Zeichen dauernden Conflictes die dritte Klasse übrig. In dem Fall von *Strauſs* und *Bruno Bauer*, in welchem wir jedoch das Prädikat der Schuld auch gern bei Seite lassen, sofern sie auf Grund der Gewissensfreiheit, so wie der Freiheit wissenschaftlicher Forschung *für ihre Person* sich formell in ihrem Rechte befinden, — ist, was dagegen ihr *Amt* betrifft, durch die Entlassung einfach constatirt der Gegensatz, in welchem sie zur Kirche stehen: die sie weder *aus* dem wissenschaftlichen Bewufstsein der Kirche, sondern nur aus der Auflösung desselben, noch *für* die Kirche wirken können, — wie sie selbst geständig sind, dafs ihre Lehren sich nicht qualificiren, der Kirche Diener zu bilden.

Gleichwohl, wenn auch durch dieses Ausscheiden nur äufserlich kund gegeben ist, was innerlich ohnehin feststand; ist eine solche Trennung für die in demselben Berufskreise Verbundenen schmerzlich, — wie ein jeder Organismus leidet, wenn ein Glied, das die Lebensfähigkeit im Zusammenhang mit demselben verloren hat, abgelöst werden mufs. —

Ja es drückt auf die theologischen Fakultäten, dafs an ihren Grenzen dergleichen vorgehen kann, weil es ein Symptom ist der Schäden, die in ihnen selbst verborgen sein müssen. Denn eine absolute Verleugnung der Kirche und ihrer Wissenschaft setzt mancherlei Abstufungen und Uebergänge voraus, — ein halbes Bekenntnifs, das oft schlimmer ist, als totaler Widerspruch. Und doch kann nur dies Extrem beim Wort genommen und die von ihm selbst verlangte Scheidung vollzogen werden.

Mehr aber, als dieser draufsen stehende Gegensatz und der innere Zwiespalt drückt auf das Bewufstsein der theologischen Fakultäten, wiefern sie Theil haben an dem Bewufstsein der Kirche, die Art und Weise, wie es bis dahin gekommen ist. — Denn dies ist das Ende: — wo aber fängt die Geschichte an?

Wenn jetzt die theologischen Fakultäten schon im Instinkt der Selbsterhaltung von einer Richtung sich lossagen, welche mit der Verleugnung der Kirche die Verwerfung der Theologie zur Schau trägt; — so müssen sie sich doch sagen, dafs sie den Fortschritt der verneinenden Bestrebungen nicht etwa nur kraftlos mit angesehen haben, sondern der Umsturz des alten Kirchenglaubens und die Bildung einer neuen Lehre gerade von ihnen ausgegangen und kräftig durchgeführt ist: sie sind die eigentlichen Organe dafür gewesen.

Das ist ihnen von verschiedenen Seiten theils zum Lobe angerechnet, theils sind sie der Kirche dafür verantwortlich gemacht worden. So ist im entgegengesetzten Interesse von *Tholuck**) ein „Ueberblick der allmäligen Verbreitung der Neologie" bis auf den Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, — von *Schlosser***) eine „Uebersicht des Fortgangs der theologischen Aufklärung im protestantischen Deutschland" (so weit das Werk bis jetzt erschienen) bis 1788 gegeben.

Bekanntlich ist die Aufklärung in ihrer wissenschaftlichen Gestalt von der Universität Halle ausgegangen, und Semler ist derjenige, der den Anstofs zu einer Bewegung gegeben, die er selbst, als er über den Fortgang erschrak, nicht mehr bemeistern konnte. Doch kam auch er schon von einem geringfügig scheinenden Anfang, der Untersuchung über die Dämonischen im N. T., bis auf den Punkt, dafs er wesentlichen Inhalt der heil. Schrift in „kleine Localideen" zusammenschrumpfen liefs, die Aufgabe des Christenthums aber mit Umgehung des Dogma in die moralische „Ausbesserung" setzte. In Folge dessen er den organischen Zusammenhang der theologischen Disciplinen aufhob, indem er die Moral von ihrer dogmatischen Grundlage, die Dogmatik von ihrer geschichtlichen Grundlage losrifs. Das ist schon der ganze Mechanismus, durch welchen im weitern Fortgang der Rationalismus die Theologie um ihre Selbstständigkeit und die Kirche um ihre Wirksamkeit gebracht hat. — Von Halle ward der Keim der Aufklärung nach Göttingen verpflanzt durch einen Schüler Semlers, J. D. Michaelis, der, während jener noch persönliche Frömmigkeit hatte, kein religiöses, nur ein gelehrtes Interesse zur Theologie mitbrachte. Die Früchte davon zeigen sich in seiner Schule. Eichhorn zuerst in Jena, dann in Göttingen, ganz naturalistisch gesinnt, übte seine Kritik an dem Alten und Neuen Testament, Eckermann in Kiel legte Hand an die Glaubenslehre. Daneben ward in Helmstedt von Henke die Kirchengeschichte, von Paulus in Jena, dann in Heidelberg die Auslegung der heil. Schrift rationalistisch zugerichtet. In Göttingen erhielt der Kantische Rationalismus durch Ammon, hauptsächlich durch Stäudlin seine Vertreter. Seit dem zweiten Decennium dieses Jahrhunderts ward Halle und

---

*) *Tholuck*, Abrifs einer Gesch. der Umwälzung, welche seit 1750 auf dem Gebiete der Theol. in Deutschland stattgefunden. §. 8. in s. Verm. Schr. II. S. 103—147.

**) *Schlosser*, Gesch. des 18. Jahrh. u. des 19. etc. Bd. III. Abth. 2. S. 84—98.

in neuerer Zeit Giefsen ein Hauptsitz des Rationalismus. Dieser Rationalismus, dessen Princip der gemeine Menschenverstand ist, hat seinen wissenschaftlichen Lauf vollendet. Der speculative Rationalismus hat ihn überflügelt: — wie und wo aber der sich ausgebreitet, bedarf nicht näherer Nachweisung, da er noch im Gange ist und die Gegenwart mit seinen Ansprüchen heimsucht.

So ward denn die Kirche von ihren Lehrern in Stich gelassen, ja es wurden auf den Hochschulen ihre künftigen Diener zum Abfall von ihr erzogen. So ist es geschehen, dafs durch den Einflufs theologischer Professoren die Kirche ganzer Länder verwüstet ist: namentlich das Braunschweigische Land durch Henke, das Hannoversche durch Eichhorn und Pott, — um Lebende nicht zu nennen.

Das sind die *Thatsachen*, die von dem Verhältnifs der theologischen Fakultäten zur Kirche sprechen. Wir haben nichts verschweigen wollen zu Gunsten dieser Fakultäten, deren irgendwelche Verleugnung der Schuld nicht würdig ist: vielmehr sogar diejenigen bisher ausreden lassen, welche die allerdings unleugbaren Thatsachen noch gruppiren, um die Anklage zu begründen: dafs die theologischen Fakultäten den Forderungen, die im Interesse der Kirche an sie gemacht werden, nicht genügen, dafs die Kirche an ihnen keine Stütze hat, vielmehr durch sie gefährdet wird.

Jetzt aber liegt es uns ob, auf die *Auslegung* dieser Thatsachen einzugehn: wir wollen sehen, was von Seiten dieser Fakultäten darauf zu antworten ist.

Geschichte und Geographie.

1380. *L'Espagne en* 1843 *et* 1844 *ou Lettres sur les moeurs politiques et la dernière revolution de ce pays*, par *J. Tanski*, ancien capitaine de la légion étrangère. Paris, René. 29 Bog. 7½ Fr. — Der Verf. war Augenzeuge jener politischen Vorgänge in Spanien; seine Erzählung führt bis zur Einsetzung des Ministeriums Narvaez. — Das Journal des Déb. vom 20. Mai theilte einige Proben mit, welche eine Schilderung des Wesens der politischen Verbindungen in den spanischen Salons, Auskunft über die dort herrschende „Theorie der Empörungen" (pronunciamentos) und ein Fragment über die politische Lage des unglücklichen Königreichs enthielten. — Das Werk ist, wie von mehreren Seiten versichert wird, mit Wahrheitsliebe und mit gutem Urtheil geschrieben und giebt klare Ansichten über die Zustände der Gegenwart in Spanien, aus welchen manche sprechende Thatsachen beigebracht sind, namentlich über die Verwaltung, die Finanzen, die Armee, das Municipalwesen, die Räubereien („*la seule chose qui soit organisée en Espagne*"). — Ueberhaupt hat die neueste Literatur Frankreichs mehrere Werke aufzuweisen, welche von der lebhaften Theilnahme an den so beklagenswerthen Verhältnissen Spaniens zeugen, selbst das Interesse an der Vergangenheit dieses von der Natur so reichlich ausgestatteten Landes. Neben der in No. 46. (Art. 1330.) erwähnten zweiten vervollständigten Auflage des ausführlichen Handbuchs der spanischen Geschichte von Rosseuw Saint-Hilaire ist in dieser Beziehung besonders das Werk von Ch. Weifs, Professor am Collège Bourbon zu Paris, anzuführen (*l'Espagne depuis le règne de Philippe II, jusqu'à l'avénement des Bourbons*. 2 Bde. Paris, Hachette. 15 Fr.), welches manche neue, aus spanischen Quellen geschöpfte Ausbeute giebt. Dasselbe besteht aus zwei verschiedenen, sich gegenseitig ergänzenden Theilen, von denen der erste die politische Geschichte unmittelbar nach der grofsen Epoche unter Karl V. (l. von Spanien) enthält; der zweite den Zustand der Industrie, des Handels und der Wissenschaften nach den Zeiten eines Cervantes und Lopez de Vega schildert. Ueberall sucht er die Ursachen des Verfalls der einst so blühenden und mächtigen Nation nachzuweisen.

1381. *Deutschland.* Friedr. Krügelstein Nachrichten von der Stadt Ohrdruf und deren nächster Umgegend. Von der frühesten Zeit bis zum Aussterben der Grafen von Gleichen 724—1631. Aus Urkunden zusammengestellt. 1. Heft. VIII u. 176 S. Ohrdruf. (Gotha, Gläser). ½ Thlr. — H. Sudendorf Geschichte der Herren von Dinklage. Ein Beitrag zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben von J. Sudendorf. 2. Heft. 138 S. Hannover, Hahn. ⅚ Thlr. — Derselbe: Die Welfen-Urkunden des Tower zu London und des Exchequer zu Westminster. Herausgegeben nach beglaubigten Abschriften der Königl. Bibliothek zu Hannover und mit einer geschichtlichen Einleitung versehen. XX u. 127 S. Ebend. ⅔ Thlr. — F. E. Dahlmann Geschichte der englischen Revolution. 2. unveränd. Aufl. (6) u. 393 S. Leipzig, Weidmann. 2 Thlr. — Eduard Burckhardt Allgemeine Geschichte der neuesten Zeit. Von der Stiftung der heiligen Allianz bis zum Tode Friedrich Wilhelms III. 1815—1840. 3. verb. u. verm. Aufl. 1. Bd. Lief. 1. 2. 240 S. Leipzig, Weber. Jede Lief. ⅓ Thlr. — Jos. Müller Albanien, Rumelien und die österreichisch-montenegrinische Gränze, oder statistisch-topographische Darstellung der Paschaliks Skutari, Priserend, Ipek, Toli-Monastir, Jakowa, Tirana, Kawaja, Elbassan und Ohrida, sowie des Gränzdistrikts von Budua in Oesterreichisch-Albanien, nach eigenen Beobachtungen dargestellt. Mit einer Vorrede von Paul Jos. Schafarik. XII u. 103 S. nebst einer Karte von Nord- u. West-Albanien. Prag, Calve. 1⅛ Thlr. — Weltpanorama. Eine Chronik der neuesten Reisen etc. 20—29. Band. 368, 320 u. 336 S. 16. Stuttgart, Frankh. ⅘ Thlr. Bd. 20—23.: Reise in Schweden im J. 1838. Beobachtungen über den moralischen, politischen und ökonomischen Zustand der schwedischen Nation. Von Sam. Laing. Aus dem Engl. Bd. 24—29.: Die Slawen der Türkei, nämlich: Serbier, Montenegriner, Bosniaken, Albanesen u. Bulgaren, oder Darstellung ihrer Hilfsquellen, ihrer Tendenzen und ihrer politischen Fortschritte. Von Cyprien Robert. Aus dem Franz.

1382. *Künftig erscheinend*: (Wien, bei Kaulfufs Wwe., Prandel u. Co.) Erzherzog Karl von Oesterreich. Geschildert von Duller. Illustrirt von J. N. P. Geiger. In 20 Lieferungen à ⅓ Thlr.

1383. *Frankreich.* Capefigue Louis XVI, son administration et ses relations diplomatiques avec l'Europe. 4 Vols. Paris, Belin-Leprieur. 99½ Bog. 30 Fr. — Guizot Essais sur l'histoire de France. Pour servir de complement aux Observations sur l'histoire de France de l'abbé de Mably. Sixième édit. Paris, Charpentier. 14½ Bog. 12. 3½ Fr. — J. C. L. Simonde de Sismondi Précis de l'histoire des Français. Tome 3. Par Ed. Robinet. Paris, Labitte. 41¾ Bog. 6 Fr. — C. E. Dumont Histoire de la ville et des seigneurs de Commercy. Tome 3 (letzter). Commercy (auch Paris, Derache). 22 Bog. mit 1 Tafel. Hiemit beendet; alle drei Bände kosten 15 Fr. — Henri Lepage Département de la Meurthe statistique historique et administrative. Lief. 9. (zum 2. Theile gehörig). Nanci, Pfeiffer. 6½ Bog. Ende des Ganzen. — Tables synchroniques de l'histoire de Lorraine, ou Chronologie abregée de ses princes et des monarques contemporains de France et d'Allemagne, avec les agrandissemens successifs de Nanci; précédée d'une introduction. Saint-Nicolas-de-Porte. 64 Tableaux in 4. — Le moyen-âge pittoresque; monumens et fragmens d'architecture, meubles, armes, armures et objets de curiosités du dixième au dix-septième siècle. Dessiné d'après nature par Chapuy avec un texte archéologique etc. p. M. Moret. Partie 5. Paris, Veith u. Hauser. 12 Bog. fol. 4 Fr. — J. B. Rosemond de Beauvallon L'île de Cuba. Première partie. Paris, Dauvin et Fontaine. 30⅛ Bog. 7½ Fr. — Henri Wheaton Histoire des peuples du nord, ou Des Danois et des Normands etc. Edition revue et augmentée par l'auteur. Trad. de l'anglais par Paul Guillot. Paris, Marc-Aurel. 41 Bogen mit 2 Karten. 11 Fr.

Abbé Travers Histoire civile, politique et religieuse de la ville et du comté de Nantes. Imprimée pour la première fois sur le manuscrit original, appartenant à la bibliothèque publique de la ville de Nantes avec des notes et des éclaircissemens, sous la direction de A. Savagner. Lief. 42. Nantes, Forest. 9 Bog. 4. Hiemit ist das Werk, dem ursprünglichen Plane gemäfs, in 3 Bänden vollendet. — Statistique du departement de Maine-et-Loire, publiée par la société d'agriculture, sciences et arts d'Angers. Première partie, rédigée par M. de Beauregard. Angers. 17 Bog.

A. Girault de Saint-Fargeau Dictionnaire géographique, historique, administratif, industriel et commercial de toutes les communes de France et de plus de 20,000 hameaux en dépendant, illustré de 100 gravures. Lief. 1—6. Paris, Didot. 7 Bog. 4. mit 5 Gravures. Jede Lief. kostet ⅖ Fr. Das ganze Werk wird aus 3 Bänden bestehen, die in hundert Lieferungen erscheinen sollen.

1384. *Holland.* W. F. Keuchenius Willem Frederik, Prins van Oranje-Nassau, later Koning der Nederlanden. Sneek.

$\frac{9}{10}$ Fl. — C. van der Vijver Geschiedkundige Beschrijving der stad Amsterdam. Lief. 8. Amsterdam. $\frac{1}{4}$ Fl.

1385. *Schweden.* Carl XIV. Johann, König von Schweden und Norwegen, geschildert von Erik Gust. Geijer. Aus dem Schwedischen übersetzt von U. W. Dieterich. Mit Portrait. 54 S. Stockholm, Bonnier. $\frac{1}{2}$ Thlr.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

1386. *Quellen (,) Materialien und Commentar des gemein deutschen Prefsrechts* von *Jul. August Collmann*, Dr. der Rechte und Privatdocent an der Berliner Universität. Berlin, W. Besser. 1844. VIII u. 728 S. 8. Der Verf. bemerkt in der Einleitung: da der Wunsch und das Verlangen nach Prefsfreiheit fast in allen Gegenden Deutschlands immer lauter und allgemeiner ausgesprochen worden sei und die Regierungen fast nur den *Bund* und die *Bundesgesetzgebung* dagegen eingewandt haben, scheine es ihm an der Zeit zu sein, die Verhandlungen und Beschlüsse des Bundes über die Presse, so weit sie veröffentlicht worden, zusammenzustellen und zu erörtern. Der Natur der Sache gemäfs geht er dabei vom Standpunkte des *positiven Rechts* des deutschen Bundes aus, da auf den bundesrechtlichen Bestimmungen über die Presse überwiegend das gemein deutsche Prefsrecht beruht. — Die Einleitung (1—41) giebt die Bestimmungen der Reichsgesetze über die Presse. Die erste derartige Bestimmung enthält der Reichsabschied zu Nürnberg v. 1524 in den Worten: „ . . . Darzu dafs eine jede Obrigkeit bei ihren Druckereien und sonst allenthalben nothdürftig Einsehens haben sollen, damit Schmachschrift und Gemählde hinfürten gäntzlich abgethan werd und nicht weiter ausgebreitet." — Daran reiht sich der 18. Artikel der deutschen Bundesakte sammt den betreffenden verschiedenen Interpretationen desselben. Der die Presse betreffende Passus lautet: Die Bundesversammlung wird sich bei ihrer ersten Zusammenkunft mit Abfassung gleichförmiger Verfügungen über die Prefsfreiheit und die Sicherstellung der Rechte der Schriftsteller und Verleger gegen den Nachdruck beschäftigen. — Im Gegensatz zu der vielfach vertretenen Behauptung, in diesem Art. sei unbedingte Prefsfreiheit zugesagt, ist die officielle Meinung, die Errichter der Bundesakte hätten nur beabsichtigt, sich später über liberale Censur-Grundsätze zu einigen. Der Verf. beruft sich in seiner Erörterung auf die Worte der Bundesakte, welche als Prinzip der zu erwartenden Prefsgesetzgebung Prefsfreiheit festsetzen. Eine Oberflächlichkeit sei es, den deutlichen Ausdruck aus den Congrefsakten und Entwürfen erklären zu wollen. — Folgen sofort 36 Verhandlungen und Beschlüsse der Bundesversammlung, unter denen die Sitzung vom 20. Sept. 1819 (S. 255—534) für den Gegenstand der Untersuchung die meiste Bedeutung hat. Auf den Präsidialvortrag hin wurde damals in Beziehung auf die Presse beschlossen, dafs zur nöthigen Oberaufsicht über die Druckschriften und zur Verhütung des sich ergebenden Mifsbrauchs derselben in Bezug auf Zeitungen, Zeit- und Flugschriften eine provisorische gesetzliche Verfügung allgemein eingeführt werden solle. Selbst Männer einer consequenten Legitimität, wie W. von Schütz, erklärten, nur mit Erschütterung der in den einzelnen Bundesstaaten schon bestehenden Verfassungen habe das von der Bundesversammlung angenommene Prefsgesetz aufgestellt werden können, wonach Schriften, die in der Form täglicher Blätter oder heftweise erscheinen, desgleichen solche, die nicht über 20 Bogen im Drucke stark sind, in keinem deutschen Bundesstaate ohne Vorwissen und vorgängige Genehmhaltung der Landesbehörde zum Druck befördert werden dürfen. Hierzu kam die Bestimmung, dafs Schriften, die nicht in eine der hier namhaft gemachten Klassen gehörten, fernerhin nach den in den einzelnen Bundesstaten erlassenen oder zu erlassenden Gesetzen behandelt werden sollten. Die Bundesversammlung behielt sich aufserdem die Befugnifs vor, die zu ihrer Kenntnifs gelangenden Schriften, in welchem deutschen Staate sie auch erscheinen mögen, wenn solche, nach dem Gutachten einer von ihr ernannten Commission, der Würde des Bundes, der Sicherheit einzelner Bundesstaaten, oder der Erhaltung des Friedens und der Ruhe in Deutschland zuwider laufen, ohne vorhergegangene Aufforderung aus eigener Autorität durch einen Ausspruch, von welchem keine Appellation stattfindet, zu unterdrücken. C. meint, aufserdem, dafs das Gesetz sich selbst als ein einstweiliges, vorübergehendes ankündige, müsse dasselbe als ungültig und unverbindlich angesehen werden, da es bundesverfassungswidrig entstanden sei. Die Bundesversammlung habe sich nur in *der* Sitzung, in welcher der Antrag gemacht wurde, damit beschäftigt, die Sache gar keiner Beurtheilung und Erörterung unterworfen, und es sei keine Abstimmung im Plenum erfolgt. Darum liege in der That kein eigentlicher, wahrer Bundesbeschlufs vor. Ueberdiefs hebe dieser Beschlufs die Bestimmung der Bundesakte geradezu auf, setze sie aufser Kraft und Wirksamkeit, indem er sie abändere. Dem Wortlaute nach aber wären nur täglich in Blättern erscheinende Schriften und sodann Hefte, nicht aber in andern Abtheilungen ausgegebene Prefserzeugnisse censurpflichtig. Eine solche Interpretation ist offenbar zu künstlich und gesucht und zu sehr im Widerspruch mit dem Sinne und Zwecke des allerdings nur provisoriach gegebenen Gesetzes, als dafs sie zulässig erscheinen könnte. — Die Mehrzahl der folgenden Nummern enthält von der Bundesversammlung erlassene Verbote von Zeitschriften, das jüngste Verbot (4. Mai 1843) betrifft eine etwaige Forsetzung der „deutschen Jahrbücher" unter demselben oder einem veränderten Titel. — Die Akten sind hier ziemlich vollständig gesammelt. Vielleicht hätte der Verf. in Mittheilung der in den Ständekammern über den betreffenden Gegenstand ausgesprochene Ansichten etwas sparsamer sein dürfen.

1387. *Deutschland.* Friedr. Liebe Der Grundadel und die neuen Verfassungen. Braunschweig, Meyer sen. 355 S. $1\frac{5}{6}$ Thlr. — J. L. U. Dedekind Vergangenheit und Gegenwart des deutschen Wechselrechts mit Wünschen für seine Zukunft, für seine gleichmäfsige Codification in Deutschland. XIV u. 242 S. Braunschweig, Oehme u. Müller. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Karl Floda Geschichte, Vergleichung und Kritik der beiden preufsischen Städteordnungen. 64 S. Breslau, Aderholz. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Treumund Welp Andeutungen zu einer Gewerbe-Ordnung für den preufsischen Staat. 55 S. 12. Neisse, Hennings. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Bolley Ueber Vermögens-Uebergaben und Guts-Abtretungen, Anträge zu einem umfassenden Gesetz über diesen hochwichtigen Gegenstand, mit deren Begründung. (4) u. 44 S. Stuttgart, Steinkopf. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Sammlung der das deutsche Schulwesen betreffenden allerhöchsten und höchsten Gesetze, Verordnungen u. Vollzugs-Vorschriften im Regierungsbezirk Oberpfalz und von Regensburg, die J. 1800 bis 1843 umfassend. (Von Joh. Conr. Bauer). XXIV u. 583 S. 4. Sulzbach, (v. Seidel). $3\frac{1}{3}$ Thlr. — F. L. v. Gmelin Die Wirksamkeit der Württembergischen Verfassung v. 25. Sept. 1819 in ihrer 25jährigen Dauer, übersichtlich dargestellt. Mit einem Verzeichnifs der verabschiedeten Gesetze. VIII und 172 S. Stuttgart, Metzler. $\frac{5}{6}$ Thlr. — C. F. v. Hufnagel Neue Präjudicien der Württembergischen höheren Gerichte, Berichtigungen und Zusätze zu dem Commentar über das württemberg. Strafgesetzbuch. 5. Anhang. 2. Hälfte. S. 283—721. Tübingen, Osiander. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — J. Zentner Erläuterungen über die Rechtsmittel der Badischen Procefsordnung, mit einer Anleitung zu mündlichen Vorträgen und einem Anhang über die neue Gesetzesvorlage. XIV u. 311 S. Karlsruhe, Groos. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Ueber das Recht des Freigesprochenen, eine Ausfertigung des wider ihn ergangenen Erkenntnisses zu verlangen. (Von Jacoby). 2. Aufl. 36 S. Königsberg, Voigt. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Karl Nauwerk Berliner Blätter. 3. Heft: Der von Fabecksche Procefs. 24 S. 12. Berlin, Springer. $\frac{1}{12}$ Thlr.

1388. *Schweiz.* Sammlung der Gesetze und Beschlüsse wie auch der Polizei-Verordnungen, welche seit Anfang 1839 bis Ende 1843 für den Kanton Basel-Stadttheil erlassen worden. 3. Bd. (Als Fortsetzung der frühern Gesetzessammlung für den Kanton Basel 10. Band). XI u. 426 S. Basel, Schweighauser. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

1389. *Frankreich.* Mémoires de l'academie royale des sciences morales et politiques de l'institut de France. Tome IV. Paris, Didot. 145 Bog. 4. 25 Fr. — Ministère de la marine. Sénégal. Bulletin administratif des actes du gouvernement depuis le 18 mai 1819 jusqu'au 31 décembre 1842. Paris, imprimerie roy. $50\frac{3}{4}$ Bog. — Moreau-Christophe Défense du projet de loi sur les prisons contre les attaques de ses adversaires. Paris, Marc-Aurel. $19\frac{1}{4}$ Bog. (nicht im Buchhandel). — Documens officiels sur le pénitencier de l'est, ou de Cherry-Hill, à Philadelphie, aux Etats unis à l'Amérique, traduits par M. Moreau-Christophe. Argenteuil. $8\frac{1}{2}$ Bog. (ebenfalls nicht im Buchhandel). — V. Marcadé Elemens du droit civil français, ou Explication méthodique et raisonnée du code civil, accompagné de la critique des auteurs et de la jurisprudence, et suivi d'un resumé à la fin de chaque titre. Tome 1. 2. Paris, Cotillon. $92\frac{1}{2}$ Bog. Jeder Band kostet $7\frac{1}{2}$ Fr. — Dufour Traité général du droit administratif appliqué ou Exposé de la doctrine et de la jurisprudence. 2 Bde. Paris, Delamotte. $82\frac{3}{4}$ Bog. 32 Fr. — Code

de la police de la chasse, commenté par Camusat-Busseroles, revu par M. Franck-Carré. Paris, Cosse et Delamotte. 14¼ Bog. 4½ Fr.

Medicin.

1390. *Versuch einer Monographie des grofsen Veitstanzes und der unwillkürlichen Muskelbewegungen nebst Bemerkungen über den Taranteltanz und die Beriberi.* Von Dr. *Ernst Conr. Wicke,* pr. Arzt zu Bleckede. Leipzig, Brockhaus. 1844. XXX u. 486 S. 8. 2 Thlr. — Die aufgehäuften Beobachtungen über die unter Chorea zusammengeworfenen Krankheitszustände mahnten bisher vielfach zu einer schärferen Sonderung derselben. Dadurch, dafs der Verf. seine Monographie gerade hierauf gründete, konnte er der Verwirrung, den Widersprüchen, so wie der in den allgemeinen Schilderungen herrschenden Unbestimmtheit endlich die nöthigen Grenzen setzen, zugleich auf Wichmann's längst gethaner Aeufserung, dafs ein Mann von grofser Erfahrung und Einsicht eine Monographie dieser sonderbaren Krankheit liefern möchte, eingehen. Daher finden wir das unter dem Namen Veitstanz begriffene und zwei ganz verschiedene Krankheitsspecies, den grofsen Veitstanz und die unwillkürlichen Muskelbewegungen gesondert, vieles Fremdartige aber durchweg ausgeschieden. Diese selbstständige Aufstellung und Unterscheidung beider Krankheiten verdient um so gröfsere Beachtung, als überall die fremden Ansichten mit einer sicheren Kritik gewürdigt, die eigenen aber stets bescheiden und mit Vorsicht aufgestellt wurden; hierzu kommt, dafs die letzt erschienenen Bearbeitungen von Bouteille u. A., wenn auch nicht ohne Werth, doch wenig Brauchbares lieferten, und eine eigentliche Monographie für Deutschland wenigstens, hier zum ersten Male erscheint. Wenn wir um letzterer Rücksicht willen den Mängeln und Unvollkommenheiten, die bei allen Erst-Arbeiten aus rohen Stoffen kaum zu vermeiden sind, gern jede billige Nachsicht zukommen lassen, so dürfen wir doch einen, den Leser unangenehm berührenden Fehler nicht übersehen; wir meinen die grofse Unverständlichkeit und Breite der Darstellung und Ausdrucksweise an nicht wenigen Orten, vornehmlich bei den versuchten Definitionen, wo eine deutsche Uebersetzung unerläfslich wird. — In dem 1. Th. des Werkes führt der Verf. die Geschichte des Veitstanzes überhaupt, den grofsen Veitstanz und Bemerkungen über den Taranteltanz vor. In jener geht er nach Aufzeichnung der vollständigen Synonyme der Krankheit auf den Johannistanz über, dessen Wesen er für einen ursprünglich aus Aberglauben hervorgegangenen Wahnsinn erklärt, der sich später als solcher fortpflanzte. Es werden hierauf die verschiedenen Veitstanz-Epidemien, die Vermengung aller ähnlichen Leiden mit dem Veitstanze, sein Auftreten ohne besondere und unter verschiedenen Bezeichnungen, namentlich unter dem Namen der Kriebelkrankheit, die Uebertragung des Namens Veitstanz auf den heutigen grofsen Veitstanz, und die unwillkürlichen Muskelbewegungen, endlich der herrschende Begriff vom Veitstanz in Deutschland während des 18. Jahrh. und sein Erscheinen in den verschiedenen europäischen und amerikanischen Ländern vorgeführt. War die kritisch-sammelnde Hand schon hier überall nicht zu verkennen, so zeigte diese sich noch klarer in der folgenden Beleuchtung des Standes der Ansichten und Thatsachen über den Veitstanz gegen Ende des 18. Jahrh., insbesondere ward Wichmann's Ansicht und deren irrige Auffassung in das gehörige Licht gestellt und dadurch die gröfser gewordene Verwirrung wie die Folgen der zunehmenden Unbestimmtheit des Begriffs vom Veitstanz im 19. Jahrh. klar gemacht. Zu den letzteren gehörte vorzugsweise die Leugnung des Veitstanzes als selbstständiger Krankheit. Indem nun der Verf. hiernächst auf die Untersuchungen des Alters der unwillkürlichen Muskelbewegungen und des grofsen Veitstanzes einging, konnte er zugleich die Beziehungen des heutigen zum ursprünglichen Veitstanze, die ältesten Beobachtungen und die Unterschiede zwischen Veitstanz und unwillkürlichen Muskelbewegungen berücksichtigen. Wenngleich der Verf. auf Vollständigkeit hier wie dort keine Ansprüche macht, so wären doch manche Beobachtungen neuerer Zeit, vor allen die bedeutungsvolle jüngst in Schweden vorgekommene Predigtsucht hier wohl an ihrer Stelle gewesen. Die folgende Abtheilung macht uns mit dem grofsen Veitstanze nach seinen Namen und Begriffen, seiner Nosographie, Aetiologie, Verschiedenheit seiner Entstehungsweise, seiner Selbstständigkeit und Abhängigkeit, seiner Einfachheit, Zusammensetzung und Verwickelung darnach mit seiner Therapie, Prognose und Unterscheidung von anderen Krankheiten bekannt. Im Allgemeinen erklärt Verf. denselben für ein in Paroxysmen erscheinendes Leiden mit Störungen der Geisteskräfte, des Gemeingefühls und der Sinne, begleitet von tonischen und klonischen Krämpfen, Katalepsis und Lähmung, mit mangelnder Erinnerung des Geschehenen nach dem Anfalle. Mehrere Fälle, die der Verf. diesem Wesen nicht unterzuordnen vermochte, hat er als zweifelhaft beigefügt. Ihnen schliefsen sich Bemerkungen über den zuerst von Perotti erwähnten Taranteltanz an, bei dessen Darstellung sich Verf. besonders auf die Angaben Bagliv's jenes berühmten Augenzeugen stützt, er sieht denselben in der Hauptsache für einen Wahnsinn an, der darin bestand, dafs die von einer Tarantel Gebissenen wähnten, nur durch, und zwar nach bestimmten musikalischen Weisen auszuführenden Tanz von den Folgen des Bisses hergestellt werden zu können, dafs aber die körperlichen Leiden alljährlich sich erneuerten, wozu bei anderen Nicht-Gebissenen der Wahn, gebissen zu sein, hinzukam. In demselben Gange wie der grofse Veitstanz wurden die unwillkürlichen Muskelbewegungen behandelt, eine chronische Krankheit, die sich durch konvulsivische Bewegungen mehrerer oder aller willkürlichen Muskeln, welche jedoch die willkürliche Thätigkeit der betreffenden Theile nie ganz aufheben, charakterisirt; auch ward jeder dieser Abtheilungen eine reichhaltige Litteratur der benutzten Schriften angehängt. Dem letzten Theile folgen noch Bemerkungen über die Beriberi, eine Krankheit aus einem Vereine allgemeiner hydropischer und paralytischer Zufälle, die vom Verf. selbst gemachten Beobachtungen über unwillkürliche Muskelbewegungen sind nicht von wesentlichem Belang, und nur in kurzer tabellarischer Uebersicht dargestellt.

1391. *Deutschland.* Sam. Thom. v. Sömmerring Lehre von den Eingeweiden und Sinnesorganen des menschlichen Körpers. Umgearb. und beendigt von E. Huschke. LIII u. 949 S. Mit 2 Kupfertaf. Leipzig, L. Vofs. 5⅓ Thlr. — Jos. Herm. Schmidt Zweitausend Aphorismen über die Geburt und den Tod des Menschen. 1. Chiliade: die Geburt des Menschen. gr. 8. (8 o. Pag. u. 246 S. nebst 1 Tabelle in 4.) Berlin, Voss. 1½ Thlr. — Belehrung über den Weichselzopf für Jedermann. Von einem prakt. Arzte. 23 S. 12. Lissa, Günther. ⅙ Thlr. — Ph. H. Wolff Heilung der Schwerhörigkeit durch ein neues, höchst einfaches Verfahren zur Einleitung von Dämpfen in die Ohrtrompete. 2. Aufl. 16 S. Berlin, Voss. ⅙ Thlr. — Heinr. Bruno Schindler Die Lehre von den unblutigen Operationen (Ahaematurgia). Ein Handbuch für pract. Aerzte und Wundärzte. 1. Bd. 2. Abth. S. 337 bis 632. Leipzig, O. Wigand. 1⅔ Thlr. — Neue Sammlung sächsischer Medizinalgesetze. 2. Bd. Herausg. von Ludw. Choulant XVI u. 403 S. Leipzig, L. Vofs. 2 Thlr. — Codex der Pharmakopöen. Sammlung deutscher Bearbeitungen aller officiell eingeführten Pharmakopöen und der wichtigsten Dispensatorien. 1. Sect. (Norddeutsche Pharmakopöen.) 1. Bdchn. Pharmakopöe der Herzogthümer Schleswig und Holstein. 1831. Nebst den Nachträgen bis 1843. XX u. 179 S. Ebendas. 5/12 Thlr. — Desselben Werkes 7. Sect. (aufsereuropäische Pharmakopöen) 1. Bdchn.: Pharmakopöe der Vereinigten Staaten von Nordamerika. 1842. XII u. 103 S. Ebendas. 5/12 Thlr. — Jos. Ernst Ryba Karlsbad und seine Mineralquellen. 2., umgearb. u. mit nachträgl. Zusätzen verm. Aufl. XXX u. 360 S. Mit einer geognost. Karte in kl. Fol. Prag, Kronberger u. Rziwnatz. 1⅔ Thlr. — Küttenbrugg Die Thermal-Bäder zu Teplitz und Schönau vom therapeutischen Standpunkte aus dargestellt. VI u. 131 S. Prag, Borrosch und André. ⅔ Thlr. — S. B. Lucka Der Kreuzbrunnen und seine Heilwirkungen. Eine Monographie. 4 o. Pag. u. 128 S. Prag, (Calve.) ¾ Thlr. — J. B. Zipperlen Hülfsbüchlein zur Gesundheitslehre; für alle Stände. Eine gemeinnützige Anleitung zum wirksamen Gebrauch des kalten Wassers. XII u. 153 S. 12. Stuttgart. J. F. Steinkopf. 5/12 Thlr. — Ign. Reska Populär-wissenschaftliche, medizinische Systemkunde. Zur Verständigung zwischen Aerzten und gebildeten Laien. 1. Th. (A. u. d. T.: die Pferdewissenschaft in ihrem ganzen Umfange. Populär dargestellt. 4. Th. 1. Abth. 1. u. 2. Lief. XXVII u. S. 1—240 S. Prag, Calve. Jede Lief. ½ Thlr. — Generalregister der Jahrbücher der in- und ausländischen Medicin. Herausg. von Carl Chr. Schmidt und Alexand. Goeschen. Ueber Bd. 21—40. 168 S. schmal 4. Leipzig, O. Wigand. 1⅓ Thlr.

Rust's Helkologie oder die Lehre von den Geschwüren. Neu bearbeitet. Nur für Minderbegüterte, besonders Studirende, veranstaltete billige Ausgabe ohne Abbildungen, aber mit des Verfassers Bildnifs; in 13 Lieferungen, jede zu 12 Bog. im Preis von n. ⅓ Thlr. Lief. 1. ist erschienen. Berlin, Th. Chr. Fr. Enslin. (Die frühere Ausgabe ist neben dieser zu dem Preise

von 15 Thlr. zu haben, jedoch werden den Käufern dieser neuen billigen Ausgabe die Kupfer [12 ausgemalte Foliotafeln] für 6 Thlr. abgelassen.

1392. *Frankreich.* N. J. F. Rollet De la méningite cérébro-rachidienne et de l'encephalo-méningite épidemiques. Paris, Baillière. 10 Bog. — L. L. Vallée Théorie de l'oeil. 3ième. Livraison. Paris, Bachelier. $7\frac{1}{2}$ Bog. mit 1 Abbildung. Es soll noch eine vierte und letzte Lieferung in einigen Monaten erscheinen. — J. C. F. Carron du Villards Rapport adressé à S. M. le roi des Pays-Bas, sur les maladies oculaires, observées et traitées dans le grand-duché de Luxembourg, Pont-a-Mousson. 2 Bog. — Abbé J. B. Loubert Le magnétisme et le Somnambulisme devant le corps des savans, la cour de Rome et les théologiens. Paris, Germer-Baillière. $44\frac{1}{4}$ Bog. 7 Fr. — Dorvault L'officine ou Répertoire général de pharmacie pratique etc. Paris, Labé. $41\frac{3}{4}$ Bog. 9 Fr.

1393. *Holland.* Mich. Remeo Wybelingh Dissertatio inauguralis, de causa iacturae substantiae in ulceratione. (3 Bog.) Gröningen, (Leer, Prätorius u. Seyde.) $\frac{1}{4}$ Thlr. — Mart. Carol. Metelercamp Cappenberg Specimen medicum inaugurale de morbis placentae universum, et de placuntitide ejusque sequelis in specie. 3 Bog. Ebendas. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Joan. van de Moer Dissertatio chirurgica inauguralis, de Gangraena sicca, inprimis ratione habita gangraenae spontaneae siccae. 4 Bog. Ebendas. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Pädagogik.

1394. *Die deutsche Prosa von Mosheim bis auf unsere Tage.* Eine Mustersammlung mit Rücksicht auf höhere Lehranstalten herausgegeben von *G. Schwab.* Erster Theil: Von Mosheim bis Wilhelm v. Humboldt. VIII u. 628 S. In 2 Büchern. Zweiter Theil, erste Hälfte: Von A. W. v. Schlegel bis G. H. v. Schubert. (Drittes Buch). IV u. 475 S.; zweite Hälfte: Von K. W. F. Solger bis auf unsere Tage. (Viertes Buch). XVI u. S. 476—900. Das ganze Werk 3 Thlr. (Lehranstalten erhalten bei Abnahme von 10 Exemplaren und gegen baare Zahlung dasselbe für $2\frac{1}{4}$ Thlr.) — Die deutsche Prosa schliefst sich in Form und Zweck an die „Fünf Bücher deutscher Lieder und Gedichte" (zweite Auflage; Leipzig, Weidmann'sche Buchh.) desselben Verfassers an. Auch die prosaische Mustersammlung, wie die poetische, sollte das Beste, Edelste jeder Periode, seit Festsetzung der modernen Sprachformen, in ganzen Aufsätzen oder in Bruchstücken geben. Im ersten Buche herrscht die Rücksicht auf Willen und Gewissen, die sittliche Tendenz vor. Das Schöne oder die Kunst bricht sich im zweiten Buche mit Herder Bahn; zur ausschliefslichsten Herrschaft kommt die Kunst mit dem dritten Buche in der romantischen Schule. „Aber Einer steht mitten unter diesen Geistern bis dahin noch als Fremdling einsam da, er, der eine noch übrige Periode, die des reinen Wissens, das sich das Wollen und Können nur als verschiedene Momente derselben Thätigkeit unterordnen will, vorbereitet": Hegel, dessen geistige Nachkommenschaft im vierten Buche aufgeführt wird. Dieser *eine* Name für die letzte Periode will nicht recht passen, da derselbe nur eine Episode des allgemeinen Geistes der modernen Zeit ist. Nicht allein, dafs das Ringen nach Wahrheit keineswegs als das charakteristische Merkmal der gegenwärtigen Literatur aufgestellt werden kann: auch die Art und Weise, wie die Schriftsteller diesem Ziele zustreben, ist eine so verschiedene, dafs die Hegelsche Philosophie auf sehr Viele ganz und gar keine Anwendung findet. — Im steten Hinblick auf eine, wenn auch schon gereiftere Jugend blieb es ein Hauptaugenmerk des Verf., nicht allein überall das Eigenthümliche und Beste — aus dem Schatze einzelner Schriftsteller wahre Perlen — zu geben, sondern wo immer möglich auch den sittlichen Grundton, der durch die Gesammtliteratur der Deutschen geht, hörbar durchklingen zu lassen: so sollte, ohne Zwang, der Eindruck des Ganzen der eines „weltlichen Erbauungsbuches" sein — der deutschen Jugend, wie Erwachsenen, ein Werk dargeboten werden, das ein Chorus deutschen Lebens und Sinnes genannt werden könnte. — Alle berühmte Namen einzuverleiben, gestattete schon die Anlage des Werkes nicht: indessen wäre es doch rathsam gewesen, der Verf. hätte lieber einen oder den andern Schriftsteller weggelassen und wirklich bedeutendere Namen an ihre Stelle gesetzt. Auch dürfte die Auswahl der Musterstücke nicht immer die angemessenste und glücklichste sein, wobei aber allerdings in Betracht kommt, dafs die Rücksicht auf Mannigfaltigkeit die Auswahl in hohem Grade erschwerte. Die Weitherzigkeit, womit er den Kreis der Schriftsteller behandelte, entschuldigt Sch. mit den Worten: Es giebt Stellen im Hochgebirge, die ein Echo hegen, das die einfachsten Accorde wie Sphärenmusik zurückgiebt. In der Literatur sind Throne und Fürstenstühle, Staatsmannskabinette, Künstlerwerkstätten, der Trutzwinkel eines zurückgezogenen Weltmannes oder Diplomaten — zuweilen solchen Stellen. Ein einfaches Wort der Wahrheit, eine Gesinnung, Erfahrung, Ahnung, zur rechten Zeit, ohne literarische oder künstlerische Absicht von dorther hinausgesprochen, hallt in der Welt wie ein ganzes Tonkunstwerk wieder, ist so gewichtig, wie ein ganzes, gutes Buch. Wer wollte es uns verargen, dafs wir auch solche Akkorde aufgenommen? — Sehr lobenswerth sind die beigegebenen Lebensläufe der Schriftsteller, die ihr Verdienst in der Kürze und Uebersichtlichkeit, mehrere in neueren Daten, einige in gänzlicher Neuheit suchen. Dafs sich manches Irrthümliche eingeschlichen hat, ist bei einem solchen keineswegs erfreulichen Geschäfte vorauszusehen. Eine gedrängte und selbstständige Charakteristik der Schriftsteller wäre häufiger an ihrem Platze gewesen, als man sie findet. Es ist kein geringes Verdienst *Gödeke's* in seinen „Dichtern Deutschlands von 1813 bis 1843" dieser Forderung, grofsentheils auf eine umsichtige und prägnante Weise, genügt zu haben.

1395. *Deutschland.* Theod. Heinsius Der Weg zur Wissenschaft für studirende Jünglinge und deren Väter. VIII u. 40 S. Berlin, Springer. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Friedr. Wilh. Bodemann Auserlesene biblische Erzählungen aus dem alten und neuen Testamente. (4) u. 144 S. Hannover, Hahnsche Hofbuchh. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Otto Recke Mustersammlung auserlesener deutscher Dichtungen zur Pflege der Religiösität, zur Bildung des Geistes und Herzens und zur Veredlung deklamatorischen Vortrags. Nach einer achtfachen Abstufung vom Leichtern zum Schwerern geordnet. 1. Th. XXIV u. 388 S. Rostock, Leopold. 1 Thlr. — Rob. Heinr. Hiecke Deutsches Lesebuch für die untern und mittlern Classen von Gymnasien und Realschulen, bestehend in einer auf Anregung der Phantasie und des Gemüthes, sowie auf Bildung der Darstellung berechneten Sammlung auserlesener Prosastücke. 2. sehr verm. u. verbess. Aufl. X u. 436 S. Leipzig, Eisenach. $\frac{7}{8}$ Thlr. — H. Kletke Musterbuch deutscher Aufsätze nebst Aufgaben. Ein Handbuch für Lehrer und Lehrerinnen zum Gebrauch in den obern Klassen höherer Töchterschulen. VIII u. 488 S. Berlin, Amelang. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Gottfr. Wilh. Hertel Französische Grammatik zunächst für Gymnasien. XVI und 295 S. Zwickau, Richter. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Friedr. Henning Carl, der kleine Savoyarde, oder der Sturz von der Simplon-Strafse. 100 S. Landsberg, Volger u. Klein. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Beispiele des Guten. Eine Sammlung von Erzählungen edler Handlungen und Charakterzüge aus der Geschichte aller Zeiten und Völker. Eingeführt von J. L. Ewald. 7. neu verb. u. verm. Aufl., besorgt von J. C. F. Burk. 1. Heft. Stuttgart, Steinkopf. Subscr.-Preis $\frac{1}{6}$ Thlr. Das ganze Werk soll binnen Jahresfrist in 10 Heften erscheinen. — W. Stern Lehrgang des Lautirunterrichtes in Verbindung mit dem Schreiben, nebst einem Lautirwörterbuche. 3. umgeänderte, wesentlich verbess. Aufl. XVI, 131 u. 19 S. Karlsruhe, Groos. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Derselbe: Erstes Sprach- und Lesebuch für deutsche Elementarschulen. 7. Aufl. 80 S. Ebend. $\frac{1}{8}$ Thlr.

1396. *Schweiz.* Abr. Heufsler Kurzer Abrifs der deutschen Sprachlehre. 2. veränderte Aufl. VIII u. 134 S. Basel, Schweighauser. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Geschichten und Lehren der heiligen Schrift für die reformirten Schulen des Kantons Aarau. 2. Aufl. 358 S. 12. Aarau, Sauerländer. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Joh. Jak. Kromm Der angehende Lateiner. Regeln und Beispiele zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische in stufenweisem Fortschreiten. VII u. 124 S. Ebend. $\frac{1}{4}$ Thlr.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 49. Berlin, Mittwoch den 19. Juni. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Ueber den Einfluſs der modernen Rechts- und Staatsansicht auf die Entwickelung des Communismus und Socialismus.

1397. Die seit der französischen Revolution entstandenen verschiedenen Systeme und Secten, welche man unter den Namen *Communismus* und *Socialismus**) begreift, fallen allerdings insofern unter einen gemeinsamen Begriff, als sie mehr oder weniger eine Gemeinschaft von Eigenthums- oder Besitzrechten, also Aufhebung des Privateigenthums, oder wenigstens des Eigenthums der Individuen oder einzelnen Familien, bezwecken. — Es ist hier nicht der Ort, diese Theorien oder Secten einzeln zu beschreiben oder in die Geschichte ihrer Entstehung einzugehen, was ohnedies auch schon anderswo, z. B. in Stein's bekanntem Werke, zur Genüge geschehen ist.

Wir begnügen uns an die drei Systeme zu erinnern, welche man als die bedeutendsten der ganzen Richtung bezeichnen kann, nämlich den *St. Simonismus*, den *Fourierismus* und den *Owenismus*. — Der St. Simonismus verlangt, wenigstens theilweise, Aufhebung des Erbrechts und möglichste Vertheilung der Güter nach Fähigkeit und Verdienst; — der Fourierismus Gemeinschaft des Erwerbes und Vertheilung desselben unter die Glieder der Gemeinde nach dem Verhältnisse des Beitrags, den ein Jeder an Arbeit, Capital oder Grund und Boden zu diesem Erwerbe geleistet hat; — der Owenismus endlich aber völlige Gütergemeinschaft, (von der dabei auch empfohlenen Gemeinschaft der Frauen wollen wir hier nicht reden). — Frankreich ist bekanntlich das Vaterland der beiden ersten Systeme; England das des letzten. Auf diese beiden Länder hat sich auch bisher in Europa, wie es scheint, die Verbreitung dieser Erscheinung noch so ziemlich beschränkt; was etwa davon in der Schweiz vorkommt, hat um so weniger eine besondere Bedeutung, da es in dieser Beziehung, wie in anderen, wohl nur der Auswurf Frankreichs ist, der diese Auswüchse dort erzeugt.

Was nun aber den eigentlichen Beweggrund jener Bekämpfung des Privateigenthums betrifft, so ist derselbe ohne Zweifel klar in der Unterscheidung ausgesprochen, welche die St. Simonisten zwischen Capitalinhabern (*ceux qui ont*) und blofsen Arbeitern (*ceux qui font*) aufstellen. Es ist die Ueberlegenheit der Inhaber von Capital über die Inhaber blofser Arbeitskräfte, welche durch die gleichmäfsige Vertheilung des Ersteren oder durch den gleichmäfsigen Besitz Aller beseitigt werden soll. Denn was im System der Volkswirthschaft Capital ist, das ist im Rechtssystem Eigenthum oder Besitzrecht, und das Letztere ist die juristische Form, in welcher das Erstere sich anhäuft und zur Erscheinung kommt. — Nach den neueren Erfahrungen bedarf die Thatsache dieser Ueberlegenheit auch keines Beweises mehr, und die Volkswirthschaftslehre ist ferner jetzt dahin gelangt, dieselbe auch wissenschaftlich nachzuweisen und zugleich, in Folge eben jener Erfahrungen, eine vollständigere Erklärung über ihre Ursachen zu geben, als zur Zeit Adam Smith's möglich war.

Die hervorragendsten volkswirthschaftlichen Erscheinungen der Zeit, in welcher der Communismus sich verbreitet, und der genannten Länder sind Wirkungen der Anhäufung des Capitals. — Es sind die erstaunenswürdigen Fortschritte der Industrie, das Maschinenwesen, die Bildung colossaler Vermögensmassen in einzelnen Händen, daneben das Proletariat und der Pauperismus.

Als Folge dieser Erscheinungen sehen wir ferner in den genannten beiden Ländern die Herrschaft des materiellen, und zwar vorzugsweise des beweglichen Reichthums und seines Repräsentanten, des Geldes, in der Gesellschaft und im Staate sich mehr und mehr erheben, und zwar begünstigt von der modernen Rechts- und Staatsansicht; während zu gleicher Zeit, gleichfalls durch dieselbe begünstigt, politische und juristische Ideen, welche mit jener Herrschaft im schneidenden Widerspruche stehen, mehr und mehr in die dem Proletariat nach und nach ganz anheimfallende grofse Volksmasse eindringen und einen Kampf zwischen den Nichtbesitzenden und den Besitzenden hervorzurufen drohen, als dessen Vorbedeutung der Communismus erscheint.

Dieses ist es, was wir hier auszuführen versuchen wollen. Wir behaupten nämlich (um uns noch bestimmter auszudrücken), dafs die moderne Theorie des Rechts- und Staatswesens, welche auch vielfältig in die praktische Gesetzgebung eingedrungen ist, auf der einen Seite die Despotie des materiellen Reichthums begünstigt, während sie auf der andern eben so sehr gewisse Ideen oder Grundsätze begünstigt, welche der sich im Communismus zeigenden Reaction gegen diese Despotie zur Stütze dienen.

Indem wir dieses aussprechen, wollen wir gerade nicht behaupten, dafs jene Theorie von zweien, ursprünglich und in der Abstraction einander widerstreitenden Principien ausgegangen sei, aber doch wenigstens, dafs sie von einem Princip ausging, welches, in seiner praktischen Anwendung, einen Widerspruch entwickeln und in sein Gegentheil umschlagen mufste, weil es der wahren Natur der Menschen und der Dinge nicht entspricht. Dieses Princip ist zunächst nach der Ansicht seiner Anhänger, ein Rechtsprincip, welches, an und für sich ohne den Staat gedacht, demnächst aber auf denselben angewandt und in einen gewissermafsen durch die Noth erzwungenen Zusammenhang mit ihm gesetzt, ja auch in gewissem Sinne vom Rechtsystem auf das Wirthschaftsystem der bürgerlichen und Staats-Gesellschaft übertragen wird. — Es ist das Princip der Freiheit der Individuen in einem Sinne, nach welchem es die Gleichheit und als Folge davon ferner das Eigenthum, als etwas Unbeschränktes oder Absolutes in sich schliefst. *)

Die Freiheit wird in diesem Sinne als derjenige Zu-

---

*) Es scheint, dafs diese beiden Ausdrücke meistens von den Schriftstellern ohne bestimmten Unterschied für eine und dieselbe Sache gebraucht werden, und so gebrauchen auch wir sie hier. Wenn man aber auch den Socialismus, als einen besonderen Begriff, so definirt, wie der Verfasser des diesen Gegenstand betreffenden Aufsatzes in dem neuesten Hefte der Deutschen Vierteljahrsschrift (No. 86.), so wird dieser Begriff doch immer in dem allgemeineren des Communismus enthalten sein, und insbesondere auf den Fourierismus und St. Simonismus, im Gegensatze des Owenismus, passen.

*) Der hiebei zum Grunde liegende Ideengang ist in der Weise der Hegelschen Philosophie treffend dargestellt in dem oben erwähnten Artikel der Deutschen Vierteljahrschrift, auf welchen wir hier verweisen.

stand der Individuen aufgefafst, worin ihre Persönlichkeit sich selbst bestimmt. Sie wird als ein Unendliches bezeichnet, indem das Recht der Person auf Freiheit keine Grenze habe: ferner als Gleichheit, sofern sie der Mehrheit der Menschen zukomme: endlich als Eigenthum, sofern sie dem Subjecte gegenüber dem äufseren Leben zukomme. Der Begriff des Eigenthums wird daher eben so absolut und unendlich gesetzt, wie der mit ihm zusammenfallende Begriff der Freiheit. Es ist klar, dafs hieraus ein Recht aller Menschen auf Alles, sofern ihnen Freiheit und Eigenthum zukommt, folgt, wodurch das Eigenthum, als etwas Individuelles und Persönliches, aufgehoben wird: — ein Widerspruch, der selbst wiederum durch den Staat aufgehoben werden soll, weil es diesem gegenüber, sagt man, kein persönliches Eigenthum gebe.

Es scheint in der That nur des schlichten Menschenverstandes zu bedürfen, um einzusehn, dafs diese ganze philosophische, oder richtiger, blos logische Deduction, nur eine systematische Einkleidung der Selbstsucht der Individuen ist. Jene Definition der Freiheit als Selbstbestimmung der Persönlichkeit ist nichts anders, als der einfache, triviale Satz: Freiheit besteht darin, dafs man thun kann, was man will. Damit man thun könne, was man will, mufs man unbeschränkte Macht besitzen, und so erklärt sich leicht, was schon *Montesquieu* bemerkte: „on a confondu le *pouvoir* du peuple avec la *liberté* du peuple". Zur Macht gehört insbesondere die Gewalt über äufsere, zu den Zwecken des Menschen dienende Dinge, d. h. Eigenthum, und je unbeschränkter diese ist, desto gröfser ist jene. Dafs aber, wenn jeder Mensch zu solcher Macht gleichberechtigt ist, die bekannte Theorie des Hobbes vom Kriege Aller gegen Alle wahr werden mufs, scheint ebenfalls klar. Aber nicht klar ist es uns, wie jene Ansicht die rechtliche und thatsächliche Macht des Staats begründen will, diesen Zustand aufzuheben.

Wir halten uns hier nicht damit auf die Gehaltlosigkeit jenes Systems aus philosophischen Gründen zu beweisen und zu zeigen, dafs die Idee der Freiheit als eine hohe, sittliche, ganz anders zu erklären ist. Wir sind freilich der Meinung, dafs wenn heutiges Tages „die Zeit", wie ein moderner Schriftsteller sich ausdrückte, „in dem Worte Freiheit das „schönste und tiefste Geheimnifs der Geschichte zu ergreifen strebt", dieses Streben bisher noch ein gänzlich verfehltes ist. Unser Zweck ist, darauf aufmerksam zu machen, dafs, wenngleich freilich jene philosophische Argumentation der grofsen Volksmasse fremd bleibt, doch das darin liegende Princip der Selbstsucht oder des individuellen Egoismus seine Wirkung auf dieselbe nicht verfehlt, da es practisch in den herrschenden Einrichtungen des Staates und in der Gesellschaft hervortritt.

Es wäre Unrecht, behaupten zu wollen; dafs die moderne Rechts- und Staatsgesetzgebung, wie sie namentlich in Frankreich und England erscheint, die Freiheit als Willkühr (was sie freilich nach jener philosophischen Definition ist) gelten liefse. Sie will (wie schon aus dem oben bemerkten angeblichen Verhältnisse des Staats zum Eigenthume sich ergiebt) vielmehr Einschränkung derselben durch die Staatsordnung zum Zwecke des Gemeinwohls. — Aber woher soll der Staat oder die ihn repräsentirende Regierung die nöthige Autorität bekommen, wenn er selbst nur ein Produkt des Volkswillens, d. h. des (im obigen Sinne freien) Willens der Regierten ist, wenn überhaupt keine gemeinsame Autorität, namentlich auch nicht die religiöse, anerkannt wird, wenn vielmehr, vermöge der Selbstbestimmung jedes Individuum für sich selbst die alleinige Autorität sein will? — Wie kann auch die Idee des Gemeinwohls, als eines Gesammtzweckes, lebendig und kräftig ins Leben treten, wenn der Staat nur als Mittel und Durchgangspunct für die Zwecke der Individuen betrachtet wird? — Strafen allein sind nicht im Stande die Staatsordnung zu erhalten; Grundsätze und Gesinnungen, die im Volke lebendig sind, müssen das Meiste thun.

Wir gehen weiter. In der modernen Auffassung der Freiheit liegt ja, wie wir bemerkt haben, die der Gleichheit oder der gleichen Berechtigung aller Individuen, mit Ausschliefsung alles Standes und Corporationswesens, die atomistische Ansicht der bürgerlichen Gesellschaft und des Staates. — Wir wissen freilich recht gut, dafs diese Gleichheit jetzt nicht so verstanden wird, wie etwa in der Schreckenszeit der französischen Revolution. Man spricht jetzt (in Frankreich und anderen, den französischen Einrichtungen nachstrebenden Staaten) nur von Gleichheit vor dem Gesetze, d. h. aber, wie Stahl es so treffend bezeichnet, nicht nur vor der Macht des Gesetzes, sondern auch vor dem Inhalte desselben, welcher doch, der Natur der Sache nach, nicht für Alle gleich sein kann) von Abschaffung aller Vorrechte und Rechte besonderer Stände, von Gleichheit der Staatslasten für Alle. Dabei läfst man nicht nur die Unterschiede des Ranges, die aus der Beamtenhierarchie hervorgehn, wie sie sich im gesellschaftlichen Leben zeigen, bestehen, sondern auch den Unterschied zwischen sogenannten Gebildeten und Ungebildeten, und, was das Wichtigste ist, den Unterschied zwischen Reichen und Armen. Dieser Unterschied kann nicht nur nicht aufgehoben werden, so lange überhaupt eine bürgerliche Gesellschaft besteht, sondern er wird auch durch das Princip der Gleichheit drückender, da die Geltung des Besitzes und Reichthums desto mehr hervortreten mufs, je mehr alle übrigen Geltungen in der Gesellschaft, die dieser Geltung das Gegengewicht halten, verschwinden. Insbesondere läfst sich leicht zeigen, dafs die formelle und absolute Gleichheit der Staatslasten zum Vortheile der Reichen und zum Nachtheile, wenn auch nicht der eigentlich Armen, doch der Unbemittelten, die ganz oder gröfstentheils von ihrer Hände Arbeit leben, ausfällt, so wie überhaupt die (schon von Cicero ausgesprochene) Wahrheit nicht anzufechten ist, dafs gleiche Regeln oder Gesetze, auf ungleiche Verhältnisse angewandt, die gröfste Ungleichheit hervorbringen. — Was ist nun natürlicher, als dafs der Proletarier, gestützt auf das Princip der Gleichheit, auch der Ungleichheit des Besitzes den Krieg erklärt, dafs er, wenn er dem Princip nach an allen Rechten und Vortheilen der Gesellschaft gleichen Antheil haben soll, diesen auch an den wichtigsten Vortheilen, an denen des Besitzes, begehrt?

Der Proletarier wird um so mehr Anreiz finden, dieses zu begehren, je mehr er findet, dafs Besitz und Reichthum das Mittel ist, zu Allem, was er sonst wünscht, zu gelangen. — In der alten Organisation des Gewerbewesens, indem es viele kleine Capitalbesitzer gab, die zugleich Arbeiter waren, konnte auch der blofse Arbeiter in der Regel zu einem Capitalbesitze gelangen, der hinlänglich war ihm Selbstständigkeit zu gewähren (d. h. der Lehrling und Geselle konnte Meister werden). Dafs die Sache im heutigen Zustande der Gewerbefreiheit, welche vorzugsweise aus dem Princip der Gleichheit hervorgegangen ist, insbesondere in dem immer mehr überhandnehmenden Fabrikbetriebe, sich ganz anders gestaltet, kann jetzt wohl als allgemein bekannt angenommen werden. — Eben so wenig kann es noch bestritten werden, dafs das Princip der Freiheit und Gleichheit, in dem angeführten Sinne, als unverträglich mit dem Corporationswesen, worin sonst der unbemittelte Arbeiter, durch die bemittelten Genossen getragen und gehoben, sein Fortkommen fand, ihn jetzt als isolirtes Individuum auf Geld und Gut, als auf das einzige Mittel zu seinem Fortkommen, verweiset. Dieses ist um so mehr der Fall, da der aus demselben Princip der Freiheit und Gleichheit hervorgehende Grundsatz der unbeschränkten Verkehrsfreiheit, welche auch auf den Grund und Boden ausgedehnt wird und diesen den beweglichen Dingen gleichstellt, das bewegliche Vermögen, und zwar das allerbeweglichste, nämlich das Geld, das Verkehrsmittel, zur Hauptsache macht, das Geldinteresse also zum allgemein herrschenden Interesse erhebt; womit zugleich (da eben das Geld auch das beste Mittel ist, die Individuen auseinander zu setzen und jedes für sich allein hinzustellen), der individuelle Eigennutz ge-

nähert, die Sonderung der Individuen und somit die atomistische Gestaltung der Gesellschaft gefördert, und das Bedürfnifs des Geldes für jeden Einzelnen um so dringender wird.

Sehen wir auf die Form des Staats und der Regierung, wie sie sich dem Princip der Gleichheit gemäfs gestaltet (wovon wir in America und Frankreich das vollkommenste Musterbild finden, dem England seit der Reformbill sich mehr und mehr nähert), so finden wir ja eben auch da, im Repräsentativsystem, dasselbe Princip durch den Grundsatz der Vertretung des Volks als eines Aggregats gleichberechtigter Individuen ausgesprochen. Es wird fingirt, dafs jedes Individuum an der Gesetzgebung durch die gewählten Volksrepräsentanten Theil nehmen. Damit aber diese Theilnahme zu einer Wahrheit werde, ist vor allen Dingen nöthig — Vermögensbesitz. Dies ist durch den activen Wahlcensus in den meisten Repräsentativstaaten ausgesprochen. Was ist also natürlicher, als dafs der Vermögenslose, dem das Recht, an der Staatsgesetzgebung Theil zu nehmen, als ein ihm unbestreitbar zukommendes immer vorgestellt wird, dieses Recht auch zur Thatsache machen will, entweder durch Ausdehnung des Wahlrechts, wie der Chartist, oder, da auch durch ein sehr ausgedehntes und selbst allgemeines Wahlrecht das Uebergewicht des Reichthums (wie England und America zeigen) nicht aufgehoben wird, besser durch gleiche Vertheilung des Reichthums, wie der Communist! Mag man den Leuten, so viel man will, wiederholen, dafs das Eine so gut wie das Andere, eine Unmöglichkeit sei, so findet man nur taube Ohren; denn das der Staatsverfassung zum Grunde liegende Princip haben sie für sich. Eben so wenig findet man Eingang, wenn man ihnen (wie etwa Guizot in seiner vielgepriesenen Rede gegen die Wahlreform) sagt, dafs der Arme durch den Reichen, vermöge der Gleichheit der Interessen, hinlänglich vertreten werde, was noch dazu ganz falsch ist, wie sich aus volkswirthschaftlichen Gründen leicht zeigen läfst. Der politische Oekonom braucht nur seinen Ricardo aufzuschlagen, um den Satz, dafs der Capitalgewinn steigt, während der Arbeitslohn fällt, und umgekehrt vielfältig bewiesen zu finden, und daraus die natürliche Folgerung zu ziehn, dafs das Interesse des Capitalbesitzers dem des Arbeiters gerade entgegensteht. — Was kann man denn dem Proletarier antworten, wenn er klagt, dafs, da die Capitalbesitzer, oder die Vermögenden, die Gesetze machen, die Gesetzgebung zu deren Vortheil und zum Nachtheil der unvermögenden Arbeiter ausschlagen müsse.

Wir wollen hier nur andeutungsweise verfahren und daher die berührten Puncte, soviel auch darüber zu sagen ist, nicht weiter ausführen. Wir berühren zuletzt noch insbesondere die moderne Rechtsansicht vom Eigenthum. Sie erklärt dasselbe allerdings, wenn auch nicht ausdrücklich (wie die oben bemerkte philosophische Ansicht) für ein Unendliches, doch für ein Absolutes (wobei jene Ansicht, wenn auch vielleicht Vielen unbewufst, zum Grunde liegt). — Das neue französische Recht (welches freilich in dieser, sowie in manchen anderen Bezeichnungen, dem Römischen Rechte, wenigstens gewissen allgemeinen Ansichten desselben folgt) sagt, das Eigenthumsrecht sei das absoluteste Recht an einer Sache, und führt dieses auch dahin aus, dafs es möglichst alles beseitigt und entfernt, was das Individuum verhindern kann, beliebig über sein Eigenthum zu schalten und zu walten, und besonders in dieser Beziehung ist ihm schon manche neuere Gesetzgebung gefolgt. Daher dieser Widerwille gegen Obereigenthum, gegen Gemeinde- und Sammteigenthum, gegen Domänen und Regalien, gegen Reallasten, gegen Fideicommisse und Familieneigenthum u. dgl.

Offenbar liegt auch hier das Streben zum Grunde, dem Eigenthum möglichste Freiheit zu gewähren. Aber hier tritt auch eben der oben bemerkte Widerspruch ein: je freier in diesem Sinne der Eigenthümer, desto beschränkter ist der Nichteigenthümer, und desto dringender wird das Streben des Letzteren sein, wenn es ihm zu schwer wird, Sondereigenthum zu erwerben, durch Gütergemeinschaft wenigstens theilweise zum Genusse der Vortheile des Eigenthums zu gelangen. — Das alte germanische Recht gründete sich ohne Zweifel auf die Ansicht, dafs das Eigenthum eben so wenig wie die Freiheit und wie irgend ein andres äufseres Verhältnifs der irdischen Natur des Menschen, die selbst nur endlich und beschränkt ist, unendlich und absolut sein könne. Das Eigenthum, besonders das Grundeigenthum, war daher in jenem Rechte keine starre und allenthalben gleiche Rechtsform, sondern es hatte, so zu sagen, eine gewisse Elasticität; es modificirte sich mannigfach nach den Bedürfnissen der Gesellschaft. Insbesondere galt im Germanischen Mittelalter von dem für das Gemeinwesen so wichtigen Grundeigenthum, was ein Englischer Schriftsteller treffend als das Princip des Lehnswesens bezeichnet, nämlich dafs das Eigenthum eben so wohl mit Pflichten wie mit Rechten verbunden sei *(that property has its duties as well as his rights)*. Es waren dies nicht nur religiöse und moralische, sondern auch positive Rechtspflichten. — Wenn es also viele Menschen gab, die kein Eigenthum, namentlich kein Grundeigenthum hatten (wie dieses immer und allenthalben der Fall sein wird, weil die Natur der Menschen und der Dinge es mit sich bringt); so nahmen diese doch in der Regel mittelbar an den Vortheilen des Eigenthums Theil, weil sie, vermöge der Organisation der bürgerlichen Gesellschaft, in einer solchen Verbindung mit den Eigenthümern standen, dafs sie bei ihnen Schutz und Anhalt fanden: so der Bauer bei seinem Gutsherrn, der Städter in der Zunft. — Auf der anderen Seite ward das Eigenthum, mit den einmal festgesetzten Beschränkungen und Modificationen, heiliger gehalten, als es nach heutigen Grundsätzen möglich ist, da man der absoluten Bedeutung des Privateigenthums die absolute Staatsgewalt gegenübergesetzt hat, welche allgemein darüber zu entscheiden befugt ist, ob der Eigenthümer sein Eigenthum zum Zwecke des öffentlichen Nutzens *(pour cause d'utilité publique)* abtreten soll. Die dagegen ihm zugesicherte Geldentschädigung hebt den darin liegenden Uebelstand nicht auf, dafs die Fälle, in welchen die Anwendung des Gesetzes eintreten kann, und die Bedingungen, unter welchen es eintreten soll, nicht bestimmt und somit der Willkühr der Inhaber der Staatsgewalt anheimgestellt sind. Das alte Recht kannte nur gewisse bestimmte Fälle, in welchen durch Herkommen oder Gesetz ein Recht des Gemeinwesens auf Privateigenthum geltend gemacht werden konnte (z. B. beim Wegbau), aber dabei war die Willkühr völlig ausgeschlossen.

Doch wir enthalten uns für jetzt, die angedeuteten Ansichten weiter auszuführen, und berühren schliefslich die Frage, ob die Verbreitung des Communismus und Socialismus in unserem Vaterlande zu befürchten sei. Wir haben in dieser Beziehung (in Uebereinstimmung mit dem Verfasser des erwähnten Aufsatzes in der Deutschen Vierteljahrsschrift) noch guten Muth. Wir hegen überhaupt starkes Vertrauen zu den in dem deutschen Volke noch lebenden conservativen Elementen, welche dem deutschen Volkscharakter ganz eigenthümlich anzugehören scheinen. Wir können zunächst schon das bei uns noch nicht so, wie anderswo, geschwächte religiöse Element erwähnen, in welchem das Princip der Resignation für den Armen, und das der christlichen Wohlthätigkeit für den Reichen liegt. — Auch glauben wir, als eine Eigenthümlichkeit des deutschen Volkscharakters das lebhafte Bewufstsein der Nothwendigkeit der ständischen Organisation der Gesellschaft, mit treuem Festhalten an Stand und Lebensberuf, anführen zu können. — Ferner haben bei uns Staat und Gemeinde noch meistens die Mittel in Händen, dem in den meisten Gegenden unsers Vaterlandes noch nicht erscheinenden Proletariat entgegenzuwirken. Die Erfahrungen Englands und Frankreichs stehen vor uns und können noch von uns benutzt werden.

Zwar können und sollen unsere aufgehobenen alten volksthümlichen Institute, die grofsentheils auch ihre ursprüngliche Bedeutung nicht rein erhalten hatten, nicht in der früheren Art wiederhergestellt werden. Aber Wieder-

einführung gewisser praktischer Grundsätze des Gemeinwesens, welche in ihnen ihre Formen fanden, in einer den jetzigen Verhältnissen angemessenen Form (z. B. angemessene Beschränkung der Gewerbewillkühr) fordert jetzt vielfältig in Deutschland selbst die Volksstimme. — Insbesondere steht es wohl meistens noch in der Macht der Regierung, nach dem Aufhören der meisten übrigen Corporationen, die Macht der Ortsgemeinden in dieser Beziehung zu stärken und sie durch eine angemessene Selbstständigkeit in den Stand zu setzen, auf eine ihren localen Bedürfnissen angemessene Weise für sich selbst zu sorgen. — Der Geist der ausländischen modernen Gesetzgebung hat zwar in den meisten Theilen des deutschen Vaterlandes grofsen Eingang gefunden, aber bei genauer Untersuchung werden sich noch manche Bestandtheile der vaterländischen älteren Gesetzgebung finden, die man benutzen kann, um mit den darin liegenden gesunden Stoffen auch das was schon verfälscht und verdorben ist, wieder zu durchdringen. — So ist auch selbst den neu eingeführten Regierungsformen deutscher Staaten, bei denen man vorzugsweise das moderne Repräsentativsystem im Auge hatte, noch manches Element der germanischen Ständeverfassung beigemischt, welches auf ähnliche Weise geltend gemacht werden kann.

Theologie.

1398. *Theologische Jahrbücher.* Herausgegeben von Dr. *E. Zeller.* Dritter Band. Jahrgang 1844. Erstes und Zweites Heft. Tübingen, Fues. (4 Hefte: 4½ Thlr.) — *Heft I.* ist beinahe ganz gefüllt von einer Abhandlung Prof. Dr. v. Baur's über die Composition und den Charakter des Johanneischen Evangeliums. Man begegnet hier derselben Kritik, die der Verf. in zahlreichen Schriften niedergelegt hat. Dem gemeinsamen Zugeständnisse der neuesten Interpreten gemäfs wird angenommen, dafs der göttlichen Gröfse und Herrlichkeit Jesu gegenüber der Unglaube der Juden, in seinem steten Conflikt mit ihr, die durch das ganze Evangelium sich hindurchziehende Grundidee bilde, dafs beide die wesentlichen Elemente eines von Moment zu Moment sich entwickelnden geschichtlichen Prozesses seien. Mit dem in der Finsternifs leuchtenden, aber von der Finsternifs nicht ergriffenen und begriffenen Licht ist der metaphysische und geschichtliche Gegensatz, in welchen der Evangelist sich hineinstellt, gegeben. Ist der Gegensatz da, so mufs er auch vermittelt werden. Die eigentliche Vermittelung ist der Glaube an den Logos, die Voraussetzung des Glaubens aber ist das historische Wissen, das hinwiederum auf dem Zeugnifs beruht. Dies ist das Zeugnifs des Täufers nach der Idee des Logos. Indem das Evangelium seinen geschichtlichen Inhalt einer über das Ganze gestellten Idee unterordnet, hat es den aus der Evangelien-Tradition eklektisch genommenen historischen Stoff aus einem andern Gesichtspunkte aufgefafst, in verschiedene Combinationen gebracht und ebendeswegen umgestaltet. Den drei Tagen oder drei Momenten, in deren Einheit die μαρτυρία des Täufers besteht, folgt eine andere Trias von Tagen und von Handlungen. Das messianische Bewufstsein theilt sich durch seine eigene innere Kräftigkeit drei Jüngern mit. Das Wunder zu Kana soll den Wein Jesu in einen Gegensatz bringen zu dem Wasser des Täufers. Auch der Messias ist ein βαπτίζων: warum sollte der Unterschied des Messias von dem Täufer nicht ebenso wie durch das Feuer, auch durch den Wein bezeichnet werden? Die im strikten Gegensatz zu den Synoptikern in unserem Evangelium enthaltenen Reisen Jesu zum Passah nach Jerusalem haben gleichfalls in der Idee ihr Motiv. Bei dem ersten Auftreten Jesu in Jerusalem erscheinen Glaube und Unglaube in ihren ersten Erscheinungen und der dialektische Kampf mit dem Unglauben beginnt. Die Perikope von der Ehebrecherin ist sichtbar ganz darauf angelegt, den Widerspruch, in welchen die Pharisäer als Gegner Jesu mit sich selbst kommen, vor Augen zu stellen. Die Lehre Jesu ist: Je mehr Einer seiner eigenen Sünde sich bewufst ist und das Bedürfnifs der Sündenvergebung anerkennt, desto weniger wird er der Ankläger Anderer sein können; er mufs die Nothwendigkeit der Sündenvergebung auch bei Andern zugestehen. Dieselbe dialektische Polemik spricht sich in den folgenden Erzählungen aus. Wie die Wunder, σημεῖα Jesu überhaupt seine δόξα beurkunden sollen, so hat die Auferweckung des Lazarus ganz besonders diesen Zweck. Der Unglaube der Juden steigert sich bis zu der letzten und höchsten Krisis: die Katastrophe beginnt. Zwischen beide Momente fallen die Reden Jesu an die Jünger und das hohepriesterliche Gebet. Der Unglaube tritt in dem Kreise der Jünger selbst auf und mufs ausgeschieden werden. Der Glaube aber sollte in den Jüngern dazu begründet werden, dafs derselbe die Welt zum Glauben brächte. Darum kam es hauptsächlich darauf an, sie auf den Standpunkt zu erheben, auf welchem sie in demselben Verhältnifs, in welchem Jesus selbst zu dem Vater stand, zu ihm als seine Apostel stehen sollten, und durch seine Vermittelung auch in demselben Verhältnifs zu dem Vater, in welchem er zu ihm stand. — Auch bei der Leidensgeschichte zeigt sich ein eigenthümliches Interesse, das sich nur aus derselben, das Ganze beherrschenden Grundidee erklären läfst. Die Gefangennehmung, Verurtheilung und Hinrichtung Jesu ist das Werk des jüdischen Unglaubens; aber auch die heidnische Welt wirkte dazu mit in der Person des römischen Prokurators und der römischen Soldaten. Allein allzudeutlich ist die Absicht des Evangelisten, durch das ganze Benehmen des Pilatus die Schuld von diesem ab auf die Juden zu wälzen. Der geistigen Form endlich, welche unser Evangelium der Auferstehung und dem Heimgang Jesu zum Vater giebt, fehlt es nicht an einem Zusammenhang mit der Johanneischen Christologie, sondern sie geht vielmehr mit innerer Consequenz aus dieser hervor. Der Verf. theilt die gewöhnliche Meinung, dafs der Schlufs des Evangeliums unächt sei. — Um anderer Gründe, die sich mit Fug gegen eine solche idealistisch-symbolisirende Interpretation geltend machen lassen, zu geschweigen, wollen wir nur den bedenklichen Umstand berühren, wie wenig diese Erklärung mit ihren logischen Formen und mit der Miene ihrer ängstlichen Absichtlichkeit in den Kreis der ersten christlichen Periode pafst, selbst wenn man den Verf. unter den Montanisten sucht. — — *Anzeigen:* Wieseler Synopse der Evangelien; Anger Ueber den Laodicenerbrief; Hahn Bibliothek der Symbole; Moll Die gegenwärtige Noth der evangelischen Kirche Preufsens.

Heft II. Abhandlungen: 1) Die orthodoxe Lehre von dem doppelten Stande Christi, nach lutherischer und reformirter Fassung. Aus einer Vorlesung über vergleichende Dogmatik. Von Prof. Dr. Schneckenburger. 1. Abth. — Die Lehre von dem doppelten Stande Christi ist eines Theils nur die weitere epische Ausführung der Lehre von der Person des Gottmenschen, andern Theils eine nähere Exposition der Aemterlehre. Das Verdienst der neuen lutherischen Ständelehre besteht darin, dafs sie die Personenlehre vom Gottmenschen entschieden weiter treibt zu einer Art von speculativer Abrundung und heraus aus dem durch das scholastische Gewirre der τρόποι schlecht genug verhüllten Doketismus. Die Ständelehre der reformirten Doktrin dagegen macht den Eindruck, blos der biblischen und traditionellen Lehrform zu lieb mitgeführt zu sein, so matt und farblos tritt sie in der Regel auf. Dagegen läfst sich leicht nachweisen, dafs die die reformirte Lehre von Christi Person ungefähr dasjenige schon leistet, was Dorner als das von der Christologie jetzt Anzustrebende bezeichnet. — 2) Das Königreich Massa. Zur Methode der Auslegung des A. T. Von Prof. Dr. Hitzig. In den Sprüchen 31, 1. wird משא gegen die Punktation zu מלך gezogen und übersetzt: „König von Massa", da es nach 1. Mos. 25, 14. wenigstens einen Volksstamm oder eine Gegend dieses Namens gab. Dasselbe wird identisch genommen mit Hidschr, als ein Bezirk im Gebirge Seir. Die Simeoniten gründeten es, nachdem sie die ismaelitischen Bewohner vertilgt oder verdrängt hatten. — *Uebersichten und Kritiken:* Ullmann Die Reformatoren vor der Reformation; Feuerbach Wesen des Christenthums. 2. Aufl. — *Kürzere Anzeigen. Miscellen:* Credner Das N. T. nach Zweck, Ursprung, Inhalt. Beste Geschichte Katharina's von Bora. Räbiger gegen Gruppe und Bauer. Andersen Das Dogma von der sichtbaren u. unsichtbaren Kirche. Petri Beiträge zur Würdigung des Puseyismus. Mestral l'école théologique d'Oxford. Meier Die neuesten Erklärungsversuche der Reden Elihu's. Kritische Miscellen zum Epheserbrief (dessen unpaulinischer Charakter aufzuzeigen gesucht wird).

1399. Ludw. Fr. Otto Baumgarten-Crusius Exegetische Schriften zum neuen Testament. 2. Bd. 1. Th. Commentar über den Brief Pauli an die Römer. Aus dessen handschriftlichem Nachlasse und nachgeschriebenen Vorlesungen herausg. von Ernst Jul. Kimmel. VIII u. 434 S. Jena, Mauke. 1½ Thlr. — Georg Bened. Winer Grammatik des neutestamentlichen Sprachidioms

als sichere Grundlage der neutestamentlichen Exegese bearbeitet. 5. verb. u. verm. Aufl. X u. 733 S. Leipzig, Vogel. 2 Thlr. — Gust. Brückner Neues hebräisches Lesebuch für Anfänger und Geübtere mit Anmerkungen und einem Glossarium. VI u. 194 S. Ebend. $\frac{5}{8}$ Thlr. — Th. Kliefoth Theorie des Kultus der evangelischen Kirche. VIII u. 256 S. Parchim, Hinstorff. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — J. S. Keppel Die Gesangbuchs-Angelegenheit der protestantischen Kirche in Bayern diesseits des Rheins. Zur Vermittelung der Gegensätze. 64 S. Bayreuth, Grau. $\frac{7}{30}$ Thlr. — E. Matthäi Rom und die Humanität; oder der gegenwärtige Kampf in Schlesien. 71 S. Leipzig, O. Wigand. $\frac{1}{3}$ Thlr. — F. Genin Die Jesuiten und die Universität. Aus dem Franz. von Friedr. Francke. 1. Heft. 84 S. Leipzig, Gebauer. $\frac{1}{3}$ Thlr. — N. F. S. Grundtvig Vom wahren Christenthum. Als Gegengift gegen Dr. K. G. Bretschneider's „religiöse Glaubenslehre nach der Vernunft und der Offenbarung für denkende Leser". Aus dem Dänischen von Emil Francke. 167 S. Ebend. $\frac{7}{12}$ Thlr. — Textor Ueber die neuesten Bestrebungen zur Vereinigung der evangelisch-lutherischen u. evangelisch-reformirten Kirche von Preußen. Ein Wort zur Belehrung u. Beruhigung für ungelehrte Leute, welche durch das Reden und Treiben der sich getrennt haltenden Lutheraner beunruhigt werden. 39 S. Stettin, Weiss. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Wird durch den Glauben an Gottes Wort die menschliche Vernunft verfinstert oder erleuchtet? 16 S. Karlsruhe, (Groos). $\frac{1}{12}$ Thlr. — Friedr. v. Sallet Die Atheisten und Gottlosen unserer Zeit. VIII u. 223 S. Leipzig, Ph. Reclam jun. (Breslau, Schulz). 1 Thlr. — Aug. Ludw. Schelling Evangelische Predigten über alle christlichen Feste des Jahres. 1. Bdch. VIII u. 92 S. Stuttgart, Köhler. $\frac{5}{12}$ Thlr. — David Seybt Predigten. Neue Sammlung. XIV u. 337 S. Bautzen, Schulze. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Franz Delitzsch Das Sacrament des wahren Leibes und Blutes Jesu Christi. Beicht- u. Communiongebete. Mit 1 Stahlstich. VIII u. 152 S. Dresden, Naumann. $\frac{1}{4}$ Thlr.

1400. *Schweiz.* Joh. Jac. Kromm Das Urevangelium, der allein seligmachende Glaube durch Jesum Christum geoffenbart. VIII u. 372 S. Aarau, Sauerländer. 1 Thlr.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

1401. *Deutschland.* G. E. F. Lieberkühn Vindiciae librorum iujuria suspectorum. Insunt: I. Epistola critica de vetere diurnorum actorum fragmento Dodwelliano data ad virum ampliss. Vict. Le Clercium, Parisiensem; II. Defensio Cornelii Nepotis contra Aemilium Probrum, librarium. IX u. 236 S. Leipzig, Vogel. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Theod. Panofka Griechinnen und Griechen, nach Antiken skizzirt. 28 S. 4. mit 56 bildlichen Darstellungen auf 3 Tafeln.) Berlin, Trautwein. (J. Guttentag). 1 Thlr. — Otto Jahn Winckelmann. Eine Rede geh. am 9. Dec. 1843 in der akad. Aula zu Greifswald. 33 S. Greifswald, Koch. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Jul. Billerbeck Vollständiges Wörterbuch zu den Lebensbeschreibungen des Cornelius Nepos. Aufs neue durchgesehen und verbessert von G. Ch. Crusius. 6. verb. Aufl. 160 S. Hannover, Hahn. $\frac{1}{4}$ Thlr.

Franz Eduard Christ. Dietrich Abhandlungen für semitische Wortforschung. XVI u. 350 S. Leipzig, Vogel. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — J. Venedey Dictionnaire français-allemand et allemand-français. Edit. diamant. 293 u. 333 S. 32. Berlin, Behr. $\frac{3}{4}$ Thlr. — J. Tibbins Dictionnaire français-anglais et anglais-français. Edit. diamant. 266 u. 336 S. 32. Ebend. $\frac{3}{4}$ Thlr. — J. Ph. Barberi Dictionnaire français-italien et italien-français. Revu et augm. d'explications grammaticales, par A. Ronna. Edit. diamant. 326 u. 446 S. Ebend. $\frac{3}{4}$ Thlr. — K. Hölting Lehrbuch der französischen Sprache. 1. Lehrstufe. VIII u. 259 S. Cassel, Bohné. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Eduard Brinckmeier Vollständige Grammatik der spanischen Sprache. Mit kaufmänn. Briefen, Wechselformularen, Protesten etc. VIII u. 320 S. Braunschweig, Oehme u. Müller. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Joh. Gabr. Seidl Gedichte in niederösterreichischer Mundart. Gesammtausgabe. $24\frac{1}{4}$ Bog. Wien, Sollinger. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

1402. *Schweiz.* Wilh. Vischer Untersuchungen über die Verfassung von Athen in den letzten Jahren des Peloponnesischen Krieges. Akademische Gelegenheitsschrift. 27 S. 4. Basel, Schweighauser. $\frac{1}{4}$ Thlr.

1403. *Frankreich.* Annales archéologiques dirigées par M. Didron. Vol. I. Livraison 1. $3\frac{1}{2}$ Bog. 4. mit einer Tafel. Dieses Blatt soll monatlich erscheinen. Der Jahrgang kostet 30 Fr.; jede Nr. 3 Fr. — Romani Senatus vices ac variae exponuntur aetates. Hanc dissertationem Argentoratensi facultati subj. L. Maggiolo. St.-Nicolas-de-Port. $3\frac{1}{8}$ Bog. — P. Virgilii Maronis opera, interpretatione et notis illustr. Carolus Ruaeus .... ad usum Delphini. Editio novissima. 3 vols. Paris, Aillaud. 54 Bog. 12. 9 Fr. — Satires de Juvénal [lateinischer Text] avec une traduction nouvelle en vers français par N. L. Hachette. $27\frac{1}{2}$ Bg. — Francisco Solano Constancio Novo dicionario critico e etimologico da lingua portugueza. Segunda ediçao. Paris, Carneiro. 128 Bog. 4.

Glossarium mediae et infimae Latinitatis conditum a Car. Dufresne Dom. Du Cange, cum supplementis integris Monachorum ord. S. Benedicti D. P. Carpenterii, Adelungii, aliorum, suisque digessit G. A. L. Henschel. Fasc. XIV—XVI. (Immobilitari—Messuarius). 4. Tom. III. S. 769—969. Tom. IV. S. 1—384. Paris, Didot. $7\frac{1}{2}$ Thlr.

1404. *England.* Joan. Pearsoni Adversaria Hesychiana. 2 vols. XXXV u. 872 S. Oxford. (Leipzig, Weigel). $7\frac{1}{8}$ Thlr.

1405. *Schweden.* U. W. Dieterich Kurze Anweisung zur leichten Erlernung der schwedischen Sprache. Nebst den nothwendigsten Gesprächen. 98 S. Stockholm, Fritze. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

1406. *Die Lehre von der Volkswirthschaft in ihren allgemeinen Bedingungen und in ihrer besondern Entwickelung oder wissenschaftlichen Darstellung der bürgerlichen Gesellschaft als Wirthschaftssystem.* Ein Handbuch für die Freunde dieser Wissenschaft und für Staatsmänner. Von Dr. *S. F. G. Eiselen*, Profes. der Staatsw. Halle, Schwetschke u. Sohn, 1843. 35 Bog. 8. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Trotz der grofsen Fortschritte der Volkswirthschaftslehre seit dem ersten Erscheinen des Werkes von Ad. Smith glaubt der Verf. dieser neuen Bearbeitung derselben behaupten zu dürfen, dafs ihre wahre Aufgabe noch nicht vollkommen erkannt sei. Schon der Titel jenes Werkes *(Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations)* schien für das Streben der Völker als letztes Ziel den Nationalreichthum hinzustellen. Auch die Polemik, aus welcher die Volkswirthschaftslehre in ihrer wissenschaftlicheren Gestalt hervorgegangen war, gab ihr einen falschen Character, indem sie zu zeigen bemüht war, auf welchem Wege die Völker am leichtesten und schnellsten zu Reichthum gelangten. Gewisse Erscheinungen des wirthschaftlichen Lebens der Völker wurden nur bis zu einem gewissen Punkte erörtert, und so die Untersuchung verhindert, sich bis in ihre Spitze zu vollenden, wie die Lehre von der Konkurrenz und ihren Folgen. Ebensowenig hat die Wissenschaft sich durch die, welche sich von Ad. Smith abwandten in ihrer wesentlichen Eigenthümlichkeit, sondern nur in einzelnen mehr oder minder wichtigen Punkten umgestaltet. Daher der Vorwurf gegen die Volkswirthschaftslehre, als leiste sie der Hinneigung der Menschen zu den materiellen Interessen Vorschub. Nach dem Verf. aber ist die Volkswirthschaftslehre die Darstellung des Lebens der Völker selbst, insofern sie durch wirthschaftliche Zwecke zu einer bürgerlichen Gesellschaft verbunden werden, oder in ihrem äufserlich bedingten Dasein. Sie hat es daher zwar immer mit äufseren Gütern oder den diese bedingenden Kräften zu thun, aber nur deshalb, weil sie die mannigfachsten Zwecke des Lebens vermitteln, mögen diese nun von geistigen oder sinnlichen Bedürfnissen ausgehen. — Während so der Verf. der Volkswirthschaftslehre einen bestimmten, festbegrenzten Inhalt giebt, sucht er ihr ein neues Gebiet zuzuweisen, indem er die vorhandenen materialien, wie Arbeitstheilung, Maschinenanwendung, Geld, Kredit zu einem Ganzen verbindet und zeigt, welche wesentliche Verschiedenheit sich in einer solchen Verschiedenheit denken lasse und welche wirthschaftliche Folgen daraus hervorgehen müssen. — Seine Untersuchung beginnt Verf. mit der Entstehung der äufseren Güter. Als ihre letzten Quellen sieht er die Natur und Arbeit an, nicht aber die Arbeit als die alleinige, da die Natur die Bedingung der Möglichkeit der Befriedigung von Bedürfnissen des Menschen enthält und eine Quelle der Bodenrente bildet. Aus der Arbeit in Verbindung mit der Natur entspringt durch die Sparsamkeit eine dritte Quelle der Güter, das Kapital, welches, einmal hervorgebracht, durch seine freie Bewegung eine selbstständige Bedeutung bekommt. Als Mittel der gröfseren Kraftentwickelung unmittelbar der Arbeit und mittelbar des Naturfonds und des Kapitals dient die *Arbeitstheilung*, als deren erste Quelle *das Familienleben*, als deren andere der *Mangel an Nahrungsmitteln* auftritt. Wie mit ihrer Entfaltung auch

erst ein Volk sich zu einer bürgerlichen Gesellschaft gestaltet, so tritt mit dieser zugleich eine allgemeine Thätigkeit der besondern gegenüber, um sie in ihrer Aeufserung zu schützen und zu fördern. Hier leitet der Verf. aus den Bedürfnissen der menschlichen Natur mit Rücksicht auf die Eigenthümlichkeit des zu behandelnden Stoffes und der Form der darauf einwirkenden Kräfte die Mannigfaltigkeit von Arbeiten ab, die zu ihrem Gedeihen eine Absonderung von einander fordern, und weist auf die Trennung der Verrichtungen hin, in welche sich die abgesonderten Arbeiten wieder zerlegen lassen. Aber da die Arbeitstheilung in Rücksicht der Personen die Thätigkeiten, welche Bedürfnisse befriedigen, von den Bedürfnissen trennt, mithin deren Befriedigung unmöglich macht, so bedarf es zur Aufhebung dieser Trennung des Tausches, welcher aber selbst wieder sich auf das Geld und Kredit stützt, um den von ihm erwarteten Dienst vollständig und mit Leichtigkeit zu leisten. Damit aber der Tausch an dem verschiedenen Maafse der Schätzung der Werthe kein Hindernifs finde, kommt die Konkurrenz unter Mitwirkung des Geldes zu Hülfe. Hier characterisirt der Verf. das Wesen der Konkurrenz und den Güterumlauf, und zeigt, welche Rolle das Geld, unterstützt von dem Kredite, als Vermittler der wirthschaftlichen Interessen spielt, welche Folgen aus seinem verschiedenen Vorhandensein bei einem Volke hervorgehen, und welche Unterstützungsmittel des Geldumlaufes und Ersatzmittel des Geldes sich darbieten. — So zeigt die *erste Abtheilung* wie ein Inbegriff von Thätigkeiten eine Summe von Gütern produzirt; die *zweite Abtheilung*, wie sie in Umlauf gebracht, und zur Befriedigung der mannigfachsten Bedürfnisse vertheilt werden, also die Vermittelung der getrennten wirthschaftlichen Kräfte zur Einheit eines natürlichen Wirthschaftssystems. Aber jene Thätigkeiten, verschieden bedingt, bilden deshalb abgesonderte Klassen von Personen; darum handelt die *dritte Abtheilung* von der Bedeutung der Güter und Gütervorräthe für ihre Besitzer, und von der Art, wie sich die Güter in der bürgerlichen Gesellschaft vertheilen. Hier unterscheidet Verf. den Genufs, Ertrag, und das Einkommen. Endlich zur Bildung des Vermögens in Rücksicht der einzelnen Wirthschaften und des Volkes übergehend zeigt Verf. in der *vierten Abtheilung*, wovon die Zunahme dieses Vermögens abhängt, welche Gefahren ihm drohen, und welche Mittel sich darbieten, sie abzuwehren oder in ihren Folgen zu mildern. Diese Abtheilung characterisirt insbesondere die Auffassungsweise des Verf., indem er hier auch die sittliche Seite des Lebens berührt und den innigen Zusammenhang zwischen den höheren Interessen des Menschen und vornehmlich ganzer Völker und ihren wirthschaftlichen Bestrebungen bestimmt anzudeuten bemüht ist. In dem *zweiten Theile* des Buches verfolgt Verf. die wesentlich verschiedenen Richtungen, welche ein Volk in seiner wirthschaftlichen Entwickelung nehmen kann, und ermittelt die Wirkungen, welche eine jede von ihnen in Rücksicht seiner wichtigsten wirthschaftlichen Interessen haben müsse. Als solche Richtungen stellten sich ihm die auf den Ackerbau, auf die Fabrikation und auf den Handel dar, während er als die vornehmsten wirthschaftlichen Interessen eines Volkes die Gröfse, Sicherheit und Vertheilung des National-Einkommens und Vermögens, sowie die Sicherheit seiner Ernährung annimmt.

Unser Gesammturtheil möchte dahin laufen, dafs Verf. mit grofsem Scharfsinne an manche Aufgabe seiner Untersuchung herangetreten ist und dadurch in der That vielen Theilen der Wissenschaft „eine noch nicht aus der Dunkelheit gezogene Seite" abgewonnen hat. In dieser Hinsicht hebt Ref. die erste und zweite Abtheilung des ersten Theiles hervor. Auch die grofse Bedeutung der Wissenschaft für das practische Leben tritt in der Darstellung der Bodenrente, besonders des Arbeitslohnes hervor, welche beide durch eine genauere Erwägung zu einer vollkommeneren Entwickelung gelangt sind. Aber der Höhe der Auffassungsweise der Wissenschaft hat sich zuweilen, besonders in der zweiten Abtheilung des ersten Theiles, ein zu abstracter Vortrag beigesellt, so dafs nicht immer klar genug Das hervortritt, was der Verf. eigentlich sagen will. Auch möchte gerade diese Abtheilung den Mangel an sich tragen, dafs auf das Geld, als einem Theil des National-Capitals zu wenig Gewicht gelegt ist.

Naturwissenschaften.

1407. *Deutschland.* G. F. Schumacher Die Krystallisation des Eises. Aus vielen eigenen Beobachtungen dargestellt und mit 5 Kupfertafeln erläutert. XVI u. 157 S. nebst 5 Tafeln. Leipzig, Mayer u. Wigand. 2 Thlr. — Jac. Berzelius Jahresbericht über die Fortschritte der Chemie und Mineralogie. (Eingereicht an die schwed. Acad. der Wiss. den 31. März 1843). 23. Jahrg. 2. Heft: Pflanzen- u. Thierchemie. XII u. S. 303—690. Tübingen, Laupp. $2\frac{1}{12}$ Thlr. — C. Montagne Skizzen zur Organographie und Physiologie der Classe der Schwämme. Uebers. u. mit einigen Anmerk. versehen von J. D. C. Pfund. X u. 67 S. Prag, Calve. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Rud. Wagner Lehrbuch der Zootomie. Anatomische Charakteristik der Thierklassen, als Einleitung in das Studium der Zoologie, vergleichenden Anatomie u. Physiologie, mit Hinweisung auf die Icones zootomicae. 2. völlig umgearb. Aufl. des „Lehrbuchs der vergl. Anatomie". Lief. 1. 2. 304 S. Leipzig, Voss. 2 Thlr. — H. W. Brandes Vorlesungen über die Naturlehre für Leser, denen es an mathematischen Vorkenntnissen fehlt. 2. verm. u. verb. Ausg., besorgt von C. W. H. Brandes und W. J. H. Michaelis. Mit Kupfern. Lief. 1. 2. 480 S. u. 9 Tafeln. Leipzig, Goeschen. 2 Thlr.

1408. *Künftig erscheinend:* (Braunschweig, Vieweg u. S.) Uebersetzung von „Illustrations of the Theory and Practice of Ventilation, with Remarks on Warming, exclusive Lightning, and the Communication of Sound, by Dr. D. B. Rud." Mit 150 eingedruckten Holzschnitten.

1409. *Frankreich.* Ramon de Sagra Histoire physique, politique et naturelle de l'île de Cuba. *Partie I.* Histoire physique et politique. *Tome* 1: Introduction, géographie, climat et population. *Tome* 2: agriculture, commerce et appendice. Traduction de M. S. Berthelot. 2 Vols. Paris, Arthus-Bertrand. $61\frac{3}{4}$ Bog. mit 10 Tafeln. Zu demselben Werke gehören auch folgende Abtheilungen: 1) Botanique. Plantes cellulaires par Camille Montagne. $35\frac{1}{4}$ Bog. 2) Reptiles par MM. Cocteau et Bibron. $17\frac{1}{2}$ Bog. 3) Foraminifères, par Alcide d'Orbigny. 17 Bg. — Eug. Robert Voyages de la commission scientifique du Nord en Scandinavie, en Laponie, au Spitzberg et aux Feroe, pendant les années 1838, 1839 et 1840, sur la corvette la Recherche. Première partie. Paris, Arthus-Bertrand. $13\frac{1}{2}$ Bog. — Charles d'Orbigny Dictionnaire universel d'histoire naturelle. [Der Titel des Deckels lautet „Petit dictionnaire etc."]. Lief. 48. 6 Bg. mit 2 Tafeln. Diese Lieferung, welche den 4. Band beendet, schliefst mit dem Artikel *Dictymerie.* Der Umfang war anfangs auf 6 bis 8 Volumes festgesetzt, nunmehr ist derselbe auf 8 Tomes, deren jeder 2 Vols. enthalten soll, definitiv bestimmt. — D. A. Godron Flore de Lorraine. (Meurthe, Moselle, Meuse, Vosges). Tome 3. Nanci, Grimblot-Raybois. 15 Bog. 12.

1410. *Holland.* J. Mulder (Prof. zu Utrecht) Proeve eener algemeene Physiologische Scheikunde. Stuk 4. Rotterdam. 1 Fl. — Scheikundige onderzoekingen, gedaan in het Laboratorium der Utrechtsche Hoogeschool. II. 2. Rotterdam, Kramers. $\frac{2}{5}$ Fl.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

1411. *Deutschland.* Martin Ohm Die reine Elementar-Mathematik, zum Gebrauche an höhern technischen Lehr-Anstalten, besonders aber an Gymnasien und zum Selbstunterricht bearbeitet und mit sehr vielen Uebungsbeispielen versehen. 1. Bd.: die Arithmetik bis zu den höhern Gleichungen. 3. mit einer vollständ. Beispiel-Sammlung versehene Aufl. XVI u. 477 S. Berlin, Jonas. $2\frac{1}{4}$ Thlr. — J. E. Hummel Anleitung zum Projections- oder geometrischen Zeichnen. Nebst einem Anhange der nöthigsten Constructionen krummer Linien, hauptsächlich in Bezug auf das Praktische bearbeitet. XIV u. 206 S. nebst 16 Kupfertafeln in gr. 4. Berlin, Dümmler. $1\frac{5}{6}$ Thlr. — Georg Freiherr v. Vega Logarithmisch-trigonometrisches Handbuch. 25. Aufl., oder 7. Abdruck der neuen Stereotyp-Ausg. Herausg. von Dr. J. A. Hülsse. XVI u. 325 S. Leipzig, Weidmann. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — F. H. Rump Lehrbuch der ebenen Geometrie, zunächst für Gymnasien. 1. Bd. enthält das System. (Für die Schüler.) VIII u. 194 S. mit 5 lith. Taf. Coesfeld, Wittneven. $\frac{2}{3}$ Thlr.

Joh. Bapt. Schels Kriegsgeschichte der Oestreicher. 2 Bde. in 4 Thln. (1. u. 2. Th. 132 u. 216 S.) Wien, Heubner. 5 Thlr. Der 2. Bd. oder 3. u. 4. Th. soll Ende Juli d. J. ausgegeben werden. — Graf von Westmorland Memoiren über die Operationen der verbündeten Heere unter dem Fürsten Schwarzenberg und dem Feldmarschall Blücher während des Endes 1813 und 1814. Aus dem Engl. übersetzt von F. W. Schreiber. VIII u. 223 S. Berlin, E. S. Mittler. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Leben und Feldzüge des Herzogs von Wellington. Nach W. H. Maxwell, G. N. Wright und Alexander, sowie mit Benutzung der übrigen neuesten engl.

Quellen deutsch bearb. von F. Bauer. 6. u. letzter Bd. IV u. 380 S. Quedlinburg, Basse. 1½ Thlr.

J. v. Michelsen Die Königl. Würtemberg. Verordnung zur Bildung von Officierzöglingen in den Regimentern. Mit einleitenden Bemerkungen und Erörterungen über die Anwendbarkeit der dort aufgestellten Grundsätze auf hierländische Zustände. 52 S. Kiel, Schwers. ¼ Thlr. — Stamm- und Rangliste der Königl. Sächs. Armee. 1844. VI u. 173 S. Dresden. (Leipzig, Fr. Fleischer. ¾ Thlr. — Morin's Hülfsbuch des praktischen Mechanikers zum Gebr. von Artillerieofficieren, Civil- und Militäringenieuren, deutsch bearb. v. C. Holtzmann. Mit 61 (eingedr.) Figuren. 2. Aufl. der deutschen Bearbeitung, mit Zugrundlegung der 3. des Orig. VIII u. 336 S. Karlsruhe. Chr. Th. Groos. 1⅞ Thlr.

1412. *Frankreich.* Rapport sur les questions coloniales adressé à M. le duc de Broglie, président de la commission coloniale, à la suite d'un voyage faite aux Antilles et aux Guyanes, pendant les années 1838 et 1839 par Jules Lechevalier. Publié par ordre de S. Exc. l'amiral baron de Mackau, ministre sécrétaire d'état de la marine et des colonies. Documens et pièces justificatives. Tome 1. Partie 1. Pièces écrites et recueillis pendent le voyage. Enquêtes. Paris, gedruckt in der kön. Druckerei. 201½ Bog. Fol. (Das Ganze soll aus drei Bänden bestehen). — Retraite et destruction de l'armée anglaise dans l'Afghanistan en janvier 1842. Journal du lieut. Eyre. Trad. de l'anglais sur la 3e édit. par Paul Jessé. Paris, Corréard. 21 Bog. 7½ Fr. — Goux et Merche Cours d'hippiatrique, à l'usage des sous-officiers de l'artillerie et de la cavallerie. Metz. 8½ Bog. mit 12 Taf.

1413. *Holland.* J. van de Capelle Het beleg en de verdediging van Haarlem in 1572—73. 3de deel. Schoonhoven, van Nooten. 4 Fl. Das Werk ist mit diesem Bande geschlossen u. kostet nun 11,²⁰ Fl. — E. Gocvic et H. G. Jansen Dictionnaire universel, historique et raisonné, Francais-Hollandais, de marine et de l'art militaire, redigé d'après un nouveau plan ou Répertoire général de tous les termes des arts et sciences, dont la connaissance est ou nécessaire ou utile à ceux qui se destinent soit à la carrière de la marine, soit à celle des armes. La Haye et Amsterdam, van Cleef. 10 Fl.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

1414. *Die Land- und Forstwissenschaft des Odenwaldes.* Eine gekrönte Preisschrift von *Joh. Phil. Ernst Ludwig Jäger.* Nebst einem statistisch tabellarischen Anhange und einer geographisch geognostischen Karte des Odenwaldes. Darmstadt, Dingeldey, 1843. 22¼ Bog. 8. mit 8 Tabellen. n. 2 Thlr. — Der Fürst zu Leiningen hatte zu der Versammlung deutscher Landwirthe als Preisaufgabe ausgesetzt die „Darstellung des land- und forstwirthschaftlichen Zustandes des Odenwaldes" mit practisch ausführbaren Vorschlägen zur Verbesserung des Betriebes im Allgemeinen und im Besonderen und mit vorzüglicher Rücksicht auf die Frage: „ob und wie die seither aus den Waldungen zum landwirthschaftlichen Gebrauche entnommene Streu ohne Nachtheil der Landwirthschaft wenigstens insoweit entbehrlich gemacht werden könne, als dieses der rationelle Betrieb der Forstwirthschaft gebietet, und die Waldungen diese Streu ohne Schwächung des mittleren Forstertragnisses nicht zu vermissen im Stande sind." Der vorliegenden Arbeit ist in Bezug auf jene Aufgabe von der dritten Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Potsdam der Preis zuerkannt. Nach einer Einleitung, in welcher die äufseren Verhältnisse des Odenwaldes dargestellt werden, behandelt Verf. die Landes- und Kultur-Verhältnisse des Odenwaldes und den gesellschaftlichen Zustand seiner Bewohner, ferner dessen land- und forstwirthschaftlichen Zustand und liefert in den beiden letzten Abschnitten Vorschläge zur Verbesserung des land- und forstwirthschaftlichen Betriebs. Den landwirthschaftlichen Betrieb will Verf. verbessern durch Verbesserung der Aecker, bessere Bearbeitung des Feldes, Einführung zweckmäfsiger Feldsysteme, Vermehrung der Futtermittel, ferner durch ein richtiges Verhältnifs des Viehstandes mit dem Ackerbau und zweckmäfsigere Fütterungsmethode des Viehes, Vermehrung und Verbesserung der Düngstoffe, Verbindung der Landwirthschaft mit der Forstwirthschaft und Verbesserung der Feldpolizei. Eine Verbesserung der Forstwirthschaft glaubt Verf. herbeizuführen durch Kultur der Waldablösen, richtige Wahl der dem Boden entsprechenden Holzarten, angemessene Erhöhung der Umtriebsperioden, Beschränkung schädlicher Nebennutzungen, Ankauf der Privatwaldungen Seitens des Fiskus, etc., endlich durch eine Abstellung der Frevel, Verminderung der Insecten und verbesserten Forstschutz. Wie der forstwirthschaftliche Theil nach dem Ausspruche der Versammlung trefflich abgehandelt ist, so auch der landwirthschaftliche Theil ausführlich und klar bearbeitet.

1415. *Deutschland.* X. Frey Tabelle der Staatspapiere und wichtigsten Actien 1843. Nebst: Gedrängte allgemeine Erklärung der Staatspapiere und Actien, der Kurse, Kaufs- u. Verkaufs-Geschäfte, Berechnungen u. s. w. (Zwei grofse Blätter.) Nürnberg, Leuchs u. Comp. 1½ Thlr. — G. Weisbrodt Die Hannoversche Staatsschrift und der deutsche Zollverein. 82 S. ½ Thlr. — Bemerkungen auf Veranlassung der Königl. Hannov. Staatsschrift: „der grofse Zollverein deutscher Staaten und der Hannover-Oldenburgsche Steuerverein am 1. Jan. 1844". (Amtlich) 2. Aufl. 50 S. Berlin, Besse. ⅓ Thlr. — Siegfr. Becher Beiträge zur österreichischen Handels- und Zollstatistik auf Grundlage der officiellen Ausweise über den Verkehr der österreich. Monarchie mit dem Auslande vom J. 1831 bis 1842. 1. Abth. VI u. 426 S. Stuttgart, J. G. Cotta. 1¾ Thlr. — Ungarn und seine Zollzwischenlinie. 71 S. Prag, Haase Söhne. ⅓ Thlr. — Jós. Vaiss Betrachtungen über Ungarns Kredit- u. Grundbesitz-Verhältnisse. 8 Bog. Pressburg, (Gebr. Schwaiger.) 5/12 Thlr. — Aug. Schiebe Die Lehre von den Wechselbriefen, theoretisch und praktisch dargestellt, mit Hinweisung auf die Aehnlichkeiten und Abweichungen mancher Wechselordnungen unter sich, nebst Anhang, enth. die Uso's und Respecttage der bekanntesten Wechselplätze Europa's. 3. sehr verm. Aufl. 22 Bog. Grimma, Gebhardt. 2 Thl.

Anton Schönberger Praktische Anweisung zur Fasanenzucht nach der in Böhmen üblichen Weise. 2., durchaus verm. u. verb. Aufl. 12. (6 o. Pag. u. 66 S. nebst 1 Steintaf. in 4.) Prag, Calve. ⅓ Thlr. — C. F. W. Jeppe Bericht über die Ausstellung der Wollvliefse, Wollproben, Wollfabrikate etc. während der siebenten Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Altenburg, mit Tabellen über Vliefsgewicht- Vliefswerth etc., als Kommentar zu der Altenburger Wollprobenkarte. 70 S. Altenburg, (Rostock, Leopold.) ⅔ Thlr. — Franz W. Hofmann Abhandlung über die geeignetsten Mafsregeln bei der pachtweisen Uebernahme und Rückgabe landwirthschaftlicher Objekte. VI u. 79 S. Prag, Haase Söhne. ⅓ Thlr. — Karl Balling Die Malz-Kartoffel-Stärkmehl-Bierbrauerei. VI u. 50 S. nebst 1 Kupfert. Prag, (Calve.) 5/12 Thlr. — Erhard Friedr. Leuchs Der Potaschen-Fabrikant. 2., mit den Verbesserungen bis 1844 versehene Aufl. VI u. 124 S. nebst 1 Kupfert. in 4. Nürnberg, Leuchs u. Comp. 22/30 Thlr.

1416. *Frankreich.* E. E. Regnault Traité de topographie et de géodosie forestières. Nanci, Troup. 26½ Bog. mit 8 Taf. 10 Fr. — Seb. Bottin Tableau statistique de toutes les foires de la France, dressé d'après des documens authentiques. Paris, 27⅝ Bog. 6 Fr. — Histoire de l'exposition industrielle de 1844; par un comité spécial de rédaction, sous la direction de M. Gabalde. Lief. 1. 2. Paris, Havard. 2 Bog. Das Ganze wird aus 2 Bänden in 25 bis 30 Bog. Text bestehen u. 15 Fr. kosten. — Mémoires de la société d'horticultire du département de Sein-et-Oise, publiés dans les 3e et 4e années 1842—1843. Tome 3. 14 Bog. mit Taf.

F. Blanc Des chemins de fer. Une opinion sur leur organisation en service public. Paris, Bouquillard. 4 Bog. — Du système de fermage simple des chemins du fèr, comparé au système de fermage avec fourniture, et pose de rails. Reponse aux observations de M. Bartholony sous le titre de: Résultats économiques des chemins de fer. Par une compagnie de fermage simple. 7½ Bog. — Chemin de fer de Paris à Lyon et de Paris à Strasbourg. Mémoir à consulter. Paris. 12 Bog. 4. — Observations présentées à l'enquête ouverte dans le départ. de la Marne, sur le chemin de fer de Paris à Strasbourg, partie comprise entre Creil et Nanci. Reims. 6 Bog. 4.

Schöne Literatur und Kunst.

1417. *Die deutschen Volksbücher.* Für Jung und Alt wiedererzählt von *Gustav Schwab.* — Zweite Auflage des „Buchs der schönsten Geschichten und Sagen." Vier Lieferungen, jede mit einem schönen Stahlstiche. Stuttgart, S. G. Liesching. 1843. (2 Thle., jede Abth. à ½ Thlr.) — Die zweite Auflage dieses Buchs, das sobald nach seinem ersten Er-

scheinen eine Stelle unter den Lieblingsbüchern der deutschen Jugend genommen hat, zugleich von allen Erwachsenen willkommen geheifsen, die einen ungetrübten Sinn für die anmuthsvollen Dichtungen unserer alten Volksbücher bewahren, — wird um so günstigere und allgemeinere Verbreitung finden, da neben schöner Ausstattung der Preis sehr mäfsig gestellt ist. Erste Abtheilung: der gehörnte Siegfried. Die schöne Magelone. Der arme Heinrich. Hirlanda. Genovefa. Das Schlofs in der Höle Xa Xa. Griseldis. — Mit einem Titelbilde zur Genofeva. — Zweite Abtheilung: Robert der Teufel. Die Schildbürger. Die vier Heymonskinder. — Mit dem zweiten Bilde zur Genofeva. Beide Abtheilungen sind zu *einem* Bande vereinigt. S. 497. —

Der zweite Band (491 S.) enthält in seiner ersten Abtheilung: Kaiser Octavianus. Die schöne Melusina, — in der zweiten: Herzog Ernst. Doctor Faustus. Fortunat und seine Söhne. Mit 2 Bildern zum Octavianus. — In dem Vorwort sagt Sch. treffend: die Sagen unserer Volksbücher sind Ausflufs und Quelle der reichsten Poesie. Entsprungen grofsentheils aus dem alten Born germanischer Nationalbildung, blieben sie dem Volke theuer, auch als die Verbildung der höhern Stände in späteren Jahrhunderten ihrer spottete; und bezeichnet mit dem Stempel der ewigen Jugend: „*gedruckt in diesem Jahr*" bildeten sie, neben der Bibel und dem Gesangbuch, die einzige Nahrung der Volksphantasie. — Besonders werden jüngere Leser, welche, gleich dem Volke, gesteigerter Kunstbildung noch nicht zugänglich sind, von der Poesie dieser Sagen in ihrer einfachsten Gestalt ergriffen und gerührt werden, während zugleich der Grundton von Frömmigkeit und reiner Sitte, der durch die besten dieser Poesien in ihrer ältesten Form am hörbarsten durchklingt, sie vorzugsweise zu einem Lesebuch der Jugend macht, das, ohne von ausgesprochen didaktischer Tendenz zu sein, sie doch gegen Unglauben und Unsitte zu befestigen und darüber zu belehren geeignet ist, dafs die schönste Dichtung mit Religion und Tugend in ewigem Bunde steht. Mit einziger Ausscheidung des Ueberflüssigen und Störenden sind die Sagen in reiner und angemessener Sprache wiedererzählt. — Die Bearbeitung der Volkssage von Dr. Faust enthält die erste Auflage noch nicht. Schwab vindicirt Württemberg die Ehre, diesen höllischen Tausendkünstler geboren und justifizirt zu haben, indem er sich auf eine Abhandlung von Stieglitz dem Aeltern (in Raumers histor. Taschenbuche, 1834 S. 125 bis 210) beruft. Manlius, der den Schwarzkünstler persönlich gekannt zu haben versichert, sagt nämlich in seinen Collectaneen: „Aus Kundlingen gebürtig, einem Städtchen im Würtembergischen, habe er in Krakau die Magie studirt, die daselbst öffentlich von einem Professor der Wissenschaft gelehrt wurde. Nachher sei er umhergestreift und habe geheimer Künste sich gerühmt. Die Schriftsteller seiner Zeit lassen ihn auch in seinem Geburtsorte Kundlingen sterben; er wurde mit umgedrehtem Halse gefunden". Nun giebt es in Württemberg zwar kein Kundlingen, aber ein Städtchen Knittlingen bei Maulbronn. Sch. führt aufserdem aus Sattlers histor. Beschreibung des Herzogth. Württemberg folgende interessante Stelle an: „Uebrigens ist von diesem Städtchen (Knittlingen) merkwürdig, dafs daselbst der berufene Schwarzkünstler Dr. J. Faust vom Teufel solle zerrissen worden sein. Obwohl man nun die Geschichte dieses Zauberers insgemein für ein Gedichte halten will, so ist doch nicht alles zu verwerfen, was man von dem verrufenen Doctor Fausten erzählet, indem man gleichwohl so viel Nachricht hat, dafs derselbe zu Knittlingen geboren und mithin wirklich gelebt habe, auch dafs der Abt Johannes Entenfufs zu Maulbronn eines Doctor Fausten Landsmann und guter Freund gewesen, wie er ihn dann vermöge guter Nachrichten um das Jahr 1516 in dem Kloster Maulbronn besucht hat, so dafs wenigstens nichts unmögliches ist, dafs er hernach zu Knittlingen einen unglücklichen Tod gehabt, dabei man aber an den Fabeln von den Abentheuern dieses Mannes keinen Antheil nimmt, sondern selbigen mit Thomasio für einen prahlenden Landstreicher hält, der bei damaliger Unwissenheit und Einfalt der Leute sich vieler unwahrhafter Streiche gerühmt .... Vom Dorment der Klosterschule Maulbronn gelangt man noch jetzt durch ein Fenster über mehrere Dächer in ein ausgemauertes Gemach, wo die Sage den Dr. Faust vom Teufel holen läfst und ein grofser Blutflecken, als von ihm herrührend, gezeigt wird.

1418. *Deutschland.* Henriette v. Bissing Minona. 328 S. 12. Hannover, Hahn. 1½ Thlr. — A. v. Sternberg Gesammelte Erzählungen und Novellen. 1. Bd. 261 S. 12. Dessau, Aue. 1⅛ Thlr. — Aug. Th. Woeniger Zigeuner und Edelleute. Ein Roman. Mit Federzeichnungen von Th. Hosemann. 2 Bde. 251 u. 236 S. nebst 4 Zeichnung. Berlin, Simion. 1¾ Thlr. — Regine Neefe Giulio. Eine Erzählung ohne Titel. Elisabeth. (Drei Erzählungen.) 372 S. 12. Dessau, Aue. 1⅓ Thlr. — F. Th. Wangenheim Die Höllen-Kur. Novellen. 261 S. Zwickau, Richter. 1 Thlr. — Ludowike Wallenheim Anna von Bretagne. Historische Novellen. Eingeführt durch ein kritisirendes Vorwort von der Verfas. von Godwie-Castle u. a. m. 2 Thle. in 1 Bd. VIII u. 167, 170 S. 12. Braunschweig, G. C. E. Meyer sen. 1½ Thlr.

Emanuel Geibel Gedichte. 3. stark verm. Aufl. X u. 343 S. Berlin, A. Duncker. 1⅚ Thlr. — Franz Hartmann Gedichte. (Aus dem Nachlasse des Verf. 192 S. Hannover, Hahn. 1 Thlr. J. Koch Neuere Gedichte. 1840—1843. VII u. 292 S. 12. Rostock, Leopold. 1⅓ Thlr. — Karl v. Haugwitz Poetische Klänge (8) 135 S. 16. Waren, Kaibel. $\frac{7}{10}$ Thlr. — Ludw. Heinr. Meyer Weser-Lieder. 80 S. Hannover, Hahn. $\frac{5}{10}$ Thlr. — Leben und Wirken Friedr. v. Sallet's nebst Mittheilungen aus dem literarischen Nachlasse desselben. Herausg. von einigen Freunden des Dichters. Mit Sallet's Bildnifs. XVI u. 384 S. Breslau, A. Schulz. 1⅓ Thlr.

Jul. Mosen Die Dresdener Gemälde-Gallerie in ihren bedeutungsvollsten Meisterwerken, erklärt. IV u. 203 S. 12. nebst 1 Steindruckt. in 4. Dresden, Arnold. 1⅙ Thlr. — Persius Die Baulichkeiten im Königl. Wildpark bei Potsdam. Nach Zeichn. von Jos. Egle zinkographirt. 1 Bog. Text u. 13 Taf. Wien, Förster's artist. Anst. 3½ Thlr. — Andr. Sommer Worauf es im Gesange ankommt. Eine Würdigung Moriani's und der in der Vossischen Zeitung über ihn ergangenen Kritiken. 61 S. Berlin, Logier. ⅓ Thlr.

Vermischte Schriften.

1419. *Deutschland.* Bernh. Bened. Hirsch Allocutionen. 1. Bdchn. 212 S. Berlin, Voss. 1 Thlr. — Schattenrisse aus Oesterreich. 264 S. Leipzig, Ph. Reclam jun. 1½ Thlr. — Briefwechsel zwischen Bruno Bauer und Edgar Bauer während der Jahre 1839—1842 aus Bonn und Berlin. 192 S. Charlottenburg, Bauer. ⅔ Thlr. — S. L. Steinheim Moses Mardochai Büdinger Lebensbeschreibung eines israelitischen Schulmannes, aus dessen hinterlassenem Tagebuch und nach ergänzenden Mittheilungen seiner Gattin abgefasst von etc. VIII u. 184 S. Altona. (Leipzig, Goetz) 1 Thlr. — J. G. Heck Systematischer Bilder-Atlas zum Conversations-Lexikon. Ikonographische Encyclopädie der Wissenschaften und Künste. 500 in Stahl gestochene Blätter in 4. mit Darstellungen aus sämmtlichen Naturwissenschaften, aus der Geographie, der Völkerkunde des Alterthums, des Mittelalters u. der Gegenwart, dem Kriegs- u. Seewesen, der Denkmale der Baukunst aller Zeiten und Völker, aus der Religionsgeschichte u. Mythologie des classischen und nicht classischen Alterthums, den zeichnenden und bildenden Künsten, der allgemeinen Technologie etc. Nebst einem erläuternden Texte. Nach den vorzüglichsten Quellen bearbeitet. 1. u. 2. Lief. (1 Bog. Text u. 10 Tafeln.) Leipzig, Brockhaus. ⅖ Thlr. — J. P. Würst Der deutsche Volksbriefsteller für alle Fälle des menschlichen Lebens. XXII u. 162 S. Hanau, Edler. ⅓ Thlr.

1420. *Schweiz.* Naeman oder Altes und Neues. 2. Kön. Cap. 5. 2. durchges. Aufl. VI u. 400 S. Basel, Bahnmaier. ¾ Thlr. — Heinr. Zschokke's Aehrenlese. 1. u. 2. Th. (12) 310, 302 S. 12. Aarau, H. N. Sauerländer. 2½ Thlr. Enth.; Pandora. Civilisation, Demoralisation u. Todesstrafen. II. Die Rose von Disentis. Eine Erzählung.

1421. *Frankreich.* (Sancholle-Heneaux) Lettres et documens relatifs aux travaux d'extraction des granits du monument à ériger à Ajaccio, à la mémoire de l'empereur Napoléon, pour servir à la justification de la dépense à cette vaste entreprise. 4½ Bog. 4.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 50. Berlin, Sonnabend den 22. Juni. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Otto Wigand's Vierteljahrsschrift und die Emancipation der Presse.

I.

1422. Das Thema der *Preſsfreiheit* ist nach seiner rechtlichen und politischen Seite schon so vielfach ventilirt worden, dafs eine Wiederaufnahme des Gegenstandes, in dieser Beziehung wenigstens, als überflüssig erscheint. Dagegen mag es wohl der Mühe lohnen, solche Erscheinungen der Presse aufmerksam zu verfolgen und zu prüfen, die unter den gegenwärtigen Umständen nur uncensirt erscheinen zu können glauben und eben darum völlige Freiheit der Presse entschieden fordern und fordern müssen. Es liegt dabei die Frage sehr nahe, ob denn diese unbehinderte Erörterung der Gedanken, die nur bei einer bestimmten Bogenzahl möglich ist, als ein wirklicher Fortschritt unseres politischen Lebens sich kund giebt und die Presse selbst die Sporen freier Ritterlichkeit sich verdient? denn, wie die Sachen gegenwärtig stehen, mufs man ohne grofsen Scharfsinn einsehen, dafs die weitere Vorenthaltung oder die Gewährung der Preſsfreiheit hauptsächlich davon abhängt, welchen Charakter die Presse annimmt, welche Richtungen sie am meisten verfolgt.

Es ist irgendwo bemerkt worden: „Man hat von dem Spruche: Geben Sie Gedankenfreiheit! eine sehr unglückliche Anwendung auf die Preſsfreiheit gemacht. Diese wird, wenn wir diesen Maafsstab an sie legen, häufig genug in eine Freiheit der Gedankenlosigkeit, wenigstens der Gedankenarmuth ausschlagen. Wehe euch, die ihr mit so vollem Munde Ueberschwengliches versprochen habt, wenn endlich die Schranken gefallen sind und die Laufbahn sich aufthut, *quid feretis dignum tanto hiatu?* vielleicht wird euch in der Verzweiflung zerkauter Federn die Sehnsucht nach dem eure Blöfse deckenden Feigenblatt der Censur verzehren!" Wir glauben zwar nicht, dafs die Preſsfreiheit allgemein in einem so kläglichen Resultate enden werde, wiewohl allerdings mit vollem Rechte angenommen werden darf, dafs manche Zeitschriften ohne die Censur nur noch tiefer sinken würden, als dies bei den Prohibitivmaafsregeln der Censur bereits der Fall ist. Jedenfalls aber wird man befugt sein, ja sogar im Interesse der Sache selbst, die dabei in Rede steht, verpflichtet, einen ernsten Maafsstab der Beurtheilung an literarische Erscheinungen zu legen, die sich selbst als Vorboten der Preſsfreiheit begrüfsen.

Unter diesem Gesichtspunkt verdient die jüngst bei *Otto Wigand* erschienene *Vierteljahrsschrift* (Leipzig, 1844; erster Band.) unsere ganze Aufmerksamkeit. Die äufsere Ausstattung ist vortrefflich und die Art und Weise, wie sich die Schrift selbst ankündigt, läfst Bedeutendes erwarten. Der Verleger ist zugleich Redakteur. In dem Vorwort schmeichelt sich derselbe, dafs sein Name dem Publikum sowohl, als den Mitarbeitern, alle diejenigen Garantieen bietet, deren es hier bedarf. Da mit dem 1. Mai in Sachsen das Recht der freien Presse für Bücher über 20 Bogen begann, hielt der Verleger es für eine Pflicht der Schriftsteller sowohl, als der Buchhändler, den vergönnten Raum nach Kräften auszubeuten, und durch die Art und Weise, wie sie sich dieser halben Freiheit bedienen, den Beweis zu führen, dafs sie auch der ganzen und wahren so fähig, wie würdig seien. „Ich grüfse daher, fährt er fort, den heutigen Tag in der Hoffnung, dafs jener nicht fern ist, der diese Gabe zur vollen Frucht reifen läfst. Dem Publikum aber übergebe ich hier das erste Buch der freien Presse, und beginne somit den Reigen einer neuen Literatur".

Diese neue Literatur kann sich doch wohl blos auf Sachsen beziehen, da in andern Ländern die Druckschriften über 20 Bogen seit längerer oder kürzerer Zeit uncensirt erscheinen dürfen. Allein es scheint, der Verleger verheifse überhaupt ein neues Stadium der deutschen Literatur. Die Zueignung lautet: Allen Männern, die mit Ernst und in Wahrheit für die gute Sache kämpfen, widmet dies Buch der Herausgeber. Und der letzte Vers eines als Motto vorangestellten Gedichtes, *Ver sacrum* überschrieben, singt in Beziehung auf den neuangebrochenen Mai der Zeit:

Auf seine Früchte deute dieser Kranz!
Voll junger Knospen, sprossender Gedanken,
Soll er sich kühlend um die Schläfe ranken
Des wundgetretnen Vaterland's.

Ein Weihefrühling, wird er ausgesendet,
Bis sich die Zeit, die nahende, vollendet:
Drum was sich jung und kräftig fühlt, herbei!
Die Fahne weht! Euch Alle ruft der Mai!

Man sieht, an Selbstvertrauen fehlt es nicht; wenigstens blickt überall die Ueberzeugung hindurch, *die* „gute Sache", der die Mitarbeiter dienen, sei die Sache der Freiheit, der Zukunft. Dafs diese Herren eine solche Meinung haben, kann man ihnen nicht verdenken; dagegen setzt es eine starke Dosis von Vertrauen auf die eigene Intelligenz voraus, wenn man nur das eigene und das Glaubensbekenntnifs der Partei als den die Welt frei machenden Geist ausposaunt. Zweck und Richtung des Unternehmens sind allerdings, der Hoffnung des Verlegers entsprechend, durch den Inhalt selbst hinlänglich bezeichnet: es ist die linke Seite der Hegelschen Schulen, die hier in ihren bekannten Formen und mit der banalen Miene ihres absoluten Rechthabens das grofse Wort führt. Sehen wir zu, *wie* dies geschieht.

Den Reigen eröffnet der erste Abschnitt aus *„Vorlesungen über Geschichte der philosophischen Staatslehre"*, die *Nauwerck* letzten Winter an der Berliner Universität gehalten hat. Was hier Neues, Bedeutendes gelehrt sein soll, ist schwer einzusehen; wie denn überhaupt das gewaltige politische Talent, das er selbst und Andere in N. zu finden glaubten, immer zweifelhafter wird. Zuerst werden die blofsen Praktiker belehrt, dafs ohne Theorie keiner fertig werden könne, dafs das Denken, und zwar das Selbstdenken, die einzige Weise des Handelns sei. Sodann kommt die Reihe an die blos Gelehrten und Wissenden. „Je gelehrter, desto unwissender, desto urtheilsloser, — dies pafst auf manchen Gelehrten, welcher sich mager und kahl studirt, um immer mehr zu lernen". Ueber den *Ursprung* des Staats erfahren wir, dafs er auf menschliche Weise entstand, auf menschliche Weise sich entwickelt hat und auf menschliche Weise weiter gebaut werden wird. Jedenfalls haben die Lebenden sich nicht nach den Todten zu richten. *„Die Verbindlichkeit einer Verfassung hört im Allgemeinen mit jeder Generation auf, und mit der neuen Generation erneuert sich auch das Recht*

zur Abänderung. Ja *dieselbe* Generation kann mit vollem Recht ihr eigenes Recht zerstören oder verbessern."

Damit ist entweder gar nichts gesagt, als dafs es auch im Leben des Staates keine schlechthinnige Stabilität gebe, oder ist eine Behauptung ausgesprochen, die insofern rein unsinnig ist, als dabei gar keine wirkliche Staatsverfassung zu Stande kommen könnte. Wenn es jeden Augenblick möglich und zulässig ist, eine rechtlich bestehende Verfassung über den Haufen zu werfen, so giebt es keinen gesicherten Rechtszusand, überhaupt keine positive gültige Rechtsbestimmung. Sonderbar! Eine solche absolute Despotie predigen diejenigen, die jede Verletzung eines bestehenden Vertragsverhältnisses, wenn sie von den Regierenden ausgehen sollte, als den schwärzesten, hassenswerthesten Verrath brandmarken! — Diese erste Portion und Probe politischer und staatsrechtlicher Weisheit schliefst mit einer Tafel der ältesten Staatsentwickelungen". Im *ersten* Stadium ist Gleicheit aller Stämme und Geschlechter mit Wechselregierung; im *zweiten* Stadium finden wir einen oder mehrere herrschaftliche Stämme; das *dritte* Stadium wird erfüllt von einem herrschaftlichen oder fürstlichen Geschlechte, wovon dann die Alleinherrschaft Eines Oberhauptes die natürliche Folge ist. Hier ist der vorgeschobenste Punkt der Unfreiheit, und die aufsteigende Linie bewegt sich durch die bezeichneten Stadien, mit erfüllterem Inhalte zurück. Im *vierten* Stadium nämlich haben wir wiederum einen oder mehrere herrschaftliche Stämme, wie z. B. die Patricier in Rom. Endlich im *fünften* Stadium gelangen wir bei der Gemeinfreiheit, bei der von neuem errungenen veredelten Gleichheit an."

Auch nur ein oberflächlicher Blick in die Geschichte zeigt, dafs eine solche Tafel eine aus den verschiedenen Zuständen verschiedener Völker abgezogene Abstraktion ist. In der Wirklichkeit findet sich nirgends die todte Consequenz des Begriffs, und es heifst recht eigentlich im Widerspruch mit dem Ausdrucke die Naturvölker von der Natur gewaltsam loslösen, wenn man nicht einsieht, dafs schon die einfachsten climatischen Verhältnisse, die gewöhnlichsten Racenunterschiede der logischen Rubriken spotten. — *Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus.*

Die *zweite* Abhandlung von Dr. Gustav Alberti: *„über das Wesen der Erziehung"*, bespricht diesen wichtigen Gegenstand der Wissenschaft und des Lebens in einer Weise, wie man sie von den Neophyten der Hegelschen Terminologie oder in formeller Rücksicht von den „Alten" gewohnt ist, die über den Standpunkt der Phänomenologie nicht hinausgekommen sind. Freiheit, Selbstbefreiung, Selbstschöpfung ist der Zweck, die Natur des Geistes und die Erziehung hat die vollkommene und absolute Freiheit des menschlichen Geistes zum allein wahren Ziele. Je nachdem man diesen vieldeutigen Satz versteht, ist ganz und gar nichts dagegen einzuwenden, zumal wenn die Erziehung den Menschen auch von den einseitigen und verkehrten Grundsätzen und Lebensansichten freimacht, die der Verfasser vornehm zur Schau stellt. Ist aber darunter das zu verstehen, dafs die Erziehung für sich schon den Menschen zur absoluten Freiheit heranbilden soll, so ist dies ein Widerspruch in adjecto, denn so lange der Mensch der Erziehung bedarf, kann er unmöglich absolut frei sein; und wenn der menschliche Geist überhaupt in dem Fall wäre, den Höhepunkt absoluter Freiheit erreichen zu können, so könnte dies doch nur nicht durch die Erziehung, sondern in Folge derselben durch die freie Selbstbestimmung des Willens geschehen. Insofern will es auch nichts besagen, wenn bemerkt wird, die Erziehung sei erst dann für vollendet zu betrachten, wenn sie aufgehört hat, für den Geist etmas Anderes zu sein, bis selbst sie dem Drange seiner Dialektik erlegen ist. Es fragt sich nun, was ist unter dieser Freiheit zu verstehen? Ein Handeln aus rein sittlichen Motiven läfst sich schon in einem Alter erzielen, wo die Erziehung noch nicht ihre Endschaft erreicht hat, ohne dafs deswegen an die Realisation der absoluten Freiheit irgend zu denken wäre. Aber auch hier begegnet wieder, was schon so oft gerügt wurde: der sittliche Standpunkt wird mit dem logischen vermischt und der Geist als frei und darum auch sittlich vorausgesetzt, wenn er die Dialektik des Denkens an sich vollzieht. Darum ist es ganz consequent, wenn der Verf. fortfährt: „Alle wahre Erziehung ist mit der Religion überhaupt und also auch mit der christlichen schlechterdings unvereinbar. Denn alle Religion hat ihr Wesen in dem Abhängigkeitsgefühl und beruht auf der perennirenden Täuschung des Geistes, sein eigenes Wesen aufser sich zu setzen, und sich dasselbe, sich selbst als göttliches Wesen gegenüberzustellen."

Das also ist des Pudels Kern! Einige *Feuerbach*'sche Phrasen! Kann man etwas oberflächlicheres und zugleich schülerhafteres denken, als diese kurz abgebrochene Definition der Religion, die ein würdiges Seitenstück bildet zu der bauschigen Vorstellung, die der Verf. von der Freiheit hat. Vollends aber als eine tragikomische Verirrung verräth es sich, wenn *Schleiermacher* citirt wird. Hätte der Verfasser nur bedacht, dafs er selbst wenige Seiten früher aus desselben Schleiermachers Monologen die bedeutsame Stelle angeführt hat: „Ein einziger freier Entschlufs gehört dazu, ein Mensch zu sein: wer den einmal gefasst, wird's immer bleiben, wer aufhört es zu sein, ist's nie gewesen. Das lange Suchen, dem nicht dies noch jenes genügen wollte, krönte ein heller Augenblick; die Freiheit löste die dunkeln Zweifel — durch die That". Hier ist doch offenbar die Freiheit des Geistes in ihrer ganzen Glorie hingestellt, und wird man etwa darin nichts weiter als einen Widerspruch wittern? Schleiermacher war nicht der Mann der innern Widersprüche, und wenn man sich nur die Mühe nehmen will sein Abhängigkeitsgefühl mit unbefangenem Auge zu prüfen, so wird man finden, dafs dasselbe mit der sittlichen Freiheit so wenig in Widerspruch steht, dafs diese vielmehr in dem religiösen Gefühle sich von den Banden der Naturnothwendigkeit losmacht und einen sittlichen Charakter annimmt. Aber freilich ist die Schleiermachersche Sittlichkeit ein concreterer, lebensvollerer Begriff, als dieses Freiheitsphanton mit seinen logischen Kunststücken. Insofern hat es nichts Befremdliches, wenn wir weiter lesen: „Wenn in neuester Zeit die *„christliche Erziehung"* das Schlagwort einer gewissen Partei geworden ist, so kann man dies nur aus einer unbegreiflichen, erstaunenswerthen Unklarheit über das, was Christenthum, und was Erziehung heifst, erklären, so sehr es sonst dem Princip derselben gemäfs ist, der ächten menschlichen Erziehung entgegenzutreten. Was ist das Wesen, das Princip der Erziehung? — Vernunft, Freiheit. Was ist das Princip der Religion? — Offenbarung, Glaube, Gehorsam. Dafs aber Vernunft und Offenbarung, Glaube, Gehofsam und Freiheit im unversöhnlichsten Widerspruche stehen, mufs das erst noch erhärtet werden? — Das Christenthum bildet für den Himmel, die Erziehung für die Erde, das Christenthum kennt nur Gnadenwirkungen Gottes, die Erziehung nur eigene Thaten, das Christenthum nur Gehorsam gegen Gott, die Erziehung nur den eigenen Willen. Des Menschen höchste Angelegenheit, sagt das Christenthum, ist Gott, Christus, Erlösung aus den Sünden dieser Welt und die himmlische Seligkeit; des Menschen höchste Angelegenheit, sagt die Erziehung, ist er selbst, die Welt, die menschliche Gesellschaft und seine Seligkeit auf Erden. Die Erziehung macht den Menschen zum Menschen, das Christenthum zum Christen, d. h. zum Unmenschen, der alles ächt Menschliche für unrein, verwerflich, unchristlich hält. In der That, dafs dieser Widerspruch verborgen bleibe, das erfordert entweder eine Ignoranz oder eine Heuchelei ohne Gleichen"! —

Man könnte zwar getrost den Verf. mit diesem Vorwurf der Ignoranz oder Heuchelei an die Koryphäen seiner eigenen Schule verweisen, um ihm bemerklich zu machen, dafs Er es ist, der über den abstrakten Standpunkt der von

ihm ausdrücklich gerügten Vorstellung nicht hinauskommt, in dem „Entweder — Oder" der frühern Jahrhunderte stecken bleibt. Aber das ist ja eben die nagelneueste Entdeckung, der oberste Grundsatz „der guten Sache", dafs die Religion überhaupt eine Bornirtheit voraussezt, die ein denkender Kopf vorerst gründlich abgethan haben mufs, bevor ihm ein Licht aufgeht über seine Zeit und deren Bedürfnisse. Aus diesem Verständnifs heraus wird weiter deducirt, zufolge der preufsischen Gesetzgebung solle zwar einem Jeden der Zutritt zu den öffentlichen Aemtern — die Theilnahme an der Regierung — offen stehen, der die dazu erforderliche Bildung sich erworben hat, und der Besuch der „öffentlichen Bildungsanstalten" werde nicht nur empfohlen, sondern sogar unter Androhung von „Strafe und Zwangsmitteln" zur Pflicht gemacht; und doch habe Keiner, nicht ein Einziger, dieses Recht. Warum? Weil Jeder, der dasselbe erwerben will, es kaufen müsse. Das will sagen, Jeder müsse Schulgeld bezahlen. Und nun die warme Apostrophe: „Ihr erkennt das absolute Recht der Person als solches an und macht die Möglichkeit, zu ihrem höchsten und einzigen Rechte, zum Bewufstsein ihrer selbst zu gelangen, Mensch zu werden, abhängig von dem Zufall des äufsern Besitzes, der doch nur der Widerschein des Rechtes der Persönlichkeit ist. — Zu der Sklaverei, die man ohne irgend eine Basis, in direktestem Gegensatze gegen die herrschenden Prinzipien einführt, fügt man noch die Inconsequenz, dafs man sie leugnet, und die Barbarei, dafs man sie endlos macht. Das Schulgeld ist noch heutigen Tages das *peculium*, womit sich ein Jeder seine Geistesfreiheit zu erkaufen genöthigt ist, und ist er aufser Stande, dies zu erwerben, — und auf welche Weise wird mitunter das Vermögen erworben! — so tritt *eo ipso*, ohne weiteres, zu dem Zustande der Dienstbarkeit noch die *deminutio capitis* hinzu, indem ihm noch das *jus honorum*, die Befähigung zu öffentlichen Aemtern, genommen wird, ihm, der durch eine ehrlose, unsittliche Handlung die Atimie vielleicht hätte abwenden können"! —

Es ist nur zu verwundern, warum der Verf. nicht bis zur letzten Consequenz seines Freiheitsbegriffes fortgeht und die allgemeine Steuerpflichtigkeit überhaupt als ein schreiendes Unrecht des Staats brandmarkt. Dies hätte ihm neue Gelegenheit zu einer bittern Philippika gegeben. Er hätte etwa sagen können: „Wie, Ihr fordert vom Staatsbürger Geld, baares, schnödes Geld für die ungeschmälerte Summe staatsbürgerlicher Rechte, Geld für Freiheit, überhaupt Geld für eine so ideelle Stellung, wie die eines Staatsbürgers"! O, Weisheit! O wohlfeile Humanität, die ihre neugebakene Theorie in schöne Phrasen ausprägt und damit den Rifs der Wirklichkeit ausfüllen zu können glaubt! Da der Staat, so lange seine Bürger sich nähren und kleiden müssen, so lange sie Menschen sind, ohne den Hebel des Geldes ein für alle Mal nicht bestehen kann, warum schlagt ihr selbstberufene Apostel der Freiheit euch nicht ins Mittel und zahlt von dem Eurigen das Schulgeld des Armen? Auf fremde Kosten kann man leicht grofsmüthig sein. Denn gesetzt auch, die Schule sei durchaus unentgeldlich, wer soll dann die Lehrer bezahlen? Etwa der Staat? Dazu bedarf er Geld, das er nur durch eine auf die Bürger gelegte Steuer aufbringen könnte. Aufserdem weifs der Verf. sehr wohl, dafs in allen Communen für Unbemittelte das Schulgeld bezahlt wird. Und wenn dies Sache der Communen, nicht Sache des Staats ist, so sollten diejenigen am Wenigstens Anstofs daran nehmen, die sogleich mit der Klage bereit sind, die Gemeinde habe gar keine selbstständige Stellung und Wirksamkeit, der Staat mit seiner mechanischen Allgewalt absorbire alle andern Verhältnisse. Es ist freilich leicht, dem Staate alles Mögliche aufzuladen, aber ist er auch im Stande, allen solchen willkührlich gespreitzten Anforderungen zu genügen? Defshalb ist es auch eben so unwahr als vermessen, behaupten zu wollen, der Staat habe den vernünftigen Willen, das Recht der Persönlichkeit des Verbrechers, dessen Bestrafung er ausspreche, vorher

nirgends anerkannt, ausgenommen, wo er die indirekten Steuern mitzuentrichten das Recht hatte. So sprechen diejenigen, welche die Kirche und damit ihre Wirksamkeit für sittliche Bildung und die Linderung äufsern Unglücks vernichtet und selbst die besondern Rechte und Pflichten der Gemeinden in den allgemeinen Begriff des Staats aufgelöst wissen wollen! Sagt nur erst, wie soll denn ein solcher Alles sollender Staat eingerichtet sein, um das Alles zu vermögen? Mit der Feder in der Hand an den Mängeln des Bestehenden umherzutasten und sodann von der allgemeinen Idee der menschlichen Freiheit aus die Forderung eines „Alles vermögenden Staats construiren", dürfte schwerlich im wohlverstandenen Interesse der guten Sache sein. Wenn der Verf. den letzten Satz der deutschen Jahrbücher wieder aufgenommen hat und mit *Ruge* als Forderung der Zeit hinstellt: „die Verwandlung der Kirche in die Schule und — die Lösung eines grofsen Problems — eine wirkliche, allen Pöbel absorbirende Volkserziehung" — so hat er damit vielleicht den Zweck und die Tendenz der Vierteljahrsschrift ausgesprochen, ob er aber damit grofsen Anklang findet, ist eine andere Frage.

(Schlufs im nächsten Stücke.)

Philosophie.

1423. *Deutschland.* Leibnitz's Animadversiones ad Cartesii principia philosophiae, aus einer noch ungedruckten Handschrift mitgetheilt von G. E. Guhrauer. 88 S. 8. u. eine Beilage in 4. Bonn, Marcus. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Carol. Kühn De notionis definitione qualem Aristoteles constituerit. Commentatio. IV u. 54 S. Halle, Schwetschke. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Ern. Frid. Leopold Hermogenis de origine mundi sententia. Dissertatio. 33 S. 4. Budissae, Schulz. $\frac{1}{3}$ Thlr. — K. W. E. Scheider Der Weg zu Gott mittelst Betrachtungen über Schöpfung und Schöpfer, gegründet auf das allgemeine Naturgesetz der Gegensätze. 2. durchaus verb. u. verm. Aufl. X u. 430 S. u. 1 lith. Abbild. Zwickau, Richter. 1 Thlr. — Leop. Schmid Ueber die menschliche Erkenntnifs. 76 S. Münster, Theissing. $\frac{1}{4}$ Thlr.

Emil Ferd. Vogel Dr. Wilhelm Traugott Krug in drei vertraulichen Briefen an einen Freund im Auslande biographisch-litterarisch geschildert. XII u. 196 S. 16. Neustadt a. d. Orla, Wagner. $\frac{2}{3}$ Thlr.

1424. *Frankreich.* Abbé P. H. Mabire Philosophie de Thomas Reid, extraite de ses ouvrages avec une vie de l'auteur et un essai sur la philosophie écossaise. 1re série: Essai sur les facultés intellectuelles de l'homme. Paris, Perisse. $20\frac{2}{3}$ Bog.

1425. *England.* Brief View of Greek Philosophy, up to the Age of Pericles. 118 S. $3\frac{1}{2}$ sh. — (No. 5. der „Small books on great subjects".)

Theologie.

1426. *Die deutsche Reformation der Kirche nach ihrem Wesen und Werthe* historisch dargestellt von Dr. *Carl Gottlieb Bretschneider,* Ober-Consistorialdirektor und General-Superintendent zu Gotha. Leipzig, Phil. Reclam jun. 1844. VIII u. 242 S. 8. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Diese Darstellung hat zunächst einen apologetischen Charakter; der Verf. will den noch immer sich fortschleppenden und in neuester Zeit wo möglich noch gesteigerten Anschuldigungen, welche seitens der Römischen Kirche gegen die Reformation erhoben werden, entgegentreten und wählt dazu den Weg einer gründlichen historischen Betrachtung, den er mit Recht als den wirksamsten ansieht. Das vorliegende Buch ist in der bekannten Weise des Verf. populär gehalten oder wenigstens doch auf die weiteren Kreise der Gebildeten berechnet. Es zerfällt in vier Abschnitte: I. *Zustand der christlichen Kirche des Abendlandes unter den Päpsten vor der Reformation.* S. 1 bis 65. Der Verf. giebt zu diesem Abschnitte eine weit zurückgehende Einleitung, indem er zuerst die Entwickelung des Kirchenwesens in den ersten drei Jahrhunderten überblicken läfst, den Einflufs schildert,

den die Erhebung des Christenthums zur herrschenden Kirche gehabt hat, die Folgen, welche sich aus den Verhältnissen zwischen dem Christenthum und dem römischen Reiche und aus dem grofsen Schisma der orientalischen und occidentalischen Kirche herleiteten; in gleicher Weise werden dann die Anfänge, das Wachsthum und die „volle Entwickelung" des Papstthums unter Gregor VII. kurz gezeichnet. Daneben würdigt der Verf. die Stellung des Mönchthums, die finanzielle Seite des Papstthums, die Verhältnisse des Klerus und die Gestaltung des Kultus, die sogenannten Reformationsversuche vor der Reformation. So sehen wir in kurzen, genetischen Zügen ein im Allgemeinen treffendes Bild der kirchlichen Zustände des Reformationszeitalters entstehen. — Der zweite Abschnitt (S. 66 bis 128) enthält die Erzählung der *Reformation*, d. h. ihrer nächsten Veranlassung, ihres äufseren Verlaufes, ihrer inneren Entwickelung. Dabei benutzt der Verf. die ihm gebotene Gelegenheit, seine Ansicht über die symbolischen Bücher mit hereinzuziehen, er stellt mit besonderer Entschiedenheit den Satz auf, dafs die Augsburgische Confession, als das erste ehrwürdige Glaubensbekenntnifs, vollkommen genügend anzusehen war, dafs weder die Apologie desselben, noch auch die schmalkaldischen Artikel, die beiden Catechismen, oder vollends die Concordienformel jemals als symbolische Schriften hätten bezeichnet werden sollen. — Der dritte Abschnitt: *Die Unverbesserlichkeit des Papstthums und dessen fortgehender Kampf gegen die Reformation*, geht auf das Tridentinische Concil, auf das Institut des Jesuitismus, auf die Grundsätze, welchen das Papstthum in neuer und neuester Zeit gefolgt ist, weiter ein. — Im vierten und letzten Abschnitt kommt der Verf. zu seiner eigentlichen Aufgabe, der *Apologie der Reformation*. Zuerst wird die Nothwendigkeit der Reformation kurz bekräftigt, dann fafst er die einzelnen Punkte ins Auge, welche er als „Mängel der Reformation" bezeichnet: nämlich 1) die Inconsequenz, dafs die Lehrbestimmungen der drei ersten allgemeinen Concilien und des nicänischen und des athanasianischen Symbolums für unantastbar erklärt wurden; 2) den Mangel (?), dafs der Hauptgrundsatz von dem höchsten richterlichen Ansehen der heiligen Schrift von den Protestanten nicht wissenschaftlich untersucht, bearbeitet und festgestellt, 3) dafs das Verhältnifs der Kirche zum Staate nicht auf feste Grundsätze gebracht sei; endlich 4) dafs der Protestantismus keine compakte Einheit bilde. Diese Punkte sind indefs mehr nur beiläufig zur Sprache gebracht; ausführlicher geht der Verf. auf die folgenden Anklagen und Vorwürfe ein, welche gegen den Protestantismus erhoben worden sind: 1) dafs die Reformation die Einheit des Glaubens zerrissen und Sekten gestiftet habe; 2) dafs sie ein Aufruhr gegen legitime Gewalt gewesen sei; 3) dafs Luther eine schon im Gange gewesene friedliche Entwickelung der Reformation gestört habe. Schliefslich deutet der Verf. in fünf Paragraphen die Verdienste der Reformation an: 1) um die Monarchie, 2) um die deutsche Nationalität und Unabhängigkeit, 3) um die bürgerliche Gesellschaft, 4) um die christliche Kirche und Religion, 5) um das Fortschreiten der Wissenschaften. — Unser Urtheil geben wir dahin ab, dafs der Verf. seine Aufgabe im Allgemeinen entsprechend gelöset hat, und zweifeln nicht, dafs diese Schrift auch äufserlich guten Erfolg haben werde. Dagegen hätten wir gewünscht, dafs der Verf. seinen eigenthümlichen Standpunkt weniger geltend gemacht, und einzelne solche Ansichten über innere Angelegenheiten des Protestantismus, denen man eine allgemeine Geltung nicht zuerkennen kann, fern gehalten hätte, da sie keineswegs zu seiner Aufgabe gehörten.

1427. *Deutschland.* Christ. Peschek Geschichte der Gegenreformation in Böhmen. Nach Urkunden und anderen seltenen gleichzeitigen Quellen bearbeitet. 2. Band: Hauptgeschichte seit 1621 und Nachgeschichte. Mit Slawata's Bildnifs. VI u. 570 S. Dresden, Arnold. $2\frac{3}{4}$ Thlr. — Herm. Jos. Stupp Die letzten Hermesianer. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte des 19. Jahrh. 150 S. Siegen, Friedrich. $\frac{1}{2}$ Thlr. — P. J. Elvenich Der Hermesianismus und Johannes Perrone, sein römischer Gegner. 1ste Abth. XII u. 129 S. Breslau, Grafs, Barth u. Co. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Friedr. Thiersch Ueber Protestantismus und Kniebeugung im Königreich Bayern. Drei Sendschreiben an den Herrn geistlichen Rath und Prof. Dr. Ign. Döllinger. 3. Sendschreiben. 74 S. Marburg, Bayrhoffersche Universitätsbuchh. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Das alte Lutherthum und der neue Protestantismus. Ein Beitrag zur Geschichte der christlichen Kirche u. der in ihr wohnenden Wahrheit. Von einem Freunde christlicher Wahrheit. 832 S. Regensburg, Manz. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Jak. Buchmann Der Herr Consistorialrath Falk und seine Vertheidiger. Zweites Sendschreiben an die Gemeinde der reformirten Kirche in Breslau. 115 S. Leipzig, Hartknoch. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Einige herzliche Worte in Antwort auf das offene Sendschreiben des neu bekehrten Dr. Carl Haas, ehemal. protest. Pfarrers. An diesen, seine ehemalige Pfarrgemeinde und seine Gegner gerichtet von einem unparteiischen Freunde der Wahrheit. 18 S. Regensburg, Manz. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Carl Haas Protestantismus und Katholicismus. Eine religiös-politische Denkschrift als Rechtfertigung meines Rücktritts zur katholischen Kirche. 2. Aufl. XXII, 158 u. 168 S. 12. Augsburg, Kollmann. $\frac{7}{8}$ Thlr.

Poujoulat Geschichte von Jerusalem. Ein religiös-philosophisches Gemälde. Aus dem Französ. übers. u. bearb. von W. Reithmeier. XVIII u. 436 S. 12. Ebend. 1 Thlr. — Eug. de la Gournerie Das christliche Rom, oder historisches Gemälde christlicher Erinnerungen und Denkmäler Roms. Deutsch von Phil. Müller. 2. Bd. 1. Abth. XVI u. 294 S. Frankfurt a. M., Andreä. 1 Thlr. — J. M. Audin Geschichte des Lebens, der Lehren und Schriften Calvins. Nach der 2. Ausg. des französ. Originals übersetzt. 354 S. Augsburg, Schmid. 1 Thlr. Hiermit ist das Werk geschlossen. Beide Bände kosten 2 Thlr.

Carl Imm. Nitzsch System der christlichen Lehre. 5. verb. u. verm. Aufl. XX u. 412 S. Bonn, Marcus. $2\frac{1}{6}$ Thlr. — Georg Aug. Meier Die Lehre von der Trinität in ihrer historischen Entwickelung. 1. Bd. XVII u. 308 S. Hamburg u. Gotha, Fr. u. Andr. Perthes. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Ernst Sartorius Die Lehre von der heiligen Liebe, oder Grundzüge der evangelisch-kirchlichen Moraltheologie. 2. Abth.: von der versöhnenden Liebe. XX und 174 S. Stuttgart, Liesching. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Clem. Siemers Die sakramentalische Beichte. Eine theologische Abhandlung. VIII u. 111 S. Münster, Theissing. $\frac{5}{12}$ Thlr. — G. Chr. Apel Vollständiges Choralbuch zum Schleswig-Holsteinischen Gesangbuche, für die Orgel mit und ohne Pedal, für's Pianoforte, auch für 4 Singstimmen harmonisch bearbeitet. Wohlfeilere Ausgabe. XXIII u. 142 S. qu. 4. Kiel, (Schwers). $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Register über die Anfangsstrophen aller Verse des neuen würtembergischen Gesangbuchs für die evangelische Kirche, so wie über die allgemeinen und besondern Lieder-Aufschriften. 49 S. Ulm, Ebner. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Joh. Handschuh Die Psalmen erläutert, ein Beitrag zur Apologie des Breviers. 5. Bd. 119—150. Psalm. 244 S. Wien, Wimmer. 1 Thlr. — Entwurf der asketischen Theologie oder der Wissenschaft der Heiligen. Aus dem Französ. des Abbé P.... XII u. 176 S. 12. Augsburg, Kollmann. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Ludwig Diernacher Blüthen aus Salem. Ein katholisches Gebet- und Erbauungsbuch in Prosa und Poesie, herausgegeben aus Eigenem und Fremdem. 832 S. Passau, Pustet. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

C. J. Nitzsch Predigten in den Kirchen Wittenbergs gehalten. Eine Sammlung von abgehenden Zuhörern veranstaltet u. herausgegeben. 2. unveränd. Aufl. XII u. 256 S. Bonn, Marcus, $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Friedr. Strauss Sola. Predigten über die Rechtfertigung durch den Glauben. (8) und 308 S. 12. Berlin, Jonas. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Joh. Karl Wilh. Alt Predigten über neu verordnete epistolische Texte. 1. u. 2. Bd. XXIII, 176 u. 176 S. Hamburg, (Herold). à $\frac{1}{2}$ Thlr. — Mor. Ferd. Schmaltz Golgatha. (Passionspredigten 10. Bdch.) VIII u. 113 S. Ebend. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Theod. Bischoff Predigt, am 1. Sonntag nach Epiph. 1844 gehalten. 16 S. Nürnberg, (Raw). $\frac{1}{12}$ Thlr. — H. Fuhrmann Extemporirbare Predigtentwürfe über einen vollständigen Jahrgang der gewöhnlichen epistolischen Sonn- und Festtagsperikopen. 163 S. Ansbach, Dollfufs. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Zwölf Kirchweih-Predigten. Herausgegeben von einem emeritirten Priester der Erzdiöcese Freysing. 1. Lief. 150 S. Augsburg, Kollmann. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Der Geistliche in der heiligen österlichen Zeit. Eine Auswahl von Predigten und Altarreden auf alle Fälle in dieser so höchst wichtigen kirchlichen Zeit. Bearb. v. Dekan Fritz, Veith u. andern kath. Seelsorgern. IV u. 202 S. Ulm, Ebner. 1 Thlr. — Gelegenheits-Reden auf fast alle möglichen Fälle der katholischen Kirche. Bearbeitet von mehreren Geistlichen. 3. Bdch. 288 S. Ebendas. $\frac{11}{12}$ Thlr. — Neue Grabreden auf die verschiedenartigsten Fälle im menschlichen Leben. Bearb. von mehreren katholischen Geistlichen. 5. Bd. 416 S. Ulm, Ebner. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Neumaier Predigten für sämmtliche Festtage des Kirchenjahres, nebst zwei Predigten über die katholischen Missionen. VI u. 266 S. Regensburg, Manz. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Petri Canisii Homilien oder Bemerkungen über die evangelischen Lesungen, welche das ganze Jahr hindurch an Sonn- und Festtagen in der katholischen Kirche treffen. Aus dem Latein. übers. von Herenäus Haid. 1. Bds. 1. Th.: Vom 1. Sonnt. im Advente bis zum Sonnt. Quinquagesimä. LXV u. 328 S. nebst dem Bildnisse Canisii. Augsburg, Kollmann. 1 Thlr.

F. W. Ghillany Das Judenthum und die Kritik, oder es bleibt bei den Menschenopfern der Hebräer und bei der Noth-

wendigkeit einer zeitgemäfsen Reform des Judenthums. XXVI u. 151 S. Nürnberg, Stein. ¾ Thlr. — Einige Worte der Ermahnung und Ermuthigung, gerichtet an Christen und Juden bei Gelegenheit der Aufnahme des Herrn Mor. Brühl in die katholische Kirche durch das heilige Sakrament der Taufe. Nebst kurzen Gedanken vom Täuflinge. 40 S. Ulm, Seitz. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Ludwig Philippson Kleiner Katechismus der Geschichte Israel's (bis zu unsrer Zeit), der Bibelkunde, der Landeskunde des alten Palästina und der jüdischen Liturgik. IV u. 39 S. Leipzig, Baumgärtner. $\frac{1}{8}$ Thlr.

1428. Vom 1. Juli soll bei G. B. Leopold in Rostock erscheinen: Mecklenburgisches Kirchenblatt, herausgegeben von Professor Dr. Hoffmann, Diaconus Karsten, und Prof. Dr. Krabbe in Rostock. Der Jahrgang wird, laut Ankündigung, aus 4 Heften von 5 bis 6 Druckbogen bestehen.

1429. *Schweiz.* W. Legrand Die kirchliche Noth unserer protestantischen Glaubensgenossen in der Nähe und in der Ferne. 2. verm. Aufl. 47 S. Basel, Bahnmaier. $\frac{1}{12}$ Thlr.

1430. *Frankreich.* Dupin (General-Procurator des Cassationshofes zu Paris) Refutation des assertions de M. le comte de Montalembert dans son manifeste catholique, et défense des articles organiques du concordat. Paris, Videcoq. 2 Bog. 18. — Instruction pastorale de Henri-Jean van Buul, evêque de Harlem, sur le schisme qui divise les catholiques de l'église de Hollande. Traduit sur l'original publié à Rotterdam. Paris. 3½ Bog. — Oeuvres choisies du vénerable Thomas à Kempis. Traduites par S. Ropartz et F. Baudry. Deuxième série: Le soliloquie de l'ame; Contrition du coeur; Élevation à Dieu; Prières. Paris, Waille. 10½ Bog. 18. 2 Fr. — F. Genin Les Jésuites et l'université. Paris, Paulin. 18⅔ Bog. 12. 3½ Fr. Zweite wohlfeilere Ausgabe dieser früher in 8. erschienenen Broschüre, von welcher auch bereits eine deutsche Uebersetzung, von Friedr. Franke erscheint (Leipzig, Gebauer).

Aug. Desprez Almanach du clergé de France, pour l'an de grâce 1844, publié d'après les documens du ministère des cultes et des sécrétariats des evêchés etc. Troisième série. Année 1. 25¼ Bog. Paris, Gaume. 6 Fr. (Die zweite Serie dieses Werks erschien zu Besançon bei Gauthier; sie enthält in drei Bänden die Jahrgänge 1834, 1835-36, u. 1897. Seitdem war dieser Almanach nicht wieder herausgekommen.)

1431. *Belgien.* S. J. Léon de Herckenrode de St.-Trond Vie de la comtesse Marie d'Oyenbrugge, dite de Duras; première supérieure du couvent de Berlaymont à Bruxelles; précédée d'une notice sur Marguerite comtesse de Berlaymont, née comtesse de Lalaing, fondatrice dudit couvent, d'après les mémoires de Cécile Malaise, Victoire de Campels et H. Houllarte, religieuses contemporaines de Marie de Duras, 1re édition, ornée de trois portraits et suivie de quelques notes historiques. 1. vol. Brüssel, Vanderborght. 2 Fr.

Daniel Bartoli Histoire de Saint Ignace de Loyola et de la compagnie de Jésus, d'après les documents originaux, traduite de l'Italien, augmentée d'une introduction et de nouveaux documents, ornée du portrait de Saint Ignace. 2 Vols. Ebend. — P. de Decker Etudes historiques et critiques sur les monts-de-piété en Belgique. Brüssel, Société des beaux-arts. 416 S. 5 Fr. — Leven van Z. H. M. J. M. de Broglie, 19e bisshop van Gent; bevattende eene beknopte geschiedenis der religie in Vlaenderen van 1807 tot 1821. Gent, Rousseau. 18. — Vie et miracles de Saint Rombaut, patron de la ville de Malines. Brüssel, Boimans. Fol. Das Ganze in 14 Lieff., von denen einige erschienen sind. — Documents officiels inédits d'après les originaux des archives publiques sur l'histoire monumentale et administrative des églises de Sainte Waudru et de Saint-Germain à Mons. Mons, Hoyois. Mit Tafeln und Noten.

Des Jésuites, par un Jésuite. Brüssel, Mertens. 192 S. 1 Fr. — E. M. Racine Conversation amicale entre des protestants et des catholiques romains ou exposé du christianisme tel qu'il est professé par la commission protestante. Brüssel u. Leipzig, Muquardt. 232 S. 3 Fr. — Dechamps Conférences prêchées à la cathédrale de Liège pendant l'avent de 1844, suivies de l'instruction pastorale de l'épiscopat Belge sur les mauvais livres. Brüssel, Vanderborght. 1½ Fr. — P. C. Smet Het leven van onzen heer Jesus-Christus. Brüssel, Société nationale. 492 S. — De vier boeken van de navolging Christi uit het latyn in't nêerduitsch gesteld door J. David. Mecheln, Hanicq. — — Nachgedruckt wurden: J. comte de Maistre Les soirées de Saint-Pétersbourg, ou entretiens sur le gouvernement temporel de la providence, suivies d'un traité sur les sacrifices. Brüssel, Wouters. 242 u. 27 S. 4 Fr. — Comte de Montalembert Du devoir des catholiques dans la question de la liberté d'enseignement. Brüssel, Vanderborght. 64 S. — Gousset (Erzbischof v. Rheims) Théologie morale à l'usage des curés et des confesseurs. Ebend. 6 Fr.

Auch die von J. B. Haiber verfertigte, von Alex. de Saint-Chéron eingeleitete und herausgegebene Uebersetzung von Ranke's Päbsten erschien in einem Nachdrucke. Brüssel, Wouters. 4 Bde. 8 Fr. Es ist bekannt, dafs diese merkwürdige Bearbeitung aus den besten Gründen an dem Schicksal des Originals, welches auf den Index libror. prohibitor der päpstlichen Curie gestellt wurde, keinen Theil gehabt hat.

1432. *England.* The Septuagint Version of the Old Testament, according to the Vatican Text. Translated into English, with the principal various Readings of the Alexandrine Copy, and a Table of Comparative Chronology, by Sir Lancelot Charles Lee Brenton. 2 vols. 946 S. 21 sh. — W. Burgh New Marginal Readings and References, adapted to the Authorised Version of the Holy Scriptures: with occasional Notes. New edition. Dublin. 316 S. 4 sh. — T. R. Birks The four Prophetic Empires, and the Kingdom of the Messiah; being an Exposition of the first two Visions of Daniel. London, Seeley. 454 S. 6 sh. — W. H. Bartlett Walks about the City and Environs of Jerusalem. 230 S. Text mit Abbild. u. Karte. 10½ sh.

G. Smith The Religion of Ancient Britain; or, a Succinct account of the several Religious Systems which have obtained in this Island from the Earliest Times to the Norman Conquest: including an Investigation into the Early Progress of Error in the Christian Church, the Introduction of the Gospel into Britain, and the State of Religion in England till Popery had gained the Ascendancy. 564 S. 12. 7 sh. — John Oliver Williams Haweis Sketches of the Reformation and Elizabethan Age, taken from the Contemporary Pulpit. 330 S. 6 sh. — M. Wilkinson Sketches of Christianity in North India. (Der Verf. ist Missionar daselbst). 432 S. mit Karte. 6 sh. — The Night of Toil, or a Familiar Account of the Labours of the first Missionaries in the South Sea Islands. By the Author of the „Peep of Day". 2d edit. 482 S. 5 sh. — An Appendix to the Works of the Reverend John Berridge: containing many various and interesting Letters which have been collected since his Works were published. By Richard Wittingham. Potton. 50 S. 1 sh.

E. M. Hearn „The Romans shall come and take away our Place and Nation", treated historically in connexion with the Prophecy of the Man of Sin. 156 S. 3 sh. — P. Cooper The Anglican Church the Creature and Slave of the State; being a Refutation of certain Puseyite Claims, advanced on behalf of the Established Church, in a Series of Lectures delivered before the Academy of the Catholic Religion. 260 S. 4½ sh. — Bischof Hall No Peace with Rome: wherein is proved, that as terms now stand there can be no Reconciliation of the Reformed Religion with the Romish, and that the Romanists are in all the Fault; together with the Peace of Rome proclaimed to all the World by Cardinal Bellarmine, and the no less famous casuist, Navarre. With prefatory Remarks by the E. Bickersteth. 300 S. 18. 3 sh. — An Appeal to the Fathers of the Church of Scotland, as to her Independence on the State in Things Spiritual. By a Layman. Glasgow. 48 S. ¾ sh. — Alexander Carson Baptism, in its Mode and Subjects. 538 S. 12 sh.

William Dansey Horae Decanicae Rurales; an Attempt to illustrate by a Series of Notes and Extracts, the Name and Title, the Origin, Appointment, and Functions Personal and Capitular, of Rural Deans: with a few incidental Remarks on the Rise and Decay of Rural Bishops, and on the Incardination of Parochial Clergy. To which is added, an Appendix of Documents Ancient and Modern. 2 vols. 1036 S. klein 4. 24 sh. — M. Montague The Seven Penitential Psalms in Verse; being Specimens of a New Version of the Psalter, fitted to the Tunes used in Churches: with an Appendix of Correlative Matter and Notes. 144 S. 5 sh. — John Rippon Selection of Psalm and Hymn Tunes. New edition enlarged. 8½ sh. — Rob. Boyte Howell The Terms of Communion at the Lord's Table and with the Church of Christ. 484 S. 3½ sh. — Consolatio; or, a Comfort for the Afflicted. Edited by the Rev. C. E. Kennaway. With a Preface by Archdeacon S. Wilberforce. 262 S. London, Rivington. 5 sh. Aus verschiedenen ascetischen u. a. Schriften zusammengetragen. — English Catholic Library. Vol. 2. A Short and Plain Way to the Faith and Church. By Richard Hudleston and Erastus Senior. By Peter Talbot, Archbishop of Dublin. 178 S. 3 sh.

W. J. Conybeare Sermons preached at the Chapel Royal

at Whitehall, during the years 1841-2-3. 242 S. 9 sh. — Rev. Edmund Mortlock Scripture Testimony to the Doctrine of the Trinity, in Four Sermons, preached before the University. With Notes and Illustrations. Cambridge. 290 S. 7½ sh. — John Henry Smith (zu Milverton) Sermons. Leamington. 318 S. 7½ sh. — W. H. Mill Five Sermons on the Temptation of Christ Our Lord in the Wilderness, preached before the University of Cambridge in Lent 1844. Cambridge. 180 S. 6½ sh. — Samuel Dunn Memoirs of the Seventy-five Eminent Divines whose Discourses form the Morning Exercises at Criplegate, St. Giles in the Fields, and in Southwark. With an Outline of a Sermon by each Author. 232 S. 5 sh. — G. W. Woodhouse Parochial Sermons. Wolverhampton. 428 S. 12 sh.

1433. *Nordamerika.* Christ's Warning to the Churches; with an Appendix on the Apostolical Succession. By the Rev. Joseph Lathrop. With an Introductory Notice, by the Rev. J. M. Wainwright. New York. 130 S. 12. 3½ sh. — Samuel Buel The Apostolical System of the Church, defended in a reply to Dr. Whately, on the Kingdom of Christ. Philadelphia. 166 S. 3½ sh. — John S. Stone The Mysteries opened, or Scriptural Views of Preaching and the Sacraments, as distinguished from certain Theories concerning Baptismal Regeneration and the Real Presence. New York. 7½ sh. — Hon. D. Webster A Defence of the Christian Religion and of the Religious Instruction of the Young, delivered in the Supreme Courts of the United States. New York. 76 S. 2½ sh.

Geschichte und Geographie.

1434. *Geschichte der Politik, Cultur und Aufklärung des achtzehnten Jahrhunderts.* Von *Bruno Bauer.* Erster Band: Deutschland während der ersten vierzig Jahre des achtzehnten Jahrhunderts. Charlottenburg, E. Bauer. 1843. VIII u. 320 S. 8. n. 2¼ Thlr. — Dieses Werk hat bekanntlich schon vor, während und kurz nach seinem Erscheinen in vielen Tagesblättern gleichzeitig sich für eine der bedeutendsten historischen Leistungen erklären lassen. Das Urtheil der Zeitgenossen wollte der Verf. nicht abwarten; denn dem gewöhnlichen Laufe der Dinge nach setzet sich dies erst nach und nach über ein literarisches Produkt fest und pflegt, je bedeutender dieses ist, um so weniger einstimmig zu sein. Der Verf. dagegen wollte seinen Lesern das Verdienst ersparen, jenes Urtheil sich erst zu bilden; er gab ihnen mit seinem Werke gleichsam die eigene Recension zugleich in die Hände. Doch ist gewifs auch in diesem seinem Verfahren eine gewisse Gutmüthigkeit, eine zarte Fürsorge für das Publikum nicht zu verkennen. Er wollte die Leser vorbereiten oder doch allmählig in eine Stimmung zu versetzen suchen, in welcher sie sich an die Furchtbarkeit, an den dämonischen Heroismus des bezeichneten Werkes gewöhnen möchten. Die Religion gilt Vielen doch noch als das höchste Gut des geistigen Lebens; es würde die ungeheuerste Resignation, ja eine undenkbare, dazu gehören, es kampflos sich entreifsen zu lassen. Da es aber doch des Verfassers Absicht ist, das, was der Menschheit dieses höchste Gut, nach seiner Meinung aber der bizarrste Aberglaube ist, für immer zu zerstören: so hat er in edelmüthiger Milde und Schonung das Ungewitter selbst erst angekündigt, welches in der Atmosphäre des Zeitgeistes aufsteigen und dessen herrlichste Blumen und Früchte vernichten soll. Auch wir haben die Furcht nicht unterdrücken können, dafs dieses Ungewitter der gegenwärtigen Bildung furchtbar werden und verheerend wirken werde. Allein glücklicher Weise haben wir nur die Donner gehört und die Blitze gesehen, welche Herr Bauer geschleudert; — aber gezündet haben sie nirgends, wie es scheint. — Dem Titel seines Werkes nach hat sich Herr B. eine Aufgabe gestellt, deren Lösung ein ganzes Menschenleben allein in Anspruch nehmen kann. Einer unserer gröfsten Historiker, welcher bereits in das Greisenalter eingetreten, hat schon seit langen Jahren seine beste Kraft dem grofsen Werke gewidmet, welches die Geschichte desselben Jahrhunderts enthält, welches nach seinen politischen und wissenschaftlichen Bewegungen darzustellen auch Herr Bauer beabsichtigt. Um so gröfser mufs das Erstaunen sein über das aufserordentliche Talent des Verf., welches ungefähr in Jahresfrist ein Werk geschaffen hat, welches doch gewifs dem seines gelehrten Rivalen den Rang abzulaufen bestimmt ist. Doch Herr Bauer hat es immer verschmäht, sich der gemeinen Mittel zu bedienen, durch welche sich Andere Kenntnisse und Gelehrsamkeit verschaffen; Kritik, Philologie, Geschichte pflanzt er hieher um aus der Erkenntnifs der absoluten Idee in der Entwickelung ihrer Momente zu schöpfen. Obgleich er nun jetzt, wie man sieht, mit der empirischen Geschichte selbst beschäftigt und es ihm mit deren Erforschung Ernst ist, so zeigt sich doch in diesem Werke, dafs eine so ideale Natur, wie Herr Bauer ist, in ein ihr fremdes und zu gemeines Element gerathen ist; der speculative Genius hebt ihn immer wieder über die Region der empirischen Geschichte empor. — Im Ernste aber zu reden, so können wir nicht leugnen, dafs Herr Bauer ein höchst mittelmäfsiges, deshalb auch unschädliches und ungefährliches literarisches Product *wiederum* (— denn etwas, was bleibenden Werth hätte, ist bekanntlich noch *nie* aus seiner Feder geflossen —) zu Tage gefördert. Das Talent eines Historikers — dies Zeugnifs können wir ihm geben — fehlt ihm gänzlich: von der *Kunst* der Geschichtschreibung hat er nicht einmal eine Vorstellung, oder, wie er als Philosoph gewifs lieber sagen wird, keinen *Begriff.* Um eine Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts zu schreiben, dazu gehört eine Virtuosität der Darstellung, wie sie wenigen gegeben ist. Diese Schwierigkeit wird nur noch erhöhet für denjenigen, welcher das Detail mehr nur in untergeordneter Beziehung beachten, aus ihm nur in einem allgemeineren Interesse den zusammenschliefsenden, übergreifenden Zusammenhang flechten will, in welchem sich die eigentliche Bewegung, der allbestimmende Zug der Zeit zu erkennen giebt. Herr Bauer, der sich offenbar das Letztere seiner Absicht nach zur Aufgabe gemacht, hat dagegen dessenungeachtet in 21 einzelnen nebeneinanderstehenden Paragraphen das ganze Material zu verarbeiten versucht in einer Weise, dafs eine Gesammtcharakteristik dieses Zeitalters von Herrn B. nicht selbst gegeben, sondern vielmehr dem Leser nur *theilweise* das Material geliefert wird, aus dem er sich eine solche bilden kann. Hr. Bauer hat sich sogleich an einen grofsen Gegenstand gemacht, ohne erst die Schule durchzumachen, in welcher er sich in der historischen Kunst hätte üben können. Dafs er von dieser nun durchaus keine Ahnung hat, beweiset er dadurch am besten, dafs er sein Material nicht einmal zu dem Zwecke zu verarbeiten gewufst, zu welchem er überhaupt geschrieben, nämlich den erst seit dem achtzehnten Jahrhundert beginnenden reinen Entwickelungsgang der Menschheit darzustellen, wie er sich vollziehe durch die allmählige Entleerung von allem Göttlichen und Uebernatürlichen. Die Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts in dieser Weise zu entwickeln, dafs alle negativen Elemente seiner Bildung zusammengedrängt und in einer solchen Perspective dargestellt würden, dafs der Schein entstände, jene negative Bewegung sei nicht einer der Factoren, sondern der alleinige Hebel der Bewegung, dazu würde ein Talent gehören, wie wir es einem Strauſs wohl zutrauen. Herr Bauer aber von dem man allerdings dergleichen nicht verlangen konnte, hat nicht einmal durch jene forcirten Reize, mit denen er sonst seine Werke geschmückt, das vorliegende piquant zu machen gewufst: jene tolle, blinde Wuth gegen Christenthum und Religion, in welcher er z. B. in seiner Kritik der Synoptiker raset und tobt, jene Furie des Hasses, welche ihn sonst angestachelt, scheint ihn jetzt verlassen, es scheint ihn mehr die Stimmung einer ohnmächtigen Verzweiflung ergriffen zu haben. — Was den Inhalt des Buches betrifft, so enthält der politische Theil nichts, was man nicht schon anderswoher wüfste. Die einzelnen Züge, welche mitgetheilt werden, sind aufserdem sehr willkührlich gewählt, ohne rechte Besonnenheit, ohne klare Absicht, welchen Zweck sie für das Ganze haben sollen. Das Detail ist aber gar nicht im

Dienste einer allgemeinen Grundanschauung verarbeitet; die speciellen Fälle, welche B. mittheilt, sind ohne alles stylistische Geschick zusammengewürfelt. Die culturhistorischen Abschnitte zeigen allerdings, dafs Herr B. mancherlei Historisches gelesen hat, was er bekanntlich früher nicht zu thun pflegte; namentlich Edelmann hat er mit Interesse und mit Benutzung seltener Schriften bearbeitet, mit Anerkennung gedenkt er S. 210, dafs manche der „fürchterlichen" Bemerkungen desselben mit den Wendungen der neueren (d. h. Bauerschen) Kritik zusammentreffen; aber auch hier ist, was er gegeben, noch viel zu roh geblieben; der Stoff ist nicht bewältigt. Andere Abschnitte, wie der über den Pietismus, Zinzendorf, Spalding und Jerusalem, zeugen von einer Plumpheit des Urtheils, welche widrig zurückstöfst; bei einem so speculativ gebildeten Atheisten, wie Herr B. ist, hätte man doch etwas mehr Urbanität der Irreligiosität voraussetzen sollen. — Auch eine gewisse Schmiegsamkeit und Gewandtheit, wie sie namentlich dem Historiker nothwendig ist, vermifst man beim Verfasser: wer sich so wenig in historische Erscheinungen hineinzuleben weifs, dafs er so bedeutende Mächte der Zeit, wie der Pietismus und die Brüdergemeinde gewesen, nicht einmal ihrem Einflusse nach zu würdigen versteht, sollte billiger Weise seine gänzliche Unfähigkeit zu einem Historiker nicht verkennen.

1435. *Deutschland.* Abhandlugen der historischen Classe der königl. bayerischen Akademie der Wissenschaften. 3. Bd. 3. Abth. 159 S. 4. München (Franz). 2 Thlr. — Archiv des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg. 8. Bd. 1. Heft. 206 S. Angehängt ist: 13. Jahresbericht des historischen Vereins von Unterfranken und Aschenburg für das Jahr 1842, 43. Ersttatet von K. G. Scharold. 20 S. Mit Beilagen 59 S. Würzburg, Voigt u. Mocker. ⅔ Thlr. — Genealogisches Jahrbuch des deutschen Adels für 1844. 1. Jahrg. VI u. 488 S. nebst Bildn. des Grofsherz. Leopold von Baden. Stuttgart, Cast. 2 Thlr. — Geschichte der europäischen Staaten, herausg. v. A. H. L. Heeren und F. A. Ukert. 21. Lief. 1. Hälfte. Geschichte von Spanien, von H. Schäfer. 2. Bd.: von den ersten Jahrzehnden des 9. Jahrh. bis zum Anfang des zwölften. XIV u. 519 S. Hamburg, Perthes. Subscrpr. 1⅚ Thlr. Einzeln 2½ Thlr. — Joh. Dan. Wilh. Richter Des Böhmen-Aufruhres oder des deutschen 30jährigen Krieges Ursachen und Beginn aus den Quellenschriften erzählt. Nebst dem von Joh. Borott ins Deutsche übersetzten Majestätsbrief des Kaisers Rudolph II. 4 Bog. Erfurt. Otto. ⅓ Thlr. — F. C. Th. Piderit Geschichte der Haupt- und Residenzstadt Kassel. IV u. 410 S. Kassel, Appel. 2 Thlr. — Traditionen zur Charakteristik Oesterreichs, seines Staats- und Volkslebens, unter Franz dem Ersten. 1. Bd. IV u. 298 S. Leipzig, Hartknoch. 1½ Thlr.

J. G. Kohl Land und Leute der britischen Inseln. Beiträge zur Charakteristik Englands und der Engländer. 1. Bd.: Eintritt. Nationalitäten, Gröfse. Nachbarn. XXII u. 472 S. Dresden, Arnold. 3 Thlr. — Cyprian Robert Die Slawen der Türkei, oder die Montenegriner, Serbier, Bosniaken, Albanesen und Bulgaren, ihre Kräfte und Mittel, ihr Streben und ihr politischer Fortschritt. Aus dem Franz. übers., erörtert u. berichtigt von Marko Fedorowitsch. 1. Th. XVI u. 254 S. Ebendaselbst. Preis beider Theile 2½ Thlr.

Denkwürdigkeiten des Hauptmanns Bernal Diaz del Castillo, oder wahrhafte Geschichte der Entdeckung und Eroberung von Neu-Spanien, von einem der Entdecker und Eroberer selbst geschrieben, aus dem Spanischen ins Deutsche übersetzt, und mit dem Leben des Verf., mit Anmerkungen und andern Zugaben versehen von Ph. E. v. Rehfues. 2. verm. Ausg. 4 Bde. LXIII u. 290, 300, 314 u. 352 S. Bonn, Marcus. 4 Thlr. — Johann Sporschil Die grofse Chronik. Geschichte des Krieges der Verbündeten Europa's gegen Napoleon Bonaparte in den Jahren 1813, 1814 u. 1815. 5. Stereotyp-Aufl. In 6 Bdn. oder 26 Lief. 170 Bog. Mit 6 Stahlstichen, 23 Schlachtenplänen und 4 Uebersichtskarten. Braunschweig, Westermann. 6½ Thlr.

1436. Eine deutsche Bearbeitung der kürzlich in unsern Blättern besprochnen englischen Bearbeitung von *Niebuhrs* Vorlesungen (Niebuhrs History of Rome edited by Dr. L. Schmitz) wird von der Mauke'schen Buchhandlung zu Jena angekündigt. — Im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel finden wir gleichzeitig (No. 54. Art. 3737.) die Notiz über eine deutsche Bearbeitung der Weltgeschichte von Cesare Cantù („Storia universale comparata e documentata"); diese Bearbeitung entsteht unter gleichzeitiger Benutzung der französischen Uebersetzung v. Aroux und Leopardi (welche letztere bekanntlich unter Aufsicht des Verf. besorgt und bei Didot zu Paris verlegt wurde).

Es hat sich bestätigt, dafs J. P. Meline in (Brüssel und) Leipzig von dem neuen umfangreichen Werke des Herrn Thiers (Hist. du consulat et de l'empire) das *alleinige Verlagsrecht* erworben hat.

1437. *Frankreich.* Aimé-Champollion Figeac (de la bibliothèque royale) Louis et Charles, duc d'Orléans, leur influence sur les arts, la littérature et l'esprit de leur siècle', d'après les documens originaux et les peintures des manuscrits. 1. et 2. parties. 27 Bog. 8. 3. partie 5¼ Bog. mit 48 Taf. Paris, Comptoir des imprimeurs unis. Diese 3 Partien, welche 2 Bände bilden, kosten 15 Fr. — Charlotte de Valois et Jacques de Brézé, comte de Maulévrier; chronique du quinzième siècle, mise en lumière par un ancien gentilhomme ordinaire de la chambre du roi. Paris, Coquebert. 21¾ Bog. 6 Fr. — Fastes de la lègion d'honneur. Biographie de tous les décorés, accompagnée de l'histoire législative et réglemens de l'ordre, par *Lievyns*, *Verdot*, *Bejùt*. Tome 2. Troisième édit. 36 Bog.

1438. *Belgien.* Discussions du congrès national de Belgique, 1830—1831, mises en ordre et publiées par le chevalier Émile Huyttem, précédées d'une introduction et suivies de plusieurs actes relatifs au gouvernement provisoire et au congrès, des projets de décrets, des rapports, des documents diplomatiques imprimés par ordre de l'assemblée et des pièces inédites, tome I, 10. Nov. bis 31. Dec. Brüssel, Wahlen. 731 S. in 2 Columnen gedr. 14 Fr. — P. J. Heuvelmans Kronyk det stad en vryheyd Turnhout. 3 Bde. Turnhout, Glenisson et Van Genechten. — Capt. Hellebaut Précis de l'histoire de Saxe, depuis les tems les plus reculés j'usqu'à nos jours. (Mit einem von G. Buschmann gezeichneten, von H. Brown in Holz geschnittenen Bildnisse von Wittekind). 5 Fr. — F. Schollaert Notice historique sur la ville de Marienbourg, contenant une relation détaillée et un plan lithographié des attaques faites en 1815, par les Prussiens. Lüttich, Ondart. 48 S. — Joachim Lelewel Novosiltzov à Wilna, ou guerre impériale avec les enfants et l'instruction, épisode historique de 1824. Brüssel, Briard. 80 S. 1½ Fr.

Statistique de la Belgique. Population. Mouvement de l'état civil pendant l'année 1841. Brüssel, Vandoren. 257 S. — P. F. X. de Ram Subsidiae ad illustrandam veterem et recentiorem Belgii topographiam ex decreto collegii historici regii belgici. Fasciculus 2dus. Brüssel, Muquardt. 103 S. — Almanac royal et officiel de Belgique, publié en exécution d'une arrêté du Roi, par H. Tarlier, sur les documens fournis par les fonctionnaires publics. 5eme année. 1844. Brüssel, Tarlier. XXIV u. 695 S. 9 Fr. — A. Ferrier La Belgique, nouveau guide pittoresque et artistique du voyageur, suivi d'un complement sur les parties de routes ouvertes depuis 1844, par V. Joly, précédé d'un Almanach agenda officiel des chemins de fer. Brüssel, Haumann. 310 S. mit Noten und Tafeln.

Nachdruck: Capefigue Louis XIV, son gouvernement et ses relations diplomatiques avec l'Europe, suivi de Philippe d'Orléans, regent de France. Brüssel. 1 Bd. 687 S. 10 Fr. — Dessen Louis XV et la Société du XVIII siècle. 4 Bde mit 4 Port. 8 Fr. — Von Michelet's Histoire de France erscheinen gleichzeitig zwei Nachdrücke in den Buchhandlungen Haumann u. Meline bis zum achten Bande inclus. (Jeder Band kostet 3 Fr.)

1439. *England.* Caroline A. Halsted Richard III as Duke of Glocester and King of England. 2 Vols. 1052 S. 30 sh. — Drummond's Histories of the Noble British Families: with Biographical Notices of the most Distinguished Individuals in each, illustrated by their Armorial Bearings, Portraits, Monuments, Seals etc. Part 3. „The Bruce Family". 28 S. Imp. fol. mit Tafeln und Holzschn. 31½ sh. — John Lingard History of England, from the first Invasion by the Romans to the commencement of the Reign of William the Third. A new edition, corrected and considerably enlarged. 13 vols. Vol. 1 (neu gedr.). 364 S. 5 sh. — Mrs Hall Sketches of Irish Character. 3d edit. 392 S. royal-8. 25 sh. — T. Brettell Hand-Book to the Isle of Wight; comprehending its History, Topography, and Antiquities, Natural Productions, and Romantic Scenery, also the Royal Yacht Squadron, and a complete List of Tours and Excursions. 192 S. mit Tafeln und Karte. 5 sh. — W. Fontanier Narrative of a Mission to India, and the Countries bordering on the Persian Gulf, etc. by way of Egypt and the Red Sea, undertaken by order of French Government. Vol. 1. 432 S. mit Karte. 14 sh. — James Backhouse Narrative of a Visit to the Mauritius and South

Africa. York. 720 S. mit 2 Karten, 16 Stahlst. und 28 Holzschn. 16 sh. — G. W. Featherstonhaugh Excursion through the Slave States, from Washington on the Potomac to the Frontier of Mexico: with Sketches of Popular Manners, and Geological Notices. 2 vols. 792 S. 26 sh. — Foreign Library, Part. 15. enthält: History of Germany, from the earliest period to the present time. By Frederick Kohlrausch. 324 S. 6 sh.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

1440. *Euripidis Hippolytus.* Recognovit et in usum scholarum edidit *Aug. Witzschel.* (Auch unter dem Titel: Euripidis fabulae selectae. Vol. I.) Jenae, prostat apud Fr. Mauke. 1843. X u. 134 S. 8. — Die Einrichtung dieser Ausgabe des Hippolytus, der bei günstiger Aufnahme noch eine Reihe anderer Euripidischer Stücke nachfolgen soll, ist die, dafs Alles, was für einen gut präparirten Schüler zur Erleichterung des Verständnisses nothwendig oder angemessen erscheint, in möglichst kurzen Anmerkungen, welche gröfstentheils vom Herausgeber herrühren, in einzelnen Fällen aber auch den wichtigsten Erklärern oder den Scholiasten entnommen sind, unter dem Text beigefügt ist. Diese Anmerkungen sind theils grammatischen und lexilogischen, theils sinnerläuternden Inhalts, theils endlich auch kritisch. Bei den letztern geht W. von dem richtigen Grundsatze aus, dafs kritische Erörterungen, ob zwar im Ganzen der Schule fremd, dennoch empfehlenswerth seien, sobald sie dem Fassungsvermögen der Schüler entsprechen und Gelegenheit zur Schärfung und Bildung des jugendlichen Urtheils bieten; indem so das sonst Widerwärtige und Langweilige, welches kritische Untersuchungen selbst für befähigtere Jünglinge zu haben pflegen, in eine von ihnen mit Vergnügen angestellte Beschäftigung sich verwandeln kann. Wiewohl nun hin und wieder mit dem Verf. über das Zuviel oder Zuwenig in seinen Bemerkungen sich rechten liefse: so ist doch nicht zu verkennen, dafs er im Ganzen ein richtiges Maafs zu treffen gewufst habe, und dafs seine Erklärungen wohl geeignet sind, nachdenkende Schüler zu einer fruchtbringenden Lectüre anzureizen; weshalb wir denn auch die vorliegende Ausgabe zu dem angegebenen Zwecke bestens empfehlen können. Einen wesentlichen Bestandtheil eines Commentars zu einem Kunstwerk, wie das vorliegende ist, hat der Verf. absichtlich unberücksichtigt gelassen, wir meinen eine Nachweisung über Inhalt, Gedankengang und Composition des Stückes, und zwar aus dem Grunde, weil er meint, dafs die Auffindung dieser Anschauungen unter der Leitung des Lehrers dem Schüler selbst besser überlassen bleibe, und dafs sich daran sehr fruchtbare Uebungen der Schüler, und nach beendigter Lectüre eine nützliche Wiederholung und eine sichere Probe, ob dasselbe gehörig verstanden worden sei, anknüpfen lasse. Wir geben dies zu, indefs dürfte eine kurzgefafste enarratio mit der Erreichung der gedachten Zwecke theils nicht unvereinbar und zugleich nicht zu verkennen sein, dafs die *Privatlectüre* dadurch wesentlich unterstützt und gefördert und in fruchtbringender Weise belebt wird. — Dem Commentar ist aufser der ὑποθέσις des Scholiasten eine Praefatio über die Zeit der Abfassung und Aufführung vorausgeschickt, wobei hinsichtlich der Ansicht Boeckh's, dafs der Hippolytus Umarbeitung eine früheren Euripid. Stückes sei, auf die vor einigen Jahren erschienene Abhandlung des Verf. verwiesen wird. Als Anhang ein conspectus metrorum. — Druck und Papier, auch Correctheit des ersteren, verdienen Lob.

1441. *Deutschland.* Fragmentum lexici rhetorici post Dobreum emendatius edidit et adnotatione illustr. Maur. Herm. Ed. Meierus. XXXIV S. 4. Halle, Schwetsch. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Dionis Chrysostomi opera graece. E recens. Adolphi Emperii. Pars II. Oratio XXXI—LXXX. S. 361—831. Schlufs. Braunschweig, Westermann. Vollst. $4\frac{2}{3}$ Thlr. — Eduard Lasaulx Der Eid bei den Griechen. 40 S. 4. Würzburg, Voigt u. Mocker. $\frac{1}{3}$ Thlr. — W. Ternite Wandgemälde aus Pompeji und Herculanum. III. Heft. Gröfsstes Fol. 6 Bog. Text u. 8 Taf. Berlin, Reimer. $7\frac{1}{6}$ Thlr. — Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. IV u. 222 S. Mit 8 lith. Tafeln. Bonn, Marcus. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Abhandlungen der philosophisch-philologischen Classe. 3. Bds. 3. Abth. 28 Bog. 4. München (Franz). 2 Thlr.

Vrihadaranykam káthakam, Isa, Kena, Mund'akam oder fünf Upanishads aus dem Yag'ur-Sáma- u. Atharva-Veda. Nach den Handschriften der Bibliothek der ostindischen Comp. zu London herausg. von L. Poley. $9\frac{1}{4}$ Bog. Bonn (Marcus). 2 Thlr. — W. Gesenius Hebräisches Lesebuch mit Anmerkungen und einem erklärenden Wortregister. 7. verb. u. verm. Aufl. Herausg. von W. M. L. de Wette. XX u. 188 S. Leipzig, Renger. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Gust. Mühlmann Elementarbuch der lateinischen Sprache, nach Seidenstücker's Methode bearbeitet. 2. Abth. Nebst einem Anhange über die Construction der mit Präpositionen zusammengesetzten Zeitwörter im Lateinischen. VI u. 238 S. Leipzig, L. Schumann. $\frac{1}{2}$ Thlr. — A. Molé Neues Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache zum Gebrauch für alle Stände. 3. unveränderte Stereotyp-Aufl. X u. 558, 586 S. Braunschweig, Westermann. 2 Thlr. — Desselben Neues Taschenwörterbuch der französischen und deutschen Sprache zum Schulgebrauche. Stereotypausg. X u. 348, 380 S. Ebendas. 1 Thlr. — Franz Beauval Gespräche für das gesellschaftliche Leben; zur Erlernung der Umgangsprache im Deutschen und Französischen. 3. Bdchn. 6. Aufl., durchgesehen und sorgfältig verbessert von Prof. Laforgue. 212, 192 u. 196 S. 16. Dresden, Arnold. 1 Thlr. — Carl Munde Erster Unterricht im Englischen. Ein prakt. Lehrgang dieser Sprache, nach Ahn's Lehrgang des Französischen. VI u. 175 S. Ebendas. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Barth. Malpaga Das Gesammtgebiet der italienischen Sprache aus einem wissenschaftlichen und zugleich praktischen Standpunkte für gebildete Leser in kurzen Umrissen bearb. 1. Heft. VI u. 96 S. Ebendas. Vollständig in 2 Heften. $1\frac{3}{4}$ Thlr.

Ferd. Delbrück Der Eintritt der rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn in ihr zweites Vierteljahrhundert. Eine Rede zur akademischen Feier desselben am 18. Oct. 1843 gehalt. 20 S. 4. Bonn (Marcus). $\frac{1}{6}$ Thlr. — Joh. Georg Theod. Gräfse Handbuch der allgemeinen Literärgeschichte zum Selbststudium und für Vorlesungen. Ein Auszug aus des Verf. gröfserem Lehrbuche der allgemeinen Literärgeschichte. 1. Bd. 1. Heft. 96 S. Dresden, Arnold. $\frac{1}{2}$ Thlr. Das Ganze in 8—9 Heften, welche bis Ende 1844 versprochen werden. —

1442. *Angekündigt.* (Leipzig, Engelmann) „Die slavischen Sprachdialekte in kurzer Grammatik und Chrestomathie mit Wörterbuch von Johann Peter Jordan". — (Unter diesem Titel soll in kurzen Zeiträumen eine Reihe sprachwissenschaftlicher Werke, jedes zu dem billigen Preise von circa $\frac{2}{3}$ Thlr. erscheinen. Der erste Theil, die polnische Sprache enthaltend, wird binnen einigen Wochen versprochen. Die nachfolgenden Theile werden die Russische, Böhmische, Cyrillische, Illyrische, Krainische, Wendische und Serbische Sprache behandeln. —

1443. *Belgien.* Annuaire de l'université de Louvain. 8e année. Löwen, Valinthout. KCIX u. 224 S. 18. — Catalogue des accroissements de la bibliothèque royale en livres imprimés, en cartes, estampes et manuscrits. Brüssel und Leipzig, Muquardt. 3ième partie. 122 S. 1 Fr. — M. J. Malou Notice statistique sur les journaux belges (1830—1842) 35 S. 4. mit 3 Tafeln. — Wodana. Museum voor nederduitsche oudheidskunde, uitgegeven doer J. W. Wolf, med byzondere medewerking der gebroeders H. A. en J. Van de Velde. Gent, Amoot Braeckman.

1444. *England.* John Yonge Akerman Ancient Coins of Cities and Princes Geographically Arranged and Described. No. 1. Hispania. 32 S. Text mit 4 Tafeln. $2\frac{1}{2}$ sh. — The Olynthiac Orations of Demosthenes, chiefly from the Text of Dindorf, with English Explanatory Notes, Chronology, etc. By D. B. Hickie. (Cambridge). 118 S. 5 sh. — Plutarch on the Delay of the Deity in the Punishment of the Wicked, with Notes by H. B. Hackett. 178 S. 12. $4\frac{1}{2}$ sh. — The Life and Correspondence of Thomas Arnold, late Head Master of Rugby School, and Professor of Modern History in the University of Oxford. By A. P. Stanley. Fellow and Tutor of University College, Oxford. 2 vols. London, Fellowes. 860 S. mit Portrait. 24 sh.

1445. *Auction.**) Am 8. Juli zu München: eine Büchersammlung meist älterer Sachen, auch Manuscripte und Autographa. Catalog 44 S.

*) Aufträge übernimmt Hr. F. A. Röse hieselbst Kurstrafse Nr. 50. (ehem. Fincke'sche Buchhandlung).

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 51. Berlin, Mittwoch den 26. Juni. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Otto Wigand's Vierteljahrsschrift und die Emancipation der Presse.

II *).

1446. Opposition gegen Bestehendes, Vorhandenes, und wäre dieses das sittliche und geistige Gesammtbewufstsein einer Zeit, hat eine gewisse Berechtigung, wenn sie aus der Wurzel einer unverfälschten, gewissenhaften Ueberzeugung entspringt. Kommen dagegen persönliche Motive ins Spiel, sucht man aus der schmollenden Miene des eigenen Gesichts die Grundzüge nationalen Jammers herauszubuchstabiren, die Verletzung persönlicher Eitelkeit, wie einst das Schweigen Sièyes, als ein Nationalunglück zu proklamiren, so macht man sich lächerlich, selbst wenn man sein Gesicht in die ernstesten Falten legt.

Dies ungefähr ist der Eindruck, den die dritte Abhandlung der Vierteljahrschrift auf den Verf. dieser Zeilen machte.

Die Ueberschrift ist: *Theorie und Praxis*, von G. Julius.

Herr Julius hat schon Allerlei geschrieben, unter Anderem ein Buch über die protestantische Kirche. Damals war er noch nicht so misanthropisch gestimmt, wie jetzt. Die Noth unserer Kirche ging ihm zwar nahe: aber seine gewandte Feder wufste zugleich aus der philosophischen Apotheke einen gelinden Balsam zu verschreiben für jede Stelle, wo den Protestantismus der Schuh drückt. Unschuldige Hausmittelchen, aus dialektischem Senfmehl und ästhetischem Kunstpulver geknetet. — Unterdessen ist Herr J. Redakteur der Leipziger Allgemeinen Zeitung gewesen, bis dieselbe in Preufsen verboten wurde, und seit dieser Zeit, scheint es, will er der Welt mit politischer Lauge dienen.

In der genannten Abhandlung führt Herr Julius mit geschickter Scenerie und frischem Ausdrucke zwei Freunde, einen Mann der Kunst und einen Schüler der Weltweisheit, auf die Bühne. Der Landschaftsmaler Friedrich hat das Bedürfnifs, sich von der Natur zum Menschen, von altem verwittertem Stein und kaum noch verständlichen Gebilden zur ewigen Lebensquelle des Geistes hindurch zu arbeiten. Dagegen findet der Philosoph Theodor das Treiben des Geistes äufserst miserabel. „O wehe der Menschheit!" ruft er aus. „Ist es nicht nach der Arbeit so vieler Jahrhunderte immer, immer noch dasselbe Elend, derselbe Betrug und dieselbe Knechtschaft? Und wo, wo auf der ganzen Welt wäre es besser? Ein Quentchen Elend weniger oder mehr, Lug und Trug so oder anders übertüncht, und diese oder jene Art von Ketten: das ist der ganze Unterschied."

Freilich hat er auch Grund mit der Welt zu grollen: sie hat ihm seinen Wirkungskreis genommen. „An eine zugemessene Thätigkeit, ein bestimmtes, aufgetragenes Amt und Geschäft ist in der gegenwärtigen Krisis nicht zu denken. Mein Wirkungskreis ist die Welt; mag mir immerhin ein beschränkterer lieber seyn, man hat mir keinen andern gelassen, als diesen weitesten von allen. Die Waffe, die mir geblieben, ist die Druckerpresse; du weifst aber, wie sie in unserm Vaterlande mit siebenfachen Siegeln verwahrt ist. Nun kränkt mich nicht dies, was mir persönlich widerfahren ist (?), ich konnte es nicht anders erwarten: wie könnte Freiheit des Denkens und Lehrens mit der Unfreiheit des Lebens zusammen bestehen? Was mich bitter kränkt, ist nur die Lügenhaftigkeit, welche das ganze Leben durchfressen hat, dieses Prahlen mit Geistesfreiheit, wo die Geister in centnerschweren Banden liegen, dieser Jubel über das Licht des Jahrhunderts mitten in der pechschwarzen Finsternifs, die dünkelhafte Einbildung, aufgeklärt zu seyn, wenn man nur nicht an den Papst oder an den Teufel glaubt, und frei zu seyn, wenn man einige begüterte Leute Gesetze machen und die Steuern bestimmen läfst, der Wahn, die Welt von allem Weh zu erlösen durch Papier, durch Bekenntnifsschriften und Verfassungsurkunden."

Der Grund dieses Uebels soll im Volke selbst liegen, das sich selbst widersteht, seine alten Zustände nicht festhalten kann und doch aus Furcht vor Veränderung sich davon nicht losmachen will. Diejenigen, welche dem Volke das wahre Bild seiner alten Zustände entweder theoretisch vorhalten, oder praktisch diese Zustände in ihrer ganzen Consequenz festhalten oder wieder einführen wollen, werden als Schwärmer oder Verfinsterer, als Verrückte oder als Bösewichter angesehen. Die Theorie und die Praxis des Lebens sind mit einander im heftigsten Widerspruch. Erst wenn dieser Widerspruch, dessen Dasein die Theoretiker, die Philosophen wohl wissen, während ihnen die Uebrigen nicht glauben und nicht glauben wollen: erst wenn dieser Widerspruch des Lebens vollends zerrüttet, und auf diese Weise praktisch wird, erfolgt der Bruch einer neuen Zeit mit der alten. Die Theoretiker müssen somit der Welt auf die Beine helfen.

Denselben Dualismus wittert der Philosoph in dem unser Bewufstsein bewegenden Begriffe des Idealen und des Wirklichen. Unsere Welt kennt kein Ideal, als den idealischen Himmel, in den sich der Gott, des Irdischen entkleidet, oder der verklärte Mensch aufschwingt. Es ist eine Flucht aus der wirklichen Welt, die man dennoch nicht los wird, die man sich in Gedanken wiederherstellt, aber so, dafs man nichts von ihr zu leiden habe, weil man mit sich allein ist.

Aus allem diesem wird uns Deutschen eine fatale Zukunft prophezeit. Wir sollen uns erhoben haben vom Napoleonischen Joche wie die Griechen des ätolischen und achäischen Bundes nach der macedonischen Herrschaft. Zum zweiten Male wurden die Hellenen ein Raub des grofsen Welteroberers, des Barbarenstaats, der ihnen Freiheit vorspiegelte und sie in Ketten schlug. Und nun das Ende vom Liede: „der Peloponnes und ganz Hellas wurden römische Provinz. — Du scheinst in Gedanken, sagte Theodor zu Friedrich; woran denkst du? — An den Czaren! antwortete Friedrich."

Durch verschiedene Umwege stehen wir am Ende vor dem verschleierten Bilde zu Sais; wir erfahren, worauf es eigentlich mit dieser Theorie und Praxis abgesehen war: *„der Mensch ist in allen Religionen der wirkliche und eigentliche Schöpfer."*

Der Beweis. Die griechische Mythologie und Forchhammer's Erklärung der Schöpfungsgeschichte in der Genesis. Der Mensch übersiedelt unbewufster Weise sein Wesen in die Natur, nimmt sich selbst zum Maafse aller Dinge. Natürlich pafst eben darum auch der Offenbarungs-

*) Vgl. Art. 1422.

glaube nicht mehr in die Zeit und es ist keine Rettung, als wenn man Feuerbach's Regel und Maafs nicht ergreift.

„Wenn man die Welt betrachtet, wie sie ist, wenn man diese furchtbaren Massen elenden, unwissenden, in thierischer Rohheit aufwachsenden Gesindels sieht, wenn man in den Schichten über ihnen die aufgeblasene, wüste, gedankenlose, lächerliche Verbildung und Scheinaufklärung kennt, wenn man die Anspannung wahrnimmt, in welcher die gewerbthätigen Klassen ihr Joch tragen, unerquickt in ihrem Geist und stumpf, mit der Nothdurft ringend und den Fufs des reichen Nahrungsgebers auf dem Nacken, wenn man diese Myriaden künstlicher Veranstaltungen überblickt, die alle dazu dienen, jede eigenthümliche Regung der Menschenbrust, jede bewufste Thätigkeit des Geistes, jedes frei erzeugte Urtheil, jedes Selbstgefühl zu untergraben, niederzuhalten, zu lähmen, zu tödten: wenn man — Blut möchte man weinen — dieses alles sieht, ja dann scheint Grund und Ursache genug zu seyn, dafs man daran verzweifle, je der grofsen Mehrzahl unserer Brüder zu dem, was sicher doch das Wenigste ist, worauf der Mensch Anspruch machen kann, zu der Entwicklung und dem freien Gebrauche ihrer Kräfte zu verhelfen."

Hat, mufs man fragen, Hrn. Dr. Julius, als er seinem Volke diesen Sack frevelhafter Unsauberkeiten gerade ins Gesicht warf, keine Spur von Schaamgefühl angewandelt? So weit kann man seine eigene gallige Stimmung vergiften, dafs man die ganze historische Vergangenheit eines Volkes, die gesammte Errungenschaft desselben in Religion, Recht, Sitte in den Staub tritt! Und was bietet Ihr, die Ihr allein im Dienste der guten Sache zu sein vorgebt, Eurer Nation zum Ersatze dar? Die magere Formel, der Mensch mache die Religion, er müsse sie daher als einen Wahnglauben aufgeben. Damit, glaubt Ihr, die Welt auf neue Beine zu stellen, neues Blut an die Stelle des radical verdorbenen in die Adern zu giefsen? Ja freilich: Ihr seid es, die bis über die Ohren in der Theorie, in der Schulweisheit stecken; Ihr habt gar keine Ahnung davon, auf welchen Grundlagen sich das wirkliche Leben aufbaut. Euer Freiheitsbegriff, kahl und inhaltslos wie er ist, pafst wohl für einen rabulistischen Debatting-Clubb, das nationale Bewufstsein aber läfst sich durch keine solche unreifen Phrasen auf falsche Bahnen leiten. Man höre nur, wo die Weisheit des Predigers in der Wüste endet: „Lafs die Menschen zum Bewufstsein kommen, und sie werden sich schon die nöthigen Formen und Einrichtungen herausarbeiten. *Wie, das kann Niemand vorhersagen.*"

Doch erschrecken wir nicht vor dieser Nacht der Zukunft: dem armen Volke werden ja Zeichen und Symbole, Pracht und Feste gegönnt! Wozu dieses Erbarmen? Duldet Eure gute Sache noch Halbheiten? Vielleicht war es eine schwache Anwandlung aus früherer Zeit, als Herr J., noch dem Hegel'schen Centrum angehörig, auf eine Reformation des protestantischen Cultus drang! Wie armselig erscheinen alle diese Nachtreter Feuerbach's verglichen mit diesem ihren Meister! Wenn das keine philosophische Misère ist, so möchte ich wissen, was überhaupt Misère ist. — —

Wir übergehen die nächstfolgende Abhandlung über *„den socialen Roman"*, da derselbe nichts weiter als die religiösen und socialen Ansichten von *George Sand* bespricht. — Dagegen ist die Abhandlung: *„der nächste Krieg"* wiederum ein Manifest im Sinne „der guten Sache". — „Es ist ein künstlicher und gemachter Zustand, in welchem wir uns befinden. Man hat einen eigenen Ausdruck dafür erfunden: *bewaffneter Friede*, das ist hölzernes Eisen. Der Friede eines Volkes hat nur dann Werth und ist nur dann wirklich so zu nennen, wenn er auf der gleichmäfsigen Entwicklung aller Richtungen, der höchsten Harmonie der gesammten Kräfte, der freiesten Sicherheit des volksthümlichen Daseins beruht. Ist der Krieg die Krankheit, so mufs nothwendig der Friede die Gesundheit sein. Aber dafs wir gesund wären, dafs wir uns sicher und frei fühlten, in den gegenwärtigen Formen unserer Existenz, wer wagte es zu behaupten? — — All unser Zollvereinsjubel, all unsre Rheinliedstaschenspielerei, all unsre Dombauschaugepränge und die Eisenbahnen und die Orden, die man für Kunst und Wissenschaft stiftet, und die hunderttausend Thaler, die man uns an Steuern nachläfst: es kann Alles die wachsende innere Unzufriedenheit nicht beschwören, es kann nicht die brennende Sehnsucht befriedigen, die unser Vaterland verzehrt, so wenig wie Censurmaafsregeln, Einkerkerungen und Aechtungen sie gewaltsam ersticken können. — Deutschland ist der kraft- wie willenlose Trabant von Oesterreich und Preufsen. Nur dem zufälligen Umstand, dafs in diesem Augenblick auf allen Thronen Europa's (mit Ausnahme des Kaisers von Rufsland) kein einziger Mann sitzt von genialem Geist, von grofsem historischem Blick, von Thatkraft und Ehrbegier — nur diesem zufälligen Umstande verdanken wir die Aufrechterhaltung dieses gebrechlichen und unfruchtbaren Friedens".

Darum Krieg, und auf diesen müssen die Deutschen vorbereitet werden. *Möglich* wäre der Krieg, weil sich in Deutschland die gewerbliche Production, begünstigt durch den langjährigen Frieden, zu einem solchen Uebermaafs emporgeschwindelt hat, dafs sie das Bedürfnifs bei Weitem übersteigt. Der Segen wird zum Unsegen, die Arbeit zum Verlust, der Fleifs zum Fluch, weil er immer nur sich selbst verschlingt. Diesem Uebelstande mufs der Krieg ein Ende machen. Ueberdies ist ein solcher allein geeignet, uns das für den Geist zu schaffen, was wir bedürfen: Belebung der geistigen wie sittlichen Kraft, die Möglichkeit, unsere politischen Rechte zu erweitern und den lang vertagten Forderungen des Volks zu einer endlichen Gewährung zu verhelfen. Und da nun ein Krieg von Deutschen gegen Deutsche unmöglich ist, und ein Principienkrieg nur denjenigen Mächten zusteht, welche die Principien der Gegenwart selbstständig vertreten, sich in diesem Augenblick in die Hegemonie der Weltgeschichte theilen: so könnte ein Krieg nur mit Frankreich oder Rufsland ausbrechen, indem England nur da Krieg führt, wo es gewinnen kann. Frankreich seinerseits hat den Beruf, den modernen Staat zur Darstellung zu bringen und die Formen aufzufinden, in denen die politischen Bedürfnisse der Gegenwart sich befriedigen. Rufsland dagegen ist „faul vor der Reife"; es will die Früchte der modernen Zeit für sich geniefsen, ohne Antheil genommen zu haben an ihrer Arbeit. Der eiserne Wille eines Gewaltherrschers hat Rufsland grofs gemacht; nur eiserne Bande können es vor dem Umsturz bewahren. Also um es kurz zu sagen: Frankreich bedarf der Freiheit, um fortzuschreiten, Rufsland der Tyrannei, um sich zu halten.

Ganz natürlich, wenn bei einer solchen Auffassung Frankreich als der Musterstaat der Gegenwart erscheint, und das lächerliche Paradoxon ausgehängt wird: der Grad der Bildung in Deutschland ist abzumessen nach dem Grade der Freundschaft oder Feindschaft, welche man gegen Frankreich hegt. „Man mufs bornirt sein, um die Dienste zu verkennen, welche Frankreich der Aufgabe der neuen Zeit, der Idee der Freiheit und der Volksherrschaft geleistet hat: und man mufs schlecht sein, um diese Idee selber zu verkennen." Stellen wir ein Deutschland her, so frei, so mächtig, so glückselig, dafs es eine Lust ist, diesem Lande anzugehören: dann wird auch das Elsafs wieder deutsch werden; die Freiheit wird uns zurückführen, die wir durch unsern Knechtssinn verloren haben.

So unheilbringend aus diesen Gründen ein Krieg mit Frankreich wäre, so wünschenswerth und nöthig wäre ein Krieg mit Rufsland; ihn wollen die Völker, den andern die Kabinette. Eine Besiegung der Franzosen hätte zur Folge, dafs dem Absolutismus die Welt gehörte; die Niederkämpfung Rufslands wäre der Sieg der Freiheit und des sittlichen Geistes. Und nun die goldenen Früchte eines solchen Schlages: Polen wieder hergestellt, die Türkei der christlichen Bildung zurückgegeben, Griechenland, aus seinem jetzigen Scheindasein auf eine Basis gestellt, breit genug, um ihn

die nöthigen Lebenssäfte zuzuführen, die Donauländer, bis an das schwarze Meer, zu einem slavischen Mittelreich, unter deutscher Oberhoheit vereinigt, vor Allem aber die russischen Ostseeprovinzen unserm Vaterland zurückerobert.

Ja wohl: — „wie Schade, dafs dies Träume sind"! — und, fügen wir hinzu, wie betrübt, dafs ein deutscher Schriftsteller sich so weit verirren kann, den nationalen Standpunkt völlig zu verleugnen. Auf welchen Füfsen überhaupt die patriotische Expektoration ruht, kann man schon daraus ersehen, dafs der Verf. die Nothwendigkeit eines Krieges für Deutschland und dessen industriellen Verhältnissen ableitet. Man kann dann im Ernste behaupten: wir haben eine zu ausgedehnte Gewerbthätigkeit; wir, die wir in so vielen Artikeln der fremden Industrie nichts entrathen können?

Allein auch zugegeben, dem wäre wirklich so: was könnte ein Krieg helfen? Etwa dafs er die Industrie zu Grunde richtet? das wäre in der That ein sonderbares Rettungsmittel: und was sollten sofort unsere Industriellen beginnen? Etwa Philosophie studiren? Um der Noth, die in einigen Zweigen unseres einheimischen Gewerbfleifses allerdings herrscht, abzuhelfen, giebt es ein weit zweckmäfsigeres Mittel, als der Krieg. Es käme darauf an, die industrielle Thätigkeit von einigen Artikeln ab und auf andere überzulenken; vor Allem aber neue Absatzwege zu eröffnen. Wie dies durch den Krieg geschehen konnte, ist nicht leicht einzusehen: es wäre denn, dafs die sanguinischen Hoffnungen des Verf. mit einem Schlage erfüllt und die Welt in seinem Sinne umgestaltet. Dann freilich wäre für Alles leicht Rath gefunden. Aber wer bürgt uns denn dafür, dafs ein Krieg mit Rufsland und dessen ungeheuren Hilfsmitteln den Sieg unserer Fahnen nothwendig zur Folge hätte? Eine politische Feder hat freilich leichtes Spiel mit den Schlachtplänen; sie schreibt Victoria! und Alles ist gewonnen.

Auch hier zeigt sich wieder die unpraktische Richtung dieser theoretisirenden Praktiker in ihrer ganzen Blöfse. Politische *Principen* lassen sich leicht aufstellen, ihre Gegensätze auf dem Papiere bequem durchkämpfen: die principiellen Differenzen des *wirklichen* Lebens reiben sich schärfer und anders, als die Spekulation es aus den Eiern ausbrütet, die sie sich selbst unterstreut. Nun ihren allbekannten Windmachereien kann man das unpatriotische, cokette Liebäugeln mit Frankreich und der Revolution verzeihen. Wir wissen, woher dieser Wind ehedem wehte; vielleicht, dafs er diesmal unmittelbar aus Paris stammt.

Es ist bald gesagt: Frankreich ist das Land der Freiheit: aber so zeigt uns nur in diesem grofsen Frankreich eine einzige Stelle, wo die Freiheit in nationaler Selbstständigkeit wirklich Wurzeln geschlagen hat! Wir verbergen es uns ganz und gar nicht, dafs die deutschen Zustände noch gar Manches zu wünschen übrig lassen. *Intra peccatur et extra.* — Aber wir wissen auch, dafs unsere nationale Bildung nicht bei den Franzosen betteln zu gehen hat. Das Gewisseste von allem Gewissen ist die sittliche Haltlosigkeit, das politische Schaukelsystem Frankreichs, und es verräth wenig politischen Takt, England gänzlich bei Seite zu schieben und das Muster französischer Volksherrschaft zu apotheosiren. Nach der Revolution von 1830 waren die Sympathien für Frankreich erklärlich; im gegenwärtigen Augenblicke aber, sollte man meinen, wäre unser Nationalgefühl bereits so sehr erstarkt, dafs wir den Muth und den Vorsatz hätten, uns durch uns selbst, durch die sittliche Macht unseres volksthümlichen Geistes zu helfen.

Ein hübsches Pröbchen diplomatischen Scharfsinnes ist es auch, wenn man vorherverkündet, dafs, sobald wir Deutsche von den Franzosen die Freiheit gelernt, sobald wir uns französirt haben, das Elsafs uns von selbst wieder zufallen werde. Und nicht wahr, Frankreich wird dem französirten Deutschland mit Rührung um den Hals fallen und ausrufen: „Nimm es hin, Bruder, es ist dein; mit Gewalt haben wir es genommen, die Freiheit giebt es zurück"!

Wir schliefsen hiermit, da der übrige Inhalt der Vierteljahrsschrift in Recensionen und kurzen Notizen ganz denselben Ton anschlägt. Es giebt ein italienisches Sprichwort: „Gott bewahre uns nur vor unsern Freunden; vor unsern Feinden wollen wir uns selbst in Acht nehmen"! dies möchte man auf den gegebenen Fall anwenden, wenn nicht die gegründetste Hoffnung vorhanden wäre, dafs auch dieser Angstschrei eben so wirkungslos verhallt, wie die Anecdota und die Einundzwanzig Bogen. Es giebt allerlei Götzendienst: nicht der harmloseste ist der Cultus des eigenen lieben Ichs, dem man Hekatomben nationaler Interessen opfert.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

1447. *Die Ehescheidungsfrage.* Eine wissenschaftliche Kritik des protestantischen Ehescheidungs-Princips mit Bezug auf den preufsischen Gesetz-Entwurf von *E. W. Klee*, Regierungsrath und beider Rechte Doctor. Berlin, Duncker und Humblot 1844. 94 S. 8. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Der durch „das Recht der Einen allgemeinen Kirche" bekannte Verf. sucht hier zu zeigen, wie man Behufs einer Eherechts-Reform nur zwei Wege einschlagen könne, ohne mit sich selbst in Widerstreit zu kommen — entweder auf das ursprünglich *katholische Princip*, bei welchem England in der Reformation stehen geblieben, zurückgehen, oder den Weg consequent weiter verfolgen, auf welchem das preufs. Landrecht sich findet, d. h. *die Ehescheidung ohne irgend eine Erschwerung in allen Fällen nachlassen, wo die Ehe innerlich unwahr geworden*, also auch im Fall gegenseitiger Einwilligung. Da das letztere aber das objective Gesetz der Sittlichkeit total umwerfen würde, so könnte nur der erste Weg derjenige sein, welcher dem Begriff der Ehe zu dem Worte Gottes, wie den practischen Interessen des Lebens entspreche, sofern nur jeder richterliche *Zwang zur Erfüllung der persönlichen Ehe-Pflichten* und jede *Bestrafung der Ehe-Frevel*, also auch des Ehebruchs, ausgeschlossen bliebe. So lange indefs die evangelische Kirche diesen Gedanken nicht als die Wahrheit des sittlichen und christlichen Lebens erkenne, und zu einer Verfassung gekommen sei, in welcher sie dieses Bewufstsein als *kirchliches* auszusprechen vermöchte, wird jede Gesetzgebung des Staats in dieser Sache als *unstatthaft* dargestellt, und inzwischen nur *Freiheit* für die Gewissen der Geistlichen postulirt, dafs man sie nicht zwinge zu segnen, wo das Segnen eine sittliche und religiöse Pflicht-Verletzung wäre.

1448. *Deutschland.* Bruno Schilling Pandekten-Recht für Studirende. 801 S. Berlin, Heymann. 3 Thlr. — Henr. Lud. Ordolff De servitutum indole et principiis communibus. 54 S. Erlangen, Bläsing. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Carl Rob. Sachfse Historische Grundlagen des deutschen Staats- und Rechtslebens. Vorstudien zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte. XVIII u. 604 S. Heidelberg, Winter. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — Wolfg. Wessely Ueber die Gemeinschaftlichkeit der Beweismittel im österreichischen Civilprozesse. 58 S. Prag, Haase Söhne. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Gutachten des Königl. Preufs. Geh. Ober-Tribunals über den Begriff des strafbaren Nachdrucks und der demselben nach § 3. des Gesetzes v. 11. Jan. 1837, zum Schutze des Eigenthums an Werken der Wissenschaft gegen Nachdruck und Nachbildung, gleichzuachtenden Vergehungen. 16 S. 4. Berlin, Heymann. $\frac{1}{6}$ Thlr. (Besond. Abdruck aus dem Justizministerialblatte). — Otto Plathner Beurtheilung des Entwurfs des Strafgesetzbuchs für die Preufs. Staaten durch Vergleichung mit dem Allg. Landrecht, dem Code pénal und dem österreich. Strafgesetzbuche. VI u. 309 S. Berlin, Hold. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Haupt-Register zu den ersten fünf Jahrgängen des Justiz-Ministerial-Blatts für die Preufs. Gesetzgebung und Rechtspflege. (1839—1843). Herausg. mit Genehmigung des Justiz-Ministeriums. 185 S. 4. Berlin, Heymann. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Joh. Herz Tabellarische Uebersichten der verschiedenen Gefälls-Zweige und der aus finanziellen Rücksichten einer Kontrolle zugewiesenen Industrie-Unternehmungen im Königr. Böhmen, alphabetisch geordnet. VIII u. 110 S. 12. Nebst einer statistisch-topograph. Finanzkarte des Königr. Böhmen, in 2 Blättern. Prag, Haase Söhne. 2 Thlr.; die tabellar. Uebersichten allein $\frac{1}{3}$ Thlr. — Theod. Mundt Die Geschichte der Gesellschaft in ihren neueren Entwickelungen und Problemen. VI u. 435 S. Berlin, Simion. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Marquis v. Custine Rufsland im J. 1839.

Aus dem Franz. von A. Diezmann. 3 Bde. 2. Aufl., mit den Zusätzen der 2. Aufl. des Originals. Leipzig, Thomas. 4½ Thlr. — N. Gretsch Ueber das Werk „La Russie en 1839, par le Marquis de Custine", aus dem Russ. übers. von W. v. Kotzebue. 2. verb. u. verm. Aufl. XVI u. 102 S. Heidelberg, Groos. ½ Thlr. — J. Hubmann Ein Blick auf Rufsland, das wirkliche, und Rufsland des Marquis Custine im J. 1839. 32 S. Dresden, Arnold. ⅓ Thlr.

1449. *Frankreich.* Debelleyme (président du tribunal de première instance du departement de la Seine) Ordonnances sur requêtes et sur référés selon la jurisprudence du tribunal de première instance du departement de la Seine. Recueil de formules, suivies d'observations pratiques. 2e édit. Tome 1. Paris, Joubert. 35⅜ Bog. Beide Bände kosten 15 Fr. — Vidocq (ancien chef de la police de surété) Quelques mots sur une question à l'ordre du jour. Réflexions sur les moyens propres à diminuer les crimes et les récidives. Paris. 16 Bog. mit Portrait. 5 Fr. — Justice et liberté. Par Michel Solimene, avocat napolitain. Paris, Joubert. 16 Bog. 6 Fr. — (A M. le ministre des finances). Réponse au Mémoire sur la fondation d'une caisse génerale de retralte pour les classes laborieuses, présenté par la commission composée de MM. le comte Molé, de Gasparin, Passy. 4. 2¼ Bog. (ursprünglich im „Equitable" abgedruckt).

Compte rendu des séances et travaux de l'academie des sciences morales et politiques. Vol. V. Lief. 4. (April). Inhalt: Passy Des causes qui ont influé sur la marche de la civilisation dans les diverses contrées de la terre; de Rémusat Fragment sur l'histoire philosophique de la littérature française; Benoiston de Châteauneuf Quelques résultats sur la loi pénitentiaire de Tours.

1450. *Belgien.* M. F. G. J. Thimus (Advocat) Traité de droit public, ou exposition méthodique des principes du droit public de la Belgique; suivi d'un appendice contenant le texte des principales lois de droit public. Tome 1. Lüttich, Dessain. 243 S. 4 Fr. — Questions des indemnités pour dommages causés par les inondations et autres événements de guerre, à propos de l'action judiciaire intentée au gouvernement par les propriétaires de Lillo. Conclusions prises par M. J. C. van Thielen, premier substitut du procureur du roi. Antverpen, Bushman. — H. Vandermaesen Anecdotes judiciaires. Lüttich, Collardin. 115 S. — F. G. F. Ernst Notes sur les priviléges et hypothèques d'après le cours donné en 1831. Löwen, Ickx u. Geets. 360 S.

G. L. Léonard Électisme politique ou négociation des partis dont l'existence est inconciliable avec les articles 6 et 14 de la constitution belge. Brüssel. — Jobard Nouvelle économie sociale, ou monautopole artistique, commercial et littéraire fondé sur pérénité des brevets d'invention, dessins, modèles et marques de fabrique. Brüssel, beim Verfasser. 475 S. 7 Fr. — Derselbe: Nouvelle économie sociale. De la nécessité et des moyens d'organiser le travail, de moraliser le commerce et de discipliner la concurrence. Brüssel, Périchon. 10 Fr. — Budjet des recettes et depenses de Belgique pour l'exercise 1844. Brüssel, Hayez. XXVI u. 288 S. Fol. — A. Castiau De la reforme électorale; uniformité du cens; admissions de professeurs libérales; inéligibilité des fonctionnaires; vote public. Brüssel. — A. Quetelet Sur le recensement de la population de Bruxelles en 1842. Brüssel. 138 S. 4.

Nachgedruckt: Thibaudeau Histoire des états généraux et des institutions représentatives en France. Brüssel, Wouters. 3 Bde. 6 Fr.

1451. *England.* Thomas Erskine May Treatise upon the Law, Privileges, Proceedings and Usage of Parliament. 512 S. 14 sh. — The Lord and the Vassal: a familiar exposition of the Feudal System in the Middle Ages, with its causes and consequences. 156 S. 2 sh. — Blackstone's Commentaries on the Laws of England; in four books: with an Analysis of the Work. 21st edit. with the last corrections of the Author and Notes. (In vier Bänden). Vol. 1. by J. E. Hargrave; Vol. 2. by G. Sweet; Vol. 3. by R. Crouch; Vol. 4. by W. N. Welsby. Zusammen 2234 S. 63 sh. — Archibald Alison Free Trade and Protection. Edinburgh. 76 S. ½ sh. — Speeches of the Right Honourable John Philpot Curran, late Master of the Rolls in Ireland. With a Memoir by a Barrister. Dublin. 556 S. 6 sh. — H. Lushington A Great Country's Little Wars; or, England, Affghanistan, and Sinde: being a Sketch, with reference to their Morality and Policy, of Recent Transactions on the North-Western Frontier of India. 304 S. 7½ sh. — The Great Mott Question; or, the Mystery Unravelled: in a letter from W. B. Ferrand to the Right Hon. Sir James Graham. 36 S. 1 sh.

Naturwissenschaften.

1452. *Deutschland.* Abhandlungen der mathematisch-physikalischen Classe der kön. bayer. Akademie der Wissenschaften. 3. Bds. 3. Abth. 32 Bog. 4, mit vielen lith. Beilagen. München, (Franz). 2 Thlr. — H. G. L. Reichenbach Register zur Flora von Sachsen, enthalt. die deutschen und lateinischen Namen der Gattungen und Arten nebst Synonymen. 3⅛ Bog. Dresden, Arnold. ⅓ Thlr. — Flora Azorica quam ex collectionibus schedisque Hochstetteri patris et filii elaboravit et tabulis XV propria manu aeri incisis illustr. Maur. Seubert. VI u. 50 S. 4. Bonn, Marcus. 2⅔ Thlr. — Ernst Berger Catalogus Herbarii oder vollständige Aufzählung der bis jetzt bekannten phanerogamischen u. cryptogamischen Gewächse des Erdbodens. 4. Th.: Synonymik und Synonymenregister zu den im 3. Theile aufgezählten europäischen Cryptogamen. 194 S. Würzburg, Voigt und Mocker. ⅔ Thlr. — Klotzschii Herbarium vivum mycologicum. Cent. VI. cura L. Rabenhorst. 4. Dresden, Arnold. 5 Thlr. — Schreber's Naturgeschichte der Säugethiere, fortgesetzt von Joh. Andr. Wagner. 123. u. 124. Heft. 16 Bog. 4. u. 3 Kupfertafeln. Erlangen. (Leipzig, Vofs). Schwarz 2¹¹⁄₁₅ Thlr.; color. 4⅗ Thlr.

1453. *Künftig erscheinend:* (Leipzig, Engelmann) M. J. Schleiden Beiträge zur Botanik. Gesammelte Aufsätze. Bd. 1. (mit 9 lithogr. Tafeln. 1⅔ Thlr.) enth. folgende 14 Abhandlungen: I. Notiz über die Einwirkung freier Kohlensäure auf die Ernährung der Pflanzen; II—IV. Botanische Notizen; V. Einige Blicke auf die Entwickelungsgeschichte des vegetabilischen Organismus bei den Phanerogamen; VI. Beiträge zur Physogenesis; VII. Einige Bemerkungen über den vegetabilischen Faserstoff und sein Verhältnifs zum Stärkemehl; VIII. Ueber das Amgloid, eine neue Pflanzensubstanz, von Th. Vogel u. M. Schleiden; IX. Noch einige Bemerkungen über den vegetabilischen Membranenstoff und sein Verhältnifs zum Stärkmehl; X. Bemerkungen über Spiralbildungen in der Pflanzenzelle; XI. Beiträge zur Kenntnifs der Ceratophylleen; XII. Nachträge zu dem Vorstehendem; XIII. Prodromus Monographiae Lemnacearum oder Conspectus Generum atque Specierum; XIV. Bemerkungen über die Species von Pistia.

1454. *Frankreich.* O. Henry Analyse chimique de l'eau minérale naturelle des sources d'Evaux (Creuse), entreprise par ordre du ministre de l'agriculture et du commerce, sur la demande du conseil général du departement de la Creuse. Paris, J. B. Baillière. 3 Bog. 1¼ Fr.

1455. *Belgien.* Criquelin Théorie anatomique et loi des équivalents chimiques. 72 S. — P. Louyet Cours élémentaire de chimie générale organique, à l'usage des écoles et des colléges. 2 Vols. Brüssel, Société Encyclographique. Mit Taf. 16 Fr. — A. Quetelet Sur l'emploi de la boussole dans les mines. Brüssel, Vandooren. 34 S. — Derselbe: Annuaire de l'observatoire royal de Bruxelles. XI année. Brüssel, Tircher. 335 S. 18. — Instruction pour l'observation des phénomènes périodiques. (Aus den Memoiren der Academie zu Brüssel besonders abgedruckt). Brüssel, Hayez. 16 S. 4. — J. de Jonghe Monographie du genre *Cyclamen*, de sa culture et de sa multiplication. Brüssel, Tircher. — Derselbe: Monographie du *pélargonium*. Ebend. 144 S. 2 Fr.

1456. *England.* J. D. Hooker Flora Antarctica, or Botany of the Antarctic Voyage. Part 1. 8 Tafeln und Text. 4. 5 sh.; color. 8 sh. — G. R. Gray The Genera of Birds. Illustrated with about 350 plates by D. W. Mitchell. Part 1. mit 7 Tafeln. 10½ sh. — Cuvier and Zoology: a Popular Biography, with an Historical Introduction. London, Parker. 136 S. 2 sh.

Medicin.

1457. *Lehrbuch der Anatomie des Menschen.* Von Dr. *Ludw. Fick*, o. Prof. 3. Heft. Leipzig, Kollmann. 1844. 8. S. 233—403. ¹¹⁄₁₅ Thlr. — Die falsliche Darstellungsweise seiner Myologie (vergl. Art. 1996 des vor. Jahrg. uns. Ztg.) hat der Verf. auch in dem vorliegenden von der Nervenlehre handelnden Hefte bewährt. Nach kurzen Andeutungen früherer Bemerkungen über allgemeine Neurologie zerfällt der Verf. nach der Idee, die das Wesen der höheren beseelten Organismen ausmacht, das gesammte Nervensystem in drei besondere Theile,

von denen der erste die Intensität und das Maafs des vegetativen Prozesses und seiner einzelnen Akte im Körper regulirt, und den man deshalb das vegetative Nervensystem nennen darf. Der 2te Theil vermittelt die receptive und reactive Action des Subjekts mit der materiellen Objectivität durch seine Einwirkung auf die zu diesem Zwecke gebildeten Sinnes- und Bewegungsorgane, und man darf ihn deshalb das animale Nervensystem nennen, wenn man den 3. Theil, welcher die Reflexion des animalen Beseeltseins des Körpers in sich selbst zum immateriellen Bewufstsein vermittelt, das reflective Nervensystem nennen will. Diesen Formen gemäfs folgen nun in allgemeinen Grundzügen der Typus, Plan und Verlauf der Innervationsbahnen. In der hier entwickelten Auffassung, dafs nämlich alle im Organismus sich findenden doppelten Nervengebilde, sowohl diejenigen, welche aus der Centralsubstanz nach den beiden äufserlichen Körperhälften verlaufen, wie diejenigen, welche sich in der Centralsubstanz, ohne die Wirbelhöhle zu verlassen, zum reflectirenden Hirnsystem ausbreiten, in ihrer pheripherischen Aktion immer nur als im ursächlichen Zusammenhang mit der einheitlichen Centralsubstanz zu denken sind — liegt die Erklärung, dafs alles was im Organismus auch doppelt ausgeführt wird und existirt, doch im Seelenleben als einfach erscheint, so wie, dafs specifische Erscheinungen und Thätigkeiten des Organismus, die in einer doppelten Peripherie ausgeführt werden, doch nicht aufhören, wenn von ihren Organen die Hälfte zerstört ist. Rücksichtlich der Dynamik des Nervensystems sucht der Verf. deren formelle Seite oder die Bahn der Nervenwirkungen soweit genau zu bestimmen, als überhaupt die empirischen Mittel reichen, den Verlauf der einzelnen Primitivröhren zu prüfen und zu verfolgen. So vorbereitet geht er zum speciellen Theil über, indem er zuvörderst das Hirn- und Rückenmark oder reflektive Nervensystem zur Anschauung bringt, darnach das System der in den Organen ausgebreiteten Nerven. Im Einzelnen betrachtet Verf. die Begrenzung des Hirns- und Rückenmarks, das letztere und dessen Kopfausbreitung (grofses und kleines Gehirn), Typus, Dynamik und Theorie der gesammten Innervation, Beschreibung der Vertheilung oder Ausbreitung der Cerebrospinal- oder Vertebralnervenstämme, die Rückenmarksnervenstämme, Brustnervenstämme, Lendennervenstämme, Verbreitung des Gangliensystems und zwar die pars cephalica, thoracica und abdominalis. Was noch zur Klarheit der gegebenen Darstellung nothwendig war, suchte der Verf. durch die zwischen den Text gedruckten Holzzeichnungen zu versinnlichen.

1458. *Deutschland.* Joh. Wendt Das Selbstbewufstsein, forensisch aufgefafst. (8) u. 100 S. Breslau, Grafs, Barth u. Co. ½ Thlr. — Jos. Buchner Jahrbuch der Pharmakodynamik für 1844. XII u. 203 S. 16. Leipzig, Schumann. 1 Thlr. — Eduard Jos. Koch Die Mineralquellen Deutschlands und der Schweiz, nebst einem Anhange über die deutschen Nord- und Ostseebäder, naturhistorisch und ärztlich dargestellt. VIII u. 249 S. Wien, Braumüller u. Seidel. 1⅙ Thlr. — C. v. Wachsmann Helgoland. Ein Büchlein zur Begleitung für Lust- und Badereisende. 2. verm. Aufl. VIII u. 80 S. 16. nebst einer Ansicht von Helgoland. Dresden, Arnold. ½ Thlr. — Handbuch der homöopathischen Arzneimittellehre nach den gesammten älteren und bis auf die neueste Zeit herab genau revidirten Quellen der Pharmakodynamik und Therapie, dem gegenwärtigen Standpunkte der Homöopathie gemäfs bearbeitet von Alph. Noack und Carl Friedr. Trinks. 7. Lief. S. 1—144 des 2. Bandes. Leipzig, Schumann. ¾ Thlr.

1459. *Angekündigt:* J. B. von Franque Die Thermalquellen zu Ems. 2te ganz umgearb. u. verm. Aufl. (Wiesbaden, Scholz). — Uebersetzungen von 1) Tanchou: Recherches sur le traitement médical des tumeurs cancéreuses du sein; 2) Bruchet: Traité complet de l'hypochondrie — werden für die bei Chr. E. Kollmann in Leipzig erscheinende medicinische Handbibliothek vorbereitet.

1460. *Frankreich.* E. L. E. Mellet Manuel pratique d'orthopédie ou Traité élémentaire sur moyens de prevenir et de guérir toutes les difformités du corps humain. Paris, Rouvier. 15 Bog. 18. mit 18 Tafeln. 3½ Fr. — L. A. Baudelocque Opération césarienne Elytrotomie ou section du vagin, précédée, ou non, de la ligature, de la compression de l'artère iliaque interne. Paris, beim Verfasser. 1¾ Bog. — D. Tarsitani Nouveau forceps approuvé par l'académie royale de médecine de Paris et destiné à éviter le décroissement des branches. Paris, Fortin-Masson. 1 Bog. mit 2 Abbild.

1461. *Belgien.* Ad. Burggrave Histologie ou anatomie de texture. Gent, Annoot-Braeckmann. 568 S. mit 12 Tafeln. — Dr. Didot Observations de médecine légale (tentative de viol) suivies de quelques considérations sur les honoraires des médecins appelés en justice. Brüssel. — Derselbe: Observations de médecine légale (homicide qualifié du meurtre, assassinat simulé pour éloigner les soupçons). Ebend. — J. F. Dugniolle Syphilis et prophylaxie. Brüssel, Société Encyclographique. 12. — Broeckx et Matthyssens Statistique nosologique des décès dans la ville d'Anvers pendant l'année 1842. Anvers, Jouan. 56 S. — J. Plateau Analyse des eaux minérales de Spaa faite sur les lieux, pendant l'été de l'année 1830. Brüssel, Hayez. 31 S. 4. — — P. J. C. Debreyne Précis de physiologie humaine, pour servir d'introduction aux études de la philosophie et de la théologie morale. Bruxelles. Vanderborght. 2½ Fr. — Dr. Delcour Recherches sur la méningo-encéphalite des enfants. Gent, Gyselynk. 3 Fr. — J. B. F. Descuret (docteur) Le médecine des passions ou les passions considérées dans leurs rapports avec les maladies, les lois et la religion. Lüttich. Lardinois. 3½ Fr.

1462. *England.* Will. Sweetser Mental Hygiene, or an Examination of the Intellect and Passions etc. Reprinted from the American edition. Edinburgh. 60 S. 1½ sh. — John Charles Hall On the Nature and Treatment of some of the more important Diseases, Medical and Surgical; incl. the Principal Diseases of the Eye. 2nd edition, enlarged. Retford. 256 S. 7½ sh. — William Wardroper A Practical Treatise on the Structure and Diseases of the Teeth and Gums, and on a new principle of their Treatment hitherto disregarded by the Dentist, and on the pernicious practice of indiscriminate Teeth Drawing. 3rd edit. 80 S. 3 sh. — Edward Rigby On Dysmenorrhoea and other Uterine Affections in connection with Derangement of the Assimilating Functions. 152 S. mit 2 Taf. 6 sh. — Willis Moseley Twelve Chapters on Nervous or Mind Complaints, and on the new and most important Discoveries by which all Nervous Symptoms can be cured as certainly as water quenches thirst. 4th edit., enlarged. 162 S. 5 sh. — William Dutton The Nature and Treatment of Deafness and Diseases of the Ear, and the Treatment of the Deaf and Dumb. 120 S. 12. mit Taf. 4 sh. — George Robert Rowe On some of the most Important Disorders of Women. 120 S. 5½ sh. — J. L. Bullock A Lecture on the State of Pharmacy in England, and its Importance to the Public: with Remarks on the Pharmaceutical Society. 16 S. 1 sh. — A Statement by the Society of Apothecaries, on the subject of their Administration of the Apothecaries' Act, with reference to some supposed features of Sir James Graham's promised Measure of Medical Reform. 44 S. 1 sh. — T. J. Graham Modern Domestic Medecine. 9th edit. with many additions. 790 S. 16 sh.

1463. *Nordamerika.* G. Andral Pathological Hoematology: an Essay on the Blood in Disease. Translated from the French by J. F. Meigs, and Alfred Stillé. Philadelphia. 130 S. 7½ sh. Eine deutsche Bearbeitung desselben Werkes durch Gust. Herzog mit Vorwort von Professor Hasse daselbst erscheint so eben zu Leipzig.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

1464. *Deutschland.* Carl Benicken Lehrbuch der Mathematik. 1. Th.: die ebene Geometrie. IX u. 111 S. nebst 1 Figurentafel 4. Quedlinburg, Franke. $\frac{5}{12}$ Thlr. — E. Schott Lehrbuch einer neuen Methode des Feldmessens. 104 S., 3 Tabellen u. 7 lith. Tafeln in 4. Nebst einem Heft Tafeln, enth. die Verhältnifszahlen der drei Seiten eines rechtwinkeligen Dreiecks zu einander. In Zehntausendtheilen der als Einheit angenommenen Seite angegeben. 23 S. Helmstädt (Berlin, Simion). 1⅓ Thlr. — Lächer Die Sterne. Eine Darstellung für gebildete Ungelehrte, aus der Himmelskunde, Erdbeschreibung, Naturlehre, Zeitrechnung und den verwandten Wissenschaften. VI u. 114 S. 12. nebst 1 Taf. Abbild. in 4. Osterode, Sorge. ⅜ Thlr. — Ferd. v. Seelhorst Nachträge und Verbesserungen zu dem Werke: „das Heerwesen des preufs. Staats." 87 S. Erfurt, Otto. ⅓ Thlr.

1465. *Frankreich.* G. de Landelle (ancien officier de marine) Reponse à la note sur l'état des forces navales de la France, suivie de quelques considérations sur la marine et le commerce. Paris. 3 Bog. 8. (Die Schrift des Prinzen von Joinville ist inzwischen in verschiedenen Ausgaben verbreitet worden, die zweite Ausgabe wurde in 10,000 Exemplaren aufgelegt; sie ist mit dem Portrait des Prinzen begleitet und kostet nur 1½ Fr. Den ersten Abdruck der Schrift enthielt das zweite Aprilheft der „Revue des deux mondes".)

L'Algerie en 1844; par A. Desjobert, deputé de la Seine inférieure, membre de la commission chargée d'examiner la demande de 15,000 hommes de l'Afrique. Paris, Guillaumin. 11 Bog. 3 Fr. —

1466. *Belgien.* Annuaire militaire officiel publié sur les documens fournis par le departement de la guerre, pour 1844. Brüssel, Demanet. 240 S. 1½ Fr. — Projet du règlement d'équitation militaire, rédigé par les soins de la commission instituée par l'arrêté ministériel du 16 décembre 1842. Brüssel, Parent. 240 S. m. 10 Taf. 5 Fr. — A. Guetelet Sur la repartition du contingent des communes dans les levées de la milice. Brüssel, Hayez. 38 S. 4.

1467. *England.* Edward Baylis Arithmetic of Annuities and Life Assurance; or, Compound Interest Simplified: explaining the Value of Annuities, Certain or Contingent, on one or two Lives, and the Values of Assurances in Single and Annual Payments, and comprehending the Values of Leases, Pensions, Freeholds, and Reversionary Sums, in Possession and Expectation, Immediate, Deferred, or Temporary: illustrated with Practical and Familiar Examples. 5 sh. — W. Siborne History of the War in France and Belgium, in 1815; containing minute details of the Battles of Quatre-Bras, Ligny, Wavre, and Waterloo. 2 vols. 536 S. mit Tafeln u. Karten. 42 sh. — East India Register and Army List, 1844. 2d edition, corrected to May 15, 1844. 12. 10 sh.

Pädagogik.

1468. *Deutschland.* A. R. J. König Pädagogische Erfahrungen und Ansichten. Versuch einer Beantwortung der Suringarschen Preisfrage, auf Veranlassung des Erscheinens der Curtmannschen Preisschrift erweitert und als Beitrag zur Förderung des Unterrichts in den Volks- und Realschulen herausg. von etc. 34 S. Nürnberg, Stein. ⅙ Thlr. — Ernst Adolf Eduard Calinich Seelenlehre für Lehrer und Erzieher. 2. unveränd. Aufl. VIII u. 120 S. Dresden, Arnold. ⅓ Thlr. — Carl Salzmann Kurze Nachricht über die gegenwärtige Einrichtung der Erziehungsanstalt zu Schnepfendal bei Gotha. Nebst 1 Ansicht der Erziehungsgebäude. 17 S. u. 1 Stahlst. Gotha, Gläser. ¼ Thlr. — Carl Aug. Wagner Conferenzreden. 1. Bdchn. VI u. 206 S. Neustadt a. d. O., Wagner. ½ Thlr. — Derselbe: Welche Vortheile hat es für den Volksschullehrer, wenn er zugleich auch Familienvater ist? Rede. 27 S. Ebendas. ⅙ Thlr. — A. Ludewig Ausführliche Methodik des Bibellesens und der Bibelkunde. Ein Hülfs- und Handbuch für Alle, welche die Bibel mit Schülern zu behandeln haben. 1. Lief. 128 S. Wolfenbüttel, Holle. ⅓ Thlr. Das Ganze in 7—8 monatl. Lief. — Neues vollständiges Schul-Gebetbuch in 471 Nummern zum Gebrauche für Bürger- u. Landschulen etc. herausg. und dem gesammten deutschen Schulstande gewidmet von einem prakt. Schulmanne Sachsens. 238 S. Neustadt a. d. O. Wagner. ⅔ Thlr. — Aug. Hölscher Religions-Handbuch für die unteren und mittleren Klassen katholischer Gymnasien und höherer Bürgerschulen. 1. Abth.: die Glaubenslehre. X und 348 S. Münster, Theissing. ¾ Thlr. — Karl Brandenbusch Naturgemäfs geordneter Uebungsstoff der deutschen Sprache. Ein Handbuch für Schüler in Volksschulen, unteren Klassen der Bürgerschulen und Gymnasien. In 2 Abth. 1. Abth. XIII u. 176 S. 12. Coblenz, Blum. ⅓ Thlr. — W. J. Emmerig's Anleitung zur lateinischen Versekunst. Umgearbeitet und bereichert mit einer deutschen und griechischen Verslehre nebst einer Auswahl von Gedichten aus klassischen Autoren, von J. B. Gofsmann. 7., abermals verb. u. verm. Aufl. XII u. 271 S. Nürnberg, Stein. ⅝ Thlr. — Prüfungsplan des Kortegarnschen Handlungsinstituts zu Bonn am Rhein, zugleich Studien-, Disciplinar-, Haus- u. Tages-Ordnung für die Zöglinge der Anstalt. 63 S. Bonn, Marcus. ⅓ Thlr. — Christian Bomhard Materialien zu Stil-Uebungen für die höheren Classen der Gymnasien. (4) 115 S. Ansbach, Dollfufs. ⅔ Thlr. — Christ. Traug. Otto Der sächsische Kinderfreund, ein Lesebuch für Stadt u. Landschulen. 9. verb. Aufl. VIII u. 296 S. Dresden Arnold. ⅓ Thlr. — Lesebuch zur Weckung und Förderung des religiös-sittlichen Sinnes in katholischen Elementarschulen, als Fortsetzung des A, B, C- und Lesebuchs von B. Overberg. VIII u. 203 S. Münster, Theissing. ⅓ Thlr. — Wilh. Müller Der Kunst-Pfeifer. Eine Erzählung aus dem 7jährigen Kriege für Jugend und Volk. 118 S. Berlin, Simion. ⅓ Thlr. Besonders abgedr. aus der Jugendbibliothek von G. Nieritz. — G. Nieritz Mutterliebe und Brudertreue, oder: die Gefahren einer grofsen Stadt. Eine Volks- und Jugenderzählung. 139 S. Ebend. ⅓ Thlr. — Derselbe: Das wüste Schlofs, oder: harter Kampf schöner Sieg. Eine Volks- und Jugenderzählung. 134 S. Ebend. ⅓ Thlr. — H. K. Breidenstein Praktische Singschule, enthält methodisch geordnete Uebungen für Stimmbildung, Takt und Notentreffen, nebst einer Auswahl mehrstimmiger Gesänge für weibliche Stimmen. 1. Heft. 3. unveränd. Aufl. VII u. 48 S. 4. Bonn, Marcus. ½ Thlr.

Herm. Krahmer Turnbüchlein, zunächst für die Magdeburger Jugend. Nach Jahn, Eiselen, Spiefs, Lübeck, Euler bearb. 2. Ausg. VIII u. 158 S. 32. Magdeburg, Heinrichshofen. ¼ Thlr. — Graser Die Erziehung der Taubstummen in der Kindheit. Nach dem Tode des Verf. mit Schlufs und kurzer Biographie desselben versehen von J. L. Ludwig. II u. 103 S. Nürnberg, Stein, ¼ Thlr.

1469. *Künftig erscheinend:* (Dresden, Pietzsch) „Schularchiv oder Programmenrevue". Eine Zeitschrift in zwanglosen Heften, welche den Ueberblick über das Schulwesen Deutschlands erleichtern, die Einigung deutscher Schulen in ihren Hauptpunkten vermitteln, und besonders auch die Zwecke des sich immer mehr erweiternden Programmentausches fördern soll. Die Grundlage sollen die Schulschriften Deutschlands selbst bilden und das Ganze in drei Hauptabtheilungen zerfallen; deren *erste*, Kürze und Vollständigkeit möglichst vereinigend, über den wissenschaftlichen Inhalt der vom Jahre 1843 an erschienenen Programme, so weit sie zu erlangen sein werden, eine fortlaufende, wissenschaftlich geordnete Uebersicht geben soll. — Die *zweite* soll aus dem statistischen Theil der Schulprogramme eine Zusammenstellung dessen liefern, was von allgemeinem Interesse ist; und die *dritte* das, was sich hierbei als das wichtigste herausstellt, in kurzen Aufsätzen besprechen und durch interessante Notizen beleuchten.

1470. *Frankreich.* P. E. Gasc fils: Etudes historiques et critiques sur l'instruction secundaire, considérée dans ses rapports avec l'état, l'université, le clergé et les familles, suivies d'un projet de loi avec exposés des motifs, adressé à MM. les membres des chambres législatives, et de la réfutation du rapport de M. le duc de Broglie. Paris, Appert. 38 Bog. mit einem Tableau. 7 Fr. — Discussion de la loi sur l'instruction secondaire. Première partie. Discussion à la chambre des pairs. Tome 2. Paris, Hachette. 32½ Bog. Beide Bände kosten 7 Fr. Des ersten Bandes ist Artikel 1303. gedacht, im zweiten setzen sich die Seitenzahlen des ersten fort.

1471. *Belgien.* Abbé l'Homond Doctrine chrétienne en forme de lectures de piété, à l'usage des maison d'éducation et des familles chrétiennes; nouvelle édit., augmentée d'un questionnaire à la fin de chaque lecture; et d'une quatrième partie contenant l'histoire et l'explication du culte extérieur et des fêtes. Lüttich, Lardinois. 400 S. 12. 1 Fr. — Lamé-Fleury L'histoire romaine racontée aux enfans. 2 Bücher, zusammen 488 S. 18. Brüssel, Mertens. $\frac{9}{10}$ Fr. — Dasselbe: L'histoire du moyen âge racontée aux enfans. 2 Bücher. 498 S. 18. $\frac{9}{10}$ Fr. (Diese beiden Werke gehören zu dem Sammelwerke „Panthéon classique".)

1472. *England.* How can the Church Educate the People? the Question Considered with Reference to the Incorporation and Endowment of Colleges for the Middle and Lower Classes of Society, in a Letter addressed to the Lord Archbishop of Canterbury. By a Member of the National Society. 132 S. 2½ sh. — G. Warmington Christian Ethics, or Mother's Love *versus.* Mother's Fondness: a Tale founded on Facts. 142 S. 2½ sh. — A. B. Evans Copies for Writing Greek in Schools. 4. 5 sh. — Miss Strickland Advertures of Little Downy, the Field Mouse and the little Prisoner or Passion and Patience. 180 S. mit Tafeln. 2½ sh. — Norah Toole, and other Tales, illustrative of National and Domestic Manners. By a Lady. 140 S. mit Holzschn. 2 sh. —

1473. *Nordamerika.* Mental and Moral Culture and Popular Education, by S. S. Randall. General Superintendent of Common Schools of the State of New York; including a Special Report on Common School Libraries, by H. S. Randall. 236 S. 12. New York, 3½ sh.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

1474. *Deutschland.* Joh. Georg Krünitz's Oekonomisch-technolog. Encyclopädie, fortg. von J. W. D. Korth. 184. Th. (Thier — Tiegelzange.) 733 S. mit 4 Kupfertaf. und Portr. von

W. Grimm. Berlin, Pauli. Subscr.-Pr. 3 Thlr. Ladenpr. 4½ Thlr. — W. A. Kreyfsig Die Menge- und Zwischensaaten der Feldgewächse mit den Mitteln und Wegen ihrer vortheilhaften Anwendung im deutschen Feldbau, als ein wesentliches, tiefeingreifendes Mittel zur nachhaltigen Erhöhung des Feldertrages. Nach naturwissenschaftlichen und landwirthschaftlichen Versuchen und Erfahrungen. XVI u. 160 S. Braunschweig, Westermann. 1 Thlr. — Jos. Rattinger Der Dammbau als wesentliches Förderungsmittel der Landwirthschaft. X u. 183 S. Mit 6 Tabellen und 2 Lithogr. in ½ Fol. Würzburg, Voigt und Mocker. ⅞ Thlr. — Aug. Scharfenberg Die Wunder der chemischen Felddüngung, oder neue sehr wohlfeile und einfache Düngmethode. 5½ Bog. Ulm, Ebner. ⅜ Thlr. — F. W. G. Hahn Handbuch für Destillateure, enthält über 300 der neuesten Recepte. Verfafst nach eigenen, durch praktische Versuche erworbenen Erfahrungen. XVI u. 239 S. 12. Berlin, Amelang. 1 Thlr.

Joh. Andr. Schubert Elemente der Maschinenlehre. 2. Abth. Von der Bearbeitung fester Körper im Allgemeinen, von den einfachen Werkzeugen und von den Werkzeugsmaschinen. VIII u. 368 S. mit 35 Steintaf. Dresden, Arnold. 10 Thlr. — C. Walther Vorlegeblätter zum Unterrichte und zur Selbstübung im Maschinenzeichnen. 12 Blätter. Augsburg, Walsche Kunst- und Landkartenhandlung. 1½ Thlr. — Jos. v. Westphalen Ueber die Gebirgs-Eisenbahnen mit stehenden Maschinen und Anwendung von Gegengewichten. 14½ Bog. 4. u. 4 lith. Beilagen in ½ u. ganz Fol. Dresden. Arnold. 1⅓ Thlr. — Derselbe: Die Anwendung der Turbinen im Verein mit stehenden Dampfmaschinen beim Ersteigen, und der Wasserdruckwerke beim Herunterkommen der Convois auf Gebirgseisenbahnen. Vergleichung dieses Systems mit der Anwendung der atmosphärischen Eisenbahn zur Uebersteigung der Berge. 15½ Bog. 4. u. 7 lith. Beil. Ebendas. 1⅔ Thlr.

1475. *Frankreich.* L. Dagneau De la Chine au point de vue commercial, social et moral. Etendue, population etc. Considérations d'intérêt national. 5½ Bog.

1476. *Belgien.* A. Delvaux de Fenfee De la situation de l'industrie du fer en Prusse (haute Silésie) ou mémoire sur les usines à fer de ce pays et sur la crise actuelle, suivi de quelques détails sur l'union douanière allemande et sur la production et l'importation du fer et de la fonte dans les états qui la composent. Lüttich, Ondart. 128 S. mit 1 Karte von Preufsisch-Schlesien. — Janssens Histoire du commerce et de l'industrie en Belgique depuis 1839. Brüssel, beim Verf. — Tableau statistique du commerce d'Anvers publié par le redacteur de la revue commerciale des courtiers, Anvers. — Examen rapide des questions commerciales et industrielles à l'ordre du jour en Belgique. Brüssel, Wouters. 135 S. 1¼ Fr. — — Journal des économistes. Revue mensuelle de l'économie politique, des questions agricoles, manufacturières et commerciales édition augm. des articles d'économie politique, publiés dans la revue Indépendante. Brüssel, Dumont. (Soll in monatlichen Lieferungen von circa 90 S., in 2 Columnen gedruckt, erscheinen und kostet im Jahrespreise 24 Fr.) — L. J. Wodon Des moyens de fertiliser les Ardennes, le Condroz, la Campine. Lüttich, Redouté. 26 S. — Carte de poste de la Belgique. 1 Bog. Fol. Brüssel. — E. Perrot Des chemins de fer belges. Brüssel, Hayez. 4. 156 S.

1477. *Dänemark.* O. J. Rawert Beretning om Linned vaeveriets, fornemmeligen Linnedhuusfildens nuvaerende Tilstand i de danske Provindser. Kopenhagen, Gyldendal. 115 S. mit einer Taf. ⅔ Rbd.

1478. *England.* John Macgregor Commercial Statistics: a Digest of the Productive Resources, Commercial Legislation, Customs, Tariffs, Navigation, Port and Quarantine Laws and Charges, Shipping, Imports and Exports, and the Moneys, Weights, and Measures of all Nations; including all British Commercial Treaties with Foreign States. Collected from authentic records, and consolidated with especial reference to British and Foreign Products, Trade and Navigation. 3 vols. Vol. 1. 1310 S. 31½ sh. — The Administration of the Post-Office from the Introduction of Mr. Rowland Hill's Plan of Penny Postage up to the present time, grounded on Parliamentary Documents, and the Evidence taken before the Select Committee on Postage at the Conclusion of the last Session of Parliament: to which are added the last Returns to the House of Commons. 220 S. 2½ sh. — W. L. Rham The Dictionary of the Farm. 588 S. mit Holzschnitten. 8½ sh.

1479. *Nordamerika.* Thomas Bridgeman The Young Gardener's Assistant; in Three Parts, containing Catalogues of Garden and Flower Seed, with Practical Directions for Cultivating Fruit Trees, the Grape Vine etc.; to which is added, a Calendar to each part, showing the work necessary to be done in the various departments each month of the year. 10th edition. 522 S. New York. 12 sh.

Schöne Literatur und Kunst.

1480. *Deutschland.* Friederike Lohmann Sämmtliche Erzählungen. Ausgabe letzter Hand. (In 18 Bdn.) Mit einem Vorwort der Verf. von „Godwie Castle" etc. 5—8. Bd. 16. Leipzig, Focke. à ⅔ Thlr. — L. Schneider Der böse Blick, oder: die Queifse in den Jahren 1538, 1638, 1738 und 1838. Historischer Roman in 4 Abth. 4. Abth.: Berlin im J. 1838. 330 S. Berlin, Hayn. ½ Thlr. — Elegante Bibliothek moderner Novellen. Herausgegeben von Feod. Wehl. 1. Bdch. VI u. 187 S. 16. Berlin, Schepeler. ½ Thlr. Inh.: Desirée von Th. Mundt. Der Virtuose von L. Mühlbach. Die Sylphide von Varnhagen v. Ense. Der segenreiche Bildstock. Eine Geschichte für Gläubige von H. Koenig. Die Todtenuhr. Eine phantastische Erzählung von L. Mühlbach. Eine Liebe. Novellette in Briefen v. Feod. Wehl. Weibliche Heldengröfse, von Fanny Tarnow.

Elisabeth Kulmann Sämmtliche Gedichte. Herausgeg. von Karl Friedr. v. Grofsheinrich. Mit dem Bildnifs und dem Denkmale der Dichterin. 3. Aufl. IV u. 420 S. Leipzig, O. Wigand. 2⅔ Thlr. — Grofses poetisches Sagenbuch des deutschen Volks. Mit erklärenden histor. u. geogr. Anmerk. herausg. von J. Günther. 1. Band. 1. Lief. IV u. 72 S. Jena, Mauke. ¼ Thlr. — Ἓν καὶ Πᾶν. (All-Einigkeit). Lebens-Blumen in sechs Kränzen. Lyrisch-didaktisches Gedicht. VIII u. 96 S. Dresden, Arnold. ⅔ Thlr. — Ferd. Wirth Mariade. Religiöses Epos in zwölf Gesängen. XXII u. 647 S. Würzburg, Voigt u. Mocker. 3⅓ Thlr.

Heinr. Theod. Rötscher Cyclus dramatischer Charaktere. Nebst einer einleitenden Abhandlung über das Wesen dramatischer Charaktergestaltung. Auch unter dem Titel: Kunst der dramatischen Darstellung 2. Th., welcher das Gesetz der Versinnlichung dramatischer Charaktere an einer Reihe dichterischer Gestalten wissenschaftlich entwickelt. XIV u. 339 S. Berlin, Thome. 1⅞ Thlr. — Michel Angelo Russo's Biographie. Aus dem Franz. übersetzt von Carl Friedr. Kaiser. 16 S. u. Bildn. Russo's. Dresden, (Arnold). ⅓ Thlr.

1481. *Angekündigt:* Uebersetzungen folgender drei neuer schwedischer Novellen und Romane: 1) Mellin: die ungesehene Frau (Den osedda Mukan); 2) die Gouvernante. Ein Genregemälde von Onkel Adam; 3) die Verwandte in der Landstadt (Slägtingnare i Landsorten).

1482. *Frankreich.* Paul Féval Contes de Brétagne. Paris, Waille. 16¾ Bog. 3½ Fr. — Gustave Desnoireterres Jarnowick. (Dix-huitième siècle). 2 Bde. 46 Bog. 15 Fr. — Jules David La reine des voleurs. Paris, de Potter. 42½ Bog. 15 Fr. — Roland Bauchery Les Bohémiens de Paris. Tome 1. Paris, Bazouge et Pigoreau. 20¾ Bog. 7½ Fr. — Les Bohémiennes de Paris. Les figurantes. 2 Bde. Paris, Lachapelle. 42½ Bog. 15 Fr. — Mme Tarbé des Sablons Onésie ou les Soirées de l'abbaye, suivie de Enguerrand, ou le Duel. Paris, Waille. 18 Bog. 12. — duc d'Abrantès Les boudoirs de Paris. 2 Bde. Paris, Lachapelle. 42¾ Bog. 15 Fr. — Ch. Paul de Kock Ce monsieur. 6 Bde. 12. Paris, Souverain. 18 Fr. — Paul L. Jacob, bibliophile (La-Croix) Le fils du notaire. 19½ Bog. 7½ Fr. — Henry de Kock Le roi des étudians. 2 Bde. Paris, Roux et Cassanet. 30½ Bog. 15 Fr. — Mme Marie de l'Epinay Rosette. 2 Bände. Paris, Magen. 44½ Bog. 15 Fr. — George Sand La comtesse de Rudolstadt. Tome 5. (Schlufs). Paris, de Potter. Preis des Ganzen 37½ Fr. — Alexandre Dumas Le chateau d'Eppstein. Ebend. 3 Bde. 18. 62¾ Bog. 22½ Fr. — Derselbe: Amaury. Paris, Souverain. 2 Bd. 42½ Bog. (Auch u. d. Titel „Bibliothèque de romans nouveaux. Tomes 51 et 52."). — Celestine Reverchon Le comte Frédéric, ou l'Exilé polonais. 3 Bände. Paris, Souverain. 63 Bog. 7½ Fr. (Derselben Sammlung tomes 34—36). — Adrien Delaville Le dernier des touristes. Humour. 21¼ Bg. 7½ Fr. (Ders. Sammlung tome 46.) — Charles Didier Raccolta, moeurs siciliennes et calabraises. 2 Bände. 44½ Bg. 7½ Fr. (Derselben Sammlung tom. 39 u. 40.)

Le chateau d'Acra, drame en trois actes avec des choeurs, composé par les elèves de philosophie à l'institution de M. l'abbé Pointloup. 5¼ Bog.

L. S. de Vevey (peintre en bâtimens) Les productions d'un enfant de la nature, nouvelles chansons et poésies diverses. Pa-

ris. 2½ Bog. 32. 1 Fr. — J. A. Testé Nouveau cours d'études musicales et de chant élémentaire. Paris, Testé. 4 Fr.

1483. *Belgien.* Gaspard Decort Ambiorix roi des Éburons. Roman historique. Antwerpen, Decort. IX u. 508 S. mit 2 Tafeln. — P. J. Heuvelmans De twee reizigers, geschiedkundige verhalen uit de XVI en XVII eeuw. Turnhout, Glenisson. — Derselbe: Lotgevallen van een Turnhoutsen jager in de XVI eeuw. Ebendas. — Ch. F. Ellermann L'amnistie ou le duc d'Albe dans les Flandres, histoire du XVI siècle, traduit de l'anglais, par Mme la comtesse de H. de Rohaut. Brüssel, Périchon. 2 Bde. 7 Fr. — Choix de chansons et poésies wallones, par M. B. (Auf 300 S. berechnet, welche in Lieff. erscheinen sollen). Lüttich, Oudart. Lief. 1—5. — Renier Vlaemsche mengeldichten. Kortryk, Beyaert-Feys. — Léopold Caroli Souvenirs de jeunesse. Recueil de poésies. Nivelles, Despret. — Itinéraire pittoresque du chemin de fer de Liege à Aix-la-Chapelle, par la Vallée de la Vesdre, dessiné d'après nature par Ponsart de Malmedy. Brüssel, Berthot. 11 Taf. mit 1 Karte in qu. 8. — Fr. Hennebert Notice sur la vie et les ouvrages de H. Delmotte. 2e édit. revue et augm. Mons, Hoyois. XIX S. u. Portr.

1484. *England.* Sir Francis Palgrave Truths and Fictions of the Middle Ages. The Merchant and the Friar. 2d edit. revised and corrected. 256 S. 3 sh. — Two Old Men's Tales: The Deformed, and The Admiral's Daughter. 364 S. 6 sh. (bildet den 94. Band der im Bentley'schen Verlage zu London erscheinenden Standard Novels). — Tales of a Lay Brother. First Series. Neville's Crofs. 3 Bde. 906 S. 31½ sh. — The triumphs of Time. By the Author of the „Two Old Men's Tales". 3 Bde. 992 S. 31½ sh.

Mrs. Colquhoun Maurice, the Elector of Saxony; an historical Romance of the Sixteenth Century. 3 vols. 1046 S. 31½ sh. London, Newby. (Dieser Roman ist dem bekanntlich in diesem Augenblicke in England verweilenden Könige von Sachsen dedicirt.) — Memoirs of a Muscovite. Edited by Lady Bulwer Lytton. 3 Bde. 818 S. 31½ sh. — G. P. R. James Rose d'Albret; or, Troublous Times: a Romance. 3 Bände. London, Bentley. 936 S. 31½ sh. — Hildebrand: or, the Days of Queen Elizabeth: an Historical Romance. By the Author of „The King's Son". 3 vols. 988 S. 31½ sh. — Craven Hyde Marston; or, a Sportsman's Life. 3 vols. 864 S. 31½ sh. — R. B. Peake Cartouche, the Celebrated French Robber. 3 vols. 864 S. 31½ sh. — Hyperion: a Romance. By Henry Wadsworth Longfellow, Author of „Voices of the Night". 268 S. 24. 2 sh. — The Novels of James Fenimore Cooper. Complete in 1 vol. illustrated with nearly 200 engravings. 890 S. 10 sh.

Francis Skurray Bidcombe Hill, with other Rural and Descriptive Poems. 3d edit. 352 S. 12. 5 sh. — Polynesia: a Sketch in Verse. 2d edition, to which are added, The Stars of Night, and other Poems, by Joseph P. Gibbins. Market Rasen. 68 S. 2½ sh. — The Poetical Works of Robert Southey, complete in one volume. 828 S. mit Portr. 21 sh.

J. W. Johns Anglican Cathedral Church of St. James, Mount Zion, Jerusalem. Super royal folio, plates and letterpress 10½ sh.; thick paper, 21 sh.; coloured and bound, 31½ sh. — A. Welby Pugin Glossary of Ecclesiastical Ornaments and Costume; compiled and illustrated from Ancient Authorities and Examples. With Extracts from the Works of Durandus, Georgius, Bona, Calutani, Gerbert, Martene, Molanus, Thiers, Mabillon, Ducange, etc. faithfully translated by the Rev. Bern. Smith. 238 S. 4. mit 73 illum. Tafeln. 147 sh. — D. D. Jameson Colour Music. 4. 10 sh. — Memoirs of David Nasmith: his Labours and Travels in Great Britain, France, the United States, and Canada. John Campbell. 496 S. mit Portr. 10½ sh. — W. Howitt German Experiences, addressed to the English, both Stayers at Home and Goers Abroad. 368 S. 7½ sh.

Vermischte Schriften.

1485. *Deutschland.* Kuhn Neuestes Fremdwörterbuch, verbunden mit einer gemeinfaslichen Sprach- und Rechtschreiblehre zum Selbstunterrichte. 6. neue bearb. Aufl. von Karl Claudius. IV u. 172 S. Ulm, Seitz. ½ Thlr.

1486. *Justus Mösers sämmtliche Werke. Neu geordnet und aus dem Nachlasse gemehrt* durch B. R. Abeken. 10 Th.: Leben Justus Mösers von Fr. Nicolai mit Beilagen. Möser's Briefwechsel mit Namen und Sachregister über alle zehn Theile. 308 S. 12. mit Mösers Bildn. u. Facsimile. Berlin, Nicolai. ⅚ Thlr. — Hiermit ist diese Ausgabe beendet. Der bis zum Ende dieses Jahres gültige Subscriptionspreis ist 8⅓ Thlr.; der spätere Ladenpreis soll mindestens 12 Thlr. betragen. — Inhalt:

Bd. 1—4. Patriotische Phantasien. Mit Einleitung zur Charakteristik Mösers von Abeken.

Bd. 5. Kleinere den patriotischen Phantasien verwandte Stücke nebst Schriften über Religion, Kirche und verwandte Gegenstände.

Diese fünf Bände kosten zusammen, mit besondern Titeln, im Einzelpreise 5⅚ Thlr.

Bd. 6—8. Osnabrückische Geschichte mit sehr vermehrter Urkundensammlung.

Einzelpreis unter besonderem Titel 4½ Thlr.

Bd. 8. Kleinere Schriften. — Vermischtes aus Mösers frühester Periode, in Zeitschriften Erschienenes, Fragmente. — Historisches der Klöster und Stifter.

Dieser Band besonders kostet 1⅓ Thlr.; der obige zehnte ist zu gleichem Preise einzeln erkäuflich.

1487. *Frankreich.* L. Barré Nouvelle biographie classique, contenant jusqu'à l'année 1840 la liste des principaux personnages de tous les pays ainsi que leurs actions et leurs ouvrages les plus remarquables. Paris, Didot. 23½ Bog. 3½ Fr. — L. J. G. Chénier La vérité sur la famille de Chénier. Paris, Dumaine. 4 Bog. 12. — Oeuvres choisies de Campanella, précédées d'une Notice, par Mme Louise Colet. Paris, Lavigne. 14¾ Bog. mit Facsimile. 3½ Fr. — N. de Larochefoucauld, duc de Doudeauville Esquisses et Portraits. Paris, Léautey. 19½ Bog. 7½ Fr. — Hôtel de ville de Paris, mesuré, dessiné et publié par Victor Calliat, architecte, inspecteur de l'Hôtel de Ville, avec une histoire de ce monument et des recherches sur le gouvernement municipal de Paris, par Leroux de Lincy. Lief. 1. 2. Paris, Carilian-Genry. 7 Bog. Fol. mit 6 Tafel. Das Ganze ist auf zehn Lieferungen berechnet, jede Lief. kostet 10 Fr.

1488. Unter dem Titel „*Oeuvres complètes de F. de Lamennais*" erscheint eine neue Ausgabe der sämmtlichen Werke dieses merkwürdigen Mannes in 10 Bänden. Paris, Pagnerre. 18. Jeder Band kostet 3½ Fr; alle zehn Bände zusammen aber nur 30 Fr. Die erste, eben ans Licht tretende Lieferung enthält den 5., 8. u. 10. Band. Die Vertheilung des Inhalts auf alle 10 Bände ist folgende:

Tome I—IV. Essai sur l'indifference en matière de religion.

Tome V. (bereits erschienen; 18⅔ Bog.) Reflexions sur l'état de l'église en France. — De la religion considérée dans ses rapports avec l'ordre politique et civil. — Liberté d'enseignement.

Tome VI. Progrès de la révolution et de la guerre contre l'église. — Lettre à l'archevèque de Paris. — Mélanges religieux.

Tome VII. Du catholicisme dans ses rapports avec la société politique. — Questions politiques et philosophiques. (Abhandlungen die zuerst in dem Journale *l'Avenir* standen). — De l'absolutisme et de la liberté. — De l'ignorance. — Liberté religieuse.

Tome VIII. (bereits erschienen; 16⅔ Bog.) Affaires de Rome. — Des maux de l'église et de la société.

Tome IX. Politique à l'usage du peuple. — Esclavage moderne. Mélanges philosophiques et littéraires. — De la servitude volontaire de la Boétie.

Tome X. Paroles d'un croyant. — Livre du peuple. — Une voix de prison.

Berichtigung. Artikel 1434, zweite Spalte (Sp. 800) Zeile 8 von oben ist zu lesen: „Geschichte pflegte er bisher nur aus der Erkenntnifs" etc.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 52. Berlin, Sonnabend den 29. Juni. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Ein Vergleich zwischen der neuern Religionsphilosophie und der Mystik des Mittelalters.

1489. Einer der Punkte, die in der Theologie unserer Tage mit der gröfsesten Lebhaftigkeit besprochen sind, ja eine allgemeine Aufregung veranlafst haben, betrifft das Verhältnifs des Historischen und Idealen im Christenthum. Man kann nicht sagen, dafs es der Dogmatik bereits gelungen sei, den nothwendigen Zusammenhang beider auf eine in wissenschaftlicher Hinsicht genügende Weise nachzuweisen.

Wie die speculative Theologie, ihre Kraft verkennend die dialektische Methode auch zum Beweise des individuell Historischen angewandt, so schlug diese Ueberspannung mit einem Male in das Gegentheil um.

Der construirenden Theologie galt es früher als höchster Triumph, die Historie durch die Macht der Kategorie gebändigt, die freieste, lebensvollste Entwickelung als eine streng gesetzmäfsige und nothwendige begriffen zu haben. Schon der Gedanke der Möglichkeit eines solchen Begreifens, diese allgemeine Anschauung von einem höheren in der Beweglichkeit des endlichen Seins sich entfaltenden Organismus ist grofsartig, und fern sei es von uns, in ihr den Ausdruck eines Princips zu verkennen, welches der allgemeinen Tendenz nach auch uns das wahre ist; allein in der extremen Ueberspannung dieses Princips in der construirenden Theologie galten der rein logische Formalismus, die nackten Gedankenbestimmungen so sehr als die immanenten gestaltenden Mächte der Geschichte, dafs *diese selbst*, in der allein die schon in der speculativen Logik absoluter Weise begriffenen Ideen als das wahrhaft Gehaltvolle erschienen, ihre eigenthümliche Bedeutsamkeit ganz verlor, als nichts anderes, denn als der getrübte Reflex des bildlosen Denkens dieses rein ideellen Processes gefafst ward. Die Kategorien der speculativen Vernunft galten somit als die höchsten Bestimmungen, als die absoluten Erscheinungen des geistigen Lebens, zu denen also die Historie sich als eine nur accidentelle Masse verhält, als eine sinnlich äufserliche Wiederholung dessen, was dem reinen ideellen Gedanken schon einwohnt. Diese allgemeine Anschauung, auf theologischen Boden übertragen, mufste zu jener Construction der heiligen Geschichte veranlassen, welche sie als Momente der Idee begriff, und damit in ihrer logischen Nothwendigkeit aufzeigte. Was früher unerhört gewesen war, die historische Kritik selbst redete mit einem Male eine ganz speculative Sprache und wies, was man früher nur durch geschichtliche Untersuchungen glaubte darlegen zu können, durch dialektische Entwickelung der für absolut geltenden Kategorien nach.

Indefs die construirende Theologie, indem sie diesen logischen Beweis als das beste Zeugnifs ihrer wissenschaftlichen Kraft, als die Vollendung aller Kritik ansah, hatte wider Willen und trotz ihrer scheinbaren Anerkennung des historischen Gehaltes der evangelischen Geschichte vielmehr thatsächlich ihren Werth, ihre Bedeutung geleugnet. Denn wie dieser Beweis nicht aus einer sinnigen Vertiefung in sie, sondern aus dem Procefs des autonomen Denkens entsprungen, als deren dunkles Abbild die Geschichte erschien; so war es also nicht diese, welche ihr gemäfs religiöse, damit absolute Bedeutung hatte, sondern jene reinen gestaltlosen Kategorien. Es war daher nur eine Consequenz des Verstandes, wenn das Historische durch eine scharfsinnige Kritik selbst aufgelöst und zerstört ward.

Auch die mystische Theologie des Mittelalters hat, wiewohl nicht in dieser kritisch verständigen Weise, vielmehr in ihrem unbewufsten Thun, im Uebermaafs der religiösen Begeisterung und Inbrunst eine solche Scheidung des Idealen und Historischen vollzogen, aber auch ebensosehr ihre Einigung versucht. Ueberhaupt ihr Verhältnifs zur Offenbarung war ja ganz dasselbe, wie das der neuern construirenden speculativen Theologie., Auch diese wollte ja das Christenthum beweisen, die drückende Auctorität des Kirchenglaubens aufheben, dadurch, dafs sie seinen Gehalt durch die reine Dialektik des Denkens in freiester Wissenschaftlichkeit producirte. Indem die Dogmatik ihren Standpunkt in der absoluten Idee Gottes selbst nahm, wollte sie von ihr aus allein durch die Bewegung des sich entwickelnden Begriffs, durch den streng methodischen Fortschritt die absolute Wahrheit der historischen Offenbarung deduciren, womit zugleich das freieste Verhältnifs zu ihr gesetzt wäre. Es soll hier nicht näher untersucht werden, ob ihr dieser Versuch gelungen *ist;* nur der Grund ist hier vorläufig zu accentuiren, weshalb er in dieser Weise nie gelingen *kann*.

Dieser Versuch hebt, unter dem Scheine den *stringentesten* Beweis für die Nothwendigkeit des Inhalts der Offenbarung zu liefern, der nur gefordert werden kann, diese Offenbarung selbst auf, ist in seinen *Con*structionen so *de*structiv, wie nur möglich. Könnte nämlich das autonome Denken unabhängig von der historischen Erscheinung des Christenthums den dogmatischen Gehalt selbst produciren, die Reihe der Dogmen von der substantiellen, noch unentwickelten Gottesidee bis zur Eschatologie als die nothwendigen Evolutionen des sich selbst entwickelnden Begriffs nachweisen: so wäre eben dadurch die Offenbarung als überflüssig erkannt, ihre historische Erscheinung selbst aufgelöst. Denn auf diese Weise hätte ja die speculative Vernunft in eigener Kraft sich die Erkenntnifs Gottes gegeben, welche nach der Grundanschauung des Christenthums dieses selbst in historischen Facten erst *entwickeln* soll. Somit könnte jene dogmatische Construction noch so wissenschaftlich, ja als solche unwiderlegbar sein: eine apologetische Beweisführung für das Christenthum könnte sie nie werden; dieses würde vielmehr, falls es sie zuliefse, nur seinen eigenen Sturz vorbereiten. Denn diese scheinbare Beweisführung würde ja vielmehr sich selbst überspannend in rein theoretischem Erkennen dasselbe leisten, was das Christenthum in historischer Wirklichkeit.

Aehnlich war schon die Beziehung der mittelalterlichen Mystik zur Offenbarung gewesen. Auch sie begnügte sich ja nicht mit der Verschmelzung, mit dem historischen Kirchenglauben, nicht mit Versenkung in die Mysterien der Offenbarung; sondern bis zu dem absoluten Quellpunkt der Offenbarung drang sie vor, mit dem in sich verborgenen Gotte einigte sie sich; die individuelle, mystische Ekstase, nicht die geschichtliche Offenbarung war das Medium ihrer Gotteserkenntnifs.

Ferner, wie überhaupt, namentlich in der germanischen Mystik das substantielle Dogma, die Aeufserlichkeit der Lehre aufgehoben und in ein flüssiges Element des subjectiven Lebens umgewandelt war, so namentlich die Christologie,

vor allen bei Tauler, dem in dieser Hinsicht originellsten deutschen Mystiker. Seine tiefsinnige Mystik kann ihre eigene Natur nicht verläugnen, — sie kann, wie sie die Offenbarung nicht als eine Reihe äufserer Thatsachen, nicht als ein rein Geschichtliches, als ein Gewesenes anerkennt, sondern vielmehr in den mystischen Procefs des Seelenlebens hineingezogen hat, auch den Heiland nicht auf jenem einsamen Punkte der Vergangenheit stehen lassen, er konnte ihr nicht blos als der historische gelten. Die Inbrunst, die Leidenschaftlichkeit, mit welcher die Mystik eigenmächtig sich tränkt mit der Fülle des göttlichen Lebens, in jedem Momente das Ewige erlebt, erleben kann, fühlt die Idee, welche als die göttliche Seele jene Historie durchdringt, so mächtig in sich pulsiren, dafs es nicht mehr jene heilige Geschichte ist, welche als das unendliche Urbild auch das schöpferische Princip ihres Lebens ist, sondern dieses Leben selbst vielmehr das Ursprüngliche. So werden Idee und Empirie in der heiligen Geschichte, welche deren factische Versöhnung ist, wieder geschieden, der historische und ideale Christus werden zersprengt und das Factum der Incarnation, der ursprüngliche Quellpunkt des Göttlichen in der Geschichte, sinkt zur blofsen Allegorie herab. Die Mystik kennt nur eine innere Geschichte des religiösen Gemüthes; alle äufsere, die Welthistorie ist ihr nur der Abglanz dieser Herrlichkeit; die Figuren, welche sie selbst mit künstlerischer Thätigkeit gebildet, werfen den Schein, der um sie glänzt, auf die der empirischen Geschichte zurück.

Somit haben die Mystik, wie die eine Fraction der kritisch-speculativen Theologie, wiewohl sonst sehr verschiedener Natur, doch *die* gemeinsame Tendenz, statt die Geschichte als die nothwendige Vermittlerinn Gottes und der Menschen, als das Medium der Offenbarung, vielmehr die einzelnen Subjecte, das individuelle geistige Leben und dessen Acte als die unendlich vielen Puncte anzusehen, in welche das Göttliche einmündet in die Menschheit. Somit ist die ganze historische Entwickelung *gleichmäfsig* getränkt von dem Göttlichen und es bedarf nur der individuellen Ekstase, des speculativen Denkens, um es zu *erleben*; das Wunder der Menschwerdung ist daher so wenig ein solches, so wenig eine einzelne alleinstehende Thatsache, dafs sie vielmehr in einer ganzen Reihe höher organisirter Individuen sich wiederholt. Aber freilich diese Entseelung der heiligen Geschichte, diese ihre Entleerung von idealem Gehalte, diese Uebertragung desselben in das religiöse Subject, welches ihn eben so sehr selbst producirt, dieser ganze Procefs, wie er von der Mystik in der excentrischen Leidenschaft religiöser Andacht, in den Momenten der gewaltsamen innigen Verschmelzung mit ihrem Gegenstande vollzogen wird, so von der modernen Wissenschaft durch eine scharfsinnige reflectirende Kritik in rein philosophischem Interesse. Allein trotz dieser Differenz der Tendenzen ist dennoch die Verwandschaft beider religiöser Systeme so bedeutend, dafs, wenn auch keine Abhängigkeit angenommen werden soll, doch die originelle Productivität der neuern Zeit jedenfalls auch durch diese Vergleichung beschränkt wird. Schon Meister Eckart hat, und zwar in viel genialerer Weise, in der ganzen Grofsartigkeit und Kühnheit der mystischen Anschauung, in seinem mächtigen Drange nach einem schrankenlosen Wissen des Göttlichen meist alle jene Geheimnisse schon verkündigt, auf deren Enthüllung das jüngere kritische Geschlecht der speculativen Theologen so stolz und eifersüchtig ist. Es ist auch kein einziger Satz in dem freilich sehr dürftigen, theilweise nicht einmal zusammenhängenden Systeme *positiver* speculativer Anschauungen, zu welcher sich bei Meister Eckart nicht eine Parallele fände; was aber bei ihm noch in dem eigenthümlichen Farbenschimmer religiöser Mystik erscheint, ist bei diesen Element eines verständigen Rationalismus geworden. Dieser hätte sich erst in die Grofsartigkeit, in das wahrhaft Gigantische der Weltanschauung Eckart's, zu der religiösen Resignation dieses speculativen Genius *zurück*zubilden, wenn er ein Anrecht auf jene Prätension sich begründen wollte, mit welcher er in neuester Zeit, gleich als habe er alle Räthsel menschlicher Wissenschaft gelöst, aufzutreten gewagt hat. War es bei Meister Eckart der höchste religiöse Schwung, der unersättliche Durst nach religiösem Wissen, welcher ihn zur Verflüchtigung christlicher Dogmen verführte, so war bei diesen neuern Theologen ihre destructive Kritik allein im Interesse des Verstandes, der nur Lösung eines *wissenschaftlichen* Problems suchenden speculativen Vernunft. —

Man misverstehe uns nicht. Es ist uns fern, das *eminente* Talent zu verkennen, mit welchem namentlich *Strauſs* seine kritischen und dogmatischen Untersuchungen geführt, deren eigenthümliche Bedeutung für die Wissenschaft irgendwie zu leugnen: sie sind vielmehr sowohl, sofern sie anregend als abschliefsend gewesen, von gröfster Wichtigkeit. Aber was das positive System betrifft, welches er als Ersatz für das durch die Kritik Aufgelöste zu bilden gesucht, welches überhaupt durch seine kritischen Forschungen durchscheint, so müssen wir mit Entschiedenheit die Anmafsung zurückweisen, mit welcher diese „moderne Wissenschaft" sich für das höchste und letzte Resultat der neuern Bildung erklärt, ihre Theorie als allbefriedigend dem Geiste aufzudringen wagt. Die positive Weltanschauung, wie sie Strauſs bisher angedeutet, in sich unverbunden und fragmentarisch, hat, auch wenn sie consequent und in wissenschaftlichem Zusammenhange entwickelt wird, so wenig Originalität, dafs, wenn dergleichen dem geistigen Bedürfnisse vollkommen genügte, schon im *vierzehnten* Jahrhundert die Menschheit jenen vermeintlichen Culminationspunct philosophischer und religiöser Bildung erreicht hätte.

Man begreift nicht, mit welchem Recht diese Weltanschauung, welche jeder auch nur wenig gebildete Verstand mit Leichtigkeit zu fassen vermag, welche ihren Grundlinien nach schon im Mittelalter vorhanden war, als das bleibende *Erzeugnifs* der sublimsten Speculation, als das wissenschaftliche Vermächtnifs für die Zukunft angesehen werden kann. Und doch wäre in der That diese moderne Wissenschaft das, wofür sie gehalten werden möchte, das System der Wahrheit, welches das Christenthum wissenschaftlich überwunden, so müfste es sich immer gröfsere Zustimmung gewinnen, es müfste factisch von dem Geschlechte der Zukunft sich immer mehr Anerkennung erzwingen; denn sie selbst weifs am besten, weil es eine ihrer wesentlichsten Anschauungen ist, dafs der historische Entwickelungsprocefs der Menschheit im Ganzen die Gradation des wissenschaftlichen Bewufstseins selbst darstellen mufs. Geht nun diese ihre Weltanschauung nicht in die allgemeine Bildung über, wird sie nicht Gemeingut der nächsten Zukunft, wozu doch keine Aussicht ist, so ist sie damit selbst widerlegt, der factische Fortschritt der Historie hat sie überflügelt, d. i. das höchste Princip, welches sie anerkennt, denn sie weifs von keinem andern Gott, als diesem werdenden der Weltgeschichte. —

Diese Andeutung will nicht für eine Widerlegung dieser modernen Weltanschauung gehalten sein; (dies kann nur im Zusammenhang einer Religionsphilosophie geschehen, welche namentlich das metaphysische Verhältnifs derselben untersucht) sie will nur auf das Verhältnifs hinweisen, in welchem jene zur Vergangenheit und Zukunft steht, und von welchem aus nach ihren eigenen Prämissen auf ihre permanente Dauer ein wahrscheinlicher Schlufs nicht möglich ist. In Beziehung auf die Vergangenheit nämlich stellt sie *nicht* jenen ungeheuern Fortschritt des wissenschaftlichen Bewufstseins dar, auf welchen sie Anspruch macht, — denn die excentrische mittelalterliche Mystik hatte schon Vieles von dem, was die neuste kritisch-speculative Theologie für eine der bedeutendsten Eroberungen im Gebiete des Wissens hält, — und die originelle Productivität jener ist in manchen Puncten die gröfsere. In Bezug auf die nächste Zukunft aber ist keine Hoffnung vorhanden, dafs dieser einseitige

aus Hegelschen Philosophemen entwickelte Spinozismus die allgemeine wissenschaftliche Ueberzeugung werden wird; denn bereits haben die jüngeren philosophischen Talente die Einsicht in ihre Unzulänglichkeit gewonnen. Auch sie wollen und zwar mit der Hoffnung auf gröfseren Erfolg eine *Versöhnung* der Idee und Empirie versuchen.

Philosophie.

1490. *Georg Wilhelm Friedrich Hegel's Leben,* beschrieben durch *Karl Rosenkranz.* Supplement zu Hegel's Werken. Mit Hegel's Bildnifs, gestochen von K. Barth. Berlin, Duncker u. Humblot. 1844. XXXV u. 566 S. 8. 3 Thlr. — Wir geben vorläufig, nach kurzer Durchsicht, die Inhaltsanzeige dieser Biographie, die nicht blos als ein entsprechendes Supplement zu den Werken Hegel's gelten mufs, sondern auch das Interesse einer genaueren Bekanntschaft mit denselben von Neuem anzuregen und zu beleben nicht verfehlen wird. Ursprünglich war diese Arbeit dem verstorbenen Gans zugedacht, der auch den, in seinen vermischten Schriften wieder abgedruckten Nekrolog für die Preufsische Staatszeitung verfafst hatte. Im Herbst 1839 wurde dieselbe Herrn Prof. Rosenkranz angetragen. Kein Kundiger dürfte leugnen, dafs sich die Eigenthümlichkeit dieses Gelehrten, seine Vielseitigkeit, seine Gewandtheit der Auffassung und Darstellung in vieler Beziehung glücklich zur erfolgreichen Lösung dieser interessanten Aufgabe eignete. Er spricht sich über dieselbe, Vorrede p. IX, folgendergestalt aus: „Die gröfste Schwierigkeit meiner Arbeit lag in der Eigenthümlichkeit des Hegel'schen Grundwesens, stets wissenschaftlich allseitig und allmählig sich entwickelt zu haben. Sein Produciren war ein stilles Processiren seiner Intelligenz, ein continuirliches Fortarbeiten seines ganzen Menschen. Seine Biographie entbehrt daher des Reizes grofser Contraste, leidenschaftlicher Sprünge, und ist nur durch die intensive Bedeutendheit ihres Helden vor gänzlicher Monotonie bewahrt. Ich mufste mich daher sehr vor der Versuchung hüten, diese Einfachheit zu stören und ihm falsche Uebergänge anzudichten". — — Der Inhalt des vorliegenden Werkes zerfällt in drei Bücher und einen Anhang. — Das erste Buch, S. 3—144, zerfällt in 20 Abschnitte; die ersten acht behandeln Hegel's Herkunft, erste Jugend, Gymnasialzeit und Universitätsjahre; ihm folgen zwei andere über die beiden merkwürdigen Dissertationen Hegel's pro magisterio 1790 (de limite officiorum humanorum, seposita animorum immortalitate) und pro candidatura examinis consistorialis 1793 (de ecclesiae Wirtembergicae renascentis calamitalibus). Hierauf giebt Hr. R. vielfach anziehende Nachrichten über Hegel als Hauslehrer in der Schweiz (1793 bis 1796), über seine theologischen und historischen Studien während dieser Zeit, seine Verhältnisse zu Hölderlin und Schelling, Mittheilungen aus dem Briefwechsel mit beiden; wie auch über sein Hauslehrerleben zu Frankfurt am Main und seine politischen Studien. S. 99—141 finden wir eine Uebersicht von Hegel's ursprünglichem System. — Das zweite Buch, S. 147 bis 312, umfafst in 26 Abschnitten die Periode von Hegel's Habilitirung an der Universität Jena bis zu seinem Uebergange zur Universität. In Beziehung auf das philosophische System sind hier folgende Abschnitte auszuzeichnen: Ueber das mit Schelling gemeinschaftlich unternommene, aber doch von Hegel gröfstentheils besorgte „Kritische Journal der Philosophie" S. 162—178. „Didactische Modification des Systems" S. 178—89; „die phänomenolog. Krisis des Systems bis 1807" S. 201—215; „die Logik 1812—16" S. 284—95. Ferner verbreitet sich Vf. nicht allein über H.'s äufseres Leben, sondern auch über die allg. Regungen in jenen Zeiten, über seine Wirksamkeit als akademischer Lehrer in Jena, 1801 bis 1806, und in Heidelberg, 1816 bis März 1818, die Verhandlungen wegen der Berufung nach Berlin, „welche nichts weniger als plötzlich gemacht, sondern allmälig durch Jahre herangereift war" ihren endlichen Abschlufs erreichten; über H.'s dazwischenfallende pädagogische Wirksamkeit als Rektor des Gymnasiums zu Nürnberg; endlich auch über seine journalistische Thätigkeit, theils als Redacteur der Bamberger Zeitung 1806—1807, theils später als Redacteur der philosophischen und philologischen Abtheilung der Heidelberger Jahrbücher. Daneben sind Hegel's häusliche und familielle Verhältnisse, sein Umgang u. s. w. gebührend ins Auge gefasst. — Das dritte Buch schildert in 21 Abschnitten Hegels Wirksamkeit und Verhältnisse zu Berlin; wir begleiten ihn hier von seinem Uebergange nach Preufsen 1818 bis zu seinem Tode am 15. Nov. 1831. Wie die beiden ersten Bücher, so ist auch dieses reich an dem mannigfachsten, interessantesten Detail. Der Verf. geht in diesem Abschnitte von der Betrachtung aus, dafs Hegel nach Berlin kam, nachdem die Heroenarbeit seines Lebens hinter sich zurückgelegt, dafs er hier, der Tiefe sicher, auch an dem leichten anmuthigen Spiel einer schönen Oberflächlichkeit harmlos sich erfreute (S. 349). Freilich tritt hier sogleich ganz bes. hervor, dafs Hr. R. seine Lüsternheit, allerlei Andeutungen und Urtheile über Verhältnisse und Fragen, die dem Geschichtskreise eines ernsten Biographen nicht eigentlich angehören, einzumischen und seiner Darstellung den Reiz des Pikanten zu leihen, nicht ganz fern gehalten hat (man vergleiche z. B. seine bittere Stimmung gegen Berlin, das berliner Leben und gegen die Berliner S. 320 ff. 328, 353, 361.) — Ferner tritt der Verf., obgleich er den Geschilderten oft im verschönernden Licht einer idealisirenden Brille betrachtet, keineswegs als ein unbedingter Verehrer und Lobredner auf; er rügt z. B. als eine Schwäche und Verirrung Hegels, dafs derselbe gegen eine Recension in der Halleschen Allg. Lit.-Zeit. den Schutz des Unterrichtsministeriums nachsuchte; ja er macht ein Ausrufungszeichen, indem er hierbei erzählt, dafs „Hegel dem Ministerium in jener Kritik .... ein Beispiel liefern wollte, wohin eine *zu grofse* Preſsfreiheit führen könnte!" — — Als Anhang sind diesen drei Büchern unter der Aufschrift „Urkunden" folgende Stücke angehängt: I. Hegels Tagebuch aus der Gymnasialzeit S. 431—448; II. Arbeiten aus der Gymnasialzeit S. 448—461; III. Fragmente zur Kritik der Theologie aus der Tübinger Periode und die Thesen der theologischen Dissertation pro candidatura examinis consistorialis S. 461—470; IV. Tagebuch der Reise in die Berner Oberalpen, 1796 S. 470 bis 481; V. Fragmente theologischer Studien S. 481—514; VI. Fragmente historischer Studien S. 515—532; VII. Begriff der Positivität der Religion 1800. S. 532—537; VIII. Aphorismen aus der Berliner und Jenenser Periode S. 537—560. Schliefslich sind IX. ein Geburtstagsgedicht von Förster; X. die Grabreden Marheineke's und Förster's hinzugefügt. — So weit der Inhalt dieser Biographie, welcher wir ohne Bedenken ein grofses Interesse nicht blos für die Verehrer Hegel's, sondern auch für diejenigen beilegen können, welche sich mit seinen Ansichten weniger befreunden können. Der Verf. ist bei derselben durch Mittheilungen mancher Gelehrten unterstützt; die wichtigste Quelle eröffnete sich ihm dadurch, dafs die Familie Hegels ihm dessen gesammten wissenschaftlichen und brieflichen Nachlafs mit unbedingtem Vertrauen überlieferte. — Die Ausstattung läfst nichts zu wünschen übrig, insbesondere ist auch das treffliche Bildnifs Hegels, welches nach Drake's Basrelief von K. Barth zu Hildburghausen gezeichnet und in Stahl gestochen wurde, eine angemessene und schöne Zierde des Bandes.

1491. *Deutschland.* F. H. O. Albrecht Handbuch der Philosophie für Gymnasien. (6) 314 S. Mainz, Kupferberg. $\frac{11}{12}$ Thlr. — C. F. J. Le Bauld de Nans Fingerzeige über die Ewigkeit des menschlichen Geistes, gegründet auf Erfahrungssätze der Himmels- u. Erdkunde. X u. 68 S. Breslau, (Grafs, Barth u. Comp.) $\frac{1}{3}$ Thlr. — Ludw. Feuerbach Das Wesen des Glaubens im Sinne Luthers. Ein Beitrag zum „Wesen des Christenthums". 77 S. Leipzig, O. Wigand. $\frac{8}{15}$ Thlr.

1492. *Frankreich.* Lepelletier Déisme et système universel. Nouvelle édit., revue et corrigée. Paris, Ladrange. 8 Bog. 12. $3\frac{1}{2}$ Fr. (Folgendes ist der Schematismus dieses Systems. I. Théogonie: Dieu; anges: univers. II. Cosmogonie: Atomes; fluides; esprits. III. Socialisme: morale; culte: législation.) — Morgan Cavanagh La découverte de la science des langues, contenant une opinion sur la manière d'opérer d'un esprit humain. Trad. de l'angl. par Morgan Cavanagh et Ch. Joubert. Paris, Comptoir des impr. unis. $55\frac{1}{4}$ Bog. 10 Fr.

1493. *Italien.* Pietro Salmi Dell' amicizia. trallats filosofico. 4 Hefte. Bologna 1843. Zusammen 200 S. 4,^{38} L. Abgesehen von der einleitenden Vorrede besteht das Buch aus folgenden 8 Capiteln: Tendenza generale degli nomini ad amare; Nozione dell' amicizia; Simpatia; Religione; Parità di condizione; Uniformità di pensare; Doveri degli amici; Riassunto e conclusione. — Serafino Torelli Analisi generale della mimica, discorso préliminare etc. Mailand, Truffi. 40 S. 0,^{87} L.

1494. *Dänemark.* P. M. Stilling Den moderne Atheisme eller den saakaldte Neohegelianismes Consequentser af den hegelske Philosophie. Copenhagen, (Reitzel). $\frac{7}{8}$ Rbd.

Theologie.

1495. *The Prophet of the Nineteenth Century; or, the Rise, Progress and Present State of the Mormons, or Latter-Day Saints.* To which is appended an analysis of the book of Mormon. By the Rev. *Henry Caswall,* Prof. of the Kemper College, Missouri. London, Rivington. 1843. XX und 277 S. 8. — Die Schrift enthält eine in gutem Sinne und mit Klarheit nach den besten Quellen und literarischen Hülfsmitteln entworfene Geschichte der Entstehung und Verbreitung der Mormonistischen Sekte in Nordamerika. Aus der Vorrede des Verf. ersehen wir, dafs dieselbe bereits eine kleine Literatur hervorgerufen hat, über welche zugleich einige orientirende und charakterisirende Bemerkungen gegeben werden. Als besonders bemerkenswerth sind unter den dort angeführten Schriften und Aufsätzen zwei zu bezeichnen. Die erste von John A. Clark (Gleanings by the Way. Philadelphia.), der zur Zeit des Entstehens der Sekte Rektor zu Palmyra im Staate New-York war, mithin unmittelbar als Augenzeuge an ihrer Geburtsstätte stand; — eine zweite von dem presbyterianischen Professor J. B. Turner (Mormonism in all ages. New-York. 1842. 304 S.). Der Verf. der letztern Schrift, Professor am Illinois-Collegio zu Jacksonville, stand ebenfalls dem Schauplatz der mormonistischen Operationen nahe und konnte so einerseits die Gefährlichkeit, andererseits die Absurdität ihrer Grundsätze und deren Ausführung als Augenzeuge getreu schildern. — Das getreueste Bild liefern aber die Schriften, welche aus dem Schoofse des Mormonenthums selbst hervorgingen. — Hr. Caswall zertheilt seine Darstellung in 12 Capitel, deren Inhalt wir hier kurz anzugeben haben. Das erste Capitel entwirft in kurzen Zügen ein Gemälde der Zeit und Localität, schildert die Vorbereitung, die Gunst der Umstände und Verhältnisse für das erste Gelingen einer so verderblichen und in vieler Beziehung sinnlosen Lehre. Es wird durch eine Andeutung der ungünstigen Verhältnisse der religiösen Entwickelung, namentlich im westlichen Nordamerika, dargelegt, wie jene Verirrungen theils durch den Mangel an entsprechenden und dem Bedürfnisse jener Bevölkerung genügenden Institutionen befördert und selbst herbeigeführt erscheinen, theils aber auch durch manche vorhergängige Abartungen, durch enthusiastische Kulte, die in den wildesten und rohesten Formen auf körperliche Exertionen hinzielten, gleichsam angekündigt und angebahnt waren; so dafs man sagen kann, es zeugte dort Alles für eine Stimmung und einen Zustand der Dinge, der dem Aufkommen eines solchen neuen Aberglaubens augenscheinlichen Erfolg sicherte. — Im 2. Capitel geht der Verf. auf die Persönlichkeit des Sam. Spaulding näher ein, insofern dieser unbewufst durch eine von ihm verfafste Schrift recht eigentlich die Grundlage des Mormonismus gelegt hat. Spaulding, ein verunglückter Kaufmann, griff zur Schriftstellerei, um seine Vermögensumstände emporzubringen; er fafste den längst gehegten Gedanken, dafs die Nordamerikanischen Eingebornen Abkömmlinge einiger israelitischer Stämme seien, mit grofser Kraft und erstaunlicher Lebendigkeit der Phantasie auf, und schrieb eine Art von historischem Roman, in welchem er jene Gründer der frühesten Nordamerikanischen Kultur auf ihren Landreisen und Seefahrten von Jerusalem bis zur Ankunft in Amerika begleitete und die Schicksale ihrer amerikanischen Abkömmlinge in phantasiereichen Gemälden schilderte, die sich dann später in die beiden Nationen der *Nephiten* und *Lamaniten* zerspalten, Riesen und Helden erzeugt und die blutigsten Schlachten geschlagen hätten. Diesem Romane gab er den Titel „*The Manuscript found*", er kündigte ihn als einen unter der Erde entdeckten Bericht eines untergegangenen Volkes an; ja er hatte, um desto mehr auf das Gemüth der ungebildeten Leser zu wirken, den Ton der englischen Bibelübersetzung nachzuahmen nicht ohne Glück versucht. Während er mit der Ausarbeitung dieser wunderlichen Schrift beschäftigt war, verbreitete sich die Kunde von der angeblichen „wiederaufgefundenen Urkunde" in der umliegenden Gegend; es fehlte nicht an Neugierigen, die von Zeit zu Zeit als eifrige Zuhörer den Mittheilungen beiwohnten, welche Sp. als Vorleser über seine Fortschritte im Entziffern jenes angeblichen Monuments gab. Weiter scheint aber über dieses Machwerk auch nichts bekannt geworden zu sein; es gelangte nicht zum Druck, obgleich Sp. zu Pittsburg in Pennsylvanien mit einem Journalisten Namens Patterson über den Verlag unterhandelt hat. — Allein 12 Jahre nach Spaulding's Tode (er starb 1816 im 55sten Jahre), erschien zu Palmyra im westlichen Neu-York zuerst das Buch des Mormon (The book of Mormon), 588 Seiten stark, in 15 Büchern, die von verschiedenen Schriftstellern in verschiedenen Zeiträumen (vom Propheten Zedekiah bis auf den Anfang des 5. Jahrhunderts nach Christo herab) geschrieben und von einem Propheten Moroni gesammelt sein sollten. Stoff und Sprache stimmen mit dem überein, was man von dem Werke Spaulding's weifs. Herausgeber war ein gewisser Joseph Smith, der vorgab, dieses Werk, welches auf Metallplatten in einer Höhle vergraben gelegen und ihm durch einen Engel entdeckt sein sollte, unter wunderbarem Einflusse entziffert und übersetzt zu haben. Sechs Jahre vergingen, ehe die Kunde dieses Buches in die Gegend Ohio's gelangte, wo die Mittheilungen Spaulding's seit zwanzig Jahren noch unter den Ansiedlern fortlebten. Es war erklärlich, dafs eine solche Reproduction, die offenbar von verschiedenen Schriftstellern und nicht ohne Geschick und schlaue Berechnung ausgeführt, mit manchen Zusätzen und Modificationen ausgestattet war, grofse Bewegung veranlafste; erstaunend aber ist es, dafs jetzt ein so offenbarer Betrug noch gläubige Anhänger finden konnte. — Das 3. Capitel erzählt die Umstände des Joseph Smith; derselbe wurde am 23. Dec. 1805 geboren- Alles spricht bei ihm dafür, dafs er ein gemeiner Betrüger, ein Schwindler im schlimmsten Sinne des Worts war. Man kann nicht ohne tiefen Widerwillen seinem Lebenslaufe folgen. — Capitel 4. Erste Organisation der Mormoniten-Kirche; die entsetzlichen Dinge, welche bei ihrer ersten Verbreitung vorkommen; Ernennung eines mormonitischen Bischofs. — Cap. 5. Nachrichten über die neuen vervollständigenden Erzählungen, welche Smith seitdem zur Bekräftigung seiner Lehre ersonnen, und über seine spätern schriftstellerischen Versuche, besonders das im J. 1835 erschienene „Book of Covenants" (250 S. 18.) und eine neue Bibelübersetzung mit Verfälschungen, vor Allem der prophetischen Schriften. — Cap. 6. geht endlich zur Lehre und Zucht innerhalb des Mormonismus über, wie sie besonders im ersten Theile des „Book of Covenants" niedergelegt ist. Aus dem Briefe an die Hebr. XI. 3. stellt Joseph Smith den Satz an die Spitze, dafs der Glaube das Princip der Wirksamkeit Jehovah's sei, durch ihn übe er alle Gewalt über zeitliche und ewige Dinge, ohne diesen Glauben würde die Existenz Gottes sofort aufgehoben werden. Der Glaube an ein höchstes Wesen und die Kenntnifs seiner Eigenschaften werde im Menschen aber lediglich durch Offenbarung an Menschen gewonnen; menschliches Zeugnifs sei alleinige Quelle desselben. Die heiligen Schriften des alten und neuen Testaments werden angenommen, jedoch gilt die vielfach entstellte, verstümmelte und mit verschiedenartigen Zusätzen verfälschte Uebersetzung von Smith als einzig gültig und seine mit crasser Willkühr entworfene Erklärung und Auslegung als ausschliefslich richtig. Die von der Kirche angestellten Personen ertheilen durch Handauflegung den heiligen Geist. Kinder unter acht Jahren zu taufen ist ein Verbrechen. Durch den Glauben erfolgen unter Handauflegung der Aeltesten Heilungen; wenn letztere nicht erfolgen, ist der Unglaube der Kranken Schuld. — Apostel und Propheten sind unerläfslich, um eine Kirche ins Leben treten zu lassen. In Jos. Smith beginnt die mit den Aposteln untergegangene Succession von Neuem; er ist der „Prophet des Herrn", ausgestattet mit der Gewalt zu binden und zu lösen, und, so lange er noch nicht von der Erde hinweggenommen sein wird, mufs er als ausschliefslicher Träger göttlicher Offenbarungen angesehen werden; er ist ferner jeder irdischen Arbeit überhoben, denn diejenigen, welche an den Geheimnissen des himmlischen Königreichs theilnehmen wollen, müssen ihn mit Speise und Trank und allem Lebensbedarf versorgen. Er ist in gleichem Grade gut, wie Jesus Christus; zur Aaronischen Priesterschaft durch Johannes den Täufer im Beisein von Joseph, Jacob, Abraham und Adam, — zur Melchisedeck'schen Priesterschaft durch Petrus, Jacobus und Johannes geweiht. So ist er das Haupt dieser beiden Priesterschaften, von denen die erstgenannte die zeitlichen, die andere dagegen die geistigen Angelegenheiten des Mormonismus zu bewachen hat. Auf zehn Jahre führen Joseph Smith und seine beiden Genossen Sidney Rigdon und Hyrum Smith den Obervorsitz (First Presidency). Die Mormonitische Kirche der Grafschaft Jackson (im Staate Missouri) ist zum *Zion* und zum grofsen Mittelpunkte erklärt. Unter dem Namen der „zwölf Apostel" besteht eine wandernde Körperschaft, welcher die Verbreitung dieser Lehre obliegt; eine gleiche Bestimmung haben die drei Genossenschaften der „Siebenzig", welche unter den zwölf Aposteln den Mormonismus aller Welt predigen sollen. — Abgaben wurden unter der Benennung von Zehnten erhoben; eine in sehr scharfen und unzweideutigen Worten verbreitete *Revelation* befahl im Namen Gottes, dafs Jeder alles überflüssige Eigenthum in der Hand des Bischofs von Zion niederlege, sowohl damit der Grund des Hauses Gottes gelegt werde, als auch für die Priester und um die Schulden der vorsitzenden

Kirchenbehörden zu tilgen („for the debts of the presidency of my church") und dieses soll der Anfang des „Zehntens" der Gemeinde sein (the beginning of the tything), indem jeder so „Gezehntete" (those who have been tythed) später ein Zehntheil seiner Einkünfte abzugeben habe. Die Verfassung war sonst roh demokratisch; Smith lehrte ausdrücklich, dafs alle Würdenträger ohne Weiteres nach Belieben vom Volke eingesetzt und entlassen werden könnten, doch behauptete er daneben das ausschliefsliche Privilegium, Offenbarungen über alle und jede Angelegenheiten zu erhalten und zu verbreiten; er steht als ein göttlicher Grofs-Lama seiner Demokraten da, weil diese ihm bei Strafe ewiger Verdammnifs in Allem folgen müssen. Er fordert zuerst Glauben, dann Gehorsam und verspricht dafür Ueberzeugung von der Wahrheit seiner Lehre. — Jeder Mormone hält sich für einen gebornen Halbgott oder Engel, und sieht im Jenseits der Gottgleichheit im strengsten Sinne mit der unzweifelhaftesten Zuversicht entgegen. Gott ist nicht ein geistiges Wesen, sondern er hat menschliche Gestalt, Gefühle, Werkzeuge. Die Materie ist ewig, nichts was Gott geschaffen hat, kann wieder untergehen. Er glaubt an eine Wiederherstellung der zehn verlorenen Stämme Israels in ihrem Zion (in Missouri); ihnen und den Heiden wird die Macht und das Erdreich zufallen. Die ganze Natur wird dann verwandelt und verjüngt, die Sandwüsten werden zu fruchtbarem Erdreich und die das Menschenleben bedrohenden Raubthiere der Wildnifs zu krautfressenden Thieren umgeschaffen sein. Jesus wird mit zehntausend Heiligen aus dem Himmel herniedersteigen, die Bösen richten und einen neuen Himmel und eine neue Erde mit sich bringen. Nach der mormonitischen Lehre ist der künftige Zustand der Menschen ein vierfacher: *himmlisch* (celestial), *vollendet* (telestial, d. h. der Zustand des unmittelbar nach dem Tode bis zur Auferstehung des Leibes dauernden Verweilens im Paradiese), *irdisch* (terrestrial, d. h. die Zeit der Wiederbekleidung mit dem verklärten Leibe, welche der ewigen Seligkeit im Himmel vorangeht) und der *Zustand der Hölle* (lake of fire). Die drei ersten Zustände werden der Glorie von Sonne, Sterne und Mond verglichen. — Das Abendmahl feiern die Mormoniten alle Sonntage zur Erinnerung an den Leib und das Blut Christi, ohne dieser Feier irgend eine höhere oder tiefere Bedeutung beizulegen. — Fragt man endlich nach der Grundlage aller dieser Verirrungen, so ist es der blinde Glaube an die von Smith unternommene Uebersetzung und Erklärung der Bibel. — Im 7. Cap. geht der Verf. auf die Ursache des Wachsthums dieser Verirrung näher ein, er findet dieselbe theils in der Anerkennung der heiligen Schrift; theils in de Befriedigung, die dem Hange zum Aberglauben durch die wunderbaren Legenden und Wundersagen oder den enthusiastisch Gestimmten durch das neue irdische Jerusalem etc. sich anbot; theils in Begünstigung wilder und fanatischer Ausbrüche, theils in der festen und bestimmten Fassung der Lehre im Gegensatz gegen die Varietäten der Ansichten unter christlichen Confessionen; theils darin, dafs der Moral und Sitte freier Spielraum gelassen und auch den kirchlich oder criminell Gebrandmarkten der Zutritt ohne weiteres verstattet war; theils endlich in der künstlichen und schlauen Berechnung ihrer Häupter. Während der sich immer steigernden Ausbreitung konnte 1835 der Plan zum Bau eines Tempels, dessen Kostenanschlag 40,000 Dollars betrug, definitiv gefafst und zur Ausführung desselben geschritten werden. — Cap. 8. Am 4. Mai 1836 wurde in einer feierlichen Versammlung beschlossen, dafs der Name „Mormons" abgeschafft und dafür die Benennung „Church of Jesus Christ of Latter-Day Saints" eingeführt werden solle. Am Schlusse dieses Capitels finden wir eine Nachricht von den wunderbaren Erfolgen des Mormonismus in England. — Cap. 9. erzählt die Geschichte der Sekte in Missouri, der Heimath unseres Verfassers, und die Versuche Joseph Smith's, ihr mit Waffengewalt Eingang zu verschaffen. — Cap. 10. die Niederlage der Mormoniten, die Gefangennehmung des Jos. Smith; ihre Vertreibung aus Missouri und die Versuche, sich in Illinois niederzulassen. Die Flucht des Jos. Smith und seiner Gefährten aus dem Gefängnisse. — Im 11. Cap. sehen wir die Mormoniten nach so schwerer Niederlage mit Glück auf kurze Zeit (1839—41) sich namentlich in Illinois zu neuen Unternehmungen wiedererheben; sie senden einen Pilgrim aus ihrer Mitte nach Jerusalem, der über Zeichen und Wunder, die ihm dort erschienen, berichtet; auf ihrer Universität zu Nauvoo wurde der Mormonismus zur herrschenden Religion erklärt; in der 38. Nr. ihrer Zeitschrift „Times and Seasons" steht ein Brief an die Königin von England, in welchem sie vor Stolz, Prachtliebe, Uebertreibungen aller Art gewarnt und ermahnt wird, ein demüthiger Bekenner des grofsen Propheten Jos. Smith zu werden. — Im 12ten und letzten Capitel sehen wir den Propheten aber seinem Untergange entgegengehen; durch einen betrügerischen Bankerott zog er sich die tiefe Verachtung aller derjenigen zu, die nicht ganz verblendet waren; um eine frühere Prophezeihung zu erfüllen, liefs er einen früheren Gouverneur von Missouri mit gewaltsamer Hand ermorden, indem er einen Preis von 500 Dollars auf dieses Verbrechen setzte; und als er endlich auch seinen zügellosen Hang zur Vielweiberei auf die Tochter Rigdon's ausdehnte, da siegte das natürliche Gefühl des Vaters, der sich nun gegen ihn wandte; einige der bedeutendsten Anhänger fielen mit ihm ab und machten das Verderben dieser schändlichen Sache unvermeidlich. Die Zahl der Bekenner in den Zeiten der Blüthe wird vom Verf. auf 100,000 geschätzt. — Den Schlufs des in Rede stehenden Buches bildet ein Auszug aus dem Book of Mormon S. 231—77. — Wie wenig Belehrendes die Geschichte einer so abenteuerlichen Ausgeburt auch bieten mag, so bleibt es doch eine traurige Erfahrung, wenn man sieht, wie eine so sinnlose und auf schmählicher Betrügerei begründete Lehre eine solche Bedeutung in Nordamerika gewinnen konnte!

1496. *Deutschland.* P. Malachias Samueljan Bekehrung Armenius durch den heil. Gregor Illuminator. Nach national-historischen Quellen bearb. XIX u. 200 S. Wien, Mechitaristen-Congr.-Buchh. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Dreizehntes Buch der jüdischen Antiquitäten des Flavius Josephus, enthält die Geschichte der Juden seit der Schlacht von Aza, in welcher Judas Makkabäus fiel, bis zum Tode Alexandra's. Uebersetzt und durch Anmerkungen erläutert von M. Horschetzky. 107 S. Grofs-Kanisa (Leipzig, Volkmar. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Francisca Magd. v. Chaugy Das Leben der heiligen Mutter Johanna Francisca Fremiot von Chantal, Stifterin des Ordens von der Heimsuchung Mariä. Aus dem Franz. 1. Bd. CIV u. 195 S. Wien, Mechitaristen-Congr.-Buchh. Vollst. in 3 Thln. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — J. B. Baltzer Theologische Briefe, als Fortsetzung des Breslauer Streites über das christliche Seligkeitsdogma. 1. Serie VIII u. 118 S. Mainz, Kupferberg. $\frac{7}{12}$ Thlr. — Offene Antwort an Herrn Stiftsprediger Layriz bei Bayreuth, als Verfasser des offenen Sendbriefes an die protestantische Geistlichkeit Baierns disseits des Rheins, in Betreff der Gesangbuchs-Reform. 14 S. Schwabach (Nürnberg, Zeh). $\frac{1}{12}$ Thlr. — J. Gaume Die katholische Religionslehre nach ihrem ganzen Umfange; oder historische, dogmatische, moralische und liturgische Darstellung der Religion vom Anbeginn der Welt bis auf unsere Tage. Nach der 6. Ausg. des französ. Originals übers. Mit e. Vorw. v. K. Zwickenpflug. 4. Bd. IV u. 416 S. Regensburg, Manz. 1 Thlr. — Handbuch für Priester, nach einer getreuen Uebersetzung besonderer Abhandlungen; nebst Anhang: „Anleitung zur Vollkommenheit für Weltpriester" aus den Schriften des heil. Alph. Mar. v. Liguori. 3. verb. u. verm. Aufl. X u. 487 S. nebst Titelbild. Wien, Mechitaristen-Congr.-Buchh. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Erhebung des Gemüthes zu Gott in frommen Augenblicken unsers Lebens. Ein christkathol. Gebet- u. Erbauungsbuch. 17 Bog. 12. Reichenberg, Pfeiffner. Ausg. Nr. I. mit 4 Kupf. 1 Thlr. Nr. II. mit 3 Kupf. $\frac{2}{3}$ Thlr. Nr. III. mit 1 Kupf. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Biblisches Spruch- und Schatzkästlein, bestehend in auserlesenen Sprüchen der heiligen Schrift, mit beigefügter, erbaulicher Erklärung des Knechtes Gottes Doktor Martini Lutheri, nebst Doktor Martini Lutheri nützlicher Anweisung zum Gebet. 592 S. 16. Militsch (Breslau, Grafs, Barth u. Comp.) $\frac{1}{2}$ Thlr. — Heinrich Müller's Apostolische Schlufskette und Kraftkern, oder gründliche Auslegung der gewöhnlichen Sonn- und Festtagsepisteln, herausg. von Bittcher. VIII u. 576 S. Halle, Lippert u. Schmidt. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

J. W. Hanne Drei Predigten über christliches Glauben und Lieben. 60. S. Braunschweig, Leibrock. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Gastpredigten, behuf der Wahl des zweiten Predigers zu St. Magni in Braunschweig gehalten. 96 S. Ebendas. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Franz Eduard Schorch Predigten. 2. Heft. IV u. 162 S. Schleiz, Wagner. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Karl Wilh. Schultz Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahrs. 2. Jahrg. 1. Bd. VIII u. 480 S. Giefsen, Ferber. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Predigt-Entwürfe, die christkatholische Glaubens- und Sittenlehre enthaltend. 3 Jahrgänge. 3. verb. Aufl, $55\frac{1}{2}$ Bog. Wien, Metichariſten-Congr.-Buchh. 2 Thlr. — Reden und Betrachtungen an Särgen und Gräbern zum Trost und zur Belehrung, gehalten von mehreren evangelischen Geistlichen. Ein Hülfsbuch für Prediger und Schullehrer. 3. Bd. 394 S. Ulm, Ebner. $1\frac{1}{6}$ Thlr. — Ludw. Wilh. Gottl. Schlosser Unterhaltungen mit solchen Israeliten, welche zur evang. Kirche übertreten wollen. IV u. 78 S. Leipzig, Teubner. $\frac{1}{2}$ Thlr.

1497. Von der schon erwähnten, jüngst zu Paris anonym erschienenen Schrift des P. A. Cahour: *Les Jésuites par un Jésuite*, „welche in Frankreich grofse Sensation macht", wird durch Kollmann in Augsburg eine „gediegene Uebersetzung" von einem katholischen Geistlichen angekündigt.

1498. *Schweiz.* Liturgia sacra, oder die Gebräuche und Alterthümer der katholischen Kirche sammt ihrer hohen Bedeutung, nachgewiesen etc. von Jos. Marzohl u. Josedh Schneller. 5. Th. 2. Hälfte. S. 545—1119. Lucern (Augsburg, Kollmann). $1\frac{3}{4}$ Thlr. — J. J. Bernet Das Buch der Andacht und der häuslichen Gottesverehrung. Zur Erbauung für christliche Familien. Enthält Morgen-, Abend-, Fest- u. Gelegenheitsgebete auf alle Tage des Jahres. 2. verb. Aufl. 1. Lief. S. 1—112 u. 1 Stahlst. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. $\frac{1}{3}$ Thlr. Ausgabe ohne Stahlst. $\frac{1}{4}$ Thlr.

1499. *Italien.* Nunziatura in Irlanda di Mons. Gio. Batista Rinuccini arcivescovo di Fermo negli anni 1645 al 1649, pubblicata per la prima volta da' Mss. originali della Rinucciana, con documenti illustrativi per cura di Gius Ajazzi. Florenz, Piatti. LXIV u. 486 S. $6,^{72}$ L. — Gaetano Giordani Della venuta e dimora in Bologna del summo pontefice Clemente VII per la coronazione di Carlo V imperatore celebrata l'anno 1530, cronaca con note, documenti ed incisioni. Bologna 1842. XXXX S. Dedication, Vorwort, Indices etc. 184 S. Text der Chronik, 176 S. Anmerkungen dazu, 200 S. Documente u. 12 Holzschnitte. $16,^{12}$ L. (Der erste Subscriptionspreis betrug nur $10\frac{3}{4}$ L.) — Franscesco Fabi Montani Elogio storico di Monsignor Carlo Maria Fari vescovo di Amelia. Rom. 82 S.

Opere scelte di santa Caterina da Siena. Premessavi la vita di lei scritta dall ab. Albano Butler. 2 Bde. Parma, Fiaccadori. 360 u. 414 S. 5 L. — Theologia moralis patris Edmundi Voit societatis Jesu. Editio prima anconitina juxta bassanensem 1766, cum accessionibus. Ancona, Aurelij. 1841. 2 Bde. 440 u. 472 S. 10^{87} L. — Theologia moralis sancti Alphonsi Mariae de Ligorio. Fasc. 1—12. Ebendaselbst 1841. Jedes Fasc. hat etwa 190 S. und kostet $1,^{06}$ L. Diese Ausgabe soll eine Sammlung der sämmtlichen Werke des Verfassers eröffnen. — Collezione di opere morali ascetiche. Distribuzione 1. Guida al cielo del card. Bona, vers. dal latino. Mailand. XII u. 196 S. 12. — J. H. Albach Armonie sacre, preghieri pei Cristiani cattolici. Mailand. IV u. 476 S. 18. $7,^{83}$ L. (Uebersetzt von Maria Graef-Berioli. Am Schlusse sind Gedichte von S. Polli, G. Carcano u. G. Contini hinzugefügt.) — Anton. Cesari La vita di Jesù Cristo e la sua religione; ragionamenti etc. Fasc. 1— 3. Ancona, Aurelij. 192, 185. 190 S. 16. Jedes Fascikel kostet $1,^{08}$ L. (Diese drei Hefte bilden den ersten Band einer Gesammtausgabe der Werke des Verfassers.

1500. In Beziehung auf die zu Rom (Verlag von Salviucci) erscheinende *Biblioteca classica sacra o sia racolta* etc. ordinata *da Ott. Gigli*, welche ihrem Inhalte nach Artikel 1162 erwähnt wurde, giebt die Augsb. Allgem. Zeitung Nr. 169. Beilage, folgende Bemerkungen: „die politische Selbstemancipation der italienischen Staaten der mittlern Zeit ist das unmittelbare Ende einer unmittelbar voraufgegangenen allgemeinen geistigen Erregung, deren befreiende Elemente nirgendwo mächtiger bildeten und schufen als in der Nationallitteratur. Viele sprachlichen Schätze jenes frühen Mittelalters liegen annoch in dunklen Schachten grofser Bibliotheken versteckt. Eine auch hier neuerwachte Sympathie für die Sprache des Vaterlandes hat indefs angefangen einen Theil davon zu heben. Den Ergebnissen nach ist schon jetzt entschieden, dafs die anhebende Blüthezeit der italienischen Prosa künftighin nicht mehr mit Dino Compagni und Villamie, sondern um Jahrhunderte früher zu setzen ist. Was man von dergleichen, der Crusca und Tiraboschi unbekannt oder von ihnen unbeachtet gebliebenen classischen Sprachdenkmalen aus Bibliotheken zu Tage bringt, sind, wenig selbstständige Schriften ausgenommen, durchweg Uebersetzungen lateinischer, arabischer und späterhin griechischer Originale; ihr Inhalt Philosophie, Recht, Geschichte, Chemie, Experimentalphysik etc., doch der gröfsern Masse nach, wie die Richtung und Bildung der Zeit, theologischer Art. — Nur wenige ausgezeichnete Kirchenschriftsteller sind unübersetzt geblieben. Sign. Gigli hat die preiswürdige Absicht sämmtliche dieser noch ganz oder theilweise unbekannten Werke der frühesten und nachfolgenden Classicität des italienischen Idianes hier unter dem Titel: Bibliotheca classica. Es erschien bereits des Augustinus *città di Dio* und war in vielen tausend Exemplaren innerhalb weniger Wochen vergriffen. Gigli behandelt die Sache vom rein philologisch-kritischen Standpunkte aus. Er giebt den genauen Text ohne Sachcommentar. Von dieser Seite könnte sein Unternehmen nur Freunden der italienischen Literatur im Auslande empfehlenswerth erscheinen. Allein es ist aufser der Patristik für die theologische Gesammtwissenschaft von Wichtigkeit. Denn das bereits ausgegebene zeigt, dafs jene alten italienischen Codices zahllose Lücken ausfüllen, die den Text der uns überkommenen Originalien oft heillos verwirren. Unter so günstigen Auspicien ist die Zuversicht erlaubt, dafs solcher Weise auch Originalwerke des Alterthums, die im Mittelalter abhanden gekommen, unsrer Zeit in treuer Uebersetzung wiedergeschenkt werden dürften.

1501. *Frankreich.* Magnin Histoire de l'établissement de la reforme à Genève. Au Petit-Montrouge. $27\frac{1}{4}$ Bog. 5 Fr. — A. Bost Histoire ancienne et moderne de l'église des frères de Bohéme et de Morovie depuis son origine jusqu'à nos jours. Deuxième édit. 2 Bde. 30 Bog. 12. $6\frac{1}{2}$ Fr. — Michelet et Quinet Des Jesuites. Sixième édit. Paris, Hachette. $13\frac{1}{4}$ Bog. 12. 2 Fr. (Dieses neulich mit vieler Sensation aufgenommene Buch hat seit zwei Monaten im Buchhandel gänzlich gefehlt.) — C. Chatelet Catholicisme et philosophie, ou Lettre à M. Edgar Quinet, à propos de son discours sur la situation du catholicisme en Espagne. Lyon, Boitel. 3 Bog. (Bezieht sich auf eine von dem bekannten Tagesschriftsteller Quinet im collège de France zu Paris gehaltene Vorlesung.) — Breviarium Sanctae Lugdunensis ecclesiae. Lyon, Pelagaud. 4 Bde. 12.

L'ami du chergé et des hommes religieux, ou Mémoires pour servir à l'histoire ecclésiastique, politique et littéraire (Prospectus). $\frac{1}{2}$ Bog. 4. Paris, Cassette. Jahrespreis 30 Fr. Redacteur ist Herr Henrion, der seit dem 1. Oct. 1840 an der Spitze des Ami de la religion stand, welches Blatt mit der am 31. vollzogenen Auflösung der früheren Verbindung dieser Zeitschrift durch einen Herrn Veyssière, Cämmerer des Pabstes fortgeführt wird.

Collection intégrale et universelle des orateurs sacrés du premier et du second ordre, savoir: de Lingende, Lejeune, Bourdaloue etc., et Collection intégrale, ou choisie, de la plupart des orateurs du troisième ordre, savoir: Camus etc. publié, selon l'ordre chronologique, par M. l'abbé M*** (Migne). *Tome* 1. contenant les oeuvres choisies de Camus, Godeau, Coton, Caussin et Molinier, de Toulouse. Au Petit-Montrouge. Migne. $38\frac{1}{2}$ Bog.; *Tome* 2. contenant les Oeuvres complètes de Lingende et len oeuvres choisias de Biroat et de Castillon. $40\frac{3}{4}$ Bog.; *Tome* 3. contenant le premier tiers des oeuvres complètes de Lejeune. $40\frac{1}{2}$ Bog. Diese Sammlung ist auf 50 bis 60 Bände berechnet. Wer auf die ganze Sammlung subscribirt erhält jeden Band für 5 Fr.; einzelne Redner kosten 6 Fr. pr. Bd.

1502. Lettres sur le clergé et sur la liberté d'enseignement, par M. Libri, membre de l'Institut. Paris, Paulin, 1844. XII u. 283 S. 6 Fr. Diese Broschüre (sie ist eine der wichtigsten in der besagten Angelegenheit) besteht aus 5 Briefen, folgenden Inhalts: 1) De la liberté de conscience; 2) Y a-t-il encore des Jésuites? 3) Les nouveaux casuistes; 4) Des luttes de l'université contre le clergé; 5) De la liberté d'enseignement. — Daneben fügt der Verf. hinzu 1) den von Portalis im Jahre 1827 der Pairskammer auf Veranlassung der Petition des Herrn von Montlosier erstatteten Bericht; 2) Den im Jahre 1828 an König Karl X. durch die für kirchliche Secundärschulen gebildete Commission; 3) Bemerkungen über das confidentielle Circular vom 5. April 1844, welches sechs Prälaten mitgetheilt und von ihnen gebilligt worden war.

1503. *Dänemark.* C. L. Børresen Den christelige Daabs Betydning. Forsog til et Forsvar for Barnedaaben mad Gjendobernes Vildfarelser. Kopenh. (Falck) 20 S. $\frac{1}{6}$ Rbd. — Den danske Psalmedigtning, samlet og ordnet af C. J. Brandt og L. Helveg. Heft 1. Kopenh., Reitzel. $3\frac{1}{2}$ Bog. $\frac{1}{4}$ Rbd. (Die ganze Sammlung soll aus 16—20 Heften bestehn.) — P. E. Fischer Beretning om Kronborg Slotkirkes Indvielse. Helsingor, Wagner. 44 S. $\frac{1}{3}$ Rbd. —

Eine Uebersetzung von C. Harms Pastoraltheologie wurde durch H. E. Glahn begonnen. Kopenhagen, Philippsen. XIV u. 149 S. 1 Rbd. mit Verbindlichkeit auf Abnahme des Ganzen.

1504. Der maronitische Erzbischof von Laodicea, der sich gegenwärtig in Paris befindet, hat eine Schrift in Druck gegeben, welche folg. Titel führt „Historische Notiz über den Ursprung des maronitischen Volkes und seine Beziehungen zu Frankreich, über die Drusen und die verschiedenen Bevölkerungen der Libanon." In Bälde wird von einem Schotten, der längere Zeit unter den Drusen gelebt, ein Werk über die Resultate seiner Anschauungen und Forschungen erscheinen. A. A. Z.

Geschichte und Geographie.

1505. *Deutschland.* F. A. Brandstäter Die Geschichte des aetolischen Landes, Volkes und Bundes, in drei Büchern nach den Quellen dargestellt, nebst einer historischen Abhandlung

über Polybius. VIII u. 513 S. nebst 1 Tabelle. Berlin, Reimer. 2 Thlr. — Wilh. Pütz Grundrifs der Geographie und Geschichte der alten, mittlern und neuern Zeit für die obern Klassen höherer Lehranstalten. 1. Bd.: das Alterthum. 3. verb. u. verm. Aufl. VI u. 380 S. Cöln, Welter. 1 Thlr. — Dess. 2. Bd.: das Mittelalter. 2. umgearb. Aufl. VI u. 210 S. nebst 1 Karte. Ebendas. $\frac{7}{12}$ Thlr. — G. C. F. Lisch Geschichte und Urkunden des Geschlechts Hahn. 1. Bd. bis 1299. $18\frac{3}{4}$ Bog. u. 1 lith. Taf. Schwerin (Stiller). 2 Thlr. — J. P. Jordan Böhmen. Geschichte des Landes u. seines Volkes von der frühesten bis auf die neueste Zeit. Mit Stahlstichen. 4. Heft. 16. S. 257—336 u. 1 Stahlstich. Leipzig, Naumburg. $\frac{1}{4}$ Thlr. — A. G. F. Freese Reise-Handbuch durch Schweden und Norwegen. Nebst einer Reisekarte. 224 S. 12. Berlin, Morin. 1 Thlr. Die Karte allein, aufgezogen und in Etui. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Aug. Bürck Allgemeine Geschichte der Reisen und Entdeckungen zu Land und Meer. 1. Th.: die alte Welt. X u. 566 S. Magdeburg, Heinrichshofen. 2 Thlr. — C. F. Weiland Oestlicher und westlicher Planiglob der Erde. 8 Blätter in gröfstem Landkarten-Format. Weimar, geograph. Institut. 3 Thlr.

1506. Zur Berichtigung eines in dem fünften Jahrgange des von Fr. v. Raumer herausgegebenen Historischen Taschenbuchs enthaltenen Aufsatzes vom Präsident G. v. Kefsler über den Tod des Herzogs Leopold von Braunschweig, nach welchem das Verdienst jenes Menschenretters auf eitele Ostentation zurückgeführt werden soll, hat Superintendent Prof. Dr. Spieker in Frankfurt öffentlich erklärt, dafs das Faktum, durch welches der Herzog die Verehrung aller Edlen für sich gewann und dessen Gedächtnifs alljährlich von den Bürgern der Stadt gefeiert wird, nach actlichen Protokollen und lebenden Zeugen vollkommen in Wahrheit bestehe und die von ihm herausgegebene Lebensbeschreibung des Herzogs Max. Leopold eine Erzählung wahrer Begebenheiten, unmittelbar aus historischen Quellen geschöpft, enthalte. N. J. Lit.-Zeitg. 156.

1507. *Frankreich.* Amedée Boudin Archives de la France contemporaine Tome III. [„par MM. de Rougères frères" laut Umschlag] $26\frac{1}{2}$ Bog. — Alex. Thomas Une province sous Louis XIV. Situation politique et administrative de la Bourgogne de 1661 à 1715 d'après les Manuscrits et documens inédits du tems Thèse présentée à la faculté des lettres de Paris. Dijon, Emery. $30\frac{1}{2}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — Ch. Lacretelle Histoire de l'Assemblée constituante. Nouv. édit. 2 Bde. Paris, Treuttel u. Würtz. $57\frac{1}{4}$ Bog. — Histoire de Joachim Murat; sa fin tragique et déplorable. Extrait des mémm. du général Colletta. $2\frac{3}{4}$ Bog. $\frac{3}{10}$ Fr. — Baron de Margueritts (aus Nimes) Notice sur les îles Tremiti, connues dans l'ancienne Grèce sous le nom de Diomédéoe et appelées par les Romains Trimerum. Paris, Bréteau. $2\frac{1}{2}$ Bogen mit einer Karte. — Félix Ansart Géographie historique. Paris, veuve Maire-Nyon. $20\frac{1}{4}$ Bog. $2\frac{1}{4}$ Fr. (Bildet den 7. Band des Cours d'histoire et de géographie. Herausg. von dem Verf. und Ambr. Rendu.) —

Karten. Atlas statistique illustré: les departements des Basses-Alpes, de l'Aube, de l'Allier, de la Haute-Saone, du Tarn, du Cantal, de la Haute-Marne, de la Charante inférieure, de la Vendée, du Haut-Rhin, du Morbihan, des Basses-Pyrenées. Paris, Combette. 12 Blätter. — Etats du centre du midi de l'Europe occidentale. Paris, Bineteau. 2 Bl.

1518. Drei berühmte französische Namen ringen durch Bearbeitung desselben Gegenstandes nach der Palme des Geschichtsschreibers: Thiers Werk über das Consulat und das Kaiserreich wird als demnächst erscheinend angekündigt. — Lacretelle behandelt denselben grofsartigen Stoff und füllt so die Lücke aus, welche seine Geschichte des 18. Jahrhund. und seine Geschichte der Restauration trennte; seine Arbeit soll bedeutend vorgerückt sein und ihn in der Zurückgezogenheit unausgesetzt beschäftigen. — Lamartine will bis auf die schreckliche Periode des Convents, welche die beiden andern Schriftsteller schon mit Erfolg behandelt haben, zurückgehen. A. A. Z.*)

1509. *Belgien.* Angekündigt: Geschichte von Polen von Joachim Lelewel, deutsch von J. Sporschil. Brüssel u. Leipzig, Muquardt. 2 Bde. mit Atlas. Das Original ist in derselben Buchh. u. im Verlage der von dem Verf. mit der Herausgabe beauftragten Polen so eben erschienen (Hist. de Pologne par Joachim Lelewel.) 2 Bde mit Atlas in Fol. aus 16 Karten und 3 Tableaux bestehend. Preis n. 6 Thlr.

1510. *Italien.* Archivio storico italiano ossia raccoltà di opere e documenti finora inediti o divenuti rarissimi risguardanti la storia d'Italia. Tome 7. Parte 1. Annali veneti dall'a. 1457 al 1500 del senatore Domenico Malipieri, ordinati e abbreviati del senatore *Franc. Longo*, con prefazione e annotazioni di *Agostino Sagredo.* Aggiuntovi i dispacci al senato veneto di Francesco Foscari e di altri oratori al Imperatore Massimiliano I, e la storia veneta dettata da Daniel Barbaro e completata colla storia segreta di Luigi Borghi dall' anno 1512 al 1515. Dispense I. (Enthält den 1. u. 2. Theil der Annalen, in welchen beiden Theilen die Türkenkriege und die Kriege in Italien geschildert werden).

La guerra di Attila Flagello di Dio, tratto dalla archivio dei principi d'Este per opera die Giammaria Barbieri modenese. Con note. Parma. 364 S. 16. $2\frac{1}{2}$ L. (Scelta di elegantissimi scrittori italiani antichi e moderni ad uso della gioventù. Vol. 35.) — Il primo libro delle istorie sanesi di Marcanton. Bellarmati; Due narrazioni sul sconfitta di Montaperto tratte da' antichi manoscritti; Cenni sulla zecca sanese, con (17) documenti inediti. Siena, Porri. LXXVI u. 184 S. mit einer Münztafel. $3,^{92}$ L. Herausgeber dieser „Miscellanea istorica sanese" (wie sie auf dem Umschlage genannt werden) ist Gius. Porri.

1511. *Holland.* Ph. Fr. v. Siebold Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan und dessen Neben- u. Schutzländern. 13. u. 14. Lief. 17 Bog. Fol. nebst 40 Taf. Amsterdam (Leipzig, Fr. Fleischer). 17 Thlr. Prachtausgabe, mit illum. Taf. 28 Thlr.

1512. *Dänemark.* J. A. L. Holm Frederik Adolph Greve af Holstein. En biographisk Fremstilling. Kopenhagen, Reitzel. $22\frac{1}{4}$ Bog. mit einer Stammtafel. 2 Rbd.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

1513. *Anecdota nova* descripsit et annotavit *Jo. Franc. Boissonade.* Paris, Dumont. 1844. VIII u. 420 S. 12 Fr. — Inhalt: Νικηφόρου τοῦ Χούμνου ἐπιστολαί. S. 1—190. — Τοῦ αὐτοῦ περὶ ὕλης. S. 190—202. — Τοῦ παρακοιμωμένου τοῦ Χούμνου ἐπιστολαί. S. 203—222. — Μανουὴλ τοῦ Παλαιολόγου λόγος παηγυρικὸς. S. 223—238. — Τοῦ αὐτοῦ Ἀνδρέᾳ τῷ Ἀσάνῃ. S. 239—246. — Τοῦ αὐτοῦ τῷ Κυδώνῃ. S. 247. 248. — Τοῦ αὐτοῦ Δημητρίῳ τῷ Κυδώνῃ. S. 249. 250. — Δημητρίου τοῦ Κυδώνη ἐπιστολαί. S. 251—325. — Ὁ Καβάσιλας τῷ Κυδώνῃ. S. 326—328. — Ἰωάννου τοῦ Εὐγενικοῦ ἐκφράσεις. S. 329—345. — Ἀνωνύμου (Λιβανίου) περὶ ῥόδου. S. 346—348. — Μάρκου τοῦ Εὐγενικοῦ ἐπιστολὴ περὶ ὅρων ζωῆς. S. 349—362. — Ἀνωνύμου περὶ τῶν σημείων τοῦ θανάτου. S. 363—366. — Λέοντος φιλοσόφου καὶ ἰατροῦ ἀποσπασμάτιον. S. 367—370. — Θεοδώρου τοῦ Προδρόμου στίχοι μονῳδικοὶ ἐκ προσώπου τῆς Σεβαστοκρατορίσσης ἐπὶ τῷ ταύτης ὁμόζυγι. S. 371—388. — Addenda et corrigenda. S. 389—405. Index epistolarum; index annotationis.

1514. *Verslagen en berigten uitgegeven door de Vereeniging ter bevordering der oude Nederlandsche Letterkunde.* Eerste Jaargang. Leiden, Mortier. 1844. XVI, 34 und 202 S. mit Fac-Simile. — Der im Titel bezeichnete Verein hat sich nach dem Beispiele des „Literarischen Vereins zur Herausgabe älterer Druck- und Handschriften zu Stuttgart" gebildet.*) — Jeder Jahrgang der von ihm herausgegebenen Schrift soll dem Umfange nach etwa 800 S. betragen und im Subscriptionspreise für die Mitglieder [ihre Zahl betrug am Anfange dieses Jahres 312] 6 Gulden, im Buchhandel 8 Fl. kosten. — Dem Plane des Vereins zufolge — (der Redactionsausschufs besteht aus Herrn P. J. Vermeulen als Präs. und aus den Sekretairen J. Tideman, W. J. A. Jonckbloet, P. Lendertz, J. G. de Hoop Scheffer, Dr. M. de Vries) — würden seine Publicationen eine diplomatisch genaue Sammlung alles dessen bilden, was seit der Mitte des 16. Jahrhunderts theils ungedruckt geblieben, theils nur in selten gewordenen Druckwerken vorhanden ist. — Der vorliegende Band enthält aufser der Subscriptionsliste (XVI S.) und der von J. Tideman verfafsten Einleitung (34 S.), welche über das Entstehen und die Zwecke des Vereins nähere Auskunft ertheilt, als erste Lieferung: *Der leken Spieghel, leergedicht van de jare* 1330, *toegekend aan Jan Deckers*, klerk der stad Antwerpen. Uitgegeven door Dr. M. de Vries. Eerste Deel. Leiden, D. du Mortier en zoon. 1844. (202 S. mit Fac-Similes in 4.). Die vor-

*) Aus den uns eben zukommenden französ. Blättern ersehen wir, dafs diese Nachricht ursprünglich dem „Journal de Saone-et-Loire" angehört.

*) In vieler Beziehung verfolgt auch das seit einigen Jahren zu Florenz (bei Visseuv) erscheinende „Archivio storico italiano" dieselben Bestrebungen.

liegende Lieferung enthält das erste Buch dieses Gedichts; das zweite Buch wird für den Jahrgang 1845, das dritte und vierte Buch mit einem Glossar und Einleitung in das ganze Werk erst 1846 gegeben werden. Diejenigen, welche sich sogleich Auskunft über das Gedicht wünschen, werden auf Clignett Voorr. voor d. Teuthonista, fol. LIX—LXVI und auf Willems Verhandeling over de Nederd. Dichtk. in Belgie, p. 186—191 verwiesen. Der auch in sprachlicher Hinsicht merkwürdige Text dieses alten Gedichts ist mit kurzen Erläuterungen in holländischer Sprache versehen.

1515. *Études de philologie et de critique* par *Ouvaroff*, Président de l'Académie impériale des Sciences de St. Petersb. 1843. VI u. 372 S. gr. 8. — Eine von dem berühmten russischen Unterrichtsminister ausgewählte Sammlung verschiedener von ihm seit 1810 verfafster Abhandlungen kritischen und literarischen Inhalts („morceaux de critique et de haute littérature"), deren Herausgabe mehrere Gelehrte, deren Namen wir nicht genannt finden, besorgt haben. Es sind folgende: 1) Projet d'une académie asiatique, aus dem Jahre 1810. S. 1—48. — 2) Lettre critique (in Beziehung auf das vorhergehende Werk) adressé à l'auteur par le comte Joseph de Maistre. S. 49—66. — 3) Essai sur les Mystères d'Eleusis, aus dem Jahre 1812. S. 67—162. — 4) Nonnus von Panopolis, der Dichter. Ein Beitrag zur Geschichte der Griechischen Poesie, aus dem Jahre 1817 und damals Göthe dedicirt. S. 251—272. — 5) Examen critique de la fable d'Heroule commentée par Dupuis. (Aus dem 7. Bande der Mémoires de l'Académie Impériale des Sciences), aus dem J. 1818. S. 273—298. — 6) Mémoire sur les tragiques grecs. (Im 10. Bande derselben Sammlung), aus dem Jahre 1824. S. 299—316. — Vues générales sur la philosophie de la littérature, (unedirt) aus dem Jahre 1840. — Unter der Aufschrift „Appendice" sind hinzugefügt: 1) Notice sur Goethe, a. d. Jahre 1833, S. 239—53, u. le prince de Ligne, aus dem Jahre 1842. Die Herausgeber bemerken über diese Stücke: „Dans l'un de ces morceaux le sérieux est aussi élégant et aussi facile que le frivole dans l'autre; tous les deux, réimprimés plusieurs fois, ont obtenu partout le suffrage des connaisseurs".

1516. *Deutschland.* Poetarum tragicorum graecorum fragmenta, edidit Frid. Guil. Wagner. Vol. II. Euripidis fragmenta continens. 523 S. Breslau, Grass, Barth u. Co. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Polybius ex recognitione Imm. Bekkeri. Tom. I. IV u. 602 S. Berlin, Reimer. Preis für 2 Theile 5 Thlr. — Homer's Odyssee, übersetzt von Aug. Ludw. Wilh. Jacob. X u. 408 S. Ebendas. X u. 408 S. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Friedr. Traug. Friedemann Lateinische Festode zur Begrüfsung Ihrer kaiserl. Hoheit, der durchlauchtigsten Frau Elisabeth, Herzogin von Nassau, nebst deutscher Uebersetzung im Versmaafse des Originals (von Theodor Friedemann). 26 S. 4. Wiesbaden, (Beyerle u. Fischer). $\frac{1}{8}$ Thlr.

Bernh. Hüppe Lieder und Sprüche der Minnesinger. Mit einer grammatischen Einleitung und sprachlichen Anmerkungen. Ein Anhang enthält Tauler's Lieder. XLII u. 406 S. Münster, Regensberg. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Kannegiefser Italienische Grammatik nebst Lesebuch und Wörterverzeichnifs für Anfänger und Geübtere und vorzüglich auch für Damen, mit einer Geschichte der italienischen Literatur. 2. verb. u. verm. Aufl. VIII u. 259 S. Leipzig, Hentze. 1 Thlr.

Karl Grün Friedrich Schiller als Mensch, Geschichtsschreiber, Denker und Dichter. 3. Heft. 12. S. 337—504. Leipzig, Brockhaus. $\frac{8}{15}$ Thlr.

1517. *Schweiz.* Q. Horatius Flaccus. Recensuit et interpretatus est Jo. Casp. Orellius. Addita varietate lectionis codd. Bernensium III. Sangallensis et Turicensis. Editio II. emendata et aucta. Vol. II. 895 S. Zürich, Orell, Füssli u. Co. 4 Thlr.

1518. *Italien.* Sententias M. Terentii Varronis majori ex parte ineditas ex codice ms. bibliothecae Seminarii Patavini edid. et commentario illustr. Vinc. Devit. Acced. alia Varronis ejusdem fragmenta et duo M. Tullii Ciceronis, nondum inter ea, quae vulgo eduntur, descripta, et specimen quoddam operis moralis philosophiae venerabilis Hildeberti, quod in eodem codice habetur. 100 S. Patavii. (Leipzig, Weigel). $\frac{5}{6}$ Thlr.

Platone. L'apologia di Socrate, il Critone e il Fedone, tradotti con note critiche e fisiologiche e con prolegomeni al Fedone da Bartolommeo Prieri, Prof. der griech. Eloquenz an der Univ. Turin. Turin, Pomba. IV—XLVIII u. 608 S. — Opere d'Isocrate, tradotte e corredate di annotazioni da G. M. Labanti. Vol. 2. (Schlufs). Parma, Fiaccadori. 484 S. 16. $3,^{62}$ L. — conte Sev. Servanzi Collio Sopra i recenti scavi di Perugia, lettera al ch. signor dott. Emilio Braun. Sanseverino. 8 S.

Vocabolario degli accademici della Crusca. Quinta impressione. Tomo I, fasc. 1. (*A—Abbeverare*). XX, 48 u. 12 S. gr. 4. Florenz, auf Kosten der Akademie. Jedes Fasc. 5 L. Die Anzahl der Bände u. Lieferungen ist nicht angegeben. Diese neue Ausgabe ist dem Grofsherzoge v. Toscana gewidmet. — Anton. Bazzarini Vocabolario usuale tascabile della lingua italiana. Turin, Pomba. 24 u. 824 S. 32. 3 L. — Supplemento al Vocabolario piacentino-italiano di Lor. Foresti. Piacenza. 102 S. $1\frac{1}{2}$ L. — Poesie scelte in dialetto milanese, di Carlo Porta. Colla comi tragedia e con altre poesie scritte da medesima in compagnia con Tommaseo Grossi e coll' aggiunta di scelti componimenti del Larghi, Balestrieri, Bossi, Zanoja e Bertani. Mailand, Ferrario. 1837. 448 S. 18. $2,^{61}$ L. Eingeleitet durch eine Abhandlung von Tommaso Grossi über Leben und Schriften von Carlo Porta. — Poesie edite in dialetto Milanese, di Carlo Porta, ricorrette sul testo. Coll' aggiunta di due componimenti. Italia (d. h. Lugano, Ruggia). 1841. 288 S. 16. $2\frac{1}{2}$ L.

Gio. Battista Vermiglioli Cenni storici sulle antiche biblioteche pubbliche di Perugia, sulla fondazione e vicende della biblioteca Podiani, intorno alle cause che ne hanno favorite la conservazione e gli accrescimenti, con qualche istruzione per i bibliotecari che dovrano presiederla; raccolti et pubblicati. Perugia. 74 S. — Vincenze Torselli Delle scienze in Lucca, e dei loro coltovatori. Lucca, Giusti. 1843. 116 S. $2,^{80}$ L. Dieses Werk wurde durch die Versammlung italienischer Gelehrten in Lucca veranlafst. Der Verf. zieht daher nur Medicin, Chirurgie, Physik, Chemie, Astronomie, Mathematik und die sogenannten moralischen Disciplinen in den Kreis seiner Betrachtung. Sein Buch zerfällt in 2 Theile. In dem ersten, allgemeinen Theile giebt er einen Ueberblick der Geschichte und des jetzigen Betriebes dieser Wissenschaften, der Bibliotheken, der Akademien, etc., der zweite Theil enthält biographische Notizen über einzelne Gelehrte im besonderen. — Aurelio Turcotti Idea di un catalogo universale dei libri buoni che si bramerebbe adottata ed eseguita dai dotti del congresso scientifico italiano. Varallo. 60 S. $1\frac{1}{2}$ L.

1519. *Holland.* Specimen e litteris orientalibus, exhibens Taalibii syntagma dictorum brevium et acutorum, ex codice ms. bibliothecae Leidensis arabice edidit, latine reddidit, et annotatione illustravit Josua Joh. Phil. Valeton. $24\frac{1}{2}$ Bog. 4. Leiden, Luchtmans. $2\frac{2}{3}$ Thlr.

1520. *Dänemark.* A. Baggesen Jens Baggesens Biographie udarbeidet fornemmeligen efter hans egne Haandskrifter og efterladte literaire Arbeider. Band II. Heft 1. Kopenhagen, Reitzel. 196 u. 96 S. 1 Rbd.

1521. *Rufsland.* Otto Boehtlingk Ein erster Versuch über den Accent im Sanskrit. 114 S. 4. 1 Thlr.; die Declination im Sanskrit. 98 S. 4. 1 Thlr.; die Unâdi-Affixe. Mit Anmerkungen und verschiedenen Indices versehen. 157 S. 4. $1\frac{1}{3}$ Thlr. St. Petersburg. (Leipzig, Voss). Aus den „Mémoires de l'acad. imp. des sciences de St. Pétersbourg" besonders abgedruckt.

1522. *Auction.**) Am 1. August zu Leipzig: die von den Herren Dr. Jonathan Schuderoff und Dr. H. W. Brandes hinterlassene Bibliotheken, nebst mehreren andern Sammlungen werthvoller Bücher aus alle Wissenschaften und einer ausgezeichneten philologischen Bibliothek am 1. August 1844. Auch englische Pracht- und Kupferwerke, (Katalog 248 S. 11,633 Bände; Philologie, Geologie, Pädagogik, Astronomie, Mathematik, Physik, Chemie, Medicin, Geschichte, Geographie, Reisen, Jurisprudenz, Philosophie, Belletristik etc.)

Am 19. August zu Hamburg: Mehrere Sammlungen werthvoller Bücher aus verschiedenen Wissenschaften, worunter besonders theologische, geschichtliche, geographische, landwirthschaftliche und Kupferwerke (unter diesen die Description de l'Egypte) so wie Hamburgensien. Der Catalog, 108 S. mit Vorwort von Dr. Hoffmann zu Hamburg, ist mit rühmlicher Sorgfalt gearbeitet.

*) Aufträge übernimmt Hr. F. A. Rüse hieselbst Kurstrafse Nr. 50. (ehem. Fincke'sche Buchhandlung).

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 53. Berlin, Mittwoch den 3. Juli. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Broschüren-Literatur.

1524. *Die allgemeinen Interessen des französischen Protestantismus.* Von Graf *Agenor v. Gasparin*, Requetenmeister und Mitglied der Deputirtenkammer. Aus dem Französischen von Dr. M. Runkel. Essen, Bädeker 1844. XII und 377 S. 8. 1½ Thlr. — Diese Schrift verdient in hohem Grade die Aufmerksamkeit der deutschen Protestanten, ebenso wegen des Gegenstandes, den sie uns vor Augen stellt, als wegen der Art und Weise, wie sie dies thut. —

Der französische Protestantismus war für Deutschland eine so ziemlich verschollene Sache, man erfuhr von seinem Dasein nur von Zeit zu Zeit, wenn die Verfolgungen zu eklatant waren, die ihm von der Regierung mittelst des Gesetzes, von einzelnen Behörden mittelst willkührlicher Gesetzesauslegung, vom Pöbel auf eigene Faust auferlegt wurden. Und doch wäre schon allein der Umstand, dafs derselbe allen über ihn ergangenen Stürmen zum Trotz bis auf den heutigen Tag sich erhalten hat, einer ernsthaften und tiefen Betrachtung werth gewesen. Aber freilich dürfen wir auch der Hindernisse nicht vergessen: durch die politische Abgeschlossenheit der Länder, besonders Frankreichs, wurde das Gefühl der Gemeinschaft des Glaubens sehr schwer, durch die Todesruhe, welche auf den protestantischen Kirchen gelagert war, unmöglich gemacht. Jetzt scheint dieser Zustand sich ändern zu wollen; wie der deutsche, so ist auch der französische Protestantismus in einem Uebergange begriffen, und gleichzeitig regen sich die Sympathieen der Einheit.

Und dies eben macht die vorliegende Schrift in so hohem Grade interessant, dafs sie diesen Uebergang nicht etwa blos schildert, sondern gleichsam selbst vorstellt, dafs sie uns den französischen Protestantismus zeigt, wie er seine farb- und leblose Gestalt ablegt und allmählich zum Leben kommt. Noch ist der letztere nicht blos in seinen Rechten schrecklich verabsäumt, wofür die vorliegende Schrift ein fortlaufender Beleg ist, sondern, was noch weit schlimmer, auch sein Bewufstsein ist durch den ewigen Druck auf das Tiefste erniedrigt. Man kann dieses Bewufstsein nicht besser beschreiben, als mit den Worten des Verfassers (S. 134): „Alle haben ihn (den Spruch, welcher in der Offenb. Joh. über die Lauen ausgesprochen wird) vergessen, welche das so lange bei uns zugelassene System erhalten wollen, ein System, welches aus dem Stillschweigen die erhabenste Tugend machte und den bequemen Grundsatz, man müsse den Protestantismus in Frankreich in Vergessenheit bringen, um ihm zu dienen, zum Axiom erhob;" und weiter unten: „Es ist sonderbar, dafs nicht allein die Lauen bei uns die Forderung unserer Rechte bekämpfen; auch kühne und treue Menschen thun dies, welche die Verfolgung als natürliches Loos des französischen Protestantismus, und seine Bestrebungen für die Verbesserung seiner Lage als einen gottlosen Aufstand gegen das ihm von der Vorsehung bestimmte Geschick betrachten. Diesen bemerken wir, dafs es eine Anmafsung der göttlichen Wirksamkeit ist, wenn wir die Rollen vertheilen und einer Kirche den Sieg, der andern die Leiden bestimmen" (S. 135). — Diesem Bewufstsein entspricht genau die confessionelle Lage des französischen Protestantismus. Auch hierüber ein paar Andeutungen! In der Vorrede S. IV sagt der Verf.: „Vor einem Jahre hat die theilweise Veröffentlichung dieses Buchs (der ersten Abtheilung desselben) ein Resultat hervorgerufen, das mir ganz unerwartet war. Aber es hat mich damals gefreut, mehr noch jetzt, da die Tendenzen einer Staatsreligion eine zunehmende Wichtigkeit zu erhalten und unsererseits eine tägliche Wachsamkeit, einen kräftig organisirten Widerstand zu erheischen scheinen." S. 249 zählt G. die Schlüsse auf, welche Napoleon aus den harmlosen Worten des Gesetzes vom 10. Germinal Jahr X: „die katholische Religion ist die der grofsen Mehrzahl der Franzosen," gezogen, und fügt sehr richtig hinzu: „man kann auch in den noch harmloseren Worten: „die katholische Religion ist die der Mehrzahl der Franzosen" (diese Bestimmung ist bekanntlich 1830 gemacht, wo die absolute Gleichheit der Confessionen zum ersten Male in Frankreich erklärt wurde) die ganze Staatsreligion wiederfinden. Es bedarf dazu nur unserer stillschweigenden Einwilligung." S. 252: „Es ist keine Frage um Mehr oder Weniger, es handelt sich um Ja oder Nein. — Die verhöhnte Logik ist mächtiger, als die gewandten Leute, welche sie zu fesseln sich schmeicheln. Sie schreitet fest zum Ziel. Sie führt unerbittlich auch die letzten Consequenzen der festgesetzten Principien aus. Die Salbung in Rheims und die heilige Geist-Messe stehen uns näher, als man vielleicht meint." S. 253 ff. zählt der Verf. in langer Reihe die Zeichen der einbrechenden Staatsreligion auf, welche in der innern Verwaltung sich zeigen (wenn z. B. die Regierung selbst erklärt, das Gesetz über die Prozessionen nicht halten zu wollen, S. 261), und in der äufsern Politik. Das schlagendste Beispiel der letztern Art, welches G. S. 270 mit den treffenden Worten erwähnt: „man frage die Einwohner der Sandwichinseln und von Taïti, ob sie an die Abschaffung einer Staatsreligion in Frankreich glauben," findet man schön ausgeführt in der Schrift: „Geschichte der Insel Tahiti und ihrer Besitznahme durch die Franzosen, von H. Lutteroth. Frei aus dem Französischen etc. von Dr. Th. Bruns. Berlin 1843." Der Verfasser schliefst diesen Abschnitt sehr überzeugend: „Ich habe nun wohl zur Genüge dargelegt, dafs das Princip der Staatsreligion zwar aus dem Texte der Constitution, aber nicht aus der Reihenfolge der Thatsachen gestrichen ist." — Welche Anstrengungen der französische Clerus für denselben Zweck macht, ist, abgesehen von den hier S. 273 ff. gegebenen Beispielen, durch die neusten Verhandlungen der Pairskammer bekannt geworden. —

Durch das Bisherige glauben wir das Interesse, welches die Schrift durch ihren Gegenstand hat, in das rechte Licht gestellt zu haben. Werfen wir noch einen kurzen Blick auf die Art, wie der Verf. seinen Gegenstand behandelt.

Der Graf Gasparin ist Mitstifter der seit einigen Jahren thätigen und nicht wirkungslos gebliebenen „Gesellschaft der allgemeinen Interessen des französischen Protestantismus", er steht ohne Zweifel unter den Vorkämpfern des französischen Protestantismus in erster Reihe. Den Beweis dafür würde allein schon die vorliegende Schrift abgeben, denn sie ist ein gewaltiger, durch alle Mittel des religiösen Gemüths und des Verstandes unterstützter Aufruf zum Leben. Zwar die Hindernisse, welche seiner Stimme sich entgegenstellen, sind so grofs, wie sie fast nur immer sein können: nicht am wenigsten wird ihm die Partei der Ruhigen und Klugen, welche das oben geschilderte gedrückte

Bewufstsein repräsentiren, und die innere Spaltung der französischen Protestanten, zumal da G. entschieden das Panier der Orthodoxie aufgesteckt hat, entgegen sein; aber gegen jene Muthlosen ist sein muthiger und tapferer Wille, gegen den zweiten Feind sind seine grofsartigen evangelischen Ideen die beste Waffe. — Unter uns Deutschen würde diese entschlossene Sprache, dieses offene Ankündigen dessen, was zu thun, dieses willenskräftige Verlangen nach dem, was zu fordern ist, auffallen, wir würden ein solches Verfahren vielleicht weniger für nützlich als für schädlich halten; allein die Lage und die Verhältnisse des französischen Protestantismus sind von der Art, dafs wir recht wohl begreifen, wie der Verf. gerade so und nicht anders sprechen konnte und wollte. Denn es ist eine ganz richtige Einsicht des Verf., dafs der Augenblick dränge, dafs der Protestantismus in Frankreich keine Zeit zu verlieren habe, um im Kampfe mit den entgegenstehenden Hindernissen sich zu einer Gestalt zu erheben, seine Rechte und Freiheiten zu gewinnen. Und warum sollten Offenheit und Muth ihres Eindrucks verfehlen? Zumal da der Verf. das ganze System seiner Gedanken und Pläne auf die Grundlage des reinen Evangeliums stützt. Wir sprechen hier von der Grundlage, nicht von der Ausführung und Anwendung im Einzelnen, jene ist richtig, an dieser wäre wohl Manches zu tadeln. Das Heil der Welt ruht auf dem Evangelium, auf der freien Verkündigung desselben. Dies ist die Grundanschauung des Verf., die er mit Beziehung auf Frankreich schon S. 2 der Einleitung also ausspricht: „Wenn ich sage, das schreckliche, uns belastende Elend sei nur durch den Protestantismus zu heilen, d. h. durch das Evangelium frei von jeder Menschensatzung, welche allein jenes fesselt, wenn ich eine ernste Sprache (die der Bibel) mit der römischen Kirche führe, die schon so viele Völker verdorben, so viele Seelen in die Verderbnifs gestürzt hat, so etc." Auf diesem Grunde nun erbaut er eine biblische Einheit aller protestantischen Kirchen, die er mit dem Ausdruck: Solidarität der protestantischen Kirche bezeichnet, und deren Verwirklichung sein Ideal ist. Ein lebendiger Gemeingeist soll die Kirche durchdringen, durch den sie über alle Nationalitäten sich erhebend ihre heiligen Zwecke verfolgt. Er macht dem Protestantismus keinen andern Vorwurf, als den, dafs er sich nationalisirt und dadurch säkularisirt habe. Mancher hält diese Grundanschauung vielleicht für ein Luftgebilde, allein der Verf. redet offenbar nur von einer geistigen Einheit, denn er will die Kirche nicht vom Staate getrennt wissen, er bestreitet ausführlich die Ansichten Vinet's, welcher in seiner Schrift über Kirche und Staat die absolute Trennung verlangt. G. will nur die absolute Freiheit der Kirche, die er eben so gut auch der katholischen Kirche zugesteht. Er geht in dieser Hinsicht sehr weit: nicht nur dafs er den Ultramontanismus für das einzig richtige System der römischen Kirche hält, diese in Sachen der gemischten Ehen vertheidigt, sondern er sagt sogar S. 177: „Ist es nicht eine Schande, dafs unser Land noch bis jetzt den Jesuiten verschlossen ist?" Wir zweifeln, ob der Verf. seine Ideen durchgängig mit Rücksicht auf die gegebenen Verhältnisse geprüft hat, aber wenn auch im Einzelnen Inkonvenienzen sich ergeben sollten, so werden dieselben wohl durch das Evangelium, auf welches der Aufruf gegründet ist, richtig gelöst werden. — Wir geben noch einen Ueberblick des Inhalts. Die erste Abtheilung beschäftigt sich mit den Pflichten der französischen Protestanten: Kap. 1.: Einige Pflichten in Frankreich: Judenmission, Volksbibliotheken, Mäfsigkeitsvereine, Sonntagsheiligung u. dgl., Gründung von freien Lehrstühlen und Studienhäusern für die studirende Jugend, das dreifache Diakonat: das disciplinirte der Hospitäler, das allgemeine der Kirche, das freiwillige der Individuen. Kap. 2.: Einige Pflichten aufserhalb Frankreichs: in den Kolonien (namentlich Abschaffung der Sklaverei), in Spanien (Evangelisirung), bei den Protestanten aller Welt (Gründung der Einheit), im Orient (Theilnahme an dem Bisthum von Jerusalem), Mission überhaupt. Kap. 3.: Allgemeine Pflichten: als Gläubige, als Bürger (Einfluss des Christenthums auf die Politik und Verwaltung), als Verwalter der uns von Gott anvertrauten Güter (Wohlthätigkeit, Verwendung der Güter „im Dienste Christi"). — Die zweite Abtheilung (S. 151—377) handelt von den „Rechten". Kap. 1.: Rechte in Bezug auf die Unabhängigkeit des Geistlichen (Verhältnifs von Kirche und Staat); Kap. 2. in Bezug auf die Freiheit des Gottesdienstes; Kap. 3. in Bezug auf die Gleichheit der Culte; Kap. 4. in Bezug auf die Absonderung (von den Katholiken: keinerlei gemischten Anstalten, in allen Verhältnissen, wo keine Absonderung möglich, z. B. bei der Land- und Seemacht, soll der Protestantismus öffentlich repräsentirt seyn).

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

1524. *Zeitschrift für die Wissenschaft der Sprache.* Unter diesem Titel beabsichtigt Hr. Prof. Dr. Hoefer, der sich durch seine Beiträge zur Etymologie und vergleichenden Grammatik (Berlin, 1839) bereits namhaft gemacht hat, mit dem Jahre 1845 eine Zeitschrift in zwanglosen Heften von 10 bis 15 Bogen ins Leben treten zu lassen, über welche uns eine „Vorläufige Anzeige" vorliegt. Der Hr. Herausgeber wünscht, dafs sowohl classische Philologen als Indogermanisten sich zur Förderung dieses Werks die Hände reichen mögen; überzeugt von der Unzulänglichkeit einer ausschliefslichen Methode bietet er seine Zeitschrift als ein Organ zur Vermittelung und Versöhnung der verschiedenen Richtungen an. Im Uebrigen spricht er sich über seine „leitende Idee" folgendergestalt aus: „Die Aufgabe der Zeitschrift, wie ich sie mir denke, ist eine dreifache: *erstlich* die Förderung der Allgemeinen Grammatik oder der Wissenschaft der Sprache als solcher; zweitens die Erklärung der einzelnen, besonders wichtigen Sprachen, zugleich um ihrer selbst willen; *drittens* endlich die Controlle über die Verfolgung dieser zwiefachen Aufgabe *aufserhalb* der Zeitschrift, d. h. Critiken und Uebersichten der bedeutendsten Leistungen auf dem Gebiete der Sprachwissenschaft und speciellen Sprachforschung. — Somit fiele uns im Grunde Alles anheim, was die Wissenschaft im Allgemeinen oder die Forschung im Einzelnen fördern könnte: und so mufs es sein, nur dafs sich der Sache selbst einige Gränzen und Beschränkungen entnehmen lassen. Ich fürchte keinen Widerspruch, wenn ich meine, dafs, um die Wissenschaft der Sprache allseitig zu begründen und zu einem möglichst sicheren Abschlufs zu führen, zwar die gesammte zur Erscheinung gekommene Welt der Sprachen untersucht werden müsse, dafs nichts destoweniger, wo es sich um die Erklärung im Einzelnen handelt, die *europäischen* Sprachen, aus mehr als einem Grunde, eine vorzugsweise Berücksichtigung verdienen. Eben sie, und zwar die classischen und ausgestorbenen, wie die lebenden, Sprachen wie Dialecte, würden den Hauptgegenstand für die Zeitschrift bilden, während die anderen, die indisch-persischen an der Spitze, meist nur insofern hergehören würden, als sie entweder die Wissenschaft der Sprache als solche, oder das wissenschaftliche Verständnifs der europäischen Sprachen fördern hülfen; — mithin sie nicht eigentlich als Gegenstand und Zweck für sich, sondern meist als Mittel zum Zwecke. — Sofern wir uns nicht ausschliefslich auf *einen* Kreis von Sprachen beschränken wollen, glaube ich dieses Princip als das im Allgemeinen richtige aufstellen zu müssen, und selbst wenn Einer oder der Andere dasselbe nicht billigen sollte, so würden doch die Studien unserer Sprachforscher zu dem hier gewünschten Resultate von selbst hinführen müssen. — Rücksichtlich der Methode, scheint es, müfste der *dritte* oder übersichtlich-beurtheilende Theil zugleich eine Anwendung auf die Zeitschrift zulassen und für die eigenen Leistungen derselben eine Richtschnur abgeben können." (Berlin, Verlag der Reimer'schen Buchh.)

1526. *Hume's Briefwechsel.* Im Jahre 1838 starb der Baron Hume (ein Neffe des berühmten Philosophen), der sich im Besitz eines bedeutenden und ziemlich umfangreichen Briefwechsels seines Oheims mit einem Kreise ausgezeichneter Personen seiner Zeit befand. Diese Sammlung enthielt, abgesehen von den Personen mit welchen Hume in England verkehrte, auch Briefe von *D'Alembert*, *Carnot*, *Raynal*, *Montesquieu* und

von manchen berühmten Frauen der Zeit, z. B. *Mad. de Boufflers, Mad. Geoffrin, Mlle de l'Espinasse*; Briefe, welche namentlich auf eine bisher wenig bekannte Episode in Hume's Leben, auf seine Aufnahme bei der feinen Welt unter Ludwig XV. ein Licht wirft. — Baron Hume hatte, so lange er lebte, Niemand die Einsicht und Benutzung dieser Briefe gestattet, weil ihm die Zeit einer freien und unbeschränkten Ausbeute derselben für die Literatur noch nicht gekommen zu sein schien. Bei seinem Tode stellte er jene Sammlung dem Ausschusse der Royal Society zu Edinburg zur Verfügung, in deren Archiven sie seitdem aufbewahrt wird. Neuerdings sind diese Briefe Gegenstand der Berathungen dieser Behörde geworden, und in Folge davon der Beschluss gefasst, die Benutzung der Sammlung solchen Schriftstellern, zu welchen man Vertrauen haben könnte, entweder zur Herausgabe der auf Literatur, Politik und auf das Leben Hume's bezüglichen Partien oder zur Bearbeitung einer Biographie desselben zu überlassen. So konnten diese Papiere letzthin dem Advokaten J. H. Burton anvertraut werden, der sie in Verbindung mit manchen Original-Notizen, die ihm anderweitig sich eröffneten, zu einer Biographie Hume's mit Skizzen über seine Zeitgenossen verwendet.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

1527. *The Logik of Political Economy,* by *Th. de Quincey.* Edinburgh and London, Blackwood and Son. 1844. XII u. 260 S. 8. 6 sh.

Unter dem Titel dieses Buches könnte man viel mehr vermuthen, als darin gegeben ist. Indessen hat sich der Verfasser gleich in der Vorrede näher über den Inhalt und seinen Zweck erklärt. Sein Hauptzweck ist eine schärfere Bestimmung des wichtigsten Begriffes der Nationalökonomie, nämlich des Begriffs des Werthes (value) und der demselben untergeordneten Begriffe, und somit mehr logische Folgerichtigkeit in den daraus abzuleitenden Sätzen. Er ist der Meinung, nicht nur Adam Smith, sondern selbst noch Ricardo habe in dieser Beziehung sich Fehler zu Schulden kommen lassen, und dieses sei der Grund davon, dass die Wissenschaft nach dem Letzteren wenige oder keine Fortschritte gemacht habe. Es scheint uns, dass diese letzte Behauptung eine geringe Kenntnis der neueren ausländischen (nichtenglischen), besonders der deutschen volkswirthschaftlichen Literatur verräth, von welcher (der deutschen) er sogar behauptet, dass sie von gar keiner Bedeutung sei (go for nothing). Hätte er die Werke von Rau, Schön u. A. gelesen, so würde er vielleicht schon Mehreres von dem gefunden haben, was er jetzt als Ergebnis seiner Untersuchungen, und somit als neu, mittheilt*). Doch soll mit dieser Bemerkung dem gewis lesenswerthen Buche nicht sein Verdienst abgesprochen werden. Ref. ist der Meinung, dass der Verf., von richtigen Grundansichten ausgehend, allerdings zur Aufklärung jener noch immer schwierigen Materie einen nicht unbedeutenden Beitrag geliefert hat. Ausserdem finden sich manche interessante Nebenbemerkungen und anziehende kleine Excursionen, welche zum Theil selbst in die alte klassische Literatur hinüberstreifen.

Das Buch handelt zuerst vom Gebrauchswerthe und vom Tauschwerthe, sowie von den beiden Arten des letzteren, dem nothwendigen Werthe und dem Marktwerthe, (die deutschen Schriftsteller gebrauchen in der letzteren Verbindung lieber das Wort Preis, dessen Begriff, wenigstens im Resultate, mit dem des Tauschwerthes zusammenfällt, und sprechen also vom nothwendigen Preise oder Kostenpreise und vom Marktpreise). Sodann fügt der Verf. noch Betrachtungen über die schon von Adam Smith dargelegten drei Elemente des nothwendigen Werthes oder des Kostenpreises, nämlich über Arbeitslohn, Grundrente und Capitalrente, hinzu, jedoch (wie er in der Vorrede sagt) nur um der Anfänger willen (for the use of the students). Nicht neu, aber vom Verf. gut ausgeführt sind die Sätze: dass der Begriff des Gebrauchswerthes nicht blos von dem was nützlich, sondern auch von dem was angenehm sei (man kann sagen: von Allem, was menschlichen Zwecken dient) gelte: — ferner, dass der Gebrauchswerth eine Bedingung alles Tauschwerthes sei: — endlich, dass unter dem Marktwerthe oder Marktpreise (wovon der Verf. den wirklichen Preis, den eine Sache auf einem bestimmten Markte hat, unterscheidet) derjenige Tauschwerth oder Preis zu verstehen sei, welcher durch Angebot oder Nachfrage bestimmt werde. — Gut ausgeführt ist insbesondere, was den zweiten Satz betrifft, dass der Tauschwerth, als das negative, auf der Schwierigkeit, welche sich der Erlangung einer Sache entgegenstellt, beruhende Moment nie höher steigen kann, als der Gebrauchswerth, nämlich das affirmative Element. — Eben so scharfsinnig ist bemerkt, dass von den beiden Elementen, aus denen sich der Marktpreis einer Sache auf einem bestimmten Markte bildet, nämlich den Schaffungskosten und der Nachfrage, das erste das wesentliche, hauptsächliche und feste (das constitutive, wie der Verf. es nach Kant auch nennt), das letztere aber das accessorische und bewegliche (das regulative) sei. Somit vertheidigt der Verf. den von Ad. Smith zwar angedeuteten, aber nicht klar entwickelten Satz, in der von Ricardo angenommenen Bedeutung, dass nämlich die Arbeit (sofern sich alle Schaffungskosten auf Arbeit zurückführen lassen) der wesentliche und hauptsächliche Bestimmungsgrund der Preise aller Dinge im Grossen und Ganzen sei, und die Nachfrage (genauer gesagt, das Verhältnis der Nachfrage zum Angebote) nur die temporären Schwankungen in den Preisen hervorbringt. Wenn aber Ad. Smith in der Arbeit auch den Maasstab des Tauschwerths finden wollte, so erklärt der Verf. seine Meinung dahin, dass ein solcher Maasstab ein Hirngespinst sei, worin wir ihm in soweit beistimmen, als von einem für verschiedene Orte und Zeiten gleichmäsig gültigen Maasstabe die Rede sein soll. Aber zum Zwecke der Tauschgeschäfte oder des Handels, und somit namentlich zur Vergleichung verschiedener Tauschwerthe an demselben Orte und zu derselben Zeit einen Maasstab abzugeben sind Gold und Silber, wie die Erfahrung zeigt, hinreichend.

Das Verhältnis, welches zwischen Tauschwerth und Gebrauchswerth stattfindet, hätte der Verf. weiter entwickeln und auf die praktischen Folgen desselben aufmerksam machen sollen, um seiner Schrift mehr Gehalt und Werth, insbesondere für seine Landsleute, zu verleihen. Vielleicht ist ihm unbekannt, dass Adam Smith von Sismondi und mehreren deutschen Schriftstellern getadelt wird, weil er, obgleich er den Unterschied zwischen jenen beiden Werthbegriffen richtig bemerkt, doch den Gebrauchswerth hernach fallen läst und eigentlich nur eine Theorie des Tauschwerthes aufstellt. Ricardo hat zwar in dem (vom Verf. erwähnten) 20ten Capitel seines berühmten Werkes (On value et riches) den Unterschied zwischen Gütern (riches) und Werth (value, worunter er nur Tauschwerth verstehen kann, (wenn er es auch nicht ausdrücklich sagt) trefflich ausgeführt und namentlich bemerkt, wie ein reicheres Volk weniger Werthe, als ein ärmeres besitzen könne, aber ohne die sich daraus ergebenden weiteren Folgerungen zu ziehen. — Obgleich der Gebrauchswerth die eine Bedingung des Tauschwerthes ist, so hat sie doch auf die Bestimmung der Quantität desselben in der Regel einen viel geringeren Einfluss als die andere Bedingung, nämlich die Schwierigkeit. Für den handelnden Theil des Volks, d. h. hier, für alle, welche Güter erzeugen oder kaufen um sie wieder zu verkaufen, ist aber der Tauschwerth zunächst allein wichtig. Für sie ist es schon hinreichend, wenn ein Gebrauchswerth der von ihnen zu verkaufenden Sachen nur fingirt werden kann. Ja es giebt sogar eine Sache die an sich und unmittelbar nur

*) Auch erlauben wir uns hiebei eine kleine Schrift zu erwähnen, welche mit dem vorliegenden Gegenstande sich beschäftigt und in einigen Sätzen sehr genau mit dem Verf. übereinstimmt, ihm aber ohne Zweifel unbekannt geblieben ist, nämlich: Kosegarten Diss. de valoris et pretii vi et momentis in oeconomia politica. Bonnae. 1838.

Tauschwerth hat, so dafs ihr Gebrauchswerth nur ein mittelbarer ist und eben nur darin besteht, dafs sie das allgemeine Tauschmittel ist. Wir meinen das Geld. Es ist als solches, selbst wenn es aus einem werthvollen Stoffe, wie Gold oder Silber, besteht, nur vermöge einer Fiction der Repräsentant aller Reichthümer oder Sachen von Gebrauchswerthe. Diese Fiction, wenn ihr nicht die erforderlichen Bedingungen fehlen, kann das einzelne Individuum in der bürgerlichen Gesellschaft, wie sie gegenwärtig organisirt ist, durch den Tausch selbst freilich leicht in Wirklichkeit verwandeln; aber, wenn man ein Volk in seiner Gesammtheit betrachtet, so ist es um so deutlicher, dafs der Reichthum an sich nicht im Geldwerthe, als einem blofsen Tauschwerthe, bestehe und ebensowenig, wenn nicht gewisse Bedingungen hinzutreten, aus demselben hervorgehen kann. — Eine noch auffallendere Bewandnifs derselben Art hat es mit allen denjenigen Gegenständen des Tausches und Handels, die nur Geld repräsentiren, also Repräsentanten des wahren Reichthums nur, so zu sagen, in zweiter Potenz sind, und zwar vermöge einer abermaligen Fiction, welche das, was erst in der Zukunft zu erwarten und oft noch ganz ungewifs ist (z. B. die Dividenden vieler Eisenbahnactien), als schon vorhanden und gewifs darstellt. Wenn also Geld überhaupt an sich kein Reichthum ist, so sind es solche Dinge noch viel weniger, und der Handel mit ihnen kann nur Einzelne reich machen, während er viele Andere arm macht. — Nur derjenige Handel, welcher sich mit Gegenständen von unmittelbarem Gebrauchswerthe beschäftigt, ist der eigentlich wohlthätige für das Gemeinwesen, und der Geldhandel oder Handel mit blofsen Tauschwerthen verdient nur insofern den Schutz des Staates, als er den Zwekken des Ersteren dient und ihnen unmittelbar untergeordnet ist (z. B. als Wechselgeschäft).

Der Abschnitt über den Arbeitslohn gehört zu den interessantesten des Buches. Der Verf. hebt vier Momente hervor, welche die Lage der arbeitenden Classen bedingen, nämlich 1) Zu- oder Abnahme der Bevölkerung (movement in the population); 2) Zu- oder Abnahme des Nationalcapitals; 3) Die Schwankungen in den Preisen der nothwendigen Unterhaltsmittel; 4) die herkömmliche Lebensweise des Volks (traditional standard of living). In Bezug auf den letzten Punkt erwähnt er der Verschiedenheit, der Bedürfnisse bei verschiedenen Völkern. So bemerkt er, dafs bei den Schweizern zwar die Verhältnisse des ersten und zweiten Moments für den Arbeitslohn nicht günstig seien, dagegen aber das vierte, nämlich ihre patriarchalische Lebensweise, die Ursache sei, dafs die Schweiz nicht in das Elend Irlands verfalle. Wenn er aber dem bekannten Reisebeschreiber Laing nachschreibt, dafs das Mittagessen für fünf Millionen Deutsche oder Franzosen doppelt so viel Zeit und Arbeit koste als für eben so viel Engländer, so ist nach Allem, was man sonst über diesen Punct weifs, nicht zu begreifen, wie Laing zu dieser Behauptung kommt (vielleicht hat er die genügsamen Schotten im Auge, deren Landsmann er ist, wenn wir nicht irren). — Was insbesondere den englischen Arbeiter betrifft, so bemerkt der Verf., dafs dieser gegen drei Feinde zu kämpfen habe, nämlich gegen die Concurrenz der Maschinen, der wohlfeilen Irländer und der, vielleicht noch wohlfeileren, Kinder. In der letzten Beziehung sagt er: „drei dreizehnjährige Mädchen haben zu einem wöchentlichen Arbeitslohne von 6—8 Schillingen bei Zehntausenden einen Mann von reifem Alter verdrängt, dessen Lohn auf mehr oder weniger zwischen 18 und 15 Sh. sich belief.

Die Grundrente betreffend hält der Verf. die Definition, welche Ricardo davon giebt, für unrichtig und mit seiner (Ricardo's) eignen Erklärung der Entstehung dieser Einkommensquelle nicht vereinbar. Wenn nämlich R. dieselbe als die Vergütung, welche man für die Benutzung der Bodenkraft zahle, definirt, demnächst aber sie aus dem Unterschiede des Ertrages des besseren Landes über den des schlechteren, oder des Ertrages des früher auf das Land verwendeten Capitals über den des später darauf verwendeten entstehn läfst, so hält sich unser Verf. lediglich an die letztere Erklärung und richtet seine Definition darnach ein.*) Ref. ist der Meinung, dafs Ricardo in Beiden Recht hat, dafs aber allerdings ein scheinbarer Widerspruch bei ihm vorhanden ist, der aus dem ihm mit Adam Smith und dessen Schule gemeinsamen Fehler entsteht, nämlich daraus, dafs er bei der Erklärung der Entstehung der Rente nur die Erscheinung derselben im Tausch- oder Geldwerthe im Auge hat. Rente, als Ueberschufs des Naturalertrages eines Landes über die darauf verwendete Arbeit und Aussaat, ist allerdings Produkt der Bodenkraft, aber damit sie im Geldertrage erscheine, ist der bemerkte Unterschied der Bodenkraft verschiedener Grundstücke oder der Zeit des Capitalaufwandes erforderlich. Rente in jenem ersteren Sinn ist auch dann vorhanden, und gerade dann im stärksten Verhältnisse vorhanden, wenn nur Land des ersten Grades der Fruchtbarkeit angebauet wird. Sie ist überhaupt allenthalben vorhanden, wo mehr Menschen von dem Ertrage des Bodens leben, als welche sich mit der Ausbeutung oder Bearbeitung desselben beschäftigen.

Ricardo's scharfsinnige Theorie über das Verhältnifs, welches sich bei steigendem Volksreichthum und steigender Bevölkerung zwischen Arbeitslohn, Grundrente und Capitalrente entwickelt, bedarf, so richtig sie in der Abstraction ist, in der concreten Anwendung verschiedener Voraussetzungen und der Berücksichtigung begleitender, bedingender und beschränkender Umstände und Verhältnisse, welche er, wenn er sie auch nicht übersieht, doch zu wenig hervorhebt, um die Theorie recht fruchtbar an praktischen Folgerungen erscheinen zu lassen. Auch lassen sich Folgerungen aus ihr ziehn, an welche er selbst wohl nicht gedacht hat. Unser Verf. hat sich in dieser Beziehung auf wenige, und vielleicht nicht ganz richtige Andeutungen beschränkt. Ricardo's Ansicht geht dahin, dafs der Arbeitslohn, sofern er Geldlohn ist, sowie die Grundrente, in Folge des steigenden Preises der nothwendigen Unterhaltsmittel im Fortgange der gesellschaftlichen Entwickelung fortwährend im Grofsen und Ganzen steigen, dagegen aber die Capitalrente abnehmen und am Ende vielleicht ganz verschwinden müsse. Unser Verf. bemerkt dagegen, dafs im Jahre 1344 die Capitalrente höher gewesen sei, als jetzt (wobei er natürlicherweise nur von England spricht), was aber wohl erst einer näheren Untersuchung bedürfen möchte. Er legt ferner dem von Ricardo selbst bemerkten Umstande, dafs die technische Vervollkommnung des Ackerbaues jenem Gange der Dinge entgegenwirke, eine gröfsere Wichtigkeit bei, als ihm mit Recht beigelegt werden zu können scheint, da bekanntlich die Kunst wenig zur Ausgleichung der natürlichen Verschiedenheit der Fruchtbarkeit des Bodens zu wirken vermag. Auf der andern Seite aber wäre wohl zu wünschen, dafs die Ricardosche Theorie in der oben angedeuteten Hinsicht näher beleuchtet würde. Es dürfte dabei gezeigt werden können, wie sie und ihr traurig erscheinendes Resultat (dafs nämlich am Ende fast der ganze Ertrag der Production eines Landes, nach Abzug des, freilich nominell hohen, aber reell kärglichen Arbeitslohns, den Grundeigenthümern und sonstigen Theilnehmern der Grundrente, z. B. dem steuererhebenden Staate, zufallen werde) — einerseits Gestaltung der ganzen Volkswirthschaft zu einer Geldwirthschaft, sowie gänzliche Sonderung der Arbeiter, Capitalinhaber und Grundbesitzer, als verschiedner Volksklassen, nicht minder unbeschränkte Gewerbe- und Verkehrsfreiheit voraussetze, — anderntheils

*) Wir setzen diese Definition, da eine genaue Uebersetzung schwierig ist, mit den Englischen Worten des Verf. her: Rent is that portion of the produce of the soil (or from any agency of production) which is paid to the landlord for the use of its differential powers, as measured by comparison with those of similar agencies operating on the same market.

aber auch in sofern zu modificiren sei, als die vielfach wirkende Kraft des sich immer mehr anhäufenden und in grofse Massen zusammenziehenden Capitals in Rechnung gebracht, und namentlich erwogen werden müsse, wie die grofsen Capitalbesitzer am fallenden Arbeitslohn zu gewinnen im Stande sind, *) und den Grund und Boden (sofern dieser käuflich ist) an sich bringen, Capitalrente und Grundrente also in denselben Händen sich vereinigen werden. Freilich, ob dieses Resultat nicht noch trauriger sei, als das von Ricardo aufgestellte, wollen wir hier nicht untersuchen.

Schliefslich erwähnen wir noch, dafs der Verf. beiläufig auch eine bekannte Frage der Englischen Korngesetzgebung berührt, indem er bemerkt, dafs es ungereimt sei, durch einen festen Zoll den Schwankungen der Getreidepreise begegnen, das heifse, etwas unveränderlich machen zu wollen, was seiner Natur nach immer veränderlich sein müsse. —

1528. *Akademie zu Berlin.* Am 18. April las Karsten die Fortsetzung seiner Abhandlung über den Ursprung des Bergregals in Deutschland.

1529. *Deutschland.* Heinr. Friedr. Jacobson Geschichte der Quellen des evangelischen Kirchenrechts der Provinzen Rheinland und Westfalen, mit Urkunden und Registern. Auch unt. dem Titel: Geschichte der Quellen des Kirchenrechts des preufsischen Staats. 4. Th. (die Provinzen Rheinland u. Westphalen) 3. Bd.: das evangelische Kirchenrecht. XVI u. 926 S. Königsberg, Bon. 3½ Thlr. — Dazu erschien: Urkundensammlung von bisher ungedruckten Gesetzen nebst Uebersichten gedruckter Verordnungen für die evangelische Kirche. Als Anhang zu vorstehendem Werke. XII u. 675 S. Ebendaselbst. 2½ Thlr. — J. Euler Ueber das Notariat in Rheinpreufsen mit Rückblicken auf die altpreufs. Provinzen und Frankreich. 147 S. Leipzig, Engelmann. ⅚ Thlr. — J. Fr. H. Abegg Kritische Betrachtungen über den Entwurf des Strafgesetzbuches für die preufs. Staaten, vom J. 1843. 2. Abth. XVI u. S. 255—556. Neustadt a. d. O., Wagner. 1⅙ Thlr. — G. Henrici Ueber die Unzulänglichkeit eines einfachen Strafrechts-Princips. Nebst einem Anhange über die Todesstrafe. 3. sehr verm. u. verb. Aufl. VIII u. 320 S. Braunschweig, Leibrock. 1 Thlr. — Les cinq Codes français, nouvelle édition d'après celle de Rondonneau suivie des tarifs des frais et dépens en matières civile et criminelle, et des tables des matières de chaque code. 46 Bog. Trier, Lintz. 3 Thlr. — M. Gernandt Entwurf eines Civilprozefsgesetzbuchs. Eine Umarbeitung der badischen Procefsordnung. XVI u. 350 S. Mannheim, Hoff. 1⅔ Thlr. — W. Bornemann Systematische Darstellung des preufs. Civilrechts mit Benutzung der Materialien des allgem. Landrechts. 6. u. letzter Bd. enthält das Erbrecht und die Lehre von Familien-Stiftungen und Fideikommissen. 2. verm. u. verb. Ausg. VIII u. 388 S. Berlin, Jonas. 2 Thlr. Bd. 5. ist noch nicht erschienen. — Acten in Anklagesachen des Schleswigschen Obersachwalters wider den Landinspector und Koogsbesitzer Tiedemann auf Johannisberg; wegen angeblich begangenen Majestätsverbrechens. Herausg. u. bevorwortet v. Beseler. 89 S. Schleswig, Bruhn. ⅓ Thlr. — Th. Regnier Die Verpflichtungen der Civil-Gemeinen in Ansehung der Pfarrhäuser und der Pfarr-Oeconomie-Gebäude, nach den Grundsätzen der französ. Gesetzgebung. 124 S. Trier, Lintz. ½ Thlr. —

Preufsen, der Beamtenstaat, in seiner politischen Entwickelung und seinen social-ökonomischen Zuständen. Dargestellt durch Benj. Constant und Sam. Laing. Bearb. von Adolph Heller. XVI u. 165 S. Mannheim, Bassermann. ¾ Thlr.

1530. Eine Correspondenz der Augsb. Allg. Zeitg. (Nr. 174) aus Wien enthält folgende Notiz: „In unsrer einheimischen juristischen Literatur ist der Streit zwischen den Doctoren J. N. Berger und Wildner von Maithstein interessant und von Bedeutung. Dr. Berger machte nämlich in einer vortrefflich und freimüthig geschriebenen Abhandlung unsrer juristischen Literatur den Vorwurf, dafs sie sich mit Vernachlässigung aller wahren Wissenschaftlichkeit, ausschliefslich hermeneutisch beschäftigen, unsre Gesetzgebung als in sich abgeschlossen und vollendet betrachte und lediglich eine Handlangerinn des praktischen Beamtenbedürfnisses abgebe. Dagegen erhebt sich nun Dr. Wildner .... und sucht in einem sehr dogmatisch und schmeichlerisch gehaltenen Aufsatz die wiederkäuend commentirende Thätigkeit über die wissenschaftlich forschende und fortschreitende zu erheben. —

1531. *Schweiz.* Johann Casp. Bluntschli Studien über Staat und Kirche. XIV u. 306 S. Zürich, Beyel. 2 Thlr. — Erster Entwurf des privatrechtlichen Gesetzbuches für den Canton Zürich. 1. Th.: Personen-, Familien- und Erbrecht. IV u. 207 S. nebst einer lithograph. Stammtaf. Zürich, Orell, Füfsli u. Comp. ⅔ Thlr.

1532. *Rufsland.* Sammlung der Rechtsquellen Liv-, Esth- und Curlands. Herausg. von dem Prof. F. G. v. Bunge u. C. O. v. Madai. 1. Abth. (Quellen des Revaler Stadtrechts) 3. Lief. Ordnungen des Rathes der Stadt Reval. (Schlufs.) XII u. S. 321 bis 511. Dorpat, Kluge. (Reval, Eggers.) 1⅓ Thlr.

1533. *Frankreich.* Dupin Manuel du droit ecclésiastique francais. Paris, Vidocq. 16⅓ Bog. 18. 6 Fr. Diese zweite Ausg. des vor zwei Monaten zuerst erschienenen Buches ist durch eine unter folgendem Titel auch als besondere Broschüre erschienene Zugabe vermehrt: „Réfutation des assertions de M. le comte de Montalembert dans son Manifeste catholique, et defense des articles organiques du concordat." (Ebend. 2 Bog. 18.) — Jules Cambacères De la nécessité d'organiser les travaux de prestation. Paris, Carilian-Goery. 3 Bog. — Baron Augustin Cauchy Considérations sur les moyens de prévenir les crimes et de reformer les criminels. 1 Bog. — Poirel De la déportation et de la colonisation pénale de l'Algérie. Paris, Hingray. 1¼ Bog. — Evariste Marandon de Montyel De l'esclavage dans les deux mondes. 2 Bog.

1534. *England.* Brian Arthur Molloy Validity of Presbyterian Marriages on Roman Catholic Principles. (Dublin.) 42 S. 3½ sh. — J. T. Law Forms of Ecclesiastical Law, or the Mode of conducting Suits in the Consistory Courts; being a Translation of the first part of Oughton's Ordo Judiciorum, with large additions from Clark's Praxis, Conset on Practice, Ayliffe's Parergon, Cockburn's Clerk's Assistant, Gibsons Codex etc. 2d edition. 446 S. 15 sh.

Standish Grove Grady and Colman Harman Scotland The Law and Practice in Proceedings on the Crown Side of the Court of Queen's Bench; comprising the Alterations and Rules made and adopted in pursuance of the 6 and 7 Vict., cap. 20; and an Appendix of Forms. 636 S. 12. 14 sh. — Lord Henry Brougham British Constitution. 142 S. 3½ sh. — Dessen Political Philosophy Part 3 of Democracy, Mixed Monarchy; Division 2. 5 sh. (Beide Abtheilungen des 3., damit vollständigen Theiles, 446 S., kosten 10 sh.) — An Outline of the various Social Systems and Communities which have been founded on the Principle of Co-operation. With and Introductory Essay by the Author of „The philosophy of necessity". 366 S. 5 sh.

Speeches of the Right Hon. Sir Robert Peel in the House of Commons, May 6th and 20th, 1844, on the Reneval of the Bank Charter, and the State of the Law respecting Currency and Banking. 80 S. 3 sh. — Speech of Ch. Wood in the Debate of Sir R. Peels Resolutions on Banking. 30. Mai. 64 S. 1½ sh. — What is a Pound? a Letter to the Premier on his New Currency Principles, in reply to his Speech on the Bank Charter Act. May 6. 2nd edit. enlarged. 72 S. 1 sh.

1535. *Nordamerika.* American Criminal Trials. By Peleg W. Chandler, Member of the American Antiquarian Society, and of the Massachusetts Historical Society. Vol. 2. Boston. 396 S. 9 sh.

1536. *Italien.* Angelo Manini Sulla pena di morte. Dissertaz. politica. Cremona. 40 S. — B. P. Sanguinetti Cenni economici sopra le macchine industriali nel loro rapporto colla prosperità delle nazioni in riposta al quesito dell' i. r. accademia Tegea di Siena sull' odierna tendenza ad accrescerne l'uso. Florenz. Fabris. 56 S. 4. mit 1 Kupfertafel. 2,⁸⁰ L. (Eine bei der Preisvertheilung unberücksichtigt gebliebene Bewerbungsschrift.)

*) Das Fallen des Arbeitslohns ist natürliche Wirkung des *in Folge der übermäfsigen Volksvermehrung steigenden Angebots von Arbeit.* Will man den Capitalisten (Fabricanten u. s. w.) Vorwürfe darüber machen, dafs sie die Arbeit nicht über ihren Marktpreis bezahlen, so mufs man auch alle Käufer tadeln, welche Waaren zu Spottpreisen kaufen. Die Schuld liegt an der Gesetzgebung, welche den leichtsinnigen Heirathen freien Lauf läfst und die Gemeinden nicht befugt und verpflichtet, die Aufnahme neuer mittelloser Mitglieder zu verweigern. Würde die Fabrication auch ins Unendliche vermehrt, so würde sie doch mit der ungehemmten Volksvermehrung, welcher hier die Fabrication selbst den Impuls giebt, nicht Schritt halten können. — Man vergleiche Englische Schriftsteller, z. B. Ricardo, und die Englischen Zustände.

Naturwissenschaften.

1537. *Archiv der Pharmacie.* II. Reihe. Bd. 38. Heft 2. Hannover, Hahn. 1844. 8. Vergl. Art. 1235. — Die erste Abhandlung dieses Heftes: „über Gerbestoff" von Friedr. Müller, ist die Beantwortung der Preisaufgabe der Hagen-Bucholzschen Stiftung auf das Jahr 1843. Dieselbe verlangte 1) die Aufsuchung einer sicher und leicht ausführbaren Methode, den Gerbestoff in den Gewächsen quantitativ zu bestimmen; 2) die Menge des Gerbestoffs in den Stamm- und Zweigrinden der Eichen, Weiden, Fichten und Tannen zu bestimmen. Nur die 1. Abth. kommt vorliegend zur Sprache. — Meurer macht auf den bedeutenden Arsengehalt der Schwefelsäure aufmerksam, welche am Harze bereitet und von Magdeburg aus, gewöhnlich zu recht billigen Preisen verkauft wird. Nach seiner Berechnung sind im Pfunde 0,256 Grm = 4,1213 Gran As^2 O^3 enthalten. — Ueber Blei und Arsengehalt des Weinsteins verbreitet sich Retschy in einer brieflichen Mittheilung an Dr. Bley, der hierbei auf die Nothwendigkeit der Prüfung der im Handel bezogenen Präparate aufmerksam macht. — In Bezug auf die Bereitung von Cuprum aluminatum bringt Geiseler die gemachte Erfahrung zur Sprache, dafs sich gleiche Theile Cuprum sulph., Nitrum u. Aerugo nicht zu einer gleichartigen Masse zusammenschmelzen lassen. Thatsache macht die Wiederherstellung der alten Vorschrift zum Lapis divinus wünschenswerth. — Rücksichtlich der von Weber (im Juli-Hefte des Archiv. v. J.) angegebnen Unterscheidungsmittel der Aqua Amygdalar u. Aq. Cauro-Cerasi durch Aetzammoniak, behauptet Osswald gerade das Gegentheil. — Aus der folgenden Notiz entnehmen wir die Bemerkung, dafs auch die Aechtheit des Balsam Copaivae nicht durch Ammoniak geprüft werden kann. — Die nächste Mittheilung ist eine mit dem gröfsten Fleifse ausgeführte, ja man darf sagen klassische Bearbeitung der offizinellen Piperaceen von F. A. G. Miquel. Die Abhandlung erschien übrigens lateinisch geschrieben in einem eigenen Werke zu Rotterdam — die Mittheilung von Geiseler über den Steinkohlenreichthum Europa's ist einem Artikel Michel Chevalier's und aus dem Mag. der Lit. des Auslandes entnommen. — Die Handelssorten der Rad. Sarsaparillae bespricht Jobst in einem Schreiben an Wackenroder. — Den Monatsbericht, so wie die Literatur und Kritik übergehend, machen wir noch auf Einiges der Vereinszeitung aufmerksam: 1) bezugs der Medicinal-Gesetzgebung: Gesetz über den Handel mit Arzneiwaaren, Farbewaaren und Giften d. d. Braunschweig den 21. März 1843. Bekanntmachung zu diesem Gesetze vom 19. Jan. 1844. Verfügung, betreffend die Bezirksaufsicht über die Apotheken in Württemberg: über Handverkauf von Apothekerwaaren und Verordnung betreffend die Apothekenberechtigungen in Württemberg; 2) bezugs der Medicinalpolizei-Beiträge zu deren Geschichte von Crusius.

1538. *Die Ichneumonen oder Forstinsekten in forstlicher und entomologischer Beziehung*, ein Anhang zur Abbildung und Beschreibung der Forstinsecten von *Julius Theodor Christian Ratzeburg*, Dr. und Prof. der Naturwissenschaften an der k. Preufs. höhern Forst-Lehranstalt [zu Neustadt-Eberswalde] u. s. w. Mit 4 in Stahl gestochnen Tafeln. Berlin, Nicolai'sche Buchhandlung. 1844. VIII u. 224 S. 4. . . Thlr. — Der auf diesem Gebiete rühmlich bekannte Herr Verf. bezeichnet die vorliegende Arbeit als die mühevollste seines Lebens. Sie wurde durch die Ueberzeugung hervorgerufen, dafs es nothwendig und an der Zeit sei, diese morphologisch genugsam untersuchte Insektengruppe auch in biologischer Beziehung zu bearbeiten und dadurch über die durch so weit verschiedene Ansichten der Naturforscher zur Zeit noch bestehenden Contraste in den Meinungen auf dem Wege der Wissenschaft eine Entscheidung anzubahnen. Der Verf. zerfällt den allgemeinen Theil, indem er in elf Abschn. eine zusammenfassende Erörterung folgender Punkte giebt: Stellung der Ichneumonen im System; Charakteristik; Entstehung und Entwickelung des Individuums; Zeit der Brut zu ihrer Entwickelung; Lebensweise und Entwickelung zwischen dem Ausfliegen bis zu der Zeit, wo sie von Neuem Eier legen; Verhalten des Ichneumonenwirthes, während er seine Gäste hat und die an diesen sich zeigende Reaction gegen widrige Einflüsse; die verschiedenen Classen, Ordnungen, Gattungen und Arten der Ichneumonenwirthe; forstliche Bedeutung und anderweite Bedeutung der Ichneumone im Haushalte der Natur und Beurtheilung der Frage, ob der Mensch sich hier Eingriffe erlauben dürfe? [Resultat: der Mensch wird hier niemals mit Vortheil Eingriffe unternehmen dürfen. — „Die Natur läfst kein Wesen sterben, ohne neues Leben aus demselben hervorzurufen. Sie ruft sogar aus den Schmarotzern, aber immer nur, wenn dieselben sehr überhand genommen haben, wieder neue Schmarotzer hervor. — Die widernatürlichen, bei solcher Vermehrung unvermeidlichen Verhältnisse bringen eine einseitige Wirkung auf die Ausbildung der Individuen hervor und die Species tritt dadurch in die ihr angewiesenen normalen Schranken zurück".]; Kennzeichen davon, dafs die Insecten von Schmarotzern bewohnt sind; Literarisch-geschichtlicher Ueberblick über die Leistungen in der Ichneumonologie; System und Anleitung zum bessern bestimmen der Ichneumonen. — Den Schlufs dieses allgemeinen Theils bildet eine analytische tabellarische Uebersicht der Ichneumonides und Pteromalini. — In dem *speciellen Theile* giebt der Verf. im Einzelnen die Resultate seiner Forschungen und Untersuchungen: 1) über die Braconiden (Ichneumonides adsciti) S. 41—77; 2) über die eigentlichen sogenannten Ichneumoniden (Ichneum. genuini) S. 78—154; 3) über die Pteromalini S. 155—218. Den Schlufs bildet das Register u. die Erklärung der Abbildungen. — Die äufsere Ausstattung ist in jeder Beziehung angemessen und musterhaft.

1539. *Akademie zu Berlin.* 15. April: Rose über das Schwefelcalcium; Magnus gab die Mittheilung, dafs Unger in seinem Laboratorio das von Marcet sogenannte Xanthioxyd (ein für Physiologen und Chemiker besonders interessanter Körper, der bis jetzt nur zwei Mal, als krankhafter Körper, nämlich als Harnstein vorgekommen ist) gefunden habe. — 25. April: Rose über das Krystallisationssystem des Quarzes.

1540. *Deutschland.* Jahrbücher des Vereins für Naturkunde im Herzogthum Nassau. In Auftrag des Vorstandes herausg. von C. Thomä. 1. Heft. IV u. 128 S. nebst mehreren Tabellen. Wiesbaden, Scholz. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Repertorium der Physik. Eine Zusammenstellung der neueren Fortschritte dieser Wissenschaft. Unter Mitwirkung der Herren Broch, Lejeune-Dirichlet, Minding, Mahlmann, Moser, Radicke, Ries, Röber, Strehlke herausg. von H. W. Dove. V. Bd.: Mechanik. Allgemeine Gesetze der Wellenbewegung. Literatur des Magnetismus und der Electricität. Ueber das Auge. VI u. 414 S. nebst 1 Kupfertaf. Berlin, Veit u. Comp. $2\frac{1}{6}$ Thlr. — Wicher Lehrbuch der Physik für die obern Classen der Gymnasien und höheren Bürgerschulen. XXVI u. 330 S. nebst 8 Figurentaf. Breslau, Grafs, Barth u. Co. $1\frac{1}{6}$ Thlr. — Flora von Deutschland, herausgegeb. von D. F. L. Schlechtendal und Ernst Schenk. 3. Aufl. 1. Bd. Nr. 14. 15. u. 16. Mit 24 color. Kupfert. (u. 3 Bog. Text) Jena, Mauke. 1 Thlr. — C. G. Flügel Lehrbuch der Naturgeschichte für für Handelsschulen. 2. Abth.: Botanik. VIII u. 118 S. Leipzig, Serig. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Theod. Fried. Guil. Schlemm De hepate ac bile Crustaceorum et Molluscorum quorundam. Dissertatio inaug. physiologico-chemica. Acced. II tab. aeneae. 39 S. 4. Berolini (Schroeder.) $\frac{2}{3}$ Thlr. — Herman Burmeister Die Organisation der Triboliten aus ihren lebenden Verwandten entwickelt; nebst einer systematischen Uebersicht aller zeither beschriebenen Arten. Mit 6 Kupfertaf. XII u. 147 S. 4. Berlin, Reimer. $5\frac{2}{3}$ Thlr.

1541. *Frankreich.* E. Soubeiran Précis élémentaire de physique. 2nde édit. Paris, Fortin Masson. $26\frac{3}{4}$ Bog. mit 13 Taf. $6\frac{1}{2}$ Fr. — (Nouvelles Suites à Buffon. Livr. 41. enthält) Histoire naturelle des insectes aptères, par le baron Walckenaer. Achères. phrynéides, scorpionides etc. par M. Paul Gervais Tome 3. Paris, Roret. $30\frac{1}{2}$ Bog. mit Atlas in 9 Taf. mit $\frac{3}{4}$ Bog. Text. A. Braguier et Maurette (Histoire naturelle, ou Élémens de la faune française). Erpétologie. Ebendas. 4 Bog. 12.

1542. *England.* Edward Newman History of British Ferns. 456 S. mit Holzschn. 25 sh. — William B. Carpenter Popular Cyclopædia of Natural Science. Zoology, Part 1. including General Principles, and part of the class Mammalia. 288 S. mit Holzschn. 5 sh.

1543. *Italien.* Antonio Colla (Director des Observatoriums der Universität Parma) Notizie meteorologiche relative agli anni 1841 e 1842. Parma, Ferrari. 32 S. — Gius. Leonardi Danesi Relazione topografico-fisico-meteorologica sulla città di Siena e suo territorio circostante. Siena. 26 S. — Angelo Bellani Sulle funzioni delle radici nei vegetabili. Mailand, Bernardoni. 118 S. 8. (Zwei im k. k. lombardischen Institute am 8. Juni u. am 17. Aug. 1843 gelesene Abhandlungen.) — Gaetano Grigolati Piante acquatiche e palustri per Polesine. Rovigo, Minelli. 12. S. (Eine auf dem 5. Congrefs der Italienischen Gelehrten, von der botanischen und botan.-physiologischen Section gelesene Abhandlung.) — Santo Garovaglio Catalogo di alcune crittogame raccolte

nella provincia di Como e nella Valtellina. Parte III. che compende le specie trovate negli anni 1840—1843. Pavia, Bizzoni. 48 S. —

1544. *Dänemark.* C. Paulsen Kort Begreb af Læren om Fuglene, illustr. med (4) Tegninger, som Tillæg til 1. Heft af „Veiledning til Kundskab om etc." (1. Heft. 40 S. Rovfuglene.) Kopenhagen, Reitzel. 23 S. $\frac{2}{3}$ Rbd.

Medicin.

1545. *Akesios,* Blicke in die ethischen Beziehungen der Medicin von *K. F. H. Marx.* Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht. 1844. IV u. 152 S. 8. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Unter diesem Titel giebt der bekannte Verf. in freier aphoristischer Form dreizehn fingirte Briefe — an Stieglitz, Petrus de Apono, Geo. Cheyne, Jean-Noel Hallé, an das verehrliche Postbureau im Reiche der Todten, an James Gregory, Albrecht Thaer, John Coakley Lettsom, Nicolaus Tulpius, Philippe Pinel, Richard Mead, René Dufriche Desgenettes, Hermann Boerhave — über das Sittliche, Ethische, Individuell-Persönliche, inwiefern es mit dem Wesen des medicinischen Standes und Handelns genau verknüpft ist. Ueber die gewählte Briefform bemerkt der Verf., dafs er sie deshalb gewählt, um an bestimmten Personen, an ausgezeichneten, wenn gerade nicht immer allbekannten Meistern des Faches, das in genannter Beziehung Charakteristische, wozu ihre Leistungen, Schicksale oder Selbstbekenntnisse auffordern, hervorzuheben. — Ohne den Titel und den etwas künstlich emporgeschraubten Ton dieses Buchs von dem Vorwurfe einer gewissen Affektion und Ueberspannung freizusprechen, will Ref. doch keineswegs in Abrede sein, dafs der Verf. auch manche tüchtige, gesunde und treffende Blicke giebt und dafs diese kleine Schrift namentlich der anregenden Elemente viele enthält.

1546. *Deutschland.* E. Blasius Akiurgische Abbildungen, oder Darstellung der blutigen chirurgischen Operationen u. der für dieselben erfundenen Werkzeuge. Mit erläuterndem Text. 2. verb. und berichtigte, durch 10 Kupfertafeln vermehrte Aufl. 6. Lief. 10 Taf. in fol. u. $10\frac{1}{4}$ Bog. Text in 8. Berlin, Herbig. 2 Thlr. Das hiermit vollständige Werk kostet 10 Thlr. Die Supplemente für die Besitzer der 1. Aufl., 10 Taf. u. $10\frac{1}{2}$ Bog. Text, 2 Thlr. — Karl Georg Neumann Von den Krankheiten des Menschen. Specieller Theil oder specielle Pathologie und Therapie. 5. oder Suppl.-Bd. (Für die Besitzer der 1. u. 2. Auflage). Nebst vollständigem Sachregister über das ganze Werk. Auch unter dem Titel: Fortschritte und Erfahrungen der neuesten Zeit im Gebiete der Heilkunst. 678 S. Ebend. $3\frac{1}{2}$ Thlr. — Alb. Jac. Gust. Döring Ems mit seinen natürlich-warmen Heilquellen und Umgebungen. 2. ganz umgearb. Aufl. XII u. 350 S., 1 Ansicht von Ems, 1 Karte seiner nächsten Umgebungen u. 5 Tabellen. Ems, Kirchberger. $1\frac{1}{6}$ Thlr. — Kaiser-Franzens-Bad bei Eger, von einem langjährigen, nichtärztlichen Badegaste. Ein kundiger Führer und schlichter aber praktischer und hausbackener Rathgeber für Alle, welche dort Gesundheit und Heiterkeit des Geistes finden wollen. 111 S. 16. Grimma, Verlags-Comptoir. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Uebersetzungen: Rilliet und Barthez Handbuch der Kinderkrankheiten. Deutsch von G. Krupp. 2 Thle. X u. 483, VI u. 464 S. Leipzig, Kollmann. $4\frac{1}{3}$ Thlr. — G. J. Guthrie Ueber Gehirnaffectionen in Folge von Kopfverletzungen. Aus dem Engl. übers. von Ludw. Fränkel. VI u. 204 S. Ebendas. 1 Thlr. — J. Lisfranc Chirurgische Klinik des Hospitals de la Pitié. Deutsch von G. Krupp. 1. Bd. IV u. 419 S. Ebend. $1\frac{7}{8}$ Thlr. — P. A. Piorry Ueber die Krankheiten des Herzens und der grofsen Gefäfse, der Arterien, Venen und lymphatischen Gefäfse. Aus dem Franz. von G. Krupp. 476 S. Ebend. $2\frac{1}{4}$ Thlr. — G. Andral Versuch einer pathologischen Hämatologie. Ins Deutsche übersetzt von Gust. Herzog. Bevorwortet von Karl Ewald Hasse. VIII u. 156 S. Leipzig, Teubner. 1 Thlr. — J. H. Magne Die Grundlehren der Veterinär-Hygiene, oder die Regeln für die Gesundheitspflege der Hausthiere mit Rücksicht auf den einschlägigen landwirthschaftlichen Betrieb. Nach dem Franz. bearb. von J. C. Fuchs. XXX u. 656 S. Berlin, Amelang. $3\frac{1}{2}$ Thlr.

In der „Bibliothek der vorzüglichsten und berühmtesten Lehrer des Auslandes über Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe, bearbeitet oder redigirt von Fr. J. Behrend" (Leipzig, Kollmann) erschienen: *No.* 160: Vorlesungen über die Amputation, besonders über die Verletzungen, welche sie erheischen, und über die Zeit, wenn sie bei denselben vorzunehmen, von Rutherford Alcock. 2. Lief. S. (97—192). *No.* 161: Vorlesungen über die Physiologie und Pathologie des Blutes. Von Henry Ancell. Uebersetzt von L. Posner. 2. Lief. (S. 97—192). à $\frac{1}{3}$ Thlr.

1547. *Frankreich.* J. P. Pointe Loisirs médicaux et littéraires, recueil d'éloges historiques, relations médicales de voyages, annotations diverses etc. documens pour servir à l'histoire de Lyon. Paris, Baillière u. Lyon, Savy. $39\frac{1}{4}$ Bog. mit 1 Tableau. 7 Fr. — Felix Thibert Musée d'anatomie pathologique. Bibliothèque de médecine et de chirurgie pratiques, représentant en relief les altérations morbides du corps humain. $19\frac{3}{4}$ Bog. mit 1 Tafel. — A. Grisolle Traité élémentaire et pratique de pathologie interne. Tomes 1. 2. (S. 1—592). 2 Bde. Paris, Fortin-Masson etc. $88\frac{1}{2}$ Bog. 16 Fr. (Das noch rückständige Ende des 2. Bandes wird auf den 10. August d. J. versprochen). — L. Aug. Mercier Recherches sur la nature et le traitement d'une cause fréquente et peu connue de retention d'urine, et sur les rapports avec les inflammations et les rétrécissemens de l'urèthre. Paris, Labé. 26 Bog. 6 Fr. — Bureau Mémoire sur les abcès périnephriques primitifs. Lyon, Savy. $2\frac{1}{4}$ Bog. — P. Brun (docteur) Observations sur un cas remarquable de degénérescence cancéreuse des os du crâne suivie de quelques considérations de physiologie et d'anatomie pathologiques. Ebend. $2\frac{1}{4}$ Bog. — Audibert Petit manuel d'accouchement anormal, ou Description pratique du forceps indicateur représentant sur ses branches un grand nombre de figures. Paris, Rouvier. $3\frac{3}{4}$ Bog. mit 2 Tafeln. 2 Fr. — Louis Fleury Essai sur l'infection purulente. Paris, Labé. $13\frac{3}{4}$ Bog. $3\frac{1}{2}$ Fr. — L. Tanquerel des Planches De l'hydropisie et de son traitement. Paris, Dupont. 6 Bog. 4. — Francis Devay Recherches et observations sur la nature et le traitement des fièvres graves (typhoïdes, ataxiques, malignes). Paris, Germer-Baillière. 5 Bog. — Senac Considérations générales sur les écoles préparatoires de médecine et de pharmacie. Lyon, Dumoulin. $3\frac{1}{2}$ Bog.

1548. *Italien.* Gius. Cervetto Di Giambattista da Monte e della medicina italiana nel sec. XVI. Verona, Antonelli. 1839. VIII u. 124 S. 1,^{74} L. (Gamb. da Monte, Philosoph und Arzt zu Verona, lebte 1489—1551. S. 74—121 obiger Abhandlungen enthalten die „Note") Letto nella conversazione scientifica presso il nobile Gio. Orti Manara. — Luigi Bosi (Ferrarese) Elementi di patologia umana. Tome 1. Ferrara. 450 S. 6,^{52} L. — Uebersetzt: P. G. Maigrier Nuove dimostrazione di ostetricia. Prima versione italiana con annotazioni ed aggiunte del chirurgo Marco Foscarini 2da edizione. Dispersa 1—7. Pisa, Nistri. Jede Lief. 24 S. Text mit 8 Holzschn. u. Tafeln. 1,^{80} L.

1549. *England.* Francis Peppercorne Practical Memoirs of Cutaneous Diseases, Indolent Sores, Inveterate Ulcerations, Scrofula, Scorbutus etc.: with Remarks upon the great importance of Hygienic Science etc. etc. with Cases. 70 S. 12. 2 sh. — J. Steggall First Lines for Chemists and Druggists preparing for Examination before the Board of the Pharmaceutical Society. 178. S. 18. $3\frac{1}{2}$-sh.

1550. *Dänemark.* J. F. Schouw Erindringsord over Lægeplanterne. Kopenhagen, Gyldendal. $6\frac{1}{4}$ Bog. $\frac{1}{2}$ Rbd. — J. Hjaltelin Til Publicum om Anlæggelsen og Indretningen af en Vandkuur-, Brond- o Sobade-Anstalt i Jægersborg Dyrehauge. Kopenhagen (Reitzel). $\frac{1}{6}$ Thlr.

Schöne Literatur und Kunst.

1551. *Deutschland.* Heinr. Koenig Die hohe Braut. Ein Roman. 2. verbess. Aufl. 3 Thle. 440, 437, 346 S. 12. Leipzig, Brockhaus. 5 Thlr. — J. Satori (Neumann) Armand, Marquis von Autremont. Eine romantisch-historische Erzählung aus den höchsten Kreisen der Gesellschaft Frankreichs und Englands. 3 Thle. 312, 311, 355 S. Braunschweig, Leibrock. 4 Thlr. — Betty Paoli Die Welt und mein Auge. Novellen. 3 Bde. 268, 232 u. 272 S. 12. Pesth, Heckenast. (Leipzig, G. Wigand). $3\frac{3}{4}$ Thlr. — Die Grafen Königsfeld. Ein Familiengemälde vom Verf. von „die Mahleiche", „die Zwillingsschwestern" etc. 2 Bde. 288 u. 288 S. Braunschweig, Leibrock. $2\frac{1}{4}$ Thlr. — Ferd. Stolle Kleinere Erzählungen. 346 und 318 S. Leipzig, Thomas. 3 Thlr. — Die Schwestern. Erzählung von L.—E. Uebersetzung eines schwedischen Originals. 3 Thle. 342, 299, 274 S. Leipzig, Kollmann. $3\frac{1}{4}$ Thlr. — Alex. Dumas Schriften. 1. u. 2. Bdch.: Athos, Porthos und Aramis, oder: die drei Mousquetaire. Deutsch von W. L. Wesché. 1. u. 2. Bdch. 16. S. 1—192 des 1. Bds. Leipzig, Kollmann. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Alex. v. Lavergne Die Unbekannte. Uebersetzt von Fanny Tarnow. 2 Thle. 280 u. 249 S. Ebendas.

2½ Thlr. — Gräfin Blessington Meredith. Aus dem Engl. von V. F. L. Petri. 3 Thle. 284, 296 u. 244 S. Braunschweig, Leibrock. 3½ Thlr. — Vidocq Die wahren Geheimnisse von Paris. Deutsch von L. Meyer. 1. u. 2. Bd. 160 u. 152 S. Leipzig, O. Wigand. 1 Thlr. — Eug. Sue Der Religionskrieg in den Cevennen. Historischer Roman. Deutsch von L. v. Alvensleben. 2. correcte u. wohlfeilste Ausg. 1. u. 2. Bd. 140 u. 151 S. Ebd. ⅔ Thlr.

Treumund Brandt v. Norden Gedichte. 115 S. Braunschw., Leibrock. ⅝ Thlr. — Ferd. Wendeborn Junges Leben. Dichtungen. VIII u. 350 S. Altona, Wendeborn. 1¼ Thlr. — Wilh. Bornemann sen. Gedichte in plattdeutscher Mundart. 5. von neuem gesichtete und vermehrte Ausgabe letzter Hand, mit humoristischen Federzeichnungen von Th. Hosemann. XII u. 356 S. nebst 13 Zeichn. u. dem Portrait des Verf. Berlin, (Raimarus). 1¾ Thlr.

Casimir Delavigne Les enfants d'Edouard. Tragédie en 3 actes et en vers. Précédée d'une introduction historique et accompagnée des notes explicatives par Herm. Alex. Mueller. 12. 178 S. u. 1 Tabelle. Jena, Hochhausen. ⅜ Thlr. — Derselbe: Louis XI. Tragédie en 5 actes et en vers. Précédée d'une introduction historique et accompagnée des notes explicatives par Hermann Alexander Mueller. 223 Seiten. 12. Ebendaselbst. ½ Thlr. — Carl Fernau Das Fest der Musen. Ein lyrisches Spiel. Dargestellt auf dem k. Hoftheater zu München zur Feier des Doppelfestes der Vermählungen Erzherzog Albrechts mit der Prinzessin Hildegarde und des Prinzen Luitpold mit der Erzherzogin Auguste. 15 S. München, (Franz). ⅙ Thlr.

J. L. Heiberg Thorwaldsen. Prolog bei der Trauerfeier des Königlichen Theaters zu Kopenhagen am 9. April 1844. Aus dem Dänischen. 8 S. Kiel, (Schwers). ⅛ Thlr. — Gustav Gardthausen Thorwaldsen. Ein Todtenkranz. 16 S. Ebendas. ⅛ Thlr. — Aug. Stapel Die Doppelkapelle im Schlosse zu Landsberg bei Halle a. d. Saale. Ein Denkmal der Baukunst des 12. Jahrhund. IV u. 58 S. Mit 10 Steindrucktafeln. Halle, Lippert u. Schmidt. 1½ Thlr. — L. Schneider Gallerie der Costüme auf historischen, nationellen u. charakteristischen Grundlagen für das Theater herausgegeben u. mit Erläuterungen über den Ursprung, die Anwendung und das Charakteristische derselben begleitet. 1. u. 2. Heft (à 12 Blätter u. 1 Bog. Text). 4. Berlin, Winckelmann u. Söhne. à 1 Thlr.

1552. *Künftig erscheinend.* (Berlin, Reimarus.) Märchensaal aller Völker. Märchen für Jung und. Alt. Gesammelt übersetzt und herausg. von H. Kletke. Nebst einem Anhang: die Literatur der Märchen. 3 Bände, die in 24 Lief. à ⅙ Thlr. ausgegeben werden sollen; *Band* 1. soll französische und italienische; *Band* 2. ungarische, croatische, slavonische, esthnische, kosakische, russische, polnische, böhmische, irische, englische, holländische, deutsche, dänische und norwegische; *Band* 3. indische, malayische, arabische, persische, jüdische, afrikanische, amerikanische Märchen enthalten; — jeder Band wird mit einem Anhang literarhistorischer Notizen u. mit genauem Nachweis der Quellen versehen sein. Am 15. jedes Monats sollen 3 Lief. so viel als möglich von jedem Theile gleichzeitig erscheinen.

1553. *Frankreich.* Les mystères de la Russie, tableau politique et moral de l'empire russe. Livraison 1. Paris, Pagnerre. 1 Bog. mit 1 Lithogr. ½ Fr. Das Ganze in dreifsig Lieferungen à ½ Fr. — Francis Trolopp Mystères de Londres, vol. 6. 7. Paris, Comptoir des Impr. unis. 15 Fr. Das Grundwerk von Sue erscheint bereits in der siebenten Auflage. — Trois chants de l'Edda: Vatrufdnismal thryms, Qvida, Skirnifor. Traduits en vers français, accompagnés de notes explicatives des mythes et allégories, et suivis d'autres poëmes; par W. E. Frye. Paris, Heideloff. 8⅛ Bog. — Louis Veuillot Les nattes. Paris, Waille. 16⅓ Bog.

1554. *England.* Memoirs of a Babylonian Princess (Maria Theresa Asmar), Daughter of Emir Abdallah Asmar. Written by Herself, and translated into English. 2 vols. 668 S. 21 sh. — Sidney Morcom. 2 vols. 624 S. 21 sh. — William Carleton Traits and Stories of the Irish Peasantry. New edition. Vol. 2. 430 S. mit Tafeln und Holzschn. 13 sh. — The mysterious Man: a Novel. By the Author of „Ben Bradshawe". 3 vols. 810 S. 31½ sh. — Afloat and Ashore, or the Adventures of Miles Wallingford. By the Author of „the Pilot". 3 Bde. 31½ sh. — (Holiday Library) The Orphan of Waterloo: a Tale. By Mrs. Blackford, Author of „The Eskdale Herd Boy". etc. 234 S. mit 4 Tafeln. 6½ sh. — The book of Legends; containing „Popular Tales and Legends and Traditionary Tales. 524 S. mit Holzschn. 7½ sh.

The Court at Ravenna, a Comedy. By the Author of „The Robber's Cave". 84 S. 4 sh.

Poetry of Common Life; consisting of such Selections from some of our best Poets as are calculated to call forth those Feelings which all have in common, and by these means gratify and improve the Taste of a large class who seldom enjoy the pleasures which Poetry is capable of affording: with a Preface. By the late Thomas Arnold. 108 S. 2½ sh. — Richard Moncton Miles Poems, Legendary and Historical. A new edition. 156 S. 5 sh. — Poems by Coventry Patmore. 162 S. 5 sh. — British Blessings, a Poem, in Three Parts, by a Layman. 34 S. 1 sh. — Mary Howitt Fireside Verses. New edition. 4. 1 sh. — Sir Francis Hastings Doyle The Two Destinies; a Poem. 66 S. 3⅓ sh.

Frederick Mackenzie Architectural Antiquities of the Collegiate Chapel of St. Stephen, Westminster, the late House of Commons, drawn from actual Survey and Admeasurements made by direction of the Commissioners of her Majesty's Woods, Works, etc.; accompanied by Observations on the Original and Perfect State of the Building, and a Description of the Plates. Atlas in gr. Fol. 84 sh. — Scripture Prints. Edited by James R. Hope. Part 1. Old Testament Series, from the Frescoes of Raphael in the Vatican. 6 Taf. fol. 9 sh. — J. Hemingway Panorama of the Beauties, Curiosities, and Antiquities of North Wales, exhibited in its Mountains, Valleys, Waterfalls, Lakes, Cities, and Towns, Castles, Ruins, etc.; intended as a Pocket Companion to the Tourist and Traveller. 4th edition, corrected and improved. 342 S. 12. mit Karten und Tafeln. 5 sh.

1555. *Italien.* Carlo Vandoni Il castello di Roberto, romanzo storico del secolo XVI. Mailand, Brambilla. IV u. 120 S. 1,³⁰ L. — Marco de' Casotti Il Berretto rosso, ossia scene della vita morlacca. 152 S. 16. (Roman in 6 Büchern). — R. Menici (prof.) Maranico, tragedia. Pisa, Prosperi. 86 S. 1 L. — Achille Castagnoli Vari componimenti poetici. Florenz. 52 S. 12. 1½ L.

Parnasso classico italiano. *Tomo* 109: Il Catorcio d'Anghiari, di Federigo Nomi. Tomo 2. (Schluſs dieses Gedichts). Venedig, Antonelli. IV u. 264 S. 32. 0,⁸⁷ L. *Tomo* 110: L'Asino, di Cerlo De' Dottori. Tomo unico. XX u. 320 S. 0,⁸⁷ L.

In der von Joh. Silvestri zu Mailand unternommenen Sammlung „Biblioteca scelta di opere italiane antiche e moderne" erschien, als 467ster Band derselben, eine Sammlung der Gedichte von Cesare Bettelloni (Poesie varie di Ces. Bett., per la prima volta raccolte. VIII u. 280 S. 16. 2,⁶² L.)

Memorie storiche di Ottaviano Nelli pittore eugubino, illustrate con documenti da Luigi Bonfatti. Gubbio. 1843. 30 S. 1,²⁹ L. — Le scolture del Campidoglio, incise da Ferdinando Mori e Salvatore Marrone, e brevemente descritte da Francesco Armellini. Vol. 1. Rom. 4. 14 S. Text u. 111 Taf. — Opere di belle arti eseguite per commissioni di S. M. Maria Luigia rappresentante in litografia a contorni. Con illustrazioni [von Carlo Malaspina] a lei dedicati. Fasc. 1. 2. Parma, Vigotti. 4. Jedes Heft enthält 16 S. Text mit 4 Abbild. und kostet 1,²⁰ L. — Illustrazione storico-artistica del palazzo de' priori, oggi palazzo vecchio, e dei monumenti della piazza per cura di Filippo Moisè. Florenz, Ricardi u. Jouhaud. 196 S. mit Tafeln. 2,⁸⁰ L. — Luigi Napol. Citadella Notizie sul palazzo dei diamanti ora ateneo civico ferrarese. Ferrara, Tadei. 36 S.

1556. *Dänemark.* St. St. Blicher Fem Noveller og to jydske Sange. Copenhagen, Host. 6 Bog. ⅞ Rbd. — Fr. Paludan-Müller Dryadens Bryllup. Et dramstisk Digt. Kopenhagen, Reitzel. 6½ Bog. 68 ſs. — K. F. Wiborg Konstudstillingen i 1844, betragtet med stadigt Hensyn paa den sig udfoldende danske Konst. Ebend. 7¼ Bog. ⅔ Rbd.

1557. *Nordamerika.* Christopher Pearse Cranch Poems. Philadelphia. 116 S. 5 sh. — Frances Jane Crosby The Blind Girl, and other Poems. New York. 160 S.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 54. Berlin, Sonnabend den 6. Juli. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die englische Friedenspolitik im Jahre 1806.

1558. Das Jahr 1806 bildet in der englischen Politik eine merkwürdige Epoche. Es hat nicht blos die beiden gröfsesten englischen Staatsmänner jener Zeit, kurz nach einander, ins Grab sinken sehen, sondern es giebt auch eine Andeutung, ein Vorspiel der Bahnen, welche die äufsere Politik Englands in der Folge und bis auf den heutigen Tag hin betreten sollte. In dieser Beziehung macht das für unser deutsches Vaterland so verhängnifsvolle Jahr einen episodenartigen Eindruck. Freilich sehen wir so manche Fragen, welche seitdem theils bereits schon gelöset und beseitigt wurden, theils bis jetzt noch als Lebenspunkte der heutigen englischen Politik namentlich nach Innen anzusehen sind, nur in unbestimmtem Scheine aus der Ferne des damals so bewölkten Horizontes herschimmern, allein gerade ein solcher Schein erfüllt den Historiker, dessen Auge das erste Werden der Ereignisse zu erspähen strebt, mit ernstem Interesse und bietet dem Staatsmanne Anschauungen und Auffassungen, die ihm vorzugsweise lehrreich und lichtvoll werden.

Sehr anziehende und vielseitige Mittheilungen über die politische Geschichte des Jahres 1806 sind in einer Schrift niedergelegt, die vor zwei Monaten ans Licht trat. Wir haben dieselbe um so mehr sogleich namhaft zu machen, da wir nicht blos der Lektüre derselben manche Aufklärung über den jetzt zu besprechenden Gegenstand verdanken, sondern auch dadurch zunächst durch sie bei seiner Behandlung uns leiten liefsen.

Historical Memoir of a Mission to the Court of Vienna in 1806. By the Rt. Hon. Sir Robert Adair, G. C. B. — With a Selection from his Dispatches published by Permission of the Proper Authorities. London, Longman. 1844. 532 S.

Hr. Adair hatte Jahre lang den Entschlufs gehegt, dieses Werk bei seinen Lebzeiten nicht erscheinen zu lassen; allein die vielen Irrthümer, welche namentlich von französischen Historikern (den verstorbenen Bignon an der Spitze) in Umlauf gesetzt sind, und die einseitigen Beurtheilungen, denen namentlich die englische Politik bei ausländischen Historikern anheimgefallen ist, haben ihn bewogen, seine Mittheilungen jetzt schon der Oeffentlichkeit zu übergeben, zumal da er nicht blos von den Lords Palmerston und Aberdeen, sondern auch vom Fürsten Metternich die Erlaubnifs zum Abdrucke der hier mitgetheilten Depeschen und Aktenstücke erhielt.

Das ziemlich umfangreiche Buch zerfällt in mehrere Abtheilungen, die wir kurz bezeichnen wollen, ehe wir auf das bezeichnete Thema näher eingehen. Der Verfasser giebt zuerst in abhandelnder Form S. 7—82 die Ursachen des Beginnens, die Art und Weise der Führung und den Hergang des endlichen Bruches der Friedensverhandlungen zwischen Frankreich und England, welche durch Fox Eintritt in das Grenville'sche Ministerium herbeigeführt wurden. Dann läfst er S. 83—106 einen Ueberblick der Beziehungen und Verhältnisse unter den grofsen Mächten folgen, welche bis zum Jahre 1808 nach einander eintraten.

Diese Darstellungen sind von unleugbarem Werthe; der Verf. stand vom Juni 1806 bis zu der durch die politischen Verhältnisse unvermeidlich herbeigeführten Aufhebung jedes diplomatischen Verkehrs zwischen den Höfen von London und Wien, Februar 1808, mitten in den grofsen Bewegungen der europäischen Politik. Er eröffnet manche überraschende und interessante Blicke in das wogende und in seinen tiefsten Tiefen aufgerüttelte Staatsleben jener Zeit, in welcher die verschiedenartigsten Pläne sich durchkreuzten und zu wiederholtem Mifslingen der wirklichen Einheit und Consequenz des Handelns führten.

Den zweiten Haupttheil bilden die amtlichen Depeschen S. 107—314, und der als Anhang dazu mitgetheilte Briefwechsel, S. 315—441, mit den einflufsreichsten Personen in England, Preufsen und Rufsland. Schliefslich giebt er die merkwürdige Denkschrift, welche A. in Form eines Briefes bei seiner Abreise aus Wien an den Grafen Stadion richtete, S. 443—470, in welchem er nicht ohne tiefe Wehmuth, aber zugleich mit ergreifender Beredsamkeit ein Gemälde der Ansichten entwirft, welche ihn hinsichtlich der Zukunft Europa's erfüllten. — Den Schlufs bilden berichtigende Bemerkungen über die in Gentz Schriften enthaltene Darstellung der Vorgänge im Preufsischen Hauptquartier vor der Schlacht bei Jena, S. 47—94, und der im Jahre 1806 zwischen England und Frankreich gepflogenen Friedensverhandlungen, S. 493—532.

Die ersten sechs Jahre des gegenwärtigen Jahrhunderts zeigen ministerielle Krisen, die an die Verhältnisse Frankreichs im ersten Jahrzehent der Julinsdynastie erinnern. Nachdem Pitt im Jahre 1801 aus seiner ministeriellen Stellung abgetreten war, weil der König die von ihm gewünschte Emancipation der irischen Katholiken aufs Entschiedenste ablehnte (Georg III. sprach bei dieser Gelegenheit zu Dundas „Scotch metaphysics cannot destroy religious obligations"), da folgte ihm das schwache Addingtonsche Ministerium, unter dessen Leitung im Jahre 1802 die Vollziehung des Scheinfriedens mit Frankreich gelang. Es ist ein Irrthum, wenn man gemeint hat, Pitt sei nur ausgeschieden, weil er dem immer dringender von allen Seiten auftretenden Rufe nach Frieden sich nicht fügen zu können meinte; vielmehr ist bekannt, dafs Pitt Alles that, um seinen ehemaligen Sprecher im Hause der Gemeinen — denn das war Henri Addington früher gewesen — aufs kräftigste zu unterstützen.

Nur zu bald aber sollte sich zeigen, dafs in so schweren Zeiten ein Ministerium nicht genügen konnte, welchem bei gemäfsigten und fügsamen Ansichten die imponirende Thatkraft und die hohe Energie der Leitung fehlte. — Jetzt schlug Pitt auf die an ihn ergangene Aufforderung seinem Könige ein Ministerium vor, in welchem er mit seinem erklärtesten Gegner Fox und mit Grenville gemeinschaftlich wirken wollte. Man mufs die Stellung beider Männer erwägen, um die Gröfse der Gesinnung zu würdigen, welche sich in diesem Schritte aussprach. In ihm liegt ein schlagendes Beispiel, wie nicht die persönlichen Verhältnisse der Staatsmänner, sondern die Macht der Ereignisse die Hauptrolle spielte. Unter ihrem Einflusse war das Band zwanzigjähriger Freundschaft zwischen Burke und Fox schon ein Jahrzehnt früher zerrissen; ihre Wirkung war es, dafs zwei Männer, die bisher immer nur in offenem Kampfe gegen einander standen, sich näherten.

Doch wir müssen uns kurz auf die nächste Vergangen-

heit zurückwenden, um diese Dinge in ihrem rechten Lichte zu sehen.

Nachdem die französische Revolution durch die bekannte Fraternitätsakte, — die allen Völkern und Ländern, wo ähnliche Bewegungen erwachen würden, nicht blos die Sympathie, sondern auch Hülfe und Beistand der Franzosen zusicherte, — gegen alle Nachbarstaaten in eine feindliche und bedrohliche Stellung gerathen war, zeigte sich unter den britischen Staatsmännern eine dreifache Ansicht über diese Vorgänge. — Burke wollte Krieg gegen Frankreich, um die alten Verhältnisse herzustellen; Pitt beschlofs eine bewaffnete mifstrauische Neutralität, um die Waffen zu ergreifen, sobald sich Gelegenheit fände, den überschwellenden Strom in sein Bette zurückzudrängen; um die übermüthigen und riesenhaften universalistischen Anschläge der französischen Revolutionsparthei niederzuschlagen; keineswegs aber, um für die alte Monarchie zu kämpfen oder den Kampf bis zur Restauration auszudehnen. Fox' Sinn dagegen war auf eine friedliche Neutralität gerichtet, er wollte Frankreich seiner inneren Entwickelung überlassen, ihm galt jede Einmischung als unbefugt.

Keine Ansicht ward damals in höheren Kreisen heftiger angefeindet als die letztere; keine hatte augenblicklich eine eklatantere Popularität, als die erste. — Fox sah sich nicht blos von Burke auf immer getrennt, sondern er wurde auch von Vielen verlassen, die ihm früher so nahe standen; er gerieth in Verwickelungen und Kämpfe, die kein anderes Ende absehen liefsen, als die endliche Lichtung und Aufräumung der Verhältnisse. Und doch war diese wer weifs wie weit aussehend. — Das Unglück des Krieges brachte zwar allmählig Sehnsucht nach Frieden. Allein die allgemeine Stimmung der höhern Politik mufste stets abgeneigt sein, mit einer revolutionären Regierung, mit einem National-Convente und selbst mit einem Direktorio zu unterhandeln. Hatte doch der König selbst diesen Krieg als einen planmäfsigen Kampf der politischen Ansicht bezeichnet, dessen Tendenz dahin gehe *„to oppose an effectual barrier to a system, which struck at the security and peace of all independent nations"*.

Ganz anders waren die Verhältnisse schon im Jahre 1802, als eine Macht nach der andern dem Kampfe entsagt hatte, und die französische Revolution in unaufhaltsamen Schritten wenigstens einer Art von Genesung entgegenzugehen schien. Die Einsetzung des Consulats zeigt, wie die monarchischen Elemente — deren Beseitigung und Ausrottung das Hauptstreben des Nationalconvents gewesen war — bei der allmähligen Abklärung immer mächtiger hervordrängten und siegend sich geltend machten. Das principielle Motiv der Kriege gegen Frankreich war dadurch entkräftet. Pitt hatte acht Jahre zuvor das inhaltschwere Wort gesprochen: *„Unless the Monarchy of France be restored, the monarchy of England is lost for ever"*. — Gleichwohl ergab sich, dafs der Friede von Amiens nur ein schwacher Friedensversuch war: er führte nur zu einem bewaffneten Frieden, der den Keim der Auflösung sogleich in sich trug, und hat auch dem Namen nach nur vierzehn Monate Bestand gehabt. —

Addington hatte resignirt; Pitt war wieder ans Ruder getreten. Die Schwierigkeiten der Zeit erheischten grofse Maafsregeln, wie sie nur von dem Talente und der Thatkraft eines „Mannes der Zeit" ergriffen werden konnten. Pitt war bereit, selbst mit seinem politischen Gegener Fox gemeinsam zu arbeiten, da Grenville nur mit diesem ins Ministerium eintreten wollte; — allein der König war den Grundsätzen des Fox in zu hohem Grade abgeneigt, als dafs Pitt's bedeutungsvolles Erbieten hätte von Erfolg sein können. —

So bildete sich ein Ministerium, welches nur durch Pitt lebte und athmete, welches aber auch mit dessen letztem Athemzuge seines Odems beraubt war. Mit schweren und düstern Ahnungen blickte Pitt auf seinem Sterbelager in die Zukunft seines Vaterlandes. Es war ihm noch einmal gelungen mit Oestreich und Rufsland (vergebens hatte er Preufsens Theilnahme erstrebt) gemeinsam einen Krieg zu führen, der die totale Befreiung des europäischen Continents zum Ziele hatte. Die Nachricht von der Schlacht von Austerlitz beraubte ihn dieser Hoffnung. Wohl mochte ihm, der sein herannahendes Ende fühlte, auch die Sorge um den Mann, der nach ihm ans Staatsruder treten könnte, das Herz brechen. Unter dem Ausrufe: „O save my country, Heaven!" hauchte er am 23. Jan. 1806 seinen Geist aus.

Jetzt beugte sich der Wille König Georgs, da alle andern Combinationen vergebens waren. Grenville wurde von ihm mit der Bildung eines Ministeriums beauftragt, und diesem gestattet, den ehemals verhafsten Fox mit Leitung der auswärtigen Angelegenheiten zu beauftragen. Mit diesem Schritte schien allen die Hoffnung des Friedens aufzublühen. —

Die Frage, ob das neue Ministerium von den bisher verfolgten Tendenzen abgewichen, indem es die von Frankreich gebotene Hand zur friedlichen Ausgleichung der Differenzen nicht sogleich zurückwies, darf auf das bestimmteste verneint werden. Während der ganzen Periode von 1792 bis 1814 war kein anderer Zeitpunkt dem Frieden so günstig, als der jetzige.

Der ganze Krieg gegen die französische Revolution war seines frühern eigenthümlichen Charakters entkleidet, nachdem man die neufranzösische Regierung — und zwar zu einer Zeit, wo sie noch nicht die compakte Form des Kaiserreichs erreicht hatte — durch den Friedensschlufs zu Amiens, nach dem Beispiele der übrigen Mächte anerkannt hatte. — Dann hatte sich auch gezeigt, dafs das grofse Ziel einer dauernden Regulirung der Verhältnisse des Continents auf dem Wege des Krieges unerreicht blieb. Welche Staatskräfte waren nicht ganz vergebens aufgeboten, um die kontinentalen Allianzen zu stärken, welche ungeheure Opfer gebracht, und allzumahl mehr als vergebens, da mit jedem Kriegsjahre die Uebermacht Frankreichs nur riesenhaft gewachsen war! — Man hatte den Irrthum, auf diesem Wege zur allgemeinen Sicherheit und Beruhigung hinzuleiten, ganz und gar erkannt, ja man hatte ihn durch unermefsliche Steigerung der Staatsschuld hart gebüfst.

Kann es nun als eine totale und fundamentale Umwandlung der bisherigen englischen Politik angesehen werden, wenn sie plötzlich auf dem angebotenen Wege des Friedens ein Ziel zu erreichen strebte, dessen Erreichung auf dem Wege des Krieges zur Zeit immer bedenklicher erschien? —

Dagegen ist aber nicht zu verkennen, dafs die Composition des neuen Ministeriums, und dafs namentlich die Persönlichkeiten eine friedliche Annäherung der Mächte erleichterten. Pitt war in solchem Maafse feindlich gegen die französische Nation aufgetreten, dafs unter seiner Leitung ein Friedensschlufs so gut als unmöglich erschien. Man hat sogar behauptet, dafs ihm die irisch-katholische Angelegenheit i. J. 1801 nur einen bequemen Vorwand zum Rücktritt gegeben habe, durch welchen er die allgemeine Sehnsucht nach Frieden ihrer Befriedigung entgegenführen wollte. — Wie dem auch sein mag, es zeigte sich bald nach Fox Eintritte, wie auch der Feind sich bereitwillig zeigte, mit ihm um den Frieden zu unterhandeln. Freilich scheint auch Napoleon sich in Fox und in der ganzen von England befolgten Politik geirrt zu haben. —

Gewifs ist hier in Betracht zu ziehen, dafs beide Männer persönlich einander bekannt waren.

Fox hatte im Jahre 1802 die Gunst des Friedens zu einem Aufenthalte in Paris benutzt: er arbeitete damals an seiner Geschichte der beiden letzten Stuarts und wünschte für dieses Werk die Einsicht dort befindlicher Depeschen von Barillon und Davaux zu erlangen. Bei Gelegenheit eines Gesprächs mit Fox hatte Napoleon in seiner ungebundnen abgerissnen Manier einen auch sonst bekannten Gedanken über die Eintheilung Europas in die beiden grofsen

Sektionen, des Ostens und Westens, geäufsert, von welchem die letztere Europa den Frieden zu geben bestimmt sei. In der That scheint der Kriegsfürst, indem er jetzt Friedensunterhandlungen anknüpfte, den Eindruck, welchen er auf Fox gemacht hatte, hoch in Anschlag gebracht und ganz vergessen zu haben, dafs er einen Mann vor sich hatte, der von tiefern Anschauungen und Intentionen geleitet war, den Herr von Vergennes im Jahre 1782 bei den damals geflogenen Verhandlungen als ein „Fagot dépines" bezeichnet hatte. — Napoleon theilte hier gewissermafsen ein Vorurtheil, welches damals und bis jetzt noch sehr verbreitet war, indem er glaubte, dafs Fox in den ihm wiederfahrnen Kränkungen ein Motiv gefunden hätte, sich der Sache der französischen Revolution zuzuwenden, und in dem Siege dieser Sache ein Moment zu seiner Erhebung zu erblicken. — Allein ganz anders zeigte dieses der Gang der mit dem 2. März eröffneten Verhandlungen, aus welchen freilich Fox durch seinen schnellen, unter der Last seiner Arbeit und durch den erschöpfenden Eifer, mit welchem er sich ihr widmete, beschleunigten Tod am 13. Sept. 1806 abgerufen wurde.

Frankreich wünschte zunächst den Frieden von Amiens zum Grunde zu legen. Schon diese Anmuthung zeigt, wie wenig man sich dort auf die englische Politik verstand. Zwar läfst sich nicht verkennen, dafs die materiellen Hindernisse jetzt durch den anschwellenden Wachsthum der französischen Uebermacht auf dem Kontinente in fast gleichem Maafse erhöht erschienen, als die formellen Bedenken durch den Vorgang jenes Friedens vermindert waren. Englands Streben war der Politik König Wilhelms III. und den seit mehr als hundert Jahren befolgten Tendenzen getreu, darauf gerichtet, die Trümmer des alten Föderativsystems zusammenzuhalten und wo möglich zu retten. Gerade in dieser Beziehung hatte der Friede zu Amiens weniger Schwierigkeiten. Damals stand England allein noch im Felde, nachdem alle übrigen kriegführenden Mächte vom Kriegsschauplatze zurückgetreten waren. Jetzt war England namentlich mit Rufsland und mit dem Königreiche beider Sicilien im Bunde, abgesehen von freundlichen Beziehungen zu Oesterreich; welches trotz der harten Bedingungen des Friedens zu Presburg, den sehnlichsten Wunsch hegte, im Friedenszustande zu verharren. — In der That hatte die Mission Adairs in Wien zunächst keinen andern Zweck, als Förderung und Befestigung der Einigkeit und des gegenseitigen Vertrauens unter den Mächten, um diesen Frankreich gegenüber zu einer entschiedenen, imponirenden Stellung zu verhelfen, im schlimmsten Falle ein kräftiges deutsches Vertheidigungssystem zu begründen. Die Verhältnisse mit dem Preufsischen Hofe waren damals freilich mit trübem Dunkel bedeckt; doch erschien dieses nur als vorübergehende Krise gegen die übrigen Verhältnisse. Man baute auf der Ueberzeugung, dafs namentlich die alte Rivalität zwischen Oestreich und Preufsen erloschen, und dafs Frankreich der Erbe der Ursachen alten Haders geworden sei. Ferner war es eine Hauptaufgabe Adairs Oestreich der schlauen Politik Frankreichs gegenüber vor allen Maafsregeln und Zugeständnissen zu sichern, die das innige Verhältnifs mit Rufsland stören könnte, das beunruhigende Mistrauen und allen Anstofs, welcher theils aus einzelnen Manifestationen, theils aus falschen Gerüchten über die Verhandlungen Englands mit Frankreich entstehen könnte, zu beseitigen. Alles dieses wurde theils erreicht, theils nicht ohne Aussicht erstrebt, bis mit der Schlacht bei Jena eine neue finstere Epoche alle jene Hoffnungen in ein augenblickliches Dunkel begrub. — Merkwürdig ist die englische Erwiderung der offiziellen Note, in welcher der Kaiser die Niederlegung der deutschen Kaiserkrone anzeigte. Eine direkte Protestation des englischen Königs, der als Kurfürst von Hannover Glied des Bundes war, mufste unstatthaft erscheinen; die Erklärung Adairs drückte daher nur das fortwährende Interesse seines Königs für Erhaltung des Reiches aus, um seine Aussicht und Hoffnung auf Herstellung der alten Basis offen zu erhalten. — Kurz, England suchte nicht einen einseitigen Frieden mit Frankreich, sondern eine feste, imponirende Vereinigung, zur Rettung des erhaltenen Bestandes und zur Abwendung gröfseren Schadens. —

Fox erklärte daher aufs entschiedenste, dafs er nicht um einen Separatfrieden, sondern um einen allgemeinen europäischen Frieden handele, dafs er nur in Gemeinschaft mit Rufsland Frieden machen könne und dafs alle Ansprüche Frankreichs auf die Insel Sicilien als beseitigt angesehen werden müfsten. — So stellte Talleyrand folgende 4 Punkte auf: England entsagt der Einmischung in Frankreichs innere Angelegenheiten; giebt Frankreich in Beziehung auf seine Zollangelegenheiten freien Spielraum; steht ihm freie Handelsrechte zu; respektirt die französische Flagge. Diese Punkte waren als das A und O der Verhandlung bezeichnet: daneben aber mit grofser Vorsicht, mit Talleyrandscher Schlauheit und Ingeniosität mancherlei Punkte zur Sprache gebracht, die darauf berechnet waren, den englischen Diplomaten allerhand Aeufserungen zu entlocken, die sich später anderweit benutzen liefsen. Allein Fox entgegnete in wiederholten Noten, es könne ohne Rufsland nicht unterhandelt werden. Dagegen suchte Talleyrand darzuthun, dafs Rufsland nicht als Bundesgenofs Englands gelten könne, sondern bereits dem Beispiele Oestreichs folgend mit Frankreich auf Friedensfufs trete. Alle diese Expositionen erwiederte Fox kurz und bündig, und auf diesem Punkte blieb die Frage stehn; mit dem 20. April trat ein fünfwöchentliches Schweigen ein. — Am 2. Juni fing man aufs Neue an zu unterhandeln. Von Seiten Frankreichs wurde zugestanden, dafs England Malta und dafs der König von Sicilien seine maritimen Besitzungen behalten dürfte; ferner wolle Frankreich von Preufsen Rückgabe Hannovers von Grofsbritannien bewirken.

Allein, alles gestaltete sich anders, seitdem mit dem Russischen Botschafter d'Oubril ein Friede verabredet war. Jetzt trat Napoleon mit der Forderung Siciliens auch gegen England hervor, erklärte alle durch Talleyrand gemachten Zugeständnisse und Eröffnungen als blofse höfliche Formeln zwischen zwei alten Bekannten, die keine der beiden Mächte binden könnten. Allein in solche Bedingung konnte und wollte Fox auf keine Weise willigen, er lehnte es ab, als die Hansestädte, als dem Könige von Sicilien Dalmatien, Ragusa, Albanien, als Ersatz geboten wurden. Fox ganzes Augenmerk war darauf gerichtet nicht mit Rufsland zu brechen; auf diesem Bündnifs ruht seine ganze letzte Hoffnung, die Gefahren abzuwenden, welche über Deutschland und der Schweiz, über Spanien und Portugal schwebten. Allein kaum hatte d'Oubril sich zum Unterzeichnen eines Separatfriedens bereitfinden lassen, kaum war er abgereist, um (wie er sich ausdrückte) sein Haupt zu den Füfsen seines Herrn zu legen, als auch Napoleon in seinen Verhandlungen mit England einen ganz andern Ton annahm. — Das ist, sagt Adair, der Sieg, dessen sich die französischer Diplomatie rühmte; ja freilich ein Sieg, wenn man die Diplomatie nach den Regeln eines Kartenspiels treibt; aber eine Niederlage, wenn man den Maafsstab wahrer Weisheit an die Verhandlungen für grofse Zwecke anlegt. Lord Yarmouth, der britische Gesandte, sah sich nun auf den Punkt gedrängt, wo ihm keine andere Wahl blieb, als entweder die Verhandlungen abzubrechen, oder seine Instruction zu verletzen. In der That aber wurde durch diese Winkelzüge auch für Frankreich gar nichts gewonnen. Der mit d'Oubril verabredete Tractat wurde nie vollzogen, Rufsland blieb mit England verbündet und Sicilien gelangte nicht an Frankreich.

In einer Depesche vom 18. Juli erklärt Fox unverhohlen, dafs das Benehmen der französischen Regierung jede Hoffnung auf ein Gelingen des Friedens abgeschnitten, dafs man nur ein rathloses Spiel gespielt habe.

Hieraus geht hervor, wie unrichtig die Darstellung französischer Geschichtsschreiber ist, wenn sie seit Bignon übereinstimmend behaupten, durch Fox Tod sei der Friede mit England vereitelt; wie sie unfähig sind, die persönlichen Be-

ziehungen von der Betrachtung der Fragen auszuschliefsen, die in das Gebiet der höhern Politik fallen.

Man kann aber sagen, dafs das Lebensende der beiden Staatsmänner Fox und Pitt, die im grofsartigsten Sinne als politische Gegner gegen einander gestanden hatten, im Gegensatz jenes Contrasts, eine überraschende Aehnlichkeit darbietet. Beide hatten ihr ganzes Leben, ihre Gesundheit, ihre Kräfte, ihre Ehre daran gesetzt, ihrem Vaterlande zu dienen und wurden unter schweren Sorgen für die Zukunft ihres Vaterlandes ins Grab gerissen; beide mufsten zuletzt erkennen, dafs sie auf ihrem Wege des Zieles ihrer Bestrebungen fehlgingen. Die Friedenspolitik eines Fox war zwar minder ruhmvoll und glänzend, aber auch minder drückend — endlich aber in gleichem Maafse mislungen, als die Unternehmungen durch Kriege und Kriegsbündnisse, die Pitt während seiner Amtsführung unterstützt und zum Theil selbst erregt hatte.

Werfen wir endlich noch einen Blick auf die politische Entwickelung, welche erfolgt ist, nachdem jene beide Grösen friedlich neben einander ins Grab gelegt waren, so erkennen wir, dafs allerdings dem System William Pitts die nächste Zukunft gehörte. England schritt auf der Bahn des Krieges, auf welche er hingelenkt hatte, unermüdlich fort; es wandte sich zur Pyrenäischen Halbinsel, nachdem es durch die Siege Napoleons aus dem Norden und Osten des europäischen Continents verdrängt war und harrete dort aus im wechselvollen Kampfe, bis Wellingtons endliche siegreiche Heere im J. 1814 den Verbündeten zu Paris die Hand reichen konnten, um Europa den Frieden zu sichern.

Seitdem ist es anders geworden; vom Standpunkte jener Zeit aus läfst sich sagen, dafs die heutige englische Politik auf den Wegen geht, welche Fox als ersprieslich und gedeihlich empfahl, aber unter der Ungunst jener Zeit vergebens versuchte oder anstrebte.

Theologie.

1559. *He pasa ekklesia.* — An Original History of the Religious Denominations at present existing in the United States; containing Authentic Accounts of their Rise, Progress, Statistics, and Doctrines, written expressly for the work by eminent Theological Professors, Ministers, and Lay Members, of the respective Denominations. Projected, compiled, and arranged by *J. Daniel Rupp,* of Lancaster (in Pensylvanien), P. A. Philadelphia, Humphreys and Harrisburg, Clyde and Williams. 1844. VIII u. 748 S. gr. 8. (Zu beziehen durch Wiley und Putnam in London. 18 sh.) — Dieses für die Kirchengeschichte und kirchliche Statistik der Vereinigten Staaten in Nord-Amerika in hohem Grade bemerkenswerthe Buch verdankt seine Entstehung einem eigenthümlichen Gedanken. Der Verf. oder vielmehr, wie wir sehen werden, der *Herausgeber*, gelangte durch eine genauere Prüfung der ihm zugänglichen Geschichten der Religionen zu der Ueberzeugung, dafs in solchen Darstellungen die einzelnen religiösen Genossenschaften meistens nicht recht glücklich und befriedigend behandelt werden. Zahlreiche Stimmen, welche sich aus der Mitte der Bekenner verschiedener Confessionen erhoben, bestätigten nicht nur seine Ueberzeugung, sondern brachten ihn zu der Ansicht, dafs ein Werk, wie das vorliegende geworden ist, ein wahres Bedürfnifs der Zeit sei. — Eine Sammlung solcher, von ausgezeichneten Geistlichen oder Laien der verschiedenen Religionspartheien verfafster Darstellungen, in welcher über Ursprung und Entwickelung, über die gegenwärtigen äufseren und inneren Verhältnisse, und besonders über Lehre und Zucht angemessene genaue Nachrichten gegeben werden, mufs allerdings den Vorzug haben, dafs sie nicht nach der subjectiven Ansicht eines Verfassers Licht und Schatten mehr oder minder einseitig vertheilt und so den einzelnen Genossenschaften zu der Klage einer Entstellung oder Vernachlässigung ihres Wesens Anlafs giebt; sondern auch dem Leser einen bestimmten Maafsstab zur Beurtheilung reicht. — Der Plan der vorliegenden Sammlung wurde vor zwei Jahren von Hrn. Rupp (Verf. der „Märtyrer-Geschichte") gefafst, und sogleich durch Aufforderungen an tüchtige und geeignete Männer in jeder einzelnen kirchlichen Denomination zur Ausführung gebracht. — In dem vorliegenden Bande sind nicht weniger als *dreiundvierzig* verschiedene Aufsätze vereinigt; die hier zu gebende Uebersicht des Inhalts wird zeigen, dafs die Reihenfolge ziemlich planlos gehalten ist. Auch sonst wird man strenge Consequenz vermissen, wie denn z. B. der presbyterianischen Kirche und den Quäkern je zwei Darstellungen von verschiedenen Verfassern gewidmet sind. — Die Folge der einzelnen Darstellungen ist: Die associirte presbyterianische Kirche von den Geistlichen W. J. Cleland und James P. Miller. S. 9—20. — Geschichte der associirten reformirten Kirche von John Forsyth, Prof. am Seminar zu Neuburg in Neu-York. S. 21—41. — Geschichte der Baptisten von dem Geistlichen A. D. Gillette, Pastor zu Philadelphia. S. 42—57. — Die Baptisten vom freien Willen (*Freewill Baptists*) von dem Geistlichen Porter S. Burbank zu Hampton in Neu-Hampshire. S. 58—69. — Geschichte der Sabbaths-Baptisten (*Seventh Day Bapt.*) von W. B. Gillett, Pastor zu Piscataway in Neu-Jersey. S. 70—91. — Deutsche Baptisten oder Brüder (auch wohl *Dunkers* oder *Tunkers* genannt) von dem Geistlichen Philip Boyle zu Uniontown in Maryland. S. 92—97. — Deutsche Sabbaths-Baptisten von Wil. M. Fahnestock zu Bordentown in Neu-Jersey. S. 98—111. — Römisch-katholische Kirche von W. Jos. Walter, Prof. zu Philadelphia. S. 112—165. — Christen oder Christenbund (*Christians* oder *Christian Connexion*) von dem Geistlichen David Millard (Verf. einer Reise nach Aegypten, Arabien u. Palästina). S. 166—170. — Die Kirche Gottes (*Church of God*; sonst wird diese Sekte auch wohl durch den Namen „Winebrennerianer" bezeichnet) von dem Geistlichen John Winebrenner zu Harrisburg in Pennsylvanien, von welchem auch eine besondere Schrift unter dem Titel „Brief View of the Formation, Goverment, and Discipline of the Church of God" existirt. S. 171—183. — Congregationalisten, von dem Geistlichen E. W. Andrews, Pastor zu Neu-York. S. 184—211. — Cumberland-Presbyterianer, von Rich. Beard, Präsident des Princetown-Collegiums zu Kentucky. S. 212—219. — Holländische reformirte Kirche von Dr. W. C. Brownlee zu Neu-York. S. 220—249. — Jünger Christi (*Disciples of Christ* oder *Christians*, von aufsen her gewöhnlich als Campbellisten, Reformirte Baptisten, Reformers etc. bezeichnet) von dem Virginischen Geistlichen R. Richardson. S. 250—269. — Protestantische Episcopalkirche von dem Geistlichen R. C. Shimeall, Rektor zu Neu York. S. 270 bis 299. — Evangelische Association von W. W. Orwig zu Neu-Berlin in Pennsylvanien. S. 300—304. — Freunde oder Quäker von Thomas Evans in Philadelphia. S. 306—322, und von William Gibbons zu Wilmington in Delaware. S. 323 bis 336. — Deutsche reformirte Kirche von Lewis Mayer zu York in Pennsylvanien. S. 337—349. — Die Juden und ihre Religion, von Isaac Leeser, Pastor der hebräisch-portugiesischen Congregation zu Philadelphia S. 350—369. — Evangelisch-lutherische Kirche von Dr. S. S. Schmucker zu Gettysburg in Pennsylvanien (diese Darstellung ist nicht von Herrn Schm. verfasst, sondern nur nach verschiedenen Schriften und Aufsätzen desselben, mit Zugrundlegung eines aus denselben Quellen geflossenen Aufsatzes des Americ. Quarterly Register von Harris, vom Herausg. bearb. S. 370—403. — Mormoniten (*Latter day Saints*) von ihrem Haupte Jos. Smith zu Nauvoo in Illinois. S. 404—410. — Mährische Brüder (*Unitas Fratrum*, Vereinigte Brüderkirche.) Dieser Artikel wurde von dem verstorbenen Senior civilis der Brüderkirche L. S. von Schweinitz den Gründzügen nach entworfen und ist von den Behörden dieser Kirche sanctionirt. S. 411—422. — Die Methodisten-Societät von W. M. Stilwell zu Neu York. S. 423—424. — Methodistische Episcopalkirche von Nathan Bangs zu Neu York. S. 425—465. — Reformirte methodistische Kirche von dem Geistlichen Wesley Bailey zu Utica in Neu York. S. 466—477. — Die wahre Wesleyanische Methodisten-Kirche, von dem Geistlichen J. Timberman, Pastor zu Neu York. S. 478—485. — Die Mennoniten. S. 486—500. Dieser Artikel ist nach den von Christian Herr, (Bischof der Mennoniten-Kirche zu Pequea in Pennsylvanien) dargebotenen Hülfsmitteln durch den Herausgeber bearbeitet und wurde von Jenem approbirt. — Reformirte Mennoniten-Societät. S. 503—510. Dieser Art. wurde vom Bischofe John Herr zu Strasburg in Pennsylvanien sanctionirt. — Millenarianismus John S. Ebaugh in Neu York S. 511—519. — Neu Jerusalem oder Neue christliche Kirche, von einem Laien dieser Denomination. S. 520—559. — Omisch- oder Amisch-Kirche (strenge Mennoniten, nach dem schweizerischen Prediger Jacob Amen, der im 17. Jahrh. wirkte, benannt) von Shem Zook in der Grafschaft Mifflin in Pennsyl-

vanien. S. 560—561. — Presbyterianische Kirche von Dr. John M. Krebs, Pastor zu Neu York. S. 562—602. Dieselbe von Joel Parker. 603—624. — Reformirte presbyterianische Kirche von Dr. John N. M'Leod. S. 626—636. — Restorationisten von Chas. Hudson. S. 637—655. — *Shakers* (oder *Millenial Church* von Thomas Brown zu Neu York S. 656 bis 662. — Schwenkfelder von Isaac Schultz zu Philadelphia. 663—667. — Die Advents-Gläubigen (*Second Advent Believers*) von N. Southard („Editor of the Midnight Cry"). S. 668 bis 691. — Vereinigte Brüder in Christo (*United Brethern in Christ*). 692—702. — Unitarianische Congregationalisten von Alvan Lamson zu Dudham in Massachusetts. S. 703—718. — Universalisten, von A. B. Grosh zu Utica in Neu York. S. 719 bis 734.

1560. *Deutschland.* L. F. O. Baumgarten-Crusius Commentar über den Brief Pauli an die Römer. Aus dessen handschriftlichem Nachlasse und nachgeschriebenen Vorlesungen herausgegeben von Ernst Jul. Kimmel. VIII und 434 S. Jena, Mauke. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — J. F. Benzenberg Wie dachte sich das Abendmahl des Herrn der Apostel Johannes, der Lieblingsjünger Jesu? 32 S. Düsseldorf, Böttticher. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Origenis Opera omnia latine. Edid. de la Rue, denuo recensuit emendavit castig. Carol. Henr. Eduard Lommatzsch. Tomus XVII. Et. s. t.: Epistolae cum datae tum acceptae ab Origene. Fragmenta ex libris ejusdem de Resurrectione atque ex libris Stromatum. Liber denique de Oratione. Ex nova editionum Parisiensis, Basileensis, Oxoniensis atque Cantabrigiensis recognitione edidit C. H. E. Lommatzsch. XXVI u. 314 S. Berlin, Haude u. Spener. $1\frac{3}{4}$ Thlr. — Dr. Martin Luther's Werke. In einer das Bedürfnifs der Zeit berücksichtigenden Auswahl. 3. Aufl. 3. u. 4. Th. 240 u. 268 S. Hamburg, Fr. Perthes à $\frac{1}{2}$ Thlr. Die beiden ersten Bändchen werden später ausgegeben. — Biblia. Das ist die ganze heilige Schrift. Deutsch durch Dr. Martin Luther. Aufs Neue verglichen mit der Ausgabe letzter Hand vom J. 1545. (In 15 Lieff. mit 15 Stahlst.) 1—3. Lief. 240 S. u. 3 Stahlst. Leipzig, Mayer u. Wigand. à $\frac{1}{6}$ Thlr. — P. de Ravignan Von dem Bestande und der Verfassung der Jesuiten. Aus dem Franz. 101 S. München, Lentner. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Karl Wilh. Haenell Die Theologie als Wissenschaft vom Glauben gegenüber den Angriffen der modernen Philosophie. Eine öffentliche academische Vorlesung. 23 S. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. $\frac{1}{6}$ Thlr. — J. Rust Was sollen christlich-evangelische Gemeinden sein, und was sind viele in dieser Zeit? Eine Installations-Rede. 18 S. Speyer, Neidhard. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Ludwig Castorph Offenes Sendschreiben an den Verf. der „sechs Fragen an die deutsche Nation katholischen Theils wegen religiöskirchlicher Selbstständigkeit". 2 Thle. VI u. 106 S. Mannheim, Bensheimer. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Schriftgemäfse Predigtentwürfe über Texte eines vollständigen Kirchenjahres. Bearbeitet von drei befreundeten Geistlichen, herausgegeben von G. R. Florey. 6. Bändchen. 2. neugeordnete, umgearbeitete u. verm. Aufl. VI u. 210 S. Leipzig, Klinkhardt. Preis für Bdch. 4—6. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Reinh. Bobertag Ueber die Verfassung der evangelischen Kirche. Reden an die Frommen unter ihren Gegnern. 66 S. Liegnitz, Reisner. $\frac{1}{4}$ Thlr. — C. G. H. Lentz Erinnerungsblätter an die Confirmationsfeier. 1. Semicenturie. 50 Blätter à 4 Seiten. Wolfenbüttel, Holle. $\frac{1}{2}$ Thlr. — C. Michelsen Der evangelische Verein der Gustav-Adolph-Stiftung. Predigt am Sonntage Reminiscere über 2. Cor. 9, 12 u. 13. 16 S. Hadersleben. (Schleswig, Bruhn). $\frac{1}{8}$ Thlr. — Chr. Fr. L. Simon Christliche Religionslehre nebst den Hauptstücken des Lutherischen Katechismus. 2. Cursus. 3te aufs Neue sorgfältig durchgesehene Aufl. XII u. 129 S. Leipzig, Cnobloch. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Heinr. Otto Wilisch Morgenweihe vor der Abendmahlsfeier. Eine Sängergabe. 15 S. Dresden, Gottschalk. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Gerh. Tersteegen's gesammelte Schriften. 2. Bd.: Abrifs christlicher Grundwahrheiten. 351 S. 16. Stuttgart, Rieger. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Ernst Gottl. Woltersdorf Bethlehems erste Weihnachts-Feier. Ueber Luc. 2, 1—20. 24 S. Berlin, Grobe. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Derselbe: Fliegender Brief evangelischer Worte an die Jugend von der Glückseligkeit solcher Kinder und jungen Leute, die sich frühzeitig bekehren. Mit dem Portrait des Verf. X u. 206 S. Ebend. $\frac{1}{4}$ Thlr. — J. P. Silbert Der christliche Dulder auf dem Himmelswege. XII u. 192 S. Wien, Wallishausser. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Alph. M. v. Liguori Anleitung wie man Jesus Christus lieben soll. 2. durchgesehene Original-Ausg. XLVIII u. 274 S. nebst Titelbild. Aachen, Cremer. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Derselbe: Die wahre Braut Jesu Christi. Uebersetzt von M. A. Hugues. 2 Thle. 2. Orig.-Aufl. 419 u. 530 S. 12. nebst Titelbild. Ebend. $1\frac{1}{12}$ Thlr.

Kirchliche Vierteljahrs-Schrift. Nr. 3. (Juli—Sept. 1844). 8. 218 S. Berlin, Enslin'sche Buchh. (F. Müller). 1 Thlr. Inhalt: Der christliche Socialismus unserer Zeit in seinen verschiedenen Erscheinungsformen und seiner Bedeutung für Kirche und Staat; von H. Alt. Gedanken über kirchliche Zustände der Gegenwart in besonderer Rücksicht auf das Königreich Sachsen; von F. Ulbricht. Die Lehrfreiheit des evangelischen Geistlichen in ihrem Verhältnifs zu Schrift, Symbol und Kirche, betrachtet von W. F. Klette. Ueber den sechswöchentlichen Aufenthalt der Predigtamtskandidaten als Hospitanten in einem Schullehrerseminare, v. W. Müller. Etwas über die sittlich-religiöse Belehrung in katechetischer Form neben den übrigen gottesdienstlichen Handlungen in den Inquisitoriaten; von J. A. G. Steuber. Uebersicht der im Preufs. Staate in dem letzten 10jährigen Zeitraume von 1833 bis 1842 vorgekommenen milden Stiftungen, Vermächtnisse und Zuwendungen für öffentliche Zwecke; von Rubelius. Mittheilung über die vom 4. bis 7. Juni d. J. in Berlin stattgefundenen Pastoral-Conferenzen und der damit verbundenen Versammlungen. Literarische Referate. — Protestantisches Kirchenblatt für die bayerische Pfalz. Herausgegeben von Fr. Th. Frantz. 1. Jahrg. (1844) in 4 Heften. 1. Heft. 52 S. Bergzabern. (Landau, Kaufsler). $\frac{5}{6}$ Thlr.

1561. *Angekündigt:* (Berlin, Amelang) Herm. Wegener Geschichte der christlichen Kirche auf dem Gesellschaftsarchipel vom Anfange der Mission bis in die neueste Zeit nebst ausführlicher Schilderung des früheren Zustandes der Insulaner quellenmäfsig dargestellt. In 2 Bänden. Bd. 1. mit Portrait und Fac-Simile des Königs Pomare II, mit einer Specialkarte von Tahiti und mit einer genauen Karte des ganzen Archipels soll nächstens erscheinen. 24 Bog. Preis: c. 2 Thlr.

1562. *Frankreich.* S. G. Mgr. Nicolas Murad (archevêque maronite de Laodicée) Notice historique sur l'origine de la nation maronite et sur les rapports avec la France, sur la nation druze et sur les divers populations du Mont-Liban. Paris, Leclère. $3\frac{1}{4}$ Bog. 1 Fr. (vergl. Art. 1504.) — Histoire ecclésiastique de la ville et comté de Valentienne. Par sire Simon Leboucq, prévot. Réproduction textuelle du précieux MS. appartenant à la bibliothèque publique de Valenciennes, illustrée par des lithographies représentant les anciens monumens de ladite ville, dessinées par Henry Macaire, et précédée d'une notice sur l'auteur. Dieses Werk, welches seit 1841 in Lieferungen erschien, ist jetzt im Druck vollendet. Jede Lief. kostet $1\frac{1}{4}$ Fr. — Triomphe de l'évangile, ou Mémoires d'un homme du monde revenu des erreurs du philosophisme moderne. Trad. de l'espagnol par J. F. A. Buynand des Echelles. Lyon u. Paris, Périsse. 4 Bde. 12. 67 Bog. 6 Fr. — Bouhours Vie de S. François Xavier, apôtre des Indes et du Japon. Nouv. édit. augm. par l'abbé F. X. de F. 2 Bde. Ebend. 22 Bog. mit Portr. 2 Fr. — Lettres du père Roy, de la compagnie de Jésus, mort en Chine le 8 janvier 1769. 3e édit. 2 Bände. Ebend. $23\frac{1}{2}$ Bog. 3 Fr. — Letronne Examen critique de la découverte, ainsi que les pièces officielles ou procès verbaux qui s'y rapportent. Paris, Didot. 15 Bog. $4\frac{1}{2}$ Fr. — abbé Reyne Année pastorale ou Prônes nouveaux en forme d'homélie. Lyon u. Paris, Périsse. 2 Bde. $33\frac{1}{2}$ Bog. $2\frac{1}{2}$ Fr. — P. Bouverat Syllogisme sur la liberté d'enseignement. Paris, Gauville. 2 Bog.

1563. *England.* New Testament of our Lord and Saviour Jesus Christ. The Text from the authorised version, with Historical Notes and Numismatic Illustrations, by J. Y. Ackerman. No. 1. 56 S. $2\frac{1}{2}$ sh. — The New Testament. Translated from Griesbach's Text by Samuel Sharpe. 2d edit. 468 S. 12. $3\frac{1}{2}$ sh.

D. De Foe Memoirs of the Church of Scotland, in Four Periods, from the Reformation to the Union; with an Appendix of some Transactions since the Union. Carefully reprinted from the Original Edition of 1717. Edinburgh. 108 S. 2 sh. — Will. G. Todd The Church of St. Patrick: an Historical Inquiry into the Independence of the Ancient Church of Ireland. 164 S. 18. 4 sh.

Charles Elliot Delineation of Roman Catholicism, drawn from the authentic and acknowledged Standards of the Church of Rome; namely, her Creeds, Catechisms, Decisions of Councils, Papal Bulls, Roman Catholic Writers, the Records of History, etc.; in which the Peculiar Doctrines, Morals, Government, and Usages of the Church of Rome, are stated, treated at large, and confuted. New edit., corrected and revised throughout, with numerous important additions, by the Rev. John S. Stamp. 830 S. 15 sh. — Charles Smith Inquiry into the Catholic Truths hidden under certain Articles of the Creed of the Church of Rome. 196 S. 6 sh. — The wooden Walls of Old England in Danger:

a Defence of Church Pews. 36 S. $1\frac{1}{2}$ sh. — W. Gregory The Trial of Antichrist, otherwise the Man of Sin, for High Treason against the Son of God. 3d edition, carefully revised and enlarged, with copious Notes and an Appendix, by a Clergyman of the Church of Ireland. Dublin. 252 S. $2\frac{1}{2}$ sh. — What is Christianity? By Thomas Vowler Short, Bishop of Sodor and Man. 2d edit. 168 S. $2\frac{1}{2}$ sh. — The Theses of Erastus touching Excommunication. Translated from the Latin, with a Preface, by the Rev. Robert Lee. Edinburgh, Macphail. 140 S. $4\frac{1}{2}$ sh. — Charles Bridges The Christian Ministry; with an Inquiry into the Causes of its Inefficiency with an especial reference to the Ministry of the Establishment. 6th edit., corrected and enlarged. London, Seeley. 654 S. $10\frac{1}{2}$ sh. — George Fownes Chemistry, as exemplifying the Wisdom and Beneficence of God. 196 S. 6 sh.

C. D. Maitland The Parable of the Prodigal Son considered in Eight Discourses. Brighton. 234 S. $5\frac{1}{2}$ sh. — James Hamilton Thankfulness: a Sermon preached before the Wesleyan Missionary Society, April, 1844. 48 S. 18. $\frac{1}{3}$ sh. — Companion for the Sick-Room; being a Compendium of Christian Faith and Practice compiled chiefly from the Writings of Divines of the Holy Catholic Church. Second edit. 256 S. 12. 4 sh. — The Christian Year. Thoughts in Verse for the Sundays and Holydays throughout the Year. 24th edit. Oxford. 430 S. 6 sh. — Robert Wilson Evans The Bishopric of Souls. 3rd edit. 238 S. 6 sh.

Ward's Standard Divinity and Library of Theology, New Series, No. 1. Works of Edward Polhill, Esq. of Burwash, Sussex. Reprinted from the editions of 1677—1682. 368 S. $8\frac{1}{2}$ sh. (Zu Whittaker's Popular Library gehörig). — — Auch von der bekannten, zu Edinburg erschienenen Sammlung „Biblical Cabinet; or Hermeneutical, Exegetical and Philological Library" ist eine neue Serie begonnen, welche mit einer Uebersetzung des Commentars über die Psalmen von Hengstenberg eröffnet wird. Vol. I. Part 1. 280 S. $7\frac{1}{2}$ sh.

1564. *Nordamerika.* Hubbard Winslow The Christian Doctrines. Boston. 372 S. $7\frac{1}{2}$ sh. — W. D. Snodgras Discourses on the Apostolical Succession. New York. 292 S. $5\frac{1}{2}$ sh.

Geschichte und Geographie.

1565. *Akademie zu Berlin.* Am 29. April las Pertz über das Chronicon Cavense.

1566. *Deutschland.* A. F. H. Schaumann Geschichte des zweiten Pariser Friedens für Deutschland. Aus Aktenstücken. VIII, 304 u. CXLIV S. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 2 Thlr. — A. Thiers Napoleon. Geschichte des Consulats und des Kaiserreichs. Uebersetzt u. mit einer Einleitung „Geschichte Napoleon's bis zum Consulate" von C. T. Heyne. 1. Lief. 58 S. 16. Leipzig, Schäfer. $\frac{1}{8}$ Thlr. — F. C. Schlosser's Weltgeschichte für das deutsche Volk. Unter Mitwirkung des Verf. bearbeitet von G. L. Kriegk. 1. Lief. XXIV u. S. 1—256 des 1. Bds. Frankfurt a. M., Varrentrapp. $\frac{5}{12}$ Thlr. Das ganze Werk erscheint in 12 Bdn. oder 24 Lief.

Historisch-statistisches Taschenbuch für Thüringen und Franken. Herausgegeben von Ludw. Bechstein u. Georg Brückner. 1. Jahrg. (1844). VI u. 373 S. 12. nebst Titelbild. Meiningen, Keyfsner'sche Hofbuchh. 1 Thlr. — Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, herausgegeben von dem historischen Vereine von und für Oberbayern. 5. Bd. 3. Heft. VI u. S. 289—432 nebst 4 lith. Taf. in $\frac{1}{2}$ Fol. München, Franz. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Sechster Jahresbericht des historischen Vereins von und für Oberbayern. (Für das Jahr 1843). Erstattet in der General-Versammlung am 1. März 1844 durch den zweiten Vorstand des Vereines, Jos. v. Stichaner. 82 S. München, Franz. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Beschreibung des Königreichs Württemberg. 19. Heft, enth.: Beschreibung des Oberamts Heidenheim. Herausg. von dem Kön. statistisch-topograph. Bureau. Mit 1 Karte des Oberamts, 1 Ansicht von Heidenheim u. 4 Tabellen. 292 S. Stuttgart, Cotta. 1 Thlr. — Das Grofsherzogthum Baden, in alphabetischer Folge, nach allen seinen gröfsern und kleinern Orten etc. beschrieben, mit Angabe der Geschichte der einzelnen Orte etc. 14. Lief. S. 1190—1280, 1 Stammtafel, 1 Stahlstich u. 3 Städtepläne. Karlsruhe, Macklot. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Theod. Mügge Skizzen aus dem Norden. 2. Bd. Auch u. d. Titel: Reise durch Skandinavien. 464 S. 12. Mit einer Reisekarte von Norwegen in Fol. Hannover, Kius. Beide Bde. 4 Thlr. — Ludw. Boclo Der Begleiter auf dem Weserdampfschiffe von Münden nach Bremen. XIV u. 255 S. 12. nebst 2 Karten. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. $1\frac{1}{12}$ Thlr. — C. Pohlmann Neueste Karte vom Harzgebirge mit 8 Randansichten. Angehängt ist ein Register sämmtlicher Ortschaften, Ruinen, Hütten, Berge etc. Magdeburg, Baensch. $\frac{3}{4}$ Thlr. — J. M. F. Schmidt Postkarte von Deutschland und den angrenzenden Staaten, in 4 Blättern. Berlin, Schropp u. Co. 2 Thlr. — Eb. Erno Post- u. Reisekarte von Deutschland u. den angrenzenden Ländertheilen, bis London, Havre, Marseille, etc. 2 Blätter gr. Imp.-Fol. Stuttgart, Ebnersche Kunsth. Schwarz 1 Thlr.; color. $1\frac{3}{4}$ Thlr.; color. und auf Leinwand gez., in Cart. 2 Thlr.

1567. *Schweiz.* Historisch-geographisch-statistisches Gemälde der Schweiz. XVI. Bd. 1. Th.: der Kanton Aargau. Beschreibung aller in demselben befindlichen Berge, Seen, Flüsse, Heilquellen, Städte, Flecken, Dörfer u. Weiler, sowie der Schlösser, Burgen und Klöster; nebst Anweisung, denselben auf die genufsreichste und nützlichste Weise zu bereisen. Von Fr. Xav. Bronner. 1. Bd. 524 S. St. Gallen, Huber u. Co. Subscr.-Pr. für 2 Bde. 3 Thlr.

1568. *Frankreich.* Felix Morel Études sur l'histoire universelle de Bossuet, considérée comme le resumé du génie, du caractère et des doctrines de ce grand homme. Paris, Hivert. $6\frac{1}{2}$ Bog. — A. Chéruel Histoire de Rouen pendant l'époque communale 1150—1382, suivie de pièces justificatives publiées pour la première fois d'après les archives départementales et municipales de cette ville. Rouen, Périaux. $66\frac{3}{4}$ Bog. mit 3 Taf. — Bibliothèque historique, monumentale, ecclésiastique et littéraire de la Picardie et de l'Artois; publiée par M. P. Roger, avec la collaboration de M. le comte d'Hallonville, de M. le baron Hautecloque et H. Dusevel. Paris, Dumoulin. 7 Bog. Erscheint in 12 Lieff. à $1\frac{1}{4}$ Fr. — Annuaire statistique du département du Nord, redigé par Demeunynck et Devaux. Lille, Danel. 32 Bog.

(Coleccion de los mejores autores españoles. Tomo IV.) Historia de la conquista de Mejico porlacion y progresos de la America septentrional, conocida por el nombre de nueva España escribiala don Antonio de Solis. Nueva edicion, aumentada por don Jose de la Revilla. Paris, Baudry. $31\frac{1}{2}$ Bog. 5 Fr.

1569. *Spanien.* Coleccion de documentos ineditos par la historia de España por los señores Navarrete, Salva y Barranda. Tom. IV. Heft 1. Madrid, Sojo. Subscriptionspreis 8 R. Dieses Heft der hier öfter erwähnten für die Geschichte Spaniens im 16. Jahrhundert belangreichen Sammlung beschäftigt sich ausschliefslich mit Ferd. Cortez, über welchen auch die früheren Bände schon zahlreiche Documente beibrachten. — Don Ramon de Mesonero Romanos Manual historico-topografico, administrativo y artistico de Madrid. Nueva edicion. (mit 6 Holzschn. und dem Plane von Madrid). Madrid, Cuesta etc. 514 S. 24 R.

1570. *Italien,* Cronaca inedita dei tempi degli Scaligeri, pubblicata con annotazioni e corredata di monumenti per cura del nobile Giovanni Orti Manara. Verona, Antonelli. 1842. 68 S. mit 3 lithogr. Bildern. Dem König Ernst August von Hannover zum Feste der Vermählung S. K. H. des Kronprinzen von Hannover gewidmet. — Cronisti e scrittori sincroni Napolitani, dalla fondazione della monarchia fino alla venuta di Carlo III, raccolti e pubblicati da Gius. del Re, con discorsi proemiali, versioni, note e comenti di varii. Neapel. 4. Von dieser Sammlung sind bis jetzt zehn zum ersten Bande („Normanni") gehörige Lieferungen erschienen.

Delle Istorie fiorentine di Gio. Michele Bruto, volgarizzate da Stanislao Gatteschi delle scuole pie, libri otto. 2 Bände. Florenz, Batelli. 16. LXXII und 384, 484 S. $8,^{40}$ L. Aus der Vorrede, d. d, Lyon 1. April 1562, erfährt man, dafs Bruto zur Widerlegung des Paul Jovius im Sinne der geflüchteten Florentiner schrieb und dafs er in acht anderweiten Büchern das Erlöschen der Florentinischen Freiheit und die Gründung der Herrschaft der Mediciier darstellen wollte. — Storia della città di Perugia, scritta da Franc. Bartoli sopra memorie raccolte e compilati da Luigi Belforti. Perugia, Santucci. Bis jetzt drei Lieferungen, jede 64 S. $0,^{76}$ L. — Carlo Troya Storia d'Italia del medio-evo. Vol. 1. Parte 4. Neapel. 1842. 592 u. 81 S.

Luigi Incoronati Quadro sinottico degli abitanti del globo nel 1842 relativamente allo stato politico, numerico, religioso, etnografico, civile, militare, industriale, commerciale, amministrativo, per servire di riassunto agli atlanti di Le Sage, Balbi, Buchon etc. Roma, Tipogr. della Minerva (Verlag von Alex. Natali). 72 S. 18. (Auch als 2 Tabellen in gr. Fol. gedruckt).

1571. Florilegio storico-biografico. *Tomo IX e X.* Cape-

signe Luigi XV versione di Luigi Masieri. Tomo 5. 6. *Tomo XI.* Camillo Paganel Storia di Guiseppe II. imperator di Germania; trad. dal francese da Giov. Agrati. (Mailand, Borroni e scotti. Jeder Band 2½ L.; im Subscr.-Pr. aber nur 1½ L.

1572. *England.* Capt. S. E. Widdrington Spain and the Spaniards in 1843. 2 Bde. 846 S. 24 sh. (Der Verf. ist durch seine „Sketches in Spain in 1829—32" bekannt). — Memoir of the Life of the Right Hon. Charles Lord Sydenham: with a Narrative of his Administration in Canada. Edited by his brother, G. Poulett Scrope. 2d edit. 414 S. mit Portrait. 9½ sh. — Robert Greenhow The History of Oregon and California, and the other Territories on the North-West Coast of North America; accompanied by a Geographical View and Map of those Countries. and a number of Documents as proofs and illustrations of the History. 502 S. 16 sh. — Miss Corner History of China and India, Pictorial and Descriptive. 416 S. mit Karte und Tafeln. 20 sh.

Charles Johnston Travels in Southern Abyssinia, through the Country of Adal to the Kingdom of Shoa. 2 vols. 964 S. mit Karte u. Tafeln. 28 sh. — Narrative of a Visit to the Courts of Vienna, Constantinople, Athens, Naples, etc. By the Marchioness of Londonderry. 350 S. mit Portrait. 14 sh. — John Gwilliam Rambles in the Isle of Wight, with Miscellaneous Additions. 2d edition, considerably enlarged. 334 S. mit Tafeln. 9 sh. — Index to the Principal Places in the World (Modern); with reference to the Maps of the Society for the Diffusion of Useful Knowledge. By the James Mickleburg. 184 S. 5 sh. — Francis Eghlan's Hand-Book for Central Europe or Guide for Tourists. 488 S. 12. 8 sh.

Murray's Colonial and Home Library. Vol. 4—Irby and Mangles' Travels, and Drinkwater's Gibraltar. 6 sh. — Derselben Sammlung No. 9. Western Barbary: its Wild Tribes and Savage Animals. By John H. Drummond Hay, 106 S. 2½ sh. — F. C. Schlosser History of the Eighteenth Century, and of the Nineteenth till the Overthrow of the French Empire: with particular Reference to Mental Cultivation and Progress. Translated, with a Preface and Notes, by D. Davison. Bis jetzt 2 Bände. 20 sh. —

1573. *Nordamerika.* Two months abroad; or, a trip to England, France, Baden, Prussia, and Belgium in August and September, 1843. By a Railroad Director of Massachusetts. Boston. 62 S. 1½ sh.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

1574. *Akademie zu Berlin.* Prof. Ross in Athen übersandte mittelst Schreibens vom 25. März einen Aufsatz über Megara und die letzten Vasenfunde daselbst, über welche in dem Aprilhefte der Monatsberichte der Akademie S. 152 bis 155 das Nähere mitgetheilt wird. Dasselbe Schreiben enthält auch vier Inschriften, welche nebst den von Ross hinzugefügten Anmerkungen und Erläuterungen ebendas. S. 155 bis 162 abgedruckt sind.

1575. *Deutschland.* A. J. F. Henrichsen Epistola critica ad Car. Fr. Hermannum, de consilio Convivii Xenophontei ejusque cum Platonico necessitudine. 32 S. 4. Schleswig, Bruhn. $\frac{6}{12}$ Thlr. — Herm. Weifsenborn Hellen. Beiträge zur genaueren Erforschung der altgriechischen Geschichte, mit besonderer Rücksicht auf Topographie. XIV u. 241 S. Jena, Mauke. 1 Thlr. — Wilh. Adolph Becker Die römische Topographie in Rom. Eine Warnung. (Als Beilage zum 1. Th. seines Handbuchs der röm. Alterthümer.) 59 S. Leipzig, Weidmann. ⅓ Thlr. — Joh. Hugo Wyttenbach Forschungen über die römischen Alterthümer im Moselthale von Trier. 2. deutsche, verm. Aufl. Mit 14 (eingedr.) Holzschn. 121 S. Trier, Lintz. ¾ Thlr. — Friedr. Traug. Friedemann Practische Anleitung zur Kenntnifs und Verfertigung lateinischer Verse nebst einer Chrestomathie aus römischen Dichtern. 1. Abth. für mittlere Gymnasialklassen. 5. vielfach verb. u. verm. Aufl. XVIII u. 96 u. 243 S. Leipzig, Cnobloch. ¾ Thlr.

Zeitschrift für deutsches Alterthum. Herausgeg. von Moritz Haupt. 4. Bd. 1. u. 2. Heft. 400 S. Leipzig, Weidmann. 2 Thlr. — Christ. Gottl. Voigtmann Die Grundsätze der Syllabirung des Englischen mit vergleichender Rücksicht auf Etymologie und Orthoepie. Als Einleitung zu einem vergleichenden etymologisch-orthoepischen Wörterbuche der englischen Sprache. XXXI u. 174 u. 256 S. Jena, Luden. 1½ Thlr. — C. Lohmann Der conversirende Engländer, oder der sicherste Führer, die engl. Umgangs-Sprache, wie man sie in England spricht, sich auf eine leichte Weise anzueignen. Abgefasst in 52 Abschnitten mit untergelegten Wörtern und Redensarten etc. IV u. 222 S, Leipzig, Fritzsche. ¾ Thlr. —

1576. *Frankreich.* Eugenio de Ochoa Catalogo razonada de los manuscritos españoles existentes en la Bibliotheca real de Paris, seguido de un suplemento que contiene los de los otres tres bibliotecas publicas (del Arsenal, de Santa Genoveva e Mazarina.) Paris. 720 S. 4. 18 Fr. Eine in bibliographischer und literarischer Beziehung höchst wichtige Publication. — Les agronomes latins: Caton, Varron, Columelle, Palladius; avec la traduction en français. Publiés sous la direction de M. Nisard. Paris, Dubochet. 41½ Bog. 13½ Fr. (Die französ. Uebersetzung des Cato ist vom verstorbnen Antoine; die des Varro von Wolff; die des Columella von Saboureux de la Bonneterie, der Uebersetzer des Palladius hat sich nicht genannt.)

1577. *England.* Illustrations of the Tragedies of Aeschylus and Sophocles, from the Greek, Latin, and English Poets with an Introductory Essay by J. F. Boyes. Oxford. 478 S. 16 sh. Sophocles ist besonders (184 S.) für 7½ sh. verkäuflich. — Juvenal. Satires III. X. XIII. and IX. (as read in the Entrance Course of Trinity College), from the Text of Ruperti; with copious English Notes, a Discourse on Roman Satire, etc. etc. Compiled by William Carr Boyd. 188 S. 12. Dublin. 4½ sh. — L. J. A. M'Henry New and improved Spanish Grammar. New edit., corrected and impr. 336 S. 8 sh.

C. O. Müller Introduction to a Scientific System of Mythology. Translated from the German by John Leith. 364 S. 12 sh. —

1578. *Nordamerika.* Ralph Kuhner Grammar of the Greek Language for the Use of High Schools etc. translated by R. B. Edwards and S. H. Taylor. Andover. 604 S. (London, Wiley and Putnam: 18 sh.)

1579. *Holland.* Joh. Adolph. Car. van Heusde Epistola ad Car. Friedr. Hermann de C. Lucilio. 52 S. Utrecht, Kemink u. Sohn. ⅓ Thlr.

1580. *Spanien.* Les poesias de Horacio, traducidas en versos castellanos con comentarios mitológicos, historicos y filológicos por don Javier de Burgos. 2da edic. refundida y considerabilmente aumentada. Tomo 1. Madrid, Cuesta. 25 Fr. (Das Ganze besteht aus 4 Bänden. Die erste im Jahre 1839 erschienene Auflage war binnen 3 Jahren vergriffen.)

Mathematische und Kriegswissenschaften.

1581. *Deutschland.* K. V. W. Fülle Lehrbuch der Stereometrie für die oberen Klassen der Gymnasien und Realschulen. X u. 98 S. nebst 6 Figurentaf. Breslau, Grafs, Barth u. Co. ½ Thlr. — Zugleich ein Auszug aus diesem Buche 46 S. nebst 6 Figurentaf. Ebendas. ⅓ Thlr.

1582. *Frankreich.* A. Teyssèdre Élémens de géométrie populaire. Paris, Cornale. 9¾ Bog. mit 6 Taf. 3½ Fr.

1583. *England.* On the State of the Naval Strength of France in comparison with that of England. Translated from the French of his Royal Highness the Prince de Joinville, by William Peake. 2d edit., revised. 20 S. 6 sh.

1584. *Italien.* Francesco Santini (früher Prof. di calcolo sublimo an der Universität Ferrara) Memorie matematiche. Ferrara, Taddei. 348 S. 4. — Jacopetti Biografia del conte Achille Fontanelli generale di divisione, ministro della guerra e marina del regno d'Italia etc. Mailand, Borroni. 48 S. mit Bildnifs. — Adr. Balbi Delle forze militari delle cinque grandi potenze. Estratto dalla Gazzetta privilegiata di Milano; Gennaio, 1841. 150 S. nicht im Buchhandel. Eine deutsche Uebersetzung dieser Abh. vom Regierungs-Referendar Seebode zu Berlin erschien in den Pölitzischen Jahrbüchern, vergl. Lit.-Zeitg. 1843, Art. 2031.

Pädagogik.

1585. *Deutschland.* F. A. W. Diesterweg Wegweiser zur Bildung für deutsche Lehrer. In Gemeinschaft mit Bormann. Hentschel, Hill, Knebel, Knie, Lüben, Mager, Mädler (Reinbott) und Prange bearb. u. herausg. von etc. 3. fortgeführte u. verm. Aufl. 1. Lief. XXXII u. S. 1—128. Essen, Bädeker. ½ Thlr. — J. R. Köne Die Gefahren und Abwehren der Ruthardtschen Methode für den Unterricht in der lateinischen Sprache. 93 S. Münster. Regensberg. ⅓ Thlr. — Carl Wilh. Nauck Reventlow

und die Mnemonik, und die Mnemonik und die Schule. 50 S. Cottbus, Meyer. $\frac{1}{4}$ Thlr.

F. W. Heidenreich Nachtrag zu dem Schriftchen über die Verkehrtheit in der Erziehung und Bildung der weiblichen Jugend. (Besond. Abdr. aus der 2. Aufl. für den Besitzer der ersten.) 20 S. Ansbach, Gummi. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Carl Ramshorn Die Weltgeschichte in Tabellen nebst Tafeln zum Auswendiglernen und historischen Fragen zum schriftlichen Beantworten für Schulen bearbeitet. 11 Bog. Fol. Leipzig, Teubner. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Ernst J. Hauschild Bolivar und San Martin, oder der Befreiungskampf auf der südamerikanischen Halbinsel in den J. 1808 bis 1826. Für die deutsche Jugend bearbeitet. VIII u. 264 S. 16. nebst dem in Stahl gestochen. Portr. Bolivar's u. 1 Karte. Ebendaselbst. $\frac{9}{10}$ Thlr. — Anleitung zum Gebrauch der Erd- und Himmelsgloben. 41 S. 16. Weimar, geogr. Institut. $\frac{1}{6}$ Thlr. — H. Kaiser der kleine Geograph, oder Lehrbuch der Erdbeschreibung. 2. verm. u. verb. Aufl. (8) 130 S. Leipzig, Drobisch. $\frac{1}{4}$ Thlr. Noël et Chapsal Nouvelle grammaire française, sur un plan très-méthodique. 31. édit., revue avec soin et augm. 9 Bog. 12. Deux-Ponts 1843, Ritter. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Dieselben: Exercices d'orthographe, de syntaxe et de ponctuation. 34 édit. 182 S. 12. Même adresse. 1843. $\frac{5}{12}$ Thlr. — F. Bettinger Französisches Abc und Lesebuch nach einer neuen Methode. 48 S. 12. Zweibrücken, Ritter. $\frac{1}{8}$ Thlr. — W. Nehm's Methodisches Handbuch für den Unterricht in den deutschen Stilübungen. Ein Leitfaden für Lehrer an Elementar- und Bürgerschulen. 2. verb. Aufl., besorgt durch Heinr. Aug. Reinbott. XVI u. 350 S. nebst 1 lith. Taf. Essen, Bädeker. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — J. Chr. Friedr. Scholz Systematische Uebersicht des Thierreichs. Für Seminaristen und Volksschullehrer bearb. VIII u. 51 S. Breslau, Grafs, Barth u. Comp. $\frac{1}{6}$ Thlr. — J. G. Fischer Das Thierreich, oder Beschreibung derjenigen naturhistorischen Gegenstände, welche auf der ersten, zweiten und dritten Wandtafel der Naturgeschichte abgebildet sind. 3. Th.: Beschreibung der Amphibien und Fische. 2. verm. u. verb. Aufl. 138 S. Leipzig 1845, Hentze. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Aug. Wiegand Lehrbuch der allgemeinen Arithmetik für Gymnasien, Real- und höhere Bürgerschulen, sowie für Hauslehrer und zum Gebrauch beim Selbstunterricht. VI u. 115 S. Halle, Lippert u. Schmidt. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Jul. Michaelis Leitfaden für den mathematischen Elementarunterricht in Handels- und höheren Bürgerschulen. X u. 132 S. Leipzig, Weidmann. $\frac{1}{2}$ Thlr. — M. Hering Singbüchlein zur Vorbereitung auf den Choralgesang für die Unter- und Mittelclassen der Stadt- und Landschulen. 31 S. Bautzen, Weller. $\frac{1}{10}$ Thlr. — Karl Ludw. Kannegiefser Der deutsche Redner oder chronologisch geordnete Beispiel- u. Mustersammlung der deutschen Beredsamkeit, von der ältesten bis auf die neueste Zeit; zum Gebrauch in den obern Klassen von Unterrichtsanstalten, so wie für Studirende, Staatsbeamte etc. Mit einer rhetorischen Einleitung. XII u. 459 S. Leipzig 1845, Hentze. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — E. Heydler Zwölf Vorlegeblätter für den Elementarunterricht, enth. 72 Gegenstände, hauptsächlich in Geräthschaften. 1. Heft. 12 Blätter. 4. Dresden, Naumann. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Gottlob Kunath Lesebuch für Kinder zum Lesenlernen nach der Lautmethode. Nebst 2 Blättern elementarischer Vorschriften. 3. umgearb. u. stark verm. Aufl. VI u. 258 S. Leipzig, Engelmann. $\frac{5}{24}$ Thlr.

1586. *Frankreich.* Cavaillac-Lagard De l'éducation par le clergé comparée à l'enseignement universitaire. Paris, Martinon. $8\frac{1}{6}$ Bog. 12. 2 Fr.

1587. *England.* The Useful Christian; a Memoir of Thomas Cranfield, for about Fifty Years a Devoted Sunday School Teacher. 228 S. 18. $1\frac{1}{2}$ sh. — Dr. Owens Lecture on the Influence and Advantages of Education. Stourbridge. 46 S. 12. 2 sh. — Lucilla Hartley, or Discipline illustrated: a Narrative founded on Occurences in Real Life. By the Authoress of „Happy Hours with Mamma." (Dublin) 192 S. 18. mit Tafeln. $2\frac{1}{2}$ sh. — Botanical Ladder for the Young. 176 S. 18. mit Holzschn. $1\frac{1}{2}$ sh. — Memoir of Miss Elizabeth Carter; illustrating the Union of Learning and Piety. By the Author of Miriam, and Joana of Naples. Boston. 68 S. 18. 1 sh.

1588. *Italien.* Niccolò Priuli Delle Lodi del conte Gius. Boldù già podesta della regia città di Venezia e primo benefattore in perpetua rendita degli asili infantili di detta città. Venedig, Antonelli. 60 S. $1,^{10}$ L. — Guilio Genoino Etica drammatica, ossia la scienza dei Costumi ad uso di giovinetti. Edizione approvata dall' autore. Parma. 3 Bog. 16. $4\frac{1}{2}$ L.

1589. *Dänemark.* D. G. Monrad Om Skolevaesenets Ordning i flere store protestantiske Stæder med Forslag til dets Reorganisation i Kjøbenhavn. *Heft* 1. Om Skolevaesenet i Berlin. Kopenhagen, Reitzel. $7\frac{1}{2}$ Bog. $\frac{5}{6}$ Rbd.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

1590. *Deutschland.* W. Hoffmann Die Geschichte des Handels, der Erdkunde u. Schifffahrt aller Völker u. Staaten, von der frühesten Zeit bis auf die Gegenwart, mit Rücksicht auf die politischen Verhältnisse, die Zustände der Kultur, Industrie, des Gewerbewesens und der Landwirthschaft, nebst verschiedenen statist. Uebersichten u. Tabellen. 3. u. 4. Lief. VI u. S. 273—609 nebst 4 Tabellen. Leipzig, O. Wigand. 1 Thlr. Hiermit ist das Werk beendet. Es kostet vollst. 2 Thlr. — Verhandlungen des Schlesischen Forstvereins 1843. VII u. 154 S. 2 Tabellen und 4 lith. Taf. Breslau, Grafs, Barth u. Comp. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Mittheilungen des Vereins für Land- und Forstwirthschaft im Herzogthume Braunschweig. No. XI. Für das Jahr 1843. VIII u. 249 S. Braunschweig (Leibrock). $\frac{2}{3}$ Thlr. — W. Gern Das Hausbuch. Neuester praktischer Rathgeber für Haus, Garten u. Wirthschaft. 2 Theile. XII u. 280, X u. 311 S. 12. Sondershausen, Eupel. 1 Thlr. — J. W. Döbereiner's Aeltere und neuere Erfahrungen über die Fabrikation und Verbesserung der natürlichen und künstlichen Weine, über Bierbrauerei u. Essigbereitung. — Auch unt. dem Tit.: Beiträge zur Gährungs-Chemie. 2. sehr verb. u. verm. Aufl. 102 S. 12. Jena, Hochhausen. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Hermann Schrader Die Färberei im Kleinen. XII u. 144 S. 12. Berlin, Amelang. $\frac{1}{2}$ Thlr. — J. V. Mayfahrt Die Porzellanfabrikation. 141 S. Sondershausen, Eupel. $\frac{2}{3}$ Thlr. — J. Mannhardt Beilage zu dem Werke: „der Thurmuhrenbau auf seiner jetzigen Stufe der Vollkommenheit, mit Berücksichtigung der Neuen Stofsschen u. Mannhardtschen Patent-Thurmuhren. Herausg. v. E. W. Rösling. Ulm, 1843". 1 Bog. u. 1 lith. Taf. München, Franz. $\frac{1}{8}$ Thlr.

1591. *Frankreich.* Lepelletier, de Saint-Remy: De la législation économique des Antilles françaises au point de vue de l'exportation métropolitaine. Lettre à M. Gaultier de Rumilly. Paris, Amyot. 2 Bog. (Publications de la Société maritime de Paris.) — E. Carette Du commerce de l'Algérie avec l'Afrique centrale et les états barbaresques. Réponse à la note de M. Jules de Lasteyrie sur le commerce du Soudan. Paris, Guyot. $2\frac{1}{3}$ Bog. mit 4 Karte. — Non publié [d. h. „nicht im Buchladen"] Compagnie des colons de la Guyane Française. Pièces diverses. Première serie Nr. 1—6. $16\frac{1}{2}$ Bog. — J. L. A. Loiselair-Deslongchamps La rose, son histoire, sa culture, sa poésie. Paris, Audot. $18\frac{1}{6}$ Bog. $3\frac{1}{2}$ Fr. — H. de Lugnes Mémoire sur la fabrication de l'acier fondu et damassé. Paris, Didot. $1\frac{1}{2}$ Bog. mit 1 Tafel. — C. J. P. A(ndrieux) Etudes et solutions nouvelles sur la viabilité à grande vitesse et les travaux publics. Paris, Carilian Goeury. $3\frac{3}{4}$ Bog. 4. mit 1 Tafel. — Derselbe: Études relatives au pavage des voies urbaines et des routes. Prèmier mémoire. Ebendas. 4 Bog. 4. — Garde-meuble. Album de l'exposition de l'industrie 1844. Ameublemens. Publié par D. Guilmard. Premier livre (Introduction). 1 Bog. Fol. Dieses Werk soll aus „3 Parties" bestehen, deren erste 6 Lieff., jede von 5 Tafeln mit Text à 6 Fr. enthalten wird. Die letzten beiden Parties werden nur jede aus 2 Lief. bestehen.

1592. *England.* J. Macgregor's Commercial Statistics. Vol. 2. 1268 S. $31\frac{1}{2}$ sh. — W. C. Spooner The History, Structure, Economy and Diseases of the Sheep. In 3 Parts. (Illustrirt mit Stahlstichen und Holzschnitten von W. Harvey. 478 S. 7 sh.

1593. *Italien.* Simone Notari Nozioni generali d'agronomia del compartimento pistoiese. Florenz. (Aus dem „Giornale agrario toscano.") — Marchese Franc. Maria Riccardi Vernaccia Della necessità di un instituto agrario che stabilmente proveda all' incremento dell' agricoltura toscana. Florenz 1839, Mazzoni. 8.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 55. Berlin, Mittwoch den 10. Juli. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Ueber das Verhältnifs der deutschen Universitäten zu den Anforderungen der Gegenwart.

VI *)

Die falsche Verantwortung der theologischen Fakultäten wider die Anklage auf Unkirchlichkeit.

[Mit Rücksicht auf *Marheineke's* Separatvotum (1842) und Reform der Kirche durch den Staat (1844).]

1594. Der Anklage gegenüber, dafs die Kirche von den theologischen Fakultäten nicht selten im Stich gelassen, ja aufgeopfert wird, befinden sich diese, wenn sie die Schuld nicht unbedingt zugeben wollen, doch noch in einer zwiefachen Lage: indem von zwei Standpunkten aus, entweder dem kirchlichen selbst, oder einem nicht kirchlichen (der deshalb nicht ein unkirchlicher zu sein braucht), nämlich dem rein wissenschaftlichen Standpunkt geantwortet werden kann.

Wahrscheinlich wird der Kirche nur eine Antwort der ersteren Art Genugthuung gewähren. Doch ist es (gerade um dies in's Licht zu setzen) wichtig zu prüfen, wie weit eine Entgegnung von der andern Seite sich wissenschaftlich Geltung verschaffen kann. — Ich gehe um so lieber hierauf ein, da dies Gelegenheit geben wird, was bisher über das Verhältnifs der theologischen Fakultäten zur Kirche, sowohl über den Einflufs der Fakultäten auf die Kirche (Art. V.) als über die Forderungen der Kirche an die Fakultäten (Art. IV.) gesagt worden, im Wege contradictorischer Verhandlung fester zu begründen.

Dies soll also das Erste sein: und dann die Verantwortung im Sinne der Kirche erfolgen.

In contradictorischer Verhandlung sage ich, — denn man hat nicht nöthig erst aufzusuchen, was etwa auf einem rein wissenschaftlichen, insofern von der Kirche abstrahirenden, Standpunkt sich vorbringen läfst: die Antwort liegt bereits vor, gegeben von einem ausgezeichneten Vertreter der neueren Philosophie und ihrer Einführung in die Theologie, und zwar wiederholt aus Anlässen, welche diese Frage ausdrücklich in den Vordergrund stellten.

Denn bekanntlich hat sich von der *Hegel*schen Philosophie die Meinung verbreitet, sie sei den Interessen der Kirche nicht förderlich, besonders seit nach dem Tode des Meisters diese Philosophie in ihre Unterschiede auseinander gegangen ist und das Princip der Verneinung in ihr bis zu den äufsersten Consequenzen sich entwickelt hat. Dazu kam (1841) die Aufforderung der Behörde an die Preufsischen theologischen Fakultäten über die wissenschaftliche Stellung des Licentiaten Bauer (der von der Hegel'schen Philosophie hergekommen war) sich gutachtlich zu äufsern, welchen Standpunkt er nach seiner neuesten Schrift zum Christenthum einnehme, und ob ihm nach der Bestimmung der Universitäten, besonders der theologischen Fakultäten die licentia docendi verstattet werden könne. — Hierauf hat Herr Dr. *Marheineke* vom Standpunkt dieser Philosophie und zur Verantwortung derselben, sowie der Männer, die sie auf die Theologie anwenden, über das Verhältnifs der Theologie und der theologischen Fakultäten zur Kirche sich ausgelassen zuerst in seinem Separatvotum zu dem erforderten Gutachten der Berliner Fakultät: dann auch einiges dahin Gehörige zur Sprache gebracht in seiner „Einleitung in die öffentlichen Vorlesungen über die Bedeutung der Hegelschen Philosophie in der christlichen Theologie" (mit der eben jenes Separatvotum zuerst erschien) [1842]; endlich noch in weiterer Ausführung und im Zusammenhange seine Ansichten vorgelegt in seiner neuesten Schrift „die „Reform der Kirche durch den Staat" [1844].

Wenn die Theologen in Anspruch genommen werden sogar wegen Lehren, die das Wesen des Christenthums, also den Grund der Kirche angreifen, so hat Marheineke (abgesehen von dem besondern Fall, auf den es uns hier nicht ankommt) eine Antwort in Bereitschaft, welche auf zwei Punkte hinauskommt: erstens die Kirche wird von solchen Angriffen nicht berührt; zweitens, wenn dies auch wäre, so stehen die Theologen nicht im Dienst der Kirche. Durch das Erste wird das Factum, dafs die Kirche von der falschen Theologie leidet: durch das Zweite die Schuldbarkeit dieser falschen Theologie, mindestens ihre Verantwortlichkeit gegen die Kirche in Abrede gestellt.

Ich mufs mich gegen beide Behauptungen entschieden erklären.

---

1. *Die Kirche im Verhältnifs zur falschen Theologie.*

Es wird also erstens behauptet,*) die Kirche werde von den Anfechtungen, die sie erlitten, von den kritischen Angriffen, denen nur wenige Bücher des Neuen Testamentes entgangen, nicht berührt: dieser Krieg sei immer nur ein Gefecht zwischen den einzelnen Theologen und den einzelnen Gläubigen gewesen, namentlich hätten die biblisch kritischen Bewegungen nur für Einzelne Nachtheil gehabt, welche als Nichttheologen weder die innere Kraft, noch den äufseren Beruf haben, in das Feuer der Kritik einzutreten und sich so leicht beschädigen, dafs sie nur an den blofsen, nackten Resultaten Anstofs nehmen.

Man kann vielleicht über das Aergernifs der Einzelnen hinwegsehen (obwohl grade die minder bewehrten Nichttheologen am meisten dagegen geschützt sein sollten), — „es müssen ja Aergernisse kommen!" — Aber man darf nicht trotz der Geschichte und dem täglichen Augenschein behaupten, nur Einzelne seien betroffen von den theologischen Bewegungen, welche notorisch die ganze evangelische Kirche in Nothstand gebracht haben.

Herr Dr. Marheineke fragt (Separatvotum S. 66): wo und wann trotz aller kritischen Angriffe die Kirche der Bibel ihren überlieferten Werth und bleibenden Bestand in der Gemeinde genommen? — Allerdings ist die neueste theologische Kritik seit Strauſs wohl noch wenig in das Volk eingedrungen (es ist dazu noch nicht einmal Zeit gewesen):

---

*) Vergl. den fünften Artikel in No. 48.

*) Marheineke, Separatvotum. S. 66, 67. Und in den Gutachten der ev. theol. Facult. der Preufs. Univ. über den Lic. Bruno Bauer, Berlin 1842. S. 11. — Vergleiche Desselben, die Reform der Kirche durch den Staat. S. 169: „die Kirche hat als solche das Bewufstsein, dafs sie im wahren, allein seligmachenden Glauben steht und wie auch ihre Diener sich mit der Wissenschaft betheiligen, ihr dieses nie und nimmermehr schaden könne."

doch hat sie unter Gebildeten weit über den Kreis der Fachgenossen hinaus Beachtung, wohl auch Eingang gefunden. Aber die Schuld der älteren rationalistischen Kritik, nicht sowohl über die Verfasser, als über den Inhalt der heiligen Bücher ist es, zuerst dafs der Gebrauch des Alten Testaments, das schon von Semler so herabgewürdigt wurde, — während es sonst auf jeder Stufe, sowohl an den in christlicher Erkenntnifs minder Vorgerückten, wie an den am meisten Geförderten seine Macht der Erbauung, zu beugen und aufzurichten, bewährt, noch jetzt zum grofsen Schaden der Frömmigkeit in den Gemeinden so vernachlässigt ist; — sodann überhaupt, dafs jene Bibelfestigkeit, das Einheimischsein auf allen ihren Blättern, nur selten noch gefunden wird, durch die in bessern Zeiten die schlichten Männer des Volks ihre theologischen Widersacher verstummen gemacht haben. — Wenn von einem Kriege nur einzelner Theologen gegen einzelne Gläubige die Rede ist, so ist es wahr, indem hier ein allgemeines Gesetz zur Anwendung kommt, dafs Einzelne voranstehen und Organe des Geistes sein werden, der den Krieg entzündet; aber sie können auf Tausende Einfluss haben. Um bei der Schrift stehen zu bleiben, so hat die Schullehrerbibel von Dinter aufserordentliche Verbreitung gefunden und aufser dem unmittelbaren Einfluss mufs mittelbar noch weit mehr Nachtheil von ihr ausgegangen sein. Denn von welchem Geist sie selbst ausgegangen, das hat an ein paar späteren Proben desselben Verfassers, namentlich einer modernen Bibelübersetzung, ein trefflicher Mann, ein Anhänger der Hegelschen Philosophie, der zu früh verstorbene Billroth *) nicht ohne Aeufserung gerechten Unwillens ins Licht gesetzt, indem er ihm Geschmacklosigkeit, eine den Sinn durchaus entstellende Umschreibung, ja Unredlichkeit der gröbsten Art nachweiset und mit der Bemerkung schliefst, dafs „durch die Dintersche Art und Weise, — diesen praktischen Rationalismus, der überall sich eingedrängt habe, — alle tiefere Gemüthsbildung vernichtet werde." Jene populäre Arbeit nun hat zwar keine wissenschaftlich-theologische Geltung: sie ist aber aus einer theologischen Richtung hervorgegangen und auch von ihr anerkannt, die deshalb der Verantwortlichkeit dafür sich nicht entziehen kann.

Herr Dr. Marheineke fragt auch: wo und wann die Kirche trotz aller Anfechtungen, die sie erlitten, sich veranlafst gesehen, ihr Glaubensbekenntnifs in allem substantiellen Lehren abzuändern? Antwort: das ist zwar formell nicht geschehen, aber der That nach. Nur zwei Thatsachen will ich anführen, die darauf hinweisen. Ein Katechismus ist nichts anderes als eine Erweiterung des Glaubensbekenntnisses: eben jener Dinter aber hat einen Katechismus geschrieben, der in mehr als 50,000 Exemplaren verbreitet worden ist, — ein Ereignifs, welches allein schon eine Abänderung des Glaubensbekenntnisses in sich schliefst. Auch gradezu ein neues Glaubensbekenntnifs ist von dem ersten Geistlichen eines protestantischen Landes, einem der Häupter des älteren Rationalismus, von Röhr aufgestellt, in welchem von den substantiellen Lehren der Kirche nicht viel übrig geblieben ist. — Und wenn auch jetzt dergleichen weniger Erfolg sich versprechen darf, so gab es doch in unserer Kirche eine Zeit, in der diese Lehren in dem gröfsten Theil derselben factisch abgeschafft, das Kleinod des Glaubens nur noch von wenigen gehegt war: — jene Zeit in der ein Biester, der Herausgeber der Berliner Monatsschrift, prophezeien durfte: der Name Jesus müsse in 25 oder 50 Jahren im policirten Europa nicht mehr religios genannt werden. Ein solcher Zustand der Kirche ist auch nicht von einzelnen Theologen herbeigeführt, sondern er erklärt sich nur (wenn auch andere Ursachen mitgewirkt haben) aus dem ganzen Zustand der damaligen Theologie, — worüber in dem vorigen Artikel eine Andeutung gegeben ist.

*) Billroth, Beiträge zur wissensch. Kritik der herrschenden Theol. Leipzig. 1831. S. 42—57.

Indessen Herr Dr. Marheineke scheint auch nicht ernstlich leugnen zu wollen, dafs die Kirche unter dem Einfluss einer falschen, wie er selbst sagt, einer ungläubigen Theologie leidet. Wenigstens erklärt er bei einer andern Gelegenheit (die Reform der Kirche. S. 173): der Bruch zwischen Glauben und Wissen (das ist nach ihm so viel als zwischen Kirche und Theologie) stelle sich allerdings jetzt in extremen Erscheinungen dar, — der Rifs sei jetzt viel allgemeinerer Art, als früher, den innersten Grund des Glaubens selbst berührend (S. 174), — er verwahrt sich andrerseits sogar dagegen, dafs man blos jetzt über diese Entzweiung Geschrei erhebe und die gegenwärtige Zeit und Wissenschaft anklage, als ob in ihr allein erst der Bruch des Glaubens und Wissens erfolgt sei (dergleichen doch sonst schon vorgekommen) (S. 158). — Er scheint also nur im Sinne zu haben, dafs die Kirche unter einem solchen Einfluss nicht *auf die Dauer* leidet, dafs sie nicht darüber *zu Grunde geht.* —

Nach seiner Meinung (Separatvotum S. 66) steht die christliche Kirche trotz aller Angriffe auf sie und trotz aller Sorgen um sie durch ihre innere göttliche Macht geschützt, fest und ruhig, nichts fürchtend von allen menschlichen Lehren und Büchern in irgend einer Zeit . . . nicht das Mindeste besorgend für sich und ihre ewige Wahrheit von der Theologie und deren unendlich mannichfaltigen Gestaltungen. — Er rügt in dieser Hinsicht den Unglauben der Gläubigen, denen nichts schwerer sei zu gewinnen, als der Glaube an die Ewigkeit des Christenthums und an die Unmöglichkeit über dasselbe hinauszugehen.

Allerdings, jener Schutz leidet keinen Zweifel: für den bleibenden Bestand der Kirche ist von allen Angriffen nichts zu fürchten. Das bestreitet aber auch kein Mensch, der lebendig ihr angehört. Und diese Rüge scheint thatsächlich durchaus unbegründet. Eine Schwachgläubigkeit der Art ist gewifs sehr selten und nicht schwer zu beseitigen. Wer wahrhaft glaubt, baut auch auf das Wort des Herrn: dafs die Pforten der Hölle seine Kirche nicht überwältigen sollen (Matth. 16, 18.): und wer als Glied der evangelischen Kirche glaubt, steht auch auf dem Worte Luthers: „ein feste Burg ist unser Gott", bis zu Ende: „das Reich mufs uns doch bleiben." Mögen auch die Drohungen einer irregegangenen Wissenschaft und darauf sich gründend, die kecken Manifestationen des Unglaubens im Leben augenblicklich die Zuversichtschwächen und Zweifel erwecken, — wie neulich (am 6. Juni d. J.) die Predigerconferenz in Berlin durch einen Bericht über die jüngste Versammlung der Lichtfreunde in Köthen theilweise aufser Fassung gesetzt zu sein schien. Doch bleibt das Vertrauen, dafs der Geist Gottes in der Kirche Macht hat über die Geister des Irrthums, und dieselbe dem letzten Ziel entgegenführt, als die Eine und Allgemeine auch zur Erscheinung zu kommen, in ihr unerschütterlich, — zumal da es auf so viele laut redende Zeugnisse der Geschichte sich stützen kann. So ist beides, diese Zuversicht und ihre geschichtliche Bewährung, treffend zusammengefasst von Lücke in Beziehung auf Strauss. Kein Angriff auf die Grundlagen der Kirche in neuerer Zeit ist mit mehr Kenntnifs, Gewandheit und Schärfe geführt, als von diesem Gelehrten. Von ihm aber sagt jene „Stimme aus Norddeutschland" *): „die evangelische Kirche hat Kraft genug, um auch diesen muthigen und scharfen Geist in sich zu halten und mit sich zu versöhnen in Liebe und Geduld: — sie hat schon schärfere ertragen und bewahrt."

Wenn aber auch in dem christlichen Glauben der Artikel von der Kirche eingeschlossen ist, dafs sie auf einem Felsengrunde steht und in Ewigkeit bleibet; so schliefst doch dieser Glaubensartikel nicht ein, dafs nicht Perioden der Zerrüttung, ja eines allgemeinen Abfalls eintreten könnten, in denen von dieser Kirche nur wenige Spuren sichtbar bleiben.

*) Dr. Strauss und die Zürcher Kirche. Eine Stimme aus Norddeutschland (von Dr. Lücke). Mit einer Vorrede von Dr. de Wette. Basel, 1839. S. 13.

Wenn aber eine solche Periode da ist, wie eben die Kirche der Gegenwart aus ihr sich herausarbeitet, so ist erstens der Glaube, der im Hinblick auf die „Ewigkeit des Christenthums" gegen die Gebrechen der Kirche in ihrer zeitlichen Erscheinung, namentlich die Verfälschungen ihres wissenschaftlichen Bewufstseins, die Augen verschliefst, ein blinder, — und wenn er, ungeachtet er sie offen hat, der Sorge darum sich entschlägt, ein leichtsinniger Glaube. Denn die Noth einer Zeit, zumal eine solche, in der das Heil der Seelen gefährdet ist, läfst sich nicht überhüpfen um der Gewifsheit willen, dafs es einmal besser wird. Damit ist dem tiefer fühlenden Recht der Gegenwart nicht geholfen. Man denkt und fühlt in seiner Zeit nicht, wie ein Geschichtschreiber, der den Schatten in der Geschichte gar wohl begreift, weil er das Licht sieht und den Körper, der den Schatten warf, — noch weniger, wie ein speculativer Philosoph, der auf den Trümmern der Individuen sein System aufbaut, die ihm nur Momente sind des Begriffs, der in der Gattung sich realisirt. In der Kirche dagegen gilt der Satz: wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit. Und gar wenn ein Zeitalter leidet, so ist das Leid gemeinsam der Geschichte aller Zeiten. Und gilt dasselbe nicht auch im Staat? — Wenn man auch weifs, dafs die Gattung sich erhält und mit ihr bleiben die allgemeinen Formen, Kirche und Staat, in denen sie ihr Leben ausprägt; so kann dies nicht dafür entschädigen, dafs ganze Generationen zu Grunde gehen. Oder hätte man in der Schreckenszeit der französischen Revolution sich beruhigen können mit der Hoffnung: der Staat werde nicht untergehen und die bürgerliche Gesellschaft noch einmal wieder in ihr Gleise kommen? Und mit ähnlichem Zuspruch in der Umwälzung unserer Kirche um dieselbe Zeit? Aus dem Gedränge dieser Zeit und in einer Sorge, die wohl auch Herr Dr. Marheineke ehren wird, obgleich er alle derartige Besorgnifs für Unglauben erklärt, schreibt ein Mann, den später die Zerrüttung in unserer Kirche sogar dem Katholicismus in die Arme geführt hat, Fr. L. Graf von Stolberg in einem Briefe an Jacobi *) vom Jahre 1788: „In einem gewissen sublimen Sinne kann man sagen, dafs die Wahrheit der Vertheidigung nicht bedürfe; aber ihre objective Unumstöfslichkeit ist ein trauriger Trost für den Freund der Menschen, für einen Vater, welcher Zeiten fürchtet, in welchen seine Kinder unter getauften Heiden, vielleicht unter ungetauften Heiden leben werden." Und zwei Jahre später an denselben **): „Wenn es auf einen Lehrer für meine Kinder ankommt, so bin ich intolerant! Ob er Theolog oder Jurist, lutherisch oder reformirt ist, ist mir gleich viel. Aber er mufs mit Einfalt an's Evangelium glauben. Ich hätte lieber einen ehrlichen Atheisten, wenn es solche giebt, als einen Wischi-Waschi von zusammengeknetetem Glauben und Unglauben, wie jetzt die meisten Theologen sind."

Zweitens aber, wenn man in solcher Zeit der Sorge wehren und müfsig einem Glauben sich hingeben wollte, als ob „die Kirche trotz aller Angriffe durch ihre innere göttliche Macht geschützt fest und ruhig stehe"; so wäre das ein Türkischer Glaube: das ist die Meinung, was auch Menschen thun und lassen, es müsse doch alles geschehen, wie Gott oder das Verhängnifs es wolle, — ein Glaube, der, indem er es auf ein unmittelbares göttliches Einschreiten ankommen läfst, ein Gott-Versuchen ist. Allerdings steht die Kirche unerschütterlich durch göttliche Macht; aber diese Macht ist weder eine Hand aus den Wolken, die die Kirche hält, noch ein Begriff oder eine Regel, die ihr innewohnt: es ist der Geist Gottes, der in der Kirche sich beständig seine Zeugen erweckt, Männer, die mit ihrer Person für die Kirche einstehen. Ohne diese kann er nicht wirken: wenn keine Organe des Geistes da wären, so müfste die Kirche rettungslos zu Grunde gehen. — Wie aber, wenn die natürlichen und gesetzmäfsigen Organe den Dienst versagen, wenn die zu Wächtern bestellt sind, den Feinden die Thore öffnen, und die, welche Vorkämpfer sein sollen, zu diesen selbst übergehen? Gewifs kann kein Glied der Gemeinde der schweren Sorge sich erwehren, wenn die Diener und Lehrer der Kirche selbst Hand anlegen, das Heiligthum zu verwüsten. Denn es haben zwar „alle wahrhaft frommen Christen die zuversichtliche Hoffnung gehegt, es werde der äufserte Widerspruch gegen die Lehre der Kirche auch die äufsersten Kräfte zur tieferen Befestigung derselben aufregen und entwickeln" (Marheineke, Separatvotum S. 67). Auch ist die Hoffnung noch nie zu Schanden geworden. — Aber die Verwirrung mufs grofs und allgemein sein, wenn der Widerspruch gegen die Lehre, ja das Dasein der Kirche im Namen der Kirche selbst von ihren eigenen Lehrern erfolgt.

Dagegen aber hören wir, dafs die Theologen gar nicht im Namen der Kirche stehen und reden, — eine Behauptung, wodurch versucht wird, den Angriff auf die Kirche mit dem Beruf innerhalb einer theologischen Fakultät für nicht unvereinbar zu erklären.

Das führt uns nun von der ersten, geschichtlichen Frage zu jener wichtigen Rechtsfrage über die Stellung der theologischen Fakultäten zur Kirche, die wir vorläufig schon oben (Art. IV.) in Betracht gezogen haben.

*) Fr. H. Jacobi's Auserlesener Briefwechsel. Bd. 1. S. 462.

**) Ebendas. Bd. 2. S. 36.

Philosophie.

1595. *Deutschland.* Ein Wort über die Phrenologie. Von einem Arzte. 31 S. Leipzig, Gebauer. $\frac{1}{8}$ Thlr.

1596. *Frankreich.* J. B. Thibault Pensées sur l'homme. Troisième édit. mise dans un nouvel ordre et considérablement augmentée. Paris, Hachette. 29 Bog. — V. Cousin Defense de l'université et de la philosophie. Discours prononcés à la chambre des pairs 21 et 29 avril et 2. 3. 4. mai. 3e édit. Paris, Joubert. $23\frac{1}{2}$ Bog. $3\frac{1}{2}$ Fr. — (Abbé J. F. André) Lettre à M. Lerminier sur l'antagonisme du clergé et de l'université. $1\frac{3}{8}$ Bog.

1597. *Spanien.* José Varela de Montes Ensayo de antropologia, ó sea historia fisiológica del hombre en sus relaciones con las ciencias sociales y especialmente con la patologia y la higiene. Tomo 1. Madrid, Aguado. Im Subscr.-Pr. 20 R.

Geschichte und Geographie.

1598. I. *Geschichte des Jahres* 1844. Herausgegeben von *Ph. v. Leitner.* Heft 1. 2. (Januarheft S. 1—64. Februarheft S. 65—125. Jedes Heft enthält, besonders paginirt, einen Bogen Beilage „Biographien berühmter Zeitgenossen" von verschiedenen Verfassern.) Berlin u. Burg, Otto. 1844. 8. Abonnementspreis für 12 Hefte: 3 Thlr.

1599. II. *Politisches Rundgemälde der kleinen Chronik des Jahres* 1843. Für Lehrer aus allen Ständen, welche auf die Ereignisse der Zeit achten. Herausgegeben von *Theodor Oelckers.* Leipzig, Fest. 1844. 129 S. 8. $\frac{5}{12}$ Thlr.

Beide Erscheinungen gehören der liberalisirenden Richtung an. Die letztgenannte ist durchaus unbedeutend, sowohl ihrer Gesinnung als Leistung nach. Sie giebt nach beiden Seiten nur eine ermüdende Wiederholung dessen, was die leichteste Zeitungslectüre der sogenannten oppositionellen Blätter darbietet. Von einer höheren Anschauung, von einer tieferen politischen Würdigung, von irgend einer Kritik in Auswahl und Beurtheilung ist nicht die Rede. Alles athmet die liebe flache Alltäglichkeit, und wenn Popularität durch triviale Betrachtungen und müfsige Kannengiefserei zu erreichen stände, so wäre der Verf. ein Ideal von Popularität. Mit einer ungemessenen Nonchalance giebt er die so wohlfeil und leicht geschöpften und ziemlich roh hingeworfenen Raisonnements; er eifert in gleicher Weise gegen die Vorsicht, mit welcher von den Behörden die Erleichterung der Censurverhältnisse behandelt wird, wie gegen Bibelgesellschaften und Missionsvereine. Wenn wir nicht irren ist der Verf. früher einmal als Dichter aufgetreten; die vorliegenden Blätter zeigen indefs keine Spur von Poesie. — Ungleich gediegner in Auffassung und Darstellung ist das erstgenannte Unternehmen, welches sich

den Zweck stellt, in monatlichen Heften von vier bis fünf Bogen eine zusammenfassende und gruppirende Uebersicht des in den täglich erscheinenden Zeitungen vereinzelt und abgerissen sich darbietenden Materials mit kritischer Auswahl zu geben. Eine solche Verarbeitung, wenn sie im Sinne der Wahrheit und mit dem Hinblick auf das, was unsrer Zeit noth ist, unternommen wird, verdient gewifs nähere Aufmerksamkeit. Allein die Anforderungen, welche sie erheischt, sind wahrlich auch nicht gering. Unsere Zeit ist eine von den zartesten und zugleich tiefeingreifendsten Fragen in kirchlicher und politischer Beziehung bewegte; ein klares Verständnifs dieser Fragen ist eine der ersten Grundlagen, auf welcher die Darstellung der Entwickelung zu bauen ist. Wenn Herr von L. im Prospect besonders hervorhebt, dafs es seine Absicht sei eine feste politische Gesinnung (die eines stetigen gesetzmäfsigen Fortschrittes) auszudrücken, so würden wir uns von der einen Seite völlig einverstanden erklären, wenn wir nicht dem kirchlichen und religiösen Elemente eine hohe Wichtigkeit und ihrer Beurtheilung einen höhern Standpunkt, als den einer „politischen Gesinnung" zuweisen müssten. — Wenn wir dem Verf. das Verdienst einer umsichtigen Behandlung und einer verständigen Würdigung und Aufklärung der natinalökonomischen und merkantilen Verhältnisse nicht absprechen, so können wir dagegen die Art und Weise, wie er die politischen Tagesfragen auffafst, nicht immer gut heifsen, und bitten ihn, dessen Talent wir keineswegs verkennen, aufs dringendste hier einen unbefangeneren Standpunkt zu erstreben und die grofsen Lehren im Auge zu behalten, welche die Geschichte der Entwickelung der Staaten und Völker zum Theil mit blutigen Zügen darstellt. — Hat der Verf. bei einer durch keine Vorurtheile getrübten Ansicht nur den gesetzmäfsigen Fortschritt unter klarer Erwägung nationalen Verhältnissen und Eigenthümlichkeiten im Auge, dann wird er dem schnöden Tagsgeschrei des seichten Liberalismus entfernter bleiben und manche Ereignisse in ganz andern Lichte erblicken. Das erste Heft enthält mit einleitender Vorgeschichte eine gut angelegte Darlegung der europäischen Verhältnisse; das Februarheftbringt auf die aufsereuropäischen Verhältnisse zur Sprache. Der biographische Anhang enthält Sylv. Jordan (von Rutenberg) und O'Connel (von Kutscheit), welcher letztern Biogr. sich Notizen über Tom Steele, Barrett und Duffy anschliefsen.

1600. *Dogodivsine Stajerske Zemle. Z posebnim pogledom na Slovence Spisal* Anton Krempl. Unter diesem Titel wird eine in slavonischer Sprache verfafste Geschichte Steiermarks durch die Ferstl'sche Buchhandlung in Grätz angekündigt, die von dem Verf. mit grofser Liebe und mehrjährigem unermüdetem Fleifs aus slavischen und deutschen Quellen, unter oft beschwerlichen Opfern bearbeitet sein soll. — Wir haben indefs nur eine populäre und vom Standpunkte des Slavismus aus auffassende Darstellung zu erwarten, denn die Geschichte ist in acht Zeitperioden eingetheilt, deren jede mit einer „erhebenden Recapitulation in Versen" schliefst, worin zeitgemäfs besonders auf Slaven der Hinblick gerichtet ist. Das Ganze ist auf 16 Bogen im Pränumerationspreise zu $1\frac{2}{3}$ Thlr. berechnet; es wird in zwei Abtheilungen, die einzeln jede 1 Thlr. kosten, ausgegeben werden.

1601. *Uebersetzungen:* Von Dahlmann's Geschichte der Englischen Revolution ist eine englische Uebersetzung durch H. Evans Lloyd bei Longman in London erschienen. — Von den „Recollections of the Emperor Napoleon during the first three years of his captivity in St. Helena; by Mrs. Abell" (früher *Elisabeth Balcombe*) ist eine deutsche Uebersetzung in der Arnoldischen Buchh. zu Dresden und Leipzig unter der Presse.

Grofses Interesse verspricht Gervinus' Geschichte der neuesten Zeit seit dem Jahre 1815, mit deren Veröffentlichung dieser berühmte Gelehrte jetzt, Zeitungsberichten zufolge, beschäftigt ist.

1602. *Frankreich.* Einen neuen Beitrag zur Geschichte der französischen Revolution hat Charles Soullier, Redakteur des „Indicateur d'Avignon" (er ist zugleich auch als Romantiker aufgetreten, vergl. Art. 1622.), begonnen. Seine local-monographische Darstellung dieser Epoche erscheint unter dem Titel *Histoire de la revolution d'Avignon et du comté Venaissin en* 1789 *et années suivantes* zu Avignon in Lieferungen von 1 Bogen zu $\frac{1}{4}$ Fr. Monatlich werden 3 Lieff. versprochen; der Jahrespreis dieser Unternehmung, von welcher Lief. 1. so eben erschien, beträgt 9 Fr. — Revolution française. Histoire des deux restaurations de 1814 et de 1815 jusqu'à la chûte de Charles X; précédée d'un Précis historique sur les Bourbons et le parti royaliste; depuis la mort de Louis XVI. Tome 1. Paris, Dauvin et Fontaine. 26 Bog. 5 Fr. Dieser Band schliefst mit der Abreise Napoleon's nach Fontainebleau, am 20. April 1814. — Louis Blanc Histoire des dix ans. 4e édit. Tome 1—3. Paris, Pagnerre. $95\frac{3}{4}$ Bog. Jeder Band 4 Fr. — F. Marvaud Histoire politique, civile et religieuse du Bas-Limousin depuis les tems anciens. Second volume. Tulle. (Paris, Techener etc.). 1842. $29\frac{3}{8}$ Bog. Beide Bände 10 Fr. — Esquisse biographique de S. A. Sér. le prince Alex. de Gonzaga, prince de l'emp. rom. et de Castiglione (delle Stiviere etc.). 1 Bog. — Ivan Golovine Discours sur Pierre-le-Grand, prononcé à l'Athénée, le 20 mai. Refutation du livre de M. le marquis de Custine („La Russie en 1839"). Paris, Didot. $1\frac{1}{2}$ Bog. $1\frac{1}{4}$ Fr. — Lake Guide du voyageur à Londres et dans ses environs. Sixième édit. Revue et corr. par Richard. Paris, Maison. 18 Bog. 18. $7\frac{1}{2}$ Fr. — Jules Lecomte L'Italie des gens du monde. Venise ou Coup-d'oeil littéraire artistique, poétique et pittoresque sur les monumens et les curiosités de cette cité. Paris, Souverain. $43\frac{1}{4}$ Bog. 8 Fr.

1603. *Holland.* W. A. van Hengel Keizer Hendrid de Derde, een tafereel van 's mans leven, deugden en verdiensten. Leyden, Hazenberg. $1\frac{1}{2}$ Fl. — G. Engelb. Gerrits Het leven en de regering van Z. M. Willem I. Koning der Nederlanden. Med 4 Staalplaten. Lief. 1. Amsterdam, van Kampen. 1 Fl.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

1604. *Handbuch der Römischen Alterthümer,* nach den Quellen bearbeitet von *W. A. Becker,* Prof. an der Univers. Leipzig. Erster Theil. Mit vergleichendem Plane der Stadt und vier andern Tafeln. Leipzig, Weidmann. 1843. XVI und 722 S. 8. $3\frac{1}{3}$ Thlr. — Dieser erste Theil eines für die Alterthumswissenschaft äufserst wichtigen Werkes enthält aufser einer Angabe und Beurtheilung der sämmtlichen bei dem Gegenstande in Betracht kommenden Quellen, nur noch die Topographie von Rom, auf die der Verf. durch die ein Jahr früher erschienene Schrift „De Romae veteris muris atque portis" (s. Lit. Zeit. 1843. Art. 694) nicht geringe Erwartung erregt hatte. Mufs man nun zwar auch sagen, dafs eigentlich die Hauptresultate seiner Forschungen gröfstentheils schon in der kleineren Schrift niedergelegt sind, die also keineswegs blos eine „levis armaturae prima excursio" zu nennen war, und dafs das gröfsere Werk nicht in demselben Maafse neue Entdeckungen enthält, so hat es doch durch eine genaue Benutzung der Quellen und durch Selbständigkeit der Forschung eine entschiedene Ueberlegenheit über alle seine zahlreichen Vorgänger, und mufs geradehin als eine Restauration der Römischen Topographie angesehen werden. — Die Ordnung ist die, dafs nach allgemeineren Vorbemerkungen die Mauern und Thore der verschiedenen Zeitalter, darauf die *fora* und dann die einzelnen Hügel mit den Thälern zwischen ihnen besprochen werden; zuletzt sind die Gebäude für Schauspiele, die Thermen und die Brücken behandelt und im Anhang das Regionenverzeichnifs, Curiosum Urbis Romae, gegeben. Unter den beigefügten Tafeln ist der vergleichende Plan der alten und neuen Stadt durch Genauigkeit und Sauberkeit der Darstellung eine besonders werthvolle Zugabe. — Wenn gleich anfangs die Wahl des Platzes für die Stadt als unvortheilhaft angesehen und mit Verwerfung widersprechender Stellen bei Cicero und Livius vielmehr Strabo's Urtheil als das richtige genannt wird, so ist dabei ganz übersehen, dafs Strabo nur in Bezug auf Befestigung den Ort als nicht gut gewählt bezeichnet, dafs er aber weiterhin gerade in denjenigen Beziehungen, die Livius den Camillus hervorheben läfst, und die auch Cicero an mehren Stellen de Republ. bespricht, Rom's Lage mit dem unzweideutigsten Lobe preist. — Wollen wir nun aus der grofsen Menge von Untersuchungen einige der bedeutendsten hervorheben, so ist gleich der Abschnitt über das Pomoerium auszuzeichnen, ferner der über die Urbs quadrata, die Reduction der Thore auf eine geringere Zahl, namentlich die Beseitigung der porta triumphalis als eines Stadtthors, die Begrenzung des Forum Romanum und seine Unterscheidung vom Comitium, die Richtung der sacra via, das Argiletum, die Lautumiae, die Bestimmung der Curia Hostilia, der Abschnitt vom

Capitol, das forum Nervae, das atrium Libertatis, das amphitheatrum castrense; die evidente Nachweisung, dafs die navalia nicht unter dem Aventin, sondern im Marsfelde gelegen; die Beseitigung des circus Florae und Salustii; über den pons sublicius u. s. w. Doch es fehlt eigentlich bei keiner der behandelten Localitäten an erheblichen Berichtigungen, oder wo kein neues Ergebnifs zu gewinnen war, ist wenigstens durch eine consequente Benutzung der Classiker den bisherigen Annahmen eine gröfsere Festigkeit und die rechte wissenschaftliche Grundlage gegeben. An diese grofsen Vorzüge des Werkes mufs man sich halten, um über kleinere Mängel, die zum Theil in der weitschichtigen Masse des zu bewältigenden Materials ihren Grund haben, hinwegzusehen. Zu diesen gehört die Ungleichheit der Behandlung: der Anfang, namentlich Thore und Mauern, sind bei aller Wichtigkeit für das Ganze doch unverhältnifsmäfsig ausführlicher und sorgfältiger behandelt, als der letzte Theil, wo besonders die Theater, die Thermen, deren Vereinzelung schon unangenehm ist, ferner die Wasserleitungen, sehr kurz besprochen werden. Dabei ist der jetzige Zustand willkührlich bald in einigen Notizen berührt, bald unberücksichtigt gelassen. Die Methode der Darstellung ferner ist unbequem, und bisweilen auch durch das ungleiche Verhältnifs des Textes zu den Noten schwerfällig, während sich die kleinere Schrift in ihrem vortrefflichen Latein sehr viel angenehmer liest. — Endlich ist der Ton, den der Verfasser über seine Vorgänger, hauptsächlich die Italienischen Topographen, anstimmt, durchaus kein Beweis von wissenschaftlicher Unbefangenheit: er hat zu sehr seine Freude am Verurtheilen, wo der Ausdruck des gerechten Urtheils nichts Verletzendes haben würde; es liefse sich aus dem Buche ein hübsches Verzeichnifs starker und maafsloser Tadelworte zusammenstellen, die gegen Männer, wie Bunsen und Canina, gerichtet sind, denen, haben sie auch geirrt, ein ernstes Streben nach Wahrheit durchaus nicht abzusprechen ist. Die Beurtheilung des Werkes, und namentlich die, gewifs leidenschaftlose, Rüge dieser Seite desselben durch Preller hat schon eine rasche Antikritik des Verf. hervorgerufen: *Die Römische Topographie in Rom, eine Warnung von W. A. B.* Leipzig, Weidmann. 1844. 59 S., eine besondere Schrift, die als Beilage zu dem Werke selbst nicht wohl gerechtfertigt ist, und durchweg im Ton des rücksichtslosesten Selbstgefühls und mit häfslicher Gereiztheit gegen Preller, und zugleich gegen Urlichs, geschrieben ist; selbst mündliche, rasch hingeworfene Aeufserungen Anderer werden benutzt, als könnte man sie wie Geschriebenes beim Worte nehmen. — So unleugbar die entschiedene Förderung ist, welche die Römische Topographie dem Verf. verdankt, so läfst die aufserordentliche Schwierigkeit derselben doch noch immer genug Berichtigungen und neue Bestimmungen zu, und Herr B., der nur drei Monate in Rom gewesen ist und seine Zeit nicht lediglich auf Erforschung der Topographie gewandt hat, wird nicht in Abrede stellen können, dafs, so ausgebreitet und gründlich auch seine Belesenheit in den alten Schriftstellern war, doch durch genauere Untersuchung an Ort und Stelle auch in seinem Werke noch Manches eine andere Gestalt gewinnen würde, und dafs er gewifs auch Mitstrebenden und Späteren noch Verdienst übrig gelassen hat, wie denn die früheren ohne Zweifel derselben Meinung waren.

1605. *Künftig erscheinend:* (Leipzig, Gebr. Reichenbach) J. H. Krause Civitates neocorae sive aedituae quae apud scriptores veteres in nummis lapidibusque inscriptis commemorantur. Eine für alte Geschichte und Archäologie, ganz besonders in numismatischer und epigraphischer Beziehung interessante Schrift.

1606. *Frankreich.* Dictionnaire français berbère (dialecte ecrit parlé pour les Kabaïles de la division d'Alger). Ouvrage composé par ordre de M. le ministre de la guerre. Paris, Impr. royale. 41½ Bog. — Choix des lettres de Pline le jeune, trad. p. M. de Sacy. Limoges, Barbou. 24 Bog. 3 Fr.

1607. *Holland.* H. J. Koenen Hieronymus van Alphen, als christen, als letterkundige en staatsman. Amsterdam, Höveker. ⅔ Fl. — Petr. Joh. Veth (Prof. der oriental. Sprachen und der theoret. Philos. am Ath. zu Amsterdam) Dissertatio de Institutis Arabum erudiendae juventuti et literis promovendis inservientibus. Amsterdam, Müller. ⅓ Fl.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

1608. *Handbuch des Schweizerischen Staatsrechts.* Herausgegeben von Dr. *Ludwig Snell.* Zweiter Band. *Kantonalstaatsrecht.* Erste Abtheilung, enthaltend die Verfassungen der dreizehn alten Kantone. Zürich; Orell, Füfsli u. Comp. 1844. VIII u. 474 S. 8. 2½ Thlr. — Wir begrüfsen diese Fortsetzung des vortrefflichen und zur Zeit fast unentbehrlichen Handbuches mit um so gröfserer Freude, je länger wir ihrem Erscheinen vergeblich entgegengesehen haben. Der Verf. entschuldigt die langjährige Verzögerung (denn es sind seit der Herausgabe des ersten Bandes nicht weniger als fünf Jahre verflossen) durch die Rücksichten, welche das Schwanken und die Unsicherheit des Bestandes der einzelnen Kantonalverfassungen, die hier den Stoff bildeten, erheischten. — Der 1839 erschienene erste Band unseres Handbuches enthielt das *Bundesstaatsrecht* in fünf Abtheilungen: die Bundesakten nebst den betreffenden Staatsverträgen; Beschlüsse über Organisation und Geschäftsführung der Bundesbehörden*); über inneren Verkehr, Justiz und Polizei; über Militärwesen; endlich die Verträge mit den benachbarten Staaten. So geht der Verf., seinem Plane gemäfs, in dem Vorliegenden zu den einzelnen Kantonen über. Im Allgemeinen hat auch dieser Theil durchaus den Charakter einer Sammlung; allein der Verf. hat neben den Verdiensten der Redaktion auch noch durch hinzugefügte Einleitungen, durch literarische, historisch-statistische und anderweite Bemerkungen, wie auch durch manche Erläuterungen und Zusätze, zum Theil besonders für Ausländer, zum Theil aber auch auf seine Landsleute berechnet, die Benutzung des Stoffs erleichtert und bequemer gemacht. Indem wir vorerst noch bemerken, dafs der Verf. den jedem Canton gewidmeten Abschnitt mit literarischen (freilich fast nur bibliographischen) Notizen über Geschichte, (auch Geographie, Chartographie), Statistik und Staatsrecht desselben eröffnet und dann über die Geschichte der Verfassung geschichtliche Bemerkungen und Winke zur Beurtheilung und Würdigung derselben giebt, können wir den weiteren Inhalt so zusammenfassen: I. Kanton Zürich. S. 1—45. Hier giebt der Verf. (aufser den literarischen Notizen und historisch-kritischen Vorbemerkungen) die Staatsverfassung vom J. 1831 nebst dem abändernden Beschlusse über das Repräsentationsverhältnifs vom 17. Februar 1838 und den übrigen unterm 3. Sept. 1840 beschlossenen Aenderungen; endlich die Aeufserungsurkunde für die Stadt Zürich vom J. 1803 nebst Vervollständigung. — II. Kanton Bern. S. 46 bis 83. Verfassungsurkunde vom J. 1831; Urkunde für die Aussteurung der Stadt Bern vom J. 1804 nebst Vergleich vom J. 1841. Es verdient bemerkt zu werden, dafs der Verf. über die Verfassung dieses Kantons keine historisch-kritische Vorbemerkung gegeben hat. Die Motive dieser Zurückhaltung liegen nahe. — III. Kanton Luzern. S. 84—122. Staatsverfassung vom 1. Mai 1841; Aktenstücke, betreffend die Sonderung des Staatsguts und des Stadtgemeindeguts Luzern etc. — IV. Kanton Uri. S. 123—165. Da hier die kurze „Erklärung" der Regierung des Standes Uri vom 7. Mai 1820 (sie wurde lediglich abgefafst, um als Urkunde über die Verfassung dem Bundesvertrage gemäfs in dem eidgenössischen Archive niedergelegt zu werden) für den Zweck dieses Buches nicht genügte, so blieb dem Verf. nichts übrig, als nach anderweiten Quellen- und andern Schriften diese Lücke zu ergänzen. Er benutzte zu diesem Zwecke theils das 1823 herausgegebene neue Landbuch, theils Lusser's Gemälde vom Kanton Uri u. Siegwart-Müller's Abhandlung über die Verfassung des K. Uri in der Zeitschrift „die Schweiz" Jahrgang 1835 und eine frühere selbständige Schrift desselben Verf., das Strafrecht der Kantone Uri etc. St. Gallen 1833. — V. Kanton Schwyz. S. 166—209. Verfassungsurkunde vom J. 1833 (da bekanntlich die im Jahre 1841 vollendete Revision der Verfassung nicht angenommen wurde). S. 190—209. Bemerkungen über bürgerrechtliche (landrechtliche) Verhältnisse, Allmenden, Korporationsgüter, Beisassen. — VI. Kanton Unterwalden. S. 210—263. A. Kantonsverfassung des eidgenössischen Standes „Unterwalden ob dem

*) Ein die Tagssatzungsbeschlüsse von 1839 bis 1842 enthaltender Nachtrag wird in der Vorrede, d. d. Oct. 1843, als unter der Presse befindlich angekündigt. Bis jetzt ist uns derselbe noch nicht zugekommen.

Wald" (*Obwalden*); B. Verfassung des eidgen. Kantons „Unterwalden nid dem Kernwald" (*Nidwalden*). Beide im Jahre 1816 (letztere freilich nur vom Landstatthalter und Landrath, nicht wie die erstere von der Landesgemeinde beschlossen) im eidgenöss. Archive niedergelegt. Der Verf. hat eine nähere Erklärung über die demokratischen Würden aus Businger's Gemälde von Unterwalden hinzugefügt. C. Die im J. 1832 zu Sursee im Druck erschienene „Verfassung von Nidwalden" nebst Vorbericht. Endlich eine Abhandlung über Staats- und Gemeindebürgerrecht und Korporationsgenuſs; Ansässen, Fremde und Tolerirte, von dem Verf. theils aus Businger's angeführter Schrift, theils aus Mittheilungen von sehr competenter Hand geschöpft. — VII. Kanton Glarus. S. 264—301. Verfassung vom 22. Mai 1842, von Herrn Snell als „unstreitig in mehr als einer Beziehung die vollständigste aller schweizerischen Demokratien" bezeichnet. Als Beilage ist 1) ein Auszug aus der am 9. Juli 1837 für die besorgten Katholiken beschlossenen Versicherung ihrer kirchlichen Rechte, 2) eine Erörterung über Bürgerrechts-, Korporations-, Ansässenwesen und kirchliche Verhältnisse, mitgetheilt. — VIII. Kanton Zug. S. 302—316. Verfassung vom J. 1814. Mit hinzugefügter Erörterung über Korporations-, Bürgerrechts- und kirchliche Verhältnisse. — IX. Kanton Freiburg. S. 317—336. Officielle Uebersetzung der Staatsverfassung vom J. 1831; Urkunde für die Aussteuerung der Stadt. 1803. — X. Kanton Solothurn. S. 337—67. Staatsverfassung vom J. 1841, Sönderungs-Convention (1801) u. Aussteuerungsurkunde (1803). — XI. Verfassungen der Kantonstheile Basel-Stadt und Basel-Landschaft. S. 368—99. A. Verfassung des K. Basel-Stadttheil 1833; B. für den K. Basel-Landschaft 1. Aug. 1838; C. Urkunde der Aussteuerung für die Stadt Basel, 7. Sept. 1803. — XII. Kanton Schaffhausen. S. 400—442. Verfassung vom J. 1834; Dotationsurkunde der Stadt Schaffhausen (1831) nebst dem schiedsgerichtlichen Urtheil vom J. 1832. — XIII. Kanton Appenzell. S. 443—474. A. Verfassung des K. Appenzell der äuſseren Rhoden, 31. Aug. 1834. B. Neu revidirte Verfassung des K. App. der innern Rhoden, 30. April 1829. C. Beilagen: Unterschied der bürgerlichen Rechte; Beisassen, Landsassen etc.; Erläuterungen der Verfassung.

1609. *Praktische Erörterungen aus dem Rechtsgebiete.* Von *Friedrich Christian Arnold*, k. bayerischem Oberappellationsgerichtsrathe. Erlangen, Palm u. Enke. IV u. 161 S. 8. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Inhalt: 1) Ueber das Recht der Acteneinsicht. S. 1—90. — 2) Ueber Dispositionsbeschränkung der Beneficialerben. S. 91—102. — 3) Ueber die Nothwendigkeit schriftlicher Verträge und gerichtlicher Protocollirung der Verträge über liegende Gründe. S. 103—117. — 4) Lehenherrliche Veräuſserungsconsense auf bestimmte Zeit, Restitution gegen den Ablauf dieser Zeit. S. 118—130. — 5) Verpfändung eines Lehens ohne Einwilligung der Lehensfolger. S. 131. 132. — 6) Ueber Lehenswesen, Lehentaxen und Lehenfolge, besonders nach neueren königl. bayerischen Gesetzen. S. 133—52. — 7) Zur Lehre von der Cession. S. 149 — 8) Ueber Anwendung der Lex Anastasiana auf den Cessionar des Cessionars. S. 153—161.

1610. *Deutschland.* Aem. Ludw. Richter Lehrbuch des katholischen u. evangelischen Kirchenrechts mit besonderer Rücksicht auf deutsche Zustände. 2. verb. Aufl. XVI, 634 u. 131 S. Leipzig, Tauchnitz jun. 3 Thlr. — Karl Friedr. Eichhorn Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. 5. verb. Ausg. 3. Th. XVI u. 514 S. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — Mutius Ottow Uebersicht einzelner Materien des Preuſs. Rechts. 1. Heft. Die gemeine Erbfolge-Ordnung nach Preuſs. Landrechte. 16 S. Breslau, Hirt. $\frac{1}{6}$ Thlr. — W. Th. Richter's Repertorium zur Gesetzgebung des Königreichs Sachsen. 2. umgearbeitete Aufl. 1. Lief. 128 S. Leipzig, Tauchnitz jun. Subscr.-Pr. des vollständ. Werks. $4\frac{2}{3}$ Thlr. — B. W. Pfeiffer Praktische Ausführungen aus allen Theilen der Rechtswissenschaft. Mit Erkenntnissen des Oberappellationsgerichts zu Cassel. Bd. 7. Abth. 1. VIII u. 526 S. 4. Hannover, Hahn. $4\frac{2}{3}$ Thlr. — Andr. Haidinger Der populäre Rechtsfreund. (12) u. 134 S. Wien, Jasper. $\frac{3}{4}$ Thlr. — In Sachen der Mainzer Advokatenversammlung. Gegen Hrn. Justizminister Mühler und den ungenannten Recensenten in den „Kamptzschen Jahrbüchern" von dem Verfasser des „offenen Sendschreibens" an Ersteren. 58 S. Leipzig, Reclam jun. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Const. Frantz Versuch über die Verfassung der Familie. Ein Mittel gegen den Pauperismus. 63 S. Berlin, Hermes. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Th. Oelkers Die Bewegung des Socialismus u. Communismus. VIII u. 152 S. Leipzig, Fest. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Wilh. Ernst Weber Ueber die Theilnahme deutscher Studenten an den Interessen ihres Vaterlandes. Eine Frage der Zeit. 48 S. Hannover, Kius. $\frac{1}{3}$ Thlr.

1611. *Frankreich.* Abbé Chantôme De la liberté. Premier traité première partie. Traité complet de la liberté d'éducation, considérée dans ses rapports avec le droit naturel et social. Paris, veuve Maire-Nyon. 22 Bog. 5 Fr. — (Petit de Baroncourt) Simple note à M. le baron de Mackau, ministre de la marine et des colonies, sur un mode d'émancipation des noirs qui ne coûterait rien à l'état et qui concilierait tous nos intérêts maritimes et coloniaux. 2 Bog.

Duranton Cours de droit français suivant le code civil. 4e édit. revue, corrigée, augmentée. Tome 16. (38 Bog.) u. Tome 17. (45 Bog.). Paris, Thorls. pr. Bd. $8\frac{1}{2}$ Fr. — Recueil général des lois et des arrêts, fondé par Sirey; revu et complété par Devilleneuve et Carrette. Serie 1. 1791—1830. Vol. 9. Die Jahre 1828—1830 umfassend. Paris, Pouteur. 145 Bog. 4. 25 Fr. Die erste Serie, von welcher nur der erste Band noch rückständig ist, wird aus 10 Bänden bestehen. — Boncenne Théorie de la procédure civile, précédée d'une introduction. Tome 5. Continuation par M. G. Boubreau. Tome I. Partie 1. Paris, Videcoq. $20\frac{1}{8}$ Bog. 4 Fr. — A. Ponsot Traité du cautionnement en matière civile et commerciale. Paris, Guilbert. $35\frac{1}{4}$ Bog. 8. $7\frac{1}{2}$ Fr.

J. B. Victor Proudhon Traité du domaine public ou De la distinction des biens etc. 2nde édit. revue, mise en harmonie avec la législation actuelle. Par Victor Dumay. Tome 3. Dijon, Lagier. 44 Bog. — De l'adoption de la loi sur le régime des prisons par la chambre des députés. Lettre à M. le ministre de l'intérieur. $2\frac{1}{2}$ Bog. — Codes de commerce sarde et français confrontés et annotés; par Hercule Sasserno. Toulon, Baume. $32\frac{1}{2}$ Bog. mit 1 Tableau, 10 Fr. — Championnière Manuel du chasseur. Loi sur la chasse etc. précédée de l'histoire du droit de chasse. Paris, Videcoq. 8 Bog. 18. $2\frac{1}{4}$ Fr. — Histoire complète de Vidocq et des principaux scélérats qu'il a livrés à la justice. suivie de son procès et de son acquittement en 1843. Paris, Renaud. 2 Vols. 18. 6 Bog. — Memento politique par le prince de C. Paris, Delavigne. 6 Bog. 2 Fr. — Des moyens propres à empêcher la contrefaçon des ouvrages de propriété publiés en France. Paris, Crapelet. $1\frac{1}{4}$ Bog.

1612. *Holland.* Beraadslagingen van de tweede kamer der Staten-General, over het ontwerp van Wet houdende Regeling van's Rijks openbare Schuld, gehouden in Mei 1843. Leiden, Hazenberg. $6\frac{1}{2}$ Fl. — Beraadslagingen van de tweede kamer der St.-gen., over het ontwerp van wet, houdende eene buitengewone belasting op de bezittingen en daarmede gepaart gaande vrijwillige Geldleening. Lief. 1. 2. Gravenhagen, Bishop. $3,^{20}$ Fl.

1613. *Spanien.* Don Jose Gazquez Rubi Compendio de economia politica por preguntas y respuestas, acomodado para el estudio de esta ciencia en las universidades del reino. Baeza. (Madrid, Hernando). 12 R. — don Andres Borrego Principios de economia politica con aplicacion á la reforma de aranceles de Aduana á la situacion de la industria fabril de Cataluña, y al mayor y mas rápido incremente de la riqueza nacional. Madrid. 4. 24 R.

Naturwissenschaften.

1614. *Report of the thirteenth Meeting of the British Association for the Advancement of Science;* held at Cork in August 1843. London, Murray. 1844. 8. XLIII, 294, 127 S. mit 3 Tafeln. 12 sh.

Inhalt: Die ersten XI Seiten geben die Auskunft über die Zwecke, Statuten und Anordnungen der Gesellschaft.

Die folgenden 295 Seiten enthalten die *Reports on the State of Science* oder die *Reports of Researches in Science.* Es sind folgende: Rob. Mallet 3rd Report upon the Action of Air and Water, wheter fresh or salt, clear or foul, and of various Temperatures, upon Cast Iron, Wrought Iron, and Steel. S. 1—53. — Report of the Committee consisting of Sir John Herschel, the Master of Trinity College (Cambridge), the Dean of Ely, Dr. Lloyd, and Colonel Sabine, appointed to conduct the co-operation of the British Association in the System of Simultaneous Magnetical or Meteorological Observations. S. 54—60. — Report of the Committee appointed by the British Association for Experiments on Steam-Engines. (Mitglieder dieser Committee: Eaton Hodgkinson; Prof. Moseley u. Prof. William Pole). S. 104. 5. — Report of a Committee, consisting of Mr. H. E. Strickland, Prof. Daubeny, Prof. Henslow and Prof. Lindley, appointed to continue their Experiments on the Vita-

lity of Seeds. S. 105—110. — J. S. Russell Report of a Series of Observations on the Tides of the Frith of Forth and the East Coast of Scotland. S. 110—12. — John Scott Russell Notice of a Report of the Committee on the Form of Ships. S. 112—15. — J. Blake Report on the Physiological Action of Medecines. S. 115—19. — Report of a Committee appointed to print and circulate a Report on Zoological Nomenclature. S. 119. 120. — Report of the Committee appointed by the British Association in 1842, for registering the Shocks of Earthquakes and making such meteorological Observations as may appear to them desiderable. S. 120—28. — Report of the Committee for conducting Experiments with Captive Balloons. S. 128 (mit Appendix dazu vom Prof. Wheatstone). — C. W. Peach On the Habits of the Marine Testacea. S. 129. 130. — Edw. Forbes Reports on the Mollusca and Radiata of the Aegean Sea, and on their distribution, considered as bearing on Geology. S. 130—94. — Agassiz Synoptical Table of British Fossil Fishes, arranged in the order of Geological Formations. S. 194—207. — Richard Owen Report on the British Fossil Mammalia. S. 208—41. — W. E. Binney Report on the Excavation made at the junction of the Lower Red Sandstone with the Coal Measures at Collyhurst, near Manchester. S. 241—44. — William Thompson Report on the Fauna of Ireland. Div. Invertebrata. Drawn up at the Request of the British Association. S. 245—291. — Den Schlufs machen die Provisional Reports and Notices of Progrels in Special Researches entrusted to Committees and Individuals. S. 291—95.

Die letzten 127 S. enthalten theils die Notices and Abstracts of Communications to the British Associaton for the Advancement of Science, welche in die Sectionen 1) Mathematics and Physics, 2) Chemistry, 3) Zoology and Botany, 4) Medical Science, 5) Statistics, 6) Mechanical Science getheilt sind, S. 1—103, theils die Indices bis S. 113 und die Subscribentenlisten.

1615. *Deutschland.* R. v. Carnall Geognostische Karte von Oberschlesien. In 2 Blättern. Berlin, Schropp u. Comp. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Carl Schmid Beschreibung der vorzüglichen, technisch nutzbaren Gebirgs-Gesteine nach ihren physikalischen und chemischen Eigenschaften, den wichtigsten geognostischen Verhältnissen, ihrem geographischen Vorkommen und ihrer zweckmäfsigsten Benutzung für Baubeflissene und Bergleute. 84 S. München, Palm. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Kleine hygrometrische Tafeln für die Beobachter des Psychrometers. 19 S. 16. Göttingen. Vandenhöck u. Ruprecht. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Populäre Naturgeschichte der drei Reiche. Von F. S. Beudant, Milne-Edwards, A. v. Jussieu. 3. Bd.: Zoologie 3. Th. (Classification u. geograph. Vertheilung der Thiere. 1. Th.) Aus dem Franz. übers. von Ludw. Carl und herausgegeben von der „Gesellschaft zur Verbreitung guter und wohlfeiler Bücher". 283 S. 16. 1 Tabelle u. 5 Taf. Abbild. Stuttgart. Scheible, Rieger u. Sattler, $\frac{11}{60}$ Thlr. (Das Ganze wird aus 12 Bänden bestehen.)

1616. *Schweiz.* Zeitschrift für wissenschaftliche Botanik von M. J. Schleiden u. Carl Nägeli 1. Bd. 1. Heft. 188 S. u. lith. Taf. Zürich, Orell, Füssli et Comp. $1\frac{2}{3}$ Thlr.

1617. *Frankreich.* Dumas Traité de chimie appliquée aux arts. Tome 7. $46\frac{1}{4}$ Bog. $12\frac{5}{6}$ Fr. — J. Braguier et Maurette (de Luchon) Histoire naturelle, ou élémens de la faune française. Ornithologie. Lief. 1. 2. Paris, Roret. 10 Bog.

Von der „Histoire physique, politique et naturelle de l'île de Cuba, par M. Ramon de la Sagra." Paris, Arthus-Bertrand, sind so eben folgende zwei Abtheilungen herausgekommen: 1) *Ornithologie*, par Alcide d'Orbigny. 23 Bog. 2) *Mammifères* par M. Ramon de la Sagra. 4 Bog. — Marquis de Travanet Physiologie de la terre, études géologiques et agricoles. Bourges. (Paris, Bouchard-Huzard.) $35\frac{3}{4}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — Genera et species curculionidum cum synonymia hujus familiae, à C. J. Schoenherr: species novae aut hactenus minus cognitae, descript. à dom. L. Gyllenhall, Ch. Bohemann, P. J. Fahræus, et entomologis aliis illustratae. Tom. VIII. Pars 1. Paris, Roret. 28 Bog. 9 Fr. — N. Meissas Resumés d'histoire naturelle. Botanique. Nouv. édit. Paris u. Lyon, Perisse. $14\frac{1}{4}$ Bog. mit 6 Taf. 3 Fr.

1618. *Holland.* Systema piperacearum exposuit F. A. Guil. Miquel. Fasc. 2. Rotterdam, Kramers. 4 Fl.

1619. *Spanien.* Don Fern. Santor Castro Nociones elementales de quimica; acomodadas á los alumnos del segundo año del filosofia. Madrid 1842. 14 R.

Schöne Literatur und Kunst.

1620. *Deutschland.* Ludwig Tieck's Schriften. 17. Bd. A. u. d. T.: Novellen. 1. Bd. 356 S. Berlin, Reimer. 1 Thlr. (Inhalt: die Gemälde. — Die Verlobung. — Die Reisenden. — Musikalische Leiden und Freuden.) — Carl Theodor Griesingers Sämmtliche belletristische Schriften. 4. Bd. 180 S. Stuttgart, Griesinger. $\frac{3}{8}$ Thlr. Inhalt: Die letzten Zeiten der Grävenitz. Historische Novelle aus dem Ende der Regierungsjahre des Herzogs Eberhard Ludwig von Würtemberg.

Gustav von Heeringen Mein Sommer. 2 Bde. 289 u. 256 S. Leipzig, Mayer u. Wigand. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Ernst Willkomm Wallenstein. Historischer Roman. 4 Thle. 358, 404, 331, 286 S. Leipzig, Kollmann. 6 Thlr. — Ulrich Riesler Die schöne Zweibrückerin. Ein Bild aus der vaterländischen Vorzeit. 2 Thle. 207 u. 240 S. 12. Zweibrücken, Ritter. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Franziska von Stengel Die Rose von Innspruck. Ein Roman aus der Zeit des Konziliums zu Konstanz. 2 Thle. 136 u. 152 S. Mannheim, Bensheimer. $1\frac{3}{8}$ Thlr. — Pantheon auserlesener Erzählungen des Auslandes. Mit einem Vorw. von Alb. Knapp. 9. u. 10. Bd.: Das Schlofs von Carqueranne. Aus dem Franz. des Paul Merlin. 191 u. 184 S. 16. Stuttgart, Belser. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Drei Männer von Ehre. Eine wahre Begebenheit. Aus dem Engl. übers. (4) 114 S. 16. Dresden, Sillig (Pietzsch u. Comp.) $\frac{1}{6}$ Thlr. — Das belletristische Ausland, herausgegeben von Carl Spindler. 130—132. Bd. à $\frac{1}{15}$ Thlr. Stuttgart, Franckh. Inhalt: Der Schutzgeist. Herausg. von Herm. von Apeltern. Frei nach dem Holländ. bearb. von J. D. v. Betaz. 1—3. Thl. 280 S. — George Sand Johanna. Roman. Uebers. v. Friedr. Funck. 2 Bdchn. (1. Bdchn. 171 S.) Frankfurt a. M., Oehler. 1 Thlr.

J. Ch. Freih. v. Zedlitz Gedichte. 3. Aufl. VIII. u. 425 S. 16. Stuttgart, J. G. Cotta. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — Adolf Prölfs Kreuz und Leier. Dichtungen. VI u. 202 S. Leipzig, Hartung. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Karl Nedden Der Rosengarten des Herzens. 166 S. 12. Königsberg, Gräte u. Unzer. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Esaias Tegnér Die Frithiofs-Sage. Aus dem Schwed. übers. von Amalie von Helvig. Unveränderter Abdruck. XII u. 179 S. 16. Stuttgart (Cotta). In eleg. Einb. mit Goldschn. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — J. S. S. Rothwell A select collection of the beauties of modern english poetry. With a biography and copious german notes, critical and explanatory. VIII u. 178 S. 12. München, J. Palm. $\frac{2}{3}$ Thlr.

Alfred Reumont Thorwaldsen. Eine Gedächtnifsrede. 17 S. Berlin, A. Duncker. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Christian Müller Munich, ou aperçu de l'histoire des beaux-arts en Allemagne et surtout en Bavière. VIII u. 143 S. 12. München, Palm. $\frac{1}{3}$ Thlr. — C. F. Whistling's Handbuch der musikalischen Literatur. 3. bis zum Anfang des Jahres 1844 ergänzte Aufl., bearb. u. herausgeg. von Adolph Hofmeister. 5. Heft. S. 257—336 S. 4. Leipzig, Hofmeister. $\frac{2}{3}$ Thlr. Hiermit ist der 2. Th. des Werks, Musik für Pianoforte, Orgel, Harfe u. Harmonika enth., vollendet. $3\frac{1}{3}$ Thlr. — Die modernen Wiener-Quadrillen. In klarer u. ausführlicher Beschreibung und Zeichnung aller Touren, mit Musikbeilagen und einer Verdeutschungstabelle der Fremdwörter. 1. Bdchn. 3. verm. u. verb. Aufl. 12. Wien, Jasper. $\frac{2}{3}$ Thlr.

1621. *Schweiz.* J. Konrad Meier Gedichte in schweizerischer Mundart. (8) 129 S. Zürich, Schulthefs. $\frac{13}{24}$ Thlr.

1622. *Frankreich.* P. F. Mathieu (président de l'Athénée des arts de Paris) Fables et contes. (1843—1844.) Paris, Ebrard. $2\frac{1}{2}$ Fr. — Hipp. Romand Cathérine II., tragédie en 5 actes. Paris, Tresse. $1\frac{7}{8}$ Bog. 1 Fr. — Jeanne drame en 6 parties et deux époques par M. Boulé, Saint-Ernest et Chabot de Bouin. Ebendas. 3 Bog. — Oeuvres poétiques de V. Campenon, de l'académie française, précédées d'une notice sur la vie et ses ouvrages par Ed. Mennechet. Paris, Charpentier. $17\frac{2}{3}$ B. $3\frac{1}{2}$ Fr. — Ern. Feydeau Poésies. Paris, Ledoyen. $17\frac{3}{4}$ Bog. — Le portefeuille littéraire et politique de dom Poévillirio, ex-bachelier de Salamanque, ou Recueil inédit, de pièces historiques, voyages etc. Deuxième volums. Paris, au Compt. des impr.-unis. $16\frac{1}{4}$ Bog. 5 Fr. — Hector August Charpentier Pensées et souvenirs, poésies fugitives. 7 Bog. — Lucien Hodde Strophes et chansons politiques. Lief. 1. Paris, Breteau. 1 Bog. 12. $\frac{1}{2}$ Fr. In 20 Lief. — Jourdain et Duval Le portail Saint-Honoré, dit de la Vierge dorée, de la cathédrale d'Amiens. 6 Bog. m. 1 Kupf. — Dieselben: Les stalles de la cathédrale d'Amiens. $23\frac{3}{4}$ Bog. mit 17 Abbildungen. Amiens, Duval. (Paris, Dumoulin.) 12 Fr.

Bonnellier Manoir et Chalet. 2 Bde. Paris, Cadot. 40 Bog. 15 Fr. — Alphonse Brot Le bord de l'eau. 2 Bde. Ebendaselbst

45½ Bog. 15 Fr. — Alex. Dumas Cécile. 2 Bde. Paris, Dumont. 41 Bog. 15 Fr. — Derselbe: Gabriel Lambart. 2 Bde. Paris, Souverain. 45 Bog. 15 Fr. — Mme Charles Reybaud (H. Arnaud) Mademoiselle de Chazeuil. Paris, Dumont. 20½ Bog. 7½ Fr. — Dieselbe: Rose. Ebend. 21¼ Bog. 7½ Fr. — H. de Balzac Un début dans la vie. 2 Bde. Ebendas. 41 Bog. 15 Fr. — Jules Lacroix Une liaison dangereuse. 20 Bog. Ebendas. 7½ Fr. — Derselbe: Le masque de velours. Ebendas. 19¼ Bog. 7½ Fr. — Charles Soullier Une vie de garçon, roman de moeurs. Paris, Leroules. 18 Bog. 7½ Fr. — Eug. Sue Mémoires d'une jeune femme. Se édit. Tome 3. 4. Paris, Gosselin (1842). 15 Fr. — Sir Francis Trolopp (pseudon.) Les mystères de Londres. Tome 8. Paris, compt. des impr. unis. Tom. 1—8. 60 Fr. — Les mystères du grand monde. T. 5. 6. Paris, Jourdan. 38½ Bog. 15 Fr. — Mathieu (d'Epinal) Mes nuits au Mont-Saint-Michel, poésies. Paris, Bouton. 10 Bog. 12 mit Portr. 3½ Fr. — Emile Coquatrix (de Rouen) La jeunesse de Corneille. Comédie historique en 3 actes et en vers. Paris, Masgana. 3⅔ Bog.

1623. *Spanien.* José Zarrilla Recuerdos y fantasias. Madrid, Guesta y Rios. 16 R. (bildet den 10. Band dieser Samml.)

1624. *Holland.* Ida Nosten, 1672—1673. Verhaal door den Srijver van de Minderbroeder of het kasteel Vredenburg. Eerste deel. Dordrecht, Boekee. 3,⁴⁰ Fl. — Uebersetzungen Mario Arnaud of the terugtoft der Waldenzen (a. d. Engl.); Masson Bloemen uit de leute des levens; von den Sue'schen u. Trolopp'schen Mystères.

Vermischte Schriften.

1625. *Deutschland.* Das himmlische Reich. Oder China's Leben, Denken, Dichten und Geschichte. 1—3. Bd. 18. Crefeld, Funcke. à 1 Thlr. 1. Bd.: Die Chinesen wie sie sind. Neue Uebersetzung u. Bearbeitung des Werkes von T. Lay: The Chinese as they are. Nebst einer Skizze der geographischen Verhältnisse China's und der Geschichte des engl.-chines. Krieges von J. Wilfert. Herausgeg. von J. Cramer. XI u. 336 S. nebst 20 lith. Bildern. 2. Bd.: Confucius und Mencius. Die vier Bücher der Moral und Staatsphilosophie China's. Aus dem Chines. nach der franz. Uebersetzung des Hrn. M. G. Pauthier. Herausg. von J. Cramer. VIII u. 364 S. 3. Bd.: Schi-King, oder chinesische Lieder, gesammelt von Confucius. Neu u. frei nach P. La Charme's lateinischer Uebertragung bearbeitet. Für's deutsche Volk herausg. von J. Cramer. XIX u. 255 S. — Die Auswanderung der Deutschen nach Texas, Nordamerika und Ungarn. Eine Mahnung an die Nation. 56 S. München, Franz. ⅓ Thlr.

1626. *Frankreich.* Mémoires de l'académie des sciences, agriculture, commerce, belles-lettres et arts du département de la Somme. Amiens. 30½ Bog. — Mémoires de la Société royale des sciences, de l'agriculture et des arts de Lille. Année 1842. Lille, Danel. 33 Bog. mit 37 Tafeln. — Mémoires de la Société royale et centrale d'agriculture, sciences et arts du département du Nord, séant à Douai 1841-42. Douai. 1841-42. 31½ Bog. — Mémoires de la Société royale d'émulation d'Abbeville 1841, 1842 et 1843. 33¼ Bog. — P. Jacques Nouet L'homme d'oraison, sa première retraite. Lyon u. Paris, Périsse. 19½ Bog. 12. (Bildet den 22. Bd. der Werke des Vf.) — Le jeu des échecs selon la méthode de Phil. Stamma. Paris, Delarue. 5 Bog. u. 105 échiquiers. 5 Fr. — Catalogue des archives de la maison de Grignan, contenant bulles, diplômes etc. précédé d'une notice historique et rédigé par M. Valet de Viriville. Paris, (Alliance des arts). 2 Bog. Soll am 8. und 9. Juli öffentlich versteigert werden.

F. X. de Feller Biographie universelle, ou Dictionnaire historique des hommes qui se sont fait un nom par leur génie leurs talents, leurs vertus, leurs erreurs. Nouv. édit. augmentée de plus de 3000 articles redigés par M. Perennes. (*A—Z*). Besançon, Outhenin-Chalandre. (Paris, Gaume etc.) 472 Bog. 36 Fr. Der 13. Theil enthält das Supplement. — J. B. Bouché (de Cluny) Les druides. Paris, Martinon. 18½ Bog. 6 Fr.

1627. *England.* Martin Farquhar Tupper Proverbial Philosophy: a book of Thoughts and Arguments. Originally treated. 2nd series. New edition. 322 S. 7 sh. — The Works of Francis Rabelais. Translated by Urquhart and Motteux, with Notes by Duchat, Ozell, and others. Vol. 1. 340 S. 5 sh. — Mrs. C. Baron Wilson Our Actresses; or, Glances at Stage Favourites, past and present. 2 vols. 634 S. u. 10 Portraits. 24 sh. — A. Gibson Five Club-Sermons. Cirencester. 166 S. 2½ sh. — Robert M. Hunt The Life of Sir Hugh Palliser, Admiral of the White and Governator of the Greenwich Hospital. 480 S. 16 sh.

1628. *Nordamerika.* Major Jones's Courtship Detailed, with other Scenes, Incidents, and Adventures; in a Series of Letters by Himself. With 12 illustrations by Darley. Philadelphia. 202 S. 3 sh.

1629. *Belgien.* Annuaire de l'académie royale des sciences et belles lettres de Bruxelles. 10e année. Brüssel, Hayez. 278 S. 18. — Felix Bogaerts De goede oude tyd in Belgie. Antverpen, Bushman. — Nachdruck: duc de Rochefoucauld Esquisses et portraits. Brüssel u. Leipzig. 3 Bde. 18. 3 Fr.

1630. *Italien.* Sesto Matteuci Memorie storiche dei Forlivesi benemeriti dell' umanità e degli studi nella loro patria; e sullo stato attuale degli stabilimenti di beneficenza e d'istruzione in Forlì. Forlì. 200 S. — Gianiacopo Fontana Biografia di Paolo Zannini. Venezia, Cecchini. 26 S. in 2 Columnen gedruckt. (Aus der Biografia degli italiani illustri Vol. IX. Fasc. 1.)

1631. Von den Abhandlungen des vom Kaiser Ferdinand neu gegründeten Venetianischen Instituts der Wissenschaften und Künste ist erschienen: Memorie dell' i. r. istituto veneto di scienze, lettere ed arti. Volume 1. Venedig, Antonelli. XX und 424 S. mit 6 lithogr. u. 6 Holzschnitt-Tafeln. Er enthält aufser der Dedication an seinen Hohen Gründer, der Liste seiner Mitglieder etc. folgende Abhandlungen: Giovanni Santini Considerazioni intorno al calcolo degli oculari pei cannochiali astronomici, dirette e distruggere le aberrazioni secondarie di rifrangibilità e di sfericità da essi dipendenti. — Prof. Roberto de Visiani Illustrazione di alcune piante della Grecia e dell' Asia minore. — Dott. Girolamo Venanzio Osservazioni sul fondamento del sistema dell' ab. Rosmini sulla origine delle idee. — Giuseppe Furlanetto Interpretazione e supplimento d' un' antica lapida romana trovata presso Jesolo. — Giovanni Santini Calcolo delle perturbazioni prodotte dall' azione di Giove e di Saturno negli elementi elittici della cometa di breve periodo, detta di Biela, dal suo passaggio pel perielio nel 1839 fino al prossimo suo ritorno nel 1846. — Pietro Paleocapa Indizii della diminuita portata magra dei fiumi. — Ing. Giovanni Casoni Sopra una contro-corrente marina che si oserva lungo una parte dei lidi veneti. — Giuseppe Bianchetti Idea di un' opera intorno alla scienza. — Prof. Carlo Conti Soluzioni di alcuni problemi relativi al movimento dei corpi sottoposti a forza centrifuga. — Prof. Giusto Bellavitis Soluzioni grafiche di problemi geometrici del primo e del secondo grado trovate col metodo delle equipollenze. — Prof. ab. Francesco Zantedeschi Dell' Influenza dei raggi solari rifratti dai vetri colorati sulla vegetazione delle piante e germinazione dei semi. — Dott. Bartolomeo Bizio Intorno alle molecole dei corpi ed alle loro affinità dipendenti dalla forza ripulsiva insita alle medesime. — Prof. ab. Giuseppe Zamboni Nuova maniera di sperimenti sulle misure delle forze centrifughe.

1632. *Auctionen.**) Am 5. August in Weimar: Sammlung von Büchern aus allen Fächern, einigen Musikalien und (9) Münzen. Catalog 96 S.

Am 26. August zu München: die v. Wiebeking'sche Sammlung von Zeichnungen, Kupfern, Holzschnitten und Lithographien für Bürgerliche und Wasserbaukunst. (Catalogue de la Collection de Dessins etc. München. 68 S.)

---

*) Aufträge übernimmt Hr. F. A. Röse hieselbst Kurstrafse Nr. 50. (ehem. Fincke'sche Buchhandlung).

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 56. Berlin, Sonnabend den 13. Juli. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Ueber das Verhältnifs der deutschen Universitäten zu den Anforderungen der Gegenwart.

VII. *)

Die falsche Verantwortung der theologischen Fakultäten wider die Anklage auf Unkirchlichkeit.

[Mit Rücksicht auf *Marheineke*'s Separatvotum (1842) und Reform der Kirche durch den Staat (1844).]

2. *Der kirchliche Charakter der theologischen Fakultäten.*

1633. Die zweite Behauptung, der wir uns widersetzen, ist die, dafs die Theologen oder bestimmter die theologischen Fakultäten nicht im Dienst der Kirche stehen, mithin derselben nicht verantwortlich sind, — dafs die Kirche sie aus sich entlassen hat. (*Marheineke* Separatvotum S. 65. Einleitung u. s. w. S. 47. Reform der Kirche S. 163.)

Ich behaupte dagegen, dafs die Theologen unbeschadet ihrer selbstständigen Stellung, im Namen und aus Vollmacht der Kirche, auf Grund derselben und zum Besten derselben ihr Amt verwalten, und grade ihrer Selbstständigkeit wegen für diese Verwaltung vor Gott und Menschen ihr verantwortlich sind.

Ueber diesen Gegensatz läfst sich am einfachsten auf geschichtlichem Wege entscheiden: die Geschichte und Verfassung der Universitäten, insbesondere der theologischen Fakultäten, mufs über deren Verhältnifs zur Kirche Aufschlufs geben. — Freilich liefse sich das geschichtliche Zeugnifs entkräften durch die Bemerkung: es sei das nur ein vergilbter Buchstabe, der Geist sei darüber hinausgeschritten: der Wendepunkt, der auch in diesem Verhältnifs die neuere Zeit bezeichne, sei nur noch nicht in die schriftlichen Urkunden aufgenommen, jedoch wissenschaftlich gerechtfertigt. — Wir haben aber, um dem zu begegnen, auch nicht nöthig, hinter positive Bestimmungen uns zu flüchten. Sondern es wird sich zeigen, dafs die erstere Ansicht *wissenschaftlich* durchaus unhaltbar ist und an innerem unheilbarem Widerspruch zu Grunde geht. Das wird sodann durch Erwägung des Verhältnisses, wie es sich *geschichtlich* gestaltet hat, seine Bestätigung finden.

Wir haben früher **) als Ausdruck für das Verhältnifs der theologischen Fakultäten zur Kirche die Grundbestimmung gefunden, dafs jede eine *christliche Gemeinde* sein soll, und dies in dreifacher Hinsicht näher festgestellt. In derselben dreifachen Ableitung wird sich jetzt für die weitere Entwickelung dieses Verhältnisses ergeben, dafs es den theologischen Fakultäten wesentlich ist, *Organ der Kirche* zu sein.

Denn es läfst sich dies Verhältnifs construiren zuerst rein theoretisch sowohl von der Kirche als auch von der Theologie aus: auf beiden Wegen kommt man zu der Forderung, dafs die theologischen Fakultäten die Kirche in der wissenschaftlichen Sphäre zu vertreten haben, insofern im Dienst der Kirche stehen. — Dazu kommt noch eine praktische Beziehung, ihre Aufgabe, die künftigen Diener der Kirche zu bilden, — worin von selbst zu liegen scheint, dafs damit der Kirche ein Dienst geleistet wird, also in dieser Hinsicht gewifs die Mitglieder theologischer Fakultäten Anspruch auf die Würde haben, Diener der Kirche zu sein.

A.

Indessen Herr Dr. Marheineke widerspricht. Zuvörderst im Hinblick auf die doppelte Aufgabe dieser Fakultäten, das theologische Wissen fortzupflanzen und die Jünglinge für den Kirchendienst tüchtig zu machen, erklärt er wider eine Ansicht, die sich längst gebildet habe, wonach die erstere Aufgabe der letzteren untergeordnet, überhaupt das Praktische der Maafsstab wäre, den Werth des Theoretischen zu bestimmen: „Nichts verletzt so sehr die Wissenschaft, als wenn man sie nur des äufserlichen Nutzens wegen sucht" (Separatvotum S. 82). Und deutlicher (Reform der Kirche S. 152): „Nichts erniedrigt die Würde der Wissenschaft mehr, als der handwerksmäfsige Gesichtspunkt, aus welchem der Zweck des Universitätsstudiums heutiges Tages häufig betrachtet wird, dafs er nur sei die nöthige Dressur des Geistes zu Staatszwecken und Kirchenzwecken und die Gewöhnung an das Gegebene und Vorgeschriebene".

Gewifs ist es recht, über eine solche Herabwürdigung der Universitäten sich zu entrüsten und es ist ein Verdienst, einer solchen Ansicht sich zu widersetzen, wenn sie nur irgendwo vorkäme. Dafs sie sich längst gebildet habe und heutiges Tages häufig sei, mufs schlechthin in Abrede gestellt werden: es ist auf protestantischem Gebiet kein wissenschaftlicher Mann bekannt, der zu ihr sich bekennen würde. Gesetzt aber es gebe beschränkte Köpfe, denen die Universitäten für Anstalten gelten, in welchen der Geist zur Zwangsarbeit anzuhalten ist; so ist es unrecht, solcher Thorheit durch eine so emphatische Polemik eine Wichtigkeit beizulegen, die sie im geringsten nicht hat. Und man compromittirt sich selbst, indem man von Individuen, die weder Achtung einflöfsen noch Einflufs ausüben können, für die höchsten geistigen Interessen Gefahr besorgt und eingebildeter Gefahren wegen blinden Lärm erhebt.

Andererseits wenn auch bei dem Universitätsstudium die Kirche ins Auge gefafst wird, ist das nicht nothwendig ein handwerksmäfsiger Gesichtspunkt. Es giebt für die Männer der Wissenschaft doch noch eine andere Art der Kirche zu dienen, als mittelst der Dressur, — wie auch Herrn Dr. M. nicht unbekannt ist.

Er selbst setzt das „dienende Verhältnifs der Wissenschaft zur Kirche" darin, dafs niemand zum geistlichen Amt in der Kirche zugelassen wird, er habe denn zuvor den Weg seiner Ausbildung und Vorbereitung dazu durch die Wissenschaft genommen (Reform der Kirche S. 149. 150), — auf der andern Seite, dafs niemand der Kirche Werkzeuge zubereiten kann, er habe denn zuvor das theologische Wissen und nehme es aufs Genaueste damit. (Separatvotum S. 82.)

Diese Sätze sind unbestreitbar: es ist aber aufserordentlich wenig damit gesagt. Es sind das rein formelle Bestimmungen, die sich von selbst verstehen, da sie eigentlich nur eine logische Bedeutung haben. Die theologische Bedeutung erhalten sie, wenn man auf den Inhalt eingeht. Durch die folgenden materiellen Bestimmungen aber hebt

*) Vergl. den sechsten Artikel in No. 55.

**) Vergl. den vierten Artikel in No. 47.

Herr Dr. M. das formelle Zugeständnifs auf und verwickelt sich obendrein in einen doppelten Widerspruch.

Denn einerseits indem er ausdrücklich erklärt (Einleit. in die öffentl. Vorlesungen über die Bedeutung der Hegelschen Philos. S. 47)*), dafs man in einen wissenschaftlichen, selbst theologischen Beruf eintreten, in Schriften und andern Vorträgen ihn ausüben kann mit solchen Grundsätzen, die dem allgemeinen christlichen Glauben entgegen sind, — im Unterschied von dem unmittelbaren Kirchendienst; so wird dadurch die theologische Fakultät nicht etwa in einen mittelbaren Kirchendienst gestellt, sondern ganz aus der Kirche herausgewiesen. — Dagegen wird andererseits das theologische Studium geradezu zu einer kirchlichen Laufbahn gemacht, indem er von denjenigen, die diesen Weg durch die Wissenschaft zurückgelegt haben, als Dienern des Wortes gefordert werden läfst, dafs sie den Grundsätzen der Kirche gemäfs lehren, sogar auf das Glaubensbekenntnifs sich verpflichten sollen. (Reform der Kirche. S. 163. 162.)

Die Folgen dieses Widerspruchs für die Stellung der theologischen Fakultäten zur Kirche lassen sich genauer erkennen, wenn wir Anfang, Mittel und Ende oder die Voraussetzung, den Weg und das Ziel des theologischen Studiums nach den Bestimmungen des Herrn Dr. Marheineke in Betracht ziehen.

1) Was zuerst die *Voraussetzung* des theologischen Studiums betrifft, so findet derselbe es „verkehrt, wenn eine theologische Fakultät sich als Kirchenbehörde geriren, nach dem kirchlichen Glaubensbekenntnifs der Studirenden fragen und auf die Rechtgläubigkeit inquiriren wollte, was man im prägnanten Sinne die Gesinnung nennt". (Reform der Kirche. S. 163). Wenn wir mit Uebergehung der unfreundlichen Ausdrücke *geriren, inquiriren,* und der auf eine geistlose Orthodoxie gemünzten Ausdrücke *kirchliches Glaubensbekenntnifs, Rechtgläubigkeit,* uns rein an die Sache halten; so ist zuerst, beiläufig zu bemerken, der Begriff *„Gesinnung"* falsch bestimmt, der zunächst keine religiöse, sondern eine ethische Bedeutung hat. Man versteht unter Gesinnung die Festigkeit eines Willens, der erfüllt ist von lauteren Motiven, ohne dafs dabei nach einer bestimmten Confession oder Religion gefragt würde; — Sokrates war ein Mann von Gesinnung. Offenbar nun ist eine theologische Fakultät sehr dabei interessirt, dafs junge Männer von „Gesinnung" sich bei ihr aufnehmen lassen: allerdings im prägnanten Sinne des Worts, d. h. deren Motiv das reine Interesse der Sache ist, der Kirche dereinst zu dienen, und in denen dieser Wille stark genug ist, um die Gegenwirkungen innerhalb des Studiums selbst zu überwinden. — Unter Christen allerdings ist das allgemeine Motiv, der letzte Grund der Gesinnung der Glaube (wie selbst Sokrates in seiner Gesinnung auf das Göttliche, das Daimonion, das ihm beiwohnte, sich gründete). Man sollte denken eine theologische Fakultät wäre gleichfalls sehr dabei interessirt, auch den christlichen Glauben bei den Studirenden vorzufinden. Denn er ist der Schlüssel zu jeder theologischen Disciplin. Eine Fakultät ist zwar nicht in dem Fall, denen die zu ihr kommen, ein Glaubensbekenntnifs abzufordern; — aber sie sieht doch nach dem Taufzeugnifs, da so viel ich weifs es nicht üblich ist, unter die der christlichen Theologie Beflissenen ungetaufte junge Männer aufzunehmen. Alsdann aber ziemt sich für ein grofses Verhältnifs, wie das zwischen den Lehrern und künftigen Dienern der Kirche, auch ein grofses Vertrauen, dafs das alles auch seine Wahrheit hat, und die Voraussetzung im Allgemeinen, dafs die, welche zu dem kirchlichen Beruf sich vorbilden, im Sinne der Kirche das Werk treiben wollen. Während im Einzelnen den Lehrern der Theologie obliegt, persönlich mit den Jüngern ihrer Wissenschaft in eine christliche Gemeinschaft zu treten, die ihnen Gelegenheit giebt, denen, die im Glauben schwach oder schwankend sind, eine Stütze zu sein. — Soll das nicht gelten und von jener Voraussetzung abgesehen werden, so würde sich nach den Grundsätzen des Herrn Dr. Marheineke, da die jungen Theologen am Ende ihrer Studien oder vielmehr beim Eintritt in's geistliche Amt dahin gekommen sein sollen, dafs sie auf das Glaubensbekenntnifs sich verpflichten können, gradezu die Forderung ergeben, dafs die theologischen Fakultäten sich als Missionsanstalten aufzuführen haben, — eine Forderung, die wir haben zurückweisen müssen, da eine solche Stellung mit dem wissenschaftlichen Charakter jener Anstalten unvereinbar ist.

2) Was nun aber zweitens den *Weg* des theologischen Studiums betrifft, so klingen hier die Aeufserungen etwas anders. Herr Dr. Marheineke verlangt von den Lehrern der Theologie, dafs sie „die Jugend selbst auch durch das Meer der Irrthümer führen" (Separatvotum. S. 83), und erklärt es für „die Bestimmung der Universität, den Geist zum selbstständigen Erkennen der Wahrheit zu führen . . . und die Jugend zu dem Zwecke auch mit allen Krümmungen der Wege, mit allen möglichen Abwegen und Irrthümern selbst bekannt zu machen, um nur ein freies, gesundes Urtheil darüber in ihnen zu begründen." (Reform der Kirche. S. 151). — Das wäre nichts Neues: im Gegentheil gerade zur Zeit, als eine strenge Orthodoxie in unserer Kirche herrschte, ist auf den Kathedern wie auf den Kanzeln nichts eifriger getrieben, als Polemik; also die studirende Jugend mit den Abweichungen von der Kirchenlehre auf's Genaueste bekannt gemacht, wirklich durch ein „Meer von Irrthümern" geführt worden. Das geschieht auch heute überall, nur weniger affektvoll, mehr in wissenschaftlichem Geist und nicht mit der Bitterkeit und maafslosen Sprache, die z. B. Herr Dr. M. (in dessen „Reform der Kirche" unter anderem die Anschuldigung der „Rohheit" dreimal vorkommt. S. 157. 160. 166.) wider die Gegner seiner Sache ausläfst. — Allein derselbe meint es auch anders. Da er von den Lehrern der Theologie schlechterdings gar keine *kirchliche* Qualification verlangt (Reform der Kirche. S. 171), auch jedem *wissenschaftlichen* Irrthum auf dem theologischen Katheder Raum gegeben wissen will (wohin das ganze Separatvotum zielt, vergl. S. 80); so ist der Sinn der, dafs die Irrthümer in den theologischen Fakultäten persönlich vertreten sein, und die Studirenden mit allen möglichen Abwegen bekannt gemacht werden sollen durch diejenigen selbst, welche diese Abwege eingeschlagen haben. Der Gedanke hat etwas Grofsartiges, dafs so, indem die verschiedenen Standpunkte vertreten sind, der Procefs der Wahrheit mit dem Irrthum, der Kirche mit der Welt, angesichts der studirenden Jugend aufgeführt wird, und diese, gleich dem Herkules an den Scheideweg gestellt, mit Freiheit zu wählen hat.

Es scheint bei der Auffassung dieser Methode das Procefs-Verfahren bei Kanonisationen in der römischen Kirche vorgeschwebt zu haben, wo neben dem Anwald des Heiligzusprechenden ein advocatus diaboli bestellt wird, und, nachdem beide plaidirt haben, das heilige Collegium entscheidet.

Allein indem Herr Dr. Marheineke die Studirenden der Theologie zu Richtern in jenem wissenschaftlichen Procefs bestellt, kommt er *erstens* mit sich selbst in Widerspruch, indem er nicht auch den Gemeinden das gleiche Recht vorbehält in dem entsprechenden kirchlichen Procefs zu Gericht zu sitzen und sich frei zu entscheiden. Diesen aber will er nur „die Substanz des kirchlichen Dogma" vorgetragen wissen. (Reform der Kirche S. 153). Jedoch auch die Gemeinden können verlangen, dafs ihnen die Abwege gezeigt

*) Wo es wörtlich heifst: „Mit wissenschaftlichen Erscheinungen in Schriften und akademischen Vorträgen ist es nicht wie mit dem unmittelbaren Kirchendienst, in den Niemand mit solchen Grundsätzen, die dem allgemeinen christlichen Glauben entgegen sind, gestellt werden kann oder gestellt zu werden wünschen kann; da walten ganz andere Beziehungen und Verhältnisse ob. Aber falsch und verkehrt ist es, danach die Wissenschaft, selbst die theologische, zu beurtheilen u. s. w."

werden: und nach jenem Grundsatz dürften sie fordern, dafs neben einem gläubigen Prediger allemal ein ungläubiger, in einer Zeit, da es sich um die Union handelt, neben einander ein lutherischer, ein reformirter und ein unirter Geistlicher aufgestellt würden, — damit sie nun unter entgegengesetzten Lehren frei zu wählen hätten. Oder ist es die Meinung des Herrn Dr., indem er ihnen dies verweigert, dafs damit ihnen die Gewissensfreiheit abgesprochen, sie unter geistliche Vormundschaft gestellt und einer „Dressur" preisgegeben sein sollen? Denn das ist die Alternative, der er die Studirenden der Theologie im Verhältnifs zu ihren Lehrern unterwirft.

Indem er aber auf diese Alternative besteht, kommt er *zweitens* mit der allgemeinen wissenschaftlichen Methode in Widerspruch, der auch die Theologie sich schwerlich entziehen kann. Denn soll der Grundsatz gelten, dafs die Gegensätze persönlich vertreten sein müssen, damit sie zu ihrem Rechte kommen und ihre Darstellung glaubwürdig sei; so kann der Vortrag der Kirchengeschichte, Dogmengeschichte, Symbolik nicht einem oder einigen Lehrern überlassen bleiben, sondern es müfsten z. B., damit in den Lehrstreitigkeiten der griechischen Kirche die Partheien, die von der orthodoxen Kirche sich abgelöst haben, die rechte Würdigung erhielten, ein Nestorianer aus Chaldäa, ein Monophysit aus Aegypten, ein Maronit vom Berge Libanon verschrieben werden, ihre Lehre zu vertreten. Wie es sich, um näherliegendes zu berühren, in Tübingen eine Zeitlang günstig gefügt hat, dafs Baur und Möhler neben einander standen, so dafs die Studirenden jeder von beiden Confessionen Symbolik bei Beiden hören konnten. So müfste auch in Berlin, neben Marheineke, damit die Symbolik nicht blos einseitig protestantisch vorgetragen werde, ein katholischer Theolog angestellt werden. Ja, wenn man diesen Gesichtspunkt weiter verfolgt, so erhält man eine ganz neue Anwendung der dialogischen und disputatorischen Methode, die neulich zur Belebung der Studien empfohlen worden ist: nehmlich, dafs nicht blos der Lehrer mit seinen Zuhörern, sondern die Lehrer, welche entgegengesetzte Richtungen verfolgen, mit einander vor den Studirenden Disputatorien halten. Es ist kein Zweifel, dafs ein Collegium der Art belehrend sein könnte, jedenfalls anregend und sehr interessant sein, und die Zuhörer in die günstigste Lage bringen würde, über die so streitenden wissenschaftlichen Partheien zu Gericht zu sitzen und sich ihr Urtheil frei zu bilden. Ob aber wohl eine solche Methode wirklich zum Frommen der Wissenschaft ausschlagen würde?

Wir wollen jedoch nicht länger bei den *Consequenzen* einer Ansicht uns aufhalten, die ihrem *Princip* nach als verfehlt zu erkennen ist, — wie sich sowohl rücksichtlich der Lernenden, als der Lehrenden ergiebt.

Für die *Ersteren* liegt jener Ansicht ein falscher Begriff von der metaphysischen Freiheit zum Grunde, jener Begriff, der durch Buridan's Esel repräsentirt ist, wie er zwischen zwei Heubündeln Hunger leidet. Allerdings wird die Freiheit als ein aequilibrium in der Geschichte der Menschheit gefunden, aber nur in Momenten, auf dem Wege zur ersten Schuld, wie auf der Umkehr von dort. Und wie die allgemeine Geschichte in dem Leben des Einzelnen sich spiegelt, so wiederholen sich auch da diese Momente. Aber eine solche Freiheit über das ganze Leben auszubreiten, gehört der flachen Anthropologie des Pelagius an, die bei protestantischen Theologen, zumal der speculativen Art kein Unterkommen finden sollte. Denn was ist es anders, als diese Unentschiedenheit habituell machen, wenn man nicht etwa eine Epoche, sondern eine ganze Periode des Lebens, die der Universitätszeit unter diese Kategorie stellt? Gewifs steht auch für die vorangehende Zeit (die dem Zustande der Unentschiedenheit noch näher liegt) kein Grundsatz höher, als der, die Freiheit des Geistes zu ehren und seiner selbstständigen Entwickelung nicht vorzugreifen: aber wollte man den pelagianischen Begriff der Freiheit für die Erziehung zum Grunde legen, so müfste dies zur völligen

Zerrüttung führen. Dasselbe gilt, wenn die Erziehung vollendet ist, für den höheren Unterricht der Mündigen: sowohl den populären in der Gemeinde, als den wissenschaftlichen auf der Universität, — wo man über jene Schwankungen vollends hinweg sein soll. Auch die Erfahrung giebt einem solchen Schaukelsystem kein Zeugnifs. Denn wo es auch in den beiden Verhältnissen scheinen möchte, als käme es zur Anwendung, wird sich meist bei genauerer Nachforschung zeigen, dafs die Entscheidung längst vorher festgestanden hat. — Das ist auch nicht der Weg zur Wissenschaft zu gelangen, dafs man zwischen den Gegensätzen hin und her rennt: wobei man entweder skeptisch sie allesammt fahren läfst oder eklektisch aus dem einen und dem andern herausgreift was gefällt, oder dogmatistich zwischen Ja und Nein sich entscheidet. Denn die Wissenschaft ihrerseits ist nicht dazu angethan, einer solchen Freiheit zur Folie zu dienen, da es nicht ihre Weise ist, in einem abstracten Dualismus der Gegensätze sich anzubieten. Nicht fallen ihre Gegensätze so auseinander, sondern sie liegen in einander und entwickeln sich stufenweise: — und alles was auf dem Wege dieser Entwickelung liegt, dient den Reichthum der Idee zu entfalten. — Endlich aber die Idee ist nicht dazu da, dafs über sie gerichtet werde, — sie fordert vielmehr, dafs wer die Weihe der Wissenschaft empfangen will, durch sie sich richten lasse.

Dem sind Lehrer wie Lernende unterworfen. Und es ist der zweite Grundfehler in der von uns bestrittenen Ansicht, dafs sie die *Lehrer* der Theologie davon dispensirt, diesem Entwickelungsgange zu folgen und durch die Idee sich richten zu lassen.

Dieses Gericht vollzieht sich theils innerlich in dem Einzelnen, theils ihm äufserlich und vorangehend in der Geschichte. Niemand aber darf zum Lehrer einer Wissenschaft, also auch zum Lehrer der Theologie sich aufwerfen, der nicht in diesem doppelten Procefs zu einer siegreichen Entscheidung gekommen ist.

Auf der *einen Seite*, der geschichtlichen, wird dies auch kaum bestritten. Man erwartet von jedem, der eine Wissenschaft vertreten will, dafs er durch die Geschichte hindurchgegangen, aber auch bei der Gegenwart angekommen ist: und erkennt ihn für unfähig zu diesem Beruf, wenn es an einem von beiden fehlt. Für die Theologie giebt es keine glänzendere Periode, als die scholastische bis zum dreizehnten Jahrhundert. Wer aber durch die äufsere Gestalt der Kirche damaliger Zeit dermaafsen sich imponiren läfst, dafs er den weiteren Gang der Geschichte nicht versteht, dem bleibt nichts übrig, als höchstens der Rückfall zur katholischen Kirche, — wie eben Hurter seiner zweideutigen Stellung durch diesen Schritt ein Ende gemacht hat. Und wer von der Wissenschaft damaliger Zeit (oder einer ganz ähnlichen Periode der protestantischen Theologie zumal in der reformirten Kirche) sich fesseln liefse, dafs er die Jahrhunderte überspringend dieselbe in der Gegenwart geltend machen wollte, könnte in einer protestantischen Fakultät nicht Platz finden. Oder würde man jemanden als wissenschaftlich qualificirt erkennen, der nichts anders wüfste, als, ich will nicht sagen, nach der Glossa ordinaria Exegese und nach der Historia tripartita Kirchengeschichte, — aber selbst den Magister Sententiarum in der Hand Dogmatik vorzutragen.

Dasselbe gilt auf der *andern Seite* von dem Procefs der persönlichen Unterwerfung unter die Idee. In der Theologie ist die herrschende Idee die der Kirche. Wer auf dem Wege der Wissenschaft nicht dahin durchgedrungen ist, mit dieser Idee sich zu einigen, also das Bewufstsein der Kirche in sich aufzunehmen, wer unterwegs liegen geblieben oder seitab verloren gegangen ist, — ist unfähig die Wissenschaft, in der er selbst nicht zum Ziele gekommen, Anderen zu lehren.

Herr Dr. Marheineke unterscheidet auf diesem Wege, indem er das Verhältnifs der Wissenschaft zur Kirche als das von Wissen und Glauben auffafst, drei Stufen (Reform

der Kirche. S. 155—162): es ist erstens der Standpunkt der unmittelbaren Gewifsheit im Gefühl; zweitens, da der Glaube selbst die Sehnsucht nach dem Wissen in sich hat, der Standpunkt der Skepsis, auf welchem der Bruch des Glaubens und des Wissens erfolgt und jener in Gefahr steht, sich an das Wissen zu verlieren, durch die Negation des Verstandes; drittens, da die Wahrheit des Glaubens es ist, welche durch alle Gegensätze sich hindurchbewegt, der Standpunkt der Wiederherstellung des Glaubens, auf welchem dieser ein gedankenreicher geworden ist und es erreicht, sich selbst als wesentlichen Bestandtheil des Selbstbewufstseins zu wissen. — Dazu ist zu bemerken, dafs der Weg der Wissenschaft hier kein anderer ist, als der Weg des Glaubens in der Menschheit, welcher bezeichnet wird durch die Epochen der Unschuld, des Falls und der Erlösung: es wiederholt sich nur auf intellectuellem Gebiet der Gang des sittlichen und religiösen Lebens. Das sind aber allbekannte Dinge (die deshalb wohl auch weniger breit und minder anspruchsvoll hätten gefafst werden können) und über die kein Streit ist, — so wenig wie darüber, dafs, was den zweiten Standpunkt betrifft, „man die Gegensätze ruhig gewähren lassen, nicht mit Machtspruch in die Bewegung eingreifen, sondern der Wissenschaft selbst überlassen mufs, ihr ernstes Spiel ... zu vollenden." (S.156.) Das hat schon Neander bei dem Erscheinen von Strauſs Leben Jesu (in seinem Gutachten, 1836) gesagt. *) Der Grundsatz scheint auch bei den protestantischen Regierungen Anerkennung zu finden. Denn nicht nur ist in Uebereinstimmung mit diesem Gutachten dem Buch von Strauſs nirgends (aufser in Schweden) etwas in den Weg gelegt, sondern es ist auch seitdem von Feuerbach „das Wesen des Christenthums" in zwei Auflagen erschienen und überall feil zu haben, — ein Buch, welches Dr. Marheineke selbst „eine vollständige auch mit Pathos geschmückte Leichenrede auf das Christenthum" nennt (Einleit. in die öffentl. Vorles. etc. S. 39). Und es wird wohl keine Schwierigkeit haben, wenn nur einigermaafsen die wissenschaftliche Form beobachtet ist, jeden Angriff auf das Christenthum, auch auf den allgemeinen religiösen Glauben, jede Empfehlung des Atheismus und Materialismus der Censur gegenüber durchzubringen. Aber auch der Wissenschaft gegenüber? Und qualificirt man sich dadurch zum Theologen? Herr Dr. Marheineke behauptet mit Recht: es könne keiner ein Theologe, ja kaum ein denkender Christ sein, ohne jene Entzweiung in sich erfahren zu haben (S. 158); erklärt aber auch diesen Standpunkt nur für eine Prüfung, die allerdings manchem schwerer, als die vor der Behörde werde, aber für die, welche sie bestehen, die kräftigste Stärkung im Geist sei: — und bezeichnet als das Ziel, auf dem dritten Standpunkte, den errungenen Frieden des Geistes (S. 160). Dann aber kann auch niemand ein Theologe sein, der jene Prüfung nicht bestanden, dieses Ziel nicht erreicht hat, — der nur die Entzweiung aufzuweisen hat. Hierüber spricht der Herr Dr. sich selbst aufs stärkste aus: er erklärt „das Stehenbleiben auf diesem Punkt, das sich Fixiren und Beschränken auf die eine Seite des Gegensatzes, die als das eine Moment behauptet die Totalität zu sein, für die Unvollendung des Wissens", das zu dem dritten Standpunkt nicht durchdringt, — er spricht den *Fluch* aus über dieses halbe, nicht durchgeführte, nicht vollendete Wissen (S. 156). — Und doch legt er seine Theorie darauf an, Männern, die unter diesem seinem Fluch stehen würden, den theologischen Katheder preis zu geben?

Es ist die Aufgabe des akademischen Theologen, wie für die Auffassung des kirchlichen Bewufstseins in seiner geschichtlichen Ausbreitung, so für die Concentrirung desselben in dem Individuum auf dem Wege des „Ringens nach dem Frieden des Geistes" ein Führer zu sein, — wozu er nur dann gerüstet sein wird, wenn er selbst dieses Bewufstsein aufgenommen und diesen Frieden errungen hat. Allerdings mufs er dabei „durch das Meer der Irrthümer führen", — aber nicht thöricht und leichtsinnig, wie Pharao, der seinen Reisigen in's rothe Meer zum Untergange voranging. Nur dann darf er den Schritt wagen, wenn er die Macht hat, den Wogen des Irrthums Halt zu gebieten, und die Ausdauer, auf sicherem Pfade, wenn auch durch eine Wüste und manche Prüfungen die, welche ihm sich vertrauen, in das Land des Friedens zu geleiten.

3) Im entgegengesetzten Fall, wenn die theologischen Lehrer aufserhalb jenes Bewufstseins stehen, wie erfüllen sie dann ihre Aufgabe?

Die subjective Aufgabe des theologischen Studiums ist, auf Grund des Glaubens zu einem Wissen zu gelangen, deren Erfüllung daran zu messen ist, dafs wiederum auf Grund des Wissens der Glaube tiefer erfafst wird. Solche Lehrer nun, die (wie Neander von Strauſs sagt, in dem erwähnten Gutachten S. 16) zwar den Scharfsinn haben, welcher die Gegensätze auffindet, aber ohne den Tiefsinn, welcher die höhere Einheit erfafst, können eine Strecke in das Studium hineinführen bis dahin, wo die Vorurtheile zerbrochen und die Antinomieen des Verstandes aufgepflanzt werden, — aber doch nicht weiter, als sie selbst gelangt sind, nur zu einem Wissen, das ohne jenen Grund und ohne jene Folge ist: — sie müssen die Jünger der Wissenschaft in dem Zwiespalt im Stich lassen und es ihnen anheim stellen, sich allein weiter zurechtzufinden. Mit dem Präjudiz, dafs wenn dieselben ihnen auf ihren Standpunkt folgen, sie das Ziel des Studiums verfehlen und unfähig werden zu dem angestrebten Beruf.

Und nicht blos, dafs die Fufstapfen solcher Irrlehrer von dem Ziel der *Wissenschaft* ableiten: es geben dieselben in *sittlicher* Hinsicht ein verderbliches Beispiel. Denn wer in das theologische Studium sich begiebt, um zu einem kirchlichen Amt sich vorzubereiten, da er in dieses nicht eintreten kann ohne Uebereinstimmung mit dem Glauben der Kirche, — thut es auf die Gefahr, mit seiner Ueberzeugung nicht durchzudringen und zu dieser Uebereinstimmung nicht zu gelangen: alsdann hat er für jenen Beruf vergebens studirt und mufs sich zum Opfer bringen. Um wie viel mehr ist dieses Opfer von denen zu fordern, die in der Vorbereitung auf das theologische Lehramt auf dem halben Wege der Wissenschaft, auf dem Standpunkt der Entzweiung stehen geblieben sind? Wenn aber solche unter Connivenz des Staats einem Beruf sich vermietheten, in welchem sie statt durch die ächte Wissenschaft Diener der Kirche zu bilden, durch eine falsche Wissenschaft das Ihrige thäten, zu diesem Dienst unfähig zu machen, also ihrer eigenen usurpirten Stellung die ihnen sich hingebenden Jünglinge aufopferten; so wäre das ein Beispiel der Selbstsucht und Gewissenlosigkeit, in welchem die Falschheit des Charakters noch nachtheiliger wirken müfste, als die wissenschaftliche Halbheit.

Wenn man nun mit Herrn Dr. Marheineke die Bestimmung der theologischen Fakultäten darin setzt, solchen Verfälschungen offen zu sehen; so wird erstens, was das *akademische* Verhältnifs betrifft, dadurch das Band zwischen den Lehrern und Studirenden der Theologie aufgelöst. Denn eine theologische Gemeinschaft besteht nicht, wenn beide Theile in dem Verhältnifs zur Kirche in der Art gespalten sind, dafs die Letzteren, sofern sie ihre Bestimmung nicht verfehlen wollen, nothwendig der Kirche zugewendet sind und durch die Liebe zur Kirche ihre Studien beherrschen lassen, — die Ersteren aber ihrer Bestimmung gemäfs, wenn überhaupt, nur zufällig der Kirche zugewendet sind, und eben so wohl durch Gleichgültigkeit und Abneigung gegen die Kirche ihre Lehren bestimmen lassen. — Ein solcher bis auf den Grund gehender Zwiespalt zerstört das Ver-

*) S. 18: „Hier kann Alles nur als willkührlicher Machtspruch erscheinen, wenn nicht die Gründe durch Gründe widerlegt werden. Der Stachel, den ein solches Buch in den Geistern etwa zurückgelassen, kann nur auf dieselbe Weise, wie er hineingeworfen worden, auch wieder gehoben werden durch vernünftige Ueberzeugung."

trauen, — womit der Segen des akademischen Berufes dahin ist.

Was aber die *Kirche* zu einer solchen Stellung oder vielmehr Entstellung der theologischen Fakultäten zu sagen hat, ist in einem Liede ausgesprochen, welches anfängt: „Wach' auf du Geist der ersten Zeugen", und welches selbst von diesem Geiste eingegeben ist, — mit den Worten (v. 9. 8.):

Lafs jede hoh' und niedre Schule
Die Werkstatt deines guten Geistes sein:
— — —
Und mach' uns bald von jedem Miethling frei,
Dafs Kirch' und Schul' ein Garten Gottes sei.

Fürwahr die Sache solcher Miethlinge ist nicht werth, dafs Herr Dr. Marheineke in thesi ihrer sich annimmt! Das, wie es scheint, ihm um so ferner liegen müfste, nachdem er selbst in der Wirklichkeit von der negativen Parthei der philosophischen Schule, zu der er sich bekennt, und ihren theologischen Excessen sich losgesagt und für dieses sein Zeugnifs sogar zu leiden gehabt hat.

Oder sollte es doch noch ein *wissenschaftliches* Interesse geben und zwar ungeachtet der Trennung in den materiellen Principien, einen *formellen* Gesichtspunkt, der hier die positive und die negative Seite zusammenbringt? Etwa die Besorgnifs vor einer gemeinsamen, die Selbstständigkeit der Wissenschaft bedrohenden Gefahr und die Pflicht, die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung oder vielmehr die Lehrfreiheit in Schutz zu nehmen?

Die Lehrfreiheit, — ein grofses Wort! Um dessen Sinn wir uns jedoch näher bemühen müssen.

Theologie.

1634. *Sola.* Predigten über die Rechtfertigung durch den Glauben von Dr. *Friedrich Strauſs*, Kön. Hof- und Domprediger, wirkl. Ober-Consistorialrathe, o. ö. Professor der Theologie etc. Berlin, Jonas 1844. (VIII u.) 306 S. 12. 1⅓ Thlr. — Diese zwölf Predigten verdienen den Namen von Zeitpredigten im bedeutendsten Sinne des Wortes; in ihnen ist aus dem Standpunkte der evangelischen Lehre und Kirche eine tiefe Mahnung, eine ernste Würdigung der kirchlichen Bestrebungen, der theologischen Doctrinen des Tages niedergelegt. Die Antwort, die aus der vollsten Ueberzeugung des evangelischen Bewufstseins auf die Frage nach dem Ziele der Bewegung unserer Zeit gegeben wird, liegt gewissermafsen in dem ersten Worte der Aufschrift, welches der Verf. später so auslegt: „Die evangelische Kirche wird zu ihrer Grundlehre von der Rechtfertigung zurückkehren, aber in immer neuer Kraft, mit einem nie früher erfahrenen Schwunge, und für eine Klarheit, für einen Umfang, für eine Tiefe der Bedeutung, wie sie ihr in ihren ersten Zeiten nicht zu Theil wurde." An das einfache, inhaltsschwere Wort *Sola*, welches zunächst die Kernlehre der *Rechtfertigung durch den Glauben* allein ausspricht, knüpft der Verf. in der Widmung an des Königs von Preufsen Majestät die schöne historische Erinnerung an Kurfürst Joachim II., wie er den Gesandten, die er im October 1540 zum Wormser Religionsgespräche abordnete, befahl: „sie sollten das Wörtlein *Sola* wieder mitbringen oder selbst nicht wiederkommen." — Wir wollen versuchen, den Gang kurz zu zeichnen, welchen diese Predigten nehmen; dabei wird sich auch darthun, dafs ihnen aus der Fülle des Stoffes, aus der Energie im Umfassen und im Eindringen in denselben nicht blos eine lebendigere, sondern auch eine ungleich höhere und ansprechendere Gliederung geworden ist, als sie die homiletischen Regeln jemals an die Hand zu geben vermögen. — Die erste Predigt stellt die *Frage* „was soll ich thun, dafs ich selig werde?" (Apostg. 16, 30.) mit Hinweisung auf ihre Bedeutung als Frage unsrer Zeit, als Urfrage der ganzen Menschheit an Gott. Die zweite Predigt betrachtet die einfache, umfassende Antwort „Glaube!" (Apostg. 16, 31.), welche zum Losungsworte der evangelischen Kirche geworden ist. Diese beiden Predigten bilden den Eingang und zugleich die zusammenfassende Summe der folgenden. Der Redner knüpft daran in sieben Predigten eine Stufenfolge, eine Reihe von Entwickelungen, in welchen jene Antworten im Lichte christlicher Erfahrungen und innerer Ereignisse dargestellt werden. Zuerst der Beweis, dafs Gerechtigkeit im Sinn der heil. Schrift und Seligkeit untrennbar einander bedingen (Pred. III. „die Ungerechtigkeit"); dann Darlegung des Wesens und der Nichtigkeit der Werkgerechtigkeit und Selbstgerechtigkeit (Pred. IV.), und dagegen der vollkommnen Gerechtigkeit Jesu, deren Bestätigung das menschliche Herz in seinen innersten und tiefsten Bewegungen ist (Predigt V.). Dieses ist die Gerechtigkeit die vor Gott gilt, sie ist eine stellvertretende und wird uns zugerechnet (Pred. VI.); sie ist mit der Gerechtigkeit des Glaubens unverkennbar vereinigt, in ihr ruht die Rechtfertigung des Sünders vor Gott (Pred. VII); aus ihr ergiebt sich ihr entwickelnder Fortgang: die „Gerechtigkeit des Lebens" (Pred. VIII.); sie führt zum Ziele, zur ewigen Gerechtigkeit, zur ewigen Seligkeit, zur ewigen Wahrheit. — Wie die Gerechtigkeit des Lebens nur die Erneuerung und Wiederholung der Rechtfertigung durch den Glauben ist, so ist ewige Gerechtigkeit nur ihre vollkommne Frucht (Pred. IX.). Die evangelische Kirche ist die christliche Gemeinde, welche die Rechtfertigung allein durch den Glauben bekennt, als den Kern des Evangeliums; sie ist Trägerinn und Hüterinn der höchsten Wahrheit, die der Mittelpunkt ihrer Bekenntnifsschriften ist (Pred. X), mit gleicher Stärke lehrt auch der tiefere Blick in ihre Geschichte, dafs sie nur Christum wollte, dafs sie alles aufser ihm für Schaden achteten; das gab ihrer Erscheinung die edle Einfachheit und höchste Erhabenheit, das ist ihr die Quelle des reichsten Segens gewesen (Pred. XI.). So kommt der Verf. in der letzten Predigt auf die Schlufsfrage: „Wie steht es mit der dermaligen evangelischen Kirche?" für deren Beantwortung er Phil. 3, 12. zu Grunde legt. Unsre Kirche hat das noch nicht ergriffen, was ihr eigenthümlicher Vorzug und ihre besondere Gnade der Gabe sein soll, aber unsre Zeit der Bewegung und Unruhe mufs, richtig erkannt, ein bestimmtes und festes Ziel haben, eine Rückkehr zu sich selbst, um das Verlorne, das Alte wieder zu gewinnen zu einem kräftigern und erfolgreichen Fortschritt. „Es unterliegt keinem Zweifel, die evangelische Kirche im Ganzen und in vielen einzelnen Gliedern kann eine ähnliche Erfahrung aufweisen, wie der Apostel Paulus".

1635. *Frankreich.* Détails sur la formation de l'église libre d'Ecosse et sur la séparation de l'état en 1843. Paris, Delay. 13¼ Bog. 4 Fr. — Abbé Proyart Vie de M. d'Orléans de Lamotte, évêque d'Amiens. Nouv. édit. Paris u. Lyon, Périsse. 10¼ Bog. 12. mit Portr. — Journal de Jean Migault, ou Malheurs d'une famille protestante à l'époque de la revocation de l'édit de Nantes avec des notes. par D. de Bray, pasteur. Niort, Robin. 8⅔ Bog. 12. Dieses Werk, über dessen Verf. der Herausgeber keine Auskunft giebt, ist aus Amsterdam, Septbr. 1839, datirt und von dem Verf. an seine Kinder gerichtet. — Hunkler Histoire de la religion des papes. Limoges, Barbou. 26½ Bog. 3 Fr. — Praelectiones theologicae majores in Seminario S. Sulpicii habitae. De contractibus opera et stud. Jos. Carrière Tom 1. 2. Paris, Méquignon. 78 Bog. 14 Fr. — Cours complet de doctrine chrétienne cont. le catéchisme de Bourges. revu, corrigé et augmenté, et l'explication du catéchisme de l'empire. Nouv. édit. Lyon, Pelagaud. 77¾ Bog. Paris, Poussielgue-Rusand. — Bréviaire à l'usage des religieuses bernardines du monastère de N. D. de la Plaine à Esquarmes. Lille, Lefort. 36 Bog. — Vicomte de Bonald Discours sur la vie de Jésus-Christ (opuscule inédit) deuxième édit. Paris, Leclère. 7½ Bog. 2⅝ Fr. — (Oeuvres du Comte de Maistre. Tome 3.) Du Pape. 7e édit. 34½ Bog. Lyon, Pélagaud. 4 Fr.

1636. *Italien.* Memorie intorno alle Missioni cattoliche nel regno del Tunichino, ossiano brevi notizie degli atti de' Martiri e delle persecuzioni chè si sono levate in quel reame contro alla chiesa di Dio e contro ai Missionari del ordine di S. Domenico, raccolte dal Padre Alberto Guglielmotti de' Predicatori. Rom, Salviucci. 265 S. 8. 50 baj. (Soll nach ital. Blättern wegen des reichen Inhalts und aus Rücksicht auf Authentie der Documente besondre Aufmerksamkeit verdienen.

1637. *Holland.* J. J. L. van der Brugghen De eeds-leers naar christelyke en regtgeleerde beginselen. Leyden, Luchtmans. 3 Fl. — W. A. van Hengel Achttal Leerredenen. Leyden, Hazenberg. 1,90 Fl. — J. Busch Keizer (Lehrer der Reform. Gemeinde zu Mensingeweer) Christelyke Vrouwenspiegel. Groningen, van Boekeren. 3 Fl. Eine freie Bearbeitung des „Spiegel edler Pfarrfrauen" von Burk.

1638. *England.* Alex. M'Caul An Apology for the Study of Hebrew and Rabbinical Literature. 20 S. 1 sh. — The Book

of Revelation, in Greek. Edited from Ancient Authorities, with a New English Version, and various Readings, by Samuel Prideaux Tregelles. 192 S. 5½ sh. — Isaac Williams The Gospel Narrative of Our Lord's Nativity Harmonized: with Reflections. 520 S. 8½ sh. — Bingham Origines ecclesiasticae; or the Antiquities of the Christian Church, and other Works. New edit. (in 9 Bänden). Bd. 6. 600 S. 10½ sh.

Library of Anglo-Catholic Theology, *Vol.* 19. The Penitential Discipline of the Primitive Church for the first Four Hundred Years after Christ; together with its Declension from the Fifth Century downwards to its present state, impartially represented. By Nathaniel Marshall. New edit. Oxford. 246 S. 6 sh. *Vol.* 20. Theological Works of William Beveridge. Vol. 4. 480 S. 12 sh.

(Library of the Fathers. *Vol.* 16.) Sermons on Select Lessons of the New Test. By S. Augustine. Vol. 1. Oxford. 498 S. 14 sh. — The Treatise of John Chrysostom: on the Priesthood. Transl. by Edw. Garrard Marsh. London, Seeley etc. 8. 242 S. 6 sh. — Lives of the English Saints. Part 4. Hermit Saints. 152 S. 3 sh.

Daniel Moore Cambridge Prize Essays. The Christian System vindicated against the more popular forms of modern Infidelity; being the Hulsean Prize for the year 1838: and the Norrisian Prizes for the years 1837 and 1839. 2d edit., with additions. 350 S. — Thomas Smyth Presbytery, and not Prelacy, the Scriptural and Primitive Polity, proved from the Testimonies of the Fathers, the Schoolmen, the Reformers, and the English and Oriental Churches; also, the Antiquity of Presbytery, including an account of the Ancient Culdees and of St. Patrick. Glasgow. 500 S. 5½ sh. — W. G. Ward The Ideal of a Christian Church considered in comparison with existing Practice; containing a Defence of certain Articles in the British Critic in reply to Remarks on them in Mr. Palmer's Narrative. 614 S. 14 sh. — Calvin's Aphorisms and Letter to Francis the First in Defence of the Reformation. By a Graduate of Oxford University. Bath. 104 S. 12. 2½ sh. — Reverential Thoughts, on the Unrevealed, and Mysterious, but Controverted Points of the Essential Nature or Specific Character, of Our only Lord and Saviour Jesus Christ. In a Letter to J. L. Esq. from a Presbyter of the Reformed Protestant Church of England. Brighton. 88 S. 12. [?] — Charles Bridges Sacramental Instruction. 150 S. 2½ sh. — Archibald Boyd Sermons on the Church; or, the Episcopacy Liturgy, and Ceremonies of the Church of England, considered in Four Discourses. Cheltenham. 270 S. 4½ sh. — The Sermons of the Rev. Richard Cecil, late Rector of Risley. Now first collected, and printed verbatim from the Author's works. 304 S. 3 sh. — Holy Thoughts, or a Treasury of True Riches; collected chiefly from our Old Writers. 4th edition, royal 32. Manchester. 114 S. 1½ sh. — The Psalms of David: metrically paraphrased for the Inmates of the Cottage. By a Cambridge Master of Arts. Alnwick. 136 S. 12. 3½ sh. — A Selection from the University Sermons of August Tholuck. Transl. from the Germ. London, Seeley. 232 S. 6 sh.

1639. *Neue Zeitschrift.* The Theologian; a Chronicle of Ancient and Modern Divinity and Universal Christian Literature. London, John Ollivier. — Dieses Journal soll in zweimonatlichen Lieferungen erscheinen; 10 Jahre sollen eine Folge (Decade) bilden. Der Unternehmer hat 5 Geistliche zur Unterstützung gewonnen. Als Principien des Unternehmens dienen zunächst die 39 Artikel und die Liturgie der englischen Kirche, im strengsten Anschliefsen an die Grundsätze der Reformation. Keine Richtung, keine Schule, kein Partheiinteresse und keine persönliche Begünstigung u. s. w. Hauptgegenstände der Besprechung: Zustand und Fortschritt des Christenthums im Allgemeinen; Stellung und Principien der verschiedenen Kirchen, besonders auf dem Kontinent; biblische Forschungen in vollständigerem und ausgedehnterem Maafse; Patristik; Darlegung der Meinungen und Nachrichten über die Schriften älterer englischer Theologen; allseitige Untersuchungen und Erörterungen über die Kirchenlehre, Liturgie, Rabbinische Schriften; neueres Judenthum; aufserchristliche Religionssysteme in ihrem Verhältnifs zum Christenthum; Schriften deutscher theologischer Schulen; Tagesfragen, welche auf religiöse und moralische Interessen der Gemeinschaft von Einflufs sind; Kirchendisciplin; Erziehung; kirchliche Architectur und Alterthümer; Mittheilungen und Beurtheilungen in Beziehung auf die bedeutenderen englischen, deutschen und italienischen Dichter (den französischen Dichtern scheint mithin laut Prospectus der Zutritt nicht gestattet zu sein); neuere Poesie überhaupt.

1640. *Nordamerika.* Hyponoia, or Thoughts on a Spiritual Understanding of the Apocalypse, or Book of Revelation; with some Remarks upon the Parousia, or Second Coming of the Lord Jesus Christ; with an Appendix upon the Man of Sin. New York. 832 S. 18 sh. — Albert Barnes The Position of the Evangelical Party in the Episcopal Church. 4th edition. 18. Philadelphia. 70 S. 1½ sh.

1641. *Amerikanische Journalistik.* Rob. Baird (Religion in the U. St. of North America. Edinburgh. 1844. S. 384.) schlägt die Anzahl der in Nordamerika erscheinenden Wochenblätter auf sechzig an. Die Methodisten geben deren acht (darunter eins in deutscher Sprache) heraus; die Methodisten 12; die Baptisten 9 bis 10; die Presbyterianer aller Confessionen mit Einschlufs sämmtlicher Congregationalisten, der Holländisch- und Deutsch-Reformirten, der Lutheraner u. s. w. etwa 30. — In obiger Schätzung sind aber nur die evangelisch-protestantischen Blätter, welche im Ganzen nicht weniger als 250,000 Subscribenten zählen können, einbegriffen. Der *Christian Advocate*, ein methodistisches Blatt, zählt deren 26,000; vor einem Jahre hatte er deren noch 30,000; dies Herabsinken des Absatzes ist der eingetretenen Concurrenz mit einigen neubegründeten methodistischen Blättern zuzuschreiben. Der *New York Observer* hat 16,000 Subscribenten, einige andere Blätter haben einen Absatz von 5000 bis 10,000 Exemplaren. Sie enthalten in sehr beträchtlichem Umfang religiöse Nachrichten und zugleich auch gute Auszüge aus Broschüren und andern Büchern. Obgleich es nun eintreffen kann, dafs solche religiöse Journale tieferen Studien in den Weg treten, so ist doch des Vf.'s Ansicht nach einzuräumen, dafs sie sehr viel Gutes wirken und von Vielen gelesen werden, die sonst wenige oder gar keine religiöse Schriften lesen würden. Neben diesen Journalen besteht auch eine beträchtliche Anzahl religiöser Monat-Magazine, zu denen dann noch einige Vierteljahrsschriften kommen, in welchen gediegene Abhandlungen über wichtige Gegenstände von Zeit zu Zeit ihre Stelle finden. Zwei dieser Vierteljahrsschriften werden unter den Auspicien der Presbyterianer der alten und neuen Schule herausgegeben; das *Biblical Repertory and Princetown Review* zu Princetown in Neu-Jersey, welches ein Organ der ersteren ist, und das *American Biblical Repository* zu Neu-York. Das *Methodist Magazine and Quarterly Review* und das *Christian Review*, beide von Baptisten herausgegeben, sind recht tüchtige Zeitschriften. Alle vier enthalten gleichzeitig kritische Beurtheilungen und selbständige Aufsätze.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

1642. *Cours d'économie politique*, fait au collège de France par *Michel Chevalier*. Deuxième année. 1842—1843. Paris, Capelle. 1844. 34¼ Bog. 8. 8 Fr. — Unter diesem Titel hat der bekannte Verf. so eben die von ihm während des Studienjahres 1842-43 gehaltenen Vorlesungen veröffentlicht. Sie behandeln drei verschiedene Gegenstände. *Zuerst* Betrachtungen über die Art und Weise der Ausführung öffentlicher Arbeiten, die Intervention des Staats und die Wirksamkeit der Privatindustrie, zugleich theoretische Betrachtungen über die Erfordernisse, welche die Mitwirkung der einen oder der andern jener Kräfte erfordern. — *Dann* die Frage über Verwendung der Soldaten zum Behufe öffentlicher Arbeiten. Diese Gelegenheit benutzt der Verf. zu einer Darlegung dessen, was nicht nur im älteren und neueren Frankreich und namentlich in neuester Zeit bei der Befestigung von Paris geschah, um die Armee zu solcher Thätigkeit zu gebrauchen, sondern auch in Oesterreich (Militärgränze), in Schweden und in Preufsen. — Indem er so das Verhältnifs der in sich geschlossensten und compaktesten Organisation des modernen Staats zur Arbeit und Thätigkeit untersucht, kann der Verf., ohne einen auffallenden Sprung zu thun, *letztlich* zu der Frage von der Organisation der Arbeit und den Associationen überhaupt übergehen, wobei er dann das Princip der Concurrenz aufs entschiedenste und in einer theilweise neuen Darlegung nach seiner Weise vertheidigt.

1643. *Statistique de la France*, publiée par M. le ministre de l'agriculture et du commerce. *Dixième partie.* Administration publique. Tome 2. Paris, Imprimerie royale. 58½ Bog. 4. — Dieses sehr bedeutende, zur Kenntnifs der jetzigen Entwickelung, wie der Handels- und Gewerbsverhältnisse Frankreichs unentbehrliche Werk besteht aus 16 Abtheilungen (divisions): I. *Territoire*; II. *Population*; III. *Agriculture*; IV. *Mines*; V. *Industrie*; VI. *Commerce intérieur*; VII. *Commerce extérieur*; VIII. *Navigation*; IX. *Colonies*; X. *Administration*

publique; XI. *Finances*; XII. *Forces militaires*; XIII. *Marine*; XIV. *Justice*; XV. *Culte*; XVI. *Instruction publique*. Von diesen sind erschienen Abth. I. u. II. in einem Bande 1837; III. in 4 Tomes oder 2 Bänden; VII. in einem Bande. — Der oben angeführte Band gehört zur 10. Abtheilung (*administration publique*). Der erste Tome dieser Abtheilung erschien im vorigen Jahre; er umfafste die Statistik der Wohlthätigkeitsanstalten in folgenden 5 Sektionen: *Enfans trouvés*; *Hôpitaux et Hospices*; *Aliénés*; *Bureaux de bienfaisance*; *Monts-de-Piété*. Der jetzt erscheinende 2te Tome umfafst die „*établissemens de répression*" in folgenden 6 Atheilungen: prisons départementales; maisons de correction; dépots de mendicité; maisons centrales de détention; bagnes; tableaux récapitulatifs généraux.

1644. *England.* George Baring Kemp Treatise on the Science of Trade as applied to Legislation. 240 S. 12. 7 sh. — The Ministry and the Sugar Duties. 50 S. 28 sh. — Eneas Macdonnell Another Whig „Crisis." With an Appendix. 50 S. 2 sh. —

1645. *Druckfehler.* Nr. 53. Spalte 843, Zeile 8 von unt. ist zu lesen: zwischen 18 u. 45 sh. (statt zwischen 18 u. 15 sh.) — Der Preis des in Nr. 55. angeführten Werkes von Arnold (Praktische Erörterungen) ist $\frac{3}{4}$ Thlr. (nicht $\frac{5}{6}$ Thlr.)

Medicin.

1646. *Deutschland.* Encyklopädie der gesammten Volksmedicin. Herausgegeben von Georg Friedr. Most. 6. u. 7. Heft. (Schlufs). S. 609—815. Leipzig, Brockhaus. 1 Thlr. — Gustav Herbst Das Lymphgefäfssystem und seine Verrichtung. Nach eigenen Untersuchungen dargestellt. XVI u. 363 S. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — H. Oesterreicher's Anatomischer Atlas oder bildliche Darstellung des menschlichen Körpers. Neu bearbeitet, mit 30 Tafeln vermehrt u. mit erklär. Texte begleitet von M. P. Erdl. 14. Lief. 10 lith. Taf. in Roy.-Fol. u. 3 Bog. Text in 8. München, Palm. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — C. T. Carl Litzmann Das Kindbettfieber in nosologischer, geschichtlicher und therapeutischer Beziehung. VIII u. 346 S. Halle, Anton. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Ph. Fr. Herm. Klencke Ueber die Contagiosität der Eingeweidewürmer nach Versuchen und über das physiologische und pathologische Leben der mikroskopischen Zellen nach empirischen Thatsachen. IV u. 420 S. Jena, Mauke. $1\frac{5}{6}$ Thlr. — J. Schmidt Rathgeber bei Zahnleiden. 99 S. Leipzig, Fest. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Friedr. Stecher Das Ganze der Wasserheilmethode in den wichtigsten für sie passenden Krankheiten des menschlichen Körpers. Bearbeitet nach den Ansichten älterer und neuerer Aerzte und besonders nach eigenen Beobachtungen und Erfahrungen für Aerzte und gebildete Nichtärzte. VI u. 256 S. Ebendas. 1 Thlr. — C. Ch. Beinert Die Lebensfrage der Apotheker. Gegenrede, Fragen und Vorschlag. 24 S. Breslau, Hirt. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Ferd. Oswald Die Privilegienfrage der Apotheker. 16 S. Ebend. $\frac{1}{6}$ Thlr.

O. Delafond Die Blutkrankheit der Schafe und die derselben ähnlichen Krankheiten, als: die Karbunkelkrankheit, die Vergiftungskrankheiten von scharfen und giftigen Pflanzen, u. die enzootische Blutkrankheit in der Sologne, vergleichend beschrieben. Aus dem Franz. von C. H. Hertwig. XII u. 139 S. Berlin, Hirschwald. $\frac{3}{4}$ Thlr.

1647. *Neue Zeitschriften:* Zeitschrift für die gesammte Heilkunde und die Medicinalangelegenheiten Kurhessens. Vereinsblatt Kurhessischer Aerzte und Wundärzte. Herausgegeben von Rothamel, Schoenemann, Schreiber. 1. Bd. 2. Heft. IV u. 190 S. Cassel, Fischer. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Oesterreichische Zeitschrift für Homöopathie. Herausgegeben von W. Fleischmann, Clem. Hampe, Ph. Ant. Watzke und Franz Wurm. Redacteur: Dr. Watzke. 1. Bd. 1. Heft. VIII u. 207 S. nebst 2 Steintafeln. Wien, Braumüller u. Seidel. 1 Thlr.

1648. *Frankreich.* J. F. Douvillé Lettre sur l'épidémie de fièvre typhoïde qui a regné à Moutiers en 1843; suivie de quelques considérations sur l'épidémie d'entéro-colite (dyssenterie). $2\frac{3}{4}$ Bog. — F. X. Bichat Recherches physiologiques sur la vie et la mort. Nouvelle édit., précédée d'une notice sur la vie et les travaux de Bichat, et suivie de notes, par le docteur Cérise. Paris, Fortin-Masson. $3\frac{1}{2}$ Fr. — Audibran L'art du dentiste, considéré chirurgicalement, ou Nécessité de forcer les nouveaux dentistes, exerçant sans diplôme à se faire recevoir, après avoir subi les examens voulus par le règlement. Mémoire adressé à MM. les ministres de l'instruction publique etc. 3 Bog. — A. Cazenave Appendice thérapeutique du codex. 14 Bog.

C. E. S. Gaultier de Claubry De l'identité du typhus et de la fièvre typhoïde. Paris, Baillière. $31\frac{1}{4}$ Bog. 6 Fr. — doct. Pamard (chirurgien en chef des hôpitaux d'Avignon) Mémoires de chirurgie pratique, contenant la cataracte, l'iritis et les fractures du col du fémur. Ebend. $13\frac{3}{4}$ Bog. mit 4 Tafeln. 4 Fr. — Nouveaux élémens de pathologie médico-chirurgicale ou Traité théorique et pratique de médecine et de chirurgie par MM. les docteurs L. Ch. Roche, L. J. Sanson, A. Lenoir. 4e édit. augm. et corr. Tome 5. Paris, Baillière. 47 Bog. Hiemit beendet. Bd. 1—4. erschienen im vorigen Jahre. Alle 5 Bde. kosten 36 Fr. — Bibliothèque du médecin-practicien ou Resumé général de tous les ouvrages de clinique médicale et chirurgicale, de toutes les monographies, de tous les mémoires de médecine et de chirurgie pratiques anciens et modernes publiés en France et à l'étranger; par une société de médecins sous la direction du docteur Fabre. Livr. 6. (Ende des 2 Bandes). Jede Lief. kostet 3 Fr. Das Ganze ist auf zwölf Bände berechnet, die in 36 Lieferungen erscheinen sollen. — Revue médicale de Dijon, rédigée pour la médecine par le Dr. Salgues et pour la chirurgie par le Dr. Brulet. No. 1. Dijon, Molland. 4 Bog. Soll halbjährlich erscheinen u. im Jahrespreise $3\frac{1}{2}$ Fr. kosten.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

1649. *Deutschland.* A. Jacobi Grundzüge einer Theorie der Kegelschnitte auf rein elementare Betrachtungen gegründet. 23 S. Breslau, Hirt. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Heinr. v. Bünau Die Elemente der Projectionslehre. Ein Leitfaden für den Unterricht an gewerblichen Lehranstalten. VIII u. 133 S. Mit 20 Kupfertafeln. Leipzig, Weidmann. $1\frac{3}{4}$ Thlr. — Ludw. Merz Die neueren Verbesserungen am Microscope nebst den sie begleitenden Aenderungen in der Dioptrik. 71 S. München, Palm. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Aufgaben aus der darstellenden Geometrie, ausgearbeitet von E. F. Kauffmann u. Chr. Schwenck. VIII u. 227 S. Nebst 60 lithogr. Figurentafeln in gr. 4. Stuttgart, Ebner u. Seubert. $2\frac{1}{2}$ Thlr.

Astronomische Beobachtungen auf der königl. Sternwarte zu Berlin. Herausgegeben von Joh. Franz Encke. 2. Bd. XXXII u. 204 S. Berlin, Dümmler. 5 Thlr.

Carl Buhle Erinnerungen aus den Feldzügen von 1809 bis 1816 entlehnt aus den Papieren eines Veteranen der sächsischen Armee. 112 S. 12. Bautzen, Schlüssel. $\frac{1}{2}$ Thlr. — S. H. Werner Südeuropäische Kriegsgemälde. Aus den Jahren 1806 bis 1816. Nach Selbsterlebnissen niedergeschrieben. VII u. 211 S. Berlin, (Wolff u. Co.). 1 Thlr. — Fürsen-Bachmann Versuch, der veredelten Pferdezucht im Vaterlande mehr Eingang zu verschaffen, mit besonderer Rücksicht auf die Remontirung der Cavallerie. 34 S. Schleswig, Bruhn. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Theob. Renner Abhandlungen für Pferdeliebhaber und Thierärzte, besonders für Officiere, Güterbesitzer und Oekonomen. VIII u. 392 S. nebst 1 Steindrucktafel. Jena, Luden. 2 Thlr.

1650. *Frankreich.* Jules Planche Cahiers de géométrie élémentaire pour servir de complement au traité de Legendre. Quatrième cahier. 4 Bog. mit 1 Tafel.

C. B. Matenas Recueil de tables et de renseignemens utiles à la navigation. Partie 1. 2. 3e édit. Au Havre. (Paris, Robiquet). $27\frac{1}{4}$ Bog. 8 Fr.

1651. *Spanien.* Historia de Cabrera y de la guerra civil en Aragon, Valencia y Murcia, tal come fue desde su principio en Noviembre de 1833, hasta la entrada de aquel gefe en Francia por Junio de 1840. Fundada sobre documentos y datos mas exactos é intéressantes de una y otra parte, redactada bajo la direccion de don Dámaso Calvo Rosabella. Obra militar y politica. Lief. 1—4. Madrid, Viuda de Jordan etc. 4. mit Holzschn. u. Lithogr. Jede Lief. hält 2 Bog. Text u. kostet 3 R.

Pädagogik.

1652. *Deutschland.* Gustav Flügel Geschichte der 300jährigen Jubelfeier der Kön. Sächs. Landesschule St. Afra zu Meifsen, den 2., 3. u. 4. Juli 1843, nebst zahlreichen Beilagen u. 12 Lithographien. XII u. 320 nebst 8 S. in 4. Meifsen, Klinkicht und Sohn. 2 Sohn. — Joh. Jos. Süfs Sendschreiben an die Kreissynode Duisburg, ihren Katechismus über die Unterscheidungslehren der evangelisch-protestantischen und der römisch-katholischen Kirche betreffend. 46 S. Köln, J. u. W. Boisserée.

$\frac{1}{6}$ Thlr. — Wilh. Harnisch Die Geschichte des Reiches Gottes auf Erden. Als ein erbauliches, evangelisches Lehr- und Lesebuch für höhere Bürgerschulen, Berufsschulen, Schullehrerseminare und Gymnasien, sowie für den häuslichen Gebrauch bearb. 2. verb. Aufl. IV u. 379 S. Halle, Anton. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Otto Warmholz Systematische Zeichnenschule. 4—6. Heft. 3. ganz umgearb. u. verb. Aufl. 4. (à 12 Blätter.) Berlin, Hermes. à $\frac{1}{3}$ Thlr. IV. Das Thierzeichnen. V. Das Zeichnen menschlicher Figuren. VI. Das Landschaftszeichnen. — Wilh. Gottlieb Die Waise und der Kaiser. Eine Erzählung für die reifere Jugend. 262 S. Mannheim, Bensheimer. $\frac{7}{12}$ Thlr.

Friedrich Fröbel Mutter- und Kose-Lieder. Dichtung und Bilder zur edlen Pflege des Kindheitlebens. Ein Familienbuch. Mit Randzeichnungen, erklärendem Text und Singweisen. $19\frac{3}{4}$ B. nebst einem Notenheft von 49 S. Blankenburg bei Rudolstadt. Anstalt zur Pflege des Beschäftigungstriebes der Kindheit und Jugend. 4 Thlr.

1653. *Schweiz.* K. W. Hardmeier Deutsches Lesebuch zum Gebrauch in Schulen. (In 3 Abth.) I. Abth. XII u. 305 S. Zürich, Schulthefs. $\frac{13}{24}$ Thlr.

1654. *Frankreich.* Mme. Laure Bernard Les voyages modernes, raconté à la jeunesse. Paris, Lehuby. 2 Vols. 24 Bog. 12. mit 6 Grav. 4 Fr. — Lami Fleury L'histoire de la découverte de l'Amérique, racontée à la jeunesse.. 2e édit. Paris, Dufart. 8 Bog. 18. 2 Fr.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

1655. *Deutschland.* J. Ferd. Becker Ueber eine zweckmäfsigere Einrichtung der Renten-Anstalten. XII u. 196 S. Berlin, Aug. Hirschwald. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Mor. Heinrichsen Der vollständige Hamburger Wechselcours, in genau ausgerechneten Tabellen. 1. u. 2. Heft. 28 u. 49 S. 12. Hamburg, Niemeyer. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Ludolph Schleier Contor-Lexikon für deutsche Kaufleute. IV u. 736 S. 12. Leipzig, Fest. 2 Thlr. — Emil André Kubiktabellen für alle runden Hölzer, in denen man richtig und schnell ihren wahren Holzgehalt, in Kubikschuhen, findet. XIV u. 267 S. 4. Wien, Wallishausser. 2 Thlr. — Joh. Georg Greve Gründliche Anleitung zur Fabrikation der Seife. 2. Th. 2. verb. u. verm. Aufl. XIV u. 221 S. nebst 2 lith. Taf. Hamburg, Herold. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Mart. Websky Meine neuesten Ansichten und Erfahrungen im Gebiet der Lustfeuerwerkkunst. Nachträge zur 4. Ausgabe der Lustfeuerwerkerei für Dilettanten. XV u. 46 S. Breslau, Hirt. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Major Kurts Uebersicht der vollendeten Eisenbahnen im Central-Europa, nebst Zusammenstellung der im Bau gesicherten, so wie der nach ihren verschiedenen Quellen projectirten Bahnen, mit einem Anhange der Dampfschifffahrten. Ein Blatt gr. Landk.-Format. Nebst einem statistischen Begleiter von Leopold Freih. von Zedlitz-Neukirch. VIII u. 56 S. nebst 1 Tabelle in 4. Berlin, Heymann. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Nachtrag zu Hendschels Eisenbahn-Atlas. Die seit dem Erscheinen desselben eingetretenen Veränderungen und neu eröffneten Bahnstrekken enth. 40 S. 16. Frankfurt a. M., Jügel. Wird den Abnehmern des Werks gratis nachgeliefert.

1656. *Neue Zeitschriften:* Polytechnische Mittheilungen. Unter Mitwirkung von Professoren höherer technischer Lehranstalten herausgeg. von Dr. W. L. Volz und Karl Karmarsch. 1. Jahrg. (1844) in 4 Heften. 91 S. 4. u. 4 lithogr. Taf. Tübingen, Fues. 7 Thlr. — Bergmännisches Taschenbuch für alle Freunde der Bergwerks-Industrie, im Besondern derjenigen Oberschlesiens. Herausgeg. von R. v. Carnall. 1. Bd. 257 S. Breslau, Hirt. 1 Thlr. — Actien-Archiv oder Handbuch für die Actien-Börse, Enthält das Nöthige über den Ursprung und Bestand der bekanntesten Actien-Unternehmungen. Herausgg. von Dr. F. E. Feller. Nr. 1. IV u. 51 S. 12. Leipzig, Müller. $\frac{1}{4}$ Thlr.

1657. *Frankreich.* Nelkenbrecher Nouveau manuel des monnaies, poids, mesures, cours de changes, fonds publics etc. Trad. de l'allem. et augmenté par Jean-Marie Deschamps. Livr. 1. Paris, Renard. 4 Bog. — Agriculture française; par MM. les inspecteurs de l'agriculture. Publié d'après les ordres de M. le ministre de l'agriculture et du commerce. Département des Côtes-du-Nord. Paris, Roret. $23\frac{3}{4}$ Bog. mit 1 Karte u. 1 Tableau. 5 Fr. Von diesem Unternehmen sollen jährlich mehrere Bände erscheinen. Der obige ist der fünfte der Sammlung. Die vier ersten im vergangenen Jahre erschienenen umfassen die Departemens du Nord, de l'Isère, de la Haute-Garonne, des Hautes Pyrénées. Das Ganze ist ein vielfach interessantes Unternehmen, welches auch in andern Ländern ausgeführt zu werden verdiente. — Abbé Picard L'agriculture raisonnée ou Manuel complet et spécial du cultivateur dans les Deux-Sèvres et départemens de l'Ouest. Niort, Robin. $19\frac{1}{2}$ Bog. $2\frac{1}{2}$ Fr. — O. Delafond Recherches sur l'élève et l'engraissement des veaux dans le Gatinais; les maladies des veaux d'engrais etc. $2\frac{1}{2}$ Bog. — Victor Paquet Traité de la culture des plantes de terre de bruyère et généralement de tous les végétaux de la nature des genres erica, epacris, azalea. Paris, Cousin. 10 Bog. 18. $3\frac{1}{2}$ Fr. — J. Heuzé Culture du trèfle dans la région de l'ouest. Nantes, Sebire. 3 B. Aus der daselbst unter dem Titel „Agriculture de l'ouest de la France" erscheinenden, v. J. Rieffel redigirten landwirthschaftlichen Vierteljahrsschrift besonders abgedruckt.

Louis Nouguier Des tribunaux de commerce, des commerçans et des actes de commerce. 2 Bände. Paris, Delamotte. $61\frac{1}{2}$ Bogen. Preis des Ganzen in 3 Bänden $21\frac{1}{2}$ Fr. — Courtois Gérard Manuel pratique de culture maraichère. Paris, Cousin. $9\frac{1}{2}$ Bog. 16. mit 1 Plan u. 4 Taf. — Ch. Chaperon (de Libourne) Le Financier populaire et politique, ou Nécessité et moyens de supprimer avantageusement les octrois, les impôts indirects sur toutes les boissons en général et d'affermir le crédit en France. Paris, Pissin. $3\frac{3}{4}$ Bog. — E. Cornu Essai sur conduite des machines à vapeur fonctionnant sur mer. Au Havre, Jehenne. 3 Bog. mit 2 Taf. — Victor Considérant Chemins de fer. Ligne de Paris à Lyon et de Paris à Strasbourg. Rapport fait au conseil municipal de Paris. 2 Bd. — Adrien Chenot Chemin des fers. Compagnie anonyme. „l'Entente cordiale et Compagnie". Lettre à MM. les membres des deux chambre. etc. . . . qui font le plus spécialement l'objet des spéculations de cette monstrueuse société. 2 Bog. — Du système de fermage simple des chemins de fer. (Gegenschrift gegen Bartholony: Resultats économiques etc.) 2e édit. 9 Bog.

1658. *Preisaufgabe* der *Classe des sciences* der Akademie zu Brüssel für das Jahr 1846: „Une dissertation raisonnée sur les meilleurs moyens de fertiliser les landes de la Campine et des Ardennes, sous le triple point de vue de la création des forêts, de prairies, et de terres arables." Auf die beste, entsprechende Abhandlung ist eine goldne Preismedaille, 600 Fr. an Werth, ausgeschrieben.

1659. *Preisaufgaben* der *Classe des lettres* der Akademie zu Brüssel für das Jahr 1846:

I. „Il existe un grand nombre de documents écrits dans les dialectes de l'Allemagne et appartenant aux 7—11e siècles, mais on ne connaît guère d'écrits rédigés dans la langue teutonique usitée en Belgique antérieurement au 12e siècle. On demande: 1) Quelle est la cause de cette absence de manuscrits belgico-germaniques? 2) Quelle a été la langue écrite des Belges-Germains avant le 12e siècle? 3) Peut-on admettre que les *Niederdeutsche Psalmen der Karolinger-Zeit* publiés par *v. d. Hagen*, le *Héliand* etc. appartiennent à la langue écrite dont on faisait usage en Belgique?"

II. „On demande de rechercher d'une manière approfondie l'origine et la déstination des édifices appelés *basiliques* dans l'antiquité grecque et romaine et de faire voir comment la basilique payenne a été transformée en église chrétienne."

III. „Faire l'histoire de l'impôt en Belgique, depuis les tems les plus réculés jusqu'à l'invasion française." (Die Akademie wünscht, dafs die verschiedenen Gattungen der Besteuerung bestimmt angegeben, und über die Art und Weise der Erhebung Aufschlufs ertheilt werde.)

IV. „Assigner les causes des émigrations allemandes au 19e siècle et rechercher l'influence exercée par ces émigrations sur les moeurs et la condition des habitants de l'Allemagne centrale."

Die beste und befriedigende Lösung jeder dieser vier Aufgaben wird mit einer goldenen Preis-Medaille im Werthe von 600 Fr. belohnt.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 57. Berlin, Mittwoch den 17. Juli. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Schafarik's Slavische Alterthümer. *)

1660. Unter den Problemen der neuern ethnographischen Wissenschaft nimmt das über den Ursprung und die Urgeschichte des slavischen Volksstammes ohne Zweifel eine der vornehmsten Stellen ein, sei es dafs man die Masse und die grofse Ausbreitung der ihm angehörigen Völker oder auch die politische Bedeutung berücksichtigt, welche derselbe seit einem Jahrhundert in der europäischen Völkerfamilie sich erworben hat. Um so beklagenswerther war es bisher für den Historiker und Ethnographen diesen Gegenstand noch immer so wenig genügend behandelt zu sehen, wenn sich das Interesse an demselben durch die zahlreiche Litteratur auch genugsam beurkundete, die sich seit den letzten Decennien darüber unter uns gebildet hat. Doch erhellt leicht, dafs alle diese Arbeiten aus mancherlei Gründen, wohin man vornehmlich sowohl Vorurtheile gegen das Slaventhum überhaupt, als auch eine mangelhafte Kenntnifs von den auf diesem Gebiete zu benutzenden Quellen zu rechnen hat, sehr unbefriedigend ausfallen mufsten. Die verdienstvollen Arbeiten der ältern Geschichtsforscher, wie eines Schlözer, Thunmann, Gebhardi und Engel, machen hier allein eine Ausnahme, indem sie wenigstens den ersten Grund zu weitern Forschungen über die slavische Geschichte gelegt haben.

Schwerlich wird man aber auch die Schwierigkeiten verkennen, welche sich dem Forscher auf diesem Gebiete von den verschiedensten Seiten her darbieten und mit Recht durfte man erwarten, dafs nur ein Einheimischer, d. h. ein dem slavischen Volksstamme selbst angehöriger Gelehrter, der mit einer ausgedehnten Kenntnifs der slavischen Idiome auch eine genügende Bekanntschaft der alten klassischen und neuern, namentlich der deutschen Litteratur verbindet, im Stande sein werde hier etwas zu leisten, was dem heutigen Standpunkt der Wissenschaft entsprechend genannt werden kann. Unter allen Slavisten unserer Zeit konnte aber kaum ein anderer mehr geeignet sein, ein solches Werk zu Stande zu bringen als der Verf., welcher durch seine Erziehung, Bildung und bisherige Thätigkeit sich dem deutschen Volksstamme eben so verwandt zeigt, wie er durch seine Geburt dem slavischen Volksstamme angehört und mit dessen Eigenthümlichkeiten und Idiomen vertraut ist. Schon von Jugend auf von lebhaftem Interesse für die Geschichte und die Kultur-Denkmale seiner Stammgenossen nach ihren verschiedensten Verzweigungen erfüllt, hat Schafarik schon seit einer langen Reihe von Jahren auch unter uns durch seine Arbeiten einen rühmlichen Namen erworben und das vorliegende neue, umfassende Product seiner litterarischen Thätigkeit, wenn auch ursprünglich in böhmischer Sprache geschrieben, wird seinem Namen stets eine ehrenvolle Stelle unter den deutschen Alterthumsforschern über das slavische Volksgebiet sichern. Darum mufs man sowohl dem Uebersetzer, wie dem Herausgeber Dank wissen, dafs sie nicht gesäumt haben, dieses Werk unserer Litteratur zu überweisen, in welcher es für das von ihm behandelte Gebiet auf jeden Fall ein Epoche machendes genannt werden mufs.

Wir erhalten hier zum erstenmale eine sehr vollständige Darlegung des Ursprungs, der Urgeschichte und der Ausbreitung und Verzweigung des gesammten slavischen Volksstammes, soweit eine solche Darstellung bei der Spärlichkeit der Quellen über diesen Gegenstand nur möglich ist. Der Verf. ist, wie man überall bemerkt, vollkommen vertraut mit den griechischen und römischen, den byzantinischen und orientalischen, den deutschen und skandinavischen, sowie mit den einheimischen oder slavischen Quellen, und da dies Werk nicht ohne besondere Vorliebe für den Gegenstand mit aufserordentlicher Sorgfalt im Einzelnen ausgearbeitet ist und auf jeder Seite das Gepräge eines verständigen und kritischen Sinnes trägt, so kann es nicht fehlen, dafs diese Arbeit bald einen sehr wesentlichen und wohlthätigen Einflufs auf alle slavische Geschichtsbehandlung ausüben wird. Und wohl hat der Verf. Recht, wenn er in der Einleitung bemerkt, „dafs diese Schrift zunächst zur Ausfüllung einer bedeutenden Lücke dienen soll und zwar der Lücke in unserm Wissen über den Ursprung, die Ursitze, die Stammeintheilung, die Thaten, den Charakter, die Lebensart, den Glauben, die bürgerlichen und öffentlichen Verhältnisse, die Sprache, die Litteratur und die Wissenschaft des slavischen Urvolkes, damit, so es möglich ist, das slavische Alterthum aus dem Schlamme der Vergessenheit und Verachtung herausgerissen und zum Gegenstande der Aufmerksamkeit aller Freunde der Geschichte überhaupt, vorzugsweise aber der slavischen Patrioten erhoben werde".

Die obigen Bände enthalten zunächst nur die erste Hälfte des Werkes, welche von dem Ursprunge, der Sitte, Stammeintheilung und den Thaten des slavischen Volksstammes handelt, während die andere Hälfte, deren baldiges Nachfolgen zu wünschen steht, von dem Charakter, der Lebensweise und dem gesammten Kulturzustande desselben handeln wird. —

Die Urgeschichte des slavischen Volksstammes reicht im Allgemeinen bis gegen das Ende des zehnten Jahrhunderts, wo die meisten oder doch die bedeutendsten slavischen Stämme sich zum Christenthum wandten und damit ein neues und sicher bekanntes historisches Leben begannen. Bis zu jenem Zeitpunkte ist auch hier die Darstellung ausgedehnt. Aber doch schon lange vorher treten die slavischen Völker mehr oder minder sicher in der Geschichte hervor, wenigstens werden sie seit der Zeit der Völkerwanderung als ein weitverbreitetes und zahlreiches, das ganze östliche Europa erfüllendes Volk bekannt, während die ersten Spuren von ihrem Dasein und ihrem Leben in die Zeit des Alterthums zurückführen, und sich vielleicht schon in der ältern hellenischen Zeit erkennen lassen.

Demnach unterscheidet der Verf. zwei grofse Zeiträume der slavischen Urgeschichte, von welchen jeder einen der beiden vorliegenden Bände füllt, und von welchen der erstere zugleich als der allgemeine Theil, der zweite aber als der besondere Theil dieser Darstellung bezeichnet werden kann. Denn der erste Zeitraum reicht von dem ersten muthmaafslichen Vorkommen der Slaven bei den alten Autoren, oder von Herodots Zeit bis zu dem Falle des hunnischen und weströmischen Reiches, wo die slavischen Völker, bisher nur am fernen Hintergrunde der Geschichte erscheinend, plötzlich aus diesem Dunkel hervortreten, fortan an dem allgemeinen historischen Leben Antheil zu nehmen streben

*) *Paul Joseph Schafarik's Slavische Alterthümer.* Deutsch von *Mosig von Aehrenfeld*, herausgegeben von *Heinr. Wuttke*. Leipzig, Engelmann. 1843. 8. Th. I. III. u. 584 S. Th. II. XIV u. 742 S. n. 6⅔ Thlr.

und dadurch der übrigen Kulturwelt nach dem Umfange und der Verzweigung ihrer besondern Volksthümlichkeit sich zu entfalten beginnen. Somit umfafst die erste Periode der slavischen Urgeschichte eine Zeit von beinahe einem Jahrtausend, in welcher die Slaven offenbar schon als Urbewohner des europäischen Nordens oder Ostens vorhanden sind, aber unter mancherlei fremden Namen erwähnt, sich nur mit Mühe erkennen lassen, weil sie mit den alten klassischen Völkern in nur geringer oder fast gar keiner Berührung standen. Diese ganze Partie, welche von dem Verf. in dem ersten Theile in fünf (oder eigentlich nur in vier) Abschnitten, behandelt wird, ist wegen der grofsen Dunkelheit, von welcher sie gleichsam bedeckt wird, offenbar die schwierigste, welche allen Forschern bisher zum Stein des Anstofses geworden ist und auch unserm Verf. manchen Angriffen der Kritik blos stellen konnte. Doch mufs man auf jeden Fall anerkennen, dafs er auf diesem schlüpfrigen Pfade, wo es ohne Hypothesen nicht abgeht, mit der gröfsten Behutsamkeit und Besonnenheit zu Werke gegangen ist, und dafs man da, wo man mit den Resultaten seiner Forschungen vielleicht nicht immer übereinstimmen möchte, doch kaum etwas besseres und mehr begründetes seiner Auffassung gegenüber würde aufstellen können.

Der Verf. beginnt mit der Untersuchung über die beiden vielfach besprochenen Fragen: *„Waren die Slaven alte oder neue Bewohner Europa's?"* und *„Unter welchen Namen erschienen die Vorfahren der Slaven zuerst in der Geschichte der Menschheit?"*

Zu dem Zwecke behandelt er zunächst die Stellung der Slaven in der Ordnung der Völker, indem er die vornehmsten Völkermassen des alten Kontinentes systematisch gruppirt und die Slaven mit Recht zu der Gruppe der jetzt allgemein sogenannten indo-germanischen Völker zählt. Denn der von dem Verf. gewählte Ausdruck der *indo-europäischen* Völker möchte noch weniger genügend sein als jener zur Bezeichnung der bedeutendsten Kulturvölker der alten und neuen Zeit in West-Asien und Europa, für welche uns ein ausreichender Gesammtname eigentlich fehlt, so wie sich auch gegen die von ihm aufgestellte Gruppirung noch manches einwenden liefse. — Zur Genüge beweiset der Verf., dafs der slavische Volksstamm keinesweges erst, wie man früher zuweilen annahm, erst in spätern Zeiten, namentlich während der Völkerwanderung, im Gefolge der Hunnen und anderer Stämme vom Ural her in Europa eingewandert sei, sondern dafs er zu den Ursassen dieses Erdtheiles, und zwar in seinem Osten gehöre, gleich wie die Germanen in seinem Westen. Denn wenn allerdings auch die Verwandtschaft der meisten europäischen Völker alter und neuer Zeit mit den west-asiatischen Völkern, namentlich den Hindu's und den Persern, darauf verweist, den ersten Ursprung derselben in jenem fernen Osten, wo man nicht ohne Grund die Urheimath des Menschengeschlechtes annehmen darf, zu suchen, so liegt doch die Verbreitung der europäischen Völker von dort nach dem Abendlande jenseit aller Geschichte, und historisch sind die germanischen wie die slavischen Völker nur als Urbewohner des europäischen Erdtheiles zu betrachten. Bekannt werden uns aber die letztern ursprünglich unter den beiden Namen der Winden und der Serben, von welchen der erstere unstreitig von den germanischen Völkern ausgegangen ist, mit welchen die Slaven von je an in vielfacher Berührung standen, während der letztere auf die einheimische Bezeichnung verweist, die sich die *Slaven* selbst gaben. Schwierig zu erklären und ungewifs ist freilich die Bedeutung des Namens der *Winden* oder *Wenden*, welcher schon im Alterthum gleich wie im Mittelalter so bekannt und verbreitet erscheint, und man mufs sich darüber nur mit Vermuthungen begnügen, dagegen macht es der Verf. in einem hohen Grade wahrscheinlich, dafs der in den ältern Zeiten nur wenig gehörte Name der *Serben* oder *Sorben* von dem slavischen Volksstamme selbst ausgegangen auf ein einheimisches Wurzelwort hinweisen würde, welches die Masse der verschiedenen slavischen Stämme als ein gemeinsames Volk, als von einem Geschlechte stammend bezeichnen sollte. Demnach würde dieser Name dasselbe bedeuten, was der einheimische und volksthümliche Name bei den germanischen Völkern, die sich als die Deutschen (von *Thiod* oder *Deut*, d. h. Volk) auf gleiche Weise als ein gemeinsames Geschlecht und Volk erfafsten. So behandelt der Verf. dann in dem zweiten Abschnitte die ältesten uns überlieferten Zeugnisse über die Winden und Serben als die ersten historischen Nachrichten über den slavischen Volksstamm, und für den ersten Namen kommen vornehmlich die Angaben des Plinius, Tacitus und Ptolemaeus in Betracht, während der Name der *Serben*, wenn gleich schon von Plinius erwähnt, mit gröfserer Bestimmtheit erst im sechsten Jahrhundert beim Procopius hervortritt. Denn mit Recht legt der Verf. auf dessen Angabe von den *Sporen* ein bedeutendes Gewicht und hält dieselbe für das Hauptzeugnifs von dem alten einheimischen Namen der slavischen Völker.

Durchforscht man aber die Ländergebiete hinter den Karpathen bis zu den südöstlichen Gestaden des baltischen Meeres, über welche wir schon viel frühere Nachrichten bei den Alten besitzen, so läfst sich kaum bezweifeln, dafs wir dort in der eigentlichen Urheimath des slavischen Volksstammes auch schon einzelne Zweige desselben müssen kennen lernen, wenn schon die griechischen Autoren, immer nur oberflächlich mit jenen Gebieten vertraut und nicht auf besondere ethnographische Studien über die dortigen barbarischen Völker ausgehend, nur dunkle Andeutungen darüber geben können. Merkwürdig bleiben dabei auf jeden Fall die Nachrichten Herodots über die Stämme der *Budinen* und *Neuren*, in welchen wir mit dem Verf. die ersten Stämme der slavischen Völkergruppe zu erkennen glauben, da die früher vielfach ausgesprochene Behauptung von einer Verwandtschaft derselben mit den Germanen sich nach alle dem, was der Verf. über jenen Volksstamm in historischer und geographischer Beziehung uns hier darbietet, sich jetzt kaum noch möchte rechtfertigen lassen.

Somit würde die Urgeschichte der Slaven mit der Zeit eines Herodot bereits ihren Anfang nehmen.

Eben so darf man wohl annehmen, dafs die uns von Ptolemaeus in seinem europäischen Sarmatien genannten funfzig Völkerschaften nicht alle durchaus stammverschiedene Völker gewesen sein werden, und dafs unter ihnen schon zahlreiche Zweige des slavischen Volksstammes vorkommen werden, während ein anderer Theil nur den uns sonst daselbst bekannten grofsen Volksstämmen Ost-Europa's angehören müsse. Denn zur Zeit des Jornandes und Procopius sehen wir plötzlich alle hinterkarpathischen Länder von der Ostsee bis zum schwarzen Meere und von der Oder und Elbe bis zum Don mit den slavischen Völkern erfüllt, die dort wegen ihrer grofsen Volksmenge nicht als neue Einwanderer, sondern nur als Ursassen betrachtet werden können. Aber eben so sicher ist es, dafs sich der slavische Volksstamm schon frühzeitig nach Süden in die untern Donau-Länder verbreitet hat, wo er mit den von Westen aus bis dahin vordringenden gallischen Völkern in feindliche Berührung gerieth, so dafs sich das Andenken an diese Kämpfe noch lange in dem Volksbewufstsein erhalten hat und bei den spätern slavischen Chronisten, besonders denen in Polen, die Veranlassung zu manchen seltsamen Auffassungen der Urgeschichte ihres Volkes geworden ist. Daraus erklärt sich auch die Verwechselung der illyrischen Völker am Adria-Meere mit den Slaven, so wie schon Nestor berichtet, dafs die slavischen Stämme in uralter Zeit in Illyrien gewohnt hätten, bis sie von dort durch das mächtige Volk der Wlachen, deren Name bei den Slaven wie bei den Germanen seit Alters für die gallischen Völker und sodann für die Römer üblich war, nach Norden vertrieben worden seien. Ueber alle diese Verhältnisse, namentlich auch über das der Veneten am Adria-Meere, zu den slavischen Völkern, handelt der Verf. mit eben so vieler Gründlichkeit als gesunder Kritik und bringt sie soweit zur Entscheidung, als es auf einem so schwankenden Boden nur möglich ist.

Um nun aber die bisher gewonnenen Resultate um so mehr zu befestigen und zugleich in ein helleres Licht zu stellen, geht der Verf. in dem dritten Abschnitte dazu über, alle Hauptvölkerstämme Europa's, mit welchen die Slaven in diesem ersten Zeitraume irgendwie in genauer Berührung getreten sind, nach ihren historischen und ethnographischen Verhältnissen durchzunehmen, so dafs dadurch nothwendig alle Unsicherheit, welche etwa noch rücksichtlich der Ursitze und der Verbreitung des slavischen Volksstammes obwalten konnte, verschwinden mufs. Da aber die Slaven schon in jener Zeit mit fast allen grofsen Volksstämmen Europa's der ältern und neuern Zeit in Berührung gekommen sind, so ergibt sich daraus, dafs wir hier fast ein vollständiges System der europäischen Ethnographie erhalten, und auch von dieser Seite aus betrachtet kann sich das Werk des Verf. den neuern verdienstvollen Arbeiten auf diesem Gebiete würdig an die Seite stellen. Denn an sieben grofse Volksgebiete werden in diesem sehr reichhaltigen Abschnitte ausführlich, wenn schon immer nur mit Rücksicht auf den Zweck dieses Werkes, behandelt, oder der *scytische*, der *finnisch-uralische*, der *sarmatische*, der *keltisch-gallische*, der *germanisch-deutsche*, der *litthauische* und der *thrakisch-illyrische* Volksstamm, wobei der Verf. überall die betreffende Litteratur in den Quellen und neuern Hülfsmitteln angegeben hat. Mit Recht gebraucht er den Namen der *Sarmaten*, welcher schon von den Alten in einem sehr unbestimmten und allgemeinen Sinne gleich dem der *Scythen* benutzt zu werden pflegte, und welcher in den neuern Zeiten sehr häufig zur Bezeichnung der slavischen Völker hat dienen müssen, obschon sich die *Sarmaten* und *Slaven* doch sehr wesentlich von einander unterscheiden, zur Bezeichnung derjenigen Völkermasse, welche in den Zeiten des Alterthums und der Völkerwanderung in den pontisch-kaukasischen Gebieten bis zu den Donau-Ländern hin verbreitet auftritt und sich den medisch-persischen Völkern in West-Asien nahe verwandt zeigt. Ist jetzt auch diese ganze Gruppe von Völkern dort verschwunden, so ist sie für jene Zeiten doch historisch wichtig genug, und als die Ueberreste derselben haben sich bis jetzt noch die *Osseten*, dieses merkwürdige Gebirgsvolk im centralen Kaukasus erhalten. Ob der Verf. übrigens Recht daran hat, die Scythen — und zwar ist hier nur von dem im eigentlichen Sinne so genannten Volke, den Skoloten des Herodot, die Rede — zu dem mongolischen Volksstamme zu rechnen, möchte sehr zu bezweifeln sein, da es nach den anderweitigen Forschungen über die asiatische Ethnographie ziemlich festzustehen scheint, dafs der Volksstamm der Mongolen sich vor der Zeit des dreizehnten Jahrhunderts nicht über seine Ursitze am Altai hinaus verbreitet hat, so wie auch alle sonst von den Alten über jene Scythen oder Skoloten mitgetheilten Berichte noch lange nicht dazu ausreichen, in ihnen ein mongolisches oder kalmückisches Volk zu erkennen. Vielmehr scheinen die Angaben der Alten, vornehmlich auch was uns über die Namen bei den Scythen bekannt ist und wie dies der Verf. selbst nicht verkennen kann, darauf hinzuweisen, in diesen Scythen nur Stammgenossen der sarmatischen Völker zu sehen, die dann mit ihnen in jenen pontischen Gebieten in der Zeit der Völkerwanderung ein gleiches Geschick getheilt haben werden.

Sind aber die Flachebenen zwischen den Karpathen und dem baltischen Meere wirklich als die Urheimath des slavischen Volksstammes zu betrachten, so ist es nothwendig, dafs sich in den dortigen ältesten Lokalnamen auch manche Erinnerungen und Anklänge an jene Urbewohner erhalten haben. Diesen Beweis führt der Verf. in dem vierten Abschnitte, in welchem er einen geographischen Ueberblick über das slavische Urvaterland giebt und die dort genannten Gebirge, Flüsse, Seen, Städte und Alterthümer bespricht. Der fünfte Abschnitt enthält sodann eine Schlufsbetrachtung über die bisher gewonnenen Resultate nebst einer chronologischen Uebersicht über die slavische Urgeschichte in dem ersten Zeitraum.

Der zweite noch reichhaltigere Theil dieses Werkes behandelt in eilf Abschnitten den zweiten Zeitraum von dem Ende der Völkerwanderung bis zum Uebergewicht des Christenthums unter den slavischen Völkern am Schlusse des ersten Jahrtausends unserer Zeitrechnung. Es ist dies der specielle Theil der slavischen Alterthümer, in welchem wir mit der gesammten Ausbreitung und Verzweigung des slavischen Volksstammes bis in seine kleinsten und entlegensten Glieder bekannt gemacht werden. Als Einleitung dazu dient wieder der erste Abschnitt, der von den Namen der Winden, Anten und Slaven handelt, unter welchen dieser Volksstamm den übrigen europäischen Völkern bekannt wird und bleibt. Noch ist man bis jetzt nicht einig über die Bedeutung des Namens „Slaven", der jetzt bei uns die allgemeine Bezeichnung für diesen Volksstamm geworden ist und wie beim Jornandes so auch beim Nestor bereits vorkommt. Da er aber bei dem letztern vornehmlich für einen bestimmten einzelnen slavischen Stamm und zwar am Ilmen-See um Nowgorod gebraucht wird, so möchte es, wie der Verf. darthut, sehr wahrscheinlich sein, dafs er ursprünglich eine geographische Bedeutung gehabt habe, indem jenes Gebiet Slowy und danach seine Bewohner Slowenen genannt worden seien. Denn das steht wenigstens fest, dafs letzteres die ursprüngliche Form dieses Wortes ist, wie sie sich auch bei den meisten Zweigen dieses Volksstammes erhalten hat, und dafs das Wort Slaven statt Sloven oder Slowenen nur bei den Ausländern üblich war, bei welchen es erst in den jüngern Zeiten von den slavischen Völkern selbst aufgenommen worden ist. Die Eintheilung der zahlreichen slavischen Stämme in gewisse Klassen und Gruppen, wie sie seit der Zeit des sechsten Jahrhunderts allmälig ans Licht treten, kann nun eine dreifache sein, entweder eine genealogische nach der Abstammung und Verwandtschaft der einzelnen Zweige oder eine politische nach ihrer Vertheilung unter verschiedene Herrschaften oder auch eine sprachliche nach der Verwandtschaft der verschiedenen Dialekte und Mundarten der slavischen Völker. Viel ist bis jetzt darüber von den slavischen Linguisten und Archäologen verhandelt worden, ohne dafs man bis jetzt zu einem entscheidenden Resultate gekommen wäre. Dennoch ist eine solche Gruppirung auf diesem Gebiete nöthiger als sonstwo, und nach dem Vorgange des grofsen Slavisten Dobrowsky entscheidet sich der Verf. dafür nach politischen und sprachlichen Gründen zwei Hauptklassen der slavischen Völker anzunehmen, von welchen die erstere alle östlichen und südlichen Slaven im heutigen Rufsland und in den Donau-Ländern umfafst, die letztere alle westlichen Slaven im Binnenlande von Mittel-Europa und in den baltischen Küstenlandschaften, von welchen die letztern jetzt jedoch fast gänzlich in den deutschen Volksstamm aufgegangen sind. Danach behandelt nun der Verf. in dem zweiten bis zehnten Abschnitt folgende neun grofse Gruppen der slavischen Völker: 1) die Russen; 2) die Bulgaren; 3) die Serbier; 4) die Chorwaten; 5) die Korutanen; 6) die Polen; 7) die Tschechen; 8) die Mähren und Slowaken und 9) die Polaben.

Da es der Raum nicht gestattet dem Verf. in das interessante Detail dieser Darstellung zu folgen, so mögen hier nur noch folgende einzelne Bemerkungen genügen. Unter dem Namen der Russen fafst der Verf. alle die zahlreichen slavischen Stämme zusammen, welche in Ost-Europa hausend seit der Zeit des neunten Jahrhunderts von der Herrschaft der *Waräger* unter Rurik und seinen Nachkommen umfafst wurden. Die *Bulgaren*, und zwar das Volk dieses Namens an der untern Donau, gehören zwar nicht eigentlich dem slavischen Volksstamme an, sind aber im Laufe der Zeit durch die vielfache Verbindung und Vermischung mit den *Slaven* daselbst jetzt ganz zu einem slavischen Volke mit slavischer Sprache und Sitte geworden und stehen in dieser Beziehung den russischen Slaven am nächsten. Die *Chorwaten* sind die bei uns gewöhnlich genannten Croaten an der Donau. Unter den *Korutanen* versteht

der Verf. nach Nestors Vorgange die slavischen Stämme in den Ost-Alpen, welche wir gewöhnlich *Karantanen* in dem alten Lande *Karantanien*, aus dem erst später theilweise *Kärnthen* hervorgegangen ist, nennen. Die neben den *Mähren* behandelten *Slowaken* bilden die slavische Bevölkerung von Ober-Ungarn, die der mährischen nahe verwandt ist, sowie auch beide gemeinsam das alte grofsmährische Reich bildeten. Mit dem Namen der *Polaben*, d. h. Anwohner der Elbe *(Labe)* bezeichnet der Verf. alle die kleinen slavischen Stämme des ehemaligen nordöstlichen wendischen Deutschland von der Saale und Elbe bis zur untern Oder und zur Ostsee, von welcher sich jetzt nur noch geringe Ueberreste in der Lausitz vorfinden. Bei allen diesen Gruppen behandelt der Verf. zunächst immer die historischen Verhältnisse im Allgemeinen bis auf die Zeit des zehnten Jahrhunderts und nimmt dann sehr sorgfältig die einzelnen Stämme und Zweige nach ihren geographischen Verhältnissen durch. Auch findet man hier überall die Quellen und die neuere Literatur bei den einzelnen Abschnitten angeführt. — Der eilfte und letzte Abschnitt giebt einen Rückblick und den Schlufs, indem der Verf. ein vollständiges Verzeichnifs aller slavischen Völker und Stämme folgen läfst und die wichtigsten Stellen aus den Quellenschriftstellern über die alten Slaven mittheilt. Ein sehr reichhaltiges Register von S. 693 bis 742 vermehrt die Brauchbarkeit dieses trefflichen Werkes zur Benutzung bei historischen Studien auf diesem Gebiete. Auch ist die äufsere Ausstattung dem inneren Werthe des Buches durchaus angemessen zu nennen.

Geschichte und Geographie.

1661. *Reise eines Norddeutschen durch die Hochpyrenäen in den Jahren* 1841 *und* 1842. Von *W. von R.* Zwei Theile. Leipzig und Paris, Brockhaus und Avenarius. 1843. X und 322, VI und 252 Seiten. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — Indem wir nach der genufsreichen Lectüre dieser Bände auf den obigen Titel derselben zurückgewiesen werden, fällt uns zuerst die Ungenauigkeit oder Mangelhaftigkeit desselben auf; der Verf. giebt nicht nur die Schilderung einer Reise durch die Hochpyrenäen, sondern eine Beschreibung verschiedener Ausflüge und Excursionen, die in die merkwürdigste Gruppe des so eigenthümlich gestalteten Pyrenäischen Gebirgszuges in den beiden genannten Jahren von ihm unternommen sind. Zuerst sehen wir ihn über Toulouse, Auch, Tarbes nach Pau reisen und dann weiter von Bagnères de Bigorre, Luz, Barrèges, Cauterets, Bagnères de Luchon aus die anziehendsten und interessantesten Punkte der eigentlichen Hoch-Pyrenäen, die östlich und westlich etwas über den Depart. des Hautes Pyrenées, hinausgehn vom Pic du Midi bis zum Thale von Aran im Westen besuchen. Ueberall erkennen wir den Mann von allgemeiner Bildung, der mit einem empfänglichen Sinne, mit tiefer Gemüthlichkeit im Genusse der Reize der Natur schwelgt, aber an den wunderbaren Gestaltungen der Thäler, an der Bildung der Bergmassen und an den prachtvollen Aussichten, welche ihm die Gipfel der Berge eröffnen, nicht minder Interesse nimmt, als an den Gestaltungen des menschlichen Lebens, welche durch sie bedingt worden und an den Erscheinungen der Thierwelt und des stillen Pflanzenlebens, der mit ergreifender Innigkeit und Wahrheit aus diesen Betrachtungen den Blick aufwärts richtet (Th. I. S. 316; II. S. 67). Einen solchen Führer folgen wir gern. Des Verf. Erzählung trägt stets den Stempel lebendiger Frische und Gesundheit, die gern durch Mühen und Beschwerden jene Genüsse erkauft, und wohl verzeihen wir der unverhehlten triumphirenden Freude über die Erfolge seiner körperlichen Kräftigkeit auch da, wo sie an Eitelkeit streift. Alle diese Eigenschaften gewinnen dem Verf. einen rühmlichen Vorzug vor so manchen modernen, besonders englischen Touristen, die in flüchtiger Eile weite Reisen zurücklegen von ihren Vorgängern stets das Beste lernen und die sich mit besonderm Behagen über ihre gastronomischen Entdeckungen oder Erfindungen freuen. Seine Leistungen sind nicht unbeträchtlich; er bestieg den Pic de Bergonz (6504 Fufs). den Pic du Midi de Bigorre (8958 Fufs), die sogen. Rolandsbresche (9360 Fufs) und selbst den dritten höchsten Berg des Gebirges, den Vignemale

(10,068 Fufs) der nur von dem Maladetta (im Jahre 1842 von einem Russen zuerst bestiegen) und vom Mont Perdu an Höhe übertroffen wird. Die unzugänglichsten Thäler und Klüfte besuchte er oft mit gröfster Anstrengung und selbst mit Lebensgefahr; diese anzuführen, würde überflüssig sein. — Wir wollen versuchen, aus den Reisebildern des Verf. in kurzen Umrissen die Eigenthümlichkeiten der Hochpyrenäen zu schildern. Mit den Alpen halten sie in vieler Beziehung keinen Vergleich aus. Die Eismassen sind hier seltener und spärlicher, als man nach den übertreibenden Schilderungen der meisten Reisebeschreibungen vermuthen sollte. (Vergl. I. 309.) Der Verf. gesteht indefs den in der Sprache der Bergbewohner *Terneilles* oder *Sernelhes* geheifsnen Schneefeldern, z. B. der von ihm besuchten *Sernelha de la Treja* den Namen „Gletscher" zu. — Eine Eigenthümlichkeit, welche die Pyrenäen mit den Karpathen gemein haben, sind die hochgelegenen Seen, die wiederholt in den Felsenbetten der terrassenförmig übereinander gelagerten Gebirgsmassen gefunden werden, z. B. neben dem Val d'Asto der See *Seculejo* (*Lac d'Oo*) auf der untersten Stufe, dann der *Lac d'Espingo* und *Lac de Néré* oder *Saounsat* (5592 Fufs), dann der *Lac d'Ecquierry*, und zuletzt der *Lac glacé* (8166 Fufs), der seiner schroffen Ufer wegen unnahbar zwischen dem *Pic Espujol*, dem *Montarquet* und dem *Glacier de la Vache* liegt. Den Anblick des letztern findet der Verf. „eben so traurig als grofsartig und das Erstarren der Natur in dem ewigen Winter der höheren Gebirgsregionen der Erde findet nicht leicht einen majestätischeren Ausdruck als in der Einöde um diesen See". Dagegen fehlen aber die schönen Seen der Schweizerlandschaften, diese prachtvollen Abklärungsbecken der reichen Stromsysteme in den vollendeteren Thalbildungen der Alpen. Der Verf. nimmt in dieser Beziehung an, dafs alle die gröfsern Thäler, welche sich minder steil, aber ungleich tiefer noch an der Nordseite der Pyrenäen herabsenken, meist eben so viele Seen waren, dafs dann die niedrigeren, als Dämme dienenden Parallelschichten der Centralkette anfangs von den dahinter sich sammelnden Wassermassen überströmt wurden und dafs diese letzteren so lange als ungeheure Wasserfälle sich in die tiefer gelegenen Thäler stürzten, bis sie die hemmenden Dämme durchsägt hatten und dann sich durch die zu ihren Betten gewordenen Defileen nach den Tiefen ergossen. — Die Oekonomie des Hirtenlebens gleicht der Alpenwirthschaft bis in die kleinsten Einzelnheiten, sofern sie nicht durch die hier minder begünstigten Bodenverhältnisse zurückstehen. Auch der lebendige Verkehr, die zahlreichen Pässe, die glücklichen Völker innerhalb der Alpen, die Annehmlichkeit des Lebens, die gedeihlichen Verhältnisse im Innern der Alpen fehlen ganz. Die Schwierigkeit der Pyrenäen-Passage bei geringer Breite (es giebt nur drei fahrbare Wege durch dieselbe, der eine Pass, das Port d'Oo, ist 9240 Fufs hoch) eignet diese Gebirgszüge zu Grenzlinien zwischen zwei Staaten; dafs sie dazu geworden sind erhöht die Unwirthlichkeit ihres Wesens. Ferner giebt es dort nicht etwa Thäler, wie das Rhein- oder Rhonethal in der Schweiz mit blühenden Städten u. s. w.; sondern meist nur wilde, zerrissene Klüfte, fast alle Pfade voll Gefahr für den Wandrer; trostlose Einöden, wie chaotisch zusammengeworfene Felsmassen, die mit jähen Pics gekrönt scheinen — das sind die vorherrschenden Formationen. — Was aber den Pyrenäen einen eigenthümlichen Vorzug vor den Alpen sichert sind die zahlreichen Heilquellen in ihren nördlichen Abhängen. Allein das Leben in den Bädern schildert der Verf. als ein in Beziehung auf das Zusammenleben unerfreuliches und unbehagliches (vgl. I. 258 ff.), Ueberhaupt ist er mit dem neuesten Frankreich nichts weniger als zufrieden, ja er geht so weit zu behaupten, dafs „geselliges Leben seit 1830 in Frankreich nicht mehr existire". — „Die heutigen Franzosen bilden sich ein, dem Volke von Athen zu gleichen, und sprechen diese Ueberzeugung ohne Rückhalt aus; sie gleichen der Blüthe des griechischen Volks allerdings durch ihre Unbeständigkeit und Undankbarkeit, aber sicherlich weder durch ihre ausgearteten Formen des Umgangs, noch durch die bunten oberflächlichen Produkte ihres Pinsels, durch ihre theatralisch aufgefafsten Statuen und die Zerrbilder ihrer modernen Literatur, in denen weder Leben noch Wahrheit athmen und über deren endlosem Wuste nur selten gehaltvollere Schöpfungen wie Phänomene, auftauchen". (I. 196.) Auch Spanien besuchte der Verf.; wo er von Cauterets aus einen Ausflug nach Penticouse machte uud von Bagnères de Luchon aus das Aran-Thal besuchte. Das gemeine Volk der nördlichen Grenzländer fand er eben so grob als unwissend und fanatisch und in neuester Zeit nicht blos gegen Franzosen, sondern auch gegen alle Fremdlinge friedlich gestimmt. (II. 133.) — Indem der Verf. auf die jetzigen nationalen Zustände in Spanien und Frankreich mit misbehaglichem Widerwillen hinsieht, wendet er

seinen Blick um so lieber auf die Vergangenheit, besonders auf *Heinrich IV.*, den er im Gegensatz mit der neusten kritisch-historischen Ansicht noch als den Wohlthäter der Nation betrachtet und bei dessen Wiege er mit besonderer Vorliebe weilt. Andere historische Episoden sind das 4. Cap. (I. 73—100) über die alte und mittelalterliche Geschichte Aquitaniens; über das Geschlecht der Armagnac's (I. 162.). über die unglücklichen *Cagots* (Castos, Cahets, Cacous, Caqueux [auch Caliberts und Marans etc. genannt]), welche bald für die unglücklichen und verkommnen Ueberreste der Westgothen und Saracenen, bald gar der Arianischen Ketzer gehalten worden sind (I. 277—79); über Gen. Maroto (II. 231—34). — Selbst romantische Sagen und Erzählungen schliefst der Verf. nicht aus, vgl. Cap. 10. Bd. I. S. 88. Cap. 13. S. 242. Bd. II. S. 84 ff. u. s. f. Auch der Poesie der Dichter jener Landstriche wendet er seine Aufmerksamkeit zu (im Nachtrage zum 1. Bande versucht er ein paar Stellen aus Jasmin's *Lou tres de May* zu übersetzen); eben so unterrichtet er über Sitten, Bräuche, Gewohnheiten, z. B. über die Pyrenäenwirthschaft (I. 230); über die dort geübte Pferdezucht (I. 42), über die Mängel des Forst- und Jagdwesens in Frankreich, in welchen er den Beweis einer leichtsinnigen, die Nachwelt rücksichtslosen Administration findet. Den Bären und ihrer Jagd, den Izards und den Adlern sind im 2. Bande Cap. 23, 24 und 25. gewidmet. — Die Schreibart hat nicht die gefällige Leichtigkeit mancher andern Romantiker; sie hält sich auch im Ausdrucke nicht tadelfrei; auch das könnte man tadeln, dafs der Vrf. in seinen Beschreibungen zu maafslos bewundert und mit lobpreisenden Phrasen etwas freigebig ist, dafs er überhaupt Beschreibung und eigene Gefühlsergüsse zu sehr verbindet; aber das sind bei so vielen trefflichen Eigenschaften Mängel, die sein Buch nicht in Schatten stellen; uns ist dasselbe durchaus lesbar und befriedigend erschienen. Die beiden letzten Cap. enthalten die Analysen der bedeutendsten hochpyrenäischen Heilquellen nach den Untersuchungen französischer Aerzte und die Angabe einiger Entfernungen für Fufsgänger. Ueberhaupt ist dieses Buch denen, die pyrenäische Bäder besuchen wollen und allen dahin Reisenden ganz besonders zu empfehlen, obgleich diesen die Hinzufügung einer Specialkarte besonders wünschenswerth erscheinen dürfte. *)

1662. *Deutschland.* Codex diplomaticus Brandenburgensis. Sammlung der Urkunden, Chroniken und sonstigen Quellen für die Geschichte der Mark Brandenburg und ihrer Regenten. Herausgegeb. von Ad. Friedr. Riedel. Des I. Haupttheiles oder der Urkundensammlung für die Orts- und spezielle Landesgeschichte 4. Bd. Auch unter dem Titel: Geschichte der geistlichen Stiftungen, der adlichen Familien, so wie der Städte und Burgen der Mark Brandenburg, bearb. von A. Fr. Riedel. 4. Bd. VI u. 520 S. 4. Berlin, Morin. 4½ Thlr. — Von der dritten („durchaus verbesserten") Auflage der Geschichte des 18. Jahrhunderts von Schlosser erschien der vierte Band (XII u. 594 S. 2¾ Thlr.) welcher die Geschichte bis auf den gescheiterten Versuch der Auflösung der Parlamente um 1788 führt. — Bruno Bauer Geschichte der Politik, Cultur und Aufklärung des 18. Jahrhunderts. 2. Bd.: Deutschland während der Zeit der franz. Revolution. 160 S. Charlottenburg. Bauer. 1 Thlr. — Karl Heinr. Hermes Die Entdeckung von Amerika durch die Isländer im 10. u. 11. Jahrhundert. IV u. 134 S. nebst 1 Kupfert. 4. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. ⅚ Thlr. — Karl Grofse Karl XIV. Johann von Schweden in seinem öffentlichen und Privatleben und Wirken. Nach Quellen und den besten Geschichtswerken gemeinfafslich dargestellt. Mit 4 Abbildungen. 1. Heft. 96 S. u. 1 Abbildung. 8. Meissen, Goedsche. ½ Thlr. — R. Fr. Eylert Charakterzüge aus dem Leben des Königs von Preufsen Friedrich Wilhelm III. Wohlf. Ausg. für das Volk. 3. Lief. 192 S. Magdeburg, Heinrichshofen. ½ Thlr. — Hof- und Staatshandbuch des Fürstenthums Sigmaringen, nebst einer Uebersicht des Organismus der Verwaltung und der geographischen Verhältnisse des Landes. VI u. 290 S. 8. Stuttgart, Beck und Fränkel. 1⅙ Thlr. — J. G. Kohl Reisen in England und Wales. 3. Th.: Oxford, Salisbury, Stonehenge, Eton College, Windsor-Castle, Winchester, Southampton, Netley-Abbey, New-Forest, Portsmouth und Insel Wight. X u. 296 S. 8. Dresden, Arnold. Alle 3 Theile 4⅓ Thlr. — Car. Jul. Weber Deutschland, oder Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen. 3. Aufl. Nach den neuesten Zuständen abgeändert und als Reisehandbuch eingerichtet. 6. Bd. 499 S. 16 u. 1 Stahlst. Stuttgart, Hallberger. 1⅛ Thlr. — Aug. Zemplin Fürstenstein in der Vergangenheit und Gegenwart. Ein Beitrag zur vaterländ. Geschichte und ein Wegweiser für Besucher. 2. verb. Aufl. X u. 146 S. nebst 1 lithographirten Abbildungen. ½ Thaler. — Die Schweiz. Handbüchlein für Reisende, nach eigener Anschauung und den besten Hülfsquellen bearbeitet. XXXI u. 536 S. Mit einer Reisekarte und einer Alpen-Ansicht vom Rigi. Koblenz, Bädeker. 1⅓ Thlr. — Fr. Kruse Generalcharte vom alten Griechenland nebst den angrenzenden Gegenden von Illyrien, Macedonien, Thracien und Kleinasien, mit Hinzufügung der neuern Orts- und anderer Namen. Neue Ausg. mit den Gränzen des neuen Königr. Griechenland. Ein Blatt gr. Landk.-Form. Leipzig, E. Klein. ⅔ Thlr. Auf Velinpap. u. illum. 1 Thlr.

1663. *Uebersetzungen.* Gustav Heinr. Mellin Geschichte Schwedens von den ältesten bis auf die gegenwärtigen Zeiten für gebildete Leser. Nach der 2. verb. u. verm. Aufl. aus dem Schwed. übers. von A. G. F. Freese. IV u. 339 S. 8. Berlin, Morin. 1½ Thlr. — Louis Blanc Geschichte der zehn Jahre 1830—1840. Aus dem Franz. von L. Buhl. 1. Bd. VIII u. 351 S. 16. Berlin, Hermes. Preis für den 1—4. Bd. 3¾ Thlr. — A. Thiers Napoleon. Geschichte des Consulats und des Kaiserreichs. Uebersetzt und mit einer Einleitung „Geschichte Napoleons bis zum Consulate" von C. T. Heyne. Lief. 1. 2. 122 S. 16. Leipzig, Schäfer. ¼ Thlr.*) — Derselbe: Geschichte der französischen Revolution. 1. Bd. 1. Lief. 192 S. 16. u. 1 Stahlst. Tübingen, Osiander. ⅓ Thlr. — Desselben Sämmtliche historische Werke. deutsch von Wilh. Jordan. 1. Th.: Geschichte der franz. Revolution. 1. Th. VII u. 199 S. 16. Leipzig, O. Wigand. ⅙ Thlr. — Sammlung der vorzüglichsten neuern Reisebeschreibungen, mit besondern Beziehungen auf Naturkunde, Kunst, Handel und Industrie bearbeitet. Herausg. von Ph. H. Külb. 4. Bd. (J. Dumont d'Urville Reise nach dem Südpole und nach Oceanien in den J. 1837—1840. 1. Bd.) 2. Heft, S. 129—256. Mit 2 lith. Taf. Darmstadt, Leske. ⅔ Thlr.

1664. *Künftig erscheinend.* Gräfin Ida Hahn-Hahn, vor etwa zwei Monaten von ihrer Reise aus dem Orient zurückgekehrt, ist mit der Herausgabe einer Schilderung ihrer Reiseerinnerungen beschäftigt. Dieselbe wird in der Alex. Duncker'schen Hofbuchhandlung in drei Bänden unter dem Titel „*Orientalische Briefe*" innerhalb eines Monats erscheinen.

1665. *England.* Archibald Barrington Lectures on Heraldry; in which the Principles of the Science are familiarly explained, and its Application shown to the Study of History and Architecture: illustrated by numerous Drawings of various kinds of Armorial Bearings, Badges, and other Devices, including those of the Kings and Queens of England; with an explanation of the causes which are said to have given rise to their adoption. 224 S. 12. mit Taf. 7½ sh.; col. 10½ sh.

Correspondence of the Right Hon. Edmund Burke, between the year 1774 and the period of his Decease in 1797. Edited by Charles William, Earl Fitzwilliam, and Lieutenant-General Sir Richard Bourke. 4 vols. 2142 S. mit Portraits. 48 sh. Diese bisher ungedruckte Correspondenz bildet zugleich eine Art von Supplement zu der früher im gleichen Verlage (London, bei Rivingtons) erschienenen Ausgabe der Werke Burke's in 16 Bänden (Preis 137 sh.). Sie ist von den Herausgebern mit erklärenden Anmerkungen versehen, welche sich auf die familiellen Verhältnisse und auf die Lebensgeschichte B.'s beziehen. Unter den Staatsmännern, von welchen hier Briefe mitgetheilt werden, sind vorzugsweise namhaft gemacht: die Herzöge von Richmond und Portland, Marquis von Rockingham, Earl Fitzwilliam, Viscount Melville, Ch. J. Fox, Will. Pitt, Henry Grattan, Will. Windham, Sir Will. Jones und Sir Phil. Francis.

Mrs. Abell (late Miss Elizabeth Balcombe) Recollections of the Emperor Napoleon during the first Three Years of his Captivity on the Island of St. Helena; including his Residence at her Fathers House „The Briars". London, Murray. 256 S. mit Abbild. 10½ sh. — The Days of Queen Mary; or, Annals of her

*) Unter den früheren Werken dieser Art verdient P. la Boulinière's „Itinéraire descriptif et pittoresque des hautes Pyrénées françoises. 3 Bände. Paris, Gide. 1825." Auszeichnung. Dieses Werk enthält ein Verzeichnifs der bis dahin erschienenen Literatur, giebt über historische Verhältnisse oft gründliche Auskunft und ist, abgesehen von den Kupfern in 8., mit einer ganz guten Karte begleitet.

*) Gegen dieses Unternehmen bringt das *Feuilleton du Journal de la librairie* Nro. 27. eine energische Erklärung des Buchhändler Paulin zu Paris, der es eine „audacieuse mystification" nennt und erklärt: „*Il n'est pas encore sorti des mains de M. Thiers un seul feuillet de copie, et il n'en sortira pas un seul avant le mois d'août prochain, époque à laquelle commencera réellement l'impression, en France et en Allemagne*". Die deutsche Ausgabe ist bekanntlich Herrn J. P. Meline zu Brüssel, der zu Leipzig drucken lassen wird, von Herrn Paulin überlassen.

Reign: containing Particulars of the Restoration of Romanism, and the Sufferings of the Martyrs during that period. New edit. 384 S. 12. 3 sh. — Reprints of Rare and Curious Tracts relating to the Counties of Northumberland and Durham. Edited by M. A. Richardson. Nro. 1 to 13. 25 sh. — The Memoirs of the Conquistador Bernal Diaz del Castillo, written by Himself; containing a true and full Account of the Discovery and Conquest of Mexico and New Spain. Translated from the Original Spanish by John Ingram Lockhart. 2 vols. 840 S. 24 sh. — T. Thornton History of China, from the Earliest Records to the Treaty of Great Britain in 1842. (In zwei Bänden). Vol. I. 584 S. mit Karte. 16 sh. — Thomas Rolph Emigration and Colonization, embodying the results of a Mission to Great Britain and Ireland during the years 1839, 40, 41, 42; including a Correspondence with many distinguished Noblemen and Gentlemen, several of the Governors of Canada, etc.; descriptive Accounts of various parts of the British American Provinces: with Observations, Statistical, Political, etc. 388 S. 12 sh.

1666. *Frankreich.* Duflot de Mofras Exploration du territoire de l'Oregon, des Calefornies et de la mer Vermeille, exécutée pendant les années 1840, 1841 et 1842. Tome 1. Paris, Didot (auch Arthus-Bertrand). 17 Bog. mit 1 Tafel. Das Ganze ist auf 10 Lieff. berechnet. 4 Lieff. Text, die jede einen halben Band bilden, und 6 Lieff. Atlas, welcher im Ganzen 26 Karten, Pläne und Zeichnungen enthält. Preis jeder Lief. 8 Fr.

Der zweite bisher unedirte Theil von G. Menage „Histoire de Sablé" ist im diesjährigen „Annuaire du départ. de la Sarthe (Au Mans, Monnoyer)" begonnen u. wird im nächsten Jahre beendet. — C. le Payen de Flacourt Notices historiques sur les villes du départ. de Seine-et-Oise, les plus remarquables par leurs châteaux au moyen-âge, avec des notes explicatives. Paris, Pommeret. $2\frac{1}{4}$ Bog.

Granier de Cassagnac Voyage aux Antilles françaises, anglaises, danoises, espagnoles à Sainte-Domingue et aux Etats-Unis d'Amérique. Deuxième partie. (Les Antilles anglaises, danoises et espagnoles, Saint-Domingue et les Etats-Unis). Paris, comptoir des impr. unis. $30\frac{1}{2}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — Abel du Petit Thouars Voyage autour du monde sur la frégatte „la Vénus" pendant les années 1836—1839, publié par ordre du roi, sous les auspices du ministre de la marine. Tome 4. Relation. Paris, Gide. $11\frac{1}{2}$ Bog. mit Tableau u. Karte.

Heeren De la politique et du commerce des peuples de l'antiquité . . . Trad. de l'allem. sur la quatrième édit., enrichie de cartes et de notes inédites de l'auteur par W. de Suckau et A. Schutte. Tome 7. Paris, Didot. $27\frac{5}{8}$ Bog. 7 Fr. Dieser Band schliefst mit einer *vollständigen Bibliographie der griechischen Colonien*, bearbeitet v. A. Schütte, von welchem auch die ersten 9 Bogen des vorlieg. Bandes übersetzt wurden.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

1667. *Spicilegium Romanum* ed. Mai. Tom. 9. 10. — Durch die Augsb. Allg. Ztg. (Beilage zu Nr. 192.) erfahren wir, dafs die beiden letzten Bände dieser werthvollen Sammlung am 22. Juni d. J. aus der Druckerei der Propaganda ins Publikum kamen. Sie bilden, so meldet die angeführte Correspondenz, durch Mannigfaltigkeit u. innern Werth einen gehaltvollen Schlufs dieser merkwürdigen Serie inedirter Literatur und übertreffen in dieser Hinsicht manche der früheren Bände des Werks. Die Inedita sind griechischen, lateinischen, orientalischen und italienischen Idioms. — Band IX. bringt unter anderm: Ritualsermonen des Bischofs Eusebius; 6 Hymnen von Johannes Damascenus; drei Oden von Photius; Priscillian's Prolog und Canones zu den Briefen des Apostels Paulus; Fragmente der ältesten lateinischen Bibelversion (*Itala*); des Schotten Sedulius Commentar zu Hieronymus Prolog der Evangelien; 13 Opuscula des Mönchs Odoramnus; Commentar des Briefs an Philemon von Claudius von Turin; ein uraltes Chronicon aus einer palatinischen Handschrift; den *Liber pontificalis* des Anastasius mit bisher ungedruckten Noten von Holstenius*); zahlreiche historische und kirchenarchäologische Abhandlungen von Onuphrius Panvinius; viel Astygraphisches der mittelalterlichen Roma von demselben; allgemein Geschichtliches und Kirchenpolitisches von Massarelli (Sekretair am Tridentiner Concil), Vespasiani und Poggio; ein neues *Glossarium Latinitatis.* — Bd. X. enth.: Syrische Fragmente der Chronik des Dionysius Telmarensis; ein Supplement des *Episcopologii Vratislaviensis*; das griechische Original von vier bisher nur in lateinischer Uebersetzung gekannten wichtigen kirchengeschichtlichen Werken des Leontius; zwei dergleichen gegen die Ikonoklasten von Nicephorus; 163 griechische Briefe des Patriarchen Nicolaus I. von Constantinopel, sehr wichtig für das Detail der Zeitgeschichte; kirchlich-politische Trattativen zwischen der griechischen u. armenischen Kirche; darauf bezügliche Briefe des Photius; Schriften des Antiochenischen Patriarchen Severus an Julian von Halicarnass; Acten der zu Constantinopel im J. 1156 gegen Sotericus versammelten Generalsynode u. s. w.

*) Luc. Holste, geb. zu Hamburg 1596, † zu Rom 1661; übrigens hat Mai wohl nur diese Noten dieses Gelehrten, der fast sein ganzes Leben hindurch mit Excerpiren aus alten Handschriften beschäftigt war, nicht aber, wie man aus dieser Correspondenz schliefsen möchte, den Liber pontificalis selbst abdrucken lassen.

Medicin.

1668. *Ueber Menschenpocken, die richtige Weise zu impfen und die wahre Bedeutung der Schutzpockenimpfung;* von *Joh. Mich. Zimmermann.* Sulzbach, Seidel. 1844. VIII u. 190 S. 8. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Wenn über eine Krankheit, die wie die Pocken trotz der Impfung alljährlich ihre bedeutenden Opfer fordert, neue Erfahrungen und Belehrungen geboten werden, so können diese nie ohne wohlthätigen Nachklang bleiben; am wenigsten dürfte derselbe bei der Lehre von der Vaccination fehlen, deren Betrachtung der Verf. hier vorzugsweise sich vorgesetzt hat, und die gegenwärtig kaum höher steht als zu Jenner's Zeit, daher deren Wirkung, ihre Schutzkraft und Dauer gegen die später mögliche Pockenkrankheit bisher nur unzulängliche Erklärungen fand. Mehrere Streitfragen darüber suchte der Verf., wenngleich in etwas umständlicher Sprache, doch möglichst gründlich zu behandeln. Er betrachtet im 1. Kapitel nach kurzer historischer Notiz das Wesen der Menschenpocken im Allgemeinen und giebt seine Ansichten über die Bildung ihrer verschiedenen Formen, über ihre Entstehung aus gleicher Ursache, ihre Identität unter sich, ihr Verhältnifs zu einander und zu andern fieberhaften Exanthemen mit vieler Umsicht an. Ebenso geht er im 2. Kap. bei Betrachtung der Kuhpocken zu Werke, die nach seinen Resultaten an den Kühen weder durch Ansteckung von Menschenpocken entstanden, noch ein modificirtes Produkt derselben, sondern eine eigenthümliche Krankheit der Kühe sind, die sich spontan bei ihnen entwickelt und durch Contagium weiter verbreitet. Im 3. Kap. kommt Verf. auf die Vaccination und deren Einführung, mit besonderer Beziehung auf Baiern, und bemüht sich derselbe nach den bisherigen Erfahrungen über Impfung das baierische Impfgesetz als das vollkommenste darzustellen, für einzelne, weniger zweckmäfsige Bestimmungen aber vortheilhaftere vorzutragen. Das 4. Kap. geht auf die Eigenschaften des Vaccine-Contags ein, nachdem es auf Menschen übertragen worden, und betrachtet die Mittheilung und Aufnahme des Contagiums, die Bedingungen seiner Wirksamkeit, das Verhalten der Vaccine zu verschiedenen Krankheiten und zur Variola. Man sieht aus den aufgestellten Sätzen, dafs hauptsächlich der Ansteckungsmoment die Bedingung giebt, wie weit die gegenseitige Ausbildung vor sich gehen kann, wie aber dann noch das natürliche Verhalten beider Contage zu einander ihre Wechselwirkung bestimmt, wonach das schwächere dem stärkeren weicht. Darnach gedeiht die Vaccine nicht, sobald Variola vor ihr in den Körper gelegt ist, entwickelt sich aber wohl, jedoch nur lokal, wenn sie vor ihr demselben mitgetheilt ist. Das 5. Kapitel beschäftigt sich mit den Einwürfen gegen die Vaccine und zeigt, dafs die ganze Lehre von Entartung der jetzigen Schutzpockenlymphe in das Reich der Hypothesen gehört. Im 6. Kap. sucht Verf. alle Bedenken, welche für oder wider die Revaccination obschweben können, möglichst vollständig zu beleuchten und die Nothwendigkeit einer gesetzlichen Einführung der Wiederimpfung und die Art und Weise, wie sie zu vollziehen, darzuthun. Das 7. Kapitel enthält eine kurze Kritik der Impfstoffe, sowohl von Menschen- als Thierpocken rücksichtlich ihrer gegenseitigen Uebertragung auf Menschen und Säugethiere, dazu eine Betrachtung der verschiedenen Inokulationsweisen. In innigem Zusammenhang hiermit steht das 8. Kap. mit seiner Impftechnik, welche in kurzem Umrifs dargestellt wird. Wenn man auf die Bestimmungen, Anempfehlungen und Vorschläge sieht, welche die einzelnen Gegenstände derselben angehen, so kann die Bemerkung nicht entgehen, dafs sie einerseits nicht auf der Stufe der Vollkommenheit stehen, die ihnen unbedingte Folge und Anerkennung verschaffen müssen, andererseits aber auch nicht zur Höhe einer bestimmten Norm gebracht werden können.

1669. *Deutschland.* B. Preiss. Die neuere Physiologie in ihrem Einflusse auf die nähere Kenntnifs des Pfortadersystems im gesunden und kranken Zustande. IV u. 155 S. Breslau, Gosohorsky. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Herm. Horn Das Leben des Blutes und die Gesetze des Kreislaufs, nach neuen Untersuchungen bearbeitet. 2. Aufl. IV u. 171 S. Mit 2 lith. Tafeln. Augsburg, v. Jenisch u. Stage. $\frac{3}{4}$ Thlr. — C. E. Bock Anatomisches Taschenbuch, enth. die Anatomie des Menschen, systematisch, im ausführlichen und übersichtlichen Auszuge zur schnellern und leichtern Repetition bearbeitet. 3. verm. u. verb. Aufl. VIII u. 478 S. 16. Leipzig, Volckmar. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Henr. Kaan Psychopathia sexualis. VIII u. 124 S. Leipzig, Voss. $\frac{2}{3}$ Thlr. — J. H. Hoffbauer Die psychischen Krankheiten und die damit verwandten Zustände, in Bezug auf die Rechtspflege. Vornehmlich zum Gebrauch für Gerichtsärzte und Rechtsgelehrte. XXII u. 266 S. Berlin, Förstner. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Wilh. Bergsträsser Ueber die Pflege und Wartung der Irren. Von dem Vereine der deutschen Aerzte zu St. Petersburg gekrönte Preisschrift. XII u. 106 S. Leipzig, Voss. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Franz Hauser Versuch einer pathologisch therapeutischen Darstellung des Schwammes der harten Hirnhaut u. der Schädelknochen. VIII u. 61 S. nebst 6 lithogr. Tafeln. Olmütz. (Wien, Tendler u. Schäfer). $\frac{5}{6}$ Thlr. — Carol. Canstatt De morbo Brightii. Commentatio. 34 S. Erlangen, Enke. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Derselbe: Quid physica aegrotorum thoracis organorum exploratio praxi attulerit. Commentatio. 21 S. Ebend. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Joh. Wendt Die Gicht, ihre Zufälle, ihre Gefahren, und ihre ärztliche Behandlung, als Leitfaden am Krankenbette. XXII u. 213 S. Breslau, Gosohorsky. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Gustav Biedermann Günther Die Verrenkung des ersten Daumgliedes nach der Rückenfläche, nebst einem Vorschlage zu einer sichern Repositionsmethode derselben, gestützt auf anatomische Untersuchungen und auf Experimente an Leichen. Mit 19 Abbildungen auf 6 lithographirten Tafeln (und 38 S. Text). 4. $2\frac{1}{3}$ Thlr. — Franz Karl Nägele Katechismus der Hebammenkunst, als Anhang zu dem Lehrbuche der Geburtshülfe für Hebammen. 6. Aufl. IV u. 127 S. Heidelberg, Mohr. $\frac{2}{3}$ Thlr. — A. K. Hesselbach Handbuch der gesammten Chirurgie für praktische Aerzte und Wundärzte. 2. Bd. 3. Lief. S. 209—304. Jena, Mauke. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Heinr. Gottlieb Schmalz Die Maceration thierischer Stoffe in Güllegruben, ein unschädliches und kräftiges Beförderungsmittel der Fruchtbarkeit, vom gesundheitspolizeilichen Standpunkte aus betrachtet. 23 S. Leipzig, Nauck. $\frac{1}{6}$ Thlr. Besond. Abdruck aus Siebenhaar's Magazin für die Staatsarzneikunde. III. 1. — Codex der Pharmakopöen. Sammlung deutscher Bearbeitungen aller officiell eingeführten Pharmakopöen und der wichtigsten Dispensatorien. 3. Sect. (Nordosteuropäische Pharmakopöen). 1. Bdch.: Dänische Pharmakopöe 1840. Nebst einem Anhange enth. die Militairpharmakopöe u. Armenpharmakopöe. XII u. 163 S. Leipzig, Voss. $\frac{3}{5}$ Thlr. — Neue Arznei-Taxe für das Königreich Hannover, vom 1. April 1844. 40 S. Hannover, Hahn. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Die Taunusbäder Wiesbaden, Ems, Schlangenbad, Schwalbach, Homburg. Kronthal, Soden, Weilbach und ihre merkwürdigsten Umgebungen. $4\frac{1}{4}$ Bog. u. 36 Stahlst. qu. Lex.-8. Darmstadt, Lange. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — Kurze Nachrichten über die Mineralquellen, kohlensauren Gas-, salzsauren Dampf- und Schlammbäder, sowie über die Molkenanstalt zu Kissingen. Nebst einer Anleitung zum Verbrauche des versendeten Rakoczy und Maxbrunnen. 5. verm. Aufl. Mit 1 Stahlstich. 63 S. Frankfurt a. M., Jügel. $\frac{1}{3}$ Thlr. — August Zemplin Die Brunnen- u. Molkenanstalt zu Salzbrunn. 1. Bdch.: für die Brunnengäste. 6. verb. Aufl. X u. 250 S. nebst 1 lith. Abbild. Breslau, Max u. Co. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Eyl Die Molkenanstalt zu Bad-Rehburg. VIII u. 208 S. 12. Hannover, Hahn. $\frac{2}{3}$ Thlr.

1670. *Uebersetzungen:* South's Knochenlehre zum Gebrauch für Studirende. Deutsch bearbeitet von Dr. J. Henle. Mit den Abbildungen sämmtlicher Knochen in Holzschnitten von Branston. Wohlf. Ausg. Berlin, Morin. X u. 176 S. 12. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Astley Cooper's theoretisch praktische Vorlesungen über Chirurgie, oder Ergebnisse einer fünfzigjährigen Erfahrung am Krankenbette. Herausg. von Alex. Lee. Aus dem Engl. übersetzt von Burchard. 1. Heft. 160 S. Erlangen, Enke. $\frac{7}{8}$ Thlr. Das ganze Werk soll in 4 bis 5 ähnlichen Lieferungen bis Ende dieses Jahrs erscheinen. — P. Rayer Die Krankheiten der Nieren und die Veränderungen der Harnsecretion. Aus dem Franz. bearbeitet von S. Landmann. Bd. 1. Lief. 3. 4. S. 225—480. Ebend. $1\frac{1}{6}$ Thlr.

1671. *Holland.* Petr. Joh. Huisinga Dissertatio medica inaug., de Erysipelate vero quod dicitur. $4\frac{3}{4}$ Bogen. Gröningen, (Leer, Prätorius u. Seyde). $\frac{5}{6}$ Thlr.

1672. *England.* James Richard Smyth Miscellaneous Contributions to Pathology and Therapeutics; being a Series of Original and Practical Papers on Rickets, Hydrocephalus, Impotence and Sterility, Pulmonary Apoplexy and Hæmoptysis etc. 354 S. $10\frac{1}{2}$ sh. — Richard White Advice on the Management of the Teeth: with Practical Observations on the Disease commonly called Caries, or Decay, and Hints for its Preservation and Cure. 96 S. $3\frac{1}{2}$ sh. — T. Jeffreys Remarks on the Efficacy of Matico as a Styptic and Astringent; with Cases, Mode of Exhibition, etc. 1 sh. — W. Braithwaite Retrospect of Practical Medicine and Surgery; being a Half-yearly Journal, containing a Retrospective View of every Discovery and Practical Improvement in the Medical Sciences. Vol. 9. January to June 1844. 350 S. 12. $5\frac{1}{2}$ sh. — Transactions of the Provincial Medical and Surgical Association. Vol. 12. Worcester. 666 S. 21 sh.

1673. *Nordamerika.* Henry H. Smith Anatomical Atlas illustrative of the Structure of the Human Body. Under the supervision of Will. E. Horner. Part. 2. Philadelphia. 95 Figur. 6 sh. — M. Chailly A Practical Treatise on Midwifery. Translated from the French, and edited by G. S. Bedford. New York. 536 S. illustrirt mit 21 Holzsch. 18 sh. — N. Chapman Lectures on the more important Diseases of the Thoracic and Abdominal Viscera, delivered in the University of Pennsylvania. Philadelphia. 390 S. 18 sh. — J. Root The Horrors of Delirium Tremens. New York. 494 S. 14. sh. — Joel Shew Hydropathy; or, Water Cure: its Principles, Mades of Treatment etc. illustrated with many cases, compiled from the most eminent English Authors on the subject. New York. 320 S. 5 sh.

Schöne Literatur und Kunst.

1674. I. *Mysterien von Berlin.* Von *L. Schubar.* Band 1. (dritter unveränd. Abdruck). Bd. 2. 3. Berlin, Heymann. 1844. 12. 228, 230, 190 S. à 1 Thlr.

1675. II. *Die Mysterien von Berlin.* Von *August Brafs.* Bd. 1. 2. Berlin, Reichardt. 1844. 12. Jeder Band in drei Heften u. mit drei Illustrationen von Böhmer. $\frac{1}{2}$ Thlr.

An den „Geheimnissen von Paris"*) ist mit Recht gelobt worden, dafs sie wirkliche Uebelstände der Gesellschaft aufdecken, und zwar Uebelstände, die in ihrer wahren Ausdehnung den Reichen und Glücklichen nicht bekannt zu sein pflegen, obwohl eben von diesen ihre Beseitigung und Minderung erwartet werden darf. Eugen Sue giebt ein statisches Denkmal socialer Verhältnisse der Gegenwart, er schildert Gebrechen, die analog aller Orten anzutreffen sind, er schildert sie mit der Absicht, zu Mitgefühl und Hülfe zu bewegen, und er erreicht diese Absicht. Dies ist ein Verdienst, das ihm nicht bestritten werden kann. Diejenigen, die seinem Roman vorwerfen, dafs er kein Kunstwerk sei, dafs er das Leben, die Wirklichkeit nicht veredelt, gemildert wiedergebe etc., sagen ihm etwas, was er ohne Zweifel selber weifs; er wollte kein poetisches Kunstwerk schaffen. Wir können ihn aber deswegen um so weniger tadeln, als wir überzeugt sind, dafs die Gegenwart überhaupt keine Zeit ist, in welcher Werke der höheren poetischen Kunst entstehen können. Diese wachsen in der Regel auf dem Boden eines zu einer bestimmten Abgeschlossenheit gelangten äufseren und inneren Lebens, eines Lebens wenigstens, das dem Geschlechte *genügt*; wir aber suchen erst, was uns genügen soll: die Harmonie des innern Lebens mit dem äufsern, die Blüthe des äufsern Lebens als nothwendige Bedingung der höchsten Blüthe des geistigen. Aber gerade dadurch, dafs der genannte Roman die Wirklichkeit zeichnet, wie sie ist, und die Menschen antreibt, das Bessere hervorzubringen, unterstützt er die Tendenzen der Zeit und hilft jenen sichern Grund schaffen, auf dem wahre Kunstwerke entstehen können. Die Verehrer der poetischen Kunst haben daher alle Ursache, sich mit dem Verf. wieder zu versöhnen. Man mufs Eugen Sue zugestehen, dafs seine Bemühungen mit dem beabsichtigten Erfolge gekrönt werden, dafs wir die Uebelstände der Gesellschaft uns so nah als möglich an's Herz gelegt sehen, dafs er unser lebendigstes Mitgefühl erregt und die Abhülfe als eine Ehrensache der

*) Die Ansichten unseres Referenten weichen zwar in Manchem von dem ab, was in dem Artikel der 9. Nr. unseres Blattes ausgesprochen wurde, indefs wird, wie die Sache liegt, das social-statistische Verdienst Eugen Sue's auch von dem anerkannt werden müssen, der die ohne Zweifel verkehrte und beziehungsweise selbst verwerfliche eudämonistische, fast materialistische Moral des Werkes mit uns als durchaus unerfreulich entschieden mifsbilligt. Red.

Gesellschaft empfinden läfst. Die Wirkung ist durchaus die: dafs der sittliche Wunsch und Wille, der auf Reinigung und Veredlung unserer socialen Verhältnisse gerichtet ist, in uns erweckt und lebendig erhalten wird; und der Leser erfährt hier, welch einen Vortheil der Erzähler vor dem blofsen Theoretiker dadurch voraus hat, dafs er in die Stimmung zu versetzen weifs, in welcher ein nützlicher Vorschlag auch am bereitwilligsten adoptirt wird. — Man hat dem Verf. der „Geheimnisse von Paris" auch den Vorwurf gemacht, dafs derartige Enthüllungen des Lasters und Leidens auf gewisse Leser nicht anders als schädlich wirken können. Wir geben zu, dafs eine solche Wirkung möglich ist (denn was kann nicht alles schädlich wirken?); aber nur nicht bei einigermafsen gesunden Naturen. Der Eindruck, den diese herben Schilderungen machen, ist überhaupt ein ernster, und das Laster ist hier in der That nicht reizend geschildert; anziehend aber erscheinen eben die wohlgeordneten Verhältnisse, die man lieb gewinnt, wenn man auch höhere Ideale edeln Lebens zu denken vermag, als sie hier aufgestellt sind. Um kurz zu sein: der Roman Eugen Sue's ist, wenn man will, im Vergleich mit den Meisterwerken der Kunst ein untergeordnetes Product und namentlich auch darin prosaisch, dafs er eine fast peinliche Spannung erregend, stoffmäfsig auf den Leser wirkt; aber er rollt ein Gemälde der Wirklichkeit auf, das unser höchstes Interesse verdient, und trägt in seiner Weise zur Lösung der einen Aufgabe der Gegenwart bei, die auf Ergründung und Verbesserung der socialen Zustände gerichtet ist. Weifs der Vf. auch nicht das höchste Ideal derselben zu ziehen, — was ohne die in Frankreich gegenwärtig wohl nicht zu suchende Kenntnifs der höchsten religiösen und sittlichen Bestimmung des Menschen allerdings unmöglich ist —, so giebt er doch das seinige aufrichtig und bestimmt. Und dieses doppelte Verdienst der Darstellung wirklicher Zustände und socialer Theoreme ist es ohne Zweifel, was dem Werke einen so höchst ausgezeichneten Erfolg verschafft hat.

Wir würden den besseren der verschiedenen „Mysterien" und „Geheimnisse", die dieser Roman hervorgerufen hat, Unrecht thun, wenn wir sie als blofse Nachahmungen bezeichnen wollten; die Verfasser haben offenbar von den „Geheimnissen von Paris" nur Veranlassung genommen, selbstständig gesammelten Stoff in der beliebten Form darzustellen. Wir bemerken aber, dafs sie sich in die Vorzüge der „Geheimnisse von Paris" gleichsam getheilt haben, und dafs die einen mehr in der Darstellung, die andern mehr im Inhalt und der Tendenz ihrem Vorbilde nachgekommen sind. Eben hiernach unterscheiden sich auch die beiden hier näher zu betrachtenden Schriften von L. Schubar und August Brafs.

Die „Mysterien von Berlin" von L. Schubar sind weniger geeignet zu belehren als zu unterhalten. Der Verf. zeigt nicht, dafs er das eigenthümliche und besonders das den Blicken des Tages entzogene Berliner Leben und Treiben kennt, er hält sich in seinen Schilderungen im Allgemeinen, und berichtet nichts, was nicht ebenso in jeder grofsen Stadt hätte vorfallen können. Er hat in dieser Hinsicht keine Geheimnisse zu enthüllen. Dagegen giebt er eine leichtgeschriebene fesselnde Erzählung und weifs für seine Hauptpersonen unser specielles Interesse zu erregen. Unter den Situationen ist besonders die am Schlufs des zweiten Bandes, wo die Heldin des Romans den jungen Martini retten und zugleich einen Gegner, der sie verderben will, für eine kurze, zu ihrer Rettung aber vielleicht hinlängliche Frist unschädlich machen kann, von pikantem Reiz; die beiden Hauptfäden der Erzählung sind hier sehr gut verbunden; und die Entschiedenheit, womit diese Frau sodann die Umstände benützt, hat etwas Erfreuendes. Dafs ferner der Vf. eine gewisse Scheu trägt, von den Nachtseiten der Gesellschaft das Detail der Wirklichkeit zu geben, hat auch wieder das Gute, dafs sein Roman sich in einer gewissen Höhe und reinen Luft hält und auch bei der verfänglichsten Parthie nichts Verletzendes hat. Der Verf. erreicht es, den Leser in fortwährender Spannung zu erhalten; aber sein Eingangs gegebenes Versprechen, über das charakteristische Treiben in Berlin aufzuklären, erfüllt er nur in sehr geringem Grade.

Kühnere Griffe in's Leben geschehen in den Berliner Mysterien von August Brafs. Der Verf. giebt ebenfalls seine Absicht kund, die Kehrseite des Berliner Treibens aufzudecken und gewisse Uebelstände und Mifsverhältnisse unseres socialen Daseins zu schildern, damit etwas für deren Ausrottung geschehe; aber er kommt diesem Vorsatz auch nach. Er führt Scenen grausamen materiellen und moralischen Leidens vor, er wagt viel, aber er thut es mit ernster sittlicher Haltung und seine Schilderungen des Lasters wirken durchaus abschreckend. Bei seiner Neigung, ins Detail zu gehen, kann er indessen nicht vermeiden, auch triste, unbedeutende Situationen auszumalen und an gewissen Stellen an's Widerwärtige zu streifen; dies ist die Schattenseite seines Buchs, das aber in jedem Fall mehr den Titel „Mysterien von Berlin" verdient, als der Roman Schubar's.

Diese beiden Werke sind noch nicht vollendet. Sie haben das mit den „Geheimnissen von Paris" gemein, dafs in ihnen Kinder vornehmer Eltern, denen ihre Abkunft unbekannt ist, in niedrigen Verhältnissen leben und von den Ihrigen gesucht werden; der Ausgang ist daher vorauszusehen. Dafs beide hinter ihrem Vorbild zurückbleiben, versteht sich von selbst. Aber wenn besonders das zuletzt besprochene die Schwingungen einer edlen socialen Tendenz weiter verbreitet, so ist dies ein Verdienst, das wir anerkennen müssen. Soll in diesen Dingen etwas erreicht werden, so mufs es oft und an verschiedenen Orten gesagt werden. Die reproducirenden und Aehnliches hervorbringenden Talente sind also hier am Platz und können Anerkennung finden, indem sie nützlich werden. — Wir wissen freilich, dafs für gewisse ästhetische Naturen die Geheimnifsliteratur überaupt eine ärgerliche Sache ist; aber wenn wir diesen Recht geben, dafs wir in der erzählenden Kunst noch etwas ganz Anderes und Höheres erstreben müssen, so kann doch davon nichts abgehen, dafs jene Richtung zeitgemäfs, im Sinne der Zeit ist. Diese Darstellungen der Wichtigkeit sind ein Uebergangsmoment; ein Fortschritt von subjectiven, naturlosen Idealen hinweg, aber allerdings nur eine Vorbereitung zur wahren Kunst. Erklären aber die Verfasser der „Geheimnisse" ihr Copiren der Wirklichkeit für etwas Besseres als willkürliche Erdichtungen, so müssen wir ihnen darin Recht geben. Gewährt es doch einen eignen Genufs, in dem Zusammenhang einer Erzählung Bilder der wirklichen Welt an uns vorüberziehen zu sehen, einen Genufs, der von dem wahren Kunstwerke übertroffen aber nicht (ersetzt) werden kann. Er ist der Lust ähnlich, die wir empfinden, wenn wir Erscheinungen der wirklichen Welt mit unsern Sinnen in uns aufnehmen, wobei wir uns bewufst sind, dafs wir unsre Erfahrungen, unsern geistigen Besitz bereichern. Wer nun dies bedenkt und die Literaturentwicklung im Ganzen betrachtet, der wird wohl von jenem ästhetischen Horror vor der Geheimnifsliteratur zurückkommen müssen. Die wahre Kunst — darüber sind wir mit Jenen einverstanden — ist etwas wesentlich Höheres und Herrlicheres, denn sie ist die Verklärung der Wirklichkeit, sie giebt zu der Erde gleichsam den Himmel. Sie ist wahre Schöpfung, Ergänzung des irdischen Lebens aus dem ewigen, ein Bild des realen vollkommenen Seins, das wir erwarten. Wenn aber diese Kunst das Ziel ist, so begreift sich, dafs die Kenntnifs der Wirklichkeit, die verklärt werden soll, eine nothwendige Bedingung dazu ist; und wenn „die Geheimnisse" über die Wirklichkeit aufklären, so mufs dies auch im Interesse der Kunst anerkannt werden. Wir wollen aber zugeben, dafs die Art, wie diese Bücher das wirkliche Leben schildern, eine einseitige ist, da sie, ihrem nächsten Zwecke gemäfs, sich vorherrschend nur auf die Kehrseite des Lebens werfen. Hier wäre nur ein Fortschritt möglich, den zu machen wir besonders den Deutschen Geist befähigt glauben: der Fortschritt zur getreuen Schilderung der ganzen Wirklichkeit, der Vorzüge wie der Mängel der bestehenden Verhältnisse. Eine solche Darstellung würde zugleich wahrer, milder und über das, was zu thun wäre, belehrender sein. Die deutschen Talente, die dagabt wären, ihr Herz dem wirklichen Leben noch weiter zu öffnen, würden wohl daran thun, eine Bahn zu betreten, auf der sie originell wären und zugleich der wahren Kunst sicherer entgegengingen.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 58. Berlin, Sonnabend den 20. Juli. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Ranke's Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. *)

1676. „In Schule und Literatur mag man kirchliche und politische Geschichte von einander sondern: in dem lebendigen Dasein sind sie jeden Augenblick verbunden und durchdringen einander". Mit diesem Satze beginnt das vorliegende Werk, der weitere Inhalt der kurzen Einleitung (S. 3—6) dient zur näheren Erläuterung desselben. — „Wie es nämlich, fährt R. fort, überhaupt keine menschliche Thätigkeit von wahrhafter geistiger Bedeutung gebe, die nicht in einer tieferen Beziehung zu Gott und göttlichen Dingen ihren Ursprung hätte: so lasse sich eine grofse Nation gar nicht denken, deren politisches Leben nicht unaufhörlich von religiösen Ideen erhoben und geleitet würde, welche sie dann weiter auszubilden, zu einem allgemein gültigen Ausdruck und einer öffentlichen Darstellung zu bringen habe. Hierdurch aber, heifst es weiter, gerathen die Nationen in einen gewissen Widerstreit in sich selbst, denn die Nationalität hat ihre natürlichen Schranken, die Religion, seit einmal das Christenthum in der Welt erschienen ist, „strebt ewig die allgemeine zu sein". Auf der einen Seite macht sich das eigenthümliche, ebenfalls geistige Princip des Staates geltend, das auch seine innere Nothwendigkeit hat, seine besondere Formen und Bildungen hervortreibt; auf der andern giebt sich die Kirche, mit ihren weiter reichenden, verschiedene Völker umfassenden Formen, nur allzu leicht dem Bestreben hin, den Staat in sich aufgehen zu lassen. „Endlich erscheint die allgemeine Religion als eine grofse, von Volk zu Volk fortschreitende Ueberlieferung, mitgetheilt in festen Lehrsätzen; aber die Nationen können es sich nicht nehmen lassen, den ihnen ursprünglich eingepflanzten Geist prüfend daran zu versuchen"; daher die Verschiedenheiten der Auffassung, die wieder auf das Staatsleben vielfach zurück wirken. Diefs der Widerstreit. Kann er auch gelöst werden?

Ranke beruft sich auf die Nothwendigkeit beider Seiten: „Die religiöse Wahrheit mufs eine lebendige Repräsentation haben", damit der Staat in der Erinnerung an den Ursprung und das Ziel des irdischen Lebens, an das Recht der Nachbarn und die Verwandschaft aller Nationen erhalten werde; wiederum ist für die religiöse Doktrin die Freiheit der nationalen Entwicklung nothwendig, weil sie sonst nicht wahrhaft begriffen, innerlich angenommen würde, weil die Kirche es bedarf, an die wechselnden Bedürfnisse der Geister, an die Wandelbarkeit ihrer eigenen Formen erinnert zu werden. Die Wahrheit ist also, dafs das geistige Leben in diesen beiden Principien sich äufsert, die sich auf das Mannigfachste berühren; einander zu durchdringen, auszuschliefsen suchen, aber niemals zusammenfallen, niemals eines das andere zu überwältigen vermögen. Wenigstens ist es in der abendländischen Christenheit nie dahin gekommen, „ihr Leben beruht auf der unaufhörlichen Wechselwirkung zwischen Kirche und Staat"; daraus entspringt die immer freiere und tiefere Bewegung des Geistes, die ihr im Ganzen und Grofsen zugeschrieben werden mufs; in jenem „wechselseitigen Verhältnifs ist die jedesmalige Gestalt des Gemeinwesens gegründet". —

Es ist wahr, das Leben der abendländischen Christenheit bewegt sich auf dem Grunde der hier berührten Ideen, wir haben innerhalb des Christenthums den unaustilgbaren Gegensatz von Kirche und Staat, und mit derselben innern Nothwendigkeit dringt sich das Zusammensein dieser beiden Lebensgestalten auf. Aber die Entwicklung der Geschichte folgt nicht dem Gesetz der richtigen Mitte: von dem Anfange der christlichen Geschichte her finden wir Macht und Uebermacht im Kampfe mit einander, und die Wagschale neigt sich bald auf die eine bald auf die andere Seite. Indem sich also fortwährend nur Gegensatz aus Gegensatz entwickelte, war es gar nicht einmal möglich, dafs man die Anerkennung der Parität zu Grunde legte; vielmehr mufste jeder der beiden Theile sich bestreben den andern zu unterdrücken, und der Friede, der immer nur aus Noth geschlossen wurde, konnte seiner Natur nach nicht anders als prekär sein. Der kirchlichen Theokratie stand bis zur Reformation hin die kaiserliche und königliche Autokratie gegenüber; beide waren unvollendet, der reine Absolutismus blieb auf beiden Seiten ausgeschlossen, und zwar eben durch den Gegensatz. Allein das Verhältnifs von Kirche und Staat (um diesen modernen Ausdruck zu gebrauchen,) mufs doch eine Geschichte haben, man kann unmöglich bei dem allgemeinen Gedanken stehen bleiben, dafs eine Wechselwirkung zwischen beiden stattfinden müsse; denn woher sollte „die immer freiere und tiefere Bewegung des Geistes" kommen, wenn jenes Verhältnifs sich gleich bliebe, wenn der Kampf zu keinem Ergebnifs führen würde? Auch liegen ja die Veränderungen, um die es sich hier handelt, in der Geschichte klar genug vor, wir sehen, dafs Kirche und Staat heute anders zu einander stehen, als im Mittelalter. Indessen hat auch unsere Zeit noch nicht die Form des Gegensatzes überwunden, denn noch immer begegnen uns die extremen Versuche, das eine oder das andere Glied abzuhauen oder wenigstens zu lähmen, die herrschende Ansicht hängt noch an dem Gedanken des Gegensatzes, und ein Salomo, der den Streit schlichten könnte, hat sich noch nicht gefunden. Es ist, wegen der Vergleichung mit den ältern Zeiten, nicht unwichtig, einige Zeugnisse für diese Behauptung aufzuführen.

In der Zeit der Restauration hat man in Frankreich eine theokratische Doktrin entstehen sehen, deren Wirkungen seit 1830 in wichtigen Ereignissen sich kund gegeben haben; in Deutschland hat eine aus derselben Zeit stammende Philosophie ihre praktischen Konsequenzen bis dahin fortgeführt, dafs die Kirche und nachträglich das Christenthum überhaupt als ein dem Staate schädliches Institut aufgehoben, oder wenigstens aus dem prometheusartigen Staate verwiesen werden sollte. Lassen wir diese beiden Extreme, welche sich bereits verlaufen haben und grofsentheils nur noch in ihren Nachwirkungen leben, liegen und treten in den engeren Kreis herein, auf den Boden, wo man den Grundsatz vernimmt: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist, — so begegnen uns wieder jene Extreme; nur in temperirter Form: in der katholischen Kirche

*) *Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation.* Von *L. Ranke.* 5 Bände. Berlin, Duncker u. Humblot 1843. Bd. 1. 2. Zweite Auflage. (XII, 503 u. 500 S.) Bd. 3—5. (603, 542 u. 502 S.) Alle fünf Bände kosten 14⅔ Thlr.

die Herrschaft eines Systems, welches die Theokratie zwar nicht ganz offen predigt, aber auch dem Staate keine wirkliche Versicherung seiner Selbstständigkeit zu bieten vermag, auf dem politischen Gebiete ein Liberalismus, der sich gegen Kirche und Christenthum theils gleichgültig, theils feindselig verhält.

Hat überhaupt die katholische Kirche, obwohl sie den genannten Grundsatz mit dem Munde bekennt, in der That die Fähigkeit noch nicht erlangt, über den Gegensatz sich zu erheben, und ihr Verhältnifs zum Staate einmal auch aus dem Gesichtspunkte der Gleichheit zu betrachten, so ist andererseits sogar die protestantische Kirche nicht frei von dem Bestreben, ihre Freiheit durch Pflege des hierarchischen Elements (an Theokratie kann sie nicht denken, weil ihr der Mittelpunkt fehlt) zu erlangen. Die öffentliche Meinung aber hat den Regierungen, welche in den meisten kirchlich-politischen Kämpfen den Weg friedlicher Versöhnung wählten; Schwäche vorgeworfen. So sehr hängt selbst in Deutschland, dem Lande der Parität, heute noch das Bewufstsein grofsentheils an der Form des Gegensatzes. Von Eingriffen des Staats in die Kirche, der Kirche in den Staat ist in der jüngsten Zeit viel gesprochen, das zwischen beiden herrschende, übrigens zur Zeit noch nicht überflüssige Mifstrauen ist vielfach ein Gegenstand der Klage geworden, und die öffentlichen Zustände, sofern sie auf dem Zusammensein von Katholicismus und Protestantismus beruhen, werden von den Meisten noch immer nur aus dem Gesichtspunkte der Nothwendigkeit angesehen. Man darf also wohl behaupten, Staat und Kirche seien auch heute noch nicht von einander emancipirt, das normale Verhältnifs zwischen beiden nicht erreicht.

Nun wäre aber doch zu fragen: inwiefern denn der Staat in gegenwärtiger Zeit anders zu der Kirche stehe, als im Mittelalter. Die Antwort liegt einfach in Folgendem. Der mittelalterliche Staat war ein Kirchenstaat, der den Gegensatz von Kirche und Staat nicht blos innerlich, sondern auch in äufserlicher Repräsentation enthielt, denselben durch die grofsen Kämpfe der beiden Gewalten ausbildete, ohne ihn jedoch entscheiden zu können. Als darauf die Kirche selbst sich gespalten hatte, kam die Zeit der confessionellen Staaten und der Staatskirchen, die Staatsmacht konnte sich in ihrer Absolutheit entwickeln, weil sie nicht mehr unmittelbar mit der Kirche zusammenhing, allein sie war noch an die Interessen der Konfession gebunden. Aus den Umwälzungen der Neuzeit sind die gemischten Staaten hervorgegangen. Diese haben von Natur die Aufgabe, ebenso die staatlichen Interessen von den kirchlichen, wie diese von jenen zu befreien, dadurch den allgemeinen Gegensatz von Kirche und Staat zu lösen, und die Epoche zu beginnen, in welcher das kirchliche und das politische Leben, ohne je wieder in den Gegensatz zu versinken, frei sich entwickeln wird, in welcher nicht mehr die gegenseitigen Hemmnisse zum Vorschein kommen, sondern die beiderseitigen wohlthätigen Kräfte in Wechselwirkung treten werden. Friedrich der Grofse ist in seiner Art der Vorläufer dieser Epoche geworden, die Aufklärung hat auf dem Wege der Negation eine vorbreitende Thätigkeit geübt, die gemeinsamen materiellen, politischen und vorzüglich die nationalen Interessen wirken im Wetteifer auf dasselbe Ziel hin, und der in den letzten Jahren neu emporgekommene Gegensatz der Konfessionen wird in seinem Endergebnisse das, was uns noch fehlt, ergänzen, d. h. er wird die Erfahrung feststellen, dafs religiöser und confessioneller Ernst sehr wohl mit der Verfolgung aller sittlichen Lebenszwecke sich verträgt und die beschränkten Formen, in denen er etwa auftritt, freiwillig oder gezwungen fallen lassen wird.

Welche Forderungen werden demnach an eine Geschichte der Reformation zu stellen sein?

Wir antworten: *diese Geschichte mufs uns zeigen, in welchem Verhältnisse die Reformation zu den die christliche Welt beherrschenden Ideen steht, und welche Stellung sie demgemäfs* gegen die vorangegangenen wie gegen die nachfolgenden Zeiten *einnimmt.* Wenn dies genügend nachgewiesen wird, so ist nicht nur die Reformation selbst gegen alle Angriffe gesichert, sondern wir werden auch eine gewisse und sichere Einsicht in den gegenwärtigen Stand jener Ideen und in die nothwendigen Bedürfnisse der Zukunft erlangen. Bisher ist die Reformation noch immer viel zu beschränkt, vom blos kirchlichen oder eigentlich dogmatischen Standpunkte aufgefafst worden, weil man sich noch immer nicht von dem mönchischen Wahn losmachen kann, das Christenthum werde um so reiner angeschaut, je weniger man dasselbe überhaupt mit weltlichen Dingen in Berührung bringe. Die sogenannten Profangeschichtschreiber haben zu dieser Einseitigkeit mit geholfen, sie glaubten ihrerseits in dem Grade unbefangen und richtig zu verfahren, als sie sich von der Ansicht, dafs das Völkerleben auf religiösem Grunde beruhe, losmachen würden. Und freilich die Abenteuerlichkeiten, in welche die theokratische Geschichtsbetrachtung unfehlbar geräth, machten einen Gegensatz nothwendig. Aber wenn doch am Tage liegt, dafs zuerst durch das Christenthum, dann durch die Erneuerung desselben der gesammte Weltzustand verändert worden ist, so sollte man meinen, es dürfte endlich an eine Ausgleichung der beiderseitigen Ansprüche gedacht werden.

Hierzu eignet sich keine Geschichte so gut, als die deutsche, denn, wie Ranke, auf seinen besondern Gegenstand übergehend, mit Recht bemerkt, die Nothwendigkeit, kirchliche und politische Geschichte zusammen zu betrachten, liegt „besonders bei der deutschen Nation vor, welche sich wohl von allen am anhaltendsten und selbständigsten mit kirchlichen und religiösen Dingen beschäftigt hat"; und wiederum zeigt sich innerhalb der deutschen Geschichte diese Nothwendigkeit nirgends so klar, wie im Zeitalter der Reformation, von welchem R. sagt: „ich habe die Absicht, die Geschichte einer Epoche zu erzählen, in welcher die religiös-politische Lebensthätigkeit der deutschen Nation in ihren kraftvollsten und produktivsten Trieben stand". R. hätte nur noch etwas weiter gehen und nachweisen sollen, welche Sendung die deutsche Nation in der christlichen Welt habe, und wie sich zu dieser Sendung ihre reformatorische Lebensthätigkeit verhalte. Er wäre hiedurch zu der bestimmten Einsicht gelangt, dafs er die Reformation als eine eigentlich deutsche That, und den reformatorischen Geist der deutschen Nation als den Führer der weltgeschichtlichen Entwickelung im 16. Jahrhundert darzustellen habe. Allein so weit wollte er, wie es scheint, sich nicht wagen, er glaubte wohl, Solches sei der Philosophie der Geschichte zu überlassen, während es, in die Geschichtsdarstellung aufgenommen, leicht störend einwirken könnte. Und von der einen Seite hatte er hierin nicht Unrecht, denn wir haben es erfahren, wie die philosophische Brille in der Geschichte täuschen kann. Auch konnte er durch eine möglichst genaue und umsichtige Darstellung jenen Mangel zu ersetzen hoffen, und er hat ihn, wie wir sehen werden, nach Möglichkeit ersetzt. Aber wenn ein Geschichtschreiber einmal die Neigung zur philosophischen Betrachtung hat, wie sie denn bei R. entschieden vorhanden ist, so sehen wir nicht ein, warum er ihr nicht ganz sich hingeben soll. Unterdrücken läfst sich dieselbe doch nicht, wenn er ihr also nicht ganz folgt, so wird sie so sich äufsern, wie wir es bei R. finden, nämlich in allgemeinen Sätzen, welche mit feinem Takte aus dem geschichtlichen Stoff abstrahirt oder ganz richtig auf denselben angewendet werden, denen aber in den meisten Fällen die letzte Bestimmtheit und Gewifsheit fehlt.

Nach diesen Bemerkungen können wir ungefähr schon beurtheilen, wie das vorliegende Werk den in der Einlei-

tung angedeuteten Standpunkt auffafst. R. wollte sich blos überhaupt das Recht erwerben, kirchliche und politische Geschichte in Wechselbeziehung zu bringen, und man mufs ihm Dank dafür wissen, dafs er diesen Grundsatz aufgenommen hat; aber eine gründliche Durchführung dieses Gedankens lag nicht so in seinem Sinne, dafs er sich dieselbe zum Zwecke gemacht hätte, vielmehr hat er nur den Versuch dazu gemacht, und wollte im Uebrigen uns nur andeuten, wie wir sein Werk lesen sollten. Er schildert selbst seine Weise sehr gut mit den Worten (Einleit. S. 6.): „erst die Combination von beiden (von kirchlicher und politischer Geschichte) läfst die eine und die andere in ihrem wahren Lichte erscheinen, und vermag vielleicht zur Ahndung des tieferen Lebens zu führen, aus dem sie beide hervorgehen". Statt dieses „vielleicht" verlangen wir eine nothwendige Folge, statt der blofsen „Ahndung des tieferen Lebens" die wirkliche Darstellung desselben. Auf diesem Grunde sollte dann die zweifach gegliederte Geschichte erscheinen. — R. verfährt umgekehrt: er combinirt die Glieder und läfst uns mittelst der Combination den Grund, die Wurzel derselben ahnden. Beides sind nur verschiedene Wege, der eine führt von innen nach aufsen, der andere von aufsen nach innen, wer auf dem erstern geht, der stellt die Geschichte aus ihren Resultaten dar, wer dagegen den letztern wählt, der beschäftigt sich vorherrschend mit dem Stoff und sucht die Resultate erst zu gewinnen. Wohl möchte man wünschen, dafs beide vereinigt würden, weil erst dadurch Geschichtswerke, die εἰς τὸ ἀεὶ sind, entstehen können, und der Einwand wenigstens, dafs der erste Weg für den Historiker ein unmöglicher sei, würde gegen jene Vereinigung nicht erhoben werden können, denn das hiefse nichts Anderes, als von dem Historiker eine Voraussetzungslosigkeit fordern, welche doch nur für Geschichtsmacher taugt. Aber das läfst sich wohl nicht ohne Grund behaupten, dafs die Geschichte selbst erst weiter vollendet sein müsse, bevor die Geschichtschreibung nach jenem Ziele streben könne; sodann ist der zweite Weg auf jeden Fall der sicherere. Unser Verfasser zumal konnte einen andern gar nicht gehen, da er das ihm eigenthümliche Bedürfnifs, den Stoff für seine Werke ganz neu aus den Urquellen zu sammeln, auch hier vor allen Dingen zu befriedigen gesucht hat. Genug, wenn er dabei noch das Bestreben hat, den tiefern Grund der Geschichte wenigstens ahnden zu lassen! Und warum sollte dies nicht möglich sein; warum sollte der Geist der Geschichte aus seinen Werken nicht eben so weit erkannt werden können, wie Gott aus der Schöpfung?

Wir haben oben ausgeführt, dafs die Ideen von Kirche und Staat eine Geschichte haben und dafs die Reformation in dieser Geschichte ein ganz bestimmtes Moment, eine eigene Stufe repräsentiren müsse. Hierüber werden wir nun in dem vorliegenden Werke wenig Auskunft finden, da R., wie wir gesehen haben, den Geist „des tieferen Lebens" der abendländischen Christenheit nur im Allgemeinen beschworen hat, ihn gleichsam nur als den Rahmen gebrauchen will, worein er das ganze Bild fafst. Wir haben weiter gesprochen von der geschichtlichen Auffassung der Reformation in ihrem Verhältnisse zu ihrer Vor- und zu ihrer Folgezeit. Auch hierüber wird uns R. wenig sagen, nicht blos, weil er nicht eigentlich eine Geschichte der Reformation schreiben wollte, sondern mehr noch, weil er fürchtete, es möchten auf diesem Wege Ideen sich einschleichen, welche nicht in jene Zeit gehören. Wir haben endlich aufmerksam gemacht auf die Nothwendigkeit, die Natur und den Geist der deutschen Nation in Bezug auf ihre Stellung innerhalb der christlichen Welt zu erforschen. Wenn die vorhin genannten Punkte nicht gehörig berücksichtigt sind, so konnte auch dieser letzte nicht erschöpfend behandelt werden. Aber die Anklänge an alle die hier berührten Dinge finden sich vor, am meisten natürlich solche, welche die Bedeutung des deutschen Volksgeistes für die Reformation betreffen. — Was konnte nun aber R. noch leisten? Er konnte

die Ursprünge, den Fortgang und die Entwickelung jener „religiös-politischen Thätigkeit", wie er es nennt, genau erforschen und treu beschreiben, und wenn er dieses leistete, so hat er implicite auch alle jene Forderungen mit erfüllt. — Darauf wollen wir nun in einem zweiten Artikel sein Werk ansehen.

Theologie.

1677. *Deutschland.* Joh. Heinr. Kurtz Beiträge zur Vertheidigung und Begründung der Einheit des Pentateuches. 1. Beitrag: Nachweis der Einheit von Gen. I—IV. 133 S. Königsberg, Gräfe u. Unzer. $\frac{2}{3}$ Thlr. — F. W. C. Umbreit David und Jonathan, Lied der Freundschaft, das älteste und schönste aus dem Morgenlande. VIII u. 45 S. Heidelberg, Mohr. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Dr. Mart. Lutheri Commentarium in Epistolam S. Pauli ad Galatas, cur. Dr. Joan. Conr. Irmischer. Tom. II. 366 S. Erlangen, Heyder. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Das neue Testament unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Deutsch durch Dr. Mart. Luther. Leipziger Jubelausgabe. Nach der letzten Ausgabe von 1545 revidirt von Hofrath Gersdorf und K. A. Espe. Neue Orig.-Stereotypaufl., verm. mit 5 Stahlst., einem Uebersichtsverzeichnifs des Inhalts jedes einzelnen Kapitels und Nachweisungen über die Entstehung, die Eigenthümlichkeit, das Alter, sowie über die Lebensumstände der Verf. der einzelnen heiligen Bücher des neuen Testaments. XXIV u. 328 S. Leipzig, Wöller. 1 Thlr. — Chr. Gotth. Neudecker Geschichte des evangelischen Protestantismus in Deutschland für denkende und prüfende Christen. 1. Bds. 2. Lief. S. 161—320. Leipzig, Köhler. $\frac{1}{3}$ Thlr. — E. H. Röttger Briefe über Hinterlndien während eines zehnjährigen Aufenthaltes daselbst an seine lieben Freunde in Europa. XVI u. 320 S. Mit vielen Abbild. u. einer Karte. Berlin, (Enslin'sche Buchh.). $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Heinr. Vincas Verwaltung der evangelischen Sacramente und Begehung kirchlicher Feierlichkeiten nebst Vorschläge zu einer Kirchen-Gemeindeordnung, zur Veränderung der Pericopen, zur Verhinderung des Meineides. VI u. 134 S. Oldenburg, Schulze. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Alois Schlör Der Kleriker in der Einsamkeit. Oder Ignatianische Studien. Mit zwei Anreden von Roman Zängerle u. mit drei Vorträgen von Jos. Büchinger. $20\frac{1}{4}$ Bog. Grätz, Kienreich. (Leipzig, Weygand). 1 Thlr. — Handbuch der wichtigsten seelsorglichen Funktionen katholischer Geistlicher. Von Dekan Fritz u. a. Geistlichen. 70 S. Dinkelsbühl, Walthr. $\frac{1}{4}$ Thlr.

Karl Zimmermann Die Gleichnisse und Bilder der heiligen Schrift in Predigten. 4. Bd. 407 S. Darmstadt, Leske. 1 Thlr. — R. Steinmetz Des Christen Glaube, Liebe und Hoffnung. Neun Predigten, während der Curzeit 1843 am Bade Rehburg gehalten. VIII u. 133 S. Hannover, Hahn. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Christ. Fr. Aug. Vogel Drei Predigten über die Evangelien an den Sonntagen Septuages., Sexages., Estomihi. 43 S. Halle. (Leipzig, Friese). $\frac{1}{6}$ Thlr. — Mor. Ferd. Schmaltz Neue Predigten über die in Hamburg neu angeordneten biblischen Abschnitte 1843 gehalten. Jahrgang 2. Bd. 1. Leipzig, Fr. Fleischer. V u. 338 S. (Beide Bde.: 2 Thlr.) — E. L. G. Fischer Unsere Aussichten für die Zukunft. Eine Lichtmefs-Predigt. 22 S. Nordhausen, Förstemann. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Derselbe: Predigt am Reformationsfeste. 15 S. Ebd. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Eduard Niemann Confirmationsrede über 1. Cor. 15, 58. 28 S. Hannover, Hahn. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Raschig Worte am Grabe des am 12. Mai 1844 auf der Festung Königstein vom Blitze getödteten Tagearbeiters J. G. Schneider. 7 S. Pirna. (Leipzig, Friese). $\frac{1}{12}$ Thlr. — Jos. Reinisch Predigten eines Seelsorgers auf dem Lande, für alle Sonn- und Festtage eines kath. Kirchenjahrs etc. 2. verb. u. bedeutend verm. Aufl. in 3 Thln. 57 Bog. Grätz, Kienreich. (Leipzig, Weygand). $3\frac{1}{2}$ Thlr. — Fastenpredigten, nebst betrachtender Rede bei der Auferstehungsfeier am Charsamstag Abends. Mit beigefügten kurzen Altarreden etc. Bearb. von Dekan Fritz u. Stadtpfarrer Messerschmid. 276 S. Dinkelsbühl, Walthr. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Aug. Eduard Wandke Das Leben Jesu Christi. Ein getreues Volks-, Schul- und Hausbuch für Alle, die den Heiland lieb haben. Auf Grund der heil. Schrift bearbeitet. 1—3. Lief. 144 S. Mohrungen, Rautenberg. (Leipzig, Theile). [Dreierlei Ausgaben: Nr. I. mit 24 Stahlst. u. 1 Karte von Palästina, jede Lief. $\frac{1}{6}$ Thlr.; Nr. II. mit 12 Stahlst. u. Karte. $\frac{1}{10}$ Thlr.; Nr. III. Schulausgabe, mit 2 Stahlst. u. Karte. $\frac{1}{20}$ Thlr.] — K. Deutschmann Vollständiges katholisches Gesang- und Gebetbuch. 3. mit einem Anhange verm. Aufl. 2 Thle.

XIX u. 322, 256 S. Breslau, Leuckart. $\frac{1}{2}$ Thlr.; das Gesangbuch allein $\frac{1}{4}$ Thlr., das Gebetbuch $\frac{1}{4}$ Thlr. — Christkatholisches Gebet- und Gesangbuch. 5te, mit Holzschnitten verzierte Aufl. 12. 276 S. Oppeln, Weilshäuser. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Fridr. Layriz Kern des deutschen Kirchenliedes von Luther bis auf Gellert. XXXII u. 572 S. Nördlingen, Beck. $1\frac{1}{12}$ Thlr. — Derselbe: Kern des deutschen Kirchengesangs. Eine Sammlung von CC. Chorälen meist aus dem XVI. und XVII. Jahrh. in ihren ursprünglichen Tönen und Rhythmen mit alterthümlicher Harmonie vierstimmig zum Gebrauch für Kirche und Haus. (4) u. 104 S. 4. Ebendas. $1\frac{1}{6}$ Thlr. — Carl Joh. Phil. Spitta Psalter und Harfe. Zweite Sammlung christlicher Lieder zur häuslichen Erbauung. 3. Aufl. IV u. 100 S. Leipzig, Friese. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Die Psalmen. Lieder der Andacht, des Trostes und der Erhebung. Nach dem Urtext der heil. Schrift, meist nach kirchlichen Singweisen übersetzt v. Mor. Alex. Zille. XXVI u. 216 S. nebst 1 Stahlstich. Leipzig, Wöller. $\frac{2}{3}$ Thlr.

1678. *Broschüren:* A. G. Rudelbach Ueber die Bedeutung des apostolischen Symbolums und das Verhältnifs desselben zur Confirmation. Mit Beziehung auf die Leipziger Confessionswirren. Offenes Sendschreiben an Se. Exc. den Hrn. Cultminister v. Wietersheim. 78 S. Leipzig, Gebauer. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Karl Aug. Streicher Das neue Evangelium der Gegenfüfsler des Christenthums im 19. Jahrh. Ein ausführlicher, gutachtlicher Bericht an das gebildete Publikum über die moderne deutsche Religionsphilosophie und ihr Verhältnifs zum Christenthum, mit besonderer Beziehung auf die christliche Glaubenslehre des Hrn. Dr. Straufs, in verständlicher Sprache erstattet. XXIII u. 96 S. Leipzig, Geuther. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Ed. Ehrenhaufs (Pastor zu Trossin) Ein Wort zur Umgestaltung und Erneuerung der protestantischen Kirche, dafs ihre grofsen Mängel u. Gebrechen vermindert werden. Magdeburg, Baensch. 16 S. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Die Hoffnung der Kirche und ihre Pflicht in unserer Zeit. Ein Wort der Warnung an die Gegenwart. Aus dem Engl. 43 S. Berlin, Müller. $\frac{1}{3}$ Thlr. — K. Zimmermann Vorlesung über den evangelischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung, zum Besten der armen Spinner u. Weber zu Schlitz und in Schlesien am 2. Mai 1844 gehalten. Angehängt ist 1) das von dem Verf. an Se. Maj. den König von Bayern gerichtete Promemoria in Sachen der Gustav-Adolf-Stiftung, und 2) eine Uebersicht der über und für den Verein erschienenen Schriften u. Abhandlungen. 48 S. Darmstadt, Leske. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Vorwärts. Ein Wort an Prediger und Laien über Prediger-Conferenzen, und deren Aufgabe und Stellung. Nebst einem Entwurf zu Statuten einer Prediger-Conferenz und einem besondern Nachwort für Minden-Ravensberg. Von M. v. L. 31 S. Bielefeld, Helmich. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Offenes, freundliches Sendschreiben an den achtbaren und ehrenhaften katholischen Bürgerstand in Deutschland von einem deutschen Protestanten. Leipzig, Schwickert. 95 S. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Herm. Joh. Gräber Vertheidigung des Duisburger Katechismus über die Unterscheidungslehren gegen die Angriffe römischer Geistlichen. VIII u. 79 S. 12. Duisburg, Schmachtenberg. $\frac{5}{24}$ Thlr. — Neue Briefe zweier Freunde über die katholischen Zustände in Württemberg. 288 S. Schaffhausen, Hurter. $\frac{7}{8}$ Thlr. — Karl Gottl. Bretschneider Offener Brief an die Bischöfe zu Passau, Rottenburg und Würzburg, die von ihnen erlassenen Verfügungen über die Beerdigung der Protestanten betreffend. 52 S. 12. Darmstadt, Leske. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Friedr. Karl Wild Eine protestantische Belehrung für das Volk; veranlafst durch das offene Sendschreiben des Dr. C. Haas bei seinem zu Augsburg vollzogenen Uebertritte zur römischen Kirche. 31 S. Aalen. (Nördlingen, Beck). $\frac{1}{8}$ Thlr. — F. Genin Die Jesuiten und die Universität. Aus dem Franz. übers. von Friedr. Francke. 3. Heft. IV u. S. 169—252. (Schlufs). Leipzig, Gebauer. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Joh. Lev. Saalschütz Zur Versöhnung der Confessionen, oder Judenthum und Christenthum in ihrem Streit u. Einklange. 95 S. Königsberg, Gräfe u. Unzer. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Urkunden zur Geschichte der Juden. In ihren Originalsprachen gesammelt u. mit einer deutschen Uebersetzung versehen. Herausg. von Jul. Fürst. VIII u. 73 S. Leipzig, Hunger. $\frac{5}{12}$ Thlr. Abdr. aus d. „Orient". — Die Berliner Rabbinatsfrage. Besprochen von einer Stimme aufserhalb der Gemeinde. 34 S. Berlin, (Hermes). $\frac{1}{6}$ Thlr. — Sam. Holdheim Ueber die Beschneidung zunächst in religiös-dogmatischer Beziehung. 88 S. Schwerin, Kürschner. (Berlin, Plahn). $\frac{5}{12}$ Thlr. — Derselbe: Vorträge über die mosaische Religion für denkende Israeliten. Theilweise gehalten. XV u. 168 S. Ebend. $\frac{5}{6}$ Thlr.

1679. *Schweiz.* Ravignan Von der Existenz und Anstalt der Jesuiten. Aus dem Franz. von Karl Reiching. 114 S. Schaffhausen, Hurter. $\frac{1}{3}$ Thlr.

1680. *Das deutsche Collegium in Rom. Entstehung, geschichtlicher Verlauf, Wirksamkeit, gegenwärtiger Zustand und Bedeutsamkeit desselben;* unter Beifügung betreffender Urkunden u. Belege dargestellt von einem Katholiken. Leipzig, Hahn. 1843. VI u. 202 S. 8. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Der ungenannte Verfasser, der sehr gut unterrichtet zu sein scheint, giebt in vier Abtheilungen Nachrichten über die Entstehung und Ausbildung, über die Wirksamkeit und Bedeutung des sogenannten Collegium germanicum in Rom, welches mit dem 28. Nov. 1852 dem dritten Jubeljahr seiner Eröffnung entgegensieht. Seine Schrift ist um so beachtenswerther, da sie grofsentheils auf das im Collegium allein vorfindliche Material sich stützt. Ueber die Momente, die sich bei dieser Stiftung besonders geltend machten, geht der Verfasser fast zu flüchtig hinweg; einige nähere Züge über die Stimmung der Cardinäle und über den Hergang des merkwürdigen Consistoriums, in dessen Folge die Stiftungsbulle vom 31. August 1552 erlassen wurde, wären hier an ihrer Stelle gewesen. Indefs erkennt man doch, dafs nicht feuriger Religionseifer und hohe Begeisterung, als vielmehr eine feine, schlaue Berechnung dem Plane zum Grunde lag. Der keineswegs unzweifelhafte Ruhm des ersten Gedankens gehört dem Stifter des Jesuitenordens an; nicht in gleichem Grade die Ausführung; denn während Loyola bei der Erwägung der entgegenstehenden finanziellen Schwierigkeiten verzagte, während der Papst von Besorgnifs ergriffen schien, da war es der Kardinal Morone, der Muth einsprach und bei der weiteren Förderung sich thätig zeigte. — Die Anstalt erfuhr manchen Wechsel des Schicksals; der sterbende Ignaz nahm fast alle Hoffnungen mit ins Grab. Wäre ihm die Beharrlichkeit, die einmal betretene Bahn mit einer an rücksichtslose Blindheit gränzenden Beharrlichkeit unausgesetzt zu verfolgen, in minderem Grade eigen gewesen, so würde die Ungunst, welche Papst Paul IV. dem Institute zeigte, und die Verlegenheiten, welche ihm daraus erwuchsen, die harten Vorwürfe früherer eifriger Beförderer ihn schwankend gemacht haben. Erst durch Gregor XIII. erfolgte die festere Begründung. — Mit dem Sturz des Jesuiterordens im 18. Jahrhundert zerfiel das deutsche Collegium; erst Leo XII. war es vorbehalten, sie im Jahre 1826 in etwas verkümmerter Gestalt von Neuem förmlich zu bestätigen. — Mit Recht erblickt der Verf. selbst vom Standpunkte eines milderen Katholicismus aus in der Dauer und in den Motiven der Anstalt ein unfreiwilliges, für den römischen Parteigeist nicht eben günstiges Bekenntnifs über die derzeitigen kirchlichen Zustände. Denn der Zweck ging darauf hin, die streng orthodoxe Richtung des Katholicismus zu fördern, „welche selbst von formellen Nebensachen kein Titelchen vergiebt und gegen die kein Gegenhebel zu finden ist, als in der mehr und mehr fortschreitenden Intelligenz" etc. — Unverkennbar leuchtet aus der vorliegenden Darstellung ein, wie vielfach vergebens jene reichen Mittel aufgeboten werden. Es ist ein bedenkliches Unternehmen, deutsche Jünglinge in den Jahren der schönsten Entwickelung ihrem heimathlichen, nationalen Boden zu entziehen, um ihnen in der Metropole des römischen Katholicismus, bei einer äufserlich nach Möglichkeit ansprechenden Lage, nur die Lichtseiten zu zeigen, ohne eine vorurtheilsfreie Prüfung, ohne selbst einen Blick in die dortige Gestaltung des Lebens zu gestatten. Wenn man nun die Erfolge hinter den Anstrengungen, wie dieses aus der Darstellung des Verf. wiederholt hervorgeht, weit zurückbleiben sieht, so ist das als ein Sieg der Wahrheit zu betrachten, die in sich eine gröfsere Gewalt trägt, als alle noch so fein angelegte künstliche Hemmungen derselben. — Die 10 Anlagen enthalten die erste Subscriptionsurkunde des Papstes und der Cardinäle zur Errichtung und Erhaltung der Anstalt; die päpstliche Stiftungsbulle; Gesetze; Eidesformel der Zöglinge; Unterstützungsdecret der Cardinäle (1557); Bulle Gregor's XIII., der als zweiter Begründer zu betrachten ist; Privilegium Kaiser Ferdinand's II. über Gültigkeit der Grade; jetzige Eidesformel; Verzeichnifs der seit 1818 bis 1842 neu aufgenommenen Zöglinge und Convictoren. — Die Schrift ist im Allgemeinen populär gehalten; den lateinischen Aktenstücken sogar eine deutsche Uebersetzung beigefügt. — Die latinisirende Schreibart der Namen Moronus, Lainius, Frusius, Guisonius, und dagegen die Formen „Possevin" und „Bellai" sind uns aufgefallen.

1681. *Frankreich.* Mark Wilks Précis de l'histoire de l'Eglise d'Ecosse, suivi de détails sur la formation de l'église libre et sa séparation de l'Etat, en 1843. Paris, Delay. $26\frac{1}{2}$ Bog. 4 Fr. — abbé Robert Histoire de saint Thomas Becket. Limoges, Barbou. 23 Bog. 3 Fr. — Antonin Célarier Histoire de Fénelon. Paris, Sagnier et Bray. 13 Bog. 18. $3\frac{1}{2}$ Fr. — Alex.

Atman Notre Dame d'Ajaccio, archéologie, histoire et légendes. Paris, Leleux. 4½ Bog. 2 Fr.

Deuxième rapport de la Société des intérêts généraux du protestantisme. Paris, Lambert. 3¼ Bog. — De la paix entre l'Eglise et les Etats; par Mgr. Clément Aug. Archevêque de Cologne. Trad. l'original par le comte d'Horrer. 21¾ Bog. 5 Fr. — Lettre de Mgr. l'évêque de Digne [Marie-Dominique-Aug. Sibour] à Mgr. l'archevêque de Paris contre l'interprétation qu'on a voulu donner à l'article 4 de la loi du 18 germinal an X. Digne. 4½ Bog. 8.

d'Agar de Bas Motifs déterminans d'embrasser la foi catholique. Tome 1. Bourges, Manceron. (auch Paris). 13 Bog. 18. — Pauvert Harmonie de la religion et de l'intelligence humaine. Exposition et enchainement du dogme catholique. 2 Bde. Poitiers, Oudin. (Paris, Gaume). 62½ Bog. 12 Fr. — Langlois Estaintot Liberté d'enseignement. A l'occasion du projet de loi sur l'instruction sécondaire. Paris. 3¾ Bog.

Rob. Baird La religion aux Etats-Unis d'Amérique. Origine et progrès des églises évangeliques, leurs rapports avec l'Etat et leur condition actuelle, avec des notices sur les communions non évangeliques. Trad. de l'angl. par Rob. Bernier. Tome 1. Paris, Delay. 33¾ Bog. Es soll noch ein Band erscheinen und beide Bände 10 Fr. kosten. Dafs eine deutsche Uebersetzung vom Herausgeber dieser Blätter unter der Presse ist (Berlin, Reimer) wurde schon früher erwähnt. Hier nur noch die Bemerkung, dafs die beiden Hauptabschnitte des Originals, welche die Geschichte der nordamerikanischen christlichen Confessionen und Sekten aller Art behandeln, durch einzelne monographische Schriften und besonders durch das Art. 1559. angezeigte Buch von Rupp theilweise antiquirt erscheinen und dafs diese deutsche Bearbeitung demnach eine specielle Berücksichtigung dieser neusten Erscheinungen sich zur Aufgabe macht. Der erste Band derselben wird übrigens nächstens erscheinen.

1682. Noch in diesem Monate soll erscheinen: *Pensées, fragmens et lettres de Blaise Pascal.* Publiés pour la première fois, conformément aux manuscrits originaux en grande partie inédits, par M. Prosper Faugère. 2 Bände. Paris, d'Andrieux. 15 Fr.

1683. *Italien.* Acta ecclesiae Mediolanensis a Sancto Carolo Cardinali archiepiscopo condita, Friderici cardinalis Borromaei jussu undique diligentius collecta, Carolo Caietano archiepiscopo cardinali De Gaisruck adprobante rursus edita. Distrib. 1. (erste Lieferung des ersten Bandes). Mailand, Pagnoni. 1843. VIII u. 72 S. 1,⁹⁷ L. Diesem Abdruck liegt die Ausgabe vom Jahre 1599 zum Grunde; hinzugefügt wird das siebente Provinzial-Concil, unter Vorsitz des Cardinal Borromeo gehalten, in lateinischer Sprache (die ursprünglich italiänischen Theile nach der accredirten Lyoner Ausgabe vom Jahre 1682). Manche Anmerkungen und Zusätze sollen anhangsweise hinzugethan werden. Das Ganze ist auf 2 Bände berechnet.

Secoli cristiani della Liguria, ossia storia della metropolitana di Genova, delle diocesi di Sarzana, Brugnata, Savona, Noli, Albenga e Ventimiglia scritta da Gio. Battista Semeria, prete della congreg. dell' oratorio di Torino. 2 Bände. Turin, Chirio u. Mina. 1843. 4. XVI u. 506, VI u. 650 S. 18 L.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

1684. *Gerichtliche Entscheidungen in Wechsel- und Merkantilsachen nach dem baierischen Wechsel- und Merkantilrechte und Processe und der Augsburger Wechselordnung.* Aus den Akten des kön. Wechsel- und Merkantilgerichts München gesammelt und mit kön. allerhöchser Bewilligung herausgegeben von *Leonhard Posset*, kön. Wechsel- und Merkantil-Gerichts-Officianten in München. München, Georg Franz 1844. XX u. 489 S. 8. 2 Thlr. — Diese Sammlung hat ein mehrfaches Interesse. Zuerst ein besondres, praktisches, da die in Baiern gültigen Verordnungen in der Ausführung und Anwendung grofse Schwierigkeiten haben; dann aber auch zur wissenschaftlichen Bearbeitung des Handels- und Wechselrechts im Allgemeinen, welches bei dem gegenwärtigen Aufschwunge der Industrie und des Handelswesens und bei den vielfachen neuen Gestaltungen an Bedeutung und Wichtigkeit unbeschreiblich gewonnen und in neuster Zeit die Aufmerksamkeit der Rechtsgelehrten in höherem Maafse auf sich gezogen hat. Das vorliegende Buch enthält 92 gerichtliche Entscheidungen in Wechselsachen und 45 gerichtliche Entscheidungen in Merkantilsachen. Die Methode des Herausgebers ist die, dafs er die Rechtsfrage an die Spitze stellt, und die zum Verständnifs erforderlichen und zur Motivirung des Urtheils wesentlichen Details daran knüpft. Die Entscheidungen im Kostenpunkte liefs er sehr häufig hinweg, weil sie kein besonderes Interesse darbieten; die Berufsschriften konnten nicht benutzt werden, weil sie nicht bei den Akten erster Instanz liegen. — Die Brauchbarkeit dieser Arbeit ist durch das hinzugefügte alphabetische Sachregister auf eine dankenswerthe Weise erhöht.

1685. *Juristische Zeitschrift des Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Advocatenvereins.* Herausgegeben von dem Verein, in zwanglosen Heften. Erster Jahrgang; erstes, zweites und drittes Heft. Erwählter und verantwortlicher Redacteur: Ober- und Landesgerichts-Advocat *Cartheuser.* Schleswig 1843 und 1844. Verlag von M. Bruhn. VI u. 467 S. 8. . . Thlr. — Auf dem Wege freier Association ist seit dem Jahre 1842 ein allgemeiner Verein von Advocaten der Herzogthümer Schleswig und Holstein-Lauenburg ins Leben gerufen, dessen ausgesprochener Zweck es ist, die Ehre, Würde und Achtung des gesammten dortigen Advocatenstandes möglichst zu heben und aufrecht zu erhalten, demselben auch in seiner staatsbürgerlichen Stellung denjenigen Einflufs zu sichern, dessen er innerhalb der Gränzen seiner berufsmäfsigen Wirksamkeit nothwendig bedarf, um sich als Glied des Gemeinwesens nach den unabweisbaren Bedürfnissen der Zeit geltend zu machen. Ein Organ dieses allgemeinen Vereins, dessen Zielverfolgung durch gebildete Districtsvereine unterstützt wird, ist diese Zeitschrift. — Es ist nun sicher ein durch und durch verständiger Gedanke, den wir in den socialen Erscheinungen unserer Tage wirken und walten sehen, auf Einrichtungen, die einmal als gut und nützlich erkannt sind, nicht erst so lange zu warten, bis sie unmittelbar vom Staate aus verwirklicht werden, sondern umgekehrt mit vereinten Privatkräften zur Erreichung derselben rastlos vorzuschreiten. Solche Bestrebungen, bleiben anders nur die für sie gewählten Mittel innerhalb der gesetzlichen Schranken, können als Eingriffe in die Befugnisse des Staates, auch da wo sie sich auf dessen eigene schon bestehende Institutionen beziehen, niemals angesehen werden. Der Staat selbst ist weder Bildungs- noch Bevormundungs-Anstalt seiner Bürger, und allenfalls kann nur die geistige Unmündigkeit der Letzteren ihn nöthigen, sich der ihm fremden Wirksamkeit zuzuwenden. Er mufs vielmehr umgekehrt stets auf jene freien Bestrebungen rechnen, da er seine Gesetze und Einrichtungen nicht macht und erfindet, sondern sie nur uns dem warmen Leben seiner Bürger entstehen lassen kann. Je voller und lauter also dieses Leben pulsirt, eben nur um desto mehr unterstützt es den wahren Staatsorganismus. Es liegt aber auch in der Associations-Bestrebungen, die recht eigentlich mit dem Wesen und der Natur des Staates zusammenhängen, eine viel gröfsere Gewähr des glücklichen Gelingens und Erreichens, als in der Staats-Initiative selbst, indem jene immer schon diejenige Rüstigkeit und Strebsamkeit mitzubringen pflegen, welche die eigene Durchdringung der Idee, und diejenige Ausdauer, welche das persönliche Interesse giebt, und welche dagegen bei dieser meistens erst geweckt und erregt werden müssen. Darum heifsen wir auch die durch das berichtete Unternehmen beabsichtigte Reform des Advocatenstandes doppelt willkommen, da sie sich aus diesem Stande selbst und aus dessen eigener Kraft und innerer Ueberzeugung Bahn gebrochen. Dem Staate wird sie zur Hülfe, dem Lande zum Nutzen und Frommen, und dem Vereine selbst zum Ruhme gereichen! — Für seine wissenschaftliche Stellung und seine Wirksamkeit nach dieser Seite und Richtung, — die aber begreiflicherweise weder die einzige, noch nur die hervorstehendste sein kann, — hat der Verein einen Ausdruck und Mittelpunkt in dieser Zeitschrift gefunden. Bei Gründung derselben hat der Gedanke geleitet, dafs für die Bildung einer festen und wissenschaftlichen Rechtspraxis die Mitwirkung des Advocatenstandes und dessen Thätigkeit nicht entbehrt werden könne, und dafs die Ansichten und Rechtsmeinungen der Advocaten auch ins Besondere dem Richterstande gegenüber wissenschaftlich und selbstständig vertreten und geltend gemacht werden müfste. Sie ist vorzugsweise nur dem vaterländischen Rechtsleben gewidmet, und soll entschiedene Rechtsfälle nebst Critik der Entscheidungen, Abhandlungen über practische Rechtsmaterien und Erörterungen über einzelne specielle Punkte des Rechtes und der Gesetzgebung, endlich Miscellen, Notizen und kurze Litteratur-Berichte bringen. Hierbei würde uns nur noch das wünschenswerth und zweckmäfsig erschienen sein, dafs man von vornherein den Plan der Zeitschrift mehr, als geschehen, auf legislative Bestrebungen gerichtet hätte. Denn

unsere Zeit ist von dem Gedanken grofsartiger Umgestaltungen des Rechtszustandes ergriffen, und überall thut sich das frische rege Streben kund, ein volksthümliches, aus den Lebensverhältnissen und den Zeitzuständen wirklich innerlich und organisch hervorgehendes Recht zu schaffen, und damit die lange Unbilde vergangener Jahrhunderte endlich zu sühnen. Von dieser Idee mufs sich daher ein jedes Unternehmen, das sich auf den Rechtszustand im Ganzen und Grofsen erstreckt, vorzugsweise leiten lassen. Der Verein selbst aber hatte dazu aufserdem noch einen zwiefachen gewichtigen Anlafs. Sein eigenes Bestehen war ja eigentlich nur eine Manifestation dieser Idee, und verdankte ihr, ja ihr allein, seinen Ursprung. Aber auch keine andere Beschäftigung mit dem Rechte, als die des Advocaten, giebt Gelegenheit, die Wirkung der Rechtsbestimmung so in ihrem Laufe zu verfolgen und die auf das Bestehen des Rechtszustandes einwirkenden Momente gleich genau zu erforschen: dem Richter und jedem anderen Staatsbeamten liegt nur das Proscenium vor, der Advocat aber sieht auch hinter die Coulissen! Hoffen wir daher, dafs die Zeitschrift in ihrem Fortschreiten den legislativen Gesichtspunkt planmäfsig mehr wird hervortreten lassen, wie er denn allerdings schon jetzt sich unvermerkt wenigstens eine gröfsere Wirksamkeit vindicirt zu haben scheint, als ihm Anfangs beschieden war. — Die einzelnen Beiträge sind — bis auf einen, zwar an sich recht interessanten und gelehrten, aber auch seiner Bearbeitung nach dem Zwecke der Zeitschrift fremderen „über die Hülfsvollstreckung richterlicher Erkenntnisse" — von Mitgliedern des Vereins geliefert. Sie haben eine wissenschaftliche Haltung, und zeichnen sich besonders durch jene Gewandheit in der Auffassung und Darstellung aus, welche das unbestrittene Erbtheil des Advocatenstandes ist. Dafs dabei andrerseits aber auch öfter Ansichten und Tendenzen durchblicken und sich geltend machen, die nur aus der einseitigen Richtung hervorgegangen sein können, darüber wollen wir uns die Freude über das begonnene Streben nach dem vorgesteckten Ziele nicht verkümmern lassen; denn dergleichen wird im naturgemäfsen Gange der Entwickelung schon in anderen Kräften und Interessen sein Gegengewicht finden, und aus beiden sich die ruhige und versöhnende Mitte endlich doch befestigen.

1686. *Deutschland.* Jos. Bedeus v. Scharberg Die Verfassung des Grofsfürstenthums Siebenbürgen aus dem Gesichtspunkte der Geschichte, der Landesgesetze und des bestehenden öffentlichen Rechtes. VI u. 106 S. Wien, Gerold. $\frac{2}{3}$ Thlr. — A. Joesten Sammlung der allgemeinen, und für den Regierungsbezirk Düsseldorf besonders gültigen Polizei-Gesetze und Verordnungen mit Angabe der darauf Bezug habenden Ministerial-Rescripte und Entscheidungen des Königl. Rhein. Revisions- und Cassations-Hofes zu Berlin. XVI u. 632 S. nebst 1 Bog. Tabel. Düsseldorf, Schreiner. 2 Thlr. — Sammlung der für Neu-Vorpommern u. Rügen in den Jahren 1802 bis Schlufs 1817 ergangenen Gesetze, Königl. Schreiben, Regierungs-Patente, Rescripte und sonstige Bekanntmachungen und Verordnungen. Herausgeg. von Friedr. Herm. Sonnenschmidt. 1. Bd., die Jahre 1802 bis Schlufs 1809 umfassend. XVI,LXXX u. 564 S. Stralsund. (Berlin, Schröder.) $2\frac{1}{3}$ Thlr. — Franz Eduard Anton Archiv der Landesgesetze und Verordnungen in den Königl. Preufs. Staaten. Ein Handbuch für alle Stände. XXXIV u. 926 S. Magdeburg, Baensch. 2 Thlr. — Julius Eduard Hitzig Vollständige Acten in der wider mich auf Denuntiation des Criminalgerichts zu Berlin eingeleiteten fiscalischen Untersuchung wegen angeblicher Beleidigung dieses Gerichts durch öffentliche Kritik einer von ihm in der Schelling-Paulusschen Angelegenheit erlassenen Verfügung. 2. Heft: Vertheidigungsschrift. 48 S. Leipzig, Weber. $\frac{1}{4}$ Thlr.

v. d. Horst Die deutschen Nordseestaaten und deren Politik. 57 S. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Karl Heinr. Hagen Die Nothwendigkeit der Handelsfreiheit für das Nationaleinkommen, mathematisch nachgewiesen. 32 S. Königsberg, Gräfe u. Unzer. $\frac{1}{6}$ Thlr. — L. W. Fischer Teutsches Volk und teutsches Recht. Ein Votum an die Mainzer Advocatenversammlung und Herrn Justizminister von Mühler. XII u. 64 S. Stuttgart, Göpel. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Unmaafsgebliche Ansichten über einzelne Gegenstände des Menschen- und Volkslebens von C. G. v. C. 164 S. Jena, Frommann. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Vier Fragen eines Oesterreichers. 175 S. Leipzig, Ph. Reclam. 1 Thlr. — L. Buhl Die Herrschaft des Geburts- und Bodenprivilegiums in Preufsen. (VIII u. 316 S. Mannheim, Selbstverlag von L. Buhl. $1\frac{7}{8}$ Thlr. — Desselben Berliner Monatsschrift. Erstes u. einziges Heft. IV u. 332 S. Ebend. 1 Thlr.

1687. *Angekündigt:* Das Europäische Völkerrecht der Gegenwart, vom Geh. Ober-Revisionsrathe u. Prof. Dr. *Aug. Wilh. Heffter.* (Berlin, Schröder. $2\frac{1}{3}$ Thlr.)

1688. *Frankreich.* Collection officielle des ordonnances de police depuis 1800 jusqu'à 1844, imprimée par ordre de M. Gabiel Delessert, pair de France, conseiller d'état, préfet de police. Tome 1. 44 Bog. — H. Durieu Code des perceptions municipales de la ville de Paris et de ses établissemens publics productifs. Recueil administratif etc. Paris, Dupont. $34\frac{1}{4}$ Bog. 8 Fr. — Cours d'assises de Vaucluse Audience du 30 avril 1844. Procès de M. l'abbé Montonnet. $2\frac{3}{4}$ Bog. 1 Fr.

C. C. Delacour Considérations sur l'avenir de Toulon. Mémoire. $3\frac{1}{2}$ Bog. mit 1 Karte. — Charvais Méditations politiques administrativos et littéraires sur la Finistère en 1844. $4\frac{1}{2}$ Bog.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

1689. *Deutschland.* Karl Karmarsch Die höhere Gewerbeschule in Hannover. 2. sehr erweiterte Aufl. VI u. 206 S. Mit Abbildungen des Gebäudes der Anstalt. Hannover, Hahn. $\frac{3}{4}$ Thlr. — L. Zindel Zollvereins- und Handelskarte von Preufsen mit Einschlufs sämmtlicher dem Zollverbande einverleibten deutschen Staaten. Auch Generalkarte von Deutschland. 3. verb. Aufl. 4 Bl. Fol. Magdeburg, Baensch. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Grofses Adrefsbuch der Kaufleute, Fabrikanten etc. Nr. 10. Die Schweiz. 273 S. Nürnberg, Leuchs u. Co. $\frac{9}{10}$ Thlr. — H. Jahn Beleuchtung der Schrift: Ueber den Einflufs der Fabriken und Manufacturen in Schlesien von Treumund Welp. 1. Brief: Die Gebirgs-Districte. 57 S. Braunschweig, Vieweg und Sohn. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Graf Friedr. von Deym Ueber Kredit-Institute im Allgemeinen und das Hypotheken-Institut insbesondere. Nebst Vorschlägen zur Errichtung einer Real-Hypotheken-Bank im Königreich Böhmen. Herausg. von den Ständen des Königr. Böhmen. IV u. 134 S. Prag, Kronberger und Rziwnatz. $\frac{7}{10}$ Thlr. — Statuten der Hannoverschen Renten-Versicherungs-Anstalt zu Hannover. 48 S. Hannover, Helwing. $\frac{1}{12}$ Thlr. — A. M. Bolzani Einige unmaafsgebliche Ansichten über 1) die Mängel des jetzigen Steuer-Systems, 2) die Nothwendigkeit einer Steuer-Reform, 3) die Erhöhung der aus einer Steuer-Reform entspringenden Staats- u. Kommunal-Interessen, indem 4) dadurch dem jetzt überhandnehmenden Pauperismus und der Demoralisation gesteuert und beide für die Folge durchschnittlich ganz ausgerottet würden, und 5) über die Entstehung dieser Uebel. VI u. 58 S. Berlin (Hermes). $\frac{1}{3}$ Thlr. — Einige Worte über die nützlichsten und dringendsten Land- und Wasserstrafsen in Ungarn, zur Erleichterung der Ausfuhr. Von O. P. C. 2. verb. u. verm. Aufl. Nebst einer Uebersichtskarte. 46 S. Wien, Gerold. $\frac{1}{4}$ Thlr.

Franz von Daum Bemerkungen über die Landwirthschaft, das Klima und die Vegetation in Südfrankreich, Wälschland und Malta, während einer Reise im Jahre 1842 und Versuch einer nähern Darstellung des landwirthschaftlichen Betriebes in diesen Ländern. XII u. 364 S. Charlottenburg, Bauer. 2 Thlr. — Verhandlungen des Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft zu Königsberg in Pr. Redigirt unter Direction des Vorstandes von W. A. Kreyssig. 7. Jahrg. (1844.) 1. Heft. IV u. 116 S. nebst 1 lith. Taf. Königsberg (Gräfe u. Unzer). $\frac{1}{3}$ Thlr. — J. H. Plaum Grundregeln zu einer nützlichen Viehzucht. 1. Th.: Zucht, Wartung, Pflege, Weid-, Stallfütterung und Stallmastung des Rindviehes, Kennzeichen der gewöhnlichsten Krankheiten etc. 8 Bog. u. 1 Taf. Zeichnungen. Prüm 1843. (Leipzig, Brauns.) $\frac{5}{12}$ Thlr. Verzeichnifs der Orchideen im Gräfl. Hoffmannseggischen Garten zu Dresden, nebst ihren Werthen, den Beschreibungen der darunter befindlichen neuen Arten und einigen allgemeinen Bemerkungen über ihre sowohl praktische wie theoretische Behandlung. 3. Aufl. für 1844. 68 S. Dresden (Gottschalk). $\frac{1}{2}$ Thlr. — Friedr. Bened. Weber Allgemeines deutsches terminologisches ökonomisches Lexikon und Idiotikon. — Supplementheft A—Z. Nebst dem Anhange eines Versuchs einer landwirthschaftlichen Synonymik. (4) 116 S. Breslau (Max u. Co.). $\frac{2}{3}$ Thlr. — Praktisches Handbuch der Schlosserkunst von E. O. Schmidt u. C. Spangenberg. VIII u. 143 S. nebst 28 lith. Taf. Meissen, Goedsche. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — G. T. Fischer Photogenische Künste. Gründlicher Unterricht über die Theorie und Praxis des Daguerrotypiren, Photographiren, Kalotypiren, Cyanotypiren, Ferrotypiren, Anthotypiren, Chrysotypiren, Thermographyren, mit Einschlufs der Kunst farbige Daguerrotyp-Portraits hervorzubringen. 60 S. Pesth, Verlagsmagazin. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Scholl Der Bau und

Betrieb der Oelmühlen, nach den neuesten und bewährten Erfindungen, eignen Verbesserungen und Erfahrungen dargestellt. Nebst einem Anhang über die Berechnung und Schätzung der Kraftmaschinen (Motoren.) 12½ Bog. nebst 19 lithogr. Tafeln, worunter 4 in ½ Fol. Darmstadt, Leske. 2½ Thlr. — F. Redtenbacher Theorie und Bau der Turbinen und Ventilatoren. XiV u. 216 S. Mit 6 kleinen (in 4.) und 11 grofsen lith. Taf. (in gröfstem Fol.) Mannheim, Bassermann. 7 Thlr.

1690. *Schweiz.* Brun-Chappuis Ueber den Rebbau, wie er im Ryff-Thale, Kantons Waadt, betrieben wird. Nach der 2. Aufl. übers. und von der landwirthschaftlichen Gesellschaft im Aargau zum Druck befördert. 32 S. Aarau, Christen. ⅙ Thlr.

1691. *Frankreich.* Organisation du crédit foncier par un établissement analogue à celui de la banque de France. Saint-Dénis-du-Port. 7 Bog. 4. — J. F. Blanc Nouveau manuel complet pour l'exploitation des mines. Seconde partie. Paris, Rovet. 9 Bog. 18. mit 4 Taf. 3½ Fr. — O. Leclère Thouin Compte rendu des travaux de la société royale et centrale d'agriculture, depuis le 23 avril 1823 jusqu'au 13 avril 1844. Paris, Bouchard-Huzard. 2 Bog. — V. Brivet Nouveau traité des robes ou nuances chez le cheval, l'âne et le mulet, chez l'espèce bovine et les petites espèces domestiques. Paris, Labé. 15 Bog. mit 1 Tafel. — Puvis Des étangs, de leur construction, de leur produit et de leur desséchement. Paris, Buchard-Huzard. 14 Bog. — C. Boutereau Construction des escaliers en bois. Paris, Rovet. 6 Bog. 18. mit Atlas von 20 Taf. in 8. *5 Fr.

Schöne Literatur und Kunst.

1692. *Deutschland.* Schiller's sämmtliche Werke in zehn Bänden. 1. Band. XVI u. 423 S. Stuttgart, Cotta. ⅔ Thlr. Es wurde gleichzeitig eine Gallerie von 10 Stahlstichen zu allen 10 Bänden versandt. ⅔ Thlr. — Von Lessing's Werken wurden jetzt durch die Göschen'sche Buchhandlung zu Leipzig besonders ausgegeben: Fabeln. Drei Bücher. Nebst Abhandlungen mit dieser Dichtungsart verwandten Inhalts. VIII u. 148 S. ⅜ Thlr.; Emilia Galotti. 96 S. ¼ Thlr.; Minna von Barnhelm. 119 S. ¼ Thlr.; Nathan der Weise. 191 S. ⅜ Thlr. — Henr. Hanke (geb. Arndt) Sämmtliche Schriften. Ausgabe letzter Hand. 72—80. Band. 12. Hannover, Hahn. 3 Thlr. Bd. 72.: der Christbaum. 124 S.; Bd. 73. 74.: Elisabeth. 95 u. 111 S.; Bd. 75. 76.: der jüngste Tag, die dritte Frau, die Bekehrung, das Häuschen auf der Stadtmauer. 68, 87, 33 u. 34 S.; Bd. 77—80.: Ehen werden im Himmel geschlossen. 112, 106, 104, 86 S. — Jos. Freih. v. Auffenberg Sämmtliche Werke in zwanzig Bänden. Erste, von der Hand des Verfassers sorgfältig revidirte, vollständige, rechtmäfsige Gesammtausgabe. 17. Bd. 396 S. 16. Siegen, Friedrich. 5/12 Thlr. Inhalt: Die Hexe von Pultawa. Das Nordlicht von Karlsruhe. Cäsar Morbel's Testament. Denkschrift des Holofernus Spontenknabel, die Gründung eines stehenden deutschen Theaters in Pultawa betreffend. — J. C. Biernatzki's gesammelte Schriften. Erste vollst. Gesammtausgabe in 8 Bänden. 3. u. 4. Bd. 374 S. 16. Altona, Hammerich. ⅔ Thlr. Inhalt: die Hallig oder die Schiffbrüchigen auf dem Eiland in der Nordsee.

Alfred Reumont Rheinlands Sagen, Geschichten und Legenden. Mit 8 Stahlst. und Titelkupfer nach Origin.-Zeichn. 2te verm. u. verb. Aufl. XXIII u. 380 S. 12. Köln, Kohnen. 2½ Thlr. — Clemens Brentano's Frühlingskranz aus Jugendbriefen ihm geflochten, wie er selbst schriftlich verlangte. (Herausg. von Bettine v. Arnim). 1. Band. (8) u. 473 S. Charlottenburg, Bauer. 2⅔ Thlr. — Eduard Maria Oettinger Joujoux. Humoristisch-satirisches Lesecabinet. 2. Bd. Mit 74 Karikaturen. VI u. 314 S. 16. Leipzig, Ph. Reclam jun. 1½ Thlr. — Oliv. Goldsmith Der Landprediger von Wakefield. Eine Erzählung. Aus dem Engl. neu übertragen von Heinr. Döring. 2. aufs Neue durchgesehene Aufl. X u. 229 S. 16. Erfurt, Hennings u. Hopf. ⅓ Thlr. — Die Geheimnisse von St. Petersburg. Ein Roman aus der Gegenwart. 1. Bd. 194 S. Leipzig, Schreck. 1 Thlr. — Die Geheimnisse von London. Nach W. H. Ainsworth bearbeitet von A. Kosegarten. 13. Bdchn. 64 S. 16. Leipzig, Berger. 5/24 Thlr. — — Eug. Sue Le juif errant. Roman en dix vol. Edit. orig. pour toute l'Allemagne. 1. livr. 80 S. Leipzig, Kollmann. Le prix de chaque vol., contenant environ 20 feuilles, est ⅔ Thlr. — Dasselbe Werk. Deutsche Originalausgabe unter Mitwirkung von Wilh. Ludw. Wesché. 1. Bdch. 96 S. 16. Ebend. ⅛ Thlr. — Eug. Sue's sämmtliche Werke. 172. Th.: der ewige Jude, übersetzt von A. Diezmann. 1. Bdch. 96 S. 16. ⅛ Thlr. — Der ewige Jude. Deutsch von Theod. Oelckers. 3 Bde. 1. u. 2. Th. jeder 224 S. Leipzig, Thomas. 2⅔ Thlr. — Das belletristische Europa, *Band* 1. Johanna, von Georg Sand, deutsch von Bruckbräu. Lief. 1—3. (240 S.). *Band* 2. Der Teufel in Paris, deutsch v. Dems. Lief. 1. (72 S.). *Band* 3. Die drei Musketiere, von A. Dumas, deutsch von Demselb. Lief. 1—3. (240 S.). Augsburg, v. Jenisch u. Stage. 12. Jede Lief. ⅙ Thlr. — Chaucer's Canterbury-Erzählungen. Uebersetzt mit Einleitungen und Anmerkungen begleitet von Eduard Fiedler. 1. Bd. IV u. 231 S. Dessau, Fritsche u. Sohn. 1 Thlr. — J. F. Cooper's Amerikanische Romane. 25—27. Heft. Stuttgart, Liesching. à ⅓ Thlr. (Die Beweinte von Wish-Ton-Wish, oder die Puritaner in Connektikut. Aus d. Engl. von G. Friedenberg. XIV u. 503 S. 16. nebst 1 Stahlst.) — William Harrison Ainsworth Historische Romane und Sittengemälde. In sorgfältigen Uebertragungen aus dem Engl. von Ad. Bruder. 12—14. Lief.: St. James-Palast, oder der Hof der Königin Anna. 1—3. Bdch. 272 S. Stuttgart, Göpel. ⅓ Thlr. — Charles Lever Harry Lorrequers Geständnisse. Irländisches Charakterbild. Aus dem Engl. von C. Richard. 378 S. 12. Aachen, Mayer. 1½ Thlr. — Derselbe: Thomas Burke. Roman aus der Zeit des französ. Kaiserreichs. Aus dem Engl. von C. Richard. 2 Bde. 389 u. 363 S. 12. Ebend. 3 Thlr.

Ponsard Lucretia. Trauerspiel. Deutsch von Carl Krause. 126 S. Chemnitz, Goedsche. 1845. ⅓ Thlr. — Dasselbe. Tragödie in 5 Abth. Im Versmafse des Originals aus dem Franz. frei ins Deutsche übertr. von A. R. Nielo (A. Rolein). VIII u. 80 S. Düsseldorf, Schreiner. 5/12 Thlr.

C. M. Winterling Poetische Werke. 1. Bd.: Schauspiele. 302 S. 12. Erlangen, Enke. 1 Thlr. Inh.: Theodor u. Euphrasia, Trauerspiel in 5 Akten. Markgraf Walther von Saluzzo, Tragicomödie in 5 Akten. Die Colonie, Lustspiel in 3 Akten. — Friedr. Wilh. Bruckbräu Königsblumen. Eine Auswahl von Festgedichten zur Verherrlichung der Allerhöchsten Königl. Familie von Bayern. Mit dem Bildn. des Verf. 128 S. Passau, (Pustet). ⅓ Thlr. — Theod. Stamm Hesperus. Gedicht in drei Gesängen. 77 S. Wien, Gerold. ⅙ Thlr. — August Peters Gedichte. VIII u. 191 S. Chemnitz, (Goedsche Sohn). 1 Thlr. — Liedersammlung des Mainzer Carneval-Vereins. 119 S. 16. Mainz, Wirth. ⅓ Thlr. — Eduard Boas Pepita. Italienische Idylle. 65 S. Leipzig, Vols. ⅖ Thlr. — C. Clairmont Oeuvres poétiques. 3 Tomes. 348, 408, 405 S. Carlsruhe, Bielefeld. 4 Thlr. — Blüthen spanischer Poesie. Metrisch übertragen von F. W. Hoffmann. 2. vermehrte Aufl. X u. 279 S. 12. Magdeburg, Baensch. 1⅓ Thlr.

Jos. Freih. v. Eichendorff Die Wiederherstellung des Schlosses der deutschen Ordensritter zu Marienburg. 153 S. Mit einem Grundrifs der alten Marienburg. Berlin, (Alex. Duncker). 1 Thlr. — Ludw. Braunfels Die Mainufer und ihre nächsten Umgebungen. Mit 54 Stahlstichen, nach Originalzeichnungen von Fritz Bamberger. Nebst einer Stromkarte vom Main. 1. Lief. 8. 5 Stahlst. u. S. 1—32. Würzburg, Etlinger. ⅜ Thlr.; Quart-Ausgabe 7/12 Thlr. — An die Liedertafeln in Nord-Deutschland, ein Promemoria. 16 S. Oldenburg, Schulze. ⅙ Thlr. — Ferd. v. Gall Der Bühnen-Vorstand. Vorlesung, gehalten in dem literar.-geselligen Vereine zu Oldenburg, am 23. Februar 1844. IV u. 54 S. Ebend. ⅓ Thlr.

1693. *Angekündigt:* Die siebente wohlfeile Originalausgabe von Matthies Claudius Werken. Asmus omnia sua secum portans. („Sämmtliche Werke des Wandsbecker Boten"). In sieben Bänden mit Holzschnitten und Kupferst. Jeder Bd. kostet im Subscr.-Pr. ⅓ Thlr. (Berlin, Besser).

1694. *Künftig erscheinend:* (Hannover, Hahn'sche Hofbuchh.) Gesammtausgabe der Gedichte von Karl Simrock. — Hölty, Roman von Friedr. Voigts; — Paul, von A. v. Sternberg (Proben dieses Romans standen unlängst im Morgenblatte); — endlich ein fünftes Werk der beliebten Schriftstellerin Henriette v. Bissing.

1695. *Veronika.* Eine Zeitgeschichte von *H. Koenig.* Leipzig, F. A. Brockhaus 1844. 2 Bde. (8) 340 u. (4) 362 S. 12. 3 Thlr. — Die vorliegende Erzählung, in welcher Gegensätze katholischen und protestantischen, aristokratischen und bürgerlichen Lebens, Verirrungen des Aberglaubens und Intriguen der römischen Propaganda geschildert werden sollen, enthält wahre und treffende einzelne Züge, ist aber minder wahr im Ganzen; sie unterhält, aber sie befriedigt nicht. Zunächst ist es ein wesentlicher Fehler, dafs die eigentliche Geschichte aus einer Handlungsweise sich ableitet, die man unnatürlich und theilweise widerwärtig verkehrt nennen mufs. Einer Frau — der einen Heldin der Geschichte — träumt, sie verlobe ihre Tochter an

einem Badeorte mit einem ihr unbekannten jungen Manne, Namens Lichtenberg; sie erklärt dies für einen Wink des Himmels und besteht gegen ihren Mann darauf, mit der Familie nach Ostende zu reisen; nachdem sie nun auf der Hinreise ihren Traum einem gewissen Pater Joseph Scherf mitgetheilt, findet sie in Ostende allerdings einen Herrn von Lichtenberg, merkt aber trotzt des ungeschickten Benehmens des maskirten Seminaristen, Neffen oder Sohnes jenes Paters, den ihr gespielten Betrug nicht, geht arglos in die Schlinge, giebt der Tochter, die einen Andern liebt, ihren Fluch u. s. w. Wäre dergleichen möglich, so wäre es doch nur ein Gegenstand zur Verspottung in einer Posse, und durchaus nicht zu einer so ernsthaften Behandlung wie hier, wo die Frau, der endlich die Gaunerei des Paters aufgedeckt wird, im Wahnsinn endet! Sodann sind auch die übrigen Charaktere und Verhältnisse, die zum Theil sehr ergiebig gewesen wären, nicht künstlerisch gepflegt und ausgebildet und gewinnen daher auch keinen wahren Ernst; sogar für das Verhältnifs des Barons zu Veronika weifs der Verf. kein tieferes Interesse zu erregen. Das Ganze wirkt wie eine Art Improvisation ohne künstlerische Anlage und ohne Vollendung eben wirken kann — oberflächlich. Wir würden diesen Roman minder streng beurtheilt haben, wenn nicht von der Einsicht des Verf. in gegenwärtige Zustände der deutschen Gesellschaft, von seiner Gabe, wirkliche Lebensverhältnisse poetisch zu empfinden und äufserlich darzustellen, Gründlicheres und Bedeutenderes erwartet werden könnte. Hier hat er aber weder seinem Talente noch seinem Gegenstande genügt, und eben diese beiden sind es, die uns gegen seine Behandlung die Waffen in die Hände geben. Will er nun die *Kritik* — wir meinen die ehrliche und gerechte Kritik — auf seiner Seite haben, so kann dies nur geschehen, wenn es zu seinem Talente künstlerische Gewissenhaftigkeit gesellt und einen ernsten und grofsen Stoff auch durch entsprechende Darstellung zu ehren sucht.

1696. *Griechenlieder.* Von *Wilhelm Müller.* Neue vollständige Ausgabe. Leipzig, Brockhaus. 1844. XI u. 71 S. $\frac{2}{3}$ Thlr. Die Trefflichkeit dieser Gedichte, die hier mit einigen Liedern aus dem Nachlafs des Dichters wiedererscheinen, ist längst anerkannt. Das deutsche Gemüth bewährt hier eine seiner edelsten Eigenschaften: in das Herz einer fremden Nation sich hineinzudenken und Leid und Freud' derselben auf's tiefste mitzuempfinden. Der Dichter versetzt uns mitten in den patriotischen Lebensstrom des griechischen Befreiungskampfes; Grimm und Klage, heldenmüthige Aufopferung und Jubel des Sieges finden in seinen Gesängen ihren feurigsten Ausdruck. Wenn der Grieche nun seine innersten Empfindungen darin ausgesprochen sehen mufs, so haben diese Lieder doch zugleich etwas specifisch Deutsches, einen Hauch deutschen Gemüthes, der aber der griechisch-nationalen Empfindung nicht widerspricht, sondern sie vielmehr bereichert. Wir zählen einige dieser Gedichte („die Mainottin — den Greis auf Hydra — die heilige Schaar — der Bund mit Gott — der Chier") zu den edelsten Erzeugnissen heroischer deutscher Lyrik, und stellen sie weit über die neuerdings applaudirten politischen Gedichte, deren Verfasser, mit unentwickeltem Verstand, in der Regel nur ein allgemeines Etwas von Freiheit anpreisen, und da, wo sie realer sind, doch nur Gedanken der Franzosen in deutsche Reime gebracht haben. Gedichte, die sich würdig an die Griechenlieder und an die besten aus dem deutschen Befreiungskampfe anschliefsen, haben wir erst noch zu erwarten. Es werden dies nur solche sein, die das deutsche Volk, in Schilderung seiner Vergangenheit und Gegenwart, auf den wahrhaft nationalen Weg zu seinem höchsten Ziele hinweisen, die das Ideal deutscher Entwickelung darstellen, wie es aus den gegebenen Verhältnissen in ruhigem Fortschritt annäherungsweise mufs erreicht werden können. Allein man sieht, dafs hiezu geistiges und sittliches Urtheil, Kenntnisse und Ideen erforderlich sind, und dafs politische Gedichte dieser Art nicht von unerfahrenen Jünglingen, wie die neuesten, sondern allein von durchgebildeten Männern hervorgebracht werden können.

1697. *Frankreich.* Ch. Paul de Kock Tyler le couvreur. Paris, de Potter. 19$\frac{1}{4}$ Bog. — La marquise de Senneville. Esquisse sur le faubourg Saint-Honoré. Par Miss Nina. 26 Bog. 8. 7$\frac{1}{2}$ Fr. — A. Devoille Le mendiant. Besançon, Cornu. 18. 22$\frac{1}{2}$ Bog. — Victor de Meri de la Canorgue Mes douleurs charmées poésies. Carpentras. 10 Bog. 12. — Le paysan écrivain, comedie en 5 a., par Louis-Pierre Charron, paysan vendéen. Fontenay-le-Comte, Gaudin. 3$\frac{5}{8}$ Bog. — Jules Michel Franquély La grande chaumière et les étudians, poëme. Paris, Ebrard. 2 Bog.

Lesage Histoire de Gil Blas de Santillane; avec des notes historiques et littéraires, par le comte François de Neufchâteau. Paris, Lefèvre. 23 Bog. 2$\frac{1}{2}$ Fr. — Oeuvres complètes de Shakspeare. Traduction nouvelle, par Benjamin La Roche. 2 Bde. 93$\frac{1}{2}$ Bog. 20 Fr. (Gehört zur Sammlung „Panthéon littéraire; Collection universelle des chefs d'oeuvre de l'esprit humain".)

1698. *Spanien.* Alfredo. Novela original de don Manuel Muñoz y Garnica. Primera edicion con 4 laminas litogr. Baeza. (Madrid, libreria Europea). 3 Bde. 16. 24 R.

1699. *Italien.* La classicoromanticomachia, poema giocoso di *Rebardo Binelli*, con note di *Brannero Dellibi*. Fasc. 1. Cremona, Feraboli. 48 S. 0,^{87} L. (Die beiden in diesem Titel vorkommenden Namen sind Anagramme von Bernardo Bellini). — Anton. Buonfiglio Inni e poesie varie. Turin, Fontana. 16. IV u. 204 S. 2$\frac{1}{2}$ L.

Gio. Batista Contarini Lapidi sepolcrali, erette nel nostro secolo a' morti, esistenti si nelle chiese di Venezia, come nel cimitero, poste per ordine di anni e di alfabeto, con brano di eloquenza relativi, prose e poesie. Fasc. 1. Venedig. 1844. 48 S. 1,^{09} L. Dieses Werk beschränkt sich auf das gegenwärtige Jahrhundert und ist auf 5 bis 6 Hefte, die in monatlichen Fristen erscheinen sollen, berechnet.

Vermischte Schriften.

1700. *Deutschland.* Westphälische Bilder. Mit Erläuterungen von Joh. Suib. Seibertz. 1. Heft. 42 S. u. 4 Stahlst. Arnsberg, Ritter. $\frac{1}{3}$ Thlr. Bildet eine Fortsetzung von Freiligraths Westphalen. — J. Webers sämmtliche Werke 139. u. 140. Lief. (30. Bd.) A. u. d. T.: Vermischte Schriften aus C. J. Weber's Nachlafs. Reise in Italien in den J. 1807—1808. 168 S. Ebendas. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Karl Grün Bausteine. Mit einem Sendschreiben an seine Osnabrücker Freunde. XXXII u. 366 S. Darmstadt Leske. 1$\frac{2}{3}$ Thlr. — Derselbe: Ueber wahre Bildung. Eine Vorlesung, gehalten den 28. April 1844 zu Bielefeld zum Besten der armen Spinner im Ravensbergschen. 28 S. Bielefeld, Helmich. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Panorama, Bilder aus der Wirklichkeit und Phantasie. Herausg. von A. Meyerheine. 1. Heft. 2 Bog. 4. u. 1 color. Steindruck. Erfurt (Hennings u. Hopf). $\frac{1}{6}$ Thlr. — Hiervon soll jeden Monat ein Heft erscheinen. — Feierabendstunden. Monatsschrift für Unterhaltung, Industrie und Weltleben. 2. Bd. in 12 Heften. 1. Heft 32 S. u. 1 Portr. Erfurt, Fr. Knickjun. — Lettre à Mr. le Dr. Gust. Kolb. 32 S. München, Franz. $\frac{1}{4}$ Thlr.

1701. *Frankreich.* Mémoires de la société éduenne. Autun. 23$\frac{3}{4}$ Bog. mit 2 Karten u. 23 Taf. — Les hommes célèbres d'Italie, par MM. Legouvé, Schoelcher, Ch. Didier, Fortoul, Perrier, Mazuy. 28 portraits en pied, dessinés par Devéria et gravés sur acier. Lief. 1. Paris, Ledoux. $\frac{1}{2}$ Fr. Diese erste Liefer. enthält 1 Bog. Text. (Notice sur le Dante, par M. Legouvé) u. 2 Tafeln. (Portraits von Julius Romanus u. Titian.) — Liste des portraits omis dans le Père Lelong. Collection possédée et decrite par Soliman Lieutaud. Paris, beim Verf. 3$\frac{1}{2}$ Bog.

1702. *England.* Chambers Edinburgh Journal. New Series, Vol. 1—Jan. to June 1844. Edinburgh. 424 S. 4$\frac{1}{2}$ sh. — Perfect Pace: Letters. Memorial of the late John Warren Howell. By the Rev. David Pitcairn; with an Introduction by the Rev. John Stevenson. 172 S. 2$\frac{1}{2}$ sh. — Joseph Sortain Life of Mrs. George Clayton. 102 S. 3 sh.

1703. *Schweden.* Samlingar utgifna af Svenska Fornskrift Sällskapet. Första Delen. (Unter dem besondern Titel: Flores och Blanzeflor. En Kärleks-Dikt från Medeltiden. Efter gamla Handskrifter af Gustav Edw. Klemming). Stockholm, Norstedt. XXX u. 122 S. mit einem Fac-Simile. 1$\frac{2}{3}$ Rdr. — Ur Stockholms-lifvet. Nya Krit-Teckningar af Orvar Odd. Stockholm, Hjerta. 239 S. 1 Rdr.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

№ 59. Berlin, Mittwoch den 24. Juli. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Bluntschli's psychologische Studien über Staat und Kirche. *)

Die Wissenschaft *F. Rohmer's*, lange Zeit eben so sinnlos geschmäht, als maafslos gepriesen, lüftet allmälig ihren geheimnifsvollen Schleier. Der ursprüngliche Plan einer *Weltwissenschaft* und einer darauf gegründeten totalen Umgestaltung aller Disciplinen, reducirt sich vorerst auf einige praktische Gebiete des Lebens. Während *Theodor Rohmer* in seinen *„politischen Parteien"* den Radikalismus, Liberalismus, Conservatismus und Absolutismus in den charakterischen Merkmalen der vier Altersstufen des Menschen aufzeigte, hat *Bluntschli* in den *„psychologischen Studien über Staat und Kirche"* die Lehre *F. Rohmer's* auf den Organismus von Staat und Kirche angewendet.

So viel man aus beiden Werken ersehen kann, ist das wissenschaftliche Princip Rohmer's ein *psychologisches*, oder vielmehr *anthropologisches*. Der *Mensch*, in dem ganzen, ungeschmälerten Umfang seines Daseins, spiegelt sich getreulich in Allem ab, was die Menschen innerlich und äufserlich vereinigt. Es käme deshalb nur darauf an, das menschliche Wesen gründlich kennen zu lernen. Dies eben soll Rohmer erreicht haben. Die Hauptsache bei seinem System ist die strenge, grundwesentliche Scheidung zwischen *Gemüth* und *Geist*. Die Schöpfung Gottes ist in sich harmonisch, und das Gemüth kann nicht in dauerndem Widerstreite mit dem Geiste sein, wie dies der Grundfehler der gegenwärtigen Wissenschaft sein soll. Was Gott als *Religion* dem Menschen geoffenbart hat, damit mufs die wahre Wissenschaft, die der Mensch erkennt, übereinstimmen. Das *Glauben* und das *Denken* dürfen sich nicht aufheben und sich nicht widersprechen. Sie wandeln auf verschiedenen Wegen, sie werden durch verschiedene Kräfte in Bewegung versetzt. Aber wie es nur Einen Gott giebt, so giebt es nur Eine Wahrheit, und zu ihr zieht der Glaube und ringt das Denken empor.

Bluntschli, durch die Strauſs'schen Wirren und anderweitigen Conflikte in Zürich ein wenig aufser Fassung gerathen, fand, so scheint es, in der Rohmer'schen Lehre wieder einen festen Haltpunkt. So ist es denn auch ganz natürlich, dafs er die Bedeutung Rohmer's überschätzt. Es ist unmöglich, meint er, dafs die bestehende Verwirrung in der Wissenschaft durch die *Menge* gehoben werde, nur ein *überlegenes Individuum* kann das *Wort* sprechen, welches den *geistigen Mittelpunkt der Wissenschaft* feststellt und dadurch die Wissenschaft mit der Religion und mit dem Leben versöhnt. „Dieses Individuum, das berufen ist diese hohe Aufgabe zu erfüllen, ist *Friedrich Rohmer*, von der Art ist *seine Wissenschaft*. Sie ist nicht aus Büchern geschöpft, auch nicht ein logisches Kunstwerk der Spekulation; sie ist das Produkt der lebendigen Selbsterkenntnifs ihres Urhebers, ein Bild seiner selbst, sie ist wie keine bisherige Wissenschaft durchaus ein *organisches* Werk, voll Geist und Leben".

Diese ein wenig an den bekannten *„Messianismus"* erinnernde Lobrede erklärt sich noch insbesondere theils aus den Diensten, welche die Gebrüder Rohmer unstreitig der Sache des Conservatismus in Zürich leisteten, theils aber auch daraus, dafs B. sich vor ihrer Bekanntschaft weniger mit der eigentlichen Wissenschaft beschäftigte. Er sagt selbst einmal (S. 198), seine Bewunderung für die Feinheiten des römischen Privatrechts einerseits und für die gemüthliche Wärme und den Gehalt des deutschen Privatrechts andererseits, habe ihm früher das Strafrecht nüchtern, von geringem Interesse, langweilig erscheinen lassen. Von der Psychologie aus habe er seinen Irrthum eingesehen. Dies Bekenntnifs gilt von der ganzen geistigen Richtung B.'s: die Philosophie lag früher aufser seinem Gesichtskreise.

Dies thut übrigens weder der Rohmer'schen Lehre, noch insbesondere B.'s *„Studien"* Eintrag. Rohmer hat den richtigen Punkt getroffen, von welchem aus die Extravaganzen der sogenannten absoluten Philosophie allein siegreich bestanden werden können. Allein auch Andere haben auf das Wesen des menschlichen Geistes zur Rettung der Religion und des geschichtlichen Staats aufmerksam gemacht und das *Socratische* Γνῶθι σεαυτὸν, von *Kant* zur Basis der Wissenschaft gemacht, hat die Anfänge einer Geistesphilosophie zu Tage gebracht, an der die extremen Verirrungen sicherlich scheitern werden.

Die *„Studien"* werden eröffnet mit drei Briefen an einen jungen Staatsmann, worin das Thema: „L'état c'est l'homme", ausführlich besprochen wird. *Der Staat ist das Bild des Mannes.* Das Weib dagegen lebt nur selten, nur ausnahmsweise, im Ganzen mehr berichtigend und durch edle Sitte mäfsigend, als wirkend und schaffend im Staate. Indem nun aber der Mensch, wie er darf und soll, den Staat schafft, sich selber zum *Bilde*, indem er mit vollem geistigen Bewufstsein die Herrschaft über die Erde, die ihm gegeben ist, wieder darstellt in der Herrschaft des Staates, vollführt er — ein *menschliches* Werk ausbildend — zugleich eine *göttliche* Aufgabe. Und je *wahrer* das Bild des Menschen, desto wahrer und vollkommener und reiner strahlt aus dem *Wiederbilde des Menschen*, den *Gott* erschuf *sich* zum *Bilde*, das *göttliche Urbild* zurück.

Richtig verstanden ist die Ausführung durchaus tüchtig und gesund. Die zweite Studie mufste sich, dem Grundgedanken gemäfs, mit der *Natur* und dem *Verhältnifs* von *Staat* und *Kirche* beschäftigen. *Die Zweiheit von Staat und Kirche mufs gerettet bleiben für die erwachsene Menschheit.* Denn sie ruht auf der Zweiheit des Menschen, wie Gott sie in Mann und Weib geschaffen hat. Das Ideal der entwickelten Jugendperiode der Menschheit wird sich darstellen in der *Ehe* des Staates und der Kirche. Die *mittelalterliche* Gleichstellung beider ist wider die Natur; eben so die Unterordnung des Staates unter die Kirche. Aber auch die Unterordnung der Kirche unter den Staat, wie die *Reformation* sie gebracht, war falsch, weil weder die Natur der Kirche, noch die des Staates richtig erkannt, weil beide verschoben waren. Erst mufs der Staat sich selbst erkannt haben; der Mann mufs nicht blos körperlich und gemüthlich, er mufs auch geistig zum vollen klaren Selbstbewufstsein gelangt, er mufs der vollkommene Mann geworden sein. Dann erst wird er fähig, auch die Kirche ganz zu verstehen, sein Recht und ihr Recht zu

*) *Psychologische Studien über Staat und Kirche.* Von *J. C. Bluntschli.* Zürich und Frauenfeld. Druck u. Verlag von Ch. Beyel. 1844. XIV u. 306 S. 2 Thlr.

sichten und zu sichern; dann erst berechtigt, sich ihr ganz zu offenbaren, sein Wesen und ihr Wesen in der rechten Weise unauflöslich zu verbinden.

Die dritte Studie: *Kirchen- und Staatsmänner* bespricht in äufserst ansprechender Weise das Wesen und den Character des verstorbenen Königs von Preufsen, *Friedrich Wilhelm's III.* nach dem bekannten Buche von Bischof *Eylert.* „Von Natur war der König mehr *Kirchen-* als Staatsmann. Die *Religion* lag seinem Herzen näher, als die *Politik* seinem Kopfe. Ein unwiderstehlicher innerer Trieb zog ihn zur *Kirche;* zum *Staate* zog ihn mehr Stellung und Politik, als die Richtung seines Wesens." Dagegen war *Friedrich der Grofse* ausschliefslich ein *Staatsmann;* er war ein Herrscher seiner ganzen Individualität nach, weil der *Geist* bei ihm entschieden überwog, das *Gemüth* dagegen in den Hintergrund trat. *Friedrich Wilhelm*, ein wahrhaft frommer Mann, durchdrungen von dem Glauben an die welterlösende Kraft des Christenthums, war dennoch weit entfernt von dem zelotischen Eifer und der Beschränktheit vieler Kirchendiener, welche immer nur nach Einem Maafse messen: er nahm seinen grofsen Vorfahren in Schutz gegen die Vorwürfe der Irreligiosität und des Atheismus, und erkannte recht wohl die Verschiedenheit der Organisationen. Wie das Gemüth voraus sich an Gott hält und zur Kirche führt: so weist der Geist des Menschen den Menschen auf seine menschliche Natur und leitet zum Staate. Der energische, männliche, seiner selbst bewufste, seiner geistigen Kraft vertrauende Geistesmensch ist Staatsmann.

Auch hier bestätigt sich eine tiefe psychologische Wahrheit, die aber sogleich in der folgenden Studie: *Mohammed und sein Reich* dadurch einseitig wird, dafs die *Persönlichkeit des Religionsstifters überhaupt auf den gröfsern oder geringern Grad von Gemüthskraft zurückgeführt wird* und dem Principe gemäfs zurückgeführt werden *mufs.* Daraus erwächst der *bedenkliche* Uebelstand, dafs der *spezifische* Unterschied zwischen Christenthum und Islam keineswegs deutlich hervortritt, dafs überhaupt das *anthropologische* Moment sich viel zu sehr vorandrängt. Kein Wunder, wenn aus diesem Grunde dem Propheten von Mekka eine zu hohe Stelle eingeräumt wird. Die Rohmersche Wissenschaft, welche die religiösen Gemüthsströmungen so stark accentuirt und den Offenbarungsglauben mit dem Denken in Einklang zu bringen verheifst, müfste vorerst über das Wesen der Offenbarung selbst sich befriedigend aussprechen. Wo das subjektive Moment der Religion so völlig überwiegt, kann die Offenbarung in den verschiedenen Religionsstiftern nur dem *Grade* nach verschieden sein, während Christenthum und Islam entschieden im tiefsten Grunde des sittlichen Bewufstseins aus einander gehen. Dies fühlt auch B. — „Die Religion Christi, sagt er, ist die Religion der Liebe; und als Christus am Kreuze starb, vollbrachte er die höchste That der Liebe, das gröfste Opfer. In diesem seinem Tode erkennt die christliche Kirche mit Recht die Versöhnung der Menschen mit Gott. Diese Ideen sind Mohamed fremd; er fühlt sie nicht; er fafst sie nicht. Der Islam ist nicht eine Religion der Liebe, nicht eine Religion des Opfers; der Gott der Muselmänner ist nicht ein Vater der Menschen; er hat keinen Sohn."

Hatte Mohammed gerade für die höchsten religiösen Ideen keinen Sinn, so ist auch schwer zu begreifen, worin eigentlich seine ausgezeichnete religiöse Befähigung bestand. Er wird gerühmt wegen seiner *„männlichen, energischen Gemüthskraft, voll Inbrunst und Gewalt";* aber war denn dieses grofse, mächtige Gemüth ein reiner, religiöser Sinn? Nein, vielmehr besafs Mohammed nichts als eine Energie der religiösen Ueberzeugung, die, an sich gleichgültig, weil ohne Inhalt, bei ihm in einen blinden Fanatismus ausartet. Ueberdies beruhte selbst diese Energie auf einer unmäfsig sinnlichen Leidenschaft, und dies beweist, dafs sein Fanatismus im Grunde nicht einmal gemüthlich-religiös, weil unsittlich war. Was will es heifsen, wenn er den Weibern Keuschheit, den Männern Mäfsigung empfahl, für sich aber nicht blos erweiterte, sondern gar keine Grenzen forderte? Was will es heifsen, wenn die Wissenschaft der Psychologie sagt: Mohammed war die *Inkarnation des jüngern Mannes* in den ersten Jahren des dritten Jahrzehents, jener Zeit des Dranges und Sturmes, der gemüthlich erregten Thatkraft, wo ein starkes Naturgefühl die Brust von innen erwärmt und belebt; jener Zeit, welche die Blüthe des Ideals schon abgestreift hat, aber noch nicht durchgedrungen ist zur männlichen Geistesklarheit; jener Jahre, in denen der Mensch handeln will im Leben, aber noch Alles, was vor ihm liegt in seiner Sphäre, wie ein unentwirrtes Chaos vor sich sieht, in das er Licht zu bringen hofft, das Licht seiner Seele; das er zu bezwingen und zu beherrschen hofft mit der Herrschaft seiner Moral; jener Jahre, in denen er Ein Ziel verfolgt, entschlossen, mit allen Mitteln, ohne Scheu vor Gewalt, aber ohne scharf zu unterscheiden zwischen Zuständen und Individuen aufser ihm; jener Jahre, in welchen auch der sinnliche Geschlechtstrieb in dem Jüngling heftig drängt; jener Jahre voll Inbrunst und Gewalt? — —

Es mag wohl zulässig sein, wenn man die *politischen* Parteien auf die menschlichen Altersstufen zurückführt: bei der *Religion* kann dies schon darum nicht zugegeben werden, weil sie, ganz und gar sittlicher Natur, ihrem Wesen nach nicht von den Zufälligkeiten des Alters und des Temperaments abhängen kann. Oder ist das Christenthum auch der Reflex und das Produkt einer gewissen Altersstufe? Diejenigen, die sich mit neumessianischen Hoffnungen tragen, mögen darin wohl den Jüngling in den ersten Jahren des vierten Jahrzehents und in der neuen Religion das gereifte Mannesalter erblicken: wir unsererseits betrachten das Christenthum als eine rein sittliche That, die mit den Jahren des Stifters nichts zu thun hatte.

Hier zeigt es sich deutlich genug, dafs die psychologische Wissenschaft, einseitig festgehalten, ins Extrem fällt: auch die folgende Abhandlung über den *gesetzgebenden Körper* und *die Staatsgewalten* ist nicht frei von diesem Vorwurf. Der Verf. ist ein Gegner der strengen Sonderung der Gewalten: im menschlichen Körper seien die Systeme auch nicht gänzlich von einander geschieden. Die *Gesetzgebung* gehört dem gesetzgebenden Körper an. Dieser soll den ganzen Staat darstellen, in Haupt und Gliedern organisch geordnet; er soll *Reichskörper* sein. Davon verschieden sind die einzelnen *Staatsgewalten.* Die oberste und höchste ist das *Regiment,* mit seinen Organen, regierender Natur, der obrigkeitlichste Theil des Staates; gleich dem äufsern Kopfe im menschlichen Organismus, mit seinen männlichen Geisteskräften. Ebenfalls von obrigkeitlicher Natur, aber schon in untergeordneter Weise, ist das *Gericht,* mit seinen Organen, richtend in verschiedenartiger Weise, gleich dem innern Leibe mit seinen männlichen Gemüthskräften. Unterläglicher Natur und so, dafs das unterthanliche Element bedeutender einwirkt, sind die beiden andern Gruppen von staatlichen Organen, daher nur im weitesten Sinne als Staatsgewalten zu bezeichnen, nämlich 1) die *Staatskultur,* mit ihren Instituten, geistig sorgend, dem innern Kopfe mit seinen weiblichen Geisteskräften und 2) die *Staatswirthschaft*, mit ihren Instituten, leiblich pflegend, dem äufsern Leibe und seinen weiblichen Gemüthskräften zu vergleichen. Ist übrigens hierin auch der Vergleich des Staates mit der männlichen und weiblichen Organisation ein wenig zu weit getrieben, so mufs doch die Bedeutung und Stellung, welche der Gesetzgebung und den Staatsgewalten zugewiesen wird, im Allgemeinen als befriedigend anerkannt werden. Dagegen streift es fast an Spielerei, wenn in Nr. VI., mit genauester Bezugnahme auf die Rohmer'sche Eintheilung des menschlichen Organismus, 16 Grundorgane des Staatskörpers aufgestellt sind. Der *Herrscher* soll der *Sprache,* sein *Rath* dem *Verstande,* das Ministerium des

Innern dem *Gedächtnifs*, das des *Aeufsern* dem *Geruch* entsprechen. Noch bedenklicher erscheint es, wenn bei dem den männlichen Gemüthskräften analogen Gerichte die *aktive Sinnlichkeit* mit der *Vormundschaftspflege*, *Noblesse* und *Nabel* (!) mit der *Privatrechts-* und *Strafrechtspflege*, endlich der *Geschlechtssinn* mit dem *Völkerrecht* sich paaren lassen müssen.

Die Analogie des Staates mit dem Menschen ist eine sehr fruchtbare Wahrheit: allein sie darf nicht auf den Kopf gestellt werden, wenn nicht überall das Richtige mit dem Falschen untermengt erscheinen soll. In der Prüfung der *Staatsformen* ist der Verf. weit glücklicher gewesen und wir müssen sagen, dafs seine Theorie eine wirkliche Bereicherung der Wissenschaft ist. Zuerst wird die gefeierte *Aristotelische* Eintheilung der Staaten beseitigt und sofort zu dem Satze übergegangen, dafs der *Staatsorganismus* zwar überall einer und derselbe sei, die individuellen *Staatsformen* dagegen, unter sich verglichen, durchaus verschieden erscheinen, ähnlich den menschlichen Individuen. Die *Philosophen*, welche noch immer nach einer einzigen, für alle Völker passenden Staatsverfassung suchen, und die blos *historischen* Politiker, welche über den nationalen Eigenthümlichkeiten die Einheit des staatlichen Organismus übersehen, haben Wahrheit und Irrthum gemischt. Bei der Eintheilung der Staatsformen kommt es zunächst an auf die *individuelle Natur* des *Herrschers*. Der Herrscher, als ein Glied im Staatsorganismus gedacht, normirt und bestimmt durch seine Eigenschaft auch alle andern Glieder. In dem ersten Staatstypus ist auf das Organ des Herrschers im Individuum eine *weiblich geistige* Eigenschaft gesetzt: es entsteht die *Ideokratie* oder *Theokratie*. Durch eine *männlich geistige* Eigenschaft entstehen die *Geistes-Staaten*, in dem der Herrscher geistig *individual* ist. Die Monarchie mufs also nicht sowohl *quantitativ* als *qualitativ* aufgefasst werden. Setzt sich auf das Organ des Herrschers eine *männlich-gemüthliche* Eigenschaft, so ist das Resultat der *Charakterstaat*, die Aristokratie, sofern die Besten, Edelsten herrschen. Das Gemüth ist der Träger des Charakters und überdies äufsert sich die höchste gemüthliche Kraft in der *Zeugung*, woraus gefolgert wird, dafs die Charakterstaaten einen natürlichen Zug zur *Familie*, zum *Geschlecht*, zum *Adel* haben. Tritt endlich im Organe des Herrschers die weiblich gemüthliche Eigenschaft überwiegend hervor, eine Eigenschaft, deren Organe sich durch den ganzen äufsern Leib hinstrecken und in Arme, Beine, Hände und Füfse auslaufen, so dehnt sich in der *Demokratie* die Herrschaft aus über den ganzen Leib des Volkes. Der *Bürger* ist zugleich Regierender und Regierter. So nähern sich Demokratie und Ideokratie einander: hier wird die Idee verkörpert, dort die Materie vergeistigt; hier wird Gott gewissermaafsen zum menschlichen Herrscher heruntergezogen, dort der Demos als Herrscher gedacht.

Wir überlassen es dem Leser, die *geschichtliche* Begründung der *Theorie* selbst nachzulesen. Der Gedanke an sich ist ein glücklicher zu nennen; schon darum weil er nicht blos einen *quantitativen*, sondern einen wesentlich *qualitativen* Unterschied der verschiedenen Staatsformen kennt. Aber sollte es denn nicht möglich sein, mit Beseitigung der durchaus lästigen Analogie des doch nur willkührlich construirten menschlichen Organismus, die Hauptpunkte der Theorie darzustellen? Zu loben ist am meisten die prägnante Hervorhebung der *Regierungsgewalt* im Staate. Die *Verfassungen* kulminiren doch nur in den verschieden modifizirten Herrschergewalten. Alle andern Rücksichten gelten wohl dem *Volke*, aber nicht dem *Staat*, als solchem.

So wird sich uns zum Schlusse die Ueberzeugung aufdrängen, dafs die Studien des Verf. reich an interessanten und bedeutenden Winken und Bemerkungen sind. Am erfreulichsten ist dabei das unausgesetzte Bestreben, an die Stelle inhaltsloser Spekulationen *concrete* Bestimmungen zu setzen; ein Verdienst, das man um so bereitwilliger anerkennen mufs, da die Conflikte und Wirren der Gegenwart nicht zum kleinsten Theile ihren Grund in der Zudringlichkeit unreifer Theoretiker haben. Wo ein durchdachter *Positivismus* in der Wissenschaft sich kund giebt, mufs er unter allen Umständen willkommen sein.

Theologie.

1705. *Heinrich Schartau's Leben und Lehre.* Ein Lebensbild aus der schwedischen Kirche. Leipzig, Michelsen. 1843. VIII u. 94 S. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Diese kleine Schrift führt in elf Abschnitten Züge aus dem Leben und Wirken eines sehr achtbaren schwedischen Geistlichen, des im Jahre 1825 verstorbenen Heinrich Schartau vor, die, wie wenig sie auch den Anforderungen einer eigentlichen Biographie entsprechen, dem Interesse unsrer protestantischen Geistlichkeit empfohlen zu werden verdienen. Schartau lebte in einer schweren Zeit. In seinen Jünglingsjahren hemmten ihn weltliche Verstrickungen; später fiel er auf einige Jahre dem Herrnhutianismus anheim. Diese letztere Richtung rechnete er, als er seine höhere Reife und jene frische, kraftvolle Entschiedenheit erlangt hatte, zu den schweren Verirrungen seiner Laufbahn. „Bei einem Rückblicke auf sein damaliges inneres Leben erschrak er über die geistliche Abmagerung, die über die ganze Gestalt seines Lehrens gekommen war, und er begriff, dafs er auf die Länge nicht in der Gnade geblieben wäre, wenn in seiner Lehre und seinem Herzen die Stellung dieselbe blieb." Er warnte später mit besonderem Nachdruck vor den Schriften und Andachtsbüchern der Herrnhuter, welche „so wesentliche Mängel in der Lehre, so unrichtige Meinungen in dem, was zur Ordnung der Seligkeit gehöre, und solche gegen das geoffenbarte Wort streitende Gemeindeordnungen enthielten und anpriesen, dafs aus ihnen geistliches Leben, geistliche Lebensnahrung nicht zu holen sei. Es erhob laut seine Stimme gegen die „„Lieder Zions"", welche mit aller ihrer irren Weinerlichkeit, aller ihrer unbiblischen und mitunter widrigen Redeweise, etwas Anlockendes haben, besonders für den jüngst erweckten Menschen!" Andere verderblichere Verirrungen hatte S. in den ersten Jahren seines Seelsorgeramts nach Aufsen hin zu bekämpfen, indem jetzt in Schweden nach einander *zuerst* die neologischen Abenteuerlichkeiten des französischen Sansculottismus in der abgeschmacktesten Weise nachgeäfft wurden; *dann* die Zeit einer leeren, dürren Moral folgte. Sehr anziehend ist, was über Schartaus Wirksamkeit als Prediger, Katechet, geistlicher Freund etc. mitgetheilt wird. Ueberall erkennen wir den starken vom lebendigen Christenthum erfüllten Geist, der auf dem Bibelwort besteht, der mit tiefem psychologischen Blicke Allen Alles zu sein strebt; daher seine Strenge in der Auswahl der Erbauungsschriften und vor dem feinen Gifte der Sentimentalität. Als Schriftsteller ist er bei seinen Lebzeiten gar nicht aufgetreten, erst nach seinem Tode wurden seine Predigten, Predigtentwürfe, katechetischen Arbeiten, geistliche Briefe von treuer Freundeshand mit liebender Sorgfalt in einer Reihe von Bänden herausgegeben. — Uebrigens ist die vorliegende Schrift nur eine zu einem wohlthätigen Zwecke unternommene Bearbeitung der im Jahre 1837 von Ossaë Lindeblad herausgegebenen Schrift, was wohl auf dem Titel zu bemerken gewesen wäre.

1706. *England.* Beati Lanfranci, archiepiscopi cantuariensis, opera quae supersunt omnia nunc primum in Anglia et codicibus manuscriptis auctius et emendatius edidit J. A. Giles, eccles. anglicanae presbyter. Vol. 2. Commentaria. (Gedruckt zu Paris, bei Renouard). Oxford, Parker. (Paris, Duprat). $19\frac{3}{4}$ Bog. Der erste Band soll am 1. August erscheinen. Diese Ausgabe gehört zu der von Giles unternommenen und von ihm durch die Ausgabe des Beda eröffneten Sammlung englischer und irischer Kirchenschriftsteller, welche in nur 250 Exemplaren aufgelegt wird und ferner folgende Schriftsteller umfassen wird: Adhelm, Joh. Scotus, Bonifacius, Petrus Martyr, Alcuin, Dunstan, S. Anselmus, Thomas von Canterbury (Becket), Gilbert, Joh. von Salisbury, Peter von Blois, Roger Baco, S. Patricius, Columban.

1707. *Frankreich.* Oeuvres choisies du vénérable Thomas à Kempis, chanoine régulier de Saint Augustin. 1380—1471. Traduites par S. Ropartz et F. Baudry. 3e serie (Les trois tabernacles; l'asile des pauvres; discipline des religieux; Exercices

spirituels. Paris, Waille. 18¾ Bog. — Pratique de perfection chrétienne du R. P. Alphonse Rodriguez, de la comp. de Jésus. Trad. de l'espagnol de l'abbé Regnier Desmarais. 6 Bde. Lyon u. Paris, Périsse. 118 Bog. 7½ Fr. — Cardinal de La Luzerne Dissertation sur l'existence et les attributs de Dieu. Nouv. édit. Paris, Méquignon. 12 Bog. 12. 2½ Fr. — P. Laromiguière Leçons de philosophie sur les principes de l'intelligence ou sur les causes et sur les origines des idées. 6ème édit. augmentée de l'auteur (Première édition posthume). Paris, Fournier. 2 Bde. 7 Fr.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

1708. *Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache* mit Rücksicht auf Begriffsbestimmung, Ursprung, Verwandtschaft, Umendung und Umwandlung der Wörter und mit besonderer Bezugnahme auf die in der Arzneikunde, den Naturwissenschaften, dem Handel u. s. w. üblichen Kunst- und Fach-Ausdrücke. Von *C. W. T. Schuster*, Dr. der Rechte und Medicin. Durchgesehen für das Französische von A. Régnier, Professor der Rhetorik am Collége „Charlemagne" zu Paris. (Auch mit dem französ. Titel: *Dictionnaire des langues allemande et française etc.*). Deutsch-französisch (VIII u. 1014 S.); französisch-deutsch (1079 S.). Leipzig, Weber. Preis 4 Thlr.

Mit der gesteigerten allgemeinen Bildung unserer Zeit ist auch nicht nur die Nothwendigkeit und Unentbehrlichkeit tüchtiger encyclopädischer Werke und sprachlicher Wörterbücher immer gröfser geworden, sondern auch die Anforderungen, welche wir an Werke dieser Art stellen müssen, sind um ein nicht Geringes vermehrt. Die vorliegende Arbeit zeugt von grofsem Fleifse und von vielfach aufgewandter Sorgfalt, von einem guten praktischen Blicke, sie ist als eine tüchtige, als eine vor manchen gangbaren Werken durch eigenthümliche Vorzüge ausgezeichnete Leistung anzuerkennen. Nur ist bei der Würdigung derartiger Werke zweierlei immer nicht zu vergessen; einmal, dafs eine allseitig genügende, nach allen Seiten hin den Ansprüchen von den verschiedenen Seiten her entsprechende Befriedigung bei Werken dieser Art zu den Unmöglichkeiten gehört, denn dazu ist der Stoff zu grofs, die Zeit zu bewegt, zu unabgeschlossen, zu reich an ewig neuen Schöpfungen; dagegen ist dann aber auch das Ueberbieten aller früheren Erscheinungen bei der grofsen Menge der trefflichsten Hülfsmittel aller Art nicht blos ermöglicht, sondern auch theilweise sogar sehr erleichtert. — Sehen wir nun, wie der Verf. des vorliegenden Werkes strebt und wie weit er sein Ziel erreicht hat. Ein zweckmäfsig bearbeitetes Wörterbuch umfafst, nach seiner Ansicht, nur die brauchbaren Elemente der Sprache, aber diese auch insgesammt und in erschöpfender Weise; sein reicher Inhalt soll mit Einfachheit, Bündigkeit und Ebenmafs der Form gegeben werden; während es die Sprachtheile etymologisch ordnet und philosophisch zusammenfügt durch stete Zurückführung des Abgeleiteten auf den gemeinschaftlichen Hauptstamm, hat es dieselben auch zu sondern und zu zergliedern durch Schärfe der Begriffsbestimmung, Hervorhebung der Abgränzungen und Gegensätze des Wortsinns, durch genau entsprechende, unzweideutige und vollkommen erschöpfende Uebertragung. Der unermefsliche Sprachbau mit seinen tausendfältigen Abstufungen, Wendungen und Verzierungen soll als ein harmonisches Ganze erscheinen, die Erhebung des Sprachstudiums von einer automatischen Verrichtung des Gedächtnisses zu einem höheren wissenschaftlichen Ziel erstrebt werden. Neben diesen Anforderungen erstrebt der Verf. besonders eine dem Bedürfnisse der Gegenwart entsprechende Sammlung der naturwissenschaftlichen, medizinischen und technologischen Ausdrücke, und zwar so, dafs er nicht blos die Nomenclatur bieten, sondern auch bis zu einem gewissen Grade dem zusammenhängenden Studium von deren Bedeutung und tieferem Sinn dienen wollte. Daher erklärte er z. B. die naturwissenschaftlichen Benennungen und chemischen Stoffnamen durch eine genaue Definition, oder er giebt eine nähere Bezeichnung derselben durch Hinzufügung des Gattungsnamens, der betreffenden Familie, Ordnung, Abtheilung oder chemischen Section nach den Systemen von Jussieu, Linné, Decandolle etc. für Botanik; von Cuvier, Linné, Carus, Blainville, Illiger etc. für Zoologie; Geoffroy St. Hilaire für Zoologie; Berzelius, Dumas, Thénard für Chemie; v. Humboldt, Marx, Omalius, Cuvier, Hauy etc. für Geologie, Mineralogie und die verwandten Fächer. — In dieser Beziehung hat der Verf., der selbst praktischer Arzt ist und als Uebersetzer von Meckel's vergl. Anat. seine Competenz gezeigt hat, zweckmäfsig und verdienstlich gearbeitet. — Ein anderes Verdienst besteht in dem Bemühen, bei Aufführung der Stammwurzeln eine etymologische Angabe hinzuzufügen und zwar mit Durchführung der Wortform vom Gothischen und Isländischen herab zum Schwedischen, Dänischen, Holländischen, Englischen, Deutschen durch alle germanischen Idiome; oder vom Griechischen, Lateinischen, Slavischen, je nach Beschaffenheit einer nachweisbaren Etymologie. Wir geben einige Beispiele der Ausführung. Sac (*span.* u. *ital.* sacco, *engl.* sack, *goth.* sakkus, *lat.* saccus, *griech.* σάκκος); poste (*neu-lat.* u. *ital.* posta, *engl.* u. *schwed.* post, *v. lat.* positus, a positis equis *Adelung*); laisser (*ital.* lasciare, *lat.* laxare, *vgl. d. altd.* lazzan). Nacht (*goth.* nahts, *angl.* night, *suéd. et dan.* nat, *slav.* noc, *grec* νύξ, *lat.* nox, *ital.* notte). Zu bedauern ist hier zuerst, dafs der deutsch-französische Theil in dieser Beziehung eine kleine Inconsequenz zeigt, da der Verf. erst nachdem die ersten Buchstaben im Druck vollendet waren auf die Zweckmäfsigkeit dieses Verfahrens aufmerksam geworden zu sein scheint. Ein anderer Mangel des Verfahrens selbst aber legt sich darin zu Tage, dafs der Verf. die consequente und erfolgreiche Ausführung dadurch abschneidet, dafs er die orientalischen Sprachen minder berücksichtigt, denn nur in einzelnen Fällen werden wir von ihm auf das Arabische zurückverwiesen. Dieses würde ihnz. B. bei dem Worte Musson weiter als zu dem *engl.* monson geführt und ihn bewahrt haben Arsenal unrichtig von *lat.* „arx" abzuleiten, das es vielmehr der arabischen Sprache angehört und aus den Zeiten der maurischen Herrschaft in Spanien in die romanischen Sprachen übergegangen zu sein scheint. *Lama* war als ursprünglich peruanisch, *mesquin* als arabisch anzuführen. Wie aber z. B. *Syphilis* durch die Andeutung „*vgl.* σῦς u. φιλέειν" erledigt betrachtet werden konnte, begreifen wir nicht recht. Ebenso scheint es uns nicht recht glücklich, wenn *choisir* auf *choix* u. dieses auf *choir* zurückgeführt und mit dem lat. *cadere* in Verbindung gebracht wird, da es vielmehr wohl mit dem altd. *kiesen* zusammenhängt. Diese Beispiele, die uns beim Gebrauche des vorliegenden Wörterbuchs begegnet sind, mögen darthun, dafs dem Verf. für folgende Auflagen, die gewifs nicht fehlen werden, in dieser Hinsicht noch manches zu thun übrig bleibt. Ein anderes Streben ging dahin, die fremdartigen Wörter mit einem Kreuz, die zusammengesetzten [d. h. abgeleiteten?] mit einem Stern, so oft sie der betreffenden Sprache noch angehören, die zusammengesetzten mit Stern und Kreuz oder mit Kreuz und Stern zu bezeichnen, wofern sie theils einheimischen, theils fremden Ursprungs sind, mit zwei Kreuzen, wenn sämmtliche Elemente aus einer fremden Sprache stammen; allein diese Methode wurde nur mangelhaft durchgeführt. Auffallenderweise ist es auch auf die sonst guten geographischen Anhänge mit übergegangen, allein auch hier nur sehr unvollständig; Frankfurt, Frankreich, Freundschaftsinseln etc. sind als zusammengesetzt bezeichnet, nicht aber z. B. Landskrona, Island, Luxemburg. — Dafs bei dem deutsch-französischen Wörterbuche nach dem Vorgange Anderer auch Quantität und Betonung genau angegeben ist, kann nur empfehlen; wünschenswerth wäre es gewesen, dafs dagegen bei dem französisch-deutschen Theile etwas für die Aussprache geschehen und z. B. bemerkt wäre, dafs das *a* in *dame* u. das *o* in *ecole* kurz sind. — Im Uebrigen ist noch anzuführen, dafs auch der Druck sich durch Klarheit und Nettigkeit auszeichnet und dafs wir einem im Ganzen mit so grofsem Fleifse und mit tüchtiger Einsicht in das Erforderliche unternommenen, wenn auch hin und wieder minder glücklich ausgeführten Werke, das beste äufsere Gelingen wünschen und prognosticiren können.

1709. *Deutschland.* Strabonis Geographica, recens. commentario crit. instruxit Gust. Kramer. Vol. 1. XCIV u. 470 S. Berlin, Fr. Nicolai. 3⅓ Fr. — Sophocles Tragödien. Griechisch, mit kurzen deutschen Anmerkungen v. Gottl. C. Wilh. Schneider (zu Weimar). Bdchn. 7. Antigone. 2. verb. u. verm. Aufl. Leipzig, Günther. VI u. 172 S. ⅔ Thlr. — In der von Tafel, Osiander und Schwab unternommenen Sammlung von Uebersezzungen erschienen: *Griechische Dichter.* (Bdchn. 31—35.) Sophocles. Bdchn. 5—7. (Elektra; Trachinierinnen; Oedipus auf Kolonos) übersetzt von Joh. Minckwitz.) — *Römische Dichter*: Bdchn. 36 u. 37.: die Plautinischen Lustspiele, in Trimetern übersetzt von K. Mor. Rapp. Bdchn. 6. Geistergeschichte (Mostellaria); Persius Satiren. Einleitung, Uebersetzung und Erklärung. von W. S. Teuffel.

Real-Encyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft in alphabetischer Ordnung, herausg. von Aug. Pauly. 49 u. 50.

Lief. (Hesychius—Homerus.) S. 1281—1440 des 3. Bds. Stuttgart, Metzler. $\frac{3}{8}$ Thlr. — v. Raiser Die aus einer uralten Grabstätte bei Nordendorf bis Ende des Jahres 1843 erhobenen merkwürdigen Fundstücke und Alterthümer. 16 S. u. 1 lith. Tafel. Augsburg (Walchsche Kunst- u. Landkartenh.). $\frac{3}{8}$ Thlr.

A. Flöck Regeln über die Bildung des Genitivs aus dem Nominativ in der dritten griechischen Deklination, für den Unterricht zusammengestellt. 26 S. Coblenz, Hölscher. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Behnsch Ueber das Verhältnifs der deutschen und romanischen Elemente in der englischen Sprache. Ein Beitrag zur Characteristik der neuern Sprachen. 24 S. 4. Berlin (Max u. Co) $\frac{1}{4}$ Thlr. — J. A. v. Fornasari-Verce Italienische Leseübungen für Anfänger jedes Alters. X, 198 u. 224 S. 12. Wien, Tendler und Schäfer. $\frac{1}{2}$ Thlr. — A. E. Wollheim Praktische portugiesische Sprachlehre für Schulen und zum Selbstunterricht. 150 S. 12. Hamburg, Schuberth u. Co. $\frac{3}{4}$ Thlr. — G. van den Berg Praktische engl. Sprachlehre für Schulen und zum Selbstunterricht. 4. verb. u. sehr verm. Aufl., durchgehends mit der Aussprache nach Walker versehen. 330 S. 12. Ebendas. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Dasselbe Buch unter dem Titel: Prakt. engl. Grammatik. Mit einem Anhange für angehende Kaufleute. 330 u. 74 S. 12. Ebend. 1 Thlr.

Dichtungen des deutschen Mittelalters. Band III. Barlaam u. Josaphat, von Rudolf von Ems, herausgg. v. Franz Pfeiffer. XIV u. 462 S.; Band IV. Der Edelstein, von Ulrich Boner, hrsg. v. Fr. Pfeiffer. XVIII u. 233 S. Leipzig, Göschen. à 1 Thlr. — Gottfried von Strafsburg, Tristan u. Isolde. Nachgebildet v. Herm. Kurtz. 3. Lief. (Schlufs). XIV u. S. 321—595. Stuttgart, Rieger. 1 Thlr.; vollst. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Eduard Gervais Die Gründung der Universität Königsberg u. deren Secularfeier 1644 und 1744. Zur Würdigung und zum Verständnifs der bevorstehenden 3. Jubelfeier für Jedermann. 48 S. Danzig, Gerhard. $\frac{1}{4}$ Thlr. — J. F. L. Th. Merzdorf Bibliothekarische Unterhaltungen. Mit Urkunden. LXXXVI u. 173 S. Oldenburg, Schulze. 1 Thlr.

1710. *Frankreich.* Decameron numismatique. Paris, Rollin. 59 Bog. 4. — J. Ch. Laveaux Dictionnaire raisonné des difficultés grammaticales et littéraires de la langue française. 3e édit., revue d'après la dernière édit. de l'académie et des travaux philologiques les plus recens, par Ch. Marty-Laveaux. Lief. 1. Paris, Ledentu. 1 Bog. $\frac{3}{10}$ Fr. Das Ganze in 40 Lieff.

Bernard Jullien Histoire de la poésie française à l'époque impériale, ou Exposé par ordre de genre ce que les poètes français ont produit de plus remarquable depuis la fin du dix-huitième siècle jusqu'aux premières années de la restauration. 2 Bde. Paris, Paulin. $40\frac{2}{3}$ Bog. 12. 7 Fr.

1711. *Belgien.* Marchal Notice sur l'étude de la langue grecque dans l'empire des Carlovingiens, et sur la miniature grecque d'un évangéliaire latin, transcrit en Allemagne, pendant le second tiers du IXe siècle in *Bulletin de l'acad. royale de Bruxelles.* Mai 1844. S. 330—347.

1712. *England.* The Choephorae of Aeschylus; a New Edition of the Text, with Notes, Critical, Explanatory and Philological. By the Rev. T. W. Peile. 2nd edit. 432 S. 9 sh. — Plato's Divine Dialogues; together with the Apology of Socrates. Translated from the original Greek, with Introductory Dissertations, and Notes from the French of M. Dacier. 2d edit., carefully revised and corrected after Sydenham and Taylor. 412 S. 5 sh. — Percy's Reliquies of Ancient English Poetry; consisting of Old Heroic Ballads, Songs, and other Pieces of our Earlier Poets: together with some of a later date. New edit. 3 vols. 1278 S. 18 sh.

1713. *Berichtigung.* Nr. 55. Art. 1606. ist der erste Titel auf Grund unserer Quelle, der sonst so genauen *Bibliographie de la France*, fehlerhaft abgedruckt. Derselbe ist so zu verbessern: Dictionnaire français-berbère (dialecte écrit et parlé par les Kabaïles etc.).

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

1714. *Das deutsche Notariat,* nach den Bestimmungen des gemeinen Rechts und mit besonderer Berücksichtigung der in den deutschen Bundesstaaten geltenden particularrechtlichen Vorschriften geschichtlich und dogmatisch dargestellt von *Ferdinand Oesterley,* Dr. und Stadt-Syndicus zu Göttingen. Erster Theil. Hannover, Hahnsche Hofbuchhandlung. 1842. XXIV u. 584 S. 8. $2\frac{5}{6}$ Thlr. — Die Aufgabe des Buches ist, das Notariats-Wesen in Deutschland in seiner historischen Entwickelung und nach seiner gegenwärtigen Geltung darzustellen, und der vorliegende erste Band giebt uns im Zusammenhange die Geschichte. Er beginnt mit den Alt-Römischen Schreibern, und beleuchtet unter den mannigfaltigen Arten derselben ins Besondere die Tabellionen; wendet sich dann zum Mittelalter und handelt hier vorzugsweise von der Ausbildung und Einrichtung des Notariats-Instituts in Italien, von wo er sodann auf Deutschland übergeht. Diese Anlage ist durch die Sache gerechtfertiget; denn mit der Reception der fremden Rechte hat Deutschland auch die Notare aus Italien erhalten, und ihr Bestehen *hier* hat sicher selbst einen äufseren, und dann beim Wiederaufblühen des Römischen Rechts aufs Neue mehr und mehr verketteten Zusammenhang mit den antiken und byzantinischen Verhältnissen. Aber nicht zu billigen ist, dafs dabei die Mittel den Zweck in den Hintergrund gedrängt, das deutsche Notariat mit weniger Ausführlichkeit behandelt worden ist, wie das Italienische. Der Stoff selbst kann die Schuld dieses Mifsverhältnisses nicht auf sich nehmen; denn auch solche italienische Elemente, die in Deutschland keinen Eingang gefunden, wie die Collegien und Corporationen der Notare, sind umständlich besprochen, und dagegen zum Theil wichtige und eigenthümliche Verhältnisse, die gerade in Deutschland zur Ausbildung gekommen, wie das Matrikel-Wesen, nur kurz und beiläufig berührt. Zu einer noch viel erheblicheren Ausstellung giebt indefs des Verfassers ganze Art und Weise der Behandlung der Sache Anlafs. Sie ist nämlich fast ausschliefslich eine *nur äufsere.* Welche *Bedeutung* das Notariats-Institut in dem *Rechtsleben* gehabt, wie es die *Ausübung des Rechtes selbst vermittelt,* und auf die *Charakterisirung desselben und seine Bildung eingewirkt,* darüber sucht man vergebens Aufschlüsse in dem Buche. Aber nur diese allein hätten erst die Darstellung zu einer *wirklich geschichtlichen* gemacht, und das, womit dagegen der Verf. sich beschäftiget, die Bedingungen zur Erlangung des Notariats, die Form der Urkunden u. s. w. das Alles sind nur untergeordnete Momente jenes höheren Gesichtspunktes, dessen fortdauernde Aufserachtlassung — wir wagen es dreist, dies Prognosticon zu stellen — den zu erwartenden dogmatischen Theil völlig auseinander fallen lassen wird. Im Uebrigen ist die Darstellung eine quellenmäfsige und in seinen engen Gränzen reich an ein besonders aus Urkunden geschöpftes Material.

1715. *Oeuvres de Turgot.* Nouvelle édition classée par ordre de matières, avec les notes de Dupont de Nemours, augmentée de lettres inédites, des questions sur le commerce et d'observations et de notes nouvelles par M. Eugène Daire et H. Dussard, et précédée d'une notice sur la vie et les ouvrages de Turgot par Eug. Daire. 2 Bände. Paris, Guillaumin. 1844. 8. $102\frac{3}{4}$ Bog. mit Bildnifs von Turgot. 20 Fr. — Turgot hat einen bedeutenden Namen in der Vorgeschichte der Revolution; seine Wirksamkeit und seine edlen Bestrebungen haben ihm einen schönen Ruhm gesichert und König Ludwig XVI hat in besseren Zeiten von ihm gesagt „Il ny a que M. Turgot et moi qui aimions le peuple". Schon in der Kaiserzeit erkannte man den Werth von T.'s literarischen Leistungen; Dupont de Nemours unternahm, nachdem er früher einzelne kleine Abhandlungen gemacht, im Jahre 1808 eine vollständige Sammlung seiner Werke, die auch drei Jahre später nach Maafsgabe der ihm zu Gebote stehenden Mittel und Materialien in neun Bänden nach chronologischer Anordnung vollendet wurde. — Die neuen Herausgeber haben gefunden, dafs diese Anordnung namentlich die Uebersichts des Inhalts erschwert: sie zogen daher vor, das stoffartig Verwandte zusammenzustellen. Neben diesem Vorzuge hat die vorliegende Ausgabe auch den der gröfsern Vollständigkeit, indem sie durch werthvolle Zugaben, z. B. durch früher nicht herausgegebene Briefe, und durch das Protokoll des am 12. Mai 1776 zu Versailles gehaltenen Justizbetts („Procès-verbal du lit de justice pour l'enregistrement des édits sur l'abolition de la corvée et des jurandes"), einem höchst charakteristischen Denkmale der letzten Zeiten des ancien règime vermehrt ist. Die so ganz veränderte Zeit und die totale Umwandlung aller Verhältnisse machten aufserdem die Hinzufügung erläuternder Bemerkungen, die über jene antiquirten Zustände das nöthige Licht verbreiten, für viele Leser wünschenswerth, und besonders sind die national-ökonomischen Abhandlungen Turgots in dieser Beziehung bedacht. Die von Daire gearbeitete „Notice historique sur Turgot" stellt die damaligen Zeitumstände, die Verhältnisse des Adels, der Geistlichkeit, der Parlamente, des dritten Standes und der ganzen Bevölkerung, wie auch den damaligen Staat und die socialen Zustände in ihrer Eigenthümlichkeit kurz dar. — Die Ausgabe bildet den 3.

u. 4. Band der von Herrn Guillaumin unternommenen „Collection des principaux économistes", von welcher bereits acht Bände ausgegeben sind.

1716. *Deutschland.* Doenniges Ueber einige Punkte der Form der Gesetzgebung und die Wirkungen des Heerbanns unter Carl dem Grofsen, so wie über die Entstehung der deutschen Herzogthümer im 9. u. 10. Jahrhundert. Ein Sendschreiben an Herrn Prof. Stenzel zu Breslau. 59 S. Bamberg, literar.-artist. Institut. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Landtagsabschied 1844. 80 S. 4. Sondershausen, Eupel. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Die Städte-Ordnung vom 19. November 1808 nebst der Instruction für die Stadtverordneten mit allen noch geltenden ergänzenden und erläuternden Verordnungen bearbeitet für Bürger von C. F. Schulz. 2. mit den neuesten Verordnungen verm. Aufl. 91 S. Breslau, W. G. Korn. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Das Reglement über die Gravamina in geistlichen Sachen und die Stolae-Tax-Ordnung für Schlesien. Nebst dem Edict von Güntersblum, den Gesetzen über den Parochial-Nexus, und andern Verordnungen über die Religionsverhältnisse in Schlesien. Herausg. von Karl Adolf Menzel. 2. verm. Aufl. VIII u. 144 S. Breslau, W. G. Korn. $\frac{5}{16}$ Thlr. — Aug. Boden Dritte Schrift zur Vertheidigung des Herrn Prof. Jordan in Marburg wider seine Gegner. IV u. 132 S. Frankfurt a. M., Sauerländer. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Henri Jouffroy Catéchisme d'économie politique. XVI u. 292 S. Leipzig, Brockhaus u. Avenarius. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — W. G. v. d. Heyde Staats- u. Orts-Angehörigkeits- und Armenverpflegungsverhältnisse, so wie polizeiliche Behandlung der Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheuen. Geordnet durch die Gesetzgebung der Jahre 1842 u. 1843, die darauf bezüglichen Ministerial-Rescripte und die aus der ältern Gesetzgebung noch zur Anwendung kommenden Vorschriften. XII u. 196 S. Magdeburg, Heinrichshofen. 1 Thlr. — Anleitung für die magistratische Geschäftsführung. Amtlicher Abdruck. 258 S. 4. Regensburg. Pustet. $\frac{7}{8}$ Thlr. — Joh. Bürk Anleitung zur gesetzmäfsigen Behandlung der Ortsvorstehers-, Gemeinderaths- und Bürgerausschufs-Wahlen in den Gemeinden Würtembergs, für Beamte, Gemeindevorsteher und Bürger nach den vorliegenden Gesetzen, Verordnungen und Erlassen, zum bequemen Gebrauche bearbeitet. 35 S. Stuttgart, J. F. Steinkopf. $\frac{1}{8}$ Thlr.

1717. *Frankreich.* Traité original des successions, d'après le droit hindou; extrait du *Mitacshara* de *Vijnyaneswara*, suivi d'un autre traité de l'adoption le *Dattaca Chandrica* de *Devandha-Bhatta*, augmentés de notes explicatives tirées des meilleurs commentateurs hindoux; par G. Orianne, conseilleur à la cour royale de Pondichery. Paris, Duprat. $21\frac{1}{2}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — Das Mitacshara, vor etwa 700 Jahren verfafst, ist eins der berühmtesten der von indischen Verf. gearbeiteten Gesetzbücher; es ist ein Commentar der Institutionen von Yajnyavvalkya, in welchen alle theils des Rechts behandelt sind. Die beiden Werke sind indefs schon früher englisch bearbeitet, nämlich von Colebrooke: Two treatises on the Hindu Law of inheritance. Calcutta. 1810. 4. und von Sutherland: Dattaca chondrica. Ebendas. 1814. 4. und 1817. 8.

P. Mauroy Question d'Alger en 1844, précédée d'un Précis de la domination romaine dans le nord de l'Afrique et suivi d'un appendice sur le commerce de l'Algérie avec l'Afrique centrale. 4 Bog. — Comte de Montalembert Trois discours sur la liberté de l'eglise, la liberté d'enseignement et la liberté des ordres monastiques, prononcés à la chambre des pairs. Paris, Sagnier et Bray. 6 Bog. 18.

Naturwissenschaften.

1718. *Archiv für Naturgeschichte.* Gegründet v. Wiegmann. Herausgegeben von Erichson. Jahrgang IX. Heft 6. Berlin, Nicolai. 8. — Dieses Heft, mit welchem jetzt der Jahrgang 1843 vollständig erschienen ist, enthält aufser den Titeln und Inhaltsübersichten zu beiden Bänden den Schlufs des zweiten, die wissenschaftlichen Jahresberichte pro 1842 enthaltenden Bandes. S. 241—432. Ueberblicken wir bei dieser Gelegenheit den Inhalt dieses 2ten Bandes. Derselbe enthält vom Prof. Andr. Wagner zu München die Berichte über die Leistungen in der Naturgeschichte der Säugethiere (S. 1—67) und Vögel (S. 68—89) während des Jahres 1842; — von F. H. Troschel die Jahresberichte betreffend die Amphibien (S. 90—98), Fische (S. 99—114), Mollusken (S. 115—148); — von W. F. Erichson die Berichte über Insecten, Arachniden und Entomostraceen (S. 149—288); — von C. Th. v. Siebold über die Annulaten (S. 289—299), Helminthologie (S. 300—334), über Echinodermen, Acalephen, Polypen und Infusorien (S. 335—372); — endlich von Prof. Grisebach über Pflanzengeographie (S. 373—432). — Der Jahresbericht für Anatomie und Physiologie der Pflanzen (von Link) wird mit dem für das Jahr 1843 vereinigt für den Jahrgang 1844 aufbehalten und ist bereits im Druck.

1719. *Deutschland.* Alex. v. Bunge Anleitung zum Studium der Botanik oder Grundrifs dieser Wissenschaft, enth. die Organographie, Physiologie, Methodologie, die Pflanzengeographie, eine Uebersicht der fossilen Gewächse, der pharmaceutischen Botanik und der Geschichte der Botanik. Nach dem Franz. des Alph. de Candolle bearbeitet. 2. sehr verm. Aufl. 1. Abth. S. 1—336 nebst Taf. 1—4. Leipzig, Köhler. Das compl. Werk: $3\frac{1}{2}$ Thlr. Die 2. Abth., womit das Werk schliefst, erscheint in 4 Wochen. — G. R. Häcker Lübeckische Flora. XX u. 376 S. Lübeck, Asschenfeld. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Carl Aug. Friedr. Harzer Naturgetreue Abbildungen der vorzügl. efsbaren, giftigen und verdächt. Pilze. Nach eigener Beobachtung gezeichnet und beschrieben. 12. Heft. 4. S. 89—96 u. 5 col. Tafeln. Dresden, Pietzsch u. Co. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — W. F. Erichson Bericht über die wissenschaftlichen Leistungen im Gebiete der Entomologie während des Jahres 1842. 144 S. Berlin, Nicolai. 1 Thlr. — J. G. Friedr. Will Horae tergestinae oder Beschreibung u. Anatomie der im Herbste 1843 bei Triest beobachteten Akalephen. IV u. 86 S. 4. nebst 2 Taf. Leipzig, Voss. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Die Vögel Europa's. Gezeichnet u. in Stahl gest. von J. C. u. E. Susemihl. Text, unter Leitung Temminck's, mit Beiträgen von mehreren berühmten Naturforschern, bearbeitet von Schlegel. 18 Lief. 3 col. Blätter. Stuttgart, Balz. $\frac{2}{3}$ Thlr. Quart-Ausg. $\frac{11}{12}$ Thlr. — Jul. Theod. Christ. Ratzeburg Die Ichneumonen der Forstinsecten in forstlicher und entomologischer Beziehung etc.; s. Art. 1538. VIII u. 224 S. nebst 4 in Stahl gestoch. Tafeln. Berlin, Nicolai. 3 Thlr. — Naturhistorisches Bilder-Museum. Ein vollständiges Real-Lexicon der Naturgeschichte. Von J. H. Schneider u. mehren andern Naturforschern. Bd. I. in 11 Lief. 344 S. u. 44 lith. Taf. Bd. II. Lief. 1 u. 2. 64 S. u. 8 lith. Bilder. Prag, Sandtner. à Lief. $\frac{5}{6}$ Thlr. col. $\frac{5}{16}$ Thlr.

F. T. Kützing Die Sophisten und Dialektiker, die gefährlichsten Feinde der wissenschaftlichen Botanik. (Zugleich Erwiederung auf eine Note in „Schelling's und Hegel's Verhältnifs zur Naturwissenschaft" von M. J. Schleiden). 21 S. Nordhausen, Förstemann. $\frac{1}{6}$ Thlr. — M. J. Schleiden Beiträge zur Botanik. Gesammelte Aufsätze von etc. 1. Bd. Mit 9 lith. Tafeln. VIII u. 242 S. Leipzig, Engelmann. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Gust. Kunze Die Farrnkräuter in colorirten Abbildungen naturgetreu erläutert und beschrieben. (Supplement zu Schkuhr's Farrnkräuter). 1. Bd. 7. Lief. 4. Text Bog. 19—22 u. Taf. 61—70. Leipzig, Fleischer. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Naturhistorischer Atlas des Thierreiches. Nach dem Lehrbuch der Naturgeschichte für die Hauptschulen in den k. k. österreich. Provinzen von S. E. Fischer. 15 Tafeln mit 431 color. Abbildungen nach Zeichnungen von J. G. Lumnitzer. Nebst systematischem Namensverzeichnisse in deutscher, lateinischer und italienischer Sprache. 13 S. $\frac{1}{2}$Fol. Wien, Müller. $3\frac{1}{3}$ Thlr.

1720. *Frankreich.* Eugène Marchand Notes sur un nouveau caractère spécifique de la strychnine, et sur un procédé de préparer l'azote pur. $1\frac{1}{2}$ Bog. — Baron de Ponsort Monographie du genre oeillet et principalement de l'oeillet flamand. 2e édit. Paris, Cousin. $8\frac{2}{3}$ Bog. $2\frac{1}{2}$ Fr. — Cl. Limonet Précis des principes élementaires de l'étude de la botanique, spécialement destiné à l'usage de la Flore de la côte d'or de Lorey et Duret; suivi du table analytique de la flore de la côte-d'or. Dijon, Douillier. 6 Bog. — Th. Bruaud (Entomologie.) Notice sur quelques chenilles inédites et peu connues. Besançon. $\frac{3}{4}$ Bog. mit 1 Taf. (Aus den „Comptes rendus de la Société libre d'émulation du Doubs.") — Atlas des insectes composé de 110 planches, representant la plupart des insectes décrits dans le manuel d'entomologie. Paris, Roret. (Dazu $\frac{1}{2}$ Bog. 16. Text.)

Oevres complètes de Buffon, avec les supplémens, augmentés de la classification de G. Cuvier. Diese Ausgabe (sie besteht aus 9 Octavbänden mit 116 Tafeln und kostet 25 Fr. mit schwarzen, 40 Fr. mit colorirten Figuren) ist aus dem Verlage des Buchhändler Dumenil zu Paris in den des Herrn Abel Ledoux daselbst übergangen. Gegenwärtig ist dieser Artikel vergriffen, erst mit dem 1sten October werden wieder vollständige Exemplare zu haben sein.

Louis de Freycinet Voyage autour du monde, entrepris par ordre du roi, éxécuté sur les corvettes de S. M. l'Uranie et la Physicienne, pendant les années 1817, 1818, 1819 et 1820.

Météorologie, Paris, Pillet aîné. 85½ Bog. 4. 25 Fr. Dieses grofse Werk besteht aus folgenden Theilen:

Histoire du voyage. 3 Bde. 4. mit Atlas von 112 Tafeln. 300 Fr. (Einzeln für 350 Fr.)

Zoologie. 1 Bd. mit Atlas von 96 Tafeln. 192 Fr. (Ist einzeln nicht zu haben.)

Botanique. 1 Bd. mit Atlas von 120 Tafeln. 144 Fr. (Einzeln 168 Fr.)

Figure du globe et observations du pendule. 1 Bd. 12 Fr.

Magnétisme terrestre. 1 Bd. mit Karte. 15 Fr.

Navigation et hydrographie. 1 Bd. in 2 Partien mit Atlas von 22 Karten. 72 Fr.

Météorologie. (S. oben.) 25 Fr.

1721. *England.* Gideon Algernon Mantell The Medals of Creation, or First Lessons in Geology, and in the Study of Organic Remains. 2 vols. 1044 S. mit Tafeln. 21 sh. — Edmund Pidgeon Fossil Remains of the Animal Kingdom. 2nd edit. 544 S. mit 50 Stahlst. 18 sh. — Transactions of the Zoological Society of London. Vol. 3. Part 3. 20 S. 4. mit 15 Tafeln. 19½ sh. — — Essays on Natural History, chiefly Ornithology. By Charles Waterton Esq. (Verf. der „Wanderings in South America"). 2nd Series. London, Longman etc.) enthält aufser den fortgesetzten autobiographischen Nachrichten über den Verfasser folgende Aufsätze: Flower Gardens and Song Birds; On Destroying Vermin in small Gardens and on relative matters; The Civetta, or Little Italian Owl; The Powers of Vegetation; Thunder Storm at Walton Hall; The Roller, called in Italy Pica marina; The Holly; The Squirrel; Gigantic Raspberries; The Caymann; The Yew Tree; The Ivy; The New Chimney Sweeping Act; Anecdote of a Combat betwixt two Hares; The Wren, the Hedge Sparrow and the Robin; Waste Lands.

1722. *Dänemark.* A. S. Oerstedt Entwurf einer systematischen Eintheilung und speciellen Beschreibung der Plattwürmer, auf microscopische Untersuchungen gegründet. VIII u. 96 S. nebst 3 lith. Tafeln. Copenhagen, Reitzel. 1 Thlr. — Derselbe: De regionibus marinis. Elementa topographiae historico naturalis freti Oeresund. Dissertatio inauguralis. (10) u. 88 S. nebst 2 lith. Tafeln. Ebend. ½ Thlr.

1723. *Rufsland.* Illustrationes Algarum in itinere circa orbem jussu Imperatoris Nicolai I atque auspiciis Navarchi Frid. Lütke annis 1826, 1827, 1828 et 1829 Celoce Seniavin exsecuto in Oceano pacifico, imprimis septemtrionali ad Littora Rossica Asiatico-Americana collectarum. Auct. Prof. Alexandro Postels et Dr. Franc. Ruprecht. Fol. 37 Bog. Text u. 41 Taf. Abbild. St. Petersburg. 1840. (Leipzig, Vofs). schwarz 33⅓ Thlr.; color. 85⅓ Thlr.

Medicin.

1724. *Deutschland.* Joh. Heinr. Kopp Denkwürdigkeiten in der ärztlichen Praxis. 5. Bd. XV u. 448 S. Frankfurt a. M., Kettembeil. 2½ Thlr. — Wittcke Beleuchtung einiger, der praktischen Heilkunde gemachten Vorwürfe. Ein skizzirter Versuch. 19 S. Weifsensee, Grofsmann. ⅙ Thlr. — Phil. Heinr. Wolff Die nervöse Schwerhörigkeit und ihre Behandlung durch eine neue Methode. X u. 116 S. nebst 2 lith. Tafeln. Leipzig, Hinrichs. ⅝ Thlr. — Jos. Kiene Die warmen Heilquellen zu Gastein. Ein Beitrag zur nähern Kenntnifs der Heilkräfte dieses Alpenbades. XIV u. 288 S. mit 2 Ansichten von Gastein. Salzburg, Duyle. 1⅔ Thlr. — König Der Kreislauf des Blutes und die Planetenbahnen. Ein physiologisch-mathematischer Versuch. XVI u. 54 S. nebst 1 lith. Tafel. Weifsensee, Grofsmann. ⅝ Thlr.

1725. *Rufsland.* Max. Heine Medicinisch-topographische Skizze von St. Petersburg. VIII u. 72 S. Petersburg, Kurth u. Comp. (Braunschweig, Leibrock). ½ Thlr.

1726. *Frankreich.* F. Rognetta Traité philosophique et clinique d'ophthalmologie, basé sur les principes de la thérapeutique dynamique. Paris, Lacour. 45½ Bog. 9 Fr. — J. L. Baudelocque L'art des accouchemens. 8ième édition, revue etc. précédée de l'éloge de l'auteur, par M. Leroux, et d'une notice sur sa vie et ses ouvrages, par Chaussier. Paris, Germer-Baillière. 2 Bde. 84¾ Bog. mit 10 Tafeln u. 2 Tableaux. 18 Fr. — A. Jamain Manuel de petite chirurgie, cont. les pansemens, les bandages etc. Ebend. 26 Bog. 3½ Fr. — A. M. Gaudet Recherches sur l'usage et les effets hygiéniques et thérapeutiques des bains de mer. Paris, Rouvier. 3e édit. 28¼ Bog. 7 Fr. — E. Magnin Les eaux thermales de Bourbonne les Bains (Haute-Marne). Paris, Baillière. 12½ Bog. 2 Fr. — Léonce Lenormand Des inhumations précipitées. Mâcon, Deville. (Paris, Dolin). 10¾ Bog. 3¾ Fr. — Dr. C. Saucerotte Guide auprès des malades, ou précis des connaissances nécessaires aux personnes qui se devouent à leur soulagement. 2e édition, revue et corrigée. Paris, Poussielgue-Rusand. 2¾ Bog.

Scipion Pinel Traité de pathologie cérébrale, ou Des maladies du cerveau. Nouvelles recherches sur sa structure, ses fonctions, ses altérations, et sur leur traitement thérapeutique, moral et hygiénique. Paris, Rouvier. 36 Bog. 7 Fr. — Alph.-Alex. Boinet De l'inamovibilité dans le traitement des affections chirurgicales. Paris, Labé. 7¼ Bog. 2 Fr.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

1727. *Deutschland.* J. Ph. Kulik Anfangsgründe der höheren Mechanik mit Rücksicht auf ihre tehnischen Anwendungen. 1. u. 2. Lief. 390 S. u. 8 lith. Taf. in ½ Fol. Leipzig (Fr. Fleischer). 2 Thlr. — J. C. H. Ludowieg Grundrifs der reinen Mathematik, oder Leitfaden für den Unterricht in der gesammten Elementar-Mathematik. Zum Gebr. für die oberen Classen der Gymnasien und höheren Lehranstalten. 1. Abth.: Arithmetik und Algebra. Mit Einschlufs der Combinationslehre und einigen Theilen der höhern Algebra. VIII u. 270 S. Hannover Hahn. 1⅙ Thlr. — Chr. Nübel Lehrbuch der Trigonometrie. Für die höhern Classen der Gymnasien und Schulen, so wie zum Selbstunterricht. 64 S. u. 1 Figurentaf. in 4. Wesel, Klönne. $\frac{5}{12}$ Thlr. — A. M. Legendre Die Elemente der Geometrie und der ebenen und sphärischen Trigonometrie. Aus dem Franz. übers. u. mit Anmerkungen begleitet von A. L. Crelle. 4. Aufl. der Uebersetzung nach der 12. Aufl. des Orig. X u. 379 S. nebst 15 Kupfertaf. in 4. Berlin, Rücker u. Püchler. 2 Thlr. — Schulz v. Strafsnitzki Handbuch der besondern und allgemeinen Arithmetik für Praktiker, zunächst für das Selbststudium gemeinverständlich abgefafst. XIII u. 592 S. Wien, Gerold. 3 Thlr. — V. E. Frege Planetensystem der Sonne, für Schulen. Zwölf Wandtafeln in Fol. Meissen, Goedsche. 1⅓ Thlr. — J. E. Bode's Anleitung zur Kenntnifs des gestirnten Himmels, herausg. von C. Bremiker. 10. verm. u. verb. Aufl. XII u. 578 S. Mit 3 Kupfertaf. u. einer allgem. Himmelskarte nebst transparentem Horizont. Berlin, Nicolai. 3⅓ Thlr. Hieraus wurde für die Besitzer der frühern Auflagen besonders abgedruckt; Bremiker Lauf und Erscheinungen der Planeten in den Jahren 1844 bis 1854 und die Finsternisse. IV u. 48 S. Ebendas. ½ Thlr.

Trigonometrisch bestimmte Höhenpunkte des Herzogthums Salzburg. 12 S. 12. Salzburg, Duyle. $\frac{1}{15}$ Thlr.

Prince de Joinville De l'état des forces navales de la France. Avec l'appendice et les notes. 86 S. Frankfurt a. M. Jügel. ⅓ Thlr. — Preufsische Militair-Gesetz-Sammlung. 3. Bd. 3. Heft, enthält die auf die militairische Rechtspflege sich beziehenden Gesetze, Verordnungen und allgemeinen Verfügungen aus dem J. 1843. (Nr. 561—576. Herausg. von Carl Friccius. II u. S. 79—120. 4. Berlin, Nicolai. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Jakob Mills Praktisches Handbuch für Pferdefreunde. Aus dem Engl. übers. Mit Holzschn. 104 S. Pesth, Verlagsmagazin. ½ Thlr.

Franz Müller Hand-Waffenlehre, oder: alle jetzt gebräuchlichen Gattungen Feuergewehre und blanke Waffen der k. k. österreich. Armee. In geschichtlicher und technischer Hinsicht nach den besten Quellen bearbeitet, nebst einer Abhandlung über die Schiefskunst. 204 S. 12. nebst 1 lith. Tafel. Prag, Haase Söhne. 1 Thlr. — Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Allirten, vom Anfang der Revolution bis zum Ende der Regierung Napoleons. Fortgesetzt u. bearb. von Fr. J. A. Schneidawind. 64. u. 65. Bändchen: Krieg auf der pyren. Halbinsel. 21. u. 22. Bd. 16. 250 u. 223 S. nebst 2 Kärtchen. Darmstadt, Leske. à ¼ Thlr.

1728. *Rufsland.* F. G. W. Struve Expedition chronométrique exécutée par ordre de sa maj. l'empereur Nicolas I entre Poulkova et Altona pour la détermination de la longitude geographique relative de l'observatoire central de Russie. Rapports faits à l'acad. imp. des sciences de St. Petersbourg. 20 Bog. 4. St. Petersbourg. (Leipzig, Voss.) 1⅔ Thlr.

1729. *Frankreich.* J. Adhémar Traité de Géometrie. Géometrie plane. Paris, Carilian-Goeury. 29¼ Bog. mit 24 Taf. 10 Fr. — Aug. Charrière Chronique de la bataille de Veru. (1562.) Périgueux. 4½ Bog. mit Tafeln. — Jules Richard Mé-

moire biographique sur le général Chabot († 1837). Niort, Robin. 5¾ Bog.

C. F. A. Leroy Traité de stéréometrie, comprenant les applications de la géometrie descriptive à la théorie des ombres, la perspective linéaire, la gnomique, la coupe des pierres et la charpente. Paris, Bachelier. 62½ Bog. 4. mit Atlas von 74 Tafeln in Fol. 34 Fr. — Nouvelle Carte du Maroc et de l'Algérie, pour suivre les opérations militaires. Paris, Langlois. ¾ Fr.

1730. *England.* W. B. Prichard Treatise on Harbours, with a Demonstration of the general Theory of Bars; and Plans for the Improvement of the Harbours on the South Eastern Coast of England. Vol. 1. 84 S. mit Tafeln. 20 sh.

Pädagogik.

1731. *Deutschland.* J. G. Dobschall Fingerzeige zur Fortbildung des Volks-Schulwesens, Behufs der Erzielung einer höhern christlich-sittlichen Volksbildung. XVIII u. 423 S. Liegnitz, Kuhlmey. 1½ Thlr. — J. G. Chr. Wörle Die Emancipation der Volksschule von der Bevormundung der Geistlichkeit. Eine Lebensfrage, durch Staatsrechtslehrer, Rektoren, Seminardirectoren, Professoren und Geistliche nachgewiesen und herausg. zur Würdigung für Regierungen und Ständeversammlungen, so wie zur Ermunterung für Volksschullehrer. 168 S. Wiesensteig, Schmid. (Leipzig, Melzer). ½ Thlr. — Phil. Ehrenberg Die Samsonsche Freischule zu Wolfenbüttel, in ihrer Vergangenheit und Gegenwart geschildert. 61 S. Leipzig, Fritzsche (Hunger). 5/12 Thlr. — Wilh. Greef Beitrag zur Beurtheilung des Zeugnisses von Gustav W. Pieper gegen A. Diesterweg. Meurs, Dolle. 86 S. ¼ Thlr. — Freimuth Leberecht Vertrauliches Gespräch über die Schulangelegenheiten zwischen einem Schulmanne und einem Particulier. Oder: so dumm ist ein Schulinspector des 19. Jahrh. 39 S. Oldenburg, Schulze. ⅓ Thlr.

C. E. F. Dalmer Der Candidat des evangelischen Predigtamts in seinem Verhältnifs zur Familie, zum Staate, zur Kirche. 1. Heft: der Candidat als Hauslehrer. XII u. 155 S. Stralsund, Volkmann. ⅔ Thlr.

Heilige Dichtungen der heiligen Geschichte. Für christliche Schulen und Familien. Gesammelt und herausgegeben von H. A. Niemeyer. VIII und 180 S. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. ⅖ Thlr. — Geschichte des hannoverschen Landes, von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage. Den besten Quellen gemeinfaslich nacherzählt. 3. Aufl. XXXVI u. 150 S. Hannover, Helwing. ⅕ Thlr. — H. Gercke Uebungsstücke zur Einübung der lateinischen Formenlehre. Nebst einer kurzgefafsten Formenlehre und einem etymologischen Vocabularium. VI, 100, 93 S. Berlin, Trautwein (J. Guttentag). ½ Thlr. — Ernst Dronke Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, nach der Grammatik von C. G. Zumpt. 1. Abth. 8. Aufl. 206 S. Coblenz, Hölscher. ½ Thlr. — G. Geppert Methodisch geordneter Lehrgang zum Unterrichte in der deutschen Sprachlehre. Nach Dr. Becker's Grundsätzen für geförderte Volksschulen und die Elementarklassen höherer Lehranstalten bearbeitet. 2. Th.: der zusammengesetzte Satz. 88 S. Breslau, Schuhmann. ¼ Thlr. — J. H. Ch. Setfer Erstes Hülfsbuch beim Unterrichte in der deutschen Sprache für Kinder in Elementarschulen. 4. verbess. Aufl. VI u. 114 S. Hannover. Hahn. ⅙ Thlr. — Joh. Christ. August Heyse Theoretisch-praktische deutsche Schulgrammatik oder kurzgefafstes Lehrbuch der deutschen Sprache, mit Beispielen u. Aufgaben zur Anwendung der Regeln. 14. verbess. Ausg. XX u. 416 S. Ebend. ⅚ Thlr. — G. van den Berg Englisches Lese- und Uebersetzungsbuch. Auswahl progressiver Uebungsstücke u. vorzüglicher Classiker. Mit Anmerkungen versehen. 2. Thl.: für die Mittelklasse, enth.: Popular and moral tales by Miss Edgeworth. 225 S. 12. Hamburg, Schuberth. ¾ Thlr. — Derselbe: Französisches Lese- und Uebersetzungsbuch. 2. Th., für die Mittelklasse, enth.: Guillaume Tell, par Florian; l'avare par Molière. 120 S. 12. Ebendas. 5/12 Thlr. — Leitfaden für Sprachlehre und Stylübung, mit steter Rücksicht auf das Lese- und Sprachbuch für Elementarschulen zur Erzielung der Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Gedankenausdrucke. Bearb. von einem Vereine bergischer Lehrer. VIII u. 123 S. 12. Meurs, Dolle. ¼ Thlr.

Jos. Helmes Ueber Zweck und Methode des mathematischen Unterrichts auf Gymnasien nebst angeknüpftem Versuche einer einfachen begründeten Auflösung der sectio aurea. 34 S. 4. u. 1 Figurentafel. Hannover, Hahn. ⅓ Thlr.

Moritz Schlimpert Neuer Leseapparat statt der zeitherigen zu einförmigen Wandfibeln, und der kostspieligen und zeitraubenden Lesemaschinen, bestehend in einem Handbüchlein für Lehrer. 16 S. u. 12 Taf., zum Gebrauch für Volksschulen. Meissen, Goedsche. ⅔ Thlr. — Eduard Sparfeld Des Kindes erste Bibel. Für Schule und Haus. VIII u. 104 S. nebst Titelbild. Leipzig, Friese. ⅓ Thlr. — Jos. Steuer Zwölf Lesetafeln zum Gebrauch beim ersten Lese-Unterricht. Fol. Breslau, Leuckart. ½ Thlr. — F. W. Stage Erste Schreib- und Leseschule, ein Büchlein für den Schreib-Leseunterricht. 80 S. Magdeb., Baensch. ¼ Thlr.

Olivier Cromwell, oder eine Nacht im Sarge. Eine Erzählung für die reifere Jugend. Von dem Verf. der „Kinder der Wittwe". Mit 1 Stahlst. IV u. 181 S. Augsburg, v. Jenisch und Stage. 7/12 Thlr. — Fr. Otto Das Lesebuch als Grundlage und Mittelpunkt eines bildenden, aber nicht grammatisirenden Unterrichts in der Muttersprache. Eine Anleitung für Lehrer in einer Reihe sprachunterrichtlich bearbeiteter Lesestücke. XXVIII und 310 S. Erfurt, Körner. 1 Thlr. — Carl Oltrogge Deutsches Lesebuch. 2. Cursus. 5. verbess. Aufl. XII u. 468 S. Hannover, Hahn. ⅔ Thlr. — Friedr. Gottfr. Rettig Gröfseres Lese- und Lehrbuch für Volksschulen, zum Unterricht im Lesen und in den ersten nützlichen Kenntnissen. 8. Aufl. X und 222 S. Ebendas. ¼ Thlr. — F. Herzog Sammlung ausgewählter Gedichte beliebter deutscher Dichter. Zum Deklamiren für die reifere Jugend. (4) u. 235 S. Wesel, Klönne. ⅓ Thlr. — Joh. Nep. Vogl Declamatorium für die Jugend. VIII u. 248 S. 16. Wien, Tendler. ½ Thlr.

B. Braun Gesanglehre für Lehrer in Volksschulen. Nebst einer Liedersammlung in 4 Heften. XVIII u. 115, 18, 37, 33 u. 37 S. Stuttgart, Hallberger. 1½ Thlr. Von der Liedersammlung ist jedes Heft einzeln zu haben, zu ⅛ Thlr. — Derselbe: Elf Noten-Wandtabellen zum Gebrauch beim Gesangs-Unterrichte in Volksschulen. 44 Blätter gr. Fol. Ebend 3½ Thlr. — Sang und Klang für Mädchenschulen. (In 3 Heften). Herausgeg. von Aug. Heidemann. 1. Heft, enth. 79 einstimmige Lieder. (8) u. 68 S. 16. Berlin, Plahn. ⅙ Thlr.

Timm Turnrede, gehalten bei der Wiedereröffnung des Turnplatzes. 15 S. Parchim, Hinstorff. ⅛ Thlr. — Turnlieder. Herausg. von J. Günther. VIII u. 118 S. 12. Erfurt, Hennings u. Hopf. ⅛ Thlr. — Wilh. Sander Praktische Anweisung für Freunde und Schüler der Turnkunst, mit erläuternden lithograph. Zeichnungen. IX u. 73 S. nebst 13 Taf. Zeichn. Gera. (Schleiz, Wagner; Halle, Lippert u. Schmidt). ⅔ Thlr.

1732. *Schweiz.* Wilh. Corrodi Biblische Erzählungen aus dem alten und neuen Testament, mit Zeichnungen von H. Meyer. 1. Th.: altes Testament. 4. 50 S., lith. Titel u. 11 Bilder. 1 Thlr. 2. Th.: neues Testament. 50 S., lith. Titel und 13 Bilder. 1⅓ Thlr. Zürich, Schulthefs. — Derselbe: Fünfzig Sylben-Räthsel aus der Naturgeschichte. Mit Bildern von H. Meyer. 50 theils lith. Blätter. Ebend. 11/12 Thlr.

1733. *Frankreich.* Mme Adèle Favand Le château et la ferme. Ouvrage moral, religieux, instructif et amusant. Batignolles-Monceaux. 2 Vols. 12. 18 Bog. mit 2 Lithogr. — Ch. Richomme et Alfr. Van-Hold Géographie en estampes, nouvelles et études géographiques. Paris, Fourniage. 16½ Bog. Text mit 16 Lith. 10 Fr.

1734. *England.* L. E. Landon Traits and Trials of Early Life: a Series of Tales and Poems addressed to Young People. 2d edit. 316 S. mit Portrait. 5 sh.

1735. *Nordamerika.* Girlhood and Womanhood; or, Sketches of my Schoolmates. By Mrs. A. J. Graves, Author of „Woman in America". Boston. 222 S. 5 sh.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 60. Berlin, Sonnabend den 27. Juli. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Eine Parallele zwischen der Theologie des Mittelalters und der modernen.*)

III.

Gegensatz des Katholicismus und Protestantismus. — Der dogmatische Beweis der beiden Systeme.

(Fortsetzung.)

1736. Glaube, Liebe, Hoffnung, die höchsten Zustände des geistigen Lebens, die Genüsse religiöser Freiheit und Liebe, sind nicht durch Demonstration dem Menschen aufzudringen; nur durch selbstschöpferische Erlebung können sie in ihn übertragen werden.

Die negative, kritisch-speculative Theologie unserer Tage dagegen, wie sie das Göttliche *er*kennen will, ohne es zu *kennen:* so will sie auch die Religion construiren, ohne sie zu besitzen. Diese Construction hat innerhalb bestimmter Gränzen ihr Recht; auf diejenigen Entwickelungen, welche wir die dogmatischen Voraussetzungen soeben genannt haben, ist sie nicht allein anwendbar, sondern mufs sogar nach unserm Dafürhalten in einer noch viel schärferen Beweisführung geleistet werden, als bisher geschehen. Aber wo die allgemeinen Gedankenbestimmungen aufhören, wo der rein dogmatische Gehalt beginnt, da mufs sich der rein logische, abstracte Gedanke, wie der noch dunkle substantielle Grund von der nur logischen Nothwendigkeit in's Element der Freiheit erheben, aus welchem die geistige Welt selbst gebaut ist, welche ja die Wissenschaft nur theoretisch zu erfassen hat. Diese Welt ist nicht aus reinen Gedankenmassen gebildet, sondern aus einem geistigen Stoff, welcher nur die individuelle Productivität der religiösen Psyche hervorgebracht. Die Wissenschaft kann ihn nur reconstruiren, dies kann nur geschehen durch eine künstlerische Wiederholung derselben eigenthümlichen Thätigkeit, durch die er selbst entstanden. Dagegen hat man in neuerer Zeit oft das reine Denken, wie als höchsten geistigen Zustand, so auch als den allbefriedigenden Ersatz für alle sonstige geistige Erlebnisse, für Gefühl, Gemüth, religiöse Erfahrung angesehen. Es solle, meint man, die Religion im subjectiven Sinne aus dem embryonischen substantiellen Gefühl sich bis zur höchsten Stufe des Denkens entwickeln. Dagegen aber ist zu behaupten, dafs nur der Gedanke ein wahrhafter ist, welcher zugleich auch auf Gefühl und Gemüth wirkt; ja um so reicher und tiefer ist, *je mehr* er in beide eindringt. Die christlichen Dogmen, als die menschlichen Incarnationen göttlicher Wahrheiten wenden sich daher an den ganzen Menschen, an Gefühl und Gemüth, Erkennen und Wollen zugleich. Der Glaube als die subjective Existenz der Religion entsteht nur durch das Zusammenwirken aller dieser geistigen Thätigkeiten mit dem göttlichen. Wäre dagegen die Religion wesentlich ein Denken, so müfste sie auch ohne alle weitere Empfänglichkeit und subjective Disposition durch blofse Demonstration in dem Menschen erzeugt werden können. Allein dies ist unmöglich.

Dies alles erkennt, wenn auch nicht in diesem Zusammenhang, doch in sinniger Ahnung die mittelalterliche Mystik. Wie die Religion ihr Leben ist im höchsten Sinne des Wortes, so die Auffassungen einzelner Seiten derselben, einzelne Elemente ihrer Lebenszustände. Erfassen die Mystiker die Idee Gottes, die Trinität, so ist das kein abstract logischer, somit nur theoretischer Erkenntnifsakt, sondern vielmehr ein Erlebnifs des ganzen, ungetheilten Selbstbewufstseins, ein ächt religiöser Genufs. Die Idee Gottes, nur ihrem allgemeinen Wesen nach, in ihrer reinen Bildlosigkeit im Denken erfafst, erscheint erst in ihrer concreten Fülle, ihrem eigenthümlich religiösen Gehalt nach in der *mystischen Anschauung*, ergreift in ihr Gemüth, Gefühl, Phantasie. Die Mystik *denkt* nicht *an* Gott, ja sie denkt ihn nicht, sie *erlebt ihn.* Gott ist den Mystikern nicht der Ferne, dessen Dasein in einzelnen Momenten des theoretischen Erkennens gleichsam nur wahrgenommen wird, sondern er ist der ewig Nahe, der *in ihnen* Seiende, das eigentliche Grundelement ihres Lebens, das absolute, allwirksame Agens ihres Thuns und Leidens. Die Mystik fühlt die Fülle, das Leben Gottes selbst in sich, sie hat ihn als das allein wahrhafte, absolute Sein; sie braucht also seine Idee so wenig erst durch eine kunstvolle Argumentation sich zu beweisen, dafs sie sie vielmehr als die innerste Lebenskraft, als das Gewisseste, was sie besitzt, in sich empfindet.

Ferner ist es ja die tiefsinnige Anschauung der Mystiker, dafs wie die einzelnen Bestimmungen der göttlichen Idee deren Wesen völlig erschöpfen: *so sie selbst wirkt, gebietet, was sie ist.* Gott gebietet Liebe, er ist Liebe. Er gebietet Güte, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit. Dies alles aber ist er selbst, ist seine Substanz. (Martensen: Meister Eckardt. S. 101). D. h. die Bestimmung der Idee Gottes, deren Inhalt ist zugleich der des subjectiven religiösen Bewufstseins. Auch diese Anschauung kann dazu dienen, die abstracte, moderne Theologie zur Selbsterkenntnifs, zur Einsicht in die Unzulänglichkeit ihrer nur logischen Constructionen zu bringen, durch welche sie die innerste Natur des göttlichen Wesens erfafst zu haben glaubt. Wie die wissenschaftliche Dogmatik allerdings über das religiöse Bewufstsein in seiner eigentlichen inneren Begrenzung hinausgehen soll, so soll sie doch den eigenthümlichen Schmelz, den es mit so wunderbarer Schönheit färbt, nicht abstreifen, sondern sich zu erhalten suchen. Die christliche Idee Gottes soll auch in den wissenschaftlichen dogmatischen Bestimmungen nicht blos dies blos abstracte Gedankenbild bleiben, sondern in der ganzen Fülle ihres unendlichen Lebens dargestellt werden, um den ganzen inneren Menschen, alle Kräfte des Geistes zu ergreifen. Erst dann kann die Dogmatik sich rühmen, dem inneren Gehalt nach, dem unmittelbaren religiösen Selbstbewufstsein gleich, der wissenschaftlichen Erkenntnifs, über ihm zu stehen, wenn die dogmatischen Bestimmungen von der abstracten Höhe allgemein logischer Kategorien, mit denen sie beginnen müssen, allmählig sich in die eigentliche, so zu sagen, religiöse Atmosphäre hinablassen und hier sich von der Starrheit befreien, von welcher alle methodische, streng speculative Erörterungen gehalten sind. Die wissenschaftliche Dogmatik soll auch wieder zurückwirken auf Gefühl und Gemüth, von denen sie selbst den ersten Anstofs erhalten; und es ist gerade der glänzendste Beweis des wissenschaftlichen Talents, die höchste Leistung aller Dogmatik, wenn sie jenen innersten Punkt des religiösen Gemüths, das geheimnifsvolle Centrum der ethischen Persönlichkeit, das schlagende Herz der gläubigen Seele wieder berührt und es mit neuem Leben durchdringt. Somit ist gerade in Widerspruch mit der mo-

*) S. Art. 1213. in Nr. 42.

dernen construirenden Dogmatik, welche ihre höchste Aufgabe in die volle Befriedigung nur des Denkens gesetzt hat, diese vielmehr für eine höchst einseitige Bestimmung zu halten. Die Theologie unserer Tage macht viel höhere Ansprüche, als nur den durch Constructionen versuchten Nachweis des speculativen Gehaltes einiger Dogmen. Sie will alle Elemente derselben in ihrer Beziehung und nothwendigen Einheit erfassen; sie will von den abstractesten, allgemeinsten, durch stringente Argumentation zu begründenden Fundamentalsätzen ausgehend bis zu den höchsten Spitzen des in den reinen Aether religiöser Freiheit und Liebe sich erhebenden kirchlichen Systems vordringen; sie will den Gedanken aus dem Gedanken entwickeln, in der Methode strenger Nothwendigkeit ihn beweisen, aber nur bis zu dem Punkte, wo das logische Material selbst aufhört, den überschreitend jene selbst zu einem inhaltslosen Formalismus würde; sie will die religiösen Ideen wohl ihrem bildlosen Schematismus, ihrem allgemeinen Gedanken-Gefüge nach begreifen, aber in ihrer concreten lebensvollen Gestalt dem Geiste nicht aufdringen, sondern das Freieste auch auf die freieste Weise demselben nahebringen. Wird die Idee Gottes als absolute Liebe bestimmt, so kann diese Bestimmung zwar bis auf einen gewissen Grad streng speculativ vollzogen und durchgeführt werden, aber wirklich religiöse Bedeutung erhält diese Bestimmung erst, wenn ihre Starrheit sich zersetzt in das Fluidum der selbsterlebten Liebe, wenn dieser Formalismus sich erfüllt gleichsam mit dem Lebensgehalte, der aus der innersten Erfahrung quillt.

Die Anschauung, dafs Gott die *Liebe* ist, soll nicht blos diese speculative Theorie bleiben, sie soll auch in das Gemüth eindringen, *die geheimsten Lebensfasern des Seelenlebens durchzittern*. So finden wir es bei den Mystikern des Mittelalters. Richard de St. Victore hat den grofsartigen Versuch gemacht, den Inhalt seines eigenen religiösen Lebens, welcher wesentlich die Liebe war, in die Idee Gottes durch eine streng speculative, methodische Deduction zu übertragen, aber diese Uebertragung ist nichts anderes, als ein Wiedergeben dessen, was es selbst empfangen, ein Zurückstrahlen des Bildes, welches sich selbst in dem religiösen Gemüth reflectirt hat. Noch tiefsinniger, herrlicher, reicher sind in dieser Beziehung die Andeutungen der Germanischen Mystik, von denen die moderne Theologie nur lernen kann. Gemüth und speculative Vernunft sind gleichsam hier noch verwachsen, mit einander verflochten, ihre Constructionen sind daher theilweise aus unklar gemischten Elementen geformt, diese erst durch die formelle Wissenschaftlichkeit unserer modernen Theologie zu sondern; aber nie wird diese allseitig ihre Aufgabe lösen, nie auf das rein religiöse Bewufstsein zurückwirken, wenn sie nicht auch die gemüthliche Seite der Dogmen sich erschliefst. In das *Gemüth*, in dieses geheimnifsvolle Centrum der religiösen Individualität, mufs *doch aller dogmatische Gehalt* zurückkehren, wie *er von ihm ausgegangen*. Das Gemüth, diese echt germanische Gestalt des Geistes, der innere Lebensheerd der geistigen Persönlichkeit, die in sich gesammelte Seele, ihr Leben und Weben in ihrer esoterischen Unedlichkeit, — das noch unerschlossene, substantielle Dasein des Geistes, das Gemüth hat ja Alles, was der Mensch an Erkenntnifs und Willen, Liebe und Begeisterung, religiöser Wahrheit und innerer Freiheit besitzt, es hat dies Alles zu einem untheilbaren Lebensgefühl zusammengezogen. Alles keimt, sprofst, bewegt sich in ihm, aber nur so weit, als diese Bewegung ein unbestimmtes, bestimmungsloses *Erzittern*, so zu sagen, ein *Erbeben* des Geistes in sich selber ist. Wird das so gewordene, so bewegte Gemüthsleben, wie durch die Mystik geschieht, höher potenzirt, wird es in der mystischen Ekstase seiner Natürlichkeit enthoben, verklärt, transformirt, so mufs es in dieser Durchleuchtung vom Göttlichen um so herrlicher strahlen, als es in dieser Passivität seine höchste Kraft bestätigt. Das eigenthümliche Helldunkel, die aufsteigende Dämmerung des religiösen Gemüthes erscheint so als eine Götter-Dämmerung, in welcher alle Gestalten des Glaubens und der Liebe nur um so schöner, um so wunderbarer erglänzen. — Diesen zarten Farbenschmelz, wie er dem mystischen Bewufstsein eigenthümlich ist, soll auch das moderne nicht abstreifen. —

IV.

Verhältnifs des Idealen zum Historischen im Christenthum. — Glauben und Wissen.

Die Versöhnung der Idee und der Empirie, die Vermittelung des Denkens und Seins, die Einigung des subjectiven Gedankens und der objectiven geschichtlichen Entwickelung, welche die moderne Religionsphilosophie und Dogmatik erstrebt, hatte auf ihre Weise auch schon die Theologie des Mittelalters versucht. Die Mystik freilich so, dafs sie das eine Glied dieser Antinomien, die Geschichte der Offenbarung, ohne es zu wollen, faktisch aufhob, der subjectiven Procefs der mystischen Extase den äufserlich historischen ganz verschlungen. Ihrer bewufsten Tendenz nach aber suchte wenigstens die edlere orthodoxe Mystik nichts anderes, als eine lebensvolle Vermittelung des factischen der heiligen Geschichte mit dem subjectiven Glauben herzustellen, dem Historischen zugleich eine ewige, absolute Bedeutung zu verleihen. Eben dieses für die Gegenwart zu leisten, die geschichtliche Offenbarung als ein *nothwendiges Medium* für das Wissen von Gott, für das religiöse Verhältnifs zugleich aber deren absoluten ewigen Gehalt nachzuweisen, ist Aufgabe auch der modernen wissenschaftlichen Theologie. Allein die vollkommene Lösung derselben ist dieser eben so wenig gelungen, als der Mystik, was sie in Wahrheit erstrebte, die völlige Verschmelzung, Ineinsbildung der Offenbarung und des individuellen religiösen Processes. Wenn sie aber unterscheidet, was die *Tendenz* und was die *Leistung* der Mystik war, so kann sie in positiver, wie negativer Rücksicht von ihr lernen. Die neuere Theologie bedarf einer Christologie, welche ebensowohl der unmittelbaren religiösen Anschauung, dem nach fortwährender innerer Erfahrung verlangenden Glauben, als dem streng methodischen Denken genügt, einer Christologie, deren religionsphilosophisches Fundament die Möglichkeit einer solchen Einigung des Göttlichen und Menschlichen aus dem dialektisch entwickelten Verhältnifs Gottes zur Welt beweiset, deren *rein religiöser Gehalt aber aus den Elementen des innern Lebens geschöpft* ist, welches die Wirkung der selbsterfahrenen Erlösung ist. In ersterer Beziehung hat die Scholastik des Mittelalters schon so tiefsinnige Gedanken ausgesprochen, dafs die moderne Religionsphilosophie, auch wenn sie das Grundproblem, die Bestimmung des Verhältnisses Gottes zur Welt anders lösen mufs, sich ihr nur anzuschliefsen hat. Dieser Anschlufs soll indessen nur empfohlen werden in Bezug auf den versuchten Beweis der Möglichkeit der Menschwerdung; denn was die Nothwendigkeit betrifft, so hat die Scholastik die Kraft ihrer Argumentation hier zum Theil überspannt. — In Beziehung aber auf den innern Ausbau der Christologie, die Bildung und Herstellung des religiösen Gefüges jener Construction ist der wunderbare Reichthum der deutschen Mystik, sind die herrlichen Anschauungen eines Tauler, Suso, der deutschen Theologie auch in unserer Zeit noch zu benutzen; denn sie sind der seelenvolle Ausdruck der innerlichsten, tiefsten Erlebnisse, welche jemals das christliche Gemüth gemacht hat. Der eigentliche Procefs der subjectiven Erlösung, das innerliche Verhältnifs der gläubigen Seele zu ihrem Heilande, dieses Entzücken, dieses seelige sich Anschmiegen; diese heldenmüthige Resignation der Nachfolge Christi in allem Thun und Leiden, diese Reproduction seines Lebens in unvergleichlicher Weise, mit dem ganzen Zauber religiöser Poesie und glühender Andacht dargestellt, kann theilweise uns ein Vorbild der Entwickelung der *ethischen* Seite der Christologie sein. Diese ethische Christologie ist bisher nur ihren ersten Anfängen nach,

meist nur in Andeutungen vorhanden, — in Bestimmungen so allgemeiner Natur, dafs eine nachhaltige Wirkung, ein allseitiger Eindruck auf das Gemüth nicht möglich ist. Die dogmatische Christologie kann nur construirt werden durch Entwickelung der tiefsten speculativen Sätze, die theilweise nicht einmal religiösen Inhalts sind, weil sie zunächst das allgemeine Verhältnifs von Gott und Welt zu bestimmen haben. In diesem Fundamente wurzelt gleichsam die dogmatische Theorie von der Person Christi und verzweigt sich dann weiterhin in Sätze, die der *reinen* lebensvollen religiösen Anschauung entnommen. Die *ethische* Christologie hat aber dies immer noch zu allgemeine abstracte Gedankenbild gleichsam durch die Farbengebung individueller Beziehungen auszumalen, durch die detaillirtesten Bestimmungen zu markiren, dadurch erst die sittliche Schönheit, die wunderbare Symmetrie aller Seiten des Lebens Jesu künstlerisch zu reproduciren, es als jenen göttlichen Totalorganismus zu fassen, in welchem der innerste Zusammenhang aller Einzelnheiten zugleich in der continuirlichen Bewegung des Werdens erscheint. Christus soll das Urbild der Menschheit im reinsten Sinne des Wortes sein. Dies, in nur theoretischer Weise gefafst, bleibt eine unbestimmte, allgemeine Anschauung; religiös-ethische Bedeutung erhält sie erst durch die lebensvolle Bewegung, in welcher sich jenes *ur*bildliche Sein entfaltet, durch den Reiz der *Nach*bildung, den dieses gerade vermöge seines ganz individuellen Gepräges um so entschiedener übt. Das individuelle christliche Leben hat die höchste Bestimmung nur Abbild des urbildlichen Lebens Christi zu sein. Dieser Vergleich soll nicht eine blos symbolische Vorstellung, eine sinnige Allegorie bleiben, sondern die tiefste Wahrheit, den innersten Procefs des christlichen Lebens drückt sie aus. Ist dieses Abbild nur an und nach dem Urbilde, so ist dieses auch der ewige Factor von jenem, jenes ein continuirliches Erzeugnifs von diesem: Christus ist als Prototyp zugleich das mächtig gestaltende Princip, dessen Immanenz in dem Gemüth so schöpferisch wirksam ist, dafs dieses selbst sein unmittelbarer Ausdruck wird.

Ein dritter Punkt, welcher in neuerer Zeit in sehr entgegengesetzter, ja leidenschaftlicher Weise besprochen ist, betrifft das Verhältnifs von *Glauben* und *Wissen* in der wissenschaftlichen Dogmatik. Es kann hier nicht unsere Absicht sein, auch nur einen Versuch zu machen, dieses Verhältnifs auf eigenthümliche Weise zu bestimmen. Es genügt die Andeutung, dafs man jenen sonst schroffen Gegensatz dadurch zu heben gesucht hat, dafs man das eine in das andere gewaltsam auflösete; die Möglichkeit setzte, den Glauben zum *absoluten Wissen* zu steigern. Dasselbe Streben nach Versöhnung der Elemente jener Antithese, das Ringen nach dem Wissen vom Glauben ist, wie bekannt, die innerste Bewegung der Theologie des Mittelalters, der Scholastik und Mystik. Die erstere wollte dieses Wissen überwiegend durch logische Argumentationen, durch Ausbildung des reinen Formalismus des Denkens erreichen; alles, was sie sonst an tiefsinnigen Anschauungen und geistreichen Entwickelungen besitzt, ist gleichsam etwas Unabsichtliches, kann nicht zur Characteristik ihrer theologischen Tendenz dienen. Die zweite erstrebte jene Freiheit des subjectiven Wissens durch eine gewaltsame schöpferische Reproduction des gesammten religiösen Systems, welches dem Glauben als das unantastbare Heiligthum galt. Dieser Glaube war Beiden das Höchste, das Absolute, und namentlich die Mystik hätte nie um den Preis des absoluten Wissens im Sinne der Wissenschaft den innern realen Lebenszustand geopfert, welcher nichts anderes als die Existenz des Göttlichen im Gemüthe ist. Die neuere construirende Theologie hat aber diese Entschiedenheit nicht gescheut, den Glauben zu einem vollständigen Wissen zu erheben in dem Sinne, dafs dieses nichts anderes als ein Begreifen der ewigen Ideen sei, welche nur getrübt im Elemente der gläubigen Vorstellung sich darstellen. Dieser Versuch *mufste* mifsglücken, weil er ein Irrthum ist, der wenigstens als

solcher anerkannt werden mufs, wenn die Theologie unserer Zeit den Fortschritt machen soll, den die des Mittelalters wenigstens in mancher Beziehung schon angedeutet. Dem Wissen soll sein Recht bleiben, ja es müfste, sollte man es angreifen, mit den schärfsten Waffen vertheidigt werden, weil es das theuerste Eigenthum des freien Geistes ist. Aber es fragt sich eben, *wie* der Inhalt und die Grenzen dieses Wissens bestimmt werden?

Die neuere construirende Theologie hat ein *absolutes* Wissen angestrebt, eine vollkommene Auflösung des Glaubensinhaltes in die Erkenntnifs. Ein solches Wissen ist, was hier nicht näher erörtert werden kann, nicht möglich, weil einmal die allgemeine Vernunft doch immer nur als die individuelle vorhanden ist, sodann alle wissenschaftlichen Constructionen doch nur auf der Basis des uns *bekannten* sittlichen und sinnlichen Universums vollzogen werden können. Und auch wenn dieses Wissen möglich wäre, so würde es in dem Sinne, wie die neuere Theologie es gefafst, den Glauben nicht, wie es verspricht, befestigen, sondern zerstören; denn es will ja durch seine Selbstbewegung auch den Inhalt der zu erkennenden Wahrheit selbst erzeugen. Im Gegensatz zu dieser Tendenz ist es aber jetzt an der Zeit, mit Nachdruck daran zu erinnern, dafs, so wenig eine dogmatische Erkenntnifs des Glaubensinhalts beschränkt werden soll, dennoch an vielen Puncten eine absolute nicht möglich ist; dafs gerade das Wissen der Gründe, weshalb diese *nicht* erreicht werden kann, *das wahrhafte* ist. Ein Wissen von den Zuständen des Jenseits, eine Erkenntnifs der Nothwendigkeit der individuellen Fügungen der Vorsehung u. s. w. ist nicht möglich; dies ist durch die nebulosen Vorstellungen und phantastischen Constructionen der neuern Zeit zur Genüge erwiesen. Haben diese im Ernst für philosophisches Wissen, wenigstens bei einem grofsen Theil der gebildeten Zeitgenossen gelten können, so ist wahrlich die Geringschätzung, die Verachtung unbegreiflich, die manchen allerdings verunglückten Argumentationen der Scholastik zu Theil geworden. Der Scholasticismus erstrebte wahrlich mit höchster Anstrengung, ja mit Ueberspannung der Kraft seines Denkens, das Wissen vom Glauben; aber dennoch liefs er neben dem Wissen auch dem Glauben sein Recht. Die bezeichnete theologische Tendenz dagegen scheint diese Nothwendigkeit der Selbstbegrenzung ganz verkannt, dagegen in dem ungemessenen Streben nach einem schrankenlosen Wissen sich selbst das höchste Ziel gesetzt zu haben. In Wahrheit aber ist, wie jene Ueberspannung ein Irrthum, so eine Berichtigung desselben, ein wesentlicher Fortschritt erst dann möglich, wenn die Dogmatik der Theologie des Mittelalters sich anschliefsend, das, was gewufst und was nicht gewufst werden kann, auf das Bestimmteste unterscheidet. —

Wie wenig aber auch in Bezug auf *einzelne* geistreiche Gedanken und dogmatische Entwickelungen, seien sie orthodox oder heterodox, die Ansprüche auf Originalität, welche die neuere wissenschaftliche Theologie so oft macht, gegründet sind, soll nur an einigen Beispielen, deren Wahl mehr zufällig als absichtlich ist, erwiesen werden.

Um nur vorläufig an allgemein Bekanntes zu erinnern, so wird meist ohne Widerspruch eingestanden, dafs die neuere religionsphilosophische Behandlung der Beweise vom Dasein Gottes unmittelbar auf dem Fundamente der mittelalterlichen Wissenschaft basirt ist. Was Wahres und Tiefsinniges die neuere Zeit in dieser Hinsicht gefunden, was sie als ihr unvergängliches Eigenthum sich errungen, als Glaubensbekenntnifs jeder nicht an sich selbst verzweifelnden Speculation, das ist der allgemeinen Tendenz des Gedankens nach nur den Systemen des Anselm und Thomas von Aquino in die neuere Wissenschaft übergegangen; nur die syllogistische Form ist von der freieren, innerlichen Bewegung des philosophischen Denkens abgestreift worden. Ferner das jacobische Axiom des unmittelbaren Wissens von Gott und göttlichen Dingen ist ebenfalls schon die Voraus-

setzung namentlich der Mystik Hugo's de St. Victor, wo sie rein erscheint, wo sie sich von dem scholastischen Formalismus losgewunden hat, und auch bei Duns Scotus erscheint sie wiederum, wenngleich in einem andern Zusammenhange. Derselbe Hugo versucht aufserdem schon, was die neuere speculative Dogmatik erstrebt hat, die Mehrheit der göttlichen Eigenschaften an der substantiellen Einheit, deren Differenz und Harmonie gleich sehr als nothwendige constitutive Elemente der göttlichen Idee zu fassen. Jede göttliche Eigenschaft, meint schon Hugo, soll eben, weil sie Qualität ist, alle andern implicite mit enthalten; jede die Idee Gottes dem religiösen Gemüth vollständig und doch von einer anderen Seite darstellen. Und was ferner die eigenthümliche Fassung des Verhältnisses Gottes zur Welt betrifft, welches wissenschaftlich zu bestimmen, die Speculation unserer Tage alle Kraft angespannt hat, so scheidet schon dieser Cardinalpunkt, um den es sich handelt, nämlich die verschiedenen Bestimmungen der Beziehung der Immanenz zur Transcendenz, das System des Thomas von Aquino, und das des Duns Scotus; in beiden ist die Idee der Freiheit und der Nothwendigkeit nicht zur Versöhnung gekommen, sie sind nur geeinigt durch das verschiedene Uebergewicht der einen über die andere, wie auch noch meist in den neuesten religionsphilosophischen Entwickelungen. Doch ist in diesem Puncte, wegen der viel tiefer dringenden Fundamental-Untersuchungen die Originalität des Denkens nicht so sehr im Nachtheil, als in anderen, namentlich in rein dogmatischen Bestimmungen.

Neuerlich hat Jul. Müller in seiner theologischen Untersuchung über Grund und Wesen der Sünde, um die Schwierigkeit zu heben, welche rücksichtlich des Verhältnisses von Freiheit und Präscienz, individueller Selbstbestimmung und göttlicher Wirksamkeit entsteht, die Hypothese von einer Selbstbeschränkung Gottes aufgestellt. Schon vor 20 Jahren indefs hatte sie der treffliche Bockshammer in seiner scharfsinnigen Schrift über die Freiheit ausgesprochen, und es bleibt auffallend, dafs diese Priorität von jenem Verfas- nicht anerkannt ist. Es liegt uns hier fern, die Haltbarkeit, die Wahrheit dieser Theorie zu untersuchen: aber, da sie mit dem Anspruch auf Originalität dargestellt zu sein scheint, wird es nöthig, die Grundlosigkeit dieses Anspruches zu beweisen. Schon Johannes von Salisbury behauptet, um nicht gezwungen zu sein, die Thaten der Freiheit nur für Schein, die ethische Persönlichkeit für ein unmittelbares Product der göttlichen Allwirksamkeit zu halten, dafs ein zwiefaches Wissen Gottes zu unterscheiden sei, ein Wissen des Nothwendigen, welches zugleich ein actives Schaffen, und das Wissen des Zufälligen, welches ein passives zeit- und raumloses Schauen des Weltzusammenhanges sei. S. Policratic. II. 21, Metalog. IV. 37.

Man sieht, das göttliche Wissen wird hier construirt, nicht, wie es der Idee Gottes wesentlich, sondern, wie es nöthig scheint, um einer aus dogmatischer Consequenz entspringenden Schwierigkeit zu entgehen. Das göttliche Wissen wird hier durchaus in Analogie gesetzt mit dem menschlichen, seine Beziehung zu den Begebenheiten ganz den endlichen Verhältnissen gemäfs vorgestellt. Wie das, wovon der Mensch gewifs weifs, dafs es von einem Andern geschehen wird, nicht zu etwas Prädestinirten wird, so auch nicht die Thaten der Freiheit, die eigenmächtigen Entschliefsungen, welche Gott, so sehr sie dies sind, dennoch vor ihrem Entstehen in irrthumslose Weise wufste.

Ferner von einer andern Seite hat Vatke in seinem Buche über die menschliche Freiheit S. 232 eine dreifache Stufe der Gottähnlichkeit, des göttlichen Ebenbildes im Menschen als schriftgemäfs nachzuweisen gesucht. Als die erste sehe die Schrift das substantielle Wesen und die Bestimmung der menschlichen Natur an, d. h. die noch unentwickelte Anlage der Freiheit (im Stande der Unschuld). Als die zweite das klare Wissen vom Guten und Bösen (— Adam ist geworden wie unser einer —). Als die dritte die durch die Erlösung, Glauben und die Wiedergeburt gesetzte. Versteht man nun die moderne Terminologie abzustreifen, und die einfache Anschauung aus ihr wiederherzustellen, so wird man das hier Gesagte schon bei dem *heil. Bernhard* (de gratia et libero arbitrio C. II. IX.) in dem entwickelten Unterschiede der libertas naturae, gratiae, gloriae, überhaupt in dem Zusammenhange der ganzen Schrift wiederfinden.

Diese Beispiele könnten sehr leicht vermehrt werden. Allein wir fürchten durch deren Häufung zu sehr in Detail zu gerathen. Die Absicht ist ja nur, den allgemein angedeuteten Parallelismus durch Einzelnheiten nachzuweisen. Ist dieser Nachweis gelungen, so mufs die construirende, wie die destruirende, die orthodoxe, wie heterodoxe Theologie unserer Zeit die Unzulänglichkeit ihrer Leistungen, wie die *theilweise* geringe Originalität *mancher* theologischen Tendenzen anerkennen, und diese Anerkennung ist schon Vorbereitung eines Fortschrittes.

Philosophie.

1737. *Ueber unsere Kenntnifs der arabischen Philosophie und besonders über die Philosophie der orthodoxen arabischen Dogmatiker.* Von *Heinr. Ritter.* Gelesen in der königlichen Societät der Wissenschaften zu Göttingen. Göttingen, Dieterich. 1844. 42 S. 4. ½ Thlr. — Man mufs es dem berühmten Verf. der Geschichte der Philosophie in hohem Maafse Dank wissen, dafs er die Mühe und die grofsen Schwierigkeiten nicht gescheut hat, um sich den Zutritt zu diesem noch in neuster Zeit misachteten Felde zu eröffnen. Die nächste Anregung der vorliegenden Abhandlung scheint Schmölders durch seine Schrift *Essai sur les écoles philosophiques* (Paris 1842) gegeben zu haben, welcher zwar ein gewisses Verdienst nicht abgesprochen werden kann („Sie enthält ein Werk des Gazali in Text und Uebersetzung, welches erst rechtes Licht über das Leben und die Bestrebungen dieses sonst schon bekannten Philosophen verbreitet, sie erhellt manche uns sonst unbekannte Punkte der arabischen Sekten und giebt besonders ausführliche Auszüge aus den Schriften der Motakhallim"), die aber darin besonders mangelhaft ist, dafs in Folge geringschätzender Vorurtheile, die Literatur der arabischen Aristoteliker fast ganz unberücksichtigt bleibt. Hr. S. geht so weit der ganzen arabischen Philosophie alle originellen Gedanken abzusprechen. — Allein zugleich gesteht derselbe doch ein, dafs er nur wenige Schriften arabischer Aristoteliker kenne; denn er hat es verschmäht, aus lateinischen Uebersetzungen diese Kenntnifs zu bereichern. Mit Recht macht ihm Ritter diese Vernachlässigung zum Vorwurfe, indem er nachweiset, dafs auch selbst die ihrer Güte und Zuverlässigkeit nach so sehr zurückstehenden Uebersetzungen des Averroes gleichwohl, wenn sie mit philosophischem Tact und mit der nöthigen Umsicht und Kritik benutzt werden, manche anziehende und wichtige Resultate als unbestreitbar gewifs ergeben, und dafs sich aus vorhandenen Uebersetzungen der Verlauf und die Entwickelung der aristotelischen Philosophie unter den Arabern, im Allgemeinen wie im Einzelnen, vorzugsweise recht wohl erkennen läfst. Indem der Verf. es nun einem andern Orte vorbehält diesen Beweis durch eine detaillirte Darstellung zu führen, geht er S. 10 dazu über, die Wichtigkeit der eigentlichen arabischen Philosophie zu erörtern, wie sie der innersten Natur des arabischen Wesens (d. h. „der ganzen Weise des gesitteten Lebens hervorgegangen aus jener weltgeschichtlichen Bewegung, welche den Orient seit dem siebenten Jahrhundert umgestaltet hat") entquollen ist, wie sie ihrem Ursprunge nach der arabisch-aristotelischen Philosophie vorangeht (S. 16—18) und noch heute die Grundlage der Religionsphilosophie bei allen Völkern des Islam bildet. Unter den vier Sekten, welche für die arabische Philosophie besondere Wichtigkeit haben, den Aristotelikern, Motakhallim, Muatazile und Sufi, kommen vorzüglich die Motakh. als Repräsentanten der othodoxen arabischen Dogmatik in Betracht, da die Sufiten nur durch ihre praktische Ascese sich auszeichnen und die Kenntnifs des Systems der als kezerisch betrachteten Muataziliten-Sekte fast nur aus der Polemik der Gegner zu schöpfen und sehr schwierig und unsicher ist. Daher ist die Uebersicht des Systems der Motakhallim, welche Ritter uns S. 23—42 der vorliegenden Schrift giebt, von bedeutender Wichtigkeit. Sie wurde zwar zunächst durch Schmölders möglich, allein durch fleifsiges Forschen und sorgfältiges Studium der Uebersetzungen ist es

unserm Verf. gelungen, theils manche Irrthümer (z. B. über Moses Maimonides) überzeugend zu berichtigen und manche Angaben tiefer zu begründen und in ihrem richtigen Zusammenhang zu stellen, theils eine lichtreiche und sehr anziehende Darstellung zu geben, die auch in diesem verhältnifsmäfsigen kurzem Umrisse zu geistvollen und interessanten Vergleichungen mit Leibnitz und Kant glückliche Gelegenheit gegeben hat. Die vorliegende Schrift wird daher die Aufmerksamkeit der Philosophen und aller derjenigen, die an der geistigen Entwickelung des Orients Interesse nehmen, mit Recht auf sich ziehen.

1738. *Deutschland.* F. Exner Die Psychologie der Hegelschen Schule beurtheilt von etc. 2. Heft: Die Erwiderungen der Herren K. Rosenkranz und J. E. Erdmann. 129 S. Leipzig, Fr. Fleischer. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Will. Gravely Die Philosophie eines Eremiten, oder: Grundrifs der höheren Philosophie. 63 S. Magdeburg, Baensch. $\frac{1}{2}$ Thlr.

A. F. Ozanam Dante und die katholische Philosophie des 13. Jahrh. Aus dem Franz. XXII u. 379 S. Münster, Deiters. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — A. Franck Die Kabbala oder die Religions-Philosophie der Hebräer. Aus dem Franz. übers., verb. u. verm. von Ad. Gelinek. Mit 1 Abbild. XVI u. 296 S. Leipzig, Hunger. 2 Thlr.

1739. *Frankreich.* Paul Fleury Essai sur les caractères de la verité dans les diverses séries d'études auxquelles s'applique l'esprit humain Institutions religieuses. Paris, Waille. 33 Bog. 7 Fr. — F. Malapert Essai sur la distinction des biens. Paris, Durand. $16\frac{1}{4}$ Bog. 4 Fr.

Geschichte und Geographie.

1740. *Taschenbuch der neuesten Geschichte.* Herausgegeben von Dr. *G. Bacherer.* Geschichte des Jahres 1841. Mit 4 Portraits. XVI u. 350 S. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Geschichte des Jahres 1842. Mit 4 Portraits. XIV u. 410 S. $1\frac{2}{3}$ Thlr. Darmstadt, Leske. — Die Leser erhalten hier eine neue Folge des „Taschenbuchs der neuesten Geschichte" von demselben Verfasser. Die Absicht ist, das in geschichtlicher Entwickelung fortschreitende Staats- und Volksleben des deutschen Vaterlandes ausführlich wiederzuspiegeln. Damit mufs man um so mehr einverstanden sein, wenn man bedenkt, dafs bei ähnlichen Unternehmungen die freigebige Rücksicht auf das Ausland und dessen politische Zustände der Erörterung einheimischer Verhältnisse meist nur einen untergeordneten Raum gönnt. Ohne Ereignisse von hervorragender äufserer Wichtigkeit darzubieten, bezeichnet die Geschichte unseres deutschen Vaterlandes im Jahre 1841 einen entscheidungsvollen Wendepunkt für Deutschlands *innere Entwickelung.* Ein weiteres Verständnifs über ihre wahren und wirklichen, sowohl politischen als materiellen Interessen eröffnet sich den deutschen Völkern. Neben der erhöheten Theilnahme an der Zollvereinsfrage fingen Sinn und Bedürfnifs nach Abfassung neuer Gesetzbücher sich zu regen an. Die Landtage eines grofsen Theils der constitutionellen Staaten waren mit solchen Aufgaben beschäftigt; Vorbereitungen zu gleichem Zwecke fanden in Oesterreich und Preufsen statt. Die Bundesversammlung pflog wichtige, vornehmlich die militärische Verfassung des deutschen Bundes betreffende Berathungen. Von Preufsen (S. 91 ff.) wird insbesondere bemerkt, dafs dasselbe auf dem Wege des politischen und staatswirthschaftlichen Fortschritts eine bedeutende und wichtige Streeke zurückgelegt habe. Ein königlicher Erlafs verordnete die Veröffentlichung der Landtagsverhandlungen durch den Druck, in einer gröfsern Ausdehnung wie bisher. Alle an den König gerichteten ständischen Eingaben werden künftig publicirt. Die Verträge wegen des Zollvereins wurden auf weitere zwölf Jahre verlängert: mit England wurde ein Handels- und Schifffahrtsvertrag abgeschlossen; mit der Pforte kam gleichfalls ein Handelsvertrag zu Stande. Die Erleichterung der Presse, welche des Königs Wille am Schlusse des Jahrs aussprach, ward von der deutschen Nation mit lautem Dank und Beifall aufgenommen. Zum erstenmal wurde der allgemeine Etat der Staatseinnahmen und Ausgaben auf ein einziges Jahr publicirt, während die bisherigen Publicationen immer auf drei Jahre lauteten. In ähnlicher Weise bespricht der Verf. die wichtigsten Ereignisse in Oesterreich, Baiern, Hannover, Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Kurhessen, den sächsischen Ländern und den übrigen Staaten des deutschen Bundes. Am Schlusse erst werden Frankreich, Grofsbritannien, Rufsland und Polen berücksichtigt. Am wichtigsten war für Frankreich der Vertrag vom 13. Juli (1841), wodurch dasselbe den Conferenzbeschlüssen in der orientalischen Frage beitrat. England eröffnete unter dem neu gebildeten Tory-Ministerium den Krieg mit China, das Ministerium Guizot zeigte sich bereitwillig, das wegen der Unterdrückung des Sklavenhandels wohlthätige gegenseitige Untersuchungsrecht der Schiffe zuzugestehen, da die Gesandten der andern Grofsmächte den betreffenden Vertrag geschlossen hatten. — Das im Ganzen geräuschlose, aber vielgestaltige Walten und Wirken des Menschengeistes und die revolutionären Thatkräfte der Natur haben dem Jahre 1842 ein markirtes geschichtliches Gepräge aufgedrückt. Das Unglück auf der Versailler Eisenbahn, das Erdbeben von Hayti, der Tod des Herzogs von Orleans, der Brand von Hamburg und die übrigen fast zahllosen Brandunglücke bilden einen grellen Vordergrund auf der politischen Schaubühne dieses Jahrs. Auf der französischen Tribune wurden die Verhandlungen in Betreff des Vertrags über Abschaffung des Sklavenhandels, das Durchsuchungsrecht, die Zuckerfrage besonders leidenschaftlich geführt; die Begründung eines Staatsraths, als eines rein berathenden Körpers, gab der Julius-Dynastie eine bessere Garantie als die an sich fruchtlose Besitzergreifung von den Marquesas-Inseln. — Die durch so manche Mifsbräuche, ja Gräuel motivirten Arbeiterunruhen, die umfassende Thätigkeit der Gesellschaft zur Abschaffung der Korngesetze, die Spaltungen unter der Chartistenpartei erhielten England in einer keineswegs gleichgültigen Aufregung. — Was Deutschland betrifft, so ist der Verf. der unbeirrten Ueberzeugung geblieben, dafs Preufsens König den höchsten Ruhm darein setzt, ein *deutscher* Fürst zu sein und dafs er die hohe Sendschaft wohl erkennt, zu welcher Preufsen für Festbegründung eines freien, rechtseinheitlichen, von gemeinsamen geistigen und materiellen Interessen getriebenen und getragenen deutschen Staats- und Volkslebens berufen ist. In den gesetzgebenden Versammlungen der constitutionellen Staaten Deutschlands regte sich das Bewufstsein des deutschen constitutionellen Rechtsstaats in bald kräftigerer, bald unkräftigerer Art, jedoch so, dafs ein thatsächlicher Fortschritt zur Erreichung fester Normen und Ziele nicht erwirkt wurde. Oesterreichs äufsere und innere Politik entwickelte eine ungemeine Thätigkeit. Der Trinkspruch eines Sprosses des alten deutschen Kaiserhauses auf „ein grofses gemeinsames deutsches Vaterland" fand in allen Gauen Deutschlands den lautesten Wiederhall. — Der Verf. behandelt seinen Gegenstand mit Ruhe und Umsicht von einem nationalen Gesichtspunkte aus.

1741. *Geschichte Schwedens* von den ältesten bis auf die gegenwärtigen Zeiten für gebildete Leser. Von *Gustav Heinrich Mellin.* Nach der zweiten, verbesserten und vermehrten Auflage aus dem Schwedischen übersetzt von A. G. F. Freese, Dr. der Theol., k. Schwed. Hofprediger etc. Berlin, Morin. 1844. IV und 339 S. 8. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Diese Darstellung kann allen Denjenigen empfohlen werden, die den allgem. Verlauf der Geschichte Schwedens mit den sich daran knüpfenden Sagen und Erzählungen über die Königsgeschlechter, die Adelsfamilien, und die übrigen Berühmtheiten, welche dem Vaterlande des Verf. zur Zierde gereicht oder sich überhaupt ausgezeichnet haben, kennen lernen wollen. Die Schilderung ist einfach und treu, und bei aller Kürze doch eben so klar als anziehend; es fehlt keineswegs ganz an Leben und Wärme, obwohl wir letzterer im Ganzen ein wenig mehr gewünscht hätten. Ein besonderer Standpunkt des Verf. tritt nicht eben vor; ein reger Sinn für die Interessen der Menschheit, eine sprechende aber keineswegs partheiische Vorliebe für die grofsen Männer seiner Nation und lebhafte Theilnahme an der Ehre und dem Besten seines Vaterlandes, das sind Eigenschaften und Erfordernisse, ohne welche Niemand ein Werk dieser Art schreiben darf und die wir deshalb auch nicht als Eigenthümlichkeiten des vorliegenden Buchs bezeichnen können. Tiefere Kritik und Originalität würden kaum an ihrer Stelle gewesen sein. — Die Geschichte Schwedens wird vom Verf. in drei Zeiträume zerlegt: 1. den *heidnischen* (von den ältesten Zeiten bis 1053); 2. den *katholischen* (bis 1521); 3. den *lutherischen.* Der letztere Zeitraum hat folgende fünf Abschnitte: Gustav der Erste und seine Söhne; Gustav Adolph und seine Tochter; die drei grofsen Carle; die Freiheitszeit; Gustav der Dritte und seine Nachfolger. Die Neuzeit ist verhältnifsmäfsig sehr kurz behandelt. — Jeder der obigen Abschnitte zerfällt in kurze Paragraphen, die mit einem Rückblicke auf den Inhalt schliefsen, der aber nach der gewöhnlichen Methode als Ueberschrift hätte dienen mögen. — Die Uebersetzung ist im Ganzen recht verständlich und lieset sich recht gut, obgleich sie nicht gerade fliefsend genannt zu werden verdient. Einzelne kleine Unrichtigkeiten, z. B. S. 250 und 251

Schlacht bei Königslutter (statt: Lutter am Barenberge), hätte der Uebersetzer ändern sollen.

1742. *Annuaire des voyages et de la géographie.* Pour l'année 1844. Par une réunion de géographes et de voyageurs. Sous la direction de M. Frédéric Lacroix. 1re année. Paris, Guillaumin. 1844. 360 S. 16. 1½ Fr. — Der erste Band eines recht nützlichen Unternehmens, welches im Allgemeinen mit dem von Sommer herausgegebenen Geographischen Taschenbuche gleiche Zwecke verfolgt, hinter welchem es aber in Hinsicht der äufseren Ausstattung bedeutend zurückbleibt. Das vorliegende Bändchen enthält zuerst eine Exposition über den Zweck des Unternehmens (S. 1 bis 16), dann eine vom Herausgeber verfafste Uebersicht der im Jahre 1843 ausgeführten bedeutendern Reisen (S. 18 bis 57), welcher ein Fragment aus dem bis jetzt unedirten Tagebuche des verstorbenen Dumont d'Urville („l'exploration des îles Arrou") folgt. Die übrigen Aufsätze sind: Hommaire de Hell Excursion sur les rives de Kouban et dans les steppes du Manich, chez les Kalmouks-Cosaques; vic. de Santarem Des voyages des Portugais dans l'intérieur de l'Afrique; Alcide d'Orbigny Fragment d'un voyage au centre de l'Amérique méridionale; Vicendon-Dumoulin Quelques observations sur les voyages des capitaines Dumont d'Urville et James Rofs au pôle-Sud; X. Marmier Les paysans suédois; major G. T. Poussin Le territoire de l'Orégon; Casimir Henricy La Cochinchine; Hommaire de Hell Princesse Tartares. Mangoup-Kalé; Victor Schoelcher Saint-Thomas et Sainte-Croix, (Brief an den Herausgeber); C. Desgraz Relâche des corvettes *l'Astrolabe* et *la Zélée* à Macassar; Laverdant L'Ile Malagache (Madagascar); Ferdin. Denis Influence des decouvertes des Portugais sur les connaissances scientifiques et littéraires relatives à l'Inde; Puits artésiens dans le bassin de Paris, par M***; Géographie politique; événements de l'année. — Hierauf folgen Anzeigen einiger (28) bemerkenswerther im Jahre 1843 erschienener geographischer Werke, an welche sich noch mehrere kürzere Mittheilungen anreihen, z. B. über die Höhe der bemerkenswerthesten Berge in verschiedenen Welttheilen und über die Höhe einiger Oerter; über die Schneelinie; bibliographische Uebersicht der wichtigsten geographischen Werke, die im J. 1843 in Frankreich erschienen, und der seit 1839 vom Marine-Ministerium publicirten Karten. Vor allem aber drängt sich die Bemerkung auf, dafs der Herausgeber sich viel zu sehr auf die Leistungen seines Vaterlandes beschränkt, als dafs der allgemeine Titel, welchen er seinem Werke gegeben hat, sich irgend rechtfertigen liefse.

1743. *Deutschland.* J. Möller Geschichte des Mittelalters. Ein Lehrbuch für akademische Vorlesungen und die höhern Classen gelehrter Schulen. 1. Bd.: die zwei ersten Perioden bis auf Gregor VII. XXII u. 492 S. Mainz, Kirchheim. 1⅔ Thlr. — Karl Preusker Blicke in die vaterländische Vorzeit; Sitten, Sagen, Bauwerke, Trachten, Geräthe, aus dem heidnischen Alterthume und christlichen Mittelalter der sächsischen u. angrenzenden Lande. 3. Bd. (Meifsnische und benachbarte Gegenden). 2. Heft. S. 121—245 nebst 1 lith. Tafel Abbild. Leipzig, Hinrichs. ⅓ Thlr. Das nun vollst. Werk in 3 Bdn. kostet 3 Thlr. — F. C. v. Watterich Kriegsgeschichtsphilosophische Ehrengebühr dem Helden-Charakter und Feldherrnstabe Albrecht Waldstein's, Kais. Generalissimus zu Wasser u. zu Lande im 30jähr. Kriege etc. Im Gesichtspunkte unserer Zeit. 83 S. 12. u. Waldstein's Bildnifs mit dem Facsimile seiner Unterschrift. Prag, Medau u. Co. ⅜ Thlr. — Reisehandbuch für die Schweiz nebst den Savoyer und Piemonteser Alpen. X u. 349 S. nebst 1 Karte in Fol. Berlin, Gumprecht. 1½ Thlr. — Die Insel Rügen. Ein Taschenbuch für Reisende. 2. verm. u. verb. Aufl. VIII u. 136 S. 16. nebst 1 Karte. Stettin, Saunier. ⅔ Thlr. — Giessen und seine Umgebungen. Ein Führer für Fremde und Einheimische. IV u. 61 S. nebst 6 Stahlst. Darmstadt, Lange. ½ Thlr. — Die Stadt Salzburg und ihre Umgebungen. Ein Taschenbuch und Wegweiser für Fremde und Einheimische. 6. Aufl. 12. 144 u. (8) S. Salzburg, Duyle. ⅓ Thlr. Mit 1 Plan und 1 Ansicht von Salzburg u. cartonnirt ⅔ Thlr. — Julius Seidlitz Wanderung durch Prag. XIV u. 192 S. 16. Mit 1 Situationsplan u. 4 Originalansichten. Prag, Medau u. Co. 1 Thlr. — A. B. Della Serrato Reise nach Belgien über Aachen. Unterhaltendes und praktisches Handbuch. Nebst einer Karte, einer Tabelle über die Preise und Dauer der Eisenbahnfahrten, und einem Kataloge der Gemälde des Museums zu Brüssel. (4) u. 280 S. 12. Münster, Regensberg. ⅔ Thlr. — L. Böhm Postkarte von Mittel-Europa, nach authentischen Quellen bearbeitet und gezeichnet von etc. Revidirt von einem königl. Postbeamten. Mit Angabe aller 1844 fahrbaren Eisenbahnen. Imp.-Fol. Berlin, Herbig. ⅔ Thlr. — Plan der freien Stadt Frankfurt am Main. In kl. Fol. Frankf. a. M., Hermann. In Carton mit Ansicht von Frankfurt. ⅓ Thlr.

1744. *England.* W. Charles Townsend Memoirs of the House of Commons, from the Convention Parliament of 1688-9, to the passing of the Reform Bill in 1832. 476 S. mit Portrait. 14 sh. — Diaries and Correspondence of James Harris, First Earl of Malmesbury; containing an Account of his Missions to the Courts of Madrid, Frederick the Great, Catherine the Second, and the Hague; and his special Missions to Berlin, Brunswick, and the French Republik. Edited by his Grandson, the Third Earl. 2 vols. 1070 S. mit Portr. 30 sh. — Horace Twiss The Public and Private Life of Lord Chancellor Eldon; with Selections from his Correspondence. 3 vols. 1666 S. mit Portraits u. Tafeln. 42 sh.

Ireland and its Rulers since 1829. Part 2. 2d edit. 232 S. 10½ sh. — J. G. Kohl Travels in Ireland. Translated from the German. 430 S. 4 sh. — Alfred Whitehead New Pocket Guide to the Isle of Wight; giving a concise and rapid Sketch of the Line from London to Southampton, and containing a Picturesque, Historical, Geological, Topographical, and General Description of the Island, its Antiquities, and other interesting Objects. 216 S. 24. 2½ sh. — Murray's Colonial and Home Library. No. 10. (Letters from the Shores of the Baltic). 168 S. 2½ sh. — George Fisk Pastor's Memorial of Egypt, the Red Sea, the Wilderness of Sin and Paran, Mount Sinai, Jerusalem, and other principal localities of the Holy Land, visited in 1842; with Brief Notes of Route through France, Rome, Naples, Constantinople, and up the Danube. 2d edit. Wolverhampton. 478 S. mit Tafeln. 10½ sh. — The Modern Syrians; or, Native Society in Damascus, Aleppo, and the Mountains of the Druses, from Notes made in those Parts during the Years 1841, 2, and 3. By an Oriental Student. 320 S. 10½ sh. (Eine deutsche Uebersetzung dieses Werks wurde von der Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart u. Tübingen unlängst angekündigt.)

1745. *Nordamerika.* Samuel George Morton Crania Aegyptiaca; or, Observations on Egyptian Ethnography, derived from Anatomy, History, and the Monuments. (From the Transactions of the American Philosophical Society. Vol. 9.) Philadelphia. 68 S. mit 14 Tafeln. 21 sh.

1746. *Spanien.* Alejandro Gomez Ranera Compendio de la historia de España, desde su origen hasta el reinado de doña Isabel II, extractada de las obras mas acreditadas de autores nacionales y extranjeros. Madrid. 20 R. — Cristina. Historia conporanea, escrita por los primeros literatos de la corte. Tom. 1. Lief. 1. 2. Madrid, Soc. liter. Jede Lief. (32 S.) kostet im Subscriptionspreise 10 R. Das Ganze auf 3 Bände von je 400 S. berechnet.

Historia de España . . . redactada y auctada con arreglo á la que escribió en ingles el Dr. Dunham por Don Ant. Alcala Galiano con una reseña de los historiadores españoles de mas nota, por Don Juan Donoso Cortes, y un discurso sobre la historia de nuestra nacion por don Francisco Martinez de la Rosa. Tomo 1. Lief. 1—3. (à 3 R.) Madrid, Cuesta.

1747. *Frankreich.* Amand Biechy Saint Louis ou la France au treizième siècle. Limoges, Barbou. 23 Bog. 3 Fr.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

1748. *Joannis Pearson olim Episcopi Cestrensis adversaria Hesychiana.* Tomi I. II. Oxonii: e typographeo academico. 1844. XXXV, 396 u. 397—872 S. 8. 20 sh. — Joh. Pearson (1612 bis 1686), — der bekannte theologische Schriftsteller, der durch seine berühmte Exposition of the Creed auch in weiteren Kreisen bekannt geworden ist und durch verschiedene Arbeiten auf dem Gebiete der Patristik (Vindiciae epistolar. Ignatii, auch bei Cotelier: Annales Cyprianici, in der Ausgabe des Cyprian von Fell) und der damaligen Streittheologie sich einen Namen erwarb, — hinterliefs als Frucht seiner Studien in drei grofsen Foliobänden das Material, welches von T. Gaisford unter obigem Titel in vorliegenden zwei Theilen herausgegeben ist. Jene Handschrift war durch unbekannte Umstände an Thomas Gale und durch diesen im Jahre 1701 an das Collegium S. Trinitatis zu Canterbury gelangt. Neuerdings scheint man diesen Schatz weniger gekannt, geschweige denn an die Veröffentlichung desselben gedacht zu haben; indefs führt der jetzige Herausgeber an der Spitze seiner Praefatio eine Aeufse-

rung J. Alberti's auf, der nur ein kurzes Specimen kannte und seine Bemühungen zum Erlangen der vollständigen Benutzung vergebens aufwandte. — Der Inhalt jener handschriftlichen drei Bände ist folgender: I. *Vocabula ad Hesychium spectantia.* Wenig Verbesserungen, aber viele Hinweisungen auf Stellen, die Hesychius vor Augen hatte und Anführung solcher Stellen, welche zur Erläuterung seines Werkes dienen. — II. III. *Emendationes et conjecturae ad Hesychium*, in alphabetischer Ordnung, mit mehreren Anhängen im dritten Bande, theils kritisches Material, theils methodische Bemerkungen und Grundsätze über die in diesen Bänden niedergelegten Arbeiten enthaltend. — Gaisford ist bei der Herausgabe und Bearbeitung folgendergestalt verfahren. Er giebt zuerst am Schlufs seiner „Praefatio" folgende Verzeichnisse: 1) Dictiones ab Hesychio extra ordinem expositae; 2) Syllabus omnium gentium quarum glossas laudat Hesychius; 3) Syllabus Deorum, Dearum, Heroum, Hominum etc. — Hierauf folgen S. 1 bis 711 die eigentlichen *Adversaria Hesychiana*, ein alphabetisch geordnetes Verzeichnifs von Verbesserungen, Conjecturen etc. zu dem unter dem Namen Hesychius aufbehaltenen Wörterbuche. Diese bilden, wie wir sehen, den Hauptinhalt des zweiten und dritten Bandes des handschriftlichen Textes; Gaisford hat dazu aus dem Inhalte des ersten Bande jenes Autographums das Belangreiche, unter besonderer Bezeichnung, an den Stellen nachgetragen, welche ihm durch die alphabetische Bezeichnung zugewiesen wurden. — Aus den als Anhang gegebenen Mittheilungen führen wir an: Voces Homericae emendatae quoties apud Hesychium corruptae sunt (jedoch nur den Buchstaben *A* enthaltend), p. 712—68; Vocabula ab Hesychio obiter explicata, p. 780—810; Index vocum glossematicarum secundum gentes et civitates Hesychio nominatas; Index scripturarius; Index geographicus; in Harpocrationem; in Pollucem; — endlich einige Proben einer Vergleichung mit der vielleicht auf Tho. Gale's Befehl gemachten, äufserlich schönen, aber mangelhaften Abschrift, welche in derselben Bibliothek mit dem Original sich befindet.

1749. *Deutschland.* E. Foerstemann De comparativis et superlativis linguae graecae et latinae Commentatio. 46 S. 8. Nordhausen, Foerstemann. $\frac{1}{4}$ Thlr. — F. H. Bothe Polybiana. 72 S. Leipzig, Hinrichs. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Derselbe: Die griechischen Komiker. Eine Beurtheilung der neuesten Ausgabe ihrer Fragmente. 116 S. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Xenofon's Feldzug des Kyros nach Oberasien, aufs neue verbess. und mit Inhaltsanzeigen, Registern und einem kritischen Anhange versehen, von Friedr. Heinr. Bothe. 5. Aufl. IV u. 242 S. Ebend. $\frac{7}{8}$ Thlr. — Titi Macci Plauti Comoediae tres. Captivi. Miles gloriosus. Trinummus. In tironum gratiam et usum scholarum edid. Frid. Lindemannus. Editio altera multum aucta et emendata. Accessit libellus de prosodia Plauti emendatus. LVIII u. 326 S. Ebend. 1 Thlr.

F. Bauer Vollständiges orthoepisches und erklärendes Wörterbuch zu Thomas Day's history of Sandford and Merton. 12. 129 S. Celle, Schulze. $\frac{3}{8}$ Thlr. — T. Day The history of little Jack, for amusement and instruction of youth. II., much improved edition. Accentuirt, und mit einer kurzen Uebersicht der englischen Grammatik, fortgesetzten syntaktischen und erklärenden Anmerkungen, unter steter Hinweisung auf Wagner's „neue englische Sprachlehre", und einem vollständigen phraseologischen Wörterbuche mit der Aussprache jedes Worts nach Voigtmann, zum Schul- u. Privatgebrauch herausg. von F. Bauer. XXVIII u. 112 S. Ebend. $\frac{1}{4}$ Thlr.

1750. *Frankreich.* Sophoclis fragmenta: explicuit E. A. J. Ahrens, gymnasii coburgensis professor. Additi sunt indices novi. Paris, Didot. 10 Bog. — L. J. Guénebault Dictionnaire iconographique des monumens de l'antiquité et du moyen-âge depuis le Bas-Empire jusqu'à la fin du seizième siècle, indiquant l'art et la civilisation à ces diverses époques. 5te Liefer. Paris, Leleux. 6 Bog.

1751. *England.* George Crabb English Synonymes explained in Alphabetical Order; wisth copious Illustrations and Examples drawn from the best Writers; to which is now added, an Index to the Words. 7th edit. 804 S. 15 sh. — Pegge's Anecdotes of the English Language, chiefly regarding the Local Dialects of London and its Environs; whence it will appear, that the Natives of the Metropolis and its Vicinities have not corrupted the Language of their Ancestors: in a Letter from Samuel Pegge, Esq to an Old Acquaintance and Co-Fellow of the Society of Antiquaries, London. To which is added, a Supplement to Grose's Provincial Glossary. Edited by the Rev. H. Christmas. 3d edit., enlarged and corrected. 430 S. 12 sh.

1752. *Ostindien.* Dossabhaee Sorabjee Monshee Idiomatical Sentences in the English, Hindostanee, Goozratee, and Persian Languages. In 6 Parts. Folio. Bombay. 30 sh.

Schöne Literatur und Kunst.

1753. *Des Sängers Grab.* Ein modernes Epos von *T. Eichner.* Leipzig, Brockhaus 1844. 125 S. 8. n. 1 Thlr. — Eine sentimentale romantische Dichtung, an welcher das Unerquickliche dieser Gattung leider sehr anschaulich wird. Bekanntlich glaubt der empfindsame Romantiker nur dann poetisch zu sein, wenn er über seinen Gegenstand mit der Sprache nicht recht herausgeht, alle schärferen Umrisse vermeidet und sich in einer gewissen dürftigen Allgemeinheit und Verschwommenheit hält. In vorstehendem Epos wird nun auch ein wandernder kranker deutscher Sänger vorgeführt, von dem wir nur im Allgemeinsten erfahren, dafs er in seinem Vaterlande Noth gelitten und seine Geliebte verloren; was er aber Specielles gethan, in welchen Verhältnissen er und seine Geliebte gelebt, und wie die letztere gestorben, wird uns nicht bekannt. Wir werden, obgleich dies vor allem nothwendig gewesen wäre, für seine Vergangenheit in keiner Weise interessirt. Und nicht viel mehr auch für sein ferneres Schicksal, das uns ohne alle feineren individuellen Züge berichtet wird. Es ist folgendes. Der unglückliche Sänger ist am adriatischen Meere ermattet unter einem Baum eingeschlafen. Als er erwacht, steht ein Mädchen vor ihm, die ihr gewöhnlicher Spaziergang hierhergeführt, und die ihn mitleidig beredet, ihr zur ihrer Mutter zu folgen. Während er hier von den Frauen gepflegt wird, rührt er das Herz der jungen Pflegerin; sie gesteht ihm ihre Liebe; er hat aber seiner verstorbenen Geliebten *ewige* Treue geschworen und darf die neue Freundin nur als Schwester betrachten. Ergriffen schwört auch sie, keinem Andern mehr angehören zu wollen, und als der Sänger eines Morgens todt gefunden wird, folgt sie ihm nach. — Wir gestehen, dafs wir nicht begreifen, was dem Leser mit einer romantisch tragischen Geschichte dieser Art gegeben sein soll. Sie kann ihn nicht erheben, das versteht sich wohl von selbst; aber sollen sie gewisse Herzen rühren können, so wäre diefs doch nur eine weichliche Rührung, deren der Dichter sich nicht besonders zu rühmen hätte. Dem Verf. wäre zu rathen, die kranken Sänger und ähnliche zugleich traurige und prätentiöse Figuren ein für allemal bei Seite zu lassen! Er ist keineswegs ohne poetische Begabung, und gewifs ist er auch noch jung. Möge er bei Zeiten das Leben herzhafter anfassen und zu klarer und entschiedener Darstellung derberen Gehalt sich verschaffen lernen! Denn mit romantischen Schaumgerichten ist der Gegenwart nun einmal nicht mehr gedient, und das mit Recht.

1754. *Weserlieder* von *Ludwig Heinr. Meyer.* Hannover, Hahnsche Hofbuchhandl. 1844. 80 S. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Dichterische Schilderungen vaterländischer Gegenden sollen uns stets willkommen sein. Haben sie auch nicht immer eigentlichen poetischen Werth, so geben sie doch, wenn sie anders wahr und empfunden sind, eine lebendige Anschauung deutschen Lebens auf deutschem Boden, und zwar in dem schönen Licht, das die patriotische Liebe darauf wirft. Das deutsche Vaterland erscheint uns gröfser und reicher, wenn einzelne Theile desselben poetisch verherrlicht werden; und gegenwärtig, wo die Treue, die man einem Theil schuldig zu sein glaubt, nicht mehr über die Pflicht gegen das Ganze verblendet, wird die Vorliebe zu einem besonderen Landestheil dadurch, dafs sie diesen in seinem schönsten Reiz dem Vaterlande zu freundlicher Betrachtung bietet, das Band, das ihn mit dem Ganzen verbindet, nur um so fester knüpfen helfen. Von dem Dichter der „Weserlieder" können wir sagen, dafs er die Forderungen, die wir an die poetische Schilderung einer Gegend stellen, erfüllt. Er zeichnet Ansichten, erzählt Sagen und edle Thaten der Vorzeit in gewandter und kräftiger Sprache. Die Landschaft mit den Städten, Burgen, Klöstern u. s. w. ersteht lieblich vor unserm Geist, und die Lust, womit der Dichter die schönsten Punkte betrachtet, theilt sich uns in all ihrer Wärme mit. Wir heben als besonders gelungene Gedichte hervor: „10. *Kloster Corvei*; 15. Matthias, Graf von Schulenburg; 16. die Hermannsschlacht; die Entstehung des Stiftes Fischbeck; 21. der Paschenberg." Unter den übrigen sind theils weniger bedeutende, theils solche, die keine rechte Form gewinnen wollten. Aus allen aber spricht uns eine wackre, liebenswürdige Gesinnung an, und wir glauben, dafs kein empfänglicher Leser diese Lieder ohne heitere Eindrücke aus der Hand legen wird.

1755. *Deutschland.* Wilh. Blumenhagen's sämmtliche Schriften. 2. verb. Aufl. 11. Bd. mit 1 Stahlst. 516 S. 16. Stuttgart. Scheible, Rieger und Sattler. ¾ Thlr. Inhalt: Der Convent zu Hildesheim. — Die Warnungen. — Luthers Ring. — Die Schlacht bei Sievershausen. — Das Bild. — Das Vermächtnifs.

Franz Freih. Gaudy's sämmtliche Werke. Herausg. von Arthur Müller. 3. 4, 5. 7. u. 8. Bd. 168, 150, 167, 167, 190 S. 16. Berlin, Klemann. à ⅓ Thlr. — George Novellen. 1. Th.: Irrthümer; Die Begegnung. 220 S. Grimma, Verlags-Comptor. 1 Thlr. — Fr. Lubojatzky Novellen. 2. Th.: der Kossniery; Pechvogels Glück. 196 S. Ebendas. 1 Thlr. — Wilh. Friedr. Damaschka Der Günstling. Historisch romantisches Bild aus den Zeiten Wenzel IV. 124 S. nebst 3 Bildern. Prag, Sandtner. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Adolf Stahlknecht Des Juden Fluch. Historische Erzählung. 249 S. Hamburg, Niemeyer. 1 Thlr. — Das Buch des Schicksals oder der Zauberer im Salon. (4) 43 S. nebst Titelbild. Wien, Müller. ⅜ Thlr. — Dasselbe mit französ. Uebersetzung zur Seite. 5¾ Bog. nebst Titelbild. Ebend. $\frac{7}{12}$ Thlr. — Die Geheimnisse von Amsterdam. 1. Bdchn. 80 S. 16. Leipzig, Ph. Reclam jun. $\frac{5}{24}$ Thlr. — Geheimnisse aus der vornehmen Welt, dem Volks und Klosterleben in Wien, Prag u. Pesth. Von einem Unbekannten. 2 Bde. 262 u. 263 S. 12. Meissen, Goedsche. 1⅝ Thlr. — Die Aufgabe der deutschen Bühne, mit besonderer Beziehung auf das Theater in Köln. 120 S. 12. Köln, Welter. ½ Thlr. — Die Aktien. Grofses romantisches Schauer- und Trauerspiel in drei Aufzügen d. h. in denen man aufgezogen wird.) 46 S. Leipzig, Ph. Reclam jun. ⅜ Thlr. — C. O. Sternau Knospen. Gedichte. 2. stark verm. Aufl. X u. 256 S. 12. Magdeburg. Baensch. 1¼ Thlr. — F. C. Weidmann Wiens malerische Umgebungen. Illustrirt von J. Zahradniczek. 1. Sect.: Schönbrunn. 1 Bog. mit eingedr. Holzschn. Wien, H. F. Müller. ⅜ Thlr. — Collection of british authors. Vol. LXV.; Rose d'Albret or Troublous times, by G. P. R. James. 431 S. 16. Leipzig, B. Tauchnitz jun. ½ Thlr. (Im Einverständnifs mit dem Verf. veranstalteter Abdruck.) — Collection des meilleurs auteurs modernes français, italiens et espagnols. Tome VII. vol. II.: huit jours au chateau, par Fréd. Soulié. Tome II. 256 S. Grimma, Verlags-Comptor. ½ Thlr. — Dieselbe Sammlung Tome XIII.: Au jour le jour, par Fréd. Soulié. 2 vol. 160 u. 181 S. Ebend. ½ Thlr. — Emile Souvestre Gesammelte Werke. Aus dem Franz. übertragen von Mehreren. 7. Bd.: der Mensch und das Geld. Eine bretagnische Erzählung. Ins Deutsche übertragen von A. Küster. 1. Th. 178 S. Ebd. ½ Thlr. — Percy Bysshe Shelley's Poetische Werke in einem Bande. Aus dem Engl. übertrag. von Julius Seybt. 3. Lief. XIX u. S. 198—364. (Schlufs.) Leipzig, Engelmann. 1⅓ Thlr. — Henri Blanvalet Une lyre à la mer. Poésies. 298 S. Frankfurt a. M. (Leipzig, Brockhaus und Avenarius.) 1½ Thlr.

Entwürfe zu Kirchen, Pfarr- und Schulhäusern. Zum amtlichen Gebrauche bearbeitet u. herausg. von der kön. preuss. Ober-Bau-Deputation. 1. u. 2. Lief. 2 Bl. Text Fol. u. 12 Taf. Potsdam, Riegel. In Mappe 6⅙ Thlr.

1756. *England.* Edith Leslie: a Novel. 3 vols. 1028 S. 31½ sh. — The Grandfather: a Novel. By the late Miss Ellen Pickering. 3 vols. 856 S. 31½ sh. — Tom Raquet and his Three Maiden Aunts. Part. 1. 32 S. mit 2 Taf. 1 sh. — Juvenile Englishman's Library. The Hope of the Katzekopfs: a Fairy Tale. By William Churne, of Staffordshire. Rugeley. 228 S. 18. 2½ sh. — The Works of G. P. R. James; revised and corrected by the Author; with an Introductory Preface. Vol. I. The Gypsy. 428 S. 8 sh. — Oliver Goldsmith The Vicar of Wakefield: a Tale. Illustrated with 200 wood engravings, and a portrait of the Author; with a Prefatory Memoir by G. Moir Bussey, Author of a „History of Napoleon". 280 S. 6 sh. — Keeper's Travels in Search of His Master. New edit. 244 S. 4½ sh.

J. Macpherson Edward the First, or the Tyrant's Triumph: a Drama, in Five Acts. Edinburgh. 86 S. 3½ sh. — Scenes from the Trajected Comedies, by some of the Competitors for the Prize of 500 Liv. offered by Mr. B. Webster for the best original Comedy illustrative of English Manners. 48 S. 1 sh. — The Poems of Stephen Taylor Coleridge. London, Pickering. 358 S. 6 sh. (Die einzige vollständige Ausgabe der Gedichte dieses berühmten Verfassers.) — Emma Bloodworth Thoughts suggested by a Few Bright Names, and other Poems. Sudbury. 176 S. 32. 2½ sh.

1757. *Miscelle.* Zu einem merkwürdigen Prefsprocefs hat der von Pigellion zu Grenoble verfafste Roman „Les deux amours" Veranlassung gegeben. Verf. verkaufte das Verlagsrecht dem Buchhändler de Potter zu Paris. Nachdem der Druck beendet war, ergab sich, dafs derselbe durch viele Druckfehler entstellt sei, derentwegen die Anfertigung verschiedener Cartons nöthig wurde. Aber auch so blieben noch viele entstellende Druckfehler (als Beispiele sind angeführt „Les collines étaient boisées jusqu'à leur ame" [st. cime] und „un observateur incommodé" [st. d'incommode]), so dafs der Verf. den literarischen Erfolg des Werkes beeinträchtigt glaubte und sich mit einer Klage gegen Hrn. de Potter an das Handelstribunal zu Paris wandte. Es kam dahin, dafs der letztere durch richterliche Entscheidung zur Zahlung von 500 Fr. Zinsenverlust und zur Auslieferung der ganzen Auflage an den Verfasser verurtheilt ward!

1758. Das so eben ausgegebene „Verzeichnifs einer ausgewählten Sammlung theologischer Werke zu haben bei F. A. Röse, vormals G. Fincke." (Berlin, 1844. 39 S.) verdient wegen der vielen werthvollen Werke, welche durch dasselbe angeboten werden, Beachtung. Wir führen einige der ausgezeichneteren mit den beigefügten Preisen an: Complutenser Polyglotte (300 Thlr.): Londoner Polygl. (150 Thlr.); Pariser Polygl. (70 Thlr.); die Aldina der LXX. (50 Thlr.); Holmes-Parsons'sche Ausg. der LXX. (120 Thlr.). — Unvollständige Exemplare der ersten beiden deutschen Bibeln v. J. 1466 (à 40 und 30 Thlr.); vollständige der fünften, siebenten etc. (60 und 35 Thlr.); Critici sacri, Amsterd. Ausg. mit dem Thesaurus und Capelli Crit. sacr. 12 Bände (48 Thlr.); Ugolini Thesaurus antiquitatum. 34 Bände (210 Thlr.). — Mansi collectio concilior. 31 Bände (200 Thlr.); Annales minorum 1732 (120 Thlr.); Acta sanctor. ordinis Benedicti (28 Thlr.); Baronii et Raynaldi annales. Luccae 1738 c. critica Pagi. 38 Bde. (200 Thlr.); Bibliotheca maxima. 28 Bde. (90 Thlr.); Bullarium magn. 19 Bde. Lyon u. Luxemburg (45 Thlr.); Monasticum Anglic. 1655 (90 Thlr.). — Gallia Christiana (von Sammarthan) (45 Thlr.); Illyricum sacrum (von Farlati). 7 Bde. (36 Thlr.); Ughelli Italia sacra (38 Thlr.); — und Sammlung der Werke von S. Augustinus (Benedict. Ausg. 1679 ff. 11 Bände). 60 Thlr.); Basil M. edid. Garnier (56 Thlr.); Hieronym. 1693 (52 Thlr.); Ephraem Syrus 1732 (50 Thlr.); Origenes edid. De la Rue 1753 (60 Thlr.); Beda 1563 (32 Thlr.); Luther, Ausg. von Walch (40 Thlr.); Zwingli 1581 (36 Thlr.); Calvin 1671 (96 Thaler.)

1759. *Auction.**) Am 5. August zu Würzburg: Eine Sammlung von Druckwerken vermischten Inhalts, Inkunabeln, Dissertationen, Manuscripten, Urkunden, Autographieen, Kupferstichen, Landkarten u. s. w. aus dem Nachlasse des verstorb. Reg.-Rath Dr. Heffner daselbst, besonders rechtswissenschaftlichen, geschichtlichen, geographischen, literar- und kirchenhistorischen Inhalts. (Catalog: 178 S.)

Im Februar künftigen Jahres soll zu Wien die Auction der vom Hofrath Welzl hinterlassenen Münzen beginnen, deren Anzahl auf 29,000 mittelalterliche und moderne und auf 16,500 antike Münzen geschätzt wird. Den Anfang macht die so eben ausgegebene erste Hälfte des zweiten Bandes des Versteigerungskatalogs (43 Druckbogen. Preis ¾ Thlr. Wien, bei J. Bermann und Sohn), welche die Hälfte der mittelalterlichen und modernen Münzen und zugleich über 600 numismatische und archäologische Werke enthält. — Die zweite Hälfte des zweiten Bandes wird erst gegen Ende des Jahres 1845 und der erste Band des Catalogs, die antiken Münzen enthaltend, erst im Jahre 1846 zur Versteigerung kommen. — Der „ausführliche Text" dieses Catalogs soll, der Ankündigung zufolge, sehr viele unbeschriebene Stücke enthalten und somit zum numismatischen Handbuch für jeden Münzliebhaber sich eignen.

*) Aufträge übernimmt Hr. F. A. Röse hieselbst Kurstrafse Nr. 50. (chem. Fincke'sche Buchhandlung).

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 61. Berlin, Mittwoch den 31. Juli. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Zur Beurtheilung Lessing's in seinem Verhältnifs zum Christenthum.

1760. In neuester Zeit ist Lessing von den *verschiedensten* Seiten mit gleich starkem Interesse besprochen worden. Die entgegengesetzten Partheien möchten ihn als den ihrigen betrachten: selbst diejenige, welche sich von allen Fesseln der Autorität losreifsen zu wollen scheint, beugt sich doch der eines berühmten Namens; sie gerade fühlt das Bedürfnifs am tiefsten, die Kraft der Negation durch den Anschlufs an die geschichtlich sich immer entschiedener schärfende Reihe zu stärken.

Doch ist nicht zu leugnen, eine Persönlichkeit kann auch eine doppelte Tendenz in sich tragen und in diesem, scheinbaren oder auch wahren Dualismus deren Bedeutung liegen. So können also zwei verschiedene Partheien mit demselben Rechte eine bedeutende Natur von ihrem Standpunkt anerkennen zu können glauben; diese Anerkennung ist keine willkührliche, sondern ruht auf einer Auffassung, welche richtig zu nennen, und der nur die Ergänzung fehlt. Die scharfe, entschiedene Abgrenzung der eigenen Persönlichkeit, die Entschiedenheit des Strebens ist zwar allen grofsen Naturen eigen; allein bei gleicher Energie kann sie doch eine ganz verschiedene sein. Das Centrum der einen Persönlichkeit tritt ganz unverhüllt, in durchsichtiger Klarheit in jedem Momente des Handelns, in jedem Worte hervor; ein wissenschaftliches Werk ist gleichsam die unmittelbare plastische Darstellung der Ueberzeugung. Andere Persönlichkeiten dagegen, voll reichen, tiefen innern Lebens, und ergriffen von den widerstrebenden geistigen Mächten der Zeit, erfassen in sinnender Ahnung jenen idealen Punkt, welcher die ordnungslose Masse der theilweise sich bekämpfenden Elemente durch die einigende Versöhnung organisiren könnte; aber weil eben jene Elemente zu gewaltig, in sich zu bedeutend, daher gegen einander zu spröde sind, so wird jener Punkt nie wirkliches Centrum eines organisch gestellten Kreises der Ueberzeugung; aber dennoch ist er der in der innersten Tiefe wirkende Schwerpunkt der Persönlichkeit.

Zu den Naturen der letzten Art gehört auch Lessing, so wenig er es *scheint*. Keiner kann schärfer, bestimmter, ausdrucksvoller schreiben als er; die höchste Präcision, die vollkommenste Durchsichtigkeit der Darstellung, die lichtvollste Klarheit zeichnen seinen Styl aus; somit scheint jeder Zwiespalt, jede Gebrochenheit, jeder Dualismus, jede Dunkelheit ihm fern, in ihm unmöglich zu sein. Und doch sind diese Reihen der scheinbar schärfsten Ausdrücke nur die Momente der sich immer mehr entfaltenden Persönlichkeit und die im beweglichen Flusse des Lebens entstandenen Produkte der werdenden Ueberzeugung. Lessing ist fortwährend im Bilden der Erkenntnifs begriffen, nur momentan hat er sie erfafst in der schärfsten Begrenzung, welche zugleich die durchsichtigste Klarheit ist. Aber die Erkenntnifs ist ihm eben kein Resultat, sondern nur eine Seite, ein Punkt in der vergeblich nach Abschlufs ringenden, rubelosen Bewegung des geistigen Lebens. Alles geistige Eigenthum war für Lessing nicht ein ruhiger Besitz, nicht eine starre regungslose Masse, sondern ein continuirliches Werden, ein fort und fort sich erzeugendes Product. Wo etwas festgehalten, für immer fixirt zu werden scheint, da fühlt er sich abgestofsen; da erwacht der Muth, die Lust es anzugreifen, es zu erschüttern. Wo Altes aber mit trivialem Leichtsinn weggeworfen, das durch sein langes Bestehen Geheiligte aufgelöset oder vernichtet werden soll, da fühlt er sich gedrungen das Gefährdete zu schützen, das schon verloren Geglaubte zu retten. Die Beweglichkeit der Spannung, der Untersuchung, die höchste Spannung des Denkens war es, was Lessing am meisten interessirte. Was sein innerstes Eigenthum, sein innerster Besitz werden sollte, das mufste dies eben *werden*, war es nur in dem Momente, in welchem die geistige Kraft es erzeugt. Diese geistige Unruhe, dieser fortwährende *Drang* nach Erkenntnifs der Wahrheit läfst ihn nie zu dieser selbst gelangen; denn Alles, was ihm momentan eine solche ist, wird wieder aufgelöset, als ein Element in dem continuirlichen Strome seines geistigen Lebens. Sein stetes Suchen und Ringen kommt nie zum ruhigen Besitz des Gefundenen, seine ganze Weltanschauung nie zum Abschlufs. Wo jenes ideale Centrum, welches in der Ahnung in unmittelbarem Lebensgefühl ihn ergriffen, die vielen einsam stehenden Punkte in eine Peripherie zusammenschliefsen will, da wird bald jener sich schon befestigende Verband zersprengt, der Zweifel löset das so eben Zusammengeschlossene wieder auf.

Lessing gehört zu den Geistern, welche ihre Gröfse, ihre aufserordentliche Bedeutung, nicht in der productiven Bildung einer neuen Weltanschauung haben, sondern in der kritischen Virtuosität, mit welcher sie die unwahre zerstören. Und in dieser Zerstörung, wie sie nicht ohne einen positiven energisch wirkenden Keim sein kann, *schafft* sein productives Talent. Die Kraft zu diesem Schaffen zieht er ebensowohl aus den Elementen der damaligen Bildung, als aus der eigenen reichbegabten Individualität. Die Wirkung, welche die allgemeinere Bildung auf ihn erzeugt, und die Gegenwirkung seiner in jener gekräftigten Natur durchdringen einander. Lessing war von allen Elementen des geistigen Lebens berührt; aber diese Berührung diente ihm nur dazu, sie zu fassen, schöpferisch umzugestalten. Die Freiheit, die völlige Entfesselung des subjectiven Denkens, die wilde Eroberungslust, wie sie im achtzehnten Jahrhundert die Geister aufgeregt, hatte auch ihn ergriffen, mit einer Gewalt, wie vielleicht keinen anderen. Das starre, geistlose Festhalten an dem Alten, die knechtische Unterwerfung unter die Autorität, wie sie der entkräfteten Orthodoxie seiner Zeit eigenthümlich ist, konnte nur sein Mitleiden erregen. Indessen er kannte eine edlere Freiheit als die Willkühr seines Jahrhunderts, eine schönere Wahrheit des geistigen Lebens, als die Aufklärung zu geben versucht hatte.

Aber auch dieses höchste Gut seines Lebens ist ihm ein immerfort nur entstehendes. Die negative Kritik ist das fortwährend aufregende Princip der Bewegung. Diesem fehlt es zwar nicht an dem positiven Keim; aber verhüllt, wie er ist, drückt er sich meist nur aus in jener; in der alles zersetzenden Negative pulsirt gerade die höchste, gährende Kraftfülle seiner geistigen Natur.

Keinem war es wohl durch seine geistige Organisation

schwerer gemacht zu dem zu kommen, was man gewöhnlich Entschiedenheit der Ueberzeugung nennt, als Lessing. Ein eminenter kritischer Verstand, ein glänzender Scharfsinn, wie er kaum einem andern gegeben, sind so vorwiegend bei ihm, haben alles geistige Leben so übermächtig beherrscht, dafs man *versucht* werden kann, zu glauben, alle übrigen geistigen Kräfte, die ihm eigen, seien nur künstliche Producte des Verstandes. Doch dieses Urtheil wäre sehr einseitig. Ist freilich seine dichterische Begeisterung nur ein *beabsichtigter* Zustand des Verstandes: so fehlt ihm doch im Allgemeinen *nicht* Gefühl und Gemüth. Aber freilich, sie müssen jener verständigen Klarheit nur dienen; Lessing erkennt sie nicht in ihrer Eigenthümlichkeit an. Er wendet auf alle geistige Formen ein und dasselbe Gesetz des Verstandes an; was im Gemüth erlebt und erfahren werden soll, was dieselbe Gewifsheit, wie das begreifliche Wissen hat, sollte ihm in verständigem Sinne *klar*, logisch, durchsichtig sein; erst in dieser Consequenz des Denkens, die er aber nie vollkommen erreichte, wollte Lessing die eigenthümliche Selbstgewifsheit der Ueberzeugung besitzen. Aber wie diese verständige Klarheit nicht in allen Sphären des geistigen Lebens zu erreichen, so konnte Lessing, war er auch in manchen Punkten dazu gekommen, — er konnte sich nicht lange darin erhalten, weil sein eminentes kritisches Talent immer über das wieder hinausstrebt und schon hinaus ist, was ihm so eben noch als positive Wahrheit galt. Diese positive Wahrheit ist ihm nur eine momentane, ist ihm fortwährend im Werden begriffen, befriedigt nur auf den Augenblick seinen Wissenstrieb; das Forschen, das seelenvolle, begeisterte Ringen ist es, was allein ihm auf die Dauer genügt. Wie das, was er erstreben, erringen möchte, das Höchste, das Absolute ist: so subjectiv eigentlich nicht dies, sondern jene sehnsuchtsvolle Bewegung des geistigen Erkennens. Lessing gehört zu jenen *über*wachen Naturen, die, weil sie ihrem subjectiven Wissen, ihren innern Erlebnissen immerfort mifstrauen, wegen dieser steten Kritik, die sie üben, nie zum ruhigen Besitz ihres innern Lebens gelangen. So erregt, deutet Lessing auch mehr an als er ausführt, giebt mehr Bruchtheile seiner Ansicht, als ein systematisches Ganze; mehr Einzelnheiten, als etwas Umfassendes; aber solche Andeutungen eines kritischen Genies sind oft nicht weniger bedeutend, als die eines systematischen. Wir betrachten sie zum Theil als Anticipationen dessen, was erst in neuester Zeit eine tiefsinnigere Theologie als einzelnes Element in ein organisches Ganze gefügt hat.

Jene Andeutungen, eben weil sie geniale Anticipationen waren, konnte seine Zeit nicht verstehen. Zu hoch stand Lessing, obwohl kein Theolog, dennoch *über* allen Vertretern derselben unter seinen Zeitgenossen. Manche seiner Anschauungen, welche, wenn sie von sinnigen Gemüthern aufgefafst, zu einer geistvollen Umgestaltung der protestantischen Theologie hätten mitwirken können, wurden mit jenem Fanatismus, wie er aller an der eigenen wissenschaftlichen Kraft verzweifelnden Orthodoxie eigenthümlich ist, verfolgt; gelegentlich freie Aeufserungen als freche Angriffe auf die Autorität der Schrift gedeutet. Diese Opposition der apologetischen Theologie gegen Lessing hätte ein theilweises Recht gehabt, wäre sie scharfsichtig genug gewesen, in seinen kritischen Bemerkungen Spuren einer dem christlichen Theismus entfernten Weltanschauung zu erkennen; aber eine solche Reconstruction seiner wissenschaftlichen Ueberzeugung vorzunehmen, dazu fehlte es der damaligen Theologie an jeder Befähigung.

Suchen wir daher diesen Weg von der Betrachtung seiner Kritik zur Entdeckung seiner positiven Weltanschauung zu machen. —

In der Zeit, in welcher Lessing einwirkt auf die protestantische Theologie, war diese selbst schon von dem

Dualismus der Tendenz ergriffen, welcher bald die eigentliche Triebkraft ihrer Geschichte wurde. Die verständige Aufklärung hatte den Schmelz des religiösen Gemüthes gewaltsam abgestreift, die schöne, reine Unmittelbarkeit des Glaubens zerstört, das fromme Selbstbewufstsein mächtig erschüttert: der endliche Verstand drang auf den klaren, zwingenden Beweis für die Wahrheit. Diesen Drang fühlte die das Alte schützende, orthodoxe Theologie eben so sehr in sich, als die negative destruirende. Aber während die letztere die Unzulänglichkeit aller Beweismittel anerkannt zu haben glaubte, suchte die erstere, noch gehalten von alter Pietät, jenen Drang auf gefahrlose Weise zu befriedigen, die eigene Skepsis in sich selbst zu überwinden. Die Göttlichkeit der Bibel, der evangelischen Geschichte, ward gefolgert aus den geschehenen Wundern, den erfüllten Weissagungen; wäre es gelungen, das Letztere, nämlich das Factische jener übernatürlichen Elemente nachzuweisen, so wäre, meinte man, der Schlufs auf die göttliche Wahrheit des Evangeliums ganz consequent. Daher ward alle Kraft des Scharfsinns und der Gelehrsamkeit angespannt, die Glaubwürdigkeit der historischen Berichte darzuthun, die Angriffe einer negativen skeptischen Kritik abzuwehren. Diese Vertheidigung, das Factische der evangelischen Geschichte, sei, meinte man, mittelbar auch die der absoluten Wahrheit des dogmatischen Gehaltes des Christenthums selbst.

Diese scheinbar einfache Folgerung war es nun, welche Lessing in Anspruch nahm. In seiner eben so scharfsinnigen als gemüthsvollen Abhandlung über den Beweis des Geistes und der Kraft (Sämmtliche Werke, herausgegeben von Lachmann, Band X. S. 33) weiset er mit einer bewunderungswürdigen geistigen Ueberlegenheit auf das Unlogische jenes Schlusses von dem Historischen auf das Dogmatische, von der factischen historischen Wahrheit der evangelischen Geschichte auf deren ewige, unvergängliche hin. „Ich leugne nicht, sagt Lessing (S. 36) dafs in Christo Weissagungen erfüllt sind, ich leugne gar nicht, dafs Christus Wunder gethan; aber ich leugne, dafs diese Wunder mich zu dem geringsten Glauben an Christi anderweitige Lehren verbinden können und dürfen." „Denn (Sämmtliche Werke IX. S. 82) zufällige Geschichtswahrheiten können nie zu nothwendigen Vernunftwahrheiten werden." — Lessing war scharfsichtig genug, einzusehen, dafs jene Folgerung, welche die orthodoxe Theologie ganz unbefangen machte, zwei ganz verschiedene *geistige Gebiete gewaltsam einige.* Allerdings war es ja ein Sprung, wenn man meinte, die Anerkennung des geschichtlichen Bestandes der evangelischen Geschichte involvire zugleich die des eigentlich religiösen Gehaltes, da doch vielmehr der subjective Glaube in streng christlichem Sinne, die innere Erfahrung, *die hier vorausgesetzte Vermittelung ist.* Ohne diese Erwägung, ohne diese Theilnahme des religiösen Selbstbewufstseins, kann die *ideale Seele,* welche der evangelischen Geschichte innewohnt, welche allein sie zu einer heiligen macht, nicht erfafst; kann die unmittelbare, die absolute Einheit des Geschichtlichen und des dogmatischen, in welcher sich gerade die innerste, geheimnifsvolle Natur des Christenthums ausdrückt, nicht erkannt werden; das Historische mufs zu einer historischen *Masse* werden; — selbst das Wunder an und für sich hat unmittelbar keine religiöse Bedeutung. „Wenn ich historisch nichts dagegen einzuwenden habe, sagt Lessing selbst, dafs Christus einen Todten auferweckt, mufs ich darum für wahr halten, dafs Gott einen Sohn habe, der mit ihm gleiches Wesens sei? Dafs der Christus, gegen dessen Auferstehung ich nichts Historisches von Wichtigkeit einwenden kann, sich deswegen für den Sohn Gottes ausgegeben, dafs ihn seine Jünger deswegen dafür gehalten, das glaube ich herzlich gern. Aber nun mit jener historischen Wahrheit in eine ganz andere Klasse von Wahrheiten herüberspringen und von mir verlangen, dafs ich alle meine

metaphysischen und moralischen Begriffe danach umbilden soll, mir zumuthen, weil ich der Auferstehung Christi kein glaubwürdiges Zeugnifs entgegen setzen kann, alle meine Grundideen von dem Wesen der Gottheit umzuändern, wenn das nicht eine μετάβασις εἰς τὸ ἄλλο γένος ist, so weifs ich nicht, was Aristoteles unter dieser Benennung verstanden hat."

Diese Aeufserung Lessings, schlagend, unwiderleglich wie sie ist, so traf sie gerade die schwache Seite der damaligen Theologie in ihrer ganzen Stärke. Ihr war das bisher sicher geglaubte wissenschaftliche Fundament erschüttert; sie war erstaunt, sie war entrüstet über einen Angriff, der eben von einer ganz andern Seite unternommen ward, als sie erwarten konnte; erstaunt, wie so vergeblich all' ihr Bemühen gewesen, einen zwingenden Beweis für die kirchliche Lehre zu erfinden. Das Eigenthümliche, das Ueberraschende war aber, dafs gerade das, was sie selbst für das punctum saliens ihrer Argumentation hielt, Lessing zugestand; dagegen das, was ihr eine einfache Consequenz war, *läugnete*. Er behauptete vielmehr, dafs aus historischen Wahrheiten immer nur wieder historische Wahrheiten folgten, dafs diese Schlufsfolge aber nie bis zur Verknüpfung des religiösen Glaubens mit dem dogmatischen Gehalt jener Wahrheiten fortgesetzt werden könne. Wenn auch jene oben bezeichnete Zeugen-Aussage weiterhin bestimmt werden sollte, meint Lessing, wenn man auch berücksichtigen wolle, dafs eben jener Christus, der Todte auferweckt, von sich *aussage*, er sei der Sohn Gottes, so folge aus dieser Aussage doch noch nichts; denn auch diese sei nur historisch gewifs. „Das ist der garstige breite Graben, sagt Lessing, über den ich nicht kommen kann, so oft und ernstlich ich auch den Sprung versucht habe. Kann mir Jemand herüber helfen, er thue es, ich bitte ihn, ich beschwöre ihn."

Freilich, die Theologie seiner Zeit konnte ihn nicht herüberhelfen; sie konnte es nicht, ohne überhaupt ihren Standpunkt, ihre ganze Vorstellung von dem Verhältnisse des Historischen zu der rein dogmatischen, ohne *ihren* Begriff der Offenbarung aufzugeben. Von ihrem alten Standpunkte aus, dem der äufsern Autorität, welchem das sinnliche Wunder ein Beweis für übernatürliche Wahrheiten war, für Wahrheiten, die man ohne die innere Nöthigung subjectiver Ueberzeugung zu fühlen, dennoch als göttliche Autorität anzuerkennen habe, von diesem Standpunkte aus konnte Lessings Argumentation kaum gewürdigt, vielweniger beantwortet werden. In der That sind ja nur *für den schon Gläubigen* die Wunder von Bedeutung, sinnlicher Ausdruck, Offenbarung des Göttlichen, ist die evangelische Geschichte eine heilige: die sie bildende, die in ihr sich ausdrückende übersinnliche Seele der *Idee* wird nur von dem eben so idealen Glauben erfafst. So ist dieser schon vorhandene übersinnliche Glaube die nothwendige Bedingung, welche erfüllt werden mufs, wenn das Geschichtliche eine zugleich übergeschichtliche, eine dogmatische Bedeutung erhalten habe. Eben aber weil die heilige Geschichte diese zwei Seiten hat; weil sich ein zufälliges Element mit einem ewigen vermischt, weil die sinnlichen Facta die reinen Formen der Ideen sind, um deshalb macht der Glaube an diese, gleichsam von Gott selbst geschriebene Geschichte seelig.

Theologie.

1761. *Deutschland.* Christian Gottlob Wilke Die Hermeneutik des neuen Testaments, systematisch dargestellt. 2. Th.: die hermeneutische Methodenlehre. VIII u. 392 S. Leipzig, Vogel. 2 Thlr. — Fr. Leop. Graf zu Stolberg Geschichte der Religion Jesu Christi. Fortgesetzt von Fr. v. Kerz. 39. Bd. (der Fortsetzung 26. Bd.) XX u. 399 S. Mainz, Kirchheim. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Casp. Riffel Christliche Kirchengeschichte der neuesten Zeit, von dem Anfange der grofsen Glaubens- und Kirchenspaltung des 16. Jahrh. bis auf unsere Tage. 1. Bd.: Ursprung, Fortgang und Verbreitung der grofsen Glaubens- u. Kirchenspaltung in Deutschland, von Luther's erstem Auftreten bis zum Ende des Bauernkriegs. 2. durchaus verbess. u. verm. Aufl. XXXII u. 696 S. Ebendas. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Hieraus besonders abgedruckt: Einleitung und Nachträge zur ersten Auflage. $5\frac{1}{2}$ Bog. Ebend. $\frac{7}{24}$ Thlr.

Legende der Heiligen, das ist: Eine schöne, klare und anmuthige Beschreibung des Lebens, Leidens und Sterbens von den lieben Heiligen Gottes auf alle Tage des ganzen Jahres, gesammelt und verfafst durch P. Dionysius v. Lützenburg, verbessert durch P. Mart. v. Cochem. Neu herausgegeben von mehreren katholischen Geistlichen. 1. Th. (enth. die erste Jahreshälfte) 2. Abth. XXIII u. S. 401—716 nebst Titelbild. Landshut, Thomann. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Lebensbeschreibungen durch Gottesfurcht und nützliche Thätigkeit ausgezeichneter Männer. Herausg. von Karl Christ. Gottl. Schmidt. 2. Bdch.: Philipp Doddridge. Sein Leben und Wirken, nebst einigen ausgewählten Stellen seiner Schriften. Bearbeitet von K. Chr. G. Schmidt. IV u. 148 S. Leipzig, Hinrichs. $\frac{1}{4}$ Thlr.

G. W. A. Wechsler Charakter des Protestantismus. Zweiter Beitrag zur Geschichte des Gustav-Adolph-Vereins zu Königsberg. 20 S. Königsberg, Mangelsdorf. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Georg Rammoser Herr Hofrath Thiersch und die Transsubstantiation der katholischen Kirche. Eine Beleuchtung seiner Schrift „Protestantismus und Kniebeugung" in dogmatischer Beziehung. (4) u. 124 S. München, Lentner. $\frac{7}{12}$ Thlr. — Heinr. Runge Mein Glaubensbekenntnifs. 2. unveränderter Abdruck, mit einem Nachwort. 16 S. Berlin, Springer. $\frac{7}{30}$ Thlr. — J. B. Kerning Christenthum oder Gott und Natur nur Eins durch das Wort. (6) und 219 S. Dresden, Bromme. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Graf Montalembert Ueber die Lage der Kirche in dieser Zeit, für die Freiheit des Unterrichtes und für die religiösen Orden. Drei Reden an die französische Pairskammer am 16. u. 26. April und am 8. Mai d. J. 100 S. Mainz, Kirchheim. $\frac{7}{24}$ Thlr.

Joh. Bapt. Lüft Liturgik, oder wissenschaftliche Darstellung des katholischen Cultus. 1. Bd.: allgemeine Liturgik. XIV und 518 S. Ebend. $1\frac{5}{6}$ Thlr. — Greg. Rippel Die Schönheit der katholischen Kirche, dargestellt in ihren äufseren Gebräuchen in und aufser dem Gottesdienste für das Christenvolk. Neu bearb. u. herausg. von Heinr. Himioben. 4. Aufl. VIII u. 471 S. Ebend. $\frac{7}{8}$ Thlr. — Der Seelsorger in den vorzüglichsten Verrichtungen seines Amtes. In verschiedenen Aufsätzen, aus den hinterlassenen Schriften des Dr. Laur. Brendel ausgezogen und zusammengestellt von Leonhard Clem. Schmitt. VII u. 440 S. Bamberg, liter.-artist. Institut. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Christian Palmer Evangelische Katechetik. IV u. 652 S. Stuttgart, Steinkopf. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — A. Monod Lucilie oder das Lesen der Bibel. Aus dem Franz. nach der 2. Ausg. ins Deutsche übertragen von Herm. Rühle. VIII u. 230 S. Leipzig, Hinrichs. $\frac{11}{12}$ Thlr. — C. L. Haase Zwei Bergpredigten, vor den Bergbeamteten und der Knappschaft gehalten. 22 S. Freiberg, Engelhardt. $\frac{2}{15}$ Thlr. — Karl Limmer Moseh, oder Geschichte und Geist des Judenthums, in rein religiöser Rücksicht. Ein Seitenstück zu der Geschichte Jesu, oder dem wahren Geiste des Christenthums. XXVIII u. 390 S. Grimma, (Verlags-Comptoir). $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Joh. Wehrl Predigten zur Feier der ersten heiligen Communion der Kinder. 98 S. Bamberg, literar.-artist. Institut. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Kasp. Ant. Hesse Das heilige Abendmahl, als Opfer und als Communion zur Belehrung und Erbauung dargestellt. 256 S. Münster, Deiters. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Joh. Em. Veith Die geistige Rose. Enth. die fünfzehn Mysterien des Rosenkranzes in eben so vielen Federzeichnungen von Prof. Jos. Führich. qu. gr. 4. 30 S. Text. Wien, Mayer u. Co. $1\frac{1}{2}$ Thlr. Ausg. auf Velinpapier mit Tonabdrücken 2 Thlr. — Erbauliche Erinnerungen aus dem Ordensleben des Dieners Gottes P. Karl Odescalchi aus der Gesellschaft Jesu, gesammelt von einem Pater derselben Gesellschaft. Aus dem Italien. übersetzt von Mich. Sintzel. VIII u. 164 S. Landshut, Thomann. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Joh. Bapt. Zarbl Ueber die katholischen Missionen. Eine Predigt. 34 S. Ebend. $\frac{1}{12}$ Thlr.

1762. *Uebersetzt:* F. Genin Die Jesuiten und die Universität. Nebst einem Anhang, enth. die auf authentische Familienpapiere gestützte und von dem Grafen Alexis von Saint-Priest der Revue des deux mondes mitgetheilte Geschichte der Verbannung der Jesuiten aus Portugal, Frankreich und Spanien, so wie der gänzlichen Aufhebung ihres Ordens durch Papst Clemens XIV. Aus dem Franz. übers. von Gottl. Fink. 331 S. Belle-Vue bei Constanz, Verlags- u. Sortiments-Buchh. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Joh. Tauler's Medulla animae oder von der Vollkommenheit aller Tugenden und sämmtliche Briefe desselben. Nach der

latein. Ausgabe des L. Surius. Nebst zehen Briefen gleichen Inhalts des heiligen Johannes vom Kreuz. Uebersetzt und bearb. von Nik. Casseder. 2. Aufl. VIII u. 268 S. Frankfurt a. M., Kettembeil. $\frac{2}{3}$ Thlr.

1763. *England.* Vigilantius and his Times. By W. S. Gilly. 504 S. 12 sh. — James Everett Memoirs of the Life, Character and Ministry of William Dawson, late of Barnbow, near Leeds. Abridged edition. 330 S. 3 sh. — P. F. Le Courayer A Dissertation on the Validity of the Ordinations of the English etc. New edit. Oxford. 504 S. $10\frac{1}{2}$ sh. — Edward H. Dewar German Protestantism and the Right of Private Judgment in the Interpretation of Holy Scripture: a brief History of German Theology, from the Reformation to the Present Time; in a Series of Letters to a Layman. Oxford. 240 S. 5 sh. — Wealth the Name and Number of the Beast 666, in the Book of the Revelation. 156 S. $4\frac{1}{2}$ sh. — John Waddington The Hebrew Martyrs; or, the Truth of Principle. 72 S. 18. 1 sh. — Robert Montgomery The Gospel before the Age; or, Christ with Nicodemus: being an Exposition for the Times. 2d edit. 426 S. 10 sh. — late Thomas Arnold Christian Life: its Hopes, its Fears, and its Close. 3rd edit. 486 S. 12 sh. — The Reflections on Eternity of Jeremiah Drexelius, made English from the Latin, by Samuel Dunster. Revised and edited by Henry Peter Dunster. 294 S. 5 sh. — James Cox Christian Advocacy of the Importance and Utility of Abstinence from Intoxicating Drinks; respectfully addressed to the People of God of every name. 12. Ipswich. 38 S. $\frac{1}{3}$ sh.

J. H. Newman Parochial Sermons. Vol. 1. 5th edit. 416 S. $10\frac{1}{2}$ sh. — Samuel Wilberforce Sermons. 320 S. 7 sh. — John Jackson Six Sermons on the Leading Points of the Christian Character. 160 S. 12. 6 sh. — J. W. Watson Lazarus of Bethany: Six Lectures on the Eleventh Chapter of St. John, preached at Beresford Episcopal Chapel, Walworth, during the Season of Lent. 80 S. 3 sh. — Joseph Simpson Sermons on various Subjects, preached in the Parish Church of St. Mary, Shrewsbury. Whitchurch. 108 S. $4\frac{1}{2}$ sh. — The Pulpit Sermons by Eminent Living Divines. Vol. 45. 572 S. $8\frac{1}{2}$ sh.

1764. *Nordamerika.* J. D. Ogilby The Catholic Church in England and America: Three Lectures 1) The Church in England and America Apostolic and Catholic; 2) Causes of the English Reformation; 3) Its Character and Results. New York. 208 S. $4\frac{1}{2}$ sh.

Naturwissenschaften.

1765. *Ueber die Abhängigkeit der physischen Populationskräfte von den einfachsten Grundstoffen der Natur* mit specieller Anwendung auf die Bevölkerungs-Statistik von Belgien. Von Dr. *F. Gobbi.* Leipzig u. Paris, Brockhaus u. Aven. 1842. gr. 4. $38\frac{3}{4}$ Bog. Text mit 93 Tab., 9 lithogr. Karten u. 2 graphischen Darstellungen. n. 12 Thlr.

Warum den Principien dieser Zeitung zuwider erst jetzt dieses Werk hier Orts besprochen wird und warum überhaupt noch, dies sind zwei Fragen, die Ref. dem geneigten Leser Eingangs zu beantworten sich veranlafst fühlt. Ein Quartband von 295 Seiten mit einigen 50 statistischen Tabellen (nebst vielen Tausenden von Berechnungen) und hydrographischen Karten dürfte schwerlich zur Categorie der leichten Lectüre gerechnet werden und es kostet nicht blos eifriges Studium, sondern es bedarf sogar einigen Muthes, diese Zahlenlegionen in immer schlachtfertiger Phalanx anzugreifen; überdies erschwert der Verf. die Lectüre dadurch, dafs er meist Alles als bekannt voraussetzend, niemals die Autorität für seine Behauptung more consueto nach Titel und Seite citirt, sondern nur den Namen des Autors nennt und es nun dem geneigten Leser überläfst nachzusehen, wo der angezogene Gewährsmann diese oder jene Untersuchung niedergelegt hat. Dafs über dergleichen Zwischenstudien mannigfache Zeit verloren geht, darf daher schwerlich Wunder nehmen, wie es denn auch wohl bei der Wichtigkeit der Stellung, die vorliegendes Werk in der Literatur mit Recht beansprucht, andererseits gerechtfertigt erscheinen dürfte, auch noch jetzt über dasselbe zu referiren. — Ausgehend von geogonischen Betrachtungen, die sich an die Laplace'sche Hypothese anschliefsen, sucht in der Einleitung der Verf. die Idee zur Anschauung und Ueberzeugung zu bringen, dafs die „Influenz der Sonnen-Imponderabilien die unmittelbare Potenz der Erzeugung der menschlichen Materie, und die unmittelbare Reglerin ihrer organischen Kräfte sei". — (Diese Behauptung scheint unsererseits noch keineswegs durch hinlängliche Untersuchungen wissenschaftlich gerechtfertigt). Der Verf. knüpft alsdann an diese ihm für ausgemacht scheinende „Sonneninfluenz" die Möglichkeit einer Berechnung, indem er folgendermafsen philosophirt: Die Atmosphäre, stets und überall auf die Sonnenstrahlen gleichen Einfluss übend, kann nur mittelst des atmosphärischen Wassers Regulator der Modificationen werden, denen die Sonnenstrahlen bei ihrem Durchgange unterworfen sind. Das Wasser ist aber zugleich das Element, welches den gröfsten Einfluss auf die Verrichtungen des menschlichen Organismus ausübt. (Schon Pindar sang ἄριστον μὲν ὕδωρ). — Daher unternimmt es der Verf. diesen Einfluss dem Calcul zu unterwerfen, indem er 1) die Wirkung des atmosphärischen Wassers auf den gesammten organischen Procefs bespricht; — 2) die hydrographischen Verhältnisse und physischen Populationskräfte an einem bestimmten Prototyp (Belgien, als dem zumeist in dieser Beziehung bekannten Lande, zu Grunde legend) nachweist und — 3) den Zusammenhang zwischen diesen beiden Hauptelementen entwickelt. — Belgien, an welchem alle jene Probleme speciell ihre Erledigung finden, ist dem Verf. eigentlich nur Nebensache, denn er will, dafs für „alle Parcellen unserer Erdoberfläche die physischen Kräfte der Bevölkerung nach der Sonneninfluenz kraft der speciellen Vertheilung der Gewässer berechnet werden müssen" um allgemeingültige Schlüsse für die Wirkung der Sonne auf den physischen Menschen aufstellen zu können. (Somit eröffnet der Verf. ein grofses Feld der Untersuchung, und es fragt sich nur, ob überhaupt aus einer derartigen Hercules-Arbeit gewinnbringende Resultate erwartet werden dürfen). — Sehen wir jedoch nun, nachdem wir die leitende Idee des Verf. möglichst mit seinen eigenen Worten in Kurzem aufgestellt zu haben glauben, wie der Verf. die von ihm selbst an sich gestellten Fragen löst. — Sein Werk zerfällt obigen drei Fragen gemäfs in drei Haupttheile; und zwar handelt der

erste: Von der Einwirkung des atmosphärischen Wassers auf den gesammten organischen Procefs (S. 1—102). In diesem in 5 Kapitel zerfallenden Theile wird der Einfluss des Wassers *a*) auf die Verähnlichung der Nahrungsmittel in den ersten Nahrungswegen, *b*) auf die Respiration, *c*) auf die Wärmeverhältnisse, *d*) auf die Electricität, *e*) auf das Licht, ausführlich besprochen. — Ueberall bekundet sich der Verf. als ein tüchtiger Kenner des factischen physiologischen Materials, und zwar nicht blos des zoophysiologischen, sondern auch besonders des phytophysiologischen, er steht auf dem Standpunkte der Gegenwart im vollsten Sinne des Wortes und weifs mit Geschick die Facta zur Vertheidigung und Vertretung seiner Behauptung anzuwenden. Nur in einzelnen untergeordneten Behauptungen konnte Ref. der Ansicht des Verf. nicht beistimmen.

Der *zweite Haupttheil* (S. 103—273) zerfällt in 2 gröfsere Abschnitte, von denen der 1ste sich mit der Beschreibung sämmtlicher Gewässer Belgiens und der Berechnung ihrer wechselseitigen Verhältnisse beschäftigt, und der 2te sich mit der Bestimmung und Berechnung der physischen Populationskräfte in Belgien befafst. — In dem 1sten Abschnitte werden nach den einzelnen Provinzen, Belgiens hydrographische Verhältnisse genauer untersucht, durch Karten belegt, die Methode der zu Grunde liegenden Berechnung dargelegt, alsdann gezeigt, was der Verf. unter „vergleichender Berechnung" verstanden wissen will und danach sämmtliche hydrographische Elemente Belgiens in gewaltigen Tabellen entwickelt. Dieser verhältnifsmäfsig sehr grofse Abschnitt verdankt sein Volumen dem Bestreben des Verf., die Lectüre des Buches durch historische Beigaben unterhaltender und lehrreicher zu machen. Wir unsererseits, sogern wir der Geschichte unser Ohr leihen, sind jedoch nicht der Meinung, dafs etwaige Unternehmer ähnlicher Untersuchungen dies Princip aufnehmen und festhalten mögen, einmal, weil der Leser heutigen Tags nicht in solchen Werken historische Forschungen sucht und suchen soll, und zweitens weil der Bearbeiter selbst durch dergleichen Streifzüge in ein fremdes Gebiet sich seine Arbeit sehr erschwert, die der Schwierigkeiten demungeachtet noch genug darbietet. — Zu erwähnen scheint dem Ref. der Mühe werth noch ein Moment, das er ungern in diesem Abschnitte vermifst: nämlich die Berechnung des Wassers, welches von der Vegetation der Atmosphäre überliefert wird, gerade einen der gröfsten Erzeuger des Wasserdampfes auf dem Festlande; der Verf. ist selbst Kenner der Pflanzenphysiologie und ihm daher nicht zu verzeihen, dafs er dies Moment unberücksichtigt liefs. — Der 2te Abschnitt der zweiten Hauptabtheilung, die Kraftäufserungen des physischen Lebens statistisch untersuchend, weist in 5 Kapiteln zunächst die Erzeugungskraft und Sterblichkeit in den ein-

zelnen belgischen Provinzen nach, wobei öffentliche Documente zu Grunde gelegt wurden, bespricht die Wirkung der Jahreszeiten, der Luftconstitution etc. auf das gesunde Leben, dann deren Einfluss auf die Erzeugungskraft und Sterblichkeit, und erörtert das relative Geburts- und Sterblichkeitsverhältnifs zwischen dem Leben auf dem Lande und dem in den Städten, indem stets das gewonnene Resultat der Parallelberechnung unterworfen wird, eine Arbeit, die der Ausdauer des Verf. ebensosehr als dem weltbekannten „deutschen Fleifse" überhaupt zur Ehre gereicht.

Die *dritte Hauptabtheilung* (S. 274—300) will den Zusammenhang der hydrographischen und Populationselemente durch Berechnung nachweisen. Der Verf. schlägt dazu folgenden Weg ein; er reducirt nämlich die Bevölkerung auf eine unermefsliche Zahl von tellurischen Elementarsubstanzen, weist die Impressionabilität der letztern durch die Imponderabilien und deren Regulirung durch die Wasserdampfsäulen nach, um die Gegenwart einer speciellen Wahlverwandtschaft zu beweisen. Da sich ihm nun eine eigne Modification und Beschaffenheit der Imponderabilien in den einzelnen zu Grunde gelegten Provinzen Belgiens herausgestellt hat, so schliefst er dafs danach die Erzeugungskraft und die Sterblichkeit von den hydrographischen Elementen regulirt werde und sucht den Beweis zu dieser Behauptung in den eigens dazu angestellten Berechnungen, deren eine ungeheure Anzahl in seinen Tabellen und graphischen Tableau's niedergelegt sind. —

Wir wünschen dem regen und für seinen ihm eigenthümlichen Gegenstand begeisterten Verfasser Glück zu seiner gigantischen Arbeit und wünschen mit ihm, dafs über andere Gebiete unserer Erdoberfläche, namentlich über unser gemeinsames Vaterland ähnliche Bestrebungen bald ans Licht treten mögen; der Verf. dürfte vielleicht in sich selbst den besten Bearbeiter dieses Gegenstandes finden; mag er nicht auf sich warten lassen.

1766. *Angekündigt:* L. Agassiz Geologische Alpenreisen. Unter des Verf. Mitwirkung verfafst von dessen Begleiter E. Desor. Deutsch mit einer Einleitung über die Hochgebirgsgruppen der Schweiz von Dr. Carl Vogt. (Frankfurt a. M., literarische Anstalt.) — Die in den Beilagen der Augsb. Allg. Zeitung seit längerer Zeit veröffentlichten *Chemischen Briefe* (von Dr. Justus Liebig in Giefsen) werden in den nächsten Wochen von der akademischen Verlagshandlung zu Heidelberg als besondere Schrift versendet werden.

1767. *England.* Zoology of the Voyage of H. M. SS. Erebus and Terror, under the command of Capt. Sir James Clark Ross, during the Years 1839 to 1843. By authority. Edited by John Richardson and John Edward Gray. Part 1. Mammalia, by John Edward Gray. Royal 4. 10 sh. — Essays on Natural History, chiefly Ornithology. By Charles Waterton, Esq. Author of „Wanderings in South Africa". 2d sd series, with a continuation of the Autobiography of the Author. 330 S. $6\frac{1}{2}$ sh. — — James Buckman Botanical Guide to the Environs of Cheltenham; comprehending a Classified Arrangement of the Indigenous Flowers and Ferns of the Cotteswold Hills and the Vale of Gloucester: with the Habitats of the various Plants. Cheltenham. 60 S. $2\frac{1}{2}$ sh. — George Cox Chemical Delectus; or, Companion to Cox's Cabinet Laboratories: containing upwards of 250 amusing and instructive Experiments, especially adapted for Youth of an inquiring or philosophic turn of mind. 2d edition. 184 S. 32. 1 sh.

Medicin.

1768. *Hannoversche Annalen für die gesammte Heilkunde.* Herausgegeben von Dr. *G. P. Holscher* und Dr. *Ad. Mühry.* Neue Folge. IV. Jahrg. n. 4 Thlr. 1. Heft. Januar u. Februar. Hannover, Hahn. 1844. 8. — Die gegenwärtige Theilnahme Mühry's an der Redaktion dieser Annalen hatten wir bereits Art. 494 bei Anzeige des 6. Hefts. 3. Jahrg. derselben erwähnt, und wir dürfen nun hinzufügen, dafs sich das Wesen und die Form der Zeitschrift dadurch in keinerlei Weise verändert hat, auch ist der erste Redacteur Dr. Holscher keinesweges weniger thätig gewesen als bisher; indefs war auch Mühry's Einwirkung im Einzelnen nicht zu verkennen, wie die Bemerkungen unter den kritischen Aufsätzen darthun. Zu den Originalaufsätzen lieferte Brück ein Fragment aus einem demnächst erscheinenden Werke über das Bad Driburg, indem er die neuesten Analysen desselben darstellte. Es ergeben sich hier zu den früheren Untersuchungen ähnliche Differenzen wie

bei allen der Zeit nach verschiedenen Analysen von Mineralquellen, und es läfst sich hierbei die Bemerkung und Frage nicht unterdrücken: Wie müssen sich nothwendiger Weise künstliche Mineralwasser zu den natürlichen Heilquellen verhalten, da die ersteren immer nach der neuesten chemischen Analyse der letzteren verfertigt werden, jede neueste Analyse aber von ihrer Vorgängerin oft wesentlich abweicht? Wichtiger ist die 2. Abhandlung von E. Münchmeyer über Fistulae colli congenitae, eine in die Klasse der Hemmungsbildungen gehörende Abnormität, welche erst in neuester Zeit bekannt geworden ist. Der Vf. entwickelt unter zwei eigenen und zwei fremden Beobachtungen mit vieler Umsicht die Pathologie und Behandlung der genannten Krankheit. Der 3. Aufsatz enthält Beobachtungen über die Wirkungen des thierischen Magnetismus von Bacmeister. Dieselben bieten einige eigenthümliche und merkwürdige Züge dar und beweisen, dafs der Mifskredit, worin dieses Heilmittel besonders im nördlichen Deutschland verfallen ist, nicht für alle Fälle zu rechtfertigen sei. In der 4. Abhandlung verbreitet sich Schütte über Mastdarmpolypen bei Kindern. Da die Kenntnifs dieser Krankheitsform unter den praktischen Aerzten nur dürftig vorhanden ist, so sind die Mittheilungen des Verf. um so schätzenswerther, zumal sie ein hinreichendes Bild der Krankheit darstellen. Die von dem Verf. beobachteten Symptome, welche der Polyp erregt, bestehen 1) in einem geringen Blutabgange beim Stuhlgange und 2) in dem darauf folgenden Erscheinen einer blutrothen, rundlichen Geschwulst vor dem After nach einem Stuhlgange oder einem sonstigen freiwilligen Drängen, wie zum Absetzen des Stuhls. — Kritische Aufsätze. Einige Worte über die Kritik in der Medicin und ihre gegenwärtige Aufgabe von Mühry; drei Schriften Simon's: die Pest ist also doch contagiös, von Nathan; und Vrolik's Handboek der Ziektekundige Ontleedkunde von Busch. — Miscellen. Bekanntmachung, die Schonung der Blutegel betreffend, Resultat der Staatsprüfungen des Jahres 1843 in Hannover; Personalnotizen; wissenschaftliche und bibliographische Nachrichten von Holscher.

1769. Desselben Jahrgangs 2. Heft. (März u. April.) — Besondere Beachtung verdienen unter den Originalaufsätzen Holscher's Erfahrungen über Arthritis gonorrhoica, da in den theoretischen wie in den praktischen Ansichten über dieselbe noch manche Dunkelheiten herrschen, überdies manche Praktiker sogar Zweifel über die Existenz einer Trippergicht hegen. Zwar hat Eisenmann in seiner gründlichen Monographie: „Der Tripper u. s. w." auch hierüber ausführlich gehandelt, indefs weicht H. in mehreren Stücken hiervon ab, wie die Beobachtungen von Trippergicht mit Verengerungen darthun. Instruktiv sind die der Abhandlung beigegebnen Krankheitsfälle. Bei den grofsen Schwierigkeiten, welchen eine genaue Diagnose der Gehirnkrankheiten fortwährend unterliegt, gewährt Sander's Geschichte eines Abscesses im kleinen Gehirn neues Interesse. Das tief im Gehirn verborgene Leiden hatte sich 6 Jahre lang durch mehr oder weniger heftige, oft unmerkliche Kopfschmerzen ausgesprochen und begleitetete zuletzt noch eine symptomatische Anschwellung, entzündliche Reizung selbst Ergiefsung von Eiter aus Theilen, welche durch Knochen und Membranen von dem eigentlichen Sitze der Krankheit geschieden sind, auch scheint dieser Ausfluss von Eiter eine Zeitlang das Leben des Kranken deshalb erhalten zu haben, weil durch ihn vielleicht das so spät erfolgte Bersten des Abscesses im Gehirn verzögert sein mag. Eine neue zweckmäfsige Behandlungsweise des Fingerwurms und Nagelgeschwürs beschreibt Behrens zu Hannover. Das Verfahren besteht hauptsächlich in dem dreisten Betupfen und Bestreichen der kranken Stellen mit Lapis infernalis. Gegen die Krätze empfiehlt B. C. F. A. Meyer in Bückeburg seine eben so einfache, als billige Kurmethode, welche recht sehr geeignet ist, die weit umständlichere und theuerere englische zu verdrängen. Auch werden dadurch die Verpflegungskosten im Krankenhause erspart und der Kranke kann seinen Geschäften nachgehen. Die Kosten für Medikamente belaufen sich auf wenige Groschen. Kritische Aufsätze: die von Rosenkranz übersetzte Schrift Davidsohn's über den Typhus oder die Quellen und Verbreitungsweise der anhaltenden Fieber in Grofsbritannien und Irland; ferner den Schluss der im vorhergehenden Hefte abgebrochenen Recension von Vrolik's Handboek der Ziektekundige Ontleedkunde. — Miscellen: Ausschreiben, die Ausstellung der Schutzpocken-Impfscheine betreffend; Sommerpreise der Blutegel in den Apotheken; einiges über die Arzneitaxe, die Taxe für Medizinalpersonen und die Beschränkung der Zahnarzneikunst. Zweite Preisfrage des deutschen Vereins für Heilwissenschaft. Witterungs- und

Krankheits-Constitution zu Hannover in den Monaten December 1843, Jan. Febr. März 1844. Personalnotizen. Wissenschaftliche und bibliographische Nachrichten von Holscher.

1770. *Deutschland.* Verhandlungen der k. k. Gesellschaft der Aerzte zu Wien. 4. Bd.: Gesellschaftsjahr VI (1843—44). IV u. 233 S. Wien, Braumüller u. Seidel. 1¼ Thlr. — Theodor von Stürmer Zur Vermittelung der Extreme in der Heilkunde. 4ten Bandes 1. Heft. Auch u. d. Titel: Zur Vermittelung der Extreme im Staatsleben durch die Heilkunde. Gegenwart. Beiträge zur Psychologie der Staaten Europas. 1. Heft. XXVII und 265 S. Leipzig, Kummer. 1⅓ Thlr. — Gottfr. Christ. Reich Lehrbuch der practischen Heilkunde nach chemisch-rationellen Grundsätzen. 2. Bd. 1. Lief. 160 S. Berlin, Oehmigke (J. Bülow). ⅚ Thlr. — James R. Bennett Der hitzige Wasserkopf, seine Ursachen, Natur, Diagnose und Behandlung. Eine von der Londoner medicinischen Gesellschaft im J. 1842 mit der Fothergillschen Medaille gekrönte Preisschrift. Deutsch bearb. von Donat Aug. M. Lang. Mit anatomisch-pathologischen Zusätzen von Carl Rokitansky. VIII u. 253 S. Wien, Braumüller u. Seidel. 1⅓ Thlr. — Bernh. Beck Ueber den Seiten-Steinschnitt mit dem Stromeyerschen doppeltgedeckelten Steinmesser (*Lithothome bicaché*). Mit einer Vorrede von Prof. Dr. Stromeyer. VIII u. 46 S. nebst 1 lithogr. Tafel. Freiburg, Herder. ⅔ Thlr. — Ferd. Martini Von dem Einflusse der Secretionsflüssigkeiten auf den menschlichen Körper im Allgemeinen und insbesondere von dem Einflusse der Thränen auf das menschliche Auge. Ein Beitrag zur Kenntnifs der animalischen Gifte. 2ter (specieller) Theil. 2. Hälfte. S. 257—732. 8. Verlag der Buchhandlung zu Belle-Vue bei Constanz. 2 Thlr.

Adolph Duflos Theorie und Praxis der pharmaceutischen Experimentalchemie, etc. 2. durchaus umgearb. Aufl. 2. Bd. Auch unter dem Titel: Chemisches Apothekerbuch. 2. Bd. (die analytische Chemie, nebst einer Reihe chemischer Tabellen u. einem dreifachen Special-Register über beide Bände). 1. Heft. X und 112 S. Breslau, Hirt. ⅔ Thlr. — Verzeichnifs sämmtlicher in den Apotheken vorhandener Arzneimittel und anderer Droguen, nebst den in denselben vorkommenden Receptur-Arbeiten und Gelassen. Zusammengestellt von einem praktischen Apotheker am Bodensee. 91 S. 4. Verlag der Buchh. zu Belle-Vue bei Constanz. ⅝ Thlr. — Aug. E. Reuss Das Saidschitzer Bitterwasser, chemisch untersucht von J. Berzelius, mit Bemerkungen über seine Heilkräfte. 2. Aufl. 83 S. 12. Prag, Medau. ⅓ Thlr. — Franz Bicking Sendschreiben an die medicinische Fakultät in Berlin, zur Vertheidigung einer natur- und zeitgemäfsen Heilkunst. 58 S. Berlin, Mittler. ⅓ Thlr.

1771. *Frankreich.* Eaux minérales hydrosulphureuses naturelles de Cauvalat, le Vigan (Gard); decouvertes par le Dr. Emile Verdier. 1843. Nimes. 2 Bog. — F. d'Arcet Recherches sur les ophthalmies purulentes. Paris, Rignoux. 6¾ Bog. — Exposé d'une nouvelle méthode de traitement pour les fractures du corps et du col du fémur, présenté à l'académie royale de médecine, par J. B. Maurial Griffoul; peu étudié et mal rapporté par le prof. Velpeau. Paris, Rouvier. 8 Bog. 1½ Fr. — C. H. Ehrmann Laryngotomie pratiquée dans un cas de polype du larynx. Strasburg. 2 Bog. — P. Cazeaux Traité théorique et pratique de l'art des accouchemens. 2me édit. (Erster Theil). Paris, Méquignon-Marvis. 53 Bog. mit 2 Tafeln. 9 Fr. (Die letzten neun Bogen bleiben in Rest, sollten aber bis Ende Juli nachgeliefert werden). — L. Edouard Lacroix De l'anteversion et de la retroversion de l'utérus. Paris, Baillière. 14¾ Bog. 3½ Fr. — J. G. Maisonneuve (de Nantes) De la coxalgie. Paris, Labé. 34 Bog. 4. 4½ Fr. — Cyprien Camus Nouvelles reflexions sur les eaux de Cauterets et quelques autres sources des Pyrénées. 4ème édit. Auch. 12¼ Bog. — Gust. Blouquier Aperçu analytique des eaux minérales de Fonsanche, et des circonstances dans lesquelles cette eau a le plus d'elficacité. Nimes. 1 Bog. — H. Scoutetten Rapport sur l'hydrothérapie, adressé à M. le marechal ministre de la guerre, après un voyage faite en Allemande. 2e édit. augm. Strasb., Levrault. (Paris, Baillière). 7 Bog.

1772. *England.* Practical Treatise on Diseases of the Eye. By William Jeaffreson, late Surgeon to the Bombey Eye Infirmary. 324 S. 10½ sh. — Robert Hay Graham Graefenberg; or, a True Report of the Water Cure; with an Account of its Antiquity. 232 S. 6 sh.

1773. *Italien.* G. Cervetto Appendice ai cenni per una nuova storia delle scienze mediche. Verona. 36 S. Diese Schrift enthält eine kritische Uebersicht der neuesten Leistungen auf dem Gebiete der medicinischen Biographie. Der Verf. las am 23. Sept. 1840 vor der zweiten zu Turin gefeierten Vereinigung der italienischen Gelehrten eine im Jahre 1841 auch durch den Druck veröffentlichte Abhandlung „Cenni per una nuova storia delle scienze mediche", an deren Grundgedanken sich die obige Abhandlung anschliefst. — (Aless. Funajoli) Osservazioni sull' idrofobia avvenuta per il morso degli animali rabbiosi, e dei mezzi medico-politici per impedirla, prevenirla e curarla. Prato. 64 S. 2 L.

Schöne Literatur und Kunst.

1774. I. *Morianen, eller Holstein-Gottorpiska Huset i Sverige.* Tidsbilder, började på Fästningen. Deel I—VI. Stockholm, Hjerta. 1842—43. 8. Jeder Theil 2½ Rbdr.

1775. II. *Der Mohr oder: das Haus Holstein-Gottorp in Schweden.* (Von *M. J. von Crusenstolpe.*) Berlin, Morin. 1842—43. 12. 7⅓ Thlr. (Der sechste und letzte Band ist unter der Presse.)

Ueber dieses neueste Werk des bekannten schwedischen Schriftstellers Magnus Jacob Crusenstolpe, lassen wir eine schwedische Stimme reden. Der in Rede stehende Roman, welchen neben der deutschen auch die dänische Literatur sich durch Uebersetzung angeeignet hat (*Morianen, eller det Hosten-Gottorpske Huus i Sverrig.* Copenhagen, Schubothe. Bis jetzt 9 Bändchen. 11⅔ Rbd.), enthält eine romantische Bearbeitung der Geschichte Schwedens unter Adolph Friedrich, Gustav III u. s. w. bis zur Regierung des verstorbenen Königs Carl Johann. — Allen uns zukommenden Nachrichten zufolge ist der Verf. dieses Werks in Schweden durch seine einseitige Tendenz bei allen Parteien gar sehr in Miscredit gekommen. — Der hier folgende Artikel ist einem neuen, zur Opposition sich neigenden Stockholmer Blatte, dem „Winterbladet" No. 26 entnommen, in welchem er unterm 25. Juni unter folgender Aufschrift erschien:

„Was ist ein historischer Roman?"

Der historische Roman ist eine Zwittergattung, eine Abart, entstanden durch die Vermischung der Geschichte mit dem Roman, der Wahrheit mit der Dichtung. Die Neugierde hat den Anlafs zu dieser Amalgamation gegeben; Gewinnsucht hat sie ins Grofse getrieben, da man sah, dafs dabei viel zu verdienen war. —

Diese Neugierde ist leicht zu erklären. Was interessirt uns z. B. das alltägliche Leben und Treiben erdichteter Personen, verglichen mit den Erlebnissen solcher, welche wir schon zum voraus kennen? Gelingt es uns durch eine Ritze einen Blick in ein Gemach zu werfen, und Menschen, die sich völlig unbeachtet wähnen, in ihrem täglichen Wesen und ihrer gewöhnlichen Lebensweise zu sehen, so macht uns das um so mehr Vergnügen, wenn wir diese Menschen vorher kennen, wenn wir sie schon früher in ihren Geschäften und im öffentlichen Verkehre beobachtet haben, bei Gelegenheiten, wo sie sich zusammennahmen und ihr Verhalten berechneten. Wir kennen sie durch ihre Theilnahme an Feldzügen, an diplomatischen Verhandlungen, an gesetzlichen Beschlüssen, durch ihre Reden und Thaten in den Angelegenheiten des Staates; und eben deswegen sind wir um so mehr neugierig zu erfahren, wie dieselben Personen sich im häuslichen Leben und bei verschlossenen Thüren benehmen. Wir wissen, was sie für Pläne und Absichten haben, darum wäre es uns so unbeschreiblich angenehm sie in den unbewachten Augenblicken zu überraschen, wo sie dieselben mit wenigen Vertrauten abhandelten. Wir sehen die Wirkungen grofser Leidenschaften; und niemand kann es uns verdenken, dafs wir wünschen sie in ihrem ersten Keim, ihrer allmähligen Entwickelung und ihrem endlichen Ausbruch in der Weltgeschichte mit unserer Aufmerksamkeit zu folgen. Dies alles ist jedoch nicht viel besser als eine gewöhnliche Plaudersucht. Neben ihr giebt es aber wirklich eine höhere und edlere Art von Neugierde; sie treibt nämlich zu dem Verlangen, die Sitten, die Lebensweise, den Gewerbfleifs und den innern Verkehr der Völker in längst verflossenen Zeiten kennen zu lernen. — Die Geschichte bewahrt uns zwar das Andenken an Krieg und Frieden, Ein- und Auswanderungen, Eroberungen, Geschlechtsregister und Erbschaften; sie giebt uns aber nur spärlichen Aufschlufs über die Eigenthümlichkeiten der Völker. Die Archive der alten Klöster berichten z. B. wer zu dieser und jener Zeit Abt des Klosters, Bischof des Stifts, König des Landes war; wer der frommen Stiftung Legate vermachte, dort begraben wurde oder Seelenmessen erhielt u. s. w.; nichts

aber giebt uns Auskunft über die Sitten der Klosterbauern, über die Lage, den Zustand und die Lebensart der Landleute, und noch viel weniger über die wirkliche innere Beschaffenheit der übrigen Klassen des Volks; nur gewisse äufsere Umstände sind verzeichnet worden. Derjenige allein, der es vermag sich tief in die alten Chroniken und geschichtlichen Ueberbleibsel hinein zu graben, und durch scharfsinnige Beobachtungen und Vergleichungen das herauszustudiren, was, ohne geflissentlich niedergeschrieben zu sein, doch leise angedeutet ist; der allein kann sich einen Begriff von den Verhältnissen jener Menschen machen. Besitzt er dabei einen schaffenden Geist, so kann er Bilder hervorbringen, worin die alte Vorzeit als lebendige Gegenwart hervortritt. Daraus entsteht dann, *so weit es möglich ist*, eine Art Wahrheit; die Einbildungskraft mufs jedoch oft in Anspruch genommen werden, um die Lücken auszufüllen, welche der Mangel an wirklichen Urkunden übrig läfst.

Wollte man diese Vorzeit in unmittelbaren Beschreibungen oder *Abhandlungen* darstellen, so würde man doch damit nicht viel ausrichten, wenigstens nicht bei dem grofsen lesenden Publikum, welches solche Schriften vielleicht kaum je zur Hand nähme. Zu allen Zeiten, und jetzt vielleicht mehr als ehedem, hat man für nöthig erachtet, dergleichen Sachen in Goldpapier einzuwickeln, um sie den Lesern geniefsbar zu machen: die historischen und ethnographischen Notizen mufsten eine Hülle von Dichtung, einen Roman-Umschlag haben. So trifft es sich, dafs ein einzelner zuweilen etwas Kunde über die beschriebene Zeit gewinnt, während die Mehrzahl von Lesern, insbesondere von Leserinnen, diese Seite des Buches überspringt und nur die zärtliche Intrigue ihrer Aufmerksamkeit würdigt. Der ernste Mann findet Erholung und Genufs in Walter Scotts „Ivanhoe, Kenilworth, in den Puritanern" u. s. w., weil die Oertlichkeiten, die Sitten der Zeit, das Volksleben, dort so herrlich und lebendig geschildert sind; die gedankenlose Menge freut sich nur über Rebeckas und Amys Liebeshändel, und findet sie allerliebst, nicht etwa weil die Scene nach Kenilworth oder Ashby de la Zouch verlegt ist, denn sie wären ihr eben so interessant, wenn sie sich in einer der Vorstädte Stockholms zugetragen hätten. Was in diesen Dichtungen wirklich bewundernswerth und lehrreich ist, geht gewöhnlich für die meisten Leser verloren; nur bei einigen schlägt etwas an. Wir wollen hier nicht entscheiden, ob dies ein Gewinn ist, der alles das Fade, Nichts-sagende und Geistentkräftende überwiegt, was die gewöhnliche Romanleserei heut zu Tage hervorbringt; doch ist es (da wir nun einmal zu dem Resultate gelangt sind, dafs solche Schriften müssen gelesen werden) unbestreitbar, dafs es besser ist, wenn dieselben wenigstens *etwas* Gutes und für einzelne Belehrendes enthalten. Es verhielt sich wahrlich noch schlimmer mit dem Radcliffschen, Kotzebueschen und Lafontaineschen Romanwesen, welches *nichts anders* erzeugte als dafs erbärmlich verschrobene Begriffe über den Zweck des Lebens und die Gefühle des Herzens sich in die Köpfe der Jugend einnistelten.

Die Aufgabe des historischen Romans ist ein Gedicht, welches einen bekannten Grund und bekannte Charaktere zu Stützen hat; übrigens mufs es, als solches, frei dastehen und ein geschlossenes Ganzes bilden. So erweisen sich Shakspeares geschichtliche Dramen, welche in neueren Zeiten (das will sagen nach dem Mittelalter) den ältesten und vollkommensten historischen Romanen-Cyclus oder vielmehr mit phantastischen Bildern durchflochtene geschichtliche Darstellungen ausmachen. Der verständige Leser entdeckt leicht den Unterschied zwischen Fiction und Wahrheit, und ein gewissenhafter Verf. versucht es nicht einmal diese mit einander zu verwechseln. Daher haben auch wirkliche Meister nie für ihre Leistungen einen so jüngst verflossenen Zeitpunkt gewählt, dafs die Dichtung dadurch anstöfsig werden könnte; denn in diesem Fall könnte der historische Roman, durch einen gewissenlosen Schriftsteller bearbeitet, zu einer furchtbaren Waffe des Hasses und der Schmähsucht ausarten.

Was soll man denn von einer historischen Roman-Literatur denken, welche offenbar nur *diesen Zweck* als ihr eigentliches Ziel betrachtet? Es ist einerlei ob man sie Zeitgebilde oder Romane nennt; die Sache an und für sich ist und bleibt dieselbe, ein Bestreben nämlich seine Feinde ungestraft, so viel man will, zu belügen, ohne sich weder den bürgerlichen Gesetzen noch den Geboten der Moral preiszugeben, welche man durch den Vorwand „es ist ja nur ein Phantasie-Bild" abzuwehren sucht. Dieser Vorwand ist so abgeschmackt und unanständig dafs ihn niemand gelten lassen kann. — Es ist nicht unsere Absicht diese Seite der Frage tiefer zu untersuchen: sie ist schon von vielen andern hinreichend erörtert, und die allgemeine Stimme hat sich auf das bestimmteste wider sie ausgesprochen. Auf diese Weise

könnte eine sehr gefährliche Literatur entstehen: ein jeder, der andern etwas anhaben wollte, nähme nur die Feder zur Hand und schmierte eine Zeitschilderung zusammen, worin er sie und ihre Verwandten, Gestorbene und Lebende, als Betrüger, Diebe, ja sogar als Mörder auftreten liefse. In einer Fiction braucht man nichts zu beweisen, und die Ahndung der Verstorbenen hat man wenigstens nicht zu befürchten. Um dem Leser die allzu grofse Lust, alles sammt und sonders nur als erdichtet anzusehen, zu benehmen, ist es genug hier und dort das Wort *historisch* einzuflicken, und will man auch den geringsten Verdacht gegen eigene Glaubwürdigkeit von sich abwenden, so beruft man sich auf ein Aktenstück. In wie fern dies Dokument zuverläfsig ist, ob es wirklich existirt, ob man es an den Tag bringen kann und darf, ob es etwas beweist oder blos auf die Aussage eines frühern Kompilanten beruht, ja ob es sogar *den* Gegenstand betrifft wovon die Rede ist, darum bekümmert sich ein unverdrossener Zeitschilderer durchaus nicht, und dergleichen Fragen sind keine Steine des Anstofses für ihn.

Wir übergehen aber, wie gesagt, diese Seite der Sache, womit wir uns nicht beschäftigen wollen. Unsere Absicht ist, den ästhetischen Werth dieser Art von Schriftstellerei, so wie sie im „Mohr" hervortritt, zu untersuchen.

Es ist gewissermaafsen an der Tagesordnung diese Mohrenliteratur zwar als sehr verwerflich anzusehen, dennoch aber zu behaupten, dafs sich darin grofse Geistesgaben und ein seltenes Talent im erzählenden Stil entwickeln. Gerade dies kömmt uns am unerklärbarsten vor. Zufolge unserer oben angedeuteten Begriffe von einem historischen Roman sollte es, um diesen Nahmen zu verdienen, eine freie und kunstmäfsig beschränkte Dichtung sein, auf bestimmten Charakteren ruhend und in einen Wirkungskreis versetzt, wo diese sich so bewegen und handeln, dafs man nicht nur den Genufs des Kunstwerks, sondern auch eine lebendige Anschauung aller Gegenstände, Oertlichkeiten und Persönlichkeiten erhält. Der Umstand, dafs der Grund des Gemäldes und die Abbildungen der handelnden Personen historisch sind, befreit den Maler von keiner einzigen der Eigenschaften, welche der Beschauer von einem Bilde fordert. Ein grofser Meister bewährt seine Kunstfertigkeit eben sowohl in einem naturgetreuen Bildnifs, als in einer Schöpfung seiner Phantasie: und man behauptet ja, dafs der „Mohrenmaler" ein grofser Meister ist.

Wie lassen sich nun diese Forderungen auf den *Mohren* anwenden? Unserm Erachten gemäfs auf keine Weise. Man findet in diesem Werke wohl eine gewisse Schärfe der Schreibart, eine Gabe die Worte so zu stellen, dafs sie *eines* zu sagen scheinen, während sie in der That etwas ganz *anderes* ausdrücken oder wenigstens andeuten. Damit aber ist auch die ganze Meisterschaft zu Ende. Die Figuren, welche im Kunststück vorkommen, sind viel zu schroff und eckig um interessant zu sein; es ist keine Abwechselung, kein lebendiges Wesen, keine wirkliche Individualität in ihnen, sondern nur ein gewisser dogmatisirender und polemischer Ton, nebst Versicherungen und Angaben, dafs die und die Person, bei der und der Gelegenheit, so und so empfand und sich im Innern und Aeufsern gebehrdete. Das Ganze ist nur eine zum Theil dialogisirte Chronik, und alles was dieselbe zum Namen eines Phantasiestücks berechtigt, besteht darin, dafs die trockenen sogenannten historischen Floskeln mit ganz unvermengten Lügen gespickt sind, und mit Auftritten, welche der Verf. freiwillig, als von ihm selbst erdichtet, angiebt. Das Uebrige ist ohne Ausnahme verschroben oder zum Hausbedarf entstellt. Was ein Gespräch vorstellen soll, ist ohne Leben, Geist und Bewegung; darüber kann man sich nicht verwundern, denn man mufs wissen, dafs die Ausdrücke, welche bei einer Gelegenheit, wo der Gegenstand des Gesprächs einen raschen Gang erfordert, der redenden Person in den Mund gelegt werden, mit diplomatischer Genauigkeit aus Briefen, Proklamationen, amtlichen Berichten u. s. w. abgeschrieben, und dabei auf eine solche Art zusammengestellt sind *dafs dasjenige, was die Person* 1809 *gesagt haben soll, erst im Jahr* 1812 *von ihr schriftlich geäufsert ist.* Dies verursacht nicht nur eine verwirrende Unordnung, sondern erschafft auch eine tödtende Langeweile und jenes peinliche Gefühl, welches man auf einem Maskenball empfindet, wo man die immer unbeweglichen Wachsgesichter sieht. Ein Mensch, der in einem Augenblick, wo ein lebhafter leidenschaftlicher Austausch von Gedanken nöthig ist, einen langen schriftlichen Aufsatz vordeklamirt, macht wahrlich einen sonderbaren Eindruck. Wenn ein solcher Vortrag von Begebenheiten und Gesprächen ein ungewöhnliches Talent verräth, so wissen wir wahrhaftig nicht, wo das Talent sich *nicht* findet.

Es ist keinesweges schwer die Bosheit zu schildern, doch gehört *diese* nicht der vorgeführten Person, sondern dem Verf.

Welcher Leser z. B. wird ohne peinliche Langeweile und Ueberdrufs sehen wie Sophie Magdalene durch Carl XIII. die Nachricht von der Absetzung Gustav Adolphs erhält, und sie dabei in einen so unnatürlichen, mit ihrer Rolle unvereinbaren Ausbruch von Wuth gegen ihren Schwager geräth? Dieser so scheuen, schweigsamen, sanftmüthigen Fürstinn wird eine Philippika in langen, gedrechselten Perioden in den Mund gelegt, welche einer Margarethe von Anjou bei Shakspeare würdig wäre.

Wir wollen den Leser nicht länger mit Beispielen dieser Art aufhalten. Bei Erwähnung dieser halb wahren, halb falschen, oft dialogisirten Chronik, worin sich nichts Anreizendes und Erweckendes finden läfst, wenn man nicht den Knoblauchgeruch des Giftes dahin rechnen will. Nicht einmal skabröse Anekdoten sind auf eine Weise erzählt, dafs sie dem Leser leicht und geniefsbar vorkommen: man sehe z. B. die Scene, wo der Graf von Rosen den beiden Fürstinnen einige seiner wohlbekannten Zweideutigkeiten mittheilt, oder die schmutzigen Notizen über Fräulein K. Findet man nun in einer Note die Anmerkung, dafs so etwas historisch ist, so will das sagen, dafs es eine vorher gehörte Klatscherei ist, welche *dieser* Verf. nicht selbst, wenigstens nicht dieses Mal, erfunden hat.

Wahrscheinlich wird Mancher fragen, warum ein solches Produkt der Presse unter dem Titel eines historischen Romans herausgegeben ist (denn die Benennung *Zeitbild* ändert nichts an der Sache), und warum man es nicht ganz einfach eine „skandalöse Chronik", schändliche Lügensammlung" u. s. w. genannt hat? — Wir können auf diese Frage keine andere Antwort geben als die schon oben erwähnte, dafs die hier und dort eingestreuten Floskeln, welche nicht einmal für *geschichtlich* ausgegeben werden, zu keiner andern Schrift als zu einem Phantasie-Gemälde gepafst hätten. Wer weifs ob sich nicht in der Zukunft ein Verfasser findet, der auch diesen Ingredienzien den Titel *historisch* giebt, da einer sie schon vorher publizirt hat. Die ächten Skandal- und Anekdoten-Jäger bedürfen ja nichts weiter als eine Allusion in einem alten Buche, um sich einzubilden, dafs sie einem historischen Fund auf der Spur sind.

Der Anfang dieser *Mohren-Litteratur* (*Schilderungen von Abwesenden, Anwesenden, vom Bubu*, oder wie man sie auch nennen mochte*)) war viel interessanter als die spätern Erzeugnisse. Furcht und eine Art von Scham nöthigten damals zu einer gewissen vorsichtigen Schlauheit, zu einer Virtuosität in der Kunst den heifsen Brei nach Katzenart zu umgehen. Jetzt ist auch diese Vorsicht verschwunden: die Schmähschriften erscheinen in ihrer rohen Nacktheit, widerlich und schwerfällig, nicht nur des Glanzes der ehemaligen Feinheit, sondern auch des Reizes der Neuheit beraubt.

1776. *Deutschland.* Carl Röfsler Die Thugs, oder indischer Fanatismus. Historischer Roman in 2 Thln. VI u. 132, 127 S. Altenburg, Schnuphase. 1½ Thlr. — J. Goldschmidt Kleine Lebensbilder aus der Mappe eines deutschen Arztes. 1r Th. VI u. 136 S. Oldenburg. Stalling. ⅔ Thlr. — Amandus und Amanda. Familiengemälde von Hermann Amas. 2 Thle. 12. IV u. 308 S. Ebend. 1 Thlr. — Ferd. v. Sommer Konrad von Wallenrode, Hofmeister des deutschen Ordens. Ein historischer Roman nach Quellen bearbeitet. 3 Bde. 12. XII u. 348, IV u. 223, IV u. 229 S. Berlin, Hayn. 3 Thlr. — C. J. Oldendorp Beiträge zur Unterhaltung als Fortsetzung meiner Winterabende. VI u. 370 S. Weifsensee, Grofsmann. 1 Thlr. — Das Reich der Flora. Vom Verfasser des Werkes: „der Selam des Orients". 7 Bde. 12. Berlin, Hayn. Jeder Bd. 1 Thlr. Auch einzeln unter folgenden Titeln: 1. u. 2. Bd.: Die Huldigung der Flora. 2. Thle. X u. 200, 176 S. 2 Thlr.; 3. Bd.: der Hain und seine Mysterien. 187 S. 1 Thlr.; 4. Band: Blumenspiele 258 S. 1 Thlr.; 5. Bd.: der Schönheit Blumenflor. 187 S. 1 Thlr.; 6. u. 7. Bd.: das Blumen-Album der Liebe, Freundschaft und Erinnerung. 2. Thle. XII u. 240, 216 S. 2 Thlr. — Historie von der schönen Magelone, eines Königs Tochter von Neapel, und einem Ritter, genannt Peter mit den silbernen Schlüsseln, eines Grafen Sohn von Provence. Aus der französischen Sprache übersetzt durch M. Veit Warbeck. (4) u. 82 S. Frankfurt a. M. Brönner. ⅓ Thlr. — Jos. Freih. v. Auffenberg Sämmtliche Werke. Supplement- oder 21. Band: Skanderbeg. Heroisches Schauspiel in 5 Aufz. 324 S. 16. Siegen, Friedrich. Für die Subscribenten auf sämmtliche Werke $\frac{5}{12}$ Thlr. Einzeln 1 Thlr. — Fr. Ludw. Lindner Der von Hegelscher Philosophie durchdrungene Schuster-Geselle, oder der absolute Stiefel. Drama in 2 Auftritten. 47 S. Stuttgart, Schweizerbart. ⅓ Thlr. — Friedr. Ludwig Maria Magdalena. Religiöse Dichtungen. VIII u. 167 S. 12. Frankfurt a. M., Brönner. $\frac{5}{8}$ Thlr. — J. F. Castelli's sämmtliche Werke in 15 Bänden. Vollst. Ausgabe letzter Hand, in strenger Auswahl. 1. Lief. (1., 5. u. 10. Bd.) 16. Wien, A. Pichler's sel. Wittwe. (Braumüller u. Seidel). Jede Lief. kostet 1⅙ Thlr. Mit der gegenwärtigen wird zugleich die Pränumeration für die 5te oder letzte Lief. erhoben. Inh.: 1. Bd.: Gedichte. 311 S.; 5ter Band: Erzählungen. 1. Bdch. 318 S.; 10. Bd.: Wiener Lebensbilder. 333 S.

1777. *Schweiz.* Orla. Dramatische Dichtung. X u. 318 S. Zürich, liter. Compt. 2⅔ Thlr.

1778. *England.* George Sydney Smythe Historic Fancies. 386 S. 12 sh. — Walter Clayton: a Tale of the Gordon Riots. 3 vols. 918 S. 31½ sh. — Constance d'Oyley: a Tale. By the Author of „the Clandestine Marriage". 3 Bde. 982 S. 31½ sh. — Anne Flinders The Field of Honour; or, Scenes in the Nineteenth Century. 226 S. 5 sh. — Abbeychurch; or, Self Control and Self Conceit. Derby. 320 S. 4½ sh.

The Works of Beaumont and Fletcher; the Text formed from a new collation of the early editions, with Notes and a Biographical Memoir. By the Rev. Alex. Dyce. 11 vols. vol. 6. 540 S. 12 sh. — Quid pro quo; or, the Day of Dupes: the Prize Comedy, in Five Acts, as first performed at the Theatre Royal, Haymarket, on Tuesday, June 18, 1844. 82 S. 2½ sh. — Miss C. S. Pyer Wild Flowers; or, Poetic Gleanings from Natural Objects, and Topics of Religious, Moral, and Philanthropic Interest. 164 S. 4 sh. — Coloquies, Desultory, but chiefly upon Poetry and Poets, between an Elder, an Enthusiast, and an Apostle of the Law. Romsey. 274 S. 6 sh.

Joseph Potter Remains of the Ancient Monastic Architecture of England. Imp.-fol. Parts 1 and 2, plates and letterpress. to be completed in 6 parts, 42 sh. compl. — H. Fox Talbot The Pencil of Nature. Nr. 1. (Abbild. mit Text). 12 sh. — Home Treasury: an Alphabet of Pictures, partly selected from the Works of Old Masters, and partly drawn from Nature. 7½ sh. — — The Gaelic Psalm Tunes of Ross-shire and the Neighbouring Counties. The Harmony and Introductory Dissertation by Joseph Mainzer. Edinburgh. 26 S. roy. 4. 6 sh.

1779. *Frankreich.* Comte Johann de Kerven Noirs et blanc ou Souvenirs et légendes poitevines et brétonnes. Paris, Warée. 10⅔ Bog. 12. 3½ Fr. (Gedichte.) — G. Touchard-Lafosse Chroniques secrètes et galantes de l'Opéra, 1667—1844. 2 Bog. Paris. Lachapelle. 46 Bog. 15 Fr. — Henri Lafosse Agnes Sorel. 3 Bände. Paris, de Pottes. 22½ Fr. — Michel Masson Souvenirs d'un enfant du peuple. Tome 7. Paris, Dolin. 21⅔ Bog. 7 Fr. — Les trois aristocrates, roman de moeurs, pnblié par Touchard-Lafosse. 2 Bände. Ebendas. 42½ Bog. 15. Fr. — Jules Foussette Une halte au desert, roman historique. Limogen, Barbou. 14 Bog. mit 4 Lithogr. — Emilie Bigillion Les deux amours. Paris, de Potter. 2 Bde. 8. 15 Fr. — Mémoires d'un vicaire de campagne, écrits par lui-même. Troisième édit., contenant le double de matières de la première, précédée d'une introduction par M. Antoine Aumetayer. Paris, Royer. 16 Bog. 7½ Fr. — Boccace Le Décaméron translatées par Sabatier de Castres. Nouv. édit., revue at précédée d'une étude critique par P. Christian. Paris, Lavigne. 17½ Bogen. 3½ Fr. — Leclère d'Aubigny Un sacerdote, o la sociedad en el siglo XIX. Novela moral, traduc. par P. de la Eccosura. 6 Bde. Paris, Rosa. 97 Bog. Das französ. Original erschien im Jahre 1838.

1780. *Italien.* Carlo Blasis Studj sulle arti imitatrici. Mailand. IV u. 94 S. 1,⁷⁵L.

*) Früher herausgegebene Schriften vom Verf. des „Mohren".

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 62. Berlin, Sonnabend den 3. August. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Antiprolegomena zur Philosophie der Geschichte unserer Tage.*)

1781. Diese Aufschrift eines so eben ausgegebenen ersten Heftes**) wurde so gewählt, um damit sofort unzweifelhaft kundzugeben, dafs es bezüglich des betreffenden Gegenstandes nicht die Absicht sei, eine entgegengesetzte Ansicht schon vollständig und abschliefsend diesmal hinzustellen, sondern nur vorerst einzuleiten und anzubahnen. Aufser einem längern Vorwort enthält das Heft drei aufeinanderweisende, sich gegenseitig unterstützende und ergänzende Aufsätze. Ihr besonderer Titel ist: 1) Ueber Hegel's Philosophie der Geschichte. S. 1—60. 2) Uebersicht der leitenden Ideen des ersten Aufsatzes nebst den Belegstellen aus Hegel's Philosophie der Geschichte. S. 61—92. 3) Ueber das Verhältnifs der neuern Geschichte zum Mittelalter. S. 92—174.

In diesen Aufsätzen insgesammt wird mehr oder weniger die Hegelsche Philosophie der Geschichte vornehmlich aus dem Gesichtspunkte besprochen, um aus gewissen sich ergebenden Widersprüchen, Einseitigkeiten und Härten ihrer eigenen Hauptgrundlagen zu zeigen, dafs dasjenige System, das Hegel, im Grunde genommen nur nach Analogie der blos natürlichen Entwickelungskreise und ihres Gesetzes, vornehmlich jenes Verlaufs der Metamorphose von einem Untersten (Keim) bis zu einem Obersten (Frucht), in die Geschichte eingeführt hat, und die damit unzertrennlich in Verbindung stehende Herabsetzung und Unterordnung der verschiedenen Zeitalter und Richtungen der geschichtlichen Entwickelung unter eine einzige Zeit und Richtung nicht haltbar und daher zurückzuweisen sei. Letzteres hauptsächlich aus dem Grunde, um zu einer wahrhaft gesetzmäfsigen Auffassung des geschichtlichen Entwickelungsganges zu gelangen, deren so entschiedene Geltendmachung allerdings kein geringes Verdienst Hegel's ist, obschon er sie in der Ausführung mehr verfehlt als begründet hat.

Bekanntermafsen theilt Hegel den ganzen Lauf der Geschichte bis auf unsere Tage in vier Hauptepochen, welche er die orientalische, griechische, römische und christlich-germanische Welt benennt. Eben so nennt er die Kunst, die Religion als geoffenbarte und die Philosophie die verschiedenen Formen, in denen die Absolutheit des Geistes zur Existenz der Erscheinung kommt. Wie nun das mit dem orientalischen Weltalter Begonnene seine Erledigung erst in dem germanischen Weltalter findet, so das von der Kunst und Religion Angestrebte in der Philosophie. Hierdurch erweisen sich die andern Zeitalter und Richtungen dem germanischen Zeitalter und der Philosophie gegenüber als untergeordnet und herabgesetzt.

Nun aber ist für die verschiedenen Hauptzeitalter der Geschichte und die verschiedenen Richtungen der Entwickelung des Menschen nach einer vorurtheilslosen und unbefangenen Auffassung der Thatsachen Unabhängigkeit, und mit dieser ihr gleicher Rang und Werth zu beanspruchen, und zwar aus folgenden Gründen. Erstens, weil das Wesen des Geistes in seiner thätigen, schaffenden, hervorbringenden Eigenschaft sich stets und überall gleich bleibt, und damit auch jedes Product dieser schaffenden Kraft sich gleich bleibt, es falle übrigens aus wie es wolle. Zweitens, weil in jeder Richtung die Erreichung eines Vollkommensten angelegt ist, was die andern nicht bieten, und wofern es fehlt, weder einzeln noch zusammen ersetzen können. Drittens, weil, insofern vom Hervorbringen und Entstehen des Vollkommenen und Vollkommensten die Rede ist, der menschliche Geist seine ganze Gewalt in das Eine oder Andere ausschliefslich legen mufs, und nie Allem auf einmal, d. h. zu gleicher Zeit und in gleichem Raume in hervorbringender Art gerecht zu werden vermag, es sei denn, dafs er auf das absolut Vollkommene jeder Richtung verzichte und mit dem relativ Vollkommenen derselben sich begnüge. Viertens, weil das auf dem Wege der hervorbringenden Thätigkeit des Geistes zu Stande gekommene Product aller Richtungen sich zwar mit allen andern anwenden, aneignen, mit einem Wort umfassen, aber von dem dann nicht mehr hervorbringend verfahrenden Wesen des Geistes nicht überbieten, d. h. nicht vermehren, sondern allenfalls nur vermindern läfst

Hieraus folgt unwidersprechlich, dafs in den verschiedenen Zeitaltern und Richtungen ein verschiedenes geschichtliches Geschehen liegt, das in Rücksicht auf das Wesen der hervorbringenden Kraft und deren Ziel, absolute Vollendung, sich völlig gleich, ferner, weil dasselbe als völlig verschiedenes Geschehen nicht ersetzt und ergänzt werden kann durch das Geschehen aller andern Hervorbringungen, wegen dieser Unersetzlichkeit ebenfalls nur gleich ist, und weil es endlich selbst beim Umfassen im Betrage des Werthes seiner Producte nicht überschritten werden kann, sich auch hier wieder gleich bleibt.

Die geschichtliche Entwickelung trägt daher in ihren mehreren unterschiedenen Zeiten und Richtungen das Wesen völliger Gleichheit in sich. Sie ist unter allen bekannten Entwickelungen die einzige, die es nach allen Seiten zu einem Gleichgewicht bringen kann, sie verbindet höchste Mannichfaltigkeit mit höchster Einheit. Sie unterscheidet durch diese Möglichkeit, nach allen Seiten und Beziehungen sich gleich vortrefflich auszubreiten, sich wesentlich von aller natürlichen Entwickelung, indem diese letztere ein solches Gleichgewicht niemals zu erreichen im Stande ist, sondern ein unverhältnifsmäfsiges Schwanken und Uebergewicht bald nach der einen, bald nach der andern Seite erblicken

*) Einem jeden Autor mufs es erlaubt sein, nach Vollbringung einer kürzern oder längern Arbeit, denjenigen Schwierigkeiten, die er etwa für das Verständnifs seiner Unternehmung beim Leser doch noch hinterher vermuthen könnte, so viel als möglich vorzubeugen, und seinerseits, so viel er vermag, auf Beseitigung des Entgegenstehenden hinzuwirken. In diesem Sinne möge der nachstehenden „Selbstanzeige" hier ein Platz gegönnt sein, die dem Leser denjenigen Gesichtspunkt bemerklich machen soll, dessen Beachtung sich der Verfasser von ihm vorzugsweise zu erbitten hat, damit, es pflichte nun der Leser dem Verfasser zuletzt bei oder nicht, wenigstens das Urtheil nicht über dasjenige hinausschweife, was der Verf. theils gar nicht beabsichtigte, theils aber, wenn er es beabsichtigte, doch nicht so beabsichtigte, wie es bei sich ergebender Ungewifsheit über Zweck und Richtung seines Unternehmens ihm leicht untergelegt werden dürfte.

**) *Antiprolegomena zur Philosophie der Geschichte unserer Tage*; nebst Grundzügen zu einer Einleitung über das Verhältnifs der neueren Geschichte zum Mittelalter. Von Dr. *K. E. Schubarth*. Erstes Heft. Hirschberg, Krahn. 1844. 8. XXIV u. 174 S.

läfst. Dies zeigt sich theils in der Organisation ihrer verschiedenen Reiche, wo die Mannigfaltigkeit die Einheit überwiegt, auf ihre Kosten sich herausstellt, indem die verschiedenen Reiche lose und unverbunden auseinanderfallen, theils im Metamorphosenprocefs z. B. der Pflanze, wo die Einheit die Mannichfaltigkeit überwiegt, auf deren Kosten sich herstellt, indem der Keim das unausgebildete Unten, die Frucht das entwickelte Oben der Pflanze, oder die in ihrem Anfange sich noch nicht, sondern erst am Ende sich völlig entsprechende Pflanze darstellt. Es ist ein und dasselbe Organ, das bei der Pflanze in einer successiven Verwandlung unter verschiedenen Gestalten hervortretend und sich nach und nach veredelnd in einer letzten Gestalt seine höchste Ausbildung gewinnt. Die Geschichte hat aber das Vorrecht, sich eben so am Ende, wie am Anfange ihrer Idee und Ausführung nach gleich zu entsprechen, Einheit und Mannichfaltigkeit im Gleichgewicht zu erhalten.

Nicht als ob es in der Geschichte nicht ungleichartige, unangemessene Entwickelungen gäbe. Diese schreiben sich von einem Sinken der hervorbringenden oder umfassenden Kraft in der ihr gegebenen oder gewählten Richtung unter ihr Gleichmaafs und Ebenmaafs theils in Folge einer natürlichen, theils willkührlichen Ausweichung her. Es müssen aber diese unzulänglichen, und sogar, wenn sie Folge der Willkühr sind, fehlerhaften Entwickelungen, von dem Kerne zulänglichen, sich vollkommen gleichen Entwickelungen abgezogen werden, sie mögen nun ganz aufserhalb desselben fallen, oder ihn wie eine Rinde umgeben.

So ist hiernach allerdings die Religion, die Kunst, die Philosophie u. s. w. als verschiedene und für sich selbstständige Geistesrichtung nicht zu allen Zeiten und an allen Orten gleich vollkommen entwickelt worden. Aber unter diesen abweichenden Entwickelungen der Religion, Kunst, Philosophie giebt es eine, welche die vollkommenste und allein wahre ist. Sie verbindet mit dieser Vollkommenheit und Wahrheit die Kraft einer fortschreitenden Ausbreitung, um alle die mangelhaften Entwickelungen derselben Art zu berichtigen, zu ergänzen, zu vervollständigen, und so auf eine ihr selbst näher entsprechende Höhe zu erheben. Auf diese vollendeten Entwickelungen hat sich die Schätzung und Erkenntnifs des wahren Wesens der Geschichte zu gründen, welches für das vollkommenste Geschehen der verschiedenen Zeiten und Richtungen auf vollkommene Gleichheit hinweist. Nicht darüber kann also gestritten werden, ob die religiöse Entwickelung die philosophische, künstlerische u. s. w. oder umgekehrt zu überflügeln im Stande sei, eine der andern voran- oder nachstehe, sondern ob sie sich in jeder Zeit und an allen Orten gleich vollkommen und angemessen finden. An sich selbst ist jede dieser verschiedenen Entwickelungen nach ihrer Vollkommenheit der andern gleich; keine vermag der andern zu ihrer Vollkommenheit förderlich zu werden, wenn es in der Anlage der einen oder andern irgendwie versehen worden. Jede vermag sich nur aus sich selbst zu vollenden und zu helfen, also keine noch so vollkommene Philosophie der fehlerhaften Religion und so umgekehrt aufzuhelfen, wenn es in dem ersten Zuschnitte derselben verdorben worden. Dafür aber vermag auch keine der selbstständigen Entwickelungen, wenn es zur Epoche ihrer Umfassung gedeiht, entbehrt zu werden; diese Umfassung wird vielmehr erst selbst vollständig, wenn alle Richtungen und eben so alle Zeiten ihrer vollkommenen Abschliefsung zu gleicher Anerkennung kommen.

Hiernach ist die Hypothese Hegel's von den vier in sich abgestuften Weltaltern und von deren aufschreitender Folge eben so falsch, als die Annahme allmähliger Ausbildung und Vollendung desjenigen durch Philosophie, was durch Kunst und Religion nur in seinen Anfängen oder nur in seiner mangelhaften Steigerung gegeben ist, ohne von ihnen zu seinem vollkommenen Abschlusse gebracht werden zu können. Diese Hypothese hebt das Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Zeitaltern und Richtungen der Geschichte auf, und tilgt damit dasjenige, was die geschichtliche Entwickelung wesentlich von der natürlichen unterscheidet und auszeichnet, indem sich nach dieser Hypothese das Uebergewicht für Eine Zeit und Richtung bestimmt entscheidet. Alle Mannichfaltigkeit wird hierdurch blos eine scheinbare.

Es springt nun aber in die Augen, dafs sich die auch von Hegel angenommene und anderweitig nicht geleugnete Mannichfaltigkeit der geschichtlichen Entwickelung als keine leere und müfsige nur so behaupten läfst, dafs jedes Zeitalter und jede Richtung auf Vorgänger fufst, die zwar gegenseitig irgend einmal in ihrer Wirksamkeit zusammenzutreten bestimmt sein mögen, aber darum ihre zeither dargethane und behauptete besondere Geltung trotz ihres Beisammen und Zusammen in nichts alteriren, sondern stets unverändert und unverrückt beizubehalten fortfahren. Denn wenn sie bei weiterm Verlauf der Entwickelung in irgend ein Anderes, Höheres oder Höchstes, über ihnen Liegendes übergehen, sich darin verlieren und auflösen, oder wie der beliebte Ausdruck dafür lautet, darin aufheben müfsten: so hörte ihre Mannichfaltigkeit und Verschiedenheit in der That auf, eine wesentliche und wirkliche zu sein. Eine wirkliche und wahrhafte verbleibt diese Mannichfaltigkeit nur, wenn sie in einem Andern, von ihnen Verschiedenen sich nicht auflösen läfst.

So wäre der menschliche Geist der einigende Mittler aller dieser mannichfaltigen Richtungen, in die ihm einzugehen vergönnt ist, keine dieser Richtungen unmittelbar selbst der Mittler; aber auch der menschliche Geist nur so, dafs er ihre Unterschiede zuletzt nicht zu vernichten, auf irgend eine von ihm erfundene Einheit zu reduciren, sondern den Unterschied in seinem vollen Bestande zu bewahren und seiner Nothwendigkeit nach zum hellsten Bewufstsein zu bringen hat.

Er mag, wenn es ihm als individueller Geist zu schwer oder unmöglich fallen sollte, alle Richtungen gleichmäfsig zu umfassen, zwischen ihnen wählen, und sich vorzugsweise an eine derselben, und zwar an diejenige unter ihnen halten, zu deren eigenthümlicher Beschaffenheit es gehört, indem sie ihr eigenstes Wesen darstellt, auf die Anerkennung der andern hinzuweisen, ohne ihm das Eingehen darauf gerade zum Gebot zu machen, wofern ihm die Fähigkeit dazu abgeht. Diese eine, nichts wahrhaft Menschliches ausschliefsende Richtung, für welche der erforderliche Fond zureichender Kräfte sich in der menschlichen Natur immer herstellen und nachweisen läfst, wenn dies in Absicht der andern Richtungen viel seltener der Fall ist, der also immer zurückbleibt, wenn er für die andere Richtungen zu wirken längst aufgehört hat, oder sich nicht hinlänglich erzeugen mag, diese eine Richtung orientirt den individuellen Menschengeist über das Dasein aller andern Richtungen des Menschengeistes, bereitet ihn auf ihr Vorkommen als ein in der menschlichen Natur seiner Möglichkeit und Wirklichkeit nach Begründetes vor, während diese letztere selbst an ihrer Möglichkeit und Wirklichkeit lediglich haltend, nicht einmal dies thun, und, in ihrem Genügen, um einander wenig bekümmert, ihren eigenen Weg für sich verfolgen, als wäre ihnen nur allein zu sein bestimmt. Diese eine Richtung deckt dann zugleich dem individuellen Geiste die scheinbare Beschränkung seines Wesens, sich nicht an alles hingeben zu können, und von manchem ausgeschlossen zu finden, als die Bedingung auf, unter der überhaupt ein Vorzügliches für den Menschen nach allen Seiten möglich. Als Bedingung aber alles Vorzüglichen erscheint diese Beschränktheit, da eben hier die Enthaltsamkeit, nicht alles zu thun, was der Mensch möchte, weil es in dem Wesen des menschlichen Geistes irgend wie angelegt sein kann, sondern nur das zu thun und zu vollführen, was wirklich zunächst vollführt werden kann, als eine der vornehmsten und wesentlichsten Eigenschaften des menschlichen Geistes zur Sprache gebracht wird, welche Wesen und Charakter dieser einen Richtung entscheidet und bestimmt.

Die vollkommenste religiöse Entwickelung durch die

mit ihr zur Erscheinung kommende vollste Sittlichkeit des Menschen — sie findet in der Persönlichkeit und Darstellung Christi ihren absoluten Ausdruck — leistet dem individuellen Menschengeist diesen wichtigen Dienst, ihn auf ein Werthes nach allen Seiten aufmerksam zu machen, das er nicht zu perhorresciren hat, weil es sein individuelles Vermögen übersteigt, und weil der Versuch, demselben anders als durch unmittelbares Eingehen darauf vollständig beizukommen, seiner Ohnmacht spottet. Man erinnere sich hierbei beispielweise nur, wie Christus, um für die vollkommenste religiöse Enthüllung Platz zu gewinnen, das Eingehen auf weltliche Tendenzen jeder, besonders aber politischen Art, und die Vermischung derselben mit der Stiftung des von ihm allein intendirten Reiches religiöser und sittlicher Wahrheit standhaft ablehnt und schlechthin abweist, ohne das Weltliche damit selbst in seinem eigensten Grunde abgewiesen und nicht anerkannt wissen zu wollen, wie dies in Absicht auf die politische Weltlichkeit sein Ausspruch darthut: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist." Hiermit ist darauf hingewiesen, dafs, wenn die Religion Ursache hat, von aller Politik sich vollständig zu trennen und frei zu erhalten, um sich als Religion ihre vollkommene Darstellung geben zu können, das weltliche politische Gebiet nebst aller andern Weltlichkeit nicht minder, ja zu gleicher Unabhängigkeit berechtigt sei, um sich seinerseits vollkommen darstellen zu können. Und so ist es eben Sache der vollkommenen Religion, dies obwaltende Verhältnifs zur Anerkennung zu bringen, damit für jede Art der Vollkommenheit des Menschen der wahre Weg sich öffne, welcher von der Unabhängigkeit jeder Art Entwickelung, die sich nicht auf dasselbe richtet, unzertrennlich ist.

Diese individuelle Schranke, die den Menschen an ein sehr mannichfaltiges Unabhängige innerhalb seiner eigensten Natur mahnt, von dem nicht Umgang zu nehmen ist, wenn von dessen höchster Bewährung und Eigenschaft als Absolutheit, nicht als blofse Relativität in seiner Vollziehung und Darstellung die Rede sein soll, kann nur denen lästig sein, die, indem sie sich mit allem befassen und alles unter sich bringen mögen, mit allem eigentlich nur spielen und beliebig schalten wollen. Trotz der lautesten Versicherungen ihres heiligen Ernstes haben sie vor, jene schändliche Wirthschaft einzuführen, welche, wenn alles Andere bezüglich und relativ geworden ist, gegen jenes Eine, was sie ihr Absolutes nennen, die Pfuscherei als das Gesetz in die Mitte der höchsten menschlichen Entwickelung hinstellt, und durch Unterordnung alles Andern unter das von ihnen bevorzugte Wesen die Tyrannei und tyrannischen Druck proklamirt, obschon sie sich für Vertreter der vollkommensten Freiheit ausgeben.

Es mufs in Folge alles vorstehend ausgeführten von selbst einleuchten, dafs der Kreis geschichtlicher Betrachtung sich eben so erweitert, wenn diese letztere auf mehrere, an Werth und Rang gleich hochstehende Zeiten und Richtungen führt, als sich diese Betrachtung sehr verengt und sich die gesammte geschichtliche Ansicht sehr verkleinert, wofern alles Mannichfaltige der Richtungen und Zeiten, bis auf eine einzige darunter, als die allein probehaltige und vollkommene, nur auf den Versuch hinaus läuft, Ein und dasselbe doch nur mangelhaft und verkümmert vorher zur Ausführung und Darstellung zu bringen, ehe es zu dem vollkommenen Abschlufs in einer einzigen Zeit und Richtung gelangt.

Dies in seinen verschiedenen Beziehungen noch näher zu entwickeln, wird besonders in dem dritten der eben namhaft gemachten Aufsätze Veranlassung genommen. Hier ist es die Absicht, das Engherzige und Unwahre der Ansicht in jedem Sinne darzuthun, welche das Germanische in der Art als den Mittelpunct und Gipfel der ganzen geschichtlichen Ansicht hinstellt, wie es durch Hegel geschieht, obschon das anderweitig Bedeutende des germanischen Elements und seines Eintritts in die Geschichte nicht in Abrede gestellt noch verkannt wird. Anerkannt wird nämlich, dafs mit dem germanischen Weltalter und durch seinen Eintritt vornehmlich der Versuch gemacht worden, dasjenige Product der verschiedenen Richtungen, das in vorausgehenden Weltaltern durch die ihnen eigenthümliche Entwickelung zu einer entschiedenen Zeitigung gebracht worden, auf das engste und innerlichste zusammenzufassen, und, da bei dieser Zusammenfassung keine Ueberschreitung einer in sich vollkommen abgeschlossenen Leistung, um sie zu erhöhen, möglich, die möglichste Annäherung daran zu bewirken, und so die individuelle Ausbildung zu befördren, wo diese, auf die eigene Fähigkeit und deren Richtung beschränkt, sonst mangelhaft bleiben müfste. Die Germanen sind nicht sowohl Erfinder alles wesentlich von der menschlichen Natur in einem höchsten Sinne derselben Hervorzubringenden geworden, insofern sie desselben bedarf, um ihre ganze Verzüglichkeit zu manifestiren, sondern Erzieher ihrer selbst an einem vorgefundenen und ihnen dargebrachten Vortrefflichsten, um eine gewisse natürliche Beschränktheit an sich zu überwinden, über die sie, auf sich selbst verwiesen, niemals hinausgekommen sein würden. Sich zu veredeln, an dem aufser ihnen liegenden besten Menschlichen oder Natürlichen, da sie von Natur nicht edel oder vielmehr zulänglich genug sind, um eine durchaus unabhängige Entwickelung zu beginnen und zu vollführen, ist ihre nächste Aufgabe. Darauf laufen auch ihre eigenthümlichsten Erfindungen: Buchdruckerei, Restauration der Wissenschaften, Compafs, Fernröhre, Eisenbahnen u. s. w. hinaus, deren Sinn ist, etwas anzunähren, heranzubringen, was aus der eigenen Natur nicht genugsam ergiebig fliefst. Daher ihre Hauptrichtung, weil nicht sowohl das Hervorbringen, als das Umfassen ihre Sache ist, um sich mittelst desselben, insofern es auf das vorzüglichst Hervorgebrachte gerichtet ist, die höchste Ausbildung zu verschaffen, auf den Begriff und das Wissen geht: denn das Wissen und der Begriff erzeugt nicht seine Gegenstände, sondern setzt sie als vorhanden voraus, um sich entwickeln zu können. Ohne die Gegenstände und ihr abgeschlossenes Dasein kein Begriff und Wissen. Begriff und Wissen vollenden sich aber erst, da nicht alle Gegenstände gleich gut und werth sind, um ihren Inhalt zu bilden, durch Critik, welche, um das vollkommene Wissen vorzubereiten, die vorzüglichsten Gegenstände von den minder vorzüglichen ausscheidet. Bei dem Zudrange natürlicher und geschichtlicher Gegenstände, durch deren Aufnahme und Zusammenfassung sich die germanische Selbstbildung als an ihren Elementen vollzieht, wird deren Erfolg lediglich durch Critik gesichert, die da zeigt, was beizubehalten und was zuzulassen sei, als ein allein werthes und geeignetes Bildungselement, und was auszusondern und abzuweisen sei, weil es als geschichtliches oder natürliches Bildungselement einer niedern Hervorbringung angehörig, nur einen geringen Bildungsgehalt besitzt. Nächst dieser Aufgabe der Selbstbildung haben dann die Germanen die zweite, nachdem sie sich genugsam selbstgebildet, die Erzieher aller derjenigen zahlreichen Menschenstämme zu werden, die noch beschränkter, sich ein Vorzügliches, würde es ihnen noch so sehr entgegengebracht, durch sich selbst auch nicht einmal anzueignen im Stande sind. Sie haben durch beides die grofse Aufgabe zu vollführen, die Unebenheiten, die in der Entwickelung des Menschen theils durch natürliche Mangelhaftigkeit desselben, theils durch Schuld desselben entstanden sind, nach und nach wegzubringen, und so das Gleichgewicht in der Erscheinung des Menschlichen hervorzubringen und herzustellen, welches die Idee und Aufgabe der ganzen Entwickelung des Menschen ist, und welche die geschichtliche Entwickelung, so oft sie auch darin theils durch die natürlichen Bedingungen, theils durch die Willkür und Schuld des Menschen gehemmt wird, unaufhaltsam anstrebt, um sich als die allseitig zu Vollendung oder doch möglichste Annäherung daran bestimmte Entwickelung im Unterschiede der natürlichen Entwickelung darzustellen. Die Geschichte nur besitzt die Macht, dem in

ihr irgend Zürückgesetzten und Zurückgebliebenen einen Ersatz und eine vortheilhafte Veränderung zu bieten, und sie selbst auf manches Natürliche (wie Thiere, Pflanzen und Boden, die veredelt werden) auszudehnen, während die Natur zur Verbesserung ihrer untersten Stufen nichts thun kann, sie antheillos an den Vorzügen ihrer höchsten Stufen sein lassen mufs.

Dem Historiker, sei er auf Alt- oder Neuzeit gerichtet, dem Theologen, dem Künstler und Kunstbeschauer, dem Dichter und Aesthetiker, dem Staatsmann, dem Juristen, dem Naturforscher u. s. w. kann nur damit gedient sein, wenn sie sich in ihrem Kreise und in ihren Richtungen auf eine gleiche Unabhängigkeit für ihre Thätigkeit und das Object derselben gewiesen sehen, deren Tüchtigkeit durch nichts als die eigene Fahrlässigkeit zu gefährden ist, anstatt dafs sie nach Hegels Verfahren und Zumuthungen sich in die Dienstbarkeit und Abhängigkeit der Philosophie begeben müssen, um zur letzten Vollkommenheit und Vollendung zu gelangen, und in ihrem Kreise nur auf beschränkte Weise, vom Beschränkten zum Beschränkten sich bewegen, ehe sie durch Philosophie in den letzten höchsten Kreis hinaufgezogen werden. Wenn nach Hegel die Kunst und Religion nur denselben Inhalt mit der Philosophie besitzt, von dessen durch die Kunst und Religion gegebener unangemessener Fassung die Befreiung nur durch Philosophie möglich: so wird dadurch in der That alle Religion und Kunst zerstört und aufgehoben, weil sie, um zu einer absoluten Vollendung zu gelangen, auf die Philosophie oder etwas aufser ihnen warten müssen, und doch sind sie etwas für den Menschen Begehrens- und Strebenswerthes nur dann, wenn ihnen die absolute Vollendung in ihnen selbst nicht entsteht, die sonst aufser ihnen auf keine Weise so gefunden wird, wie sie dieselbe nur eben enthalten und gewähren. Aber auch die Philosophie selbst gewinnt nur dasjenige für sich, woran ihr vorzüglich gelegen sein mufs, nämlich völlige Unabhängigkeit für ihr Streben, indem sie dasjenige, was aufser ihrem Bereiche und ihrer Zeit ist, nicht geringschäzzig behandelt, nicht für mangelhaft und unzureichend erklärt, und nur allein wahr, d. h. alles in allem vor- und darstellen will; denn nur so darf sie hoffen, auch ihrerseits ein Wahres anerkannt zu sehen, das sie bringt, und das aufser ihr und ohne sie nicht zu leisten und zu haben ist.

Und so dürfen wir zuletzt mit des Dichters Wort schliefsen:

Gleich sei Keiner dem Andern; doch gleich sei Jeder dem Höchsten:
Wie das zu machen? Es sei Jeder vollendet in sich.

Wifst ihr, wie auch der Kleine was ist? Er mache das Kleine Recht; der Grofse begehrt just so das Grofse zu thun.

Philosophie.

1782. ***Zeitschrift für Phrenologie,*** unter Mitwirkung vieler Gelehrten herausgegeben von ***G. von Struve***, Grofsherzogl. Bad. Obergerichtsprokurator, und Dr. med. ***D. Hirschfeld.*** Erster Band. Heft 1—4. VIII, XVI, 484 S. 8. Heidelberg, Groos. 1843. n. 2 Thlr. — Der nun vollendete erste Band dieser phrenologischen Zeitschrift, neben dem Texte 35 Abbildungen enthaltend, ist geeignet, der Phrenologie auch in Deutschland mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, als bisher der Fall war. Nachdem im Eingang des 3. Hefts 10 Phrenologen einen Aufruf zur Bildung einer deutschen phrenologischen Gesellschaft hatten ergehen lassen, begleitete von Struve das letzte Heft mit einem Vorschlag der Gesellschaftsstatuten. Das Wesentliche derselben ist, dafs jedes Mitglied alljährlich dem jeweiligen Präsidenten einen Bericht über seine Jahresleistungen, die sich auf schriftstellerische Thätigkeit, mündliche Vorträge, praktische Anwendung der Lehren der Phrenologie und endlich auf phrenologische Untersuchungen erstrecken, einsende. Im Monat September tritt die Gesellschaft in einer durch Stimmenmehrheit festzusetzenden Stadt Deutschlands zusammen. Bekanntlich existiren in Frankreich und namentlich in England und Nordamerika seit geraumer Zeit mehrere solcher Vereine. Des berühmten Phrenologen G. Combe's Buch von dem Wesen des Menschen ist in beiläufig 200,000 Exemplaren in allen fünf Theilen der Erde bekannt. — Die Artikel der genannten Zeitschrift sind theils begründender, theils anwendender Natur, theils Beurtheilungen und geschichtliche Mittheilungen. Nach *Gall* wurden die Grundvermögen der Seele und insbesondere einzelne phrenologische Organe entwickelt. Am interessantesten wird es immer sein, wenn merkwürdige Schädelformationen beschrieben und daraus die Folgerungen für das System gezogen werden. Heft 1. enthält eine solche Abhandlung über die phrenologische Entwickelung der merkwürdigen Giftmischerin Gottfried, welche im Angesichte des Todes die furchtbaren Worte aussprach; „wohl möchte ich ein besseres Leben führen, aber ich fürchte, dafs ich es doch nicht könnte"! Zerstörungstrieb, Verheimlichungstrieb, Vorsicht und Beifallsliebe sollen die unverhältnifsmäfsig entwickelten Organe an ihrem Kopfe gewesen sein. — Ein junges musikalisches Genie, der schon in seinem 6. Jahre gestorbene Julius Schönberg, wird im 3. Hefte geschildert. Auch die Polemik wird nachdrücklich und nicht ohne Erfolg gehandhabt. Dagegen mufs die Lehre nothwendig verlieren, wenn die höchsten Fragen des sittlich-religiösen Geistes auf die schwankende Skala der Gehirnsorgane zurückgeführt werden, wie dies in dem Aufsatze über Urchristenthum, Protestantismus und Katholizismus (381—293) geschieht. Hier heifst es: „der Protestantismus nimmt mehr das Denkvermögen und den Bekämpfungstrieb, der Katholizismus den Schönheitssinn, Tonsinn, Bausinn, Farbensinn, Gestaltsinn und den Zerstörungstrieb in Anspruch. Der erstere mehr das Selbstgefühl, der letztere mehr die Beifallsliebe. Wenn es der Protestantismus vermöchte, den Schönheitssinn u. s. w. in gleichem Maafse zu befriedigen, als der Katholizismus, so würde er ihn verdrängen. Wenn dagegen der Katholizismus es dahin brächte, das Denkvermögen, den Bekämpfungstrieb und das Selbstgefühl in gleichem Maafse anzuregen, als der Protestantismus, so müfste ihm dieser weichen." Solche Anwendungen sind eher Verirrungen einer rein empirischen Lehre, welche die erhabensten Ideen zu sich herniederziehen zu können glaubt.

1783. ***Deutschland.*** J. J. Engel's Schriften. 1. Bd.: Der Philosoph für die Welt. 1. Th. 184 S. 16. Berlin, Mylius. $\frac{1}{3}$ Thlr. — F. H. J. Albrecht Handbuch der Philosophie für Gymnasien. (6) 314 S. Mainz, Kupferberg. $\frac{11}{12}$ Thlr.

1784. ***Frankreich.*** F. Alliot La philosophie des sciences. Partie 2. (Examen comparatif des diverses connaissances humaines, sous le rapport de la certitude. Tome 3. Paris, Pernet. $34\frac{1}{2}$ Bog. 13 Fr. Der zweite Band erschien vor zehn Jahren. — J. de Garaby Cours de philosophie morale. Saint-Brieux. (Paris, Hachette.) $36\frac{1}{2}$ Bog. — Vincent Gioberti Considérations sur les doctrines religieuses de M. Victor Cousin. Traduites de l'italien par l'abbé V. Tourneur, précédées d'un Exposé methodique du système de M. V. Cousin. Reims. $24\frac{3}{4}$ Bog. — Pensées, fragmens et lettres de Blaise Pascal, publiés pour la première fois conformément aux manuscrits originaux en grande partie inédits. 2 Bände. Paris, Andrieux. $58\frac{1}{2}$ Bog. mit Portr. u. Facsim. 15 Fr. (m. s. Art. 1682. und vergleiche den Art. von Sainte-Beuve im ersten Juliheft der Revue des deux mondes.)

1785. ***Italien.*** Josephus M. ab Alexandria Philosophiae universae institutiones. Tomes 1. (philosophiae historiam, logices et ontologiae elementa concludens.) Rom. VIII u. 144 S. — Hegel's Philosophie der Geschichte (herausg. von Gans) ist von Passerini ins Italienische übersetzt (1840) und mit einem Briefe von Fortunato Passavanti („La Questione religiose fra i cattolici e i protestanti considerata nell' interesse morale e civile dei popoli") herausgekommen. (Capolago. LII u. 488 S. à 6 Livre.)

Theologie.

1786. ***Deutschland.*** Katholische Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst. In Verbindung mit Gelehrten verschiedener Fächer herausg. von den Prof. der katholisch-theol. Fakultät zu Bonn, redig. von Dr. Dieringer. 1. Jahrg. 1. Heft. 128 S. Köln, Verlagsverein. Preis des halben Jahrg. in 6 Heften. 3 Thlr. — Joh. Fr. Ign. Demme Erklärung des Briefes an Philemon. 40 S. Breslau, Aderholz. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Sämmtliche Werke der Kirchenväter. Aus dem Urtexte in das Deutsche übersetzt. 31. Bd. 392 S. Kempten, Kösel. $\frac{5}{6}$ Thlr. — F. A. Vicomte de Cha-

teaubriand Leben des Armand Jean le Bouthillier de Rancé, Wiederhersteller des Trappisten-Ordens. Aus dem Franz. IV u. 222 S. Ulm, Heerbrandt u. Thämel. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Die Einsiedelei des heil. Maximus zu Salzburg. 22 S. 12. u. 1 lith. Abbild. Salzburg, Duyle. $\frac{1}{10}$ Thlr.

J. H. Gerber Supranominalismus, ein neues System der Theologie; oder die endliche Versöhnung zwischen Rationalismus und Supranaturalismus in positiver Nothwendigkeit nach Bibel- und Kirchenlehre. Als Zugabe eine denselben Gegenstand behandelnde Predigt über 1. Cor. 1, 26—30. 2. Heft. 72 S. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Konr. Lomb christkatholische Moral. XX u. 381 S. Regensburg, Manz. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — F. A. Wolf Predigten. Nach seinem Tode herausgeg. (von M. Kritz.) 6. Samml. (Schlufs.) XVIII u. 461 S. Ebendas. 2 Thlr. Friedr. Schleiermacher Predigten. 4. Bd. Neue Ausg. XII u. 884 S. Berlin, Reimer. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Augustin Holzer Leichtfafsliche Volkspredigten. 3. u. 4. Bd. A. u. d. T.: neueste leichtfafsliche Volkspredigten etc. 1. u. 2. Bd. 396 u. 220 S. Wien, Braumüller u. Seidel. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Homilien über die 5 ersten Kapitel der Evangelien nach Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, in synoptischer und harmonischer Form vorgetragen. Von einem kath. Geistl. VIII u. 392 S. Bamberg, Schmidt. 1 Thlr. — Eduard Kley Blätter der Erinnerung. Letzte Kanzelvorträge im neuen israelitischen Tempel. XVI u. 200 S. Hamburg, Berendsohn. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Chr. L. Fecht Ueber die Fortdauer des menschlichen Geistes, in Briefen. Ein Weihegeschenk frommer Frauen und Jungfrauen an denkende Männer. VI u. 182 S. Freiburg im Br. (Lippe u. Wirth.) $\frac{2}{3}$ Thlr. — (Matthias Claudius Werke.) Asmus omnia sua secum portans, oder: sämmtliche Werke des Wandsbecker Boten. 7. wohlf. Aufl., mit vielen Holzschn. u. Kupferst. nach H. Chodowiecki. 1. u. 2. Th. VIII u. 122 S. 16. Hamburg u. Gotha, F. u. A. Perthes. $\frac{1}{3}$ Thlr. Das Ganze wird in 7 Bdchn. à $\frac{1}{3}$ Thlr. erscheinen. — Des Thomas a Kempis Büchlein von der Nachfolge Christi. In metrisches Versmaafs gebracht von Herm. Achenbach. 2. verm. Aufl. VII u. 304 S. 16. Düsseldorf. (Berlin, Grobe.) $\frac{2}{3}$ Thlr. — Jgn. Rolletscheck Nehmet hin und esset! Ein vollständiges Kommunionbuch für kath. Christen. VI u. 374. S. nebst 1 Stahlst. Wien, Braumüller u. Seidel. $\frac{2}{3}$ Thlr.

1787. *Broschüren.* A. E. Fritze Ideen, zu einer dem Geiste des Christenthums und den Bedürfnissen der Zeit entsprechenden inneren und äufseren Umgestaltung der evangelischen Kirche. XXI u. 320 S. Magdeburg, Creutz. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Fr. X. M. A. Künzer Katholische Bedenken zu den Sendschreiben der Herren Liz. Suckow, Sen. Krause und Seminardirector Gerlach, erhoben bei Gelegenheit des Streites über das kath. Seligkeitsdogma. IV u. 132 S. Mainz, Kupferberg. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Zur Beurtheilung der „letzten Hermesianer." Ein Sendschreiben an Herrn Stupp, kön. preufs. Justizrath und Advocatanwalt beim kön. Appellationsgerichtshofe in Köln. 48 S. Mainz, Kirchheim, Schott u. Thielmann. $\frac{1}{6}$ Thlr. Besond. Abdruck aus dem „Katholiken". — Rechtfertigung des Rücktritts des Herrn Dr. C. Haas zur kath. Kirche. Eine Antwort auf die Erwiederung seiner frühern Gemeinde Ober- u. Untergröningen in Betreff seines offenen Sendschreibens, von einem Katholiken. 95 S. Regensburg, Manz. $\frac{1}{3}$ Thlr.

1788. *Frankreich.* Jacques Matter Histoire critique du gnosticisme et de son influence sur les sectes religieuses et philosophiques des six premiers siècles de l'ère chrétienne. 2me édit. Tome 3. Strasburg, Levrault. $25\frac{1}{2}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. Die ersten beiden Bände sind im vergangenen Jahre erschienen. — A. Compayre Études historiques et documens inédits sur l'Albigeois, le Castrais et l'ancien diocèse de Lavaur. Albi. Das Ganze jetzt in einem lieferungsweise erschienenen Quartbande vollendet kostet 16 Fr. — A. Delalande Histoire des guerres de religion dans la Manche. Valognes, Gomont. 24 Bog. 6 Fr. — A. Borrel Histoire de l'église chrétienne reformée de Nîmes, depuis son origine jusqu'à nos jours. Nîmes, Blanqui-Gignoux. $22\frac{3}{4}$ Bog. — Artaud de Montor Considérations sur le règne des quinze premiers papes qui ont porté le nom de Grégoire. Paris, Leclère. 19 Bog. 3 Fr.*) — Abbé Receveur Histoire de l'église depuis son établissement jusqu'au pontificat de Grégoire XVI. Tome 5. Octavausgabe ($39\frac{3}{4}$ Bog.) $4\frac{1}{2}$ Fr.; Duodez-Ausg. ($26\frac{1}{2}$ Bog.) 3 Fr. Paris, Méquignon jun. Dieser Band, der Ankündigung gemäfs der vorletzte, enthält die Jahre 1000 bis 1226. — E. T. B. Clavel Histoire pittoresque des religions, doctrines, cérémonies, et coutumes religieuses de tous les peuples du monde anciens et modernes. Tome I. Lief. 1. Paris, Pagnerre. 1 Bog. $\frac{1}{2}$ Fr. (Das Ganze in 2 Bänden, welche in 30 Lieff. erscheinen.)

Rapport lu à la 24 assemblée générale de la société biblique protestante de Paris, par M. Leon de Bussière (24. april 1844). $5\frac{1}{4}$ Bog. — Le missionnaire, journal des missions méthodistes wesleyennes. Première année. (12 Monatslief.) Nîmes. (Paris, Delay.) $14\frac{1}{2}$ Bog.

Les actes de la province ecclésiastique de Reims ou Canons et décrets des conciles, constitutions, statuts ot lettres des évêques des différens diocèses qui dépendent ou qui dépendaient autrefois de la métropole de Reims. Publiés par Mgr. Th. Gousset. Tome III. Reims. 98 Bog. 4. — Supplementum missali sanctae Lugdunensis ecclesiae primae Galliarum sedis. Lyon, Pelagaud. 9 Bog. Fol. — Liturgie ou manière de célébrer le service divin dans les églises de l'ancienne principauté de Montbéliard, du Bau-de-la-Rothe et de Paris. (Confession d'Augsbourg.) Nouv. édit. Strasburg, Berger-Levrault. (Paris, Delay.) Quartausg. 55 B. Octavausg. $27\frac{1}{2}$ Bog.

E. Quinet L'ultramontanisme, ou l'eglise romaine et la société moderne. Paris, Hachette. $19\frac{1}{2}$ Bog. $4\frac{1}{2}$ Fr. — Les dogmes, le clergé et l'état, études religieuses, par MM. Pelletan, Aug. Colin, Hipp. Morvonnais et V. Hennequin. Paris, librairie sociétaire. $6\frac{3}{4}$ Bog. — De la religion, du clergé et des jésuites; par un magistrat, ancien élève de la compagnie de Jésus. Paris, Roret. 3 Bog. — Doctrines morales et politiques, cas de conscience et aphorismes des jésuites, textuellement extraits et traduits des écrivains de la compagnie de Jésus. Paris, Labitte. $25\frac{1}{4}$ Bog. 7 Fr. — Baron Marie Théodore de Bussiere La foi de nos pères, ou la perpétuité du catholicisme. Au Mans, Gallienne. $37\frac{1}{4}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — Règles générales les soeurs de la Sainte-Famille ou de la Société de Marie. Bordeaux. $28\frac{1}{2}$ Bog. — Père de Ligny Histoire de la vie de notre Seigneur Jésus Christ. 2 Bde. Lyon u. Paris, Périsse. $53\frac{1}{2}$ Bog. 5 Fr. — Geo. Ben. Winer Exposition comparative de la doctrine des divers églises chrétiennes etc. trad. par M. P. Agulhon. Nîmes, Ballivet. $11\frac{1}{2}$ Bog. 6 Fr.

Prières de la fête de Souccot, à l'usage des Israélites. Trad. de l'hébreu par Mardochée Venture. Nouv. édit. Bordeaux, Lazard-Lévy. $33\frac{1}{4}$ Bog. — Haggada ou Céremonial des deux premières soirées de Pâques, à l'usage des israélites. Trad. de l'hébreu par Mardochée Venture. Nouv. édit., revue. Ebend. 4 Bog. Als Anhang ist angeheftet: Prières des fêtes de Pessahh et de Schebounghot etc. von dems. übersetzt. Ebd. 28 Bog.

1789. *Italien.* Camillo Luigi De Rossi Memorie intorno alla vita del Card. Lorenzo Caleppi e ad alcuni avvenimenti che lo riguardono. Rom, Tipogr. dellas. congreg. de Propagande fide. 1843. VIII u. 210 L. Caleppi war unter den Päbsten Pius VI. u. VII. Auditor der apostolischen Nunciatur in Polen u. Rufsland, apostolischer Nuntius am portugiesischen Hofe etc. Die vorliegenden Erzählungen sind mit 24 officiellen Aktenstücken belegt.

Gius. Righetti Del digiuno e della quaresima, lettere due dirette a giustificare il digiuno e la quaresimale astinenza contro le false imputazione, e ad instruire i fideli in varie quaestioni spettanti il digiuno. Mailand, Pirotta. 1843. $1,^{74}$ L. — Giov. Milner Eccellenza della religione cattolica, o Corrispondenza fra una Società di religiosi protestanti ed un teologo cattolico-romano, liberamente tradotta ed arrichita di note ed articoli da Salvatore Ortolani. Vol. I. Fasc. 1. Venedig. 60 S. $1\frac{2}{5}$ L.

Geschichte und Geographie.

1790. *Diplomata, chartae, epistolae, leges, aliaque instrumenta ad res gallo-francicas spectantia,* prius collecta a VV. CC. de Bréquigny et La Porte Du Theil, nunc nova ratione ordinata, plurimumque aucta, jubente ac moderante Academia inscriptionum et humaniorum literarum, edidit J. M. Pardessus, eiusdem Academiae sodales. Tomus primus. *Instrumenta ab a.* 417 *ad annum* 627. Lutetiae Parisiorum, ex typographeo regio. 1843. Fol. 445 u. 230 S. — Unabhängig von der *Table chronologique des diplômes,* deren erster Gedanke in das Jahr 1746 fällt — der 4. Band erschien unter den Auspicien der „Academie des Inscriptions" im J. 1837; der 5. Bd. ist unter der Presse — hatte die französische Regierung im J. 1762 auch die Publication des Textes derjenigen dieser Documente angeordnet, welche für die Sittengeschichte irgendwie belehrend erscheinen könnten, und die ihrer Natur nach weder in

*) Wahrscheinlich Einleitung zu einer von dem Verf. vorbereiteten und zur spätern Veröffentlichung bestimmten Biographie über Papst Gregor XVI. Bekanntlich beginnt auch die Schrift über Papst Leo XII. mit einem solchen einleitenden Rückblicke auf die früheren Päpste gleichen Namens.

die Sammlungen der Ordonnanzen noch in die Bouquet'sche Sammlung französischer Geschichtsquellen paſsten. Im J. 1782 kam es zu dem Beschlusse, daſs diese Sammlung in zwei Serien erscheinen soll: 1) chartes et diplômes; 2) Briefe der Souveraine, Päpste, Bischöfe, hochstehender und selbst auch Privat-Personen und anderer Documenten ähnliche mit Ausschluſs dessen, was zu den Gesetzsammlungen und Concilien gehörte. Die Besorgung des ersten Theils wurde Hrn. von Bréquigny, die des zweiten Hrn. La Porte du Theil übertragen. Der Druck des ersten Bandes war bis auf die vier in den Prolegomenen angekündigten Tafeln vollendet; zwei Bände der zweiten Partie, die Briefe Innocenz III., waren vollständig bearbeitet, als am 24. Aug. 1790 jenes Dekret erfolgte, welches die Fortsetzung aller auf Kosten des Staats herauszugebenden Werke suspendirte. Nichtsdestoweniger gab der Buchhändler, welchem der Verlag anvertraut war, im J. 1790 den ersten Band aus, welcher die Diplome des ersten französischen Königshauses mit den Prolegomenen von Bréquigny und La Porte du Theil enthielt; bald hernach aber wurden die unverkauft gebliebenen Exemplare in Folge des Mifsgeschicks, von welchem der Verleger betroffen wurde, und in Folge der damals herrschenden Vermuthung, daſs ihre Weiterführung auf immer eingestellt bleiben werde, als Makulatur der Zerstörung preisgegeben. — Sobald aber unter Napoleon das *Institut* organisirt war, erfolgten im 11ten Jahre des neufranzösischen Reichs (1804) die Beschlüsse, durch welche die Herausgabe der Diplome der Besorgung der „Klasse für alte Literatur und Geschichte" überwiesen ward. Sie blieben unausgeführt. — Eine Ordonnanz vom 11. Nov. 1829 stellte die *École des chartes* wieder her, setzte eine Beaufsichtigungs- und Prüfungscommission ein, welche zugleich mit der Herausgabe des Textes der nationalen Urkunden, denen auch kritische Anmerkungen beigegeben werden sollten, beauftragt ward. Allein als nun die „Académie des Inscriptions" über die Verbesserungen der Anordnung in Betreff auf jene Ordonnanzen berathfragt ward, nahm sie das Vorrecht, jene im Jahre 1790 unterbrochene Sammlung fortzusetzen, in Anspruch und lieſs sich durch eine Ordonnanz vom 1. März 1832 diese Arbeit übertragen. Noch in demselben Jahre faſste sie den Beschluſs, jenen vom J. 1791 datirten Band von Neuem mit Verbesserungen und Zusätzen drucken zu lassen und übertrug dem Hrn. Pardessus diese Arbeit. Der ursprüngliche Plan wurde aber zweifach modifizirt. Es sollen 1) die Urkunden, Diplome und Briefe zu einer einzigen Serie und zwar in chronologischer Ordnung vereinigt; 2) die Sammlungen der Gesetze und Concilien mit aufgenommen werden; 3) das Werk soll mit den ersten Einfällen der Barbaren in Gallien, nicht aber erst mit der Regierung Chlodevichs beginnen. In Folge dieser Abänderung und der Hinzufügung einer grofsen Anzahl neu entdeckter Stücke, sind die auf das erste Königshaus bezüglichen Documente statt des ursprünglichen einen Bandes zu zweien Bänden erweitert, der erste ist der oben aufgeführte. Er enthält zuerst die Prolegomena der beiden früheren Herausgeber, welche mit grofsem Geschick und Sachkunde in 3 Abschnitten über den Plan der Sammlung im Allg., über die Beurtheilung der Diplome (in chronologischer Reihenfolge) und über den Werth handeln, welchen namentlich die Diplome für gründliche historische und diplomatische Kenntnisse enthalten. Diese Abhandlungen sind hier unverändert wiedergegeben; Pardessus hat aber *prolegomènes supplémentaires* hinzugefügt, in welchen er theils die Geschichte der Arbeit und die Modificirung des Planes derselben, theils eine genaue Aufzählung der hinzugefügten Documente giebt. Dieser Vorrede folgt ein chronologischer Index aller Documente, die in die beiden Bände der neuen Sammlung und in die Supplemente aufgenommen werden sollen. Hierauf folgen dann 241 Documente in chronologischer Ordnung, die Jahre 417 bis 627 umfassend, mit einer grofsen Anzahl kritischer Noten. Von diesen 241 Documenten sind nur 66 der ersten Ausgabe entnommen; die 175 übrigen sind theils legislativen, conciliemäfsigen und brieflichen Inhalts. Nur eine einzige eigentliche Urkunde aus dem Jahre 458 ist neu; zwei andere später gefundene aus den Jahren 500 und 565, die im Index général aufgeführt sind, würden im Supplement ihre Stelle finden. Beide Bände werden im Ganzen 608 Documente bringen, während die erste Ausgabe deren zusammengenommen nur 372 enthält. (J. d. S.)

1791. *Deutschland.* Aelteste und alte Zeit. Fragmente. V. 1. Cimbern und Sueven. 2. Nemeten, Vangionen und Triboken. 3. Iberen in Europa und Amerika. Vom Verf. des Magusanischen Europa. X, 210 u. (4) S. nebst 3 Steindrucktafeln. Hannover, (Helwing). $\frac{3}{5}$ Thlr. — Fr. P. G. Guizot Allgemeine Geschichte der europäischen Civilisation in 14 akademischen Vorlesungen vorgetragen. Nach der 5. Aufl. frei übertragen von Carl Sachs. VIII u. 286 S. Stuttgart, Schweizerbart. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Friedrich Sonnewend Geschichte der Königl. Freistadt Aussig. X und 254 u. (8) S. 16. nebst 1 Karte in Fol., 1 Schlachtplan u. 2 Ansichten. Prag, Medau. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Franz Heinemann Die deutschen Freiwilligen in Griechenland, bis zu ihrer Wiederauflösung unter König Otto I., nebst Reisebeschreibung von München bis zur Landung auf jenem klassischen Boden und Topographie der wichtigsten Plätze dieses Landes. (8) u. 389 S. Heiligenstadt, (Delion). $\frac{2}{3}$ Thlr. — Clemens Lamping Erinnerungen aus Algerien. VIII u. 232 S. Oldenburg, Schulze. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Reliefkarte der sächsisch-böhmischen Schweiz, nach den neuesten Untersuchungen von Odeleben, Oberreit, Schiffner und Wiemann bearbeitet. gr. 4. Dresden. (Leipzig, Fr. Fleischer). In Mappe. 3 Thlr.

1792. *Angekündigt:* Ferdinand Heinrich Müller Historisch geographische Darstellung Deutschlands im Mittelalter [wesentlich während der Zeit des zehnten Jahrhunderts] nach seiner politischen und kirchlichen Organisation. Der nächstens erscheinende erste Band enthält das Alpenland am oberen Rhein und an der oberen Rhone (mithin Hohenrhätien und einen Theil von Schwaben und Burgund; ungefähr das Gebiet der heutigen Schweiz). Zugleich bildet diese Arbeit die Fortsetzung zu den drei ersten 1840 bis 1842 erschienenen Bänden des mit grofsem Fleifse ausgeführten und für die mittelalterliche Geschichte und Geographie unseres Vaterlandes so lehrreichen Werkes „die deutschen Stämme und ihre Fürsten, oder historische Entwickelung der Territorialverhältnisse Deutschlands im Mittelalter". (Berlin, bei Lüderitz).

1793. *Frankreich.* Nicolas Murad Notice historique sur l'origine de la nation maronite et sur ses rapports avec la France, sur la nation druze et sur les diverses populations du mont Libanon. 2nde édit. Paris, Leclère. 3 Bog. 1 Fr. — Essais historiques sur la ville et le pays de Laval, en la province du Maine, avec des explications élémentaires et théoriques en faveur des personnes qui n'ont pas vécu sous l'ancien régime et qui désirent le connaître. Laval. 1843. $28\frac{1}{4}$ Bog. mit 2 Lithogr. 6 Fr. — Jeanne d'Arc ou le récit d'un preux chevalier, chronique française du XV siècle. 2nde édit. Paris, Sagnier et Bray. $11\frac{1}{6}$ Bog. 12. mit 1 Kupfer. $1\frac{3}{10}$ Fr. — Plant, pourtraict et description de la ville de Lyon au XVI. siècle par Antoine de Pinet, de nouveau mis en lumière par P. M. Gonou. Lyon, Boitel. $1\frac{1}{2}$ Bog. mit 1 Lithogr. Auszug aus dem 1834 erschienenen Werke des Herausgebers; durch den angehängten Catalog bekennt sich Hr. Gonou zu mehreren anonym oder unter der Chiffre P. M. G. erschienenen Schriften. — Anthony Genevoix La chorographie du département Loir-et-Cher. Blois. 6 Bog. 18.

1794. *Italien.* (Michele Amari) La guerra del vespro siciliano o un periodo delle istorie siciliane del secolo XIII. 2 Bde. Capologo. 1843. 16. 6 L. Einer französischen Ausgabe dieses auch in politischen Zeitungen öfters erwähnten Werkes wurde schon im vorigen Jahrgange uns. Bl. gedacht.

Sebast. Ciampi Bibliografia critica delle antiche reciproche corrispondenze politiche, ecclesiastiche, scientifiche, letterarie, artistiche dell' Italia colla Russia, colla Polonia, ed altre parti settentrionali, il tutto raccolto ed illustrato con brevi cenni biografici degli autori meno conosciuti. 6te u. letzte Lief., den Schluſs des 3. Bandes [*Ra—Zo*] enthaltend. Florenz, Piatti. 1842. VI u. 138 S. 4,[48] L.

Nicolo Machiavelli Delle istorie fiorentine. Capolago. 16. 2 Bde. 320 u. 352 S. 6 L. Ebendaselbst erschien auch ein Abdruck der bekannten Schrift von Gius. Micali l'Italia avanti il Dominio dei Romani, in 3 Bänden. 366, 362 u. 356 S. $7\frac{1}{2}$ L.; und von G. B. Garzetti Della storia d'Italia sotto il governo degli imperatori romani. 2 Bde. XII, 308 u. 284 S. 5 L. Alle 3 Werke gehören zu der „Collana di storici di cose d'Italia in generale, e dei particolari suoi stati". Die zweite Abtheilung des letztern Bandes bildet desselben Verf.'s (Garzetti) Werk „Della condizione di Roma, d'Italia e dell' impero romano sotto gli imperatori"; jetzt auch zu Capolago neu gedruckt. 5 Tomi. 16. 388, 334, 476, 340, 284 S. $12\frac{1}{2}$ L.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

1795. *Deutschland.* Ludw. Trossii, ad Julium Fleutelot., collegii reg. Borbonii prof., de codice, quo amplissimus continetur Phaedri paraphrastes olim Wisseburgensi nunc Guelpherby-

tano, epistola. 40 S. Hamm, Schulz. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Joh. Chr. Felix Bähr Geschichte der römischen Literatur. 3. durchaus verb. u. verm. Ausg. 1. Bd., den allgemeinen Theil und die Poesie enth. XXV u. 521 S. Carlsruhe, Müller. Preis für beide Bände 5 Thlr. Der 2. Band soll zur Michaelismesse erscheinen. — Eduard Gerhard Drei Vorlesungen über Gypsabgüsse geh. im königl. Museum zu Berlin. 75 S. Nebst 3 Bildertafeln: Aegineton, Parthenon, Niobe. Berlin, Reimer. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Paul Ackermann Remarques sur la langue française. Syntaxe. II. Cahier: Emploi des prepositions à, de, pour et en. S. 29—96. Berlin, Asher u. Co. $\frac{1}{3}$ Thlr.

1796. *Künftig erscheinend:* Die biblischen Legenden der Muselmänner aus arabischen Quellen zum ersten Male zusammengestellt und übersetzt von Dr. G. Weil. Frankfurt a. M., liter. Anstalt. — Ebendaselbst erscheint auch eine deutsche, von Ludw. Seeger bearbeitete Uebersetzung der Aristophanischen Comödien in 11 Lieff., von welchen die ersten beiden, die Acharner u. die Frösche, nebst Einleitungen und Erläuterungen, enthaltend, bereits im Druck vollendet sind.

1797. *Schweiz.* Anaximenis ars rhetorica quae vulgo fertur Aristotelis ad Alexandrum. Recens. et illustr. Leon. Spengel. XII u. 275 S. Zürich, liter. Institut. $2\frac{1}{2}$ Thlr. [Die Ankündigung sagt u. a.: „Hr. Sp. giebt diese Rhetorik, als deren Verf. er schon früher Anaximenes erwiesen hat, in einer durchaus, theils nach sehr guten, neu verglichenen Handschriften, theils nach Vermuthungen verbesserten Gestalt. Der Commentar weist überall durch eine reiche Sammlung von Beispielen nach, wie die Lehren dieser Rhetorik den Reden des Thukydides und der attischen Redner zum Grunde liegen".]

1798. *Rufsland.* Uebersicht des Fortschrittes und der Erfolge im Lehrfache der asiatischen Sprachen an der Universität Kasan. 61 S. Kasan 1842. (Braunschweig, Leibrock). $\frac{1}{2}$ Thlr.

1799. *Dänemark.* E. F. Bojesen Haandbog i de romerske Antiquiteter, tilligemed en kort romersk Litteraturhistorie. 2te Aufl. Copenhagen, Reitzel. XII u. 188 S. $1\frac{1}{3}$ Rbd. (Die 1ste Aufl. erschien im J. 1839.)

1800. *Frankreich.* Archéologie orléanaise. Monographie de Sainte-Croix. Orleans. $4\frac{1}{2}$ Bog. mit 2 Tafeln. — N. Desportes Bibliographie du Maine, précédée de la description topographique et hydrographique du departement du Mans, Sarthe et Mayenne. Au Mans, Pesche. $33\frac{1}{2}$ Bog. Der Verf. ist Conservator des naturhistorischen Museums daselbst; der Haupttheil der obigen Schrift tritt jetzt zum ersten Male ans Licht; die vorangeschickte Description topogr. etc. dagegen zum dritten Male.

1801. *Italien.* N. Tommaséo Studii critici. Parte 2. (letzter). Venedig, Andruzzi. 484 S. $5,^{22}$ L. — A. Coppi Discorso sopra alcune tasse ed operazioni di finanza degli antichi romani. Rom. 18 S. In dieser am 4. Mai 1843 vor der „Accademia Romana" gelesenen Abhandlung weiset der Verf. insonderheit nach, dafs die Zölle und Steuern von sehr altem Ursprunge sind; er spricht über Censual-Operationen, über Salzsteuer, über Staatsschuldenwesen, über Staatsgüter, über Thürtaxen, über das Stempelpapier zur Zeit des Justinian. — Andr. Ghiozzi Controversie archeollogici patrie. Borgo San Donnino. 1843. 172 S. 2 L. — Giovanni Gherardini Manuale lessicografico, o sia compendio della „Lessigrafia italiana" proposta ... e messa a confronto con quella insegnata dal „Vocabolario" della Crusca. Mailand, Branca. XVI u. 252 S. $2,^{17}$ L.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

1802. *Deutschland.* Gust. Ern. Heimbach De origine et fatis corporis, quod CLXVIII. novellis constitutionibus constat. 36 S. Leipzig, (Barth). $\frac{1}{4}$ Thlr. — C. Christiansen Zur Lehre von der naturalis obligatio und condictio indebiti. Eine civilistische Abhandlung. VI u. 146 S. Kiel, Schwers. $\frac{3}{4}$ Thlr. — C. F. Mühlenbruch's Lehrbuch des Pandecten-Rechts, nach der Doctrina Pandectarum deutsch bearbeitet. 4. verbess. Aufl., herausg. von Otto Carl v. Madai. 2. Th. XIV u. 590 S. Halle, Schwetschke u. Sohn. Alle 3 Theile kosten 4 Thlr. — Gustav Emminghaus Corpus juris germanici, tam publici quam privati academicum. 2. Aufl. 2. Lief. S. 577—966 (Schlufs). Jena, Frommann. $1\frac{2}{3}$ Thlr. (Das Ganze $4\frac{1}{3}$ Thlr.) Supplemente zur 1. Auflage. VIII u. 416 S. 2 Thlr. — Karl Freih. v. Richthofen Ueber die singulären Erbrechte an schlesischen Rittergütern. 134 S. Breslau, Aderholz. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Repertorium der Gesetz- und Verordnungs-Sammlung für die Herzogl. Braunschweigischen Lande von den Jahren 1833 bis 1843, mit erläuternden und ergänzenden Rescripten, Instructionen etc. und einem vollständigen Sachregister. Herausgegeben von Carl Bege. 4. Theil. 338 S. 4. Wolfenbüttel, Holle. $3\frac{1}{3}$ Thlr. — Jos. Wessely Themis, eine Sammlung von Rechtsfällen und Abhandlungen aus dem Privat- und Strafrechte, und über das Stempel- und Taxpatent vom 27. Jänner 1840. Neue Folge. 8. Heft. Prag, Haase Söhne. (Wien, Braumüller u. Seidel). $\frac{2}{3}$ Thlr. — Max. Obentraut Alphabetisches Handbuch der öffentlichen Verwaltung in Bezug auf praktische Polizei- und Landeskultur. 2. unveränd. Aufl. 1. Bd. 167 S. Prag, (Kretzschmar). $\frac{1}{2}$ Thlr. In 15 Lieff. — Theoretisch-praktische Anleitung zum amtlichen Geschäftsstyle nach den gesetzlich eingeführten Geschäftsformen. 1. Theil. 147 S. Prag, (Ehrlich). $\frac{2}{3}$ Thlr. — C. F. Koch Neues Formularbuch für instrumentirende Gerichts-Personen und Notarien. IX und 245 S. Breslau, Aderholz. 1 Thlr. — v. Holtzendorff-Vietmansdorf Gemeinden, Steuern und Vertretung. Mit einer tabellarischen Uebersicht der Landtagspetitionen und der darauf ergangenen Landtagsabschiede. VI u. 96 S. nebst 1 Tabelle. Selbstverlag des Verf. (Berlin, Springer). $\frac{2}{3}$ Thlr. — Die Armuth und die Mittel, ihr entgegen zu wirken. Von einem Manne aus dem Volke. 40 S. Leipzig, O. Wigand. $\frac{2}{15}$ Thlr. — Hr. von Hormayr und die Lebensbilder aus dem Befreiungskriege. Piece aus den „politischen Predigten des Dr. Faber". VIII u. 57 S. Leipzig, Engelmann. Hannover, Helwing. $\frac{1}{4}$ Thlr.

1803. *Angekündigt:* Ein vom Privatdocenten der Rechte Dr. Heinr. B. Oppenheim verfafstes „System des Völkerrechts". Frankfurt a. M., liter. Anstalt. (Der mit Nächstem zu erwartenden Darstellung des Europäischen Völkerrechts wurde bereits Art. 1681. gedacht.)

1804. *England.* W. M. Best Treatise on Presumption of Law and Fact with the Theory and Rules of Presumptive or Circumstantial Proof in Criminal Cases. 432 S. 15 sh. — It is enough to rouse the Dead! Lord Chatham roused by the Present Condition of Britain, Political, Naval, and Military. 152 S. $2\frac{1}{2}$ sh. — C. F. H. Marx and R. Willis On the Decrease of Disease effected by the Progress of Civilization. 110 S. 4 sh. — The Theory of Money; being an Attempt to give a Popular Explanation of it: with an Epitome of the Bank of England; shewing that Corporation with its Charter and Exclusive Privileges to be an Unjust, Impolitic, and Perilous Monopoly. 240 S. 5 sh. — W. Blacker The Evils inseparable from a Mixed Currency, and the Advantages to be secured by introducing an Incontrovertible National Paper Circulation throughout the British Empire and its Dependencies, under proper Regulations: an Essay. 2nd edit. 142 S. 2 sh. — Delusions and Fallacies in the Bill brought into the House of Commons for the Renewal of the Charter of the Bank, and in the Statements and Arguments in Support of it. By the Author of „An Attempt to give a Popular Explanation of the Theory of Money". 60 S. 1 sh. — Samuel Jones Loyd Thoughts on the Separation of the Departments of the Bank of England. 56 S. 1 sh.

1805. *Frankreich.* Documens relatifs au regime hypothécaire et aux reformes qui ont été proposées. Publiés par ordre de M. Martin (du Nord). 3 Bde. Paris, impr. royale. $149\frac{3}{4}$ Bog. (Wurde am 12. Juli in der Deputirtenkammer vertheilt.) — Félix de Robernier De la preuve du droit de propriété en fait dimmeubles, ou Necessité et moyens d'organiser selon le même principe l'abornement invariable et le terrier perpétuel des possessions foncières. 2 Bde. Alais. (Paris, Videcoq). $66\frac{1}{2}$ Bog. mit 6 Tafeln. 15 Fr. — J. B. et P. J. Guilgot Traité du contentieux pour les douanes de terre. 2me édit. Pontarlier. $29\frac{1}{2}$ Bog. — Chambre des Pairs. Eloge de M. le baron Monnier par M. de Portalis (28. Juni). $3\frac{1}{4}$ Bog. — Charles Muller De l'avenir de la France. Paris, Dentu. 2 Bog. 1 Fr. — comte Jules de Cosnac De la décentralisation administrative. Ebend. $3\frac{1}{4}$ Bog. 1 Fr. — A. Bonnet Des modifications qu'il y aurait a apporter au régime actuel de nos prisons. Bordeaux. 1 Bog. — Castelli De l'esclavage en général et de l'émancipation des noirs, avec un projet de réorganisation de l'action religieuse, considérée comme le premier élément et le plus efficace, pour préparer et méner à la bonne fin l'oeuvre sainte de l'émancipation des esclaves dans les colonies françaises. Paris, comptoir des imprimeurs unis. 22 Bog.

1806. *Italien.* Raccoltà degli atti del governo di S. M. il re di Sardegna dall' a. 1814 a tutto il 1842. Vol. 3. 4. (vom 1. Juni 1816 bis Ende December 1816). Turin. 1843. 24, 880 u. XXIV, 638 S. $9,^{85}$ L. — Codice civile della repubblica e can-

tone del Ticino. Ediz. originale ed offiziale. Bellinzona 1837. 282 S. — Andr. Amati und G. A. Castelli Manuale sul codice civile generale austriaco. Mailand, Visaj. VIII, 616, LXII S. — Bonifacio da Luri I mali che distruggono la felicità di uno stato. Imola. 1843. 236 S. 2,17 L. (Besteht aus folgenden Abschnitten: Scadimento della religione; la cattiva educazione; ignoranza; ozio; il lusso; libertà del trattare; infedeltà dei ministri; discorso ai principi.) — Nicolo Machiavelli Discorso sopra la prima deca di Tito Livio. Capolago. 520 S. 16. 3½ L.

1807. *Dänemark.* Pètursson Commentatio de iure ecclesiarum in Islandia ante et post. Reformationem. 1. Copenhagen, Schubothe. 8¼ Bog. ⅔ Rbd.

Naturwissenschaften.

1808. *Akademie zu Berlin.* 2. Mai. Heinr. Rose über die Titansäure. 2r Theil. — 8. Mai. Brief des Prof. Schönbein zu Basel, in welchem einige Untersuchungen über das Ozon mitgetheilt werden, dessen Darstellung Herr S. durch chemische Mittel mit der gröfsesten Leichtigkeit gelang. — 23. Mai gab Ehrenberg einige vorläufige Resultate seiner Untersuchungen der ihm von der Südpolreise des Capt. Ross, so wie von den Herren Schayer und Darwin zugekommenen Materialien über das Verhalten des kleinsten Lebens in den Ozeanen und den gröfsten bisher zugänglichen Tiefen des Weltmeers. I. Die Süd-Pol-Reise von 1841 bis 1843; II. Oceanische Materialien von Herrn Schayer; III. über einen die ganze Luft längere Zeit trübenden Staubregen im hohen Atlantischen Ozean, im 70° 43′ N. Br. und 26 W. L. und dessen Mischung aus zahlreichen Kieselthieren.

1809. *Deutschland.* Aug. F. Reufs Geognostische Skizzen aus Böhmen. 2. Bd.: die Kreidegebilde des westlichen Böhmens, ein monograph. Versuch über die Braunkohlenlager jenseits der Elbe und eine Uebersicht der fossilen Fischreste Böhmens. VI u. 304 S. u. 3 lith. Tafeln. Prag, Medau. 3 Thlr. — J. Jac. Berzelius Die Anwendung des Löthrohrs in der Chemie und Mineralogie. 4. verbess. Aufl. XXIII u. 284 S. nebst 4 Kupfertafeln. Nürnberg. Schrag. 1¾ Thlr. — Willibald Lechler Supplement zur Flora von Württemberg. 72 S. Stuttgart, Schweizerbart. ⅓ Thlr. — L. Rabenhorst Deutschlands Kryptogamen-Flora oder Handbuch zur Bestimmung der kryptogamischen Gewächse Deutschlands, der Schweiz, des Lombardisch-Venetianischen Königreichs und Istriens. 1. Bd.: Pilze. XXII u. 613 S. Leipzig, Kummer. 3⅓ Thlr. — Herm. Burmeister Handbuch der Entomologie. 4. Bd.: Besondere Entomologie, Fortsetzung. 1. Abth.: Coleoptera Lamellicornia Anthobia et Phyllophaga systellochela. 37½ Bog. Berlin, Enslin. 3 Thlr. — Franz Antoine Die Coniferen, nach Lambert, Loudon und Anderen frei bearb. 7. Heft. Fol. S. 79—88 u. 5 lith. Tafeln. Wien, Beck. Schwarz 1⅓ Thlr. Color. 2 Thlr. — Leop. Fitzinger Systema Reptilium. Fasc. I. Ambiglossae. 7¼ Bog. Wien, Braumüller u. Seidel. 1 Thlr.

1810. *Schweiz.* J. J. v. Tschudi Untersuchungen über Fauna Peruana auf einer Reise in Peru während der Jahre 1838, 1839, 1840, 1841 u. 1842. 1. Lief.: Säugethiere. 4. 6½ Bog. u. Taf. I—VI. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 2⅔ Thlr. — F. J. Pictet de 2 monographie (famille des éphémerines) 3. et 4. livr. S. 71—134 u. 10 lith. Taf. Genf. (Solothurn, Jent u. Gassmann). Jede Lief. 1⅔ Thlr. — Derselbe: Notices sur les animaux nouveaux ou peu connus du musée de Genève. 3. u. 4. livr. 4. S. 41—82 u. 12 lith. Taf. Ebend. 3⅓ Thlr.

1811. *Frankreich.* Jacques Thomas Chassavant Opinions nouvelles ex matière de physique et d'astronomie. Nîmes, Giraud. 11⅔ Bog. — Capit. Pierre Histoire des plantes, ou la botanique suisse à la portée de tout le monde. Épernay. 15⅔ Bog. 5 Fr. — James Lloyd Flore de la Loire inférieur. Nantes, Sebire. 11⅓ Bog. 18. — J. Crespon Faune méridionale, ou Description de tous les animaux vertébrés vivans et fossiles, sauvages et domestiques, qui se rencontrent tout l'année ou qui ne sont que de passage dans le plus grande partie du midi de la France. Tome 2. Nîmes. (Montpellier. Lebrun.) 23 Bog. — Baron Cuvier et A. Valenciennes Histoire naturelle des poissons. Tome 17., mit 35 Taf. in 2 Heften. *Quartausg.* (49 Bog.) 28 Fr. color. 48 Fr. *Octavausg.* (33¼ Bog.) 19½ Fr. color. 39½ Fr.

1812. *Italien.* Aless. Majocchi Elementi di fisica per uso delle scuole elementari maggiori del regno-lombardo veneto. 2nda ediz. con tavole. Mailand 1843. VIII u. 324 S. mit 6 Taf. (Die erste Ausgabe erschien 1826.)

1813. *Dänemark.* H. C. Ørsted Den mechaniske deel af Naturlæren. Heft 1. Copenhagen, Reitzel. 9 Bog. 90 ßs. (Das Ganze in drei Heften.) — A. Hannover Recherches microscopiques sur le Système nerveux. Copenhagen (Philipsen). 88 S. u. 7 Taf. 4 Rbd.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

1814. *Deutschland.* Carl Reinhold Anweisung zum practisch richtigen Nivelliren oder Wasserwägen; bestehend in der Beschreibung und Abbildung eines verbesserten Nivellir-Instruments, mit Fernrohr und Röhrenlibelle, und in der Darstellung einer sichern und richtigen Nivellirmethode mit Selbstcontrole. Durch die Beispiele zweier grossen, officiell ausgeführten nivellitischen und hydrometrischen Strom-Untersuchungen und durch Figuren erläutert. 101 S. 4. u. 3 Figurentaf. in ½ Fol. Berlin, Reimer. 1½ Thlr. — C. Meyer Lehrbuch der Geometrie für Gymnasien. 1. Th.: Planimetrie. 3. Aufl. VIII u. 168 S. Potsdam 1843, Riegel. 7/12 Thlr. — Desselben 2. Th.: Stereometrie. 2. Aufl. 108 S. Ebendas. ⅓ Thlr. — C. v. Decker Der kleine Krieg im Geist der neueren Kriegführung. Oder Abhandlung über die Verwendung und den Gebrauch aller drei Waffen im kleinen Kriege. 4. verm. Aufl. XVI u. 328 S. nebst 8 Kupfertat. Berlin, Mittler. 2¼ Thlr. — Joh. Sporschil Feldzug der Oesterreicher in Illyrien und Italien in dem J. 1813 u. 1814. 11 Bog. Braunschweig, Westermann. ⅔ Thlr. (Aus des Verf. grofser Chronik.)

1815. *Angekündigt.* Grofses Kriegswörterbuch, oder: Encyclopädie aller in das Gebiet der Kriegswissenschaft einschlagenden Wörter und Materien u. s. w. von C. A. Löhr. 2 Bände von 100 bis 120 Bogen, in Liefer. von 7 bis 8 Bog. à ½ Thlr., erscheinend. (Mannheim, Bensheimer.)

1816. *Schweiz.* Schweizerischer Militair-Almanach für Officiere und Militair-Personen. Bearb. von J. M. Rudolf. 2. Jahrg. Mit einem Plane u. 2 Portr. II u. 343 S. 16. Baden, Zehnder. (Leipzig, Rein.) 1 Thlr.

1817. *Frankreich.* J. L. Ayral Histoire de la guerre d'Afrique ou Conquête de l'Algérie par les Français. Alais, Veirun. 8¼ Bog. 3 Fr. — L. L. Lemaire Cours élémentaire de fortification de campagne. Bordeaux, Faye. 14 Bog. mit Atlas in Fol. 15 Tafeln enthaltend. — Considérations sur les marines à voiles et à vapeur de France et d'Angleterre, par un lieutenant de vaisseau. Paris, Amyot. 3¼ Bog.

1818. *Italien.* Lorenzo Tabacchi Applicazioni di geometria descrittiva al disegno architettonico e delle macchine e formule per calcolare le superficie delle volte composte. Fasc. 1. Padua, Sicca. 96 S. u. 2 lith. Taf. 2,61 L. Das Ganze aus 4 Heften bestehend, die je eine Sektion bilden. 1) Varii metodi grafici; 2) analoghi per construire i modelli in relievo; 3) ricerca de' varii problemi su la ricerca dell' estensione delle superfizie stesse; problemi di prospettiva concorrente e parallela. — Luigi Cibrario Dell' uso e della qualità degli scioppi nell' anno 1347, con alcune notizie sulle condizione statistiche ed economiche delle valli di Lanzo, d'Ala, di Lemie et d'Usseglio del Secolo XIV; della storia die Ginevra e di alcune fonti poco note della medesima. Turin. 60 S. — Indicatore generale militare pel 1843, compilato da Matt. Dho. (7r Jahrgang.) Turin. 142 S. 2 L. — Fil. Acquarone La forza della scienza e del militare eroismo sulle affezione degli nomini. Vol. 2. (letzter.) Genua, Pellas. 308 S. — Nic. Machiavelli Dell' arte della guerra, con altri dettati relativi all' arte militare [nämlich 1) due provvisioni per istituire milizie nazionali; 2) Consulto a parere per l'elezione del comandante delle fanterie. Relazione di una visita fatta da Machiavelli per fortificare Firenze]; e coll' aggiunta dell' opuscolo „La mente di un nomo di stato". Capolago. 268 S. 12. 3 L.

1819. *England.* H. Wedgwood The Principles of Geometrical Demonstration elucided from the Original Conception of Space and Form. 48 S. 2 sh.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 63. Berlin, Mittwoch den 7. August. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Das Grundproblem einer christlichen Weltanschauung.

1820. Als zu Anfang dieses Jahrhunderts unsere Kenntnisse der *indischen* Religion und Philosophie sich durch die verdienstvollen Arbeiten von *Wilson*, *Jones* u. A. so ungemein erweiterten, war die Begeisterung, womit die vom Ganges stammende Weisheit in Europa, besonders in Deutschland aufgenommen wurde, leicht zu erklären. Zumal für *die* Kreise, die in der Schelling'schen *Naturphilosophie* eine neue Aera der Wissenschaft begrüfsten, kamen die uralten Philosopheme höchst gelegen zur Unterstützung der von *Schelling* in den *„Vorlesungen über das akademische Studium"* entwickelten Hypothese, dafs es keinen Zustand der Barbarei gebe, der nicht aus einer untergegangenen Cultur herstamme. „Ich halte, bemerkt Schelling, den Zustand der Cultur durchaus für den ersten des Menschengeschlechts, und die erste Gründung der Staaten, der Wissenschaften, der Religion und der Künste für gleichzeitig oder vielmehr für Eins, so dafs dies Alles nicht wahrhaft gesondert, sondern in der vollkommensten Durchdringung war, wie es einst in der letzten Vollendung wieder sein wird".

Was *F. Schlegel, Kanne, Schubert* und Andere aus dieser Behauptung gemacht haben, ist bekannt; nur dafs diese Forscher daraus für das Christenthum keine ungünstigen Folgerungen zogen. Unter dem Einflusse solcher Ideen schrieb *Arthur Schopenhauer* 1818 sein Buch: *Die Welt als Wille und Vorstellung*. Der Verf. trug darin eine entschiedene Vorliebe für die indischen Philosopheme zur Schau, und wenn er dessenungeachtet dem Christenthum Gerechtigkeit widerfahren liefs, so geschah es nur insofern, als er die Vorschriften und Grundsätze der christlichen Moral als aus indischen Quellen geflossen bezeichnete.

Ganz neuerdings hat Schopenhauer eine *zweite*, durchgängig verbesserte und sehr vermehrte Auflage seines Werkes erscheinen lassen *), das er „nicht den Zeitgenossen, nicht den Landsgenossen, — sondern der Menschheit in der Zuversicht übergiebt, dafs es nicht ohne Werth für sie sein wird". Wir lassen die eigenthümliche Richtung, die das *Kant*'sche System hier erhält, unberücksichtigt und wenden uns zu den Urtheilen des Verf. über das indische Religionssystem und dessen Verhältnifs zum Christenthum.

Seiner Grundansicht nach hat für Sch. die Religion überhaupt keine andere, als eine *ethische* Bedeutung. Die gröfste, wichtigste, bedeutsamste Erscheinung, welche die Welt aufzeigen kann, ist nicht der Welteroberer, sondern der Weltüberwinder, also in der That nichts Anderes, als der stille und unbemerkte Lebenswandel eines solchen Menschen, dem diejenige Erkenntnifs aufgegangen ist, in Folge welcher er jenen Alles erfüllenden und in Allem treibenden und strebenden Willen zum Leben aufgiebt und verneint, dessen Freiheit erst hier, in ihm allein, hervortritt, wodurch nunmehr sein Thun das gerade Gegentheil des gewöhnlichen wird.

In dieser Beziehung findet der Verf. in der Religion der Hindus den reinsten Ausdruck des sittlichen Geistes. Dieselbe schreibt vor: Liebe des Nächsten mit völliger Verleugnung aller Selbstliebe; die Liebe überhaupt nicht auf das Menschengeschlecht beschränkt, sondern alles Lebende umfassend; Wohlthätigkeit bis zum Weggeben des täglich sauer Erworbenen; grenzenlose Geduld gegen alle Beleidiger; Vergeltung alles Bösen, so arg es auch sein mag, mit Gutem und Liebe; freiwillige und freudige Erduldung jeder Schmach; Enthaltung aller thierischen Nahrung; völlige Keuschheit und Entsagung aller Wollust für den, welcher eigentliche Heiligkeit anstrebt; Wegwerfung alles Eigenthums, Verlassung jedes Wohnorts, aller Angehörigen, tiefe gänzliche Einsamkeit, zugebracht in stillschweigender Betrachtung, mit freiwilliger Busse und schrecklicher, langsamer Selbstpeinigung, zur gänzlichen Mortification des Willens, welche zuletzt bis zum freiwilligen Tode geht durch Hunger, auch durch Entgegengehen den Krokodilen, durch Herabstürzen vom geheiligten Felsengipfel im Himalaya, durch lebendig Begrabenwerden u. s. f. (I, 438).

Dafs diese „Verneinung des Willens zum Leben" in den uralten Werken der Sanskritsprache eine weitergehende Entwickelung und einen entschiedeneren Ausdruck erlangen konnte, als im Christenthum, findet der Verf. dadurch erklärt, dafs sie bei den Indiern nicht von einem ihr ganz fremden Element beschränkt wurde, wie im Christenthum die jüdische Glaubenslehre sein soll, zu welcher der erhabene Urheber jenes sich nothwendig, theils bewufst und theils vielleicht selbst unbewufst, sich bequemen mufste. „Wenn, wird fortgefahren, wie schon öfter und besonders in jetziger Zeit befürchtet worden ist, jene vortreffliche und heilbringende Religion einmal gänzlich in Verfall gerathen könnte, so würde ich den Grund desselben [davon] allein darin suchen, dafs sie nicht aus einem einfachen, sondern aus zwei ursprünglich heterogenen und nur mittelst des Weltlaufs zur Verbindung gekommenen Elementen besteht, durch deren aus ihrer ungleichen Verwandtschaft und Reaction zum (?) herangerückten Zeitgeist, entspringenden Zersetzung in solchem Fall die Auflösung hätte erfolgen müssen, nach welcher selbst jedoch der rein ethische Theil noch immer unversehrt bleiben müfste, weil er unzerstörbar ist".

An einer andern Stelle wird es als die höchste Weisheit des Brahmanenthums gerühmt, dafs dasselbe die Ewigkeit der Idee von dem Vergänglichen der Erscheinung so entschieden trenne und eben darum eine Zuversicht und eine Verachtung des Todes erwecke, von der man in Europa keinen Begriff habe. Brahmanismus und Budhaismus, die den Menschen lehren, sich als das Urwesen selbst, das Brahm zu betrachten, welchem alles Entstehen und Vergehen wesentlich fremd ist, sollen darin weit mehr leisten, als solche Religionen, welche ihn aus nichts gemacht sein und seine, von einem Andern empfangene Existenz wirklich mit der Geburtanfangen lassen. „Das neutestamentliche Christenthum hat eine Unsterblichkeitslehre, weil es indischen Geistes und daher, mehr als wahrscheinlich, auch indischer Herkunft ist, wenngleich nur unter ägyptischer Vermittelung. Allein zu dem jüdischen Stamm, auf welchen jene indische Weisheit im gelobten Lande gepfropft werden mufste, pafst solche

*) *Die Welt als Wille und Vorstellung.* — Von Arthur Schopenhauer. Zweite, durchgängig verbesserte und sehr vermehrte Auflage. — *Erster Band*, vier Bücher, nebst einem Anhange, der die Kritik der Kantischen Philosophie enthält. XXX u. 600 S. *Zweiter Band*, welcher die Ergänzungen zu den vier Büchern des ersten Bandes enthält. VI u. 640 S. 5⅓ Thlr.

wie die Freiheit des Willens zum Geschaffensein desselben, oder wie

Humano capiti cervicem pictor equinam
Jungere si velit." (II, 489.)

Dieser Ansicht zufolge hatten auch die Hindus, wenn auch nicht ausschliefslich, so doch weit tiefer als alle anderen Völker die Lehre begriffen, dafs, weil der Wille das An-Sich aller Erscheinung ist, das Böse und das Uebel immer nur jenes eine und selbe Wesen treffen; wenn gleich die Erscheinungen, in welchen das Eine und das Andere sich darstellt, als ganz verschiedene Individuen dastehn und sogar durch ferne Zeiten und Räume getrennt sind. Dem Volke wurde diese Wahrheit in dem Mythus von der Seelenwanderung mitgetheilt, worin ausgesprochen ist, dafs alle Leiden, welche man im Leben über andere Wesen verhängt, genau durch dieselben Leiden wieder abgebüfst werden müssen. Als Belohnung aber wird verheifsen die Wiedergeburt in bessern, edleren Gestalten, als Bramin, als Weiser, als Heiliger. Die höchste Belohnung, welche der edelsten Thaten und der völligen Resignation wartet, welche auch dem Weibe wird, die in sieben Leben hinter einander freiwillig auf dem Scheiterhaufen des Gatten starb, nicht weniger auch dem Menschen, dessen reiner Mund nie eine einzige Lüge sprach: diese Belohnung kann die Sprache nur negativ ausdrücken, durch die so oft vorkommende Verheifsung, gar nicht mehr wiedergeboren zu werden; oder wie die Buddhaisten, welche weder Veda noch Kasten gelten lassen, es schon sinnlicher ausdrücken: „Du sollst Nirwana erlangen, d. i. einen Zustand, in welchem es vier Dinge nicht giebt: Schwere, Alter, Krankheit und Tod".

„Nie hat ein Mythus, bemerkt der Verf. (I, 402), und nie wird einer sich der so Wenigen zugänglichen, philosophischen Wahrheit enger anschliefsen, als diese uralte Lehre des edelsten, ältesten und mündigsten Volkes, bei welchem sie, so entartet es auch jetzt in vielen Stücken ist, doch noch als allgemeiner Volksglaube herrscht und auf das Leben entschiedenen Einflufs hat, heute so gut, wie vor vier Jahrtausenden. Jenes non plus ultra mythischer Darstellung haben daher schon *Pythagoras* und *Plato* mit Bewunderung aufgefafst, von Indien oder Aegypten herübergenommen, verehrt, angewandt und, wir wissen nicht wie weit, selbst geglaubt. — Wir hingegen schicken nunmehr den Braminen englische *Clergymen* und herrnhuterische Leinweber, um sie aus Mitleid eines Bessern zu beehren. Aber uns widerfährt was dem, der eine Kugel gegen einen Felsen abschiefst. In Indien fassen unsre Religionen nie und nimmermehr Wurzel: die Urweisheit des Menschengeschlechts wird nicht von den Begebenheiten in Galiläa verdrängt werden. Hingegen strömt indische Weisheit nach Europa zurück und wird eine Grundveränderung in unserm Wissen und Denken hervorrufen".

Die Grundansicht *Schopenhauer's* bringt es mit sich, dafs er die *Ascese*, als die wahre Befreiung des Willens, für den einzig wahren Kern der Religion hält. Der in dem Dogma von der Liebe und Entsagung ausgeprägte ascetische Charakter des Christenthums, die Büfsenden, die Anachoreten und Mönche, die Heiligen und die Mystiker bis herab zu Göthe's „Bekenntnissen einer schönen Seele" finden in seinen Augen allein Gnade. Wäre nicht die Beziehung zu einem eigenthümlichen philosophischen Systeme, so könnte man diesen Standpunkt als einen bereits abgethanen betrachten. Die Angriffe gegen die historische Bedeutung des Christenthums, wie sie gegenwärtig an der Tagesordnung sind, laufen entweder auf die Behauptung einer absoluten Nichtigkeit aller und jeder Religion hinaus, oder ihnen dient die Sehnsucht nach den freien Schwingungen des hellenischen Geistes zur Folie. Die Zahl derjenigen aber dürfte sehr klein sein, die hinter das Christenthum zurück in den geheimnifsvollen Schoos einer sogenannten Urreligion flüchten möchten.

Unmaafsgeblich drängt sich bei dem Gedanken an die Bekämpfer der christlichen Religion, die in fast ununterbrochener Reihe zwar unter verschiedenen Namen, im Grunde aber von einem und demselben Standpunkte aus polemisirt haben, die Frage auf: *„kann das Christenthum solche Angriffe erfolgreich zurückweisen, und auf welche Weise kann dies am besten geschehen?"*

An *Apologeten* fehlt es dem Christenthume keineswegs. Im Gegentheil wäre zu wünschen, dafs Mancher, der sich selbst unter die Zahl der Apologeten rechnet und von Andern wohl auch gerechnet wird, seine Devise änderte. In letztere Reihe gehören besonders diejenigen, die etwas ungeheuer Grofses und Bedeutsames auszusprechen glauben, wenn sie sagen: *das Christenthum ist die absolute Religion, weil es die absolute Freiheit predigt.* Sieht man dieser vielberufenen Phrase genauer ins Gesicht, so hat dieselbe in dem Munde der Meisten, die sich so stolz darauf berufen, keinen andern Sinn, als den: das Christenthum ist absolute Religion, *weil es gar keine Religion ist;* weil es Jedem gestattet, sich selbst und den Standpunkt seiner jeweiligen Bildung zu einem absoluten Maafsstab der absoluten Idee zu machen.

Indessen auch abgesehen von diesen nicht das Christenthum, sondern auf dessen Namen hin nur sich selbst erhebenden Apologeten, giebt es auf der entgegengesetzten Seite Andere, die den buchstäblichen Inhalt der christlichen Lehre auf das unermüdlichste vertheidigen und dennoch nicht zum Ziele kommen. Die Begriffe von *Offenbarung, Wunder, Inspiration* u. s. w., so wichtig für das Grundwesen der christlichen Religion, haben an und für sich, ohne innern Zusammenhang mit dem christlichen Leben, doch nur einen *doktrinellen* Werth. Der *abstrakte Dogmatismus* ist eben so gut eine Einseitigkeit wie der *abstrakte Moralismus.* Ich glaube eben so wenig nur darum an die Wahrheit des Christenthums, weil dasselbe geoffenbart, durch Wunder bekräftigt und inspirirt ist, als deshalb, weil es eine reine Moral verkündigt.

Dies hat der Protestantismus recht wohl begriffen, indem er den ächten Glauben von dem *Zeugnifs des heiligen Geistes* im Bewufstsein des Gläubigen abhängig macht. Die Religion ist nicht blos die *Lehre der Wahrheit,* noch auch ausschliefslich *sittliches Handeln:* sondern sie ist vielmehr beides nur indem sie *Leben, lebendiges Selbstbewufstsein und lebendige Selbstdarstellung des Geistes ist.*

Wer daher die Idee des Christenthums rechtfertigen will, der mufs seinen Beweis von der *Thatsache des christlichen Geistes* aus führen. Und dieser Beweis läfst sich führen. Es wird zwar gesagt: „das Christenthum kann weder abgefertigt, noch gerechtfertigt werden. Die, welche auf den Gedanken kamen, das Christenthum abzufertigen, sind solche, die das Gebiet des Fafsbaren verlassen und mit ihrem zur Vernunft sublimirten Verstande das Unfafsbare ergreifen wollen. Sie setzen die Kraft des menschlich-logischen Denkens über die ewig gleiche Kraft des Genies, über das Göttliche im Menschen, über die wahre Vernunft". Wohl wahr: aber das erwachte Göttliche im Menschen rechtfertigt sich dessenungeachtet durch sich selbst, indem es die Schwelle des *innern* Bewufstseins überschreitend, sich im *äufsern* Leben offenbart.

Dabei ist es nicht genug, dafs man den christlichen Geist überhaupt und im Allgemeinen als ein *neues Lebensprincip* auffafst. Der Wiedergeborne mufs in Allem, was aus seinem Innern, sei es in That, oder Wort, oder Gestalt hervorquillt, Zeugnifs geben von der göttlichen Kraft, die ihn bewegt.

Die *christliche Welt* und die *christliche Geschichte* sind nicht so arm an Manifestationen des in ihnen waltenden höhern Geistes, dafs man genöthigt wäre, sich zur Apologie des Christenthums auf *individuelle* Erscheinungen, auf *einzelne* Gefäfse der verklärenden Gottesmacht zu be-

schränken: unser Glaube hat seine schöpferische Wirksamkeit beurkundet in festausgeprägten Richtungen und Formen des Daseins, die nie und nimmer verloren sind, was man auch dagegen einwenden mag.

Ja, es giebt eine *christliche Welt*, deren Segnungen selbst denjenigen zufliefsen, die vom Christenthum nichts wissen wollen. Nicht blos in Folge des Christenthums, sondern durch dasselbe ist in alle Seinsformen des Geistes eine Lebenskraft gekommen, die früher oder später zur Versöhnung aller Widersprüche führen *mufs*.

Was keine andere Religion ist das Christenthum: der *freieste Universalismus*. Universell nicht sowohl in dem Sinne, dafs alle Völker ohne Unterschied zur Theilnahme am christlichen Geiste berufen sind, sondern vielmehr insofern, als die christliche Religion *dem menschlichen Bewufstsein nach allen Seiten hin eine gesunde, naturgemäfse Entwickelung zu Theil werden läfst*. Erst in Folge dessen sind Alle zum Christenthum berufen.

Es ist irrig, wenn man glaubt, die Wirksamkeit des Christenthums beschränke sich auf eine *einzelne Sphäre* unseres Daseins, und über diese hinaus habe es nichts zu sagen und zu schaffen. Wäre dem so, so müfste allererst eine genaue Grenzberichtigung unter den verschiedenen Formen und Gestalten des Lebens angestellt werden. Eine solche ist aber schon darum nicht zu bewerkstelligen und ein totaler Widerspruch, weil die Thätigkeiten des menschlichen Geistes in ihrem *Grunde* eins und identisch sind.

Wo der christliche Geist das Bewufstsein durchwirkt, da ist die lebenschaffende Freiheit überall eine und dieselbe. Auf dem Grunde des christlichen Dogmas und der christlichen Ethik erbaut sich allerdings zunächst die *kirchliche* Gemeinschaft. Indessen ist eben so gewifs, dafs mit demselben Rechte auch in der *Wissenschaft*, selbst im *Staate* von christlichen Principien und Ideen die Rede sein kann. Die einzelne politische Entdeckung, das einzelne wissenschaftliche Gesetz sind freilich weder unmittelbarer Ausdruck noch Werk des christlichen Bewufstseins: allein der Zusammenhang, in welchen die eine mit der Idee der Wahrheit, das andere mit der Idee des Staats gebracht werden, mufs in höchster Beziehung mit dem Principe des Christenthums selbst zusammenfallen.

Wer die Geschichte der *Wissenschaft* aufmerksam verfolgt, wird ohne Mühe und ohne Voraussetzung die Ueberzeugung gewinnen, *dafs die eigentlich organischen Fortschritte unseres Wissens mit der innern Sammlung und Erhebung des allgemeinen christlichen Bewufstseins in nächster und unmittelbarer Verbindung stehen*. Ebenso sind die positiven Resultate der *politischen Bewegung* wesentlich von demselben Principe abhängig.

Unsere Zeit hat wohl den Willen, aber nicht die Kraft, das Dasein aus dem Lebensgrunde des Christenthums heraus *allseitig* zu organisiren und zu gestalten. Was uns zu einem solchen Geschäfte als dessen unerläfsliche Bedingung abgeht, ist der Trieb der *freien Gemeinschaft* oder *Association*.

Schon die *sittliche* Wirksamkeit, überhaupt die Lebendigkeit des ethischen Geistes, bedarf der Gemeinschaft. Die Kirche selbst aber ist nichts Anderes als der lebendige Organismus der dem Christenthum zu Grunde liegenden Ideen. Auf diesem Gebiete also müfste der freie Trieb der Gemeinschaft allererst sich Bahn brechen.

Die weitere Aufgabe wäre, dasselbe für die Wissenschaft und für den Staat zu bewerkstelligen. Beide Formen des freien Geistes bedürfen der Gemeinschaft eben so gut als die Kirche und die Sittlichkeit. Was nützen alle möglichen, noch so künstlich aufgebauten und logisch zurechtgelegten Staatssysteme, wenn der Trieb der Gemeinschaft nicht lebendige Formen schafft? Selbst die Wissenschaft, wenn sie zu mehr als zerstreuten und vereinzelten Resultaten gelangen will, müfste sich auf der Grundlage der Association aufbauen. Getragen von einem gemeinsamen Grundgedanken, würden die einzelnen Forschungen nie das allgemeine Ziel aus den Augen verlieren.

Wir könnten, ja müfsten auf diesem Wege zugleich in den Besitz einer *Symbolik* gelangen, die dem Unendlichen und Ewigen eine Allen fafsliche und zugleich Alle befriedigende Form verleiht. Schon *Schelling* hat in seinen frühesten Schriften diesen Gedanken ausgesprochen. Die Gemeinschaft bedarf der Symbole, denn das Leben selbst ist ein Symbol. Die logische Gedankenjagd und in Folge derselben die schlechte Atomistik der Geister haben uns auch um diesen Besitz gebracht. —

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

1821. *Der Kunst der dramatischen Darstellung Zweiter Theil*, welcher das Gesetz der Versinnlichung dramatischer Charaktere an einer Reihe dichterischer Gestalten wissenschaftlich entwickelt. Unter dem besondern Titel: *Cyclus dramatischer Charaktere*. Nebst einer einleitenden Abhandlung über das Wesen dramatischer Charaktergestaltung von Dr. *H. T. Rötscher*, Professor am Kön. Gymnasium zu Bromberg. Berlin, Thome. 1844. XIV und 339 S. 8. $1\frac{7}{8}$ Thlr. — Dieser, Alexander v. Humboldt dedicirte Cyclus ist eine wirkliche Bereicherung der dramaturgischen Literatur. Der Charakter, bemerkt der Verf., ist das eigenthümliche, stets werdende und stets aus der Bewegung resultirende Lebensprincip des Individuums, zu dessen Ausbildung alle Elemente des Geistes mitgewirkt haben und ununterbrochen mitwirken. Das Reich der Charaktere, welche der Dichter zu seinem Vorwurf wählen kann, ist unbegränzt; die Bedeutung aber, welche er einem Charakter leiht, das Recht, welches er ihm vindicirt, hängt von der Tiefe seiner gesammten Weltanschauung ab, die sich ihrerseits nur in dem Ganzen des Kunstwerks darstellt, also in der Dialektik, in welche die Charaktere gegen einander verwickelt werden. Von dieser richtigen Bestimmung aus verirrt sich der Verf. etwas zu weit in das abstracte Gebiet von logischen Kategorien, indem er die allgemeine Substanz des Charakters in der allgemeinen Culturstufe, der Nationalität und den concreten Verhältnissen sich individualisiren läfst. Dagegen mufs es gelobt werden, dafs die Spontaneität des Charakters in die Kraft des Geistes gesetzt wird, sein eigenes Entwickelungsgesetz darzustellen und dafür mit dem ganzen Umfang der Persönlichkeit einzustehen. Als die erste von Aristoteles in der Poetik gemachte Anforderung an den Charakter wird genannt: die Charaktere sollen sittlich sein. Die höchste Aufgabe der Tragödie ist, Charaktere von sittlicher Thatkraft zu zeichnen, welche durch den Schicksalswechsel unser Mitleid und unsere Furcht erregen können. Aufserdem aber fordert Aristoteles die Uebereinstimmung des Individuums mit der Gattung, des dichterisch dargestellten Charakters mit dem uns überlieferten Bilde, endlich die Einheit des Charakters mit sich selbst. Indem nun die dichterische Charakterbildung der antiken Welt gleichmäfsig die Extreme der absoluten Sittlichkeit und der vollendeten Schlechtigkeit ausschlofs, unterscheidet sie sich wesentlich von der modernen Kunst. Das antike Leben, als unmittelbare Einheit des Geistes und der Natur, duldet den extremen Gegensatz nicht, wie die moderne Welt, deren Lebensprincip die *freie* durch den Gegensatz vermittelte Einheit ist. Eben darum ist die Stärke des modernen Lebensprincips, die Zuspitzung des Gegensatzes nicht nur zu ertragen, sondern in der Bewältigung desselben seine höchste Aufgabe zu lösen. — Der geniale *Darsteller* wird den dichterischen Charakter so wiedergeben, dafs wir, bei aller Besonnenheit und Freiheit des Geistes, womit er über seinen Stoff schaltet, doch ihn zugleich ganz darin aufgegangen sehen. — Nach diesen allgemeinen Grundsätzen sind 16 dramatische Charaktere gezeichnet. 1) Richard III., als die ganz entwickelte Auflösung des unsittlichen Bewufstseins. 2) Hamlet; da dieser zwischen sein Wollen und Handeln die Reflexion unablässig hineinschiebt, so kommt er gar nicht dazu, vom Wollen zum Handeln überzugehen, bis die Macht der Realität alle Resultate der Reflexion vernichtet und Hamlet zur Waffe greift. 3) Macbeth; das Interesse an ihm bildet die Durchführung aller der Phasen des Bewufstseins, welche der sittliche Fall einer grofsartigen Natur

bis zu ihrer Selbstzerstörung durchläuft. 4) u. 5) Don Gutierre und Othello; die Eifersucht, als die sich befestigende Ueberzeugung von der Entfremdung der sittlichen Gemeinschaft des einen Theils, der Vergiftung des Vertrauens, des zerstörten Lebensglücks, eine tragische Leidenschaft, rächt bei Calderon in der Verletzung der Treue die Befleckung der Ehre, bei Shakespeare das der Liebe zugefügte Unrecht, die Vergiftung der Quelle alles Friedens und Glücks. 6) Marinelli; in ihm kommt der auf endliche Zwecke sich allein richtende, zu ihrer Ausführung alle Mittel berechnende Verstand zu Fall, indem er versäumt, das Eine in Rechnung zu bringen, was alle seine Dispositionen zersprengt, die sittliche Energie des freien Entschlusses. 7) Nathan: der bewufste, geistesklare Träger des Princips, welches der Glaubenstyrannei und jedem, das Menschliche verdrängenden, religiösen Hochmuth den Krieg erklärt und das darin noch schmachtende Bewufstsein daraus zu befreien strebt. 8) und 9) Burleigh und Leicester in Maria Stuart; obschon beide Staatsmänner, bildet Ersterer dennoch durch seinen in sich einigen, unerschütterlichen Charakter einen directen Gegensatz zu Leicester's schwankender Gestalt. Es kommt in Letzterem überhaupt der Geist der Intrigue zu Fall. 10) Falstaff in Heinrich IV.; seine innerste Natur geht auf die Auflösung alles Ernstes des Lebens, aller Leidenschaft, aller Affekte, welche den Menschen unter ihre Herrschaft bringen, ihn beschränken und ihm die volle Freiheit des Gemüths rauben. 11) Gretchen im Faust stellt die drei grofsen Phasen der ewigen Geschichte des menschlichen Geistes dar, die Unschuld, den Fall und die Erlösung. 12) Clärchen im Egmont: für sie erscheint die Liebe allein von der Seite ihrer absoluten Berechtigung, in welche sie der Adel ihrer Empfindung setzt und durch welche sie den Stempel ihrer poetischen Natur empfängt. Sie ist in ihrer Empfindung völlig naiv, während bei Gretchen die Naivität der Sitte zunächst in Schuldbewufstsein sich auflöst. 13) und 14) Donna Mencia im Arzt seiner Ehre und Desdemona im Othello (als weibliches Gegenstück zu den Helden von 3. und 4.); Mencia büfst in ihrem Untergange eine wirkliche Schuld ab, während Desdemona durch keine ihr zuzurechnende Schuld, aber an der Uebermacht der Verhältnisse zu Grunde geht, in welche sie sich freiwillig versetzt hatte, ohne ihre furchtbare Gewalt zu kennen. 15) Lady Macbeth hat im Organismus der Tragödie die Bedeutung, sowohl den Widerstand des sittlichen Bewufstseins in Macbeth hinwegzuräumen, ihn dem Schwanken zu entreifsen, als auch an sich selbst die ewigen Gesetze des sittlichen Geistes zu erfahren. 16) Cordelia im König Lear. Zum Theil abweichend von seinen früher über diesen Charakter ausgesprochenen Urtheilen, behauptet der Verf., die Frechheit und Heuchelei der Schwestern haben Cordelien bei ihrem ersten Benehmen gegen den Vater zu einer verletzenden Wortkargheit getrieben, indem sie die Gefühle kindlicher Liebe nur mit dem Verstande abzumessen sich entschliefsen kann. Sie rettet die Wahrheitsliebe auf Kosten der Pietät. Von dieser aus dem Gegensatz zu einem verderbten Weltzustand resultirenden Schuld befreit sie sich später durch die aufopfernde, über alle Schmach und Mifshandlung triumphirende Liebe. Aber als Rächerin des Vaters verletzt sie die Pietät gegen das eigene Vaterland und erfährt darum durch den Tod nur ihr Recht. — So viel Wahres und Geistreiches auch diese Zergliederungen enthalten, so könnte doch gefragt werden, ob die Kritik nicht hie und da willkührlich sei, die Ursprünglichkeit der poetischen Conception mitunter beeinträchtige und der Unmittelbarkeit des dichterischen Genius, der Neues schafft, kritische Querhölzer in den Weg lege? —

1822. *Frankreich.* Dialectique de Galien, publiée par Minoïde Mynas.*) Paris, Didot. $7\frac{1}{4}$ Bog. — Godeau, Alonzo Pean, Plee Glossaire historique, étymologique, raisonné et usuel de la langue française ou Exposé analytique des étymologies, de l'histoire, des applications possibles de chaque mot de la langue française et des développemens généraux de cette langue, depuis ses origines jusqu'à nos jours. Lief. 1. 2. Blois. 4 Bog. 4. Die Anzahl der Lieff. ist unbestimmt. — Notices sur quelques livres rares imprimés au monastère de Clairlieu-lez-Nanci. 1606—1610. Saint-Nicolas-de-Port. $\frac{3}{4}$ Bog.

Naturwissenschaften.

1823. *Monographien der Säugethiere* bearbeitet von Dr. *H. R. Schinz*, Prof. der Zoologie zu Zürich. Mit Abbildungen, nach der Natur und den vorzüglichsten naturwissenschaftlichen Werken gezeichnet von J. Kull. Zweites Heft. Zürich, Meyer u. Zeller. 1843. Fol. 12 S. Text mit 6 lithogr. Tafeln (darunter 5 colorirt). n. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Auch dieses Heft verdient in mindestens gleichem Grade dasselbe Lob, welches Art. 557. dem ersten Hefte gespendet wurde. — Der beschreibende Text strebt eine glückliche und bei aller Kürze klare und vollständige Beschreibung der Species, so wie auch präcise Charakteristik der Gattungen an. Das vorliegende Heft giebt zuerst die Eigenthümlichkeiten der achten Ordnung der Säugethiere (Dickhäuter), deren Gattungen in den nächstfolgenden Heften beschrieben und abgebildet werden sollen; es behandelt dann die zweite Familie, die Nashörner, insbesondere. — Der Text schliefst sich an die auch hier im Allgemeinen befriedigend und sehr sauber ausgeführten Abbildungen an. Taf. I.a. enthält ein Skelett des einhörnigen indischen Nashorns (nach Pander und d'Alton); Taf. I. zu den *zweihörnigen Arten* übergehend, enthält colorirte Abbildungen des sogenannten Camper'schen Rhinoceros, der oberen und unteren Kinnlade desselben (nach Smith: Zoologia of South-Africa); Taf. II. das stumpfnasige Nashorn (ebenfalls nach Smith); Taf. III. Keitloa Rhinoceros; Taf. IV. das breitkragige Rhinoceros (Rh. cucullatus), von welchem das einzige bekannte Exemplar sich im Museum zu München befindet; der Abbildung liegt die von Schreber zum Grunde. — Hier ist dem Texte die Beschreibung des vom Capitain Alexander entdeckten sehr merkwürdigen schwarzen zweihörnigen Nashorns eingeschaltet, von welchem es noch keine Abbildung giebt. — Taf. V. das zweihörnige Nashorn von Sumatra (Abbildung nach dem holländischen Werke des Salomon Müller). Zwei andere Tafeln (VI. Nashorn von Java, VII. das indische Nashorn) sind in dem uns vorliegenden Hefte nicht enthalten, doch ist die Beschreibung S. 10 bis 12 gegeben. — Wir tragen hier, um das früher Versäumte nachzuholen, einige Notizen aus der programmatischen „Anzeige" dieses Unternehmens nach: Jährlich sollen 6 bis 8 Hefte erscheinen, jedes mit 6 Tafeln. Jede Gattung wird so bearbeitet, dafs nach und nach Abbildungen aller bekannten Arten, sowie ein Skelet, wenigstens des Kopfes oder des Gebisses, wo solches bekannt ist, von einer Art beigefügt wird. Man wird vorzüglich darauf sehen, neu entdeckte und bisher noch nicht oder schlecht abgebildete Thiere zuerst abzubilden. Tafeln und Text jeder Gattung werden besonders numerirt und paginirt, um spätere Entdeckungen bequem nachtragen zu können. — Jede Ordnung enthält ein Titelblatt, eine Angabe der Kennzeichen, eine Uebersicht der Familien. Jede Monographie macht ein Ganzes für sich aus. Fossile Gattungen und Arten sind ein für allemal ausgeschlossen.

1824. *Deutschland.* Wilh. Schwaab Versuch einer neuen Theorie der Hagelbildung. 42 S. 8. Cassel, (Luckhardt'sche Hofbuchh.) $\frac{1}{4}$ Thlr. — Giusto Liebig La chimica applicata all' agricoltura ed alla fisiologia. Versione, sulla 5. ediz. orig. tedesca, dall' autore rifusa e di molto ampliata, di Gius. Netwald. XIV u. 348 S. Wien, Volke. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Mistrifs Marcet Unterhaltungen über die Physiologie der Pflanzenwelt. Enth.: Die Elemente der Botanik und die Anwendung derselben auf den Gemüse- u. Gartenbau. Frei aus dem Engl. XII, (8) u. 354 S. nebst 4 lith. Tafeln. Leipzig, Rein. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Systematisches Conchylien-Cabinet von Martini u. Chemnitz. Neu herausgegeben u. vervollständigt von H. C. Küster. 46. Lief. $2\frac{1}{2}$ Bog. 4. u. 7 color. Taf. Nürnberg, Bauer u. Raspe. 2 Thlr. — J. Müller Ueber den Bau und die Lebenserscheinungen des Branchiostoma lubricum Costa, Amphioxus lanceolatus Yarrel. Gelesen in der königl. Academie der Wissenschaften zu Berlin am 6. Dec. 1841. Mit 5 Kupfertafeln. 5 Bog. 4. Berlin, (Dümmler). 2 Thlr.

1825. *Schweden.* Andr. Gust. Dahlbom Hymenoptera Europaea praecipue Borealia; formis typicis nonnullis specierum generumve Exoticorum aut Extraneorum propter nexum systematicum associatis; per familias, genera, species et varietates disposita atque descripta. Sphex Linn. Fasc. II.: Bembicidae, Philantidae, Mellinidae, Pemphredonidae, et Crabronidae ex parte. S. 173—352. Lundae. (Greifswald, Koch). $1\frac{1}{12}$ Thlr. — J. W. Zetterstedt Diptera Scandinaviae disposita et descripta. Tom. III. S. 895—1280. Ebend. $2\frac{2}{3}$ Thlr.

1826. *Holland.* (Juni—Juli). Aufser der Fortsetzung der öfter erwähnten „Scheikundige Onderzoekingen, gedaan in het Laboratorium der Utrechtsche Hoogeschool", von welchen das 4te Stück des 2. Bandes erschien (Rotterdam, Kramers) sind nur Bearbeitungen fremder Werke zu erwähnen. — v. Martius Schrift „die Kartoffelepidemie" (Lit. Ztg. 1843, Art. 313.) wurde

*) Ueber die Resultate der antiquarischen Entdeckungsreisen des Herausgebers siehe 1843, Art. 2523 u. 1844, Art. 155 unserer Lit. Ztg.

auf Kosten der Gesellschaft für Landbau und Gewächskunde zu Utrecht bearbeitet und veröffentlicht (Utrecht, Scheltema). — Aufserdem erschienen die bekannten chemischen Schriften von Wöhler (Schets der bewerktuigte Scheikunde, met bijvoegsels en aanmerkingen, door P. J. Kipp. Utrecht, van d. Post. 1¼ Fl.), Koehler (De Scheikunde met betrekking tot het Fabriekwezen. Th. 1. Delft, Koster. 2,60 Fl.), Girardin (Scheik. voor den beschaafden den stand en het Fabrijkwezen. Gouda, van Goor. 1,43 Fl.).

Angekündigt. (Leyden, Arnz u. Comp.) Kritische Uebersicht der Vögel Europa's. Deutsch und französisch von Dr. H. Schlegel. (2 Thlr.)

1827. *Schweiz.* A. Moritzi Die Flora der Schweiz, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Vertheilung nach allgemein physischen und geologischen Momenten. XXII u. 640 S. und 1 Kärtchen. Zürich, liter. Compt. 2⅔ Thlr. (cf. Art. 127.)

Schöne Literatur und Kunst.

1828. *Die hohe Braut.* Ein Roman von *Heinrich Koenig.* Zweite verbes. Auflage. Drei Theile. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1844. 440, 437 u. 346 S. 8. 5 Thlr. — Giuseppo Adrian, Sohn des Schulzen von Drappo bei Nizza und Gebirgsjäger liebt seine Milchschwester Blanca, Tochter des Marchese Malvi — die hohe Braut. Von dem Marchese, der diese Leidenschaft bemerkt, aus dem Hause verbannt, kommt er in den ersten Jahren der französischen Revolution mit den Freiheitsmännern seiner Heimath in Verbindung und kämpft dann, als die Franzosen heranziehen, auf der Seite derselben. Ein erschütterndes Ereignifs aber belehrt ihn über seine Pflichten. Ein Gefährte von ihm, ein Haupt der revolutionären Parthei, stöfst den eben mit Blanca Malvi getrauten Grafen Rivoli, der ihn früher als bürgerlichen Geliebten seiner Schwester schnöde behandelt hat, in der Kirche den Dolch in die Brust. Giuseppo findet diese That verabscheuenswerth, trennt sich von dem unbemerkt entkommenen Mörder, tritt unter fremdem Namen in die Reihen der Landesvertheidiger, leistet als Kenner der Gegend grofse Dienste und wird schliefslich von dem König Victor Amadeus zum Major gemacht und in den Adelstand erhoben. Indessen hält der Marchese eben ihn für den Mörder des Grafen und verklagt ihn, als sie später beide in Turin zusammentreffen, bei dem Könige. Durch das Geständnifs des wahren Thäters, der gefänglich eingezogen wird, kommt aber Giuseppe's Unschuld an den Tag, und die hohe Braut, die jungfräuliche Gräfin Rivoli, die ihn immer geliebt, wird mit ihm verbunden. — Dies sind die Grundzüge eines Romans, den wir ohne Bedenken den gehaltvollsten, die unsre Zeit hervorgebracht hat, an die Seite stellen. Der Verf. schildert mit den Schicksalen seiner Hauptpersonen zugleich auch sehr ausführlich die Bewegungen, die Träume und Wünsche jener Zeit und legt dabei seine eigenen politischen Ideen dar. Er läfst die verschiedensten politischen Meinungen vertreten und mit Feuer vertheidigen, erklärt sich aber durch seine Lieblingscharactere nachdrücklich für die Sache des edeln und besonnenen Fortschrittes. Heitere und ergreifende Scenen darstellend giebt er also zugleich etwas zu denken und beschäftigt und befriedigt auch den Geist des Lesers. Wir wüfsten an diesem Romane nichts zu tadeln, als dafs aus gewissen Personen allzudeutlich der Autor spricht, und dafs hie und da zuviel geplaudert und betrachtet wird. Die leichte und behagliche Sprache des Verfas. hilft uns jedoch über solche Stellen rasch hinweg, und im Ganzen bleibt unser Urtheil, dafs der Beifall, den dieses Werk bei dem Publikum gefunden hat, für diesmal vollkommen verdient ist.

1829. *Gedichte aus dem Nachlasse von Franz Hartmann.* Hannover, Hahn. 1844. 192 S. 8. ... Thlr. — Von einem lyrischen Gedicht verlangen wir, dafs es, wie klein auch immer, ein geschlossenes Ganzes — und dafs es der allgemein ansprechende Ausdruck einer individuellen Empfindung sei. Den Dilettanten in der Lyrik ist es aber eigen, diese Forderungen in der Regel — wenn es ihnen nämlich nicht zufällig geräth — zu vernachlässigen, ihre Empfindungen gestaltlos und in einer Weise auszusprechen, die nur für *sie* von Interesse sein kann. Zu den Dilettanten gehört auch der gegenwärtige Dichter. In seiner Sammlung findet sich nur *ein* Gedicht, das als poetisches Ganzes gelten kann und das zugleich individuelle Empfindungen und Wünsche allgemein anziehend wiedergiebt: „Erwartung;" aufserdem sind ihm nur Einzelnheiten — einzelne Zeilen und Strophen gelungen. Das Ganze mag daher seinen Freunden zur Erinnerung dienen, wird aber die besondere Theilnahme des Publikums nicht in Anspruch nehmen können ...

1830. *Frankreich.* Arsène Houssaye Madame de Favières. Paris, Desessart. 2 Bände. 40¾ Bog. 15 Fr. — Oeuvres de J. Delille, avec les notes de Delille, Choiseul Gouffier, Parseval-Grandmaison, Feletz, Descuret, Aimé Martin. Tome 1. Paris, Lefèvre. 16 Bog. 18. 2½ Fr. (Dieser erste Theil enthält: Les jardins; l'Homme des champs; Malheur et Pitié; l'Imagination.) — Jean Racine. Première libraison. Paris, Guillet. Ausgabe in 50 wöchentlichen Lief., jede mit 3 bis 4 Holzschnitten illustrirt à ⅖ Fr. und auf chines. Papier ¼ Fr. — Théatre complet de J. Racine, précédé d'une notice, par M. Auger. 18¾ B. 2 Fr. — Châteaubriand Atala, René, les Abencérages, suivis du voyage an Amérique. Paris, Didot. 22 Bog. 12. mit Portr. 2½ Fr.

Deyeux La chassomanie, poëme. 21 Bog. Paris, beim Verf. 12 Fr. — S. Camille Gau Mes soucis, essais poétiques. 3¾ Bog. — Eug. Senoble Poésies du village, ou Mes essais lyriques. Sezanne u. Saint-Denis. 4⅔ Bog. 18. — P. Olivier Belley et ses environs, poëme en quatorze tableaux. 3 Bog. 12. 1¼ Fr.

1831. *Holland.* J. de Vries De eed, of misdaad en wroeging. Een oorspronkelijke Roman. Amsterdam, Meyer. 2,60 Fl. — A. Loosjes Dramatische Werke. 6. Lief. (Arnold Geesteranus; Susanna von Oostdijk.) Amsterdam, Bijeriuk. Hiemit vollendet. Alle 6 Lief. kosten 5,40 Fl. — P. L. van de Kasteele Dichtwerken. Volledig verzameld en med een Levensberigt van de Kasteele. Thl. 1. Gravenhagen, Fuhri. 3⅗ Fl. — T. Raven Dichtlooveeren. Gröningen, Smit. 1½ Fl. — — Aufserdem Uebersetzungen von Thomas Thyrnau (Amsterdam, Meyer. S. Lit. Zeit. 1843, Art. 1371), von Fred. Bremer Een Daagboek (Haarlem, Krüseman) und mehreren Schriften der Mysterien-Literatur.

1832. *Spanien.* Poesias de don Juan Arolas. Valencia 1843. 3 Bde. 16. (Der 1. Bd. enthält die „Cartas amatorias. 2. Poesias pastoriles. 3. Libro de amores.) 40 R.

Pädagogik.

1833. *Deutschland.* Karl Aug. Schirlitz Dafs nur diejenigen Schulen ihren Beruf ganz erfüllen, die nicht das Wissen allein zur Hauptsache machen, sondern bei der Jugend zugleich dahin arbeiten, dafs dieselbe denken, fühlen und glauben lernt. Rede am Schlusse des Schuljahres. 15 S. Nordhausen, Förstemann. ⅛ Thlr. — Ant. Mart. Claussen Kurzgefafster Lehrplan für Volksschulen als Wegweiser zur sicheren Erreichung ihres Ziels. Mit einem Anhange über Schuldisciplin. 2. verbess. Aufl. 50 S. Oldenburg, Stalling. ⅙ Thlr. — Karl Fulda Aphorismen eines freien Lehrers. 47 S. Weifsenfels, Meusel. ⅙ Thlr. — Denzel's Entwurf des Anschauungsunterrichts in katechetischer Gedankenfolge; practisch ausgeführt von C. Wrage. Mit einem Vorwort von Denzel. 2. Cursus. 3. verb. Aufl. 24½ Bog. Altona, Hammerich. 1½ Thlr. — Jul. Kell Lehrbuch für den gesammten Religionsunterricht, nach Bibel, Katechismus und Gesangbuch, in allen Classen evangelischer Schulen, so wie beim Confirmandenunterrichte. 2. verb. Aufl. XIX u. 124 S. Leipzig, Klinkhardt. 7/60 Thlr. — Desselben Reformatorische Ideen in Beziehung auf den Religionsunterricht. Kritisch beleuchtet von Jacobus dem Jüngern. 54 S. Grimma, Verlags-Comptoir. ¼ Thlr. — Dr. Mart. Luther's kleiner Katechismus. Nebst einer kurzen Kirchengeschichte, etc. Neue Aufl. (Für die Kirchen und Schulen des Fürstenthums Schwarzburg, Rudolstädter Linie). 316 S. Rudolstadt. (Leipzig, Böhme). ⅙ Thlr. — Joh. Couturier Die christkatholische Lehre. Nach der 8. Aufl. übers. von einem kathol. Geistlichen. 1. Bd. XVI u. 325 S. Regensburg, Manz. 11/12 Thlr.

Carl Vogel Die Staaten des deutschen Bundes. Ein historisch-geographisches Rundgemälde zur Belebung des Unterrichtes in der Vaterlandskunde. IV u. 107 S. Nebst 1 Karte mit Randzeichn. in kl. Fol. Leipzig, Hinrichs. 5/12 Thlr. (Aus des Verfassers „Geschichtsbildern".) — K. A. Schönke Beispiele und Aufgaben zu der Orthographie von J. R. Wurst. Auch u. d. Titel: Die deutsche Rechtschreibung und Satzzeichnung in Regeln und Aufgaben mit Bezug auf Becker und Götzinger. X und 175 S. Potsdam, Riegel. ½ Thlr. — C. F. Franceson Neue französische Sprachlehre für Deutsche. Zum Gebrauch in Schulen und beim Selbstunterricht. 1. oder theoret. Theil. 7. sehr verm. und verb Aufl. VIII u. 298 S. Berlin, Reimer. ⅜ Thlr. — J. Spiller Grammatisch geordnete Stoffsammlung zu lateinischen Memorirübungen. 2. Aufl. 104 S. Breslau, Leuckart. ⅓ Thlr. — Ludov. Kuehnast Voces latinae. VII u. 23 S. 4. Thorn, Lambeck. ⅛ Thlr. — Alb. Forbiger Aufgaben zur Bildung des lateinischen Stils für die mittlern u. obern Klassen in Gymnasien

aus den besten neueren Latinisten entlehnt, und mit grammatischen, lexicalischen, stilistischen Anmerkungen, so wie mit steten Hinweisungen auf die Grammatiken von Zumpt, Ramshorn, Billroth und Krebs (Geist) versehen. 4. verm. u. verb. Aufl. XII u. 243 S. Leipzig, Hinrichs. $\frac{2}{3}$ Thlr. — P. F. Schmitz Schulgrammatik der französischen Sprache mit besonderer Rücksicht auf die neuere Grammatik, insbesondere die Beckerschen Lehrbücher. 1. Th.: Formenlehre. VIII u. 285 S. Frankfurt a. M., Kettembeil. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Christ. Heinr. Plefsner Neues englisches Lesebuch für Anfänger, enth. eine Auswahl englischer Erzählungen, Novellen und ein Schauspiel. Nebst Betonung und Wortregister mit der Aussprache. 2. Aufl., verm. u. verb. von H. Roberts. VIII, 208 u. 90 S. 12. Braunschweig, Westermann. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Sternhagen Der kleine Däne, für Lehrer und Lernende, fafsliches Lehr- und Lesebuch für den Elementar-Unterricht in der dänischen Sprache, um dieselbe auf eine leichte Weise bald verstehen, sprechen und anwenden zu lernen. 2. Aufl. vielfach verm. u. verb. von dem Dänen Le Petit. XII u. 359 S. 12. Hamburg, Niemeyer. $\frac{2}{3}$ Thlr.

F. Martin Naturgeschichte für die Jugend beiderlei Geschlechts. Mit 198 Abbild. auf 24 Taf. IV u. 458 S. Stuttgart, Schmidt u. Spring. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Aug. Ifé Die Vorkenntnisse der Astronomie, Geographie und Naturlehre. Ein Lehrbuch zum Gebrauch in Elementarschulen etc. VIII u. 251 S. Berlin, Mylius. $\frac{1}{3}$ Thlr. — E. Hentschel Lehrbuch des Rechenunterrichtes in Volksschulen. Mit gleichmäfsiger Berücksichtigung des Kopf- und Zifferrechnens. 2. Th.: die Brüche. Kettensatz. Vielsatz. etc. (8) u. 264 S. Weifsenfels, Meusel. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Christian Harms Methodisch geordnete Aufgaben zur Uebung im schriftlichen Rechnen. VIII u. 392 S. Oldenburg, Stalling. $\frac{1}{2}$ Thlr.

Otto Schulz Berlinisches Lesebuch für Schulen. 2. Theil. VI u. 506 S. Berlin, Nicolai. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Lesebuch für preufsische Schulen. 2. Th.: Für Schüler von 9 bis 12 Jahren. Herausgegeben von den Lehrern der höhern Bürgerschule in Potsdam. 4. verb. Aufl. 426 S. Potsdam, Riegel. $\frac{7}{12}$ Thlr. — Joh. Loth Der erste Unterricht meiner Tochter. Ein ABC-Buch. 25 Blätter mit theils verzierten und colorirten Buchstaben. 4. Prag, Kretzschmar. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — W. A. Griesel Kater Murr und Pudel Lustig. Mährchen und Erzählungen. Nach Benedikt Wachtelmann bearbeitet. VI u. 132 S. 12. nebst 4 illum. Abbild. Prag, Medau u. Co. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Joh. Gottfr. Zschaler Dramatische Spiele, ausschliefsend für die Jugend bearbeitet. 2. Bändchen. 6 Bog. 12. Dresden, Grimm. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Derselbe: Volks- und Jugendschriften. 1. Band: Georg Neumark, oder: Wer nur den lieben Gott läfst walten. Eine belehrende Erzählung für Jung und Alt. 12. 105 S. u. lith. Titelbild. Ebend. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Feierabende für gute Kinder von Julie von Grofsmann mit Beiträgen von Agnes Franz. IV u. 220 S. nebst 4 Stahlst. Leipzig, Hinrichs. 1 Thlr. — Christliche Abendunterhaltungen für Jugend- und Familienkreise. Eine Reihe von Erzählungen für katholische Jugend und katholisches Volk. Herausgegeben von J. A. Boost u. C. Haas. 1. Bdch.: Treue und Barmherzigkeit. Eine Erzählung von dem Verf. der Erzählungen des Priesters Ottmar etc. Mit 1 Stahlstich. VI u. 218 S. Augsburg, Lampart u. Co. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Taschenbuch für die deutsche Jugend. Herausg. von Franz Hoffmann. Mit 8 Kupfern. 430 S. Stuttgart, Schmidt u. Spring. $\frac{3}{4}$ Thlr. — J. Kunz Zwei- und dreistimmige Schullieder. Neue Sammlung. 2. Aufl. 24 S. Wiesbaden, Kreidel. $\frac{1}{6}$ Thlr.

1834. *Frankreich.* F. Jul. Pommez Quelques considérations de la liberté de l'enseignement. Bordeaux. 2 Bog. 8. — Malte-Brun Les jeunes voyageurs en France. Paris, Lehuby. $22\frac{1}{2}$ Bog. 4 Fr. — J. L. Aug. Gouniot Nouvel exposé de la composition littéraire. Partie 1. (conten. les principes raisonnés ou expliqués: 1) de la description; 2) de la narration; 3) sur toutes les formes). Paris, Maire-Nyon. $18\frac{2}{3}$ Bog. 12. 3 Fr. — abbé Reyre Le fabuliste des enfans et des adolescens ou Fables nouvelles etc. Lyon und Paris, Périsse. 12 Bog. 12. — J. H. Campe Histoire de la découverte et de la conquête de l'Amérique. Trad. de l'allem.; précédée d'un essai sur la vie et les ouvrages de cet écrivain par Ch. Saint-Maurice. Livraison 1. Paris, Lavigne. $\frac{1}{2}$ Bog. mit 1 Lithogr. $\frac{3}{10}$ Fr. Das Ganze in 34 solchen Lieferungen.

1835. *England.* Robert Sullivan Introduction to Geography, Ancient, Modern, and Sacred; with an Outline of Ancient History. 3d edition, with maps and illustrations. Dublin. 144 S. 1 sh. — Bible Stories, related by a Mother to her Little Son. New edit. 66 S. mit Stahlst. 1 sh. — Mary Howitt Which is the Wiser? or, People Abroad: a Tale for Youth. 3d edition. 184 S. 18. $2\frac{1}{2}$ sh. — Christopher Wordsworth Theophilus Anglicanus; or, Instructions for the Young Student concerning the Church, and the Anglican Branch of it. 2d edit. 324 S. $8\frac{1}{2}$ sh.

1836. *Italien.* (Gius. Marenesi) La Drammatica nella suo origine e progresso, dimostrata come mezzo di educazione ed incivilmento. Bergamo, Crescini. 20 S. — Strenna Parmense a beneficio degli asili per l'infanzia. Parma. 272 S. 5 L.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

1837. *Deutschland.* G. Ferd. Oppert Flüchtige Betrachtungen über den sogenannten Actien-Schwindel und das bezügliche Gesetz vom 24. Mai 1844. 15 S. Berlin, Springer. $\frac{1}{12}$ Thlr. — L. Oettinger Theorie der Lotterie-Anlehen nebst einer Methode den Werth eines Kapitals bei verschiedenem Zinsfufse und den hieraus sich ergebenden Cours zu bestimmen, mit Rücksicht auf Grofsherz. Bad. Staats-Anlehen. VI u. 112 S. 4. Freiburg im Br., Lippe u. Wirth. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Oswald Zilger Tabellarische Cours-Berechnung des Amsterdamer, Frankf., Pariser, Augsb., Bremer, Hamb. und Lond. Courses, nebst Interessen-Tabellen etc. 340 S. Wesel, Bagel. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Adolf Wiesner Russisch-politische Arithmetik. Streiflichter auf das Werk des russischen Geheimrathes M. L. von Tegoborski; „über die Finanzen, den Staatskredit, die Staatsschuld, die Hülfsquellen u. das Steuersystem Oesterreichs, mit Rücksicht auf Preufsen und Frankreich." 2 Bde. (12) VIII u. 262, IV u. 326 S. nebst 2 Tabellen. Leipzig, Mayer u. Wigand. $2\frac{2}{3}$ Thlr.

Alex. Petzholdt Populäre Vorlesungen über Agriculturchemie, in der ökonomischen Gesellschaft für die Königr. Sachsen während des Winterhalbjahres $18\frac{4+3}{4+4}$ gehalten. Mit Sachregister und eingedruckten Holzschnitten. X u. 362 S. Leipzig, Weber. $1\frac{5}{6}$ Thlr. — W. v. Fellenberg Ideen und Grundzüge zu einem Plane für die Verbesserung der Landescultur. Eine Denkschrift an die Regierungen und landwirthschaftlichen Vereine Deutschlands. 2. verm. u. verb. Aufl. 92 S. Düsselthal, Rettungsanstalt. (Leipzig, Barth.) $\frac{1}{4}$ Thlr. — Amtlicher Bericht über die zweite Versammlung thüringscher Landwirthe zu Erfurt im Juli 1843. Herausg. von A. F. Magerstedt. 168 S. Sondershausen (Eupel.) $\frac{2}{3}$ Thlr. — Christoph Liebich Die Reformation des Waldbaues im Interesse des Ackerbaues, der Industrie und des Handels. 1 Th.: die Kritik des Waldbaues. XX u. 322 S. Prag. (Ehrlich.) $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Eman. Pruschak Erfahrungsgemäfse Andeutungen zum heimischen Kartoffel- u. Erbsenbau. 45 S. Prag, Medau 1843. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Traug. Erfurt Der vollkommene Schaafmeister oder allgemein fafslicher Schäfer-Katechismus. VIII u. 71 S. Leipzig, Naumburg. $\frac{3}{8}$ Thlr. — H. Rohleder Das Ganze der Schaafzucht in gedrängter Kürze. Ein Leitfaden zum Selbstunterricht für angehende Oeconomen, wie auch zum Gebr. bei Unterweisung der Landwirthschafts-Zöglinge. (12) 80 S. Oppeln, Weilshäuser. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Freih. von Biedenfeld Die neue Spalierzucht der Pfirsichbäume im Viereck. XII u. 64 S. nebst 1 lith. Taf. in 4. Weilsensee 1843, Grofsmann. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Ferd. Neumann Die Familie der Amaryllideen mit den Synonymen der einzelnen Species. 178 S. Weifsensee, Grofsmann. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Karl v. Kleyle Anleitung zur systematischen Landgüter-Einrichtung. XIV u. 336 S. Wien, Braumüller u. Seidel. $1\frac{3}{4}$ Thlr. — Joh. Metzger Gartenbuch oder Anleitung zur Erziehung aller Küchengewächse, Obstbäume und Zierpflanzen. 2. sehr verm. Aufl. 459 S. Frankf. a. M. Brönner. 1 Thlr. — F. V. Haupt Die Hausmannskost. Ein Kochbuch etc. VI u. 142 S. Berlin, Hayn. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Gregor Wastel Das Nöthigste aus der Naturgeschichte der Motten, Versuche und Mittheilungen eines verläfslichen Verfahrens, wodurch diese Insekten vertilgt werden. 2. verb. u. verm. Aufl. 50 S. 12. Prag (Haase Söhne.) $\frac{1}{3}$ Thl. — Ferd. Wilh. Holz Architektonische Details zum pract. Gebrauch. 1. Lief. 1 Bog. Text 4. u. 12 Bl. Abbild. Berlin, Heymann. 1 Thlr. Alle 2 Monate ein Heft.

U. Hendschel Eisenbahn-Atlas von Deutschland, Belgien und dem Elsass. Neu revidirt und mit allen Veränderungen und Nachträgen vervollständigt. Frankfurt a. M., Jügel. 16. $1\frac{5}{6}$ Thlr. — Die preufsischen Eisenbahn-Unternehmungen und die Allerhöchste Verordnung vom 24. Mai d. J. Von L. 31 S. Berlin, Enslin. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Phil. Ant. Dethier Pfälzische Ludwigsbahn, früher Rhein-Bexbacher oder Ludwigshafen- (und Speyer-) Bexbacher Eisenbahn. 28 S. nebst Karte. Berlin (Eyssenhardt). $\frac{7}{12}$ Thlr. Aus der Zeitschrift „der Dampfer." — F. W. A. Kossak Ermittelung der Zugkraft, welche zur Fortbewegung der Fuhrwerke auf verschiedenen Strafsen erforderlich ist, mit 358

hierüber angestellten Beobachtungen. 64 S. u. 1 Figurentaf. in 4. Danzig, Homann. $\frac{1}{2}$ Thlr.

1838. *Rufsland.* Praktisches Mitauer Kochbuch. Ein nützliches Hand- und Hülfsbuch für Hausfrauen und Köchinnen in Cur-, Liv- und Esthland. Herausg. von einem Verein bewährter Hausfrauen. 2. verm. u. verb. Aufl. XXVIII u. 296 S. Mitau, Lucas. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

1839. *Frankreich.* Chambre de commerce de Bordeaux. Mémoire sur la possibilité de conclure un traité de commerce entre la France et l'Angleterre. $8\frac{1}{2}$ Bog. — Conal de l'Aisne à la Marne: devis général des travaux de toute nature à exécuter pour l'établissement des ouvrages d'art. Reims. 9 Bog. 4. — J. B. Huzard et Adr. Harel De la garantie et des vices rédhibitoires dans le commerce des animaux domestiques, d'après la loi du 20 mai 1838 et dans le commerce des animaux destinés à la consommation. Nouv. édit. Paris, Bouchard. Huzard. $16\frac{1}{4}$ Bog. 12. $3\frac{1}{2}$ Fr. — P. Mantellier Notice sur la monnaie de Trévoux et de Dombes. Paris, Rollin. $7\frac{1}{4}$ Bog. mit 11 Taf.

Bonnet De l'enseignement de l'agriculture dans le departement du Doubs, pendant l'année 1843. Besançon. 5 Bog. — Congrès central d'agriculture. Première session du 26 février au 4 mars 1844. Compte-rendu des procès-verbaux des séances. Paris, Bureau. 30 Bog. — Mémoires d'agriculture, d'économie rurale et domestique; publiés par la Société royale et centrale d'agriculture. Année 1843. Paris, Bouchard-Huzard. 26 Bog. 6 Fr. — Colonie agricole de Mettray. Assemblée générale des fondateurs, tenue à Paris le 12. mai 1844. Paris, Fournier. $5\frac{1}{4}$ Bog. mit 1 Taf. — Puvis Sujets divers d'horticulture. Paris, Mme Huzard. $2\frac{1}{4}$ Bog. — Migneret Traité de l'affouage dans les bois communaux. Deuxième édit., revue et corrigée. Paris, Delamotte. 27 Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr.

Description des machines et procédés consignés dans les brevets d'invention, de perfectionnement et d'importation dont la durée est expirée et dans ceux dont la déchéance a été prononcée, publiée par les ordres de M. le ministre du commerce. Tome 52. Paris, Bouchard-Huzard. $71\frac{1}{2}$ Bog. mit 33 Taf. 15 Fr. — F. Constant Pionnier Traité théorique et pratique de l'emploi de l'acier et des effets de la trempe considérés dans leurs relations et dans leurs rapports avec les propriétés de ce métal. Paris, Bourgogne. $5\frac{3}{4}$ Bog. — Edm. Pasier (de Valenciennes) Recherches sur les potases du commerce, moyen de reconnaître leur falsification par la soude. Paris, René. 6 Bog. 4.

1840. *England.* Robert Kane The Industrial Resources of Ireland. Dublin, 430 S. 7 sh. — Morrell's Narrative of a Voyage to the South and West Coast of Africa; containing the information from whence originated the present trade in Guano found on certain Islands on the Coast; with a Prefatory Advertisement by Lieut. Petrie, R. N., and an Appendix. Liverpool. 152 S. 12. 6 sh. — Matthias Dunn An Historical, Geological, and Descriptive View of the Coal Trade of the North of England; comprehending its Rise, Progress, Present State, and Future Prospects: to which are appended, a concise Notice of the Peculiarities of certain Coal Fields in Great Britain and Ireland, and also a general Description of the Coal Mines of Belgium, drawn up from actual inspection. Newcastle-on-Tyne. 258 S. 7 sh. — Jones The Science of Book-keeping exemplified in Jones's English Systems of Single and Double Entry; in 2 Parts. 8th edition, with the Author's latest Remarks, and further Additions and Explanations by his Son. 210 S. 12 sh. — J. F. W. Johnston Lectures on Agricultural Chemistry and Geology. With an Appendix containing Suggestions for Experiments in Practical Agriculture. 1066 S. 24 sh. — Magazine of Domestic Economy. New Series, Vol. 2. 574 S. $12\frac{1}{2}$ sh. — London Polytechnic Magazine. Vol. 1. $10\frac{1}{2}$ sh. — Rolla Rouse Turf Betting simplified; introducing, with Explanatory Rules and Examples, Tables on an entirely new plan, by which, on any number of independent events, the odds may be compared and valued in a few seconds and without trouble, and, except in very complicated cases, in a moment, and by the memory: with Rules for calculating the Odds in any number of dependent events, finding the Value of a Bet, etc. 34 S. $2\frac{1}{2}$ sh. — L. N. Cottingham The Smith's Founder's, and Ornamental Metal Worker's Director; comprising a variety of Designs, in the Present Taste, for Gates, Piers, Balcony Railings, Window Guards etc.: with various Ornamens applicable to Works in Metal. 44 Tafeln. 4. 42 sh.

1841. *Italien.* Memoria dei proff. Betti e Matteucci in riposta ad alcuni quesiti fatti sulla coltivazione del riso nella pianura di Porta, preceduta da alcune proposizioni supra l'influenza della risaia sulla salubrità dell' aria, del prof. Carlo Matteucci; accompagnata da alcuni quadri statistici sulle risaie bolognesi raccolti dall' ingegnere Rovinetti. Pisa, Nistri. 1843. IV, XXII u. 62 S.

Vermischte Schriften.

1842. *Deutschland.* Systematisches Verzeichnifs der in den Programmen der Preufs. Gymnasien und Progymnasien, welche in den Jahren 1825—1841 erschienen sind, enthaltenen Abhandlungen, Reden und Gedichte. Im Auftrage des Königlichen Provinzial-Schulcollegiums herausgegeben. XV u. 99 S. 4. Münster, Regensberg. $\frac{1}{2}$ Thlr. — J. P. E. Greverus Ueber Liedertafeln und Liederfeste. 32 S. Oldenburg, Stalling, $\frac{15}{24}$ Thlr. — Böhmens Burgen, Vesten und Bergschlösser. Gesemmelt von Franz Alex. Heber. 1. Bd. in 10 Heften. 242 S. 4. Mit 36 Ansichten, 16 Grundrissen u. 1 Burgenkarte des Pilsner und Klattauer Kreises. Prag, Medau u. Co. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Desselben 2. Bd. 1—5. Heft. 120 S. 4. nebst 25 lith. Beil. Ebend. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — M. Beesel Belehrungen über die Entstehung, Verhütung und Heilung des Stotterns, Stammelns, Polterns, Lispelns und anderer Sprachfehler. XIV u. 245 S. Danzig, Homann 1843. 1 Thlr. — Herm. Neubürger Encyclopädie der Buchdruckerkunst. 3. Lief. (Schlufs.) VIII u. S. 161—162. Leipzig, Friese. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Alexandrine des Echerolles Erinnerungen aus meinem Leben. Uebersetzt und mit von der Verfasserin selbst gelieferten Verbesserungen und Zusätzen verm. von Wilhelmine Lorenz. 2 Thle. XII u. 287. 261 S. Altenburg, Schnuphase 1845. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — J. Rauchenbichler Denkwürdige Erzählungen und Sagen aus der Welt- und Menschengeschichte zur Belehrung und Erbauung für Jedermann. VIII u. 243 S. Landshut, Thomann. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Detmold Randzeichnungen. 2. Aufl. 116 S. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. $\frac{2}{3}$ Thlr. — F. Naumann Der Tod in allen seinen Beziehungen, ein Warner, Tröster und Lustigmacher. Als Beitrag zur Literaturgeschichte der Todtentänze. VIII u. 92 S. 12. Mit 3 Taf. Abbild. Dresden, Grimm. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Dan. Josty Le Citoyen du monde. (Der Weltbürger.) Offert en trois langues par etc. (Französ., deutsch, romanisch.) XII u. 406 S. Berlin, Mittler. 1 Thlr.

Deutsche Vierteljahrs-Schrift. No. 26. (Juli—Sept. 1844). 418 S. Stuttgart, J. G. Cotta. $1\frac{5}{6}$ Thlr. *Inhalt:* Die Zwangsarbeitshäuser, ihre Zöglinge, und die Vereine. S. 1—35; — Standpunkte zur Beurtheilung der Gletscherfrage, von *F. J. H.* S. 36—97; — über die Zunahme der Bevölkerung in dem mittlern Europa und die Besorgnisse vor einer Uebervölkerung, von *A. S.* (Breslau). S. 97—141; — die Spielwuth, von *A. M.* S. 142—156; — die deutsche Sprachgrenze nach ihrem gegenwärtigen Bestand, ihren Ursachen und Anforderungen, von *E. D.* S. 157—248; — die organische Verbindung des Volks, von *S.* S. 249—270; — welche Vortheile erwachsen Hannover aus dem Anschlusse an den Zollverein? von *T.* S. 271—314; — der Pauperismus und dessen Bekämpfung durch eine bessere Regelung der Arbeitsverhältnisse, von *C. F. G.* S. 315—340; — die Seeschifffahrt Deutschlands und ihre Hebung durch eine gemeinsame Nationalflagge, von *J. v. W.* S. 341—392; — das Institut der Armenväter in der Stadt Zürich, von *W. S.* S. 393—405. — Kurze Notizen.

1843. *Frankreich.* prof. R. d'Amador De la vie du sang au point de vue des croyances populaires. Montpellier, Boehm. 3 Bog. (Eine am 4. April d. J. zur Eröffnung des Cursus der Pathologie und allgemeinen Therapeutik gesprochene Rede). — Catalogue du musée de Nîmes, précédé de la Notice historique de la maison Carrée et de la Biograpie de Sigalon. Nîmes. 7 Bg. mit 2 Lithogr. — Aug. Johanet Souvenirs de Belgrave-Square, dediés à tous les flétris et à tous ceux qui regrettent de ne pas l'être. Paris. Dentu. $39\frac{1}{2}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — abbé J. Hardy La morale en action des noirs, ou Exemples de vertus etc. donnés par des noirs. Paris, Waille. 9 Bog. 18.

1844. *England.* Mrs. Sherwood The History of John Marten: a Sequel to the Life of Henry Milner. 518 S. 12. $7\frac{1}{2}$ sh. — Essays by Alexander James Beresford Hope. London, Rivingtons. 248 S. 5 sh. — Sir W. C. Harris The Wild Sports of Southern Africa; being the Narrative of a Hunting Expedition from the Cape of Good Hope through the Territories of the Chief Moselekatse to the Tropic of Capricorn. 4th edit. 376 S. mit 26 color. Tafeln. 42 sh. — Family Herald; or, Useful Information and Amusement for the Million. Vol. 1. 832 S. $7\frac{1}{2}$ sh.

Von *Knight's Weekly Volume* erschienen: I. William Caxton: a Biography. By Charles Knight. 240 S. 18. mit Holzschn. 1 sh. II. Mind amongst the Spindles; a Selection from the Lowell Offering.*) A Miscellany wholly composed by the Factory Girls of an American City; with an Introduction by the English Editor. 240 S. 18. 1 sh. III. The Englishwoman in Egypt. Letters from Cairo, written during a Residence there in 1842, 3, and 4, with E. W. Lane, Esq. By his Sister. 2 vols. Vol. 1. 232 S. 1 sh.

Supplement to the London Catalogue of Books, edition dated 1839; containing the New Works and New Editions published in London from January 1839 to 1844; with their Size, Prices, and Publishers' Names. 156 S. 9 sh. — William John Percy Three Sermons, forming a Series preached before the Provincial Grand Lodge of Free and Accepted Masons of Dorsetshire. Bruton. 78 S. 2 sh.

1845. *Holland.* Algemeen Wijsgeerig, Geschiedkundig, en Biographisch Woordenboek voor Vrijmetselaren. Door eene Vereeniging van Vrijmetselaren. Deel I, Stuk 1. 2. Amsterdam, de Grebber. 4 Fl.

*) „Lowell Offering", ein zu Lowell (einem seit wenigen Jahren in unglaublicher Schnelligkeit zu einer bedeutenden nordamerikanischen Fabrikstadt emporblühenden Orte) erscheinendes Monatsmagazin, welches fast ausschliefslich von Frauen bearbeitet wird. Die Haupttendenz dieses Blattes geht dahin, die in den dortigen Fabriken beschäftigten Mädchen zum Christenthum und zur Tugend zu leiten. Lowell liegt am Merrimac und ist 30 englische Meilen von Boston entfernt.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Erklärung.

Der, obwohl oft von uns widersprochenen, doch immer mit gleicher Zuversicht dem Publikum der Zeitungen dargebotenen Behauptung, unsere literarische Zeitung sei das officielle Organ der Regierung, und erwerbe ihre Artikel nicht in dem Wege des gewöhnlichen literarischen Verkehrs, haben wir in No. 39. aufs Neue eine kategorische, keine Zweifel übrig lassende Erklärung entgegengestellt. — Wir konnten dabei nicht umhin, Herrn Dr. Schneckenburger in Bern, der in einer kürzlich erschienenen Broschüre dieselbe Ansicht von unserem Blatte als bewiesen voraussetzen zu können glaubte, aufzufordern, hiefür triftige Beweise darzubringen. — Die Erklärung, welche Dr. Schneckenburger in Folge dessen vor einigen Tagen gegen uns in der Allgemeinen Zeitung erlassen hat, giebt statt der Beweise Schmähungen. — Nicht geneigt, unsere bündigen Aussagen zu wiederholen, noch gemüfsigt, dem Gegner auf das Feld seiner mehrjährigen literarischen Betreibungen — die Geschichte der Gründung des Bisthums Jerusalem — zu folgen, und über Artikel, die vor zwei oder drittehalb Jahren in dieser Zeitung erschienen sind, aufs neue in eine Polemik einzugehen — die einem, auf gleichmäfsige Beachtung so vieler Erscheinungen des Lebens und der Literatur angewiesenen, Ausbruche persönlicher Feindseligkeit aber nur ungern erwidernden publicistischen Organ wenig frommen möchte — würden wir am liebsten solche Angriffe mit Stillschweigen übergehn, wenn nicht einige Punkte dem Publikum genüber noch näherer Erläuterung bedürften. —

Nicht die Recension der anonym erschienenen Schrift „das anglo-preufsische Bisthum zu Jerusalem" in No. 25 des Jahrgangs 1842 — wie unsere Erklärung vermeint — sondern den Aufsatz in No. 5. desselben Jahrgangs, „die Gründung des Bisthums Jerusalem" betitelt — will Herr Dr. Schneckenburger als offiziell bezeichnet haben. — Unglücklicherweise ist uns sein unbedeutendes Libell augenblicks nicht zur Hand. Gesetzt aber, eine Einsicht desselben bestätigte die Richtigkeit seiner Behauptung; dann hätten wir uns höchstens in einem Citat geirrt. — Gewifs ein verzeihliches Versehen, wo von zwei Artikeln, die denselben Gegenstand behandeln und deren letzterer Hrn. Dr. S. besonders nahe angeht, die Rede ist; — denn, versichern wir an derselben Stelle, „unsere Zeitung habe niemals irgend eine offizielle Zeile, oder wenn man will irgend ein officielles Wort gehabt" — so kommt es wenig darauf an, ob dies von No. 5. oder von No. 25. insbesondere ausgesagt wird; es gilt gleich für sämmtliche No. u. Jahrgäng. — Will aber Dr. Schneckenburger wegen dieses zufälligen und unwesentlichen Versehens uns der absichtlichen *Lüge* beschuldigen, darin einen Kunstgriff von unserer Seite entdecken, seiner Anklage auf Offizialität zu entschlüpfen, so mag er sehen, wie er solches Verfahren vor seinem theologischen Bewufstsein rechtfertigt.

Was ferner sein Bestreben betrifft, dem Artikel in No. 5. 1842 wegen einiger Stellen in welchen von Verhandlungen und Entschlüssen der Regierung, die vorher nicht zu allgemeiner Kenntnifs gelangt waren, die Rede ist, den Charakter der Offizialität zu vindiciren, so ist dies, um es mild auszudrücken, wahrhaft lächerlich. —

Denn allerdings wären wir nicht leichtsinnig genug, einen Artikel, der eine so genaue Bekanntschaft mit der Sache zeigt, von einem Manne anzunehmen, von dessen unzweifelhafter Sachkunde und Zuverlässigkeit wir nicht überzeugt sind; auch wird wohl jede besonnene Redaktion nach ähnlichen Principien verfahren. — Mit welchem Rechte aber wird man einer Darstellung — in der einige nicht Jedermann bekannte Facta zu durchaus individueller Auffassung verknüpft sind, in welcher eine Zeitung unter ihrer literarischen Verantwortlichkeit eben *eine* Ansicht über den mit der Kirche Englands geschlossenen Vertrag von vielen, die möglich waren und wie sich bei den Ereignissen der nächsten Monate des Jahres 1842 zeigte, *in wesentlichen Punkten gerade nicht die der Regierung* mittheilt, — offiziell nennen, mit welchem Rechte von der Regierung fordern dürfen, sie solle für jedes dort gesagte Wort einstehen, wie wird man anders denn zu grofsem Unrecht auf solche Argumente hin Verdächtigungen gegen die Absichten des preufsischen Staats bei jenem Schritte erheben können? — Giebt es doch gerade in dieser Sache amtliche Erklärungen von Seiten des Königs und seiner Behörden genug, nach denen sie zu beurtheilen ist.! Bieten diese dem gelehrten Doctor nicht hinlängliche Angriffspunkte bei seinem Windmühlengefecht gegen das Gespenst des Anglikanismus in Preufsen, so mag er seinen Popanz aus anderem Stoffe, als aus unsern Artikeln bauen, und sich auch übrigens darüber keine Sorge machen, wie wir so früh zur Kenntnifs seines neuesten literarischen Produkts gelangt sind. — Mit dem Feindseligen wird man ohnehin immer früher bekannt, als mit dem Erfreulichen. Wahrlich nicht durch diplomatische Vermittelung ist die Schrift in unsere Hand gekommen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 64. Berlin, Sonnabend den 10. August. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Justus Möser. *)

1846. Nicht leicht ist irgendwo mehr Wahrheit enthalten, als in den schönen Worten Göthe's, durch welche er den Satz eines edeln alten Autors: „*die Pietät sei das Fundament aller Tugenden*", commentirt, und dann weiter ausführt, wie in ihr, gegenüber der Erbsünde, gewissermaafsen eine *Erbtugend* des menschlichen Geschlechts gegeben sei, eine angeborene Güte, Rechtlichkeit und besonders Neigung zur Ehrfurcht. Und nichts angemessener, als die Anwendung, welche durch den neuesten Herausgeber der Schriften Justus Möser's in der Einleitung zur Charakteristik desselben gemacht wird. — Was könnte man Würdigeres zugleich und Treffenderes über die so umfassende und tief eingreifende, deshalb auch unvergefsliche Wirksamkeit des wahrhaft grofsen Mannes sagen, als dafs sie segensvoll sich ausgebreitet von Geschwistern über Bluts-, Stammes- und Landes-Verwandte, sich wirksam erwiesen gegen Fürsten, Wohlthäter, Lehrer, Gönner, Freunde, Schützlinge, Diener, Knechte, Thiere, und somit gegen Grund und Boden, Stadt und Land, dafs sie Alles umfafst, und, indem die Welt ihr angehörig, sie ihr Letztes und Bestes dem Himmel zugewendet habe!

Wahrlich kein besserer Zeitpunkt, als der jetzige, hätte gewählt werden können, die Schriften dieses wahren Deutschen, „dieses ächten Sohnes seines Landes und Volkes, dieses treuen Pflegers aller Wohlfahrt und Erhebung desselben", aufs neue in den Kreis der Seinen einzuführen! Denn wenn man irgend einen Geist *vergangener Tage* als fähig bezeichnen dürfte, den zahlreichen Wunden des *gegenwärtigen* Geschlechts das Oel und den Wein zu bringen, deren es bedarf, Mifsverständnisse zu heben und Irrthümer aufzuklären, den sich befehdenden Partheien die Bitterkeit und Verfolgungssucht zu nehmen, sie zur Mäfsigung und Besonnenheit zu führen, sie zu der Einsicht zu leiten, dafs nur aus dem mit ehrlichen Waffen geführten Kriege ein wahrhafter Friede, eine gründliche Versöhnung hervorgehen könne, — so würde es *der* sein, welcher in diesen Blättern weht. Er ist es, der, nach des Dichters Worten, „*allem Egoismus das Gleichgewicht hält*, — der, wenn er wie durch ein Wunder zugleich in allen Menschen hervorträte, die Erde von allen den Uebeln heilen würde, an denen sie gegenwärtig, und vielleicht unheilbar krank liegt." —

Wie vieles ist *alt* und *veraltet* in diesen Schriften! wie vieles in denselben schliefst sich den kleinen und kleinlichen Beziehungen einer beschränkten Häuslichkeit, eines engen nationalen Kreises an, welcher eben so wie jene fast völlig seine auszeichnende Eigenthümlichkeit, seinen scharf ausgeprägten Charakter verloren hat, nachdem die Stürme der Revolution jene bunte und mannichfaltige Schöpfung des Mittelalters, den Reichsritter und Dynasten neben dem Reichsbürger, die frommen Genossenschaften neben den gewerblichen Innungen, den Leibeigenen sammt dem Krummstabe, unter dessen milder Herrschaft er friedlich wohnte, mit einem Male in ihrem Schoofse verschlungen, und selbst die Spitze der ganzen Pyramide, die Krone des heiligen römischen Reichs, zerbrochen! wie vieles trägt, nach Möser's eigenen Worten, einen *Erdgeschmack* an sich, der es verwöhnten Gaumen ungenieſsbar macht! wie viele Fragen, die hier erörtert werden, sind völlig erledigt, — wie viele würden, bei sehr veränderten Zeitumständen, heute sehr zu modifiziren und theilweise ganz anders zu stellen sein! wie vieles ist sichtlich nur für den Augenblick berechnet gewesen, und mit der Flüchtigkeit und Raschheit hingeworfen, welche die Producte der Tagesschriftstellerei charakterisiren! —

Und dennoch, wenn wir diese geschichtlichen Studien ihrer ganzen Eigenthümlichkeit nach in's Auge fassen, wenn wir diese scharfen Zeichnungen, diese lebensvollen Gemälde, diese prophetischen Andeutungen aus dem Kreise deutscher Familie, deutscher Heimath, deutschen Nationallebens sowohl der Ur- und Vorzeit, wie der nächsten Vergangenheit, die nicht schöner bezeichnet werden konnten, als mit der Benennung *patriotische Phantasieen*, vor sorgsam betrachtendem Blicke vorüberziehen lassen, dann werden wir inne, dafs hier mehr zu suchen sei, als durch Zeit und Raum und Verhältnisse Bestimmtes und Gebanntes. Hier ist *Leben, Wahrheit* und *Natur*, welche Zeit und Raum und Verhältnisse beherrschen; hier ist es nicht sowohl das *Was*, als vielmehr das *Wie*, nicht der *Gegenstand*, sondern die *Art der Behandlung*, nicht die *Form*, sondern die *Gesinnung* und der *Geist*, die uns ansprechen. Der Geist, aus dem wir schreiben, äufsert richtig der Herausgeber, ist das Höchste. Darum bewundern wir noch heute, wie vor fast hundert Jahren, mit Johannes Müller die Weise, in der Justus Möser sein Wochenblatt schrieb nicht allein für Osnabrück und sein Stift, — *auch für Deutschland und die Welt!* —

Um Möser's Bedeutung zu begreifen, mufs man sich vor allen Dingen vergegenwärtigen, in welche Periode unserer Geschichte seine Entwickelung fällt, in welcher Umgebung er lebte. Den *Anfang* jener Periode bezeichnet die Siegeslaufbahn des *grofsen Königs von Preufsen*, welche, so viel auch während derselben an allen gesellschaftlichen Einrichtungen zu Grabe ging, in politischer Hinsicht den Weg angab, auf welchem allein eine dauernde neue Construction des deutschen Nationallebens vorbereitet werden konnte; an das *Ende* derselben fällt das Auftauchen des *Göthe*schen Genius, der bald gigantisch aus dem Kreise der Genossen sich erhob, welche auf dem Gebiete der Kunst und der Kritik mit leidenschaftlichem Streben jene Revolution begannen, durch welche die ganze damalige Gestaltung unserer *Literatur* noch gründlicher aus den Angeln gehoben und über den Haufen geworfen wurde, wie der auf den westphälischen Frieden basirte *Organismus des deutschen Reichs* durch Friedrich den Grofsen. — Justus Möser nimmt eine höchst eigenthümliche Stellung innerhalb dieses grofsen Gebietes der Bewegung und der Umwälzung ein. Mit *Göthe* so nahe und vielfach verwandt in Charakter und

*) *Justus Möser's sämmtliche Werke.* Neu geordnet und aus dem Nachlasse desselben gemehrt durch B. R. Abeken. Mit einer Abbildung von Mösers Denkmal und einem Facsimile seiner Handschrift. Zehn Bände in 8. Berlin, Nicolai'sche Buchhandlung. 1842, 1843. Subscriptionspreis: 8¾ Thlr. Ladenpreis: 12 Thlr. [Das Nähere und die Inhaltsangabe der einzelnen Bände wurde oben, Art. 1486. in Nr. 51., bemerkt.]

Ansichten, namentlich eine ganz gleiche Natur durch den Sinn für alle *wahre Wirklichkeit* und für alles *wahrhaft Positive*, ist er doch wieder mit so vielen, die in jener Sturmes-Periode mit und neben ihm emporkamen, dadurch von ihm grundverschieden, dafs in Bezug auf *poetische Schöpfungen*, nach Gervinus sehr wichtiger Bemerkung, ihm das eigentlich *schaffende Element*, der *productive Charakter* durchaus abging. Bei aller inneren Tüchtigkeit theilte er mit jenen Männern diesen Mangel, der nicht sowohl in dem engen Wirkungskreise, in den Schranken der äufseren Verhältnisse, als vielmehr in dem überwiegenden *Beobachtungsgeiste* und dem vorwaltenden *kritischen Sinne* seinen Grund hatte, jenen Eigenschaften, die eben nur einem *Lessing* kein unübersteigliches Hindernifs waren, auf eigenthümliche Weise, gewissermaafsen entgegen der eigenen Natur, zu produziren. So auch war die *politische* Welt, in der er geboren und erzogen wurde, die er mit vollem Herzen liebte, und für die er strebte mit der ganzen Macht seiner Seele, für die er gleichmäfsig die sorgen- und mühevolle Arbeit des Geschäftsmannes, die Waffen seines Witzes und die Kraft einer auf Ueberzeu- ruhenden Beredsamkeit einsetzte, von der Welt Friedrichs des Grofsen und von der preufsischen Schöpfung wesentlich verschieden. Und doch wie *eins* war er wieder mit dem grofsen Könige in der Ansicht über die Nothwendigkeit einer Erneuerung des deutschen Vaterlandes, über das Ziel, welches im Interesse Deutschlands angestrebt und erreicht werden mufste, wie verschieden auch Beider Geist und Tendenz sein mochte in Beziehung auf die Mittel und Wege.

Möser ist von vielen Seiten und öfter mit verschiedenen seiner Zeitgenossen verglichen worden, am meisten mit *Helfrich Peter Sturz*, in neuester Zeit von Gervinus auch mit *Johann Heinrich Merck*. Aber uns will bedünken, dafs diese Vergleiche, wie alle dergleichen Zusammenstellungen Dritter mit durchaus *originalen* Naturen, wenig passen. *Sturz* hatte sich in seiner Jugend freilich eben so unglücklich in der Tragödie versucht, angeregt durch französische Muster, wie Justus Möser im Arminius; auch *ihm* gab später die *englische* Literatur den Anstofs zum Betreten eines ganz anderen Weges: er hatte endlich mit Möser die *praktischen Tendenzen* gemein. Auf diese durchaus äufseren Verhältnisse reduzirt sich aber am Ende die ganze anscheinende Verwandtschaft. Wie hoch steht durch Sinn, Tendenz, Willen, Styl, kräftige Zeichnung und frische Farben der edele Westphale über der Mikrologie, Hypochondrie, Geschliffenheit, gesuchten Eleganz und gemachten Kunst seines hessischen Gegenbildes. — Uns erscheint die Aehnlichkeit mit *Merck* weit gröfser, so verschieden auch Beider Lebensstellung, Charakter und Sinnesweise in mancher Hinsicht sein mochte. Merck ist sarkastisch, satirisch, schneidend, wo Möser dem Fremdartigen und Feindlichen eine gutmüthige Ironie entgegenstellt, jene auf dem Grunde des Wohlwollens erwachsene Ironie, die in Uebergangsperioden und in gewaltsamen Zuständen für selbstständige Naturen fast als das einzige Mittel erscheint, einem zerstörenden Aneinandergerathen zu entgehen und versöhnten Gemüths, in Frieden und mit Ehren, eine Brücke zu besseren Gestaltungen zu finden. Merck bewegt sich mit seinem grofsartigen Urtheile, das ihm von Wieland die Bezeichnung des *Göthe's der Rezensenten* verschaffte, auf einem ganz anderen Felde, als Möser; er steht mit seinem unbeugsamen Unabhängigkeitsgeiste fast ganz auf der Seite der rohen Natürlichkeit, der selbstbewufsten Persönlichkeit des zersezzenden Verstandes, während Möser mit der ganzen Energie seines Wesens der Macht der Verhältnisse, dem Gewordenen, dem Geschichtlichen das Wort redet. — Auch mit *Benjamin Franklin* hat man Möser in Parallele gestellt, und anscheinend mit gröfserem Rechte; aber wenn man beide Charaktere unter eine scharfe Lupe bringt, so offenbaren sich doch am Ende weit mehr Verschiedenheiten, als Aehnlichkeiten. Mögen sie beide sich nähern durch ihren schlichten, klaren Verstand, selbst durch ihren Humor und den Hang zu Paradoxieen, so ist doch wieder zwischen dem Streben des *einen* für abstracte Menschenrechte und für ein Ideal *allgemeiner Freiheit* und zwischen der Wirksamkeit des *anderen* für bürgerliche Ehre, geschichtlich erworbene Rechte und *concrete Freiheiten* ein so grofser Unterschied, wie zwischen den beiden Welttheilen, deren würdige Söhne und Vertreter beide sind. — Am liebsten möchten wir, wenn einmal eine Parallele angestellt werden soll, Möser mit *Göthe* selbst, dem jüngeren Zeitgenossen, der, wie er selbst bezeugt, in so hohem Maafse von ihm angeregt wurde, zusammenstellen, auf welche Verwandtschaft der würdige Herausgeber der Möserschen Werke gleich im ersten Bande im Eingange aufmerksam macht. Beide gleichen sich nicht allein in vielen Stücken in physischer Hinsicht, in der imponirenden Gestalt, dem mächtigen Zeus-artigen Haupte, der vornehmen und maafsvollen Haltung, — sondern, so verschieden auch ihre Bahnen und das Feld ihrer Thätigkeit war, noch weit mehr durch den *Sinn*, der sie bei allen ihren Unternehmungen leitete, durch dieses eifrige und feste Anlehnen an die Realität des Daseins, durch dieses unermüdliche Suchen nach der ursprünglichen Wahrheit, die jeder gewordenen Erscheinung zum Grunde liegt, durch dieses Zurückführen aller durch Thorheit, Irrthum, Leidenschaften und den Gang der Verhältnisse verkrüppelten menschlichen Einrichtungen auf ihre natürliche Grundlage, mit einem Worte durch Lösung derjenigen Aufgabe, die ein grofser Alter als eine der höchsten setzt: *die Dinge und Ereignisse nicht belachen, nicht beweinen, sondern sie in ihrem Wesen und Zusammenhange erkennen und verstehen zu wollen.*

Man glaubt in der That Göthe vor sich zu haben in seinen Briefen, in seinem Leben, in tausend Stellen seiner Werke, wenn man unsern Autor, gegenüber der *Manier* und der *Verkünstelung* im Leben, in der Kunst, in der Wissenschaft, immer und immer wieder eine *Rückkehr zur Natur* fordern sieht. So erklärt er, dem französischen stereotypen Geschmacke in der Literatur, in den Gärten und in der Gesellschaft gegenüber, die *Mannichfaltigkeit* für die allein wahre Poesie. Die Mannichfaltigkeit der Natur, äufsert er irgendwo, sei unendlich, und sie hasse vom Beginn an schon die *Einförmigkeit* dergestalt, dafs sie auch nicht einmal die Pflanzen von einer Gattung sich völlig ähnlich gemacht habe. Ebensowohl der Schönheit und dem Luxus, wie dem Nutzen und der Sicherheit gebühre ihr Recht. Die *Blume* sei da zur *Ergötzung*, das *Korn* zur *Erhaltung*. Man lasse jedem seine Stelle, ohne das Eine vor dem Anderen zu begünstigen, und es werde Alles einem guten Ende entgegengehen. — Weiter vorwärtsschreitend bezeichnet er die *Städte* und die *Höfe* als das *Blumenbeet der Natur*, das *platte Land* als das *Kornfeld* derselben. Und damit stellt er uns ebenso die Würde und die Aufgabe der Landwirthschaft und des Bauernstandes vor Augen, wie die eigenthümliche Stellung und die Ehre des Bürgerthums und der höheren Stände. Aus dieser Betrachtung ergiebt sich die weitere Nutzanwendung, dafs die *Kunst* sich keine bessere Wegweiserin erwählen könne, als die *Natur*. Jedes Ding habe seine eigene Zeit, seine besondere Stelle bekommen; und indem er das vor allen Dingen anzuerkennen fordert, beseitigt und verwirft er damit jede nüchterne, ungerechte und unfruchtbare Kritik. — Aber er geht noch weiter. Er erklärt sich sogar von seinem Standpunkte aus, der eine ausgedehntere Herrschaft der Natur auch im Bereiche politischer und bürgerlicher Institutionen begehrt, bei Gelegenheit seiner Bemerkungen *über die Inoculation der Pocken*, gegen ein eigenwilliges und eigenmächtiges Eingreifen in den Gang der Dinge. Die diesen Bemerkungen zum Grunde liegende Ansicht verdient ebensowohl von jenen merkantilistischen und egoisti-

schen Staatsmännern, die vorzugsweise alle Kraft des Staats in das Menschencapital setzen, wie von den modernen Populationisten und Zahlenstatistikern beherzigt zu werden, welche einen genügenden Nachweis vorhandenen Fortschritts geliefert zu haben glauben, so wie sie nur die Vermehrung der Bevölkerung um einige Procente nachgewiesen. „Sonst, äufsert Möser, hiefs es: *je dicker die Saat, je dünner die Halme;* aber die Aerzte kehrten sich nicht an diese Regel der Natur. Auch das schwächste und kümmerlichste Hälmchen solle nicht ausgejätet werden. Wie ganz anders, als ehemals: wo man sich satt gegessen und dabei dem lieben Gott recht viele Engel geliefert habe". —

Wollen wir die Eigenthümlichkeit Möserscher *Anschauungen*, sein *Ideal* des *Menschen* und des *Bürgers*, endlich eine motivirte *Rechtfertigung* der *Lebensrichtung* und des *Lebenslaufs* des seltenen Mannes durch ihn selbst uns vor Augen führen, so geschieht dies am besten durch die Lectüre einer Abhandlung, die zwar schon ziemlich früh, im Jahre des Beginns des siebenjährigen Krieges, zuerst erschien, dann aber in den siebeniger Jahren aufs neue herausgegeben wurde, und nun auch wieder im neunten Theile der von Herrn Abeken herausgegebenen sämmtlichen Werke enthalten ist. Diese Abhandlung: *der Werth wohlgewogener Neigungen und Leidenschaften* ist zwar noch nicht ganz frei von jener Süfslichkeit, Weitschweifigkeit und Breite, welche unsere Literatur zur Zeit des Entstehens derselben verunstalteten; nichtsdestoweniger enthält sie schon so lebenswarme Farben, so grandiose Bilder, so körnige Sentenzen, so originelle Ansichten, dafs wir schon in der noch sehr nach Jugend schmeckenden Anlage den ganzen späteren Charakter wohl erkennen. Bei der Aufzählung der menschlichen Tugenden steht die *Gottesfurcht* als die erste und höchste obenan. Eine Folge derselben ist ihm die *Menschenliebe*, und aus dieser entwickelt sich wiederum die *Vaterlandsliebe* und der *Heimathssinn*. Was ist ihm nun aber die Gottesfurcht? Sie ist ihm wesentlich zusammengesetzt aus dem Gefühle der *Ehrfurcht*, der *Dankbarkeit* und *Treue;* sie ist die Begierde, dem höchsten Herrn zu gefallen, der ganze Ehrgeiz des wahren Menschen, und daneben das Gefühl des Grofsen und Schönen in den Werken der Schöpfung. Das Herz, in welchem Gottesfurcht wohnt, sieht, dafs die bildende Gottheit stets nahe über ihren Werken schwebt; es überrascht sie in ihrer Arbeit, alle Einrichtungen derselben scheinen ihm ihre geheime Anwesenheit zu verrathen, und in jeder wachsenden Pflanze erblickt es ihre wirksame Gegenwart; es empfindet sie, ohne sich durch förmliche Schlüsse davon zu überzeugen. Daneben lassen so viele erreichte Höhen, so viele neue Aussichten ins Unendliche, so starke unbefriedigte Begierden nach gröfserer Vollkommenheit ein schmales Grab keineswegs als das letzte Ziel der weiteren Bestimmung erblicken. Der Gottesfürchtige fühlt sich gröfser, als alle endliche Schranken. — Die Menschenliebe, diese würdige Neigung vernünftiger und zu einem Zwecke verbundener Geschöpfe, ist eine weitere Folge seiner Empfindungen. So wie ein jeder Theil der Welt eine *Lage*, einen *Hang* oder *Instinct* empfangen, sich der Vollkommenheit des Ganzen zu fügen, und selbst die so weit von einander entfernten Sphären unter sich ihre Beziehung haben, so scheint auch dieser sanfte Zug zum Besten der menschlichen Gesellschaft die wesentliche Modification seiner Seele zu sein. Daraus erwächst endlich die Vaterlandsliebe, die das Leben für die Freiheit opfert, selbst auf Kosten der Liebe, die, wenngleich sie im Stande ist, glänzende Triumphe zu feiern, stolz sich in das eigne Schwert stürzt und den Untergang des Vaterlandes mit ihrem Tode bezeichnet, die endlich es noch als eine Wohlthat ansieht, den Schutt ihrer väterlichen Häuser zu Grabhügeln zu erhalten. Erfüllt von dieser Ehrfurcht gegen seinen Schöpfer, dieser Liebe gegen seine Brüder und sein Land, sieht der wahrhafte Mensch mit demüthiger Hoffnung auf seinen Wandel zurück, und findet in der erhabenen Verleugnung eigener Verdienste die Ehre wieder, welche er als Christ zu verachten keine Ursache hatte. *Die vollkommenste Erniedrigung gegen den Allmächtigen scheint ihm der gröfste Gipfel menschlicher Ehre, und David im Sack und in der Asche gröfser denn als König zu sein.*

Noch sei es uns vergönnt, einige Worte über die wahre *Stellung des Bürgerthums*, gegenüber der Macht, und über die *Eigenschaften des wahren Patrioten* anzuführen. Sichtlich zeichnet Möser in diesen Worten sich selbst, wie er leibt und lebt, ohne Zweifel versucht er an dieser Stelle die Aufgabe seines Lebens offen darzulegen und die Art der Lösung zu rechtfertigen.

„Die Vorsehung", spricht er, „welche Helden *hervorzieht*, und Helden *in hoher und weiser Stille ihre feierlichen Tage verleben läfst*, hatte seine Neigungen zu einer *ruhigeren Gröfse* bestimmt. Doch würde er die gute Sache der Ehre und Freiheit seines Vaterlandes mit eben der Verleugnung seines Lebens und seiner Empfindungen vertheidigt haben, wenn ein Cäsar seinen Ehrgeiz mit dieser erhabenen Pflicht belastet hätte. So aber bemühte er sich nur, das ruhige Glück seiner Mitbürger zu einer Quelle seiner reinsten Wollust zu machen, die Verfassung seines Vaterlandes in seinen engern und weitern Systemen zu verbessern und zu befestigen und den gefährlichen Grundsätzen zu wehren, woraus man das Nothwendige der Unterthanen in unnütze und entbehrliche Reichthümer der Fürsten verwandelt. Er wohnte unter dem Schutze eines Fürsten, welcher seine Unterthanen liebte, und sich mit seiner väterlichen Fürsorge in ihre kleinsten Beschwerlichkeiten willig herabliefs, eines Fürsten, welcher zu stolz war, den Zehnten von Almosen zu erheben, eines Fürsten, welcher zu zärtlich war, um einer kümmerlichen Wittwe nichts als die traurige Hoffnung übrig zu lassen, durch den Tod ihres einzigen Sohnes bald ein besseres Auskommen zu finden. Unter einem solchen Fürsten opferte die ganze Natur seinem Vergnügen, und die heitere Witterung eines stillen Lebens erhielt in seinem Gemüth einen beständigen Frühling." —

„Könige", heifst es weiter, „werden ohne Grund wegen ihrer *Macht wohl zu thun* beneidet. Ist ihr Vermögen, Gutes zu stiften, gröfser, so ist die Sphäre ihrer wohlthätigen Bemühungen dieser Gröfse angemessen, und oft ist ein Privatmann im Stande, den Zirkel seines Berufs mit mehreren Glückseligkeiten zu erfüllen, als der mächtigste, der wohlthätigste Fürst. Dieser ist fast niemals vermögend, *die geheime Noth der Elenden zu entdecken;* die Angelegenheiten seiner Unterthanen zeigen sich ihm nur auf einer Universalcharte, wo Alles nach dem verjüngten Maafsstabe aufgetragen, und eine ganze Provinz in dem allerkleinsten Raume oft nur durch die Farbe zu erkennen ist, womit sie der Staatsminister bezeichnet; der wahre Nothleidende wird von dem Glanze der Majestät, oder von dem stolzen Höfling zurückgeschreckt; er jammert in seiner unbemerkten Hütte, und das Licht, welches die ganze Welt erheitert, fällt kaum mit einem zweimal gebrochenen Strahle in seine dunkle Höhle. Ein Privatmann hingegen kennt, wie ein aufmerksamer Hauswirth, alle Vortheile und Abgänge seiner Haushaltung. Er weifs, was er sich von allen seinen Nachbarn zu versprechen hat; ihre kleinsten Umstände sind ihm unverborgen; und so kann seine Hülfe und Einsicht ihrem Mangel zu rechter Zeit und auf die rechte Weise zu statten kommen. Der Elende erhebt zu ihm sein Vertrauen, weil er minder von ihm entfernt ist, und die freundschaftliche Neigung des Wohlthäters begegnet ihm oft auf halbem Wege." —

„Er kannte", erzählt er ferner von seinem Patrioten, „die geheimen Mängel seines Vaterlandes; er wufste, wo dessen Verfassung in seinen feineren Theilen litt, und wo sie ohne Geräusch, oft durch ein Wort zu rechter Zeit, oft

durch eine schmeichelhafte Gefälligkeit, oft durch ein kluges Nachgeben verbessert werden konnte; und *auf solchen einfachen Wegen* leitete ihn seine natürliche Wohlgewogenheit zu einem Ziele, welches oft Staatskluge mit Ueberlegung verfehlen. — Kühn wagte er sich den Gewaltigen unter Augen, sanft wufste er ihnen die Sache der Unschuld vorzutragen, unerschrocken und dauerhaft zu vertheidigen. Eine freudige Heiterkeit des Gemüths besänftigte die unangenehme Gestalt der Wahrheit, der Morgenröthe gleich, welche die rauhen Spitzen der Felsen vergoldet. Ein Sieg, welchen er mit Nachgeben gewann, war ihm lieber als ein rühmliches Unglück." —

Wenden wir uns, nachdem wir den Mann aus seinen eigenen Worten zu charakterisiren gesucht, zu einem Gesammtüberblicke über sein Leben und Streben, sein Wollen und Wirken, so ergiebt sich vor allen Dingen, *dafs er ganz und durchaus ein deutscher Mann gewesen, ein deutscher Charakter im edelsten Sinne des Worts.* Denn er besafs, wie wohl nicht leicht ein Anderer, die Eigenschaft, die auf das Treffendste kürzlich Varnhagen von Ense als die *deutscheste* von allen deutschen bezeichnet: *im gegebenen Boden tief zu wurzeln, und dadurch hoch über diesen in das Allgemeine sich zu erstrecken.*

Diese Eigenschaft bethätigt sich in seinem ganzen Leben, im häuslichen, wie im öffentlichen. Nirgends aber tritt sie in ihrer vollen Wahrheit und Würde, in ihrer Gröfse und Unbesieglichkeit, ja Unverwüstbarkeit mehr hervor, als in der meisterhaften Gegenschrift, welche Möser der bekannten Abhandlung Friedrich's des Grofsen *über die deutsche Sprache und Literatur* entgegensetzte. Ueberall, in der Beurtheilung des Königs selbst, seiner Schwächen und seiner unzweifelhaften Gröfse, in der Hervorhebung der Eigenthümlichkeit seines Landes und Volks, in der beredten Vertretung Göthes und seines Götz von Berlichingen, in denen er mit Seherblick die Zukunft des Vaterlandes sieht, überall ist er ein wahrhafter *advocatus Patriae.* Wer möchte ihm nicht beistimmen, wenn er zum Schlusse die Behauptung ausspricht: dafs der König selbst da, wo er sich als Deutscher zeige, wo Kopf und Herz zu grofsen Zwecken mächtig und dauerhaft arbeiten, gröfser sei, als wo er mit den Ausländern um den Preis in ihren Künsten wetteifere. In seiner „Instruction pour ses Généraux" sei er mehr als Caesar durch den Geist und die Ordnung, womit er viele verwickelte Fälle auf wenige einfache Regeln zurückbringe; — in seinen vertrauten Briefen, die er bei schweren Vorfällen geschrieben, finde man deutsche Kraft und Dauer; — in seiner Abhandlung über die Vaterlandsliebe den systematischen Geist der Deutschen, und in seinen Gedanken über unsere Literatur ein edles deutsches Herz, das nicht spotten, sondern wirklich nützen und bessern wolle. Da hingegen, wo es auf Verzierungen ankomme, sehe man in seinen Schriften häufig die Manier des fremden Meisters; und es gehe ihm, *als einem Deutschen*, nahe, den König, der in allem Uebrigen ihr Meister sei, und auch *in deutscher Art und Kunst* unser aller Meister sein könnte, *hinter Voltaire* zu erblicken. —

Zum Schlusse bleibt noch übrig, einige Worte über die neue Ausgabe der Möserschen Werke zu erwähnen. Der uneigennützigen und sorglichen Anregung des Verlegers, der wir zunächst die Entstehung des Unternehmens verdanken, steht die Sorgfalt und Liebe, die Umsicht und der Fleifs, womit der Herausgeber arbeitete, würdig zur Seite. Die *patriotischen Phantasien**) füllen mit den denselben verwandten Aufsätzen über Religion, Kirche und verwandte Gegenstände, die aus dem Nachlasse noch haben aufgefunden werden können, die fünf ersten Bände; der sechste bis achte Band incl. enthält die *Osnabrückische Geschichte,* und zwar der sechste und die erste Hälfte des siebenten die beiden von Möser noch bei seinen Lebzeiten herausgegebenen Theile, die zweite Hälfte den dritten später von Stüve aus dem Nachlasse publicirten Band. Der achte Theil aber, bei dessen Herausgabe wiederum Stüve's umsichtige Sorgfalt sich sehr verdienstlich erwiesen, umfafst das Urkundenbuch zu den drei Theilen des Geschichtswerks. Dem neunten Bande sind die *kleineren Schriften* zugewiesen, namentlich Vermischtes aus Möser's frühester Periode, in Zeitschriften Erschienenes, Fragmente, Historisches über Klöster und Stifter. Endlich der zehnte und letzte Band, der mit einem vollständigen Namen- und Sachregister über das Ganze schliefst, giebt die Biographie Möser's von Friedrich Nicolai, und daneben verschiedene Briefe von und an Möser, und Urtheile über denselben.

Die Nicolaische Lebensbeschreibung Möser's, die bald nach dem Tode des Letzteren erschien, ist klar, verständig und mit richtiger Schätzung und liebevoller Anerkennung des grofsen Deutschen abgefafst; sie giebt eine recht gute Uebersicht der äufseren Lebensumstände desselben und namentlich seiner schriftstellerischen Laufbahn. Die einleitenden Worte, welche Herr Abeken dem ersten Bande der patriotischen Phantasien vorgesetzt hat, enthalten mehr eine *Charakteristik,* als eigentliche Lebensbeschreibung, und zwar wesentlich aus den Werken selbst. Der Mensch, der Bürger, der Beamte, der Gesellschafter, der Schriftsteller werden auf anschauliche Weise uns nahe geführt, und durch die Lebendigkeit und Wärme der Darstellung ein reger Antheil der Leser an der Person und dem Wirken des Geschilderten geweckt. Wenn vielleicht noch ein unbefriedigter Wunsch sich geltend machen könnte, so wäre es *der,* dafs Möser als *Historiker* und *Staatsmann,* und sein Einfluss auf die Entwickelung historischer und politischer Studien, wie dies der Herausgeber selbst anerkennt, nicht genug hervorgehoben ist. — Die äufsere Ausstattung ist zweckmäfsig, würdig, ja elegant, der Preis durchaus billig, überhaupt die Verlagshandlung wegen der von ihr ausgehenden Anregung und wegen der einsichtigen und rüstigen Mitwirkung bei der Ausführung des Unternehmens auf das höchste zu beloben.

So möge denn Justus Möser im neuen Gewande eine freundliche Aufnahme finden bei den *alten Freunden* und viele *neue* sich erwerben! Wie das von einem genialen Landsmanne geistvoll gedachte und ausgeführte eherne Denkmal ein redender Beweis ist, dafs die Bürger Osnabrücks des grofsen Mitbürgers unvergleichliche Worte *über die Ehre nach dem Tode* nicht vergessen, so auch möge dieses Denkmal, welches der edle Westphale *schwarz auf weifs* sich selbst gegründet, bei den Zeitgenossen sich nicht unbeachtet, nicht wirkungslos erweisen! Wo ein unverdorbener Sinn sie vernimmt, da wird, dessen sind wir gewifs, diese Stimme nicht spurlos verhallen. Sie wird der Natur ihr Recht verschaffen gegenüber der Verbildung, der Gesinnung gegenüber der Gleichgültigkeit, dem Charakter gegenüber der geistigen Erschlaffung. Sie tönt uns ja herüber von einem Boden, wo von Alters her *Mannhaftigkeit* und *Treue* unvertilgbar sich zeigten sowohl durch starre Abwehr alles Fremden, wie durch festes Halten an der Väter Sitte, von der rothen Erde des alten Sachsenlandes, wo die Legionen des *alten* Roms der deutschen Kraft erlagen, und der grofse Frankenkaiser die Herrschaft des *neuen* Roms nur zu begründen vermochte durch das Uebergewicht gröfserer Waffengewalt und Bildung in dem Riesenkampfe dreifsig blutiger Jahre.

---

*) Es verdient hier angeführt zu werden, dafs die Verlagshandlung sowohl die patriotischen Phanthasien als auch andere Schriften und Bände aus dieser Ausgabe mit besonderem Titel einzeln ausgiebt. Vergl. das Art. 1486 Bemerkte.

Philosophie.

1847. *System der Philosophie in kurzer Darstellung.* Von Prof. *Gottlob Wilhelm Gerlach.* Erster Theil. Fundamentalphilosophie. (Auch unter dem Titel: „Die Hauptmomente der Philosophie in encyklopädischer Uebersicht dargestellt von etc.") Halle, Gebauer'sche Buchh. 1843. XII u. 226 S. 8. 1 Thlr. — Der Verf. meint, die formelle und idealistische Seite der Philosophie sei bei uns bis zum Extrem hinausgebildet und ein wahrer Fortschritt könne nur geschehen, wenn die schon von Kant übersehenen und zurückgesetzten Elemente des *Lebens* gebührend hervorgehoben und in die Form mit verarbeitet werden. Von diesem Gesichtspunkte aus soll ein Versuch gemacht werden, Jacobi's Wunsch und Hoffnung zu erfüllen und seiner Philosophie die von ihm selbst am Abende seines Lebens an ihr vermifste Form zu geben, damit sie sicherer auftreten und fortschreiten könne. Die Idee geht überall hervor aus der apriorischen Natur des menschlichen Geistes; in der Verwirklichung oder Ausführung dagegen tritt auch die Subjektivität mit den äufsern Verhältnissen des Lebens mit als ein Faktor auf. Das Bewufstsein, der Sitz aller geistigen Ueberzeugung und Gewifsheit, ist der absolute Anfang der Philosophie. Bis zur Vollendung, wo es als wirkliches Wissen auftritt, hat dasselbe drei Formen zu durchlaufen: 1) das Fühlen; 2) die innere Wahrnehmung und 3) den Begriff. Mit diesen drei Bestimmungen hat es die Fundamentalphilosophie zu thun, und es fragt sich sofort, in welchem Verhältnifs das Bewufstsein zu denjenigen Thätigkeiten des Geistes stehe, die nicht blos selbst ein Inhalt des Bewufstseins sind, sondern ihm auch Inhalt zuführen. Auf die *theoretische* Seite des Geistes angewendet, ist das Bewufstsein zu verfolgen in der Anschauung, der Reproduktion, dem Denken, auf dem Standpunkte des wissenschaftlichen Denkens, in der Logik und Erkenntnifslehre. Das Bewufstsein auf der Seite des *praktischen* Geistes geht durch die Momente des Triebs, der Willkühr, des Willens, der sittlichen Gesetzgebung, der Rechtslehre und Moral. Das ursprüngliche Band zwischen dem theoretischen und praktischen Geiste sind die *Gefühle.* Durch das Gefühl und in demselben, als dem unmittelbaren Innewerden der Beschaffenheit des subjektiven Aktes, findet sich der Geist ebensowohl in seiner Ansicht über den dynamischen Charakter des Objectiven bestimmt, wie das Objective durch das Gefühl Beziehung erhält auf den Trieb und praktisch wird. — Durch Logik und Metaphysik mufs dasjenige eine wissenschaftliche Aufklärung und Feststellung erhalten, was der Erkenntnifsprocefs des Geistes vermöge der in ihm waltenden Gesetzmäfsigkeit in sich schliefst, und zwar durch erstere zunächst von Seiten seiner allgemeinen Form, durch letztere aber von Seiten seines Inhalts in Beziehung auf die Grundformen der Natur. Ferner fordert das sittliche Leben eine objektive Fassung und Feststellung, und zwar vorerst in der Rechtspflege hinsichtlich seiner coëxistenziellen Verhältnisse, und in der Ethik oder Moral von Seiten seiner Selbstbestimmung und Zwecksetzung. Aber sowie die wissenschaftliche Bearbeitung dieser beiden Seiten des geistigen Lebens aus einer gemeinschaftlichen Basis ihren Anlauf nahm, aus der Fundamentalphilosophie, se schliefst sie sich auch wieder in einem gemeinschaftlichen Resultate zusammen, welches in der Religionsphilosophie enthalten ist. So wie in den allgemeinsten Begriffen der Natur, und zwar in den äufsern, wie den des sittlichen Lebens, aus dem Veränderlichen das Feste heraustritt, um Ersteres zu verstehen, so ist eben dieses Feste der Standpunkt oder Ausgangspunkt für den Geist, um auch dieses wieder, als das an sich nur relative Feste, an ein absolut Festes anzuknüpfen, und indem der an den realen Einheitspunkt alles Seins sich wendende und anschliefsende religiöse Geist in jenen Begriffen die ihm am tiefsten eingedrückten Spuren von den Walten des ewigen Grundes anerkennen mufs, was in den sogenannten Prädikaten Gottes näher bestimmt wird, hat er zugleich den Standpunkt gewonnen, um auch die ihm noch dunkeln Seiten des relativen Daseins, oder die an sich oft räthselhaften Schicksale des Lebens aus dem Lichte des allumfassenden Geistes zu beleuchten und darin mit sich selbst zur Ruhe zu kommen. —

1848. *Deutschland.* H. C. W. Sigwart Geschichte der Philosophie vom allgemeinen wissenschaftlichen und geschichtlichen Standpunkt. 2. Bd., enthält der 2. Periode 2. Abth. oder 5. Abschn. Vom 16. Jahrh. bis J. Kant. XII u. 386 S. Stuttgart, Cotta. $2\frac{1}{3}$ Thlr. — Anton Schmitt System der Uebereinstimmung der Philosophie mit der Theologie überhaupt und insbesondere mit der Lehre Jesu. IV u. 101 S. Mainz, Wirth. $\frac{2}{3}$ Thlr. — G. J. Mulder Das Streben nach Harmonie. Eine Vorlesung. Braunschweig, Vieweg. 31 S. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Vinc. Buczynski Institutiones philosophicae. Pars II., const. metaphysicam. Tom. II. S. 151—299. Wien (Mechitaristen Buchh.) $\frac{1}{2}$ Thlr. — J. D. F. Rumpf Die Disputir- und Vortragskunst. Eine praktische Anleitung zum logischen Beweisen und Widerlegen und zum folgerichtigen Gedankenvertrage. Gemeinfafslich dargestellt und durch Beispiele anschaulich gemacht. 2. Aufl. VIII u. 323 S. Berlin, Hayn. 1 Thlr.

Theologie.

1849. *Die Genesis,* übersetzt und schwierige Stellen derselben erklärt von Dr. *F. Larsow,* Professor am grauen Kloster. Berlin, Oehmigke (Jul. Bülow). 1843. IV u. 120 S. 8. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Der Uebersetzer erklärt im Vorwort „die Fortschritte, welche die hebräische Sprachwissenschaft seit einem Decennium gemacht, veranlafsten mich, eine so viel als möglich wortgetreue, mit jenen übereinstimmende Uebersetzung der Genesis ... abzufassen und dabei, wie man dies auch aus der Uebersetzung leicht erkennen wird, den gründlichen Forschungen Ewalds zu folgen". Welchen Weg die vorliegende Arbeit gegangen ist, läfst sich im Allgemeinen aus den ersten Versen des 1. Cap. erkennen. Er übersetzt so:

„Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde. Und die Erde war eine Oede und eine Leere, und Finsternifs war auf der Fläche der Fluth und der Geist Gottes schwebte belebend auf der Fläche des Wassers. Da sprach Gott: es sei Licht! da ward Licht". —

Wir fragen, in wiefern ist diese Uebersetzung wirklich besser, als die unseres Luther? Der Ausdruck „schwebte belebend" entspricht der Einfachheit des Urtextes nicht, wenn auch in der Hebr. Stammwurzel die Bedeutung des Brütens liegt. Die Uebersetzung des 3. Verses enthält eine Inconsequenz; Hr. Dr. Larsow mufste entweder sagen: Es *sei* Licht und es *war* Licht; oder besser die Lutherischen Worte beibehalten. — Auch das Typographische dieser Uebersetzung hat uns befremdet. Es ist uns unklar geblieben, weshalb z. B. der Verf. einzelne Worte oder Stellen, wie z. B. in den angeführten drei Versen gesperrt drucken läfst; noch auffallender ist, dafs eine Reihe von Namen, die längst das Bürgerrecht in unserer Sprache erlangt haben, jetzt plötzlich durch eine unbequeme, buchstabenmäfsige Nachbildung der hebräischen Wortformen verdrängt werden, die hier mit lateinischen Lettern gedruckt, dem Leser unangenehm sich vordrängen. So schreibt Herr L. zum Theil nach Ewalds Vorgange, *Hebel* (statt Abel), *Kajin* (st. Kain), *Chanoch* (Henoch), *Lemech*, *Schem*, *Cham*, *Jephet*, *Noach*, *Sarai* u. s. w., und besonders *Jizchak* (st. Isaac), *Jaakob*, *Ribka* (st. Rebecca). Die Anordnung des Textes ist passend nach folgenden fünf Haupttheilen: I. Adam und seine Zeit, Cap. 1—4. II. Noah und seine Zeit, Cap. 5—11, 3. III. Abraham und seine Zeit, 11, 10—25, 18. IV. Isaac und seine Zeit, 25, 19—37, 1. V. Jacob und seine Zeit, 37, 2—50. Eben so zweckmäfsig sind gröfstentheils auch die Unterabtheilungen und ihre Ueberschriften. Bemerkenswerth endlich sind die trefflichen Noten zu schwierigen Stellen. Sie beziehen sich auf 19, 24; 20, 16; 21, 20; 31, 44—54; 32, 23—29; 33, 11. 14; 34, 21; 41, 25. 28. 43; 43, 12; 44, 5. 30; 49, 4. 10; 50, 2. — So können wir der vorliegenden Arbeit zwar keineswegs den Vorzug eines guten Hülfsmittels zum Verständnisse der Genesis und selbst eine Förderung ihrer Exegese streitig machen, denn Herr L. zeigt vielfach tüchtige Kenntnisse und Fleifs; allein wir können uns mit dem hier in Anwendung gebrachten Verfahren nicht immer einverstanden erklären.

1850. *Universal-Wörterbuch der theologischen kirchen- und religionsgeschichtlichen Literatur* von Dr. *J. T. L. Danz.* Supplementheft 1. Leipzig, Fest. 1843. IV u. 112 S. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Das vorliegende Heft, welches sich über das ganze Alphabet erstreckt, giebt theils die Nachträge der betreffenden Literatur bis zum Jahre 1842 incl. (nur für die Journal- und Zeitungsaufsätze steckte sich der Verf. das Ende des Jahres 1841 als Gränze), theils auch eine Nachlese aus früher erschienenen Schriften und Sammlungen. Allen Besitzern des Hauptwerkes kann diese Erscheinung nur sehr erwünscht sein; sie sind um so zweckmäfsiger, da eine neue Auflage dieses bei aller Mangelhaftigkeit doch sehr nützlichen Werks kaum erwartet werden

darf. Der Verf. steht im 75. Lebensjahre; dennoch giebt er der Hoffnung Raum, in einem spätern Supplementheft die Journal-Literatur von 1842 und die sämmtliche (?) Literatur der Theologie von 1843 bis 1845, mit Einschlufs der ausländischen, der Presse übergeben zu können. Wünschenswerth bliebe für diesen Fall, dafs er seinen Fleifs weniger als bisher auf die bekannteren, meist ausschliefslich theologischen und kirchlichen Journale beschränkte und durch Hinzuziehung eines jüngern Mitarbeiters eine gröfsere Genauigkeit und Vollständigkeit anstreben möchte. — Irrthümer und Uebergehungen oft selbst des Wesentlicheren sind uns auch im vorliegenden Hefte häufig begegnet. — Ausstattung und äufsere Einrichtung sind sich, wie das auch nicht anders gewünscht werden konnte, gleich geblieben.

1851. (Prospectus) *Vierteljahrschrift für Theologie und Kirche.* Mit besonderer Berücksichtigung der Hannoverschen Landeskirche herausgegeben von Dr. *Fr. Lücke* und *Karl Wieseler.* Göttingen, Vandenhöck u. Ruprecht. (Vierteljährlich ein Heft von 6 bis 8 Bogen 8. Jahrespreis 2 Thlr.) — Die Ankündigung einer neuen kirchlich-theologischen Zeitschrift, die gleichsam aus dem Schoofse der alten Georgia Augusta hervorsteigt und an deren Spitze so achtbare Männer uns entgegentreten, mufs das Interesse nicht blos der Theologen, sondern auch aller derjenigen auf sich ziehen, die den höheren Zeitinteressen ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Und das vielleicht deshalb um so mehr, da dieses Unternehmen der landeskirchlichen Zeitschriftenliteratur sich anschliefsen will, deren Werth und Nutzen, ja deren Bedürfnifs und Wichtigkeit in unseren Tagen mehr als je anerkannt ist. Ueber den *Charakter* dieser Vierteljahrsschrift, die mit dem nächsten Jahre ins Leben treten soll, spricht sich der vorliegende Prospectus so aus: „Der evangelischen Kirche angehörend kann und soll sie keinen andern Charakter haben als den, welcher im Princip dieser Kirche liegt, wir meinen in dem Doppelprincip derselben, dem formellen und materiellen. Hiernach wird sie eben so sehr den Charakter der *Conservation* tragen, d. h. den Charakter der treuen objectiven Bewahrung des positiven Grundes der Kirche in der heiligen Schrift und in ihren lebendigen Bekenntnissen, — als den Charakter der lebensfrischen *Bewegung* in freier, wissenschaftlicher und gewissenhafter Forschung und in kirchlicher Fortbildung auf jenem Grunde". — Der Einrichtung nach zerfällt die Zeitschrift in folgende Rubriken: I. Gröfsere Abhandlungen aus allen Gebieten der Theologie und des kirchlichen Lebens, mit Ausschlufs des blos gelehrt Antiquarischen. („Aber auch jede streng gelehrte Untersuchung wird in dem Maafse willkommen sein, als sie mit den Lebensfragen und den allgemeineren Interessen der Gegenwart in Verbindung steht"). II. Kürzere Aufsätze, statistische Mittheilungen, Anfragen und Rügen. III. Uebersichten und Kritiken, theils der allgemein wichtigen theologischen Literatur, theils der besondern landeskirchlichen Produktionen. IV. Correspondenz-Artikel vornämlich aus den Hannoverschen Landen und für Personalnotizen der Landeskirche. — Wir wünschen diesem Unternehmen, dessen Tendenz mit der unsrigen in nächster Beziehung steht, das beste Gedeihen; es gehört zugleich zu jenen fruchtbaren und vielversprechenden Versuchen, *das Band der theologischen Gemeinschaft zwischen praktischer Geistlichkeit und der gelehrten Theologie auf eine heilsame Weise bewufster zu machen und enger zu knüpfen.* Wie schön und erhebend stehen solche lebensvolle Bestrebungen den erkältenden und sophistisirenden Machinationen derer gegenüber, die eine trennende Scheidewand zwischen Theologie und Kirche aufrichten, Leben und Lehre durch atomistische Distinctionen auseinanderreifsen wollen! — — Möge sich, das ist unser lebhafter Wunsch, die schöne Zuversicht, mit welcher der Prospect über die Hannoversche Landesgeistlichkeit sich ausspricht, in diesem Organe recht anschaulich und anregend sich bewähren! —

1852. *Deutschland.* Pauli epistola ad Philemonem speciminis loco ad fidem versionum orientalium veterum una cum earum textu originali graece edita a Jul. Henr. Petermann. IV u. 56 S. 4. Berlin, Lüderitz. 1½ Thlr. — G. Riegler Das Leben Jesus Christus in Harmonie der vier Evang. Kritisch u. praktisch erklärt, zur Belehrung und Betrachtung dargestellt. 3. Bd. 1. u. 2. Lief. 320 S. Bamberg, Schmidt. 1 Thlr.

Abbé L. Maimbourg Geschichte des Abfalles der griechischen von der lateinischen Kirche. Nach dem Franz. bearb. u. bis auf die neueste Zeit fortgesetzt von F. X. Meuser. 2. verm. Ausg. XII u. 266 S. Aachen, Hensen u. Co. ⅔ Thlr. — Joh. Conr. Ortmann Möhra, der Stammort Dr. Martin Luther's und die Lutherbuche bei Altenstein und Steinbach. Ein Beitrag zur Lebensgeschichte Dr. M. Luthers und seiner Verwandten. XIV u. 329 S. Salzungen (Vocke). 1 Thlr. — Runde Kurze Darstellung der Verhandlungen über die Vereinigung der Lutheraner u. Reformirten im Grofsherzogl. Oldenburg. Fürstenthum Birkenfeld. 136 S. Birkenfeld (Frankfurt a. M. Hermann) ½ Thlr. — F. B. J. Wulff Verzeichnifs der (seit 1778) im Schleswig-Holsteinischen Amtsexamen bestandenen Theologen, nebst einigen Angaben, das Leben und die Beförderungen derselben betreffend. VIII u. 72 S. Kiel, Schwers. 1 Thlr. —

Joh. Ludw. König (Lizent. der Theol. in Mainz) Die Menschwerdung Gottes als eine in Christus geschehene und in der christlichen Kirche noch geschehende dargestellt. XIV u. 495 S. Mainz, v. Zabern. 1¾ Thlr. — J. B. Bossuet Darstellung der Lehre der katholischen Kirche in Bezug auf die Unterscheidungslehren. Aus dem Franz. von Wilh. Lothmann. (8) 98 S. 16. Aachen, Hensen u. Co. ⅙ Thlr. — Franc. Veronii Regula fidei, sive secretio eorum, quae sunt de fide catholica, ab iis, quae non sunt fide. Editio novissima secundis curis emendata. VIII u. 143 S. 16. Ebendas. ⅓ Thlr. — Joannis Mohren Compendium rituum ac caerimoniarum Missae. Opus posthumum. Edid. Joan. Lamb. Sev. Weitz. VI u. 445 S. Cöln a. Rh., Bachem. 2 Thlr. — Aloysii Bellecii Medulla asceseos, seu Exercitia S. P. Ignatii de Loyola accuratiori et menti ejus propriori methodo explanata. Denuo edid. et aptis additamentis auxit E. W. Westhoff, Fasc. I. 120 S. 12. Münster, Deiters. Das Ganze erscheint in 4 Heften zum Preise von 1½ Thlr. — Stand- und Leichenrede bei der Beerdigungsfeier des Herrn Johannes Bergleiter, evang. Pfarrers in Birthälm und Superintendent der Augsb. Confessions-Verwandten in Siebenbürgen. 19 S. Hermannstadt, v. Hochmeister. ⅙ Thlr. — Blüthen, Früchte und Kreuzesdornen der katholischen Missionen in verschiedenen Ländern des Erdkreises. 392 S. Wien, Mechitaristen-Congreg.-Buchh. ⅚ Thlr. — J. Marx Geschichte des heiligen Rockes in der Domkirche zu Trier. IV u. 152 S. Trier, Lintz. 5/12 Thlr. — Joh. Chr. Matthäus Die evangelischen Pericopen des christlichen Kirchenjahres. Ausgelegt u. in ihrem Zusammenhange dargestellt. 1. Th.: die evangelischen Pericopen in der Festhälfte des Kirchenjahres. (8) 312 S. Ansbach, Gummi. 1⅓ Thlr.

Maximilian Wangenmüller Hat die römisch-katholische Kirche Gebrechen? Briefe eines Laien. VIII u. 64 S. Stuttgart, Rieger. ⅜ Thlr. — Was lehren die Römisch-Katholischen und was die Evangelischen? 32 S. Münster, Wundermann. ⅛ Thlr. — Wie steht's um Euch und was thut Noth? Sendschreiben eines alten, evangelisch-protestantischen Pfarrers an Viele seiner Amtsbrüder dieser Zeit. 58 S. Mainz, v. Zabern. ⅓ Thlr. — Der evangelische Verein der Gustav-Adolph-Stiftung in Westfalen. Erste Nachricht und Ansprache an die evangelischen Christen Westfalens, von der Direction des Vereins. 19 S. Münster, Wundermann. 1/12 Thlr. — Osw. Gottlob Schmidt Pericula conjungendarum ecclesiarum, quae Augustanam et Tridentinam Confessionem sequuntur, a Leibnitio facta cum similibus nostrae aetatis moliminibus conferuntur. Commentatio historico-theologica ex decreto nobilissimi instituti de Ammoniani praemio ornata. XII u. 112 S. Grimma, Gebhardt. ⅔ Thlr. — Carl Haas Josephs und Konrads Feierstunden, oder: Sollen wir katholisch oder lutherisch werden? Mit klaren Zeugnissen der Schrift und Vernunft für das Volk beantwortet. 242 S. Augsburg, Rieger. ½ Thlr. — Patricius Wittmann Antwort auf das Sendschreiben des k. Pfarrers J. G. Lutz, in Sachen seiner „Feierstunden". Nebst einer Abfertigung des Prof. Dr. Schleyer zu Freiburg, in Sachen Hirschers. 78 S. Augsburg, Kollmann. ¼ Thlr. — Joh. Adolph Trube Choralbuch nach Hiller, mit Zwischenspielen. 2. correctere und mit einem Nachtrage verm. Aufl. VIII u. 180 S. 4. Grimma, Gebhardt. 2 Thlr.

1853. *Schweiz.* Beleuchtung der Vorurtheile wider die katholische Kirche. Von einem protestant. Laien Zürichs. 2. Bd. 1. Abth.: Erörterungen der confessionellen Unterscheidungslehren. 3. umgearbeitete, nochmals verm. u. verb. Aufl. VIII u. 196 S. Lucern (Augsburg, Kollmann). ¾ Thlr. — Der Sieg des Kreuzes auf Tahiti und den Gesellschaftsinseln überhaupt. Geschichtserzählung zunächst für die Jugend. Aus dem Engl. Mit einem Vorwort von W. Hoffmann. VII u. 368 S. nebst 8 Holzschn. Basel, Bahnmaier. ⅚ Thlr. — Martha Weitbrecht Ueber weibliche Missionsthätigkeit in Indien. Uebersetzt von Alb. Ostertag. VIII u. 167 S. Ebendas. ⅓ Thlr. — Evangelischer Liederkranz aus älterer und neuerer Zeit. 21¾ Bog. Ebendas. ⅔ Thlr. — De Valenti Die Bergpredigt des Herrn (Matth. Kap. 5—7.), für Kirche, Schule und Haus erklärt. 1. Th. XII u. 235 S. Eben-

daselbst $\frac{17}{30}$ Thlr. — Derselbe: Der Wahnsinn in seinem Verhältnifs zur Sünde, so wie zu der Macht und Wirksamkeit des Teufels in der Welt. Ein Wort der Lehre und Warnung an Aerzte, Prediger und Erzieher. 56 S. Ebendas. 1843. $\frac{1}{6}$ Thlr.

1854. *England.* Catena in Sancti Pauli epistolam ad Romanos. Ad fidem Codd. Mss. edidit J. A. Cramer. IV u. 534 S. Oxford (Leipzig T. O. Weigel). $5\frac{1}{2}$ Thlr.

Medicin.

1855. *The Transactions of the provincial medical and surgical Association.* Vol. 12. London, Churchill. 1844. 8. IV u. 666 S. 21 sh. — Der vorliegende Band, welcher gleichsam den zwölften Jahrgang dieses 1832 gestifteten Vereins-Journals bildet, enthält zuerst den allgemeinen Bericht über die in der Versammlung zu Leeds gelesenen Abhandlungen etc. S. 5—12. Dann folgt *Part I.* ein ausführlicher von Thomas Shapter in jener Versammlung gelesener Rückblick auf die Leistungen und Bestrebungen der Gesellschaft und der von William Hey ebendaselbst gelesene Bericht über die chirurgischen Leistungen im Besonderen. — *Part II.* enthält besondere Abhandlungen und Relationen über Krankheitsfälle. 1) Will. Addison The Actual Procefs of Nutrition in the Living Structure demonstrated by the Microscope; and the Renewal of the Tissues from the Blood thereby illustrated. S. 235—306. — 2) Francis Sibson On the Changes induced in the Situation and Structure of the Internal Organs, under Varying Circumstances of Health and Disease; and on the Nature and External Indications on these Changes. (Mit erklärenden Figuren). S. 307—574. — 3) J. H. James A Case of Aneurysm of the Poplitoeal and Inguinal Arteries on the Same Side, succesfully treated by Ligature of the External Iliac; with a Few Remarks on the Dilating Forces of Aneurysmal Tumours and on the Mode of applying Pressure to them. (Mit 1 Holzsch.) S. 575—584. — 4) H. D. Carden Case of Contracted Cicatrix after a Burn relieved by Interposition of Sound Skin. (Mit Holzschnitten). S. 585—595.

Was den in unsern Blättern noch nicht erwähnten Jahrgang 1843 (Vol. 11.) dieser so beachtenswerthen und für das Gebiet der medicinischen Wissenschaft und Forschung tüchtigen Erscheinung anlangt, so ist in diesem der vor der 10. Jahresversammlung (zu Exeter) gelesene Bericht von James Black verfafst. Ferner enthält derselbe eine Abhandlung zur medicinischen Topographie (J. D. Jeffrey On the Medical Topography of Sidmouth, being a Sketch of the Medico-Topography, Geology, Natural Productions and Statistics of that District. S. 157—232), welche den 2. Theil (*Part*) bildet. Im 3. Theile (*Essays and Cases*) folgende Abhandlungen: Will. Addison Experimental and Practical Researches on the Structure and Function of Blood Corpuscles; on Inflammation; and on the Origin and Nature of Tubercles in the Lungs. S. 233—306. — George Wallis Some Cases showing the Advantage of powerful Counter Irritation, especially the Long Issue on the Calvarium. S. 307—336. — William Henchman Crowfoot On the Employment of Extension in the Treatment of Fractures of the Spine; with a Case. S. 337—342. — John M. Banner A Case of Paralysis of the Serratus Magnus which caused the Lower Angles of the Right and Left Scapulae to become disengaged from the Latissimus Dorsi etc. (mit 1 Tafel). — Thomas Jeffrey's Remarks on Matico, a Styptic much used in South America for the Suppression of Haemorrhage. S. 347—366. — Thomas Turner Anatomico-Chirurgical Observations on Dislocations of the Astragalus. S. 367—502.

1856. *Deutschland.* Encyclopädisches Wörterbuch der medicinischen Wissenschaften. Herausgegeben von D. W. H. Busch, J. F. Dieffenbach, J. F. C. Hecker, E. Horn, J. C. Jüngken, H. F. Link, J. Müller. 32. Band. (*Spalatro—Syphiliden*). 779 S. Berlin, Veit u. Comp. $3\frac{1}{3}$ Thlr. — Phil. Ant. Pieper Grundzüge der Pathogenie oder die Elementar-Krankheiten in ihren einfachen und zusammengesetzten Verbindungen. 1. Hälfte. XX u. 189 S. Paderborn, Crüwell. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Ernst Friedrich Eberhard Zwei Fragen aus der Lehre vom Leben des Auges. 52 S. 4. u. 2 Figurentafeln. Koburg, Meusel u. Sohn. $\frac{4}{16}$ Thlr. (Gymnasial-Programm). — John Hastings Die Lungenschwindsucht, mit Erfolg geheilt durch Naphtha. Aus dem Engl. übers. von J. H. Jansen. X u. 101 S. 12. Hamburg, Kittler. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Pereira Unumstöfslicher Beweis, dafs die Lungenschwindsucht heilbar ist. Aus dem Franz. VI u. 72 S. Wien, Haas. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Karl Pabst Offenes Sendschreiben an Herrn Dr. M. Kalisch zu Berlin, als Erwiederung auf dessen öffentliche Aufforderung in der Berliner Monatsschrift „der Mediziner". 1. Bd. 4. Heft. 30 S. Altenburg, Helbig. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Karl Simeons Ueber die Nachtheile der jetzigen Stellung des ärztlichen Standes für Staat, Kranke und Aerzte, und die Mittel, solche umzugestalten und gründlich zu verbessern. 170 S. Mainz, v. Zabern. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Ludw. Kalteis Unterrichtsbuch für chirurgische Lehrlinge und Handbuch für Gehilfen. VIII u. 139 S. Salzburg, (Oberer). $\frac{7}{12}$ Thlr. — Carl Munde Memoiren eines Wasserarztes. 1. Bd. XXXVI u. 285 S. 12. Dresden, Arnold. Preis für 2 Bde. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Eduard Schneegans Kreuznach. Erinnerungen eines Kurgastes an die Mineralquellen und Bäder Kreuznachs, dessen Denk- und Merkwürdigkeiten, Lustorte, schönste Partien und Flora, nebst Localnotizen für Kurfreunde. Mit einer Ansicht Kreuznachs. (4) u. 116 S. Siegen, Friedrich. $\frac{1}{2}$ Thlr. — J. B. Schmitt Das Helenenbad zu Bingen, nebst einem Anhange praktischer Bemerkungen und Erfahrungen über die Traubenkur. Mit 4 Stahlst. (6) u. 110 S. Mainz, Wirth. $\frac{2}{3}$ Thlr. — C. A. Abele Canstatt als Kurort. Kurze Notizen über seine Brunnen, Bäder, Heilanstalten und Heilobjecte. Mit einer Ansicht von Canstatt in Stahlstich u. einer topograph. Karte der Umgegend von Canstatt. VI u. 210 S. Stuttgart, Becher u. Müller. $1\frac{1}{8}$ Thlr.

1857. *Unter der Presse:* Benedikt Abhandlungen aus dem Gebiete der Augenheilkunde. Zweiter u. letzter Band. Breslau, Freund.

1858. *Frankreich.* F. V. Raspail Méthode hygiénique et curative par les cigarettes de camphre, lel camphratières hygiéniques, l'eau sédative etc. 6me édit. Paris, Collas. 24 Bog. 32. — Paul Brun De la luxation isolée de l'extrémité supérieure du cubitus. Lyon, Savy. 1 Bog.

Repertoire de pharmacie, recueil pratique, publié par E. Lartigue. Première année. Tome 1. Nr. 1. Juillet 2 Bog. Monatsblatt; Jahrespreis 5 Fr. — L'Aréthuse. journal général des eaux et bains de mer de la France et étranger. Saison 1844. Nr. 1. (16. Juli.) 2 Bog. mit einer Lithographie. Dieses Blatt soll in den vier Monaten der Saison (16. Juli bis 16. Nov.) mönatlich vier Mal erscheinen und 20 Fr. (monatlich 6 Fr.) kosten.

Schöne Literatur und Kunst.

1859. *König Heinrich der Vierte von Deutschland.* Eine Trilogie von *Hans Köster.* Leipzig, F. A. Brockhaus. 1844. (XII u.) 418 S. 8. — Diese dramatische Dichtung führt uns die Hauptmomente aus der Lebens- und Regierungsgeschichte Heinrichs des Vierten vor, mit Ausnahme seiner Demüthigung und seiner spätern Triumphe in Italien, die nur erwähnt werden. Der Dichter, der schon durch mehrere dramatische Werke bekannt ist, bewährt auch hier ein nicht gewöhnliches Talent; dafs er aber die Aufgabe des historischen Drama's, wie wir jetzt sie stellen, gelöst habe, können wir ihm nicht zugestehen. Der Mangel seines Werkes liegt darin, dafs die Gegensätze des Pabstthums und Kaiserthums jener Zeit nicht in ihrer wahren Gröfse und Bedeutung gefafst sind und daher dem Kampf dieser Mächte auch nicht das tiefere geistige und poetische Interesse gegeben ist. Die einseitig patriotische und einseitig protestantische Gesinnung, wie sie auch der gegenwärtige Dichter zeigt, ist bei solchen Gegenständen ein Hindernifs der Poesie; denn indem sie das Pabstthum ohne die Würde seiner welthistorischen Function und ohne höhere Tendenzen darstellt, ist es keine tragische, sondern eine prosaisch peinliche Empfindung, die kaiserliche Macht nun doch von der päbstlichen besiegt und gedemüthigt zu sehen. Soll der Kaiser grofs erscheinen, so mufs auch sein Gegner, der Pabst, grofs dastehen; und die Vertreter der päbstlichen Macht ohne alle Tugenden, einzig und allein als herrschsüchtige und anmaafsende Priester darstellrn, heifst eben so gegen die Kunst, wie gegen die Geschichte fehlen. Unser Dichter hat den König Heinrich und seinen Anhang besser ausgestattet, als die päbstliche Parthei, und doch hat er auch ihm nicht die Gesinnung, die Intentionen gegeben, welche eine ernstliche Theilnahme für ihn als *König* einflöfsen könnten. Sein Hauptzweck scheint gewesen zu sein, durch die Schicksale Heinrichs zu rühren, so wie seine deutschen Leser durch patriotische Reden zu begeistern. Müssen wir ihm einräumen, dafs er *diesen* Zweck erreicht, so bleibt doch die höhere Aufgabe —

in die geistigen Werkstätten der Partheien jener Zeit einzuführen, die innersten Ideen und Wünsche derselben zu enthüllen — immer noch zu lösen übrig. Wir machen indefs denjenigen, der sich daran wagen will, nochmal darauf aufmerksam, dafs das poetische Talent allein hier nicht zureicht und die wissenschaftliche Einsicht in den Geist jener Zeit eine nothwendige Voraussetzung dazu ist.

1860. *St. Truyen.* Von *L. Schubar.* 2 Bände. Berlin, Heymann. 1844. 37½ Bog. 12. u. 3 Thlr. — Ein Roman, der in den Niederlanden zur Zeit Margaretha's von Parma und Granvella's spielt. Wer davon eine besondre Einweihung in die politischen Verhältnisse und die Sitten jener Zeit erwarten wollte, der würde sich getäuscht sehen. Des Verfassers einziger Zweck ist, die Theilnahme des Lesers an seine Hauptpersonen zu fesseln; und dies gelingt ihm allerdings so vollkommen, dafs uns das Welthistorische in seiner Erzählung nur sehr wenig Interesse mehr abgewinnt. Zu loben ist, dafs der Verf. dem tragischen Schicksal, das er schildert, einen doch einigermaafsen versöhnenden Ausgang giebt: dafs er den unglücklichen Vater *Granvella* nicht, wie es momentan den Anschein hat, seine *beiden* Kinder (aus früherer heimlicher Ehe) unwissender Weise gerichtlich morden, sondern den Sohn (St. Truyen) die Folter überstehen und, unterstützt von Granvella, mit seiner Geliebten ins Ausland fliehen läfst. Dieses Glück im Unglück entspricht ganz dem Gefühl des Lesers. Uebrigens hält sich der Verf. auch hier in den Schranken ästhetischen Anstandes und verletzt nirgends das sittliche Gefühl; seine Erzählung kann daher zur Unterhaltung empfohlen werden.

1861. *Deutschland.* Lilien. Taschenbuch historisch-romantischer Erzählungen für 1845 von C. v. Wachsmann. 8r Jahrg. Mit 6 Stahlst. 396 S. Leipzig, Focke. 2⅔ Thlr. — F. J. Zumbach Frondheim. Ein historisch romantisches Gemälde aus dem vorigen Jahrh. 217 S. Hamburg, Nobiling u. Heidrich. (Kittler). 1 Thlr. — L. Schubar Mysterien von Berlin. 4r Band. 188 S. Berlin, Heymann. 1 Thlr. — F. Th. Wangenheim Der Partisan des 30jährigen Krieges. Historischer Roman. Mit 16 Orig.-Holzschn., gez. von G. Berger. VIII u. 271, 288, 294, 278 S. Magdeburg, Falckenberg u. Co. 5 Thlr. — E. Pabst Der Königssohn. 148 S. Münster, (Wundermann). ½ Thlr. — Das Buch der Haare und Bärte. Humoristische Abhandlungen für Jedermann und jede Frau. Mit 1 Titelkupfer. VIII u. 85 S. Leipzig, Jackowitz. ½ Thlr. — Virgil's Aeneide, travestirt von Aloys Blumauer. 282 S. 16. Schw. Hall, Haspel. ⅔ Thlr. — Ludw. Philippson Saron. Gesammelte Dichtungen in metrischer und prosaischer Form. 2 Bde. XIV u. 326, IV u. 391 S. Magdeburg, Falckenberg u. Co. 2 Thlr. — K. A. Mayer Vaterländische Gedichte. 2. Heft. 27 S. Oldenburg, Stalling. 5/24 Thlr. — Adalbert Baumann Gedichte. VI u. 193 S. 12. Halle, Graeger. ¾ Thlr. — Denkmale der Baukunst des Mittelalters in Sachsen. 1. Abth. (das Königreich, das Grofsherzogthum und die Herzogthümer Sachsen Ernestin. Linie, die Herzogthümer und die Fürstenthümer Anhalt, Schwarzburg und Reuss). Bearbeitet u. herausgeg. von L. Puttrich, unter besonderer Mitwirkung von G. W. Geyser dem jüng. 10. Lief. (oder 1. Lief. des 2. Bds.) kl. Fol. 1 Bog. Text u. 11 Tafeln. Leipzig, Friedlein u. Hirsch. Subscr.-Preis 3 Thlr. II. Abth. (die Königl. Preuss. Provinz Sachsen). 15—18. Lief. (oder 1—4. Lief. des 2. Bds.) 7 Bog. Text u. 17 Tafeln. Ebend. Subscr.-Pr. 6 Thlr. — Georg Gottfr. Kallenbach Geschichtsabrifs der deutsch-mittelalterlichen Baukunst. 16 S. Berlin, Schultze. 1/12 Thlr. Besonderer Abdruck aus dem 6. Bde. des neuen Jahrbuchs der Berlin. Gesellschaft für deutsche Sprach- u. Alterthumskunde.

The british Portfolio. A new collection of the most recent and best novels and romances of the most eminent modern british authors. Tome 1. (Marston; or, the memoirs of a statesman.) 1. Lief. 96 S. Grimma, Verlagscomptoir. 1/12 Thlr. — Don Quichotte de la Manche. Traduit de l'espagnol, par J. P. C. de Florian. Nouv. édit. 2 Tomes. IV u. 269, VI u. 263 S. 16. Stuttgart, Carl Erhard. ¾ Thlr.

1862. *Uebersetzungen.* Echo der neuesten englischen Tagespresse. Deutsche Ausgabe, im Verein mit mehren beliebten deutschen Schriftstellern herausg. von Ferd. Philippi. 1. Band. (Marston, oder Geheimnisse eines Staatsmannes. Ins Deutsche übertragen von A. Kretzschmar.) 1. Lief. 96 S. Grimma, Verlagscomptoir. 1/12 Thlr. — J. F. Cooper's Amerikanische Romane. 28—30. Heft. Stuttgart, S. G. Liesching. à ⅕ Thlr. Inhalt: die Wassernixe oder der Streicher durch die Meere. Aus dem Engl. von Dr. Gottfr. Friedenberg. VIII u. 560 S. 16. nebst 1 Stahlst. — Das belletristische Ausland, herausgeg. von Carl Spindler. 136—139. Bd. 16. Stuttgart, Franckh. 4/15 Thlr. Inhalt: Das Fideicommifs, von Emilie Flygaré-Carlén. Aus dem Schwed. Mit dem Portr. der Verf. 1—4. Th. 320 S. — Lucretia Ponsard, Trauerspiel in 5 Aufz. Nach dem Franz. bearbeitet von Adolf Philippi. (8) 75 S. Hamburg, Kittler. ¾ Thlr. — Märchensaal aller Völker. Märchen für Jung und Alt. Gesammelt, übersetzt und herausg. von H. Kletke. Nebst einem Anhang: die Literatur der Märchen. 1. Bds. 1. Lief., 2. Bds. 1. Lief. u. 3. Bds. 1. Lief. à 48 S. Berlin, Reimarus. ⅙ Thlr. Vgl. Art. 1552.

1863. *Angekündigt:* (Göttingen, Dieterich.) Eine neue Ausgabe von G. A. Bürger's sämmtlichen Werken, im sogenannten Schillerformat, auf 6 bis 8 Theile berechnet. (Zugleich wird vor einem durch Ignaz Klang in Wien veranstalteten Nachdruck gewarnt.)

1864. *Belgien.* Suan de Varennes Mystères de Bruxelles. Die erste Notiz über diesen neuen Mysterien-Artikel kommt uns durch die von der Buchhandl. Gust. Oehler zu Frankfurt a. M. angekündigte Uebersetzung desselben von Heribert Rau zu.

Vermischte Schriften.

1865. *Deutschland.* Mutter Annens Spinnstube. Blätter zur Unterhaltung und Belehrung im Familienkreise, für den Bürger und Landmann. Unter Mitwirkung mehrerer Volksschriftsteller herausg. von Otto Ruppius. 1. Bd. 4. Heft. 2 Bog. 16. Langensalza, Verlags-Expedition. ⅛ Thlr. Monatlich erscheint ein Heft; dem 12. Hefte wird ein Stahlstich gratis beigegeben. Die ersten 4 Hefte sind auch unter dem besondern Titel: „Vier Abende in Mutter Annens Spinnstube. Ein Volksbuch von Otto Ruppius" ausgegeben. — Panorama der Vergangenheit und Gegenwart. Blätter für gebildete Leser. 1. Jahrg. (Juli — Decbr. 1844) in circa 80 Nrn. à ½ Bog. Altenburg, Helbig. 3 Thlr. — Sieben Ansichten aus Sachsens Schweiz und Erzgebirge. Geg. von C. W. E. Dietrich, gestochen von Adr. Zingg. Mit erläuterndem Texte. 8 S. 4. u. 7 Kupferst. Hamburg, Heubel. ½ Thlr.

1866. *Italien.* Salvatore Betti (Prof. u. beständiger Sekretär der päpstlichen Akademie di San Luca zu Rom) L'illustre Italia, dialoghi. Edizione 2da, corretta ed accresciuta dall' autore. Tomo 2. (letzter). Rom. 1843. 296 S. Es wird bedauert, dafs dieser Theil durch Ermangelung eines Inhaltsverzeichnisses und durch häufige Exclamationen und Wiederholungen an seinem interessanten Inhalte sehr viel einbüfst.

Discorsi accademici ed altre prose di Pier-Alessandro Paravia. Turin, Fontana. 1843. XII u. 256 S. 2,60 L. Enthält unter andern die Reden und Abhandlungen: Della relazioni del cristianesimo con la letteratura (1837); Della poesia religiosa; Delle lodi del re Alberto (1839); Delle lodi dell' ab. Filippo Farsetti (1837); Dei romanzi chinesi; sopra il „Torismondo" di Tasso; Nota sopre un duello descritto da un poeta arabo e dal Tasso; del sistema mitologico di Dante; biografia della contessa Diodata Saluzzo; Notizia della contessa Anna di Schio di Serego Allighieri; Ricordo della vita e delle virtù del prete Antonio Carnielo; — aufserdem Briefe und 26 italienische Inschriften.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn*

№ 65. Berlin, Mittwoch den 14. August. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Ueber das Verhältnifs der Eisenbahnen zur Industrie und zum Volkswohl überhaupt.*)

1867. Die Eisenbahnen gehören jetzt zu denjenigen Dingen, in Bezug auf welche der sogenannte Zeitgeist eine sehr einseitige Richtung genommen hat, wozu insbesondere die Zeitungspresse eifrig mitwirkt. Auf diese Einseitigkeit aufmerksam zu machen, dürfte fast als eine dringende Pflicht solcher Schriftsteller zu betrachten sein, welche sich im Stande fühlen, dazu beizutragen, dafs die Presse ihren Beruf, auf die öffentliche Meinung zu wirken, nicht innerhalb der Kreise einseitiger Interessen, sondern *zur allseitigen Förderung des Gemeinwohles* erfülle. Durch die folgenden Betrachtungen wünschen wir Schriftsteller anzuregen, die durch Stellung und Kenntnifs dazu vorzugsweise berufen sind, sich eines so wichtigen Gegenstandes anzunehmen.

Die Eisenbahnen sind ein *Communicationsmittel,* und zwar ein sehr *künstliches* und *kostbares.***) — Die allgemein bekannten und unzähligemal erörterten Vortheile erleichterter Communication für das gesellschaftliche Leben, und insbesondere für die wirthschaftlichen Verhältnisse eines Volks, wird ein Vernünftiger eben so wenig leugnen wie es ihm einfallen kann, die Fortschritte der mechanischen Kunst (wenngleich er diese nur als eine untergeordnete Dienerin höherer geistiger Thätigkeit betrachtet) an sich unerfreulich zu finden. Wenn sich aber die Kräfte der bürgerlichen Gesellschaft in überwiegendem Maafse *einem speciellen Zwecke* zudrängen (welches ohne Zweifel einen krankhaften Zustand der Gesellschaft verräth), wenn namentlich ein so specielles Ziel, wie das der Beförderung *einer besonderen Art der Communication,* Capital und sonstige Kräfte in überwiegendem Verhältnisse in Anspruch nimmt, so entstehen bedenkliche Fragen. Es fragt sich namentlich, ob das Ziel so grofser Anstrengung werth ist — ferner, ob nicht unter der Verfolgung eines solchen Zweckes andere, eben so wichtige und noch wichtigere Zwecke der Volksthätigkeit leiden, — endlich, ob nicht durch mancherlei hinzutretende äufsere Umstände und Verhältnisse indirecte gemeinschädliche Folgen mancherlei Art entstehen.

Zur Beantwortung solcher Fragen in der vorliegenden Beziehung würde insbesondere eine genaue Statistik der Verhältnisse und Erfolge der schon ins Leben getretenen Eisenbahnen erforderlich sein, wie sie wohl noch nicht vorhanden ist und bei der Kürze der Zeit auch vielleicht noch nicht zu einer genügenden Vollständigkeit gebracht werden könnte. — Die gewöhnlichen Zeitungsberichte über die monatliche oder jährliche Zahl der beförderten Reisenden und Güter-Centner oder Stücke, sowie über den Betrag der Einnahme und etwa der Dividende, sind dazu lange nicht hinreichend. — Schon die Erwägung, dafs das Eisenbahnwesen noch so neu ist, sollte ein Grund zur Vorsicht bei allen Unternehmungen der Art sein.

Die hauptsächlichen Erfordernisse einer guten Communication sind *Sicherheit, Schnelligkeit* und *Wohlfeilheit.* — Wenn man bedenkt, was in diesen Beziehungen, in den letzten 30 Jahren, in Deutschland und andern Ländern, durch Chaussee- und Canalbau, Posteinrichtungen, Telegraphen u. s. w., geleistet ist, so möchte man sehr bezweifeln, ob dagegen das, was die Eisenbahnen noch *darüber* leisten, in Vergleichung zu stellen sei. — Ueber den Punkt der *Sicherheit* gehn wir hinweg, ohne darüber zu streiten, ob der Unfälle mehr auf Eisenbahnen oder auf den gewöhnlichen Wegen vorkommen (nur das ist wohl nicht zu läugnen, dafs sie auf jenen, wenn auch vielleicht seltner, doch schrecklicher sind). — Die *Schnelligkeit,* wenn sie auch an sich das Drei- oder Vierfache der Schnelligkeit der Brief- und Schnellposten betragen sollte, dürfte bei weiten Strecken fast auf das Doppelte zu reduciren sein, sofern die Dampfwagen nicht bei Nacht fahren (was freilich schon irgendwo geschehn soll, aber jedenfalls gefährlich scheint). Dem sei aber, wie ihm wolle, wenn Reisende und Briefe in $\frac{3}{4}$ Stunden 1 Meile weit durch die Post befördert werden, so scheint dies unter den gewöhnlichen Lebensverhältnissen zu genügen. Was darüber ist, scheint nur unter besondern Verhältnissen und Bedingungen für das gemeine Wesen von wahrhaftem Nutzen zu sein, sonst aber im Allgemeinen mehr zur blofsen Annehmlichkeit zu gereichen. — Was ferner die Beförderung von Gütern betrifft, so kommt es dem Kaufmann im regelmäfsigen Gange des Handels und bei den wichtigsten Gegenständen desselben auf eine so aufserordentliche Schnelligkeit nicht an, und solche Speculationsgeschäfte, die sich auf aufserordentliche schnell vorübergehende Conjuncturen gründen, dürften vom volkswirthschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, kaum wünschenswerth oder doch wenigstens von geringer Bedeutung erscheinen. — Wenn endlich auch nicht selten die Schnelligkeit der *Gedankenmittheilung* gerühmt wird, so sollte man meinen, dafs es in Rücksicht auf geistige und wissenschaftliche Bildung nicht leicht einen grofsen Unterschied machen kann, ob ein Gedanke in so und so viel *Stunden* oder in so und so viel *Tagen* von einem Orte nach einem anderen gelangt. — Viel wichtiger scheint der Punkt der *Wohlfeilheit.* Hierbei ist *Personenbeförderung* und *Waarentransport* wohl zu unterscheiden. In Bezug auf die Erstere kann man freilich als Regel annehmen, dafs das Reisen auf Eisenbahnen wohlfeiler ist, als sonstige Landreisen: doch hat man schon in öffentlichen Blättern gelesen, auf einer englischen Bahn (auf der Manchester-Stockporter) sei der Tarif so hoch, dafs sich wieder eine Diligencen-Unternehmung gebildet habe. Ueberhaupt aber, und zumal bei der Leichtigkeit der schriftlichen Mittheilung, kann insbesondere für den Handel die Wohlfeilheit des Personenverkehrs bei weitem nicht so wichtig sein, als die des *Waarentransports.* Bekannt ist nun, dafs die meisten Eisenbahnen im Waarentransporte bisher verhältnifsmäfsig wenig leisten. Auch kann hier die Frage nur beim Landtransporte aufgeworfen werden, da es in der Natur der Sache liegt, dafs der Wassertransport immer wohlfeiler sein und bleiben mufs. In französischen Blättern hat man öfter gelesen, dafs die Eisenbahnen für den Transport um das Dreifache theurer seien, als die Canäle. Vor

*) Wir weisen bei dieser Gelegenheit auf die Art. 1321. (in Nr. 46.) gemachte Bemerkung zurück. *Red.*

**) In Hannover hat der Neubau einer Meile Chaussee (aufser den wahrscheinlich nicht sehr bedeutenden Naturaldiensten) durchschnittlich 18,000 Thlr. gekostet, während die Kosten jeder Meile der jetzt fahrbaren Eisenbahnen in Deutschland durchschnittlich auf 245,000 Thlr. berechnet sind. S. Fr. v. Reden Vergleichende allgemeine Handels- und Gewerbsgeographie u. s. w. S. 475 u. 477. *Anm. d. Verf.*

Kurzem hat ein Pariser Correspondent der Augsburger Zeitung Folgendes bemerkt: bisher waren Güter von Paris nach Rouen auf der Seine durch Lastschiffe für 10 Cent. das Kilogramm, und zu Lande durch Fuhrleute für 14 Ct. das Kil. befördert: das Maximum des Eisenbahntarifs zwischen denselben Städten sei 18 Ct. für das Kil.: um nun aber den Waarentransport an sich zu ziehn, habe die Eisenbahncompagnie den Satz auf 8 Ct. herabgesetzt (sowie sie um den Personenverkehr für sich allein zu gewinnen, den Tarif für die Person von 10 Fr. auf 6 Fr. herabgesetzt habe, da die Dampfschiffe die Person für 8 Fr. in 8 Stunden hinschafften). Der Correspondent setzt hinzu, dafs die Fuhrleute ihren Preis zwar nur noch unter den der Eisenbahn erniedrigt hätten, wodurch sie sich aber ruinirten. Er äufsert die Erwartung, dafs, sobald der Ruin der Dampfschiffe und Fuhrleute vollbracht sei, der alte Eisenbahntarif wieder eintreten werde. Man hat es in einem Zeitungsblatte gerühmt, dafs der Waarentarif der rheinischen Eisenbahn zwischen Antwerpen und Köln gleiche Wohlfeilheit mit dem Wassertransport über Rotterdam erziele. Etwas Näheres darüber ist uns aber noch nicht zur Kunde gekommen. — Im Allgemeinen wird man annehmen können, dafs, wenigstens auf weiten Strecken, nur werthvollere Waaren die Kosten des Transports auf Dampfwagen tragen können. Es wäre sehr nützlich, dafs genaue statistische Notizen über den Waarentransport auf den verschiedenen Bahnen gesammelt würden, nämlich nicht blos über die Quantität, sondern auch über die Qualität der transportirten Waaren, ferner über das Verhältnifs dieser Quantität zu der Quantität der in derselben Zeit auf den gewöhnlichen Wegen zu Wasser oder zu Lande zwischen denselben Orten transportirten. Man würde so insbesondere näher darüber ins Klare kommen, welchen Nutzen die Eisenbahnen für den Verkehr mit den stark in Umfang und Gewicht fallenden Waaren zeigen, die zugleich für die Bedürfnisse des Volkes die wichtigsten sind, wie z. B. Getreide, Holz, sonstiges Brennmaterial, Salz u. s. w. — Dafs es zweckmäfsig in dieser Beziehung wäre, Eisenbahnen mit Pferden zu befahren (wie es auch für Personen zum Theil auf der Nürnberg-Fürther-Eisenbahn vor einigen Jahren geschah und vielleicht noch jetzt geschieht), scheint einzuleuchten. Aber dies wird ja jetzt gleich von vorne herein allenthalben verworfen, weil man durchaus *fliegen* will.

Wollte man aber auch den Eisenbahnen in den gedachten Beziehungen alle Vortheile, welche für sie in Anspruch genommen werden, einräumen, so scheinen uns doch ihre Wirkungen für das Wohl der Gesammtheit des Volks immer noch sehr beschränkt und problematisch, namentlich sofern sie nur einem Theile, und einem verhältnifsmäfsig kleinen Theile des Volks zugutkommen können. Dieses würde selbst dann der Fall sein, wenn man Eisenbahnen über alle Theile eines Landes verbreiten könnte. Im Ganzen kommen sie schon als blofses Reisemittel in viel stärkerem Verhältnisse den höheren Ständen zu gut, als der aus Bauern und gemeinen Arbeitern bestehenden grofsen Volksmasse, deren Geschäfte meistens von der Art sind, dafs sie Entfernungen aus ihrem Wohnorte oder dessen nächster Umgebung selten oder gar nicht erfordern und zulassen. — Was den Waarentransport betrifft, so bringt Ersparung an Productionskosten (wozu auch Transportkosten gehören) freilich den Unternehmern immer, d. h. Fabrikanten und Kaufleuten, Vortheil, aber die Lage der grofsen Masse der Arbeiter wird dadurch oft erschwert, da, wie Sismondi sagt, das was die Kosten für den Unternehmer ausmacht, das Einkommen der Arbeiter, also die Quelle ihres Wohlseins ist. Dazu kommt, dafs die Letzteren als Consumenten durch die Wohlfeilheit des Tansports der Produkte wenig gewinnen, sofern dieselbe hauptsächlich auf die Consumtionsgegenstände der Wohlhabenden fällt. Was diese gewinnen, verlieren Schiffer, Fuhrleute u. s. w. — Wenn man somit sagen kann, dafs auch die Eisenbahnen die Tendenz der heutigen volkswirthschaftlichen Verhältnisse, die Reichen noch reicher und die wenig Bemittelten ärmer zu machen, befördern, so ist dies namentlich auch in Bezug auf die verschiedenen *Orte* der Fall. Unter den durch die Eisenbahnen berührten Orten werden die, welche viele Mittel haben, Personen und Güter an sich zu ziehen, denjenigen, welche weniger solche Mittel besitzen, auch diese grofsentheils noch entziehen. Namentlich werden die grofsen und reichen Städte gewinnen, während die (schon von Möser erörterten) Klagen über den Verfall der kleineren Städte sich häufen werden. Die Gewerbtreibenden in diesen werden ihre Kunden verlieren, weil dieselben bei der leichten Communication sich besser nach Belieben und Laune, und meistens auch wohlfeiler, in den grofsen Städten versorgen können. Wenn sich nun auch darüber streiten läfst, ob Betrachtungen solcher Art Gründe für eine Regierung abgeben können, die Anlegung von Eisenbahnen im Allgemeinen zu erschweren, so halten wir sie doch für geeignet uns in der Meinung zu bestärken, dafs der Staat *im Allgemeinen* und abgesehen von besonderen Gründen, nicht Ursache hat das Eisenbahnwesen *durch positive Einwirkung zu befördern*, da ihm ohne Zweifel an einer angemessenen Vertheilung des Reichthums gelegen ist. Insbesondere ist es uns bisher noch nicht gelungen, einen Grund aufzufinden, der kleine Staaten, wie Hessen, Baden u. a. bewegen kann, um des *Transithandels* willen Eisenbahnen zu bauen, weil wir nicht einsehn, was ein ununterbrochener Transitverkehr *auf Eisenbahnen* einem Lande nütze.

Erwägen wir überhaupt, dafs, wenn der Staat Eisenbahnen bauet oder sich dabei betheiligt, *das ganze Land* dazu vermittelst der Besteuerung beitragen mufs, so führt der schon angedeutete Gesichtspunkt noch auf mehr Bedenken, sofern nämlich nur commercielle (nicht etwa strategische oder sonstige höhere politische) Zwecke zum Grunde liegen. — Niemand wird die Möglichkeit behaupten wollen, Eisenbahnen über alle Theile eines Landes zu verbreiten oder sie auch nur so anzulegen, dafs sie allen Theilen zugute kämen. Wir sehen schon in Frankreich was herauskommt, wenn jede bedeutende Stadt ein Stück Eisenbahn verlangt. Gesetzt aber auch, man könnte alle bedeutenden Städte mit Eisenbahnen berühren, so würde doch der wichtigste Verkehr eines jeden Landes nur theilweise und in sehr beschränktem Maafse dabei gewinnen. Dies ist der Verkehr des platten Landes mit den Städten, und deshalb hat man längst bemerkt, dafs die kleinen Transporte, mithin der Verkehr auf Vicinal- und Communalwegen wichtiger sei, als die Bewegung auf der grofsen Hauptstrafse. Jene aber zu Eisenbahnen zu machen, wäre weder wünschenswerth noch möglich. Der Landwirth, welcher seine volumineusen Produkte zur Stadt bringt und dagegen seine Bedürfnisse von ihr holt, würde sich ja nicht einmal der Eisenbahnen dazu bedienen, wenn sie auch vorhanden wären, da er ohnehin Fuhrwerk haben mufs und die Zeit ihm in der Regel so kostbar nicht ist. Ihm also können die grofsen Eisenbahnen nur in so fern nützen, als durch sie der entfernte Absatz von Produkten befördert wird, welcher für die grofse Masse immer weniger wichtig ist und bleibt, als der Absatz in der nächsten Umgebung, sowie der auswärtige Verkehr eines Landes hinter dem Binnenverkehr an Wichtigkeit immer weit zurückbleibt, was schon von Ad. Smith bemerkt ist. Wenn der Transport von Vieh und Gartenprodukten in der Nähe von Städten durch Eisenbahnen erleichtert wird, so ist auch dieses nur für die gröfsten Städte von Bedeutung, welche zum Theil auch aus weiterer Entfernung mit solchen Produkten versehen werden müssen.

Wenn wir somit gezeigt zu haben glauben, dafs der Nutzen der Eisenbahnen für das Gemeinwesen nur ein partieller und beschränkter ist, so wäre es um so mehr zu bedauern, dafs das Capital eines Volks oder einer Regierung sich ihnen in zu überwiegendem Maafse zuwendete, sofern dadurch den anderen Communicationsmitteln Capitale entzo-

gen würden. Chausseen und Canäle werden immer wichtiger bleiben als Eisenbahnen, und wenn man sie neben diesen etwa verfallen läfst, so ist aufserdem der schlimme Zustand zu bedenken, welcher entstehen mufs, wenn Störungen (die bei einer so künstlichen und complicirten Sache so leicht möglich und auf mannigfache Weise denkbar sind) in der Benutzung der Eisenbahnen entstehen. Sobald ein feindlicher Einfall ins Land droht, wird wahrscheinlich eine der ersten Vertheidigungsmaafsregeln sein, dafs man die Eisenbahnen in der betreffenden Gegend zerstört. Ferner, dafs nicht bald hie und da auch ohne solche gewaltsame Zerstörung grofse Reparaturen eintreten werden, kann niemand verbürgen. Den möglichen Mifsbrauch des Monopols abseiten der Eisenbahncompagnien, worüber in England und auch zum Theil in Frankreich so grofse Klage geführt wird, wollen wir für Deutschland, wo eine gute Policei zu finden ist, nicht einmal in Anschlag bringen. — Genug, wenn einmal eine Eisenbahn, die den Verkehr einer Strafse an sich gezogen hat, durch irgend eine Ursache aufser Stand gesetzt wird befahren zu werden, und es nun in ihrer Richtung keine Fahrposten, keine Schiffer und Schiffe, keine Fuhrleute und Wagen, keine in gutem Stande befindliche Land- oder Wasserstrafse giebt, wie dann? — Wenn man vielleicht meint, dafs der Verkehr sich ins Unendliche vermehren könne, so dafs neben den Eisenbahnen auch noch die mit ihnen concurrirenden Wege hinlänglich benutzt werden dürften, um die Kosten ihrer Unterhaltung abzuwerfen, so wird dies, als allgemeine Annahme, nicht allein durch die Natur der Sache, sondern auch schon jetzt durch die Erfahrung widerlegt.

Die gewöhnliche Ansicht ist, dafs die auf die Eisenbahnen verwandten Capitalien nebst Zinsen aus ihnen wieder hervorgehen durch den reichen Ertrag ihres Betriebes. Dies ist zunächst die privatwirthschaftliche, financielle Seite der Sache, welche aber auch für die volkswirthschaftliche Betrachtung wichtig ist, daher wir sie auch mit einigen Bemerkungen berühren. Offenbar zeigt schon der so verschiedene Stand der Actien der verschiedenen Eisenbahnen, wenn man es auch nicht sonst wüfste, wie verschieden ihr reiner Ertrag, und wie trügerisch der Schlufs von einer auf die andere ist. — Auch in dieser Beziehung ist eine genauere Statistik durchaus wünschenswerth. Die Einnahme einer Eisenbahn entscheidet nichts, wenn man das auf sie verwandte Capital nicht damit vergleicht. Selbst die gezahlte Dividende ist trügerisch bei Eisenbahnen, die der Staat durch Darlehen oder grofse Actienzeichnung unterstützt, wenn er vorläufig auf Zinsen oder Dividende verzichtet. Ferner hat man mit Recht schon bemerkt, dafs es durchaus nöthig ist, zur Bildung eines Reservefonds einen bedeutenden Theil der Einnahme (etwa 3 bis 4 pC.) zurückzulegen, da die Nothwendigkeit von Reparaturen (wie auch schon die Erfahrung zeigt und künftig noch mehr zeigen wird), bald eintritt, und von Jahr zu Jahr steigen wird. Man behauptet z. B., dafs das Holzwerk schon in wenigen Jahren verfault. Die vollständigste Statistik haben wir wohl über die Belgischen Eisenbahnen in den jährlich von der Regierung den Kammern vorgelegten Berichten. Aus dem Berichte über das Jahr 1842 ergiebt sich, dafs der Ueberschufs der Einnahme über die Betriebsausgaben (in runder Zahl) 2,761,000 frcs. beträgt. Da nun das zu den Eisenbahnen angeliehene Capital sich auf 150 Millionen Franken beläuft (nach einer genaueren Berechnung beträgt das ganze aufgewandte Capital 167,740,735 frcs.), so ist leicht zu berechnen, dafs der Reinertrag nicht völlig 2 pC. des Capitals erreicht. Die genauere Berechnung hat das Resultat ergeben, dafs in runder Zahl auf jede Lieue 34,800 frcs. Einnahme kommen, aber 79,500 frcs. zur Verzinsung und Tilgung des Capitals erforderlich sind. — Dort hat sich auch bereits ergeben, dafs, je weiter die Eisenbahnen ausgedehnt wurden, desto geringer der verhältnifsmäfsige Ertrag war (was sich leicht erklärt, und auf alle Eisenbahnen anwenden läfst, da die einträglichsten Strecken, nämlich die bei und zwischen den grofsen Städten belegenen, zuerst gebauet werden). — Schwerlich giebt es nun ein für Eisenbahnen günstigeres Land als Belgien mit seiner geographischen Lage und dichten Bevölkerung, seinen Ebnen und seinem starken Verkehr. Kein Wunder ist es denn, wenn die Rheinische Eisenbahn, von der man sich nach ihrer Verbindung mit den Belgischen so viel versprach, auch itzt, nach der Zunahme ihrer anfänglichen Frequenz, und bei der künstlichen Steigerung so vieler Eisenbahnactien, die ihrigen, welche im vorigen Jahre auf 68½ pC. nach Zeitungsangaben standen, noch nicht auf Pari hat bringen können, und dafs die Elsafsische Bahn im vorigen Jahre (wie wenigstens die Zeitungen berichteten) nicht mehr als 2 pC. für die Actionaire abwarf, obgleich der Staat für seine zugeschossenen 12 Millionen keine Zinsen erhielt. — Man kann von einzelnen besonders einträglichen Bahnen, namentlich von kurzen auf lange, um so weniger sichre Schlüsse machen, da es auf so manche locale und particulare Umstände ankommt. Durch die Reisenden, welche die ganze Strecke zwischen zwei von einander weit entfernten grofsen Städten machen, kann, wie wir glauben, keine Eisenbahn einträglich werden, da deren immer zu wenige sind. Die Zwischenstationen müssen bei langen Eisenbahnen das Beste thun, und es kommt sonach darauf an, ob zwischen diesen viel Verkehr ist.

Wenn wir nach allem Obigen nicht dafür stimmen können, dafs der *Staat*, wenn nicht ganz besondere Gründe vorliegen, Capitalien auf Eisenbahnen wendet, so müssen wir schliefslich freilich den Actienhandel als eine schlimme Seite der *Privatunternehmungen* dieser Art berühren. — Es bedarf keiner Ausführung, dafs die Dividende allein der wahre Maafsstab des für eine Actie zu zahlenden Kaufpreises sein kann. Aber es mufs zugestanden werden, dafs sie dieses itzt an den grofsen Plätzen des Actienhandels *nicht* ist, sondern dafs die unbestimmte, durch vielerlei künstliche Mittel gesteigerte Hoffnung des *durch den Wiederverkauf zu machenden Gewinnes* es ist, welcher die Preise der Actien bestimmt. Um des Wiederverkaufs willen kauft man Actien. Sonst hätte das Gesetz vom 24. Mai nicht die Klagen veranlassen können, die es veranlafst hat, da ihm ja keine rückwirkende Kraft gegeben ist. Es erklärt nur *künftige* Zeitgeschäfte für nichtig: aber, wie mit voller Aufrichtigkeit ein klagender Zeitungscorrespondent erklärt, man hat auf Zeit gekauft, mit dem Rechte und der Voraussezzung, die Actien auf Zeit wieder veräufsern zu können. Eben so aufrichtig äufserte kürzlich ein Mitglied der französischen Deputirtenkammer, auf den Vorschlag, dafs der Verkauf der Actien erst nach Einzahlung der Hälfte ihres ursprünglichen Preises gestattet werden sollte, den Einwand: wenn man *der Beweglichkeit der Actien Hindernisse in den Weg lege, so werde man alle Capitalien von den Eisenbahnen abziehen.* — Wir wollen hiebei noch davon absehen, dafs solche Zeitgeschäfte häufig blos Differenzgeschäfte, mithin blofse *Wetten* sind. Selbst abgesehen davon finden wir es schon traurig genug, dafs die Capitalien dem reellen Verkehr entzogen und zu solchen unfruchtbaren Spekulationen verwandt werden. In Staatspapieren sind jetzt den Speculanten wahrscheinlich die Schwankungen nicht stark genug, um sich darauf zu beschränken; darum waren ihnen die Eisenbahnactien ein willkommner Gegenstand, da es ihnen gelang, die Einbildungskraft auf ähnliche Weise zu erhitzen, wie es zu J. Law's Zeit in Frankreich geschah, als man sich von der Unternehmungen einer Handelscompagnie, bevor sie noch ins Leben trat, goldene Berge versprach, die sich in den Händen der letzten Inhaber ihrer Actien schon damals, wenn gleich nur bildlich, in Rauch und Dampf auflöseten. Wäre jetzt nicht bei Zeiten Einhalt geschehen, wer kann sagen, ob das Uebel nicht einen eben so hohen Grad erreicht haben würde, wie damals! — Ein Zeitungscorrespondent wollte kürzlich auch diese Schwindeleien zu den Forderungen unseres Zeitalters, denen die Gesetzgebung sich fügen müsse, rechnen. Wir finden darin im Gegentheile die Bestätigung einer alten Erfahrung, welche

ausgedrückt ist in dem Satze: *mundus vult decipi.* — Aber es scheint allerdings, dafs (wie vor Kurzem ein Correspondent der Augsb. A. Ztg. bemerkte) diese Schwindeleien, welche schon vor mehreren Jahren einen bedeutenden Grad erreicht hatten, aber wieder verschwunden waren, in Folge der Begünstigung, welche sodann Staatsregierungen den Eisenbahnen zu Theil werden liefsen, wieder aufgetaucht sind. Insbesondere scheint es nicht zu verwundern, dafs die Speculation sich in dieser Weise auf einen Gegenstand warf, der, sofern die Regierungen den Actieninhabern Zinsen garantirten oder auf die Zinsen ihrer eignen hergeschossenen Capitalien eventuell verzichteten, keine Wechselfälle des Verlustes, wohl aber die Wechselfälle grofser Gewinne darzubieten schien, — ein Verhältnifs, welches, vom national-ökonomischen Gesichtspuncte aus betrachtet, ganz anomal ist, da im natürlichen Gange der Dinge aufserordentliche Capitalgewinnste nur da eintreten, wo auch aufserordentliche Verluste zu befürchten sind.

Sowie überhaupt manche an sich gute Bestrebungen, zumal wenn sie ihrer Natur nach nur *Mittel*, nicht *Zweck an sich* sind und sein können, durch Uebertreibung schädlich werden, so können auch die Vortheile der Verkehrsmittel durch Uebertreibung sich in Nachtheile verkehren. Es liefsen sich hieran manche Betrachtungen anknüpfen, z. B. über die von allzugrofser Erleichterung des Reisens zu befürchtende Verminderung der häuslichen Thätigkeit und Familiensorge, sowie des stillen, bescheidnen und anhaltenden Fleifses, ferner über die mögliche Beförderung eines eitlen und flüchtigen Treibens, einer nur äufserlich glänzenden Scheinthätigkeit u. dgl., aber wir überlassen unseren Lesern, solche weitere Betrachtungen selbst anzustellen. —

Wir erachten die schon längst vernommene Behauptung, dafs Eisenbahnen im Allgemeinen als eine Sache des Luxus zu betrachten seien, der Prüfung nicht unwerth. — Wir sollten auch meinen, dafs Städte und Länder, welche an sich die erforderlichen Kräfte besitzen, Menschen und Güter an sich zu ziehen, diese Kräfte auch durch die sonstigen Communicationsmittel, wenn diese mit gehöriger Sorgfalt gepflegt werden, in Wirkung setzen können, und dafs in dieser Beziehung die neidische Aengstlichkeit, mit der etwa ein Staat oder ein Ort, welcher keine Eisenbahnen besitzt, auf solche blickt, welche sich solcher erfreuen, eines hinreichendes Grundes entbehrt.

Geschichte und Geographie.

1868. *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft.* Herausgegeben von Dr. W. Adolph Schmidt. (S. Art. 433 und 605). Band I. Heft 4. Berlin, Veit. 1844. — Inhalt: 1) Ungedrucktes Schreiben Friedrich's von Gentz an den Redacteur des Nürnberger Correspondenten, mitgetheilt von L. Fl. Seebode [mit Vorbemerkungen von W. Adolph Schmidt]. Gentz beklagt sich in einem vom 6. Aug. 1808 datirten Briefe aus Teplitz über einen bittern Artikel des Nürnb. Corr., in welchem er als Verfasser des preufsischen Kriegsmanifestes vom 26. Juli 1808 verspottet wird, und verlangt eine Berichtigung dieses Artikels, die denn auch erfolgte. Hr. Dr. Schmidt bemüht sich nachzuweisen — und er legt hiebei das „Journal de ce qui m'est arrivé de plus marquant dans le voyage que j'ai fait au quartier-général de S. M. le roi de Prusse. Le 1. d'Oct. 1806 et jours suivans" [in den Mémoires et lettres inédites du chev. de Gentz par Gust. Schlesier] zu Grunde — dafs man dem verstorbenen Gentz „zwar nicht die Autorschaft, wohl aber eine sehr bedeutende Theilnahme an der definitiven Constituirung des französischen Textes beizumessen berechtigt ist und dafs er namentlich Verfasser der deutschen Version desselben war". — II. Adolph Schmidt Das Staatszeitungswesen der Römer (Entwickelungsstadium; die jährlichen Staatsberichte; Uebergang in die tägliche Staatszeitung; die Dodwell'schen Fragmente; die Staatszeitung der Republik; die Senatszeitung; die Staatszeitung der Monarchie). Bekanntlich hat Leclerc in einer im Jahre 1838 erschienenen und auch in Deutschland mehrfach angezeigten Schrift (des Journaux chez les Romains) diesen Gegenstand gründlich und umfassend behandelt. — B. Köhne Der jetzige Zustand der münzkundlichen Wissenschaft. S. 356—371. Eine beachtenswerthe Uebersicht dessen, was in verschiedenen Ländern neuerdings für Numismatik geschehen ist und Andeutung dessen, was noch zu thun übrig bleibt. — G. F. Grotefend über Abeken: Mittelitalien vor der Zeit römischer Herrschaft. S. 372—80. Hieran schliefsen sich die Miscellen 19—22, welche schliefslich das von uns bereits gewürdigte Verdammungsurtheil der kritischen Urtheile unserer literarischen Zeitung geben.

Fünftes Heft. S. 385—480. Georg Weber (zu Heidelberg) Ueber die Leistungen der Engländer auf dem Gebiete der Kirchengeschichte Englands. S. 385—447. Der Titel ist etwas zu allgemein gefafst. Der Verf. behandelt eigentlich nur die Englische Kirchengeschichtsschreibung von der Reformation bis zum Ende des 17. Jahrh., über diese giebt er eine gut zusammengefafste, lichtvolle Uebersicht, die denjenigen besonders nützlich sein wird, die auf diesem Felde sich schnell zu orientiren wünschen. W. beginnt mit einer kurzen Schilderung der Schicksale der englischen Kirche von Heinrich VIII. bis zur Vertreibung Jacob's II., in welcher die Hauptmomente treffend hervorgehoben sind. S. 389—414. Dann charakterisirt er *a*) die älteren englischen Kirchenhistoriker seit der Reformation bis Burnet (Saunders, Reginald Polus, Fox, Fuller, Heylin); *b*) Burnet und seine Gegner (Le Grand, Warton, Collier). Ein Hauptbestreben des Verf. geht dahin, „historisch nachzuweisen, dafs alle Versuche, die römische Kirche in Britannien wieder in die Höhe zu bringen, stets an dem durchaus protestantischen Sinne des Volks gescheitert sind, woraus der Schlufs gezogen werden dürfe, dafs die Bestrebungen der Puseyiten eben so erfolglos in sich selbst zusammenfallen werden, wie die ähnlichen des 17. Jahrhunderts". Zugleich sei hier noch bemerkt, dafs Hr. Dr. Weber sich mit der Bearbeitung einer Geschichte der protestantischen Kirchen und Sekten in Grofsbritannien von der Reformation bis auf die jetzige Zeit beschäftigt, deren Umfang auf vier *Bände* berechnet ist und von welcher der erste *Theil* noch im Laufe dieses Jahres erscheinen soll. — Ludw. Giesebrecht (zu Stettin) Das Wendenland unter Lothar dem Sachsen, nach P. Jaffé's Darstellung. Der Verf., gestützt auf eine gründliche und genaue Kenntnifs der Verhältnisse, weiset einige in dem angezogenen Buche gegen seine Darstellung erhobene Angriffe gegen seine Wendischen Geschichten zurück. S. 448—59. — Schäfer (zu Gielsen) giebt eine Anzeige des für die Geschichte Portugal's höchst wichtigen „Quadro elemental das Relaçoes politicas e diplomaticas" etc. des Vic. de Santarem". Tom. 1—3. S. 460—67. — Jaffé's Recension des Praktischen Handbuchs der historischen Chronologie von Ed. Brinckmeier, S. 467—73, weiset diesem Werke in theoretischer und praktischer Beziehung viele Mängel nach. — Am Schlusse giebt der Herausgeber eine Zuschrift des Prof. Hermann zu Göttingen über einen Angriff gegen eine Bemerkung in des letztern Antiq. Lacon. (s. das 2. Heft der in Rede stehenden Zeitschrift) fügt seine Antwort hinzu.

Heft 6. beginnt S. 481—517 mit einer Reihe von scharfen aber treffenden, meistens aufs Einleuchtendste begründeten Bemerkungen über Bülau's Geschichte Deutschlands von 1806 bis 1830 von Prof. Droysen in Kiel; man sieht hier eine freie und höhere Anschauung jener grofsen Zeit der unleugbar etwas engherzigeren des Hrn. B. siegreich gegenübertreten; eine Erhärtung der in etwas milderer Form in uns. Blättern (1843, Art. 691.) gegebenen Andeutungen. — Klüpfel „die historischen Vereine und Zeitschriften Deutschlands", S. 518—57, giebt zuerst eine charakterisirende Uebersicht der so zahlreichen deutschen Geschichtsvereine und ihrer literarischen Leistungen. Es wird nicht verkannt, dafs ein reges Interesse für diese Studien allenthalben verbreitet sei, zugleich aber beklagt der Verf., dafs sich der Gewinn für wissenschaftliche Erkenntnifs der Vorzeit oder für Hebung des Nationalbewufstseins nur als ein unbedeutender zeige, und dafs die literarischen und pecuniären Kräfte für das Gebiet der historischen Forschung so ungemein zersplittert seien, die eine der anderen gleichsam den Weg vertrete, dafs die bessern Leistungen und die wichtigern Productionen unter der Masse des Unbedeutenden sich gleichsam verlören. Schliefslich giebt der Verf. seine Vorschläge zur Beseitigung oder Milderung dieser Uebelstände; sie gehen dahin, dafs die verschiedenen Vereine der einzelnen Stämme oder der gröfseren Länder sich verschmelzen und dadurch die Zahl der Vereine auf ein geringeres Maafs reducirt werden möchte. Ein deutscher Centralverein soll den Einigungspunkt bilden und ein Centralorgan Berichte von der

Wirksamkeit der einzelnen Gesellschaften in sich aufnehmen. — Petermann's Recension von W. J. Hamilton's Researches in Asia minor, Pontus and America und der von Otto Schomburgk gearbeiteten Uebersetzung. S. 562—71. — Am Ende eine Erklärung von Philipp Jaffé und Zusätze von Dr. Adolph Schmidt über unsere Literarische Zeitung. Erstere konnte in uns. liter. Ztg. nicht aufgenommen werden, weil die Redaction sie nicht als genau und in Wahrheit begründet anerkennen konnte; Herr Schmidt aber fährt fort, unter Schmähungen und allerhand wunderlichen Seitensprüngen den Vorzug neuer Resultate für seinen Artikel über die römischen Volksrechte zu beanspruchen. Wir wollen ihn in seiner Meinung über diese seine Leistungen nicht weiter stören; — die Zeit wird ja entscheiden, ob wir Unrecht haben, indem wir auf dem in uns. Blättern gesprochenen Urtheile bestehen, und sind gar nicht zweifelhaft, dafs auch Hr. S. selbst mit der Zeit über seine Arbeit und das Ungehörige solcher Deklamationen eine richtigere Ansicht gewinnen werde, als jetzt seine gereizte Stimmung zuläfst. — Mit diesem Hefte ist der erste Band dieses neuen Unternehmens geschlossen, für welchen demselben Titel und Inhalts-Verzeichnifs beigefügt ist.

1869. *Deutschland.* B. G. Niebuhr Römische Geschichte. 4. Bd. 1. Lief. Auch u. d. Titel: Römische Geschichte von dem ersten punischen Kriege bis zum Tode Constantins, nach Niebuhr's Vorträgen bearbeitet von Leonh. Schmitz. Aus dem Engl. von Gust. Zeifs. 1. Lief. 160 S. Jena, Mauke. $\frac{2}{3}$ Thlr.*) — Denkwürdiger und nützlicher rheinischer Antiquarius, welcher die wichtigsten und angenehmsten geographischen, historischen und politischen Merkwürdigkeiten des ganzen Rheinstroms darstellt. Von einem Naturforscher in historischen Dingen. Mittel-Rhein. 2. Band. 2. u. 3. Lief. S. 161—480. Coblenz, Hergt. à $\frac{3}{4}$ Thlr.

Denkwürdigkeiten des Herzogs Carl von Braunschweig. Mit authentischen Aktenstücken. 2. Bde. 398 u. 813 S. Cassel, Hotop. $4\frac{1}{2}$ Thlr. — Rückblicke auf mein Leben, mitgetheilt vom ehemaligen Herzogl. Braunschweig. Cammer-Director G. P. von Bülow. Helmstedt, Fleckeisen'sche Buchhandlung. (Fiedler). VIII und 200 S. 1 Thlr. — Heinr. Hermann Handbuch der Geschichte des Herzogthumes Kärnten in Vereinigung mit den österreich. Fürstenthümern. 2. Heft: Von der Theilung der österreich. Fürstenthümer bis zu ihrer Wiedervereinigung. S. 97—278 u. 1 Karte. Klagenfurt, Leon. $\frac{11}{15}$ Thlr. — Joh. Müller Populäre Darstellung der gesammten Erdkunde. 2. sehr verb. u. verm. Aufl. 241 S. Wien, Haas. $\frac{1}{2}$ Thlr. Mit einer Weltkarte $\frac{5}{6}$ Thlr. — Deutschland, Königreich der Niederlande, Königreich Belgien und die Schweiz etc. Nach Ad. Stieler's Entwurf. Zum Reisegebrauch eingerichtet und mit Bezeichnung der Strafsen, Eilwagen- und Extrapost-Routen, sowie der Eisenbahnen, unter Mitwirkung von F. M. Diez, gemeinschaftlich gezeichnet von F. v. Stülpnagel u. J. C. Bär. Nebst Uebersicht der Hauptverbindungsstrafsen durch ganz Europa zu Lande und zu Wasser. 4 Blätter. Gotha, J. Perthes. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Post- und Reise-Karte von Deutschland und den anliegenden Ländern für Extraposten, Couriere, Diligencen und Eilwagen; mit Bezeichnung der Eisenbahnen. Herausgegeben von F. M. Diez u. unter dessen Leitung entworfen u. gezeichnet von J. C. Bär. Ebend. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

1870. *Angekündigt:* (Grätz, Damian und Sorge) A. von Muchar Geschichte der Steiermark. Band 1. Die Urzeit u. Römerepoche bis auf das Jahr 492 enthaltend. 30 Bog. mit 20 lith. Tafeln. $3\frac{1}{3}$ Thlr.

1871. *Schweiz.* S. Walcher Taschenbuch zu Schweizer-Reisen. 4. verb. Aufl. XXVIII u. 342 S. 12. nebst 6 lith. Plänen u. 2 Tabellen. Schaffhausen, Brodtmann. 1 Thlr.

1872. *Frankreich.* comte Aug. de Ladevèze Recherches sur l'histoire de France, depuis les tems mérovingiens jusqu'à nos jours. Tome 3. $33\frac{1}{4}$ Bog. Paris, Guyot et Scribe. 6 Fr. — La France nationale; par M. Alex. Ducourneau et Amans Alexis Monteil. Province de Bourgogne (Côte-d'Or; Saone et Loire; Yonne). $66\frac{1}{2}$ Bog. 4. mit 15 Tafeln u. 1 Karte. 25 Fr. — Victor Fouque Histoire de Chalon-sur-Saône depuis les tems les plus reculés jusqu'à nos jours. $27\frac{1}{2}$ Bog. mit 1 Karte. — Géohydrographie du département au Rhône, annexée à la France par cantons; publiée par T. Ogier. Lief. 1. Arrondissement de Lyon; canton de Saint-Genis-Laval. Lyon, Guyot. $2\frac{3}{8}$ Bog. mit 1 Karte. $\frac{1}{2}$ Fr. Das Arrondiss. von Lyon bildet 25 Lieff. Jeder Canton ist auch einzeln zu beziehen. — Alex. de Lavergne Chateaux et ruines historiques de France. Lief. 1. Paris, Waree. $\frac{1}{2}$ Bog. Das Ganze auf 30 Lieff. à $\frac{1}{2}$ Fr. berechnet. — Publications de la Société d'études pour la colonisation de la Guyane française. *Nr.* 4. Extraits des auteurs et voyageurs qui ont écrit sur la Guyane; suivis du catalogue bibliographique de la Guyane. Paris, Bethune. $44\frac{1}{2}$ Bog. — Douez Critique des mystères de la Russie et de l'ouvrage de M. de Custine „La Russie en 1839" suivie de l'extrait du voyage de l'Empereur. $7\frac{3}{4}$ Bog. — Annuaire historique et biographique des souverains, des chefs et membres des maisons princières des familles nobles ou distinguées et principalement des hommes d'état, de guerre, de science et de ceux dont se compose l'élite des divers états. Vol. 1. 40 Bog. (Die einzelnen Artikel sind grofsentheils besonders paginirt und werden daher auch theilweise einzeln verkäuflich sein.)

1873. *England.* Henry Stooks Smith The Parliaments of England, from 1st George I. to the Present Time. Vol. 1, Bedfordshire to Nottinghamshire inclusive. 264 S. $10\frac{1}{2}$ sh. — Historical Essay on the Constitution and Government of England. 12. Newcastle-upon-Tyne. 44 S. 1 sh. — Jersey: its Ancient and Modern State, and the Legend of La Hongue Bie, or the Great Serpent of Jersey. By an Officer. 74 S. $2\frac{1}{2}$ sh. — J. R. O'Flanagan Historical and Picturesque Guide to the River Blackwater in Munster. 184 S. 4. mit Karten u. Stahlstichen. 12 sh. — Letter to the Right Hon. the Earl of Devon on the late Massacre at Wairau. 96 S. $2\frac{1}{2}$ sh. — Hussey Gould The Grahame Family; or, Historical Portfolio opened. 358 S. 6 sh. — Joseph Hadyn Dictionnary of Dates and Universal Reference relating to all Ages and Nations: comprehending every Remarkable Occurence, ancient and modern; the Foundation, Laws, and Governments of Countries; their Progress in Civilization, Industry, and Science; their Achievements in Arms; the Political and Social Transactions of the British Empire; its Civil, Military, and Religious Institutions; the Origin and Advance of Human Arts and Inventions; with copious Details of England, Scotland, and Ireland: the whole comprehending a body of Information, Classical, Political, and Domestic, from the earliest accounts to the present time. 2d edit. 574 S. 18 sh. — Frederica Maclean Rowan History of the French Revolution, its Causes and Consequences. 352 S. $3\frac{1}{2}$ sh. — H. P. Measor Tour in Egypt, Arabia Petraea, and the Holy Land, in the Years 1841-42. 274 S. 12. 7 sh. — Mrs. Shelley Rambles in Germany and Italy in 1840, 1842, and 1843. 2 Vols. 604 S. 21 sh.

1874. *Holland.* Angekündigt: (Leyden, Arnz) Verhandeling over het Westland ter opheldering der Loo-en, Woerden en Hoven, benevens de Natuurdienst der Friesen en Batavieren. 30 Bog. mit 1 Karte. (Preis $6\frac{5}{6}$ Fl.)

1875. *Spanien.* Luis Manuel del Rivero Mejico en 1842. Madrid, Libreria Europea. 12 R.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

1876. *Philologische und historische Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.* Aus dem Jahre 1842. Berlin, in Commission bei Dümmler. 1844. 4. 468 S. mit 10 Tafeln. $5\frac{1}{3}$ Thlr. Inhalt: Jacob Grimm Ueber zwei [vom Prof. Waitz in der Bibliothek des Domcapitels zu Merseburg] entdeckte Gedichte aus der Zeit des deutschen Heidenthums. S. 1—26. — Zumpt Ueber den Bestand der philosophischen Schulen in Athen und die Succession der Scholarchen. S. 27—120. — Wilhelm Grimm Die Sage vom Ursprung der Christusbilder. S. 121—176. — H. E. Dirksen Ueber Cicero's untergegangene Schrift „*De iure civili in artem redigendo*". S. 177—198. — Hoffmann Ueber das Verhältnifs der Staatsgewalt zu den sittlichen Vorstellungen der Untergebenen. S. 199—222. — Desselben Uebersicht der bei dem statistischen Bureau zu Berlin vorhandenen Nachrichten über die Anzahl und Vermehrung der Juden im Preufsischen Staate, und über deren Vertheilung in den Provinzen und Städten desselben. S. 223—244. — Wilh. Schott Skizze zu einer Topographie der Produkte des chinesischen Reiches. S. 245—386. — Provenzalische geistliche Lieder des dreizehnten Jahrhunderts, aus einer Wolfenbüttler Handschrift mitgetheilt von Imm. Becker. S. 387—410. — E. Gerhard Ueber die Minervenidole Athens. S. 411—435, mit 5 Kupfertafeln. — Von der Hagen Ueber die Gemälde in den Sammlungen der Altdeutschen lyrischen Dichter, vornämlich in der Manessischen Handschrift und über andere auf dieselbe bezügliche gleichzeitige Bildwerke. Erster Theil. S. 437

*) Die Collmann'sche Buchhandlung zu Leipzig, welche auch eine Uebersetzung dieses Werks bringen wollte, ist nun von dieser Unternehmung zurückgetreten.

—460, mit 5 Kupfertafeln. — Wilhelm Schott Ueber den Doppelsinn des Wortes *Schamane* und über den tungusischen Schamanen-Cultus am Hofe der Mandju-Kaiser. S. 461—468.

1877. *Deutschland.* Joh. Fred. Cramer De studiis, quae veteres ad aliarum gentium contulerint linguas. 34 S. 4. Stralsund, Löffler. ⅓ Thlr. — Hesiodi opera et dies. Recognovit, prolegomena scripsit, editionum principium scripturae diversitatem enotavit, Procli et Anonymorum scholia addidit Eduardus Vollbehr. (4) u. 237 S. Kiel, akadem. Buchh. 1 Thlr. — Euripidis fabulae selectae. Recogn. et in usum scholarum edidit Aug. Witzschel. Vol. II.: Iphigenia in Tauris. X u. 151 S. Jena, Mauke. ⅜ Thlr. — Des Pindaros Siegesgesänge aus der griechischen Urschrift verdeutscht von Ferd. Ganter. IV und 102 S. Donaueschingen. (Carlsruhe, Nöldeke). ½ Thlr. — Alexandri M. historiarum scriptores aetate suppares. Vitas enarravit, librorum fragmenta collegit, disposuit, commentariis et prolegomenis illustr. Rob. Geier. XXXVIII u. 395 S. Leipzig, Gebauer. 2 Thlr. — Joh. Theod. Vömel Die Aechtheit der Urkunden in des Demosthenes Rede vom Kranze vertheidigt gegen Herrn Prof. Droysen. 5. Heft. (Schluſs). 4. 1½ Bog. u. 1 Bog. Schulprogramm. Frankfurt am Main, Brönner. ⅙ Thlr. — Caroli Keilii Vindiciae onomatologicae. 4 Bog. kl. Fol. Naumburg. (Leipzig, Vogel). ⅓ Thlr. Gratulationsschrift der Schulpforte zur Jubelfeier der Landesschule Afra zu Meiſsen. — Dreis Ueber Sallust als Geschichtsschreiber, mit besonderer Berücksichtigung der beiden Einleitungen zu Catilina und Jugurtha. (Schulprogramm). 26 S. 4. Itzehoe. (Kiel, Universitätsbuchh. in Comm.). ⅓ Thlr. — Ph. A. F. Walther Der Antikensaal im Grofsherz. Museum zu Darmstadt. 2. unveränd. Aufl. IV u. 42 S. 12. Darmstadt, Jonghaus. ⅓ Thlr. — Derselbe: Die Sammlungen von Gegenständen des Alterthums, der Kunst, der Völkerkunde und von Waffen im Grofsherz. Museum zu Darmstadt. 2. Aufl. XVI u. 176 S. 12. Ebend. ⅔ Thlr. — Vocabularium Sinicum. Concinnavit Guil. Schott. IV u. 88 S. 4. Berlin, (Veit u. Co.) 1⅓ Thlr. — Dictionnaire (nouveau) portatif français-suédois et suédois-français. Edition stéréot. 821 S. Leipzig, Tauchnitz. 1 Thlr. — Carl F. Vogelgesang Möglichst kurze Grammatik der englischen Sprache. Mit Uebungsstücken zum Lesen und Uebersetzen. 96 S. Augsburg, Rieger. ½ Thlr. — Friedr. v. Schiller Der Parasit und der Neffe als Onkel. Zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Englische mit vollständiger Phraseologie, grammatikalischen Andeutungen und einem kleinen Wörterbuche versehen von J. Chr. Nossek. 8½ Bog. 12. Leipzig, Baumgärtner. ½ Thlr.

Deutsche Literaturgeschichte in Biographien und Proben aus allen Jahrhunderten, zur Selbstbelehrung und zum Gebrauch in höhern Unterrichtsanstalten. Von Gottl. Heinr. Friedr. Scholl und Traug. Ferd. Scholl. 2. völlig umgearb. Aufl. 1. Bd.: Geschichte der altdeutschen Literatur in Proben und Biographien. Unter Mitwirkung des Hrn. Fr. Pfeiffer herausgegeben. 17½ Bog. Stuttgart, Ebner u. Seubert. 1¼ Thlr.

1878. *Schweiz.* Platonis Opera omnia. Recognoverunt Io. Geo. Baiterus, Io. Casp. Orellius, Aug. Guil. Winckelmannus. Vol. III.: Theaetetus. Editio altera. XI u. 99 S. Zürich, Meyer und Zeller. ⅓ Thlr. — W. Mart. Leake Topographie Athens. 2. Ausg. Uebersetzt von J. G. Baiter und H. Sauppe. VIII u. 469 S. Mit 8 Tafeln. Ebend. 2⅔ Thlr. — Ch. Richon Analytische und synthetische Grammatik der französischen Sprache, nach dem Beckerschen Sprachsystem zum Gebrauch der Deutschen bearbeitet. Uebersetzt von J. Hinnen. XVI u. 432 S. Zürich, Schulthefs. 1⅞ Thlr.

1879. *England.* G. J. Pennington On the Pronounciation of the Greek Language. 310 S. 8½ sh. — T. Mitchell The Ajax of Sophocles, with Notes Critical and Explanatory. Oxford. 96 S. 5 sh. — B. W. Beatson Progressive Exercises on the Composition of Greek Jambic Verse; with a Treatise on the Dramatic, Tragic, Metrical Systems, the Jambic Metre and an Outline of Attic Prosody. 4th edit. Cambridge. 124 S. 12. 3 sh. — The Odes of Horace, literally translated into English Verse; by H. G. Robinson. Book 1. 136 S. 5 sh. — Lempriere's Classical Dictionary of Names occuring in the Ancient Classics: corrected and enlarged by Prof. Anthon and E. H. Barker. 4th edition, by the Rev. J. A. Giles. London, Longmann. 1026 S. 16½ sh. — Assaad Yakoob Kayat Eastern Traveller's Interpreter; or, Arabic without a Teacher. 172 S. 18. 10 sh. — An Abridgment of Ainsworth's Dictionary, English and Latin, designed for the use of Schools. By Thomas Morell. Stereotype edition, carefully revised, corrected, and compared with the best authorities; to which are now added, a complete List of Latin

Abbreviations and other important and useful Tables, by William Duncan. 648 S. 10½ sh. — Rob. Chambers Cyclopaedia of English Literature: a History, Critical and Biographical, of British Authors, from the earliest to the present times. Vol. 2. 734 S. 7 sh. — New Spirit of the Age. Edited by R. H. Horne. 2d edition. 2 vols. 668 S. 24 sh.

Polygraphia curiosa: The Book of Initial Letters and ancient Alphabets, for Ornamental Purposes. 30 Tafeln in 4. 21 sh. — Henry Noel Humphreys The Illuminated Books of the Middle Ages. A History of Illuminated Books, from the 4th to the 17th Century. Illustrated by a Series of Specimens, consisting of an entire page of the exact size of the originals, from the most celebrated and splendid MSS. in the Imperial and Royal Libraries of Vienna, Moscow, Paris, Naples, etc. Printed in Gold, Silver, and Colours. Part 1. imp. 4. 7 pages and title, 12 sh.; large paper, half imperial, 21 sh.

1880. *Nordamerika.* The Oration of Demosthenes on the Crown. With Notes by J. T. Champlin. Boston. 220 S. 12. 7½ sh.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

1881. *Deutschland.* Friedem. Küttlinger Untersuchungen über die wirthschaftlichen Grundlagen des Rechts. XII u. 121 S. Ansbach, (Gummi). ⅔ Thlr. — Jak. Heinr. Rieger Sammlung von Gesetzen und Verordnungen über das evangelisch-protestantische Kirchen-, Schul-, Ehe- und Armenwesen im Grofsherzogthume Baden. 6. Th. (Neue Folge 3. Th.): Vom 1. Januar 1841 bis 1. April 1844. X u. 438 S. Offenburg, (Braun). 2 Thlr. — Entscheidungen des Königl. Geh. Ober-Tribunals, herausgeg. im amtlichen Auftrage von den Geh. Ober-Tribunalsräthen Seligo und Ulrich. 9. Band. XVII u. 510 S. Berlin, Dümmler. 2¾ Thlr. — Nachtrag zu der von Wigand verfafsten Vertheidigung Jordan's, bestehend in einem Schreiben des Hofgerichts-Advokaten Dr. Bansa in Giefsen an den Hrn. Stadtgerichtsdirector Dr. P. Wigand in Wetzlar, die Untersuchungssache gegen Jordan betreffend. 16 S. Mainz, v. Zabern. 1/12 Thlr. — Lehr. Dreves Abhandlungen aus dem hamburgischen Erbrechte. 1. Bd.: das heutige Recht der Erbgüter in seiner Beziehung zur Testamentifactio. Eine Abhandlung aus dem hamburg. Erbrechte. XII u. 187 S. Hamburg, Nobiling u. Heidrich. (Kittler). 1⅓ Thlr. — Joh. Nahlik Abhandlung über das Verbrechen der Desertion nach den in der k. k. österr. Armee bestehenden Gesetzen. (12) u. 199 S. Hermannstadt, v. Hochmeister. 1⅓ Thlr.

Karl Heinrich Rau Lehrbuch der politischen Oekonomie. 2. Bd.: Grundsätze der Volkswirthschaftspolitik, mit anhaltender Rücksicht auf bestehende Staatseinrichtungen. 3. Ausg. XVI u. 681 S. Heidelberg, Winter. 3⅓ Thlr. — Stab An die wissenschaftlichen Beamten Deutschlands. Eine Aufforderung zur Vereinigung für die grofse Sache allgemeiner Volksbildung. 30 S. Berlin, Springer. ⅙ Thlr. — Aug. Friedr. Schlotthauber Absolute u. definitive Entscheidung der Streitfrage über die Emancipation der Juden: aus wahrer Menschenliebe und Unparteilichkeit, aus Religiosität und Gerechtigkeitsliebe geschrieben von etc. 24 S. Hamburg, Nobiling u. Heidrich. (Kittler). ⅙ Thlr. — Ch. L. Stock Grundzüge der Verfassung des Gesellenwesens der deutschen Handwerker in alter und neuer Zeit. Ein Beitrag zur Sittengeschichte. 115 S. Magdeburg, Creutz. ⅓ Thlr. — Ueber die Wiederbelebung der Gesellschaft des Schwanenordens und dessen mögliche Tendenzen. Worte eines Unparteiischen an die Ungünstigen. 23 S. Münster, Wundermann. ⅙ Thlr. — Carl Graf v. Hülsen Zeitinterressen. 34 S. Altenburg, Helbig. ¼ Thlr.

Aem. Ludov. Richter Antiqua Canonum collectio, qua in libris de Synodalibus causis compilandis usus est Regino Prumiensis. Ex Apographo cod. ms. Vat. 1347 brevi adnotatione critica instructam edidit etc. 43 S. 4. Marburg, Elwert. ½ Thlr. Mit einer Dedication an den Prof. Dr. Herm. Wasserschleben zu Breslau. — F. Rödinger Nationale Rechtserzeugung und Rechtsbildung in Deutschland. Ein Vortrag für die Versammlung der Avokaten in Mainz bestimmt. 50 S. Stuttgart, Cotta. ¼ Thlr. — Basilicorum libri LX. Post Annib. Fabroti curas ope Codd. Mss. a Gust. Ern. Heimbachio aliisque collator. integriores cum scholiis edidit, editos denuo recens., deperd. restit., transl. latinam et adnotatt. crit. adjecit Carol. Guil. Ern. Heimbach. Tomi IV. sect. 1. 160 S. 4. Leipzig, Barth. 1⅓ Thlr. — C. G. Homeyer Des Sachsenspiegels II. Theil, nebst den verwandten Rechtsbüchern. 2. Band, der Auctor vetus de Beneficiis, das Görlitzer Rechtsbuch und das System des Lehnrechts. XII u. 644 S. Ber-

lin, Dümmler. 2⅚ Thlr. — H. F. Osiander Der Entwurf zu einem neuen Handelsgesetzbuch für das Königreich Württemberg, vom praktischen Gesichtspunkte beleuchtet. VI u. 151 S. Tübingen, Fues. ⅞ Thlr. — Aktenmäfsige Darstellung der wider den Rittergutsbesitzer Alex. Küntzel geführten fiscalischen Untersuchung. Nebst einer Eingabe an den Justizminister Mühler. 87 S. Königsberg, Voigt. ⅓ Thlr.

Constitutionelle Jahrbücher. Herausgegeben von Dr. Karl Weil. 1844. 2. Bd. 334 S. Stuttgart, Krabbe. 1⅚ Thlr. Inhalt: K. Jürgens Luthers Ansichten von Gehorsam und Widerstand, von der Obrigkeit und den Unterthanen. G. Fr. Kolb Zur Würdigung der griechischen Frage. Herzoglich Braunschweigisches Rescript an die Ritterschaft. Treum. Welp Offener Brief an Hrn. Staatsrath Gretsch. H. L. Egidius Emigranten und Martyrer. Ein Beitrag zur Charakteristik der „deutsch-französischen Jahrbücher". Gabr. Riesser Die Judenfrage. Gegen Bruno Bauer. Dritter Artikel. K. Mathy Badische Zustände. Mit Urkunden und Beilagen, allgemeine deutsche Verhältnisse betreffend. Erklärung des Verfassers der „staatsrechtlichen Betrachtungen über Regierungsfähigkeit und Regentschaft". Karl Weil Der Kaiser auf Reisen und Deutschland zu Hause. Eine politische Phantasie.

1882. *Frankreich.* H. Fessard Dictionnaire de l'enregistrement et des domaines. Première partie, cont. le texte des lois et l'analyse des decisions judiciaires administratives, relatives à la perception des droits d'enregistrement, de greffe, de timbre, au notariat et aux contraventions. 66 Bog. 4. — Propriété du canal du Midi. Les héritiers de Riquet-Caraman et de Riquet-Bonrepos contre M. le Préfet de la Haute-Garonne, représentant l'état. (Cour royale de Toulouse 1843). Pourvoi du domaine (Cour de Cassation, 1844 avril). Paris. 24 Bog. Aus dem „Observateur des tribunaux" Tome 13. 14. 2nde série, abgedruckt. — E. Meaume Commentaire du Code forestier et de l'ordonnance rendue pour son exécution ou Manuel de droit forestier. Tome 1. 2nde livraison. 54 Bog. Paris, Delamotte. 5 Fr.

1883. *England.* Samuel Laing (Atlas Prize Essay:) National Distrefs, its Causes and Remedies. 178 S. 7½ sh. — The Glasgow Bills of Mortality for 1841-42. Drawn up by Alexander Watt. 110 S. 1½ sh. — Factories Acts. The Acts 3 and 4 Will. IV. c. 103, and 7 Vict. c. 15, relating to Labour in Factories, and an Index. 152 S. 2 sh. — Memoranda of Irish Matters. By Obscure Men of Good Intention. Part 1: The Rules of Irish Promotion. Dublin. 86 S. 3 sh.

1884. *Spanien.* Digesto romano-español, compuesto en latin para uso de los juristas, por Don Juan Sala, pavorde de Valencia. Vertieronlo al castelano y adicionaron con las ultimas variantes del derecho nacional los licend. don Pedro Lopez Claros y don Francisco Fabregas del Pilar. Tomo 1. Madrid, Sanz. 1843-44. 4. 30 R. Von dem zweiten u. letzten Bande sind bereits 4 Lieff. (à 4 R.) erschienen.

Naturwissenschaften.

1885. *Archiv der Pharmacie.* II. R. Bd. 38. Heft 3. Juni. Hannover, Hahn. 1844. 8. — Vergl. Art. 1737. — Nach Mittheilungen von Erdmann und Marchand aus deren Journal finden sich hier Notizen über die Atomengewichte des Calciums, Kupfers, Quecksilbers und Schwefels. — Prof. E. Schmidt in Jena verbreitet sich über fossile Saurierknochen aus dem Muschelkalk von Jena, auf die bereits Zenker und Wackenroden in geognostischer und chemischer Hinsicht aufmerksam machten. Nach der vom Verf. beigebrachten Analyse stellt sich ein verhältnifsmäfsig bedeutender Gehalt der Knochen an Fluorcalcium heraus. — Die chemischen Notizen von Witting, Zachau und Busse enthalten Bemerkungen über Jodstickstoff, Bromkohlenstoff, Darstellung des Sauerstoffgases aus doppelt chromsaurem Kali, Untersuchung des Guano, Bericht über Jod im Muscus corallinus. — Heerlein aus Weimar spricht über die Verbindungen, welche durch Einwirkung des Broms auf spiroylige Säure entstehen, und bestätigt Löwig's Vermuthung, dafs das anderthalb Bromspiroyl ein Gemenge aus einfach und doppelt Bromspiroyl sei. — Die Fortsetzung der Preisschrift über Gerbestoff von Fr. Müller (vergl. das vorige Heft des vorliegenden Archivs) geht in ihrer 2. Abtheilung auf die quantitative Bestimmung des Gerbestoffgehaltes in den Stamm- und Zweigrinden der Eichen, Weiden, Fichten und Tannen ein. — Eine Untersuchung der in Rudolstadt gebräuchlichen Biersorten giebt Apoth. Dufft unter Berücksichtigung anderer Biere nach den Analysen von Brande, Kayser, Liebig u. A. — Ueber Chlorsolanin und die Einwirkung des Chlors auf Solanin überhaupt, sowie über Bromsolanin verbreitet sich H. Baumann. Des Verhalten beider Substanzen gegen Solanin war bisher noch nicht bekannt. — Unter der naturgeschichtlichen und pharmakognostischen Abtheilung liefert Hartung-Schwarzkopf Bemerkungen über Verfälschung der Angelikawurzel; Cantraine eine Notiz über Chrysanthemum Leucanthemum als specif. Mittel gegen Flöhe; Prof. Morren in Lüttich literarische Untersuchungen über die Passionsblume, auch Bemerkungen über das Rothwerden der Wässer des Schnees und des Eises; Kesteloot über die gefährlichen Eigenschaften einiger Krustaceen und Fische der Nordsee. Die meisten dieser Mittheilungen, so wie die letzte über Texas-Sarsaparilla sind keine Originalien. — Unter den Artikeln des Monatsberichtes dürfte Vielen die Enthüllung der Bestandtheile des auch in Berlin in den Zeitungen als Geheimmittel angepriesenen Keilholzschen Leichdornpflasters interessant sein. Dasselbe besteht nach Martens aus Bleipflaster, Harz, Galbanum und Grünspan. — *Vereinszeitung.* Ein Vorschlag von Meurer zur Lösung der Frage, wie weit chemische Verunreinigungen der Medikamente, Nahrungsmittel und technischen Präparate nachzusehen sind. Ein Beitrag von Blei zum Beweise der Nothwendigkeit streng geregelter medicinalpolizeilicher Aufsicht über den Verkauf von Lebensbedürfnissen. Mehrere Aufsätze über Concessionsangelegenheiten der Apotheker; aufserdem die Veränderungen der neuen hannoverschen Apothekertaxe und ein Vorschlag zur Gründung einer Wittwen- und Waisenkasse für Apotheker.

1886. *Physikalische Abhandlungen der Königlichen Akademie zu Berlin.* Aus den Jahren 1842. Berlin (Dümmler). 1844. 4. 116 S. mit 7 Taf. 2⅔ Thlr. Inhalt: 1) Kunth über die natürliche Gruppe der Liliaceen im weitesten Sinne des Worts. S. 1—55; — 2) L. v. Buch über Granit und Gneufs, vorzüglich in Hinsicht der äufseren Form, mit welcher diese Gebirgsarten auf der Erdfläche erscheinen. S. 57—77 mit 2 color. Tafeln; 3) Joh. Müller über den Bau und die Lebenserscheinungen des *Branchiostoma Lubricum* Costa und *Amphioxus lanceolatus* Yarell. S. 79—116 mit Taf. — 4) Dove Ueber die nicht periodischen Aenderungen der Temperaturvertheilung auf der Oberfläche der Erde. Dritte Abhandlung (Fortsetzung der im Jahrg. 1838 u. 1839 abgedruckten Abhandlungen). S. 117—241.

1887. *Deutschland.* Justus Liebig Bemerkungen über das Verhältnifs der Thier-Chemie zur Thier-Physiologie. 54 S. Heidelberg, C. F. Winter. ⅓ Thlr. — Ernst Friedr. Germar Die Versteinerungen des Steinkohlengebirges von Wettin und Löbejün im Saalkreise, bildlich dargestellt und beschrieben. 1. Hft. 4 Bog. Fol. u. 5 Taf. Abbild. Halle, Schwetschke u. Sohn. 2 Thlr. — Flora von Deutschland, herausg. von D. F. L. v. Schlechtendal u. Ernst Schenk. 3. Aufl. 2. Bd. Nr. 1 u. 2. 16 color. Kupfert. u. 2 Bog. Text. Jena, Mauke. ⅔ Thlr.

1888. *Schweiz.* Carl Bruch Untersuchungen zur Kenntnifs des körnigen Pigments der Wirbelthiere in physiologischer und pathologischer Hinsicht. VIII u. 62 S. 4. nebst 2 lith. Taf. Zürich, Meyer u. Zeller. ⅞ Thlr. — J. F. B. Eichelberg Naturgetreue Abbildungen und ausführliche Beschreibungen aller in- und ausländischen Gewächse, welche die wichtigsten Producte für Handel und Industrie liefern, als naturgeschichtliche Begründung der merkantilischen Waarenkunde. 3—5. Heft. S. 65—136 u. Taf. 13—30. Ebendas. à ⅔ Thlr. (3. Heft: Indigopflanze, Krapppflanze, Campecheholz, stachelige Cäsalpinie, Sappan Cäsalpinie, Tragantstrauch; 4. Heft: Färber-Saflor, Orleanbaum, Federharzbaum, Gummigutt, Kork Eiche, Galläpfel-Eiche; 5. Heft: Nelkenpfefferbaum, schwarzer Pfeffer, Cubebenpfeffer, langer Pfeffer, Gewürznelkenbaum, Muskatnufsbaum).

1889. *England.* G. Francis The Favorites of the Flower Garden, arranged according to the Natural System of Botany, and illustrated by numerous steel engravings, woodcuts etc. 232 S. 7 sh. — Footsteps to the Natural History of Birds and Beasts. New edition. 168 S. mit color. Taf. 4 sh. — William B. Carpenter Popular Cyclopaedia of Natural Science. Zoology; being a Sketch of the classification, Structure, Distribution and Habits of Animals. *Vol.* 1. comprising Mammals, Birds, and Reptiles. 576 S. mit vielen Holzschnitten. 10½ sh. Part. II. Vol. 1. (die achte Abth. des Ganzen bildend.) 8 sh.

1890. *Nordamerika.* Will. Phillips An Elementary Treatise on Mineralogy; comprising an Introduction to the Science. 5th edition, from the fourth London edition by R. Allan, containing the latest Discoveries in American and Foreign Minera-

logy, with numerous additions to the Introduction by Francis Alger etc. Boston, U. S. 812 S. 21 sh.

Pädagogik.

1891. *Deutschland.* Wilh. Harnisch Der jetzige Standpunkt des gesammten preufs. Volksschulwesens; mit besonderer Beachtung seiner Behörden, wie der Bildung und äufsern Stellung seiner Lehrer; geschichtlich nachgewiesen, mehr für Beamte und Ständemitglieder als für Lehrer. XV u. 407 S. Leipzig. Weichardt. 1½ Thlr. — Rud. Binder Ueber die Emancipation der Schule. Eine Zeitfrage, aus der Idee der Schule und nach Maafsgabe der vorliegenden Wirklichkeit beantwortet. 39 S. Ulm, Seitz. ⅓ Thlr. — C. F. Wesenfeld Kurzer Inbegriff der nöthigen Wissenschaften für Schüler aller deutschen Volks- und Soldatenschulen. Enthält Rechnen, deutsche Sprache, Geschichte und Geographie, nebst einer Karte von Deutschland. 86 S. Magdeburg, Falckenberg u. Co. ¼ Thlr. — Joh. Friedr. Hänel Freundliche Stimmen an Kinderherzen. 6. unveränd. Ausg. XXXII u. 270 S. Breslau, Grafs, Barth u. Co. ⅓ Thlr. — J. G. C. Diktirschule oder stufenweis geordneter Stoff zum Diktiren und Materialien zu Vorschriften. (4) 282 S. Heilbronn, Drechsler. ¾ Thlr. — Joh. Strigl Die Raumlehre und der Rechnungsunterricht in ihrer Verbindung. Für die drei Schülerclassen der Volksschule methodisch bearbeitet. VIII u. 244 S. Ulm, Seitz. ½ Thlr.

1892. *Schweiz.* Proben der Vaterhand Gottes. In einer Reihe moralisch-religiöser, interessanter und wahrer Erzählungen zur Weckung und Belebung eines christlichen Sinnes. 3. Ausg. VIII u. 156 S. nebst 2 Stahlst. Basel, Bahnmaier. ⅓ Thlr.

1893. *Frankreich.* Rapport de M. Thiers sur la loi d'instruction secondaire (gelesen in der Deputirtenkammer am 13. Juli 1844). Paris, Paulin. 5¾ Bog. ¾ Fr. — Comte de Montalembert Defense de l'école libre devant la cour de Paris (Sept. 1831) Du devoir des catholiques dans la question de la liberté d'enseignement (Novembre 1843). Paris, Sirou. 4¾ Bog. 18. — J. B. Henry (des Vosges) Cours supérieure complet de dessin linéaire, d'arpentage et d'architecture. Serie 1. 2 Bog. mit 24 Tableaux. Paris, Tetu. 4. — P. J. Dubreuil Manuel du patronage des écoliers et des apprentis de la Société de Saint-Vincent-de-Paul de Paris et exposé des divers modes de patronage. Paris, Bourlez. 5½ Bog. 12.

1894. *England.* H. Edwards Elementary Education; the importance of its extension in our own country. With a sketch of the state of Elementary Education on the Continent. 186 S. 5 sh. — *Educational Books.* Historical Series, No. 1: The History of England. Published under the Direction of the Committee of General Literature and Education appointed by the Society for Promoting Christian Knowledge. 134 S. 12. 1 sh. — Chambers' Educational Course. Rudiments of Geology, for use in Schools and for Private Instruction. By David Page. Edinburgh. 222 S. 2½ sh. — Chronicles of the Seasons; or, the Progress of the Year. Book the Third (July, Aug. and Sept.) 360 S. 3½ sh. Gehört zu „Parker's Collections". — Birth-Day (The): a Tale for the Young. By the Author of „Gideon". 320 S. 5 sh. —

Mathematische und Kriegswissenschaften.

1895. *Mathematische Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.* Aus dem Jahre 1842. Berlin (Dümmler). 1844. 4. 60 S. ½ Thlr. Enthält die am 2. März vorigen Jahres gelesene vierte Abhandl. von Eneke über den Kometen von Pons.

1896. *Deutschland.* J. G. Brehmer Lehrbuch der Arithmetik. XII u. 284 S. Stralsund, Löffler. ⅔ Thlr. — Friedrich Wilhelm Pietzsch Lehrbuch der Elementar-Geometrie. Eine Sammlung methodisch geordneter und aufgelöster geometrischer Aufgaben mit 155 dem Texte beigedr. Holzschnitten. Für Lehrer und zum Selbstunterricht, insbesondere für Volksschulen und Schullehrer-Seminarien. VIII u. 87 S. Dresden, (Bromme). ½ Thlr.

Heinr. Aster Schilderung der Kriegsereignisse in und vor Dresden vom 7. März bis 28. August 1813. X u. 356 S. Nebst zwei grofsen Schlachtplanen. Dresden, Arnold. 4 Thlr. — Militairische Briefe eines Verstorbenen an seine noch lebenden Freunde, historischen, wissenschaftlichen, kritischen und humoristischen Inhalts. Zur unterhaltenden Belehrung für Eingeweihte und Laien im Kriegswesen. 3. Sammlung. X u. 441 S. Adorf, Verlagsbüreau. 1⅔ Thlr. — Vorlegeblätter zum Selbstunterricht im Situations-Planzeichnen für Militair Schulen, Geometer, Forstmänner und Oekonomen, herausg. von H. C. Vellguth. 12 Blätter 4. Braunschweig (Ramdohr). Leipzig, J. B. Kleins Kunsth. ⅓ Thlr.

1897. *Frankreich.* J. Percin Géométrie simplifiée. 3ième édit. 10 Bog. 12. mit 4 Taf. Nanci, Grimblot. — Ministère de la guerre. Ordonnance du roi au 10 mai 1844 portant reglement sur l'administration et la comptabilité des corps de troupe. Paris, Blot. 4⅓ Bog. 18. — Ch. de Fouan Aidé-mémoire militaire, à l'usage des officiers d'infanterie et de cavalerie. Ebendaselbst 5⅓ Bog. 18.

1898. *England.* Robert Shortrede Logarithmic Tables to Seven Places of Decimals; containing Logarithms to numbers from 1 to 120,000, numbers to Logarithms from .0 to 1.00000, Logarithmic Sines and Tangents to every Second of the Circle, with Arguments in Space and Time, and new Astronomical and Geodescical Tables. Edinburgh. 674 S. 14 sh. — James Thomson An Elementary Treatise on Algebra, Theoretical and Practical. 302 S. 5 sh. — W. Watson Easy and Comprehensive Introduction to Algebra, designed for the use of Schools: with plain and familiar Examples, and numerous Notes and Observations, intended as Aids to Private Students. 2d edition, much improved and enlarged. Beverley. 192 S. 12. 3 sh. — J. Brasse The Enunciations and Figures belonging to the Propositions in the First, Sixth, and part of the Eleventh Books of Euclid's Elements, usually read in the Universities. Prepared for Students in Geometry. 5th edition, 46 cards in a case. 5½ sh.; or sewed 96 S. 3½ sh.

1899. *Nordamerika.* James Frost American Naval Biography; comprising Lives of the Commodores and other Commanders distinguished in the History of the American Navy. Compiled from the best Authorities. With Portraits, Views of remarkable Engagements, and other illustrative Engravings, from Original Drawings by W. Croome, James Hamilton, and others. Philadelphia. 450 S. 14 sh.

Vermischte Schriften.

1900. *Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.* Aus dem Jahre 1842. Berlin, (Dümmler). 1844. 4. 8⅓ Thlr. — Inhalt: p. I—XXIV die historische Einleitung und das Verzeichnifs der Mitglieder und Correspondenten der Akademie. — Dann mit besondern Titeln 1) *physikalische*; 2) *mathematische*; 3) *philologische und historische* Abhandlungen, vergl. Art. 1874, 1886 u. 1895. Die in diesen Bänden enthaltenen Abhandlungen sind zum Theil auch als besondere Schriften schon früher in den Buchhandel gekommen.

1901. *Deutschland.* Ludw. Börne's nachgelassene Schriften. Herausgegeben von den Erben des literarischen Nachlasses. 2 Bde. VII u. 349, VII u. 318 S. Mit Börne's Bildnifs. Mannheim, Bassermann. 2½ Thlr. — Otto Friedr. Rammler Universal-Briefsteller. 11. umgearb. u. verm. Aufl. VIII u. 344 S. Leipzig, O. Wigand. ½ Thlr. — Gustav Wachenhusen und die deutschen Studenten. Einige Worte zur Würdigung seiner Schrift: „an die deutschen Studenten". 49 S. Quedlinburg, Basse. ¼ Thlr.

1902. *England. Encyclopaedia Metropolitana.* Mixed Sciences. Vol. 5. 1172 S. u. 139 Stahlst. 94½ sh. 4th Division, Miscellaneous and Lexicographical. Vol. 12. 4. 1428 S., 24 Taf. u. Karten. 84 sh. — *Murray's Colonial and Home Library.* Vol. 5. Hay's Western Barbary and Letters from the Shores of the Baltic. London, Murray. 12. 6 sh. — No. 11. Mary Schweidler, the Amber Witch: the most Interesting Trial for Witchcraft ever known. From an imperfect Manuscript by her Father, Abraham Schweidler, the Pastor of Coserow, in the Island of Usedom. Edited by W. Meinhold, Doctor of Theology etc. Translated from the German by Lady Duff Gordon. 180 S. 2½ sh.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 66. Berlin, Sonnabend den 17. August. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Der Unterricht in der Muttersprache.

1903. Es könnte bedenklich erscheinen, gegenwärtig von *organischer* Lehrmethode zu sprechen, da dieses Wort so gar häufig nur dazu dient, das Mangelhafte der bisher gangbaren Methoden und das noch nicht zur wirklichen That gereifte Verlangen nach dem Bessern auszudrükken. Indessen mufs man gerecht sein und dankbar anerkennen, dafs die Bemühungen um eine zweckmäfsigere Lehrmethode nicht so ganz fruchtlos geblieben sind, und wenn die wissenschaftlichen Disciplinen überhaupt nach einer organischen Begründung hindrängen, so darf gewifs auch die *Sprache* die Lösung einer solchen Aufgabe auf keinen Fall von sich abweisen. —

Dies ist auch keineswegs der Fall. Nicht nur die Sprache im Allgemeinen, sondern besonders auch die *Muttersprache* erhält als ein bestimmter Unterrichtsgegenstand alle die Aufmerksamkeit, die sie verdient. Man ist so ziemlich allgemein zu der Ueberzeugung gelangt, dafs es gar nicht gleichgültig ist, *ob* überhaupt Unterricht in der Muttersprache ertheilt wird, noch auch *wie* dies geschieht. Wir erinnern uns noch recht wohl der Zeit, wo dieser Unterricht kaum beachtet wurde und so ungeschickt als möglich ausfiel. Man hielt sich dabei lediglich an das Muster des für fremde Sprachen üblichen grammatikalischen Unterrichts und zergliederte die Einheit des Satzes in die Vielheit einzelner Worte von verschiedener Geltung. Selbst in der Syntax gelangte man blos zu einer unbestimmten Reihe weiter nicht zu erklärenden Regeln und Gesetze.

Diese ganz äufserliche, *formelle* Behandlungsweise ging Hand in Hand mit dem philosophischen *Formalismus* der *Logik*, und *Kants* System, in anderer Beziehung so ungemein erfolgreich, hat das Verständnifs der Sprache eher verwirrt, als berichtigt und aufgeklärt. Die Sprache hat für diesen Standpunkt eigentlich nur die Bedeutung, der formalen Thätigkeit des Verstandes zu der Bildung von Begriffen, Urtheilen und Schlüssen die Worte zu liefern.

Polemisirend gegen Kant haben *Hamann* und *Herder* der Sprache eine unmittelbare, concrete Berechtigung vindicirt. Neuerdings sind mehrere der den *Rohmer*'schen Ideen zugethanen Schriftsteller, wie *Theodor Rohmer*, *Bluntschli* und der Verfasser der Broschüre: *„das Volk und die Parteien"* in Hamann's und Herder's Fufsstapfen getreten, ohne auf die eigentliche Bedeutung der Sprache sich näher einzulassen. Wie viel das allgemeine Sprachstudium *W. von Humboldt* verdankt, ist bei einer andern Gelegenheit in diesen Blättern erwähnt worden. Diesem ausgezeichneten Sprachforscher zufolge ist die Hervorbringung der Sprache ein inneres Bedürfnifs der Menschheit; nicht blos ein äufserliches zur Unterhaltung gemeinschaftlichen Verkehrs, sondern ein in ihrer Natur selbst liegendes, zur Entwickelung ihrer geistigen Kräfte und zur Gewinnung einer Weltanschauung, zu welcher der Mensch nur gelangen kann, indem er sein Denken an dem mit Andern zur Klarheit und Bestimmtheit bringt, unentbehrliches.

Sprechend setzt der Mensch die seiner Individualität angebornen Organe in Bewegung und bildet den Laut, der durch die freibildende Thätigkeit des Geistes ein artikulirter oder ein Sprachlaut wird. Insofern lassen sich zwar wesentliche Momente der Sprache unterscheiden: 1) der *Sprachsinn*, das Vermögen und die Fähigkeit des vernünftigen Geistes, seine Wahrnehmungen, Vorstellungen und Begriffe zu manifestiren; 2) der *Laut*, oder die objektive Selbstdarstellung des Sprachvermögens. Der innere Sprachsinn ist das die Sprache von innen heraus Beherrschende, überall den leitenden Impuls gebende Princip, das sich dem Laute einbildet, der hinwiederum, von diesem idealen Principe durchdrungen, zu einem in beständig symbolisirender Thätigkeit wahrhaft und scheinbar sogar selbstständig schaffenden Princip in der Sprache wird. So ist die Sprache unmittelbarer Aushauch eines organischen Wesens in dessen sinnlicher und geistiger Bildung und theilt darin die Natur alles Organischen, dafs Jedes in ihr durch das Andere und Alles nur durch die eine, das Ganze durchdringende Kraft besteht. Die subjektive, oder allgemein logische Grundlage ist allen Sprachen eine und dieselbe. Allein, da es auf die *Energie* der Kraft ankommt, mit welcher der innere Sprachsinn auf den Laut einwirkt, und denselben in allen, auch den feinsten, Schattirungen zum lebendigen Ausdruck des Gedankens macht, so ist schon dies eine Ursache der Verschiedenheit der Sprachen. Diese Energie kann ja unmöglich überall gleich sein, nicht überall gleiche Intensität, Lebendigkeit und Gesetzmäfsigkeit offenbaren.

Der Sieg, den die Sprachforschung durch eine solche Entwickelung des Begriffs der Sprache errungen hat, ist ungemein hoch anzuschlagen und die Früchte desselben sind unzweifelhaft. Allein auch wenn man die organische Natur der Sprache anerkennt, so ist immer noch für die grammatikalische Behandlung ein doppelter Weg möglich. *Entweder* sucht und entwickelt man den sprachlichen Organismus in den verschiedenen Beziehungen der *logischen Gesetzmäfsigkeit*, die allen Sprachen ohne Unterschied, so zu sagen als die allgemeine Vernunft, zu Grunde liegt; *oder* verfolgt man die *geschichtliche Entwickelung* einer Sprache, mit hauptsächlicher Rücksicht auf die Veränderung der Lautverhältnisse, so dafs dabei weniger der allgemein logische, als der individuell sich entwickelnde Charakter der Sprache in Betracht kommt.

Ersteres ist der Standpunkt der *Becker*'schen, letzteres der Standpunkt der *Grimm*'schen Grammatik.

Ueber die besondere Berechtigung eines jeden derselben kann kein Streit sein. Dagegen ist noch immer nicht entschieden, welche der beiden Methoden zunächst beim Unterricht der Muttersprache den Vorzug verdient.

Die Becker'sche Grammatik hat sich den Weg in alle diejenigen Kreise geöffnet, wo man sich mit dem Sprachunterricht beschäftigt, und ihr Erfolg für den grammatikalischen Unterricht in *fremden* Sprachen ist gesichert. Weniger gewifs ist es, ob sie für die *Muttersprache* dasselbe leistet.

Sei es Mifsverständnifs der Becker'schen Methode von Seiten der Lehrer, oder sei es der Fehler der Methode selbst: die Erfahrung zeigt, dafs in Folge des Systems der Unterricht in der deutschen Sprache gar oft in einen leeren grammatikalischen Formalismus ausartet, der dem jugendlichen Geiste keineswegs förderlich ist. Die Kinder lernen wohl Sätze bilden, den logischen Zusammenhang der Sätze richtig angeben: ihre Gedanken besser ausdrücken lernen

sie nicht. Daher denn auch so gar oft der unverhältnifsmäfsige Abstand zwischen der Fertigkeit, einen Gedanken in verschiedene Satzfiguren zu bringen, und der Uebung, ein Thema in einem gesunden Sprachzusammenhang auszuführen.

Darüber wurde schon von verschiedenen Seiten Klage geführt. Am gründlichsten und entschiedensten hat kürzlich Dr. *K. E. P. Wackernagel* in dem seinem *deutschen Lesebuch**) beigegebenen Gespräche über den *„Unterricht in der Muttersprache"* den Standpunkt der Becker'schen Grammatik bekämpft. Die Schüler, meint W., seien dabei am meisten zu bedauern. Sie dürften ausrufen: Schützt uns nur vor den Freunden des deutschen Sprachunterrichts, mit den Feinden desselben wollen wir schon zurecht kommen! Der philosophischen Grundansicht von der Sprache folgen eine Menge logischer Disjunktionen und eine Terminologie von einer solchen Verzweigung, dafs, selbst wenn sie in den Gegenstand begründet wären und dessen Darstellung sie forderte, die Schule damit verschont bleiben müfste. Die bessern Talente unter der Jugend werden vor dem Studium der Sprache, dem sie vielleicht späterhin ihren Fleifs hätten zuwenden mögen, abgeführt und gehn auf der Bahn der Philosophie weiter. Den Schwächeren ist auch nicht einmal dies beschieden; sie haben von dem ganzen Unterricht nichts als den bedenklichen Erfolg, den man den sogenannten Denkübungen beimifst. Macht man aber vollends den Irrthum populär, um ihn sogar in die Volksschule zu verpflanzen, so wird einem Freund derselben weh und er sehnt sich mit herzlichem Erbarmen nach der Zeit, wo man wenigstens hier die Furchtlosigkeit, ja die Schädlichkeit dieser Bemühungen einsehen und den schönen Eifer auf einen würdigeren Gegenstand wenden wird. (51.)

So hart dieser Vorwurf klingt, so mufs man doch zugeben, dafs die Beckersche Methode, ähnlich dem strohernen grammatikalichen Unterricht vom gewöhnlichen Schlage, in einen derartigen leeren Formalismus ausarten *kann* und wenn wir z. B. das *Wurst*'sche Buch nehmen, wirklich schon ausgeartet ist. Im Hinblick auf die drohenden Klippen hat Wackernagel einen neuen Weg eingeschlagen.

Die Verstiegenheit der rationalistischen Pädagogik, sagt er, kommt aus der Erniedrigung der Wissenschaft. Man will nicht das Objekt erkennen, sondern das Subjekt bilden oder unterhalten. Während die Einführung der falschen Wissenschaft, des Affen der wahren, das Rationalismus in die Schulen, daselbst den Sinn für wahre Wissenschaft ertödtet und durch die ungehörige Vorausbildung des Verstandes zuletzt alle produktiven Anlagen irre leitet, würde die wahre Wissenschaft in dieser Hinsicht ganz gefahrlos sein, vielmehr Hand in Hand mit Glauben und Poesie gehen. Freie geistige Produktionen soll man nicht vor der Zeit der Pubertät erzwingen. Eben darum darf ein gründliches grammatisches Studium der Muttersprache unmöglich vor dem vierzehnten, fünfzehnten Jahre beginnen. Ueberhaupt scheint es ziemlich unnütz, noch Schulstunden auf etwas zu verwenden, wozu die besten Anstalten getroffen sind, es aufserhalb der Schule zu lernen. Das Erlernen der Muttersprache ist nur eine Entfaltung des in das Kind gelegten bestimmten Sprachkeims. Wie während der ganzen Ausbildung des Menschen nichts zur Erscheinung kommt, als was schon in ihm von Anfang an vorgezeichnet gewesen, die ganze leibliche und geistige Gestalt des als diese Person, als diese Familie, als dieses Volk bestimmten Menschen, so kann auch, falls keine Verkrüppelungen und Perturbationen Statt finden, keine andere Sprache sich in ihm entfalten, als die an den charakteristischen Keim der ganzen Person gebundene. Die Muttersprache wächst und entwickelt sich in uns gleich dem Aug und Ohr, gleich der Seele in Aug und Ohr, gleich der Liebe in der Seele.

Der Unterricht in der Muttersprache höhlt den Knaben aus, die Säfte, die zu seinem Gedeihen nöthig sind, vertrocknen darüber, und während er unheimlicherweise lernt, den Blick in die Zeugungsstätte seines Innern zu wenden, stumpft sich sein Auge für den Zauber wahrer Schönheit ab. Die Muttersprache ist die Sprachmutter, aber sie *ist* es, sie *wird* es nicht erst durch grammatischen Unterricht. Die Beschäftigung mit den Regeln der fremden Sprache reicht zu, um die Gesetze der eigenen zu lebendigem Bewufstsein zu bringen, so dafs also die logisch zergliedernde Grammatik sich nur für eine fremde Sprache eignet, welche erlernt werden soll.

Der eigentliche Unterrichtsgegenstand des deutschen Sprachlehrers aber ist die *Nationalliteratur*. An dieser freien, keinem Zwecke dienenden Literatur hat er die freie, keinem Zwecke dienende Sprache zu pflegen. Dabei ist es von höchster Wichtigkeit, dafs in der Schule die hochdeutsche Sprache nicht ausschliefslich geübt wird. Geschieht dies, so ist eben damit das organische Band zwischen dem Leben und der Schule zerschnitten und der wirkliche Gewinn der letztern höchst problematisch. Die Bibel, als die dem ganzen Volk gemeinsame heilige Schrift, so wie das Gesangbuch bleiben hochdeutsch, ohne dafs dadurch der sorgsamen Pflege der *Mundarten* Abbruch geschieht. Diese sollen und müssen in der Schule wie in der Wissenschaft einen Altar finden, damit Volkssitte und Volkssprache und mit ihnen die Volksehre wieder Grund und Haltung gewinnen.

Durch eine solche radikale Ermunterung der landschaftlichen Sprache und Sitte könnte die nationale Einheit nur gewinnen. Alles reine Leben ist Schönheit, Ausschliefsung alles Unnützen, Verbindung freier, thätiger Glieder, von denen keines fehlen könnte, in eine vollkommene Einheit, weil Glieder und Ganzes einander bedingen. Dies ist die zukünftige Gestalt Deutschlands. Persönliche Schönheit, aber auf der Höhe des Volkslebens. Noch ist die geistige Entwickelung im Mifsverhältnifs mit der politischen; in der hochdeutschen Literatur hat die Nation ihre geistige Einheit, aber es fehlt die landschaftliche Gliederung, es fehlt die literarische Thätigkeit der Mundarten, es fehlen die mundartlichen Literaturen. —

Bei solchen Prämissen des Verfassers ist es leicht zu errathen, dafs er der Grimm'schen Grammatik unbedingt den Vorzug giebt vor der Becker'schen. Der letztern erkennt er nicht einmal einen wissenschaftlichen Charakter zu, *„weil sie nicht vergleichend ist, weder historisch noch geographisch, und weil eine auf Erlernung der Sprache berechnete Methode keine wissenschaftliche Behandlung zuläfst"*. Die *historische* Grammatik dagegen betrachtet den Organismus der Sprache als einen Gegenstand, der eines unendlichen Studiums werth und fähig ist, der sein System, das man studiren aber nicht darstellen kann, als Voraussetzung in sich selbst hat, während die Beckersche Weise meint, den Organismus darstellen zu können, aber statt dessen ein System entwirft, das nicht *dieser* Sprache, auch nicht einmal der Sprache *überhaupt* angehört, sondern ein System von Denkverhältnissen ist, hinter welchem die Sprache wie hinter einem Drahtgitter eingetheilt erscheint.

Allen diesen Einwürfen, die zugleich eine Rechtfertigung des vom Verf. selbst eingenommenen Standpunktes enthalten, liegt zu viel Wahres zu Grunde, als dafs bei dem Unterricht in der Muttersprache nicht wesentlich darauf Rücksicht genommen werden sollte. Die Becker'sche Methode setzt die Schule der Gefahr aus, den Sprachunterricht so sehr von der Unmittelbarkeit des eigentlichen Sprechens

---

*) Stuttgart, Liesching 1843. 4 Thle. 56½ Bog. 8. n. 2 Thlr. Die ersten drei Theile dieses empfehlenswerthen Werkes sind für Gelehrtenschulen und Realanstalten, für höhere Bürger- und Volksschulen, wie für den Gebrauch des Hauses und der Familie (für junge Leser von 8—10, 10—12, 12—14 Jahren) bestimmt. — Der vierte Theil führt den besondern Titel: „Der Unterricht in der Muttersprache". Er ist, wie auch jeder einzelne Theil des Ganzen für ½ Thlr. einzeln verkäuflich.

zu trennen, dafs der dadurch erzielte rationale Gewinn für das Leben selbst verloren zu gehen droht.

Hat aber darum der Verf. absolut Recht, Becker absolut Unrecht? Es ist kaum zu glauben. Vielmehr, wenn man sich von der Bedeutung und der eigenthümlichen Natur der Sprache eine klare Vorstellung macht, so dürfte weder die eine, noch die andere Methode für sich, sondern nur eine *einheitliche Combination* beider dem Zwecke entsprechen.

Es giebt eine innere Gesetzmäfsigkeit der Sprache, um deren nothwendige und allgemeine Bestimmungen sich die concrete Wirklichkeit eines individuellen Sprachorganismus ansetzt. Wie in Beziehung auf das Recht ist durch diese Doppelseitigkeit die Möglichkeit einer *rationalistischen* und *historischen* Schule auch auf dem Gebiete der Sprache möglich. Mufs sich nun der Unterricht in der Muttersprache auf eines dieser Momente beschränken; darf die Schule nur den vegetativen Charakter der Sprache im Kinde bilden?

Man kann sagen, in der Schule werde keine Natur*wissenschaft*, sondern Natur*beschreibung* getrieben, welche letztere die Naturgesetze als bekannt voraussetze und nach denselben die Mannigfaltigkeit der natürlichen Dinge ordne. Eben so werden die Sprachgesetze als bekannt vorausgesetzt. Dies läfst sich hören: allein sollte es darum ganz und gar unstatthaft sein, die natürliche, auf die einfachste Zweckmäfsigkeit zurückzuführende Gesetzmäfsigkeit auch der Muttersprache, mit beständiger Bezugnahme auf die Sprachproduktionen, dem Kinde beizubringen? Ferne sei es, schon dem zartesten Knabenalter das gekünstelte Spiel von Beifüge- und Ergänzungswörtern und den übrigen terminologischen Formalismus einzupfropfen: wovon es sich allein handelt, das ist das organische, durch seine natürliche Einfachheit überraschende *Werden* des *Satzes*. Dabei handelt es sich nicht von wechselnden Philosophemen, von keiner künstlichen Sprachphilosophie: sondern *von der allem organischen Leben gemeinsamen Beziehung des Einzelnen zum Subjektbegriff*. Man würde dem geistreichen Becker sicherlich Unrecht thun, wollte man ihn für all die abstrakten Sprachkünsteleien verantwortlich machen, die mifsverstehende Nachtreter aus seinem Systeme herausgedrechselt haben: seine Absicht und sein unzweifelhaftes Verdienst ist die organische Bildung der Sprache.

Dieses Lob ist um so unverfänglicher, da Verf. dieser Zeilen mit dem Becker'schen Hauptsatze, dafs alle Wurzelwörter Verba, d. h. Ausdrücke von Thätigkeiten sind, somit auch alle abgeleiteten Begriffe der Sprache von dem Begriffe der Thätigkeit und alle abgeleiteten Begriffswörter von Verben hergeleitet seien, nicht übereinstimmt. Der Subjectbegriff ist der nothwendige und natürliche Prius: allein dies hindert nicht, im Sinne Becker's das organische Werden des Satzes zu verfolgen. Protestirt man im Namen der Schule dagegen, so ist nicht abzusehen, warum mit demselben Rechte nicht auch aller mathematische Unterricht, wenigstens bis zum vierzehnten Jahre, ausgeschlossen bleiben sollte. Der Begriff der allgemeinen Gesetzmäfsigkeit ist hier und dort derselbe.

Aber, wie gesagt, es handelt sich dabei nur von den *wesentlichsten Bestimmungen der logischen Gesetzmäfsigkeit* der Sprache, und wenn Wackernagel auf den Unterricht in der *Nationalliteratur* ein so starkes Gewicht legt, so ist ihm vollkommen beizupflichten. Becker seinerseits hat sich eine offenbare Einseitigkeit zu Schulden kommen lassen, wenn er im Interesse seines Sprachpurismus dem *Schiller*'schen Style fast einzig Gerechtigkeit widerfahren läfst. Die sprachliche *Correktheit* darf nicht blos nach allgemeinen Sprach*gesetzen* bemessen werden. Becker hat ja selbst in seinem Organismus der Sprache (S. 15) den schönen Satz ausgesprochen, dafs die Sprache überall den Eingriffen einer Intelligenz widerstrebe, welche an der Sprache künsteln und sie von Aufsen bilden wolle: nur der Geist des Volkes sei eigentlich der bildende Sprachgeist, und nur was aus ihm hervorgehe, stelle sich auch in der Sprache in einer organisch-gesunden Form dar.

Allen grammatischen Unterricht will ohnedies auch W. nicht aus der Schule verbannen. Wenn er aber hiezu den grammatischen Unterricht in fremden Sprachen als das einzig passende Mittel bezeichnet, so bedenkt er nicht, dafs bei weitem in den meisten Schulen gar keine fremden Sprachen gelehrt werden, aller grammatische Unterricht sonach wegfallen würde.

Auch darin geht Wackernagel offenbar zu weit, dafs er, nicht zufrieden mit einer sorgsamen Pflege der Mundarten, diese sogar in die Schule einführen will, und zwar nicht nur für den mündlichen, sondern auch für den schriftlichen Ausdruck. Ohne Widerrede ist es sehr zu wünschen, dafs die Kinder das Eigenthümliche ihrer Mundart, durch Vergleich mit dem Hochdeutschen einerseits, mit den andern Mundarten andererseits, nicht blos verstehen, sondern auch schätzen lernen. Allein folgt denn daraus, dafs der schriftliche Ausdruck sogar die Mundart zur Regel hat? Bei dem besten Willen der Einzelnen wird es nie dahin kommen, dafs das Hochdeutsche durch mundartliche Literaturen verdrängt wird. Letztere mögen sich entwickeln und bestens gedeihen, die eigentliche Literatur wird und darf ihnen nicht den Platz räumen. Anstatt den lebendigen Verkehr zu vereinfachen, würde in Folge dessen derselbe immer schwieriger. Damit der Deutsche den Deutschen verstünde, müfste er nicht blos das Hochdeutsche, sondern eine Menge besonderer Mundarten lernen.

Der Unterricht in der Muttersprache soll sonach aus der *lebendigen, gesprochenen Sprache selbst resultiren, aber in diesem Wechselverkehr mit dem unmittelbaren Leben die allgemeinen Momente der organischen Gesetzmäfsigkeit der Sprache aufzeigen*. Als Hauptsache aber ist es immer zu betrachten, dafs das Kind *sprechen, lesen* und sich *ausdrücken* lerne. Das Gesetz hiefür ist einfach: *wie in Allem sei auch hierin wahr, und wahr bist du, wenn du natürlich bist.* —

Theologie.

1904. *Deutschland.* Joh. Adam Möhler Athanasius der Grofse und die Kirche seiner Zeit, besonders im Kampfe mit dem Arianismus. 2. veränderte Aufl. XIV u. 564 S. Mainz, Kupferberg. 2 Thlr. — C. Bindemann Der heilige Augustinus. 1. Bd.: das Leben des Augustinus bis zu seiner Taufe, oder bis zum Schlusse des geschichtlichen Theils der Confessionen. XII u. 360 S. Berlin, Schultze. 1½ Thlr. — Joh. Alzog Universalgeschichte der christlichen Kirche. Lehrbuch für akademische Vorlesungen. 3. theilweise umgearb. u. verm. Aufl. XX u. 1212 S. Mit einer chronolog. Tabelle u. 2 kirchlich-geogr. Karten. Mainz, Kupferberg. 3½ Thlr. — de Berault-Bercastel Geschichte der Kirche in einem getreuen Auszuge. 9. Bd. 1. Abth.: Von der Wahl des Pabstes Innocenz XIII. im J. 1721 bis zum Tode Klemens XIV im J. 1774. 2. Ausg. XVI u. 424 S. Innsbruck, Wagner. ⅞ Thlr. — Martin Luther's politische Schriften. Mit einer Einleitung über Luther's Bedeutung im deutschen Nationalleben herausgegeben von Th. Mundt. 1. u. 2. Lief. (oder 1. Bd.) VI u. 200 S. Berlin, Simion. ⅔ Thlr.

Joh. Seb. v. Drey Die Apologetik als wissenschaftliche Nachweisung der Göttlichkeit des Christenthums in seiner Erscheinung. 1. Bd.: Philosophie der Offenbarung. 2. verb. Aufl. XXIX u. 384 S. Mainz, Kupferberg. 1⅔ Thlr. — Bern. Galura Die christkatholische Theologie nach der Idee vom Reiche Gottes. 3. Aufl. des Werks: neueste Theologie des Christenthums etc. Neu herausgegeben und mit einer Vorrede versehen v. Jos. Fefsler. 1. Band. LIV u. 258 S. Innsbruck, Wagner. (Regensburg, Manz). Preis für 6 Bde. 4 Thlr. — J. B. Baltzer Das christliche Seligkeits-Dogma, nach katholischem und protestantischem Bekenntnisse. 2. Aufl. XIII u. 98 S. Mainz, Kupferberg. ½ Thlr.

Gustavi Adolphi, Suecorum regis, Memoria. Ex Joannis Valentini Andreae elogiis redintegrandam curavit Geo. Frid. Henr. Rheinwald. 32 S. Berlin, Schultze. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Th. G. Schreiter Die Hoffnungen und Hindernisse des Gustav-Adolf-Vereins. 62 S. Kiel, Universitätsbuchh. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Eug. Hermann Eintracht giebt Macht, oder die dringende Nothwendigkeit für die evangelische Kirche unserer Zeit zu einem gleichmäfsigen Verfahren in Hinsicht auf die gemischten Ehen und die religiöse Erziehung der Kinder in denselben. 120 S. Düsseldorf, Bötticher. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Peter Paul Frank Krieg und Frieden. Oder: der Hermesianismus und seine Gegner. Sechs Sendschreiben an Hrn. Rath und Notar Deycks zu Opladen. Nebst einer klassischen Abhandlung über die Verleumdung. IV u. 78 S. Siegen, Friedrich. $\frac{1}{3}$ Thlr. Besond. Abdruck aus dem „Deutschen Bürgerblatte". — v. Ravignan Die Jesuiten, wie sie sind und wirken. Ins Deutsche übersetzt vom Herausgeber der „Reise auf dem Postwagen". (4) u. 148 S. 12. Aachen, Cremer. $\frac{7}{24}$ Thlr.

Wilh. Löhe Agende für christliche Gemeinden des lutherischen Bekenntnisses. 34 Bog. 4. Nördlingen, Beck. $1\frac{3}{4}$ Thlr. — J. G. Lichtfers Der hohe Werth und Segen christlicher Gottesverehrung, und der Christen heilige Pflicht, gern und oft daran Theil zu nehmen. 2. Abdruck. 15 S. 16. Neuwied, Lichtfers. $\frac{1}{15}$ Thlr. — Friedr. Layriz Offene Erwiderung auf Herrn Dr. Sittig's offene Antwort in Betreff der Gesangbuchsreform. 12 S. Nürnberg, Raw. $\frac{1}{24}$ Thlr. — Bilder-Legende für das christkatholische Volk, mit begleitendem Texte von M. Sintzel. 1. Heft. 64 S. mit eingedruckten Holzsch. München, Braun u. Schneider. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Franz Schwabe Acht Predigten. 96 S. 12. Darmstadt, Jonghaus. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Claus Harms Die Offenbarung Johannis, gepredigt nach einzelnen Abschnitten aus ders. VII und 212 S. Kiel, Universitäts-Buchh. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Derselbe: Was die lutherische Kirche thut, wenn sie das Wort des Herrn Luc. 22, 31. 32. als ein zu ihr gesprochenes Wort höret. Eine Reformationspredigt. 16 S. Ebend. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Ant. Westermayer Zeitgemäfse Glaubens- und Sittenpredigten. 2 Bde. Mit dem Bildnifs des Verf. 92 Bog. Regensburg, Manz. $3\frac{2}{3}$ Thlr.

Sam. Hirsch Die Reform im Judenthum und dessen Beruf in der gegenwärtigen Welt. 69 S. Leipzig, Hunger. $\frac{5}{12}$ Thlr.

1905. *Schweiz.* J. Heinr. Weifs Die Kirchenverfassung der Piemontesischen Waldensergemeinden. Aus ihren Synodalprotocollen von 1690—1828 in einzelnen Sätzen zusammengestellt. Nebst einigen ausgewählten Stellen aus den ältesten Bekenntnifsschriften der Waldenser. VIII u. 76 S. Zürich, Meyer u. Zeller. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Die Staatskirche Rufslands im Jahre 1839. Nach den neuesten Synodalberichten dargestellt von einem Priester aus der Kongregation des Oratoriums. Mit Beilagen. 33 Bogen. Schaffhausen, Hurter. $2\frac{1}{3}$ Thlr. — Chrisoph v. Beaumont Die Kirche, ihre Autorität, ihre Institutionen und der Jesuitenorden. Mit einem Anhange von Zeugnissen und Urtheilen über den Jesuitenorden, gesammelt und mit Anmerkungen begleitet von e. Staatsmanne. Aus dem Franz. übers. u. mit einer Einleitung versehen von Dr. Castioli. LIV u. 230 S. Ebend. 1 Thlr. — Joh. Kasp. Lavater's ausgewählte Schriften. Herausgegeben von Joh. Kasp. Orelli. 2. unveränd. Ausg. in 8 Bdn. 1. u. 3. Bd. X u. 384, VI u. 320 S. 16. Zürich, Schulthefs. Jeder Band $\frac{2}{3}$ Thlr. — (de Valenti) Das Kleeblatt der Wissenschaft, Schleiermacher, Marheineke, u. de Wette. Nebst einem Anhange über Ullmann's Büchlein von der Sündlosigkeit Jesu. 58 S. Basel, Bahnmaier. $\frac{5}{24}$ Thlr. — Friedr. Hurter Reden und Predigten. XXXVI u. 398 S. Schaffhausen, Hurter. $1\frac{3}{4}$ Thlr. — Ignaz Hauber Das Leben und Wirken der Eingeschlossenen. Dargestellt in kurzen Geschichten gottgeweihter Männer und Jungfrauen, welche in strengster Abgeschiedenheit von der Welt als Reclusen oder Eingeschlossene gelebt haben. Ein Lehr- und Erbauungsbuch für diejenigen, welche sich zum Klosterstand berufen fühlen, aber wegen ungünstigen Zeitverhältnissen nicht dazu gelangen können. 142 S. 16. Ebend. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Gesangbuch für kirchliche Chöre, enth. Lieder und Gesänge für den sonntäglichen Gottesdienst, so wie für alle höhere Feste und übrigen Feierlichkeiten. Nach dem Kirchenjahr geordnet und in Musik gesetzt für Sopran-, Alt-, Tenor- und Bafsstimmen. Herausgegeben von Carl Friedr. Baumann. 3. Heft (Ostern u. Himmelfahrt). 5. Heft (Communion u. Confirmation). qu. 4. Zürich, Meyer u. Zeller. Partitur $\frac{5}{8}$ Thlr. Die einzelnen Stimmen à $\frac{1}{8}$ Thlr.

1906. Das römische Studienwesen nach den Statuten Leo's XII. Erlassen den 28. Aug. des Jahres 1824. 68 S. Schaffhausen, Hurter. $\frac{1}{3}$ Thlr. Diese Schrift enthält nur eine Uebersetzung der berühmten Bulle, die als ein bleibendes Denkmal der Umsicht und Weisheit dieses Kirchenfürsten (Leo's XII.), seiner Liebe zur Wissenschaft und Bildung anzusehen ist. Artaud de Montor (*Histoire du pape Leon XII.* Paris. 1843. 2 Bde. 8.) gedenkt dieses Aktenstücks gar nicht; indefs ist dasselbe, seinem ganzen vorliegenden Inhalte nach, in der von Theodor Scherer herausgegebenen deutschen Bearbeitung dieses Werkes, welche im Anfange dieses Jahres erschien, mitgetheilt (S. 445—509).

1907. *Frankreich.* Abbé P. Cruice Essai critique sur l'exameron de saint Basile, thèse présentée à la faculté des lettres de Paris. $7\frac{3}{4}$ Bog. — Casimir Gaillardin Les trappistes, ou l'ordre de Cîteaux au dix-neuvième siècle. Histoire de la trappe depuis sa fondation jusqu'à nos jours. 1840—1844. Tome 1. $27\frac{1}{4}$ Bog. 6 Fr. — L. J. Bondil Discours sur la vie et les vertus de Mgr. Charles François Melchior Bienvenu de Miollis († 1843, 27. Juni). Gedruckt zu Digne. $18\frac{1}{2}$ Bog. — Antiphonaire, ou Vespéral à l'usage du diocèse de Nimes. (Lateinisch). 12. $34\frac{1}{2}$ Bog. — Méditations sur la vie et les mystères de notre Seigneur Jésus Christ. Tome 1. Nanci, Raybois. $19\frac{1}{3}$ Bog. 12. — Berger de Xivrey Sur la polémique rélative au coeur de Saint Louis. Paris, Ledoyen. 4 Bog. $1\frac{1}{2}$ Fr. (Bekanntlich hat auch schon Letronne in diesem merkwürdigen Streite das Wort genommen.)

1908. *England.* The Whole Works of the Most Rev. James Ussher. Vol. 13. Dublin. 620 S. 12 sh. — S. Horsley Biblical Criticism on the First Fourteen Historical Books of the Old Testament; also, on the First Nine Propheticel Books. 2d edition, containing Translations by the Author, never before published; together with copious Indexes. 2 vols. 988 S. 30 sh. — Frederic Shoberl Persecutions of Popery: Historical Narratives of the most remarkable Persecutions occasioned by the Intolerance of the Church of Rome. 2 Bde. 760 S. 21 sh. — Raffaele Ciocci Narrative of Iniquities and Barbarities practised at Rome in the Nineteenth Century. 2d edit. 188 S. 12. 3 sh.

Proceedings of the General Assembly of the Free Church of Scotland, held in Edinburgh, May 1844. Edinburgh. 290 S. 4 sh. — John Calvert A Collections of Anthems used in Her Maj. Capel Royal, the Temple Church and the Collegiate Churches and Chapels in England and Ireland. 386 S. 14 sh. — The Ancient Liturgy of the Church of England, according to the uses of Sarum, Bangor, York, and Hereford, and the Modern Roman Liturgy, arranged in Parallel Columns. By William Maskell, Priest of the Diocese of Salisbury. London, Pickering. 204 S. $9\frac{1}{2}$ sh. — E. C. Harington The Object, Importance, and Antiquity of the Rite of Consecration of Churches, as shewn by the Holy Scriptures, the Testimony of the Fathers, the Canons of the Church, Foreign and Domestic, the Decrees of Popes, Legates, etc. the Practice of the English Reformers, Ritualists, Historians, and other Writers: with copious illustrative Notes, and an Appendix, containing the Consecration Services of Bishop Andrews and Archbishop Laud, and the Forms of Consecration adopted by the Convocations of 1712 and 1715. 222 S. 7 sh. — Congregational Hymn-Book: a Supplement to Dr. Watts's Psalms and Hymns; compiled by Direction of the Congregational Union of England and Wales. Revised edition. 672 S. 12. $4\frac{1}{2}$ sh. — J. S. Henslow Suggestions towards an Enquiry into the present Condition of the Labouring Population of Suffolk. Hadleigh. 30 S. 1 sh. — Hints to Promote a Life of Faith; or, the Ratification of the Baptismal Covenant. By a Member of the Church of England. 238 S. $4\frac{1}{2}$ sh. — Hon. S. R. Maxwell Britain with reference to God: a Subject for the Solemn Consideration of her Church, People, and Throne. Dublin. 46 S. 2 sh. — Visiting Societies and Lay Readers: a Letter to the Lord Bishop of London. By Presbyter Catholicus. 56 S. $1\frac{1}{2}$ sh. — William Sewell Christian Politics. 432 S. 6 sh. — F. Elwin Seven Sermons on the Character of Gideon, preached at the Temple Church, Bristol, and at the Octagon Chapel, Bath. 2d edition. 190 S. 12. 4 sh. — C. Fry Sunday Afternoons at Home. By the Author of Christ our Example. 350 S. 6 sh. — J. Garbett Christian Faith and Practice: Parochial Sermons. Vol. 2. 470 S. 12 sh. — John Henry Newman Sermons, chiefly on the Theory of Religious Belief, preached before the University of Oxford. 2d edit. 362 S. $9\frac{1}{2}$ sh.

1909. *Nordamerika.* Leonard Woods Lectures on Church Government, containing Objections to the Episcopal Scheme, delivered in the Theological Seminary, Andover. New York. 206 S. 4 sh. — William W. Campbell A Memoir of Mrs. Judith S. Grant, late Missionary to Persia. New York. 12. $2\frac{1}{2}$ sh. — J. A.

Spencer The Christian instructed in the Ways of the Gospel and the Church: a Series of Discourses .... during the Years 1840 to 1842. New York. 12. 8 sh.

M. J. Spalding D'Aubigné's History of the Great Reformation in Germany and Switzerland, reviewed; or the Reformation in Germany examined in its Instruments, Causes, and Manner, and its Influence on Religion, Government, Literature and General Civilization. Baltimore. 398 S. 5 sh.

Geschichte und Geographie.

1910. *Hauptmann von Gerlach (General v. Grolmann)* 1812 *Student in Jena.* Aus den ungedruckten „Rückblicken in mein Leben" von *Heinrich Luden.* Jena, Luden. 1843. 48 S. 12. $\frac{1}{4}$ Thlr.

Diese kleine Schrift schildert in sehr anziehender, lebendiger Weise ein Bruchstück aus dem Leben des berühmten Generals sowohl als des tüchtigen Verfassers. Grolman nahm bekanntlich an dem Kampfe der Spanier gegen Napoleon einen rühmlichen Antheil, gerieth aber bei Valencia in die Gefangenschaft der Franzosen. Jedoch bald aus dieser entkommen, gelangte er glücklich in die Schweiz und von da durch Süddeutschland nach Jena, wo er um Ostern 1812 unter dem Namen eines Hauptmann von Gerlach sich Luden vorstellte und um die Erlaubniſs bat, dessen geschichtliche Vorträge besuchen zu dürfen. Als Friedrich von Gerlach immatriculirt, wurde er ein sehr fleiſsiger Zuhörer Luden's. Da beide, der Krieger und der Gelehrte, von dem Schmerz über das Unglück des Vaterlandes ganz erfüllt waren, so kamen sie bald in ein vertrauliches Verhältniſs zu einander. Dieses Verhältniſs wurde noch inniger, als Grolman, nach einem lebhaften Gespräch über die Belagerung von Cadiz, Luden mit seinem wahren Namen bekannt machte und über seine persönlichen Verhältnisse aufklärte. Aufser wissenschaftlichen Dingen bildeten die Ereignisse in Spanien und der Krieg in Rufsland die Hauptgegenstände ihrer täglichen Unterhaltung. Ihre Hoffnungen und Befürchtungen, die sich daran für Deutschland knüpften, tauschten sie offen gegen einander aus. Wie sehr sich auch Luden bemühte, seinem Freunde den Aufenthalt in Jena zu erleichtern und zu erheitern, so gab es doch für diesen Momente des tiefsten Unmuthes über sein thatloses Leben in der verhängniſsvollen Zeit. Am 31. December 1812, als das Unglück der Franzosen in Rufsland keinem Zweifel mehr unterlag, reiste Grolman plötzlich von Jena nach Berlin ab, um zu sehen, was man dort zu thun gedenke. Würde man sich nicht gegen Napoleon erklären, so versprach er bald nach Jena zurückzukehren, im entgegengesetzten Falle beauftragte er Luden, ihm seine Sachen nachzusenden. Das Letztere geschah. — Nach der Schlacht bei Jena faſste Luden den Entschluſs für Deutschlands Freiheit mitzukämpfen und sich dem preufsischen Heere anzuschliefsen. Er wandte sich deshalb in einem Briefe an Grolman, der sich damals als Major bei dem Kleist'schen Corps vor Erfurt befand. Statt einer Antwort kam dieser drei Tage später selbst nach Jena. Der erfahrene Krieger überzeugte seinen gelehrten Freund, dafs er dem Vaterlande mit Rede und Schrift besser dienen könnte, als wenn er zu dem Schwerdte griffe. So kam Luden auf den Gedanken eine Zeitung herauszugeben und schrieb deshalb noch an demselben Tage einen Brief an den Buchhändler Bertuch in Weimar, den Grolman selbst überbrachte. Nach einer Unterredung Luden's mit dem erfahrenen Verleger entschied man sich für eine Zeitschrift in monatlichen Heften. So ist die „Nemesis" entstanden. — Das ist der Inhalt der Schrift in den äufsersten Umrissen. Das Beste in ihr finden wir S. 12—19, wo die Wirkung der unglückseligen Zeit von 1806 bis 1813 auf die Sittlichkeit des deutschen Volkes meisterhaft geschildert wird. Man fühlt es diesen Zeilen nach, dafs sie aus tiefster Seele geflossen sind. Wir müssen es dem Verfasser um so mehr Dank wissen, dafs er diesen Beitrag zu einer künftigen Biographie Grolman's geliefert hat, da nur er über den Aufenthalt desselben in Jena vollständige Auskunft zu geben vermochte. Die Blicke, welche uns dabei in Luden's eigenes Leben verstattet werden, beweisen aufs Neue, dafs er unter den deutschen Gelehrten, die in der schmachvollen Zeit des Rheinbundes eine ächt vaterländische Gesinnung muthvoll bewährten, einen rühmlichen Platz einnimmt. Schon aus diesem Grunde kann es nur erfreulich sein, wenn die „Rückblicke in sein Leben", denen die vorliegende Schrift als ein Bruchstück entnommen ist, dem Druck übergeben werden.

1911. *Die Maxburg bei Hambach,* von *Franz Xaver Remling,* Pfarrer und Districtsschulinspector zu Hambach. (Mit einem Titelkupfer, Uebersichtsplan u. Grundrifs der Burg). Mannheim, Schwan u. Götz. 1844. VIII u. 212 S. n. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Die als Geschenk der bayerischen Rheinpfälzer an den Kronprinzen Maximilian von Bayern sogenannte Maxburg, das Hambacher Schlofs, früher Kestenburg oder Kastanienburg, ist wahrscheinlich zur Zeit des Kaisers Heinrich II. erbaut worden. Sie war in der letzten Hälfte des eilften Jahrhunderts Eigenthum Wolfram's, des Grafen der Ardennen, des Kraichgaues und Enzeberges, welcher Atzela, die Tochter des Kaisers Heinrich III. zur Gemahlin hatte. Nach dem Tode seines ersten Sohnes Zeysolph gelangte sie an den zweiten, Johann, der von Heinrich IV. auf den bischöflichen Sitz von Speyer erhoben wurde. Dieser vermachte sie im Jahre 1100 dem Bisthum Speyer, dem sie auch über siebenhundert Jahre lang, bis zur Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich verblieben ist. Bis zum Jahre 1552, wo Albrecht von Brandenburg sie einnahm und zerstörte, safsen bischöfliche Vögte auf der Burg; von da an war sie nur der offene Sitz eines Waldförsters. In dem Kriege Ludwig's XIV. gegen die Pfalz wurde sie von den Franzosen gänzlich zerstört, so dafs sie auch für den bischöflichen Förster keine Wohnung mehr abgab und nur Waldbrüder dort noch Obdach fanden, bis auch diese von den Franzosen der Revolutionszeit vertrieben wurden. Der ganze Schlofsbezirk wurde 1821 von der bayerischen Regierung mit der Bedingung veräufsert, dafs die Ruine in ihrem dermaligen Zustand erhalten werden müsse. Im Jahre 1832 wurde auf dem alten Schlosse das nach ihm so benannte Hambacher Fest gefeiert, wodurch es selber weltberühmt wurde. Endlich im Jahre 1842 wurde es mit den herumliegenden Waldstücken von den Bewohnern der Pfalz erstanden und dem Kronprinzen von Bayern bei seiner Vermählung mit der Prinzessin Marie von Preufsen zum Geschenk gemacht; so dafs es nun gegenwärtig die schöne Aussicht hat, in der Weise von Hohenschwangau zu fürstlicher Wohnung wiederhergestellt zu werden. — Die Schrift, aus der wir diese Notizen entnehmen, schildert den gegenwärtigen Zustand des Schlosses, die herrliche Umsicht, deren man von ihm aus geniefst, und giebt die sehr detaillirte Geschichte desselben. Sie berichtet über die ersten Besitzer der Burg, über die Bischöfe von Speyer, über die Vögte, die auf der Burg lebten, die Ritter, die, für etwa nothwendigen Schutz, von den Bischöfen Burglehen erhielten u. s. w., und giebt schliefslich Nachrichten über das Hambacher Fest, über den Ankauf des Grundstückes und die Uebergabe an den Kronprinzen, sowie über den Besuch desselben und des Königs von Bayern in Hambach und auf der Schlofsruine. Nach dem Vorgange Gustav Schwab's und Anderer hat der Verf. die geschichtlichen Nachrichten mit Gedichten durchwebt, worunter zwei von Wilhelm Molitor besonders ansprechend sind. Das Ganze wird für die Freunde der vaterländischen Specialgeschichte von mannigfachem Interesse sein.

1912. *Deutschland.* P. Alb. Jäger Tirol und der baierisch-französische Einfall im J. 1703. Aus archivalischen u. andern gedruckten und ungedruckten Quellen. (8) u, 474 S. Insbruck, Wagner. $1\frac{3}{4}$ Thlr. — Madler Das Kloster auf dem Engelberg. Geschichtlich topographisch beschrieben. 52 S. Amorbach 1843. (Aschaffenburg, Pergay). $\frac{1}{3}$ Thlr. — Carl Bege Geschichten einiger der berühmtesten Burgen und Familien des Herzogthums Braunschweig. Aus den Quellen bearbeitet. Mit lithogr. Ansicht u. Grundrifs der Asseburg im J. 1658. V u. 210 S. nebst 1 lith. Tafel. Wolfenbüttel, Holle. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Nordalbingische Studien. Neues Archiv der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte. 1. Bds. 1. Heft. XIV, 174 u. 16 S. Kiel, (Universitätsbuchh.) 1 Thlr. — Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. 1. Bd. 2. Heft. (4) und 124 S. Hermannstadt, v. Hochmeister. $\frac{2}{3}$ Thlr. — China, historisch, romantisch, malerisch, Nach Berichten u. Zeichnungen von Mitgliedern der letzten englischen Expedition. Aus dem Engl. mit circa 36 Stahlst. nach Th. Allom. Karlsruhe, Kunstverlag. Jetzt in 12 Heften 8. à $\frac{1}{3}$ Thlr. beendet. Prachtausg. in 4. à $\frac{1}{2}$ Thlr. — Beschreibung des Königreichs Württemberg. 20. Heft, enth.: Beschreibung des Oberamts Göppingen. Herausg. von dem Kön. statistisch-topograph. Bureau. Mit 1 Karte des Oberamts, 1 Ansicht von Göppingen u. 4 Tabellen. IV u. 302 S. Stuttgart, Cotta. 1 Thlr. — Alex. Muchmayer Das Thal von Reichenau und seine Umgebungen. 2. verb. u. verm. Aufl. 3 Bog. 16. Mit Karte u. Ansicht von Reichenau. Wien, Tendler. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Lindner Wanderungen durch die interessantesten Gegenden des sächsischen Obererzgebirges. Ein Beitrag zur specielleren Kenntnifs desselben, seines Volkslebens, seiner Gewerbsarten, Sitten und Gebräuche. 1. Heft. Mit 4 lith. Ansichten. 58 S. Annaberg, Ru-

dolph u. Dieterici. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Der Fremde in Bonn. Neuester u. zuverlässigster Wegweiser beim Besuche dieser Universitätsstadt und ihrer Umgebung. 41 S. 12. u. 6 Stahlst. Bonn, Pleimes. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Reisehandbuch für den Harz. Zur wissenschaftlichen Vorbereitung für die Harzreise und als Begleiter auf derselben. IV u. 175 S. Mit einer Reisekarte u. 4 Gebirgsansichten. Berlin, Gumprecht. $\frac{5}{6}$ Thlr.

J. C. L. Simonde de Sismondi Histoire des Français. Continuée depuis l'avénement de Louis XVI, jusqu'à la convocation des états généraux de 1789, par Amédée Rénée. Tome XXI. 317 S. Aix-la-Chapelle, Kohnen. $2\frac{1}{2}$ Thlr.

Medicin.

1913. *Das Venensystem in seinen krankhaften Verhältnissen*, dargestellt von Dr. *Fr. Aug. Benj. Puchelt.* 2. völlig umgearb. Aufl. II. Th.: Venenkrankheiten. Leipzig, Brockhaus. 1844. XII u. 534 S. 8. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Wie schon Art. 138. angedeutet worden, so unterscheidet sich die gegenwärtige Auflage von der früheren, die im Jahre 1818 erschien, gleichsam als eine Arbeit eines anderen Verf. über denselben Gegenstand, und es wurde vorzugsweise die Bedeutung des venösen Zustandes bestimmter als je auseinandergesetzt. Im Allgemeinen bezeichnet der Verf. als Venenkrankheiten diejenigen, welche durch materielle Veränderungen der Häute und des Inhaltes, sowie durch Abänderung des Lumens der Venen an einzelnen Stellen ausgezeichnet sind, und er betrachtet demgemäfs die Geschichte und Literatur der Venenentzündung, in welcher er namentlich einen möglichst vollständigen Ueberblick der Verhandlungen über Phlebitis zu geben bemüht war. Man ersieht aus diesen zu gleicher Zeit, dafs es neben den aufser Zweifel gestellten Krankheiten an Uebertreibungen einiger Schriftsteller nicht fehlte, jede Röthung für Entzündung zu halten. Der Verf. nahm hierauf besondere Rücksicht. Hiernächst würdigt derselbe unter „Anatomie" die Veränderungen, welche bei den an Phlebitis zu Grunde Gegangenen gefunden werden, unter „Physiologie" die eigenthümlichen Folgen der Entzündung der Venen mit besonderer Berücksichtigung der Sekundärabscesse, welche bei Phlebitis vorkommen und davon abhängen. Der Verf. kommt auf die „Aetiologie", wo namentlich die Anlage und die verschiedenen Einflüsse auf die Entstehung der Phlebitis in Betracht gezogen werden. Die Erscheinungen der Venenentzündung werden als örtliche, sympathische und allgemeine gewürdigt, und man dürfte hieraus ein um so zuverlässigeres Krankheitsbild entnehmen, als sich die Beobachtungen bereits so angehäuft haben, dafs man die Krankheit fast in jeder einzelnen Vene kennen gelernt hat. Einen grofsen, vielleicht den gröfsten Theil dieser Beobachtungen hat der Verf. in dem folgenden Abschnitt von der „Entzündung der einzelnen Venen" zusammengetragen. Sie erstrecken sich über Venenentzündung an den oberen und unteren Extremitäten, an den Uterin- und Nabelvenen, der Pfortader, den Lebervenen; bei diesen aber erscheint das Urtheil über das fragliche Leiden ungewifs, ebenso handelt es sich bei Entzündung der Milzvene vielmehr um eine Lienitis als Phlebitis. Bei Entzündung der Intestinalvenen fallen Ursache und Symptome mit denen der Pfortaderentzündung zusammen. Es folgen die Entzündung der Hämorrhoidal-, Nieren-, Blasen-, Samenvenen, Entzündung des Plexus venosus, des corpus cavernosum penis, dann die Knochenvenenentzündung, nach den Aufschlüssen von Cruveilhier, der uns jedoch die Zeichen schuldig bleibt, welche auf ihr Dasein schliefsen lassen; ferner Phlebitis pulmonalis, die Entzündung der Hohlader, welche jedoch nur auf Wahrscheinlichkeiten beruht; die Entzündung der Hirnblutleiter, sowie der Venen des Antlitzes und des Capillitiums endlich der Vena jugularis und die Phlebitis capillaris; die letztere dürfte jedoch von den Krankheiten, welche Phlebitis genannt werden ausgeschlossen bleiben, da die eigentliche Phlebitis sich blos auf bestimmte Zweige und Aeste beschränken soll. Diese Beschränkung ist nothwendig, weil es sonst gar keine eigenthümliche Krankheit mehr geben würde, die man als Phlebitis zu bezeichnen hätte. Bei dieser Beschränkung fallen dann auch Cruveilhier's Knochenphlebitis und Rokitansky's Milzphlebitis aus dem Kreise der Betrachtung oder nähern sich höchstens der Grenze desselben. In den folgenden Paragraphen kommt Verf. auf den Verlauf und Ausgang, die Diagnose, Prognose und Kur der Venenentzündung, und zwar hat er hier auch die chronische Form berücksichtigt, während er früher nur die akute vor Augen gehabt hat, aber in beiden Fällen darf man nie vergessen, dafs sich nur die äufsere Phlebitis mit Sicherheit erkennen läfst, und dafs die innere nur vermuthet werden kann. Hieran reihen sich Betrachtungen über die Geschwüre der Venen, deren Gegenwart inzwischen im Leben noch von Niemand erkannt worden ist, über die Zerreifsung der Venen, deren Obliteration und Ossifikation, die gewöhnlich mit andern Fehlern verbunden ist, daher in ihren Erscheinungen schwierig zu beurtheilen ist; auch die hiernächst behandelten faserstoffigen Pfröpfe in den Venen sind aufserordentlich schwierig zu erkennen, anders ist es mit dem Tuberkel- und Krebsstoff in den Venen, den kalkartigen Konkrementen und Gas in denselben. Fast in derselben Ordnung verfolgt der Verf. seine Abhandlung über die Erweiterung der Venen; auch hier werden nächst der Geschichte, Literatur, Anatomie, Physiologie und Aetiologie die Erweiterung der einzelnen Venen nach den darüber vorhandenen Beobachtungen gewürdigt. Unter diesen sind die Mittheilungen über Erweiterung der Pfortader geringfügig, und über Erweiterung der Venen in den weiblichen Genitalien ist die Kenntnifs noch unvollkommen; auch dem Verf. standen genauere anatomische Untesuchungen nicht zu Gebote. Besondere Rücksicht verdienen die Venenerweiterungen auf der Abdominalwand, die in semiotischer Hinsicht von Wichtigkeit sind; denn sie möchten von grofsen Störungen der Cirkulation im Unterleibe Zeugnifs geben. Die Erweiterung des rechten Herzens möchte wohl den venösen, nicht aber den Venen-Krankheiten zugezählt werden. Unser Urtheil über die Vortrefflichkeit des dargelegten Werkes erhält seine volle Bestätigung.

1914. *Deutschland.* Kurt Sprengel Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneikunde. Neue Ausg. Mit Berichtigungen und literarischen Zusätzen versehen von Jul. Rosenbaum. 1. Bd. 2. Heft. S. 161—304. Leipzig, Gebauer. $\frac{1}{2}$ Thlr. — A. K. Hesselbach Handbuch der chirurgischen Verbandlehre für pract. Aerzte und Wundärzte. Mit einem Atlas von 40 Taf. Abbild. 1. Lief. 192 S. u. 5 lith. Taf. Jena, Mauke. 1 Thlr. — Zeitschrift für Chirurgen von Chirurgen. Redig. von F. E. Baumgarten. 2 Bd. 24 Bog. Osterode, Sorge. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — C. A. Zeller Die Soolbäder Jaxtfeld und Offenau am Neckar, im Königreich Würtemberg, mit Bemerkungen über die Soolbäder überhaupt. 48 S. u. 1 lith. Abbild. Heilbronn, Drechsler. $\frac{1}{3}$ Thlr. — F. O. Lietzau Die Berliner medizinische Fakultät und Herr Dr. Franz Bicking. 24 S. Berlin, Voss. $\frac{1}{2}$ Thlr.

1915. *Angekündigt.* (Erlangen, Ferd. Enke) Uebersetzung von Pétrequin Traité d'anatomie médico-chirurgicale et topographique, bearbeitet durch Baron Gorup Besonez.

1916. *Schweiz.* Joh. Heinr. Heim Die Heilkräfte der Alpenziegen-Molken und der Molkenkurort Gais. X u. 184 S. nebst 1 lith. Abbild. Zürich, Schulthefs. 1 Thlr. — H. Jul. Stadelmann Sectiones transversae partium elementarium corporis humani. Dissertatio inauguralis. 26 S. u. 1 Taf. Abbild. Zürich, Meyer u. Zeller. $\frac{1}{6}$ Thlr.

1917. *England.* C. H. Browne Hand-Book of the Teeth; or, Plain Instructions, with Advice, for the Cure of Diseases, the Regulation of Children's Teeth, and a Description of the Different Sorts of Artifical Teeth worn. 9th edit. 44 S. 12. $2\frac{1}{2}$ sh. — Amariah Brigham Remarks on the Influence of Mental Cultivation and Mental Excitement upon Health. With a Preface by James Simpson. 86 S. $1\frac{1}{2}$ sh.

1918. *Nordamerika.* Joseph Pancoast A Treatise on Operative Surgery; comprising a Description of the various Processes of the Art, including all the New Operations: exhibiting the State of Surgical Science in its present advanced condition. Philadelphia. 380 S. 4. with 80 plates, containing 486 separate illustrations. $52\frac{1}{2}$ sh.; colorirt $94\frac{1}{2}$ sh. — Daniel Oliver First Lines of Physiology, designed for the use of Students of Medicine. 3d edition, with corrections and additions. Boston. 534 S. 16 sh. — J. Ray A Treatise on the Medical Jurisprudence of Jesanity. 2nd edition, with additions. Boston. 506 S. 14 sh.

Pädagogik.

1919. *Deutschland.* K. M. Erb Das Aufsichtsamt über die Volksschule. Vom pädagogischen und administratorischen Standpunkte. XII u. 420 S. Ulm, Wohler. 1 Thlr. — Rudolph Stadelmann Die Stiftung von Hofwyl. In Auszügen und Umrissen der Hofwyler Blätter und Bestrebungen dargestellt. Mit Vorwort und Widmung von F. C. H. Beck. XVI u. 126 S. 12.

Darmstadt, Jonghaus. ½ Thlr. — Gustav W. Pieper Grundlinien evangelischer Erziehungslehre für Haus und Schule bei Luther. Unevangelischer Zeitrichtung entgegengesetzt. VIII u. 92 S. Düsseldorf, Bötticher. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Ferd. Beck Die historische Nothwendigkeit des Christenthums. Ein Beitrag zur Förderung der religiösen Bildung der Jugend. 140 S. 12. Darmstadt, Jonghaus. ½ Thlr. — Martin Luther's kleiner Katechismus mit Worterklärungen. Herausg. von Carl Friedr. Wagner. 32 S. Landsberg a. d. W., Vogler u. Klein. $\frac{1}{15}$ Thlr. — G. F. Dinter's Sämmtliche Schriften, durchgesehen und geordnet von Joh. Chr. Bas. Wilhelm. 2. Abth. (katechetische Werke) 16. Bd.: Materialien zu Unterredungen über Glaubens- und Sittenlehre, zum Leitfaden beim Unterrichte künftiger Lehrer in Bürger- und Landschulen bestimmt. XVIII u. 134 S. Neustadt a. d. O., Wagner. $\frac{5}{24}$ Thlr. — Elementarbuch der griechischen Sprache von Herm. Schmidt u. Wilh. Wensch. 1. Abth.: Beispiele zum Uebersetzen aus dem Griech. ins Deutsche. 2., durch eine Reihe zusammenhängender Lesestücke verm. Aufl. VIII u. 351 S. Halle, Buchh. des Waisenhauses. ⅔ Thlr. — Desselben 2. Abth.: Beispiele zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Griechische. 2. Aufl. 98 S. Ebend. ¼ Thlr. — Spiefs Anhang zu dem lateinischen Uebungsbuch. die wichtigsten Regeln der Syntaxis nach Siberti's lateinischer Grammatik enth. VII—XXXI. Essen, Bädeker. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Carl Friedr. Naegelsbach Uebungen des lateinischen Stils, mit Kommentaren und Hinweisungen auf die Grammatiken von Zumpt, Schulz und Billroth-Ellendt. 3. Heft, für reifere Gymnasialschüler. 2. verb. Aufl. X u. 158 S. Nürnberg, Schrag. ½ Thlr. — Chr. Ehregott Dreſsler Französische Grammatik für Schulen. 2. verb. u. vervollst. Ausg. X u. 268 S. Bautzen, Schlüssel. ¾ Thlr. — J. A. Herr Erster Unterricht in der Naturlehre. Ein Leitfaden für Elementarklassen. 4. verm. u. verb. Aufl. 5 Bogen. Neuwied, Lichtfers. ⅛ Thlr. — Gust. Rose Allgemeine Schulvorschriften für den Unterricht im Schönschreiben. 3. u. 4. Heft. 21 Bätter. 4. Stralsund, (Löffler). Jedes Heft $\frac{5}{24}$ Thlr. — Calligraphische Alphabete, gesam. u. herausg. von H. C. Vellguth. 6 Blätter. 4. Braunschweig. (Leipzig, Klein's Kunsth.) ⅓ Thlr. Kleinere Ausgabe, ebend. $\frac{3}{15}$ Thlr. — F. J. Kunkel Kleine Musiklehre etc. beim Unterrichte in der Theorie der Musik. (8) 128 S. Darmstadt, Jonghaus. ½ Thlr. — A. Brandeis Nützlicher Stoff zu Verstandesübungen. Ein Lesebuch für die zartere israelitische Jugend. 183 S. Prag (Kretzschmar). $\frac{7}{12}$ Thlr. — M. H. Jansen Praktische Rechtschreib-, Sprach- u. Aufsatzübungen für Schule und Haus, auf die Lautlehre gegründet und mit dem ersten Schreibunterricht anfangend. 1. Th. 69 S. 12. Aachen, Mayer. ⅛ Thlr. — E. Rud. Loeffler Katechismus für Kinderwärterinnen u. Ammen. VI u. 90 S. Dresden, (Walther.) [Bromme.] ¼ Thlr.

Aug. Edm. Engelbrecht 93 Briefe für Kinder, nebst Aufsätzen fürs bürgerliche Leben etc. und Gedichten zum Declamiren bei verschiedenen Gelegenheiten. 6. verbesserte und sehr verm. Aufl. 12. IV u. 205 S. Augsburg, Kollmann. ½ Th. — Siebzehn Lautir-Tafeln als Hülfsmittel bei den ersten Uebungen. Fol. Oldenburg, Stalling. ½ Thlr. — Herzblättchen. Festgabe für die liebe Jugend. 32 S. u. 8 illum. Bilder. Leipzig, Goetz. ⅝ Thlr. — Das Festgeschenk. Bilderfibel mit 12 ausgemalten Kupfern u. 32 S. Text. Ebendas. ¾ Thlr. — Theod. Herberger St. Paulinus der Bischof als Sklave. Eine Geschichte aus dem Zeitalter der siegenden Kirche, für die reifere Jugend erzählt. 2. Aufl. Mit 1 Stahlst. 160 S. Augsburg, M. Rieger. ⅓ Thlr. — Simprecht von Benzenau. Ein Gemälde aus dem Bauernkriege für Jung und Alt. Mit einem Vorwort des Verf. der Beatushöhle. Nebst 1 Stahlst. IV u. 107 S. Augsburg, Kollmann. ⅓ Thlr. — Der Mutter Fluch. Eine Erzählung für Eltern und Kinder vom Verf. der stummen Waise. Mit einem Vorw. begl. von einem kathol. Geistlichen. Mit 1 Stahlst. 181 S. Ulm, Seitz. ⅓ Thlr.

1920. *Schweiz.* G. Sträfser Hermes oder der Führer durch die Hauptgebiete der Dichtung. Eine Mustersammlung, nach innerem Zusammenhange geordnet und erklärt, mit umfassenden Registern versehen; für Bürgerschulen und Bürgerleben bearbeitet. XVIII u. 416 S. Zürich, Schulthefs. 1⅛ Thlr.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

1921. *Deutschland.* J. Andresen-Siemens. Andeutungen betreffend Deutschlands Handelsschifffahrt in besonderer Beziehung auf die Elbe. 60 S. 12. Hamburg, Kittler. ⅓ Thlr. — Die erste Section der Württembergischen Eisenbahnen. Verhandlungen über die für eine Eisenbahn-Verbindung zwischen Ludwigsburg, Stuttgart, Cannstadt u. Efslingen vorgeschlagenen Linien. $12\frac{3}{4}$ Bog. 4. u. 4 lith. Beil.. Stuttgart, Metzler. 1⅓ Thlr. — J. Th. H. Rosenberg Erläuterungen über Geld-, Wechsel- Staatspapierberechnungen, Leibrenten u. s. w. als Commentar zu seiner „kaufmänn. Arithmetik". (4) 140 S. Hamburg, Herold. 1 Thlr. — P. J. Weckers Preis des Roggenbrodes in Mainz, beleuchtet. 24 S. Mainz, von Zabern. ⅙ Thlr. — Landwirthschaftliche Berichte aus Mittel-Deutschland, angefangen von Th. G. Gumprecht, fortgesetzt von Wilh. Protz. 30. Heft. 64 S. 4. u. 1. lith. Taf. Weimar, Voigt. ½ Thlr. — J. B. Boussingault Die Landwirthschaft in ihren Beziehungen zur Chemie, Physik und Meteorologie. Deutsch von N. Graeger. 1. Lief. 96 S. Halle, Graeger. 1⅓ Thlr. Das Ganze in 8 Lief. — A. Burat Angewandte Geognosie oder das Auffinden und der Bau nutzbarer Mineralien. Uebers. v. Heinr. Krause u. J. P. Hochmuth. 2. Lief. S. 129—272. Mit 47 eingedr. Holzschn. u. 5 Kupfertaf. Berlin, Duncker u. Humblot. 1 Thlr. — Fr. Becker Die atmosphärische Eisenbahn. Nach den Berichten von Smith, Mallet, Samuda, Pim u. s. w. und englischen Quellen bearbeitet. 48 S. Frankfurt a. M., Hermann. ½ Thlr.

Steph. Ludw. Roth Die Zünfte. Eine Schutzschrift. 63 S. 12. Hermannstadt, von Hochmeister. ¼ Thlr. Besond. Abdr. aus der Transsilvania 1841. — Statuten der allgemeinen Rentenanstalt zu Darmstadt. 4 Bog. Darmstadt, (Jonghaus.) $\frac{1}{15}$ Thlr. — J. A. Stoeckhardt Ueber die Zusammensetzung, Erkennung und Benutzung der Farben im Allgemeinen und der Giftfarben insbesondere, wie über die Vorsichtsmaafsregeln beim Gebrauche der letztern. 2. vervollst. Abdruck. IV u. 124 S. Leipzig, Weidmann. ½ Thlr. — Jos. Hirsch Ueber Wechsel- und Münzkunde, Maafse und Gewicht u. s. w. XII u. 161 S. Halberstadt, Lindequist u. Schönrock. ⅞ Thlr. — L. Stempel Der unfehlbare Rathgeber bei der Vertilgung aller für den Land- und Gartenbau schädlichen Thiere. 45 S. Ebendas. ⅓ Thlr. — Theoph. König Post- und Reisekarte von Mittel-Europa, mit Angabe sämmtlicher Eisenbahnen. Revid. von einem königl. Postbeamten in Berlin. Ein Blatt gr. Landk.-Form. Berlin, Voss. 1 Thlr. — Taunus-Eisenbahn-Almanach für das Jahr 184⅔. IV u. 96 S. 16. nebst 1 Karte in 4. Wiesbaden, Kreidel. ⅓ Thlr.

1922. *Frankreich.* Catalogue de l'école des vignes de la pepinière de Luxembourg. 1r juni 1844. Paris, Crapelet. 15 Bog. 4. — Actes du congrès des vignerons français. Deuxième session, tenue à Bordeaux en Sept. 1843. 15 Bog. — Bulletin de la bourse des inventions industrielles, paraissant le 15. de chaque mois, en français et en anglais, avec une revue mensuelle de de tout ce qui concerne l'industrie. Nr. 1. Juni 1844. Jahrespr. 12 Fr. — Système atmosphérique, Enquête devant la commission de la chambre des communes pour le chemin de fer de Londres à Epsom etc. Traduit de l'angl. p. Alphonse Lauvray. $22\frac{1}{2}$ B. 4. mit Tableau. — Mérat Memoire sur la possibilité de cultiver le thé en pleine terre et en grand en France avec des observations sur la préparation de ses feuilles, leur usage etc. Paris, Bouchard-Huzard. $3\frac{1}{4}$ Bog.

1923. *England.* William Walton The Alpaca: its Naturalization in the British Isles considered as a National Benefit, and as an object of immediate Utility to the Farmer and Manufacturer. 204 S. $4\frac{1}{2}$ sh. — Grant's Farm Journal, for keeping, on an improved plan, Accounts of the Daily Work, Income, and Outgoings of a Farm; with convenient Arrangements for Ledgering them: founded on an accurate system of Farm Bookkeeping. 2d edition, folio. Edinburgh. 16 sh. — Cuthbert W. Johnson The Annual Register of Agricultural Implements, and Guide to the Southampton Meeting, 1844: with a History of the Royal Agricultural Society of England. By C. W. Johnson and Jabez Hare. 98 S. 12. $1\frac{1}{2}$ sh. — Treatise on the Steam Engins: By the Artizan Club. Part 1. 12 S. 4. 1 sh. (Das Ganze auf 24 monatliche Lieff., mit Stahlstichen und Holzschnitten, berechnet.)

1924. *Nordamerika.* Commerce of the Prairies; or, the Journal of a Sante Fé Trader, during Eight Expeditions across the Great Western Prairies, and a residence of nearly nine years in Northern Mexico. Illustrated with maps and engravings by Josiah Gregg. 2 vols. New York. 656 S. 12. 16 sh.

Schöne Literatur und Kunst.

1925. *Sybrecht Willms.* Ein historischer Roman in sechs Abschnitten von *Ida Frick.* Zwei Theile. Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung. 1843. IV, 237

und 200 S. 8. 2¼ Thlr. — Dieser Roman schildert den König Christian den Zweiten von Dänemark in seinem Verhältnifs zu seiner Geliebten Düvecke und deren Mutter Sybrecht Willms (Sigbritt), die auf jenen Fürsten bekanntlich seine ganze Regierungszeit hindurch (Düvecke's Tod machte keinen Unterschied) den gröfsten Einflufs auszuüben wufste. Wenn die Verfasserin in dem Vorwort erklärt, ihr Hauptzweck bei dieser Arbeit sei gewesen: „das Herz des Weibes mit seinen Räthselfragen und Abirrungen, das Labyrinth der Leidenschaften und die auf so mannigfache Weise sich äufsernden Regungen des Gewissens zur Erscheinung zu bringen," so müssen wir sagen, dafs ihr dies nicht so gut gelungen ist, als es ohne Zweifel ihr Bestreben war. Was sie hinsichtlich des weiblichen Herzens enthüllt, ist weder so tief noch so originell, als es zu wünschen wäre, und überhaupt scheint es ihre Sache nicht zu sein, das innere Leben des Menschen in seiner individuellen Wahrheit und Nothwendigkeit darzustellen. — Sie hat dagegen die historischen Thatsachen zu einer anziehenden Erzählung verarbeitet, in der namentlich auch eine kräftige, hie und da schwungvolle Sprache einen angenehmen Eindruck macht; und wenn ihr Werk nun die Höhe des wahren historischen Romans nicht erreicht, so wären wir doch ungerecht, wenn wir es nicht zu den besseren Arbeiten dieser Gattung rechnen wollten.

1926. *Deutschland.* Anhalt's Sagen, Mährchen und Legenden. Gesammelt und herausg. v. Friedr. Stahmann u. Ludw. Züllich. 2—4. Lief. S. 65—270 Schlufs. Bernburg, Gröning. ⅔ Thlr. — Karl Simrock Das kleine Heldenbuch. Walther u. Hildegunde. Alphart. Der hörnerne Siegfried. Der Rosengarten. Das Hildebrandslied. Ortnit. (Des Heldenbuches 3. Bd.) 420 S. Stuttgart. J. G. Cotta. 2 Thlr. — St. Nelly Die Rückkehr ins Vaterhaus. 2 Bde. XII u. 323, 270 S. Leipzig, Wienbrack. 2⅔ Thlr. — Anton Vilney Toni. Ein Gemälde aus Ungarns Gegenwart. 432 S. Mannheim, Bassermann. 1¼ Thlr. — Karl Kuttenberger Bilder aus dem Soldatenleben. 68 S. Leipzig, O. Wigand. ⅖ Thlr. — Heribert Rau Mysterien eines Freimaurers. 2 Thle. (Manuscript für Freimaurer.) 41 Bog. Stuttgart, Franckh. 2 Thlr. — Juliens Nachlafs. Von der Verfasserin von Juliens Briefen, 186 S. Leipzig, Wienbrack. ¾ Thlr. — Friedr. Adami Sonnenblumen. Almanach historischer und moderner Novellen für 1845. 6. Jahrg. 287 S. Berlin, Behr. 1½ Thlr. Inhalt: Geheime Verbrecher; der holländische Hering; eine Nacht auf dem Kirchhofe; Napoleon als Ehestifter. — Mistres Sherwood Frauenwerth. Aus dem Engl. 231 S. Hamburg, Kitter. 1 Thlr. — Charles J. Lever Jack Hinton. Irische Bilder. Aus dem Engl. von C. Richard. 2 Bde. 322 u. 322 S. 12. Aachen, Mayer. 3 Thlr. — Spaziergänge eines Wiener Poeten. 3. Aufl. VIII u. 136 S. 12. Leipzig, Weidmann. ¾ Thlr. — Joh. Nep. Vogl Klänge u. Bilder aus Ungarn. Dichtungen. 2. verm. Aufl. 12 Bog. Wien, Tendler. ¾ Thlr. — Ernst Schulze The enchanted Rose, a romaunt in three cantos, translated from the german by Caroline de Crespigny. XIII. u. 134 S. Heidelberg, Hoffmeister. 11/12 Thlr. Diese Uebersetzung wurde gleichzeitig in England gedruckt. s. unt. — Adalb. Müller Donaustauff und Walhalla. 6., mit einem Auszug aus dem Walhalla-Album verm. Aufl. 68 S., 2 Stahlst. und 1 lith. Tab. in Fol. Regensburg, Manz. 5/12 Thlr. — Derselbe: Kelheim, die Befreiungshalle und Weltenburg. 27 S. u. 2 Stahlst. Ebendas. 5/12 Thlr. — Die Merkwürdigkeiten der kön. bayer. Kreishauptstadt Regensburg. 34 S. u. 2 Stahlst. Ebendas. 5/12 Thlr. — Derselbe: Regensburger Vergifsmeinnicht. Mit Ansichten des Schönsten und Merkwürdigsten von Regensburg und seinen Umgebungen. 64 S. 16. u. 32 Stahlst. Ebendas. 1 Thlr. — Volkslieder der Wenden in der Ober- u. Niederlausitz. Herausg. von L. Haupt u. J. E. Schmaler. (Wendisch u. deutsch.) 2. Bd. 4. u. letzte Lief. 4. Grimma, Gebhard. 2½ Thlr. — F. Menk-Dittmarsch Anhang zu F. W. Delkeskamps neuem Panorama des Mains von Mainz bis Lichtenfels. 36 S. nebst angehängtem Panorama. Mainz, v. Zabern. ½ Thlr. — J. B. Sonderland Bilder und Randzeichnungen zu deutschen Dichtungen. 10. (der neuen Folge 5.) u. letztes Heft. 4 Blätter u. Titel nebst 1 Bog. Text. ½ Roy-Fol. Düsseldorf, Buddeus. 2 Thlr.

1927. *England.* Mrs. Postans Facts and Fictions illustrative of Oriental Character. 3 Bände. 906 S. 27 sh. — Georgiana C. Munro The Voyage of Life: a Tale of the Land and the Ocean. 3 vols. 878 S. 31½ sh. — Mrs. Ashton Yates A Winter in Italy: in a series of Letters to a Friend. 2 vols. 638 S. 21 sh. — Lady Catherine Long Sir Roland Ashton: a Tale of the Times. 2 Bde. 810 S. 16 sh. — Jonathan Slick High Life in New York. 2 vols. 542 S. 14 sh. — Ch. Dickens The Life and Adventures of Martin Chuzzlewit. 640 S. with Illustrations by Phiz. 21 sh. — The Jilt: a Novel. By the Author of „Cousin Geoffrey" etc. 3 vols. 954 S. 31½ sh. — The Young Widow, a Novel, in Three Volumes. By the Author of „The Scottish Heiress. 926 S. 12. 31½ sh. — Rebecca Nathan; or, a Daughter of Israel. Chatham. 240 S. 5 sh. — Lord Leigh Walks in the Country. 176 S. 5 sh. — Anne Beale The Vale of the Towey; or, Sketches in South Wales. 344 S. 10½ sh. — Five Tales of the old time: Genoveva of Brabant. 76 S. Shepherd of the Grant Mountains. 26 S. The Knight and the Enchanters. 22 S. The Stream. 28 S. The Castle on the Rock. 38 S. mit Holzschn. 6 sh. — John Overs Evenings of a Working Man; being the Occupation of his Scanty Leisure. With a Preface relative to the Author, by Charles Dickens. 220 S. 5 sh. — Mysteries of Paris. Translated from the French of M. Eugene Sue by Charles Rochford. Illustrated with 21 engravings on steel, designed and executed by T. Onwhyn. 534 S. 5 sh. — H. Edwards Providence: a Poem in Four Cantos; with Miscellaneous Pieces. 2 vols. 352 S. 7 sh. — The Ecclesiastical Architecture of Italy. From the time of Constantine to the 15th Century: with an Introduction and Text by H. Gally Knight, Esq. Vol. 2. 41 Taf. mit beschreibendem Texte. 105 sh. — Rev. F. Close A Reply to the „Remarks" of the Rev. T. K. Arnold, M. A. upon „Close's Architecture". 38 S. 1 sh.

Don Carlos, Infante of Spain: a Dramatic Poem, in Five Acts. Translated from the German of Schiller, by Charles Herbert Cottrell, Author of „Recollections of Siberia in the years 1840—41". 2d edit. 272 S. 8 sh. — Pictures From Dante, in the Version of Wright: selected by the Translator. 158 S. 2½ sh. — The Enchanted Rose: a Romaunt, in Three Cantos. Translated from the German of Ernst Schulze, by Caroline E. Crespigny. 148 S. 12. 6 sh. (Gleichzeitig auch in Heidelberg bei Hofmeister gedruckt. s. oben Art. 19[illegible].) — Oberon, a Poem, from the German of Wieland. By William Sotheby. 300 S. 24. 2 sh.

1928. *Nordamerika.* S. M. Fuller Summer on the Lakes, in 1843 (United States). Boston. 256 S. 12. 7 sh. — Poems of Frances Aun Butler. Philadelphia. 252 S. 12. 6 sh.

1929. *Auctionen.**) Am 26. August zu Mainz Katalog einer Bibliothek gröfsentheils werthvoller Bücher in allen Fächern der Litteratur, sowie Karten und Kunstwerke. Der Katalog, 138 S., enthält besonders: Werke aus der belletristischen und Memoiren-Literatur der neuern und neusten Frankreichs; daneben alte Drucke und Incunnabeln; deutsche belletristische, historische u. a. Schriften. Kupfer u. Karten.

Am 2. September zu Bremen: Einige Büchersammlungen aus verschiedenen Fächern der Wissenschaften, namentlich belletristische, pädagogische; theologische, philosophische, sprachwissenschaftliche, juristische, historische, geographische, mathematische und medicinische Werke, Wörterbücher, alte und neue Classiker, einige Bremensia, Manuscripte, Landkarten, Kupferstiche u. s. w. Katalog 154 S.

Aufserdem sollte am 8. August zu Stuttgart die Versteigerung einer „mehr als 10,000 Bände umfassenden" Sammlung von Büchern aus allen Fächern der Wissenschaften und vieler Musikalien, unter denen werthvolle Manuscripte der der Hinterlassenschaft des verstorbenen Hofschauspieler Rohde, beginnen; der wissenschaftlich geordnete Katalog (118 S.) gelangte indefs so eben erst in unsere Hände, und wir sind nicht im Stande, darüber Auskunft zu geben, ob der Beginn dieser Versteigerung, wie bei den meisten Bücherauctionen in Deutschland zu geschehen pflegt, auf spätere Zeit hinausgesetzt ist.

*) Aufträge übernimmt Hr. F. A. Rüse hieselbst Kurstrafse Nr. 50. (ehem. Fincke'sche Buchhandlung).

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn*

№ 67. Berlin, Mittwoch den 21. August. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Zur Charakteristik der Religionsphilosophie Friedrich Heinrich Jacobi's.

1930. Jacobi ist eine so bedeutsame Erscheinung in der Geschichte der Religionsphilosophie, weil er alle Mächte des innern Lebens gleich sehr gefühlt, von allen Bildungs-Elementen seiner Zeit gleich sehr ergriffen, das subjective Schwanken, den geistigen Drang des religiösen Geistes, die Unruhe des Zweifels, wie das gewaltsame Niederschlagen desselben, somit die eigentliche Bewegung des Zeitalters in seiner Persönlichkeit darstellt. Und diese Darstellung ist um so ergreifender, weil die Persönlichkeit selbst eine so höchst liebenswürdige ist. Nicht Originalität des Geistes, nicht Tiefsinn der Anschauung, nicht systematisches Talent zeichnet ihn aus; vielmehr ist es gerade die unendliche Beweglichkeit, die Virtuosität der Anschauung, mit welcher er sich in alle Zustände hineinzuleben, mit welcher er die Consequenz des selbstgenügsamen Erkennens, wie den Schwung und die Begeisterung des Glaubens zu erfassen weifs, diese Geschmeidigkeit, diese geistige Regsamkeit ist es, welche seine gesammte Tendenz, — alle seine Darstellungen so anziehend macht.

Eine *eigenthümliche* Bedeutsamkeit aber erhält Jacobi durch den Muth, mit welchem er die Reaction des unmittelbaren Gefühls gegen den systematische Consequenz erzwingenden Verstand anbahnte, durch die Innigkeit, durch die Begeisterung mit welcher er die Unmittelbarkeit der religiösen Natur und deren Berechtigung gegen die drohende Uebermacht der speculativen Vernunft verfochten. Jacobi glaubte die ganze Stärke, ja die Unwiderlegbarkeit einer in der Weise strenge Argumentation entwickelnden Philosophie, die Wahrheit des Gedankens und den innern Zusammenhang der speculativen Systeme seiner Zeit zu erkennen; ja er stimmt ihnen, sofern es ihm um Befriedigung des theoretischen Wissens zu thun ist, vollkommen bei. Aber der geschlossenen energischen Macht des rücksichtslosen Gedankens, dem er sein volles Recht zugesteht, will er den Schwung seines gottinnigen, erregten Gefühles nicht unterwerfen; die Resultate der Speculation *will er diesem nicht aufdringen lassen*. Vielmehr, indem er das Gefühl als eine ganz eigenthümliche geistige Sphäre ansieht, die in *ihrer Weise* nicht weniger Wahrheit enthalte, als das kunstvollste Gedanken-System, zeigt er die Incommensurabilität beider, — weiset auf die Macht der Ahnung, des Gefühls, als des einzigen Organs zur Auffassung der höchsten religiösen Verhältnisse hin.

Freilich ist diese Bestimmung *eben so einseitig* als die ihr entgegengesetzte. Die spätere Entwickelung der Philosophie hat bewiesen, dafs der Gedanke keineswegs so ohnmächtig ist, wie Jacobi meinte; auch ist der Gehalt des erregten *Gefühles* noch keine Bürgschaft für die wirklich religiöse Bestimmtheit desselben. Allein, wenn es wohlthätig ist, dafs in der Entwickelung des geistigen Lebens der einen Einseitigkeit eine andre sich gegenüberstellt, so bleibt der Tendenz Jacobi's ihre Berechtigung, — die späterhin auch erkannt ist.

Jacobi hatte sich zuerst an Kant angeschlossen und, selbst nicht ohne bedeutende philosophische Begabung, mit gröfster Theilnahme in dessen Anschauung sich versenkt. Die Resultate der Kritik der reinen Vernunft galten ihm zunächst für unwiderleglich, die Unerkennbarkeit *des Dinges an sich* des Uebersinnlichen stand ihm fest. Wenn aber Kant das, was logisch ihm unmöglich schien, nämlich das Wissen von der Realität einer höhern Welt, als ein moralisches Axiom wieder herstellt: so hielt Jacobi an letzterem zwar ebenfalls fest, führte aber diesen für autonom geltenden Moralismus auf seine religiöse Grundlage zurück und begründete eben dadurch eine eigenthümliche religionsphilosophische Anschauung. Kant erklärte ja die theoretisch unverkennbar höchsten Ideen „Gott, Freiheit und Unsterblichkeit" als Postulat der practischen Vernunft. Diese mehr nur äufserliche Annahme erklärte Jacobi inniger und religiöser als Gefühlsglaube, als unmittelbare Selbstgewifsheit des religiösen Bewufstseins und erkannte auf diese Weise die Realität eines religiösen Verhältnisses, eine lebendige Beziehung des Menschen zu Gott wieder an. Dieses unmittelbare Wissen hielt er als sein höchstes Princip immerfort fest, auch da noch, als er den diesem Princip eigentlich nicht feindlichen Kantianismus in Fichte's Lehre, und diese in die Naturphilosophie übergehen sah.

Wenn der philosophische Gedanke *), meinte Jacobi, unbedingt die Wahrheit enthielte oder sie zu erzeugen vermöchte, so sei es der Spinozismus, weil die consequenteste als die wahrste Philosophie galt. Hatte schon Lessing behauptet, es gäbe keine andere Philosophie als die des Spinoza, so stimmt ihm Jacobi vollkommen bei, da ja der Determinist, wie er sagt (Werke IV. S. 55), nothwendig zum Fatalisten wird. Wollte die Wissenschaft das Causalitätsgesetz als ein absolutes auf streng gedankenmäfsige Weise nachweisen, das Bedingte aus dem Unbedingten entwickeln, vermittelst Gedanken construiren, so sei es nur Inconsequenz und Mangel an Gründlichkeit, wenn man sich darüber täuschen wolle, dafs in solcher Construction Freiheit und Vorsehung möglich, dafs als das Absolute das Universum selbst zu fassen sei. Spinozismus, sagt er (Werke IV. 220), ist Atheismus, jeder Weg der Demonstration geht in Fatalismus über, denn, wenn Alles (Werke IV. 2., p. 54) was auf eine uns unbegreifliche Weise entstehen und vorhanden sein soll, auf eine bedingte Weise entstehen und vorhanden sein müsse: so bleiben wir, so lange wir begreifen, in einer Kette bedingter Bedingungen. Und somit müsse jede Philosophie, meint er (Werke II. 19), welche dem Menschen, ein der sinnlichen Anschauung nicht bedürfendes höheres Wahrnehmungs-Vermögen absprechend, allein durch fortgesetzte Reflection über das sinnlich Anschaubare von dem Endlichen zum Unendlichen sich zu erheben unternehme, jede solche Philosophie müsse nach oben wie nach unten in ein klares und leeres Nichts der Erkenntnifs sich auflösen.

Im Gegensatze zu diesen Richtungen in der Philosophie seiner Zeit, welche alles nur Geglaubte in ein Wissen verwandeln wollte, überhaupt im kühnsten Vertrauen zu der sich selbst genügenden Vernunft lebte, im Gegensatze zu

*) Vergl. Werke III. 354: Von der Kantischen Entdeckung aus, dafs wir nur das vollkommen einsehen und begreifen, was wir zu construiren im Stande sind, war nur ein Schritt zum Idealitäts-System. Der mit strenger Consequenz durchgeführte Kantische Recticismus mufste die Wissenschaftslehre, diese wieder streng durchgeführt die Alleinheitslehre, einen umgekehrten und verklärten Spinozismus zur Folge haben.

diesen unlogischen Constructionen, deren trostlose Consequenzen (welche er irrthümlich als die einzig möglichen annimmt), er so ergreifend darstellt, — accentuirt Jacobi die Realität des unmittelbaren Wissens, des unmittelbaren Gefühles, den Drang nach Befriedigung des religiösen Gemüthes. Gerade dieses unmittelbare ahnungsreiche Gefühl erklärt er für das einzige Organ des Uebersinnlichen, für dasjenige, welches ein über jede Beweisführung erhabenes Wissen erzeuge. Während das streng philosophische Wissen, die begründende Deduction, sich nur in Vermittelungen oder Beschränkungen bewege, durchbreche diese der Schwung der religiösen Ahnung, trage eine höhere Gewifsheit in sich, als die Argumentation zu geben vermöge. Er will seine ganze Philosophie, wie er sagt (Werke II. 20), auf den aus einem wissenden Nichtwissen*) hervorgehenden, in Wahrheit mit ihm identischen Glauben gründen. Dieser, urtheilt er, wohne so gewifs jedem Menschen ein, als ein jeder ein an sich Wahres, Gutes und Schönes nothwendig voraussetze. Dieses unmittelbare Wissen ist (Werke II. 106.) nicht blos ein abhängiges Wissen unter Beweisen, sondern ein unabhängiges über allen Beweisen, ein wahrhaft überherrliches Wissen. Dieses Wissen allein zeugt von den übersinnlichen Ideen, von dem Gott der Liebe, der allwaltenden Vorsehung; — dieser neben der Wissenschaft stehende ihr *unüberwindliche* Glaube ist das Kleinod unseres Geschlechtes (Werke II. 55), eine Kraft unmittelbar aus Gott über alle von Menschen erfundenen Systeme erhaben. Er ist das Selbstzeugnifs jener absoluten Ideen, deren Dasein nur auf diese Weise dem Menschen gewifs wird. Sie würden sich selbst zerstören, wenn sie anders als durch diese Vernunftanschauung (die eine Ur- und Grundwunde dem Erkennen ist) uns kund würden, weil sie nur sind, sofern wir sie nicht schaffen, nicht selbst erzeugen, sondern sie *uns gegeben* sind. An Gott, an die Freiheit kann nur geglaubt werden; begreifen, ergründen können wir Gottes Natur nicht; das wäre nichts anderes als einen Gott suchen, der uns Gott werden läfst (Werke II. 225), das Begehren, dafs in Erfüllung gehen möge, was die Schlange im Paradiese der lüsternen Eva verhiefs, wir würden sein was Gott (Werke II. 5, 56). — Vielmehr gerade das Nichtwissen sei nothwendig gegründet in dem Verhältnifs der Kreatur zum Schöpfer, und es sei daher nach seiner Ueberzeugung nicht blos eine subjective Unzulänglichkeit des Einzelnen, sondern die Consequenz, welche aus dem Zusammenhange des Endlichen mit dem Unendlichen resultirt. —

Nur in jenem unendlichen Gefühle, meint Jacobi, finde der Mensch den sich dem logischen Wissen stets verbergenden Gott, und in ihm erfafst er den absoluten Gegenstand seiner Sehnsucht und Liebe in seiner Wahrheit, nur in ihm hat er den von sich selbst zeugenden persönlichen Gott, — nicht ein Gedankenschema und ein endliches Product des Verstandes, sondern den Widerschein der ewigen Idee ein Dämmerlicht der Ahnung. Während der Verstand nur auf einen Causal-Zusammenhang als ein Letztes kommt, und er diesen nur willkührlicher Weise der Idee Gottes gleich setzt, wird das Gefühl allein des persönlichen lebendigen Gottes inne, des Gottes, dessen Natur allein das religiöse Bedürfnifs befriedigen kann. **)

*) Werke III. 354: Sollte je die Wissenschaft vollkommener werden, so müfste zugleich der Naturalismus mit ihr seine Vollkommenheit erhalten. Es ist demnach das Interesse der Wissenschaft, dafs kein Gott sei, kein überweltliches, aufserweltliches Wesen. Nur unter dieser Bedingung nämlich, dafs allein Natur sei, diese also Alles in Allem sei, kann die Wissenschaft ihr Ziel der Vollkommenheit erreichen.

**) Für das Dasein der höchsten übersinnlichen Ideen Gottes, Einheit, Unsterblichkeit, giebt es keinen stringenten Beweis und der Wunsch wie das Streben nach ihm ist eine baare Ungereimtheit (Werke III. 366, 367), denn allemal ist ja der Beweisgrund über dem, was durch ihn bewiesen werden soll. Wenn daher das Dasein eines lebendigen Gottes sollte bewiesen werden, so müfste Gott selbst aus etwas, dessen wir nur als seines Grundes bewufst werden könnten, sich evolviren lassen (p. 368). Wäre diese Evolution nun vollzogen, so wäre dieses Gottes höheres Princip, die Idee Gottes selbst ein Erzeugnifs des subjectiven Verstandes.

Es fragt sich nun, wie Jacobi diesen allgemeinen religiösen und philosophischen Aeufserungen gemäfs zu dem eigentlichen Gehalt des *positiven Christenthums* sich verhalten?

Einer Reihe von Aussprüchen nach, sollte man glauben sehr *günstig*, er spricht mit einer schönen ergreifenden Begeisterung, von dem unmittelbaren Innewerden des Göttlichen, von Offenbarungen, durch welche allein der Mensch Gott erkennen kann; er spricht hier scheinbar so supernaturalistisch, dafs man ihn für einen ganz orthodoxen Dogmatiker halten sollte. Aber wir haben schon in der Einleitung darauf hingedeutet, dafs ein eben so bedeutendes Element wie die Ahndung die verständige Reflexion ist, und der Bruch zwischen beiden die Bedeutsamkeit des Mannes ausmacht. Jacobi fühlt, weil er eine zart organisirte *religiöse Natur ist* (die unter anderen Einflüssen sich in vollkommener Harmonie entwickelt haben würde), von der *allgemeinen Grundanschauung* des Christenthums sich angezogen. Aber der Skepticismus des Verstandes, durch die Gesammt-Tendenz der Zeit genährt, durch den *allgemeinen* Gegensatz gegen die Offenbarung influirt, ist zu mächtig, und so wendet er sich denn immer wieder von der Anerkennung der *Realität der Idee als Geschichte* der göttlichen Thatsache der Erlösung ab: das subjectivere Gefühl wird hier so spröde, wie der kühlste Verstand nur immer sein kann.

Man kann sagen, dafs Jacobi sich selbst am passendsten in dem Geständnisse charakterisirt hat, welches er seinem Sohne machte: „Gerne vertauschte ich mein gebrechliches philosophisches Christenthum gegen ein positiveres; ein Heide mit dem Verstande, mit dem ganzen *Gemüthe ein Christ*, schwimme ich zwischen zwei Wassern, die sich mir nicht vereinigen wollen, so dafs sie gemeinschaftlich mich trügen; sondern, so wie das eine mich unaufhörlich hebt, so versenkt mich unaufhörlich das andere."

Philosophie.

1931. *Deutschland.* Karl Friedr. Burdach Blicke ins Leben. 3. Band: Sinnenmängel u. Geistesmacht. Lebensbahnen. (4) u. 310 S. Leipzig, Vofs. 1⅔ Thlr. — A. Tits Schöpfungslehre oder Theorie der christlichen Philosophie, über Gott und dessen Verhältnifs zur Welt, verglichen mit den Grundsätzen des Rationalismus neuerer Zeit. Aus dem Franz. übersetzt von P. Braff. 51 S. Aachen, Mayer. ⅓ Thlr. — Wolfgang Menzel Mythologische Forschungen und Sammlungen. Erstes Bändchen. Stuttgart u. Tübingen, J. G. Cotta. 1⅔ Thlr. (Inhalt: I. die Schöpfung des Menschen. Vergleichende Uebersicht der darauf bezüglichen Mythen und Dichtungen; II. Epos; III. Monographie der Bienen; IV. Die Mythen des Regenbogens.)

1932. *Frankreich.* P. J. C. Debreyne Précis de philosophie humaine, pour servir d'introduction aux études de la philosophie et de théologie morale; suivi d'un code abrégé d'hygiène pratique. Paris, Poussielgue-Rusand. 43 Bog. 7½ Fr.

1933. *Histoire de l'Ecole d'Alexandrie* par Jules Simon. Tome 1. Paris, Joubert. 38 Bog. 8 Fr. — Der erste Band dieses Werkes wurde in der letzten Sitzung der „Académie des Sciences morales et politiques" durch Cousin vorgelegt. C. bemerkte, dafs dieser Versuch eine hohe Stelle in der Wissenschaft einnehmen werde. Der angeführte Band ist ausschliefslich einer umfangreichen und vollständigen Behandlung des Systems von Plotin, des eigentlichen Hauptes der Alexandrinischen Schule, gewidmet. Man wird, sagt Cousin, alle die Eigenschaften, welche man bei einer Aufgabe dieser Art erwarten mufs, in diesem Werke nicht vergebens suchen; eine genaue und tiefe Kenntnifs der Quellen; eine philosophische Einsicht, die alle Probleme zu

erfassen und die hohlen, bisweilen selbst chimerischen Bestrebungen zur Lösung zu würdigen versteht, endlich eine klare, elegante, ansprechende Darstellung.

1934. *England.* F. S. Thomas The Psychologist; or, Whence is a Knowledge of the Soul derivable? A Poetical, Metaphysical, and Theological Essay. 214 S. 10½ sh.

Theologie.

1935. *Die Kirchenverfassung der Piemontesischen Waldensergemeinden.* Aus ihren Synodalprotokollen von 1690—1828 in einzelne Sätze zusammengestellt von *J. Heinrich Weifs,* Pfarrer zu Wallisellen und Actuar der Züricherischen Synode. Nebst einigen ausgewählten Stellen aus den ältesten Bekenntnifsschriften der Waldenser. Zürich, Meyer u. Zeller. 1844. VIII u. 76 S. 8. ⅓ Thlr. — Diese kleine Schrift giebt eine sehr zeitgemäfse und schätzenswerthe Bereicherung der anziehenden und bekanntlich keineswegs armen, sondern in neuester Zeit noch mit verdienter Aufmerksamkeit gepflegten Literatur über die Waldenser. Der Verf. lernte diese in historischer und theologischer Beziehung merkwürdigen christlichen Gemeinden im Jahre 1832 aus eigener Anschauung kennen und bemerkte, dafs neben dem Reichthum an geschichtlichen Nachrichten, welche sich dem Forscher darbieten, die kirchliche Verfassung minder beachtet war. Er versucht jetzt diese Lücke dadurch zu ergänzen, dafs er die betreffenden Resultate seiner Nachforschungen in den Synodalprotokollen, unter Hinzufügung der Jahreszahl jeder einzelnen Bestimmung, systematisch unter folgende Abschnitte ordnet: Synode, S. 5—16; Tafel und Kirchenrath, S. 17—21; Consistorien und Kirchenälteste, S. 22—28; Pfarren (mit Einschlufs speciell liturgischer Bestimmungen), S. 29—41; Theologie Studirende, S. 42—44; Schulwesen, S. 45—53; Hospitalwesen, S. 54—56. Mit diesen Notizen verbindet der Verf. orientirende und beurtheilende Bemerkungen, die ihm grofsentheils aus der lebendigen Anschauung der Sitten und Gebräuche, der bürgerlichen und kirchlichen Verhältnisse sich ergaben. — Als Anhang ein Fragment aus dem Schlusse des von Dieterici (die Waldenser u. s. w. Berlin 1831) vollständig mitgetheilten Catechismus der Waldenser vom J. 1100 und des Waldensischen Glaubensbekenntnisses vom Jahre 1120 (Ursprache u. deutsche Uebersetzung); endlich das Vater Unser in der gegenwärtigen Volkssprache. — Da dem Verf. nach Beendigung des Drucks noch eine Abschrift des von der letzten Synode angenommenen Reglements („la discipline de l'église evangélique des vallées vaudoises du Piémont") mitgetheilt wurde, giebt er die betreffenden Notizen als Nachtrag S. 73—76.

1936. *Deutschland.* W. M. L. de Wette Kurzgefafstes exegetisches Handbuch zum neuen Testament. 2. Bds. 5. Theil: kurze Erklärung der Briefe an Titus, Timotheus und die Hebräer. X u. 265 S. Leipzig, Weidmann. 1 Thlr. — K. R. Jachmann Zur Geschichte des Gustav-Adolph-Vereins in Königsberg. 40 S. Königsberg, Voigt. ⅙ Thlr. — Missionsblatt, herausgegeben von dem Verwaltungs-Ausschusse des protestantischen Central-Missions-Vereins für Bayern in Nürnberg. 1844. Juli—December. (Monatlich ½ Bog.) 4. Nürnberg, (Raw). $\frac{5}{24}$ Thlr.

Karl Schrader Die Verschiedenheiten der evangelischen und der päpstlichen Kirche. Worte der Verständigung in einem Gespräch zwischen einem evangelischen und einem katholischen Christen. 238 S. Leipzig, Kollmann. ⅔ Thlr. — J. N. Müller Der Anti-Bretschneider. Ein apostolisch freimüthiges Zeugnifs. XVI u. 151 S. Magdeburg, Falckenberg u. Co. ⅓ Thlr. — Luther's Wiederkunft und Ansprache an das Geschlecht dieser Zeit. VIII u. 116 S. Berlin, Gumprecht. ⅔ Thlr. — Carl Bernh. König Der rechte Standpunkt. Ein ruhiges Wort in Sachen der protestantischen Freunde zu Köthen gegen die Verunglimpfungen derselben durch die sogenannte evangelische Kirchenzeitung und ihren Anhang. 71 S. Magdeburg, Baensch. ⅙ Thlr. — Theologischer, das ist unumstöfslicher Beweis, dafs die Schule die Dienstmagd der Kirche, ihre Unabhängigkeit von der letztern eine Grille der Zeit und die Aufsicht der Geistlichen die einzig mögliche ist. Letztes Wort in Sachen der sogenannten Emancipation der Schule von der Kirche. Ein offenes Sendschreiben an seinen Amtsbruder, den Pastor Hängkopf in Romansthal, von Dr. Pfaffius, Oberpfarrer zu Pfaffenhausen. Keine Schrift für Schulmeister. 77 S. Leipzig, O. Wigand. ⅖ Thlr.

Vincenz Graf Piccolomini Feierliche Erhebung der irdischen Ueberreste des seraphischen Patriarchen Franziscus von Assisi, nach authentischen Documenten in den Archiven von Rom, Assisi, Siena und Perugia, den darauf bezüglichen päpstlichen Bullen, Breven und Rescripten, nebst einem genauen Verzeichnisse der Heiligen, Päpste, Cardinäle, der übrigen jetzt lebenden Bischöfe, Prälaten, dann der apostolischen Präfecte und Stellvertreter des heiligen Stuhles in Asien, Afrika und Amerika, aus dem Gesammtorden des heiligen Franziscus. XII u. 180 S. Landshut, v. Vogel. ⅝ Thlr. — Christoph v. Beaumont Die Kirche, ihre Autorität, ihre Institutionen und der Jesuitenorden, vertheidigt in einem Sendschreiben gegen die Angriffe und Verläumdungen ihrer Feinde. Nebst Zeugnissen und Urtheilen der Päbste, der Bischöfe, des Klerus, der Könige, der Völker, so wie der berühmtesten katholischen, philosophischen und protestantischen Schriftsteller der drei letzten Jahrhunderte zu Gunsten der Jesuiten. Herausgegeben von einem Staatsmanne. (Aus dem Franz.) VI u. 251 S. Leipzig, Hunger. 1 Thlr. — J. J. Maurette Der Pabst und das Evangelium, oder noch ein Lebewohl an Rom. Aus dem Franz. übers. 67 S. Heilbronn a. N., Lubrecht. (Drechsler). ¼ Thlr. — Abbé Eduard Bruitte Mein Abschiedswort an Rom. Sendschreiben an Herrn Guyard, Grofsvicar Hrn. von Trélissacs, Bischofs von Montauban. Aus dem Franz. IV u. 76 S. Schleiz, Wagner. ⅓ Thlr.

Wilh. Löbe Agende für christliche Gemeinden des lutherischen Bekenntnisses. 34½ Bog. 4. Nördlingen, Beck. 1½ Thlr. — E. S. F. Schultz Sammlung geistlicher Amtsreden. 1. Th. 3. Aufl. 328 S. Berlin, Oehmigke. 1¼ Thlr. — Sonntags-Bibliothek. Lebensbeschreibungen christlich-frommer Männer zur Erweckung und Erbauung der Gemeine. Herausgeg. von Freunden des Reiches Gottes. Eingeleitet von A. Tholuck. 1. Bdch.: Leben Jung-Stilling's von Fr. Bodemann. VIII u. 87 S. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. ⅛ Thlr. — Religiöse Wochenschrift für gottgläubige Gemüther aller Confessionen. Herausgeg. von Ludwig Philippson. Jahrg. 1844. 1—3. Quartal (April—Dec.) Halberstadt, Lindequist u. Schönrock. Es erscheint wöchentlich ½ Bogen. Preis vierteljährlich ⅜ Thlr. — Matth. Reiter Der Mensch vor Gott. Vollst. Gebetbuch, in einer Sammlung von auserlesenen Gebeten zum Gebrauche katholischer Christen. 5., mit vier Kupfern verm. u. verb. Aufl. 14 Bog. Salzburg, Oberer. ⅖ Thlr. — Aloysii Bellecii Medulla asceseos, seu Exercitia S. P. Ignatii de Loyola accuratiori et menti ejus propriori methodo explanata. Denuo edid. et aptis additamentis auxit E. W. Westhoff. Fasc. II. 12. S. 121—264. Münster, Deiters. Das Ganze in 4 Heften 1⅓ Thlr.

1937. *Frankreich.* Histoire ecclésiastique de la Province de Trèves et des pays limitrophes, comprenant les diocèses de Trèves, Metz, Toul, Verdun, Reims et Châlons. Tome 1. Verdun, Villet-Collignon. 19 Bog. 6 Fr. Das Ganze ist auf 3 Bände berechnet, die in Lieferungen erscheinen. — J. Crétineau-Joly Histoire religieuse, politique et littéraire de la compagnie de Jésus, composée sur les documens inédits et authentiques. Tome 2. Paris, Mellier. 33½ Bog. mit Portr. 7½ Fr. (Die beiden letzten Bände werden bis Ende dieses Jahres versprochen). — Audin Histoire de Leon X. 2 Bände. Paris, Maison. 70½ Bog. 15 Fr. (Der Verf. ist durch seine gänzlich mifslungenen, aber leider dennoch ins Deutsche übersetzten biographischen Versuche über Calvin und über Luther, die in verschiedenen Ausgaben erschienen, bekannt). — Abbé Rohrbacher Histoire universelle de l'église catholique. [Tome..] Paris, Gaume. 37⅜ Bog. 5½ Fr. (endigt mit dem Tode Leo's IX.) — Conversion de M. Marie-Alphonse Ratisbonne. Relation authentique, suivie de la lettre de M. Marie-Alphonse Ratisbonne à M. Dufriche-Desgenettes. 3e édit. Paris, Sagnier et Bray. 6 Bog. mit 1 Abbild. — Notice religieuse sur Penne et sur Notre-Dame de Peyragude. Agen. Octav-Ausg. 11½ Bog. mit 1 Tafel. Duodez-Ausg. 7⅔ Bog.

P. J. C. Débreyne Essai sur la théologie morale, considérée dans ses rapports avec la physiologie et la médecine. Deuxième édit. Paris, Poussielgue-Rusand. 36¼ Bog. 7½ Fr. — A. Granier de Cassagnac Idée du christianisme sur l'esclavage. 5¾ Bog. (Bildet den Schlufs zu des Verf. „Voyage aux Antilles"). — Franz de Champagny Un mot d'un catholique sur quelques travaux protestans. Paris, Waille. 17 Bog. 2⅖ Fr. — Le catholicisme exposé selon ses véritables principes; par un prêtre du diocèse de Chambéry. Lyon, Guyot. 12 Bog. 12. 1⅘ Fr. — Père Bougeant Exposition de la doctrine chrétienne, par démandes et par réponses, divisée en trois catéchismes. 1) Catéchisme historique; 2) Cat. dogmatique; 3) Cat. pratique. Paris, Sagnier et Bray. 61¼ Bog. 9 Fr.

Mme la comtesse Agenor de Gasparin Le mariage au point de vue chrétien. Deuxième édition, revue par l'auteur. Tome 1. 14½ Bog. 12. Alle 3 Bände kosten 9 Fr. Die erste Ausgabe erschien anonym. — J. J. Cellerier (ancien pasteur de Satigny)

Pensées pieuses sur divers sujets. Paris, Cherbuliez. 13½ Bg. 12. — A. Tholuck Heures de recueillement chrétien. Trad. par A. Sardinoux. Paris, Delay. 7 Bog. 18. 1¾ Fr. — Thiebaut Homélies sur les épitres des dimanches et des principales fêtes de l'année. 2 Bde. Lyon, Pélagaud. 59 Bog. 8 Fr. — Desselben Homélies sur les évangiles etc. 2 Bde. Ebend. 62¾ Bog. 8 Fr. — Jacques Heyman de Ricqlès Démonstration sur la divinité du Pentateuque. Lyon, Giberton. 4¼ Bog. — Concordance des saintes Ecritures etc. Paris, Delay. 50½ Bog. — Aug. Leprevost Reponse à l'écrit de M. Letronne, intitulé „Examen critique du pretendu coeur de saint Louis". Paris, comptoir des imprimeurs unis. 2½ Bog. (In voriger Nr., Art. 1907., wurde einer Schrift über denselben Gegenstand von Berger de Xivrey gedacht; die Schrift von Letronne wurde Art. 1562. angeführt).

Geschichte und Geographie.

1938. *Deutschland.* Eduard Arndt Geschichte des Ursprungs und der Entwickelung des französischen Volkes, oder Darstellung der vornehmsten Ideen und Fakten, von denen die französische Nationalität vorbereitet worden und unter deren Einflusse sie sich ausgebildet hat. 1. Band. VIII u. 646 S. Leipzig, Brockhaus. 3½ Thlr. — G. P. v. Bülow Rückblicke in mein Leben. VIII und 200 S. Helmstädt, Fleckeisen. 1 Thlr. — A. Thiers Geschichte der französischen Revolution. Nach den 18. Orig.-Ausg. übers. von A. Walthner. 1. Band. 1. u. 2. Lief. IV u. 256 S. Mannheim, Hoff. Jede Lief. ⅙ Thlr. — Wilhelm Müller Rufsland und seine Völker. 1. Th.: Grofsrussische Lebensbilder aus Gegenwart und Vergangenheit. 385 S. Berlin, Buchh. des Berliner Lesecabinets. 1⅔ Thlr.

Friedr. Wilh. Walther Topische Geographie von Bayern. XXIV u. 476 S. München, liter. artist. Anstalt. 2⅙ Thlr. — Jos. Russegger Reisen in Europa, Asien und Afrika, mit besonderer Rücksicht auf die naturwissenschaftlichen Verhältnisse der betreffenden Länder, unternommen in den Jahren 1835 bis 1841. 8. Abth. 2. Bandes 2. Th. S. 1—192. Stuttgart. Schweizerbart. 1⅙ Thlr. — Briefe von Ansiedlern und Auswanderern der arbeitenden Klassen in den Niederlassungen der Neuseeland-Compagnie zu Wellington, Nelson und Neu-Plymouth. Aus den Jahren 1842 und 1843. Aus dem Engl. von A. E. Bösewetter. (6) u. 326 S. 12. Grimma, Verlagscomptoir. ⅚ Thlr.

C. W. v. Oesfeld Der Karten-Freund, oder Anzeige und Beurtheilung neu erschienener Land- und See-Karten u. Grundrisse. 2. Heft. VIII u. 96 S. Berlin, Heymann. ½ Thlr. — A. Siebert Karte beider Hessen, von Nassau, Waldeck, Birkenfeld, Hessen-Homburg und des Gebiets der freien Stadt Frankfurt. Maafsstab 1:855,000. Ein Blatt in Fol. u. in Carton. Nürnberg, Leuchs u. Co. ⅔ Thlr.

1939. *Schweiz.* Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. 2. Bd. 46 Bog. 4. u. 30 Taf. Abbild. Zürich, (Meyer u. Zeller). 7¹³⁄₂₄ Thlr.

M. Aug. Feierabend Geschichte der eidgenössischen Freischiefsen. Ein Schärflein auf den Festaltar der 400jähr. Schlachtfeier von St. Jacob und des dazu veranstalteten eidgenössischen Freischiefsens in Basel im Juli 1844. 352 S. und Titel mit Gold und Farben gedruckt. Zürich, Meyer u. Zeller. 1½ Thlr. — Die Schlacht bei St. Jacob in den Berichten der Zeitgenossen. Säcularschrift der historischen Gesellschaft zu Basel. (Mit Vorrede v. Wilh. Wackernagel). VIII u. 120 S. 4. Basel, Schweighauser. 1¼ Thlr. — S. Preiswerk Festrede bei der Säcularfeier der Schlacht von St. Jacob, gehalten auf dem Schlachtfelde den 30. Juni 1844. 8 S. Ebend. 1/15 Thlr. — A. Quiquerez Combat de St. Jaques sur la Birse. 26 Aout 1844. 89 S. Ebend. ½ Thlr.

1940. *Rufsland.* Beiträge zur Kenntnifs des russischen Reiches und der angrenzenden Länder Asiens. Auf Kosten der kaiserl. Akademie der Wissenschaften herausgegeben von K. E. v. Baer und Gr. v. Helmersen. 10. Bdch.: Nestor, eine historisch-kritische Untersuchung über den Anfang der russischen Chroniken, von M. Pogodin. Uebersetzt unter Revision u. Erweiterung des Verf. v. F. Löwe. Angehängt ist: Daniłowitsch, über die Littauischen Chroniken. Aus dem Journal des Ministeriums der Volksaufklärung 1840, November, übersetzt von F. Löwe. VIII u. 261 S. St. Petersburg. (Leipzig, Voss). 1 Thlr. Das 7. u. 9. Bdch. dieser Beiträge sind noch nicht erschienen.

1941. *Frankreich.* Éloge de Jeanne de Constantinople, comtesse de Flandre et de Hainaut. Lille, Vanackère. 2½ Bog. (Diese Schrift wurde im J. 1842 durch die „association lilloise" mit der goldenen Medaille belohnt). — Alex. Hermand Histoire monétaire de la province d'Artois et des signeuries qui en dépendaient, Béthune, Fauquembergues, Boulogne, Saint-Pol et Calais. Essai. Saint-Omer. 35½ Bog. mit 9 Tafeln. — Ed. Faye de Brys Trois magistrats français du seizième siècle (études historiques). Paris, comptoir des imprimeurs unis. 21¼ Bog. 6 Fr. [Die drei geschilderten Personen sind: Antoine du Prat, Guy du Faure de Pibrac, Jacques Faye d'Espeisses]. — L. Vitet Histoire de Dieppe. Paris, Gosselin. 20 Bog. mit 2 Tafeln. 3½ Fr. (Ist eine zweite Ausgabe; die erste erschien 1833). — Histoire et annales du cap Breton. (Schlufs). 5¼ Bog. (Der ganze Bd. enthält 7¼ Bog.)

Annuaire historique universel, ou Histoire politique pour 1840, avec un Appendice contenant les actes publiques traités, notes diplomatiques etc., redigé par A. Fouquier et H. Desprez; *fondé par C. L. Lesur.* Paris, Thoisnier-Desplaces. 62 Bog. mit 1 Tableau. 15 Fr. — Théophile Lavallée Histoire des Français, depuis les temps de Gallois jusqu'en 1830. Lieff. 1—18. Paris, Hetzel. 9 Bog. mit 18 Portr.

Joachim Lelevel Histoire de Pologne. 2 Vols. 8. Lille, Vanackère. 39¼ Bog. (plus un atlas, contenant les tableaux chronologiques et généalogiques et cartes géographiques de différents époques). 20 Fr. — M. A. de Salvandy Histoire du roi Jean Sobieski et de la Pologne. Nouv. édit., revue et augmentée. Paris, Gosselin. 30 Bog. 3½ Fr. — Considérations sur l'état politique de l'ancienne Pologne et sur l'histoire de son peuple. Ouvrage redigé en 1836, et publié pour la première fois en 1844. Lille. 22½ Bog. — John Lingard Histoire d'Angleterre. Trad. nouv. de Léon de Wailly; continuée jusqu'à nos jours par Théophile Lavallée. Tome 6. (Schlufs). Paris, Charpentier. 33½ Bg. 3½ Fr. Vom 1. Sept. ab wird der Preis für alle 6 Bände auf 28 Fr. erhöht.

Charles Didier Promenade au Maroc. Paris, Labitte. 25 Bg. 7½ Fr. — baron d'Armagnac (lieutenant-colonel, aide-de-camp de Soliman Pacha) Nezib et Beyrout, souvenirs d'Orient de 1833 à 1841. Paris, Laisné. 23¼ Bog. 7½ Fr. — L. T. Houat (de l'île Bourbon) Les Marrons. Paris, Ebrard. 10½ Bog. mit 14 Zeichnungen. — Vosgien. Nouveau dictionnaire géographique universel etc. Redigé sur un nouveau plan par le chev. de Roujoux. 10e édit. Paris, Belin-Mandar. 43¾ Bog. mit Karte. 3 Fr.

Eine französische Uebersetzung von Dahlmann's Geschichte der englischen Revolution ist unter der Presse; sie wird von Savoye, Prof. der deutschen Sprache und Literatur am Collège Louis-le-Grand zu Paris gearbeitet. (Der vor einigen Wochen erschienenen englischen Uebersetzung dieses Werkes durch Lloyd haben wir schon früher gedacht).

1942. *Karten.* C. A. Walckenaër Gallia tum cisalpina tum transalpina, ejusque in provincias descriptio circa tempora eversi per occidentem imperii romani. Paris, Rigo. — Carte de l'Algérie et de la régence de Tunis, d'après les documens du depôt de la guerre et du depôt de la marine. Paris, Andriveau-Goujon. — Karten von Marocco und von der africanischen Nordwestküste, sowohl rein geographische als auch militairische, sind bereits in ziemlich grofser Anzahl von verschiedenen Kartenhändlern veröffentlicht, z. B. Carte d'Alger et de Maroc, avec petits plans de Maroc, d'Oran et d'Alger. Paris, Fatout.

La France: carte en 20 feuilles, par L. A. Charpentier. Paris, Charpentier. — Carte topographique, statistique et administrative du depart. de la Seine-inférieure par C. V. Monin. Paris, Martenot. — Nouvelle carte de Franche-Comté: Haute-Saône, Doubs et Jura (nach den Karten des Kriegsdepots). Besançon, Regniez.

Nouvel atlas physique, statistique et historique de l'empire ottoman et des états limitrophes en Europe, en Asie et en Afrique. Dressé sur les documens les plus récens et les plus authentiques par J. J. Hellert. Revu, corrigée et accompagné d'un Commentaire historique, géographique et statistique, pour servir à l'intelligence de l'histoire et de la géographie de l'empire ottoman, de ses désembremens successifs et des evenemens politiques accomplis en Orient. Par G. Heck et L. Plée. Paris, Dufour. 36 Fr. Dieser Atlas besteht aus 40 Blättern. Jede Karte ist auch einzeln verkäuflich. 1) Carte générale par Heck. 4½ Fr.; Carte générale de la Valachie, de la Bulgarie et de la Roumélie, dressée d'après les cartes les plus récentes du dépôt topographique du ministre de la guerre. 2 Bl. 10 Fr.; Carte de l'Herzegovine, Montenegro, Albanie supér. 1½ Fr.; Carte de la Roumelie, Servie, Bulgarie, Valachie. 1½ Fr.; C. de la Grèce, Albanie et Thessalie. 1½ Fr.; C. de la Morée. 1½ Fr.; C. des îles de l'Archipel. 1½ Fr.; C. de l'Asie mineure. 1½ Fr.; C. des premiers possessions des Ottomans en Asie. 1½ Fr.; Carte de l'Arménie et du Kurdistan. 1½ Fr.; C. de la Syrie. 1½ Fr.; C. de

l'Arabie. 1½ Fr.; de l'Egypte. 1½ Fr.; de Tunis et Tripolis. 1½ Fr.; de l'Algérie en 1843. color. 3 Fr.; de l'Empire Autriche. 3 Fr.; de la Russie d'Europe. 1½ Fr.; des pays du Caucase. 1½ Fr.; de la Crimée. 1½ Fr.; de la Tartarie et du Turquestan. 1½ Fr.; de la Perse. 1½ Fr.; du Canal des Dardanelles. 1½ Fr.; Plan de Constantinople. 4½ Fr. (color. 5 Fr.); Plan de Vienne et de ses faubourgs en 1843, par G. Heck. 3 Fr.; 13 Schlachtenpläne: 15 Fr.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

1943. *Strabonis Geographica* recensuit commentario critico instruxit *Gustavus Kramer*, Gymnasii regii gallici (Berolinensis) Director. Volumen 1. (die *Praefatio* und *Libr.* I—VI des Textes enthaltend). Berlin, Nicolaische Buchhandl. 1844. 8. XCIV u. 470 nebst 2 unpag. S. „Corrigenda et addenda". 3⅓ Thlr. — Mit dem vorliegenden Bande ist jetzt der Anfang einer Arbeit in das Leben getreten, der die Freunde der Alterthumswissenschaft und die Forscher auf dem Gebiete der frühern Völkerkunde mit gespannter Erwartung entgegensahen, und in der That freuen wir uns, es aussprechen zu können, dafs diese Hoffnungen und Erwartungen sich befriedigt sehen werden. Nur wenige unter den neueren Leistungen der philologischen Kritik lassen sich der Wichtigkeit nach mit dem vorliegenden Werke vergleichen. — Zuerst nämlich sind die unter dem Namen des Strabo uns aufbehaltenen siebzehn Bücher geographischer Nachrichten demjenigen unentbehrlich, der über die Verhältnisse des Alterthums eine nach Möglichkeit genaue Anschauung erlangen will. Dieses reichhaltige und interessante Werk, dessen Inhalt durch anderweite Zeugnisse und Forschungen öfters auf das überraschendste bestätigt wurde, beruht dem *Material* nach auf den Reisen, die Strabo in fast alle zu seiner Zeit bekannte Länder machte: was aber die *Verarbeitung* betrifft, macht es durch die Klarheit und den kritischen Sinn, mit welcher Strabo sich seiner Aufgabe bewufst war, Epoche und bezeichnet kein geringes Verdienst der Darstellung- und Behandlungsweise. — Aber diese unschätzbare und so reich fliefsende Quelle der alten Geographie, bei deren Angaben es auf Genauigkeit und Schärfe der Notizen und Data so sehr ankommt, war bis jetzt von der philologischen Kritik nicht sowohl vernachlässigt, als augenscheinlich durch ungünstige Umstände hinter den übrigen Denkmalen des Alterthums zurückgeblieben, und wir dürfen Herrn Prof. Kramer das grofse Verdienst, diesem Mangel erfolgreich abgeholfen zu haben, unbedenklich zuerkennen; er hat zuerst klar erkannt, worauf es hier ankomme, um dem Bedürfnisse abzuhelfen; er hat mit sicherem Takte den Weg gefunden, die bisherigen Mängel zu ergänzen, die Abwege zu vermeiden, und er ist in seinen, von äufseren Verhältnissen allerdings vielfach begünstigten Bestrebungen durch Fleifs und Ausdauer dem erwünschten Ziele unvergleichbar näher gekommen, als alle seine Vorgänger. — Dafs aber die kritische Behandlung dieses so wichtigen Werks bisher so sehr im Argen lag wird denjenigen schwerlich Wunder nehmen, der die Mangelhaftigkeit und Spärlichkeit der handschriftlichen Hülfsmittel ins Auge fafst, von denen das früheste — abgesehn von dem zu Heidelberg befindlichen Auszuge, die ins 10. Jahrh. gesetzt wird — dem 12. Jahrhundert angehört, während die übrigen, dem kleinsten Theile nach aus dem 14. und fast sämmtlich erst aus dem 15. Jahrhundert stammen; ein neuer Beweis, wie wenig das Mittelalter Werke dieser Art zu schätzen wufste. — Die früheste gedruckte Ausgabe erschien erst im Jahre 1516; es war die Aldina. Ihr lag eine ganz verderbte und durchaus ungenügende Handschrift zum Grunde, die von einem, zwar geübten und erfahrnen, aber leider sehr leichtfertigen und hin und wieder einseitig willkührlichen Schreiber herrührte; ein ähnlicher Uebelstand wiederholt sich bei der ersten gedruckten lateinischen Uebersetzung von Guarino, die gleichfalls aus einer ungenügenden Handschrift flofs. Dennoch hat die *Aldina* bis jetzt allen Ausgaben als Grundlage gedient. *Xylander* hat beinahe ohne handschriftliche Mittel gearbeitet und war daher fast ausschliefslich auf eigenes Urtheil und auf seine Belesenheit verwiesen, daher seine ganze Leistung nur eine oberflächliche blieb; auch *Casaubonus* konnte der ihm von seinem Schwiegervater Henr. Stephanus suppeditirten Varianten-Sammlung unerachtet seiner Aufgabe nur in geringem Grade und theilweise genügen. *Brequigny* und *Siebenkees* erregten zwar grofse Hoffnungen, desto weiter blieb aber deren Erfüllung vom Ziele entfernt; beide arbeiteten ohne die nöthige Strenge und Gewissenhaftigkeit; ihre Leistung ist unzuverlässig; schon *Tzschucke*, Fortsetzer der Siebenkees'schen Ausgabe erkannte die Schattenseiten seines Vorarbeiters und war darauf bedacht, dieselben so weit es sich thun liefs, für den noch übrigen Theil des Werkes (vom 7ten Buche an) zu vermeiden, allein in doppelter Beziehung ohne Mittel und Befähigung, seinen Bestrebungen nachzukommen, sieht man selbst seinen Fleifs unter vielfach vergeblichen Anstrengungen und körperlichen Leiden ermüden. *Coraï* endlich, der als nächster Vorgänger Kramer's anzusehen ist, verfuhr einseitig und, durch eigenthümliche Vorurtheile irre geleitet, selbst unvorsichtig. — Unter diesen Umständen mufste denn eine neue, nach den besten kritischen Grundsätzen planmäfsig ausgeführte Textesrevision, die auf einer gewissenhaften Prüfung und Untersuchung der handschriftlichen Mittel beruhte, als ein unabweisbares Bedürfnifs erscheinen. Und diesem schafft die vorliegende Bearbeitung eine seltene Befriedigung. In dem Vorworte (praefatio) ist unter andern ein Verzeichnifs der von K. zu Rathe gezogenen Manuscripte, mit Erörterungen über deren Werth und Ursprung, gegeben. Es wird bemerkt, dafs schon aus den Handschriften ganz klar ersichtlich ist, wie von Alters her die siebzehn Bücher des Strabo sich in zwei Hälften zertheilt haben, ein in der That räthselhafter Umstand, auf dessen Ergründung die philologische Untersuchung demnächst gewifs auch bedacht sein wird, da sich daran manche Ergebnisse für die Kritik knüpfen dürften. — Folgendes ist der Ueberblick der von Kramer auf seinen Reisen in Frankreich und Italien benutzten handschriftlichen Schätze: In *Paris* 7 Handschriften. Nr. 1., sehr merkwürdig und dem 12ten Jahrh. angehörig, enthält nur die erste Hälfte. Nr. 2., dem 14. oder höchstens dem Ende des 13. Jahrh. angehörend, obgleich Montfaucon geneigt war, sie selbst dem 12. Jahrh. zuzuschreiben, enthält alle 17 Bücher; eben so Nr. 3. 4. 5. 6., welche aus dem 15. Jahrh. stammen; Nr. 7., aus derselben Zeit, enthält den Text der letzten 7 Bücher, die ersten 10 Bücher dagegen nur in einem von Geo. Gemistus gearbeiteten Auszuge. — In *Rom* (Vatican. Bibl.) 4 Handschriften; hier ist Nr. 1., eine von mehreren Schreibern im Anfange des 14. Jahrh. gleichzeitig verfertigte, besonders bemerkenswerth; sie umfafst, wie Nr. 2. aus dem 15. Jahrh., das Ganze; dagegen beschränkt sich Nr. 3. (15. Jahrh.) auf die ersten neun, Nr. 4. (15. Jahrh.) auf die letzten acht Bücher. — In *Florenz* (Medic. Bibl.) 4 Handschriften, sämmtlich aus dem 15. Jahrhundert. Nr. 1. u. 2. umfassen die zehn ersten Bücher; Nr. 3. enthält die ersten sieben, Nr. 4. die letzten acht Bücher. — In *Venedig* fünf Handschriften, mit Ausnahme von Nro. 3. sämmtlich aus dem 15. Jahrh.; Nr. 1. 2. enthalten die ersten, Nr. 3. 4. 5. die letzten Bücher. — In *Mailand* (Ambros. Bibl.) 2 das Ganze umfassende Handschriften des 15. Jahrh. — Auch über die nicht von K. benutzten englischen, spanischen, russischen Handschriften und über einige nicht unbedeutende Auszüge, die hin und wieder eine glückliche Ausbeute gewährten, werden die nöthigen Nachrichten gegeben. Bemerkenswerth ist die Darlegung des Verhältnisses dieser Handschriften zu einander und die Erörterung über die Bedeutung derselben im einzelnen, p. LIII bis LXXXIV, so wie das, was hierauf über Ursprung, Natur und Verbesserung der auch den bessern Handschriften anklebenden Fehler gefolgert wird. Hr. K. gelangt zu der Ueberzeugung, dafs schon die allen zum Grunde liegende Urschrift sehr fehlerhaft gewesen sein mufs und dafs die meisten falschen

Lesarten durch Mifsverstehen der Quadratbuchstaben entstanden (vgl. p. LXXXV). — Das in vorliegender Ausgabe befolgte Verfahren besteht darin, dafs der Verf. den aus diesen nach Maafsgabe der Umstände sehr reichen Mitteln mit sorgfältiger Zuziehung eigener und fremder Conjecturen constituirten Text mit den dazu gehörigen kritischen Varianten und Noten ausstattete und die in den Vaticanischen Auszügen enthaltenen Fragmente als Anhang (S. 461 ff.) nachträgt. Die Abweichungen früherer Herausgeber sind mit Ausnahme der Corai'schen Ausgabe nur mit Auswahl der wichtigern beigefügt. — Gewifs war es eine würdige Anerkennung der grofsen Verdienste C. Ritter's, des unermüdeten Reformators der geographischen Wissenschaft, wenn der Herausgeber ihm diese neue Reproduction eines so tüchtigen, alten Arbeiters auf demselben Gebiet widmet, obgleich der an die Werke Beider anzulegende Maafsstab ein sehr verschiedener ist. — Druck und Papier sind sehr gut.

1944. *Akademie zu Berlin.* 3. Juni: Bekker gab Nachricht von der aus Cod. Harlej. 270. (im „British Museum" zu London) gewonnenen Ergänzung der in den Schriften der Akademie vom J. 1838 gedruckten (in der Nicolai'schen Buchhandlung einzeln erschienen) *Vie de St. Thomas le martir.*

1945. *Deutschland.* Aeschyli dramatum fragmenta, recensuit et annotatione instruxit Frid. Henr. Bothe. 125 S. Leipzig, Hahn. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Aristophanes Werke. Deutsch von Lud. Seeger. 1. u. 2. Lief. 232 S. Frankfurt a. M., literar. Anstalt. $\frac{5}{6}$ Thlr. Inhalt: Vorrede. Die Acharner; die Frösche, nebst Einleitung und Erläuterungen. Das Ganze soll in 11 Lieff., welche 2 Bände bilden, bis Ostern 1845 erscheinen. — Franz Raspe Die Wortstellung der lateinischen Sprache. (4) u. 90 S. Leipzig, Hahn. $\frac{1}{3}$ Thlr. — M. Tulli Ciceronis Brutus, sive de claris oratoribus liber. Recensuit emendavit interpretatus est Frider. Ellendt. Praemittitur brevis eloquentiae Romanae usque ad Caesarum aetatem historia. XVIII u. 456 S. Königsberg, Borntträger. $2\frac{1}{6}$ Thlr. — G. Ch. Crusius Vollständiges Wörterbuch zu Xenophon's Memorabilien oder den Denkwürdigkeiten des Sokrates, mit besonderer Rücksicht auf die Erklärung der persönlichen u. geographischen Eigennamen. IV u. 130 S. Leipzig, Hahn. $\frac{5}{12}$ Thlr.

Alii Ispahanensis liber Cantilenarum magnus, ex codicibus manu scriptis arabice editus adiectaque translatione adnotionibusque illustratus ab J. G. L. Kosegarten. Tomi I. fasc. 5. 12 Bog. 4. Greifswald, Koch. $1\frac{3}{4}$ Thlr. — Romancero castellano, ó coleccion de antiguos romances populares de los españoles, publicada con una introduccion y notas por G. B. Depping. Nueva edicion, con las notas de Don Antonio Alcala Galiano. Zwei Bände. LXXXIII u. 418, IX u. 482 S. 12. Leipzig, Brockhaus. 4 Thlr.

Joh. Aug. Diezmann Vollständiges Taschenwörterbuch der vier Hauptsprachen Europas. III. (Englisch-deutsch-französisch-italienischer Theil). 2. Abth. $57\frac{1}{2}$ Bog. Leipzig, Baumgärtner. $1\frac{3}{4}$ Thlr. — Ch. Ph. Reiff Nouveau dictionnaire de poche des langues russe, française, allemande et anglaise. I. partie: le russe expliqué par le français, l'allemand et l'anglais. LXXX u. 840 S. 12. Carlsruhe, Nöldeke. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — Der geschickte Engländer, oder die Kunst, ohne Lehrer in zehn Lectionen englisch lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Vom Verf. des geschickten Franzosen. 68 S. 16. Cöln, Lengfeld. $\frac{5}{24}$ Thlr. — F. W. Wolff Die Kunst sich die englische Sprache durch eine ganz neue, übersichtliche Methode in 52 eingetheilten Stunden selbst ohne Hülfe eines Lehrers gründlich eigen zu machen. Mit sorgfältiger Bezeichnung der richtigen Aussprache eines jeden darin vorkommenden Wortes. Nach A. V. Gravisi's Methode bearbeitet. 1. oder theoret. Theil. 3. verb. u. verm. Aufl. VI u. 98 S. Berlin, Heymann. $\frac{1}{2}$ Thlr.

Karl Grün Friedrich Schiller als Mensch, Geschichtsschreiber, Denker und Dichter. Ein gedrängter Kommentar zu Schiller's sämmtlichen Werken. 4tes und 5tes Heft. (Schlufs). S. 505—776. 12. Leipzig, Brockhaus. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Augustin Theiner Schenkung der Heidelberger Bibliothek durch Maximilian I., Herzog u. Churfürsten von Baiern, an Papst Gregor XV. und ihre Versendung nach Rom. Mit Originalschriften. VI u. 105 S. München, literar. artist. Anstalt. $\frac{2}{3}$ Thlr.

1946. *Schweiz.* J. J. Steck Précis de l'histoire de la littérature française depuis son origine jusqu'à nos jours. D'après les ouvrages des plus célèbres littérateurs français et étrangers. XII u. 176 S. Bern, Dalp. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Französische und deutsche Gespräche. Nach J. Perrin. Ein Erleichterungsmittel für Anfänger. 3te viel verm. u. verbess. Aufl. 151 S. Bern, Fischer. $\frac{1}{3}$ Thlr.

1947. *Frankreich.* Von dem am 18. Juli d. J. zu Fleury bei Meudon verstorbenen Gelehrten C. L. F. Panckoucke erschienen noch 3 Lieff. (2. 3. 4.) seiner „Etudes, dissertations, nouvelles: C. C. Tacite". (*Lief.* 2: $1\frac{3}{4}$ Bog. mit 5 Taf.; *Lief.* 3: $1\frac{1}{2}$ Bog. mit 6 Taf.; die 4. *Lief.*, $1\frac{1}{2}$ Bog. mit 6 Taf., ist vom Jahre 1842 dadirt). — l'Économie rurale de *Palladius Rutilius Taurus Aemilianus.* Traduct. nouv. par Cabaret-Dupaty. Paris, Panckoucke. $29\frac{1}{2}$ Bog. 7 Fr. (zur „Bibliothèque latine-française" Ser. 2. gehörig).

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

1948. I. *Das Polizeistrafrecht in seinen Grundzügen, mit besonderer Rücksicht auf das Particularrecht des Königreichs Sachsen.* Eine publicistische und strafpolitische Abhandlung von *Otto Kuhn*, Ministerialsecretair im königl. sächs. Ministerium des Innern. Dresden und Leipzig, Arnold. 1843. VIII u. 191 S. 8. n. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

1949. II. *Das Wesen der deutschen Administrativ-Justiz*, nebst einer Analyse verschiedener deutscher Administrativ-Justiz-Entscheidungen. Eine staatsphilosophische und publicistische Abhandlung. Von Demselben. Ebendaselbst. 1843. IV u. 58 S. 8. $\frac{5}{12}$ Thlr. —

Der Verf. behandelt hier zwei Gegenstände von der höchsten politischen Wichtigkeit, aber leider auf eine nichts weniger als befriedigende Weise. Schon die hohle, überall nur in Wortschwall und schwülstigen Bildern sich ergehende Schreibart zeigt, dafs der Verf. seine Aufgabe und die Gegenstände derselben in ihrem wahren Wesen nicht begriffen habe. Noch mehr zeugt der Inhalt seiner Rede von Unklarheit. Der Verf. kommt eigentlich nie zum Ziele. Freilich hat er sich auch ein Ziel gesetzt, das ihm nie recht klar geworden ist. — In beiden Schriften geht der Verf. von demselben Gedanken aus: Justiz von der einen, Polizei und Administration von der andern Seite, stehen einander gegenüber. Wie sich dabei Administration und Polizei zu einander verhalten, wird uns nicht gesagt. Eine richtige Auffassung ihres gegenseitigen Verhältnisses hatte wahrscheinlich die eine der beiden Schriften auch in den Augen des Verf. überflüssig gemacht. Der Gegensatz zwischen Justiz auf der einen, und Polizei und Administration auf der andern Seite, besteht nun, nach dem Verf. darin, dafs die Justiz (die Criminal- wie die Civil-Rechtspflege) die *Rechts*idee, die Administration und Polizei dagegen die *sittliche* Idee verwirklichen. Die Rechtsidee ist ihm aber die Idee „der Ermöglichung des blofsen, von keiner anderen, etwa höheren (!) Idee beseelten Zusammenexistirens Aller in diesem äufseren Freiheitskreise in der Sinnenwelt". Und die sittliche Idee ist „die Idee des *Guten* und des *Rechten*, d. i. die Erreichung des obersten Daseinszweckes des Menschen: seinen religiösen, sittlichen (!), intellectuellen und körperlichen Anlagen die gröfstmögliche Vollkommenheit zu geben". — Wie hiernach Rechtspflege und Administration und Polizei, ja wie überhaupt Recht und Sitte einander gegenüber stehen können, da doch nach den eigenen Definitionen des Verf. in der sittlichen Idee *auch* die Idee des *Rechten* liegt, darüber bleibt der Verf. uns das Weitere schuldig. Scheint er doch selbst davon keine Ahnung gehabt zu haben, dafs, wenn seine Gegensätze überhaupt richtig wären, nicht einmal von einem Polizeistraf*rechte* die Rede sein, mithin seine ganze erste Schrift, mindestens der Titel derselben logisch gar nicht existiren könnte. — Wir müssen uns, schon nach diesem Wenigen, eines näheren Eingehens in die beiden genannten Schriften enthalten. Doch mögen noch die folgenden Sätze aus derselben hier einen Platz finden: (No. II. S. 55) „Eine Justiz-Anstalt ist auch in einem *nicht*staatlichen Zustande denkbar, nicht aber eine Administration" — (No. I. S. 5) „In dem Bereich der Strafrechtbestimmungen können von den Handlungen der Menschen *nur* diejenigen gezogen werden, welche sich nach *äufserlich erkennbaren* Merkmalen in allgemeinen Begriffen angeben lassen. Denn dieses ist die Bedingung davon: dafs die Merkmale, nach welchen die Subsumtion der einzelnen Straffälle unter die betreffenden Strafrechtsnormen Seitens des Richters geschieht, für jeden Staatsangehörigen *leicht faſsbar* und *anschaulich* sein, welches hinwiederum die Bedingung davon ist: dafs man der *Unparteilichkeit* des Richterspruchs gewifs sei. Es wird aber allerdings die Beurtheilung des Gesetz-

gebers, den besonderen Verhältnissen gemäfs, überlassen bleiben müssen, ob er die moralische Nothwendigkeit einer Handlung *äufserlich erkennbar* feststellen zu können glaubt", — No. I. S. 64, 65 spricht der Verf. dennoch von einem „criminalistischen und polizeilichen *Unrechte*", und er stellt unter den Unterscheidungsmerkmalen an die Spitze „dafs die polizeilichen Delicte (neue) *nicht in so hohem Grade* Störungen der gemeinseitlichen Rechtsordnung sind, wie die criminellen". Die Widersprüche in diesen Sätzen werden unsere Leser ohne Mühe von selbst herausfinden. Druck und Papier sind elegant.

1950. *Deutschland.* H. C. Kurz Darstellung des Rechtes der Gewissens-Vertretung im gemeinen deutschen Civilprocefs nach seinem Ursprung und in den heutzutage anzunehmenden Grundsätzen. Inauguralabhandlung. VIII u. 66 S. Aschaffenburg, Pergay. 1843. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Darstellung der in den preufsischen Gesetzen über die Ehescheidung unternommenen Reform. 143 S. Berlin, Veit u. Co. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Rechtslexikon für Juristen aller teutschen Staaten, enthaltend die gesammte Rechtswissenschaft. Bearb. von Mehreren u. redig. von Jul. Weiske. 6. Bd. 1. Lfg. 192 S. Leipzig, O. Wigand. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Norddeutsche Anwalts-Zeitung, oder wöchentliches Feuilleton für Rechtspraxis und Justizpflege. Redact. Emil Ferd. Vogel. 1844. Juli—Decbr. (wöchentl. 1 Bog. 4.) Grimma, Verlags-Comptor. $\frac{2}{3}$ Thlr.

Die politische Tagespresse Sachsens. Charakteristik und Statistik derselben. 41 S. Ebendas. $\frac{1}{4}$ Thlr. Besonderer Abdruck aus der constitut. Staatsbürgerzeitung. — Das centrale Föderativ-System. 361 S. Leipzig, O. Wigand. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — Robe Ueber dorfgerichtliche Zählgelder in Schlesien und die Unzulässigkeit ihrer Erhebung. 106 S. Breslau, Aderholz. $\frac{1}{2}$ Thlr.

1951. *Frankreich.* Législation de l'île Bourbon. Repertoire raisonné des lois, ordonnances royales, ordonnances locales, décrets coloniaux, réglemens, arrêtes d'un intérêt général en vigueur dans cette colonie; par Delabarre de Nanteuil. Tome 3. Schlufs. $31\frac{1}{4}$ Bog. — Augustin Charles Renouard Traité des faillites et banqueroutes. 2nde édit., revue et augmentée. 2 Vols. Paris, Guillaumin. $68\frac{1}{2}$ Bog. 15 Fr. — E. Labat (archiviste de la Préfecture de Police) Hôtel de la Résidence, actuellement hôtel de la préfecture de police. 2 Bog. mit 7 Taf.

Prince Napoléon-Louis Bonaparte Extinction du paupérisme. Paris, Pagnerre. 1 Bog. 32. — De la liberté selon les doctrinaires; par C. J. Lyon. $5\frac{1}{4}$ Bog. (Bei Gelegenheit des Berichtes des Herzogs von Broglie über das Unterrichtsgesetz.) — Rapport lu par M. Dussuc sur les moyens les plus propres à améliorer le sort des classes indigentes. Clermont-Ferrand. $4\frac{1}{4}$ Bog.

Naturwissenschaften.

1952. *Archiv der Pharmacie.* II. Reihe. Bd. 39. Heft 1. Hannover, Hahn. 1844. 8. (Vergl. Art. 1885.) — Bezugs der im Octoberhefte des vorigen Jahrgangs dieses Archivs mitgetheilten Analyse des Rathmannsdorfer Moores wiederholt Bley seinen früheren Vorschlag über die Kulturverbesserung des Bodens und verwirft den anonym eingesandten Rath, denselben zur Bittersalzbereitung zu benutzen. Eine Analyse des käuflich geschlämmten Kobalterzes theilt Tunaberg mit, es waren darin Blei, Wismuth, Kupfer, Arsen, Eisen, Kobalt, Schwefel, enthalten. Baumann beobachtete den Dimorphismus der neutralen arsensauren Ammoniak-Kalkerde, und es reiht sich diese Beobachtung an die frühere des Verf. im Octoberhefte des Archivs mitgetheilte. Nach den Bemerkungen Geiseler's über das im Handel vorkommende krystallisirte kohlensaure Natron hat derselbe kein chemisch-reines Produkt vorgefunden: das reinste enthielt 96, das unreinste nur 60 pC. kohlensaures Natron. Als Fortsetzung eines früheren Aufsatzes verbreitet sich Meurer über die Aufsuchung des Arsens in den zweiten Wegen, insbesondere untersuchte derselbe den Harn und die Fäces zweier Hüttenarbeiter, welche sich mit Rösten arsenhaltiger Erze beschäftigen, und die Galle, das Gehirn und die Herzsubstanz eines Mädchens, welches sich mit Scherbenkobalt vergiftet hatte. Chemische Notizen über die Aepfelsäure giebt Rieckher. Ueber Pasta gummosa bemerkt Geiseler dafs sich das Zertheilen derselben in kleinere Stücke sehr gut nach dem vollständigen Austrocknen mittelst einer feinen Säge ausführen läfst. Auf eine Verunreinigung des salpetersauren Silberoxyds mit schwefelsaurem Silberoxyd macht Wackenroder aufmerksam. Ueber Oleum cubebarum aethereum bemerkt Witting, dafs er mittelst viermaliger Destillation aus 2 Pfund Kubeben 5 Unzen wasserhelles Oel erhalten habe, sicher also die gröfste bisher gewonnene Ausbeute. Zachau's pharmaceutische Notizen erstrecken sich über Empl. Lytharg. simpl., über Absonderung des Mandelöls von den Mandeln, über Entfuselung des Spiritus und Aufbewahrung des Succus citri. Die pharmaceutisch-chemischen Mittheilungen von Hornung beziehen sich auf Gerbsäure, Extr. filicis marum, Extr. chinae frigidae paratum und Sulphur aurat. stibiat. Die Verunreinigung des Spirit. nitroso-aeth. sucht Scholvin nachzuweisen, während sich Oswald über Krystallbildung im Extr. Nicotianae, Stümncke über Bereitung des Krotonöles, und des Extr. chinae frigidae parat. Müller und Witting über Darstellung der wässerigen Rhabarbertinktur verbreiten, in Bezug auf letztere ist aber der bedeutende Alkoholgehalt nicht zu übersehen. Ueber Vergiftung von Blausäure und deren Ermittelung schreibt Witting, über die Erzielung einer konstanten grünen Farbe der narkotischen Extrakte giebt Cerutti die nöthige Anweisung. Du Mênil giebt Notizen über blauen Urin, den ein Kranker von sich gab, der nach einem Schleimfieber noch an Magenübel darniederlag. Geiseler's Mittheilungen über Kumys sind einem russischen Journal entlehnt. Endlich stellt Zachau noch einige Bemerkungen hin über die Reaktion der Boraxsäure auf verschiedene Pflanzenpigmente. Diesen reichen Originalbeiträgen schliefst sich der nicht minder reichhaltige Monatsbericht und die Vereinszeitung an. Letztere zeichnet sich aus durch eine geschichtlich topographische Darstellung des Apothekervereins in Norddeutschland; aufserdem ist die Verfügung des Ministers Eichhorn zur Vorbeugung von Unglücksfällen zu beachten, welche aus der Verwechselung des Kali und Zincum ferruginoso-hydrocyanicum entstehen können. Beide Mittel dürfen nur unter dem vollständigen Namen verschrieben und aufbewahrt werden.

1953. *Deutschland.* Bronn und Kaup Fossile Gaviale. Nachtrag. 3 Bog. Fol. u. 2 lith. Taf. Stuttgart, Schweizerbart. $1\frac{3}{4}$ Thlr. — K. C. v. Leonhard Geologie oder Naturgeschichte der Erde auf allgemein fafsliche Weise abgehandelt. 29. Abth. Mit 2 Stahlst. 5. Bd. S. 513—608. Ebendas. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Beiträge zur Paläontologie Württembergs, enth. die fossilen Wirbelthierreste aus den Triasgebilden, mit besonderer Rücksicht auf die Labyrinthodonten des Keupers, von Herm. v. Meyer u. Th. Plieninger. Mit 12 Taf. 17 Bog. 4. Ebendas. 5 Thlr. — G. A. Eisengrein Einleitung in das Studium der Pflanzenklasse der Akotyledonen oder des Vegetationskreises der Wurzelherrschaft. 2. Heft: die Ordnung der Süfswasseralgen. 108 S. Freiburg, Emmerling. 1843. $\frac{5}{1\frac{1}{2}}$ Thlr. — E. R. Trauvetter Plantarum imagines et descriptiones floram russicam illustrantes. Fasc. I et II. 2 Bog. 4. u. 10 lith. Taf. München. (Stuttgart, Schweizerbart.) $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Car. Fred. v. Ledebour Flora Rossica, sive enumeratio plantarum in totius imperii Rossici provinciis Europaeis, Asiaticis et Americanis hucusque observatarum. Fasc. V. Vol. II. S. 205—461. Ebendas. $1\frac{5}{6}$ Thlr. — Fr. W. Wallroth Beiträge zur Botanik. Eine Sammlung monographischer Abhandlungen über besonders schwierige Gewächs-Gattungen der Flora Teutschlands. 1. Bd. 2. Heft. Mit 1 col. Kupfertaf. S. 125—252. Leipzig, Hofmeister. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Bryologia Europaea, seu genera Muscorum Europaeorum monographice illustrata, auctoribus Bruch, W. P. Schimper et Th. Gümbel. Fasc. XXIII et XXIV. (Splachnaceae. Bryaceae. Mielichhoferieae.) $7\frac{3}{4}$ Bog 4. u. 20 lith. Taf. Stuttgart, Schweizerbart. 5 Thlr. — David Dietrich Flora universalis in colorirten Abbildungen, ein Kupferwerk zu den Schriften Linné's, Willdenow's, de Candolle's, Sprengel's, Römer's, Schultes u. A. I. Abth. 55. Heft. II. Abth. 87, 89—93. Heft. III. Abth. 78—80. Heft. (Jedes Heft 10 illum. Kupfer. u. 1 S. Text in $\frac{1}{2}$ Fol. Jena, Schmid. à Heft $2\frac{1}{3}$ Thlr. — Derselbe: Deutschlands kryptogamische Gewächse, oder Deutschlands Flora. 6. Bd. (Kryptogamie.) 3. u. 4. Heft: Laubmoose. Jedes Heft 25 illum. Abbild. u. 1 Bog. Text. Ebendas. in Comm. à $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Fr. Xev. Fieber Entomologische Monographien. Sieben Abhandlung. 137 S. 4. mit 10 lith. Taf. Prag, (Leipzig, Barth.) 2 Thlr. Aus den Abhandl. der kön. böhm. Gesellschaft d. Wissensch. 5. Folge 3. Bds. besond. abgedr.

1954. Angekündigt. *Vollständigste Naturgeschichte des In- und Auslandes, eine durch die reichste Kupfersammlung ausgestattete Anleitung zum Selbststudium der Natur* von Dr. H. G. Ludwig Reichenbach. — Der bekannte Verf. geht von dem Grundsatze aus, dafs eine möglichst vollständige Kenntnifs der Arten — im Gegensatz der in allen frühern Werken gegebenen *Auswahl* von Gattungen und einzelnen Arten — vom Zeitbedürfnifs zum Behufe des praktischen Nutzens für das Leben erheischt werden. Sein Unternehmen wird nicht dilettantischer Tendenz sein; es wird dahin gehen, eine streng wissenschaftliche und methodische Anleitung zum Selbststudium

zu geben und vorzüglich Naturforschern (?) wie Lehrern und Erziehern die Massen der Naturschätze in ihrer Gesammtheit vorzuführen und ihnen auf diese Weise ein Mittel zu bieten, durch Vergleichung ihre Kenntnifs der Einzelnheiten befestigen zu können. Die zuerst erscheinende Naturgeschichte des Thierreichs zerfällt in 2 Abtheilungen; I. Classification und Charakteristik, figürliche Uebersichten des Systems, Folge der Familien und Gattungen durch Repräsentanten, Kennzeichen der Gattungen, für die höheren Thierklassen eine vorzüglich reiche Sammlung von nach der Natur gezeichneten Skeletten, Schädeln und Gebissen. II. Die Arten in ihren Gattungen. — Jede dieser beiden Abtheilungen zerfällt in ihre Bände nach Maafsgabe der zu bearbeitenden Massen. — Die Veröffentlichung soll in Monatslieferungen, deren jede nicht unter neun bis zehn Kupfertafeln enthält, geschehen. Durch 3 verschiedene Ausgaben ist für verschiedene Kreise der Abnehmer gesorgt: I. *Velinausgabe*, mit illum. Taf., jedes Heft $1\frac{2}{3}$ Thlr.; II. *Schulausgabe*, ebenfalls illum. à $1\frac{1}{3}$ Thlr.; III. dritte Ausgabe mit schwarzen Tafeln à $\frac{5}{6}$ Thlr.

1955. Der dritte und letzte Band des von Ratzeburg verfafsten Werks über die Forstinsecten wird, einer Anzeige der Nicolai'schen Verlagshandlung zufolge, Mitte Septembers erscheinen.

1956. *Frankreich.* Charles Gerhardt Precis de chimie organique. Tome 1. Paris, Fortin. $40\frac{3}{4}$ Bog. 8 Fr. — De Saint Venant Mémoire sur la resistance des solides, suivis d'une note sur la flexion des pièces à double courbure. Paris, Bachelier. $7\frac{3}{4}$ Bog. 4. $1\frac{1}{2}$ Fr. — Joseph Tonnet Notice sur Nicolas Lémery chimiste. Niort. $2\frac{3}{4}$ Bog. — A. Dufrenoy Traité de minéralogie. Tome 1. Paris, Carilian-Goeury. $42\frac{3}{4}$ Bog. Der Umfang des Ganzen wird auf drei Bände berechnet; dazu ein Atlas,

Aug. Viquesnel Statistique administrative de la Société géologique de France depuis la l'époque de sa fondation, en 1830, jusqu'au 31 décembre 1843. Resumé par l'auteur du texte du manuscrit présenté dans la séance du 6 mai 1844. $3\frac{1}{4}$ Bog. — De Senarmont (ingénieur des mines) Essai d'une description géologique du département de Seine-et-Marne. 15 Bog. — ... du département de Seine-et-Oise. $17\frac{1}{2}$ Bog. Paris, Bethune. — Eugène de Fourcy Carte géologique des Côtes-du Nord. Paris, de Fain. mit $11\frac{3}{4}$ Bog. Text. — H. de Collegno Esquisse d'une carte géologique d'Italie. Paris, Andriveau-Goujon. (Ein Blatt.)

S. Berthelot Considérations sur l'acclimatement et la domestication, exposées dans le but de démontrer l'importance des jardins et des ménagéries d'acclimation pour la propagation des animaux et des plantes utiles. Paris, Bethune. 3 Bog,

1957. *Holland.* Ph. Fr. de Siebold Flora Japonica. Sectio I. Plantae ornatui vel usui inservientes digessit J. G. Zuccarini. Vol. II. Fasc. 4, 5. Bog. 8—11 Fol. u. Taf. 116—127. Lugduni-Batav. (Leipzig, Voss.) Jede Fasc. schwarz $2\frac{1}{3}$ Thlr. colorirt $4\frac{2}{3}$ Thlr.

Schöne Literatur und Kunst.

1958. *Astolf.* Dramatisches Gedicht in fünf Acten von *Eduard Gervais.* Leipzig, F. A. Brockhaus. 1842. 142 S. 8. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Unsre dramatischen Dichter zeigen sich häufig sehr geschickt, den Leser oder Zuschauer so lange zu fesseln, als die Handlung dauert, eine tiefere geistige Nachwirkung hervorzubringen gelingt ihnen jedoch in der Regel nicht. Es fehlt ihnen an Ideen, sie sind daher nicht im Stande, die Thatsachen in das Licht einer ewigen Wahrheit zu stellen und ihnen dadurch erst den wahren und dauernden Reiz zu geben. Der gegenwärtige Dichter gehört nicht zu den Ausnahmen. Er stellt in dem Castilianischen Prinzen Astolf einen Jüngling dar, der unglücklich ist ohne Grund und Zweck, unglücklich, ohne dafs er es im geringsten verdient und ohne dafs irgend etwas dadurch gezeigt wird. Es sind zufällige Schicksale ohne tieferen Sinn und ohne Bedeutung, die uns der Dichter vorführt, und die Folge ist, dafs das Ganze zwar die Neugier des Lesers erregt und befriedigt, zuletzt aber auch in die Stimmung befriedigter Neugier versetzt, wo man nämlich weifs, was man wissen wollte, aber keine Freude mehr daran hat. Wir bedauern, dafs der Verf. eine gehaltene edle Sprache und die Ergüsse eines wackern und tüchtigen Gemüthes an ein Werk verschwendet hat, das nur vorübergehend unterhalten kann, und wünschen, dafs er künftig mit seinem Talente einem Gedanken dienen möge, der desselben würdig ist.

1959. *Deutschland.* Jena und Leipzig, Novelle in 2 Thln. 282 u. 274 S. Berlin, Buchh. des Berliner Lesecabinet. $3\frac{1}{2}$ Thlr. — Ferd. Stolle 1813. Ein historischer Roman. 3 Thlr. 2. verb. Aufl. 272, 240 u. 299 S. Hamburg, Engel. (Leipzig, Melzer.) $4\frac{1}{3}$ Thlr. — Carl Reinhold Deutsche historische Romane fürs deutsche Volk. 3 Bde. Spremberg. (Cottbus, Meyer.) 2 Thlr. *Bd.* 1. u. 2. XIII, 233 u. 288 S. enthält: Georg Podiebrad, König von Böhmen und Markgraf zur Lausitz. Historisch-romantische Erzählung. *Bd.* 3. 267 S. enthält: Lauermann, oder: das steinerne Kreuz bei Kochsdorf; die Raubritter in Spremberg; die Türkenzüge, oder: die Förstertochter v. Luckau. — C. v. Wachsmann Erzählungen und Novellen. Neue Folge 19—22. (dritter Folge 5—8.) Bd. (293, 283, 332 u. 306 S, Leipzig, Focke. 6 Thlr. Enthält: *Bd.* 19. die alten Preufsen; Hafs und Liebe. *Bd.* 20.: Burg Gardovall; die Nebenbuhlerinnen. *Bd.* 21.: die Flucht aus der Engelsburg; der Fremde; die Ahnungen. *Bd.* 22.: Julia Gonzaga; die Meergeusen. — Therese v. Megerle Novellen und Erzählungen. 3 Bde. (168, 171 u. 165 S.) Prefsburg, Schaiba. (Leipzig, Engelmann.) 3 Thlr. Enthält: *Bd.* 1. Valon de Gruier; die Spanier in Brüssel. *Bd.* 2.: Die Bewohner des Schlosses Pont de Ce; Adelka; die Jüdin von Cordova; Schicksale an einem Hochzeitstage; das Haus in der Aue. *Bd.* 3.: Mathias II. und die rothen Rosen; die Hexe von Inverneſs; die Tochter des Spions; die Hand des Geliebten; zwei Renegaten; der kühne Schwimmer. — Karl Rümpler Das Kreuz im Hainichswalde, oder: der schreckliche Verrath. Der Hornist, oder: der gelöste Zauber. Zwei historische Novellen. 265 S. Eisenberg, Schöne. $1\frac{3}{8}$ Thlr. — Sammlung schwedischer Musterromane. 10 u. 11. Bd. Amalia Hillner. Ein Roman von Carl Jon. Ludw. Almqvist. 2 Thle. Aus dem Schwed. 225 u. 214 S. Berlin, Morin. 2 Thlr. — Derselben 12—14. Bd: das Fideicommifs. Von Emilie (Flygare-) Carlen. 3 Thle. Aus dem Schwed. I. Th. 288 S. Ebeendas. 3 Thl.

Mina, oder die dreifache Haushaltung. Komische Oper in 3 Akten. Nach dem Französ. des Planard von Carl Gollmick. 28 S. Mainz, Schotts Söhne. $\frac{1}{4}$ Thlr. — A. Braun Frühlingsblümchen. Gedichte. (8) 64 S. Berlin (Athenäum). $\frac{1}{3}$ Thlr. — Mazeppa. Ein Gedicht von G. E. S. 118 S. Spremberg. (Cottbus, Meyer.) $\frac{3}{8}$ Thlr. — C. A. Menzel Jahrbuch der Baukunst und Bauwissenschaft in Deutschland. 1. Bd. VI u. 346 S. nebst 11 lith. Taf. 4. u. Schinkels Portr. Eisleben, Reichardt. 2 Thlr.

Chronologische Schilderung der Schicksale und Zustände der Rigaschen-Theater-Direction von 1837 bis jetzt. 16 S. Leipzig, Ph. Reclam. $\frac{1}{6}$ Thlr. — J. G. Töpfer Allgemeines und vollständiges Choralbuch, zunächst zu dem Dresdner, Weimarischen u. Erfurter Gesangbuche. Die Melodien nach J. A. Hiller, Rempt und M. G. Fischer gesetzt und mit vierstimmiger Harmonie nebst kurzen doppelten Zwischenspielen versehen. 2. verb. Aufl. XIV u. 246 S. 4. Erfurt, Körner. $3\frac{1}{2}$ Thlr. — Vollständiges vierstimmiges Taschen-Choralbuch in 219 Chorälen, liturgischen Gesängen, Intonationen, Responsorien, zugleich auch als Choralbuch für Orgel u. s. w., sowie als Partitur für Posaunenchöre, nach Hiller, Becker, Schicht u. A., mit vollst. Register, genauem Verzeichnifs metrisch-gleicher Melodien, so wie der Namen der Componisten. XXIV u. 155 S. Grimma, Verlagscomptor. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Der Männergesang, die bisher für ihn erschienenen Compositionen und die allgemeinen Männergesangfeste zu Dresden in den J. 1842 u. 1843. Blätter der Erinnerung, herausg. v. M. L. Löwe. 1. Heft. Auch u. d. T.: der deutsche Männergesang, nach seiner Bedeutung für die Gegenwart, von F. Marlow, nebst geschichtlichen Andeutungen und einem Verzeichnifs der bisher für ihn erschienenen Compositionen, herausg. von M. L. Löwe. 81 S. Dresden, Bromme. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Friedr. Varnbeck Theoretisch-praktische Anleitung zum Violinspiel für Dilettanten, namentlich auch Schullehrer, Seminaristen u. s. w. Bevorwortet v. G. Schilling. VIII u. 112 S. Stuttgart, Hallberger. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Rud. Weigels Kunstlagerkatalog. 15. Abth. 91 S. Leipzig, R. Weigel. $\frac{1}{4}$ Thlr.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 68. Berlin, Sonnabend den 24. August. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Ranke's Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation.

Zweiter Artikel. *)

1960. In unserem ersten Artikel haben wir die kirchlich-politische Bedeutung der deutschen Reformation im Allgemeinen angedeutet, und den Standpunkt sowie die Leistungen des in Rede stehenden Werkes vorläufig zu bezeichnen versucht. Nun ist noch in der Kürze zu zeigen, inwiefern R.'s Darstellung den Gegenstand erreicht oder demselben nahe kommt.

Einem Geschichtschreiber von Ranke's Dignität darf man im Voraus zutrauen, dafs er eine Epoche, wie die der Reformation, in ihrer *Nothwendigkeit* begreifen werde. Dies will freilich nicht viel sagen, wenn es keine andere Nothwendigkeit giebt, als eine blinde, oder wenn Nothwendigkeit nur den Zusammenhang von Ursache und Wirkung ausdrücken soll. Denn in diesem Sinne ist Alles und Jedes gleich nothwendig, und unterscheidet sich die traurige Nothwendigkeit in nichts von der höheren, sittlichen. Allein eben in der inneren Beschaffenheit der Ursachen liegt der Unterschied, der über den Werth der Wirkungen entscheidet. Man kann daher wohl z. B. die französische Revolution mit der Reformation vergleichen, aber welch ein durchgreifender Unterschied zwischen beiden! Was für Ursachen wissen die Geschichtschreiber, welche die erstere erzählt haben, vorzubringen? Sind dieselben nicht genau ebenso beschaffen, wie die Wirkungen, zeigt die Geschichte der französischen Revolution etwas Anderes, als den Gang des eisernen Schicksals, welches den von der Schuld gewickelten Knoten durch die angemessene Strafe entwirrt, und ein Ende nicht absehn läfst? — Mag denn immerhin auch diese Bewegung ihre nothwendige Stellung in der Weltgeschichte haben, aber sie selbst kann doch aus sich keine Entwickelung hervorbringen, vielmehr sind hierzu neue, anders geartete Kräfte erforderlich. — Dagegen tritt die Reformation recht eigentlich als die Blüthe eines Geistes auf, der unter einer seinem Wesen fremden Hülle allmählig erwuchs, bis er seine eigene Natur zur Erscheinung bringen konnte; sie ist ein Mittelpunkt, auf welchen Vergangenheit und Zukunft als auf die Quelle ihres Daseins zurückgehen; sie hat einen wirklichen und eigenen, einer unendlichen Entwicklung aus sich selbst fähigen Inhalt, und trägt in sich die Garantie, dafs sie reiche Früchte tragen werde. Mit Einem Worte, sie gehört zu denjenigen Erscheinungen, welche unmittelbar aus dem Grunde des Geistes entspringen, im höchsten Grade originell sind, und sie steht insofern mit der Erscheinung des Christenthums selbst in nächster Parallele. Es thut gar nichts zur Sache, dafs sie vorbereitet, oder wie man sagt vermittelt ist, noch weniger, dafs sie unter Kämpfen in die Welt eintritt, und durch Kämpfe Raum gewinnen mufs, denn nur rein Verblendete mögen verkennen, dafs ihr Wesen weder in jenem noch in diesem liegt, dafs sie vielmehr das Produkt eines ursprünglichen, auf eigener Grundlage ruhenden Geistes ist. Erscheinungen dieser Art sind von Natur positiv oder gut, und haben mit dem Geiste der Verneinung keine innere Verwandschaft. Und von der Nothwendigkeit, welche ihnen einwohnt, sprechen wir hier, eine solche Nothwendigkeit schreiben wir der Reformation zu.

Dafs es hiermit seine Richtigkeit hat, sieht jeder gesunde Blick, der nur eine allgemeine Anschauung hat von dem Weltzustande vor und nach der Reformation, und jeder Verstand, welcher ungefähr von der Wirkung auf die Ursache zu schliefsen vermag. Der Historiker von Fach aber mufs jenes Allgemeine im Einzelnen erkennen und das Amt des wahren Apologeten ausüben, indem er die Wirkungen der Ursache in möglichst grofsem Umfange entdeckt und auf jene Kraft bezieht, von welcher sie gewirkt sind. R. besitzt, wie wenige Historiker, das Talent eines solchen Apologeten, und er hat dasselbe in dem vorliegenden Werke auf eine ausgezeichnete Weise erprobt. Wir wollen nicht sagen, dafs er jene Nothwendigkeit auf das Tiefste erforscht, sie in ihren letzten Gründen erkannt habe, aber zum mindesten ihre Erscheinung, ihre Wirklichkeit in der Geschichte hat er erfafst und siegreich bewiesen; er hat der Reformationsepoche die Stellung gegeben, welche ihr in der Weltgeschichte zukommt, er hat die positive Bedeutung, welche sie hat, gefafst und auf eine überzeugende Weise im Einzelnen dargelegt.

Wie er selbst von dieser Einsicht durchdrungen ist, so ruht auf derselben seine ganze Darstellung, und es wäre eigentlich nicht nöthig, besondere Belege dafür beizubringen. Doch wird man seine Auffassung des Gegenstandes gern auch aus seinen eigenen Worten vernehmen. Am Ende des letzten Kapitels, welches von der „Entwickelung der Literatur" handelt, sagt er: „Eben darin liegt die Eigenthümlichkeit der ganzen Bewegung, dafs sie das Conventionelle, Abgestorbene, oder doch nicht zu weiterem Leben zu Entwickelnde von sich stiefs, und dagegen die lebensfähigen Momente der überlieferten Cultur unter dem Anhauch eines frischen Geistes, der nach wirklicher Erkenntnifs strebte, zu weiterer Entfaltung brachte. Dadurch ward sie selbst ein wesentliches Glied des universalhistorischen Fortschrittes, der die Jahrhunderte und Nationen mit einander verbindet. In keiner andern Literatur wäre dies so bedeutend gewesen, wie in der deutschen. Die romanischen Völker beruhten doch noch, der Hauptsache nach, auf den Stämmen, von denen die Herrlichkeit des Alterthums ausgegangen: in Italien sah man die alte Welt wohl als die eigene nationale Vorzeit an: — dafs ein ursprünglich verschiedener Geist, der germanische, an der Erneuerung der alten Cultur lebendigen Antheil nahm, nicht allein lernend, sich aneignend, sondern mithervorbringend, und zwar im Reiche der positiven Wissenschaften, die von nun an unaufhörlich fortschritten, trug erst recht dazu bei, sie zu einem Gemeingut der Menschheit zu machen". Es wird leicht sein, aus diesen Worten, die zunächst nur den Einfluls der Reformation auf die wissenschaftliche Bildung betreffen, die Auffassung des Ganzen zu erkennen; wir wollen aber noch die Schlufsworte des ganzen Werks anführen, welche eben auf das Allgemeine gehen. R. sagt hier: „die ursprünglichen Bestrebungen, welche das Zeitalter, das wir betrachtet haben, erfüllten, konnten nicht eher in voller Freiheit und Kraft wieder aufgenommen werden", als bis es gelang, den Einfluls auswärtiger Mächte wieder abzuwehren, was „erst in der Mitte des 18. Jahrhunderts einigermaafsen geschehen war"; er fügt sodann hinzu: jene Be-

*) Vergl. den ersten Artikel in No. 58.

strebungen „zielten dahin, an den lebendigen Momenten der allgemeinen und nationalen Geschichte festhaltend, eine allseitige und unabhängige Entwickelung der Nation hervorzubringen; sie verknüpfen die Anfänge unserer Geschichte mit ihrer fernsten Zukunft".

Was die Reformationsepoche in der allgemeinen und in der deutsch-nationalen Geschichte bedeutet, kann man kaum klarer und richtiger aussprechen, als in den angeführten Worten geschehen ist. Es ist ist nicht etwa eine vorgefafste Ansicht, die R. hier preisgiebt, seine Worte sind das Ergebnifs der Forschungen, die er in grofsem Umfange über jene Epoche angestellt hat, und zugleich stützen sie sich auf die Gesammtanschauung der ganzen neueren Geschichte. Dafs es durchaus keine andere Ansicht geben könne, läfst sich freilich nicht behaupten, denn auch die Geschichtsbetrachtung hat ihre verschiedenen Systeme; aber wie diejenige Philosophie die wahrhafte ist, welche das Sein aller Dinge am besten erklärt, so mufs diejenige Ansicht einer Geschichtsepoche für die richtigste gehalten werden, welche dieser selbst am meisten angemessen ist und zu dem Ganzen am besten pafst. Namentlich ist hierin das kirchliche Princip von entscheidendem Einflusse, wie wir denn von katholischer Seite her täglich Constructionen der Geschichte vernehmen können, welche der obigen Ansicht schnurstraks entgegen sind. Allein Thatsachen haben das Gute, dafs sie nicht ungeschehen gemacht werden können, sie sind nicht so leicht, wie philosophische Sätze, sie sind überaupt gar nicht zu widerlegen.

Und wenn es nun einmal nicht anders ist, als dafs die Bewegung der neueren Geschichte dem Princip des Protestantismus angehört, wenn drei Jahrhunderte überall hiefür zeugen, so kann ja die Epoche der Reformation und die ganze folgende Geschichte gewifs nur vom protestantischen Prinzip aus richtig, von jedem andern Standpunkt aus nur unvollständig und schief aufgefafst werden. Mithin erforderte jene Epoche einen protestantischen Geschichtschreiber. und den hat sie in Ranke gefunden. R. hat das entschiedene Verdienst, all den gequälten und unnatürlichen Versuchen, die neuere Geschichte zu erklären, wie sie in bunter Mischung von Katholiken und von manchen Protestanten, bei einer falschen, zu Zeiten Mode gewordenen Convenienz gegen das katholische Princip, ausgegangen sind, ein Ende gemacht zu haben; er hat durch das vorliegende Werk die Betrachtung der neueren und folgerecht auch der früheren Geschichte auf einen Standpunkt gehoben, der vielleicht noch tiefer begründet, aber nie wieder umgestofsen werden kann. Von dieser Seite ist sein Werk gewifs klassisch zu nennen.

Dieses Urtheil können wir jedoch billigerweise nicht auf die oben angeführten Sätze gründen, wir müssen das Werk selber für sich sprechen lassen, und hierbei wird sich zeigen, dafs R. mit einer ungemeinen Sicherheit und mit Methode verfährt, wir werden auf festem Grunde ein wohlgefügtes Gebäude sich erheben sehen.

Zuvörderst aber müssen wir noch eine bekannte Eigenthümlichkeit der R.'schen Geschichtschreibung in der Kürze besprechen. Man machte es R. vielfach zum Vorwurfe, dafs er seine Geschichte aus den Archiven herhole, als ob die Ereignisse einzig nach den diplomatischen Verhandlungen sich richteten. Und es ist wahr, diese Manier kann leicht auf einen Abweg führen; denn während man dem Schlangenpfaden der Diplomatie nachspürt, geht man leicht der Anschauung des Geistes verlustig, der die Geschichte eigentlich schafft, man kann in die bekannte optische Täuschung verfallen, dafs man vor Bäumen den Wald nicht sieht. Mit Recht also würde R. zu tadeln sein, wenn er der Meinung wäre, mit der Darlegung des urkundlichen Verlaufs der Begebenheiten habe er den innersten Kern und den Gang des geschichtlichen Geistes selbst dargelegt; seine Geschichtschreibung wäre in diesem Falle nur eine andere Art von psychologischen Pragmatismus. Allein dem ist nicht so. Einmal wird R. wohl auch wissen, dafs zwischen Gesinnung oder Wort und That keine logische Folge besteht, dafs die That etwas für sich ist und gleichsam aus sich selber entspringt; er wird also die diplomatischen Verhandlungen nicht die That halten. Sodann schöpft er nicht etwa Alles aus den angegebenen Quellen, er übersieht die Momente des allgemeinen Geistes, der auch aufser der Diplomatie wirkt, keineswegs, sondern hat ein offenes Auge für das, was in den verschiedenen Kreisen der Gesellschaft vorgeht. Endlich aber, ist denn die Bewegung des diplomatischen Geistes eine Abstraction? Das ist sie nicht einmal in unsern Zeiten, obgleich die verschiedenen Seiten des allgemeinen Geistes jetzt in einem ziemlich losen Zusammenhange unter einander, ja sogar in entschiedenem Widerspruche gegen einander stehen; viel weniger kann geleugnet werden, dafs die Diplomatie der Zeiten, von denen hier die Rede ist, der Reflex der verschiedenen Interessen und Richtungen war, welche nun einmal faktisch vorhanden waren und nicht aufgehoben werden konnten.

Es läfst sich also allerdings, und zwar mit mehr Sicherheit, als dies bei einer Geschichte unserer Zeit möglich wäre, aus jenen Urkunden der Grund schöpfen, auf welchem das Drama sich entwickelt, und R. verfährt nicht anders, als der Künstler, welcher ebenfalls, ehe er die eigentliche Handlung auftreten läfst, die verschiedenen Möglichkeiten erschöpft, welche auf dem Wege zu der Handlung hin liegen. Einer Geschichtschreibung gegenüber, welche die nackten Thatsachen erzählt und durch subjective Reflexion an einander reiht, hat die R.'sche Methode ein entschiedenes Recht, und wenn die Darstellung hierbei eine weitläufigere werden mufs, so wird sie dafür um so sicherer, ja die Sicherheit, von der wir oben gesprochen haben, ist zum grofsen Theil eben durch diese Methode bedingt.

Zu sehr jedoch vertieft sich R. in seine Methode, als dafs es dabei ganz ohne Nachtheil abgehen könnte. Indem er nämlich den Hauptfaden der Geschichte an jene Urkunden bindet und die Wendungen der Diplomatie mit einer unleugbar meisterhaften Dialektik verfolgt, geräth er selbst so tief in dieses Netz hinein, dafs er den anderweitigen Stoff nicht immer gehörig verarbeiten kann, und nun das Neue, was herzutritt, durch kleine Hülfsmittel, z. B. durch Formeln, wie: „da war es nun merkwürdig", oder durch einen allgemeinen Gedanken in das Ganze einfügen mufs. Eben daher schreibt sich eine andere Eigenthümlichkeit R.'s. Man sollte meinen, eine so schwere und gewichtige Geschichtsepoche müfste auch in grofsen zusammenhängenden Abschnitten, welche den Leser durch ihr Gewicht und ihre Fülle bemeistern, beschrieben werden. Statt dessen finden wir bei R. unzählige, meist kleine Abschnitte in der Erzählung, er theilt ins Unendliche, setzt die Theile zusammen, und kaum ist er in diesem Geschäft begriffen, so unterbricht er sich wieder, gleichsam um sich zu besinnen, ob er nichts übersehen habe, was gerade hieher gehört, denn natürlich wird der Stoff durch die vielen Wendungen, in denen er sich hin und her bewegt, selbst vervielfacht. Endlich mufs jene dialektische Methode fast unfehlbar die Folge haben, dafs die schlagende Einheit des Ganzen gefährdet wird, denn der Stoff wird zu sehr auseinandergezogen. Und in der That fehlte dem R.'schen Werke das, was im Kunstwerke die Monologen sind, welche das Ganze immer wieder auf die Grundidee zurückführen und dadurch zusammenhalten. Zwar ist R. darin Meister, Uebersichten zu geben, aber dieselben sind in der Regel zu kurz, erstrecken sich meist nur über ein beschränkteres Gebiet, und ihre Anzahl ist daher zu grofs.

Wenn wir indessen bedenken, dafs ein äufserst mannigfaltiger und theilweise sehr verschiedenartiger Stoff zusammengefafst werden mufste, so müssen uns die eben genannten Mängel theils erklärlich, theils minder wichtig erscheinen, und wir werden in dem vorliegenden Werke wenn

nicht eine auf das Allertiefste und auf allen Seiten gleich sehr durchdrungene Einheit, doch ein Ganzes erkennen, welches in seinen leitenden Gedanken dem Gegenstande adäquat ist und in seiner Durchführung die Höhe desselben nur nicht gerade immer und überall erreicht.

Um uns den Boden, auf welchem die zu beschreibende Epoche sich bewegt, zur Anschauung zu bringen, greift R. in die ältere Zeit zurück, in die Bildungszeit der das Mittelalter beherrschenden Mächte, und schildert in kurzen Zügen die Entwickelung dieser Mächte. „Die Grundlage aller europäischen Entwickelung", sagt R., ist der „kriegerisch-priesterliche Staat", welcher von dem Augenblicke an sich bildete, da der Inhaber der letzten, in den romanischen Nationen noch vorhandenen Gewalt, der Papst zu Rom, an den Vorkämpfer der christlichen Institutionen, den germanischen Fürsten Carl Martell sich anschlofs, von ihnen Hülfe empfangend und wiederum mit seiner geistlichen Auctorität sie unterstützend. Diese Verbindung bestimmt das Leben der folgenden Zeiten, welches in der Wechselwirkung und in dem Gegensatze zwischen geistlicher und weltlicher Gewalt sich bewegen mufs. Die Phasen dieses Lebens verfolgt nun R. durch die Zeiten der Carolinger, der sächsischen und fränkischen Kaiser, und hebt die Hauptsachen sehr treffend hervor. Gegenüber dem romanischen Europa, in welchem am Ende der karolingischen Zeit durchweg das geistliche Element den Vortritt hat, zeigen die Deutschen schon gleich am Anfange ihrer gesonderten Entwickelung das Bewufstsein von der Autonomie der weltlichen Gewalt, und durch Otto's I. Kaiserkrönung gelangte, wie R. meint, „jenes Princip der weltlichen Selbstherrschaft zu der grofsartigsten Repräsentation, zu einer vorwaltenden Stellung in Europa". Und obgleich man nicht von den kirchlich-christlichen Ideen abwich, so behauptete doch das weltliche und germanische Princip sein Uebergewicht lange Zeit. Aber man mufs gestehen, dafs die deutsche Nation „ihre Stellung nicht ganz verstanden, ihre Aufgabe nicht vollkommen erfüllt hat". Denn es gelang ihr nicht, der Idee eines abendländischen Reiches nach aufsen die volle Realität zu geben, und diese schlechten Erfolge rührten her von dem wogenden Kämpfen aller Gewalten im Innern. Und da bei diesen innern Kämpfen die Kaiser „merkwürdiger Weise" doch hauptsächlich wieder auf die Geistlichkeit sich stützen, so bereitet sich in der fränkischen Zeit, — einer Zeit, in der sich die geistlichen Gewalten in aller Welt auszubilden begannen (der Buddhaismus, der Lamaismus und das Bagdader Chalifat) —, die „Emancipation des Papstthums" vor, vollendet sich mit Hülfe des Fürstenthums und endigt damit, dafs mit dem Kaiserthum auch das Fürstenthum der päpstlichen und geistlichen Gewalt unterliegt. Jedoch vernichtet war die weltliche Gewalt nicht, sie erhebt sich wieder und die allgemeine Opposition beginnt. Die grofsen Concilien geben sogar Aussicht zu einer selbstständigen nationalen Kirche, welche, wie R. meint, „die spätern doctrinellen Stürme so gut hätte überdauern können, wie die englische". Allein sie kommt nicht zu Stande, und die Schuld hiervon tragen theils einige Nebenumstände, theils das spätere Kaiserthum selbst, welches keine Stütze mehr darbot. Sehr schön wird die „Idee des spätern Kaiserthums", welches eigentlich keine Macht mehr war, von R. gezeichnet, besonders in der Person Friedrich's III., und daran schliefst sich eine meisterhafte Schilderung „der Lage der Dinge um die Mitte des 15. Jahrhunderts", womit die Einleitung endigt. Die Lage der Dinge war eine sehr bedrängte, sie zeigte zwei grofse Bedürfnisse: Aufrichtung einer inneren Ordnung und Herstellung der Macht nach aufsen, und, fügt R. hinzu, das Leben der Nation müfste bereits erstorben gewesen sein, wenn sie sich nicht an diese Aufgaben gemacht hätte. Aber „ohne Umgestaltung sowohl der geistlichen als der weltlichen Zustände" waren dieselben nicht zu lösen. So ergiebt sich denn die Reformationsepoche als das natürliche Resultat der ganzen bisherigen Entwickelung.

Wenn man im Wesentlichen mit dem hier Dargelegten nur einverstanden sein kann, so hätte man doch an manchen Punkten eine schärfere Untersuchung des Processes wünschen mögen, und zu einer solchen wäre R. von selbst hingeleitet worden, wenn er nicht überwiegend die Entwickelung der Gewalten ins Auge gefafst, wenn er auch die Geschichte des innern religiösen Processes verfolgt hätte. Man hat diese beiden Seiten zu beachten, den Verlauf der Gewalten, und den Gang des religiösen Processes, denn so Manches findet erst in dem letztern seine wahre Erklärung. Wir möchten z. B. nicht sagen, die deutsche Nation habe ihre Aufgabe „nicht vollkommen erfüllt", vielmehr: sie konnte sie nicht erfüllen, weil dadurch ihre höhere Bestimmung für den religiösen Procefs zurückgedrängt worden wäre, wir möchten eben hierin wenigstens theilweise den Grund finden, warum die Kaiser auf die Geistlichkeit sich stützen mufsten, und das Nichtgelingen der „Opposition" ist gar nicht anders als auf diesem Wege zu erklären. Erst durch Hinzunahme dieses Elements wird der grofse Zusammenhang der Entwicklung erkannt und die Reformationsepoche als der Mittelpunkt der deutschen und der ganzen abendländischen Geschichte in das rechte Licht gestellt.

Wenn aber auch das religiöse Element bei R. noch etwas verkürzt erscheint, so ist doch aller Anerkennung werth, dafs er dasselbe als eine geschichtliche Macht einführt und als solche in seiner Geschichtschreibung geltend macht. Wohl möchten wir, namentlich um zu sehen, wie weit R. die Wechselwirkung der beiden Elemente, des weltlichen und des religiösen erkannt und die neue Stellung derselben in der Reformationsepoche gewürdigt habe, noch etwas ausführlichere Rechenschaft von seinem Werke geben, allein wir müssen uns kurz fassen, und können daher nur noch auf die Hauptpunkte aufmerksam machen.

Die Composition des R.'schen Werkes ist einfach und durchaus zweckmäfsig. Wir haben gesehen, dafs die alte Zeit mit dem Bedürfnisse einer Umgestaltung aller Zustände endigt. „Zunächst nun trat die weltliche Seite hervor", und das erste Buch beschreibt daher die „Versuche, dem Reiche eine bessere Verfassung zu geben" in den letzten Zeiten Friedrich's III. und unter der Regierung Maximilian's (1466—1517). Es waren dies Versuche und blieben Versuche, denn eine wahre und allumfassende Einheit der Nation liefs sich, wie der Verf. selbst gesteht, nicht mehr herstellen, ja es war der Natur der Sache nach unmöglich, mit den damaligen Bestrebungen zum Ziele zu gelangen; Deutschland konnte auf den alten Bahnen nicht mehr fortkommen. Deswegen endigt diese Periode damit, dafs in allen Ständen ein Streben nach Selbstständigkeit auf eigene Faust erwacht. Mithin könnte es scheinen, als ob auch diese Periode, die doch nur Unmögliches versucht hat, noch zur Einleitung hätte gezogen werden sollen, allein so ganz fruchtlos blieben die damaligen Bestrebungen nicht; es wurden zwei Einrichtungen gegründet, „in denen vorzüglich die Einheit des Reichs sich ausgesprochen hat drei Jahrhunderte lang", nämlich der Matrikularanschlag und das Reichskammergericht. Das Hauptbedürfnifs lag freilich auf der religiösen Seite, welche nun auch in die Geschichte eintritt. Dies wird beschrieben in dem zweiten Buch: „Die Anfänge Luthers und Carls des Fünften". Hier treten die beiden Seiten neben einander auf: das erste Kapitel handelt von dem Ursprunge der religiösen Opposition, das zweite beschreibt den Uebergang des Kaiserthums von Maximilian auf Carl, das dritte Luther's ersten Abfall vom Papstthum, das vierte den Wormser Reichstag von 1521. Dafs R. alle Elemente, welche auf Luther vorbereiten, sorgfältig gesammelt und umsichtig behandelt, namentlich auch das Hinzutreten des politischen Elements zu dem religiösen („der Moment, von welchem das grofse Weltereignifs ausgeht, ist die Coincidenz von beiden") hervorgehoben hat, wollen wir nicht weiter erwähnen, aber der Art, wie die Anfänge Lu-

ther's eingeführt werden, müssen wir gedenken. „Nicht von aufsen her", sagt R. „pflegen den Mächten der Welt, den vorherrschenden Meinungen ihre gefährlichsten Gegensätze zu kommen: in ihrem Innern brechen in der Regel die Feindseligkeiten aus, durch welche sie zersprengt werden". Diese Bemerkung ist ganz richtig, aber bei Weitem nicht erschöpfend; von dem „Innern" müfste zu dem Innersten fortgegangen werden, wenn die wahre Höhe der Erklärung erreicht werden sollte. Ebenso müfste R. da, wo er die religiöse Stellung des Papstthums schildert, nicht blos die praktischen Mängel der Kirche besprechen, sondern zeigen, dafs die Natur des Papstthums in religiöser Hinsicht kein Genüge leistete. Hier haben wir ein Beispiel davon, dafs sich R. auf jene letzten Gedanken, welche den Grund der Dinge enthalten, nicht gern einläfst, während er allerdings die in der Geschichte unmittelbar liegenden allgemeinen Gedanken recht gut herauszuheben weifs. —

Nun folgen die Perioden der reformatorischen Bewegung, so zwar, dafs immer die beiden Seiten neben und mit einander gehen. Das dritte Buch (Band II.) beschreibt die „Versuche einer nationalen Durchführung der Reform" bis zum Reichstag von Augsburg (1521—1525). Dieses Buch ist vorzüglich beachtenswerth, namentlich wird der Ursprung der Spaltung in der Nation und der Bauernkrieg unter die richtigen Gesichtspunkte gebracht, und der Leser wird gerade hier viel Neues erfahren. Diese kurze Periode birgt recht eigentlich die ganze Zukunft in sich. Wie richtig R. dieselbe auffafst, ist schon aus den vorangestellten leitenden Gedanken zu ersehen, wenn gesagt wird: „wir würden irren, wenn wir (in jener Zeit) schon die Gegensätze des nachherigen protestantischen und des weiterhin neu aufgerichteten katholischen Systems wahrnehmen wollten", und nachher von der Reformation: „überhaupt verfallen wir bei der Betrachtung der Vergangenheit nicht selten in den Irrthum, einem neu eintretenden Weltmeer zu früh einen Alles beherrschenden Einfluls zuzuschreiben". Im vierten Buch werden theils die auswärtigen Verhältnisse, theils die Gründungen der Landeskirchen beschrieben (1521—1528). Auch hier traten wieder mehrere neue Elemente ein, namentlich ist die Entstehung des evangelischen Kirchenrechts oder deutscher Landeskirchen — ein ganz neues Princip, welche die frühere deutsche Geschichte von der spätern trennt, vgl. S. 382 ff. — zu bemerken. Mit frohen Hoffnungen endigt diese Periode, der Verf. kann ausrufen (S. 497): „wie mächtig erhob sich überhaupt das deutsche Wesen in diesem Augenblicke!" Aber nunmehr bilden sich die kompakten Gegensätze aus: „das fünfte Buch (Bd. III.) erzählt die „Bildung einer katholischen Partei" (1527—1530), das sechste das „Emporkommen des schmalkaldischen Bundes" (1530—1535). Eine äufserst bewegte Zeit, in der mehrere neue Elemente in die Bewegung eingreifen, die schweizerische Reformation und die Angriffe der Osmanen, sodann die wilden Bewegungen der Wiedertäufer und die Unruhen in Lübeck. Mit dem siebenten Buche (Bd. IV.) eröffnen sich noch einmal weite und grofse Ansichten: der Protestantismus erweitert und befestigt sich unter der Einwirkung der allgemeinen politischen Verhältnisse (1535—1544). Um 1540 steht sogar eine Aenderung der spanisch-österreichen Politik zu erwarten. Allein sobald die auswärtigen Verhältnisse (gegen die Franzosen und Osmanen) nothdürftig hergestellt sind, bricht der Gegensatz los; das achte Buch erzählt den schmalkaldischen Krieg. Sehr fein verlegt der Verf. die Schilderung des Kampfs in Niedersachsen, an welchem zuletzt die siegreiche Macht des Kaisers sich brach, an den Schlufs des Buchs. Der Protestantismus war wenigstens nicht überwunden, und an diesem ungebrochenen Bewufstsein konnte er sich später wieder aufrichten. Zwar schreitet die kaiserliche Politik noch immer vorwärts nach ihrem Ziele, es folgen die Zeiten des Interims, beschrieben im neunten Buche (Band V.). Der Reichstag zu Augsburg (1547) stärkt die politische Macht des Kaisers, Deutschland mufs sich das Interim gefallen lassen, der Papst gewinnt neuen Einfluls und die Protestanten beschicken das Concil zu Trient. Aber Alles ist nur scheinbar: zunächst in den grofsen Mächten regen sich die Elemente des Widerstandes (der Seekrieg im Mittelländischen Meere, die Kriege in Ungarn, englische Reformation und Frankreichs Politik in Italien), dann erwacht der Widerstand auch in Deutschland, wobei zum erstenmal ein deutsch-östreichisches und ein brandenburgisch-preufsisches Interesse sich einander entgegensetzen, und der Schlag des Churfürsten Moritz bringt den Kampf zu einem schnellen Ende. Nach diesem Auf- und Niederwogen der Begebenheit tritt denn endlich die „Epoche des Religionsfriedens" ein (Buch X). Die auswärtigen und die inneren Kämpfe legen sich allmählig, der Augsburger Reichstag bringt den Religionsfrieden und der ermüdete Kaiser zieht sich vom Schauplatze der Welt zurück. — Wenn man den stillen Tod Friedrich's des Weisen (Bd. II. S. 223) mit dem herben Ende des Kaisers (Bd. V. S. 425) vergleicht, so kann man sich eigenthümlicher Betrachtungen nicht erwehren. — Nun hat der Verf. Mufse, im 7ten Kapitel den Fortgang und innern Zustand des Protestantismus zu schildern, um mit dem friedlichsten Kapitel, mit der Beschreibung der Fortschritte der Literatur sein Werk zu beschliefsen. Doch kann er nicht scheiden, ohne die grofse Epoche der Reformationszeit noch an die folgenden Zeiten anzuknüpfen. Er erinnert daher noch in aller Kürze an das folgende Zeitalter der Gegenreformation, an den hiedurch veranlafsten vernichtenden Kampf und dessen Folgen, aber auch an die obwohl langsame und schwere Auferstehung Deutschlands aus eigenem Tode und aus fremder Unterdrückung, so kann er zum Schlusse doch das Bewufstsein aussprechen, dafs die ursprünglichen Bestrebungen jener grofsen Epoche bereits wieder aufgenommen seien, und die Anfänge unserer Geschichte mit ihrer fernsten Zukunft anknüpfen. —

Das Werk Ranke's der öffentlichen Aufmerksamkeit zu empfehlen, konnte unser Zweck nicht sein, denn es hat diese schon von selbst gefunden, und wer dasselbe liest, wird sich überzeugen, wie viel Studium und Arbeit im Einzelnen und durchweg, oft ganz unscheinbar, darin niedergelegt ist. Aber noch weniger konnte unsere Absicht sein, der Bedeutung desselben irgend etwas zu entziehen, denn wenn dies auch möglich wäre, so würde doch der etwaige Schaden durch das Verdienst mehr als überwogen. Nur der Sache selber wollten wir ein erhöhtes Interesse zuwenden, wenn es uns gelungen ist, zu zeigen, worin ihre hauptsächliche Bedeutung und worin somit auch der hauptsächliche Werth der vorliegenden Geschichtsbücher liege.

Philosophie.

1961. *Histoire de la vie et de la philosophie de Kant.* Par *Amand Saintes.* Paris, Cherbuliez u. Co. (Hamburg, Herold.) 1844. XX u. 492 S. 8. $2\frac{1}{3}$ Thlr. — Das Verdienst des Verf. beruht auf der eigenthümlichen Stellung, die er gleichsam auf der Grenzscheide zwischen Deutschland und Frankreich einnimmt. Franzose von Geburt, aber in Deutschland als protestantischer Prediger in Hamburg lebend, hat derselbe sich mit den Erscheinungen unserer philosophischen Literatur in sehr umfassender Weise bekannt gemacht und sucht nun mit lobenswerthem Eifer die Resultate seiner Forschungen in Frankreich zu verbreiten. Neue Gesichtspunkte, oder auch nur eine uns Deutschen förderliche Zusammenstellung eines gegebenen Materials darf man von Saintes nicht erwarten: aber wir müssen es ihm Dank wissen, dafs er die unter den Franzosen verbreiteten Irrthümer und Vorurtheile über die deutsche Philosophie zu beseitigen bemüht ist. So in seiner Geschichte des Lebens und der Philosophie Spinoza's; so namentlich in seiner kritischen Geschichte des Rationalismus in Deutschland, wovon bereits eine

zweite Auflage erschienen ist.*) — Das neueste Werk über Kant wurde dem Verf. wesentlich erleichtert durch die im 11. u. 12. Bande der Gesammtausgabe der Kantischen Werke, enthaltend Geschichte der Kantischen Philosophie von Rosenkranz und des Lebens Kants von Schubert. Eigentlich Neues hat Saintes nicht beigebracht: dagegen hat er Manches aus den andern Quellen mitgetheilt, was Schubert, der für Deutsche schrieb, mit Recht als bekannt voraussetzen konnte. Eben so war die detaillirtere Inhaltsanzeige der Kritik der reinen Vernunft für das französische Publikum berechnet. — Die nächste Absicht des Verf. ging überhaupt dahin, die falschen Vorstellungen, die sich seine Landsleute von Kant machten, und noch immer machen, zu berichtigen. Noch bei einem neulichen Besuche erhielt er auf die Frage: Kennen Sie Kant? die Antwort: „Den Philosophen? Und was sollte mir daran liegen, einen Träumer, einen Narren kennen zu lernen!" Besser Unterrichtete erwiederten: „Wir kennen ihn ziemlich. Er war ein unerträglicher Pedant und der Schrecken der Königsberger Studenten, wie noch immer aller derjenigen, welche Etwas von seiner unbegreiflichen Philosophie begreifen wollen" (XIV). Noch aber hatte der Verf. einen weitern Zweck. S. 484 sagt er: „In dem lange schon begonnenen Kampf zwischen dem Auktoritätsprincip und dem Grundsatze freier Forschung, einem Kampfe, der in Frankreich immer giftiger zu werden droht, weil die Streitenden die Principien, die sie vertreten, nicht unumwunden hinstellen, und sich vielmehr durch allerlei Kniffe zu hintergehen, als durch die Trefflichkeit und Heiligkeit der zu vertheidigenden Sache zu überzeugen suchen: in diesem Kampfe scheint es mir, dafs in demselben Verhältnifs, in welchem die Fragen sich von den unreinen Beimischungen, welche der Parteigeist mit vollen Händen ausstreut, freimachen, zwei grofse Namen, Spinoza und Kant, Namen, welche für sich allein Alles enthalten, was die Philosophie seit zwei Jahrtausenden an Sittlichkeit und Wahrscheinlichkeit errungen hat, früher oder später im Feuer der Schlacht angerufen werden". Der Verf. meint, aus Kant sollte man wenigstens so viel lernen, dafs, da die reine Vernunft im Reiche der Idee keinen positiven Haltpunkt hat, Philosophen und Theologen sich nicht unnöthig befehden sollten. Das ist freilich wenig und man kann sich die sonderbare Zuneigung des Verf., die sich zwischen Spinoza und Kant, also zwischen den beiden philosophischen Antipoden theilt, nur daraus erklären, dafs er durch das im Spinozismus liegende mystische Element angezogen, die Angriffe der Vernunft gegen den Inhalt des Glaubens durch Kants Kritik der Vernunft beseitigen zu können glaubt. Seine Grundansicht, über die mehrere Kritiker im Zweifel waren, spricht er selbst (XI) dahin aus, dafs Philosophie und Religion für ihn *beinahe* identisch seien, jedoch mit der unterschiedlichen Bestimmtheit, dafs die Philosophie die Religion meist (sait) aber nicht ganz begreift; während die Religion sich selbst begreift, insofern sie ein Bewufstsein von sich selbst hat. Ihr Nichtwissen bezieht sich darauf, dafs sie das Warum und das Wie einer höheren Offenbarung nicht weifs. Dem Geiste sind beide Richtungen ursprünglich; die Philosophie als das Bedürfnifs des Wissens, und die Religion, oder der innere Drang, dasjenige zu begreifen, was man lieben mufs, und sich aufzuschwingen zu dem Wesen, das ganz Liebe ist. Es möchte zu bezweifeln sein, ob durch diese etwas unklare und unbestimmte Auffassung die Streitfrage wirklich gelöst ist, und es war daher des Verf. eigene Schuld, wenn die Kritik ihn für einen Katholiken hielt, oder doch der Hinneigung zum Katholizismus beschuldigte. — Das Leben Kants und die Geschichte seiner Philosophie werden in 18 Kapiteln abgehandelt. Die Angaben sind meist richtig und genau, was darum bemerkt werden mufs, weil die erste Auflage der Geschichte des Rationalismus eine Menge Ungenauigkeiten und wirklich falsche Angaben enthielt. Der Verf. erklärt es für eine Pflicht Schellings, unter den geschlossenen Cohorten des Hegelianismus endlich ein offenes Wort zu sprechen. Kaum dürfte es zu rechtfertigen sein, wenn bei derselben Gelegenheit bemerkt wird, Trendelenburg habe vom Neu-Schellingschen Standpunkt aus die Hegelsche Logik angegriffen. Bei alle dem sind wir geneigt, dem Verf. wegen seiner fleifsigen Arbeit volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, vorausgesetzt, dafs er bei so einer schriftstellerischen Thätigkeit das französische Publikum, wenn auch nicht ausschliefslich, doch hauptsächlich vor Augen hat.

*) Histoire critique du rationalisme en Allemagne depuis son origine jusqu'à nos jours. 2e édit. revue et augmentée. Hamburg, Herold. 30⅔ Bog. Die 1ste Aufl., die freilich der 2ten sehr nachsteht, wurde 1842, Art. 644. angezeigt.

Geschichte und Geographie.

1962. *Das Jura-Gebirge in Franken und der Oberpfalz, vornehmlich Muggendorf und seine Umgebungen,* dargestellt von *Gottlob Zimmermann.* Erlangen, Palm. 1843. 211 S. 8. 1 Thlr. — Bekanntlich erstreckt sich das Gebirgssystem des Jura nach seiner geognostischen Beschaffenheit viel weiter als man gewöhnlich diesen Namen zu gebrauchen pflegt, wenn wir ihn auf den erhabenen Bergwall zwischen der Schweiz und der französischen Landschaft Burgund einschränkt. Denn dieses Gebirgssystem zieht sich mit wenig veränderter Natur, obschon an Höhe und Ausbreitung seiner Massen allmälig abnehmend in derselben nordöstlichen Richtung, wie zwischen jenen beiden Ländern bis tief in das Innere von Deutschland hinein, wo der Gebirgswall der rauhen Alp in Würtemberg, und die sich weiter daran anschliefsenden Berghöhen bis zum Fichtelgebirge seine unmittelbare Fortsetzung bilden, so dafs man darum in den neuern Zeiten mit Recht von einem schwäbischen und fränkischen Jura gesprochen hat. Die Schilderung des äufsersten nordöstlichsten Endes jenes Gebirgssystems, welches theilweise der Lauf der obern Donau bis nach Regensburg hin begleitend sich von da mehr nordwestlich wendet, um die Wasserscheide zwischen der Donau und dem Quellgebiet des Main zu bilden, ist der Gegenstand der vorliegenden Schrift. Zwar tritt der Jura hier in dem Lande Franken oder auf der Grenzmark von Franken und der Ober-Pfalz nur in sehr geringfügigen Dimensionen auf, indem er noch nicht einmal die Hälfte der Höhe wie dort in Helvetien erreicht und zugleich statt eines aus verschiedenen Bergketten bestehenden Gebirgszuges nur die Natur eines niedern Bergrückens zeigt, aber an eigenthümlichen Erscheinungen einer Gebirgsbildung fehlt es ihm doch so wenig, dafs ein Theil dieses Gebietes selbst mit dem Namen der fränkischen Schweiz beehrt zu werden pflegt, wie wenig auch hier, worauf der Verf. ausdrücklich aufmerksam macht, an eine helvetische Alpennatur zu denken ist. In dem gesammten Jura-Zuge ist die Kalksteinbildung nach ihren verschiedenen Formen vorherrschend. Aber gleich allen Kalksteingebirgen ist auch der Bergzug des fränkischen Jura durch seine vielfachen innern Zerklüftungen ausgezeichnet, und darum zeigt sich hier die seltsame Höhlenbildung, die namentlich in Schwaben in der rauhen Alp selbst nicht ohne historische Bedeutung ist. Schon seit ältern Zeiten war man auf diese Höhlen aufmerksam geworden, da sie durch ihre Tropfsteinbildungen mancherlei wunderbare Erscheinungen darboten, und veranlafsten dadurch schon mehrmals wissenschaftliche Untersuchungen und Beschreibungen. Noch merkwürdiger sind jedoch diese Höhlen durch die vielen Ueberreste einer untergegangenen Thierwelt, deren Erforschung in der jüngsten Zeit selbst für die Geologie ein wichtiges Moment abgegeben hat. Zur genauern Kenntnifs aller dieser Merkwürdigkeiten bildet die Arbeit des Verf. ein lehrreiches Hülfsmittel. Der Verf. führt uns zunächst durch alle diese Gebiete des fränkischen Jura von dem obern Main bis zur Donau hindurch und schildert dann noch besonders jenes Gebiet der Höhen, das den Namen der fränkischen Schweiz im engern Sinne führt und in welchem der Ort Muggendorf den Mitelpunkt bildet. Angehängt sind noch historisch-statistische und naturgeschichtliche Notizen. Durch seine ganze Darstellung und äufsere Ausstattung wird sich dieses Buch allen Reisenden empfehlen.

1963. *Frankreich.* Excursion pittoresque et archéologique en Russie exécutée en 1839 sous la directoire de M. Anatole de Demidoff, par M. André Durand. — Nachdem die erste Lief. dieses Album im Jahre 1842 erschienen war, ist in diesen Wochen die 2te erfolgt, welche jene an Interesse übertrifft. Der Verf. dringt hier mehr in das Innere von Rufsland ein und giebt Nachrichten und Abbildungen zum Theil wenig bekannter Denkmäler. — Die beiden letzten Lieferungen werden die Beschreibungen aus dem Innern des mächtigen Kaiserstaats fortsetzen und besonders mit den Städten Wladimir, Murom, Kasan, Kostroma, Jaroslaw und mit dem berühmten Kloster Troïtza bei Moscau sich beschäftigen. Die dritte Lief. wird bis Ende dieses Jahres versprochen; die vierte soll im Laufe des J. 1845 erscheinen.

1964. *Karten.* Der Graf Fedor von Karaczay, Obrist in österreichischen Diensten, giebt so eben eine vollständige Karte von Montenegro heraus, die als eine um so merkwürdigere Erscheinung betrachtet werden mufs, da alle bisherige Karten so höchst unzuverlässig waren. Sie enthält ganz Montenegro, einen grofsen Theil von Albanien und Herzegowina, aufserdem die

ganze Provinz Cattaro. Seiner Karte liegt die Catastral-Triangulation der Provinz zum Grunde, indem bei einem so vielfach zertheilten und unabhängigen Bergvolk eine strenge Ausmessung unmöglich war. (Stich von Allodi).

1965. *Ecrivains critiques et historiques littéraires de la France.* XIII. *Daunou.* — Dieses in der letzten Lief. der „Revue des deux mondes" (erstes Augustheft S. 333—384) enthaltene Fragment aus dem *Cours d'Études Historiques**) giebt anziehende Nachrichten, die auch Demjenigen, der von den früheren nekrologischen oder biographischen Mittheilungen (von *Natalis de Wailly*, *Taillandier*, *Walckenaër*, *Mignet*, *Le Clerc* und von dem verstorbenen *Guerard*) über den seltenen Mann Kenntnifs nahm, noch interessiren können. Ueber D.'s Leben und Gewohnheiten, über sein literarisches und häusliches Leben, seine Talente und seine Bestrebungen, über seine Verhältnisse zu den verschiedenen Zeiten seines langen Lebens manches Ansprechende. So z. B. über sein Benehmen im Convente und bei der Abstimmung über Ludwig XVI., über seine Stellung zu Napoleon als Consul und Kaiser und unter der Restauration. Anfangs zeigte sich D. selbstständig und freisinnig, er konnte sich von seinen republikanischen Träumen nicht losmachen, (eine merkwürdige Anekdote wird S. 363 erzählt) und lehnte es standhaft ab, als Generalsekretair in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten unter Talleyrand, und dann entweder als Direktor des öffentlichen Unterrichts oder als Staatsrath oder in letztere beide Aemter zugleich einzutreten. Unter dem Consulat suchte er sein Misbehagen durch wissenschaftliche Thätigkeit niederzuschlagen, aber seine tiefe Verstimmung erreichte zur Zeit des Werdens und in den ersten Jahren des Kaiserthums einen so hohen Grad, dafs er auch dieser Thätigkeit entsagen mufste. Erst 1807 tritt er als Herausgeber der „Histoire de l'anarchie de Pologne" von Rulhière und 1810 mit dem „Essai historique sur la puissance temporelle de Papes" auf; beide Arbeiten hatte er „par ordre du gouvernement" übernommen um politischen Intentionen zu dienen (die Schrift Rulhière's wollte Napoleon bei seinem Feldzuge gegen Rufsland 1807 benutzen um die Volksstimmung in Polen für sich zu gewinnen), beide zeugen, dafs er jetzt dahin gekommen war, sich der neuen Ordnung zu fügen; ja, die letztere Schrift enthält ungemessene Lobeserhebungen Napoleon's. — Unter der Restauration sehen wir ihn als Deputirten der Opposition auftreten. Seine letzte politische Schrift war der „Essai sur les garanties individuelles" 1818. Seitdem scheint er seine Zeit und seinen Fleifs ausschliefslich auf drei Gegenstände beschränkt zu haben: 1) auf das seit 1816 restaurirte und bis 1838 von ihm redigirte Journal des Savans (unter den von ihm gelieferten Beiträgen sind besonders bemerkenswerth die Artikel über die französische Bearbeitung von Cicero de republica durch Villemain (1823, März), die Essais sur l'hist. de France von Guizot (1823, Dec.), über Thierry: Lettres sur l'histoire de la France (1827, Dec.) u. über Nisard: Les poëtes latins de la décadence (1835, Jan.); — 2) auf die seit 1809 neu begonnene Histoire littéraire de la France; endlich 3) auf seine historischen Vorträge im Collège de France, die jetzt in 16 Bänden erscheinen.

1966. In der am 9. August gehaltenen Jahressitzung der *Académie des Inscriptions et belles lettres* wurde die Preis-Aufgabe

„Tracer l'histoire des guerres qui, depuis l'empereur Gordien jusqu'à l'invasion des Arabes, eurent lieu entre les Romains et les rois de Perse de la dynastie des Sassanides, et dont fut le théâtre le bassin de l'Euphrate et du Tigre, depuis l'Oronte jusqu'en Médie, entre Erzeroum au nord Ctésiphon et Pétra au sud"

von Neuem auf das Jahr 1845 aufgegeben. Zugleich wird dann über die Bewerbungsschriften der im J. 1843 ausgeschriebenen Aufgabe

„Examen critique des historiens de Constantin-le-Grand comparés aux divers monumens de son règne"

entschieden werden. Ebenso über die seit 1839 schwebende Frage

„Rechercher l'origine, les émigrations et la succession des peuples qui ont habité au nord de la mer Caspienne depuis le troisième siècle jusqu'à la fin du onzième; déterminer le plus précisement qu'il sera possible l'étendue des contrées qui chacun d'eux a occupées à différentes époques; examiner s'ils peuvent se rattacher en tout ou en partie à quelques unes des nations actuellement existantes; fixer la série chronologique des diverses invasions que ces nations ont faits en Europe".

Die jetzt für 1846 ausgeschriebene Preisaufgabe lautet:

„Examen critique de la succession des dynasties égyptiennes d'après les textes historiques et les monumens nationaux."

Die beste und genügende Lösung jeder dieser Preisaufgaben wird mit einer goldenen Medaille, 2000 Fr. an Werth, belohnt. —

Der grofse *Gobert'sche Preis* (s. Lit. Ztg. 1843, Art. 1671.) wurde für dieses Jahr Herrn Henri Martin für den 10. und 11. Band seiner *Histoire de France depuis les tems les plus reculés jusqu'en* 1789 zuerkannt. Das Accessit blieb Herrn Monteil in Beziehung auf seine „Histoire des François des divers états aux cinq derniers siècles". (13e—17e siècles) bis jetzt 8 Bände. 57 Fr.

Endlich hatte die Academie noch in Beziehung auf drei Medaillen für die besten über die Alterthümer Frankreichs erschienenen Werke ihre Entscheidung zu publiciren. Die *erste* wurde einer handschriftlich vom verstorbenen Geraud eingesandten Abhandlung, „*Ingeburge de Danemarck, reine de France*", zuerkannt; — die zweite Hrn. Marchegay für seine Sammlung „*Archives d'Anjou*"; — die dritte Hrn. de la Teyssonnière für seine *Recherches historiques sur le département de l'Ain* (4 Bde.). — Endlich wurde eine 4te, für diesen Zweck besonders verwilligte Medaille zwischen Cheruel (für dessen *Histoire de Rouen pendant l'époque communale*) und Ed. Le Glay (Verf. der *Histoire des comtes de Flandre*) getheilt.

1967. Die *Académie des sciences, arts et belles lettres* zu Dijon hat den Beschlufs gefafst, alle die zahlreichen unedirten Documente über die Geschichte von Burgund, welche in den Specialbibliotheken zerstreut oder in den Departementsarchiven verborgen sind, zu sammeln und nach Maafsgabe der Wichtigkeit herauszugeben.

Medicin.

1968. *Deutschland.* Joh. Friedr. Dieffenbach Die operative Chirurgie. 1. Heft. 128 S. Leipzig, Brockhaus. 1 Thlr. Das ganze Werk soll in 2 Bänden oder 10 bis 12 Heften erscheinen. — Karl Friedr. Burdach Umrisse einer Physiologie des Nervensystems. 1. Lief. XXV u. 76 S. Leipzig, Vofs. $\frac{8}{15}$ Thlr. — Thom. Hodgkin Die Krankheiten der serösen und mukösen Häute, mit Rücksicht der neuesten Erfahrungen und Ansichten anatomisch-pathologisch dargestellt in einer Reihe von Vorlesungen gehalten an Guy's Hospital in London. Ins Deutsche übertragen unter Bevorwortung des Dr. Friedr. J. Behrend von Dr. Lewin. 2 Thle. $53\frac{1}{2}$ Bog. Leipzig, Kollmann. $3\frac{5}{6}$ Thlr. — G. L. Kobelt Die männlichen und weiblichen Wollustorgane des Menschen und einiger Säugethiere, in anatomisch-physiologischer Beziehung. Imp.-4. $8\frac{3}{4}$ Bog. u. 5 lith. Tafeln. Freiburg, Emmerling. $2\frac{1}{4}$ Thlr.

Jul. Rosenbaum Zur Geschichte und Kritik der Lehre von den Hautkrankheiten, mit besonderer Rücksicht auf die Genesis der Elementarformen. VI u. 109 S. Halle, Buchh. des Waisenhauses. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Rutherford Alcock Vorlesungen über die Amputation, besonders über die Verletzungen, welche sie erheischen, und über die Frage, wann und wie sie bei denselben vorzunehmen, gehalten in der medizinischen Schule des Sydenham-Kollegiums. Ins Deutsche übertragen unter Redaktion des Dr. Fr. J. Behrend. X u. 307 S. Leipzig, Kollmann. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Ludw. Kalteis Unterrichtsbuch für chirurgische Lehrlinge und Handbuch für Gehilfen. In 3 Abth. VIII u. 374 u. (8) S. Salzburg, (Oberer). $2\frac{1}{4}$ Thlr.

Bibliothek der vorzüglichsten und berühmtesten Lehrer des Auslandes über Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe, bearbeitet oder redigirt von Friedr. J. Behrend. No. 162—165. Leipzig, Kollmann. $1\frac{2}{3}$ Thlr. *No.* 162 u. 164: die Krankheiten der serösen und mukösen Häute. Von Th. Hodgkin, übers. von Levin. 8. u. 9. Lief. (Bog. 11—32. Schlufs); *No.* 163: Vorlesungen über die Amputation. Von Rutherford Alcock. Ins Deutsche übertr. 3. Lief. (Schlufs); *No.* 165: Vorlesungen über Gicht und Rheumatismus, mit Berücksichtigung der neuesten Resultate der Chemie, gehalten am Collegium der Aerzte in London von Robert Bentl. Todd. Ins Deutsche übertr. VI u. 129 S.

Handbibliothek der vorzüglichsten neueren Werke des Auslandes über praktische Medicin und Chirurgie. In Verbindung

*) Diese von dem bekannten Feuilletonisten und Schriftsteller Sainte-Beuve verfafste Sammlung wird von Didot zu Paris verlegt, sie ist auf 16 Bände berechnet, von denen bereits 7 erschienen.

mit mehreren Aerzten herausgegeben von Dr. G. Krupp. No. 20—23. Leipzig, Kollmann. $2\frac{2}{6}$ Thlr. *No.* 20 u. 23: Rilliet et Barthez Klinisches und praktisches Handbuch der Kinderkrankheiten. Aus dem Franz. 6. u. 7. Lief. (Bog. 1—28 des 3. Bds. Schluſs); *No.* 21: Piorry Ueber die Krankheiten des Herzens und der Gefäſse. Aus dem Franz. von G. Krupp. 5. Lief. (2. Bd. Bog. 13—24.); *No.* 22: Charles J. B. Williams Grundzüge der allgemeinen Pathologie und Therapie, deutsch bearb. u. mit Anmerkungen versehen von L. Posner. 1. Lief. (Bog. 1—12).

L. Wagenfeld Allgemeines Viehar zneibuch, oder: gründlicher, doch leichtfaſslicher Unterricht, wonach ein jeder Viehbesitzer die Krankheiten seiner Hausthiere auf die einfachste und wohlfeilste Weise leicht erkennen und sicher heilen kann. 6. sehr verm. u. verb. Aufl. XX u. 292 S. Mit 9 Tafeln in Stahlstich. Königsberg, Gebr. Bornträger. $1\frac{3}{4}$ Thlr.

1969. *Frankreich.* J. F. X. Sigaud Du climat et des maladies du Brésil, ou Statistique médicale de cet empire. Paris, Fortin-Masson etc. $37\frac{1}{2}$ Bog. 9 Fr. — A. Gosselet (médecin des épidemies) Statistique des maladies épidemiques dans l'arrondissement de Lille 1832 à 1843. Rapport à M. le prefet du département du Nord. Lille. $5\frac{1}{4}$ Bog. — (Département de la Meuse) L. F. E. Renaudin Rapport pour la service des aliénés. Exercice 1843. Revue clinique. Compte administratif. Bar-le-Duc. 13 Bog. — G. Scrive Traité théorique et pratique des plaies d'armes blanches. Lille, Durieux. (Paris, Fortin Masson etc.) 9 Bog. 2 Fr. — N. Oulmont Recherches sur la pleuresie chronique. Paris, Labé. 8 Bog. 4. $2\frac{1}{2}$ Fr. — E. Bouchet Observations et remarques sur la gangrène senile. Lyon, Savy. 2 Bog. — Zugleich sind die letzten 10 Bogen der 2ten Ausgabe von P. Cazeaux Traité théorique et pratique de l'art des accouchemens (Paris, Mequignon-Marvis) erschienen. Der Band kostet 9 Fr.

P. J. Jay Pharmacopée de Montpellier, ou Traité spécial de pharmacie. Vol. I. Livraison 1. Montpellier. 6 Bog. Das ganze Werk wird aus 2 Bänden bestehen und kostet im Subscriptionspreise 15 Fr., von welchem Betrage 8 Fr. nach Empfang der 2. Lief. des ersten Bandes, 7 Fr. nach Empfang der 2 Lief. des zweiten Bandes zahlbar sind. — Itinéraire de Pau aux Eaux-Bonnes et aux Eaux-Chaudes; par un touriste. Séjour et excursions. 2ième édit. 22 Bog. mit 7 Abbild. u. 2 Karten. Pau, Vignancour. $3\frac{1}{2}$ Fr. — Henri Wiart Cures magnétiques, suivies du magnétisme à l'usage des familles. 2ième édit. Cambrai. 6 Bog. 8. — Jules Garnier Une visite à la voirie de Montfaucon, considérée sous le point de vue de salubrité publique, contenant la fabrication d'engrais et de produits ammoniacaux et l'utilisation des animaux morts. Paris, Mequignon-Marvis. $5\frac{5}{8}$ Bog. — Quesdon (Constant) Nosologie vétérinaire pratique. 3e édit. Gacé. 6 Bog. 12. $3\frac{1}{2}$ Fr.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

1970. *Deutschland.* E. M. Dörk Das Königl. Preuſs. 15. Infanterie-Regiment Prinz Friedrich der Niederlande (früher Graf Bülow von Dennewitz) in den Kriegsjahren 1813, 14 u. 15. XII u. 265 S. Eisleben, Reichardt. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Rang- und Quartier-Liste der Königl. Preuſs. Armee für das Jahr 1844. Nebst den Anciennetäts-Listen der Generalität, Staabs- und Subaltern-Officiere. Redacteur: Müller. 538 S. nebst einer Tabelle. Berlin, Mittler. 1 Thlr. — Kriegsdienst-Vorschriften für die Grofsherz. Badischen Truppen. 2. Abth. (Dienstordnung.) 4. Hauptstück: Specielle Dienstordnung der Artillerie. $18\frac{1}{8}$ Bog. Karlsruhe 1843. (Nöldeke.) $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Ders. 2. Abth. (Dienstordnung.) 1. Hauptstück. Anfang: Uniformirungsvorschriften. $6\frac{1}{2}$ Bog. u. 11 lith. Taf. Ebendas. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Hoffmann Der preuſsische Kanonier. Zur Belehrung in dienstlicher und artilleristischer Beziehung. Nach den neuesten Bestimmungen zusammengetragen. XVII u. 210 S. Neisse, Hennings. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Verzeichniss der in Mecklenburg befindlichen Vollblut-Pferde. Herausg. unter Autorität des Comité für Mecklenburgs Pferderennen. 15. Heft. XVI u. 147 S. Rostock (Stiller). $\frac{3}{4}$ Thlr.

1971. *Frankreich.* Joachim Madeleine Fortification permanente. Défauts des fronts bastionnés en usage, modifications nécessaires, bases d'un nouveau système. Premier mémoire. Paris, Dumaine. $9\frac{1}{4}$ Bog. mit 2 Taf. — De Sainte-Marie Service de l'artillerie dans l'armement et la défense de la place et des côtes. Metz, Warion. (Paris, Dumaine.) 14 Bog. 5 Fr. — Achmet d'Héricourt Histoire des expéditions militaires dont cette ville et son territoire ont été le théatre. Arras, Topino. 4 Bog. — Bineteau Théâtre de la guerre avec le Maroc, accompagné d'une notice sur cet empire. Paris, Bineteau. 1 Fr.

Pädagogik.

1972. *Deutschland.* F. F. K. Schwepfinger Zehnte Nachricht von dem Lyceum zu Eisenberg auf das Schulj. 1843 bis dahin 1844. Praemissa est quaestio de Xenophontis loco Anab. II. c. 1. §. 12. 26 S. 4. Eisenberg, Schöne. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Gust. Adolph Noack Beiträge zur Pädagogik und Didaktik, mit besonderer Rücksicht auf das Volksschulwesen und die Schullehrer-Praxis. 2. Heft: Beiträge zur Methodik des Gesangunterrichts in Volksschulen. VIII u. 63 S. 12. Chemnitz, Goedsche Sohn. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Gottl. Euseb. Fischer Neue Schullehrer-Bibel. Das neue Testament; zum Gebrauch für Schullehrer erläutert und mit katechetischen Fragen versehen. 1. Heft. S. 1—160 des 1. Theils. Eisleben, Reichardt. $\frac{1}{3}$ Thlr. — F. V. Graser Loci memoriales. Accedunt emendationes aliquot et de instituti ratione, commentatio germanica. 102 S. Leipzig, Frohberger. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Fables amusantes, choisies dans différents auteurs et rédigées par P. Perrin. Mit einem vollständigen Register zur Erklärung der vorkommenden Wörter und ihrer Bedeutung im Deutschen; nach der Reihenfolge der Fabeln geordnet. 167 S. Pesth, Verlagsmagazin. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Johnson The history of Rasselas, prince of Abissinia. A tale. Mit grammatischen, synonymischen und erklärenden Noten und einem Wörterbuche. 2. verb. Aufl. 12. IV u. 209 S. Leipzig, Müller. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Kleiner Wörterschatz unserer lieben deutschen Muttersprache, zur vollständigen Veranschaulichung der Wortbilder in der gewöhnlichen Schreibschrift ausgeführt. Von einem praktischen Schulmanne. (6) u. 90 S. Leipzig, Frohberger. $\frac{1}{6}$ Thlr. — L. Kellner Materialien für den Unterricht im Gedankenausdrucke, bestehend in einer Sammlung von Dispositionen zu leichteren und schwereren Aufsätzen, Vorträgen, Katechesen u. Unterhaltungen. X u. 198 S. Erfurt, Otto. $\frac{2}{3}$ Thlr. — H. Kaiser Der kleine Naturhistoriker, oder Naturgeschichte des Mineral-, Pflanzen- und Thierreichs. Ein Lehrbuch für Bürger- und Landschulen, so wie auch zur Selbstbelehrung für Erwachsene. In 2 mal 42 Lectionen abgefafst von einem Lehrervereine und herausgegeben von etc. IV u. 178 S. Penig. (Leipzig, Kollmann). $\frac{1}{3}$ Thlr. — Derselbe: Kleine deutsche Sprachlehre. Nach Becker- und Wurst'schen Grundsätzen bearbeitet für Stadt- und Landschulen und ihre Lehrer. 3. Ausg. VIII u. 96 S. Ebend. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Deutsche Lieder für deutsche Lehrer. Gesammelt von Aug. Lansky. 1. Heft. VIII u. 72 S. 16. Leipzig, O. Wigand. $\frac{1}{5}$ Thlr. — Nädelin Methodische Anleitung zum Schön- und Schnellschreiben nach Carstairs'schen Grundsätzen für lateinische, Gewerbe-, Real- und Elementarschulen bearbeitet. Mit einem Vorwort von Zoller. 2. Aufl. qu.-8. 39 S. Text und 63 Vorlegeblätter. Stuttgart, Schweizerbart. $1\frac{1}{6}$ Thlr. — Derselbe: Dreifsig Vorlegeblätter zum Schönschreiben für Töchterschulen und Realanstalten. $\frac{1}{2}$ gr. qu. 8. Ebend. $\frac{1}{3}$ Thlr. — A. Müller Musterblätter der Schönschreibekunst. In einer Reihe von Alphabeten aller bekannten Schriftgattungen, nebst zusammenhängenden Uebungen. 1. u. 2. Heft. 34 Bl. 12. Berlin, Heymann. Jedes Heft $\frac{5}{12}$ Thlr. — Aur. Brückner Erster Unterricht im freien Handzeichnen, in Umrissen. 4. verb. Aufl. 1. u. 2. Heft. 24 Bl. 4. Gotha, Müller. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Der Jugendfreund. Eine Auswahl der angenehmsten und lehrreichsten Erzählungen und Parabeln etc. Mit 2 lith. Bildern. 2. verm. Aufl. 105 S. 16. Crefeld, Klein. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Völkergeschichte in Bildern und Versen für Kinder von gereifterem Alter. 1. Heft. Urwelt. Israeliten. 32 lith. Bl. Gotha, (Gläser). $\frac{5}{12}$ Thlr.

1973. *Frankreich.* H. Corne De l'éducation publique dans ses rapports avec la famille et avec l'état. Paris, Hachette. $28\frac{1}{2}$ Bog. 6 Fr. — J. Jovenet (du Pas-de-Calais) Lettres, ou Considérations sur l'état présent de la Société en France, sur la meilleure et la plus sage direction possible à donner à l'éducation des jeunes personnes en général. Cambrai. $4\frac{3}{4}$ Bog. — Ambroise Rendu (fils) Cours de Pédagogie ou principes d'éducation publique. 3ième édit. Paris, Langlois u. Leclerq. 10 Bog. 12. $1\frac{2}{3}$ Fr. — Recueil de la discussion de la loi sur l'instruction sécondaire à la chambre des pairs, et des anciens projets de loi et autres documens sur cette matière. Première et seconde parties. Paris, Dupont. $72\frac{1}{2}$ Bog. — Rapport complet de M. Thiers, sur la loi de l'instruction secondaire. Edition populaire. Paris, Legallois. 3 Bog. 12. $\frac{1}{2}$ Fr. — abbé F. de Lamennais Le guide

du premier age. Paris, Pagnerre. 3 Bog. 32. 1 Fr. — C. J. Richardin Dactyologie, ou Art de converser avec les sourds-muets. 5e édit. Nanci. 1 Bog. 16. — (C. Genoux) Mémoires d'un enfant de la Savoie, écrits par lui même. Paris, Albert. 12. $16\frac{1}{3}$ Bog. $3\frac{1}{2}$ Fr.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

1974. *Deutschland.* Anton Schlichthörle Die Gewerbsbefugnisse in der kön. Haupt- und Residenzstadt München. Ein Beitrag zur Kenntnifs und Praxis des Gewerbswesens in Deutschland. 1. Bd. XC u. 718 S. Erlangen, Palm u. Enke. $3\frac{3}{4}$ Thlr. — Hugo Schober Bericht über die Verhandlungen des baltischen Vereins für Förderung der Landwirthschaft während der Hauptversammlungen desselben vom Sommer 1843 bis dahin 1844. VI u. 157 S. nebst 1 lith. Taf. Greifswald, Koch. 1 Thlr. — George Grenwood Der Baumheber, oder: eine neue Methode Bäume umzupflanzen und Alleen anzulegen. Nach dem Engl. von G. L. Feldmann. 56 S. nebst 1 lith. Abbild. Pesth, Verlagsmagazin. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Chr. Frfedr. Ludw. Reinhardt Englische Chrestomathie für angehende Kaufleute, sowie für Handels-, Gewerb- und Realschulen, auch zum Privatgebrauch. Eine Auswahl vorzüglicher Abhandlungen über die wichtigsten Gegenstände des Handels, dessen Hülfsmittel, die handelnden Personen u. s. w., nach den besten englischen Handelsautoren. Mit einem Wörterbuche. VIII u. 472 S. Gotha, Becker. $1\frac{3}{4}$ Thlr. — A. Ringleb Lehrbuch des Steinschnitts der Mauern, Bogen, Gewölbe und Treppen. Zum Selbstunterricht, sowie zum Gebrauch bei Vorträgen in Bau- und Gewerbschulen. Mit 48 Taf. Abbild., entworfen u. gez. vom Verf. 2. Lief. 4 Bog. Text u. 12 Taf Berlin, Heymann. $2\frac{1}{3}$ Thlr. — Ingenieur-Journal für Eisenbahn-, Brücken-, Wasser- und Maschinen-Bau. 1844. Juli — Decbr. (Erscheint monatlich 2 mal $1\frac{1}{2}$ bis 2 Bogen 4. stark.) Stuttgart, Expedition. 3 Thlr.

1975. *Schweiz.* J. J. Rychner Zeitschrift für Rindviehkunde. 1. Jahrg. in 4 Heften. 1. Heft 48 S. 4. u. 1 color Abbild. Bern, Fischer. 2 Thlr. — Carl Krützing Das Wissenschaftliche der Fortepiano-Baukunst. VII u. 102 S. nebst 6 lith. Taf. Bern, Dalp. $1\frac{1}{6}$ Thlr.

1976. *Frankreich.* Dictionnaire des arts et manufactures, description des procédés de l'industrie française et étrangère; par MM. d'Arcet, Payen, Brun etc. Livr. 1. Paris, Mathias. 1 Bog. Das Ganze in 75 Lieff. — F. Geoffroy Du commerce maritime en France, et de la protection qui lui est accordée par le gouvernement. Paris, Comptoir des imprimeurs unis. $6\frac{1}{4}$ Bog. 1 Fr. — J. E. Dezeimeris Des moyens d'améliorer l'agriculture en France. 2nd mémoire. 1 Bog. 18. (Aus der Juli-Nr. des „Journal d'agriculture pratique.) — P. M. Lemesl Mémoire sur la question vinicole et sur l'impôt des boissons, considérés sous le rapport moral. Paris, Hachette. 5 Bog. — Dagneau-Symonsen Bilan en perspective des chemins de fer en France. Envalissement du travail national par le mécanisme. Paris, Roret. $6\frac{1}{2}$ Bog.

1977. *Angekündigt:* Reech Mémoire sur les machines à vapeur, et application à la navigation. 1 Bd. in 4. mit Atlas. Paris, Arthus-Bertrand. — Dessen Rapport sur les machines du Braudon. 4. Ebend.

Vermischte Schriften.

1978. *Deutschland.* Moses Mendelssohn's gesamm. Schriften. Nach den Originaldrucken und Handschriften. Herausg. von G. B. Mendelssohn. 4. Bd. in 2 Abth. XII u. 599, XXXVI u. 564 S. 12. Leipzig, Brockhaus. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Ludw. Frege Das Buch für Dienstboten. Mit einem Anhange aus der allg. preufs. Gesindeordnung. 2. Aufl. VI u. 162 S. Schwedt 1843. (Berlin, Heymann.) $\frac{1}{2}$ Thlr. — Sächsischer Volkskalender für das Jahr 1845. Herausg. von Gust. Nieritz. Mit vielen Holzschn. 10 Bog. Leipzig, G. Wigand. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Der deutsche Pilger durch die Welt. Volkskalender auf 1845, mit Beitr. von F. Freiligrath, E. Geibel, J. Kerner, A. Kopisch, F. Kugler, A. v. Pack, Riecke, F. Röse, G. H. v. Schubert, G. Schwab, W. Zimmermann und vielen Anderen. Mit Stahlstich, vielen Original-Holzschn. u. Musikbeilagen. 4. Jahrg. XXXII, 192 u. 12 S. nebst 1 Stahlstich. Stuttgart, Hallberger. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Französische Classiker. Neue, correcte und wohlfeilste Ausg. 16. Leipzig, O. Wigand. Jeder Theil $\frac{2}{15}$ Thlr. J. J. Rousseau's Werke. 11—13. Th.: die neue Heloise, deutsch von G. Julius. 1—3. Th. XLVIII u. 232 S.

1979. *Frankreich.* Société philanthropique reconnue par ordonnance royale du 27. Septbr. 1839. Rapports et comptes rendue pour l'an 1843. $14\frac{1}{4}$ Bog. — Ed. Paravey Société Havraise d'études diverses. Resumé analytique des travaux de la neuvième et de la dixième années. Havre. $9\frac{1}{4}$ Bog. — Annuaire de l'Orne pour 1844. Première partie. Procès verbal des séances du conseil général et rapport de prefet. Session de 1843. Alençon. $29\frac{3}{4}$ Bog. — Eug. de Montlaur Essais littéraires. Portraits paysages et impressions. Paris, Gosselin. $18\frac{1}{2}$ Bog. 12. $3\frac{1}{2}$ Fr. — Andre Le Glay Fidèle Delcroix [† 6. Aug. 1843]; sa vie et ses ouvrages. Cambrai. $4\frac{1}{6}$ Bog. 12. — Maurice Alhoy Les bagnes. Histoire, type, moeurs mystères. Livr. 1. Paris, Dutestre. $\frac{3}{4}$ Bog. mit 1 Abbild. Das Ganze in 50 Lieff. à $\frac{1}{5}$ Fr. — Paris comique. Livre album. Dessins de MM. de Beaumont, de Bouchot, Cham de N...., Daumier, Emy, Gavarni, Grandville, H. Monnier. Pruche, Vernier et autres. Texte par les redacteurs du Musée Philipon, du Charivari, de la caricature etc. Paris, Aubert. $\frac{1}{2}$ Bog. 4. Jede Lief. $\frac{1}{2}$ Fr. — J. Collin de Plancy Dictionnaire infernal, ou Répertoire universel des êtres, des personnages, des livres, des faits et des choses qui tiennent aux apparitions, aux divinations, à la magie etc. 3ième édit. Tome 1. Paris, Mellier. $36\frac{3}{4}$ Bog. 12 Fr. (Neue, gänzlich umgearbeitete, mit 250 Artik. vermehrte Ausgabe, vom Erzbischofe von Paris approbirt.) — Philidor Analyse du jeu des échecs. Nouv. édit. Paris, Delarue. $7\frac{1}{3}$ Bog. 12. mit 50 Tafeln.

1980. *England. Knights Weekly Volume*, Vol. 4. Tales from Shakspere. New edition, to which are now added, Scenes illustrating each Tale. 2 vols. Vol. 1. 256 S. 24. 1 sh. — Vol. 2. The Textile Manufactures of Great Britain. 232 S. 18. 1 sh. — Louise Stuart Costello Memoirs of Eminent Englishwomen. Vol. 3 and 4. 408 u. 400 S. mit Portraits. 30 sh. — Charles Hains Gunn Desultory Hours. Yarmouth. 104 S. 3 sh. — Picturesque Antiquities of Ipswich. Drawn and etched by F. Russell and W. Hagreen. Parts 1 and 2. Folio. Ipswich. 6 Taf. 8 sh. — R. H. Hunt „One Faith". 2d edition, being a Reprint of a Letter from the „Devonshire Chronicle", together with Two Letters to the Rev. S. T. Bloomfield, D. D. F. S. A. on his Greek Testament, with English Notes. Liverpool. 22 S. 12. 4 d. — Richard Milnes Memorial of many Scenes. New edition. 216 S. 5 sh.

1981. *Auction.**) Am 23. Septbr. zu Greifswald: die von dem verstorbnen Professor der Rechte Dr. Schildener hinterlassene Bibliothek, enth. eine sehr bedeutende Sammlung von Werken über alle Zweige der Jurisprudenz, der Politik und Staatswissenschaften (auch viele Flugschriften und Broschüren), Geschichte, schöne Literatur und Kunst, Literärgeschichte, Bibliographie, Pädagogik und Naturwissenschaften. Der Katalog (374 S.) umfafst über 13,000 Bände.

Vom 28. Oct. bis zum 28. Nov. zu Paris: Bibliothek des verstorbenen Feuillet („Catalogue des livres composant la bibliothèque de feu M. Feuillet, membre et bibliothécaire de l'Institut etc." Paris, Labitte. $19\frac{3}{4}$ Bog.)

---

*) Aufträge übernimmt Hr. F. A. Röse hieselbst Kurstrafse Nr. 50. (ehem. Fincke'sche Buchhandlung).

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 69. Berlin, Mittwoch den 28. August. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die Breslauer Publizisten.

1982. Man kann es keinem Schriftsteller verargen, der überzeugt, etwas Tüchtiges geleistet zu haben, seinen Produktionen eine möglichst grofse Verbreitung wünscht. Trotz aller Ergiebigkeit unserer Literatur sind wir doch keineswegs überreich an solchen Erzeugnissen, an die sich ein wirklicher Fortschritt unseres nationalen Lebens knüpft.

Liegt hierin einerseits eine Ermuthigung für den Schriftsteller, mit dem Seinigen nicht allzuängstlich zurückzuhalten, so wird er es sich andererseits zugleich zur Warnung dienen lassen, mit der Veröffentlichung seiner Gedanken nicht allzufreigebig zu sein. Letztere Rücksicht bezieht sich noch insbesondere auf einzelne Zweige literarischer Thätigkeit, die ihrer Natur nach gewisse Beschränkungen mit sich führen, sich nur für eine *gewisse Form der Oeffentlichkeit* eignen.

Die *periodische Literatur* hat das Eigenthümliche, dafs sie, unmittelbar in der Gegenwart, ihren Interessen und Fragen sich bewegend, zunächst und hauptsächlich für den Augenblick bestimmt ist und dafs eben daher Mi arbeiter an Zeitschriften auf den Dank angewiesen sind, der in der Verbreitung und Wirksamkeit des Blattes, dem sie ihre Kräfte widmen, sich überhaupt ausspricht, oder Verfassern einzelner Artikel von dem Leser noch insbesondere abgetragen wird. Es ist dies freilich wenig im Vergleich mit andern geistigen Erzeugnissen, die, als selbstständige Arbeiten erscheinend und mit dem Namen des Verfassers bezeichnet, leicht die Runde durch die Welt machen, oder doch wenigstens in weitern Kreisen dem Verfasser eine achtungsvolle Anerkennung verschaffen. Allein dies bringt nun einmal das Wesen des Journalismus mit sich, und wenn es auch dankbare Seelen giebt, welche niemals ein Zeitungsblatt mit einem gediegenen, beherzigenswerthen Aufsatze aus der Hand zu legen vermögen, ohne wehmüthig des Verfassers zu gedenken, der seine mühsame, nach gewissenhaften Studien und fleifsigem Nachdenken vollendete Arbeit einem so flüchtigen Dasein übergiebt und, unter einer Chiffre verborgen oder jedes Abzeichen verschmähend, gewöhnlich nicht einmal für sich und seinen Namen die dankbare Anerkennung erwerben will: — so gereicht dies zwar den dankbar Mitfühlenden zur Ehre, an der Sache selbst aber wird dadurch nichts geändert.

Journalistische Artikel, eben so wenig, als parlamentarische Reden, können für sich darauf Anspruch machen, aufser den ihnen eigenthümlichen Organen noch besonders verbreitet zu werden. Wie viele gut gedachte und fleifsig gearbeitete Reden werden nicht alljährlich in den englischen und französischen Kammern, auf allen Landtagen gehalten, wo die Repräsentativverfassung die Vertretung des Volks und seiner Stände zusammenruft! Und doch müssen sich diese Redner, bei weitem der Mehrzahl nach, damit begnügen, von denen gehört zu werden, an die ihr Wort unmittelbar gerichtet ist, und aufserdem ihre Gedanken und Behauptungen durch die Journale meist höchst unvollständig veröffentlicht zu sehen. Eben so, sollte man meinen, könnten die Journalisten sich dabei zufriedengeben, mit oder ohne Nennung ihres Namens, was lediglich ihrem Belieben und Ermessen anheimgegeben ist, durch die periodische Presse ihre Arbeiten zu verbreiten. Sind diese von gründlicher Gediegenheit, so können sie überzeugt sein, nicht blos für die Abonnenten des Blattes geschrieben zu haben. Andre Journale werden sicherlich nicht Umgang davon nehmen, wie dies die tägliche Erfahrung zeigt.

Eine andere und allgemeinere Verbreitung aber ist kaum zu wünschen; es wäre denn, der besprochene Gegenstand und die Art und Weise, wie er erörtert wird, hätten eine entscheidende Bedeutung für die Zeit und ihre Gestaltung. Es ist wahr, die literarischen Leistungen grofser Männer interessiren uns, wie und wo sie auch veröffentlicht sein mögen, und Niemand trägt Bedenken, dieselben sorgfältig zu sammeln, aus allen Zeitschriften, in welchen sie zerstreut, vielleicht gar vergessen sind, zusammenzutragen. Allein hier ist es allermeist die Rücksicht auf den Verfasser, die eine weitere Veröffentlichung wünschenswerth macht, und nur in seltenen Fällen das besondere Thema, das von Anderen vielleicht weit befriedigender beantwortet wurde.

Daher ist es bisher Niemand eingefallen, Sammlungen von Reden aus einer einzelnen parlamentarischen Session, oder von einem Jahrgang leitender Journal-Artikel zu veranstalten, während man es allerdings ganz natürlich findet, dafs man die Parlamentsreden eines Burke, Fox und Anderer besonders abdruckt, dafs ein Politiker, wie Pasquier, die gediegensten Leistungen seiner parlamentarischen Beredsamkeit selbst zusammenstellt, endlich dafs man Mustersammlungen der berühmtesten Redner erscheinen läfst.

Was würde man dagegen dazu sagen, wenn eine Zeitungsredaktion es sich beikommen liefse, ihre unbedeutendsten Artikel noch besonders aufzutischen? Zumal ein Provinzialblatt mufs, wenn es in seiner Stellung wirklich etwas leisten will, einestheils auf lokale Verhältnisse, anderntheils auf den individuellen Gesichtskreis der Leser, für die es zunächst und hauptsächlich bestimmt ist, reflektiren, hat somit seine Bedeutung auch nur innerhalb beschränkterer, durch die Natur der Sache selbst gezogener Grenzen.

Solche Gedanken waren es, die sich uns aufdrängten, als wir die in den letzten Wochen erschienenen „Bestrebungen und Leistungen Breslauer Publicisten“ *) in die Hand nahmen.

Wir wollen der schlesischen Presse, ihrer Gesinnung und ihren Talenten, ganz und gar nicht zu nahe treten: allein wenn wir uns, wie den Herausgeber, ernstlich fragen, ob nicht wenigstens ein Theil der zahlreichen Productionen, mit welchen die schlesische Publicistik eifrig und unverdrossen in der durch des Königs Wort eröffneten Arena aufgetreten ist, die Berechtigung habe, nochmals, nachdem seine Zeit mit dem nächsten Tage vollendet war, sich einer dauer-

*) Bestrebungen und Leistungen Breslauer Publicisten in den Jahren 1842, 1843 und 1844. — Sechszig Aufsätze von Dr. Ottomar Behnsch, Dr. Moritz Elsner, Carl August Milde, Friedrich von Sallet, Dr. Leopold Schweitzer, August Semrau, Dr. Julius Stein und Robert Werner, gesammelt und herausgegeben von Dr. Leopold Schweitzer. — Breslau u. Oppeln. Druck und Commissionsverlag von Grafs, Barth u. Co. 1844. XVI. u. 359 S. $1\frac{2}{3}$ Thlr.

haften Existenz zu versichern und in einen Zusammenhang gebracht, den er bis jetzt entbehrte, — zerrissen, zerstückelt und zerstreut in den einzelnen Blättern, zurückgedrängt durch die nackten Thatsachen, mit welchen er um die Theilnahme zu kämpfen hatte, vielleicht unzugänglich und unbekannt in denjenigen Kreisen der Leser, in denen nur das eine oder andere Organ der Oeffentlichkeit aufgenommen ist, — in neuem Zusammenhange also ein beziehungsreicher Beitrag zur Geschichte des öffentlichen Lebens in Schlesien seit dem Jahre 1842 zu werden, gleichzeitig auch ein Rechenschaftsbericht, in wie weit die schlesische Presse, vertreten durch den gröfseren Theil Breslauer Publicisten, bald der Ausdruck und Träger, bald der Hebel jenes öffentlichen Lebens war: — wenn wir uns diesen Vorbalt machen, können wir noch immer keine Berechtigung zu dem Erscheinen der in Frage stehenden Sammlung finden.

Gewifs, auch die Breslauer Publicisten haben sich eifrig und rührig gezeigt; ihr besonderes Verdienst vor anderen Journalisten springt nirgends in die Augen. Es liegt im schlesischen Charakter eine höchst lobenswerthe Anhänglichkeit an die Heimath und an Alles, was dieser eigenthümlich ist. Der Schlesier, obwohl in hohem Grade wanderlustig, fühlt sich in den entferntesten Winkeln der Welt von Allem, was an das Heimathland erinnert, wunderbar angezogen. Mit welcher Befriedigung, mit welcher fast ängstlichen Hast greift er nicht in der Fremde nach der Breslauer Zeitung, wenn er ihrer habhaft werden kann! Diese Tugend treuer Anhänglichkeit hat nun aber in ihrem Gefolge gar nicht selten, und in sehr natürlichem Zusammenhang eine gewisse Ueberschätzung des eigenen Werthes und der eigenen Bedeutung: eine Ueberschätzung, die sich durch die grofse Zahl bedeutender Männer, welche Schlesien hervorgebracht hat und noch immer hervorbringt, noch leichter erklären und entschuldigen läfst.

Von diesem Gebrechen ist auch das vorliegende Werk nicht freizusprechen. Auch wir wissen, wie lebhaft sich die schlesische Tagespresse an allen, während der Regierung des Monarchen, dem sie ihr Leben verdankt, zur Sprache gekommenen Fragen betheiligt, in mehren selbst die Initiative ergriffen hat; wir wissen, dafs ihr ein wesentliches Verdienst nicht abzusprechen ist, die allgemeinere Theilnahme an den Zeitereignissen, welche das politische und bürgerliche Leben berühren, in der ihr zugewiesenen Provinz erweckt, gehegt und gepflegt, für den geistigen Aufschwung unermüdlich und nicht ohne Erfolg gewirkt zu haben: — aber eben so gewifs sind wir überzeugt, dafs die hier dem Leser dargebotenen Aufsätze in Provinzialblättern recht brauchbar gewesen sein mögen, sich jedoch bei weitem der Mehrzahl nach über das Maafs gewöhnlicher Mittelmäfsigkeit keineswegs erheben. Von mühsamen Studien und Zeit erforderndem Nachdenken kann, mit wenigen Ausnahmen, im Ernste nicht die Rede sein. Die Aufsätze sind nach Umständen und besondern Anläfsen leicht hingeworfen. Mit demselben Rechte könnte man nicht blos für eine ungeheure Menge Artikel aus andern Zeitschriften: man müfste selbst für zahllose Berichte, wie sie anderswo, z. B. in Gerichtscollegien erstattet werden, die Veröffentlichung ansprechen.

Unter den sechzig zusammengestellten Artikeln verdienen kaum sechs ein längeres Leben, als das eines Zeitungsblattes ist. Unter diese rechnen wir: Ueber die Unzweckmäfsigkeit der Mahl- und Schlachtsteuer in den mittleren und kleineren Provinzialstädten, von Dr. Elsner; der Landtag, von Dr. Behnsch; Adelig und Bürgerlich, von Dr. Schweitzer; die Hebung der niederen Volksklassen, von Dr. Behnsch; über das Gesetz vom 6. Januar 1843, mit besonderer Beziehung auf Schlesien, von Robert Werner; die Handelsbilanz des Zollvereins, von C. A. Milde.

Es wird Jedem einleuchten, dafs in dem gegenwärtigen Augenblicke, nach den traurigen Ereignissen, welche die Ruhe Schlesiens auf eine so betrübende Weise gestört haben, man am begierigsten ist zu hören, wie die schlesischen Publicisten die niederen Volksklassen heben zu können glauben. Der Verf. des diese Frage behandelnden Artikels geht von dem Satze aus, dafs Proletarier in einem cultivirten Lande die Kinder der gesteigerten materiellen Cultur seien, die sich mit der wachsenden Bevölkerung und der immer mehr Kräfte verschlingenden Industrie in geometrischer Proportion vermehren. Ein blos Ackerbau treibendes Land würde wenig oder keine, ein meistentheils von der Industrie lebendes Land die meisten Proletarier zählen. Trotzdem, dafs eine humane Regierung schon seit Jahren an der Erhebung der niederen Volksklassen gearbeitet, zeigt sich noch immer nicht der gewünschte Erfolg. Nun will der Verf. einige Verhältnisse andeuten, die er für die hauptsächlichsten Ursachen hält, dafs die Zahl der ungebildeten Proletarier eher zu- als abnehme. Eine Hauptursache, die wohlthätige Wirkung der Schule zu vernichten, findet er in dem *Schulzwange*. „Wo die Eltern nur mit Mühe ein Kind erhalten können, wo sie dessen Hülfe zur Erwerbung des Unterhalts so bald als möglich in Anspruch nehmen müssen, wo ein Kind seine kaum wenige Jahre jüngere Geschwister erziehen mufs, während die Eltern der Arbeit nachgehen, da scheint die Schule ein Druck zu sein; ein um so gröfserer aber, je roher die Eltern sind, je weniger sie Aussicht haben, dafs ihnen zunächst, oder ihren Kindern wenigstens die Schule ein besseres Fortkommen sichere".

Demnach müfste man den Schulbesuch lediglich dem guten und dem bösen Willen der Eltern anheimstellen. Aber die Erfahrung lehrt, dafs auf diesem Wege die Bildung im Allgemeinen eher Rückschritte als Fortschritte macht. So lange die Schule vom Staate als in seinen Bereich gehörend angesprochen wird, mufs er durch disciplinarische Bestimmungen den Schulbesuch fordern. Thut er es nicht, so handelt er gegen seine Pflicht, sofern er es geschehen läfst, dafs eine beliebige Anzahl Staatsangehöriger sich nicht jenen Grad von sittlicher und intellektueller Bildung erwirbt, den ein civilisirter Staat von seinen Bürgern fordern kann und fordern mufs. Ist dagegen der Verfasser der Ansicht, die Eltern müssen zu der Einsicht kommen, dafs sie, indem sie ihre Kinder belehren lassen, nur deren und ihr eigenes Beste im Auge haben, so pflichten wir ihm hierin vollkommen bei, so wie auch in dem weitern Punkte, dafs die Eltern, um diese Einsicht zu gewinnen, zur Kirche angehalten werden müssen: allein so lange sie diese Einsicht nicht haben, müssen die Kinder ihrerseits zur Schule angehalten werden, und zwar durch diejenigen Mittel, die der Staat überhaupt für seine Zwecke anwendet und für dienlich hält.

Eine weitere Hauptursache, dafs die Sittlichkeit in den untersten Klassen der Gesellschaft so wenig steigt, wo nicht abnimmt, findet der Verfasser in dem Einflufs des Geldes und der Mode, welcher die Menschen herabdrücke. Die grofse Masse des Volkes befindet sich fast überall in einem Zustande, der sie für den Einflufs des Geldes und überhaupt des äufseren Ansehens besonders empfänglich und zugänglich macht. „So lange ein Reicher für Geld unter den niederen Volksklassen zu Jedem und zu Allem willige Diener findet, so lange man nur solche Vergnügen und Genüsse kennt und liebt, die mit Geld zu bezahlen sind, so lange die öffentliche Meinung einen Menschen, der blofs Geld oder einen leeren Titel hat, höher, oder auch nur eben so hoch stellt, als einen armen, aber wackeren Arbeiter — da ist wenig Aussicht, dafs sich auch die niederen Volksklassen in Masse auf eine höhere Stufe der Bildung erheben."

Dies mag ganz wahr sein, nur ist nicht abzusehen, wie dieses Uebel mit der Wurzel auszurotten. Wenn nicht die Sittlichkeit und die Religion, nicht sowohl vom Staate beschützt, als vielmehr im innersten Lebensgrunde jedes Einzelnen haftend, alle Sphären des Daseins durchdringen und

läutern, ist keine Abhilfe zu hoffen. Nur eine sittliche Natur vermag das Geld nach seinem wahren Werthe zu schäzzen, und nur die Gesammtheit Aller ist im Stande, auch in den untern Volksklassen die übertriebene Schätzung des Geldes auf das gehörige Maafs zurückzuführen.

Solche Gebrechen sind leicht aufgedeckt, aber nicht eben so leicht zu heilen. Eine ähnliche Bewandtnifs hat es, wenn man den bisher genannten Ursachen der gesellschaftlichen Mängel die Unbekanntschaft des Volkes mit den Gesetzen des Landes hinzufügt. Man soll das Volk mit den Landesgesetzen bekannt machen? Die Schule kann es, aber nur bis auf einen gewissen Grad, und es ist nicht zu erwarten, dafs das Bedürfnifs nach diesfallsiger Belehrung früher erwacht als das Verlangen nach allgemeiner Bildung überhaupt. Um dieses Verlangen zu wecken und zugleich zu befriedigen, bedarf es freier, zu diesem Behufe zusammentretender *Vereine*.

Insofern hat der Verfasser vollkommen Recht, wenn er sagt, nicht bei den Kindern müsse die Erziehung anfangen, sondern bei den Erwachsenen; denn ohne Erziehung und Bildung der Erwachsenen gebe es keine zweckmäfsige und erfolgreiche Jugenderziehung. Hiefür ist nun auch schon Vieles geschehen. Worauf zwecken Sonntags- und Handwerksschulen, welches Ziel verfolgen die Vereine zur sittlichen Besserung bestrafter Verbrecher, was beabsichtigen die Soldatenschulen, was wollen die Schiedsrichter? Ihr gemeinsamer, von Volk und Regierung gleich sehr gebilligter Zweck ist die Hebung der unteren Volksklassen durch Belehrung der Erwachsenen. Als besonders ersprieſslich bringt der Verfasser *Belehrungsvereine* in Vorschlag. Nordamerika und zumal England sind uns in Benutzung dieses segensreichen Instituts vorangegangen, und fangen schon an, die Früchte desselben einzuernten. Als Erfordernisse hiezu werden angegeben: ein von der Commune bewilligter, oder von Menschenfreunden gemietheter Saal, eine sich allmälig vergröfsernde Bibliothek guter, für das Volk passender Schriften, und hauptsächlich einige für das Wohl des Volkes begeisterte Männer, die, bei unbefleckter Sittlichkeit und nie in Zweifel gezogener Redlichkeit, mit Kenntnissen die Gabe der freien Rede und das Geschick verbinden, ein nützliches Gespräch zu leiten. Durch solche Vereine wird das Volk Geschmack an edleren, an geistigen Genüssen gewinnen, es wird sich und seine Stellung begreifen und achten lernen, es wird, mit einem Worte, an seiner eigenen Erhebung mitzuarbeiten anfangen und allmälig zur sittlichen Freiheit gelangen, dem Hauptziele jeder Erziehung.

Solche Belehrungsvereine sollen dagegen nach der Ansicht des Verfassers *nicht* hinwirken auf Befreiung von der Arbeit, *nicht* auf Nivellirung aller Verhältnisse, noch auf Verrückung ihres in der Gesellschaft begründeten Standpunktes, endlich *nicht* auf Verleihung politischer Uebermacht an die niederen Klassen. „Extensiv wollen wir keine Hebung der niederen Stände, sondern nur eine intensive Bildung derselben; nicht vornehm wollen wir sie machen, das können nur Wenige sein; keine politische Ueberhebung beabsichtigen wir, die Regierung soll allen Theilen der Gesellschaft gleichen Schutz verleihen, keine Einzelzwecke begünstigen; was wir wollen ist, dafs die grofse Masse des arbeitenden Volkes eine richtigere, ihrer Wichtigkeit angemessene Stellung gegen sich selbst sowohl, als gegen ihre Volksgenossen einnehme."

Die vorgeschlagenen Belehrungsvereine dürften bei manchen Bevölkerungen sehr befriedigende Resultate erzielen. Was wir dagegen an dem Principe des Verfassers aussezzen, ist der Begriff der Bildung, der ihm als höchstes Ideal vorschwebt. *Gehoben* werden die niederen Klassen keineswegs blos durch die Richtigkeit, Deutlichkeit und den Umfang ihrer Vorstellungen und Kenntnisse, sondern es mufs nothwendig eine durchgreifende sittlich-religiöse Bildung damit in Verbindung treten. Dieses Moment aber scheinen die Breslauer Publizisten überhaupt nicht so sehr in Anschlag zu bringen, als es geschehen sollte. Wenn Vereine zur Hebung des Volkes ins Leben treten sollen, so dürfen sie diesen Gesichtspunkt am allerwenigsten übersehen. Keine Geistesbildung haftet, der nicht eine gediegene Herzensbildung zur Folie dient.

Mögen wir übrigens die Sache ansehen, wie wir wollen: in keiner Weise können wir den gesammelten Artikeln das Interesse und die Wichtigkeit zuerkennen, welche allein eine derartige Zusammenstellung rechtfertigen würde. Indessen haben wir vielleicht die Rechtfertigung anderswo zu suchen. In dem Vorworte bemerkt der Herausgeber: „Freilich, als wir meinten, mit der Sammlung einen Rechenschaftsbericht zu erstatten, ahnten wir nicht, dafs derselbe faktisch — *habent sua fata libelli* — auch gewissermafsen eine *Vertheidigungsschrift* der Schlesischen Presse werden würde. Wir ahnten nicht, dafs auf dieselbe in Bausch und Bogen eine schwere Anklage einstürmen werde, die von der Perfidie erfunden und von gleifsnerischen Handlangern in Circulation gebracht, wohlwollende Freunde und Gleichgesinnte an ihr irre zu machen versuchte, vielleicht da und dort auch irre gemacht hat. Möge das Buch die Verantwortung übernehmen."

Wer sich gegen eine schwer auf ihm lastende Beschuldigung vertheidigt, hat eben dadurch das Recht von Andern Gehör zu verlangen. Allein der Herausgeber übersieht, dafs, wenn es darauf ankam, die Schlesische Presse gegen den Vorwurf zu vertheidigen, sie habe die in der Provinz ausgebrochenen Unruhen mittelbar oder unmittelbar hervorgerufen oder befördert, die Publicisten sich nicht darauf beschränken durften, *einzelne* ihrer Artikel aus der Menge der andern dem Publikum zur Beurtheilung vorzulegen. Jedoch war dies eben so wenig der eigentliche Zweck der Veröffentlichung — diese war beschlossen und veranstaltet, noch ehe die Weberunruhen ausbrachen —, als andererseits jener Vorwurf sich schwerlich auf einzelne aufregende Artikel, vielmehr auf den allgemeinen Geist der Presse beziehen würde. In diesem Falle wird dann die Schlesische Presse keineswegs allein sich wegen verkehrter Richtungen zu entschuldigen haben. Denn es ist durchaus nicht in Abrede zu stellen, dafs eine Menge Zeitschriften die auf einzelnen Theilen des Volkes lastende Noth so darstellen, als wäre dieselbe lediglich ein Ergebnifs der Saumseligkeit oder verkehrter Maafsregeln von Seiten der Regierungen, die von der Noth Betroffenen dagegen ganz und gar unschuldig an ihrem unglücklichen Schicksal, die Opfer ungeschickter Conjuncturen und handgreiflicher Mifsgriffe. Eine solche Taktik ist verwerflich, nicht allein weil sie das Vertrauen des Volkes zu dem guten Willen der Regierungen untergräbt und vergiftet, sondern gegen das Volk selbst dadurch ein Unrecht begeht, weil sie dasselbe aufregt und die eigentliche Quelle vielfachen Elends, die in den Unglücklichen selbst liegt, versteckt, anstatt sie zu offenbaren, und eine durchgreifende, wenn auch erst allmälig eintretende Abhilfe dadurch möglich zu machen.

Theologie.

1983. *Ansichten eines Freundes der Bibel- und Naturbetrachtung*, Freunden und Amtsgenossen in Konferenzen mitgetheilt und von denselben in Druck gegeben. Erstes Heft: *Vom Bilde Gottes und seiner Entstellung*, bevorwortet durch J. F. von Meyer (Senator und Dr. der Theologie). Besonderer Titel: *Der Mensch nach Geist, Seele und Leib, sowohl in seiner Bedeutung als im Zustande der Sünde und Krankheit dargestellt.* Ein Beitrag zur Einigung der Theologie und Medizin; Aerzten u. Seelsorgern, vornehmlich aber den Missionären der christlichen Kirche gewidmet von den Herausgebern. Zum Be-

sten wohlthätiger Anstalten herausgegeben. Düsselthal bei Düsseldorf, Verlag u. Druck der Rettungsanstalt. 1844. 8. X u. 74 S. n. ⅓ Thlr. — „Es ist", wird in der Vorrede bemerkt, „unter manchen betrübenden Erscheinungen der Zeit eine erfreuliche, dafs die Wissenschaften sich wieder zu ihrer Quelle wenden, zur Weisheit aus Gott, mit ihr sich zu versöhnen und im Bunde zu gehen suchen; dafs, wie die Theologie eine Zeit lang philosophisch werden sollte, jetzt die Philosophie theologisch zu werden anfängt". Es ist dies das *mystische* Element, das unleugbar auch in unserer Zeit liegt und als Einheitspunkt der wissenschaftlichen Bestrebungen etwas Höheres, Concretes sucht, als den abstracten Verstandesformalismus. Nur mufs man sich hüten, dabei nicht das Ziel mit dem Laufen nach demselben zu verwechseln. — In der ersten Abh. der vorlieg. Schrift, welche vom Bilde der göttlichen Dreiheit in der Dreiheit auf Erden handelt, wird die Trias des Menschen in Geist, Seele und Leib als Nachtypus mit der Trias der Gottheit verglichen. Wenn nun aber der Verf. hiebei den heiligen Geist als das vermittelnde Princip mit der Seele in Parallele stellt, und den Sohn mit dem Leib, so steht dies in Widerspruch nicht allein mit der Ansicht des Bevorworters, sondern auch anderer Theologen, welche jene Stellung vielmehr umkehren. — Die zweite Abhandlung spricht von der Entstellung des Gottesbildes, in der Form eines Grundrisses einer Medicina sacra. Die Veranlassung dazu gab der Wunsch der rheinischen Missionsgesellschaft, ihren Zöglingen auch einige medizinische Ausbildung zu geben, welcher zwar von einem angesehenen Arzte der rheinischen Universität gebilligt und befördert, sonst aber viel angegriffen wurde, mit dem allerdings kaum stichhaltigen Argumente: es könne wohl Medizin und Theologie sich gegenseitig unterstützen und fördern, aber in keiner Weise sich mit einander verbinden. — Der Grundgedanke des Verf. ist: Der Geist liefs die ihn leitende Hand Gottes fahren und rebellirte gegen ihn. Dies that sofort nothwendig die Seele gegen ihn und der Leib gegen sie. Der Mensch war fortan des Todes. Des Geistes Krankheit ist die Sünde und nur dies, dafs er sündig ist. Ihre Vollendung ist der Unglaube. Der Seele Krankheit ist ein Irresein in ihrer das Aeufsere und Innere vermittelnden Stellung, Irrung des Gemüthes und Bewufstseins; ihre Vollendung: die Narrheit. Des Leibes Krankheit endlich ist der Eingriff des materiellen Gesetzes in die Herrschaft des Geistes. Ihr Ende ist der Tod. Daher müssen leibliche Medizin, Irrenheilung und Seelsorge einander nicht nur unterstützen, sondern auch berichtigen. Im Allgemeinen mag dies richtig sein: ob aber der Gedanke im Einzelnen sich durchführen läfst, ist eine andere Frage. Am zweifelhaftesten bleibt dabei immer die Natur der Seele. Eigenthümlich ist besonders auch die Eintheilung der Krankheiten, entsprechend den Grundsystemen der Blutgefäfse, der Nerven und der Drüsen. Entweder sollen die Erbleiden epileptisch-somnambüler Weise die Nerven, oder gichtisch-hämorrhoidaler Art das Blut, oder in rachitisch-skrophulöser Natur die Drüsen in Anspruch nehmen. Wie viel eine befriedigende Eintheilung der Krankheiten den Aerzten zu schaffen macht, ist bekannt; als Versuch, das Problem zu lösen, mag daher auch diese hingehen. Für die Behandlung der Kranken schlägt der Verf. manches, mehr die menschliche Natur als das einzelne Gebrechen im Auge habende Mittel vor, was jedenfalls Berücksichtigung verdient. —

1984. *Frankreich.* Notitia ecclesiae Dinensis, authore Petro Gassendi eius ecclesiae praeposito. Digne. 8⅛ Bog. — Les annales de la civilisation chrétienne. 1re livraison: G. B. Battur De l'independance et des rapports necessaires de l'Église, de l'État et de l'enseignement public, 2nde édit. Paris, Leclère. 7¾ Bog. (Diese Annalen erscheinen monatlich; obige erste Lief. ist einzeln zu 2 Fr. verkäuflich.) — Abbé Proyart Vie de madame Louise de France, religieuse carmélite, fille de Louis XV. Nouv. édit. 2 Bde. 25½ Bog. 12. Lyon u. Paris, Périsse. 2 Fr. — C. C. Baracand L'apôtre du verbe incarné, ou Elevations sur les grandeurs de Jésus-Christ dans le mystère de l'incarnation. Sommaire des oeuvres du cardinal de Berulle. Lyon, Guyot. 13½ Bog. 1⅚ Fr. — Les propos de table de Martin Luther, revus sur les éditions originales et traduites pour la première fois en français par Gustave Brunet. Paris, Garnier. 16⅔ Bog. 12. 3½ Fr.

Geschichte und Geographie.

1985. *Géographie historique de la France, ou histoire de la formation du territoire français* par *L. Dussieux*. Paris. 1843. 12½ Bog. mit 34 Karten. 1⅓ Thlr. — Die geographische Bildungsgeschichte eines grofsen Staates gewährt nicht nur ein eigenthümliches Interesse, sondern bildet auch ein wesentliches Moment in seiner geschichtlichen Behandlung, insofern diese ohne dasselbe immer lückenhaft bleibt. Eine besondere geschichtliche Darstellung der geographischen Bildung des französischen Staates sowohl in seinem Innern, als nach aufsen hin mufs daher denen immer sehr willkommen sein, welche an der Geschichte Frankreichs einen nähern Antheil nehmen, und die vorliegende Schrift versucht beides auf eine gedrängte und übersichtliche Weise zu geben. Auch ist sie in dieser Beziehung um so mehr zu empfehlen, als ihr ein kleiner Atlas von 34 Karten zugefügt ist, durch welche man eine klare Anschauung von allen den Veränderungen erhält, die das französische Land u. Reich seit den ältesten Zeiten der Gallier und Römer bis auf die Gegenwart erfahren hat. Mit grofser Vorliebe hat der Verf. seinen Gegenstand behandelt, hat sich dadurch aber auch verleiten lassen in mancher Beziehung zu weit zu gehen, und hat seine französische Nationalität nicht verläugnen können. Bekanntlich ist der heutige französische Staat aus der alten römischen Provinz Gallien vermittelst der fränkischen Herrschaft hervorgegangen. Will man nun darüber mit dem Verf. auch nicht rechten, ob die romanischen oder die deutschen Franken die eigentlichen Träger und Stützen des alten fränkischen Reiches gewesen sein, so ist es doch ganz verkehrt das französische Reich geographisch immer mit dem alten Lande Gallien identificiren zu wollen. Aber nach des Verf. Meinung ist Frankreich durch den Vertrag zu Verdun, trotzdem dafs der französische Staat durch denselben erst seine Entstehung erhielt, um die wichtigsten ihm zugehörigen Landschaften betrogen worden. Auch sei seit Alters in Frankreich die Ueberlieferung allgemein verbreitet gewesen, dafs dieser Staat seine wahren Grenzen gegen Osten nur in den Alpen und in dem Rheinstrom habe, und wenn Frankreich in Beziehung auf die Alpen grofsentheils wenigstens sein Recht jetzt gewonnen habe, so sei dies in Beziehung auf den Rhein noch lange nicht der Fall. Nur augenblicklich habe man in den neuesten Zeiten sein altes Recht errungen, um es nur zu schnell wieder zu verlieren. Es sei aber von je an das Streben der französischen Staatsmänner gewesen den germanischen Stamm seiner alten Usurpation zu berauben und wieder über den Rhein in seine eigentliche Heimath zurückzudrängen und das Gebiet Frankreichs bis zu der Quelle des Rheins am St. Gotthard und bis zu seiner Mündung in Holland auszudehnen und in dem ihm gebührenden Umfange herzustellen. Das bildet den Grundzug in der Darstellung des Verf., und dem entspricht zugleich ein merkwürdiger Abschnitt in dem Buche, in welchem er nachzuweisen sucht, dafs nach der Natur und nach der Geschichte das Mittelmeer eigentlich ein französisches Meer sei und eine Domäne des französischen Volkes bilden müsse, indem er sich darauf stützt, dafs in dem Zeitalter der Kreuzzüge die Franzosen auf ihr die Herrschaft geführt und in fast allen Küstenländern desselben französische Reiche gegründet hätten. Dafs dergleichen Gedanken noch jetzt in Frankreich allgemein verbreitet sind, ist bekannt genug, doch scheint es auch sicher zu sein, dafs Frankreich weder dort zu Lande noch hier zur See jemals dahin kommen werde seine angeblichen Rechte nach seinen Wünschen vollständig geltend machen. — Die Darstellung zerfällt in zehn Kapitel, von denen das erste eine ausführliche orographische und hydrographische Uebersicht Frankreichs giebt. Die beiden folgenden Kapitel enthalten dann eine Schilderung des Landes Gallien vor der römischen Herrschaft und während der Zeit der Herrschaft der Römer bis zu deren Vernichtung durch die deutschen Eroberer. Das vierte Kapitel behandelt die Herrschaft der Franken in dem gallischen Lande und das fränkische Reich der Merowingen nach seinen verschiedenen Theilungen. Das fünfte Kapitel schildert das Reich Carls des Grofsen, und giebt eine Uebersicht seiner Hauptgebiete. Das sechste Kapitel enthält die Geschichte der Auflösung des karolingischen Reiches bis zu dem Vertrage von Verdun, durch welchen zuerst der französische Staat hervortrat, und behandelt zugleich die beiden grofsen Grenzgebiete desselben, die Länder Lotharingien und Burgund, oder das Reich Arelat, welche eigentlich dem französischen Staate angehören sollen und im Laufe der Zeit grofsentheils auch demselben einverleibt worden sind. Die Geschichte dieser Erwerbungen oder die erobernde Ausdehnung Frankreichs an seinen Ostgrenzen gegen die Alpen und in dem Stromgebiet des Rhein von der Zeit des Hugo Capet bis auf die Gegenwart bildet den Inhalt des ziemlich ausführlich geschilderten siebenten Kapitels. Darauf behandelt der Verf. in dem folgenden Abschnitt die neu-

tigen Grenzen Frankreichs nach den Bestimmungen des Wiener Friedens und sucht zu zeigen, wo der französische Staat die angemessenen Naturgrenzen habe und wo er durch künstliche Barrieren entweder gesichert oder den Angriffen von aufsen noch blos gestellt sei. Auf diese äufsere Bildungsgeschichte des Staats folgt dann im neunten Kapitel die Geschichte der innern Territorialbildung in der Vereinigung der grofsen Kronlehen mit dem Staate, wobei zugleich die Kriege Frankreichs mit England im Mittelalter einen Hauptpunkt bilden. Grade dieser Abschnitt ist für das genauere Verständnifs der französischen Geschichte vornehmlich während der Zeit des Mittelalters, als besonders wichtig und lehrreich zu bezeichnen. Der zehnte und letzte Abschnitt giebt dann noch eine Uebersicht über die verschiedenen Abtheilungen Frankreichs in der Zeit vor und nach der Revolution, und zwar in kirchlicher, juridischer, militärischer, finanzieller, administrativer und geographischer Beziehung und schliefst mit einer Angabe der Departements-Eintheilung des Landes nach den verschiedenen Perioden ihrer Einrichtung. Die dem Buche beigefügten Karten sind zwar von keiner bedeutenden Gröfse, aber ausreichend zu nennen um eine genügende Anschauung von den verschiedenen Veränderungen im Innern und Aeufsern des französischen Staates und Landes zu gewähren.

1986. *Deutschland.* Const. Höfler Kaiser Friedrich II. Ein Beitrag zur Berichtigung der Ansichten über den Sturz der Hohenstaufen. Mit Benutzung handschriftlicher Quellen der Bibliotheken zu Rom, Paris, Wien und München. XVI u. 434 S. München, literar. artist. Anstalt. $2\frac{1}{6}$ Thlr. — Charles de Coekelberghe de Dutzele Histoire de l'empire d'Autriche depuis les tems les plus reculés jusqu'au règne de Ferdinand I., empereur d'Autriche; en six époques. Avec portraits et gravures, tables généalogiques. Tome I. 417 S., 1 Portr. u. 2 Kärtch. Wien, Gerold u. Sohn. 2 Thlr. — Friedrich Neil Leopold Friedrich Franz, der Vater des Vaterlandes. Bruchstück aus einem gröfsern Werke über sein Wesen und Wirken. 41 S. Dessau, Aue. $\frac{1}{4}$ Thlr. — M. Freiherr v. Freyberg Erzählungen aus der bayerschen Geschichte. 2. Bdchn. 303 S. München, literar. artist. Anstalt. $\frac{3}{4}$ Thlr. — C. Redenbacher Pappenheim und Ellingen, der Solenhofer Steinbruch und Fossa Carolina. Mit 5 Stahlst. und mehr. Vignetten. 72 S. München, Franz. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Römische Briefe von einem Florentiner. 3. u. 4. Th. A. u. d. Titel: Neue römische Briefe. 1. u. 2. Th. XXIX u. 504, IV u. 547 S. Leipzig, Brockhaus. $4\frac{1}{2}$ Thlr. — J. G. Kohl Land und Leute der britischen Inseln. Beiträge zur Charakteristik Englands und der Engländer. 2. u. 3. Bd.: Classen, Parteien, Secten. Zeitschriften, Clubs, Sports, Sprache. XVI u. 516, XVIII u. 542 S. Dresden, Arnold. $5\frac{2}{3}$ Thlr.

B. G. Niebuhr Römische Geschichte. 4. Bd. 1. Lief. Auch u. d. T. Römische Geschichte von dem ersten punischen Kriege bis zum Tode Constantins, nach Niebuhrs Vorträgen bearb. von Leonh. Schmitz. Aus dem Engl. von Gust. Zeifs. 2. Lief. S. 161—320. Jena, Mauke. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Flufs- und Gebirgs-Wandkarte von Deutschland, gez. u. bearb. von E. Winckelmann, herausg. von D. Voelter. Eflingen, Dannheimer, $2\frac{1}{3}$ Thlr. Auf Leinwand gezogen u. in Mappe $3\frac{1}{6}$ Thlr.

Chronica del famosa cavallero Cid Ruydiez Campeador. Nueva edicion con una introducion historico-literaria por D. V. A. Huber. CXLVIII u. 355 S. Marburg, Bayrhoffer. 5 Thlr.

1987. *Schweiz.* C. F. Girard Scènes de la vie Bâloise pendant la semaine de la bataille de Saint-Jacques. VIII u. 148 S. Basel, Schneider. $\frac{2}{3}$ Thlr.

1988. *Belgien.* Chronica monasterii Sancti Andrea juxta Brugau, Benedictini ordinis, edit. A. Goethals. Gent. 221 S. 4. — Comte de Reiffenberg Interrogatoire du comte d'Egmont, publié d'après les documents qui se trouvent à la bibliothèque de la Haye. Brüssel. (Nur in 50 Exemplaren abgedruckt.) — Discussions du congrès national de Belgique 1830—1831, mises en ordre et publiées par le chevalier Émile Huythens, précédées d'une introduction et suivies de plusieurs actes relatifs au gouvernement provisoire et au congrès, des projets de décrets, des rapports, des documents authentiques imprimés par ordre de l'assemblée et de pièces inédites Tome 2. 690 S. in 2 Columnen gedruckt. n. $5\frac{2}{3}$ Thlr. — Stephen d'Estry Histoire d'Alger, de son territoire et de ses habitants, de ses pirateries et de ses guerres, de ses moeurs et usages depuis les tems les plus reculés jusqu'a nos jours. Brüssel. 232 u. 236 S. n. $1\frac{1}{4}$ Thlr. Dem Bischofe von Algier (Dupuch) dedicirt. — La tour de Sainte Wandru à Mons, facsimile du plan original, notice historique. Brüssel. 16 S, Text, mit Atlas bestehend aus 6 Tafeln. 4 Thlr. — Nachdruck von Michel Chevalier Lettres sur l'Amerique du Nord; 4e édit. 2 Vols. 2 Thlr. — Edouard de Warren L'Inde anglaise en 1843. 5 Bände. 18. $2\frac{1}{2}$ Thlr. (Ein anderer Nachdruck in 3 Bänden kostet 3 Thlr.)

Medicin.

1989. *Geschichte des thierischen Magnetismus.* Von Dr. *Joseph Ennemoser.* Zweite, ganz umgearbeitete Auflage. Erster Theil: *Geschichte der Magie.* Leipzig, Brockhaus. 1844. XLVIII u. 1001 S. 8. n. $4\frac{1}{2}$ Thlr. — Bevor die Kritik ein Werk von solchem Umfang und Inhalt beurtheilt, mufs sie nothwendig sich zuvor über die Möglichkeit einer Erscheinung, wie die Magie, ein Urtheil gebildet haben. Der geistreiche Schriftsteller H. Hauff liefs sich, wie uns scheint auf eine höchst befriedigende Weise, in einem Artikel der Augsburger Allgemeinen Zeitung folgendermafsen hierüber vernehmen: „Wer die himmlischen und dämonischen Besitzungen in unsern Tagen, wer die immer noch so unheimlichen Gefühle und irrationellen Vorstellungen der verschiedensten Art für allmälig verdorrende Zweige einer frühern Cultur hält, der hat Geschichte studirt, wie das Kräuterweib Botanik. Wer allgemein den Glauben will ohne den Aberglauben, der verlangt kindisch ein Licht ohne Schatten; wer etwa gar meint, der Mensch werde bei fortschreitender Erkenntnifs sachte mit dem Aberglauben auch den Glauben von sich streifen, um sofort sich erst recht frei und schön zu bewegen, der malt sich ein unmögliches Bild der Menschheit; er rechnet ohne eine ganze Hälfte der menschlichen Natur und unsinniger als die Jakobiner. Alle aber verkennen und verleumden die unabänderliche Verfassung unseres Geistes, seine Doppelnatur, die gleich dem Magnet in ihrer Einheit zwei Richtungen hat, zwei auseinander strebende, sich abstofsende und ineinander umschlagende Kräfte. Die Superstitionen, im Allgemeinen gefafst, sind die ins Bewufstsein herüberreichenden, vom wahren Sinn gedeuteten, unwillkührlichen, instinktiven Regungen der mit der ganzen Natur in Rapport stehenden Seele. Sie sind Superstites, nicht nur in Beziehung auf die Vergangenheit, sondern auch auf die Zukunft; wie sie in ihrer jetzigen Gestalt vielfach die Aufklärung überlebt haben, so werden sie, in welchem Gewand es sei, alle möglichen Formen des Glaubens und der Cultur überleben". — In der That haben die Beobachtungen, zu welchen die somnambulen Zustände in neuerer Zeit Anlafs gaben, für die Geschichtsbetrachtung schon jetzt bedeutende Früchte getragen. Sie begnügt sich vorläufig mit dem Lichte, das der thierische Magnetismus in die dunkeln Buchten und Höhlen der Geschichte wirft, wo früher die Fackel des Menschenverstandes nur dazu diente, die Finsternifs sichtbar zu machen. Ist es doch schon ein grofser Gewinn, dafs wir im mystisch-verworrenen Bild- und Blätterwerk, das im Tempel der Geschichte alle Baugliedern bekleidet, in den Fratzen und Ungestalten, die da und dort als Gewölbträger dienen, die festen Grundideen des Baumeisters, der Menschenseele, erkennen, wenn wir auch die Hieroglyphenschrift an den Wänden noch gar nicht fertig lesen können. Zu ihrer Enträthselung hat Ennemoser unermüdlich gearbeitet, ein wesentliches Verdienst aber sich aufserdem noch dadurch erworben, dafs er die Heilkräfte des Magnetismus eben so besonnen als umfassend würdigte und in Anwendung brachte. In seinem 1842 bei Cotta erschienenen Werke: „Der Magnetismus im Verhältnifs zur Natur und Religion"*) hat er über seine Leistungen Rechenschaft abgelegt und die vorliegende zweite Auflage der Geschichte der Magie ist ein beachtenswerthes Denkmal von dem wissenschaftlichen Streben des Verfassers, seine Grundgedanken nach allen Seiten hin zu verfolgen und zu rechtfertigen. Die Einleitung (1—64) bespricht den Begriff und das Wesen des Magnetismus. Das Werk selbst zerfällt in vier Abschnitte: 1) Die Magie und ihre Theile im Allgemeinen. Die Magie ist der Inbegriff aller geheimen Weisheit. Zu ihr rechnet man die Visionen, die Träume, das Wahrsagen. Schon frühzeitig theilte man die Magie vierfach: *a*) die natürliche; *b*) die weifse Magie — Theurgie der Engel und guten Geister; *c*) die schwarze Kunst, Choëtie der Dämonen, und *d*) die göttliche Magie. — 2) Der Magismus bei den alten Völkern; insbesondere bei den

*) Diese Schrift wurde in unsern Blättern (Jahrgang 1842, Art. 1125) von einem anderen unserer Herren Referenten angezeigt.

Orientalen, Aegyptern und Israeliten. Wie in allen Erscheinungen des Lebens, so offenbart sich im Orient auch in dem Magischen noch eine allgemeine unaufgeschlossene, innere Sinnesrichtung. Man kann es als Grundsatz aussprechen, dafs alle magischen Erscheinungen, der Visionen, der Dämonen und Geister, des Hexenwesens und der Besitzungen, des Träumens und Hellsehens u. s. w. auf der natürlichen instinktiven Anlage der Seele, in diese Zustände versetzt zu werden, beruhen, sowie auf den äufserlich gegebenen Naturbedingungen sammt den künstlichen Mitteln, dieselben hervorzurufen und zu modifiziren. Diese Bedingungen sind entweder allgemein und normal, oder speciell und abnorm. Zu jener gehören die Träume und Ahnungen, sowie die subjectiven Produktionen des inneren Sinnes und der Phantasie; zu diesen die pathologischen Zustände der Hallucinationen, Visionen von Geistern, der Somnambulismus, das ekstatische und magnetische Hellsehen. In seltenen Fällen werden selbst wachbewufste Menschen Dinge gewahr, die für andere nicht da sind. Die subjectiven Bilder der Phantasie sind oft in der Vorstellung so deutlich und lebendig, dafs sie sich nicht nur unter die objectiven Wirklichkeiten stellen, sondern dieselben ganz verdrängen, wodurch der ausgebildete Wahnsinn entsteht, indem sogar das Gefühl der eigenen Persönlichkeit untergeht, und das Bilden an die Stelle desselben tritt, was das dämonische Besessensein charakterisirt. Die Veranlassungeo zu den häufigeren oder selteneren Offenbarungen der magischen Zustände liegen theils in der erblichen Disposition, theils in den äufsern Ursachen, welche auf das subjektive innere Element erregend einwirken. Das magische Wirken auf Andere und in die Ferne ist der aktive Pol der Seele und der Lebenskraft, wie das instinktive Gewahrwerden in der Sinnesanschauung der passive Pol derselben ist. Es findet ein allgemeiner Rapport und eine durchgreifende Sympathie Statt, die weder räumliche noch zeitliche Grenzen hat. Eben darum sind Seele und Lebenskraft nicht getrennt zu denken und alle Wunder der Geisterwelt lösen sich am Ende in Wunder unseres eigenen Geistes. Die so oder anders gerührte beseelte Lebenskraft bildet sich in einem Organischen das Unsinnliche selbst sinnlich nach den eingebornen Formen aus und zur Gewifsheit bringt die Wissenschaft wenigstens so viel, dafs die Geister und die übersinnlichen Erscheinungen keine objective Wirklichkeiten in feststehenden Gestalten sind. Die wahre Magie ist in den geheimsten, innersten Kräften unseres Geistes; unsere Geisternatur ist in uns aber noch wie verschlossen. — 3) Die Magie bei den Griechen und Römern. Die griechisch-römische Zeit hatte das orientalische Element in sich aufgenommen, aber bei seinem mehr nach Aufsen gerichteten Streben trat das Magische auch mehrseitig und vielgestaltiger hervor in der Mythologie und mufste daher auch universeller im Leben wirken. In die Mythologie der Griechen wurden die Naturkräfte symbolisirt übertragen, ja das ganze Griechenthum ist eine lebendige Magie. Allein die Magie ist nicht Zauberkunst, vielmehr folgt letztere erst jener wie der Schatten dem Lichte. Der Tempelschlaf (incubatio), künstlich eingeleitet, erzeugte Gesichte, die dem Schlafwachen und Hellsehen völlig gleich waren. Die Priester fragten den Gott zugewandten Gemüthern die Mittel zur Heilung ab. Aehnlich verhält es sich mit der Divination, die, gleichfalls ekstatischer Natur, dem magnetischen Somnambulismus verwandt war. Mit gewissen einheimischen Eigenthümlichkeiten finden wir in Rom die ägyptisch-griechische Magie wieder. Merkwürdig waren hier besonders die Sibyllen und die sibyllinischen Bücher. Im Allgemeinen pflichtet der Verf. den Erklärungen Schweigger's (Einleitung in die Mythologie auf dem Standpunkte der Naturwissenschaft. Halle, 1836) bei. Die Mythologie ist eine mifsverstandene Naturwissenschaft; in den Mysterien war nur von Naturwahrheiten die Rede, und insofern sind die einzelnen Mythologien nur Theile eines gemeinschaftlichen Ganzen, denn die Mysterien des Orients und Aegyptens hingen mit den samothracischen und diese hinwiederum mit den spätern griechischen und römischen zusammen. Die griechischen Götter sind symbolisirte Naturkräfte. Des Sonnengottes allregierende Macht, des Segen und Leben spendenden, und zugleich des weithin treffenden, strafenden und Verderben sendenden Apollo, ist in der allbelebenden Kraft des Lichts nachgewiesen. Wenn die Einwirkung des Sonnenlichts das magnetische Hellsehen, sowie Stärke der Muskelkraft bewirkt, stimmt dies nicht überein mit dem Gott der alten Weissagung, der das Wahre und das Rechte lehrt den Menschen nach dem Willen des weisheitsvollen und mächtigen Zeus? Nach der naturwissenschaftlichen Grundlage der Mythen sind die allgemeinen Elemente der Natur die nächsten Gegenstände der symbolischen Einkleidung, das Chaos, die Nacht, das Wasser, die Luft, das Feuer und das Licht. In den Bildern der Zwillingssöhne Kastor und Pollux versinnlicht eine naturwissenschaftliche Bilderschrift die Elektrizität und den Magnetismus. Letzterer war insbesondere der Gegenstand der Herkulesmythe, von welchen die Daktylen und Batylen einen wesentlichen Bestandtheil bildeten. In Zusammenhang damit standen das elektrische Feuer und die samothrazischen Ringe, die als magnetisch-elektrische Baquete und Leitungsmittel dienten. Hermes und seine Symbole werden von dem Verf. aufgefafst als Metamorphosen der magnetischen Erscheinungen, der Hermesstab insbesondere verglichen mit dem Stab der heutigen Magnetiseure. — Es ist ausgemacht, dafs die Mythologie überall die Verehrung allgemeiner Naturkräfte zu ihrer allgemeinen Grundlage und dafs auch die Mysterien eine Naturbedeutung hatten. Durch das strenge Geheimhalten derselben entstanden jedoch immer gröfsere Mifsverständnisse, wie denn überhaupt der geheimnifsvolle Zusammenhang des Menschen mit der Natur und mit demselben das eigentliche Verständnifs der waltenden Naturkräfte in demselben Maafse zerrissen und verwirrt wurde, in welchem der Mensch die Kräfte seines Verstandes entwickelte. Dessenungeachtet ist es irrthümlich, wenn man annimmt, die griechische Mythologie sei in eine heidnische Verdunkelung des Geistes ausgeartet, weil sie sich von ihrer Naturbasis mehr und mehr entfernte. Die plastische Periode des griechischen Mythus war kein Rückschritt, vielmehr eine künstlerische Reproduktion und Personification sittlicher und geistiger Mächte, allerdings übergetragen auf den immer dunkler und trüber werdenden Grundstock natürlicher Kräfte und ihrer Symbole. — Von den Griechen gelangen wir 4) zu der Magie der Germanen. Das Christenthum als Weltreligion hat die Bestimmung, nicht blos den Geist vollkommen zu entwickeln, sondern auch die Natur aufzuschliefsen. Durch das Christenthum soll die wahre Magie wiederhergestellt werden, welche Aufgabe zu lösen vorzüglich das deutsche Volk übernahm. Der Zauberglaube behielt jedoch auch im Christenthume seine Macht: für dasselbe waren die Geister, im Gegensatz zum Heidenthum, aus einer andern Welt in die Natur hereingreifende Wesen, von nichtsdestoweniger mächtigem Einflufs. Verwandt damit waren die nordischen Elfen, die den heidnischen Unterbau zu der nachfolgenden Hexenperiode bildeten. Dieser traurige Glaube läfst sich andererseits auf jüdische Vorstellungen zurückführen. Der Teufel wurde immer sinnlicher aufgefafst; er erschien als Versucher und Peiniger; Bündnisse wurden mit ihm abgeschlossen, bis der Zauberglaube im funfzehnten Jahrhundert seine gröfste Höhe erreichte. — In der dritten Abtheilung dieses Abschnitts werden die mystischen Ansichten und Versuche der philosophischen Aufklärung über die Magie im Mittelalter von Paracelsus, Helmont, Agrippa, Kircher, Swedenborg, Boehme erörtert. Auch hier ist manche wichtige Notiz mitgetheilt, wie denn das Werk überhaupt, wenn man die nothwendigen Ergänzungen aus des Verf. „Magnetismus" dazu nimmt, höchst brauchbar und belehrend ist. Zu wünschen wäre, die vielen und langen Citate aus andern Schriftstellern wären weggeblieben, wodurch das Ganze zum wenigsten um die Hälfte des gegenwärtigen Umfangs hätte verkürzt werden können, und zwar nicht zu seinem Nachtheil.

1990. *Deutschland.* Analekten für Frauenkrankheiten, herausgegeben von einem Vereine praktischer Aerzte. 5. Bd. 1. u. 2. Heft. 336 S. Leipzig, Brockhaus. 1⅓ Thlr. — G. Valentin Lehrbuch der Physiologie des Menschen. Für Aerzte und Studirende. 2. Bds. 1. Lief. 312 S. mit eingedr. Holzschn. Braunschweig, Vieweg. 1⅓ Thlr. — Sam. Hahnemann's Heilung u. Verhütung des Scharlachfiebers und Purpurfriesels. Mit einigen Zusätzen von J. Buchner. 31 S. München, Franz. ⅙ Thlr. — Friedr. Nasse Die Behandlung der Gemüthskranken und Irren durch Nichtärzte. 65 S. Bonn, Weber. ⅜ Thlr. — Franz Richarz Ueber öffentliche Irrenpflege und die Nothwendigkeit ihrer Verbesserung, mit besonderer Rücksicht auf die Rheinprovinz. IV u. 101 S. Ebend. ½ Thlr. — Georg Friedr. Christ. Greiner Die narkotischen Mittel. Als Beitrag zur Erkenntnifs ihrer Bedeutung und Wirksamkeit und zur Erinnerung an ihren Werth u. Gebrauch. 290 S. Leipzig, Franke. 1½ Thlr. — Bahr Die Heilquellen Deutschlands und der Schweiz, übersichtlich u. topographisch nach den neuesten Bearbeitungen, namentlich Osann's, mit Rücksicht auf die hauptsächlichsten Temperatur-Verhältnisse dargestellt. Ein Blatt gr. Fol. in Carton. Berlin, Reimer. ⅚ Thlr. — Ant. Theob. Brück Das Bad Driburg, in seinen Heilwirkungen dargestellt, für praktische Aerzte. Nebst zwei neuen chemischen Analysen. (8) u. 144 S. Osnabrück, (Rackhorst). ⅗ Thlr.

— Gust. Seydel Die natürlichen u. künstlichen Heilwässer von Vichy, als ein wichtiges Mittel gegen Unterleibsübel, Harnbeschwerden etc. Nach den französischen Originalquellen so wie eigenen Versuchen und Beachtungen dargestellt. 2., mit einem Nachtrag verm. Aufl. X u. 189 S. Dresden, Arnold. 1 Thlr. — Mor. Strahl Die Kaltwasserkuren in ihrem Einflusse auf die verschiedenen Formen der Unterleibskrankheiten. 2. Ausg. (4) u. 157 S. Berlin, Schroeder. $\frac{5}{6}$ Thlr. — M. S. Ehrmann Pharmaceutische Präparatenkunde als Erläuterung der in der österreich. Pharmakopöe enthaltenen, so wie der sonst noch am meisten gebräuchlichen, besonders der neuesten zubereiteten Arzneimittel. 3. ganz umgearb. u. verm. Aufl. (A. u. d. Titel: Commentar der neuesten österr. Pharmacopöe 2. Abth.) 1. Lief. 160 S. Wien, Gerold. $\frac{5}{6}$ Thlr. — W. Baumeister Die thierärztliche Geburtshülfe. Ein Handbuch für Thierärzte, Gestütsbeamte u. Landwirthe, so wie zum Gebrauch bei Vorlesungen u. zum Selbstunterricht. Mit in den Text eingedr. Holzschn. (8) u. 222 S. Stuttgart, Ebner u. Seubert. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

1991. *Belgien.* A. S. Ebren Dissertation sur un nouveau procédé pour la reclinaison, Depression de la cataracte et sur les resultats obtenus dans cette opération à l'institut ophthalmique de Bruxelles. 34 S. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Doussaint Des erreurs populaires relatives aux maladies contagieuses. Brüssel. — de Baelen Considérations pratiques sur le traitement de la phthisie pulmonaire dans l'espèce bovine. Brüssel. — de Meyer (Dr.) Notice biographique sur François Rappaert et ses descendants médecins pensionnés de la ville de Bruges. 100 S. 4. — Nouvelles recherches sur l'ophthalmie contagieuse qui règne dans les armées, et principalement dans celle des Pays-Bas. 2nde édit. revue et augm. — Wemaer Rapport adressé à M. l'inspecteur géneral du service de santé sur le service médical de la maison de surêté civile et militaire de Bruges, pendant l'exercice 1843. Brügge. — P. J. C. Debreyne Thérapeutique appliquée. Nouv. édit. Brüssel. 210 S. $\frac{7}{8}$ Thlr.

Schöne Literatur und Kunst.

1992. *Kunstwerke und Künstler in Deutschland.* Erster Theil: Kunstwerke und Künstler im Erzgebirge und in Franken. Von Dr. *G. F. Waagen,* Director der Gemäldegallerie des königlichen Museums in Berlin. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1843. XII u. 390 S. 8. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — In der ansprechendsten Weise einfacher, ungeschminkter Erzählung, die dem Verf. für seine vor mehreren Jahren erschienenen Briefe über Kunstwerke und Künstler in England und Paris mit Recht die beifälligste Aufnahme verschafft hat, spricht sich derselbe hier über *deutsche* Kunstgegenstände und Künstler aus, von denen die Kunstgeschichte bisher meistentheils wenige Notiz genommen hat. Der *erste* Brief führt den Leser über Dresden nach Freiburg, wo hauptsächlich die berühmte goldene Pforte und die Domkirche, merkwürdig durch einen seltenen Reichthum von Skulpturen, Beachtung verdienten. Der *zweite* Brief bespricht Chemnitz, Annaberg, Schneeberg, Zwickau. In der Schneeberger Pfarrkirche steht ein Altargemälde, in Umfang, wie an Kunstwerth das Hauptwerk des älteren Kranach. Die Bilder enthalten das ausführlichste und schönste Beispiel einer evangelischen Symbolik und Emblematik, welche Kranach ohne Zweifel nach der Angabe seiner Freunde Luther und Melanchthon ausgebildet hat. Im Allgemeinen bemerkt der Verf. über seine erzgebirgische Reise: „Während die in den Bergwerken gewonnenen Schätze längst zerronnen sind, legen die sittlichen Kirchen, die vielen Bildnereien und Gemälde noch ein würdiges Zeugniss von dem einstmaligen Segen und dessen Verwendung ab. Für die gothische Architectur habe ich auch hier die treffende Bemerkung in den geistreichen Briefen von Schnaase bestätigt gefunden, dass dieselbe in verschiedenen Gegenden auch verschiedene Formen entwickelt hat. Für die fleissige Ausübung der Sculptur ist ein Hauptgrund wohl in dem zur Hand liegenden Material zu suchen. Besonders bemerkenswerth ist das Vorherrschen der Kunstart der fränkischen und schwäbischen Schule über die des Lucas Kranach". — Der *dritte* Brief bewegt sich bereits auf einem bekannteren Territorium der Kunst: in Franken. In Bamberg zogen die Aufmerksamkeit des Verf. am meisten auf sich die Miniaturen in den Manuscripten der dortigen königlichen Bibliothek. Der Preis des höchsten Alterthums gebührt unter denselben vier elfenbeinernen Bücherdeckeln mit eben so viel stehenden Figuren in flachem Relief, welche die sogenannten Gebetbücher Heinrich's II. und der Kunigunde einschliefsen. Bei einem Besuche in Pommersfelden in der berühmten Gallerie des Grafen von Schönborn fand der Verf. mehrere Bilder in wesentlich schlechtem Zustande, als er sie früher gesehen. Die ganze, ächt fürstliche Anlage zeigt eine gewisse Vernachlässigung, was bei dem grofsen Reichthum des Besitzers etwas Befremdliches hat. — *Vierter* Brief: Forchheim, Erlangen, Nürnberg. Ueber den Kunstreichthum Nürnbergs herrscht kein Dunkel mehr, besonders seitdem der unermüdliche Heideloff sich der vernachlässigten Kunstdenkmale angenommen hat. Aus der Unzahl von Künstlern aller Art, welche Nürnberg hervorgebracht, ragen Albrecht Dürer und Peter Visch als die gröfsten hervor. Neben ihnen verdienen genannt zu werden, Schonhofer, Adam Kraft, Veit Stop. Leider ist in der Malerei an die Stelle des ehemaligen Reichthums eine grofse Armuth getreten. Sehr dankenswerth sind die Notizen, welche der Verf. über die Miniaturenmanuscripte der Nürnberger Stadtbibliothek mittheilt. — *Fünfter* Brief: Schwabach, Kloster Heilsbronn, Anspach, Rothenburg an der Tauber, Dinkelsbühl, Nördlingen. Die bedeutendsten Werke an diesen Orten sind von den trefflichen Meistern M. Wohlgemuth und F. Herler. In der Kirche zu Heilbronn befinden sich mehrere Epitaphien von Förster aus dem Hause Hohenzollern-Brandenburg. Der Verf. wundert sich, dafs dieses so mächtig gewordene Fürstenhaus der Kirche zu Heilsbronn nicht mehr Aufmerksamkeit zugewendet habe. Eine noch wohlerhaltene und sehr schöne Kapelle dient gegenwärtig als Bierbrauerei. Schon vor längerer Zeit reichte Heideloff bei dem Könige von Preufsen einen Plan zum Ankauf der Klostergebäude und deren Wiederherstellung und Erhaltung ein, der zwar eine gnädige Aufnahme fand, aber bisher keinen weitern Erfolg hatte. — *Sechster* Brief: Kurzburg. Die dortige Universitätsbibliothek enthält sehr alte Elfenbeinsculpturen auf Bücherdeckeln. — Der *siebente* Brief bespricht die Denkwürdigkeiten Aschaffenburgs. Auch hier ist die Hofbibliothek reich an Miniaturen, die der Hofbibliothekar und Prof. J. Merkel in dem mit Abbildungen ausgestatteten Werke: Die Miniaturen und Manuscripte der königl. baierischen Hofbibliothek in Aschaffenburg (1836. 4.) beschrieben hat. Mehrere Nummern sind äufserst werthvoll. — Die Fortsetzung dieser Charakteristik wird jedem Freunde der Kunst und des Vaterlandes eine erwünschte Gabe sein. Sehr zu loben ist es, dafs Herr Waagen auch die Kunstdenkmale in einigen Städten des Elsasses und der Schweiz in den Bereich seiner Untersuchungen zu ziehen gedenkt.

1993. *Deutschland.* Wintergrün. Taschenbuch auf 1845. Begründet von Georg Lotz, herausg. von dessen Wittwe. IV u. 283 S. Hamburg, Herold. $1\frac{1}{3}$ Thlr. Inhalt: Amalie Bölte Der Prophet von St. Paul; aus dem Nachlasse von G. Lotz. — Bremens Volkssagen. 1. Heft. 60 S. Bremen, Kaiser. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Aug. Lewald's gesammelte Schriften. In einer Auswahl. 4. bis 6. Band. (Ein Menschenleben 4—6. Th. VI u. 383, VI u. 365, VI u. 458 S. 12. Leipzig, Brockhaus. 3 Thlr. — Franz Freih. Gaudy's sämmtliche Werke. Herausg. von Arthur Mueller. 6. u. 9. Band. 174 u. 175 S. 16. Berlin, Klemann. à $\frac{1}{3}$ Thlr. — Ludw. Tieck's Schriften. 18. Bd. A. u. d. T.: Novellen. 2. Bd. 354 S. Berlin, Reimer. Inhalt: Das Fest zu Kenelworth; Dichterleben. — Wilh. Blumenhagen's sämmtliche Schriften. 2. verb. Aufl. 12. Bd. mit 1 Stahlst. 395 S. 16. Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. $\frac{3}{4}$ Thlr. Inhalt: Wer von Euch hat das gethan?; Die Gräfinnen von Schauenstein; Höhe und Tiefe, oder: So sind sie. I. — Bernd v. Buseck Vom Borne der Zeiten. Novellen. 1, Bd. (4) 336 S. Berlin, C. G. v. Puttkammer. $1\frac{3}{4}$ Thlr. Inhalt: Die Tscherkessen; Johanniter auf Malta; des Frömmlers Kind. — Rob. Grün Carlstein. Historisches Bild aus dem XIV. Jahrh. Mit 8 Stahlstichen. Herausg. von Fr. Ed. Sandtner. 411 S. 16. Prag, Sandtner. $1\frac{1}{6}$ Thlr. — L. Mühlbach Nach der Hochzeit. Vier Novellen. 2 Thle. 249 u. 239 S. Leipzig, Fritzsche. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Collection of british authors. Vol. LXVI: Arrah Neil, or Times of old, by G. P. R. James. 406 S. 16. Leipzig, B. Tauchnitz jun. $\frac{1}{2}$ Thlr. — George Sanp Johanna. Nolle. Ins Deutsche übertr. von Adalb. von Nordstern. 1. Bd. 238 S. Wrizen. Literatur- und Kunstcomptoir. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Boz (Dickens) Oliver Twist. Aus dem Engl. von H. Roberts. Mit 24 Federzeichn. nach Cruikshank. 2 Thlr. 3. Aufl. (der sämmtl. Werke 17. u. 18. Th.) 200 u. 172 S. Ebendaselbst. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Uebersetzungs-Bibliothek ausgewählter Schriften der modernen polnischen Literatur. 1. Bd.: Leben und Schicksale des Felix Faustin Dodofinski von Dodoscha. Ein humoristischer Roman vom Grafen v. Skarbek. Uebers. von Ant. Mauritius. 2. Thle. VIII u. 166, 180 S. Berlin, C. G. v. Puttkammer. $1\frac{5}{4}$ Thlr.

Carlo Goldoni I malcontenti, commedia di tre atti in prosa. 100 S. 12. München, Franz. ⅛ Thlr. — Alb. Nota La Donna irrequieta, commedia in cinque atti. 78 S. 12. Ebendas. ⅛ Thlr.

Lieder und Bilder. 3. Bds. 1. Hälfte. Auch u. dem Titel: Deutsche Dichtungen mit Randzeichnungen deutscher Künstler. 2. Bds. 1. Hälfte. 15 Bl. 4. Düsseldorf, Buddeus. 3 Thlr. — Jacques Mislin Jerusalem. Frei aus dem Französischen von S. Brunner. (Ein Gedicht). 56 S. Regensburg, Manz. $\frac{5}{24}$ Thlr. — Eduard Young's Nachtgedanken. Ins Deutsche übertragen von Elise v. Hohenhausen geb. v. Ochs. XXVIII u. 310 S. Cassel, Hotop. 1½ Thlr. — Carl Poppe Sammlung von Ornamenten u. Fragmenten antiker Architectur, Sculptur, Mosaik und Toreutik auf einer Reise durch Griechenland, Italien und Sicilien aufgenommen. 3. Heft. ½ gr. Fol. 5 Tafeln. Berlin, Reimer. 2 Thlr. — F. G. Welcker Neuester Zuwachs des akademischen Kunstmuseums zu Bonn. 27 S. Bonn, (Weber). ⅙ Thlr.

1994. *Schweiz.* Simson, Dramatische Skizze in drei Aufzügen. 63 S. Zürich, Meyer u. Zeller. ⅓ Thlr.

1995. *Frankreich.* Eug. Sue Le Juif errant. Tome 1. Paris, Paulin. 22 Bog. 7½ Fr. — Paul de Kock La famille Gogo. 4 Bde. Paris, Lachapelle. 85 Bog. 30 Fr. — Hippolyte Bonnelier Le pigeon noir. 2 Bde. Paris, Pelion. 45½ Bg. 15 Fr. — Roger de Beauvoir L'île des cygnes. 2 Bde. Paris, Dumont. 41 Bog. 15 Fr. — Alex. Dumas Les trois musquetaires. Tome 3. Paris, Baudry. 24½ Bog. 7½ Fr. — Fond de la malle d'un officier. Lettres à Zélie, histoire de mon amour pour elle, par H. L. Paris, Desloges. 24½ Bog. 7½ Fr. — A. Boullée Les états de Blois. 1588—1589. Lyon. 3 Bog. (Erzählung).

Silvio Pellico Mes prisons, suivi des devoirs des hommes. Traduction nouvelles, par le comte de Messey; revue par le vicomte Alban de Villeneuve, avec Notice biographique et littéraire sur Silvio Pellico et ses ouvrages par M. Philipon de la Madeleine. Paris, Garnier. 15 Bog. 12. 3⅓ Fr. — Contes fantastiques de Hoffmann traduits par P. Christian. Paris, Lavigne. 22⅔ Bog. 3½ Fr.

Chefs d'oeuvre dramatiques de P. Corneille, avec les notes de tous les commentateurs. 3ème édit. Tome 1. Paris, Lefèvre. 14¼ Bog. 18. 2½ Fr. — Louis Valmire l'Africaine, tragédie en 5 a. Bar-le-Duc, 4 Bog. — J. N. Fontaine Eugénie, drama en 3 actes. Paris, Gosselin. 3½ Bog. 12. 1 Fr. — de Leuven et Brunswick Les quatre fils Aymon, opéra comique en 3 a. Paris, Tresse. ⅗ Fr. — Jules de Premaray Le tailleur de la place royale, drame en 3 a. Ebd. 1⅓ Bog. 1 Fr. — Oeuvres dramatiques de Schiller. Traduction de M. de Barante. Edition revue et corrigée, précédée d'une notice biographique et littéraire sur Schiller. Paris, Marchant. 38¾ Bog. — Silvio Pellico Françoise de Rimini, tragédie traduite par Arthus Fleury. Paris, Bazouge. 3 Bog. 18. 1½ Fr.

Jules Peroche (auteur des „Voix poétiques") Chants de la terre. Paris, Gosselin. 10½ Bog. mit 1 Lith. 3 Fr. — C. Beaulieu Contre-partie des fables de La Fontaine. Lyon, Guyot. 8⅔ Bog. mit 1 Abbild.

abbé Bourassé Esquisse archéologique des principales églises du diocèse de Nevers. Nevers, Fay. 13⅓ Bog. — Léon de la Sicotière Notice sur la cathédrale de Séez. Alençon. 1½ Bg. — Taillandier Notice sur un tableau attribué à Jean van Eyck, dit Jean de Bruges, qui se voit dans la principale salle de la cour royale de Paris accompagnée de details sur la grande chambre du parlement etc. 2¼ Bog. mit 1 Tafel.

1996. *Belgien.* Chefs d'oeuvre d'éloquence française, anglaise et belge, extraits des meilleurs auteurs. (1100 S. mit dem Portrait des Hrn. v. Gerlache). Löwen. 3 Thlr. — L. Schoonen Les gloires du pays, tableaux épiques suivis de: les géorgiques; suivis de: les géorgiques belges. 540 S. 1½ Thlr. — Alfr. Michiels Histoire de la peinture flamande et hollandaise. Lief. 1. 2. Auf 4 Bände berechnet, die in 60 Lieff., jede von 1 bis 1½ Bogen, à ¼ Thlr. erscheinen sollen. — Geschiedenis der middeleeuwsche bouwkunde, haer oorsprong en ontwikkeling, door Felix de Vigne. Gent. 4. — F. J. Fétis Traité de la théorie et de la pratique de l'harmonie. Brüssel. — Musée royal de Belgique catalogue publié par la commission administrative. Brüssel. 150 S. 12. — Hippolyte Fortoul De l'art en Allemagne. Brüssel. 3 Bde. 212, 203 u. 195 S. n. 2¼ Thlr. — La Rochefoucauld Esquisses et portraits. 5 Bde. 152, 160, 164, 152 u. 260 S. 2½ Thlr.

1997. *Rufsland.* Oskar Kienitz Die Braut von Korinth. Tragödie in drei Acten. VII u. 103 S. Mitau 1843. (Dorpat, Model.) 1 Thlr.

1998. *Notiz.* Die beiden halbjährigen Verzeichnisse der neuen literarischen Erscheinungen im deutschen Buchhandel

1) *Verzeichnifs der Bücher, Landkarten etc.* Zu finden in der Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig. 92ste Fortsetzung. LVI u. 304 S. kl. 8.
2) *Johann Paul Thun's Verzeichnifs neuer Bücher etc.* Zu finden bei Julius Klinkhardt in Leipzig. 1844, erste Hälfte. XLIX u. 238 S. gr. 8.

sind von Neuem und zwar diesmal gleichzeitig neben einander herausgekommen; es scheint sich also immer mehr zu bestätigen, dafs beide sich neben einander halten werden. Für den Bücherfreund hat diese mit augenscheinlichem Wetteifer fortgesetzte Verdoppelung eines bibliographischen Verzeichnisses mehrfaches Interesse, und sie erscheint besonders deshalb nützlich, weil beide unabhängig von einander unternommene Arbeiten zur gegenseitigen Controlle dienen, und weil dadurch das Streben nach möglichster Verbesserung im Ganzen und Einzelnen dringend geweckt wird. Das von der Hinrichs'schen Buchhandlung fortgesetzte Verzeichnifs unterscheidet sich äufserlich durch kleineres Format und dadurch, dafs es in zwei verschiedenen Ausgaben erscheint, die eine für Norddeutschland bestimmte mit Reichspreisen, die zweite süddeutsche mit Guldenpreisen. — Das von Thun seit seinem Ausscheiden aus der Hinrichs'schen Buchh. auf eigene Hand fortgesetzte Verzeichnifs giebt beide Preise neben einander. Der im vorhergehenden Kataloge angehängte Nachtrag (welcher bis Mitte Januar sich erstreckte) ist, zum gröfsten Theil ausführlicher, wieder aufgenommen. — Beiden ist ein nach wissenschaftlichen Rubriken alphabetisch geordnetes Register vorangestellt; diesem hat Hr. Thun seinerseits dadurch ein besonderes Interesse gegeben, dafs er die Zeitschriften am Ende jeder Rubrik besonders zusammenstellte und somit eine bequeme Uebersicht der periodischen Literatur gewährt. In beiden Katalogen ist bei den Fortsetzungen auf die früheren Lieferungen und Bände zurückverwiesen. Hierin hat der Hinrichs'sche Katalog einen Vorzug, da Hr. Thun versäumt hat, seine Rückweisungen über das Jahr 1843, mit welchem er seine Arbeit unabhängig von jener Verlagshandlung unternahm, auszudehnen, vergl. z. B. die Artikel: „Böhmer", „Rokitansky", „Kausler" u. A. Wünschenswerth würde es sein, wenn in solchen bibliographischen Verzeichnissen auch über die Zeit früherer Auflagen und Abdrücke kurze Nachrichten und Bemerkungen gegeben werden könnten, wie wir diese z. B. in dem „Dansk-Norsk Forlagscatalog" finden. Endlich hat Hr. Thun, wie im vorigen Jahrg., die Romane und Schauspiele besonders verzeichnet, und als Anhang zu den erstern eine Uebersicht der zur allgemeinen Unterhaltung sich eignenden Schriften des Hauptverzeichnisses beigefügt. — Dem Bücherfreunde werden beide Verzeichnisse neben einander erwünscht sein, besonders da die niedrig gestellten Partienpreise den meisten Sortimentshandlungen billige Preise ermöglichen.

Druckfehler. In Artikel 1960. bitten wir zu verbessern: Spalte 1078, Zeile 23 v. u. In keiner anderen *Notion* (st. „Literatur"); — Sp. 1080, Z. 6 v. o. nicht *für* die That halten; — Sp. 1081, Z. 16 Carl Martell *und seine Nachfolger*; — Sp. 1082, Z. 30 v. u. lies 1486 (st. 1466); — Sp. 1083, Z. 35 Welt*element* (st. Weltmeer); — Sp. 1084, Z. 30 *ver*knüpfen (st. anknüpfen).

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 70. Berlin, Sonnabend den 31. August. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die Freiheit und das Gesetz.

1999. Es dürfte vielleicht der Mühe lohnen, zur Verständigung der in politischen Dingen so sehr von einander abweichenden Meinungen einen Begriff zu erörtern, den so Manche, weil der Radikalismus sich desselben ausschliefslich zu seinen Gunsten bemächtigen will, aus der *Staatswissenschaft* wenigstens lieber ganz verbannen möchten. Es ist dies der Begriff der *Freiheit.*

Man mag sich sträuben und wenden, wie man will, am Ende mufs man doch einräumen, dafs, wie der Geist überhaupt nur ist, insofern er sich als frei setzt, so namentlich auch Sprache, Recht und Religion keinen andern Beruf haben, als die menschliche Freiheit zu wecken und erziehen, zu schützen und zu verklären. Die nationale Sprachgenossenschaft, die politische Gemeinschaft, oder der Staat, die religiöse Gemeinde, oder die Kirche, sind organische Formen dieser Freiheit.

Während die *Sprache* das *ideelle* Bewufstsein der Freiheit erzeugt und belebt, hat der *Staat* seinerseits den Manifestationen der subjektiven Freiheit *Schutz* und *Sicherheit* zu gewähren. Der Staat hat die Nationalsprache zu seiner Voraussetzung: beide sind ein Erzeugnifs freier Gemeinschaft. Allein die Sprachgenossenschaft, als solche, vermag dem Einzelnen noch keinen Schutz zu gewähren; die Macht, welche der Sprache inwohnt, ist eine ideelle und eben daher unzureichend, in den Conflikten und Widersprüchen der Wirklichkeit die Freiheit zu retten. Darum hat der Staat die Verpflichtung, meine Freiheit gegen allen und jeden Angriff sicher zu stellen. Es ist durchaus irrig, wenn man den Staat recht hoch über das Subjekt emporschrauben möchte. Der Staat hat seine Bedeutung nur im Subjekte und für das Subjekt.

Bedroht kann die Freiheit des Einzelnen sein von drei Seiten: 1) von einem *andern Staate;* 2) von *Mitgliedern der eigenen Staatsverbindung* und 3) von den *Verhältnissen und Einrichtungen des Staatsverbandes.*

Der volksthümliche Geist, der sich zu einer politischen Staatsform krystallisirt, mufs auf der ungeschmälerten *Souveränetät* des Staats bestehen. Defshalb wurde als Hauptzweck des *deutschen Bundes* aufgestellt die *Erhaltung der Unabhängigkeit der souveränen deutschen Staaten.* Das Subjekt ist ein Theil, ein Glied des Staats und eben darum im lebendigen Prozesse des letztern auf irgend welche Weise mitwirkend, mag sich auch diese Thätigkeit auf ein Minimum von Aktivität reduciren. Herrscht und gebietet dagegen ein fremder Wille, so ist das Verhältnifs des Staatsbürgers zu diesem ein absolut passives: die Freiheit ist vernichtet, die Sklaverei beginnt.

Allein die Freiheit des Staatsbürgers mufs mit demselben Nachdruck gegen solche Angriffe geschützt werden, die von Angehörigen des eigenen Staats ausgehen. Dies ist die Förderung der *Rechtssicherheit,* welche von so vielen Staatsrechtslehrern als ausschliefslicher Zweck des Staats aufgestellt wird. Diese Art von Schutz, welche die persönlichen Störungen der Freiheit abwendet, ist wesentlich *negativer* Natur und eben darum unvollständig, wenn nicht noch ein drittes *positives* Moment, als Ergänzung der beiden andern, hinzukommt. Die gegebenen Einrichtungen, die vorhandenen Zustände des Staats sind nothwendig von der Art, dafs sie die Freiheit des Einzelnen eines Theils wohl beschützen, andern Theils aber auch beschränken. Der Staat mufs darum den Einzelnen *positiv* in Schutz nehmen gegen die Ungunst der Verhältnisse und dafür Sorge tragen, dafs *trotz der Umstände* der Bürger zum vollen Bewufstsein und Genufs der Freiheit gelangt. Den physischen und geistigen Bedürfnissen mufs insofern Genüge geschehen, dafs die sich ihrer Befriedigung entgegenstellenden Hindernisse möglichst beseitigt werden. Wie weit diese Verpflichtung geht, läfst sich nur andeutend und insofern angeben, als die Gemeinde unmittelbar in den Begriff des Staats selbst aufgenommen wird.

Nach allem diesem ist es nur eine nothwendige Consequenz, wenn aus dem *Zwecke* des Staats die Nothwendigkeit einer *absoluten Staatsgewalt* abgeleitet wird. Der Staat, welcher der subjektiven Freiheit negativen und positiven Schutz gewähren *soll,* mufs hierzu auch die *Mittel,* die *Kraft* besitzen. Die Staatsgewalt, als solche, mufs absolut *unbeschränkt* sein, und *Hobbes* hat ganz Recht, wenn er ein „imperium absolutum" fordert: allein dasselbe hat *Spinoza,* hat *Rousseau* gefordert. Wie in der Sprache der *Subjektbegriff* die substanzielle Macht ist, um die sich die andern Bestimmungen in natürlicher Weise gruppiren, so ist die *Staatsgewalt* die eigentliche *Substanz* des Staates, an welche sich die freien Individuen anlehnen.

Obwohl der Staat aus Menschen zusammengesetzt ist und nur Menschliches zum Zweck hat, ist er doch mehr als die Gesammtheit einer abstrakten Vielheit. Ueber dieser, dieselbe als Subjektbegriff beherrschend, steht das *Gesetz,* die allgemeine, feststehende Regel und Norm, das Lebensprincip, nach welchem und aus welchem der Staatsorganismus seine einzelnen Funktionen vollzieht. Das Gesetz ist freilich nicht blos das geschriebene Gesetzbuch, nicht blos Civil- und Criminal-, Polizei-, Steuer- und Schulgesetz. Die Gesetzgebung, oder das Lebensprincip eines Organismus besteht nicht darin, dafs der Organismus, sofern er leben und bestehen soll, nicht im Feuer brennen, nicht im Wasser ertränken, im luftleeren Raum nicht ersticken darf. Das und noch vieles Anderes darf er *auch* nicht. Aber er lebt darum noch nicht.

Um zu leben mufs er sich selbst unausgesetzt *reproduziren,* die ihm inwohnende Möglichkeit zum Leben in eine organische Wirklichkeit umsetzen. Eben so verhält es sich mit dem Gesetz, als dem politischen Subjektbegriff. Das Gesetz ist der innere, ideelle Lebensgrund, der eine politische Gemeinschaft organisirt und zusammenhält. Eben darum bewegt sich das Gesetz in sehr verschiedenen Richtungen: es umfafst das ganze Dasein des Staats und wirkt bestimmend ein auf alle seine Gliederungen und Verhältnisse.

Insofern hat man bei dem Gesetze zwei wesentliche Punkte zu unterscheiden. Das Gesetz ist 1) die reale, an sich unwandelbar feststehende Norm für das Verhalten des Staatsbürgers im Staatsverbande, eine *unverbrüchliche Regel,* die der Staat handhabt, um seinen Zweck zu erreichen.

Daher bedarf es einer *urkundlichen* Feststellung. Das Gesetz ist, so zu sagen, das *Skelet* des *Staatskörpers*, die feste Knochensubstanz, die der Organismus zusammenhält und neben der Sitte, dem nur ideell sich fortpflanzenden Lebensgeiste der politischen Gemeinschaft, die vergangenen, gegenwärtigen und kommenden Geschlechter zu einem Ganzen verbindet. Freilich kann auch diese concrete Form des Gesetzes nicht ohne Beziehung auf das ideelle Sein des Staatskörpers verstanden werden.

Wie jeder Organismus breitet sich auch der des Staats aus einem *innern, unbekannten,* nicht weiter zu bestimmenden *Lebensgrunde* in die organischen Systeme seiner wirklichen Existenz aus. Die Genesis des Staats hüllt sich in das Geheimnifs des Lebens. Ohne eine solche in die Idee des allgemeinen Lebens verschlungene ideelle Wirksamkeit ist auch das Knochengerüste des Gesetzes undenkbar; allein eben so wenig ist der innere Lebensgrund ein wirklicher, wenn er sich nicht in diese dauernde Knochensubstanz auswirkt. Das Gesetz ist Gesetzesurkunde.

Aber diese Garantien der Freiheit würden in die unerträglichste Buchstabenherrschaft ausarten, wenn das Gesetz sich nicht 2) als in *unausgesetzter Lebensbewegung* begriffen und insofern als *wandelbar* erwiese. Wie der menschliche Leib von seinen embryonischen Anfängen an bis zum Tode ohne Unterlafs sich neubildet, so auch der Staat. Reorganisirt er sich nicht beständig durch die Thätigkeit der gesetzgebenden Gewalt, so ist er dem Tode verfallen. Das Gesetz mufs gleich dem Phönix aus seiner eigenen Flammen verjüngt wieder auferstehen.

Zwischen diesen beiden Begriffen schwebt die Substanz des Gesetzes in der Mitte: es ist einerseits fest, andererseits wandelbar. Zwischen denselben Gegensätzen bewegt sich der politische Kampf der Gegenwart.

Das eine Extrem repräsentirt den *Absolutismus.* Der Absolutismus will nicht das Gesetz, sondern den Buchstaben des Gesetzes, das Pergament, die Urkunde. Er ist das System der skeletartigen Stabilität, entschlossen, unter den Bewegungen und Stürmen der Gegenwart die Ruhe zu schaffen, die auf dem Kirchhofe herrscht. Er fordert, dafs der staatliche Organismus auf einer gewissen Stufe seiner Entwickelung stehen bleibe, in seinem Kindesalter verharre. Wenn aber die Existenz einer absolutistischen Herrschaft der Partei, bemerkt ein neuerer Schriftsteller, schon da leicht gefährdet werden kann, wo die Völker noch schlummern und niedergedrückt sind, wo also die ganze Consequenz des Egoismus noch möglich ist: — so wird sie fast unhaltbar, wo das Volk bis auf einen gewissen Grad erwacht, rings um sich her bei andern Völkern die Freiheit sieht, welche es selbst wünscht.

Der Partei, weil sie Partei ist, fehlt das einzige Mittel, wie ein Staat ohne gewaltsame Zustände wieder erneuert und den Zeiten gemäfs eingerichtet werden kann. Sie hat die Kraft und die Mäfsigung nicht, indem sie von ihren Vorrechten opfert, auf die *ersten* Zustände zurückzugehen, aus denen die erste Gröfse eines Volkes entstanden ist, und diese ersten Zustände zeitgemäfs wieder darzustellen. Sie glaubt vielmehr sich verstocken zu müssen und alte Zustände, die aber nicht die ersten Lebenskeime des werdenden Volkes waren, festhalten und die Einflüsse einer neuen Zeit abweisen zu können, weil diese ein Opfer verlangt. Denn in allen Fragen, welche nur durch die lebendige Idee entschieden werden, vermag der Absolutismus, so wenig als der Radikalismus, die Erfahrung der Geschichte zu verstehen und sich seiner Vorurtheile zu entschlagen.

Das entgegengesetzte Extrem bilden Diejenigen, die nichts von dem Gesetze selbst, sondern nur von dem *Machen* der Gesetze etwas wissen wollen: der grofse Haufe *radicaler* Politiker, die jeden übernächtigen Einfall mit unendlicher Selbstgefälligkeit in das grofse Buch der Staatsweisheit eintragen möchten. Es ist nicht das geringste und auch nicht das unschädlichste Gebrechen der Gegenwart, dafs Jeder sich zum Gesetzgeber berufen glaubt, indem er sich mit dem eitlen Wahne trügt, weil er dem Volke angehöre, sei er auch ein Organ des Volkes. Dies ist die politische Beweglichkeit, die, ähnlich dem Quecksilber, die Substanz des Gesetzes in eine Menge kleiner Kügelchen auseinander laufen läfst; der alberne Wahn, wenn man nur recht viele Gesetze in Vorschlag bringe, so müsse dem kränkelnden Staatsorganismus aufgeholfen werden: wie es Aerzte giebt, die ihre Bemühungen nach der Zahl der Arzneien bemessen, die sie verschreiben, und im Verordnen so lange fortfahren, bis der Kranke vor lauter Arzneien stirbt.

Genauer betrachtet jedoch ist weder der Absolutismus ein Ausdruck des urkundlichen, stetigen Gesetzes, noch der Radikalismus ein Ausdruck der das Gesetz unausgesetzt verjüngenden Legislatur. Denn wollte der Absolutismus wirkliche Gesetze, so dürfte er auch die gesetzgebende Gewalt nicht verschmähen, und wollte der Radikalismus diese, so dürfte er sich jenen nicht so gründlich abhold zeigen.

Das Gesetz des Absolutismus ist immer nur ein Gesetzesfragment, eine zufällige Rechtsbestimmung, die irgend einmal in Geltung war. Und doch müfste man sich ganz aufserhalb des geschichtlichen Bewufstseins stellen können, wollte man auf alle und jede Thätigkeit einer gesetzgebenden Gewalt verzichten. Neue Gesetze sind somit auch für den Absolutismus nöthig und werden wie Lappen auf einen alten Rock gesetzt.

Der Radikalismus seinerseits kommt vor lauter Unruhe und Beweglichkeit nicht blos zu keinem Staatsgesetze, sondern nicht einmal zu einer ihrer Natur nach beweglichen, fortschreitenden legislativen Gewalt. Diese erkennt Jeder nur in sich selbst an und hinter dem Popanz der Volkssouveränetät streckt der Egoismus seine häfslichen Midasohren hervor. Der Radikalismus spricht der Nation ausschliefslich die gesetzgebende Gewalt zu, weil jeder Radikale sich mit der Hoffnung schmeichelt, die Volkslegislatur an sich reifsen zu können.

Wohin dies führt, zeigt am deutlichsten die französische Revolution in der Periode des *Robespierreismus.* Hier kamen auch Gesetze, Verfassungen zu Stande, aber nur als das Werk *Einzelner.* Derjenige, der den gröfsten Schrecken um sich zu verbreiten wufste, dictirte sie. Daher waren es auch keine lebendige Gesetze, sondern todte Mifsgeburten.

So wird es allen radikalen Gesetzgebungen gehen: sie sind, was man von einem französischen Ministerium in der Restaurationsperiode sagte, *„unmöglich".*

Als nach dem 18. Brumaire VIII. (8. Nov. 1799) eine ganz neue Phase der französischen Staatsbildung eintrat, wurde *Sieyes* von *Napoleon* mit dem Entwurfe einer neuen Verfassung beauftragt. Diesmal gedachte der bewunderte Politiker sein Meisterstück zu liefern. Die feinen Combinationen sind in diesem Werke aufs Höchste gesteigert. Der ganze Staat erhebt sich wie eine künstliche Pyramide auf der breiten Grundlage der activen Nation, aufstrebend in den Gemeindelisten und der Gemeindeverwaltung; dann durch die Wahlmänner und Provinziallisten wieder in kleinere Spitzen sich zur Provinzialverwaltung und Provinzialrechtspflege erhebend; endlich durch die Nationalliste aufsteigend zu dem Staatsrath, den Ministern, den Tribunen, der Nationalversammlung und der Constitutionsjury. Als Spitze der in merkwürdigen mathematischen Figuren sich aufschwingenden Staatspyramide erglänzte, an *Hegel's* Punkt auf dem i erinnernd, der grofse Stern des *Procla-*

mateur-Electeur, der den Staat in seiner Einheit repräsentirte, äufserlichen Glanz um sich verbreiten sollte, zahlreiche Wahlen zu treffen hatte, aber wesentlich ohne höhere Staatsgewalt blieb, ein *Schein* des Herrschers.

Charakteristisch ist die Frage, die *Napoleon* an *Sieyes* richtete, als dieser ihm seinen Entwurf vorlegte: „Wie haben Sie sich nur einbilden können, dafs ein Mann von einigem Talent und Ehrgefühl sich zu der Rolle eines Mastschweins der Nation mit einigen Millionen bequemen werde?" Der radikale Gewaltsmann sah die Sache anders an als der radikale Ideologe.

Für die wahre Idee des Staatsgesetzes ist es von höchster Wichtigkeit, beide Klippen, das Princip der todten Stabilität sowohl, als das der quecksilberartigen Beweglichkeit zu vermeiden. Kein gehaltloses Juste-milieu, kein schwächliches Schaukelsystem, aber ein Gesetz als die Substanz des Staates und das es zu sein verdient; auf unerschütterlichem Grunde ruhende Normen und Anordnungen der gesammten Staatsverfassung, unter dem Schutze einer legislativen Gewalt, welche die nationale Gesetzgebung rastlos weiterführt, keine Gesetzbücher extemporisirt, wohl aber aus dem Geiste des Volkes selbst heraus das geschriebene, bestehende Gesetz durch sich selbst corrigirt.

Das *Wesen* des Staats liegt demnach ganz und gar in dem *Typus der Gesetzgebung*. Der moderne Staat strebt entschieden dahin, Nationalstaat zu sein. Mit anderen Worten: das Gesetz soll sich offenbaren als ein Ausdruck des *Nationalwillens*. Eben daher liegt das Wesen der *repräsentativen* Verfassung, jedoch keineswegs blos der constitutionellen, schon im Begriffe des modernen Staates. Die richtige Form der Volksvertretung und damit der gesetzgebenden Gewalt zu finden, ist die Aufgabe der Gegenwart, vielleicht erst der Zukunft.

Seitdem die Menschheit aus ihrer ersten Kindheit in eine männlichere Periode übergetreten ist, hat sie je bei den politisch fähigsten Nationen mit beharrlichem Ernste dahin fortgearbeitet, die rechte *Organisation der Gesetzgebung* zu finden und zu gestalten. Einen merkwürdigen Versuch hatten die *Römer* vorzüglich in der Bildung ihrer Curiat- und Centuriatcomitien unternommen. Die ganze Nation der römischen Bürger erschien hier versammelt, und zwar nicht, wie in den griechischen Volksversammlungen, als eine vermischte Masse, sondern in bestimmten Verhältnissen und Classen geordnet. Dagegen macht erst das *englische Parlament* in seiner dreifachen und dennoch zu einem Ganzen vereinigten Gliederung, dem *Könige*, dem Hause der *Lords* und dem Hause der *Gemeinen*, den Eindruck eines wohlorganisirten nationalen Körpers. Der wesentliche Fortschritt gegen die römische Verfassung besteht hier in der wirklich *repräsentativen* Form; das Mangelhafte aber ist die entschiedene Ungleichheit unter den die legislative Gewalt constituirenden Momenten.

Die richtigste, dem Nationalstaate entsprechendste Form der Gesetzgebung scheint nur dadurch erreicht werden zu können, wenn die *Staatsgrundgesetze* von der Repräsentation des *Volkes* sanctionirt werden. Die vermittelnde, die allgemeinen Gesetzesbestimmungen organisch verbindende Macht dagegen mufs offenbar die in dieser Beziehung unbehinderte *Regierungsgewalt* sein. Daran schliefst sich das Volk, nicht mehr blos mit der repräsentativen Wahlberechtigung, sondern durch die aktive und unmittelbare Theilnahme an der *Verwaltung*, oder als *selbstständige Gemeinde*.

Dadurch bilden sich, im Gegensatz zu dem constitutionellen Mechanismus, wahrhaft organische Systeme der Legislatur, in lebendiger Einheit und Wechselbeziehung.

Philosophie.

2000. *Deutschland.* Friedr. Nasse Die Isogenesis, ein Naturgesetz. 44 S. Bonn, Weber. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Joh. Bernh. Wilbrand Ueber das Leben und seine Erscheinung zur nähern Erläuterung der Schrift: „Ueber den Zusammenhang der Natur mit dem Uebersinnlichen". Eine Vorlesung. 55 S. Mainz, Evler. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Eduard Platner Ueber die Entwickelung der Volksindividualität, mit besonderer Rücksicht auf Deutschland. Festrede. 23 S. Marburg, Bayrhoffer. 1843. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Register zu Hegel's Vorlesungen über die Aesthetik, nebst den betreffenden ergänzenden Verweisungen auf dessen sämmtliche übrige Werke. VIII u. 72 S. Mainz, Faber. $\frac{1}{2}$ Thlr.

2001. *Schweiz.* Einzelne beleuchtende und belehrende Aufschlüsse über die Bestimmung und Geschichte des Menschen. Von einem ungenannten Schriftforscher. 146 S. Zürich, Hanke. $\frac{1}{4}$ Thlr.

2002. *Frankreich.* F. Alliot La philosophie des sciences. Deuxième partie. Examen comparatif des diverses connaissances humaines sous le rapport de la certitude. Tome 4. Paris, Fromont-Pernet. $40\frac{1}{4}$ Bog. 13 Fr. — Aloide Depierris Traité de physiologie transcendentale, ou Leçons sur la vie universelle et les lois nécessaires qui la régissent. Paris, Rouvier. 28 Bog. mit 1 Tableau. $7\frac{1}{2}$ Fr.

2003. *Belgien.* G. Teberghien Essai théorique et historique sur la génération des connaissances humaines dans ses rapports avec la morale, la politique et la religion; développement du mémoire couronné du jury du concours universitaire. Brüssel. 816 S.

Theologie.

2004. *Deutschland.* F. Beck Die cyro-jesajanischen Weissagungen, oder die Capitel 40—66 des Jesajah, kritisch und exegetisch bearb. (4) 207 S. Leipzig, C. H. Reclam sen. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Mart. Lutheri Commentarius in Epistolam S. Pauli ad Galatas, cur. Joan. Conr. Irmischer. Tome III. 485 S. Erlangen, Heyder. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Mart. Luther's Werke. In einer das Bedürfnifs der Zeit berücksichtigenden Auswahl. 3. Aufl. 5. u. 6. Th. 240 u. 272 S. Hamburg, Fr. Perthes. à $\frac{1}{9}$ Thlr. — Mor. Meurer Luthers Leben aus den Quellen erzählt. 5. Heft. S. 1—58 des 2. Bds. Mit 3 Abbild. Dresden, Naumann. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Herm. Petrie Leben des heil. Johannes Capistranus. Aus dem Holländ. übertr. IV u. 118 S. München, literar. artist. Anstalt. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Julius Hamberger Die Lehre des deutschen Philosophen Jacob Böhme, in einem systematischen Auszuge aus dessen sämmtlichen Schriften dargestellt und mit erläuternden Anmerkungen begleitet. LXXVI u. 344 S. München, literar.-artist. Anstalt. $1\frac{2}{3}$ Thlr.

Carl Gottl. Bretschneider Theologisches Gutachten über die Frage: ob die mit Unterlassung der kirchlichen Trauung von einem evangelischen, mit der höchsen Episcopalgewalt bekleideLandesherrn geschlossene Ehe, und namentlich eine Gewissensehe desselben, nach den Grundsätzen des evangelischen Christenthums für eine wahre Ehe angesehen werden könne. 46 S. Leipzig, (B. Tauchnitz jun.) $\frac{6}{15}$ Thlr. — Franz Xav. Paulhuber Die Pfarrkirche zu Mariä Hilf in der Vorstadt Au bei München, in ihren historischen, statistischen und artistischen Merkwürdigkeiten. Mit 2 Stahlst. 47 S. München, Franz. $\frac{1}{6}$ Thlr.

Des heiligen Aurelius Augustinus, Bischofs von Hippo, Buch von der heiligen Jungfrauschaft. Aus dem Lateinisch. übersetzt. Mit einem Titelkupfer nach Kaulbach. II. u. 66 S. München, literar. artist. Anstalt. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Beurtheilung der von dem Herrn Canonicus von Bruchhausen zur Vertheidigung seiner Controverspredigt verfafsten und herausgegebenen Streitschrift. Von d. Verf. der Beleuchtung der v. Bruchhausenschen und anderer Controversschriften. 37 S. Osnabrück, Rackhorst. $\frac{1}{6}$ Thlr.

Aloys Merz Systematische Methode, die Protestanten von der Wahrheit der katholischen Kirche zu überzeugen. Neu bearbeitet. 1. Th.: der christliche Glaube in seiner Wahrheit, oder der Katholicismus. Ein Versuch der Selbstbelehrung von einem Protestanten. 228 S. Regensburg, Manz. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Derselben 2. Th.: der christliche Glaube in seiner Verirrung, oder der Protestantismus. Ein Versuch der Selbsterkenntnifs von einem Protestanten. 264 S. Ebendas. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Herenäus Haid Die gesammte katholische Lehre in ihrem Zusammenhange. Vorgetragen

in Katechesen an der Metropolitankirche U. L. Frau in München. 2. Aufl. 1. u. 2. Bd. XCII u. 343, XLVIII u. 415 S. München, literar. artist. Anstalt. à 1 Thlr. Das ganze Werk besteht aus 7 Bdn., welche $10\frac{7}{12}$ Thlr. kosten. — Gottfr. Laberenz Katholische Homelitik. X u. 361 S. Regensburg, Manz. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Augustin Gruber Katechetische Vorlesungen. 3 Bde. Salzburg. Mayr. $3\frac{1}{3}$ Thlr. 1. Bd.: Des heil. Augustin Theorie der Katechetik für Katholiken. Uebersetzt und erläutert für unsere Zeit und ihre Bedürfnisse im Geiste desselben. 3. unveränderte Aufl. XXXI[I] u. 318 S. $1\frac{1}{6}$ Thlr. 2. Bd.: Prakt. Handbuch der Katecheten für Katholiken, oder Anweisung und Katechisationen im Geiste des heil. Augustinus. 1. Th.: Elementar-Unterricht der Kleinen. 6. unveränd. Aufl. XX u. 138 S. $\frac{1}{2}$ Thlr. 3. Bd.: Desselben 2. Th.: Religionsunterricht für die Schüler der ersten Klasse. 3. unveränd. Aufl. XXIV u. 444 S. $1\frac{2}{3}$ Tblr.

E. S. F. Schultz Predigt, mit Bezug auf das Attentat gegen Seine Maj. den König. 17 S. Berlin, Mylius. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Bruno Lindner Predigten, gehalten in der Universitätskirche zu Leipzig. X u. 201 S. Leipzig, C. H. Reclam sen. $\frac{2}{3}$ Thlr.

2005. *Belgien.* Du mouvement religieux en Angleterre ou les progrès du catholicisme et le retour de l'église anglicane à l'unité, par un catholique. Löwen. 321 S. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Leven van Z. H. M. J. de Broglie, 19e bisshop van Gent, bevattende ene beknopte geschiedenis der religie in Vlaendern van 1807 tot 1821. Gent. 18. — David [Prof. der Gesch. etc.] Geschiedenis von S. Albertus van Leuven. Löwen.

Nachdruck von: Audin Histoire de la vie et des doctrines de Calvin, nouv. édit., revue, corrigée et augm. Loewen. 386 u. 359 S. $2\frac{1}{4}$ Thlr. u. von Chateaubriand Vie de Rancé 3 verschiedene Nachdrücke zu Brüssel à $\frac{5}{12}$, $\frac{2}{3}$ u. 1 Thlr. — Ferner von de Beauterne: Sentiment de Napoléon sur le christianisme; conversations religieuses recueillies par le général comte de Montholon. 349 S. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Persécution et souffrance de l'église catholique en Russie . . . précédé d'un avant-propos de M. de Montalembert. 406 S. $1\frac{1}{4}$ Thlr.

Geschichte und Geographie.

2006. *L'Espagne depuis le règne de Philippe II. jusqu'à l'avènement des Bourbons*, par *Ch. Weis*, professeur d'histoire au college royal de Bourbon. Paris, Hachette. 2 Bde. 55 Bog. 8. 12 Fr. — In dem ersten Theile dieser Schrift entwickelt der Verf. die Ursachen des Sinkens der politischen Macht Spaniens; in dem zweiten Theile zeigt er die Wirkungen dieser Erscheinung aus historischen, statistischen, national-öconomischen Nachrichten, im dritten und letzten Theile die seit der Thronbesteigung der Bourbons bis in die neueste Zeit hinein gemachten Versuche, die spanische Krone wieder emporzubringen. — Der Verf. schreibt die Hauptursachen des Verfalls der Spanischen Monarchie der durch Philipp II. und die übrigen Regenten aus dem Hause Habsburg eingeschlagenen falschen Politik, durch Lähmung der freien Entwickelung, durch Auflösung der Freiheiten des Bürgerstandes, nach Innen und nach Aufsen zu; in letzterer Beziehung dem übertriebenen Streben nach Vergröfserung der äufsern Macht, die den Verhältnissen des Landes nicht entsprach. (Allein diese ist doch gewifs nicht dem Hause Habsburg alleiu zur Last zu legen; die Tendenz der spanischen Monarchie ging stets auf Ländererwerb aus, man vergleiche nur die Regierung Ferdinands des Katholischen etc.) Dabei finden wir unter andern die Verbindungen Philipps II. mit dem skandinavischen Norden erwähnt, dis durch Jesuiten begründet und unterhalten wurden. Der Verf. hat hier seine Darstellung durch unedirte Documente gestützt. Die Thatsache des innern Verfalls wird auf 4 Quellen zurückgeführt: 1) die Entvölkerung. Unter Carl II. hatte Spanien nur 5 Millionen Einwohner, kaum mehr als die Hälfte der Population im Anfange der Regierung Philipps II. Die Verfolgungen gegen die Juden und Mauern; die in grofsem Maafsstabe vollzogenen Hinrichtungen der Inquisition und die dadurch veranlafsten Auswanderungen; endlich sind die amerikanischen Colonien als Ursache dieser Entvölkerung anzusehen. 2) Das der Geistlichkeit verliehene Recht der Erbschaft und des Güterbesitzes. 3) Die Adelsmajorate. 4) Die *Mesta*, d. h. die aus den Zeiten der Mauren bis ins 18. Jahrhundert fortdauernden Verheerungen durch die das Land durchziehenden Schaafheerden, um derenthalben keine Befriedigung und kein Schutz der Aecker gestattet war. Wie genau der Verf. in seinen national-ökonomischen Untersuchungen war, geht daraus hervor, dafs er z. B. die in den Sammlungen zu Paris vorhandenen Münzen durch genaues Abwägen nach ihrem Gehalt untersuchte, um dann zur Berechnung des jedesmaligen Werthes derselben für die zu jener Zeit vorkommenden Geldsummen einen Maafsstab zu gewinnen. Es ist bekannt, dafs die bedeutenden Massen Goldes und Silbers, welche aus Amerika eingeführt wurden, ein bedeutendes Sinken des Werthes dieser Metalle zur Folge hatte. Für die vier Viertel des 16. Jahrhunderts ergiebt sich ein Herabsinken des Geldwerthes nach dem Verhältnifs der Zahlen 6, 4, 3, 2.

2007. *Bibliothèque de l'école des chartes.* Paris, Dumoulin. Tome 5. Livr. 4. (März u. April 1844). S. 301—412 enthält: 1) Victor Cousin Jacqueline Pascal. 1ster Artikel. Diese jüngere Schwester Pascal's (P.'s ältere Schwester, Mme Périer, ist durch die Biographie ihres Bruders sehr bekannt) dichtete schon in ihrem achten Jahre und trat in ihrem elften Jahre mit den Dlles Saintot als Mitverfasserin der Comedie „l'Amour tyrannique" auf; C. schildert hier ihr Leben nach unedirten Documenten bis zum Jahre 1646. — 2) P. Bernhard Recherches sur l'histoire de la corporation des ménétriers de la ville de Paris. 3ter und letzter Artikel, welcher bis zum Jahre 1776 reicht, mit welchem jene Corporation in Folge der unter Turgot's Ministerium proclamirten Gewerbefreiheit sich auflöste. — 3) Guessard Etienne de Mornay, [† 1332] chancelier de France sous Louis Hutin 1315—16.

Livr. 5. (Mai u. Juni). S. 414—520. Inhalt: 1) de Mas-Latrie Notice sur les monnaies et sceaux de la maison de Lusignan. 2ter und letzter Artikel. — 2) Paul Bataillard De l'apparition et de la dispersion des Bohémiens en Europe. Der Verf. leitet den Ursprung des böhmischen Volksstammes aus Nordasien ab und verspricht diese Ansicht später zu begründen. Jetzt beschränkt er sich darauf, die unklare Meinung von früheren Wohnsitzen der Böhmen am Ausflusse der Elbe zu untersuchen und über die Umstände, unter welchen sie in Deutschland erschienen, Auskunft zu geben. — 3) Titre relatif à la corporation des drapiers de Paris a. d. J. 1219. — 4) Douet d'Arcq Emeute de l'université de Paris, en 1453. Drei an einen Schützen gerichtete königliche Begnadigungsschreiben, welche sich auf jenen Streit zwischen den Studenten und den Schützen der Stadt beziehen, in Folge dessen die Vorlesungen sogar suspendirt wurden. — 5) Notice sur Hercule Géraud. Nekrologische Notiz. G. starb am 9. Mai d. J. Seine wichtigsten Schriften sind: Paris sous Phil. le Bel. (1837. 4.); Essai sur les livres dans l'antiquité (1840. 8.); die Ausgabe der Chronique de Guill. de Nangis et de ses continuateurs (2 Bde. 1843. 8.) unter den Auspicien der Société de l'histoire de France.

2008. *Mémoires et documens inédits pour servir à l'histoire de la Franche-Comté*, publiés par *l'Académie de Besançon.* Tome 3. XII u. 543 S. 8. enthält: 1) Eine im Jahre 1754 von der Akademie gekrönte, jetzt mit Anmerkungen der Herausgeber ausgestattete Dissertation sur les villes principales de la province séquanaise, vom abbé Bergier. — 2) Einen im J. 1787 vor der Akademie von Claude-Jos. Perreviot gelesenen Vortrag sur les denominations des rues de la ville de Besançon, mit Notiz über den Verf. und mit Zusätzen. — 3) baron J. L. d'Estavayer [† 1823] Histoire généalogique des sires de Joux, avec des pièces justificatives (mit Notiz über den Verf. von Gingins-Lasarraz). — 4) Relation d'un voyage littéraire dans les Pays-Bas français et autrichiens, par Don Anselme Berthod, gelesen im J. 1776. — 5) 37 unedirte „Documents bourguignons de 1201 à 1248, relatifs au règne des deux Othon, ducs de Méranie".

2009. *Mémoires de la société des antiquaires de Picardie.* Tome 6. Amiens. (Paris, Dumoulin). 1844. 8. 518 S. mit 16 Tafeln. Unter den in diesem Bande enthaltenen Memoiren sind auszuzeichnen: Jourdain et Duval Rapport à M. le prefet du dép. de la Somme sur l'état actuel du portail de la cathédrale d'Amiens et sur la restauration à y faire; E. Breton Dissertation sur les tombeaux des anciens; Guérard Notice sur la vie de S. Geoffroy; Em. Voillez Etudes archéologiques sur les monuments réligieux de la Picardie.

2010. *Notes et documens pour servir à l'histoire de Lyon sous le règne de Henri III.* (1574—1589) par M. *Péricaud l'aîné.* Lyon. 1843. 8. Der Verf. ist Bibliothekar an der Stadtbibliothek zu Lyon; giebt in jährlich erscheinenden Fortsetzungen chronologisch geordnete Documente über die Geschichte der Stadt heraus; die obige Lief. enthält unter andern Gesuche des Magistrats zu Lyon an den König in Beziehung auf das Pro-

tektorat der Stadt und eine Beschreibung der Festlichkeit, welche Heinrich III. zu Ehren veranstaltet wurde. J. d. S.

2011. *Frankreich.* Mémoires de la Société des antiquaires de l'Ouest. Année 1843. Paris, Derache. 32¾ Bog. mit 10 Tafeln. 9½ Fr. — Ch. de Montaigu Coup d'oeil historique sur la monarchie française et la liberté nationale ou Précis de l'ancienne constitution de France. (Editeur: H. de Perrodil). Paris, Dentu. 28 Bog. 7½ Fr. — Firmin Guichard Essai sur l'histoire de Digne pendant les troubles de la ligue. 1589—1595. Digne. 7 Bog. — César Cantù Histoire universelle. Soigneusement remaniée par l'auteur et traduite sous ses yeux par Eug. Aroux et Pier Silv. Leopardi. Tome 3. Paris, Didot. 30 Bog. 6 Fr. — Vicendon Dumoulin et C. Desgraz Iles Taïti. Esquisse historique et géographique, précédée de considérations générales sur la colonisation française dans l'Océanie. Partie 1. 2. (Zwei Bände). Paris, Arthus-Bertrand. 69¾ Bog. mit 2 Tafeln. 15 Fr. — Quetin Guide du voyageur en Algérie. Itinéraire du savant, de l'artiste, de l'homme du monde et du colon dans cette contrée. Paris, Maison. 7 Bog. 12. 3½ Fr. — Le Portfolio, ou Collection de documens politiques relatifs à l'histoire contemporaine. Trad. de l'anglais. Tome VI. Lief. 1. Paris, Allouard. 8½ Bog. 2½ Fr. Bekanntlich erschienen in den Jahren 1835—37 fünf Bände unter dem Titel „The Portfolio, or a collection of State Papers illustative of the History of our Times"; diese Sammlung ist auch in einer französischen Uebersetzung erschienen, an welcher nur die letzten Nrn. fehlen. Obiges ist eine Uebersetzung der seit 1843 Aug. unter dem Titel „The Portfolio" zu London neu erscheinenden Zeitschrift. — Atlas géographique, statistique et progressif des departemens de la France et de ses colonies, sous la direction de M. Pierre Tardieu; accompagné d'une notice historique sur la France, par M. le baron Bory de Saint-Vincent. Lief. 1. Paris, Boulland. 1½ Bog. queer-fol. ¼ Fr. Das Ganze soll aus 20 solchen Lieff. bestehen.

2012. Folgende im Verlage von Arthus-Bertrand als unter der Presse befindlich angekündigte Werke verdienen Aufmerksamkeit: J. A. Vaillant La Romanie ou origine langue géographie histoire littérature et orographie des peuples de la langue d'oc, Ardaliens, Valaques et Moldaves, resumés sous le nom de „Romans". 3 starke Bände 22½ Fr. — J. Mallat Les îles Philippines, histoire, géographie, moeurs, coutûmes etc. 2 Bände mit einem theils Karten und Pläne, theils colorirte Abbildungen von Costümen enthaltenden Atlas. — Voyages dans les îles molluques et la nouvelle Guinée, faits avec le comte Charles de Viduà de Congano, à bord de la goëlette royale d'Iris, par le lieutenant de vaisseau J. H. de Bondijck Bastiaanse. In einem Bande. 7½ Fr. — Endlich noch eine von Mme Louise Sw. Belloc gearbeitete Uebersetzung von Drummond Hay Le Maroc et ses tribus nomades. 7½ Fr.

2013. *Rufsland.* Künftig erscheinend: Fr. Kruse Historische Untersuchungen über die nördlichen und östlichen Völker Europas bis zur Einführung des Christenthums unter denselben, nach den darüber vorhandenen Nachrichten und gefundenen Alterthümern. Bd. 1. 35 Bog. (Dorpat u. Pleskow, Model).

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

2014. *Ueber Göthes Spinozismus.* Ein Beitrag zur tiefern Würdigung des Dichters und Forschers. Von *W. Danzel.* Hamburg, J. A. Meifsner. 1843. IV u. 138 S. 8. n. ⅚ Thlr. — Die Weltanschauung eines grofsen Mannes ist ein grofses Räthsel und eben daher ein würdiger Gegenstand für die Kritik. Allein diese darf dabei nicht auf eine Gedankenjagd ausgehen, bei der Jeder fängt, was er sucht. Ueber dieses Unrecht — denn ein solches ist die vermeintliche Kritik in der That — hat sich besonders Göthe zu beklagen. Was haben nicht die Hegelianer in ihn hinein und aus ihm heraus spekulirt! Der wahre Dichter ist immer auch ein ächter Seher: darum hat aber nicht Jeder das Recht, seine Werke wie Orakelsprüche zu lösen; und wenn es auf Seite einer Philosophie noch immer gebräuchlich ist, Göthe ganz als einen der Ihrigen zu betrachten, auf seine Aeufserungen wie auf Effulgerationen des Geistes sich zu berufen, so ist das meist dieselbe Willkühr der Construction, die auch anderswo sich breit macht. — Der Verf. verficht die Ansicht, dafs, was bei Göthe Speculatives vorkommt, in Folge seines Anschlusses an Spinoza's Ethik, welche nach seiner eigenen Angabe eine der vorzüglichsten Quellen seiner Bildung gewesen, als die *Blüthe seiner Persönlichkeit* zu betrachten ist. Die vorliegende Abhandlung verfolgt die Aufgabe, die Stelle, welche dieses speculative Element in Göthe's gesammtem inneren Leben einnimmt, sowie vornämlich das Verhältnifs desselben zu seiner künstlerischen und naturwissenschaftlichen Thätigkeit einer sorgfältigen Untersuchung zu unterwerfen. Aber wodurch ist denn dieser Einfluſs Spinoza's auf Göthe zu beweisen? Göthe wurde mit Spinoza erst in einer Zeit näher bekannt, wo seine Individualität bereits sich fest ausgeprägt hatte, und was sie mit einander gemein hatten, war nur der allgemeine Charakterzug grofser und reichbegabter Naturen. Die Resignation soll der Beiden gemeinschaftliche Grundton, das Resigniren aber identisch mit aller wahren Theorie sein. Allein auch dies ist eine Voraussetzung, und zwar eine doppelt bedenkliche, da die künstlerische Produktivität mit der Resignation sich nicht leicht reimen läfst. Einzelne Anklänge an Spinoza, die sich bei Göthe hin und wieder allerdings finden, werden jedenfalls kein Maafsstab für den universellen Standpunkt des Dichters sein. Eben so ist es nichts mehr als eine Analogie, wenn man Spinoza's mathematische Methode in der reinen Kunstform der Poesie wiederfindet, zu welcher Göthe sich zuerst unter seinen Zeitgenossen erhob. Noch weiter geht der Verf. wenn er bemerkt: „Es ist der Bekanntschaft mit jener damals so verrufenen Lehre zuzurechnen, wenn wir als den Grundzug von Göthe's geistigem Leben eine gefafste Intensität ansehen müssen, und wenn er selbst nicht umhingekonnt hat, zu gestehen, dafs er sich nie anders, als vom Ganzen zum Einzelnen hin zu entwickeln gewufst habe. Dieses bekommt ihm erst eine Realität, wenn es von jenem getragen wird, und so ist, was der Andern ein unerreichbares Ziel däuchte, für ihn das Ursprüngliche und unmittelbar Gegenwärtige". Daher das Paradoxon, selbst Göthe's Dichtung sei von einem wissenschaftlichen Geiste durchathmet, und die noch gewagtere Behauptung, Göthe's Farbenlehre sei eine künstlerische Verarbeitung des Spinozismus. Mufs doch der Verf. selbst zugeben, dafs Göthe sich durch den Spinozismus nie ganz befriedigt fand, und hat er auch den Grund dieser Differenz nicht näher erörtert, so liegt sie doch zu deutlich zu Tage. Göthe war durch und durch Künstler, Spinoza durch und durch Philosoph, und indem Beide sich in allen ihren Bestrebungen von der Idee absoluter Einheit leiten liefsen, thaten sie dasselbe, was jeder geniale Mensch thut. Was Spinoza als absolute *Substanz* begriff, erfafste Göthe als absoluten *Organismus.* In diesen zwei Worten liegt die Grundverschiedenheit Beider. Eine solche giebt auch der Verf. zu, sucht aber die Schwierigkeit dadurch zu beseitigen, dafs er sagt, Göthe's Fortschreiten über den Spinozismus sei von vornherein prädestinirt gewesen, an dem Kantischen Kritiker zum Selbstbewufstsein zu erwachen. Das heifst die Frage etwas stark forciren. Göthe hatte seine Idee des Organischen durchaus unabhängig von Kant gebildet, wie denn auch seine Auffassung des Organismus von der Kantischen auf das Bestimmteste abwich. Der Zweckbegriff war für Kant *nur* ein subjektiver, während Göthe denselben in der objektiven Thatsächlichkeit der daseienden Existenz festhielt. — Uebrigens ist dieser Beitrag sehr gut geschrieben und man mufs es dem Verf. zum Ruhme nachsagen, dafs er eine schöne Einheit in den Göthe'schen Genius zu bringen sucht. Nur hätte er sich hüten sollen, den Einfluſs Spinoza's ungebührlich zu premiren. Anstatt zu erklären, construirt er.

2015. *Deutschland.* F. G. Welcker Kleine Schriften. 1. Th.: zur griechischen Literaturgeschichte. VI u. 464 S. Bonn, Weber. 2⅔ Thlr. — Aug. Arnold Uebersetzung und Erklärung einiger Werke Platon's so wie Auszüge aus den übrigen in wissenschaftlicher Anordnung. Als Vorschule der Philosophie. 1. Theil: die Vertheidigung des Sokrates; Kriton; das Gastmahl. X u. 305 S. Königsberg in der N., Windolff u. Striese. 1 Thlr. — A. J. Kahlert Cornelii Taciti sententiae de natura, indole ac regimine Deorum. Particula I. 24 S. 4. Breslau, Hirt. ⅓ Thlr. — Theod. Bergk de Aristotelis libello de Xenophane, Zenone et Gorgia. 40 S. 4. Marburg, Bayrhoffer. ⅓ Thlr. — Meisterwerke dramatischer Poesie. Herausg. u. mit ästhetischen Abhandlungen ausgestattet von Osw. Marbach. 2. Bdch.: Der Reichthum des Aristophanes. Bearbeitet u. erläutert von O. Marbach. X u. 148 S. 16. Leipzig, Franke. ½ Thlr. — Repertorium der klassischen Philologie u. der auf sie sich beziehenden pädagogischen Schriften, herausgegeben von Gust. Mühlmann u. Eduard Jenicke. 1. Heft. (Januar bis April 1844). VIII u. 54 S. Leipzig, Schumann. ½ Thlr. — Karl Juch Teutsche Sprachlehre. XVI u. 364 S. Gotha, Gläser. 1½ Thlr. — Franz von Kobell Gedichte in Oberbayerischer Mundart. 2. Bdch.: Erinnerungen an Berchtes-

gaben. (8) u. 160 S. München, literar. artist. Anstalt. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Erzählungen in deutscher Sprache, zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Italienische. Mit Noten von Luigi Carrara. 12. 301 S. München, Franz. $\frac{5}{12}$ Thlr. (Auch in 3 einzelnen Heften à $\frac{1}{8}$ Thlr. zu beziehen).

Verhandlungen der 6. Versammlung deutscher Philologen u. Schulmänner in Cassel 1843. VIII u. 119 S. 4. Cassel, Fischer. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Alfred Nicolovius Johann Georg Schlosser's Leben und literarisches Wirken. IV u. 284 S. Bonn, Weber. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Mor. Wilh. Heffter Erinnerung an Georg Sabinus, den treflichen Dichter, academ. Lehrer und Diplomaten, den Mitstifter der Universität zu Königsberg in Pr. Zur 3. Jubelfeier der Albertina. 85 S. Leipzig, T. O. Weigel. $\frac{1}{3}$ Thlr. Besond. Abdruck aus dem 14. Bande von Illgen's Zeitschrift für die historische Theologie. — Berno v. Reichenau St. Ulrich's Leben, lateinisch beschrieben. Um das J. 1200 in deutsche Reime gebracht von Albertus. Herausgegeben von Joh. Andr. Schmeller. XXV u. 70 S. München, liter.-artist. Anstalt. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Anzeiger für Literatur der Bibliothekwissenschaft. Jahrg. 1843. Mit Autoren- und Bibliotheken-Registern. (Vom Bibliothekar Dr. Jul. Petzholdt). XII u. 106 S. Dresden, Arnold. $\frac{2}{3}$ Thlr.

2016. *Belgien.* P. Lebrocquy Analogies linguistiques du flamand dans ses rapports avec les autres idiomes d'origine teutonique. Brüssel. — P. F. van Kerckhoven Vlaemsch Taelverbond; volledige beschryving der algemeene letterkundige vergadering etc. te Brussel (11. Febr. 1844). Antverpen. 103 S. $\frac{2}{3}$ Thlr. — J. Bon Vlaemsche spraekkonst, volgens het belgisch taelstelsel, door eenige oefningen van spraekkundige ontleding gevolgd, ten gebruyke der kollegien en scholen. Brüssel. 8. — Bundel inhoudende alle vlaemsche en fransche schriften de ter verdediging der vlaemsche tael verschenen zyn en nog verschynen zullen. Antwerpen. — Discours du prof. Kluyskens sur la civilisation ancienne et moderne. Gent. 37 S. — F. H. Mertens Catalogue méthodique de la bibliothèque publique d'Anvers, précédé d'une notice historique sur cette bibliothèque. Antwerpen. XXXI u. 530 S.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

2017. *Criminalgesetzbuch für das Königreich Sachsen,* mit erläuternden Bemerkungen zum praktischen Gebrauche und einer Vergleichung des Entwurfs vom Geh. Justizrath Dr. *Christian Ernst Weifs.* Dritter Band, das zwölfte bis siebenzehnte Capitel enthaltend. Dresden und Leipzig, Arnold. 1843. V u. 526 S. 8. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — Wir haben die beiden ersten Bände des vorliegenden vortrefflichen Werkes zu seiner Zeit in diesen Blättern angezeigt. Mit dem gegenwärtigen dritten Bande ist das ganze Werk beendigt. Derselbe schliefst sich in System und Methode den beiden ersten an. In sofern beziehen wir uns auf die früheren Anzeigen dieser. Wir dürfen dabei aber nicht unbemerkt lassen, dafs er trotz jenes Anschliefsens vor den beiden ersten Bänden einen grofsen Vorzug hat. Das sächsische Strafgesetzbuch ist erst wenige Jahre alt. Die ersten Jahre seines Bestehens konnten für einen Commentar desselben nur eine wenig fruchttragende Praxis bringen. Jedes spätere Jahr mufste desto reicher an dieser werden. So sind auch in der That jene beiden ersten Bände arm an praktischen Bemerkungen und Ausführungen in Vergleich mit diesem dritten. Für jede einzelne Lehre bringt uns der Verf. gegenwärtig Beispiele, Ansichten und Präjudicate der Praxis. Welcher Gewinn darin, zumal da der Verf. sie zugleich wissenschaftlich würdigt, wiederum für die Praxis liegt, bedarf kaum der Erwähnung. Der Verf. hat, von einer anderen Seite, auch mit sicherer Oekonomie gearbeitet: den wichtigeren und praktischeren Materien ist ihr volles Recht widerfahren, und der Verf. hat verschmähet, auf ihre Kosten sich in weitläufige unfruchtbare Erörterungen über minder erhebliche Lehren und Controversen einzulassen. Nur hätten wir bei einzelnen Lehren gröfsere Ausführlichkeit gewünscht, namentlich gegen das Ende des Buchs hin. So vermissen wir bei der Lehre vom betrügerischen Bankerott (S. 316) jede Andeutung über die Controverse, wann das Verbrechen bei einem fälschlichen sich Ausgeben für zahlungsunfähig als vollendet anzunehmen sei. Ferner (S. 404 ff.) wäre beim Wucher das in der Praxis häufig vorkommende Cessionsgeschäft in wucherlicher Absicht zu erwähnen gewesen, bei dem sich gleichfalls die schwierigsten Controversen darbieten. — Dafs der Verf. überall auf der Höhe der Criminalrechts-Wissenschaft steht und sie mit praktischem Sinn durchdrungen hat, bewährt er auch hier. Im Einzelnen wird man ihm aber nicht überall beistimmen können. Der Raum dieser Blätter verstattet uns hierüber nur wenige Anführungen. So z. B. behauptet der Verf., zum Begriff der Veruntreuung, die er mit der Unterschlagung gleich stellt, sei erforderlich, „dafs der Verbrecher den Besitz der fremden Sache mit ausdrücklicher oder stillschweigender Erlaubnifs des früheren Inhabers erlangt hatte" (S. 26), sogar (S. 204) „dafs dem Angeschuldigten fremdes Eigenthum *anvertraut* worden sei". Diese Begriffsbestimmung ist unrichtig. Der Unterschlagende kann selbst auf *unrechtmäfsige* Weise in den Besitz der Sache gekommen sein, ohne dafs dadurch der Begriff der Unterschlagung im geringsten verändert wurde. Ein Beispiel liefern die häufigen Fälle, wenn der Verbrecher sich eigenmächtig in den Besitz einer fremden Sache setzt, nicht in der Absicht zu stehlen, sondern um sich für eine ihm wirklich oder vermeintlich an den Eigenthümer der Sache zustehende Forderung Sicherheit zu verschaffen, und wenn er nun später die Sache für einen seine Forderung übersteigenden Preis verkauft und diesen ganzen Preis in seinem Nutzen verwendet. Hier ist weder von einem Anvertrauen, noch auch nur überhaupt von einer rechtmäfsigen Erlangung des Besitzes der Sache die Rede. Der Verbrecher ist vielmehr durch unerlaubte Selbsthülfe, also durch eine sogar strafbare Handlung in den Besitz der Sache gekommen, und hat sich durch den späteren Verkauf derselben für den höheren Preis als seine Forderung und durch das Verzehren dieses höheren Preises der Unterschlagung schuldig gemacht. — S. 30. 31. glaubt der Verf., es sei Diebstahl, und nicht Betrug oder Unterschlagung vorhanden, wenn die Besitznahme der fremden Sache nur unter der Einwilligung einer Person erfolgt sei, welche nicht befähigt war, dieselbe zu ertheilen. Dies ist jedoch nur mit einer grofsen Beschränkung zuzugeben, wenn es sich nämlich nicht auf die blofse juristische, civilrechtliche Befähigung beziehen soll. Ein Kind kann z. B. nicht rechtsgültig tradiren. Darum wird aber die Annahme einer fremden Sache von einem Kinde (zumal von einem 10 Jahre alten, nach dem vom Verf. angeführten Beispiele) in der Absicht einer rechtswidrigen, gewinnsüchtigen Zueignung noch nicht zum Diebstahl. Der Verbrecher, welcher dem Kinde eine Uhr abschwatzt, unter dem Vorgeben, der abwesende Vater habe ihn nach der Uhr geschickt, ist kein Dieb, sondern nur ein Betrüger. Es fehlt ja das *Wegnehmen* aus fremdem Gewahrsam. Auf die civilrechtliche Gültigkeit der Tradition kann es überall nicht ankommen. — Beim Verbrechen des Diebstahls nimmt der Verf. (S. 67 ff.) noch keine Vollendung an, wenn der Dieb „zwar wirklich schon einzelne Sachen bei Seite gelegt hatte, in der Absicht, selbige mitzunehmen, aber während er noch nach anderen Sachen suchte, betroffen wurde". Der Verf. meint, es finde hier „noch keine wirkliche Besitzergreifung, sondern nur eine solche Handlung statt, welche die Besitzergreifung vorbereiten sollte". Dies ist nicht richtig. Die Besitzergreifung, worauf es ganz richtig allein nur ankommt, ist hier allerdings schon vollendet. Diese war schon in dem Moment vollendet, als der Dieb die Sache, in der Absicht des Behaltens, in seine Hand genommen hatte. Ob er sie nun wieder auf die Seite legte, um erst noch mehrere Sachen hinzuzustehlen, oder ob er *sogleich* damit fortging, bleibt völlig gleichgültig, und es ist namentlich auch kein *rechtlicher* Grund abzusehen, warum, wie der Verf. will, der Dieb die Sachen müsse *zusammengepackt* haben. — Der Art. 250 des Sächsischen Strafgesetzbuchs bestimmt die Strafe der Fälschung von Reisepässen, Wanderbüchern etc. „nur zu dem Zwecke eines erleichterten Fortkommens oder Unterkommens". Der Verf. stellt hierbei (S. 268) das Erfordernifs auf, dafs das *Fortkommen* ein *erlaubtes* sein müsse; tritt ein anderes Vergehen hinzu, so findet die Strafe des letzteren statt. Wenn also Jemand sich selbst einen falschen Pafs zu einer Reise nach Leipzig ausstellt, und diese letztere blos in der Absicht unternimmt, um in Leipzig Jemanden zu beleidigen, sollte er *nur* die Strafe der Injurie verwirkt haben? — Von besonderer Erheblichkeit ist dieser dritte Band für die Redaction des Preufsischen Strafgesetzbuchs. So wie der Verf. der Sächsischen Praxis die Auflösung der Controversen ihres Strafgesetzbuchs an die Hand giebt, so giebt er der Preufsischen Gesetzgebung zugleich von selbst Winke zur Vermeidung unnöthiger Controversen. Insbesondere heben wir aus, was der Verf. (S. 96) in Beziehung auf das Verbrechen des Diebstahls sagt, nicht blos in Beziehung auf dieses Verbrechen, sondern überhaupt zur Erwägung: „Die Besorgnifs, welche bereits bei den über diesen Gegenstand stattgefundenen ständischen

Berathungen geäufsert wurde, dafs eine *vermehrte Specialisirung* einzelner Fälle nicht ohne nachtheiligen Einfluſs bleiben, und insbesondere eine Verschiedenheit in Auslegung und Anwendung jener Vorschriften zur Folge haben werde, ist allerdings durch die Erfahrung nur zu bald bestätigt worden".

2018. *Deutschland.* Aug. Wilh. Hefftер Das europäische Völkerrecht der Gegenwart. XVI u. 412 S. Berlin, Schröder, $2\frac{1}{3}$ Thlr. — Otto Schwab Erörterungen und Vorschläge über einzelne Materien des Strafgesetzbuchs für das Königr. Württemberg vom Jahre 1839 mit Rücksicht auf künftige Revision desselben. 99 S. Stuttgart, Belser. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Anton Mauritius Preufsens Verhältnifs zu seinen polnischen Landestheilen. 64 S. Berlin, C. G. v. Puttkammer. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Verhandlungen des 7. rhein. Provinzial-Landtages über die wichtigsten Fragen unserer Zeit, gesammelt, herausg. u. verlegt von Otto v. Wenckstern. 373 S. Barmen, (Langewiesche). $1\frac{1}{3}$ Thlr.

2019. *Schweiz.* Zeitschrift für noch ungedruckte schweizerische Rechtsquellen. Herausgeg. von J. Schauberg. 1. Bd. 1. Heft. Zürcherische Rechtsquellen. (4) 200 S. 4. Zürich, Schulthefs. $1\frac{1}{6}$ Thlr.

2020. *Frankreich.* Louis Reybaud Études sur les reformateurs ou socialistes modernes. Saint-Simon, Charles Fourier, Robert Owen. *Quatrième édition.* Paris, Guillaumin. $29\frac{1}{2}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — Duverger Manuel des juges d'instruction. 2. édit. 3 Bände. Paris, Videcoq. $95\frac{1}{2}$ Bog, $22\frac{1}{2}$ Fr. — Traité complet du droit de chasse, par M. Petit, president de la chambre royale de Douai. Tome 3: Commentaire sur la loi du 3 mai 1844. Paris, Thorel. $24\frac{1}{2}$ Bog. 12 Fr. Die ersten 2 Bände sind im Jahre 1838 erschienen. — Bioche Dictionnaire de procédure civile et commerciale, contenant la jurisprudence, l'opinion des auteurs, les usages du palais. Tome 1. (den Buchstaben *A* enthaltend. Tome 6. (*S* bis *V*.) Paris, Videcoq. $91\frac{3}{4}$ Bog. Jeder Band kostet 8 Fr. Die noch fehlenden vier Bände sollen in Fristen von vier zu vier Monaten erscheinen. — Chauveau Adolphe et Faustin Hélie Théorie du code pénal. 6 Bände. Paris, Lagrand. 234 Bog. 50 Fr. — P. Mauroy Question d'Alger en 1844, précédé d'un Précis de la domination romaine dans le nord de l'Afrique suivi d'un appendice sur le commerce de l'Algérie avec l'Afrique centrale. 2e édit. Paris, Waille. $5\frac{1}{2}$ Bog. — Le député, père de famille, ou les affaires impossibles; par un bachelier ès-sciences. Paris, Sirou. $7\frac{1}{3}$ Bog. — Laurent (de l'Ardeche) Du principe d'autorité en politique, des causes de sa décadence et des moyens de le relever. Paris, Dubochet. $10\frac{1}{2}$ Bog. $3\frac{1}{2}$ Fr.

2021. *Belgien.* Documents relatifs à la compagnie belge de colonisation et à la communauté de l'union établie à la colonie de Santo-Thomas de Guatemala sous le patronage du roi. Brüssel. 164 S. — Rapport sur le travail des enfants et la condition des ouvriers dans la province d'Anvers par MM. Berchem, C. Broek, Matthyssens etc. Anvers. 75 S. — Du paupérisme par A. P. (Eine von der Société des sciences, arts et lettres du Hainaut gekrönte Abhandlung.) 197 S. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — A. J. Lepas Coup d'oeil sur la situation de la classe ouvrière de Verviers. Brüssel. 12. — J. R. de Carpentier Le conseil du créancier hypothécaire ou traité théorique et pratique etc. Brüssel. 136 S. 1 Thlr. — Les conspirateurs clandestins contre les principes de la constitution de l'homme, des institutions de la Belgique, de la religion catholique et les besoins pressans de la société actuelle. Brüssel. — Catalogue systématique de la chambre des representants, imprimé pour l'usage des membres de la cour. Brüssel. 487 S.

Naturwissenschaften.

2022. *Synopsis der drei Naturreiche.* Ein Handbuch für höhere Lehranstalten und für Alle, welche sich wissenschaftlich mit Naturgeschichte beschäftigen wollen. Von *Johannes Leunis.* Erster Theil. *Zoologie.* Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. 1844. XXXI u. 476 S. 8. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Der Verfasser schrieb, wie der Titel des Lehrbuchs angiebt, für solche, die sich wissenschaftlich mit Naturgeschichte beschäftigen wollen. Schade nur! dafs auf höhern Lehranstalten, für welche das Handbuch zunächst berechnet ist, dies selten geschieht, und durch vorliegendes Werk, das nach seiner Beendigung gewifs allen Anforderungen entsprechen dürfte, so wenig als durch andere vorzügliche Handbücher dieser Art bewerkstelligt werden wird. — Dafs keins jener zahlreichen Werke, wie der Verf. in der Vorrede sagt, ihm zur Grundlage seines naturhistorischen Unterrichts genügte und dies ihm Veranlassung zur Bearbeitung eines neuen Handbuches gab, mag in der Eigenthümlichkeit seiner Unterrichtsanstalt seinen Grund haben; für den gröfsten Theil der deutschen Gymnasien und anderer Lehranstalten dürfte das Werk jedoch zu umfassend und ausführlich sein. Der Standpunkt dieser Institute giebt aber noch keinen Maafsstab für die Beurtheilung des Werkes, denn der Verf. schrieb auch für Alle, welche sich wissenschaftlich mit Naturgeschichte beschäftigen wollen; und für dies Publikum wird die Synopsis gewifs vieles Willkommene enthalten. Im vorliegenden Theil, *Zoologie*, giebt der Verf. nach der Vorrede auf etwa 24 Seiten ein alphabetisches Verzeichnifs der drei- bis vierhundert in seinem Werke angeführten Schriftsteller mit Angabe ihrer literarischen Thätigkeit und kurzen biographischen Notizen, dem eine allgemeine Einleitung als gedrängte Uebersicht der drei Naturreiche folgt. Eine besondere Einleitung, in welcher der Bewegung (Knochen- und Muskelsystem), Empfindung (Nervensystem und Organe), Ernährung (Darm-, Gefäfs- und Athmungssystem), Fortpflanzung und anderer allgemeiner Lebenserscheinungen Erwähnung geschieht, geht der Eintheilung des Thierreichs vorher, welche nach Cuvier in 14 Klassen beibehalten, wie auch im Uebrigen die Anordnung des Stoffs von der anderer neuerer Werke nicht abweichend ist. Die niederen Thierklassen, als solche, die durch die Mannigfaltigkeit ihrer Formen am meisten zum Selbststudium anregen, sind vom Verf. am ausführlichsten behandelt. Eine angenehme Uebersichtlichkeit, besonders zum Selbstbestimmen, gewährt die Anführung der Ordnungen und Familien vor jeder Klasse, so wie der Hinweis auf die Lebensart der Thiere, besonders der Insekten, die häufig auf denselben Pflanzenspecies angetroffen werden, wodurch die Bestimmung dieser wie jener oft sehr erleichtert wird. — Wenngleich nun das Handbuch für den gröfsten Theil unserer Schüler zu weitführend ist, so wird doch, sollten die folgenden Theile, Botanik und Mineralogie, der Zoologie entsprechen, und wie in dieser die nützlichen und schädlichen Naturkörper Norddeutschlands vorzüglich berücksichtigt werden, das Ganze gewifs dem Oekonom, Forstmann, Arzt und Apotheker ein bequemes Werk zum Nachschlagen sein.

2023. *Akademie zu Berlin.* 17. Juni. Magnus Bemerkungen über den Vorgang bei der Respiration (mit Beziehung auf die, welche neulich Gay Lussac gegen die von Magendie angestellten Versuche veröffentlichte); Rammelsberg Chemische Untersuchung des am 16. Sept. 1843 in der Nähe von Kleinwenden (Kreis Nordhausen) gefallenen Meteorsteins; Ehrenberg über Spirobotrys, eine neue physiologisch merkwürdige Gattung von Polythalamien; Poggendorf gab aus einem Briefe des Professor Schröder in Mannheim Mittheilungen über etliche Punkte der Theorie der Volumen-Atome, namentlich über die Siedhitze der chemischen Verbindungen etc. (vergl. den jetzt erscheinenden 1. Band von Schröder: die Siedhitze etc. Mannheim, bei Bassermann). — Am 20. Juni: Heinr. Rose Fortsetzung des 2ten Theils einer Abhandlung über die Titonsäure. Der Verf. wählt dieses Mal unter den wichtigsten der in der Natur vorkommenden titonsäurehaltigen Mineralien den *Titanit* (Sphen) zum Gegenstande der Erörterung. — 27. Juni: Ehrenberg Untersuchungen über die kleinsten Lebensformen im Quellenlande des Euphrat und des Araxes, so wie über eine an neuen Quellen sehr reiche marine Tripelbildung von den Bermudainseln. (Dem ausführlichen Berichte ist eine Kupfertafel beigelegt).

2024. *Deutschland.* G. W. Osann Neue Beiträge zur Chemie und Physik. 1. Beitrag. Mit galvanokaustischen Abbild. 3. Lief. S. 67—106. Würzburg, Voigt u. Mocker. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Pouillet's Lehrbuch der Physik und Meteorologie, für deutsche Verhältnisse frei bearb. von J. Müller. 13. Lief. XIV u. S. 513 bis 607 des 2. Bds. (Schlufs des Werks.) Braunschweig, Vieweg u. Sohn. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Andr. v. Ettingshausen Anfangsgründe der Physik. XVI u. 487 S. Mit 5 Kupfert. Wien, Gerold. $3\frac{1}{2}$ Thlr. H. Schröder Die Siedhitze der chemischen Verbindungen als das wesentlichste Kennzeichen zur Ermittlung ihrer Componenten; nebst vollständigen Beweisen für die Theorie der Molecularvolume der Flüssigkeiten. 1. Th., enthält: die Kohlenwasserstoffe und Kohlenwasserstoffoxide. IX u. 138 S. Mannheim, Bassermann. 1 Thlr. — J. F. C. Hessel Versuche über Magnet-Ketten und über die Eigenschaften der Glieder derselben, besonders über jene, welche ihnen angewöhnt, oder auf sonstige Weise willkührlich ertheilt werden können. A. u. d. T.: Schriften der Gesellschaft zur Beförd. der gesammten Naturwiss. 5. Bd. XVIII u. 301 S. nebst 3 lith. Taf. in 4. Marburg, Bayrhoffer. $1\frac{2}{3}$ Thlr.

— W. Th. Casselmann Ueber die galvanische Kohlenzinkkette und einige mit derselben angestellte Beobachtungen. 76 S. Mit 5 lith. Taf. Ebendas. $\frac{3}{4}$ Thlr. — A. Grisebach Spicilegium florae rumelicae et bithynicae exhibens synopsin plantarum quas aest. 1839 legit auctor. Acced. species quas in iisdem terris lectas communicarunt Friedrichsthal, Frivaldzki, Pestalozza, vel plene descriptas reliquerunt Buxbaum, Forskâl, Sibthorp, Sestini, alii. Fasc. IV. Vol. II. 160 S. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Fünfter Bericht des schlesischen Tauschvereins für Schmetterlinge. 20 S. 4. Brieg, Schwartz. $\frac{1}{4}$ Thlr. Die hierzu gehörende Kupfertafel kostet $\frac{1}{8}$ Thlr. — Otto Friedr. Wehrhan Wunderbares und Seltenes aus der Naturgeschichte. Für Jung und Alt. VIII u. 94 S. Dresden, Naumann. $\frac{1}{4}$ Thlr.

2025. Der zweite Band von Elie de Beaumont und Dufresnoy über ihre grofse *geologische Karte von Frankreich* ist fertig und in die königliche Druckerei abgeliefert. Der erste Band ist von einer kleinen geologischen Karte begleitet und noch immer nicht zu kaufen, weil man Schwierigkeit hat eine hinlängliche Anzahl von Karten colorirt zu erhalten, indem diese Arbeit die allergröfste Sorgfalt erfordert, so dafs die Exemplare, welche bisher fertig geworden sind, zu den Vertheilungen des Ministers nicht hingereicht haben, und dieser fortfährt sie zu requiriren im Verhältnifs, als sie fertig werden. Mit der grofsen Karte, aus sechs Blättern, steht es noch viel schlimmer: man hat verschiedene mechanische Mittel zum Färben versucht, ohne bis jetzt ein gutes Resultat zu erhalten, und man findet nur sehr wenige Arbeiter, meistens Frauen, welche die nöthige Geduld und Genauigkeit besitzen. Wenn man daher kein mechanisches Mittel findet, so wird es noch Jahre anstehen, ehe das eigentliche Publikum in den Besitz dieser Arbeit kommt, welche das Ergebnifs einer unglaublichen Masse von Studien ist. Beaumont und Dufresnoy haben jeder mehr als 20,000 Meilen zu Fufs gemacht, um die Elemente dazu zu sammeln und zu corrigiren. Die Administration der Bergwerke hat seit 1834 angefangen den Departements die Materialien daraus, welche jedes derselben interessiren, mitgetheilt, sie aufgefordert eigene geologische Karten, in gröfserem Detail als die Generalkarte erlaubt, anfertigen zu lassen und ihnen dazu die Hülfe ihrer Ingenieure angeboten. Die meisten Departements haben nach und nach die nöthigen Gelder zu den Studien und die Herausgabe dieser Specialkarten bewilligt, und es vergeht kein Jahr ohne dafs mehrere derselben erscheinen. Vor 1835 hatten nur 15 Departements geologische Karten unternehmen lassen, seitdem sind 47 neue angefangen und 23 derselben vollendet worden. Im Ganzen sind jetzt mit den früheren 20 geologische Departementalkarten herausgegeben, und da die Wichtigkeit dieser Unternehmung von den Departementalräthen mehr und mehr anerkannt wird, so ist nicht zu zweifeln, dafs im Verlauf weniger Jahre, jedes Departement die seinigen besitzen wird. A. A. Z.

2026. *Rufsland.* Hermann Abich Ueber die geologische Natur des armenischen Hochlandes. 67 S. 4. u. 1 Karte. Dorpat (Model.) 1 Thlr.

Pädagogik.

2027. *Das Turnen eine nothwendige Pflicht auch der Waisenhäuser und Erziehungsanstalten* von *K. F. Badewitz.* Berlin, Schulze. 1844. 32 S. 8. . . Thlr. — Diese von dem Erzieher und Turnlehrer der bisherigen école de charité bei Gelegenheit der Vereinigung sämmtlicher Erziehungsanstalten der französischen Gemeinde zu Berlin veröffentlichte Schrift enthält, wenngleich nicht Neues, so doch durchaus Wahres. Der Verf. macht darauf aufmerksam, dafs alles dem Turnen bisher zu Gunsten Gesprochene in Bezug auf Waisenhäuser und Erziehungsanstalten in bedeutend höherem Grade seine Anwendung finde, da gerade hier das Princip des Zwanges, der Ruhe, besonders des Sitzens in der Regel vorherrschend sei, und das Turnen, neben vielen andern Vorzügen in Betreff der Gesundheitslehre, der Pädagogik u. s. w., die häufig aus falschen Ansichten nur zu sehr unterdrückt oder doch wenigstens vernachlässigte Willenskraft der Waisenkinder anrege, die Knaben zu brauchbaren, entschlossenen, thatkräftigen Staatsbürgern und Vaterlandsvertheidigern, die Mädchen aber zu tüchtigen, körperlich und geistig gesunden, fähigen Hausmüttern erziehe, während ohne diese körperlichen Uebungen die Kinder gewöhnlich siech, willenlos, ohne Stützen und Entschlossenheit dergleichen Anstalten verlassen, und in Kurzem oder doch später in Hospitälern, Kranken- und Armen-Anstalten wieder aufgenommen und wie in ihrer Jugend auf Kosten Anderer verpflegt werden müssen. — Der Verf. liefert, wie schon Oben bemerkt, kaum etwas Neues; aber es liegt in der Natur der Sache, dafs von einer so mächtigen Forderung der Zeit nicht zu viel gesprochen werden kann; und so wird denn auch dies Schriftchen, dem übrigens Klarheit und Wärme so wenig als Wahrheit abzusprechen ist, seinen Zweck hoffentlich nicht verfehlen.

2028. *Deutschland.* Der Heidelberger Katechismus, mit Bibelsprüchen. Zum bessern Verständnisse für die Katechumenen zergliedert und herausg. von Herm. von Roques. 4. verb. Aufl. 142 S. 12. Marburg, Elwert. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Materialien zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Französische für die obern Gymnasialklassen. Herausg. von J. de Lucenay u. D. Meyer. 1. Abth. (8) 148 S. Osnabrück, Rackhorst. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Derselben 2. Abth. (6) 223 S. Ebendas. $\frac{3}{4}$ Thlr. — G. A. Hartmann Lateinische Formenlehre für die drei unteren Gymnasialklassen. (4) 90 S. Ebendas. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Desselben Lateinisches Lesebuch für die beiden untern Gymnasialklassen. V u. 132 S. Ebendas. $\frac{1}{3}$ Thlr. — J. Hillebrand Leitfaden zum vergleichenden Unterricht in der englischen Sprache, für höhere Unterrichtsanstalten und zum Selbstunterrichte nach Becker's System bearb. Mit einem vollst. Wörterbuche zu den deutschen Uebungen. XVI u. 192 S. Mainz, Evler. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Derselbe: Anleitung zum Gebrauch des Elementar-Lesebuches für den Schreib-Lese-Unterricht. Für Eltern und Lehrer nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft bearb. 79 S. Ebendas. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Jos. Kehrein Sammlung deutscher Musterreden zum Gebrauche bei dem rhetorischen Unterrichte in Gymnasien und höheren Bildungsanstalten, sowie zur Selbstbelehrung. 1. Heft. 2. unveränd. Ausg. VIII u. 134 S. Ebendas. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Derselb. 2. Heft. VIII u. 228 S. Ebendas. $\frac{2}{3}$ Thlr.

Belehrende und unterhaltende Jugendbibliothek. Unter Mitwirkung anderer Schriftsteller herausgeg. von Aug. Lüben und Carl Heinemann. 1. Th. in 6 Bdchn. 1. u. 2. Bdchn. 78 u. 80 S. Aschersleben, Laue. 1 Thlr. — Kindermährchen, dem deutschen Volk entkeimt, und nicht mehr ungereimt. Mit 8 fein col. Bildern gezeichnet von J. B. Sonderland. XX u. 222 S. 16. Barmen, Langewiesche. 1 Thlr.

E. W. B. Eiselen Ueber Anlegung von Turnplätzen und Leitung von Turnübungen. Als Vorläufer einer neuen Aufl. der „deutschen Turnkunst". XVI u. 64 S. Mit 2 Taf. in Steindruck. Berlin, Reimer. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Liederkranz für die Turngemeinden des Vaterlandes. Mit alten und neuen Sangweisen der besten Tonsetzer für vierstimmigen Chor. Mit einem Vorw. von Aug. Ravenstein. IV u. 324 S. 16. Stuttgart, Göpel. $\frac{9}{10}$ Thlr.

2029. *Rufsland.* Strümpell Die Verschiedenheit der Kindernaturen. Ein Vortrag. 43 S. Dorpat, Model. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Henry Löwener Anfangsgründe des geometrischen Zeichnens für die untern Classen der Volks- und Gewerbeschulen. 4. $3\frac{1}{2}$ lith. Bog. Ebendas. $\frac{5}{15}$ Thlr.

2030. *Frankreich.* Berquin L'ami des enfans et des adolescens. Ouvrage couronné par l'académie française. Livr. 1—3. Paris, Dauvin et Fontaine. 3 Bog. mit 2 Lithogr. (Ist auf 33 Lief. mit 450 Holzschn. und 20 grofsen Zeichnungen berechnet. Preis jeder Lief. $\frac{3}{10}$ Fr.)

2031. *Belgien.* État de l'instruction supérieure en Belgique; rapport présenté aux chambres législatives, le 6. avril 1843, par M. Nothomb (Minister des Innern). 2 Bde. CCCXI u. 2270 S. 12 Thlr. — A. Biver Le livre des mères; anthropologie physiologique de l'enfance. Brüssel. 225 S. 1 Thlr.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 71. Berlin, Mittwoch den 4. September. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Zur Beurtheilung der neuesten Gegner des Christenthums.

2032. Bei dem gegenwärtigen Kampfe des christlich-religiösen Geistes mit einer materiellen, rein weltlichen sogenannten Philosophie kommt es darauf an, die Angriffe der Gegner auf das Christenthum nicht nur wissenschaftlich zurückzuweisen, sondern auch in den Augen des Volks zu entkräften. Wir sehen, dafs die antichristlichen Schriftsteller darauf ausgehen, die christliche Religion eben bei dem Volke zu verdächtigen, sie ihm gleicherweise als ein Hindernifs irdischen Glücks, politischer und socialer Wohlfahrt, wie geistiger Entwicklung darzustellen, und wir müssen uns sagen, dafs die Stimmung, in welcher solche Verdächtigungen Eingang finden, in der That verbreiteter ist, als man gewöhnlich annimmt. Der kritisirende, reflektirende Geist, der zunächst den Zweifel hervorruft, hat sich eines Theiles der Massen bemächtigt; der gewöhnliche Weltverstand ist geeigneter, dem Zweifel Nahrung zu geben, als ihn zu lösen, und das vom Glauben verlassene Gemüth ist dann ganz vorbereitet, die dreisten Versicherungen der antichristlichen Philosophen für baare Münze zu nehmen. Wollten wir uns nun damit beruhigen, dafs die Lehren dieser Schriftsteller, die sie an die Stelle der christlichen setzen wollen, allzu geistlos, ihre Gedanken überhaupt allzu seicht wären, um gefährlich zu werden, und dafs überdies in ihrem Kampf gegen das Christenthum schon ein gewisser Nachlafs eingetreten sei, so hätten wir doch sicherlich Unrecht. Denn das Seichte geht leicht ein und ist defswegen beliebt; und was jenen Nachlafs betrifft, so ist er in Wahrheit nur scheinbar. Die Gegner des Christenthums sind neuerdings darauf angewiesen, mit mehr Vorsicht zu verfahren, und sie sind klug genug, sich den Umständen zu fügen; ihre Bestrebungen und Hoffnungen sind aber ganz dieselben geblieben. Wie wäre es auch zu glauben, dafs eine so entschiedene und verbreitete Bewegung sobald und, wie wir hinzusetzen müssen, so zwecklos in Nichts sich auflösen werde! Wir sind vielmehr überzeugt, dafs sie zunehmen und dem Christenthum noch ein ernstlicher Kampf mit ihr bevorstehen werde. Soll nun aber dieser Kampf — wie er mufs — die christliche Religion zu dauerndem Siege und höherer Verherrlichung führen, so wird von den Bekennern derselben zweierlei verlangt; sie müssen wach bleiben und den Angriffen der Gegner auf allen Punkten entgegentreten; sie müssen aber auch alles, was an den Forderungen derselben etwa berechtigt wäre, anerkennen und das bestehende Christenthum selbst auf eine höhere Stufe erheben helfen, wo es die gerechten Wünsche der Zeit erfüllen kann. Denn nur dann, wenn das Christenthum das, was die Gegner zu geben versprechen, besser zu geben weifs, wird es diese vollkommen und in den Augen der Welt selber überwinden.

Wir glauben uns durch Vorstehendes gerechtfertigt, wenn wir aus einer populär gehaltenen antichristlichen Schrift *), die voriges Jahr erschienen ist, hier die wesentlichen Sätze ausheben und beantworten. Der Verfasser, Friedrich Feuerbach, ist wie es scheint ein jüngerer Bruder des bekannten Ludwig Feuerbach, der seine Thätigkeit auch hervorhebt, und eine früher von ihm veröffentlichte Schrift, Theanthropos, „die in der Form des Gemüths ausspreche, was im „„Wesen des Christenthums"" in der Form der Vernunft ausgesprochen sei", besonders dem weiblichen Geschlecht empfiehlt! Aus dieser Empfehlung ist schon zu schliefsen, dafs wir es hier mit einem weichen und sentimentalen Gegner des Christenthums zu thun haben; und wirklich ist die gegenwärtige Schrift nur ein langes Klagelied über die Grausamkeit des Christenthums, das nach des Verfas. Meinung das menschliche Leben gerade seiner schönsten Reize beraube! Weswegen er denn auch eine neue Religion verlangt, die in nichts als der Thätigkeit für das (versteht sich rein irdische) Glück der Menschen bestehen soll. — Betrachten wir nun zunächst den Hauptvorwurf, der in dem Buche vielfach variirt wiederkehrt, und der einmal so ausgedrückt ist: „das Christenthum ist ein Feind der Sinnlichkeit. Es gebietet die sinnlichen Neigungen möglichst zu ertödten und wirft durch die Lehre, dafs der Mensch zum Lebensgenusse nicht berechtigt sei, einen schweren düstern Trauerflor über das ganze menschliche Leben überhaupt".

Ein alter, häufig zu hörender Vorwurf, dem aber nichtsdestoweniger alle Wahrheit fehlt. Die christliche Religion will vor allem die Freiheit des Geistes — und in der Freiheit die reinste Ausbildung und Verherrlichung desselben. Sie gebietet daher Entsagung, wo sinnliche Genüsse den Geist in seiner Erhebung hemmen oder seine Reinheit beflecken könnten. Wo es sich um *entweder oder* handelt, will sie, dafs das niedere sinnliche Glück dem höhern geistigen geopfert und dem Menschen der edelste Gewinn zu Theil werde. Wenn aber sinnliche Genüsse den Geist nicht herabziehen und verdunkeln, sondern erfüllen und beleben, wie könnte sie auch in diesem Fall Entsagung verlangen, da sie ja mit dem Gebote der Entsagung eben *den* Zweck verbindet, den Menschen zum würdigen Besitz und Genufs der Sinnlichkeit zurückzuführen! Denn die christliche Religion ist keineswegs gegen die Sinnlichkeit an sich, sondern nur gegen ihre Verderbtheit und falsche Stellung. Sie will, dafs ihre Herrschaft gebrochen werde, und gebietet den Kampf gegen sie. Aber sie will im Kampfe den Sieg, die schliefslich entschiedene Herrschaft des Geistes über die Sinnlichkeit. Sie will das höchste Verhältnifs zwischen beiden: die Harmonie des *herrschenden* Geistes, der von der Sinnlichkeit *bereichert*, und der *dienenden* Sinnlichkeit, die von dem Geiste *verklärt* wird. Sie will also, indem sie dieses Verhältnifs will, das vollkommene Glück nicht nur des geistigen, sondern auch des sinnlichen Menschen.

Es ist ein Irrthum, das Christenthum für einseitig spiritualistisch zu halten. Wie wenig es dies ist, zeigt am deutlichsten seine Lehre von der Auferstehung des Fleisches. Wie könnte da, wo ihre Wiedererweckung und Verklärung verkündigt wird, die Sinnlichkeit an sich verworfen sein? Gerade hier zeigt das Christenthum die höchste Freundschaft gegen die Sinnlichkeit, für welche ihm nur die höchste Verherrlichung genügt. Antichristen und Hyperchristen mögen diese Lehre bedenken und nicht dem Christenthum eine Einseitigkeit aufbürden, die mit seinem ganzen Wesen in Widerspruch steht!

*) Die Religion der Zukunft von Friedrich Feuerbach. Zürich. 1843.

Das Christenthum ist in die Welt gekommen, das Kranke nicht zu vernichten, sondern zu heilen, das Entfremdete nicht gänzlich zu verstofsen, sondern wieder zurückzubringen. Wenn die vollkommene Heilung und Wiederbringung erst in andern Sphären möglich ist, so wird sie doch hier schon begonnen. Betrachten wir die christliche Geschichte, so sehen wir darin eine fortgehende Eroberung des christlichen Geistes auf dem Gebiete der Welt, der Natur, der Sinnlichkeit. Wir können die Gegner fragen: wo ist denn der schwarze Schleier, der durch das Christenthum über das Leben gebreitet sein soll? Zeichnen sich nicht die christlichen Völker eben durch den edelsten Lebensgenufs aus? Und wollt ihr beweisen, dafs das Christenthum hier nicht förderlich, sondern hinderlich eingewirkt habe? Aber die Wahrheit liegt zu klar am Tage. Das Christenthum veredelt den Geist, und der Geist veredelt mit Nothwendigkeit das äufsere Leben und die Sinnlichkeit.. Diese Wirkung des Christenthums ist überall zu erkennen, auch da noch wo sie gemifsbraucht wird. Wir wollen aber zugeben: noch ist das höchste Ziel nicht erreicht, noch hat der christliche Geist sich nicht auf den Standpunkt erhoben, wo er die Thätigkeiten der Welt nach ihrem letzten Zweck begreifen und mit sich selbst in Uebereinstimmung bringen kann, noch ist er darum nicht das wahrhaft herrschende Princip des Staates, der Kunst und der Wissenschaft. Wenn aber die unverkümmerte Anerkennung der Welt und ihrer Thätigkeiten gegenwärtig so entschieden verlangt wird, so mögen wir hieraus, wie auch aus andern Zeichen der Gegenwart schliefsen, dafs die Zeit jener Erhebung des christlichen Geistes gekommen ist. Ist doch, während die weltlichen Sophisten das Christenthum, und die frommen das Heidenthum und die Natur verunglimpfen, auch schon die Philosophie vorhanden, die Heidenthum und Christenthum, Natur und Religion mit gleicher Gerechtigkeit betrachtet, und, vom freiesten christlichen Geiste belebt, alles Schöne und Grofse, was sich im Heidenthume entwickelt hat, aufs lebendigste veranschaulicht! Wir sprechen daher unsre entschiedenste Ueberzeugung aus wenn wir sagen, dafs der christliche Geist eben gegenwärtig im Begriff ist, jene Stufe der wahren Harmonie mit dem Welt- und Sinnenleben zu verwirklichen, die freilich auch nichts wahrhaft Vollkommenes bringen kann, jedenfalls aber die höchste Fülle geistigen und sinnlichen Wohlseins herbeiführen und die Gegner des Christenthums, deren Anklagen schon durch die bisherige Geschichte entkräftet sind, vollständig widerlegen wird.

Der zweite Vorwurf hängt mit dem ersten zusammen und lautet so: „die zwei Hauptbedingungen zur Glückseligkeit sind, erstens: dafs die Menschheit ihr eignes Wesen *kenne*, und zweitens: dafs sie ihr eignes Wesen *liebe*. Das Christenthum ist aber *a)* der Selbsterkenntnifs hinderlich, indem es das Werkzeug dieser Erkenntnifs, die natürliche Vernunft verachtet, und durch seine Darstellungen der Erbsünde dem Menschen gleichsam die Lust benimmt, sich selber kennen zu lernen; es ist *b)* der Selbstliebe hinderlich, weil es aus dem nämlichen Grunde dem Menschen die Freudigkeit entzieht, sich und sein Wesen zu lieben.

Wir antworten zuerst auf *a)*. Das Christenthum lehrt, dafs die natürliche Vernunft unfähig sei, durch sich selbst die rechte Einsicht in göttliche Dinge zu erlangen, es wird also auch nicht zugeben, dafs diese Vernunft schlechthin als das Organ der Selbsterkenntnifs bestimmt werde. Zur Selbsterkenntnifs ist die Kenntnifs des Ideals nothwendig, woran der Mensch sich und seine gegenwärtigen Zustände messen könne. Sich selbst erkennen heifst: genau und im Einzelnen wissen, wie weit man vom Ideal entfernt sei. Dieses Ideal (das vollkommene Sein, den Himmel) zeigt uns aber eben das Christenthum; der christliche Geist, die erleuchtete Vernunft ist daher das wahre Organ der Selbsterkenntnifs. Die Einsicht des Christen in die Verderbtheit der menschlichen Natur ist eben nichts weiter als Selbsterkenntnifs. Wer diese Verderbtheit nicht sieht, der kennt sich auch nicht, und lebt in Illusionen über die Vortrefflichkeit der menschlichen Natur. Wer die Darstellungen des Christenthums von der Erbsünde für schwarze Phantasien hält und einen vollkommenen Zustand schon auf der Erde erwartet, gerade *der* ist ein Phantast und kann darauf rechnen, am besten von der Erde selbst widerlegt zu werden. Wenn indefs unser Verf. meint, dafs das Christenthum durch die Lehre von der Erbsünde dem Menschen gleichsam die Lust benähme, sich selber (mehr) zu erforschen, so hat er dabei *einen* Umstand aufser Acht gelassen: dafs nämlich derjenige, der diese Lehre glaubt (der Christ), zugleich auch den Glauben besitzt, der über die natürliche Verderbtheit erhaben ist. Der Gläubige, der den siegenden Geist hat, wird vor keiner Erforschung seines Innern zurückbeben, vielmehr wird es eben ihm darum zu thun sein, das Uebel kennen zu lernen, weil er die Aufgabe und die Mittel hat, es zu heilen.

In Bezug auf *b)* bemerken wir Folgendes. Die Lust, sich selbst zu lieben, könnte wieder nur dem Christen benommen werden. Der Christ aber, der das Verderbnifs der menschlichen Natur anerkennt, unterscheidet doch diese Natur von ihrer Verderbtheit, und wird die erstere nur um so inniger lieben, je tiefer er ihre Entfernung von der ihr zugedachten Vollkommenheit empfindet. Seine Liebe wird freilich von der unserer Philosophen verschieden sein. Diese, da sie unfähig sind, sich etwas Höheres zu denken, sind vielmehr in die jetzige menschliche Natur verliebt und im eigentlichen Sinne des Wortes in sie verloren. Der Christ dagegen liebt sie mit der Liebe eines überlegenen Geistes, mit der Liebe, die bessert, vervollkommnet — mit der einzig wahren Liebe, die man gegen das verderbte Gute empfinden kann.

Der dritte Vorwurf endlich, den wir ausführlicher beantworten wollen, ist so ausgedrückt: „das Christenthum lehrt, dafs alle guten Gaben von oben kommen, dafs die guten Werke, welche durch die Menschen geschehen, von Eingebungen Gottes, die bösen Werke von Eingebungen des Teufels herrühren. Der Christ wird mithin im Denken und Wollen als Sklave geboren, und die Freudigkeit eines wahrhaften, unbedingten, redlichen Forschens, sowie das beseligende Gefühl eines schönen edeln Handelns und Strebens ist ihm benommen; die Willenskraft, folglich auch die Thatkraft kann durch das Christenthum nur geschwächt werden".

Das Christenthum lehrt, dafs der Mensch von Gott geschaffen sei und erhalten werde, es versteht sich also von selbst, dafs es dem Menschen (bei einem allwissenden und allmächtigen Gott!) keine absolute Freiheit beilegen und nicht lehren kann, es komme *nur* auf den Menschen an, so oder so zu handeln, der Grund seiner Handlungen liege allein in ihm selber; denn dies hiefse den Menschen als gleich selbstständiges Wesen neben Gott stellen. Der Verf. konnte wissen, dafs die christlichen Religionspartheien selber über die Art der menschlichen Freiheit in Streit sind. Die katholische Kirche lehrt, dafs der Mensch die Freiheit habe, die von Gott dargebotenen höhern Gaben anzunehmen oder zurückzuweisen, dem Antrieb zum Guten ebenso wie zum Bösen entweder zu folgen oder zu widerstehen; diese Kirche mufs daher für den Menschen, wenn er dem Antrieb zum Guten folgt, nothwendig auch ein gewisses Verdienst in Anspruch nehmen. Die Reformatoren verwerfen diese Lehre, indem sie sagen, dafs derjenige, der sich für das Gute entscheide, es auch nur könne, insofern ihm von Gott der Wille dazu gegeben sei, dafs Gott das Wollen und das Vollbringen wirke, der Mensch daher (Gott gegenüber!) keinerlei Verdienst haben könne. Man würde jedoch sehr irren, wenn man glauben wollte, die Reformatoren hätten sich den Menschen als ein sclavisches Geschöpf, als blofses Werkzeug gedacht. Das Leben Luther's — der am nachdrücklichsten behauptete, dafs es mit dem freien Willen, im Verhältnifs zu Gott, nichts sei — sieht nicht aus, wie das eines Sclaven; und Niemand wird, im Fall er nicht für

absurd gelten will, behaupten können, Luther'n hätte der Glaube die Freudigkeit des Denkens und Forschens und das beseligende Gefühl edeln Handelns benommen, oder das Christenthum hätte seine Willens- und Thatkraft geschwächt. Der Sinn jener Lehre der Reformatoren kann also kein anderer sein, als dafs der Mensch, indem er thut oder läfst, was er will, indem er im vollsten Gefühl seiner Freiheit und in der höchsten Energie seines Wesens handelt, doch nur handelt, wie es ihm gegeben ist und wie die göttlichen oder widergöttlichen Mächte ihn bestimmen. Diese Mächte durchherrschen nach der protestantisch-christlichen Ansicht eben die Freiheit des Menschen, die mithin keine absolute Freiheit, sondern eine von jenen Mächten gleichsam umschlossene, secundäre, factische Freiheit ist. Diese Freiheit nun — wo dem Menschen gegeben ist, was ein Höherer will, selber zu wollen — mag unsern Philosophen nicht genügen; sie aber als Sclaverei zu bezeichnen, werden sie wohl nicht das Recht haben. Es entsteht nun aber allerdings die Frage: gesteht diese christliche Ansicht dem Menschen nicht dennoch zu wenig zu? Nimmt der Mensch nicht eine höhere Stellung ein, und wird diese nicht eben von unsern Philosophen erkannt? Um hierüber ins Klare zu kommen, wollen wir zwischen dem Menschen des Christenthums und dem der neuesten Philosophie eine Vergleichung anstellen.

Der Mensch nach der Lehre des Christenthums ist ein Geschöpf Gottes, das sich auf der Erde im Zustande der Unfreiheit befindet, einer Unfreiheit aber, die darin besteht, dafs es mehr von den widergöttlichen als den göttlichen Mächten regiert wird, und von den letztern nicht in der vollkommensten Weise. Der Mensch ist aber bestimmt, aus dieser Knechtschaft (der Unwissenheit und Sünde) sich zu befreien, und die Befreiung zu vermitteln ist eben Aufgabe des Christenthums. Wenn nun dies im irdischen Leben, das nur das erste Stadium seiner successiv erfolgenden Befreiung ist, nie völlig geschehen kann, so hat er doch die Vollendung in andern Sphären zu erwarten. Das Ziel seiner ganzen Wanderung ist die Erreichung einer geistigen Höhe, wo er, auch über die Möglichkeit des Irrens erhaben, das Rechte nothwendig, aber mit eigenstem Willen und Bewufstsein thut; wo er eben das will, was er soll und kann, und wo er in vollkommenster Harmonie mit Gott, von Gott durchdrungen, zugleich im reinsten Gefühle seines eignen Wesens und seiner Thätigkeit ist. Diese Freiheit (die höchste dem Geschöpf mögliche Freiheit und Glückseligkeit!) ist nach der Lehre des Christenthums dem Menschen bestimmt. Der Mensch, als Geschöpf Gottes, kann hiernach mit nichts anderem endigen, als mit Erreichung einer Vollkommenheit, die in allen Stücken Bild der Vollkommenheit Gottes ist.

Betrachten wir dagegen den Menschen unsrer Philosophen.

Dieser ist ein Geschöpf der Natur. Nicht Gott, die bewufste Macht — eine solche existirt nicht — sondern die bewufstloswirkende Natur hat den Menschen hervorgebracht. (Dafs ein bewufstlos Schaffendes bewufste Geschöpfe soll hervorbringen können, erregt billig unsre Verwunderung; indefs erfahren wir zugleich, dafs es mit diesem Bewufstsein der Geschöpfe nicht viel auf sich hat, denn:). Der Mensch ist bestimmt, auf der Erde eine Zeitlang zu leben, sich zu bilden, Leid und Freud zu geniefsen, um dann auf immer zu vergehen. Mit dem Bewufstsein hat es also wieder ein Ende. Denn der Mensch ist zwar zur Glückseligkeit auf der Welt, aber sein Loos ist, damit zu Grunde zu gehen. Er kann sich zwar Schätze des Geistes und Herzens sammeln, aber seine Bestimmung ist, sie zu verlieren. Er ist zwar frei und selbstständig, aber er hat jeden Augenblick zu gewärtigen, dafs dieser Selbstständigkeit ein Ende gemacht werde.

Es ist ohne grofse Schwierigkeit einzusehen, dafs dem Menschen des Christenthums aus der Vergleichung mit dem unserer Philosophen keine Gefahr erwachsen kann. In der That ist der letztere ein bedauernswerthes Geschöpf. Wie man wohl schwerlich höher vom Menschen denken kann als das Christenthum, so kann man ihm auch nicht leicht ein geringeres Loos zudenken, als diese mit der Verherrlichung des Menschen sich brüstenden Philosophen.

Wir wissen es nun wohl: nicht der einzelne Mensch ist es, wovon unsre Philosophen mit so grofser Begeisterung reden, sondern das menschliche Wesen, die Menschheit. Aber wir können uns hievon nicht täuschen lassen. Die Menschheit besteht aus den einzelnen Menschen; sind diese bedauernswerth, so wird die Menschheit nicht preiswürdig sein können. Und was ist das auch für ein Ideal — eine Menschheit, die gebildet ist aus einer *endlosen* Reihe von entstehenden und vergehenden — unglücklichen und unvollkommenen Geschlechtern! Der Christ, der dies als eine grofse Herrlichkeit anerkennen soll, wird sagen: diese Menschheit ist ein Phantom! Denn eine endlose Unvollkommenheit wäre die Sinnlosigkeit selber. Sinn hat nur das Vollkommene, und das Unvollkommene nur in so fern es vollkommen werden soll. Sinn hat die irdische Menschheit und die Erde selbst nur, wenn sie ein Ende gewinnt und in die Sphäre der Vollkommenheit erhoben wird. — Und hier anschliefsend noch eine Bemerkung! Wenn der Sinn eines Dings sich eben in der Erreichung eines Zwecks, eines Ziels beweist, und Zwecklosigkeit und Sinnlosigkeit dasselbe wäre, so mufs, damit das Unvollkommene ein Ziel erreiche, vollkommen werde, ein absoluter Geist sein, der der Unvollkommenheit (die auch nur *er* entstehen lassen konnte) ein Ende macht. Eine Welt, die Sinn hat, setzt Gott voraus. Derjenige, der die endlose Unvollkommenheit als Sinnlosigkeit erkennt, mufs daher nothwendig Gott fordern; wogegen der Atheist es nur insofern sein kann als er in diese Unvollkommenheit verzückt und damit unfähig ist, sie in ihrer Sinnlosigkeit zu erkennen. —

Dies wären die hauptsächlichsten Anklagen, die uns einer Besprechung werth schienen. Mit ihnen steht und fällt alles Uebrige. Was nun den Charakter der ganzen Schrift anlangt, so werden unsre Leser nicht mehr darüber in Zweifel sein. Der Verf. hat bei Bekämpfung des Christenthums nach der charakteristischen Art seiner Parteigenossen verfahren. Aus einzelnen Momenten desselben hat er mifsverstehend, verdrehend, hinzudichtend eine Caricatur gebildet, die dann ohne viel Scharfsinn als das Unheil des Menschengeschlechts dargestellt werden konnte. Aber wenn er sich vor Entstellungen auch bewahrt hätte — das Christenthum ist keine Sache, die nach einzelnen Erscheinungen begriffen und beurtheilt werden kann. Wer dem Christenthum Gerechtigkeit widerfahren lassen will, der mufs es im Ganzen übersehen, und nicht nur wissen, was es (historisch) war, sondern was es an sich ist und noch werden soll. Der christliche Geist, der in der Geschichte sich entwickelt, spricht sich nothwendig in verschiedenen Stufen aus, und leistet in *einer* dieser Stufen nicht Alles, sondern etwas Bestimmtes. Wer nur *eine* Stufe kennt, der kennt noch nicht das Christenthum, und wer mit Recht an *einer* Stufe eine bestimmte Tugend vermifst, hat damit noch nicht das Recht, diese Tugend dem Christenthum überhaupt abzusprechen. Allerdings: der unmittelbare, substantielle christliche Geist als solcher ist noch nicht der freie christliche Geist im höchsten Sinne des Worts, und so lange dieser substantielle Geist dominirt, werden alle Manifestationen, wie verschieden sie auch unter sich sein mögen, irgend ein Gepräge der Unfreiheit an sich tragen. Aber die relative Unfreiheit ist nur der Anfang und Fortgang, das Ziel ist die Freiheit, die volle Freiheit, wo der christliche Geist durch Selbsterkenntnifs frei wird gegen sich selbst und nun seinem Gegensatz Gerechtigkeit widerfahren lassen kann, wie sich selbst. Auf dieser Stufe wird der christliche Geist seine höchsten Triumphe feiern; nach dem Entwickelungsgesetz der Welt kann er sie aber nur erreichen, wenn er die Stadien der Einseitigkeit und Unfreiheit durchlaufen hat.

Von diesem Entwickelungsgesetz, von diesem Ziel des christlichen Geistes haben unsere Philosophen, wie es scheint, noch keine Kunde genommen. Sie glauben daher alles gewonnen zu haben, wenn sie an den bisherigen christlichen Standpunkten irgend eine Unzulänglichkeit entdecken. Diese sieht der christliche Geist selber, aber er erkennt zugleich die Nothwendigkeit, relative Wahrheit und Berechtigung dieser Standpunkte. Sein Beruf ist, das Gute zu wahren und das Bessere dazu zu geben; die Kunst jener Philosophen dagegen ist, die Kehrseite der bisherigen Richtungen zur Fertigung von Zerrbildern zu benutzen, die der Welt das Christenthum überhaupt verleiden sollen. Sie ahnen nichts davon, dafs der christliche Geist eben jetzt den Standpunkt gewinnen will, auf dem er jene einseitigen, mehr oder minder irrthümlichen Richtungen dadurch siegreich bestehen wird, dafs er ihnen ihr Recht einräumt und sie auf ihren wahren Platz im Ganzen der Entwickelung zurückführt. Sie ahnen nichts — und doch müssen sie selbst dazu beitragen, diesen Geist hervorzurufen und thätig zu erhalten. Denn was kann der eigentliche Sinn und Zweck der gegenwärtigen antichristlichen Bewegung sein? Den *freien* christlichen Geist in seiner ganzen Nothwendigkeit fühlbar zu machen. Der substantiell christliche Geist — dies müssen wir unsern Philosophen zugestehen — ist nicht im Stande, die antichristliche Richtung wissenschaftlich zu überwinden. Wie dieser den Gegnern, der ihm anklebenden Einseitigkeit und Unfreiheit wegen, immer eine gewisse Berechtigung gegen sich giebt, so ist er auch nicht im Stande, das Wahre, das ihren Forderungen zu Grunde liegt, zu erkennen und geltend zu machen. Hier stehen sich zwei Feinde gegenüber, deren Streit nie enden könnte: eine Vergangenheit, welche der Gegenwart und eine Gegenwart, welche der Vergangenheit nicht ihr Recht geben kann. Wer soll nun diesen Streit entscheiden, wer *kann* ihn entscheiden? Einzig und allein der christliche Geist als Geist der Wahrheit und Gerechtigkeit. In so fern nun jene Schriftsteller den unfreien Geist nicht in Ruhe lassen und ihn nöthigen, die Hülfe des freien anzuerkennen, haben sie allerdings ein (wenn auch blos negatives) Verdienst, das ihnen hiemit zugestanden sein soll.

Ein Zugeständnifs, das unsre Philosophen natürlich sehr wenig erbauen wird. Denn sie stehen eben jetzt auf der Höhe ihres Selbstgefühls und sehen, nach kaum begonnenem Kampf, ihre Hauptaufgaben schon gelöst. Wissenschaftlich halten sie den Streit schon für entschieden und nur in der Einführung der neuen Principien in's Leben erkennen sie noch eine Arbeit, die sie sich, je nach den Individualitäten, mit geringern oder gröfsern Schwierigkeiten verbunden vorstellen. Die geringsten sieht, vermöge seiner natürlichen Gutmüthigkeit, der gegenwärtige Verf. Was dieser am Schlufs seiner Betrachtungen hierüber äufsert, ist in der That bemerkenswerth, weil es uns zeigt, bis zu welcher fabelhaften Höhe der Selbsttäuschung diese „Denker" sich versteigen können. In der vorletzten Nummer sagt unser Philosoph wörtlich:

„Die Entfernung des christlichen Bewufstseins aus dem Volke wird mit einigen Schwierigkeiten verbunden sein, schon darum, weil manche materiellen Interessen dadurch bedroht scheinen. Vor allem scheinen die Geistlichen zu der Frage bewogen und berechtigt: „Was soll aus uns werden, wenn das christliche Bewufstsein von dem menschlichen immer mehr in den Hintergrund gedrängt wird"? Darauf ist zu antworten: alle Gefahr für ihre Existenz verschwindet, wenn sie den guten Willen haben wollen, aus Theologen Anthropologen, aus Dienern Gottes Diener der Menschheit, aus Predigern Volkslehrer, aus Kämpfern gegen die Volksbildung Vorkämpfer der Volksbildung und des Fortschrittes zu werden. „Was soll aus der Kirche werden"? Antwort: eine Volksbildungsanstalt im grofsartigsten Style. Diese Umwandlung kann aber nur in dem Grade vor sich gehen und fortschreiten, als das Christenthum aus dem Volksbewufstsein entfernt wird, und bei dieser hochwichtigen Aufgabe unserer Zeit müssen sich die Geistlichen natürlich am meisten betheiligen, wenn sie bald auf friedliche und befriedigende Weise gelöst werden soll; aber vereinte Kräfte wirken immer mehr als vereinzelte; darum sollen Politik, Theologie und Philosophie zur Ausführung des grofsen Unternehmens sich brüderlich die Hände reichen".

Diese Vorschläge zur Güte werden noch übertroffen von einem folgenden, den der Verf. in der letzten Nummer macht. Dieser lautet so:

„Vielfach ist in unsern Tagen von dem wieder zu erweckenden und zum Theil auch wieder erwachten Einheitsgefühle des deutschen Volkes die Rede gewesen. Die Veranlassung dazu gaben die Drohungen unseres westlichen Nachbarvolkes. Diese Drohungen sind zum Schweigen gebracht; es steht daher zu befürchten, dafs in Ermangelung eines äufsern Feindes jenes Einheitsgefühl wieder einschlummern werde. Es wäre daher nichts so zeitgemäfs, als wenn unter den Auspicien der deutschen Fürsten die Lösung der wichtigen Frage: Wie ist die eben erwähnte Umwandlung der Kirche und des geistlichen Standes auf geistigem, friedlichem Wege am besten zu bewerkstelligen? zu einer wahrhaft deutschen Angelegenheit, zu einer deutschen Frage, zu einem Einigungspunkte aller geistigen Kräfte des deutschen Volkes erhoben würde".

Wir finden keine Berechtigung, diese Stelle für ironisch zu halten und müssen schon des Verf. ehrliche Meinung darin erkennen. Gewifs ein seltsames Probestück von Welt- und Menschenkenntnifs, das der Vertreter der Anthropologie hier ablegt! Nach diesen Stellen wird es nicht mehr paradox erscheinen, wenn wir sagen: dafs eben da, wo am meisten gegen Phantasterei geeifert wird, die tollste Phantasterei sich findet, und dafs von der Kenntnifs der Menschheit und ihrer Verhältnisse niemand weiter entfernt ist als eben diese Champions der Menschheit.

M e d i c i n.

2033. *Ueber den Sitz und die Natur des grauen Staares.* Eine von der Redaktion der Annales d'Oculistique in Brüssel gekrönte Preisschrift von Dr. *G. Hoering*, prakt. Arzt. Heilbronn, Landherr. 1844. VIII u. 104 S. 8. ⅔ Thlr. — Ueber den Werth dieser Abhandlung hat der berühmte Cunier entschieden. Er selber stellte die Aufgabe „durch anatomisch-pathologische Untersuchungen den Sitz und die Natur des grauen Staares zu bestimmen; besonders mit einer kritischen Beleuchtung der von Malgaigne aufgestellten Behauptung" und suchte dadurch die pathologische Anatomie der Augen in einer Weise zu heben, wie sie bisher vernachlässigt oder zu voreiligen Schlüssen angewendet worden war. Diesem Verlangen gemäfs handelte der Verfasser im 1sten Theile seiner Arbeit von den Kapselstaaren, im 2ten Theile von den Linsenstaaren und schickte in jedem Abschnitte den pathologischen Betrachtungen anatomische und physiologische Bemerkungen voraus. Er wurde hierdurch veranlafst, seine Abhandlung mit belehrenden Untersuchungen über den Bau und die Bildung der Linsenkapsel zu beginnen. Indem er sich darnach über die Entzündung derselben verbreitet, berichtigt er zugleich die Ideen über die Adhäsionen der Kapsel und über das Anschliefsen an dieselbe, bei welchen nach der allgemein angenommenen Meinung diese Membran nur eine passive Rolle spielt. Es müssen aber beide Flächen gleich entzündet sein, um Adhäsionen zu Stande kommen zu lassen. Seine Mittheilungen über die Kapselentzündung sucht er durch mehrere Krankheitsfälle zu beweisen. So vorbereitet durfte er sich auf die von Malgaigne geleugneten Kapselstaare einlassen, welche er unter drei Klassen betrachtet, die wiederum in Abtheilungen zerfallen, nämlich: vordere Kapselstaare und zwar entweder angeborne oder durch äufserliche Verletzung erworbene oder in Folge einer Entzündung entstandene, auch die Kapsel Linsen-Staare und pyramidenförmigen Staare gehören hieher. In die zweite Klasse treten die Staare, welche in der hinteren Kapsel sitzen; in die dritte Klasse alle Verdunkelungen der ganzen Kapsel; von den letzteren beschäftigt sich Verf. jedoch nur mit zwei Nüancen, den häutigen Staaren und den Verknöcherungen der Kapsel.

Ueberall suchte der Verf. theilweise oder ganz durch Beobachtungen an Kranken klar zu machen, was er unter den bezeichneten Krankheitsbildern verstanden wissen wollte. Auch im 2ten Theile seiner Arbeit stellte der Verf. seinem Plane treu einige Betrachtungen über die Anatomie und Physiologie der Linse den auf den Linsenstaar sich beziehenden Mittheilungen voran. Er eröffnet diese mit dem Auszuge eines Briefes, den er vom Dr. Szokalski in Paris über diesen Gegenstand erhalten, und giebt damit zugleich die neue Richtung an, welche als Resultat aus pathologischen Untersuchungen hervorgegangen; auch die Morgagnische Flüssigkeit berücksichtigt er hierbei, deren doppelte Funktion nach seiner Meinung Isolation und Erhaltung der Linse ist. Man mufs dies wohl im Auge behalten, um dem Verf. ferner folgen zu können. Sehr richtig theilt er darnach die pathologischen Zustände der Linse in zwei Klassen, in Erweichung und Verhärtung, denn die Umbildung des Gewebes der Linse kann immer unter die eine oder die andere gestellt werden. Bezugs der Erweichung der Linse beschäftigt er sich mit den drei Varietäten derselben, dem weichen, flüssigen und halbharten Staar. Letztere bestehen in Verhärtung des Kern und Erweichung der Rindenlagen der Linse. Das Aufeinanderfolgen der Erweichung zur Erhärtung; das auf den ersten Blick so auffallend erscheint, wird in dem folgenden, von den harten Staaren handelnden Kapitel deutlicher gemacht. Insbesondere aber lernt man aus allem, was über den Linsenstaar gesagt worden, zwei verschiedene Arten seiner Bildung kennen, eine peripherische und eine centrale; daher entsprechen denn die bisherigen Benennungen Erweichung und Erhärtung der Natur des Ganges dieser krankhaften Prozesse keineswegs, höchstens sind sie zu Bezeichnungen ihres Anfanges geeignet, und ihre Beibehaltung kann nur entschuldigt werden, als neue Ausdrücke leicht den Gegenstand verwirren. Im Allgemeinen bewegte sich der Verf. genau innerhalb der durch die These des Concurses gezogenen Grenzen, er suchte mit Umgehung aller Einzelheiten durch genaue anatomische Untersuchungen und Mittheilung einer bedeutenden Zahl von Krankheitsbeobachtungen seinen Gegenstand auf eine Weise zu erhellen, die manche Zweifel für immer unterdrücken und die zum Schlufs beleuchtete Meinung Malgaigne's, dafs er niemals eine dunkle Kapsel angetroffen, auch niemals den Staar vom Kern der Linse aus habe anfangen gesehen, leicht beseitigen mufste. Einige Zeichnungen verdeutlichen das Ganze.

2034. Die k. k. österreichische Regierung hat die Herausgabe einer wissenschaftlich bearbeiteten „Allgemeinen medicinischen Statistik" des ganzen Kaiserstaates, nach einem von Dr. F. Gobbi vorgelegten umfassenden Plane, auf Staatskosten beschlossen und diesem gelehrten Arzte auch die Ausführung desselben übertragen. Der bereits genehmigte Plan des Dr. Gobbi ist ungefähr folgender. Das Ganze zerfällt in zwei Abtheilungen, wovon die eine sich auf die Statistik der Spitäler, die andere auf die mehr zur theoretisch wissenschaftlichen Medicin gehörigen Zweige bezieht. Zu letzterer gehören vorzugsweise die meteorologischen Beobachtungen, der Gang der Epidemien und Epizootien, die Statistik der Bäder, die Bewegung der Trauungen, Geburten und Sterbefälle, das Impfgeschäft und die Revaccination und endlich die Statistik des gesammten Sanitätspersonals. Nach dem Plane des Dr. Gobbi sollen an allen Orten wo vom Staat bezahlte Aerzte sich befinden, meteorologische Beobachtungen, und zwar wo möglich überall zu den nämlichen Stunden gemacht werden. Die Temperatur, der Luftdruck, die Feuchtigkeit, das in Regen oder Schneeform gefallene atmosphärische Wasser, die Windrichtung und der Zustand des Himmels, äufsern bestimmt den mächtigsten Einflufs auf das gesunde und kranke Leben, und nur dann wenn man die klimatischen Verhältnisse eines Landes mit Ziffern anzugeben im Stande sein wird, wird es möglich werden sich dem Studium des Wechselverhältnisses zwischen der Luft und dem menschlichen Körper, im gesunden und kranken Zustande, mit einiger Zuversicht hinzugeben. Nur wenn man die klimatischen Unterschiede zwischen dieser und jener Provinz genau anzugeben weifs, wird man auch bestimmen können ob die Unterschiede im Gange der Krankheiten in den zwei Provinzen von diesen klimatischen oder von andern Ursachen herrühren können. Der Gang der epidemischen oder epizootischen Krankheiten ist für die Administration von gröfster Wichtigkeit. Es sollen daher alle Bezirks-, Districts- und Kreisärzte über jede epidemische Krankheit die im Laufe des ganzen Jahres geherrscht hat, die Zahl der davon Befallenen, der darunter Genesenen und Gestorbenen, die Dauer der Zeit während welcher sie geherrscht und das Verhältnifs einberichten in welchem die Erkrankung, die Genesung und die Sterblichkeit zur

Gröfse der Bevölkerung steht. Rücksichtlich der Bäder sollen die Berichte der Aerzte eine vollständige Uebersicht der chemischen Bestandtheile jedes einzelnen Wassers, seiner allgemeinen Wirkungsart, ferner aller Krankheitsformen in welchen dasselbe sich vorzüglich heilsam zeigt, liefern. Aus den Formularien über Trauungen und Geburten und Sterbefälle soll die Einwirkung der Jahreszeit, des Geschlechts, des Alters, der Beschäftigung, des Wohnorts etc. auf diese sämmtlichen Punkte ersichtlich werden. Die Statistik der Vaccination und Revaccination soll nicht nur ein deutliches Bild des ganzen Umfanges dieses wichtigen Sanitätszweiges liefern, es soll auch mit Bestimmtheit die höchst wichtige Frage lösen, inwiefern die Revaccination vor den Blattern schützt oder den Verlauf der Blatternkrankheit wohlthätig modificirt. — Aus dem Tableau des Sanitätspersonals soll man die Anzahl, das Alter, den Studierort, die Epoche der Graduirung, die Vertheilung und Anstellungsart sämmtlicher Aerzte, Chirurgen, Thierärzte, Hebammen, so wie der Apotheker der ganzen Monarchie entnehmen können. — Die zweite Abtheilung, die Statistik der Spitäler, beruht auf dem Principe, dafs jeder ordinirende Arzt jährlich eine vollständige Uebersicht sämmtlicher in seiner Abtheilung behandelten Kranken liefere, jeder Director ein Resumé aus den Berichten sämmtlicher ordinirenden Aerzte (Primärärzte) mache und beide an die Hofkanzlei gelangen lasse. Die Berichte der Primärärzte sollen Aufschlufs über folgende Punkte geben: 1) Sie sollen eine genaue Uebersicht der Methode liefern nach welcher sie jede einzelne Krankheitsgattung in ihren einzelnen Stadien behandelt haben; 2) sie sollen die mehr oder minder glücklichen Resultate ihrer Behandlungsart durch die specificirte Angabe der Zahl aller Genesenen, Gestorbenen, chronisch unheilbar Gewordenen unter den an jeder einzelnen Krankheitsgattung Erkrankten angeben; 3) sie sollen die durchschnittliche Dauer aller glücklich oder unglücklich abgelaufenen Fälle jeder einzelnen Krankheit mit Genauigkeit anzeigen; 4) der Kostenaufwand an Medicamenten und Nahrungsmitteln soll, sowohl in Beziehung auf jeden einzelnen Kranken als auf jeden Tag seines Aufenthalts, durchschnittlich bestimmt sein; 5) endlich soll aus den Berichten des Primärarztes auch der Einflufs ersichtlich gemacht werden welchen die Jahreszeit, das Alter, das Geschlecht und die Beschäftigung auf die Zahl der Erkrankungen und auf den glücklichen oder unglücklichen Ausgang der Krankheit zu äufsern vermögen. Bei der grofsen Anzahl der (in der ganzen Monarchie beiläufig an 150.000) in die Civilspitäler jährlich aufgenommenen Kranken mufs eine Zusammenstellung ihrer Behandlung und deren Resultate eben so nützlich für die Wissenschaft als die genaue Kenntnifs des damit verbundenen Kostenaufwandes für die Administration sein. Wir sehen dafs hier nur das Material bezeichnet ist, und dafs der grofse Nutzen, der damit gewonnen werden soll, wesentlich von der Anwendung und der Bearbeitung desselben zu gewinnen ist. Es liegt indefs auf flacher Hand wie vielfach derselbe nach allen Richtungen hin zu gewärtigen steht, und welche sichere Resultate namentlich die medicinische Polizei aus diesen wissenschaftlich geordneten statistischen Zusammenstellungen aufzufinden im Stande sein wird. So geben z. B. die combinirten meteorologischen, thermometrischen, hygrometrischen und anemometrischen Beobachtungen den Mafsstab für den überall je nach den klimatischen Verhältnissen verschiedenen Bedarf von Brennmaterial für die Aerarialgebäude, für die Anstalten die in Proviantmagazinen oder zur Erhaltung öffentlicher Gebäude getroffen werden müssen. Das schleunigere oder langsamere Eintreten der Körperverwesung wird wesentlich durch die Lage und Bauart der Kirchhöfe, die Gröfse und Tiefe der einzelnen Gräber bestimmt, u. dgl. m. Das Vorherrschen der Epidemien überhaupt, ihr Vorherrschen in diesem oder jenem Kreise, das Vorherrschen irgend einer bestimmten Epidemie in einem oder dem andern Landestheile, die Präponderanz irgend einer bestimmten Epidemie, oder sämmtlicher Epidemien unter den Männern oder unter den Weibern oder Kindern; das Auftreten der epidemischen Krankheiten entweder zu gleicher Zeit oder in verschiedenen Epochen des Jahrs, und endlich die Gutartigkeit oder Bösartigkeit derselben etc. werden allein durch die Vergleichungen dieser Ergebnisse einen sichern Schlufs ziehen lassen, über die Einwirkung welche die verschiedenen Beschäftigungen, die Lebensweise, das Klima, der Wohlstand, die Vorurtheile des Volkes darauf ausüben, und wie sich dieser Einflufs, die eigenthümliche Gestaltung jedes einzelnen dieser Elemente und ihre wechselseitigen Verbindungen auf den speciellen Gang jeder einzelnen Epidemie in den verschiedenen Kreisen einer Provinz äufsern. Nicht anders verhält es sich mit den Epizootien. Die Kenntnifs der vertilgbaren Ursachen der Epidemien und Epizootien kann die Staatsverwaltung

nur auf diesem Wege mit einiger Gewifsheit erhalten. Ebenso sind die Folgerungen, die aus einer genauen Statistik der Spitäler zu ziehen sind, unzählig. Da nun nach der vorgeschlagenen Weise sich gleichsam die Physiognomie jeder einzelnen Krankheit in jedem einzelnen Spitale dieser oder jener Gegend abspiegelt, so erhält die Verwaltung nicht nur eine untrügliche Uebersicht über den Gang sämmtlicher Krankheiten einer bestimmten Stadt oder Gegend, sie lehrt auch kennen, wie sehr die Bevölkerung einer gewissen Gegend der Erkrankung unterliegt, welchen Charakter die verschiedenen Krankheiten in verschiedenen Gegenden annehmen, und wie grofs sich die Sterblichkeit für die verschiedenen Krankheitsformen zeigt. Gleich wichtig erscheint das Ergebnifs statistischer Bestimmungen für Vaccination und Revaccination, sowie für die Administrationsverhältnisse der Bäder und Gesundbrunnen. Nicht minder giebt die Statistik des ärztlichen Personals der gesammten Monarchie der Regierung die Basis der Beurtheilung an die Hand, in wie weit dasselbe den Bedürfnissen der Bevölkerung und dem Stande der Wissenschaft in den verschiedenen Provinzen entspreche. So ergiebt sich aus der Art, wie die Statistik der Trauungen, Geburten und Sterbefälle nach dem vorliegenden Plane verfafst werden soll, nicht nur die allgemeine Uebersicht der Bevölkerung überhaupt, es ergiebt sich auch der ganze physische und moralische Zustand derselben, und welcher Theil und in welcher Richtung und an welchen Orten derselbe besondere Vorkehrungen der Staatsverwaltung nöthig macht. Die Leser werden aus diesen keineswegs erschöpfenden Umrissen wahrnehmen können, in welcher umfassenden Weise dieser Plan zu wirken bestimmt ist; auch dürfte kaum irgendwo noch eine solche Anstalt nachzuweisen sein.

(A. A. Ztg. No. 222.)

2035. *Frankreich.* Eduard Gelez Histoire générale des membranes séreuses et synoviales des bourses muqueuses et des kystes, sous le rapport de leur structure, de leurs fonctions. Paris, Germer-Baillière. 22¼ Bog. 6 Fr. — Léopold Turck Lettre sur la fièvre typhoïde et les fièvres remittentes. Paris, Baillière. 1 Bog. — G. J. G. Jahr Notices élémentaires sur l'homoeopathie etc. 2me édit., corrigée et augm. Ebend. 3¾ Bog. 18.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

2036. ***Ein neuer Lehrsatz der Stereometrie.*** Eine Beilage zu allen stereometrischen Lehrbüchern. Von *Karl Koppe.* Nebst 1 Figurentafel. Essen, Bädeker. 1843. VIII u. 36 S. 8. ¼ Thlr. — Der in vorliegender Broschüre zur Sprache gebrachte neue stereometrische Lehrsatz betrifft die kubische Ausmessung solcher Körper, deren Grundflächen parallel und deren Seitenflächen in nichtparallelen Kanten zusammenstofsen (*Obelisken* vom Herrn Geheimerath Beuth genannt). Er lautet: „Jeder Obelisk ist gleich der Summe aus einem Prisma und einer Pyramide, welche beide mit dem Obelisken gleiche Höhe haben und deren Grundflächen in den Winkeln mit den Grundflächen des Obelisken übereinstimmen, während die Seiten der Grundfläche des Prismas den halben Summen und die Seiten der Grundfläche der Pyramide den halben Differenzen der gleichliegenden Seiten der beiden Grundflächen des Obelisken gleich sind." Das Prädikat *neu* ist diesem Lehrsatze zu gewähren, da er, so viel Ref. davon bekannt geworden, vor Veröffentlichung dieser Broschüre in keinem Lehrbuche der Stereometrie mitgetheilt wurde. Was den Beweis des Lehrsatzes betrifft, so ist er, unter Voraussetzung einiger Bekanntschaft mit der Stereometrie überhaupt, und einzelner Lehrsätze derselben im besonderen, möglichst elementar gehalten und der Fassungskraft der Schüler unsrer Gymnasien, Real- und Gewerbschulen durchaus angemessen. Da der Satz auch sonst durch Vereinfachung und Zusammenfassung von Formeln dem Pratiker mannigfache Vortheile zu bieten vermag, so dürfte seine Aufnahme in neuen mathematischen Lehrbüchern und neuen Auflagen derselben erwünscht sein. — Als Anhang fügt der Verf. eine Formel nebst Beweis für die kubische Berechnung der Tonnen hinzu, die ebenfalls eine nicht selten gefühlte Lücke in unsern mathematischen Lehrbüchern auszufüllen geeignet ist.

2037. *Akademie zu Berlin.* 6. Juni. Encke legte den 2. Band der Beobachtungen der Berliner Sternwarte vor, welcher die Beobachtungen am Meridiankreise, die Durchgänge am Passage-Instrumente von Ost nach West, die magnetischen und meteorologischen Beobachtungen, sowie die Sternbedeckungen und beobachteten Finsternisse, sämmtlich bis zu Ende des Jahres 1842, und die Beobachtungen der sechs Cometen enthält, welche bis zu diesem Zeitpunkt erschienen waren. — 13. Juni Dirksen über die Principien der rationellen Mechanik: („der bisherige Ausgangspunkt der Mechanik ist aufzugeben, dagegen der *Zweck* zur Erkenntnifs und auf den Vorgrund zu bringen, welchem, in der Mechanik, der Begriff „Kraft" untergeordnet ist. Bei dem Begriffe „Bewegung" ist der mechanische Begriff von dem geometrischen zu unterscheiden. In der Geometrie bedeutet dieses Wort die Beschreibung eines Raumes durch die Einbildungskraft; die Mechanik dagegen betrachtet diesen Begriff als eine Bestimmung von etwas Anderen, das sie das Bewegliche, gewöhnlicher das Materielle nennt. Der Begriff des Beweglichen ist empirischen Ursprungs und zugleich der einzige Erfahrungsbegriff der rationellen Mechanik.

2038. *Deutschland.* Herm. Grassmann Die Wissenschaft der extensiven Gröfse, oder die Ausdehnungslehre; eine neue mathematische Disciplin. 1. Th. A. u. d. Titel: die lineale Ausdehnungslehre, ein neuer Zweig der Mathematik, durch Anwendungen auf die übrigen Zweige der Mathematik, wie auch auf die Statik, Mechanik, die Lehre vom Magnetismus und die Krystallonomie erläutert. XXXII u. 279 S. nebst 1 Taf. in 4. Leipzig, O. Wigand. 2 Thlr. — G. A. Jahn Wörterbuch der angewandten Mathematik. Ein Handbuch zur Benutzung beim Studium und prakt. Betriebe derjenigen Wissenschaften, Künste und Gewerbe, welche Anwendungen der reinen Mathematik erfordern. 1. Lief. 176 S. u. 2 Taf. Abbild. in 4. Leipzig, Gebr. Reichenbach. ¾ Thlr.

Const. Balassa Die Zähmung des Pferdes. Rationelle Behandlungsart der Remonten und jungen Pferde überhaupt und der bösen, verdorbenen und reizbaren insbesondere. Aus der innern und äufsern Natur des Pferdes praktisch entwickelt. 2., mit einigen Bemerkungen über F. Baucher's „Methode der Reitkunst" und einem kleinen Anhange: „über die Abrichtung der Remonten" verm. Aufl. XLII u. 492 S. Mit 7 lith. Taf. in 4. Wien, Gerold. 2 Thlr.

2039. *Frankreich.* B. J. George Traité élémentaire de sphère. 4e edit. Paris, Têtu. 4½ Bog. mit 1 Karte. — Annuaire de l'état militaire de la France pour l'année 1844, publié sur les documens du ministère de la guerre, avec autorisation du roi. Strasb. 36½ Bog. 6 Fr.

2040. *Angekündigt.* (Paris, Arthus-Bertrand) Mémoires posthumes du feldmaréchal comte de Stevingt rédigés sur les lettres, dépêches et autres pièces authentiques laissées à sa famille; par le comte de Bjornstjerna. 2 Bde. 15.

2041. Achille comte de Montendre Des institutions hippiques et de l'élève du cheval dans les principaux états de l'Europe. Ouvrage commencé d'après les documents officiels des écrits publiés en Allemagne, en Angleterre et en France et des observations faites sur les lieux; suivi d'un traité sur l'élevage, l'éducation et l'entrainement du cheval de course et de cheval. Tome 3. Brüssel. 308 S. 2⅔ Thlr.

2042. *Italien.* Carlo la Maire (Cavallerie-Lieutenant) Nuova trattata di equitazione. Turin. XXII u. 272 S. mit 1 Abbild. 16 L.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

2043. *Deutschland.* Amtlicher Bericht über die erste Generalversammlung der Landwirthe aus der Preufs. Prov. Sachsen und den anhaltinischen Landen, welche am 7., 8. und 9. Novbr. 1843 in Halle stattgefunden hat. XXVI u. 190 S. Halle, Kümmel. 1 Thlr. — Carl Friedr. Förster Die Gärtnerei in ihrem höchsten Ertrage durch gröfstmögliche Vereinfachung. Ein Hand- und Hilfsbuch für Gärtner und Gartenbesitzer, so wie für Landwirthe etc. Auf vieljährige Erfahrungen gegründet. Mit 1 Figurentafel. V u. 382 S. Leipzig, Wöller. 1845. 1¼ Thlr. — C. A. Menzel Handbuch zur Beurtheilung und Anfertigung von Bauanschlägen. 2. Aufl. VIII u. 277 S. Halle, Kümmel. 1⅓ Thlr. — Die einfache Buchführung, zunächst für Handwerker, verdeutlicht durch ausführliche Schemas. Nebst einer Anleitung zur Berechnung der Verkaufspreise und einem Lehrplane. Zum Selbstunterricht und zum Gebr. auf Gewerbeschulen von ein. prakt. Handw. 5½ Bog. Osnabrück, Rackhorst. ⅓ Thlr. — Ernst Kleinpaul Anweisung zum praktischen Rechnen. Für den Gebrauch in Handels-, Gewerbs-, Real- und Bürgerschulen etc. 1. Hälfte. 192 S.

Barmen, Langewiesche. $\frac{5}{8}$ Thlr. — Jakob Förster Die doppelte Kunst sogenannte italienische Buchhaltung durch einen dreimonatlichen Lehr-Cursus auf die kürzeste und leichtfaßlichste Weise, ohne Beihülfe eines Lehrers, gründlich zu erlernen. Nebst einer kurzgefaßten Erklärung der hiebei häufigst vorkommenden fremden Ausdrücke. 1. Lief. 56 S. Wrietzen, Literatur- u. Kunst-Comptoir. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Allgemein bewährtes Wiener Kochbuch. Anfangs herausg. von Jgn. Gartler u. Barb. Hikmann, jetzt umgearbeitet u. verb. von F. G. Zenker. 37., mit ein. alphab. Register versehene Aufl. Mit 1 Titelkupf. u. 6 gest. Tafelarrangements. XXIV u. 480 S. Wien, Gerold. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

2044. *Schweiz.* Das Fabrik- und Maschinen-Wesen, oder der Einfluss des Fabrik- u, Maschinenwesens auf die physischen, sittlichen, politischen und wirthschaftlichen Zustände des Völkerlebens. VIII u. 157 S. Schaffhausen, Brodtmann. $\frac{3}{4}$ Thlr.

2045. *Frankreich.* Catineau-Laroche Le France et l'Angleterre comparées sous le rapport des industries agricole, manufacturière et commerciale, et conséquence que l'on doit tirer de cette comparaison. Fontainebleau. (Paris, Bouchard-Huzard.) $18\frac{3}{4}$ Bog. 5 Fr. — Catalogue des rosiers cultivés au Luxembourg. 1. Jul. 1844. Paris, Crapelet. $3\frac{1}{2}$ Bog. 4. — Loiseau et Vergé Loi sur les brévets d'invention, promulguée le 4. Juillet 1844, avec un commentaire. $5\frac{1}{4}$ Bog. $1\frac{1}{2}$ Fr. — Salomon fils (du Finistère) Mémoire à consulter sur les moyens et opérations métallurgiques à aviser pour obtenir une refonte de monnaies de cuivre, de bronze ou d'airain, sans déchet et sur les machines à employer pour effectuer un monnayags suivi et accéléré avec exactitude d'exécution et économie d'emplacement, de dépense et de tems. $1\frac{1}{4}$ Bog. — Baily Note pour servir à la canalisation du la Nicaragua. Trad. en français par ordre de F. Castelon, ministre plénipotent. de l'état de Nicaragua. $2\frac{1}{2}$ Bog. 4. — J. J. Jaclot La tenue des livres enseignée en 21 leçons et sans maître, ou Traité complet etc. Paris, Maison. $35\frac{1}{2}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr.

2046. *Belgien.* Depouhon Du crédit publique en Belgique. Brüssel. 49 S. — A. Dujardin Du gouvernement de l'industrie par l'auteur de la question de la dette Hollandaise, complement de l'ouvrage intitulé „Loi des sucres". Brüssel. — Rapports de la chambre de commerce de Liege, sur la question des droits différentiels. Lüttich. 107 S. — Chev. G. Paulin Théorie sur l'extinction des incendies ou nouveau manuel du sapeur-pompier etc. avec les changements qui y ont été apportés depuis 1831. Brüssel. 236 S. 18. 1 Thlr. — Agenda des chemins de fer de la Belgique. Brüssel. 153 S. $\frac{1}{4}$ Thlr.

2047. *Italien.* Jai. Gråberg da Hemsö Sus Sistema di rotazione in coltura usato nelle provincie svezzesi, dove il clima ed il solo vassomigliano il più a quello della Toscana. (Eine am 4. August 1839 in der Società de' georgofili gelesene Abhandlung, aus dem 17. Bande der „Continuazione degli atti" jener Gesellschaft abgedruckt.

Schöne Literatur und Kunst.

2048. *Erinnerungen aus meinem Leben*, von *Alexandrine des Echerolles*, Ehrendame des St. Annenstifts in München, Hofdame bei Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Herzogin Henriette von Würtemberg. Uebersetzt und mit von der Verfasserin selbst gelieferten Verbesserungen und Zusätzen vermehrt von Wilhelmine Lorenz. Zwei Theile. Altenburg, Schnuphase. (C. R. Stauffer). 1845. XII, 287 u. 261 S. 8. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Die Verfasserin, geboren im Jahre 1781, erzählt die Geschichte ihrer Jugend während der französischen Revolution. Ihr Vater, Herr von Echerolles bei Moulins, als Marschall aus dem Dienste der französischen Armee getreten, wird beim Beginn der Revolution zum Commandanten der Nationalgarde von Moulins ernannt, rettet einen reichen Bürger vor der Wuth des Pöbels und zieht dadurch den Groll der Freiheitsmänner auf sich. Seine beiden Söhne wandern aus, er selbst wird angeklagt, eingekerkert und muss, als er seine Freiheit wiedererlangt, mit seiner Schwester und der kleinen Alexandrine nach Lyon fliehen. Hier lebt er zuerst unter seinem Familiennamen Giraud. Als am 29. Mai 1793 die gemäfsigte Partei über die Jacobiner siegt, Challier dann guillotinirt wird und die Stadt einer Belagerung von Seiten der Conventsarmee entgegensehen muss, erfahren die Bürger von Lyon durch einen Zufall, dafs ein ehemaliger Marschall in ihrer Mitte sich befindet, und bieten ihm das Commando an. In einem Alter von 66 Jahren fühlt er sich aber dieser Aufgabe nicht mehr gewachsen, er lehnt den Antrag ab und vertheidigt unter dem Oberbefehl Precy's das Thor von St. Irenä. Die Familie theilt nun alle Leiden der belagerten Stadt und wird nach der Einnahme Lyon's durch einen Freund in der Conventsarmee, Gueriot, nur für den ersten Moment gerettet. Herr von Echerolles ist zweimal in Gefahr, festgenommen zu werden, entkommt aber einmal in der Uniform eines Nationalgardisten, das andremal in der Kleidung eines Bauern, worauf er endlich als Knappe in einer abgelegenen Mühle Sicherheit findet. Statt seiner wird seine Schwester ins Gefängnifs gebracht. Das kleine Mädchen beträgt sich in dieser leidensvollen Zeit musterhaft und unternimmt und erduldet alles, um zu ihrer unglücklichen Tante zu kommen, sie zu unterhalten und mit Speise zu versehen. Sie trifft noch einmal mit ihrem Vater zusammen, der in Fontaine bei wackern Landleuten Aufnahme gefunden hat und nun Abschied von ihr nimmt, um die Gränze zu gewinnen. In Lyon sieht sie aber das Loos ihrer Tante sich erfüllen. Dieselbe wird auf das Stadthaus gebracht und verhört; umsonst bittet Alexandrine flehentlich bei mehreren Gewalthabern für sie; sie wird verurtheilt und guillotinirt. Ganz alleinstehend verschafft sich nun das junge Mädchen einen Pafs als Weifsnätherin und kehrt nach Echerolles zu ihrer blödsinnigen Schwester und ihrer Bonne zurück. Die Zimmer daselbst sind aber sequestrirt, sie muss in der Küche logiren. Sie wird nach Moulins gerufen und verhört, soll in's „Depot" (Gefängnifs für schlechte Dirnen) gebracht werden und erhält nur auf das Zeugnifs eines menschenfreundlichen Arztes die Erlaubnifs, in Echerolles zu bleiben. Aus dieser traurigen Lage wird sie endlich durch eine alte Tante befreit, die sie zu sich auf ihren Landsitz Ombre ruft. Sie verweilt hier einige Monate, kehrt wieder nach Moulins zurück und lebt später abwechselnd bei mehreren befreundeten Familien auf dem Lande. Der Sturz Robespiere's bereitet auch dieser Familie momentan ein besseres Loos. Der Vater verläfst die Schweiz, wo er bisher sich aufgehalten, und erlangt seine Besitzungen wieder. Die Streichung seines Namens aus der Emigrantenliste wird aber bald wieder zurückgenommen und er muss aufs neue in Lyon einen verborgenen Aufenthalt suchen. Schon hat die dort versammelte Familie wieder Hoffnung, in ihre Güter eingesetzt zuwerden, als der Sieg der gewaltsamen Partei am 18. Fructidor Vater und Söhne noch einmal zwingt, nach der Schweiz abzureisen. Echerolles wird von der Regierung verkauft, und als der bisherige Eigenthümer unter dem Consulat nach Moulins zurückkehrt, gelingt es ihm nur, ein kleines Gütchen wieder an sich zu bringen. Er erhält aber später eine Pension von 1800 Fr. und wird als Director eines Eilwagenbureaus angestellt. Seiner Familie wegen heirathet er sogar noch einmal. Alexandrine wird erst dem Hauswesen eines reichen wahnsinnigen Fräuleins vorgesetzt und erhält dann die Stelle einer Gouvernante bei den Prinzessinnen der Herzogin Ludwig von Würtemberg. — Die Verfasserin erzählt diese wechselvollen Erlebnisse mit grofser Lebendigkeit und Anschaulichkeit. Sie versetzt uns mitten in jene Scenen der Revolution, die sie so individuell schildert, wie sie ihr sich dargestellt haben. Indem wir nun zugleich treffliche Menschen aus glücklicher Lage herausgerissen und zu gefahr- und leidenvoller Existenz verurtheilt, aber hier auch ihre angeborne Kraft bewähren und sittlich gewinnen sehen, was sie äufserlich verlieren, macht das Ganze, das uns in gewissen Parthien wie ein Roman ergreift und fesselt, einen so ernsten wie erhebenden Eindruck auf den Leser. Doch finden sich auch einige erheiternde Geschichten darin, unter welchen die eines Bauers, der, weil nun alles gleich sei, um das alte reiche Fräulein Melon auf Ombre (die Tante der Verf.) anhält und übel von ihr heimgeschickt wird, oben ansteht. Wir empfehlen die Schrift als einen werthvollen Beitrag zur Charakteristik jener Zeit.

2049. *Angekündigt:* Nach dem Muster von Sue's Geheimnissen von Paris unternimmt es jetzt W. Harrison Ainsworth ein analoges Werk über die brltische Hauptstadt unter dem Titel *Revelations of London* zu schreiben. Herr Bernh. Tauchnitz jun. zu Leipzig ist es gelungen, in Folge einer mit dem bekannten Verfasser getroffenen Uebereinkunft eine englische Ausgabe mit der zu London erscheinenden gleichzeitig, und eine deutsche Uebersetzung dieses Werkes (letztere unter dem Titel „Offenbarungen von London") aber sogar noch zehn Tage früher in Umlauf zu setzen. — Eine Uebersetzung von G. P. R. James Arah Neil erscheint bei Kollmann in 2 Ausgaben, nämlich in 3 Bänden 8. und in 6 Bänden 12.

2050. *Frankreich.* Fred. Soulié Au jour le jour. Tome 1. 2. Paris, Souverain. Das Ganze soll aus 5 Bänden bestehen; jeder Band kostet $7\frac{1}{2}$ Fr. — Louis Veuillot L'honnête femme. 2 Bde. Paris, Waille. 21 Bog. 6 Fr. — S. Henry Berthoud

Marianne de Selvignies. Paris, de Potter. 44½ Bog. 15 Fr. — Félicie d'Haity Biaritz. Agen. 25½ Bog. — Chansons et airs populaires du Béarn, recueillis par Frédéric Rivarès. Pau, Bassy. (Paris, Challiot). 10¾ Bog. mit 64 S. Notendruck. — Félix Lamb Le fils du reprouvé. 2 Bde. Paris, Pétion. 40 Bogen. 15 Fr.

2051. *Italien.* Gius. Cappelletti Osservazioni critiche, storiche, bibliografiche, teologiche sulla tragedia „Arnaldo da Brescia" di Gio. Batt. Niccolini. 104 S. 2,^{50} L. — Giov. Balestreri Dissertazione sopra il „Saulle" d'Alfieri. Cremona. II u. 14 S. — Tullio Dandolo Il medio evo elvetico (secoli XIV e XV) racconti e leggende. Mailand, Crespi. 284 S. 3,^{48} L. — Poesie postume di Diodata Saluzzo contessa Roero di Revello. Aggiunte alcune lettere d'illustri scrittori a lei dirette. Turin, Chirio e Mina. IV u. 682 S. (Ein glänzend ausgestattetes Buch; die ersten 60 S. enthalten eine vom Grafen Coriolano di Bagnolo verfafste Elogio der Verfasserin. Die hinzugefügten Briefe sind von sehr verschiedenen Verfassern, aus den Jahren 1794 bis 1837; unter andern 23 Briefe von Prospero Balbo, 10 von Giov. Sennebier, 41 von Clotilde Tambroni, 6 von Carlo Denina, 12 vom Abate di Caluso, 5 von Ippol. Pindemonte, 6 von Aless. Manzoni, 1 von Gio. Batt. Niccolini, 1 von Byron, Tho. Moore, Rosellini u. s. f.) — Erasmo Darwin Amori delle piante, poema con note filosofiche. Terza ediz. milanese riveduta dal traduttore. Mailand, Molina. 192 S. 4,^{35} L. — Agostino Cagnoli Poesie. Reggio, Calderini. 2 Vols. 18. IV, 276 u. IV, 152, 70 S. 6 L. Die letzten 70 S. des 2. Bandes enthalten „Poesie bibliche parafrasate".

Parnaso classico italiano. Tomo 111. u. 112. enthält: Brivio Pieverdi Avino, Avolio, Ottone, Berlinghieri. Venedig, Antonelli. 2 Bände. 32. VIII, 204 u. 228 S. 1,^{74} L. (Als Einleitung VIII S. „Notizie sulla vita di Brivio Piverdi" von F. Z. Der Name des Verf. ist pseudonym, anagrammatisirt aus Piero de' Bardi; er nennt sich sonst auch Beridio Darpe).

A. Ferrarj Progetto di riforma dei teatri musicali italiani, Venedig, Bragadia. 80 S. mit 1 Lith. 2,^{17} L. — Gius. Rossi Gallieno Saggio di economia teatrale. Mailand. 184 S. 3 L. — A. Ferrarj Le convenienze teatralie; analisi della condizione presente del teatro musicale italiano. Mailand. 1843. IV u. 36 S. 0,^{87} L.

Vermischte Schriften.

2052. *Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur.* Heft 7. Juli. S. 1—192 des 120sten Bandes (Jena, Bransche Buchhandlung) enthält — aufser der Fortsetzung der Mysterien von Paris, die im nächsten Hefte beendet werden sollen — Bruchstücke aus den merkwürdigen Erinnerungen des Grafen de la Garde (S. 73—121); Nachrichten über Marocco, d. h. über die neueste Geschichte und die gegenwärtig drohenden Verwickelungen, mit einer Karte; „Ein englischer Officier in Ostindien" (zweiter und letzter Artikel); endlich eine sehr interessante Mittheilung über die Physiognomie der Schlangen, die theils aus dem bekannten Werke des Dr. Schlegel, Conservators am kön. Niederländischen Museum, theils nach Notizen des Prof. Traill in Edinburg; am Schlusse eine Zusammenstellung der sowohl bei den Alten als auch in neueren Zeiten herrsehend gewesenen Fabeln und Vorurtheile in Betreff der Schlangen.

2053. *Deutschland.* Neuer Nekrolog der Deutschen. 20. Jahrgang (1842). 2 Thle. L u. 1128 S. Weimar, Voigt. 4 Thlr. — J. J. Engel's Schriften. 2. Bd.: Der Philosoph für die Welt. 2. Th. 179 S. 16. Berlin, Mylius. ⅓ Thlr. — Clemens (von Hamburg) Das Allbuch, eine Bibel. Das ist: die Offenbarung des Logos. I. Das Buch der Verkündigung. 10¼ Bog. 16. Hamburg, Vogel. 1⅙ Thlr. — Chateaubriand's ausgewählte Werke. Uebersetzt von Herm. Kurtz. 2. Bdch. 100 S. 16. Ulm, Heerbrandt u. Thämel. ⅙ Thlr. Inh.: René. Der letzte der Abenceragen. — Neuer Plutarch, oder Bildnisse und Biographien der berühmtesten Männer und Frauen aller Nationen und Stände; von den ältern bis auf unsere Zeiten. 16. Lief. (4. Bd. S. 1—64 u. 4 Stahlstiche, worauf 24 Portr.) Pesth, Hartleben. ¾ Thlr. — Marc Fournier Geheimnisse von Rufsland. Aufschlüsse über die russische Politik nach den Notizen eines alten Diplomaten. Aus d. Franz. 158 S. Regensburg, Manz. ⅓ Thlr.

Wigand's Vierteljahrsschrift. 2. Bd. 325 S. Leipzig, O. Wigand. 1⅔ Thlr. Inhalt: K. F. Köppen Hexen und Hexenprocesse. Ein Beitrag zur Geschichte des Aberglaubens und des inquisitorischen Processes. — Herm. Hettner Zur Beurtheilung Ludwig Feuerbach's. — K. Nauwerck Vorlesungen über Geschichte der philosophischen Staatslehre. — R. E. Prutz Ueber das deutsche Theater. — G. Julius Tugend und Glückseligkeit. — L. Meyer Der deutsche Roman. Adalbert Stifter. — Neugriechische Miscellen (Schlufs). — A. Ellissen Zur Charakteristik der neugriechischen Poesie. — Betrachtungen eines deutschen Patrioten bei dem Aufstande in Athen. — Theod. Opitz Friedrich Hölderlin. — Der Thurmbau zu Köln. — Arbeiterbewegungen. — Der christliche Staat.

2054. *Frankreich.* Encyclopédie populaire, repertoire de toutes les connaissances humaines, à la portée de toutes les classes de la société, avec la collaboration de MM. Baltard (Victor), Baume et sous la direction de Aug. Savagner. Tome 1. Liel. 1. Paris, Prevost, 2 Bog. $\frac{3}{10}$ Fr. Dieses neue Conversations-Lexicon soll in 240 Lieff. erscheinen und wird 12 Bände bilden.

2055. *Belgien.* Table analytique et alphabétique des matières contenues dans les 30 premiers volumes de la Revue britannique de 1825 à 1840. Brüssel. 108 S. 1 Thlr. — Dr. Broeckx Eloge de Guillaume Marcquis. Antwerpen.

2056. *Mémoires couronnés et mémoires des savans étrangers publiés par l'académie des sciences et belles lettres de Bruxelles.* Tome XVI. Brüssel. 4. 673 S. n. 4 Thlr. — In diesem Bande sind folgende, sämmtlich auch einzeln erschienene Schriften enthalten: 1) F. Duprez Mémoire sur l'électricité de l'air. Brüssel. 134 S. — 2) A. Paillard de St. Agnan Mémoires sur les changemens que l'établissement des abbayes et les autres institutions religieuses au septième siècle ainsi que l'invasion des Normands au neuvième, ont introduits dans l'état social de la Belgique. 132 S. — 3) Natalis Guillot Exposition anatomique de l'organisation du centre nerveux, dans les quatre classes d'animaux vertébrés. 369 S. mit 18 Tafeln. — 4) H. Melsens Premier mémoire sur l'action de l'acide sulphurique, sur l'acide acétique. 38 S.

2057. *Italien.* Lettere di varî illustri italiani del secolo XVIII e XIX a' loro amici e de' massimi scienzati e letterati nazionali e stranieri al celebre ab. Lazzaro Spallanzani, e molte sue risposte a' medesimi, ora per la prima volta publicate. Tomo 4—10. Reggio. 304, 316, 312, 276, 311, 296 u. 304 S. 20,^{11} L. (*Tom.* 5—7. auch unter dem Titel „Lettere di scienzati e letterati nazionali e stranieri all' abbate Laz. Sp. Tomo 1—3." und *Tom.* 8—10: „Lettere di Laz. Sp. a' suoi amici ed opuscoli inediti". Tomo 1—3.) — G. F. Baruffi (aus Mondovi) Pellegrinazioni autunnali ed opuscoli. Turin, Magnaghi. 246 S. 4 L. — (conte Sesto Matteucci) Memorie storiche intorno ai Forlivesi benemeriti dell' umanità e degli studj nella loro patria, e dello stato attuale degli stabilimenti di beneficenza e d'istruzione in Forlì. Faenza, Conti. 200 S. 4.

Das bekannte Werk von Gailhabaud erscheint unter dem Titel „Monumenti antichi e moderni di ogni nazione" auch in einer italienischen Bearbeitung („rifusa e riordinata per la parte descrittiva ed artistica, con divisamento più esteso e conforme all' utile ed agli studii d'Italia, da uomini periti nell' arte, per cura e direzione dell' ingegnere Basilio Soresina"). Turin, Pomba. seit 1843. Bis jetzt sind 4 Lieferungen erschienen; jede enthält 8 S. Text in 4. mit 2 Tafeln und kostet 2½ L. Das Ganze ist auf 4 Bände berechnet, deren jeder 400 S. stark sein soll. Alle Monat erscheinen 2 Lieff.

2058. *Auction.**) Am 7. Oct. zu Hamburg: Mehrere Sammlungen guter Bücher, worunter besonders schätzbare medicinische u. belletristische Schriften, Werke in holländischer Sprache, pittoreske Ansichten in Stahl- u. Kupferstich, alte Klassiker etc. (Catalog 172 S.)

*) Aufträge übernimmt Hr. F. A. Röse hieselbst Kurstrafse Nr. 50. (ehem. Fincke'sche Buchhandlung).

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 72. Berlin, Sonnabend den 7. September. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Ueber eine französische Ansicht der Verhältnisse des Elsafs.

2059. Unter dem Titel:

Réunion d'Alsace à la France. Par le baron Hallez-Claparède.*)

ist in diesen Wochen zu Paris ein Buch an das Licht getreten, dessen Inhalt zwar der Hauptsache nach historisch ist; allein gleichzeitig liegt demselben eine Tendenz zum Grunde, die bei den Freunden einer gesunden und ächten Politik nimmermehr Eingang finden kann. Gleichwohl ist der Standpunkt, auf welchem diese Ansicht steht, bei unsern westlichen Nachbarn noch immer der gewöhnliche. Daher kann es uns auch nicht Wunder nehmen, wenn die *Revue des deux mondes* sogleich**) begierig nach dieser Beute greift, um sich zu einer solchen Tagesweisheit zu bekennen: wenn sie nicht entbrechen kann, sich mit glänzenden Worten über einen der französischen Eitelkeit so zusagenden Gegenstand zu ergiefsen.

Wir erkennen nun zwar die Aeufserungen, welche diesem Organe der französischen Publicistik und Belletristik entströmen, im Allgemeinen weder als neu, noch weniger als bedeutsam an. Sie sind ein haltloses, schnell verglommenes Strohfeuer. Auch ist darin nur wiederholt, was wir schon oft von jener Seite her vernahmen. Allein grade der Umstand, dafs wir hier nicht eine individuelle Meinung, sondern das Resultat einer weitverbreiteten, als populär durchgedrungenen Ansicht vernahmen, läfst uns den Maafsstab der Kritik an ihr versuchen.

Zunächst ist das oben erwähnte Werk nur eine Uebersicht der Geschichte des Elsafs bis zu den letzten Zeiten des siebenzehnten Jahrhunderts, mithin bis zu dem Zeitpunkte in welchem diese schönen Landschaften definitiv und vollständig unter die französische Krone gelangten. Daher bleibe, meint die Revue des deux mondes, dem Herrn Baron noch ein wesentlicher Theil seiner Aufgabe zu lösen; diese gehe auf nichts Geringeres hin, als auf eine zusammenfassende Darlegung der Wohlthaten und der Segnungen, welche beide Theile (d. h. einerseits der französische Staat, andererseits die Provinz des Elsafs) durch diese Erfolge der französischen Waffen und der französischen Diplomatie davongetragen hätten. Daraus, so schliefst man dort weiter, werde dann sich zeigen lassen, wie einerseits Frankreich durch das Elsafs an Kräften und an Reichthum gewonnen; andererseits das Elsafs durch seine Verbindung mit der französischen Krone an Kraft und Gröfse gestiegen sei.

Was nun den ersten Theil dieser Betrachtung betrifft, so dürfte dieser schwerlich mit Grund bestritten werden. Auch kennt die Geschichte gewifs nur wenige Beispiele der Art, dafs ein grofser Staat durch so glückliche Ländererwerbungen unmittelbar verlor; es könnte dieser Fall nur etwa dann eingetreten sein, wenn Frankreich die ihrem Wesen nach deutsche Provinz des Elsafs mit besonderer Vorliebe gehegt und gepflegt, sie selbst mit Aufwendung von Opfern in ihrer Entwickelung gefördert hätte, — ein Vorwurf, dem die französische Regierung gewifs stets fern genug stand. Dagegen konnte das Element, welches dem französischen Staatskörper durch den Besitz des Elsafs gewonnen wurde, vielfach zu seiner Entwickelung beitragen. Wir wollen dabei nicht in Anschlag bringen, dafs das Elsafs ein von der Natur ganz besonders reich gesegnetes Land ist, sondern vorzüglich darauf hinweisen, dafs der volksthümliche Charakter der Einwohner, der deutsche Sinn und das deutsche Leben, auf die französische Nationalität fördernd und ergänzend wirken mufsten. Dazu nun die religiöse Seite, die im Elsafs so bedeutend hervortritt. Es ist ein ansprechender und schöner Gedanke, ein Wort von tiefer innerer Wahrheit, dafs das Elsafs nur als ein Leben dem französischen Staate gegeben ward, für dessen würdigen Gebrauch und richtigen Genufs die Geschichte und das Gericht der späteren Entscheidung strenge Rechenschaft verlange.*) Auf den blos materiellen Zuwachs an Staatskräften kann es hier nicht ankommen.

Solche ernste Erwägung würde aber den Franzosen, die sich als glückliche Besitzer in triumphirenden Raisonnements gefallen, wenig behaglich und noch weniger befriedigend erscheinen. Sie wenden sich lieber der oberflächlicheren Betrachtung zu, dem nationalen Glanz, den die That der Eroberung gebracht hat und der Prätension, dafs das Elsafs nur durch die Vereinigung mit Frankreich habe gedeihen können. Und in diesem Sinne fordert die Revue des deux mondes Herrn Baron Hallez-Claparède auf, in einem zweiten Werke zu zeigen, wie jene „Réunion sich vollendet und casolidirte, wie namentlich durch den Einflufs *der französischen Ideen des achtzehnten Jahrhunderts* das Werk der Diplomatie des *grofsen Königs* vervollständigt und ergänzt sei". In dieser Aufforderung wird man bei genauer Prüfung eben so viele Mifsverständnisse und Widersinnigkeiten als Gedanken entdecken.

Es wird uns ganz eigen zu Muthe, wenn wir das Totalbild des Lebens und Wirkens Ludwigs XIV. anschauen und daran dieses Rühmen seiner Gröfse beurtheilen.

Es ist zwar wahr, dafs unter Ludwig, namentlich in den früheren Jahren seiner Regierung, Vieles zusammentraf, um Frankreich zu heben; dafs unter ihm Wissenschaft und Kunst, vorzüglich die Kunst der Dichtung und der schönen Rede eine früher nie erreichte Höhe erlangte, dafs unter Colbert's Lehren, das ackerbauende Frankreich zu einem üppigen zu werden anfing. Aber theils sind dieses keineswegs Schöpfungen Ludwigs XIV., sondern nur Blüthen, die unter natürlicher Pflege jetzt prachtvoll und glänzend hervortrieben, theils begründet dergleichen allein gewifs nicht den Ruhm wahrer Gröfse; und wenn die französischen Tagesschriftsteller dergleichen Lobpreisungen erheben, so geben sie uns vor Allem zu bedenken, dafs auch sie darin nicht die Begründung dieser Gröfse finden wollen; sie denken viel mehr an die äufsere Gröfse, an den glänzenden Namen, an

*) Paris, Franck [bekanntlich Nachfolger des Hauses Brockhaus u. Avenarius]. $24\frac{3}{4}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr.

**) Im 2ten Augustheft S. 671.

*) Freilich darf man bei der Schätzung dieses Gedankens nicht an die Art und Weise der französischen Erwerbung des Elsafs denken, die eine lange Kette unglaublicher Streiche der trugvollsten Perfidie ist.

die glücklichen Kriege, an die glänzende Stellung und an die bedeutsame Rolle, welche Frankreich damals unter den europäischen Staaten spielte, wie es stets alle Augen auf sich richtete, in allen Dingen den Ausschlag gab und die Entscheidung brachte. Aber wie kann die höhere und feinere Politik unserer Tage sich so schänden, an jene unnatürliche und schnöde Ländergier und Eroberungssucht den Namen der Gröfse auszuspenden!

Von allen denkenden Kennern der Geschichte ist es längst eingesehen, dafs gerade der vierzehnte Ludwig die Aufgabe der Zeit und die reichen Elemente, welche sich ihm zur Lösung derselben anboten, schlimm verkannt hat, dafs er in der Befangenheit seiner Bestrebungen die eigentliche Bestimmung seiner Staaten verfehlt, dafs er durch eine verblendete und einseitige Politik nach Aufsen Frankreich auf unheilsame Bahnen geführt hat. Unter ihm wurde, soweit das menschliche Auge forschend blickt, die Saat gesäet, die später zur furchtbarsten aller Revolutionen führt. Sowohl in politischer als in religiöser Beziehung sieht man ihn die naturgemäfse und gesunde Politik Frankreichs untergraben. Man werfe uns nicht ein, dafs dieses blos allgemeine Betrachtungen sind. Wir sehen dieselben durch vielfache Thatsachen unterstützt; es ist nachzuweisen, dafs in den letzten Jahren der Regierung Ludwig's XIV. die Einwohnerzahl sehr bedeutend gesunken war, und dafs eine Staatsschuld von mehr als 2500 Livres, eine ungeheure Summe für jene Zeiten, von ihm hinterlassen wurde.

Treten wir indefs noch näher an die Person des Königs, um jene Prätension der Gröfse zu würdigen. Wie nach einem alten Spruch Niemand vor dem Tode glücklich zu preisen ist, so darf man auch, um ein vollgültiges Urtheil über die Persönlichkeit eines Mannes zu fällen, nur den Zeitpunkt ins Auge fassen, aus welchem allein der Ueberblick und die richtige Schätzung dieses Lebenslaufs als eines Ganzen zu gewinnen ist. Welch ein jammerhaftes Bild der tiefsten Schwächlichkeit, der moralischen Gesunkenheit und Verderbheit bekundet sich nicht, wenn wir von Ludwig's Todesbette aus auf sein vergangenes Leben zurückblicken. So geht keine wahre Gröfse dahin, mit den Abzeichen eines durch Alter und Uebersättigung abgestumpften Wohllebens, in den Armen eines verschmitzten Weibes, nach deren Eingebungen er seinen letzten Willen niederschreibt; unter dem so unbegränzten Einflusse jesuitischer Männer, dafs die Vermuthungen selbst Ludwig XIV. zu den Gliedern des Ordens gezählt haben. — Da stimmt dann Alles überein: die Persönlickeit des sterbenden Königs, seine Regierungshandlungen im Innern, seine Politik nach Aufsen; so viel ergiebt sich wenigstens leicht, dafs die französische Tagespresse nicht eben Ursache hat, auf einen solchen Monarchen stolz zu sein, dafs sich vielmehr in solchen Aeufserungen entweder eine arge Unwissenheit in der vaterländischen Geschichte, oder auch ein hoher Grad von Unfähigkeit des Urtheils manifestirt; dafs es weit besser sein würde über eine solche Persönlichkeit ein tiefes Schweigen zu halten, — zumal in einem Falle, wo sich so gut darüber hinwegkommen liefs — als noch mit einem Gefühl erlogener Eitelkeit oder widersinnigen Stolzes zu prunken.

Ueber die zweite Frage, ob denn wirklich das Elsafs durch seine Vereinigung mit dem französischen Staatskörper so wesentlich gewonnen habe, läfst sich auf keinem Falle so leichthin und so kecklich absprechen, als unser Verf. thut. Denn das ist keine entsprechende Antwort, wenn beziehungsweise angedeutet wird, dafs seit jenen Zeiten dort ein glücklicher und vielseitiger Wachsthum der Kraft zeigt. Gewifs, diese erfreuliche Erscheinung wiederholt sich an allen Ländern und Staaten, die nicht durch besondre Verhältnisse in ihrer Entwickelung gehemmt und gestört wurden und mit dem europäischen Staate, der seitdem in allen seinen Beziehungen nach Innen und Aufsen am merklichsten fortgeschritten ist — mit dem russischen Kaiserthum kann sich die französiche Tagespresse am wenigsten befreunden. — Es käme hier darauf an nachzuweisen, dafs das Elsafs, wenn es im Verbande deutscher Staaten blieb, seine jetzige Blüthe und Entwickelung, oder — wie sich unser französischer Autor ausdrückt — seine Kraft und Gröfse (*force et grandeur*) nicht hätte erlangen können; kurz es müfste ermittelt werden, dafs die Zeiten, in denen das Elsafs unter französischem Scepter stand, zu seiner Entwicklung besonders günstig und glücklich waren.

Versuchen wir diese Zeiten kurz zu überblicken, indem wir nur noch daran erinnern, dafs das Elsafs im Gegensatz des übrigen Frankreich von nur ächt deutscher Bevölkerung bewohnt ist und dafs aus ihm dieser deutsche Sinn und das deutsche Streben noch fortwährend in herrlichen Klängen zu uns herüber schallt; dafs dort der Same der evangelischen Wahrheit tief Wurzel geschlagen hatte, dafs zum Theil selbst die sogenannten Vorläufer der Reformation, die Vorbereiter der neuen Frühlingsfrische im religiösen Leben, auf diesem Boden gedacht und gewirkt haben.

Zuerst also die letzten zwanzig Jahre Ludwigs XIV. — Sie sind ein Bild trauriger Verödung, bejammernswerther Verirrungen. In Anfällen wirklicher oder künstlicher Gewissensangst hatte der König seine Seele den Jesuiten übergeben; er hatte das Edikt von Nantes aufgehoben und damit das gesunde Fortschreiten des religiösen Lebens gefällt. Solche Schläge und die im Verfolg desselben ausgesponnenen Verheerungen gegen das evangelische Christenthum mufsten das Elsafs besonders schwer treffen, da in ihm diese Blüthe des deutschen Geistes sich erfolgreich entwickelt hatte, da man diese Landschaften selbst als die Wiege jener tiefen, die religiöse Wahrheit in ihrer Weihe und Innerlichkeit erfassenden Richtung bezeichnen konnte. — Den eigentlichen und höchsten Glanzpunkt in der Regierung Ludwigs XIV. bildet dagegen das ächt französische Leben der Literatur. Durch die fast beispiellose Länge seiner Regierungszeit steht er wie ein Mittelpunkt mehrerer Generationen da, die auf diesen Feldern reiche Lorbeern ernteten. Man denke nur an Corneille, Racine, Boileau, Bossuet, Bourdaloue, Fénelon, Molière, La Bruyère und so viele Andere. Oft wusde wiederholt, dafs jetzt der hohe Segen der Civilisation aus der Höhe sich auf Frankreich herniederzulassen schien, und die für Schmeichler nur allzusehr zugängliche Schwachheit eines solchen Monarchen mochte leicht verleitet werden, sich für den alleinigen Schöpfer dieser Entwickelung zu halten.

Allein, wie konnten dem Elsafs mit deutschem Sinn, Sitte und Sprache daraus Segen und Entwickelung sprieſsen. Hier wäre es darauf angekommen, deutsches Wesen und Leben zu fördern.

Hiernach ergiebt sich, dafs das Elsafs an den gepriesenen Vorzügen des französischen Namens nicht Theil hatte und nicht Theil haben konnte, dafs es dagegen den Uebeln, welche aus den politischen und religiösen Verirrungen der letzten Zeiten Ludwigs XIV. entkeimten, am Meisten preisgegeben war.

Und nun die Zeiten des achtzehnten Jahrhunderts? — Wir sind daran gewöhnt, die französischen Ideen während dieser Periode als grofsartig und unsterblich schildern zu sehen, diese sollen die Blöfsen der politischen und staatlichen Schmach jener unglücklichen Zeiten bedenken, in welcher Frankreich haltlos und schwankend einem unermefslichen Nationalunglücke entgegeneilte. Allein sehen wir genauer nach, so ergiebt sich, dafs diese Ideen mit jenem Verfallen Frankreichs in inniger Wechselwirkung standen; so viel fehlt daran, dafs sie die Nagelprobe der Zeit bestanden hätten, dafs sie sogar zu der französischen That der Revolution führten, die den vollsten Gegensatz zur deutschen That der Reformation bildet. In ihr haben jene Ideen auch

ihre Endschaft erreicht, und sie mufsten sie erreichen, weil in dieser blutigen Catastrophe die friedlichen Elemente, welche in jenem Jahrhundert erwachsen waren, selbst einander zerstörten. —

Fassen wir jene französische Ideen, d. h. die Literatur und Philosophie, welche etwa in der Mitte des 18. Jahrhunderts in Frankreich ihren Gipfel erreichten, ins Auge, so sehen wir zwei Eigenthümlichkeiten auffallend hervortreten. Die erste ist die Richtung gegen das gesunde religiöse Gefühl, das Hinabschweifen in die Irrgänge des Unglaubens und der Entsittlichung, mit einem Worte die Opposition gegen Staat und Christenthum. Die zweite Eigenthümlichkeit finden wir in der Combination mit dem Geist der Opposition, dem diese Ideen durch Frivolitäten, hinter welchen sich Leere und Unwürdigkeit versteckt hielten, zu schmeicheln suchte. — Was möchte das wohl für Segen gewesen sein, den das Elsafs von der Vereinbarung mit einer Nation hätte haben können, die so in jeder Hinsicht immer tiefer sank, einem unaufhaltsamen Verderben preisgegeben war! —

Es folgten die Zeiten der Revolution, die zunächst gewifs nicht segnend in ihren Wirkungen waren, die das gleichmäfsige, ruhige Fortschreiten der europäischen Civilisation gewaltsam unterbrachen. Dann begann nach vielen Wechseln und Schwankungen, nachdem die Republik Frankreich ihrem Wesen und zuletzt auch ihrem Namen nach aufgehört hatte, nachdem auch das Kaiserthum und sein kurzer Nachglanz, die hundert Tage, vorüber waren, die Restauration, deren wir um so weniger gedenken, da jene Tage auch den französischen Schriftstellern nicht als eine glückliche erschienen sind.

So kommen wir zur Gegenwart. Wir fragen, ist sie eine glückliche? Der französische Verf. versichert „das Elsafs sei eine der letzten der in die französische Staatseinheit (*unité française*) aufgenommenen Provinzen; dennoch sei nirgends die „Centralisation" reifsend schneller vor sich gegangen, als die Mischung des französischen und deutschen Geistes mit unerwarteterem Glücke vollzogen." — Man sieht, worauf es ihm ankommt, das ist ein Untergehen des deutschen Sinns und Lebens in der französischen Nationalität. Nirgends sehen wir die deutsche Sprache, die eine Grundlage des deutschen Wesens ist, gehegt und gepflegt; und mit Mühe erhält sich neben ihr die evangelische Kirche durch die Thätigkeit der Vereine und durch die Aufopferungen der ehrenwerthen Persönlichkeiten gegen die drohenden und schreckenden Befeindungen des Katholicismus.

Das sind einige der Betrachtungen, welche ein Buch wie das obige in uns erregt. Fassen wir alles kurz zusammen, so ergiebt sich

1) dafs das Elsafs, diese Landschaft mit ächt deutschem Leben, durch die Erfolge der hinterlistigen, ränkevollen Politik, — durch eine lange Reihe von Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten dem deutschen Reiche entrissen worden ist. Denn was waren jene sogenannten Reunionskenner anders, als eine schreiende Verhöhnung der Gerechtigkeit; man hat von ihnen mit Recht gesagt, dafs Eine Person — und das ist die Person des Königs Ludwigs XIV., in ihm als Kläger, als Richter und endlich als Urtheilsvollstrecker auftrat!

2) dafs dieses Elsafs seitdem als französische Provinz glückliche Zeiten nicht haben konnte und einer natürlichen und gesunden Entwickelung in religiöser und politischer Beziehung sich keineswegs erfreut;

3) dafs aber aller dieser Hemmungen ungeachtet deutsches Leben und die evangelische Wahrheit fortwährend schöne und erhebende Triumphe feiern. Noch blüht dort der Segen des ernsten deutschen Geistes; noch in der neusten Zeit zeigt die deutsche Wissenschaft auch dort ihren wohlthuenden Einfluss; und wie die deutsche Dichtung dort selbst im Volke noch lebt und gedeiht, wie sie dort würdige Träger findet, das hat unter anderen noch neulich eine Sammlung deutscher Gedichte der neuesten Zeit (1813—1843) dargethan.

Philosophie.

2060. *Phrenologische Analyse des Charakters des Herrn Dr. Justinus Kerner*, von *Michael Castle*, Dr. med. — Mit einem Briefe des Herrn Dr. Kerner über das Werk an den Verfasser und einem Vorwort von Dr. Gustav Scheve. Mit Kerner's Bildnifs. Heidelberg, Groos, 1844. XXVI. S. 74. n. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Schon bei einer andern Gelegenheit haben wir es ausgesprochen, dafs die Phrenologie wegen ihres rein empirischen Charakters nur dadurch Anerkennung finden kann, dafs sie ihre Sätze an irgendwie ausgezeichneten Individuen beweifst. Die Analyse des Kerner'schen Kopfes lieferte folgendes Resultat: 1) Geschlechtstrieb: ziemlich grofs; 2) Kindesliebe: grofs; 3) Anhänglichkeit: grofs; 4) Einheitstrieb: ziemlich grofs; 5) Bekämpfungstrieb: etwas mehr als mäfsig; 6) Zerstörungstrieb: ziemlich grofs; 7) Verheimlichungstrieb: ziemlich grofs; 8) Erwerbtrieb: mäfsig; 9) Bautrieb: ziemlich stark; 10) Selbstachtung: ziemlich grofs; 11) Beifallsliebe: grofs; 12) Vorsicht: mäfsig oder ziemlich grofs; 13) Wohlwollen: mehr als grofs; 14) Ehrfurcht: grofs; 15) Festigkeit: grofs; 16) Gewissenhaftigkeit: grofs; 17) Wunder (instinktartige Gläubigkeit zum Unterschiede von dem Glauben): grofs; 18) Ideeität: grofs; 19) Witz: ziemlich grofs; 20) Nachahmung: grofs; 21) Hoffnung: ziemlich grofs; 22) Individualität (Auffassung materieller Objekte als Einheiten): sehr grofs; 23) Formsinn: ziemlich grofs oder grofs; 24) Fernsinn: etwas mehr als mäfsig; 25) Gewichtsinn: etwas mehr als mäfsig; 26) Farbensinn: etwas mehr als mäfsig; 27) Ordnungssinn: ziemlich grofs; 28) Zahlensinn: mäfsig: 29) Ortssinn: grofs; 30) Thatsachensinn: grofs; 31) Zeitsinn: ziemlich grofs; 32) Tonsinn: grofs; 33) Sprachsinn: grofs; 34) Causalität: grofs; 35) Vergleichungsgabe: grofs. — Wird man sich schon über die bis jetzt von den Phrenologen aufgezeigten 35 Vermögen des menschlichen Geistes wundern, so dürfte die merkwürdige Entwickelung derselben bei *einem* Individuum noch gröfseres Staunen erregen. Die Analyse reiht den Kerner'schen Charakter unter die intellektuell *hoch* und moralisch am *Höchsten* gestellten. Gegen dieses Urtheil ist im Allgemeinen nichts einzuwenden und Kerner konnte in seinem Briefe an den Verf. diesen mit vollem Rechte die schmeichelhafte Bemerkung machen: „Ich kann zur Ehre Ihrer Wissenschaft sagen, dafs ich in der Ausführung und Zusammenstellung Ihrer Erfunde im Innern oft schlagende Wahrheiten erkannte". Zu bezweifeln bleibt jedenfalls, ob Herr Castle, der recht wohl mit der Persönlichkeit Kerner's und dessen fortschreitender Thätigkeit *nicht genauer* bekannt sein mochte, eine Analyse aus den genannten Organen zu Stande gebracht hätte, wie er sie zu Stande gebracht hat, wenn ihm die Kerner'sche Individualität *völlig* unbekannt gewesen wäre. Dies ist eine Klippe, an der die Phrenologie leicht scheitert, indem sie durch blofse Betrachtung des Kopfes ermitteln zu können glaubt, was der Empiriker vielleicht nur ganz allgemein, aber doch positiv, vorher schon gewufst hat. Bedenklich ist noch der weitere Umstand, dafs ein Kopf, bei dem alle Organe so vollständig entwickelt sind, wie der Kerner'sche, der Natur der Sache nach Disposition zu allem Möglichem besitzt, so dafs die individuelle Richtung, die er nimmt, nicht aus den Kopforganen erschlossen werden kann, sondern in letzter Beziehung von einem freien Willensakte abhängen mufs. Die freie Selbstbestimmung werden wir uns auch nicht durch die Wunder der Phrenologie nehmen lassen, und ihre Belehrungen müssen sich darauf beschränken, natürliche Instinkte oder Reizungen aufzuzeigen, die der freie Wille entweder zum Guten oder zum Bösen anwendet. —

Von demselben Verf. ist kurz nachher erschienen: „Phrenologische Untersuchung des Dr. David Strauss durch allgemeine philosophische und phrenologische Ansichten erläutert, nebst einer Antikritik auf Dr. Scheve's Bemerkungen über S. 57 der Analyse des Charakters Justinus Kerner. Heilbronn, Drechsler. 9 Bog. n. $\frac{3}{4}$ Thlr. Diese Schrift ist uns nicht zugekommen.

2061. *Frankreich.* Essais de Michel de Montaigne, avec les notes de tous les commentateurs. Edition publiée, par J. V. Leclerc. Tome 3. (letzter). Paris, Lefèvre. $16\frac{7}{18}$ Bog. $2\frac{1}{2}$ Fr. — Caractères de La Bruyère, suivis des caractères de Théophraste traduits du grec par La Bruyère, avec des notes et des additions, par Schweighaeuser. Paris, Didot. $22\frac{1}{6}$ Bog. mit Portr. 2 Fr. — Dugald-Stewart Élémens de la philosophie de l'esprit humain. Traduction française, revue, corrigée et

complétée par L. Peisse. Tome 2. Paris, Ladrange. 16⅝ Bog. 3½ Fr.

2062. *Italien.* Mauro Sabattini Della verità, e della legge. Modena. IV u. 220 S. 3 L. — Giorgio Jan Dell' uomo considerato come un proprio regno nell' istoria naturale. Parma, Carmignani. 48 S. Aus dem 6. Bande des „Politecnico". — Luigi Cuccetti) Della metafisica e della letteratura. Treviso. 40 S. Nur in 100 numerirten Exemplaren gedruckt. — C. L. Kannegiefser Compendio della storia della filosofia trad. dal tedesco ed ampliato dal dott. Franc. Bertinaria. Turin. XX u. 332 S. 16. 3,[24] L. (Bildet den 14. Band der „Raccolta di opere utili". Der Einzelpreis ist 4,[32] L)

Theologie.

2063. *Frankreich.* R. Thomassy Jean Gerson chancelier de Notre-Dame et de l'université de Paris. Paris, Debécourt. 19 Bog. 12. 3½ Fr. — Allonneau Mémoire sur la reforme religieuse, les guerres civiles du XVI siècle, et la bataille de Moncontour en 1569. Poitiers. 3½ Bog. mit 1 Karte. — Abbé Rohrbacher Histoire univ. de l'église catholique. Tome 14. (Bis zum Jahre 1106.) Paris, Gaume. 43½ Bog.

E. Quinet L'ultramontanisme, ou l'Eglise romaine et la société moderne. 2de édit. Paris, Hachette. 13½ Bog. — Aug. Nicolas Études philosophiques sur le christianisme. Tome 2. Lief. 22—44. (Ende des Bandes.) Bordeaux. 19¼ Bog. — Letronne addition à l'Examen critique de la decouverte du prétendu coeur de Saint-Louis. Paris, Didot. ¾ Bog. — Humbert Pensées sur les plus importantes vérités de la religion, et sur les principaux devoirs du christianisme. Edit. augm. Besançon. 15½ Bog. — Oeuvres de Bourdaloue. Besançon, Outhenin-Chalandre. (Paris, Gaume.) 6 Bände. 262 Bog. 24 Fr.

2064. *England.* The Minor Theological Works of John Pearson, D. D. sometime Bishop of Chester, and Master of Trinity College, Cambridge. Now first collected, with a Memoir of the Author, Notes, and Index, by Edward Churton, M. A. Canon of York etc. 2 vols. Oxford. 20 sh. — Lives of the English Saints. No. 5. St. Wulstan, Bishop of Worcester, and St. William, Archbishop of York. 122 S. 3 sh. — Library of the Fathers. Vol. 17. (The Epistles of St. Cyprian, Bishop of Carthage and Martyr, with the Council of Carthage on the Baptism of Heretics; to which are added, the Extant Works of St. Pacian, Bishop of Barcelona: with Notes and Indices.) Oxford. 456 S. 12 sh. — John Coke Fowler Church Pews; their Origin and Legal Incidents: with some Observations on the Propriety of Abolishing them; in Three Chapters. 94 S. 2½ sh. — J. G. Pike Antichrist Unmasked: or, Popery and Christianity contrasted in their leading Principles their Spirit, and their Practice. Derby. 468 S. 32. 2 sh. — J. F. Hill Norwich Tune-Book: a Collection of Psalm and Hymn Tunes from the Works of the most Eminent Composers; together with many that have never been published. Selected by a Committee, and arranged in Four Parts. Norwich. 260 S. quer 8. 5 sh. — The Psalmist. A Collection of Psalm and Hymn Tunes, suited to all the Varieties of Metrical Psalmody. Edited by Vincent Novello, Esq.; with Contributions from the most Eminent Professors. 4 Parts. 12. (Treble, Alto, Tenor, and Bass.) 4 sh. — John Gibson Short Services for Family Worship, arranged chiefly from the Book of Common Prayer. 114 S. 12. 3 sh. — John Whitecross The Doctrine and Duties of Religion illustrated by appropriate Anecdotes. Edinburgh. 248 S. 18. 2½ sh. — William Burd A Minister's Meditations: principally designed as a Help for the Tried Followers of the Lamb. 112 S. 1½ sh. — Rev. Will. Gifford Cookesley Old Windsor Sermons. 282 S. 5 sh. — The Morning Exercises at Cripplegate, St. Giles's in the Fields, and in Southwark etc. Vol. 3. 636 S. 12 sh. — John Stock Essay on the Mode and Subjects of Christian Baptism. 2d edition, considerably enlarged. Chatham. 152 S. 12. 2½ sh.

2065. *Italien.* Ferd. Ranalli Della pittura religiosa, dialogo da servire di confutazione al misticismo e idealismo odierno. Florenz, Le Monnier. 136 S. 1,[68] L. — (Luigi Cibrario) Descrizione storica degli ordini religiosi e degli ordini cavallereschi. Turin. Fontana. Dieses im jetzigen Jahre begonnene Werk zerfällt in zwei Abtheilungen; die erste unter dem Titel „Descriziono storica degli ordini religiosi, compilata sulle opere di Bonanni, d'Helyot, del ab. Tiron ed altre si edite chi indite, per cura del cav. Luigi Cibrario" ist bis Liefer. 8.; die zweite mit dem Titel „Descr. stor. degli ordini cavallereschi, opera del cav. Luigi Cibrario" bis Lief. 2. erschienen. Das Ganze ist auf 200 Lieff. mit eben so viel Abbildungen berechnet. Jede Lief. besteht aus ½ Bog. mit 1 Abbild. und kostet 0,[60] L.

F. Thomas M. Mamachi Origines et antiquitates christianae. Editio altera, auctorum exemplaribus collata et recensita, cur. Petro Matranga. Tome 1. Rom, Salviucci. 1841. 4. (Ist erst im jetzigen Jahre erschienen.) — Bern. Laviosa Vita della beata Maria Francesca delle cinque piaghe di G. C., terziaria professa. alcantarina ed aggregata etc. Nuova ediz. Rom, Buchdr. der Congreg. de Propag. Fide. 116 S. 4. — (Stef. Ciccolini) Vita della b. Rita da Cascia, monaca dell ord. eremitano di s. Agostino. Rom, Marino. 70 S. — P. A. Monterossi Storia dei trionfi della chiesa cattolica dalla sua propagazione ai i nostri. Vol. I. Disp. 1. 24 S. 0,[43] L. Der Umfang des Ganzen wird auf 2 in 50 Lieff. erscheinenden Bände bestimmt. — Goachino Ventura Le bellezze della fide, ovvero la Felicità di credere in Gesù Cristo, e di appartenere alla vera chiesa. 3 Bände. Rom. 1839 bis 1842. 308, 392 u. 536 S. 16. 8,[15] L. — G. Ventura La madre di dio madre degli uomini, ovvero spiegazione del mistero della Santiss. vergine. 2 Theile. Rom. XII, 164 u. 216 S. 16. 2,[72] L.

Novara sacra, almanacco per l'anno 1844, che contiene il giornale de' santi, le funzioni eccles. della città e diocesi, alcuni cenni intorno a vari antichi religiosi stabilimenti novaresi ed ai riti vetusti della catedrale Novara. 258 S. 1 L. — Appendice alla edizione italiana della „Bibbia di Vence" nella quale, par l'uso più proficuo della medesima si danno tavole geografiche e diversi indice alfabetici delle materie contenute delle dissertazioni e nel testo sacro. Mailand. 564 S. 8,[70] L. Enthält biblische Geographie (S. 5 bis 95); das Dekret des tridentiner Concils über die Bibel (S. 98 bis 101); Inhaltsübersicht; das Nominal- und Realregister über die heil. Schrift und über die Anmerkungen, Einleitung u. s. w. — Biblioteca de' predicatori, del p. Vincenzo Houdry della compagnia di Gesù, per la prima volta, recata in italiano d'all' orig. francese sulla terza ediz. di Lione de 1743, e continuata dietro la scorta del Lohner, del Montargon e di quanti altri adunarono materiali concionabili fin a giorni nostri, nonchè da più rinomati oratori e scrittori ecclesiastici greci, latini, italiani, francesi, tedeschi, inglesi e spagnuoli, coll' aggiunta in ciascun volume di uno de' più insigni trattati d'eloquenza sacra composti in qualsivoglia lingua, come pure di molte migliaia di testi biblici e de' padri sì in latino che in volgare, dall' ab. Gius. onorio Marzuttini. Vol. I. Fasc. 1. Venedig, Antonelli. In 2 Columnen gedruckt. XLVIII u. 8 S. 2 L. Das Ganze wird aus 24 Bänden, jeder Band aus 10 Fasc. bestehen; der letzteren sollen monatlich zwei erscheinen.

Serafino da Vicenza Prediche quaresimali coll' aggiunta di parecchi altri discorsi. Opera postuma. Venedig, Baglioni. XX u. 244 S. 4. in 2 Column. gedruckt. — Angelo Antonio Scotti Su la scarzezza degli energumeni. 16 S. Eine in der erzbischöflichen Akademie zu Neapel gelesene Dissertation, die zuerst in der Sammlung „La scienza e la fede" Bd. VI. Fasc. 32 zu Neapel erschien. — Artaud di Montor Storia del pontefice Pio VIII., tradotta dal ab. Ces. Rovida. Mailand, Resnati. 2 Bde. 232 u. 256 S. 16. 5,[22] L.

Geschichte und Geographie.

2066. *Deutschland. Die Natur seines Landes, seine Bewohner und seine Staaten* von *Dan. Völter.* In drei Abtheilungen. Zweite Abtheilung: Die geschichtliche Entwickelung des deutschen Volkes und der deutschen Staaten. Reutlingen, Mäcken. 1844. 232 S. 8. 1 Thlr. — Vorliegendes ohne Vorrede erschienene Buch, von welchem Ref. nicht weifs, ob von demselben schon früher etwas veröffentlicht ist, bildet nur den Anfang zu einer historischen Darstellung Deutschlands, und zwar ist dasselbe nach Angabe des Titels bestimmt als Lehrbuch für höhere Lehranstalten und zum Selbstunterrichte zu dienen. Das Buch giebt nur die erste Periode der deutschen Geschichte, nämlich von dem ersten Auftreten der germanisch-deutschen Völker bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts, und dieser Zeitraum ist in drei Abschnitte zertheilt. Erster Abschnitt: das römische Germanien und zwar Kap. 1.: die Bewohner des römischen Germanien vor ihrer Unterwerfung durch die Römer; Kap. 2.: die Eroberung des römischen Germanien und Kap. 3.: der Zustand des römischen Germanien während der römischen Periode. Zweiter Abschnitt: Grofs-Germanien, und zwar Kap. 1.: die physikalische Beschaffenheit von Grofs-

Germanien; Kap. 2.: der Name, die Herkunft und die Wandrung, die Stämme und die Wohnsitze der Germanen; Kap. 3.: die Ständeverhältnisse, die leibliche Bildung und der Charakter, die Kultur und der Handel, die Verfassung und das Gerichtswesen und die Religion der Germanen in der Urzeit. Dritter Abschnitt: der Kampf zwischen den Römern und den Germanen, die Bildung der deutschen Völkervereine und ihre Ausbreitung in Deutschland und in den römischen Provinzen. — Dafs dieses Buch nicht darauf Anspruch macht, besondere Forschungen in der deutschen Urgeschichte angestellt zu haben, und wenn auch nicht neue Resultate doch neue Gesichtspunkte in der Auffassung derselben mitzutheilen, wird sich leicht erkennen lassen. Nichts desto weniger mag es seinen Zweck immer erfüllen, wenn nur die Art und Weise der Abfassung des Buches zu loben wäre. Durchsieht man nämlich dasselbe, so ist gar nicht zu verkennen, dafs es im Wesentlichen nur eine umgearbeitete und zusammengezogene Darstellung von dem ganzen ersten Theile von dem bekannten Werke von Ferd. Müller (die deutschen Stämme und ihre Fürsten, oder historische Entwickelung der Territorial-Verhältnisse Deutschlands im Mittelalter) ist. Es hat ganz den Anschein, als wenn dem Verf. das genannte Buch besonders gefallen habe, so dafs er den Entschlufs fafste, danach für bestimmte Zwecke ein anderes neues Buch zu machen, welches dem Original, trotz aller Umgestaltung, doch wie ein Ei dem andern ähnlich sieht. Allerdings hat der Verf. noch einige Abschnitte hinzugefügt, wie das erste und dritte Kapitel des zweiten Abschnittes, um doch den Charakter der Selbstständigkeit in der Arbeit nicht gänzlich einzubüfsen, und hat auch einige die alte Geographie der Rhein- und Donau-Länder betreffende Partien weiter ausgeführt als es in jenem Werke geschehen ist, aber die ganze historisch-ethnographische Darstellung bildet nur einen gröfstentheils wörtlichen Auszug aus jenem Werke, so dafs sich dies Buch in mancher Beziehung von einem Nachdrucke nicht unterscheidet. Indessen ist doch dabei zu bemerken, dafs der Verf. die Quelle seiner Arbeit nicht verschweigt und den Verf. des von ihm ausgebeuteten Buches an mehreren Stellen in seiner Darstellung nennt. So ist dies namentlich der Fall, wo von der Herkunft und der ersten Verbreitung des germanischen Volksstammes gesprochen wird, indem der Verf. da zwei verschiedene Auffassungen anführt, die eine nach dem genannten Werke, die andere nach einer dem Ref. unbekannten Arbeit über die ältere deutsche Geschichte von Wirz, welcher letztere die Urväter der Germanen von den pontischen Gebieten und der untern Donau, wo nach dem alten verjährten Irrthum die thracischen Völker nebst den Geten mit den Germanen und Gothen verwechselt werden, erst allmählig nach Westen bis in die Rheinlande wandern läfst. Hoffentlich wird sich der Verf. bei der etwanigen Fortsetzung seines Buches in einer Vorrede genauer darüber aussprechen, in welchem Verhältnifs er seine Arbeit als zu jenem Werke stehend betrachtet wissen will.

2067. *Historisch-geographischer Hand-Atlas* von *R. von Wedell.* Dritte Lieferung. Berlin, Alex. Duncker. gr. Fol. mit S. 27—33 des erläuternden Textes in 4. n. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Nachdem wir in der Anzeige der ersten beiden Lieferungen (No. 35. Art. 1001.) den Charakter dieses empfehlenswerthen und zeitgemäfsen Unternehmens dargelegt, dürfen wir uns bei vorliegender Lief., mit welcher die erste Hälfte des Ganzen vollendet ist, auf eine Inhaltsangabe beschränken. Das XIII. Blatt enthält *Asien und Afrika um* 1300; nämlich 1) das lateinische Kaiserthum, das von Nicea und Trapezunt und das Königreich Armenien; 2) Reiche der Seldschucken bis zum Einbruche Tschinghis-Chan's; 3) Nordafrika und Syrien; 4) Arabien; 5) China und die angränzenden Länder; 6) Das Reich Tschinghis-Chans. — Blatt XIV.: *Die Kreuzzüge*, sowohl die Reisen der Kreuzfahrer, als auch ihre Züge in dem heiligen Lande kommen hier zur Darstellung; aufserdem die Besitzungen der Tempelherren, der Hospitaliter und Johanniter; die Schlachten bei Acre und die Belagerungen von Antiochien, Jerusalem und Damiette. Zugleich ist eine Stammtafel der Könige von Jerusalem eingefügt; dem Plane von Jerusalem liegt der in dem so ausgezeichneten Werke von Robinson zum Grunde. — Blatt XV. *Frankreich von* 1560 *bis* 1610 *und Italien von* 1300 *bis* 1538. 1) Frankreich unter Ludwig XII.; 2) Frankreich während der Religionskriege und bis zum Tode Heinrichs IV.; 3) Italien, vom 14. bis zum Anfange des 16. Jahrh., dazu eine besondre Skizze über die spanisch-französischen Kriege im Anfange des 16. Jahrh. zugleich die Pläne von Rom und der Schlachten bei St. Jacob, Granson, Murten, Nancy. — Blatt XVI.: Deutschland, Schweiz und Dänemark bis zum Jahre 1500, mit den Nebenkarten. Böhmen zur Zeit der Hussiten und den Plänen der Schlachten bei Wahlstadt, Laupen, Näfels. — Blatt XVII.: Deutschland, Mittel- und Süd-Europa (als Ergänzung und Fortsetzung zu Nr. XVI.) Auf dieser Karte sind die Wittelsbacher, Luxemburger und Habsburger von 1276 bis um 1400; die Eintheilung des Reichs in 10 Kreise und die schweizerischen Territorial-Verhältnisse bis 1554 dargestellt. Zugleich wird sowohl Mittel- und Süd-Europa, als auch ein Ueberblick von Amerika zur Zeit Karl's V. und das Verhältnifs der sächsischen Lande in Folge des Naumburger Vertrages abgebildet. — Von ganz besonderem Interesse ist die auf dem XVIII. Blatte gegebene Darstellung der kirchlichen Eintheilung von Deutschland und Grofsbritannien im Jahre 1500. Allein hier macht die grofse Schwierigkeit der Arbeit manche Ungenauigkeiten unvermeidlich. — Aus diesen freilich nur auf das Aeufserste sich beschränkenden Andeutungen wird man die Reichhaltigkeit und Oekonomie der vorlieg. Blätter zwar nur unvollkommen erkennen; jedoch würde eine nähere Bezeichnung die uns gesteckten Gränzen überschreiten. Man wird dem Herrn von Wedell das Lob einer fleifsigen Umsicht und einer sehr planmäfsig durchdachten Oekonomie der Ausführung nicht versagen. Er hat den Raum, der sich ihm darbot, aufs sorgfältigste benutzt und seine Arbeit wird theils zur Anregung historischer und geographischer Studien, theils zur Erklärung, Verknüpfung und lebendigerer Auffassung der in den Geschichtswerken gegebenen Darstellungen und Details sehr wohlthuend beitragen. Die Ausstattung ist vortrefflich.

2068. *Frankreich.* Chronique du religieux de Saint-Denys cont. le règne de Charles VI. de 1380 à 1422; publiée en latin pour la première fois, et traduite par M. Bellaguet; précédée d'une introduction, par M. de Barante. Tome 5. Paris, Crapelet. $96\frac{1}{2}$ Bog. 4. — Mémoires et dissertations sur les antiquités nationales et étrangères; publiés par la société royale des antiquitaires de France. Nouv. série. Tome 7. 37 Bog. mit 6 Tafeln. 8 Fr. Die erste Serie erschien in 10 Bänden 1817 bis 1834; obiges ist der 17. Band der Sammlung. Zu derselben gehören die 1807 bis 1812 erschienenen „Mémoires de l'académie celtique". — Alex. Ducourneau La Guienne historique et monumentale. Bd. 3. Dieses Kupferwerk ist eben vollendet. Der 4. Bd. wird das Ganze schliefsen. — L'abbaye de Saint-Antoine en Dauphiné, essai historique et descriptif; par un prêtre de Notre-Dame de l'Osier. Grenoble, Baratier. $32\frac{1}{4}$ Bog. Die Dedication ist unterschrieben L. T. Dassy. — Henri Durand-Brager Sainte-Helène. Translation du cercueil de Napoleon à bord de frégatte la Belle-Poule. Histoire et vues pittoresques de tous les sites de l'île se rattachant au Mémorial de Saint-Helène et à l'expédition du prince de Joinville. Lief. 6. (Hiemit beendet), $6\frac{1}{2}$ Bog. fol. mit 5 Tafeln. Paris, Gide. Jede Lief. kostet 20 Fr.

2069. Der Fürst de la Moskowa, Schwiegersohn J. Lafitte's, warnt vor den seit einigen Tagen in Paris (als künftig erscheinend) angekündigten *Souvenirs de M. J. Lafitte, racontées par lui-même et puisés aux sources les plus authentiques*, welches nichts mit den *Mémoires* des kürzlich verstorbenen berühmten Mannes gemein habe; diese seien unter seinen Papieren gefunden, aber zur Zeit noch unter dem versiegelten Nachlafs befindlich.

2070. *England.* Colonel John Montmorency Tucker Tales of the Camp and Cabinet. 2 vols. 630 S. 21 sh. — Sampson Erdeswick Survey of Staffordshire; containing the Antiquities of that County. Collated, with Manuscript Copies, and with Additions and Corrections by Wyrley, Chetwynd, Degge, Smyth, Lyttleton, Buckeridge, and others, illustrative of the History and Antiquities of that County, by the Rev. Thomas Harwood. New edition, considerably improved. 694 S. mit Tafeln. 25 sh. London, Nichols. Diese Ausgabe ist nur in 250 Exemplaren aufgelegt. Der neue Herausgeber, der sich um das Werk durch viele Verbesserungen u. Vermehrungen, durch Fortsetzung des historischen Theils bis auf die Gegenwart verdient machte, starb während des Drucks.

John White A System of Modern Geography; with the Outlines of Astronomy, etc. 2d edit. Edinburg. 250 S. 12. mit Karten. $2\frac{3}{4}$ sh. — Index to the Journal of the Royal Geographical Society. Vol. 1—10. 5 sh. — Trip to Italy during the long Vacation. 196 S. 6 sh. — Mrs. Houston Texas and the Gulf of Mexico; or, Yachting in the New World. 2 vols. 690 S. mit Portraits u. Illustr. 21 sh. — Rev. Will. Fard Description of Scenery in the Lake District, intended as a Guide to Strangers. 3rd edit. carefully revised and illustrated with maps and plates.

Carlisle. 204 S. 12. 4 sh. (mit color. Karten 5 sh.) — J. Rowbotham Companion to Adams and other Atlasses; containing the Names and Situations of the most important Nations, Empires etc. in all parts of the World, collected from the best modern Authorities. 48 S. 2 sh.

2071. *Italien.* Storia della Grecia descritta ed illustrata con cento incisioni in rame tratte dai dipinti dei più classici autori. Heft 1. Venedig, Fontana. 12 S. 4. in 2 Col. gedr. 1,30 L. Das Ganze auf 50 solcher Lieferungen berechnet, was mehr erscheint verspricht der Verleger unentgeltlich zu liefern. — Storia di Roma, descritta ed illustrata con 100 tavole in rame tratte dai dipinti de' più classici autori. Ebend. Erscheint in gleicher Weise, in demselben Umfange und zu gleichem Preise, wie das vorhergehende Werk.

Biblioteca scelta di opera italiane antiche e moderne. Vol. 458 bis 464 enth.: Carlo Botta Storia d'Italia, continuata da quella di Franc. Guicciardini sino all' a. 1789. Con ischiarimenti e note. Vol. 2 bis 8. Mailand, Silvestri. Jeder Band enth. ungefähr 500 S. und kostet 3½ L. — P. L. Datta Il castello di Nizza, dissertazione istorica. Nizza. VIII u. 84 S. mit 2 lithogr. Tafeln. — Gius. Vivol Annali di Livorno, . . . colle notizie risguardanti i luoghi più notevoli antichi e moderni dei suoi contorni. Bis jetzt 23 Hefte. Livorno, Sardi. 1843. Dieses Werk zerfällt in fünf Abtheilungen. *Abth.* 1. „Livorno als Dorf", geht zu dem geringen Ursprunge der Stadt vor den Zeiten des römischen Kaiserthums hinauf. *Abth.* 2. „Livorno als Castell", indem es am Ende des 14. Jahrh. mit Mauern umgeben wurde. *Abth.* 3. „Livorno als Stadt"; diese Erhebung geschah durch Grofsherzog Ferdinand I. im J. 1606. *Abth.* 4. „Livorno mit seinen Vorstädten" seit 1776. *Abth.* 5. „Livorno in gröfserem Umfange" seit 1834. Den Schlufs soll ein „Führer" durch die Merkwürdigkeiten Livorno's bilden und zugleich Auskunft über die grofsen Männer geben die aus der Stadt gebürtig waren oder in ihr gelebt haben und noch leben. — Salvatore Muzzi Annali della città di Bologna, dalla sua origine al 1796. Heft 1 — 83. Bologna. 1840 bis 1844. Jedes Heft hat c. 40 S. und kostet 5 L. Die ersten 78 Hefte bilden 5 Bände. Heft 83 ist mithin das fünfte des 6ten Bandes. (Jeder Band besteht aus 14 bis 18 Heften). — (Victor Angius) Sulle famiglie nobili della monarchia di Savoia; narrazioni fregiate de' respettivi stemmi incisi da Giov. Monneret, ed accompagnate dalle vedute dei castelli feudali, disegnati dal vero da Enr. Gonin. Turin, Fontana. 4. Bis jetzt 26 Lieff., jede 16 S. zu 2½ L. — Manuale per le provincie soggette all' imperiale regio governo di Venezia. 1844. XXIV u. 744 S. 6,99 L.

Pianta geometrica della città di Firenze alla proporzione di 1 a 4500, levata dal vero e corredata di storiche annotazioni dall' architetto Federigo Fantozzi. Florenz. 300 S. 16,80 L. — Descrizione di Torino. Turin, Pomba. 1840. VIII u. 472 S. 12. mit Plan. 4 L. — (Egidio de' Magri) Delle principali variazioni corografiche ed edilizie di Milano da' tempi meno incerti fino al presente. (Aus der „Revista europea". 1844, 7. 8.)

2072. Archivio storico italiano, ossia raccolta di opere e documenti finora inediti o divenute rarissimi risguardanti la storia d'Italia. Tomo VI. Parte 1. Delle istorie pisane libri XVI di Rafaello Roncioni. Dazu die auf diese Geschichten bezüglichen Pisanischen Documente mit Regesten sämmtlicher bereits gedruckter Pisanischer Urkunden; die Chroniken von Bern. Marangone und Ranieri Sardo, das Gedicht Giovanni von Piero; Memoriale von Giov. Portoveneri; die anonyme Darstellung des Krieges von 1500; Memoiren von Perizzolo; Chronik des Klosters Santa Caterina von Domenico da Peccioli, fortgesetzt von Simone da Cascina; Fragmente der Annalen dieses Klosters; endlich „famiglie pisane" von Rafaello Roncioni. Florenz, Vissieux. L, 586 S. u. 28 S. Register. 10,37 L. (Die obige erste Abtheilung umfafst nur die zehn ersten Bücher des Geschichtswerkes von Raf. Roncioni).

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

2073. *Akademie zu München.* In der am 24. August gehaltenen Jahressitzung las Windischmann über den Fortschritt der Sprachenkunde und ihre gegenwärtige Aufgabe. Er deutete auf den Geist der neueren Sprachforschung hin, der in seiner schönsten Entfaltung aus dem engen, blos Material liefernden, sich allein auf klassische und semitische Sprachen beschränkenden Gebiete der ältern Philologie herausgetreten, die höhere Einheit in den scheinbar so verschiedenen Völkersprachen der Welt erkannt und sie als Abglanz und Ausdruck der innersten Organisation des Menschengeistes nachgewiesen habe. Durch solche Leistungen habe sich die neuere Philologie auf jene Höhe erhoben, auf der sie als Wissenschaft im eigentlichen Sinne des Worts die höchsten Interessen des menschlichen geistigen Lebens umfasse. — Der Redner schlofs: dafs wenn in dem gewaltigen Kampfe mit dem immer mächtiger sich hervordrängenden, blos auf materielle Interessen gerichteten Utilitarianismus die Philologie erliegen sollte, der Barbarei Thür und Thor geöffnet würde. A. A. Z.

2074. *Frankreich.* Le bibliothécaire. Archives d'histoire littéraire, de biographie, de bibliologie et de bibliographie, rédigées par Mécène et Photius, avec la collaboration de J. M. Albert, G. Brunet, P. J. Challamel, Félix Delhasse, Edm. de Manne, Doublet de Boisthibault etc. Erscheint in Monatsheften von 4 Bog. 8. und kostet im Jahrespreise 20 Fr. — L. Quicherat, A. Daveluy Dictionnaire latin-français, rédigé sur un nouveau plan où sont coordonnés, révisés et complétés des travaux de Rob. Estienne, de Gesner, de Scheller, de Forcellini et de Freund. Paris, Hachette. 81½ Bog. 8 Fr. — G. F. de Martonne Notice biographique et littéraire sur J. B. B. de Roquefort. Paris, Techener. 3 Bog. 2 Fr. — Henri Baudrillart Discours sur Voltaire, mentionné par l'académie française au concours de 1844. Paris, Labitte. 8 Bog.

P. M. Cruice De Flavii Josephi in auctoribus contra Apionem afferendis fide et auctoritate. 6 Bog.

2075. *England.* The Life of the Rev. Mr. Henry Moore, the Biographer and Executor of the Rev. John Wesley; including the Autobiography, and the Continuation written from his own Papers. By Mrs. Richard Smith, Continuator of the Life of Dr. Adam Clarke. Great Yarmouth. 416 S. mit Portrait. 9 sh. — James Heard An Etymological French Dictionary; etc. 196 S. 2½ sh.

2076. *Italien.* Michele Ponza Vocabolario Piemontese-Italiano ed Ital.-Piemont. Turin, Paravia. 1843. gr. 8. IV, 140 u. 64 S. 5 L. — Vincenzo Nannucci Analisi critica dei verbi italiani investigati nella loro primitiva origine. Fasc. 2 bis 5. Florenz, Le Monnier. Jedes Heft kostet 4 Lire; Heft 2. 3. 4. à 144 S. Heft 5. 250 S. Hiemit beendet. — Pietro Contarini Dizionario tascabile delle voci e frasi particolari del dialetto veneziano, colla corrispondente espressione italiana. Venedig, Bragadin. 104 S. 12. 1,30 L. — Paolo Conte Vimarcati Sozzi Su varii argomenti relativi a Torquato Tasso, e produzione di un ritratto fin' ora inedito che ci presenta il sommo degli epici italiani nell' epoca di sua carcerazione in S. Anna. Bergamo, Mazzoleni. 44 S. mit 1 lithogr. Abdr. 2,61 L. — Serafino Marzetti (erzbischöflicher Archivist) Memorie storiche sopra l'università e l'instituto delle scienze di Bologna e sopra gli stabilimenti e i corpi scientifici alla medesime addetti. Bologna. 456 S. 5,94 L. (erschien in 11 Heften). — Agos. Gugl. Schlegel Corso di letteratura dramatica. Traduz. italiana con note di Giovanni Gherardini. Seconda ediz. milanese riveduta dal traduttore. Mailand. VIII, 472 u. 196 S. 10 L.

Domenico Faccio (vice-bibliotecario, archivista ec.) Notizie storico-critico-tipografico-bibliografiche di Gutenberg, Fust e Schoeffer primi inventori della stampa. Padua 1844. 8. VIII u. 96 S. 1,47 L. Der Verf. ist schon bekannt durch seine im J. 1841 erschienene Abhandlung „Sulla invenzione delle lettere e della scrittura primitiva". Mit der obigen neuen Schrift will er ein neues Werk über die berühmtesten Drucker (intorno i celebri stampatori) seit dem 15. Jahrhundert bis auf die jetzige Zeit zu eröffnen versuchen, dessen Umfang auf 4 in Lieferungen zu veröffentlichende Bände berechnet ist. Das obige Heft wird, wie aus dem Titel hervorgeht, auch ein abgeschlossenes Ganze für sich bilden und der Absatz desselben soll überhaupt über die weitere Fortsetzung entscheiden. Den Inhalt bilden die Biographien von Guttenberg, Faust und Schöffer, denen der Ruhm der Erfindung gegen Lorenz in Harlem, Wilh. Mentel zu Strafsburg und Panfilo Gastaldi zu Feltre vindicirt wird.

Schöne Literatur und Kunst.

2077. *Die Thugs,* oder *Indischer Fanatismus.* Historischer Roman von *Carl Röfsler,* Verfasser der philosophisch-satyrischen Dichtung: „Der Mensch und die

Bücherwürmer" u. s. w. Zwei Theile. Altenburg, Schnuphase. (Stauffer.) 1845. VI, 132 und 127 S. 8. 1½ Thlr. — Historisch ist dieser Roman dadurch, dafs er eine historische Seite schildert, nämlich die indische Genossenschaft der Thugs oder Phansigars, von denen bekannt ist, dafs sie den Mord als ein religiöses, von ihrer Göttin Kali gefordertes Geschäft übten. Der Verf. läfst eine vornehme englische Familie zweimal in Gefahr kommen, von den Thugs ermordet zu werden, aber immer wieder retten durch den indischen Jüngling Sibu und seine Geliebte Niwa; bei welcher Gelegenheit er sowohl den Fanatismus als die List und das planmäfsige Verfahren dieser Mörder sehr anschaulich macht. Wenn der Leser fragt, wie es möglich ist, dafs zwei so edle und feine Naturen, wie Sibu und Niwa, unter diesen schrecklichen Menschen sich finden, so wird er am Schlusse darüber aufgeklärt. Die Aussagen Sialka's, die bisher für Sibu's Mutter gegolten, sowie ein Medaillon ergeben den Beweis, dafs Sibu der Sohn des von ihm geretteten Lords, und Niwa die Tochter des Criminalrichters von Calcutta, eines Freundes desselben ist, welche beide als Kinder geheimnifsvoll verschwunden waren. Dafs der Roman sich nicht durch originelle Erfindung und kunstreiche Verwicklung auszeichnet, ist schon hieraus zu ersehen; aber abgesehen von dem belehrenden Detail über die Thugs ist die Erzählung auch noch durch einen warmen, innigen Ton belebt und erregt besonders gegen den Schlufs unser ganzes Interesse. Wir wünschen, dafs der Verf. — der, wie wir aus dem schönen und rührenden Vorwort erfahren, seit dem letzten Jahre seines Universitätslebens blind ist — seine edle, in diesem Fall doppelt anerkennenswerthe Thätigkeit glücklich fortsetzen möge!

2078. *Contes populaires de l'Allemagne* par le comte *de Corberon.* Tome premier. Paris u. Leipzig, Brockhaus u. Avenarius. 1844. XXVIII u. 484 S. 8. n. 2 Thlr. — Der Verf. hat seine Sagen Deutschlands mit Schlesien begonnen und mit den Legenden Rübezahls, gewifs nicht das uninteressanteste Kapitel, eröffnet. Der vorliegende erste Theil enthält zehn dieser anmuthigen der deutschen Jugend stets so willkommenen Erzählungen, deren Originalität der Verf., so viel es das fremde Idiom irgend gestattete, beibehalten hat. Dafs die französische Sprache durch ihre Eigenthümlichkeit und häufige Armuth dem Verf. in der That Hindernisse in den Weg gelegt hat, ist der Arbeit anzusehen, die aber um so mehr gerühmt zu werden verdient, als der Verf. diese Hindernisse fast immer gewandt und glücklich zu überwinden wufste. Zuweilen wollte es Ref. bedünken, als sei der Charakter der französischen Sprache in Satz und Wortformen an manchen Stellen wirklich verleugnet, als habe der Autor nach Ausdrücken und Wendungen gesucht. Bei genauerer Prüfung mufste Ref. sich jedoch gestehen, dafs wenn der Verf. dies gethan, es durch die Natur der deutschen Legenden bedingt war, und er gewifs das Richtigste und Passendste gefunden und angewendet habe. Es liegt daher aufser dem immergleichen Interesse an diesen Sagen, in dem Werke noch grade darin ein eigenthümlicher Reiz, diese einfachen, deutschen, populär philosophischen Ideen aus der Feder eines gewandten französischen Erzählers gleichsam ein zweites Mal in jenem Idiom entstehen, und, dafs es noch einmal gesagt sei, trefflich hervorgehen zu sehen. Möchte der Verf. in derselben Weise das Ganze der sich gestellten grofsen Aufgabe lösen, so wird besonders die französische Literatur es ihm Dank wissen müssen, sie durch ein so wohlgelungenes Uebertragen grunddeutscher Schätze bereichert zu haben.

2079. *Frankreich.* Aug. Maquet Deux trahisons. 2 Bde. Paris, Desessarts. 42½ Bog. 15 Fr. — Mme de Baevr Sardine; Roman du dix-septième siècle. 2 Bde. Paris, Dumont. 45 Bog. 15 Fr. — Vidocq Les vrais mystères de Paris. Tome 3. 4. Paris, Cadot. 45½ Bog. 15 Fr. — L'ermite roi. Légende de la fin du 6e siècle. 3 Bog. 18. mit 1 Lithogr. Lille, Lefort. — (F. Grille) Lécole du commerce, comédie en 5 actes et en vers. Peris, Barba. 7½ Bog. — Chefs d'oeuvre dramatiques de Corneille avec les notes de tous les commentateurs. 3ème édit. Tome 2. Paris, Lefèvre (Gosselin). 39¾ Bog. — Oeuvres complètes de J. Racine, avec les notes de tous les commentateurs. Cinquième édit., publiée par L. Aimé Martin, avec des additions nouvelles. Tome 6. (Schlufsband.) Paris, Lefèvre. 30¼ Bog. 7 Fr. (Jetzt beendet.) — Adrien de la Fage Histoire générale de la musique et de la danse. Tomes 1. 2. Paris, comptoir des impr. unis. 68 Bog. Text u. 28 Taf. 4. mit 36 Bl. Noten in Fol. Der Text kostet 15 Fr.; die Tafeln 12 Fr.

2080. *England.* Mrs. J. B. Webb Naomi; or, the Last Days of Jerusalem. 3d edition. 506 S. 7½ sh. — Parsons and Widows. By the Author of „Peter Priggens", etc. 3 vols. 938 S. 21½ sh. — Mrs. Sherwood The Nun. 5th edit. 356 S. 18. 5 sh. — Miss. Sedgwick Home. New edit. 236 S. 32. 2 sh. — Robert Simpson The Times of Claverhouse; or, Sketches of the Persecution. Edinburgh. 228 S. 18. 2½ sh. — The Works of Francis Rabelais. Translated from the French, with explanatory Notes, by Duchat, Ozell and others. 4 vols. Vol. 2. 362 S. 5 sh.

Reliques of Ancient English Poetry: consisting of Old Heroic Ballads, Songs, and other Pieces of our earlier Poets, together with some of later date. 3 vols. Vol. 2. 312 S. 24. 2½ sh. — Elizabeth Turner The Crocus: another series of Cautionary Stories in Verse. 70 S. 18. 1 sh. — The Poetical Works of W. C. Bryant. 260 S. 24. 2 sh. — Joseph Hunter Second part of new illustrations of the Life, Studies and Writings of Shakspeare. Lief. 2. (S. 123—426). 8½ sh. — Elizabeth Barrett Barrett (*sic!*) Poems. 2 Bde. 548 S. 12 sh. — The Churches of Yorkshire, Vol. 1. Leeds. Abbildungen mit Text. 30 sh.

Eingesandt.

Einige Worte zur Rechtfertigung der Zulässigkeit und des Bedürfnisses eines Codex medico forensis, von dem Ober-Medicinalrathe und Professor Dr. *C. F. L. Wildberg,* jetzt zu Berlin.

Nach Bekanntmachung meines bei Schlesinger herausgegebenen Entwurfs eines Codex medico forensis ist die Zulässigkeit und das Bedürfnifs desselben zwar in formeller Hinsicht allgemein anerkannt worden, aber beides in materieller Hinsicht zu meinem Bedauern in Zweifel gestellet worden, und dadurch ist, abgesehen davon, dafs es auch der allgemeinen Verbreitung desselben geschadet hat, auch insbesondere der Rechtspflege eine Hauptstütze zur Ausrottung der Willkühr der gerichtlichen Aerzte, welche ich durch denselben beabsichtigte, vorenthalten worden. Ich fühle mich deshalb veranlafst, in folgenden Zeilen die Zulässigkeit und das Bedürfnifs des Codex auch in materieller Hinsicht mit Berücksichtigung einiger mir bekannt gewordener Einreden zu vertreten.

Wenn längst schon auch in materieller Hinsicht Vorschriften für gerichtliche Aerzte in den Criminalgesetzbüchern vieler Staaten gegeben worden sind: so darf dieses wohl als Beweis angesehen werden, dafs schon lange vor mir von den Gesetzgebungen der Nachtheil der herrschenden Willkühr der gerichtlichen Aerzte für die Rechtspflege eingesehen ist, und deshalb besondere Vorschriften für gerichtliche Aerzte in formeller und materieller Hinsicht für Bedürfnifs erkannt sind. Bei näherer Betrachtung solcher in den Criminalgesetzbüchern gegebenen Vorschriften wird es aber einleuchtend, dafs dieselben unzureichend sind, den Richter in allen solchen gerichtlichen Fällen, welche sachverständige Untersuchung physischer oder psychischer Umstände, zuverlässige Erkenntnifs ihres Vorhandenseins und richtige sachverständige Beurtheilung ihrer Beziehungen erfordern, sicher zu stellen. Denn es sind in denselben bei weitem nicht alle in concreten Fällen vorkommende Umstände berücksichtigt, die gerichtlichen Aerzte sind durch dieselben in mancher Hinsicht zu sehr beschränkt, in mancher Hinsicht aber ist ihrer Willkühr noch zu viel Spielraum gelassen worden. Der Zweck solcher Vorschriften kann also nie vollständig erreicht werden. Denn wenn auch der Richter in zweifelhaft gelassenen Fällen Gutachten von mehreren Fakultäten zur Entscheidung einholt, so ist er nichts gebessert, so lange auch dort noch Willkühr gestattet ist. Ich habe viele solche Fakultäts-Gutachten gelesen und immer gefunden, dafs sie sehr verschieden ausfallen und sich zum Theil geradezu widersprechen, und dafs jede Fakultät durch weitläufige Deductionen und eine Menge angeführter Autoritäten den Richter für ihre Ansicht zu gewinnen sucht. Wie kann es da anders sein, als dafs der Richter, statt mehr Aufklärung zu erhalten, erst recht in das Dunkel geführt wird.

Es ist und bleibt also, wenn die Willkühr der gerichtlichen Aerzte bei der Untersuchung und Begutachtung gerichtlicher Fälle wirklich aufgehoben werden soll, immer noch ein offenbar dringendes Bedürfnifs, dafs anstatt der in den Criminalgesetzbüchern gegebenen ungenügenden Vorschriften eine alle Fälle und alle Umstände berücksichtigende vollständige Zusammenstellung for-

meller und materieller Vorschriften allen gerichtlichen Aerzten zur Norm gegeben wird.

So grofs auch die Verschiedenheit der Ansichten, Meinungen und Urtheile der gerichtlichen Aerzte über die verschiedenen Gegenstände der gerichtlichen Arzneiwissenschaft wirklich ist, welche eben den Grund der bisher bestehenden Willkühr der gerichtlichen Aerzte bei ihren Untersuchungen und Begutachtungen gerichtlicher Fälle abgiebt: so können doch gar wohl in einem Codex medico forensis Vorschriften, welche auf anerkannten Grundsätzen der Wissenschaft und Erfahrung basirt sind, und dem Zwecke, der Rechtspflege alle erforderliche Aufklärung zu verschaffen, entsprechen, als Norm für gerichtliche Aerzte gestellet werden. Nur dann können in den Gutachten derselben alle willkührlich gewählte Hypothesen, Theorien und Ansichten, die dem Richter nie nützen, wohl aber häufig sehr schaden können, verhütet werden.

Es ist wahrlich, wenn wir den wahren Nutzen der Rechtspflege fest im Auge behalten, welches doch offenbar unsere Pflicht ist, hoch an der Zeit, dafs der Willkühr der gerichtlichen Aerzte Schranken gesetzt werden, und dafs es ihnen untersagt wird, sich, um ihre in ihrem Gutachten willkührlich ausgesprochene Meinung geltend zu machen, auf Autoritäten zu berufen, zumal da diese über die Richtigkeit wissenschaftlicher Urtheile ohnehin nichts entscheiden können, und der Richter dadurch nur zu leicht irre geführt wird, und Gefahr läuft, wenn er ihnen folgt, die Gerechtigkeit bei seinem Urtheile zu verletzen.

Sehen wir auf den Zweck überhaupt, welchen die gerichtliche Arzneiwissenschaft zu verfolgen hat, so ist derselbe nicht so durchaus verschieden von dem der Gerechtigkeitspflege, wie ein geachteter Rechtsgelehrter in einer Anzeige meines Codex behauptet hat. Der Zweck, in vorkommenden gerichtlichen Fällen nach Grundsätzen der Rechtswissenschaft das Urtheil zu fällen, kommt freilich allerdings ausschliefslich der Rechtspflege zu, und der gerichtliche Arzt kann und darf in seinem Gutachten durchaus nie der richterlichen Entscheidung vorgreifen, weil es sonst leicht kommen kann, dafs wenn einer freispricht, der andere verurtheilt. Den Zweck aber, die Wahrheit zu erforschen, hat die gerichtliche Arzneiwissenschaft mit der Rechtspflege gemeinschaftlich zu verfolgen, jede auf ihre eigene Weise, jede durch die ihr zustehenden Mittel. Jede bedarf also auch ihre eigenen Vorschriften.

Die Vorschriften für gerichtliche Aerzte müssen sich aber nicht nur auf die von ihnen anzustellenden Untersuchungen, sondern auch besonders auf die von ihnen zu ertheilenden Gutachten beziehen. Denn diese, durchaus verschieden von den Zeugnissen jeder anderen Wissenschaft und Kunst, welche der Richter in einem vorkommenden Falle etwa auch in Anspruch nimmt, haben unverkennbar einen viel höheren Werth als diese, und dürfen deshalb auch nie als blofse Zeugnisse, sondern als wahre gerichtliche Urkunden betrachtet werden.

Wenn ein solche Vorschriften enthaltender Codex medico forensis in formeller und materieller Hinsicht seine Bestimmung erfüllt, so ist er für die Rechtspflege von höchst wichtigem Werthe. Ueberdies ist aber auch nicht zu übersehen, dafs er auch noch den grofsen Nutzen gewährt, dafs der Richter sowohl, als der Defensor in jedem concreten Falle in den Stand gesetzt sind, bei Vergleichung der jedesmaligen Leistung des gerichtlichen Arztes mit den in dem Codex gegebenen Vorschriften allemal leicht und sicher zu erkennen, ob der gerichtliche Art seinen Verpflichtungen vollkommen Genüge geleistet, oder ob und wo und wie er gefehlt hat, ohne dafs sie dazu Kenntnisse in der gerichtlichen Arzneiwissenschaft bedürfen, die ohnehin nur immer dürftig und unvollständig sein können.

Da in einem solchen Codex keine weitere Vorschriften vorkommen dürfen, als nur solche, welche strenge genommen nur für gerichtliche Aerzte gehören: so müssen auch Vorschriften zur Untersuchung der Kunstfehler der Medicinalpersonen von demselben ausgeschlossen bleiben. Untersuchungen solcher Art sind mit dem vollkommensten Rechte nur als rein ärztlich zu betrachten, und als solche können sie gerechter Weise den Gerichten nie zustehen, sondern müssen allemal nothwendig der obersten Medicinalbehörde des Landes zugewiesen werden, indem diese nur allein als dazu befähigt und berechtigt angesehen werden kann. Untersuchungen solcher Art gehen also auch den gerichtlichen Aerzten nichts an, und es gehören also auch dieselben betreffende Vorschriften ganz und gar nicht in einen Codex medico forensis. Nur wirkliche Verbrechen der Medicinalpersonen kommen gleich den Verbrechen aller andern Menschen den Gerichten zu.

Aus eben dem Grunde müssen auch Vorschriften zu Apotheken-Visitationen von einem solchen Codex ausgeschlossen sein, weil diese entschieden nur den Polizei-Aerzten zukommen. Ist aber auch wirklich ein Gerichts- und ein Polizei-Arzt eine Person, wie es gemeiniglich, wenigstens in mittleren und kleinen Städten, der Physikus ist, so hat er doch immer die Apotheken-Visitationen nicht als Gerichts — sondern als Polizei-Arzt vorzunehmen. Es können also auch Vorschriften zu solchen Untersuchungen nicht in einen nur für Jenen allein bestimmten Codex gehören.

Eben so müssen auch Vorschriften zu Untersuchungen und Gutachten in Thiere betreffenden gerichtlichen Fällen von einem Codex medico forensis, der es nur mit Untersuchungen an Menschen zu thun hat, ausgeschlossen sein, da die Ausübung der praktischen und gerichtlichen Thierarzneikunde in einem wohlgeordneten Staate nur den Thierärzten zustehen darf.

Dafs in einem Codex medico forensis manche den geübten und erfahrenen gerichtlichen Aerzten längst bekannte Vorschriften vorkommen, kann demselben nur mit Unrecht zum Vorwurf gemacht werden, nicht nur weil auch für ungeübte und unerfahrene gerichtliche Aerzte keine Vorschriften fehlen dürfen, sondern weil auch geübten und erfahrenen gerichtlichen Aerzten solche ihnen bekannte Vorschriften in Erinnerung gebracht und zur Pflicht gemacht werden müssen, weil dieselben von ihnen gar häufig zum offenbaren Nachtheil für die Gründlichkeit ihrer Gutachten unbeachtet gelassen werden.

Dafs die Vorschriften des Codex mit den verschiedenen Ansichten und Meinungen aller gerichtlichen Aerzte übereinstimmen, ist so unnöthig als unmöglich. Es ist hinreichend, wenn sie so gestellet sind, dafs sie, wie ich schon oben erinnert habe, jedenfalls auf feststehenden Grundsätzen der Wissenschaft und Erfahrung gegründet sind, und dem Zwecke, der Rechtspflege je nach ihren wohlerwogenen Bedürfnissen wesentlich zu nützen, vollkommen entsprechen.

Ein nothwendiges Requisit eines solchen Codex mufs es aber immer sein, dafs die Vorschriften so kurz gefafst sind, als es der Vollständigkeit und Deutlichkeit unbeschadet geschehen kann; da derselbe ja kein Lehrbuch der gerichtlichen Arzneiwissenschaft sein, sondern nur die Richtungen, welche der gerichtliche Arzt bei seinen Untersuchungen und Gutachten zu verfolgen hat, genau bezeichnen, die Grenzen, innerhalb welcher er sich bewegen und über welche er nicht hinausgehen soll, bestimmt angeben und ihm vorschreiben soll, was er in jedem concreten Falle bei seinen Untersuchungen und Gutachten beobachten soll und mufs, um dem Richter über alle physischen und psychischen Umstände und ihre wahren Beziehungen alle erforderliche Aufklärung zu geben.

Diesemnach ist es klar, dafs durch einen Codex medico forensis der in unseren Zeiten so allgemeinen und — was nicht oft genug gesagt werden kann — für die Gerechtigkeit der richterlichen Urtheile so gefährlichen Willkühr der gerichtlichen Aerzte ein Ende gemacht werden kann.

Soll aber der Rechtspflege auch für alle folgenden Zeiten der wahre Nutzen erhalten werden, soll die Willkühr der gerichtlichen Aerzte nie wieder Wurzel fassen, und soll von Seiten der gerichtlichen Aerzte die Gerechtigkeit der richterlichen Urtheile niemals wieder aufs neue in Gefahr gebracht werden: — so ist erforderlich, dafs, wie es bei den Criminalgesetzbüchern geschieht, auch der Codex medico forensis von Zeit zu Zeit einer Revision unterworfen werden mufs, wie es die im Laufe der Zeiten geschehenden Fortschritte in den dem Codex zum Grunde liegenden Wissenschaften und die sich immer mehrenden Erfahrungen in denselben nothwendig machen.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 73. Berlin, Mittwoch den 11. September. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Ueber die Zukunft der deutschen Poesie.

2081. Seit dem Hingang unserer grofsen Dichter ist vielfach behauptet worden, dafs die goldne Zeit unserer Poesie überhaupt vorbei sei, dafs der deutsche dichterische Genius zumal in Goethe und Schiller einen Höhepunkt erstiegen habe, von dem alle ferneren Wege nur abwärts führen könnten. Man suchte diese Behauptung durch eine neue zu begründen, indem man sagte, dafs jedem Volk in der poetischen Kunst nur *ein* wahrer Blüthenstand gegönnt sei, dafs aber die Werke jener deutschen Heroen eben den edelsten klassischen Schöpfungen anderer Nationen an die Seite zu stellen wären, mithin auch kein Zweifel mehr sein könne, dafs wir in diesen Werken *unsre* klassische Poesie besitzen. Klassische Poesie sei es aber dadurch, dafs sie nicht nur die Generation, in welcher sie entstanden sei, sondern jede folgende zu ergreifen und zu erfüllen vermöge. Ein Volk, das eine klassische Dichtung besitze, könne und müsse sich in dieser Sphäre bescheiden, und sich mit ungetheilter Kraft andern Aufgaben zuwenden. Auch sei in andern Gebieten wirklich das Beste noch zu leisten, das Gebiet des poetischen Geistes aber von jenen Männern durchmessen und alles Hohe und Würdige, das wahrer poetischer Behandlung entgegenkäme, dargestellt. Den gegenwärtigen Dichtern sei nichts übrig geblieben, als das, was von jenen klassischen Geistern energisch gesagt worden sei, schwächer noch einmal zu sagen: offenbar eine Arbeit, die besser ungethan bliebe.

Wie es sich mit dieser Ansicht verhalten möge, gewifs wird sie noch immer von Vielen getheilt. Wollte man diesen bemerken, dafs, wie noch kein Volk, so auch noch keine Zeit ohne Poesie gewesen sei, dafs jede Generation sich gedrungen sehen müsse, die ihr eigenthümlichen Gedanken und Empfindungen poetisch auszusprechen — so würden sie sich dadurch nicht widerlegt sehen. Sie würden antworten: ein Anderes sei die herrschende, ein Anderes die blofs begleitende und dienende Poesie. Dafs Poesie auch dann noch sein werde, wenn der menschliche Geist andern Arbeiten vorherrschend hingegeben sei, läugneten sie nicht; aber in jener Zeit, in welcher Goethe und Schiller sangen, sei die Kunst das Höchste, der Mittelpunkt gewesen, in welchem alle Radien des Geistes zusammenliefen, und eben unter dieser Bedingung habe sie sich zu unerreichbarer Höhe aufgeschwungen. Gervinus, der die alte Meinung von der entschwundenen goldenen Zeit der deutschen Poesie zum erstenmale so aussprach, dafs wir eine Kunst, eine Poesie *gehabt hätten*, manches Andere aber, z. B. politisches und sociales Leben, wie es zu wünschen wäre, noch nicht, dafs also der deutsche Geist vor Allem dieses zu begründen suchen müsse — Gervinus weifs freilich, dafs man in Deutschland nie aufhören werde, zu dichten; wenn er aber den dichtenden Jünglingen anräth, zu handeln, Geschichte zu machen, so weifs er auch, dafs die poetischen Werke, die daneben entstehen können, die unsrer grofsen Literaturperiode nicht in Schatten stellen werden. — Es ist nun allerdings rühmlich für die deutsche Nation, Dichtungen zu besitzen, die sich den edelsten des Auslandes vergleichen können, aber es ist nicht eben so erfreulich für die strebenden und hoffenden Geister der Gegenwart, dafs der höchste Preis auf diesem schönsten Gebiete schon gewonnen sein soll. Sind aber die Gründe gegen eine neue Erhebung des deutschen poetischen Geistes in der That unwiderleglich? Werden die Bemühungen der gegenwärtigen Dichter, neues poetisches Land zu gewinnen, vergeblich — wird kein grofses Ziel mehr zu erreichen sein? Werden die Ahnungen und Hoffnungen der productiven Jugend wirklich *nur* auf Täuschungen beruhen? Vielleicht verhält es sich anders; vielleicht ist eben das Höchste noch zu erreichen, und die jetzige Generation, wenn sie auch nicht selbst in das gelobte Land einer neuen Dichtung vordringen kann, darf sich doch sagen, den rechten Weg dahin einschlagen und durch ihre Leistungen auf dem Uebergangswege die höchsten zu erwartenden Schöpfungen vorbereiten zu können. Um hierüber in's Klare zu kommen, wollen wir zunächst die beiden Dichter betrachten, deren Werke uns vorzugsweise als unübertrefflich dargestellt werden.

Es ist (seit gewissen Aeufserungen jener Dichter selbst) hergebracht, in Goethe und Schiller Gegensätze zu sehen, die sich wechselseitig ergänzen und erst in ihrer Vereinigung den Kreis des deutschen Geistes umschreiben. Man erklärt Goethe für den Dichter der *Natur*, Schiller für den Dichter der *Freiheit;* erkennt in jenem vorzugsweise die Poesie des Besitzes und Genusses, in diesem die Poesie des Strebens und Handelns. In der literarischen Welt wird das Verhältnifs, man kann sagen, allgemein so gefafst; und im Grofsen und Ganzen gewifs mit vollem Recht. Goethe war in der That der Liebling der Natur (der „guten Mutter", wie er sie selber nennt!), die ihn auf's Reichste beschenkte, und zwar mit Gaben beschenkte, die selbst wieder in natürlich ruhiger Entwicklung zu siegenden Fertigkeiten sich ausbilden konnten. Goethe gab nun, was von Natur in ihm war, und was er auf den Wegen, wohin die Natur ihn getrieben, erworben hatte; Fülle des Stoffes war bereit, er hatte seine ganze Kraft auf die Formung desselben zu verwenden; was er also gab, das gab er sicher, leicht und schön. Wer wird sagen wollen, dafs Goethe nicht gearbeitet, sich nicht angestrengt habe? Aber die Arbeit war bei ihm nicht das Vorherrschende, und im Verhältnifs zu seinem Freunde ward ihm doch alles leicht gemacht, die Kunst wie das Leben selbst. Man kennt den Ausspruch des Greises Goethe, dafs er in seinem ganzen Leben nicht vier Wochen rein glücklich gewesen; aber trotz dieser Bemerkung, deren Sinn wir nicht verkennen, wird doch Jeder sein Leben ein ausgezeichnet glückliches nennen. Was die Natur für ihn begonnen, hat das Schicksal vollendet, und so ist jener Mann geworden, den ein Engländer treffend ein Musterbild der menschlichen Gattung nennen konnte. Die Poesie Goethe's ist nun ein vollkommenes Bild des Mannes und seines Lebens. Was ein für alles Schöne empfängliches Gemüth wünschen, empfinden und in sich erleben, was ein so reich begabter Geist erforschen, sich aneignen und *denken* kann, ist in seinen Werken niedergelegt: der Zauber der Liebe, die Herrlichkeit der Kunst, und die letzte edle Frucht, die aus einem stets thätigen Leben voll mannigfaltiger Erfahrungen hervorwächst — Weisheit, tiefer Einblick in die Räthsel des Menschenlebens, sichere Grundsätze des Handelns. Wenn Goethe nun aber für manchen seiner Verehrer alles umschlossen zu haben scheint, so ist doch für das unbestochene Auge

seine Grenze wohl zu erkennen. Goethe ist der Dichter des menschlichen Herzens und seiner Leidenschaften; er schildert vorzugsweise die Sehnsucht und den Genufs, sowie die Conflicte, die aus der Leidenschaft des Herzens sich herleiten; aber viel weniger schildert er sittliches Leben und Streben, und niemals schildert er den sittlichen Geist auf seiner erhabensten Stufe, die Gesinnung, die ihr höchstes Glück in Pflichterfüllung, in Arbeit und Aufopferung für die Familie, den Staat, die Nation, die Menschheit findet. Man kann uns Goethe'sche Personen entgegenhalten, die diesen Satz zu widerlegen scheinen. Betrachten wir sie aber genauer, so sehen wir, dafs ihre Sittlichkeit mehr eine natürliche, unbewufste, instinktmäfsige, nicht vorsätzliche, bewufste, kämpfende Sittlichkeit ist, mehr eine Sittlichkeit weiblicher Art; daher ihm auch weibliche Ideale entschieden besser gelungen sind als männliche. Die höchsten männlichen Ideale, die Goethe hervorgebracht hat, sind ästhetischer Natur, Lebenskünstler, die, wie trefflich sie sonst sein mögen, doch vorzugsweise für das eigne Glück sorgen, auf einer Kunst-Oase sich isoliren, und ohne lebendigen, wahren Zusammenhang mit dem Volke auch der Würde entbehren, die dem thätigen Gliede eines grofsen Ganzen eigen ist. Die historischen Charaktere mufste Goethe jedesmal ihrer männlichen Energie entkleiden, um sie seinen Zwecken gerecht zu machen. Wir wollen Götz von Berlichingen ausnehmen, wo der Dichter von dem Geiste der Lebensbeschreibung getragen war — was hat er aber aus Tasso, was aus Egmont gemacht? Der Held von Gravelingen ist in dem Drama mit den Thaten, die er historisch gethan, nur äufserlich geschmückt, sein eigentliches Dichten und Trachten ist heitrer Lebensgenufs. Ist ihm aber dadurch der ethische Gehalt genommen, so wirkt sein Geschick nun auch nicht tragisch; denn tragisch ist nur das Schicksal edler, gewaltiger Geister, die nach hohem Ziele ringend untergehen, aber nicht der Untergang eines Mannes, der glücklich sein will. Wie sich ferner der Goethe'sche Tasso zum historischen verhält, hat die neueste Geschichtsforschung hinlänglich dargethan. Tasso war gewifs kein starker, aber er war doch ein kräftiger Charakter, ein Mann ferner, dem noch andre Dinge am Herzen lagen, als der Traum der Liebe und Poesie; Goethe hat aber, wenn wir streng urtheilen wollen, nicht viel mehr gethan, als dafs er die schwache Seite des historischen Tasso mit seiner eigenen zusammenmischte und daraus eine Gestalt bildete, deren doppelter Schwachheit er freilich noch alle hier mögliche Poesie zu geben wufste. Wir überlassen es dem Leser, Beispiele ähnlicher Art unter den Goethe'schen Charakteren zu suchen, und kommen zum Schlufs, indem wir sagen: Die Sphäre Goethe's ist in der That, wie es die allgemeine Stimme ausspricht, die Sphäre der Natur, des unmittelbaren geistigen und gemüthlichen Lebens. Ueber sie ward er zum Herrn gesetzt, sie zu geniefsen, sie dichterisch zu verklären. In seinem Entwicklungsgange hat er alle Stufen dieses geistigen Gebietes erstiegen: die der Kunst, der Sittlichkeit und Religiosität. Aber in Wahrheit giebt es noch ein sittliches und religiöses Leben anderer Art, als wovon Goethe wufste, ein sittlich-religiöses Leben nämlich, das nicht gleichsam nur ein Ingredienz des ästhetischen Lebens bildet, sondern das für sich, als höhere Wahl, mit allen Kräften des Geistes und Gemüthes gelebt wird. Die Welt *dieses* Lebens nun ist Goethe nicht in ihrer Herrlichkeit aufgegangen; ihre poetische Verklärung suchen wir daher auch vergebens in seinen Dichtungen.

Ein anderer als Goethe war Schiller durch Naturell, Bildung und Schicksal. Wenn dem erstern alles Gute und Schöne gegeben war und entgegen gebracht wurde, so mufste der letztere sich alles erkämpfen: das Glück des Lebens wie die Dichtung selbst. Schiller'n, wie bekannt ist, strömten die poetischen Gedanken nicht in so stetigem Flusse zu, wie Goethe'n, der Stoff gewann nicht so schnell, wie bei diesem, kunstvolle Gestalt. Es war auch nicht immer ein Schatz gehegter und geklärter Lebens- und Gemüthserfahrung, der in ihm, wie in Goethe gleichsam selbst die entsprechende Form gesucht hätte, sondern Schiller stellte, von einer Idee entzündet, sich die *Aufgabe*, diese Idee poetisch zu versinnlichen; und wenn ihm nun mit kühnem und ausdauernden Geiste die Lösung dieser Aufgabe auch gelang, so sind doch leicht auch die Stellen zu bezeichnen, wo der Dichter gleichsam nicht viel Federlesens machte, und, ohne durch die Muse geführt zu sein, gewaltsam durchdrang: Stellen, wo Schiller in Worten so prächtig ist als dürftig an Wahrheit und poetischer Empfindung. Den Mangel seines Geistes begleitet aber die entsprechende Tugend. Wenn ihm nur in der Hitze des Ankampfs die poetische Masse schmolz, so trägt seine Dichtung nun auch die Energie des kämpfenden Geistes und theilt sie dem Leser mit. Schiller ist nicht der Herrscher, der mit einem Wink des Hauptes seine Welt bewegt, aber er ist der Held, der kühn zur siegreichen That schreitet und den Zuschauer mit sich fortreifst. Indem er nun mit den Mühen des Weges zugleich die Wonne des freien, Hindernisse überwältigenden Geistes fühlt, wird er der Dichter der Freiheit und des sittlichen Wollens; indem er, selber Aufgaben sich stellend und lösend, mit den Männern der Geschichte empfindet, die einem grofsen Ziel entgegenrangen, wird er der Dichter des Handelns in der poetischen Form des Handelns: er wird der dramatische Dichter vorzugsweise. Er wäre, als ethischer Dichter, gröfser als Göthe, wenn er nicht, abgesehen von dem obenbezeichneten Mangel, in seiner Welt auch entschieden weniger heimisch und Herr wäre, als Göthe in der seinigen. Genau genommen bringt er zu seiner Arbeit immer mehr Liebe zu der sittlichen Welt, als in reicher Erfahrung erworbene Einsicht mit; und in keinem Fall ist er auf den Punkt gestellt, wo die verschiedenen Weisen edlen Denkens und Handelns in ihrer Wesenheit und auf ihrer wahren Rangstufe erkannt werden und daher auch in ihrer natürlichen Wahrheit und zugleich in ihrer tiefsten Bedeutung dargestellt werden können. Die sittlichen Menschen, die er zeichnet, handeln daher immer mehr, wie es dem Dichter schön dünkt, als wie sie naturgemäfs handeln sollen; sie sind, wenn sich auch wahre Züge an ihnen finden, doch nicht immer wahr in dem Kern ihres Wesens; und dies gilt namentlich von seinen Idealen, welches nicht in ihrer Zeit und ihren Verhältnissen mögliche Menschen sind, deren eigenthümliches Wesen der Dichter nur zur vollkommensten Erscheinung gebracht hätte, sondern zuweilen sehr subjective Ideale, die nicht *nach*, sondern vor der Kenntnifs der Wirklichkeit geschaffen sind; wogegen diejenigen Gestalten, die er weniger schmücken wollte, realer und wahrer geworden sind. Dadurch tritt nun Schiller hinter Göthe wieder zurück und als das wahre Verhältnifs der beiden Männer ergiebt sich Folgendes:

Göthe, der die Welt, in der er wirken sollte, mit allem Feuer der Jugend umfafst, schreitet, von Natur realer organisirt, in seiner Liebe vom Jüngling zum Manne fort. Wenn er früher die Erfahrungen des Herzens in allem Zauber der Wahrheit und Poesie darstellen könnte, so weifs er später sittlich zu unterscheiden und alles, was er je geliebt, in gerechter Folge vom Geringern zum Höchsten (man denke z. B. an Wilhelm Meister!) zur Verherrlichung des letztern wiederzugeben; er ist Herrscher in seiner Welt und läfst auch den Leser die sichre, klare, überlegene Stellung des Herrschers kosten; er ist darum in diesen reifen Werken der Dichter der Männer, der Welterfahrenen, die nun vorzüglich die Weisheit bewundern, womit er die Menschen und Weltverhältnisse wie darzustellen, so zu beurtheilen wufste. Schiller ist in Bezug auf seine Sphäre immer ein Jüngling geblieben. Die Welt, die ihm aufgegangen, ist die höhere, aber er ist von dem Glanze derselben wie geblendet, er widmet sein Leben ihrem Preis, ohne weiter in ihr vorzudringen, ohne dafs ihm, wie ein Dichter sich ausdrückt, „die langersehnten Götter — Natur werden"! In

dieser jugendlichen Liebe zu sittlichen Dingen, die für ihn mehr im Allgemeinen bleiben, ist er nun der Dichter edler Jünglinge, denen er auch allein der sittlichen Welt die volle Ehre gegeben zu haben scheint. Aber wenn die Erfahrenen und Reifen Göthe für die reichere und vollendetere Dichternatur halten müssen, so wird doch kein Unbefangener den bestimmten Vorzug Schillers vor Göthe, noch den wesentlichen Fortschritt verkennen, der durch ihn gemacht worden ist.

Es wäre eine Kritik der einzelnen Werke Göthe's und Schiller's nöthig, wenn wir diesen Aussprüchen die Bestimmtheit und Einschränkung geben sollten, durch die den beiden Dichtern freilich erst ihr wahres Recht widerfahren kann. Hier wäre namentlich zu zeigen, in welchen Arbeiten der eine wie der andere sich selbst übertroffen, in welchen Göthe die höchste Stufe des sittlichen Geistes, Schiller die höchste Stufe der Wahrheit und Natur erstiegen hat. Wenn aber dabei deutlicher würde, warum wir in Beiden, trotz ihrer Mängel, Dichter und Denker erster Gröfse zu verehren haben, so würde doch das Endurtheil dasselbe sein, wie das hier ausgesprochene; ein Urtheil, das ja zugleich, wie wir wissen, seinem wesentlichen Inhalte nach das allgemeine ist und auch von denen nicht angefochten wird, welche die Göthe'sche und Schiller'sche Poesie im eigentlichen Sinne des Worts für unübertrefflich halten.

Hat es aber damit seine Richtigkeit, so steht dies unwiderruflich fest: das Höchste der Kunst — die Dichtuug, in welcher das erhaben sittliche und religiöse Leben in seiner eigensten Wahrheit verklärt und in dem wahren Zusammenhang mit den untergeordneten Weisen des Seins, als Krone derselben dargestellt wäre, die wahrhaft ideale Dichtung, in welcher die gekannten Thatsachen der niedern und höhern Ordnung nach ihrer specifischen Idee zur Vollkommenheit erhoben wären, diese Dichtung ist noch immer Aufgabe der Zukunft. Weder Göthe noch Schiller hat einer solchen Forderung genug gethan, vielmehr haben beide in ihren Werken eben die Vorstufen aufgebaut, die zu jenem höchsten Ziele führen sollen. Wie bewundernswerth die edelsten Werke sind, mit denen sie uns beschenkt haben, so wird doch gerade derjenige, der die Vorzüge derselben am tiefsten zu würdigen weifs, von ihnen aus sich nach dem wirklichen Dasein des hier nur angedeuteten und angekündigten höhern Lebens sehnen: er wird sich von den schönen und heitern Lebens- und Traumbildern der Götheschen Poesie nach einer fester und tiefer begründeten und *gerechtfertigten* geistigen Welt, und von der Schiller'schen Ahnung nach der bestimmten, reichen Erfüllung sehnen. Es entsteht nun die Frage: sind in dem deutschen Volk und in der gegenwärtigen Zeit die Bedingungen gegeben, durch deren Dasein die Erreichung jenes Zieles verbürgt ist? Oder deutlicher: sind die poetischen Bestrebungen der Gegenwart, wenn auch noch so entfernt, doch auf dem Wege dahin? Wird der Geist der Menschheit selber auf den erhabenen Standpunkt sich stellen, von welchem aus allein auch die höhere Poesie möglich werden kann? Und ist drittens wirklich das deutsche Volk begabt, hier voranzugehen, so dafs auch eben zunächst von ihm die neue Poesie erwartet werden kann? Dies wollen wir nun untersuchen.

Was zunächst die poetischen Bestrebungen unserer Zeit betrifft, so bemerken wir, dafs sie vorzugsweise darauf gerichtet sind: in Schilderung der Vergangenheit und Gegenwart zugleich die Stufe der Entwicklung zu bezeichnen, welcher die bestehenden politischen und socialen Zustände entgegengeführt werden sollen. Man hat gegen diese Dichtung eingewendet, dafs sie im Dienste der Politik (dieses Wort hier freilich im weitesten Sinne genommen!) nothwendig der Prosa des politischen Treibens und seiner Leidenschaften verfallen müsse. Wir können zugeben, dafs dies geschehen *kann*, aber nicht, dafs es geschehen *mufs*, und müssen behaupten, dafs dieser Fehler am wenigsten an der höchsten Weise der politischen Poesie zu finden sein wird. Was wäre dies aber für eine Poesie? Um es kurz zu sagen: Diejenige, die das höchste Ideal politisch-socialer, nationaler und menschheitlicher Entwickelung denken, in aller Schönheit darstellen, und das lebende Geschlecht zu der Arbeit der Verwirklichung begeistern könnte; die Dichtung, die politisch-sociale Thatsachen und Verhältnisse der Vergangenheit oder Gegenwart in ihrer Wahrheit und vollen Eigenthümlichkeit zu schildern, aber zugleich in das Licht des Ideals zu stellen und dem Leser mit dem was ist, zugleich das was sein soll, anschaulich zu machen vermöchte; die Dichtung also, der nicht nur die Einsicht in die politischen und socialen Verhältnisse der Menschheit, sondern gleichmäfsig die Einsicht in das Wesen und Ziel auch der andern Potenzen des Lebens zu Grunde läge, und die eben darum das politisch-sociale Leben in seiner Wahrheit, d. h. in seinem wahren Verhältnifs zu den andern Potenzen und dem Ganzen, dem es angehört, zu zeigen wüfste. Mit einem Wort: die höchste Weise der politischen Dichtung wäre nichts als eine besondere Art der neuen Dichtung, die wir verlangen; eine Dichtung, die in einer bestimmten Sphäre Wirklichkeit und Ideal zusammenzufassen, die Wirklichkeit nämlich so zu schildern wüfste, dafs in dem Abbilde zugleich das Ideal sichtbar wäre. Und diese Dichtung wäre (wie man zugeben wird!) eben da, wo sie am klarsten und nachdrücklichsten über die Pflichten der Gegenwart belehrte, nicht nur nicht prosaisch, sondern verbände mit würdigstem Gehalt auch den edelsten poetischen Reiz. Wir haben aber damit zugleich unsere erste Frage beantwortet. Die poetischen Bestrebungen der Gegenwart, wie gering ihre Resultate bis jetzt noch sein mögen, sind in der That auf dem Wege zu der höchsten Poesie, und es ist vorauszusagen, dafs sie, consequent fortschreitend, diesem Ziele näher und näher kommen müssen. Man wird aber hier fragen: ist uns Garantie gegeben, dafs sie fortschreiten und dafs sie zu diesem Ziele hin fortschreiten werden? Wir antworten: ja! indem wir folgendes bemerken. Wenn von dem politischen Dichter verlangt wird, dafs er sich auf den Standpunkt der allgemeinen Erkenntnifs und Gerechtigkeit, wo er das Ideal kennt und die verschiedensten Erscheinungen gerecht daran messen kann, erheben soll, so ist nachzuweisen, dafs der Geist der Menschheit selber eben in der gegenwärtigen Zeit, zur Erneuerung und letzten Vervollkommnung aller Gebiete des Lebens, diesen Standpunkt gewinnen will. Der menschliche Geist ist dahin gekommen, dafs er nur diese Erhebung noch als wirklichen Fortschritt erkennen kann, und wie wahr dies ist, mögen wir aus allen Zeichen der Gegenwart ersehen.

Die gegenwärtige Zeit erscheint auf den ersten Anblick mehr als irgend eine frühere als eine Zeit der Partheien. Von friedlichen Gemüthern wird dies auch höchlichst beklagt und kaum begreiflich gefunden, dafs auf eine Zeit, wo man sich gegenseitig tolerirte und gelten liefs, eine Zeit kommen konnte, wo politische wie religiöse Partheien mit höchster Entschiedenheit sich entgegentreten. Der Tieferblickende sieht aber wohl, warum es so kommen mufste: darum nämlich, dafs nach dem Scheinfrieden gegenseitiger Duldung der wahre und alleindauernde Friede gegenseitiger Verständigung sich begründen möge. Er sieht, dafs, indem *alle* Partheien mehr oder weniger ausschliefslich sich geltend machen, die Welt der Furcht vor der Tyrannei einer einzelnen überhoben sein kann; und dafs eben dieses Bestreben der Partheien, wobei jede ihre Tugenden und Fehler auf's Deutlichste hervorkehrt, die Akten liefert zu dem Spruche der Gerechtigkeit. Wenn nun freilich den Lärm des Tages die dissonirenden Stimmen der Partheien bilden, so läfst sich darunter doch auch das Wort des allseitig gerechten Geistes hören, der Jedem das Seine giebt. In den Nationen erhebt sich aufs neue neben dem wahren auch der einseitige, ausschliefsliche Patriotismus: aber schon ist auch die Idee der Völkerfamilie, der Vereinigung freier, für sich wie für das Ganze sorgender Nationen, ausgesprochen und

damit das höchste Ziel der Völkerentwickelung hingestellt. Die politischen Partheien verketzern sich gegenseitig, aber schon ist der Gedanke dargelegt, in welchem die Ehrenmänner aller Partheien sich vereinigen können: der Gedanke des wahren conservativen Fortschritts, der gleiche Gerechtigkeit sich zum Gesetz macht gegen die Vergangenheit, wie gegen die Zukunft. Die religiösen Partheien stehen sich so schroff als je gegenüber, aber die edelsten Geister (worunter aus guten Gründen die Glieder des Protestantismus überwiegen!) sind frei von confessioneller Befangenheit, erkennen gern alle Vorzüge der Gegenparthei an, so dafs auch hier die Aussicht auf die geistige Ausgleichung der Partheien gegeben ist. Wird nun die Herrschaft des allseitig gerechten Geistes durch die Noth und Verwirrung der Zeit gefordert, so sehen wir, dafs der Anstofs zu dieser Herrschaft auch schon gegeben ist. Wir müssen besonders erwähnen, dafs, wenn vor allem an die philosophische Wissenschaft die Forderung allseitiger Gerechtigkeit und Unpartheilichkeit gestellt wird, auch die Philosophie schon da ist, die diese Forderung erfüllt und dem nach Einsicht in den wahren Sinn und Zweck der Partheien verlangenden Geschlechte zur Leuchte dienen wird. So sagt uns alles, dafs der Fortschritt zur Herrschaft des Geistes der Gerechtigkeit der wahre Fortschritt der Zeit ist und dafs wir diesen Fortschritt auch erwarten dürfen; dafs die Menschheit eben in der gegenwärtigen Zeit auf die letzte und höchste Stufe ihrer Entwickelung sich erheben werde. Ist sie aber dort angelangt, dann wird nothwendigerweise auch die Poesie von dem herrschenden Geiste getragen und belebt und der Strom der Dichtung wird in seinem Bette fortgeleitet werden.

Wir haben schliefslich noch die dritte Frage zu beantworten, was indefs in wenigen Worten geschehen kann. Dafs eben das deutsche Volk vorzugsweise begabt ist, die Aufgaben der kommenden Zeit, wie auf allen geistigen Gebieten so auch auf dem der Poesie, zu erfüllen, dies sieht Jeder, der es in seinen Tugenden und Fehlern kennen gelernt hat. Der Deutsche verbindet mit offenem Sinn für das Kleinste wie für das Gröfste, für das Fremdeste und Fernste wie für das Nächste, mit einer unendlichen Empfänglichkeit und Anerkennungsfähigkeit den activen, männlichen Geist der Forschung, der sich nicht zufrieden giebt, wenn er nicht den letzten Grund der Dinge erkannt hat und von ihm aus die Erscheinungen messen und beherrschen kann. Und was die Herzensneigung des Deutschen zur Gerechtigkeit betrifft, so wissen wir alle, dafs der Deutsche auf seine Unkosten gerecht sein kann, dafs er oft schon ein gerechter Thor gewesen ist; aber ein Thor freilich nur scheinbar; denn wir erwarten, dafs er in der Zeit, in welcher Gerechtigkeit zum Siege verhelfen wird, seinen vollen Lohn erhalten, und dafs, wenn er später zu seiner höchsten Entwickelung kommt, auch in Bezug auf ihn der Spruch gelten wird: die Letzten werden die Ersten sein. — Wir richten aber nun an diejenigen, die über den Untergang der deutschen Dichtung theoretisiren, noch folgende Fragen: Die Deutschen sind so begabt zur Gerechtigkeit, zu objectiver Erkenntnifs der Dinge, und doch sollten sie das Höchste ihrer Poesie hervorgebracht haben in einer Zeit vorherrschender Subjectivität, in der letzten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts? Die Deutschen sind das vorzugsweise christlich-germanische Volk, und doch sollte eine Poesie ihre letzte sein, in der, bei allen sonstigen grofsen Vorzügen, doch ohne Zweifel weder das specifisch Christliche noch das specifisch Germanische seine wahre Verherrlichung gefunden hat? Haben die beiden gröfsten Dichter die Helden des Glaubens, die Helden der Sittlichkeit, haben sie die gewaltigsten Charaktere der allgemeinen und der deutschen Geschichte in ihrem individuellen Wesen und wahren Bezug zu ihrer Zeit, zu Vergangenheit und Zukunft dargestellt? So wenig dies bejaht werden kann, so gewifs wird der deutsche Geist, indem er diese neuen Forderungen erfüllt, die edelsten poetischen Arbeiten erst noch zu Tage fördern und zu dem Grofsen, das wir besitzen, das Gröfsere hinzufügen.

Mögen die strebenden, productiven Geister dieser Ueberzeugung leben und mit unverkümmerter Kraft die Pflichten des Tages erfüllen! Mögen sie, damit sie nur anfeuern, nicht entmuthigen, die vorhandenen Schöpfungen nach dem Ideal beurtheilen, — zu dem neuen Aufschwung die nothwendigen Bedingungen erledigen und Werke hervorbringen, in denen, wenn nicht das volle Licht, doch einzelne Strahlen des Ideals uns erquicken, die den vollen Tag vorbereiten und verkündigen!

Schöne Literatur und Kunst.

2082. *Erzählungen* von Dr. *Gotth. Heinrich von Schubert,* Hofrath u. Prof. in München. Dritter Band. Erlangen, Palm u. Enke. 1844. X u. 419 S. 8. $1\frac{5}{12}$ Thlr. (Alle drei Bände kosten $4\frac{7}{12}$ Thlr. — Des Verfassers eigenthümliches Erzählungstalent ist so bekannt und beliebt, dafs ein zahlreiches Publicum jedes neue derartige Buch von ihm mit Freude und Dank empfängt; und überblickt man was in Zeitschriften und besonderen Werken auf diesem Gebiete von ihm schon vorhanden ist, so scheint der Reichthum, aus dem er immer aufs Neue spendet, in der That unerschöpflich. Gleichwohl kann dieser dritte Band seiner gröfseren Erzählungen auch bei seinen Freunden nur ein gemischtes Gefühl erwecken. Was Schubert in Schriften dieser Art auszeichnet und ihm einen Namen gemacht hat, ist eigentlich nie besondere Kunst oder Anmuth der Darstellung gewesen, sondern die Innigkeit und Tiefe seines Gemüths, die Beredsamkeit eines glaubensfreudigen Herzens und ein sicherer Blick für die Wege Gottes in den menschlichen Geschicken. Wo man diese Eigenschaften und so viel christliche Lebenserfahrung findet, läfst man gern alle ästhetischen Ansprüche fallen. Wie aber, wenn jenes für den Verf. Specifische, was ihm fast durchweg in seinem „Alten und Neuen" so liebenswürdig erscheinen läfst; und was dort auf jedes empfängliche Gemüth so entschieden und nachhaltig wirksam ist, wenn also dies vorzugsweise christliche Element fehlt? Man wird ohne Zweifel dann bei einem gewöhnlicheren Gehalt um so mehr Ansprüche an die Form machen dürfen. Der Fall tritt bei den meisten Erzählungen dieses dritten und im Grunde auch schon beim zweiten Bande ein. Es sind meist ziemlich gleichgültige Romangeschichten, ohne tieferen Gehalt und von wohlfeiler Erdichtung, namentlich die drei gröfseren, denen, wenn sie auch immer noch an des Verf. grofse Seelenkunde erinnern, religiöse Beziehungen nur in sehr allgemeinem Sinne und ziemlich äufserlich angefügt sind; und was nun eben die Darstellung betrifft, so verdient sie mindestens den Vorwurf ermüdender Breite und erreicht die Gewandtheit nicht, durch die auch geringere Schriftsteller den Mangel an Gehalt zu verdecken wissen; so dafs Ref., diese Sachen mit den früheren Gaben des Verf. vergleichend, der Horazischen Warnung gedenken mufste: „solve senescentem mature sanus equum. — Unter den beigegebenen Kalenderhistörchen sind so schnurrige Anekdoten, dafs man, wenn er es nicht selbst bezeugte, zweifeln würde, ob Schubert sie wirklich des Drucks werth geachtet haben könnte. Die grofse Bescheidenheit des Verf., die er auch in der Vorrede zu diesem Bande sprechen läfst, sollte freilich jede Kritik zum Schweigen bringen: aber vorstehendes Urtheil ist ja auch nur von dem Wunsche eingegeben, ein lieb und ehrwürdig gewordenes Bild vor aller Entstellung bewahrt zu sehen.

2083. *Monaldi.* Eine Erzählung. Aus dem Englischen des amerikanischen Malers Washington Allston übersetzt von *Kahldorf.* Leipzig, F. A. Brockhaus. 1844. VIII u. 276 S. 8. 1 Thlr. — Der Verf. erzählt die Geschichte zweier Jünglinge, die er im ersten Kapitel so charakterisirt: „der Charakter Maldura's, des ältern, war kühn, aufstrebend und prunkend, während der schüchterne, weiche Monaldi bemerkt zu werden scheute. Der Eine, stolz und ungeduldig, arbeitete nur, um sich auszuzeichnen; die fühlbare, sichtbare, hörbare Welt war sein Götze; . . . der Andere dagegen, schweigsam und nachdenkend, hatte nur selten *sich* im Auge, weder für Beifall noch Genufs; geschah es, so geschah es nur, um den Triumph eines

Andern zu vermehren oder sein Mitgefühl zu bezeigen". Beide sind Studenten eines Seminars zu Bologna. Monaldi erwählt für seine zukünftige Lebensbeschäftigung die Malerkunst und wird in wenigen Jahren der erste Maler Italiens. Maldura, durch sein Vermögen der Nothwendigkeit überhoben, sich Unterhalt zu verdienen, wird Schriftsteller. Sein erstes poetisches Werk wird indefs schlecht aufgenommen und nur eine im Zorn darüber geschriebene, pseudonym herausgegebene, scharfe Satyre erndtet Beifall. Durch den letztern Erfolg aber ermuthigt, beabsichtigt er, in Rom eine Tragödie zur Aufführung zu bringen. Während er damit beschäftigt ist, sieht er Rosalie, die schöne Tochter des reichen Advocaten Landi, wirbt um sie, erhält aber eine abschlägige Antwort. Seine Tragödie wird gegeben und fällt durch. Da zieht er sich ergrimmt und voll Hafs gegen die Menschen in die Einsamkeit einer abgelegenen Wohnung in Rom zurück. Etwa zwei Jahre nachher kommt Monaldi nach Rom, erhält den Titel eines ersten Malers des Pabstes und führt für denselben mehrere grofse Werke aus. Einst wird ihm der Auftrag, ein Seitenstück zu einer Madonna Raphaels zu malen, die sich in der Sammlung Landi's befindet. Er kommt dadurch in dessen Haus, gewinnt die Liebe Rosaliens und heirathet sie. Als Maldura dies vernimmt, werden alle Furien des Neides und Stolzes in ihm wach. Ohne Glauben und Liebe, wie er ist, hat er nur den einen Gedanken: sein Unglück zu rächen und das Glück Monaldi's zu vernichten. Er verspricht dem Grafen Fialto, einem verführerischen Libertiner, eine grofse Geldsumme, wenn es ihm gelingen sollte, Monaldi eifersüchtig au machen und so vielleicht seine Trennung von Rosalie zu bewirken. Aber die Unternehmung endet tragischer, als Maldura es beabsichtigt hatte. Durch die List Fialto's glaubt nämlich Monaldi vollgültige Beweise für die Untreue seiner Gattin in Händen zu haben, und als er eines Abends unvermuthet heimkommend Fialto aus dem Zimmer seiner Frau (wohin dieser durch Hülfe eines bestochenen Bedienten gekommen ist) entfliehen sieht, stöfst er der Unschuldigen den Dolch in die Brust. Zwar ist die Wunde nicht tödtlich, aber Monaldi, der seine Gattin ermordet zu haben glaubt und ihre Unschuld erkennt, redet irre und entflieht. Von Maldura, dessen Herz nun von Reue zermartert ist, wieder aufgefunden und genesend, stürzt er auf's neue in die Nacht des Wahnsinns, als der von ihm als Freund Verehrte, um sich selbst zu strafen, ihm sein teuflisches Verfahren entdeckt. Lange Zeit verbringt er in dumpfem Brüten; endlich verschliefst er sich täglich in sein Atelier und arbeitet an einem Gemälde: es ist der Fürst der Sünde, den er darstellt, aber nicht in gräulicher Gestalt, sondern mit einem Gesicht voll Reiz und Majestät, aus dem zugleich die tiefste Falschheit hervorleuchtet. Als das Bild vollendet ist, hat er nichts mehr auf der Erde zu thun und stirbt. Maldura läfst sich in ein Kloster aufnehmen. — Wenn diese Erzählung im Ganzen eine warm colorirte, geistvolle Arbeit genannt zu werden verdient, so sind doch auch ihre Schwächen nicht zu verkennen. Dafs der durchgefallene Autor Maldura die Menschen hafst, ist zwar begreiflich; aber ein Hafs ohne alle Schuld der Menschen, ohne alle Berechtigung des Zurückgesetzten ist, wie man wohl sieht, von weit geringerem Interesse als z. B. die Menschenfeindschaft Timons, mit der man auch zu sympathisiren vermag. Dafs ferner Monaldi so leicht in den Netzen Fialto's sich fangen läfst, macht einen unangenehmen Eindruck, um so mehr, als der Leser den schändlichen Plan zum Voraus kennt. Trotzdem erscheint das Ganze als ein würdiges Werk, weil der Verf., indem er den alten Conflict des unglücklichen, neidischen Stolzes mit der glücklichen, arglosen Bescheidenheit darzustellen und dabei die Tiefen des Menschenherzens aufzudecken sucht, ein höheres Ziel verfolgt, als der gewöhnliche Romanschreiber, ein Ziel, das er zum Theil auch erreicht, wenn freilich auch in mehrern Punkten die Leistung hinter der Intention zurückbleibt.

2084. *Vaterländische Gedichte* von *K. A. Mayer.* Zweites Heft. Oldenburg, Gerhard Stalling. 1844. 27 S. 8. $\frac{5}{24}$ Thlr. — Sieben Gedichte von ungleichem Werth. Für die besten halten wir die „Zueignung" und „Einem Oldenburger Jungen", in welchen beiden liebevolle Empfindungen frisch und herzlich ausgesprochen sind. In gutem Romanzenton ist „die Vinsbecker Braut" gehalten. Was die übrigen betrifft, so will es ihnen nicht glücken, die beabsichtigte Wirkung hervorzubringen. Zu loben ist die leichte und gerade Sprache des Verf., der, wie einer der neuesten Dichter von sich rühmt, „frei vom Schnabel" singt. Dies macht einen guten Eindruck und läfst den Wunsch in uns rege werden, dafs diese Liedergaben fortgesetzt werden möchten.

2085. *Les mystères de Paris, Roman en cinq parties et onze tableaux,* par MM. *Eugène Sue et Dinaux.* Répertoire du théâtre français à Berlin. Deuxième Série. No. 47 (297). Berlin, Schlesinger. 1844. $6\frac{1}{2}$ Bog. 8. $\frac{1}{2}$ Thlr. — In diese dramatisirten Geheimnisse sind mehr die Fehler als die Tugenden des Romans übergegangen. Von charakteristischer Zeichnung und socialer Tendenz ist hier nichts zu finden, dagegen wird der Leser fast noch mehr als in dem Roman auf die Folter der Neugier gespannt und mit Knalleffecten betäubt. Die Verfasser haben, um ein aufführbares Stück hervorzubringen, wesentliche Veränderungen für nöthig gehalten; Fleur de Marie ist hier ein unschuldiges Mädchen; sie wird von Férand mit unsinniger Leidenschaft verfolgt (wie früher Cecily), von Rudolph ihm entzogen und zu Frau von Harville gebracht, von dem Schulmeister für Férand wieder entführt, von dem Chourineur und Germain aufs neue befreit und endlich von Rudolph und der sterbenden Sarah (die der Schulmeister mit vergiftetem Dolche verwundet) als Tochter erkannt; der Schulmeister bleibt ungeblendet, sticht dagegen Férand, weil dieser ihm seinen vergrabenen Schatz nicht zeigen will, selber die Augen aus etc. Trotz der Veränderungen zu Gunsten einer dramatischen Form ist das Ganze, wenn auch, wie bemerkt, sehr spannend, doch ein unmotivirtes und unorganisches Stück geworden, das ohne die Kenntnifs des Romans nicht einmal recht verständlich erscheint. Wir halten die ursprünglichen Geheimnisse von Paris für ein Werk, das als Beitrag zur Sittengeschichte der Gegenwart auch später noch mit Interesse kann gelesen werden, glauben aber die Zeit nicht sehr fern, wo dieses Drama von der Bühne wieder verschwinden wird.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

2086. *Frankreich.* Exposé du système de succession adopté par le code civil des îles Joniens. $5\frac{1}{4}$ Bog. (Paris, impr. de Gros.) — J. Fréderic Taulier Théorie raisonné du code civil. Tome 4. Paris, Delhomme. $38\frac{1}{4}$ Bog. (1—4: $22\frac{1}{2}$ Fr.) Hiermit beendet. — J. F. M. Lequeux Manuale compendium juris canonici. 2da edit., recognita et emendata. Secunda pars: historia et specimen juris canonici. Tome IV. Paris, Méquignon. $25\frac{1}{2}$ Bog. Das ganze Werk in 4 Bdn. 12 Fr. — E. V. Foucart Précis du droit public et administratif, suivi d'une Bibliographie indiquant les ouvrages sur le droit administratif et d'un Appendice cont: le texte des principales lois et ordonnances de droit public et administratif. Paris. 42 Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — F. de Vaugelas Considérations sur la reforme electorale. Grenoble. $3\frac{1}{4}$ Bog. — J. C. Pommet Considérations sur le parti royaliste et sa situation présente dans les provinces. Lyon. $7\frac{1}{4}$ Bog. — Ministère de l'intérieur. Departement de la Seine. Compte au 1. nov. 1843, des dépenses départementales ordinaires, facultatives, extraordinaires, et spéciales de l'exercice 1842, ainsi que des sommes qui ont été allouées, ordonancées et employées au paiement de ces dépenses. Exercice 1842. $22\frac{1}{2}$ Bog. 4. — Montesquieu Considérations sur les causes de la grandeur des Romains et de leur décadence, suivies du dialogue de Sylla et d'Eucrate. Nouv. édit., revue etc. par Alex. Olleris. Paris, Maire-Nyon. $11\frac{1}{2}$ Bog. 12. 2 Fr.

2087. *England.* Henry Roscoe Digest of the Law of Evidence on the Trial of Actions at Nisi Prius. 6th edit., with sonsiderable additions, by Edw. Smirke. 904 S. 24 sh. — Samuel Miller The Law of Equitable Mortgages; treating of the Liens of Vendors and Purchasers, of the Rights and Remedies of equitable Mortgages by Deposit of Deeds and other Securities, and particulary with reference to the Claims of Judgment Creditors, the Effect of Notice with regard to equitable Mortgages and of Proceedings on the Bankruptcy of Equitable Mortgagors: with Observations on the Case of Whitworth *v.* Gaugain, and an Appendix, containing Forms of Equitable Deposits, etc. 306 S. 10 sh. — J. F. Archbold The Practice of the Crown Office of the Court of Queen's Bench; with Forms of all the Pleadings, Rules, Notices etc. which occur in Practice. 440 S. 12 sh.

E. J. Farren Historical Essay on the Rise and Progrefs of the Doctrine of Life Contingencies in England, leading to the Establishment of the first Life Assurance Society in which Ages were distinguished. London, Smith, Elder etc. 94 S. 4 sh. — John Fullarton On the Regulation of Currencies; being an Examination of the Principles on which it is Proposed to Restrict, within certain fixed limits, the further Issues on Credit of

the Bank of England, and of other Banking Establishments throughout the Country. 236 S. 7½ sh. — Robert Wilson Outlines of a Plan for adapting the Machinery of the Public Funds to the Transfer of Real Property. Respectfully inscribed to the President and council of the Society for promoting the Amendment of the Law. 66 S. 2 sh. — The Claims of Labour: an Essay on the duties of the Employers to the Employed. London, Pickering. 184 S. 5 sh.

2088. *Italien.* Bartoli a Saxoferrato opera omnia. Tom 1. Fasc. 1. Prato, Giachetti. 1843. (In 2 Columnen gedr.) 68 S. 4. 2,85 L. Neue Ausgabe der Werke eines der berühmtesten unter den frühern römischen Juristen, dessen Schriften gleichwohl in unserer Zeit nur wenig gekannt sind. Bartolus lebte im 14. Jahrh., also im 2. Jahrh. nachdem das Studium des röm. Rechts wieder erwacht war. Er hatte seine Studien auf der Schule zu Bologna gemacht. Frühere Ausgaben seiner Werke erschienen Lyon 1544 und Turin 1577 in zehn Folio-Bänden; besser ist die in 11 Bänden, mit Anmerkungen von Ancellus de Bottis und Peter Mangrella versehene Ausg. Venedig 1590. Die obige Ausgabe soll aus 10 Bänden bestehen und in 20 Lieferungen erscheinen. — Barco Ferro Dizionario del diritto comune e veneto. Vol. I. Fasc. 1. (*A* bis *Agr.*) Venedig, Santini. 80 S. 0,87 L. Das Ganze in 2 Bänden soll aus 16 Fasc. bestehen. — Angelo Melano di Portula Dizionario analitico di diritto e di economia industriale e commerciale. Con appendice delle differenze tra il codice di commercio de' regi stati e quelli in vigore presso altre nazioni d'Europa. Disp. 1—20. Turin, Pomba. Jede Lief. 40 S. in 2 Columnen gedruckt. à 1¼ L. — Antonio Maresio Bazolle Della necessità di collocare a fianco degli istituti di pena dei mezzi di correzione morale. Venedig. 1843. 32 S. — Carlo Nasi Dei figli illegitimi e degli esposti secondo le antiche e nuove legislazione, opera in cui si additano i mezzi coi quali i primi essere possono legitimati. Turin, Baricco. 1843. XII u. 252 S. 3½ L. — A. Bò Sulla riforma delle quarantene, proposta dal dott. Gosse di Ginevra. Genua 1843. 64 S. — Eine Uebersetzung von Mackeldey's heut. röm. Recht erscheint in Liefer. zu Venedig bei Cecchini.

Naturwissenschaften.

2089. *Buffon,* Histoire de ses travaux et de ses idées par *P. Flourens*, membre de l'acad. française et Secrétaire perpétual de l'acad. roy. etc. Paris, Paulin. 1844. VIII u. 367 S. 12. 3½ Fr. — Wie die Bestrebungen Cuvier's und Buffons in naher Beziehung zu einander stehen, so weiset auch die vorliegende Schrift zunächst auf die vor drei Jahren erschienene „*Analyse raisonnée des travaux de Georges Cuvier*" des Verf. zurück. Das gegenseitige Verhältnifs der beiden Naturforscher bezeichnet Flourens in folgenden charakteristischen Ausdrücken: Buffon devine, Cuvier démontre; l'un a le génie des vues, l'autre se donne la force des faits; les prévisions de l'un deviennent les decouvertes de l'autre. Die ganze Schrift zerfällt in folgende 15 Capitel: 1) Idées de B. sur la méthode; 2) sur l'économie animale: 3) système de B. sur la génération; 4) Idées de B. sur la dégéneration des animaux et sur la mutabilité des espèces; 5) Fixité des espèces; 6) Lois de la fécondité; 7) Intelligence de l'homme; Mecanisme des bêtes; 8) Lois de la distribution des animaux sur le globe; 9) Variétés de l'espèce humaine; unité de l'homme; 10) Théorie de la terre; 11) Système de B. sur la formation des planètes; 12) époques de la nature; 13) Philosophie générale de Buffon; 14) Revue des éditions de Buffon; 16) Vie de B. Am Schlusse hat der Verf. gleichsam als Anhang einige Briefe hinzugefügt. Sie sind immer von Interesse, obgleich der Herausgeber nicht ganz unrecht hat, indem er bemerkt, dafs B. eigentlich niemals den Ton dieser Schreibart zu treffen vermochte, dafs sein Styl in den Briefen an Abbé Bexon platt und gemein; in den Briefen an die russische Kaiserin etc. emphatisch und schwülstig ist.

2090. Am 12. August sind die Mitglieder der französischen *Société géologique* auf 10 Tage zu dem jährlichen Congress in Chambéry zusammengetreten. Folgendes ist die Organisation der Bureaux: Rendu Bischof von Annecy, Präsident; Vicepräsidenten: Agassiz und Cav. Sismondi; Sekretäre: Prof. Chamousset zu Chambéry, Abbé Landriot zu Autun.

2091. *Italien.* Dom. Cambria Sull' origine delle pietre cistiche ed incassate. Messina, Fiumara. 1843.

Medicin.

2092. *Frankreich.* F. S. J. Pingrenon Quelques remarques et observations relatives aux fractures du crâne. Strasburg. 3 Bog. — Buissard Clinique, pour l'année 1844, des eaux thermales, salines et bromurées de Lamotte-les-Bains (Isère). Grenoble, Prudhomme. 3½ Bog. — B. Boussiron De l'action du tabac sur la santé et de son influence sur le moral et l'intelligence de l'homme. Paris, Dussillon. 4½ Bog. 1 Fr. — Instruction pratique pour l'administration régulière du véritable rob antisyphilitique de Laffecteur, divisée en deux parties, l'une de 24 pages de papier jaune, et l'autre de 40 pages de papier blanc. (Juli 1844). Preuves authentiques de toutes les assertions favorables au véritable rob de Laffecteur, le seul approuvé par la Soc. royale de médecine après de nombreuses expériences publiques, et le seul autorisé par le gouvernement. 4 Bog. — Victor Stoeberg Notice sur les eaux minérales de Hombourg [bei Frankfurt a. M.] avec l'analyse chimique du prof. Liebig. 2e édit. Vaugirard.

2093. *England.* The Miseries of Prostitution. By James Beard Talbot, Secretary to the Society for the Protection of Young Females. 84 S. 1½ sh. — Alexander Wood Sequel to „Homoeopathy Unmasked"; being a farther Exposure of Hahnemann and his Doctrines; in a reply to various Anonymous Pamphlets. Edinburgh. 100 S. 12. 1½ sh. — John F. Burke The Dispensing Chemist's and Medical Pupil's Assistant; containing etc. 116 S. 2½ sh.

2094. *Italien.* Rigoni Stern Nota sulle ricerche del dottor Tanchou intorno la frequenza del cancro. (Aus dem diesjährigen Junihefte der Annali universali di medicina). Mailand. 24 S. — Antonio Carnevale-Arella Alcune idee sulle funzione dell' encefalo. Turin. 16 S. (Aus dem „Giornale delle scienze mediche" Mai 1842.) — Dess. Osservazioni sullo scorbuto e sul suo più facile metodo di cura. (Ebd. Juli 1842). 40 S.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

2095. *Frankreich.* Oeuvres de Laplace. Tome 3. Traité de mécanique céleste. Paris, impr. roy. 69 Bog. 4. Diese Ausgabe erscheint auf Staatskosten u. wird nicht eher in den Buchhandel gegeben werden, als bis das Ganze vollendet ist.

Notice historique et biographique sur le général Chamorin. († 1811). 2 Bog. — F. Baucher Méthode d'équitation basée sur de nouveaux principes, augmentée de documens inédits. 6e édit. Paris. 18½ Bog. mit Portr. 6 Fr. — Dubroca Cours d'hippologie ou Exposé des connaissances hippiques. Sedan. 33¾ Bog.

2096. *England.* Cambridge Course of Elementary Natural Philosophy; being the Demonstrations of the Propositions in Mechanics and Hydrostatics, in which those Persons who are not Candidates for Honours are examined for the Degree of B. A. 3d edit. Cambridge. 72 S. 12. 4 sh.

Pädagogik.

2097. *Frankreich.* C. J. B. Clerc Importance de l'éducation, au XIX siècle. Paris, Sagnier et Bray. 18¼ Bog. — Mgr. Parisis (Bischof von Langres) Du rapport présenté à la chambre des députés ou quatrième examen sur la liberté d'enseignement. Langres, Laurent. 7¾ Bog. — J. N. Bouilly Causeries et nouvelles causeries. Paris, Janet. 20¾ Bog. 12. 3½ Fr. — Derselbe: Contes à mes petites amies. Ebend. 14⅔ Bog. 3½ Fr. — Derselbe: Contes offerts aux enfans de France. Les jeunes élèves. 17 Bog. mit 4 Abbild. Ebd. 3½ Fr. — C. J. Richardin Exercices de grammaire, à l'usage des jeunes sourds muets. Nancy. 2 Vols. 12. 38 Bog.

2098. *England.* Peep of Day; or, a Series of the earliest Religious Instruction the Infant Mind is capable of receiving: with Verses illustrative of the subjects. 32d thousand, revised and corrected. 372 S. 18. 3 sh. — Mifs Lambert My Crochet Sampler. With numerous illustrations. 140 S. 2½ sh. — Mifs Henry Owen The Illuminated Ladies' Book of Useful and Ornamental Needlework. 194 S. mit col. Taf. 9 sh.

2099. *Italien.* Nicolò Priuli Sugli asili infantili e sulla loro utilità particolarmente in Venezia. Venedig. 1840. 60 S. 8. 1,30 L. — Letture italiane pei giovanetti, scelte da Nicolò Tomaséo. Parte 1. Mailand. 1844. 180 S. 1,80 L.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

2100. *Abhandlungen für Pferdeliebhaber und Thierärzte*, besonders für Officiere, Güterbesitzer und Oekonomen von Dr. *Theobald Renner*, vormal. ordentl. Prof. der Thierarzneikunde an der Univers. Moskwa, Prof. der vergl. Anatomie u. Thierheilkunde an der Gesammtakademie Jena etc. Jena, Luden. 1844. VIII u. 392 S. 8. mit einer Steindrucktafel in kl. Fol. 2 Thlr. — Diese acht Abhandlungen sind eine sehr dankenswerthe Gabe; in ihnen legt der Verf. zum Theil die Resultate einer langen und lehrreichen Laufbahn nieder, wie sie nur selten Schriftstellern zu Theil wird. — Die erste Abh., „Mittheilungen über die Rinderpest" S. 1—38, ist ein im Jahre 1815 verfafstes Sendschreiben an den verstorbenen Geh. Ober-Med.-Rath Langermann zu Berlin. Diese Mittheilungen beruhen grofsentheils auf den Erfahrungen, welche der Verf. während einer beinahe zehnjährigen Wirksamkeit in Rufsland gesammelt hatte. Folgendes sind einige der wichtigen Punkte, welche derselbe feststellt: Die Rindviehpest ist nirgends endemisch; sie entsteht vielmehr unter dem russischen Steppenviehe während des Marsches. Quarantainen sind kein zuverlässiges Gegenmittel; es ist vielmehr eine gänzliche Absperrung des Steppenviehes das einzige Mittel; vor demselben ist der Landwirth auf jeden Fall um so nachdrücklicher zu warnen, da es die Seuche oft mitschleppte und verbreitete, ohne selbst davon inficirt zu sein. — II. Ueber den Hahnentritt der Pferde, Nervenentzündung als Ursache desselben und die mit demselben vorkommenden falschen Synovialkapseln. S. 39—76. Der Verf. bestimmt zuerst den Begriff des sogenannten Hahnentritt (Hahnenspath, Zuckfufs, *éparvin sec, stringhalt)*, unterrichtet dann über die Meinungen und Erfahrungen einiger neuerer deutscher, französischer und englischer Schriftsteller und über seine eigenen Untersuchungen. Namentlich macht er auf den Unterschied des sogenannten „unsichtbaren Spath" wiederholt und S. 61 durch Zusammenstellung der diagnostischen Merkmale beider aufmerksam. — III. Erinnerungen an Rufsland in hippologischer Hinsicht. S. 77—221. Dieser ausführlichste Artikel des vorliegenden Bandes wird gewifs überall mit um so gröfserem Interesse gelesen werden, da der Vf. hier recht eigentlich, in etwas mehr ungezwungener Weise, hippologische Erinnerungen, die er während seines Aufenthalts in Rufsland gesammelt hatte, mittheilt. Schon vor mehr als dreifsig Jahren hatte Hr. Prof. R. Materialien zu einer gröfseren Abhandlung über die russische Pferdezucht und ihre Geschichte in der neueren Zeit gesammelt, die in dem Brande von Moskau 1812 ein Raub der Flammen wurden. Er nimmt diesen Gegenstand aus dem Gedächtnisse wieder auf. Zuerst ein Abschnitt über die eigenthümlichen Racen in Rufsland: Steppenpferd, das eigentliche russische Pferd, Pafsgänger, Gebirgs- oder kaukasische Pferd. Dann ein 2ter Abschnitt über die eingeführten Racen, über Gestüte und deren Verwaltung; — 3) über Pferdehandel; 4) Pflege der Pferde; 5) Thierheilkunde; 6) Fuhrwesen in Rufsland; 7) equestrische Vergnügungen und Uebungen, Jagden etc. Die letzten beiden Abschnitte werden auch in gröfseren Kreisen grofses Interesse finden; sie bieten selbst der Romantik und Belletristik eine ansprechende Ausbeute. — IV. „Hat die allgemeine Einführung und Vervielfältigung der chaussirten Wege die Zahl der Pferdekrankheiten vermehrt oder vermindert und bei welchen hat das Eine oder das Andere stattgefunden?" Dieser gründliche, obwohl nur kurze Aufsatz (S. 222—28) ist am 4. Juli 1842 vor der Versammlung des voigtländisch-thüringischen Pferdeliebhabervereins gelesen; er entscheidet gegen die Chausseen. Allein doch nur von einem ziemlich isolirten Standpunkte aus. Wir können indefs eine solche Erörterung derartiger Fragen nur billigen. — V. Ueber die Unzweckmäfsigkeit des jetzigen Meisterstückbeschlages der Schmiede. Gutachten von mehr nur localem Interesse (für Weimar). — VI. Ueber einige Krankheiten des Pferdehufes, namentlich die Hufgelenklähme und der Nervenschnitt. (A. Lahmgehen von allgemeiner oder theilweiser Empfindlichkeit der sogenannten Fleischtheile des Hufes; Behandlung der versteckten Huflähmungen, sowie der Hufgelenklähmungen. Dazu Abbildungen). — VII. Ueber die Hasenhacke. Dieses vom „Hasenspath" durchaus verschiedene Uebel hat seinen Sitz in der Sehne des Hufbeinbeugers u. in ihrer Rolle. Die beigefügten Abbildungen unterstützen die sehr scharfen und gründlichen Auseinandersetzungen recht zweckmäfsig; als Anhang dazu ist die letzte Abhandlung anzusehen: VIII. Geschichte einer unvorsichtig geöffneten Sehnengalle am Hinterschenkel eines Pferdes, zu deren unglücklichem Ausgang eine auf dem andern befindliche Hasenhacke eigner Art beitrug. — Auch Druck und Papier sind gut, nur wäre der beigefügten Figurentafel eine gröfsere Deutlichkeit zu wünschen gewesen.

2101. *Frankreich.* Ephémérides de la Société d'agriculture du departement de l'Indre 1843—1844. Châteauroux. 7½ Bog. — A. R. Polonceau Considérations générales sur les causes des ravages produits par les rivières à pentes rapides, et par les torrens, particulièrement sur les rivières de la Loue et du Doubs, et sur les meilleurs moyens à employer pour y remédier. Paris, Mathias. 4 Bog. 4. 4 Fr.

2102. *England.* Journal of the Royal Agricultural society of England. Vol. 5. Part. 1. 306 S. 5 sh. — Edward Andrew Parnell Applied Chemistry in Manufactures, Arts, and Domestic Economy. Vol. 2. 476 S. 13 sh. — P. Hawker Instructions to Young Sportsmen in all that relates to Guns and Shooting. 9th. edition, corrected, enlarged, and improved, with explanatory plates and woodcuts. 662 S. 21 sh. — Charles Hood Practical Treatise on Warming Buildings by Hot Water, on Ventilation and the various Methods of Distributing Artificial Heath, and their Effects on Animal and Vegetable Physiology; to which are added, an Inquiry into the Laws of Radiant and Conducted Heat, the Chemical Constitution of Coal, and the Combustion of Smoke. 2d edition, greatly enlarged, and illustrated by numerous woodcuts. 360 S. 10½ sh.

Vermischte Schriften.

2103. Von Heinrich Lössel (pseudon.), dem bekannten Verf. des „Nachtisch für Arm und Reich" und der Betrachtungen über das Evangelium Matth. „Wort und Leben", ist so eben eine dritte Schrift *„Weihnachtsnüsse"* (Berlin, Thome. XXVIII u. 464 S.) erschienen. Der Inhalt ist den beiden ersten im Allgemeinen ähnlich. Indem wir uns eine nähere Anzeige vorbehalten, können wir nicht umhin, aus der letzten Abtheilung „Pfefernüsse" vorläufig ein paar Proben mitzutheilen. S. 456:

Herwegh.
An Witz fehlt's nicht, — es fehlt an Geist;
Am Guten nicht, — an Güte meist;
Am Feuer nicht, — jedoch an Licht;
Und schau, da fehlt's, wo das gebricht! —

Geibel.
Ich habe nichts dagegen,
Ich hab' auch nichts dafür: —
Die Stadt ist hübsch gelegen:
Nur schad', der Berg fehlt ihr! —

Noch schärfer ist das Epigramm, welches seine Stelle zwischen den obigen beiden fand; wir wollen es dem Verf. nicht nachschreiben. — Etwas matter ist das vorhergehende:

Nauwerck.
Die Wahrheit ist wohl offenbar,
Ist aber Deine Freiheit wahr?

2104. *Deutschland.* Karl v. Holtei Vierzig Jahre. 3. u. 4. Bd. 340 u. 405 S. Berlin, Buchh. des Berliner Lesecabinets. 3⅓ Thlr. — Verhandlungen der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen in der 22. General-Versammlung am 17. April 1844. 66 S. Prag, (Calve). ½ Thlr. — Friedr. Wilh. und Friedr. Ludw. Sommer Die Taufnamen und ihre Bedeutung. V u. 56 S. Potsdam, (Stuhr). ⅓ Thlr. — C. v. Hartmann Die Rhein-Brücke bei Cöln. IV u. 22 S. Mit 2 Lithographien. Hagen, (Thieme u. Butz). ⅓ Thlr. — Osc. Ludw. Bernh. Wolff Die Donau, ihre Anwohner, Ufer, Städte, Burgen und Schlösser von ihrer Quelle bis zu ihrer Mündung beschrieben. Illustrirt mit 80 Stahlst. u. 100 Holzschn. von W. H. Bartlett. 12. u. 13. Lief. gr. 4. S. 161—176 u. 7 Stahlst. Leipzig, Weber. Jede Lief. ⅔ Thlr. — J. G. Heck Systematischer Bilder-Atlas zum Conversations-Lexikon. 3. u. 4. Lief. 10 Taf. qu. gr. 4. Leipzig, Brockhaus. ⅔ Thlr. — Volks Conversationslexikon. Umfassendes Wörterbuch des sämmtlichen Wissens. Bearb. von Gelehrten, Künstlern, Gewerbe- und Handeltreibenden, und herausgeg. von der „Gesellschaft zur Verbreitung guter und wohlfeiler Bücher". 4r Band. 323 S. 16. Stuttgart, Scheible. ⅙ Thlr. Das Ganze in 18 Bänden. Von der Ausgabe desselben Werkes in Einem Bande ist die 4. u. 5. Lief. hoch schm. 4. S. 209—344. ⅓ Thlr. erschie-

nen. — Fremdwörterbuch nebst Erklärung der in unserer Sprache vorkommenden fremden Ausdrücke. 6. stark verm. Aufl. 413 S. 16. Leipzig, O. Wigand. $\frac{2}{3}$ Thlr.

2105. *Frankreich.* Congrès scientifique de France. Onzième session, tenue à Angers, en Sept. 1843. Tome 1. Procès-verbaux des séances. Angers. (Paris, Derache). $27\frac{3}{4}$ Bog. 10 Fr.

Mémoires présentées par divers savans à l'académie royale des inscriptions et belles lettres de l'Institut de France. Première série. Sujets divers d'érudition. Tome 1. 59 Bog. 4. mit 36 Tafeln. Paris, imprimerie royale. — Biographie portative universelle, suivie d'une table chronologique et alphabétique où se trouvent reparties en 154 classes les noms mentionnés dans l'ouvrage; par Lud. Lalanne, L. Renier, Th. Bernard, G. Laumier, S. Choler, J. Mongin, E. Janin, A. Deloye, C. Friefs. Paris, Dubochet. $41\frac{1}{4}$ Bog. 12. 12 Fr. — Précis historique sur l'école polytechnique, licenciée par le ministère Soult-Guizot; précédé de la cause du licenciement etc. Paris, Laisné. $\frac{1}{2}$ Fr. — Alph. Tronchin L'art de se faire payer de ses débiteurs. Paris, Martinon. 5 Bog. 12. — A. Dulin Les progrès en action. Ouvrage philosophique, moral et philanthropique, mêlé de poésies. 6 Bog. 18.

L'Afrique, journal de la colonisation francaise, politique économique, agricole, commercial, littéraire et scientifique, fondé à Paris par les colons de l'Algérie. Die erste Nr. kam am 15. August d. J. in der Druckerei von Brière zu Paris heraus. 1 Bog. Fol. Monatlich sollen 6 Nrn. erscheinen. Der Jahrespreis ist auf 25 Fr. festgestellt. — Le Drogman, interprète des intérêts internationaux, du commerce, de l'industrie; marine, sciences et arts. Première année. Nr. 1. Erscheint wöchentlich 2 mal in 1 Bog. fol. u. kostet jährlich 24 Fr.

Alliance des arts: Bibliothèque dramatique de M. de Soleinne. Catalogue rédigé par P. L. Jacob, bibliophile. Tome 3 (Suite du théâtre français: Recueils manuscrits; Rec. divers; Théâtre de la cour; Ballets; Repertoires des thèâtres de Paris; Théâtre burlesque; Théâtres de Société; Proverbes dramatiques; Théâtre d'éducation; Pièces satiriques; Pièces en patois; Dialogues). $23\frac{3}{4}$ Bog.

2106. *Notiz.* Den Besitzern der Beuchot'schen Ausgabe von Voltaire's Werken ist die schleunige Anschaffung der unter Aufsicht des Herausgebers von Miger gearbeiteten „Table analytique et alphabétique de l'édition des oeuvres de Voltaire avec les notes et préfaces de Beuchot" (Paris, Roret) dringend anzuempfehlen. Dieses Register ist nur in 750 Exemplaren gedruckt (die Ausgabe der Werke in 2100) und Beuchot zeigt von neuem an, dafs er mit dem 1. Jan. 1845 die nicht verkauften Exemplare vernichten werde. Der jetzige Preis ist, je nach der Verschiedenheit des Papiers 20, 30, 40 Fr. und wird mit dem 1. October auf 24, 36, 48 Fr. erhöht. Rabatt wird nicht gewährt.

2107. *England.* Knight's weekly Volume. (à Bd. 1 sh.) *Nr.* 5. Lamb Tales from Shakspeare (neue vermehrte und mit Illustrationen versehene Ausg.) 248 S. *Nr.* 6. John Francis Davis The Chinese. Vol. 1. 280 S. — The Apprentice; a Weekly Journal of Art, Science and Literature. Edited by the Artizan Club. Vol. 1. 200 S. 4. — J. U. Niemcewicz Notes of my Captivity in Russia, in the years 1794, 5, and 6. Translated from the original, by Alexander Laski, Chaplain in the Polish Army. Edinburg. 276 S. 6 sh. — Revelations of Russia; or, the Emperor Nicholas and his Empire in 1844. By One who has Seen and Describes. 2 vols. 810 S. mit Tafeln u. Karten. 24 sh. — The Log-Cabin; or, the World before you. By the Author of „Three Experiments of Living". 124 S. 12. 2 sh.

2108. *Schweden.* Nova Acta regiae societatis scientiarum Upsaliensis. Vol. XII. 4. (12) u. 391 S. nebst 3 lith. Tafeln. Upsala. (Stockholm, Bonnier). $3\frac{1}{3}$ Thlr.

2109. *Preisaufgabe.* Nr. 32. der „Gesetzsammlung" enthält die (laut Patent vom 18. Juni 1844) von Sr. Majestät dem Könige von Preufsen beschlossene *Aussetzung eines von fünf zu fünf Jahren zu ertheilenden Preises von Tausend Thalern Gold nebst einer goldenen Denkmünze auf den Vertrag zu Verdun für das beste Werk über deutsche Geschichte.* Folgendes ist der Inhalt dieser von dem schönsten und erhebendsten Interesse für das gemeinsame Vaterland zeugenden Urkunde:

„Der Abschlufs des mit dem Vertrage von Verdun beginnenden Jahrtausends der Geschichte des Deutschen Volks hat den Wunsch in Uns hervorgerufen, die Begebenheiten und Thaten, wodurch dieses Volk seit der durch jenen Vertrag bewirkten Trennung seine Eigenthümlichkeiten unter welthistorischen Kämpfen und Gefahren glorreich vertheidigt und ausgebildet hat, durch würdige Darstellungen dem Andenken der nachfolgenden Geschlechter zur Belehrung und Nacheiferung lebendig zu erhalten. Um diesen Zweck zu befördern, haben wir beschlossen: für das beste Werk, welches im Bereiche der Deutschen Geschichte je von 5 zu 5 Jahren in Deutscher Sprache erscheint, einen Preis von Eintausend Thalern Gold nebst einer goldenen Denkmünze auf den Vertrag von Verdun zu bestimmen. Die jedesmalige Ertheilung dieses Preises behalten Wir Uns Selbst nach folgenden näheren Maafsnahmen vor:

1) Es wird eine aus Neun Mitgliedern bestehende Kommission zusammentreten; sie wird von Unserm Minister der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten jedesmal zu Anfang desjenigen Jahres, in welchem der Preis ertheilt werden soll, aus ordentlichen Mitgliedern der K. Akademie der Wissenschaften und ordentlichen Professoren der hiesigen K. Universität gebildet.

2) Alle Beschlüsse der Kommission bedürfen der absoluten Stimmenmehrheit.

3) Die Kommission erwählt bei ihrem ersten Zusammentreten am 6. Januar einen geschäftsführenden Sekretair und einen Ausschufs von drei Mitgliedern. Der Sekretair kann auch zum Ausschufsmitgliede gewählt werden, darf jedoch eines dieser beiden Geschäfte ablehnen.

4) Die Kommission beschäftigt sich zunächst mit der Auswahl der zur Preis-Bewerbung geeigneten Werke, und bereitet die darüber zu entwerfende Liste so zeitig vor, dafs sie am 1. Februar geschlossen, und dem Ausschufs übergeben werden kann.

5) Für die erste, im Jahre 1848 stattfindende Wahl kommen die seit der tausendjährigen Stiftungs-Feier des Verduner Vertrags Anfang August's 1843 bis zum 1. Januar 1848, für die zweite Wahl im Jahr 1853 die in den Jahren 1848 bis Ende 1852 öffentlich im Druck erschienenen Werke in Betracht.

6) Zur Auswahl werden nur solche Werke aus dem Gebiete der Deutschen Geschichte zugelassen, welche durch eindringende und umfassende Forschung sowohl, als durch Wahrheit und Leben der Darstellung sich auszeichnen. Bei der Wahl hat die Kommission zu bedenken, dafs ihr Urtheil vor den Zeitgenossen und der Nachwelt gerechtfertigt erscheine. Uebrigens ist es gleich, ob die Werke die allgemeine Deutsche Geschichte, oder einen besonderen Theil derselben behandelt haben.

7) Der Ausschufs prüft die sämmtlichen, von der Kommission zur Auswahl vorgeschlagenen, Werke und erstattet darüber einen schriftlichen Bericht an die Kommission, welcher bis zu Ende Mai's abgeliefert sein mufs, und durch den Sekretair bei allen Mitgliedern in Umlauf gesetzt wird. In der letzten Woche des Julius findet dann die Schlufssitzung Statt, worin die Kommission über die Preisertheiluug entscheidet.

8) Der von der Kommission gefafste Beschlufs wird in einem, von allen Mitgliedern unterzeichneten, Berichte Unserm Minister der Geistlichen-, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten angezeigt, und von diesem Uns zur Bestätigung vorgelegt.

9) Die öffentliche Ertheilung des Preises erfolgt in der, zur Feier Unseres Geburtstages stattfindenden, öffentlichen Sitzung der Akademie der Wissenschaften.

10) Sollte die Kommission nicht in der Lage gewesen sein, sich über die Wahl eines des Preises würdigen Werkes zu vereinen, so steht es ihr frei, zu Gunsten solcher Arbeiten, für welche sich wenigstens drei Stimmen erklärt haben, einen Antrag zu machen, und behalten Wir Uns vor, die Verlasser solcher oder anderer von Uns besimmten Werke, durch Ertheilung der goldenen Denkmünze auf den Vertrag von Verdun, auszuzeichnen.

11) Die von Mitgliedern der Kommission verfafsten Werke sind von der Preisbewerbung ausgeschlossen".

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 74. Berlin, Sonnabend den 14. September. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die Tendenz der neuern neutestamentlichen Exegese.

2110. Der erste freilich gewaltsam wirkende Anstofs zu einer wissenschaftlichen Exegese ging von Semler aus. Der ungeheure Umschwung des theologischen Bewufstseins, welcher vorzugsweise unter seinem Einflusse erfolgte, diente vor Allem dazu, das Verhältnifs der einzelnen theologischen Disciplinen, namentlich aber das der Exegese zur Dogmatik, zu ändern. Hatte sich die altprotestantische Theologie in dem scholastischen Formalismus ihrer Dogmatik fast ganz aufgezehrt; war das Material ihr schon in den symbolischen Bestimmungen gegeben, und in sich scharf abgegrenzt; hatte also die Exegese, ohne alle freie Bewegung, gefesselt an das schwere Gerüst dogmatischer Argumentationen, gar keine selbstständige Aufgabe zu lösen: so ward dagegen seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts — seitdem die Anschauung von der Bibel und ihrer Entstehung eine andere, der Zweifel an der unveränderlichen Wahrheit des dogmatischen Gehalts der protestantischen Symbole laut geworden — die (kritische) Exegese das Centrum der theologischen Disciplinen, und indem sie es wurde, errang sie sich das Gefühl der Freiheit und Unabhängigkeit, ohne welches keine Arbeit in der Wissenschaft gelingt. So gefährlich auch die Verirrungen gewesen, in welche der jede Fessel lösende Freiheitsrausch gerieth, — dennoch kann man behaupten, dafs erst, seitdem die von ihm ergriffene Exegese zu der Erkenntnifs gekommen, dafs ein von ihr gefundenes Resultat schlechthin wahr sein könne und nicht etwa, weil es gegen eine symbolische Bestimmung verstofse, zurückgewiesen werden müsse, — diese theologische Disciplin zu blühen begonnen hat.

Aber freilich die allgemeine destructive Tendenz, welche die gesammte Theologie zu durchdringen schien, der Umschwung der ganzen Weltanschauung, vor allem die Leugnung der absoluten Natur der Religion, der Zweifel an der Offenbarung, alle diese negativen Mächte, welche auch auf die Exegese wirkten, konnten zunächst diese nicht dazu führen, tiefer zu forschen, als die altprotestantische Theologie selbst, sondern nur dazu, den ewigen Gehalt der Bibel zu einem ordnungslosen Conglomerat rein menschlicher Gebilde und Vorstellungen herabzusetzen. Vor allem Semler selbst hatte schon durch tief eingreifende historisch-kritische Studien seinen Blick zur Auffassung der irdischen Verhältnisse in ihrer reinen Natürlichkeit, nach ihrer Seite der Zufälligkeit zu schärfen gelernt; das Empirische in seiner Zerstreuung, nicht im Zusammenhang mit einem höheren Gedanken, aufzufassen, war er gewöhnt. Mit dieser Bildung, mit dieser Anschauung, wie sie seiner ganzen Anlage, dem vorwiegenden Scharfsinn seines Talents angemessen war, ging er an die heilige Schrift, zunächst keineswegs in der Absicht, hier zerstörend oder auflösend zu wirken. Sein tüchtiger, wenn nicht religiöser doch moralischer Sinn, zwar ohne allen Schwung, aber doch nicht ohne Innigkeit, mufste ihn im Allgemeinen der orthodoxen Ansicht von der heiligen Schrift zugeneigt haben; — und so war es nicht ein freigeisterischer Uebermuth, der ihn zu zweifeln bewog, sondern seine verständige Nüchternheit, seine freilich dem Ueberschwänglichen widerstrebende, aber um so entschiedener kritische Tendenz, — der Ernst, mit dem er untersuchte und forschte.

Diese seine Forschung richtete sich nun zunächst auf die Kritik des Kanons. Das Ergebnifs derselben, die Ueberzeugung, welche ihm durch sie entstand, war erschütternd für die gesammte Theologie damaliger Zeit, kündigt die grofse Revolution an, welche im Anzuge begriffen war. Der orthodoxen Vorstellung galt die Bibel als ein Buch, als ein Wort des heiligen Geistes, als göttlich in schrankenloser Allgemeinheit nach Inhalt und Form. Die menschliche Vermittelung bei ihrer Entstehung, die Zufälligkeit, Bedingtheit, welche bei der Bildung des Canons mitwirkten, war nicht anerkannt; schon die Ahnung, dafs hier eine Kritik Aechtes und Unächtes vielleicht erst noch auszuscheiden habe, würde der erstarrten protestantischen Orthodoxie als ein Zweifel an dem Christenthum selbst, als Antichristenthum erschienen sein. Semler hatte daher die Stimmung, die Ansicht der Zeit, obwohl sie in mancher Beziehung schon temperirt war, dennoch im Allgemeinen durchaus gegen sich, als er in dem ersten Bande seiner Abhandlung von freier Untersuchung des Canon (zweite vermehrte Auflage, Halle 1776) zur Feststellung dessen, was Kanon sei, einen rein historischen Weg einschlug und damit jede Voraussetzung, dafs er in dieser seiner völligen Abgeschlossenheit eine höhere göttliche Sanction erfahren, d. h. dafs er in dieser Beziehung eine göttliche Stiftung war, aufhob. Galt der orthodoxen Vorstellung die Bibel als ein untheilbares Ganzes, so wies Semler mit tüchtigem Scharfsinn und viel umfassender Gelehrsamkeit die Art und Weise nach, wie er und zwar auf rein menschliche Weise aus den einzelnen Theilen erwachsen sei. Semler nämlich in der Absicht, die Autorität der Bibel als solcher aufzuheben, suchte zu zeigen, dafs der Kanon weder bei den Juden noch bei den ersten Christen durchweg und überall derselbe gewesen, dafs er vielmehr selbst eine geschichtliche Entwickelung durchgemacht und eben deshalb wie alles Geschichtliche nicht die Nothwendigkeit, die Gewähr, dafs es wahr sei, in sich trage, — kurz dafs der Kanon nicht durch eine wunderbar göttliche Einwirkung gestiftet, geschlossen, sondern dafs dieser Schlufs vielmehr in verschiedenen Gemeinden der Kirche auch ein verschiedener gewesen sei. — Semler beweist dies durch Anführung verschiedener Beispiele, nämlich durch eine kritische Vergleichung der Bücherverzeichnisse in den einzelnen Gemeinden, die sich nicht einer allgemeinen kirchlichen Bestimmung unterworfen, sondern selbst geurtheilt hätten. Eben dieses Recht will nun auch Semler für die damalige Zeit begründen.

Es kann hier nicht unsere Absicht sein, diese Tendenz der Semlerschen Kritik in ihrer ganzen Bedeutung abzuschätzen. Sie kommt hier nur in Betracht, sofern sie zur Anregung der freien exegetischen Forschung gedient hat. Diese hat sie in der That gefordert, sofern sie — trotz der Entartung, in welcher sie, den eigentlich religiösen Boden verlassend, zu einem entschiedenen Naturalismus fortschritt, — auf die Anerkennung der Berechtigung des christlichen Bewufstseins gedrungen, nach seinem eigenen Gehalte über Aechtheit oder Unächtheit der heiligen Schriften zu entscheiden. Die Erkenntnifs dieser Berechtigung, wie sie in der protestantischen Theologie des siebzehnten Jahrhunderts verdunkelt war, so wirkte sie, von Semler selbst freilich in einem falschen Lichte dargestellt, bei der Neubegründung der neuern, freiern, tiefsinnigern christlichen Wissenschaft

auf das erfolgreichste mit. Diese so wohlthätige relative Loslösung der Exegese von der Dogmatik ist der positive Gewinn, welcher neben vielen andern aus der allgemeinen Zerstörung innerhalb der Theologie hervorgegangen ist; sie hat zur Befestigung, zur tieferen geistigen Erfassung beider theologischen Disciplinen beigetragen; namentlich die neuere Exegese hätte nie die Höhe der gegenwärtigen Bildung erreicht, wenn sie nicht, *in so falscher Weise dies auch geschehen sein mag*, in ihrer Selbstständigkeit anerkannt wäre.

Man kann sagen, dafs die theologischen Tendenzen, welche seit jener Revolution in der Theologie entstanden, in dieser Anerkennung des exegetischen Studiums einig, auch zum Anbau der verschiedenen Gebiete desselben mitgewirkt haben. Selbst der Rationalismus, in welchem sich die negative Richtung seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts fortsetzt, hat um die Schriftauslegung sein nicht zu leugnendes Verdienst. Wie er schon seiner allgemeinen Tendenz nach zur scharfen Auffassung der menschlichen Seite der heiligen Schrift, welche man neuerlich mit einem schönen Vergleich als deren Knechtsgestalt bezeichnet hat, zur Beurtheilung dieser ihrer Aufsenseite geneigt sein mufste: so hat er ihr gemäfs auch in der That die Sprachforschung und Philologie des Neuen Testaments, die streng gelehrt antiquarischen Untersuchungen historischer und chronologischer Art mit dem rühmlichsten Fleifse, theilweise auch durch bedeutende Talente gefördert. Die streng grammatisch-historische Exegese, die wesentliche Grundlage aller Schriftauslegung, hat sich, wie nicht zu verkennen ist, bis auf einen gewissen Punkt vorzugsweise im Rationalismus gebildet und nimmer würde die linguistische Forschung zu einer solchen Präcision im Detail sich herangebildet haben, wenn nicht der Rationalismus gerade seine Ehre darin gesucht hätte, bei dieser äufsern Seite der heiligen Schrift stehen zu bleiben, die rein menschlichen localen und temporellen Verhältnisse, unter welchen dieselbe entstanden ist, als wären sie deren eigentlicher Ursprung, zu erforschen.

Daneben entstand nun aber einmal der wunderbar rasche Aufschwung des religiös-kirchlichen Lebens in Deutschland, sodann zeigten sich die Wirkungen der neuen Philosophie auf die Theologie, endlich erfolgte die allgemeine Erschütterung des theologischen Bewufstseins durch Schleiermacher. Durch diese ungeheure Bewegung, welche die Geister durchbebte, ward auch der Drang nach dem geschriebenen Worte der Bibel immer gewaltiger, — und in der verschiedensten Weise versenkte man sich seitdem mit erneuerter Anstrengung in die heiligen Urkunden unserer Religion. Die verschiedenen Tendenzen der neuen Dogmatik, welche seit dieser Zeit begonnen, eine so verschiedene Stellung sie sich auch zur Bibel gegeben, haben doch eben wegen dieser allgemeinen *Vertiefung* des geistigen Lebens auch zur *Erfassung der Tiefen* in derselben beigetragen.

Durch diesen so eben angedeuteten Entwickelungsgang des theologischen Bewufstseins und seines Verhältnisses zur heiligen Schrift ist die Exegese nach allen Seiten hin gefördert und sie ist ohne alle Frage diejenige theologische Disciplin, *welche allen übrigen selbst weit voraus ist.* Selbst die so verschiedenen theologischen Richtungen nähern sich in der Exegese doch in sofern einander, als es nur das Uebergewicht des einen oder andern Elements der Schriftauslegung ist, was den Unterschied bemerkbar macht. Im Allgemeinen ist Gründlichkeit und Genauigkeit der Sprachforschung, die tief eingehende Untersuchung der historischen Verhältnisse, — der Wille, den dogmatisch-ethischen Lehrgehalt der Schrift in seiner ungetrübten Reinheit auf objective Weise zu ermitteln, allen theologischen Tendenzen der Gegenwart gemeinsamer als jemals. Als mit der entstehenden Aufklärung, sodann durch den sich durchbildenden mehr wissenschaftlichen Rationalismus das kirchliche und theologische Bewufstsein sich von einander schied und man dennoch die dem Protestantismus wesentliche Autorität der Schrift nicht aufgeben wollte: drängte sich die Nothwendigkeit auf, den Gegensatz der Schriftlehre und der Dogmatik des Rationalismus durch eine gewaltsame Interpretation zu heben, diese in die Formen jener hineinzulegen; — so entstanden eine Menge Commentare, welche für das wissenschaftliche Verständnifs des dogmatischen Lehrgehaltes der Schrift ohne alle Bedeutung sind.

Während nun aber seit dem Umschwung des theologischen Bewufstseins in den letzten beiden Decennien, mit der Erneuerung des kirchlichen Lebens in Deutschland, eine tiefsinnigere Theologie entstand, welche in dem innersten religiösen Selbstbewufstsein dasjenige erfahren, was die Schrift als objective Lehre hinstellt; während der neu belebte Glaube sich mit dieser verschmolzen fühlte: war der neuere Rationalismus, wie er dieser neuen Begeisterung, dieser Inbrunst der subjectiven Religion entfremdet war, vielmehr in seinem verständigen Starrsinn festgehalten und wenigstens theilweise zu einer unbefangenen Anerkennung der Differenz der schriftlichen und der eigenen Ueberzeugung hingedrängt. Dadurch ist nun aber jene Annäherung der theologischen Partheien in der Exegese vorbereitet, welche wenigstens für den Erfolg der Forschungen auf dem Gebiete der letztern von grofser Bedeutung sind.

In den exegetischen Untersuchungen *) ist man gegenwärtig bis auf einen solchen Punkt der gegenseitigen Verständigung gekommen, dafs formell wenigstens zum Theil dieselben Anforderungen an den Ausleger gemacht worden. Die historisch grammatische Interpretation wird, seit Winer der mafslosen Willkür, dem Faustrecht der Exegeten, ein Ende gemacht, jetzt von jeder Parthei geübt und auch mit einer Strenge gefordert, dafs eine exegetische Schrift, welche in dieser Beziehung durchaus unbefriedigend wäre, wegen dieser gänzlichen Incongruenz mit der gegenwärtigen theologischen Bildung sofort antiquirt werden würde. Winer und Fritzsche haben in dieser Beziehung eine so entschiedene Ueberlegenheit geübt, den wissenschaftlichen Wahrheitssinn so für sich gewonnen, dafs ihre rationelle Erforschung der neutestamentlichen Sprache und deren Resultate unwillkürlich als Regulativ an jede exegetische Leistung angelegt worden. Nach den verschiedensten Seiten hin, auf Theologen von durchaus entgegengesetzten Partheien haben die genannten Grammatiker auf das Wohlthätigste eingewirkt; — und der Eifer, welchen sie wenigstens vorzugsweise ihren Mitforschern mitgetheilt, der Ernst, mit welchen man auch die mühsamsten, detaillirtesten Untersuchungen in dieser Sphäre auf sich genommen, haben die herrlichsten Früchte getragen. Wie vortrefflich z. B. ist die gelehrte sprachliche Seite in Billroth's Commentar zu den Briefen an die Corinther, in Meyer's exegetischem Handbuche über das ganze neue Testament, wie dankenswerth selbst für den, *dessen dogmatischer Standpunkt ein durchaus anderer ist.* Und zu welcher Festigkeit, gewissermaafsen zu welchem Abschlufs mufs die neutestamentliche Philologie nicht gekommen sein, wenn solche Hypothesen wie von Weifse und Schweizer über die Composition des Evangeliums Johannes aus Fragmenten verschiedener Verfasser kaum mehr als eine ephemere Bedeutung sich gewinnen konnten, und in ihrer Falschheit sofort anerkannt und nachgewiesen wurden. — Wo man sich den Einflüssen dieser rationellen Sprachforschung entziehen will, rächt sich diese Vernachlässigung sofort aufs Empfindlichste, — und wir haben Commentare, welche trotz der deutlichsten Spuren bedeutender geistiger Begabung ihrer Urheber, wegen dieses Mangels an gesetz-

*) Es ist natürlich, dafs die rein *praktisch*-exegetischen Arbeiten, wie die in mehrfacher Beziehung anerkennenswerthen und nicht ohne Geschick angelegten Bearbeitungen von Lisco, Gerlach hier nicht besprochen werden.

mäfsiger Methode sich selbst um einen grofsen Theil des Einflusses gebracht haben, welchen sie auf die Zeit hätten üben können. Die eigenen exegetischen Leistungen Winer's und Fritzsche's haben dagegen das grofse Verdienst die durch Uebung an classischen Schriftstellern erworbene philologische Virtuosität, eine gewisse Kunstmäfsigkeit der Interpretation auf die Behandlung der neutestamentlichen Literatur übertragen zu haben. Allein, wie die Sprache nur Ausdruck des Gedankens, dieser selbst aber nicht erschlossen werden kann durch philologische Auslegung allein, vielmehr nur möglich ist durch die Reproduction dieses Gedankens selbst: so kann auch eine blos philologische Bildung zur vollständigen Interpretation der neutestamentlichen Schriften nicht genügen. Diese sind Denkmale des urchristlichen Geistes, Urkunden (wie wenigstens den Theologen feststehen sollte) der absoluten Religion. Wie daher zum Verständnifs eines poetischen Kunstwerks ein künstlerischer Sinn, so wird zur Erfassung des eigentlichen Inhaltes der neutestamentlichen Schriften eine dem Sinne der Verf. ähnliche Begeistung, eine eigenthümliche höhere Stimmung nöthig sein, welche ohne ein tiefes inneres Leben zu erlangen, nicht möglich ist. Diese Einsicht drängte sich vielen Exegeten auf; das einmal erkannte Bedürfnifs ward auf die verschiedenste Weise zu befriedigen versucht, doch war man darin einig, dafs die historisch grammatische Auslegung nur eine untergeordnete Stufe sei.

Allein wie es häufig zu geschehen pflegt, dafs man das Untergeordnete fälschlicher Weise als ein Unwesentliches zu betrachten geneigt ist, so geschah es auch mit der an sich berechtigten neu entstehenden exegetischen Tendenz, welche die erste zu überflügeln strebte. — So entschied Tholuck in seinem Commentar zum Römerbrief mit unverkennbarem Talente den Anfang einer andern exegetischen Schule, welche ihren höchsten Ruhm in die theologische Auslegung, in die Ermittelung des tieferen Schriftsinns setzt. Jener Commentar (dem nun bereits in dem letzten Decennium viele andere, die in anderen Interessen geschrieben, den Rang streitig zu machen suchten, wie die Arbeiten von Reiche, Köllner, Glöckler, Beneke, Olshausen u. s. w.) zu dem wunderbar-reichen neutestamentl. Buche, welches in so vielen bedeutenden, für das Höhere empfänglichere Gemüthern eine den ganzen Boden der menschlichen Persönlichkeit erschütternde Umwälzung gewirkt, trug selbst noch die frischen Spuren dieser innern Erlebnisse des Verfassers an sich, und suchte das in diesen Thatsachen des unmittelbaren religiösen Lebens aufgeschlossene Verständnifs des apostolischen Wortes in einer schönen begeisterten Sprache dem Leser nahe zu bringen. Daneben zeigte sich eine aufserordentliche Vielseitigkeit der Bildung, und eine umfassende Gelehrsamkeit, welche von allen Seiten zusammentrug aus vorchristlicher und nachchristlicher Zeit, um das im Christenthum offenbar gewordene Geheimnifs der Geschichte zu deuten. Durch diese Tendenz, in Bezug auf welche Tholuck auch in den spätern exegetischen Leistungen sich gleich geblieben, breitet sich über seine Commentare ein gewisser Reiz aus; keine andere dürfte *interessanter* sein. Aber freilich kann das letztere nicht Zweck der wissenschaftlichen Exegese sein. Vielmehr müssen wir gestehen, dafs wir eine gewisse Trockenheit für unumgänglich, und wenn die eigenthümlichen Grenzen der theologischen Disciplinen nicht zerstört werden sollen, der strengen Exegese für wesentlich halten. Das Resultat der exegetischen Forschung soll mühsam, durch tief eingehende sprachliche Untersuchungen, Vergleichungen, Zusammenstellungen nach und nach errungen, nicht gewaltsam von einer mit der Bibellehre sich identifizirenden Dogmatik anticipirt werden.

Diese Strenge der Methode, diese sorgfältige Argumentation, diese gesetzmäfsige Bewegung innerhalb der Schranken der Exegese tritt z. B. in höchst ausgezeichneter Weise in Harless Commentar zum Briefe an die Epheser hervor, welchen wir überhaupt für eine der vorzüglichsten neueren Leistungen auf dem Gebiete der neutestamentlichen Schrifterklärung halten. In dieser Beziehung sind offenbar Lücke's exegetische Werke mit ihm zusammenzustellen, welche aber darin wieder verschieden sind, dafs sie die Auslegung über die Grenzen, welche ihr Harless fixirt, insofern hinausführen, als sie eine Vermittelung des durch die exegetische Forschung gewonnenen Schriftgehalts mit dem modernern christlichen Bewufstsein erstreben. Und bis zu diesem Punkte mufs allerdings die wissenschaftliche Auslegung vordringen. Denn der Exeget ist nicht nur dies, sondern überhaupt Theolog und damit auch Dogmatiker. Somit kann ihm also ein durch exegetische Forschung gefundenes Resultat keineswegs gleichgültig sein und er sein Geschäft für erledigt erachten, wenn er eben nur ausgelegt hat; sondern, da der christlichen Theologie, — so lange sie dies ist, — die Schriftlehre als Norm gelten mufs, so hat er jenes Resultat auch im Verhältnifs zu dem dogmatischen Bewufstsein der Gegenwart zu betrachten. Es wird aber ein eigenthümlicher Takt, ein gewisses Zartgefühl dazu gehören sich in diesem Punkte immer der Grenze bewufst zu bleiben, welche die dogmatische Seite der Exegese und die eigentliche Dogmatik sehr bestimmt unterscheidet.

Neben Lücke ist hier vor allen de Wette zu erwähnen, welcher an dem exegetischen Handbuche zum N. T. seine schon sonst bewiesene Virtuosität in Verarbeitung und präcise Fassung des schon durch Untersuchungen Anderer gefundenen exegetischen Materials von neuem aufs Glänzendste bewährt hat. Durch seine Verarbeitung und Kritik ist dieses selbst *zum Theil* wieder ein neues geworden; namentlich in der kritischen Tendenz, der Behandlung des Historischen im neuen Testamente zeigt sich die Eigenthümlichkeit, d. h. die vorherrschend skeptische Richtung des Verfas. aufs Bestimmteste. Die verständige Reflexion und das ahnungsreiche Gefühl, Kritik und Dogmatik stehen in de Wette's theologischem Bewufstsein in einem höchst bedenklichen Widerspruch, — sie werden unterschieden auf eine Weise, welche uns wissenschaftlich haltungslos dünkt.

In ganz anderer Absicht, und in einer Weise, welche faktisch die Unmöglichkeit der Ausführung beweist, hat Rückert als die Aufgabe des Exegeten einen entschiedenen Indifferentismus gegen den eigentlichen Gehalt der durch die Auslegung gefundenen Resultate aufgestellt. Der Exeget soll sich selbst zum Mittel, zum Zwecke des Dogmatikers machen und weiter gar nichts, als die biblische Lehre möglichst rein gewinnen und sie in dieser Reinheit ihm mittheilen wollen. Diese Aufgabe *sucht* zwar Rückert in seinen exegetischen Arbeiten (welche sich durch eine gewisse Besonnenheit und Nüchternheit des Urtheils, durch eine scharfe verstandesmäfsige Auffassung und logische Begrenzung des zu findenden Resultats, auch durch tüchtige philologische Leistungen in anerkennenswerther Weise auszeichnen), zu lösen; aber in der That löset er sie nicht; des Verf. dogmatische Tendenz drückt sich — wie dies auch nicht anders möglich ist, — auch in seiner Schriftauslegung aus. Rückert wollte nun zwar diese Schriftauslegung und die dogmatische Exposition nur als zwei zu sondernde Thätigkeiten der Theologen unterscheiden. Diese Unterscheidung ist aber in neuster Zeit bis zum Extrem hinausgetrieben und damit im Dienste einer durchaus negativen Tendenz behauptet worden von der Tübinger kritischen speculativen Schule. Namentlich Zeller hat es an verschiedenen Orten ohne Hehl ausgesprochen, dafs unser modernes religiös-philosophisches Bewufstsein mit dem biblischen in freier Weise sich nicht vereinigen lasse. „Während daher die Exegese ohne alles Interesse, ob das, was sie findet nur ermittelt für sie Wahrheit hat, die neutestamentlichen Schriften als rein menschliche literarische Produkte betrachten und in diesem Sinn auch auslegen soll, — soll dagegen die Dogmatik das so überkommene, aber dann von ihr kritisch zu tödtende Dogma in der unverweslichen Aetherhülle des Begriffs wieder erwecken" (Strauss, Charakteristiken und Kritiken S. 206). Diese Offenheit ist im

Gegensatze zu der Heuchelei des Rationalismus anerkennenswerth. Nur müfste sie noch weiter gehen und eingestehen, dafs durch diese Entgegensetzung der biblischen Lehre und der philosophischen Weltanschauung der Gegenwart, als der sinnlich getrübten und der vollkommenen reinen Wahrheit die christliche Theologie sich selbst aufheben würde. *Sie würde so zur Mythologie werden müssen.*

Theologie.

2111. *Deutschland.* Denkschrift des evangelischen Prediger-Seminariums zu Friedberg für das Jahr 1842. Herausgegeben von Ph. P. Cröfsmann. VIII u. 179 S. Giefsen, Heyer. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Friedr. Gust. Blüher Geschichte der Kirchen-Reformation in der Bergstadt Geyer. Ein Beitrag zur Geschichte der Reformation in Heinrichs des Frommen Landen. 19 S. Leipzig, (Serig). $\frac{1}{6}$ Thlr. — Das Lutherthum in Bayern. Vier Worte zum Frieden. 64 S. Berlin, Wohlgemuth. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Carl Rothe Die wahren Grundlagen der christlichen Kirchenverfassung. Ein Beitrag zur Beantwortung der kirchlichen Verfassungsfragen unserer Zeit. IV u. 203 S. Ebend. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Ein Amendement zu den Gesangbuchsreformanträgen protestantischer Geistlichen in Bayern. Mit besonderer Berücksichtigung des zweiten Sendbriefes von Dr. Friedr. Layriz. 32 S. Hof, Grau. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Johannes Gofsner Evangelische Hauskanzel, oder Auslegung der sonn- u. festtäglichen Evangelien des Kirchenjahrs. VIII u. 744 S. Berlin, (Wohlgemuth). $1\frac{1}{2}$ Thlr. — A. F. Souchon Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Jahres. Zum Vorlesen in Kirchen, sowie zur Beförderung des häuslichen Gottesdienstes. 1. Heft. 128 S. Ebend. $\frac{1}{4}$ Thlr. Für die Abnehmer der ganzen Sammlung, welche in 8 bis 10 Lieff. noch im Laufe des Jahres 1844 erscheinen soll, ist der Preis jedes Heftes nur $\frac{1}{6}$ Thlr. — Christian Friedr. Gollhard Predigt-Parallelen für die christlichen Feste, Feiertage und heiligen Zeiten. Nebst einem Anhange skizzirter Antritts- u. Abschiedspredigten. Ein Beitrag zur vergleichenden Homiletik. 1. Lief.: Advent u. Weihnachten. 90 S. Friedberg in d. W., Bindernagel. $\frac{7}{24}$ Thlr. — Emil Francke Lehrbuch der christlichen Religion, nach Ordnung des lutherischen Katechismus auf biblischem und kirchlichen Grunde. Bevorwortet von Dr. Rudelbach. VIII u. 320 S. Leipzig, Gebhardt u. Reisland. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Alex. Wille Vollständiges Gebet- u. Tugendbuch oder kurze Lebensregeln und Uebungen andächtig zu beten, fromm zu leben und selig zu sterben. Mit 1 Titelkupfer. 28 Bog. Augsburg, Herzog. (Regensburg, Manz). $\frac{1}{2}$ Thlr. — Anton Boissieu Betrachtungen über das heilige Evangelium Jesu Christi auf alle Tage des Kirchenjahres. Aus d. Franz. übers. von Mich. Sintzel. 3. Bandes 1. u. 2. Lief. 416 S. München, Lentner. 1 Thlr.

Joh. Jac. Rambach's geistliche Lieder. Vollständig gesammelt und nebst einem Abrifs seines Lebens unverändert herausgegeben von Jul. Leop. Pasig. XXIV u. 195 S. Leipzig, Gebhardt und Reisland. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Gust. Franck Missionsharfe. 6 Bog. Berlin, Wohlgemuth. $\frac{1}{4}$ Thlr. — G. F. O. Schulze Gesänge zur Feier der Geburt Christi. Eine Weihnachtsgabe. 2. neu bearb. Aufl. 193 S. Leipzig, Gebhardt u. Reisland. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Gustav Lierow Christliche Zeitlieder. 47 S. Güstrow, Opitz u. Co. $\frac{7}{24}$ Thlr. — Liudger und die Glaubensboten. Eine Erzählung für Christenkinder. Vom Verf. des „armen Heinrich". 2te verb. Aufl. 120 S. 12. Stuttgart, Steinkopf. $\frac{1}{6}$ Thlr.

2112. *Schweiz.* J. J. Bernet Das Buch der Andacht und der häuslichen Gottesverehrung. Zur Erbauung für christliche Familien. Enthalt. Morgen-, Abend-, Fest- u. Gelegenheitsgebete auf alle Tage des Jahres. 2. verb. Aufl. 1. u. 2. Lief. 224 S. u. 2 Stahlst. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. $\frac{1}{3}$ Thlr.; Ausg. ohne Stahlst. $\frac{1}{4}$ Thlr.

2113. *Frankreich.* A. Lanci La sainte écriture éclaircie à l'aide des monumens phéniciens, assyriens et égyptiens. Ouvrage traduit de l'Italien par l'abbé J. F. André. Orange, Escoffier. $15\frac{3}{4}$ Bog. — De l'église et de l'état. Répliques à M. Dupin. Paris, Waille. $4\frac{7}{8}$ Bog. 16. — Raybaud de Favas De l'église catholique, de son épiscopat et de son indépendance. Draguignan. (Paris, Camus). $6\frac{1}{4}$ Bog. — Pourquoi, par qui et comment l'ordre des Jésuites fut proscrit au dix-huitième siècle en Portugal, en France, en Espagne et en Italie, d'après M. le comte Alexis de Saint-Priest. Paris, Waille. 6 Bog. 18. — Graduale romanum, continens missas de dominicis et festis, etiam novissimis, totius anni. Strasbourg, Leroux. 27 Bog. — Antiphonaire, ou Vespéral à l'usage du diocèse de Nîmes. (lateinisch). $34\frac{3}{4}$ Bog. 12.

Geschichte und Geographie.

2114. I. *Bilder und Skizzen aus Algier, nebst Bemerkungen über dessen sittlichen und Colonisationszustand.* Gesammelt während eines mehrjährigen Aufenthalts an der Küste von Nordafrika von *L. Constant,* Französ. Premier-Lieutenant a. D. und Ritter der Spanischen Militär-Verdienstorden St. Fernando 1. Kl. und Carlos III. Berlin, Nicolai. 1844. XVI u. 275 S. 8. $1\frac{1}{6}$ Thlr.

2115. II. *Erinnerungen aus Algerien.* Von *Clemens Lamping.* Oldenburg, Schulze (W. Berndt). 1844. VIII u. 232 S. 8. $1\frac{1}{4}$ Thlr.

Die Verfasser der vorliegenden Schriften dienten beide in Algerien als Freiwillige, der erstere, Constant, in den Jahren 1832 bis 1835 (1838 war er, von Spanien aus, auf Besuch nochmal dort), der letztere 1840 bis 1841. Sie schildern zum grofsen Theil dasselbe: die Stadt Algier mit ihren öffentlichen Gebäuden, Restaurationen, Gärten und Umgebungen; die Wohnungen, Sitten und Gebräuche der Araber; die Ebene Metidja; die Colonisation und die Kriegführung der Franzosen. Beide schreiben sehr anziehend, obwohl in verschiedener Weise: die Darstellung Constant's ist frisch, keck, zuweilen etwas wild, die Lamping's ruhig, klar und gehalten. Gewährt nun schon dadurch jede der beiden Schriften ein eigenthümliches Interesse, so noch mehr durch die Schilderung der besonderen Erlebnisse und Erfahrungen der Verfasser. Constant rettet einem Araber, der überfallen worden, das Leben und wird von demselben auf seiner Villa bewirthet und bei dieser Gelegenheit tiefer, als es sonst gewöhnlich ist, in das arabische Familienleben eingeweiht. Er macht Razzia's und später (1835) einen gröfsern Kriegszug mit, auf welchem zwei Gefechte, bei Mulei-Ismael und an der Machda, geliefert werden, der aber im Ganzen für die Franzosen unglücklich endet. Lamping dagegen macht einen Zug nach Ihaza, einer Veste Abdelkaders mit, wodurch ihm Gelegenheit wird, aufser diesem übrigens leer gefundenen Bauwerk auch die Städte Milianah, Mednah, Colnah und Blidah, das am Fufse des Atlas gelegene „Paradies Afrikas" zu sehen. — Besonders interessant ist, was die Verfasser über die Colonisirung Algeriens bemerken. Sie sprechen beide mit vollkommener Uebereinstimmung den Franzosen alles Talent dazu ab. Zum Colonisiren — sagt Constant — mangele den Franzosen Ruhe, Consequenz, Verfassung, Ehrlichkeit und vielleicht auch Glück; und Lamping meint, dafs sie eigentlich nur Caffeehäuser anzulegen wüfsten. Beide tadeln aufs entschiedenste das schwankende System der Regierung, die einmal die Einwanderer schützt und fördert, das andremal den Beduinen und dem Elend Preis giebt. Die Fruchtbarkeit des Landes bestätigen sie, sind jedoch überzeugt, dafs die Colonisirung Algeriens nur dann gelingen werde, wenn die Regierung sich entschliefst, mit einigen Opfern ächte Ackerbaufamilien aus Deutschland, dem Norden Frankreichs und Spanien (denn die für träg gehaltenen Spanier bewähren sich in Algier gerade als die trefflichsten Colonisten!) hinzuziehen und consequent zu schützen. Vor der Hand aber widerrathen sie die Einwanderung. — Es ist besonders gegenwärtig, wo die Grenzen Algeriens vielleicht noch weiter ausgedehnt werden, von Interesse, zu sehen wie es dort bestellt ist, und wir empfehlen daher Jedem, der sich hierüber unterrichten will, zwei Schriften, die zugleich auch eine sehr angenehme Unterhaltung gewähren.

2116. *Die Schweiz.* Handbüchlein für Reisende, nach eigener Anschauung und den besten Hülfsquellen bearbeitet. Mit einer Reisekarte und einer Alpen-Ansicht vom Rigi. Koblenz, Bädeker. (Basel, bei Schweighauser). 1844. XXXI und 536 S. 16. n. $1\frac{1}{8}$ Thlr. — Dieses Reisebuch schliefst sich passend an eine Reihe ähnlicher Werke an, die in demselben Verlage über Deutschland, über Belgien, über Holland, über die Rhein- und über die Moselgegenden erschienen und zum Theil öfters aufgelegt sind. Sein Grundlage bildet des Engländers Murray's Handbook for Travellers in Switzerland; aufserdem wird in der Vorrede angeführt, dafs manche Angaben dem 1843 erschienenen „gründlichen" Itinéraire de la Suisse von Joanne entnommen seien. Warum gedenkt der ungenannte Verf. hier nicht auch deutscher Werke dieser Art, z. B. von Ebel und vielen Anderen, die in dieser Beziehung beachtenswerth waren und wenn auch minder „comfortabel" als das englische, so doch ge-

wifs verdienstlicher sind? — Dagegen sind einzelne Monographien, wie z. B. Desor's Besteigung des Jungfrauhorns u. A. benutzt und im Verlaufe des Buchs erwähnt. — „Praktische Brauchbarkeit" ist für vorliegende Arbeit durchaus erreicht; kaum dürfte sich in dieser Beziehung etwas vermissen lassen; sie giebt Alles, von den äufserlichsten und materiellsten Nachrichten über Reisekosten und Münzwesen, über Wirthshäuser, deren Bequemlichkeiten und Vorzüge im Einzelnen u. s. w. bis zu den poetischen Anschauungen und Reflexionen hinauf, letztere meist nach Stellen unserer besten Dichter (z. B. Schiller's, Göthe's, Matthisson's) und Geschichtsschreiber (Johannes v. Müller etc.), und dabei ist weder das Interesse des Historischen, noch das des Malerischen im Einzelnen vernachlässigt. Für einen nicht geringen Theil der Leser dieses Buchs, denen z. B. Schiller's Tell und Göthe's Alpenreisen längst bekannt oder doch zugänglich sind, dürften die oft mehrere Seiten einnehmenden Auszüge aus diesen klassischen, aber eben deshalb sehr verbreiteten Werken durch andere passend ersetzt werden können; wir wollen in dieser Beziehung z. B. an Meiners's Briefe über die Schweiz erinnern, in denen wir oft einen Schwung und eine Begeisterung finden, die man diesem sonst ziemlich prosaischen Philosophen nicht zutrauen würde. — Die Eintheilung des Buchs in 80 „Routen" gewährt eine bequeme Uebersichtlichkeit, bei welcher zugleich Wiederholungen durch vielfache Citate vermieden worden sind. Zugleich ist in diesem Rahmen mit grofser Vollständigkeit alles Wissenswerthe wenigstens angedeutet. Im Allgemeinen hatte der Verf. vorzüglich den Fufsgänger im Auge; jedoch spendet er überall zugleich die besten Rathschläge für andere Reisende. — In der *Einleitung* wird ein vierwöchentlicher Reiseplan, dessen Kosten auf 70 bis 80 Thlr. sich belaufen, beispielsweise empfohlen, und über Münzen, Gasthöfe, Pafswesen, Führer, Saumthiere, Posten das Nöthige gesagt. Am Schlusse ein kurzer *historischer Ueberblick* auf 5 Seiten. — Was wir hier vermissen, ist ein *geographisch-statistischer Ueberblick*. Eine solche Betrachtung aus dem höhern Standpunkte der neuern Wissenschaft der vergleichenden Erdkunde müfste einem Buche dieser Art einen nicht geringen Reiz verleihen. Wir fordern den Verf. auf, diese Zugabe bei einer neuen Auflage nicht zurückzuhalten, denn eine solche wird bei einem so bequemen und nach so gutem Plane bearbeiteten Buche gewifs nicht lange auf sich warten lassen. Hier wird es darauf ankommen, die Gebirgsbildung nach Formationen und Gliederungen im Allgemeinen zu zeichnen und die hydrographischen Verhältnisse in Hauptzügen kurz darzulegen. Damit würden sich passend die Schilderungen der Völker, ihres Verkehrs und der allmählichen Entwickelung derselben verbinden. Es würde ein nicht geringes Interesse gewähren, wenn wir so die ältesten Communicationsstrafsen zu den Zeiten des Römischen Reichs, die im Mittelalter vorzugsweise benutzten Pässe und Wege und die allmählichen Veränderungen, welche in neuerer und neuester Zeit hier eintraten, gleichsam im Zusammenhange überblicken könnten; aber hiefür erhalten wir nur gelegentlich Einzelnes. Mehr als auf diese Gegenstände, ist auf Kriegsbegebenheiten u. dgl. Rücksicht genommen. — Im Vorwort zeigt der Verf. an, dafs er „etwaige Berichtigungen und Auslassungen, welche Reisende ihm durch Vermittelung der auf dem Titel genannten Buchhandlungen zusenden würden, gern zu einer zweiten Auflage benutzen werde, insofern solche Zusätze auf *eigener Anschauung und Erfahrung* beruhen". — Sehr zweckmäfsig ist das vollständige Register am Ende. Dagegen entspricht die Karte wegen ihres geringen Umfangs und der dadurch nöthig gewordenen Ueberladung den Anforderungen nicht, die wir an eine Reisekarte stellen müssen. Der Verf. scheint auch wenig Werth auf dieselbe zu legen. Er empfiehlt dagegen die *Goll*sche; diese sei besser als die vielgerühmte jedoch veraltete *Keller*sche. Wegen ihres kleinen Maafsstabes reiche auch diese nicht aus; dagegen werde die dreimal gröfsere Wörl'sche (in 16 Blättern; Maafsstab 1:200,000) selten ihren Dienst versagen. Für die äufsere Anschauung hätte die Bauerkellersche Reliefkarte Empfehlung verdient. — Druck und Papier sind gut.

2117. *Deutschland.* Politisches Vermächtnifs Sr. Maj. des verstorbenen Königs von Schweden, Carl Johann. Enthalt. bisher unbekannte Originaldocumente in eigenen Briefen, Noten, Reden etc., dem deutschen Herausgeber mitgetheilt von dem hohen Verstorbenen. XIV u. 209 S. Altona, Hammerich. 1 Thlr. — Regesta, sive Rerum Boicarum autographa e regni scriniis fideliter in summas contracta. Opus cura C. H. de Lang inceptum nunc autem cura Max. Bar. de Freyberg continuatum. Vol. X. (Continuationis VI.) 343 S. 4. München. 1833. (Leipzig, Fleischer). $3\frac{1}{3}$ Thlr. — Friedr. Atzerodt Handbuch der Geschichte des preufsischen Staats. Für Schulen u. Haus. 2. Thl.: Vom grofsen Kurfürsten bis auf Friedrich Wilhelm IV. 1640—1840. 286 S. Quedlinburg, Basse. $\frac{3}{4}$ Thlr. — E. M. Fürst Lichnowsky Geschichte des Hauses Habsburg. 8. Th.: Kaiser Friedrich der III. und sein Sohn Maximilian 1477—1493. Mit 2 Kupfertafeln. 200 S. u. S. DV—DCCLXI des Urkunden-Verzeichnisses. Wien, Schaumburg u. Co. $3\frac{1}{3}$ Thlr. — Louis Blanc Geschichte der zehn Jahre 1830—1840. Aus dem Franz. von L. Buhl. 2—4. Bd. 344, 358, 352 S. 16. Berlin, Hermes. Alle 4 Bde. $3\frac{1}{3}$ Thlr.

R. Fr. Eylert Charakter-Züge aus dem Leben des Königs von Preufsen Friedrich Wilhelm III. Wohlfeile Ausgabe für das Volk. 4. u. 5. Lief. VIII u. S. 193—304 nebst 35 S. Lieder. Magdeburg, Heinrichshofen. $\frac{1}{4}$ Thlr. Hiermit vollendet. — Eduard Burckhardt Allgemeine Geschichte der neuesten Zeit. Von der Stiftung der heiligen Allianz bis zum Tode Friedrich Wilhelms III. 1815—1840. 3. verb. u. verm. Aufl. 7. u. 8. Lief. S. 225—404. Schlufs des 2. Bds. Leipzig, Weber. Jede Lief. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Herm. Meynert Geschichte Oesterreichs. 21—24. Lief. Pesth, Hartleben. à Lief. $\frac{1}{4}$ Thlr. — J. P. Jordan Böhmen. Geschichte des Landes und seines Volkes. Mit Stahlstichen. 5. Heft. S. 337—416 u. 1 Stahlst. Leipzig, Naumburg. $\frac{1}{4}$ Thlr. — J. T. Bagmihl Pommersches Wappenbuch. 1. Bd. 11. u. 12. Lief. S. 161—194 u. 12 lith. Taf. Stettin, (Sanne u. Co.) à Lief. $\frac{5}{15}$ Thlr.

Eduard Duller Giefsen und seine Umgebungen. Ein Wegweiser für Einheimische und Fremde. Mit 6 Stahlst. 2. Aufl. 91 S. Giefsen, Heyer. $\frac{1}{3}$ Thlr.

2118. *Karten.* Charte von dem Harzgebirge und einem Theile der umliegenden Gegenden. Entworfen und ausgeführt v. Friedr. Julius u. Heinr. Berghaus. Revidirt und berichtigt im J. 1844. Ein Blatt Roy.-Fol. Braunschweig, Ramdohrs Hofkunstb. $\frac{1}{2}$ Thlr., illum. $\frac{3}{4}$ Thlr., illum. und in Etui auf Leinen 1 Thlr., ohne Leinen $\frac{5}{6}$ Thlr., geognostisch illum. $\frac{1}{6}$ Thlr. mehr. — Special-Karte der Markgrafschaft Mähren mit den Antheilen des Herzogthums Schlesien. Astronomisch-trigonometrisch vermessen, topographisch aufgenommen etc. von d. k. k. militärischen geogr. Institute in Wien. No. III. VII. VIII. Fol. Wien. (Leipzig, R. Weigel.) Jedes Blatt $1\frac{1}{3}$ Thlr.; No. XX.: Uebersichts-Blatt. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Karte von Marokko. kl. Fol. Glogau, Flemming. $\frac{1}{4}$ Thlr. — F. Fried General-Post- und Strafsen-Karte des Königreichs Ungarn und des Grofsfürstenthums Siebenbürgen. Ein Blatt gröfstes Landkarten-Format. Wien, Artaria u. Co. (Leipzig, R. Weigel). $1\frac{1}{3}$ Thlr.

2119. *Schweiz.* Gab. Rüsch Historisch-geographische Darstellung des Kantons Appenzell, mit besonderer Berücksichtigung seiner Kuranstalten, Alpengegenden und Industrie. Mit 8 Kupfern. VIII u. 296 S. St. Gallen, Tribelhorn. (Scheitlin und Zollikofer). 1 Thlr.

2120. *Frankreich.* de Genoude Histoire de France. Tome 1. Paris, Perrodil. $34\frac{3}{4}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — Aug. Savagner Les Bourbons, leurs belles actions, leurs vertus, leurs fautes, leurs crimes. Lief. 1—4. 2 Bog. mit 12 Portraits. Das ganze Werk ist auf 100 Lieff. berechnet, welche 2 Bände bilden. Jede Lief. kostet $\frac{3}{10}$ Fr. — Delandine de Saint-Esprit Histoire de la Restauration, 1814—1830. Branche de Bourbon. Paris, Debécourt. $24\frac{1}{3}$ Bog. 12. $3\frac{1}{2}$ Fr. (Gehört zu dem 12bändigen Werke des Verf. „Les Fastes de la France"). — Emile Marco de Saint-Hilaire Napoléon au bivouac, aux Tuileries et à Sainte-Helène, anecdotes inédites sur la famille et la cour impériale. Paris, Warée. 8 Bog. 18. mit 5 Lithogr. $1\frac{1}{2}$ Fr. — Ad. Faudot La vérité sur les affaires de la Grèce. Paris, René. 3 Bog. $\frac{3}{4}$ Fr. — Bossuet Discours sur l'histoire universelle. Paris, Lefèvre. 16. $15\frac{3}{8}$ Bog. $2\frac{1}{2}$ Fr.

J. A. Cavoleau Statistique, ou Description générale du département de la Vendée, annotée et considérablement augmentée par A. L. de la Fontenelle de Vaudoré. Fontenay-le-Comte. (Paris, Dumoulin). 60 Bog. mit 1 Karte. 10 Fr. — Géographie nationale, ou les départements et les colonies, en vers; suivis d'un texte explicatif sur la fondation et l'accroissement des villes etc. Par M. G. et C. de F., membre de la Soc. de géographie. Paris, Krabbe. $7\frac{3}{4}$ Bog. (In der Bibliographie de la France Nr. 35, Art. 4342. werden mehrere auffallende Irrthümer dieses Werkes angegeben).

2121. *Karten.* Vuillemin La France, nouvel atlas illustré des départemens et des colonies. Frontispice, Plan de Paris, Vaucluse, Lot-et-Garonne, les Colonies, Morbihan, l'Indre, Landes, Lot, Tarn-et-Garonne, Basses-Alpes, la Guadeloupe. Paris, Migeon.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

2122. *Inscriptiones Atticae* nuper repertae duodecim. Edidit *E. Curtius*. Berlin, Besser. 1843. VI und 34 S. 8. n. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Eine Reihe auf Attischem Boden gefundener Inschriften, die zwar in der griechischen Zeitschrift Ἐφημερὶς ἀρχαιολογική zerstreut im Druck erschienen sind, deren abermaliger Abdruck jedoch durch die geringe Zugänglichkeit jener Zeitschrift auch dann gerechtfertigt erscheinen würde, wenn der Herausgeber sie nicht mit kritischen Bemerkungen und einem Commentar ausgestattet hätte. Was nun zunächst die Inschriften selbst betrifft, so sind sie, bis auf die wenigen ganz kurzen, zwei- oder einzeiligen (No. 3, 9 u. 11), nur schlecht erhalten. Nicht allein dafs die meisten Zeilen zu Anfange oder zu Ende mehr oder weniger verstümmelt sind: so fehlt auch überdies sämmtlichen gröfseren Inschriften der Anfang oder der Schlufs oder auch Beides gänzlich. Bei dieser lückenhaften Beschaffenheit dieser Inschriften darf es daher nicht Wunder nehmen, wenn nicht allein der Zusammenhang und die grammatische Verbindung einzelner Worte oder Perioden dunkel, sondern auch nicht selten Bestimmung und Inhalt des ganzen Monumentes räthselhaft bleibt. Daher ist denn auch die Ausbeute für Alterthumskunde gering. Sie beschränkt sich auf die Namen von ein paar bisher unbekannten attischen Archonten, deren Zeit sich jedoch durchaus nicht ermitteln läfst, ein paar neue Männer- und Frauen-Namen, die ehrenvolle Erwähnung des epirotischen Königs Arybbas auf zwei Inschriften, die Sacra des Hercules bei den attischen Mesogaeen, worunter eine sonst unbekannte ἐπικόσμησις τῆς τραπέζης vorkommt, die Sicherstellung des bisher zweifelhaften Wortes ἐπαρχὴ und dessen Bedeutung, die sonderbaren Formen ἐμ Πειρᾷ (3mal wiederkehrend) für ἐμ Πειραιεῖ, und Φαληρὲ für Φαληροῖ und vielleicht noch einiges andre minder Erhebliche. Die Zeit der Abfassung der Inschriften ist, wie aus der Form der Buchstaben, der Orthographie u. s. w. sich ergiebt, eine sehr verschiedene. Vielleicht das höchste Alter möchte die 9te haben, die die sonst selten vorkommende Erscheinung der wiederholt von der Rechten zur Linken laufenden Zeilen, und aufserdem die Sonderbarkeit der βουστροφηδόν sich umbiegenden ersten Zeile darbietet, so dafs also in der zweiten Zeile von beiden Rändern die Worte nach der Mitte zu sich einander nähern. — Das Verdienst des Herrn C. bei der Herausgabe besteht, aufser mehreren schätzenswerthen Bemerkungen, unter denen wir die Erörterung über die attischen Mesogaeen (p. 3 ff.), so wie die über gewisse weibliche Eigennamen (p. 25) hervorheben wollen, vornehmlich in dem diplomatisch genauen Abdruck der Inschriften selbst, die, mit weifsen Buchstaben auf dunklem Grunde, sehr gut ins Auge fallen. — Auf die attischen Inschriften folgen (S. 31—33) 4 Inschriften, die, über das Institut der Freilassung bei den Thessaliern handelnd, als Ergänzung der Inschriften verwandten Inhalts in den „Anecdota Delphica" dienen. — Die Correctur ist sorgfältig: uns ist auf S. 6 nur *indiciat* statt *indicat* aufgefallen. Die Ausstattung in Druck und Papier ist sehr vorzüglich.

2123. *Xenofon's Feldzug des Kyros nach Oberasien,* aufs Neue verbessert, und mit Inhaltsanzeigen, Registern und einem kritischen Anhange versehen von Dr. *Friederich Heinrich Bothe.* Fünfte Auflage. Leipzig, Hinrichs'sche Buchh. 1844. IV u. 242 S. 8. $\frac{7}{8}$ Thlr. — Diese Ausgabe unterscheidet sich von der vierten „umgearbeiteten" Ausgabe des Jahres 1825 mehr äufserlich, d. h. durch die verbesserte typographische und buchhändlerische Ausstattung, als innerlich, wiewohl auch in letzterer Beziehung einzelne zweckmäfsige Verbesserungen nicht fehlen. Der Zweck dieser Arbeit ging dahin, die Lectüre der Anabasis in Schulen zu befördern; daher wurde ein kleines Wörterbuch hinzugefügt und in der Weise, wie von Thieme schon früher bei der Cyropädie versucht war, der Text in kleine, mit deutschen Ueberschriften versehene Abschnitte zertheilt. Diese Ueberschriften haben den zwiefachen Nutzen, dafs sie dem Schüler sowohl den Zusammenhang des Ganzen lebendig erhalten, als auch Sinn u. Aufmerksamkeit bei der Lesung fesseln. — Dafs dieser Zweck im Wesentlichen erreicht wurde und dafs die Ausgabe eine gewisse Beliebheit gewann, ergiebt sich schon daraus, dafs sie in fünf Auflagen erscheinen konnte. Eine besondere Zugabe dieser neuen Ausgabe ist das Register historischer und geographischer Namen mit Erläuterungen, S. 167—173. — Auch in dem kritischen Anhange, welcher ein Verzeichnifs der von Schneider's Text abweichenden Stellen enthält, bemerken wir einzelne Verbesserungen und Zusätze.

2124. *Deutschland.* Christ. Friedr. Stadelmann Grammatisch-kritische Anmerkungen zur Ilias des Homer. Für Schüler u. Studirende. 2. Bd. 2. Abth. (9—12. Buch.) 209 S. Leipzig, Gebhard u. Reisland. $\frac{7}{8}$ Thlr. — Herm. Koechly Ueber Sophocles Antigone. Vorlesung. VI u. 61 S. Dresden, Arnold. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Euripides restitutus, sive scriptorum Euripidis ingeniique censura, quam faciens fabulas quae extant explanavit examinavitque, earum quae interierunt reliquias composuit atque interpretatus est, omnes quo quaeque ordine natae esse videntur disposuit et vitam scriptoris enarravit J. A. Hartungus. Vol. II. VI u. 582 S. Hamburg, Fr. Perthes. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — Carl Kissel A. Cornelius Celsus. Eine historische Monographie. 1. Abth. Leben und Wirken des Celsus im Allgemeinen. IV u. 179 S. Giessen, Heyer. 1 Thlr. — Cicero's Rede für Sextus Roscius aus Ameria. Mit Einleitung u. Commentar von Ed. Osenbrüggen. X u. 168 S. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Friedr. Karl Kraft Deutsch-lateinisches Lexikon, aus den römischen Classikern zusammengetragen und nach den besten neuern Hülfsmitteln bearbeitet. 4. umgearb. und verm. Aufl. 6. Lief. (Schlufs). 2. Bds. S. 961—1512. Stuttgart, Metzler. Für die Subscribenten unentgeltlich. Der nun eingetretene Ladenpreis ist für die Ausgabe auf Druckpapier $6\frac{1}{2}$ Thlr., Ausgabe auf Schreibp. $8\frac{2}{3}$ Thlr.

2125. *Rufsland.* Eug. von Schmidt Kritische Betrachtung der in Bezug auf die russischen Verba herrschenden grammatischen Systeme, und Versuch zur einfachern Anordnung desselben Gegenstandes. 81 S. Dorpat (Model). $\frac{1}{2}$ Thlr.

2126. *Frankreich.* Amedée Duquesnel Histoire des lettres, aux cinq premiers siècles du christianisme. (Cours de littérature). Tome VI. Paris, Coquebert. $24\frac{1}{2}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — Léon G. Montderaines Conjugaison sur les verbes français, d'après la méthode française. 4 Bog.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

2127. *Deutschland.* J. C. Kohler Die staatsrechtlichen Verhältnisse des mittelbar gewordenen vormals reichsständischen Adels in Deutschland. XVI u. 304 S. Sulzbach, von Seidel. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Carl Georg v. Wächter Gemeines Recht Deutschlands, insbesondere gemeines deutsches Strafrecht. Eine Abhandlung. XII u. 269 S. Leipzig, Weidmann. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Moritz Briegleb Vom sogenannten Recusationsrecht nach der Sachsen-Coburgischen Verfassung. Eine staatsrechtliche Abhandlung. 66 S. Leipzig, Gebhardt u. Reisland. $\frac{1}{3}$ Thlr. — F. Pfitzner Ueber die unbedingte Beweiskraft der allerhöchst confirmirten Urbarien in Schlesien und der Grafschaft Glatz. 55 S. Schweidnitz, Heege. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Herm. Eberh. Richter Ueber jugendliche Brandstifter. Nebst einigen Bemerkungen über die Bestimmungen des sächs. Criminalgesetzbuches hinsichtlich der Unzurechnungsfähigkeit. VI u. 110 S. Dresden, Arnold. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Friedr. Noellner Actenmäfsige Darlegung des wegen Hochverraths eingeleiteten gerichtlichen Verfahrens gegen Pfarrer Dr. Friedr. Ludwig Weidig, mit besonderer Rücksicht auf die rechtlichen Grundsätze über Staatsverbrechen u. deutsches Stratverfahren, sowie auf die öffentlichen Verhandlungen über die politischen Prozesse im Grofsherzogthum Hessen überhaupt und die späteren Untersuchungen gegen die Brüder des Dr. Weidig. VII, 678 u. 64 S. Darmstadt, Leske. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — A. Alker Handbuch zur Vorbereitung und zum praktischen Gebrauch für preufs. Juristen und für preufs. Justiz-Subaltern-Beamten, sowie zur Belehrung für Alle diejenigen, welche das jetzige preufs. Gerichtsverfahren kennen lernen wollen. 1. Heft. XIV u. 80 S. Lissa, Günther. Subscr.-Preis. $\frac{1}{4}$ Thlr. Das ganze Werk soll aus 12—15 Heften bestehen und nach Vollendung ein höherer Preis eintreten.

2128. *Frankreich.* J. M. Pardessus Cours de droit commercial. 5e édit. Tomes 5. 6. Paris, Nève. $80\frac{3}{4}$ Bog. Hiermit beendet. Alle sechs Bände kosten 50 Fr. Am Schlusse des 6. Bandes ein systematisches und ein alphabetisches Register. — Instructions générales de M. le conseiller d'état, directeur général de l'administration de l'enregistrement et des domaines auxquelles on a joint, dans l'ordre chronologique celles de M. la directdur de la comptabilité générale, relative à la comptabilité des receveurs de l'enregistrement et des domaines. Année 1843. Tome 42. $17\frac{1}{4}$ Bog. — Mémoire sur la responsabilité en matière de construction. No. 1. 2. (2 Hefte.) $22\frac{1}{4}$ Bog. 4. — Jsidore Masseron Rêveries de Ch. Fourier, utopie des phalanstériens. Nantes. 6 Bog. — (Amédée de Cesana, rédacteur en chef du Journal

de Mains-et-Loire) Question municipale, examinée dans ses causes et dans ses effets, sous le rapport des intérêts loyaux. Angers. 4⅛ Bog. 12. — Société pour le patronage des jeunes détenus et des jeunes libérés du département de la Seine, reconnu comme établissement d'utilité publique par ordonnance royale du 5. juni 1843. Assemblée générale tenue à l'Hôtel de Ville le 14. juillet 1844. 8½ Bog. — Jules Bergson Aperçu sur l'établissement des caisses de retraite et de prévoyance pour les classes laborieuses. Paris, Joubert. 2¼ Bog.

2129. *Rufsland.* M. v. Wolffeldt Mittheilungen aus dem Strafrecht und dem Strafprocefs in Livland, Esthland und Kurland, durch actenmäfsige Darstellung merkwürdiger Verbrechen und geführter Untersuchungen, mit Voraussendung einer Abhandlung über die Strafrechtsverfassung der Provinz Livland. 2 Thle. X u. 164, 226 S. Dorpat, Model. (Leipzig, T. O. Weigel.) 3 Thlr.

Naturwissenschaften.

2130. *Deutschland.* Justus Liebig Chemische Briefe. XI u. 342 S. 12. Heidelberg, C. F. Winter. 1½ Thlr. — Monographie des plantes fossiles du grès bigarré de la Chaine des Vosges, par W. P. Schimper et Mougeot. 83 S. 4. Avec XL planches imprimées en couleur. Leipzig, Engelmann. 11 Thlr. — M. J. Löhr Taschenbuch der Flora von Trier und Luxemburg, mit Berücksichtigung der Nahe- u. Glan-Gegenden. LXVI u. 318 S. Trier, Troschel. 1⅔ Thlr.

Fortsetzungen. A. v. Klipstein Beiträge zur geologischen Kenntnifs der östlichen Alpen. Mit geognost. u. petrefactol. Tafeln. 2. Lief. S. 145—239 4. nebst 7 lith. Tafeln. Giessen, Heyer. 4 Thlr. — Populäre Naturgeschichte der drei Reiche. Von F. S. Beudant, Milne-Edwards, A. v. Jussieu. (Vollständig in 12 Bdn. mit mehr als 1000 getreuen Abbild. 4. Bd. (Zoologie 4. Th.) u. 5. Bd. (Mineralogie 1. Th.) Aus dem Franz. übers. v. Ludw. Carl u. herausg. von der „Gesellschaft zur Verbreitung guter und wohlf. Bücher". 224 u. 196 S. 16. nebst 1 Tabelle. Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. Jeder Band 11/60 Thlr. — J. R. Lincke Deutschlands Flora in colorirten Abbildungen. 46. u. 47. Lief. S. 185—192 u. 8 illum. Taf. Leipzig, Polet. ½ Thlr. — Car. Aug. Friedr. Harzer Naturgetreue Abbildungen der vorzüglichsten essbaren, giftigen und verdächt. Pilze. Nach eigener Beobachtung gezeichnet und beschrieben. 13. Heft. S. 97—104 u. 5 color. Tafeln. Dresden, Pietzsch u. Co. 1⅓ Thlr.

2131. *Frankreich.* Nouveau dictionnaire classique d'histoire naturelle ou Répertoire universel par ordre alphabétique, des sciences naturelles et physiques: redigé par une société de naturalistes. Deuxième édit., revue et corrigée avec soin. Par M. R. S., ancien professeur. Paris, Royer. Dieses Werk besteht aus 48 Bänden Text und 48 Heften Atlas. Jede Lief. besteht aus 1 Bande mit Atlas und kostet 3⅗ Fr.

2132. *Rufsland.* Marschall L. B. Frid. a Bieberstein Centuria plantarum rariorum Rossiae meridionalis, praesertim Tauriae et Caucasi, iconibus descriptionibusque illustrata. Partis II. decas II. et III. 10 Bog. Text gr. Fol. u. 20 theils illum. Taf. St. Petersburg. (Leipzig, L. Voss.) 12 Thlr.

Medicin.

2133. *Deutschland.* J. H. Böttcher Sendschreiben an Deutschlands Aerzte. Ein Vorwort zu einer demnächst erscheinenden Sammlung von Gutachten deutscher Aerzte gegen den Branntwein-Genufs. (4) 49 S. Posen. (Berlin, Wohlgemuth.) ⅓ Thlr. — J. N. Masse Vollständiger Handatlas der menschl. Anatomie. Deutsch bearb. von Friedr. Wilh. Assmann. 21. u. 22. Lief. (Schluss.) S. 329—422 S. nebst 12 Taf. Leipzig, Brockhaus u. Avenarius. Mit schwarzen Kupf. ¾ Thlr. Mit illum. Kupf. 1⅛ Thlr. — Wilh. Ables Erörterungen zur allgemeinen Pathologie. XXII u. 385 S. Wien, Gerold. 2⅙ Thlr. — Baron Dupuytren Vorträge über chirurgische Klinik, gehalten an dem Hôtel-Dieu zu Paris. Gesammelt u. herausg. von den Doctoren Brierre de Boismont u. Marx. 2. ganz umgearb. Ausg. Uebersetzt von H. E. Flies. 3. Bd. 589 S. Quedlinburg, Basse. 1⅔ Thlr. — B. Brach Ueber den Werth der Bayerisch-Henkeschen Methode der Feststellung des Lethalitäts-Verhältnisses der Verletzungen, und ob es wünschenswerth sei, dafs dieselbe nach ihrem ganzen Umfange auch in Preufsen eingeführt werde? VIII u. 56 S. Köln, Eisen. ½ Thlr. — Joan. Christ. Godofr. Joerg Judicibus medicisque forensibus viam ac rationem peccata ab obstetricibus vel medicis in curandis gravidis, parturientibus et puerperis contra artis obstetriciae praecepta commissa eruendi explicavit. X u. 94 S. 4. Leipzig, Gebhardt u. Reisland. 1 Thlr. — Vinz. Aust Systematische Darstellung der kaiserl. österreich. Militär-Spitäler-Verfassung. Enthält: die Organisation der k. k. Militär-Spitäler und die Grundsätze ihrer inneren Verwaltung nach den hierüber bestehenden gesetzlichen Bestimmungen. 244 S. Prag (Calve). 1⅙ Thlr. — F. A. Kraus Anleitung zum praktischen Militär-Sanitätsdienste der Form und Bedeutung nach für sämmtliche Subalternen-Feldärzte der k. k. österr. Armee. 2 Th. XIV u. 157, XII u. 359 S. nebst mehreren Tabellen u. 2 lith. Taf. Ebendas. 1⅔ Thlr. — F. Küster Hydrotherapeutischer Leitfaden für praktische Aerzte. 1. u. 2. Abth. VII u. 96 S. Leipzig, Einhorn. ⅓ Thlr. — Ed. Wilh. Posner Medicina pastoralis et ruralis. Ein Hand- und Hülfsbuch für Seelsorger, Aerzte, Lehrer und Menschenfreunde. Nach dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft und Erfahrung und nach den besten Quellen bearb. XIV u. 718 S. Glogau, Flemming. 2 Thlr. — F. Blume Neueste Heilmethode des Stotterübels. 2. Bdchn. 80 S. Quedlinburg, Basse. ⅓ Thlr. — Fr. A. Günther Der homöopathische Thierarzt. 1. Th.: die Krankheiten der Pferde und ihre homöopathische Heilung. 4. verm. u. verb. Aufl. XX u. 340 S. Nordhausen. 1 Thlr.

2134. *Schweiz.* Pharmacopoea Sangallensis, oder Verzeichniss der von den öffentlichen Apothekern des Kantons St. Gallen vorräthig zu haltenden Arzneimittel und gesetzliche Vorschrift über deren Beschaffenheit und Bereitungsweise. 71 S. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. ½ Thlr.

2135. *Frankreich.* P. J. Lafitte Symptomatologie homoepathique, ou Tableau synoptique de toute la matière médicale pure, à l'aide duquel se trouve immédiatement, tout symptome ou groupe de symptomes cherché. Lief 7. Paris, Baillière. 4 Bog. Hiermit ist der erste Band beendet. Jede Lief. kostet 5 Fr. — O. Delafond Traité sur la maladie de poitrine du gros bétail. connue sous le nom de „péripneumonie contagieuse". Paris, Labé. 21 Bog. 4 Fr. — Lucien A. H. Boyer Recherches sur l'opération du strabisme. Deuxième mémoire, Paris, Germer-Baillière. 8 Bog. mit 2 Taf. 3 Fr. — A. Trousseau Deux nouveaux cas du parcentèse du thorax pratiquée dans la période extrême de la pleurésie aiguë. ¾ Bog.

Schöne Literatur und Kunst.

2136. *Schauspiele von König Gustav III. von Schweden.* Aus dem Schwedischen übersetzt von *Karl Eichel.* Leipzig, F. A. Brockhaus. 1843. XXII u. 291 S. 1⅛ Thlr. — Karl Eichel giebt uns hier in wohlgelungner Uebertragung diejenigen dramatischen Arbeiten Gustavs III., die sich auf dem Gebiete der schwedischen Geschichte bewegen und in Schweden besonders ausgezeichnet worden sind. Das erste Schauspiel „Helmfelt" gründet sich auf eine Sage von dem Leichtsinn dieses berühmten Feldherrn in seiner Jugend. Er soll nämlich als junger Ehegatte ein wildes Leben geführt, und nachdem er seinem Vater Jacob Grundel, erstem Bürgermeister in Stockholm, eine werthvolle goldene Kette entwendet, Weib und Kind verlassen haben, um unter fremden Namen in die schwedische Armee einzutreten. Das Drama schildert nun, wie er nach siebzehn Jahren als schwedischer Feldmarschall seine Familie wiederfindet, welche gleichfalls unter fremdem Namen in Schonen auf einem ihm gehörigen Gute lebt. — Das zweite Stück „Gustav Adolf und Ebba Brahe" behandelt die Jugendliebe Gustav's zu der schönen Tochter des Grafen Brahe, die, mit der Königsfamilie verwandt, am Hofe erzogen worden war. Der junge König will Ebba zu seiner Gemahlin erheben; allein während er auf Oeland die Dänen bekriegt, bringt seine Mutter die Geliebte durch Gewalt und List dahin, sich mit dem Grafen Jacob de la Gardie zu vermählen. Gustav, als Sieger heimkehrend, kommt um kurze Zeit zu spät; die Trauung ist vollzogen. In seiner Leidenschaft will er die Ehe wieder trennen, allein auch von Ebba wird ihm seine Pflicht vorgehalten, und er fügt zu dem Sieg über die Feinde Schwedens den Sieg über sich selbst. — Gegenstand des dritten Stücks „Gustav Wasa" ist der Sieg dieses Helden über Christian II. — In dem vierten „Siri Brahe" tritt Gustav Adolf als Kronprinz auf und übt einen Act der Gnade gegen Johann Gyllenstjerna, ältesten Sohn des Reichsdrostes Nils

Gyllenstjerna, einem Anhänger Siegismunds III. Mit seiner Base Siri Brahe heimlich vermählt ist dieser, sie wiederzusehen, nach Schweden gekommen; auf dem Gute seiner Mutter aber von dem Feinde seiner Familie, Erich Göranson Tegel, dem Vertrauten Karls IX. entdeckt, soll er eben gerichtet werden, als Gustav Adolf ankommt, Tegel die Ungnade des Königs verkündet und den Leiden des edelen Paares ein Ende macht. — Der hohe Verf. bewährt in diesen Schauspielen das Talent eines feinen und gebildeten Geistes; er weifs zu fesseln, zu erheben und zu rühren. Erwägen wir, was er als Fürst gethan, so müssen wir ihn bewundern, dafs er ebenso als Schriftsteller seinem Volke vorangehen und neben trefflichen Reden der schwedischen Literatur auch die ersten dramatischen Dichtungen geben konnte.

[Es ist hier nachträglich noch zu bemerken, dafs diese Schauspiele den 18. Band der im Jahre 1842 eröffneten „Ausgewählten Bibliothek der Classiker des Auslandes" enthalten. Die ersten 17. Lieff. enthielten zum Theil Uebersetzungen der Romane oder Novellen von Frederika Bremer (1. 2. die Nachbarn; 5. die Töchter des Präsidenten; 6. 7. Nina; 9. 10. das Haus; 11. die Familie H.; 15. Kleine Erzählungen; 16. Streit und Friede). — Aufserdem aber auch folgende, zum Theil schon in unsern Blättern besprochene Werke: Gomez Inez de Castro, übersetzt von *A. Wittich*; Dante das neue Leben von *K. Förster*; Prevost d'Exiles Geschichte von Manon Lescaut und des Chevaliers de Grieux, übers. von *E. v. Bülow*; Dante's lyrische Gedichte v. *Kannegiefser* u. *Witte*; Tassoni der geraubte Eimer, übers. von *Kritz*; Voltaire's Henriade, im Versmaafse des Originals übersetzt von *Fr. Schröder*. Die Preise der einzelnen Bände sind sehr verschieden, von $\frac{1}{3}$ bis $1\frac{1}{3}$ Thlr.]

2137. *Deutschland.* Carl Spindler Vergifsmeinnicht. Taschenbuch der Liebe, der Freundschaft und dem Familienleben des deutschen Volkes gewidmet. Für das Jahr 1845. Mit Illustrationen von L. Weifser. 254 S. Stuttgart, Franckh, $\frac{8}{15}$ Thlr. — Lebenswirren aus Gegenwart und Vergangenheit. Erzählungen vom Verf. des Romans: „Heliodora". 2 Th. 270 u. 289 S. Leipzig, Kollmann. $2\frac{3}{8}$ Thlr. — Ida Frick Mohammed und seine Frauen. Ein biographischer Roman. 3. u. letzte Abth.: der Herrscher. 326 S. Dresden, Arnold. $4\frac{1}{3}$ Thlr. — Carl Munde Memoiren eines Wasserarztes. 2. Bd. X u. 371 S. 12. Ebendas. Preis für 2 Bände $2\frac{1}{3}$ Thlr. — Aug. Leibrock Die Herzogin von Olonna, oder die Rache einer Römerin. Eine Geschichte aus dem ersten Viertel des vorigen Jahrh. 2 Th. 304 u. 296 S. Ebendas. $2\frac{3}{8}$ Thlr. — Aug. Brafs Die Mysterien von Berlin. 3. Bd. in 3 Heften. 175 S. nebst 2 Illustr. Berlin, Reichardt u. Co. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Friederike Lohmann Sämmtliche Erzählungen. Ausgabe letzter Hand. 9—12. Bd. 239, 267, 242 u. 270 S. Leipzig, Focke. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — H. C. Andersen Neue Märchen. Aus dem Dänischen übertr. von Jul. Reuscher. 80 S. Berlin, Wolff u. Co. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Märchensaal aller Völker. Gesammelt etc. von H. Kletke. Nebst einem Anhang; die Literatur der Märchen. 4—6. Lief. oder 1. Bds. 2. Heft, 2. Bds. 2. Heft u. 3. Bds. 2. Heft. (à 3 Bog.) Berlin, Reimarus. Jede Lief. $\frac{1}{6}$ Thlr. — C. J. Lothmer Stimmen über Grab, Tod und Scheintod. Eine Erzählung für das deutsche Volk. 195 S. Leipzig, O. Wigand. $\frac{1}{2}$ Thlr.

J. van den Hage Sämmtliche Werke. Aus dem Holländ. von Prof. O. L. B. Wolff. 10. Bd.: Erzählungen. 297 S. Leipzig, Weber. $1\frac{2}{3}$ Thlr. Inhalt: Luzie; das Haus des Seeweibes; das entführte Kind; Gaston de Foix. — Grenoble de Barginet Der Grenadier von Elba. Erinnerungsblätter aus den Jahren 1814 u. 1815. Frei bearb. v. F. Heine. 2 Thle. 394 u. 384 S. Leipzig, Kollmann. 3 Thlr. — Paul de Kock's Humoristische Romane, deutsch bearbeitet von Heinr. Elsner. Th. 33. Enthält Sanscravatte. Th. 1. 136 S. 16. Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. $\frac{1}{3}$ Thlr. — G. P. R. James Rosa d'Albret, oder die unruhigen Zeiten. Ein Roman. Aus dem Engl. übers. von Ernst Susemihl. 3 Bde. 1. u. 2. Bd. 280 u. 277 S. Leipzig, Kollmann. 2 Thlr. — Desselb. Taschenausgabe in 16. 1—4. Bdchn. 280 u. 277 S. Ebendas. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Th. Hook's ausgewählte Romane. Aus dem Engl. von E. A. Moriarty und J. Seybt. 17—20. Th.: Maxwell. 147, 142, 128 u. 144 S. 16. Leipzig, Weber. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

J. L. Heiberg Ausgewählte dramatische Schriften. — Aus dem Dänischen von K. L. Kannegiefser. 1. u. 2. Th. XVI, 189 u. 150 S. Leipzig, Weber. $1\frac{2}{3}$ Thlr. 1. Th.: Ein Abenteuer im Rosenberger Garten, Operette in 1 Act; die Elfen, Feenkomödie in 1 Act. 2. Th.: Fata Morgana, dramat. Mährchen in 5 Acten, — Joh. Nestroy Einen Jux will er sich machen. Posse mit Gesang in 4 Aufz. 198 S. Wien, Wallishausser. $\frac{1}{2}$ Thlr.

Joseph St. Elme Gedichte. VIII u. 432 S. 16. Köln, Eisen. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Wilh. Hocker Poetische Schriften politischen und unpolitischen Inhalts. Mit dem Portr. des Verf. 3, verm. u. verb. Aufl. XVI u. 342 S. Kiel, Bünsow. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Carl Rothe Dichtungen. 129 S. 12. Berlin, Wohlgemuth. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Carl Adolph Wolff Marienkranz. Gedichte. 3. Aufl. (8) 80 S. Berlin, Lindow, $\frac{1}{4}$ Thlr. — C. Krüger Blüthen für Stammbücher. 92 S. 16. Köln, Eisen. $\frac{1}{3}$ Thlr.

London. Darstellung der öffentlichen Gebäude in ihrem Innern, nebst den darin stattfindenden Gebräuchen u. Ceremonien. In prachtvollen Stahlst. nach eigens für dieses Werk gefertigten Original-Zeichn. Ausgabe mit deutschem Texte. 13—16. Heft. S. 97—128 4. u. 8 Stahlst. Leipzig, T. O. Weigel. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

J. E. Häuser Pianoforte-Schule nach J. N. Hummel's Grundsätzen. 2. Heft. Enth.: Uebungsstücke für den weitern Unterricht von J. E. Häuser, W. A. Müller, Gottfr. Struve u. A. 39 S. 4. Quedlinburg, Basse. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Generalbafs- und Harmonielehre, vollständige theoretisch-praktische, für junge Musiker überhaupt, besonders aber für Orgelschüler, Schulseminaristen, Schullehrlinge und zum Selbstunterricht bearb. von Matth. Zehnter und Max Winkler. 1. Heft. 128 S. Nördlingen, Beck. Subscriptions-Preis $\frac{1}{2}$ Thlr. Das Ganze in 4 Heften. — J. G. Meister Ueber Verbesserung des Choralgesanges mit Begleitung der Orgel bei öffentlichen Gottesverehrungen. Anleitungen zur Bildung guter Organisten, und Andeutungen über wichtige Gegenstände im Bereiche der Harmonielehre. VI u. 65 S. nebst einer Notenbeil. v. 4 S. Arnstadt. (Erfurt, Körner.) $\frac{1}{3}$ Thlr.

Das Schadowfest. Am 20. Mai 1844. Eine Beschreibung der 80. Geburtsfeier Gottfried Schadows. 27 S. u. Schadows Bildn. Berlin, Reimarus. $\frac{1}{3}$ Thlr.

2138. *Angekündigte Uebersetzungen.* James Arrah Neil or Times of Old (als Fortsetzung der Taschenausgabe von James Wirken). Stuttgart, Metzler; Harry Lorrequer Lever The Nevilles of Garrestown a tale of 1760, übersetzt von Wilhelm Sauerwein, Frankfurt a. M., Oehler; Lavergne La princesse des Ursins, übersetzt von Heribert Rau, ebendas.; Méry La guerre de Nizam. (Zuerst in der „Presse" erschienen). Ebendas.

2139. *Subscriptions-Anzeige.* (Berlin, Alex. Duncker'sche Hofbuchhandlung.) Unten dem Titel: „Aus der Gesellschaft" erscheint eine Gesammtausgabe der sämmtlichen bisher erschienene Romane der Gräfin Ida Hahn-Hahn in Schillerformat. Dieselbe wird enthalten 1) Ulrich; 2) der Rechte; 3) Gräfin Faustine; 4) Sigismund Forster; 5) Cecil; 6) Ilda Schönholm [ist der unter dem Titel „Aus der Gesellschaft" ausgegebene Roman]. Der Pränumerationspreis für sämmtliche Bände beträgt $8\frac{2}{3}$ Thlr. (Ladenpreis der früheren Ausgabe: 15 Thlr.); bis Januar 1845 sollen sämmtliche 10 bis 12 Lief. erschienen sein.

2140. *Frankreich.* Fréd. Soulié Christine à Fontainebleau. 2 Bog. $\frac{1}{4}$ Fr. (Auf dem Umschlage steht: „Les mille et un romans, nouvelles et feuilletons".) — Aug. Robert La réforme en Allemagne 1521—1525, poëme dramatique. Paris, Comptoir des imprim. unis. 22 Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — Victor Séjour Diégarias, drame en 5 a. et en vers. Paris, Tresse. 2 Bog. 12. — Von einem Bauern zu Beaubes la Rosière ist eine Gedichtsammlung unter dem Titel: Tems perdu d'un paysan, chansons. Als Verf. nennt sich Laurent Duclos. $9\frac{1}{2}$ Bog. 16. $1\frac{1}{2}$ Fr., erschienen. (Gedruckt zu Neufchâtel). — Le Touriste, ou Souvenirs de l'ouest de la France, par une réunion d'artistes et d'amateurs. 6e (et dernière) livraison. Nantes, Sebire. (Paris, Gihaut.) $1\frac{1}{4}$ Bog. 4. mit 3 Tafeln. Preis aller 6 Lief. 30 Fr.

2141. Die Akademie des Somme-Departement hat auf das nächste Jahr den Preis einer goldenen Medaille im Werth von 300 Fr. auf das beste ihr eingesandte Gedicht über die Schlacht vom Isly ausgeschrieben. Die Ausdehnung des Gedichts ist auf etwa 300 Verse festgestellt.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 75. Berlin, Mittwoch den 18. September. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Ueber die Nothwendigkeit ethischer Untersuchungen, in Verbindung mit einer Anzeige von Hartenstein's Grundbegriffen der ethischen Wissenschaften. *)

2142. Es ist ein eigenthümlicher Charakterzug unserer Zeit, dafs trotz des hie und da sogar stattfindenden Uebermaafses an philosophischem Interesse die gegenwärtige philosophische Literatur eher eine Ueberfüllung von allen andern Leistungen aufweist, als in sorgfältiger und durchgreifender Behandlung der reinen Ethik. Dies ist um so auffallender, je mehr man schon seit längerer Zeit seine Betrachtungen und Forderungen vorzugsweise praktischen Verhältnissen im Staats- und kirchlichen Leben zuwendet, und zwar nicht selten mit solchem Eifer, dafs blinde Leidenschaft dabei gar zu sehr ihr unbewachtes Wort führt. Wenn hier nicht bedacht wird, dafs die Vernünftigkeit der Forderungen von einer gründlichen Kenntnifs und vielseitigen Durcharbeitung der ethischen Lebensnormen abhängt, so darf man sich nicht wundern; auffallend ist es jedoch, wenn auch sonst noch bei besonnenen Männern das Studium der Ethik im Vergleich zu früheren Zeiten gar wenig in gebührenden Ehren steht, selbst bei solchen, deren Beruf im direkten Dienste sittlicher Ideen sie darauf anweist, drükkende Rechtsverhältnisse im socialen Leben zu lösen, und die im Auftrage erleuchteter Regierungen mit so grofser Besonnenheit und Ueberlegung ihre Lebensaufgabe darin setzen, die wirklichen Zustände ethisch befriedigender zu gestalten. Schwer begreiflich ist allerdings diese Erscheinung nicht, sondern es lassen sich leicht mancherlei Erklärungsgründe davon auffinden, von denen hier nur einige der bedeutendsten folgen mögen. — Schon vor Beginn dieses Jahrhunderts war die Philosophie aus ihren sonst gewöhnlichen Bahnen gewichen, und wollte nicht mehr eine blofse Untersuchung über die einzelnen Disparaten, jedoch einer systematischen Verbindung nicht widerstrebenden Disciplinen sein, sondern zu kosmischen und pantheistischen Betrachtungen hingetrieben, suchte sie nicht allein alles einzelne Wissen aus einem höchsten und letzten Wissen abzuleiten, und meinte hierin das Wesen der wahren Wissenschaft zu finden, sondern trug auch nicht das geringste Bedenken, alle einzelnen Erscheinungen aus einem letzten Urgrunde, dem Absoluten (= Zero nach Oken) hervorgehen zu lassen und ihnen in ihrer Stellung zu ihm erst ihre Wahrheit zu geben. Diese All-Eins-Lehre rifs viele Zeitgenossen wie in der Berauschung mit sich fort, errang sich bekanntlich eine Vorherrschaft, die bis in die Gegenwart mächtig hereingreift, weshalb nicht zu verwundern ist, dafs selbstständige ethische Untersuchungen über den absoluten Werth des Wollens und Handelns und über die sittlichen Ideen, deren Realisirung in den gesellschaftlichen Zuständen diesen erst die rechte Würde verleiht, als für die Wissenschaft von sehr untergeordneter Bedeutung angesehen wurden, da man ja den Bestimmungen derselben nur eine relative Bedeutung einräumen konnte. Der Spinozismus hatte sich der Köpfe bemächtigt und kam durch Hegel zu seiner Vollendung. Auf der andern Seite hatte sich für die besonnenern Vertreter der praktischen Wissenschaften die Ueberzeugung immer mehr herausgestellt, dafs die von dem würdigen Kant angeregten Betrachtungen, soviel Einflufs sie sich auch auf die besonderen Bearbeitungen der Moral, des Naturrechts, der Staatslehre und Religionsphilosophie errungen hatten, und so fast ausschliefslich sie eine Zeit lang diese Gebiete beherrschten, nicht ausreichten. Das Mangelnde und Ungenügende wurde von den bekannten Vertretern der Kantischen Richtung im Wesentlichen nicht verbessert und ergänzt, daher die einzelnen Fachmänner genöthigt waren, auf ihre eigne Hand die Sachen nach Bequemlichkeit und bester Einsicht sich zurecht zu legen. Die praktische Philosophie nach Kantischer Richtung stand auf zu dürftigem Boden, als dafs sie tiefere Wurzeln hätte schlagen, und als kräftiger Baum mit ausgedehnten Zweigen und vollsaftigen Blättern Schutz und Kühlung bei der Hitze des Drängens und Treibens im öffentlichen Leben gewähren können. Vielmehr verkümmerte dieser Baum der praktischen Vernunft zuletzt zu einem blofsen Strauche, dessen Schöfslinge, die einzelnen aus dem Stamme hervorgewachsenen Systeme, bei ihrer Beanspruchung eine Verbesserung und Vollendung des Kantianismus zu sein, nicht selten dem Spott einer bittern Ironie anheimfielen. Wie darf man sich daher wundern, wenn selbst Männer, welche der herrschenden Richtung nicht huldigten, sich immer mehr indifferent gegen solche Leistungen zu verhalten begannen, welche doch vorzugsweise noch die selbstständige Würde ethischer Untersuchungen aufrecht zu erhalten suchten. Aber darum, weil sie das ethische Gebiet in zu grofser Beschränktheit auffafsten und viele der wichtigsten Fragen nicht allein in Beziehung auf die Formen des gesellschaftlichen Lebens, sondern auch in Beziehung auf die Norm der ethischen Beurtheilung selbst ungelöst liefsen, erwiesen sie sich zu wenig brauchbar. Man versagte zwar noch nicht andern Versuchen seine Aufmerksamkeit, sogar solchen nicht, welche aus unpassender Verbindung Kantischer, Jacobischer und Schellingscher Elemente hervorgegangen waren, mufste aber nicht selten bedauern, zu lange sich bei dergleichen aufgehalten zu haben im Vergleich zu dem Gewinne, welchen man daraus zog. Nach der andern Seite aber hin wurde man zu sehr vertieft in die Praxis, die Verhältnisse drängten, die allgemeine Unruhe der Gemüther forderte sichere Gleise, den nothwendigsten Bedürfnissen mufste abgeholfen werden und es blieb wenig Zeit übrig zu philosophischer Mufse und Besinnung. Wie hätte man sich auch veranlafst fühlen können, für schwierige Fragen, auf welche selbst eine reiche Erfahrung nur unsichere Antworten gab, feste Bestimmungen zu suchen in einer Wissenschaft, die bis dahin noch so wenig ihre Schuldigkeit gethan hatte, und die kostbare Zeit, welche dem praktischen Handeln gehörte, durch Vertiefung in unsichere Theorien zu verschwenden? Man suchte zurecht zu kommen mit eignen Erfahrungen und Beobachtungen, mufste oft probiren, um aus den Folgen diejenigen Wahrheiten zu erkennen, welche eine ungestörte, auf die Verhältnisse gerichtete Betrachtung mit genügender Evidenz im Voraus hätte geben können. Die Ethik also war für Männer der Politik und des praktischen Staatslebens kein allgemeiner Gegenstand des besondern Studiums; man wandte sich vielmehr unmittelbar an die besondere Bearbeitung der einzelnen Fachwissenschaften, um aus diesen das, was man für ethi-

*) Wir verweisen auf den in Nr. 12. des vorigen Jahrgangs enthaltenen Artikel und auf den letzten Theil der bei dieser Gelegenheit von uns gemachten Bemerkung zurück. Red.

sche Begründungen nicht wohl entbehren konnte, zugleich mitzugewinnen.

Nun ist es zwar nicht zu verkennen, dafs einzelne praktische Disciplinen trotz der ungenügenden Hülfe, welche ihnen im Allgemeinen von der Philosophie herkam, in hohem Grade ihre Schuldigkeit gethan haben, durch möglichst unbefangene Hingabe an die Objecte und durch aufmerksame Beachtung der wirklichen Lebensforderungen, die zu deutlich sprechen, um sie zu verkennen, und zu dringend und ernsthaft, um statt ihrer unmittelbaren Befriedigung erst in entfernten Theorien eine unsichere Hülfe zu suchen. Ich erinnere nur an das allgemeine *Kriminalrecht*, dessen bisherige Bearbeitung, nach philosophischen Anforderungen gemessen, in der Ausführung wenig zu wünschen übrig läfst, wenn auch immer noch die Idee der Vergeltung selbst eine ungenügende Entwickelung erfahren hat und die Lehre vom Motiv der Strafe über schwankende Meinungen nicht hinausgekommen ist. Bei weitem mehr Mifsverständnisse finden sich noch in der *Rechtslehre* und dem sogenannten *Naturrecht*, so angelegentlich man es sich auch hat sein lassen um die Entwickelung der Principien. Hier hemmte schon eine Menge hergebrachter Vorurtheile die unbefangene Betrachtung, und der Widerspruch einer sogenannten historischen und philosophischen Schule ist noch immer nicht aufgehoben. Hier ist daher der Tummelplatz unklarer Partheiforderungen, deren fast unerträgliche Anmafsungen schon längst durch besonnene Untersuchungen und feste Bestimmungen der Begriffe hätten überwunden sein sollen. Wem schwirrten nicht täglich die Worte von *angebornen* und *ursprünglichen Rechten*, welche man so recht geflissentlich ins Leben hereinschreit, vor den Ohren? Wer wüfste nicht, dafs der Hegelsche Grundgedanke der Rechtslehre, nach welchem unumwunden das *Dasein des freien Willens* als *Recht* erklärt wird, noch so viel Beifall findet, dafs man die Freiheit dieses Wollens für das *Urrecht* erklärt, gegenüber dem rücksichtslosen Absolutismus, welcher kein Bedenken trägt, gewisse bestehende Verhältnisse als solche, so ungerecht, so unbillig sie auch bisweilen sein mögen, so viel begründeten Anlafs zur täglichen Beschwerde sie geben mögen, mit der Heiligkeit eines unzweifelhaften, ja religiös-geweiheten Rechtes zu bekleiden? Welche Störungen dergleichen Unklarheiten auf richtige Auffassung des Staatszweckes und auf angemessene Behandlung der *Staatslehre* ausübten, ist bekannt genug. Hier fanden sich alle einseitigen Meinungen wieder, und es rügte sich hier zuerst der alte Irrthum, der das Recht von der Moral trennte, dadurch, dafs man sich genöthigt sah, der Rechtsidee selbst andere sittliche Ideen unterzuschieben, indem man bei der besonderen Durchführung deutlich genug fühlte, dafs die Auffassung der Idee des Staates lediglich durch das Rechtssystem selbst für die Wirklichkeit nicht ausreichte. Hier schüttete ferner die Vermischung einer theoretischen und praktischen Ansicht der Dinge das Füllhorn ihrer Unklarheiten und verrenkten Begriffe in vollem Maafse aus. Nur vereinzelt und fast noch scheu drängen sich erst gegenwärtig wieder neben den noch nicht verlaufenen hohen Reden, dafs der Staat ein Organismus sei zur Objektivirung des Weltgeistes, die schlichten Gedanken vor, dafs der Zweck des Staates kein anderer sei als ein sittlicher und durch nichts Anderes als durch die einzelnen sittlichen Ideen selbst bestimmt werden dürfe. Welches diese Ideen jedoch seien, und worin sie ihren Grund haben, darüber ist man im Allgemeinen eben so sehr noch im Unklaren als über die nothwendige dreifache Auffassung des Staates nach der logischen, psychologischen und ethischen Seite, um sich seines ganzen Begriffes zu bemächtigen, und es fehlt darum noch immer die genügende Beziehung der einzelnen Staatswissenschaften zum Zwecke und zur Bedeutung des Ganzen. — Die Unklarheiten mindern sich nicht, wenn wir übergehen auf das Gebiet der *Kirche* und fragen nach ihrer begrifflichen und realen Auffassung, nach der Bestimmung ihres Verhältnisses zum Staate, zur Wissenschaft und zu den religiös-sittlichen Bedürfnissen des Lebens. Wie viel subjektive Meinungen, wie viele eitle Worte, wie häufige Verfehlung grade dessen, was am nächsten liegt, findet man nicht da, und als schlimme Zugabe bisweilen noch grofse Erbitterung der Gemüther über Unwesentliches. Der Mangel an Reife und Sicherheit in ethischen Betrachtungen strafte sich hier am sichtbarsten; nur ein Blick auf die sogenannte theologische Ethik zeigt uns, wie die ethischen Grundbegriffe, als *disjecti membra poetae*, verworren durcheinander liegen; die Mangelhaftigkeit der philosophischen Bildung zeigt sich in in der Theologie stets in vergröfsertem Maafse. Dabei trägt man kein Bedenken, tiefsinnige Betrachtungen anzustellen über das Wesen und den Ursprung des Bösen, ohne sich vorher ernst zu prüfen, ob man auch wirklich im Stande sei, wissenschaftlich Rechenschaft geben zu können über den Begriff des Guten. Man schaukelt gern den Geist in transcendentalen Betrachtungen und bodenlosen Grübeleien, statt auf dem Gebiete menschlich nahe liegender und menschlich würdiger Gegenstände sich gehörig zu orientiren: ja man hält ein gefordertes objectives Wissen davon für unnöthig im Vollbewufstsein seiner Vernunft, die man nur zu brauchen habe, um stets im Klaren zu sein, oder für zu schwankend im vermeinten sicheren Besitze übernatürlich offenbarter Wahrheiten. Endlich, der Staat sowohl als die Kirche haben besonderes Interesse für die *Erziehung* ihrer Mitglieder, da sie ja im besten Falle nichts Höheres sein wollen als Erziehungsanstalten für die Menschheit. Erzogen soll aber werden für einen bestimmten Zweck; etwa für den Zweck der Kirche schlechthin? oder schlechthin für den Zweck des Staates? Wer verbürgt uns, dafs jeder derselben ein absolut würdiger sei, und dafs die beiderseitigen Zwecke einander nicht widerstreben? Müssen sie nicht unaufhaltsam der Beurtheilung durch die sittlichen Ideen anheimfallen? Darum ist sittliche Bildung der direkte und allein würdige Zweckgedanke aller Erziehung, zu dem die einzelnen Theile derselben als Mittel in näherer oder entfernterer Beziehung stehen, welche nur durch Geläufigkeit ethischer Betrachtungen genügend zu erkennen ist. Aber verräth nicht schon die Ueberfluthung an pädagogischen Schriften eine herrschende Unsicherheit in bestimmter Erfassung des Zweckgedankens? Wie könnten sich denn noch die leeren Reden von harmonischer Bildung aller Seelenkräfte und von Bildung des Menschen zur Menschlichkeit, oder wie sie noch wunderlicher vorkommen mögen, mit sonderbarer Prätension hervorwagen? wie könnte noch so viel unklares Hin- und Herreden über die verschiedenen Mittel der Erziehung, das oft weiter nichts als eitler Wortstreit ist, stattfinden, wenn man sich mehr des Zweckbegriffes seinem vollständigen Inhalte nach bemächtiget hätte? Wie könnte noch gar Manches in unserem Erziehungswesen so tief im Argen liegen?

Diese einem unbefangenen Blicke sich ungesucht aufdrängenden Betrachtungen, welche zu erweitern ein Kleines wäre, weisen unwidersprechlich darauf hin, dafs für unsere wissenschaftlichen Bedürfnisse sowohl, als auch nicht minder für das praktische Leben eine erneuerte Vertiefung in ethische Betrachtungen von der gröfsten Wichtigkeit ist, und dafs die beginnende Pflege derselben auf unsern deutschen Universitäten, so vereinzelt sie auch immer noch vorkommen mag, hauptsächlich dem immer mehr hereinbrechenden Unheile unter der studirenden Jugend am erfolgreichsten wehren kann. Denn ist nicht grade die Unklarheit und Verkehrtheit der ethischen und politischen Begriffe, welche sie gleichsam als Miasma anficht und ihre Stellung und Beziehung zur Aufsenwelt oft so stark verkennen läfst, der Grund, dafs sie sich, wie sie stets leicht empfänglich ist für alles vermeinte Bessere, durch falsche Lenkung ihrer im Ganzen noch unverdorbenen Gesinnung, berufen fühlt, statt zu lernen, in das Treiben politischer Partheiungen sich mit hineinzuwerfen, Zeitungsartikel zu schreiben, unbesonnene Forderungen an die Regierungen zu stellen, sich so-

gar dahin zu vermessen, offene Demonstrationen zu machen, und so immer mehr ihre akademische Stellung zu verderben? Gegen diese falsche Aufklärung ist noch lange nicht das geleistet, was an wahrer Aufklärung geleistet sein sollte, und doch giebt es keinen kürzeren und wirksameren Weg, den Aufklärichte des die harmlose Jugend anfressenden modernen Liberalismus zu beseitigen, als Deutlichkeit und Klarheit der Begriffe zu befördern durch die Evidenz exacter philosophischer Untersuchungen. Auf diese im Gebiete der Ethik und Politik soll jetzt noch weiter unsere Aufmerksamkeit gerichtet sein.

Aus der obigen kurzen Beleuchtung zeigte sich, dafs die einzelnen praktischen Disciplinen nicht im Stande waren, die ihnen zu Grunde liegenden ethischen Grundbegriffe zur genügenden Darstellung zu bringen. Dies darf jedoch nicht befremden. Denn wäre die menschliche Kraft stark genug, um sich in gleicher Weise nach der Tiefe hin auszudehnen, als nach der Weite, so bedürften wir der Philosophie als besonderen Wissenschaft gar nicht; jede einzelne Wissenschaft für sich und alle vereint würden die Philosophie als nothwendige Ergänzung aus sich hervorbringen. Darum ist es aber auch um so dankenswerther, wenn die praktische Philosophie einmal wieder ein neues Lebenszeichen giebt, dafs sie ihre Aufgabe nicht vergessen hat, sondern ausgerüstet mit neuen Forschungen, auf vorher nicht betretenen Bahnen gewonnen, in ihrer anspruchslosen Weise von Neuem ihre Hülfe darbietet. Als eine solche erfreuliche Erscheinung begrüfsen wir die neu erschienenen *Grundbegriffe der ethischen Wissenschaften* von *Hartenstein**): unleugbar zu den bedeutenderen Leistungen der Gegenwart gehörig. Die Untersuchung stützt sich auf die Bearbeitung der praktischen Philosophie durch *Herbart* und ist eine selbstständige Durcharbeitung und Fortbildung der von Herbart in einer für das Verständnifs seiner Zeitgenossen zu kurz und zu allgemein gegebenen Darstellung, mit Berücksichtigung der an verschiedenen andern Orten von demselben gegebenen Erläuterungen und speciellen Ausführungen seiner Grundansichten. Der Tod ereilte den berühmten Verfasser zu früh, als dafs er noch eine neue Auflage seiner schon im Jahre 1808 erschienenen und trotz ihrer Einfachheit, wegen Abweichung von dem herrschenden philosophischen Gedankenkreise von vielen als Buch mit sieben Siegeln betrachteten, *allgemeinen praktischen Philosophie*, mit den erforderlichen Erläuterungen und weiteren Ausführungen hätte besorgen können, wofür die in seinen Nachlafs mit aufgenommenen Adversarien aus der durchschossenen Handausgabe einen zwar schätzbaren, aber doch geringen Ersatz geben. Der gewandte Verfasser oben erwähnter Schrift hatte sich schon früher durch seine *Probleme und Grundlehren der allgemeinen Metaphysik.* (Leipzig 1836) das Verdienst erworben, das Verständnifs des Herbart'schen Systems nach theoretischer Seite hin zu befördern, und die Genugthuung gehabt, dafs man nicht selten sein Buch als Quelle der Herbart'schen Lehren benutzte. Von vorliegenden Grundbegriffen aber ist nicht allein wegen des gröfseren und allgemeineren Interesses am Gegenstande selbst, sondern auch durch die Art der Behandlung ein weit gröfserer Erfolg zu erwarten. Liefsen nämlich jene Probleme und Grundlehren, weniger an Vollständigkeit als an präciser Zusammenfassung des Stoffes, trotz ihrer Form in Paragraphen und Erläuterungen Manches zu wünschen übrig, so trägt vorliegendes Buch unverkennbar den Charakter einer tieferen Durcharbeitung des Stoffes, einer gröfseren Ursprünglichkeit der Gedanken und gefälligeren Darstellung an sich. Ueber den Zweck desselben spricht sich der Verfasser selbst aus, dafs er sich vor Allem solche Leser wünsche, „welche die hier behandelten Fragen nicht als eine Sache der Schule oder sonst einer Partei betrachten, sondern welche es nicht für verlorne Mühe halten, über die Grenzen ihres besonderen Berufes oder ihrer individuellen Vorliebe hinaus ihren Blick auf das Ganze der menschlichen Angelegenheiten zu erweitern und den höchsten Aufgaben des Lebens ein reines und ernsthaftes Interesse zu widmen". Das Ganze ist eingetheilt in 4 *Bücher,* von denen das *erste über das Gebiet und die ursprüngliche Aufgabe der Ethik* (S. 1—156) handelt und zwar nach einigen Vorbemerkungen S. 6—25 *allgemeine Bestimmungen* giebt über die verschiedenen Begriffe der Werthschätzung, des Vorziehens und Verwerfens, in deren Kreise diejenigen liegen, auf die es bei der sittlichen Beurtheilung ankommt. Also Unterscheidung der relativen und absoluten Werthschätzung und der sie bezeichnenden Ausdrücke des Nützlichen, Lustbringenden, Angenehmen im Gegensatz zum Schönen und Guten. Ferner über das Organ der absoluten Werthschätzung und die Bedingungen des absoluten Gefallens oder Mifsfallens an den Gegenständen selbst. Sodann wird von S. 25—43. der *Begriff der ursprünglichen Aufgabe der Ethik* aufgestellt und nachgewiesen, warum nur der Wille Gegenstand der ethischen Beurtheilung sei, und zwar der Wille nicht einzeln an und für sich betrachtet, sondern als Glied eines Verhältnisses. Demnach wird die Aufgabe der Ethik dahin bestimmt, diejenigen Willensverhältnisse aufzufinden, über welche das Urtheil des absoluten Beifalls oder Mifsfallens ergeht und daraus die sittlichen Ideen, als absolute Musterbilder für das Wollen, zu construiren. Der dritte Abschnitt enthält *historische Vergleichungen* von S. 44—152. Hier wird zuerst nachgewiesen, wie *Plato* einer Begründung der Ethik bereits ziemlich nahe gerückt war, ohne jedoch sie in ihrer Eigenthümlichkeit richtig zu erfassen, wie bald nachher *Aristoteles* durch die Zirkelbewegung in seinem Grundbegriffe, dem höchsten Gute, die eigentlichen Anfänge wieder verlor, worauf überhaupt mit Beziehung auf spätere Versuche zur Evidenz gebracht wird, dafs die Ethik in der ursprünglichen Form einer *Güterlehre* keine wissenschaftliche Befriedigung habe, sondern immer noch der Bestimmungen über das, was an und für sich gut, und somit ein absolut würdiger Gegenstand des sittlichen Strebens sei, ermangele. Eben so wenig sei aber auch die *Pflichtenlehre* als ursprüngliche Form der Ethik haltbar, was an der Kantischen Darstellung nachgewiesen wird, so wenig der Verfasser auch das grofse Verdienst *Kant's* zu verkennen geneigt ist, der besonders im Gegensatz eines herrschenden Eudämonismus und unwissenschaftlichen Dogmatismus der Erste war, welcher der Ethik eine selbstständige und würdige Stellung verschaffte, und ausdrücklich nur den *Willen* als den eigentlichen Gegenstand der ethischen Beurtheilung anerkannt wissen wollte. Hierauf werden die Umänderungen der Kantischen Ethik durch *Fichte* behandelt, dessen Steigerung des Begriffes der Selbstbestimmung und Selbstgesetzgebung zu einer Selbstthätigkeit um der Selbstthätigkeit willen als ethische Leerheit nachgewiesen wird. Es wird auf die weiteren Verwickelungen in der Form der Fichteschen Sittenlehre aufmerksam gemacht, und die Unhaltbarkeit der *Tugendlehre* als ursprüngliche Form der Ethik nachgewiesen. War nun trotz aller wissenschaftlichen Mängel der Fichteschen Lehre das ethische Interesse, begleitet mit einem tiefen Ernst der Gesinnung und einer grofsen Energie des Willens, das Vorherrschende, so hört dies bei den nachfolgenden Entwickelungen durch *Schelling* und *Hegel* so auf, dafs die disparaten Aufgaben der Metaphysik und Ethik in Folge des seit *Reinhold* herrschend gewordenen Vorurtheils von der Nothwendigkeit eines einzigen Princips für das System des philosophischen Wissens, nicht sowohl ungesondert durch einander liefen, als dafs die letzte durch die erste ganz und gar absorbirt wurde. Der Verfasser weist hier auf eine sehr einleuchtende Weise nach, wie sowohl die theoretischen Untersuchungen durch Einmischung ästhetischer und

*) Der vollständige Titel ist: *Die Grundbegriffe der ethischen Wissenschaften*, dargestellt von *G. Hartenstein*, ord. Professor der Philosophie an der Universität Leipzig. Leipzig, Brockhaus. 1844. XVIII u. 574 S. 8. 2½ Thlr.

ethischer Begriffe verdorben, als auch die ethischen Untersuchungen durch nicht gehörige Sonderung von theoretischen Fragen verfehlt und nicht selten den ärgsten Entstellungen ausgesetzt würden. Bewirkten nämlich schon in der Kantischen Periode unberufen dazwischen redende *psychologische* Fragen, und namentlich die beliebten von der *Freiheit des Willens*, höchst nachtheilige Verwickelungen und eine Verdunkelung des rechten Gesichtspunktes, so mufste dies im Uebermaafs stattfinden bei der Unterordnung der Ethik unter *kosmologische*, oder, wie sie sich lieber nannten, *naturphilosophische* Theorien, dergleichen namentlich durch die moderne *Identitätsphilosophie* aufgebracht wurden. Von *Schelling* war hier wenig zu sagen, da die kurze Nachweisung vollkommen genügte, wie in seiner intellectuellen Anschauung des Absoluten, in welchem alle Gegensätze zur absoluten Einheit aufgehoben sein sollten, die absoluten Unterschiede des Guten und Bösen verschwinden müfsten, und beide Begriffe nur in der Reihe der Phänomenen eine relative Bedeutung bekommen konnten. Weit ausführlicher wird der der Identitätsphilosophie zunächst stehende *Schleiermacher* behandelt von S. 104—125, ein Mann, der sich's viel und mit allem Ernst um ethische Untersuchungen hat angelegen sein lassen. Doch kann der Verfasser nicht umhin, das schleiermachersche Ideal einer wissenschaftlichen Ethik als eine Selbsttäuschung zu erklären; die Ableitung der Ethik aus einem höchsten Wissen als willkürliches Unternehmen, noch dazu voller Erschleichungen, indem die besondern Bestimmungen über den Inhalt des vermeinten abgeleiteten Wissens nichts Andres als den früher verschmähten Empirismus zur Quelle haben. Die allgemeinen Grundbestimmungen über das Wesen der Ethik, in Folge deren nach Schleiermacher's eigner Behauptung, System der Sittenlehre §. 61: in der Vollendung *Ethik Physik, und Physik Ethik* sei, werden in ihrer Schwäche und Unrichtigkeit nachgewiesen, und der Zirkel, in welchem sich die ganze Schleiermachersche Ethik bewegt, deutlich aufgedeckt. Der unbefangene Leser wird hier finden, dafs bei aller Anerkennung der persönlichen Würde Schleiermachers die wissenschaftliche Bedeutung seiner Ethik, von deren scheinbaren Schärfe und verschlungenen Dialektik sich noch Viele blenden lassen, vollständig in den Grund gebohrt ist. Der Verfasser hatte sie schon früher in zwei Dissertationen vom Jahre 1837 einer ausführlichen Kritik unterworfen, in der vieles hier nur kurz Zusammengefafste weiter behandelt wird, und aus welchen man den durch obige Kritik hervorgehenden Eindruck noch verstärkter gewinnen kann. Zum Schlusse dieser kritischen Beleuchtungen wird von S. 127—152 die *Hegelsche* Lehre behandelt und zuerst nachgewiesen, dafs in der Hegelschen speculativen Dialektik, deren Wesen darin bestehe, dafs sie alle festen Bestimmungen in Flufs bringe und die Widersprüche in dem Begriffe des absoluten Werdens zum Ausdrucke des wahren speculativen Wissens erhebe, nicht die geringste Veranlassung liege, nach einem *absoluten* Maafsstabe für sittliche Beurtheilung und nach allgemein gültigen unwandelbaren Werthbestimmungen für das Wollen zu fragen. Vielmehr gehe die Ethik in theoretischen Fragen unter, bei denen nur die Rede sei von dem *Was* des Gewordenen, und von seiner Stellung im Processe der immanenten Dialektik, nicht von seinem *Werthe*. Der Begriff einer absoluten Werthschäzzung stelle sich nach Hegel nur als eine Beschränktheit dar (sei es nun des Gefühls oder des abstracten Verstandes), welche an dem einen Momente der dialektischen Bewegung festklebend, zu einer wahren Bedeutung des ganzen Processes sich nicht erheben könne. Es wird aufmerksam gemacht, wie auf der einen Seite eine gewisse Fraction seiner Schule mit Unrecht Hegel wegen der consequenten Festhaltung dieses einseitigen Standpunktes, der „Gedankenlosigkeit" beschuldige, weil er seinen weltbeherrschenden Idealismus blos theoretisch, nicht auch praktisch durchgeführt habe, und wie solche Forderungen den ganzen Bau des Hegelschen Systems durchbrächen. Auf der andern Seite werden diejenigen gebührend abgewiesen, welche in der Hegelschen Philosophie den absoluten Idealismus zu sehen glauben, in einer Philosophie, die des wahren idealen Charakters da, wohin er gehöre, vollständig ermangele. Es wird zu dem Zwecke vom Verfasser recht augenscheinlich dargelegt, wie nach Hegel's ausdrücklichen Bestimmungen das Gute und Böse keine Bedeutung an und für sich habe, sondern wie beide in der höheren Einheit Eins seien, wobei in einer interessanten Anmerkung aufmerksam gemacht wird auf ein gewöhnliches Mittel Hegel's, die Nichtigkeit der sittlichen Momente deutlich zu machen; sodann hingewiesen auf die Art, wie Hegel durch die in die Weltgeschichte übergegangene Dialektik des Staates alle vorhergeführten hohen Reden von den „sittlichen Mächten" in den gemeinsamen Abgrund eines sittlichen Indifferentismus hinabfallen läfst. Endlich wird noch der Anwendung der dialektischen Methode auf die ethischen Begriffe und deren willkürlichen Behandlung eine lehrreiche Betrachtung gewidmet.

Nach diesen interessanten historisch-kritischen Entwikkelungen folgen im zweiten Buche die Darstellungen der *ethischen Ideen* und zwar zuerst der *ursprünglichen*, von S. 165—234, sodann die abgeleiteten oder *gesellschaftlichen ethischen Ideen*, von S. 234—294, eine sehr gehaltreiche Partie, welche den eigentlichen Kern des Buches ausmacht. Die Anordnung ist wie bei Herbart, die Ausführung detaillirter und übersichtlicher. Voran tritt die *Idee der reinen Freiheit*. So genügend auch sonst ihre logische Analysis und Determinirung gegeben ist, so vermissen wir doch immer noch eine befriedigende Exposition des ihr zu Grunde liegenden Verhältnisses zwischen Willen und Einsicht, und eine aus tieferem Eingehen in den Begriff des ästhetischen Verhältnisses selbst hervorgehende Rechtfertigung, wie aus diesen beiden verschiedenartigen Gliedern ein solches sich constituire. Das unleugbare empirische Faktum mufste wissenschaftlich tiefer begründet werden. Eine besondere Eigenthümlichkeit vorliegender Ethik ist nun aber die, dafs der Herbartschen zweiten Idee, der *Idee der Vollkommenheit*, keine Stelle in der Reihe der Ideen gestattet wird, da sie als blofses Formalverhältnifs keinen selbstständigen Werth des Willens begründe. So erhebliche Gründe nun auch hier vorgebracht sind, die deutlich genug zeigen, dafs Herbart für Ausbildung der Ideenlehre, einen so guten Grund er auch ihr gegeben, seinen Nachfolgern Manches zu thun übrig gelassen hat, so haben sie uns doch nicht zu gleicher Ueberzeugung führen können. Die Reduction der ästhetischen Bedeutung des Factums, einer den Menschen schon von Alters her gar sehr geläufigen Werthschätzung nach Gröfsenverhältnissen, auf die gewöhnlich damit verbundenen anderweitigen ästhetischen Verhältnisse scheint uns auf Kosten einer consequenten Festhaltung des reinen Verhältnisses in der Abstraction gemacht zu sein, und die psychologische Bemerkung S. 183, so bedenklich sie anfangs machen kann, scheint nur eine specielle Beziehung zu haben und auf weitere psychologische Untersuchungen über die bekannten, noch unerledigten Punkte zu warten, als schon den Ausschlag zu geben. Dagegen hat die dritte Idee, die des *Wohlwollens*, eine sehr befriedigende Darstellung erfahren, wie noch ganz besonders die *Rechtsidee* mit den daraus abgeleiteten wichtigen und interessanten Folgerungen für wissenschaftliche Beurtheilung der hauptsächlichsten, noch im Schwange gehenden und nachtheiligen Einflufs äufsernden, fehlerhaften Auffassungen des Rechts. Nicht so glatt ging es mit der an eigenthümlichen Schwierigkeiten leidenden *Idee der Vergeltung*. Hartenstein deckt sie nicht allein unumwunden auf, sondern sucht sie auch durch eine sinnreiche Entwickelung zu heben, der jedoch, so förderlich sie zum tieferen Verständnifs ist, immer noch der rechte *nervus* fehlt. Die folgende Darstellung der gesellschaftlichen Ideen, der *Rechtsgesellschaft*, des *Lohnsystems* (das Cultursystem bleibt ausgeschlossen und wird erst mit Beziehung auf bestimmte Verhältnisse im letzten Ab-

schnitte des vierten Buchs behandelt), des *Verwaltungssystems* und der *beseelten Gesellschaft* führt den Leser ein in ein weiteres Gebiet ethischer Betrachtungen, bei denen das Interesse sich steigert durch reiche Beziehung auf empirisch vorliegende gesellschaftliche Verhältnisse, welche man bisher nicht gewöhnt war, unter feste und umfassende ethische Gesichtspunkte gebracht zu sehen. Das *dritte Buch*, welches handelt *über die regulativen Principien, die Bedingungen und Grenzen der Darstellung der Ideen im menschlichen Leben*, S. 295—430, macht den Uebergang zur angewandten Ethik, und beschäftigt sich I. *mit der Entwickelung formaler Begriffe*, A) des *Vollkommenen* und *Unvollkommenen*, wo von der Bedeutung der Gröfsenbegriffe in der Ethik die Rede ist und das, was durch Ausscheidung der Idee der Vollkommenheit oben weggelassen war, eingerückt wird; des *Mittelbaren* und *Unmittelbaren*, unter welchem Titel die Vehikel des sittlichen Fortschrittes, die Erörterungen über die sittliche Klugheit und über die Allgemeinheit der praktischen Philosophie gegeben werden. Abtheilung B. behandelt die Begriffe *Tugend, Pflicht, sittliches Gut*, S. 318—358. II. *Der Mensch in der Mitte der Natur und Gesellschaft*, S. 358—430. A) *der Einzelne als solcher*, B) *der Einzelne neben andern*, C) *die Gesellschaft*, D) *der Staat*. Das *vierte* Buch handelt *über die Gliederung des ethischen Organismus im menschlichen Leben*, S. 431—574 und stellt dar I. *den Einzelnen als Subject und Object der Pflicht*, A) *im Verhältnifs zu sich selbst*, B) *die Einzelnen für einander Gegenstand der Pflicht*. II. *Die Gesellschaft als Object und Subject der Pflicht*, S. 487—574, worin der letzte Abschnitt, welcher vermöge der Kritik und genauerer Bestimmungen der verschiedenen Staatsformen durch die sittlichen Ideen für viele Zeitfragen bestimmte Entscheidungen giebt, dem Leser besonders anziehend sein dürfte. Die Beschränkung des Raumes verbietet uns, so gern wir es möchten, einiges Weitere von der reichen Fülle des behandelten Stoffes mitzutheilen, daher erlauben wir uns nur noch hinzuzufügen, dafs sowohl denjenigen, welchen es nicht ganz gelungen ist, die Schwierigkeiten des zweiten Theils der Herbart'schen allgemeinen praktischen Philosopie zu überwinden, die hier gegebene übersichtliche Anordnung und detaillirte Verarbeitung des verwickelten und schwer zu beherrschenden Stoffes eine sehr willkommene Hülfe leisten wird, als auch dafs diejenigen, welchen es um die Sache direct zu thun ist, das Buch nicht ohne mannigfache Anregungen und grofse Befriedigung aus den Händen legen werden. Für eine dereinstige zweite Auflage des Buchs können wir aber den Wunsch einer gleichmäfsigeren Aufmerksamkeit auf die Form der Darstellung nicht verhehlen, denn so klar und gewandt sie im Ganzen ist, so ausgezeichnete Partien sie hat, so contrastiren doch damit um so mehr nicht leicht durchsichtige Gedankenverschränkungen in einzelnen Sätzen. Auch wäre von manchen Stellen ein öfters nicht zu Gunsten des schnellen Erfassens der leitenden Gedanken vorkommender Wortreichthum wegzuwünschen und bündige Kürze dienlicher gewesen; wogegen es dem Zwecke des für weitere Kreise bestimmten Buches mehr entsprochen hätte, wenn an andern Orten, besonders im wichtigen zweiten Abschnitt des ersten Buches die Deduction nicht in zu straffer Kürze gehalten wäre. Hier möchte es dem Leser öfters ergehen, wie es nicht selten der Fall ist bei eleganten Argumentationen der Mathematiker, wo die Ueberzeugung von der Richtigkeit des Resultats mehr in Folge gegebener Zustimmungen abgedrungen wird, als dafs sie aus deutlicher Einsicht in die betreffenden Verhältnisse freiwillig hervorgeht. Doch erwarten wir auch jetzt schon von der Wirkung des Buches viel Gutes.

Philosophie.

2143. *Pensées, Fragmens et Lettres de Blaise Pascal, publiés par la première fois conformément aux manuscrits originaux en grande partie inédits* par M. *Prosper Faugère*. 2 Vols. Paris, Andrieux. 1844. 58½ Bog. mit beigefügtem Portr. u. Fac-Sim. 15 Fr. — Wir haben früher in unsern Blättern der schönen und anregenden Erinnerung Cousin's im Journal des Savans gedacht, in welcher dieser Gelehrte auf den Unterschied des gedruckten und des handschriftlichen Textes der früheren Ausgaben von Pascal's Pensées etc. aufmerksam machte und die Nothwendigkeit einer neuen Herausgabe dieses von so tiefem Geiste seines sinnvollen Verfassers zeigenden Werkes nachwies. In der in Rede stehenden Arbeit hat Herr Faugère jener Aufforderung in tüchtiger Weise entsprochen; er hat den Text des Autographums mit diplomatischer Treue wiedergegeben und noch unbekannte Fragmente, so wie auch unedirte Briefe, die er theils zu Paris, theils zu Clermont vorfand, hinzugefügt. Auch die Einleitung und die Anmerkungen bilden eine zweckmäfsige Zugabe. Grofses Interesse erweckt daneben auch das Portrait des sechsundzwanzigjährigen Pascal; es liegen demselben die Umrisse zum Grunde, welche einer der berühmtesten Freunde Pascal's, der Jurist Domat (Verf. der *lois civiles*), in naiven Zügen und mit entsprechendem Ausdrucke, auf sein Corpus juris gezeichnet hatte.

2144. *Deutschland.* M. C. F. W. Grävell Der Mensch. Eine Untersuchung für gebildete Leser. 4. neu bearbeitete Aufl. LXII u. 326 S., 1 Tabelle u. Grävell's Bildnifs. Leipzig, Gebhardt u. Reisland. 1¾ Thlr. — Jul. Hamberger Die hohe Bedeutung der altjüdischen Tradition oder der sogenannten Kabbalah, nach Molitor's Philosophie der Geschichte dargestellt. 72 S. 12. Sulzbach, v. Seidel. ⅙ Thlr. — Wilh. Kayser Einige Bedenklichkeiten zur Grün'schen Vorlesung über wahre Bildung. 24 S. 4. Münster, Wundermann. ⅙ Thlr.

2145. *Frankreich.* M. Z. Bouttier Essai de philosophie française pour les écoles primaires supérieures. Paris, Poussielgue-Rusand. 5 Bog. 12.

L. V. F. Amard Homme, Univers et Dieu, ou Religion et gouvernement universels. 2 Bde. Paris, Ladrange. 98¼ Bog. — Dictionnaire des sciences philosophiques; par une société de professeurs de philosophie. 2me livraison. (*Befs* bis *Cyt*). Paris, Hachette. 19 Bog. — A. Mollière De la phrénologie d'après les deux ouvrages récemment publiés par M. Flourens, de l'Institut et M. Lélut, médecin en chef de la Sapétrière. Lyon, Boitel. 2 Bog. Die bezügliche Schrift von Lélut ist in uns. Bl. Art. 39. angezeigt; das angezogene Werk von Flourens ist eine Reihe verschiedener im Journal des Savans angezeigter Artikel.

Theologie.

2146. *Deutschland.* Aug. Knobel Exegetisches Vademecum für Hrn. Prof. Ewald in Tübingen. III u. 144 S. Giessen, Ricker. ⅔ Thlr. — de Berault-Bercastel Geschichte der Kirche in einem getreuen Auszuge. 9. Bd. 2. Abth.: Von der Wahl des Papstes Pius VI. im J. 1775 bis zur Wahl Pius VII. im J. 1800. Nebst dem alphabet. Register über sämmtl. 9 Bände. 2. Ausg. XII u. 400 S. Innsbruck, Wagner. ⅞ Thlr. — Eduard Tagart Charakterbilder der vornehmsten Reformatoren des 16. Jahrhunderts: Luther, Calwin, Zwingli, Socinus, Cranmer und Knox. Nach dem Engl. bearb. von Wilh. Adolf Lindau. Mit 6 Bildn. X u. 148 S. Dresden, Arnold. 1 Thlr. — J. Geffcken Statistische Tabellen über die kirchlichen Verhältnisse Hamburgs in den letzten 25 Jahren 1818—1842. Mit Anmerkungen begleitet. 2¼ Bog. 4. Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke. ⅓ Thlr. — Handbüchlein der Missionsgeschichte und Missionsgeographie. Herausgegeben von dem Calwer Verlagsverein. VIII u. 493 S. 12. (Stuttgart, Steinkopf). ⅜ Thlr. — A. F. C. Mengert Die ersten christlichen Missionäre unter den Teutschen, oder die Einführung und Ausbreitung des Christenthums in Teutschland. Eine geschichtliche Zusammenstellung als Grundlage der Belehrungen über die Mission in den Missionsstunden und zur Belebung des Missionseifers in der evangelischen Kirche. VIII u. 92 S. Bayreuth, Buchner. ¼ Thlr. — Die Bekehrung der Tahitier und der übrigen Gesellschafts-Insulaner zum Christenthum. Zwei Missions-Vorträge im November u. December 1842 gehalten zu Brandenburg. (4) u. 40 S. Brandenburg, Müller. ⅓ Thlr. — F. J. Felsecker Palästina und eines Pilgers Wege dahin. Aus meinem Reisetagebuche. 1. Abtheil. 13 Bog. Bamberg, Züberlein.

$\frac{3}{4}$ Thlr. — Mittheilungen über die vom 5. bis 7. Juni 1844 in Berlin gehaltene Pastoral-Conferenz, nebst einigen Beilagen. 68 S. Berlin, Müller. $\frac{1}{4}$ Thlr. — H. H. Eger Rede am Tage der Jahresversammlung des Leipziger Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung in Chemnitz den 8. Aug. 1844. 14 S. Chemnitz, Starke. $\frac{1}{12}$ Thlr.

Carl Daub's philosophische und theologische Vorlesungen, herausgegeben von Marheineke und Dittenberger. 7. Bd.: System der christlichen Dogmatik. 2. Th. Nebst einer lateinischen Promotionsrede. VI u. 394 S. Berlin, Duncker u. Humblot. Subscriptionspreis $1\frac{1}{2}$ Thlr. Ladenpreis 2 Thlr. — Erich Stiller Grundzüge der Geschichte und der Unterscheidungslehren der evangelisch-protestantischen und römisch-katholischen Kirche. 3. verb. u. verm. Aufl. 2. unveränderter Abdr. 28 S. Nördlingen, Beck. $\frac{1}{15}$ Thlr. — Randglossen eines Protestanten zu der Schrift des Hrn. Hofrath Friedr. Thiersch über Protestantismus u. Kniebeugung. 28 S. Augsburg, Wolff. $\frac{1}{12}$ Thlr.

Fr. Strauſs Predigt am ersten Ostertage. 16 S. Berlin, Wohlgemuth. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Friedr. Adolph Strauſs Drei Predigten in der Königl. Hof- und Domkirche. 47 S. Ebend. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Franz Theremin Predigten. 1. Bd., welcher Predigten aus den Jahren 1815 und 1816 enthält. 4. von neuem durchgesehene Aufl. VI u. 296 S. Berlin, Duncker u. Humblot. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — A. Tholuck Predigten über Texte der Leidensgeschichte, gehalten im akademischen Gottesdienste der Universität Halle. 1. u. 2. Heft. à 58 S. Halle, Lippert u. Schmidt. à $\frac{1}{3}$ Thlr. — C. N. Kähler Moses in Christo. 21 Predigten über Matthäi 5, 1—16. 196 S. Kiel, Bünsow. $\frac{7}{8}$ Thlr. — F. L. Steinmeyer Ich will rühmen des Herrn Wort. (Ps. 56, 11.) Geistliche Vorträge. (4) u. 191 S. Potsdam, Stuhr. $\frac{2}{3}$ Thlr. — G. Schweder Mit Gott für König und Vaterland. Rede und Gebet bei dem für die Rettung Sr. Maj. des Königs gefeierten Dankfeste. 15 S. Berlin, (Wohlgemuth). $\frac{1}{8}$ Thlr. — Heinr. Alt „Nun merke ich, daſs der Herr seinem Gesalbten hilft". Predigt am Dankfest für die Errettung des Königs. 14 S. Berlin, Müller. $\frac{1}{12}$ Thlr.

Rud. Heinr. Albr. Riedel Religiöse Aphorismen, den gebildeten Nichtgeistlichen der protestantischen Kirche zur Betrachtung dargelegt. 48 S. 16. Sulzbach, v. Seidel. $\frac{3}{8}$ Thlr. — A. Hungari Dom der Heiligen zur Ehre der allerheil. Dreifaltigkeit. Vollst. kathol. Gebet- und Andachtsbuch aus den Schriften und Lebens-Akten der Heiligen. Mit 6 Stahlst. VIII u. 1240 S. Frankfurt a. M., Sauerländer. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — Mart. v. Cochem Goldener Himmel-Schlüssel. Oder: sehr kräftiges, nützliches und trostreiches Gebetbuch zu Erlösung der lieben Seelen des Fegfeuers. Zum besondern Gebrauch des andächtigen Weibergeschlechts. Durchaus verbess. Aufl. $44\frac{1}{2}$ Bog. u. 2 Bog. Bilder. Augsburg, Wolff. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Sebast. Brunner Das Heil aus Sion. Ein Gebet- u. Erbauungsbuch. Mit 5 Stahlst. 2. Aufl. 408 S. Wien, Grottendiek. 1 Thlr. — Derselbe: Christkatholisches Lehr- und Gebetbuch für die Jugend. Mit 4 Stahlst. 2. verm. Aufl. $7\frac{3}{4}$ Bog. 16. Ebend. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Phil. Jos. v. Brunner Gebetbuch für aufgeklärte katholische Christen. 17. rechtmäſsige u. verb. Orig.-Aufl. Mit 3 Stahlst. 26 Bog. Heilbronn, Landherr. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Gebet- und Erbauungsbuch für katholische Christen. 3. Auflage. Mit 1 Titelkupfer. 720 S. 12. Cöthen. (Leipzig, Fr. Fleischer). $\frac{5}{6}$ Thlr.

2147. *Schweiz.* Joh. Nep. Bestlin Vollst. prakt. christkatholisches Krankenbuch. Zunächst für katholische Geistliche, dann auch für Kranke und Sterbende und für ihre Freunde. 2te verm. u. verb. Aufl., besorgt von Karl Bestlin. 3 Thle. 12. 204, 336, 192 S. u. 1 Stahlst. Wiesensteig, Schmid. (Leipzig, Melzer). $1\frac{1}{6}$ Thlr. — Derselbe: Die Lebensbahn junger Christen. Ein Andachtsbuch für die christkatholische Jugend beim Austritte aus dem elterlichen Hause. 2. verm. Aufl. Mit 1 Stahlst. 156 S. 16. Ebend. $\frac{1}{4}$ Thlr.

2148. So eben erscheint (zu Zürich bei Orell, Füſsli u. Co.) der erste Band eines neuen Lehrbuchs der Dogmatik vom Standpunkte der Reformirten Kirche aus unter dem Titel: *Die Glaubenslehre der evangelisch-reformirten Kirche dargestellt u. aus den Quellen belegt* von Alexander Schweizer, Dr. und Prof. der Theologie an der Univers. Zürich. Das Ganze wird in 2 Bänden vollständig sein. Der Zweck des Verf. ging nach seinem eigenen Ausdrucke dahin: „das dogmatische Lehrsystem des kirchlichen Lehrbegriffs der reformirten Confession als organisches, consequentes Ganze wieder zu vergegenwärtigen, verständlich für unsere Zeit" zu liefern.

2149. *Italien.* Die neue Ausgabe der Werke des Cardinals Sforza Pallavicino, von welcher der erste Band zu Rom bereits erschienen ist, wird durch Aufnahme zahlreicher u. wichtiger Inedita eine besondere Bedeutung erlangen. Bei den für die *Biblioteca sagra classica* angestellten Nachsuchungen fand man unter andern Briefe, welche Zeitverhältnisse betreffen, ferner das Leben Alexander's VII. (Autographum in der Bibliothek Chiagiana) zum ersten Mal vollständig.

2150. *Frankreich.* Oeuvres diverses de Fénelon. De l'existence de Dieu; Lettres sur la religion; Dialogues sur l'éloquence; Sermons; Lettre à l'académie; Education des filles; 4 Dialogues des morts. Paris, Lefèvre. 16 Bog. 18. $2\frac{1}{2}$ Fr. — Mme la comtesse Agenor de Gasparin Le mariage au point de vue chrétien. 2e édit. Tome 2. Paris, Delay. 6 Bog. 18. — E. Swedenborg Doctrine de la nouvelle Jérusalem sur le Seigneur. Traduite du latin par J. F. Le Boys des Guays sur l'édition princeps (Amsterdam 1788) et publiée par une société de disciples des doctrines de la nouvelle église du Seigneur J.-C. Saint-Amand. (Paris, Hartel). 12 Bog. — Discours de Finney sur les devoirs religieux, trad. de l'anglais d'après la 9e édit. Livr. 4—6. (Schluſs des Werks). Paris, Delay. 14 Bog. 12.

2151. *England.* T. Exley Commentary on the First Chapter of Genesis: in which an Attempt is made to present that Beautiful and Orderly Narrative in its True Light. To which are added, a Short Treatise on Geology, and a Short Treatise on the Deluge. 178 S. $4\frac{1}{2}$ sh. — Will. Ewing Some Critical Remarks on the Book of Job. 116 S. 5 sh. — Memoir of the Rev. John George Breay, with a Selection from his Correspondence. By a Member of his Congregation. To which is appended a Visitation Sermon preached in 1838. 5th edit. 526 S. 12. 7 sh. — The Life of Isaac Milner, comprising a portion of his Correspondence and other Writings hitherto unpublished. By his Niece, Mary Milner. 2d edit., abridged. 472 S. 6 sh. — Works of William Jay. Collected and revised by himself. Vol. 9. containing sermons. 520 S. $7\frac{1}{2}$ sh.

Joseph Bingham Origines Ecclesiasticae. New edit. Vol. 7. 490 S. $10\frac{1}{2}$ sh. (Das Ganze in 9 Bänden). — Brief View of Ecclesiastical History, from the earliest period to the present time. By a Clergyman. 5th edition, revised. Dublin. 114 S. 18. $1\frac{1}{2}$ sh. — Robert Moffat Missionary Labours and Scenes in Southern Africa. (Eighth Thousand). 640 S. mit Kupfern. 12 sh. — J. J. Weitbrecht Protestant Missions in Bengal illustrated; being the Substance of a Course of Lectures delivered on Indian Missions. 2d edit. 354 S. 5 sh. — *Church in the Colonies*, No. 4. New Zealand. Part 1. Letters from the Bishop to the Society for the Propagation of the Gospel; together with Extracts from his Visitation Journal, from July 1842, to January 1843. 112 S. 18. mit einer Karte. 1 sh. — Testimonies in Favour of the Principles and Procedure of the Free Church of Scotland; with an Introductory Notice by the Rev. J. A. Wallace. 178 S. 12. 2 sh. — C. J. Hoare Parochial Statistics, in a Charge delivered on Visitation, in April 1844; with a Table and Appendix. Winchester. 38 S. $1\frac{1}{2}$ sh. — Order of the Administration of the Holy Comunion according to the use of the Church in Scotland. 34 S. 4. 6 sh. — The Order of Daily Service, with the Musical Notation, as used in the Abbey Church of St. Peter, Westminster. Edited by E. F. Rimbault. 48 S. 5 sh. — On the Life and Institute of the Jesuits. By the Rev. Father de Ravignan, of the Comp. of Jesus. Carefully translated from the 4th edition of the French, by Charles Seager. 84 S. 18. $1\frac{1}{2}$ sh.

Treatise on Justification; or the Disputatio de Justitia Habituali et Actuali of the Right Rev. John Davenant, D. D. Bishop of Salisbury, delivered to the Divinity Students in that University. Published first in the year 1631, and now translated from the original Latin, together with Translations of the „Determinationes" of the same Prelate, by the Rev. Josiah Allport. Vol. 1. Birmingham. 528 S. 12 sh. — John Young The Providence of God displayed in a Series of interesting Facts from Sacred and Profane History. 528 S. 12. $5\frac{1}{2}$ sh. — Claude's Essay on the composition of a Sermon: with Notes and Illustrations etc. By the Rev. Ch. Simeon. New edit., to to which is now added an Appendix on the Choice of books, designed to aid and assist Clergymen and others in the Formation of their Libraries. London, Cornish. 422 S. 3 sh.

Walter Farquhar Hook Sermons on Various Subjects. 2nd edit. 440 S. $7\frac{1}{2}$ sh. — John Bruce Sympathy; or the Mourner advised and consoled. 3d edit. 12. Liverpool. 290 S. 5 sh. — Pulpit Cyclopaedia, and Christian Minister's Companion. Vol. 4. 360 S. $5\frac{1}{2}$ sh. — J. Thornton Treatise on Prayer. 216 S. 18. $1\frac{1}{2}$ sh. — Bunyan's Pilgrim's Progress; with a Memoir of the Author's Life, by the Rev. Thomas Scott, and illustrative Notes by the Editor. Imp. 4. 208 S. mit Portr. 12 sh.

2152. *Holland.* Blaupot ten Cate Gedachten over de getals-vermindering bij de Doopgezinden in Nederland. Naar aanleiding der Schets van den Heer J. H. Halbertsma: Over de Herkomst der Doopgezinden. Amsterdam, Müller. $\frac{2}{5}$ Fl. — Deedes Naauwkeurig en onpartijdig onderzoek naar het personeel bestaan van den Heiligen Geest. Utrecht, Bosth en Zoon. $1\frac{2}{5}$ Fl. — J. H. van Rossem (früher reformirter Prediger zu Padang u. Samarang) Oost-Indische Leerredenen. (6 Predigten enth.) Leyden, Luchtmans. $1\frac{1}{2}$ Fl.

2153. *Schweden.* Strödda Predikningar af Petter Murbeck i lifstiden Kyrkoherde i Fridlefstad och Rödeby. Bis jetzt 7 Hefte. Fahlun, Huldberg. 618 S. $2\frac{1}{3}$ R:dr. — Nionde Årets Berättelse och Redovisning af Svenska Missions-Sällskapets Direktion 1843—1844. Stockholm, Norstedt. 16 S. u. $1\frac{1}{4}$ Bog. 8. — Berättelse och Redovisning af Fruntimmers Bibel-Sällskapets i Stockholm Comité, för år 1843. Ebend. 55 S. — Praes. Fahlcrantz et Fallenius De statibus, quos vocant peccati et gratiae dissertatio histor.-dogm. Pars 1—7. Upsala. 60 S. 4. — A. Hedner De miraculis diss. theol. Linköping. 35 S. 12.

2154. *Nordamerika.* John S. Stone Lectures on the Institution of the Sabbath. New York. 196 S. 5 sh. — The Hierophant, or Monthly Journal of Sacred Symbols and Prophecy. Conducted by George Bush, Professor of Hebrew in the New York City University. Complete in 1 vol. New York. 288 S. 9 sh. — Warder Cresson Jerusalem the Centre and Joy of the Whole Earth, and the Joy the Recipient of the Glory of God. 2nd edit. 162 S. $3\frac{1}{2}$ sh. (Der Verf. ist Consul der verein. Staaten zu Jerusalem).

Geschichte und Geographie.

2155. *Deutschland.* Die deutschen Kaiser. Nach den Bildern des Kaiser-Saales im Römer zu Frankfurt a. M. in Kupfer gestochen und in Farben aufgeführt. Mit den Lebensbeschreibungen der Kaiser von Alb. Schott. 2. Lief. gr. Fol. Frankfurt a. M., Schmerber. $2\frac{1}{3}$ Thlr. *Friedrich I.* Gemalt von Carl Fr. Lessing. *Otto III.* von Jos. Settegast. Das Ganze soll in 27 Lieff. erscheinen u. jede Lief. 2 Blätter nebst Text enthalten. — C. B. A. Fickler Kurze Geschichte der Häuser Fürstenberg, Geroldseck und von der Leyen. 112 S. u. 2 Stammtafeln. Karlsruhe, Macklot. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Joh. Christ. Todsen Beitrag zur Beurtheilung der jetzigen Herzogthümer Schleswig und Holstein. 31 S. Kiel, Bünsow. $\frac{1}{6}$ Thlr. — J. Bremer Kurzgefafste Beschreibung und Geschichte von Schleswig-Holstein, für den Bürger u. Landmann etc. 8 Bog. 12. Oldenburg u. Schleswig, Fränkel u. Bruhn. (Leipzig, Böhme). $\frac{1}{3}$ Thlr. — Die neueren Hamburgischen Münzen und Medaillen. (Fortsetz. des Hamb. Münz- u. Medaillen-Vergnügens von Langermann). Herausg. von e. Ausschusse des Vereins für Hamb. Geschichte. 2. Stück: Die Bürgermeister-Pfennige. 4. S. 43—75. Hamburg, (Perthes-Besser u. Mauke). $1\frac{1}{2}$ Thlr.

J. H. Blasius Reise im Europäischen Rufsland in den Jahren 1840 u. 1841. 2. Thl.: Reise im Süden. X u. 408 S., mit 13 Kupfertafeln und in den Text gedr. Holzschn. Braunschweig, Westermann. Preis beider Theile 5 Thlr. — Ida Gräfin Hahn-Hahn Orientalische Briefe. 3 Bde. VIII, 383, 346 u. 406 S. Berlin, A. Duncker. $6\frac{1}{2}$ Thlr. — Ign. Bernh. Montag Neuestes vollständiges Taschen-Reisebuch. XII u. 456 S. nebst 1 Tabelle. Quedlinburg, Ernst. $1\frac{1}{6}$ Thlr. — Gustav Mayer Kurze Anleitung, das Gesenke oder die Gebirgslandschaft um Gräfenberg und Karlsbrunn auf eine zweckmäfsige und genufsvolle Art zu bereisen. 70 S. 16. Breslau, Freund. $\frac{1}{4}$ Thlr.

2156. *Karten.* J. Valerius Kutscheit Hand-Atlas der Geographie und Geschichte des Mittelalters für den Schul- und Privatgebrauch. 2. Lief. gr. Fol. 4 Kart. Berlin, T. Trautwein (Guttentag). 1 Thlr. — Wilhelm Obermüller Hochkarte von Deutschland. Kl. Fol. In Rahmen. Mannheim, Bassermann. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Derselbe Hochkarte von Frankreich. 4- In Rahmen. Ebendas. $\frac{5}{6}$ Thlr. —

2157. *Angekündigte Uebersetzung.* (Berlin, Alex. Duncker) Charles White Häusliches Leben und Sitten der Türken. Nach dem Engl. bearb. Herausgegeben von Alfred Reumont. 2 Bde. mit Karten.

2158. *England.* England and France. A Comparative View of the Social Condition of both Countries, from the Restoration of Charles the Second to the Present Time; to which are now first added, Remarks on Lord Orford's Letters, The Life of the Marquis Du Deffand, the Life of Rachel Lady Russel, Fashionable Friends, a Comedy. By the Editor of „Madame Du Deffand's Letters. New edit. London, Bentley. 2 vols. 754 S. mit Portrait des Verf. 21 sh. — Horace Twiss Lord Chancellor Eldon's Life. 2d edit. 3 vols. 42 sh. — F. F. Jvers The Prince of Asturias eldest Son of Don Carlos and the Proposed Husband of the Queen of Spain, Particulars respecting his Character and Education etc. 28 S. 2 sh. — John Dunkin History and Antiquities of Dartford, in Kent; with Topographical Notices of the Neighbourhood. 504 S. mit 17 Tafeln. 21 sh. — The Vicinity of Leamington: a Guide to the neighbouring Towns of Warwick, Coventry, Stratford, Kenilworth, and surrounding Country. Leamington. 120 S. mit Tafeln. $3\frac{1}{2}$ sh.

Henry H. Breen St. Lucia, Historical, Statistical, and Descriptive. 440 S. mit Karte. 12 sh. So viel uns bekannt die besten und ausführlichsten, geschichtlichen u. a. Nachrichten über diese, auch mit dem Namen St. Alusia benannte Insel, die zu den kleinen Antillen gehört und zwischen Barbadoes, Martinique und St. Vincent liegt. Sie steht unter britischer Herrschaft und ist $19\frac{1}{2}$ Q. M. grofs, mit mehr als 25,000 Einw. Der Verf. war 13 Jahre lang dort als Resident ansäfsig. — Book of Mottoes borne by Nobility and Gentry, Public Companies, Cities, etc. with their English Significations, Bearers' Names, Titles, etc., and occasional Notes and Illustrations. Selected from the „Book of Family Crests", and other sources. 142 S. $2\frac{1}{2}$ sh. — John Stoughton Notice of Windsor in the Olden Time. Windsor, 248 S. 2 sh.

J. Pittit A Compendium of Classical Geography; with brief Notices and Dates of the most Important; Events that have occurred in the different Ages and Nations of the World. 192 S. 12. mit 9 Karten. 6 sh. — John Olding Butler Geography of the Globe. 6th edit., with alterations and additions, by J. Rowbotham, 358 S. 12. $4\frac{1}{2}$ sh. — John White Abstract of General Geography. 44th edit., with many important improvements and additions. Edinburgh. 72 S. 12. 1 sh. — Alex. Reid Rudiments of Modern Geography. 5th edit., revised and enlarged. Edinburgh. 120 S. 18. 1 sh.

A Voice from North Africa; or, a Narrative illustrative of the Religions Ceremonies, Customs, and Manners of the Inhabitants of that part of the World: with an Historical Introduction and Appendix, By Nathan Davis, nearly Four Years Resident in North Africa. Edinburgh. 248 S. 4 sh. — J. B. New-Hall The British Emigrant's Handbook, and Guide to the New States of America, particularly Illinois, Iowa, and Wisconsin. 112 S. 12. $1\frac{1}{2}$ sh. — China, in a Series of Views displaying the Scenery, Architecture, and Social Habits of that Ancient People. Drawn from Original and Authentic Sketches by Thomas Allom; with Historical and Descriptive Notices by the Rev. G. N. Wright, M. A. Vol. 2. 4to. mit 32 Karten u. Schriftproben. 21 sh. — John Osborne Guide to the Madeiras, Azores, British and Foreign West Indies, Mexico, Northern and South America. Compiled from Documents specially furnished by the Agents of the Royal Mail Steam-Packet Company and other authentic sources. With a Description of the Passage across the Bay of Panama, illustrated with Charts. Also, full particulars of Landing at Southampton; and the Periods and Cost of Conveyance to London by Railway. 2d edit. 332 S. 8 sh. — Don José de Garey Survey of the Isthmus of Tehuantepec, executed in the Years 1842 bis 1843, with the intent of establishing a Communication between the Atlantic and Pacific Oceans, under the superintendence of a Scientific Commission. 188 S. mit 5 Taf. 5 sh.

W. R. Wilde Narrative of a Voyage to Madeira, Teneriffe, and along the Shores of the Mediterranean, including to Algiers, Egypt, Palestine, Tyre, Rhodes, Telmessus, Cyprus, and Greece; with Observations on the Present State and Prospects of Egypt and Palestine, and on the Climate, Natural History, and Antiquities of the Countries visited. 2d edit., enlarged and revised. Dublin. 664 S. mit Holzschnitten. 18 sh. — Eöthen; or, Traces of Travel brought Home from the East. 430 S. mit 2 color. Tafeln. 12 sh.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

2159. *Deutschland.* H. Jos. Remacly De comparationibus Homericis disputatio. Part. II.: de natura et finibus comparationum, praecipue Homericarum. 4. XXII S. Marcoduri 1843. (Bonn, Habicht.) $\frac{1}{8}$ Thlr. — Aloys Capellmann Die weiblichen Charaktere von Sophocles. 30 S. 4. Coblenz 1843. (Bonn, Habicht.) $\frac{1}{4}$ Thlr. — M. Tullii Ciceronis Laelius, sive de amicitia dialogus. Mit einem Commentar zum Privatgebrauche für reifere Gymnasialschüler u. angehende Philologen bearb. von Mor.

Seyffert. XII u. 320 S. Brandenburg, Müller. 1½ Thlr. — M. Meiring Sammlung lateinischer Wörter in vorherrschend etymologischer Ordnung. Zur Begründung der nöthigen lexikalischen Vorbildung zunächst für die untern Klassen zusammengestellt. XIV u. 113 S. Bonn, Habicht. ⅓ Thlr. — Epigrammata novi ex parte generis, auctore, subinde et translatore, P. Bernardo Niedermuhlbichler. 40 S. Innsbruck, Wagner. ⅛ Thlr. — Fried. Hermann Neues französisches Lesebuch, oder Auswahl unterhaltender und belehrender Erzählungen aus den neuern französ. Schriftstellern, mit erläuternden Anmerkungen. 3. verb. u. mit mehreren neuen Stücken verm. Ausg. VIII u. 297 S. Berlin, Duncker u. Humblot. ⅔ Thlr.

Die Albertus-Universität zu Königsberg. Eine Denkschrift zur Jubelfeier ihrer 300jährigen Dauer in den Tagen vom 27. bis 31. August 1844. 66 S. u. 1 lith. Abbild. Königsberg, Voigt. ½ Thlr. — Chr. Friedr. Harleſs Die edelsten Juwelen in der Fürstenkrone. Eine akadem. Rede, geh. zu Bonn am 15. Octobr. 1840. Aus der lateinischen Urschrift von dem Verf. selbst frei übersetzt. 46 S. Bonn (Habicht). 1843. $\frac{5}{24}$ Thlr.

2160. *Künftig erscheinend:* (Berlin, Alex. Duncker) Des Charisi Erste Makamen aus dem Tachkemoni oder Divan. Nach einem authentischen Manuscript aus dem Jahre 1281 herausgegeben, vocalisirt, interpungirt und ins Deutsche übertragen, wie auch sprachlich und sachlich erläutert und mit einer umfassenden Einleitung versehen von Dr. S. J. Kaempf. Text und gegenüberstehend Uebersetzung. (Lex. 8.)

2161. *Schweiz.* Denkmale des Mittelalters. St. Gallens altteutsche Sprachschätze. Gesammelt u. herausg. von Heinrich Hattemer. 3. Bd. 1. Lief. 96 S. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1 Thlr.

2162. *Frankreich.* Le Bhâgavata Purana, ou Histoire poétique de Krichna. Traduit et publié par Eug. Burnouf. Tome 2. Paris, impr. royale. 91 Bog. Fol. 90 Fr. Dieser Band bildet den 5. Theil der 1837 begonnenen „Collection orientale". Folgendes sind die früheren Bände: I. Raschid-Eldin: Histoire des Mongols de la Perse, trad. par M. Et. Quatremère. Vol. 1. Vol. 1. II u. III. Firdousi: Le Châh Nameh, ou le Livre des Rois, trad. par Jul. Mohl. Vol. 1. 2. IV. Bhâgavata 1. Dieses letztre Werk ist indeſs auch, zur Hälfte des angezeigten Preises (d. h. zu 45 Fr. pr. Bd.), in einer Quartausgabe publicirt; auch die Uebersetzung allein ist für 20 Fr. pr. Bd. zu haben. — Causeries littéraires. Lettres 1—5. Reims. Zusammen 15⅜ Bog.

2163. *England.* John Yonge Akerman Ancient Coins and Cities and Princes Geographically Arranged and Described. Nro 2. (32 S. mit 4 Taf.) 2½ sh. — T. Hewitt Key The Alphabet, Terentian Metres, Good, Better, Best, Well and other Philological Papers; with a Letter on the Rev. J. W. Donaldson's Varroniamus. 202 S. 7½ sh. — Wordsworth Graecae Grammaticae Rudimenta in usum Scholarum. Editio quinta. Oxford. 270 S. 12. 3½ sh. — William Duverger Comparison between the Idioms, Genius, and Phraseology of the French and English Languages: illustrated in an Alphabetical Series of Examples, showing the Modes of Expression adopted by the Higher Classes of both Countries. 6th edit., carefully revised and corrected. 296 S. 12. 4½ sh. — J. Heard Grammatical and Etymological Spelling Book containing the Monosyllabic Roots of the English Language. 96 S. 1 sh.

Arthur Benrhyn Stanley Life and Correspondence of Thomas Arnold late Head Master of the Rugby School. 2 Vols. 2nd edit. 908 S. 24 sh. — Report of the Cambridge Camden Society 1844. Cambridge. 72 S. 1½ sh.

2164. *Nordamerika.* Zu Philadelphia erschien ein Nachdruck des französisch-englischen und englisch-französischen Lexicon von Flemming u. Tibbins. 2 Bde. 1376 S. 21 sh.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

2165. *Deutschland.* Alb. Heinr. Stein Handbuch des Würtembergischen Erbrechts. Nach dem Tode des Verf. herausgegeb. von C. F. von Reinhardt. 2. Ausg., neu bearb. durch Kübel. XX u. 356 S. Stuttgart, J. F. Steinkopf. 1½ Thlr. — Friedr. Adr. Jos. Thesmar Die Staatsanwaltschaft, ihr Werth im Civil- und Criminal-Rechte. X u. 48 S. Bonn, Habicht. ¼ Thlr. — Joh. Karl Friedr. Trautner Einige Worte über die amtliche Armenpraxis. 28 S. Nürnberg, Schrag. ¼ Thlr. — George Varrentrapp De l'emprisonnement individuel sous le rapport sanitaire et des attaques dirigées contre lui par M. M. Charles Lucas et Léon Faucher à l'occasion du projet de loi sur la réforme des prisons présenté par le gouvernement. 77 S. Paris. (Frankfurt a. M., Varrentrapp. ⅓ Thlr. — Ernst von Berg Die Separation der Massen im mecklenburgischen Concursprozesse u. deren Folgen. 192 S. Berlin. (Neu-Brandenburg, Brünslow.) ⅝ Thlr. — Aktenmäſsige Darstellung der wider den Rittergutsbesitzer Alex. Küntzel geführten fiskalischen Untersuchung. (Nebst einer Eingabe an den Justizminister Mühler.) 87 S. Königsberg, Voigt. ⅓ Thlr. — Erkenntniſs und Nichtigkeits-Beschwerde in der wider den Oberlehrer Witt geführten fiskalischen Untersuchungssache. 26 S. Ebendas. ⅙ Thlr. — Wilhelm Hocker's peinliche Anklage vor dem Niedergerichte in Hamburg, seine Vertheidigung und endliche Freisprechung. In Sachen des Gedichts: „das verhängniſsvolle Haus". (Zum erstenmale vollständig, und zwar buchstäblich nach den Original-Akten abgedruckt.) 71 S. Kiel, Bünsow. 1843. ⅓ Thlr. — H. R. Claussen Supplicationsschrift an das Königl. Schleswig-Holsteinisch-Lauenburgische Oberappellationsgericht zu Kiel, für Franz Emil Werner Chassot v. Florencourt aus Braunschweig, wegen Theilnahme an Studentenverbindungen s. w. d. a. 120 S. Ebendas. ⅔ Thlr. — C. J. Graba Darstellung des wider Jochim Heinrich Ramcke etc. wegen Mordes und Brandstiftung geführten Criminalprozesses, nach den vollständigen Criminalakten. Mit einem Grundrisse. VIII u. 515 S. Ebendas. 2 Thlr. — A. Hartmeyer Joh. Gust. Droysen's Rede zur 1000jähr. Gedächtniſsfeier des Vertrages zu Verdün und der Schleswig-Holsteinismus. 36 S. Ebendaselbst. ⅛ Thlr.

2166. *Frankreich.* Macarel (conseiller d'état) Cours de droit administratif, professé à la faculté de droit de Paris. 1842 bis 1843. Partie I. (Organisation et attributions des autorités administratives.) Tome 2. Paris, Thorel. 60 Bog. 7½ Fr. — B. de Beaupré Notions générales et élémentaires de droit français, à l'usage des femmes, avec une table interrogatoire en forme de dictionnaire. Paris, Maire-Nyon. 18¾ Bog. 3½ Fr.

Publication de la Société d'études pour la colonisation de la Guyane. *Nro.* 3. Note sur la fondation d'une nouvelle colonie dans la Guyane française, ou Premier aperçu d'un nouveau mode de population et de culture pour l'exploitation des regions tropicales; suivie de plusieurs pièces et documens etc. Paris, Didot. 18 Bog. — Pensées diverses éparses, par l'auteur de l'Existence. Paris, 1841; et de l'ésprit des sociétés nationales, et d'un projet de constitution présenté à la Convention nationale en l'an III. Paris, Treuttel u. Würtz. 22 Bog. 12. — L'Abolitioniste français: bulletin mensuel de la Société d'abolition de l'esclavage. Jahrespreis 8 Fr. (Seit Anfang dieses Jahres in Doppellieferungen 2monatlich erscheinend.)

Obras completas de Martinez de la Rosa. Tomes 4. 5. (Espiritu del siglo.) Paris, Baudry. 61½ Bog. 18 F. (Auch unter dem Titel „Coleccion de los mejores autores españoles tomo 31. 32.")

2167. *England.* Speech of Viscount Palmerston in the House of Commons, on Tuesday, July 16, 1844, on the Slave Trade. 48 S. 1½ sh. — David Gibbons Metropolitan Buildings Act, 7 and 8 Vict., cap. 84; with Notes and an Index. 206 S. 3½ sh. — Geo. Tattershall and Tho. Chambers Metropolitan Buildings Act with Notes and Cases explanatory of its Law and Practice. 194 S. 12. 3½ sh. — Poor-law amendment Act: an Act 7 and 8 Vict. cap. 101, for the Amendment of the Law, relating to the Poor in England and Wales passed August 9, 1844, with copious Index. By a Barrister. 32 S. 1 sh. — Ueber die am 6. u. 9. August acceptirte Insolvenz-Acte erschienen sechs verschiedene Broschüren, von Mordaunt L. Wells (130 S. 12. 2½ sh.), R. Thompson (22 S. ½ sh.), S. C. Horry (4 sh.); die drei andern anonym.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 76. Berlin, Sonnabend den 21. September. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die Spuren römischer Katholicität unter den heutigen Protestanten.

Mit besonderer Rücksicht auf Dr. Daniel in Halle.*)

2168. Es ist ein durchgängiges Gesetz der Geschichte, von dem schon die Natur in ihrer Art Zeugnifs giebt, dafs bei den grofsen Bewegungen, in welchen die hohen und reinen Weltkräfte eine gleichsam verjüngte Thätigkeit entfalten, um neues Leben zu schaffen, auch die niedern und unreinen Kräfte Raum gewinnen, um ihr Wesen zu offenbaren. Diesem Gesetze verdanken die Auswüchse und Verbildungen aller Art ihre Entstehung. Will man sich davon überzeugen, dafs dasselbe auch in der Geschichte der christlichen Kirche waltet, so braucht man blos auf die ersten christlichen Jahrhunderte oder auf die Zeit der Reformation einen Blick zu werfen, und man wird der hieher gehörigen Erscheinungen eine Menge entdecken. Auch in unserer Zeit, wenn sie anders eine Zeit grofser Bewegungen ist, wird es an dergleichen nicht fehlen. Wir beschränken uns aber hier auf das Gebiet der Kirche, und unterwerfen nur Einen jener Auswüchse unserer Betrachtung, nämlich die Spuren römischer Katholicität unter den heutigen Protestanten.

Der Protestantismus hat seine Jugend hinter sich; nun kommen für ihn die Tage des Rückzugs in die Wüste, der Vorbereitung für das Amt, welches er in der Welt auszurichten hat, also die Tage der Versuchung. Von welcher Seite wird ihm nun die gröfste Versuchung drohen? Er hat die reichen Schätze des Christenthums, welche zuvor theils vergraben waren, theils verborgen gehalten wurden, geöffnet und an seine Söhne vertheilt, — er wollte, dafs sie damit wuchern und das Christenthum allgemein machen sollten; er hat das Reich Gottes gleichsam zum zweitenmal vom Himmel auf die Erde herabgebracht, damit Jedermann daran Theil habe, er ist arm geworden, damit wir reich werden sollten. Diese seine wahrhaft katholische Anlage dringt jetzt, wie aus tausend Zeichen zu merken ist, auf naturgemäfse Entwickelung. Aber was für einen Boden findet sie vor? Es wäre Unrecht, zu behaupten, das protestantische Lebensprincip habe keine Wurzeln geschlagen, im Gegentheil, es hat tiefe, unvertilgbare Wurzeln geschlagen, und, wie der Augenschein zeigt, auch in der äufseren Welt grofse Wirkungen hervorgebracht. Allein jene liegen so zu sagen zu tief, sie sind verborgen oder stehen mit dem Baume noch nicht in der rechten lebendigen Verbindung. Daher, wenn wir die Oberfläche ansehen, jene Zerrissenheit, an die man uns täglich erinnert, jene Unsicherheit, welche den baldigen Einsturz des ganzen Gebäudes drohen soll, jener Mangel an Bewufstsein der Gemeinschaft im Grofsen. Ja, gleich als wäre die ursprüngliche That des Protestantismus zu kühn gewesen, es haben diejenigen, welche dieselbe fortsetzen sollten, sich nicht darein finden oder auch den alten Sauerteig nicht ganz von sich abthun können; die grofse Menge ist in der Unmündigkeit geblieben oder wieder in dieselbe zurückgesunken; aus Männern sind Kinder geworden, die kaum Milch ertragen können; statt reich zu werden, sind wir arm geworden.

Nun sind zwei Wege denkbar, die aus der unerträglichen Gegenwart in die Zukunft hinüberführen, ein breiter, sehr bequemer, und ein enger, sehr beschwerlicher. Jener, zurückweisend nach dem Lande, von dem wir ausgeführt worden sind, wird empfohlen durch das natürliche Menschenherz, durch die ewig typische Sehnsucht nach den Fleischtöpfen Aegyptens. Und warum wäre es den verwöhnten Kindern und Stiefkindern nicht zu gönnen, dafs sie wieder unter die Zucht der alten Mutter zurückkämen, warum, nachdem sie ihr Gut verprafst haben, sollten wir ihnen die Rückkehr zu den verlassenen Reichthümern verwehren? Ja man könnte fast wünschen, Hunger und Durst möchten noch zunehmen, damit all den Mattherzigen und Armen, denen, die vor der Freiheit und Selbstständigkeit Angst haben, denen, die nun einmal Kinder bleiben wollen, nur der breite Weg noch offen stände; so müfsten sie wenigstens aufhören, ihre eigene Schuld auf die Kirche zu wälzen, ihre eigene Blindheit und Verwirrung dieser anzurechnen. Doch freilich der breite Weg ist nun einmal ein Ding der Unmöglichkeit geworden, der Protestantismus mufs bestehen, und wenn ihm aus Steinen Kinder erweckt werden sollten. Diese höhere Nothwendigkeit wird auch von dem protestantischen Volke recht gut gefühlt, letzteres ist sich im Allgemeinen wohl bewufst, dafs es jenen Weg nicht gehen darf, und es will ihn auch nicht gehen. Aber weniger allgemein ist das Bewufstsein über den zweiten, wirklich einzuschlagenden Weg. Man verläfst sich auf den sogenannten Fortschritt der Zeit, und denkt fatalistischer Weise, diese Zeit werde uns schon von selbst über die in der Mitte liegenden Schwierigkeiten und Gefahren hinweghelfen. Allein wie kann die Zeit fortschreiten, wenn wir nicht fortschreiten? So wird denn jener Fatalismus Lügen gestraft durch eine weit verbreitete und nicht zu unterdrückende Furcht vor den Dingen, die da kommen sollen, und selbst durch jene lauten und zornigen Klagen über Rückschritte. Oder deuten nicht jene Furcht und diese Klagen schon durch ihr Dasein darauf hin, dafs etwas Grofses geschehen, eine allgemeine Erleuchtung erfolgen mufs, welche der Finsternifs keinen Raum übrig läfst? Und wenn es auch menschlich natürlich ist, dafs die Einen zagen, die Andern wüthen, weil es ja den Menschen immer sauer ankommt, von einem Zustande in einen andern überzugehen: so wird darum doch die höhere Nothwendigkeit nicht aufgehalten. Die Israeliten mufsten die ganze Härte ihrer Prüfungszeit durchmachen und dann in schweren Kämpfen das Land der Verheifsung erobern. Prüfung und Kampf werden auch uns nicht erspart, und sie werden um so härter werden, je weniger sie von äufserlicher Art sein können. Klar liegt das Ziel vor Augen: das Christenthum soll zu einem allgemeinen Besitz werden, aus den bisherigen Formen grösserer oder geringerer Unmündigkeit heraus in die ihm allein eignende Gestalt der Mündigkeit übergehen, und so endlich die wahrhaft offenbare Religion werden. Dies kann nur dadurch geschehen, dafs Alle mit Freiheit in die Gemeinde eintreten, und ihrer Mitgliedschaft und christlichen Selbstständigkeit sich bewufst, mit andern Worten, dafs sie lebendige Glieder an dem Leibe Christi werden. Das Christenthum soll fortan

*) *Theologische Controversen* von Dr. *H. A. Daniel.* (— νεῖκος καὶ φιλία). Halle, Lippert. 1843. 122 S. 8. $\frac{2}{3}$ Thlr.
Vergl. hierzu: *Der Puseyismus in Halle*, aus der neuesten literarischen Erscheinung nachgewiesen von A. Westermayer, Domprediger. (Motto: „Das Zugeständnifs des Gegners ist der beste Beweis". Der protest. Pfarrer Dr. Weinmann.) Regensburg, Manz. 1844. XIV u. 84 S. 8. $\frac{1}{3}$ Thlr.

weder ein Popanz sein, vor dem man sich fürchtet, noch ein Zwang, den man hafst; und wenn es aufgehört hat dies zu sein, so wird es einen ganz andern Einfluſs auf die Welt und auf die todten Glieder üben, als bisher. Das ist der wahre Katholicismus, zu welchem der Protestantismus führt. Und in der Vorhalle dieses Katholicismus befinden wir uns jetzt. Aber noch trennt uns eine Scheidewand von dem eigentlichen Heiligthum, und wer die Menschen und ihre Geschichte kennt, wird sich nicht wundern, daſs Viele lieber aus der Vorhalle wieder in den Vorhof zurücktreten, als die letzte Scheidewand brechen helfen wollen.

Nun begreifen wir, woher die Spuren römischer oder falscher Katholicität unter den heutigen Protestanten kommen. Sie sind die vielleicht nothwendige Krisis, welche der völligen Gesundung vorangeht, und das Mittel, durch welches der Läuterungsproceſs beschleunigt wird. Diese Wirkung hat der Puseyismus in der Kirche Englands bereits gehabt, und wir haben von dort noch gröſsere Erfolge zu erwarten. In der deutsch-protestantischen Kirche kann eine so weit greifende Bewegung, wie der Puseyismus ist, nicht wohl aufkommen; je leiser aber jene Spuren hier auftreten, um so sorgfältiger müssen sie verfolgt werden. Wir rechnen nun hieher alle Bestrebungen, denen blos ein dunkeler Drang nach Katholicität inwohnt, also alle die Versuche und Vorschläge, welche nur auf äuſsere Mittel und Stützen des christlichen und kirchlichen Lebens bedacht, alle die Wünsche, welche ins Allgemeine hin auf einen angeblich solideren Unterbau des Kirchengebäudes, auf Errichtung materieller Auctoritäten und Ordnungen, auf imponirende Repräsentation u. dgl. gerichtet sind, kurz alle Ansichten, welche die religiöse Persönlichkeit hinter den irgendwie ausgedachten, aber, so lange die Persönlichkeit nicht Princip ist, immer blos scheinbar gegliederten Organismus der Masse zurückstellen. Wenn wir sagen, — und man kann es mit vollem Rechte sagen —, daſs die alte Kirche von einem ähnlichen dunkeln Drange in die falsche Katholicität hineingeführt wurde, welche durch die Reformation aufgelöst werden muſste, so ist über jene Bestrebungen das gebührende Urtheil gefällt. Es lieſse sich noch, wenn es nicht von selbst einleuchtend wäre, hinzufügen, daſs dieselben aus dem Mangel an eigentlicher religiöser Productivität entspringen, und, weil sie nicht auf klarem Bewuſstsein und ganzem Willem beruhen, in eine unendliche Vielheit sich zersplittern; allein es ist wichtiger, dem Obigen gemäſs daran zu erinnern, wie wenig solche Bestrebungen innerhalb des Protestantismus auf bedeutende Wirkung oder gar auf dauernden Erfolg rechnen können.

Warum wir diesen Gegenstand dennoch hier zur Sprache gebracht haben? — Die Antwort ist leicht zu finden. Bei der herrschenden religiösen Indolenz und bei dem vorwiegenden Streben nach zeitlichem Wohlsein kann es leicht geschehen, daſs wir uns auf jenen Auswegen und Abwegen ungebührlich lange umhertreiben, vielleicht gar irgendwo festsetzen; erwacht dann der neue Geist, so ist die Umkehr desto beschwerlicher und der Fortschritt auf dem rechten Pfade mit um so gröſseren Gefahren verknüpft. Man muſs also bei Zeiten daran denken, die Steige richtig zu machen, man muſs das wahre Ziel klar erkennen und treu festhalten, man muſs Muth und Begeisterung für die Zeiten der Entscheidung aufbewahren. Im Hinblick auf dieses Ziel können wir jene Bestrebungen in dem Grade mild beurtheilen, als sie gut gemeint sind, ja wir dürfen denselben, da wahrer und falscher Katholicismus sich auf manchen Punkten berühren können, sogar eine gewisse vorbereitende Wirkung zuschreiben; nur als Selbstzweck und somit als Letztes dürfen sie nie betrachtet werden; denn so betrachtet werden sie unfehlbar eine Versuchung zur falschen Katholicität, und führen uns langsam und unbemerkt in den sogenannten Schoos der alten Kirche zurück.

Einem ganz andern Urtheile unterliegt diejenige Hinneigung zu römischer Katholicität, welche sich in der *Daniel*'schen Schrift kund gegeben hat. Bekanntlich ist unter denen, welche vom Christenthum abgefallen sind, die Meinung aufgekommen, die römisch-katholische Kirche sei das einzig consequente Kirchensystem, und von einer protestantischen Kirche könne eigentlich nicht die Rede sein. Diese Meinung ist nun freilich ohne allen Werth, da sie nur die Verachtung gegen Christenthum und Kirche auf eine etwas andere Weise, als es sonst gewöhnlich geschieht, ausdrückt und von Leuten ausgeht, welche das Verständnifs von beiden freiwillig aufgegeben haben; aber sie wirkt sichtbarlich auf alle diejenigen ein, welche mit dem Protestantismus unbekannt oder unzufrieden sind, und sie befördert somit den antiprotestantischen Geist. Dies um so mehr, je weiter in unserer parteiischen Zeit die Theorie des Entweder-Oder verbreitet ist. Wenn denn nun das böse Dilemma: entweder Unglaube oder römisch-katholisches Christenthum, sich eines Gemüths bemächtigt, welches nicht schwach genug ist, um dem Christenthum zu entsagen, und nicht stark genug, um über augenblickliche Zweifel und Verlegenheiten sich zu erheben, so wird in einem solchen die Neigung zum römischen Katholicismus mehr oder weniger stark sich ausprägen. Und in diesem Falle befindet sich Dr. Daniel.

Offenbar ist durch die Ergebnisse der neueren Kritik (Dr. Daniel beruft sich öfter auf Dr. Strauſs) sein Vertrauen auf die heilige Schrift so erschüttert worden, daſs er in der letztern keine wesentliche Stütze des christlichen Glaubens mehr sehen konnte. Wenn er nun selber sagt (S. 6.): „ich wage es mit jedem in der Ehrfurcht vor der Bibel, mit manchem in der Kenntnifs und in der Benutzung derselben aufzunehmen", so sollte man meinen, er hätte sich wenigstens einige Mühe gegeben, diese Leuchte des Christenthums zu vertheidigen, oder wenigstens für sich zu „benutzen". Aber nein! er gab die Vorhut preis und flüchtete sich zu der Kirche zurück. Doch auch hier fand er keine Hülfe, denn wer eine Kirche ohne Schrift will, der kann wenigstens in der protestantischen Kirche keine Aufnahme finden. Noch eine letzte Zuflucht blieb ihm übrig, nämlich in der römisch-katholischen Kirche. Da er nun aber schon einmal auf der verwirrten Flucht sich befand, und wohl ahnen mochte, daſs er mit seinem zerrütteten Schriftbewuſstsein in keiner der beiden Kirchen sich würde zurechtfinden können, so lieſs er sich auſserhalb beider in einer unseligen Mitte nieder, und kam, wenn er anders dies sich selbst gestehen möchte, in die Gesellschaft derer, welche die Bollwerke des Christenthums von auſsen her bestürmen.

Schon die alt-katholische Kirche hat Solchen mit Recht entgegengehalten, daſs sie die heilige Schrift nicht verstehen könnten, weil sie nicht in der Kirche wären; sollte dieses Urtheil nicht auch auf Dr. D. Anwendung finden? D. will eine „voraussetzungslose Kritik des (protest.) Schriftprincips" geben. Dies versichert er, es fällt ihm aber gar nicht bei, sein Versprechen zu erfüllen, er nimmt sich gar nicht die Mühe, jenes Princip zu untersuchen, vielmehr ist seine Schrift von Anfang bis zu Ende nichts als eine fortlaufende Invektive gegen die protestantische Kirche, eine Sammlung fast sämmtlicher Vorwürfe, welche die neuere, insbesondere die katholische Polemik ausgeboren hat. Demnach wird sie eben nur ein Beweis sein dafür, daſs der Verf. mit den protest. Principien zerfallen ist, ihr ganzer Inhalt wird von einem subjectiven Aerger eingegeben sein. Ob nun der Verf., ehe er diesen Aerger faſste, für sich privatim das protest. Schriftprincip untersucht hat, wissen wir nicht, auf keinen Fall aber liegt hier eine solche Untersuchung vor, und auf keinen Fall hat Dr. D. ein Recht, über eine Kirche, die er nicht versteht und vielleicht eben aus diesem Grunde nicht ertragen mag, zu Gericht zu sitzen. Von „theologischen Controversen" kann also auch keine Rede sein, denn gegen bloſse Launen läſst sich nicht streiten.

Wir werden unser Urtheil am besten belegen, wenn

wir zeigen können, dafs die protest. Kirche von der vorliegenden angeblichen „Controverse" gar nicht berührt wird.

Jedermann weifs, dafs das Princip der Schriftauctorität dem in der katholischen Kirche vorherrschenden Princip der Menschenauctorität entgegengesetzt worden ist. Schon dieser Gegensatz zeigt, dafs es sich hier nicht um eine „Lehre von der Schrift", wie der Verf. möchte, sondern um ein eben solches Lebensprincip handelt, wie das kathol. Priesterthum und Papstthum ist. Luther hat dieses protestant. Lebensprincip durch seinen klassischen Ausspruch auf dem Wormser Reichstage zuerst mit voller Entschiedenheit festgestellt, und sein und seiner Genossen Leben und Denken, alle Symbole und die ganze Geschichte unserer Kirche legen von demselben thatsächliches Zeugnifs ab. Mithin steht hier eine historische Thatsache im grofsartigsten Sinn, d. h. eine solche, welche sich einem Körper angebildet und in demselben bis auf diesen Tag fortgewirkt hat, in Frage. Wie dieselbe mit dem andern sogenannten Princip des Protestantismus zusammenhängt, braucht hier nicht nachgewiesen zu werden, denn wir haben blos zu zeigen, wie tief der Verf. unter seiner Aufgabe steht, und dazu reicht es hin, das, was er hätte leisten sollen, aufzustellen. Dafs nun Dr. D. von jener Thatsache und folglich von dem protest. Schriftprincip gar nichts weifs oder nichts wissen will, zeigt er gleich auf der ersten Seite seiner Schrift. Er sagt, „die Lehre von der Schrift" sei „in den ersten Kämpfen der Reformation offenbar nicht genügend zur Sprache gekommen", und die spätere Formulirung derselben durch die Concordienformel enthalte nur Unbefriedigendes und Dürftiges." Eigentlich hätten erst die Dogmatiker „unser Dogma ausgebaut und nicht blos ausgebaut". Die Theologen aber, welche heute noch die Lehren von der *Inspiration, sufficientia* und *perspicuitas* der Schrift streng auffafsten, könnten „auf einem Wagen fahren", und doch seien die letztern „mordicus festzuhalten", so lange „das Dogma von der Schrift als einigen Quelle des Glaubenssystemes" gelten solle. Mehr weifs der Verfasser nicht beizubringen. Er verwechselt also, wie es scheint nicht ohne Absicht, eine bestimmte Auffassung oder Formulirung des Princips mit dem Princip selbst, versichert die Identität beider (mit den Worten: „ich bin bestimmt überzeugt"), und denkt, wenn jene widerlegt sei, so sei es auch dieses. Und hat die Widerlegung nicht einen guten, freilich etwas spafshaften Anfang, wenn man die heutigen Stützen des Schriftprincips sämmtlich auf einen einzigen Wagen packen und aufser Landes führen könnte? Doch es ist ein sehr wohlfeiles Kunststück, welches Dr. D. hier macht, wir kennen es und würden wissen, woher dasselbe stammt, auch wenn der Verf. nicht gleich darauf selbst die Quelle angäbe, wenn er verkündigt, wie „die modernen destructiven Philosophen" die Lehre de scriptura für „„die Achillesferse des protest. Systems"" (Strauss, Glaubensl. I. 136.) erklären, und wie dies auch schon „aus der Menge katholischer Pfeile, die nach jener Stelle fliegen", zu schliefsen sei. Er citirt diese aufserhalb der Sache stehenden Auctoritäten freilich zunächst nur als Grund dafür, dafs eine neue Untersuchung jener „Vorhalle der protestant. Dogmatik" nothwendig sei, allein das angeführte Kunststückchen zeigt schon zur Genüge, dafs er ganz in der Anschauung dieser Gegner steht und ihre verbrauchten Pfeile noch einmal abschiefsen wird, wenn er nicht vielleicht, als gröfserer Schriftgelehrter, einige neue Waffen entdeckt. Auch der Ton, in dem er das muthmafsliche Resultat voraus verkündigt: man müsse „freimüthig entweder die auf Ewigkeiten berechnete cyclopische Bauart bewundern oder ihre Baufälligkeit eingestehen," läfst uns ahnen, dafs er schon am Anfang weifs, was er durch seine Untersuchung finden wird. Dabei betrachtet er sich aber als Glied der Opposition „gegen die spiritualistische Excentricität der protestant. Dogmatik", als da sind: die Synergisten, Osiander (mit seiner Rechtfertigungslehre), und andere gleichzeitige Erscheinungen, dann Lessing und Delbrück. Er nennt diese alle zusammen „die historische Reaktion," — ein nicht mehr unbekannter, im Uebrigen eigenthümlicher Ausdruck, der aber wenigstens auf ihn selber pafst.

Wir übergehen den übrigen Inhalt des ersten Kapitels, welches die Einleitung bildet, wir sagen nichts von der Versicherung des Verf., wie vorliegende Untersuchung ihm „Herzenssache" gewesen, wie es ihm gleich gelte, ob das Resultat „schwarz oder weifs", wenn es nur „wahr" sei, nichts von seinem Aerger über den protest. Eifer gegen „die vermeintliche Hure von Babylon", nichts von seiner „Ehrfurcht vor der Bibel;" aber die Art und Weise, wie er seine „historische Reaction" ausübt, müssen wir noch kurz charakterisiren.

„Und gewifs", so schliefst das erste Kap., „trete ich dem Ansehen des göttlichen Buches nicht zu nahe, wenn ich eine Bestimmung der protest. Dogmatik über dasselbe in genauere Erwägung ziehe, welche die heil. Schrift des N. T. sich selber nirgends zuschreibt, welche von mehr als drei Viertheilen aller Christen, die auf der Erde sind, gar nicht anerkannt wird, die doch hoffentlich darum nicht aufhören Christen zu sein". Ein ächt „historischer" Beweis, der hiermit in Aussicht gestellt wird! Das N. T. will's nicht (Kap. 2. S. 7—17.), die Apostel speciell wollen es nicht (Kap. 3. S. 17—27.), die apostolischen Väter auch nicht (Kap. 4. S. 27—30.), eben so wenig die Apologeten (Kap. 5. S. 31—35.), nicht die Kirchenväter und Synoden (Kap. 6 u. 7. S. 36—72.), endlich nicht das Mittelalter (Kap. 8. S. 73—102.); nur die protest. Dogmatik will es. Es ist doch dumm, — eine solche Ausnahme! Aber was hilft's, sie ist nun einmal gemacht? — Folglich mufs sie weggeschafft, und die Regel wieder eingeführt werden. Das ist „historisch". — Ein Beweis, dessen ganze Anlage schon so die Leidenschaft verräth, wie die angeführte, ist eigentlich der Rede nicht werth, auch möchte der Verf., wenn er nur eine Bestimmung der alt-protest. Dogmatik angegriffen hätte, mit den übrigen Gegnern ruhig vorübergehen: aber der Mifsbrauch, welchen er mit dieser zum Schein aufgesteckten Fahne treibt, dies Versteckspielen mufs zu seinem und Anderer Frommen aufgedeckt werden. Denn es ist doch gar zu kleinlich, eine dogmatische Formel vorzuschieben, um hinter derselben den Angriff auf die Kirche zu verbergen; ja wir dürfen kaum so sagen, da der Verf. eigentlich blos jene Formel benutzt, um seinen Aerger gegen die Kirche bloszulegen. Von einem Festhalten der Aufgabe kann daher nicht die Rede sein, es liegt blos ein Durcheinander von Einfällen vor, welche weder unter sich noch mit der Sache harmoniren.

Wir haben oben von einem zerrütteten Schriftbewufstsein des Verf. gesprochen; den Beleg hierfür hat er selbst im 2. und 3. Kap. gegeben. Von Kleinigkeiten absehend, führen wir nur die Hauptsachen an. (Erster Hauptbeweis.) Wenn die Abfassung heil. Schriften wirklich so wichtig und nothwendig, „und nach orthodoxer Ansicht der eigentliche Ausbau der Kirche" war (woher D. diese Ansicht von der orthodoxen Ansicht geschöpft, sagt er nicht), warum 1) hat Christus nicht, gleich andern Religionsstiftern sein Evangelium selbst aufgeschrieben: 2) warum haben nicht die Säulen der Kirche, Petrus, Johannes und Jakobus das ganze N. T. verfafst; 3) warum wird die Epistel Jakobi, nach Luther's Vorgang von „rechten Lutheranern" verachtet; 4) warum rührt eines der Evangelien von dem obskuren und „minder bedeutenden" Matthäus, zwei andere, nebst der Apostelgeschichte, von Apostelschülern her; 5) warum hat gerade Paulus, den man doch „kaum einen Apostel nennen kann, ohne der Bedeutsamkeit der übrigen zu nahe zu treten", und mit dem sich „ein guter Theil der ältesten Kirche nie befreundet hat", fast alle Lehrbücher des N. T. geschrieben? Schon Beweis genug, dafs das N. T. sich nicht zur alleinigen Quelle einer Dogmatik eignet! Dies ist auch ein grofses Glück, denn sie wäre sonst „nicht halb so herrlich, nicht halb so göttlich"; nun aber hat sie „den ungleich höheren Beruf, das Buch der Völker und des Volks zu sein. —

Nun, die neutestamentliche Theodicee ist nicht minder schwierig, als die allgemeine, zumal solchen Gründen gegenüber; wir wollen lieber keinen Versuch dazu machen, denn in der Kürze liefse sich die hier eingetretene Gedankenverwirrung doch nicht lösen; aber da der Verf. den Apostel Paulus, dessen Schriften von der Kirche als canonisch recipirt sind, in's Angesicht Lügen straft, so erlauben wir uns, die „Verehrung vor der Bibel" und wohl auch vor der Kirche hier einfach zu bemerken.

Dr. D. ist fernerhin so glücklich, beweisen zu können, dafs das N. T. obige Eigenschaft auch nicht haben „will". (Zweiter Hauptbeweis.) Also es „will" nicht, denn „in den Evangelien giebt Christus selbst drei Erkenntnifsquellen des Christenthums an, das A. T., die mündliche Verkündigung, überhaupt das Fortwirken des Geistes in der Gemeinde". Zum voraus kann man nicht wissen, wie diese 3 Quellen bei Dr. D. zusammenhängen, wir müssen es daher sagen. Der heil. Geist nämlich „bläset, wo er will", ist also „nicht an das Vehikel der Schrift gebunden", im Uebrigen wird er die Apostel beim Schreiben nicht verlassen haben, nur werden diese ihren Griffel eben nicht zur Hand genommen haben, „um religiöse Urkunden in der Art der alttest. Bücher zu entwerfen". Diese nämlich, — schon wieder ein nämlich, denn der genaue Zusammenhang erfordert es, — sind die eigentliche Erkenntnifsquelle des Christenthums, nach dem Sinne Christi sollte „die ganze dogmatische und moralische Grundlage des A. T. im Allgemeinen auch im Evangelium" bleiben, er hat „seine Kirche auf dem Grunde des alten Bundes aufgebaut", und nur das particulare jüdische Element sollte fallen; zwar ist das A. T. „propädeutisch", aber ein so enges Verhältnifs zwischen Prophetie und Erfüllung wollen ja selbst „die Meisten im Glaubensreiche" nicht gelten lassen. Fassen wir sämmtliche Quängeleien des Verf., seine „er wird wohl", „überhaupt", „im Allgemeinen" und dgl. in einen runden Gedanken zusammen, so heifst dieser: Christus wollte blos das A. T. zeitgemäfs erneuern, das Gesetz erfüllen (S. 14; wie Christus die Gesetzeserfüllung möglich gemacht, erfahren wir nicht); also die mündliche Verkündigung, die er überall „voraussetzt und empfiehlt", und die Wirksamkeit des heiligen Geistes, der schon „im A. T. dasselbe spricht", beziehen sich eigentlich nur auf das A. T. Dafs die Apostel auch geschrieben haben, ist, zumal es gegen die Voraussetzung und Empfehlung Christi geschehen, Nebensache, und das N. T. ist, ohne Zweifel doch eben aus diesem Grunde, „das Buch der Völker und des Volks".

Zu diesem 2ten Hauptbeweis genügt eine Note, des Verf. „Kenntnifs und Benutzung" der h. Schrift betreffend.

Der 3te Hauptbeweis wird aus dem Zeugnisse der Apostel geführt. Hier kehren ähnliche Fragen wieder, wie oben bei dem ersten, theilweise auch noch unverständigere. Namentlich sind die Erörterung der Frage, ob die Apostel sich selbst Inspiration zugeschrieben haben, und die Gründe gegen die perspicuitas lesenswerth! Hauptfragen kommen nicht vor. Aber an den Verf. liefse sich die Frage richten: wie er sich denn eigentlich das Bewufstsein Christi und der Apostel im Verhältnifs zu der vorliegenden Controverse vorstelle oder ob er sich dasselbe überhaupt vorgestellt habe. Das Bewufstsein der alt-protestantischen Dogmatik über die Schrift hat er deutlich zu einer Karikatur gemacht, völlig dunkel ist ihm dasjenige unserer Kirche, und sein eigenes Bewufstsein über die Schrift beschränkt sich, wie wir gesehen haben, auf den Satz, dafs dieselbe ein „Volksbuch" sei.

Und mit dieser dunkeln Vorstellung, denn ein Bewufstsein ist es nicht, wagt er es, die geschichtlichen Zeugnisse von der Schrift, wir wollen nicht sagen, zu beurtheilen, sondern nur vorzubringen! Doch es ist kein Kummer, denn Alles richtet sich nach ihm. Bei den apostolischen Vätern also, die „kaum hoch genug zu stellen und zu achten sind", genügt der Nachweis, dafs sie das A. T. überaus werthschätzten; sie und dann die Apologeten sind schon deswegen dem protestantischen Schriftprincip feindselig gesinnt, weil sie „den meisten Koryphäen der Reformation nicht zur Genüge bekannt waren". In der spätern Zeit, wo nun das N. T. als Canon in der Kirche existirte, kommen neben ungünstigen sehr günstige, ganz protestantisch lautende Zeugnisse vor, aber die letztern helfen uns nicht, denn es haben ja „jene Zeiten wenig von einer unsichtbaren Kirche gewufst", und die Zeugnisse über Deutlichkeit und Zureichendheit der Schrift sind praktisch, ascetisch zu fassen, (während das protest. Schriftprincip natürlich rein dogmatisch ist). Endlich im Mittelalter verliert der Verf. seine Aufgabe vollends aus den Augen, denn — unter gehörigen Schmähungen auf die protestantische, oder vielleicht nur auf seine eigene bisherige Ignoranz über diese Zeit — beweist er, wie hoch die Schrift von der Kirche gehalten worden, wie sie in dem ganzen Kultus ausgeprägt sei (was er weitläufig erörtert), wie sie im Volke gelebt habe, wie sie in den Predigten getrieben worden sei (hierzu ein grofser Auszug aus einer Predigt), wie endlich die Bibelverbote rein „mystisch" sein. Demnach, müssen wir schliefsen, brauchte man die protestantische Kirche nicht dazu, um Jemand zu haben, der die Bibel verehrte, oder in Aufschwung brachte; dies fand Alles schon vorher und besser Statt. Nun gut, denn also ist doch die Bibel und in ihr das N. T., dies blofse Volksbuch, der Kirche im Mittelalter und schon früher eine Quelle für den Kultus und für die Predigt gewesen, und der Verf., bisher so ärgerlich über die protestantische Kirche, dafs er allen Quark gegen sie aufwühlte, hätte am Ende noch wirklich „Blumen des Friedens und der Verständigung" zwischen beiden Kirchen gestreut? Nur zwei Hindernisse sind noch vorhanden: das eine berührt er selbst, das andere wollen wir berühren. Das 15te Jahrhundert nämlich ist ihm doch etwas zu heidnisch, dieses kann er nicht für einen grünen Zweig an dem Baum der Kirche gelten lassen, diese „katholische Mücke" (vgl. S. 6) vermag er, der auf dem zurückgelegten Wege so viele verschluckt hat, nicht zu „verschlucken". „Arme Bibel!" rüft er aus (S. 101), „Wie mufstest du in jener Zeit, deren gebildete Geschlechter mit Thyrsusstäben und Evoe-Rufen nach den Tempeln der heidnischen Vorzeit zogen, bei Seite gelassen werden!" Doch er weifs sich wenigstens zu helfen: dieses Jahrhundert „lag ja nicht im Wesen der Kirche", es war „eine Reaction des Heidenthums", und die Kirche mufste diese „ihre grofse welthistorische Sünde in dem verzehrenden Feuer der Reformation büfsen", deren „ewiges Verdienst" es bleibt, eine „reformatorische, antiheidnische Regeneration" bewirkt zu haben. Aber daran wäre es genug gewesen, man hätte nicht, Wesen und Substanz verwechselnd, so Vieles, was wohl berechtigt war, zuweilen ohne Noth ausreifsen und so „den Brückenbau für die Zukunft immer mühseliger und beschwerlicher machen sollen", — das war ein „Mifsgriff". Diese geschichtliche Reflexion ist von katholischem Standpunkte aus nicht ganz richtig, Dr. D. mufs noch in eine andere Schule gehen und dort die Kunst lernen, auch Erscheinungen, wie das 15te Jahrhundert, zu rechtfertigen und schlechthin alle katholischen Mücken zu verschlucken. Dann würde aber seine Reflexion ganz anders lauten und nur dazu dienen, um das zweite Hindernifs zu verstärken. Dieses nämlich erhebt sich von protestantischem Standpunkte. Wenn Dr. D. glaubt, man dürfe der protest. Kirche solche „Blumen" streuen, so irrt er sich sehr; nachdem er sie unzähligemal ohne alles Recht ins Angesicht geschlagen hat, macht er ihr wieder ein bittersüfses Gesicht. Das ist die Art von Kindern oder von Tyrannen, wie jener war, der den Propheten Daniel in die Löwengrube werfen liefs. Männer und Christen dagegen üben Selbstüberwindung. Dieser Pflicht scheint sich der Verf. entschlagen zu wollen, denn er will seine blinde Abhandlung „bis in die Verhältnisse und Fragen der Gegenwart weiter fortführen". Mag er es thun, aber wir machen ihn darauf aufmerksam, dafs sein historischer Reactionsbeweis mit dem Vorliegenden nothwendig zu Ende ist.

Als 2ten Theil der vorliegenden Schrift giebt der Vf.

eine Rede über „den heiligen Ansgar", als „das Ideal eines Glaubensboten", gehalten in einer Missionsstunde zu Halle. Auch diese Rede enthält sehr hämische und leidenschaftliche Seitenblicke.

Um auch noch ein Wort über die zweite Schrift beizubringen, so mag zur Nachricht dienen, dafs der Verf., der um seines argen Fanatismus willen seiner Dompredigerstelle in Regensburg enthoben werden mufste, hier „für das katholische Volk" einen Auszug aus der Daniel'schen Abhandlung liefert. Der Gedanke, eine solche Materie vor das Volk zu bringen, ist seltsam, aber was geschieht heut zu Tage nicht Alles, um das Parteiinteresse zu nähren! Von den schwierigen Partieen werden denn natürlich nur die Resultate mitgetheilt und als reine Wahrheit empfohlen, im Uebrigen bemüht sich der Verf. hauptsächlich die Friedensblumen, d. h. die Pfeile, welche Dr. D. auf die protestantische Kirche abgeschossen hat, zu sammeln, und, soweit es seine Ruhe und seine Einsicht erlaubt, zu schärfen. Der Titel ist, wiewohl Dr. D. gegen denselben (in der Hallischen Literatur-Ztg.) protestirt hat, nicht ganz unrichtig gewählt; nur wäre, wenn wir etwa die Namen wechseln wollten, die Endung —„ismus" in Halle und in Deutschland bis jetzt noch nicht berechtigt.

Medicin.

2169. *Die operative Chirurgie* von *Joh. Friedr. Dieffenbach.* 1. Heft. 8 Bog. 8. Leipzig, Brockhaus. 1844. 1 Thlr. — Die Ankündigung dieses Werkes hatte nicht blos bei dem ärztlichen Publikum das gröfseste Aufsehen erregt, an welchem freilich auch die hier und da selbst noch übertriebenen Gerüchte über das bedeutend hohe Honorar, durch welches die Verlagshandlung dasselbe von dem berühmten Verfasser erwarb, ihren Antheil gehabt haben mögen. Unleugbar aber hat das Werk selbst ein tieferes Interesse und eine hohe Wichtigkeit. Wir haben vorläufig die Aufgabe, dem Verf. durch Darlegung des Inhalts der einzelnen Hefte gleichsam auf dem Fufse zu folgen. Die Verdienste des Werks werden sich erst in einem Rückblicke am Schlusse würdigen lassen. Was uns zunächst entgegentritt, ist die eigenthümliche Originalität, mit welcher Dieffenbach stets sich selber giebt, frei und genial, wie er ist. In wohlgebauter Rede eröffnet sich die Einleitung, gleich von vorn herein Begeisterung für seine Wissenschaft erweckend; man fühlt welche geistige Kraft, welch' feuriges Hingeben dem verliehen sein mufs, der in ihrer Ausübung auch nur annähernd, das leisten will, was ihm seine Gröfse errungen hat. Freilich bewegt er sich mit einer Leichtigkeit, die bisweilen stört, so z. B. die wiederholte Verwechselung *Sam. Gottlieb* (statt *Aug. Gottlob*) Richter, die um so auffallender ist, da der Verf. diesen Arzt als den gröfsten deutschen Chirurgen bezeichnet, und ihn selbst zum Vorbilde gewählt zu haben scheint. Auch der historische Ueberblick der operativen Chirurgie dringt nicht recht in die Tiefe. Wer die sorgfältige Arbeit von Grossheim vergleicht, wird das Mangelhafte bald erkennen; doch mag der Verf. hierüber mehr hinweggeeilt sein, um desto früher auf dem Felde der Operationen anzulangen; u. die Uebergehung der chirurgischen Instrumente ist um so eher zu rechtfertigen, weil gerade der Verfas. vor Anderen die Vereinfachung derselben für die höchste Aufgabe zur Erlangung chirurgischer Freiheit erklärt, und längst die Entfernung aller complicirten oder einfachen, aber unzweckmäfsig geformten chirurgischen Werkzeuge gefordert hat. Dem bekannten Gange gemäfs und um das Leichtere dem Schwereren vor anzustellen enthält auch hier die erste Abtheilung diejenigen Operationen, welche an verschiedenen Theilen des Körpers vorgenommen werden. Zuerst das Herausziehen fremder Körper, und zwar: I. Entfernung festsitzender einschnürender fremder Körper von vorragenden Theilen; II. das Herausziehen fremder Körper aus zugänglichen natürlichen Höhlen: aus der Nasen- und Highmorshöhle, dem äufsern Gehörgang, zwischen den Augenliedern und dem Augapfel, aus Kehlkopf und Luftröhre, aus der Rachenhöhle und dem Schlunde, Magen und Darmkanal, Mastdarm, aus den weiblichen Geschlechtstheilen; III. die Entfernung fremder Körper, welche in die Substanz des Organismus eingedrungen sind: das Herausziehen derselben aus Wunden oder eiternden Kanälen; IV. Verfahren zur Entfernung fremder eingeheilter Körper: das Herausziehen abgestorbener Knochenfragmente. Hiernach kommt der Verf. auf die chirurgische Naht, von welcher er die Knopfnaht, die umschlungene Naht, nach beider Vergleichung die subcutane oder Schnürnaht, sodann die veralteten chirurgischen Nähte, namentlich die trockene Naht, betrachtet. — Im 3. Abschnitt wird das Brennen im *Cauterium potentiale* und im Feuer als Aetzmittel beschrieben, besonders die *Moxa.* — Der 4. Abschnitt behandelt das Ansetzen der Blutegel; der 5. den Aderlafs; der 6. von der Arteriotomie; der 7. von der Infusion; der 8. von der Transfusion oder Ueberleitung des Blutes aus dem einem Individuum in das andere; der 9. von der Unterbindung der Arterien. Der Gang ist durchaus natürlich, obschon hinter oder vor dem Ansetzen der Blutegel auch das Schröpfen hätte behandelt werden müssen; doch erwarten wir hierüber die folgenden Bogen. *Die Beschreibung ist einfach, ungemein klar und von allen Formen frei.* Der Verf. erzählt, wie man handeln soll, wie er selbst verfährt, und was ihm dabei in seinen Erfahrungen begegnet ist. — Der Druck ist splendid, nach deutschen Begriffen selbst an's Verschwendrische anstreifend.

2170. *Deutschland.* Rob. Bentl. Todd Vorlesungen über Gicht und Rheumatismus, mit Berücksichtigung der neuesten Resultate der Chemie, gehalten am Collegium der Aerzte in London. Ins Deutsche übertragen unter Redaction von Dr. Fr. J. Behrend. VI u. 129 S. Leipzig, Kollmann. $\frac{5}{8}$ Thlr. Gehört zu der „Bibliothek von Vorlesungen". — Kritische, ärztliche und wundärztliche Arzeneiverordnungslehre. Nach dem heutigen Standpunkte der Chemie und Medicin und mit besonderer Rücksicht auf Einfachheit und Wohlfeilheit der Verordnungen, bearbeitet von einem Universitätslehrer u. praktischen Arzte. XII u. 300 S. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1 Thlr. — F. W. Abicht Das kalte Fieber (Wechselfieber) in seinen verschiedenen Formen, etc. 131 S. 12. Nordhausen, Fürst. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Derselbe: Die Nervenschwäche, etc. 168 S. 12. Ebend. $\frac{3}{8}$ Thlr.

Karl Ludw. Fritschler Forschungen und Erfahrungen über die bisher irrig genannte Knochenbrüchigkeit des Rindviehes, richtiger Gelenkentzündung, Gelenkkrankheit, oder Gelenkübellehre genannt, deren Ursachen u. Heilung. 24 S. Mainz, Wirth. $\frac{1}{4}$ Thlr.

2171. *Frankreich.* Recueil de mémoires de médecine, de chirurgie et de pharmacie militaires, faisant suite au journal qui paraissait sous le même titre, rédigé sous la surveillance du conseil de santé, par Jacob, C. Broussais et Marchal; publiée par ordre de S. Exc. le ministre secrétaire d'état du département de la guerre. Tome 55. 25 Bog. — P. N. Gerdy Recherches historiques et pratiques sur le renversement des cils contre le globe de l'oeil et sur la possibilité d'enlever une paupière tout entière et au moins une partie de l'autre sans que l'oeil reste découvert. 1 Bog. — (Loiset) Rapport sur les travaux du conseil de salubrité du département du nord, pendant les années 1841 et 1842. Lille. $7\frac{1}{4}$ Bog. — Mémoires de la Société vétérinaire des départemens du Calvados et de la Manche. 11e année. 1840. 13 Bog. mit 1 Tafel. Bayeux, Groult. (Paris, Mme Bouchard-Huzard). $4\frac{1}{2}$ Fr.

2172. *England.* E. D. Silver The Pathology and Cure of the Principal Diseases of the Rectum and Anus, particularly Prolapsus, Piles, Haemorrhoidal Tumors, Excrescences, Fistula in Ano, Ulcers, and Strictures of the Rectum, without Cutting or Confinement. Illustrated with numerous Cases and Plates. 84 S. 5 sh. — George Robert Rowe Nervous Diseases, Liver and Stomach Complaints, Low Spirits, Indigestion, Gout, Asthma, and Disorders produced by Tropical Climates: with Cases. 7th edit., revised and enlarged. 200 S. $5\frac{1}{2}$ sh. — Edw. Augustus Cory The Physical and Medical Management of Childern: adapted for general perusal. 5th edit., revised and enlarged. 162 S. $3\frac{1}{2}$ sh. — Thomas Bull Hints to Mothers for the Management of Health during the Period of Pregnancy and in the Lying-in Room; with an Exposure of Popular Errors in connexion with those subjects. 4th edit., revised and considerably enlarged. 384 S. 7 sh. — G. F. Collier Translation of the New Pharmacopoea of the Royal College of Physicians, London; with Notes and Criticisms. 3rd edit., revised and enlarged. 292 S. 9 sh. — Henry Beasley The Pocket Formulary and Synopsis of the British and Foreign Pharmacopoeias; comprising Standard and Approved Formulae for the Officinal and Extemporaneous Compounds employed in Medical Practice in Great Britain, America, France, Germany, India, etc. arranged in Alphabetical Order. 3d edition, corrected, improved, and enlarged. 494 S. 32. 5 sh. —

Captain Claridge Facts and Evidences in support of Hydropathy; being the Subject of Lectures delivered in a Tour through Ireland and Scotland. 1843. 74 S. 1½ sh.

Pädagogik.

2173. *Deutschland.* Friedr. Aug. Günther Die Sonntagsschule. 2. Heftes 2. Abth. (Musteraufsatzbuch) und 3. Heftes 2te Abth. (Gröfsenlehre) für Sonntags- u. städtische Gewerbschulen. 132 u. 122 S. nebst 3 Figurentaf. Sondershausen, Eupel. ⅔ Thlr. — Karl Felsmann Vollständiges Spruchbuch zu Luther's kleinem Katechismus für Lehrer beim Religionsunterrichte und für Schüler der Mittel- und Oberklassen zum Auswendiglernen. VI u. 71 S. Dresden, Naumann. ⅙ Thlr. — W. H. M. Dehn Kurzgefafste Religions- u. Kirchengeschichte zum Gebrauch in mecklenburgischen Bürger- und Volksschulen, sowie zur Selbstbelehrung. VI u. 113 S. Güstrow, Opitz u. Comp. ⅜ Thlr. — Chr. Oeser Kurzer Leitfaden der allgemeinen Weltgeschichte für Töchterschulen und zum Privatunterricht. Mit besonderer Beziehung auf das weibliche Geschlecht. 2. revidirte Aufl. XIV u. 240 S. Leipzig, Einhorn. ⅓ Thlr. — Derselbe: Deutsches Lesebuch für die weibliche Jugend, zum Schul- und Privatgebrauch. 1. Cursus. XII u. 404 S. ¾ Thlr.; 2. Cursus. VI u. 490 S. 1 Thlr. Ebend. — Adolp Hillert Lesebuch der preufsischen Geschichte für Schule und Haus. Eine Auswahl vorzüglicher Lesestücke zur Belebung des Nationalgefühls und wahrer Vaterlandsliebe. VIII u. 391 S. Berlin, Amelang. ⅚ Thlr. — Otto Schulz Deutsche Sprachlehre für Volksschulen, Präparanden-Anstalten und Schullehrer-Seminare. XVI u. 144 S. Berlin, Nicolai. ⅓ Thlr. — K. Kärcher Deutsches Sprachbuch nebst dem Nothwendigsten aus der Formenlehre. 179 S. 12. Ludwigsburg, Nast. (Leipzig, Herbig). ⅓ Thlr. — J. L. Ludwig Vollständige praktische Bearbeitung der sechs ersten Lebensverhältnisse nach Graser. 6ter und letzter Band (6tes Lebensverhältnifs). VI u. 202 S. Hof, Grau. ⅚ Thlr. — Bilder zum Anschauungs-Unterricht für die Jugend. 3. Th., enth.: Ausländische, nach geographischen Rücksichten geordnete Naturgegenstände. Kl. Fol. 8 Bog. deutschen u. französischen Text u. 30 Bogen illum. Bilder. Efslingen, Schreiber. 1⅕ Thlr. — Joach. Heinr. Campe Robinson der Jüngere. Ein Lesebuch für Kinder. 34. rechtmäfsige Aufl. Schulausgabe. X u. 272 S. 12. nebst Titelbild. Braunschweig, Vieweg u. S. ⅓ Thlr. — Waldmeisterlein. Eine Erzählung für Christenkinder vom Vf. des „armen Heinrich" etc. 2. Aufl. 120 S. 12. Stuttgart, Steinkopf. ⅙ Thlr.

Joach. Vinz. Vorbringer Etwas über die Wichtigkeit des ersten Jugendunterrichts. 51 S. 12. Prag, Haase Söhne. ⅕ Thlr. — Jakob Abbott Die Mutter-Freuden und die Mutter-Pflichten. Nach dem Engl. (4) u. 140 S. Stuttgart, Steinkopf. ⅓ Thlr. — Evangelisches Lehrbüchlein für junge Christen. Auf Grund des Luther'schen Katechismus bearbeitet von C. Hertzer und W. König. 92 S. Brandenburg, Müller. ⅙ Thlr. — C. F. Callisen Kurzer Abrifs der christlichen Lehre in Sprüchen. 6. Aufl. 48 S. 12. Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke. 1/12 Thlr. — Homiletische Erklärung der sonntäglichen Evangelien für Katecheten und die erwachsene Jugend. 2. Aufl. VI u. 520 S. Innsbruck, Rauch. (Wagner). ¾ Thlr. — J. H. R. Reffelt Lese- u. Lehrbuch für die mittlern und untern Klassen in Volksschulen. VIII u. 168 S. Melle. (Osnabrück, Rackhorst). ¼ Thlr. — Declamatorium. Auswahl der besten deutschen zum öffentlichen Vortrag geeigneten Gedichte. 119 u. 95 S. Brandenburg, Müller. ¾ Thlr. — Thekla von Gumpert Die Badereise der Tante. Ein Buch für Kinder. 101 S. Berlin, A. Duncker. ½ Thlr. — Marie v. Thurnberg Der Jungfrau schönstes Ziel. Toiletten-Geschenk für junge Damen, welche nach vollendeter Erziehung in die Welt treten. 12. 188 S. Wien, Stöckholzer v. Hirschfeld. ¾ Thlr.

2174. *Schweiz.* J. Probst Erzählungen zur Unterhaltung und Belehrung für die reifere Jugend. (6) u. 279 S. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. ¾ Thlr. — F. M. Glatz Das Buch der Tugenden. Gallerie edler Thaten und Handlungen für die Jugend aller Stände. 2. Bd. 2. verbess. Aufl. 294 S. u. 20 Holzschnitte. Ebend. 1 Thlr. — J. K. Walt Methodisch geordnete Vorlagen zum Unterricht im Schönschreiben für Primärschulen. 6 S. und 58 lith. Blätter quer gr. 8. (Ebend.) ⅔ Thlr.

2175. *Frankreich.* A. Grün Notions de droit général et de l'éducation française. Paris, Hachette. 7¾ Bog. 3 Fr. (Cours complet d'éducation pour les filles. 3e partie: Education supérieure). — abbé Poullet Lettre à M. Thiers à l'occasion de son rapport sur le projet de loi relatif à l'instruction secondaire, suivi d'un discours intitulé: Du coeur et de sa part dans l'éducation. Paris, Waille. 2⅓ Bog. — Lamé Fleury L'histoire des moeurs et coutûmes des Français racontée à la jeunesse. Paris, Allouard. 12⅙ Bog. 16. 2½ Fr. — Dubois (fils aîné) Cause du mutisme chez les sourds, communément désignés sous le nom de sourds-muets. 1½ Bog. — Le quartier latin, revue des écoles, scientifique littéraire et artistique. Wochenblatt. Jahrespr. 18 Fr.

2176. *England.* S. Skinner Educational Essays; or, Practical Observations on various Subjects connected with the Instruction, Discipline, and Physical Training of Youth in Schools. Part 1. 118 S. 3½ sh. — A. R. Craig Strictures on the Practice of Corporal Punishments in Schools and the means of preventing them, by a Course of Moral Discipline. London, G. Bell. 32 S. 1 sh. — Mrs. J. Toogood Religious Lessons, with Questions for Children; intended particularly for Schools. 72 S. 18, 1 sh. — John Mill Chanter Help to an Exposition of the Catechism of the English Church; for the use of her Younger Members. 108 S. 32. 1 sh. — Mrs. Best Six Thousand Years Ago; or, the Works of Creation illustrated. Bath. 186 S. 12. 4½ sh. (mit Tafeln). — J. Rorke The Use of the Globes displayed in a variety of simple and instructive problems, etc. Dublin. 174 S. 2 sh. — Rev. Hugh Bentley's British Class Book; or, Exercises in Reading and Elocution selected almost entirely from the works of the best modern authors and designed for the use of Schools and Families. 2nd edit. 380 S. 4½ sh. — Maria Edgeworth Frank: a Sequel to Frank in Early Lessons. 5th edition. 3 vols. 898 S. 9 sh. — Louis; or, the Little Wanderer. A Tale, translated from the German, by a Lady. 104 S. 3 sh. — Mary Howitt Hope on; hope ever; or, the Boyhood of Felix Law: a Tale for youth. 3rd edit. 212 S. 2½ sh.

2177. *Schweden.* Försök till Rättfärdigande af det Nya Skol Systemet. Stockholm, Norstedt. 6 u. 89 S. ¾ R:dr.

P. E. Svedbom Valda stycken på vers och prosa ur de Yppersta Svenska, Norska och Danska Författares Skrifter. För den spädare ungdomen samlade och utgifne. (2r Titel „Läsebok för Sverges Ungdom, innehållende Valda etc. I.") Stockholm, Hörberg. 421 S. 2 R:dr. — Derselbe: Några Ord till Föräldrar och Lärare. Såsom Förord till den af Författaren utgifna Läsebok for Sverges Ungdom. 48 S. ⅓ R:dr. — A. J. Cnattingius Biblisk Läsebok för Ungdom. Särdeles with Beredelsen till dels första Nattwardsgång. Linköping, Petré. VIII u. 234 S. ⅚ R:dr.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

2178. *Deutschland.* Carl Gust. Odermann Praktische Anleitung zur einfachen und doppelten Buchhaltung. Für Handelslehranstalten sowie für angehende Geschäftsleute. Mit einem Vorwort von Aug. Schiebe. VIII u. 236 S. Leipzig, Barth. 1 Thlr. — Wentz Gewichtstabelle des Preufs. Geldes. 1843. Ein lith. Blatt in kl. Fol. Potsdam, Stuhr. 1/10 Thlr. — Amtliches Verzeichnifs der aus den Staaten des deutschen Bundes, dem Königr. Preufsen und Grofsherzogth. Posen zur Gewerbe-Ausstellung in Berlin 1844 eingesandten Gegenstände. 172 S. Mit 2 lithogr. Taf., die zur Ausstellung überlassenen Räume des Königl. Zeughauses zu Berlin darstellend. Berlin, (Reimarus.) ⅙ Thlr. — Grundlage der praktischen Baukunst. 3. Th.: Nachträge zu den Vorlegeblättern für Maurer und Zimmerleute, in 37 lithogr. Taf. mit Erläuterungen (2 Bog.), entworfen von Gust. Stier. gr. Fol. Berlin, Schenk u. Gerstäcker. (Leipzig, Leop. Vofs.) 4½ Thlr. — F. B. Wolff Praktisches Handbuch für Juweliere, Gold- und Silberarbeiter. XII u. 145 S. nebst 8 lithogr. Taf. Glogau, Flemming. 1 Thlr. — F. W. Holz Vorlegeblätter für Bau- und Gewerbeschulen, technische Institute überhaupt, sowie zur Selbstbelehrung und Kunstbildung der Bauhandwerker, namentlich Maurer- und Zimmer-Meister und Gesellen, Steinmetzen, Bautischler, Töpfer, Stuccatoren, Gypser etc. 16 Taf. u. 1 Bog. Text in Fol. Leipzig, Romberg. 3 Thlr.

Verhandlungen des Ausschusses des Schafzüchter-Vereins für Böhmen. 10. Heft. IV u. 99 S. Prag (Calve). ½ Thlr. — Bernh. Petri Wissenschaftliche Abhandlungen zur Begründung von Gütereinrichtungen. 2., sehr bedeut. bereicherte, verb. und ergänzte Aufl. XXII (8) u. 203 S. Wien, Schaumburg u. Co. 1 Thlr. — Carl Sprengel Die Bodenkunde, oder die Lehre vom Boden, nebst einer vollständigen Anleitung zur chemischen Analyse der Ackererden und den Resultaten von 180 chemisch untersuchten Bodenarten aus Deutschland, England, Belgien, Frankreich, der Schweiz, Ungarn, Rufsland, Schweden, Ostindien,

Westindien und Nordamerika. 2. Aufl. XVI u. 587 S. nebst 1 lith. Taf. Leipzig, Müller. 3 Thlr. — Heinr. Ernst Eymann Erzielung einer zweifachen Kartoffel-Ernte, oder praktische Belehrung, wie vom Monat April bis Oktober, auf einem und demselben Boden, mit demselben Dünger und mit einmaliger Pflanzkartoffellegung, bei leichter und geringer Mühe ein doppelter Kartoffel-Ertrag zu erzielen ist. Hagen, Thieme u. Butz. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Deutschlands Kernobstsorten, dargestellt in Abbildungen nach der Natur in erläut. Auszügen aus Dr. Friedr. Andr. Diel's Versuch einer system. Beschreib. der in Deutschland vorhand. Kernobstsorten und eigenen Monographien von einem wirklichen Mitgliede der K. K. patriot.-ökonom. Gesellschaft und des pomol. Vereins im Königr. Böhmen. 3. Bd. 4. Heft. Mit 3 color. Tafeln. (Text S. 59—77 4. u. Taf. 86—88.) Prag (Calve). 3 Thlr. — Ludwig Mittler Taschenbuch für Cactusliebhaber. 2. Bd. mit 4 Abbild. VI u. 124 S. Leipzig (Schreck). $\frac{5}{8}$ Thlr. — Joh. Friedr. Baumann Die Dresdener Köchin. XXXII u. 343 S. Dresden, (Arnoldi.) 1 Thlr.

A. Bouchardat Die Chemie in ihrer Anwendung auf Künste und Gewerbe. Aus dem Franz. übers. von G. Kifsling. 1. u. 2. Lief. 384 S. mit eingedr. Abbild. Ludwigsburg, Nast. (Leipzig, Herbig. Jede Lief. $\frac{2}{3}$ Thlr. — J. Dumas Handbuch der angewandten Chemiker, Künstler, Fabrikanten, und Gewerbtreibende überhaupt. Aus dem Franz. von L. A. Buchner jun. 28. Lief. 6. Bd. S. 449—592 nebst Kupfertaf. 106—115 in 4. Nürnberg, Schrag. Subscr.-Preis. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Derselbe: Handbuch der Chemie in ihrer Anwendung auf Künste und Gewerbe. Aus dem Franz. 6. Bd. 4. Lief. S. 449—592 u. XXXIII—XLVIII nebst Atlas dazu, 10. Lief. enth. Taf. 106—115. Weimar, Landes-Industrie-Comptor. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Carl Hartmann Ueber den Eisenhütten-Betrieb mit den aus den Hohöfen etc. entweichenden u. aus festen Brennmaterialien erzeugten Gasen. 1. Heft. 167 S. u. 5 lith. Taf. Quedlinburg, Basse. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Mor. Rühlmann Die technische Mechanik und Maschinenlehre, zunächst als Leitfaden für den Unterricht an gewerblichen Lehranstalten, sowie auch zum Gebrauche für Techniker jeder Art, ohne Anwendung der Differential- und Integralrechnung. 1. Bd. (Technische Mechanik.) 3. Abth.: Hydrostatik. S. 279—376 mit eingedr. Holzschnitten. Dresden, Arnold. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Andr. Valent. Demme Der Prakt. Maschinenbauer. 17. Lief. Mit 35 Taf. Abbild. VI u. 307 S. nebst $17\frac{1}{2}$ Bog. lith. Abbild. Quedlinburg, Basse. $2\frac{2}{3}$ Thlr Enth.: Hanf- u. Flachsspinn-, Seidenspinn-, Wollkämm-, Zeugdruck-, Zeugmodel-, Pulverisir-, Wasserschöpf-, Wasserheb-, Erdbohr-, Terrassir-, Ziegel-, Korn-Dresch- etc. Maschinen, ferner Maschinen zum Comprimiren des Sohlleders etc. — A. W. Beyse Beiträge zum praktischen Eisenbahnbau. 3. Th. in 3 Abtheilungen. 105 Bog. 4. u. 65 Steintaf. Karlsruhe, Macklot. $10\frac{1}{2}$ Thlr.

F. Klefeker Der Zollverein und die Küstenstaaten Norddeutschlands. (Eine Schrift, veranlafst durch den Abbruch der Verhandlungen über den Anschlufs des Hannover-Oldenburg. Steuervereins an den Zollverein.) 70 S. Hamburg, Perthes, Besser u. Mauke. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Friedr. Fuchs Beschreibung einer neuen Einrichtung der Pochwerke mit vorzüglicher Anwendung beim Berg- und Hüttenwesen. 22 S. u. 1 Figurentaf. Pesth (Kilian u. Co.) $\frac{1}{3}$ Thlr. — C. F. Meyer Neue Zeichnungen für Goldarbeiter. 1. Lief. (4 Bl. Zeichn., Titelbl. u. Erklärungstaf.) 4. Berlin, Heymann. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Franz Gutjahr Handbuch des Böttchers oder Küfers. $9\frac{1}{2}$ Bog. u. 79 Abbild. auf 3 lith. Taf. Nordhausen, Fürst. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Theodor v. Torosiewicz Die Dampfwäsche und Vorbeugung des Gelbwerdens der Wäsche, nebst Beschreibung und Abbildung des Gallschen Dampf-Waschapparates, und dessen Anwendung im Laboratorium. 27 S. 12. u. 1 Figurentaf. in 4. München. Nürnberg, Schrag. $\frac{1}{4}$ Thlr. (Aus Buchner's Repertorium für die Pharmacie.) — Lucie Herberg Die Häkelkunst in gröfserer Vervollkommnung. 19 S. 16. und 2 Bl. Zeichnungen. Dresden, Kori. $\frac{1}{5}$ Thlr.

Christoph Liebich Die Altenburger IV. Preisfrage „wie weit geht die Berechtigung und Verpflichtung des Staats in Beaufsichtigung der Benutzung und Bewirthschaftung der Privatholz-Grundstücke?" beantwortet v. etc. 100 S. Prag (Haase Söhne). $\frac{3}{4}$ Thlr. — Die neuesten Erfahrungen zur Schnellmästung folgender Thiere, als: des Rindviehes, der Kälber, Schweine, Schafe, Ziegen, Gänse, Enten, Tauben, Hühner, Kapaunen, Fische und Krebse. Nebst Anleitung zur vortheilhaften Anwendung aller Futterarten. 3. gänzl. umgearb. Aufl. IV u. 150 S. 12. Nordhausen, Fürst. $\frac{5}{12}$ Thlr. — J. G. Böhm Ueber eine durch mehrfache Versuche bewährte sehr einfache und leicht ausführbare Methode: unfruchtbaren Kühen zur Fruchtbarkeit zu verhelfen. 15 S. Innsbruck, Wagner. $\frac{1}{8}$ Thlr. — L. L. Dietrich Die Vermehrungsarten der Ziergewächse, besonders durch Samen, Stecklinge, Senker, Wurzeltheilung, Zwiebelbrut u. s. w. VI u. 118 S. Nordhausen, Fürst. $\frac{2}{3}$ Thlr. — A. F. Lenz Die Zierpflanzen unserer Blumenbeete, Blumenklumpen, Blumengebüsche und Blumengestelle der Zimmer und Pflanzenhäuser. Eine gedrängte Beschreibung der nöthigen Vorkenntnisse zur Pflanzen- und Blumencultur und möglichst abgekürzte, alphabetisch geordnete Aufzählung aller zu diesem Zweige der Gärtnerei gehörenden in- und ausländischen Land- und Topfpflanzen, ihre Vermehrung, Behandlung und Verwendung. 2 Th. X, 276 u. 702 S. 12. Frankfurt a. M., Sauerländer. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Neuestes Augsburgisches Kochbuch. Aus den Papieren der Frau Sophie Juliane Weiler zusammengetragen. Verb. u. verm. durch Marg. Johanne Rosenfeld. 7. Orig.-Ausg. VIII u. 623 S. Nördlingen, Beck. 1 Thlr. — Augsburgisches Kochbuch, ausgearbeitet von S. J. W. 12. Orig.-Aufl. $41\frac{1}{2}$ Bog. Augsburg, Wolff. 1 Thlr.

Die Jagdkunde. Für den Standpunkt des Dilettanten bearb. (6) 101 S. 12. Lissa, Günther. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Real- und Verbal-Lexikon der Forst- u. Jagdkunde mit ihren Hülfswissenschaften. Herausg. von St. Behlen. 7. oder Supplementb. 1. Lief. 160 S. Frankf. a. M., Sauerländer. $\frac{1}{2}$ Thlr.

2179. *Frankreich.* J. Aycinena (ministre général du gouv. de Guatimala) Mémoire sur la canalisation projetée de l'isthme de Nicaragua. Publié par ordre de M. J. Castillon, ministre plénipotentiaire de de Nicaragua près du gouvernement français. $1\frac{1}{4}$ Bog. — J. Michel Berton Du régime des tabacs dans ses rapports avec les intérêts de leur culture en France. Mémoire au conseil général du départ. du Lot. $2\frac{1}{4}$ Bog.

2180. *England.* Eleventh Annual Report of the Royal Cornwall Polytechnic Society. 1843. Falmouth. 120 S. 2 sh. — The Worcester Encaustic Tiles manufactured by F. A. John, G. Barr etc. 28 S. 4. mit 77 Specimens. 4 sh. — John and Horatio Mintorn The Handbook for Modelling Wax Flowers. 96 S. $2\frac{1}{2}$ sh.

Report and Transactions of the Royal Agricultural Improvement Society of Ireland for the Year 1843. Dublin. 76 S. mit 6 Karten. 1 sh. — C. Hillyard Practical Farming and Grazing; with Observations on the Breeding and Feeding of Sheep and Cattle and Tables for Computing, by Measurement, their Weight of Carcass, Remarks on the Probable Effects of Railroads and Steam Navigation upon Agriculture, the Amended Poor Laws, Alteration of the Tariff, the Corn Laws, Cultivation of Waste Lands, Rents, Tithes, Rural Population of the Country, etc. etc. 4th edit. Northampton. 362 S. $12\frac{1}{2}$ sh. — Clement Hoare Descriptive Account of an improved Method of Planting and Managing the Roots of Grape Vines. 82 S. 5 sh, — Visit to a Farm House; or, a Peep into the Agricultural World. New edit. 192 S. 18. mit Holzschn. 3 sh.

Schöne Literatur und Kunst.

2181. *Deutschland.* Gottfr. August Bürger's Sämmtliche Werke. Neue Orig.-Ausg. 1. Bd. in 2 Lief. XII u. 406 S. nebst Bürger's Portr. Göttingen, Dieterich. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Robert Heller Perlen. Taschenbuch romantischer Erzählungen für 1845. Mit 6 Stahlst. 4r Jahrgang. VI u. 402 S. Leipzig, Ph. Reclam jun. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Eduard Maria Oettinger Narrenalmanach. Mit einer räthselhaft dunkeln Medaille und einem wunderbar schönen Holzschnitt. VIII u. 414 S. 16. Ebendaselbst. 1845. 2 Thlr. — Theodor Mundt Kleines Skizzenbuch. 243 S. 16. Berlin, Schepeler. 1 Thlr. — J. C. Biernatzki's Gesammelte Schriften. Erste vollst. Gesammtausgabe in 8 Bänden. 5. u. 6. Bd. (Der braune Knabe, oder die Gemeinden in der Zerstreuung.) 408 S. 16. Altona, Hammerich. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Elegante Bibliothek moderner Novellen. Herausg. von Feod. Wehl. 2. Bdchn. 187 S. 16. Berlin, Schepeler. $\frac{1}{2}$ Thlr. Inhalt: L. Schweitzer: die Geschiedene; Philippine M. g. S.: eine erste Enttäuschung; Theod. Melas: das gebrochene Wagenrad; Philippine M. g. S.: das Concilium der Aerzte; Minna Wauer: das Weib und seine Liebe. — Novellen-Kränze. Mit Beiträgen von Alex. Baron von Bülow, G. Geibler, J. Krebs, A. Weill u. s. w. 2 Bde. 240 u. 214 S. Leipzig, Herbig. $2\frac{1}{2}$ Thlr. (Aus der dem Grenzboten von Kuranda beigegebenen Novellenbibliothek.) — Sammlung auserlesener Erzählungen für alle Stände. Zusammengetragen von mehreren Freunden guter Erzählungen. 1—4. Heft. 320 S. Heidenheim, Kraus (Nördlingen, Beck). à $\frac{1}{6}$ Thlr. — Crescenzia Schwertinger Der Henker und sein Kind, oder Altenburg vor 200 Jahren. Roman. IV u. 260 S. Leipzig, Kollmann. 1 Thlr. — Eduard

Breier Waldfräulein oder Ritter und Adept. Romant. Sagenbild. 257 S. Wien, Stöckholzer u. Hirschfeld. ¾ Thlr. — J. A. Mannbach Kuno der Wilde, oder das rächende Vehmgericht. Eine Rittergeschichte aus dem 12. Jahrh. 187 S. Ebendas. ¾ Thlr. — J. Z. Amon Wendelin der Raubritter, oder der unbekannte Rächer. Eine romantische Geschichte aus den Ritterzeiten. 141 S. Ebendas. ⅔ Thlr.

Collection of british authors. Vol. LXVII: Coningsby, or, the new Generation. VI u. 442 S. 16. Leipzig, B. Tauchnitz jun. ½ Thlr. (Vergl. unt. Art. 2183. Z. 9.) — Mme Charles Reybaud Coralie, oder Sieg echter Weiblichkeit. Deutsch von Emilie Wille. 2 Th. 285 u. 293 S. Leipzig, Kollmann. 2½ Thlr.

Ulrich Riesler Kynast. Ein romantisches Spiel in fünf Aufzügen. [Als Manuscript für die Bühnen gedruckt.] 150 S. Speyer, Lang. ⅔ Thlr.

Edmund Lobedanz Thorwaldsen. Ein Gedicht. 11 S. Kiel, Bünsow. ⅛ Thlr. — Carl Chr. Binzer Sammlung poetischer Versuche. XI u. 173 S. Ebendas. ¾ Thlr. — Fr. Hoffmann Lieder aus dem Herzen. 28 S. Quedlinburg, Basse. ¼ Thlr. Der Ertrag ist für die armen Spinner und Weber in Schlesien bestimmt. — A. Pohl Lyrisch, Episch, Satyrisch. Gedichte. 166 S. 12. Breslau, (Grafs, Barth u. Co.) ¾ Thlr. — A Selection from the poems of his majesty Louis the first, King of Bavaria. Imitated in english verse, by George Everill. 2. edit. XII u. 108 S. München, Franz. ⅝ Thlr. — Ferd. Wilh. Holz Architektonische Details zum pract. Gebrauch. 2. Lief. 2 S. 4. u. 12 Bl. Abbild. Berlin, Heymann. 1 Thlr. — Souvenir de Heidelberg et de ses environs. 15 vues, un panorama et un plan de la ville, avec une carte du chemin de fer. Carlsruhe, Bielefeld. 1⅓ Thlr. — Souvenir de Wiesbaden, Schwalbach, Ems et Schlangenbad, 15 vues et un panorama d'Ems. Ebendas. 1⅙ Thlr.

2182. *Frankreich.* Mme Sophie Gay Marie Louise d'Orléans. 2 Bde. Paris, Dumont. 43 Bog. 15 Fr. — Alexandre Dumas Les trois musquétaires. Tomes 5. 6. 2 Bände. Paris, Baudry. 38 Bog. 15 Fr.*) — Eug. Sue Le Juif errant. Tomes 2. Paris, Paulin. 16 Bog. 7½ Fr. Der Verleger hat die nöthigen Vorbereitungen getroffen, jeden einzelnen Band sogleich am folgenden Tage erscheinen zu lassen, nachdem der Inhalt desselben durch den *Constitutionel* veröffentlicht ist. — Alex. Dumas La bouillie de la comtesse Barthe. Première livraison. Paris, Hetzel. ⅔ Bog. 12. — Les carrières de Belleville. Tome 2. 20½ Bog. Moussin. — Grands et petits hommes, coups de plume, par le prince de la Tour-de-Lay. Paris. 3 Bog. 12. Enthält Gedichte. — Oeuvres poétiques de Boileau Despréaux. Nouvelle édition, collationnée sur les meilleurs textes avec un choix de notes de tous les commentateurs, de notes nouvelles etc. Par M. Jullien Travers. 15 Bog. 12. 1¾ Fr.

2183. *England.* William Maginn (†) John Manesty, the Liverpool Merchant; with Illustrations by George Cruikshank. 2 Vols. 588 S. 21 sh. (*Athen.* Nr. 880. p. 810 „This is a clever book written in a bad spirit".) — The Victory; or, the Wardroom Mess. By M. H. Barker. (The Old Sailor). Author of „Tough Yarns", etc. 3 vols. 978 S. 31½ sh. — The Popular Membre, the Wheel of Fortune, etc. By Mrs. Gore. 3 vols. 930 S. 31½ sh. — Daniel M'Carthy The Free Lance: an Historical Romance. 3 vols. 880 S. 21½ sh. — Benj. d'Israeli Coningsby; or, the new Generation. 3. edit. 3 vols. 988 S. 31½ sh. — My Churchyard; containing the Cases of Mary Norton, William Harewood, and Emily Mills. By a Pastor. 216 S. 2½ sh. — D'Horsay; or, the Follies of the Day. By a Man of Fashion. 174 S. 4 sh. — Shanty, the Blacksmith: a Tale of Other Times. By Mrs. Sherwood. New edition. 180 S. 18. 2 sh. — Peril in Security; a Memorial of N. E. Parker, late House Surgeon to the Macclesfield Dispensary. By S. W. Rix. 2d edit. 120 S. 12. 2 sh. — L. H. Budgen The Smuggler's Children, a Tale of the Sea-Side. New edit., with etchings by F. Howard. Quer 8. 80 S. mit Tafeln. 1½ sh. — T. Bilbay and R. B. Ridgway The Nursery Book; containing an easy Description of nearly One Hundred familiar Objects, with Drawings of each Object. New edit. with additions, quer 8. 256 S. 3½ sh. — The Physiology of Love, with Hints on Courtship. 80 S. 1½ sh.

Sir Lancelot: a Poem in Ten Books. By the Rev. Frederick William Faber, M. A. Rector of Elton, Huntingdonshire. 566 S. 9½ sh. — The Wars of Jehovah in Heaven and Hell, in Nine Books. By Thomas Hawkins, with 11 highly-finished engravings, by John Martin. 486 S. 16. — Henry Edward Elvins Noah; or Church and Crown: a Politico-Religious Poem, in four Books. With the Author's original Notes, throughout which are interspersed the Sentiments of the most Distinguished Theologians and Statesmen. 182 S. 18. 2½ sh. — J. Lawson The Ocean Tribute: Thoughts in Prose and Verse, the former chiefly suggested by occasional Visits to the Coast. 134 S. 3½ sh. — Samuel Lover Songs and Ballads. 2d edit., with Additions. 166 S. 5 sh. — Frances Anne Butler (late Fanny Kemble.) Poems. Reprinted from the American edit. 144 S. 18. 3½ sh. — Robert Pollok The Course of Time, in Ten Books. 17. edit. 330 S. 7½ sh. —

F. Bedford Chart of Anglican Church Architecture, arranged Chronologically, with Examples. Fifth. edition, on canvas. 7½ sh. — Pictorial Notices, consisting of a Memoir of the Life of Sir Anthony Van Dyck; with a Descriptive Catalogue of the Etchings executed by him, and a variety of interesting particulars relating to other Artists patronised by Charles the First; collected from Documents in Her Majesty's State Paper Office, the Office of the Public Records, and other sources. By William Hookham Carpenter. 306 S. 4. 28 sh. — The Passion of Jesus Christ pourtrayed by Albert Durer in 38 Woodcuts. Edited by H. Cole. 4. 21 sh. — British Preserve, with Etchings. From Drawings by S. Howitt. 43 color. Taf. mit Text. 14 sh. — Miniatures of the Pictures in the National Gallery, highly finished in colours after the Originals. 2d Series, containing 6 subjects, square. 21 sh. — Arthur Wallbridge The Sequential System of Musical Notation; a proposed New Method of Writing Music, in strict conformity with Nature, and essentially free from all obscurity and intricacy, explained by comparison with the System in present use, and illustrated by five large plates, containing in juxta-position examples of the New Notation, and Translations into the Old. 2. edit., being a matured and detailed treatise, succeeding the first or prospectus edition. 22 S. 4. 2½ sh. — Joseph Warren A Few Hints to Young Organists. 78 S. 18. 2½ sh. — Charles Dawson Elements of Music, condensed for the use of Students on the Piano-Forte. 48 S. 3 sh.

2184. *Nordamerika.* Nathaniel Parker Willis Poems, Sacred, Passionate, and Humorous. 3. edit. New York. 340 S. 10 sh.

*) Selbst in französischen Blättern, z. B. letzthin noch in der jüngst neu organisirten *Revue de Paris*, lasen wir gerechten und bittern Tadel über den Leichtsinn, mit welchem einzelne beliebte Romanschriftsteller unter den Franzosen sich schänden, um allen nur ersinnlichen Gewinn aus dem momentan auf der Höhe schwebenden Klange ihres Namens zu ziehen. Man denke, dafs einer dieser Tageshelden, Hr. Alex. Dumas, drei neue Romane gleichzeitig in den Feuilletons dreier verschiedener Blätter erscheinen liefs: 1) im *Siècle* den oben angeführten „Les trois musquétaires"; 2) in der *Démocratie pacifique*: „Une famille Corse"; 3) im *Commerce*: „Une fille du régent". — Sollte es denkbar sein, dafs ein Schriftsteller sich gleichzeitig mit drei solchen Werken ernster Tendenz beschäftigen kann? — Liegt nicht, bei der materiellen Unglaublichkeit, man möchte sagen, Unmöglichkeit einer solchen Produktivität, der Verdacht nahe, dafs Dumas nur Produkte fremder Federn für gutes Geld unterschreibt und somit ein leichtbefriedigtes, nur nach äufsern Autoritäten haschendes Publikum täuscht und zum Besten hat?

2185. *Auction.**) Am 23. Sept. ff. zu Gravenhage (in den Niederlanden): die von Adr. van Swieten hinterlassene Bibliothek, besonders beachtenswerth für die Fächer der Naturkunde, Naturgeschichte, Sternkunde, wie für Naturwissenschaften überhaupt und für klassische Literatur; zugleich eine reiche Sammlung von Gemälden, Kupfern, Abbildungen und ein naturwissenschaftlicher Apparat. (Catalog 56 S. in holländ. Sprache).

*) Aufträge übernimmt Hr. F. A. Röse hieselbst Kurstrafse Nr. 50. (ehem. Fincke'sche Buchhandlung).

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 77. Berlin, Mittwoch den 25. September. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Brosehüren-Literatur.

2186. *Die Union der deutschen Kirchen.* Von *K. F. Gaupp,* Licent. der Theologie, Pastor primar. in Langenbielau (jetzt ord. Prof. der Theologie in Breslau). Breslau, Hirt. 1843. VIII u. 199 S. 8. 1 Thlr. — Das Verlangen nach der Selbstständigkeit der Kirche tritt in so vielen Formen und unter so mannigfachen Gesichtspunkten unter uns hervor, dafs man schon eben hieraus schliefsen darf, es müsse dasselbe in der Natur der Sache gegründet sein. Auch die vorliegende Schrift hat eine Begründung jenes Verlangens zu ihrem letzten Zweck. — Aber wie verhält sich dazu die Union?

Bekanntlich ist in neuester Zeit die Thatsache der Union zu einer Nichtigkeitserklärung gegen die protestantische Kirche benutzt worden: durch die Union sollten die Symbole der beiden getrennten Schwesterkirchen und folglich diese selbst aufgehoben sein. Diese Erklärung kam freilich von einer incompetenten Seite her, und der Schlufs, auf den sie gebaut ist, erweist sich auf den ersten Anblick als falsch; aber es liegt doch in ihr die Wahrheit, dafs es der Union an einer Unterlage fehlt. Von einer andern Seite her hat man nun den Satz, dafs durch die Union die beiderseitigen Symbole in der That für ungültig erklärt seien, aufgenommen, ohne jedoch den obigen Schlufs zu ziehen; vielmehr sollte mit der Union eine neue Kirche ins Leben getreten sein, deren einziges Symbol die heilige Schrift wäre, oder die, wie man nachher modificirend hinzufügte, aus der Schrift ein neues Symbol zu ziehen hätte. Durch diese Ansicht von der Union ist das Dasein der Kirche gerettet, diese Kirche ruht ferner, wie es scheint, auf protestantischem Grund und Boden, und ihre Selbstständigkeit sollte durch die von derselben Seite her stark empfohlene Presbyterial- und Synodalverfassung festgestellt und gesichert werden. Es ist nicht zu leugnen, man hätte hier eine Kirche, allein es wäre eine Kirche ohne Geschichte. Wollte man die Geschichte der Unionsversuche für ihre Geschichte ausgeben, so würde man die eigentliche Sache umgehen, denn die Union konnte sich nur auf die vorhandene Kirche beziehen, nicht eine neue hervorbringen wollen, daher die Behörde einen ganz richtigen Takt zeigt, wenn sie der Union nicht die Macht zuschreibt, die Geltung der alten Symbole aufzuheben. Sehen wir nun von der Möglichkeit ab, eine neue Kirche auf dem Grunde der heiligen Schrift aufzubauen, — die Reformation wenigstens wäre nicht die Vorgängerin eines solchen Versuchs, und in der That kann aufser der einmal von Christus gegründeten Kirche eine neue nicht gefunden werden —, so leuchtet aus dem Gesagten ein, dafs die Union nur dann die Grundlage für eine neue Gestalt der Kirche werden kann, wenn die protestantische Lehre und mit dieser die ganze Productionskraft des Protestantismus auf die neue Gestalt übergeht.

Und dieses ist der Gesichtspunkt, von welchem, wenn wir recht verstehen, die vorliegende Schrift ausgeht. Die betreffende Reflexion des Verf. ist folgende (vgl. die Vorrede): Unter dem Einflusse des Lutherthums war in Deutschland eine so innige Verschmelzung von Kirche und Staat entstanden, dafs man sagen kann, Eine sociale Form, die theokratische, habe das Gesammtleben beherrscht, und die Staaten seien ebensowohl Kirchen gewesen, als die Kirche Staat habe sein wollen. Aber diese Gestalt der Dinge hat sich ausgelebt. Schon Friedrich der Grofse hat mit seiner Erklärung: „bei mir kann Jeder nach seiner Façon selig werden" eine veränderte Richtung des bürgerlichen Wesens ausgesprochen, die sich seitdem weiter entwickelt und das Streben nach Sonderung beider Lebensgebiete hervorgerufen hat. Das preufsische Landrecht schon hat fast keine Ahnung mehr von einer Kirche, deren Haupt Christus ist, und durch die moderne Staatsidee ist die theokratische Gestaltung für immer aufgehoben. Der Staat also hat sich an seinem Theile von der Kirche emancipirt, diese aber ist ihrer äufsern Stellung nach immer das, was sie durch jene Sonderung geworden, nämlich ein Staatsinstitut, welches der Staat fest in sich beschlossen hält. In der Voraussetzung nun, dafs dieses unnatürliche Verhältnifs auf die Dauer nicht bestehen könne, spricht der Verf. seine Ueberzeugung aus, „eine neue wahrhaft lebendige Gestaltung der Dinge sei nur möglich im Sinne der Union der beiden Schwesterkirchen". Denn, sagt er, durch die Trennung beider war jene theokratische Form bedingt. Somit ist dann eine Versöhnung des Getrennten die Aufgabe der Zukunft. Zu dem Ende versucht der Verf. eine Ausgleichung der Lehrsätze beider Kirchen, und schlägt für die geeinte Kirche eine freie Synodalverfassung vor, mit dem Bedenken jedoch, dafs er denen, die „um jeden Preis" kirchliche Freiheit wollen, nicht beistimmen könne, da er überzeugt sei, dafs das reine Wort Gottes mehr gelte als äufseres Kirchenthum. Zum Schlusse bemerkt er, unter den „deutschen Kirchen" zähle die römisch-katholische nicht mit, weil sie eben wesentlich römisch sei; auch habe er neben der lutherischen nur die deutsch-reformirte Kirche im Auge.

Mit diesen so entschieden ausgesprochen Bemerkungen ist das Gebiet, innerhalb dessen der Verf. sich bewegt, und die Art und Weise beschrieben, in welcher er dasselbe anbauen will. Wir fügen sogleich die Inhaltsangabe bei. Der erste Haupttheil betrachtet die Union beider Kirchen im Lehrbegriff, und zwar werden in Abschn. 1. (S. 3—70) die Lehrgegensätze dogmatisch entwickelt, in Abschn. 2. (S. 71—95) die symbolischen Schriften der deutsch-reformirten Kirche in ihrem Gegensatze gegen das Lutherthum betrachtet, worauf Abschn. 3. (S. 96—152) eine Kritik der Unterscheidungslehren giebt und die Versöhnung derselben versucht. Der 2te Haupttheil hat es mit Einführung der Union in das Leben zu thun. Abschn. 1. (S. 156—166) vindicirt dem evang. Standpunkte sein Recht gegen den Ultramontanismus; Abschnitt 2. (S. 167—178) stellt die Union als die tiefste Aufgabe unserer Zeit dar; Abschn. 3. (S. 179—198) erörtert die kirchliche Vollziehung der Union.

Diese allgemeine Uebersicht der vorliegenden Schrift zeigt schon zur Genüge, dafs der Verfasser seine Aufgabe in ihrem ganzen Umfange erfafst hat; auch kann die sorgfältige Erörterung der einzelnen Punkte, obwohl sie nicht als abgeschlossen zu betrachten ist, nur befriedigen, und endlich verkennen wir nicht, dafs der Verf. in dieser Schrift einen überaus reichen Inhalt von positiven Erörterungen und neuen Gedanken zusammengedrängt hat. Dennoch hätte er, wie wir glauben, seine Aufgabe erweitern sollen; es fehlt seiner Schrift die Einleitung, oder, um uns anders auszudrücken, der geschichtliche Anfang. Die Quelle

oder Wurzel der Union nämlich ist offenbar die Reformation. Wo also von jener die Rede ist, mufs man von dieser ausgeben, und zeigen, dafs die Reformation ein in sich einiges Faktum ist. Hierzu verpflichtet schon die Thatsache der Differenz zweier Reformationskirchen; es kommt aber hinzu, dafs in neuester Zeit von altlutherischer Seite her mit vielem Schein die Legitimität einzig der lutherischen Kirche zugesprochen worden ist, und die als Stiefschwester behandelte reformirte Kirche auch ihrerseits wieder einseitig ihre Vorzüge herausgekehrt hat. Unter diesen Umständen mufs man sich doch wohl vor allen Dingen von der Möglichkeit der Union überzeugen, und es leuchtet von selbst ein, dafs es hierzu nur einer Erörterung über das Princip der Reformation bedarf. Glücklicherweise ist dieses Princip unschwer zu finden, da beide Kirchen dasselbe mit dem klarsten Bewufstsein ausgesprochen haben. Kann demnach die Verständigung hierüber nicht zweifelhaft sein, so gewinnt man dadurch nicht nur einen Stützpunkt für das Urtheil über den Unterschied der dogmatischen und socialen Ausbildung des Princips, sondern man ist auch zum voraus über alle schiefen Auffassungen erhaben, welche nur alsdann entstehen, wenn man, statt von der Einheit, von der Differenz ausgeht.

Dafs nun der Verfasser den von uns verlangten Anfang nicht gewählt hat, können wir uns zwar wohl erklären, — er fürchtete theils die Weitläufigkeit, theils setzte er die Einheit des Princips voraus —, müssen es aber um so mehr bedauern, da ein solcher Anfang doch als nothwendig erscheint und der Verf., wie man aus Allem sieht, dieser Aufgabe wohl gewachsen ist. Statt einer solchen Einleitung nun erhalten wir (S. 3—6) Vorbemerkungen, in welchen der Verf. den Gegensatz des „gemüthlichen, das Historische und Bestehende liebenden und pflegenden Sinnes und andererseits der subjectiven Verständigkeit in der Behandlung kirchlicher Angelegenheiten und Zustände", oder die objective Richtung Luther's und die subjective der schweizerischen Reformatoren wohl recht gut aber sehr kurz schildert. Dieser Gegensatz nun, sagt er, kam zuerst in der zwiespältigen Auffassung des heiligen Abendmahls zu bestimmtem Ausdruck, und so geht er dann über zur Darstellung der Lehren vom Abendmahl (Kap. 1.), von der Person Christi (Kap. 2.), von der Gnadenwahl (Kap. 3.), von der Taufe (Kap. 4.). Die Darstellung dieser einzelnen Lehren empfiehlt sich durch eine gute Dialektik, welche eben so den Zusammenhang des Ganzen verfolgt, als sie auch schon eine dem 3ten Abschn. vorarbeitende Kritik übt. Die letztere kann freilich hier, wo man in dem beweglichen Gebiete der Gedanken und Ansichten sich befindet, kaum in etwas Anderem bestehen, als darin, dafs man die Stellen, wo die eine und die andere Ansicht in das Extrem umzuschlagen im Begriffe ist, und die vorwiegende Richtung der einen und der andern bezeichnet. —

Von besonders vorwiegendem Interesse ist der zweite Abschnitt, indem der Verfasser hier in den symbolischen Schriften der deutsch-reformirten Kirche eine durchgängige Neigung zur Union nachweist. Vorbereitet wird dieser Abschnitt durch einen „Anhang" zu Abschnitt 1. (S. 63 ff.), in welchem die Entstehung der Kirchenspaltung und der deutsch-reformirten Symbole erzählt wird. Der Verf. sucht zu zeigen, dafs der Unionssinn noch nach der Mitte des 16. Jahrh. sehr lebendig war, und durch die Concordienformel, die gleichwohl ihren Zweck nicht erreichte, wohl gestört, aber nicht ausgelöscht werden konnte. Aus dem Gegensatze gegen diese Formel entwickelten sich die Fortschritte der reformirten Kirche in Deutschland, und namentlich schreibt sich daher der Uebertritt Johann Sigismund's. Diesen Schritt beurtheilt der Verf. ganz richtig, indem er zwar politische Einflüsse nicht ausschliefst, aber als Grundmotiv die Herzensüberzeugung und das Princip der innern religiösen Freiheit festhält. Ihren Ausdruck erhielt diese reformirte Gegenbewegung in der *Confessio Sigismundi* (1614), mit welcher später das *Colloquium Lipsiacum* (1631) und die *Declaratio Thoruniensis* (1645) verbunden wurden. Diesen drei Symbolen, unter ihnen der Conf. Sig. als dem Hauptsymbol, ertheilte der grofse Churfürst Gesetzeskraft und sie bilden nun, im Verein mit dem Heidelberger Katechismus, das Glaubensbekenntnifs der deutsch-reformirten Kirche. Es ist freilich mit der Confess. Sig. eine eigene Sache, sie eignet sich zu einer Union, bei der man die Gegensätze nicht in aller Schärfe nimmt, besser als der Heidelb. Kat., und wir wundern uns nicht, dafs der Verf. in Abschn. 2. hauptsächlich jene zu Grunde legt. Indessen kann es sich auch nicht darum handeln, die Gegensätze gerade wie sie vorliegen, sondern nur darum, sie überhaupt zu vereinigen. Die Mängel, welche die Kritik an der einen und andern Bestimmung findet, sind dann eben so viele Beweise dafür, dafs die Entwickelung überhaupt noch nicht vollendet ist, und sie weisen den Weg, auf welchem dieselbe fortzuschreiten hat.

Erkennt man dieses Princip an, so wird man unzweifelhaft zugeben, dafs der Verf. im dritten Abschnitte wirklich eine Grundlage der Einigung gelegt hat, auf der sich fortbauen läfst, ohne dafs darum der Weg abgeschlossen würde. Es müfsten nur erst recht viele Kräfte in derselben Richtung thätig sein. Freilich heutzutage lassen sich Wenige in das Labyrinth der dogmatischen Entwickelungen ein, man hört ja von allen Seiten, dafs die Lehre Nebensache, das Leben Hauptsache sei. Und dafs dem Leben Rechnung getragen werden mufs, versteht sich von selbst. Aber wo das Leben noch fehlt, da läfst sich über dasselbe auch noch nicht viel sagen. Es ist daher ziemlich natürlich, dafs der Verf. in dem 2ten, ohnedies kurzen Theile seiner Schrift hauptsächlich Vorfragen abhandelt. Doch regt er die rechten Gedanken an und entwickelt dieselben in der Kürze recht einleuchtend. In Abschn. 1. erörtert er die beiden Sätze: eine Kirche kann im Einzelnen irren und doch eine wahre sein, und: die Schwesterkirchen können Kirchen Christi sein, und sie sind es. Abschn. 2. zeigt, dafs die Trennung beider Kirchen eine ihrem Katholicismus widerstreitende Inconsequenz sei, und dafs von Anfang an der Spaltung der Kirchen das Anerkenntnifs ihrer Einheit zur Seite gehe. In Abschn. 3. endlich wird zuerst bewiesen: die Union sei bei uns bis jetzt noch nicht vollzogen; sodann werden die Erfordernisse zu ihrer Vollziehung auseinandergesetzt. Um nämlich der gegenwärtigen Verwirrung zu steuern, hält der Verf. „ein sicheres Interim" für nothwendig, und indem er als solches die *Conf. August. variata* vorschlägt, sucht er darzuthun, dafs heutzutage „nothwendig die Gemeinde selbst als Bekennerin auftreten müsse", und dafs also Synoden das einzig passende Organ seien, um jene symbolischen Bestimmungen zu treffen.

Theologie.

2187. *Theologische Studien und Kritiken.* Jahrgang 1844. *Heft* 3. S. 567—818.

I. *Abhandlungen.* Hermann Reuter Privatdocent zu Berlin) „Ueber Schleiermacher's ethisches System und dessen Verhältnifs zur Aufgabe der Ethik jetziger Zeit". S. 567—632. Der Verf. giebt eine sehr ansprechende, von Wärme und Leben durchdrungene Würdigung der vielen und reichen Vorzüge des Schleiermacher'schen Systems der christlichen Ethik. Wenn wir diese der innersten Eigenthümlichkeit und der eigensten Thätigkeit Schleiermacher's entkeimten Gedanken und Anschauungen neulich von der eisernen Consequenz der Herbart'schen Philosophie mit einer auffallenden Strenge beurtheilt sahen (vergl. Sp. 1195.), so hat diese Stimme, sofern sie dem Gedankengange einer determinirten Richtung entflofs, eine bestimmte, gewissermafsen aber auch eine abgeschlossene Bedeutung. Wir hatten nicht nöthig hinzuzufügen, dafs aus dem freieren Leben heraus andere und freiere Urtheile sich bereits geltend gemacht haben. So ist

es denn auch hier geschehen. Die Schleiermacher'sche Ethik, mag sie auch als System nicht den höchsten und strengsten Anforderungen entsprechen, sie wird immer als ein mächtiger Zeuge der anregendsten Originalität, der erhebenden und tiefen Anschauungen Schleiermacher's gelten. Wir heben dieses hervor, um zugleich dem Herausgeber der christlichen Sittenlehre von Schleiermacher*), der dieses schöne Werk mit sorgfältigster Umsicht und mit musterhaftem Fleifse allgemein zugänglich machte, unsere Anerkennung aufs Angelegentlichste auszusprechen. Einem solchen Werke bleibt auch dann sein Werth und seine Bedeutung gesichert, wenn die Formen und Schemen, auf welchen die Gegenwart oft kühn und gleichsam triumphirend einherschreitet, längst vor spätern Bildungen zerfallen und entkräftet sind. — J. F. Bruch (Prof. zu Strasburg) 1) „Zustände der protestantischen Kirche Strasburgs. Aeufsere Zustände derselben. 2) Ihr Verhältnifs zur katholischen Kirche." S. 633—676. Nachdem der Verf. im ersten Hefte, wie wir berichteten, zuerst über die „Verfassung der protestantischen Kirche Frankreichs und über ihr Verhältnifs zum Staate" sich verbreitet, stellt er hier den Wechsel der Verhältnisse zum Katholicismus in neuerer Zeit dar; dieser hing nachweislich grofsentheils von den gesetzlichen Bestimmungen und ganz besonders von der Ausführung derselben ab. Wir überblicken hier kurz die Zeiten des Kaiserthums, dann die der Restauration, endlich die seit der Julirevolution. Merkwürdig bleibt, dafs (S. 654) der Protestantismus zu keiner Zeit vielleicht in Frankreich schneller und sichtbarer erstarkte, als unter der ihm so abgeneigten Regierung der Restauration. — Was die neueste Zeit betrifft, so betrachtet der Verf. den Kampf des französischen Katholicismus mit der Universität als ein für die ruhigere Entwickelung des Protestantismus, den Anfeindungen der katholischen Priesterschaft gegenüber, wohlthätiges und bedeutsames Ereignifs. Wie viel indefs auch für die protestantischen Kirchen in Frankreich, auch von dem gemäfsigtsten Standpunkte aus, zu wünschen übrig bleibt, so geht doch aus der Darstellung des Verf. hervor, dafs der französische Protestantismus ruhig der Zukunft entgegensehen kann, dafs nach menschlicher Ansicht der katholische Klerus seiner erbitterten und unzugänglichen Stimmung unerachtet, nicht im Stande sein wird, der segensreichen Entfaltung jener Kräfte Hindernisse in den Weg zu legen. — — II. *Gedanken und Bemerkungen.* I. C. Kuntze Das Wundergebiet. S. 678—708. Der Verf. construirt den Begriff des Wunders als „unmittelbare, an den Glauben geknüpfte Wirkung göttlicher Kraft in der Natur, unbeschadet der allgemeinen Weltgesetze, durch eine menschliche Persönlichkeit oder an derselben, im Interesse und zum Zwecke der Erlösung". Hiernach bestimmt er die Grenzen des Wundergebiets im Einzelnen näher. — II. H. Bauer Nachträge zu der 1842, Heft 3. versuchten Beantwortung der Frage, ob Apg. 2. mythisch gefafst werden dürfe. S. 708—724. (Mit besonderer Rücksicht auf Ansichten von Schneckenburger, Weifse, Seinecke, Baur, Gfrörer u. A.) — — *Recensionen.* Ehrenfeuchter über Hagenbach's Vorlesungen über Wesen und Geschichte der Reformation. S. 727—766. — *Uebersichten.* C. Ullmann Zur Charakteristik der holländischen Theologie gegenüber der dautschen. Zugleich ein Wort der Verständigung mit einem der Herausgeber von „Wahrheit in Liebe". S. 769—818. Der Verf. erörtert zuerst einen harten Angriff, den die seit 1837 erscheinende Holländische Vierteljahrsschrift „Waarheid in Liefde" (sie ist der äufseren Einrichtung und dem inneren Wesen nach den „theol. Studien u. Kritiken" nahe verwandt) von dem Prediger Taats 1842 erfuhr und knüpft daran eine lichtvolle und geistreiche Parallele der holländischen und deutschen Theologie der Gegenwart; U. findet den Unterschied zwischen beiden darin, dafs sich *jene* der holländischen Nationalität entsprechend mehr geschichtlich und positiv und eben deshalb einfach und klar darstellt, — *diese* dagegen (die deutsche) mehr von ideellen und speculativen Tendenzen beherrscht, tiefsinnig und innerlich, daher in ihrer Erscheinung einerseits viel complicirter, verworrener, schwieriger und selbst bedenklicher, andererseits reicher, prägnanter und grofsartiger ist. In der holländ. Theologie unterscheidet der Verf. drei Richtungen: 1) den rationalen Supranaturalismus; er ist die älteste und unter den Theologen am meisten verbreitete Richtung. 2) Die kirchliche Orthodoxie, unter den Theologen durch H. de Cock und H. P. Scholte vertreten. 3) Die sogenannte Gröninger Schule,

*) Die christliche Sitte nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt von Dr. Friedrich Schleiermacher. Aus Schl.'s schriftlichem Nachlasse und nachgeschriebenen Vorlesungen herausgegeben von L. Jonas. Berlin, Reimer. 1843. 8.

welche mit der frischen Kraft einer lebendigen Bildung gleichsam den Versuch der Vermittelung jener Richtungen anstrebt. S. 805—815 sehen wir ein treffendes und bezeichnendes Bild der neueren theologischen Bestrebungen in Deutschland aufgerollt, dessen Züge überall die Hand des tiefen Kenners bekunden. — [Die Anzeige des uns bereits zugekommenen vierten Heftes der theol. Studien und Kritiken wird demnächst folgen.]

2188. *Deutschland.* Franc. Delitzsch De Habacuci prophetae vita atque aetate. Commentatio historico-isagogica cum diatriba de Pseudodorothei et Pseudepiphanii vitis prophetarum. Editio auct. et emend. (6) u. 108 S. Grimma, Gebhardt. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Das alte Testament nach Dr. Mart. Luther. Mit Einleitungen, berichtigter Uebersetzung und erklärenden Anmerkungen. Mit besonderer Rücksicht auf Lehrer in Kirchen und Schulen. 1. Bd. (das erste Buch Mose, ausgelegt von Friedr. Wilh. Jul. Schröder.) 2. Lief. S. 161—320. Berlin, Wohlgemuth. $\frac{5}{12}$ Thlr. (Vgl. 1843, Art. 2606.) — J. G. Herbst Historisch-kritische Einleitung in die heilige Schriften des alten Testam. Nach des Verf. Tode vervollst. u. herausg. von B. Welte. 2. Th. (Specielle Einleitung.) 3, Abth.: Die deuterokanonischen Bücher. IX u. 276 S. Freiburg, Herder. $1\frac{1}{6}$ Thlr. — J. Mich. Athan. Löhnis Das Land und Volk der alten Hebräer nach den in der Bibel angegebenen Zuständen. Ein Beitrag zum bessern Verständnifs und Genufs der heil. Schriften des alten und neuen Testamentes. XXIV u. 447 S. Regensburg, Manz. $1\frac{5}{6}$ Thlr. — F. Nork Etymologisch-symbolisch-mythol.-Real-Wörterbuch. 3. Bd. 2. Lief. („Meropis" bis „Nerio.") S. 129—256 Stuttgart, Cast. $\frac{1}{12}$ Thlr.

Carl E. Meinicke Die Südseevölker und das Christenthum, eine ethnographische Untersuchung. VIII u. 280 S. Prenzlau, Kalbersberg. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Joh. Nep. Brischar Beurtheilung der Controversen Sarpi's und Pallavicini's in der Geschichte des Trienter Concils. 2. Th. 394 S. Tübingen, Laupp. $1\frac{3}{4}$ Thlr. — Statuta synodolia, ordinationes et mandata Archidioecesis Trevirensis. Nunc primum collegit et edidit Joa. Jac. Blattau. Tom. I. bis III. IV u. 419, VII u. 511, VII u. 396 S. 4. Augustae Trev., Lintz. 9 Thlr. — Hans Brackebusch Der Gustav-Adolphs-Verein und ähnliche Tendenz-Vereine zu christl. Zwecken, eine verkannte Gefahr der protestant. Kirche. Sendschreiben an J. W. Hanne. 30 S. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Herm. Jos. Stupp Licht und Schatten. Oder: Würdigung der Flugschrift: „die letzten Hermesianer und ihr Anwalt." 2. Aufl. 58 S. Siegen, Friedrich. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Peter Paul Frank Drei Sendschreiben an den Verf. der Schrift: „die letzten Hermesianer und ihr Anwalt." Ein Wort der Verständigung. 32 S. Ebendaselbst. $\frac{1}{6}$ Thlr.

Georg Aug. Meier Die Lehre von der Trinität in ihrer historischen Entwickelung, 2. Bd. VIII u. 237 S. Hamburg und Gotha, Fr. u. A. Perthes. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — N. Wisemann Die wirkliche Gegenwart des Leibes und Blutes Jesu Christi im heiligen Abendmahle. Aus der heil. Schrift bewiesen. Acht Vorträge, im engl. Collegium zu Rom gehalten. Aus dem Engl. v. Mor. Brühl. 240 S. Regensburg, Manz. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Joh. Bapt. Hirscher Die katholische Lehre vom Ablasse, mit besonderer Rücksicht auf ihre practische Bedeutung. 5. Aufl. 91 S. Tübingen, Laupp. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Joh. Mart. Roeren Choralbuch für den katholischen Gottesdienst mit besonderer Rücksicht auf das Gesangbuch vom Pfarrer Lütkenhaus, vierstimmig und mit Zwischenspielen bearb. 3. Abth. (Melodien nach der Ordnung des Kirchenjahres.) I. Abth. S. 125—186. 4. Münster, Deiters. $\frac{3}{4}$ Thlr. — C. F. Gellert Geistliche Oden und Lieder Neue einzig rechtmäfs. Ausg. (Mit gröfserer Schrift.) XVI u. 164 S. Leipzig, Weidmann. $\frac{1}{4}$ Thlr. — J. P. Fresenius Auserlesene heilige Reden über die Sonn- und Festtags-Evangelien durchs ganze Jahr. Aufs neue herausg. von J. F. von Meyer. Bis jetzt 3 Lieff. (768 S.) Frankfurt a. M., Brönner. 2 Thlr. — Marc. Adam Nickel Der Gesandte Gottes redet Worte Gottes. Joh. 3, 34. Christliche Reden in der Sprache der heil. Schrift auf alle Sonntage und Feste des Kirchenjahres. 2 Th. XXIV u. 459, XI u. 561 S. 12. nebst Titelbild. Frankfurt a. M., Sauerländer. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — J. H. Grandpierre Traurigkeit und Trost, oder das Evangelium unter dem Kreuze gepredigt. Nach der 3. Ausg. 185 S. Hamburg, (Perthes-Besser u. Mauke.) $\frac{5}{6}$ Thlr. — Aug. Friedr. Liebelt Momente der Andacht für Protestanten. XIV u. 298 S. Jena (Frommann. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Gertrudenbuch. Oder: geistreiches Gebetbuch, gröfstentheils aus den Offenbarungen der heil. Gertrud und Mechtild gezogen. Nach der alten Originalausgabe neu herausg. von M. Sintzel. 2. verb. u. verm. Aufl. Mit 2 Stahlst. 517 S. Regensburg, Manz. $\frac{2}{3}$ Thlr. Mit 6 Stahlst. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Thomas von Kempen, vier

Bücher von der Nachfolge Christi. Sammt den Anwendungen und Gebeten des P. Gonnelieu. Ins Deutsche übers. von Joseph Stark. 22., durchaus verb., mit Gebeten verm. Aufl. XLVIII u. 432 S. nebst 1 Stahlst. Augsburg, Doll. (Regensburg, Manz.) $\frac{1}{2}$ Thlr.

W. B. Fränkel Die Rabbiner-Versammlung und der Reform-Verein. Letzte Auflösung der Judenfrage. 45 S. Elberfeld, Hassel. $\frac{5}{24}$ Thlr. — Gaussen Die Verkündigung des Evangeliums unter den Juden und ihre nahe Erlösung. Eine Rede, geh. den 12. März 1843 vor der Versammlung im Missionssaale zu Genf. Aus dem Franz. VIII u. 70 S. Hamburg, (Perthes-Besser u. Mauke.) $\frac{5}{24}$ Thlr.

2189. Unter Aufsicht des Königlichen Consistoriums der Provinz Brandenburg wird gegenwärtig eine neue correkte Ausgabe des *Porstschen Gesangbuchs* mit einem, auf den Grund frührer zuverlässiger Ausgaben desselben, revidirten Texte veranstaltet. Nach Vollendung dieser Ausgabe, welche im Verlage der Jonas'schen Buchhandlung zu Berlin demnächst erscheinen soll, wird der Gebrauch andrer Ausgaben in Kirchen und Schulen, sowohl bei denjenigen Gemeinden welche dasselbe gegenwärtig gebrauchen, als auch bei denjenigen, bei welchen dasselbe künftig noch eingeführt werden möchte, nicht weiter gestattet werden, mit alleiniger Ausnahme der alsdann bereits im kirchlichen und Schulgebrauch befindlichen Exemplare. Format, Druck und Preis bleiben bei der neuen unverändert.

2190. *Schweiz.* Alex. Schweizer Die Glaubenslehre der evangelisch-reformirten Kirche, aus den Quellen belegt. I. Bd. XXIII u. 498 S. Zürich, Orell, Füssli u. Co. 3 Thlr. (Vergl. Art. 2148.)

2191. *Frankreich.* F. Z. Collombet Histoire de Saint-Jérome, père de l'église au quatrième siècle. 2 Bände. Paris, Mellier. $63\frac{1}{2}$ Bog. mit 2 Taf. 15 Fr. — Abbé Jager Histoire de Photius, patriarche de Constantinople, auteur du Schisme des Grecs, d'après les monumens originaux, la plupart encore inconnus; accompagnés d'une introduction, de notes historiques et de pièces justificatives. Paris, Vaton. 32 Bog. mit Portrait. $7\frac{1}{2}$ Fr. — Alexis de Saint-Cheron La vie, les travaux et la conversion de Fréderic Hurter. Paris, Sagnier et Bray. $4\frac{2}{3}$ Bog. 18. — Perrodin Lectures spirituelles. 4 Bände. Lyon, Gauot. $76\frac{1}{4}$ Bog. 12. — Devoirs des prêtres par rapport à l'administration des sacremens, exposés en forme d'examen: par un ancien professeur de théologie. 2 Vols. Lyon, Perisse. 60 Bog. — P. Bernardin de Picquigny Explication des Epîtres de saint Paul, par une analyse qui découvre l'ordre et la liaison du texte: par une paraphrase etc. Lyon u. Paris, Périsse. 4 Bde. $68\frac{2}{3}$ Bog. $4\frac{2}{3}$ Fr.

2192. *Rufsland.* Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Geistlichkeit Rufslands, herausg. durch Carl Christ. Ulmann. 5. Bd. (in 6 Heften). 1. Heft 102 S. Riga (Deubner.) $4\frac{1}{2}$ Thlr.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

2193. *Demosthenis Opera* recensuit, Graece et Latine cum indicibus edidit Dr. *Joh. Theodorus Voemelius,* Rector Gymn. Francof. Paris, Didot. 1843. IX u. 480 S. gröfstes Octavformat. 15 Fr. (4 Thlr.) — Von gegenwärtiger Ausgabe liegt uns nur die erste Abtheilung vor, welche auf 480 S. die 34 ersten Reden des Demosthenes bis zu der gegen den Phormion umfafst; weshalb sich auch das Ganze noch nicht überschauen läfst. Hr. V., der aus früheren Schriften dem philologischen Publikum als ein vertrauter Kenner des Demosthenes hinlänglich bekannt ist, hatte (s. die Praefatio) durch die angeknüpften zahlreichen Verbindungen mit gelehrten Männern, die sich für ihn der Vergleichung von Codices unterzogen, über einen reichen Vorrath handschriftlicher Hülfsmittel zur Constituirung des Textes zu verfügen. Dieses Schatzes hat er sich nun in der Weise bedient, dafs er es sich angelegen sein liefs, nur einen *diplomatisch vollkommen beglaubigten Text* herzustellen und durchaus nichts in denselben aufzunehmen, was nicht auf handschriftlichen Lesarten beruhte, wenn auch durch die Aenderung das Oratorische, die Kraft, Präcision und Schönheit des Ausdrucks gewinnen sollte, ja eine verdorbene Stelle lieber in diesem Zustande zu lassen, als eine irgendwie noch zweifelhafte Aenderung in den Text aufzunehmen. Diesem Grundsatze, der bei gewissen Schriften des Alterthums sehr unstatthaft sein würde, namentlich in Fällen, wo die wenigen, oder vielleicht die einzige vorhandene Handschrift durch eine grofse Masse von Fehlern und Verderbnissen entstellt sind, versagen wir in vorliegender Ausgabe unsere Zustimmung nicht, einmal weil die Festhaltung desselben durch eine ansehnliche Zahl vortrefflicher Handschriften des Demosthenes, unter welchen Herr V. die von Bekker mit Σ bezeichnete auch als eine ungemein ausgezeichnete und als die in der That werthvollste von allen anerkennt, nicht allein überaus erleichtert, sondern gewissermafsen sogar zur Pflicht gemacht wird, und weil andererseits bei einer Ausgabe, die, wie die hier in Rede stehende, ohne alles Beiwerk von kritischen Anmerkungen vor dem Publikum auftritt, die Abweichung von dem handschriftlich Ueberlieferten ungleich mifslicher und verfänglicher ist, als bei einer mit kritischen Anmerkungen versehenen, bei welcher der Uebelstand einer selbst sehr gewagten Conjectur durch die unter dem Texte in Erwähnung gebrachte handschriftliche Lesart leichter ausgeglichen wird. Aus gleichem Grunde verargen wir es Hrn. V. nicht, dafs er Anstand nahm, Worte, die in dem Codex Σ fehlen, gänzlich aus dem Texte herauszustofsen, wenn jene Handschr., der sonst Hr. V. vorzugsweise und fast ausschliefslich folgt, entweder ganz allein Worte entbehrt, oder wenn nur gewisse nachlässiger geschriebene und auch anderwärts aus Flüchtigkeit entstandene Auslassungen darbietende Handschriften mit jenem übereinstimmen, und wofern nicht sonst ein gewichtiger Grund die Ausstofsung gebot. Nur hätten wir bei der überaus hohen Auctorität eben jenes Codex wohl gewünscht, dafs alle dort ausgelassenen, aber im Texte beibehaltenen Worte durch irgend ein gewähltes Zeichen, als in jenem Codex fehlend, angedeutet worden wären. Am meisten dürfte es Widerspruch finden, dafs Hr. V., während er da, wo in Bezug auf Orthographie in den Handschriften selbst ein Schwanken stattfindet, der Consequenz halber in gewissen Formen diejenige Orthographie durchgängig festhielt, welche die Handschriften in der überwiegenden Menge von Beispielen darbieten, dagegen wiederum in andern Formen zu einem Schwanken in der Schreibung sich bequemte (wie in ἕνεκα, εἵνεκα, ἕνεκεν, ἄν, ἐάν u. ἤν, ἑστηκότες u. ἑστῶτες, οἶμαι u. οἴομαι, in den Compar. auf ω u. ονα, in den Inf. auf υναι u. υειν, in den Fut. auf ηλυμαι u. ουμαι, in den 3. Pres. Opt. Adv. auf σαι u. σειεν und in Aehnlichem): so wie dafs Hr. V. die Anwendung des Apostrophs und der Krasis oder die Zulassung des Hiatus zwar im Ganzen von der Auctorität der Handschriften abhängen liefs und daher bald das Eine, bald das Andere in Anwendung brachte, dennoch der Gleichförmigkeit wegen da von den Handschriften abwich, wo diese in dem kurzen Zwischenraume einer Seite dieselbe Form das eine Mal mit dem Apostroph, das andre Mal mit dem Hiatus darbieten. Selbst gegen alle handschriftliche Gewähr glaubte Hr. V. Conjecturen in den Text aufnehmen zu dürfen, in dem Falle, wenn die Verbesserung nach seinem Ermessen eine durchaus zweifelhafte war. Die handschriftlichen Lesarten, an deren Stelle die Conjecturen traten, sind nicht angezeigt, doch sind die Conjecturen selbst als solche durch ein Sternchen kenntlich gemacht. Die beigegebene lateinische Uebersetzung ist die durch Castellio verbesserte des Hier. Wolf, welche Hr. V. seiner Textesrecension angepafst und hier und da von Versehen gereinigt hat. — Aus dem Gesagten ergiebt sich, dafs wir in dieser Ausgabe einen sehr lesbaren, gröfstentheils nach den vorzüglichsten handschriftlichen Hülfsmitteln (von denen Hr. V. nur in seltenen Fällen abzuweichen sich veranlafst fand) constituirten, im Vergleich zu den frühern Ausgaben bei weitem vortrefflichern und zuverlässigern Text besitzen, der für den gewöhnlichen Gebrauch Alles leisten wird, was man verlangen kann. Etwas Anderes ist es freilich, wenn man diese Ausgabe zu kritischen Zwecken benutzen wollte: denn die Ungewifsheit, welchem von seinen reichen handschriftlichen Schätzen Hr. V. an den einzelnen Stellen gefolgt ist, so wie auch die Ungewifsheit, wo Hr. V. seine Handschriften verlassen hat und an deren Stelle seinem zwar vielfach bewährten, aber doch immer individuellen Urtheile gefolgt ist, läfst für den eigentlichen Philologen einen critischen Apparat auf's Schmerzlichste vermissen; und so lange nicht entweder Herr Didot sich entschliefst, dieser Ausgabe einen solchen critischen Apparat beizugeben, oder Herr V. für sich selbst zu der Bearbeitung eines solchen, mit welchem einem wahren Bedürfnisse abgeholfen werden würde, schreitet, können wir dieser Ausgabe, trotz ihrer sonstigen Vorzüge, bei den Philologen von Fach, die nun einmal ein eignes selbstständiges Urtheil sich zu bilden in den Stand gesetzt sein wollen, kein grofses Publikum in Aussicht stellen.

2194. *Deutschland.* L. Annaeus Cornutus De natura deorum ex schedis Joh, Bapt. Casp. d'Ansse de Villoison recensuit commentariisque instruxit Friedr. Osannus. Adjecta est Joh. de Villoison de Theologia physica Stoicorum commentatio. LXX u. 615 S. Göttingen, Dieterich. 3 Thlr. — Theocriti carmina recensuit Christ. Ziegler. XXII u. 180 S. Tübingen, Laupp. $1\frac{1}{6}$ Thlr. — Aristotelis Organon graece. Edidit Theod. Waitz. Pars I. Categoriae, Hermeneutica, Analytica priora. XXX u. 540 S. Leipzig, Hahn. 3 Thlr. — Aristophanes Werke. Deutsch von L. Seeger. 3. Lief. S. 233—362. Frankfurt a. M., literar. Anstalt. $\frac{5}{12}$ Thlr. (Die Ritter, mit Einleitung und Erläuterungen.) — J. Koenighoff De ratione quam Terentius in fabulis graecis latine convertendis secutus est commentatio. Pars I. 74 S. Cöln. 1843. (Bonn, Habicht.) $\frac{5}{12}$ Thlr. — G. H. Crusius Vollst. Wörterbuch zu des Curtius Rufus Geschichte des Lebens und der Thaten Alexanders des Grofsen. (4) 296 S. Hannover, Hahn. $\frac{3}{4}$ Thlr. — L. Annaei Flori Epitome rerum romanarum ad optimas editiones collata. Mit Inhaltsanzeigen, erläut. Anmerkungen und einem Sachregister zum Gebr. der studir. Jugend. Von Ign. Seibt. VI u. 195 S. Prag, Kronberger u. Rziwnatz. 1845. $\frac{5}{6}$ Thlr. E. F. Wustemann Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. 1. Th. (für die obern Gymnasialklassen.) 1. Cursus. Auch unt. dem Tit.: Aufgaben zu lateinischen Stilübungen. 1. Cursus. X u. 342 S. Leipzig, Hahn. $\frac{5}{6}$ Thlr.

L. G. Blanc Grammatik der italiänischen Sprache. XII u. 821 S. Halle, Schwetschke u. Sohn. $3\frac{1}{3}$ Thlr. — Abu Zakarya Yahya El-Nawawi, the biographical dictionary of illustrious men men chiefly at the beginning of Islamism. Now first edited from the collation of two mss. at Göttingen and Leiden by Ferd. Wüstenfeld. Part VI. 6 Bog. Göttingen, Dieterich. $1\frac{1}{4}$ Thlr. (vergl. die Anzeige Jahrg. 1843, Art. 1238.)

2195. *Schweiz.* Mittheilungen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer zu Basel. I. Die römischen Inschriften d. Kantons Basel von K. L. Roth. 4 Bog. 4. Basel (Schneider). 1843. $\frac{2}{3}$ Thlr.

2196. *Frankreich.* Gomain Cornut Discours sur Voltaire, envoyé au concours de l'acad. française. Paris, Périsse. $7\frac{1}{2}$ Bog. $1\frac{3}{5}$ Fr. — Rapport sur les livres et estampes des bibliothèques du Palais des Arts. Lyon, Périn. 14 Bog. Fol. Diese in sechs Abtheilungen zerfallenden Bibliotheken mit etwa 20,500 Bänden stehen unter der Aufsicht des Bibl. Monfalcon. (Als Bibl. der Stadtbibliothek zu Lyon ist bekanntlich Pericaud angestellt.)

2197. *Künftig erscheinend:* Bibliothèque de Photius, analysée en français, avec des Notices historico-littéraires et bibliographiques sur les auteurs et les ouvrages qui y sont mentionnés, par M. Peignot. Dieses übrigens schon seit geraumer Zeit erwartete Werk wird eine Erklärung (nicht eine Uebersetzung) der sogenannten „Bibliothek" des Photius enthalten.

2198. Aus dem letzten, am 5. Juli d. J. gelesenen Berichte des beständigen Sekretairs der „Académie des inscriptions et belles-lettres" heben wir folgende Nachrichten über die von den Commissionen dieser Akademie unternommenen Arbeiten aus:

Der 2. Theil des Tome XVI. der Notices et Extraits ist bis zum 13. Bogen fortgeschritten; den ersten Theil dieses Bandes werden die *Prolegomènes d'Ibn-Kholdoun*, arabischer Text mit französ. Uebersetzung, Arbeit von Quatremère bilden; er ist bis zum 66. Bogen fertig. — Der erste Band der *Historiens occidentaux des croisades* ist vollendet; die Veröffentlichung wird nur noch durch die Revision der Karte und des geographischen Index verzögert. Dagegen sind die *Historiens grecs des croisades* und die *Historiens orientaux des croisades* nicht eben fortgeschritten. — Für die grofse (gewöhnlich mit dem Namen Bouquets belegte) Quellensammlung der *Historins des Gaules et de la France* ist das letzte Drittheil des 21. Bandes zum Drucke vorbereitet; die Commission der Histoire littéraire de la France ist mit Vorbereitung des 21. Bandes beschäftigt. — Der fünfte Band der *Table chronologique des documens imprimés relatifs à l'histoire de France* ist fast beendet. 142 Bog. Text sind fertig, die 8 Bogen Register sind vollständig gesetzt. Auch das Manuscript zum 6. Bande ist bereits druckfertig. — Der 2. Band der *Diplomata et chartae* etc. ist beinahe beendet; Pardessus ist nur noch mit Register beschäftigt. — Von den *Ordonnances des rois de France de la 3e race* sind 30, von der *Table chronologique de la collection entière des ordonnances des rois de France* 42 Bogen gedruckt.

2199. *Preisaufgaben der Académie des sciences morales et politiques.*

Auf 1846: I. Rechercher et exposer comparativement les conditions de moralité des classes ouvrières agricoles et des populations vouées à l'industrie manufacturière. — II. Déterminer d'après les principes de la science et les données de l'expérience, les lois qui doivent régler le rapport proportionnel de la circulation en billets, avec la circulation métallique, afin que l'État jouisse de tous les avantages du crédit, sans avoi, en redouter l'abus.

Auf 1847: I. Retracer les phases diverses de l'organisation de la famille sur le sol de la France, depuis les temps les plus anciens jusqu'à nos jours. — II. Rechercher par l'analyse comparative des doctrines, et par l'étude des faits historiques, qu'elle a été l'influence des physiocrates sur la marche et le développement de la science économique, ainsi que sur l'administration générale des états en ce qui touche les finances, l'industrie et le commerce.

Einsendungstermin der auf 1846 ausgeschriebenen Preisschriften ist der 1. Novbr. 1845; der auf 1847 ausgeschriebenen der 1. Novbr. 1847. — Der ausgesetzte Preis für jede der obigen beträgt 1500 Fr.

Naturwissenschaften.

2201. *Deutschland.* C. H. Schultz Die Entdeckung der wahren Pflanzennahrung. Mit Aussicht zu einer Agrikulturphysiologie. (4) u. 142 S. Berlin, Hirschwald. $\frac{2}{3}$ Thlr. — J. G. Melos Naturlehre für Bürger- und Volksschulen, so wie die untern Klassen der Gymnasien. 6. Aufl., durchgesehen u. besonders in Hinsicht auf die physikalischen und astronomischen Elementarkenntnisse berichtigt und vermehrt von E. F. August. XX und 431 S. Leipzig, Franke. $\frac{2}{3}$ Thlr. — E. Herold Die teutschen Schmetterlinge, systematisch beschrieben. Mit Angabe der Fangmethoden, Erziehung und Aufbewahrung. Besonders für die Jugend bearbeitet. Mit 99 naturgetreuen color. Abbild. 132 u. VII S. nebst 9 Tafeln. Nordhausen, Fürst. 1 Thlr.

2200. *Künftig erscheinend:* Auf dem diesjährigen Congrefs der französischen *Société géologique* fand zwischen dem Prof. Agassiz und dem Bischofe von Annecy Hrn. Rendu eine merkwürdige und für die Bestimmung der Gletschertheorie erhebliche Discussion statt, die zum Drucke vorbereitet wird.

2202. *Frankreich.* Adolphe Bobierre Traité des manipulations chimiques. Description raisonnée de toutes les opérations chimiques et des appareils dont elles nécessitent l'emploi. Paris, Méquignon-Marvis. 31 Bog. mit 3 Tafeln. 6 Fr. — F. E. Guérin Méneville Iconographie du règne animal de G. Cuvier ou Représentation d'après nature de l'une des espèces les plus remarquables et souvent non encore figurée de chaque genre d'animaux, avec un texte descriptif mis au courant de la science. Ouvrage pouvent servir d'atlas à tous les traités de zoologie. Lief. 46—50. 2 Bände. Paris, Baillière. $57\frac{1}{2}$ Bog. 30 Fr. [Quart-Ausgabe 40 Fr.] Hiermit beendet. — Alfred Malherbe Faune ornithologique de la Sicile. (Abgedruckt aus den „Mémoires de l'académie royale de Metz. Jahrg. 1842-43.) $15\frac{1}{2}$ Bog.

2203. *England.* William Lawrence Lectures on Comparative Anatomy, Physiology, Zoology, and the Natural History of Man. New edit., stereotyped. 406 S. 12. mit 12 Stahlst. 5 sh. — William Macgillivray Manual of Botany. 2d edit. 292 S. $4\frac{1}{2}$ sh. — Illustrations of the recent Conchology of Great Britain and Ireland, with the Description and Localities of all the Species, Marine, Land, and Fresh Water. Drawn and coloured from Nature, by Captain Thomas Brown. 2d edit., greatly enlarged. royal 4. 160 S. u. 59 col. Taf. 63 sh. — H. L. Meyer Coloured Illustrations of British Birds, with the Eggs of each Species, and descriptive letterpress. Parts 1 and 2. 4. 4 Tafeln. Jedes Part $8\frac{1}{2}$ sh.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

2204. *Lehrbuch der Geometreie für Gymnasien* von *C. Meyer.* I. Theil, Planimetrie. 3. Aufl. II. Theil, Stereometrie. 2. Aufl. Potsdam, Riegel. 1843. 8. I. Theil. VIII u. 168 S. $\frac{7}{12}$ Thlr. II. Th. 108 S. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Die 3. Auflage nach einem Zeitraum von kaum sechs Jahren, dürfte schon einigermaafsen einen Beweis für den innern Werth des Lehrbuches liefern; vorausgesetzt, dafs die Auflagen nicht sehr klein und nur

für eine bestimmte Schüleranzahl des Königl. Gymnasii zu Potsdam, an welchem der Verf. den mathematischen Unterricht leitet, berechnet sind. Mag dem aber sein, wie ihm wolle, bei genauerer Prüfung des Lehrbuches läfst sich eine gewisse Trefflichkeit desselben nicht in Zweifel ziehen, besonders was die wirkliche Planimetrie und Stereometrie, die Anordnung und Folgereihe der einzelnen Lehrsätze und ihrer Beweise, so wie die stets höchst zweckmäfsig angebrachten Zusätze betrifft. Dessen ungeachtet kann Ref. aber nicht umhin, einer Mangelhaftigkeit zu gedenken, die, wenngleich sie minder wichtig bei einem wirklichen *Schulbuche* erscheinen, und bei der Behandlung eines geschickten Lehrers vielleicht ohne üblen Einfluſs auf die mathematische Bildung der Zöglinge vorübergehen möchte, doch, sollte das Lehrbuch etwa zum Privatgebrauch von wirklichen Anfängern in der Mathematik benutzt werden, jedenfalls höchst nachtheilig wirken würde. Diese Mangelhaftigkeit betrifft die ersten Abschnitte des Buches, die es mit den sogenannten *Vorbegriffen* der Geometrie zu thun haben. Der Verf. hat sich bei derselben so weniger Klarheit, Einfachheit und Konsequenz befleifsigt, dafs dem Anfänger bei diesen Vorbegriffen leichtlich die Lust zum Nachfolgenden vergehen dürfte, ob der Schwierigkeiten und Unverständlichkeiten, die sich ihm hier von vorn herein darbieten. — Der ganze Stoff des Lehrbuches zerfällt in 4 Kurse, die der Verf. so vertheilt haben will, dafs bei einem Gymnasio von 7 Klassen, in deren 5 oberen die Mathematik gelehrt wird, der 1. Kursus für Quarta, der 2. für Unterterzia, und der 3., mit dem die Planimetrie abgeschlossen wird, für Obertertia in Anwendung kommen, während der 4. Kursus, die Stereometrie, den beiden oberen Klassen reservirt bleibt. Was das Lehrbuch noch besonders empfehlenswerth macht, sind die zwischen den Lehrsätzen und Beweisen gedruckten Figuren, die höchst sorgsam und anschaulich ausgeführt sind, was besonders der Stereometrie zum grofsen Nutzen gereicht. Wir wiederholen es deshalb, dafs das Werk als Schulbuch vor manchen andern bedeutende Vorzüge geltend machen, und, sollte der Verf. bei einer neuen Auflage die angedeuteten Mängel heben können, als in jeder Beziehung brauchbar bezeichnet werden kann.

In demselben Verlage erschien: Elemente der Arithmetik und Algebra in System, Commentar und Anwendungen, als Lehr- und Uebungsbuch für die mittlern Klassen höherer Lehranstalten und zum Gebrauch für Hauslehrer und beim Selbstunterricht, dargestellt von Foocke Hoissen Müller. Zweiter u. letzter Theil. Potsdam, 1841. XXII u. 327 S. 8.

2205. *Deutschland.* Aug. Huberdt Lehrbuch der Stereometrie für Schulen. VIII u. 98 S. nebst 1 Figurentafel. Berlin, Duncker u. Humblot. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Joh. Heinr. Müller Erster Cursus der Geometrie. Von den geraden Linien, welche nicht einen Raum einer ebenen Fläche, in welcher sie liegen, auf allen Seiten begränzen. 32 S. Frankfurt a. M., Sauerländer. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Jul. Hartmann Urania. Das Wissenswürdigste aus der Himmelskunde und mathematischen Geographie. In allgemeiner faſslicher Darstellung. 2. verb. u. verm. Aufl. 19 Bog. Mit 21 lith. Tafeln nebst 2 Sternchärtchen mit beweglichem Horizont. Leipzig, Einhorn. 1 Thlr.

Flaggenkarte aller Nationen. Ein Blatt in Fol. Mit Beschreibung. 4 S. Stettin, Sanne u. Co. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — H. Bellange Die Soldaten des Kaiserreichs. Schlufslieferung. S. 305—364. Leipzig, Weber. Alle bis Ende Juli hinzugetretenen Subscribenten erhalten diese Lief. gratis. — Nik. Bacher Auswahl von Erzählungen, kurzen Geschichten und Charakter-Schilderungen aus dem Militärleben zum Frommen des Militärstandes überhaupt, besonders aber jener Jünglinge, die sich dem Militärstande widmen. Nebst einem Anhange: Ueber Zweikampf und Spielsucht. XVI u. 334 S. Innsbruck, Wagner. $\frac{1}{2}$ Thlr.

2206. *Frankreich.* Connaissance des tems ou des mouvemens célestes, à l'usage des astronomes et des navigateurs, pour l'an 1847. Publié par le bureau des longitudes. Paris, Bachelier. $27\frac{1}{4}$ Bog. mit 1 Tableau. 5 Fr. — Ordonnance du 14. juin 1844 sur le contrôle de la marine, précédée du rapport au roi. Toulon, Bellue. $3\frac{1}{2}$ Bog. — Viel Théorie pratique sur l'administration et la comptabilité des corps de troupe de toutes armes, par demandes et par réponses. Lief. 1. Paris, Léautey. 3 Bog. Das Ganze in etwa 100 Lieff., welche drei Bände bilden. — Calendrier officiel des courses des chevaux. 1843. Publié sous les auspices de la Société d'encouragement pour l'amélioration des races de chevaux en France; par le secrétaire de la société. (Jockey-Club). Paris. 21 Bog. 12. 10 Fr.

2207. *England.* Selection of Precedents from Modern Manuscript Collections and Drafts of actual Practice; forming a System of Conveyancing, with Dissertations and Practical Notes. By the late W. M. Bythewood and Thomas Jarman. 3d edit. by George Sweet. Vol. 9. 944 S. 30 sh. — Prof. Wallace Practical Mathematician's Pocket Guide: a set of Tables of Logarithms of Numbers, and of Logarithmic Sines and Tangents; with other useful Tables for Engineers, Surveyors, Mechanics, etc. 5th thousand. Glasgow. 150 S. $1\frac{1}{2}$ sh. — Dessen: Practical Mechanic's Guide; or, a Concise Treatise on the Prime Movers of Machinery, and the Weight and Strength of Materials; with numerous Practical Rules and Tables. 16th thousand. Ebendas. 124 S. 32. $1\frac{1}{2}$ sh.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

2208. *Die Landwirthschaft als Wissenschaft und die Bildung des Landwirths. Ansichten und Wünsche zunächst mit Beziehung auf Schleswig-Holstein* ausgesprochen von Dr. *Adolph Ferdinand Wilda*, Privatdocenten der Cameralwissenschaft an der Universität zu Kiel. Kiel, Universitätsbuchhandlung. 1843. (IV u.) 96 S. kl. 8. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Der Verf. macht seinen individuellen Standpunkt auf der Praxis der Landwirthschaft geltend, da er diese sieben Jahre hindurch betrieben und die letzten drei Jahre als „Wirthschaftsdirigent eines nicht unbedeutenden Gutes in Holstein" fungirt habe. Sein Wunsch geht darauf hin, nachzuweisen, dafs die Universität nicht nur das Recht sondern auch die Pflicht habe, die „Wissenschaft der Landwirthschaft" in den Kreis ihrer Unterrichtsgegenstände hineinzuziehen und dafs dieses nothwendig geschehen müsse, wenn der Name nicht ein leerer Schall bleiben solle. So bestrebt sich nun der Verf. alle Einwendungen, welche ihm gegen diesen Vorschlag zu sprechen schienen, zu widerlegen und die Vortheile, welche sich daraus entwickeln liefsen, geltend zu machen. In letzterer Beziehung beruft er sich zunächst darauf, dafs die Herstellung der wissenschaftlichen Hülfsmittel auf einer Universität bei Weitem vollständiger und mit geringerem Kostenaufwande zu beschaffen sei, als auf einer Specialanstalt, indem sich annehmen lasse, dafs auf jeder Universität für die vorbereitenden Disciplinen der Mathematik, Naturkunde und National-Oekonomie zur Genüge gesorgt sei. Das Vorhandensein eines Landgutes zur Unterstützung des wissenschaftlichen Unterrichts sei nicht von Nöthen und der Gedanke sogenannter Normal- oder Musterwirthschaften, die als ein Beispiel zur Nachahmung hingestellt werden, sei „an und für sich ein widersinniger, da es bei der unendlichen Mannichfaltigkeit wirklich bestehender Verhältnisse, welche allemal auf das Verfahren im besonderen Falle modificirend einwirken, eine vollkommene Unmöglichkeit ist, ein Muster, welches auch nur für die Mehrzahl möglicher Fälle als Anhaltspunkt dienen könnte, zu construiren; denn eben die Nebenumstände, von denen ja auch die, gleichfalls unter concreten Verhältnissen existirende Musterwirthschaft abhängt, sind es hauptsächlich, welche die Modificationen des Verfahrens im Einzelnen bedingen". Dagegen empfiehlt der Verf. „Versuchswirthschaften, deren Hauptaufgabe darin bestände, mit Rücksicht auf den eigenen Reinertrag solche Fragen, deren Lösung in wissenschaftlicher oder praktischer Beziehung Interesse oder Nutzen für's Allgemeine zu gewähren verspricht, zur Entscheidung, die Resultate aber zur öffentlichen Kunde zu bringen" als wichtig und förderssam. Endlich erblickt der Verf. in seinem Vorschlage ein Mittel, die geistige Veredlung der die breiteste und sicherste Basis unseres gesammten Staatslebens bildenden Stände herbeizuführen und zu verallgemeinern. — Gewifs enthält diese kleine Schrift manches Beherzigenswerthe; nur würde der Verf. die Verständigung durch eine klarere Diction sehr erleichtert haben. Auch kann man ihm keineswegs zugestehen, dafs er diese Angelegenheit zum Abschlusse gebracht habe, vielmehr begnügt sich derselbe zuvörderst diese Angelegenheit allseitiger, gründlicher Prüfung zu empfehlen, um das sich Bewährende mit kräftiger That ins Leben eingeführt zu sehen.

2209. *Deutschland.* Alex. Schneer Ueber die Noth der Leinen-Arbeiter in Schlesien und die Mittel ihr abzuhelfen. (Ein Bericht an das Comité des Vereins zur Abhülfe der Noth etc.) 11 Bog. Berlin, Veit u. Co. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Bemerkungen zu der Broschüre: einige Worte über die „projectirte Hafenanlage in Harburg". 14 S. Hannover, Hahn. $\frac{1}{12}$ Thlr. — G. H. Krull Handbuch der kaufmännischen Correspondenz. In franz., engl. u. deutscher Sprache. IV u. 248 S. Ulm, Heerbrandt und Thämel.

1 Thlr. — L. Wallerstein Arbitrage. Vollständige Darstellung von Calculationen der neueren Cours-Verhältnisse von Wechseln und Staats-Effecten in Frankfurt a. M. und in den mit dieser Stadt in Verbindung stehenden Handelsstädten, mit Arbitrage-Tabellen. VII u. 80 S. Frankfurt a. M., (Schmerber). $\frac{7}{12}$ Thlr. — Derselbe: Neue Cours-Tabelle. (In Gulden und Kreuzern). 2 Bl. Imp.-Form. Ebend. $\frac{5}{12}$ Thlr.

W. A. Rüst Grundrifs der Technologie oder wissenssch. Beschreibung, Erörterung und Untersuchung aller techn. Verfahrungsarten, welche die Grundlage der gesammten Industrie bilden. Zum Gebr. bei technolog. Vorträgen u. zur Selbstbelehrung. VIII u. 519 S. Berlin, Förstner. 2 Thlr. — Georg Christ. Neunhöfer Das Neueste der Conditoreikunst, in getreuen meist ill. Abbildungen etc. 1 Bd. 1. u. 2. Lief. gr. 4. 16 S. nebst 4 illum. u. 2 schwarzen Tafeln. Stuttgart, Scheible u. Co. $\frac{7}{8}$ Thlr. — Das Wurstlergeschäft in seinem ganzen Umfange gedrängt und klar dargestellt. Von einem prakt. Metzger u. Wurstler. IV u. 66 S. Mannheim, Hoff. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Jos. Ferchel Praktische Sonnenuhren-Kunst für Jedermann. Sammt einer Anweisung zur Konstruirung von Horizontaluhren vermittelst Zahltafeln. Neue verm. Ausgabe. 34 u. (12) S. nebst 9 Figurentaf. Passau, Pustet. $\frac{3}{4}$ Thlr.

2210. Erster Jahresbericht des Halleschen landwirthschaftlichen Vereins für 1843. Von R. Neubaur. $5\frac{3}{4}$ Bog. Halle, Schwetschke u. Sohn. $\frac{1}{4}$ Thlr. — J. A. Schlipf Populäres Handbuch der Landwirthschaft. 2. verm. u. verb. Aufl. Mit eingedruckten Zeichnungen. XVI u. 512 S. Reutlingen, J. C. Mäcken, Sohn. $1\frac{7}{8}$ Thlr. — G. H. Schnee Der angehende Pachter. 5. Aufl. XV u. 313 S. Halle, Schwetschke u. Sohn. $\frac{7}{8}$ Thlr. — Amalie Schoppe Der bürgerliche Haushalt in seinem ganzen Umfange. Ein Hand- und Hülfsbuch für gute Hausfrauen oder Solche, die es werden wollen. 1. Th.: die bürgerliche Kochkunst in ihrem ganzen Umfange für Frauen sowohl in Süd- als Norddeutschland. VIII u. 236 S. Jena, Frommann. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Desselben 2. Th.: Das Haus- und Wirthschaftsbuch. VIII u. 270 S. Ebendaselbst. $\frac{3}{4}$ Thlr.

W. H. Gwinner Forstliche Mittheilungen. 10. Heft. Mit dem Portr. des Oberforstraths C. P. Laurop. 178 S. Stuttgart, Schweizerbart. 1 Thlr.

2211. *Frankreich.* Avenir de la nouvelle baulieue de Paris. Paris, Capelle. 9 Bog. 4. — C. C. Schattenmann Mémoire sur les expériences de cylindrage de chaussées en empierremens faits à Paris et dans le département de la Seine, et sur les procédés actuels de construction et d'entretien des chaussées. Paris, Bertrand. $6\frac{1}{4}$ Bog.

2212. *Dänemark.* J. Kühl Handbuch der Zollgesetzgebung in den Herzogthümern Schleswig u. Holstein. 2. unveränd. Aufl. 22 S. Kopenhagen, Klein. 1 Thlr.

Schöne Literatur und Kunst.

2213. *Gedichte* von *Emanuel Geibel.* Dritte stark vermehrte Auflage. Berlin, Alexander Duncker. 1844. $28\frac{1}{5}$ Bog. 8. $1\frac{5}{6}$ Thlr. — Unter den zahllosen Poeten unserer Tage zeichnet sich Emanuel Geibel als ein, wenn auch beschränktes, doch entschiedenes Talent aus. Die besten seiner Gedichte lassen sich als Nachklänge der Romantik in ihrer edelsten Gestalt betrachten; sie ahmen den Ton des Volksliedes sehr glücklich nach und schildern wanderndes Sänger- und Zigeunerleben oder sonst das frische Behagen eines jugendlich heitern Gemüthes, das sich dem Augenblick ganz hingiebt und den Genufs desselben sich nicht durch altkluge Reflexionen verkümmern läfst. Diese Frische und Heiterkeit des jugendlichen Sinnes ist der hohe Vorzug der Gedichte; vermöge ihrer sind dieselben durch und durch gesund und auch im Unbedeutenden anmuthig. Sie zeichnen sich nicht durch all zu grofse Tiefe und Originalität aus, selbst der Ideenkreis, in dem sie sich bewegen, ist nicht all zu weit, so dafs sich oft dieselben oder verwandte Gedanken und Bilder wiederholen; dagegen ist des Verf. Phantasie sehr reich, und sie verdeckt jene Mängel seines Talentes um so mehr, als der Verf. von jeder Affektation einer Tiefe oder Originalität, die er nicht besitzt, sich durchaus fern hält. Dazu sind seine Verse sehr leicht und wohlklingend, sowohl wenn er absichtlich das freie Metrum des Volksliedes nachbildet, als wenn er sich an die strengen Kunstgesetze bindet. So ist es ihm gelungen sich die Neigung der Nation zu erwerben; denn dafs er diese besitzt, zeigen die rasch auf einander folgenden neuen Auflagen; und gleichwohl mischt er seinen Gedichten nicht ein Wort von Weltschmerz ein, nicht einen politischen Witz oder etwas ähnliches Geistreiche, wodurch nach dem Richterspruch derer, welche heut dekretiren, was die Aufgabe der Zeit sein soll, seine Gedichte allein poetisch sein könnten.

2214. *Gedichte* von *Deinhardstein.* Berlin, Duncker und Humblot. 1844. 240 S. gr. 8. n. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — — Des Verf. Lustspiele sind vielleicht bedeutender als die vorliegenden lyrischen Gedichte, welche zwar manchen feinen Gedanken enthalten, auch durchweg in einfacher, natürlicher Sprache abgefafst, doch meist zu abstrakt und pathetisch sind und einen höhern poetischen Schwung nicht selten vermissen lassen. Tiefe Poesie findet man zwar in den Lustspielen ebenfalls nicht, doch wird sie in ihnen weniger gesucht und darum nicht vermifst. Die Feinheit und der Reichthum der Lebensbeobachtungen aber, der sich in ihnen zeigt, findet sich in den „Streckversen," d. i. prosaischen Aphorismen, dieser Sammlung wieder; diese zeichnen wir als sehr lesenswerth aus. Die Ausstattung ist sehr gefällig und wird zur Verbreitung beitragen.

2215. *Gedichte* von *Johanna Bormann,* geb. *von Hagemeister.* Stralsund, Löffler. 1843. 169 S. 8. n. 1 Thlr. — Diese Gedichte enthalten einfache Gedanken und Gefühle in einfacher Sprache; sie beziehen sich meist auf bestimmte Lebensverhältnisse der Verfasserin und können in ähnlichen Verhältnissen nicht ohne Wirkung auf tiefer fühlende Gemüther bleiben. Es wäre Unrecht Erzeugnisse dieser Art, die schon durch ihren ruhigen, von jeder Affektation entfernten Ton sich als völlig anspruchslos zeigen, deshalb zu tadeln, weil sie nicht höheren ästhetischen Anforderungen entsprechen, weil man in ihnen keinen Schwung der Phantasie, keine Tiefe poetischer Anschauung wahrnimmt: sie wollen nicht in die Zeit eingreifen oder in der Literatur eine Bedeutung haben; sie sind gleichsam nur für Frauen gedruckt, die sich selbst gern ernsten, frommen Betrachtungen hingeben und darum ähnliche Betrachtungen einer Freundinn, die mit einfach herzlichen Tönen zum Herzen zu sprechen weifs, auch gern anhören. Die Einfachheit und Natürlichkeit dieser Verse ist ihr Vorzug, der sie über manche neuere Gedichtsammlung stellt, in der sich zwar mehr Glanz der Darstellung und vielleicht auch mehr Geist zeigt, deren Verf. jedoch das Maafs seiner Kräfte verkennt, und, indem er mehr leisten will als er vermag, in Affektation verfällt.

2216. *Deutschland.* Vielliebchen. Historisch-romantisches Taschenbuch für 1845. Von Bernd v. Guseck. 18. Jahrg. Mit 8 Stahlst. (10) 429 S. 16. Leipzig, Baumgärtner. $2\frac{1}{3}$ Thlr. — Ehret die Frauen. 1845. Mit 12 Stahlst. $3\frac{1}{2}$ Bog. London, Asher u. Co. 4 Thlr. Die Stahlstiche hieraus allein unter dem Titel: Gallerie der Grazien. Herausg. v. Ch. Heath. $3\frac{1}{2}$ Thlr. — H. C. Andersen Neue Märchen. Aus dem Dänischen übertragen v. J. Reuscher. 80 S. Berlin, Wolff u. Co. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Henriette Wilke Novellen. 11. Bd.: der Pfarrhof von Norderhug, histor. Novellette; Die Seeräuber von Rügen, histor. Novelle aus dem dem letzten Viertel des 14. Jahrh. 260 S. Braunschweig, Leibrock. $1\frac{1}{8}$ Thlr. — Heinr. Smidt Das Loggbuch. Scherz u. Ernst zur See. 3 Thle. 214, 228 u. 227 S. 12. Frankfurt a. M., Sauerländer. $2\frac{3}{4}$ Thlr. — Held Deutschland, wie es fortschreitet und einig — ifst. 1. Heft: Die Vereine. 1. Abth. Mit 1 color. Titelb. 62 S. Leipzig, Jackowitz. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Suan de Varennes Les mystères de Bruxelles. Tome I. 239 S. Frankfurt a. M., Oehler. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Derselbe: Die Geheimnisse von Brüssel. Frei nach dem Franz. von Herib. Rau. 1. Th. 312 S. Ebendas. 1 Thlr. — Mifs Ellen Pickering Freund oder Feind. Novelle. Aus dem Engl. von V. F. L. Petri. 3 Th. 299, 328, 310 S. Braunschweig, Leibrock. $3\frac{3}{4}$ Thlr. — Thomson Wittwen und Wittwer. Ein Roman aus dem wirklichen Leben. Nach dem Engl. von W. du Roi. 3 Th. 304, 295, 312 S. Braunschweig, Leibrock. 4 Thlr.

Mathilde von Tabouillot Oithono, oder: die Tempelweihe. Drama in 4 Aufz. 105 S. Wesel, Klönne. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Wilh. Waiblinger Gedichte. Herausg. von Eduard Mörike. XII u. 287 S. 12. Hamburg, Heubel. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Carl Hermann Simon Gustav Adolph. Gedicht in neun Gesängen. IV u. 191 S. Leipzig, (Schreck.) 1 Thlr. — Gedichte von Maler Müller's Neffen. 1. Bd. 1. Lief. IV u. 104 S. Speyer, Lang. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Ad. Waldeck Der Führer am Rhein von seiner Quelle bis zur

Mündung. Mit ausgewählten Balladen und Liedern. IV u. 298 S. Mit 50 Stahlst. u. 1 Karte. Bonn, Habicht. 5 Thlr. — Dasselbe Buch in 12. IV u. 298 S. Mit 1 Stahlst. u. 1 Karte. 1 Thlr. — Malerische Ansichten von Schleswig, Holstein und Lauenburg. 2. Abth. (Holstein.) 1. u. 2. Heft. Nach der Natur aufgenommen und mit der Feder auf Stein gezeichnet von W. Heuer, mit erläut. Texte von A. Hartmeyer. quer 4. $2\frac{1}{2}$ Bog. Text u. 8 lith. Ansichten. Hamburg, Fuchs. (Leipzig, Klinkhardt.) Jedes Heft mit Ansichten in Farbedruck 1 Thlr., in Thondruck $\frac{1}{2}$ Thlr. — Susse Das Ganze der Zeichnen- und Malerkunst. Leichtfafslich dargestellt zur Selbstbelehrung für Jedermann. Enth. die Oelmalerei, die Miniatur- und Aquarellmalerei, so wie das Zeichnen mit Pastellstiften und die Kunst, Blumen in Aquarell zu malen und Kupferstiche zu illuminiren. Nebst einem Anhange über die Kunst des Modellirens und der Bildhauerei. Nach der 2. Aufl. aus dem Franz. übers. 120 S. Pesth, Verlagsmagazin. $\frac{1}{2}$ Thlr. — H. B. Wiss Kleine Harmonielehre. (8) 110 S. 16. Speyer, Lang. $\frac{1}{2}$ Thlr.

Vermischte Schriften.

2217. *August Lewald's gesammelte Schriften.* In einer Auswahl. Ein Menschenleben. Theil 1—3. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1844. VI u. 374, 369 u. 401 S. 8. n. 3 Thlr. — Der Verf. äufsert im Vorwort, er sehe wohl ein, dafs er eigentlich gar wenig erfunden, desto mehr aber erlebt habe; er verlasse nun die anmafsende Stellung eines Dichters und werde der schlichte Erzähler von Ereignissen. Demgemäfs giebt er hier Schilderungen aus seinem Knaben- und Jünglingsalter — ein Lustspiel, Gedichte, Novellen und Novelletten als Bilder, die sein Wesen, seinen Bildungsgang und seine Zeit charakterisiren sollen: als seine *Denkwürdigkeiten.* Sind wir durch dieses bescheidene Verfahren aufgefordert, an die poetischen Arbeiten einen gelinden Maafsstab anzulegen, so können wir dem Verf. einräumen, dafs das Ganze in dieser Zusammenstellung über manche Seiten der nächsten Vergangenheit interessante Belehrung giebt und zugleich eine sehr anziehende Lectüre bildet. Lewald ist am 14. October 1792 in Königsberg geboren; er hat die dortigen Originale und Celebritäten kennen gelernt, die Kriegszeiten erlebt, den Befreiungskrieg selber mitgemacht und später mit Literaten in Breslau, Wien und andern Orten gelebt. Hat er nun Vieles und Mancherlei zu berichten, so weifs er sich, mit klarem und wohlwollendem Auge für die wirkliche Welt und mit behaglichem Darstellungstalent begabt, seiner Aufgabe auch auf sehr willkommene Weise zu entledigen. Wir halten diese historische Parthie für das Beste der Sammlung. Nach ihr zeichnen wir die *Novellen* aus, in denen historische Züge den Hauptinhalt bilden. „Der abgerissene Knopf" ist auf eine Anecdote gegründet, die man sich von Kant erzählt. Der Zuhörer, auf dessen Rock der grofse Philosoph während des Vortrags die Stelle eines abgerissenen Knopfes zu betrachten pflegte, ist hier der wifsbegierige Sohn eines armen Schusters; dieser erscheint durch Erbschaft reich geworden, in neuem Kleide und macht den grofsen Philosophen, der vergebens nach jener schadhaften Stelle sich umsieht, unfähig, seinen Vortrag zu halten. Kant läfst den umgewandelten Schüler zu sich entbieten, fragt nach der Ursache jener Neuerung und vernimmt nun mit grofser Theilnahme das Glück desselben; ja er tritt für den jungen Freund als Brautwerber auf und beehrt die Hochzeit mit seiner Gegenwart. In der zierlichen, an einigen Stellen ergreifenden Erzählung „Roswalde" treten aufser dem phantastischen Grafen Hoditz (dem Besitzer dieses Schlosses), Friedrich II., Voltaire und Philadelphia auf, Fiedrich einen Act königlicher Gerechtigkeit übend. Weniger als diese und die andern historischen Novellen gefallen uns einige Erzählungen in der frühern Taschenbuch-Manier („eine Klosterzelle;" „die schöne Aegyptierin;" „der Familienschmuck"), die zwar sehr spannen, aber in der bekannten Weise, um zuletzt in Nichts zu verpuffen. Doch kann uns dieses, so wie der geringe Werth der lyrischen Gedichte und des Lustspiels, nicht abhalten, die Sammlung Jedem zu empfehlen, der eine elegante, heitre und der Wirklichkeit zugewendete Unterhaltung liebt.

2218. *Deutschland.* Austriaca. 1. Bd. IV u. 234 S. Leipzig, Ph. Reclam jun. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Mosaik. Aus dem Magyarischen übersetzt. 170 S. Leipzig (Köhler). $\frac{5}{6}$ Thlr. — Joh. Christ. Aug. Heyse Allgemeines verdeutschendes und erklärendes Fremdwörterbuch, mit Bezeichnung der Aussprache und Betonung der Wörter und genauer Angabe ihrer Abstammung und Bildung. Neu bearbeitet von K. W. L. Heyse. 9. rechtmäfsige, verm. u. durchaus verb. Ausg. 2. Lief. (Schlufs.) XVI u. S. 399—836. Hannover, Hahn. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Friedr. Erdm. Petri Gedrängtes Handbuch der Fremdwörter in deutscher Schrift und Umgangssprache, zum Verstehen und Vermeiden jener, mehr oder minder entbehrlichen Einmischungen. 9., rechtmäfs., tausendfältig bereich. Aufl. 1. Lief. 1. Th. 176 S. Dresden, Arnoldi. $\frac{1}{3}$ Thlr. Das Ganze in 8 Lief. — Phil. Jak. Cretzschmar Religionssysteme und Freimaurerei untersucht in ihren gegenseitigen Beziehungen. Ein Beitrag zur gründlichen Beleuchtung der von einigen eklektischen Bundes-Logen beabsichtigten Einführung des Christenthums in die Freimaurerei. 2. Th. (Manuscript für Brüder.) 288 S. 12. Frankfurt a. M. Sauerländer. $\frac{3}{4}$ Thlr. — F. Christiano Das weifse Buch. Für die Juden, nicht blos in Hamburg. 23 S. Kiel, Bünsow. $\frac{1}{8}$ Thlr.

2219. *Frankreich.* F. Fertiault Paquerettes et boutons d'or. Paris, Desesserts. $16\frac{3}{4}$ Bog. 6 Fr.

Les étrangers à Paris. Texte par Louis Desnoyers, Eug. Guinot etc.; illustrations de Gavarni, Th. Guerin, H. Emy, E. Lorsay, Th. Frère. 45e livraison. Paris, Warée. Hiermit beendet, obgleich die ursprüngliche Ankündigung auf 50 Lieff. lautete. Der mit obiger Lieferung vollständige Band kostet 15 Fr. — Oeuvre des petits savoyards. Documens relatifs à la fondation de cette oeuvre, recueillis et publiés par J. P. Ducros (de Sixt.) précédés d'une introduction, par Oct. Ducros. 4 Bog. 18.

2220. *England.* The Works of Thomas Jackson, some time President of Corpus Christi College, Oxford, and Dean of Peterborough. New edit. with copious Index. 12 Bde. Oxford. 90 sh. — The Works of Wm. E. Channing. Vol. 6. 3d edit. Glasgow. 454 S. 6 sh. — The Works of Wm. E. Channing. Edited by Joseph Barker. 6 vols. London. Vol. 1. 286 S. $1\frac{1}{3}$ sh. — History of Prince Lee Boo, a native of the Pelew Islands. 19th edit. 134 S. 18. 2 sh. — Cottage dialogues. By D. H. W. Vol. 1. Matthew. 2nd edit., carefully revised andcorrected. 384 S. 18. 3 sh. — William Marin The Holiday Book; with numerous Illustations. 2d edit. 556 S. 18. 6 sh.

Knights Weekly Volume. (Vgl. Art. 2107.) *Vol.* 7. Lamb's tales. Vol. 2. 244 S. *Vol.* 8. Harriett Martineau Feats of the Fiords: a Tale of Norway. 232 S. *Vol.* 9. Davis's Chinese. Vol. 1. *Vol.* 10. Godfrey, of Bulloigne, or the recovery of Jerusalem, done into English Heroical Verse, from the Italian of Tasso. By Edward Fairfax. 7th edit., reprinted from the original folio of 1600; to which are prefixed a Glossary, and the Lives of Tasso and Fairfax, by the Editor. 2 vols. Vol. 1. 300 S. 24. 1 sh. — *Murray's Colonial and Home Library.* No. 12. Robert Southey Select Biographies, Cromwell and Bunyan. 181 S. 12. $2\frac{1}{2}$ sh.

2221. *Nordamerika.* Library of American Biography. Conducted by Jared Spark. 2d series. Boston. 416 S. 12. $7\frac{1}{2}$ sh.

2222. *Auctionen* *). Am 5. October zu Zürich: No. 3. Verzeichnifs von älteren und neueren Büchern, aus fast allen Fächern. Anhangsweise auch ein Theil der Bibliothek des verstorbenen Salomo Hirzel (Vicepräs. des eidgenöss. Kriegsraths, Obersten u. s. w.) [50 S. oder 1728 Nrn.]

Am 15. Octbr. zu Celle: die von dem Ober-App.-Ger.-Vicepräsidenten Wedemeyer hinterlassene Bibliothek, besonders juristische, historische, geographische und belletristische, auch theologische u. a. Schriften enthaltend. (Catalog 106 S.)

Am 21. Octbr. zu Paderborn: die vom verstorbenen Domcapitular Ignaz Meyer hinterlassenen Bücher: Rechts- und staatswissenschaftlichen, theologischen, philosophischen und pädagogischen, historischen und vermischten Inhalts. (Catalog 135 S.)

Die früher (vergl. Art. 1981.) auf den 23. September angesetzte Auction wird, einer uns so eben erst zugehenden Nachricht zu Folge, erst am 22. October beginnen.

---

*) Aufträge übernimmt Hr. F. A. Röse hieselbst Kurstrafse Nr. 50. (ehem. Fincke'sche Buchhandlung).

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 78. Berlin, Sonnabend den 28. September. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Ueber die Theilnahme deutscher Studirenden an den Interessen ihres Vaterlandes.

2223. Lange schon durfte man es erwarten, dafs diejenigen, die mit der Bildung der deutschen Jugend betraut sind, über den politischen Schwindel, der die Universitäten unseres Vaterlandes in gröfserem oder geringerem Grade befallen hat, ein Wort mitsprechen würden. Im Stillen mag es wohl auch geschehen sein; mancher Gymnasiallehrer wird den Abiturienten eine wohlgemeinte Warnung mit auf den Weg gegeben haben und kaum ist es zu bezweifeln, dafs auch in den Hörsälen der Universitäten mancher ernste Wink gegen die Sucht der Zeit ertheilt wurde. Oeffentlich dagegen wurde der Gegenstand gar nicht oder nur von Solchen berührt, die ein besonderes Interesse dabei hatten, dem Uebel eher Vorschub zu leisten, als demselben zu steuern.

Was das maafs-, end- und ziellose politische Geklingel und Geklapper, an welchem jetzt sich alle Welt behagt, überhaupt, was das politische Mitgerede und Mitgeeifer der Jugend insbesondere betrifft, so sind die Ursachen davon nicht weit zu suchen. Der frische Luftzug in der politischen Atmosphäre der Gegenwart, die gesteigerte und allgemein gewordene Theilnahme an dem Staate und seinen Interessen konnten unmöglich an den jugendlichen Gemüthern spurlos vorübergehen; und wer wollte edle Jünglingsseelen darum tadeln, dafs sie nicht gleichgültig sind gegen das Wohl und Wehe ihres Vaterlandes? Allein leider hat es bei edlen Bestrebungen reiner Gemüther sein Bewenden ganz und gar nicht: tumultuarisch stürzt sich eine unwissende, über die nebelhafte Dämmerung einiger blindlings aufgegriffener Hoffnungen, Wünsche und Vorstellungen nicht hinausgekommene Masse auf den Kampfplatz, um durch Klopffechtereien die Freiheit zu erstürmen.

Dies ist ein Uebelstand, und zwar ein sehr fühlbarer und bedenklicher. Abhilfe thut Noth: es fragt sich nur, wie dieselbe schaffen? Es liegt auf der Hand, dafs vor allen Andern die Lehrer der Jugend berufen und im Stande sind, der rabulistischen Flachheit einen Damm entgegenzusetzen. Je mehr nun aber die Theilnahme der Studirenden an den Interessen ihres Vaterlandes in leere Deklamationen, in eine maafs- und ziellose Geschäftigkeit (Polypragmosyne) ausartet, desto nöthiger wird es sein, mit Ruhe und Mäfsigung, mit der den Griechen so wohlbekannten Sophrosyne dem gehaltlosen Treiben entgegenzutreten, die klingende Schelle hohler Phrasen und gesattelter Worte nicht durch eine glänzende Rhetorik, sondern durch Gedanken und inhaltsschwere Begriffe verstummen zu machen.

Es liegt eine Broschüre vor uns, die in der Absicht verfafst ist, zunächst angehende Studirende vor der Zudringlichkeit der politischen Kannegiefserei zu warnen.

(*Ueber die Theilnahme deutscher Studirenden an den Interessen ihres Vaterlandes.* Eine Frage der Zeit. Entlassungsvortrag bei dem Abgange der zur Universität reif erklärten Primaner am 1. April 1844 im grofsen Hörsale der Bremischen Gelehrtenschule gehalten von dem Direktor *Wilh. Ernst Weber.* (Der vaterländischen Jugend unserer Hochschulen gewidmet.) Hannover, C. F. Kius. 48 S. ¼ Thlr.)

Der durch eine gründliche classische Bildung ausgezeichnete Verf. spricht hier ein ernstes, eindringliches und beherzigenswerthes Wort. Er ist der Ueberzeugung, dafs die glorreichsten Blätter unsrer Geschichte, die aus den drei Tagen im Teutoburger Walde zu dreien Jahren unverdrofsner Siegesarbeit angeschwollene Ermannung und Erkräftigung des deutschen Namens nicht vergeblich gewesen und dafs es hauptsächlich darauf ankomme, mit denen sich Kampfs zu unterfangen, die es nackt und roh genug in die Welt geschrieben, dafs der eigentliche Charakter des deutschen Vaterlandssinnes die Niederträchtigkeit sei. Bei diesen Heroen der Freiheit kann die Jugend allerdings nicht viel Gutes lernen, und der Verf. sucht dagegen an dem Beispiele von Griechen und Römern zu zeigen, von welcher Art der Beruf der Jugend sei. Ich sehe, sagt er, auf das Beispiel der grofsen und ihrer politischen Freiheit halber gerühmten Völker des Alterthums, welche die vaterländische Jugend in aller Sitte und Zucht, und insonderheit in einer heiligen Scheu und Ehrfurcht vor der Verfassung und den Gesetzen des Vaterlandes, in begeisterter Liebe und Hingebung für ihren heimatlichen Mutterboden und Mutterstaat, in unverbrüchlicher Anhänglichkeit an den Einrichtungen und Ueberlieferungen vaterlandsliebender Vorfahren aufzuerziehen, zu bilden und zu bewahren bemüht waren, von dieser Jugend Thatkraft, Männermuth, Todesverachtung und entschlossene Grofsheit in jeder Prüfung und Gefahr, wo es galt, für's Vaterland zu fechten und zu sterben, aber Stillschweigen und duldenden Gehorsam von eben derselben im Rathe des Vaterlandes erforderten. Dort war die Jugend da zum Lernen und zum Thun; zur Ueberlegung und zum Befehlen hielt man die Alten berufen.

Die Jugend ist wenig aufgelegt zum Feststellen von Grundsätzen, zur Unterscheidung der Phrase von der Wahrheit, zur Erörterung und sachkundigen Prüfung weitaussehender, folgenreicher Maafsregeln: die Leidenschaft ist ihr Gebiet, die Begeisterung, die Hingebung, kurz das, wodurch man in geschickeschwangeren Momenten das Vaterland rettet, nicht aber auch, wenn die Waffen das Ihre gethan, jenes viel Schwerere vollbringt, des Vaterlandes Heil durch bedächtigen Rath, durch weise abwägendes Maafs, durch völkererhaltenden erfahrnen Tief- und Scharfsinn dauerhaft zu begründen. Deshalb liefsen die Alten ihre Jugend hinweg von dem Markte des Lebens: vor dem fünfundzwanzigsten Jahre erlangte kein Bürger irgend einen öffentlichen Einflufs; vor dem dreifsigsten keine Anwartschaft auf die Funktion, im Rathe des Vaterlandes zu sitzen: bis dahin mochte er, sofern sein Arm wider die Feinde des Vaterlandes Musse hatte, in den Schulen und Ringplätzen, auf der Jagd und in Vorübungen des Kriegs, in den Studien edler, den Geist anregender Künste seine Zeit hinbringen, oder den Gesprächen der Weisen zuhören, an den öffentlichen Schauspielen Antheil nehmen; endlich aber ward ihm, seinen Sinn für vaterländisches Leben zu bilden und von den Geschäften einen Vorbegriff zu bekommen, der Zutritt zu einer politischen Berathung vergönnt, mufste er sich bei dieser schweigend zuzuhören, genügen lassen.

In der That ist es der Jugend ganz und gar nicht gedeihlich, auf die Tummelplätze des allgemeinen Verkehrs, in die Leidenschaften und Intriken irgend eines praktischen Getreibes, es habe Namen, welche es wolle, in die Kleinlichkeiten, Mühsale und parteisüchtigen Reibungen des Werkeltags zu vorzeitiger Thätigkeit hineingerissen zu werden. Der Verf. zeigt in einem anschaulichen Bilde, wie unglücklich gewöhnlich die Politik der Universitätsjahre ende. Die

Jugend bedarf des Positiven: sie bedarf des Glaubens, sie bedarf des Friedens, sie bedarf der Klarheit, des Lichts, der Gemüthlichkeit: ihre Vorbereitung zu männlichem Sein, zu besonnener Einsicht und Thatkraft, zu einem segensvollen praktischen Eingreifen in das Leben, mufs unter harmonisch begünstigenden Umständen vor sich gehen, sie darf nicht unterbrochen, geirrt, hin und her gezerrt werden, der Saame des Guten mufs sich in ihrer Seele unter der Sonnenwärme einer milden, gelassenen, ruhigen und ungestörten Führung, unter dem befruchtenden Regen energievoller Weisheit, unter den belebenden, aber nicht stürmischen, nicht tobenden und zerrüttenden Winden folgerichtiger, auf ein klarerkanntes, sichres, heilsames Ziel hinstrebenden Uebung entfalten und zu einer der Menschheit eine unfehlbare, nicht verkümmerte, nicht verkrüppelte Frucht verheifsenden Saat erstarken. Dagegen stellt das politische Raisonnement unserer Tage nur die Kehrseite des Daseins in den Vordergrund, beleuchtet blos die Blöfsen, die Schwächen, die Verderbnisse und Unverantwortlichkeit des öffentlichen Treibens; und so mufs es einen Unfrieden, eine Trauer, eine Zerrüttung und Zerwürfnifs in die Gemüther Aller bringen, welche an diesen Bewegungen Theil nehmen.

Energisch wendet sich sofort der Redner gegen die Halbheit und gesinnungslose Gespreiztheit unserer Zeit. „Feind aller Stümperei, Feind aller Verschrobenheit, Feind aller Unnatur, begehre ich, dafs Jeder treibe, was seines Amtes ist, wozu er die Vorbereitungen, die Kräfte, die Geschicklichkeit besitzt, was seinem Alter, seinem Standpunkte, seinem Berufe gebührt; dieses aber mit ganzem Ernste, mit voller Seele, mit ungestörtem und unzerstreutem Gemüth: weil wir nur so ganze, gediegene, kernhafte Menschen erhalten können, nur so der Uebervölkerung des Vaterlandes an Schwächlingen, Halbgeistern und aufgebrauchten Subjecten gesteuert werden, nur so die in ihren sittlichen Elementen so vielfach unklare, angesteckte, wieselsüchtige, und dadurch in dem Fortschritt zum Bessern am Allermeisten behinderte Zeit von den Gebrechen, die sie drücken, genesen, nur so endlich die wahrhaft neue Zeit, die Zeit der Lebensfrische, der Gesetzes- und Vernunftherrschaft, die Zeit der allersehnten Freiheit wirklich anbrechen kann". — — Die deutsche Jugend ist des Vaterlandes Schatz, und seine Studirende sind dieses Schatzes edelste Perle. Sättigen, kräftigen, erheben sie sich an der Idee dieses Vaterlandes zu allem Guten, Wahren und Schönen, und durch alle Mittel, welche einer ruhigen Bildung ehrenhaft und förderlich sind; aber vergessen sie nicht, dafs wir Frieden haben, und dafs es nicht Aufreizungen, Verbitterungen, Mifsstimmungen des Herzens sind, welche den Frieden der Musen befruchten und einem folgereichen wissenschaftlichen Streben gedeihlich werden können. Vergessen sie nicht, dafs es auch ein unübersehbar unheilvoller Frevel wäre, durch muthwillige, nutzlose, irgend eines Gelingens sich zu getrösten ganz und gar unvermögende Störungen dieses Friedens die an sich vielfachen Schwierigkeiten, Mifsverhältnisse und auch der edelsten Weisheit, dem tugendhaftesten Willen, der gereiftesten Erfahrung unsägliche Gordische Knoten entgegenstellende Lage des Vaterlandes noch mehr zu verwickeln.

Mit Befriedigung sind wir dieser Erörterung so weit gefolgt, da sie, selbst von gesinnungsvoller Einsicht belebt, wiederum eine tüchtige Gesinnung unter den studirenden Jünglingen zu wecken sucht. Wäre auch hin und wieder gröfseres Maafs und besonnenere Zurückhaltung in Beziehung auf die Form des Vortrags zu wünschen gewesen, so erwächst daraus wenigstens für die Sache selbst kein wesentlicher Nachtheil. Leider können wir nicht ein Gleiches rühmen von der Art und Weise, wie der Jugend die *positiven* Wege ihrer Bildung vorgezeichnet werden. Der Jüngling, der sich von politischen Verirrungen fern hält, mufs um so mehr fordern, dafs man ihm die Richtung angebe, die er zu verfolgen hat, um zum Ziele zu gelangen. Dabei bedurfte es vor Allem der oben gerühmten Sophrosyne, der besonnenen, selbstverleugnenden Hinweisung auf einen bestimmten Inhalt. Dies aber gelingt dem Redner nicht. War seine Rhetorik schon im Bisherigen zu stark markirt, manchmal sogar durch die Masse synonymer Ausdrücke und gehäufter, langgedehnter Zwischensätze überladen, so wird dieser Fehler da noch weit fühlbarer, wo der deklamatorische Vortrag mehr als blofse Gesinnung predigen, mehr als Gegensätze charakterisiren, mehr als prägnante Emphasen betonen sollte. Wir vermissen die schlichte Einfalt und ehrliche Natürlichkeit des Lehrers, der den Schülern ohne Rückhalt und viele Umstände sagt, nicht blos wovor sie sich zu hüten, sondern zugleich auch was sie zu erstreben haben. Statt dessen treffen wir manchmal auf zweideutige Stellen, durch welche jüngere Gemüther sich leicht beirrt finden können. So wenn es von Sand heifst: „Der Edelste von ihnen — nämlich unter den verirrten Jünglingen aus der Demagogenzeit —, der Begeistertste, der Reinste, d. h. ohne alle Zuthat von Eigennutz und Fischerei im Trüben lediglich durch schwärmerische Hingebung an ein Traumbild von höchster Vaterlands- und Menschenliebe Geleitete, hat auf dem Schaffot geendet. Ich sage das nicht zu Herabwürdigung seines Andenkens: das Schaffot ist in Zeiten politischer Parteiungen allezeit die Verbriefung einer unterliegenden, nicht allezeit einer ungerechten Sache. Aber Sand's Sache war eine ungerechte, war eine schlechte Sache; ich meine nicht die Sache seiner Freiheitsliebe, ich meine die seines Fanatismus. Das schnöde Blut, für dessen Versprützung Sand seinen Kopf zu Schaffote trug, war ein *solches* Jünglingsleben nicht werth: aber da, wo dieser liebenswürdige Gottesvergessene (!) seines Opfers Schuld suchte, lag sie nicht".

Wir gestehen, dafs eine solche Sprache uns nicht geeignet erscheint, den unstreitig beabsichtigten Zweck unter allen Umständen zu erreichen. Noch weniger aber ist es zu loben, wenn ein Erfahrener, der zu Jünglingen redet, ihm eigenthümliche Antipathien ganz allgemein und obenhin als verwerfliche und hassenswerthe Verirrungen bezeichnet. Der Redner vertheidigt zwar wiederholt die Religion gegen den Atheismus und Materialismus, läfst sich aber zugleich verleiten, mit denjenigen gemeinschaftliche Sache zu machen, die hinter jedem Versuche, einen positiven Glaubensinhalt aufzustellen und festzuhalten, fanatische Unduldsamkeit und jesuitisches Pfaffenthum wittern. Wir sind ganz und gar nicht gemeint, im Bereich des Protestantismus eine einseitige und beschränkte Orthodoxie für unmöglich zu halten: aber wir müssen es zugleich bedenklich nennen, wenn man der Jugend, deren sittlich-religiöse Ueberzeugungen nur allzuleicht erschüttert werden können, bange macht vor dem Gespenste eines neu auftauchenden Pfaffenthums in den Reihen des Protestantismus. Der Redner beruft sich auf das bekannte Wort Dahlmann's: „ein starkes Gemüth reicht mit wenig Glaubenssätzen weit; alle Schwäche ist vielgläubig". Immerhin! Zugegeben, dafs die Wissenschaft nicht vom Glauben entfesselt, vielmehr nur überzeugt, dafs auch Glaube noch Vernunft sein mufs, weil nichts, was nicht Vernunft ist, gottähnlich sein oder machen kann. Allein, fragen wir unsererseits, kann ein Jüngling nach so allgemein und unbestimmt hingeworfenen Formeln entscheiden, wie weit er überhaupt etwas Positives in der Religion anzuerkennen brauche? Die wenigen Glaubenssätze schrumpfen, zumal unter den Einflüssen einer rein negativen Philosophie, allzuleicht in ein oft allzuleicht abzufindendes sittliches Bewufstsein zusammen, oder bleibt als Residuum ein kahler Rationalismus zurück, der dann allerdings mit äufserst Wenigem zufrieden ist.

Wie gesagt, es dürfte kaum nöthig, wenn nicht vielmehr gefährlich sein, der Jugend vor den positiven Richtungen in der Religion bange zu machen und vor dem Lager religiöser Finsterlinge eben so nachdrücklich zu warnen, wie vor dem politischen Radikalismus. Wer aufmerksam die Bewegungen der Gegenwart betrachtet, der kann es sich nicht verbergen, dafs die Zahl derer immer kleiner

wird, die vom Standpunkte des frühern Rationalismus aus mit dem positiven Christenthum unterhandeln, noch einzelne christliche Wahrheiten gelten lassen: der Radikalismus hat die Frage auf die Spitze gestellt und singt so ziemlich unisono mit Sallet:

Für Fürstenmacht, für Volkesrecht?
Für Geisteslicht, für Pfaffendunkel?
Republikaner, oder Knecht?
Ja oder nein! nur kein Gemunkel!
Entweder, oder.

Entweder mit den Pfaffen *Alles* glauben, *oder* mit den Junghegelianern gar *nichts*: dies ist der Wahlspruch der Radikalen. Ihnen aber heifst es unfehlbar in die Hände arbeiten, wenn man den radikalen Nihilismus mit einem jesuitischen Pfaffenthume, das, wir sprechen es laut aus, im Protestantismus wohl in einzelnen verschrobenen Köpfen, nicht aber als Sekte oder Partei besteht, immer wieder auf eine und dieselbe Linie stellt. Der junge Mann erblickt nur allzuleicht in Jedem, der ein positives Gottesbewufstsein hat, einen beschränkten Heuchler. Von diesem Standpunkte aus müssen wir es ungeeignet finden, wenn der Redner der Jugend zuruft: „Es suchen dich dermalen verschiedene Gegner auf scheinbar sich kreuzenden, im Grunde dennoch aus demselben Schlupfwinkel der Arglist und des Verrathes hervorgehenden Wegen irre zu machen: die Einen, bewufst oder unbewufst, absichtlich oder zufällig, unbedacht oder berechnet, bemühen sich, das Gleichgewicht deiner *politischen* Verfassung zu erschüttern, dich in Schritte unzeitiger Selbstbestimmung, in anmafsliche Demonstrationen, in die Schwärmereien eines unhaltbaren Radikalismus hineinzutreiben; die Andern möchten deine *wissenschaftliche* Selbstständigkeit fällen, deine *sittlichen* und *religiösen* Begriffe verstricken, dich für das Lager der Finsterlinge, der Frömmigkeitsgleisner, der Glaubensservilisten gewinnen". — Derselbe schroffe Gegensatz kehrt da wieder, wo der Redner zu einer nicht erschlaffenden treuen Neigung zu der klassischen Literatur auffordert und die Warnung daran knüpft: „Ich weifs es wohl, sie möchten dir dieses heitere und gemüthvolle Studium auch verleiden: die Einen fürchten von demselben für deinen christlichen Sinn: sie sehen die Grofsheit jener unvergänglichen Welt, ihre Machtgesinnung, ihren Heldencharakter als reines Teufelswerk, als die Verblendungen und lediglich mit tugendhafter Phrase ausstaffirten Laster einer heidnischen Hoffahrt an, und möchten dir lieber die verschimmelten Pergamente unschmackhafter Legenden, die trübseligen Traktätchen ihrer herzverstockenden, dürren, knöchernen Bigotterie, die geistesleeren Formulare ihrer verkommenen Symbolik in die Hände geben. Die Andern verschreien dir die Lectüre der Alten als ein Schülergeschäft, als einen Zeitvertreib um's Vaterland unbekümmerter Pedanten, als männlich denkenden, mit dem hohen Ernste dieser Zeit belasteten, in die Sorgen der Gegenwart nach allem ihrem Fühlen und Denken verflochtenen Patrioten nicht mehr ziemend!"

Endlich dürfte es sich kaum vertheidigen lassen und von den wissenschaftlichen Vertretern der Universitäten schwerlich beifällig aufgenommen werden, wenn die theure, edle, deutschgesinnte Jugend unserer vaterländischen Hochschulen folgendermafsen apostrophirt wird: „Lafs dir nicht bange sein ob der zum Theil so kleinlichen, so unedlen, so mifstrauischen Vexationen deiner uralten, wohlhergebrachten, dem Bürgerfrieden unschädlichen, dem frohen Geistesmuthe jedoch und einer heilsamen, lebenerweckenden, erfolgreichen jugendlichen Kraftübung in ernsten Studien unentbehrlichen akademischen Freiheit; wenn sie dir jeden harmlosen Scherz verübeln, jede Kundgebung deines Sinnes und Strebens verwehren, jede Andeutung gutgemeinter, wenn auch nicht immer sattsam erwogener, noch in der Beziehung, ob denn auch einsichtsvolle Vorgesetzte auf so angebrachte Wünsche eingehen können, berathener Wünsche *bestrafen*".

So spricht Der nicht zu der akademischen Jugend, der

die Verhältnisse wirklich kennt. Wenn aufserdem von Aufhebung der akademischen Freiheiten die Rede war, so waren es Studirende, welche dieselbe beantragten. Von Vexationen dieser Freiheit aber, vorausgesetzt, dafs dieselbe nicht mifsbraucht wurde, sind uns keine neuern Beispiele bekannt. Wohl aber wissen wir, dafs man von verschiedenen Seiten es darauf absieht, das Vertrauen der Jugend zu ihren Vorgesetzten zu untergraben. Derjenige, der von Unterwühlungen des politischen Erdreichs, von ödem Formel- und Symbolorthodoxismus, von schönthuender, süfslich fader Staatschristelei ins Breite deklamirt, mag wohl den radikalen Haufen auf seiner Seite haben, schwerlich dagegen die Männer des besonnenen Fortschritts. Ob der Sinn für wahre Freiheit und Humanität dadurch gewinnt, ist gleichfalls zu bezweifeln. —

Geschichte und Geographie.

2224. *Die Geschichte des siebenjährigen Krieges.* Für das deutsche Volk bearbeitet von Dr. *Rudolph John.* Mit den [lithographirten] Bildnissen von Friedrich II. und Maria Theresia. Leipzig, Brockhaus. 1844. 8. XII u. 333 S. 1 Thlr. — Die zahlreichen Waffenthaten des siebenjährigen Krieges haben vor allen anderen Begebenheiten des achtzehnten Jahrhunderts den Sinn des deutschen Volkes tief ergriffen; selbst durch die schönen Tage der Befreiungskriege, die dem deutschen Vaterlande eine neue Zukunft begründet haben, sind die zahlreichen und ansprechenden Erinnerungen jener nun beinahe um ein Jahrhundert entfernten Epoche nicht aus dem Gedächtnisse der Nation zurückgedrängt, sondern sie leben mit einer fast wunderbaren Lebendigkeit und Frische auch jetzt noch fort, nachdem so tiefe und grofse Erschütterungen über uns dahin gegangen sind. Wenn man dazu bedenkt, dafs in den wechselnden Kämpfen jener sieben Kriegsjahre Deutsche gegen Deutsche geschlagen haben, dafs daher selbst jene im Lichte der Vergangenheit glorreich erscheinenden Kämpfe und Fahrten ihre trübe und wehmuthvolle Seite haben, so könnte die Theilnahme, mit welcher der deutsche Sinn auf sie sich zurückwendet, eigenthümlich und räthselhaft erscheinen. Aber Alles wird erklärt durch die heroische Gröfse des Helden jener Zeit, der selbst den deutschen Stämmen, die ihm feindlich gegenüberstanden, Bewunderung und Staunen einflöfste, der seitdem besonders die Aufmerksamkeit und Verehrung von ganz Europa auf sich gezogen hat. Neben Friedrich dem Grofsen lebt eine Anzahl der preufsischen Generale, die durch Tapferkeit und militärische Talente sich auszeichneten, im Munde des Volks. Jene volksthümliche Betrachtung ist nun auch der Standpunkt, den die vorliegende Darstellung betritt. Der Verf. giebt kurze, anschauliche Erzählungen; sein Unternehmen kann um so weniger ungeeignet erscheinen, da manche früher vielgelesene und zum Theil in zahlreichen Auflagen verbreitete Werke, deren vielfache Benutzung er sich nicht versagt hat, allmählich veralten. — Man darf freilich keine Anschauung der europäischen Verhältnisse erwarten, die sich über die Ereignisse erhebt und die weltgeschichtliche Bedeutung darstellt. Der Verf. beschränkt sich vielmehr auf die Thatsachen des Krieges; diese hat er in 24 Kapiteln abgehandelt, welche mit kurzen rubricirenden Ueberschriften versehen und im Allgemeinen ganz zweckmäfsig gruppirt sind. Nur zuweilen begegnen uns Reflexionen, die an's Sentimentale streifen; auch ist die Monotonie in den Ausdrücken und Wendungen nicht immer vermieden, was auch bei den Beschreibungen so vieler gleichartiger Ereignisse, z. B. der Schlachten, Angriffe, Rückzüge etc. schwer zu erreichen ist. — Auf neue Forschungen macht der Verf. gewifs nicht den mindesten Anspruch, aber sein wohlthuender patriotischer Sinn hat den Gemälden eine glückliche Färbung verliehen. Auf die dem Titel beigelegten lithographirten Portraits wäre mehr Sorgfalt zu verwenden gewesen.

2225. *Eram.* Skizzen aus den Jugendjahren eines Veteranen. Mit einem einleitenden Vorworte von Ludwig Rellstab. Berlin, Reichardt. 1845. (8 u.) 222 S. 8. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Der Verfasser (seine Vorrede ist mit dem Namen Baumann unterschrieben) hat diese autobiographischen Skizzen zuerst in Stunden schwerer Prüfung und Heimsuchung niederschreiben lassen, bis er, von einer dreijährigen Erblindung geheilt, selbst

seine zerstreuten Blätter ordnen und zum Druck vorbereiten konnte. Er hat in einer thatenvollen und ereignifsreichen Epoche merkwürdige Schicksale gehabt, aus denen er hier in anspruchloser Darstellung anziehende Mittheilungen giebt. Den Gipfelpunkt der Erzählung bilden die Erlebnisse des russischen Feldzugs im Jahre 1812, den der Verf. als westphälischer Rittmeister in dem achten Corps, zunächst unter dem Befehl des General Vandamme mitmachte. Indem diese Denknisse einerseits den gröfseren Kreisen solcher Leser, die Unterhaltung suchen, mannigfachen Genufs und ein durch das Moment der geschichtlichen Wahrheit erhöhtes romantisches Interesse eröffnen, — denn der Vf. geht überall mit augenscheinlicher Gemüthlichkeit und Treue vom individuellen Standpunkte aus, — wird auch denen, die den Charakter jener Ereignisse im Ganzen und Grofsen im Auge behalten, gewissermafsen ein Beitrag, gleichsam ein lichtvolles Genrebild zur Anschauung und lebendigen Auffassung jener Begebenheiten geboten. Wir können uns nur mit dem Ausspruche des einleitenden Vorworts einverstanden erklären, in welchem der bekannte Verf. von „1812" als Vorzug der vorliegenden Darstellung rühmt, dafs sie in natürlicher, ungekünstelter aber auch klarer und bedeutsam hinstellender Weise die Wirklichkeit giebt und dadurch auf den Leser einen fesselnden, gesunden Reiz kaum verfehlen kann.

2226. *Deutschland.* Historisches Taschenbuch. Hrsg. von Friedr. v. Raumer. Neue Folge. 6. Jahrg. 630 S. 12. Leipzig, Brockhaus. $2\frac{1}{2}$ Thlr. Inh.: Talvj Aus der Geschichte der ersten Ansiedelungen in den Verein. Staaten. C. G. Carus Ludwig Tieck. Zur Geschichte seiner Vorlesungen in Dresden. Richard Roepell Der Verrath Wallenstein's an Kaiser Ferdinand II. K. A. Varnhagen v. Ense Aufenthalt in Paris im Jahre 1810. W. G. Soldan Ueber den Prozefs der Templer und die gegen ihren Orden erhobenen Beschuldigungen. Ueber Johanna d'Arc, die Jungfrau von Orleans. Vortrag von Fr. v. Raumer. W. A. Arendt Ueber Verfassung und Geschichte der Städte in Belgien seit dem Anfange des 17. Jahrh. bis zu Einverleibung des Landes in die französische Republik.

W. Drumann Geschichte Roms in seinem Uebergange von der republikanischen zur monarchischen Verfassung, oder Pompejus, Caesar, Cicero und ihre Zeitgenossen. Nach Geschlechtern und mit genealogischen Tabellen. 6. und letzter Band. XVI u. 802 S. Königsberg, Gebr. Borträger. $3\frac{3}{4}$ Thlr. — Heinr. v. Sybel Entstehung des deutschen Königthums. VIII u. 267 S. Frankfurt a. M., Varrentrapp. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Jacob Grimm Deutsche Mythologie. 2. Ausg. 2. Band. $38\frac{1}{4}$ Bog. Göttingen, Dieterich. 3 Thlr. — G. C. F. Lisch Urkunden-Sammlung zur Geschichte des Geschlechts von Maltzan. 2. Bd. (1331—1431). Mit 4 Steindrucktafeln. XVII u. 606 S. Schwerin, Stiller. $2\frac{1}{3}$ Thlr. — Ad. W. Strobel Vaterländische Geschichte des Elsasses, von der frühesten bis auf die gegenwärtige Zeit, nach Quellen bearbeitet. 26. u. 27. Lief. S. 401—489, Schlufs des 4. Th. u. S. 1—80 des 5. Theils. Strafsburg, Schmidt u. Grucker. à $\frac{1}{3}$ Thlr. — F. C. Schlosser's Weltgeschichte für das deutsche Volk. Unter Mitwirkung des Verf. bearbeitet von G. L. Kriegk. 2. Lief. S. 257—480. Schlufs des 1. Bds. Frankfurt a. M., Varrentrapp. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Archiv für Frankfurter Geschichte und Kunst. 3. Heft. (6) u. 127 S. nebst 8 lith. Abbild. Frankfurt a. M., Schmerber. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

A. Siebert Karte des Königreichs Sachsen, der grofsherz. und herzogl. sächs., fürstlich schwarzburg. u. reussischen, auch herzogl. anhaltinischen Länder. Maasstab 1 : 855,000. Ein Blatt in gr. Fol. u. in Carton. Nürnberg, Leuchs u. Co. $\frac{7}{10}$ Thlr.

2227. *Angekündigt:* (Berlin, Trautwein) Jul. Friedländer Der Fund von Obrzycko (Münzen des zehnten Jahrhunderts). Mit 3 Kupfertafeln.

2228. *Frankreich.* Mémoire autographe de M. de Barentin, chancelier et garde-des-sceaux, sur les derniers conseils du roi Louis XVI. Publié d'après le manuscrit original de la bibliothèque royale, entièrement inédit, avec des notes et pièces justificatives, et précédé d'une notice biographique sur M. Barentin, par M. Maurice Champion. Paris, Comptoir des imprimeurs unis. $20\frac{3}{4}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. Dieses Mém. von Charles-Louis-François de Barentin (geb. 1738, † 1819) ist eine Widerlegung des Werkes von Necker über die französische Revolution. — J. C. L. Simonde de Sismondi Histoire des Français. Tome 31. Table générale alphabétique. Paris, Treuttel u. Würtz. 39 Bog. 8 Fr. — Le siècle de Napoléon, galerie des illustrations de l'empire, guerriers, diplomates, écrivains, magistrats, savans, artistes, médecins, manufacturiers etc. Portraits en pied, peints par Philippoteaux. Lief. 1. Paris, Curmer. $\frac{1}{2}$ Bog. 4. mit Portr. Jede Lief. 1 Fr. Das Ganze in 100 Lieff., die in 4 Séries zerfallen. — Bossuet Discours sur l'histoire universelle. Nouvelle édition, collationnée sur les meilleures textes, précédée d'une introduction littéraire, accompagnée de sommaires, de notes philologiques et grammaticales, des variantes de l'auteur, et de la chronologie des bénédictins rapprochée de celle de Bossuet etc. par M. A. E. de Lachapelle. Paris, Dezobry. 18 Bog. 12, $2\frac{1}{2}$ Fr. — J. Drummond Hay Le Maroc et ses tribus nomades. Excursion dans l'intérieur, chasses, détails de moeurs, superstitions coutûmes. Trad. de l'angl. avec notes et introduction par Mme. Louise Sw. Belloc. Paris, Arthus-Bertrand. 24 Bog. 7 Fr. — L. Plée Commentaire sur l'Atlas de l'empire ottoman, ou Resumé général de l'histoire et de la géographie physique, politique, statistique et topographique de l'empire ottoman et des provinces turques. Paris, Dufour. 21 Bog. fol. (Preis inclus. der Karten 36 Fr. Vergl. Art. 1942.)

Almanach royal et national pour 1844. Paris, Guyot et Scribe. $70\frac{1}{4}$ Bog. $10\frac{1}{2}$ Fr. Ist der 152ste Jahrgang dieses ungefähr im Jahre 1692 (denn die Nachrichten sind hierüber nicht ganz bestimmt) zuerst erschienenen und mit der Aufschrift „présenté pour la première fois au roi en 1699" versehenen Almanachs. — Armorial universel, précédé d'un traité complet de la science du blason, et suivi d'un Supplément; par M. Jouffroy d'Eschavannes. Paris, Curmer. $31\frac{3}{4}$ Bog. mit 8 Tafeln. 25 Fr. — Vicomte de Vaublanc La France au tems des croisades ou Recherches sur les moeurs et coutumes des Français aux douzième et treizième siècles. Tomes 1. 2. Paris, Techener. $50\frac{3}{4}$ Bog. 16 Fr. — J. B. M. Nolhac Souvenirs de trois années de la revolution à Lyon. Lyon, Périsse. $13\frac{1}{8}$ Bog. — Th. de M. de Rouvrois Voyage pittoresque en Alsace par le chemin de fer de Strasbourg à Bâle. Mülhausen. $18\frac{1}{4}$ Bog. mit 4 Karte. — Géohydrographie du département de la Seine, annexée à la France par cantons. Publiée par T. Ogier. Première livraison. (Arrondissement de Saint-Denis: canton de Pantin). Lyon. $2\frac{1}{2}$ Bog. mit 1 Tafel.

2229. Voyage au pôle sud et dans l'Océanie sur les corvettes l'Astrolabe et la Zélée, exécuté par ordre du roi pendant les années 1837, 1838, 1839, 1840, sous le commandement de M. J. Dumont d'Urville, capit. de vaisseau. *Histoire du voyage.* Tome 6. Paris, Gide. 22 Bog. 8. mit Karte. Von diesem Werke erscheinen 2 Ausgaben. Die *gröfsere*, auf Velin-Papier, in 34 Bänden à 6 Fr. mit Atlas von 520 Blättern (in Lieff. von 5 bis 6 Bl.) u. 64 hydrograph. Karten, à Lief. $12\frac{1}{2}$ Fr. Sie zerfällt in folgende 8 Serien: I. *Histoire du voyage.* 10 Bde. mit 200 Tafeln und 10 in Kupfer gestochenen Karten. — II. *Zoologie.* 6 Bände mit 150 sorgfältig coloriten Kupfertafeln. — III. *Botanique.* 4 Bände mit 80 sorgfältig color. Kupfertafeln. — IV. *Anthropologie et physiologie humaine.* 2 Bände mit 50 lith. Tafeln nach Daguerreotyp-Bildern. — V. *Minéralogie et géologie.* 2 Bände mit 20 lithogr. Tafeln. — VI. *Philologie.* 4 Bände mit sprachvergleichenden Tabellen. — VII. *Physique.* 4 Bde. mit Kupfertafeln. — VIII. *Hydrographie*, ebenfalls mit Kupfertafeln und mit 64 Karten. — Bis jetzt erschienen 5 Bde. u. 28 Lieff. der *Histoire du voyage*; 8 Lieff. der *Zoologie*; 4 Lieff. der *Botanique*; 1 Band der *Physique.* — Die *kleinere Ausgabe* wird nur die erste Serie in 10 Bänden (à 3 Fr.) enthalten. — Im vorigen Jahre erschienen die zu dieser Reise gehörigen „Observations chronométriques et théorie nouvelle de lever sous voile, par M. Vincendon Dumoulin." $21\frac{1}{4}$ Bog. 8. mit 2 Tafeln.

2230. *Künftig erscheinend:* Diplômes et chartes des époques mérovingiennes, sur papyrus et vélin, conservés aux Archives du royaume, publiés d'après les ordres de MM. les ministres de l'intérieur et de l'instruction publique, sous la direction de M. Letronne, garde-général des Archives du royaume. Atlas in gr. Fol. in 4 Lieff. 60 Fr. Paris, Kaeppelin. Baldige Bestellungen auf dieses Werk dürften denjenigen, die dasselbe anzuschaffen wünschen, um so dringender anzuempfehlen sein, da der Verleger in Nro. 37. des Feuilleton du journal de la libr. (14. Sept.) erklärt, dafs die Auflage nur in einer den eingegangenen Subscriptionen entsprechenden Anzahl gemacht werden soll.

Der jetzige Direktor des Münzkabinets Sr. Maj. des Königs von Dänemark (ehemal. kön. dänischer Generalconsul in Afrika) Hr. v. Falbe arbeitet an einem allgemeinen Cataloge afrikanischer Münzen und befindet sich auf einer grofsen Reise, um in den Hauptstädten Europa's die nöthigen Notizen für diesen Zweck einzusammeln.

2231. Für die auf Befehl des Königs von Frankreich und unter Leitung des Unterrichtsministeriums ausgeführte *Collection*

de monumens inédits de l'histoire de France ist nun auch eine Sammlung der Briefe und Correspondenzen des Cardinal Richelieu beschlossen, die gewifs zur Aufhellung der Vorgeschichte Ludwig's XIV. ein wichtiges Material liefern wird. Die Besorgung dieser Arbeit ist zunächst Herrn Avenel übertragen und sind demselben für diesen Zweck die öffentlichen Depots und Archive zugänglich gemacht.

2232. *England.* Capt. Arthur Cunynhame An Aide-de-Camp's Recollections of Service in China, a Residence in Hong-Kong, and Visits to other Islands in the Chinese Seas. 2 vols. 664 S. 21 sh. — Dispatches of Field-Marshall the Duke of Wellington during his various Campaigns. An enlarged edition, in eight volumes. Vol. 3. (Portugal). 844 S. 20 sh. — Washington Shirley Maturin On the Uses and Pleasures of history, intended as preparatory to the study of History. 52 S. 1 sh. — Thomas Ewing System of Geography on a new and easy plan, from the latest and best authorities; including, also the Elements of of Astronomy. 16th edit. carefully revised and greatly enlarged. Edinburgh. 382 S. 4½ sh.; mit Karten 6½ sh.

2233. *Angekündigt:* (London, Longman) Jones Life and htstory of general Harrison. Late Presid. of the United States, Inclusive to the Treaty of Washington of August 9th 1842. With original Letters (by Permission) of H. R. H. the Duke of Cambridge, F. M. the Duke of Wellington etc. etc.

2234. *Schweden.* Wilh. Erasm. Svedelius De systemate civitatum septentrionalis Europae sub initio medii aevi. Bis jetzt 14 Partes. 116 S. 4. Upsala, Wahlström. — Geijer Personalier, uppläste wid ... Kon. Carl XIV Johans Begrafning etc. Westerwik. 60 S. 12. 8 sk. — Joh. Fr. Munktell Westerås Stifts Herdaminne. Hett 4. Upsala, Wahlström. S. 33—288. 1⅓ R:dr. — Topografiska och Statistiska Uppgifter om Örebro Län. Stockholm, Norstedt. 81 S. ½ R:dr.

2235. *Dänemark.* P. O. Brøndsted Reise i Grækenland i Aarene 1810—1813. Ugif. af N. V. Dorph. Første Deel. Tillige indeh. Forfatt. Biogr. ved J. P. Mynster. (Mit Brönsted's Portrait u. einer Karte von Griechenland). Copenhagen. VI, 92 u. 418 S. Ist (noch) nicht im Buchhandel. — L. S. Simonsen Bidrag til den fyenske Kongeborg Rugaards, dens Læns og dens Lænsmænds Historie. (II.) Odense. VI u. 132 S. — Dessen: Bidrag til Odense Byes ældre Historie i chronol. Orden indsamlede. Ebd. XV u. 206 S. Letzte beide Schriften sind nicht in den Buchhandel gekommen.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

2236. *Deutschland.* Fréd. Murhard Nouveau Recueil général du Traités, Conventions et autres Transactions remarquables, servant à la connaissance des relations étrangères des Puissances et Etats dans leurs rapports mutuels. Rédigé sur des copies authentiques. (Continuat. du grand Recueil de feu M. de Martens.) Tome II. comprenant l'an 1841 avec des suppl. aux tomes antérieurs de cette collection. 637 S. Göttingen, Dieterich, 3⅓ Thlr. — Joh. Bapt. Sartorius Gesammelte Rechtsfälle für die Civil-Praxis an deutschen Universitäten. IV u. 196 S. Erlangen, Palm u. Enke. ⅝ Thlr. — Erörterungen und Abhandlungen aus dem Gebiete des Hannoverschen Criminal-Rechts und Criminal-Processes. Herausg. von C. F. E. A. v. Bothmer. 2. Bd. 1. Heft. 99 S. Hannover, Hahn. ⅓ Thlr. — A. W. S. Francke Der gemeine deutsche und Schleswig-Holsteinische Civilprozefs. 1. Th. 2. verm. und verb. Aufl. XXXII u. 492 S. Hamburg, Perthes, Besser u. Mauke. 2⅓ Thlr. — J. Rohwer Das Schroten überhaupt ist dem Mühlenzwange nicht unterworfen. 38 S. Oldenburg, Fränkel. (Leipzig, Böhme.) ⅙ Thlr. — Karl Sparre Die preufsische Classensteuer und Mahl- und Schlachtsteuer, aus dem Gesichtspunkte eines Praktikers. Eine Parallele, als Entgegnung auf den Verwandlungs-Vorschlag des Herrn von Bülow-Cummerow. Nebst Vorschlägen zur Beseitigung der Mängel beider Steuerarten, oder zu einer stellvertretenden Classen-Consumtionssteuer. VIII u. 74 S. Giefsen, Ricker. ⅓ Thlr. — C. F. Wurmb Actengemäfse Darstellung des Prozesses in Sachen des verhängnifsvollen Hauses. 352 S. Kiel, Bünsow. 1⅔ Thlr. — Enth.: Den ersten und zweiten Theil des gewaltthätigen Hausverkaufs, nebst Nachtrag; die Recursschriften und Beförderungs-Gesuche abseiten P. J. Jambers an die Collegien Ehrbarer Oberalten und Sechziger; die Selbstvertheidigung des jungen C. F. Wurmb; das endliche Erkenntnifs des Niedergerichts in Hamburg und die Antwort auf das Appellations-Libell des Senats vom 5. Februar 1844. — Rob. von Mohl Die Polizei-Wissenschaft nach den Grundsätzen des Rechtsstaates. 2 Bde. 2. umgearbeitete Aufl. XX u. 619, VIII u. 579 S. Tübingen, Laupp, 5½ Thlr. — W. G. v. d. Heyde Erster Nachtrag zur Polizei-Strafgewalt, oder systematisch geordnete Sammlung der das Verfahren im Betreff der Bestrafung der Polizei-Contraventionen vervollständigenden u. verbess. vom Jahre 1840—1844 publicirten Gesetze, Ministerial-Rescripte etc. XII u. 115 S. Magdeburg, Heinrichshofen. ½ Thlr. — Derselbe: Erster Nachtrag zur Polizei-Untersuchungs-Ordnung, oder systematisch geordnete Sammlung der das Polizei-Untersuchungs-Verfahren vervollständigenden u. verbessernden vom Jahre 1839 bis incl. 1844 publicirten Gesetze, Ministerial-Rescripte etc. XII u. 162 S. Ebendas. ⅚ Thlr. — H. F. W. Hinrichs Die preufsische Petitionsfrage nach provinzialständischem und constitutionellem Gesichtspunkte. — A. u. d. Titel: Heinrichs Ferienschriften Pfingsten 1844. XIV u. 80 S. Halle, Schwetschke u. Sohn. ½ Thlr. — Pielsticker Eine wichtige Rechtsfrage, die Wittwen-Casse für die Königl. Hannov. Hof- u. Civildienerschaft betr. 32 S. Hannover, Hahn. ⅙ Thlr. — J. Schleiden Wünsche und Vorschläge zu der beabsichtigten Verbesserung des hiesigen Hypothekenwesens. 74 S. Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke. ⅝ Thlr. — Siebentes Sendschreiben an die Gutsbesitzer bürgerlichen Standes in Mecklenburg. 155 S. Güstrow, Opitz u. Co. ¾ Thlr. — Der neue englische Tarif vom 9. Juli 1842, nebst specieller Angabe der Zollsätze nach dem früheren Tarife. Deutsche Uebersetzung. 32 S. Frankfurt a. M., Schmerber. ⅓ Thlr.

2237. *Frankreich.* Comte J. de Maistre Essai sur le principe générateur des constitutions politiques et autres institutions humaines. Lyon, Pelagaud. 6¼ Bog. — Collection officielle des ordonnances de police depuis 1800 jusqu'à 1844, imprimée par ordre de M. Gabriel Delessert, pair de France. Tome 2. 40½ Bog. — E. de Chabrol-Chaméane Dictionnaire de législation usuelle contenant les notions du droit civil, commercial et administratif. 4ième édit. 75½ Bog. 16 Fr. — Code des droits sur les voitures publiques de terre et d'eau, comprenant la loi du 25 mars 1817, annotée par MM. Saillet et Olibo. 2nde édit. 9⅓ Bog. — J. M. Gerbaud Physiologie des systèmes pénitentiaires. Paris, Germer-Baillière. 7⅜ Thlr.

2238. In dem neuesten Hefte der „Revue indépendante" (25. Aug.) finden wir S. 481—511 einen Artikel von Pascal Duprat *Des idées de Savigny en France, ou la contre-revolution dans le droit.* Bei der hohen Verehrung, welche gerade die ausgezeichnetsten französischen Schriftsteller auf dem Gebiete der Rechtsgeschichte u. s. w. für Savigny hegen, gereicht es Hrn. Duprat zur besonderen Beruhigung, diesen berühmten Gelehrten als „un esprit éminement français" bezeichnen und sich darauf berufen zu können, dafs sowohl Savigny als Thibaut exilirten Familien angehören, welche wegen der Unduldsamkeit Ludwig's XIV. für ihr religiöses Bekenntnifs in das Vaterland Luther's sich übersiedelt hätten. Diese Notiz soll das geheimnifsvolle Siegel des sonst unerklärlichen Anklanges, den v. Sav.'s Schriften in Frankreich fanden, mit einem Male vollständig gelöst erscheinen lassen! — Unter den vorzüglichsten Anhängern der Lehren und Forschungen Savigny's werden aufser dem verstorbenen Klimrath besonders Giraud und Laboulaye namhaft gemacht. Von letzterm erschien im vorigen Jahre ein „Essai sur la vie et les doctrines de Ferd. Ch. de Savigny", welche von einer begeisterten Anerkennung des Verf. zeugt, die freilich Hrn. Duprat einiges Mifsbehagen verursacht. — Die neueste Literatur Frankreichs hat indessen eine Reihe recht tüchtiger Leistungen für Rechtsgeschichte aufzuweisen. Es gehören dahin: Raynouard Histoire du droit municipale dans le midi de la France; Lerminier Introduction à l'histoire du droit; Klimrath Travaux historiques sur le droit français; Laferrière Histoire du droit français; Giraud Histoire du droit romain u. Recherches sur le droit du propriété; Guérard Essai sur l'histoire du droit privé des Romains; Laboulaye Histoire du droit de propriété foncière en Occident u. Recherches sur la condition civile et politique des femmes depuis les Romains jusqu'à nos jours; Ginoulhiac Histoire du régime du droit et de la communauté en France; Pépin Lehalleur Histoire de l'emphytéose. Daneben die mehrfachen antiquar. Arbeiten von Pardessus, Beugnot etc.

Naturwissenschaften.

2239. *Deutschland.* Carl Ferd. Roemer Das rheinische Uebergangsgebirge. Eine palaeontologisch-geognostische Darstellung. 13 Bog. 4. u. 6 lith. Taf. Hannover, Hahn. 2⅔ Thlr. — Agassiz geologische Alpenreisen. Unter Agassiz Mitwirkung

verfafst von E. Desor. Deutsch mit einer topogr. Einleitung über die Hochgebirgsgruppen von E. Vogt. Mit 3 lith. Tafeln. 548 S. Frankfurt a. M., literar. Anstalt. 2½ Thlr. — Charles Darwin's Naturwissenschaftliche Reisen nach den Inseln des grünen Vorgebirges, Südamerika, dem Feuerlande, den Falkland-Inseln, Chiloe-Inseln, Galapagos-Inseln, Otaheiti, Neuholland, Neuseeland, Van Diemen's-Land, Keeling-Inseln, Mauritius, St. Helena, den Azoren etc. Deutsch und mit Anmerkungen v. Ernst Dieffenbach. 2 Thle. XVI u. 319, VIII u. 301 S. Mit einer Karte und (eingedr.) Holzschnitten. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 3½ Thlr.

Ehrenberg Beiträge zur Kenntnifs des kleinsten Lebens im ägäischen Meere, am Euphrat und auf den Bermuda-Inseln. Nebst kurzer Charakteristik von 13 neuen Generibus u. 69 neuen Arten sammt 1 Steindrucktafel. 28 S. Berlin. (Leipzig, Voss.) $\frac{6}{15}$ Thlr. — Derselbe: Ueber die Lager von Gebirgsmassen und Infusorien als Meeres-Absatz in Nordamerika und deren Vergleichung mit den organischen Kreidegebilden in Europa und Afrika. Mit einer kurzen Charakteristik von 12 neuen Generibus und 140 neuen Arten. 43 S. Ebendas. $\frac{6}{15}$ Thlr. — Derselbe: Vorläufige Nachricht über das kleinste Leben im Weltmeer, am Südpol und in den Meeres-Tiefen. Mit einer Charakteristik von 7 neuen Generibus und 71 neuen Arten. 29 S. Ebendas. $\frac{6}{15}$ Thlr. — J. L. C. Gravenhorst Naturgeschichte der Infusionsthierchen nach Ehrenbergs grofsem Werke über diese Thiere, in einer gedrängten vergleichenden Uebersicht dargestellt. 60 S. Breslau, Grafs, Barth u. Co. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Fortsetzungen. Schreber's Naturgeschichte der Säugethiere, fortges. von Joh. Andr. Wagner. 125—127. Heft. 19 Bog. 4. u. 6 Kupfert. Erlangen. (Leipzig, Vofs.) Schwarz $4\frac{1}{10}$ Thlr.: colorirt $6\frac{1}{5}$ Thlr. — G. A. W. Herrich-Schäffer Die wanzenartigen Insekten. 7. Bd. 4. u. 5. Heft. Nürnberg, Zeh. $\frac{5}{6}$ Thlr. — C. L. Koch Die Arachniden. Getreu nach der Natur abgebildet und beschrieben. 11. Bd. 2. u. 3. Heft. Ebenso.

Populäre Naturgeschichte der drei Reiche. Von F. S. Beudant, Milne-Edwards, A. von Jussieu. Vollst. in Einem Bande, mit mehr als tausend getreuen Abbildungen. 1. Abth.: Zoologie. Aus dem Franz. von Ludwig Carl. 222 S. schmal 4. Stuttgart, Scheible, Riegler u. Sattler. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Henry Blaha Populäres Lehrbuch der Chemie. Für Jedermann verständlich vorgetragen, besonders aber zum Gebrauch für Gewerbs- und Realschulen eingerichtet. Mit 19 (eingedr.) Holzschn. XI u. 333 S. Reutlingen, J. C. Mäcken, Sohn. 1¼ Thlr. — Carl Heinr. Nikolai Wegweiser durch den Sternenhimmel, oder Anleitung auf leichte Art die Sterne am Himmel finden und kennen zu lernen. 3., durch G. Jahn völlig umgearb. u. mit einer neuen Sternkarte versehene Aufl. (8) u. 78 S. nebst Sternkarte. Leipzig, Voigt u. Fernau. 1845. ½ Thlr.

2240. *Angekündigt.* (Leipzig, Vofs.) Andreas Wagner (zu München) Geschichte der Urwelt mit besonderer Berücksichtigung der Menschenrassen und des mosaischen Schöpfungsberichts. Abth. 1. 15 Bog. Die zweite und letzte Abth. des Bandes soll noch im Winter fertig werden.

2241. *Frankreich.* A. E. Lacauchie Études hydrotomiques et micrographiques. Premier mémoire. Paris, Baillière. 6 Bog. mit 4 Taf. 2½ Fr. — Études de gîtes mineraux, publiées par les soins de l'administration des mines. (Manès Mémoire sur les houilles de Saône-et-Loire.) Paris, Dondey-Dupré. 22 Bog. 4. — Emile Mouchon Mémoire sur la mousse perlée ou carragaheen (Fucus crispus L.) Lyon. 1 Bog. — Ch. Lemaire Des genres camellia, rhododendrum, azalea, acacia, epacris, et des plantes de serre froide en général, histoire et culture (avec la collaboration, pour les articles camellia, rhododendrum et azalea de M. Paillet). Paris, Audot. 7½ Bog.

2242. *England.* David Thomas Ansted Geology: Introductory, Descriptive and Practical. 2 Vols. 1118 S. 42 sh. — J. Nichol Guide to the Geology of Scotland; containing an Account of the Character, Distribution, and more interesting Appearances of its Rocks and Minerals. Edinburgh. 272 S. mit einer geolog. Karte u. Abbildungen. 6 sh. — James Cowles Prichard Researches into the Physical History of Mankind. 3d edit. Vol. 4.; containing Researches into the History of the Asiatic Nations. 646 S. mit Taf. u. Kart. 18 sh.

Medicin.

2243. *Deutschland.* Charles Fréd. Heusinger Recherches de Pathologie comparée. Cah. II. Nosographie comparée. 24 Bog. 4. Cassel, Hotop. 2 Thlr. — Conr. Heinr. Fuchs Lehrbuch der speciellen Nosologie und Therapie. 1. Bd. (Klassen u. Familien. 1. Lief. 160 S. Göttingen, Dieterich. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Fried. Langheinz Beiträge zu der Aetiologie der Miliaria alba. 28 S. Giessen (Ricker). $\frac{1}{6}$ Thlr. — Friedr. Tiedemann Von lebenden Würmern und Insekten in den Geruchsorganen des Menschen, den Zufällen, welche sie verursachen und den Mitteln sie auszutreiben. VI u. 36 S. Mannheim, Bassermann. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Friedr. Ludwig Meissner Die Kinderkrankheiten nach den neuesten Ansichten und Erfahrungen, zum Unterricht für pract. Aerzte bearb. 2 Th. 3. ganz umgearb. u. sehr verm. Aufl. VIII u. 595, IV u. 635 S. Leipzig, Fest. 5 Thlr. — Louis Stromeyer Handbuch der Chirurgie. 1. Bd. 1. Lief. VIII u. 216 S. Freiburg im Br., Herder. 1⅛ Thlr. — Aug. Düsing Das Krystalllinsensystem des menschlichen Auges, in physiolog. und patholog. Hinsicht. Nach meiner von der Redaction der Annales d'Oculistique in Brüssel gekr. Preisschrift über den secundären Capsel-Staar umfangreich bearb. und kritisch dargestellt. XVI u. 195 S. Berlin, Förstner. 1⅙ Thlr. — Heinr. Klaenfoth Die Odontoplastik, nach den neuesten patholog. und technischen Principien dargestellt für angehende u. pract. Zahnärzte. X u. 101 S. Ebendas. $\frac{7}{15}$ Thlr. — Joh. Wetzler Kissingen, seine Heilquellen u. Anstalten, mit besonderer Rücksicht auf die Kurgäste. 1. Abth. VIII u. 82 S. Würzburg, Voigt u. Mocker. 1845. ⅓ Thlr. — Wilh. Ludwig Bachmann Handwörterbuch der praktischen Apothekerkunst. 3. Bd. 3. Lief. S. 385—476. Schlufs.) Nürnberg, Schrag. ½ Thlr. — C. Schöpfer Medizinisch-chirurgisches Fremdwörterbuch. 264 S. Nordhausen, Fürst. $\frac{5}{6}$ Thlr. — J. Ch. M. Boudin Versuch einer medicinischen Geographie oder Studien über die Gesetze der geographischen Verbreitung der Krankheiten und ihres gegenseitigen topograph. Verhaltens. Coïncidenz- und Antagonismus-Gesetze. Deutsch nebst mehreren Bemerkungen v. A. Drey. X u. 125 S. Erlangen, Palm u. Enke. ½ Thlr.

2244. *Angekündigt.* (Leipzig, Leop. Vofs.) Jonathan Pereira Handbuch der Heilmittellehre, für deutsche Verhältnisse bearbeitet von Rudolf Buchheim. 2 Bände mit vielen Holzschn Die erste Lief. (8 Bog. Text in gr. 8. zu ⅔ Thlr.) soll im Octbr versandt werden.

2245. *Frankreich.* Barth et Henry Roger Traité pratique d'auscultation, ou Exposé méthodique des diverses applications de ce mode d'examen à l'état phisiologique et morbide de l'économie, suivi d'un précis de percussion. 2me édit., revue et considérablement augmentée. Paris, Labé. 19½ Bog. 18. 6 Fr. — J. E. Cornay Nouvelles recherches sur le traitement des maladies appelées typhus, fièvre typhoïde, petite vérole, rougeole, scarlatine, suette miliaire etc. Ebendas. 4½ Bog. 12. — B. Boussiron De l'action du tabac sur la santé et de son influence sur le moral et l'intelligence de l'homme. 2me édit. Paris, Dussillon. 4½ Bog. J. N. Gannal Lettre aux médecins sur la question des embaumemens. 1 Bog. — Doct. Martin jeune Notice historique sur le docteur P. F. Bugnard, anc. chirurgien en chef de l'hospice de la charité de Lyon († 1843, 25. März). Lyon. 1¼ Bog.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

2246. *Deutschland.* Ziemann Grofse Wand- und Decken-Karte des nördlich gestirnten Himmels, nach Stieler, Bode und Littrow, für Schulen und zum Privatgebrauch. 4 Blätter. Halle, Kümmel. 1 Thlr. — Berliner astronomisches Jahrbuch für 1847. Auf Veranlass. d. Ministerien d. Unterrichts u. d. Handels herausg. von J. F. Encke. VIII u. 518 S. Berlin, F. Dümmler. 3⅓ Thlr. — G. Schwinck Die Anfangsgründe der Befestigungskunst. Ein Leitfaden für Vorträge auf Militär-Schulen und zum Selbstunterricht. IV u. 320 S. nebst 18 lith. Taf. in 4. Leipzig, Köhler. 3 Thlr. — J. Segers Anleitung zu den Fechtübungen in der Kön. Preufs. Cavallerie. Mit 19 lith. Figuren. (8) u. 68 S. 16. Bonn (Habicht). ⅓ Thlr. — F. G. F. Schläger Georg Wilh. Müller, Major im Königl.-hannov. Generalstabe. In einigen Umrissen gezeichnet und als liebevolles Andenken allen seinen Kameraden u. Freunden gewidmet. von etc. 72 H. Hannover, Hahn. $\frac{7}{24}$ Thlr.

2247. *Frankreich.* Élémens de fortification. 17 Bog. Text in 4. mit 19 Taf. Lyon. (Sowohl Text als Tafeln lithographirt.)

2248. *England.* A. Bell Mathematical tables, consisting of Logarithmic and other Tables, required in the various branches of Mathematics. 348 S. 3½ sh. — Tables, shewing the Progress of the Shipping Interest of the British Empire, United States, and France. Compiled from Parliamentary Papers, and other

sources, by George Baylay, Surveyor to Lloyd's Regieter of British and Foreign Shipping. 86 S. 4 sh.

2249. *Dänemark.* Bierings Mechanik. Heft 3. Kopenhagen. Schubothe. 9½ Bog. ⅔ Rbd. (Das Ganze kostet 2⅓ Rbd.)

L. M. Müllen Om Varnepligt og Væbningsvaasen i Danmark. Copenhagen, Reitzel. 7 Bog. mit 1 Taf. 44 ßs.

2250. *Schweden.* G. A. Lundhqvist Statisk Barologi, vid kongef. teknologiska Institutet förelast wären 1842. (mit in den Text eingedruckten lithogr. Figuren.) Stockholm. Hjerta. VI u. 89 S. 1⅔ R:dr. — Chph. Hansteen Beskrifning öfver en Allmän Reduktions Passare. Stockholm, Hörberg. 23 S. 12. mit 1 Kupfer. ⅓ R:dr.

P. G. Hjelm Svar pa En af Närvarande Tids vigtigaste frågor rörande Sjökrigsväsendet. Mit Taf. Stockholm, Hjerta. 59 S. ⅔ R:dr. — J. F. Ehrenstam (Flotien-Capt.) Erinringar wid Komm-Capt. G. Hjelms Svar på en af närvarande tids vigtigaste frågor rörande Sjökrigsväsendet. Carlskrona. 31 S.

2251. *Rußland.* Eine neue Ausgabe von Euler's Werken wird von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaft zu St. Petersburg vorbereitet; der Umfang ist auf 25 bis 28 starke Quartbände berechnet. Eine wichtige Entdeckung für dieses Unternehmen sind 23 handschriftliche und noch unedirte Abhandlungen des berühmten Mathematikers in lateinischer, französischer und deutscher Sprache, welche sich in der Universitätsbibliothek zu Dorpat vorfanden; sie sollen die tiefsten Fragen der mathematischen Wissenschaft betreffen.

Pädagogik.

2252. *Kurzer Abriſs der deutschen Sprachlehre* von Dr. *Abr. Heufsler,* Rector der Töchterschule zu Basel. 2. veränderte Auflage. Basel, Schweighauser. 1844. VI u. 134 S. 8. und einige Tabellen. . . Thlr. — Der Abriſs weicht in seinem äußern Erscheinen, in Eintheilung und Anordnung des Stoffes, nicht wesentlich von ähnlichen Lehrbüchern ab. Das Ganze zerfällt in zwei Haupttheile, deren erster (*die Wortlehre*) die beiden Abschnitte: Wortarten und ihre Abwandlung, und Wortbildung, der zweite (*die Satzlehre*) in drei Abschnitten: der einfache, erweiterte und verbundene Satz, umfaſst. Die dreißig letzten Seiten des Buches enthalten einen Anhang, der eigentlich zu dem 1. Abschnitte des 1. Haupttheils gehört und in welchem der Verf. auf die Abwandlung der dieser Veränderung fähigen so wie die Aufzählung der übrigen Wortarten verweist. Die letzten Seiten liefern einige Tabellen von beispielsweise ausgeführten Wort- und Satz-Analysen. — Was den inneren Gehalt des Werkchens betrifft, so hat sich der Verf. die bessern derartigen Werke der neuern Zeit zum Muster genommen, und namentlich die Satzlehre von manchem *Zuviel*, das wir in dergleichen Leitfäden nicht selten antreffen, frei zu halten und auf eine einfachere Anschauung zu begründen gewußt. Das Werkchen wird daher in der Hand eines geschickten und fleißigen Lehrers (da Vieles nur angedeutet ist) seine Nützlichkeit gewiſs herausstellen.

2253. *Deutschland.* Skizzen böhmischer Kulturbilder. Entworfen von einem norddeutschen Schulmanne mit besond. Rücksicht auf dessen pädagog. Landsleute. VI u. 253 S. Leipzig, O. Wigand. 1½ Thlr. — Drei Reden bei der am 26. Juli 1844 erfolgten feierlichen Eröffnung des Schullehrer-Seminars zu Waldenburg gehalten. Herausgeg. von G. Ed. Leo. 34 S. Waldenburg. (Dresden, Naumann). ⅙ Thlr. — J. G. W. Haltenhoff Oeffentliche Prüfungen der Zöglinge der höhern Bürgerschule zu Bramsche, nebst den betreffenden Reden. 41 S. Osnabrück, Rackhorst. ⅙ Thlr. — Poetische Versuche der Humanitäts Schüler an dem k.-k. akademischen Gymnasium zu Innsbruck im J. 1844. Herausgegeben von einigen Freunden der studirenden Jugend. (In griechischer, latein. u. deutscher Sprache). 184 S. Innsbruck, (Wagner). ⅓ Thlr. — Der preußische Unterofficier und der Landschullehrer. Sendschreiben eines rheinischen Landschullehrers an seinen Collegen in Sachsen. 24 S. u. 1 lithogr. Abbild. Leipzig, (Jackowitz). ¼ Thlr. — K. G. Boche Der preußische legale, evangelische Volksschullehrer, Kantor, Organist u. Küster. Eine Darstellung der Gesetze, Verordnungen und Vorschriften über die Schul-Amts-Verhältnisse, Amtspflichten und Verbindlichkeiten, Befugnisse und Gerechtsame der preuſs. Volks-Schullehrer und Kirchenbedienten etc. (Civil u. Militair). 2. berichtigte u. ergänzte Aufl. VIII u. 136 S. Halle, Schwetschke u. Sohn. ½ Thlr. — Christ. Weiſs Erfahrungen und Rathschläge aus dem Leben eines Schulfreundes. 3. Bd.: das 3. u. 5. Hauptstück des kl. Katechismus von Dr. M. Luther, praktisch bearb. zunächst für Volksschullehrer. X u. 405 S. Ebend. 1⅜ Thlr. — Sittenbüchlein. Eine Festgabe für die Jugend. XIV u. 172 S. Bonn, Habicht. ½ Thlr. — Friedr. Aug. Finger Anweisung zum Unterrichte in der Heimathskunde, gegeben an dem Beispiele der Gegend von Weinheim an der Bergstraſse. Mit eingedr. Zeichnungen. VIII u. 174 S. Leipzig, Weidmann. ¾ Thlr. — August Grotefend Lateinisches Elementarbuch für die untern Gymnasialklassen. 3. durchgesehene u. verm. Aufl. 18 Bog. Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. ¾ Thlr. — D. G. Herzog Stoff zu stylistischen Uebungen in der Muttersprache. Für obere Klassen. In ausführlichen Dispositionen und kürzern Andeutungen. 3. verb. Aufl. XVIII u. 414 S. Halle, Schwetschke u. Sohn. 1 Thlr. — Carl Oltrogge Deutsches Lesebuch. 3. Cursus. 3. verbess. u. sehr verm. Aufl. 37 Bog. Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. 1 Thlr. — Derselbe: Deutsches Lesebuch für Elementarklassen. Als 1. Abth. der 1. Cursus des deutschen Lesebuchs für Schulen. 2. verm. Aufl. 25½ Bog. Ebend. ⅔ Thlr. — K. H. Krause Versuch planmäſsiger und naturgemäſser unmittelbarer Denkübungen für Elementarschulen. 1. Cursus. 7. Aufl. XVI u. 240 S. Halle, Schwetschke u. Sohn. ⅔ Thlr. — Desselben Werkes 3. Cursus. 5. Aufl. VIII u. 318 S. Ebend. ¾ Thlr. — Ludw. Preyfsinger Leitfaden zum Unterricht in der niederen, reinen und angewandten Arithmetik, zunächst für Schüler, welche für das Gymnasium vorbereitet werden. 2. verm. u. verb. Aufl. X u. 340 S. nebst 1 Figurentafel. Ulm, Heerbrandt u. Thämel. ¾ Thlr. — Das christliche Museum. Erzählungen für das christliche reifere Alter. Vom Verf. der „Schicksale eines Waisenmädchens" etc. 250 S. Bamberg, Züberlein. ½ Thlr. — C. R. Jul. Stern Neue Mährchen für die Jugend. Mit 1 Titelkupfer. 170 S. 12. Heilbronn, Landherr. ½ Thlr. — Franz Hoffmann Geschichtenbuch für die Kinderstube. Kleine moralische Erzählungen für Kinder vom 5 bis 8 Jahren. Mit 24 Abbildungen. 284 S. 16. Stuttgart, Stoppani. 1 Thlr. — Daniel Hirtz Des Drechslers Wanderschaft, für Jung und Alt erzählt. XXII u. 318 S. Straſsburg, Treuttel und Würtz. 1⅓ Thlr.

2254. *Angekündigte Uebersetzungen:* (Stuttgart, Belser) Von Abott The young Christian. — (Leipzig, Bernh. Tauchnitz) Capt. Marryat Die Ansiedler in Canada. Ein Buch für die erwachsene Jugend. („Schön ausgestattete, wohlfeile, mit englischen Holzschnitten versehene Ausgabe").

2255. *Frankreich.* André Jacoby (Liberté d'enseignement) Les nouveaux montanistes au collège de France. Paris, Sirou. 6 Bog. 18. — Dominique des Brandons Les masques on ce que c'est qu'un révolutionnaire. Réponse au discours et au rapport de M. Thiers contre la liberté d'enseignement. 3 Bog. mit Portr. Lyon. — Giraud Code d'éducation ou Choix de pensées et de maximes relatives à l'éducation. Lyon, Giberton. 18. 8 Bog.

2256. *England.* Luke James Hansard Evil! Remarks thereon; being an Address to Man for the best Protection of the Young; seeking the Diminution and Cessation of Seduction and Prostitution, and having reference to the Bill „Brothels Suppression", with drawn (on the 9th July instant) on its being proposed for Third Reading in the House of Lords. 2d edit. 2 sh. — Capt. Marryat The Settlers in Canada: written for the young people. 2 vols. 730 S. 12 sh. — Baronefs Carabella The Land of Promise: a Tale, written for the Fancy Fair held in aid of the St. Ann's Society, Aug. 13, 1844. 92 S. 4. 3½ sh. — Ann and Jane Taylor Hyms for Infant Minds. New edition, being the 35th, containig many Hymns never before published. 144 S. 18. 1½ sh.

Schöne Literatur und Kunst.

2257. *Gedichte* von *Friedrich Beck.* München, in Commission der literarisch-artistischen Anstalt. 1844. 282 S. 8. 1 Thlr. — Die vorliegende Sammlung enthält Lieder und vermischte Gedichte; Gedichte religiösen Inhalts, Romanzen und Balladen; Gedichte historischen Inhalts; Zeit- und Gelegenheitsgedichte. Die erste Parthie erinnert an die Lieder Göthe's und Uhland's, und zwar zur Ehre des Dichters, der ähnlich wie seine Vorgänger empfindet und daher von selbst auch in ähnlichem Tone sich ausspricht. Wir zeichnen aus: „Frühlingswiederkehr — Frühlingswonne — Heimkehr — Schiffers Klage Geheimniſs — Der schlafende Hirtenknabe — Im Gebirge;" in

welchen allen der Dichter ein feines, zartes Gefühl bewährt und uns in reizende Lebens- und Naturstimmungen zu versetzen weifs. In den religiösen Gedichten ist der Liebe des Verf. zu göttlichen Dingen nicht immer auch der eigenthümliche und neuergreifende Ausdruck gelungen; doch sind auch hier als trefflich zu bezeichnen: „Prüfung im Leide — Sancta contemplatio (wo indefs ein besserer Schlufs denkbar wäre) — Vorgefühl des Ewigen (in schönen elegischen Versen) — und „das Bergkreuz," wo die Sache des Kreuzes gegen heidnisch ästhetische Vorwürfe in treffenden Worten vertheidigt wird. In diesen Gedichten ist in der That christliches Denken und Empfinden zu Poesie geworden, und es hat sich uns aufs neue fühlbar gemacht, welch eine Welt des gröfsten Stoffes von deutschen Poeten bis jetzt nur erst berührt worden ist. Die Romanzen und Balladen sind gröfstentheils in der Weise der Uhland'schen. Wenn wir hier dem Verf. zum Vorwurf machen müssen, dafs er blos traurige Facta berichtet, ohne befreiendes poetisches Gegengewicht (das indefs mannigfacher Art sein kann!), so können wir doch auch hier ein ganz ächtes Gewächs hervorheben: „Die drei Wünsche," wo der Tod des Helden eben darum wahrhaft poetisch wirkt, weil dadurch, wenn auch in tragischer Wendung, sein Wunsch erfüllt wird und er in Wahrheit, wie er es verlangt, an heiliger Schwelle zu ruhen kommt. — Zeigt der Verf. in den religiösen Gedichten vorzugsweise seine *christliche* Gesinnung, so in den Gedichten historischen Inhalts, die namentliche bairische Helden besingen, neben der patriotischen auch seine *katholische*. Obwohl er nichts weniger als ein schroffer Katholik ist, so kann er doch nicht unterlassen, über die Kirchentrennung eine für unsre Ohren etwas sentimental klingende Klage zu führen: und wenn er später den sterbenden Kaiser Karl V. nach einem ihn erleuchtenden Traum sagen läfst: „Getrenntes wird er (der Glaube) einen — die Kirche trennt nicht Gott," so spricht sich zwar hier mehr Glaubensmuth aus als in jener Klage (wo wir ihn überhaupt vermissen!), aber noch nicht der volle und ganze, in welchem erkannt wird, dafs eben aus dieser Trennung — die daher nothwendig war — die höchste, die alleindauernde geistige Einheit hervorgehen mufs. Wir erlauben uns, dem Verf. zu bemerken, dafs es gegenwärtig keineswegs darauf ankommt, die alte Einheit wiederzugewinnen, sondern die *Einheit* mit *Freiheit*, die allein durch die gleiche Erkenntnifs möglich ist; und dafs ferner die Menschheit ihre Bestimmung nicht erfüllt, wenn sie nur wieder zum Kreuze sich wendet, christlich wird, sondern allein dann, wenn sie christlich wird mit reichem, selbstständigem, allseitig gerechtem Geist und im Besitz und Genufs aller ihrer bisherigen Erwerbungen. Es wird eine Zeit kommen, wo dies auch auf katholischer Seite mehr erkannt werden wird, und wo in solcher Einsicht die edelsten Geister beider Religionspartheien sich einigen werden. Dann wird, wie das höchste christliche Leben überhaupt, so insbesondere auch die höchste christliche Poesie erst möglich werden. — Wir sehen übrigens in dem Verf. eine Natur, die diesem Gedanken für sich keineswegs abhold ist; er beweist dies in den Zeit- und Gelegenheitsgedichten, wo er, Männer wie Lessing und Göthe feiernd, freien Geist, offenen Sinn für alles Grofse zeigt und in dem schönen Gedicht „an Deutschland" die Aufgaben und die Zukunft unseres Vaterlandes höher zu fassen weifs, als es von einseitig katholischem Standpunkt aus möglich wäre. Möge er in dieser Richtung fortschreiten — möge er die Rechte der katholischen Kirche während auch die des protestantischen Geistes und der freien Wissenschaft nicht verkennen, und so von seiner Seite auf die Verständigung und Eintracht der beiden Confessionen hinwirken, die uns gegenwärtig so dringend Noth thut und daher eine der gröfsten Aufgaben unserer Zeit geworden ist! Mit diesem Wunsche empfehlen wir seine Sammlung dem deutschen Volke, indem wir gern gestehen, dafs nach unserm Urtheil seine besten Gedichte den besten der neuesten Zeit sich an die Seite stellen, und das Ganze mehr Geist enthält, als manche berühmt gewordene Gedichtsammlung.

2258. *England.* William J. O'Neill Daunt Saints and Sinners: a Tale of Modern Times. 2 vols. Dublin. 734 S. 10 sh. — Arthur Arundel: a Tale of the English Revolution. By the Author of „Brambletye House". 3 Bd. 932 S. 30½ sh. — Philip Randolph A Tale of Virginia. By Mary Gertrude. Kendal. 314 S. 5½ sh. — The blind man and his guide: a novel. By the author of „the Grandfather." 3 Bd. 856 S. 31½ sh. — Bruce Wallace and the Bard: a Poem. 44 S. 1 sh. — Lamartine Jocelyn: an Episode. Journal found in the House of a Village Curate. Transl. by Robert Anstruther. (Zu Brüssel verlegt.) 362 S. 21 sh. — J. E. Carpenter Songs and Ballads. New edit. 208 S. 24. 1½ Thlr. — Rhymes and Recollections of a Hand-Loom Weaver. By William Thom, of Inverury. Aberdeen. 128 S. 3 sh.

Historical Prints representing some of the most memorable Events in the History of Ancient and Modern Greece: with Illustrative Views, and Sketches from the Remains of her Monuments of Art. By the Author of „Charlie's Discoveries". 262 S. 6 sh. — F. A. Paley Illustrations of Baptismal Fonts: with an Introduction. (Der Verf. ist Honorar-Sekretär der „Cambridge Camden Society".) 21 sh. — A. Barrington Pocket Chart of British Architecture, chronologically arranged. Mit Text in 18. 4 sh.

2259. *Schweden.* Dikter pa vers och Prosa af Författarinnan till Emili Firman. Stockholm, Norstedt. 4 u. 154 S. 1⅛ R:dr. — Hogdals Prostgård. Berättelse af A. N. Stockholm, Thomson. 840 S. 2⅔ R:dr. (Gehört zur 9. Sammlung der „Kabinets-Bibliothek af den Nyaste Litteraturen.") — Joh. Ludw. Runeberg Kung Fialar En Dikt i Fem Sånger. Stockholm, Marcus. 95 S. 1 R:dr.

Vermischte Schriften.

2260. *Deutschland.* Neue Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol u. Vorarlberg. Herausg. von den Kuratoren desselben. 10. Bdchn. 155 u. LXVIII S. nebst 1 Taf. Abbildung. Innsbruck, Wagner. 1 Thlr. — J. J. Engel's Schriften. 3. Bd.: Fürstenspiegel. VI u. 168 S. Berlin, Mylius. ⅛ Thlr. — Eman. Straube's Schriften. 3. Bd.: die Nemesis. 211 S. Wien, Stöckholzer von Hirschfeld. ¾ Thlr. — Denkwürdigkeiten und geheime Geschichten des Petersburger Hofes. VI u. 362 S. Leipzig, Ph. Reclam jun. 1¾ Thlr. — F. A. Weber Erklärendes Handbuch der Fremdwörter. 3. Stereotypaufl. 640 S. Leipzig, B. Tauchnitz jun. 1⅔ Thlr.

Friedr. Liebetrut Zur Revision der Nüchternheitsreform. Erörterung mehrfacher Fragen und Bedenken in Betreff der Unterdrückung des Branntweintrinkens. IV u. 68 S. Berlin (L. Oehmigke). ⅓ Thlr. — Georg Ludwig Steinwender Der Branntwein, eine grofsmächtige Babel, die gestürzt werden mufs. Predigt, nebst einigen Anhängen. VI u. 42 S. Berlin (Wohlgemuth.) 1½ Thlr. — Derselbe: Nothwendige Zurechtweisung des Kreis-Justizraths Weiland in Arnswalde, veranlafst durch mehrere Aufsätze im Arnswalder Wochenblatt, die Mäfsigkeitsreform betreff. 27 S. Posen. (Berlin, Wohlgemuth.) ½ Thlr. — P. Wieselgrén Die Enthaltung von starken Getränken in ihrer Bedeutsamkeit für Christen. Aus dem Schwed. von J. D. Runge. XII u. 170 S. Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke. ½ Thlr.

2261. *Frankreich.* Mémoires présentés par divers savans à l'Académie royale des inscriptions et belles lettres de l'Institut de France. Sujets divers d'érudition. Tome 1. Paris, impr. roy. 59 Bog. 4. mit 36 Tafeln. Enthält: Amedée Sedillot Mémoire sur les instrumens astronomiques des Arabes, accompagné de 36 planches; — C. Leber Deux mémoires sur l'application de la fortune privée au moyen-âge, relativement aux variations des valeurs monétaires, et du pouvoir commercial de l'argent; — André Papadopoulo-Vretos Mémoire sur le pilima ou espèce de feutre, dont les anciens se servaient pour la confection de leurs armes défensives, retrouvé et proposé pour l'usage des armées modernes; — L. Dessalles Sur le trésor des chartes sa création, ses gardes et leurs travaux, depuis l'origine jusqu'en 1582. —

2262. *England.* Knight's Weekly Volume. *Vol.* 11. (s. Art. 2220) James Rennie Bird Architecture. New edit., revised. 304 S. 1 sh. *Vol.* 12. The English Woman in Egypt. By Mrs. Poole. 240 S. 24. 1 sh. — R. Thompson The Life of Napoleon Buonaparte, beautifully embellished. 290 S. 3 sh.

2263. *Dänemark.* Fortegnelse over den nye Studenter forenings Bogsamling. d. 1. Juli 1844. Copenhagen, Reitzel. 14½ Bog. ⅝ Rbd.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 79. Berlin, Mittwoch den 2. October. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Das Humanitätsprincip und der Positivismus.

2264. Sonderbar! Mitten in der lebendigsten Bewegung der Geister, im freiesten Spiele der Gedanken und Systeme lassen sich Stimmen hören, die uns glauben machen wollen, wir stehen am Vorabend einer von neuem hereinbrechenden und absichtlich oder planmäfsig geförderten Verdunkelung. Es ist keineswegs die Jugend, deren rascheres Blut so leicht Gespenster sieht, die solche Befürchtungen verbreitet oder ihnen doch ein bereitwilliges Ohr leiht: nein, gerade Veteranen der Wissenschaft, durch Bildung und Charakter ausgezeichnete Männer haben die Rolle von warnenden, Unheil verkündenden Auguren übernommen.

Was ist es denn, worüber man klagt, welche Errungenschaft der Menschheit steht auf dem Spiele? Wir wollen die meist ganz allgemein gehaltenen oder vielleicht auch absichtlich versteckten Befürchtungen auf einen einfachen, unumwundenen Ausdruck zurückführen: das Schreckbild, das man in Aussicht stellt, ist *ein beschränktes Christenthum auf den Trümmern der verschütteten Humanität.*

Dies ist am Ende der Grundgedanke aller der gesprochenen und gedruckten Redensarten, die entgegengesetzte offen hingestellte Bestrebungen in den Verdacht einseitiger und trüber Tendenzen zu bringen suchen. *Sind die Redensarten begründet oder nicht?* — Dies ist die Frage.

Es war eine schöne, energische, obschon durch manche Mifslaute entstellte Zeit, als Kant, Herder, Schiller, das Evangelium der *Freiheit* und der *Humanität* predigten. Die so vielfach mifskannte und verstümmelte Menschennatur suchte sich durch das Organ so gewaltiger Geister wieder in den ungeschmälerten Besitz ihrer angebornen Rechte zu setzen. Und zwar waren es keineswegs blos die politischen und socialen Verhältnisse, welche die reine Blüthe des Menschengeistes zu keiner vollkommenen und naturgemäfsen Entwickelung kommen liefsen: auch die Religion trug einen Theil dieser Schuld. Oder, um es richtiger auszudrücken, nicht die Religion, sondern die *Form*, in welche man den religiösen Geist einzwängte. Kant hat gegen diese naturwidrigen und unberechtigten Beschränkungen vom Standpunkte der *kritischen Spekulation*, Herder vom Standpunkte der *allgemeinen Literatur und Humanität*, endlich Schiller auf dem Boden der *ästhetischen Kunstbildung* angekämpft.

Wenn wir darüber zu entscheiden hätten, wer von diesen dreien das Princip der freien Humanität mit der meisten Gediegenheit und Energie vertreten habe, so würden wir unbedingt *Schiller* nennen. — Während Kant nur die Vernunft, und zwar in der absoluten Getrenntheit ihrer theoretischen und praktischen Existenz, zu emancipiren suchte; während Herder, bei allen Völkern und Literaturen das rein Menschliche aufsuchend, einen humanen Kosmopolitismus predigte, hat Schiller in allen seinen Entwickelungen eine *reale* Form seines freien Humanitätsprincips angestrebt.

Nichts interessanter und belehrender als dieses Ringen eines gewaltigen Geistes, eines Theils nach Befreiung von den hergebrachten, im Bewufstsein der Völker festgewurzelten Schranken, andern Theils nach einem *concreten Ausdruck* des rein Menschlichen. Wir müssen in Schiller aufser einem poetischen und philosophischem Talent ein *sittliches* Princip annehmen, welches zweitheilig in ein Interesse für das rein Menschliche und die Freiheit auseinander trat. Wilhelm von Humboldt findet das Eigenthümliche seines Dichtergenies darin, dafs dieses ganz eigentlich auf dem Grund einer aufserordentlichen Intellektualität hervorgetreten sei. Aber ohne Schiller den *Menschen* kann man Schiller den *Dichter* nicht würdigen; die Macht seiner Dichtung liegt in dem Zauber seines Herzens und in der Gröfse seines Charakters. Die Seele seiner Darstellungen und Forschungen ist das Gemüth. Göthe sagt, die Idee der Freiheit gehe durch alle seine Werke, was richtig, aber ebenfalls nicht erschöpfend ist. Sein warmes, inniges, zartes Gefühl, die eigens hervortretende sittliche Grazie wurzelt nicht in jener Freiheit, sondern hat ihre eigene Quelle.

Das sittlich Schöne wurde ihm der Centralpunkt, von dem ihm allein jede bessere Form des politischen und religiösen Lebens auszugehen schien, zumal da er sich in seinen Erwartungen von der französischen Revolution so arg getäuscht sah. In einem schönen Familien- und Freundeskreis zu einem ruhigen Ebenmaafs und Genufs der Kräfte seines Geistes und Herzens gelangt, übersah oder ertrug er die mifsfälligen Formen des Staats und der Kirche, gegen welche er früher angestürmt hatte. Wie weit ins äufsere Leben hineinstrebend seine Kraft früher war, so tief senkte sie sich später ins innere.

Die Entwickelung Schiller's ist für unser Thema allzubedeutsam, als dafs wir sie nicht kurz hätten angeben sollen. Nicht die theoretische und praktische Vernunft Kant's, nicht die ins Unbestimmende verschwimmende Humanität Herder's konnten ihn befriedigen, vielmehr forderte und suchte er für den seinem Zeitalter überhaupt eigenthümlichen Drang nach Freiheit ein *unwandelbares Gesetz.* Diese Regel enthält den zwischen dem vernünftigen Formtrieb und dem sinnlichen Stofftrieb in der Mitte stehenden Spieltrieb, oder *die Schönheit als ein Mittleres zwischen Empfinden und Denken.*

Sonach wäre die *ästhetische* Bildung das höchste Ziel der Menschheit; zu ihr müssen die Menschen erzogen werden. Das bedeutende dieser Auffassung besteht darin, dafs Freiheit und Humanität nicht mehr blos Grau in Grau gemalt sind, sondern als wirkliche, lebensvolle Gestalten vor uns hintreten. Dies hindert jedoch nicht, das Mangelhafte der Darstellung auf den ersten Blick zu erkennen. Wie Schiller unablässig bemüht war, seinen Geist in der Totalität seiner Anlagen und Strebungen zu veredeln, dem Ideale der Menschheit näher zu bringen, so suchte er auch die Andern auf denselben Standpunkt emporzuheben. Allein unglücklicherweise brachte er das *religiöse* Moment des Geistes gar nicht in Betracht. Mit Recht bemerkt hierüber Karl Hoffmeister*): Den innigen, nothwendigen Zusammenhang des Aesthetischen mit dem Religiösen, und darnach die grofse, durchgreifende Bedeutsamkeit des Schönen und Erhabenen für das ganze Volksleben und für die Mensch-

*) Schiller's Leben, Geistesentwickelung und Werke im Zusammenhang. III. Thl. S. 35.

heit hat weder Schiller noch Göthe erkannt. Daher sind ihre ästhetischen Ansichten, so ausgezeichnet sie in sonstiger Beziehung sein mögen, im Mittelpunkte ihres Wesens kalt und todt, und auf einen engen, unbedeutenden Spielraum beschränkt. Das rein Menschliche wäre das ausschliefsliche Eigenthum „einiger gebildeter Cirkel."

Ungeachtet dieses wesentlichen Mangels glauben wir nicht zu viel zu behaupten, wenn wir in Schiller den Blüthe- und Glanzpunkt dieser ganzen Richtung, zu deren Ergänzung Winkelmann und Lessing gehören, erblikken. Und zwar um so mehr, da Schiller gegen den Schlufs seines leider allzukurzen Lebens sich immer entschiedener aus seinem allgemeinen Freiheits- und Humanitätsprincipe heraus den positiven Gestalten und Bildungen des geistigen Daseins zuwandte. Bei alledem geschieht weder seinen Talenten noch auch seinen Verdiensten um unser Volk irgend Abbruch, wenn wir hinzusetzen, dafs die Humanitätsperiode, wie man diesen Standpunkt füglich nennen könnte, keineswegs den *ganzen Menschen* mit allen seinen Anlagen und Kräften, so wie mit den daraus resultirenden Forderungen und Bedürfnissen zu einer harmonischen Manifestation der menschlichen Natur heranbildete. So wenig man von der französischen Revolution sagen kann, sie habe ein reines Produkt politischer Freiheit geliefert, eben so wenig haben die Vertreter der Humanität bei uns Deutschen das rein Menschliche vollkommen zu Tage gefördert und in sein primitives Recht eingesetzt. Man blieb fast durchgehends bei allgemeinen Grundsätzen stehen, ohne weiter darauf Rücksicht zu nehmen, *auf welche Weise die specifischen Bedürfnisse des Geistes in organischen Formen des Lebens ihre Befriedigung finden könnten.*

Dies gilt besonders von den Nachfolgern Kant's auf dem Gebiete der Spekulation. Man appellirte an die Vernunft, als die einzige maafsgebende und eben darum unfehlbare Macht und Norm alles Seins; ja man ging so weit, aus dem abstrakten Begriffe der Vernunft alles Wirkliche zu construiren. Allein wir fragen: was läfst sich *nicht* aus einem abstrakten Begriffe ableiten? Wo liegt das Kriterium für den vernünftigen Kern unseres Geistes? Vernünftig ist nach dieser Auffassungsweise Alles, was der Spekulirende vernünftig *findet*. Kein Wunder, dafs man in consequenter Fortbildung zu dem letzten Ergebnifs gelangte, was nicht mit dem willkührlich aufgestellten, nach seinem innern Grunde gar nicht untersuchten Vernunftprincipe in Einklang stehe, sei eben darum unvernünftig, absurd, und gehöre der Natur der Sache nach in das Gebiet des *Obskurantismus*. So bildete sich aus unbewiesenen Voraussetzungen ein System des Rationalismus, der Allem feindlich entgegentrat, was die menschliche Natur unter einem andern Gesichtspunkte betrachtete; ein Panlogismus, dessen höchstes und einziges Verdienst darin bestand, die unendliche Fülle und Mannigfaltigkeit des real und ideal Existirenden von *einem* Punkte aus zu erklären. Mit andern Worten: es kam jene Form der Wissenschaft zu Geltung und Ansehen, die durch ihre systematische Gliederung imponirt, im Grunde aber jedes positiven Inhalts ermangelt und zu Weltanschauungen zurückkehrt, die lediglich in ihrer Anordnung und Stellung zum Ganzen neu, ihrem Gehalte nach durchaus antiquirt sind.

Oder hat das präkonisirte Vernunftprincip das Leben des sittlichen, des politischen, des kirchlichen Geistes wirklich weiter geführt? Sind mit den Systemen bleibende Resultate gewonnen worden? Die Rationalisten mögen zusehen, wie sie sich gegen den Vorwurf vertheidigen wollen, sie seien um keinen Schritt weiter, als unter Andern Rousseau nun bald vor hundert Jahren war. Ein blofs *formales* Verdienst ist doch in der That kaum der Rede werth, zumal wenn dasselbe, wie es leider nur zu gewifs ist, mit einem Uebel, wie die trostlose Zerrissenheit unserer Tage, erkauft werden mufs.

Andrerseits soll nicht geleugnet werden, dafs in einzelnen Disciplinen das Princip der Humanität und Vernunft von günstigem Einflufs gewesen ist. Wir besitzen eine Elite ausgezeichneter Gelehrten, an deren Namen sich die stolzesten Erinnerungen der Wissenschaft knüpfen, welche, an Kant's und Schiller's Zeit hinanreichend, wenigstens in ihren Grundsätzen aufgewachsen und gebildet, in gewissen Fächern des Wissens Unsterbliches geleistet haben. Sie sind rastlos auf dem Wege vernünftiger Forschung von einer Entdeckung zur andern gegangen und indem sie so das Gebiet der Erkenntnifs bereicherten und erweiterten, haben sie zugleich in ihrem Charakter eine schöne Humanität ausgeprägt, die den heiligen Rechten der Sittlichkeit, des politischen und religiösen Lebens keineswegs mit Gleichgültigkeit, oder gar mit Spott und Verachtung entgegentritt. Allein während sie durch ihre rein wissenschaftlichen Leistungen das Ganze der Menschheit förderten, bleiben ihre politischen und religiösen Ansichten ohne günstigen Einflufs auf den Staat und die Kirche. Hier ist ihre Wirksamkeit völlig neutralisirt, weil ihre Grundanschauung gar keine Elemente in sich hat, an welche eine positive Bildung des Volksbewufstseins sich anschliefsen könnte. Dabei bedenken sie nicht, dafs das blofse Abwehren und Verdächtigen anderer Bestrebungen die Gemüther zwar in fortwährender Spannung und Aufregung erhält, keineswegs aber zu einer friedlichen Entwickelung führt.

Das Beklagenswertheste ist, dafs eine unreife, noch von keinen sichern Grundsätzen geleitete und gehaltene Jugend, auf so gewichtige Auktoritäten pochend, sich in den bodenlosesten Nihilismus stürzt. — Die Idee der Freiheit und Humanität, richtig verstanden eine ewig wahre, bei ihrer unbestimmten Allgemeinheit jedoch leicht ins Irrthümliche, Absurde, selbst Unsittliche zu deutende Gedankenbestimmung, wird nur allzu oft und allzu leichtfertig dazu mifsbraucht, dafs man auf ihre Rechnung Alles schreibt, was die trivialsten, oberflächlichsten Abstraktionen aus der *soi-disant* objektiven Vernunft heraus negiren und behaupten. Weil das Vernunft- und Freiheitsprincip jede Interpretation zuläfst, mufste es zuletzt nothwendig zu einer leeren Negativität zusammenschrumpfen, deren vermessene Zudringlichkeit geradezu allen und jeden substanziellen Inhalt des geistigen und sittlichen Lebens vernichtet.

Es ist kein blofser Zufall, es ist die innere Consequenz des Standpunktes, wenn der Rationalismus auf diese Weise abschliefst. Kein Wunder, dafs Andere sich nach einer andern wissenschaftlichen Grundlage für den Bau des menschlichen Daseins umsehen. Selbst der bis zum materiellen Anthropologismus herabgesunkene Rationalismus läuft Gefahr, eben weil der Bogen überspannt ist, aus seinem Schoofse einen mystischen Panlogismus zu erzeugen, dessen Carrikaturen in dem neulich erschienenen „Allbuch"*) bereits ihren Satyrentanz begonnen haben.

Und was ist nun der *neue* Grund, auf den gebaut werden soll? Meint man etwa, *alle Nicht-Rationalisten ohne Ausnahme seien entschlossen, die durch das Vernunft- und Freiheitsprincip gewonnene wissenschaftliche Errungenschaft über Bord zu werfen, und in rückgängiger Bewegung zu einem unduldsamen Buchstabendienst ihre Zuflucht zu nehmen?* Diejenigen, die über den hereinbrechenden Obscurantismus jammern, meinen es in der That, aber sie irren sich, und zwar um so mehr zum Nachtheil des wahren Fortschritts, da gedanken- und grundsatzlose Köpfe von dergleichen Befürchtungen und Warnungen für ihre Hirngespinnste sogleich Gebrauch machen.

Keinem, dem der Beruf der Menschheit und deren ge-

*) Clemens: Das Allbuch, eine Bibel. Das ist: Die Offenbarung des Logos. I. Das Buch der Verkündigung. Hamburg, Vogel. 1844. 16.

schichtliche Entwickelung ernstlich am Herzen liegt, kann es einfallen, die Idee der Freiheit, der Humanität und Vernunft, die unter schweren Gedankenkämpfen und unglücklichen politischen Constellationen im Bewufstsein der Völker Platz gegriffen hat, aus diesem verbannen zu wollen. Allein eben so wenig kann man sich damit begnügen, dafs diese allgemeinen Grundsätze Anerkennung finden und Jedem zu beliebigem Gebrauche überlassen werden. Vielmehr ist es die Aufgabe der Gegenwart, den Forderungen des Geistes dadurch volles Genüge zu leisten, dafs der Geist selbst *wirklich* frei wird; und dies wird er nur, indem er sich aufser dem todten Buchstabendienste auch von der Tyrannei eines aufgeblasenen, hohlen Vernunftcultus befreit. Es kommt nur darauf an, die Natur des menschlichen Geistes nach allen Seiten hin gewissenhaft zu untersuchen, und man wird finden, dafs derselbe zu Höherem organisirt ist als zu einem methodischen Vernunftraisonnement. Ja, der Geist soll und mufs sich frei offenbaren, aber nicht durch ein schmales Pförtchen, das man ihm da oder dort offen läfst oder auch nach Belieben verschliefst. Gerade der freie, nicht von vorn herein mit Vorurtheilen getränkte Geist fordert unabweisbar ein sittliches, ein politisches, ein religiöses *Leben*, statt der windigen Kost *abstrakter Begriffe* und *vornehmen Räsonnements*, womit man ihn so zuvorkommend abspeist!

In unserer eigenen Natur liegt es, nach einer sittlichen, politischen und religiösen Gemeinschaft hinzustreben, die ein positives, nach concreten Gesetzen wirkendes Lebensprincip in sich hat. So wenig der Staat positiven Bestimmungen, wie sie den Inhalt des Gesetzes bilden, entrathen kann, so wenig ist das dem Geiste ursprünglich eingepflanzte religiöse Bedürfnifs durch allgemeine Kategorieen und ein subjektives Dafürhalten zu befriedigen. Dies zeigt sich besonders deutlich, sobald man nicht den einzelnen Menschen, sondern die Masse der Menschheit ins Auge fafst. Die wahre Cultur kommt derselben nur aus solchen positiven Lebensnormen, die in sich selbst schon den Keim organischer Gemeinschaft tragen. Wie die Verbrüderung recht eigentlich der Hebel des weltgeschichtlichen Fortschrittes ist, so mufs unser sittliches, politisches und kirchliches Leben unter denselben Gesichtspunkt gestellt werden. Ohne einen positiven Inhalt kann weder der Staat noch die Kirche bestehen.

Die Humanität, das rein Menschliche, kommt eben da zu Erscheinung, wo der Menschengeist sich in der Einheit seines Wesens offenbart, und dies ist es, was wir anstreben.

Philosophie.

2265. *Deutschland.* C. W. F. Stephan De „iusti" notione, quam proposuit Herbart. Dissertatio inauguralis. 27 S. Göttingen, Dieterich. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Georg Herm. Meyer Die Phrenologie vom wissenschaftlichen Standpunkte aus beleuchtet. VIII u. 58 S. Tübingen, Laupp. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Aug. Matthiä Lehrbuch für den ersten Unterricht in der Philosophie. 4. verb. Aufl. XIV u. 162 S. Leipzig, Brockhaus. $\frac{4}{5}$ Thlr. — Karl Rosenkranz Studien. 2. Theil: Reden und Abhandlungen: Zur Philosophie u. Literatur. Neue Folge. (8 u.) 335 S. Leipzig, Brauns. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Aug. Wilh. Bohtz Ueber das Komische und die Komödie. Ein Beitrag zur Philosophie des Schönen. VI u. 266 S. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. $1\frac{1}{6}$ Thlr.

2266. *Schweiz.* Troxler Der Kretinismus in der Wissenschaft. Ein Handschreiben an Herrn Dr. Maffei. 32 S. Zürich, Orell, Füfsli u. Co. $\frac{1}{4}$ Thlr.

2267. *Frankreich.* Oeuvres philosophiques et morales de Nicole, comprenant un choix de ses essais, et publiées avec des notes et une introduction; par Ch. Jourdain. Paris, Hachette. 21 Bog. 12. $3\frac{1}{2}$ Fr. Der Herausgeber ist besonders durch seine Arbeiten über Aristotelische Philosophie in Deutschland bekannt geworden. — Réflexions ou Sentences et maximes morales de Larochefaucould, suivies d'un Examen critique, par M. L. Aimé-Martin, et des Réflexions et maximes de Vauvenargues. Paris, Lefèvre. $15\frac{1}{2}$ Bog. $2\frac{1}{2}$ Fr.

H. Ritter Histoire de la philosophie chrétienne; trad. de l'allemand et précédé d'un mot sur la relation de la croyance avec la science, par J. Trullard. 2 Bände. Paris, Ladrange. 15 Fr. — Joseph Droz Pensées sur le christianisme. Preuves de sa vérité. 2nde édit. Paris, J. Renouard. 6 Bog. 18. $1\frac{1}{2}$ Fr. — Vico La science nouvelle. Traduite par l'auteur de l'Essai sur la formation du dogme catholique. Paris, Renouard. 22 Bog. $3\frac{1}{2}$ Fr. — La science du vrai. Philosophie théorique et pratique, spéculative et expérimentale. Par E. Koenig. Traduite de l'allemand et developpée par ***. Paris, Ladrange. $28\frac{1}{2}$ Bog. 6 Fr.

Theologie.

2268. *Gründliche Belehrung über die Kniebeugung vor dem sogenannten Venerabile, die Verwandlung des Brodes im Abendmahl, die Anbetung der Hostien und die Entziehung des Kelches.* Mit einer Vermahnung an die Katholiken und Protestanten auf's Neue herausgegeben von einem evangelisch-lutherischen Geistlichen. Leipzig, Köhler. 1844. XX u. 241 S. 12. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Es war gewifs nicht unzweckmäfsig, über diese Fragen, welche in unsern Tagen die Gemüther der Protestanten tief aufregten, eine gelehrte und in sehr entschiedenem Sinn, oft im Tone einer pikanten Naivität redende Schrift aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts von Neuem zugänglich zu machen. Die von unbekannter Hand unter obigem Titel neu herausgegebene Schrift hat den brandenburgischen Kirchen- und Consistorialrath zu Ansbach, Wilh. von der Lith, zum Verf.; sie erschien im Jahre 1721 zu Schwabach unter folgendem Titel: „Gründlicher Beweifs, dafs das Niederknien vor den Hostien in der Messe den Gewohnheiten u. Satzungen der alten christl. Kirche zuwider, und der Zwang dazu erst durch das Tridentin. Concilium ist eingeführt worden, wobei zugleich die vorgegebene Verwandlung des Brods im Abendmahl, und die Frage: Ob die Anbetung der Hostien eine Abgötterei sei? bescheidentlich geprüft, und der neuerliche Ursprung der Entziehung des Kelches entdeckt, auch auf Veranlassung Läufte, verschiedene Erinnerungen sowohl an die Römisch-Katholischen als Evangelischen angefügt werden." Ueber den Gegenstand selbst können wir auf Art. 397. verweisen, indem wir nur noch bemerken, dafs der vorlieg. Abdruck der alten Schrift in Beziehung auf Form und Schreibart modernisirt ist, so weit dies geschehen konnte, ohne den ursprünglichen Eindruck zu gefährden.

2269. *Charakterbilder der vornehmsten Reformatoren des sechzehnten Jahrhunderts: Luther, Calvin, Zwingli, Socinus, Cranmer und Knox,* von *Eduard Tagart.* Nach dem Englischen bearbeitet von Wilhelm Adolf. Lindau. Mit 6 Bildnissen. Dresden u. Leipzig, Arnold. 1844. X u. 148 S. 8. mit 2 Tafeln. 1 Thlr. — Eine Uebersetzung dieses Werkes veranlafst das zwiefache Bedenken: 1) dafs das Original nicht bedeutend genug ist, um in unsre Sprache verpflanzt zu werden, und 2) dafs es einen Unitarier zum Verf. hat. Wenn das letztere Bedenken durch den freien und im evangelischen Sinne anerkennenden Sinn des Verf. gemildert wird, so bleibt das erste doch stehen. Tagart's Biographien von Luther, Calvin und Zwingli bleiben weit hinter den Anfordrungen, die man in unsrer Zeit für Deutschland stellen mufs; den drei anderen Männern aber kann der Name Reformatoren, in dem hohen Sinne unsrer Kirche nicht wohl zugestanden werden. Herr Lindau hat hier und da passende Zusätze gegeben; diese sind indefs zu vereinzelt, als dafs sie das Ganze besonders heben könnten. Die Uebersetzung lehnt sich im Allgemeinen zu ängstlich an die Ursprache, was dem Flufse der Rede und der Klarheit des Ausdrucks öfter nachtheilig geworden ist. Die auf einem Blatte zusammengestellten Brustbilder der sechs sogenannten „Reformatoren" in Stahlstich sind gut; das lithogr. Standbild Luthers mufs dagegen als mislungen bezeichnet werden.

2270. *Deutschland.* Heinr. Aug. Wilh. Meyer Kritisch exegetischer Kommentar über das neue Testament. 1. Abtheil. 1. Hälfte: das Evangelium des Matthäus. 2. verb. u. verm. Aufl. XVI u. 491 S. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. $1\frac{5}{12}$ Thlr. — Herm. Wegener Geschichte der christlichen Kirche auf dem Gesellschafts-Archipel nebst ausführlicher Schilderung des frühe-

ren Zustandes der Insulaner, nach den Quellen bearbeitet. Mit einem Vorwort von Dr. Aug. Neander. 1. Bd., enth. die Einleitung und die Geschichte der Mission bis zum Umsturze des Heidenthums. XVI u. 352 S., 2 Karten, Portr. u. Facsimile der Handschrift Pomare's II. Berlin, Amelang (R. Gaertner). 2 Thlr. — A. F. Gfrörer Allgemeine Kirchengeschichte. 3. Bd. (Auch u. d. Titel: Geschichte der christlichen Kirche vom 7. bis zu Ende des 11. Jahrhunderts, oder von Mahomet bis zum Tode Papst Sylvester's II.) 2. u. 3. Abth. XIV u. S. 553—1678. Stuttgart, Krabbe. 4½ Thlr. — Das Gewissen der letzten Hermesianer. Ein Versuch zur Belehrung. 59 S. Trier, Lintz. ¼ Thlr. — Die letzten Hermesianer und ihr Anwalt. Ein Wort zur Verständigung. 2. Aufl. 24 S. Neufs, Schwann. ⅛ Thlr. — Die Unterscheidungslehren der evangelisch-protestantischen und der römisch-katholischen Kirche. Nebst den Beweisstellen der heiligen Schrift. In Fragen und Antworten, besonderer Abdruck aus der Schrift: Dr. M. Luthers 95 Thesen wider den Ablafs. Von einem Geistlichen der Kreissynode Wied. 36 S. Neuwied, Lichtfers. 1/12 Thlr. — Katechismus über die Unterscheidungslehren der evangelisch-protestantischen und der römisch-katholischen Kirche, nebst den betreffenden Beweisstellen der heiligen Schrift. Herausgegeben durch mehrere Geistliche der Kreissynode Duisburg. VI u. 30 S. Duisburg, Schmachtenberg. 1/12 Thlr. — Franc. Xav. Weninger Summa Doctrinae christianae in usum docentium. X u. 398 S. Innsbruck, (Wagner). 1½ Thlr. — Ordo ministrandi baptismum parvulis, s. communionem et extremam unctionem infirmis, cum absolutione generali etc. Ex Rituali Romano-Salisburgensi. 168 S. 12. Salzburg, Mayer. ¼ Thlr. — Joh. Friedr. Ehrhardt Der evangelische Geistliche im Preufs. Staate, mit besonderer Hinsicht auf die Provinz Sachsen. Eine systematische Zusammenstellung der Gesetze, Verordnungen und Vorschriften, welche der evangelische Geistliche im Preufs. Staate und besonders in der Provinz Sachsen bei der Führung seines Amtes zu beobachten hat. XIII u. 449 S. Halle, Mühlmann. 1⅓ Thlr. — Confirmandenbüchlein für die Jugend evangelischer Gemeinden. 6. Aufl. 70 u. 10 S. Mannheim, Götz. ⅙ Thlr. — G. Schäffer Das Leben des Liederdichters Em. Christ. Gottl. Langbecker. 52 S. Berlin, Wolff u. Co. ⅕ Thlr. — Joh. Sam. Sondermann Christlicher Haussegen in ausgewählten Morgen- und Abendgebeten zu Trost und Erbauung für gläubige Familien. Mit 4 Stahlstichen nebst allegor. Titelbild. Nürnberg, Zeh. 5/12 Thlr. — Gebetbuch für katholische Christen jedes Standes. Neue, mit den 7 Bufspsalmen und mit Gesängen vermehrte Aufl. 8 Bogen. 12. Breslau, Grafs, Barth u. Co. ¼ Thlr. — Jesus, du guter Hirt! Gebetbuch für kathol. Christen. 279 S. 12. Aachen, Cremer. 5/12 Thlr. — J. L. Vecqueray Mein Weg zu Gott! Vollst. Gebet- u. Erbauungsbuch für röm.-kath. Christen. XII u. 478 S. 12. Coblenz, Blum. ¾ Thlr. — Bete, vertraue, dein Erlöser lebt. Ein Gebetbuch für kath. Christen. 5. verb. u. verm. Aufl. Mit 6 Kupfer- u. Stahlst. 260 S. Wien, Pfautsch u. Co. 1¼ Thlr. — Carl Heinr. v. Bogatzky Die Uebung der Gottseligkeit in allerlei geistlichen Liedern. Getreu nach der 3. verm. Aufl. abgedr. 18 Bog. 12. Berlin, Grobe. ⅓ Thlr.

G. A. Keferstein Die Feste der deutschen Altkrieger in ihrer hohen Bedeutsamkeit. Predigt. 14 S. Jena, Mauke. 1/15 Thlr. — C. Harth Worte des Dankes für gnädige Errettung Ihrer Maj. des Königs und der Königin. 16 S. Grünberg, Levysohn. ⅛ Thlr.

M. G. Salomon Die Beschneidung. Historisch und medizinisch beleuchtet. X u. 102 S. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. ⅔ Thlr. — Protocolle der ersten Rabbiner-Versammlung, abgehalten zu Braunschweig vom 12. bis 19. Juni 1844. XVI u. 130 S. Ebd. ⅔ Thlr.

2271. Von Dr. Wegscheider's Dogmatik (*institutiones*) ist so eben die achte, vermehrte und verbesserte Aufl. erschienen, mit welcher dieses Werk seinen merkwürdigen Lauf vollenden zu sollen scheint. Nachdem die früheren Auflagen unter einer dem Werke mehr günstigen Richtung der Zeit sich ziemlich schnell vergriffen hatten, sind jetzt seit dem Erscheinen der siebenten eilf Jahre verflossen; allerdings eine Zeit der tiefsten Bewegung und der Bildung zu einer neuen, festen, positiven Gestaltung. Das Bestreben des Verf. ist offenbar darauf gerichtet gewesen, auch die neuesten bewegenden Geister (Bruno Bauer, Feuerbach u. A.) vor den Richterstuhl seines Urtheils zu ziehen. — Oberconsistorialdirector Bretschneider zu Gotha hat ein „christliches Andachtsbuch für denkende Verehrer Jesu" verfafst, welches mit seinem (des Hrn. Verfassers) Portrait in drei Bänden bei Schwetschke in Halle erscheinen soll. In demselben Verlage ist eine Schrift von dem bekannten Dr. Grävell „die Religion Jesu Christi und das Christenthum" unter der Presse. — Eine kleine Schrift von J. F. Benzenberg „Nachrichten von Michael Molinos" kommt zu Düsseldorf bei Böttticher heraus.

2272. *Schweiz.* A. v. Mestral Die theologische Schule Oxfords. Sammlung von Aktenstücken. Aus dem Franz. 187 S. Aarau, Christen. ⅔ Thlr. — P. Iso Walser Das Buch der ewigen Anbetung unsers Herrn Jesu Christi im heil. Sakrament des Altars. 2. Band. 253 u. 15 S. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. ½ Thlr.

2273. *Frankreich.* Patrologiae cursus completus, sive bibliotheca universalis, integra, uniformis, commoda, oeconomica omnium SS. patrum, doctorum ecclesiasticorum qui ab aevo apostol. ad usque Innocentii III tempora floruerunt. *Series prima* in qua prodeunt patres, doctores scriptoresque ecclesiae latinae à Tertulliano ad Gregorium Magnum. *Tomus III.* (Tertulliani tertius). Montrouge, Migne. 53⅛ Bog. — *Tom. IV.* (S. Cypriani tomus unicus). 39 Bog. — *Tom. V.* (Sixti papae, Dionysii papae, Dionysii Alexandrini, S. Felicis, S. Eutychiani, Caii, Commodiani, Antonii, S. Victorini, Magnetis, Arnobii tomus unicus). 44⅜ Bog.

Encyclopédie catholique, repertoire universel et raisonné des sciences, des lettres, des arts et métiers, formant une bibliothèque universelle et comprenant, avec des traités particuliers sur chaque matière, tous les dictionnaires spéciaux. Publiée sous la direction de M. l'abbé Glaire, de M. le Vic. Walsh et d'un comité d'orthodoxie. Bis jetzt 56 Lieff. Paris, Parent-Desbarres. Jede Lief., c. 12 Bog. 4., kostet 4 Fr. Die 56. Lief. schliefst mit dem Art. *Circulation.* Anfangs wurde das Ganze nur auf 64, jetzt wird es auf 80 Lieff. berechnet; aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte auch dieser Umfang um ein nicht Weniges überschritten werden.

Collection intégrale et universelle des orateurs sacrés du premier et du seconde ordre, savoir de Lingende, Lejeune, Bourdaloue etc, et collection intégrale ou choisie de la plupart des orateurs du troisième ordre, savoir: Coton, Camus, Caussin etc. Publiée selon l'ordre chronologique, par l'abbé M. ***. (Migne). Tomes 4. 5. (auch unter dem Titel: Oeuvres complètes de Lejeune. 3. 4.) 6. (Oeuvres choisies de J. F. Senault, les oeuvres complètes de Bourzeis et les oeuvres choisies de Texier. Montrouge, Migne. 135½ Bog. Die Sammlung ist auf 50 bis 60 Bde. berechnet, deren jeder 6 Fr., im Subscr.-Pr. auf das Ganze aber nur 5 Fr. kostet.

abbé Cacheux Philosophie de l'histoire des conciles tenues en France, depuis l'établissement de la religion chrétienne dans les Gaules jusqu'à nos jours et leur influence sur les lois, les moeurs et la civilisation moderne. Paris, Sagnier et Bray. 32 Bg. 6 Fr. — Daniel Bartoli Histoire de saint Ignace de Loyola et de la Compagnie de Jésus d'après les monumens originaux. Trad. de l'italien et augmentée de nouveaux documens. 2 Bde. Versailles, Dufaure (Paris, Vaton). 59¾ Bog. 12 Fr. — Histoire générale de l'église depuis la prédication des apôtres, jusqu'au pontificat de Grégoire XVI. Ouvrage rédigé à l'usage des séminaires et du clergé. Publication dont les neuf premiers volumes contiennent le texte rectifié de Berault-Bercastel et les quatre derniers la continuation (1719—1844) par M. le baron Henrion. Tome 13. 49½ Bog. 6 Fr. — Bossuet Histoire des variations des églises protestantes. Suivie de la défense de cette histoire et de la correspondence entre Boussuet et Leibnitz sur un projet projet de réunion entre les catholiques et les protestans. 2 Bde. Paris, Charpentier. 53⅔ Bog. 7 Fr. — Institutiones theologicae, ad usum seminariorum auct. J. B. Bouvier, episc. Cenomanensi. 5a edit. 4 Bände. 85⅔ Bog. 12. Paris, Méquignon. (Alle 6 Bde. 16 Fr.) — Charles Schmidt (bekannt durch seine Werke auf dem Gebiete der mystischen Theologie des spätern Mittelalters) De l'objet de la théologie pratique. Strafsburg. 2¾ Bog.

2274. *England.* Lives of the English Saints, *No.* 6.: St. Paulinus, St. Oswin, St. Edwin, St. Ebba, St. Ethelburga, St. Adamnan, St. Oswald, St. Bega. 188 S. 4 sh. — Joshua Stopford Pagano-Papismus; or, an Exact Parable bet ween Rome-Pagan and Rome-Christian in their Doctrines and Ceremonies. 434 S. 12. 7 sh. — George Wyatt Lachrymæ Ecclesiæ: the Anglican Reformed Church and her Clergy in the Days of their Destitution and Suffering during the Great Rebellion in the Seventeenth Century. 360 S. 5 sh. — Minutes of several Conversations between the Methodist Ministers in the connexion established by the late Rev. John Wesley, at their One-Hundred-and-First Annual Conference, begun at Birmingham, on July, 31,

1844. 240 S. 12. 1⅓ sh. — Documents relative to the Erection and Endowment of additional Bishoprics in the Colonies: with a short Historical Preface. 94 S. 18. 1 sh. — J. Cooper The Importance of Church Music shewn from the Principles of Nature, the Testimony of Scripture and the Construction of the Liturgy. Bradford. 38 S. 1 sh. — John Radcliffe The Confession of our Christian Faith, commonly called the Creed of St. Athanasius, illustrated from the Scriptures of the Old and New Testaments, by Parallel Passages from the Greek and Latin Writers of the first Five Centuries, and the Apostles' and Nicene Creeds. 548 S. 14 sh. — Alexander Smith Paterson Concise System of Theology, on the Basis of the Shorter Catechism. With an Introductory Paper by the Rev. Duncan Macfarlan. 2d edit. Edinburgh. 390 S. 18. 3 sh. — Robert Halley The Sacraments. An Inquiry into the nature of the Symbolical Institutions of the Christian Religion, usually called the Sacraments. Part 1. Baptism. (Congregational Lectures, Tenth Series.) 632 S. 14 sh. — William Gresley Ecclesiastes Anglicanus; being a Treatise on Preaching as adapted to a Church of England Congregation: in a Series of Letters to a Young Clergyman. 3d edit., revised. 438 S. 7½ sh. — W. Adams Sacred Allegories. New edit. 230 S. 4½ sh. — Derselbe: Distant Hills. 2nd edit. 124 S. 2½ sh. — An Exposition of the Catechism of the Church of England. By the Right Rev. Father in God William Nicholson, some time Lord Bishop of Gloucester. 2d edit. 216 S. ½ sh. (Bildet den 8. Band der „Library of Anglo-Catholic Theology.") — W. J. Irons Our Blessed Lord regarded in his Earthly Relationships. Four Sermons preached in 1842 and 1843. 54 S. 2 sh. — John Bird Sumner (Lord-Bischof von Chester) Charge addressed to the Clergy of the Diocese of Chester at the Triennial Visitation in May and June 1844. 72 S. 1½ sh.

2275. *Schweden.* Andr. Nohrberg (kön. Schwed. Hofprediger) Den Fallna Menniskans Salighets-Ordning, Föreställd, uti Betraktelser öfver de Årliga Sön- och Hogtids-Dagars Evangelier. Tionde Uppl. Lund, Berling. 26, 1011 u. 17 S. 4. 3⅓ R:dr. — J. P. Wåhlin Predikan på Klago-Dagen. Den 8. Mai 1844. Orebro. 19 S. — Henric Schartau Undervisning i Christendomskunskapen för Barn. (10. Aufl. mit 2 Beilagen) Lund, Berling. 96 S. 12. 9 sk. — Det protestantiska Påfvedömet några ord med Anledning af Wisa Företeelser inom högwörd. Presteståndet. Stockholm, Marcus. 28 S. 12. ¼ R:dr.

Geschichte und Geographie.

2276. *Geschichte des Ursprungs und der Entwickelung des französischen Volkes,* oder *Darstellung der vornehmsten Ideen und Fakten, von denen die französische Nationalität vorbereitet worden und unter deren Einflusse sie sich ausgebildet hat.* Von *Eduard Arnd.* Erster Band. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1844. VIII u. 646 S. 8. 3½ Thlr. — Der Verfasser hat es vorläufig nicht für angemessen oder doch nicht für nothwendig erachtet, sich mit dem Leser über die Art und Weise, wie er seine Aufgabe fafst, besonders zu verständigen; seinem Buche fehlt die Vorrede. Es bleibt uns mithin nichts weiter übrig, als aus dem Inhalte des Vorliegenden über sein Ziel Aufschlufs zu suchen. Ein festes und sicheres Urtheil wird sich erst begründen lassen, wenn das Ganze vorliegt. Hüten wir uns also vor vorschnellem Aburtheilen. — Die Aufgabe an sich, wie sie im Titel schon ziemlich entschieden ausgesprochen ist, verspricht auch ein nicht geringes historisch-politisches Interesse; denn was könnte wohl für uns Deutsche belehrender und wichtiger sein, als den Bildungsgang und das Werden des Staates anzuschauen, der, nachdem er vor tausend Jahren von der Einheit mit Deutschland abgelöset war, mehrere Jahrhunderte hindurch und noch in neuester Zeit dem deutschen Vaterlande durch materielle Kraftentwickelung und durch die Macht der Ideen gefährlich zu werden drohte? Jede Wahrheit, die hier errungen und erlangt wird, mufs unfehlbar auch für unser nationales Interesse bedeutsam werden. Wie grofs nun aber auch die Anforderungen sein mögen, welche zu einer nur einigermafsen befriedigenden Ausführung eines so verwickelten Unternehmens, wie es sich der Verf. des vorliegenden Buchs gestellt hat, gehören, so erkennt man doch leicht, dafs derselbe mit grofsem Selbstvertrauen und mit einer Zutrauen einflöfsenden Zuversicht an das Werk geht. Seine Ansichten sind überall mit grofser Klarheit und Energie dargelegt; er hat es an historischen Studien gewifs nicht fehlen lassen, um sich auf den Beruf, welchen er als Philosoph der Geschichte übernimmt, vorzubereiten. Man sieht ihn freilich nur selten und ausnahmsweise die Kritik im Einzelnen üben; es ist nicht seine Sache, die Nachrichten der Quellen an einander zu prüfen, er legt die Ergebnisse seiner Forschungen als fertig und abgeschlossen dar und leitet aus denselben seine Lehren ab; er reicht nur die Resultate seiner Beobachtungen, wie sie ihm zur weitern Anwendung dienen. Vor allem ist anzuerkennen, dafs er mit einer reichen Fülle von Gedanken entgegentritt; eine Reihe der schwierigsten und in das innerste Leben der früheren Zeiten eingreifenden Fragen ist mit der gröfsesten inneren Klarheit und Sicherheit beantwortet. Eine gewisse Umsicht und Vielseitigkeit im Sammeln und Sichten befähigt den Verf. vorzugsweise; dabei ist seine Sprache meist gediegen, treffend, lebendig; ja er verschmäht selbst kühne, poetische Bilder und Metaphern nicht, um seine Ideen stark hervortreten zu lassen. — Was aber seinem Werke vor Allem zu fehlen scheint, ist eine feste, planmäfsige Anordnung des Ganzen, eine gewisse Architektonik der Anlage. So kann man z. B. gleich den Anfang des Ganzen nicht anders als sehr seltsam finden (s. weiter unten) und selbst die episodischen Einfügungen über parisische Sitten und Gebräuche, über die localen Beziehungen und Veränderungen dieser Hauptstadt, die so oft wiederkehren, stehen als ein fremdartiges Element da. Ferner setzt der Verf. einen Leserkreis voraus, dem er die hin und wieder eingestreuten lateinischen oder französischen Wörter und Stellen zugleich übersetzen mufs, und er überhebt sich — was wir ihm auch nicht weiter verargen — meist durchaus der Sorge, die von ihm angenommenen geschichtlichen Thatsachen quellenmäfsig zu begründen, — andererseits aber finden wir Excurse und Digressionen, welche zweifelhafte und selbst unergründliche Dinge betreffen, die für seine Darstellung ohne Bedeutung sind und nur eine unzeitige Liebhaberei verrathen, z. B. über die Etymologie von *Paris* (S. 46), von *Senani, Senae,* [Σεμνοί] (S. 83), von *Capet* (S. 383). — Der Inhalt des vorliegenden Bandes, dem noch zwei andere ähnlichen Umfangs nachfolgen sollen, ist in drei Büchern abgeschlossen; das erste in 12 Capiteln (S. 1 bis 134) verbreitet sich über die Zeiten des Celtenthums und über die römische Eroberung; das zweite in 16 Capiteln (S. 135 bis 376) über die merovingischen und karolingischen Könige; das dritte in 20 Capiteln (S. 378 bis 646) über die Capetingische Dynastie. Wir wollen einige Andeutungen von dem Gange im Einzelnen geben. — Das erste Buch beginnt — wen möchte ein solcher Eingang nicht Wunder nehmen? — mit Reflexionen, die dem Verf. sich aufdrängen, als er auf einer Reise nach Paris den Rhein zum ersten Mal erblickt; er erinnert an den Unterschied von Nord- und Süddeutschland, wie das letztere im Mittelalter mit Ueberlegenheit vorgewaltet habe, bis die im Stillen gesammelte Kraft des Nordens in der Reformation gleichsam urplötzlich ans Licht trat. So führt er uns weiter über Metz, Verdun, Chalons nach Paris und läfst unsere Blicke bei der letztern Stadt und bei dem Montmartre verweilen; er schildert Beobachtungen, Betrachtungen und Blicke, die dort in ihm erwachten, bis Cap. 5. Dann lenkt er ein, um auf die alte Lutetia zur Zeit Cäsars zurückzugehen. So kommen wir Cap. 6. zum celtischen Volkscharakter, Cap. 7. zur Eigenthümlichkeit und Verfassung der Gallier. Cap. 8. schweift die Betrachtung in noch höhere Zeiten hinauf; der Verf. führt uns auf die Unterscheidung von Naturreligion, Priesterreligion und politische Religion im frühesten Völkerleben zurück, um so in den folgenden Capiteln auf die „beiden grofsen Cultusformen der alten Gallier" übergehen zu können. Zuerst Cap. 9. auf die Priesterreligion des Druidismus, der zerstört, — dann Cap. 10. die Naturreligion der Gallier, welche mit dem römischen Polytheismus verschmolzen wurde. Wie nun die Völkerschaften Galliens besiegt, mit römischen Formen umsponnen wurden, diesen Zustand behandelt das 11. Capitel; am Schlusse des 1. Buchs gelangen wir zum Ueberblick der Verhältnisse Galliens am Ende der alten Welt. Sie sind unglücklich, unbefriedigend, wir möchten sagen, in sich rathlos. Die Sprache und Sitte und die nationalen Erinnerungen waren dahin, todte Formen konnten diese Verluste nicht ersetzen; selbst der Glaube an die Zukunft fehlte; jede nachfolgende Generation mufste schwächer sein als die vorhergehende. — Es war eine neue Bildung nöthig. Wie diese eintrat und verlief schildert das *zweite Buch.* Zunächst blickt der Verf. auf die ursprünglichen Formen des Staatenlebens zurück: auf das die Regungen der Individualität erdrückende *Kastenwesen,* dann auf den *Familienstaat,* der den Segen eines allgemeinen menschlichen Daseins geniefsen läfst; endlich auf die heroische Monarchie in Griechenland. In dieser Folge erkennt der Verf. eine fortschreitende Befreiung des

Menschengeistes, eine stets wachsende Erweiterung des Kreises seiner Thätigkeit an. Er sucht sich zu erklären, weshalb in der antiken Welt der Menschheit ihr Ziel fern blieb; erst in den Germanen lebte und schon vor ihrem Contact mit dem römischen Reiche, ein tiefes Bewufstsein der Persönlichkeit, ein höheres Gefühl der Freiheit. Im zweiten Buche betrachtet der Verf. dss Werden, d. h. die Vorgeschichte der französischen Nationalität; diese bricht hervor nachdem der nationale Unterschied zwischen Franken und romanisirten Celten verschwunden ist; wir sehen die Ansicht bestritten und verworfen, dafs die Franken als Voreltern des Adels, die gallische Bevölkerung als Vater der Masse des Volkes dastünde. Dieses sind die Gränzen, von denen das zweite Buch umschrieben ist; die ganze Zeit, welche dasselbe umspannt, es ist die der merovingischen und carolingischen Herrschergeschlechter, entbehrt einer festen Form, dem Lehenwesen wird das Verdienst zugeschrieben, jener maafs- und ziellosen Bewegung des öffentlichen Lebens ein Ende gemacht und die beiden Nationen faktisch zu einem gemeinsamen Dasein gebracht zu haben. Eine Fülle der wichtigsten Thatsachen aus der kirchlichen, politischen und Regentengeschichte wird zur Sprache gebracht. In historischer Beziehung kann man Gründlichkeit oder Begründung nicht erwarten; oft ist auf Einzelnheiten ein zu grofses Gewicht gelegt. Das 8. Cap. (S. 226 bis 256) erzählt mit grofser Umständlichkeit die Geschichte von Chilperich und Fredegunde. Weshalb? — Um „durch eine Fiktion, zu der alle wesentlichen Ingredienzen aus der Geschichte genommen sind, von der realen Wahrheit jener Zustände ein Bild zu entwerfen". Die Bedeutung Carl's des Grofsen findet der Verf. darin, dafs er den im Schoofse des alten Naturlebens gebildeten Staat gänzlich umgestofsen, alle öffentliche Gewalt dem Volke genommen, durch Erhebung des Königthums eine *vorübergehende* Einheit gebracht, aber durch sein Wirken für die Entwickelung der idealen Seite des Daseins einen unermefslichen, weithin fühlbaren Einfluls ausgeübt. Dem Vertrage zu Verdun wird kein besonderes Moment zugeschrieben, als dieses, dafs mit ihm die Zersplitterung des Reiches Carl's des Grofsen begann (s. S. 312). — Das *dritte Buch* ist der Geschichte der Capetinger gewidmet, mit welchen der Verf. die eigentliche französische Geschichte beginnen läfst, indem jetzt erst das französische Volk als nationaler Körper entstand. Im Vergleich mit den nachfolgenden Regentengeschlechtern wird dieser Dynastie der Vorzug auf das Bestimmteste zuerkannt, dafs sie den Bedürfnissen des Volkes besser entsprochen hätte. Alle Elemente der nationalen Gröfse begannen unter ihrer Herrschaft. — Das sind einige Züge des Ideenganges, den der Verfasser verfolgt, einzelne Andeutungen über den vielfachen, bunten Inhalt des vorliegenden Bandes. Arnd's Totalansicht geht nach einer Stelle am Schlusse des 2. Buches dahin, dafs weder die antike Welt, in welcher die Persönlichkeit nur als Werkzeug dastand, noch das Feudalwesen mit seiner Tendenz, die Individualität zum Herrschenden zu machen, der Bestimmung der Menschheit entsprechen konnten; die Aufgabe der neuern Zeit ist, jene Versöhnung der innern Persönlichkeit mit der Herrschaft allgemeiner Formen hervorzubringen. Die Gegenwart ist dem Verf. „die totalste aller historischen Erscheinungen; sie trägt eine unsterbliche Fülle lebensvoller Keime in ihrem Busen, von denen bis jetzt nur ein unverhältnifsmäfsig geringer Theil zur Blüthe gekommen ist".

2277. *Deutschland.* J. J. Rospatt Die politischen Parteien Griechenlands, ihre Stellung und Einwirkung auf die Angelegenheiten des Landes bis zu seinem Untergange durch die Makedonier. VIII u. 242 S. Trier, Lintz. 1 Thlr. — Ferd. Heinr. Müller Die deutschen Stämme und ihre Fürsten, oder historische Entwickelung der Territorialverhältnisse Deutschlands im Mittelalter. 4. Theil: historisch-geographische Darstellung von Deutschland im Mittelalter, vornehmlich während der Zeit des 10. Jahrh. 1. Th. (die Länder Hohenrhätien, Alemannien u. Burgund). X, VIII u. 393 S. Berlin, Lüderitz. 2 Thlr. — Karl Lanz Correspondenz des Kaisers Karl V. Aus dem königl. Archiv und der Bibliothèque de Bourgogne zu Brüssel mitgetheilt von etc. 1. Band (1513—1532). XXVIII u. 706 S. Leipzig, Brockhaus. 4 Thlr. — Ernst Deecke Geschichte der Stadt Lübeck. 1. Buch. VIII u. 229 S. Lübeck, v. Rohden. 1 Thlr. — Traditionen zur Charakteristik Oesterreichs, seines Staats- und Volkslebens unter Franz dem Ersten. 2. Bd. VI u. 310 S. Leipzig, Hartknoch. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Ernst Wislicenus Washington, oder die Entstehung der nordamerikanischen Freistaaten. Eine Schrift für das deutsche Volk. IV u. 267 S. Leipzig, O. Wigand. $\frac{8}{15}$ Thlr. — — C. G. Frege Erinnerungen aus dem Osten. IX u. 212 S. Leipzig, Hirschfeld. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Noch etwas über Rufsland in Beziehung auf Custine und dessen Widerleger. 154 S. Leipzig, Brockhaus. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Beda Weber Le guide du voyageur en Tirol. Trad. de l'allemand par M de Ring. 359 S. 12. Avec 1 carte géographique. Innsbruck, Wagner. $2\frac{1}{3}$ Thlr. — F. C. Weidmann Touristen-Handbuch auf Ausflügen und Wanderungen in Salzburg und den Hochthälern Pongau's, Lungau's und Pinzgau's. Nebst einem Anhange: Darstellung Berchtesgaden's. 2 Thle. 12. XVIII u. 339, XIV u. 233 S. Wien, Gerold. 2 Thlr.

2278. *Karten.* Deutschland und seine Grenzlande. Im Maafse von 1 : 1,250,000. (Wandkarte in 4 Blättern). Nürnberg, Serz u. Co. 1 Thlr.

2279. Comte de Montbel Le comte de Marnes, fils aîné du roi Charles X. Notice sur son exil, son caractère, sa mort et ses funerailles; suivie des actes et procès-verbaux relatifs à son décès. Versailles. (Paris, Dentu). $10\frac{1}{4}$ Bog. $2\frac{1}{2}$ Fr. — Auguste Ducoin Paul Didier. Histoire de la conspiration de 1817. Paris, Dentu. $20\frac{1}{4}$ Bog 6 Fr. — Albert Maurin Galerie historique du Consulat et de l'Empire. Lief. 1. Paris, Amic l'aîné. $\frac{1}{2}$ Fr. Das Ganze auf 96 Lieff., in 4 Bänden, berechnet. — César Cantù Histoire universelle; trad. par Aroux et Leopardi. Tome 4. Paris, Didot. 34 Bog. 6 Fr. — Charles Marchal Histoire sociale, politique et anecdotique du peuple parisien. Première série. 3 Bog. mit 1 Vign. Das Ganze in 80 Lieff. oder zwei Bänden. Jede Lief. soll $\frac{1}{4}$ Fr. kosten.

Pierre de Tchihatcheff Voyage scientifique dans l'Altaï oriental et les parties adjacentes de la frontière de Chine, fait par ordre de S. M. l'empereur de Russie. 1re Partie. Paris, Gide. $42\frac{1}{2}$ Bog. 4. Text u. 19 Kupfertafeln. — Vicomte de Châteaubriand Itinéraire de Paris à Jerusalem. Précédé de notes sur la Grèce, et suivi du voyage en Italie et en France. 2 Bde. Paris, Didot. $33\frac{3}{4}$ Bog. 6 Fr.

2280. *Rufsland.* Monumenta Livoniae antiquae. Sammlung von Chroniken, Berichten, Urkunden und anderen schriftlichen Denkmalen u. Aufsätzen, welche zur Erläuterung der Geschichte Liv-, Esth- und Kurlands dienen. 4. Band: Beiträge zur älteren Geschichte der Stadt Riga. 87 Bog. 4. Riga, Frantzen's Verlags-Compt. (Leipzig, Fr. Fleischer). $5\frac{2}{3}$ Thlr.

Medicin.

2281. *Die pharmaceutische Waarenkunde und Waarenbereitung aus dem Pflanzenreiche in der Auffindung, Erkennung, Cultur und Zurichtung aller offizinellen Pflanzen, zum Verbrauche in Apotheken.* Ein Handbuch für Apotheker, Droguisten, Kaufleute, Landwirthe und Gartenbesitzer von *Christ. Reicholdt* und *Jac. E. v. Reider.* Nebst einer Terminologie der Botanik von Dr. *A. B. Reichenbach.* Leipzig, E. B. Schwickert. 1844. XVI u. 393 S. 8. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Dafs sich der Inhalt dieses Buchs auf die Droguen des Pflanzenreichs beschränkt, mag sich entschuldigen oder vertreten lassen. Allein nicht so die Anlage und Behandluug des Ganzen. Denn sehen wir von der durch Reichenbach bearb. Terminologie der Botanik (S. 19—86) ab, — die zwar nicht hierher gehört, aber den bessern Theil bildet, — so behalten wir nur den unwissenschaftlichen, mangelhaften Versuch zu einer pharmaceutischen Botanik zurück, die dem Anscheine nach Herrn v. Reider zum Verf. und Herrn von Reicholdt nur zum Mit- oder Hülfsbearbeiter hat. Es fehlt ganz an einem System, überall tritt literarische Unkenntnifs der Unklarheit im Zwecke hervor; selbst die Darstellung befriedigt nicht. Am Schlufs der Vorrede heifst es: „Die Pflanzenbeschreibungen sind aus unserer eigenen Erfahrung, und die botanischen Charaktere sind aus Sprengels Systema vegetabilium wiedergegeben. Somit hat dieses Werk gleichfalls klassischen Werth." „Es ist dieses Unternehmen ein erster Versuch, die Pharmakopöe in ihren Grundlagen zu erweitern, um dieselbe selbst besser zu begreifen und vervollkommnen zu können. Daher sind wir der Ueberzeugung, dafs dieses unser Unternehmen auch Anerkennung finden werde." Kaum brauchte man mehr, um den dürftigen Standpunkt der Verff. erkennen zu lassen. Wir erwähnen noch, dafs die botanische Beschreibung an Breite leidet, dafs die offizinellen Theile bald zu kurz und mangelhaft, bald unrichtig oder gar nicht beschrieben wurden (wir vermissen z. B. die Alkaloiden). Die Verwechselungen oder Verfälschungen der Droguen sind zum öfteren erwähnt, in eini-

gen merkwürdigen Stellen geschah dies auf eine Weise, die eher das Zwerchfell erschüttert, als Belehrung gewährt, wie sogleich S. 1. „So verkaufen dieselben (die Händler) ganze Centner Pech, das sie zu färben und klein zu machen verstehen, für ächten Sandrach, und machen sogar Abtheilungen von bessern, guten und schlechtern." Doch wozu mehr? — Das Buch genügt den gegenwärtigen Ansprüchen der Apotheker nicht, kann aber Landwirthen und Gärtnern durch die gegebenen Anleitungen zur Cultivirung von Arzneipflanzen nützlich werden.

2282. *Deutschland.* Dietr. Wilh. Heinr. Busch Das Geschlechtsleben des Weibes in physiologischer, pathologischer und therapeutischer Hinsicht. 5. Bd.: Von den Operationen in den Geschlechtskrankheiten des Weibes. VIII u. 495 S. Leipzig, Brockhaus. 2⅙ Thlr. — P. Ricord Klinische Abbildungen aus der Krankenanstalt für Syphilitische in Paris. Sammlung von Beobachtungen der Krankheitsfälle und deren Behandlung in der Anstalt. Deutsch bearb. und mit erläuternden Anmerkungen versehen von Jul. Gottschalk. 4. u. 5. Lief. kl. Fol. 6 illum. Tafeln und 4 Bog. Text. Düsseldorf, Arnz u. Co. 2 Thlr. — Joh. Fr. Dieffenbach Die operative Chirurgie. 2. Heft. S. 129—256. Leipzig, Brockhaus. 1 Thlr. — Handbuch der pract. Chirurgie, oder vollst. Abhandlung der chirurg. Krankheiten und der für sie erforderlichen Operationen von A. Bérard und C. Dononvilliers, übers. etc. v. E. Seitz. 1. Th. 2. Lief. 168 S. Mainz, Kupferberg. ⅚ Thlr. — Aug. Schubert Die allein wahre Methode, Krankheiten zu heilen. Ein Schreiben an Hrn. Dr. Bicking. 46 S. 12. Berlin, A. Hirchwald. ⅙ Thlr. — F. O. Lietzau Die Berliner medizinische Fakultät und Herr Dr. Fr. Bicking. 24 S. Berlin, Voss. ⅙ Thlr.

2283. *Angekündigt.* (Halle, Gebauer.) „Argos. Zeitschrift für Kritik und Antikritik auf dem Gesammtgebiete der Medicin, herausgegeben von Dr. H. A. Hacker." Die Tendenz dieser Zeitschrift soll mit dem künftigen Jahre eine ganz neue sein; der Titel wird nur beibehalten, um den Schein einer Vermehrung der Journalliteratur zu vermeiden. Der Jahrgang wird nur aus vier Vierteljahrsheften bestehen. — (Münster, Coppenrath.) Böninghausen „Therapeutisches Taschenbuch für homöopathische Aerzte," soll längstens binnen drei Monaten in 3 Ausgaben: deutsch, französich und englisch erscheinen.

2284. *Frankreich.* A. Fourcault Causes générales des maladies chroniques, spécialement de la pthisie pulmonaire et moyens de prévenir le developpement de ces affections etc. Paris, Dussillon. 30½ Bog. 7 Fr. Die zweite Abtheilung dieses Buchs erschien zugleich besonders unter dem Titel: „Hygiène des personnes prédisposées aux maladies chroniques et spécialement à la pthisie pulmonaire ou moyens de prévenir etc." Ebend. 14¼ Bog. 4 Fr.

2285. *Dänemark.* Det kongl. Sundhedskollegiums Forhandlinger for Aaret 1843. Copenhagen, Reitzel. VIII u. 223 S. mit 1 Tab. 1⅙ Rbd. — F. A. Uldall Statistik Fremstilling og critisk Sammenligning af tyve Staters Medicinal-Forfatninger, med særligt Hensyn til den Danske, samt Ideer til dennes Reform, et af det kongl. Sundhedskollegium kronet Priiskrift i 2 Deele. Copenhagen, Reitzel. 17 Bog. 1 Rbd. 44 fs. — (O. Bang) Om Brugen af de ved Rosenborg Sundhedsbrønde tilberedte Mineralvande. To Breve til Dr. N. O. Copenhagen, Gyldendal. 53 S. ¼ Rbd.

2286. *Schweden.* M. Hufs Summarisk Redogörelse för den cliniska undervisningen jemte sjukvården å kong. Seraphimer-Lazarettets Afhandelning för Invertes Sjuke, under Loppet af År 1842. Stockholm, Hjerta. 228 S. mit 1 Tab. und 9 Taf. Abbildungen. 2⅓ R:dr. — Claes Gudmund Nyblæus Om Hesovattnen Deras Uppkomst och Beskaffenhet samt Sättet att dem Eftergöra etc. 2 u. 108 S. mit 9 Tabellen. Upsala, Wahlström. 1⅓ R:dr. — Jos. Elliot Om Puerperalfeber-Epidemier på Barnbördshus etc. Stockholm, Hjerta. 42 S.

Schöne Literatur und Kunst.

2287. *Sämmtliche Schriften von Henriette Hanke, geb. Arndt.* Ausgabe letzter Hand. Hannover, im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung. — Wir freuen uns, jetzt diese im Jahre 1842 begonnene Sammlung vollständig in die Hand des Publikums gelangen zu sehen. Der edle und schöne Sinn der Erzählungen, die reine Anschauung der Lebensverhältnisse, der Reichthum des Gemüths, mit welchem

eine tiefe Kenntnifs des menschlichen Seelenlebens verknüpft ist, — sind Vorzüge, welche den Schriften der ehrenwerthen Frau bei dem weiblichen Publikum ihren Werth auch für die Zukunft sichern. Die Sprache ist durchgängig fein und selbst gewandt, nichts Unsauberes und Verletzendes sehen wir der Feder der Verfasserin entschlüpfen; und wenn einzelne sentimentale Ergiefsungen, einzelne minder glückliche Bilder und Wortspiele, ein paar sprachwidrige Ausdrücke uns begegnen, so ist das fast nur in früheren Werken; in den späteren zeigt sich unverkennbar mehr Vollendung. Gewifs werden die unleugbaren Lichtseiten durch solche einzelne Schwächen nicht verdunkelt. Auch in das Urtheil derer vermögen wir nicht einzustimmen, die eine gewisse Monotonie tadeln und Mangel an Mannigfaltigkeit der Verfasserin zum Vorwurf machen möchten. Vielmehr entdeckt sich selbst da, wo scheinbare Aehnlichkeit waltet, bei genauer eindringender Betrachtung immer auch eine anregende Mannigfaltigkeit sowohl in der Bildung und Zeichnung der handelnden Personen, als auch in der Bewegung der Erzählung; überall treffen wir lebensvolle und aus dem Stoff einer inneren Klarheit und Harmonie entquollene Persönlichkeiten und sehen auch dem Aeufseren und den Nebendingen eine lobenswerthe Sorgfalt gewidmet. Und welche Fülle von gesundem Verständnifs des gewöhnlichen Lebens, welcher Reichthum von Situationen, welche Innigkeit und Unmittelbarkeit, welche unerschöpfliche Vielseitigkeit der Stimmungen und Seelenkämpfe ist nicht in der langen Reihe dieser Kunstschöpfungen niedergelegt! Henriette Hanke gehört gewifs nicht zu den genialen Geistern, nicht zu den Romantikern erster Gröfse — aber sie erstrebt auch nicht durch künstliches Wesen, durch falsche Gespreiztheit sich über die Sphäre hinauszutreiben, welche ihr durch Gemüthsbildung angewiesen ist. Mit einem erstaunlichen Fleifse, man möchte sagen mit einer gewissen bedachten Wirthlichkeit schaltet sie mit ihrem Vermögen, mit einer bedachtsamen, nichts übereilenden Gewissenhaftigkeit. Daher wird denn auch nirgend ein Zeichen der Erschöpfung des Erfindens, nirgends ein Ermatten der Sprache, nirgends ein Mangel an Interesse sichtbar, und es ist sehr schwer zu sagen, ob sie irgendwo und in welcher Erzählung sie das Meiste geleistet habe und auf der Höhe ihrer Wirksamkeit stehe. So können wir die 44 Erzählungen, Novellen oder Romane der ersten 86 Bändchen namentlich der weiblichen und vorzugsweise der jüngern weiblichen Lesewelt vor so vielen andern Producten

*) Sie lassen sich dem äufsern Umfange nach gruppiren in A. gröfsere Erzählungen. Dahin gehören *Perlen*, Bdch. 1 bis 3; *Blumen*, Bd. 5 bis 11; *Claudie*, Bd. 13 bis 16; *die Schwiegermutter*, Bd. 17 bis 19; *die Pflegetochter*, Bd. 20, 21; *die Wittwen*, Bd. 26 bis 29; *Geliehenes Gut und eigener Besitz*, Bd. 30, 31; *die Freundinnen*, Bd. 33 bis 38; *die Schwestern*, Bd. 42 bis 45; *die Familie Jacobi*, Bd. 48 bis 51; *die Schwägerinnen*, Bd. 53 bis 55; *der Amtsrath*, Bd. 59, 60; *die Schriftstellerin*, Bd. 61, 62; *der Schmuck*, Bd. 64 bis 68; *die zwölf Monate des Jahres*, Bd. 69 bis 71; *Elisabeth*, Bd. 73, 74; *Ehen werden im Himmel geschlossen*, Bd. 77 bis 80; *der Braut Tagebuch*, Bd. 81 bis 83, und *der Frau Tagebuch*, Bd. 84 bis 86. — B. kleinere Erzählungen: *Wallys Charten*, Bd. 4; *der Hofgärtner*, Bd. 12; *Ich suchte*, Bd. 22; *die Verlobung*, Bd. 23; *der Ring*, Bd. 24; *der letzte Wille*, Bd. 25; *der Brief*, Bd. 32; *das Herrenhaus*, Bd. 39; *das Jagdschlofs Diana*, Bd. 40; *die Ruine*, Bd. 41; *das Maal*, Bd. 46; *das Schachspiel*, *der Pelzmantel*, Bd. 47; *der Barmherzige*, *der Schutzpatron*, Bd. 52; *der Alte Ueberall und Nirgends*, *die Sphinx*, Bd. 56; *der Colibri*, Bd. 57; *der Hut*, *Minna*, Bd. 58; *Tante und Nichte*, Bd. 63; *der Christbaum*, Bd. 72; *der jüngste Tag*, *die dritte Frau*, Bd. 75; *die Bekehrung*, *das Häuschen auf der Stadtmauer*, Bd. 76. — Der 87. Band enthält *Polterabend-Scenen und Aufzüge*; er giebt einen Vorrath grofsentheils leicht ausführbarer, sinnvoller Unterhaltungen. Auch in den vermischten Gedichten finden wir manche gelungene Ergiefsungen eines gefühlvollen Herzens, wenn auch nicht gerade hohen Schwung der Gedanken und Sprache.

der neuesten Zeit empfehlen. — Die Verlagshandlung hat durch eine sehr ansprechende und gefällige Ausstattung in Druck und Papier sich Anspruch auf Anerkennung erworben; der Preis ($\frac{1}{3}$ Thlr. für jedes Bändchen) ist verhältnifsmäfsig nicht hoch.

2288. *Deutsche Stammkönige nach Geschichte und Sage.* Ein neuer Versuch in alter Weise von *Ludwig Ettmüller.* Zürich, Meyer u. Zeller. 1844. 76 S. 8. n. $\frac{2}{3}$ Thlr. — „Oft hat man in neuerer Zeit behauptet, unser Jahrhundert sei unfähig ein Epos hervorzubringen; und alle Krälte sollten deshalb sich dem Drama zuwenden. Wirklich sind auch uns alle Epen seit dem dreizehnten Jahrhundert mehr oder weniger mifslungen, und somit scheint obige Behauptung wohl gerechtfertigt. Aber wie, wenn die Schuld nur darin läge, dafs noch keine schickliche Form für das Epos gefunden ist?" So beginnt der Verf. sein Vorwort und er meint diese Form vielleicht gefunden zu haben, wenn er den *Stabreim* wieder in die Poesie einführt. Zunächst scheint es jedoch unnöthig erst hervorzuheben, dafs nicht der Mangel eines geeigneten Versmafses der Grund ist, wenn wir kein modernes Epos haben, sondern der Charakter der ganzen Zeit. Wenn nur ein Metrum fehlte, so würde dieses längst geschaffen sein, so wie überhaupt das Fehlen einer Form den Geist, sobald dieser vorhanden ist, nie in seiner Entwickelung aufhält, da er sich aus eigner innerer Kraft seine Form erzeugt, so dafs man von dem Fehlen der Form einen Rückschlufs auf das Fehlen des Geistes machen darf. Wenn uns jedoch auch zur epischen Poesie in der That nichts als die Form fehlte, so würde die alte Alliterationsform diesem Mangel doch sicher nicht abhelfen. Der Reim ist geschichtlich ein Fortschritt über die Alliteration hinaus, und der Rücktritt auf eine frühere unvollkommene Stufe kann nie gewähren, was die spätere vollendetere noch zu wünschen läfst. Wenn ferner auch Herr Ettmüller, wie er im Vorworte sagt, sein Ohr daran gewöhnt hat, den Stabreim herauszuhören, so wird ihm die deutsche Nation dies so leicht nicht nachthun, und noch schwerer soll es ihr fallen zu glauben, dafs diese Form „alle Vorzüge des Hexameters theilt, ohne das Abstofsende desselben in deutscher Sprache zu haben." Um dieser Ansicht wenigstens einigen Glauben zu verschaffen, hätte der Verf. die Alliteration mindestens in Versen anwenden sollen; seine Arbeit aber ist zwar in einzelnen längeren und kürzeren Zeilen gedruckt, doch ist in diesen Zeilen nicht das geringste alt- oder neudeutsche Metrum wahrnehmbar, so dafs Jedermann ehrliche Streckverse gewifs lieber liest. Dazu kommt, dafs gesuchte Wortbildungen und Wortstellungen diese moderne Alliterationspoesie noch mehr ungenielsbar machen, und dafs besonders auch dem Inhalte nach in dieser Behandlung langobardischer Sage sich weniger Poesie zeigt, als eine schlichte historische Darstellung enthalten würde. Wir fürchten darum, dafs sich Herr E. vergeblich die Mühe gegeben hat die Verszahlen an den Rand zu setzen, was doch wohl in der Absicht, der Mit- und Nachwelt das Citiren zu erleichtern, geschehen ist; wir wenigstens werden schwerlich Veranlassung finden Stellen dieses Werkes zu citiren.

2289. *Deutschland.* Urania. Taschenbuch auf das Jahr 1845. Neue Folge. 7. Jahrg. Mit dem Bildn. Schwanthaler's. 523 S. Leipzig, Brockhaus. 2 Thlr. — Penelope. Taschenbuch für das Jahr 1845. Herausg. von Th. Hell. Neue Folge. 5. Jahrg. Mit 3 Stahlst. X u. 434 S. Leipzig, Hinrich. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Das Veilchen. Ein Taschenbuch für Freunde einer gemüthlichen und erheiternden Lectüre. 28. Jahrg. 1845. Mit 7 Kupfern. 190 S. 16. Wien, Riedl's sel. Wwe u. Sohn. $1\frac{1}{6}$ Thlr. — Iduna. Taschenbuch für 1845. 25. Jahrg. Edlen Frauen und Mädchen gewidmet. Mit 7 Kupf. 191 S. 16. Ebendas. $1\frac{1}{6}$ Thlr. — Der Freund des schönen Geschlechtes. Taschenbuch f. d. J. 1845. 42. Jahrg. Mit 7 Kupfern. 184 S. 16. Ebendas. $1\frac{1}{6}$ Thlr. — Gedenke mein! Taschenbuch für 1845. 14. Jahrg. Mit 6 Stahlst. XV u. 317 S. Wien, Pfautsch u. Co. $2\frac{1}{4}$ Thlr. — Aurora. Taschenbuch für das Jahr 1845. Herausg. von Joh. Gabriel Seidl. 21. Jahrg. Mit 6 Stahlst. (16) u. 281 S. 16. Wien, Riedl's sel. Wittwe u. Sohn. $2\frac{1}{6}$ Thlr.

Jos. Freih. v. Auffenberg Sämmtliche Werke. 19. u. 20. Bd. VI u. 428, VIII u. 328 S. 16. Siegen, Friedrich. Subscrp. à $\frac{5}{12}$ Thlr. 19. Bd.: humoristische Pilgerfahrt nach Granada u. Kordova im Jahre 1832. 20. Bd.: Polyanthea. Sammlung verschiedener Gedichte. — Christern Die Geheimnisse von Hamburg. 2 Bde. 1. Bd. 274 S. Hamburg, Schuberth u. Co. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Die Geheimnisse von St. Petersburg. Ein Roman aus der Gegenwart. 2. Bd. IV u. 192 S. Leipzig, Schreck. 1 Thlr. — Ders. 2. Aufl. in 9 Bdchn. 1. Bdchn. 68 S. Ebendas. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Eduard Melly Karl Rufs. Umrifs eines Künstlerlebens. 28 S. Wien, Pfautsch u. Co. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Zedlitz Waldfräulein. Ein Mährchen in 18 Abentheuern. 2. unveränd. Aufl. XII u. 169 S. Stuttgart, J. G. Cotta. $1\frac{5}{6}$ Thlr. — Ad. Oehlenschläger Oerwarodd, das Heldenkind. Ein altnordisches Mährchen. 214 S. Leipzig, E. Fleischer. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

Ad. Oehlenschläger Lieb' ohne Strümpfe. Tragi-Comödie, frei nach Joh. Heinr. Wessel. 90 S. Leipzig, E. Fleischer. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Roderich Benedix Die Mode. Lustspiel in 3 Akten. (6) u. 156 S. Wesel, Klönne. 1842. $\frac{5}{12}$ Thlr. — C. Delavigne Die sicilianische Vesper. Tragödie in 5 Acten, metrisch übersetzt v. Aug. Schrader. VI u. 115 S. Hamburg, Schuberth u. Co. 1845. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Dramatisches Vergifsmeinnicht auf das Jahr 1845, aus den Gärten des Auslandes nach Deutschland verpflanzt von Th. Hell. 22. Bd. Dresden, Arnold. 1 Thlr. (Inhalt: Helene, oder die Verklärungen, Schauspiel in 3 Akten. Eva, Drama in 5 Akten. Königin von Frankreich! Lustspiel in 1 Akt.)

Deutsche Anthologie für höhere Lehranstalten und für Freunde der Poesie. XXII u. 306 S. Heilbronn, Landherr. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Nic. Lenau Savonarola. Ein Gedicht. 2. durchgesehene Aufl. 266 S. Stuttgart, J. G. Cotta $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Pater Friedr. Spee Trutz-Nachtigall: ein geistlich-poetisches Lustwäldlein. Nach der Cölner Aufl. von 1654 im Geiste des Verf. treu bearb. Mit Musikbeil. von Fr. X. Weninger. XVI (8) u. 440 S. nebst 3 Musikbeilagen. Innsbruck, Rauch. (Wagner.) 1 Thlr. — Carl Adolph Wolff Marienkranz. Gedichte. 3. Aufl. (8) u. 80 S. Berlin, Lindow. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Annette Freiin v. Droste-Hülshof Gedichte. VIII u. 575 S. Stuttgart, J. G. Cotta. 2 Thlr. — F. Unzer Jens Uwe Lornsen's Grab. An Schleswig-Holstein für 1844. Ein Gedicht. 13 S. Kiel, Bünsow. $\frac{1}{8}$ Thlr. — C. M. Wieland Oberon. Ein Gedicht in zwölf Gesängen. Neue Ausgabe. Mit 6 Stahlst. u. 12 Holzschn. 342 S. Leipzig, Weidmann. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Ders. Taschenausg. in 16. 314 S. Ebendas. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Vict. Hugo Die Burggrafen. Trilogie. Metrisch übers. von Aug. Schrader. 8 Bog. Hamburg, Schuberth u. Co. $\frac{1}{2}$ Thlr.

Zinkgufs-Ornamente nach Zeichnungen von Schinkel, Stüler, Persius, Schadow, Strack, Knoblauch, Stier u. A., sowie Statuen und Sculpturen nach antiken und modernen Modellen. Herausg. von M. Geifs. 9. u. 10. Heft, à 6 Taf. u. 1 Blatt Text in 4. Berlin, Lüderitz. à $\frac{3}{4}$ Thlr. — Adrian Zingg Vorschule zum Landschaftszeichnen. Zwölf in Kupfer gestochene Studienblätter für junge Landschaftszeichner. Neue Ausg. 2 S. Text gr. 4. Leipzig, O. A. Schulz. $\frac{3}{3}$ Thlr.

2290. *Frankreich.* Mme Charles Reybaud (H. Arnaud.) Geraldine. 2 Bände. Paris, Michel Lévy. 42 Bog. 15 Fr. — Alphonse Karr Feu Brassier suivi d'une histoire invraisemblable. 3 Bände. Paris, Dumont. $60\frac{3}{4}$ Bog. $22\frac{1}{2}$ Fr. — Topffer Nouvelles génevoises; précédées d'une lettre adressée à l'éditeur, par le comte Xavier de Maistre. Paris, Charpentier. $18\frac{3}{4}$ Bog. $3\frac{1}{2}$ Fr. — Marie Laure. Essai en prose et poésies recueilles et publiés et précédés d'une notice biographique par M. Théodore de Banville. Paris, Labitte. $20\frac{1}{4}$ Bog. mit Portrait. $3\frac{1}{2}$ Fr. — Ulric Guttinguer Les deux âges du poète. Paris, Charpentier. $13\frac{1}{4}$ Bog. 12. $3\frac{1}{2}$ Fr. — Physiologie du gout ou méditations de gastronomie transcendente; par un professeur. Edition précédée d'une notice par M. le baron Richerand; suivi de la gastronomie, poeme en 4 chants, par Berchoux. Paris, Charpentier. $19\frac{1}{4}$ Bog. $3\frac{1}{2}$ Fr. — — Peintures de l'église Saint-Savin depart. de la Vienne. Texte par M. P. Merrimée; dessins, par M. Géard Seguin. Atlas. Lief. 1. Séries 3. Archéologie. 10 Taf. Paris, königl. Druckerei. — Joseph Skelton Le château d'Eu illustré, dépuisson origine jusqu'au voyage de sa majesté Victoria, reine d'Angleterre, avec un texte rédigé par M. J. Vatout. Livraison 1. Paris, Goupls et Vibert. 2 Bog. Text in Fol. mit 3 Kupfertafeln. Auf 12 Lieff. à 10 Fr. berechnet. — Richard et Quetin Guide pittoresque et artistique du voyageur, du géologue et de l'homme du monde aux Pyrénées. 3e édit., revue etc. Paris, Maison. 17 Bog. 18. 8 Fr.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 80. Berlin, Sonnabend den 5. October. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Für die Predigt.

2291. Nach so langer und so gedankenloser Geringschätzung alles Liturgischen kann es nicht auffallen, wenn man in der evangelischen Kirche, nachdem sie einmal diese ihre Verirrung anerkannt hat, manche in das entgegengesetzte Extrem gerathen sieht. Aus Furcht vor schlechten glaubensarmen Predigten wollen sie lieber öfter eine Feier, wobei alles liturgisch festgestellt, und dem Prediger kein eigenes nicht vorgeschriebenes Wort übrig gelassen sein soll. Da könnte dann freilich das Kirchenregiment sehr sicher sorgen, dafs bei solcher Gelegenheit kein Wort vorkäme, was nicht angemessen und erbaulich wäre, und dafs also kein Gemeinemitglied unbefriedigt bliebe. Und für die Gemeine, sagt man richtig, müsse doch vor allem gesorgt werden; sie sei nicht dazu da, dafs der Prediger daran seine Kunst zeigen und üben könne; sie müsse ja, wie auch geschehen sei, vom Cultus entwöhnt und verscheucht werden, wenn sie nicht jedesmal sicher etwas wahrhaft Befriedigendes für ihr Bedürfnifs zu hören rechnen könne, und das könne sie nicht, wenn dem eigenen Wort eines geistlosen und glaubensarmen Predigers alles allein überlassen sei; eben damit dies gar nicht störend dazwischen treten könne, werde es wohlgethan sei, wenn durch das Kirchenregiment bisweilen alles liturgisch bestimmt, und so die Gefahr des Mifsbrauchs zum Besten der Gemeine am gewissesten verhütet sei. Die katholische Kirche wisse das wohl, dafs man der Willkühr des einzelnen Geistlichen nicht so viel überlassen, und dafs man ihm im öffentlichen Cultus der Gemeine nicht selbst so viel zum Wort lassen dürfe, und sie habe dadurch besser für sich und die Ihrigen gesorgt, habe bei diesen eine viel allgemeinere und lebendigere Anhänglichkeit an ihren viel seltener durch Geschwätz gestörten und entweihten Gottesdienst erhalten.

An Bestehendes in der katholischen Kirche erinnern auch die Vorschläge zur Beschränkung der Predigt, welche in viel gemäfsigterer Weise, und in Verbindung mit dem gebildetsten Bewufstsein von dem Wesen und der Bedeutung des Liturgischen in den Thesen Schmieders auf der Gnadauer Versammlung ausgesprochen sind. Denn an Katholisches erinnert ja doch nicht blos die Forderung des sonntäglich zu feiernden und von dem Geistlichen zu geniefsenden Abendmahles, sondern auch die Verweisung der von der Homilia unterschiedenen Tractatus, der „langen Lehr- und Strafpredigten", aus dem Cultus, zu welchem sie nicht gehörten, so wie die ermäfsigte Forderung einer Verlegung dieser von der Homilie unterschiedenen Lehrpredigt in die Vesperzeit. In der katholischen, namentlich in der gegenwärtigen römischen Kirche hat die Predigt allerdings diesen mehr vorbereitenden, gleichsam alttestamentlichen Charakter; so ist ihr oft die Zeit am Abend vor den Festen angewiesen, wo sie durch Abfindung mit allem was sonst das christliche Leben theoretisch und praktisch stören könnte, also durch Widerlegung der Irrthümer und durch Bufse, diesem selbst, wie es sich nun in sich selbst gleicher fester liturgischer Form und in der nicht mehr strebenden Freudigkeit des Festes äufsern soll, als dem erreichten Ziele den Weg bereiten soll. Nun halten wir das freilich gar nicht für einen Vorwurf, sondern für Recht und Pflicht, wirksame Formen und Einrichtungen, welche sich nur in der katholischen Kirche erhalten haben, wenn sonst nichts entgegensteht, auch der evangelischen wieder zu empfehlen und angeeignet zu wünschen, und so erschrecken wir nicht in dem Maafse, wie es wohl manchem würdigen Geistlichen auf der Gnadauer Versammlung begegnet sein wird, vor dem blofsen Gedanken einer Annäherung an die katholische Kirche in Sachen der Disciplin und des Cultus durch Aufnehmen einzelner dort erhaltener preiswürdiger Ueberlieferungen. Aber gerade weil wir uns in den meisten Hauptsachen mit den in den Thesen ausgesprochenen Grundsätzen über das Wesen des Cultus so einig wissen, können wir uns nicht enthalten, auch über dasjenige uns auszusprechen, was uns in den Bedenken ihrer Gegner berechtigt erscheint.

Wäre es richtig und gewifs, dafs eine zum Cultus versammelte Gemeine wirklich ein Theil der wahren Kirche wäre, dafs sie wirklich nur aus wahren Gliedern Christi, aus Herangereiften zu seinem Mannesalter bestände, so möchte es auch richtig sein, dafs es für solche nicht mehr des Strebens und des Lernens bedürfte, sondern dafs sie sich beschränken könnten, den Geist, der sie erfüllte, in gemeinschaftlicher Handlung blos zu manifestiren. Man würde ja dann nicht fordern dürfen, dafs in diesem Geiste sich etwas ändern und berichtigen, sondern nur, dafs er sich immer mehr befestigen, als durch die Aeufserung nur an Kraft zunehmen müsse; was aber dem Inhalte nach sich gleich bleiben, und nur durch immer wiederholtes Bewufstwerden sich verstärken soll, das erträgt nicht blos, sondern das fordert auch eine gleiche Aeufserungsform, welche eben deshalb, weil sie sich gleich bleiben kann und soll, sich auch ein für alle Mal liturgisch vorherbestimmen läfst. So kann nun auch die katholische Kirche, indem sie den Unterschied zwischen der wahren und der sichtbaren Kirche aufgiebt, nichts dagegen haben, dafs die um ihres historischen Glaubens und ihrer Sacramentsgemeinschaft willen schon als gläubig und christlich betrachtete Gemeine sich mehr beschränke auf die blofse Aeufserung ihres christlichen Lebens, also auf die Aeufserung von etwas, woran sich gar nichts ändern soll, und welches daher auch vorherrschend in gleicher vorher bestimmbarer Weise geäufsert werden kann, oder doch, dafs ihr allein gebender Clerus sich auf die gleiche Mittheilung, und ihre blofs empfangenden Laien sich auf dies gleiche Aufnehmen beschränken. Sie braucht aus ihrem Cultus, welcher seinen Zweck schon in sich selbst trägt, nicht viel in das übrige Leben, in das Entgegenstreben der Welt gegen das dadurch immer wieder gefährdete und beschränkte Gestaltgewinnen Christi in den Gläubigen hinauszuschauen; sie braucht nicht so sorgfältig eine gemeinschaftliche Prüfung der von der Welt her fortwirkenden noch unüberwundenen Unlauterkeit in den Herzen der Gläubigen zu veranlassen, da sie die segensvolle Wirkung ihres Sacraments schon allen, welche nur nicht im Augenblick des Genusses durch Umgehen mit einer Todsünde positiv entgegenstreben, zuletzt aber selbst diesen, wie „semper et omnibus, et non aliquando et aliquibus", verheifsen kann. Sie hat überdies in dem Institute ihrer Ohrenbeichte eine Heilanstalt für das einzelne Versinken und Zurückbleiben ihrer einzelnen Gläubigen nach deren besonderm Bedürfnifs, durch dessen Heimlichkeit ebenfalls noch der Abstand zwischen wahrer und sichtbarer Kirche verdeckt, und das Ermangeln

des Ruhms vor Gott nicht mehr als eine gemeinschaftliche Noth, sondern als vereinzelte sporadische Krankhaftigkeit behandelt wird. Sie darf sich ohnehin nicht einmal vornehmen, ihre Laien zu einem heiligen und priesterlichen Geschlechte heranwachsen zu lassen von einer Klarheit zur andern bis zu dem Ziele, wo ein allseitiges Geben und Empfangen Aller gegen Alle auch Alle zu der innigsten Gemeinschaft im göttlichen Geiste verbände, weil von da an, wo man diesem Ziele näher käme, ihr gesetzlicher Standpunkt aufgegeben werden müsse, und die als unentbehrlich betrachtete Vermittelung ihres ausschliefsend befähigten Priesterthums und somit sie selbst ihrem Wesen nach entbehrlich würde. Sie wird somit durch ihr Ignoriren des Unterschiedes zwischen wahrer und sichtbarer Kirche hingedrängt, sowohl von der Unvollkommenheit abzusehen, welche denen noch anhaftet, die sie schon für ihre äufsere Anschliefsung und Unterwerfung als Gläubige anerkennt, als auch von der Vollkommenheit, welche die gläubigen Laien noch über das blofse Empfangen hinaus müssen erreichen können, wenn das zunehmende Gestaltgewinnen Christi in der Welt das Ziel und die Verwirklichung der Kirche sein und bleiben soll. Sie mufs auch in ihrer Zuversicht „es schon ergriffen," und namentlich auch den ganzen Inhalt des Wortes Gottes in dem Buchstaben ihrer tridentinischen Bestimmungen erschöpfend und unübertrefflich fixirt zu haben, die Unerschöpflichkeit desselben unbeachtet lassen, und darum das stets fortgesetzte Schöpfen aus der Schrift für entbehrlicher halten, oder doch auch hier die Laien von jeder Gemeinschaftlichkeit des Zusammenwirkens zurückhalten. Aber die evangelische Kirche ist in all dieser Hinsicht in einem ganz andern Falle, und durch alles, worin sie sich hier unterscheidet, wird sie dazu hingedrängt der Predigt mehr Raum zu geben in ihrem Cultus.

Dies ist natürlich nicht so gemeint, als hielten wir den evangelischen Cultus nur vornehmlich für eine Anstalt der Belehrung zur Bewirkung erster oder zur Herstellung neuer Anfänge eines noch gar nicht bestehenden christlichen Lebens; nur die völlige Unbekanntschaft mit dem Wesen des religiösen Lebens überhaupt und des christlichen Glaubenslebens insbesondere, mit seinem Bedürfnifs, da wo es wirklich vorhanden ist, für seinen Inhalt nur zunächst eine vollendende, die Gleichgesinnten verbindende und dadurch starke Aeufserung zu erhalten, nur die Verzweiflung an dem Vorhandensein christlichen Lebens bei einer ganzen Gemeinde bisweilen nach einem Schlusse des Geistlichen von sich selbst, nur die Vermischung des katechetischen und seelsorgerischen Gebietes, wo das pädagogische Verhältnifs gilt, mit jenem Bedürfnifs der mündigen Gemeine, kann noch bei diesem alten Mifsverständnifs festhalten. Auch bedarf jene unklare Ansicht unserer Widerlegung nicht, nach welcher auch neuerlich noch selbst sehr wohlgesinnte Männer wie Hupfeld sich den Gegensatz des Homiletischen und Liturgischen, und zugleich die jedesmalige Erforderlichkeit von beiden erklärlich zu machen versucht haben, als müsse nämlich im Cultus für beides, für Gemüth und für Erkenntnifs gesorgt werden, und zwar für jenes durch das Liturgische, für dieses durch das Homiletische; es soll ja vielmehr diese Scheidung überall möglichst fern gehalten werden, und homiletische wie liturgische Aeufserung möglichst allseitig eine Theilnahme aller Geisteskräfte zulassen; Gradunterschiede aber, bald mehr ein doctrinales Element, welches eine Aeufserung sucht, bald eine unmittelbarere Erregung, können sowohl innerhalb des liturgischen als des homiletischen Gebietes vorkommen, aber nicht werden beide selbst danach zu scheiden sein. Wir sind ganz einverstanden mit dem Verfasser der Thesen, dafs der Cultus nicht dazu bestimmt ist, dafs die Gemeine lerne; aber bedenklich werden wir, wenn er hinzusetzt, dafs die längere Predigt, „wie die Katechese, wegen zu vielfältiger und zu anstrengender Fixirung der Aufmerksamkeit keinen reinen Bestandtheil des Cultus bilde."

Die evangelische Gemeine darf es nicht ignoriren, dafs sie sich nicht als identisch mit einer Gemeine wahrer Glieder Christi betrachten darf, dafs sie ihr Ziel noch „nicht ergriffen hat", und dafs dies eine gemeinschaftliche Noth und Sorge ist, und zwar die ernsteste und beachtenswertheste, welche sie hat. Diese Selbsterkenntnifs und dies Selbstgeständnifs ist keine ungläubige Verzweiflung an sich selbst, keine undankbare Verkennung der ihr gegebenen Güter und Hülfen, kein feiges Zurücktreten unter die armen Anfänge des Gesetzes; fühlen mufs sie sich allerdings auferbaut auf dem Grunde, aufser welchem niemand einen andern legen kann und darum nicht ohne Trost und Freudigkeit und Hoffnung, welche auch, wo sie einmüthig versammelt ist, zum gemeinschaftlichen Ausdrucke hindrängen werden. Aber nicht blos dies wird sie in sich, nicht blos hierin sich verbunden finden, was sie als ein Gut hegen und pflegen und welches sie nicht anders wünschen soll, und dessen sie sich daher auch in gleicher liturgisch bestimmter Aeufserungsform immer lebendiger bewufst werden und vergewissern kann; sondern auch jene Sorge und jener Schmerz, noch immer wieder des Ruhms zu ermangeln, noch immer wieder im Kampfe mit der Welt noch nicht überwunden zu haben. Die evangelische Gemeine darf sich in ihrem Cultus niemals so weit isoliren, niemals so weit von dem ganzen übrigen christlichen Leben ihrer Mitglieder abwenden und zurückziehen, dafs sie dasselbe hier in ihren höchsten Erregungen sich aus dem Sinne schlagen und dadurch ihrem Cultus ein gefährliches Uebermaafs von Selbständigkeit und Sicherheit geben dürfte. „Wenn du deine Gabe", in diesem Wort liegt hier alles, „auf dem Altar opferst, und wirst allda eindenken, dafs dein Bruder etwas wider dich habe, so lafs allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm, und opfere deine Gabe". Es bedarf jedesmal im evangelischen Cultus einer hinlänglich umfangreichen Form, worin die jedesmalige Stellung der Gemeine gleichsam zu dem Feinde, d. h. zur Welt, worin das Verhältnifs des wirklichen gegenwärtigen unvollkommenen und getrübten christlichen Lebens der Gemeine zu seinem Ziele, das zu jeder Zeit eigenthümlich bestimmte Maafs und die Qualität des Abstandes von diesem sich gleich bleibenden Ziele, zum Bewufstsein und zur Sprache gebracht wird. Und wie nun in jedem Zeitpunkte und in jeder Gemeine diese Stellung des Feindes, der Erfolg seines Fortschreitens oder Unterliegens wechselt, so wird sie auch niemals in einer liturgisch stehenden und kirchlich gegebenen, sondern immer nur in einer wechselnden und für jeden einzelnen Fall neuen und nur für diesen passenden Form im Cultus zur Sprache kommen können; und wie es für diesen Wechsel des besondern Fleifses und der Gabe der Beobachtung, des ärztlichen seelsorgerischen Studiums und einer darauf gegründeten gebildeten Sachkenntnifs bedarf, um die mannichfach gemischten Zustände des wirklichen Lebens der Gemeine mit den Zielen, welchen sie stets entgegengeführt werden sollen, vergleichen und danach würdigen zu können, wie es einer Kunst der scharfen individuellen Darstellung bedarf, sollen der Gemeine diese ihre individuellen Zustände so genau als es nöthig ist zum Bewufstsein gebracht werden, so wird eben bei dieser Cultusäufserung die übrige Gemeine äufserlich nur wenig thätige Mitwirkung erhalten können, sondern hier das meiste ihrem eben dafür befähigten und thätigen Seelsorger in dem ihm gestatteten eigenen Wort an die Gemeine, in seinem eigenen anwendenden Zusatz zur Vorlesung aus der Schrift (denn als ein solcher, als νουθεσια nach der Lection, ist die christliche Predigt entstanden) überlassen werden müssen. Blos passiv und ganz unthätig bis zur Zerstörung der Gemeinsamkeit, welche der evangelische Cultus überall fordert, soll sie ja auch hier nicht sein; die Abstände der einzelnen Gemeinemitglieder von dem gemeinschaftlichen Ziele sind wieder von einander verschieden; aber auch abgesehen hiervon, omne individuum est

ineffabile, ganz kann es dem Prediger nicht gelingen, jedem sein individuelles Bild vorzuhalten, sondern nur annäherungsweise kann er es versuchen, und in so weit, dafs er dadurch bei jedem Zuhörer die Fortsetzung der Darstellung in der Selbstprüfung, also eine ergänzende eigene Thätigkeit anregt. Das communicative „Wir" der Anrede in der evangelischen Predigt und Rede ist die passendste Bezeichnung wie die Wirkung dieses nicht alles thätige Zusammenwirken ausschliefsenden Verhältnisses. Was aber so als etwas das Glaubensleben der ganzen Gemeine wesentlich angehendes, als eine ihr hier gemeinschaftliche Sache und Sorge aus ihrem christlichen Bewufstsein heraus bald mehr statt der Gemeine, bald mehr zu ihr geredet und vor Gott gebracht wird, das ist etwas im Cultus der evangelischen Kirche nicht nur zuläfsliches, sondern durchaus unentbehrliches, sein eigenthümlichster, unveräufserlichster, gewifs nicht zufälliger, sondern mit ihrem innersten Wesen zusammenhängender Vorzug, wie es auch seit der Entstehung der evangelischen Kirche von Freunden und Feinden derselben immer angesehen ist. Wo man einmal, wie in der katholischen Kirche, geneigt ist, sich an den wiederkehrenden liturgisch aber eben deshalb niemals individuell bestimmten Cultusformen genügen zu lassen, sie als für sich selbständiges Opus Operatum zu behandeln, da ist man stets versucht zum Vergessen des ganzen übrigen Lebens, und darum zur Wirkungslosigkeit des Cultus, zu jenem zunehmend leb- und gedankenlosen Mechanismus, welches Luther sehr gut ein blofses „Lören und Tönen" nennt. Von Anfang her aber hat die evangelische Kirche mitten aus einem solchen zum Mechanismus erstarrten Cultus hinaus in das Leben draufsen verwiesen, und eben das Verweisen innerhalb des Cultus aus dem Cultus hinaus auf das ganze übrige christliche Leben draufsen, auf den jederzeit anders historisch bestimmten, jederzeit wechselnden und darum immer aufs Neue und in anderer Form zu besprechenden Kampf desselben mit der Welt, ist, nicht das einzige, aber das eigenthümlichste Gebiet der Predigt und der Rede im evangelischen Cultus. Darum, weil sie einem Abthun und Isoliren von Gebräuchen neben einem unheilig gelassenen Leben keinen Werth beilegen kann, darum, weil sie Theilnahme an Cultusacten jeder Art wie jedes andere Handeln nur danach und insoweit schätzen kann, als es aus dem Glauben hervorgeht, darum, weil alles was sie hat Geist und Leben bleiben soll, und weil dies für ihren Cultus am besten durch die innigste Verbindung desselben mit der ganzen übrigen Lebenserfahrung der Gemeine und jedes ihrer Mitglieder erreicht wird, darf sich die evangelische Kirche niemals, wo ihre Mitglieder zum Gottesdienst versammelt sind, einer hinreichend gründlichen, also nach Bedürfnifs auch zur Länge des „Tractatus" ausgedehnten Erwähnung ihres ganzen wirklichen, historisch nach Grad und Beschaffenheit, nach Fortschritt und Rückschritt bestimmten Zustandes, einer Erinnerung an ihr Verhältnifs zum Ziele und ihren Abstand vom Ziele entziehen, und dieser Pflicht wird gerade in dem eben deshalb bei jedem nicht unvollkommenen Cultusact erforderlichen, nur für den jedesmaligen Fall neu hinzugebrachten freien Wort der Predigt oder Rede genügt.

Dies ist freilich nicht der einzige Grund, weshalb bei jeder unverstümmelten evangelischen Cultushandlung eben ein solches nur für sie entstandenes und passendes homiletisch freies Wort gefordert werden mufs, wenn es auch der dringendste und der mit dem Charakter der evangelischen Kirche am innigsten zusammenhängende zu sein scheint. Andere Gründe sind diesem verwandt, wie der, dafs durch die Predigt auch innerhalb des Cultus eine Gelegenheit eröffnet werden soll, durch welche die überlegene Gabe der Auslegung des unerschöpflichen Gotteswortes, wie sie einigen auch dafür in den Kirchendienst berufenen Mitgliedern der Gemeine eigen ist, auch den übrigen zur Belehrung und zum Vorbilde der Nachahmung bei Benutzung der auch ihnen offen liegenden Schrift gereichen, und auch hier eine Gemeinsamkeit erreicht und der Gegensatz von esoterisch und exoterisch fern gehalten werden kann; ebenso der Grund, dafs nur die Lieblosigkeit entstandenen Abfall in der Gemeine nicht als ein der Heilung bedürftiges Unglück beklagen, und darum meinen kann, er müsse im gemeinschaftlichen Gemeinecultus ignorirt und hier nur auf vollkommene Christen Rücksicht genommen, es dürfe aber niemals apologetisch gepredigt werden; aufserdem der Grund, dafs der Mangel der Ohrenbeichte und anderer Mittel der Kirchenzucht eine andere Form der Handhabung des Gesetzes, wo diese erforderlich wird, nöthig macht, und dafs sich diese mit den Vorzügen der Oeffentlichkeit und Gemeinsamkeit in der Predigt und Rede anbietet. Allein diese Gründe, deren weitere Entwickelung wir einer andern Gelegenheit vorbehalten, enthalten doch keine so dringende Nöthigung, dafs jedesmal ein „Lören und Tönen" verhütet werden müsse durch eine Erinnerung innerhalb des Cultus der Gemeine an das ganze übrige individuell bestimmte Leben ihrer Mitglieder in dem Wort der Predigt.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

2292. *Hesiodi Theogonia.* Librorum Mss. et veterum editionum lectionibus commentarioque instruxit *David Jacobus van Lennep.* Amstelodami, apud Jo. Mueller. 1843. XX u. 396 S. 8. — Diese Ausgabe ist die gereifte Frucht einer 40jähr., zwar nicht ununterbrochenen, aber doch nie gänzlich aufgegebenen Beschäftigung mit dem Dichter. Der Verf. hat sich in den Besitz eines sehr reichen kritischen Apparates gesetzt, indem ihm die Lesarten von sechs Florentiner Handschriften, nach einer Vergleichung von Furia, und einer Neapolitaner, von ebendemselben Gelehrten verglichenen Handschrift, einer Vaticanischen von Boissonade und einer andern Vaticanischen von Goettling eingesehenen, zweier in Venedig befindlicher nach den Nachweisungen von Goettling und Mützell, einer Turiner von Goettling verglichenen, neun Pariser, von denen eine von Boissonade für Hrn. L., die übrigen von einem Neugriechen Georgiodes für die Gaisfordische Ausgabe des Hesiod verglichen wurden, der in England befindlichen und theils von Robinson, theils von Gaisford zuerst benutzten, endlich des zu Breslau in der Rehdigerschen Bibliothek befindlichen Codex nach der von Markscheffel veröffentlichten Collation zu Gebote standen. Aufserdem hat Hr. v. L. sämmtliche ältere und neuere Ausgaben, mit einziger Ausnahme der Juntina von 1515, deren Lesarten er nur nach den Angaben der Loesnerschen Ausgabe benutzen konnte, genau eingesehen, auch die Mützell nicht zugängliche Frobeniana; und aus diesen Handschriften und Ausgaben, so wie aus den Anführungen von Stellen der Theogonie bei den alten Classikern hat er alle Varianten möglichst genau und vollständig angegeben. Diese Varianten befinden sich mit einem kurzen kritischen Urtheil unter dem Texte selbst, dem sprachlichen und sachlichen Commentar dagegen, so wie den ausführlichen kritischen Erörterungen, wobei er den neuesten hierher einschlagenden Erscheinungen der Literatur mit unermüdlicher Sorgfalt gefolgt ist, hat er hinter dem Texte ihren Platz angewiesen, weil sie bei ihrer grofsen Reichhaltigkeit und Ausdehnung oft unter dem Texte nicht füglich eine Stelle gefunden haben würden. In Bezug auf die Aechtheit oder Unächtheit einzelner Verse oder ganzer Partien der Theogonie hat Hr. v. L., wahrscheinlich eben so sehr in Folge einer dem höhern Alter eigenen Bedächtigkeit, als einer auf die von manchen Seiten zu zuversichtlich und mafslos ausgesprochenen Verdächtigungen und Verdammungsurtheile zahlreicher grofser Abschnitte der Theogonie als ganz natürlich erscheinenden und fast mit Nothwendigkeit erfolgenden Reaction, Folgendes als seinen Grundsatz ausgesprochen: „rationes, quae Viros Doctos impulerint, ut Theogoniam, quae nunc exstat, variis locis vel interpolatam, vel conglutinatis variis eiusdem enunciati recensionibus deformatam, vel mancam et mutilam ad nos venisse statuerent, non tam certis argumentis nisi, ut non possit contra cum aliqua veritatis specie disputari". Zwar giebt er in der

Theogonie „multa minus concinne et parum apte disposita multasque otiosas repetitiones" zu; allein er hält dies für keinen hinreichenden Verwerfungsgrund, weil anzunehmen sei „illo tempore, quo vixit Hesiodus, poetas fero magis ingenio, quam arte valuisse, artemque poeticam longe tum adhuc a perfectione abfuisse". An einigen Stellen habe man allerdings Ursache Verdacht zu hegen; er warnt aber, über diesen hinauszugehen, da es bei dem überaus schlüpfrigen Boden, auf welchem man sich bei dieser ganzen Untersuchung bewege, ein Ding der Unmöglichkeit sei, zu völliger Gewifsheit zu gelangen. Sollte nun auch bei dem Verfahren des Verf., das Ueberlieferte im Hesiodus festzuhalten, in gewissen Fällen eine zu grofse Aengstlichkeit sich kundgeben: so verdienen doch die von Hrn. L. nicht ohne Scharfsinn vorgetragenen Gründe, um die in der Theogonie angefochtenen Stellen zu schützen, alle Beachtung; so wie die mit grofser Gelehrsamkeit und einer Fülle von Belesenheit ausgestatteten exegetischen Bemerkungen des Verf. von Keinem werden vernachlässigt werden dürfen, dem es um ein allseitigeres Eindringen in den Sprachgebrauch und Geist des Askräischen Sängers zu thun ist. Mit dem innern Werthe des Werkes vereinigt sich eine treffliche äufsere Ausstattung.

2293. *Deutschland.* Godofredi Hermanni Epitome doctrinae metricae. Edit. II. recognita. XXVI u. 318 S. Leipzig, Fleischer. 2 Thlr. — Guil. Frohne Observationes in Apollonii Dyscoli syntaxin. 2½ Bog. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. ¼ Thlr. — Carl Beer Ueber die Zahl der Schauspieler bei Aristophanes. Nebst einem Anhange, Personenänderungen einzelner Stellen der Aristophanischen Komödien enthaltend. XII u. 169 S. Leipzig, Weidmann. 1 Thlr. — Jacob Schneider Die alten Mauerwerke auf den Gebirgen der linken Moselseite. Ein Beitrag zur Alterthumskunde im Rheinlande. 36 S. Trier, Lintz. ⅓ Thlr. — Derselbe: Beiträge zur Geschichte der alten Befestigungen in den Vogesen. Mit Rücksicht auf das römische Fortificationswesen im südwestlichen Deutschland und im nordwestlichen Frankreich. VIII u. 225 S. Mit einem topogr. Plane der Hohenburg und der Heidenmauer bei Strafsburg. 1 Thlr.

S. Hirst Vollständige Grammatik der englischen Sprache, vorzüglich für Jene bestimmt, welche nicht allein die Regeln derselben gründlich kennen lernen, sondern auch in ihren Geist eindringen, ihre besten Klassiker kritisch würdigen, und sich einen natürlichen, genauen und eleganten Styl in dieser Sprache aneignen wollen. XVI u. 234 S. 4. Wien, (Gerold). 2 Thlr. — J. H. Kaltschmidt Vollständiges Taschen-Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache. 2. Aufl. 251 u. 257 S. 16. Leipzig, Brockhaus. ⅘ Thlr.

Joh. Kollár Ueber die literarische Wechselseitigkeit zwischen den verschiedenen Stämmen und Mundarten der slavischen Nation. 2. verb. Aufl. 100 S. Leipzig, O. Wigand. ⅔ Thlr. — Heinr. Wilh. Schulz Karl Friedr. von Rumohr, sein Leben und seine Schriften. Nebst einem Nachwort über die physische Constitution und Schädelbildung sowie über die letzte Krankheit Rumohr's von C. G. Carus. 94 S. Leipzig, Brockhaus. ⅖ Thlr.

2294. *Künftig erscheinend:* (Halle, Schwetschke) Eine griechische Grammatik von F. Mehlhorn; sogleich in einer gröfseren und in einer kleineren Ausgabe bearbeitet.

2295. *Künftig erscheinend* (Mefskatalog): Quintus Smyrnaeus. Rec. Herm. Koechly. Leipzig, Weidmann. Fragmenta Graecorum comicorum. Editio minor, uno volumine comprehensa. Edit. A. Meineke. Berlin, Reimer. Strabonis Geographica ed. Cramer. Vol. 2. Berlin, Nicolai. Euripides von Donner. Bd. 2. Heidelberg, Winter. — In dem Niebuhr'schen Corpus scriptorum historiae Byzant.: 1) Zonaras ex rec. M. Pinderi. Vol. 3.; 2) Annae Comnenae Alexiadis libri XV, ex rec. Schopen. Vol. 2.; 3) Nicephori Gregorae Byzantina historia. Vol. 3.; 4) Historia Sulei et Epiri. Historia polit. C. P. rec. Imm. Bekker; 5) Michaelis Ataliotae historia. Nunc primum edidit W. C. Brunet. — In der Jacobs-Rost'schen Bibl. Graeca erscheint die zweite Ausgabe des zweiten Bandes der Dissen'schen Bearbeitung des Pindar von Schneidewin (den Commentar enthaltend). — M. F. Ciceronis opera ad optim. edit. coll. cum comment. K. F. Halm. Vol. I. 1. Oratio pro Sulla. Leipzig, Köhler. — H. N. Ulrichs Lexicon Latino-Graecum. Leipzig, Fleischer. c. 65 Bog. J. Scaligeri Ὀλυμπιάδων Ἀναγραφή, veterum locis, e quibus hausta sit, instructa et illustrata a M. Dittrichio et E. Scheibelio. Berlin, Reimer. 4. C. F. Nägelsbach Lateinische Stylistik für Deutsche, ein sprachvergleichender Versuch. Nürnberg, Stein. c. 25 Bogen. M. Schinnagl Lateinische Grammatik. In zwei Bänden. Wien, Beck. J. G. Th. Grässe Wörterbuch der gesammten Mythologie aller bekannten Völker der Erde. In Heften. Leipzig, Brockhaus. — Mricchakatika id est Curriculum argillaceum. Çûdrakae Regis drama. Edid. A. F. Stenzler. Bonn, König. Pantschatantra ed. J. G. L. Kosegarten. (Sanscrittext mit Anmerkungen). Bonn, König. Bibliotheca Sanscrita, sive librorum Sanscritorum hucusque typis exscriptorum recensus criticus. Ebend. — F. Miclosich Radices linguae slavonicae. Leipzig, Weidmann. Voigtmann Vergleichendes etymologisches orthoepisches Wörterbuch der englischen Sprache. Lief. 1. Jena, Luden. D. J. Châranza Theoretisch-praktische französische Sprachlehre. Wien, Gerold. Ph. Schiffl in Anleitung zur Erlernung der englischen Sprache. 2r Cursus. Mit einem Wörterbuche. Essen, Bädecker. 25 Bog. — Dichtungen des deutschen Mittelalters. III. 5. (Gudrun durch A. J. Vollmer). III. 6. (Des Strickers Beispiele und Schwänke durch H. F. Mafsmann). Leipzig, Göschen. Das alte Passional. Mittelhochdeutsches Gedicht, herausg. von K. A. Hahn. Frankfurt a. M., Brönner. A. F. v. Schack Geschichte der dramatischen Kunst und Literatur in Spanien. Berlin, Duncker und Humblot. 3 Bde. E. Ruth Geschichte der italienischen Poesie. Band 2. Leipzig, Brockhaus.

2296. *Schweiz.* Die Formen der althochdeutschen und mittelhochdeutschen Conjugation und Declination. Eine Tabelle. Imp.-Fol. Solothurn, Jent u. Gafsmann. ⅙ Thlr.

2297. *Italien.* Der verstorbene Rossellini hat sein berühmtes Werk (Monumenti dell' Egitto et della Nubia) in einem Zustande hinterlassen, welcher an dessen naher Vollendung nicht zweifeln läfst. Die Register für den zehnten Textesband hatte er selbst noch seinem Schüler Gius. Bardelli, dem Verf. der im vorigen Jahre erschienenen Biografia del prof. Ippolito Roselliui übertragen, und es steht zu hoffen, dafs Migliarini, der seinen Studien nahe stand und von dem Freunde des Verstorbenen zur Ausführung der letzten Vollendung seines bedeutsamen Werkes beitragen werde. Seine sämmtlichen Handschriften, das Werk über Aegypten betreffend, hat Ros. der Universität Pisa testamentarisch vermacht. Unter diesen befinden sich zwei grofse Mappen, eine ἱερογλυφικά, die andere *Dynastie*, überschrieben, so wie vier Kasten, das Manuscript zu dem noch nicht vollendeten, aber sehr weit vorgerückten Dizionario georgofilico enthaltend, das mehrere tausend alphabetisch geordnete Namen zählt. Die sämmtlichen Zeichnungen, sowohl die bereits gestochenen, als die wenigen unedirten, erhielt der Grofsherzog von Toskana. (Kunstbl. 71.)

2298. *Frankreich.* Institut royal de France. Académie française. Séance publique annuelle du 29 aout 1844. Présidence de M. Scribe. 11½ Bog. 4. enth. Discours sur Voltaire par Harel, welcher Abhandlung der Preis zuerkannt wurde. — Abbé Dassance Cours de littérature ancienne et moderne, tiré de nos meilleurs critiques, avec des discours sur les différens ages de la littérature. 2 Bde. 63 Bog.

2299. *England.* The Bucolics, Georgics, and Aeneids of Virgil. (Englische Uebersetzung). Dublin. 312 S. 12. 3½ sh. — Thomas Kerchever Arnold Spelling turned Etymology. Part 1. 126 S. 12. 2½ sh.

2300. *Dänemark.* N. C. L. Abrahams Description des manuscrits français du moyen âge de la bibliothèque royale de Copenhague précédée d'une notice historique sur cette bibliothèque. Copenhagen, Høst. XVI u. 152 S. mit 3 Fac-Similes. 4 Rbd. (mit colorirten Fac-Sim. 6 Rbd.) — G. Jul. Caesaris de bello gall. comm. libri VII et octavus A. Hirtii. Rec. et praefatus est J. K. Whitte. Copenhagen, Gyldendal. XXXIII u. 180 S. ⅔ Rbd. — P. O. Welander Svensk-dansk-norsk Lomme-Ordbog. Heft 1. Stockholm, Jäger. 116 S. ½ Rbd. Auf 4 Hefte berechnet.

2301. *Schweden.* Sâvitrî, En Episod ur den Indiska Epopéen Mahâ-bhârata. Fran Sanscrit-texten i svensk metrisk öfversättning jemte Inledning och Anmärkningar Utgifven af C. Fr. Bergstedt. Upsala, Wahlström. X u. 44 S. 4. ⅚ R:dr. — Wilh. Fr. Palmblad Grekisk Forkkunskap. Band 6. Ebendas. 160 S. 1 R:dr. — Tacitus Romerska Häfdeböcker. Uebers. von O. Kolmodin (Prof. an der Univ. Upsala). Stockholm, Hjerta. 307 S. 16. 1⅙ R:dr.

2302. *Rufsland.* Friedr. Graefe Die Einheit der Sanskrit-Declination mit der Griechischen und Lateinischen. Aus dem Gesichtspunkte der klassischen Philologie dargestellt. 1. Abth. 52 S. 4. St. Petersburg. (Leipzig, Voss). ⅘ Thlr. Aus den „Mémoires de l'acad. imp. des sciences de St. Pétersbourg" besonders abgedruckt.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

2303. *Deutschland.* Burk. Wilh. Leist Die Bonorum possessio. Ihre geschichtliche Entwickelung und heutige Geltung. 1. Bd. XXXVI u. 399 S. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1½ Thlr. — Adam Jos. Uhrig Dissertation über die Wirkung des bonorum possessio contra tabulas. VI u. 112 S. Würzburg, (Stahel). ⅓ Thlr. — Philosophische Vergleichung der römischen, preufsischen und französischen Civilgesetzgebung. VIII u. 180 S. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht. ⅝ Thlr. — C. A. F. Graun Principien der bürgerlichen Gesetzgebung in besonderer Beziehung auf das bürgerliche Recht des preufs. Staats. XII u. 569 S. Berlin, Amelang (R. Gaertner). 2 Thlr. — Die Verfassung und Verwaltung des Preufs. Staats, dargestellt von L. v. Rönne und H. Simon. 8. Lief. (das Polizeiwesen des preufs. Staats, 1. Supplementband, enth. die bis zum J. 1844 erlassenen Verordnungen). X u. 212 S. Breslau, Aderholz. ⅔ Thlr. Einzeln unter dem Separattitel „das Polizeiwesen etc.". ¾ Thlr. — Desselben Werkes 9. u. 10. Lief. (das Medicinalwesen des preufs. Staats. 1. Th.) XXXVI u. 786 S. Ebend. 2⅙ Thlr. Einzeln unter dem Separattitel „das Medicinalwesen etc." 2¾ Thlr. — Ergänzungen und Erläuterungen der preufs. Rechtsbücher. 2. Supplementband zur 1. Ausg., bearbeitet von H. Gräff, L. v. Rönne und H. Simon. 1. Abth. (Ergänzungen des allgem. Landrechts. Tit. 1—12.) 862 S. Ebend. 3½ Thlr. — Desselben Werkes 2ter Suppl.-Bd. 3. Abth. (Ergänzungen der Criminalordnung, des Criminalrechts, der allg. Gerichtsordnung, der Hypotheken und der Depositalordnung). 543 S. Ebend. 2⅙ Thlr. — Landgemeinde-Ordnung für die Provinz Westphalen. Nebst den Verordnungen über die Einführung der Gemeindeverfassung in denjenigen Städten der Provinz Westphalen, in welchen die Städteordnung bisher nicht eingeführt ist. 2. Aufl. 31 S. Soest, Nasse. ⅕ Thlr. — Friedr. Ernst Rüger Gewerbsteuer-Ordnung für das Grofsherzogthum Baden, mit den nachgefolgten Modificationen, Verordnungen, Parallelstellen und Allegaten aus den Instructionen über das jährliche Ab- und Zuschreiben der Gewerbsteuer. XII und 99 S. Mannheim, Bensheimer. ⅕ Thlr. — W. Th. Richter's Repertorium zur Gesetzgebung des Königreichs Sachsen. 2. umgearb. Aufl. 3. Lief. S. 257—384. Leipzig, Tauchnitz jun. Subscr.-Preis des vollst. Werks 4⅔ Thlr. — N. A. Westphalen Geschichte der Haupt-Grundgesetze der Hamburgischen Verfassung. 2 Bde. XXVII u. 465, 446 S. Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke. 4 Thlr.

Leop. Friedr. Ilse Geschichte des deutschen Steuerwesens. 1. Abth. (von den Staatsabgaben) 1. Periode: Zeit der Karolinger. Staatswissenschaftliche Inauguralabhandlung. X u. 71 S. Giessen, (Coblenz, Blum). ⅔ Thlr. — Staats-Lexikon, oder Encyclopädie der Staatswissenschaften, in Verbindung mit vielen der angesehensten Publicisten Deutschlands herausgegeben von C. v. Rotteck und C. Welcker. 15. Band. 5. Lief. (*Urlaub* bis *Zweikampf*). S. 609—850). Altona, Hammerich. ½ Thlr. Das letzte Heft, welches ein „sorgfältig ausgearbeitetes" Register enthalten soll, folgt in einigen Wochen. — K. Steinacker Die politische und staatsrechtliche Entwickelung Deutschlands durch den Einfluss des deutschen Zollvereins, mit Bemerkungen über des Dr. Faber politische Predigten. 115 S. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. ⅔ Thlr. — Teutschland und die Donau-Mündungen. Ein Beitrag zur Beleuchtung der äufsern Verhältnisse des Vaterlandes und der europäischen Civilisation. Von einem Offizier. 78 S. Siegen, Friedrich. ⅝ Thlr. — C. J. A. Mittermaier Italienische Zustände. 280 S. Heidelberg, Mohr. 1⅙ Thlr. — La Russie envahie par les Allemands. Notes recueillis par un vieux soldat, qui n'est ni Pair de France, ni diplomate, ni député. XIV u. 138 S. Leipzig, Michelsen. ¾ Thlr. — Ungarn als Quelle der Befürchtungen für Oesterreichs Zukunft. Von Dr. S. 288 S. Leipzig, Ph. Reclam jun. 1½ Thlr. — Ueber den vierten Stand und die socialen Reformen. 79 S. Magdeburg, Rubach. (Fabricius). ⅜ Thlr.

2304. *Künftig erscheinend* (Mefskatalog): C. Sell Institutionen des römischen Rechts. Bonn, König. 30 Bog. 8. E. Fein Chrestomathie zu Puchta's Pandekten, zum Gebrauch bei Pandektenvorlesungen. Zürich, Orell etc. C. v. Löser Abhandlungen aus dem römischen Recht zum Gebrauch bei Vorlesungen. Zunächst aus dem Familien-, Erb- und Pfandrecht. Bd. 1. Giefsen, Heyer. — E. F. Röfsler Deutsche Rechtsdenkmähler aus Böhmen-Mähren. Eine Sammlung ungedruckter Urkunden und Rechtsquellen. Bd. 1.: das alte Prager Stadtrecht des 14. Jahrhunderts. Prag, Calve. 4. Rechtpuech nach Ofner Statrechten von 1224 bis 1419. Zum ersten Mal herausg. u. mit erläut. Anm. versehen von A. D. Michnay u. P. Lichner. Presburg, Wigand. Corpus Constitutionum Germaniae, oder Sammlung der Grundgesetze und organischen Edikte aller Staatsverfassungen Deutschlands. Nach der Folge der Bundesstaaten geordnet und mit Einleitungen, Anmerkungen und Registern versehen von Ph. A. v. Meyer. Frankfurt a. M., Brönner. c. 80 Bog. — Oesterley Das deutsche Notariat. Bd. 2. Darstellung des geltenden Rechts. Hannover, Hahn. M. Pickhardt Die Rechts- und Gerichtsverfassung der Preufs. Rheinprovinzen. 3. umgearb. Aufl. Berlin, Heymann. (c. 14 Bog.) G. B. Funke Die Polizeigesetze und Verordnungen des Königreichs Sachsen in systemat. chronol. Ordnung etc. Leipzig, Hahn. — F. L. Ferraris Prompta Bibliotheca canonica-juridica-moralis-theologica nec non ascetica-polemica-rubricistica-historica de principalioribus etc. constitutionibus etc. Edit. noviss. P. P. Casinensium studio quam maxime emendata pluribusque additionibus ac notis locupletata. Rom. 4. (Wien, Volke.) — Ch. de Martens Biographie des diplomates les plus celèbres des trois dernières siècles d'après l'ordre alphabétique des nations. Leipzig, Brockhaus. — Derselbe: Recueil manuel et pratique des traités, conventions et autres actes diplomatiques sur lesquels sont établis les relations et les rapports exist. aujourdhui entre les divers Etats etc. depuis 1760. 5 Bde. Ebend. Bibliothèque de l'ambassadeur. Leipzig, Brockhaus. (Ein etwas räthselhafter Titel) L. Snell Handbuch des Schweizerschen Staatsrecht. Bd. 2. Abth. 2. Zürich, Orell etc. Jos. Story Das Nordamerikanische Wechselrecht, frei bearb. u. mit Anmerk. versehen von Ge. Carl Treitschke. Für Juristen u. Kaufleute. Leipzig, Hinrichs. — Luden Handbuch des gemeinen deutschen und partikulären Strafrechts. Bd. I. Heft 3. Jena, Luden. H. Köstlin Neue Revision der Grundbegriffe des Strafrechts. Tübingen, Laupp. A. C. J. Schmid Handbuch des gemeinen deutschen Civilprocesses. Th. 3. Kiel, Universitäts-Buchhandlung. C. Trummer Vorträge über Tortur, Hexenverfolgungen, Vehmgerichte und andere merkwürdige Erscheinungen der Hamburgischen Rechtsgeschichte. 1. Bd. mit vielen bisher ungedruckten Urkunden und Criminalfällen. Hamburg, Meifsner. Bd. I. c. 15 Bog. J. F. Nowotny Oesterreichs Jurisdictionsnormen. 2 Bde. Wien, Gerold.

H. Zöpfl Lehrkursus der politischen Wissenschaft. Bd. 1. unter dem besondern Titel „Grundsätze des propolitischen Rechtes oder des allgemeinen Privatrechts sogen. Naturrechts. Mit vergleichender Rücksicht auf die Gründung des römischen, deutschen und französischen Rechts. Als Vorschule des allgem. Staatsrechts. Heidelberg, Winter. Joh. Neugebauer Organische Darstellung der gesammten finanziellen Staatsverwaltung, des Controlewesens und der Kasseneinrichtungen in den k. k. österreichischen Staaten. 2 Bde. Wien, Gerold. — A. Warnkönig Die französische Kirche und die Lehrfreiheit. Eine historisch-politische Gelegenheitsschrift. Freiburg, Wagner. J. W. Planck Die Wahrheit der Rechtsstreitigkeiten im Procefsrecht. Entwicklung der processualischen Erscheinungen, welche durch den Einfluss mehrerer Rechtsstreitigkeiten auf einander hervorgerufen wurden. Göttingen, Dieterich.

2305. *Frankreich.* Ferd. Laignel Essai sur la théorie des principes du droit. Prolegomènes. Paris, Joubert. 9 Bogen. 2½ Fr. — V. Marcadé Élémens du droit civil français. 2me édit. Tome 3. Paris, Cotillon. 50½ Bog. 7½ Fr. — Boitard Leçons sur le code de procédure civile; publiées par Gustave de Linage. 3e édit., revue, corrigée et augm. d'un resumé en forme de table. 2 Bde. Paris, Thorel. 81⅛ Bog. 14 Fr. — J. L. Gillon et G. de Villepin Nouveau code des chasses. Paris, Dupont. 19½ Bog. 12. 3½ Fr. — Juris civilis encheiridium, Gaii et Justiniani institutiones, Ulpiani regularum librum singularem, Pauli sententiarum libros quinque, vaticana fragmenta et alia quaedam breviora continet ad usum praelectionum. Paris, Thorel. 18⅛ Bog. 18. 4 Fr. — Cours de droit français, ou Recueil complet des lois décrets, arrêtés, ordonnances, sénatus-consultes, réglemens, avis du conseil-d'état, instructions ministérielles, rapports au roi, publiés depuis 1789 jusqu'à nos jours. Mis en ordre et annotés par C. M. Galisset. Année 1841. Paris, Blanchet. 24½ Bog. 6 Fr.

Abbé J. Gaume Histoire de la société domestique chez tous les peuples anciens et modernes ou Influence du christianisme sur la famille. 2 Bände. Paris, Gaume. 78 Bog. 14 Fr. — Camille Leynadier Histoire de la famille et de son influence sur les moeurs, dans les sociétés antiques et dans les sociétés modernes. Paris, Davesne. 23¼ Bog. 5 Fr. — Charles Demangeat Histoire de la condition civile des étrangers en France dans l'ancien et dans le nouveau droit. Paris, Joubert. 28 Bog. 6 Fr. —

Ch. Dupin Mémoire sur la situation sociale et politique des colonies françaises en 1844, et sur le système que le gouvernement droit adopter à leur égard. (Wahrscheinlich zweiter Abdruck). Paris, Didot. 4¾ Bog.

2306. *England.* T. C. Morison The Distinction between Crime and Insanity: an Essay to which the Society for Improving the Condition of the Insane awarded the premium of Twenty Guineas. 44 S. 1 sh. — Will. Golden Lumley The Act for the further Amendment of the Laws relating to the Poor in England, with the other Statutes affecting the Poor Law passed in the Parliament of 1844: with Notes, Forms and Index. 188 S. 12. 6 sh. — Sir Walter James The Poor of London: a Letter to the Lord Bishop of the Diocese. 76 S. 2 sh. — Ireland and its Rulers since 1829. Part 3. 340 S. 10½ sh.

2307. *Schweden.* Codex Juris Helsingici, Codicis juris Smalandici pars de re ecclesiastica et juris Urbici codex antiquior cum notis criticis, variis lectionibus, glossariis et indicibus nominum propriorum. (Hesinge-Lagen. Kristnu-Balken af Smålands-Lagen, och Biärköa-Rätten, utgifne af C. J. Schlyter). Lund, Berling. XLVIII u. 251 S. 4. mit 4 fac-sim. 4 R:dr. (Auch unter dem Titel: Corpus Juris Sueo-Gotorum Antiqui. Vol. 6.) — Fredr. Schrevilius Läcobok i Sveriges Allmänna nu Gällande Civil-Rätt. Deel 1. (Einleitung und allgemeine Vorbemerkungen). Ebend. 4. V, 226 u. 2 S. 1½ R:dr.

Christian Naumann Sveriges Statsförfattnings-Rätt Första Bandet. Stockholm, Norstedt. 468 u. 145 S. 12. 2½ R:dr.

Clas Livijn (Gen.-Director) Promemoria Angaende Sveriges Försvarslöshets-System. Stockholm, Lundberg. 74 S. ½ R:dr. — Om Fond-eller Stock-Systemets Tillämpning i Sverige. Stockh., Norstedt. 27 S. — Sveriges Grundlagar jemte Riks Akten, Konunga-Försäkran, Riddarhus-Ordningen, Instruktionerne för R. St. Justitie-Ombudsman och Revisorer, Ansvarighets-Lagarne för Stats-Rådet etc. Ny Uppl., jemväl innehållande Motiverne till Regerings Formen och Tryckfrihets-Förord., samt 1810 års Konstit. Utskotts Memorial rörande National-Representationen. Ebendas. 4. 252 S. 1 R:dr. — C. F. Ridderstad Politska Torneringar. Tillegnade de fyra Riksständen. Linköping. VI u. 220 S. 1 R:dr.

Naturwissenschaften.

2308. *Archiv der Pharmacie.* II. Reihe. Bd. 39. Heft 2. Hannover, Hahn. 1844. (Vergl. Artikel 1952.) — In Bezug auf einen früheren Aufsatz im Archiv Bd. 2. S. 8., und auf einen anderen in Casper's Wochenschrift liefert Meurer einen abermaligen Beitrag zur Lehre von den narkotischen Mitteln, mit besonderer Berücksichtigung eines Aufsatzes des Prof. Richter in Dresden über denselben Gegenstand, und er beleuchtet in demselben namentlich das, was Richter über den Riechstoff und die aqua opii, was er dann über die Essenzen sagt, und endlich die Versuche über die narkotischen Extrakte. — Ueber Morphium und dessen Bereitung stellen Bley und Diesel die verschiedenen Methoden zusammen, zugleich prüfen sie die Menge des Morphiumgehaltes eines Smyrnaschen Opiums. — Bei seinen Untersuchungen über die organischen Säuren der Lactuca virosa und sativa erhielt Köhnke vornehmlich Schwefels., Phosphors., Chlor, Bernsteins., Citronen- und Aepfelsäure. — Dr. Weber und Apoth. Retschy theilen hiernächst einiges über die Wirksamkeit und Bereitungsart des Extr. antiphthisicum mit. Es wird aus dem beim Gerben der Kalbfelle zurückgebliebenem Eichenabsud gewonnen und wirkt dem essigs. Blei ähnlich, adstringirend und reizmindernd. — Auch Wilhelm Müller veröffentlicht die Bereitungsweise mehrerer Geheimmittel, namentlich des Speri Pulver, des Sirop antigoutteux du Dr. Boubée à Auch; von Roche's Herbal Embrocation for the Hooping-Cough giebt er die muthmafsliche Zusammensetzung. — Zur Bereitung des Bismuthi subnitrici praecipitati bemerkt Apoth. Stromeyer, dafs es nicht hinreichend sei, die Krystalle nur abtropfen zu lassen. — Nach A. Graeger's belehrender Untersuchung einer zum Bemalen hölzerner Spielwaaren benutzten grünen Farbe, durch welche ein Kind vergiftet worden war, enthielt dieselbe arseniksaures Kupferoxyd. — H. Baumann's Mittheilung bestätigt aufs Neue die Wirksamkeit des Eisenoxyd's als Gegengift gegen Arsenik. — Andeutungen zur Verbesserung der Bleiglasur giebt Apoth. Wege. — Im naturgeschichtlichen Theile schreibt Dr. Holl über Verfälschungen der rohen Droguen. — Als betrügerische Gewichtsvermehrung des Opiums fand Voget selbst eine Bleikugel, deren Gewicht ein Sechstel des Ganzen betrug. — Retschy erinnert an eine Verwechslung der Rad. imperatoriae mit Veratrum album. — Aufser Bley's Notiz über vermeintlichen Schwefelregen theilt Dierbach noch Lindley's Bemerkungen über die Anatomie der Ophrydenwurzeln mit. — Nächst dem Monatsbericht berührt die Literatur die Schriften von Decandolle's Prodromus, Koch's Schweizerflora und Kittel's Flora von Deutschland. — In der Vereinszeitung liefert Bley die Fortsetzung seiner geschichtlich-topographischen Darstellung des Apotheker-Vereins in Norddeutschland, so wie eine biographische Notiz über Geoffray St. Hilaire. Lesenswerth sind auch die angedeuteten Mängel im Medicinalwesen: sie berühren auch das in deutschen Zeitungen angepriesene Keilholz'sche Hühneraugenpflaster, das aus einem Gemisch von Bleipflaster, Harz, Galbanum und Grünspan besteht.

2309. Desselben Bandes 3. Heft. — Bezugs der im vorigen Hefte (vergl. Art. 2308.) angeregten Bemerkungen von Wege über Bleiglasur erinnert Meurer, dafs hierbei nicht allein vom richtigen Verhältnisse des Bleioxyds zum Lehm, sondern auch vom Feuergrade etwas abhänge. — Nach einer Untersuchung der Kohle aus dem unteren Wellenkalke bei Jena vom Prof. E. Schmid steht dieselbe der Braunkohle sehr nahe, sie enthält ebenfalls viel Humussäure und besteht aus fossilen Coniferen. — F. Rosenthal leitet die Aufmerksamkeit auf den Schwefelgehalt in Braunkohlen. — Die Selbstentzündung baumwollener Garne erklärt Ritz durch die Entbindung der latenten Wärme des darin enthaltenen Oeles, und der immer gröfser werdenden Feuerstoffabsorption desselben. — Nach der unter Wackenroder's Leitung vorgenommenen Analyse des zu Salzungen (Hrzth. Meiningen) und Stotternheim (Grofshrzth. Weimar) erbohrten Soolwassers, enthalten beide Soolen über 25 pCt. Chlornatrium; die Mengen der angeführten anderen Salze sind durchweg unbedeutend. — Zur Kenntnifs des Liebensteiner Mineralwassers bemerkt Baumann, dafs dasselbe an der Luft sich einige Zeit unverändert erhalte, durch eine Bewegung aber sich zersetze; daher sind die Erwärmungsmethoden mit heifsem Wasser und directer Feuerung, weil sie die Zersetzung befördern, weniger vortheilhaft als die Dampfheitzung, bei welcher das Wasser am wenigsten verändert wird. — Unter den von Köhnke dargestellten Bereitungsweisen des Borax erscheint die Bereitung desselben aus roher Soda und Borsäure als die vortheilhaftere, wenngleich schwierigere. — Bei Bereitung des Kali carbonicum acid. bedient sich Veling eingemengter Kohle und gewinnt dadurch stets ein sehr reines Präparat. — Das Verhalten des Schwefels zu Metallsolutionen erscheint nach Freundt's Versuchen charakteristisch genug, um in der analytischen Chemie einige Beachtung zu gewinnen. — Einen Beitrag zur Darstellung des Inulins giebt Köhnke. Derselbe verbreitet sich noch über die Entwickelung von Schwefelwasserstoffgas aus eingesalzenem Fleische und über Entsäuerung ranziger Butter, er empfiehlt hierzu gebrannte Magnesia. — Bei Bereitung des Argent. nitric. fusum macht Freundt darauf aufmerksam, niemals gewöhnliche salzsäurehaltige Salpetersäure zu verwenden. — Apoth. Lessing in Torgau giebt eine Mittheilung über eine ohne Umsetzung der Elementarbestandtheile bewirkte Zerlegung der Farbe-, Extraktiv-, Gerbe- und Bitterstoffe. — Die naturgeschichtliche Abtheilung enthält nur eine Originalmittheilung von Meurer über das Vorkommen des Schwefels auf dem Radobojer Werke in Croatien; aufserdem wie der Monatsbericht, Auszüge fremder Abhandlungen. Unter Literatur werden Leunis' Synopsis der drei Naturreiche, wie der Codex der Pharmakopöen und Jobst's Erfahrung über den Guano besprochen. Aus der Vereinszeitung sind die gesetzlichen Bestimmungen betreffs der Blutegel zu erwähnen, ebenso Fischer's (in Erfurt) Mittheilungen über Reduktion des Arzneischatzes.

2310. *Deutschland.* Petrefacta Germaniae. Abbildungen und Beschreibungen der Petrefacten Deutschlands und der angrenzenden Länder, unter Mitwirkung des Herrn Grafen Georg zu Münster herausg. von Aug. Goldfuss. Schluss-Lieferung. 24 Bog. gr. Fol. u. 5 lith. Taf. Düsseldorf, Arnz u. Co. 2 Thlr. — A. R. Schmidt Vorarlberg nach den von dem geognostisch-montanistischen Verein für Tirol und Vorarlberg veranlafsten Begehungen geognostisch beschrieben und in einer geognost. Karte dargestellt. Mit einem Anhange von Revisions-Bemerkungen von J. N. Friese. VIII u. 158 S. nebst Karte in 2 Bl. Innsbruck, (Wagner.) 1843. 3½ Thlr.

Alph. De Candolle Anleitung zum Studium der Botanik. Nach dem Franz. neu bearb. von Alex. v. Bunge. 2. sehr verm. Aufl. 2. Abth. XXII u. S. 337—792 nebst Taf. 5—8. Leipzig, Köhler. Hiermit ist das Ganze geschlossen u. kostet vollständig 3½ Thlr.

— Bojung. Scato Georg Lantzius-Beninga De evolutione sporidiorum in capsulis muscorum. Dissertatio inaug. 24 S. 4. u. 2 lith. Taf. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Friedr. Wimmer Flora von Schlesien preufsischen und österreichischen Antheils. Nebst einer Uebersicht der fossilen Flora Schlesiens, von H. R. Goeppert. 2. neu redig. u. bereich. Ausg. 2 Bde. XLVIII u. 512, 225 u. 54 S. nebst 1 Karte. Breslau, Hirt. 3 Thlr. — J. H. Hellmuth's Volks-Naturlehre. 11. vielfach verb. u. verm. Aufl. Nach dem Tode des Verf. zum 4. Male bearb. von J. G. Fischer. Auch unt. d. Tit.: Elementar-Naturlehre für Lehrer an Seminarien und gehobenen Volksschulen, wie auch zum Schul- und Selbstunterrichte methodisch bearbeit. von J. G. Fischer. 4. vielfach verm. u. verb. Aufl. Mit 258 in den Text eingedr. Holzsch. XII u. 471 S. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1 Thlr. — Systematisches Conchylien-Cabinet von Martini und Chemnitz. Neu herausg. u. vervollständigt von H. C. Küster. 47. Lief. $5\frac{1}{2}$ Bog. Text in 4. u. 6 col. Taf. Nürnberg. Bauer u. Raspe. 2 Thlr.

2311. *Angekündigt.* A. Dufrenoy Traité de Mineralogie wird durch das Landes-Industrie-Comptoir zu Weimar in deutscher Bearbeitung veröffentlicht werden.

Eine früher nicht in den Buchhandel gelangte Abhandlung von Dr. Alex. Bunge Enumeratio plantarum quas in China boreali collegit a. 1831, wird von der Model'schen Buchhandlung zu Dorpat und Pleskow für $\frac{5}{6}$ Thlr. angeboten.

2312. *Künftig erscheinend* (Mefskatalog): Briefe von G. Cuvier an C. H. Pfaff aus den Jahren 1788 bis 1792, naturhistorischen, politischen und literarischen Inhalts; enth. vier biographische Notizen über G. Cuvier von C. H. Pfaff. Herausg. von W. F. G. Behn. Kiel, Schwers. (etwa 20 Bog.) H. Buff Grundzüge zur Experimentalphysik. Dritte u. letzte Lief. Heidelberg, Winter. J. B. Wisgrill Handbuch der allgemeinen und pharmaceutischen Chemie. Wien, A. Pichler. — J. B. Mayer Die Mineralogie in ihrer Anwendung auf die Wasser-, Wege- u. Landbaukunst. Weilburg, Lanz. c. 16 Bog. — K. F. Naumann Handbuch der Geognosie. Zwei Bände, mit 20 Taf. u. eingedr. Holzschn. Leipzig, Brockhaus. — Schnitzlein Grundsätze der Botanik. Ein Leitfaden zum übersichtlichen Selbststudium. Erlangen, Enke. W. Hirschfeld Die Ernährung und das Wachsthum der Pflanzen nach den neuesten chemischen und physikalischen Beobachtungen erklärt und angewendet auf die Landwirthschaft. Kiel, Schwers. 18 Bog. Johann Leunis Synopsis der drei Naturreiche. Bd. 2. Botanik und Mineralogie. Hannover, Hahn. F. A. Thienemann Fortpflanzungsgeschichte der gesammten Vögel nach dem gegenwärtigen Standpunkt der Wissenschaft. 100 color. Abbildungen in Heften. Leipzig, Brockhaus.

2313. *Schweiz.* Heinr. Schinz Systematisches Verzeichnifs aller bis jetzt bekannten Säugethiere oder Synopsis Mammalium nach dem Cuvierschen System. 1. Bd. XVI u. 578 S. Solothurn, Jent u. Gafsmann. $2\frac{5}{6}$ Thlr.

Pädagogik.

2314. *Lehrbuch der Arithmetik* von *J. G. Brehmer,* Dr. phil. etc. Stralsund, Löffler (Hingst). 1844. XII u. 284 S. 8. $\frac{7}{8}$ Thlr. — Mit dem bescheidenen Wunsche, dafs die Menge trefflicher mathematischer Lehrbücher doch endlich ein Hebel sein möchte, dieser Wissenschaft eine ihr würdige Stellung in den Gymnasialdisciplinen anzuweisen, dürfen wir auch dieses Lesebuch dem sich dafür interessirenden Publikum empfehlen. Es zeichnet sich der Materie nach weniger aus, als vielmehr durch die Anwendung. Der Verf. will in seiner bis für Sekunda berechneten Arbeit, selbst für den Fall, dafs kein glänzendes mathematisches Wissen erzielt werde, zur Gesammtentwicklung des Schülers beitragen und von vorn herein der Philosophie in die Hände arbeiten. Er betrachtet die Mathematik als das zweckmäfsigste Mittel für die formelle Bildung des Schülers, indem sie am geeignetsten sei, die durch Anschauung gewordenen Gedanken in logische Formen zu kleiden und zum Bewufstsein zu bringen. Es ist dem Verf. zumeist darum zu thun, durch die Mathematik als eine Vorschule, ja wohl in manchen Fällen gar als Stellvertreterinn der Philosophie, das deutliche Bild eines aus einem Princip sich herausentwickelnden Systems zu geben; und diesen Zweck streng verfolgend, erlaubt er sich keine Sprünge, keine Lücken; man sieht das ganze Gebäude folgerecht vor sich entstehen, gleichsam auf einem Grundsteine ruhend, während andere Lehrbücher dieser Art ihr Gebäude, um bei dem Vergleich zu bleiben, auf viele Grundpfeiler (Grundsätze) basiren. Es ist dem Verf. durchaus nicht abzusprechen, dafs er mit gewissenhafter Consequenz sein Ziel erstrebte; jedoch dürfte vielleicht in Frage gestellt werden, ob, selbst bei dieser höchst naturgemäfsen und ansprechenden Entwickelung des Folgenden aus dem Vorhergehenden das Fassungsvermögen unsrer Gymnasialschüler nicht zu hoch veranschlagt worden sei, und das Ganze nicht einem reiferen Alter vorbehalten sein dürfte; denn nimmer möchte Ref. der in der Vorrede ausgesprochenen Ansicht des Verf. werden, mit dem Schüler zum Folgenden fortzuschreiten, auch wenn ihm das Vorhergegangene nicht vollkommen klar geworden. Dies hiefse nach dem obigen Vergleich, weiterbauen, ohne dafs die Unterlage festliege — — wie leicht könnte da das ganze Gebäude zusammenstürzen — wie leicht der Schüler, aus einer Unklarheit in die andere kommend, den Muth verlieren! Leider ist dies nur zu häufig der Fall.

2315. *Deutschland.* Neueste Gegensätze in der Pädagogik. Oder über die psychologische Grundlage der Erziehungs- und Unterrichtslehre Dr. Beneke's. Ein offenes Sendschreiben an Herrn Otto Schulz zur Beleuchtung seines Angriffs auf Dr. Beneke. Nebst einer Beilage über Herbart. Von Ernst Wahrl. Freimuth. IV u. 100 S. Bautzen, Schlüssel. $\frac{1}{2}$ Thlr. — C. Felde Die Sache der Volksschullehrer und der Volksbildung. Ein Beitrag zur Lösung einer Zeitfrage. 68 S. Magdeburg, Rubach. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Peter Caffer Strafmaxime im Geiste der sittlichen Erziehung. Zur Würdigung für Pädagogen und Geistliche. VIII u. 164 S. 12. Neufs, Schwann. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Gust. Heinr. Heydenreich Beschreibung der 50jährigen Amtsjubelfeier des Schullehrers Dreyhaupt zu Webar. 64 S. Weifsenfels. (Leipzig, Klinkhardt.) $\frac{1}{4}$ Thlr. — A. Ludewig Ausführliche Methodik des Bibellesens und der Bibelkunde. 2. Lief. S. 129—256. Wolfenbüttel, Holle. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Arendt Kurze biblische und Kirchengeschichte und Beschreibung von Palästina für katholische Elementarschulen. VIII u. 140 S. Elbing, Levin. $\frac{1}{6}$ Thlr. — J. R. Köne Deutsche Erzählungen und Beschreibungen zum mündlichen und schriftlichen Uebersetzen ins Lateinische für die mittlern Kl. der Gymnasien und zu Extemporalien in den obern Klas. 95 S. Münster, Theissing. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Herm. Jos. Litzinger Beispiele zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische mit Hinweisungen auf die Grammatiken von Zumpt, Siberti u. O. Schulz, u. die Synonymik von F. Schulz. 4. Cursus (für Tertia). IV u. 271 S. Coblenz, Hölscher. $\frac{17}{24}$ Thlr. — C. F. Lhomond De viris illustribus urbis Romae a Romulo ad Augustum, ad usum Tironum ling. latinae. 119 S. Brixinae. (Innsbruck, Wagner.) $\frac{1}{4}$ Thlr. — Ders. epitome historiae sacrae ad usum Tironum ling. latinae. 77 S. Ebendas. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Bernh. Heinr. v. d. Hude Kleine deutsche Sprachlehre, zunächst für Töchter- und Bürgerschulen. Mit einem Anhange fehlerhafter Aufsätze, zur richtigen Anwendung der gegebenen Regeln und zur Vermeidung der gewöhnlichsten Schreib- und Sprachfehler. 9. Aufl. XII u. 260 S. Lübeck, von Rohden. $\frac{5}{8}$ Thlr. — Heinr. Hattemer Teutsche Sprachlehre. 2. theilweise verb. Ausg. XVIII u. 300 S. Mainz, Kupferberg. $\frac{7}{12}$ Thlr. — Deutsche Dichtungen für die Jugend, gesammelt von einem Vereine von Lehrern. 1. Kursus. 4. Aufl. XII u. 144 S. 12. Offenbach, Heinemann. $\frac{1}{6}$ Thlr. — J. Schweitzer Exempelbuch für den Rechenunterricht in obern Kl. preufs. Elementarschulen. 87 S. 12. Neufs, Schwann. $\frac{1}{6}$ Thlr. — J. A. Hoch-Müller Der kleine Kopfrechner. Sammlung praktischer Kopfrechnungsbeispiele. 5. verb. u. sehr verm. Aufl. VI u. 88 S. Salzburg, Mayr. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Bibliothek für die reifere christliche Jugend. 4. Bd.: Sephora, die jüdische Jungfrau, oder Rom und Jerusalem. Aus dem Franz. des Lemercier von Rob. della Torre. 351 S. Mit 1 Stahlst. Augsburg, Lampart u. Co. $\frac{2}{3}$ Thlr. — J. G. Zieger allgemeines deutsches Turn-Liederbuch in 3 Abth. 1. Abth.: (8) u. 64 S. Notendruck. Hamburg, Niemeyer. $\frac{1}{3}$ Thlr.

2316. *Künftig erscheinend* (Mefskatalog): Chr. J. Branifs Vorlesungen über Hodegetik. Breslau, Gosohorsky. Ad. Spiefs Das Turnen in stufenmäfsigem Betrieb für die männliche Jugend. In 3 Abth. Basel, Schweighauser. 35 Bog. Ameis Der Gymnasiallehrer in seinem Berufe und als Mensch dargestellt nach Bildern aus dem Leben des verewigten Dr. Siebelis in Budissin. Gotha, Hennings. H. Gräfe Allgemeine Pädagogik in drei Büchern. Leipzig, Brockhaus. K. v. Raumer Geschichte der Pädagogik. Bd. 3 (letzter). Charakteristik der heutigen Pädagogik. Stuttgart, Liesching. P. Paulsen Versuch einer Schulstatistik des Herzogthums Schleswig. Oldenburg, Fränkl. (20 Bog.) — Kraussold Katechetik. Auszug aus dem gröfsern Werke. Er-

langen. Enke. J. Weinkopf Angewandte Katechetik. 2. verbes. Aufl. Wien, Wallishausser. c. 25 Bog. Wohlfarth Schulbibel. Neues Testament. Bd. 1. Lief. 1. Neustadt a. d. O., Wagner. 8 Bog. $\frac{1}{3}$ Thlr.

2317. *Schweiz.* J. Th. Scherr Der Unterricht in der Primarschule. Stufenmäfsig geordneter, vollständiger Unterichtsstoff für alle Lehrfächer und specielle, directe Lehrmethode. (Handbuch der Pädagogik 2. Bd.) 3. Heft: das dritte Schuljahr, Kinder zwischen dem 7. u. 9. Lebensjahre. S. 333—714. Zürich, Orell, Füfsli u. Co. $1\frac{1}{6}$ Thlr.

2318. *Frankreich.* Mme J. Delafaye Brehier Les enfans des bords du lac, ou Six mois de séjours en Suisse. Paris, Lehuby. 12 Bog. 12. 14 Lief. $1\frac{1}{2}$ Fr. — L. F. Darbois L'aide-mémoire ou Tableaux mnémoniques pour retenir plus facilement l'orthographe. Paris. $2\frac{1}{2}$ Bog. 3 Fr.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

2319. *Deutschland.* G. M. Kletke Ueber Eisenbahn-Actien, deren Verkehr und das Gesetz vom 24. Mai 1844, so wie Einiges über G. F. Oppert's flüchtige Betrachtungen über den sogenannten Actienschwindel. 18 S. u. 1 lith. Tabelle in gr. 4. Berlin, Stuhr. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Mor. Hinrichsen Der vollständige Hamburger Wechselcours, in genau ausgerechneten Tabellen. 3. bis 5. Heft 12. Hamburg, Niemeyer. à $\frac{1}{4}$ Thlr. 3. Heft: Frankfurt a. M., oder Gulden im 24 Fl.-Fufs etc. 44 S.; 4. Heft: Petersburg, oder Rubel etc. 44 S.; 5. Heft: Amsterdam und Antwerpen, oder Gulden. 34 S. — Allgemeiner kaufmännischer Briefsteller. In 6 Lief. à $\frac{1}{4}$ Thlr. vollständig. 420 S. Demmin, Geselius u. Co. — Herm. Mertens Neuestes Städte-Lexicon, enth. sämmtliche Städte, Flecken und Verkehrsorte von Europa, sowie die aufsereuropäischen Handelsplätze. Ein Handbuch für Beamte und Geschäftsleute. IV u. 316 S Leipzig, Hinrich. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Ludw. Brügge Die Gewerbs-Chemie für angehende Chemiker und zum Behuf aller Jener, die ohne irgend einige Vorkenntnisse zu besitzen, sich in kürzester Zeit und auf die leichtfafslichste Art mit dieser Wissenschaft vertraut machen wollen. VIII u. 202 S. Prag, Medau u. Co. 1843. 1 Thlr. — S. Th. Verhandlungen des niederösterreichischen Gewerbe-Vereins. 8. Hft. (Ausgegeben im Mai 1843.) XXXVIII u. 184 S. nebst 1 Figurentafel in $\frac{1}{2}$ Fol. Wien, (Gerold). 1843. 1 Thlr. — Frank Der praktische Bäcker, oder vollständige und fafsliche Anweisung, schmackhaftes und nahrhaftes Brod aus jeder Fruchtgattung und mit jedem üblichen Gährungsmittel zu erzeugen. Nebst einem Aufsatze über Gemeindebäckereien und einigen geschichtlichen Bemerkungen. XVI u. 262 S. nebst 1 lith. Taf. Stuttgart, J. G. Cotta. $1\frac{1}{4}$ Thlr.

Carl Anton Löw Naturgeschichte aller der Landwirthschaft schädlichen Insecten, mit Ausnahme der Forstinsecten. Nebst Angabe der bewährtesten Mittel zu ihrer Vertilgung oder Verminderung. XV u. 307 S. Mannheim, Götz. 1 Thlr. — Jos. Reisinger Kurze Anleitung zu Anpflanzung des Philippinischen Maulberbaums (*Morus multicaulis*) und *Morus Morettiana*, so wie zu einer zweckmäfsigen Heckenanlegung und zum Anbau des Maulbeerbaum-Samens für die Seidenzucht. 23 S. 12. Salzburg, Mayr. 1843. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Verhandlungen der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien im Jahre 1843. $8\frac{1}{2}$ Bog. Wien, Beck. $\frac{11}{24}$ Thlr. — Arendt Kleines Lehrbuch des Land- und Gartenbaues und insbesondere der Obstbaumzucht. 2. verb. Aufl. 115 S. u. 1 lith. Tafel. Elbing, Levin. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Friedr. Vorländer Die Siegensche Kunstwiese. 2. unveränd., mit der Herzogl. Nassauischen Wiesenordnung und dem Gesetze über die Benutzung der Privatflüsse, vom 28. Febr. 1843, verm. Aufl. 167 S. u. 2 lith. Taf. Siegen. (Frankfurt a. M. Hermann. $\frac{1}{2}$ Thlr. — J. A. Beil Stand und Ergebnisse der deutschen, amerikanischen, englischen, franz., belgischen, holländischen, italienischen und russischen Eisenbahnen am Schlusse des Jahres 1843. Mit einem Anhang, enth. Beschreibung u. detaillirte Uebersichten aller ausgeführten und im Bau begriffenen englischen u. amerikanischen Eisenbahnen. $18\frac{1}{2}$ Bog. Ebendas. $1\frac{1}{6}$ Thlr.

2320. *Künftig erscheinend* (Mefskatalog): Ch. Noback Vollständiges Handbuch der Münz-, Bank- und Wechselverhältnisse aller Länder etc. 2. umgearb., verm. u. verbes. Aufl. in 3 Theilen. Leipzig, Brockhaus. H. E. Freiesleben Die sächsischen Erzgänge in localer Folge nach ihren Gängen geordnet. Freiburg, Engelhardt. C. Matthäy Handbuch für Zimmerleute. Umgearb. von J. C. G. Hampel. Weimar, Voigt.

2321. *Frankreich.* Congrès central d'agriculture. Compte-rendu et procès-verbaux des séances. Première session du 26. févr. au 4. mars 1844. $29\frac{3}{4}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — J. N. Schwerz Manuel de l'agriculteur commençant. Trad. p. Charles et Felix Villeroy. $21\frac{1}{4}$ Bog. $3\frac{1}{2}$ Fr. — Maffre Culture des jardins maraichers du midi de la France. Paris, Bouchard-Huzard. $29\frac{3}{4}$ Bog. $6\frac{1}{2}$ Fr. — A. Gaudin Traité de photographie, exposé complet des procédés relatifs au daguerréotype. Paris, Dubochet. $16\frac{1}{2}$ Bog. — Victor Paquet Traité de la conservation des fruits et des meilleures espèces d'arbres fruitiers à faire entrer dans un jardin. Paris, Cousin. $13\frac{1}{6}$ Bog. $2\frac{1}{2}$ Fr.

2322. *England.* Mrs. Loudon Ladies' Flower Garden of Ornamental Perennials. Vol. 2. 180 S. 4. mit 51 color. Abbild. 44 sh. — Practical Instructions for using Guano as a Manure; illustrated by Practical Results. 56 S. 12. 6 sh. — John Timmis The Country Builder's Price-Book newly arranged: containing a correct List of Prices, with the Prices affixed to each article; to which are added, a variety of Memorandums and Tables useful to every person concerned in Building, Estimating, or Valuing, newly selected and composed for this work. 2. edit. 24 S. 12. Nantwich. $7\frac{1}{2}$ sh.

2323. *Schweden.* P. O. Alström Kemisk Teknologi eller Systematiskt Ordnade Beskrifningar på de Bästa Tillwerkningssätten af Alla Slags Fabricater, för hvars frambringande Kemiska Operationer åro af Nöden. Förra Delen. Stockholm, Berg. 737 S. $3\frac{1}{3}$ R:dr.

2324. *Auctionen.**) Am 14. October zu Schwerin: Verzeichnifs mehrerer Sammlungen von Büchern theologischen, juristischen, medicinischen, belletristischen Inhalts. (Der sehr nachlässig redigirte Catalog, in welchem theilweise selbst die Orts- und Jahresangaben der aufgeführten Bücher fehlen, zählt 123 S.)

Am 28. October zu Nürnberg: Sammlung von Manuscripten, theologischen, ascetischen, mystischen Büchern, Schriften der Reformatoren und aus ihrer Zeit, seltenen alten Kirchenordnungen vom Jahre 1525 an, alten Drucken, zum Theil mit Holzschnitten, altdeutschen Gedichten, worunter Joh. Sachsens Werke, historischen und andern Büchern, Kupferwerken, Curiosen, wobei ein Buch aus Luther's Bibliothek mit der Handschrift seines Sohnes Johann und vielen Randbemerkungen. (Catalog 103 S. mit 2776 Nrn., nebst einem Anhang von Büchern, Kupferstichen und Holzschnitten, 16 S.)

Am 7. November zu Hannover: Die vom Prof. Dr. Wildt u. Oberwundarzt Dr. Thompson hinterlassenen Bücher aus den Fächern der Mathematik, Astronomie, Medicin, Geschichte, schönen Wissenschaften, nebst andern Sammlungen; auch Landkarten, Kupferstiche und Oelgemälde. (Catalog 180 S., nebst Anhang, 120 S.)

Am 21. November zu Weimar: Eine Sammlung von Büchern aus allen Fächern, nebst Jugendschriften, Bildern, einigen Landkarten, Pracht- und Kupferwerke. (Catalog 112 S.)

---

*) Aufträge übernimmt Hr. F. A. Röse hieselbst Kurstrafse Nr. 50. (ehem. Fincke'sche Buchhandlung).

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 81. Berlin, Mittwoch den 9. October. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Das deutsche Volksschulwesen und seine innere Bedeutung.

2325. Wie die Persönlichkeit des Einzelnen sich in seinen Thaten spiegelt, so läfst sich auch im Leben der Nationen deren Eigenthümlichkeit aus ihren Werken erkennen. Freilich werden es nicht einzeln dastehende, oder schnell verklungene Phänomene, es werden nicht eintägige und isolirte Lebensäufserungen sein, auf welche wir ein so bedeutendes Gewicht zu legen haben; — nein! nur andauernde, durch die nationale Pflege innerlich gesicherte Werke und Erscheinungen gestatten uns eine so wichtige Anwendung. Darf doch auch die Person eines Einzelnen nicht nach den Wirkungen isolirter flüchtigen Momente, sondern nur nach solchen Thatsachen beurtheilt werden, die mit freier Wahl gethan sind, und als ein echtes Produkt der Eigenthümlichkeit sich geltend machen lassen.

Sehen wir nun weiter nach, so ergiebt sich leicht, dafs solche Thaten der Nation — abgesehen noch von den Betrachtungen über ihren Werth, über ihre innere Tüchtigkeit, über ihren weiteren Einflufs u. s. w. — in zwei Klassen zerfallen, so fern sie nämlich *entweder* ursprünglich von aufsen her, theils durch eine fremde Nation, theils in Folge gewisser sich entspinnender Elemente, die nicht dem Wesen einer Nation, sondern der allgemeinen Zeitentwicklung angehören, veranlafst sind — *oder* sofern sie dem selbständigen Leben der Nation selbst entkeimten, so dafs sie durchaus als eigenste, originelle Schöpfungen eines Volks angesehen werden können. In jenem ersten Falle treten dann andere Bedingungen ein, je nachdem eine Nation jene ihr ursprünglich nicht beiwohnenden Elemente, die sie in ihren Schoofs aufnimmt, weiter und merklicher in sich entwickelt, je nachdem es gelang, ihnen den Stempel seiner Eigenthümlichkeit mehr oder minder scharf und abstechend aufzuprägen.

Man kann kaum zweifelhaft sein, zu welcher von diesen beiden Klassen das deutsche Volksschulwesen gehört; es ist eine dem deutschen Leben und Wesen durchaus eigenthümliche, eine der Fülle seiner volksthümlichen Güte entflossene Schöpfung. Jene hohe und herrliche Epoche des neuen Frühlings, der aus den Regungen des sechszehnten Jahrhunderts sich entfaltete, jene grofsen Zeiten, in denen besonders die Kraft des deutschen Namens zu einer so wichtigen Epoche gelangte, mit einem Worte die Zeiten der Reformation haben auch diese Erscheinung an das Licht und zur Wirksamkeit gebracht. Nirgends vielleicht kann man den edlen Sinn und das freie Streben der deutschen Nation, seine Begabung für den hohen welthistorischen Beruf, in welchem sie arbeitet, in mehr überraschender Entwickelung sehen. Hier zeigt sich der vorzugsweise auf die Intelligenz gerichtete Sinn, wie er zugleich in einem praktischen Boden wurzelt und in dem grofsen Bestreben wirkt, Wissenschaft und Leben zu verbinden, den Gewinn der Denkarbeit zum Nutzen der Allgemeinheit zu wenden.

Dem deutschen Schulwesen liegt der erhabene und zugleich äufserst gemüthreiche Gedanke zum Grunde, die Freude am richtigen Erkennen, die vielseitigen äufsern und innern Vortheile, welche die Entwickelung der Geisteskräfte gewährt, — vor allem aber den Segen, der aus der religiösen Pflege der Geistesanlagen entspringt, zu einem Gemeingute des gesammten Volks werden zu lassen. Aus den Mauern der Klöster, aus den Pallästen der Grofsen, sollte die Erziehung zu einer fruchtbaren Theilnahme am öffentlichen Gottesdienste wie an dem Staatsleben, durch Unterricht und Zucht der Jugend sich auf die Städte und Dorfschaften des Landes verbreiten. Wenn den Deutschen oft aus ihrer Mitte und vom Auslande her ein unpraktisches Streben und Haschen nach den unerreichbaren Idealen, eine Entfremdung von der wirklichen Welt; eine Unfähigkeit, dieselbe für ihre Zwecke auszubeuten zum Vorwurfe gemacht ist — hier hat dieser Sinn auf dem ergiebigen Boden, den er erwählte, die reichsten und schönsten Früchte getragen. Man versetze sich in jene Zeiten des Mittelalters der lateinischen Klosterschulen zurück, wie mufste es damals als ein grofsartiger, selbst ein höchst verwickelter Plan erscheinen, über diese Nation gleichsam ein Netz von Schulen auszubreiten, sie ganz und ohne irgend einen Ausschlufs der geistigen und religiösen Pflege mit einer gewissen äufsern Nothwendigkeit, theilhaft zu machen. Dennoch kann man sagen, dafs dieser Plan, der unter dem Schirme der Reformation ins Leben trat, im Allgemeinen mit unausgesetzter Treue und Liebe verfolgt wurde; unter allen Wechseln philosophischer Systeme, unter den vielfältigen bald mehr bald minder glücklichen Versuchen, neue Eroberungen im Gebiete der Speculation zu machen, unter einer oft nichts weniger als erfreulichen Eile mit Anthun und Abthun wissenschaftlicher Richtungen hat das deutsche Schulwesen, weil es auf dem Fundament eines gesunden und religiösen Lebens und einer klaren Erkenntnifs dessen was Noth that, an Umfang und Leben stets gewonnen. Die glänzende Zukunft, welche das Auge der Reformatoren vielleicht schon von fern erblickte, sie ist uns immer näher und näher getreten; sie wurde selbst durch betrübende Verirrungen einzelner Richtungen niemals ganz verfinstert; und, wenn unserm Auge noch gar viele Wünsche für die Zukunft entgegentreten, so haben wir doch alle Ursache, mit getroster Zuversicht dem ferneren Gedeihen einer höchst nationalen Pflanzung entgegenzublicken, die dem Vaterlande schon so reichen Segen gebracht hat.

Oefter ist wohl in unsern Tagen die Besorgnifs ausgesprochen, dafs die auflösenden Ideen einer bodenlosen und unpraktischen Verirrung auch ihre nachtheiligen Wirkungen auf das Volk äufsern, dafs sie ihren giftigen Stachel in das Volksschulwesen einsenken könnten und würden. Wir können diese Besorgnifs nicht theilen; die gesunde Kraft, welche aus einer freudigen und schönen Thätigkeit immer neu belebend sich entwickelt, sie kann nimmer von solchen falschen Tendenzen aufgelöset und gefällt werden. Was erst dazu gehörte, um dahinabzusinken, dafs die Pflege der Religion und Sittlichkeit als überflüssig und unnütz betrachtet ward, — welche lange und unsägliche Reihe crasser, in Zeiten ruhigen und besonnenen Nachdenkens unglaublicher Verirrungen, — das sieht man aus der Geschichte der französischen Revolution.

Aber nicht blos das, sondern auch die Haltlosigkeit und jammervolle Armuth eines solchen Volks- und Staatslebens, die auch unter den entsetzlichen Verfinsterungen jener Zeit nicht Stich halten konnten. Es genügt daher, daran zu erinnern, wie weit entfernt einem solchen Abgrunde wir in ruhigen und klaren Zeiten stehen! —

Aber blicken wir auf die Vergangenheit des Volksschulwesens, um an seine Gegenwart einen prüfenden Maasstab anzulegen, so kann eine gewisse Bewegung und Entwickelung desselben von uns nicht unbemerkt bleiben. Das deutsche Schulwesen ist aus dem deutschen Leben zur Zeit eines regen Aufschwungs desselben hervorgegangen. Es wurzelt in dem Boden der Religion; von diesem Boden aus hat es seine Zweige weithin verbreitet, es hat die Wissenschaften in seinen mächtigen Arm genommen, es hat mächtig und mit unbeschreiblicher Stärke auf die Entwickelung eingewirkt. So konnte es und es durfte nicht anders sein, als die veränderten und erhöhten Zustände wiederum auf die Verhältnisse der stillen Werkstätte, der sie entkeimt waren, zurück wirkten. Vor allem machte die Methodik im Einzelnen unleugbare Fortschritte. Schon dies ist im Einzelnen nicht von Bedeutung gewesen. Eine andere Erweiterung war die Aufnahme und Zubereitung vieler Zweige des menschlichen Wissens für elementaren Unterricht, in ihr zeigt sich ein praktischer Blick, der bald auch die Klippe der Ueberladung zu steuern suchte.

Aus diesen Bestrebungen, die Schule auch für das Gewerbsleben fruchtbar zu machen, hat sich bald und schnell das Bedürfnifs von Realschulen entwickelt und mit ihr die Gefahr des einseitigen Vorherrschens materialistischer Tendenzen in diesem und selbst des Eindringens derselben in die eigentliche Volksschule. Diese Gefahr würde, wenn sie sich zu entwickeln vermöchte, beiden ein tiefes Verderbnifs drohen. Keine Schule darf den gemeinsamen Grund, auf welchem Zucht, Sittlichkeit und Erkenntnifs beruht, verlassen. Nur auf dem tiefern Grunde einer innern Klarheit über die menschliche Bestimmung, und aus der richtigen Würdigung des Verhältnisses der einzelnen Wissenschaften und Kenntnisse zu dieser, kann wahre und wahrhaft gedeihliche Bildung erwachsen.

Noch neulich hat eine Schrift vom Herrn Viceseminardirector Calinich zu Dresden *) sich die sehr zeitgemäfse Aufgabe gestellt auf die Bedeutung der Schule in Deutschland hinzuweisen. Die Tendenz dieser Schrift im Allgemeinen ist rühmend anzuerkennen, der Verfasser giebt eine Reihe der ansprechendsten und interessantesten Nachrichten und Betrachtungen, und wenn er als seinen Zweck ausspricht *die rechte Würdigung der Schule zu befördern*, so wird dieser gewifs nicht unerreicht bleiben. Allein leider giebt Hr. C. mehr nur Beiträge zu einer Ansicht der Bedeutung der Schule, als eine gediegne, erschöpfende und allseitige Beleuchtung. Diese schneidet er — theils durch die Unbestimmtheit, oder vielmehr durch die Ausdehnung, in welcher er den Namen „Schule" fafst, theils durch die äufsre Anordnung seiner Schrift — gewissermaafsen ab. Die Volksschule einerseits und die Universität andrerseits sind ihrer Sphäre und selbst ihrem Ursprunge nach, so weit von einander verschieden, dafs beide nicht zusammengenommen werden können. Während die Volksschule aus dem innersten Leben der Nation entsprang, sind die Universitäten von Aufsen her eingeführt; ihre erste Bildung geht in das Mittelalter zurück, sie sind nur durch die eigenthümliche Entwicklung und Pflege, welche sie in Deutschland nahmen und empfingen, so bedeutend und zu einem solchen Kleinode der deutschen Nation geworden. Wie ganz anders ist dieses bei der Volksschule und bei den Seminarien; und wie sehr weicht von diesen Anstalten das Gymnasium seiner Bestimmung und Entstehung nach ab. — Der Eindruck der vorliegenden Schrift würde gewifs ein ungleich bedeutenderer

*) *Die Bedeutung der Schule in Deutschland* von *Ernst Adolf Eduard Calinich*, Viceseminardirector zu Friedrichs-Stadt-Dresden. Leipzig, Bernh. Tauchnitz jun. VI u. 125 S. 8. ¾ Thlr.

gewesen sein, wenn der Verf. den einzelnen Arten der Unterrichtsanstalten eine besondere, tiefer eingehende und weiter sich verbreitende Betrachtung gewidmet hätte; denn leider erhalten wir eine solche nicht, oder wenigstens ist sie theils durch den Schematismus des Verf. aus einander gerissen, theils sogar noch durch manche nicht im engsten Zusammenhange stehende, kaum zur Sache gehörende Digressionen gestört. Man sieht zwar, der Verf. hat sich mit Liebe und Fleifs seinem Gegenstande hingegeben, man legt sein Buch nicht aus der Hand, ohne ihm für das reiche, anregende Material, welches er in demselben niederlegte, zu danken. Zugleich aber können wir nicht umhin zu bedauern, dafs seine Beobachtung nicht einen etwas andern Standpunkt einnahm, der ihm eine einleuchtendere selbst fruchtbarere Lösung seiner Aufgabe eröffnet hätte.

Wir wollen aber keinesweges hiermit tadeln, dafs der Verf. auch einmal auf die äufsere Bedeutung des gesammten Unterrichtswesens in Deutschland im Ganzen und Grofsen aufmerksam macht, indem er durch eine hin und wieder aus Mangel an genügenden Quellen etwas unsichere Berechnung zu ermitteln sucht, auf wie Viele und durch wie Viele der Unterricht auf Schulen, Gymnasien, Seminarien und Universitäten unmittelbar wirkt; wie grofs der Kostenaufwand ist, den diese Anstalten verursachen; das Vermögen, welches sie besitzen, die Summen, welche sie in Umlauf setzen u. s. w. *) — allein um ein Verständnifs der eigentlichen, d. h. der innern Bedeutung jeder Gattung von

*) Wir wollen die Resultate dieser Berechnung kurz angeben.

Anzahl	a) *der Lehrer*	b) *der Schüler*
1. an den Volksschulen	62,250	6,000,000
2. - - Gelehrtenschulen	4,250	75,000
3. - - Universitäten	1,400	18,000
4. - - Lehrerseminarien	500	6,000
5. - - gewerblichen Anstalten	2,000	40,000
Dazu die Lehrer und Schüler an 36 Prediger- und Priesterseminarien, von etwa 20 Lyceen u. a. derartigen höhern Bildungsanstalten, gegen 70 Taubstummen- und 21 Blindenanstalten, verschiedene Kunstakademien, militärische Bildungsanstalten; ferner Industrie-, Kleinkinder-, Besserungs- und Waisenhausschulen, im Ganzen inclusive der Lehrerinnen etwa	5,000	461,000
	75,400	6,500,000

Kostenaufwand:

1. für die Volksschulen	15,500,000 Thlr.
2. - - Gelehrtenschulen	2,500,000
3. - - Universitäten	1,500,000
4. - - Lehrerseminarien	400,000
5. - - übrigen Bildungsanstalten	3,000,000
	22,900,000 Thlr.

Aus dieser Berechnung, die der Verf. durch specielle Berücksichtigung der einzelnen Staaten u. s. w. gewinnt und auch in dieser Beziehung noch weiter verfolgt, würde sich ergeben, dafs die Wirksamkeit des gesammten Unterrichtswesens sich auf ein Sechstheil der Einwohner Deutschlands erstreckt, und dafs zur Bestreitung der Kosten jährlich von jedem Bewohner ungefähr ½ Thlr. beigesteuert wird. — Die äufsere Bedeutung des Unterrichtswesens „dürfte dadurch aufser allen Zweifel gestellt sein. Denn wenn eine Anstalt unmittelbar ein Personal von nahe an 80,000 Menschen beschäftigt, unmittelbar dann auf nahe an 6,500,000 Menschen einwirkt, einen Kostenaufwand von fast 23,000,000 verursacht, einen Vermögenswerth von ungefähr 80 Mill. Thlrn. hat, und einige Millionen Thaler überdies durch ihre besondern Bedürfnisse in Umlauf setzt, so müfste man nicht sehen wollen oder nicht sehen können, wenn man einer solchen Anstalt nicht die gröfste Wichtigkeit beilegen wollte." (S. 27.)

Unterrichts-Anstalten, der Stellung zur Gegenwart und der eigentlichen Aufgabe, welche sie zu lösen hat, zu gewinnen ist eine reine und ungemischte Anschauung jeder einzelnen nach ihrem Ursprunge und nach ihrer Entwickelung unentbehrlich. Diese Anstalten hätten von ihren Wesen aus, nicht aber auf Grundlage einer Vergleichung mit den ganz anders gearteten übrigen Zweigen betrachtet werden müssen; *Volksschulen, Gymnasien, Universitäten, Seminarien,* sind vier gründlich verschiedene Institute; die Schätzung und der Ueberblick ihrer Leistungen kann kaum recht zum Vorschein kommen, wenn sie neben einander *a)* als Unterrichtsanstalten; *b)* als Erziehungsanstalten; *c)* als Arbeitsanstalten gewürdigt werden. Der Verf. hat das gewifs selbst gefühlt, wie sich schon aus der formell und materiell nicht ganz vollendeten Durchführung dieser Abtheilung ergiebt.

Unter den Ansichten Calinich's, mit welchen wir nicht übereinstimmen können, heben wir die von der Volksschule hervor, sofern dieser im Verhältnifs zu andern Bildungsanstalten nur eine untergeordnete Bedeutung zugeschrieben wird. An sich ist eine solche Abwägung, was die eine oder die andere Art von Bildungsanstalten im Vergleiche mit einer andern leiste, nicht recht angemessen. Sie kann nie zur rechten Klarheit führen, und zeugt von einer gewissen Einseitigkeit und selbst von einer gewissen Partheilichkeit. Jeder Zweig des Unterrichtswesens hat eine hohe und schöne Aufgabe zu lösen, jede hat einen unschätzbar wichtigen Beruf. Wir sind gar nicht gemeint, diesen den Gymnasien, Universitäten und Seminarien irgend wie abzusprechen, indem wir die Art und Weise, wie der Verf. die Volksschulen hinstellen und betrachten will, für bedenklich und ungerecht erklären.

Unser Verf. schlägt die Volksschule geringer an, weil sie „ein geringes Maafs geistiger Kräfte in Anspruch nimmt". Auch wenn wir diese Behauptung vorläufig zugeben könnten, so würde sogleich einleuchten, dafs es unrichtig und irrig ist, von der geringen Kraft in weltlichen oder materiellen wie in geistigen Dingen auf das geringe Maafs oder auf den kleinern Werth und die geringere Wichtigkeit der Wirkung einen Schlufs zu machen. Die Philippischen Reden eines Demosthenes verhallten trotz ihrer erstaunlichen Kraft, trotz ihrer unvergänglichen Vorzüge fruchtlos, und das Wort eines „armen Mönchleins", welches im Jahre 1517 ganz Deutschland aufs Tiefste erschütterte, ist ihnen, wenn wir auf „das Maafs geistiger Kräfte blicken", gar nicht zu vergleichen. — Ein mattes Fünkchen kann Städte und Wälder verheeren. — Wollte man aber diesen äufserlichen Gesichtspunkt des Herrn Calinich einmal festhalten, so bleibt zu erwägen, dafs auf Einen Lehrer an Gelehrtenschulen nicht weniger als Fünfzehn Lehrer der Volksschule kommen; es möchte doch hiernach die Beurtheilung der zur Erhaltung beider Unterrichtsgattungen verwendeten geistigen Kraft, sich nicht wenig modifiziren.

Eben so ist es bedenklich, wenn der Verf. bei der grofsen extensiven Wirksamkeit, die der Volksschule eingeräumt werden mufs, die intensive Wirkung für nicht bedeutend erklären will. Es ist ja anerkannt, wie tiefe Wurzeln der erste Unterricht in die jugendliche Seele schlägt, wie seine Spuren sich selbst bei Solchen nicht verlieren konnten, die durch ein an Erfahrungen aller Art reiches Leben hindurch gingen und später die Höhen desselben erklommen haben. Grade darin liegt eine hohe und wesentliche Bedeutung der Volksschule vor allen andern Unterrichtsanstalten, dafs sie jedem Staatsbürger ihre offenen Arme entgegenstreckt, dafs sie das gemeinsame Stadium des Durchgangs für alle bildet, dafs in ihr das aufkeimende Genie seinen ersten Spielraum, seinen ersten Vortritt findet.

Wenn aber (S. 34) ausgesprochen wir, dafs durch eine im Sinne des Verf. „übermäfsige Erhebung" (d. h. durch eine Anerkennung der Bedeutsamkeit) „der Volksschule" der Kirche ein erheblicher Schaden zugefügt worden sei, so müssen wir auch dieses in Abrede stellen. Denn das Streben der Volksschule nach Emancipation von der Kirche ist schlechterdings keine nothwendige Folge einer Anerkennung ihrer rechten Bedeutsamkeit und Wirkung. Man mufs fast das Gegentheil sagen. Durch gewissenhafte Pflege der heiligsten und höchsten Interessen des Menschenlebens, welche unser nationales Leben durchdrungen haben, durch stetes Anerkenntnifs der Wahrheit, dafs jeder Unterricht ganz besonders in der Volksschule auf die sittlich-religiösen Grundlagen zurückgeführt werden mufs, bleibt der Volksschule ihre hohe Bedeutung in gleichem Grade gesichert, als die richtige Stellung derselben zur Kirche befestigt wird.

In gleichem Grade unhaltbar ist es, wenn Calinich die Ueberfüllung der Volksschule mit Lehrgegenständen einer zu hohen Schätzung ihrer Bedeutsamkeit zuschreibt; vergl. S. 35 „Man denke nur an den Feuerkatechismus, an die Erklärung der Constitution, an die Bemühungen der Mäfsigkeits- und Thierquälervereine, ihre Lehren auch in der Volksschule zu verbreiten." Beiläufig sei hier bemerkt, dafs es ein grofses Unrecht ist, diese Erscheinungen als gleichartige Mifsbräuche zusammenzuwerfen. Wir können uns nur freuen, wenn es den Thierquälervereinen gelingt, dahin zu wirken, dafs schon in der zarten Jugend ein gesunder Sinn für Natur und eine rechte Theilnahme für die thierische Schöpfung gepflegt und geschützt werde. Wer möchte diese gemüthreichen und edlen Bestrebungen mit den lächerlichen und unnatürlichen Prätentionen der, glücklicherweise nur seltenen und unklaren Constitutionscatecheten in eine Classe bringen? — Endlich ist die allerdings hier und da auftauchende Ueberladung mit Lehrgegenständen, die der Verfas. ebenfalls aus einer der Volksschule zugeschriebenen Bedeutung ableiten will, lediglich einem Verkennen des wahren Berufs der Volksschule entsprungen. Die rechte und höchste Bedeutung der Volksschule beruht darauf, dafs sie in ihren Gränzen redlich und ernst auf die Entwickelung, vor allem auf sittlich-religiöse Ausbildung, auf klare Erkenntnifs und ächte volksthümliche Gesinnung der Jugend und somit recht eigentlich auf Volkserziehung hinwirkt.

Philosophie.

2326. *Deutschland.* Pr. M. Deutinger Grundlinien einer positiven Philosophie als vorläufiger Versuch einer Zurückführung aller Theile der Philosophie auf christliche Principien, 3. Th: die Denklehre. 26½ Bog. Regensburg, Manz. 1½ Thlr. — Friedr. Liebe Sechs Vorlesungen über Philosophie der Geschichte. 149 S. Wolfenbüttel, Holle. ¾ Thlr. — Jos. Gust. Friedr. Billroth Vorlesungen über Religionsphilosophie. Nach des Verf. Tode herausgegeben von Joh. Ed. Erdmann. 2. von einer Abhandlung des Herausgebers begleitete Aufl. XXX u. 128 S. Leipzig, Vogel. ⅔ Thlr. — C. L. Michelet Die Epiphanie der ewigen Persönlichkeit des Geistes. Eine philosophische Trilogie. 1. Gespräch. Ueber die Persönlichkeit des Absoluten. VIII u. 219 S. Nürnberg, Cramer. 1 Thlr.

2327. *Künftig erscheinend* (Mefskatalog): H. Ritter Geschichte der Philosophie. Bd. 7. Hamburg, Perthes. Zeller Die Philosophie der Griechen. Bd. 2. Tübingen, Fues. E. Th. Peipers Die positive Dialektik. Die Formenbestimmtheit des Bewufstseins erzeugende That des Erkennens. Düsseldorf, Bötticher. W. Danzel Ueber die Aesthetik der Hegelschen Schule. Hamburg, Meifsner. 5 Bog. A. v. Struve Handbuch der Phrenologie. Mit Abbildungen. Leipzig, Brockhaus. E. A. Biedermann Der Philosoph in der Kirche. Tübingen, Fues.

2328. *Frankreich.* L. Moreau Considérations sur la vraie doctrine. Paris, Sagnier et Bray. 17¾ Bog. — Auguste Comte Discours sur l'esprit positif. Paris, Carilian Goeury. 7 Bog. 2 Fr.

2329. Von dem durch die Cousin'sche Schule unter specieller Aufsicht ihres Koryphäen unternommenen *Dictionnaire des sciences philosophiques* ist die 2. Lief., also der Schlufs des ersten der vier angekündigten Bände erschienen, aus welchen

dieses Werk bestehen soll. Die beachtenswerthesten Artik. dieser Lieferung sind: *Carpentier, Catégorie* von Barthelemy Saint-Hilaire; *Cause, Condorcet, Création* von Franck; *Conscience* von Vacherot; *Confucius, Philosophie des Chinois* von Pauthier; *Cartésianisme, Condillac* von Bouillier; *Broussais, Cabanis* von Dubois d'Amiens; *Bossuet* von Jules Simon: *de Bonald* von Bouchitti.

Theologie.

2330. ***Ph. Fr. Hiller's sämmtliche Geistliche Lieder,*** zum ersten Mal vollständig gesammelt und nebst Abrifs seines Lebens herausgegeben von C. E. Ehmann. Reutlingen, Mäcken. 1844. XXXIV u. 654 S. 8. 1⅜ Thlr. — Eine reichhaltige aus tiefster Quelle eines religiösen Gemüthes stammende Liedersammlung wird in dieser Zusammenstellung sämmtlicher geistlicher Gedichte Hiller's uns vor Augen geführt, Es athmen diese Lieder fast ohne Ausnahme jene edle, kräftige und wahrhaft christliche Frömmigkeit, wie sie in so manchen Lutherseelen des vorigen Jahrhunderts sich offenbarte. Daher denn auch die viele Verbreitung, welche Hillers Gesänge gefunden, indem sie (vergl. die Vorrede) nicht nur in Alt-Würtemberg, bei den Brüdergemeinden und von religiösen Gemeinschaften der verschiedensten Farben, als: Herrnhuthern, Pregizerianern, Michelianern u. A. gesungen werden, sondern auch in den Gebirgen des Kaukasus, an den Ufern der Weichsel und in den fernsten Wäldern Amerika's erschallen. Und in der That, es sind diese Gesänge nicht nur von asketischem, sondern auch dogmatischem Werth und Interesse. Es tritt uns in ihnen nämlich jener gesunde, kernhafte Glaube entgegen, der seine eigne Anschauungsform aus freier Demuth dem Worte Gottes aufopfert (vgl. S. XV u. XXIX.), nicht das Wort Gottes dem eigenen Belieben, selbstgemachten Denkformen, oder gar eitler Rede- und Verskünstelei, wie bei so manchen modernen Dichtern. Vielmehr zeigt sich uns hier durchweg eine hohe Pietät und herzliche Bescheidenheit, die lediglich aus der wahrhaft christlichen Ueberzeugung hervorgeht, dafs nur aus tiefer Selbstverläugnung der Strom des Glaubens zum Licht emporquillt. Man vergleiche nur die Zueignung von Hillers erstem poetischen Werk, an Christus gerichtet, die S. XVII—XXII in dieser Ausgabe abgedruckt ist, sowie seine Autobiographie. Aufserdem aber trägt fast jedes Lied das Gepräge eines tiefchristlichen Gemüths, und wir zeichnen nur einige aus, die am meisten charakteristisch sind; 1) an *Gott:* No. 451, 90, 342, 402, 32, 341; 2) an *Christus:* No. 126, 205, 209, 232, 666. Natürlich findet sich in der grofsen Menge auch Vieles von geringerem Werthe; besonders ist eine gewisse Weitschweifigkeit zu tadeln, die aus der Manier des Verfassers, Alles in gemüthlicher Breite zu erschöpfen und den Faden des einmal präsenten religiösen Gedankens so lang als möglich auszuspinnen, erklärt werden mag. Ausdruck und Reime sind oft hart und für manches durch mehr abgeschliffne Formen verwöhnte Ohr gar anstöfsig — aber beides ist doch im Ganzen viel besser und mehr werth als jene süfslich sentimentale Weichheit, welche sich in manchen modernzugestutzten oder rationalistisch-abgefeilten Gesangbüchern unserer Zeit findet. Auch die bildlichen Ausdrücke, welche, trotz Hillers Antipathie gegen den meist kindisch liebkosenden Styl seiner frommen Zeitgenossen, oft spielend und störend werden — geben doch noch Zeugnifs von jener innigen Frömmigkeit, welche nicht immer die rechte Aeufserung finden kann und darum nur zu leicht von einem Zeitalter mifsverstanden wird, welches der Freigeisterei eben so nahe steht, als kränkelnder Frömmigkeit oder Frömmelei. Denn wenn die deutsche Hymnologie durch den mächtigen Umschwung, den unsre Literatur seit Mitte des vorigen Jahrhunderts gewonnen hat, eine andre geworden ist: so ist auch die Frömmigkeit eine andre geworden — wir haben wohl schöne Formen mit glatter Schale, aber der edle, himmlische Kern fehlt leider zu oft. Drum wäre es wünschenswerth, dafs diese für einfache, „naturwuchsige" Leser, fürs Volk gedichteten Lieder Hillers auch in unserer Zeit noch manche Flamme wahrer Frömmigkeit entzünden und uns wieder neue, urkräftige Gestalten, Glaubensmänner und Liebeshelden erwecken möchten, wie sie das deutsche Volk ja immer gehabt hat.

2331. ***Deutschland.*** Beiträge zur Geschichte der ältesten Auslegung der Spracherklärung des alten Testaments, von Heinr. Ewald und Leop. Dukes. XXIV u. 160, VIII u. 198, 204 S. Stuttgart, Krabbe. 4 Thlr. Inhalt: 1) H. Ewald Ueber die arabisch geschriebenen Werke jüdischer Sprachgelehrten. Mit einer Abhandlung über den gegenwärtigen Zustand der alttestamentl. Wissenschaft; 2) L. Dukes Literaturhistorische Mittheilungen über die ältesten hebräischen Exegeten, Grammatiker u. Lexicographen. Nebst hebräischen Beilagen; 3) Derselbe Grammatische Werke des R. Jehuda Chajjug, aus Fetz. Aus der Münchner Handschrift zum Erstenmal herausg. u. mit Noten versehen.

Aug. Dorner De oratione Christi eschatologica. Matth. XXIV, 1—36. (Luc. XXI, 5—36. Marc. XIII, 1—32) asservata. Tractatus theologicus. IV u. 92 S. Stuttgart, S. G. Liesching. ½ Thlr. — Christ. Friedr. von Ammon Die Geschichte des Lebens Jesu, mit steter Rücksicht auf die vorhandenen Quellen dargestellt. 2. Bd. XVI u. 451 S. Leipzig, Vogel. 3⅜ Thlr. — Palästina nach den zuverlässigsten alten und neuen Quellen von K. v. Raumer und F. v. Stülpnagel. Ein Blatt in Fol. Gotha, J. Perthes. ¼ Thlr. — Luthers sämmtliche Werke. 36. Bd. oder 3. Abth. (exeget. deutsche Schriften, nach den ältesten Ausg. kritisch u. histor. bearb. von J. K. Irmischer). 4. Bd. 411 S. Erlangen, Heyder. ½ Thlr.

Georgi Fabricii Epistolae ad Wolf. Meurerum et alios aequales. Max. partem ex autographis nunc primum edidit Detl. Carol. Guil. Baumgarten-Crusius. XVI u. 174 S. Leipzig, Fleischer. 1 Thlr. — Carl Wilh. Isenberg Abessinien u. die evangelische Mission. Erlebnisse in Aegypten, auf u. an dem rothen Meere, dem Meerbusen von Aden, und besonders in Abessinien. Tagebuch meiner dritten Missionsreise vom Mai 1842 bis Decbr. 1843. Nebst einer geograph., ethnograph. u. histor. Einleitung. Bevorwortet von C. J. Nitzsch. Mit einer Karte. 2 Bde. XX u. 226, VI u. 218 S. Bonn, Marcus. 1½ Thlr. — Jul. Röttinger Leiden und Verfolgungen der kathol. Kirchen v. Rufsland und Polen. 119 S. kl. 8. Regensburg, Manz. ⅓ Thlr. — Martyrer der kath. Kirche in der neuesten Zeit. Aus den Annalen der Verbreitung des Glaubens gezogen und herausg. von einem Priester in Vorarlberg. 1. Bdchn. XVI u. 86 S. Innsbruck, Wagner. ¼ Thlr. — J. B. Bouvier Ueber den Ablafs, die Bruderschaften und das Jubiläum. Ins Deutsche übertr. v. einem katholischen Geistlichen IV u. 482 S. 12. Aachen, Cremer. 1 Thlr.

Jul. Aug. Ludw. Wegscheider Institutiones Theologiae christianae dogmaticae. Edit. VIII. aucta et emend. XXIV u. 774 S. Leipzig, Gebauer. 2¾ Thlr. — Guil. Hille Oratiunculae synodales. VIII u. 49 S. Helmstedt (Fleckeisen. ¼ Thlr. — J. M. Heyn Die in das feine Netz der Union gerathene evang.-lutherische Kirche in besonderer Beziehung auf Hamburg. Mit beigefügten Documenten. Enttäuscht durch etc. VIII u. 328 S. Hamburg. (Leipzig, Gebauer.) 1 Thlr. — Manuale precum in usum Alumnorum Seminarii episcopalis Trevirensis aliorumque Clericorum et Sacerdotum. IV u. 368 S. 12. nebst Titelbild. Trier, Lintz. ¾ Thlr. — Michael Rohrmayer Marianisches Wallfahrtsbuch. Mit 1 Stahlst. 229 S. Regensburg, Manz. ⅓ Thlr. — Jos. Gruner Jesus der zweite Adam, oder: dogmatische Betrachtungsreden über unsere Erlösung durch Christum. 2. Aufl. 475 S. Wien, Mechitaristen-Congr.-Buchh. ⅚ Thlr. — Derselbe: Maria die zweite Eva, oder: Betrachtungsreden für die Feste Mariens, aufgefafst von dem Standpunkte der katholischen Dogmatik. Nebst einem Anhange einiger andern Predigten. 240 S. Ebendaselbst. $\frac{7}{12}$ Thlr. — A. G. Rudelbach Biblischer Wegweiser in einer vollständigen Sammlung christlicher Predigten und Homilien auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. 2. Bd. (Ostern bis zum Schlusse des Kirchenjahres.) 608 S. Leipzig, B. Tauchnitz. 2 Thlr. — F. Petersen Zwei Zeit-Predigten am Michaelistage und am 18. Octbr. 1843 in der Domkirche zu Lübeck. 34 S. Lübeck, v. Rohden. 1843. ⅛ Thlr. — J. C. Wallmann Predigt am Missionsfeste in der Domkirche zu Halle den 3. Juli 1844. Nebst einer Anlage. 16 S. Halle, Mühlmann. $\frac{1}{15}$ Thl. — Johann Gottl. Heinrich Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht. Predigt über Röm. 1, 16. 12 S. Barmen, Sartorius. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Chr. W. Klötzner Reden vor Gebildeten bei Taufen, Trauungen, Communionen und am Grabe. 3. Bdchn. VIII u. 192 S. Altenburg, Schnuphase. ⅜ Thlr. — Friedr. Ehrenberg Andachtsbuch für Gebildete des weiblichen Geschlechts. 2 Bde. 6. verb. u. verm. Aufl. X u. 308, IV u. 308 S. nebst 1 Stahlst. Leipzig, W. Engelmann. 1⅜ Thlr. — Materialien zur Geschichte des rabbinischen Kalenders und zum Uebergange aus dem Mosaismus in Rabbinismus. 56 S. Prag. (Leipzig, Fritzsche. ¼ Thlr. — J. B. Friedreich Ueber die jüdische Beschneidung in historischer, operativer und sanitätspolizeilicher Beziehung. X u. 104 S. Ansbach, Dollfufs. ¾ Thlr. —

2332. ***Künftig erscheinend*** (Mefskatalog): Unger Anleitung die heilige Schrift auszulegen. Leipzig, B. Tauchnitz. circa

18 Bog. J. L. Hug Einleitung in die Schriften des N. Testaments. 2 Theile. Vierte verbes. u. verm. Aufl. Stuttgart, J. G. Cotta. Tholuck Theologisch-philologische Auslegung der Bergpredigt. Dritte verbess. Aufl. Hamburg, Perthes. Harlefs Commentar über den Brief Pauli an die Ephesier. Zweite umgearb. Aufl. Stuttgart, Liesching. 40 Bog. $2\frac{2}{3}$ Thlr. De Wette Exegetisches Handbuch. II. 2. Kurze Erklärung der Briefe an die Corinther. Zweite Aufl. Leipzig, Weidmann. Umbreit Praktischer Commentar über die Propheten des A. und N. Bundes mit exegetischen u. kritischen Anmerkungen. 4. u. letzter Bd. Hamburg, Perthes. C. Schwarz Hebräisches Lesebuch (zu Ewald's hebr. Sprachlehre für Anfänger.) Leipzig, Hahn. J. F. Boettcher Collectanea hebraica, ad studii grammat. repetitionem moderationemque digessit etc. Dresden, Gottschalck. — Deutsche Mystiker des 14. Jahrhunderts von Franz Pfeiffer. Bd. 1. Hermann von Fritslar, Nicolaus von Strasburg etc. Leipzig, Göschen. A. Neander Allgemeine Geschichte der christlichen Religion u. Kirche. Bd. V. Abth. 2. (oder bis 10 des Ganzen.) Hamburg, Perthes. J. Schöller Die Bischöfe von Passau und ihre Zeitereignisse vor der Gründung des Bisthums Lorch im ersten christlichen Jahrhundert, dessen Transferirung nach Passau im Jahre 1737 etc. bis zu der 1803 erfolgten Säcularisation. Passau, Pustet. 34 Bog. $1\frac{1}{3}$ Thlr. Reuchlin Geschichte von Port-Royal. 2. (letzter) Band. Hamburg, Perthes. J. W. Baum Theodor Beza. Bdand 2. Leipzig, Weidmann'sche Buchhandlung. — C. Haas Christliche Kirchengeschichte. Augsburg, Rieger. c. 22 Bog. M. Henrion Allgemeine Geschichte der Mönchsorden. Nach dem Französ. bearb. u. beträchtlich vermehrt von J. Fehr. Mit Vorwort von J. Hefele. 2 Bde. Tübingen, Laupp. — Die symbolischen Bücher der reformirten Kirche übersetzt und mit einer Einleitung und Anmerkungen herausgeg. von E. Gf. Ad. Böckel. Leipzig, Brockhaus. Auswahl von Predigten der berühmtesten Holländischen Kanzelredner, herausgeg. von E. G. Lagemans. (15 Bog.) Haag, Noordendoop. — Herzfeld Das Deutsche in der Liturgie der Braunschweiger Synagoge. Braunschweig, Vieweg. c. 10 Bog.

2333. *Schweiz.* Pflichten der Priester. Nach dem Franz. bearb. von Friedr. Hurter. VIII u. 267 S. Schaffhausen, Hurter. $\frac{7}{8}$ Thlr.

Geschichte und Geographie.

2334. *Künftig erscheinend* (Mefskatalog): E. Melly Beiträge zur Siegelkunde des Mittelalters, mit Kupfertafeln. Wien, Volk. 4. G. Stickel Orientalische Münzkunde. Mit Steintafeln. Leipzig, Brockhaus. c. 40 Bog. — J. F. Böhmer Scriptores rerum Germanicorum. Tome 2. Stuttgart und Tübingen, Cotta. Leibnizens gesammelte Werke aus den Handschriften der kön. Bibliothek zu Hannover, herausg. v. G. H. Pertz. I. Geschichte. Band 2. Hannover, Hahn. J. W. Loebell Weltgeschichte in Umrissen und Ausführungen. Bd. 1. Leipzig, Brockhaus. — H. Luden Geschichte der Teutschen. Bd. 4. Jena, Luden. Fr. v. Raumer Geschichte Europa's seit dem Ende des 15. Jahrh. Bd. 8. Leipzig, Brockhaus. Ludw. Häusser Geschichte der rheinischen Pfalz. Mit Rücksicht auf politische, kirchliche u. literarische Verhältnisse. 2 Bde. Heidelberg, Mohr. Joh. v. Hormayr Das Land Tyrol und der Tyrolerkrieg vom Jahre 1809. 2. reich verm. u. ganz umgearb. Aufl. Leipzig, Brockhaus. — Wachsmuth Geschichte Frankreichs in dem Revolutionszeitalter. Th. 4. Hamburg, Perthes. Machiavelli's florentinische Geschichte übers. v. Alfr. Reumont. 2 Th. Leipzig, Brockhaus.

Mannert Geographie der Griechen und Römer. Bd. VI. Abth. 2. 3. Kleinazien, Neu bearb. v. H. Kiepert. Leipzig, Hahn. Ph. H. Külb Länder- und Völkerkunde in Biographieen. 4 Bände. (in Liefer.) Berlin, Duncker u. Humblot. Allgemeines geographisches Lexicon des Kaiserthums Oesterreich. Nach amtlichen Quellen von einer Gesellschaft Geographen und Postmänner, herausg. von Fr. Raffelsberger. 6 Bd. 400 Bog. mit 19 Karten, 20 Stadtplänen, Wappen etc. Wien, Klang. — Statistik des Preufs. Staats; Versuch einer Darstellung seiner Grundmacht und Kultur, seiner Verfassung und Verwaltung im Lichte der Gegenwart. Berlin, Reimer. c. 30 Bog. — J. Venedey England. 2 Theile. Leipzig, Brockhaus. C. O. L. von Arnim Flüchtige Bemerkungen eines flüchtig Reisenden. 3. Th. (Reise über Genua nach Sardinien, Sicilien und Malta im Jahre 1844. Leipzig, Hinrichs. (Fürst Pückler Muskau) Aus Mehemed Ali's Reich. Vom Verf. der Briefe eines Verstorbenen. 3 Bände. Stuttgart, Hallberger.

Kiepert Topographisch-historischer Atlas von Hellas und den hellenischen Kolonien. Drittes (letztes) Heft. Berlin, Nicolai. General-Karte von dem Preufs. Staate in seiner jetzigen Begränzung und Abtheilung, nach den vom statistischen Bureau zu Berlin mitgetheilten Nachrichten in 24 Bl. neu entworfen von J. B. Engelhardt. Vierte nach amtlichen Quellen revidirte und ergänzte Aufl. Halle, Kümmel. 16 Thlr. (illum. 18 Thlr.) J. V. Kutscheit Illustrirte Karte des Preufs. Staats; historisch, geograph., statistisch. In 12 Blättern. $5\frac{1}{2}$ Fufs breit, $4\frac{1}{2}$ Fufs hoch. Maafsstab 1:685,000. Berlin, Gumprecht.

2335. *Frankreich.* Leblanc de Prébois Les departemens Algériens. Paris u. Algier. $12\frac{3}{8}$ Bog. mit einer Karte. 4 Fr. (zu Paris bei Dumaine.) — Charles Saint-Maurice Manuel de la légion d'honneur ou Légionnaire etc. Paris, Dumaine. 6 Bog. 18. 3 Fr. — Précis de l'histoire romaine depuis la fondation de Rome jusqu'à l'empire, par Ch. du Rozoir; et Précis de l'histoire des Empereurs romains et de l'Eglise, par M. Dumont. Neuvième édit. Paris, Hachette. $25\frac{3}{8}$ Bog. — Annuaire statistique, historique et administratif du departement du Bas-Rhin. Année 1843. Strasbourg. $16\frac{1}{2}$ Bog. 12.

2336. *Exploration scientifique de l'Algérie pendant les années* 1840, 1841, 1842. *Publiée par ordre du gouvernement. sciences historiques.* — Unter diesem Titel werden zunächst folgende fünf Bände als „historische, geographische, national-öconomische Arbeiten der scientifischen Commission für Algier" aus den Pressen der königlichen Druckerei in Paris hervorgehen und unter folgenden Titeln einzeln (in Octav-Format), Paris bei Fortin, Masson etc. und bei Langlois und Leclerq, zu haben sein:

1) Études des routes suivies par les Arabes dans la partie méridionale de l'Algérie et de la Régence de Tunis, pour servir à l'établissement du réseau géographique de ces contrées, par *M. E. Carette*, capt. du génie, membre et secrét. de la commission. Mit einer in Kupfer gestochenen Karte. 12 Fr.

2) Recherches sur la géographie et le commerce de l'Algérie, méridionale, par M. *E. Carette*, capt. etc., accompagnées d'une Notice sur la géographie de l'Afrique septentrionale et d'une carte par M. *F. Renou*, membre de la commission. Mit 3 in Kupfer gestochnen Karten. 12 Fr.

3) Mémoires historiques et géographiques; par M. *Pelissier*, membre de la commission, Consul de France à Souça. 12 Fr.

Den Inhalt bilden historische Denkwürdigkeiten über die Expeditionen und Niederlassungen der Spanier in der Berberei; der Portugiesen in Marocco; verschiedener italienischer Völkerschaften, Engländer und Franzosen in der Berberei; II. Abhandlung über die Sitten und die gesellschaftlichen Institutionen der Araber und Kabylen im nördlichen Africa; III. Abhandlung über die christlich-kirchlichen Verhältnisse in Africa und über die Ursachen der Vertilgung des Christenthums in der Berberei; endlich IV. Betrachtungen über den Islamismus mit besonderer Rücksicht auf das nördliche Africa, über seine Wirksamkeit auf die Sitten der sich zu ihm bekennenden Volksstämme.

4) Histoire de l'Afrique, par *Mohammed-El-Keiroôani* traduite par MM. *Pelissier* et *Rémusat*. 12 Pr.

5) Voyages dans le sud de l'Algérie et des États barbaresques de l'Ouest et de l'Est, par *El-Aiâchi-Moula-Ahmed*; traduits par *Adrien Berbrugger*, membre de la commission, et accompagnée d'une notice géographique et d'une carte de Maroc, par M. *Renou*. 12 Fr.

2337. Eine im vergangenen Jahre von der französischen Regierung, behufs Untersuchung des Flusses Falémé und der bei den Anwohnern desselben angeblich vorhandenen Goldminen, ins Leben gerufene Commission, hat ihre Aufgabe durch die Erforschung des oberen Gambia-Flusses beendigt. Ein *Mémoire* von Raffenel, einem Mitgliede der Commission, wird unter den Auspicien des Marine-Ministeriums gedruckt. Diese Arbeit wird, den darüber kundgewordenen Nachrichten zufolge, über die beabsichtigte Verbindung der oberen Läufe des Senegal und Gambia nähere Aufschlüsse mittheilen.

2338. Wenn schon wiederholt durch die Gelehrtenversammlungen topographisch-historische Monographien der zur Zusammenkunft gewählten Oerter entstanden sind (wir erinnern beispielsweise an das im Jahre 1841 durch die Naturforscherversammlung in Braunschweig veranlafste Handbuch von Afsmann und Schröder) so trifft dieses in Bezug der diesjährigen Gelehrtenversammlung in Mailand, in besonders grofsem Maafse ein. Die Stadt Mailand selbst, d. h. ihre Behörden und Gelehrten

haben es sich angelegen sein lassen, für diese Gelegenheit den Besuchenden ein detaillirtes, umfangreiches *Handbuch* darzubieten. Was wir freilich von der äufsern Anlage hören, klingt etwas pedantisch, allein das Interesse des darin niedergelegten Stoffes wird diese etwas unnatürliche und unlogische Aufsenseite bedecken. Das Werk soll nämlich aus zwei Theilen bestehen, von denen der erste das umfafst, „*was die Menschen betrifft*," (das soll heifsen die Geschichte, die Gebräuche, die Regierung, die Statistik, den Unterricht, die Wohlthätigkeits- und Vergnügungsanstalten); der zweite soll *der Natur und Kunst gewidmet sein*, d. h. er soll die Geologie, Geographie, Physik, das hydrographische System, die Strafsen, Bibliotheken und Archive, die schönen Künste etc. umfassen. Dazu wird zuletzt noch eine besondere Beschreibung der Stadt und ihrer Umgebungen geliefert. Der Ritter Cesare Cantu, Professor der Geschichte in Mailand, ist Redakteur des Ganzen, dem auch eine zu diesem Behufe besonders aufgenommene Karte von Carlini beigelegt werden soll.

Medicin.

2339. *Lehrbuch der speciellen Nosologie und Therapie* von *Conr. Heinr. Fuchs*, Prof. etc. In zwei Bänden. 1. Lief. 10 Bogen. Göttingen, Dieterich. 1844. 8. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Mit diesem neuen Lehrbuche der Therapie beabsichtigt der berühmte Verf., zunächst seinen Zuhörern, dann aber auch dem praktischen Arzte eine gedrängte Darstellung der speciellen Krankheits- und Heilungslehre zu geben, die etwa in 8 Heften vollendet sein dürfte. Der 1. Band wird die Klassen, Ordnungen und Familien (*Krankheitsprozesse*), der 2. Band die Sippschaften, Gattungen, Arten und Varietäten (*Krankheitsformen*) abhandeln. Nach diesem Plane entwickelt der Verf. in der Einleitung das Kranksein und die Krankheiten überhaupt, die Begriffe von Krankheits- und Heilungslehre, endlich die künstliche und natürliche Klassificationsmethode der Krankheiten. Dem Werke selbst ist eine natürliche Klassification zum Grunde gelegt, welche sich der Eintheilung Schönlein's anfügt und von unten auf entstanden ist. Verf. hat es sich angelegen sein lassen, den Begriff der Krankheitsart etwas strikter zu nehmen, als es gewöhnlich geschieht, und nur Formen, die sich durch mehrere wichtige und constante Momente von einander unterscheiden, als Species betrachtet; einzelne minder wichtige, aber doch so bestimmte Differenzen, dafs sie erwähnt werden mufsten, werden als *Varietäten* den Hauptarten untergeordnet. Die in allen wesentlichen Punkten als Aeufserungen desselben krankhaften Vorganges manifestirten Arten vereint Verf. zu *Gattungen*; die verwandten Gattungen theils zu *Familien*; theils (dort, wo Gattungen in beachtenswerthen Punkten übereinstimmen, ohne gerade eigene Familien zu gründen) zu *Sippschaften*, und wo die vielen Genera eine Unterabtheilung wünschenswerth machten, da schiebt er nach den physiologischen Systemen oder befallenen Geweben geformte *Gruppen* ein. Zur Bildung der *Familien* benutzte er vorzüglich die positiven abnormen Vorgänge, insoweit sie wahrnehmbar, sie repräsentiren daher, wie in Schönlein's System, die verschiedenen Krankheitsprocesse, zu denen sich die in ihnen subordinirten Gattungen wie Aeufserungen in verschiedenen Organen, oder wie mehr quantitative als qualitative Modificationen verhalten. Krankheitsprozesse oder Familien, die in ihrem Grundprincipe übereinstimmen und sonst Analogieen zeigen, vereint Verf. zu *Ordnungen* und aus diesen endlich bildete er drei mit den von Schönlein an die Spitze gestellten identischen Klassen: Hämatonosen, Neuronosen und Morphonosen (Krankheiten des Blutlebens, des Nervenlebens, der Form und Bildung). — Vorliegende 1ste Lief. bringt von der 1. Klasse (Hämatonosen) 8 Familien unter 3 Ordnungen, I. Krankheiten der Vertheilung und Bewegung des Blutes (Parakyklesen): 1) die Hyperämien (Blutüberfüllungen); 2) Hämorrhagien (Blutflüsse). II. Krankheiten der Absonderung aus dem Blute (Parakrisien): 3) Hydrochysen (Wasserergüsse); 4) Rheumen (Faserflüsse); 5) Blennorrhöen (Schleimflüsse); 6) Ekzematosen (Hautflüsse); 7) Chymozemien (Drüsenflüsse). III. Krankheiten mit vermehrter Gerinnbarkeit des Blutes (Hämopexien): 8) die Phlogosen (Entzündungen). Ohne unserem Urtheile für die folgenden Hefte vorzugreifen, können wir schon nach dem, was vorliegt, die wohlthuende Klarheit und Sicherheit, die lichtvolle Darstellungsweise rühmen, eben so die philosophische Auffassung. Indem die feste Systematisirung eine sichere Stütze gewährt, giebt zugleich jeder Abschnitt in sich eine tief durchdachte, gebundene Darstellungsweise, in dem stets die physiologischen und anatomischen Charaktere, das Verhalten des Gesammtorganismus, die Vertheilung und Mittheilung des Krankheitsprocesses, die Combinationsfähigkeit, die Aetiologie, das Vorkommen und die geographische Verbreitung, Verlauf, Dauer, Ausgänge, Vorhersage und Behandlung der Krankheitsgruppe sorgfältig berücksichtigt werden.

2340. *Encyclopädie der gesammten Volksmedicin, oder Lexicon der vorzüglichsten und wirksamsten Haus- und Volksarzneimittel aller Länder.* Nach den besten Quellen und nach dreifsigjährigen, im In- und Auslande selbst gemachten zahlreichen Erfahrungen aus dem Volksleben gesammelt und herausgegeben von *Georg Friedrich Most.* Fünftes, sechstes und siebentes Heft (zusammen 19 Bogen). Leipzig, Brockhaus. 1844. 8. Preis des Ganzen: $3\frac{1}{2}$ Thlr. — In dem vorliegenden Hefte ist diese von uns früher besprochene Encyclopädie zu Ende geführt. Mit besonderer Ausführlichkeit sind hier z. B. die Artikel: „Psychische Mittel", „Schönheitsmittel", „Schwämme", „Tabak", „Wasser", „Zahnpulver" u. a. behandelt. Bei manchem Interesse, welches diese oft Ungehöriges und gleichsam zufällig einmischende Zusammenstellung immerhin gewährt, wird doch auch in den vorliegenden Heften uns im Einzelnen Gelegenheit zur Wiederholung der früheren Ausstellungen geboten. Am Schlusse (S. 648—52) giebt der Verf. ein alphabetisches Verzeichnifs der vorzüglichsten und am häufigsten von ihm angeführten Schriften und Abhandlungen. Dann folgen fünf Anhänge: I. Anweisung zur ersten Hülfsleistung Vergifteter und Scheintodter, S. 653—718; II. über die beste Einrichtung und zweckmäfsigste Benutzung einer Haus- und Reiseapotheke, S. 719—29; III. allgemeine Bemerkungen über die Nahrungsmittel, nebst einer Anweisung zur Bereitung zweckmäfsiger Speisen und Getränke für Kranke und Gesunde, S. 730—67; IV. über die für den Nichtarzt so nothwendige Erkenntnifs, Unterscheidung und erste Hülfsleistung bei den vorzüglichsten gefährlichen und oft schnell tödtenden Krankheiten, auch bei äufserlichen lebensgefährlichen Blutungen, S. 768—80; endlich V. ein Fragment über Menschenerziehung in medicinisch-diätetischer Hinsicht. Am Schlusse ein Krankheits- und Namenregister der Autoren.

2341. *Deutschland.* C. G. Carus Vom gegenwärtigen Stande der wissenschaftlich begründeten Cranioscopie. Ein öffentlicher Vortrag. (4 u.) 59 S. Nürnberg, Cramer. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Jahresbericht über die Fortschritte der praktischen Medicin, Chirurgie in allen Ländern im Jahre 1841. Herausgegeben von Carl Canstatt. $27\frac{1}{2}$ Bog. Erlangen, Enke. $3\frac{1}{2}$ Thlr. — Derselbe. Specielle Pathologie in allen Ländern im J. 1841. Herausgegeben v. demselben. $34\frac{1}{2}$ Bog. Ebend. 4 Thlr. — Jahresbericht über die Fortschritte der theoretischen Medicin in allen Ländern im Jahre 1841. Herausg. von demselben. $15\frac{1}{2}$ Bog. Ebend. 2 Thlr. — Jahresbericht über die Fortschritte der Pharmacie in allen Ländern, im J. 1842. Herausgg. von den Professoren Dierbach in Heidelberg, Martius in Erlangen, Scherer in Würzburg und Dr. Simon in Berlin. 33 Bog. Ebend. $2\frac{1}{3}$ Thlr. — Carl Rokitansky Handbuch der pathologischen Anatomie. 2. Bd. 5. Lief. XIV u. S. 625—882. Schlufs des Bandes. Wien, Braumüller u. Seidel. $1\frac{1}{3}$ Thlr. Der nun vollst. 2. u. 3. Band kosten $9\frac{1}{3}$ Thlr. Mit der Ausarbeitung des 1. Bds. ist der Verf. eifrigst beschäftigt. — Gust. Biederm. Günther Atlas zur chirurgischen Knochenlehre, nach der Natur auf Stein gezeichnet von Jul. Milde. 4. 26 Tafeln u. $5\frac{1}{2}$ Bog. Text. Hamburg, Meifsner. 4 Thlr. — H. Oesterreicher's anatomischer Atlas. Neu bearbeitet, mit 30 Tafeln vermehrt und mit erklär. Texte begleitet von M. P. Erdl. 16. Lief. 10 lith. Taf. in Roy.-Fol. u. 1 Bog. Text in 8. München, Palm. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Herm. Friedberg Die angebornen Krankheiten des Herzens und der grofsen Gefäfse des Menschen, nebst Untersuchungen über den Blutumlauf des menschlichen Fötus. Nach einer den 3. Aug. 1840 von der kön. Univ. zu Breslau gekrönten Preisschrift und fortgesetzten Untersuchungen bearbeitet. XII u. 170 S. Leipzig, Engelmann. 1 Thlr. — P. Rayer Die Krankheiten der Nieren und die Veränderungen der Harnsecretion in ihren Beziehungen zu den übrigen örtlichen und allgemeinen Affectionen. Aus dem Franz. bearb. von S. Landmann. 5. Lief. XII u. S. 481—631. Schlufs. Erlangen, Enke. $\frac{3}{4}$ Thlr. Vollständig $3\frac{1}{12}$ Thlr. — Gottl. Wilh. Bischoff Medicinisch-pharmaceutische Botanik. 4. Lief. S. 565—875. Schlufs. Ebend. $1\frac{1}{2}$ Thlr. Vollst. $4\frac{1}{2}$ Thlr. — Universal-Lexikon der praktischen Medicin und Chirurgie. Frei bearbeitet von mehreren deutschen Aerzten. 13. Band. 1. Lief. 96 S. Leipzig, Voigt u. Fernau. $\frac{1}{3}$ Thlr. —

Friedr. Alex. Simon jun. Auto-da-Fé der staatsgefährlichen Ketzerschrift Pezzoni und Oppenheim, oder: die Pest ist also doch kontagiös u. s. w. (4 u.) 64 S. Hamburg, Hoffmann u. Campe. ⅓ Thlr. — Die Erkenntnifs der Hundswuth und Berichtigung der Irrthümer, welche dieselbe oft verhindern. Von Theob. Renner und Ernst Schenk. 36 S. u. 3 color. Figuren. Jena, Luden. ⅓ Thlr.

2342. *Künftig erscheinend* (Mefskatalog): J. B. Friedreich Analekten zur Natur- und Heilkunde. Ansbach, Gummi. 10 Bog. 2te vermehrte Aufl. Encyclopädie der medicinischen Wissenschaften, methodisch bearbeitet, redigirt von A. O. Moser. Abth. 2. u. ff. Leipzig, Brockhaus. K. J. A. Minding u. A. v. Behr Taschenencyclopädie der medicinischen Wissenschaften. I. (Taschenb. der menschl. Anatomie von v. Behr). Erlangen, Enke. 16. — D. J. Otterburg Pariser klinische Forschungen. Lief. 1. Leipzig, Brockhaus. Jacobi Die Hauptformen der Seelenstörungen. Bd. 2. Leipzig, Weidmann. L. Posner Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie. 2 Bände. Leipzig, Brockhaus. Lietzau Lehrbuch der speciellen Therapie. In 4 Bänden, welche in Lieff. von je 10 Bogen ausgegeben werden. Berlin, Duncker u. Humblot. Audry Praktisches Handbuch der Percussion und Auscultation. Aus dem Französ. Leipzig, Michelsen. Puchelt Das Venensystem in seinen krankhaften Verhältnissen. 2te umgearb. Aufl. Theil 3. (letzter). Leipzig, Brockhaus. F. W. Heidenreich Ueber den Kropf. Ansbach, Gummi. Luyol Untersuchungen und Beobachtungen über die Ursachen der scrophulösen Krankheiten wird unter Redaction von Krupp übersetzt. Leipzig, Kollmann. M. A. Wintrich Die physikalische Diagnostik als Leitfaden am Krankenbette bearbeitet. Erlangen, Enke. 12 Bog. — V. Szokalski Die Instrumente und Maschinen der heutigen Geburtshülfe in bildlicher Darstellung u. mit ausführlicher Anweisung zu ihrem Gebrauch. In 100 Blättern. Leipzig, Brockhaus u. Avenarius.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

2343. *Deutschland.* Jos. Salomon Grundrifs der höheren Analysis. XII u. 472 S. Wien, Gerold. 3 Thlr.

Historisch-topographischer Wegweiser in die Umgegend und auf die Schlachtfelder von Leipzig. Nebst ausführlicher Beschreibung der grofsen Völkerschlacht. Mit einer Specialcharte. 2. verb. u. verm. Aufl. IV u. 145 S. Leipzig, Hinrichs. ½ Thlr.

2344. *Künftig erscheinend* (Mefskatalog): Jolly Anfangsgründe der Differenzial- und Integralrechnung. Heidelberg, Winter. K. Snell Einleitung in die Differenzial- und Integralrechnung. Leipzig, Brockhaus. R. Hoppe Theorie der independenten Darstellung der höheren Differenzialquotienten. Leipzig, Barth. J. A. Grunert Lehrbuch der Mathematik und Physik. III. 1. Die allgemeinen Lehren der Physik. Leipzig, Schwickert. A. Mahistre Lehrbuch der vergleichenden Geometrie. Nach dem Franz. bearbeitet u. vermehrt von A. Lorey. Weimar, Voigt.

Das Kriegerthum. Von einem Invaliden. 2r Theil. Leipzig, Brockhaus. E. Fleck Erläuterungen der neuen Kriegsartikel. Berlin, Förster. (ungefähr 10 Bog.) Fr. Müller Die k. k. österreichische Armee, seit Errichtung der stehenden Kriegsheere bis auf die neueste Zeit. In Bezug der Organisation etc. geschichtlich nach den besten Quellen bearbeitet. Mit 5 Abbild. des östr. Fufsvolks aus dem 16., 17. u. 18. Jahrh. Prag, Haase.

2345. *Frankreich.* P. J. E. Finck Géométrie élémentaire, suivie de la trigonométrie rectcligne et sphérique. 3e édit. Strasburg, Derivaux. 31⅛ Bog. mit 12 Taf. 6 Fr.

A. Lallemand Traité théorique et pratique des opérations sécondaires de la guerre, accompagné d'un atlas in 4., contenant 44 plans topographiques, avec sommaires et légendes pour servir à l'intelligence des mouvemens, une instruction sur le figuré du terrain, tables, tableaux etc. 2 Bde. Paris, Leneven et Riant. 57¼ Bog. Text mit 6 Tableaux u. Atlas von 24½ Bog. Text mit 24 Kupfertafeln. 48 Fr. — C. F. Fournier Manuel du Caboteur, ou leçons d'arithmétique pratique, de trigonométrie et de navigation; suivies de tables astronomiques. 2e édit. Paris, Robiquet. 36½ Bog. 4. mit 3 Taf. 12 Fr.; mit 1 Karte 15 Fr.

Schöne Literatur und Kunst.

2346. *Gedichte* von *Friedrich von Rieckhoff.* Stuttgart, Metzler. 1842. 199 S. 8. 1 Thlr. — Diese Sammlung ist eine der vielen, deren einzige Eigenthümlichkeit der Mangel an jeder Eigenthümlichkeit ist. Der Verf. singt nicht „wie der Vogel singt, der in den Zweigen wohnet", sondern wie man hinter dem Schreibtische Rechnungen anfertigt; er schnitzt Verse, wie man Figuren aus Holz schnitzt und sich, wenn sie fertig sind, sehr darüber freut. Die meisten seiner Gedichte bestehen aus breiten Abstraktionen, die in sogenannten poetischen Wortschwulst eingehüllt sind. Von Natürlichkeit, von gesunder Naivetät findet man keine Spur. Den unangenehmsten Eindruck aber machen die drei prosaischen Aufsätze, welche der Verf. mittheilt, und die nur eine rohe Anhäufung sentimentaler Redensarten sind, in denen der Verf. ein süfslich schmachtendes Entzücken über Naturschönheiten heuchelt, während man doch deutlich fühlt, dafs er die frische Naturluft nicht verträgt, vielmehr die Natur nur aus Treibhäusern kennt und einer wahren poetischen Begeisterung nicht fähig ist.

2347. *Neue Märchen* von *H. C. Andersen.* Aus dem Dänischen übertragen von Julius Reuscher. Berlin, C. A. Wolff u. Co. 1844. 80 S. 8. ¼ Thlr. — Die vier Märchen, die in dem vorliegenden Bändchen enthalten sind, mögen für Kinder und kindliche Gemüther viel Ansprechendes haben, — um aber zugleich den gebildeten Mann zu erfreuen, d. h. die wahre Probe des Märchens zu bestehen, sind sie doch weder ursprünglich, noch fein und sinnig genug. Der Gedanke des ersten, überschrieben „der Engel", ist an sich lieblich, aber das Ganze ist nicht sowohl ein Märchen, als etwas, das in ein Märchen verwebt werden könnte. Die übrigen, wenn sie auch mit naiven und artigen Zügen ausgestattet sind, haben im Ganzen doch alle etwas Willkührliches und Gemachtes. Dafs z. B. ein junges Genie von Alltagsmenschen verkannt und verspottet wird und viel zu leiden hat, bis es zuletzt, ausgebildet hervortretend, von Seinesgleichen erkannt und geehrt wird, ist freilich nicht nur möglich, sondern sogar nicht ungewöhnlich. Wenn aber dies durch die Geschichte eines Schwans versinnlicht werden soll, der, von einer Ente ausgebrütet, von den Enten als häfslich verhöhnt wird und fliehend alle erdenklichen Drangsale zu erdulden hat, bis er endlich in weifsem Gefieder zu Schwänen kommt und als der Schönste gepriesen wird, — so sieht man gleich, dafs der Verf. zu dem Gedanken die Geschichte gemacht hat; denn wenn es den Enten natürlich sein kann, den jungen Schwan zu verhöhnen; so ist doch seine fernere Leidensgeschichte, wo er auch von Menschen verkannt und gequält wird, weder im gewöhnlichen noch im höheren Sinne natürlich, und man sieht wohl, dafs der Dichter nur darauf gekommen ist, weil er sie zur Versinnlichung jenes Gedankens gebraucht hat. Das ächte Märchen, die ächte Fabel ist es aber dadurch, dafs die Geschichte an und für sich (im Märchensinne) natürlich und fein ist und dem Leser mit dem Reiz des Gedankens zugleich der des Lebens gegeben wird. — In ästhetischer Hinsicht können wir demnach die Märchen Andersen's nicht auszeichnen, obwohl sie immerhin zu den besten gehören mögen, die heutzutage gemacht werden.

2348. *Deutschland.* Wilh. Müller Bettlers Gabe. Taschenbuch für 1845. 11. Jahrgang. Mit dem Portrait des Verf. (4 u.) 334 S. nebst Titelkupfer. Berlin, v. Puttkammer. 1⅔ Thlr. — Lydia. Von Therese, Verfasserin der „Briefe aus dem Süden" etc. 379 S. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 2 Thlr. — Bernd v. Guseck Vom Borne der Zeiten. Novellen. 2. Band. 338 S. Berlin, v. Puttkammer. 1¾ Thlr. Inhalt: Der Fürst der Serben. Mirandola. Das Diadem. — Em. Ch. Vict. Dietrich Caspar Pflug von Rabenstein, oder: der Böhmen Blutgericht und Sühne. Ein Charaktergemälde aus der Zeitperiode der Regierung Kaisers Ferdinand I. vom Jahre 1526 bis 1564, Nach historischen Quellen romantisch bearbeitet. Mit 1 Abbildung. VIII u. 292 S. Prag, Medau u. Co. ⅔ Thlr. — Original-Volks-Mährchen der Deutschen für Jung und Alt. 1. Bdch. 188 S. 12. u. Titelbild. Leipzig, Pönicke u. Sohn. ¾ Thlr. — J. W. Snellmann Liebe um Liebe. Geschichte zweier Ehen. Gemälde in Terburg's Manier. Aus dem Schwedischen. 268 S. Berlin, Morin. 1 Thlr. — Das Pfarrhaus auf dem Lande. Aus dem Schwed. 2 Thle. 220 u. 273 S. Ebend. 2 Thlr. — Der Mordverdacht. Eine Criminalgeschichte. Nach dem Engl. von W. A. Lindau. 3 Bde. 258, 278, 276 S. 12. Dresden, Arnold. 3½ Thlr.

Ernst Raupach Cromwell. Eine Trilogie. 2. Th.: Cromwell, Protector. 200 S. 3. Th.: Cromwell's Ende. 207 S. Hamburg, Hoffmann u. Campe. à 1 Thlr.

Das Nibelungenlied. Uebersetzt von Karl Simrock. 4. Aufl. Taschenformat. 441 S. Stuttgart, Cotta. 2 Thlr. — H. Heine Buch der Lieder. 5. Aufl. XX u. 362 S. Hamburg, Hoffmann u.

Campe. 1⅓ Thlr. — Schleswig-holsteinische Lieder, den Liedertafeln in Schleswig-Holstein zugeeignet. Von einem Schleswig-Holsteiner. 47 S. Ebd. ¼ Thlr. — Oehlenschläger Gedichte. 2. verm. Auflage. Taschenformat. IV u. 236 S. Stuttgart, Cotta. 1¼ Thlr.

J. C. Lobe Compositions-Lehre, oder umfassende Theorie von der thematischen Arbeit und den modernen Instrumentalformen. Aus den Werken der besten Meister entwickelt und durch die mannichfaltigsten Beispiele erklärt. 37 Bog. 4. Weimar, Voigt. 3½ Thlr. — Karl Stern Gedichte. VI u. 206 S. 12. Dorpat. (Leipzig, Brauns). ⅔ Thlr.

2349. Für die Geschichte und Literatur der Musik in den österreichischen Staaten verspricht Herr August Schmidt, Redakteur der allgemeinen Wiener Musikzeitung („des einzigen öffentlichen Organs für Musik in Oesterreich"!) vieles Material zu liefern. Derselbe beabsichtigt nämlich „ein Werk, das die aus den zuverlässigsten Quellen geschöpften Biographien aller in den österreichischen Kaiserstaaten geborenen Componisten, ausübenden Künstler, vorzüglichen Kunstdilettanten, musikalischen Gelehrten und Schriftsteller, Fabrikanten und Verfertiger, Erfinder und Verbesserer musikalischer Instrumente zugleich mit einer gerechten und unpartheiischen Würdigung ihrer Kunstleistungen und Verdienste um die Kunst darlegt". Er bittet in der Augsb. A. Ztg. 265. alle betreffenden Personen um die ihm nöthigen Notizen.

2350. *Künftig erscheinend* (Mefskatalog): J. W. Wolf Deutsche Märchen und Sagen. Gesammelt und mit Anmerkungen herausgegeben. Leipzig, Brockhaus. J. S. Kaltenbanck Die Mariensagen in Oesterreich. Wien, Klang. 15 Bog. — Th. Drobisch Künstler-Novellen. Leipzig, Hunger; dessen: Humoresken und Satiren. Ebend. Adele Schopenhauer Anna. Roman aus der nächsten Vergangenheit. 2 Thle. Leipzig, Brockhaus. Herib. Rau Winterabende. Frankfurt a. M., Oehler. 2 Bde.; derselbe: Genial. 2 Bde. Baronin Knorring Hoffnungen, übersetzt von Eichel. Leipzig, Kollmann. 3 Bde. — A. v. Liliencron Graf Ouvem oder Kraft und Macht, Trauerspiel in 5 Aufzügen. Kiel, Schwers. 10 Bog. K. Gutzkow Dramatische Werke. Band 3. (Ein weifses Blatt). Leipzig, Weber. R. E. Prutz Auswahl Holbergischer Theaterstücke, nebst einer Biographie, Einleitung und Anmerkungen. Stuttgart, Cotta. Veinticinco Comedias de Lope Felix de Vega Carpio, con su vida y notos criticas escogidas y ordenadas por D. Eligo de Münch-Bellinghausen y D. Fernando José Wolf. Leipzig, Brockhaus. 12. — W. Fr. Ruperti Gedichte. Bremen, Schünemann. Anastas. Grün Gedichte. 5te verm. Aufl. Leipzig, Weidmann. Festkränze aus Libanons Garten. Aus dem Syrischen von P. Zingerle. 2 Bände. Villingen, Förderer. — Le Canconiero de Juan Alfonso de Baena, ou Collection d'anciens troubadours espagnols inédits. 4 Vols. Leipzig, Brockhaus u. Avenarius. — A. Lewald Geschichte des deutschen Theaters mit 80 Bildnissen der gefeiertsten Schauspieler und Schauspielerinnen, Dichter und Tonsetzer. 8 Theile in 4 Bänden. Stuttgart, Hallberger. (ungefähr 100 Bog.) Denkmäler der Kunst des Mittelalters im südlichen Italien. Gez. von A. Hallmann, Sav. Cavallari. Hrsgg. u. erklärt von H. W. Schulz. 150 bis 160 Taf. in Fol. mit erläuterndem Text. Leipzig, Brockhaus. Gust. Fr. Waagen Künstler und Kunstwerke in Deutschland. 2r Theil. Leipzig, Brockhaus. F. Liszt Le Parnasse du Pianiste ou l'art du Piano. Texte allem. et français. Stuttgart, Hallberger. Fol.

Vermischte Schriften.

1351. *Deutschland.* E. M. Arndt Wanderungen aus und um Godesberg. VIII u. 431 S. 12. Bonn, Weber. 1⅔ Thlr. — Wilh. Dorow Krieg, Literatur und Theater. Mittheilungen zur neueren Geschichte. X u. 297 S. Leipzig, Reclam jun. 2 Thlr. — Ungarische Tabletten aus der Mappe eines Independenten. VI u. 230 S. Leipzig, (G. Wigand). 1½ Thlr. — E. G. Kanneborn Schicksale des Kaffees. Ein Beitrag zur Sittengeschichte. 32 S. 12. Neuwied, Lichtfers. ⅓ Thlr. — Joh. Friedr. Wilhelm Tischer Gnomen. Aus seinem Nachlasse herausgegeben. IV u. 120 S. Leipzig, E. Fleischer. ⅜ Thlr. — Mehr Scherz als Ernst. Gereimtes und Ungereimtes von F. G. 6 Bog. 16. Reichenbach, George. ⅔ Thlr. — Das Amulet und seine Kraft. Nach den Grundsätzen der Electricität, des Magnetismus, Galvanismus und der Sympathie, so wie den neuesten Ansichten der besten Aerzte unserer Tage. 22 S. 12. Leipzig, Goetz. 1/12 Thlr. — Adolph Brennglas Die Berliner Gewerbeausstellung. Genrebild. 1. Bdch. 48 S. Leipzig, Hermann. ¼ Thlr.

Friedr. Freih. v. Lupin Selbst-Biographie. 4 Thle. XL u. 440, IV u. 321, IV u. 392, IV u. 439 S. Weimar, Voigt. 6 Thlr. — Lebensbilder aus Süd und Nord, aus alter und neuer Zeit. Herausg. von F. Röse. 1. Bdch. 266 S. Stuttgart, Hallberger. 1 Thlr. Inh.: Lübeckische Sagen und Geschichten. Vom Herausgeber. Die Wilddiebe. Ein Bild aus dem Volksleben des württemberg. Hochschwarzwalds, von A. Widmann. — Ch. Ch. Hohlfeldt Die Schicksale der Dresdener Elbbrücke seit vier Jahrhunderten, nach glaubwürdigen, zum Theil archivarischen Nachrichten bearbeitet. 23 S. 4. u. 3 Pläne. Dresden, Arnold. 5/6 Thlr. — Eduard Boas Französische Thronfolger. Eine Vision. XII u. 77 S. Stuttgart, Hallberger. ⅝ Thlr. — Emanuel Franz Schreiber Populäre Kalenderkunde, oder deutliche Auskunft über Alles, was auf den Kalender Bezug hat, u. Belehrung über die Anfertigung einjähriger, hundertjähriger und immerwährender Kalender, nebst einem fertigen Kalender für alle vergangenen u. künftigen Zeiten. VI u. 360 S. 12. ¾ Thlr. — Gustav Mühlmann Seid nüchtern! Vortrag zur Stiftung des Enthaltsamkeits-Vereins in Halle. 2. verm. Aufl. 54 S. 16. Halle, Mühlmann. 1/24 Thlr.

2352. *Künftig erscheinend* (Mefskatalog): Bufalini Opere edite ed inedite. 6 Bände. Mailand. (Tübingen, Fues). Dante Alighieri's prosaische Schriften mit Ausnahme der Vita nuova. Aus dem Italien. übersetzt von K. L. Kannegiefser. Leipzig, Brockhaus.

2353. *Schweiz.* Jeremias Gotthelf Wie Anne Bäbi Jowäger haushaltet und wie es ihm mit den Doktern geht. 2. Th. IV u. 434 S. Solothurn, Jent u. Gafsmann. 1½ Thlr. — Derselbe: Eines Schweizers Wort an den Schweizerischen Schützenverein. (8 u.) 72 S. Ebend. 7/24 Thlr.

2354. *Frankreich.* Oeuvres de J. Delille, avec les notes de Delille, Choiseul Gouffier, Parseval-Grandmaison, Feletz, Descuret, Aimé Martin etc. *Tome* 2. (enth. Trois règnes; la conversation, la traduction des Géorgiques, les poésies fugitives, Discours à l'Académie française). — Comte Frédéric de Bruc Jean de Malestroit. Paris, Dolin. 17¾ Bog. 5 Fr.

2355. Die „*Société des sciences de l'agriculture et des arts*" *zu Lille* schreibt für das Jahr 1846 folgende zwei *Preisaufgaben* aus:

1) Quel était l'état des arts du dessin, dans la partie de la France qui forme aujourd'hui le departement du nord, et principalement dans la Flandre française, depuis le milieu du XIII siècle jusqu'à la seconde moitié du XVII. — 2) Faire l'histoire scientifique et littéraire de la contrée qui forme aujourd'hui le departement du Nord.

Die beste und genügende Lösung jeder dieser beiden Aufgaben wird mit einer Medaille im Werth von 300 Fr. belohnt. — Für das Jahr 1847 ist folgende Preisfrage mit 500 Fr. gestellt: Quelles sont les institutions civiles, scientifiques et religieuses qui ont favorisé le developpement des beaux-arts chez les anciens et les modernes? Apprécier les services rendus par les beaux-arts à la civilisation, et réciproquement.

Einsendungs-Termin: 1. Juli des betr. Jahres; — Adressat: Victor Derode, Sekretair der Societät.

2356. *Auction.* Catalogue d'anciens livres et manuscrits de la bibliothèque de M***, composé en partie d'ouvrages rares et singuliers, suivie d'une collection tres considérable d'Elzevirs et d'éditions hollandaises et belges de format petit in-12., ainsi que d'autographes précieux dont la vente se fera le lundi 18 nov. 1844. Paris, Silvestre. 9¼ Bog. Die hierin genannte Elzevir'sche Sammlung enthält 905 Artikel, der Redacteur des Verzeichnisses derselben stellt ein Werk in Aussicht, welches in bibliographischer Beziehung über diese Drucke Aufschlufs verspricht.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 82. Berlin, Sonnabend den 12. October. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Eine Stimme über die deutsche Tagespresse.

„Freunde, treibet nur alles mit Ernst und Liebe; die beiden
„Stehen dem Deutschen so schön, den, ach! so vieles entstellt."

2357. Die deutsche Tagespresse, vornehmlich die preufsische, hat sich einer unverkennbar freieren Entwickelung zu erfreuen, und doch scheint es nicht, dafs sie den obigen Rath des unsterblichen Goethe besonders befolgt habe. Man hat von ihr erwartet, sie werde, wenn sie ihren wahren Beruf nicht verkenne, Heilsames in reichem Maafse wirken. — *Hat* sie dies gethan und *konnte* sie es thun? Und welches ist ihr *Beruf?* — Diese Fragen werden von Staatsmännern und von Zeitungsschreibern gewifs in sehr verschiedener Weise beantwortet und es ist mindestens leicht möglich, dafs auch hiebei die Wahrheit in der Mitte liegt.

Der *deutschen* Tagespresse ist vor allem dadurch ein Nachtheil entstanden, dafs man an die französischen und englischen Prefszustände gedacht und sowohl Deutschlands Lage als Charakter unbeachtet gelassen hat. Deutschland hat wenigstens nicht in gleichem Maafse jene *gemeinsamen* Interessen, zu welchen alle aufblicken; keine gewaltige Parteien, welche mit verschiedenen oder entgegengesetzten Mitteln *ein* Ziel verfolgen. Der Deutsche scheut überdies die Oeffentlichkeit und ist nur zu häufig ungeschickt, wenn er in sie tritt, sobald es keine Lebensfragen gilt, in denen auch dem minder Begabten die geflügelten Worte zu Gebote stehen.

In England kämpfen grofse Parteien, aber alle wollen nur Eins, die Seeherrschaft, die Handelsgröfse des Vaterlandes. *„Rule Britannia"* ist die allgemeine Losung.

In Frankreich sind die Parteien weder so erhaben noch so edel, sie zersplittern sich mehr und verfolgen, weil es dynastische Streitigkeiten giebt, oft sehr verwerfliche Zwecke, aber alle Parteien kennen doch nur Eins, Frankreichs Ehre und Glanz — ihre Losung ist: *„le jour de gloire"*. —

Abgesehen hiervon herrscht in beiden Reichen die unumschränkteste Oeffentlichkeit in der Volksrepräsentation, in den Volksversammlungen, so dafs die Tagespresse dort noch gar nicht so wichtig ist — endlich beherrschen London und Paris die beiden Reiche, die durch das Centralisationswesen auf allen Gebieten bei aller Freiheit gefesselt sind.

Zu allen diesen Verhältnissen bietet Deutschland den entschiedensten Gegensatz, und wir bemerken, dafs dies theils in seiner Eigenthümlichkeit liegt, theils kein Nachtheil ist. Wir beachten hier nur das Thatsächliche.

Gewaltige, gegen einander kämpfende Parteien können wir nicht haben, und was man da und dort von Feinden des Lichts oder des Rechts liest, gegen welche angestritten werden müsse, gehört zu den leeren Redensarten, mit welchen sich die Scribenten gleichsam berauschen wollen. Gemeinsame Interessen an denen Alle sich gleich sehr betheiligen, welchem Stande, welcher Confession sie auch angehören, fehlen meistentheils; — wir kennen nur Eines, Deutschlands Unabhängigkeit dem Auslande gegenüber: dem zunächst steht der Zollverein mit den daran sich knüpfenden Verhältnissen von Eisenbahnen, Postwesen, Schifffahrt. *)

Deutschland hat keine Centralisation, sondern viele Mittelpunkte der Bildung und des Reichthums; so hat es auch fünf grofse Journal-Centra, Augsburg, Hamburg, Leipzig, Cöln und Berlin. In Manchester liegen, wie der deutsche „Tourist par excellence" berichtet **), im Lesezimmer 24 Exemplare des Morning Chronicle und 22 der Times — wo findet sich Aehnliches in Deutschland? Wir haben endlich auch *Kammern* und *Meetings;* aber erstere interessiren im Ganzen selten, letztere halten sich fast ausschliefslich auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Forschung und des geistigen Lebens. Woran ganz Deutschland hängt, ist dagegen sehr eigenthümlicher Art, es sind die Streitfragen auf dem Felde der *Religion,* der *Wissenschaft,* der *Geistesfreiheit* — diese Punkte aber erzeugen nur Meinungsverschiedenheit, und das *Gemeinsame* wird leider, vollends in neuester Zeit, am wenigsten beachtet.

So hat die Presse in den sogenannten erzbischöflichen Wirren das Interesse aller Stände und Confessionen in Anspruch genommen. Eben in den höheren Angelegenheiten, in den Interessen des *Geistes* beruht Deutschlands grofse Aufgabe und Macht, auf diesem Gebiete wird gefochten, und alle andere Debatten dringen nicht in *Gemüth* und *Herz* des Deutschen.

Indem man diese Verschiedenheiten nicht so scharf ins Auge gefafst, hat die deutsche Tagespresse theils selbst gefehlt, theils mannigfache Klagen veranlafst. Und so ist ihr *Beruf* beiderseitig nicht so aufgefafst worden, wie er nun einmal nicht anders sein kann. — Der Beruf der Tagespresse mag ein gar erhabener sein: sie soll aufser einer gewissenhaften Berichterstattung über alle Vorkommnisse des Tages, viele Verhältnisse des Staatenwohls mit Ernst und Liebe besprechen, durch Anerkennung des Guten einen edlen vaterländischen Stolz nähren, durch Andeutung von Mängeln zu gleichmäfsig fortschreitender Verbesserung beitragen. Also *conserviren* und *reformiren.*

„Das Beharren und Festhalten des Erworbenen bildet den Stützpunkt der Thätigkeit des einzelnen Menschen und des Menschengeschlechts: die Vervollkommnung alles Bestehenden durch zweckmäfsige, wohl angebrachte Veränderungen, ist der andere Endpunkt und das immer vorrückende Ziel seines Laufes". ***)

Dieser Beruf — und kein Journalist darf uns diese Definition desselben verargen — wird aber dadurch zum Ideal, weil die Thätigkeit des Journalisten eine *tägliche* ist und weil ein jedes öffentliche Auftreten vor einem gemischten Publikum jene *Gefallsucht* erzeugt, woran sich die Herrschlust, die Eitelkeit und manche andere Untugenden knüpfen.

---

*) In den Rheinlanden ist auch das Gerichtsverfahren ein Gegenstand des gemeinsamen Interesse, wie die Tagespresse gezeigt hat. — Und in confessioneller Beziehung eröffnet z. B. der Gustav-Adolph-Verein ein Feld gemeinsamen Strebens, dem wir mit den freundlichsten Hoffnungen entgegenblicken.

**) Kohl Reisen in England. Bd. II. S. 299.

***) Ancillon Vermittelung der Extreme. Bd. I. S. 171.

Das hat sich denn auch bei uns gezeigt. Einerseits hat man die Lage Deutschlands verkannt, und die Rolle spielen wollen, welche der Journalismus an der Themse und noch mehr an der Seine spielt — andrerseits hat man dies nun als Ausschreitung gemifsbilligt und zu Zeiten nicht bedacht, dafs die Tagespresse ohne jene Untugenden nicht bestehen kann, aber in Deutschland mehr als anderswo besitzen mufs.

Die Zeitungen erheischen mehr oder minder grofse Capitalien, diese müssen sich rentiren, also müssen die Redactionen überall zu errathen suchen, was der Masse besonders zusagt oder die Leser zerstreut und kitzelt. Es fehlt nicht an tüchtigen Besprechungen ernsterer oder edlerer Gegenstände, wenn diese wesentlich in Anspruch nehmen, aber der Grundsatz der Redactionen im Allgemeinen ist:

„Die Masse könnt ihr nur durch Masse zwingen,
„Ein Jeder sucht sich endlich selbst was aus.
„Wer Vieles bringt, wird Manchem etwas bringen,
„Und Jeder geht zufrieden aus dem Haus."

Ueberhaupt gleicht der Zeitungsverleger in vieler Hinsicht dem Theaterdirector, und Goethe's berühmtes „Vorspiel auf dem Theater" zeigt uns den Verleger und den für *den wahren Beruf* der Presse schwärmenden Schriftsteller: die schöne Vermittelung, welche die lustige Person angiebt, möge auch nicht ausbleiben.

Aber wie geht es auch bei den Theatern? Wer wollte verkennen, dafs die Bühne bilden soll und kann? Nun höre man die Theaterdirectoren oder sogenannten Privat-Entrepreneurs; sie erklären, um nicht Bankerott zu machen, müfsten sie meist Stücke aufführen, welche der Kasse nützen — Meisterwerke der Kunst könnten nur zur Abwechslung einmal vorkommen, um die Gebildeten auch zu befriedigen. Ferner: es sei doch seltsam, die sogenannten höheren Stände füllten die Logen vorzüglich, wenn Possen, leichte Opern, Ballets vorkämen. Unterdessen verkommt die Bühne, der bessern Künstler werden immer weniger, Versuche, wie die von Tieck und Immermann, kosten viel Geld aber gehen unter. Da entstehen denn die wechselseitigen Klagen über Verfall der Bühne, schlechten Geschmack des Publikums und wie all das heifst. Ein Funke Wahrheit liegt in allen diesen Klagen.

Gerade so ergeht es den Zeitungen. Die Verleger wollen Leser, und bieten deshalb sehr vieles, was des wahren Berufs der Presse unwürdig ist, gemischt mit manchem Vorzüglichen. Auch sie können sagen, gerade was piquant sei, werde von den höheren Ständen am liebsten gelesen — die sogenannte *schlechte* Presse, welche Skandal macht, wird in der That nicht von den unteren Ständen, sondern von denen *goutirt*, welche *usirt, blasirt* sind, und wie sonst solche französische Worte lauten. — Wie im Theater die Gallerie immer am vollsten ist, wenn ein Stück von Schiller gegeben wird, so liest die bessere Volksmasse weit eher Pfennigmagazin oder Calwer Missionsblatt oder selbst Stunden der Andacht, als Mystères de Paris oder Mannheimer Abendzeitung und Gränzboten. Unterdessen sinkt die Tagespresse, die Schriftsteller von Ruf ziehen sich von ihr zurück, einzelne Blätter voll Ernst und Liebe gehen ein, und da die Tagespresse auch *schaden* kann, folgen endlich schärfere Maafsregeln gegen sie.

Somit wäre denn eingestanden, dafs das Wesen der *deutschen* Tagespresse vielfach verkannt worden ist und dafs die Mängel desselben theils in *Deutschland*, theils in der *Presse*, theils im *Publikum* liegen. Eine schrankenlose Prefsfreiheit würde — wir können das aus den Erfahrungen der letzten Jahre und aus so vielem Mifswachs und Unkraut, das uns in der Tagesliteratur begegnet, nur zu gewifs erkennen — kaum der Presse nützen. Sie mufs unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen Deutschlands als Unmöglichkeit erscheinen, obschon sich nicht verkennen läfst, dafs in manchen deutschen Staaten die Verhältnisse der Presse besser geordnet sein könnten. In letzterer Beziehung hat Preufsen durch sein Obercensurgericht einen anerkannt grofsen Vorsprung. Eine gemäfsigte Präventiv-Maafsregel gegen die politische Tagespresse kann in der bürgerlichen Gesellschaft kein Unrecht sein, weil es allerdings nothwendig ist, dafs Verbrechen verhütet werden, und da gilt es denn gleich, ob man sie mit dem Stahle oder der Stahlfeder, mit vergiftetem Stylet oder durch rebellischen Styl ausführt oder veranlafst. Doch kann dergleichen nicht genügen.

Allerdings sollen die Redactionen, obschon sie den Beifall der Menge und das materielle Gedeihen des Blattes vor Augen haben, diese Privatinteressen mit höheren Endzwekken zu verbinden suchen und sie können es oft mehr, als sie thun. Wenn ein Blatt sagt, die Tagespresse brauche das Gute nicht anzuerkennen, sondern sei nur da die Mängel herauszusuchen, wenn ein andres äufsert, es nehme nur Aufsätze seiner Farbe, und etwaige Berichtigungen gehörten deshalb nur in eine Ecke des Blattes, wo man sie meist übersieht, wenn anderswo behauptet wird, der Radicalismus in der Wahrheit sei die allein richtige Politik, und wenn nun nach solchen Grundsätzen redigirt wird, so ist das gar nicht nöthig, und ein weit geringerer Grad von Einseitigkeit würde schwerlich die Abonnenten entziehen. Die gesunde *Farbe* der Wahrhaftigkeit gefällt am Ende mehr, als die blühende *Schminke* des Sophismus.

Aber man beachte auch andrerseits, dafs das ekelhafte Treiben hinter den Coulissen *nicht allein* Schuld der Schauspieler ist. Es giebt Künstler, welche ihre Kunst erkennen, Künstlerinnen, die sich sittlich rein gehalten haben. Viele indessen sind nur Komödianten oder entartet. Und so darf man nicht vergessen, dafs schon das tägliche Erscheinenmüssen vor einer verschieden gebildeten Menschenmenge, der man doch gefallen will, allmählich manches edlere Gefühl abstumpfen mufs, und dafs es der sogenannten vornehmen Welt Mode ist, da in Versuchung zu führen, wo der Widerstand schwächer, wo äufserer Glanz nur zu oft blendet.

Ebenso ergeht es in der Journalistik. Täglich soll man erscheinen, soll gefallen, man ist in steter Bewegung, wie jener Geist im Manfred:

„I am the rider of the wind,
The stirrer of the storm:"

Man freut sich des Effects, den man auf Tausende machen kann, und wählt nicht immer die Mittel; dazu endlich der Beifall der Masse, Festessen, Dankesbecher, Bestechung, Schmeichelei — welche Versuchung! Zumal die meisten Journalisten Leute sind, die wenig in Berührung mit höheren Kreisen kommen, die, nicht ohne Anlage und mit einem gewissen Grade von Schulbildung, ein verfehltes Lebensverhältnifs haben, *) so dafs getäuschter Ehrgeiz manchen üblen Angriff veranlafst, um von den Böswilligen und Unmorali-

*) In Frankreich entstehen daraus die unruhigen Köpfe. Von dem falschen und zuvielseitigen Erziehungswesen sagt Guizot in seinem Berichte *sur l'instruction sécondaire*, den er der Deputirtenkammer am 1. Febr. 1836 vorgelegt hat:

„De la cette perturbation souvent déplorée, qui jette un grand nombre de jeunes gens hors de leur situation naturelle, exalte leur imagination sans nourrir fortement leur intelligence, leur inspire des goûts littéraires sans vraie et sérieuse connaissance des lettres, encombre les professions savantes de prétentions oisives et maladives, et répand ainsi dans la société une multitude *d'existences déplacées, inquiètes*, qui lui pèsent et la troublent, sans en obtenir pour elles-mêmes la fortune ou la réputation, à laquelle elles aspirent vainement."

So spricht ein Mann, der als Journalist, als Professor und als Staatsmann gewirkt hat.

schen gar nicht zu reden. — Ein englischer Journalist hatte immer sehr heftig gegen Lord Eldon geschrieben. Zufälligerweise lernte er diesen kennen, und wurde von dem freundlichen Empfange so ergriffen, dafs er sich gleich vornahm, niemals wieder diesen Lord anzugreifen. *) Auch bei uns würde mancher Tages-Schriftsteller, in geachteterer Stellung, anders wirken.

Ohne innre Wahrheit und für uns, — die wir hier ohne Parteienwuth die Sache betrachten, — unnütz, sind die vielen Classificationen der Tagespresse, die in neuester Zeit beliebt geworden sind. Man hat von *liberaler, serviler, gouvernementaler, radikaler, oppositionneller, conservativer, guter* und *schlechter* Presse gesprochen und geschrieben, und es ist darin doch nur eine Nachäffung ausländischer Dinge zu erkennen.

Conservativ ist nun einmal jedes vernünftige Blatt, und die von Radicalismus schreiben, denken nicht daran, die Wahrheit radicitus umzuwühlen. Auch systematische Opposition, die mit dem ministeriellen *in* und *cut* Hand in Hand geht, ist bei uns ein Unding. — Freilich giebt es noch eine Sonderung, in evangelische und katholische Blätter, und diese scheint in letzter Zeit mehr überhand zu nehmen, weil in ihr wirklich etwas liegt, das die Deutschen in Anspruch nimmt, aber eine schroffe Sonderung der Art, ob sie auch von einzelnen Ultras gewünscht wird, **) kann uns nicht gefallen, obschon der einige Zeitungen beherrschende Indifferentismus, oder gar die da und dort wuchernde Frivolität noch empfindlicher verletzen. Dafs die Deutschen sich solche Journale bieten lassen, zeigt deutlich wie wenig parteiwüthig sie sind, und dafs die Masse der Leser zufrieden ist, wenn sie alle ihre städtischen Annoncen findet, dann aber auch manchen abgeschmackten Artikel ruhig duldet.

So haben viele Verhältnisse die jetzige Gestaltung der deutschen Tagespresse hervorgerufen, und indem von beiden Seiten in Bezug auf sie geklagt worden ist, hat man das Gute geringer gestellt als das Mangelhafte. Die Presse hat bewährt dafs sie ephemer ist, und dafs sie, auch bei gutem Willen, *leben* will, das Publicum verlangt mehr Mittelgut als Eminentes, und eine wechselseitige Verwöhnung und Verderbung ist nicht ausgeblieben. Die dem wahren Prefsberufe in mancher Hinsicht am meisten huldigenden Blätter, die allgemeine Zeitung von Augsburg, die jetzige deutsche allgemeine Zeitung zu Leipzig und der unparteiische Correspondent von Hamburg, greifen nicht genug ins volle Leben ein, weil sie theilweise unter ungünstige Constellationen stehen; warum Berlin kein solches Blatt besitzt, lassen wir hier dahingestellt, obschon die Allgemeine Preufsische Zeitung in vielen Puncten sich auszeichnet, und was endlich die fünfte der verbreitetsten deutschen Zeitungen, die Cölner betrifft, so befolgt diese buchstäblich die oben angeführte Ansicht des Theaterdirectors, so dafs ihr wenigstens der Ruhm grofser Menschenkenntnifs nicht abzustreiten ist. ***)

*) Bulwer, England. Buch IV. Cap. 1.

**) Man lese „Die akatholische Tendenz der Kölnischen Zeitung, von W. Prisac." Coblenz 1844.

***) Neben diesen Zeitungen, der letzteren im eigentlichen Sinne des Worts gegenüber, trat seit dem 1. October d. J. der „*Rheinische Beobachter*" ein, herausgegeben von dem mit Ehren bekannten Prof. Bercht, dessen Name und Gesinnung diesem Blatte eine grofse Theilnahme der Nation sichern. Sowohl die Ankündigung als auch die bereits erschienenen ersten Blätter lassen uns begründete Hoffnungen auf ein rasches und erfreuliches Gedeihen dieser neuen *politischen Zeitung* fassen. Gewifs wird jeder ernste und besonnene Freund des deutschen Vaterlandes mit ganzer Seele sich zu dem Geiste bekennen und in die Gesinnung einstimmen, welche schon in der Ankündigung sich aussprechen. Wir entheben derselben folgende Stelle:

„Wenn man unter einem Liberalen Denjenigen versteht, dessen Seele frei von Knechtsgesinnung ist und sich nur vor Gott demüthiget; der Lüge, Ungerechtigkeit und Despotismus hafst; wenn ein Solcher den guten Namen eines Liberalen, eines Freisinnigen verdient, so darf ihn der Herausgeber des Rheinischen Beobachters, der nie seine Ueberzeugung um Gold und Gunst verkauft, sondern für seine Ueberzeugung Jahre lang Armuth, Kränkung und Verfolgung erduldet hat, mit vollem Rechte in Anspruch nehmen. Und versteht man unter einem Conservativen Denjenigen, der nicht blos die Rechte der Völker, sondern auch die der Regierungen ehrt, der nicht in tollem Leichtsinn alles Bestehende, historisch Gewordene umstürzen und auf den Trümmern des Wohlstandes und der Cultur Gott weifs welche neue, überschwängliche Ordnung der Dinge gründen, sondern auf der festen Grundlage des Bestehenden ein stetes, besonnenes Fortschreiten zum Bessern und eine freudige Bewegung des wackern deutschen Volkes will; der die Freiheit wissenschaftlicher Forschung für den sichersten Grundpfeiler deutscher Bildung hält, der aber nicht gleichgültig zusehen kann, wenn Treue, Sittlichlichkeit, religiöser Glaube, die höchsten Güter des Menschen, von frivolen Sophisten gewissenlos untergraben werden; wenn dieses die Wahrzeichen der Conservativen sind, so stellt sich der Herausgeber ohne Zaudern in ihre vordersten Reihen." — — „Denn Zeitungen sollen nicht einseitige nach nach französischem Muster zugeschnittene Parteiorgane sein, die es für eine Pflicht gegen ihre Freunde halten, durch Verschweigen einzelner Umstände, durch Unterstellung falscher Motive und hundert andere Mittel die Unwahrheit unvermerkt so lange zu drehen, bis sie den Schein der Wahrheit bekommt, sondern treue Spiegel, die dem künftigen Geschichtsforscher das Bild der Zeit unverfälscht zu überliefern suchen." *Red.*

Meint man nun, wie die Bühne, so solle auch die Tagespresse nicht überall *folgen*, sondern auch *leiten:* sein Dampfschiff sei darum so nützlich, weil es *mit* dem Strome und *gegen* den Strom fahren könne: stellt man als Aufgabe der Journalistik,

„im Grofsen, Guten, Schönen resolut zu leben"

so geht man von dem Grundsatze aus, sie sei ein Stück *Volksbildung*, eine öffentliche *école d'adultes*. Dafür läfst sich manches sagen, aber dann müfste sie auch anders behandelt werden.

Es giebt Privatlehranstalten und Staatsanstalten, Privatbühnen und Staatsbühnen, warum nicht auch Privatblätter und Staatszeitungen? Wo die Rede von einem Vehikel der Volksbildung ist, kann der Staat nicht zurücktreten. Dadurch, dafs die Censur besteht, ist nicht genug geleistet. Schaffe man selbst einmal Besseres mit Ernst und Liebe, rege grofse Interessen an, streue Samen der Nationalbildung überall hin aus; *täglich* fördre man in der Presse das Volkswohl, und huldige die Oeffentlichkeit so weit es die Staatsverfassung erlaubt.

Zweierlei thut Noth: So frei als möglich gehen lassen — verständig leiten. Das ist die Geschichte des Menschen vom Gängelbande bis zum Sarge, das ist die Kunst der Staatsverwaltung. — Der Leitende hemmt nicht das Gehen, sondern hindert das Umfallen. Und wie kann die Leitung besser stattfinden, als durch tüchtige Vorbilder? *Ob* und *wie* diese zu schaffen, berühren wir weiter nicht; wir wollten nur andeuten, dafs, wenn man von der Tagespresse Volksbildung verlange, diese nicht allein gehen gelassen, sondern noch geleitet werden müsse.

Göthe sagt: „Mit Ernst und Liebe." Diese Liebe besteht aber darin, dafs sie den Ernst mildert. Der Satz hat, genauer erwogen, eine tiefere Bedeutung als der oberflächlicher Betrachter meint. Der grofse Dichter will damit sagen, die Deutschen seien ein *wesentlich christliches* Volk, und das stehe dem Deutschen so schön, wenn er sich so bewähre. So müssen die Zeitungen nicht vergessen, dafs sie der edlen Aufgaben manche lösen sollen und können, ohne ihrer Unabhängigkeit etwas zu vergeben. Aber eben so mufs auch andrerseits auf die der Natur der *Tages*-Presse anhaftenden Mängel und Schwächen liebevoll, nachsichtig, hingeblickt werden.

Der Ernst treffe diejenigen, welche entschieden Verderbliches, Böses wollen, denen der herrliche Park mifsfällt und die nun muthwillig die Blumen ausreifsen, welche die heiligsten und höchsten Interessen der Kirche und des Staats freventlich antasten.

Wir dürfen sagen, Deutschland sei von solchen Irreleitern fast ganz verschont — aber warum sollte ein ephemeres Stückwerk, wie die Zeitungen, die gar nicht umhin können, mit dem Publicum zu coquettiren, nicht mit Liebe behandelt werden, da doch einmal alles hienieden sehr unvollkommen ist? Die Tagespresse soll sich nicht zu hoch stellen, man soll sie aber auch nicht gering achten: zur Hebung und Besserung derselben könnte allseitig noch gar Manches geschehen.

Die Verhältnisse Englands und Frankreichs weichen von denen Deutschlands vielfach ab, so lege man denn auch nicht den Maafsstab der Presse jener Länder an die deutsche Journalistik. *) Diese sollte und könnte mehr den eigenthümlichen, deutschen Charakter tragen, den Göthe so köstlich bezeichnet hat. Woher es komme, dafs dem nicht so ist? — Wir gedenken dies nächstens anzugeben und schliefsen auch mit einem Distichon des gefeierten Mannes:

„Schadet ein Irrthum wohl? Nicht immer! aber das Irren,
Immer schadet's. Wie sehr, sieht man am Ende des Wegs."

Theologie.

2358. Die diesjährige rheinische Provinzial-Synode hat uns wieder zwei Predigten gebracht, welche zu den erfreulichsten Erscheinungen auf diesem Gebiete gehören. Sie sind „zum Besten der Gustav-Adolph-Stiftung" (Neuwied, van der Beeck) unter folgendem Titel erschienen:

Die kirchliche Feier der vierten rheinischen Provinzial-Synode in Neuwied; in zwei Predigten von Dr. *Carl Imm. Nitzsch*, Oberconsistorialrath u. ord. Prof. der Theologie in Bonn, und Dr. *Fr. Lohmann*, Superintendent, Pfarrer und Schulpfleger in Wesel. 30 S. 8.

Die Predigt des Dr. Nitzsch ist eine Beichtpredigt über Hebr. 10, 19—25; sie trägt ganz das Gepräge, welches den Predigten des auch auf dem homiletischen Gebiete schon so bewährten Verfassers eigen ist. Aus dem tiefen Born des heiligen Textwortes schöpft der Prediger eine Fülle von Gedanken, die mit der Sprache ringend zuerst auf eine fast geheimnifsvolle Weise uns umrauschen, aber so wie der Leser sich tiefer in sie hinabsenkt an Licht und Klarheit gewinnen, das eigene Herz auf eine fast wunderbare Weise bewegen, mit seligem Ernste es erschüttern und mit evangelischer Freundlichkeit wieder erheben. Es sind Predigten, bei deren Lesen, wenigstens ist es dem Referenten fast immer so gegangen, der Leser oft gerne stille hält, um einem Gedanken nachzusinnen und dann um so lieber wieder zu ihnen zurückkehrt, um sie wieder und immer wieder zu lesen, denn mit jedem neuen Lesen findet er eine Fülle neuer Gedanken, in denen der Zug der Gnade vom Vater zum Sohn an seinem Herzen sich offenbart. Auch obige Predigt ist von der Art und beantwortet die Frage: *wie sollen wir hinzugehen*? mit den Worten des Textes: *mit wahrhaftigem Herzen, mit völligem Glauben, besprengten Herzens* und *gelösten Gewissens, endlich gewaschen am Leibe mit reinem Wasser.* — Auf eine würdige Weise schliefst sich an diese die bei Eröffnung der Synode von dem durch Herausgabe mehrerer Predigt-Bändchen ebenfalls rühmlich bekannten Herrn Dr. Lohmann über Actor. 20, 17—38. gehaltene Predigt. Aus diesem Texte entwickelt der Verf. als Thema: *den apostolischen Zuruf an den*

*) Einen Artikel des *Foreign-Quarterly Review* über die deutsche Zeitungswahl kennen wir nur aus einer Notiz; Wahrscheinlich ist er, wie viele andere Aufsätze dieses Review, von einem *Deutschen* geschrieben oder doch veranlafst. Ebenso ist der Artikel „das deutsche Zeitungswesen" in der deutschen Vierteljahrsschrift 1840 No. 9. nicht französischen Ursprungs.

Vorstand unserer Provinzial-Gemeinde. Dieser Zuruf ist ihm ein vierfacher: 1) Haltet fest an dem Grunde, auf welchem unsere Kirche erbauet ist. 2) Habet Acht auf euch selbst und auf die Heerde. 3) Seid gerüstet zum Kampfe. 4) Blicket muthig empor zu dem, der da mächtig ist. Diese Predigt zeichnet sich wie die meisten des Verf. durch die Objectivität der Darstellung der Heilswahrheiten aus. Prägnant, klar und christlich entschieden treten im Gange der Entwickelung mit festem Halten am Texte die Gedanken in dem Gewande einer christlich edlen Beredsamkeit vor uns auf; fest und bestimmt fafst der Verf. den Grund und die Stellung unserer evangelischen Kirche und die der Synode in ihr auf, deckt furchtlos die Licht- und Schattenseiten unserer Zeit auf und strafet die Zeit in ihren krankhaften Erscheinungen an Allen, die in und aufser der evangelischen Kirche sind, mit dem Ernste des göttlichen Wortes, weist stets zurück auf Christus als den alleinigen Grund, auf die Predigt von ihm, als die alleinige Weide seiner Heerde, auf die Nothwendigkeit der Herzensbekehrung für alle Diener am Worte und ziehet in den Gang seiner Rede alle Fragen, welche das christliche Leben unserer evangelischen Kirche bewegen, hinein, um sie der Synode an das Herz zu legen. Die kirchliche *Verfassungsfrage*, die *Stellung der evangelischen Kirche* der katholischen gegenüber, die *Kirchenzucht*, die *Sonntags-Heiligung*, der *Gustav-Adolphs-Verein*, die *Mission* finden den Ort ihrer Besprechung. So bewegt sich aus dem Herzen quellend die Rede fort, voll inneren kräftigen Lebens in das Herz des Hörers und Lesers sich senkend, um da drinnen mit Ernst und Milde dem Worte von Christo eine Stätte zu bereiten, und verliert sich zuletzt in einem das Gemüth tief bewegenden, zum Gebet erhebenden Schlufs. — Gern hätte Ref. aus beiden Predigten Auszüge mitgetheilt, doch sie müssen ganz gelesen werden, und empfiehlt sie daher dem Leser mit dem Wunsche, dafs sie in recht weitem Kreise schon deshalb verbreitet werden, da sie zum Besten des Gustav-Adolph-Vereins herausgegeben sind.

2359. *Tischendorf's paläographischer Fund.* (A. A. Ztg. 276. Beilage). Herr Tischendorf hat uns benachrichtigt, dafs er ein sehr kostbares und überaus merkwürdiges Manuscript auf seiner Reise durch den Orient aufgefunden und erworben hat. Das ist ein Fragment, einige vierzig Blätter stark, griechischen Textes, aus den apokryphischen und prophetischen Büchern des alten Testaments. Nach Tischendorf's Meinung ist es leicht das älteste aller Schriftdocumente auf Pergament, die uns aus dem Alterthum bis diesen Tag erhalten worden sind, und zwar ist Tischendorf's Urtheil bekanntlich auf eigene Ansicht und kritische Prüfung aller alten, namentlich griechischen Manuscripte basirt, welche die bedeutendsten Bibliotheken Europa's besitzen. So lautet in wenig Worten die uns von ihm gegebene Beschreibung des Manuscripts: Es ist in Folio, oder vielmehr in sehr grofsem Quartformat; besteht aus dem feinsten Pergament, gewifs aus Gazellenfellen bereitet, und hat auf jeder Seite vier Columnen Text. Die Schriftzüge sind von der gröfsten Eleganz; nur sind sie bisweilen verblichen und von einer viel späteren Hand mit schwarzer Tinte — die ursprüngliche ist bald lichter, bald dunkeler braun — ziemlich ungeschickt wieder aufgefrischt worden. Uebrigens haben die Schriftzüge die überraschendste Aehnlichkeit, an Gröfse und an Form, mit dem berühmten Bibelmanuscript der Vaticana und mit dem Dio Cassius derselben Bibliothek. Die Interpunction ist von erster Hand fast gänzlich abwesend; wo sie sich vorfindet, kömmt sie gröfstentheils auf Rechnung einer zweiten, doch nicht jener spätern auffrischenden Hand. Von grofsen Anfangsbuchstaben ist nirgends eine Spur, auch nicht zu Anfang eines neuen Buches. Absätze sind selten; auch fehlen alle eintheilenden Ziffern; nur von zweiter Hand sind dergleichen im Jeremias beigeschrieben. Das Buch Esther hindurch finden sich sehr zahlreiche und sehr bedeutende Correcturen der zweiten Hand, die mit hochröthlich brauner Tinte schrieb. Dieselbe setzte zu Ende dieses Buches eine Note, der zufolge sie das Manuscript, jedoch nur in einigen Büchern, nach einem andern Manuscript δεδιορθωμενον χειρι του αγιου μαρτυρος παμφιλου corrigirt hat, von dessen (des Pamphilus) eigener Hand das andere Manuscript folgende Bemerkungen enthalten habe: μετελημφθη και διορθωθη προς τα εξαπλα ωριγενους υπ αυτου διορθουμενα. αντωνινος ομολογητης αντεβαλεν· παμφιλος διορθωσα το τευχος εν τη φυλακη etc. Diese zweite Hand selbst scheint dem 6ten oder 7ten Jahrhundert anzugehören, während die Verfassung der ursprünglichen Schrift in die erste Hälfte des 4ten Jahrhunderts fallen mag. Herr Tischendorf hat bereits dies Manuscript mit mehreren andern gleichfalls nicht unwichtigen Manuscripten, über die sich derselbe eine öffentliche Nachricht

vorbehält, nach seinem Vaterlande, nach Sachsen, gesendet. Dort wird es, nach Tischendorf's baldiger Rückkehr, der gelehrte Beschauer bewundern, dankbar die Regierung preisend, durch deren Liberalität Tischendorf's orientalische Reise zur Ausführung gekommen.

2360. *Frankreich.* Patrologiae cursus completus, sive Bibliotheca universalis, integra, uniformis etc. *Series prima.* Tomus sextus. (SS. PP. Marcellini, Marcelli, Eusebii et Melchiadis, Anonymi, Celsii. tomus unicus; Lactantii tomus primus). Montrouge. 34½ Bog. 8. *Der Umfang dieses Unternehmens ist auf zweihundert Bände berechnet.* — Comte de Montalembert (pair de France) Saint Anselme. Fragment de l'Introduction à l'histoire de Saint-Bernard. Paris, Waille. 4⅔ Bog. 18. — Cardinal de la Luzerne Dissertations sur les droits et devoirs respectifs des évêques et des prêtres dans l'église. Publiées par M. l'abbé Migne. Petit-Montrouge. 59 Bog. 8 Fr. (Die erste Ausgabe dieses Werkes). — Fénelon Le christianisme présenté aux hommes du monde. Ouvrage recueilli et mis en ordre par M. l'abbé Dupanloup. 3ième édit. Paris, Devarenne. 6 Vols. 18. 12 Fr. (78 Bog.)

Geschichte und Geographie.

2361. *Wanderungen aus und um Godesberg,* von *Ernst Moritz Arndt.* Bonn, Weber. 1844. VII u. 431 S. 8. 1⅔ Thlr. — Wer eine Schrift Arndt's in die Hand nimmt, weifs von vorn herein, dafs er gar manche klare Beobachtung, eine freie, vaterländische und erfahrungsreiche Stimmung finden wird, und doch mufs man gestehen, dafs dies neueste Büchlein im ächten Sinne des Worts *neu* ist, wie wir von diesem Verf. noch kaum etwas gelesen haben. Die deutsche, nordländische, evangelische Natur des Trefflichen verläugnet sich nirgends, aber die milde, südliche Luft am Rheine hat auf sie eingewirkt und aus der Verschmelzung ist eben etwas entstanden, das allerdings nicht rheinländisch, aber klar und wahr ist. Niederrhein, Ahr, Eifel. sind hinlänglich beschrieben, in Prosa und Versen, oft zum Ueberdrufs, und wer von Arndt's Schilderung dieser herrlichen Partieen liest, erkennt, dafs für den denkenden Geist bisher noch nichts vorhanden war, dafs aber jetzt eine Schrift da ist, welche Sage und Geschichte, Naturreiz und Menschencharakter unbefangen und heiter würdigt. Zu einer Rheinwanderung war freilich der ächtdeutsche Sänger ganz besonders berufen. Zuerst führt er uns Cöln und sein liebliches Godesberg vor, dann reisen wir mit ihm an beiden Rheinufern von Bonn bis Andernach: die Ahr und die Eifel werden als zwei Nebentoureu behandelt. Wir empfehlen das Buch nicht allein denen, welche den Rhein schon besucht oder ihn kennen lernen wollen — es ist eine allgemein deutsche Lectüre und eine Zier deutscher Bibliotheken gebildeter Stände. Man lese was S. 102—111 über unsre Zeit gesagt wird. Etwas erschwert wird die Lesung der Schrift dadurch, dafs eigentlich gar keine Interpunction vorhanden ist, was dem Leser lange nicht so angenehm wird, als es dem Setzer und Corrector gewesen sein mufs.

2362. *Deutschland.* ΝΕΩΚΟΡΟΣ. Civitates neocorae sive aedituae e veterum libris, nummis, lapidibus inscriptis adumbratae atque corollariis quattuor additis illustratae a Joa. Henr. Krause. XIV u. 152 S. Leipzig, Gebr. Reichenbach. ⅚ Thlr. — Ernst Theod. Gaupp Die germanischen Ansiedlungen u. Landtheilungen in den Provinzen des römischen Westreichs in ihrer völkerrechtlichen Eigenthümlichkeit und mit Rücksicht auf verwandte Erscheinungen der alten Welt und des späteren Mittelalters dargestellt. XIV u. 612 S. Breslau, Max u. Co. 3 Thlr. — Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. Herausgeg. von Jos. Freih. v. Hormayr. 34. (der neuen Folge 16.) Jahrg. 1845. Mit 4 Bildn. VIII u. 406 S. nebst 1 Tabelle. Berlin, Reimer. 2½ Thlr. — Joh. Sporschil Der dreifsigjährige Krieg. Illustrirt durch circa 180 eingedr. Holzschn. nach Originalzeichn. von F. W. Pfeiffer. (In 14 Lieff.) 1. u. 2. Lief. 86 S. Braunschweig, Westermann. à ⅙ Thlr.

Guizot Geschichte der Revolution in England von der Thronbesteigung Karl's I. bis zu seinem Tode. 2 Bde. Aus dem Franz. nach der 3. Ausg. XXIV u. 318, IV u. 379 S. Jena, Luden. 2 Thlr. — Wilh. Binder Der Untergang des polnischen Nationalstaates. Pragmatisch entwickelt. 2. Band. IV u. 264 S. Stuttgart, Hallberger. 1½ Thlr. — Christian Birch Ludwig Philipp der Erste, König der Franzosen. Darstellung seines Lebens und Wirkens. 3. Bd. 446 S. Ebend. 2½ Thlr. — F. Gerstäcker Streif- und Jagdzüge durch die vereinigten Staaten Nord-Amerikas. Mit einem Vorwort von Tr. Bromme. 2 Bde. XVIII u. 326, VI u. 309 S. 12. Dresden, Arnold. 2¾ Thlr. — Ritter Anton v. Prokesch-Osten Kleine Schriften. Gesammelt von einem Freunde. 7. Bd.: Krieg des Vizekönigs von Aegypten Mohammed Ali's gegen den Sultan. In den J. 1831—1833. IX u. 278 S. Stuttgart, Hallberger. 1¾ Thlr.

Albr. Platt Der Regierungs-Bezirk Erfurt, nach den neuesten amtlichen Berichtigungen entworfen. Maafsstab 1 : 150,000. Ein Blatt gröfstes Landkarten-Format. Nordhausen, Förstemann. ⅚ Thlr. — Derselbe: Specialkarte des Regierungsbezirks Merseburg. Entworfen und gezeichnet nach den im J. 1840—41 vorgenommenen amtlichen Berichtigungen der vorhandenen Materialien. Maafsstab 230,000. Ein Blatt gröfstes Landkarten-Format. Ebend. 1 Thlr. — Derselbe: Plan der Stadt Magdeburg und deren nächster Umgegend, aufgenommen gezeichnet und herausgeg. im August 1843. Maafsstab von 1 : 10,000. Ein Blatt gröfstes Landkarten-Format. Magdeburg, Schmilinsky. ⅔ Thlr. — Grofser topographischer Atlas von Bayern (in 100 Bl.). Blatt Windsheim. Gröfstes Landkarten-Format. München, Mey u. Widmayer. 1⅔ Thlr. — Stieler's Handatlas über alle Theile der Erde etc. Zur vollständigen Ausgabe in 83 Blättern. 12. Supplement Lief. oder 7te Lief. neuer Bearbeitungen. 4 illum. Karten in Fol. u. 8 S. Vorbemerkungen in 4. Gotha, Perthes. ⅚ Thlr.

2363. *Schweiz.* Die beiden ältesten deutschen Jahrbücher der Stadt Zürich. Jahrbuch eines Ungenannten von den ersten Anfängen der Stadt bis zum J. 1336, nebst Fortsetzung eines Andern bis 1446, und Jahrbuch des Ritters und Schultheissen von Zürich, Hrn. Eberhard Müller's von 1336 bis 1364, nebst Fortsetzung eines Andern bis 1386. Herausg. von Ludw. Ettmüller. 8 Bog. 4. Zürich, (Meyer u. Zeller). 1½ Thlr. — Wilh. Binder Geschichte des philosophischen und revolutionären Jahrhunderts mit besonderer Rücksicht auf die Gestaltung der kirchlichen Zustände. 1. Lief. VI u. 144 S. des 1. Bandes). Schaffhausen, Hurter. ½ Thlr.

2364. *England.* Montgomery Martin (jetzt Schatzmeister bei der Englisch-Chines. Armee) ist mit einem statistischen Werke über *China und seine Handelsverhältnisse* beschäftigt, welches bei der Reichhaltigkeit des dem Verf. sich anbietenden Materials von grofsem Interesse sein wird.

2365. *Italien.* Auf Kosten der Universität von Catania wird die *Storia critica di Sicilia,* welche der Ritter G. Alessi herauszugeben angefangen, jetzt aus seinen hinterlassenen Manuscripten fortgesetzt werden. (A. A. Z. 275.)

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

2366. *Lateinische Sprachlehre* von *Heinrich Hattemer,* Professor an der Kantonschule in St. Gallen. Stuttgart u. Tübingen, Cotta. 1842. XVI u. 236 S. 8. 1⅙ Thlr. — Wir machen die philologischen Schulmänner auf diese lateinische Grammatik aufmerksam, nicht als ob wir dafür hielten, dafs ihr von den vielen Schulgrammatiken, die wir haben und jährlich erhalten, unbedingt der Preis zuzusprechen sei, sondern weil sie in der That Neues enthält, was bekanntlich nicht bei jeder neuen Grammatik der Fall ist, Neues der Art, was Werth und Bedeutung für das grammatische Verständnifs der Sprache hat. Es besteht darin, dafs Herr Hattemer die Ergebnisse der neuern historischen Sprachforschung, wie sie sich an dem niedergermanischen Sprachstamm ausgebildet hat, auch für die lateinische Grammatik fruchtbar gemacht hat. Es ist zwar nicht ganz richtig, dafs, wie Herr H. in der Vorrede sagt, die Schulgrammatik noch fast ganz unberührt von diesen Forschungen geblieben sei: wir nennen, um andre Anfänge zu übergehen, nur Weifsenborn: aber das ist ganz richtig, dafs noch nie die lateinische Grammatik so durchgreifend, mit so viel Kenntnifs und Fleifs nach dieser Weise behandelt worden ist, als es hier geschieht. Die Formenlehre (der etymologische Theil, wie es bisher hiefs) ist es aber vorzugsweise, die unter der Hand des Herrn H. ein fast ganz neues Gesicht bekommen hat; wegen der neuen Behandlungsart war der Herr Verf. genöthigt, ausführlicher in diesem Theile zu sein, als er es selbst bei einer Schulgrammatik für wünschenswerth hält: er müfste natürlich auch für den Lehrer schreiben; „die Wortlehre" umfafst 120 S., „die Satzlehre" 106 S. Nach den ersten bekannten Bemerkungen über die Buchstaben, ihre Aussprache und Eintheilung, behandelt er S. 7—51

die *Wortbildungslehre*. Dieser Abschnitt scheint uns der bedeutendste und beste in dem Buche zu sein. Herr H. hat alle hierher gehörigen Erscheinungen, die bisher nur vereinzelt, abgerissen, und dazu mechanisch und äufserlich behandelt wurden, sehr gut zusammengefafst und sie ganz im Sinne der neuern historischen Sprachwissenschaft auf organische Gesetze zurückgeführt, wohl jede Seite enthält hier interessante Aufschlüsse. In der *Wortbeugungslehre*, S. 51—115, wird zuerst das Verbum, dann das Nomen u. s. w. behandelt, und zwar so, dafs die starken ursprünglichen Formen, also die 3. Conjugation und dritte Declination den schwachen vorangehen. Es ist keine Frage, dafs die grammatische Theorie eigentlich diese Ordnung fordert; ob es dem Anfänger dadurch leichter gemacht werde, bezweifeln wir sehr; wir haben uns neulich bei Anzeige der Elementargrammatik von Habich und Berger (Lit. Ztg. 1843. Art. 1344.), die dieselben Veränderungen vorgenommen, darüber ausgesprochen. — Die Syntax, S. 121—225, enthält gerade keine neuen, eigenthümlichen Beobachtungen, aber zu loben ist die grofse Kürze und Präcision, in welcher die Regeln abgefafst sind. Herr Hattemer sagt in dem Vorwort, man habe seiner früher erschienenen „teutschen Sprachlehre" — und diese ist nach denselben Grundsätzen bearbeitet, wie die vorliegende; nicht ohne Absicht strebte er nach einer innern und äufseren Gleichmäfsigkeit in beiden — den Vorwurf gemacht, dafs zu viel Logik darin sei. Wer weifs, was eine Grammatik sein soll, kann die Möglichkeit eines solchen Vorwurfs kaum begreifen; es ist gerade so, als wenn Jemand fürchtete, man könne zu fromm sein; aber wohl kann man auf eine irrige, verkehrte Weise fromm sein, und so könne man auch logische Kategorien da anwenden, wo sie nicht hingehören. Und diesen Vorwurf müssen wir wirklich hier und da dem Verfasser machen: er ist unermüdlich in Divisionen und Subdivisionen, und erschwert dadurch die zusammenhängende Auffassung sehr; nie wird eine Bemerkung gemacht, ohne dafs sie auf das Schema 1, 2, 3. u. s. w. reducirt würde. Dies ist höchst ermüdend und grammatisch betrachtet doch ganz nutzlos bei der Eintheilung der Adverbia, Conjunctionen und Partikeln geschehen; da jedes Wörtchen etwas Besonderes bedeutet, so kann man am Ende für jedes, wenn man eben will, eine besondere Kategorie machen. Auch können wir nicht gut heifsen, dafs der Verf. meist statt der, wenigstens in den Gymnasien, landesüblichen lateinischen Terminologie eine deutsche einzuführen gesucht hat; ganz konnte er sein Vorhaben doch nicht durchführen, er braucht doch noch „Präsens, Präteritum, Superlativ, Comparativ u. s. w."; natürlich geht es dem Leser bei diesen neuen Terminis so wie gewöhnlich; er mufs erst ex usu lernen, was sie bedeuten sollen.

2367. *Deutschland.* Real-Encyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft, herausgegeben von Aug. Pauly. 51. u. 52. Lief. *(Homerus—Hostilianus).* S. 1441—1572. Schlufs des 3. Bds. Stuttgart, Metzler. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Debarim Attikim. Enth.: 1. ein hebr. lexicograph. Fragment von R. Saadja el Jajumi; 2. ein ethisches Schreiben des Aristoteles. (In hebr. Sprache). 1 Bog. Leipzig, (Fritzsche). $\frac{1}{3}$ Thlr. — Charles René Idiotikon der französischen Umgangssprache, oder neues Lehrbuch zur schnellen Erlernung der französischen Umgangssprache, zunächst zum Gebrauch für Realschulen, Reisende und gebildete Stände. (4 u.) 216 S. 12. Leipzig, Fleischer. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Freih. Ulrich Brockdorff Betrachtungen über den Sprachenstreit in der Schleswigschen Ständeversammlung des J. 1842 und dessen Folgen. VIII u. 160 S. 12. Hamburg, Hoffmann u. Campe. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Carl Conr. Hense Vorträge über ausgewählte dramatische Dichtungen Shakspeare's, Schiller's und Goethe's. VII u. 344 S. Halberstadt, Helm. $1\frac{1}{6}$ Thlr.

2368. *Angekündigt:* Vom Prof. Klotz erscheint eine neue Literaturgeschichte der Römer, die durchaus und bis auf den Titel neu ist, denn sie wird von ihm nicht *römische*, sondern zum ersten Mal nach Ciceronianischem Sprachgebrauch, *lateinische Litteraturgeschichte* benannt. (A. A. Z. 278.)

Prof. Dr. Calmberg in Hamburg arbeitet an einer Ausgabe des Valerius Maximus mit Benutzung des vom verstorbenen Prof. Zimmermann gesammelten Apparats. (Derselbe liefs bereits vorläufig erscheinen „Novae editionis Valerii Maximi specimen. Hamburg. 1844."). — Bibliothekar Merkel in Aschaffenburg bearbeitet eine kritische so lange vermifste Ausgabe des Astronomicon von Manilius. (Jen. Lit. Ztg. 241.)

2369. *Schweiz.* Inscriptiones Helvetiae. Collectae et explicatae ab Joa. Gasp. Orellio. 100 S. 4. Zürich, Meyer u. Zeller. $1\frac{1}{4}$ Thlr.

2370. *Frankreich.* Josse Nouvelle grammaire espagnole raisonnée; augmentée par Boniface. Nouv. édit. par l'abbé Cubo. Paris, Hingray. 25 Bog. 6 Fr.

2371. *Italien.* Die Werke des verstorbenen Archäologen Nibby sollen jetzt zum Besten seiner Wittwe auf Subscription herausgegeben werden.

Naturwissenschaften.

2372. *Mémoires de la société royale des sciences de Liège.* Motto: „Nec temere, nec timide". *Tome premier.* Liège, Oudart. 1844. 372 S. gr. 8. mit 7 Tafeln. — Inhalt: J. N. Noël (Prof. zu Lüttich) De l'analogie en géometrie. S. 1—48. — M. L. de Koninck (Prof. der Chemie zu Lüttich) und M. J. T. de Chandelon (agrége etc.) Examen comparatif des garances (lat. *Rubia tinctorum*) de Belgique et des garances étrangères. S. 49—74. — Le Soinne (Prof. der Metallurgie zu Lüttich) et Nagelmakers Notice sur les mines de houille de Saarbrucke. S. 75—84. mit 2 Abbildungen. — Th. Lacordaire (Prof. zu Lüttich) Revision de la famille de Cicindélides (*Cicindelidae*) de l'ordre des Coléoptères, accompagnée de la discrétion de quelques genres nouveaux. S. 85—120. — P. J. Vanbeneden (Prof. der Zoologie u. vergl. Anatomie zu Löwen) Note sur l'oreille externe des Oiseaux de Proie nocturnes. S. 121—124. mit 1 Abbildung. — A. Spring (Prof. der Physiologie u. vergl. Anatomie zu Lüttich) Mémoire sur les corpuscules de la Rate. S. 125—156. — J. B. Brasseur (Prof. der beschreibenden Geometrie zu Lüttich) Sur la double géneration des surfaces du second dégré par le mouvement d'un cercle. S. 157—76. mit 1 Abbild. — J. Martynowski (Repetent der Math. zu Lüttich) Sur les transformés du second dégré à deux variables. S. 177—194. — Gloesener (Prof. zu Lüttich) Mémoire sur quelques nouveaux appareils électro-magnétiques et leur emploi. S. 195—204. mit 1 Abbild. — L. de Konninck (Prof. zu Lüttich) Sur le genre *Bembix* et sur une nouvelle espèce *d'Orthis* des terrains crétacés de Belgique. S. 205—203. — J. N. Noël (Prof. zu Lüttich) Propositions de Géometrie appliquée. S. 208—260. — H. Nyst (Controleur de garantie à Louvain) Notice sur deux coquilles colombiennes du genre *Bulimus*. S. 261—62. — J. B. Brasseur (Prof. zu Lüttich) Lignes de courbures de quelques surfaces exprimées par des équations différentielles partielles, et note sur une propriété de l'hyperboloïde à une nappe et du paraboloïde hyperbolique. S. 263—72. — Steichen (Prof. an der Militärschule zu Brüssel) Considérations générales sur les courbes algébriques. S. 277—289. — J. Martynowski Sur la resolution des équations numériques. S. 290—347. — Steichen Théorie de l'équilibre de la vis à filet triangulaire en égard au frottement. S. 348—369.

2373. *Deutschland.* L. Elsner Leitfaden der chemischen Analyse organischer Substanzen in ihre näheren Bestandtheile, besonders in technisch-chemischer Beziehung. 1. Th.: Organische Analyse. XVI u. 216 S. nebst 1 Kupfertafel. Berlin, Amelang. 2 Thlr. — Allgemeiner naturhistorischer Atlas. Unter Mitwirkung Prof. J. F. Naumann's gezeichnet, in Kupfer gest. u. herausg. von dessen Sohne, Jul. Naumann. 2., in Bezug auf Druck u. Papier sehr verb. Aufl. 1. Lief. 5 Kupfertaf. qu. 4. Berlin, Hermes. Schwarz. $\frac{1}{3}$ Thlr.

2374. *Schweiz.* H. R. Schinz Monographien der Säugethiere. Mit Abbild. nach der Natur und den vorzüglichsten naturwissenschaftlichen Werken gezeichnet v. J. Kull. 3. Heft. 5 S. 4. u. 6 Taf. Abbild. Zürich, Meyer u. Zeller. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — J. F. A. Eichelberg Naturgetreue Abbildungen und ausführliche Beschreibungen aller in- und ausländ. Gewächse, welche die wichtigsten Producte für Handel u. Industrie liefern, als naturgeschichtliche Begründung der merkantil. Waarenkunde. 6. Heft. S. 137—160 u. Taf. 31—36. Ebendas. $\frac{2}{3}$ Thlr. Inhalt: Aechte Vanille, flachblättrige Vanille, ceylonischer Zimmetbaum, gemeiner Lorbeerbaum, Kampferbaum, gemeiner Feigenbaum. — Ders. 1. u. 2. Heft. 2. Aufl. Ebendas. $\frac{3}{4}$ Thl.

2375. *Künftig erscheinend* (Solothurn, Jent u. Gafsmann): Eine deutsche Ausgabe [d. h. Bearbeitung] von F. J. Pictet Traité élémentaire de Paléontologie ou histoire naturelle des animaux fossiles. Von dem in derselben Buchhandlung verlegten Original, welches namentlich auf Studirende und angehende Paläontologen berechnet ist, sollen die beiden rückständigen Bände (II. III.) innerhalb Jahresfrist erscheinen. Der erste Band enthält 24 Bog. Text mit 18 lith. Taf. u. kostet $2\frac{2}{3}$ Thlr.

2376. *Frankreich.* Charles Grenier Thèse de géographie botanique du departement du Doubs. Strasbourg. $2\frac{1}{4}$ Bog. mit 1 Karte. — Auguste Comte Traité philosophique d'astronomie populaire, ou Exposition systematique de toutes les notions de philosophie astronomique, soit scientifiques, soit logiques qui doivent devenir universellement familières. 30 Bog. mit 1 Tafel. Paris, Carilian, Goeuri. 7 Fr.

Medicin.

2237. *Hannoversche Annalen für die gesammte Heilkunde;* von Dr. *G. P. Holscher* und Dr. *Adolf Mühry.* 1844. Neue Folge. 4. Jahrg. Heft 3. (Vgl. Art. 1769.) — I. *Original-Aufsätze.* Prof. Osiander in Göttingen theilt 7 Beobachtungen über Retroversio uteri und einige Anmerkungen mit über die Anwendung des Katheters als dem ersten und vorzüglichsten Mittel, diese Dislocation zu heben. Die erzählten Fälle geben deutliche Bilder der Krankheit, die der Praktiker, auch ohne sie selbst behandelt zu haben, kaum verkennen wird. — „Was thut Noth in der Medicin?" Unter dieser beherzigenswerthen Frage erinnert Dr. Lindenberg in Lingen, dafs der Mangel eines allgemein gültigen Princips in der Heilkunde dem Arzte bei seiner Heilung oft grofse Verlegenheit bereite, und er fordert die Erfahrenen auf, eine Belehrung darüber zu geben, welche Krankheiten als nähere, und welche als entferntere Objekte der Heilkunde zu betrachten sind. Er schlägt zugleich ein Schema zu einer solchen Eintheilung vor. — Skizze der Krankheits-Konstitution während der Jahre 1834 bis 1843 im Solling; von weiland Dr. Neven in Uslar. Die Epidemie, deren Steigerung der Verf. vorhergesagt, hatte sich unter den 150 Gestorbenen gerade die Aerzte zu ihren Opfern gewählt. Aus der Darstellung erhellt, wie der Krankheits-Charakter immer mehr zum rein Nervösen hinneigte, wie aber auch in den Complicationen und der herrschenden Neigung zum Branntweintrinken ein Grund für die Entwickelung adynamischer Krankheits-Charaktere gefunden werden dürfte. — Heilung eines Diabetes mellitus; von Dr. van Nes in Lingen. Der Zweck dieser Mittheilung ist, vorzugsweise auf den peruvianischen Balsam aufmerksam zu machen. — Summarischer Bericht über die herrschende Krankheits-Constitution zu Lüneburg im Jahre 1842, nebst einigen praktischen Analekten, von Dr. Münchmeyer. Der Aufsatz verdient alle Aufmerksamkeit und enthält namentlich in seinem letzten Theile beachtenswerthe Winke. — II. *Kritische Aufsätze.* Fortsetzung von Vrolik's Handboek der Ziektekundige Ontleedkunde verschiedener Systeme von Orgunen von v. d. Busch. — Hirsch's Beitr. zur Erkenntnifs und Heilung der Spinalneurosen von Brück. — Pétrequin's Anatomie medico-chir. et topogr. von Droste. — III. *Miscellen.* Vorzugsweise reich an den schätzenswerthen bibliographischen Nachrichten von Holscher.

2378. *Künftig erscheinend* (Mefskatalog): Ikonographische Darstellung der Beinbrüche und Verrenkungen in ihren anatomisch-patholog. und therapeut. Verhältnissen unter Mitwirkung von Kluge bearbeitet von F. Jak. Behrend. Gegen 30 Tafeln Abbild. in Lieff. Leipzig, Brockhaus. F. A. Ott Theoretisch-praktisches Handbuch der allgemeinen und besondern chirurgischen Verbandlehre. 4. ganz umgearb., sehr verm. Aufl. seiner „lithogr. Abbildungen und Beschreibungen der vorzügl. chirurg. Werkzeuge und Verbände." München, Franz. J. C. Pétrequin Lehrbuch der medicinisch-chirurg. und topographischen Anatomie etc. übersetzt von E. v. Gorup-Resanez. Erlangen, Enke. 30 Bog. Iconographische Encyclopädie. 2. Abth. Beinbrüche und Verrenkungen. Leipzig, Brockhaus. — C. H. Rosenberg Des Leibes und der Seele vollständige Gesundheitslehre. 4 Thle. Wien, Gerold. J. E. Cohen v. Baren Gerichtliche Lehre von verheimlichter Schwangerschaft, Geburt und dem Tode neugeborner Kinder, erläutert durch 100 den Akten entnommene gerichtliche Fälle. Berlin, Oehmigke. J. Bernt Visa reperta und gerichtlich-medicinische Gutachten. Leichen. Bd. 3. Wien, Wallishausser. 26 Bog. — W. Ables Die Arzneien und ihre Heiltugenden. 2. verm. u. verbess. Aufl. Wien, Gerold. Pharmacopoea universalis, oder übersichtliche Zusammenstellung der Pharmakop. Europas u. Amerika's. 4. umgearb. u. verm. Aufl. in 2 Bd. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir. Ed. Winkler Die Chinarinden. Leipzig, Schäfer. Mit 6 Taf. Abbildungen. K. G. Neumann Heilquellenlehre. Erlangen, Enke.

Jahrbücher für praktische Heilkunde. Im Verein mit andern Aerzten herausg. von Fr. Oesterlen. Jährlich 6 Hefte (jeder 8 bis 10 Bogen enthaltend). Tübingen, Laupp. $4\frac{2}{3}$ Thlr.

2379. *Frankreich.* Marchal (de Calvi) Des abscès phlegmoneux intra-pelviens. Paris, Baillière. $12\frac{3}{4}$ Bog. $3\frac{1}{2}$ Fr. — F. Foy Manuel d'hygiène, ou Histoire des moyens propres à conserver la santé et à perfectionner la physique et le moral de l'homme. Paris, Germer-Baillière. $27\frac{1}{2}$ Bog. 12. $4\frac{1}{2}$ Fr.

Pädagogik.

2380. *Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichts* von *F. H. C. Schwarz*, Dr. der Theol. u. Phil. etc. Vierte Auflage. Neu bearbeitet als Handbuch für Eltern, Lehrer u. Geistliche v. Dr. *V. J. G. Curtmann,* Director des Schullehrerseminars zu Friedberg. *Dritter Theil.* Die spezielle Methodik und Schulkunde. Heidelberg, Winter. 1844. VIII u. 348 S. 8. n. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Wir haben neulich (Lit. Z. Nr. 44. Art. 1268.) über das Verhältnifs dieser neuen Bearbeitung zu der ursprünglichen Gestalt des Werkes ausführlicher gesprochen: wir sehen, dafs Herr Curtmann sich nicht auf Ergänzungen und Verbesserungen in Einzelnheiten beschränkt, sondern im Grunde wohl ein neues Werk geschaffen habe, dem das Schwarzsche im Allgemeinen als Unterlage diente. In dem Vorwort sagt er, dafs er sich in diesem dritten Theil noch freier und unabhängiger gestellt habe, als er es in den vorangehenden gethan; natürlich ist dadurch eine gewisse Ungleichartigkeit in der Behandlung entstanden: das Schwarz'sche Buch, an welches man im Anfang noch sehr bestimmt erinnert wurde, vergifst man zuletzt ganz. Wir wollen uns nicht weiter auf eine Kritik dieses Verfahrens einlassen; es genüge den Thatbestand genannt zu haben; bei diesem wollen wir jetzt verweilen und in der Kürze andeuten, wie der Herr Verf. den der Pädagogik angehörigen Stoff verarbeitet und angeordnet hat. Der Gang, den das Werk im Ganzen nimmt, ist der vom Allgemeinen zum Besonderen und Einzelnen, sowohl in dem, was die Erziehung, als in dem was den Unterricht angeht; die Haupttheile sind demnach: die Erziehung im Allgemeinen, sodann im Besonderen, desgleichen der Unterricht. Der *erste Theil „die allgemeine Pädagogik"* behandelt zunächst in der Einleitung S. 1—72 den Begriff und die Bedeutung der Erziehung, sowie die verschiedenen, historisch-ausgebildeten Erziehungsweisen, die in irgendwie einseitigen und beschränkten Auffassungen des Begriffs der Erziehung ihren Grund haben, weiter verfolgt ihren Grund haben in der besonderen Auffassung, welche Völker, Generationen oder wissenschaftliche Richtungen von Menschen, von Menschheit und Gott haben; daraus erklären sich also die despotische, philanthropische, humanistische, pietistische, materialistische, idealistische u. s. f. Erziehungsweise; natürlich wird als Ideal die „allseitige Erziehung" aufgestellt und näher als Aufgabe und Zweck „der Erziehung für unsere Zeit *die Förderung der christlichen Civilisation unter der Jugend*" genannt. Hierauf folgt S. 73—133 als Vorbereitung und Grundlage der Pädagogik eine anthropologische Betrachtung, in welcher wir den Menschen nach seinem körperlichen und geistigen Vermögen kennen lernen sollen, um darnach einmal die Mittel der Erziehung und Bildung, sodann die Aufgaben, deren diese Vermögen fähig sind, die Zwecke auf welche sie hinweisen, bestimmen zu können. S. 134—238 (Ende des 1. Th.) Der erste Haupttheil *„das Allgemeine der Erziehung"*. Es scheint uns ein pedantischer und bedeutungsloser Schematismus, den Herr C. der gewöhnlichen Psychologie entnommen hat, wenn er hier die allgemeinen Erziehungsmittel 1) nach dem Vorstellungs-, 2) Gefühls-, 3) Bestrebungs Vermögen rubricirt, und demnach ad 1) anführt: *a.* Belehrung, *b.* Erfahrungen, *c.* Ermahnungen, *d.* Tadel, *e.* Lob, *f.* Drohung; ad 2) *a.* körperliche Züchtigungen, *b.* Erregung des Ehrgefühls, *c.* Reue und Rührung, *d.* Angenehme Gefühle, Freude, Hoffnung, Lohn; ad 3) Gewöhnung zur Ordnung, Aufmerksamkeit, Gehorsam. Man sieht auf den ersten Blick, dafs diese logischen Eintheilungen, die doch aus dem Streben nach Präcision und scharfer Sonderung der Begriffe hervorgegangen sind, nichts weniger als logisch richtig und bestimmt sind: als Erziehungsmittel, die in dem Vorstellungsvermögen (Herr C. versteht seltsamerweise darunter das gesammte Erkenntnifsvermögen! das Umgekehrte konnte man sich erlauben, denn a potiore fit denominatio.) liegen, konnte er nur die Belehrung anführen, höchstens noch die Erfahrung; aber in der Ermahnung, im Tadel, Lob, wende ich mich doch jedenfalls an das sittliche Gefühl des Zöglings, in der Ermahnung auch an sein Bestrebungsvermögen: freilich werden die Worte, durch welche ich es thue, zunächst vermittelst seines „Vorstellungsvermögens" percipirt, aber dasselbe ist ja auch der Fall, wenn ich auf sein Gefühls-

und Bestrebungsvermögen einwirken will. Ebenso klar ist ferner, dafs, wenn ich die Mittel, die nach Herrn C. im Gefühls- und Bestrebungsvermögen liegen, handhaben will, ich dabei stets auch die Einsicht (das Vorstellungsvermögen) des Zöglings nothwendig in Anspruch nehme. Die Sache ist also, wie ja bekannt, die, dafs in der Wirklichkeit und im Leben alle diese sogenannten verschiedenen und gesonderten Geisteskräfte gemeinsam wirkend auftreten. Herr C. weifs dies auch und fügt deshalb ergänzende und restringirende Bemerkungen bei; aber eben dadurch bezeichnet er die eben gemachte Eintheilung als ungenau, ungenügend! warum wirft er dann lieber den abgenutzten Schematismus aus der Popularphilosophie, der hier offenbar verwirrend und noch dazu langweilig ist, nicht weg? Diese hier und da vorkommenden philosophischen Ingredienzen (wie man sie der Kürze wegen, obwohl unrichtig nennt, da sie durchaus nicht philosophisch sind) hätten wir gern weggewünscht; auch mit manchen Begriffsdefinitionen wären wir gerne verschont geblieben, solchen, wie: „*Drohung* ist das Hervorrufen der Vorstellung einer unter gewissen Umständen eintretenden Strafe;" oder „*Unterricht* ist die absichtliche und geordnete Mittheilung von Vorstellungen oder aus Vorstellungen abgeleiteter Festigkeiten an Jemanden, welcher dieselben zu seiner Vervollkommnung bedarf." Man sieht überall deutlich, dafs die Stärke des Herrn C. in der unmittelbaren Beobachtung, in der reichen, geordneten, von aller theoretischen Einseitigkeit abgeneigten Erfahrung liegt; und dies ist in einem Buche, was für die Praxis bestimmt ist, unbedingt die Hauptsaché: ob die Capitel in einer streng logischen Ordnung sich einander folgen, ob die Definitionen eben so scharf und bestimmt wie der Inhalt der Sache ergründend sind, macht hier eben nicht so viel aus; nicht als ob wir dies Alles für überflüssig oder gleichgültig erklärten: wir meinen, vom Pädagogen verlangt man zunächst nur, dafs er, um bei dem genannten Begriff Drohung stehen zu bleiben, uns sage: wo und inwieweit sie anzuwenden, in welchem Fall sie nicht zulässig sei. Dies Alles kann er uns sagen, ohne deshalb eine Definition aufzustellen, an der ein Logikus nichts auszusetzen hätte; am besten sind hier sogar spezielle, aus dem Leben genommene Züge: das konkrete Beispiel wirkt hier wie überall lehrhaftiger als die abstrakte Regel. — Die übrigen in diesem Abschnitt behandelten Materien sind: Persönliches Verhältnifs des Erziehers zu dem Zögling; Verhältnifs zwischen den Zöglingen und miterziehenden Personen; Grundsätze der Erziehung; Kenntnifs des Zöglings; Erziehung für die Zukunft; Langmuth der Erziehung; Anschliefsen der Erziehung an das innerlich und äufserlich Vorhandene; Anwendung der Erziehungsmittel, und ähnliche allgemeine Untersuchungen. — Der *zweite Theil* setzt zunächst S. 1—106 das Begonnene unter dem Titel „*angewandte Erziehungslehre*" fort, nur dafs hier die spezielleren Verhältnisse zur Sprache kommen. Der Mensch als Individuum mit seinen körperlichen und geistigen Kräften wird betrachtet, insofern und inwieweit der Erzieher auf ihre Entwickelung und Bildung einen Einflufs hat; er beginnt mit der körperlichen Pflege des Kindes vom Mutterleibe an und begleitet es auf den verschiedenen Stufen seines Wachsthums; hier finden wir ganz spezielle Rathschläge und Winke über Nahrung, Kleidung, Beschäftigung der kleinen Kinder u. s. w. Die Ausbildung der geistigen Vermögen macht den Schlufs der Erziehungslehre. Es folgt nun der zweite Haupttheil, der vom Unterricht handelt. S. 107—275 „*die allgemeine Unterrichtslehre*;" die Behandlung ist analog die, welche wir im 1. Theil bei der allgemeinen Erziehungslehre fanden; es werden die allgemeinen Grundsätze, die gleichmäfsig für jede Unterrichtsanstalt, für jede Disciplin gelten, bald ausführlicher, bald kürzer, wie es das Bedürfnifs fordert, erörtert. So werden, nachdem die allgemeine Aufgabe des Unterrichts bestimmt ist, die nothwendigen Eigenschaften desselben betrachtet, die Wahrheit, die Klarheit, die Angemessenheit, die Sittlichkeit des Unterrichts u. s. f.; dann inwiefern der Unterricht auf die einzelnen geistigen Vermögen einwirkt; endlich werden die verschiedenen Formen der Methode und alle übrigen Verhältnisse, wie sie in dem Organismus einer Unterrichtsanstalt liegen, vorgeführt. Mit dem *dritten Theile* „*die spezielle Methodik und die Schulkunde*" gelangen wir endlich zu dem Unterricht in den einzelnen Lehrgegenständen, zu den besondern Lehranstalten. Hier war Beschränkung nothwendig, wenn die Darstellung fruchtbar werden sollte. Der wirkliche Pädagog arbeitet entweder auf dem Gebiet der Elementar- und Volksschule, oder auf dem der höhern gelehrten Schulen; nur das eine wird er genügend beherrschen können, wenn er als Schriftsteller auftritt, nur das eine will er kennen lernen, wenn er zu eigner Belehrung nach einem pädagogischen Buch greift. Herr C. hat sich vorzugsweise auf die Elementar- und Volksschule eingelassen, und wenn er die darüber stehenden Anstalten berührt, so geschieht es wohl mehr, um den Platz anzudeuten, den sie im gesammten Organismus unseres Schulwesens einnehmen. Dieser dritte Theil hat also einen beschränkteren Leserkreis, während die beiden ersten Jeden, der lehrt und erzieht, interessiren müssen. Er zerfällt in zwei Abschnitte: „die spezielle Methodik" S. 1—210; sie beginnt mit der untersten Stufe des Unterrichts, „dem ungeschiedenen Anschauungs-Unterricht," wie er wohl schon im elterlichen Hause vorgenommen werden kann, und geht dann zu den bekannten ersten Disciplinen, Lesen, Schreiben, Rechnen u. s. w. fort; dabei werden die gebräuchlichsten und wichtigsten Methoden genannt und kritisirt. Recht gut ist es, dafs hier der Verf. durch einzelne ausgeführte Beispiele und durch die speziellsten Winke den Weg bezeichnet, den er eingeschlagen haben will. Der zweite Abschnitt „die Organisation der Schulen" S. 211—348 geht wieder auf das Allgemeine ein; er betrachtet die äufsere und innere Einrichtung der Schule, die Anordnungen in Beziehung auf die Unterrichtszeit, Schulpflichtigkeit, den Lehrplan, die Kontrole der Leistungen der Schule, den Schulvorstand und Schulbehörden u. s. w.; sodann wird in der Kürze ein Bild der einzelnen Schulanstalten von der Kleinkinderschule an bis zum Gymnasium entworfen. — Herr C. hat überall, wie Schwarz es that, den einzelnen Paragraphen Anmerkungen beigelügt, theils für spezielle Erläuterungen, theils zur Erwähnung ähnlicher oder verschiedener Ansichten, namentlich auch um die nöthige Literatur für jede Materie anzugeben; was den letzten Punkt anlangt, so hat Herr C. nicht allein das seit jener Zeit Erschienene nachgetragen, sondern auch, besonders im letzten Theile, die Literatur der Schulbücher viel ausführlicher, als wir es bei Schwarz finden, gegeben.

2381. Heinr. Langethal Der Mensch und seine Erziehung. 2. Betrachtung. Auch unt. d. Tit.: das Kind in seinen drei ersten bedeutendsten Lebensjahren, oder die erste Kindheit des Menschen. VI u. 265 S. Jena, Luden. $\frac{7}{8}$ Thlr. — Religions-Cursus für Lehrer; zum prakt. Gebrauch in Schulen bearbeitet nach Luthers Katechismus. Enthaltend; vollständige Dispositionen, sowie passende Gebete und Gesänge zum Anfange und Schlusse des Unterrichts. VIII u. 171 S. Leipzig, Reichenbach. $\frac{1}{2}$ Thlr. — J. W. Steiner Lateinisches Memorirbuch aus Cicero's Laelius und lateinischen Dichtern in 4 Cursen, mit Berücksichtigung der Ruthardtschen Methode und fortlaufenden Hinweisungen auf Siberti's u. Zumpt's Grammatik. VIII u. 80 S. Coblenz, Baedeker. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Dominik Hirscher Lateinische Formenlehre für Anfänger mit steter Vergleichung des Deutschen. VI u. 168 S. Stuttgart, Metzler. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Derselbe: Uebungsaufgaben zur lateinischen Formenlehre u. Syntax; nebst anschaulicher Parallele des deutschen u. lateinischen Satzbaues. 152 S. Ebend. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Julius Bernhard Der kleine Büffon. Berichtigt und ergänzt nach den neueren Forschungen, insbesondere nach Oken und den Beobachtungen im Jardin des Plantes. 1. Abth. (Das Thierreich.) 2. Bdchn. Mit 111 Abbild. auf 22 Taf. VIII u. 508 S. Karlsruhe, C. Macklot. Mit schwarzen Abbild. $\frac{5}{6}$ Thlr. Mit color. Abbild. 1 Thlr.

2382. *Auction.**) Am 25. Nov. zu Leipzig: Die vom Dr. J. A. M. Haasenritter (Consistorialrath etc. zu Merseburg) und v. Chr. Fr. Sal. Liscovius. (prakt. Arzt zu Leipzig) hinterlassenen Bibliotheken, nebst mehreren anderen Sammlungen werthvoller Bücher aus allen Wissenschaften. Ein sehr umfangreicher, übersichtlich geordneter Catalog. 383 S. mit etwa 23,000 Bänden, fast für alle Fächer beachtenswerth, besonders für Theologie, Medicin, Jurisprudenz, Philologie und Belletistrik.

---

*) Aufträge übernimmt Hr. F. A. Röse hieselbst Kurstrafse Nr. 50. (ehem. Fincke'sche Buchhandlung).

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 83. Berlin, Mittwoch den 16. October. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die liturgische Frage.

II. *)

Die Stellung der Abendmahlsfeier im evangelischen Cultus.

2383. Neben der allgemeinen Forderung, dafs die Predigt im evangelischen Cultus beschränkt werden müsse, damit dann das lange vernachlässigte und verkümmerte Liturgische wieder Raum genug erhalten und zu seinem Rechte kommen könne, erscheint neuerlich öfter, und so auch in den Thesen Schmieder's, der besondere Wunsch, dafs das zu selten gewordene Abendmahl wieder häufiger, und dafs kein vollständiger Hauptgottesdienst, also auch kein Sonntagsgottesdienst, ohne dasselbe gefeiert werden möge. Mit dieser Forderung verbindet sich bei Schmieder noch (Thes. 26.) die Bestimmung, dafs die Geistlichen sonntäglich das Abendmahl geniefsen möchten, so wie die Bemerkung, dafs die Beichte nicht nothwendig zum heiligen Abendmahle gehöre; „sie könnte, heifst es weiter, für jeden einmal des Jahres, zwischen Invocavit und Pfingsten gesetzlich, und zu jeder Zeit für die, welche es wünschten, gehalten werden". Doch räumt er hiebei selbst ein, dafs „dieser Vorschlag einer andern Zeit angehöre, als der gegenwärtigen".

Hier lassen sich allerdings für das Geforderte vielleicht noch stärkere Gründe anführen, als für die Beschränkung der Predigt, doch scheint auch hier, wie dort, die Verwechslung eines abstracten Ideals mit dem, was die Erfahrung über Wirklichkeit und Ausführbarkeit aussagt, zum Grunde zu liegen. Gedenken wir zuerst der Hauptgründe, welche sich für die sonntägliche Communion und das Uebrige anführen lassen; von Schmieder sind bei dieser Gelegenheit nur einige davon angedeutet, doch sind sie neuerlich öfter an anderen Orten, vielleicht am besten in Höfling's lehrreicher Schrift über Composition des Gemeingottesdienstes, ausgeführt.

Im apostolischen Zeitalter und in der Kirche der ersten Jahrhunderte, sagt man mit Recht, seien Brotbrechen und Gemeineversammlung zum Gebet nicht von einander getrennt. Daher habe auch die letztere von der ersteren, der Gemeinegottesdienst von der κοινωνία τοῦ αἵματος τοῦ Χριστοῦ, den Namen erhalten, oder vielmehr *Communio*, wie nachher Messe, sei der Name geworden für beide; selbst der Name Liturgie, welchen die alte Kirche besonders für den Abendmahlscultus und die Vorschriften dafür gebrauche, habe auch die allgemeinere Bedeutung. So sei, sagt Schmieder, das heilige Abendmahl „bis zur Reformation in allen christlichen Kirchen bei keinem Hauptgottesdienste vermifst". Und so sei es auch allein recht, und ohne das Abendmahl jeder Cultusact unvollständig. Die Gemeinschaft mit Christus und dadurch der Gläubigen unter einander sei das Ziel jedes Cultus, und die höchste Gemeinschaft mit Christus, welche den Gläubigen auf Erden erreichbar sei, werde im Abendmahle verwirklicht; so komme der Cultus nicht bei seinem Ziele an, bleibe unvollständig und fragmentarisch, wenn er vor dem Abendmahle und ohne dasselbe aufhöre; er bleibe auf der Stufe der „Missa Catechumenorum" stehen, und gelange nicht bis zur „Missa Fidelium." Auch habe sich immer in dem Verhältnifs, wie die Innigkeit des kirchlichen Gemeingeistes in der evangelischen Kirche oder in den ihr angehörenden kleineren Gemeinschaften zugenommen oder abgenommen habe, ein Zunehmen oder Abnehmen in der Allgemeinheit und Regelmäfsigkeit des Abendmahlgenusses bemerken lassen. Es sei auch nicht zu leugnen (dies, wenn es auch nicht ausgesprochen ist, lag doch gewifs im Sinne vieler, und brauchte auch nicht zurückgehalten zu werden, da es stets recht ist, keine Aussicht auf Abstellung des Schismas unbeachtet zu lassen), dafs, wie die katholische Kirche stets jene nicht ungewöhnliche Beschränkung auf die Missa Catechumenorum beim evangelischen Hauptgottesdienst eben so bezeichnend für denselben wie verwerflich gefunden habe *), die Abstellung dieses Uebelstandes, dieser ungehörigen Genügsamkeit, auch zugleich eine grofse Annäherung an die katholische Kirche, und zwar eine durchaus unbedenkliche und wünschenswerthe, durchaus versöhnende und evangelische, sein werde.

Allerdings wird hiemit ein idealer, also wohl auch als Ziel erstrebenswerther Zustand bezeichnet. Es ist richtig, dafs das Höchste des evangelischen Cultus im rechten Sacramentsgenufs gegeben ist; richtig, dafs insofern aller übrige Cultus die Richtung wie zur innigsten Gemeinschaft mit Christus, so auch zum Abendmahle hat, worin diese am vollkommensten erreicht und erfahren wird; richtig auch, dafs in der alten Kirche das gemeinschaftliche Brotbrechen der Gemeine bei ihrem einmüthigen Zusammensein nicht blos sonntäglich, sondern ehe die feste Sonntagsfeier bestand, und so lange die Gemeinen noch klein waren, gewifs täglich geübt wurde. Auch wird der Sprachgebrauch der einzelnen Ausdrücke *Communio, Missa* und verwandter, und die Art, wie sie später zwei Bedeutungen, eine weitere und eine engere, erhielten, am besten nach jenem Umstande zu erklären sein, dafs sich hier erst später der Sache nach schied, was früher eins gewesen war, und dafs nun die eine alte Bezeichnung, welche für jedes von beiden blieb, zweierlei Bedeutung erhielt; nur können wir nicht umhin, wegen des Wortes „Liturgie" und „liturgisch" über die Verwirrung zu klagen, in welche man hier in den allerneusten Zeiten den Sprachgebrauch erst noch mehr hineinzuziehen angefangen hat. Denn dies Wort, dessen Erklärung freilich auch Melanchthon noch sehr ungewifs findet, bietet sich ja doch theils nach seiner Etymologie (von λαός und ἔργον), theils nach dem Sprachgebrauche bei den Alten wie im neuen Testamente höchst geeignet für alle die Functionen an, welche im Cultus entweder **von** der Gemeine selbst, wie z. B. der Gemeinegesang, oder **statt** der Gemeine und für dieselbe von einem Vertreter, gewöhnlich demselben der auch zum Dienst am Wort berufen ist, ausgehen, und zwar so, dafs die sich gleich bleibende Form der Aeufserung eben deshalb vorher von dem Kirchenregimente festgestellt werden kann, — während für die nicht stehenden, dem Geistlichen vorbehaltenen Aeufserungen im Cultus der Ausdruck, wel-

*) Den ersten Artikel siehe in No. 80., wo die Bedeutung der Predigt im evangelischen Kultus erörtert wurde.

*) Möhler vertheidigt selbst die Privatmessen (d. h. die Messen ohne Communicanten) damit, dafs er dabei blos der Gemeine einen Vorwurf macht, welche sich nicht mehr oft und zahlreich genug zum Abendmahl eingefunden habe: darum habe die Kirche doch nicht von dem täglichen Abendmahl ablassen können.

cher an ihren ursprünglichen freien und formlosen gesprächsartigen Charakter erinnert, der Ausdruck „homiletisch" der passendste bleibt. Es mag auch richtig sein, dafs die katholische Kirche, wenn es der evangelischen wenigstens sonntäglich niemals an der vollständigen „Missa fidelium" fehlte, darin einen Schritt zur Abstellung des Verfalles und der Zerstörung, welchen sie in ihr zu beklagen vorgiebt, anerkennen möchte, obgleich sie damit in dem ganzen Verhältnifs nichts geändert finden könnte. Aber vergessen wird doch bei jener Berufung auf die ursprünglichen Zustände der Kirche, dafs es in jenen Zeiten, wo in kleinen Gemeinen noch Brotbrechen und Agape, Coena sacra und täglich nothwendige eigentliche Coena eng verbunden waren, wo die erstere, wenn auch von dem gleichen Segen begleitet, doch wohl noch nicht die Abgeschlossenheit, Selbständigkeit und hohe Feierlichkeit hatte, welche ihr später nach dem Untergang des Liebesmahles bei Vergröfserung der Gemeinen zu grofsem Heil für die Kirche eigen geworden ist, und wo sie beinahe, nicht den Charakter, aber doch den Platz eines gemeinschaftlichen Tischgebetes einnahm, die tägliche Abendmahlsfeier zunächst nur eine Wirkung dieser innigen Verbindung war, und dafs darum auch sogleich von da an, wo mit der Unausführbarkeit des täglichen gemeinschaftlichen Liebesmahles die Trennung und mit ihr die selbständigere Entwickelung des allein übrig bleibenden heiligen Abendmahls eintrat, die tägliche, wenn auch noch nicht sogleich die sonntägliche Feier des letzteren abkam. Daneben bildeten sich vielmehr zunehmend die Formen der Kirchenzucht und der Bufspraxis aus, und schon dadurch wurden Bufse und Abendmahlsgenufs, wie sie schon innerlich wie Gesetz und Evangelium zusammengehörten, auch äufserlich insofern in Verbindung gebracht, als für die dem Katechumenat verwandte Pönitenzzeit die Ausschliefsung vom Abendmahl galt, und als das Ende der Bufszeit, die Absolution, auch wieder zur Gemeinschaft der Gläubigen und zum Sacramentsgenufs hinüberführte. Dabei ist es auch im Wesentlichen und mutatis mutandis in der evangelischen Kirche geblieben; verändert hat sich der Begriff von der Bufse und von ihren Erfordernissen; es ist anerkannt, dafs alles äufsere Werk dabei, Vollständigkeit des mündlichen Bekenntnisses, Zucht und Entsagungen, zwar zulässig und möglicherweise nützlich, aber doch nicht wesentlich erforderlich und keine causa meritoria seien; es ist dadurch, dafs die Kirche neben dem Schmerz über die Sünde, neben der Zerknirschung des Herzens auch noch ausdrücklich den Glauben in ihrem umfassenden nicht blos historischen Sinne als ein unentbehrliches Erfordernifs der Bufse anerkannt hat, auch eine viel innerlichere und tiefer gehende Bufse als allein ausreichend gefordert; nicht erleichtern und verkürzen wollte die evangelische Kirche die Strenge der Bufse, wenn sie dieselbe auch gerade, weil sie so weit in die innersten Tiefen des Herzens eindringen sollte, mehr der Selbstprüfung eines jeden vor Gott überlassen mufste, als der möglicherweise auch ablenkenden und parteiischen Verhandlung darüber mit einem andern Menschen ausnahmslos überlassen wollte, sondern sie hoffte ihr gerade auch dadurch, durch Aufhebung der alten Carnificina der Gewissen, wie die schmalkaldischen Artikel sich ausdrücken, die verlorene Gründlichkeit und Ungestörtheit wiederzugewinnen. Hat sie doch selbst eine Zeitlang, haben doch augsburgische Confession und Apologie noch Bufse und Absolution als Sacrament zu betrachten sich geneigt erklärt; wenn sie aber auch dies nicht festgehalten hat, — sei es weil die lutherischen Bekenntnisse, namentlich schon die Katechismen auch hier gegen die melanchthonischen überwogen, sei es weil die nach dem altkirchlichen Sacramentsbegriff erforderliche, vermittelnde Res externa et visibilis bei der Bufse und Absolution vermifst wurde, oder sei es, weil man sich immer mehr von der nothwendigen Zusammengehörigkeit der Bufse und Absolution mit dem Abendmahl überzeugte, und darum auch beide immer inniger verband, — diese Verbindung wenigstens ward vollzogen, oder vielmehr erhalten und noch gesteigert, und zeigt sich bis jetzt nicht blos in der herrschenden Denkart der evangelischen Kirche seitdem „nulli admittuntur nisi antea explorati" der Augsburgischen Confession, welche diese Exploratio nach ihrem zwölften Artikel auch schon als eine blos innerlich vollzogene für ausreichend anerkannt, sondern auch in mannichfaltigen Formen der Beichte und der Vorbereitung zum Abendmahle.

Wäre es nun besser, dafs dies anders würde? dafs hier die durch alle Jahrhunderte der Kirche hindurchgehende und gerade in der evangelischen Kirche vollendete Entwickelung abgerissen, dafs die Verbindung von Bufse und Abendmahl loser gemacht und theilweise aufgehoben würde? — Wir wundern uns, dafs man bei dieser ganzen Frage so wenig in die Geschichte zurückgesehen, und hier namentlich nicht auf die warnenden Verhandlungen geachtet hat, welche hierüber in der katholischen Kirche des 17. Jahrhunderts, im Anfange des jansenistischen Streites geführt sind. Damals eiferten gerade diejenigen, bei welchen die Veräufserlichung der katholischen Kirche und die Schätzung des blofsen Opus Operatum die höchste Stufe erreicht hatte, nämlich die französischen Iesuiten in Theorie und Praxis für die möglichste Häufung des Abendmahlsgenusses, welchen sie am gewöhnlichsten als einen sonntäglichen wünschten; sie beriefen sich dabei auch gegen ihre sonstige Weise auf die ursprünglichen Zustände der Kirche, welche sie hier gegen die Entwickelungen schon des vierten Jahrhunderts hergestellt sehen wollten, oder vielmehr festzuhalten sich rühmten; sie nahmen es aber in entsprechendem Verhältnifs leicht mit der Beichte und Absolution, und betrachteten die blofse Furcht vor den Strafen der Sünde als ausreichende Qualification, die Absolution zu empfangen. Und eben gegen diesen Mifsbrauch und diese Rechtfertigungen desselben richtete damals im Jahre 1643 der treffliche Anton Arnauld seine grofse Schrift „de la fréquente communion, pour servir de reponse à un écrit intitulé: „„question, s'il est meilleur de communier souvent que rarement."" (Oeuvres Tom. 27.) Hier ist zuerst eine für die Geschichte der Kirchenzucht noch jetzt zu benutzende historische Nachweisung gegeben, wie früh von den bedeutendsten Vätern auf das Gegentheil eines leichtfertigen Abendmahlsgenusses, auf Selbstbeobachtung und Vorbereitung, auf freiwillige Enthaltung bei noch bemerkter Unlauterkeit und Unempfänglichkeit gedrungen, und wie es auch danach gehalten sei, wie dagegen die ganz unentwickelten Zustände der ältesten Kirche nicht ohne Weiteres als buchstäbliche Vorschriften für die Kirchenzucht zu beachten, und wie hiefür eher die vollkommene bischöfliche Verfassung des vierten Jahrhunderts zu berücksichtigen sei. Johannes der Täufer müsse noch immer mit dem Gesetz vor Christus hergehen und ihm den Weg bereiten, und noch immer bedürfe es der Zeit und der Mufse zu gründlicher Vorbereitung und Prüfung, damit man sich nicht selbst das Verderben esse, und nicht, wie die Kapernaiten, Christus blos im Magen und nicht im Herzen davon trage; es bedürfe der Werke und des Fastens vorher, und nicht bedingungsweise für Künftiges könne der Priester absolviren, sondern wenn er dies als Richter thun solle, so könne er es nur auf den Grund schon vorliegender Leistung; es sei, behauptet der immer noch katholische Arnauld gegen seine Gegner, einer der charakteristischen Hauptirrthümer Luthers, welcher auch wie die Jesuiten die Mifsbräuche der Kirche für ihre Gesetze angesehen habe, dafs das Sacrament besonders für die Schuldbeladenen sei, und dafs die Bufse nur in der Absicht sich zu bessern bestehe.

Wir sehen, zwar nicht alle die Gründe, nach welchen hier die Häufung der Communion bis zum sonntäglichen Genufs widerrathen ist, kann die evangelische Kirche sich

aneignen. Das episkopalistische Normaljahrhundert, das vierte, kann sie nicht ohne Weiteres als ein Regulativ der ursprünglichen Zustände der Kirche entgegenhalten; sie kann nicht, um für Fasten und sonstige gute Werke Zeit genug zu gewinnen, eine längere Verzögerung des Abendmahlsgenusses fordern; sie mufs gegen den Semipelagianismus protestiren, welcher von dem Mühseligen und Beladenen unter dem Namen der Vorbereitung fast alles dasjenige schon fordert, wonach er sich sehnt ohne es in sich selbst zu finden, und was seinem Glauben erst als Gabe und Hülfe zu Theil werden soll; sie kann eine Verschärfung der Exploration im Beichtstuhle, wie sie hier dem tumultuarischen Expediren der Jesuiten allerdings nützlich entgegengehalten wurde, an sich nicht als etwas Wesentliches betrachten, so wenig sie auch an der Gründlichkeit der Exploration selbst, welche gerade auch als Selbstprüfung die gewissenhafteste sein kann, etwas ablassen will; auch diese Jansenisten, wie die katholische Kirche überhaupt, halten auf ihrem alttestamentlichen Standpunkte noch die gleichberechtigte Nebenordnung des Innern und des Aeufsern fest, und erkennen nicht, wie Evangelium und evangelische Kirche, das Ausreichen dessen, was auf dem geistigen Gebiete allein geschehen mufs und hier das Eine Nothwendige ist, der *sola fides* zum Heile an. Es versteht sich ohnehin von selbst, dafs die evangelischen Schriftsteller, welche neuerlich zur Verhütung der Unvollständigkeit des Hauptgottesdienstes die sonntägliche Communion wiedergefordert haben, nicht die leichtfertige und gedankenlose Theilnahme haben billigen und empfehlen wollen. — Ja man mufs wohl selbst zugeben, wenn wahre und sichtbare Kirche identisch, wenn alle Christen wahre Glieder Christi, und wenn keine pädagogische Rücksichten auf die gegebenen Gemeinen zu nehmen wären, wenn auf stets gleiche Energie ihres christlichen Lebens zu rechnen wäre, und nicht vielmehr Abstumpfung durch zu viel Wiederholung, das Bedürfnifs eines Wechsels zwischen ruhigerer Einwirkung und stärkerer Erregung sicher vorausgesetzt werden müfste, so möchte es vielleicht ohne Gefahr des Mechanismus gewagt werden können, allsonntäglich Geistliche und Gemeine zum Abendmahlsgenusse zu vereinigen. — In den unvollkommenen Zuständen der empirischen Wirklichkeit aber ist diese Gefahr der Abstumpfung durch Wiederholung eine so sicher zu besorgende und dabei eine so grofse, dafs man fast versucht ist, es für doctrinaire ideologische Starrheit und Schonungslosigkeit zu halten, wenn ihr gegenüber in dieser Form nur immer das Vollkommnere, welches sein sollte, beschrieben und gefordert, und wenn dabei das gewisse Gute des reichen Segens, welchen das seltener genossene Abendmahl bringt, auf's Spiel gesetzt wird. Auch dies Letztere, die Frucht des seltenen Abendmahlsgenusses, ist eine Erfahrung, welche Beachtung verdient, und welche auch noch in sonst zurückgekommenen Gemeinen zum Glück noch keine seltene ist. Nicht, dafs eine unruhige Gefühlsaufregung, welche freilich nicht ohne Unnatur und Erschlaffung sehr häufig sein kann, als das unerläfsliche Kennzeichen des rechten Abendmahlsgenusses betrachtet werden dürfte; bei aufregenden Ereignissen, grofsem Glück oder grofsem Unglück daneben, wird eine heftige Erschütterung freilich wohl nur bei dem Abendmahlsgenufs des Stumpfsinnigen ausbleiben; doch ist auch in dem ruhigern Fortgange des christlichen Lebens mit seinem Frieden und Eingewohntsein eine von Gleichgültigkeit sehr verschiedene Erregung möglich, wozu keinesweges noch jedesmal das Ringen und Stürmen eines ersten Bufskampfes gehört.

Aber freilich wie an einem Abschnitte sollen wir immer stehen bei jedem Abendmahlsgenufs und jeder Bufse vorher, und ebenso hat sich's in und mit der gegenwärtigen Seltenheit des Abendmahlsgenusses gestaltet; die Selbstprüfung, welche ihm vorhergehen soll, kann sich gerade — und auch dies ist Gottlob der bestehende Zustand — mit grofsem Segen von dem täglichen Sichdemüthigen vor Gott durch den absichtlicheren fleifsigeren Ueberblick über einen beendigten Zeitabschnitt und durch Würdigung desselben als Theil an dem gröfseren Ganzen eines einzelnen christlichen Lebens unterscheiden, und setzt deshalb, wenn sie sich wiederholen soll, das Abgelaufensein wenigstens eines gröfseren Theils des Jahres voraus; wie eine Handlung, wozu wir uns vorher prüfen und wofür wir uns, wenn wir gleich nicht vorher vollkommen werden können, doch relativ fähig finden müssen in lebendiger Contritio und Fides, welche das Gefühl des Ruhms zu ermangeln nicht aus- sondern einschliefst, wie ein Schritt, den wir wagen mit der Scheu, dafs er uns nicht durch unwürdige Theilnahme auch zum Verderben gereichen könne, sollen wir jedesmal hinzutreten, und eben diese Sorgfalt und Umsicht in der Selbstprüfung, dies bewährte Stättebereiten für den Segen von dorther im Glauben, würde aufgeopfert, würde sicher von seiner Kraft und Eigenthümlichkeit nachlassen, bei allwöchentlichem Genufs. Noch gröfser aber die Gefahr, wenn man sich eben deshalb, wie geschehen ist, entschliefsen wollte, die Beichte seltener als das Abendmahl, also wieder öfteres Abendmahl auch ohne Beichte zu fordern, gerade mit der Gefahr des Rückfalls unter die Veräufserlichung, wogegen die Reformation sich erhob, um mit Abfall von einem durch alle Jahrhunderte der Kirche hindurchgehenden, innerlich bedingten Triebe, das wesentlich Zusammengehörige und sich gegenseitig Ergänzende und Belebende auch eng zusammen zu halten. Weniger wäre ja auch von den häufigen Bufsacten, wie sie ja auch mehr und weniger geformt das ganze Leben des Christen begleiten sollen, als von der gehäuften Abendmahlsfeier zu fürchten, und wenn gewählt werden sollte zwischen sonntäglicher Abendmahlsfeier mit oder ohne Bufs- und Beichtact vorher, so möchte ersteres entschieden vorzuziehen sein. Auf die jedesmalige Beichte vor dem Abendmahle darf die evangelische Kirche um so weniger verzichten, weil sie die Ohrenbeichte und fast die ganze ürige durch äufsere Mittel wirksame Kirchenzucht aufgegeben hat, und weil sie an deren Stelle gerade in dem Beichtcultus eine Form und Gelegenheit erhält, in dem nicht liturgisch festgestellten, sondern homiletisch freigegebenen Bestandtheile desselben jene Vergleichung des wirklichen historisch bestimmten Zustandes der Gemeine oder der betheiligten Gemeinemitglieder mit dem, wie ihr christliches Leben sein sollte, anzustellen, woran es dem evangelischen Cultus nach Matth. 5, 23—24 und bei der Gefahr ohne dies in das von Luther gefürchtete Lören und Tönen zu verfallen, niemals fehlen darf. — Wie sollte es nun aber endlich als ausführbar gelten können, die evangelische Gemeine mit ihrem Geistlichen selbst allwöchentlich zum Abendmahle, oder zu Beichte und Abendmahl heranzuziehen? Wenn dabei keine Mittel der Kirchenzucht verwandt werden sollten, würde es bald wieder zu den Missis solitariis et privatis, zu den Messen ohne Communicanten kommen, welche, wenn auch nicht ihren einzigen, doch ihren ersten Grund in dem Wegbleiben der Gemeine von der zu sehr gehäuften Abendmahlsfeier haben, und jedes von beiden, das Wiederaufkommen der Privatmesse, oder die Anwendung von Kirchenstrafen zur sonntäglichen Heranziehung der Communicanten würde eine viel gewissere, viel positivere Entweihung des Heiligthums sein, als in der Abwendung und Entfremdung liegt, von welcher aus nicht blos zum Widerstreben, sondern eben so wohl zum Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit der nächste Schritt sein kann.

Damit soll nun freilich nicht gesagt sein, dafs in Sachen der Communion der gegenwärtige Zustand in der evangelischen Kirche gerade so, wie er sei, vortrefflich und unverbesserlich sei. Die Menge der Privatcommunionen in einigen Gegenden, oft eine Wirkung aristokratischen oder sonstigen Absonderungsgeistes, und schon der Name fast ein Oxymoron und eine Contradictio in Adjecto, müfste wieder allgemeiner der öffentlichen und gemeinschaftlichen Communion weichen, welche ja von der Gemeinschaft, und zwar

nicht blos mit Christus, sondern in seinem Geiste auch der dadurch verbundenen Gemeine unter sich den Namen hat; es müfsten wieder allgemeine grofse gemeinschaftliche Abendmahlstage der ganzen Gemeine vor oder an hohen Festen, so wie sie sich in der Schweiz oder auch in Sachsen hin und wieder erhalten haben, und so wie sie auch Schmieder zwischen Invocavit und Pfingsten zu wünschen scheint, herrschender Brauch werden, und dabei dürfte es denn auch an der Theilnahme des Geistlichen selbst am Abendmahle, wo möglich unter Ertheilung durch einen andern Geistlichen, um den Schein klerikalischer Ueberhebung zu vermeiden, nicht fehlen; daneben möchten die Privatcommunionen nach individuellem Bedürfnifs um so mehr fortbestehen, als sie in dem für wenige bestimmten Vorbereitungsacte auch von Seiten des hier fast ganz als Seelsorger eintretenden Geistlichen ein individuelleres Eingehen auf die besonderen Zustände der Communicanten, und darum eine Erreichung der Vortheile der Ohrenbeichte ohne ihre Gefahren möglich machen würden. Es müfsten die allgemeinen Bufs- und Bettage, durchaus ein Erzeugnifs der evangelischen Kirche und eine evangelische Umgestaltung und Verinnerlichung der Festtage, immer mehr in ihrem vorbereitenden, alttestamentlichen Charakter, als ein nach Erfahrung nöthig gewordenes Zurücktreten auf die Stufe des Gesetzes, als eine ernste Zeit unterbrochener Freudigkeit und Freiheit gerade im Gegensatz zu den festlichen Zeiten, für welche sie wieder fähig machen sollen, durchschaut und durchlebt werden, so dafs sie denn auch vielleicht der gemeinschaftlichen Abendmahlsfeier der ganzen Gemeine, welche sich etwa mit den hohen Festen verbände, als gemeinsamer Vorbereitungscultus vorhergehen könnten. Schon lange ist ja die Noth der Vereinzelung in den höchsten Dingen und die von daher rührende Mattigkeit der Liebe schmerzlich empfunden; und eher werden die Gemeinen durch diesem Schmerz, als durch die Last neuer Satzungen zu neueren und reicheren Erfahrungen von dem Heil der Gemeinschaft in einem Geiste auch in diesen Formen geführt werden.

Philosophie.

2384. *Deutschland.* G. Mehring Grundzüge der speculativen Kritik. VIII u. 424 S. Heilbronn, Landherr. $2\frac{1}{3}$ Thlr.

2385. *Frankreich.* J. B. Bouvier Institutiones philosophicae, ad usum seminariorum et collegiorum. Septima editio. Logica, metaphysica, moralis. Paris, Méquignon. 26 Bog. 12.

2386. *England.* Urquhart Reflections on Thoughts and Things, Moral, Religious and Political. 406 S. $10\frac{1}{2}$ sh. — Thom. Dick The Philosophy of a Future State. 4. edit. Glasgow. 420 S. 12. 6 sh. — Philosophy of Phrenology. By a member of the Phrenological and Philosophical Societies of Glasgow. (Viertes Tausend) Ebendas. 208 S, mit Holzschn. $3\frac{1}{2}$ sh.

2387. *Italien.* (Gius. Spandri) La sapienza. Verona. IV u. 344 S. 5,[22] L. — Odoardo Turchetti Sunto ed esame critico del trattato della certezza del dottore A. Basevi. Pistoja. 68 S. 8.

Theologie.

2388. *Deutschland.* Mecklenburgisches Kirchenblatt. Herausgegeben von Prof. Dr. Hofmann, Diac. Karsten und Prof. Dr. Krabbe. 1. Jahrg. 1. Heft. 82 S. Rostock, Leopold. $\frac{1}{3}$ Thlr. Es sollen jährlich 4 Hefte erscheinen.

Der Brief an die Römer. Ausgelegt von August Ludwig Gottlieb Krehl XXIV u. 541 S. Leipzig, Köhler. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Arnobii Adversus nationes libri VII. Ex nova codicis Parisini collatione recens. notas omnium editorum selectas adjec. perpetuis commentariis illustravit indicibus instruxit Dr. G. F. Hildebrand. Adjectae sunt Rigaltii et Delechampii notae et emendationes primum editae. Accedunt variae Minutii Felicis apologetici lectiones et Bernhardyi in Arnobii librum primum emendationes. 45 Bog. Halle, Waisenhausbuchhandl. $3\frac{1}{2}$ Thlr. — E. Chastel Reden über die Geschichte des Christenthums in den drei ersten Jahrhunderten. Nach dem Franz. bearbeitet von Ad. Reinecke. XV u. 167 S. Hildesheim, Gerstenberg. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Heinr. Richter Die evangelische und römische Kirchenlehre, nach den Grundsätzen und Urkunden, auch mit Rücksicht auf neuere Schriften dargestellt. 222 S. Barmen, Falkenberg. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Die evangelische Kirche ruht auf dem einzig wahren Glaubensgrunde. Zur Beantwortung der Frage: ist die Bibel in der Kirche, oder die Kirche in der Bibel? 144 S. Speyer, Neidhard. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Prüfet die Geister, ob sie von Gott sind. Rechtfertigung der protestantisch-evangelischen Kirche gegen die neuesten Angriffe eines römisch-katholischen Geistlichen. Von einem protestantisch-evangelischen Geistlichen. 2. Aufl. 47 S. Ebendas. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Der enthüllte Protestantismus. Oder Katholicismus und Protestantismus in vergleichender Zusammenstellung. Aus dem Französ. übersetzt von Mich. Sintzel. 288 S. Stranbing, Schorner. $\frac{5}{8}$ Thlr. — Jesuiten, von einem Jesuiten (Pater A. Cahour). Aus dem Franz. von J. Alan Ammann. 1. Theil: Prüfung der Texte. VIII u. 128 S. Augsburg, Kollmann. $\frac{5}{12}$ Thlr. — J. Carl Der Gustav-Adolphs-Verein oder Beantwortung der Frage, ob man ihm beitreten soll oder nicht, aus dem Begriff der Kirche. Zur Rechtfertigung und Begründung seiner Theilnehmer. Nebst einer Predigt: Sterben oder Leben! über Röm. 8, 12—17. 61 S. Hanau, König. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Was soll daraus werden? Was wird daraus werden? Gutachten in Sachen des Lichts wider die Finsternifs von einem Cöthener. 15 S. Leipzig, Brauns. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Der Anti-König, oder Feuer, Feuer!! zwischen der Vernunft und der Offenbarung. Eine geistliche Medicin wider den Vernunft-Koller. Vom Verf. des Anti-Bretschneider. 42 S. Magdeburg, Falckenberg u. Co. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Hermann Alex. Pistorius Carl Bernh. König, unlutherischer Pastor zu Anderbeck, geschlagen mit seinen eignen Waffen. 29 S. Ebend. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Alois Adalb. Waibel Moraltheologie nach dem Geiste des heiligen A. M. Liguori, mit reichlicher Kasuistik bearbeitet. XXXII u. 946 S. Regensburg, Manz. $2\frac{5}{6}$ Thlr. — Ueber die Störung der Gewissensruhe. 111 S. Wien, Mechitaristen-Congr.-Buchh. $\frac{1}{3}$ Thlr. — A. W. J. Mencke Der Eid, den Bedürfnissen des Volkes entsprechend dargestellt. $10\frac{1}{2}$ Bog. Darmstadt, Jonghaus. $\frac{1}{2}$ Thlr.

Heinr. Schmidt Ueber allegorische Bibelerklärung und ihre Anwendung in Predigten. Ein theologischer Versuch. 29 S. Nürnberg, Raw. $\frac{5}{24}$ Thlr. — A. Tholuck Trauer-, Bufs- und Dankpredigt auf Veranlassung des Attentats auf Se. Majestät den König von Preufsen. 16 S. Halle, Mühlmann. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Lampenscherf Predigt bei der Dankfeier für die Errettung des Königs und der Königin. 16 S. Münster, Deiters. $\frac{1}{10}$ Thlr. — Joh. Karl Schauer Was giebt uns Herder's Gedächtnifsfeier zu bedenken? Predigt. 12 S. Neustadt a. d. O., Wagner. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Derselbe: Der neugeborne Thronerbe, des Landes Freude und Hoffnung. Predigt zur Feier der Geburt des Erbprinzen von Sachsen-Weimar-Eisenach. 12 S. Ebend. $\frac{1}{15}$ Thlr. — N. Nielsen Predigt am Tage der Eröffnung der 5ten Versammlung der Stände des Herzogthums Schleswig, am 9. Juli 1844. 16 S. 8. Schleswig, Bruhn. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Joh. Karl Wilh. Alt Predigten über neu verordnete epistolische Texte. 3. Bd. 192 S. Hamburg, (Herold). $\frac{1}{2}$ Thlr. — Christkatholische Homilien über die heiligen Evangelien der Festtage des Kirchenjahres. Aus dem Nachlasse eines katholischen Seelsorgers herausgegeben von J. N. Müller. VIII u. 369 S. Freiburg i. B., Lippe u. Wirth. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Joh. Bapt. de la Salle Die christlichen Schulbrüder. 2 Thle. I: Einrichtung der christlichen Schulen. II. Regeln und Constitutionen des Instituts der Brüder der christlichen Schulen. Aus dem Franz. von dem Uebersetzer der Pilgerreise Geramb's nach Jerusalem etc., mit einem Vorwort von Ferd. Herbst. $12\frac{1}{2}$ Bog. 12. und 1 lith. Abbild. Augsburg, Kollmann. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Kurze Morgen- u. Abendgebete. Mit einem Vorwort von Wilh. Hofacker. 3. stark verm. Aufl. Mit 1 Stahlst. 350 S. Stuttgart, Belser. $\frac{1}{2}$ Thlr.

2389. *Schweiz.* Joh. Casp. Lavater Predigten auf alle Sonn- und Festtage des ganzen Jahres. 1. Bd. 356 S. Zürich, Hanke. $\frac{7}{8}$ Thlr. — Felix Mayr Der heilige Augustin, der Lehrer des geistigen Lebens, oder Anweisung zu einem christlichen Leben durch tägliche Betrachtungen aus den Schriften des grofsen Kirchenlehrers Augustin auf alle Tage und Feste des Kirchenjahrs. Aus dem Latein. von einem kathol. Priester. 1. Lief. S. 1—144 des 1. Bds. Schaffhausen, Hurter. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Thomas v. Kempis Nachfolge Christi. Ein Gebet- und Erbauungsbuch mit Nutzanwendungen und Betrachtungen herausgeg. von Karl Stei-

ger. Ausg. mit 4 Stahlst. in 4 Lieff. 1. Lief. 112 S. u. 1 Stahlst. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. ⅓ Thlr.

2389. *Frankreich.* J. H. Grandpierre Essais sur le Pentateuque ou Eclaircissemens sur les principales difficultés que présente la lecture des livres de Moïse. Paris, Delay. 32¾ Bog. 6 Fr. — Blazy Abrégé d'un commentaire inédit sur l'Apocalypse, enrichi de quelques précis sur d'autres prophéties de la sainte Écriture et sur quelques prédictions particulières. Lyon, Périsse. 3 Bände 12. 64½ Bog. — L. de Rouen, baron d'Alvimare Essai sur l'authenticité des quatre versions canoniques et de remarques dirigées contre leur authenticité. Paris. 4¼ Bog.

Merle d'Aubigné Le Luthéranisme et la réforme ou leur diversité essentielle à leur unité. (Eine am 6. Juni d. J. gehaltene Rede.) Paris, Delay. 3¼ Bog. — Badoire († 1749) Quatre années pastorales, ou Prônes pour les dimanches et fêtes des quatre années consecutives, précédés des prônes dramatiques, historiques et moraux sur le saint sacrifice de la messe. Publiés par l'abbé Migne. 29¾ Bog. 6 Fr. Der Abbé Migne entwickelt eine nur zu grofse Thätigkeit für die Presse. — J. Crasset Le chrétien en solitude. Lyon, Périsse. 22½ Bog. — Derselbe: Considérations chrétiennes pour toute l'année, avec les évangiles de tous les dimanches. Tome 2. 35½ Bog. 7½ Fr. — De Genoude Histoire d'une âme; suivie de quelques fragmens sur le Plessis-aux-Tournelles. Paris, Perrodil. 32½ Bog. — L'Imitation de Jésus Christ. Traduction nouvelle, avec des reflexions à la fin de chaque chapitre, par M. l'abbé F. de Lamennais. 12. édit. 25. livraison. Paris, Furne. Diese mit sechs Stahlstichen gezierte Ausgabe ist durch vorliegende Lieferung beendet und kostet 12½ Fr.

2390. *England. Library of Anglo-Catholic Theology. Vol.* 17. The Convocation Book of 1605, commonly called Bishop Overall's Convocation Book, concerning the Government of God's Catholic Church and the Kingsdoms of the whole World. Oxford. 320 S. 8 sh. — *Vol.* 18. The Works of the most Rev. Father in God John Bramhall, D. D. sometime Lord Archbishop of Armagh, Primate and Metropolitan of all Ireland: with a Life of the Author, and a Collection of his Letters. Vol. 4. Oxford. 598 S. 12 sh.

Rev. Matthew Henry Commentary on the Holy Scriptures. With a Life of the Author, and his Father, Philip Henry. By the Rev. Henry Davis. New edit. 6 vols. 72 sh. — William M'Ewen Grace and Truth displayed; or, the Glory and Fulness of the Redeemer displayed: in an Attempt to Illustrate and Enforce the most remarkable Types, Figures, and Allegories of the Old Testament. With an Introductory Essay by the Rev. Hugh M'Neile, M. A. 2. edit. Liverpool. 406 S. 3½ sh. — B. H. Cooper An Essay towards a New Translation of the Epistle of St. Paul to the Romans, on the Basis of the Authorised Version: with a Paraphrase, and brief Explanatory Notes. 72 S. 3 sh. — Samuel Farmer Jarvis Chronological Introduction to the History of the Church; being a new Inquiry into the true Dates of the Birth and Death of our Lord and Saviour Jesus Christ, and containing the original Harmony of the Four Gospels: now first arranged in the order of time. 618 S. 25 sh.

William Bates College Lectures on Ecclesiastical History: with complete sets of Cambridge, Dublin, and Durham Examination Papers. 436 S. 9 sh. — William Ellis History of the London Missionary Society; comprising an Account of the Origin of the Society, Biographical Notices of some of its Founders and Missionaries: with a Record of its Progress at Home, and its Operations Abroad. Compiled from original documents in the possession of the Society. Vol. 1. 596 S. 10½ sh. — John Morison The Fathers and Founders of the London Missionary Society. A Jubilee Memorial, including a Sketch of the Origin and Progress of the Institution. New edit. 616 S. mit 21 Portr. 12 sh. — The Reformation in Europe. By the Author of „The Council of Trent." 388 S. 18. 2½ sh. Gehört zu den *Publications of the Religious Tract Society.*

J. H. Browne An Inquiry into the Predicted Character of Antichrist; of the Antichristianism of the Church of Rome investigated. (Visitationspredigt mit 1 Anhang.) Nottingham. 164 S. 3½ sh. — E. W. Montgomery Illustrations of the Law of Kindness: with an Introductory Address to Christians of every denomination. 220 S. 18. — Sixty-six Letters from the Rev. J. Newton, late Rector of St. Mary Woolnoth, London, to a Clergyman and his Family, between the years 1791 and 1801; never before published. 244 S. 12. 5 sh. — John Allen Our Home Population; or, the Voluntary Principle and Lay Agency sanctioned of God, and adapted to promote the Moral and Spiritual Renovation of those Districts of the Country still in a state of Moral Degradation and Religious Destitution. 2. edit. Howden. 248 S. 18. 2½ sh. — Authenticated Report of the Discussion which took place between the Rev. John Venn and the Rev. James Waterworth, in Saint Peter's School Room, Hereford, on the 12th—15th of Febr. 1844. Hereford. 216 S. 3 sh.

E. B. Pusey Two Sermons preached with the Sanction of the Lord Bishop in the Church of the Holy Trinity, Ilfracombe, in behalf of a New Church, and of the Parochial Schools, on the Tenth and Twelfth Sundays after Trinity, 1844. Oxford. 48 S. 1½ sh. — Hinton C. Smith Sermons preached in the Church of the Holy Trinity, Plymouth. Plymouth. 242 S. 12. 5 sh. — Morning Exercises at Cripplegate, St. Giles-in-the-Fields, and in Southwark. Vol. 4. 628 S. 12 sh. — George Herbert The Temple: Sacred Poems and Private Ejaculations. New edit. 374 S. 5 sh. — Baptiste W. Noel Protestant Thoughts, in Rhyme. 92 S. quer 4. 3½ Sh. — L. Bonnet The Family of Bethany. From the French, by the Translator of „The Exile from Eden," etc. With an Introductory Essay, by the late Rev. Hugh White. 10. edit. 324 S. 5 sh.

2391. *Nordamerika.* Neben einem Commentar zum Propheten Daniel von Prof. Bush wird angekündigt: Dr. Cheever's lectures on the Pilgrims Progress an the Life and Times of Bunyan. Es mag bei dieser Gelegenheit angeführt werden, dafs der „Pilgrims Progress" — während einer zwölfjährigen Gefangenschaft, die der Verf. als baptistischer Prediger erduldete, im Kerker geschrieben, wo sein ganzer Büchervorrath aus der heiligen Schrift und aus Fox' Book of Martyrs bestand — unter allen ascetischen Schriften der neuern Zeit den gröfsesten literarischen Erfolg gehabt. Die Zahl der verschiedenen Ausgaben des Originals (in England und Amerika), der Bearbeitungen desselben und der Uebersetzungen (in fast alle europäische Sprachen) soll gegen siebenhundert betragen.

2392. *Italien.* Vita del Cardinale Ippolito I. d'Este, scritta da un anonimo („da un suo cortigiano"). Mailand, Carpano. 48 S. (Mit Anm. von Giuseppe Antonelli.) — Catechismo della dottrina christiana, pubblicato per ordine di Marco Aurelio Balbis Bertone vescovo di Novara ad uso della sua diocesi. Novara. 328 S. 12. — Mac Carthy Discorsi sacri. Prima versioni italiana. Tom 1. 2. Genua XLVIII, 334 u. 430 S.

2393. *Dänemark.* Die 11. Lief. der „Exegetisk Bibliothek" enthält eine von Cand. Boethe gearbeitete Uebersetzung des Commentar von Lücke zu den Briefen Johannis und von Flatt zum Brief an Philemon. — A. Leth Kirkelige Leilighedstaler. Odense, Hempel. 21 Bog. 1¾ Rbd.

2394. *Holland.* M. D. Teenstra Bijdrage tot de ware beschouwing van de zoo hoog geroemde uitbreiding des Christendoms onder de Heidenen in de Kolonie Suriname, toegewijd aan alle Philantropen. Amsterdam, Binger. 1½ Fl. Diese Schrift scheint sich ganz besonders gegen das in Surinam zur Zeit noch herrschende Sklaventhum und gegen die an Sklaven verübten Härten zu richten. — J. H. Stuffken Het gezag der Apostelen volgens de eerste Christen-leeraars; eene verdediging der voorstelling daarvan in zijne verhandeling over de kerkelijke overlevering tegen den Hoogleeraar H. E. Vinke. Zaltbommel. 1⅕ Fl. — P. Hoffsteede de Groot (Prof. zu Gröningen) Zijn afzonderlijke scholen voor de verschillende kerkgenootschappen noodig of wenschelijk? Mededeelingen en opmerkingen. Gröningen. 1⅕ Fl. — Derselbe; Vraagboekje over de geschiedenis van de opvoeding des menschdoms door God, tot op de komst van Jesus Christus. Gröningen, Scholtens. ⅕ Fl.

A. Jemtink (Prediger zu Harlingen) Proeve ener zielkundige verklaring van Jezus lijden in Gethsemane. Leyden. 1⅓ Fl. — Jsaac da Costa Voorlezingen over de waarheid en waardij der Schriften van het Oude Testament. Theil 1. Stück 2. Leyden, Luchtmans. 2⅕ Fl. — J. M. L. Roll (Prediger zu Amsterdam) hat eine holländische Bearbeitung der Stunden der Andacht herausgegeben; von welcher jetzt bereits der dritte Dauck im Erscheinen begriffen ist. — M. Kemps Jz. Redenen van mijnen overgang uit de Roomsche tot de Hervormde Christelijke Kerk. Arnhelm ⅗ Fl.

Geschichte und Geographie.

2395. *Deutschland.* Joh. Wilh. Loebell Die Bedeutung der preufs. Könige für die Staats- und Volksentwicklung. Rede

zur Gedächtnifsfeier Friedr. Wilh. III. am 3. Aug. 1844. 47 S. 12. Bonn, Marcus. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Jos. Heinr. Wolf Das Haus Wittelsbach. Bayerns Geschichte aus Quellen bearbeitet. Prachtausg. in 1 Bd. mit 12 Orig.-Stahlst. u. allegor. Titelbilde, gez. von P. C. Geifsler, gest. von C. Mayer. 1. u. 2. Lief. 96 S. 2 Stahlst. u. Titelbild. Nürnberg, Zeh. à $\frac{1}{4}$ Thlr. Das Ganze soll in 12 Lief. erscheinen. — C. E. Gratianus Die Ritterburg Lichtenstein, Landsitz Sr. Erlaucht des Grav Wilhelm von Wirtemberg. Vergangenheit und Gegenwart. Mit 1 Stahlst. VIII u. 142 S. Tübingen, Fues. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Carl Heinr. Hermes Geschichte der letzten 25 Jahre. 3. unveränd. Abdr. 1—4. Lief. 176 S. u. 1 Stahlst. Braunschweig, Westermann. à $\frac{1}{8}$ Thlr, — W. A. Lindau Taschenbuch für den Besuch der sächs. Schweiz und der angrenz. Gegenden Böhmens. 5. verm. u. verbes. Aufl., herausg. v. J. G. Wiemann. IV u. 265 S. Mit Titelkupf. u. Reisekarte. Dresden, Arnoldi. $\frac{2}{3}$ Thlr. — K. Sohr Handatlas über alle Theile der Erde, in 80 Blättern. 2. Aufl. 20. Lief. (Schlufs.) 4 Blätter kl. Fol. Glogau, Flemming. $\frac{1}{3}$ Thlr. — L. V. Kleinknecht Atlas der merkwürdigsten Städte und Orte der Erde. 1. Lief.: Wien, Berlin, Athen, und Helgoland. 10 S. 4. u. 6 Stahlst. Schweinfurt, Kunstverlag. $\frac{1}{3}$ Thlr.

2396. Von den früher erwähnten *Recollections* der Mrs. Abell, in welchen diese Dame, — die bekanntlich mit Napoleon gleichzeitig auf St. Helena gelebt hat und dessen Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen wufste — ihre Erinnerungen während der ersten drei Jahre seiner Gefangenschaft auf St. Helena mittheilt, erschienen gleichzeitig zwei deutsche Uebersetzungen: 1) von Wat. Lindau. (XIV u. 178 S. nebst 2 Ansichten) Dresden bei Arnold. 1 Thlr.; 2) von Dr. Ernst von Bursian (VI u. 202 S. mit einer Ansicht der Insel.) Leipzig, Brauns. $\frac{5}{6}$ Thlr.

2397. *Frankreich.* Souvenirs de J. Laffitte, racontés par lui-même, et puisés aux sources les plus authentiques. 3 Bde. Paris, comptoir des imprimeurs unis. $60\frac{1}{2}$ Bog. $22\frac{1}{2}$ Fr. — Clovis de Maule Les ducs d'Alençon. $2\frac{1}{4}$ Bog. — Charles Malo Galerie des reines de France. Paris, Rosselin. $10\frac{1}{2}$ Bog. mit Portraits. 14 Fr. — Armorial général d'Hozier ou Registre de la noblesse; continué par M. d'Hozier et M. de Stadler. Registre septième. Vol. XI. Première livraison. 3 Bog. mit 2 Taf. u. 2 Portr. (Jeder Band besteht aus 10 Lief. (à 2 Fr.) die im Ganzen 15 Fr. kosten.)

Victor Duruy Histoire des Romains et des peuples sounus à leur domination. Tome 2. Paris, Hachette. $40\frac{3}{4}$ Bog. 6 Fr.

Dufloi de Mofras Exploration du territoire de l'Oregon des Californies et de la mer Vermeille, executée pendant les années 1840, 1841 et 1842. Lief. 2. (Schlufs des 1. Bandes.) Paris, Arthus Bertrand. $17\frac{1}{8}$ Bog. Lief. 3. 4. (Den 2. Band bildend.) $34\frac{1}{2}$ Bog. mit 2 Taf. Hiermit ist der Text beendet. Die übrigen sechs Lieferungen, von denen zwei erschienen sind, enthalten den Atlas, der aus 26 Karten, Plänen und Zeichnungen bestehen soll. Jede Lieferung des Werks kostet 8 Fr. — Recherches statistiques sur la ville de Paris et le departement de la Seine. Recueil de tableaux dressés et réunis d'après les ordres de M. le comte de Rambuteau. Tome 5. $46\frac{1}{2}$ Bog. — Voyage autour du monde, exécuté pendant les années 1836 et 1837 sur la corvette la Bonite. Publié par ordre du roi sous les auspices du département de la marine. Géologie et minéralogie par M. E. Chevalier. Paris, Arthus Bertrand. $27\frac{3}{4}$ Bog. mit 5 Tafeln. — Hieronimo Corte-Real Naufrage de Manuel Souza de Sepulveda e de dona Lianor de Sa, poëme portugais. Traduit pour la première fois par Ortaire Fournier. Paris, Carrier. $27\frac{1}{2}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr.

Ein neues historisches Opus des unermüdlich betriebsemen Capefigue *François I. et la renaissance*, in 4 Bänden, hat am 5. Okt. zu Paris die Presse verlassen. Paris, Amyot. 30 Fr.

2398. *Trois magistrats français du seizième siècle.* Etudes historiques. Par *Edouard Faye de Brys*, Maître des requêtes au conseil d'état. Paris, Comptoir des imprimeurs unis. 2 Bände. 8. — Die Erstlingsarbeit eines noch jugendlichen Verfassers, der sich mit einer Geschichte der französischen Parlamente beschäftigt. So greift er drei „Magistratspersonen", denen er bei seinen Studien begegnete, gleichsam heraus, um ihrem Leben und Wirken ein Bild der französischen Sitten und Bestrebungen abzugewinnen; um die Richtung zu bezeichnen, welche die Verwaltung im Innern und die Politik nach Aufsen beherrschten; um so im Einzelnen die Interessen und Leidenschaften der Zeit, ihre Triebfedern und Resultate an einzelnen Beispielen und Thatsachen klar darzulegen. — Zuerst richtet er unsere Blicke auf *Duprat*, den berühmten Kanzler Königs Franz I., der seiner Tendenz nach zwischen König Ludwig XI. und dem Kardinal Richelieu mitten inne steht, indem er durch Macht und Gewalt ebensowohl als durch List und schlaue Politik die Centralisation, d. h. die Unumschränktheit der Krone und die Einheit der Verwaltung unter ihr zu stützen versuchte. Die eigenthümliche Stellung Frankreichs charakterisirt der Verf. so: durch das Concordat war Friede und Vereinbarung mit dem päpstlichen Stuhle zurückgekehrt; mit dem Tode des Connetable, des letzten grofsen Vasallen, konnte die Centralisation für erreicht gelten; Franz I. stritt für die europäische Unabhängigkeit gegen die Uebermacht des Hauses Habsburg. Duprat's persönliches Streben war auf den erzbischöflichen Stuhl von Utrecht gerichtet. — Die zweite Magistratsperson, welche der Verf. biographisch schildert, ist *Pibrac*; dieser zeigt im Gegensatz zu der rücksichtslosen Consequenz Duprat's einen mehr milden, nach Ausgleichung strebenden Sinn. Auf dem Tridentiner Concil gehört er zu den Gemäfsigten, d. h. zur Opposition, unter seinem Einflusse kam 1576 der Frieden der hugenottischen Coalition mit der gemäfsigten katholischen Parthei zu Stande, wodurch die Reformirten sogar Sitz im Parlamente erhielten. Derselbe Mann rechtfertigte in einer von Catharina von Medicis dictirten Schrift die Bartholomäusnacht und gab sich einer Neigung zur Königin von Navarra hin. — Die dritte Persönlichkeit, *Jacques Faye*, scheint der Verf. mit Vorliebe zu zeichnen; er gedenkt der Verhandlungen zu Stenzic und Ferrara, welche mit einer fast ununglaublichen Thätigkeit betrieben wurden; die entschiedene Freisinnigkeit, mit welcher F. die Verhandlungen des Parlaments von Tours leitet, dem Erzbischofe von Lyon, den Guisen und dem Throne entgegentritt, während er an der Annäherung der Valois und Bourbons einen verdienstlichen Antheil hat.

2399. *England.* Wallace (Professor) Dissertation on the true Age of the World in which is determined the Chronology of the Period from Creation to the Christian Era. 328 S. 12 sh. — William H. Prescott History of the Conquest of Mexico; with a Preliminary View of the Ancient Mexican Civilization, and the Life of the Conqueror, Hernando Cortes. 2. edit. 3 vols. 1200 S. mit Karten und Mappen. 42 sh. — William Hewett The History and Antiquities of the Hundred of Compton, Berks. 176 S. mit 18 Taf. 15 sh. — Historical and Descriptive Account of Naworth Castle and Lanercost Priory; with a Life of Lord William Howard, and an Account of the Destruction of Naworth Castle, by Fire, May 18, 1844. Carlesle. 2nd edit. 96 S. $1\frac{1}{2}$ sh. — History of Sweden. Translated from the Original by Anders Fryxell. Edited by Mary Howitt. 2 vols. 824 S. 21 sh.

Narrative of the Voyages and Service of the Nemesis, from 1840 to 1843, and of the combined Naval and Military Operations in China, comprising a complete Account of the Colony of Hong-Kong, and Remarks on the Character and Habits of the Chinese, from Notes of Commander W. H. Hall, R.N. with Personal Observations by W. D. Bernard, Esq. A. M. Oxon. 504 S. mit Karten u. Mappen. 18 sh. — *Library of Travel, Vol.* 1. Syria and the Holy Land, their Scenery and their People: Incidents of Travel, etc. from the best and most recent Authorities. By Walter K. Kelly. 460 S. mit Illustrationen. $8\frac{1}{2}$ sh. — Parliamentary Gazetteer of Ireland, adapted to all the new Statistical arrangements. 3 Bde. Vol. 1. 712 S. mit Karten u. Taf. 17 sh. — Reuben Rambles Travels through the Counties of England. Colorirte Tafeln u. Text. $5\frac{1}{2}$ sh.

2400. *Nordamerika.* Thomas J. Farnham History of the Oregon Territory; it being a Demonstration of the Title of these United States of North America to the same: accompanied by a Map. New York. 80 S. $1\frac{1}{2}$ sh.

2401. *Italien.* Tullio Dandolo Roma e l'impero sino a Marco Aurelio. Libro II. (Statistica.) Mailand, Bravetta. 1843. 352 S. $3\frac{1}{2}$ L. (Inhalt der neun Capp. dieses Buches: Estensione, nerbo militare, unione e prosperità dell' impero sotto gli Antonini; II. Prosapie; III. Diritto della cittadinanza romana; IV. Imposte e tributi; V. Agricoltura; VI. Commercio; VII. Vie; VIII. Roma; IX. I quatuordici rioni. Der Appendix enthält „Corse estive nei dintorni d'Albano".)

Michele Giuseppe Canale Storia civile, commerciale e letteraria dei Genovesi dalle origini all' anno 1797. *Vol.* I. *Fasc.* 1—3. Genua, Grondone. 168, 120 u. 120 S. 12, 4,^{88} L. Das Ganze ist auf 6 Bände berechnet, deren jeder in zwei Abtheilungen zerfällt. Jede Abth. soll aus 2 monatlichen Heften von 5 bis 6 Bog. bestehen. Eine sehr pedantische und auf Minutien basirte, unerfreuliche Beurtheilung des ersten Heftes ist von Fil. Acquarone unter folgendem Titel erschienen: „osservazioni al

fasc. 1. dell' opera dell' avvocato Mich. Gius. Canale. Genua. 12 S. d. d. 10. April 1844."

Luigi Bruzza Sugli storici inediti Vercellesi. Vercelli. 68 u. XXXII S. (Die letzten XXXII S. enthalten eine von Aprati verfafste „Notizia bibliografica intorno al cartario vercellese dette dei Biscioni". — Ant. Riccoboni Storia di Salamina e di Marc Antonio Bragadino comandante, volgarizzata col testo latino a fronte. Opera inedita. Venedig. 1843. 72 S. (Herausgeber ist Tommaso Locatelli.) Der lateinische Titel des Originals lautet: „Historia de Salamina capta et M. Antonio Bragadeno praeside excoriato." Die Begebenheit gehört dem Jahre 1571 an; der Verf. war ein Zeitgenosse derselben. E. Cicogna hat dem Texte einige Anmerkungen hinzugefügt.

Biblioteca scelta di opere italiane antiche e moderne. *Vol.* 468. Cronichette antiche di varii scrittori del buon secolo della lingua toscana, raccolte e pubblicate da Domenico Maria Manni. Mailand, Silvestri VIII u. 384 S. $3\frac{1}{2}$ L. Den Inhalt dieses Bandes bilden 1) Cronichetta d'Amaretto Mannelli (vergl. über dieselbe Vinc. Follini im 1. Bande der Atti dell' imperiale e reale accademia della Crusca dell' a. 1819.); 2) Annali di Simone della Tosa; 3) Cronichetta d'incerto; 4) Tumulto de' Ciompi, scritto da Gino Capponi; 5) Commentarii di Gino Capponi: Dell acquisto di Pisa l'anno 1406.

Franc. Inghirami Storia della Toscana, compilata ed in sette epoche distribuita. Tomi 7—10. u. Tomo 15. Fiesole. 1842 bis 1843. 664, 600, 556, 896 u. VIII—396 S. $27,^{30}$ L. Der 15. Band enthält die erste Abtheilung (Buchstabe *A* bis *L*) der *Bibliografia storica della Toscana*. Zugleich ist Tafel 3 bis 72 des Atlas im Preise von $29\frac{2}{5}$ L. erschienen. — Baron Jos. Jacquemond Description historique de l'abbaye royale d'Haute Combe et de Mausolées élévées dans son église aux princes de la maison royale de Savoje. Chambéry, Puthod. 1843. 146 S. 4. mit 3 Abbildungen. — Costumi napoletani, disegnati ed incisi da Carlo Lindstrom, Neapel 1840. 4. $25\frac{1}{5}$ L.

2402. *Spanien.* Fermin Caballero Manual geográfico-administrativo de la Monarquia española. Con un cuadro geografico-administrativo de la peninsula y posesiones adyacentes en 1844. Madrid. 26 R.

2403. *Holland.* W. van Rehbnrgh Mijn reiszak, herinneringen, verhalen en gedachten. Amsterdam. $3\frac{3}{4}$ Fl. — B. Boers Beschrijving van het eiland Goedereede en Overflakkee. Mit 3 Abbildungen der Insel. Sommelsdijk. 4 Fl. — C. van der Vijver Geschiedkundige Beschrijving der stad Amsterdam. Liefer. 12. $\frac{1}{2}$ Fl.

2404. *Dänemark.* N. F. S. Grundtvig Brage-Snak om græske og nordiske Mythor og Oldsagn for Damer og Herrer. Copenhagen, Reitzel. 25 Bog. $1\frac{7}{12}$ Rbd. — C. Molbech Lund, Upsala og Stockholm i Sommeren 1842. Nogle Blade af en Dagbog, med et Tillæg om „den skandinaviske Eenhed". Kopenhagen, Gyldendal VIII u. 320 S. $1\frac{1}{3}$ Rbd. — J. J. A. Gogel (ehemal. holländ. Finanzminister) Memorien en correspondentien, betrekkelijk den staat van's Rijks geldmiddelen in den jare 1820. Uitgegeven door zijnen zoon J. M. Gogel. Amsterdam, Müller. $0,^{70}$ Fl.

2405. *Schweden.* Stockholm mit seinen Umgebungen. Eine historisch-topograph. Darstellung, so wie Beschreibung von Schweden, der Städte und anderer Sehenswürdigkeiten des Landes, Angabe der Reisetouren, sämmtlicher Dampfschiffe und Wegweiser durch das ganze Reich. 150 S. Stockholm, Bonnier. 1 Thlr.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

2406. *Deutschland.* Ferd. Walter Geschichte des römischen Rechts bis auf Justinian. 2. ganz umgearb. Aufl. 1. Lief. 288 S. Bonn, Weber. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Carl Friedr. Ferd. Sintenis Das praktische gemeine Civilrecht. 1. Bd.: die allgemeinen Lehren und das Sachenrecht. XIV u. 660 S. Leipzig, Focke. $4\frac{1}{2}$ Thlr. — Kritik der von Dr. Noellner zu Giefsen verfalsten aktenmäfsigen Darstellung des Processes Weidig. Von einem Freunde des Rechts und des Fortschritts. 29 S. Leipzig, (R. Hartmann). $\frac{1}{6}$ Thlr. — Termin-Kalender für die Preufsischen Justizbeamten auf das J. 1845. Nebst einer Karte von dem Departement des Oberlandesgerichts zu Stettin, und verschiedenen aus amtlichen Quellen entnommenen, die Preufs. Justiz-Verfassung und Verwaltung so wie das Justiz-Beamten-Personal betreff. statist. Uebersichten und Nachrichten. 7. Jahrg. Berlin, Heymann. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Friedr. Kölle Einige Anliegen Deutschlands. Besprochen von etc. 1. Th. IV u. 312 S. Stuttgart, Hallberger. $1\frac{3}{4}$ Thlr. — C. G. Kries Ueber die Einkommensteuer in Breslau. Eine historisch-kritische Abhandlung. VI u. 80 S. nebst 3 Tab. Breslau, Aderholz. $\frac{1}{2}$ Thlr. — F. A. Marbach Ein Wort über den Rechtscharakter der Actiengesellschaft. 62 S. Leipzig, (Teubner). $\frac{3}{8}$ Thlr. — Statuten der galizisch-ständischen Kredit-Anstalt. 31 S. 4. Lemberg, (Millikowski). $\frac{1}{12}$ Thlr. — Ungarn's Gegenwart. 151 S. Leipzig, Ph. Reclam jun. 1 Thlr. — Die Juden in Rufsland. 12. (4 u.) 73 S. Hamburg, Hoffmann u. Campe. $\frac{1}{3}$ Thlr.

2407. *Schweiz.* H. Eduard Meyer Ueber das summarische Verfahren nach zürcherischem Rechte. 84 S. Zürich, Meyer u. Zeller. $\frac{3}{8}$ Thlr. — K. L. Bruggisser Professor Schleuniger und die Aargauische Regierung. Ein Blatt zur Zeitgeschichte der Schweiz. 32 S. Ebend. $\frac{1}{8}$ Thlr.

2408. *Italien.* Dissertazione di G. Durante sulla vita e le opere di Pothier, per servire di programma alle sue opere. Livorno. 1839. 8. $1,^{12}$ L. — Codice civile per gli stati di S. M. il re di Sardegna. Turin 1843. 702 S. 32. 2 L. — Codice penale per gli st. etc. etc. Ebend. 302 S. $1\frac{1}{2}$ L. — Gius. Damori Della competenza e graduazione nel punire i reati previsti dal codice penale militare. Per gli stati di S. M. il re di Sardegna. Genua. 48 S. 1 L. — Poncini (Advocat) Commenti sul codice civile spiegato e ragionato, terza edizione. Fasc. 22. 23. Turin. 352 S. 4 L. — A. Albertazzi e M. S. Prasca Comento analitico al codice di commercio per gli stati sardi. Fasc. 2—7. Turin. 1843. Jedes Fasc. zu 64 S. 1 L. — Eineccio Elementi del diritto di natura e delle genti, tradotti dal latino ed illustrati da Gius. Palombo. Neapel. 1839. 2 Vols. $12,^{32}$ L.

2409. *Spanien.* Coleccion de las leyes, reales decretos, órdenes, reglamentos y resoluciones generales, espedidas sobre todos los ramos de la administracion y gobierno del Estado. Tom. 11. (das Jahr 1843 enthaltend). Madrid. 30 R. — Genaro Cestari El espiritu de la jurisdicion ecclesiastica sobre la ordinacion de los obispos, trad. e illustrado con copiosas notas y disciplina de la iglesia española por Don M. P. Q. 2 Bände. Madrid. 20 R. — Von dem ehem. Redacteur der Gazetta de Madrid, Hrn. de la Hoz, erschien unter dem Titel „Un monarquico à los parlamentarios" eine Broschüre, die Aufsehen machte; des Verfassers Tendenz ist, die Unmöglichkeit einer parlamentären Regierung in Spanien darzuthun.

2410. *England.* The Public General Acts of 7 and 8 Victoria: intended as a Supplement to the Commercial and General Lawyer. 240 S. $4\frac{1}{2}$ sh. — Richard Clarke Sewell Manual of the Law and Practice of Registration of Voters in England and Wales, under the 2 Wm. 4, cap. 45, and 6 Vict. cap. 18: with a Digest of Cases decided on Appeal from the Decisions of Revising Barristers by the Court of Common Pleas, more especially adapted to the use of Local Committees and Persons engaged in the Courts of the Revising Barristers. 2d edit. 292 S. 10 sh. — R. Charnock Insolvent Debtors' Act. An Act to Amend the Law of Insolvency, Bankruptcy, and Execution, and an Act for Facilitating Arrangements between Debtors and Creditors: with Notes, Rules and Orders, and Index. 104 S. 12. $2\frac{1}{2}$ sh. — Tenth Annual Report of the Poor-Law Commissioners, with Appendices. 666 S. 7 sh.

J. G. V. Porter Ireland. The Union of 1801, cap. 47., does, and always will, draw away from Ireland her Men of Skill, Genius, Capital, and Rank, all who raise, strengthen, and distinguish a Nation. A Federal (the only fair) Union between Great Britain and Ireland, inevitable and most desirable for both Islands. Lord John Russell and the Whigs better Conservatives than Sir Robert Peel and the Tories. 72 S. 1 sh.

2411. *Nordamerika.* A Tabular View of the Financial Affairs of Pennsylvania, from the Commencement of her Public Works to the Present Time; in which are included the Cost, Revenue, and Expenditures of the several Lines of Canals and Railroads, etc. The whole prepared from the Official Records by J. W. Hammond, late Chief Clerk of the Auditor General's Office. Philadelphia. 60 S. $1\frac{1}{2}$ sh.

2412. *Holland.* Algemeen Register op de Verzameling van Wetten, Besluiten en Aanschrijvingen betreffende de Directe Belastingen, en de inen uitgaande Regten en Accijnsen, over de jaren 1823—1840. Zalt-Bommel. $3\frac{9}{10}$ Fl. — de Haan Hettema Ontwerp van grondwet voor het Koningrijk der Nederlanden, met eenige toelichtingen. Leeuwarden. $\frac{1}{2}$ Fl. — F. Pels Rijken Pleitrede over de regtsvraag, of het duel met deszelfs gevolgen bij de bestaande wetten is voorzien, gevolgd door eenige alge-

meene beschouvingen over eene westbepaaling omtrent het duel. Breda. $\frac{9}{10}$ Fl. Diese Rede ist am 22. u. 23. Mai vor dem hohen Militär-Gerichtshofe zu Breda gehalten. — W. C. Mees De Werk-Inrigtingen voor armen uit en staatshuishoudkundig oogpunt beschouwd. Rotterdam, van Balen. $2\frac{1}{2}$ Fl.

2413. *Dänemark.* C. Dirckinck-Holmfeld Bemærkninger til Udkastet til en ny Anordning angaaende Trykkefriheden. Viborg. (Copenh., Reitzel). 42 S. $\frac{1}{3}$ Rbd.

2414. *Frankreich.* Constantin Gérard Histoire du Chatelet et du parlement de Paris, leur fondation, leurs jurisdictions, sièges, procès célèbres, prisonniers, cachots, inquisitiones, tortures, chroniques, cérémonies, assemblées générales, les bazoches, l'ancienne police. Lief. 1. 2. 2 Bogen Text mit 1 Abbild. Jede Lief. kostet $\frac{1}{4}$ Fr.; 24 Lieferungen bilden einen Band. Die Anzahl der Bände ist nicht angegeben. — François Perennès De la domesticité avant et depuis 1789, ou Discours sur cette question: Comparer les rapports actuels les domestiques et les maîtres avec ce qu'ils étaient avant la revolution, et indiquer les moyens d'améliorer ces rapports. Paris. Sagnier et Bray. $5\frac{3}{4}$ Bog. $1\frac{3}{10}$ Fr. — Emile Cadrès Modifications des dispositions du code civil en matière de commerce, mises en rapport avec la doctrine et la jurisprudence; suivies d'un commentaire du contrat de commission. Paris, Videcoq. $22\frac{1}{2}$ Bog. — J. B. Rosemond de Beauvallon Lettre sur le pécule légal et sur le rachat forcé dans les colonies danoises, espagnoles et françaises. Sèvres. $1\frac{1}{4}$ Bog. — abbé J. Gaume Où allons-nous? coup d'oeil sur les tendances de l'époque actuelle. Paris, Gaume. $4\frac{3}{4}$ Bog.

Gougenot des Mousseaux L'émancipation aux colonies françaises, état actuel des colonies. Paris, Dauvin et Fontaine. $11\frac{1}{2}$ Bog. $3\frac{1}{2}$ Fr.

2415. *Oeuvres de Barnave,* mises en ordre et précédées d'une notice historique sur Barnave par M. Bérenger (de la Drôme), pair de France. Paris, Chapelle. S. $101\frac{3}{4}$ Bog. mit Portrait u. 4 Fac-Sim. 30 Fr. — Die vorhergehende Biographie mit ihren Schilderungen greift tief in das Leben der französischen Nation ein; sie bewegt sich hauptsächlich in den Jahren 1789 bis 1793 und ist schon aus Verhandlungen der „Académie des sciences morales et politiques" bekannt, in welcher sie im vorigen Jahre vom Verf. vorgetragen wurde. Barnave's Papiere sind nicht vollständig erhalten; ein grofser Theil derselben ist während seines Processes und bei den in seiner Wohnung gemachten Nachforschungen vernichtet oder verloren gegangen, die übrigen blieben ohne Ordnung bei den hinterbliebenen Gliedern seiner Familie. Hier sind sie mit treuer Gewissenhaftigkeit von sorgsamer Hand eines Freundes der Familie gesammelt; man darf seiner Versicherung glauben, dafs er schon der Ehrfurcht vor dem Namen des Verstorbenen es schuldig zu sein glaubte „de ne pas y renfermer une ligne qui ne fut pas de lui". Er theilt sie in sechs Classen: *Introduction à la revolution française*; *Discours*; *Reflexions politiques sur la revolution*; *Études de l'homme*; *Etudes littéraires*; *Lettres.* Daran schliefst der Herausgeber unter der Aufschrift „Fin de Barnave" eine Reihe von Documenten, die sich auf die gegen ihn eingeleitete Anklage und auf seine Verurtheilung beziehen. Endlich ist auch die im Jahre 1788 zu Grenoble erschienene Broschüre Barnave's: *l'Esprit des édits*, wieder mit aufgenommen; sie ist unter denjenigen Schriften, welche in jener Zeit auf den Volksgeist mächtig hingewirkt haben, eine der bedeutendsten. — Was nun die hier veröffentlichten Schriften im Einzelnen betrifft, so enthält die *Introduction à la revolution française* eine Untersuchung über die constitutiven Elemente der alten Monarchie, über die Erhebung und den Wachsthum der demokrativen Tendenzen; eine Art von Vorgeschichte der grofsen Ereignisse, welche den Verf. aus dem Dunkel des bürgerlichen Lebens an das Licht der Oeffentlichkeit rufen sollten. Wie man es von einem Manne, der jene Zeiten nicht überlebte, nicht anders erwarten konnte, steht B. ganz auf dem Standpunkte jener Zeit, aber er giebt gleichwohl ein bemerkenswerthes Urtheil namentlich über die Arbeiten der constituirenden Versammlung, über die erste Constitution und über seine eigene Thätigkeit, bei welcher er manches zu bereuen fand. Ueberall findet man einen klaren, gesunden Verstand. In den *Reflexions politiques sur la revolution*, welche den 2ten Band einnehmen, fällt B. ein strenges Urtheil über die legislative Nationalversammlung, sagt gewissermafsen das furchtbare Schicksal des Nationalconvents voraus und tadelt mit Ernst den Bericht Condorcet's über den öffentlichen Unterricht. Interessant sind die Charakteristiken Mirabeau's, der Königin Elisabeth von England etc. Besonderes politisches Interesse gewähren die Abschnitte: Du role et de la conduite d'un gouvernement habile; De la probité en politique; Considérations sur les colonies etc. — Die den ganzen 3ten Band einnehmenden *Etudes sur l'homme* sind theils Frucht der Lectüre, theils dem Nachdenken Barnave's entkeimt. Den letzteren fehlt es nicht an Neuheit und Tiefe.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

2416. *Deutschland.* Lowy Humpoletz Handbuch der Arithmetik, in einer gründlichen und leichtfafslichen Darstellung mit vorzüglicher Rücksicht auf praktische Anwendung. VIII und 469 S. Prag, (Kronberger u. Rziwnatz). $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Joh. Heinr. Traug. Müller Lehrbuch der Mathematik für Gymnasien u. Realschulen, nebst vielen Uebungsaufgaben und Excursen. 2. Theil. 1. Abth., die Grundeigenschaften der unbegrenzten geometrischen Gebilde im Raume und die gesammte Planimetrie enth. Auch u. d. Titel: Lehrbuch der Geometrie 1. Abth. Mit 10 Kupfertafeln und den zum gesammten mathematischen Unterrichte erforderlichen vierstelligen Hülfstafeln als besondere Beilage. $22\frac{1}{2}$ Bog. Halle, Buchh. des Waisenhauses. $1\frac{1}{4}$ Thlr. Hieraus besonders abgedruckt: Vierstellige Logarithmen der natürlichen Zahlen und Winkelfunctionen nebst den Gaussischen und andern Hülfstafeln zur Auflösung der höhern numerischen Gleichungen und zur Anwendung der kleinsten Quadrate. XIV u. 25 S. Ebd. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Karl Alex. Ign. Löschke Geometrie für den Schul- und Privatgebrauch. 75 S. Schweidnitz, (Reichenbach, George). $\frac{1}{3}$ Thlr.

F. W. Hackländer Das Soldatenleben im Frieden. 187 S. Stuttgart, Krabbe. $\frac{1}{3}$ Thlr.

2417. *Frankreich.* A. S. de Montferrier Dictionnaire des sciences mathématiques pures et appliquées. Deuxième édit. 3 Bde. Paris, Hachette. $213\frac{3}{4}$ Bog. 4. mit 80 Taf. 36 Fr. (Die erste Ausgabe kostete 48 Fr. Die ersten beiden Bände derselben erschienen 1834 und 1837; der dritte unter der Aufschrift „Supplément" im J. 1840.) — J. B. Biot Traité élémentaire d'Astromie physique. 3ième édit. corrigée et augm. Tome 2. $32\frac{1}{2}$ Bog. u. 1 Tableau nebst Atlas von 23 Taf. Paris, Bachelier. 12 Fr. Der erste Band ist im J. 1841 erschienen. Das ganze Werk wird aus 4 Bdn. bestehen. Bd. 1. u. 2. kosten zusammen 37 Fr. — Dictionnaire de l'armée de terre, ou Recherches historiques sur l'art et les usages militaires des anciens et des modernes; par le général Bardin [† 1842]. Dédié au roi par le lieut.-colonel Mollière. Partie 6. (*Contre* bis *Disp.*). Paris, Corréard. $20\frac{1}{4}$ Bog. — Th. Choumara Resumé historique des honteux échecs éprouvés par les armées britanniques depuis le commencement de la revolution française jusqu'en 1814; pour servir de leçon aux journalistes anglais, de reponse à leurs insolens articles; de catéchisme à l'armée française et à la garde nationale. Paris. 2 Bog. — A. Gérard (sous-lieutenant) Résumé des campagnes d'Annibal. Paris, Sirou. $10\frac{1}{4}$ Bog. — Jules Erckmann Sur le remplacement militaire. Paris, Dentu. $2\frac{1}{4}$ Bog. — État général de la gendarmerie en France en 1844. Imprimé par autorisation de M. le ministre de la guerre. Paris, Léautey. 12 Bog. — A. Fresse Montval La France illustrée par ses marins etc. avec une introduction, ou Précis historique sur la marine française. Paris, Maumus. 10 Bog. 12.

2418. *England.* Capt. W. Siborne History of the War in France and Belgium in 1815; containing minute details of the Battles of Quatre-Bras, Ligny, Wavre, and Waterloo. 2d edit. 2 vols. 1026 S. mit Portraits u. Karten. 42 sh. — Investigation of the Principles of the Rules for Determining the Measures of the Areas and Circumferences of Circular Plane Surfaces, and the Capacities and Bulks of certain Spherical and Cylindrical Vessels and Solids. 24 S. 12. $2\frac{1}{2}$ sh.

2419. *Italien.* A. L. Costantin Compendio di geometria pratica applicata al disegno lineare; trad. sulla 16. ediz. francese, riordinato ed ampliato. Saluzzo. 248 S. mit 60 Taf. 5 L.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 84. Berlin, Sonnabend den 19. October. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die Methode des Sprachunterrichts nach Hamilton und Jacotot.

2420. Bei der Bedeutung, welche in unserm wissenschaftlichen Leben das Erlernen fremder Sprachen hat, bei dem Ansehen, in welchem Sprachforschung und Sprachkenntnifs stehen, mufs es auffallen, dafs die doch nahe liegende und nothwendig sich aufdrängende Untersuchung über die rechte Methode, Sprachen zu lernen, von den grofsen Sprachforschern und Sprachkennern fast nie der Aufmerksamkeit gewürdigt wird, dafs sie selbst unter den Schulmännern gewöhnlich nur denen überlassen bleibt, die gerade mit den Anfangsgründen zu thun haben, oder einigen schreibseligen Pädagogen, die für Alles einen Rath haben, — gerade als ob es sich dabei nur um einige Mittelchen handelte, die Kleinen und Unmündigen mit Manier über die ersten Elemente hinwegzubringen. Diese Vernachlässigung läfst sich blos dadurch erklären, dafs man die Methode wesentlich nur als Sache der persönlichen Geschicklichkeit, des individuellen Beliebens ansah, also nur an ihre subjective Seite dachte, für die freilich allgemeine wissenschaftliche Untersuchungen nicht viel helfen können. Dafs jedoch die Methode auch eine objektive Seite habe und haben müsse, wird Niemand in Abrede stellen; und wenn man nun auch diese nicht für den gesammten Sprachunterricht, namentlich innerhalb der Gymnasien, besonderen Prüfungen unterworfen hat, so mochte man wohl glauben, es lasse sich keine andere und bessere als die bereits übliche denken. Dieses selbstzufriedene Verhalten, während die übrigen Pädagogen gerade in der Methode den Stein der Weisen zu finden meinten, hat auch sein Gutes gehabt: es hat unsere höheren Unterrichtsanstalten im Ganzen vor dem Wahne bewahrt, als ob von der Methode Alles abhänge, es hat vor dem voreiligen Ergreifen neuer, angepriesener Methoden und all den Illusionen und dem Wirwarr, den wir im Gefolge der pädagogischen Künsteleien sehen, bewahrt. Ob man aber mit diesem im Allgemeinen richtigen und glücklichen Takt immer das Rechte getroffen habe? — Wir wollen sehen.

Als die neue Methode des Sprachunterrichts von *Hamilton* und *Jacotot* im Ausland das gröfste Aufsehen erregte, wurden unsere Gymnasien, für welche doch die Erfindung von besonderem Interesse sein müfste, nur wenig davon berührt; man ging gar nicht ernstlich darauf ein, weil man theils des eigenen tüchtigen Strebens und der tüchtigen Leistungen sich bewufst war, theils auch auf den ersten Blick dieser Methode erhebliche Mängel, ja ihre völlige Unbrauchbarkeit für unsere gelehrten Schulen anzusehen glaubte. Man sagte: zugegeben, dafs man nach dieser Hamilton'schen Methode schneller und leichter eine Sprache verstehen lernt, so ist doch in ihr gerade das, was uns in der Gymnasialbildung die Hauptsache ist, gänzlich aufser Acht gelassen; diese Methode erzielt nämlich nur ein mechanisches, durch vieles Memoriren befördertes Erlernen der Sprache, während wir, in ausdrücklicher Opposition gegen das Mechanische, unsern Sprachunterricht als die Gymnastik betrachten, in welcher gerade Verstand und Urtheil gebildet und gestärkt werden soll; wenn wir langsamer gehen und es unsern Schülern nicht so leicht machen, so hängt es genau mit diesem leitenden Gesichtspunkt zusammen. Unsere Aufgabe ist es nicht, dem Schüler auf irgend eine Weise die *Fertigkeit* beizubringen, eine fremde Sprache zu verstehen, zu sprechen, vielmehr geht sie dahin, dafs der Schüler eine Einsicht in den innern Bau der Sprache, ein wissenschaftliches Bewufstsein über die nothwendigen Gesetze der einzelnen Sprache und der Sprachen überhaupt, als des Organons alles Denkens, gewinnen: kurz das grammatische Verständnifs einer Sprache ist uns die Hauptsache; unsere Schüler sollen nicht Griechisch und Latein lernen, wie der Handwerksbursche Französisch, wenn er über den Rhein geht; und durch beständiges Vorsagen und Auswendiglernenlassen in eine Sprache einzuführen, mag die Methode der Bonnen sein, wir halten sie nicht für verträglich mit der Würde der Wissenschaft, die wir auf unsern Gymnasien pflegen sollen.

Mit diesen und ähnlichen Gründen wiesen unsre Gymnasien die neue Methode von Hamilton und Jacotot von sich ab; nur Privatinstitute, Bürger- und Realschulen, wie sie überhaupt für die pädagogischen Neuerungen empfänglicher sind, gingen hier und da darauf ein. Erst ganz allmählig und vereinzelt liefsen sich auch aus der Mitte der Gymnasien Stimmen für dieselbe hören: beachtenswerther jedoch ist, dafs seit einiger Zeit die bisher übliche, *grammatische* Methode (so wollen wir sie der Kürze wegen einmal nennen) von ihren eigenen Vertretern und Vertheidigern mannichfache Kritik erfahren hat, dafs von ihnen Ergänzungen und Modifikationen vorgeschlagen worden sind, die offenbar an das Verfahren Hamiltons und Jacotots erinnern, wenn man dies auch nicht ausdrücklich sagte, oder nicht Worts haben wollte. Eine sonderbare Scheu, die einzig in der falschen Ansicht, als solle durch ihre Methode die Grammatik verdrängt werden, ihren Grund hat. Als man *Ruthardt* bei dem ersten Bekanntmachen seines neuen Vorschlags entgegnete, er wolle Hamilton und Jacotot in das Gymnasium einführen — unter Andern machte Otto Schulz diese Entgegnung — glaubte er nichts eiliger thun zu müssen, als gegen diesen Vorwurf sich zu wahren. Und doch kann man die Aehnlichkeit keinen Augenblick bezweifeln. Es ist gewifs ein glücklicher Gedanke, dafs jetzt, wo die Ruthardtsche Methode in allen preufsischen Gymnasien eingeführt worden ist, wo sie auch auswärts vielfach eine günstige Aufnahme gefunden, wo man also eben dadurch die nöthigende Gelegenheit erhielt, an die Mängel und Schwächen der alten bisherigen Methode zu denken, den tieferliegenden Grundgedanken des neuen Verfahrens zu untersuchen, dafs jetzt ein Philologe, Herr *Pfau* (Gymnasiallehrer in Quedlinburg) sich entschlofs, offen und ohne Scheu an Hamilton und Jacotot zu erinnern, ihr Verfahren und ihre Erfolge aus glaubwürdigen Quellen darzulegen, und zu einer neuen gründlichen Prüfung aufzufordern, ob nicht diese bisher so sehr Verachteten und Mifsverstandenen eine bessere Berücksichtigung verdienten.

Er hat es in einer besonderen Schrift gethan: „*Der Sprachunterricht nach Hamilton und Jacotot für Lehrer an Gymnasien und Realschulen dargestellt von J. A. Pfau.* Quedlinburg, Franke. 1844. 145 S. 8." Wir stimmen Herrn Pfau völlig bei, wenn er aus einer besonnenen Benutzung der Hamiltonschen und Jacototschen Erfahrungen bedeutende Erfolge für unsern Sprachunterricht auf den Gymnasien erwartet, und sind überzeugt, dafs bei ruhiger Prüfung auch die eifrigsten Gegner dies Zugeständnifs machen werden: man wird das Verfahren im

Einzelnen vielfach modificiren und nach Umständen frei bestimmen, man wird auch den leitenden Grundgedanken allgemeiner fassen: aber immer wird man zugestehen müssen, dafs von Hamilton und Jacotot zuerst eine Anregung für eine äufserst fruchtbare und nothwendige Reform in der Methode unsers gesammten Sprachunterrichts ausgegangen ist. Zur Beurtheilung dieser neuen Methode ist nichts nothwendiger als zuvor einen Blick auf das Verfahren zu werfen, welches bei der bisher üblichen, grammatischen Methode stattfand.

Die wesentliche Tendenz derselben ist, vermittelst der Grammatik die Sprache zu lernen; das Verfahren im Allgemeinen ausgedrückt ist deshalb dies, dafs man von der Grammatik zur Sprache, von der Theorie zur Praxis übergeht; mit andern Worten: man giebt allemal — sei es in der Formenlehre oder in der Syntax — zuerst die grammatische Regel, und läfst sie hierauf im Uebersetzen anwenden. In der besondern Durchführung dieses Gesetzes sind natürlich mannichfache Variationen gestattet. Die abstrakteste und consequenteste Durchführung dieser Methode würde die sein, dafs man dem Schüler erst die ganze Grammatik in der herkömmlichen Reihenfolge ihrer Capitel erlernen liefs, ehe man ihn in die Wirklichkeit der Sprache einführte, ehe man ihm einen Schriftsteller vorlegte. Diese Strenge wird ein wenig dadurch erreicht, dafs man inzwischen nach jeder Regel kurze, abgerissene Sätzchen giebt, um an ihnen, als Beispielen, die Formen besser einzuüben und die abstrakte Regel sich verkörpern zu lassen. Bedeutender schon ist die Ermäfsigung, wenn bei dem ersten Anlauf nur die wichtigsten und am häufigsten vorkommenden Erscheinungen beachtet werden, das Uebrige während der Lectüre beigebracht oder nach einer längern Lectüre in einer Repetition der Grammatik nachgeholt wird. Auch einen naturgemäfseren Weg hat man dadurch einzuschlagen gesucht, dafs man die alte Reihenfolge der Kapitel, wonach in formaler wie syntaktischer Beziehung zuerst das Substantivum, dann das Adjectivum, Pronomen, Verbum u. s. w. vorgenommen wurde, verliefs, dafs man, um gleich Sätze bilden zu können, das Verbum vorangehen liefs. In dieser Art hat man noch Mancherlei vorgeschlagen. Aber alle diese Verbesserungsversuche und modificirenden Vorschläge, zu denen die Praxis nothwendig trieb, gehen aus dem Gefühl hervor, dafs die dem ganzen Unterricht zu Grunde liegende Methode, erst die Grammatik zu lernen und dann zu der Sprache überzugehen, im Princip eine zweckwidrige sei: sie greifen nur nicht direct das Princip an, ebenso wie sie selbst nicht von einem bestimmten, kräftigen Gedanken ausgehen, der die Grundlage einer neuen Methode werden könnte; nichtsdestoweniger sprechen sie das Urtheil, welches die Erfahrung allmählig über dieses grammatische Verfahren gebildet, laut genug aus. Es ergab sich nämlich, dafs die in abstracto und capitelweise auswendig gelernte und eingeübte Grammatik bei weitem nicht in der Sicherheit und Klarheit Eigenthum des Schülers würde, als es die darauf verwandte Kraft und Anstrengung erwarten liefs. Nun blieb nichts anderes übrig als zu sagen, *durch die Lectüre erst wird die Grammatik sicheres und klarbewufstes Eigenthum des Schülers.* Bestimmter und deutlicher als mit diesem Satz, den jeder Schulmann unterschreibt, kann man das Unzweckmäfsige und Verkehrte der bisherigen Methode nicht ausdrücken. Denn nun sieht man ein, dafs das erste vorläufige Einüben der Grammatik — und welche Noth dies dem Lehrer wie dem Schüler mache, weifs nur der, der in beiden Beziehungen eine Erfahrung gemacht hat — zum grofsen Theil vergeblich war; man sieht ein, dafs, selbst wenn grammatische Bildung als Ziel des Unterrichts im Lateinischen und Griechischen angenommen werden sollte, der hierzu eingeschlagene Weg ein offenbarer, und dazu höchst mühevoller und beschwerlicher Umweg ist, da die Klarheit und Sicherheit der grammatischen Einsicht in Wahrheit nur durch die Lectüre, durch

unmittelbare Betrachtung der Sprache selbst erreicht werden kann.

Dies ist so evident und dabei so einfach, dafs man sich wundern mufs, weshalb man den „error in calculo" nicht schon längst, nicht gleich von Anfang an erkannt hat. Zur Antwort diene: diese grammatische, d. h. die Grammatik am unrechten Orte anbringende Methode hat sich erst in den letzten Jahrzehnden bestimmter und schärfer ausgebildet; erst seit die grammatische Theorie in der Wissenschaft, und da mit Recht, eine so grofse Bedeutung erhielt, gestand man ihr auch für die Schule eine so unverhältnifsmäfsige Wichtigkeit zu.

Die Schulgrammatiken bis in den Anfang unsers Jahrhunderts zeigen zur Genüge, dafs man sich was Regeln anlangt nur auf das Einfachste und Allernothwendigste beschränkte, dafs man sich auf Theorie so gut wie nicht einliefs; deshalb war man auch vor allen Irrwegen, zu denen sie verleiten kann, bewahrt. Dafs man aber gegenwärtig so schwer daran geht, das Verkehrte dieser Methode einzusehen, das hat, glauben wir, seinen Grund darin, weil sie sich mit dem Schein der Wissenschaftlichkeit und Gründlichkeit umgiebt. Der deutsche Gelehrte läfst sich aber selbst durch den Schein dieser Eigenschaften, die sein vaterländischer Stolz sind, einnehmen, er läfst sich so einnehmen, dafs er den pädagogischen Gesichtspunkt, der hier doch zunächst der entscheidende ist, gänzlich übersieht, dafs er, wie schon oft geschehen ist, vor lauter Gelehrsamkeit und Gründlichkeit die Sicherheit des unmittelbaren Gefühls verliert, und in Gefahr ist, der σχολαστικός in der Fabel zu werden. Nur der falsche Schein der Wissenschaftlichkeit ist es, der hier blendete. Denn eine Grammatik capitelweise auswendig zu lernen, um hierauf erst an der Sprache die Sprache zu lernen, ist in der That doch nicht viel anders, als aufserhalb des Wassers die Regeln der Schwimmkunst zu lernen, — es ist, um ein weniger empfindliches und in der Wirklichkeit häufigeres Analogon zu gebrauchen, dasselbe, als wenn man eine Aesthetik studirt, ohne noch ein Werk der Kunst betrachtet zu haben. Unsere Grammatik ist eine Abstraction, die ihrem Wesen nach nur dann richtig von einem Andern aufgenommen werden kann, wenn er sie selbstthätig noch einmal von dem Object abstrahirt, wie ein Denkgesetz, das auch nicht durch Memoriren mein Eigenthum wird, sondern durch Denken, selbstthätiges Nachdenken. Deshalb liegen die grammatischen, so gut wie die ästhetischen oder logischen Gesetze gleichermafsen ganz unfruchtbar und unwirksam im Kopfe, wenn nicht die Betrachtung des Objectes, dem sie abstrahirt sind, vorangegangen ist, wenn sie auf eine widernatürliche Weise durch Memoriren — denn eine andere Art der Perception ist unter der gedachten Voraussetzung nicht mehr möglich — aufgenommen worden sind. Jene bekannte Erfahrung, dafs die Grammatik erst durch Lectüre sicheres, klares, bewufstes Eigenthum wird, hat also ihren guten, inneren Grund; die auswendig gelernte, auch mit Beispielen eingeübte Grammatik *kann* nicht den Erfolg haben, den man dabei beabsichtigt.

Diese falsche Gründlichkeit und Gelehrsamkeit, dieses unzeitige Anbringen des theoretischen Vortrags können wir vielfach auch in der Behandlung der übrigen Disciplinen bemerken. Wenn ein Lehrer in den höhern Klassen einen Schriftsteller erklären soll und in einer langen, gelehrten Einleitung über die Geschichte des betreffenden Literaturzweiges vor Schülern sich verbreitet, die noch kein Wort von den Schriften gelesen haben, deren Charakteristik sie merken sollen, so haben wir wieder dasselbe eitle, vergebliche Herumführen in Abstractionen, denen die nothwendig dazu gehörige Unterlage fehlt; was ein Act des selbstthätigen Urtheils werden sollte, das Auffinden des Charakters oder das Auffassen des Zusammenhangs einer Schrift, wird zu einem gedankenlosen Auswendiglernen herabgedrückt. Die Gliederung einer Rede oder einer historischen Entwicklung wird jeder Schüler leicht verstehen, wenn er beim Le-

sen selbst am gehörigen Ort erinnert wird, dafs sich hier ein gröfseres oder kleineres Glied in der Exposition anschliefse: dies sieht er mit eigenen Augen und denkt selbständig den Uebergang nach; er wird die Gedankengliederung von selbst noch mehr ins Einzelne verfolgen, und bei jeder Wiederholung wird er, ohne an sein Gedächtnifs appelliren zu müssen, die Disposition des Ganzen wieder begreifen. Geschieht es umgekehrt, dafs man im voraus die Disposition mittheilt, so schneidet man erstens die beste Gelegenheit für ein selbstthätiges Denken ab und beschwert zweitens das Papier oder das Gedächtnifs des Schülers mit einem Schema, das so lange todt und unfruchtbar bleibt, bis es seine Erfüllung durch das eigne Lesen gefunden hat. Man macht also, wie oben, wieder einen Umweg, der beschwerlich und langweilig ist und allem Wesen des Unterrichts zuwiderläuft. Dies Verfahren mag in einzelnen Fällen in der Eitelkeit oder jugendlichen Unerfahrenheit des Lehrers seinen Grund haben; aber es ist zu allgemein verbreitet und beherrscht unter den mannichfaltigsten Formen gerade die Unterrichtsanstalten, wo man am eifrigsten und gründlichsten zu Werke geht, als dafs dieser Erklärungsgrund ausreichen sollte: sicherlich hängt es zusammen mit dem bekannten Nationalfehler, mit jener Hinneigung zu abstrakter Theorie, die unsere Wissenschaft dem Leben und der Unmittelbarkeit so sehr entfremdete, unsere Gelehrsamkeit so pedantisch machte.

Es ist sehr charakteristisch, dafs ein Mann, den das Leben, nicht die Schule gebildet hatte, ein Kaufmann aus England den ersten bedeutenden Anstofs zu einer durchgreifenden Reform der Methode im Sprachunterricht geben mufste; dafs Hamilton, der sich eine Zeit lang in Hamburg niedergelassen und daselbst von einem französischen Emigranten, dem General d'Angeli, gewissermafsen schon nach Hamilton'scher Methode sich deutsch hatte lehren lassen, der später in Paris zum Zeitvertreib seine Kinder ebenso unterrichtet hatte, der, nachdem in Folge der Kriegsverhältnisse sein bedeutendes Geschäft ruinirt war, 1815 nach Nordamerika geht, sich ein kleines Gut kauft, um eine Potaschenfabrik anzulegen, inzwischen aber während der Wintermonate in New York auf irgend eine Weise sein Brod sich zu suchen gedenkt, Privatstunden im Französischen giebt, die eigenen gewonnenen Erfahrungen gut benutzt und bei diesem extemporisirten Versuch ein solches Glück macht, dafs er sieht, „das Schulmeistern sei ein einträglicheres Gewerbe als die Landwirthschaft" und sein Leben lang Sprachlehrer zu bleiben beschliefst — dafs dieser Mann also Begründer einer Methode wird, die wenigstens unter seinen Händen die allerbedeutendsten Erfolge gehabt hat. Wir wollen hier nicht sein Verfahren im Einzelnen betrachten; Herr Pfau hat dieses, so wie das ähnliche Jacotot's und ihrer Nachfolger in Deutschland, die manche Veränderungen gemacht haben, sehr ausführlich und verständlich dargelegt; nur die wesentliche Tendenz wollen wir hervorheben.

Dieser Grundgedanke ist offenbar der, eine fremde Sprache nicht durch Vermittelung der Grammatik, sondern, wie man sagt, ex usu kennen zu lernen; auch in der Schule denselben Weg einzuschlagen, den die Natur bisher Jeden lehrte, der sich in das Land einer fremden Zunge versetzt sah; dann erst, nachdem in dieser naturalistischen Weise die erste Bekanntschaft mit einer Sprache eingeleitet ist, das Bewufstsein über das innere Gesetz dieser Erscheinungen zu wecken, die Grammatik also nicht mehr capitelweise zu dociren, sondern sie wie eine eigne Erfahrung von dem Object abstrahiren zu lassen. Demnach verlangt diese Methode, dafs dem Anfänger zuerst nicht eine Grammatik, sondern ein Schriftsteller in die Hände gegeben werde, nicht dafs er anfange mit dem Auswendiglernen von Paradigmen und Regeln, sondern dafs er durch ein wiederholtes Vorsagen und Nachsprechen einer wortgetreuen Uebersetzung sogleich zusammenhängende Stücke der fremden Sprache zu seinem Eigenthum mache, dafs die grammatische Belehrung zunächst sich nur auf *Erläuterung* des so gewonnenen Sprachmaterials beschränke, in keinem Fall auf Regeln und Gesetze sich versteige, für welche die Lectüre noch keine Unterlage geboten hat.

Hieraus ergiebt sich nun leicht, wie grundlos der Vorwurf ist, den man am lautesten von Seiten der Gründlichkeit und Wissenschaftlichkeit geltend gemacht hat, dafs diese neue Methode es auf Verdrängung der Grammatik absehe; es würde ein grober Mifsverstand sein, da von einer Verdrängung oder auch nur Vernachlässigung der Grammatik zu reden, wo ihr nur ein anderer, und zwar der allein richtige und naturgemäfse Platz in der Reihenfolge angewiesen wird. Wenn man diese Methode bisher meist bei den neuern Sprachen angewandt hat, die wir gewöhnlich nur im praktischen Interesse, nicht in dem des selbständigen Sprachstudiums lernen, wenn man also deshalb die Grammatik zurücktreten liefs, und nur soweit sie hereinzog, als es das Verständnifs der Sprache nothwendig fordert, so folgt daraus doch sicherlich nicht, dafs man es bei dem Latein und Griechischen ebenso machen müsse. Noch seltsamer ist der Vorwurf des mechanischen Auswendiglernens. Die ihn aussprechen scheinen kaum daran zu denken, dafs das Erlernen einer fremden Sprache stets und bei jeder Methode zum grofsen Theil Sache des Gedächtnisses sein mufs, und dafs dieses auch nach der alten Methode gewifs nicht wenig in Anspruch genommen wird. Die Frage kann nur die sein, ob es zweckmäfsiger ist, ein abstraktes Regelwerk und darauf das Vocabularium oder sofort Sprachganze, zusammenhängende Stücke auswendig lernen zu lassen.

Zusammenfassend sagen wir daher: gerade im Interesse der grammatisch-wissenschaftlichen Bildung, die wir zwar nicht für den einzigen und höchsten Gesichtspunkt halten, den die Gymnasien bei dem Studium der alten Sprachen zu beachten hätten, aber wohl für einen äufserst wichtigen und nothwendigen, mufs man behaupten, dafs das grammatische Bewufstsein des Schülers am richtigsten und naturgemäfsesten durch diese Methode Hamilton's und Jacotot's gebildet werde; dafs aber zugleich durch sie das Verständnifs einer Sprache schneller und leichter erreicht werde, das haben die bisherigen Gegner sogar zugestanden. — Dünkt es Einem vielleicht zu gewagt, die Probe mit dem Ganzen zu machen, so rathen wir einen vorläufigen Versuch etwa mit der Syntax oder dem homerischen Dialekt anzustellen; der Erfolg mag dann entscheiden.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

2421. *Deutschland.* A new Pocket-Dictionary of the english and danish languages. Stereotyp-Ausgabe. VI u. 765 S. 16. Leipzig, K. Tauchnitz. 1 Thlr. — Ferd. Leop. Rammstein Grammatisches Frage- und Antwortbuch zum Gebrauch für Deutsche, welche die franz. Sprache in der möglichst kürzesten Zeit gründlich erlernen und sich selbst zu strengen oder Lehramts-Prüfungen vorbereiten wollen. 2. Cursus. 403 S. Prag, (Scheib.) 1 Thlr. — Wilh. v. Schlözer Theoretisch-praktischer deutsch-englischer Sprach-Denk-Leitfaden zur schnellen und leichten Erlernung der engl. Sprache. (8) u. 159 S. 12. Hamburg, 1845. (Altona, Blatt.) ½ Thlr. — Joh. Georg Theod. Gräfse Handbuch der allgemeinen Literärgeschichte zum Selbststudium und für Vorlesungen. Ein Auszug aus des Verf. gröfserem Lehrbuche der allgemeinen Literärgeschichte. 1. Bd. 2. u. 3. Heft. S. 97—288. Dresden, Arnold. 1 Thlr. — Derselbe: Die Sage vom ewigen Juden, historisch entwickelt, mit verwandten Mythen verglichen und kritisch beleuchtet. VI u. 62 S. Ebend. ¼ Thlr.

2422. *Künftig erscheinend:* Der akademische Senat zu Königsberg hat beschlossen, einen „Amtlichen Bericht über die Universitäts-Jubelfeier" ausarbeiten und durch die Gräfe u. Unzersche Buchhandlung daselbst verlegen zu lassen. Alles was der Feier bleibenden Werth verlieh, soll in denselben aufgenommen werden, namentlich: Sämmtliche bei Gelegenheit dieser Feier gehaltenen Reden unverkürzt; das Einladungsschreiben der Uni-

versität und mehrere Antwortschreiben auswärtiger Universitäten; Namenverzeichnifs der älteren Festtheilnehmer und der jetzt Studirenden. Der Umfang ist auf 15 bis 20 Bogen berechnet. Den Subscribenten soll jeder Bogen zwei Silbergroschen kosten.

2423. *Schweiz.* C. Corn. Tacitus De Germania. Edidit M. Weishaupt. 43 S. Solothurn, Jent u. Gassmann. ¼ Thlr.

2424. *Frankreich.* Projets et rapports relatifs à la publication d'un recueil général d'épigraphie latine. Paris, Didot. 2½ Bog. — Ecrivains de l'histoire d'Auguste. Tome 1. (Spartianus; Vulcatius Gallicanus, Trebellius Pollio.) Traduction nouvelle par Fl. Legay. Paris, Panckoucke. 30½ Bog. 7 Fr. Dieses Werk bildet die 11. Lief. der zweiten Serie der Bibliothèque latine-française. — Abbé J. H. R. Prompsault Grammaire latine. Traité des lettres, de l'orthographe et de l'accentuation. Paris, Martin. 66 Bog. (in 3 Bänden.) 15 Fr.

Société Racinienne, congrès litteraire et artistique, session de 1842 et 1843. Meaux. 13¾ Bog. — Die Didot'sche Verlagshandlung hat jetzt, nachdem die Exemplare der früher angezeigten Quartausgabe der mit dem Preise der Beredsamkeit gekrönten „Discours sur Voltaire," von Harel, vergriffen sind, eine wohlfeilere Ausgabe in 18. ausgegeben.

Ein Abbé Dartois hat seit mehreren Jahren seine Studien den Volksmundarten in der Franche-Comté und ihren vielfachen Verzweigungen zugewendet. Die dort im Munde des Volks lebenden Sprachen bestehen aus einer eigenthümlichen Mischung mit celtischen, spanischen und deutschen Elementen, die ein vielfaches geschichtliches und sprachwissenschaftliches Interesse haben. Der verstorbene Nodier betrachtete die historisch analytische Darstellung dieser Dialekte als eine sehr dankbare und selbst genufsreiche Arbeit, an deren Ausführung er indefs bis zu seinem neulich erfolgten Tode anderweit verhindert wurde.

2425. *England.* Euripidis Alcestis, ad fidem Manuscriptorum ac Veterum editionum emendavit et Annotationibus instruxit Jacobus Henricus Monk, S. T. P. Editio sexta. 162 S. 6 sh. — John Younge Akerman Ancient Coins, Cities, and Princes Geographically arranged and described. No. 2.: Hispania Gades to Artemisium, 32 S. mit 4 Taf. 2½ sh.

Alexander Reid Dictionary of the English Language; containing the Pronunciation, Etymology, and Explanation of all Words authorised by eminent writers; to which are added, a Vocabulary of the Roots of English Words, and an Accented List of Greek, Latin, and Scripture Proper Names. Edinburgh. 564 S. 12. 6½ sh. — C. Richardson Dictionary of the English Language. 2. edit. 2 Bände 4. 105 sh. (Auch eine neue Ausgabe der „abridged edition" dieses Werkes erschien im Preise von 18 sh.)

Thomas Wright Anecdota Literaria; a Collection of short Poems, in English, Latin, and French, illustrative of the Literature and History of England in the XIIIth Century, and more especially of the Condition and Manners of the different Classes of Society. Edited from MSS. 128 S. 7½ sh. — Sir William Boyd History of Literature; or the Progress of Language, Writing, and Letters from the Earliest Ages of Antiquity to the Present Time: with a View of the State of Science and the Fine Arts. Vol. 9. 496 S. 9 sh. — Reliques of Ancient English Poetry; consisting of Old Heroic Ballads, Songs, and other Pieces of our Earlier Poets, together with some of later date. 3 vols. 1004 S. 24. 7½ sh. — J. M. M'Culloch Course of Elementary Reading in Science and Literature; compiled from popular writers: to which is added, a copious List of the Latin and Greek primitives which enter into the Composition of the English Language. 12. edit. Edinburgh. 378 S. 12. mit 40 Holzschn. 3 sh.

2426. *Nordamerika.* Charles Beck (Prof. der lateinischen Sprache an der Harward-Universität) Syntax of the Latin Language, chiefly from the German of C. G. Zumpt. 2. edit. Boston. 208 S. 6 sh. — E. Munk The Metres of the Greeks and Romans, a Manual for Schools and Private Study. Transl. by Charles Beck and C. Felton, Profl. of Harvard-Univ. Ebend. 364 S. 9 sh.

2427. *Italien.* Lexicon epigraphicum Morcellianum, vocibus italicis digestum. Fasc. 1. (*Aal* bis *Chi.*) Bononiae. IV u. 40 S. 1,[35] L. Diese lateinisch-italiänische Abtheilung soll den 4. und letzten Theil des ganzen Werkes bilden, welches 11 Scudi (58¼ L.) kostet. — Tragedie di Euripide recate in Italiano da Felice Bellotti. Vol. 1. Mailand. VIII u. 488 S. 5,[22] L. — Relazione agli atti dell' academia di Udine durante l'anno accademico 1842—43. Fatta dal segretario Andr. Carlo Sellenati. Udine. 1844. 24 S.

— Atlante letterario e cronologico per lo studio de la letteratura italiana dal principio del secolo XIII sino al termine del secolo XVIII, di G. T. Livorno. 38 S. Fol. 5,[60] L.

Vita nuova di Dante Allighieri. Edizione XVI a corretta lezione ridotta mediante il riscontro di codici inediti e con illustrazioni e note di diversi per cura di Aless. Torri Veronese. Livorno 1843. CVIII u. 160 S. 3,[78] L. (Prachtausgabe 7,[56] L.) Auf dem Umschlage steht: „Delle prose e poesie liriche di Dante Allighieri, prima edizione illustrata con note di diversi. Vol. I." — Le ali, ossia della vera e giusta intelligenza del verso 43, canto XXII del „Purgatorio" di Dante Allighieri. Lettere due. Venedig, Gattei. 1844. 8. 24 S. Der erste Brief ist von Fil. Scolari, der zweite von Gius. Picci verfafst.

2428. *Holland.* Scholica Hypomnemata, scripsit Joh. Bakius. Vol. 3. Leyden, Luchtmans. 3⅗ Fl. — G. D. J. Schotel Jean Diodati. Gravenhagen. 1⅘ Fl.

Naturwissenschaften.

2429. *Deutschland.* Wilh. Hirschfeld Die Ernährung und das Wachsthum der Pflanzen, nach den neuesten chemischen und physikalischen Beobachtungen erklärt und angewendet auf die Landwirthschaft. XVIII u. 287 S. Kiel, Schwers. 1½ Thlr. — Friedr. Traug. Kützing Ueber die Verwandlung der Infusorien in niedere Algenformen. Mit einer vom Verf. lithogr. Tafeln. 4 Bog. 4. Nordhausen, Köhne. ⅔ Thlr. — J. B. Böck Naturgetreue Abbildungen der in Deutschland einheimischen wilden Holzarten nebst erläuterndem Text. 1. Lief. 4 S. Text in 4. u. 4 Taf. Augsburg, Rieger. ⅞ Thlr. — Eugen Höfling Botanisch- und chemisch-technisches, lateinisch-deutsches Wörterbuch, zum Uebersetzen der Pharmacopöen, zunächst der Pharmacopoea Hassiae elect. IV u. 78 S. Vacha. (Leipzig, Brauns.) ⅓ Thlr. — Fr. Leven Anweisung zum Abbalgen, Ausstopfen und Conserviren der Vögel, Säugethiere, Fische und Amphibien. 2½ Bog. und 1 lith. Abbild. (Heidelberg, Hoffmeister.) ⅔ Thlr. — J. R. Forster Descriptiones animalium in itinere ad maris australis terras per annos 1772—74 suscepto observatorum, edidit H. Lichtenstein. XIII u. 424. Berlin, (F. Dümmler.) 1½ Thlr.

2430. *Frankreich.* Karl Gerhardt Grundrifs der organischen Chemie. Aus dem Franz. übertr. von Dr. Adolph Wurtz. 594 S. Strafsburg, Schmidt u. Grucker. 2⅓ Thlr.

Emile Rousseau Introduction à l'étude de la chimie. Paris, Méquignon-Narvis. 6 Bog. 18. — Alph. Dupasquier Traité élémentaire de chimie industrielle. Tome 1. Lyon, Savy. 48⅜ Bog. 9 Fr. — A. Longet et C. Matteuci Sur la relation qui existe entre le sens du courant électrique et les contractions musculaires dues a ce courant. (Premier mémoire.) Paris, Fortin Masson. 1 Bog. Diese Abhandlung wurde im Jahre 1841 vor der Acad. des sciences gelesen. — G. Coriolis Traité de la mécanique des corps solides et du calcul de l'effet des machines. 2. édit. Paril, Carilian-Goeury et Dalmont. 48 Bog. 4. 15 Fr.

Xavier Hommaire de Hell Carte géologique et statistique de la Russie méridionale. Paris, Lemercier. — J. Adhémar Questions diverses. Revolutions de la mer. Notes 5, 6, 7, 8. Paris, Mathias. 2½ Bog. mit 1 Karte. — Du fuschia, son histoire et sa culture, suivies d'une monographie contenant 300 espèces de variétés; par M. F. P***. Paris, Audot. 2½ Bog. 12.

2431. *England.* Michael Faraday Experimental Researches in Electricity. Vol. 2. 310 S. mit Taf. 9 sh. — Justus Liebig Familiar Letters on Chemistry: second series: The Philosophical Principles and General Laws of the Science. Edited by John Gardner. 230 S. 5 sh.

James Cowles Prichard Illustrations to the Researches into the Physical History of Mankind. 18 sh. Diese Researches sind eine der wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der noch jugendlichen ethnographischen Wissenschaft. Prichard, früher schon durch seine für die Linguistik wichtigen Untersuchungen über die Celten bekannt, sucht in denselben nachzuweisen, dafs das Menschengeschlecht von gleichem Ursprunge sei und dafs die Unterschiede der verschiedenen Racen nach Farbe und Gestalt durch Einwirkung verschiedner zufälliger Umstände (accidental causes) entstanden seien. Der oben erwähnte *Atlas* zu diesen mit grofsem Fleifse und mit unleugbarer Sorgfalt geführten Untersuchungen besteht aus 44 colorirten und 5 schwarzen Stahlstichen.

2432. *Italien.* Andrea Cozzi Analisi qualitativa e quantitativa dell' acqua di San Francesco, detto dell' Amerino, presso

Acquasparta nell' Umbria. Florenz, Marchini. 24 S. — Derselbe: Sulle applicazioni della forza elettro-chimica della pila all' analisi dei sali metallici disciolti in liquidi organici vegeto-animali. Florenz. 8 S. — Derselbe: Relazione dell' analisi chimica dell' acqua Martinelli di Montecatini in val di Nievole. Florenz. 20 S. (Die hier mitgetheilte Analyse wurde vom Prof. Piria angestellt.) — Giusto Liebig Lettere chimiche. Turin. XII u. 288 S. 18. $2\frac{1}{2}$ L. — Andr. Cozzi Ricerchi geologiche e mineralogiche opra Montieri e sue adiacenze [nella maremmo di Massa]. Florenz. 12 S. — Gaetano Savi Instituzioni botaniche. Loreto. 1840. 12. $3,^{36}$ L.

2433. *Holland.* G. J. Mulder Het streven der Stof naar Harmonie. Eene Voorlezing. Rotterdam. Kramers. $\frac{2}{5}$ Fl.

2434. *Dänemark.* Orsteds Naturlære. Heft 2. Kopenhagen, Reitzel. 9 Bog. $\frac{15}{16}$ Rbd.

Medicin.

2435. *Deutschland.* Guil. Rud. ab Etlinger Observationes obstetriciae per XIII menses in Clinico Bonnensi institutae, adjectis annotationibus epicriticis. 4. 8 Bog. u. 3 lithogr. Tafeln. Bonn, Marcus. 1 Thlr. — F. P. v. Budaeus Die Bleichsucht, ihr Wesen und ihre Heilung. VI u. 88 S. Nürnberg, Fr. Campe. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Friedr. Wilh. Heidenreich Die subkutane Blepharotomie gegen subakuten Augenlidkrampf und krampfhaftes Entropium. 23 S. Ansbach, Gummi. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Karl Gust. Hesse Ueber das nächtliche Aufschrecken der Kinder im Schlafe und die psychisch-gerichtliche Bedeutung des Aufschreckens in den spätern Lebensaltern. IV u. 148 S. Altenburg, Pierer. $\frac{7}{8}$ Thlr. — J. B. v. Franque Die Thermalquellen zu Ems. Ein Beitrag zur näheren Kenntnifs ihrer Heilkräfte. 2. vermehrte Aufl. $11\frac{1}{2}$ Bog., 1 Karte u. 5 lith. Ansichten. Wiesbaden, Scholz. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Arthur Lutze Genaue Anweisung für Mütter zur Heilung der häutigen Bräune ohne Arzt. 16 S. 16. Nebst einem Kästchen mit 5 homöopath. Mitteln. Potsdam, Janke. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Derselbe: Hahnemann's Todtenfeier. Allgemein verständliche Entwickelung des Wesens der Homöopathie, sowie der Hauptirrthümer, Vorurtheile und Mifsbräuche der Allöopathie. Ein öffentlicher Vortrag. 88 S. Ebend. $\frac{1}{3}$ Thlr. — G. H. G. Jahr Ausführlicher Symptomen-Kodex der homöopathischen Arzneimittellehre. 2. Th. (systemat. alphabet. Repertorium). 1. Bd. 1. Hälfte. 28 Bog. Düsseldorf, Schaub. $2\frac{1}{4}$ Thlr. — Naturgeschichte des Menschen, oder leichtfafsliche Darstellung des Baues des menschlichen Körpers und der physischen Verrichtungen desselben im gesunden Zustande, von einem praktischen Arzte. $14\frac{1}{4}$ Bog. Prag, Medau u. Co. $\frac{3}{4}$ Thlr.

Ch. J. B. Williams Allgemeine Pathologie und Therapie. Ins Deutsche übertragen und mit Anmerkungen begleitet von L. Posner. XII u. 444 S. Leipzig, Kollmann. 2 Thlr. — Rilliet und Barthez Handbuch der Kinderkrankheiten. Deutsch von G. Krupp. 3. Th. VI u. 431 S. Ebend. $2\frac{1}{6}$ Thlr. — P. A. Piorry Ueber die Krankheiten der Luftwege. Aus dem Französ. von G. Krupp. IV u. 624 S. Ebend. $2\frac{7}{8}$ Thlr. — Bibliothek der vorzüglichsten und berühmtesten Lehrer des Auslandes etc., redig. von Friedr. J. Behrend. Ebend. No. 166. enth.: Vorlesungen über die physikal., patholog. und semiotischen Charaktere der Harnsedimente, von Goldig Bird, und: über die Physiologie, Pathologie und Semiotik des Speichels, von Sam. Wright. Ins Deutsche übertragen unter Redaction von J. Levin. 1. Lief. 96 S. — Handbibliothek der vorzüglichsten neueren Werke etc. Herausgegeben von G. Krupp. No. 24—26. Ebend. $2\frac{5}{12}$ Thlr. No. 24. Fergusson System der Chirurgie. Aus dem Engl. von Siegm. Frankenberg. 1. Lief. 12 Bog. $\frac{2}{3}$ Thlr. No. 25. Charles J. B. Williams Grundzüge der allgemeinen Pathologie u. Therapie, deutsch bearbeitet und mit Anmerkungen versehen von L. Posner. 2. Lief. Bog. 13—29 Schlufs. $\frac{7}{8}$ Thlr.

2436. *Frankreich.* J. F. P. Landrau De la kistotomie postérieure ou Déchirement de la cristalloïde postérieure après l'extraction, comme moyen de s'opposer aus cataractes membraneuses secondaires. Réflexions pratiques sur les diverses méthodes d'opérer la cataracte. 7 Bog. mit 1 Tafel. — Leguern Danger des inhumations précipitées, exemples tant anciens que récens des personnes enterrées ou disséquées de leur vivant. 6e édit. 4 Bog. — Segalas Des lésions traumatiques de la moëlle de l'épine considérées sous le rapport de leur influence sur les fonctions des organes génito-urinaires. 3 Bog.

2437. *England.* Richard D. Hoblyn Dictionary of Terms used in Medicine and the Collateral Sciences. 2nd edit., revised and enlarged. 394 S. 10 sh. — Memoirs of the late James Hope. By Mrs. Hope. To which are added, Remarks on Clinical Education, by Dr. Hope; and Letters from a Senior to a Junior Physician, by Dr. Burder. The whole edited by Klein Grant. 3d ed. 382 S. mit Portrait. 7 sh. — W. H. Kittoe Pocket-Book of Practical Medicine; or, Manual for Emergencies: containing a concise Account of Disorders incident to the Human Frame, with Formulæ to meet the Exigencies of the Moment where Medical Aid is distant, or not to be procured, Remarks on some of the Diseases of Women and Children, Accidents, Wounds, etc. Poisons, Bathing, Climate, Settlers in Distant Lands, Sea Voyages, etc. 3d edit. improved. 290 S. 12. 10 sh. — W. C. Hufeland Manual of the Practice of Medicine, the Result of Fifty Years' Experience. From the Sixth German Edition. Translated by C. Bruchhausen and R. Nelson. 722 S. 12. 15 sh.

Selecta è Praescriptis: Selections from Physicians' Prescriptions; containing Lists of the Terms, Phrases, Contractions, and Abbreviations used in Prescriptions, with Explanatory Notes, the Grammatical Construction of Prescriptions, Rules for the Pronunciation of Pharmaceutical Terms, and a Series of Abbreviated Prescriptions, illustrating the use of the preceding Terms; with a Key, containing the Prescriptions in a Unabbreviated Form, with a Literal Translation, intended for the Use of Medical and Pharmaceutical Students. 9th edit., much improved. 32. 320 S. 5 sh. — Guide to the Practice of Homoeopathy. Translated and compiled in alphabetical order from the German of Rouff, Haas, and Rückert, with many additions, by Edward Hamilton. 352 S. 12. 5 sh.

2438. *Dänemark.* Th. Brikka Under hvilke Betingelser kunne Ansamlinger af Pus i de Indvolde, som indeholdes i de 3 store Caviteter, blive Gjenstand for chirurgisk Diagnostik og Behandling? (Concursabh. für den chirurg. Lehrstuhl an der Univ. Copenhagen.) Copenhagen, Reitzel. 6 Bog. $\frac{1}{2}$ Rbd. — A. Buntzen Om Aarsagerne, Folgerne af og Midlerne imod den atmosphæriske Luft. Berørelse med Dele af Organismen som sædvaliigviis ere udsatte for den, hvad enten disse ere i normal eller abnorm Tilstand. (Ebenso.) Ebendas. 6 Bog. $\frac{1}{2}$ Rbd. — C. J. Kayser Om den Inflydelse, som Sygdommene i Benene udøve paa de tilgrændsende bløde Dele, og Sygdommene i disse paa de nærliggende Been; med deraf folgende Regler for Behandlingen. (Concursabhandlung.) Copenhagen, Reitzel. XII u. 158 S. $\frac{11}{12}$ Rbd. — J. P. Langgaard Beretning om det orthopædiske Instituts Virksomhed fra dets Stiftelse 1834 til Begyndelsen af 1844. 48 S. mit 3 Kupf. (gratis.)

Ein Candidat der Medicin zu Kopenhagen, Namens Bock, hat sich bereits an eine Uebersetzung von Dieffenbach's operativer Chirurgie gemacht. Das erste Heft, 8 Bog. 8., soll $\frac{3}{4}$ Rbd. kosten. (Kopenhagen, Host.)

2439. *Holland.* Ger. Conr. Bern. Suringar Institutio de morbis acutis, sive doctrina inflammationis et febrium. Edit. altera. Amsterdam, Sulpke. 3 Fl. — C. D. Leichsenring Natuurkundig Onderzoek der Borstholte door middel van het gezigt, het gevoel, de percussie etc. Utrecht. $\frac{9}{10}$ Fl.

Pädagogik.

2440. *Deutschland.* Weihnachtsblüthen. Ein Almanach f. die Jugend auf das Jahr 1845. In Verbindung mit Anderen herausg. v. Gust. Plieninger. 8. Jahrg. IV u. 323 S. 16. nebst 8 lith. Bildern. Stuttgart, Belser. 1 Thlr. — Biblische Geschichten alten und neuen Testamentes. Ein Lehr- und Lesebuch, so wie ein Leitfaden zum Religionsunterricht, nach B. G. von Denzels Einleitung in die Erziehungs- und Unterrichtslehre für Volksschulen bearb. v. Chr. A. Jul. Greiner und Fr. A. Karl Thusius VIII u. 383 S. Leipzig, Franke. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Schmid Der Katechismus der christkatholischen Religion für das Bisthum Augsburg, ausführlich erklärt. 4. Bdchn.: das Hauptstück v. d. öffentl. Gottesdienste, von der Verkündigung des göttlichen Wortes und den heil. Sacramenten. 231 S. Augsburg, Rieger. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Ernst Kappe Geschichten aus der Geschichte, das ist: Denkwürdigkeiten aus der Weltgeschichte. Mit 8 Lithogr. 3. Aufl. IV u. 108 S. Meurs, rhein. Schulbuchh. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Albr. Platt Kleiner Elementar-Schulatlas über alle Theile der Erde in 23 Kärtchen. 4. Magdeburg, Schmilinsky. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Georg Lange Deutsche Schulgrammatik. Nach dessen Tode herausg. von J. B. Seipp. XVI u. 316 S. Mainz, Kunze. $\frac{11}{12}$ Thlr. — E. G. Maultzsch Vorlegebilder zur Uebung der Anfänger im Recht-

schreiben und Satzbilden. 40 S. Nebst 630 Abbild. auf 20 lith. Taf. in gr. 4. Meifsen, Klinkicht u. Sohn. ½ Thlr. — F. Ahn Praktischer Lehrgang zur schnellen und leichten Erlernung der franz. Sprache. 1. Cursus. 17. Aufl. 126 S. gr. 12. Köln, Du Mont-Schauberg. ¼ Thlr. — Desselben 2. Cursus. 6. Aufl. 141 S. gr. 12. Ebendas. ½ Thlr. — Chr. Grünewald Leitfaden zu einem bildenden Unterrichte in der Naturgeschichte. 2. gänzl. umgearb. Aufl. 352 S. Kaiserslautern, Tascher. 1845. ¾ Thlr. — Eduard Heis Sammlungen von Beispielen und Aufgaben aus der allgemeinen Arithmetik und Algebra. Für Gymn., höhere Bürger- u. Gewerbeschulen. 3. verm. Aufl. VIII u. 360 S. Köln, Du Mont-Schauberg. 1 Thlr. — J. J. G. Hartmann Arithmetischer Kursus für die obern Gymnasialkl., enth. die Grund-, Rang- u. Ordnungsoperazionen, mit vielen Uebungsaufgaben. 1. Abth.: die Grundoperationen. (4) u. 208 S. Hildesheim, Gerstenberg. ¾ Thlr. — Desselb. 2. Abth.: die Rangoperazionen. S. 209—464. Ebend. 1 1/12 Thlr. — Christ. Karl Hornung Lesebuch für die Jugend. 1. Th. 2. verm. Aufl. 22 Bog. Ansbach, Gummi. ⅔ Thlr. — Hans von der Jachenau. Von dem Verf. der Erz. „des Priesters Ottmar etc." Mit 1 Stahlst. 304 S. Augsburg, Rieger. 7/12 Thlr.

2441. *Frankreich.* Alfred Vanauld Le génie des arts, éducation morale et religieuse. Nouvelles, histoires, contes où figurent les hommes celèbres dans les arts, sculpteurs, poétes etc. précédé d'une étude sur leur vie. Paris, Fourmage. 20¾ Bog. mit 15 Lithogr. 12 Fr. Mit color. Figuren 18 Fr.

2442. *England.* Juvenile Englishman's Library. Vol. 4.; including Spindler's St. Sylvester's Night, Hauff's Cold Heart, De La Motte Fouqué's Red Mantle. Rugeley. 170 S. 18. engravings. 1½ sh. — William Edmond Religion the Life of Man; being the Substance of some Addresses in a Public Institution. 84 S. 2½ sh. — Hand-Book of Bible Geography; containing some Account of the chief Places mentioned in the Old and New Testaments, descriptive of their Ancient and Modern Condition. Illustrated by a series of new and correct Maps. 100 S. 12. 2 sh. — T. W. C. Edwards Eton Latin Grammar: with the addition of many useful Notes and Observations, and also of the Accents and Quantity; together with an entirely new version of all the Latin Rules and Examples. 20. edit., carefully revised and corrected. 276 S. 12. 2½ sh. — Grace Kennedy Anna Rofs: a Story for childern. 8. edit. Edinbourgh. 176 S. 18. 2½ sh. — John L. Adamson Joseph and his Brethen. Cupar. 240 S, 3½ sh. — Mrs. Hofland Emily's Reward; or, the Holiday Trip to Paris, 196 S. 18. 2½ sh. — William Harrison The Tongue of Time; or, the Language of a Church Clock. 3. edit. 96 S. 3½ sh.

2443. *Italien.* L. A. Parravicini Manuale di pedagogia e metodica generale ad uso delle madri, de' padri, de maestri e delle autorità scholastiche e amministrative d'Italia. 2da ediz. Livorno. IV u. 220 S. 18. — Gaetano Barni Dell insegnamento religioso ne' licei. Mailand. 48 S. 0,87 L. — (Lorenze Valerio) Sullo stato dell' asilo infantile e scuola popolare superiore delle fanciulle in Agliè. Turin. 48 S. 1 L.

2444. *Dänemark.* C. F. Ingerslev Historiens vigtigste Begivenheder, fragmentarisk fortalte til Brug for Begyndere. Viborg, Kabell. VI u. 211 S. 1⅙ Rbd. — J. Jensen Forklæring over Balles Lærebog. Heft 1. Copenhagen, Reitzel. 9 Bog. 54 fs. (auf 4 Hefte berechnet.) — H. M. Flammer Om samlet Skoletid. (Einladungsschrift zum Examen der Gelehrtenschule zu Friedrichsberg.) 59 S. (Nicht im Buchhandel.)

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

2445. *Deutschland.* Ausführlicher Bericht über die grofse allgemeine deutsche Gewerbe-Ausstellung in Berlin im J. 1844. Herausgegeben von A. F. Neukrantz. 1. Lief. 48 S. Berlin, Simion. ⅙ Thlr. — Theod. Mögling Die Seidenzucht und deren Einführung in Deutschland. XX u. 247 S. nebst 11 lithogr. Tafeln. Stuttgart, Hallberger. 1⅓ Thlr. — Adolf Henze Handbuch der Schriftgiefserei und der verwandten Nebenzweige: Stereotypie, etc. XVI u. 285 S. Mit 393 Abbild. auf 14 Tafeln in ½ Fol. Weimar, Voigt. 1½ Thlr. (Neuer Schauplatz der Künste u. Handwerke 138. Bd.) — C. Schmied Die leichtfafsliche Erlernung des Notensatzes mit Typen. Nebst Anweisung, wie die fünf Linien durchlaufend und überhaupt die Stückelungen vermieden werden können. Nebst einem lith. Notentypenkasten. IV u. 136 S. Ebend. 7/12 Thlr. — Friedr. Licht Der verbesserte Boussolen-Transporteur. 16 S. u. 1 lith. Tafel. Cüstrin. (Berlin, Enslin'sche Buchh.) ¼ Thlr.

Das Schaaf, seine Zucht, Behandlung, Lebensverhältnisse u. Krankheiten, nebst Beschreibung und Beurtheilung der Wolle u. einem vollst. Register. Nach der 2. engl. Ausgabe mit Anmerk. und Zusätzen von F. M. Duttenhofer. Mit 65 eingedr. Holzschn. 1. Lief. 128 S. Stuttgart, Metzler. ¾ Thlr. Bildet den 3. Band des Werkes „die engl. Viehzucht" etc. und wird in 4—5 Lieff. erscheinen. — J. G. Elsner Die Schafzucht Schlesiens. 1. Nachtrag. (6 u.) 92 S. Breslau, Korn. ⅔ Thlr. — G. C. Patzig Der praktische Oekonomie-Verwalter nach den Anforderungen der jetzigen Zeit. Zugleich ein zweckmäfsig belehrendes Handbuch für Gutsbesitzer, Pachter, Wirthschaftsführer, angehende Landwirthe etc. VIII u. 395 S. Leipzig, Gebr. Reichenbach. 1¾ Thlr. — Eduard Lucas Die Lehre von der Obstbaumzucht auf einfache Gesetze zurückgeführt. 72 S. u. 3 Taf. Abbild. Stuttgart, Metzler. ¼ Thlr.

L. F. Jungius Allgemeines deutsches Kochbuch für mittlere und kleinere Haushaltungen. Eine leicht verständliche Anweisung über die Zubereitung aller Speisen der einfachen Küche. 3. verm. u. verbess. Aufl. XLVIII u. 500 S. 12. Berlin, Morin. 1 Thlr. — Joh. Friedr. Baumann Der Dresdener Koch. 2 Thle. 3. mit vielen neuen Zusätzen verm. Aufl. Mit 8 lithogr. Abbild. I u. 462, XXX u. 358, VIII u. 60 S. Dresden, Arnold. 2 Thlr. — Johanna Grobschmid Die bürgerliche Küche. Eine Sammlung auf Erfahrung gegründeter Vorschriften, alle Arten Speisen auf die einfachste und doch schmackhafteste und zugleich wenig kostspielige Weise zu bereiten. 279 S. Pesth, Verlagsmagazin. ⅔ Thlr.

Carl Hartmann Praktische Eisenhüttenkunde. Nach den Werken von Walter de St. Ange, Le Blanc, Flachat, Barrault, Petiet u. A. bearbeitet. 3. Th. 4. Lief. 25⅓ Bog. Text in 4. und 7 lith. Planotafeln. Weimar, Voigt. 3⅓ Thlr. — Derselbe: Beiträge zur neuesten Mühlenbaukunst. 2. Lief. gr. Fol. 6 Bogen u. 10 lith. Figurentafeln. Ebend. 2 Thlr.

J. Herapath Die Lufteisenbahn und ihre praktische Unzulänglichkeit. Ein unpartheisches Urtheil, worin eine gründliche Analyse der von den Herren Samuda und Pim angestellten Versuche enthalten ist, als kritische Beleuchtung des von Herrn Mallet im Auftrage der französischen Regierung erstatteten Berichts. VI u. 47 S. nebst 1 lith. Tafel. Wien, Sollinger. ⅝ Thlr. — Fr. Xav. Geier Denkschrift zur Untersuchung der Frage über die Möglichkeit einer unmittelbaren Eisenbahn-Verbindung zwischen Darmstadt und Mainz. IV u. 22 S. 4. nebst 1 Karte. Mainz, (Faber). ½ Thlr. — Die Thüringische Eisenbahn von Halle bis Gerstungen, in ihrer dermaligen Feststellung nach den Originalquellen verzeichnet. 4 Blätter. Weimar, Geogr. Institut. ⅔ Thlr.

2446. *Frankreich.* Dictionnaire des arts et manufactures, description des procédés de l'industrie française et étrangère; par MM. d'Arcet; Payen; Alcan, ingénieur, prof. à l'école centrale des arts et manufactures; Barrault, ingénieur civil; Brun, ancien imprimeur; Debette, ingénieur des mines; Dubied, ingénieur-constructeur; Ebelmen, prof. à l'école des mines, répétiteur à l'Ecole Polytechnique; Faure, prof. supérieur du cours de construction de machines à l'école centrale des arts et manufactures; Frichot, fabricant d'acier poli; Gibon, directeur de l'usine à gaz d'Arras; Grouvelle, ingénieur civil; Hanriot, directeur de papeterie; Jobard, directeur du musée de l'industrie belge; Alph. Julien, ancien élève de l'Ecole Polytechnique; Knab, ingénieur-chimiste, répétiteur à l'école centrale; Ch. Laboulaye, ancien officier d'artillerie, fondeur en caractères à Paris; Mabrun, ancien fabricant de papiers peints; Sallandrouze-Lamornaix, propriétaire de la manufacture royale de tapis d'Aubusson, membre du conseil général des manufactures; Sorel, inventeur de la galvanisation du fer; P. Tourneux, chef du bureau des chemins de fer au ministère des travaux publics; Vincendon-Dumoulin, ingénieur hydrographe de la marine, et une grand nombre d'ingénieurs et de fabricans. Ouvrage illustré de 2000 gravures sur bois, représentant les machines et appareils employés dans l'industrie, renfermant la traduction de tout ce qu'offre d'intéressant le Dictionary of Arts, Manufactures and Mines, de Andrew Ure. Paris, Mathias. Bis jetzt 10 Lieff. à ½ Fr. Das Ganze wird aus 75 Lieff. bestehen, die 1 Band bilden.

Louis Nouguier Des tribunaux de commerce, de commerçans et des actes de commerce. Tome 3. Paris, Delamotte. 36⅛ Bog. Alle 3 Bände kosten 24 Fr. — Armengaud aîné Publication industrielle des machines, outils et appareils les plus perfectionnés et les plus récens, employés dans les différentes bran-

ches de l'industrie française et étrangère. Tome 3. Paris, Mathias. Jeder Band erscheint in 10 Lieff. und kostet mit Atlas 30 Fr. — Reech Mémoire sur les machines à vapeur et leur application à la navigation, présenté à l'acad. roy. des sciences pour le concours etc. Paris, Arthus-Bertrand. 24 Bog. 4.

J. Arago Système Latour-Dumoulin père et fils, pour prévenir tous les accidens sur les chemins de fer. Paris, Baudry. 2 Bog. — Jules Chodron Note sur le projet de règlement de la rivière d'Orge. Corbeil. $2\frac{1}{2}$ Bog. 4.

2447. *England.* Williams' New Castle, Gateshead, South and North Shields, and Sunderland Commercial Directory. $13\frac{1}{2}$ sh. — Clements' Customs' Guide for 1844-45; containing copious Extracts of the Laws: with Tables of the Duties Payable upon Goods Imported and Exported, etc. 9th annual edition. 398 S. 12. 6 sh. — Frederick Walter Simms Practical Tunnelling, explaining in Detail the Setting Out of the Works, Shaft Sinking, and Heading, Driving, Ranging the Lines, and Levelling under Ground, Sub-Excavating, Timbering, and the Construction of the Brickwork of Tunnels, with the Amount of Labour required for, and the Cost of the various portions of, the Work, as exemplified by the particulars of the Blechingly and Saltwood Tunnels. 186 S. 4. mit Tafeln. 21 sh. — Alex. Petzholdt Lectures to Farmers on Agricultural Chemistry. London, Taylor and Walton. $7\frac{1}{2}$ sh. — Elements of Agricultural Chemistry; in a Course of Lectures, delivered before the Board of Agriculture. By Sir Humphry Davy, Bart. President of the Royal Society. New edition, with Instructions for the Analysis of Soils, and copious Notes, embracing the recent Discoveries in Agricultural Chemistry, by John Shier. Glasgow. 304 S. mit Holzschn. 9 sh. — Martin Doyle Cyclopaedia of Practical Husbandry and Rural Affairs in general. New edit. enlarged and revised throughout, by the Rev. W. Rham. 582 S. illustr. mit 70 Holzschn. 12 sh. — E. Murphy Treatise on the Agricultural Grasses. Dublin. 84 S. 12. $2\frac{1}{2}$ sh.

2448. *Italien.* Memorie dell'accademia d'agricoltura, commercio ed arti di Verona. Vol. 20. 292 S. mit 3 Tabellen. $3,^{48}$ L. — Raccolta di memorie pubblicate per cura dell' associazione agraria. Turin. 92 S. 4. — Nic. Columella Onorati Agricoltura pratica. Neapel. 1835. $2,^{24}$ L. — Nicola Cavalieri San-Bertolo Istituzioni di architettura statica e idraulica. Neapel. 1841. 2 Bde. 4. $44\frac{2}{3}$ L.

2449. *Holland.* A. Stoel Bouwkundig ordeboek voor ambachtslieden, bevattende: de vijf bouworden, alsmede de Griekesch-Dorische, Rustieke en Attische Orden. Harlem. $3\frac{4}{5}$ Fl.

2450. *Dänemark.* F. Thaarup Materialier til den danske Stats Havecultur Historie og Statistik. 1. Halvdeel. Kopenhagen, Thaarup. $4\frac{1}{2}$ Bog. $\frac{1}{2}$ Rbd.

2451. *Nordamerika.* (Angekündigt): Clinton G. Gilroy The art of Weaving by Hand and by Power; with an introductory Account of its Rise and Progress, in Ancient and Modern Times.

Schöne Literatur und Kunst.

2452. *Deutschland.* Robert Heller Das schwarze Bret. 2 Bde. VIII, 268 u. 242 S. Altenburg, Pierer. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Walderode, eine historische Novelle aus der neueren Zeit. 440 S. Emmishofen 1845, literar. Institut. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Baron de la Motte Fouqué Joseph und seine Geige; Kaiser Karl V. Angriff auf Algier. Zwei Novellen. V u. 326 S. Potsdam, Horvath. 1845. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Carl Ludwig Hellrung Die goldene Mark Duderstadt. Wahrheit und Dichtung. 1. Heft. 96 S. Duderstadt. (Hannover, Helwing. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Rübezahl der Herr des Gebirges. Volkssage aus dem Riesengebirge. Für Jung und Alt erzählt von Kränterklauber (6) u. 154 S. Leipzig, (Schreck.) 1845. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Marco de Saint-Hilaire Die Verschwörung von Georges, Moreau und Pichegru. Uebertragen von Georg Lotz. 332 S. Leipzig, Kollmann. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — E. Berthet Der Pachthof von Oseraie. Ins Deutsche übertr. v. G. Lotz. 2 Th. 380 S. Ebend. 2 Thlr. — Louis Desnoyers Abentheuer Robert-Roberts. Uebersetzt v. Emilie Wille. 4 Th. 270, 252, 267, 266 S. Ebendas. 4 Thlr. — Clara Reeve The old english Baron. 158 S. 24. Nürnberg, Fr. Campe. $\frac{1}{2}$ Thlr.

R. v. Liliencron Graf Ourem, oder Kraft u. Macht. Trauerspiel in 5 Aufz. 192 S. Kiel, Schwers. 1 Thlr. — Carl Gaillard Ottavio Galfagna, oder: die Rose von Santa-Croce. Trauerspiel in 5 Aufzügen. (4) u. 43 S. Berlin, Challier u. Co. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Schauspiele von Don Pedron Calderon de la Barca. Aus dem Spanischen übersetzt von Adolf Martin. 3 Thle. (Der ausgew. Biblioth. der Class. des Ausl. 36—38. Bd.) 309, 370, 405 S. 12. Leipzig, Brockhaus. 3 Thlr. 1. Th.: Des Armen Wesen ist Anschläge; Alles ist Wahrheit und alles Lüge; Für heimliche Beleidigung heimliche Rache. 2. Th.: Die drei gröfsten Wunder; Liebe, Ehre, Macht; Apollo und Klymene. 3. Th.: Leonid und Marfissa; Phaeton; Hafs und Liebe.

Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder, mit Abhandlungen und Anmerkungen herausg. v. Ludw. Uhland. 1. Bd.: Liedersammlung in 5 Büchern. 1. Abth. VIII u. 561 S. Stuttgart, J. G. Cotta. $1\frac{3}{4}$ Thlr. — J. L. F. Kraufs Gedichte. 142 S. 12. Ansbach, Gummi. $\frac{11}{12}$ Thlr. — Gedichte von Dan. Müller und seiner Frau Luise geb. Nernst. (6) u. 175 S. Stralsund, (Volkmann.) $\frac{3}{4}$ Thlr.

Joh. Adam Klein Radirungen. Mit deutsch., franz. u. engl. Text. 1. u. 2. Heft. gr. Imp. 4. (à 3 Bl.) Nürnberg, Zeh. à $\frac{3}{8}$ Thlr. Das Ganze erscheint in 25 Heften. — Kunstdenkmäler in Deutschland von der frühesten Zeit bis auf unsere Tage. Bearbeitet von E. Freih. v. Hibra, Dr. Gessert, Dr. Lucanus, J. Meyer, Th. Sündermahler u. A. 1. Abth. (von der frühesten Zeit bis zum Jahre 1600.) 1. Lief. 12 S. gr. 4. u. 3 Kunstblätter. Schweinfurt, Kunstverlag. $\frac{1}{3}$ Thlr.

2453. *Schweiz.* Em. Friedr. Zehender Deutscher Dichtersaal von Klopstock bis auf die neueste Zeit, oder systematisch geordnete Mustersammlung deutscher Gedichte. XVIII u. 519 S. Solothurn, Jent u. Gafsmann. $\frac{7}{8}$ Thlr. — Aloys Businger Historisch-dramat. Sonetten-Cyclus über die wichtigsten Momente der Vorzeit, biblischen, mythologischen, griechischen, römischen, mosleminschen und romant. Inhalts. 194 S. Aarau, Christen. $\frac{3}{4}$ Thlr.

2454. *Frankreich.* Pierre Mouton; par l'auteur de Jérôme Paturot. 2 Bde. Paris, Michel Levy. $42\frac{1}{4}$ Bog. 15 Fr. — Victor Mangin Lida. Paris, Leclère. $16\frac{1}{4}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — Jules Lacroix L'étouffeur d'Edimbourg. 2 Bde. Paris, Cadot. $41\frac{3}{4}$ Bog. 15 Fr. — Eug. Sue Le Juif errant. Tome 3. Paris, Paulin. 25 Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — J. Brisset Le Béarnais. 2 Bde. Paris, de Potter. 44 Bog. 15 Fr. — Alex. Dumas Amaury. Tome 3, 4. Paris, Souverain. $48\frac{1}{4}$ Bog. — Charlotte de Sor Le berger roi. 2 Bde. Paris, de Potter. $49\frac{1}{2}$ Bog. 15 Fr. — Louis Jousserandot Le Capitaine Lacuzon. 2 Bde. Ebendas. $51\frac{1}{2}$ Bog. 15 Fr. — Mery La comtesse Hortensia. 2 Bde. Paris, Magese. $44\frac{1}{2}$ Bog. 15 Fr. — Aug. Ricard Le brigand de la Loire. Paris, de Potter. 2 Bde. 15 Fr. — Ortaire Fournier Histoire du marchand d'images. Paris, Dessesserts. 12 Bog. queer 4. 8 Fr. — Sir Francis Trolopp (pseudonym.) Les mystères de Londres. Tom. 9—11. $73\frac{1}{4}$ Bog. $22\frac{1}{2}$ Fr. (Hiermit ist dieses Werk beendet.)

C. E. Guichard Catilina romantique. Paris, Villet. 7 Bog. 3 Fr. (In 5 Akten; Prosa.) — Empis L'héritière, ou un Coup de partie com. en 5 a. et en prose. Paris, Tresse. (Lief. 910 bis 911 der „La France dramatique au 19e siècle.")

Pierre Dupont Les deux anges, poëme. Provins. (Paris, Labitte,) 5 Fr.

Arthur Martin et Charles Cahier (Priester) Vitraux, peints de Saint-Etienne de Bourges, recherches détachées d'une monographie sur cette cathédrale. Verreries du treizième siècle. Quinzième livraison. Paris, Didot. 34 Bog. mit 10 Taf. Hiermit ist dieses seit 1842 erscheinende Werk beendet. — Louis Viardot Les musées d'Allemagne et de Russie. Guide et mémento de l'artiste et du voyageur, faisant suite aux musées d'Italie, d'Espagne, d'Angleterre et de Belgique. Paris, Paulin. 21 Bog. 12. $3\frac{1}{2}$ Fr.

Der Romanfabrikant Alexander Dumas liefert neben andern currenten Arbeiten im Monat October zwei Artikel, d. h. zwei zweibändige Fünfzehn-Francs-Romane, die im Verlage des Buchhändler Recoules unter dem Titel *Le comte de Monte-Christo* und *Les Médicis* erscheinen.

2455. *England.* Our Mess. Edited by Charles Lever (Harry Lorrequer). Vol. 3. (Tome Burke of Ours. Vol. 2.) mit vielen Stahlst. von Phiz. Dublin. 302 S. 11 sh. Der Verf. gehört zu den beliebtern unter den neueren komisch-romantischen Schriftstellern. Sein erstes Werk waren die Confessions of Harry Lorrequer. — Lady Georgiana Fullerton Ellen Middleton; a Tale. 2. edit. 3 Vols. 824 S. $31\frac{1}{2}$ sh. — J. Fennimore Cooper Lucy Hardinge: a second series of „Afloat and Ashore; or the Adventures of Miles Wallingford." London, Bentley. 3 Bde. 900 S. $31\frac{1}{2}$ sh. — Standard Novels Vol. 95. Cooper The two Admirals. 472 S. 6 sh. (London, Bentley.) — The Works of G. P. R.

James, Esq. revised and corrected by the Author: with an Introductory Preface. Vol. 2.: Mary of Burgundy. 444 S. 8 sh. — Sir George Stephen Adventures of a Gentleman in Search of a Horse. 6th edit. 628 S. 7½ sh. — Miss Bunbury The Star of the Court; or, the Maid of Honour and Queen of England, Anne Boleyn. With illuminated title and portrait, after Holbein. 5 sh. — Dieselbe: Rides in the Pyrenees. 2 Bde, 598 S. 21 sh. — Jane Austen Pride and Prejudice: a Novel. Vol. 1. 230 S. 24. 1⅜ sh. — George Sidney Smythe Historic Fancies. 2. edit. 386 S. 12.

William Dodd The Beauties of Shakspeare: with a general Index. New edition. 388 S. 24. 2½ sh. — Will. Wordsworth The Excursion, a Poem. New edit. 390 S. 6 sh. Dieses im Jahre 1814 zuerst erschienene Gedicht ist bei Weitem das erhabenste Werk W.'s. Der tief christliche, gesunde Liebe zu der gesammten lebendigen Schöpfung athmende Sinn des Dichters giebt dem Ganzen eine Art von Weihe und Erhabenheit. — John G. Whittier Ballads, and other Poems. 216 S. 24. 1½ sh. — Jos. L. Brereton Battle of the Nile: a Prize Poem. Oxford. 14 S. 1½ sh. — John Nicholson (the Airedale Poet) Poems. With a Sketch of his Life and Writings, by J. James. 248 S. 5 sh. — Helen Hyams The Candidate for Favour: a Miscellaneous Collection of Original Poetry and Prose. 266 S. 5 sh. — The Works of Frencis Rabelais. Translated from the French, with Explanatory Notes by Duchat, Ozell and others. 4 vols. Vol. 3. 384 S. 5 sh. — Rev. J. Sampson Lusus seniles: Opusculum quo scriptor otia tranquillius contereret. Inchoatum A. D. 1809. Kendal. 68 S. 3 sh.

2456. *Angekündigt.* (London, Newby): The Court Partial: a Tale of military Life in 18—; Mrs. Grey The Gamblers Wife. 3 Bde. — und Anti-Coningsby; or, a new generation grown old. By an Embryo M. P. 2 Bände. (Coningsby ist bekanntlich ein Roman des jüngern Israeli.)

2457. *Dänemark.* F. L. Hoëdt Lyriske Studier. I. Copenhagen, Reitzel. 5 Bog. ⅝ Rbd. — Knud den Store og hans Hof. Original romantisk Fortælling af Forf. til Taarnet ved Dardanellerne. I. II. Kopenhagen, Schubothe. 35 Bog. 2¾ Rbd. (Erschien zuerst unter dem Titel „Roman Bibliothek udg. af J. H. Halvorsen, in Heften von 56 S. à $\frac{1}{12}$ Rbd.)

Der demnächst erscheinende 10. Bd. von Oehlenschläger's „Samlede Vaerker" wird den ersten Band der Gedichte bringen, enthaltend „Nordens Guder." Die frühere Ausgabe dieses Werks (25 Bog. 8.) kostet 2$\frac{5}{24}$ Rbd., diese wohlfeilere Ausg. (20 Bog.) wird den Subscribenten nur 1 Rbd. kosten. — L. Holberg Peder Paars. Et comisk Heltedigt. Udg. ved A. E. Boye. 4e Aufl. (eingeleitet durch Holbergs Satire: „Critik over Peder Paars".) XXXIV u. 338 S. ⅓ Rbd. Die dritte Aufl. erschien 1835.

2458. *Holland.* A. G. Bruinses Jephtha en zijne dochter, gevolgd door een viertal gewijde Tafereelen. Gröningen, Scholtens. 3⅖ Fl. — Rathgeber Beredeneerde geschiedenis der Nederlandsche Schilder-, Houtsnij- en Graveerkunst. Met aantekeningen van den Vertaler. Thl. 1. Amsterdam. Binger. 4½ Fl.

2459. *Italien.* I Poeti e gli Artisti nella famiglia e nella società. VI. Salvasor Rosa; Tommaso Grossi. Di Ign. Cantù. Mailand. VIII u. 116 S. 1¾ L. — Gius. Rovani Valenzia Candiano, racconto. Mailand. 348 S. 16. 4 L. — Tommaso Grossi Maria Visconti, storia del trecento cavata dalle cronache di quel secolo. Livorno. 1842. 12. 5,⁰⁴ L. — Discorso di Jacopo Valvasone di Maniago, storico del secolo XVI, intorno la città di Udine. Venedig, Merlo. 32 S.

Dom. Capellina Cola di Rienzo, tragedia. Turin, Favale. 128 S. 1½ L. — Tragedie di Carlo Marenco da Ceva. Tomo 3. 4. Turin, Reviglio. VI-368 u. VIII-454 S. Jeder Band 5 L. *Bd.* 3. enth. Berengario Augusto; Adelisa; Manfredi; *Bd.* 4. La guerra dei baroni; Arrigo di Svevia. — Ferd. Valcamonica Enrico; Fiorenzo. Tragedie due. 2da ediz. riveduta ed aumentata dall' autore. Mailand. 128 S. 32. Die erste Ausg. erschien 1838.

J.-B. Trésal l'Amédeide, poëme en cinq chants. Albertville. 92 S. 4. — Raccolta completa delle poesie giocose del dott. A. Guadagnoli. Lugano. 1839. 4,⁴⁰ L. mit Tabellen.

Abate Dr. Mugna I tre Pichler maestri in gliptica. Wien. 44 S. mit Holzschnitten. — Catalogue des tableaux composant la galerie de feu S. Emin. le Cardinal Fesch. Rom. 132 S. (3332 Gemälde enthaltend).

Micheli Ridolfi Scritti vari risguardanti le belle arti. Lucca. 1844. II—XIV—352 S. mit 4 Tafeln in Holzschn. 5 L. Inhalt: Sopra alcuni monumenti delle belle arti di Lucca, ragionamento I.; Sull' insegnamente della pittura (am 20. Aug. 1836 in der Akademie zu Lucca gelesen); Sopra alcuni quadri di Lucca di recente restaurati, ragionamento II. (am 26. Nov. 1836 gelesen), u. rag. III. (am 29. April 1839 gelesen); Sopra alcuni dipinti a fresco restaurati ad encausto (Brief an Rosini; 21. Juli 1840); Sopra un dipinto ad encausto (Brief an Raoul Rochette; 30. April 1841); Sopra alcuni monumenti di belle arti restaurati, rag. IV.; Documenti che riguardano il Civitali e le sue opere.

In der Druckerei der Propaganda zu Rom erscheint so eben die Biographie Palestrina's des verstorbenen Director der Sixtischen Capelle etc. Monsig. G. Baini (*Memorie storico critiche della vita e delle opere di Pier Luigi da Palestrina*) in zweiter Ausgabe. Es ist bekannt, wie die künstlerische Bedeutsamkeit Palestrina's den Mittelpunkt der Studien Baini's und gewissermafsen dessen Hauptlebensaufgabe bildete. — Der Nachlafs des Verewigten (theils aus werthvollen eigenen und fremden Manuscripten, theils aus einer bedeutenden musikalischen Bibliothek bestehend) ist der testamentarischen Verfügung des Erblassers zufolge an die Biblioteca Casanatense gefallen.

Unter dem Titel *Biblioteca artistica* erscheint bei Gismondi in Rom ein Werk, das für kunstgeschichtliche Forschungen aller Zeiten eine Hauptquelle mit andern sein wird. Ihr Herausgeber Lomazzo, ein gelehrter Maler, hat sie durch einen in seiner Art vorzüglichen „Trattato dell' arte della pittura, scultura ed architettura" ins Publikum eingeführt. Sie wird alle selten gewordenen oder nur in grofsen Bibliotheken einzusehenden klassischen Kunstschriften von Italien in einem neuen, dem Urtexte getreuen Abdruck mit erklärenden Noten geben. (A. A. Z. 275.)

Vermischte Schriften.

2460. *Deutschland.* Klopstock's sämmtliche Werke in 10 Bänden. Stereotypausgabe. 1. Lief. Bd. 1—4. XLVI u. 370, 282, 222, XIV u. 424 S. 16. Leipzig, Göschen. 1⅓ Thlr. — A. M. v. Thümmel's sämmtliche Werke in 8 Bdn. Stereotypausg. 1. Lief. Bd. 1—4. 224, 338, 192, 237 S. 16. Ebend. 1⅙ Thlr. — Briefe aus Wien. Von einem Eingebornen. 2. Band. 271 S. Hamburg, Hoffmann u. Campe. 1¼ Thlr. — Unsere Zeit. In Biographien und Bildnissen. Mit einer Einleitung von Karl Gutzkow und erläuterndem Text von Mehreren. 1. Bd. 1. Lief. XIV u. 34 S. Hamburg, Verlags-Comptoir. ⅓ Thlr. Inh.: Einleitung von K. Gutzkow; Franz Liszt, von Ed. Beurmann. Monatlich soll eine Lieferung erscheinen, deren 6 einen Band bilden. — Mrs. Ellis Schriften. 1. Bd. Englands Frauen nach ihren Pflichten und Sitten in der Gesellschaft und im häuslichen Kreise. Nach der 19. Aufl. des Originals ins Deutsche übertragen v. Eugen v. Hartwig. 270 S. Stuttgart, Belser. ¾ Thlr. — M. Honek Das Buch für Winterabende. Volksbuch und Volkskalender auf 1845. Mit Beiträgen von B. Auerbach, K. Buchner, Herm. Harrys, Karl Mathy u. A. Lewald. Mit Stahlstichen, Lithographien u. Holzschn. 20½ Bog. Karlsruhe, artist. Inst. ⅓ Thlr.

2461. *England.* Memoirs of Mrs. Gibson, late of Newcastle-on-Tyne; including Selections from her Correspondence. By Francis A. West. 2d edit., revised. 328 S. 4 sh. — The Jew in this and other Lands. 152 S. mit Holzschn. 1½ sh.

Murray's Colonial and Home Library. Vol. 6. The Amber Witch, and Select Biographies, Bunyan and Cromwell. 6 sh. No. 13. Mrs. Chas. Meredish Notes and Sketches of New South Wales during a Residence in that Colony, from 1839 to 1844. 164 S. 2½ sh. — In derselben Sammlung sind folgende 2 Originalwerke unter der Presse: Lord Mahon Life of General Conde; A Residence at the Court of Pekin (letzteres anonym).

Knight's Weekly Volume. Vol. 13. Davis's Chinese, vol. 3. 236 S. 18. 1 sh. Vol. 14. Fairfax's Translation of Tasso's Jerusalem Delivered. vol. 2. 288 S. 1 sh.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 85. Berlin, Mittwoch den 23. October. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Der Puseyismus in England und die Hoffnungen der römisch-katholischen Kirche.

Aus Anlafs der Schrift: „Die katholische Bewegung in England und die anglokatholische Theologie, oder der Puseyismus nach den Originalquellen dargestellt von Dr. Sperr." Innsbruck, Wagner. 1844. 162 S. 8.

2462. Der Jubel, welchen die puseyitische Bewegung der Kirche Englands in der ganzen katholischen Welt hervorgerufen hat, ist ein sehr verzeihlicher Irrthum. Zwar der sentimentale Kummer um die verlorene „Insel der Heiligen" wird wohl nicht so überaus brünstig sein, aber Englands weltliche Macht fällt zu stark in die Wagschaale, als dafs eine zeitgemäfse Erneurung des Lehnsverhältnisses für Rom nicht höchst wünschenswerth sein sollte. Oder welche Macht der Welt, die geistliche nicht ausgenommen, könnte derzeit so mit Recht eine allgemeine, eine katholische genannt werden, wie eben die englische? Was liefse sich also Passenderes denken, als Rom und England, diese beiden katholischen Mächte, im Bunde mit einander; was könnte da noch zur Weltherrschaft fehlen? Hätten die Päpste der mittleren Zeiten ahnen können, was dereinst aus England werden würde: sie hätten sich gewifs gehütet, durch ihre fast methodische Mifshandlung und Unterdrückung dieses Landes in dem englischen Volke die Saat einer unvertilgbaren Feindschaft auszustreuen, und dieselbe, nachdem sie aufgegangen war, beinahe wie mit Absicht zu nähren und zu pflegen. Doch freilich die Geschichte wollte es so, sie brachte Eins aus dem Andern in gesetzmäfsiger Entwicklung hervor, und den Zweck, den sie hierbei verfolgte, wird sie trotz aller Menschen Sinnen und Wünschen zu erreichen wissen.

Fragen wir, welches dieser Zweck war und ist, so giebt uns die Geschichte der Christenheit die unumstöfsliche Antwort: es darf und soll nimmermehr die Kirche zur einzig gebietenden, weltherrschenden Macht in der Menschheit werden. Dieser Zweck hat seinen guten Grund, denn es ist wiederum eine geschichtliche, auch in der Geschichte der aufserchristlichen Welt bezeugte Wahrheit, dafs in dem Maafse, in welchem jene Herrschaft ihrem Ziele sich nähert, die Entwicklung gehemmt wird, das Leben der Völker in Fäulnifs übergeht und der Tod sich verbreitet. Wir könnten hier an die Folgen der alten römischen Weltherrschaft, welche nach einer ähnlichen Einheit, wie nachher die Kirche, strebte, wir könnten an manche Formen des orientalischen Despotismus erinnern, aber wir wollen uns hier auf die christliche Kirche beschränken, und nicht einmal aus dem Wesen des Christenthums einen Beweis herholen, sondern lediglich die Geschichte sprechen lassen. Bevor die katholische Kirche in dem Papste zu ihrer consolidirten Einheit gelangte, war an Einheit und an Weltherrschaft der Kirche überhaupt nicht zu denken, denn, was etwa dafür genommen werden könnte, die Einstimmigkeit der spätern römischen Kaiser und der Kirche in der Verfolgung der heidnischen Religion, das bezog sich nur auf die Interessen des Christenthums, hatte nicht die Unterwerfung der weltlichen Gewalt unter die geistliche, die ja ohnedies noch nicht ausgebildet war, zur Folge, und wurde auf jeden Fall durch die innern Differenzen der vorhandenen verschiedenen Kirchen neutralisirt. Als später das Weltreich an die Deutschen kam und die geistlichen Machthaber unter ihrem Schutze die Kirche zusammenzogen und ihre weltherrschenden Plane zu entwickeln begannen, sahen sich die Schirmherren der Kirche, die deutschen Kaiser, in unausweichliche Kämpfe mit der geistlichen Macht verwickelt, und wie sie schwächer wurden, wie Deutschlands politische Gröfse sank, so traten andere Elemente und politische Mächte auf den Kampfplatz. In Deutschland zog sich der Widerspruch gegen die geistliche Tyrannei von dem immer schwächer werdenden Haupte in die Glieder zurück, und arbeitete, der Reformation des 16. Jahrhunderts harrend, still fort an dem Herzen des Volkes; in den übrigen Ländern, welche ihre Bestimmung in der Ausbildung des Königthums fanden, trat die Opposition mit wachsender Kraft in den Königen hervor. Namentlich kommen hier Frankreich und England in Betracht: jenes ist von Anfang an darauf bedacht gewesen, einseitig seine weltliche Macht zu mehren, und hat erst seit der Reformation, ohne jedoch seine Selbstständigkeit aufzugeben, der katholischen Kirche solche Dienste geleistet, die in seinem eigenen Interesse lagen; dieses, durch seine heifsen Leidenschaften und schweren Kämpfe zerrüttet, wurde zwar näher zur Kirche herangezogen, und mufste sich sogar unter die geistliche Herrschaft beugen, aber solcher Vertrag konnte nur auf so lange Zeit dauern, als England brauchte, um die Grundzüge seiner politischen Verfassung festzustellen und die zur Führung seiner spätern Rolle nöthigen Kräfte zu sammeln. Der Widerspruch gegen die kirchliche Alleinherrschaft war also zu keiner Zeit ausgestorben, und wenn wir der einzelnen Akte, in denen derselbe zu Tage kam, nicht weiter gedenken, und nur auf das innerliche Verhältnifs zu der Hierarchie achten wollen, wie es in jenen drei Ländern bestand, so müssen wir sagen, dafs Deutschland die Bedingungen der geistigen, England diejenigen der politischen Emancipation in sich enthielt, Frankreich endlich, beiden gegenüber, durch sein weltliches Interesse sich bestimmen lassen mufste. Hiernach vertheilten sich dann auch die Rollen in der Wirklichkeit. Das Erste, wodurch alles Andere erst möglich wird, ist die geistige Befreiung. Diese wurde in Deutschland durch die Reformation ins Werk gesetzt. Weil aber Deutschland, bei seiner politischen Zerfahrenheit, das weltliche Schwert nicht mehr mit Erfolg führen konnte, so ging die Rolle der politischen Befreiung an das stammverwandte, kräftig aufstrebende England über, und es lag ganz in der Natur der Sache, wenn dort die ganze Reformation zunächst darin zu bestehen schien, dafs der König sein Land von dem Papste losrifs und sich selbst an des letztern Stelle setzte. Wenn nun Frankreich auch noch etwas zur Sache thun wollte, so konnte es der katholischen Kirche seine Dienste anbieten, und es hat diese Rolle theilweise übernommen, aber zu klug, um in dem Kirchendienste seine Kräfte zu verschwenden, überliefs es den herberen Theil seiner Rolle an das ernsthafte Spanien, welches auch in der That kein Bedenken getragen hat, der Kirche so ganz sich aufzuopfern, dafs es in unsern Tagen an dem Rand des Abgrundes steht. Es liefse sich noch zeigen, wie hinwiederum Deutschland in seiner Art das gedämpfte Echo der verschiedenen Töne, in welche die alte scheinbare Harmonie zerfallen ist, wiedergiebt, wie es sich also geistig und, so

weit es politische Principien vertritt, auch politisch nach den so eben entwickelten verschiedenen Seiten hin nuancirt; allein hier kommt es nur seiner hauptsächlichen Bedeutung nach in Betracht, nämlich als der natürliche geistige Feind der kirchlichen Alleinherrschaft. Ihm zur Seite steht England als der natürliche weltliche Feind dieser Herrschaft, und demzufolge können wir unsern obigen Satz, in welchem wir den Zweck der christlichen Geschichte aussprachen, nunmehr so ausdrücken: es mufs immer, d. h. so lange das Princip einer weltherrschenden Kirche besteht, Einer sein, der das Schwert des Geistes, und Einer, der das weltliche Schwert gegen dieses Princip in der Hand hat. Nach dem jetzigen Stande der Dinge sind nun Deutschland und England die beiden natürlichen Verbündeten gegen das römisch-katholische Princip, und wenn einerseits die protestantischen Deutschen (und auch wohl ein Theil der katholischen) recht gut wissen, dafs die geistige Freiheit von der Reformation her datirt, so werden wir andererseits als völlig begründet annehmen dürfen, was Uhden in seiner Schrift über die Zustände der anglikanischen Kirche (vergl. S. 62 der Sperr'schen Schrift) von England bemerkt: „das politische Bewufstsein von der Kräftigkeit des Staates im Innern und nach Aufsen, ist auf das engste mit den Folgen der Reformation verknüpft." Man kann mit ziemlicher Gewifsheit behaupten, dafs dieser jetzige Stand auch in der Zukunft sich halten werde, auf keinen Fall aber braucht man sich deshalb zu grämen, denn die Rollen des Drama's stehen nach innerer Nothwendigkeit fest, und jede Veränderung könnte nur einen Wechsel derselben zur Folge haben. Auf Einen Punkt müssen wir in dieser Hinsicht aufmerksam machen. An der Bekehrung Deutschlands scheint die weltherrschende Kirche zu verzweifeln, wenigstens wird auf dieselbe jetzt nicht so mit Macht gedrungen; dagegen sind die Augen der Hoffnung nach England gerichtet, welches mehr Anknüpfungspunkte darzubieten scheint. Unter die Mittel, durch welche dies grofse Werk vollbracht werden soll, gehört nun auch das Gebet, und bekanntlich hat der englische Proselyt Spencer vor mehreren Jahren eine Reise nach Frankreich gemacht in der ausdrücklichen Absicht, daselbst einen Gebetsverein zur Bekehrung Englands zu begründen. Es ist ihm auch gelungen, diese tragikomische Scene einzuschalten. Gesetzt nun aber, das betende Frankreich könnte den fraglichen Erfolg herbeiführen, was würde dann aus ihm selbst werden? Wer sollte fortan das von der Reformation abhängende englische Princip vertreten, wenn nicht eben Frankreich? Oder glaubt man, es würde dann die Zeit kommen, wo die Wölfe bei den Lämmern wohnen, die Pardel bei den Böcken liegen, und die Löwen Stroh essen wie die Ochsen? Wenn aber diese Endzeit unter römischer Herrschaft nicht eintreten kann, um was anderes betet dann jener Verein, als um die Protestantisirung Frankreichs? Wir wissen nun freilich nicht, wie viele Franzosen sich bei dieser Sache betheiligen, aber die Theilhaber beten offenbar als Schalksknechte um den Sturz der englischen Macht, ähnlich wie an den Seeküsten um ein gesegnetes Strandrecht gebetet werden soll. Schon deshalb kann man besagtem Vereine nicht viel Erfolg versprechen, er arbeitet aber auch auf ein ganz falsches Ziel hin, denn wenn etwa die Laune des Schicksals wollte, dafs Englands Stern unterginge, so müfste derselbe an einem andern Orte wieder aufgehen.

Auch wenn man nur dies Allgemeine, was wir im Bisherigen berührt haben, in Betracht zieht, wird man die Einziehung Englands zum römischen Stuhle sehr unwahrscheinlich, und die Hoffnungen der katholischen Kirche allzu sanguinisch finden müssen. Wir werden aber eine ziemlich sichere Rechnung erhalten, wenn wir theils den Grund jener Hoffnung, theils das ihr Widerstrebende noch näher untersuchen.

Bekanntlich entwickelt der Katholicismus überall, wo ihm freier Raum gegönnt wird, jene äufsere Rührigkeit und

Geschäftigkeit, die nun einmal in seiner Natur liegt, jenes Talent äufserlicher Organisation und Einfriedigung, von dem seine Existenz abhängt. In den eigentlich katholischen, in dem Grade, als sie von dem protestantischen Gegensatze nicht berührt werden, todten Ländern, merkt man von diesem angebornen Wesen weniger, die Erhaltung des Kirchenbestandes, die Verwahrung gegen fremde Elemente und die möglichste Unterdrückung des vorhandenen oder etwa neu auftauchenden Protestantismus nimmt da alle Thätigkeit in Anspruch. Wo es dagegen reichlichere Gelegenheit zum Bekehren giebt, an den Grenzen der Konfessionen oder in gemischten Ländern, da zeigt sich jene Natur in aller ihr zu Gebote stehenden Kraft, und es werden alle Segel aufgespannt, um das gottgefällige Ziel zu erreichen. Die neueste Zeit zumal bietet in dieser Hinsicht auffallende Erscheinungen dar, und nach den Vorgängen in andern Ländern zu urtheilen, ist es begreiflich, dafs besonders England der Schauplatz einer regen Thätigkeit des Katholicismus sein mufs. Denn der langwierige und wenigstens nach dem Buchstaben des Gesetzes harte Druck, welchem die katholische Kirche in England bis in die neuere Zeit unterworfen war, die noch junge Emancipationsakte, die zur Zeit noch sehr fühlbare Schwäche, und dieser gegenüber die frohe Aussicht auf eine reichliche Ernte und künftige Macht, dazu so viele und vielerlei Mittel, welche in der freien politischen Verfassung gegeben sind, dies sind Anreizungen zu einer regen Thätigkeit, wie sie sich ohne Zweifel in keinem andern Lande wieder zusammenfinden.

Darf man sodann billigerweise nicht verschweigen, dafs die katholische Kirche da, wo sie bedrängt und noch im Werden ist, Tugenden entfaltet, von denen sie da, wo sie herrscht, wenig oder nichts weifs, so mufs als ein weiterer Umstand von nicht geringer Erheblichkeit hervorgehoben werden, dafs den Jesuiten der Zutritt in England gesetzlich nicht verwehrt ist. Nun wird zwar, einer bekannten Praxis zufolge, von dem blühenden Zustande und den Fortschritten der katholischen Kirche in England viel mehr Lärm und Aufhebens gemacht, als in der Wirklichkeit begründet ist; wo man in's Grofse arbeitet, nimmt man es im Einzelnen nicht so genau, und wiederum wo die Ausbildung des rein Weltlichen an der Kirche als das hauptsächliche Ziel erstrebt wird, da beeilt man sich, auch den geringsten Umstand, der dieses Ziel zu fördern scheint, an die grofse Glocke zu schlagen. Trotz dem ist jedoch nicht zu leugnen, dafs die katholische Kirche ihre jetzige Lage in England wohl als einen Anhaltepunkt kühnerer Hoffnungen betrachten darf.

Einen weiteren Grund der Hoffnung bietet das katholische Irland und seine drohende Stellung. Auch dieser Grund hat ein grofses, unter den jetzigen Umständen vielleicht das gröfste Gewicht. Bekanntlich gebraucht der Agitator das überwiegend katholische Bekenntnifs seiner Landsleute als einen Haupthebel für seine politischen Zwecke, und er hat hiedurch die Sympathie fast der ganzen katholischen Welt für sich gewonnen, denn man sieht in ihm nicht blos einen politischen, sondern auch einen kirchlichen Befreier. Wir dürfen aber diesen Mann eben so wenig nach seinem subjectiven Glauben, als nach den Grundsätzen des Evangeliums, welches jeden Gebrauch der Religion für politische Zwecke untersagt, beurtheilen, denn er steht nicht für sich da, sondern als der persönliche Ausdruck des irischen Volkes, und er kämpft nicht gegen ein christliches, sondern gegen ein geschichtliches Princip. Mit andern Worten, er ist ganz in die Fufsstapfen der englischen Politik getreten, insofern diese seit drei Jahrhunderten die Staatskirche, welche sie sich als ihr Fundament erwählte, zur Alleinherrschaft zu erheben gesucht hat. Wenn demnach die Religion in England überhaupt einen politischen, d. h. einen nach Herrschaft strebenden Charakter hat, so frägt es sich einfach: soll der Protestantismus oder der Katho-

licismus herrschen? Bisher war jener siegreich, jetzt strebt dieser, durch die reifsend anwachsende katholische Bevölkerung aus seiner Niedrigkeit emporgehoben, zunächst nach Gleichheit mit jenem, in der That aber nach der Herrschaft, denn um diese nur kann es auf englischem Boden in letzter Beziehung sich handeln, so lange die Religion als politisches Wesen aufgefafst wird. Mithin birgt O'Connell's Kampf, wenn er in einem vollständigen Siege endigt, zugleich den künftigen Sieg der katholischen Kirche in England in sich, und mit Recht wird dieser gewaltige Mann als ein Anker der Hoffnung angesehen. Auch hat er selbst diese seine Stellung besser begriffen, als diejenigen englischen Katholiken, welche sich, den Lord Shrewsbury an der Spitze, in der Repealfrage gegen ihn erklärt haben, und wenn man auch nicht erwarten dürfte, dafs dieses Mifsverständnifs durch priesterliche Vermittlung, die in solchen Dingen schärfer zu sehen pflegt, sich wieder lösen werde, so wird doch des Agitators Macht durch dasselbe keinen Abbruch erleiden, da die Waffen, die er führt, des Feindes eigene Waffen sind. Irland ist in der That der Pfahl im Fleische Englands.

Doch wir haben einen dritten Grund der Hoffnung, welcher in der neusten Zeit eingetreten ist und einen weithin tönenden Jubel erweckt hat, noch nicht genannt: wir meinen die innere Beschaffenheit der englischen Staatskirche oder den sogenannten *Puseyismus*. Dieser Grund ist es, den die oben genannte Schrift vorzugsweise zu entwickeln sucht. Ein Nachhall jenes Jubels ist zu dem Verfasser gedrungen, und während an Ort und Stelle die voreilige Freude verstummt ist, und bei den fortwährenden Niederlagen des Puseyismus ernsteren Betrachtungen hat weichen müssen, läfst sich Herr Dr. Sperr, etwas spät kommend, noch in den Silbertönen der ersten Begeisterung vernehmen. Da müssen also am Eingange die überkommenen Redensarten paradiren, wornach der „religiöse Indifferentismus," indem er sich „bis zum vollendeten Unglauben durchbildete," eine „Reaction" hervorrufen mufste, die „dem Glauben seine unveräufserlichen Rechte wieder eroberte, dem Menschen den Raub, den man an seiner höhern Natur begangen hatte, zurückgab" und den unversöhnlichen Feind täglich tiefer in die Gebirge zurückdrängt, ihm überlassend, vielleicht noch lange „einen erbitterten Guerillakrieg" zu führen, der ihn aber nicht mehr in den Stand setzen wird, „die verjüngten Thäler des Herrn" zu verheeren. Dies dürfte zwar nicht ganz seine Richtigkeit haben, klingt aber doch sehr schön, und wäre selbst naiv zu nennen, wenn die Voraussetzung, als wäre Religion, Glaube, Wahrheit und römisch-katholische Kirche Alles einerlei, nicht über das Naive hinausginge. Jedoch die Redensarten dauern fort: in keinem Lande ist „die Rückkehr zu den Wohnungen der Väter" so „unverkennbar und bedeutungsvoll," wie in dem Lande, welches einst der Name „die Insel der Heiligen" schmückte. „Drei Jahrhunderte lang stürmte dieses Titanenreich gegen die ewige Veste der katholischen Kirche an, und läfst endlich nach einem blutigen Vertilgungskriege, von der allbesiegenden Kraft der Wahrheit gelähmt, den herkulischen Arm sinken." So Dr. Sperr. Er mifst, um ein Sprichwort zu gebrauchen, die Verhältnisse mit dem Bauernschuh, und es ist schon aus dem Eingange klar, dafs der Leser tiefer eingehende Betrachtungen in der vorliegenden Schrift nicht suchen darf; indessen giebt letztere doch als ein getreuer Spiegel das wieder, woran sich die Hoffnung der katholischen Kirche hält.

Zu dem Ende theilt der Verf. vorerst die Gesetze mit, welche von 1546—1791 in England gegen die Katholiken erlassen worden sind, erzählt sodann der Hauptsache nach die Geschichte der Emancipation, berührt mit einigen Worten die treffliche Haltung des irischen Volkes, und giebt, zum Beweis für die weckende Kraft „des heiligen Geistes," einen allgemeinen Bericht von den äufsern Fortschritten der katholischen Kirche in England, d. i. von ihren Kirchen, Kapellen, Instituten, von der rastlosen Thätigkeit der Jesuiten u. dgl. m. Innerliche Dinge, wir meinen die eigentlichen Seelenzustände der Kirche, werden nicht berührt, denn auch den Gebetsverein zur Bekehrung Englands führt der Verf. in Einer Linie mit dem eben Genannten auf. Auch hier also, um es recht glimpflich auszudrücken, jene allen Unterschied auslöschende Betrachtungsweise, die wir schon vorhin kennen gelernt haben. Doch wir gehen weiter. Mit der günstigen Wendung, dafs die englische Staatskirche unvermeidlich dem Porte des Heils entgegensegle, macht der Verf. den Uebergang zur Betrachtung dieser Kirche. Diese sei, sagt er, weder katholisch noch protestantisch, d. h. sie befinde sich in der Mitte zwischen den beiden Polen, dem positiven und dem negativen, jener durch die Liturgie, dieser durch die 39 Artikel repräsentirt. Zur nähern Anschauung theilt der Verf. bedeutende Theile der Liturgie und die Artikel vollständig mit, und sucht sofort den 300jährigen Kampf jener beiden einander widerstrebenden Elemente in einem geschichtlichen Ueberblicke darzustellen, welcher mit der Entstehungsgeschichte des Puseyismus und der Darlegung der puseyitischen Grundsätze endigt. Dann folgt noch das System der anglokatholischen Theologie in seinen Hauptumrissen, und zum Schlusse ein denselben Gegenstand besprechendes Sendschreiben des Bischofs Wiseman an den Lord Schrewsbury. Dies ist der ganze Inhalt der obigen Schrift. Auf selbstständigen Werth kann, wie schon angedeutet worden, dieselbe nicht Anspruch machen: ihre „Originalquellen" sind sehr beschränkt, ihre Darstellung besteht grofsentheils nur in Auszügen aus einigen Dokumenten, und ist nicht einmal in sich zusammenhängend, und was sie an Reflexionen über die englischen Zustände enthält, verdankt sie ziemlich Alles der Uhden'schen Schrift. Freilich wir können von ihr nicht mehr verlangen, denn genau genommen wollte sie ja nur den im voraus feststehenden Satz, dafs in der englischen Kirche nunmehr das protestantische Element dem katholischen unterliegen müsse, mit einigen Belegen, die im Uebrigen für sich selbst sprechen sollten, versehen. Und wer möchte leugnen, dafs auch der in ihr besonders hervorgehobene Grund der Hoffnung einen starken Schein hat?

Wir haben nun also die ganze Kette der Hoffnungsmomente vor Augen: die englische Staatskirche wird von allen Seiten zumal bestürmt, während ihr die römische Kirche von aufsen her immer mehr Terrain abgewinnt, wird ihr politischer Leib durch die irische Bewegung, und ihre Religion oder ihr Herz durch den in ihr selbst wuchernden Katholicismus gebrochen; — die Geschichte von Troja's Fall soll sich, wie es scheint, an ihr wiederholen. Sehen wir, ob die Gefahr wirklich so grofs ist!

Bei einiger Aufmerksamkeit kann uns nicht entgehen, dafs das im Bisherigen dargestellte Gebäude der katholischen Hoffnungen auf einer sehr spitzen Grundlage ruht. Die Schlüsse, welche zu Gunsten des Katholicismus gezogen werden, sind aus einseitigen, extremen Behauptungen abgeleitet, die Erscheinungen, welche als Zeugnisse angeführt werden, sind nur nach ihrer Aeufserlichkeit in Betracht gezogen, die Gegenzeugnisse werden übergangen, kurz die ganze Rechnung ist eine gefährliche, und das Facit will mit dem, was die voraufgeschickten allgemeinen Bemerkungen ergeben haben, nicht stimmen. Wir wollen nun versuchen, ob wir eine richtigere Lösung gewinnen, wenn wir, statt des katholischen, das protestantische oder evangelische Princip zum Faktor machen. Die Probe ist ja doch wohl erlaubt und berechtigt. Wenn wir nun den gewöhnlichen Probeweg einschlagen, so werden wir mit dem Puseyismus beginnen müssen.

Die Reformation hat den aus ihr hervorgegangenen Kirchen einen Geist eingepflanzt, welcher von Zeit zu Zeit

eine erneuernde Wirkung auf die Kirche ausübt. Halten wir die englische und die deutsche Kirche, welche zusammen den Körper der Reformation ausmachen, gegen einander, so findet sich in beiden eine entsprechende Reihe von Erneuerungsversuchen: die englische Reihe bilden der Methodismus, die evangelische Partei der Staatskirche und der Puseyismus, die deutsche der Pietismus, die evangelisch-kirchliche Richtung, als deren Ausgangspunkt Schleiermacher zu betrachten ist, und das Altlutherthum in seinen beiden Formen: als separirtes und als kirchliches. Das dritte Glied steht zu den beiden andern in einem gewissen Gegensatze, indem es, beide überspringend, auf den Anfangspunkt zurückgeht, um damit anzudeuten, dafs die bisherige Entwickelung eine ungenügende, ja falsche gewesen. Wo aber die Entwicklung, da wird auch der Anfang selber verleugnet, denn beide werden von Einem Geiste getragen, und wenn man sich dennoch mit Gewalt und Selbstberedung in den Anfang zurückversetzen will, so wird man nothwendig auf jenen Standpunkt gerathen, von welchem der Dichter sagt: zum Teufel ist der Spiritus, das Phlegma ist geblieben. Das Phlegma also ist es, welches durch jenes dritte Glied erneuert wird; daher jene Angst um die sogenannte Rechtgläubigkeit, jenes inquisitorische Suchen und Festhalten des anfänglichen Thatbestandes, der Integrität und Authentie dessen, was in jener Anfangszeit gegolten, daher jenes Dringen auch auf das Kleine und Kleinliche, auf das Aeufsere und auf die Satzung, daher endlich jenes scheinbar kräftige und starke, für Consequenz ausgeschrieene Auftreten. In der bestehenden Kirche kann man, nach der Ansicht dieser Partei, nicht selig werden, die Sorge um das Seelenheil und um das Gewissen gebieten dringend, sie zu bessern, oder, wenn dies nicht möglich, sie zu verlassen. Neben dem inneren Verderben der Kirche wird hauptsächliche Klage darüber erhoben, dafs die letztere von dem Staate unterdrückt sei, und in dieser Abhängigkeit ebenso ihre naturgemäfse Stellung, wie ihren Einflufs auf die Einzelnen eingebüfst habe. Man sieht, dieses dritte Glied ist allerdings der Form nach reformatorisch, hat aber den Geist der Reformation verloren, und indem es nun statt dessen die Materie festhält, beweist es durch sein eigenes Dasein, dafs jenes Alte, was erneuert werden soll, sein Ende erreicht hat. So ist dasselbe der Schlufspunkt einer Epoche, und deutet wider Willen und eigenes Bewufstsein auf eine neue Epoche hin.

Das eben Gesagte mag zur allgemeinen Charakteristik der Erscheinung, von der hier die Rede, hinreichen. Es ist nun aber von selbst einleuchtend, dafs letztere in England anders beschaffen sein mufs, als in Deutschland. Hier ist jener Anfangspunkt mit Bestimmtheit gegeben, man schaut ihn concret an, in der Person der Reformatoren. Dort fehlt derselbe gänzlich, die englische Reformation kann zwar einen politischen, aber keinen religiösen Anfang bestimmt aufweisen. Deshalb hat der deutsche Puseyismus, um dies Wort zu gebrauchen, in der Person der Reformatoren, vornehmlich Luthers, einen Anhalt, durch den er, wenigstens seinem Bekenntnifs nach, vor dem Katholicismus geschützt ist, und es bleibt ihm nichts Anderes übrig, als eben still zu stehen oder ein separatistisches Leben zu führen; der englische Puseyismus dagegen überspringt auch die Reformation und geräth nothwendig in das Gebiet des Katholicismus. Und da ist ihm nun ein unendliches Feld eröffnet. Es würde aber weder interessant, noch auch von Nutzen für unsern Zweck sein, wenn wir seine Kreuz- und Queerzüge auf diesem Felde weiter verfolgen wollten, wir können uns begnügen, zu zeigen, dafs er selbst ohne Princip und ohne Ziel ist. — Bekanntlich ist das christliche Alterthum die Auctorität, mit welcher die Puseyiten gegen das, was ihnen an der Kirche nicht gefällt, also namentlich gegen gewisse Grundlehren der 39 Artikel, wie gegen die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben, zu Felde ziehen. Diese Auctorität nehmen sie aus der dunklen, dem Bewufstsein ablegenen Seite ihrer Kirche, nämlich aus dem Princip der Tradition, welches mittelst der Liturgie und der auf der Succession beruhenden Verfassung des Priesterthums seinen Einflufs in der englischen Kirche behalten hat. Würde nun die genannte Auctorität auf eine verständige Weise angewendet, würde sie dem Bewufstsein nahe gebracht, so befände man sich wenigstens noch theilweise auf eigenem Boden, das Bewufstsein bliebe noch einigermafsen, was es seiner Natur nach ist, und könnte nöthigenfalls den geschichtlichen Plunder, den es nicht zu fassen vermag, über Bord werfen. Wenn aber der Geist durch die Einbildung, die jetzige Kirche müsse ganz so sein, wie die alte, von dem heimischen Boden losgerissen und in ein fremdes Gebiet versetzt, wenn er hier mit tausend, halb oder ganz fremd klingenden Zeugnissen, welche an und für sich Geltung haben sollen, übertäubt wird, so verliert er sich selbst und ist jedem Wahne preisgegeben, er wird des gesunden Urtheils gänzlich ledig und irrt wie in einer Wüste umher. Die römisch-katholische Kirche gebraucht das christliche Alterthum auch als Zeugnifs für sich, wie die anglokatholischen Theologen, sie giebt sich in demselben Sinne für identisch mit der alten Kirche aus, wie die Puseyiten es verlangen, allein vor allen Dingen ist sie sich selbst Auctorität, sie hat also ihr Princip an sich selbst und fafst das christliche Alterthum nur nach diesem Maasstabe auf. Wo haben dagegen die Puseyiten ein Princip? Dafs sie es in sich selbst nicht haben, leuchtet ohne Beweis ein; in der bestehenden Kirche haben sie es auch nicht, denn was in dieser wirklich principienhaft ist, nämlich das evangelische Glaubensbekenntnifs, das möchten sie umstofsen; in der römischen Kirche endlich wollen sie es nicht haben, weil sie glauben, dafs diese in mancher Hinsicht eine verdorbene sei. Wollen wir ihnen dennoch ein Princip zuschreiben, so müssen wir sagen: sie haben es sich zum Gesetze gemacht, an dem gegenwärtigen Zustande ihrer Kirche Mifsfallen zu haben. Demnach hielten sie es für das Beste und Sicherste, sich möglichst weit von dem jetzigen Bewufstsein der Kirche zu entfernen und ihr eigenes entleertes Bewufstsein mit einem Stoffe anzufüllen, den sie nicht verstehen können. Man hätte ihnen in Deutschland nicht die Ehre anthun sollen, ihre Bekanntschaft mit dem christlichen Alterthum zu rühmen, denn eine Bekanntschaft, der das Verständnifs nicht zur Seite geht, ist durchaus roh und unnütz. Wenn ihnen aber dieses Verständnifs wirklich gegeben wäre, so würden sie sich wohl hüten, das Alterthum für eine allgemeine Auctorität auszugeben. Ein deutscher Protestant begreift gar nicht, wie überhaupt Jemand auf diesen Einfall kommen kann, er hat dafür in seinem Bewufstsein keinen Anknüpfungspunkt mehr, er ist über die puseyitische Anschauung des Alterthums im voraus erhaben, und würde Alles, was ihm in diesem Sinne geboten würde, durchaus nur als etwas Geschichtliches, als einen Gegenstand seines Urtheils betrachten. Hingegen ist das Bewufstsein des kirchlichen Protestantismus in England noch nicht von dem Zauber der Vergangenheit gelöst, die politische Reformation war nicht im Stande, jenen dunklen Hintergrund der Kirche, die Tradition, auszuscheiden, oder, wie die deutsch-evangelische Kirche gethan, der heiligen Schrift zu unterwerfen, sie mufste zufrieden sein, dafs es ihr gelang, in ihrem evangelischen Bekenntnisse einstweilen ein Gegenwicht aufzustellen gegen die römisch-katholische Kirche, vor welcher sie sich auf andere Weise nicht schützen konnte. Unserer verhängnifsvollen Zeit blieb es vorbehalten, die Entscheidung vorzubereiten. Denn nachdem die Puseyiten den Versuch gemacht haben, jene dunkle Seite zu erhellen und das Princip der Tradition zu kultiviren, so ist nun das Leiden der englischen Staatskirche an den Tag gekommen, und es ist ihr der Weg gezeigt, sich von ihrer Krankheit zu befreien.

Wir sagen, ihr Leiden sei durch die Puseyiten an den

Tag gekommen. Denn diese haben thatsächlich gezeigt, dafs die öfter erwähnte dunkle Seite wirklich dunkel ist, dafs die Tradition, als Auctorität betrachtet, einem hohlen Fasse ohne Deckel und ohne Boden gleicht, welches keinen bleibenden Aufenthalt gewährt. Wer sich von der Hohlheit des Puseyismus aus dem, was wir so eben über sein angebliches Princip gesagt haben, noch nicht überzeugen kann, der betrachte einmal dessen Dogma und kirchliche Praxis. Hat jenes oder hat diese irgend eine Bestimmtheit, irgend einen Charakter? Wie wäre dies möglich, da der Puseyismus durchweg darauf ausgeht, die Religion zu einem bewufstlosen Ding zu machen? Um hierüber nur eine Andeutung zu geben, so wird in diesem sogenannten Systeme die Rechtfertigung, statt in den Glauben, in den Ritus, nämlich in die Taufe und das Abendmahl gesetzt, es werden demnach die Sakramente zu magischen Mitteln herabgewürdigt. Nachdem dieser protestantische Kompafs weggeworfen ist, nehmen die Irrfahrten ihren Anfang; Ablafs, Fegefeuer, Auktorität der Concilien, und was sonst noch Aehnliches sich darbietet, wird aufgegriffen, um die leergewordene Stelle auszufüllen; da die eigentliche geistige Nahrung, die nur der Glaube geben kann, verschmäht wird, so entsteht ein ungeheurer Hunger nach Stoff, nach Materie, und um denselben zu befriedigen, werden alle alten Mittel der Andacht und der Askese wieder hervorgesucht; diesen vorangehenden Zeichen folgt endlich der Schlufsstein des Ganzen, die Herrschaft des römischen Papstthums, nur noch durch das schwächliche Verlangen zurückgewiesen, Rom solle seine Infallibilität aufgeben, sich reformiren. Schwächlich ist dieses Verlangen, denn wer sich der Tradition gefangen giebt, der ist auch Rom verfallen, und wer dies nicht will, der mufs sich von jener befreien. Eine Mitte ist nicht möglich: der sämmtliche, auf dem altchristlichen Boden producirte Inhalt ist eine weiche Masse, welche einzig an dem römischen Kern ihren Zusammenhalt hat, und sobald sie diesen verliert, nach allen Richtungen zerfliefst; der Protestantismus dagegen ist das Krystall, welches aus jener Masse selbstständige Gestalten bildet; so gewifs also eine katholische Masse, wenn sie von dem Protestantismus ergriffen wird, von Rom sich loslöst, so gewifs wird jede protestantische Gestalt, der das protestantische Princip entzogen wird, in die katholische Masse zurückfliefsen. Da nun die Puseyiten den Protestantismus mit aller Macht angegriffen haben, so ist die Lage der Dinge sehr klar, sie haben der römisch-katholischen Kirche die Schleusen geöffnet, durch welche sie eindringen und die englische Staatskirche überschwemmen kann.

Jedoch kennt letztere nun auch das Mittel, um von ihrer Krankheit sich zu befreien. Und wir glauben nicht zu irren, wenn wir solche Befreiung verheifsen. Freilich von der Staatskirche selber ist nicht viel zu erwarten. Sie scheint durch die vielen Schläge, von welchen sie in der neuern Zeit betroffen worden, noch nicht zu dem Bewufstsein gebracht zu sein, dafs sie ihr politisches Princip aufgeben und das religiöse ergreifen müsse. Wenn, wie einmal das Gerücht ging, fast zwei Drittheile der Geistlichkeit puseyitischen Grundsätzen huldigten, wenn die Oberhäupter, die Bischöfe, einige wenige ausgenommen, eigentlich gezwungen werden mufsten, gegen den Puseyismus aufzutreten, und die meisten derselben erst nach langem Schwanken und Zweifeln es thaten, wenn der Kanzler von Oxford die Verpflichtung auf die 39 Artikel für eine genügende Schutzwehr gegen den Puseyismus erklärte, so kann man sich von dem evangelischen Bewufstsein und Eifer der Staatskirche eben keine sonderliche Vorstellung machen. Seien wir jedoch nicht ungerecht! Wo der evangelische Sauerteig einmal gewirkt hat, da erheben sich aus der Masse einzelne selbstständige Gestalten, da dürfen nicht Alle nach Einem Maafsstabe gemessen werden. Dieses Zeugnifs seines Protestantismus hat auch England in dem Kampfe gegen den Puseyismus abgelegt: auf das Kräftigste und Entschiedenste haben sich gleich von Anfang an einzelne Bischöfe ausgesprochen, mit Energie haben sich die Laien erhoben, starke Massen der Geistlichkeit sind ihrem Beispiele gefolgt und die treuste und beste Hülfe hat der Dissentismus geleistet. Was hätte man auch denken sollen, wenn jener evangelische Geist Englands, welcher täglich neue Sprossen aus seinem Stamme treibt, von dessen Kraft alle Welttheile zeugen, der sich so gewaltige Denkmale in der Geschichte gesetzt hat, wenn er in jenen Kraft und Saft raubenden Auflösungsprocefs, den die Puseyiten begannen, sich hätte hineinziehen lassen! Aber es ist nicht genug, den Feind geschlagen zu haben, man mufs auch die Vortheile des Sieges benutzen. Will die englische Staatskirche gestärkt aus dem Kampfe hervorgehen, so erhebe sie nun einmüthig das religiöse Princip der Reformation, wie es in seiner Reinheit von den deutschen Reformatoren ausgesprochen worden ist, auf den Thron, und richte darnach all ihr Thun und Lassen ein; sie lasse ihre Politik, welche sie doch nicht mehr lange festhalten kann, und das weltliche Wesen, welches ihr nur schadet, dahinten und wende sich zu den Brunnen des lebendigen Geistes! Ohne Gefahr kann das evangelische Princip nicht länger nur nebenher gehen, um zu dienen, es will endlich zur Herrschaft erhoben sein und Verfassung, Liturgie, kurz Alles, was noch nicht die evangelische Probe bestanden hat, mit seinem Geiste richten. Sonst möchte wohl eine Zeit kommen, wo der Erzbischof von Canterbury Ursache hätte, die, wie er meint, minder vollkommen eingerichteten Kirchen Deutschlands zu beneiden. Von dem Tage an aber, an welchem die Staatskirche jenen Entschlufs fafst, wird der Schauplatz der Dinge sich ändern, und die jetzt von Lust strotzende Hoffnung der römisch-katholischen Kirche dahinwelken. Noch ist jene auf dem Rückzuge begriffen, sie kann ihre Zwillingsschwester, die Politik, noch nicht lassen, aber bereits fängt auch der evangelische Geist an ihre Glieder zu beleben, mächtig wogt er in ihrem Innern, und einmal wird er ihr zum klaren Bewufstsein kommen; dann wird sie ihr Angesicht umwenden, und mit freiem, gutem Gewissen den Feinden, die in ihrem Rücken zu drohender Macht angewachsen sind, entgegengehen. Hat sie in dem Puseyismus erst sich selbst überwunden, so werden ungekannte Kräfte ihr zufliefsen, durch welche sie auch ihren äufsern Feind, nur freilich mit andern als den bisher vergeblich versuchten Mitteln, überwinden kann. Denn die irische Politik, welche für die Puseyiten mit ein Anlafs war, die Einheit mit Rom zu wünschen, hängt, wie wir gesehen haben, ganz von derjenigen der Staatskirche ab, wird also diese aufgegeben so verliert jene nicht blos ihre Kraft, sondern sogar auch ihre Grundlage, die äufsern Fortschritte der katholischen Kirche aber sind ohnedies durch den Grad der Stärke oder Schwäche des protestantischen Princips bedingt. Ob die Kirche Englands aus eigenem Triebe jenen Entschlufs wird fassen können? Daran wird mit uns Mancher zweifeln, dagegen werden nicht Wenige mit uns die Erwartung theilen, Deutschland werde es wieder sein müssen, von dem der religiöse Anstofs auszugehen habe. So werden wir durch die Betrachtung der fremden Angelegenheiten zu uns selbst zurückgeführt und haben uns wenigstens davon überzeugen können, dafs auch für uns hier eine Aufgabe zu lösen sei.

Theologie.

2463. *Deutschland.* Heinr. Ewald Ausführliches Lehrbuch der hebräischen Sprache des alten Bundes. 5. Ausg. XII u. 658 S. Leipzig, Hahn. 2⅔ Thlr. In je gröfserem Maafse wir den Verdiensten Ewalds um die Sprachwissenschaft und alttestamentliche Exegese unsere Anerkennung zollen, je mehr wir uns freuen, auch in diesem neuen Werke einem mit eigenthümlicher Energie und mit seltener Klarheit forschenden und eindringenden Sinne

zu begegnen, desto mehr bedauern wir in der Vorrede eine Reihe von Aeufserungen anzutreffen, die gerade deshalb, weil sie dem Inhalte des Buches so fern liegen und dort am ungehörigen Orte stehen, eine besondere Erwähnung und Abfertigung erheischen. — S. V. nennt der Verf. das frühere Göttingen „die letzte deutsche Universität, welche noch die Würde und den Zweck reiner Wissenschaft bewahrte." Damit soll offenbar gesagt sein, dafs dieser Vorzug im Jahre 1837 keiner anderen deutschen Universität gebührte und dafs er jetzt allen fehlt, also auch derjenigen Universität, an welcher Herr E. jetzt wirkt. Ein so schwerer Vorwurf sollte nicht so leichtsinnig und unbegründet mit einem Werke, welches auf grofse Verbreitung rechnen kann, in die Welt hinausgetragen werden. Herr E. hätte hierüber sich nicht so expectoriren, sondern ruhig und ernst, aber zugleich gründlich abhandelnd und nachweisend aussprechen sollen. Wir unsrerseits gestehen, dafs wir nicht absehen, worauf sich dieses absprechende Urtheil gründet, da wir keine deutsche Universität kennen, die nicht nach Maafsgabe ihrer Mittel und Stellung jene Würde und jenen Zweck aufrecht zu erhalten trachtete. — S. VIII wird Herrn Prof. Hupfeld nachgesagt, dafs er „bei seinem Uebergange in den preufsischen Dienst mit den Schulen liebäugle, welche er die Berlinische und Erlangische nenne." Wir wüfsten nicht, dafs sich in den dieser Anspielung zum Grunde liegenden Meinungen und Arbeiten Hupfeld's etwas zeige, was jene selbst von geringen Geistern bei unzähligen Gelegenheiten an vielen grofsen Männern bis zum Ekel vorgebrachte Verdächtigung rechtfertigte. Wenn Herr E. dergleichen in sich aufnahm oder solche herabsetzende und unwürdige Muthmafsungen in sich entstehen sah, so sollte er auf sein Inneres zurücksehen und vor allem prüfen, ob das einem deutschen Gelehrten Ehre machen könne. — S. X. „Der Minister Eichhorn hat neulich allen deutschen Universitätsprofessoren ein grofses Lob angeredet und fast gleichzeitig äufserte ein geachteter Minister in der zweiten Kammer zu Karlsruhe, dafs, wenn Deutschland sonst zurückstehe, es sich wenigstens der Wissenschaft vor allen Ländern rühmen könne". Dieses Lob, diese Ansicht erfüllen Herrn E. sichtlich mit Unmuth; er tastet daran herum, bringt subjective Zweifel und unklare Andeutungen, die zuletzt mit dem Satze schliefsen „die Wissenschaft . . . verlangt Sittlichkeit und Recht als die bleibenden Grundlagen, worauf auch alle andern guten Mächte eines Volkes blühen können" (*sic!*). Wer vermag aber zu sagen, dafs ächte Sittlichkeit und Ehrenhaftigkeit, Recht und Gesetzmäfsigkeit nicht als Grundlagen der deutschen Wissenschaft betrachtet werden; wo wäre neuerdings und namentlich in Preufsen etwas geschehen, was solche verdächtigende Anzweiflung gestattete? Hr. Professor Ewald mag zusehen, wie es und ob es sich mit einem zarten Sinn für Sittlichkeit reime, solche Verdächtigungen gegen Einzelne und gegen sein deutsches Vaterland zu erheben. Und hiebei müssen wir besonders auch der hier wieder bis zum Ueberdrufs aller seiner besonnenen Freunde vorgebrachten, herabsetzenden Aeufserungen (p. VII. VIII. X) gegen Gesenius gedenken. Noch neulich gab er den „Anfängern" der Hebräischen Sprachlehre hochfahrende und bittere Drohungen gegen Gesenius zu lesen, und jetzt, nachdem er bei Lebzeiten dieses Mannes in vielen Recensionen und Abhandlungen etc. seinem aufgeregten Selbstgefühle und seiner erbitterten Stimmung gegen ihn Luft gemacht, — wird er nicht mit Erröthen erfüllt, den Mann im Grabe noch mit giftigen Anschuldigungen zu verfolgen, der doch um die Wissenschft auch seine nicht geringen Verdienste hatte. Dergleichen ist um so betrübender, da Herr Ewald nicht Ursache hat über Mangel an literarischem Erfolg in Betreff seiner Leistungen und Forschungen zu klagen. Endlich mag auch hier noch das eigenmächtige Verfahren in der Schreibart und Wortbildung gerügt werden, welches Herr E. einzuführen und durch seine Schriften in Cours zu bringen bemüht ist. Er schreibt z. B. *inderthat* (in einem Worte als Adv.), — *vonobenher*, — *nichtbloss . . . sondernauch*, — u. s. w. Dahin gehören auch die der deutschen Sprache fremden Accentuationen, z. B. *Mässe*, *dér* (als pron. demonstr.) u. s. w.

So viel vorläufig über diese, man möchte fast sagen, wie mit Muthwillen hinzugefügten Schattenseiten eines Buches, dem wir in wissenschaftlicher Hinsicht eine hohe Bedeutung zuschreiben, und dessen sprachwissenschaftliche Würdigung wir einer zweiten Anzeige vorbehalten. Die Bezeichnung „fünfte Auflage" rechtfertigt der Verf. dadurch, dafs hier die im Jahre 1827 erschienene „Ausführliche kritische Grammatik der hebräischen Sprache" (die indefs noch nicht vergriffen ist) mit der in 3 Auflagen (1828, 1835 und 1837) vergriffenen „Grammatik der hebr. Sprache des A. T. in vollständiger Kürze" verschmolzen wurde.

Geschichte und Geographie.

2464. *Die Entdeckung von Amerika durch die Isländer im zehnten und eilften Jahrhunderte.* Von *Karl Heinrich Hermes.* Mit einer Kupfertafel. Braunschweig, Vieweg und Sohn. 1844. IV u. 134 S. 8. n. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Diese Schrift ist nach dem 1837 unter dem Titel *antiquitates americanae* veröffentlichten Werke von Rafn, das die verschiedenen Nachrichten über die Entdeckungsfahrten der Isländer und Grönländer während des Mittelalters gesammelt enthält, — und zwar speciell nach zwei Erzählungen gearbeitet, die sich in einer Handschrift der Lebensgeschichte König Olaf Tryggvason's eingeschaltet finden: den Stücken von Eirek dem Rothen und von den Grönländern. In der Einleitung setzt der Verf. seine nach unserm Urtheil entscheidenden Gründe auseinander, warum er im Widerspruch mit Rafn, der in einer dritten Erzählung, der Thorfinn's Sage, die ältere und ächtere Quelle sehen will, jene beiden Stücke für allein glaubwürdig, die Thorfinn's Sage aber für ein Gemisch von Fabel und Wahrheit erklären mufs; dann berichtet er in zwei Abschnitten über die Entdeckung und den ersten Anbau von Island und Grönland und über die Entdeckungsreisen nach der nordamerikanischen Ostküste, um schliefslich in Vergleichung der alten Schilderungen mit den entsprechenden Ländern des nördlichen Amerika und in Beschreibung und Erklärung eines altnordischen Denkmals in Massachusetts für die Wahrheit jener Erzählungen auch den Beweis zu führen. Wir geben davon die wesentlichsten Punkte. — Island ist, um die Mitte des neunten Jahrhunderts, von einem Seeräuber, Namens Naddodd entdeckt und vornehmlich durch norwegische Auswanderer bevölkert worden, die sich der Oberherrschaft Harald Harfagr's entziehen wollten. Die Entdeckung oder eigentlich Wiederentdeckung von Grönland durch den Isländer Eirek den Rothen fällt in die letzten Jahre des zehnten Jahrhunderts. Schon hundert Jahre früher wurde dasselbe von einem norwegischen Seefahrer, Gunnbjörn, der auf einer Reise nach Island nach Westen verschlagen worden war, gesehen, aber nicht näher untersucht; Eirek, der in einem Privatstreit mehrere Männer erschlagen hatte und für vogelfrei erklärt worden war, erinnerte sich dieses Landes, suchte es auf und baute sich mit mehreren Isländern an dem südlichen Theile desselben an. Das nordöstliche Amerika ist nun ebenfalls zuerst von einem dahin Verschlagenen gesehen worden: nämlich von Bjarni, einem Isländer, der seinen Vater in Grönland zu besuchen ausgesegelt war. Als dieser, an den Küsten hinfahrend, endlich nach Grönland kam, erzählte er dort von seiner Entdeckung, und Leif, Eirek's ältester Sohn, fafste nun den Entschlufs, das neue Land wieder aufzusuchen. Leif entdeckte zuerst ein Land voller Eis und Stein, das er Helluland, Steinplattenland nannte; hierauf ein zweites, dichtbewaldetes, das er Markland, Waldland hiefs; zuletzt ein drittes, mit Weinreben bewachsenes, dem er den Namen Vinland, Weinland gab. In diesem baute er sich eine Wohnung und segelte dann wieder nach Grönland zurück. Nach dieser ersten Fahrt berichten die Erzählungen nur noch von vieren, die dahin unternommen wurden. Auf der letzten fiel eine Gräuelthat vor, die den Grönländern die Lust, Vinland zu sehen, benommen zu haben scheint. Freydis, die Tochter Eireks und ihr Mann Thorvald machten mit zwei Brüdern aus Norwegen, Helgi und Fimborgi, die Fahrt gemeinschaftlich; als sie glücklich angekommen waren, brach zwischen ihnen Streit aus, und Freydis beredete ihren Mann, die Brüder zu überfallen und zu ermorden. Dies geschah; und obwohl nun Freydis ihre Begleiter beschenkte, damit sie die That geheim hielten, so wurde sie doch bekannt und erregte den verdienten Abscheu. Es ist nicht unwahrscheinlich, dafs die Grönländer doch auch später noch Fahrten dahin unternahmen; endlich aber verfiel Grönland selbst, und wie von diesem so wurde auch von Vinland nichts mehr vernommen. — Was nun die Beweise für die Wahrheit dieser Nachrichten betrifft, so sind dies folgende. Dem Steinplattenland, Waldland und Weinland entsprechen drei Länder des nordöstlichen Amerika auf das bestimmteste; und zwar dem ersten Labrador, an dessen Strand noch immer grofse Steinplatten sich befinden; dem zweiten Neu-Schottland, das noch im vorigen Jahrhundert ein dichter Wald war; dem dritten die Küste von Massachusetts und Rhode-Island, wo noch heute wilder Wein wächst und die ersten Einwanderer ihn in Menge getroffen haben. Am Tauntonflusse in Massachusetts findet sich noch dazu ein grofser Steinblock mit altnordischen Buchstaben beschrieben, die, wenn ein ausgeriebener ergänzt wird, nichts anderes sagen, als: *Nam Thorfins*, die

Besitznahme Thorfinn's, also offenbar von dem Anführer auf einer der Reisen, Thorfinn Karlefin, eingegraben sind. Dieses Zutreffen ist in der That entscheidend und kann keinen Zweifel mehr übrig lassen. — Wir wünschen nun, dafs die Schrift, die sich in klarer und gewandter Sprache über alle diese Punkte ausführlich verbreitet, viele Leser finden möge.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

2465. *Vorlesungen über die Geschichte der deutschen Literatur.* Ein Lesebuch für die erwachsene Jugend von *C. G. F. Brederlow.* Erster Theil: XVIII u. 350 S. Zweiter Theil: VIII u. 398 S. Zus. n. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Was die Behandlung des umfassenden Stoffes zu wünschen übrig läfst, ersetzt der gute Zweck, für welchen der Verfasser schrieb. Als Blankenburg vor mehreren Jahren durch eine gewaltige Feuersbrunst heimgesucht und das reichste Drittel der Stadt eingeäschert wurde, entschlofs sich der Verf., um den sorgenschweren Gedanken eine Stunde lang eine heitere Richtung zu geben und das in seinem particularen Schmerze fast verzagende Gemüth durch irgend einen grofsen allgemeinen und erhebenden Gedanken zu kräftigen, zu diesen Vorlesungen, zu welchen jeder Gebildete der Stadt den freiesten Zutritt hatte. Später wurde das Heft in einem Lehrvortrage bei Primanern benutzt und so entstand das Buch. Die Absicht des Verf. war dabei, die Hauptschöpfungen des deutschen Genius in ihrer Verbindung mit den sie bedingenden oder durch sie hervorgerufenen Richtungen und Erscheinungen in ihrem innersten Fortschritt und Zusammenhang zu entwickeln, — oder ein möglichst lebensvolles Gemälde von der deutschen ästhetischen Culturgeschichte, von der deutschen Sprache in ihren Stufengängen, vorzüglich in den periodisch aufblühenden Poesien, in Form eines Lesebuchs für die erwachsene Jugend anzufertigen, um dadurch nicht sowohl die schönwissenschaftliche oder literärische, sondern vielmehr die Gemüths- und vaterländische Bildung unserer Jugend (auch der weiblichen) nach den Bedürfnissen der Zeit mit fördern zu helfen. Der Verf. vindicirt sich dabei selbst kaum mehr, als nur den Fleifs des Sammelns, des Zusammenstellens, Anordnens und Gruppirens. Seine Hauptgewährsmänner sind Gervinus und Menzel. Er theilt das Ganze in sieben Perioden. Die sechs ersten füllen den ersten Band und nur die letzte, das klassische Zeitalter der deutschen Literatur, ihrer Selbstständigkeit und beginnenden Weltherrschaft (von Mitte des 18. Jahrhunderts an) enthaltend, den zweiten. Die erste Periode geht bis auf Karl den Grofsen; die zweite bis zu den Hohenstaufen; die dritte schildert das Hohenstaufensche Zeitalter; die vierte das 14. und 15. Jahrhundert, mit dem charakteristischen Meistergesang und dem Uebergang aus dem Mittelhochdeutschen in das Neuhochdeutsche. Die fünfte Periode geht von Luther bis Opitz und die sechste durch das 17. Jahrhundert hindurch bis zu dem Anfang des 18ten. Der Verf. hat sich zugleich der schwierigen Aufgabe unterzogen, die deutsche Literatur bis zu ihren neuesten Namen zu verfolgen. Auf diesem Boden hat er den Blick nicht immer frei; so wenn es von Börne heifst, er habe in seinen Briefen aus Paris alle Schranken der Sitte und des geheiligten Anstandes übersprungen und als widerlicher politischer Cyniker sich geberdet. Damit stimmt es wenigstens nicht zusammen, dafs wenige Seiten später von dem Schicksale, das Hoffmann von Fallersleben traf, gesagt wird: „Von Preufsen hatte man sich dieses beklagenswerthen Ausgangs der Untersuchung nicht versehen, seitdem der freisinnige Friedrich Wilhelm IV. dessen Thron ziert und jedenfalls selbst als der vorzüglichste unter den politisch-poetischen Heroen der Neuzeit zu begrüfsen ist". In solchen Urtheilen, mögen sie lobend oder tadelnd sein, wäre um so mehr gröfsere Besonnenheit zu wünschen gewesen, als das Buch für die Jugend bestimmt ist, und ein treuer patriotischer Sinn, den wir beim Verfasser keineswegs vermissen, nicht wohl durch grelle Beleuchtung politischer Richtungen erzielt wird. Der Hauptvorzug unserer neuesten Literatur wird passend darin gefunden, dafs dieselbe der ganzen Nation angehört, dafs die Bewegung der Geister eine allgemeine ist und der durchdringende Auferstehungsruf alle Geschlechter und Stände geweckt hat.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

2466. *Gemeines Recht Deutschlands,* insbesondre *Gemeines Deutsches Strafrecht.* Eine Abhandlung von Dr. *Carl Georg v. Wächter,* Kanzler der Universität Tübingen. Leipzig, Weidmann'sche Buchhandlung. 1844. 8. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — In neuester Zeit ist von mehr als einer Seite von einem gemeinen deutschen Recht die Rede gewesen. Viele Germanisten, von einem ehrenwerthen Eifer für die eigenthümlich Deutschen Rechtsinstitute verleitet, haben von Neuem gesucht, eine Reaction gegen das Römische Recht zu erheben nach seinem ganzen formellen Bestande. Wiederum bewirken die neuern Strafgesetzbücher in den Deutschen Staaten Besorgnisse eines nachtheiligen Particularismus in der Gesetzgebung, das gemeine Deutsche Strafrecht hat keine formelle Gültigkeit und keine praktische Anwendbarkeit mehr in dem gröfsten Theile von Deutschland, und so sind über die Stellung der Wissenschaft verschiedene, ja entgegengesetzte Ansichten vertheidigt worden. — Demnach ist es von vielem Interesse, dafs ein scharfsinniger und genialer Jurist, Herr von Wächter, mit Klarheit die Thatsachen zu erörtern und den objectiven Bestand der gemeinrechtlichen Rechtsbildungen zu bestimmen sucht. Im 1. Cap. (S. 4—17) werden die verschiedenen Bedeutungen des gemeinen Rechts, dann im 2. Cap. (S. 18—168) der Entwickelungsgang des gemeinen Strafrechts von der Carolina an dargestellt. Der Geist des Particularismus, der freien Entwicklung der individuellen Gestaltungen, so sagt der Verf., ist stets den Germanischen Stämmen eigen gewesen. Diese Entwickelung stützt sich auf ein festes inneres gemeinsames Band und bleibt lange Zeit eine in den Grundzügen harmonische, und über dem Particularismus steht vereinigend der Gedanke, dafs nur durch das gemeinsame Reich deutscher Nation die kräftige und freie Entfaltung der Individualitäten gesichert, und das Ganze und mit ihm das Einzelne in selbständiger Würde erhalten werden könne. So erklärt sich neben der Pflege des Particulären das Anschliefsen an das gemeinsame Allgemeine. Allmählich erstirbt aber der Sinn für kräftige Einheit, besonders vorbereitet durch die religiösen Spaltungen und den traurigen Krieg des 17. Jahrhunderts, das Grab der freien Entwickelung deutschen Lebens. Der Particularismus macht sich von nun an in einseitiger Richtung geltend und geht in Egoismus über, durch welchen das Reich selbst untergeht. Im Rechtsleben wird die Einheit gefördert durch die Aufnahme des Römischen Rechts, an das sich der jugendliche Drang nach Cultur und das erste Erwachen des wissenschaftlichen Geistes in ungemessener Verehrung und Hast anschliefst. Wird aber dadurch im Staatsrechte die kräftige Entwickelung des freisinnigen Germanischen Elements mehr als gefährdet, so verkümmert auch in andern Rechtstheilen die Ausbildung dieses Elements selbst in seiner particulären Gestaltung, noch mehr aber in seiner gemeinrechtlichen Entwickelung. Dafs dieses im Strafrechte weniger geschieht, ist hauptsächlich der Carolina zuzuschreiben. Die Bedeutung der Carolina also für das gemeine Strafrecht (S. 19—32), das Verhältnifs der Territorialgesetzgebungen zum gemeinen Rechte und besonders zur Carolina (S. 32—65), die Wissenschaft des gemeinen Strafrechts (S. 66—109), endlich die gemeine Praxis und der Gang des Gerichtsgebrauchs (S. 110—153) werden ausführlich und mit Scharfsinn erörtert. Diese Darstellung enthält viele treffliche Bemerkungen, und jedenfalls ist dem Verf. darin beizustimmen, dafs das Volksrecht keineswegs als ein drittes selbständig und formell geltendes Recht dem Gesetzes- und Gewohnheitsrecht entgegengesetzt, also ebensowenig wie das Juristenrecht eine formelle Gültigkeit in Anspruch nehmen könne. — Nachdem von nun an die Wirkungen der Auflösung des deutschen Reichs auf die rechtlichen Zustände (S. 169—177) beurtheilt worden sind, werden wir unmittelbar auf das Gebiet der Polemik geführt, welche die neuern Germanisten gegen das Römische Recht erhoben haben. Nach Ablehnung der willkührlichen Ansichten Maurenbrecher's werden die verdienstlichen Leistungen *Beseler's* und *Reyscher's* gebührend gewürdigt. Allein, um hier einen Punkt hervorzuheben, die historische Thatsache der Reception des Römischen Rechts in complexu ist dahin zu fixiren (S. 193), dafs die Justinianeischen Rechtsbücher im Ganzen als gemeines subsidiäres Recht gelten, dafs sie also bei Lücken des Particularrechts mit den durch dasselbe bestimmten Modificationen zur Anwendung kommen müssen. Indem nun Alles auf den Act der praktischen Anwendbarkeit gestellt, und die Nothwendigkeit nachgewiesen wird, das geltende Recht in seinem Geiste zu begreifen, um einem mafslosen Schwanken und der Rechtsunsicherheit vorzubeugen, wird sogleich der Gegensatz klar, in welchem *v. Wächter* zu den meisten Ansichten der neuern Criminalisten tritt (S. 240 ff.). Darin ist dem berühmten Verf. in weiterer Anwendung sicher beizustimmen, dafs Jeder, der nicht die Substanz und die objective Beschaffenheit

der Rechtsbegriffe an sich zu erfassen und auszubilden vermag, wie dieses unter Andern der geistreiche *Kierulff* mit Erfolg versucht hat, seine Einbildungen, das heifst seine subjectiven Ansichten über Rechts- und Volksbildung dem bestehenden Recht unterordnen mufs, also schlechthin auf eine befriedigende Entwicklung und Interpretation des positiven Stoffs zu verweisen ist.

2467. *Versuch eines Handbuchs des gemeinen Civil- und Privatrechts in Deutschlands.* Von *Sigmund Lilienfeld,* Sekretär beim Kurfürstlichen Provinzialvorsteheramt in Marburg. Marburg, Selbstverlag des Verfassers. 1843. 44. 3 Abtheil. 8. 1½ Thlr. — Der Verf. erklärt im Vorwort, gegenwärtig existiren wenige Werke zum Unterricht für die Nichtjuristen in den Rechtsgeschäften. Viele Geschäftsmänner wissen aber durch Unkenntnifs im Rechte ihre Anwälte zu ihren Processen nicht gehörig zu instruiren, und verlieren so bei dem gröfsten Rechte oft ihre Processe. Diese Wahrnehmung habe ihn bewogen, ein Handbuch auszuarbeiten, aus welchem jeder Nichtjurist über alle Punkte des Römischen Rechts, soweit es noch praktisch sei, des Deutschen Privatrechts und des Civilprocesses Belehrung erlangen könne. — Dieser Plan ist allerdings zeitgemäfs, die Eintheilung der einzelnen Rechtssätze ist übersichtlich, die Ausführung und Darstellung ist klar und deutlich. Es kann daher dieses Werk mit vollem Rechte jedem Staatsbürger, selbst den Verwaltungsbeamten und jungen angehenden Juristen als ein gutes Lesebuch empfohlen werden.

2468. *Deutschland.* M. W. A. Breidenbach Mittheilungen über die gerichtlich abgewiesenen Klagen des Joh. Conr. Kuhl zu Butzbach gegen den Grofsherz. Hess. dirigir. Staatsminister Freih. Du Thil und den Grofsherz. Hess. Central-Fiscus. 156 S. Darmstadt, Jonghaus. ⅓ Thlr. — Acten in Anklagesachen des Schleswigschen Obersachwalters wider den Landinspector etc. Tiedemann; wegen angeblich begangenen Majestätsverbrechens. Herausgegeben und bevorwortet von Beseler. 89 S. Schleswig, Bruhn. ⅓ Thlr. — G. Th. Stichling Das Einkommensteuer-System des Grofsherz. Sachsen-Weimar-Eisenach, aus den darüber erlassenen Gesetzen, Regulativen und Verordnungen zu leichterem Ueberblick dargestellt. VI u. 87 S. Weimar, Voigt. $\frac{5}{12}$ Thlr.

Schöne Literatur und Kunst.

2469. *Celestine.* Eine dramatische Novelle. Aus dem Spanischen übersetzt von Eduard von Bülow. [*Ausgewählte Bibliothek der Klassiker des Auslandes.* Mit biographisch-literarischen Einleitungen. Sechsundzwanzigster Band. Leipzig, Brockhaus. 1843. 13 Bog. 8. 1⅛ Thlr. — Die Novelle, die hier dem deutschen Publikum in geschmackvoller Uebersetzung geboten wird, erschien zuerst im Jahre 1500 und erhielt sogleich den in hohem Grade verdienten Beifall. Sie erlebte im 16. Jahrhundert allein über dreifsig spanische Ausgaben und wurde ins Niederländische, Lateinische und Deutsche (1520), achtmal ins Französische und eilfmal ins Italienische übersetzt. Sie hat zwei Verfasser. Der verhältnifsmäfsig lange erste Act ist von Rodrigo de Cota, der unter Johann II. von Castilien lebte; die übrigen zwanzig Acte von dem Baccalaureus Fernando de Roxas aus Montalban. Der Uebersetzer meint, ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Anfang und der Fortsetzung sei kaum wahrzunehmen; indefs unterscheiden sich beide doch dadurch sehr deutlich, dafs jener durch einen grofsartigern Humor, diese durch eine gewisse edle Haltung und Mäfsigung ausgezeichnet ist. — Wir geben in kurzen Worten den Inhalt. Der Cavalier Calisto kommt, seinen Bergfalken zu suchen, in Melibea's Garten, wird von der Schönheit der Herrin betroffen und erklärt ihre seine Liebe. Sie, obwohl seine Worte bei ihr Eingang gefunden, waffnet sich mit stolzer Züchtigkeit und weist ihn mit harten Worten ab. Dem Verzweifelnden sagt nun sein Diener Sempronio von Celestine, der „Allerweltsfrau," die besonders geschickt sei, Liebende zusammenzuführen. Calisto gewinnt die Kupplerin und diese verfügt sich zu Melibea, scheinbar, um ihr etwas zu verkaufen. Obgleich sie nun, als sie mit ihrem Anliegen hervorgeht, von der Schönen zornig angefahren wird, so hat sie im Grunde genommen doch leichtes Spiel. Melibea hält zuletzt mit ihrem Bekenntnifs nicht länger zurück und sagt eine Zusammenkunft mit Calisto zu. In der Freude seines Herzens macht dieser nun der schlauen Vermittlerin mit seiner goldnen Kette ein Geschenk, an das sich die Katastrophe seines Geschickes knüpft. Die Diener des Calisto, Sempronio und Parmeno, verlangen nämlich von Celestine, bedungenermaafsen, einen Antheil an dem Geschenk; Celestine weigert es und wird von ihnen niedergestofsen; die Mörder werden eingefangen und hingerichtet. Während nun Calisto der Liebe Melibea's sich erfreut, bereitet sich ihm das Verderben durch die Geliebten Sempronio's und Parmeno's, Elicia und Areusa. Diese, dem Calisto grollend, weil er so wenig aus dem Tode der Beiden sich mache, eifersüchtig auf das Glück Melibea's, bereden den Gauner Centurio, Areusa's Liebhaber, Jenen auf dem Wege zur Geliebten niederzustofsen. Zwar Centurio hält sein Versprechen nicht und veranlafst nur, dafs an dem Garten, wo die Liebenden sich befinden, Lärm gemacht wird, damit Areusa an einen Versuch glaube. Calisto aber, der seine wartenden Diener in Gefahr glaubt, will ihnen zu Hülfe eilen, verfehlt die an der Mauer angelegte Leiter, fällt herab und stirbt. Melibea stürzt sich von dem Thurm ihres Hauses. — Aus dieser einfachen Geschichte ist freilich der Werth der Novelle noch nicht zu erkennen, denn dieser beruht wesentlich in der Ausführung, in der Charakteristik der Personen. Was zunächst die Heldin Celestine betrifft, so läfst ihr Melibea, wenn sie in der Unterredung zu ihr sagt: „ich lobe deine ausdauernde Geduld, deine kluge Verwegenheit, deine eifrigen Umtriebe, deine anmuthigen Reden, dein vieles Wissen, deine ungemessene Sorgsamkeit, deine diensame Zudringlichkeit" — nur Gerechtigkeit wiederfahren. Nie ist die Verführung mit mehr Verstand, Kenntnifs, kluger Kühnheit und Beharrlichkeit ausgestattet worden! Man sieht freilich nicht ein, wie die Kupplerin zu einer Gelehrsamkeit gekommen ist, in der sie unter andern eine Stelle aus Seneca citiren konnte, aber da sie alles mit natürlichem Eifer sagt, so nimmt man keinen Anstofs daran und hat zuletzt nur das durch die Waffen ihres Geistes um so gefährlichere dämonische Weib vor Augen. Calisto tritt zuerst in einer Weise auf, die der Dichter mit einiger Ironie behandeln mufs; später bewährt er sich aber als wahrer Cavalier und, wie Melibea von ihm rühmt, als vollkommener Liebhaber. Melibea selbst ist vom Autor mit besondrer Vorliebe geschildert: in ihrem Stolz interessant, in ihrer Hingebung lieblich und in ihrem Schmerz, ihrer leidenschaftlichen Treue, wahrhaft ergreifend. Ihre Worte zu Calisto bei der letzten Zusammenkunft gehören zu dem Schönsten, was einige Zärtlichkeit einem liebenden Weibe jemals eingegeben hat. Unter den Personen zweiten Rangs ist Sempronio von vorn herein ein humoristisch-lockerer Gesell und bleibt es bis an sein Ende; Parmeno dagegen beginnt wacker und verständig und läfst sich nur endlich durch Celestine verleiten, dem Bund gegen den zu betrügenden Calisto ebenfalls beizutreten. Elicia und Areusa sind die würdigen Schülerinnen Celestinens. — Wir müssen schliefslich den Uebersetzer noch loben, dafs er die allzugrofsen Kühnheiten des Originals weggelassen und, mit den Worten seines Motto von Cervantes zu reden, „Irdisches mehr verschwiegen" hat. Wie das Ganze jetzt ist, können wir es ohne Anstand als geniale, reich ausgestattete Dichtung jedem gebildeten Leser empfehlen.

2470. *Auctionen.**) Am 18. Nov. zu München: Einige Büchersammlungen (Catalog 126 S.), nebst Landkarten, Kupferstiche und Lithographien. (16 S.)

Am 9. Decbr. Ebendas.: Eine Büchersammlung aus verschiedenen Zweigen der Literatur. (Catalog 78 S., 2734 Nrn. und 8 Manuscripte.

---

*) Aufträge übernimmt Hr. F. A. Röse hieselbst Kurstrafse Nr. 50. (ehem. Fincke'sche Buchhandlung).

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 86. Berlin, Sonnabend den 26. October. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Karl Immermann.

2471. In dem komischen Theil des „Münchhausen" von Immermann findet sich ein Gespräch zwischen dem Helden und dem Autor, wo der Repräsentant des Journalgeistes über den Dichter, dem er nicht gestatten will, dafs er ihn, den Münchhausen, als sein Geschöpf betrachte, folgendes seltsame Urtheil ergehen läfst:

„Sie sind kein Genie; Sie sind höchstens ein Talent, doch sind Sie auch das nicht, sondern nur ein Nachahmer. Sie ahmten immer nach, erst Shakspeare, dann Schiller, zuletzt Goethe. In Ihren Arbeiten ist mehr Witz, Phantasie, Reichthum, als in denen der Andern, aber Sie sind ein mittelmäfsiger Kopf und ein seichter Geist. Adel und Hoheit der Weltanschauung kann man Ihnen nicht absprechen, wenn Sie nur nicht so trivial wären. Sie haben einige Figuren in vollendeter Wahrheit geschaffen, könnten Sie sich an eine Erscheinung hingeben, so wäre Ihnen vielleicht geholfen. Sie waren stets ein Dichter voll Gesinnung, leider aber ohne alles Gefühl und Liebe".

Immermann gesteht ihm hierauf zu, dafs er „den Ton seiner öffentlichen Beurtheiler ziemlich lustig copirt habe", und wie es den Anschein hat, glaubt er nun die Letztern dadurch abgefertigt zu haben. Das Interessante an dem Recensentenspruch Münchhausen's ist aber, dafs er nicht nur komisch klingt, sondern der Hauptsache nach auch die Wahrheit sagt. Die Widersprüche liegen in Immermann, dem Schriftsteller, selber. Der heutigen, unpartheiischen Kritik wird es nicht schwer, für die wesentlichen der hier bezeichneten Tugenden und Untugenden aus den Immermann'schen Werken die Belege zu geben; ja sie kann in Lob und Tadel noch weiter gehen. Aus eben diesem Grunde ist aber die Betrachtung dieses Autors vorzugsweise belehrend; denn wenn er, in Extremen sich entwickelnd, am vollständigsten das Irren und Streben des poetischen Geistes seiner Zeit repräsentirt, so dringt er nach so vielen Mifsgriffen zuletzt auch entschieden zum Rechten durch, so dafs nun an ihm auf's bestimmteste erkannt werden kann, was zum Heil und Frommen der deutschen Poesie fernerhin zu thun und was zu lassen wäre.

Immermann ist geboren im Jahr 1796. Sein erstes literarisches Auftreten fällt in das Jahr 1821. War damals die Blüthezeit der herrschenden romantischen Dichtung überhaupt schon vorbei, so war insbesondere Immermann nicht dazu gemacht, in dem kindlichen und empfindsamen Tone fortzusingen, der in den Werken der romantischen Dichter theils erkünstelt und für uns jetzt völlig ungenieſsbar, theils aber auch ächt und liebenswürdig sich ausnimmt. Diese Seite des romantischen Wesens war und blieb in ihm nur untergeordnetes Element und trat in seinen Dichtungen nur zuweilen hervor. Immermann war von überwiegend männlichem Geist, und wenn er sich imponiren und zur Nachahmung reizen liefs, so war es doch nur von den Besten: von Shakspeare, von Goethe und Schiller. Mit der Nachahmung dieser Dichter — die allzudeutlich ist, um geleugnet werden zu können! — beginnt nun aber die Reihe seiner Mifsgriffe. Der Nachahmer ist es dadurch, dafs er das Resultat ohne den wirkenden Grund, die Form ohne den Gehalt und Geist nimmt und wiedergiebt, wefswegen seine Producte nothwendig affectirt und hohl werden. Bei Immermann findet sich nun das Eigene, dafs er in demselben Werke mehrere Manieren zugleich nachahmt, z. B. in dem Trauerspiel „Petrarka" die Weise des Göethe'schen Tasso, des Goethe'schen Dithyrambus und der Shakspeare'schen Narren; in den „Papierfenstern eines Eremiten" auf derselben Seite den Ton Werther's und der Wahlverwandtschaften u. s. w. Mufs nun schon die leere Form des nachgeahmten Ernstes durchaus alles Eindrucks verfehlen, so wirkt die Mischung der Manieren geradezu komisch — und zwar ganz auf Kosten des Autors. Immermann ist freilich zu begabt, er hat selbst zu viel Einfälle, um *blos* Nachahmer zu sein; aber der Reichthum an diesen verleitet ihn vor der Hand nur zu neuen Fehlern. Ueberhaupt nicht gewohnt, sich zu beschränken, und immer so recht *con amore* sich gehen lassend, verliert er sich in dem einen Drama (z. B. in „Edwin") in eine Unzahl von Scenen und wird formlos, ja monströs; in dem andern, wo er kürzer ist, giebt er doch alle Einfälle, ganz wie sie kommen, treffende, schiefe, witzige, fade und triviale durcheinander, so dafs neben den bessern Stellen die geschmacklosen einen nur um so unangenehmern Eindruck machen und das Ganze noch entschiedner als Fratze wirkt. Dies sind grobe Verstöfse, doch noch nicht seine gröbsten. Der junge Dichter ist, wie die Jugend häufig, in's Tragische nicht nur, sondern in's Peinliche und Gräfsliche verliebt. Er glaubt nun seine Leser am sichersten ergreifen zu können, wenn er beides in voller Stärke, d. h. in voller Rohheit darstellt, und liefert mit dieser Gesinnung Gemälde von entschiedenster Häfslichkeit. Aber auch damit haben wir noch nicht das Extrem seiner Verirrungen bezeichnet. Dies erreicht er dann, wenn er das Häfsliche noch dazu erkünstelt, wenn er das Abscheuliche noch dazu grund- und motivlos in hohler Lüge darstellt. Wer das schon genannte Trauerspiel „Petrarka", oder noch besser „König Periander und sein Haus" betrachten will, der kann sich überzeugen, dafs die unberathene Immermann'sche Muse in der That auch bis zu diesem Aeufsersten sich verirrt hat.

Sehen wir nur diese ersten Arbeiten an, so müssen wir es ganz in der Ordnung finden, dafs Platen, der Formliebende und von Immermann gereizte Platen, eine Behandlung gegen ihn gerichtet hat, wie sie in dem „romantischen Oedipus" vorliegt. Die Vorwürfe, die der erzürnte Dichter hier dem „Romantiker" macht, mufs die Kritik gröfstentheils bestätigen. Wenn Platen z. B. von „Cardenio und Celinde" sagt, es sei

> Die gröfste, mehr als ekelhafte Metzelung,
> Die je der fette Frosch Bombast in dunstigen
> Irrlichtersumpf poetischen Wahnsinns laichete . . .

so wird sich die ruhige Betrachtung zwar anders, aber doch nicht viel gelinder ausdrücken können. Dabei ist zu bemerken, dafs, von den genannten Dramen aus, Cardenio und Celinde schon ein Fortschritt ist, ebenso wie das „Trauerspiel in Tyrol", das Platen am Schlusse des romantischen Oedipus verspottet. Es findet sich in diesen Stücken schon eine gewisse Haltung, auch in der Behandlung der Verse, wie naturalistisch sie sich auch noch ausnehmen mögen. Auf der andern Seite herrscht aber in dem letztern zugleich eine gewisse Abgespanntheit und sentimentale Schwäche, die, in dieser Weise auch dem Dichter sonst nicht eigenthümlich, namentlich bei Schilderung der mannhaften Tyroler lächerlich läfst und der Satyre Platen's neue

Angriffspunkte bietet. Auch in der Verwerfung dieses „Trauerspiels in Tyrol" stimmen wir daher mit Platen überein. Wenn er aber in dem Dichter überhaupt nichts als Schwäche und Verkehrtheit sehen will, wenn er ihm alles Talent und damit auch alle Zukunft abspricht, so zeigt er sich hier als einseitiger literarischer Gegner, der der Gerechtigkeit vergessen hat.

Der unpartheiische Leser mufs schon in den ersten Werken Immermann's (von 1821 bis 1828) die Funken einer nicht gewöhnlichen productiven Kraft erkennen. Denn, um dies nur gleich zu bemerken, jene extremen Irrthümer, die Immermann sich zu Schulden kommen läfst, sind so, wie sie sind, ebenfalls nicht der Unfähigkeit, sondern nur der verirrten Kraft möglich. In den Lustspielen finden sich aber theils witzige, theils zarte und herzliche Stellen, die uns zeigen, welch eine schöne Ader von Humor und Empfindung in dem Dichter für überlegene künstlerische Behandlung bereit wäre. Was ferner Vertrauen erweckt, ist der Umstand, dafs unser Autor, während er als Poet noch in Thorheiten aller Art sich ergeht, als Kritiker (gleichsam vor der Hand!) schon mit vieler Einsicht urtheilt, z. B. in der Abhandlung „über den rasenden Ajax des Sophocles" (von 1826), wo er die Gröfse der Griechen auf's bereitwilligste anerkennt und nur gegen die äufsere Nachahmung ihrer Tragödien sich erklärt und — hoffentlich ganz im Einklang mit der heutigen gesunden Kritik — fordert, dafs das deutsche Drama, wie das griechische, auf nationalem Boden aufwachse. In den „Papierfenstern eines Eremiten", wo der junge Autor allerdings noch sehr in den düstern Regionen des Menschenlebens schwelgt, finden sich mehrere treffende, ja tiefe Bemerkungen (z. B. über das Wesen der Individualität, über Religiosität und Sittlichkeit); und obgleich eben hier Werther und die Wahlverwandtschaften abwechselnd spuken, so lassen wir uns von der Erzählung doch unwillkührlich ergreifen, und wir können die Ueberzeugung gewinnen, dafs der Autor, wenn nicht als dramatischer, doch bei entsprechender Fortbildung wohl als epischer Dichter und Romanschreiber sich noch auszeichnen möchte.

Wenn Immermann schon in diesen seinen Jugendwerken eine geistige Kraft bewährt, die der Kritiker nicht so wegwerfend behandeln darf, wie der Lustspieldichter, so noch mehr in den fernern Arbeiten, die wir als Werke der zweiten Periode seiner Entwicklung bezeichnen können. Er ist zwar auch in diesen noch immer nur auf dem Wege — er sucht und tastet noch und es gelingt ihm noch kein poetisches Werk, dem wir *Dauer* versprechen könnten; aber das Positive gewinnt mehr und mehr Raum, und sowohl hiedurch als durch das stets rüstige, stets unbekümmerte Fortstreben und Fortproduciren selbst zeigt er, dafs er seinen Namen nicht so ganz mit Unrecht trägt, als Platen uns glauben machen will. Wir sehen ab von der „Schule der Frommen" (von 1829), einem allerdings noch verfehlten Lustspiel, und wollen auch die Antwort auf Platen's romantischen Oedipus „der im Irrgarten der Metrik herumtaumelnde Cavalier" nicht besonders loben. Wenn aber hier die Sonette auf Platen zu viel Gekränktheit verrathen, zu vornehm und zu wenig mit Spitzen versehen sind, um für poetische Satyre gelten zu können, so enthält doch die Abhandlung, bei allem Mifswollen gegen Platen, treffende Bemerkungen über den Mangel der Platen'schen Poesie, und in den Trochäen am Schlufs des Buches, wo der Dichter ernstvoll die Vorwürfe Platen's gegen Preufsen zurückweist, zeigt er, dafs er nicht weniger als sein Gegner auch den stolzen und gewaltigen Ton anzuschlagen versteht. In den Gedichten, die 1830 erschienen, offenbart sich wohlthuend ein glücksfähiges, weites Herz, wenn auch wenige als lyrische Gestalten auszuzeichnen sein mögen, — in den Erzählungen, die in den „Miscellen" (von 1830) enthalten sind, psychologische Erfahrung und das Talent ergreifender Darstellung, und im „Tulifäntchen" (ebenfalls von 1830) ein sehr heiter und harmlos scherzender Humor. In den „Miscellen" findet sich auch das einzige Drama von Immermann, das sich auf der Bühne erhalten hat — „die schelmische Gräfin", ein artiges kleines Lustspiel, wenn auch, dem Alexandriner übrigens entsprechend, die Naivität des ländlichen Liebespaars mehr theaterhaft als aus dem Leben gegriffen ist. Einen höhern Anlauf nahm Immermann im „Merlin" (von 1832). Wir können zwar mit dem Verehrer des Dichters, der, in einer von Freiligrath herausgegebenen Schrift über Immermann, das mystische Drama dem „Faust" von Goethe an die Seite stellt und in dem Merlin gewissermafsen den christlichen Faust sieht, keineswegs übereinstimmen, sind vielmehr der Meinung, dafs im Vergleich mit dem ersten Theil des Goetheschen Faust der Merlin mit romantischen Wasserfarben gemalt ist, und dafs überdies zur Hervorbringung eines christlichen Faust weder die Philosophie noch die Poesie Immermann's zureichend war; wir ehren aber die kühne Intention, die sich im Ganzen, und den anticipirenden poetischen Tiefblick, der sich im Einzelnen kundgiebt, und geben den Bewunderern Immermann's gern zu, dafs er hier schon in einzelnen Stellen als der Dichter sich zeigt, von welchem bei längerer Lebensdauer die edelste Reproduction mittelalterlicher Sagen zu erwarten gewesen wäre. Die Trilogie „Alexis" (1832) können wir ebenfalls nur sehr bedingt gelten lassen. In den beiden ersten Stücken fällt der Dichter grofsentheils wieder in die frühere Gestaltlosigkeit, ja Rohheit zurück. Wenn wir aber nun zu dem „Epilog" nur sehr wenig Vertrauen mitbringen, so überrascht es uns um so mehr, ihn hier in freilich nicht streng eingehaltenen antiken Versmafsen auf wirklichem Kothurn sich bewegen, die damaligen Verhältnisse in erhabene Beleuchtung stellen und durch Worte voll Mark und Würde den alten Tragikern nacheifern zu sehen. So seltsam war dieser Dichter begabt, und so hart neben das Falsche und Verfehlte konnte er das Vortreffliche stellen! — Wir haben schon angedeutet, dafs Immermann zu seinen grellen Mifsgriffen nur als Poet verleitet wurde, dafs er aber als Theoretiker immer geistreich und verständig, wenn auch zuweilen einseitig und etwas partheiisch sich vernehmen läfst. Ebenso hat er entschiedenes Talent, wirkliche Zustände und wirkliche Menschen zu schildern. Wir zählen das „Reisejournal — Blick in's Tyrol — Ahr und Lahn" (1833—35), so wie die „Charakteristik Grabbe's" (1836), zu dem Besten, was Immermann gemacht hat. In der letztern bewährt er Gerechtigkeit und Milde, freundliche Theilnahme und objective Ruhe zugleich; im „Reisejournal" aber ein poetisch-klares Auge für die Wirklichkeit, grofse Anmuth in Darstellung seiner Erlebnisse und prophetischen Blick in die Zukunft des deutschen Volkes und insbesondere in die Zukunft der deutschen Poesie. Auch *er* spricht hier aus, dafs in der Poesie das Beste noch erst zu thun sei, dafs z. B. „Goethe darum, weil ein höchst vielseitiges und bewegliches Subject seine wechselnden Stimmungen zum Object der Behandlung gemacht habe, noch nicht das objective Genie genannt werden könne", dafs vielmehr erst, wenn der Procefs der Gegenwart, die sich mit höchster Energie auf den Stoff geworfen habe, durchgemacht sei, derjenige Sänger, der *gleich Dante jeder Figur der Zeit ihr Recht geben werde*, oder, wie *Pfitzer* ihn bezeichne, der *ethische Shakspeare* kommen könne.

Den schönen und tiefen ästhetischen Einsichten, die Immermann hier verräth, entspricht freilich das nächste gröfsere poetische Werk noch keineswegs. „Die Epigonen", die nach Wilhelm Meister gearbeitet sind, gleichen darin dem Merlin, dafs auch in ihnen Grofses angestrebt, aber nicht erreicht worden ist. Was fehlt nun aber diesem sonst so reichen und gehaltvollen Gemälde der gegenwärtigen Zeit? Wir antworten: die Liebe! In der That, auf die Epigonen ist jener Vorwurf der Recensenten Immermann's, den Münchhausen wiederholt, vorzugsweise angewendet. Wenn unser Dichter auch in frühern Werken auf Kälte und Liebelosigkeit sich betreffen läfst, so ist dies mehr nur an einzelnen Stellen und zwar gröfstentheils aus Mangel an Tact; — bei den Epigonen ist aber die fehlende Liebe cha-

rakteristisch für das Ganze. Der Roman ist in dieser Hinsicht das Resultat eines einseitigen Fortschritts. Der Dichter sieht ein, dafs das frühere subjectiv romantische Schwärmen, jene blos phantastische Begeisterung ihn zu nichts Erquicklichem geführt hat; an Erfahrung reicher geworden, sieht er die Welt mit kritischem Verstande an, aber leider auch blos mit diesem. Er fafst die Menschen nicht ans Herz, wie der wahre Dichter soll, er sieht vielmehr auf sie herab, hofmeistert sie und verräth nicht undeutlich seine Schadenfreude, wenn ihnen etwas Verdriefsliches begegnet (wie z. B. in der Schilderung des mittelalterlichen Festes auf dem herzoglichen Schlosse). Wo aber Liebe, freies und heiteres Wohlwollen fehlt, da fehlt auch die Poesie; denn Poesie ist eben nichts Anderes, als das in freier Liebe angeschaute und verklärte Leben. Die ganze Welt des Romans läfst nun im eigentlichen Sinne prosaisch, so zwar, dafs die geschilderten Uebelstände darin beinahe noch mehr, wie im Leben selber belästigen. Auch ist der Dichter mit Schilderung von Uebelständen sehr freigebig und kann auch hier dem Kitzel nicht widerstehen, das Peinliche — man denke an die Familie des Schulrectors und den aus Sibirien zurückgekehrten Sohn! — an die Wand zu malen. Nur in einzelnen Parthien, bei einzelnen Figuren zeigt sich der angeborne edle Sinn des Autors; wenn wir ihn aber hier mit der Kälte und Prosa gleichsam ringen sehen, so ist dieser Ankampf doch nur vorübergehend, und es gelingt ihm nicht, auch über das Ganze mehr Wärme zu verbreiten.

Die Epigonen sind mit diesen Eigenschaften ein Werk, das recht eigentlich die Grenzscheide einer einseitigen Entwicklungsstufe bezeichnet. Auf der einen Seite eine so reiche Kenntnifs des Lebens, eine so treffende Beurtheilung seiner mannigfaltigen Erscheinungen, auf der andern der beinahe gänzliche Mangel einer Tugend, die doch allein den Gegenstand der materiellen Schwere entbinden und ihn als Poesie wiedergeben kann — war es möglich, dafs dieses grelle Mifsverhältnifs länger fortbestand? Mufste der Dichter nicht eben hier seine Einseitigkeit erkennen, durch Erkenntnifs aber dagegen frei werden? Gewifs; von *ihm,* der seit seinem ersten Auftreten, wenn auch oft nur von einem Irrthum zum andern, dennoch aber stets rüstig weitergegangen war, konnte man diesen Fortschritt erwarten; man konnte erwarten, dafs er mit dem gemüthlos kritischen Verstand seinen letzten Gegner überwinden und endlich entschieden und für immer in die Sphäre der Poesie durchdringen werde.

In der That errang der Dichter diesen Sieg über sich selbst, und brachte nun ein Werk hervor, in welchem er eben den einseitigen Verstand bekämpfend und von ihm sich lossagend zugleich die herrlichsten und reifsten Früchte des befreiten Geistes bietet.

Wir reden von dem schon genannten Roman „Münchhausen." Dafs dieses Werk von anderm Schrot und Korn sei, als seine frühern, dafs Immermann hiermit eine neue und höhere Stufe seiner Dichtung überhaupt betreten habe, konnte man schon aus dem äufsern Erfolge abnehmen. Der „Münchhausen" ist in Wahrheit das erste Werk, womit Immermann dem deutschen Volke Freude machte und woran er selbst Freude erlebte. Wenn an den bessern seiner frühern Dichtungen Talent und Gesinnung, feste Lebensansichten und Grundsätze rühmend anerkannt wurden, so war der Beifall doch immer sehr bedingt und weit entfernt von warmem und begeistertem Zuruf; mit dem Münchhausen eroberte er aber das Herz seiner Leser. Und wodurch gelang ihm dieis? Durch Darangabe seines eigenen Herzens, durch Lust und Liebe in Scherz und Ernst, durch freien und heitern Flug des Geistes.

Betrachten wir das Werk näher. Es besteht aus zwei verschiedenen Parthien, aus einer komischen und positiv-poetischen, deren Verknüpfung nun den Zweck, den der Dichter mit dem Ganzen verbindet, deutlich genug erkennen läfst; es ist der: die Extreme des gemüthlosen Verstandes und der Phantasterei, die sich von ihm betrügen läfst, in all ihrer Leerheit und Schwäche, dagegen kernhafte Natur, edle Gesinnung und herzliche Liebe und Treue in ihrer ganzen positiven Herrlichkeit darzustellen; jene negative, wüste und kalte Welt durch Zergliederung und Spott, und zuletzt durch lebendige Vorführung des Schönsten und Besten auf allen Punkten zu überwinden. Vergleichen wir nun die Ausführung mit dieser doppelten Aufgabe, so müssen wir sagen, dafs der Dichter die eine in rühmlicher Annäherung, die andre aber vollkommen gelöst hat. Wir gehören freilich nicht zu denen, die das Schlofs des Barons, den Schauplatz der komischen Charaktere, mehr lieben als den Oberhof, wo die positiven Menschen zusammentreffen; aber das ist nicht zu leugnen, dafs der Autor in der ironischen Behandlung Münchhausens, in Verspottung derer, die irgendwie mit ihm zusammenhängen, ebenso die Freiheit seines Geistes bewährt, wie in Schilderung seiner edeln Charaktere. Es herrscht in diesen Scherzen meist eine so reine Lust des Uebermuths, ein so frohes Lachen über die Verkehrtheiten des Tages, dafs auch der Leser weit über die geschilderte tolle Welt erhoben wird und ihm alles nur von der belustigenden Seite sich darstellt. Tadeln müssen wir, dafs manche Parthien wieder ungebührlich lang und carikirt sind und dafs das Ganze auch als eine Reihe von Arabesken, doch noch viel zu kraus und zu wirr erscheint; im Wesentlichen hat aber der Autor auch auf diesem Gebiete gewonnen: er hat sich auf den Standpunkt einer wahrhaft poetischen, männlich überlegenen Satyre gestellt und ist eines Tones mächtig geworden, den er nur beharrlich durchzuführen brauchte, um wirkliche Kunstwerke der komischen Gattung hervorzubringen. Aber allerdings, wie viel an dem satyrischen Theile des „Münchhausen" anzuerkennen sein mag — vor dem positiv poetischen tritt er doch entschieden zurück. Hier ist es, wo die langjährigen Bestrebungen Immermann's auf's reichste gekrönt erscheinen: wo der Lebens- und Gemüthsgehalt, den er sich erworben, nicht nur zu Poesie wird, sondern zu neuer und eigenthümlicher Poesie. Es ist die Poesie des Lebens, die Poesie der liebevollgehegten und in voller Eigenthümlichkeit verklärten Wirklichkeit! Der Dichter nimmt und schildert hier die Menschen wie sie *sind,* aber nicht wie sie zufällig, sondern ihrem Wesen nach sind. Von dem Wesen ausgehend ergänzt er das zufällig Wirkliche mit dem natürlich Möglichen, er giebt der individuellen Gestalt, die ihr gemäfsen Tugenden, die im Leben oft nur im Keime vorhanden oder halbentwickelt bleiben, in entschiedenster Ausbildung: so gelingt es ihm, Personen zu schaffen, die uns ebenso durch ihre individuelle Natur und Wahrheit, wie durch ihre Trefflichkeit und Musterhaftigkeit entzücken. Welch eine herrliche Gestalt ist der Hofschulze! Und ist es nicht der wirkliche westphälische Bauer? Scheint er nicht eben nur Portrait zu sein? Aber er ist nicht nur diefs, er ist dadurch, dafs die Tugenden des Bauers in höchster Würdigkeit an ihm hervortreten, zugleich ein Musterbild seiner Gattung. So ist auch Oswald der deutsche, und im Besondern der schwäbische Jüngling in seiner liebenswürdigsten Erscheinung: edel und treuherzig, naiv und ideal, mit dem entschiedenen Widerwillen gegen Münchhausen, mit der frohen Anerkennung des westphälischen Bauers, mit dem offenen Gemüthe für das Zarteste und Heiligste im Menschen. Was Lisbeth betrifft, so giebt der Dichter deutlich genug zu erkennen, dafs er in ihr eben nichts anderes schildern wollte, als ein weibliches Wesen, das den Ehrennamen einer *Natur* im Goethe'schen Sinne des Worts verdiente. Und in der That ist sie diefs geworden; von sprechendster Wahrheit und Eigenart ist sie zugleich eine der reizendsten Gestalten, die der dichtenden Einbildungskraft gelungen sind: das edelste Symbol des höchsten Lebens, wo Verstand und Gemüth einträchtig zusammenwirken, und mit Recht die Lieblingsgestalt des Dichters. Auch die andern Personen sind in ähnlicher Weise nach dem Leben oder nach der Möglichkeit des Lebens und nach den Forderungen der

Kunst zugleich geschildert; nicht minder die Verhältnisse, die sie zu einander gewinnen, und der Boden, auf dem sie wandeln. Wir müssen besonders auf die Naturschilderung aufmerksam machen. Der Dichter hat, wie man sieht, die specielle westphälische Landschaft vor Augen; ohne aber auf lange Schilderungen sich einzulassen, weifs er durch wenige individuelle Striche den Leser zur schönsten Vorstellung des Ganzen zu befähigen. Es tritt uns nun alles so bestimmt und so gesondert entgegen, wie im klarsten Sonnenlicht; und doch dringt es sich nicht auf, sondern umwebt und umglänzt uns nur als Poesie — in der lieblichsten Frische und Heimlichkeit! Wenn der Dichter den jungen Schwaben in einem Brief an seinen väterlichen Freund sagen läfst: „Ach Lieber! es ist mir zu Muthe, als stehe mir die Poesie des Lebens so nahe, dafs ich sie hinter jedem Busche jetzt und jetzt werde mit Händen greifen, aus jedem Blumenkelche in mich saugen können! Da, dort, überall guckt die Elfe hervor und sieht mich mit Liebesaugen an" — so schildert er nur seine eigene Stimmung gegen die Natur und diejenige, in die er den Leser zu versetzen weifs.

Mit dem Münchhausen hatte Immermann seine Meisterschaft erwiesen; er hatte glücklich das Ziel erreicht, nach dem er eigentlich immer gerichtet war; und man fühlt ihm nun das freudige Bewufstsein wohl an, endlich sicher zu sein, seine Freunde zu erquicken und seine Nation zu gewinnen. Was er neben und nach dem Münchhausen hervorbrachte, reiht sich alles würdig an diesen an. Das Epos „Tristan und Jsolde," unvollendet, wie es ist, erscheint zwar noch als eine Art Improvisation, in der Willkührlichkeiten und Längen nicht immer vermieden sind; aber ebenso finden sich auch meisterhafte Parthien darin, unter denen *die Jagd* wieder vor allen auszuzeichnen ist. Durch wunderbare Lebendigkeit und Farbigkeit der Darstellung, durch eine Natursympathie, in der uns der Dichter für den gejagten Hirsch wie für einen verfolgten Helden zu interessiren und durch seine Qual, seinen muthigen Kampf und seinen Tod beinahe tragisch zu rühren weifs, gehört dieses Stück zu dem Schönsten, was deutsche Poesie in dieser Richtung hervorgebracht hat. In den „Memorabilien," die uns den Knaben und Jüngling Immermann, in den „Düsseldorfer Anfängen," die uns den Mann in seiner Thätigkeit für das Düsseldorfer Theater vorführen, finden wir die anmuthige Darstellung und das reife Urtheil, das wir im „Reisejournal" hervorheben mufsten, in erhöhter Ausbildung wieder. Der Dichter behandelt namentlich in den „Düsseldorfer Anfängen" seinen Gegenstand so leicht und frei, er zeigt sich dabei in Beurtheilung seiner Freunde wie seiner Gegner so unbefangen und so über alle Partheilichkeit erhaben, dafs wir in gleichem Maafse ästhetisch und sittlich befriedigt werden. In den beiden Werken hat er viele Gelegenheit, der Koryphäen in Kunst und Wissenschaft zu gedenken und ihren Charakter, ihre Intentionen und ihre Leistungen zu würdigen. Wie hoch er nun aber bei dieser Gelegenheit die grofsen Dichter und Denker der vergangenen Literaturperiode erheben mag, so erkennt er doch an den Leistungen Aller die Mängel ihrer Zeit und Persönlichkeit, und sieht ihnen gegenüber neue; noch erst zu erreichende Ziele. Wie im „Reisejournal" und im „Münchhausen," so spricht er auch hier aus wärmstem Gemüthe von der grofsen neuen Zeit, die da kommen, und von den herrlichen Schöpfungen, die sie besonders dem deutschen Vaterlande bringen müsse. In dem Reisejournal, wie wir gesehen haben, ist es vornehmlich die objektive Poesie, — die Poesie als *Kunst*, wie er sich anderswo ausdrückt, — die er verlangt und erwartet; im Münchhausen (in den „Gedanken in einer Krypte") verkündigt er die Versöhnung der confessionellen Gegensätze, des Christenthums und Heidenthums, des Diesseits und Jenseits — in der dritten Kirche; und in den Memorabilien die objective, das Wahre und Gute aller Zeiten erkennende Philosophie. Dies Letztere thut er nicht etwa nur so im Allgemeinen, sondern er unterwirft die Häupter der Philosophie einer kurzen Kritik und weist die einseitige Subjektivität an den Hauptlehren Aller und zwar auf eine für den Dilettanten sehr geistvolle Weise nach. So erkannte er in allen Sphären, die er auf seiner poetischen Bahn berührte, die grofsen Aufgaben der Gegenwart und Zukunft; er war im Dichten und Denken auf dem rechten Wege; er war in voller Manneskraft und erneuter Jugend, und durfte sich sagen, die Arbeiten des deutschen Geistes auf's kräftigste mit fördern zu können, — als er durch einen jähen Tod hinweggenommen wurde.

Einem für die deutsche Literatur so schmerzlichen Verlust gegenüber mögen wir, die Ueberlebenden, der Pflichten wahrnehmen, die uns dadurch auferlegt werden. Die eine ist, den Mann nach seinen Bestrebungen und seinen Leistungen mit Gerechtigkeit und Liebe zu würdigen und ihm in der Entwicklungsgeschichte des deutschen Geistes den Ehrenplatz anzuweisen, der ihm gebührt. Die andre: das, was er durch so viele Versuche und Anstrengungen endlich errungen, zu vertheidigen, und auf dem Weg, den er eingeschlagen, mit Entschiedenheit fortzugehen. Wenn es Immermann nicht vergönnt war, das zu werden, was er hätte werden können, so steht er doch in seinem Wollen und Thun als eine Gestalt da, welche den Industrie-Dichtern und poetischen Kannegiefsern des Tages zu tiefer Beschämung gereichen mufs. Dafs aber diese, was er erreicht, wieder verderben werden, wollen wir nicht fürchten. Was der Dichter begonnen und verkündigt hat, ist durch die edelsten Thätigkeiten der Gegenwart mit Energie angestrebt, und wie sehr sich die kleinen Münchhausen, die freilich nicht aussterben, dagegen stemmen mögen, es wird siegreich in's Leben geführt werden.

Philosophie.

2472. *Kritische Gänge* von *Friedr. Theod. Vischer*, Dr. der Philos., Prof. der Aesthetik und deutschen Literatur an der Universität Tübingen. Zwei Bände. Tübingen, Fues. 1844. LIV, 287 u. 436 S. 2⅔ Thlr. — Die Richtung des Verf. ist als bekannt vorauszusetzen. Er sammelt, ordnet, sichtet die in verschiedenen Zeitschriften erschienenen Arbeiten, bald mit mehr, bald mit weniger Zuthat, den Kugeln sie vergleichend, die man vom Schlachtfelde zusammensucht um mit ihnen noch einmal zu laden. Nach einer ziemlich inhaltsleeren Vorrede folgen I. *zur Theologie:* 1) Strauss und die Würtemberger (aus den Hall. Jahrb. 1838. S. 1—130); 2) Ueber allerhand Verlegenheiten bei Besetzung einer dogmatischen Lehrstelle in der gegenwärtigen Zeit. (Deutsche Jahrbücher 1841. S. 131—159.) — II. *Zur bildenden Kunst:* 1) Der Triumph der Religion in den Künsten von Friedr. Overbeck (Ebendas. S. 163—206); 2) die Aquarellkopien von Ramboux in der Gallerie von Düsseldorf (Ebendas. 1842. S. 207—87); 3) Ueber Anton Hallmann: Kunstbestrebungen der Gegenwart (Jahrb. der Gegenwart 1843. S. 1—46 des zweiten Theils). — III. *Zur Poesie*: 1) Die Literatur über Göthe's Faust (Hall. Jahrb. No. 39. S. 49—215); 2) Mörike: Maler Nolten (Ebend. S. 916—42); Dessen Gedichte (Jahrb. f. wissensch. Kritik 1839. S. 243—281); 4) Herwegh's Gedichte (Jahrb. der Gegenwart. S. 282—340). — IV. *Zur wissenschaftlichen Aesthetik:* Plan einer neuen Gliederung der Aesthetik (Ebendaselbst S. 343—396). — V. *Vorschlag zu einer Oper* (S. 399—436). — Ueberschauen wir das Ganze, so erkennen wir nur zu leicht, dafs dieser Versuch, ein bereits verbrauchtes Metall in theilweise neuer Schmelzung auf den Markt zu bringen, keinen Erfolg bringen kann.

2473. *Deutschland.* Heinr. Alb. Oppermann Encyklopädie der Philosophie. Zum Gebrauch für obere Gymnasialklassen und zur ersten Einführung in die Philosophie für alle Gebildete. XXII u. 201 S. nebst 1 lith. Tafel. Hannover, Hahn. 1⅙ Thlr. — Wilh. Bronn Kalobiotik, oder die Kunst schön zu leben. Wissenschaftlich aufgefafst. XVI u. 191 S. 16. Leipzig, Binder. ¾ Thlr.

2474. *Frankreich.* A. Renouvier Manuel de philosophie ancienne. 2 Bände. Paris, Paulin. 33 Bog. 12. 7 Fr.

2475. *Rufsland.* Strümpell Die Vorschule der Ethik. Ein Lehrbuch. VIII u. 345 S. Mitau, Reyher. 1⅓ Thlr.

Theologie.

2476. *Deutschland.* Julius Müller Die christliche Lehre von der Sünde. 2 Bände. (1. Bd. neue Ausarbeitung.) XX u. 518, XX u. 589 S. Breslau, Max u. Co. 5⅓ Thlr. — Jos. Pet. Lange Das Leben Jesu nach den Evangelien. 2. Buch (die einheitliche Darstellung der Geschichte des Lebens Jesu). 1. Th. VIII u. 449 S. Heidelberg, K. Winter. 2 Thlr. — Marc. Adam Nickel Die Briefe des heil. Apostel Paulus, harmonisch geordnet unter die Grundlehren des Christenthums, nebst einer Einleitung über das Leben und die Briefe dieses heil. Apostels. 692 S. Frankfurt a. M., Andreä. 1⅔ Thlr. Die Briefe selbst sind lateinisch und deutsch gegeben. — Jacob a Voragine Legenda aurea vulgo historia Lombardica dicta. Ad optimor. libror. fidem recens. etc. J. G. Th. Graesse. Fasc. II. S. 193—384. Dresden, Arnold. 1 Thlr. — P. Phil. N. Chrismann Regula fidei catholicae et collectio dogmatum credendorum. Denuo revid. ed edidit Phil. Jac. Spindler. 20 Bog. Augustae Vind., (Kreuzer et soc. 1 Thlr. — G. A. John Der Pastor König zu Anderbeck oder der neue Marschall „Vorwärts" beleuchtet in „gesinnungsvollen" Anmerkungen über seinen „rechten Standpunkt." Ein Volksbuch. 47 S. Magdeburg, (Heinrichshofen). ⅙ Thlr. — J. P. H. Maubach Die Unfehlbarkeit des Pabstes in feierlichen Entscheidungen des Glaubens und Verdammung einer neuen Lehre. Eine Rede. 41 S. Aachen, Hensen u. Co. ⅛ Thlr. — Geschichte und Beschreibung des heilig. Rockes zu Trier. Nebst Andachtsübungen. 2. Aufl. 48 S. 12. Coblenz, Reiff. 1/12 Thlr.

Christoterpe. Ein Taschenbuch für christliche Leser auf das Jahr 1845. Herausg. in Verbind. mit mehr. A. von Alb. Knapp. 13. Jahrg. Mit 2 Kupfern. XVI u. 352 S. Heidelberg, K. Winter. 1⅗ Thlr. — Evangelische Stimmen. Predigtsammlung auf alle Sonn- und Festtage. In Verbind. mit mehr. evang. mennonitischen Predigern herausg. von Joh. Molenaar. 1. Heft. V u. 92 S. Leipzig, K. Tauchnitz. ⅓ Thlr.

2476. L. F. O. Baumgarten-Crusius Nachgelassene exegetische Schriften zum neuen Testament. 1. Bd. 1. Th. Commentar über das Evangelium des Matthäus, herausgegeben von J. C. F. Otto. 2. Hälfte. S. 193—408. Jena, Mauke. ½ Thlr. — Heinr. Stephani Das goldene Buch, oder deutlicher Nachweis, dafs wir den echten historischen Christus verloren haben und zu demselben zurückkehren müssen, wenn die Welt von der Knechtschaft der Sünde und allem daraus entspringenden geistigen und leiblichen Elende wirklich erlöset werden soll. VIII u. 272 S. Quedlinburg, Ernst. 1 Thlr. — Museum veritatis christianae, super considerationibus Joannis Krommeri contra Protestantismum typis divulgavit Al. Steph. Zsatkovits. Huic subjungitur brevis discursus de supernaturalismo et rationalismo. 126 S. Leipzig, G. Wigand. ¾ Thlr. — Mor. Brühl Kurze Denkschrift, gerichtet an alle akatholische Christen von einem katholischen Neuchristen. 24 S. 12. Augsburg, Kollmann. 1/12 Thlr. — Oberhirtliche Unterweisung über die schlechten Bücher, gegeben von dem Erzbischof und den Bischöfen von Belgien an den Klerus und an die Gläubigen ihrer Diözesen. Aus dem Französ. 71 S. Landshut, Thomann. 11/60 Thlr. — Legende der Heiligen. Gesammelt und verfafst durch P. Dionysius v. Lützenburg, verbessert durch P. Martin v. Cochem. Neu herausgegeben von mehreren katholischen Geistlichen. 2. Bd. 1. Hälfte. 400 S. Ebend. ¾ Thlr. — Donat Müller Der katholische Schullehrer als Kirchensänger, Organist und Kirchendiener. Mit einer Vorrede von Andr. Byschl. 1. Band: gewöhnlicher Gottesdienst am Vormittage. 9⅓ Bog. Augsburg, (Kreuzer u. Co.). ½ Thlr. — Carl Gützlaff Predigt über Apostelgeschichte 4, 12. 16 S. Berlin, Wohlgemuth. 1/12 Thlr. — W. F. Besser Bericht über das Berliner Missionsfest. 16 S. Ebend. 1/12 Thlr. — Derselbe: Der Herr tröstet Zion. Predigt über Jesais 51, 3—5. 16 S. Ebd. 1/12 Thlr. — R. Frosch Predigt am ersten Missionsfeste zu Brieg. 24 S. Brieg, (Schwartz). 1/20 Thlr. — F. G. Fritze Zwei Eisenbahnpredigten. I. Der eilende Fortschritt unserer Zeit im Lichte der Wahrheit. II. Was ist euer Leben? ein Dampf, der eine kleine Zeit währet, und danach verschwindet. 24 u. 25 S. Magdeburg, Baensch. ¼ Thlr. — Eduard Langewitz Gelegentliche Gedanken beim Lesen der heiligen Schrift mit Beziehung auf gegenwärtige Zustände. 2te Sammlung. 86 S. Berlin, Wohlgemuth. ⅓ Thlr. — — Elias Grünebaum Gottesdienstliche Vorträge. XII u. 181 S. Carlsruhe, Bielefeld. ⅚ Thlr.

Vom deutschen Kirchenliede, wie's unsre Väter dichteten und sangen und vom musikalischen Theil des protestantischen Kultus überhaupt. Nebst einem Anhang alter Singweisen. XX u. 64 S. Meurs, rhein. Schulbuchh. ⅓ Thlr. — Deutsches Liederbuch zur Ehre Gottes. Eine Auswahl geistlicher Kernlieder im Urtext für alle Christen. 240 S. 12. u. Titelbild. Potsdam, Janke. ⅜ Thlr. — Cantica spiritualis, oder Auswahl der schönsten geistlichen Lieder älterer Zeit in ihren originalen Sangweisen und grofsentheils auch ihren alten Texten. Aus dem reichen Lieder- und Melodienschatze der kathol. Kirche und des kathol. Volkslebens. Zunächst für eine Singstimme u. Pianoforte, jedoch so eingerichtet, dafs die choralmäfsigen Lieder auch von der Kirchengemeinde mit Orgelbegleitung oder vierstimmig gesungen werden können. 1. u. 2. Lief. VIII u. 52 S. 4. Augsburg, Rieger. Jede Lief. ¼ Thlr. — Die Bibel, oder: die ganze h. Schrift A. und N. Test. nach der deutschen Uebersetzung Dr. M. Luthers; mit jedem Capitel vorhergesetzten kurzen Summarien und zahlreich beigefügten Real- und Verbal-Parallelstellen, und vornehmlich bei allen schweren, von Spöttern gemifshandelten, oder sonst zweifelhaft scheinenden Stellen mit möglichst kurz gefafsten Anmerkungen nach und aus dem Grundtexte. Ans Licht gestellet durch Ehrenfried Liebich. Mit Vorrede etc. von Joh. Friedr. Burg. 2. sorgfältig durchges. Aufl. 109 Bog. Hirschberg, Krahn. (Berlin, Wohlgemuth.) 4⅔ Thlr.

Kirchliche Vierteljahrs-Schrift. Nr. 4. (Oct.—Decbr. 1844. 272 S. Berlin, G. W. F. Müller. Inhalt: A. Schröder Die Weltstellung des Protestantismus gegenüber dem Romanismus; Derselbe: Wie ist das erbauliche Element in der evang. Kirche unserer Zeit besonders zu heben und zu beleben; Bericht über die zweite Jahresversammlung des Märkischen Pastoralvereines zu Neustadt-Eberswalde; Rütenik: Was haben die Geistlichen zu thun, um sich in ihren Gemeinen solche Mitglieder zu verbinden und zu bilden, welche in einem kirchl. Presbyterium wirksame Hülfe zu leisten im Stande sind? J. A. G. Steuber: Bemerkungen über die wissenschaftl. Fortbildung des geistl. Standes durch geistl. Vereine; M. Löwenstein: Ueber Judenbekehrung und Judenemancipation; Die Seufferheldsche Schenkung; Literarische Referate.

2477. *Schweiz.* Jos. Christ. Storr Die Nachfolge Christi. Betrachtungen über Matth. 4, 18—22. Neue Aufl. 179 S. Zürich, Hanke. ¼ Thlr. — Der evangelische Katholicismus. Beitrag zur Begründung der Wahrheit, dafs nur die reine Lehre des Evangeliums sich zu einer allgemeinen Religion und Kirche eigne. 476 S. Aarau, Sauerländer. 1½ Thlr.

2478. *Frankreich.* J. H. Michon Vie de Jean-Joseph-Pierre Guigou, évêque d'Angoulême, précédé de la chronique des évêques d'Angoulême. 35¼ Bog. mit Portrait und Fac-sim. 6 Fr. — Vie de Félix Neff, pasteur dans les Hautes-Alpes. Toulouse. 6½ Bog. 18.

Manifeste de l'Église romaine dans le monde politique par l'auteur de la Législation générale de la Providence. du Système universel du monde et du Prêtre devant le siècle. Paris, Hauquelin. 60¼ Bog. 4. 15 Fr. — d'Agar de Bas Motifs déterminans d'embrasser la foi catholique. Tome 2. Bourges, Manceron. 18⅔ Bog. 18. — Traité de la tout-puissance spirituelle et de l'impuissance politique du clergé de France. Mot unique de la situation religieuse du pays. Par l'auteur du Prêtre devant le siècle. Paris, Hauquelin. 8 Bog. 4. — Solution demonstrative et constitutionnelle des grandes questions qui agitent la France, aux noms du comte de Chambord et de l'abbé de Genoude, des jésuites et de l'université, de l'ultramontanisme et de la revolution. Par l'auteur du Tableau de la France et de ses moyens de grandeur. Paris, Hivert. 3 Bog. 4.

Comte de Montalembert Histoire de sainte Elisabeth de Hongrie. 4e édit. Paris, Sagnier et Bray. 30⅓ Bog. 12. 5 Fr. — V. de Perrodil Dictionnaire des héresies, des erreurs et des schismes ou Mémoires pour servir à l'histoire des égaremens de l'esprit humain par rapport à la religion chrétienne. Tome 1. Nouv. édit., corrigée et augm. de plusieurs articles. *A* bis *Hyd.* Paris, Royer. 15 Bog. 18. 7 Fr. — Cand. de La Luzerne Dissertation sur les églises catholique et protestante. Nouv. édit. Paris, Méquignon. 16¼ Bog. 12. 4 Fr.

2479. In diesen Tagen ist auch die erste Lieferung der *Histoire générale des missions catholiques depuis le XIII siècle jusqu'à nos jours* von Baron Henrion (Verf. der „hist. universelle de l'église") ausgegeben. Diese, dem Erzbischofe von Lyon, Cardinal de Bonald, gewidmete Arbeit soll in Wochenlieferungen (à ⅖ Fr.) erscheinen. Sie wird 2 Bände bilden, die in zwei Columnen gedruckt und mit 300 Stahlstichen versehen sind. Der Verleger, Herr L. Curmer zu Paris, fügt hinzu: „les deux volumes contiendront la matière de dix volumes in 8. ordinaires." Es ist inzwischen zu bedauern, dafs dieses Werk von einem höchst einseitigen Standpunkte ausgeht, so dafs eine irgend ge-

nügende Lösung der schönen und zeitgemäfsen Aufgabe, welche im Titel ausgesprochen ist, gar nicht erwartet werden mag. Denn der Verf. nimmt *générale* höchstens in dem beschränkten vom Romanismus usurpirten Sinne des Wortes *katholisch*; das ganze protestantische Missionswesen, welches zur Zeit an Grofsartigkeit und intensiver Wirkung weit überwiegt, wird nicht gewürdigt. H. gehört zu denjenigen, die einzelne krankhafte und bereits beseitigte Auswüchse der protestantischen Kirche mit ihrem Wesen identifiziren, — sie durch eine falsche Philosophie aufgelöst erklären möchten. Aber auch nicht einmal eine allgemeine katholische Missionsgeschichte dürfen wir uns versprechen; denn der Verf. will es, laut Prospectus darauf anlegen, dafs in seiner Darstellung auf Frankreich die Ehre eines vorwiegenden Einflusses auf die moralischen Geschicke der Welt falle (en faveur du glorieux ascendant de la France sur les destinées morales de l'univers). — Was läfst sich von einer so selbstsüchtigen und beschränkten Befrachtung Gutes erwarten?!

Geschichte und Geographie.

2480. *Deutschland.* Wilh. Matzka Die Chronologie in ihrem ganzen Umfange, mit vorzüglicher Rückicht auf ihre Anwendung in der Astronomie, Weltgeschichte und Urkundenlehre, nebst einem Vorschlage zu einer streng wissenschaftlich geregelten Zeitrechnung; durch höhere Arithmetik begründet und erläutert. VIII u. 543 S. Wien, Beck. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — J. G. L. Dorst Württembergisches Wappenbuch oder die Wappen des immatriculirten Adels im Königreich Württemberg. In Buntdruck. 3. Heft. 12 Bl. 4. Halle a. d. S., Gräger. 2 Thlr. — Friedr. Gottschalck Genealogisches Taschenbuch für das J. 1845. 15. Jahrg. VI u. 432 S. 16. Dresden, Gottschalck. 1 Thlr.

K. F. Klöden Diplomatische Geschichte des Markgrafen Waldemar von Brandenburg. Unmittelbar nach den Quellen dargestellt. 1. u. 2. Th. 58 Bog. u. 2 Karten. Berlin, Simion. $5\frac{1}{3}$ Thlr. Es werden noch 2 Bände erscheinen. — J. G. Thomas Die Herrschaft Erdmannsdorf im schlesischen Riesengebirge historisch dargestellt. 77 S. u. 1 lith. Abbid. Hirschberg, Krahn. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Traditiones et antiquitates Fuldenses. Herausgeg. von Ernst Friedr. Joh. Dronke. Mit 1 Steindruck. VIII u. 244 S. 4. Fulda, Müller. $2\frac{1}{4}$ Thlr. — Carl Ludw. Roth Lehrbuch zur Einleitung in die Geschichte, nach den Quellen bearbeitet. 2. Bds. 1. Heft. Auch u. d. Titel: Römische Geschichte in ausführlicher Erzählung. 1. Bd.: Von der Gründung der Stadt Rom bis in das Jahr 587 nach ihrer Erbauung. VIII u. 457 S. Nürnberg, Stein. 1 Thlr. — George Bancroft Geschichte der Vereinigten Staaten von Nordamerika von der Entdeckung des amerikanischen Kontinents an bis auf die neueste Zeit. Nach der 9. Auflage des Originals deutsch von A. Kretzschmar. 1. Bd. 1. Lief. 144 S. Leipzig, O. Wigand. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Schiller The history of the defection of the united Netherlands from the Spanish Empire. Translated from the original German, by E. B. Eastwick. 532 S. 12. Frankfurt a. M., Hermann. $1\frac{5}{6}$ Thlr.

Carl Ritter Die Erdkunde im Verhältnifs zur Natur u. zur Geschichte des Menschen, oder allgemeine vergleichende Geographie, als sichere Grundlage des Studiums und Unterrichts in physikalischen und historischen Wissenschaften. 11. Th. 3. Buch. Westasien. 2te stark verm. u. umgearb. Aufl. Auch u. d. Titel: Die Erdkunde von Asien. 7. Bd. 2. Abth. Das Stufenland des Euphrat- und Tigrissystems. XIV u. 1074 S. Berlin, Reimer. $4\frac{1}{2}$ Thlr. — H. Mahlmann Registerkarte zu C. Ritter's Erdkunde. 2. Buch. 2—6. Theil. Ostasien. Fol. Ebend. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Theod. Mügge Reise durch Skandinavien. 2. Abth. Schweden im J. 1843. 2 Bde. VIII u. 315, 250 S. Hannover, Kius. 3 Thlr. — Malten's Handbuch für Rheinreisende auf der Strecke zwischen Mainz und Köln. X u. 854 S. 12. Mit 5 Stahlst. Darmstadt, Lange, 2 Thlr.

2481. *Frankreich.* Journal de l'expédition des portes de fer, rédigé par Charles Nodier. Paris, impr. royale. 22 Bog. 8. mit 40 Abbildungen. Diesem Werke liegen die öfter erwähnten Aufzeichnungen des verstorbenen Herzogs Ferdinand von Orleans zum Grunde.

Trente ans de ma vie (de 1795 à 1826) ou Mémoires politiques et littéraires de M. de Labouisse-Rochefort. Lief. 1. 2. Toulouse, Delsol etc. (Paris, Périsse). 35 Bog. Die Anzahl der Bände ist nicht angegeben. Die obigen beiden Lieferungen (in 2 Heften) bilden den ersten Band. — Capo de Feuillide Histoire du peuple de Paris. Lief. 1. Paris, Warée. $\frac{1}{2}$ Bog. mit 1 Vign. — Chevalier Alex. du Mège Histoire des institutions religieuses, politiques, judiciaires et littéraires de la ville de Toulouse. Tome 3. Toulouse, Chapelle. 24 Bog. — Esquisses historiques. Marseille depuis 1789 jusqu'en 1815. Par un vieux Marsellais. Tome 1. Marseille. 28 Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — Capefigue François I. et la renaissance. 1515—1547. 4 Vols. Paris, Amyot. $89\frac{1}{2}$ Bog. 30 Fr. — Von der Histoire de France ... par Auquetil, de l'Institut, kömmt eine neue Ausgabe in 30 Bänden à $\frac{1}{10}$ Fr. (Paris, bei Houdaille) heraus. Tome 1. $8\frac{2}{3}$ Bog. 18. ist erschienen.

J. J. M. Ferrand Géographie historique et biographique du depart. des basses Alpes. Digne, Rêpos. $14\frac{1}{3}$ Bog. 18. mit 10 Tafeln. — Victor Hennequin Voyage en Angleterre et en Ecosse; suivi de mélanges. $30\frac{3}{4}$ Bog.

2482. Zwei französische Gelehrte sind gegenwärtig mit einer Geschichte des englischen Parlaments beschäftigt. Der erste ist der bekannte Publicist und Deputirte Duvergier de Hauranne; der zweite ein Baron v. Frenilly, Pair von Frankreich; letzterer ist seit 23 Jahren mit den betreffenden Studien beschäftigt und soll schon sieben Bände im Manuscript vollendet haben.

2483. So eben erscheint (Paris, bei Kaeppelin) der erste Band der *Diplomes et chartes de l'époque mérovingienne* sur papyrus et sur velin, conservés aux archives du royaume, publiés sous les auspices de M. le comte Duchâtel, ministre de l'intérieur, et de Villemain, ministre de l'instruction publique, par M. *Letronne*, garde général des archives du royaume. Die übrigen drei Lieff. erscheinen nacheinander im Januar der Jahre 1845, 1846 und 1847. Jede Lief. kostet 15 Fr.

2484. Annuaire historique pour l'année 1845, publié par la Société de l'histoire de France. Neuvième année. Paris, Renouard. 6 Bog. 18. 2 Fr. Dieser Jahrg. enthält unter anderm: Jules Marion Liste chronologique des archevêques et évêques de France, distribués par provinces ecclésiastiques; Borel d'Hauterive Notice sur les salles des croisades et liste des seigneurs croisés dont les écussons figurent au musée de Versailles; Embaumement du corps de Charles V.

2485. Das Erscheinen der ersten Abtheilungen des neuen Werkes von Thiers (*Histoire du Consulat et de l'Empire*) ist von Neuem auf 2 Monate hinausgeschoben; nicht am 10 Nov. sondern in der ersten Hälfte des Januars 1845 soll die erste Lieferung, die freilich aus 3 Bänden à 5 Fr. bestehen wird, ausgegeben werden.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

2486. *Deutschland.* Callimachi Hecale. Fragmenta collegit et disposuit Aug. Ferd. Naeke. Auch unt. d. Tit.: Aug. Ferd. Naekii opuscula philologica. Edid. Fr. Th. Welcker. Vol. II. 282 S. Bonn, Weber. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Homer's Ilias in Reimen übers. von Alb. von Carlowitz. 2 Bde. X, 318 u. 330 S. Leipzig, Teubner. 3 Thlr. — Tit. Livius Römische Geschichte, übersetzt von Oertel. 3. durchges. Aufl. in 8 Bdn. mit 9 Stahlst. 4. u. 5. Bd. 236 u. 240 S. 16. nebst 2 Stahlst. Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. Vollst. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Leop. Dukes Rabbinische Blumenlese, enthält: eine Sammlung, Uebersetzung und Erläuterung der hebräischen und chaldäischen Sprüche des Sirach, talmudischer Sprichwörter, Sentenzen und Maximen, nebst einem Anhange Leichenreden und einem Glossar. VIII u. 333 S. Leipzig, Hahn. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Flore und Blanceflor, altfranzösischer Roman, nach der Uhland'schen Abschrift der Pariser Handschrift No. 6987, herausg. von Imman. Bekker. 112 S. Berlin, Reimer. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Franz Stelzhamer Gedichte in obderennsscher Volksmundart. 2. Th. 2. verm. u. verb. Ausg. XII u. 346 S. Wien, Rohrmann. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — F. E. Feller A new pocket dictionary, eng ish, german and french, containing all the words indispensable in daily conversation. Vol. I.: English, german and french. IV u. 354 S. kl. 16. Leipzig, Teubner. $\frac{2}{3}$ Thlr. — E. W. Thieme Neues vollständiges grammatisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache. Stereotypausg. 388 u. 416 S. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 2 Thlr. — Schul- und Reise-Taschen-Wörterbuch der engl. u. deutschen Sprache, mit beigefügter Bezeichnung der engl. Aussprache und Accentuation auch dem Walkerschen Systeme. Neue, verm. u. verbes. Aufl. IV u. 586 S. 16. Leipzig, B. Tauchnitz. $\frac{3}{4}$ Thlr.

Carl Lachmann Oratio in Rectoratu habita die III mensis Augusti in memoriam Friderici Wilhelmi III. regissimi. 16 S. Berlin, Reimer. $\frac{1}{10}$ Thlr. — Max Töppen Die Gründung der Universität zu Königsberg und das Leben ihres ersten Rectors Georg Sabinus. Nach gedruckten und ungedruckten Quellen dar-

gest. VIII u. 311 S. Königsberg, Universitätsbuchh. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Adam Mickiewicz Vorlesungen über slawische Literatur und Zustände. Gehalten im Collège de France in den Jahren von 1840—1842. 3. Th. XXVII u. 357 S. gr. 12. Leipzig, Brockhaus u. Avenarius. $1\frac{2}{5}$ Thlr. — Karl Gödeke Knigge's Leben und Schriften. 190 S. gr. 12. Hannover, Hahn. $\frac{2}{3}$ Thlr.

2487. *Frankreich.* Sophoclis fragmenta, explicuit C. A. J. Ahrens Additi sunt indices novi. 10 Bog. Paris, A. F. Didot. 1 Thlr. — Glossarium mediae et infimae Latinitatis conditum a Car. Dufresne Dom. Du Cange, cum supplementis integris Monachorum ord. S. Benedicti D. P. Carpenterii, Adelungii, aliorum, suisque digessit G. A. L. Henschel. Fasc. XVII. (Messum—Mota.) Tom. IV. S. 385—560 4. Paris, F. Didot. $2\frac{1}{5}$ Thlr. — Thesaurus graecae linguae, ab H. Stephano constructus. Post edit. anglicam novis additamentis auctum, ordineque alphabetico digestum tertio edider. C. B. Hase, Guil. Dindorfius et L. Dindorfius. Vol. VI. Fasc. III. (Παχυσχοῖνος — Περιτρέβω.) 40 Bog. Fol. Paris, F. Didot. $3\frac{3}{4}$ Thlr.

Babrii fabulae iambicae CXXIII ivssv svmmi edvcationis pvblicae administratoris Abeli Villemain ... nvnc primvm editae *Joh. Fr. Boissonnade* litt. gr. pr. recensuit, latine convertit, annotavit. Paris, Didot. $17\frac{3}{4}$ Bog. *Editio princeps* nach der bis jetzt allein bekannten, von Minoïde Minas auf dem Berge Athos gefundenen Handschrift. Die Gebrüder Didot haben das Eigenthumsrecht dieser Schrift käuflich an sich gebracht, sie drohen, alle Abdrücke des Ganzen oder eines Theiles desselben als „propriétaires de ces oeuvres posthumes," mit Nachdrucksanklagen verfolgen zu wollen. Obige Ausgabe enthält Text mit gegenüberstehender lateinischer Uebersetzung. Eine für den Gebrauch in Schulen etc. bestimmte Ausgabe des Textes allein ist unter der Presse. Einer ähnlichen Ausgabe, der ebenfalls von Minas gefundenen und von den Gebrüdern Didot käuflich erworbenen Facetien von Hierocles dürfen wir mit Nächstem entgegensehen.

2488. A. E. Egger Examen critique des histoires anciennes de la vie et du règne d'Auguste. Paris, Dezobry. $30\frac{1}{4}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. (Eine von der Academie des inscriptions et belles-lettres im Jahre 1839 gekrönte Abhandlung). — Derselbe: Recherches sur les Augustales, suivies des Fragmens du testament politique d'Auguste, connu sous le nom de „Monument d'Ancyre." Paris, Dezobry. $6\frac{1}{2}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — J. F. A. Perrot Essai sur les momies, histoire sacrée de l'Egypte, expliquée d'après les peintres qui ornent les sarcophages. Nimes. $8\frac{1}{4}$ Bog. mit 3 Taf. — P. Poitevin Étude raisonnée de la syntaxe française. 2. édit. Paris, Didot. 13 Bog. 12. $2\frac{1}{2}$ Fr.

Recueil de l'académie des jeux floraux. 1844. Toulouse. 15 Bog.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

2489. *Deutschland.* C. J. B. Karsten Ueber den Ursprung des Berg-Regals in Deutschland. 71 S. Berlin, Reimer. $\frac{1}{3}$ Thlr. — F. W. Meinert Grundsätze des im Königreich Sachsen geltenden öffentl. Strafsenbaurechtes, systematisch bearb. VIII u. 120 S. Leipzig, Teubner. $\frac{7}{10}$ Thlr. — M. F. Essellen Handbuch zum Amtsblatte der Königlichen Regierung zu Arnsberg, enth. alle, in der Zeit vom J. 1618 bis Ende des Jahres 1843 in diesem Amtsblatte erschien., ein bleibendes Interesse habenden, allerhöchste Kabinetsordres, Ministerial- und Provinzial-Verfügungen, nebst deren Erläuterungen und Abänderungen, nach ihrem materiellen Inhalte, unter Zugrundelegung des Handbuchs von C. A. Fischer bearb. $46\frac{1}{4}$ Bog. Arnsberg, Ritter. $1\frac{5}{6}$ Thlr. — Anton Barth Vorlesungen über sämmtliche Hauptfächer der Staats- und Rechtswissenschaft. 45—47. Lief. A. u. d. T.: Vorlesungen über das gemeine in Deutschland gültige peinliche Recht, mit besond. Rücksicht auf die neuen Gesetzgebungen und Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens und die Geschwornengerichte. (Der Vorlesungen 11. Bd. S. 125—506. Schlufs.) Augsburg, v. Jenisch u. Stage. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Jos. v. Würth Die neuesten Fortschritte des Gefängnifswesens in Frankreich, Schottland, Belgien und der Schweiz. VIII u. 423 S. Mit 3 Zinktaf. Wien, Beck. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Politische Nesselblätter. 116 S. gr. 12. Leipzig. Ph. Reclam jun. 1845. $\frac{1}{2}$ Thlr.

2490. *Schweiz.* J. G. Fichte's Beitrag zur Berichtigung der Urtheile des Publikums über die französ. Revolution. Zur Beurtheilung ihrer Rechtmäfsigkeit. Neuer Abdruck der 1793 ohne Namen und Druckort erschienenen Ausgabe. XX u. 307 S. Zürich, liter. Compt. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

2491. *Frankreich.* August Albert Éloge de Lavigueric. Toulouse. 5 Bog. — Napoléon Bacqua Cours de la législation française. 5. édit. $71\frac{1}{4}$ Bog. 10 Fr. — Duranton Cours de droit suivant le Code civil. 4. edit., revue etc. Tome 21. Paris, Thorel. $41\frac{1}{4}$ Bog. $8\frac{1}{2}$ Fr. — A. Chaffin Les cinq tables alphabétiques et chronologiques de l'interprétation et l'application des lois, ou Nouveau dictionnaire encyclopédique de la jurisprudence générale du royaume. Tome 1. Lief. 1. Paris, Pissin. 5 Bog. (Das Ganze nicht über 15 Lieferungen.) — A. Rodière Élémens de procédure criminelle. Lief. 1. Paris, Joubert. $16\frac{1}{2}$ Bog. $3\frac{1}{2}$ Fr; — Ledru-Rollin Journal du palais: jurisprudence administrative en matière contentieuse. Tome VIII. 1841—43. 20 Fr.

Socialisme. Trois leçons du professeur E. Cherbuliez sur Fourier, son école et son système, reproduites et refutées par un ministre du saint Evangile. $21\frac{1}{4}$ Bog. 6 Fr. — Essai sur l'impuissance du parti légitimiste, opposé à l'intelligence d'une monarchie . . . Par l'auteur du tableau de la dégéneration de la la France et des grandeurs de la patrie. Paris, Hauquelin. 6 Bog. 4.

Naturwissenschaften.

2492. *Deutschland.* Journal für pract. Chemie. Herausg. von Otto, Linné, Erdmann u. Rich. Fel. Marchand. Sach- u. Namenregister zu Bd. I—XXX. 162 S. Leipzig, Barth. $\frac{5}{6}$ Thlr. — R. F. Marchand Lehrbuch der physiologischen Chemie. 3. Lief. (Schlufs.) XII u. S. 257—458. Berlin. Simion. 1 Thlr. Vollständig $2\frac{1}{3}$ Thlr. — J. J. Berzelius Lehrbuch der Chemie. 5. umgearb. Orig.-Aufl. 2. Bd. 4. Lief. S. 577—801. (Schlufs d. 2. Bds.) Dresden, Arnold. $1\frac{1}{6}$ Thlr. — Aug. Stöpel Die Lehre vom Magnetismus und von der Electricität, für Lehrer an Mittelschulen und Freunde der Naturkunde. 207 S. u. 2 Figurentaf. Tangermünde. Doeger, $\frac{2}{3}$ Thlr.

H. W. Dove Ueber die nicht periodischen Aenderungen der Temperaturvertheilung auf der Oberfläche der Erde in dem Zeitraume von 1782—1842. Eine in der Akad. der Wiss. geles. Abhandlung. 3. Th. 129 S. gr. 4. Berlin, Reimer. 2 Thlr. — A. F. P. Nowák Die Räthsel unserer Quellen, oder Kritik aller wichtigeren bisher aufgestellten Theorien über den Ursprung, die Temperatur, die Periodicität, die chemische Beschaffenheit der Quellen unserer Erde, und Versuch einer ausführlich begründeten Lösung dieser Fragen mit Hülfe eines neuen allgemeineren Princips; nebst einem Anhange über die räthselhaften Erscheinungen der artesischen Brunnen, der Flüsse und Binnenseen. Nebst 1 lithogr. Taf. VIII u. 390 S. Leipzig, O. Wigand. 2 Thlr. — Populäre Naturgeschichte der drei Reiche. Von F. S. Beudant, Milne Edwards, A. v. Jusssien. 6. u. 7. Bd. (Mineralogie u. Geologie 2. u. 3. Th.) Aus dem Franz. 204 u. 254 S. 16. Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. à $\frac{11}{60}$ Thlr.

2493. *Frankreich.* Michel Adanson (de l'Institut) Cours d'histoire naturelle fait en 1772. Publié sous les auspices de M. Adanson, son neveu; avec une introduction et des notes, par J. Payer. Tome 1. Paris, Fortin Masson. $24\frac{3}{4}$ Bog. 12. 6 Fr. (Das Ganze in 4 Bänden). — Justus Liebig Traité de chimie organique. Trad. sur les manuscrits de l'auteur par Ch. Gerhardt. Tome 3. (letzter). Ebend. 34 Bog. 7 Fr. Alle drei Bände kosten 25 Fr. — Ramon de la Sagra Histoire physique et politique de l'île de Cuba. Parties 1. 2. 2 Bände. Paris, Arthus-Bertrand. 15 Fr. — Félix de Boucheporn Etudes sur l'histoire de la terre et sur les causes des revolutions de la surface. Paris, Carilian-Goeury. $25\frac{1}{4}$ Bog. mit 3 Tafeln. $7\frac{1}{2}$ Fr. — Joly Notice sur l'histoire, les moeurs et l'organisation de la girafe (*camelopardalis giraffa*). Toulouse. 2 Bog. mit 2 Tafeln.

2494. *Italien.* Collegno hat eine *Carte géologique générale de l'Italie* herausgegeben, welcher die Forschungen und Untersuchungen von Pareto, Pilla, Sismondi, Orsini, Pasini, Savi, Costello u. A. zum Grunde liegen sollen.

Medicin.

2495. *Jahrbuch der Pharmakodynamik für* 1844 von Dr. *Jos. Buchner.* Leipzig, Schumann. 1844. VI u. 203 S. 12. 1 Thlr. — Im vorigen Jahrg. dieser Zeitschrift (vgl. Art. 2243.) hatten wir das Unternehmen dieses Jahrbuchs als eine erfreuliche Erscheinung vor andern ähnlichen weitschichtigen Werken ausgezeichnet. Einzelne Ausstellungen, die wir, namentlich in Bezug auf Vollständigkeit und Bearbeitung der ein-

zelnen Artikel, hier und an einem anderen Orte an dasselbe stellten, hat der Verf. zu beachten gewufst und theilweise schon jetzt vermieden. Um aber für *die Zukunft* allen wissenschaftlichen Anforderungen zu genügen, will er die Zahl der Mitarbeiter vermehren, und sich darüber noch in einem eigenen Programm des Weiteren aussprechen. Die Tendenz des Jahrbuchs ist demnach dieselbe geblieben, ebenso die Rubricirung der Heilmittel unter den von uns bereits mitgetheilten 11 Abtheilungen; doch vermehrten sich letztere um einen Anhang, welcher Gifte und Gegengifte, so wie die jüngsten Erfahrungen über die Wirkungskraft einfacher Tinkturen enthält; auch die Zahl der Arzneikörper hat sich um mehr als 40 erweitert, also im Verhältnifs zum vorigen Jahrgang um $\frac{1}{3}$, ebenso ist auf ihre innere Bearbeitung im Ganzen gröfserer Fleifs verwendet, doch vermissen wir wiederum an mehreren Orten die Quellenangabe, an einigen anderen Stellen ist sie zu ungenügend. — Dafs übrigens noch manche Mittel übergangen sind, hat der umsichtige Herausgeber selbst gefühlt und wir dürfen darum uns dieses Mal einer besonderen Aufzählung der fehlenden um so mehr überheben, als wir nach den Zusicherungen des Verf. hoffen dürfen, dieselben in dem folgenden Jahrgange des Werkchens aufgezählt zu finden.

2496. *Deutschland.* Hugo Sonnenkalb Die medicinische Fakultät zu Paris. Ein Sendschreiben an die medicinische Facultät zu Leipzig. VI u. 48 S. Leipzig, Teubner. $\frac{2}{5}$ Thlr. — E. Hallmann Ueber eine zweckmäfsige Behandlung des Typhus. Ein Beitrag zur wissenschaftlichen Begründung der Wasserheilkunde für Aerzte. VIII u. 190 S. Berlin, Reimer. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Mich. Hager Die fremden Körper im Menschen. Beschrieben u. durch Beispiele erläutert. VIII u. 528 S. Wien, (Beck). $2\frac{2}{3}$ Thlr. — Heinr. Bruno Schindler Die Lehre von den unblutigen Operationen (Ahaematurgia). Ein Hülfsbuch für praktische Aerzte und Wundärzte. 2. Band. 1. Abth. 336 S. Leipzig, O. Wigand. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — L. Lips Die Apothekenverhältnisse Preufsens nebst Vorschlägen zu zeitgemäfsen Reformen derselben. 31 S. Breslau, Schulz u. Co. $\frac{1}{6}$ Thlr.

C. W. Kahlert Die Euter-Krankheiten der nutzbarsten Haus-Säugethiere. Eine kurze Belehrung für die Landwirthe und Schäfer zur Berichtigung der bestehenden falschen Meinungen über die Entstehungsursachen dieser Uebel. 54 S. Prag, Medau u. Co. $\frac{1}{6}$ Thlr.

Archiv für physiologische und pathologische Chemie u. Mikroskopie in ihrer Anwendung auf die praktische Medicin. Unter Mitwirkung mehrerer Gelehrten des In- und Auslandes, als Fortsetzung der von Simon gegründeten Zeitschrift herausgegeben und redigirt von Joh. Flor. Heller. 1. Bd. in 3 Heften. 1. Heft 112 S. u. 1 lith. Tafel. Berlin, Hirschwald. 2 Thlr.

2497. *Italien.* G. P. Poggi Della medicina e del medico, discorso con annotazioni. Milano. 88 S. $1,^{09}$ L. — Quadro biografico dei più distinti medici e chirurghi. Lucca. 1843. 56 S. (enthält Notizen über 93 Personen, von welchen 230 Schriften angeführt werden). — Cesare Massari Rapporto triennale statistico-medico sulla casa de' Pazzi in S. Margherita di Perugia per gli anni 1840-41-42. Perugia. — Luigi Calosi Intorno al tema proposta nel 20 aprile 1843 dell' accad. medico-chirurgica di Bologna pel mese di dicembre 1844, „esporre i fatti e le ragioni più convincenti per stabilire se sia temporaria o perpetua l'azione antivaiuolosa della vera vaccina; e qualora avenisse di concludere per la prima" etc. Florenz. 1843. VI u. 74 S. — Carlo Burci Della endocartidide, osservazioni di anatomia patologica (aus der „Gazetta medica di Milano." Tom. II. Nr. 19. ff.) Mailand, Chiusi. 36 S.

C. G. Mangosio Trattato di anatomia descrittiva e fisiologica veterinaria. Parte 2. 3. (Miologia e Splancnologia). Turin. 1843. 152 u. 488 S. 8. Der erste 1842 erschienene Theil kostet $2\frac{1}{2}$ L.; der zweite Theil 2 L.; der dritte (mit der Jahreszahl 1844) 6 L. — G. Valentin Delle funzioni dei nervi spinali e cerebrali e del nervo simpatico. Prima versione italiana, con note di G. Sacchèro (Prof. der Klinik an der Univ. Turin). Parte 1. 2. Turin. 4 L. — Biblioteca di medicina e chirurgia pratica. Distrib. CXIII. Manuale delle fasciature chirurgiche, compilato per cura di Luigi Rusconi. Mailand. VIII u. 136 S. mit 8 lith. Tafeln. Subscr.-Pr. $3,^{48}$ L.

Gius. Vallenzasca Trattato medico-legale sul modo di denunziare le ferite ai tribunali, 'tanto ne' vivi che ne' morti, e sui mezzi facili per conseguirle felicemente. Venedig. 1843. 88 S. $2,^{61}$ L. — Giov. Pozzi Polizia degli spedali. Livorno. 1839. 8. $8,^{96}$ L. — Jac. Folchi Hygienes et therapiae generalis compendium in usum auditorum archigymnasii romani. Turin u. Mailand. 136 S. 4 L. — Odoardo Cusieri Considerazione logico-mediche risguardanti più particolarmente la tisi. Palermo. 1839. $1,^{68}$ L. — Luca Lossetti Delle acque minerali di Crodo in valle d'Ossola. Mailand. 24 S. (Aus den „Annali di medicina", April 1844). — Gius. Leonida Podrecca Alcune regole per viver sani. (zum Besten einer Kleinkinder-Bewahranstalt; 2te verbess. u. verm. Aufl.) Padua. 68 S. $1,^{30}$ L. — J. B. Sembenini Prodromus Pharmascopiae, seu clavis analytico-practica in reagentia physico-chemica inque eorum parationem usum atque aethiologiam quoad rationem explorandi officinas pharmaceuticas. Verona. VI u. 108 S. 16. $1,^{74}$ L.

2498. *Spanien.* Capuron Elementos de patologia especial ó tratado de afectos internos, trad. da don J. F. Sanchez Caves, Prof. an der Univ. Madrid. 18 R.

Pädagogik.

2499. *Deutschland.* Franz Joseph Reuter Dr. Ernst Ruthardt's Vorschlag und Plan einer äufseren und inneren Vervollständigung der grammatikalischen Lehrmethode, und dessen Beleuchtung durch Dr. C. Peter, erläutert von etc. 6 Bg. Straubing, Schorner. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Joh. Friedr. Schröder Stylistische Aufgaben für die obern Gymnasialklassen. VI u. 304 S. Quedlinburg, Ernst. 1 Thlr. — Leop. Schlecht Exercitia styli latini, oder Uebungen zur Bildung des Styles in lateinischer Sprache. IV u. 188 S. Wien, Beck. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Franz X. Hoegg Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische und aus dem Lateinischen ins Deutsche in methodischer Stufenfolge. 2. Th. (für Quinta). 3. verm. u. verb. Aufl. XII u. 288 S. 12. Köln, Du Mont-Schauberg. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Die wohlbenutzte Stunde. Eine Erzählung für die Jugend. Aus dem Engl. IV u. 180 S. Leipzig, Teubner. $\frac{3}{5}$ Thlr. — Aufgabenbuch zum schriftlichen Rechnen für Elementarschulen. Herausgegeben vom Lehrervereine zu Köln. 3. verb. u. verm. Aufl. 252 S. 12. Köln, Du Mont-Schauberg. $\frac{1}{3}$ Thlr. Antworten dazu. VIII u. 64 S. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Schauspiele für die Jugend und gesellschaftliche Kreise. Herausgegeben von Karl Ludw. Kannegiefser. 1—3. Bdch. 69, 72 u. 106 S. 12. Berlin, Simion. à $\frac{1}{6}$ Thlr. — A. Dörle Das Namensfest, und: der junge Savoyard. Zwei Erzählungen für die edlere Lesewelt, vorzüglich für die reifere Jugend. 2. verbess. Aufl. Mit 1 Stahlstich. 228 S. 12. Augsburg, Rieger. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Derselbe: Der Schutzgeist der Familie Schönenbach, oder der Segen guter Kinderzucht. Eine Erzählung für die reifere Jugend. 2. sehr verb. Aufl. Mit 1 Stahlst. 192 S. 12. Ebd. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Caroline Boisot Recueil de fables et de poésies morales et religieuses, extraites de divers auteurs à l'usage de l'enfance. 168 S. Carlsruhe, Bielefeld. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Der heilige Christ. Das rechte Weihnachtsbuch für gute Kinder. Mit 4 col. Holzschn. VIII u. 132 S. Leipzig, Teubner. $\frac{3}{4}$ Thlr. — J. Günther Die Kinderstube. Erzählungen, Bilder aus dem Thierleben, Spiele, etc. Mit 4 Kupfern. VIII u. 224 S. Eisenberg, Schöne. $\frac{5}{8}$ Thlr. — Arminius Schilderungen aus dem Leben des Knaben Karl Linon und seiner Schwester Nanny. 3. Aufl. 130 S. 12. Eisenberg, Schöne. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Otto Recke Mustersammlung auserlesener deutscher Dichtungen zur Pflege der Religiosität, zur Bildung des Geistes und Herzens und zur Veredlung declamatorischen Vortrags. Nach einer achtfachen Abstufung vom Leichtern zum Schwerern geordnet. 1. Th. Auch u. d. Titel: Poetischer Schatz für höhere Lehrinstitute etc. 1. Th. XXIV u. 388 S. Rostock, Leopold. 1 Thlr.

2500. *Frankreich.* A. Delcourt Statuts de l'instruction primaire. Evreux. 5 Bog. 12.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 87. Berlin, Mittwoch den 30. October. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Ueber Geschwornen-Gerichte und Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Rechtsverfahrens.

2501. Die jüngsten legislativen Bestrebungen in Deutschland sind in einen Kampf verschiedenartiger Ansicht gerathen, die von jeder Seite als eine Lebensfrage für die gedeihliche Bildung des Rechtszustandes betrachtet wird. Zwar bezieht sich der Meinungszwiespalt zunächst nur auf die *Formen des gerichtlichen Verfahrens*. Aber diese sind jeden Falls dasjenige Element, ohne welches das im Uebrigen auch noch so sinnreich und zweckmäfsig gestaltete Recht keine Frucht tragen kann; denn gerade sie sind vorzugsweise bestimmt, dasselbe in den äufseren Zuständen zur Anerkennung und Verwirklichung zu bringen. Doch darf man überhaupt das Prozefs-Recht nicht, wie es wohl ehedem geschehn, als ein blofses Gewand betrachten, was man beliebig diesem oder jenem Rechtssystem umhängen kann, und was die Blöfsen aller, selbst der verschiedenartigsten sachlichen Bestimmungen gleich gut deckt. Im Gegentheil, auch der Charakter eines und desselben materiellen Rechtes wird je nach den prozessualischen Grundsätzen sich ganz anders gestalten, und der Prozefs ist hinwiederum der bestimmte Ausdruck des materiellen Rechtes, der seiner Beschaffenheit nach von der dieses letzteren nothwendig bedingt wird. Beider Zusammenhang ist also nicht nur ein blofs äufserlich eng verketteter, sondern auch ein tief innerlicher; sie bilden nur Ein organisches Ganze, und in diesem hat das Prozefs-Recht die Stellung und Bedeutung, dafs es der allen materiellen Grundsätzen gemeinschaftliche Endpunkt ist. Die Erheblichkeit des Streites beruht daher auf keiner Täuschung, sofern er nur tief in den Gegenstand eingeht. Und auch das thut er; denn es handelt sich um die Fundamente des gerichtlichen Verfahrens, Fundamente, deren Verschiedenheit eine durchweg andere Gestaltung des ganzen Gebäudes bedingt.

Die Verfechter der einen Ansicht wollen nämlich, dafs die bisherigen Grundlagen des Prozesses beibehalten werden. Es soll ausschliefslich nur gelehrten Richtern die Leitung und Entscheidung der Rechtsstreitigkeiten anvertraut bleiben; das ganze Material dieser Letzteren, wie bisher, schriftlich niedergelegt werden; endlich die Gegenwart bei den Prozefsverhandlungen Niemandem als denjenigen, welche sie angehen, gestattet sein. In jedem Einzelnen dieser Einrichtungen wird eine Bedingung der Gründlichkeit und Zuverlässigkeit der Prozeduren und der darauf gebauten Entscheidungen gefunden, und mit der Gefährdung solcher werden die Widersacher bekämpft, die da verlangen, dafs überhaupt den Staatsbürgern ein gewisser Antheil und eine Mitwirkung beim Rechtsprechen zugestanden werde; *) dafs die Prozefsverhandlungen im Wesentlichen, und so weit sie das Urtheil vorbereiten, mündlich vor dem erkennenden Richter geschehen, und dafs sie öffentlich vor den Augen und in Gegenwart des Publikums gepflogen werden.

*) Ob aber nur in Criminal- oder auch in Civil-Sachen, und wenn in Letzteren, ob in allen oder nur in gewissen, darüber herrschen dann auch noch wiederum sehr verschiedene Ansichten, auf die näher einzugehen indessen die uns vorgesteckten Gränzen nicht gestatten.

Die Bemerkung aber, die man vorweg gegen die verlangten Institutionen gemacht hat, dafs sie eigentlich dem Kindesalter der Völker angehören, ursprünglich in ihm entstanden und mit ihm zu Grabe getragen sind, ist weder richtig, noch an sich geeignet, ihre Unpassenheit für höhere Anforderungen und verwickeltere Verhältnisse darzulegen. Denn sie haben in der Blüthezeit aller Völker *des Alterthums* bestanden, namentlich aber bei den Römern, deren Meisterschaft in der Bildung, Durchdringung und Behandlung des Rechtes nirgend wieder erreicht worden ist. Eine tiefe und erschöpfende Erfassung der Verhältnisse hat aber auch die *Kindheit* eines Volkes noch in vielen anderen Fällen nicht selten vor der fortgeschrittenen Zeit voraus, — weil ihm der Blick ungetrübter, die Anschauung ungetheilter und näher ist, und deshalb das wahre Verständnifs der Sache sich ihm auch leichter und vollständiger erschliefst. Und soll einmal die Geschichte zum Zeugnifs in dem Streite herbeigerufen werden, so spricht sie gewifs für die Reformen, und zwar um so mehr, als gerade die bisherigen Einrichtungen in einer Zeit entsanden sind, die überhaupt das Recht rein äufserlich und ohne alles Erfassen des in ihm waltenden Geistes handhabte, die ihr Material sich aus allen Trümmern zusammensuchte und es bruchstückweise mit einander verband, und die selbst dabei noch unter völlig fremden Einflüssen, vornehmlich dem der kirchlichen Hierarchie stand.

Der bisherige Kreis richterlicher Thätigkeit umfafst nun gar vieles, wozu es gelehrter Rechtsbildung überall nicht, sondern nur eines gesunden, praktischen Verstandes bedarf. Dahin gehört fast regelmäfsig die Beurtheilung, ob die Thatsache, aus welcher das Recht abgeleitet wird, oder auf die es angewendet werden soll, in dem Prozesse erwiesen sei oder nicht; desgleichen welcher Sinn und welche Bedeutung einer Handlung und Aeufserung beizulegen, und, um kurz zu sein, alles dasjenige, dessen Vorentscheidung die Anwendung des Gesetzes bedingt. Warum sollten denn also Leute, die doch einen gewissen Grad allgemeiner Bildung haben, und auf Verstandes-Reflexionen mit Bewufstsein einzugehen vermögen, dergleichen Dinge nicht eben so gut und richtig beurtheilen, wie gelehrte Richter? Zu solchem Urtheile wird freilich nicht selten auch noch Kenntnifs der Lebensverhältnisse erfordert, und ein Verständnifs der obwaltenden Zustände, unter denen die Erklärungen oder Handlungen, auf die es ankommt, geschehen sind, oder auf die sie sich beziehen. Allein diese haben mindestens die Standesgenossen der Betheiligten gerade recht häufig vor den gelehrten Richtern voraus, und wer aus Erfahrung weifs, wie oft von diesen Letzteren in der Auffassung des Faktums aus Mangel an Anschauung und Einsicht in die allgemeinen Umstände und Verkehrs-Modalitäten gefehlt wird, wird viel eher geneigt sein, den neuen Institutionen einen Fortschritt selbst nach dieser Seite zu vindiciren.

In der That giebt man der Besorgnifs dann hierin auch noch weniger Raum, als in dem Wegfallen *der Berufung von dem Ausspruche der Geschworenen an eine höhere Instanz*, das man bei der Einrichtung von Schwurgerichten als unvermeidlich ansieht. Indessen ist in Wahrheit dem doch nur so, wenn die Geschwornen, lediglich an ihre moralische Ueberzeugung gewiesen,

statt mit Gründen, mit der Hand aufs Herz ihren Ausspruch zu bekräftigen haben. Mit Nichten tragen wir aber darnach Verlangen, dafs die Legislation sich wirklich der Aufstellung aller und jeder Beweisregeln entschlage, und von vorne herein ihr Unvermögen bekenne, mit den erforderlichen leitenden Grundsätzen zur Hand zu gehen, die in der Anwendung einfach, die Ueberzeugung nicht ungehörig verschränken und einengen, aber ihr dennoch sichere Anhaltspunkte gewähren. Eben dieses, versichert man zwar, sei unmöglich. Doch glücklicher Weise gab es Geschwornen-Gerichte und giebt es noch, welche praktisch darthun, dafs man an das Institut auch die Anforderung, ohne die es für Deutsche Sinnesweise allerdings nicht zugänglich sein würde, sehr wohl stellen darf, dafs davon alles unklare Meinen entfernt bleibe, und die Entscheidung, sich selbst immer ihrer Nothwendigkeit bewufst, als solche auch zum Bewufstsein Anderer zu bringen vermöge. Nur darauf käme es dabei für uns zunächst an, jene unbeholfene und unzugängliche Beweistheorie, wie sie bisher in Uebung gewesen, und in die ein gesunder Sinn sich freilich nicht recht zu finden wissen wird, zu beseitigen, und an deren Stelle mit richtigem Takte eine dem ungekünstelten und wahren Bedürfnisse der Sache entsprechende andere zu setzen. Denn sind nur erst die blos willkührlichen Vorschriften von Grundsätzen verdrängt, die wahrhaft aus dem Wesen der Dinge geschöpft, in denselben nicht mehr beständigen Anstofs, sondern stets neue Gewähren und Bestätigungen erhalten, dann werden diese auch leicht in das Rechtsbewufstsein der gebildeten Volksklasse übergehen, oder mindestens wird doch ein blofses Vorhalten derselben vor der Entscheidung genügen, um ihnen demnächst Berücksichtigung zu sichern. Es läfst sich also dem gegen die Geschwornen-Gerichte erhobenen Haupt-Einwande ganz füglich entgegensetzen, dafs in dem Institute an sich noch gar keine Nöthigung liege, den bisherigen Umfang der richterlichen Entscheidungen aufzugeben.

Sehen wir also, ob denn nun die *Mündlichkeit* in gröfserem Maafse befürchten läfst, dafs sie einer gründlichen Rechtspflege Abbruch thun werde. Für die Vorträge der *Partheien* trifft das sicher schon deshalb nicht zu, weil jene überall zum grofsen Theil, und in manchen Ländern sogar ausschliefslich, auch jetzt nur vom Munde aus in die Feder gehen. Das Bedenken hat also allenfalls nur Gewicht für die *Urtelsfindung selbst*. Nun aber steht durch Erfahrung so viel unbestreitbar fest, dafs es im Allgemeinen nicht gut sei, und namentlich nicht bei gröfseren und verwickelteren Sachen, um die es doch füglich sich auch hier nur handeln kann, die Entscheidung Einzel-Richtern anzuvertrauen, sondern dafs dem Zwecke vielmehr besser durch Richter-Collegien entsprochen werde. In diesen aber wird das Urtel *auch auf mündlichen Vortrag*, dem des Referenten, gefällt. Was hätte mithin in dieser Hinsicht das alte Princip vor dem neuen wohl wirklich voraus? Umgekehrt das Letztere begegnet zwei bedeutsamen Gefahren, denen das Erstere ausgesetzt ist, der nämlich, dafs die Erklärungen der Partheien schon von dem Instruenten, vor dem sie abgegeben werden, oder dann von dem Referenten, der sie aus den Akten darzustellen hat, falsch aufgefafst werden, und ferner der, dafs nicht Alles Erhebliche, was in dem Prozesse vorgekommen ist, vollständig zur Kenntnifs der erkennenden Richter komme. Bei der Mündlichkeit, nach welcher die Prozefsverhandlungen unmittelbar vor allen denjenigen geschehen, die in der Sache das Erkenntnifs zu sprechen haben, ist das Eine offenbar ganz unmöglich, und das Andere mindestens viel schwerer.

Die *Oeffentlichkeit* endlich ist an allem Ungründlichen, was bei der Rechtspflege vorkommen könnte, gewifs am unschuldigsten, und die weither geholten Gegenargumente, wie die, dafs einmal ein Zeuge von der imponirenden Gewalt der Versammelten so sehr eingeschüchtert werden möchte, dafs er verstumme, und was man sonst noch dem Aehnliches vorgebracht hat, verdienen schon deshalb einer weiteren Berücksichtigung nicht, weil solchen Uebelständen abzuhelfen nur Sache einer gehörigen Prozefsleistung ist, die lediglich dem persönlichen Geschick des dem Gerichtshofe Vorsitzenden anheimfallen wird.

Ganz sicher sind nun Geschwornen-Gerichte mindestens ein einfacheres und kunstloseres Mittel zur Erreichung des richterlichen Zweckes. Ein jeder unnöthiger Kraftaufwand aber ist bei Staatseinrichtungen nachtheilig und gefährlich, und der am meisten, der die Bedürfnisse, Statt aus den eigenen Mitteln und der innewohnenden Fülle, durch fremde, anderwärts hergeholte Elemente befriedigen will. Denn da handelt es sich gar nicht mehr um blofse Abkürzung und Beschleunigung und alle die hieran sich knüpfenden, gewifs auch schon sehr erheblichen Folgen, sondern vielmehr unmittelbar um die höchsten Interessen, um jene Vergeistigung der Masse nämlich, die sie als Glieder des Staates sich begreifen und fühlen lassen soll. Schauen wir nur auf unseren bisherigen Rechtszustand! Er hat, so lange das Recht ausschliefslich von gelehrten Juristen gehandhabt worden ist, an dem Mangel eines wahrhaft lebendigen Bildungstriebes gekränkelt. Die Rechtsbestimmungen sind nicht mit den Lebensverhältnissen entstanden und mit ihnen verwachsen, sondern sie sind gemacht, und nur den Zuständen angepafst worden, ohne sie innerlich zu durchdringen. Um deshalb sind denn auch die redlichsten und kräftigsten Bestrebungen der Legislation unbefriedigend geblieben. Sie haben es nicht vermocht, und werden es allein auch in Zukunft nicht vermögen, den Rechtsstoff selbst zu schaffen, sondern dieser kann sich nur *mit* den Erscheinungen und *in* den Verhältnissen entwickeln. Und weshalb ist das nicht geschehen? Weil das Volk dem Rechtsleben so ferne stand, dafs der Sinn für dasselbe mehr und mehr in ihm untergegangen ist, die Dinge von ihrer rechtlichen Seite viel weniger lebendig, als von jeder anderen, von ihm erfafst wurden. Diesem Zustande sollen die Geschwornen-Gerichte und ihre Oeffentlichkeit und Mündlichkeit ein Ende machen, das Rechtsbewufstsein des Volkes sollen sie wieder heben und die Empfänglichkeit für rechtliche Beziehungen beleben und schärfen. Daraus wird dann ein frischer, lebenskräftiger Organismus in der Erzeugung und Bildung des Rechtes selbst entstehen, und hierin eben liegt die *höchste* Bedeutung der ersehnten Institutionen.

2502. *Sola. Predigten über die Rechtfertigung durch den Glauben* von Dr. *Friedrich Straufs*. Berlin, bei Jonas. 1844. *)

Den Titel hat der Verfasser treffend daher gewählt, dafs der Churfürst Joachim der Zweite den Gesandten, die er im October 1540 zu dem Religionsgespräche in Worms abordnete, anbefahl, sie sollten das Wörtlein *Sola* (scilicet *fides justificat*) wieder mitbringen, oder selbst nicht wiederkommen.

I. Die erste Predigt über Apostelgeschichte 16, 30., welche überschrieben ist: „die Frage", schildert sehr richtig unsere Zeit als eine Zeit, in welcher Alles, selbst das Höchste in Frage gestellt wird, und in welcher besonders die Frage bei den sich durchkreuzenden Ansichten in den allerwichtigsten Angelegenheiten ertönt: Was ist Wahrheit? Alsdann wird gezeigt, wie diese Frage nach der Wahrheit in die nach der Gerechtigkeit übergeht; darauf: wie die Fragen nach Wahrheit und Gerechtigkeit in die Frage ausgehen: Wie werde ich selig? Wenn nun alle Menschen diese Frage erheben sollen, so ist klar, dafs der, welchen wir fragen, nicht ein Mensch sein kann. Die Frage aller Fragen ist die Frage der ganzen Menschheit an Gott. Frage ihn, und er will dir Flehendem die Antwort geben, und er giebt sie dir. Jedes menschliche Leben ist diese Frage, und die ewige

*) Eine kürzere Anzeige dieser Predigten fand gleich nach dem Erscheinen derselben in No. 56. unserer Lit. Zeitung ihre Stelle.

Seligkeit, die Gott giebt, ist die vollständige Antwort darauf. Wir können nicht umhin, aus der kurzen und sehr gelungenen Schilderung der Vorgänge mit und in dem Kerkermeister und der Anwendung derselben, S. 15—17. die grofse Wahrheit hervorzuheben: „Nur an der Gnade erkennen wir unsere Sünde, und nur an der Sünde die Gnade". So sind wir mit dieser Predigt unter ein herrliches Perlenthor getreten, welches uns den Eingang bietet zu den heiligen Säulenhallen der folgenden Betrachtungen.

II. Die zweite Predigt, welcher Apostelgeschichte 16, 31. zu Grunde liegt, enthält die Antwort in einer allgemeinen Betrachtung und giebt einen Ueberblick des Ganzen als Einladung, welche den Leser mit dem lebendigsten Interesse für die folgenden Betrachtungen erfüllt. Diese Predigt greift geschickt in die vorige hinüber. Ihr Gang folgt stufenweise den Textesworten. Zuvörderst: „Glaube". Aus tiefem christlichem Geiste deckt hier der Verfasser S. 26 u. folg. den Grundirrthum unserer Zeit auf, dafs das Wissen höher sei als der Glaube, und zeigt, welche traurige Erscheinungen aus der Ueberschätzung des Wissens, als ihrer letzten Quelle, geboren werden. Er entwickelt im Gegensatze des menschlichen Wissens als eines Erkennens, das sich von dem Thun und Wollen abgelöst hat, die Natur des Glaubens, und entfernt die herabsetzenden Vorstellungen, welche die Gegner des Glaubens demselben aufbürden. Die Unmöglichkeit des menschlichen Wissens den Glauben zu bestreiten, weil es ihn nicht zu erreichen vermag. Darlegung aus der Geschichte. Der Glaube kommt von Gott, und aus Gottes Wort. Zum Anderm: „Glaube an den Herrn Jesum Christum". Er ist mehr als Lehrer und als Vorbild, mehr als Stifter der Kirche, und Herzog des Lebens, er ist das Leben selbst. *Christus der Gottmensch ist unsere Gerechtigkeit.* Unvermögen des Menschen die Gerechtigkeit zu thun; er kann sie nur empfangen. S. 38 die grofse Wahrheit: jeder Mensch ist wie sein Ziel. Drittens: „so wirst du selig". In christlich psychologischer Tiefe folgt die Darstellung dieser Seligkeit, soweit eine solche Darstellung möglich, in ihrem Beginne, in ihrem Fortgange (wo meisterhaft über den Schmerz des Lebens geredet wird) und in ihrer Vollendung. Endlich: „Du und dein Haus", woran sich eine herrliche Entwicklung der christlichen Gemeinschaft bis zu ihrer Vollkommenheit in der himmlischen Gottesstadt anknüpft.

III. Die dritte Predigt: „die Ungerechtigkeit", über 1. Korinther 6, 9. Es gilt von der Stufenfolge aller dieser Vorträge selbst, was S. 51 gesagt wird: Eine Reihe von Ueberzeugungen und innern Ereignissen liegt vor uns, von denen jede fernere herrlicher ist, als die vorhergehende, eine Stufenfolge, in der mit jeder neuen Erfahrung eine neue und hellere Erleuchtung gewonnen wird. Der Verf. bewährt sich auch hier als Meister in der christlichen Seelenkunde. Der aufmerksame Leser steigt mit ihm in die dunkeln Tiefen des Gemüthes hinab, und enthüllt wird der Wahn der Ungerechtigkeit, als könne mit ihr Seligkeit bestehen, — in dem ganzen Verlaufe seiner Entwicklung vom ersten Anfange bis zum letzten Ende. Auf schriftgemäfse Weise wird der Grundirrthum unserer Tage, und die eigentliche Quelle aller unserer geistigen Noth dargestellt, die Ursache unserer Weichheit, Mattheit und Sittenlosigkeit, dafs man das Wort von dem Zorne Gottes (die Gerechtigkeit Gottes gegen die Sünder) umgeht, oder gar seine Wahrheit leugnet. — Kurz und ergreifend sind die Schilderungen der Gerichte Gottes, aus der Geschichte der ältern und neuern Zeit.

IV. Ueber Römer 10, 3.: „die Selbstgerechtigkeit". Nach dem in der vorigen Predigt bekämpften ersten Wahn wird jetzt der entgegengesetzte, nicht minder gefährliche bekämpft. Zuvörderst die eigene Gerechtigkeit in ihren feinsten Nuancirungen darstellig gemacht, und diesem tief in unserm Gemüthe wohnenden Dünkel ein Spiegel vorgehalten, worin er sich selbst erkennen kann. In dem zweiten Theile wird die stolze Selbstgerechtigkeit mit dem scharfen Schwerte des göttlichen Gesetzes Schlag auf Schlag niedergeworfen. Grofsen Eindruck macht es, dafs jeder neue Schwertstreich mit der apostolischen Frage beginnt: Saget mir, die ihr unter dem Gesetze sein wollt, habt ihr das Gesetz nicht gehört? und den tiefsten Eindruck, wenn S. 96 der Selbstgerechte vor den Thron des Weltrichters gestellt wird.

V. Christi Gerechtigkeit; über Matth. 3, 15 u. 17. Hatte die vorige Betrachtung mit einer Sehnsucht nach Gerechtigkeit und Seligkeit geschlossen: so nimmt diese den Schlufs wieder auf: vertraue! Die Sehnsucht nach Seligkeit ist nicht vergeblich, wenn du nur dem Wahne entsagst, als gäbe es eine Seligkeit ohne Gerechtigkeit. Vertraue! Die Sehnsucht nach Gerechtigkeit in deinem Herzen ist nicht vergeblich, wenn du nur dem Wahne entsagst, als könntest du deine eigene Gerechtigkeit aufrichten. Die Gerechtigkeit Christi in seinem Thun und Leiden wird auf erhebende Weise dargestellt; in schauerlich erhabener Schilderung werden wir nach Gethsemane und Golgatha geführt; der Redende fühlt sich selbst von der unendlichen Gröfse seines Gegenstandes überwältigt, und mufs ausrufen: Sinket nieder Gedanke und Wort der Ungerechten, vor dem Einen Gerechten, sinket nieder zu der Tiefe, wohin ihr gehört, und betet an.

In dem zweiten Theile beschäftigt sich Herr Dr. Strauss mit den Beweisgründen für diese grofse Wahrheit, stehend auf dem festen Boden des alten und neuen Bundes, und der ganzen Weltgeschichte. In hinreifsender Darstellung wird zum Schlusse durchgeführt, wie unser eigenes Herz in seinen innersten und tiefsten Bewegungen eine Bestätigung der Gerechtigkeit Jesu Christi ist.

VI. Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Nach Römer 1, 17. Mit dieser Betrachtung gelangen wir auf den objectiven Gipfelpunkt: Christi Gerechtigkeit ist eine stellvertretende Gerechtigkeit. Ein helles Licht verbreitet sich über diesen überschwenglich erhabenen Gegenstand, und Referent hat sich durch diese und die folgende Predigt weit mehr befriedigt gefühlt, als durch die, diesen Gegenstand betreffenden Predigten Schleiermachers in der sechsten Sammlung. — Mit Recht hält Dr. Strauss das für gerecht *erklärt* werden fest. —

Die stellvertretende Gerechtigkeit erklärt er vortrefflich durch Analogien menschlicher Verhältnisse, und spricht dabei den eben so kühnen, als der überschwenglichen Erhabenheit der Sache angemessenen Gedanken aus, dafs die Stellvertretung in allen menschlichen Dingen ihren Grund darin habe, dafs sie ein Sinnbild und eine Hinweisung auf die Stellvertretung Jesu Christi für uns sein sollte. S. 139 findet sich eine herrliche Apostrophe an die Weisen dieser Welt, in unserer Sündennoth Hülfe zu schaffen, die verstummen müssen. Schön werden die Einwürfe und Zweifel, die man gewöhnlich erhebt, S. 140 u. folg. beseitigt. Zum Schlufs wird die Anbetung und Beugung, mit der die vorige Betrachtung endete, zum unaussprechlichen Danke.

VII. Die siebente Predigt über Römer 3, 22. zeigt auf eine sehr befriedigende Weise die subjective Aneignung der Gerechtigkeit Christi durch den *Glauben.* Der Glaube erfafst das ganze Wesen des Menschen als Erkenntnifs, als Zustimmung, als lebendige Zuversicht. Die *Gerechtigkeit des Glaubens* kommt zu Allen, und auf Alle, die da glauben, als Versicherung der Vergebung der Sünden, als Gewifsheit der Kindheit, als Besiegelung der Hoffnung des ewigen Lebens. In den ersten Theil sind die Weissagungen (von dem Weibessamen an: „Ein Mensch wird verkündigt in der Morgendämmerung der Geschichte, der durch Niederlage, Wunden und Tod siegen soll!") und Voranstalten des alten Bundes in lehrreicher Weise aufgenommen.

VIII. Neue Tiefen des christlichen Gemüthes werden uns enthüllt in der achten Predigt, über Philipper 1, 27., welche in überzeugender Klarheit darthut, wie die Gerechtigkeit des Lebens aus der Gerechtigkeit des Glaubens hervorgeht. 1) ihr Wesen. Unterschied zwischen Gerechtigkeit des Glaubens und des Lebens, und innigster Zusammenhang beider. Keine wahrhafte Vergebung, die nicht Besserung wirkt, und keine Besserung ohne vorhergegangene Vergebung! 2) ihr Entstehen. Im Glauben geht die Wiedergeburt vor, aber die Macht und die Kraft, die sich dabei äufsert, liegt nicht in ihm, sondern in dem, was er glaubt. S. 184 u. folg. einzig anziehende Schilderung der dankbaren Liebe zu dem Erlöser. 3) ihre Kennzeichen. Glaube, Hoffnung und Liebe in ihrem himmlischen Einklange. Wie in allen vorhergehenden Predigten, so waltet namentlich in dieser der ächte Geist unserer grofsen Glaubenshelden, der Reformatoren.

IX. Die neunte Predigt enthält die Vollendung: die ewige Gerechtigkeit; Matthäi 25, 46. Diese Betrachtung führt uns über Zeit und Welt hinaus in das himmlische Heiligthum. Stellten uns die vorigen Vorträge Christum dar, als uns gemacht von Gott zur Gerechtigkeit und Heiligung, so stellt uns diese Christum dar, als uns gemacht zur Erlösung. 1) Die ewige Gerechtigkeit besteht in vollkommner Erlösung von der Sünde, und in vollkommner Herstellung des Bildes Gottes. Sehr scharfsinnig zeigt Herr Dr. Strauss, dafs die ewige Gerechtigkeit nicht etwa als unendliches Fortschreiten, oder als eine besondere Läuterung, oder als ein Wegfallen der *Hinderungen* zu denken sei, die in der gegenwärtigen Welt uns hemmen. Trotzdem, dafs uns in dem verklärten Leibe, in der neuen Erde, in dem Umgange mit den Gerechten die köstlichsten *Förderungen* für die vollkommene Herstellung des Bildes Gottes gegeben werden: ist die Sache selbst, wie der feurige Redner richtig bemerkt, nicht er-

klärt, und wir müssen bekennen: auch hier ist ein *Geheimnifs*, ein Wunder der Gnade, Bedürfnifs einer neuen Offenbarung. 2) die ewige Seligkeit und Erlösung von allem Elende, und vollkommene Gemeinschaft mit Gott. Bei den majestätischen Darstellungen des zweiten Theils, die alle in dem Gebiete der heiligen Schrift sich bewegen, thut sich der Himmel mit seiner Herrlichkeit über unserm Gemüthe auf, und der begeisterte Herold des Evangeliums zieht uns mit empor dahin, von wannen die Verkündigung stammt. Der Schlufs weiset wiederum auf die Frage und Antwort der ersten und zweiten Predigt hin, und läfst die ganze Reihe von Betrachtungen als ein schön gegliedertes organisches Ganze erscheinen, und es thut sich unwidersprechlich kund, dafs Anfang, Fortgang und Ziel der evangelischen Gerechtigkeit *allein* der Glaube an Christum ist, und wir müssen mit dem Verfasser ausrufen: „O köstliches, theures *Allein*!" — Das ist die Sola, die das Werk mit vollem Rechte an der Stirne trägt. Fragen wir uns am Ziele dieser Betrachtungen: Quid ergo te justificat? Wir müssen antworten: Fides! Und fragen wir: Num quid et amplius? Wir legen die Hand auf das Büchlein und sagen: Sola!

X. Als eine höchst willkommene Zugabe folgen drei Predigten, welche das Geschichtliche mitaufnehmen, im innigen Zusammenhange mit den vorigen. In der ersten, welcher Römer 3, 28. das Losungswort der evangelischen Kirche zum Grunde gelegt, und welche „die evangelische Kirche" überschrieben ist, strahlt uns die Sola aus den Bekenntnifsschriften der evangelischen Kirche, wie auch namentlich aus Luthers Schriften, wiederum entgegen. Vorzüglich erbaulich ist S. 239 u. folg. die Hervorhebung des 31. Oktober 1517 (vom 31. Oktober hat auch unser Verfasser seine Dedication dieser Predigten sinnreich und bedeutungsvoll datirt), und was nach dem hochwichtigen Schritte Luthers erfolgte. — Bei den Anführungen aus den Bekenntnifsschriften und aus Luthers Schriften werden wir unwillkührlich an das gleiche zweckmäfsige Verfahren des wackern Reinhard erinnert, welcher auf ähnliche Weise verfuhr, als er in einer Zeit des Unglaubens (im Jahre 1800) mit seiner Predigt hervortrat: Wie sehr unsere Kirche Ursache habe, es nie zu vergessen, sie sei ihr Dasein vornehmlich der Erneuerung des Lehrsatzes von der freien Gnade Gottes in Christo schuldig. Ein solches Wort war auch zu unserer Zeit noth, wo der Unglaube sein Panier wieder erheben will; und Dr. Strauls hat es gesprochen, ausführlich und umfassend, gläubig, lebendig und kräftig, mit allseitiger Berücksichtigung unserer Zeit.

XI. Die eilfte Betrachtung: die Geschichte der evangelischen Kirche schliefst die einzelnen eigenthümlichen Herrlichkeiten sehr treffend an Philipper 3, 8—11.

XII. Die dermalige evangelische Kirche, nach Anleitung der apostolischen Worte Philipper 3, 12. Der Schlufs der vorigen Betrachtung war der, dafs es der gröfste Vorzug sei, der uns zu Theil werden konnte, Glieder der evangelischen Kirche zu sein. Jetzt fragt der Verfasser: Wie steht es mit der dermaligen evangelischen Kirche? Offen und einfach deckt er die Mängel in unserer Kirche zu dieser Zeit in jeglicher Beziehung auf, nach den Worten des Textes: nicht dafs ich es schon ergriffen habe. Auf die *Klage* folgt der *Trost* nach den Worten: ich jage ihm aber nach u. s. w. Hier fafst er unsere Zeit, wie schon mehrmals in den vorigen Vorträgen, wieder auf *als eine Zeit der Bewegung*, und zeigt, wie das Ziel der Bewegung eigentlich die *Gerechtigkeit ist, die vor Gott gilt.* Es ist höchst angemessen, wie er auf die eingeworfene Frage eingeht: ob solches Fortschreiten nicht ein Rückschreiten sei. Er hat es kein Hehl. *Die evangelische Kirche will zu sich selbst zurückkehren*; und wie eben dieses ein wahres Fortschreiten sein werde, wird S. 296 u. folg. dargelegt und erläutert. Im Verfolg wird auf die einzelne Seele erwecklich und das Ganze zueignend eingegangen. Zum Schlufs wird auf die erste Frage: was mufs ich thun, dafs ich selig werde, und auf die erste Antwort: Glaube an den Herrn Jesum Christum, wie auf die ganze Reihe der früheren Betrachtungen umfassend zurückgeblickt, und der goldne Ring wird geschlossen. Noch einmal taucht die himmlische Sola vor uns auf: Gebt unserm Gott *allein* die Ehre!

Wir müssen es uns versagen, einzelne, vorzüglich eindrucksvolle Stellen herauszuheben, um nicht zu weitläuftig zu werden. Die Auswahl würde uns auch bei dem grofsen Reichthum schwer werden. Möge diese Anzeige dazu beitragen, dafs diese wahrhaft evangelischen Predigten, welche durch Klarheit und Tiefe der Gedanken und Empfindungen, durch Kraft und Eindringlichkeit, durch einfache Schönheit der Darstellung bei Paulinischer Dialektik und vor allem durch den Geist des Glaubens ausgezeichnet, und ein Produkt wahrhaft christlicher Beredsamkeit sind — von Vielen, sehr Vielen gelesen werden. Hier hat man kein Produkt einer neueren Schule vor sich, die etwa auch das Christenthum aufnehmen will, Alles in ihrem Schmelztiegel umgiefst, und sich in die Sprache des Evangeliums kleidet. Unser Verfasser hat nicht geschöpft aus dem löcherigten Brunnen eines Weisen dieser Welt, sondern aus des göttlichen Wortes ewig frischem Borne, aus welchem das Leben quillt, und der ins ewige Leben quillt. Hier ist πνεῦμα καὶ ζωή. — Mögen Kritiker einzelne Mängel in der Darstellung finden, uns sind keine zum Bewufstsein gekommen, die wir mit ganzem Herzen dem gewaltigen Strome der Betrachtungen gefolgt sind, und einen um so höhern Genufs gehabt, da uns die Persönlichkeit des Verfassers dabei vorschwebte, von dessen begeisterten Lippen und aus dessen tiefem Gemüthe wir vor einer langen Reihe von Jahren die Verkündigung des göttlichen Wortes selbst vernommen. Die Predigten sind Sr. Majestät unserm geliebten Könige gewidmet, in dessen Gegenwart sie gröfstentheils gehalten worden. Heil der Landeskirche, die eines solchen Schirmherrn sich erfreut, vor dessen Throne solche Predigten von der Glaubensgerechtigkeit in der Gewifsheit gläubiger Zustimmung dürfen niedergelegt werden.

Philosophie.

2503. *Moses Mendelsohn's gesammelte Schriften.* Nach den Originaldrucken und Handschriften herausgegeben von Prof. Dr. G. B. Mendelsohn. *In sieben Bänden.* Band 4. Abth. 1. XII u. 599 S. und Abth. 2. XXXVI u. 564 S. 2½ Thlr. *) — Der vorliegende vierte Band in seinen beiden Abtheilungen bewährt dieses Unternehmen als die wirklich einzige Ausgabe der sämmtlichen Werke Moses Mendelsohn's. Wenn die ersten drei Bände vorzüglich die gröfseren, allgemein bekannten und verbreiteten Schriften M.'s wiedergaben, so bestehen diese zwei Theile fast ganz aus neuem oder fast unbekanntem und unzugänglichem Stoff, und solchem, an den sich noch kein Herausgeber gewagt hatte. Gleich der erste Aufsatz: *Versuch, eine gleichschwebende Temperatur zu finden*, — aus Marpurg's historisch-kritischen Beiträgen zur Aufnahme der Musik. V. 2. (1761) — mit einer lithogr. Tafel, wird den meisten Lesern als ein Product M.'s eben so neu als unerwartet sein. Es folgen sechs Aufsätze, welche Nicolai 1810 in der Berlinischen Monatsschrift bekannt gemacht hat, und zwei wenig bekannte Aufsätze: *von der Herrschaft über die Neigungen*, S. 38—45, und *über die Harmonie der Schönheit*, S. 46—53. — Hierauf giebt die erste Abtheilung des 4ten Bandes eine lange Reihe gröfserer und kleinerer *ungedruckter Schriften, Bemerkungen und Fragmente* aus dem Nachlafs (S. 59—153), sehr wichtigen und interessanten Inhalts; wir dürfen uns nicht auf die Specificirung desselben einlassen. — Den ganzen übrigen Raum beider Abtheilungen nimmt der merkwürdige Antheil M.'s an den drei grofsen kritischen Zeitschriften ein, welche einen so bedeutenden Einfluls auf den Aufschwung und den Gang der deutschen Literatur ausgeübt haben und noch weit über dieses Gebiet hinaus wirksam gewesen sind: sein Antheil an der „Bibliothek der schönen Wissenschaften" (Abth. 1. S. 155—496), die Jahre 1756 bis 1759 einnehmend; an den „Briefen, die neueste Litteratur betreffend" (Abth. 1. S. 497—599 und Abth. 2. bis zu S. 460), vom Jahre 1759 bis 1765; und an der „allgemeinen deutschen Bibliothek" (Abth. 2. S. 461—564), aus den Jahren 1765 bis 1768, 1771 und 1775.

In diesen bändereichen, so wenigen Lesern zugänglichen Werken, unter Chiffren verborgen, deren Deutung in andern Werken gesucht werden mufs, oder die erst die neueste Zeit geboten hat (wir meinen Parthey's vortreffliche Arbeit über die allg. deutsche Bibliothek, vgl. Lit. Ztg. 1842, Art. 992), war dieser Reichthum kritischer Aufsätze bisher so gut wie unbekannt geblieben. Sie erscheinen hier zum ersten Mal, und zugleich von den zahllosen Druckfehlern gereinigt, welche namentlich die Bibl. der schönen Wissenschaften und die Literaturbriefe auf eine Weise verunstalten, wie es kaum begreiflich ist. Wenn wir hören und es durch eigne Prüfung bestätigt gefunden haben, dafs die vielfach von M. wörtlich angeführten Stellen und Stücke der

*) Vergleiche die Anzeige der im vorigen Jahre erschienenen ersten drei Bände in uns. Lit. Ztg. 1843, Art. 1791.

von ihm beurtheilten Schriften meistentheils, und so weit die Schätze einer grofsen öffentlichen Bibliothek zu einem so speciellen Zwecke ausreichten, authentisch nach den Drucken, welche M. vor sich hatte, gegeben sind: so ist damit etwas geleistet, was man von keinem Herausgeber verlangt, sondern was nur etwa die Sache eines Liebhabers sein kann. Mendelsohn selbst und seine Setzer sind sehr frei mit diesem Stoffe umgegangen. — Wir dürfen nicht unterlassen, einige dieser Mendelsohn'schen Recensionen zu nennen; aus der Bibliothek der schönen Wissenschaften: über Lowth de sacra poesi Hebraeorum; The pleasures of imagination, a poem by Akenside; Burke's Enquiry into the origin of our ideas of the sublime and beautiful; Baumgarten's Aesthetik; on the life and genius of Pope; über Lichtwer, Gleim, Ramler, Gefsner, Wieland. — In den Literaturbriefen zeichnen wir besonders aus die merkwürdige Beurtheilung der Poésies diverses König Friedrich's II. (in der 2ten Abth. S. 66—98); man findet nicht nur die von M. selbst angeführten Gedichtstellen von allen Fehlern gereinigt, sondern auch die beiden grofsen, von M. speciell beurtheilten *Oden an Keith* und *an Maupertuis* vollständig und authentisch nach der Originalausgabe der Gedichte des Königs abgedruckt. Es ist unmöglich, den überreichen, so vielfach anziehenden Stoff zu specificiren, welchen M.'s Arbeiten in den Literaturbriefen darbieten: durch welchen wir nicht nur seine Philosophie nach allen Seiten hin von ihm ausgedehnt und näher erläutert sehen, sondern ihn auch auf dem Felde der schönen Wissenschaften, der Gelehrsamkeit, ja der Naturwissenschaften u. s. w. finden; wir können nur auf einige längere Recensionen hinweisen: Ledermüller's Saamenthierchen, Rabe's Uebersetzung der Mischnah, Boscovich philosophia naturalis, der Tod des Sokrates, Reimarus über natürliche Religion und über die Triebe der Thiere, Rousseau's neue Heloise, Streitschriften mit Hamann, über Lichtwer's Fabeln, Gedichte der Karschin; und aus der allgemeinen deutschen Bibliothek: über Bitaubé's französische Uebersetzung des Homer, Lambert's Organon, Iselin's Geschichte der Menschheit, Ramler's Oden, über die Wunderthaten Schröpfer's. Die ausführlicheren Inhaltsverzeichnisse der Literaturbriefe finden wir in dieser neuen Ausgabe umgeformt, den Inhalt schärfer und die Titel der recensirten Bücher genau bibliographisch angegeben; wie der Text selbst, wo Gelegenheit war, durch untergesetzte literarische Anmerkungen erläutert ist. Ueber sämmtliche von M. M. (nicht nur in diesen beiden, sondern auch in den früheren Bänden) beurtheilten Schriften ist vor der 2ten Abtheilung noch ein sehr mühsames alphabetisches Register gegeben, worin ebenfalls bibliographische Genauigkeit beobachtet ist; ähnliche systematische Verzeichnisse zur Erleichterung des Auffindens jeder Schrift und jedes kleinen oder grofsen Stückes Mendelsohn'scher Werke werden über den Briefwechsel für den 5ten Band, und über den ganzen Inhalt aller Bände für den 7ten und letzten Band versprochen.

2504. *Subscriptionsanzeige.* Johann Gottlieb Fichte's sämmtliche Werke. Herausgegeben von J. H. Fichte. In acht Bänden. Der sachlichen Eintheilung nach zerfallen diese Bände in folgende Abtheilungen:

I. *Zur theoretischen Philosophie.* Zwei Bände. 10 Schriften, Abhandlungen und Recensionen. Darunter eine bisher ungedruckte „Darstellung der Wissenschaftslehre" aus dem J. 1801.

II. *Praktische Philosophie.* Drei Bände. A. Zur Rechts- und Sittenlehre die vier Schriften: 1) Grundlage des Naturrechts; 2) der geschloss. Handelsstaat; 3) das System der Sittenlehre; 4) Vorlesungen über die Staatslehre enthaltend. (Zusammen zwei Bände). — B. Zur Religionsphilosophie. 6 Schriften. (1 Band).

III. *Populärphilosophische Abhandlungen.* Drei Bände. A. Zur Politik, Moral und Philosophie der Geschichte, 8 Schriften enthaltend; (unter ihnen die bisher ungedruckten „Fragmente über Deutschlands Geschichte und Verfassung) (zwei Bände). — B. Vermischte Schriften und Aufsätze; darunter auch ungedruckte Fragmente, Gedichte u. s. w. (1 Band).

Jeder Band wird auf 30 bis 35 Bogen berechnet; jeder Bogen kostet im Subscriptionspreise $1\frac{1}{2}$ Sgr. Die Verlagshandlung verspricht den Druck so sehr zu beschleunigen, als es das Interesse für die Correktheit des Textes gestatten werde. — Zugleich wird bemerkt, dafs der zu Bonn (Marcus'sche Buchh.) erschienene Nachlafs Fichte's in dieser Ausgabe zwar nicht mit aufgenommen werden konnte, indefs den Abnehmern der jetzt angekündigten sämmtlichen Werke zu demselben ermäfsigten Preise (pro Bogen $1\frac{1}{2}$ Sgr.) zugänglich sein wird.

Theologie.

2505. *Relation du procès criminel intenté à Genève, en 1553, contre Michel Servet,* redigée d'après les documens originaux par Albert Rilliet. Genève, imprimerie de F. Ramboz. 1844. 159 S. 8. — Herr Rilliet, dessen Name auf dem Gebiete der schweizerischen Kirchengeschichte bereits bekannt ist, giebt in vorliegender Schrift nur den Vorläufer einer ausführlicheren Arbeit über das Leben und die Ansichten Servets, welche zugleich eine allgemeine Skizze der Beziehungen zwischen der Reformation und den Häretikern enthalten soll. — Die vorliegende Darstellung beschränkt sich nun zwar auf die Geschichte der Gefangennehmung, Verurtheilung und Hinrichtung Servet's in Genf und auf einen kurzen kritischen Bericht über alle Umstände und Vorgänge, welche jenen Procefs begleiteten; allein sie ist schon deshalb beachtenswerth, weil sie auf den verschiedenen Originaldocumenten des Genfer Archives beruht, die Henry und M'Crie verloren glaubten, und weil sie diese auch theilweise mittheilt. Daneben ist es besonders anzuerkennen, dafs der Verf. auch gründliche Studien über die damaligen inneren Verhältnisse der Republik Genf, über ihr Gerichtsverfahren u. s. w. gemacht und sich überhaupt durch Forschungen in gedruckten und ungedruckten Briefen aus jener Zeit unterrichtet hat. Ueber den Procefs Servets giebt es bekanntlich schon mehrere ziemlich ausführliche Darstellungen. Im Anfange des vorigen Jahrkunderts gab der Prediger de la Roche nach den von ihm selbst aus den Originalakten gemachten Auszügen zwei ganz interessante Mittheilungen (in den Memoirs of Literature I. und in der Biblioth. angl. Tome 2.). Dann folgten in der Mitte desselben Jahrhunderts die Untersuchungen und Darstellungen Mosheim's, der einen andern ihm übersandten Auszug jener Akten benutzte. Trechsel („die protestantischen Antitrinarier. I. Michael Servet. Heidelberg. 1839.") hat zugleich eine in der Universität Bern vorhandene genaue Abschrift der authentischen Procedur veröffentlicht, da er die Originalakten verloren glaubte, die drei Jahre später Hr. de Valayre für einen Artikel über Servet im 2. Bande seiner „Legendes et Chroniques suisses" stillschweigends und freilich nur ungenau und ungenügend benutzte. — An der Darstellung Trechsel's vermifst Hr. Rilliet theils die gründliche Kenntnifs der ehemaligen Formen des Genfischen Gerichtswesens, theils die Erörterung der verschiedenen Vorgänge des Processes aus dem Standpunkte der gleichzeitigen Verhältnisse. Aufserdem ging ihm die Kenntnifs der Akten des kleinen Raths und anderer früher unedirter Aktenstücke ab, die gegenwärtig von Rilliet veröffentlicht werden. — R.'s Buch besteht aus zwei Abtheilungen: I. aus der *Erzählung* S. 1—125, die Ganzen einen frischen und lebendigen Charakter trägt. Sie besteht aus 5 Abschnitten, in deren erstem der Verf. den damaligen Stand der Parteien in Genf erörtert. — II. aus sechs *Pièces justificatives*, S. 126—159; unter ihnen fehlen die eigentlichen Procefsacten, die der Verf. zwar bereits copirte, deren Veröffentlichung er aber einer andern Gelegenheit vorbehält (S. 159). — Uebrigens verwahrt sich R. feierlich gegen den Verdacht, als habe er nur den Feinden Calvin's neue Waffen aushändigen wollen; denn, fügt er sehr richtig hinzu, „la vérité historique s'associe peu en général aux jugements absolus"; nur diese Wahrheit habe er erstrebt, dagegen habe er möglichst vermieden, an jene Facta den Maafsstab der Ansichten unserer Zeit zu legen. Eine gewisse Inconsequenz zwischen den Principien der Reformation und der Ausübung einer solchen Gewaltthat, wie diese Einkerkerung und Verbrennung, ist nicht in Abrede zu stellen. Allein es ist gleichwohl zu erwägen, dafs Servet hingerichtet wurde, weil er bis zuletzt standhaft den Widerruf seiner Ansichten verweigerte und dafs die Gerichte zu Genf nicht im Sinne der römischen Inquisition darauf ausgingen, eine ketzerische Ansicht durch den Feuertod zu rächen, sondern dafs sie ganz besonders aus Besorgnifs vor den Consequenzen einer vermeintlich übel angebrachten Milde und Fahrlässigkeit ein so furchtbares Verfahren einschlugen. — Dergleichen Bemerkungen können freilich nicht genügend entschuldigen, sondern nur auf den rechten Gesichtspunkt der Betrachtung aufmerksam machen.

Medicin.

2506. *Hannoversche Annalen für die gesammte Heilkunde.* 4. Heft. Hannover, Hahn. 1844. S. 389—518. (Vergl. Art. 2237.) — Dr. Brockmann hat eine umfassende Arbeit über die Lungenmelanose der Bergarbeiter begonnen, in

welcher die darunter begriffenen und sehr verschiedenen pathologischen Zustände von einander genau gesondert werden, namentlich in Bezug auf die Folgen des Aufenthaltes *auf* den Bergen und der Arbeit *in* den Bergen. Wir kommen auf diesen lehrreichen Aufsatz bei seinem Schlusse im nächsten Hefte noch einmal zurück. In der folgenden Abhandlung verbreitet sich Prof. Ruete über die Gesichtserscheinungen, welche von Körperchen abhängen, die sich in oder auf dem Auge selbst befinden und entweder das Licht anders als die normalen durchsichtigen Medien brechen oder Schatten auf die Retina werfen. Es sind bei dieser Betrachtung alle die subjectiven Gesichtserscheinungen ausgeschlossen, welche als die Resultate selbstständiger, sowohl physiologischer als pathologischer Erregungszustände der Retina anzusehen sind. — *Kritische Aufsätze* von: Vofs über Vogel's Erläuterungstafeln zur pathologischen Histologie; von Münchmeyer über Brück's das Bad Driburg in seinen Heilwirkungen. — Die *Miscellen* enthalten Bemerkungen von Dürr über die Witterungs- und Krankheits-Constitution zu Hannover während der Monate April bis Juli 1844.

2507. *Frankreich.* Guiet Etudes pratiques sur l'affection scrophuleuse chez les enfans. Paris, Hauquelin. $6\frac{3}{4}$ Bog. — J. Beniqué Reflexions et observations sur le traitement des rétrécissemens de l'urètre. $4\frac{1}{4}$ Bog. — de Meynard Considérations philosophiques et pratiques sur les maladies de la matrice, les flueurs blanches. Toulouse. $2\frac{3}{4}$ Bog. — Professeur Frank Efendler Motifs infaillibles de rétablir fortifier et conserver l'ouïe. 3e édit. Paris. $2\frac{1}{2}$ Bog. $2\frac{1}{2}$ Fr. — Lafore Traité des maladies particulières aux grands ruminans, précédé de notions étendues sur l'hygiène de ces animaux. Paris, Bouchard-Huzard. 46 Bog. mit 1 Taf. 10 Fr.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

2508. *Deutschland.* K. G. Reuschle Lehrbuch der Arithmetik mit Einschlufs der Algebra. Für höhere Lehranstalten u. zum Selbstunterricht. 1. Th.: Arithmetik. VIII u. 304 S. Stuttgart, Becher u. Müller. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

Kurd Wolfg. v. Schöning Historisch biographische Nachrichten zur Geschichte der Brandenburg-Preufs. Artillerie. Aus bisher ungenutzten Urkunden zusammengestellt. 2. Th. Mit dem Bildnifs des Markgrafen Philipp von Brandenburg-Schwedt. Auch u. d. Titel: die Kön. Preufs. Artillerie während des 7jähr. Krieges und bis zum J. 1786. VII u. 533 S. Berlin, (Mittler). $2\frac{2}{3}$ Thlr. — Eduard Fleck Erläuterungen zu den Kriegsartikeln für das Preufs. Heer und zur Verordnung über die Disciplinar-Bestrafung. X u. 148 S. Berlin, Förstner. $\frac{2}{3}$ Thlr.

2509. *Holland.* H. Hardenberg Vierde vervolg op den tweeden druk van de Klapper op de bestaande krijgsregeling der Landmagt, van den General-Major J. H. Kesman. Gravenhagen, 3 Fl. — Description de la nouvelle citadelle de Gand par Gey van Pittius. Suivie d'une traduction de la relation du séjour troupes Néerlandaises dans cette place en 1830. Breda. 4. $2\frac{1}{4}$ Fl.

2510. *Rufsland.* Mémoires de l'académie impériale des sciences de St. Pétersbourg. 6. série. 1. partie (sciences mathém. et phys.) tome IV. 1. livr. 107 S. 4., 2 Karten u. 1 Figurentaf. St. Petersbourg. (Leipzig, Vofs). Preis des Bds. in 6 Lieff. $6\frac{3}{4}$ Thlr. Die 1. Lief. enthält: W. Struve Resultate der im J. 1816 bis 1819 ausgeführten astronomisch-trigonometr. Vermessung Livlands. V. Bouniakowsky Considérations sur les démonstrations principales de la théorie des parallèles.

J. H. Mädler Astronomische Briefe. VI u. 129 S. Mitau, Reyher. $\frac{3}{4}$ Thlr.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

2511. *Deutschland.* Ludw. Lesser Zur Geschichte der Berliner Börse und des Eisenbahnaktien-Handels. 64 S. Berlin, Klemann. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Fr. Praeglitz Was gewähren Rentenanstalten? Eine Darlegung ihrer Ergebnisse mit besonderer Berücksichtigung der Statuten der sächs. Renten-Versicherungsanstalt. Nebst einem Anhange über die von C. F. V. Lorenz in Leipzig angeregte Idee, sich ein sorgenfreies Alter zu verschaffen. 71 S. Dresden, Arnold. $\frac{1}{3}$ Thlr. — J. J. Rau Beitrag zur nähern Kenntnifs der Rentenanstalten im Allgemeinen, insbes. der allgem. Rentenanstalt zu Darmstadt. Mit den Statuten dieser Anstalt nebst speziellen Erläuterungen. 8 Bog. Darmstadt, Diehl. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Ludw. Touchy Anleitung zur Bereitung der chemischen Farben des Handels für Kaufleute, Farbenkünstler, Coloristen, Drucker, Maler und Lackirer; wie auch für Freunde technischer Arbeiten. VIII u. 238 S. Meifsen, Klinkicht u. Sohn. 1 Thlr. — Dreifsig Werkstätten von Handwerkern. Nebst ihren hauptsächlichsten Werkzeugen und Fabrikaten. Mit erklär. Text. 2. Aufl. $4\frac{1}{2}$ Bog. u. 29 col. Taf. Eflingen, Schreiber. $2\frac{7}{8}$ Thlr.

Die Verhandlungen des landwirthschaftlichen Vereins Kreuzburg-Rosenberger Kreises. 1. Jahrg. Herausg. von A. Gebel. 177 S. Oels. (Gleiwitz, Landsberger.) $\frac{3}{4}$ Thlr. — John Morton Bodenkunde oder Belehrung über die physischen Eigenschaften der verschiedenen Bodenarten, ihre geologischen Grundlagen und Formationsverhältnisse, und die besten Mittel zur nachhaltigen Erhöhung ihrer Ertragsfähigkeit, sowie über Grund- und Capitalrente, Gewerbsprofit, Pachtwesen, Beförderung eines musterhaften Betriebes der Landwirthschaft etc. Nach der 4. Aufl. aus dem Engl. übers. u. bevorwortet v. Mor. Beyer. XVI u. 154 S. Pesth, Verlagsmagazin. 1 Thlr. — Just. Ludw. von Uslar Die Bodenvergiftung durch die Wurzel-Ausscheidung der Pflanzen als vorzüglichster Grund für die Pflanzen-Wechsel-Wirthschaft. 161 S. Altona, Blatt. 1 Thlr.

Freih. Friedr. Wilh. von Reden Die Eisenbahnen von Europa und Amerika. 1. Abth. (die Eisenbahnen Deutschlands.) 2. Abschn. 2. Lief.: die preufs. Eisenbahnen. 1. Hälfte. S. 257—656. Berlin, Mittler. 2 Thlr. — Emil Bürger Deutschlands Eisenbahnen im J. 1844, nach den officiellen Berichten der respectiven Eisenbahndirectionen und andern zuverlässigen Quellen bearbeitet. Nebst einer Karte von Mittel-Europa mit dem Eisenbahnnetz. 2. Ausg. 79 S. Karlsruhe, artist. Institut. $\frac{1}{6}$ Thlr.

2512. *Frankreich.* Étude sur le part d'Arles et sur navigation du Rhone entre Lyon et la mer. 6 Bog. 4. Arles. — Nadault de Buffon Des canaux d'arrosage de l'Italie septentrionale, dans leur rapport avec ceux du midi de la France. Traité théorique et pratique des irrigations envisagées sous les divers points de vue de la production agricole, de la science hydraulique et de la législation. Tome 3. Paris, Carilian-Goeury. $36\frac{3}{4}$ Bog. 7 Fr. — Louis Raguenaud Guide du propriétaire, ou Traité complet sur l'agriculture. Angoulême, Bachelier. $20\frac{1}{4}$ Bog. 3 Fr.

August Charles Renouard Traité des brevets d'invention. Édition entièrement nouvelle. Paris, Guillaumin. $34\frac{1}{2}$ Bog. $7\frac{1}{5}$ Fr. — A. Perpigna Manuel des inventeurs et des brevétés. 7. édit. Paris. $29\frac{1}{4}$ Bog. 5 Fr. — Catalogue des brevets d'invention, d'importation et de perfectionnement, delivrés du 1. janvier au 31. dec. 1843, dressé par ordre de M. Cunin-Gridaine, ministre de l'agriculture etc. Paris, Bouchard-Huzard. $12\frac{1}{2}$ Bog. 8. — L. Mansny Observations relatives à la conservation des animaux domestiques. Metz. $5\frac{1}{2}$ Bog. 1 Fr. (Der Verf. ist Veterinär-Arzt zu Metz.) — E. E. Regneault (Ecole royale forestière.) Leçons de mécanique, comprenant les premiers élémens de la science des machines et leur application aux scieries. Nanci, Troup. $15\frac{1}{4}$ Bog.

2513. *Belgien.* J. B. Bivort Essai sur le défrichement des terres incultes de la Belgique. Brüssel, Parent. 82 S. 2 Fr. — Ch. Combes Traité de l'exploitation des mines. Tome 1. Lüttich, Avanzo. 400 S. mit Atlas von 15 Taf. 9 Fr. — Meyer Traité de pyrotechnie, revue et augm, d'un appendice par C. Hoffmann (k. Preufs. Artillerie-Hauptmann). Trad. de l'allem. et augm. de notes par J. B. C. F. Neuns. Lüttich, Oudart. 225 S. mit 1 Taf. 6 Fr.

2514. *Rufsland.* Herm. v. Rehbinder Der Fruchtwechsel oder die Mehrfelderwirthschaft, mit unmittelbarer Bezugnahme auf die örtlichen Verhältnisse der Ostseeprovinzen Rufslands. IV u. 62 S. Mitau, Reyher. $\frac{3}{8}$ Thlr. — J. Dede Der Handel des russichen Reichs. IV u. 330 S. Ebendas. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Schöne Literatur und Kunst.

2515. *Urania.* Taschenbuch auf das Jahr 1845. Siebenter Jahrgang. Mit dem Bildnisse Schwanthalers. Leipzig, Brockhaus. 1844. 523 S. 8. 2 Thlr. — Die erste der vier Erzählungen, welche die diesjährige *Urania* bringt, *Eduard Montague, von Theodor Mügge*, schildert einen jungen, hochherzigen Maroon-Häuptling auf Jamaica, welcher die schöne und reiche Nichte eines Pflanzers, die ihn zweien weifsen Bewerbern vorzieht, in seine Berge entführt, die Engländer, die seinen Stamm

vollends unterjochen wollen, siegreich zurückschlägt, Schrecken im Lande verbreitet und zuletzt, da sie ihn mit Bluthunden aus Cuba aufsuchen, mit seinem Weibe auf geheimnifsvolle Art verschwindet. An der Darstellung könnte man tadeln, dafs die Personen nicht immer natürlich und ihrer Sphäre gemäfs denken und sprechen, dafs der eine Bewerber, Williamson, zu Anfang mehr prosaischwidrige Gehässigkeit als poetischen Hafs gegen die Neger zeigt und dafs es überhaupt an feinerer Charakteristik mangelt; doch ist die Erzählung so spannend angelegt, und rafft namentlich gegen das Ende so sehr unsre Gedanken und Empfindungen an sich, dafs wir diese höhern Forderungen vergessen und uns völlig dem Strom der Ereignisse überlassen. Der Schlufs ist sehr glücklich. Eduard Montague hat seinem Weibe von einem lieblichen Felsenthal erzählt, das aufser ihm Niemand kennt; da nun Beide aus ihrer Behausung vertrieben und verfolgt, aber nicht entdeckt werden, so müssen wir glauben, dafs sie in jenen sichern Ort entkommen sind, und mögen den schönen Traum ihrer fernern Existenz weiter träumen. — Die zweite Novelle, *die Selbsttaufe, von Karl Gutzkow*, spielt in der modernen Gesellschaft und ist in der bekannten Weise des Verf. ausgeführt. Von vorherrschend kritischem Verstande, kann dieser Schriftsteller von dem, was dem genialen Gemüthe gelingt, doch nicht viel mehr als ein plausibles Scheinbild geben; stark (im Vergleich wenigstens mit andern Novellisten und Dramatikern), wo der *Geist* glänzen soll, wird er alsbald sentimental und künstelnd. wo er in die Tiefe des *Herzens* gehen und Rührung hervorbringen will; es fehlt ihm zur Poesie eben das Beste, und wenn seine Darstellungen in der Regel geistreich und interessant sind, so kann es ihnen doch nicht gelingen, ein männliches Gemüth nachhaltig zu ergreifen. So verhält es sich denn auch mit der gegenwärtigen Erzählung, wie sehr auch einzelne feine Züge und Bemerkungen darin zu loben sein mögen. — *Die Luisenhütte, von Wilhelm Martell*, ist in der Weise der Tieckschen Novellen mit Gesprächen und Abschweifungen ausgestattet, die mit dem Kern der Geschichte in etwas lockerer Verbindung stehen. Im Ganzen angenehm davon unterhalten, müssen wir dem Verf. doch für die Zukunft mehr Ruhe und künstlerische Oekonomie wünschen. — In der Erzählung: *Scholastica, von A. v. Sternberg*, ist schliefslich ein interessantes Thema anziehend, aber nicht ernst und tief genug behandelt. Der Verf., der die mönchisch-religiöse, der Welt abgewendete Gesinnung zuletzt siegreich schildern will, hat, wie man wohl erkennt, dieselbe nur in ihrer poetischen Wirkung, nicht in ihrem *Wesen* empfunden, und kann sie daher auch nur zu romantischer Anregung, nicht zu geistiger Erhebung wiedergeben. Dafs übrigens die nach Paris entführte russische Nonne, nachdem sie eine berühmte Malerin geworden, wieder in ihr Kloster, wo sie typische steife Heiligenbilder zu malen hatte, zurückkehrt, ist durchaus nicht genügend motivirt. Grofsdenkend, wie sie geschildert ist, mufste diese Frau vielmehr in der Welt bleiben und eben hier ihren höheren Ideen Eingang zu verschaffen suchen; aber freilich wäre dann der tragische Schlufs — der Tod der Heimgekehrten im Angesichte des Klosters — weggefallen und die ganze Erzählung hätte männlicher und edler gehalten werden müssen. — Wir haben an diese Novellen einen für Taschenbuchs-Erzählungen vielleicht zu strengen Maafsstab angelegt; wir wollen aber billig sein und nun auch noch erklären, dafs sie bei all den gerügten Mängeln doch den besten der neuesten Erzeugnisse dieser Gattung an die Seite zu stellen und zu gebildeter Unterhaltung unbedingt zu empfehlen sind.

2516. *Deutschland.* Rheinisches Taschenbuch a. d. J. 1845. Hrsg. v. C. Dräxler-Manfred. Mit 10 Stahlst. XLVIII u. 416 S. 16. Frankfurt a. M. Sauerländer. 2⅔ Thlr. — Ludwig Rellstab Gesammelte Schriften. 10—12. Bd. (Schlufs.) gr. 12. Leipzig, Brockhaus. 3 Thlr. 10. Bd.: Vermischte Schriften. XII u. 406 S. 11. Bd.: Dramatische Werke. 465 S. 12. Bd.: Gedichte. X u. 342 S.

Friedr. Voigts Hölty. Roman. 396 S. 12. Hannover, Hahn. 2 Thlr. — Ernst v. Brunnow Der Obrist von Carpezan. Novelle aus dem 30jähr. Kriege. 148 S. Leipzig, Teubner. ⅔ Thlr. — Franz Schuselka Karl Gutherz. Eine Geschichte aus dem Wiener Volksleben. 2. Aufl. XII u. 307 S. 12. Wien, Gerold. 1 Thlr. — Hippolyt Schreiber Aurelia. Bilder und Träume aus Baden und der Umgegend. 253 S. Baden. (Carlsruhe, Bielefeld.) 1⅓ Thlr. — Der Bettler. Bild aus der Jugendzeit des Johann Zizka von Trocnow. Herausg. v. Fr. E. Sandtner. Mit 3 Bildern. 211 S. 16. Prag, Sandtner. ½ Thlr. — Rich. Roos Der grofse Unbekannte, oder die romantische Reise. (Aus dem literar. Nachlasse des Verf.) 142 S. Mit 1 Titelbilde. Meifsen, Goedsche. 1845. ⅔ Thlr. — Theodor Mundt Carmela oder die Wiedertaufe. Ein Roman. 268 S. 12. Hannover, Kius. 1⅓ Thlr. — L. Mühlbach Novellen und Scenen. 2 Thle. 251 u. 228 S. Leipzig, Fritzsche. 2⅓ Thlr. 1. Th.: Lorentino; Denkwürdigkeiten eines Kindes; Der Löwe von Butter. 2. Th.: Ein Liebesdienst; Die Verschwörung durch ein Bild (Schauspiel); Crichton, der Phönix. — Banditenrache, oder der Verfolgte im Begräbnifsgewölbe. 3 Bde. 2. verb. Aufl. 240, 192 u. 224 S. Leipzig, (Literar. Museum). 3 Thlr. — Das Kaperschiff, oder die Seeräuber des 19. Jahrh. Historischer Roman aus der Zeit der Wallischen Unruhen. Frei nach dem Englischen vom Verf. der Catharina de la Bandiera. 2. Bde. mit Titelbild. 204 u. 179 S. Meifsen, Goedsche. 1845. 2⅙ Thlr. — Nic. Josika's Sämmtliche Werke. 14—17. Band: Zrinyi, der Dichter. Romantische Chronik aus dem 17. Jahrh. Aus dem Ungar. übersetzt von G. Treumund. 4 Bde. (194, 198, 182 u. 180 S. gr. 12. Pesth, Heckenast. 4 Thlr. — R. Varin Romeo und Julie, oder Liebe bis zum Tode. Eine wahre Begebenheit. 2. Aufl. 172 S. 12. Leipzig, (Liter. Museum). 1 Thlr. — Hugo und Leonce, oder die unfreiwilligen Gelübde. Eine wahre Familiengeschichte. 2 Bde. 2. Aufl. 190 u. 191 S. 12. Ebend. 2 Thlr. — Collection of british authors. Vol. LXVIII. The Settlers in Canada. Written for young people. By Capt. Marryat. 324 S. 16. u. 2 Abbild. Leipzig, Tauchnitz. ½ Thlr. Sanctioned by the author for continental circulation.

Karl Simrock Gedichte. XII u. 444 S. 12. Leipzig. Hahn. 2 Thlr. — Keime der Poesie. Eine Gabe zweier Freunde. (Von Friedr. Carl Metzger u. Carl Heinr. v. Kreybig. 165 u. 98 S. Nürnberg. 1845. (Nördlingen, Beck.) ⅔ Thlr. — Joh. N. Vogl Lyrische Gedichte. 2. verm. Aufl. 231 S. Wien, Rohrmann. 1 Thlr. — Ernst von Brunnow Epos und Lyra. Dichtungen. 2. doppelt verm. Ausg: X u. 336 S. Leipzig, Teubner. 1⅓ Thlr. Eginhard Auf — nach Norden. Sieben Gesänge. 172 S. 12. Leipzig, Liebeskind. (Wien, Rohrmann.) ⅝ Thlr. — Gedichte zweier Lebendigen. 1. Heft. 40 S. Breslau, (Max u. Co. ¼ Thlr.

Carl Schnaase Geschichte der bildenden Künste. 3. Bd.: Mittelalter. 1. Bd. (Altchristliche und muhamedanische Kunst). XI u. 554. S. Düsseldorf, Buddeus. 3 Thlr. — Carl Heideloff Die Bauhütte des Mittelalters in Deutschland. Eine kurzgefafste geschichtliche Darstellung mit Urkunden und anderen Beilagen, sowie mit einer Abhandlung über den Spitzbogen in der Architektur der Alten. Mit 2 Kupfertaf. u. eingedr. Holzschn. X u. 130 S. Nürnberg, Stein. 1½ Thlr. — F. J. Fétis Biographie universelle des musiciens et bibliographie générale de la musique. Tome VIII. 2. partie. S. 317—625. (Schlufs.) Mainz, B. Schott. 1⅔ Thlr. — Otto Speckter Zwölf Radirungen zum gestiefelten Kater. Mit erläuterndem Text. 3 Bog. 4. Leipzig, Brockhaus. In Mappe. 2 Thlr.

2517. *Frankreich.* Jules Mareschal Wlasta ou la Charte des femmes, chronique bohême, tirée de l'ouvrage qui sera publié altérieurement sous le titre de La vieille et la jeune Allemagne. Paris, Garnier. 13½ Bog. 3 Fr. — J. Cénac Moncault Aquitaine et Languedoc, romans historiques méridionaux. Lampagnie; Le duc Bernard.) Paris, Poirée. 39 Bog. 7½ Fr. — Emile Souvestre Le foyer breton traditions populaires. Lief. 1. 2. Paris, Coquebert. 1 Bog. mit 1 Abbild. Jede Lief. ¼ Fr. Das Ganze ist auf 30 Lief. berechnet. — Théophile Gautier Les grotesques. 2 Vols. Paris, Desessarts. 42 Bog. 15 Fr.

Le boudoir d'une coquette; par Mms. Clémence Robert, Anaïs Segalas etc. et Molé Gentilhomme, Touchard-Lafosse, H. de Kock, Roland Bauchery. Paris, Krabbe. 27¾ Bog. mit 2 Abbild. 7 Fr. — Werther, par Goethe. Traduit et précédé d'une préfac par Pierre Leroux, et accompagné d'un travail littéraire, par Geo. Sand. Lief. 1. 4 Bog. mit 1 Abbild. ½ Fr. Das Ganze mit 10 geätzten Bildern von Tony Johannot ist auf 20 Lief. berechnet.

Mme Anaïs Segalas Poésies. Paris, Desforges. 20¼ Bog. mit 6 Vign. 7½ Fr. — Charles Chaubet Le barde des solitudes, mélodies poétiques. Paris, Carle et Jaeger. 18 Bog. — Die Oeuvres complètes des Grafen Alfred de Vigny (7 Bände) sind von 56 Fr. auf 15 Fr. gegen baar herabgesetzt. (Paris, Dauvin et Fontaine.)

2518. Thénot hat eine *Histoire des progrès et des procédés de l'école française depuis Poussin jusqu'à nos jours* ausgearbeitet, welche besonders genaue, auf Autopsie begründete Untersuchungen über Farbenstoff und über die Zubereitungsmethoden, mit Vergleichung der einzelnen Maler enthält.

Vermischte Schriften.

2519. *Georg Christoph Lichtenberg's Vermischte Schriften.* Neue vermehrte, von dessen Söhnen veranstaltete Original-Ausgabe. Bdch. 1—4. Göttingen, Dieterich. 1844. 12. (Jeder Bd. kostet $\frac{1}{3}$ Thlr.)

Mit besonderer Freude ergreift Ref. die Gelegenheit, die neue und vermehrte Ausgabe eines Schriftstellers anzuzeigen, den er schon seit früher Jugend zu seinen Lieblingsschriftstellern zählte, und der auf ihn, wie er glaubt, einen so heilsamen Einfluſs ausgeübt hat, daſs er es eben so sehr bedauerte, seine Schriften nicht so allgemein verbreitet und gelesen zu finden wie sie es verdienen, als er es für seine Pflicht hielt für ihre Verbreitung zu wirken. Indem derselbe Zweck ihn auch bei der gegenwärtigen Anzeige leitet, setzt er seine Aufgabe weniger darin, sich auf die vorliegende Ausgabe zu beschränken, als seine Ansicht über den eigenthümlichen Werth der Lichtenbergischen Schriften mitzutheilen. Nicht der künstlerische Standpunkt ist es, von dem aus sie in ihrem wahren Werthe erscheinen können. Denn das meiste, was sie uns bieten, sind abgerissene Bemerkungen, nach dem Tode des Verf. aus seinem Tagebuche nach gewissen Rubriken geordnet. Nur die Erklärungen der Hogarthischen Kupferstiche, die aber auch jetzt unter Lichtenbergs vermischten Schriften nicht aufgenommen sind, so wie einige satyrische Aufsätze liefern etwas Zusammenhängendes und Abgerundetes. So wenig aber auch der Kunstsinn in der Lectüre jener Bemerkungen seine Nahrung findet, so wird man doch auf andere Weise für diesen Mangel reichlich entschädigt. Das Interesse nämlich, das hier seine Befriedigung erhält, ist das des vertrautetsten Umganges mit einer in ihrer Art seltenen Persönlichkeit, mit einem Manne, der in der Kunst, sich selbst zu belauschen, und alles, das Gröſste wie das Kleinste, mit gröſster Ruhe und Objektivität zum Gegenstande seiner penetranten Beobachtungsgabe zu machen, wohl von keinem übertroffen wird. Lichtenberg befand sich nicht auf dem Standpunkte, um den Menschen in allen Situationen beobachten, und mit einem Blick ein groſsartiges Getriebe von Leidenschaften durchschauen zu können; sein Standpunkt und seine Umgebung war das stille bürgerliche Leben und die Welt der Gelehrten. Aber wie hat er diesen Standpunkt benutzt? Die Mädchen, die unter seinem Fenster plaudern, die Bauern, die ihm begegnen, er selbst, sein Seelenleben, seine Schicksale und Lectüren, wie reichen Stoff bietet alles ihm dar zu treffenden Bemerkungen! Sein scharfes Auge erblickt im Kleinsten mehr, als tausend Andere im Gröſsten. Und zu diesem Talent der Beobachtung und dem Bedürfnis einer beständigen Anwendung desselben, möge der Gegenstand auf den ersten Blick noch so unbedeutend sein, gesellt sich eine Offenheit, die ihres Gleichen sucht. Lichtenberg hat keine vorgefaſste Meinung, keinen Zweck, als den die Wahrheit zu suchen. Er ist der Naturforscher, dem es um das Resultat zu thun ist, sei es, welches es sei; der den Muth hat, sich selbst unter das Microscop zu bringen, der seine Schwächen, seine liebsten Wünsche und Ansichten sich objectiviren kann, um mit der Ruhe eines Dritten ihre Entstehung und ihren Zusammenhang mit seiner ganzen Individualität zu erforschen; der mit unermüdlicher Ausdauer sich die kleinsten Züge fixirt, sie summirt und dann schrittweise vom Kleinen zum Groſsen vordringt. Einen besonderen Reiz gewähren seine Bemerkungen noch dadurch, daſs sie von ihm nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt waren. Sie sind aus seinem Tagebuche genommen, zwar nicht in der Reihenfolge, in der sie sich darin befanden, indem die Herausgeber eine systematische Anordnung derselben vorzogen, wohl aber in ihrer ursprünglichen Conception. Dadurch werden wir gewissermaſsen in die innerste Werkstätte des Verf. geführt; wir erblicken ihn hier in seinem literarischen Negligé, sehen, wie der Gedanke in ihm entsteht, durch welchen Anlaſs und in welcher Form, wie er sich immer mehr befestigt und vom Verf. weiter ausgebildet wird u. s. w. Diesen Entwickelungsproceſs verfolgen zu können, ist von groſsem Nutzen, wenigstens für jeden, der sich getrieben fühlt selbst etwas zu schaffen, aber geblendet durch die Pracht des fertigen Kunstwerks verzagt die Hände fallen läſst. Das Beispiel Lichtenberg's wird ihm wieder Muth und Anregung geben; er wird lernen, wie selbst der Meister den kleinsten Baustein nicht verachtet, wie ängstlich er Buch führt und wie weit er es damit bringt. Das Genie bedarf freilich dieses Weges nicht: mit einem Blick hat es erfaſst, was das Talent — und mehr war Lichtenberg nicht — mit Mühe stückweise betrachten muſs; aber für das Talent sind Lichtenberg's Bemerkungen eine unvergleichliche Schule. Wer auch bei richtigem Studium derselben keine der darin niedergelegten Ansichten sich zu eigen gemacht hat, kann doch auſserordentlich viel gewonnen haben. Ref. hat wenigstens an sich und anderen die Erfahrung gemacht, daſs es, um sich in der Kunst der Beobachtung zu üben, um Anregung zu erhalten zu eignen Gedanken kein passenderes Mittel giebt, als die wiederholte Lectüre jener Bemerkungen. Nur muſs man nicht glauben, sie wie jedes andere Buch lesen zu können. „Man muſs sie, wie die Herausgeber mit Recht bemerken, nicht wie eine gewöhnliche Kost betrachten, die man bis zur Sättigung genieſst, sondern wie ein geistiges Getränk, das in kleinen Gaben genossen unsere Mahlzeit würzt und unsere Maschine belebt, aber im Uebermaaſs gebraucht, ihre Kräfte schwächt und den Geist verwirrt". In dieser Weise benutzt werden sie aber, wie wir fest überzeugt sind, noch für Viele die schönsten Früchte tragen. — Was nun die gegenwärtige Ausgabe von Lichtenberg's vermischten Schriften anbetrifft, so waren die Herausgeber im Stande, sie aus dem bisher noch ungedruckten Nachlaſs ihres Vaters reichlich zu vervollständigen. Fast jede Rubrik der vermischten Bemerkungen enthält einen schätzbaren Nachtrag, und im letzten Bande wird auch noch eine Auswahl seiner theilweise noch ungedruckten Briefe nachfolgen. Dagegen haben die Herausgeber mit Recht die in die frühere Ausgabe aufgenommenen rein wissenschaftlichen Schriften von der gegenwärtigen Sammlung ausgeschlossen. — Da auch die Ausstattung allen Anforderungen entspricht und der Preis sehr mäſsig ist, so läſst sich erwarten, daſs diesen Schriften eine groſse Verbreitung zu Theil werden wird.

2520. *Deutschland.* Dies Buch gehört dem Vaterland. (Vom Grafen Zay). 391 S. 12. Leipzig, O. Wigand. 2 Thlr. — Zwei Fragen aus Böhmen. VIII u. 238 S. Leipzig, Reclam jun. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Splitter und Balken aus Oesterreich. X u. 155 S. Ebend. 1 Thlr.

2521. *Frankreich.* Oeuvres complètes de Bern. de Palissy. Edition conforme aux textes originaux imprimés du vivant de l'auteur; avec des notes et une Notice historique, par Paul Antoine Cap. Paris, Dubochet. $20\frac{1}{2}$ Bog. 12. $3\frac{1}{2}$ Fr. — Recueil des travaux de la Société libre d'agriculture, sciences, arts et belles lettres du département de l'Eure. (Deuxième serie). Tome 4. (1843). Evreux. $29\frac{1}{2}$ Bog. — Académie des sciences, belles-lettres et arts de Besançon. Séance publique du 28 janvier 1844. 9 Bog. 8.

2522. *Italien.* Gius. Maria Bozoli Studii biografici di rinomati Italiani. Serie quarta. Mailand. 120 S. 2 L. (enthält 24 Biographien). — S. Formiggini Del vita e delle opere del Dott. Lorenzo Rondolini da Trieste. Triest. 24 S. 4. — Ferd. Maestri Elogio di Michele Colombo, detto alla r. accademia lucchese il 24 Sett. 1843. Lucca. 48 S. 8. (Die gesammelten Werke des Abate Mich. Colombo sind in 2 Duodez-Bänden im J. 1836 zu Macerata erschienen). — Giovanni Rosini Scritti pei congressi italiani. Pisa. 110 S. (enthält unter Anderm die Rede bei der Einweihung der Bildsäule Galilei's).

2523. *Auctionen* *). Vom 25. Nov. bis 11. Dec. zu Leipzig: die vom Buchhalter Faber, Dr. Herm. Leyser, Mag. K. F. Heinze hinterlassenen astronomischen, physikalischen, mathematischen und schönwissenschaftlichen Bibliotheken, nebst Anhängen aus allen Theilen der Wissenschaft. (Catalog 235 S.)

*) Aufträge übernimmt Hr. F. A. Röse hieselbst Kurstrafse Nr. 50. (ehem. Fincke'sche Buchhandlung).

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 88. Berlin, Sonnabend den 2. November. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die Geschichte und die Geschichtschreiber.

2524. Zwei Kampfplätze sind es, auf denen wir das gegenwärtige Geschlecht vertheilt und unter Waffen sehen: die Rennbahn des materiellen Erwerbs und die Arena philosophischer Spekulation. In diese beiden Lager theilen sich die Massen, und wenn auch der Kämpfer mehrere sind um die goldenen und silbernen Kronen des Erwerbs, so fehlt es doch auch dem Oelzweige der Spekulation keineswegs an Bewerbern.

Es könnte scheinen, dafs für Denjenigen, der im Sande des alltäglichen Verkehrs nach Geld und Gütern rennt, und für den Andern, der die Felsenspitzen spekulativer Forschung zu erklimmen sucht, kein Band mehr besteht, das die entgegengesetzten Bestrebungen verknüpft. Und doch giebt es ein solches Band. Der Erstere fühlt das Bedürfnifs nach einer Beschäftigung, die ihn aus dem Staube zur höheren Würde des Menschen erhebt, gerade so wie der Letztere sich nach einem Stoffe sehnt, welcher ihn unmittelbar anspricht und in dessen Besitz er nicht erst auf dem langgestreckten Wege der Abstraktion gelangt.

Jene höhere Beschäftigung des Einen und dieser unmittelbare Stoff des Andern ist die Geschichte.

Die Geschichte hat in der Menge geistiger Bestrebungen eine Stelle eingenommen, die entschieden das wissenschaftliche Principat bezeichnet, und man mufs gestehen, dafs in der Geschichte eine Kraft liegt, welche eine eben so natürliche als mächtige Gewalt über die Gemüther übt. Sie vermag mehr, unendlich mehr als die abstrakte Philosophie, *weil der Pulsschlag des Lebens sie durchströmt,* weil in ihr nicht blos gedacht, sondern gelebt wird. Und zum Leben drängt Alles. Freilich nicht zu einem verkümmerten, selbstlosen Leben, zu einer pflanzenhaften Cirkulation der Säfte, deren organisches Produkt am Boden schleicht, dagegen zu einem frischen, gesunden, sich aus sich selbst erzeugenden Leben, das nimmer müde wird, bis es sich geoffenbart hat in der Ursprünglichkeit seiner Natur.

Dieses Leben zu erzeugen ist die Arbeit der Geschichte, dasselbe darzustellen die Aufgabe des Geschichtschreibers.

Dafs unsere Zeit so allgemein nach geschichtlicher Nahrung verlangt, ist ein Beweis, dafs sie eine lebendige Geschichte aus sich gestalten will. Als um die Mitte des letzten Jahrhunderts ein neuer Geist unter uns die Flügel rührte, da durfte auch der Geschichte ein jugendlicher Reigen der Wissenschaften nicht fehlen. Es lag, so zu sagen, in der Atmosphäre der Zeit, dafs man in der Geschichte *nur* den Menschen oder die Idee der *Menschheit* suchte, und *Schiller* rühmt es ausdrücklich an der Neuzeit, dafs sie vor den Griechen und Römern, welche nur die Nationalfreiheit kannten, die Menschenfreiheit voraushabe. In letzter und höchster Beziehung ist die freie Entwickelung des Menschen überhaupt Zweck der Geschichte; im geschichtlichen Leben giebt es keine Prärogativen: überall, unter allen Himmelsstrichen und in allen Jahrhunderten, wird der Blick des Geschichtschreibers auf solchen Erscheinungen verweilen, in welchen sich das Streben nach freier menschlicher Entwikkelung beurkundet.

Allein ein freies Leben, ein ungehinderter und natürlicher Lebensprozefs offenbart sich in der Wirklichkeit nur dann, wenn der geschichtliche Geist in nationale Organismen sich gliedert, in diesen einen individuellen und concreten Ausdruck gewinnt. Der Weltbürger, soll er mehr als ein räsonnirender Theoretiker, oder ein eitler Phantast sein, mufs sich allererst in dem ganzen Gewichte seiner nationalen Bedeutung fühlen. *Das freie Leben, das sich in der Geschichte offenbart ist ein nationales Leben.* Die schönsten und dauerndsten Früchte trägt die Freiheit da, wo ein bestimmtes Volk, im Gefühle seiner individuellen Lebenskraft, im Bewufstsein all der besondern Anlagen und Fähigkeiten, die es in sich trägt, mit voller Entschiedenheit des Charakters die Aufgabe verfolgt, Alles das aus sich zu machen, wozu es von Natur organisirt ist.

Es ist keines der kleinsten Verdienste der Reformation, mittelbar ein solches historisches Bewufstsein in Deutschland geweckt zu haben, und wenn in unsern Tagen die Geschichte eine so lebhafte und allgemeine Theilnahme unter uns findet, so geschieht es, weil die Geschichte die Bewegungen des nationalen Lebens zum Gegenstand hat und eben daher dem Bedürfnifs nach nationaler Entwickelung fördernd entgegenkommt. Dieselbe unmittelbare Freude an geschichtlichen Stoffen und ihrer Behandlung äufsert sich bei allen Völkern, sobald das nationale Bewufstsein einen freudigen Aufschwung nimmt. Als die Griechen im trojanischen Kriege die Macht ihrer nationalen Einheit kennen gelernt hatten, sang Homer sein Heldenepos. Aber wiederum lockerte sich das Band der Eintracht, bis die Alle gleichmäfsig bedrohende Gefahr von Seiten der Perser die Getrennten abermals vereinigte und es dem Herodot möglich machte, unter dem Beifall von ganz Griechenland seine Geschichten in Olympia vorzutragen.

Eine nationale Auffassung der Geschichte ist in Deutschland von noch ziemlich frischen Datum. Merkwürdiger Weise ging bei uns der Inpuls zu einem geschichtlichen Leben keineswegs von den Historikern vom Fache aus, sondern von Männern, denen ihre allgemein-menschlichen Studien zu einer ermunternden Stimme wurden, dem deutschen Volke seinen Beruf und seine Würde ins Gedächtnifs zu rufen. Wem sollte hierbei *Fichte's* Name nicht einfallen! *Herder* war über den physikalischen und kosmopolitischen Elementen, womit seine „Ideen zur Philosophie der Geschichte" fast bis zum Uebermaafs getränkt sind, zu keiner klaren, frischen Anschauung der Geschichte selbst gekommen, und es mag dies die Ursache gewesen sein, warum weder Kant, noch Schiller diesen Ideen Geschmack abgewinnen konnten. Dagegen erinnerte Fichte die Deutschen daran, dafs sie ein Volk und zwar das Volk der Freiheit seien. Den Führern der im Kampfe mit den Römern begriffenen alten Germanen haben die römischen Schriftsteller die Worte in den Mund gelegt: „ob ihnen denn etwas Anderes übrig bleibe, als entweder die Freiheit zu behaupten, oder zu sterben, bevor sie Sklaven würden?" Freiheit aber sei ihnen gewesen, dafs sie eben Deutsche blieben, dafs sie fortfuhren, ihre Angelegenheiten selbstständig und ursprünglich, ihrem eigenen Geiste gemäfs, zu entscheiden.

Seit diesem stürmischen Aufruf zu nationaler Betrachtung der Geschichte ist die deutsche Historiographie unermüdlich vorwärts gegangen. Man liefs sich durch die pomphaft angekündigten Systeme einer Philosophie der Geschichte nicht beirren und verleiten, das Leben unseres Volkes nach

kahlen Kategorien zu messen. Wie viel wir *Luden**) und *Arndt* verdanken, ist bekannt. Seit einigen Jahren, vielfach angeregt durch *Ranke's* meisterhafte Behandlung der Geschichte, haben die Forscher besonders eifrig die Verfassung des germanischen Staats in allen seinen Epochen zu einem Gegenstande ihrer Untersuchungen gemacht und aus den Reihen der Historiker ist neben die philosophische und historische Rechtsschule eine nationale getreten.

Welche Aussichten daraus für die Weiterbildung des deutschen Verfassungswesens erwachsen, berührt uns hier nicht: dagegen drängt sich uns die Frage auf, *ob und in wie weit dergleichen gelehrte Forschungen auch dem Verständnifs des Volkes zugänglich gemacht werden?*

Das Volk in allen seinen Klassen zeigt Verlangen, mit der Geschichte sich bekannt zu machen. Es ist noch nicht lange her, dafs man auf buchhändlerischem Wege dieses Bedürfnifs in sehr umfassendem Sinne ausbeutete und den buntesten historischen Stoff, auf die bunteste Weise verarbeitet und meist in Lieferungen ausgegeben, unter der Menge zu verbreiten suchte. Obschon weniger beachtet, erlangte dennoch auch die Weltgeschichte eine sehr grofse Verbreitung. Während *Becker's* musterhaft geschriebene Weltgeschichte in immer neuen Auflagen den höher Gebildeten eine angenehme und belehrende Lectüre gewährte, machte *Rotteck's* Werk, trotzdem dafs es sich nicht über die Mittelmäfsigkeit erhob, mehr als gewöhnliches Glück. Wüfste man nicht, welche sonderbaren Verhältnisse und zufälligen Umstände nicht selten die Aufnahme bestimmen, welche ein Werk findet, so könnte man sich nicht genug über den reifsenden Abgang wundern, den Rotteck's Weltgeschichte fand. Jedenfalls mufste der mehr als zweifelhafte Gehalt derselben auf den Gedanken führen, eine tüchtige Bearbeitung des umfassenden Gegenstandes in würdiger, dem Bedürfnifs entsprechender Weise dem Volke darzubieten. Worauf es dabei zunächst und hauptsächlich ankam, das war eine nicht blos den Gelehrten, sondern jeden Gebildeten ansprechende *Form,* belebt von dem *Geiste* der historischen Wissenschaft, der dem oben aufgestellten Begriff der Geschichte entspricht.

Dem an sich höchst lobenswerthen Unternehmen der Art hat sich der durch seine ethnographischen Studien vortheilhaft bekannte Dr. *G. L. Kriegk* unterzogen. Unter dem Titel: *F. C. Schlosser's Weltgeschichte für das deutsche Volk. Unter Mitwirkung des Verfassers bearbeitet von Dr. G. L. Kriegk* — erhalten wir eine populäre Bearbeitung und Fortsetzung des universalhistorischen Abrisses und der Weltgeschichte des berühmten Historikers. In dem vorausgeschickten Prospectus hat K. seinen Standpunkt dahin bezeichnet, dafs Zweck und Behandlung bei den Schlosser'schen Schriften wesentlich verschieden sei von seiner Bearbeitung derselben. Jene setzen einen gewissen Grad wissenschaftlicher Bildung voraus, diese dagegen nur einen gewissen Grad allgemeiner Bildung und das wirkliche Bedürfnifs historischer Belehrung; jene verlangen von ihrem Leser, dafs er historisches Urtheil mitbringe, diese dagegen soll ihn befähigen, sich dasselbe erst zu bilden; jene seien mehr kritischer, diese mehr belehrender und darstellender Art; jene brauchten, weil sie forschend und prüfend geschrieben und für einen kleineren Kreis bestimmt waren, den blofsen Eindruck auf das Gemüth nicht schonend zu berücksichtigen, diese dagegen soll, weil sie belehrend und bildend auf eine gröfsere Zahl von Lesern zu wirken beabsichtigt, auch jene Seite des menschlichen Wesens stets im Auge behalten und, aufser dem Zwecke intellektueller Erkenntnifs, auch dasjenige gebührend berücksichtigen, was, im Gemüthe wurzelnd, die Stützen des innern Lebens bei Einzelnen wie bei Nationen bilden hilft. Mit Einem Worte, K.'s Weltgeschichte hat den Zweck, in einem gröfsern Kreise und auf eine dem Verständnisse desselben angemessene Art historische Bildung zu verbreiten und Jeden, welcher Sinn für Bildung überhaupt hat, zur Erlangung jenes ächten historischen Urtheils anzuleiten, dessen gerade jetzt die Welt in gediegener Weise bedarf.

Das Publkum, für welches der Verf. schreibt, sind die Gebildeten der mittlern und höhern Stände, die Gesammtheit derer, für welche alle allgemeineren Werke der höheren geistigen Thätigkeit oder die Werke der eigentlichen Nationalliteratur bestimmt sind. Den Gang der Entwickelung der Menschheit von ihrem Anfange an bis auf unsere Tage, zum Behuf der Erkenntnifs menschlicher Zustände und des menschlichen Wesens überhaupt, erzählend zu schildern und dadurch den Geist zum richtigen Verständnifs der Verhältnisse unserer Zeit und unseres Volkes anregend und bildend hinanzuleiten, ist dabei das vorgesteckte Ziel; eine Darstellung aber, deren Charakter Klarheit und einfache, ungesuchte Schönheit ist, die Form, vermittelst deren das Ziel erreicht werden soll.

Die zwei ersten Lieferungen, aus denen der erste Band besteht, liegen vor uns. Eine anziehend geschriebene Geschichte der älteren orientalischen Völker und der Griechen bis zum Ende des peloponnesischen Kriegs.

Der Name Schlosser's hat einen so guten Klang in der deutschen Wissenschaft, dafs man eine populäre Bearbeitung seiner umfassenden und tief eindringenden Forschungen nur mit Dank hinnehmen konnte. Das Publikum hat diese Erwartungen nicht getäuscht: schon die erste Lieferung fand so günstige Aufnahme, dafs bereits während des Dracks des zweiten Heftes ein neuer Abdruck nöthig war.

Schlosser hat als Historiker sich unsterbliche Verdienste um die deutsche Nation erworben. Er schreibt nicht Geschichte, um Effekt zu machen oder überhaupt um sich äufsern Bedürfnissen und herrschenden Richtungen anzuschmiegen. Ihm kommt es ausschliefslich darauf an, den geistigen Gehalt der Geschichte zur Bildung seines Volkes ans Licht zu bringen und in das Bewufstsein seiner Leser überzuleiten. So konnte er denn auch in der einleitenden Vorrede zu dem vorliegenden Werke mit den Worten schliefsen, er werde nie unter dem Ausdruck populäre Geschichte eine solche verstehen, welche den zur Erde gebeugten Seelen den schmutzigen Weg ihres niederen Lebens ebnet oder reinigt; er werde nie aufhören zu versuchen, auch den irdisch Gefesselten, den nur nach Gewinn Strebenden Blicke auf die himmlische Schönheit der Schöpfungen des ewigen Geistes zu richten, der im Menschen, in der Natur und gewifs auch in denen lebe, die bei ihrem täglichen äufseren Treiben das Bedürfnifs einer geistigen Beschäftigung empfinden und zu befriedigen suchen.

Eine solche *ideelle* Auffassung wurde für Schlosser sogar ein Bestimmungsgrund, Bemerkungen, welche K. über das Colonialwesen der Griechen aus eigenen Mitteln beigefügt hatte, zu verwerfen, obschon eine Vergleichung der griechischen Colonien mit den modernen europäischen dem Gedankenkreise vieler Leser weit näher lag als die griechische Literatur und Kunst, und aufserdem dadurch die schöne Verbindung des bürgerlichen Wesens und Treibens mit dem geistigen Leben und seinen Hauptzierden gewifs sehr lebhaft vor Augen getreten wäre.

Bei alledem können wir uns weder mit der Schlosserschen Auffassung der Geschichte überhaupt noch auch mit

---

*) Luden's gröfsere Geschichte des teutschen Volkes, auf vierzehn Bände bis zum Zeitalter der neueren Geschichte, d. h. bis zur Reformationsepoche, berechnet, ist im J. 1837 bis zum zwölften Bande erschienen. Das damals als bald zu erwartend angekündigte Erscheinen der beiden Schlufsbände wurde durch ein schweres Augenleiden des Verfassers verhindert. — Im Jahre 1842 kam der erste Band der „Geschichte der Teutschen" heraus, welches Werk in 4 Banden erscheinen soll. Vergl. die Anzeige 1842, Art. 540. u. 1843, Art. 1582 uns. Ztg. Der dritte zuletzt erschienene Band geht bis zur dritten italienischen Heerfahrt des Kaisers Friedrich Barbarossa. — Der zwölfte Band des gröfseren Werks führt die Geschichte bis zu den letzten Zeiten Kaiser Friedrich's II.

der Kriegk'schen Bearbeitung der Weltgeschichte vollkommen einverstanden erklären. Was wir an beiden vermissen, sind *feste leitende Grundsätze, über dem wechselnden Zufall der Meinung stehende Principien,* die zwar aus der Geschichte nicht herauspräparirt, wohl aber in ihrer allmäligen Offenbarung in der Geschichte dargestellt werden sollen. Wir sind weit entfernt, jener vornehmen *pragmatischen* Behandlung der Geschichte das Wort zu reden, welche in die Geschichte gewisse Maximen hineinträgt; auch verlangen wir nicht den *teleologischen* Standpunkt, der überall einen vernünftigen Zweck in den Gang der Welt bringt, und von welchem *Schiller* in seiner berühmten akademischen Antrittsrede (Was heifst und zu welchem Ende studirt man Universalgeschichte?) bemerkt, eine Weltgeschichte nach diesem Plane stehe erst in den spätesten Zeiten zu erwarten.

Dagegen verlangen wir vom Historiker, zumal wenn er für das Volk schreibt, die Anerkennung und Hervorhebung einer *leitenden sittlichen Idee*, die sich ebenso in den Staatsverfassungen, wie in den Religionen der Völker zeigt. Fehlt dieselbe, so läuft der Historiker Gefahr, den geistigen Gehalt der Geschichte nach subjectiven Maximen zu ermitteln und nach den Reflexionsbestimmungen seiner eigenen ethischen und intellectuellen Bildung zu bemessen. Von dieser Einseitigkeit ist Schlosser nicht freizusprechen: man vermifst bei ihm die *objective Substanz des geschichtlichen Geistes,* jenen *Realismus* der Auffassung, dem auch der verborgene Fortschritt der Weltgeschichte nicht entgeht.

Fühlbar ist dieser Mangel noch mehr bei einer populären Weltgeschichte. Die Leser einer solchen bedürfen, wenn sie zu einem selbstständigen Urtheil herangebildet werden sollen, — der Belehrung über das, was sie in der Geschichte zu suchen haben. Sie bedürfen der Aufklärung über die Natur des sittlichen Geistes, der sich in der Völkergeschichte offenbart. Daher können wir eine Behandlung des universalhistorischen Stoffes nicht gut heifsen, die mit den Worten beginnt: „Die Weltgeschichte, welche in die Geschichte des Alterthums, des Mittelalters und der neuern Zeit eingetheilt zu werden pflegt, zerfällt in dem ersten dieser Abschnitte in zwei Hauptttheile" — und in demselben Sinne fortfährt. Aufserdem wird der *nationale* Standpunkt, den unsere Zeit so entschieden fordert, nur dadurch erreicht, dafs man das Charakteristische der einzelnen Nationen nach einem feststehenden Maafsstabe beurtheilt, wenn dies andererseits auch das einzige Mittel ist, die Leser über ihren eigenen nationalen Beruf aufzuklären. Die Belehrung über die menschlichen Zustände und das menschliche Wesen im Allgemeinen kann unmöglich der höchste und letzte Zweck der Geschichte sein.

In dieser Rücksicht verdient „die allgemeine Geschichte von Haug", von der leider nur zwei Hefte erschienen sind, den entschiedenen Vorzug vor dem Kriegk'schen Werke, das vielleicht im weitern Fortgange, am besten etwa bei der Charakteristik des Christenthums und seines Einflusses auf die Gestaltung der Welt, das Fehlende nachholen und so wenigstens die höchsten Bedürfnisse des Menschen in ein befriedigendes Licht stellen dürfte.

Theologie.

2525. *The History of the London Missionary Society,* comprising an Account of the Origin of the Society; Biographical Notices on some of its Founders and Missionaries; with a Record of its Progrefs at Home and its Operations abroad. Compiled from the Original Documents in the Possession of the Society. By *William Ellis,* Late Foreign Secretary of the Society, and Author of „Polynesian Researches" etc. Vol. 1. London, John Snow. 1844. 8. XVI u. 579 S. 10½ sh. — Die mit vorliegendem Bande

ins Leben tretende und ihrem Umfange nach auf zwei Bände berechnete Geschichte der Londoner Missionsgesellschaft wird gewifs bei allen Freunden eines wahrhaft menschlichen Strebens und Wirkens mit dem gröfsesten Interesse aufgenommen und von Herzen willkommen geheifsen werden. Auch war, nachdem bereits ein halbes Jahrhundert seit der Stiftung dieses schönen Vereins verflossen ist*), die höchste Zeit zu einer Urgeschichte und zur Darstellung seines Wachsthums bereits herbeigekommen, denn allerdings ist es von Wichtigkeit, dafs solche Darstellung von einem Manne unternommen wird, dem Gelegenheit geboten war, über die erhebenden Regungen und über die hinreifsenden Thatsachen, welche das Entstehen des Vereins begleiteten, Augenzeugen und Theilnehmer zu befragen und zu vernehmen. Nur einige Wenige dieser Männer, welche die ersten Perioden seines Wirkens mit voller Seele durchlebt, sind noch unter den Lebenden, keiner von ihnen hat Denkwürdigkeiten über das Aufkeimen und über die vielen Kämpfe, welche die frühe Jugend desselben finster bedrohten, und über die Momente seiner Entwickelung verfafst. Um so wichtiger und bedeutsamer war es, diesen Quellen, die nun bald nicht mehr unmittelbar zugänglich sein werden, zu nahen und aus ihnen zu schöpfen. Dabei öffneten sich dem Verf. die Archive der Gesellschaft und manche werthvolle im Besitze einzelner Privaten befindliche Documente und Notizen wurden ihm zur Benutzung überwiesen. Dieser erste Band, der vor wenigen Tagen in unsere Hände gelangte, enthält in 19 Capiteln theils einleitende Bemerkungen über die Geschichte der Gründung und über die ersten Pläne des Instituts, theils die Schilderung des Hergangs und der Erfolge der Wirksamkeit seiner Boten auf den Südsee-Inseln und in den weiten Landschaften Asiens jenseits des Ganges. — Das erste Capitel beginnt mit einer allgemeinen Betrachtung der letzten Zeiten des achtzehnten Jahrhunderts, welche oberflächlich angesehen der Entwickelung eines solchen Instituts wenig günstig schienen; und doch erhebt sich gerade in jenen Jahren der Geist der modernen Missionen wie mit hehrem Schwunge über den trüben Elementen des gesellschaftlichen und politischen Wirrsals wie ein Vorbote der neuen Aera in der Geschichte der Kirche, wie ein Dämmerschein des helleren Tages, der über der Welt aufgehen sollte. (S. 2.) Die zahlreichen maritimen Entdeckungen in dem letzten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts, die ergreifenden Schilderungen des tiefen geistigen Elends der Eingebornen, hatten in vielen wohlwollend und christlich gesinnten Seelen den naheliegenden Gedanken entstehen lassen, dafs es dringende Pflicht sei, zur Verbreitung des evangelischen Lichts in jenen Gegenden beizutragen. Die Presse bemächtigte sich des Gegenstandes; einige Broschüren (besonders Dr. Carey's *Enquiry into the Obligations of Christians to use means for the Conversion of the Heathen,* 1792 und zwei Jahre später Melville Horne's *Letters on Missions*) und Predigten wirkten, und das in der Mitte des J. 1793 begonnene „Evangelical Magazine", welches ein Organ dieser Stimmen wurde, hat daneben das nicht unbedeutende Verdienst, die verschiedenen kirchlichen Confessionen oder Denominationen zum Zusammenhalten für solche grofse allgemeine christliche Zwecke angebahnt und angenähert zu haben. So kam es denn, dafs bald hier bald da, erst vereinzelt, dann immer häufiger, bei festlichen Angelegenheiten sich die Stimmen mächtiger erhoben, bis Nov. 1794 die vorbereitenden Versammlungen begannen, die schon im nächsten Jahre zur förmlichen Organisation führten. Die erste allgemeine Versammlung wurde im Mai 1796 gehalten und am 10. August konnte das erste Schiff der Mission, dessen Ausrüstung 11,904 Pf. St. kostete, zu Blackwell unter Segel gehen. Man hatte zuerst die Blicke auf die Inseln des stillen Meeres gerichtet, weil man hier einen glücklichen Anfangspunkt entdeckt zu haben glaubte, indem das Klima und die Bodenverhältnisse für die Europäer günstig, und zugleich die Einfachheit der Sprache und der Gesellschaftsverhältnisse eine grofse Erleichterung des Verkehrs versprach. Besonders bemerkenswerth ist, dafs selbst der damals (Juli 1795) in London anwesende diplomatische Repräsentant der französ. Regierung sich erbot, bei dem damals neu gebildeten franz. Directorium einen Befehl an alle franz. Schiffe auszuwirken, dafs sie dieses Missionsschiff auf keine Weise behelligen möchten. Die erste glückliche Reise des „Duff" wird am Schlusse des 2. und im Anfange des 3. Cap. erzählt. Dann folgt die an Mifsgeschick ausgezeich-

*) Zwar wurde das in Rede stehende Werk schon vor Jahren begonnen; ein schweres Leiden nöthigte den Verf., die seitdem ihm übertragene Stelle als auswärtiger Sekretär des Vereins aufzugeben und die Vollendung seiner Arbeit längere Zeit zu verschieben.

nete zweite Reise des Duff. — Cap. 4. erzählt die traurigen Schicksale der ersten Missionäre auf den Freundschaftsinseln. In den folgenden Capiteln wird dann der weitre Verfolg dieser Bemühungen, das Christenthums auf die Südsee-Inseln und nach Neu Süd-Wales zu verpflanzen, mitgetheilt. — Cap. 15. folgt die Geschichte der Missionen jenseits des Ganges, die schon deshalb einen ganz andern Charakter haben mufsten, weil hier die Nationalität eine weit verschiedene war und Conflicte mit den katholischen Missionären unvermeidlich sein mufsten. Ueberall behält der Verf. das Wesentliche im Auge. Er läfst uns die Stimmung und die Hülfsmittel, welche dem Vereine zu Gebote standen, die betreffenden Verhandlungen im Innern überschauen, und lenkt gleichzeitig unsern Blick auf die Leistungen. Dabei behält er nicht blos die Zustände derjenigen Völkerstämme, denen die Missionsthätigkeit gewidmet wurde, ihre Nationalität und die Wirkung, welche auf sie geübt wurde, stets im Auge, sondern er zollte auch den Verdiensten der Missionäre, ihrem Glaubensmuthe, ihrer wunderbaren Standhaftigkeit eine gerechte Anerkennung. Ueberall erblickt man die regste Theilnahme an dem Gedeihen des Werks und an den Schlägen des Mifslingens, die oft herbe Wunden schlugen. So spricht der Inhalt dieses Werks allseitig an, man kann ihm ein welthistorisches Interesse im höchsten Sinne des Wortes mit Recht zuschreiben; auch der strengen Wissenschaft ist aus durch seine Wirksamkeit ans Licht geförderten Kenntnissen und Thatsachen mittelbar ein reicher Gewinn geworden. — Möge der zweite Band des Werks, welcher die Wirksamkeit des Vereins in Indien, in Africa, umfassen und die mittelbaren Erfolge derselben zur Darstellung bringen soll, nicht zu lange auf sich warten lassen! —

2526. *Die protestantischen Missionen in Indien,* mit besonderer Rücksicht auf Bengalen, in einer Reihe von Vorträgen von *J. J. Weitbrecht,* Missionär. Mit einem Vorwort von W. Hoffmann, Inspektor der Missions-Anstalt und Prof. der Theol. zu Basel. Heidelberg, Winter. VIII u. 295 S. 8. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Diesem Werke liegen Vorträge zum Grunde, die der Verf. vor einem gemischten Publicum hielt und denen wir unsere Aufmerksamkeit um so gespannter zuwenden, da Weitbrecht aus der Fülle eigner Erfahrungen und Beobachtungen redet, die er während der eilf Jahre gesammelt hat, während welcher er „in der Nachbarschaft des vergötterten Gangesstroms" sich der Missionsthätigkeit auf's Ehrenhafteste widmete. Die gegebenen Schilderungen führen in einfacher, anspruchloser Weise, mit gemüthvoller, Leben athmender Wärme in das Leben und die Sitten der Hindus, in die Kenntnifs ihres Landes und ihres nationalen Charakters, ganz besonders aber in ihre religiöse Ansichten und in das Wesentliche der Missionsarbeit daselbst ein. Der Inhalt zerfällt in sieben Capitel: Das Land und der Charakter der Hindus; Die Götter der Hindus; Ueber den Götzendienst der Hindus; Ueber die Missionsarbeit in Indien; Verbreitung der h. Schrift u. Schulunterricht; Schwierigkeiten —; Erfolg der Missionsarbeit in Indien. — Freilich hat sich der Verf. nicht mit systematischer Strenge an dem bestimmten Schematismus dieser Eintheilung gehalten; er folgt dem lebendigen Zuge seiner Gedanken und Erinnerungen, und deshalb geben schon die ersten Capitel in gleicher Weise manche Andeutungen über das Missionswesen, wie die letzten Capitel auch für die Kenntnifs der Hindus manche Notiz enthalten. — Treffend ist es dem Verf. gelungen, die tiefe Gesunkenheit der Hindus zur Anschauung zu bringen, wie ihre Religion nur moralische Mifsgeburten, einen Zustand völliger Geisteserschlaffung, eine stumpfe Gleichgültigkeit gegen alles Schöne und Gute hervorbringen mufs. Wir wünschen diesem anziehenden Büchlein recht viele Verbreitung; es wird seinen guten Zweck nirgends verfehlen. — Auch die Ausstattung ist gut; nur die beiden lithogr. Abbildungen sind mifslungen, wir würden sie lieber ganz vermifst haben.

2527. *Deutschland.* J. M. Augustin Scholz Einleitung in die heil. Schriften des alten und neuen Testaments. 1. Th. (die allgemeine Einleitung.) 1. Abth. 284 S. Köln, J. u. W. Boisserée. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Theod. v. Mörner De Orosii vita ejusque historiarum libris VII adversus paganos. 181 S. Berlin, Schröder. 1 Thlr. — Zum Andenken an Christoph Käfs, weil. Pfarrer in Diedelsheim. 16 S. Heidelberg, K. Winter. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Aletz Konzilien-Lexikon. Aus dem Franz. übersetzt v. Maur. Disch. 3. u. 4. Lief. (Schlufs.) S. 289—388 des 1. Bds. u. 2. Bd. 245 S. Augsburg, Schlosser. 1 Thlr. — Graf v. Montalembert Leben der heil. Elisabeth von Ungarn, Landgräfin von Thüringen und Hessen. (1207—1231.) Aus dem Franz. im Einverständn. mit dem Verf. und mit steter Rücksicht auf gedruckte u. ungedruckte Quellen übersetzt u. mit Anmerk. verm. v. J. Ph. Städtler. 2. nach der letzten Originalausg. vervollst. Aufl. Mit 5 Kupf. 1. Heft. CLVIII u. 34 S. nebst 2 Kupf. Aachen, Mayer. Preis des vollst. Werks 2 Thlr.

Mittheilungen über die am 17. April 1844 zu Gnadau gehaltene 4. Versammlung des kirchl. Central-Vereins der Prov. Sachsen, nebst einigen darin gehaltenen Vorträgen. (Der Mittheil. 4. Heft. 54 S. Halle, Lippert u. Schmidt. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Wilh. Böhmer Ueber den confessionellen Streit, der durch eine Reformationspredigt des Herrn Consistorialrath Falk veranlafst worden. Ein kritisches Wort zur Versöhnung der Streitenden. 28 S. Breslau, Kern. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Rübezahl Sendschreiben an den Herrn Konsistorialrath Falk, zur Beleuchtung des schlesischen Streites über das Seligkeitsdogma. 24 S. Ebendas. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Offenes Trostschreiben eines Geistlichen an seinen protestantischen Lichtfreund über Unsterblichkeit und Wiedersehen. 14 S. 16. Quedlinburg, Ernst. $\frac{1}{12}$ Thlr. — J. F. C. S. Ehrenfried Der falsche Name. Das Wort eines Laien gegen die sogenannten protestantischen Lichtfreunde mit besonderer Berücksichtigung der Königschen Schrift: der rechte Standpunkt etc. 18 S. Magdeburg, Falckenberg u. Co. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Friedr. Gerlach Die römisch-katholische Kirche. 30 S. Breslau, A. Schulz u. Co. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Friedr. Ludw. Wilh. Wagner Die Beschlagnahme des Katechismus der Kreissynode Duisburg. Nach öffentl. Nachrichten gewürdigt. 19 S. Darmstadt, Leske. $\frac{1}{8}$ Thlr.

J. L. Funk Die Lehre und Anordnung der heil. Schrift über Armen- und Krankenpflege und das Pflegeramt. VIII u. 114 S. Lübeck, v. Rohden. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Wilh. Mögelin Die allegorische Bibelauslegung besonders in der Predigt, historisch und didactisch betrachtet. Versuch eines Beitrags zur Homiletik. VI u. 48 S. Nürnberg, Recknagel. $\frac{1}{3}$ Thlr. — G. C. B. Ackermann Der Rathgeber für Prediger, die ins Amt treten. 2. verm. Aufl. VIII u. 85 S. Schwerin, Kürschner. (Berlin, Plahn.) $\frac{1}{2}$ Thlr. — F. A. Souchon Ihr werdet meine Zeugen sein bis an das Ende der Erde. Predigt über Apostelgesch. 1, 1—8. Nebst einer Rede des Missionspred. L. Schultze. 24 Bog. Berlin, (Wohlgemuth.) $\frac{1}{12}$ Thlr. — Hüser Gastpredigt über 2. Cor. 3, 4—11. 24 S. Halle, Lippert u. Schmidt. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Franz Ser. Sailer Ueber die Nachfolge Jesu. Sieben Fastenpredigten. $7\frac{1}{2}$ Bog. Linz, Eurich u. Sohn. $\frac{5}{12}$ Thlr. — J. G. Vonrath Die heil. römisch-kathol. Evangelien, in gereimten Versen, mit Sittenlehren. 1. oder sonntägl. Theil. 232 S. Straubing, Schorner. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Hiller's Choral-Melodieenbuch in ganz ursprünglicher Form, Ordnung u. Harmonie; mit Einstreuung der neuen Melodieen, welche in den evangelischen Kirchen gewöhnlich worden sind. Herausg. v. Joh. Heinr. Lobegott Müller. $22\frac{3}{4}$ Bog. 4. Meifsen. (Leipzig, Ph. Reclam sen.) $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Vierstimmige Choralmelodieen zu dem Gesangbuch für die evang. Kirche in Würtemberg, zum Gebr. in Kirchen u. Schulen. 160 S. Stuttgart, Metzler. Ausg. No. I. $\frac{1}{3}$ Thlr. No. II. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Aug. Gebauer Christliche Hausbibliothek. 1. u. 2. Lief. 192 S. gr. 12. Stuttgart, Cast. à $\frac{1}{8}$ Thlr. Es sollen 24 Lief. erscheinen. Die beiden vorliegenden enthalten den Anfang von H. Müller's geistl. Erquickstunden.

2528. *Frankreich.* Abbé Cirot de Laville Histoire de l'abbaye et congrégation de Notre-Dame-de-la-Grande-Sauve, ordre de Saint-Benoît, en Guienne. Tome 1. Bordeaux, Lafargue. (Paris, Méquignon j.) 36 Bog. Das Ganze wird aus 2 Bänden bestehen und 12 Fr. kosten. — Ch. Lenormant Des associations religieuses dans le catholicisme, de leur esprit, de leur histoire et de leur avenir. Paris, Waille. $16\frac{3}{4}$ Bog. $2\frac{3}{5}$ Fr. — Abbé Gainet De la morale chrétienne dans ses rapports avec l'ordre politique et civil. Paris, Sagnier et Bray. $18\frac{1}{8}$ Bog. 4 Fr. — Henri Dominique Lacordaire Eloge funèbre de Mgr. Charles Auguste de Forbin-Janson, evêque de Nanci et de Toul. Ebend. 3 Bog. 1 Fr. — Abbé Bergier Dictionnaire de théologie. Nouvelle édit. 4 Vols. Lille, Lefort. 258 Bog. 18 Fr. — Abbé Rohrbacher Histoire universelle de l'hist. catholique. Tome 15. Paris, Gaume. $5\frac{1}{2}$ Fr. Dieser Band endigt mit dem Jahre 1153. — Atlas géographique et iconographique du „Cours complet d'Ecriture sainte," publié par M. L. Migne. Petit-Montrouge. 74 Karten mit $\frac{1}{2}$ Bog. Text in Fol.

2529. Saint Anselme, fragment de l'introduction à l'histoire de Saint Bernard. Par M. le comte de Montalembert, Pair de France. Paris, Waille. 18. 1 Fr. Der durch seine extremen Ansichten nur zu bekannte Verf. verwahrt sich dringend gegen den allerdings nicht gerade weitabliegenden Verdacht, diese Broschüre mit Rücksicht auf die neusten Angelegenheiten der Kirche und des Unterrichts in Frankreich verfafst zu haben; vielmehr versichert er dieses ganze Fragment wörtlich vor acht Jahren nieder-

geschrieben zu haben. In dem Resultate jener Discussionen fand er nur den Anlafs zur Publikation desselben. Die Beziehungen ergeben sich leicht aus den Schilderungen der Nachkommen Wilhelms des Eroberers und ihrer Unfügsamkeit gegen den päpstlichen Stuhl u. s. w. Der heilige Anselm ist aber keineswegs in seiner vielseitigen Wirksamkeit und in seiner literarischen Bedeutsamkeit aufgefafst. Der Verf. betrachtet ihn nur als heiligen Kämpfer für die Sache des Katholicismus.

2530. *Belgien.* Grand catéchisme de Malines, illustré de plus de deux cent gravures . . . exécutées par Henri et William Bronn. Brüssel, Jamar. Dieses Werk wird einen Band von 700 bis 800 S. bilden, der in Lieff. à 45 Cent. erscheint. Bis jetzt sind 25 Lieff. ausgegeben. — Bihsof Bouvier Traité dogmatique et pratique des indulgences. Brüssel, Vanderborght. 32. 1½ Fr. — Ildefonse Brassanvido Instructions morales sur la doctrine chrétienne, traduites de l'Italien, par l'abbé Petigny. Ebend. 10 Bände 12. 40 Fr. — Daniel Bartoli Histoire de St. Ignace de Loyola et de la compagnie de Jésus; d'après les monuments originaux, traduite de l'italien, augmentée de nouveaux documents et ornée eu portrait de St. Ignace. 2 Vols. Brüssel, Vanderborght. 6 Fr. (Vielleicht nur Nachdruck einer in Paris erschienenen Bearbeitung.) — Joh. Voigt Histoire du pape Grégoire VII. . . trad., augmentée d'une introduction, de notes historiques et de pièces justificatives par l'abbé Jager. 2 Vols. Brüssel, Wouters. 4 Fr. (Nachdruck.)

Geschichte und Geographie.

2531. *Deutschland.* Die deutschen Standesherren. Ein Ueberblick über ihre Lage und Verhältnisse. 94 S. Jena, Frommann. ⅔ Thlr. — Lebensbilder aus dem Befreiungskriege. I. Ernst Friedr. Herbert, Graf von Münster. 2. Abth. (Urkundenbuch). 2. Aufl. VI u. 533 S. Jena, Frommann. 2⅓ Thlr. — Karl Emil Gebauer Kunde des Samlandes, oder Geschichte und topographisch-statistisches Bild der ostpreufs. Landschaft Samland. XII u. 356 S., 2 Ansichten u. 1 Karte. Königsberg, Universitätsbuchh. 2⅓ Thlr. — Ferd. Freih. v. Fürstenberg Denkmale des Landes Paderborn. Aus dem Latein. übers. u. mit einer Biographie des Verf. versehen von Franz Jos. Micus. Mit 6 Stahlstichen u. 1 Karte. 544 S. Paderborn, Junfermann. 3⅓ Thlr. — Friedr. Sal. Moser Gustav Adolph und die dankbare Nachwelt. IV u. 111 S. Zwickau (Leipzig, Klinkhardt). $\frac{3}{20}$ Thlr. — Ernst Jungnitz Geschichte des religiösen Lebens in Deutschland während des 18. Jahrhunderts. 1. Abth. 213 S. Charlottenburg, Bauer. 1⅓ Thlr. — Heinr. Leo Lehrbuch der Universalgeschichte zum Gebrauch in höheren Unterrichtsanstalten. 6ter u. letzter Band. 876 S. Halle, Anton. 3⅓ Thlr.

Rob. Bürkner Wanderungen durch das Samland. Ein Wegweiser für Reisende. 112 S. 16. u. 1 Kärtchen. Königsberg, Universitätsbuchh. $\frac{5}{12}$ Thlr.

2532. *Frankreich.* Magin-Marreus De l'influence de l'élément germanique dans la civilisation moderne. Discours de reception. Nanci, Raybois. 2¼ Bog. — Comte H. Du Plessis de Grénédan Etat de la noblesse brétonne déclarée d'ancienne extraction par la chambre du parlement de Brétagne, chargée de la reformation de 1668 — 1671, selon chacun des trois MSS. in folio existant à la bibliothèque publique de Rennes. Rennes, Molliex. 10 Bog. — G. Touchard Lafosse La Loire historique, pittoresque et biographique, de la source de ce fleuve à son embouchure. Lief. 223. 224. Paris, Burdin. 1½ Bog. mit 1 Abbild. Dieses Werk war ursprünglich auf 200 Lief. berechnet. Mit obigen ist die 2te Abtheilung des 4ten Bandes geschlossen. Zugleich sind auch die 225. bis 238. Lief. des 2. Bandes geschlossen, mit welchen eine dritte Abth. dieses 4. Bandes zu beginnen scheint. — Amed. Gabourd Histoire de Louis XIV. Tours, Mame. 16 Bog. mit 4 Abbild. 3½ Fr. — J. Chalette (père) Précis de la statistique générale du departement de la Marne. Vol. 1. 23½ Bog. Chalons. Dieses Werk wird aus drei Bänden bestehen und 16 Fr. kosten. Der dritte Band, 19 lith. Tafeln u. 2 Karten enthaltend, ist mit obiger Lief. zugleich ausgegeben. Der 2te Band fehlt noch. — L'Asie, dressée sous la direction de MM. Achille Meissas et Michelot, par Bineteau. 16 Blätter. Paris, bei Bineteau.

2533. Der Mercure apterien (ein zu Apt, Depart. Vaucluse, erscheinendes Blatt) giebt die Notiz, dafs der kürzlich daselbst verstorbene Pharmaceut Sebastian Blaze die mehrfach anziehenden *Mémoires d'un apothécaire sur la guerre d'Espagne pendant les années* 1808 *à* 1814 verfafst habe.

2534. *Belgien.* Baron de Reiffenberg Monuments pour servir à l'histoire des provinces de Namur, de Hainaut et de Luxembourg. Tome 1 (Bildet den neunten Band der „Collection des chroniques belgiques inédites, publiés par ordre du gouvernement"). Brüssel, Muquardt. CXVIII u. 804 S. mit 23 Tafeln. 16 Fr. — Ad. Borgnet Histoire des Belges à la fin du 18me siècle, avec une introduction, contenant la partie diplomatique de cette histoire, pendant les règnes de Charles VI. et de Marie Therèse. Tome 1. Brüssel, Vandale. 316 S. 5 Fr. — Costums du moyen âge, d'après des monuments d'art et des MSS. contemporains. Brüssel, librairie historique et artistique. Auf 500 Lieff. berechnet. Jede Lief., mit 1 color. Tafel, kostet ½ Fr. — J. M. Harvard Dictionnaire géographique, typographique, historique, statistique, ecclésiastique, administratif, judiciaire et postal des communes, sections de commune et travaux de Belgique, publiée au moyen de documents officiels. Deuxième édit. mise au courant jusqu'au 15 juin 1844. Bruxelles, Hen. 384 S. (mit einer Karte von Belgien). 7½ Fr. — Depping Histoire des expédions maritimes des Normands. (Nachdruck). Brüssel, Wouters. 2 Bde. 4 Fr.

2535. *Italien.* Die Memoirenliteratur ist durch ein in jeder Hinsicht vorzügliches Werk bereichert worden. Es sind die *Memoire storiche del ministero, di due viaggi in Francia e della prigionia in Fenestrella scritte dal Cardinale Bart. Pacca.* Orvieto. 3 Bände. Der verstorbene Cardinal Pacca vollendete diese vielfach bereicherte Ausgabe seiner Memoiren kurz vor seinem Tode. Neu und wichtig für die Kenntnifs der Zeitgeschichte sind unter andern im dritten Bande die vom Präfekt Chaberol auf Befehl Napoleons dem Papst Pius VII., dessen Begleiter Pacca war, gemachte Notification, eine Circularschrift für Berufung eines Nationalconcils; vier Briefe Pius VII., zwei davon an seinen Nuntius Severoli in Wien, einer an Napoleon und einer an Marie Louise. (A. A. Z.)

2536. *Schweden.* Guide Français-Arabe Vulgaire des Voyageurs et des Francs en Syrie et en Egypte avec Carte physique et géographique de la Syrie et plan géométrique de Jerusalem ancien et moderne comme supplément aux Voyages en Orient par J. Berggren pasteur, Aumonier de la Legation de Suéde et de Norvège à Constantinople etc. Upsala, Leffler u. Sebell. 924 S. 4. mit 2 Karten. 20 Rdr. Auf Kosten des Verf. gedruckt und auch durch die Buchhandlung Bonnier in Stockholm zu beziehen. —

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

2537. *Rabbinische Blumenlese,* enthaltend: eine Sammlung, Uebersetzung und Erläuterung der hebräischen und chaldäischen Sprüche des Sirach, talmudischer Sprichwörter, Sentenzen und Maximen, nebst einem Anhange Leichenreden (sic!) und einem Glossar. Von *Leopold Dukes.* Leipzig, Hahn. 1844. VIII u. 333 S. 8. 1½ Thlr. — Herrn Dukes, der wegen seiner Belesenheit in rabbinischen Werken und des schriftstellerischen Gebrauches, den er davon macht, einen Grad von Ansehen, besonders bei seinen jüdischen Glaubensgenossen, erworben hat, wird es gar nicht mehr schwer, die Welt mit grofsen und kleinen Gaben zu beschenken. Er schüttelt diesen Herbst den Baum seiner Kenntnisse, und sieh, es fallen drei Früchte verschiedenen Geschmackes ab! Zwei dieser Werke sind, laut öffentlicher Ankündigung, in Verbindung mit einem Werke Ewald's gearbeitet, das vorliegende gehört ihm allein an. Es enthält: *a)* Einleitung, „Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten" überschrieben. S. 1—67; *b)* die hebräischen und chaldäischen Sprüche des Sirach. S. 67—85; *c)* Talmudische Sprichwörter, sprichwörtliche Redensarten, Sentenzen und Maximen. S. 85—247; *d)* Anhang: die Leichenreden. S. 247—264; dazu *e)* Noten und Zusätze; Register und Glossarium. — „Diese Blumenlese hat sich (laut Vorrede) zur Aufgabe gemacht, die talmudischen Sprichwörter, welche allenthalben zerstreut sind, *vollständig* zu geben. Sie wünscht neben Erasmus' Adagien und Freytag's Arabischen Sprichwörtern gestellt zu sein. Dieselbe soll aber auch einen Beitrag liefern zur allgemeinen Sprichwörterkunde, welche keinen unbeträchtlichen Theil der Culturgeschichte ausmacht. Zuerst ist zu bemerken, dafs der Leser nicht *sämmtliche* im Talmud vorkommende Sentenzen hier erwarten darf. Dafs die Sprichwörter-Sammlung wirklich *vollständig* ist, möchten wir schon in Rücksicht auf den Ruf der talmudischen Literatur bezweifeln, denn es gereicht ihr grade nicht sehr zum Lobe, einen Schatz von Sprichwörtern aufzuweisen, welcher hin-

sichtlich des Maafses wie des Inhalts gleich dürftig ist. Unter den 665 Nummern der Blumenlese aus dem Hierosolytmitanischen und Babylonischen Talmud, aus Midraschim etc. sind kaum hundert Sprichwörter, die den wahren Charakter eines solchen tragen. Aber auch die Auswahl der Sentenzen mufs eine mifslungene genannt werden, da die meisten, blos aus dem Zusammenhange gerissenen Redestücke entweder gar keinen Sinn geben, oder doch nichtssagend sind, und jedenfalls gegen bessere aus dem ziemlich reichen Sentenzenschachte des Talmud zu vertauschen gewesen wären. Die „Rabbinische Anthologie" von Fürstenthal mag Herrn D. sehr oft zur Quelle gedient haben, nicht aber immer als Vorbild in der Behandlung des Stoffes. Es scheint, dafs der Verf. nur die Worte der in Buxtorf's Florilegium hebr., in Landau's Geist und Sprache der Hebräer und der genannten Anthologie befindlichen Sprüche übersetzte, ohne den Verhältnissen, unter welchen die Aussprüche gethan worden, weitere Aufmerksamkeit zu widmen. Daher rührt es wohl meist, wenn wir in der Sammlung so viele Flachheiten und so viele sinnlose Redensarten finden. Gleich beim Buchstaben Aleph finden wir 7 aufeinanderfolgende Nummern, die uns zum Beweise dienen können, dafs Hr. D. die Stelle nicht verglichen oder falsch ausgelegt habe. Wir sind zur Vermuthung des letztern noch eher geneigt, da der Herausgeber, indem er geistreich scheinen will, in seinem Hange etwas Neues sagen zu wollen nur zu oft den Alten einen albernen Sinn in den Mund legt, wo sie für jeden Aufmerksamen deutlich und einfach etwas Anderes und Besseres sprechen. Seite 86 ff. heifst es nämlich: 4) „Der Gewinn einer Vorlesung ist, dafs man dazu hinläuft". Dazu die Erklärung: „Für den Redenden ist es eine Ehre, dafs man dazu geht, für den Zuhörer ist es löblich, seine geistigen Bestrebungen dadurch an den Tag gelegt zu haben". Ferner: 5) „Der Gewinn der Festrede ist das Gedränge". Erklärung: „der Sinn wie im Vorigen". 6) „Der Gewinn des Vortrages ist das Urtheil". 7) „Der Gewinn von dem Besuche des Trauerhauses ist feierliche Stille". 9) „Der Gewinn des Fastens ist das Almosenspenden". Alles dieses ist aber immer so schief gestellt, weil die Stellen (Tractat. Berachot f. 6, c.), in denen die angeführten Sentenzen vorkommen, anders gedeutet werden müssen: das Wort אגרא nämlich heifst hier nicht *Gewinn*, sondern: *Verdienst*. Dann sind die Aussprüche zum Theil sehr passend, zum Theil erhaben: „Ein Verdienst ist es, zur Vorlesung zu eilen", u. s. w. Wir setzen nur noch eine Stelle her, um zu zeigen, wie der Vf. mit seinen Sentenzen umgeht: S. 136, No. 84. heifst es (aus Tract. Baba Mezia 97): „Für einen Mann, den Frauen umgebracht haben, giebt es weder Rechte noch Richter". Dazu folgende Erklärung: „Wenn man durch seine List betrogen wurde, kann man selten den Richter in Anspruch nehmen". Man sehe dagegen Fürstenthal No. 79, wo die Redensart richtig nach dem Zusammenhange erklärt wird. Andere Sentenzen sind so trivial, dafs ihnen die Ehre der Aufnahme in die Blumenlese hätte versagt werden müssen: z. B. „Sklaven verdienen kein Vertrauen" (No. 437). „Lehre deine Zunge sagen: „Ich weifs nicht"; denn sonst könntest du lügen und leicht ergriffen werden" (443). „Man soll kein Kind vor dem andern auszeichnen" (449). „Das Glück macht reich und klug" (486). — Was die Leichenreden betrifft, so sind es nur einzelne Anfängssätze, oder vielmehr Bruchstücke von Dichtungen auf die eben Verstorbenen. Sie sind zum Theil in blühendem Hebräisch und nicht ohne poetische Erhebung. Wir müssen Herrn D. Dank wissen für diesen Anhang, der auch mit einigen gelehrten Bemerkungen eingeführt wird. Register und Glossar sind ebenfalls zu loben. Die Vokalsetzung ist bei den meisten Nummern nach Buxtorf, und ohne erhebliche Irrthümer. Hier ragt Hr. D. über Fürstenthal hervor, bei welchem unverzeihliche Fehler in der Vocalisation und der Correctur herrschen. Herr D. ist diesem auch in poetischer Anschauung und in Bekanntschaft mit den klassischen Schriften anderer Völker überlegen, und er würzt durch Vergleichungen manche talmudische Sentenz, die ohne diesen Reiz verlassen dastehen würde. Aber Fürstenthal lehrt uns mehr den Geist der Rabbinen kennen, er erklärt seinen Text mehr aus dem Zusammenhange, als aus Vergleichung mit dem Persischen, Indischen oder Griechischen und Deutschen. Beide haben also ihre eigenthümlichen Vorzüge und Mängel, nur dafs die Fürstenthal'sche Anthologie mehr den praktischen Zweck vor Augen hat, während bei Hrn. D. ein wissenschaftliches Interesse zu Grunde gelegt ist.

2538. *Deutschland.* Gust. Adolph Queck De Euripidis Electra Commentatio. 93 S. Jena, (Hochhausen). ½ Thlr. — Val. Christ. Friedr. Rost Schulgrammatik der griechischen Sprache. XII u. 544 S. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1⅓ Thlr.

Salomonis Ben Abrahami Parchon Aragonensis lexicon hebraicum, quod anno (m. 4921) 1161 Salerni in Italia ex operibus grammaticis Judae Chajug, Abulwalidi Merwan Ben Gannach aliorumque concinnavit adjecto ejusdem Parchonis compendio syntaxeos hebraicae. Nunc primum e cod. mss. edidit subjectisque illustravit Salomo Gottl. Stern. Praemissa historia grammatici apud Judaeos studii auctore S. L. Rapoport. 25 Bog. 4. Posen. (Leipzig, Fritzsche). 2 Thlr.

H. F. Massmann Vollständiger Index zu Graff's althochdeutschem Sprachschatz. 1. Lief. (*A—K.*) 15 Bog. 4. Berlin, Nicolai. Subscr.-Pr. 1 Thlr. — H. G. Ollendorff's neue Methode in sechs Monaten eine Sprache lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Nach dessen Grammatik für Engländer bearbeitet und zur Erlernung der französischen Sprache für den deutschen Schul- und Privatunterricht eingerichtet von P. Gands. X u. 535 S. Frankfurt a. M., Jügel. 1 Thlr.

L. Lehnert Erasmus Agricola. Eine biographische Erzählung in drei Büchern. 424 S. Liegnitz, Strempel. 2½ Thlr. — A. G. Eberhard Blicke in Tiedge's und in Elisa's Leben. Als Beiträge zur Charakteristik Beider, und insbesondere zur Rechtfertigung Tiedge's in Beziehung auf altes, verleumderisches Geschwätz über ihn. XIV u. 325 S. 16. Berlin, Enslin. 1 Thlr.

2539. *Frankreich.* Le *Bhagavata Purana*, ou Histoire poétique de *Krichna*. (Urtext im Sanscrit mit französischer Uebersetzung). Traduit et publié par M. Eug. Burnouf. Paris, imprimerie royale. 101½ Bog. 4. Die französische Uebersetzung (65 Bog. 4.) ist auch einzeln zu beziehen. Ursprünglich gehört diese Bearbeitung zur „Collection orientale." — C. Bergues-Lagarde (Mosaïque) Archéologie. Villeneuve. 5½ Bog. — Gidolph Grammaire ou Traité complet de la langue anglaise théorique et pratique. 4e édit. Paris, Baudry. 25¾ Bog. — E. Géruzez Cours de littérature, rédigé d'après le progr. pour le baccalauréat. 4e édit. Paris, Delalain. 23 Bog. 4 Fr. — Napoleon Landais Dictionnaire général et grammatical des dictionnaires françaises. Revu etc. Nouvelle édit. 2 Bände. Paris, Didier. 209 Bog. 4. 30 Fr.

2540. *Belgien.* T. H. L. Popeliers Précis des chambres de rhétorique et des sociétés dramatiques belges. Brüssel, Wouters. 111 S. 18. 1½ Fr. — F. Bon Vlaemsche taal. Verhalen, tafereelen, beschryvingen, vergelykingen. Brüssel, Polack-Duvivier. 3½ Fr. (Unter besonderer Begünstigung der Königin von Belgien).

2541. *Rufsland.* F. Fählmann Ueber die Declination der estnischen Nomina. 47 S. Dorpat, (Model). ½ Thlr.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

2542. *Deutschland.* Hugo Beiträge zur Kenntnifs civilistischer Bücher seit 1788. 3. Bd., den letzten Beitrag desselben zu den gelehrten Anzeigen, die v. Oppermann's Geschichte derselben, und einiges Aehnliche enthalten. XVI u. 86 S. Berlin, Mylius. ⅓ Thlr. — Wilh. Bergsträsser Die königl. sächsischen Strafanstalten mit Hinsicht auf die amerikanischen Pönitentiarsysteme. Insbesondere die Strafanstalten zu Hubertusburg, nebst einer Geschichte dieses Schlosses und Beschreibung seiner übrigen Anstalten. Mit 1 Plane von Hubertsburg. XVI u. 327 S. Leipzig, Vofs. 1⅗ Thlr. — Chr. Bünsow Wilh. Hocker's Gedichte in Anklagestand vor dem Forum des Königl. Preufs. Ober-Censur-Gerichts in Berlin. Meine Vertheidigung derselben und das Endurtheil des Kön. Preufs. Ober-Censur-Gerichts. 23 S. 12. Kiel, Bünsow. 1/12 Thlr. — Archiv für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Strafverfahren. Sammlung der denkwürdigsten Kriminalprozesse. 1. Bd. (Prozefs Lafarge) 1. Heft. XXIV u. 128 S. nebst Portr. 2. Bd. (Prozefs Ludwig Napoleon's) 1. Heft. VI u. 112 S. nebst Portr. Karlsruhe, Macklot. à ⅓ Thlr. — St. René-Taillandier Die politische Literatur in Deutschland, übertragen von Moritz Haase. 70 S. Berlin, Springer. ⅓ Thlr.

2543. *Frankreich.* Le Polyptyque de l'abbé Irminon ou Denombrement des manses, des serfs et des revenus de l'abbaye de Saint Germain des Près, sous le règne de Charlemagne. Publié d'après le manuscrit de la bibliothèque du roi, avec des prolegomènes pour servir à l'histoire de la condition des personnes et des terres, depuis les invasions des barbares jusqu'à l'institution des communes. Par B. Guérard. 2 Bände in 3 Theilen. Paris, Benj. Duprat. 4. 45 Fr. — Irminon wurde ungefähr im J. 810 zum Abt von Saint Germain, dieser damals so glücklichen und blühenden Benediktinerabtei ernannt. Das von ihm

verfafste Polyptycum giebt Auskunft über die Cultur, Produkte, Zustand und Bewirthschaftung der Ländereien unter Carl dem Grofsen und Ludwig dem Frommen; es bietet Aufschlüsse über das Verhältnifs der Coloni und Servi, indem es den Leser gleichsam in ihre Hütten einführt und ihn ihre Thätigkeit auf dem Felde beobachten läfst. Es sagt uns, wie viele Personen eine Familie bilden, wie sie heifsen, welcher Klasse sie angehören; es unterrichtet uns über ihre Stellung, über ihren Grundzins und über die von ihnen zu leistenden Verpflichtungen; über das Maafs und den Umfang der Ländereien, über den Werth des Geldes und der Lebensbedürfnisse; ferner enthält es viele Beiträge zur alten Topographie Frankreichs und bietet überhaupt die Grundlage einer vergleichenden Statistik des damaligen und des heutigen Landes. — Dieses Manuscript hatte schon längst die Aufmerksamkeit der Gelehrten auf sich gezogen. Mabillon, Lebeuf u. A. benutzten es bei ihren Untersuchungen und Forschungen, und die bekannte Schrift von Naudet über die Personalverhältnisse unter den Königen des ersten Hauses stützt sich auf die Angaben desselben. Schon die Benediktiner hatten den Plan der Herausgabe desselben entworfen; Poirier sollte sie ausführen. Allein diese Arbeit blieb liegen, so dafs Guérard sich das Verdienst dieser Publication erwerben konnte.

C. Seruzier Précis historique sur les codes français, accompagné de notes bibliographiques françaises et étrangères, sur la généralité des codes et suivi d'une dissertation sur la codification. Paris, Videcoq. 11 Bog. 3½ Fr. — Jos. Fr. Louis Massabiau Manuel du procureur du roi ou Resumé des fonctions du ministère public près les tribunaux de première instance. 2e édit. Tome 3. Paris, Joubert. 43¼ Bog. 7½ Fr. — J. Esnault Traité des faillites et banqueroutes. Tome 3. Paris, Videcoq. 35¼ Bog. Hiemit vollendet. Alle drei Bände kosten 24 Fr. — Montesquieu Esprit des lois; avec les notes de l'auteur et un choix des observations de Dupin, Crevier, Voltaire, Mably, Laharpe, Servan. Paris, Didot. 25¼ Bog. 3 Fr. — Observations sur l'ordonnance du roi, du 14 juin 1844, concernant les eaux-de-vie et esprits rendus impropre à la consommation comme boisson présentées à MM. les membres de la chambre des pairs et de la chambre des députés par la *chambre de commerce de Montpellier*. 3 Bog. 4. mit 2 Tableaux.

2544. *Belgien.* Rapport sur l'état de l'administration dans la Flandre occidentale, fait au conseil provincial de la session de 1844; par la députation permanente. Brügge, Terlinck. 366 S. 5 Fr. — Mémoire sur la noblesse et les moyens de la relever, par le présid. de l'acad. d'archéologie de Belgique. 2nde édit. Antwerpen, de Cort. 1½ Fr. — Economie politique. Recueil de monographies; examen des questions sociales, agricoles, manufacturières et commerciales, par MM. Jules Burat, Michel Chevalier, Ch. Dunoyer, H. Dussart, J. Fary, Th. Fix, Ch. Legentil, Moreau de Jonnès, Pance, H. Passy, Ramon de la Sagra, Renouard, L. Reybaud, Rodet, Rossi, H. Say, A. de Villeneuve Bargemont, Villermé, Wolowski et autres économistes français et étraogers. Tome 1. Brüssel, Dumont. 463 S. 8. in 2 Columnen gedruckt. 10 Fr. (Es sind übrigens schon ähnliche Sammlungen sowohl in Frankreich, als auch in Belgien erschienen). — Tarif des droits d'entrée, de sortie et de transit, au 1er juillet 1844, mis en rapport avec les tarifs des Pays-Bas, de l'association allemande, de France, d'Angleterre et des États-Unis; recueil publié sur la demande de la chambre des représentants en Belgique, et à l'aide des matériaux fournis par le ministère de l'intérieur. Brüssel, Balleroy. 478 S. kl. Fol. — J. Gaume Où allons nous? coup d'oeil sur les tendances de l'époque actuelle. Ebd. 1¼ Fr. — Dessen: Histoire de la société domestique chez tous les peuples anciens et modernes. 2 Bde. Ebd. 5 Fr.

2545. *Dänemark.* Pétur Pétursson Commentatio de jure ecclesiarum in Islandia ante et post reformationem. 129 S. Kopenhagen, Schubothe. ½ Thlr.

Medicin.

2546. *Deutschland.* Johannes Müller Handbuch der Physiologie des Menschen. 1. Bd. 4. verb. Aufl. 3. Lief. Coblenz, Hölscher. 1½ Thlr. Das nun vollst. Werk, in 2 Bdn., kostet 8½ Thlr. — J. F. H. Albers Atlas der patholog. Anatomie. 21. Lief. 4 Bog. Text u. 4 Taf. in Fol. Bonn, Henry u. Cohen. 1½ Thlr. — Ph. Nieberding Das Asthma thymicum oder Spasmus glottidis. Eine physiologisch-pathologische Abhandlung. 36 S. Halle, Lippert u. Schmidt. ¼ Thlr.

K. Bürkner Abbildungen zur Lehre von den Unterleibsbrüchen auf IX Taf. mit erläut. Texte. 8¼ Bog. 4. Berlin, Enslin. 1⅔ Thlr. — Jul. v. Mebes Die Knochenbrüche, ihre Entstehung, Diagnose und Heilung, mit besonderer Berücksichtigung der numerischen Methode. XIV u 208 S. Leipzig, Naumburg. 1845. 1¼ Thlr. — A. G. v. Onsenoort Handbuch der Krankheiten und Gebrechen des Auges in deren ganzem Umfange. Aus dem Holländ. von J. Neuhausen. 1. Bd. 1. Lief. 112 S. u. 2 Taf. Abbild. Crefeld, Funcke. ½ Thlr. Das Ganze erscheint in 2 Bdn. oder 6 Lief. — Der Curgast deutscher Kaltwasserheilanstalten. Ein Handbuch für Alle, welche Kaltwasserheilanstalten gebrauchen und sich über deren Entstehung, Lage, Oertlichkeit, Einrichtung, Frequenz und Erfolge gründlich unterrichten wollen. Nebst einem Anhang: Praktische Winke für das Publicum in Betreff der Benutzung von Kaltwasserheilanstalten überhaupt. VI u. 250 S. 12. Leipzig, Naumburg. 1845. 1½ Thlr. — Adolph Duflos Theorie und Praxis der pharmaceut. Experimentalchemie. 2. durchaus umgearb. Ausg. 2. Bd. A. u. d. T.: Chemisches Apothekerbuch. 2. Bd. (die analytische Chemie. 5. Heft. 108 S. Breslau, Hirt. Subscr.-Pr. ⅚ Thlr. Hiermit ist der 2. Bd., welcher vollst. 3⅓ Thlr. kostet, geschlossen. Der 1. Bd. (pharmac.-techn. Th.) kostet 4 Thlr. — A. L. R. Voget Tafel über die giftigen und schädlichen Farben zur Belehrung und Verhütung von Unglücksfällen für Volksschulen und Gewerbtreibende. gr. Fol. Crefeld, Schüller. ⅓ Thlr. — Jäkel Vergleichungen der in verschiedenen Ländern gebräuchl. Arzneigewichte mit dem metrischen. VIII u. 61 S. 12. Ebendas. ⅜ Thlr. — Friedr. Wilhelm Fricke Ueber die Drehkrankheit der Schafe. 26 S. Landsberg a. d. W., Volger u. Klein. ⅙ Thlr.

2547. *Frankreich.* A. Espezel Lettres à un médecin de village sur divers sujets de médecine et de chirurgie. Lettre 1. 4 Bog. Montpellier, Castel. 1 Fr.

2548. *Holland.* Matth. Pet. Dinkla Specimen medicum inaugurale, quo inquiritur: quaenam sit natura hydrocephali acuti. 2½ Bog. Gröningen. (Leer, Prätorius u. Seyde. ¼ Thle.

2549. *Rufsland.* G. F. B. Adelmann Untersuchungen über krankhafte Zustände der Oberkieferhöhle. 9 Bog. Imp. 4. u. 3 Taf. Abbild. Dorpat, Model. 1¾ Thlr. — Christian Witt Ueber die Eigenthümlichkeit des Klima's der Wallachei u. Moldau und die sogenannte wallachische Seuche unter der zweiten russischen Armee während des letzten türkischen Krieges. Aus dem Russ. übers. von W. Thalberg. XX u. 284 S. Ebendas. 1¾ Thlr.

Schöne Literatur und Kunst.

2550. *Die Geheimnisse von Berlin.* Aus den Papieren eines Berliner Criminalbeamten. Mit Illustrationen in Stahlstich von P. Habelmann. Erster Band. Zweite Auflage. Zweiter u. dritter Band. Berlin, Meyer u. Hofmann. 1844. pro Bdchn. ⅓ Thlr. — Unstreitig die belehrendsten der verschiedenen Berliner Mysterien. *) Das Leben und Treiben der Gauner, Hehler und Kuppler, das Gerichts- und Gefängnifswesen kennt der Verf. genau und schildert es in anschaulicher, etwas derber, doch nicht verletzender Weise. Es mag sein, dafs er ebenso das Salonleben kennt; wenn aber der geheimräthliche Salon, in welchen der Verf. uns führt, nach dem Leben gezeichnet ist, so mufs es uns erlaubt sein, zu glauben, dafs er in dem feinen Berlin zu den Ausnahmen gehört. Das Ganze mag wohl nach den Aufzeichnungen eines Criminalbeamten gearbeitet sein. Es gewährt das Interesse einer Sittenschilderung, hält consequent die Neugierde wach, hat aber mit allen Mysterien, die das Detail des wirklichen Lebens darstellen, auch die Wirkung gemein, dafs es den Kopf zuletzt etwas wüste macht. Dies kann freilich den rüstigen Leser nicht abhalten mehr zu verlangen, und wir wollen gern bekennen, dafs wir ebenfalls mit Spannung der Fortsetzung des Romans und der schliefslichen Entwicklung der jetzt noch durcheinanderlaufenden Fäden entgegensehen.

2551. *Melusine.* Gedicht in drei Gesängen von *Theodor Apel.* Leipzig, Hinrichs. 1844. 9⅛ Bog. 8.

*) Wir verweisen auf Art. 1675. zurück und bemerken, dafs von den dort erwähnten Berliner Mysterien von Schubar (Berlin, Heymann) der 4te Band uns zugekommen ist, der ganz den ersten Bänden entsprechend die Handlung weiter spinnt, ohne indefs schon das Ende absehen zu lassen.

⅔ Thlr. — Wir zweifeln nicht, dafs in Volkssagen und Mährchen der Stoff zu anziehenden Dichtungen liegt, glauben im Gegentheil, dafs hier noch sehr viel zu gewinnen ist, und dafs es zu den Aufgaben der Gegenwart gehört, die Ideen und Entwürfe jugendlicher Völker sich anzueignen und mit reifem Geiste zu harmonischen dichterischen Gestalten auszubilden. Von dem Poeten, der eine solche Aufgabe glücklich erledigen soll, wird aber zweierlei verlangt. Zum ersten mufs er die Sage *begreifen*, ihren wenn auch vielleicht nur im Keime vorhandenen Sinn erkennen und durch Entfaltung und Erhöhung desselben der Dichtung Geist und Bedeutung zu geben wissen. Zum andern mufs er, wie die Menschen, so auch die Wesen der Phantasie in Leidenschaften, Willensrichtungen und Handlungen individuell schildern, damit das Uebernatürliche in höherm Sinne wieder natürlich und dadurch dem *Herzen* des Lesers nahe gebracht werde. Der Verf. der „Melusine" hat diese Forderungen nicht erfüllt, er hat sie gar nicht vor Augen gehabt. Ohne tieferen Sinn und ohne feine individuelle Schilderung vermag nun aber die übrigens glatt sich weglesende poetische Erzählung weder den Geist zu befriedigen noch das Herz zu rühren. Das Letztere gelingt ihr nur am Schlufs, in den Klagen und Abschiedsworten Melusinens, die in der That aus dem Gemüthe kommen und daher auch wieder zum Gemüthe sprechen. Bei einem poetischen Werk, an welchem nur das Ende gut ist, gilt aber das Sprichwort nicht: Ende gut, alles gut! Vielmehr erinnert ein solches Ende nur um so lebhafter daran, was das Ganze hätte werden sollen. Wir erlauben uns, dem gewifs noch jugendlichen Verf. den Rath zu ertheilen, bei künftigen Dichtungen gleich von vorn herein tiefer zu gehen (was dem Vollenden wenigstens besser gelingen mufs, als dem Nichtvollenden!), und seine Personen mit Eigenschaften auszustatten, die ihnen die herzliche Theilnahme des Lesers gleich bei ihrem ersten Auftreten gewinnen und bis zu Ende erhalten.

2552. *Quintin Messis.* Von *Albert Werfer.* Augsburg, J. Wolff. 1843. 7¼ Bog. 8. ⅓ Thlr. — Der Verfas. dieses Gedichts gehört zu den jugendlichen Talenten, für die man sich interessirt und denen man gern durch guten Rath förderlich wäre. Er erzählt die Geschichte des Quintin Messis, den die Liebe zu der Tochter eines Malers aus einem Schmiedegesellen selbst zum Künstler gemacht hat, mit liebenswürdiger Wärme, und in diesem Sinn ist das Gedicht zu empfehlen. Dafs wir aber das Erstlingswerk eines jungen Mannes vor uns haben, verräth sich aufserdem auf alle Weise. Zunächst durch das Rhythmische. Der Verf. zeigt sich durch *Schiller* beherrscht und macht dann auch, wie billig, schlechtere Verse als sein Vorbild (es kommt ihm z. B. nicht darauf an, Worte wie *Kirchenuhr* als Dactylen zu brauchen!). Sodann durch die Anordnung und Ausführung des Ganzen, wo wir Gehaltenheit und Freiheit, mit einem Wort das Künstlerische vermissen. Wenn es dem Verf. mit seiner poetischen Thätigkeit Ernst ist, so mufs er vor allem *Verse* machen lernen, und mufs dies nur *wollen*; denn richtige Verse sind nicht viel schwerer zu machen als unrichtige, und der Fehler war bisher nur, dafs man es, durch grofse Beispiele verführt, gewissermaafsen des Genies unwürdig hielt, dergleichen nur anzustreben. Dem wohlgebauten Vers mufs aber dann freilich auch das wohlgebaute, künstlerisch entwickelte Ganze entsprechen. Wir muthen dem Verf. Beides zu, weil wir aufser dem gemüthlichen Ton des Gedichts, auch noch einzelne freiempfundene, ächt poetische Zeilen zu loben haben, und wir dafür halten, dafs der Begabte verpflichtet sei, das, was ihm geschenkt ist, durch Anstrengung erst zu verdienen und wahrhaft sein zu machen.

2553. *Deutschland.* Karl Geib Die Sagen und Geschichten des Rheinlandes. 2. Aufl. XVI u. 729 S. Mannheim, Hoff. 1⅔ Thlr. — J. K. A. Musäus Volksmährchen der Deutschen. 4 Bde. 164, 176, 194 u. 174 S. 16. Leipzig, Mayer u. Wigand. 1⅓ Thlr. — E. Carl Marialis. Novelle aus dem Burschenleben. 95 S. Königsberg, Universitätsbuchh. ½ Thlr. — Carl Theodor Griesinger's Sämmtliche belletristische Schriften. 5. u. 6. Bd. 163 u. 152 S. Stuttgart, Griesinger. à ⅜ Thlr. 5. Bd.: Ida, Gräfin von Salmandingen. Geschichts-Novelle aus dem Ende des 12. Jahrh. 6. Bd.: Cagliostriana, Novellette aus Herzog Friedrichs von Württemberg Zeiten; Friedrich von Zollern. Geschichtliche Novelle aus dem 15. Jahrh. — Thom. Carlyle Die französische Revolution. Eine Historie. Aus dem Engl. von P. Feddersen. 3 Thle. VII u. 380, VII u. 400, VII u. 393 S. gr. 12. Leipzig, Brockhaus u. Avenarius. 5 Thlr. — Charlotte Bury Liebe. Ein Roman aus dem Engl. v. Carl Gerold jun. 2 Thle. 356 u. 388 S. gr. 12. Wien, Gerold. 2⅔ Thlr. — W. Harrison Ainsworth Offenbarungen von London. Aus dem Engl. von A. Diezmann. Illustr. von Phiz. 1. Lief. 36 S. u. 3 Stahlst. Leipzig, B. Tauchnitz jun. ⅙ Thlr. — Sir Francis Trolopp Die Geheimnisse von London. Uebers. von Ludw. Eichler. 10. u. 11. Lief. S. 193 bis 561 des 4. Bds. gr. 12. Leipzig, Fr. Fleischer. ⅔ Thlr. — Ders. 2. Aufl. in gr. 16. 10. u. 11. Lief. S. 161—468 des 4. Bds. ⅔ Thlr. Hiermit ist das Werk vollendet. Jede dieser Ausg. kostet 3⅓ Thlr.

Original-Beiträge zur deutschen Schaubühne. (Von Prinz. Amalie, Herzogin zu Sachsen. Neue Folge. 1. Bd. 398 S. Dresden, Arnold. 2 Thlr. Inhalt: Der Siegelring, Schausp. in 4 Aufz. Der alte Herr, Lustsp. in 2 Aufz. Regine, Schausp. in 5 Aufz. — Bühnen-Repertoir des Auslandes: Frankreichs, Englands, Italiens, Spaniens. In Uebertragungen herausg. von L. W. Both. XII. Bd. (No. 89—96.) Berlin, Hayn. 1⅓ Thlr. Einzeln zu folgenden Preisen: No. 89. Was ist Verläumdung? Lustsp. in 5 Aufz. Aus dem Franz. des Scribe v. H. Fischer. ½ Thlr. No. 90. Stationen, Posse in 3 Aufz. Nach dem Franz. des Picard v. Th. Dunkel. ¼ Thlr. No. 91. Der Heirathsantrag auf Helgoland, lebendes Bild in 2 Aufz. von L. Schneider. ⅓ Thlr. No. 92. Die Fräulein von St. Cyr, Schausp. in 5 Aufz. Aus dem Franz. des A. Dumas v. Scherenberg. ⅓ Thlr. No. 93. Die Heimkehr, Lustspiel in 1 Akt. Aus dem Franz. des Laurencin und Marc Michel von M. P. ⅙ Thlr. No. 94. Der Geburtstag oder die Schwiegermutter, Lustsp. in 2 Aufz. v. Ch. Matthews. Deutsch v. Grünewald. ¼ Thlr. No. 95. Tartüffe, oder der Scheinheilige, Lustspiel in 5 Aufz. v. Molière. ⅓ Thlr. No. 96. Er requirirt, Liedersp. in 1 Akt. Nach Jul. v. Voss von L. Schneider. ⅙ Thlr.

Catalog der Gemälde-Gallerie des Fürsten Eszterházy von Galantha in Wien. 2. Ausg. 59 S. Wien, Rohrmann. ¼ Thlr.

2554. *Frankreich.* Hippolyte Fauche La soeur Gabrielle, roman. 3 Vols. Paris, Comon. 22½ Fr. — Mich. Cervantes Histoire de Don Quichotte de la Manche. Nouv. édit., revue et corrigée par l'abbé Lejeune. Paris, Lehuby. 27½ Bog. mit 20 Abbildungen.

Comte de Bony de Laverge (chevalier de Malte) Comédies et vaudevilles. Metz. 22¼ Bog.

Savinien Lapoite („ouvrier cordonnier") Une voix d'en bas, poésies. Précédées d'une préface par Eug. Sue. Paris, Blondeau. 31¼ Bog. mit 18 Grav. u. 1 Portrait. — Alfred Nourisson Chants d'espérance, poésies. Tours. (Paris, Gosselin.) 19¼ Bog. mit 1 Tafel. — Le chevalier chrétien ou les chastes amours de Ponce de Meyrueis et de Rose de Roquedot. Légende du 13. siècle, en 12 chants, traduction libre et développement du poëme d'un sirvente sur la puissance de Dieu et l'immortalité de l'ame. Paris, Comptoir des imprimeurs unis. 10¼ Bog.

2555. *Belgien.* Simoneau (père et fils) Principaux monuments gothiques de l'Europe („24 planches lithographiées représentant les plus importants et les plus curieux édifices gothiques de l'Europe, imprimé avec grand soin sur magnifique papier de chine dit *Grand Aigle*, avec texte"). Brüssel. 312 Fr. — La Belgique monumentale artistique et pittoresque imprimé avec luxe sur papier glacé, illustré et accompagné de planches gravées et pointes à l'aquarelle, représentant les Belges anciens et modernes. Brüssel, Hen. 2 Vols. 30 Fr. — H. Lalouel Les orateurs de la Grande-Brétagne, depuis la règne de Charles I.; précédés d'une lettre de M. de Cormenin. 2 Vols. Brüssel, Wouters. 4 Fr. (Nachdruck.)

Sämmtliche in der Lit Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 89. Berlin, Mittwoch den 6. November. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die Grundlage der Metaphysik.

2556. Unsere Zeitung hat sich die Aufgabe gestellt, alle bedeutenderen Gedankenbewegungen, auf welchen Gebieten der Wissenschaft und des Lebens sie sich auch zeigen mögen, in den Bereich ihrer überschaulichen Beurtheilung zu ziehen. Es könnte auffallen, dafs dabei unsere Kritik der *eigentlichen philosophischen Spekulation* unverhältnifsmäfsig wenig Aufmerksamkeit schenkt und Mancher dürfte hierauf wohl gar die Beschuldigung gründen, wir hegen überhaupt gegen den metaphysischen Theil der Philosophie Mifstrauen oder selbst Abneigung. Dies aber ist ganz und gar nicht der Fall. Obschon wir nicht zu denen gehören, die alles Heil der Welt von der Spekulation erwarten und mitleidig Jeden ansehen, der bei der empirischen Thatsache sich beruhigt, so mifskennen wir doch keineswegs die hohe Bedeutung der Philosophie und der philosophischen Studien. Theologie und Philosophie, die, wie *Harms* sich ausdrückt, einander beständig in den Haaren liegen, können doch nicht von einander lassen und alle Versuche, beide Gebiete durch eine chinesische Mauer abzuscheiden, haben den durchaus nicht beabsichtigten Erfolg, sie nur um so enger zu verbinden.

Allein ungeachtet aller Bereitwilligkeit, die Spekulation und ihre Rechte anzuerkennen, befindet man sich gegenwärtig doch keineswegs in der Lage, von der spekulativen Gedankenbewegung viel zu berichten. Seit *Trendelenburg's* „logischen Untersuchungen" und dem Manifeste, das derselbe in „der logischen Frage" gegen den Hegelianismus erliefs, ist es ziemlich stille geworden. Nur hin und wieder erschallt eine Stimme in der Wüste, meist jedoch blos alte und bekannte Töne wiederholend.

Wie die Sache steht, sind zunächst und hauptsächlich zwei Richtungen zu unterscheiden, die in extremer Stellung die feindlichen Spitzen gegen einander kehren. Auf der einen Seite die Hegel'sche Schule mit ihrer *dialektischen Methode*. Ihr zufolge wäre die von Moment zu Moment fortschreitende Bewegung dessen, was das System mit dem zweideutigen Ausdruck des *reinen Denkens* benennt, der metaphysische Grund aller erscheinenden Realität und der Streitpunkt in der Schule selbst ist blos der, ob die logische Gliederung des Gedankens das allein Transcendente, mit der Idee Gottes in Eins zusammenfallende sei, oder ob nicht vielmehr *über* den metaphysischen Bestimmungen die freie Persönlichkeit Gottes stehe, durch welche die erscheinende Wirklichkeit der transcendenten Kategorien vermittelt werde.

Die Wirklichkeit, wird gesagt, macht ganz denselben Weg, wie der logisch fortschreitende Begriff, so dafs also eine durchgängige Uebereinstimmung der *dialektischen* und *realen* Genesis Statt findet. Allein, dafs eben der Uebergang vom Dialektischen zum Realen im Hegelschen Systeme nicht vermittelt, vielmehr die ganze Theorie auf der Verwechslung des logischen Formalismus mit dem concreten Inhalt oder auf einer gänzlichen Vernichtung des Wirklichen in leeren Formen basirt sei, hat *Schelling* am nachdrücklichsten (Vorrede zu: Victor Cousin, über franz. und deutsche Phil. S. XV.) ausgesprochen in den bekannten Sätzen: „durch die seltsamste Hypothesirung oder Fiction wird dem logischen Begriff eine nothwendige Selbstbewegung zugeschrieben, die aber als logische oder dialektische auch nur so lange vorhielt, als das System innerhalb des blos Logischen fortging; so wie es den schweren Schritt in die Wirklichkeit zu thun hat, reifst der Faden der dialektischen Bewegung gänzlich ab; eine zweite Hypothese wird nöthig, nämlich, dafs es der Idee, man weifs nicht, warum — wenn es nicht ist, um die Langeweile ihres blos logischen Seins zu unterbrechen — beigeht oder einfällt, sich in ihre Momente auseinanderfallen zu lassen, womit die Natur entstehen soll. Das Abbrechen der Idee, d. h. des vollendeten Begriffs von sich selbst, ist eine *Fiction*, denn dieser Uebergang zur Natur ist nicht mehr ein dialektischer, sondern ein anderer, für den es schwer sein möchte, einen Namen zu finden, für den es in einem rein rationalen System keine Kategorie giebt, und für den auch der Erfinder selbst in seinem Systeme keine Kategorie hat. Dieser Versuch, mit Begriffen einer schon weit entwickelten Realphilosophie auf den Standpunkt der Scholastik zurückzugehen, und die Metaphysik mit einem rein rationalen, alles Empirische ausschliefsenden Begriffe anzufangen, hat wenigstens gedient, aufs Neue zu zeigen, dafs es unmöglich ist, mit dem rein Rationalen an die Wirklichkeit heranzukommen."

Im Gegensatz zu dem *rationalen Nihilismus* finden wir einen *besonnenen Empirismus*, vertreten theils durch die *Herbart*'sche Schule, theils von *Trendelenburg* und einigen Andern, die mit dem Hegelianismus nicht unterhandeln wollen. Man wirft der Hegel'schen Philosophie vor, dafs sie den Fortschritt von einem Begriff zum andern nur erschleiche, sich immer bei einem Angriff auf den Begriff in die andere Ordnung der Wirklichkeit, bei einen Angriff auf die von ihr gegebene Auffassung der Wirklichkeit in die ganz andere Ordnung des Begriffs werfe. Statt der vorgespiegelten Erzeugung der Begriffe zeige sich mithin die Abhängigkeit von der so verachteten Erfahrung, ohne welche das spekulative Erkennen nicht von der Stelle kommen könnte, vielmehr jeden Augenblick abbrechen müfste. Reines Denken ist nach Trendelenburg unmöglich, und wer es zu üben glaubt, täuscht sich.

Diese und andere Einwürfe sind nur zu gegründet: mit dem vermeintlichen reinen Denken kann die Metaphysik durchaus nichts anfangen. Allein eben so gewifs ist es, dafs die Philosophie der Erfahrung Gefahr läuft, über die logischen Funktionen des Geistes nicht hinauszukommen, und die Metaphysik auf ein paar Kategorien zu beschränken, die des innern, systematischen Zusammenhangs ermangeln. Im Grunde läfst sich dies schon an *Aristoteles* aussetzen. Bei aller Trefflichkeit seiner metaphysischen Bestimmungen vermissen wir den Nachweis, wie dieselben unter sich und mit der Summe der Realitäten verbunden sind. Fast möchte man sagen, die Metaphysiker der Gegenwart, die gegen die Hegel'sche Logik ankämpfen, leiden mehr oder weniger an demselben Mangel.

Die Metaphysik hat freilich die eigenthümliche Schwierigkeit, dafs, wie dies schon im Worte liegt, ihr Begriff zunächst negativer Natur ist. Sie ist weder Denken noch auch Sein, und andererseits doch auch wieder Beides. Wie läfst sich dieser Widerspruch lösen? Für Hegel existirt dieser allerdings nicht. Für ihn ist das Sein an sich schon das Rationale, allein eben auch nur ein Rationales und keine

reale Wirklichkeit. Dagegen erblickt der Empirismus in den metaphysischen Bestimmungen *nur* ein Sein und nicht auch ein Denken.

Man hat neuerdings verschiedene Versuche gemacht, die Spekulation aus dieser peinlichen Stellung herauszuziehen. Schon vor zehn Jahren entwarf *Ch. J. Branifs* sein „System der Metaphysik," welches, im Gegensatze zum Hegel'schen „Sein," den Begriff Gottes, des schlechthin wollenden, handelnden, schaffenden, zum Princip dieser Wissenschaft machte und die Kategorien nur als Formen für die Erzeugnisse der göttlichen Schöpferthätigkeit darstellte. Auch von anderer Seite her ist, gegenüber der Verabsolutirung des rein idealen und theoretischen Momentes die Forderung laut geworden, dafs auch der realen Seite des Geistes, dem *Willen*, sein Recht werde, und derselbe, als logisches oder metaphysisches Begriffsmoment des absoluten Geistes, dessen Begriff keineswegs sich in den des „absoluten Wissens" erschöpfe, in die ihm gebührende Stelle des Systems eintrete. So namentlich *Chalybäus* und *Lotze*, die beide sich dahin aussprechen, dafs die Metaphysik nicht in sich selbst, sondern in der Ethik ihren Anfang habe. Der von Trendelenburg mit gutem Rechte so nachdrücklich premirte *Zweckbegriff* wird dabei als wesentlichste Kategorie herbeigezogen und als Zweck der Metaphysik aufgestellt, „mit dem in uns realisirten Zwecke des Absoluten das Absolute selbst, nicht nur seinem ewigen Sein nach als Geist, d. i. nicht nur den sogenannten metaphysischen Eigenschaften nach, sondern auch nach seinem Willen und ewigen Rathschlüssen zu erkennen und zu begreifen."

Es erhellt aus diesen kurzen Andeutungen, in wiefern sich mehr und mehr das Bedürfnifs geltend macht, in der Metaphysik die beiden gleich wesentlichen Momente des Denkens und des Seins zur Einheit zu verbinden. Denn das absolut Gedachte *ist* eben nur durch den absoluten Willen Gottes. An einer solchen Fassung der Metaphysik hat Ch. *Weifse* Anstofs genommen. In dem ersten Hefte des zwölften Bandes (1844) der Fichte'schen „Zeitschrift für Philosophie und spekulative Theologie" steht von ihm eine Abhandlung *„über das Verhältnifs der Metaphysik zu der Ethik."* In derselben giebt der Verf. zwar zu, dafs das formale Grundprincip der Ethik, der Begriff des Willens, des freien, intelligenten Geistes und Willens, wesentlich der Metaphysik angehört: allein dieser metaphysische Wille Gottes wird von ihm nur gefafst als *Existenz*, als die unbedingte Macht oder Möglichkeit, ein Dasein, eine Wirklichkeit überhaupt, und damit *sich* in den durch ihre metaphysische Natur ihr zukommenden Bestimmungen der selbstbewufsten und freiwollenden Geistigkeit als *daseiende*, als *wirkliche* und *wirkende* zu setzen. Demnach sind die metaphysischen Bestimmungen des Willens überhaupt von allen *ethischen* Bestimmungen völlig unabhängig. Denn sie nur sind auf rein rationalem Wege, durch die reine Nothwendigkeit des Denkens erkennbar, während dagegen die andere und Alles, was von der Freiheit ausgegangen, und nicht die eigene Voraussetzung der Freiheit ist, nur durch Erfahrung erkannt zu werden vermögen. Es bliebe somit der Metaphysik ausdrücklich das negativ Absolute, das Vernunftnothwendige vorbehalten.

Uns will es bedünken, als verdiene *Schelling's* Unterscheidung einer *negativen* und einer *positiven* Philosophie den entschiedenen Vorzug vor der *Weifse*'schen Auffassung. Schelling weifs von der etwas zweideutigen Diremtion eines blofs existirenden und eines aktualisirten Willens nichts, und obschon zugegeben werden mufs, dafs die Entwickelung des Begriffs der negativen Philosophie, wie sie in der Vorrede zu Cousin gegeben ist, mit der Darstellung in der Philosophie der Offenbarung nicht vollkommen übereinstimmt, so dürfte Schelling der Hauptsache nach unter *negativer* Philosophie doch noch immer dasselbe verstehen, was früher. Sie ist ihm als das schlechthin Allgemeine und Nothwendige nur das Seiende selbst (αὐτὸ τὸ Ὄν), das, *ohne* welches nichts ist, aber nicht das, *wodurch* irgend Etwas ist. Immerhin aber ist es zu bedauern, dafs Schelling aufser dieser allgemeinen Begriffsbestimmung keine weitere Erklärungen giebt, und seine Metaphysik somit immer nur in Aussicht stellt. Das Bedeutende dabei und zugleich Dasjenige, was auch zu der Weifse'schen Theorie die Veranlassung gegeben zu haben scheint, ist die Forderung apriorischer oder metaphysischer Bestimmungen, die an sich schlechthin allgemein und nothwendig, einen transcendenten Einheitspunkt bilden für die durch den göttlichen Willen empirisch gesetzten Realitäten.

Dies ist ungefähr der Standpunkt, auf welchem sich die Metaphysik gegenwärtig befindet. Man sieht leicht, dafs die Frage noch keineswegs zum Abschlufs gekommen ist, was doch geschehen müfste, wenn die Philosophie die positiven Wissenschaften auf einen sichern Grund aufführen soll. Die schwierige Aufgabe bleibt immer, das *rationale* Element mit dem *empirischen* zu vereinbaren, keines von beiden auf Kosten des andern in den Vordergrund zu stellen. Vollkommen unstatthaft ist es, wenn von Hegel'scher Seite man dies dadurch wirklich zu erreichen glaubt, dafs man die Wissenschaft vom Abstrakten zum Concreten *fortgehen* läfst und die Wahrheit definirt als das Ganze in seiner Selbstbewegung, welche durch alle Momente der Sache hinkreiset.

Dies ist und bleibt ein *Dualismus*, für den das Prädikat „scholastisch" vollkommen geeignet ist, und den die dialektische Methode vergebens zu verdecken sucht. Um ihn gründlich zu beseitigen, bedürfen wir nicht sowohl viele und künstlich gegliederte Kategorien, als vielmehr eine metaphysische Grundbestimmung, welche *zugleich die aprioriſche Form des Denkens und der aprioriſche Inhalt des Seins ist*, d. h. einen Grundbegriff, dessen philosophische Erkenntnifs als der metaphysische Terminus vorausgesetzt wird, um vermittelst seiner alle Formen des wirklichen Daseins spekulativ zu durchdringen und zu gliedern.

Ein solcher Begriff ist der *Subjektbegriff*. — Im Allgemeinen können wir sagen, dafs es zwei Haupttypen spekulativer Erkenntnifs giebt: die *Spinoza*'sche und die *Leibniz*'sche Methode. Entweder läfst man die allgemeine Substanz sich in herabsteigender Reihenfolge besondern und individualisiren, oder nimmt man umgekehrt das Besondere und Individuelle zum Ausgangspunkt, und sucht aufsteigend eine *allgemeine* Harmonie des *Einzelnen* nach *besondern* Ordnungen zu gewinnen. Wie weit die Methode Spinoza's reicht, hat sich in der Geschichte der Philosophie deutlich genug gezeigt. Sein System hat sich fortgesponnen bis zum Paulogismus unserer Tage, der entweder in einen überschwänglichen Idealismus oder in einen trivialen Materialismus ausartet. Andererseits hat *Schleiermacher* aus Spinoza seine genialen Combinationen herausgearbeitet, die freilich der Philosophie aufser der Dialektik eigentlich keinen weitern Spielraum übrig lassen.

Leibniz war bisher noch nicht so glücklich als Spinoza; vielleicht deshalb, weil die Wahrheit erst dadurch zugänglich wird, dafs die falschen Wege, die man nach ihr einschlägt, schon zu Ende gegangen und eben dadurch als falsch erkannt sind. Auch war es ein entschiedenes Mifsgeschick für Leibniz, einen Scholastiker, wie Wolff, zum Commentator zu haben, der die eigentlich spekulative Spitze seines Vorgängers durch langgedehnte Explikationen abstumpfte. Unter diesen Umständen ist es eben so natürlich als erfreulich, dafs die gegen den Hegel'schen Spinozismus rege gewordene Opposition sich entschieden an Leibniz anschlofs, womit die gewissenhaftere Pflege von Leibnizens System und Schriften ganz consequent zusammenhängt.

Noch aber scheint für die Metaphysik aus Leibniz lange nicht das gewonnen worden zu sein, was gewonnen

werden könnte. Der Grund davon ist der Mangel der *Monadentheorie.* — Die Monade, als solche in Leibnizens Sinne, taugt nicht zu einem metaphysischen Grundprincip, weil sie der eben aufgestellten Forderung, in sich die apriorische Form des Denkens und den apriorischen Inhalt des Seins zu vereinigen, eben so wenig, als Spinoza's Substanz, mit ihren Attributen genügt. Die Monade, als apriorisches Sein, hat als vorstellend das Denken und dessen Form wohl an sich, aber nicht als eine nothwendige Identität beider Momente, wie denn schon die Theorie einer schlafenden, überhaupt erst im realen Weltzusammenhang sich entwikkelnden Vorstellung das Denken vom Sein wesentlich abhängig macht.

Ganz anders der Subjektbegriff. In ihm ruht das *individuelle* Sein in der *allgemeinen* Form des Denkens, und es löst sich dadurch der Widerspruch einer Einheit des Einzelnen im Allgemeinen. Das Subjekt ist nicht die wirbelnde Unruhe der Hegel'schen Dialektik, nicht „der bacchantische Taumel, an dem kein Glied nicht trunken ist" (Phänomenologie, Vorrede, S. LVI.), sondern umgekehrt das durch die logische Dialektik errungene Stetige, Unwandelbare, dialektisch gar nicht mehr Wegzuräsonnirende. Der Subjektbegriff ist die allgemeine Form des Denkens, die als besondere Idee ein *apriorisches* Sein (αὐτὸ τὸ Ὄν) hat, mit der Bestimmung, durch den freien Rathschlufs eines absoluten Willens aus seinem metaphysischen Grund und Boden heraus als *wirkliches* Sein zu *erscheinen.* Dies geschieht vermittelst der *Relation,* diese Kategorie in eben dem allgemeinen Sinne genommen wie die Kategorie des Subjekts. Schon früher und erst neuerdings wieder von *Rosenkranz* (Leben Hegel's) ist behauptet worden, der bedeutendste Theil der Hegel'schen Logik sei deren zweiter Abschnitt, oder die Lehre vom Wesen. Dies ist insofern richtig, als hier die Dialektik in ihrem Rechte und an ihrem Platze ist. Allein eine wirkliche Bedeutung kann die Lehre vom Wesen nur dann haben, wenn sie nichts Anderes ist und sein will, als die Auseinandersetzung der *Beziehungen eines substanziellen und nicht blos rational beweglichen Seins,* wie wir ein solches Sein im Subjektbegriffe gefunden haben.

Durch die Relation setzt sich das Subjekt als *Zweck,* die dritte und letzte metaphysische Kategorie. Im Zusammenwirken metaphysischer Beziehungen erscheint das Subjekt teleologisch organisirt, und in der realen Beziehung aus sich selbst bezieht es sich zugleich auf ein Anderes, d. h. auf eine Vielheit von Wirklichkeiten. Damit tritt die reine Metaphysik auf den Boden des realen Seins. Die weitere Aufgabe der Spekulation ist, durch Handhabung der metaphysischen Grundbegriffe die besondern Sphären der Erscheinung oder der Welt zunächst an sich und sodann in ihrem Zusammenhange unter einander in den Bereich philosophischer Erkenntnifs zu erheben; die Hauptsache dabei wird immer sein, bei jedem Objekte, das philosophisch gefafst werden soll, den Subjektbegriff so rein als möglich herauszufinden.

Das Subjekt ist das mit sich und mit Anderem noch nicht vermittelte Eine; in der Relation vermittelt es sich durch ein metaphysisch Anderes mit sich selbst, um als Zweck sich mit dem realen Andern, d. h. mit realisirten Weltzwecken zu vermitteln.

Philosophie.

2557. *Deutschland.* H. Krause Ueber die Wahrhaftigkeit. Ein Beitrag zur Sittenlehre. (8) n. 152 S. Berlin, Schultze. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Geschichte der Seele von ihrem ersten Erwachen aus dem Sinnentaumel bis zu ihrer höchsten — theoretischen, ästhetischen und moralisch-religiösen — Vollendung, zugleich als Versuch, endlich einmal die Grundzüge der einzig wahren und letzten Philosophie, bei der es nunmehr in aller Zukunft bewenden mufs, zu entdecken. VIII u. 218 S. Leipzig, Weinedel. 1845. $\frac{7}{8}$ Thlr. — Pascal's Gedanken, Fragmente und Briefe. Aus dem Franz. nach der mit vielen unedirten Abschnitten verm. Ausg. P. Faugère's. Deutsch von C. F. Schwartz. In 2 Bdn. 1. Bd. IV u. 370 S. 16. Leipzig, O. Wigand. 1845. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Vin. Gioberti Grundzüge eines Systemes der Ethik. Aus dem Ital. übers. v. K. Sudhoff. XII u. 332 S. Mainz, Kirchheim, Schott u. Thielmann. $1\frac{5}{12}$ Thlr.

Andr. Buchner Allgemeine praktische Philosophie. Zum Gebrauch für Vorlesungen. 2. vermehrte u. verbesserte Ausgabe. Enth. die Grundsätze der Moral- und Rechtsphilosophie. XII u. 156 S. München, Fleischmann. $\frac{3}{4}$ Thlr.

2558. *Frankreich.* Abbé Flottes Études sur Pascal. Montpellier. $2\frac{1}{3}$ Bog. — Charles Buch De l'état actuel de la philosophie dans les universités de l'Allemagne. I. Heidelberg. Lyon, Boitel. $1\frac{1}{2}$ Bog. — Labruyère Les caractères etc. Nouv. édit., collationnée sur celle de 1696. Paris, Charpentier. $25\frac{2}{3}$ Bog. $3\frac{1}{2}$ Fr.

Theologie.

2559. *Deutschland.* Patrum apostolicorum S. Clementis Rom., S. Barnabae, S. Ignatii et S. Polycarpi Martyria. Textum ad optimarum editionum fidem recens. Fr. X. Reithmayr. XXXII u. 368 S. München, Lentner. 1 Thlr. — Guil. Estii In omnes Pauli epistolas, item in catholicas commentarii. Ad optim. libror. fidem accuratiss. recudi cur. Franc. Sausen. Tom. VI. qui compl. Epist. ad Hebraeos. 498 S. Mainz, Kirchheim, Schott u. Thielmann. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Biblische Studien von Geistlichen des Königr. Sachsen, herausg. von J. E. R. Käuffer. 3. Jahrgang. V u. 194 S. Dresden, Arnold. 1 Thlr.

A. Sydow Beiträge zur Charakteristik der kirchlichen Dinge in Grofsbritannien. 1. Heft, enth. der „schottischen Kirchenfrage" 1. Abth. XVI u. 176 S. Potsdam, Stuhr. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Aloys Lindenbauer Ueber die gegenwärtige Stellung der katholischen Kirche zu den von ihr getrennten Confessionen. Oder die Frage: Ist eine Vereinigung oder Gemeinschaft mit den von uns getrennten Confessionen möglich? beantwortet von etc. 161 S. Augsburg, Schmid. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Carl Bernh. König Der rechte Standpunkt. Ein ruhiges Wort in Sachen der protestantischen Freunde zu Köthen gegen die Verunglimpfungen derselben durch die sogenannte evangelische Kirchenzeitung und ihren Anhang. 2. Heft. 37 S. Magdeburg, Baensch. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Der christliche Rationalist. Ein Wort zur Verständigung an gebildete Christen. 20 S. Magdeburg, Creutz. $\frac{1}{12}$ Thlr. — J. Andresen-Siemens Das Reich des Herrn oder des Gesetzes, wie es entsteht. Fragmente über den Eid, verschiedentlich begründet. VI u. 581 S. 12. Hamburg, Kittler. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Herm. v. Bielke Besondere Denkwürdigkeiten aus der heil. Geschichte von Abraham bis zur letzten Zerstörung Jerusalem's und des Tempels. Ein Handbuch für Layen, welche das Wort Gottes lieb haben. Mit 1 Karte u. 1 Plane von Jerusalem. XVI u. 411 S. Sonderburg. (Hamburg, Kittler.) $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Alph. Maria v. Liguori Sämmtliche Werke. 1. Abth. (Ascetische Werke.) 2. Sect. 5—7. Bd. Regensburg, Manz. $2\frac{1}{12}$ Thlr. *Band* 5.: Die Psalmen und Lobgesänge, übers. und erklärt nach der Ordnung des römischen Breviers. Nebst Einleitung und Anhang über die Weise, das Brevier zu beten. Neu aus d. Italien. übers. u. herausg. von M. A. Hugues. XXIV u. 512 S. Einzeln $\frac{5}{6}$ Thlr. *Band* 6. u. 7.: Die wahre Braut Jesu Christi, oder die, mittelst der dem Ordensstande eigenthümlichen Tugenden geheiligte Ordensperson. Neu aus d. Ital. etc. von Demselben. 1. Th. von den christlichen Tugenden und den Mitteln sie zu erlangen; 2. Th. von den Vorzügen und Gelübden des Ordensstandes, nebst einem Anhang auf den Ordensstand bezügl. Schriften. 480 u. 437 S.

Missionsbüchlein. 3. verb. u. verm. Aufl. 44 S. Heidelberg, K. Winter. $\frac{1}{15}$ Thlr. — Kurzer Unterricht über Beichte und Messe für katholische u. protestantische Christen. 32 S. Ebend. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Stimmen an das Christenherz am Altare des Herrn. Eine Sammlung von Entwürfen zu Beichtreden, herausg. von G. R. Florey. 1. Bdchn., 43 Beichtreden u. einen Anhang enthalt. VI u. 202 S. Leipzig, Klinkhardt. 1845. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Joh. Bapt. Hafen Predigten zur Auffrischung und Erneuung des christlichen Geistes. Des ganzen Jahrg. 3. u. letztes Bdchn.; Predigten über die Herrschaft des Guten und Bösen, für die heilige Pfingstzeit. VIII u. S. 555—946. Stuttgart, Beck u. Fränkel. $\frac{7}{8}$ Thlr. — Jul. Berend Jesus bei den Zöllnern und Sündern. Predigt über Lucä 15, 1—10. 15 S. Leipzig, O. Wigand. $\frac{1}{10}$ Thlr.

2560. *Der Prophet Jesaja.* Uebersetzt und erklärt von Dr. Moriz Drechsler, ordentl. Prof. der morgenländischen Sprachen zu Erlangen. Th. 1., die ersten zwölf Capitel enthaltend. Stuttgart. Liesching. 1845. gr. 8. XIV und 240 S. des 1. Bandes. Diese uns vorliegende erste Hälfte, welche übrigens auch die Einleitung über Jesaja's Leben und Schriften enthält, bricht mitten im Satze bei der Erklärung von Cap. 6. v. 4. ab. Der Vf. erklärt mit grofser Offenheit, dafs er sich zu der positiven Richtung der neuern Theologie bekenne. Der Maasstab, den er bei dem vorliegenden Werke anlegte und der Zweck, der ihm bei seinen Arbeiten vorschwebte, ging dahin: 1) die Bibel als ein Ganzes, jedes biblische Buch als ein ins grofse Ganze lebendig eingefügtes Glied mit eigenem in sich selbst wieder abgeschlossenem Leben darzustellen und aus sich selber zu erklären; 2) diese Darstellung und Erklärung in möglichst praktischer, d. h. für die Benutzung und Verwendung des praktischen Theologen berechneter Weise zu geben. Die zweite Hälfte des ersten Bandes wird vor Ende dieses Jahres versprochen. Mit der Ausarbeitung des 2. und 3. Theils ist der Verf. unausgesetzt beschäftigt. Der Umfang des Ganzen wird von der Verlagshandlung auf 60 bis 70 Bogen berechnet. Jeder Bogen wird den Subscribenten c. 2 Sgr. kosten.

2561. *Schweiz.* Dr. Friedr. Hurter arbeitet an der Herausgabe einer Schrift „Aus meinem Leben", in welcher besondere Aufschlüsse über den neulich erfolgten öffentlichen Uebertritt des Verf. zum Katholicismus versprochen werden. Einzelne Proben enthielten schon vor einigen Wochen französische Blätter. — Zugleich beschäftigt sich Hurter mit deutschen Uebersetzungen zweier französischer Werke, die noch *vor den Originalen* erscheinen sollen. Nämlich I. Poujoulat *Geschichte und Leben des heiligen Augustin*; II. des Grafen von Montalembert *Geschichte des heiligen Bernhard.* — Aus dem letztgenannten Werke ist indefs vom Verf. bereits ein Bruchstück über den heiligen Anselm im Origina publicirt. (vgl. Art. 2529.) — Alle diese Schriften erscheinen in der Hurter'schen Buchh. zu Basel.

2562. *Frankreich.* (In lateinischer Sprache) Les actes de la province ecclésiastique de Reims, ou Canons et decrets des conciles, constitutions, statuts et lettres des évêques des différens diocèses qui dependent ou qui dependaient autrefois de la métropole de Reims. Publié par Mgr. Th. Gousset. Tome 4. Reims. 111½ Bog. — Borely Les miracles de la grace victorieuse de la nature, ou Vie de sainte Delphine, vierge et épouse de Saint Elzear, comte d'Arian. Troisième édit. revue etc. par l'abbé Gay. Carpentras. 20¾ Bog. 5½ Fr. — Lafont de Montferrier L'enfer demontré par la raison ou la Philosophie forcée de reconnaître l'éternité des peines. Montauban. 8½ Bog. 12. — Chefs d'oeuvre oratoires de Massillon. Le Petit Carême. Sermons de l'avent et du grand carême. Paris, Lefèvre. 17⅓ Bog. 2½ Fr.

2563. *England.* J. B. Smith Compendium of Rudiments in Theology, containing a Digest of Bishop Butler's Analogy, an Epitome of Dean Graves on the Pentateuch, and an Analysis of Bishop Newton on the Prophecies. For the use of Students. 2d edit. 564 S. 12. 9 sh. — Samuel Wilberforce History of the Protestant Episcopal Church of America. 472 S. 12. 6 sh. (Englishman's Library, Vol. 27.) — John Williams The Ecclesiastical Antiquities of the Cymry; or, the Ancient British Church, its History, Doctrine, and Rites. 376 S. 14 sh. — Ecclesiastical History, Ancient and Modern, by the late John Lawrence Mosheim. Translated from the original Latin, and accompanied with Notes and Chronological Tables, by Archibald Maclaine; to which is added, an accurate Index. Glasgow. 780 S. 14 sh.

The Treatises of that Famous Divine, Thomas Goodwin. First Series, condensed from the original by a Clerical Member of the Convocation at Oxford; being a Second Volume of Goodwin's Works. Plymouth. 690 S. 10 sh. — F. A. Paley Ecclesialogist's Guide to the Churches within a circuit of Seven Miles round Cambridge; with Introductory Remarks. Cambridge. 62 sh. 12. 2 sh. — Richard William Jelf An Inquiry into the Means of Grace, their mutual connection and combined use, with especial reference to the Church of England; in Eight Sermons before the University of Oxford, at the Bampton Lecture, 1844. Oxford. 414 S. 10½ sh. — Francis Russell Nixon (Lord Bishop of Tasmania) Lectures, Historical, Doctrinal, and Practical, on the Catechism of the Church of England. 2d edit. 672 S. 18 sh. — Henry Edward Manning Sermons preached before the University of Oxford. Oxford. 190 S. 6 sh. — W. Dransfield Forty-six Short Sermons on various interesting Subjects, especially designed for Sabbath Evening Reading. 592 S. 16 sh. — David Everard Ford (Author of „Decapolis" etc.) Laodicea; or, Religious Declension, its Nature, Indications, Causes, Consequences, and Remedies; an Essay. 118 S. 18. 1½ sh. — Lives of the English Saints. No. 7. St. Gilbert, Prior of Sempringham. 140 S. 3 sh.

Eine neue bemerkenswerthe Erscheinung auf dem Gebiete der in neuester Zeit an erheblichen Schriften reichen Missionsliteratur ist das eben erschienene Werk: J. Tomlin Missionary Journals and Letters written during Eleven Years' Residence and Travels amongst the Chinese, Siamese, Javanese, Khassias, and other Eastern Nations. Chester. 408 S. mit Karte. 7 sh.

2564. *Nordamerika.* Alexander Young Chronicle of the Pilgrim Fathers of the Colony of Plymouth, from 1602 to 1625, now first collected from original records and contemporaneous printed documents, and illustrated with notes. Boston. 520 S. mit Portrait. 16 sh.

Geschichte und Geographie.

2565. *Historisches Taschenbuch.* Herausgegeben von *Friedrich von Raumer.* Neue Folge. Sechster Jahrgang. Leipzig, Brockhaus. 1845. 630 S. 8. 2½ Thlr. — Den Inhalt dieses Jahrgangs bilden sieben Arbeiten: I. *Aus der Geschichte der ersten Ansiedelungen in den Vereinigten Staaten.* Von Talvj. S. 1—192. Die Ueberschrift entpricht nicht ganz dem Inhalte, wenigstens wird sich mancher Leser gewissermafsen überrascht fühlen, wenn er eine rein biographische Skizze unter derselben sich vorgelegt sieht. Aber diese Ueberraschung ist keine unangenehme. Das Leben des Hauptmann John Smith ist reich an den wunderbarsten Wechseln und an spannenden Momenten. Man würde an einer Fiction als übertrieben tadeln, was hier als wirklich geschehen erzählt wird. Wir sind nicht im Stande, die abenteuerlichen ans Unglaubliche gränzenden Irrsale des Jünglings — zur See und zu Lande, in Frankreich, Italien, Ungarn und Türkei, wo er als kriegsgefangener Sklave dem härtesten Loose anheimfiel, bis ihn seine abentheuerliche Flucht rettete — auch nur anzudeuten. In seinem 27sten Jahre schiffte Smith sich dann nach Virginien ein, wo er bald durch die Streitigkeiten innerhalb der Colonie, bald durch die Conflicte mit den Wilden sich bedroht und beengt sah; stets im Kample mit tausend Schwierigkeiten, oft von den augenscheinlichsten Lebensgefahren bedroht, sieht man seinen Muth und selbst seine Geduld nie ausgehen. Die letzten Jahre des Lebens (Smith war 1579 geboren und starb 1631) scheint er in England schriftstellerischer Thätigkeit gewidmet zu haben. Auch die vorliegende Biographie hat gröfstentheils eine von ihm selbst verfafste Lebensbeschreibung zur Quelle. Eine interessante Episode bildet die Geschichte der Tochter eines indianischen Häuptlings, welche sich einem Engländer Namens John Rolf verheirathete und bei einem Besuche des europäischen Continents zu Gravesend starb. Ihr Name ist Pokahontas. — Im Allgemeinen ist aber diese Darstellung zu individuell gehalten, als dafs sie auf ein höheres geschichtliches Interesse Anspruch machen könnte. Wir glauben uns von den biographischen Schilderungen eines Gouv. Winthrop und Roger Williams, welche die geehrte Verfasserin in Aussicht stellt, in dieser Beziehung mehr versprechen dürfen. — II. *Ludwig Tieck. Zur Geschichte seiner Vorlesungen in Dresden.* Von C. G. Carus. S. 195—238. Der geistvolle Verf. läfst einige Erinnerungsblätter, wie er sie nach den Tieck'schen Leseabenden in Dresden niederschrieb, als Zeugnifs für die bedeutende Wirkung auftreten, welche Tieck auf diesem Wege übte. Den tiefen Eindruck und die anregende Gewalt dieser Lectüre erklären: 1) die Individualität des Lesenden, die reiche Belesenheit, die feine attische Bildung, das sonore tief innerlich anklingende Organ der Rede und die hohe Dichtergabe in ihm; 2) ein gewisser bei diesen Lesungen eingeführter Cultus, eine gewisse Feierlichkeit und Andacht, welche auch die leiseste Unterbrechung nicht duldete und nur dadurch es möglich machte, ein ganzes Werk auch wirklich als ein Ganzes und nicht als ein Stückwerk zu fassen; 3) die Wahl des Vorzutragenden. — Gewifs wird bei vielen der Theilnehmer dieser Leseabende der Eindruck eine von den hier geschilderten Reflexionen verschiedene Gestalt angenommen haben. Aber das zeugt nur um so mehr für das ihnen inwohnende Leben. — III. *Der Verrath Wallenstein's an Kaiser Ferdinand II.* Von Dr. Richard Roepell. S. 241—306. Der Verf.

bezeichnet diesen Aufsatz als deutsche Ueberarbeitung einer bereits im Jahre 1834 unter dem Titel „De Alberte Waldsteinio Friedlandiae duce proditore" gedruckten aber nicht in den Buchhandel gelangten akademischen Gelegenheitsschrift. Ohne grade neues Material zur Aufhellung der Attentate Wallensteins beizubringen, hat derselbe durch eine umsichtige und besonnene Ueberschau der Sachlage und durch eine richtige Benutzung der bisherigen Forschungen diese Thatsachen dem Verständnifs näher gebracht. Die Auffassung des Verf. verdient namentlich vor der Friedrich Förster's, dem seine Verdienste zur Aufhellung dieser dunkeln Vorgänge nicht zu bestreiten sind, entschieden den Vorzug. — IV. *Aufenthalt in Paris im Jahre* 1810. Von K. A. Varnhagen von Ense. S. 309—387. „Da jene Zeit schon historisch geworden und seitdem grofse Veränderungen eingetreten sind, so werd' ich Stoff und Eindruck wohl am besten durch einen wörtlichen Auszug meiner damaligen Aufzeichnungen überliefern." So giebt der Verf. in seiner gewandten Weise Mittheilungen über Kunst und Litteratur, über Volkssitte und Holleben, über Personen und Zustände. Besonders geht er auf die Stimmung ein, welche die Gerüchte der Vermählung Napoleon's mit Marie Louise erzeugten und giebt ein damals vielfach verbreitetes Poissardenlied, S. 361—63. — *Ueber den Procefs der Templer und die gegen ihren Orden erhobenen Beschuldigungen.* Von Dr. W. G. Soldan, Gymnasiallehrer in Giefsen. S. 391—426. Anmerkungen dazu S. 427—444. Der Verf. gelangt nach einer genauen Prüfung des Bestandes der neulich im Original herausgegebenen Procefsakten des Templerordens und durch eine kritische Untersuchung des gegen sie in Anwendung gebrachten Verfahrens zu dem Resultate, dafs die Hauptpunkte der Anklage zusammenfallen. Er weicht mithin von den Ansichten Jos. v. Hammer's, Wilcke's und Leo's ab, welche die Mitglieder des Ordens mehr oder weniger schuldig erachten, und findet in dem Processe manche Elemente, die sich in den Hexenprocessen wiederfinden. Die Anmerkungen enthalten Belegstellen aus den der Forschung des Verf. zum Grunde gelegten Schriften. — VI. *Ueber Johanna d'Arc, die Jungfrau von Orleans. Vortrag, gehalten im wissenschaftlichen Vereine* von Friedr. v. Raumer. S. 447—490. Eine sehr ansprechende Erzählung des Lebens der „Jungfrau von Orleans", der die Citate der Quellen und Gewährsmänner unter dem Texte beigegeben sind. Das Schlufswort ist: „Unpartheiische Forschung . . ., zeigt, dafs die Jungfrau zu den edelsten und seltensten Gestalten gehört, welche durch das *volle* Licht der geschichtlichen Wahrheit nicht wie so oft verlieren, sondern in jeder Beziehung gewinnen."*) — VII. *Ueber Verfassung und Geschichte der Städte in Belgien, seit dem Anfang des* 17. *Jahrhunderts bis zur Einverleibung des Landes in die französische Republik.* Von W. A. Arendt. S. 493—630. Der Verf. giebt hier nur den ersten Theil seiner lehrreichen Aufgabe, indem er in zwei Capiteln 1) die Grundzüge der früheren Verfassung der Belgischen Städte in der sogenannten Burgundischen Epoche; 2) die Geschichte des belgischen Städtewesens während des 17ten und 18ten Jahrhunderts darstellt. Hauptquelle seiner Darstellung sind die durch Gachard publicirten Documentensammlungen. Einem zweiten Theile dieser Arbeit ist die Behandlung des belgischen Städtewesens der Gegenwart aufbehalten, nach ungedruckten, authentischen Urkunden, die theils aus Archiven entnommen, theils von Behörden, sowohl städtischen als allgemeineren, mitgetheilt wurden.

2566. *Frankreich.* J. Genouile Histoire ancienne, redigée d'après le programme universitaire et suivie de notions de géographie historique ancienne. 3e édition. revue et augm. Paris, Delalain. 17 Bog. 12. $2\frac{1}{2}$ Fr. — Ch. Richard (conservateur des archives municipales de Rouen) Recherches historiques sur Rouen. Fortifications. Porte Martinville. Rouen. 21 Bog. mit 1 Vign. — Roy Illustrations de l'histoire sous la republique, le consulat, l'empire, la restauration. Paris, Ardant. $18\frac{3}{4}$ Bog. mit 4 Abbildungen. — J. F. André Histoire de la révolution avignonaise. Tome 1. Paris, René. Das Ganze aus 25 Lieferungen bestehend.

F. Meyfred Tableau historique et statistique de Lyon et du departement du Rhône. Lyon, Giraud. $2\frac{1}{2}$ Bog. — Edouard Frère Guide du voyageur en Normandie. Rouen. 11 Bog. 18. mit 4 Holzschnitten u. 1 Karte. 3 Fr. — Voltaire Siècle de Louis XIV. Edition classique, avec Notice et Notes littéraires par N. A. Dubois. Paris, Delalain. $11\frac{2}{3}$ Bog. 18. $1\frac{3}{4}$ Fr.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

2567. *Der Handelsverkehr, die Seele des Staatslebens.* Herausgegeben von *Edward Ganswindt*, Belgischem Vice-Consul. Leipzig, Brockhaus. 1843. 12. 3 Bog. n. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Mag auch die Geschichte in vielfacher Beziehung als der unpartheiische Richter des Weltlebens betrachtet werden, aber dem Handel hat sie nicht den umfassenden Einfluss zuerkannt, den er von der Völkerwiege bis zum Mannesalter der Nationen ausübte. Neben den, dem Handel zuerkannten, materiellen Verdiensten gebühren ihm die bei weitem höher stehenden der geistigen Volksentwickelung. Der Handelsverkehr ist Grund und Boden der Gesittung, der Cultur; darum je freier der Handel, desto freier der Fortschritt. Aber der freie Handel hat zwei Feinde, das sogenannte Finanzinteresse und die Fabrikenmanie. Indefs haben die indirecten Steuern, durch welche das Finanzinteresse in Zeiten der Gefahr sich zu sichern vermeint, Garants zu sein aufgehört, seit die Völker ins Bewufstsein getreten sind. Denn Kriege sind bei der heutigen Lage der Dinge nicht anders denkbar, als mit voller Theilnahme der Völker und in ihrem wahrhaften Interesse. Dem sich wohlfühlenden Volke aber, welches im Bewufstsein pro aris et focis kämpft, ist kein Opfer zu schwer, und der in den Zeiten des Friedens durch freien Handel und durch freies Gewerbe gefüllte Seckel des Staatsbürgers der nicht zu erschöpfende Staatsschatz. Aufserdem ist die Erhebung der indirecten Steuern ein Grab der Moralität, indem sie den Staatsbürger zum Betrüger erzieht und daher dem höheren Staatszwecke entgegenarbeitet. Ferner ist das ganze Zollsystem, jedem Begriffe vom Christenthum widerstreitend, unanständig für einen Staat, der sich christlich nennt; daher der unter Preufsens Schutz errichtete deutsche Zollverein das erste Licht, welches in die düstere Nacht des verwerflichen Systems fällt. Endlich bekommt Geld, an und für sich ohne Werth, diesen nur durch seine allgemein anerkannte Geltung als Tauschmittel: wird es als solches nicht benutzt, ist es werthlos. Hierauf sich gegen den zweiten Feind des freien Handels wendend, die Fabrikenmanie, hält Verf. Fabriken, welche ausländische rohe Stoffe verarbeiten, nur dann dem Staate vortheilhaft, wenn er Ueberflufs an Arbeitskräften hat, die der rohen Production nicht mehr zugewendet werden können. Ohne eine solche Bevölkerung sind nur die Fabriken nutzbar, welche die selbstgewonnenen, rohen Producte verarbeiten. Die Bevölkerung wächst jedoch nur mit dem Wohlleben des Volkes: dieses wird wiederum nur durch freie Gesetzgebung, welche den Menschen vom Stricke des Thieres, aber nicht vom Zügel der Sitte und Vernunft löst, und durch Vermehrung der rohen Producte des Ackerbaues erzeugt. Dagegen sind Fabriken, welchen direct durch Unterstützungen, indirect durch Schutzzölle Hilfe geleistet werden mufs, gegen Vernunft und Natur. Das beste Mittel, die inländischen Fabriken auf die möglichst vollkommene Stufe zu bringen, ist die Gestattung der freien Einfuhr der von ihnen fabricirten Gegenstände, so wie endlich durch freie Einfuhr aller Fabrikate der Staatsbürger und damit der Staatsschatz gewinnt. Diese einzelnen Gegenstände bilden die Bestandtheile eines Ganzen, nämlich der *Realisirung der Freiheit aller Völker, aller Individuen in den Völkern*, und zwar bei dem einmal eingenommenen Standpunkte der Gesittung und Bildung vor dem Ablaute eines *Jahrhunderts vermittelst des Welthandels.* Alle Staaten treten in einen freien Handelsverein, in welchem keine Grenze geschlossen ist, kein Zoll erhoben wird, keine Späher und Betrüger den freien Verkehr hemmen und das Nationalgefühl sich durch die Liebe zu allen Brüdern veredeln, endlich mehr Wohlhabenheit erzeugt werden wird: erst dann können die Staaten sich wahrhaft christliche Staaten nennen. Als Vorentwickelung für diesen Zustand ist erforderlich: die Einführung der Handelsfreiheit, soweit es die heutigen Umstände gestatten, die Uebertragung der Sorge für den Handel an einen besondern Chef mit kosmopolitischer Bildung, endlich Hebung des kaufmännischen Credits, seinem moralischen Theile nach durch Hebung der kaufmännischen Ehre vermittelst Forträumung der Veranlassung zu Zolltäuschungen, seinem materiellen Theile nach durch Bildung einer Assecuranzgesellschaft von der Gesammtheit der Kaufleute. — Mögen auch einzelne Züge des ganzen Gemäldes sich an schon bekannte Lehren anlehnen, aber sie werden auch durch Thatsachen der Neuzeit nicht minder, als durch einen lebendigen Vortrag gehoben.

*) Auch der verschiedenen dramatischen Auffassung bei Shakspeare, Voltaire und Schiller wird gedacht. Zufällig erwähnt die Bibliographie des vorliegenden Stückes einer dahin gehörigen kleinen Schrift (Art. 2593, Zeile 17 ff.)

2568. *Angekündigt:* (Berlin, Trautwein'sche Buchh. [J. Guttentag]) Lehrbuch des Preufsischen Gemeinen Privatrechts von C. F. Koch, in 6 bis 8 Lieff., jede von 10 Bog. 8. Subscriptionspreis für jede Lief. n. $\frac{2}{3}$ Thlr. Das Werk soll in Jahresfrist vollendet sein. Im Bestreben des Verf. liegt, eine vollständige Uebersicht des gesammten Rechtszustandes und Rechtsstoffs zu bieten und eine nähere Anleitung zum Studium des Einzelnen zu geben.

Naturwissenschaften.

2569. *Deutschland.* Andr. Baumgartner Die Naturlehre nach ihrem gegenwärtigen Zustande mit Rücksicht auf mathematische Begründung. 1. Abth. 8. Aufl. 541 S. u. 5 Kupfertafeln. Wien, Gerold. Vollst. 4 Thlr. — Fr. Jul. Otto Lehrbuch der Chemie. Zum Theil auf Grundlage von Dr. Thom. Graham's „Elements of Chemistry" bearbeitet. 2. umgearb. und verm. Aufl. 2. Bds. 1. Hälfte. Mit eingedr. Holzschnitten. 192 S. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1 Thlr. Die 2. Aufl. des 1sten Bandes wird ebenfalls in Kurzem erscheinen. — Eduard Lösche Das vegetabilische Leben und die chemische Affinität in ihren gegenseitigen Beziehungen. IV u. 132 S. Leipzig, Vofs. $\frac{2}{3}$ Thlr.

Andr. Wagner Geschichte der Urwelt, mit besonderer Berücksichtigung der Menschenrassen und des Mosaischen Schöpfungsberichtes. 1. Abth. 239 S. Leipzig, Vofs. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — J. N. Fuchs Ueber die Theorien der Erde, den Amorphismus fester Körper und den gegenseitigen Einflufs der Chemie und Mineralogie. VIII und 88 S. München, Fleischmann. $\frac{3}{8}$ Thlr. — Fleischhauer Versuch einer gemeinfafslichen, nur auf Elementarschulkenntnisse gegründeten Volkssternkunde für Schule und Haus. Nach den neuesten Ergebnissen astronomischer Forschungen bearbeitet. 1. Theil: die Sonnenweltordnung. Mit einem biographischen Anhange älterer und neuerer Astronomen und Mathematiker. XIX u. 463 S. 12. Darmstadt, Leske. $1\frac{1}{12}$ Thlr.

Plantae Preissianae sive Enumeratio Plantarum quas in Australasia occidentali et meridionali-occidentali annis 1838—1841 collegit Lud. Preiss. Partim ab aliis partim a se ipso determinatas descriptas illustratas edidit Christ. Lehmann. Vol. I. fasc. 1. 160 S. Hamburg, Meifsner. 1 Thlr. Das ganze Werk ist auf 60—80 Bogen berechnet. — J. J. Kaupp Nachträge zur Classification der Säugethiere und Vögel. 14 S. Darmstadt, Leske. $\frac{1}{8}$ Thlr.

2570. *Frankreich.* Aug. Rogier Des lois de la vie organique, ou Raison des phénomènes par lesquels elle se manifeste. Tome 1. Paris. $9\frac{3}{4}$ Bog. 12. — Alfred Malherbe (de l'Ile de France) Du role des oiseaux chez les anciens et chez les modernes. Metz. 4 Bog.

F. C. H. Pollet Leçons de physique. 2 Bände mit Atlas. Amiens. 71 Bog. 8. mit 26 Tafeln in 4. — Achille Comte Traité complet d'histoire naturelle. Tome 2. Organisation et physiologie comparée des animaux. Paris, Didot. $17\frac{1}{6}$ Bogen mit 21 Tafeln.

2571. *England.* George Fownes Manual of Elementary Chemistry, Theoretical and Practical. 582 S. mit Holzschnitten. $12\frac{1}{2}$ sh. — Vestiges of the Natural History of the Creation. 396 S. $7\frac{1}{2}$ sh. — Botany of the Voyage of H. M. S. Sulphur. Nro. 6. London. 4. 10 sh. — George Robert Gray The Genera of Birds. Part 6. Tafeln mit Text in Fol. $10\frac{1}{2}$ sh. — R. B. Hinds Zoology of the Voyage of H. M. S. Sulphur. Nro. 7. Mollusca. Part. 2. Abbildungen u. Text in 4. 10 sh.

Medicin.

2572. *Die nervöse Schwerhörigkeit und ihre Behandlung durch eine neue Methode.* Von Dr. *Philipp Heinr. Wolff.* Mit 2 lith. Tafeln. Leipzig, Hinrichs. 1844. X u. 116 S. 8. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Wenn die Abneigung, welche man bei den Aerzten so vielfach gegen die Ohrenheilkunde antrifft, sich vorzugsweise von der Schwierigkeit des Katheterismus der Tuba Eustachii und der häufigen Erfolglosigkeit der mittelst desselben unternommenen Kuren herleitet, so dürfte vorliegende Schrift die Therapie dieser Doctrin den Aerzten wiederum zugänglicher machen, indem Verf. das hierbei nothwendige Verfahren möglichst zu vereinfachen strebte. Seine Methode des Katheterismus, eine Modification jener des Prof. Kuh, scheint die Vorzüge der Operation mittelst fester silberner Katheter und der mittelst biegsamer elastischer zu vereinen, da sie die Sicherheit gewährt wie jene, und ebensoweit vorzudringen gestattet wie diese, und man überdies die Untersuchung mittelst des Getastes durch dasselbe Instrument vornimmt, welches zur Untersuchung mittelst des Gehörs gedient hatte. Nur für einzelne Fälle, wo die Kranken Bedenken tragen, sich den Katheter nach dieser Methode durch die Nase führen zu lassen, bringt Verf. die von ihm früher in der Medic. Centralzeitung veröffentlichte und hier gleichfalls beschriebene Methode in Anwendung; doch setzt er selber dies letztere Verfahren dem vorigen nach. Einen gleichen Werth legt Verf. bei Behandlung von Ohrenkrankheiten auf die Einleitung luftförmiger Substanzen in die Trommelhöhle, und er beschreibt namentlich eine neue Methode zur Heilung der nervösen Schwerhörigkeit durch Einleitung von Dämfen in die Ohrtrompete, sowie die Anwendung der Dämpfe bei der nervösen Schwerhörigkeit. Der hierbei nothwendig werdende Apparat ist derselbe, den Verf. bereits im Juni-Hefte des Hufeland'schen Journals von 1842 beschrieben hat. Zur Bestätigung der ausgesprochenen Ansichten und Erfahrungen folgt die Beschreibung von sieben nach dieser Methode behandelten Krankheitsfällen.

2573. Für die unter Redaction von Behrend erscheinende Bibliothek ausländischer Aerzte etc. werden deutsch bearbeitet: 1) die von Rob. Liston im gegenwärtigen Jahre an der Universität London gehaltenen Vorlesungen über operative Chirurgie; 2) Brodie's Vorlesungen über clinische Chirurgie.

2574. *Frankreich.* J. H. Reveillé-Parise Etudes de l'homme dans l'état de santé et dans l'état de maladie. 2 Vols. Paris, Dentu, $64\frac{3}{4}$ Bog. 15 Fr. — Charles Dulac L'homoeopathie appliquée aux maladies des femmes avec quelques observations nouvelles sur le présent et l'avenir de cette science et sur son application aux maladies tant aigues que chroniques. Paris, Baillière. $1\frac{1}{4}$ Bog. $\frac{3}{4}$ Fr.

Bulletin des académies, revue des sociétés de médecine française et étrangères. Nro. 1. Octobre 1844. $2\frac{1}{4}$ Bog. 4. Paris, gedruckt bei Panckoucke. Erscheint am 10ten jedes Monats und kostet jährlich 20 Fr.

2575. *England.* B. B. Cooper Lectures on Osteology including the Ligaments which connect the Bones of the Human Skeleton. 280 S. 8 sh. — John Hughes Bennett Treatise on Inflammation as a Process in anormal Nutrition. 80 S. mit 1 color. Tafel. $2\frac{1}{2}$ sh.

2576. *Nordamerika.* F. J. Moreau A Practical Treatise on Midwifery; exhibiting the present advanced state of the Science. Translated from the French by Thomas Forrest Betton, and edited by Paul B. Goddard. With 80 Plates, comprising numerous separate illustrations, and a page of letterpress to each plate. 4. Philadelphia. 236 S. 63 sh.; colorirt 105 sh.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

2577. *Grundrifs der reinen Mathematik* oder *Leitfaden für den Unterricht in der gesammten Elementarmathematik.* Zum Gebrauch für die obern Klassen der Gymnasien und höhern Lehranstalten von *J. C. H. Ludowieg,* Artillerie-Capitain a. D., Oberlehrer etc. Erste Abtheilung: Arithmetik und Algebra. Mit Einschlufs der Combinationen und einiger Theile der höhern Algebra. Hannover, Hahn. 1844. VIII u. 270 S. 8. $1\frac{1}{6}$ Thlr. — Wieder ein Leitfaden zum mathematischen Unterricht auf Gymnasien, und gewifs, wenn selbst die Wissenschaft dadurch gefördert sein sollte, wieder ohne einen besondern Erfolg für diese Lehranstalten, die doch immer die nächste Veranlassung zur Herausgabe dieser Lehrbücher sein sollen. Dem Ermessen des Ref. nach sind die meisten der bereits existirenden Leitfäden der Art für den Bedarf und zur Auswahl mehr als hinreichend; und wird, wenn durchaus ein Lehrbuch dem mathematischen Unterrichte zu Grunde gelegt werden soll, es gewifs weniger auf die mehr oder mindere Abweichung des Einen derselben vom Andern als vielmehr auf die Art des Unterrichtens, auf die Klarheit und Einfachheit des Vortrags, auf die didaktische Kraft und gründlichen Kenntnisse des Lehrers ankommen, um günstigere Resultate zu erzielen, als dies bis jetzt im Allgemeinen geschehen. Und wir sind überzeugt davon, dafs, würde mit derselben Ausdauer, die das Abfassen eines solchen Werkes erfordert, der mathematische Unterricht selbst betrieben, die Früchte früher zu pflücken wären, als die von den Lehrbüchern zu hoffenden. Der vorliegende Grundrifs vermag keine gewichtige Neuerung,

so wenig hinsichtlich der Wissenschaft selbst, als hinsichtlich der Pädagogik geltend zu machen, und fehlt es im Gegentheil einigen Kapiteln an der nöthigen Klarheit, so dafs wir uns zu dem Ausspruche gezwungen fühlen, dafs wir viele Lehrbücher der Mathematik, der neueren Zeit angehörig, gefunden haben, die den jetzigen Anforderungen der Pädagogik im Einzelnen mehr als das vorliegende entsprachen, obgleich wir diesem manche Vorzüge nicht abstreiten.

2578. *Deutschland.* Georg Recht Die Elemente der Trigonometrie und der Anwendung der Algebra auf Geometrie. VI u. 88 S. nebst 1 Figurentafel. München, Fleischmann. ½ Thlr. — Adam Burg Compendium der populären Mechanik und Maschinenlehre. 1. Th. Mechanik fester Körper. 272 S. Mit einem Hefte von 10 Kupfern. Wien, Gerold. Vollst. 5 Thlr.

Adolph Leop. Richter Die Reform des ärztlichen Personals der kön. Preufs. Armee. XVI u. 123 S. Berlin, Enslin. ⅚ Thlr. — A. v. Rhein Das Bajonnetfechten. 2. verb. Aufl. 37 S. mit 35 Abbild. auf 10 lith. Bl. Wesel, Bagel. ⅙ Thlr. — Erzherzog Karl und Napoleon. 300 S. Leipzig, Ph. Reclam jun. 1½ Thlr.

2579. *Frankreich.* J. P. A. Lucas (auteur de la „Quadratnre du cercle") Traité d'application des tracés géométriques aux lignes et aux surfaces du deuxième dégré ou Principes sur les relations de première et deuxième puissances. Tome 1. Paris, Franck. 50 Bog. 4.

Victor Vanden-Broeck Des dangers qui peuvent résulter de l'emploi des armes à percussion dans les regimens d'infanterie de ligne. Paris, Corréard. 5¾ Bog. 3 Fr. — Serrier Traité de la nature, des complications et du traitement des plaies d'armes à feu. Paris, Just-Bouvier. 20 Bog. 4½ Fr. — Général, baron Aug. Petiet Souvenirs militaires de l'histoire contemporaine. Tours, Pornin. (Paris, Dumaine). 28 Bog. 6 Fr.

Pädagogik.

2580. *Deutschland.* F. W. Ebeling Die Erziehung nach ihren verschiedenen Zwecken, Grundsätzen, Mitteln und Methoden historisch und kritisch dargestellt. Ein Buch für denkende Eltern, Lehrer u. Erzieher. XXIII u. 92 S. Leipzig, Naumburg. ⅝ Thlr. — Sophron Briefe für Zöglinge an Bildungsanstalten. VIII u. 232 S. Dinkelsbühl, Walther. ¾ Thlr. — M. C. Münch Neuestes Lesebuch für die Oberklasse kathol. Elementarschulen, zur Begründung und Förderung eines ächt christlichen Sinnes u. Wandels. XXIV u. 408 S. ⅝ Thlr. — Jos. Kabath Biblische Geschichte des alten und neuen Testaments für kathol. Schulen. 2 Thle. 6. Aufl. XII u. 168, IV u. 88 S. Breslau, Leuckart. 1845. ⅔ Thlr. — Dasselbe Werk im Auszug. 12 Bog. ⅓ Thlr. — E. Süskind Die Erde. Ein Lehr- und Lesebuch für die Schule und das Volk. 2. (besonderer) Th.: Von den Ländern der Erde und ihren Bewohnern. VIII u. 234 S. Heilbronn, Drechsler. ½ Thlr. — J. P. Rossel Sprach- und Lesebuch, oder Beispielsammlung für den pädagogisch vereinten Sprech-, Rede-, Schreib-, Lese- u. Sprachlehr-Unterricht. 1. Heft: Lautlehre (Fibel). 27. verb. u. verm. Aufl. 32 S. gr. 12. Düsseldorf, Roschütz u. Co. 1/12 Thlr. — Charlotte Grimm Leichte französische und deutsche Gespräche. Zum Gebr. für Mädchenschulen. 2. Aufl. VI u. 128 S. Schwerin, Kürschner. (Berlin, Plahn.) ⅓ Thlr. — G. H. von Schubert Lehrbuch der Naturgeschichte für Schulen und zum Selbstunterricht. 14. verb. u. verm. Aufl. IV u. 432 S. Erlangen, Heyder. 5/12 Thlr. — F. A. W. Diesterweg Lehrbuch der mathematischen Geographie und populären Himmelskunde. Zum Schulgebrauch und Selbstunterricht. 2. verb. u. verm. Aufl. XVI u. 253 S. Nebst 42 lithogr. Fig. (auf 5 Taf.) u. 3 Sternkarten. Berlin, Enslin. 1⅙ Thlr. — L. Grofsmann Geistliches Lehrbuch der ebenen Geometrie. Zum Gebr. beim Unterr. in Realschulen u. Gymn. VIII u. 107 S. nebst 2 Figurentaf. in 4. Stuttgart, Ebner u. Seubert. ⅝ Thlr. — Otto Lange Deutsche Poetik. Ein Hülfsbuch für Lehrer der deutschen Literatur und zum Selbstunterricht, theoretisch-pract. bearb. XIV u. 367 S. Berlin, Plahn. ⅓ Thlr. — Eutelia, oder Spiegel der Weisheit des heil. Bischofs Cyrillus in 95 Parabeln. Zum ersten Male aus dem Latein. für deutsche Leser, besonders für die reifere Jugend von e. bayer. Benediktiner-Ordens-Kapitular. 287 S. Neuburg a. D., Prechter. ½ Thlr. — Louise v. Ploennies Ein Kranz den Kindern. VI u. 207 S. 12. Darmstadt, Jonghaus. ⅔ Thlr.

2581. *Frankreich.* Recits historiques à la jeunesse; par le bibliophile Jacob. Tours, Pornin. (Paris, Martinon) ist jetzt in 40 Lieff. vollständig erschienen und kostet 12 Fr. — Destigny Histoire de Paris, racontée à la jeunesse. 2 Bde. Paris, Warée. 31½ Bog. mit 12 Vign. 6 Fr. — Abbé L. A. de Montigny Blanche de Quélen ou l'Heroine chrétienne. Episodes des croisades. Paris, Lehuby. 26¼ Bog. mit 4 Vign. 4 Fr.

2582. *Belgien.* Panthéon classique et littéraire No. 207 bis 219. Brüssel, Mertens. Jeder Band 45 Cent. (Diese Bände enthalten Abdrücke von acht verschiedenen Jugendschriften J. N. Bouilly's, z. B. des Contes à ma fille; Contes à mes petites amies ou trois mois en Touraine; Contes populaires etc. Auch die alte durch die Arbeit von Faugère antiquirte Ausgabe der Pensées de Pascal ist No. 205 u. 206 derselben Sammlung wieder gedruckt, während in Deutschland bereits eine Uebersetzung dieser neuen Bearbeitung erschien. s. Art. 2557.)

2583. *England.* Sketches of Discourses, adapted for Sunday Schools and Village Preaching; illustrated with interesting Anecdotes. By the Author of „Sketches and Skeletons of Sermons." New edit. enlarged. 278 S. 18. 2½ sh. — Memoir of Mr. William Gadsby; compiled from authentic sources, together with his Speech delivered at the Sunday School, St. George's Road, on New Year's Day, 1844: and a brief Delineation of his Charakter, etc. with illustrative Anecdotes. 128 S. 12. Manchester. 1⅛ sh. — Lady Theresa Lister The Story of Beauty and the Beast Dramatised for Juvenile Performers. 30 S. 12. 3 sh. — The Recreation: a Gift Book for Young Readers. Edinburgh. 352 S. (No. 5.) 5 sh.

2584. *Nordamerika.* The Gift, a Christmas, New Year, and Birthday Present, 1845. Philadelphia. 300 S. 8 Taf. 25 sh.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

2585. *Vollständiges praktisches Handbuch der gesammten Blumengärtnerei* von *Jakob Ernst von Reider.* Leipzig, Schwickert. 1844. XII u. 402 S. 8. 1⅓ Thlr. — Von den bisherigen deutschen Schriften über Blumengärtnerei soll die vorliegende sich hauptsächlich durch grofse Kürze und Billigkeit unterscheiden. Diesen Zweck suchte der Verf. durch Uebergehung der botanischen Beschreibungen zu erreichen. Allerdings giebt eine solche Behandlungsweise des Gegenstandes dem Buche keinen Vorzug vor den bestehenden Werken; indefs entschädigte der Verf. dafür durch eine ziemlich vollständige Aufzählung der Pflanzen, welche schöne oder wohlriechende Blumen tragen und in den Gärten am meisten gepflegt werden, so dafs selbst eine Menge von selteneren Gewächsen, wie Strumpfiá maritima (nicht Strumphia, Linné bezeichnete sie dem Prof. Strumpf zu Ehren) ihre Aufnahme fanden; auch verfehlte er nicht, einige, wenngleich dürftige Andeutungen über Vaterland und Beschaffenheit der Blumen hinzuzufügen. Die Aufzählung geschah in alphabetischer Reihe unter den Abtheilungen: Warmhauspflanzen, Kalthaus- und Glashauspflanzen, und im Freien ausdauernde Pflanzen. Dem Schlusse jeder Abtheilung folgt das Wesentlichste über die Kultur dieser Gewächse, während die beiden vorangeschickten Abschnitte des Buches die allgemeine Pflanzenkenntnifs wie das Vorkommen der Gewächse in Bezug auf Klima, Standort, Boden, und die Kultur der Pflanzen überhaupt besprechen. Angehängt sind mannichfache Bemerkungen über Winter- und Herbstgarten und über die Kunst, Blumengärten anzulegen. Dem Werke eigenthümlich ist die Angabe einer erleichterten Ueberwinterung und Unterhaltung der schönsten Warmhauspflanzen.

2586. *Der gut eingerichtete ökonomische Hausgarten,* oder *Das Ganze des Gemüsebaues, des Obstbaues und der Baumzucht, dann der Baumgärtnerei* von *Jak. E. von Reider.* Leipzig, Schwickert. 1843, XIV u. 241 S. 8. ⅚ Thlr. — Auch dieses Buch, das zugleich einen kleinen Theil des vorhergehenden behandelt, läfst sich nicht auf eine Beschreibung der Garten-Pflanzen ein, vielmehr behielt der Verf. nur deren Kultivirung und Pflege im Auge, vollendete die Belehrung darüber aber mit vieler Umsicht und Fafslichkeit, ja er gab in dieser Rücksicht mehr, als in dem vorher genannten Werke, denn nicht blos, dafs er den Begriff des deutschen Gartengeschmacks und den Gemüsebau nach seinen einzelnen Richtungen hin entwickelte: er ging auch auf die besondere Kultur jeder Gemüsepflanze im Einzelnen ein, verfuhr in ähnlicher Weise bei der Obstbaumzucht und berücksichtigte darnach die Behandlung der Blumen im Allgemeinen und mehrere der am häufigsten

gezogen, wie Hyacinthen, Tulpen, Nelken u. s. w. im Besonderen. Die letzten Kapitel beschäftigen sich mit mancherlei Gartenanlagen, Anpflanzungen, Vermehrung der Pflanzen, Gefülltmachen der Blumen und Andeutungen über Herbst- und Wintergarten.

2587. *Deutschland.* Mar. Steph. Stigelmayr Vortrag über den Entwurf der Satzungen des Hagelversicherungsvereins für das Königreich Bayern. Mit 3 Beilagen. 6½ Bog. München, Fleischmann. ¾ Thlr. — Jos. Jäckel Bequemstes Taschenbuch der Maafs- und Gewichtskunde, in welchem die Gewichte, Schnittwaaren-, Getreide- und Getränkmaafse der bedeutendsten Handelsplätze und Länder mit dem metrischen verglichen sind. VI u. 166 S. 12. Wien, (Rohrmann.) ¾ Thlr. — Mor. Ferd. Gätzschmann Vollständige Anleitung zur Bergbaukunst. III. Abschnitt: Die Lehre von den bergmänn. Gewinnungsarbeiten. 1. Hälfte 272 S. u. 6 Taf. in gr. 4. Freiberg, Engelhardt. 3 Thlr. Der 1. u. 2. Th. erscheinen später. — Eduard Krug Entwürfe für Gold-, Silber- und Bronzearbeiter, Gürtler, Zinngiefser, Graveure, Ciseleure, Porzelan-Manufacturisten, Dekorateure etc. 1. Lief. 7 Bl. München, Fleischmann. Schwarz ½ Thlr. Color. 1 Thlr.

Friedr. Aug. Pinckert Das vollständige Düngerbuch, oder Angabe der Ursachen des Düngermangels, so wie aller Mittel u. Wege zur zweckmäfsigsten Abhülfe desselben, zur Bereicherung des Bodens und Steigerung des gesammten Wirthschaftsertrags. VIII u. 331 S. Leipzig, Baumgärtner. 1⅓ Thlr. — Der Galaktometer (Milchmesser) oder praktische Anleitung zur Untersuchung der Milch in Bezug auf ihren Rahmgehalt und auf die Menge der aus ihr zu gewinnenden Butter. Von Wilh. Erh. Freih. v. Gumppenberg-Pöttmes.) 11 S. 4. u. 1 Abbild. München, Fleischmann. ⅛ Thlr. — A. Rothe Der erfahrene Schäfer. 2. verm. u. verb. Ausg. XII u. 130 S. gr. 12. Breslau, Hirt. ½ Thlr. — Gemeinnützige Erfindungen in der Branntweinbrennerei und Bierbrauerei. Herausg. von W. Keller. 1. u. 2. Heft. 48 S. gr 4. Berlin, Moeser u. Kühn. Der halbe Jahrg. kostet 2½ Thlr. — Edmund v. Berg Das Verdrängen der Laubwälder im nördlichen Deutschland durch die Fichte und die Kiefer, in forstlicher und nationalökonomischer Hinsicht beleuchtet. 88 S. Darmstadt, Leske. ½ Thlr. — Stephan Behlen Forstliche Baukunde. Eine Anleitung zur Kenntnifs, Leitung und Ausführung der in den Forst- u. Jagdbetrieb einschlagenden Bauten und baulichen Einrichtungen, unter Vorausschickung der bezügl. allgemeinen Lehren. XII u. 169 S. nebst 1 Tafel Abbild. Leipzig, Baumgärtner. 1845. ⅞ Thlr. — J. F. Pfeil Tabellen zur Berechnung des Kubikinhalts runder und viereckig geschnittener Hölzer, nebst Preisberechnungstabelle in Thaler- u. Guldenwährung. XVIII u. 226 S. Leipzig, Naumburg. 1845. 1⅓ Thlr. — U. Hendschel Atlas des chemins de fer de l'Allemagne, de la Belgique et de l'Alsace. Contenant le service complet de toute l'année, ainsi que les tarifs, réglements et ordonnances qui y ont rapport. Avec les cartes spéciales des principaux chemins de fer en exploitation jusqu'à ce jour. Edit. augmentée d'une carte générale de l'Allemagne, indiquant tous les chemins de fer exploités, en construction ou projetés. gr. 16. Frankfurt a. M., Jügel. 1⅘ Thlr.

2588. *Frankreich.* Comte F. G. M. de Pambour Théorie des machines à vapeur, suivi d'un appendice. Deuxième édit. Paris, Bachelier. 72½ Bog. Text in 4. Dazu ein Atlas mit 24 Blättern. 50 Fr. — Justin Essai sur une statistique agricole publiée en 1830, suivi d'un appendice publié en 1844. Rouen. 2½ Bog. — A. R. Polonceau Projects de régularisation et d'endiguement de la Loue et du Doubs dans le département du Jura. Paris, Mathias. 9½ Bog. 4. 4 Fr. — J. Girardin Des fumiers considérés comme engrais, Fragmens de leçons de chimie agriagricole. 3. édit. Paris, Fortin Masson. 4¼ Beg. 18.

2589. *England.* Mrs. Charles James Jones On the Collection and Recovery of Rent-Charge under the Statutes for the Communication of Tithes in England and Wales; with Forms of Proceedings by Distress and Entry. 224 S. 12. 4½ sh. — Richard Noverre Bacon The Report of the Agriculture of Norfolk, to which the Prize was awarded by the Royal Agricultural Society of England. Norwich. 420 S. 10½ sh. — Henry Stephens The Book of the Farm, detailing the labours of the Farmer, Farm-steward, Ploughman, Shepherd, Hedger, Cattleman, Field-worker, and Dairymaid. Vols. 2 and 3. Edinburg. 1408 S. 60 sh. (the 3 vols. complete. 90 sh. — Henry Newnham Agriculture: its Practice with Profit Elucidated in a contrast of Oriental and British Usages, in a Correspondence with the Royal Agricultural Society of England. 32 S. 1 sh. — J. H. Sheppard Practical Treatise on the Use of Peruvian and Ichaboe African Guano, the most powerful, portable, and the cheapest manure in the World: with Rules for its application in all soils and crops, Horticulture, Greenhouses, etc.; to which is added valuable information on Wheat Culture, and the Nature and Modes of using Gypsum as a Manure, with accounts of numerous experiments. 2d edition. Liverpool. 68 S. 1½ sh. — Freeman's Farmer's Account-Book. New edit. 4. Woodbridge. 5 sh.

2590. *Nordamerika.* Transactions of the New York State Agricultural Society; together with an Abstract of the Proceedings of the County Agricultural Societies. Vol. 3. 1843. Albany. 672 S. 16 sh.

2591. *Schweden.* Beskrifning öfver Arbets-Ritningar till Nyare Akerbruks-Redskap i ½, ⅓ och ⅓₂ af werkliga storeken, uppgjorde och utgifne af F. R. Möller. Heft 1. Westerås, Torssell. 19 S. mit 12 Taf. 2⅔ R:dr. — Handbok i Stäljerns-beredningen Deel 2: Tackjernstillwerkningen (d. h. Gufseisenbereitung). 4 u. 323 S. Fahlun, Akerblom. 1⅔ R:dr.

Schöne Literatur und Kunst.

2592. *Hesperus.* Gedicht in drei Gesängen von *Theodor Stamm.* Wien, Carl Gerold. 1844. 5 Bog. 8. ½ Thlr. — Ein kleines Epos, das theils auf dem Hesperus, theils auf der Erde spielt und in welchem die Handlung auf romantische Weise von Schilderungen, Phantasien und lyrischen Ergiefsungen durchzogen und zerstückelt ist. Wer sich die Mühe nicht verdriefsen läfst, bei diesen Abschweifungen den Faden der Erzählung festzuhalten, und wer das Unfafsliche, Verduftende u. Verschwebende liebt, dem können wir das Gedicht empfehlen. Wir sorgen aber, dafs sich heutzutage wenige solcher Leser finden werden, und bedauern, dafs der Verf. eine wohllautende Sprache und einzelne zarte poetische Gedanken an ein gestaltloses Werk verschwendet hat.

2593. *Frankreich.* Abbé Prévost Histoire de Manon Lescaut et du chevalier des Grieux. Nouvelle édit., précédée d'une Notice sur la vie et les ouvrages de Prévost, par Sainte-Beuve, suivie d'une appréciation du roman de Prévost par Gustave Planche. Paris, Charpentier. 14½ Bog. 3½ Fr. — J. B. J. Champagnac La petite reine Blanche, ou les Pastoureux, épisode historique du treizième siècle. Limoges. 19⅔ Bog. 12. mit 4 Abbildungen. — Lesage Histoire de Gil Blas de Santillane. Nouvelle édit., revue et corrigée par l'abbé Lejeune. Paris, Lehuby. 21 Bog. 6 Fr. — J. B. J. Champagnac L'hiver au coin du feu, ou les Soirées de la ville. Ebendas. 25 Bog. mit 38 Vign. 10 Fr. — Vidocq Les vrais mystères de Paris. Tomes 5—7. 3 Vols. 67⅝ Bog. Paris, Cadot. 22½ Bog. — Paul de Kock Mon ami Piffard et Chipolata. Tome 1. Paris, Chlendowski. 20 Bog. 7½ Fr.

Adolphe Nouville Le monde poétique. Vol, 2. Paris, Joubert. 24½ Bog. 7½ Fr. — Études sur les drames consacrés à Jeanne d'Arc par Schiller, L. d'Avrigny, A. Soumet et spécialement sur la Mission de Jeanne d'Arc, drama en cinq journées et en vers: par J. J. Porchat de Lausanne. Lyon. 1¼ Bog.

Fresques du convent de Saint-Marc à Florence par Béato Angelico da Fiesole dessinées sur les originaux par M. Henri de Laborde: et reproduites en chromolithographie par les procédés de MM. Engelmann et Graff par Moulin, Blanke, Colette et Sanson; sous la direction de M. Paul Laroche, Précédées d'une Notice historique par M. Ludovic Vitet. Dieses Werk erscheint in 20 Lieff. à 5 Fr. Der Einzelpreis jeder Lieferung ist 10 Fr. Das Ganze wird aus 40 Tafeln mit erklärendem Texte bestehen. Lief. 1, 2. sind bereits ausgegeben.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 90. Berlin, Sonnabend den 9. November. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die deutsch-evangelischen Vereine. *)

2594. Die Vereine haben sich in der letzten Zeit immer vermehrt, und ihr Einflufs ist gar nicht zu verkennen. Sie wirken auf kirchlichem und auf politischem Gebiete. Zugleich aber sind die Vereine auch ein natürlicher, gesetzlicher Fortschritt der menschlichen Gesellschaft, ja man kann in dem Vereinswesen ein Glied der weiteren Entwickelungskette jenes neuen Lebens ansehen, welches die deutsche Reformation über alle Völker brachte. Zwei Grundansichten liegen ihr vornehmlich zu Grunde: Gleichheit aller Menschen vor Gott, und öffentliches Selbstbewufstsein der Menschen.

Mit der Geburt tritt der Mensch in zwei Vereine, denen innere und äufsere Nothwendigkeit ihr Bestehen und Allgemeinheit sichert, in den der bürgerlichen Gesellschaft, und ferner in den der kirchlichen Gemeinde. Beide nehmen aber auch den Menschen in sich auf ohne sein Dazuthun; er tritt unbewufst in beide ein. Die Confirmation verleiht dem Menschen die selbstständige Mitgliedschaft der Gemeinde, durch die Communion legt er öffentlich das Bekenntnifs ab, jener als Christ anzugehören. In die bürgerliche Gemeinde tritt er selbstständig ein, sobald er die gesetzliche Mündigkeit erreicht und in Stand gesetzt ist, von seinen Kräften selbstbewufsten Gebrauch zu machen. So ist er Mitchrist, Mitbürger. Doch sind diese Vereine allzugrofs, oder vielmehr ihrem Wesen nach zu allgemein; daher man sie auch lieber mit dem Namen der *Gemeinschaften* bezeichnet hat. Neben ihnen und auch mitten in ihrem Kreise bedarf es engerer Verbindungen, zu denen die Fähigkeiten ausreichen und innerhalb deren eine heilsame Wirksamkeit nicht nur erleichtert, sondern auch gesichert wird. Je mehr die Vorzüge solcher Vereine und Verbindungen sich bewähren, desto häufiger wird man sie werden sehen.

Indem die Reformation uns Deutsche auf die reine evangelische Lehre zurückführte, hat sie den unchristlichen Unterschied von Priestern und Laien wesentlich modifizirt, wenn nicht ganz aufgehoben. Alle Menschen sind gleich vor Gott, aber alle sollen in der bürgerlichen Gesellschaft der Obrigkeit unterthan sein, welche von Gott eingesetzt ist; und auch diese, weil sie nur menschlichen Ursprungs, darf nicht vergessen, dafs sie vor Gott den Unterthanen gleich ist, dafs sie den Geboten Gottes in nicht geringerm Maafse unterthan sein mufs. Wir alle sind Christen, und eben der Obrigkeit unterthan, die wir hinwiederum inmitten der ganzen Gemeinde erblicken. Diese Staatsgrundlagen begründen das menschlich-liberale Prinzip. Freiheit ist nicht die Macht, nach Gutdünken verfahren zu können, sondern die Kraft des Menschen, innerhalb der göttlichen Schranken, selbstbewufst und selbstständig, frei zu handeln. Gleichheit ist nicht die gewöhnlich sogenannte égalité in den socialen Verhältnissen, sondern die Gleichheit aller Menschen vor Gott. Die ächte, ewige Basis alles christlichen Staatslebens ist das im Evangelium allein geoffenbarte Christenthum.

Je mehr dieses alle menschlichen Einrichtungen durchdringt, je gläubiger und diesen Glauben in Früchten darthuender die Menschen, desto einfacher die Aufgabe der Obrigkeit, desto freier der Mensch, desto weniger Gesetze und eine immer gröfsere Annäherung an ein Ideal, das des christlichen Staats. Wäre der Mensch hienieden schon ganz vollkommen, sündlos, so hörte jegliche Gesetzgebung auf und das Evangelium wäre der alleinige Codex.

Dem soll aber nicht so sein. Wir sind allzumal Sünder, und darum heifst es: „das Gebot ist geschrieben um der Herzenshärtigkeit der Menschen willen." (Marc. 10, 5.) Hier haben wir den Schlüssel zu aller Gesetzgebung und können nun von diesem Standpunkte aus beurtheilen, ob und in wiefern *unsre* Zeit einen besondern Beruf zur Gesetzgebung habe. Je mehr sich die Menschen vervollkommnen (— und wir halten doch Alle an der Hoffnung des Vorwärts fest —) desto mehr vermindert sich die Herzenshärtigkeit der Menschen, die Gesetze werden einfacher, die Menschen immer fähiger, ihre näheren Interessen selbstständig zu verwalten, und in freien Vereinen zu wirken. Die Präventiv- und Repressiv-Maafsregeln werden dann von selbst antiquirt, sowie in Athen kein Gesetz gegen den Vatermord bestand, bis dieses Verbrechen als Thatsache verübt worden war. Durch Gesetze soll die Menschheit nicht sowohl gebessert, als vielmehr nur die zur That reizende Sündhaftigkeit derselben gezügelt und beschränkt, den Ungesetzlichkeiten vorgebeugt werden. — Glaube, Volksbildung, Linderung der materiellen Armuth können allein helfen und fördern.

Die vielen Gründe der Ehescheidung fallen bei der sittlichen Vervollkommnung der bürgerlichen Gesellschaft von selbst weg, das Gebot der Scheidung wegen Ehebruch ist auch nur der Herzenshärtigkeit willen da, denn je christlicher die Menschen, desto freier, desto mehr tritt der Fall ein, dafs die Ehegatten wirklich ein Fleisch sind, das, getrennt, immerhin verfault. *) Die Gesetzgeber können als solche nicht bewirken, dafs es sich sehr viel bessere, wenn sie alle Gründe bis auf den allein im Evangelium gebotenen wegschneiden, obschon sie mit Recht die Zahl derselben vermindern, sowie die Regierungen auch dadurch nicht *wirklich* bessern, dafs sie die leichtsinnige Schliefsung der Ehen erschweren. In der immer gröfseren Erkenntnifs des christlichen Glaubens, darin, dafs dieser das Herz der Menschen erweiche, liegt das Heil, denn je mehr der Christ seine Pflichten kennt, desto weniger wird er unbedacht handeln in einer Angelenheit, die für seine ganze Zukunft von höchster Bedeutung ist. Der Glaube giebt die innere Freiheit, die christliche Wahrheit löset die Fesseln, und so tritt auch eine gröfsere äufsere Freiheit ein.

Der Beruf der Gesetzgebung ist leicht, wenn auf einmal der langsam angebahnte und in stiller Entwickelung eingetretene Fortschritt der Menschheit so zu sagen selbst aufräumt, und die unnütz gewordenen Gesetzesbestimmungen beseitigt; dann hat die Gesetzrevision ihre schöne Aufgabe, dem codex wieder ein Stück auszuschneiden. So geht es mit vielen juristischen Streitfragen, mit vielen Administrationsmaafsregeln, wobei wir offen gestehen, dafs noch

*) Wir haben diesem Artikel die Aufnahme in unsere Lit. Zeitung, aus Rücksicht auf den Grundton, der das Ganze durchdringt und auf manche treffende Bemerkungen, nicht versagen können, obgleich wir nicht alle darin angedeutete Gedanken vertreten wollen. *Red.*

*) Wir verweisen auf der Gräfin Gasparin Werk; „Le mariage au point de vue chrétien." Paris 1844. Auch in deutscher Bearbeitung, Coblenz bei Bädecker, erschienen.

manche mangelhafte oder im höheren Sinne falsche Bestimmung hinzukommen wird, indefs andre solche aufhören. — Oeffentlichkeit der Hinrichtung, Pranger, Duell, Censur, werden theils abgeschafft, theils gelindert werden, sobald nur für jeden einzelnen dieser Puncte die rechte Zeit eingetreten ist; jede Frucht bedarf der Reife und Treibhausarbeit reicht nicht aus. Da will man die *Duelle* vernichten — durch vergebliche, ja durch verderbliche Gesetzmaafsregeln; vernichtet die falsche Idee, die durch denselben zu Grunde liegt, die gottlose Ansicht, ein Mord könne die eigne Ehre reinwaschen, dann kommt das Andre von selbst; und diese falsche *Idee* kann nur das Christenthum vernichten. Der Gesetzgeber kann uns erschweren, z. B. durch Ehrengerichte.

Auch sollte — und man verdamme nicht vorschnell diese Ansicht — jede *Oeffentlichkeit* wegfallen, wo es sich um Bestrafung der Sünde handelt. Es ist den Menschen schon hinlänglicher Schmerz, dafs Verbrechen und Vergehen aller Art stattfinden, tiefe Trauer mufs uns ergreifen, wenn wir solche Sündhaftigkeit nun deutlich erblicken und das Gefühl uns beschleicht, wir möchten auch in Versuchung geführt werden. Sollen wir nun den Sünder, den oft verstockten Verbrecher; aber auch den einmal unglücklicherweise der Versuchung unterlegenen Menschen, *vor* der Verurtheilung den höhnischen Blicken des Nebenmenschen, *nach* der Verurtheilung am Pranger dem verachtenden Spotte, endlich gar, wenn das Unglück eingetreten, das, der Gerechtigkeit Lauf gelassen werden mufs, der häfslichen Schaulust preisgeben? Unsre Ansicht ist nicht altgermanisch, nicht neufränkisch, und darum verschone man sie mit althergebrachten Widerlegungen; wir versichern, dafs wir recht wohl wissen, was für Oeffentlichkeit der Verhandlungen, der Ausstellung am Pranger, der Hinrichtung geschrieben worden. Vielfache Besprechung dieser Fragen mit Richtern und Sachwaltern in den Landestheilen, wo die verschiedene Legislation herrscht, eigene Anschauung des öffentlichen Verfahrens haben uns nicht gefehlt. Noch mehr, wir halten die Mündlichkeit für vortrefflich, glauben auch, dafs die Einführung der Geschworenengerichte in der christlichen Menschheitsentwicklung nicht ausbleiben wird; wir meinen ferner, es sei sogar möglich, dafs man einem vielverbreiteten Irrthume huldige und die Oeffentlichkeit auch noch einführe. *Aber sie wird auch wieder aufgehoben werden.* Eine Feder reichte von Wittenberg nach Rom, und stürzte ein Jahrhunderte altes und festes Gebäude — warum sollte sich nicht wieder ein solcher Fall ereignen? Horcht nur nach Frankreich, wo sich schon Stimmen erheben und die Schande aufdecken, wie man sich bei unsittlichen und gräuelhaften Processen zudränge, wie sich der Verbrecher im „frac noir" und in „gants jaunes" brüste, fragt euch nur, warum bei „attentats à la pudeur" die Thüren verschlossen werden? In dieser von vornherein stattfindenden Bestimmung liegt das Zugeständnifs der Unsittlichkeit *solcher* Oeffentlichkeit — denn ihr wollt doch wohl nicht behaupten, vor dem Richterstuhle der Religion sei Befriedigung der Fleischeslust so gar viel schlechter als das Verbrechen einer Lafarge? Wo ist tiefere sittliche Verkommenheit zu finden, in der Rohheit eines Trunkenboldes, oder in der ausstudirten Niederträchtigkeit eines sogenannten Gebildeten, in der Abscheulichkeit eines Moments, oder in der Schlechtigkeit reiflicher Ueberlegung? Ihr werft hier den Schleier der „huis clos" über die Sünde — thut es überall, wo Richtern oder Geschwornen die traurige, ernste Aufgabe gestellt ist, einen Mitmenschen, welcher gefehlt hat, zu richten. *Ein* Lob der Oeffentlichkeit, dafs die Nation sich durch sie überzeugen könne, dafs überall Recht gesprochen werde, beruht auf der nur tadelnswerthen und gewifs auch schwindenden Eigenschaft des *Mifstrauens.* Kein Vehmgericht — aber ein Gericht, wo Kläger, Verklagte, Zeugen, zunächst dabei Betheiligte, Richter oder Geschworene versammelt sind — sollte das für Freiheit und Gerechtigkeit nicht ausreichen?

Eben darin finden wir nun den Fortschritt, dafs das Christenthum immer mehr und mehr die Menschheit durchdringt, so dafs es stets reichere Früchte trägt. *Todt* soll der Glaube nicht sein, aber, und das ist wieder eine Folge der Reformation, die guten Werke sollen uns nicht das sein, was den Katholiken. Die *Wiederbelebung der Grundlehre („Sola") von der Rechtfertigung allein durch den Glauben* hat die ganze Entwickelung der christlichen Welt geändert, und auch die Vereine im höchsten Grade umgestaltet. Als Frucht des Glaubens, also als das für *dieses* Leben stattfindende Princip christlicher Freiheit, erkennen wir das die Menschen umfassende Selbstbewufstsein ihrer Pflichten.

Für die grofsen Staatenverhältnisse, für die Beziehungen eines Staats zum andern, für allgemeine Leitung und Ueberwachung in Bezug auf Unterricht, Rechtspflege, Volkswohlfahrt ist die Obrigkeit da; ihr Recht liegt darin, dafs sie von Gott eingesetzt ist, ihre Pflicht, dafs sie über Menschen herrscht, denen sie vor Gott gleich steht. Je tiefer aber die Menschen von dem Glauben ergriffen werden, welcher sich auch lebendig in den Werken bethätigen soll, desto mehr erkennen sie *ihre* Pflichten, *ihre* Rechte, die freilich anders lauten, als die droits de l'homme der neunziger Jahre. Es ist die Pflicht des Menschen, Einer das Wohl des Andern zu versorgen, und da dies durch Kräfte Einzelner schwerer geschieht, so müssen sich *Vereine* bilden, und die Bethätigung seiner christlichen Pflicht kann ihm nicht gewehrt werden, ohne dafs man ein Recht verletze. Je freier die Menschen (wir reden hier natürlich nur von der Freiheit, welche der christlichen Wahrheit entspringt) desto mehr werden sie die kleineren und engeren Interessen selbst zu verwalten vermögen, wie dies durch Städteordnungen, Gemeindeordnungen, Kreisversammlungen angebahnt ist, desto mehr werden die bildend wohlthätigen Stiftungen, Armenhäuser, Krankenhäuser, Schulen für Kinder und für Erwachsene, Sparkassen, Bau und Erhaltung von Kirchen, Pflege der Industriellen, die leicht Proletarier werden, u. s. w. ganz und gar der Vereinsthätigkeit anheimfallen, und die Obrigkeit wird dabei nur die höhere Aufgabe behalten, bei diesem self-government die obere Leitung nach allgemeinen Principien zu führen, oder zu beachten, dafs die gesetzliche Gesammtwohlfahrt der Nation unter isolirter Wirksamkeit nicht leide. Die Obrigkeit hat sonach eine einfachere Aufgabe, die Unterthanen entwickeln sich freier in einer christlich *gebotenen* Thätigkeit.

Die Vereine, wie wir sie auffassen, fufsen auf der Schriftstelle: „Wo zwei oder drei versammelt sind in Meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen". Auf diesem Boden stehen alle Vereine zu socialen Zwecken und haben deshalb die Oeffentlichkeit nicht zu scheuen, sie können, dieser *Anwesenheit* sich bewufst, das Arge nicht verrichten. Diese evangelischen Vereine sind nichts weiter als die freudige und lebendige Pflichterfüllung, welche nicht geschieht, um sich damit die ewige Seligkeit zu erwerben, sondern als nothwendige Folge des Glaubens.

Das ist es, was wir unter *deutsch-evangelischen* Vereinen verstehen. Sie sind die Erzeugnisse des evangelischen Christenthums, das durch die Reformation in Deutschland zuerst wieder klar ans Licht gekommen und auch die römisch-katholischen Elemente vielfach so zu durchdringen vermocht hat, dafs da, wo man an diesen ohne mindeste Umwandelung noch festhalten will, nur Elend herrschen kann; wo aber die Reformation halb zurückgedrängt und Freiheit und Gleichheit im Sinne dieser Welt fleischlich begriffen wurden, da sind die Revolutionen entstanden, und der Boden ist vulkanisch, wie Talleyrand so treffend bemerkt hat.

Die Verschiedenheit der streng römischen und der evangelischen Vereine zeigt sich im Wirken des Pater Matthew und unserer Mäfsigkeitsvereine, der Propaganda und der Gustav-Adolph-Stiftung, und wenn allerdings viele katholische Vereine keinen Unterschied aufweisen, so ist es eben

weil die Wirkungen der Reformation allzumächtig gewesen sind.

Man kann nun nicht gebieten: „Ihr Menschen, jetzt stiftet einen Verein zu dem oder jenem Zwecke!" Man kann auch nicht sagen: „Jetzt giebt es wieder eine Modekrankheit der Zeit, die Vereinswuth". Wie man den Geist nicht befehlen kann, so kann man ihn auch nicht wegleugnen. Die Vereine sind nothwendig, eine stille Entwickelung der Menschheit macht sich geltend; die Christen fühlen sich in dem Selbstbewufstsein, dafs ihnen geboten ist, an jedermann Gutes zu thun, dafs aber vereinte Kraft allein Dauerhaftes schaffen kann, und dafs nichts ausdauert, wenn die Versammlung nicht im Namen Gottes geschieht. Je mehr solcher Vereine, desto vollkommener und freier die Menschen, die, Gott und der Obrigkeit unterthan, immer freudiger auf der Bahn wandeln, welche zum christlichen Staate hinführt, der aber um der Herzenshärtigkeit der Menschen willen hienieden ein Ideal ist.

Wir wollen und erwarten somit eine frische und lebendige Thätigkeit, die, auf christlichen Rechten und Verpflichtungen begründet, eine freiere Entwickelung der Staaten herbeiführen mufs. Bei allem was geschieht mufs *eins* zu keiner Zeit vergessen werden: „Nun ihr *frei* geworden seid von der Sünde, seid ihr *Knechte* geworden der Gerechtigkeit".

Theologie.

2595. *Angekündigt:* (Stuttgart u. Cannstadt, Becher u. Müller) Abrifs des Lebens und Wirkens Emanuel Swedenborg's übersetzt aus der „Penny-Encyclopaedia of the Society for the Diffusion of Useful Knowledge"; nebst neuen Urkunden über ihn und einer historischen Untersuchung seiner zwölf Erfahrungsbeweise für die Unsterblichkeit und fortdauernde Wiedererinnerungskraft der Seele, verbunden mit einer Würdigung der Berichte und Urtheile Stilling's, Klopstock's, Herder's, Kant's, Wieland's und Anderer. 23 Bog. $1\frac{7}{8}$ Thlr.

(München, literarisch-artistische Anstalt) Von dem nächstens in Paris erscheinenden Werke A. F. Ozanam *De l'établissement du Christianisme en Allemagne* ist auch schon eine unter Mitwirkung des französischen Verfassers bearbeitete Uebersetzung unter der Presse.

Geschichte und Geographie.

2596. *Die Schlacht bei St. Jacob in den Berichten der Zeitgenossen.* Säcularschrift der Historischen Gesellschaft zu Basel. Basel, Schweighauser. 1844. 4. X u. 120 S. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Ein durchaus angemessenes Denkmal jenes nationalen Ereignisses, in welchem am 26. August 1444 eine an Zahl äufserst geringe Heldenschaar eidgenossischer Krieger erlag; — jener Niederlage, die, wenn man ihre Erfolge betrachtet, im Lichte des schönsten und glänzendsten Sieges erscheint, indem sie nicht blos den Gefallenen hohen Ruhm gebracht, sondern auch die vielfache Ueberzahl der Sieghaften vom fernern Kampfe zurückgeschreckt hat. Die *Historische Gesellschaft zu Basel*, eingedenk der Lehre, dafs grofse Thaten durch allseitige Kenntnifs nur an Bedeutung gewinnen, hat es vorgezogen, statt einer eigenen neuen Darstellung der Schlacht bei St. Jacob einen Urkundenschatz *gleichzeitiger* Berichte von Schweizern, Oesterreichern und Franzosen der Oeffentlichkeit zu überweisen. Die vorliegende mit grofser Sorgfalt redigirte und zugleich äufserst würdig und geschmackvoll ausgestattete Sammlung enthält dergestalt „zwanzig historische Stücke der verschiedensten Art, die einen von dieser Partei, die andern von jener ausgegangen; die einen aus Chroniken entnommen, die andern aus Acten diplomatischer und gerichtlicher Verhandlung"; sie vereinigt alles, was von jener Zeit her über diese Waffenthaten verlautet; sie giebt nicht blos über das Factum, sondern auch über die Auffassung der Fernstehenden alle zu ihrer Kundschaft gelangten Zeugnisse, und unter ihnen sind sehr viele handschriftlichen Quellen entnommen; manche werden durch diese Säcularschrift zuerst bekannt. Zu den letztern gehören besonders die französischen Berichte, die freilich nicht sowohl als Zeugnisse der Thatsache gelten sollen, als vielmehr als Zeugnisse und Proben des Eindrucks, den dieselbe auch auf den Sieger machte, denn die Worte, welche von einem Augenzeugen, Graf Johann von Bueil, mitgetheilt werden, bestehen eigentlich nur in einer beiläufigen Erwähnung von anderthalb Zeilen. — Da wir durch die Gränzen unseres Blattes näher einzugehen verhindert sind, beschränken wir uns auf eine Inhaltsangabe: I. Die acht Schweizerischen Berichte: *Aus dem rothen Buch* auf der Rathscanzlei zu Basel; *Hans Sperrer der Brüglinger*, Handschrift der Brotbeckenzunft ebendaselbst; *Erhard von Appenweiler*, Verf. einer auf der Baseler Universitäts-Bibliothek handschriftlich vorhandenen Weltchronik, welche bis 1370 geht; *Heinrich von Beinheim*, Doctor decretorum beim Baseler Concil, verfafste eine lateinische Chronik über die Begebenheiten seiner Zeit, von welcher indefs nur eine deutsche Uebersetzung übrig ist. Aufser dem im Texte mitgetheilten Stücke trägt der Herausgeber (W. Wackernagel) am Schlusse seiner Vorrede zwei andere nach; *die beiden Chorherren von Neuenburg*, diese begegneten auf ihrer Heimreise vom Baseler Concil der schweizerischen Schaar und schildern den Eindruck, welchen der Anblick derselben machte; *Henmann Offenburg*, Verf. einer Chronik 1413 bis 1446; *Richtung zwischen Oesterreich und Basel*, 2 Handschriften auf der Baseler Rathscanzlei; *Baselerische Urkunde wegen Verbannung des feindlichen Adels.* — II. Die drei Oesterreichischen Berichte: *Brief Thürings von Hallwil* vom 27. August 1444, mit Einleitung von Tschudi; *Aeneas Sylvius* (eine Stelle aus dessen „Historia de Europa" Cap. 42., und Epist. 87.); *Felix Hemmerlin* (aus dessen Schrift „de nobilitate" c. 33., und aus dessen „Processus judiciarius"; *Schmachlied der Oesterreicher*, mit Einleitung von Tschudi. — III. Französische Berichte: *Monseigneur de Bueil*; *Instruction der französischen Gesandschaft zu Nürnberg*; *Jacques le Bouvier*; *Jean Chartier*; *Amelgard von Lüttich* („Libri historiarum de rebus a Carolo VII et suo tempore gestis"; Papier-Handschrift der k. Bibl. zu Paris); *Matthieu de Coucy*; *La cronique Martiniane.* — Den Schlufs bilden Namensverzeichnisse der Gefallenen und Grabschrift Andr. Falckner's aus Basel.

Redaktion und Druck wurden von Wilh. Wackernagel besorgt; Sammlung und Mittheilung verdanken wir den Herren Aug. Burckhardt Dr. iur., Eman. Burckhardt Dr. iur., Jac. Burckhardt Dr. phil. und Balthasar Reber. Jede Urkunde ist durch eine kurze Notiz eingeleitet, die eine freie unpartheiische Würdigung enthält; selbst einem Fel. Hemmerlin, dem Feinde der Eidgenossen, wird Anerkennung seiner kirchlichen Tugend nicht versagt. Die lateinischen Urkunden sind mit deutscher Uebersetzung begleitet. — Die Vorrede ist von W. Wackernagel.

2597. *Deutschland.* Aus Mehemed Ali's Reich. 1. Theil: Unter-Aegypten. Vom Verf. der Briefe eines Verstorbenen. IV u. 368 S. Stuttgart, Hallberger. $2\frac{5}{8}$ Thlr. — Geschichte der griechischen Revolution. Ein Beitrag zur Geschichte Griechenlands vom J. 1833 bis zum J. 1844. Von H. A. Baron v. St...t. IV u. 188 S. Leipzig, O. Wigand. 1 Thlr. — Charles White Häusliches Leben und Sitten der Türken. Nach dem Engl. bearb. (von Rehbock). Herausg. v. Alfred Reumont. 2 Bde. 1. Bd. XVIII u. 438 S. nebst 1 Plan. Berlin, A. Duncker. $4\frac{1}{2}$ Thlr. — Christ. Theoph. Schuch Politische und Kirchen-Geschichte von Ladenburg und der Neckarpfalz. Aus den Quellen bearbeitet. $12\frac{1}{2}$ Bog. Heidelberg, (Winter). $\frac{3}{4}$ Thlr. — Joh. Gottfr. Sommer Das Königreich Böhmen; statistisch-topographisch dargestellt. 12. Band: Kaurimer Kreis. XXXIV u. 380 S. Prag, Ehrlich. 2 Thlr. — Die belgischen Colonien in Guatemala und Brasilien. Versuch einer Darstellung des Thatsächlichen, mit einem Hinblick auf die Hoffnungen, welche sich daran knüpfen. 152 S. Cöln, (Kohnen). $\frac{5}{6}$ Thlr. — B. A. H. Durst Geschichte von England. Aus dem Werke des Dr. John Lingard für die deutsche Jugend bearbeitet. VIII u. 306 S. Mainz, Kirchheim. $\frac{5}{6}$ Thlr.

Taschenbuch zu Verbreitung geographischer Kenntnisse. Herausgegeben von Joh. Gottfr. Sommer. Für 1845. 23. Jahrg. Mit 6 Stahltafeln. XCVIII u. 393 S. Prag, Calve. 2 Thlr. — Genealogisch-historisch-statistischer Almanach. 22. Jahrgang für das Jahr 1845. Gebildet aus dem 21. Jahrg. für d. J. 1844 und aus Ergänzungen dazu, nebst alphabetischem Register. IV, 988 u. 98 S. Weimar, Landes-Industrie-Compt. 2 Thlr. Die Ergänzungen (98 S.) sind für $\frac{1}{4}$ Thlr. auch besonders zu haben. — Gothaisches genealogisches Taschenbuch auf das Jahr 1845. 82. Jahrg. XII u. 644 S. 16. u. 6 Portraits. Gotha, Perthes. 1 Thlr. Mit Kalender unter dem Titel: Gothaischer genealogischer Hof-Kalender, zu gleichem Preise. — Genealogisches Taschenbuch der deutschen gräflichen Häuser auf das Jahr 1845. 18. Jahrg.

IV u. 716 S. 16. nebst 1 Portr. Ebend. 1½ Thlr. — Almanach de Gotha pour l'année 1845. 82. année. XII u, 632 S. 16. u. 6 Portr. Ebend. 1 Thlr.

Eb. Erno Post- und Reisebuch für das Königreich Württemberg und die Hohenzollernschen Fürstenthümer. 132 S. Mit einer Karte in gr. 4. Reutlingen, Fleischhauer u. Spohn. ⅜ Thlr. Die Karte allein ⅙ Thlr.

2598. Der Buchhändler Herr Meline (Brüssel und Leipzig) kündigt von Neuem an, dafs laut Uebereinkunft mit dem Verleger der eigentlichen Originalausgabe, Herrn Paulin, ein besonderer Abdruck des neuen Werkes von Thiers (Histoire du Consulat et de l'Empire) gleichzeitig in seinem Verlage erscheinen werde (die ersten drei Bände mithin in der ersten Hälfte des Januar 1845). Das Ganze ist auf 10 Bände berechnet, die dann weiter einzeln in sechswöchentlichen Fristen erfolgen sollen. Gleichzeitig kündigt Hr. M. auch eine sogenannte „deutsche Originalausgabe" gleichfalls in 10 Bdn. mit elf eigens dazu gefertigten Stahlstichen an. Diese deutsche Uebersetzung wird unter „Leitung des Herrn Prof. Friedrich Bülau" gearbeitet. — Jeder Band dieser französ. Ausgabe kostet 1⅙ Thlr.; jeder Band der Uebersetzung 1 Thlr.

2599. *Schweiz.* Jeremias Meyer Reiseskizzen zur Warnung für Amerikalustige. 28 S. Bern, Huber u. Co. ⅛ Thlr.

2600. *Bibliothèque de l'école des chartes.* Tome 5. Lief. 6. S. 521—536. Juli und August. Paris, Didot. Enthält: I. den Schlufs der Abhandlung von Paul Bataillard De l'apparition et de la dispersion des Bohémiens en Europe. 2r Artikel (den Schlufs noch nicht enthaltend). — II. Inscription trouvée à Metz en 1522. Die Inschrift selbst war schon in der Histoire de Metz, publiée par les Bénédictins enthalten; dagegen waren noch die hier mitgetheilten merkwürdigen Umstände der Entdeckung nicht bekannt geworden; sie sind der handschriftlichen Chronique de Metz par Phil. de Vigneulles entnommen. — III. Procès verbal des déliberations tenues à l'hotel de ville de Paris pendant la captivité de François I. publié par M. Leroux de Lincy. Dieses jetzt erst entdeckte merkwürdige Document enthält genau den Inhalt der unter dem Vorsitze von Joh. Morin vom 7. März 1525 bis 10. Febr. 1526 gehaltenen Berathungen. Ein für die Beurtheilung der damals in Paris herrschenden Stimmung sehr bezeichnendes Monument.

Hiermit schliefst die erste Serie der seit 1840 herauskommenden Bibliothèque des chartes, mit einer Inhaltsangabe der in den ersten 5 Bänden enthaltenen Abhandlungen und Documente. Mit dem 1. Nov. beginnt die zweite Serie, die auch aus 5 Bänden bestehen und dann mit einem vollständigen Materienregister versehen werden soll.

2601. *Mémoires de la Société Eduenne.* Autun. 338 S. 8. mit 26 Tafeln. — Inhalt: 1) feu M. L. de Monard La numismatique des Eduens, avec un supplément de G. Charleuf, cont. les legendes des médailles découvertes à Autun depuis la mort de M. de Monard etc. 2) Laureau de Thory Une note succincte sur deux tableaux enlevés à la ville d'Autun, en 1798 et 1799 (jetzt im k. Museum zu Paris); 3) abbé Deroucoux Notice chronologique sur les armes anciennes et nouvelles; 4) comte d'Esterno Mémoire sur un ancien canal dont les restes longent la grande route d'Autun à chateau-Chinon; d'Espiard De la possibilité de trouver de médailles d'Othon en bronze, de coins romains et refutation de l'ouvrage de Chifflet (Dissertatio de Othonibus aeneis 1656.); C. Lavirotte Notice sur l'une des anciennes tombes en relief de l'église d'Anost, diocèse d'Autun; J. de Fontenay Fragment d'histoire métallique; G. Charleuf Mém. sur les fouilles de Saint-Révérien; abbé Landriot Note sur quatre tonneaux petrifiés.

2602. *England.* Annual Register; or a View of the History and Politics of the year 1843. Vol. 85. London, Rivingtons. 576 S. 16 sh. — Charles Mac Farlane Our Indian Empire: its History and Present State, from the Earliest Settlement of the British in Hindostan to the close of the year 1843. Vol. 2. 452 S. 8 sh. — Points and Pickings of Information about China and the Chinese. By the Author of „Soldiers and Sailors," etc. 328 S. 12., with twenty engravings, from drawings by W. H. Prior. 7 sh. — Historian's Common-Place Book. Key of the Historian's Common-place Book, and Companion to the Study of History. By the Writer of „Lessons in Ancient History". 104 S. mit Tafeln. 7½ sh.

Blacks Picturesque Guide to the Lakes: including the Geology of the District. By John Phillips. 2nd edit. Edinburgh. 248 S. mit Karte u. Tabellen. 5 sh.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

2603. *La littérature française contemporaine XIXe siècle;* Par *J. M. Querard.* 12e livraison. Paris, Daguin. 5 Bog. S. 241 bis 320. 2 Fr. — Die vorliegende Lieferung beschäftigt sich ausschliefslich mit der Fortsetzung der Artikel „*Bonaparte*". Zuerst bis S. 265 Fortsetzung und Schlufs des Art. *Joseph Bonaparte*, der eine kleine Novelle („Moïna, ou la Villageoise du Mont-Cenis". 1799. 2e édit. 1814. 1½ Fr.), die in der ersten Auflage anonym erschien und auch zu Berlin gedruckt ist, und eine Anzahl Oden der Oeffentlichkeit übergeben hat („Odes". Vienne 1 janv. 1813. 50 S. 4.). — Dann folgt *Napoléon Bonaparte.* Der Verf. ist zuerst bemüht, die Resultate jener müssigen Untersuchungen über die Namen Napoleon und Bonaparte mitzutheilen, z. B. wie der letztere Name eine Uebersetzung des griechischen *Kalomeros* sei, wie aus dem Worte Napoleon sogar ein beziehungsvoller Satz sich bilden lasse, wenn man vom Anfange an einen Buchstaben nach dem andern ablöset und die Worte nebeneinanderstellt: Ναπολεων Ἀπολεων Πολεων Ὀλεων Λεων Ἐων Ὠν „*Napoléon étant le lion des peuples allait détruisant les cités*". Wir müssen es kundigen Philologen überlassen, diese Composition und Uebersetzung zu beurtheilen. — Dann folgt S. 266 bis 300 ein „Précis chronologique, historique et littéraire de la Vie de Napoléon Bonaparte", d. h. eine annalistisch geordnete Uebersicht der besonders merkwürdigen und pikanten Data seiner politischen und literarischen Wirksamkeit, die sich aber auch selbst in literarischer Beziehung mangelhaft und unvollständig zeigt, indem der Verf. versäumt hat, die Werke, welche auf specielle Veranlassung und unter besonderm Einflufs Napoleon's entstanden, namhaft zu machen. — S. 300 kommt Hr. Q. dann nach diesen unzweifelhaften Verirrungen zu dem Abschnitte *Oeuvres de Napoléon.* Er beginnt mit den *Ouvrages inédits.* Der französische Akademiker Libri hat im Jahre 1841 zu Lyon merkwürdige Autographa erworben und über dieselben im Märzhefte der „Revue des deux mondes" 1842 S. 784 ff. detaillirte Nachrichten gegeben. Die Herausgabe einiger dieser merkwürdigen Aufzeichnungen Napoleon's, die sämmtlich aus den Jahren 1786 bis 1793 herrühren, soll durch den *Paulin*schen Verlag zu Paris nächstens erfolgen. — Andere Schriften Napoleon's befinden sich nach einer im „Hamb. Correspond." März 1822 gegebenen Nachricht in den Händen des Grafen Dzialinski. — Aufserdem wird als ungedruckt angeführt: 1) Rapport sur un instrument polygraphique, eine in der Section „Mecanique" des Instituts zu Paris 1798 gelesene Abhandlung; 2) ein im Jahre 1789 verfafstes und durch Blanqui nach Paris gelangtes Mémoire sur la culture du mûrier; 3) Histoire de l'expédition d'Egypte, vom General Bertrand nach Dictaten Napoleon's niedergeschrieben. — Der nun folgende Abschnitt „*Ouvrages imprimés de Napoléon. Extraits et melanges.*" enthält 36 Nummern mit einzelnen kurzen Notizen. Daran schliefst sich eine Aufzählung mehrerer untergeschobener Schriften, z. B. „Le manuscrit venu de Sainte Helène d'une manière inconnu", ein Werk des Gen. Bertrand; ferner „Manuscrit de l'île d'Elbe", „des Bourbons en 1815"; endlich die „Mémoires de Napoléon Bonaparte, recueillis et mis en ordre par le redacteur des Mémoires de S. M. Louis XVIII." Paris, Gosselin. 1834 ff., von welchen letzteren 4 Bände herauskamen, die bekanntlich eine blofse Nachäffung der Schriften Napoleon's enthalten. — S. 305 beginnt das Verzeichnifs „Principaux ouvrages rélatifs à la vie politique et militaire de Napoléon et à l'histoire générale de son règne"; S. 307 die annalistische Zusammenstellung der vorzüglichsten Schriften über einzelne Ereignisse aus dem Leben Napoleon's, z. B. der einzelnen Feldzüge etc. Allein diese bibliographischen Verzeichnisse sind schon deshalb nur von beschränktem Werthe, weil sie blos die in Frankreich erschienenen Schriften enthalten. — S. 316 beginnt der Artikel *Lucien Bonaparte*, dessen Geschichte indefs mit der vorliegenden Lief. noch nicht abschliefst.

Hieraus ergiebt sich, wie sehr weit Herr Querard von seinem ursprünglichen Plane abgewichen ist, welchem zufolge das Ganze in 24 Monatslieferungen, die 3 Bände bilden sollten, hätte vollendet werden müssen. Weder der Umfang noch die Zeit ist auch nur einigermafsen eingehalten; die Ausdehnung ist immer unabsehbarer, die Folge des Erscheinens immer nachlässiger geworden. Kein Wunder, dafs sowohl Hr. Quérard als sein Verleger der Sache überdrüssig wurden und sich nicht ohne Streit und Processs trennten. Auf dem Umschlage der vorliegenden Lieferung erhalten wir die Benachrichtigung, dafs von jetzt ab die Redaction dieser *Littérature française contemporaine* zweien

Gelehrten Namens Ch. Louandre und F. Bourquelot anvertraut ist, dafs sowohl die biographischen als auch die literarischen Notizen künftig in conciserer Haltung abgefafst sein werden, ohne an Vollständigkeit etwas einzubüfsen; endlich, dafs nun ein regelmäfsiges Erscheinen der versprochenen monatlichen Lieferungen stattfinden werde. Ueber Zahl der Bände oder Lieff. erhalten wir keine Auskunft.

2604. *Deutschland.* Heinr. Schreiber Die Marcellus-Schlacht bei Clastidium. Mosaik-Gemälde in der Casa di Göthe zu Pompeji. Ein archäologischer Versuch. gr. 4. (6 u.) 72 S. nebst 4 lith. Tafeln. Freiburg, (Lippe u. Wirth). $\frac{2}{3}$ Thlr. — Osw. Marbach Hippolytos. Tragödie nach Euripides. 96 S. Leipzig, Voigt u. Fernau. $\frac{1}{4}$ Thlr.

Der ungenähte graue Rock Christi, wie König Orendel von Trier ihn erwirbt, darin Frau Breiden und das heilige Grab gewinnt, und ihn nach Trier bringt. Altdeutsches Gedicht, aus der einzigen Handschrift, mit Vergleichung des alten Drucks, herausgegeben von Friedr. Heinr. von der Hagen. XXIX u. 122 S. Berlin, Schultze. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Friedr. Heinr. von der Hagen Ueber die ältesten Darstellungen der Faustsage. 20 S. Ebendas. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Rob. Fiedler Bemerkungen über die Mundart der polnischen Niederschlesier. Ein Beitrag zur Kenntnifs der polnischen Dialekte. 39 S. Breslau, Korn. $\frac{1}{4}$ Thlr. — J. P. Jordan Die slavischen Sprachdialekte in kurzer Grammatik, Chrestomathie und dem nöthigen Wörterverzeichnifs. 1. Th.: die polnische Sprache. VI u. 172 S. Leipzig, Engelmann. $\frac{2}{3}$ Thlr.

Karl Gust. Helbig Christ. Ludw. Liscow. Ein Beitrag zur Literatur- und Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts. Nach Liscow's Papieren im k. sächs. Haupt-Staats-Archive und andern Mittheilungen. X u. 77 S. Dresden, Arnold. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Ludwig Metzel Die dritte Säcularfeier der Universität zu Königsberg. 144 S. Königsberg, Universitäts-Buchh. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Neues Jahrbuch der Berlinischen Gesellschaft für Deutsche Sprache und Alterthumskunde. Herausgegeben von Friedr. Heinr. v. d. Hagen. 5. Bd. Mit Beiträgen von Förstemann, Fretzdorff, Höfer, Kallenbach, Klöden, Klein, Kuhn, Ledebur, Lütcke, Mafsmann, Partz, Schmidt, Schulz, Tamms, Tieck, Zelle, Zeune, Zinnow und dem Herausgeber. Auch unter dem Titel: Germania 5. Band. VI u. 322 S. Berlin, Schultze. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Hoffmann (von Fallersleben) Spenden zur deutschen Literaturgeschichte. 1. Bändchen: Aphorismen und Sprichwörter aus dem 16. und 17. Jahrhundert, meist politischen Inhalts. 154 S. Leipzig, Engelmann. $\frac{2}{3}$ Thlr.

2605. Die Gebrüder Didot haben die Art. 2487. erwähnte Editio princeps der von Minoïd Minas auf dem Kloster Laura am Berge Athos zuerst entdeckten 123 Fabeln des Babrius auch an deutsche Buchhandlungen versandt. Der Ladenpreis dieser gröfseren von Boissonnade besorgten und mit einer lateinischen Uebersetzung versehenen Ausgabe ist 2 Thlr.

2606. Der literarische Verein zu Stuttgart wird zunächst herausgeben: Die repgauische Chronik, das habsburgische Urbarbuch, das französische Alexanderlied, ein Heldengedicht aus dem 12. Jahrhundert, die Lebensbeschreibung des Philipp von Vigneulles, einen sehr umfangreichen Bericht eines Augenzeugen über den Kreuzzug Friedrich Barbarossa's, die Berichte Albert's des Böhmen und eine Auswahl der Abschiede des schwäbischen Bundes. — Die letzten drei Bände enthielten die Hierfsauer Chronik nach einem längst verloren geglaubten, jetzt im Besitze des Württembergischen Staatsarchivs befindlichen MS.; Faber's Evagatorium (Reise nach Palästina); die Weingartner Liederhandschrift, welcher man als Anhang die „Poesie dei re suevi in Sicilia e dei loro cortigiani" aus Rossario di Gregorio Discorsi intorno alla Sicilia beigab; endlich die Briefe der Princessin Marie Charlotte von Orleans an die Raugräfin Louise von 1676 bis 1732 mit einem umfassenden Vorbericht W. Menzel's.

2607. *Frankreich.* Babrii fabulae iambicae CXXI Joh. Fr. Boissonnade recensuit. Secunda editio novis curis expolita. Paris, Didot. $3\frac{1}{6}$ Bog. 12. $\frac{3}{4}$ Fr. Zugleich erscheint: Διαλεκτικὴ εἰσαγωγὴ par Galien. Ouvrage inédit, dédié à M. Villemain, avec introduction et notes par Minoïde Minas. Ebend. $2\frac{1}{2}$ Fr. Beide Werke wurden von Minas auf der oftenerwähnten archäographischen Entdeckungsreise entdeckt.

Le Koran. Traduction nouvelle faite sur le texte arabe par Kasimirski. Nouvelle édit., avec notes commentaires et préface du traducteur. 22 Bog. 12. $3\frac{1}{2}$ Fr. — Bibliothèque communale de la ville d'Amiens. Catalogue de la bibliothèque leguée par M. Cozette. Amiens, Duval. $12\frac{1}{2}$ Bog. mit Fac-Simile.

2608. *Mémoires de la Société des antiquaires de l'Ouest.* Année 1843. Poitiers. 522 S. mit Abbildungen. (Paris, Derache). — Inhalt: Catalogue du musée des antiquités de l'ouest; Verhandlungen der allgem. Sitzung vom 17. Dec. 1843; Bourgnon de Layre Sur l'amphithéatre ou les Arènes de Poitiers; A. de Chasteigner Essai sur les lanternes des morts; Statuts et usages de l'ancienne abbaye de Montierneuf de Poitiers, publiés par Redet; Alloneau Mémoire sur la bataille de Moncontour; Deux opuscules numismatiques 1) Fillon sur quelques tiers de sou d'or qu'il attribue au Poitou, 2) Chasteigner Recherches sur un tiers de sou d'or inédit, de Melle, frappé au type visigoth.

2609. *England.* William F. Ainsworth Travels in the Tract of the Ten Thousand Greeks; being a Geographical and Descriptive Account of the Expedition of Cyrus, and of the Retreat of the Ten Thousand Greeks, as related by Xenophon. 264 S. mit Karte. $7\frac{1}{2}$ sh. — L. Apuleii Madaurensis de Deo Socratis liber singularis Textum ad libros scriptos impressosque exegit et adnotatione instruxit Theodorus Alois Gulielmus Buckley. 96 S. 4 sh. — The Koran, commonly called the Alcoran of Mohammed. Translated into English immediately from the original Arabic, with Explanatory Notes taken from the most approved Commentators; to which is prefixed a preliminary discurse, by George Sale. New edit. with a Memoir of the Translator, and with various Readings and illustrative Notes from Savary's version of the Koran. 532 S. 12 sh. — The Scholar's Help to Classical Letter Writing; comprising a Series of Original Letters, Selections from the Correspondence of the most eminent Writers, and Forms of Address to the various Ranks of Society. 4. 8 sh. — Alexander Reid Rudiments of English Composition: designed as a Practical Introduction to Correctness and Perspicuity in Writing, and to the Study of Criticism; with copious Exercises for the use of schools. 4th edit. 12. Edinburgh. 134 S. 2 sh.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

2610. *Deutschland.* Wilh. Rein Das Criminalrecht der Römer von Romulus bis auf Justinianus. Ein Hülfsbuch zur Erklärung der Classiker und der Rechtsquellen für Philologen und Juristen, nach den Quellen bearb. XXII u. 936 S. Leipzig, Köhler. $4\frac{1}{3}$ Thlr. — Codices Gregorianus Hermogenianus Theodosianus. Edid. Gust. Haenel. Supplementum. Insunt Constitutiones et XVIII Constitutiones, quas Sirmondus edidit. Zweiter Titel: Corpus iuris romani anteiustiniani. Fasc. VI. $37\frac{3}{4}$ Bog. 4. Bonn, Marcus. 3 Thlr.

Rud. Ihering Abhandlungen aus dem römischen Recht. VII u. 262 S. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1 Thlr. Enth.: I. In wie weit mufs der, welcher eine Sache zu liefern hat, den mit ihr gemachten Gewinn herausgeben; II. Die Consolidation der *bonae fidei possessio* und der dinglichen Rechte durch die Analogie des Eigenthums; III. Die Lehre von der *hereditas jacens.* —

Th. Güntner Theorie des Strafrechts. 14 S. Stuttgart, Sonnewald. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Zimmermann Der freie Grundbesitz ein Gegensatz zum Servilismus unserer Tage. Erörterung der materiellen Gebrechen der Zeit und der Mittel ihnen abzuhelfen. 35 S. Breslau, Kern. $\frac{1}{6}$ Thlr. — A. Moeller Aphorismen aus der Praxis. Ein Beitrag zur Betrachtung des teutschen Rechts- und Gerichtswesens. 126 S. Nürnberg, Korn. $\frac{2}{3}$ Thlr. — W. G. v. d. Heyde Staats- und Orts-Angehörigkeits- und Armenverpflegungs-Verhältnisse, so wie polizeiliche Behandlung der Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheuen. Geordnet durch die Gesetzgebung der Jahre 1842 u. 1843, die darauf bezügl. Ministerial-Rescripte und die aus der ältern Gesetzgebung noch zur Anwendung kommenden Vorschriften. XII, 200 u. 23 S. Magdeburg, Heinrichshofen. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Zweiter Bericht des Vereins für die Besserung der Strafgefangenen in der Provinz Schlesien. 63 S. Breslau, (Hirt.) $\frac{1}{6}$ Thlr. — Eveline Ernestine von Bardeleben Ein Blick auf die einstige Stellung der Oberpräsidenten Auerswald und Schön in Königsberg in Pr. mit Rücksicht auf einige dahin bezügliche Schriften. 52 S. Stuttgart, Sonnewald. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Galizisch-jüdische Zustände. 129 S. Leipzig, Ph. Reclam jun. $\frac{3}{4}$ Thlr.

2611. *Schweiz.* F. Stettler Das Bundesstaatsrecht der Schweizerschen Eidgenossenschaft vor dem Jahre 1798. Als Einleitung zu Vorlesungen über das gegenwärtige Schweizersche Bundesstaatsrecht. VI u. 104 S. Bern, Huber u. Co. $\frac{5}{12}$ Thlr.

2612. *Frankreich.* Hebert (ancien doyen des notaires de Rouen) De l'utilité d'un système général d'immatriculation des

hommes, des immeubles et des titres, et de quelques points se rattachant au notariat. Livr. 1. Rouen. 7½ Bog. — H. J. B. Davenne Régime administratif et financier des communes, ou Resumé practique des règles de la législation et de la jurisprudence en matière d'administration communale, suivi du recueil des instructions du ministre de l'intérieur sur la comptabilité et les autres parties. Nouv. édit. revue. Paris, Dupont. 47¾ Bog. — Le droit expliqué. Code du propriétaire et du commerçant, ou Dictionnaire des connaissances usuelles et pratiques en jurisprudence. Paris. 41 Bog. 5 Fr. — Jean Journet (disciple de Fourier) Jérémie en 1845. 4 Bog. 18. 1 Fr. (Gedichte.)

2613. *Angekündigt:* Oeuvres de Henri Fonfrede, recueillies et mises en ordre, par Ch. Al. Campon son collaborateur. Bordeaux, Giraud. Auf 8 bis 10 Bände, jeden zu 7½ Fr. berechnet.

Die im vorletzten Stücke (Art. 2543.) erwähnten beiden Abtheilungen des ersten Bandes des „Polyptyque de l'abbé Irminon" bestehen aus 124½ Bog. Der Preis des vollständ. Werkes (2 Tomes in 3 Vols) wird 45 Fr. sein. Eine erste Lieferung dieser Ausgabe ist schon 1845 erschienen.

2614. *England.* Statutes. Collection of the Public General Statutes passed in the Seventh Year of the Reign of Queen Victoria, 1844. Part 8. 1½ sh. — R. W. Emerson The Emancipation of the Negroes in the British West Indies: an Address delivered at Concord, Massachusetts, on 1st August, 1844. 32 S. 12. ½ sh. — Viscount Wellesley The Irish Question considered in its Integrity. 2. edit., with an Introduction, and Prefatory Remarks on the Conduct of the House of Peers. 380 S. — Gilbert's Summary of the Occupations of the People of England, Wales, and Scotland, from the Abstract of the Population Commissioners. 50 S. 4. 3 sh.; or with coloured maps. 4 sh. — Police and Constabulary List, and Analysis of Criminal and Police Statistics, for the Quarter ending Sept. 1844. 112 S. 12. mit 2 Karten. 2½ sh.

Naturwissenschaften.

2615. *Untersuchungen zur Kenntnifs des körnigen Pigments der Wirbelthiere in physiologischer und pathologischer Hinsicht,* von Dr. *Carl Bruch.* Mit 2 Tafeln. Zürich, Meyer u. Zeller. 1844. II u. 62 S. 4. ⅞ Thlr. — Der jugendliche Verf. dieser Schrift will dieselbe zwar nicht für eine Monographie angesehen wissen, allein in Rücksicht auf sein eigentliches Thema, was er mit Gründlichkeit und grofser Ausführlichkeit behandelt, ist dieselbe dennoch zu einer solchen geworden, die durch den Reichthum an selbstständig und gut beobachteten Thatsachen, durch eine klare Darstellung und die fleifsige, mit gesunder Kritik geschehene Benutzung der Literatur, dankbare Anerkennung sich zu verschaffen weifs. Eingangs der Abhandlung geht der Verf. sofort auf das Wesen der Pigmente in der Thierwelt ein, indem er dieselben eintheilt in 1) körnige, in Zellen eingeschlossene, und 2) aufgelöste in und aufserhalb der Zellen vorkommende. Darauf trennt er von diesen die durch Vertheilung der Blutgefäfse, durch farbige Erden, durch die lichtbrechende Kraft gewisser eigenthümlich angeordneter Elementargewebe entstehende Colorite, ohne jedoch die letztern ausführlicher zu besprechen. — Alsdann beginnt S. 3. unter der Ueberschrift „Nomales körniges Pigment" eine detaillirte Darstellung des schwarzen Augenpigments. Es findet sich dasselbe bei dem Menschen und den Säugethieren stets in polyëdrischen oder sechseckigen, platten, kernhaltigen Zellen eingeschlossen, ist von runder, cylindrischer, scharf conturirter Form, bald gelb, braun, schwarz, zeigt das Phänomen der Molekularbewegung und ist bei verschiedenen Thieren verschieden grofs. Von dieser Untersuchung aus macht der Verf. S. 6. eine Digression auf die Structur des tapetum und auf das Vorkommen einer eigenen bisher weniger beachteten Membran, welcher zahlreiche aufsitzen; S. 11. kehrt er sodann zur Untersuchung des Pigments zurück, bespricht den Bau der Pigmentzellen der Vögel, Amphibien und Fische und läfst sich namentlich auch über Dr. Hannovers Zwillingszapfen und Stäbe weitläufiger aus. — Aufser in der Choroidea findet sich (S. 16.) das körnige Pigment in der Oberhaut des Menschen, in der Haut, den Klauen und Hufen, so wie in den Haaren der Säugethiere, ferner in den Federn, den Schnäbeln der Vögel, stets in mehr oder weniger eckigen Zellenformen eingeschlossen. Aber auch (S. 22.) zu Fasern entwickelte Zellen führen körniges Pigment, und zwar ist diese Form, dem Verf. zufolge bedingt durch den Typus des jedesmaligen Muttergewebes. Er fand *pigmentirte Faserzellen* in der Choroidea, Sclerotica, Cutis, Peritoneum, pia mater, Lunge, Leber u. s. w.; — namentlich auch in der, mit dem Namen „gutartige Melose" bezeichneten, aber dennoch in dem Lungengewebe und den Brochialdrüsen physiologisch auftretenden dunklen Färbungen. Hierdurch bahnt er sich den Weg zum 2. Hauptabschnitte „pathologisches Pigment" betitelt (S. 30). — Als solches will der Verf. angesehen wissen, wo ein nachweisbarer Krankheitsprocefs genetisch mit dem Pigment zusammenhängt und rechnet hiezu: 1) die durch Blutanfüllung der Capillargefäfse erzeugte rothe Färbung; 2) die durch Blutaustritt ins benachbarte Gewebe entstehende mehr oder weniger rothe Farbe; 3) die durch farbige Excrete hervorgerufene Coloritsveränderung, bei welcher Blut oder Galle, der färbende Stoff ist; 4) die durch Medicinalwirkung, z. B. Arg. nitr. herbeigeführte Decoloration; 5) den abnormer Weise auftretenden Mangel an Farbe (Albinismus etc.); 6) endlich, körniges Pigment als Ursache der veränderten Färbung. — Letzteres, der Tendenz des Verf. gemäfs, wird auch hier hauptsächlich das Object ausführlicher mikroskopisch-anatomischer Untersuchung, und er bespricht daher namentlich das Vorkommen desselben in den melanotischen Geschwülsten, d. h. in den pigmentführenden Krebszellen. — S. 40. beginnt alsdann eine Darstellung der „Genese des körnigen Pigments." Als Matrix, d. h. als wesentliche Grundlage desselben sieht der Verf. den färbenden Bestandtheil des Blutes, das Hämatin an; kömmt dies mit der Atmosphäre oder andern Secreten in Berührung, so erscheint es, ohne gerade wesentlicher Bestandtheil der Gewebe zu sein, als jene Modification, d. h. als Pigment, sei es nun normal oder abnorm. Zeitgemäfs weist der Verf. die Unhaltbarkeit der ältern, namentlich von Heusinger u. A. vertheidigten Ansicht nach, welcher zufolge der Kohlenstoff Ursache der Färbung sein sollte. Nach Aufstellung dieser neuen eignen Theorie kömmt der Verf. S. 42. zur „Entwickelungsgeschichte der Pigmentzellen und Pigmentkörnchen." Einer theoretischen Betrachtung gemäfs, können die Letztern entstanden sein: 1) aus festgewordenem, reinem Hämatin; 2) das Hämatin kann an ein Constituens gebunden sein (Fett, Eiweifs, Fibrin); 3) Blutzellen selbst könnten genugsam verändert als Pigment auftreten. Der Verf. entscheidet sich für die zweite Entstehungsweise und sucht sie durch Beobachtungen zu unterstützen. — Was die Bildungsgeschichte der Pigmentzellen anlangt, so ist Verf. geneigt anzunehmen, dafs das Pigment früher existirt als die Zelle [filius ante petrem?] und stützt sich auf Vogt, Kölliker und Nägeli; (möglicherweise könnte sich die Sache doch anders verhalten. Ref.) Zum Schlufs S. 51 folgt eine kurze Erläuterung der „chemischen Thatsachen," die jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen will und soll. Der Verf. kennt die neuern chemischen Analysen, stellt selbst einige kleine Versuche an, um den Weg zur künftigen Untersuchung auszumitteln und äufsert sich dahin, dafs Kohlensäure und Hämatin eine Verbindung von dunkler Farbe erzeuge. — Die der Schrift beigegebenen mikrometrischen Messungen geben das maximum, minimum und das Mittel der Gröfsenverhältnisse der Pigmentzellen und Körner an. Die beiden lithograph. Tafeln dienen zweckmäfsig zur Erläuterung der im Text beschriebenen Thatsachen. Die äufsere Ausstattung ist des fleifsigen verdienstlichen Werkchens würdig.

2616. *Deutschland.* Wenzel Gruber Anatomie eines Monstrum bicorporeum (eigenthümlicher Thoraco-gastro-Didymus.) VI u. 52 S. 4. nebst 6 Taf. Prag, Ehrlich. 1⅓ Thlr. — Albert Koch Beschreibung des Missurium Theristokaulodon (Koch) oder Missuri-Leviathan (Leviathan Missuriensis); die vermuthete Lebensart desselben und indianische Traditionen über den Ort, wo es ausgegraben wurde; ferner Vergleichungen des Wallfisch, des Krokodil und des Missurium mit dem Leviathan, wie solcher im 41. Cap. des Buches Hiob beschrieben wird. Aus dem Engl. 19 S. u. 1 Abbild. Magdeburg, Baensch. ¼ Thlr.

2617. *Schweiz.* Mittheilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern aus dem Jahre 1843. 91 S. Bern, (Huber u. Co.) ½ Thlr.

2618. *Holland.* W. Vrolik De vrucht van den mensch en van de Zoogdieren, afgebeeld en beschreven in hare regelmatige en onregelmatige ontwikkeling. Lief. 1 bis 3. Amsterdam, Londonck. 4. 11¼ Fl. — P. van der Burg Erste Grondbeginselen der Natuurkunde. Strekkende tot leesboek voor alle standen etc. Stuckje I. bevattende de algemeene eigenschappen der ligchamen en de beweging en het evenwigt der vaste lichamen. (Mit 73 eingedr. Abbild.) 1,⁰⁵ Fl.

Pädagogik.

2619. *Deutschland.* Studien, der Abfassung eines neuen Landes-Katechismus für das Herzogth. Schleswig u. Holstein gewidmet u. herausg. von J. P. C. Bröker. VIII u. 39 S. Altona, Schlüter. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Friedr. Rösselt Lehrbuch der Weltgeschichte für Töchterschulen und zum Privatunterricht heranwachs. Mädchen. 3 Thle. 8. verb. u. stark verm. Aufl. Mit Stahlstichen. XII u. 370, IV u. 364, IV u. 593 S. Breslau, Max u. Co. $3\frac{1}{4}$ Thlr. — Kinder-Bibel oder die gesammte heil. Schrift als Lesebuch für die Jugend. I. Neues Testament. 556 S. gr. 16. Stuttgart, Hallberger. $\frac{7}{8}$ Thlr. — K. Kärcher Lehrbuch der Geschichte für die Klassen höherer Unterrichtsanstalten. VII u. 280 S. Karlsruhe, Macklot. $\frac{7}{8}$ Thlr. — Franz Hoffmann Deutsche Helden der Vorzeit. Ein belehrendes Unterhaltungsbuch für die reifere Jugend. Mit 4 Stahlst. 288 S. Stuttgart, Stoppani. 1 Thlr. — Christ. Ernst August Gröbel Neue Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische; eine Sammlung progressiver, auf stete Wiederholung berechneter Beispiele, als Hülfsbuch beim ersten Unterricht in der latein. Sprache. 12. verm. u. verb. Aufl. IV u. 348 S. Halle, Anton. 1845. $\frac{2}{3}$ Thlr. — C. E. Hartmann Materialien zu Stylübungen für Töchterschulen. Stufenweise geordnet. 1. Cursus. 2. verm. Aufl. 134 S. Leipzig, Klinkhardt. 1845. $\frac{1}{3}$ Thlr. — S. Mauer Der treue Lehrmeister der deutschen Sprache. Theoretisch-prakt. Sprachlehre in kindlich-faßlicher Darstellung für Bürger-, Töchter- und Landschulen und zum Selbstunterricht. XII u. 267 S. Und: Auflösungen zu den Uebungsaufgaben. 39 S. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. $\frac{2}{3}$ Thlr. — F. Ch. Raab Die Naturlehre als Hinleitung zur religiösen Naturbetrachtung, zum Gebrauch für Volksschulen, sowie für Freunde der Natur überhaupt. Mit 8 Taf. Abbild. 3. verb. u. verm. Aufl. VIII u. 123 S. Gotha, Gläser. 1845. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Bened. Fefsler Betrachtungen über die Werke Gottes, insbesondere des Thierreichs, nebst einem Anhange über Thierquälerei für Stadt- und Landschulkinder. 36 S. Neuburg a. D., Prechter. $\frac{1}{12}$ Thlr.

Der neue Kinderfreund. Herausg. von Herm. Kletke. 2. Bd. 1. Lief. 96 S. u. 2 Zeichn. Berlin, A. Duncker. $\frac{1}{2}$ Thlr. — H. Burgwardt Der Bildungsfreund in den Oberklassen deutscher Volksschulen. 648 S. Altona, Schlüter. 1843. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Ludw. Bechstein Deutsches Mährchenbuch. VIII u. 301 S. nebst color. Titelbild. Leipzig, G. Wigand. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Die Geschichte des kleinen Däumlings und des Menschenfressers mit den Siebenmeilenstiefeln. Mit 10 color. Bildern. 16 S. Leipzig, Baumgärtner. $\frac{1}{3}$ Thlr. — A. v. Möller Der Tante Kinderbuch. Kleine Erzählungen u. Märchen für Kinder von 5—8 Jahren. Mit 9 illum. Bildern. 164 S. 16. Berlin, Winckelmann u. Söhne. $\frac{7}{12}$ Thlr. — Der Berliner Jugendfreund. Eine Sammlung von Erzählungen für die Jugend beiderlei Geschlechts. 2 Bdchn., jedes mit 6 illum. Bildern, 210 u. 252 S. Ebendas. à $\frac{2}{3}$ Thlr. — Emilie Feige Hebe, eine Sammlung von Erzählungen, Gedichten, Räthseln u. Charaden für die Jugend beiderlei Geschlechts. Mit 6 ill. Bild. 219 H. Ebendas. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Marryat Die Ansiedler in Canada. Ein Buch für die jüngere Welt. Aus dem Engl. von Theod. Oelckers. 462 S. mit 2 Holzschnit. Leipzig, B. Tauchnitz jun. $1\frac{3}{4}$ Thlr.

2620. *Schweiz.* Die italienischen Kriege, 1511—1525. Neujahrsblatt. Der Bernischen Jugend gewidmet für das Jahr 1844. mit einer Abbild. 28 S. 4. Bern, Huber u. Co. $\frac{5}{12}$ Thlr. — J. J. Hottinger Schauspiele für die Jugend. 2. Ausg. 319 S. Winterthur, Steiner. 1845. 1 Thlr. Inh.: Arnold von Winkelried; Die Schlacht bei St. Jacob; Rüdger Manefs; Die Ueberraschungen. — Methodischer Leitfaden für den naturkundlichen Anschauungsunterricht. Ein Lehr-, Lese- und Aufgabenbuch in katechetisch-heuristischer Lehrweise zur planmäfsigen Uebung im Worte- und Gedankenlesen, Denken und Sprechen, Rechtschreiben und der Stylbildung. Mit Rücksicht auf Schulen von mehreren Klas. X u. 84 S. gr. 12. Bern, Huber u. Co. $\frac{1}{2}$ Thlr.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

2621. *Deutschland.* C. F. W. Dieterici Statistische Uebersicht der wichtigsten Gegenstände des Verkehrs u. Verbrauchs im deutschen Zollvereine. Aus amtlichen Quellen darg. 2. Fortsetz. Zeitraum von 1840—1842.) XI u. 642 S. Berlin. Mittler. 4 Thlr. — Hölder Neuer französischer Handelscorrespondent, eine Auswahl des Vorzüglichsten etc., nebst einem franz.-deutschem Verzeichnifs der in der Handelssprache gebräuchl. Ausdrücke. (4) u. 320 S. Ulm, Ebner. 1 Thlr. — Deutscher Post-Almanach für das Jahr 1845. Herausg. von Wilh. Görges. 4. Jahrg. mit 8 lithogr. Bildern und einer Eisenbahnkarte. 208 u. 96 S. gr. 16. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Wilh. Heinr. von Kurrer Geschichte der Zeugdruckerei, der dazu gehör. Maschinen und Hülfswerkzeuge und der Erfindungen im Gebiete des Colorits für den Baumwollen-, Leinen-, Seiden- und Schafwollendruck bis auf die neueste Zeit. Nebst einer ausführlichen Uebersicht des gegenwärtigen Standes dieser Kunst, in technischer, commerzieller und statistischer Hinsicht. Mit Beiträgen v. K. J. Kreutzberg. Neu umgearb., verm. u. verb. Aufl. Mit 2 Kupfertaf., mehreren Holzschn. u. Tabellen. XVI u. 291 S. Nürnberg, Schrag. 2 Thlr. — C. F. Kreyfsig Der Zeugdruck und die damit verbundene Bleicherei und Färberei. 4. u. letzter Bd., enth. vornehmlich die Anfertigung und Anwendung der Garancine sowohl aus frischem als schon benütztem Krapp und das vollständige, alphabetisch geordnete Sachregister über alle 4 Bde. XX u. 626 S. Berlin, Rücker u. Püchler. 5 Thlr. — Allgemeine Muster-Zeitung. Album für weibliche Arbeiten und Moden. 1844 Octbr.—Decbr. Stuttgart, Engelhorn u. Hochdanz. $\frac{1}{2}$ Thlr. Erscheint monatlich zweimal; jede Nr. besteht aus 1 Bogen Text u. 1 Bogen Muster, oder 1 Modebild u. $\frac{1}{2}$ Bogen Muster. — H. Carl Hartung-Schwarzkopf Grundlehren der Färbekunst. VI u. 178 S. Cassel, Appel. $\frac{5}{6}$ Thlr.

Heinr. Cotta Anweisung zum Waldbau. 6. verb. Aufl., herausg. von Aug. Cotta. Mit 2 Kupfertaf. u. dem Bildn. des Verf. XXX u. 382 S. Dresden, Arnold. 1845. $2\frac{3}{4}$ Thlr. — Franz Wilh. Hofmann Die Cultur der Handelsgewächse. (10) u. 334 S. Prag, Calve. 1845. 2 Thlr.

2622. Die bisher bei J. H. Meyer in Braunschweig verlegte *Eisenbahn-Zeitung* wird vom 1. November d. J. an in der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart erscheinen. Die Redaction dieses Blattes haben die Herren *Carl Etzel* und *Ludwig Klein*, beide technische Mitglieder der kön. Württemb. Eisenbahn-Commission, übernommen. Hr. Etzel hat sich durch seine 1839 in Paris französisch und in Stuttgart deutsch erschienene Schrift „Notizen über die Ausführung von Erdarbeiten in gröfserem Mafsstabe bei dem Bau von Strafsen, Brücken u. Kanälen, gesammelt bei den neuesten Ausführungen in England und Frankreich; mit 26 Kupfertafeln", Hr. Klein durch das Werk „E. A. v. Gerstner Die inneren Communicationen der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika; nach dessen Tode aufgesetzt, redigirt und herausgegeben von L. Klein; 2 Bde. mit 34 Tafeln", in der technischen Literatur bereits einen Namen erworben. Der bisherige Plan soll mehrfach erweitert und alle 14 Tage eine Kupfertafel beigegeben werden. Es ist unter diesen Verhältnissen, und da auch die amtliche Stellung der Herren Herausgeber ihnen manche, sonst schwer zugängliche Quellen erschliefsen dürfte, zu erwarten, dafs wir durch die Eisenbahn-Zeitung unter dieser neuen Redaction eine für Alle, die mit dem Bau und Betrieb der Eisenbahnen zu thun haben, sehr schätzbare Zeitschrift erhalten werden.

2623. *Schweiz.* F. X. v. Häberl Die vollständige Lufterneuerung und: die Heizung mit erwärmter Luft v. Prof. P. T. Meissner. Zur endlichen Berichtigung der Debatten über die Wahl des besten Mittels für Erwärmung und Ventilation der Krankenhäuser und anderer öffentlicher Gebäude. Zunächst für Staatsökonomen, Aerzte, Bauverständige und die Besitzer der oben genannten Schriften. Mitgetheils von Fr. A. K. IV u. 119 S. Zürich, liter. Compt. 1 Thlr.

Schöne Literatur und Kunst.

2624. *Hölty.* Roman von *Friedrich Voigts.* Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung. 1844. 396 S. 8. 2 Thlr. — Ein Roman, der sich durch zierliche Naturgemälde und treffende ästhetische Urtheile in den verschiedenen Gesprächen auszeichnet, der überhaupt für die *Bildung* des Verfassers ein rühmliches Zeugnifs ablegt, und doch im Ganzen keinen recht erfreulichen Eindruck machen will. Es fehlt, um nur gleich den Grund anzugeben, an einer wahrhaft poetischen Behandlung. Der Verf. schildert die Glieder des Göttinger Dichterbundes nicht mit jenem Wohlwollen, das den individuellen Charakter durch vollkommene Hervorbildung seiner Tugenden und erklärende Darstellung seiner Mängel bedeutender zu machen weifs, als er im Leben selbst erscheint; er zeichnet sie nicht einmal so interessant und liebenswürdig, wie sie wirklich waren, sondern spielt mehr den Kritiker gegen sie und macht vorzugsweise ihre Fehler und

Schwächen fühlbar. Zunächst den Helden des Romans zeigt er uns so, dafs er fast nur unser theilnehmendes Bedauern erregt: in wunderlicher Abhängigkeit von der jungen Stiftsdame in Mariensee, in ängstlichen Familien- und Gesundheitsverhältnissen, — und dazu ohne entschiedene Freude an seinem Talent und ohne die Seligkeit poetischen Schaffens, in der er die Noth des Lebens wieder vergessen könnte! Wir fühlen nur in dürftigem Maafse was der berühmte Sänger so trefflicher Lieder an Ruhm und Lebensglück erreicht hat, aber sehr deutlich, was er hätte erreichen mögen, und nicht hat erreichen können; und wenn sein Tod uns wirklich ergreift und rührt, so ist es doch nichts weniger als eine erhebende Rührung. Der männliche *Vofs* hat nur wenig von dem Geist und Charakter erhalten, der ihn später zu so ruhmvoller Thätigkeit führte, und *Bürger*, der sich anfangs über verschiedne ästhetische Gegenstände trefflich ausspricht, wird uns zuletzt in dem bekannten strafwürdigen Verhältnifs zu seiner Schwägerin vorgeführt, ohne dafs seine Leidenschaft recht motivirt wäre und ohne dafs der Leser, von ihrer glühenden Gewalt selber ergriffen, sie mehr von ihrer tragischen als moralisch widerwärtigen Seite empfinden könnte. Wenn die Uebrigen nun zum Theil besser ausgestattet sind, und wenn in den Gesprächen, wie bemerkt, manches feine und humoristische Wort fällt, so sehen wir den welthistorischen Dichterbund im Ganzen doch eine nicht sehr würdige Rolle spielen und zuletzt traurig auseinandergehen. Diefs mufs denn nothwendig einen trüben Eindruck auch in dem Leser zurücklassen. — Der Verf. ist mit einem schönen Talent offenbar auf falschem Wege. Dies ist auch schon daran zu sehen, dafs er in der Weise *Tiecks* mit Gesprächen verschwenderisch ist, während er für genügende Begründung und Ausführung der Geschichte selbst nur wenig Sorge trägt. Sein Bestreben ist, ein *geistreiches* Werk zu liefern; er sollte aber ein *poetisches* liefern wollen, denn nicht glänzende Urtheile wollen wir in einem Roman, sondern vor allem *Leben*, das durch die Darstellung selbst schon in das rechte Licht gestellt erschiene. Er nehme sich nun, — wenn ihm die Gunst gebildeter Leser am Herzen liegt, für die Zukunft besser zusammen! Er bemühe sich den Kern und den eigenthümlichen Werth der Menschen und Zustände, die er schildern will, rein aufzufassen, und suche das irdisch Gegebene mit liebevollem Dichtergemüth zu erhöhen und zu verklären! Dann werden auch wir seine Werke bereitwillig als *Dichtungen* hervorheben, während wir den gegenwärtigen einzig als interessanter Lectüre das Wort reden können.

2625. *Deutschland.* Iris. Taschenbuch für das Jahr 1845. Herausg. v. Grafen Joh. Mailáth. 6. Jahrg. Mit 6 Stahlst. (4) u. 404 S. 12. Pesth, Heckenast. $2\frac{5}{6}$ Thlr. — Huldigung den Frauen. Taschenbuch für das Jahr 1845. Herausg. von J. F. Castelli. 23. Jahrg. Mit 5 Stahlst. (16) u. 334 S. Wien, Tendler u. Schäfer. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Thalia. Taschenbuch für das Jahr 1845. 32. Jahrg. Herausg. von Joh. Nep. Vogl. (8) u. 352 S. gr. 16. Mit 5 Stahlst. u. 1 Musikbeilage. Wien, (J. Dirnböck.) $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Elegante Bibliothek moderner Novellen. Herausg. von Feod. Wehl. 3. Bdchn. 195 S. 16. Berlin, Schepeler. $\frac{2}{3}$ Thlr. Inhalt: Hier. Truhn: Die alte Primadonna und der Musikant; Achim v. Arnim: Hollin's Liebeleben; Friedr. v. Heyden: Der neue Hyacinth; Heinr. Laube: Die Maske; Minna Wauer: Die Freunde. — L. Schubar Mysterien von Berlin. 5. Band. 188 S. Berlin, Heymann. 1 Thlr. — Kératry Die Baronin von Kerleya oder eine bretannische Familie in Paris. Ins Deutsche übertr. v. Emilie Wille. 334 S. Leipzig, Kollmann. 1845. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Charles v. Bernard Ein gesetzter Mann. Uebers. v. Fanny Tarnow. 2 Thle. 368, 314 S. Leipzig, Kollmann. $2\frac{1}{2}$ Thlr.

Friedr. Hebbel Maria Magdalene. Ein bürgerliches Trauerspiel in 3 Akten. Nebst einem Vorwort, betr. das Verhältnifs der dramat. Kunst zur Zeit und verwandte Punkte. (12), XLVII u. 126 S. Hamburg, Hoffmann u. Campe. 1 Thlr. — Lembert Almanach dramatischer Spiele für das Jahr 1845. 3. Jahrg. 76, 108 u. 151 S. Wien, Tendler. 1 Thlr. Inhalt: Die homöopath. Cur, Lustspiel in 3 Aufz.; Kenilworth, histor.-romant. Schausp. in 5 Aufz.; Im zweiten Stock, Posse in 1 Aufz. — Karl Gutzkow's Dramatische Werke. 3. Band. 303 S. Leipzig, Weber. $1\frac{2}{3}$ Thlr. Enth.: Ein weifses Blatt; Zopf und Schwerdt. — C. Haffner Oesterreichisches Volks-Theater. 1. Bd. 240 S. Leipzig, Ph. Reclam jun. 1845. $1\frac{1}{2}$ Thlr. Inhalt: Das Marmorherz, romantisch-komisches Volksmährchen mit Gesang in 3 Aufz.; Der wilde Jäger oder: das rothe Häuschen, Character-Skizze mit Gesang in 3 Aufz.; Der Tod und der Wunder-Doctor, komisches Mährchen mit Gesang in 3 Aufz.

Goethe's ältestes Liederbuch. Herausg. von Ludw. Tieck. 20 S. Berlin, Schultze. $\frac{1}{12}$ Thlr. Aus dem 6. Bande des neuen Jahrb. der Berliner Gesellschaft für deutsche Sprache und Alterthumskunde besonders abgedruckt. — Allgemeines deutsches Lieder-Lexikon, oder vollst. Sammlung aller bekannten deutschen Lieder und Volksgesänge in alphabet. Folge. In 4 Bdn. 1. Bd. (A—E.) 371 S. Leipzig, Hofsfeld. (W. Einhorn). 1 Thlr. — A. Grün Gedichte. 5. verm. Aufl. VIII u. 417 S. Leipzig, Weidmann. 2 Thlr. — Anton v. Prokesch-Osten Kleine Schriften. Gesammelt von einem Freunde. 6. Bd.: Gedichte. IV u. 324 S. Stuttgart, Hallberger. $1\frac{3}{4}$ Thlr. — Heinrich Heine Deutschland. Ein Wintermährchen. XII u. 143 S. Hamburg, Hoffmann und Campe. 1 Thlr. — Welt und Glauben. (Gedicht in 3 Abth. I. Zorn u. Zuflucht. II. Offenbarung und Kirche. III. Glauben und Gnade.) 455 S. Münster, Deiters. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Mor. Alex. Zille Palmenzweige. Eine Sammlung geistlicher Lieder u. Dichtungen für die häusliche Andacht. VIII u. 424 S. Leipzig, G. Wigand. $\frac{1}{3}$ Thlr. — W. Weitling Kerkerpoesien. XII u. 78 S. Hamburg, Hoffmann u. Campe. $\frac{1}{2}$ Thlr. — H. G. v. Warburg Das Waldhorn. Eine Sammlung von Jagd-Liedern und Gedichten. XVIII u. 385 S. Berlin, A. Duncker. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Coleridge Der alte Matrose. Aus dem Engl. von Alb. Hoefer. 64 S. 16. Berlin, Schultze. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Ornamente in verschiedenen Baustylen nach Modellen, welche in der Fabrik aller Arten Verzierungen in Steinpappe von C. Gropius in Berlin ausgeführt sind. Nach dem Maafsstabe gezeichnet u. herausg. von Carl Gropius. 1. u. 2. Heft (à 6 Blätter.) Imp. 4. Berlin, Reimarus. à $\frac{3}{4}$ Thlr. Es sollen 12 Hefte erscheinen. — Friedr. Knirim Die endlich entdeckte wahre Maler-Technik des klassischen Alterthums und des Mittelalters, sowie die neuerfundene Balsamwachsmalerei oder wesentlich verbesserte Lucanus-Knirimische Harzmalerei, zur vortheilhaften Vertretung der besten ältern Mal-Arten bei Staffelei- und Wandgemälden. Nebst einer vollständigen Lösung des Problems der alten Enkaustik und der angeblich alten Freskomalerei. XII u. 420 S. Leipzig, Fr. Fleischer. 1844. $2\frac{1}{3}$ Thlr. — Heinr. Sebald Berlins Denkmäler der Bau- und Bildhauerkunst, gewidmet den Bewohnern und Besuchern der Residenz, besonders der reifern Jugend. X u. 146 S. Berlin, Duncker u. Humblot. $\frac{1}{2}$ Thlr.

2626. *Frankreich.* Von Paul Feval (er schrieb die bändereichen *Mystères de London* unter dem Pseudonym „Sir Francis Trolopp" ist ein neuer Roman in 3 Vols. unter der Aufschrift „La forêt de Rennes" erschienen, der uns in das vorige Jahrhundert zurückversetzt und durch sentimentale Gemälde das damalige Leben und die Sitten der Bretagne zu schildern versucht.

2627. *England.* J. B. Fraser The Dark Falcon: a Tale of the Attruck. 4 vols. 1252 S. 42 sh. — Anafkh Storz without a Name, and the Lays of Tytcheley; or, Records a Family. 392 S. $6\frac{1}{2}$ sh. — Mary Howitt My Uncle the Clock Maker: a Tale. 180 S. 18. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Historical Sketches of the Old Painters. By the Author of „Three Experiments of Living." 182 S. 12. $2\frac{1}{2}$ sh. — R. Tomlins Poems. 160 S. 12. 3 sh.

Weale's Quarterly Papers on Architecture, (Michaelmas, 1844). Part 5. royal 4. Text mit Abbildungen. $7\frac{1}{2}$ sh. — Hollis Monumental Effigies of Great Britain. Part 10. fol. $12\frac{1}{2}$ sh. — Thomas Tomkins Beauties of Writing exemplified in a variety of Plain and Ornamental Penmanship; designed to excite Emulation in this valuable art. New edit. fol. 21 sh. — Songs and Hymns for the Nursery, adapted to Original Music. Small 4. 42 S. $5\frac{1}{2}$ sh.

2628. *Schweden.* Nära och Fierran Novell af Förf. till „En Hvardagshistória". Utgifven af Joh. Ludw. Heiberg. Stockholm, Thomson. 243 S. $\frac{5}{8}$ R:dr. — P. Walter Skuld och Oskuld, Bilder efter Naturen, Tecknade på Fri Hand. I trenne Afdelningar. Stockholm, Thomson. IX u. 438 S. $1\frac{1}{3}$ R:dr. — (Diese beiden Romane bilden zunächst den 4. und 5. Band der 9. Sammlung der „Kabinets-Bibliothek af den Nyaste Litteraturen".)

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 91. Berlin, Mittwoch den 13. November. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Über Nationalfeste.

2629. Es wäre kaum begreiflich, wie die unendlich vielgestaltigen Elemente des griechischen Lebens zu nationaler Einheit sich hätten zusammenschliefsen können, wenn nicht ein glücklicher Instinkt die vereinzelten Richtungen und Beziehungen mit einer Menge lockerer und zarter Humanitätsbande durchzogen hätte, welche die zerschnittenen und für sich fortlebenden Glieder in hundertfach gemischten Gruppen zu kleineren und gröfseren Ganzen, ja selbst zu *Einem* schönen Gesammtvereine zusammenführten. In einem für uns verlorengegangenen Werke lieferte *Aristoteles* eine empirische Beschreibung von nicht weniger als 158 Staatsverfassungen, die wenigstens bei weitem dem gröfsten Theile nach in griechischen Staaten entstanden waren. Wie war es möglich, dafs so getheilte Interessen und Richtungen sich vereinigten?

Allgemein gehörte den Hellenen an das schöne Talent, mit Sang, Tanz und Spiel das Leben zu erquicken, verbunden mit der Anlage, im Streben nach dem Schönen gegenseitig einander anzuerkennen und zu ehren, darin vorzugsweise das Volksverwandte zu suchen. So entstanden *Festversammlungen*, an die sich schon frühzeitig mancherlei politischer Verkehr, Markt, Ehegenossenschaft, Gemeinschaft des Bürgerthums und weiterhin sicher auch Bewufstsein und Absicht, auf diese Weise politische Bande zu knüpfen und zu unterhalten, anschlossen.

Das wichtigsfe dieser Volksfeste war das in *Olympia* gefeierte. Hier versammelte sich alles, was Theil hatte an hellenischem Namen und hellenischer Sitte. Wettspiele waren, wie überhaupt bei Nationalfesten, die Hauptsache. Gemeinsam war allen Festen insgesamt, dafs nur unbefleckte, mit keinem Verbrechen belastete Personen daran Theil nehmen durften, unreine aber ferne gehalten wurden. In den gymnastischen Künsten sollte nicht blofs die Gliederkraft entwickelt werden: der Hellene erfreute sich besonders des aus dem regen Spiel der körperlichen Kräfte hervorgehenden körperlichen Reizes. Die Charis preist *Pindar* nicht minder, als das hohe Maafs der Kraft in den Gliedern. Berechnung des Nutzens und Schönheitssinn einten sich zur Pflege der natürlichen Anlagen, und Gymnastik wurde so mehr als eine Vorhalle zu den schönen Künsten geübt, in welchen der menschliche Körper selbst als das Organ, in welchem dargestellt und anschaulich gemacht wird, erscheint.

Kein gröfserer Ruhm, als in Olympia zu siegen. Hier stand der Sieger im eigentlichen Sinne des Wortes vor dem gesammten Griechenland und das ganze Hellenenthum klatschte ihm Beifall, wenn er aus den Händen des obersten Kampfrichters einen Kranz von dem wilden Oelbaume empfing, der hinter dem Zeustempel in heiligem Haine stand. Der weise *Chilon* starb vor Freude, wie er seinen so bekränzten Sohn umarmte. Als die beiden Knaben des Rhodiers *Diagoras* dem Vater, der früher gleichfalls in Olympia gesiegt hatte, ihre beiden Kränze auf das Haupt setzten, ihn auf die Schultern nahmen und im Triumph durch die jubelnde Menge dahintrugen, die ihn mit Blumen überschüttete, soll man die Worte gehört haben: Stirb Diagoras, denn du hast nichts mehr zu wünschen! Wirklich starb auch der Greis; die Freude brach ihm das Herz.

Aber der Glanz des Triumphes erwartete nicht blofs den Sieger im gymnastischen Spiele: jede grofse, um das gemeinsame Vaterland wohlverdiente Persönlichkeit erhielt den Tribut allgemeiner Anerkennung. Nach der Schlacht von Salamis erschien *Themistokles* auf der olympischen Rennbahn und mit Jubel wurde er begrüfst. Man dachte nicht mehr an die Spiele: alle Blicke richteten sich auf ihn, und Themistokles gestand nachher, dieser Tag sei der schönste seines Lebens gewesen. Derselbe ehrende Empfang ward dem *Platon* zu Theil. Mit Einem Worte: die persönliche Gröfse ward nach Verdienst geehrt. Noch ganz besonders betheiligte sich die Kunst an solchen Siegen. Die Poesie trug Sorge, die Namen der Glücklichen den kommenden Geschlechtern zu überliefern; die Skulptur stellte sie in Statuen von Marmor oder Erz dar. In der Heimath erwarteten die Sieger ähnliche Auszeichnungen; an manchen Orten sorgte man auf öffentliche Kosten für ihren Unterhalt; anderswo waren sie steuerfrei; in Lacedämon ehrte man sie dadurch, dafs sie an Schlachttagen in der Nähe des Königs kämpfen durften.

Dergleichen regelmäfsig wiederkehrende Nationalfeste waren das unzweideutigste Mittel, die volksthümliche Gesinnung zu erhalten und zu beleben, das Bewufstsein der Einheit zu wecken und zu stärken. Im *deutschen* Volke regt sich gleichfalls das Verlangen eines einmüthigen Germanenthums. Wir Deutschen sind ungefähr in der Neuzeit, was Griechenland im Alterthum: wie dieses, der Sitz der Wissenschaft, der Heerd der Cultur, getheilt in eine Menge Staatsgebiete, deren Bewohner sämmtlich dieselbe Abstammung, dieselbe Sprache, dieselben Gefühle und Gesinnungen mit geringen Verschiedenheiten auszeichneten, das Bedürfnifs der Vereinigung fühlten, so hat Deutschland das höchste Interesse, dafs sich die Kräfte der verschiedenen Landesstriche und Stämme in einer nationalen Einheit wiederfinden und zu einem gröfsern und höhern Volksthum vereinigt erstarken. Soll aber in einem solchen Staate ein Gefühl edler Gemeinsamkeit und stolzer Liebe entstehen, wie vieler gegenseitiger Sorgen und Vorsichten, wie mannigfaltiger Aufopferungen bedarf es da; wie grofser Achtung der Freiheit und Ehrfurcht vor der Gerechtigkeit, damit was politisch nicht sehr fest gebunden ist, durch Treue und Liebe geistig gebunden und immer fester und enger zusammengezogen werde! Hier, ruft der biedere *Arndt* (Versuch in vergleichender Völkergeschichte; 1843. Erste Auflage, S. 429) aus, ist das Ziel, die Arbeit und die That für unsere Fürsten, hier vermögen sie Grofses und Gewaltiges. Diefs ist die wahre Gleichung der Gipfel, welche ein verständiger Mann nur meinen kann, die Gleichung in Liebe und Treue, die gemeinsame Ehre des Volkes und des Namens, wo der König und der Bauer in diesem Namen und in der Ehre dieses Namens sich Eins fühlen. Wenn dieses hohe Gemeingefühl, wenn diese edlere, vollere Gemeinsamkeit mehr und mehr gewachsen sein wird, dann wird das ganze Leben, besonders das höhere Leben der Fürstenstämme und der edelsten Geschlechter, klarer und fester werden, ein Bild deutscher Geradheit, Einfalt und Stattlichkeit.

Man darf sich nicht wundern, dafs in derselben lobenswerthen Absicht die Aufforderung zu Nationalfesten unter uns laut geworden ist. So neuerdings in einem Schriftchen: *Nationalfeste des deutschen Volkes, eine Forderung der Zeit.* Von Dr. *P. Kaufmann*, Professor der Kameral- und Staatswissenschaften zu Bonn. (Bonn, bei Habicht, 1843. S. 32). Der Grundgedanke ist: Das Loos grofser und aus-

gezeichneter Völker hat stets in einem genauen Verhältnisse zu ihrer moralischen Kraft gestanden und ihr Verfall ist meistentheils die Folge der Abnahme und des Verfalls der letztern gewesen. Wichtig und entscheidend wirkend aber auf die Sitten und die sittliche Kraft ist das öffentliche Leben der Völker, und je nachdem von den Machthabern und dem einflufsreichen Theil der Gesellschaft in diesem ein reineres oder verwerflicheres Princip anerkannt und aufrecht erhalten wird, ist Blüthe und Verderben ihr Loos. Nationalfeste sollen das höhere Nationalgefühl anregen, wecken und beleben; die Gröfse der ganzen Nation zum Bewufstsein zu bringen, ist ein vorzüglicher Zweck derselben. Die Verbindung und der Verkehr aller Stände und Classen in den Tagen der Nationalfeier wirkt mächtig auf die Gesinnungen und bringt durch den Austausch der Lebensanschauungen heilsame und wichtige Folgen im ganzen Volke hervor.

Die Nationalfeste müssen gleichsam den Spiegel der Bestrebungen, des Charakters und des Geschmacks der Nation sein; die ganze volksthümliche Thätigkeit soll in grofsen Idealen ausgeprägt erscheinen; das Beste, Vortrefflichste und Bewundernswürdigste, was Ackerbau und Gewerbfleifs, was Kunst und Wissenschaft im Vaterlande hervorgebracht haben, soll vor die Augen seiner Bürger gestellt werden. Vor Allem aber soll die Anwesenheit der ausgezeichnetsten Männer des Volkes selbst die Gesammtfeier des Vaterlandes erheben.

Als *Grundlage* deutscher Gesammtfeste werden genannt: 1) eine allgemeine deutsche Kunstausstellung; 2) eine allgemeine deutsche Ackerbauausstellung; 3) eine Industrieausstellung, und 4) Ausführung von vaterländischen Gesängen und Tonstücken, Schauspiel und Mimik vaterländischer Ereignisse; 5) eine Versammlung der ersten Männer der Nation, welche durch Geisteswerke, durch Stellung oder Verdienste ausgezeichnet sind; 6) allgemeine Versammlung: *a*) der Landwirthe, *b*) der Gewerbetreibenden und Kaufleute, *c*) der Gelehrten (1. Naturforscher, 2. Philologen) und *d*) der Künstler. — Der *Zweck* dabei soll sein Belohnung des vaterländischen Verdienstes und Erhebung des Volksthums. Eben darum wäre die Vertheilung der Preise für die binnen mehreren Jahren hervorgebrachten gröfsten Geistes- und Kunstwerke, worunter auch Erfindungen und Entdeckungen gehören, ein wesentlicher Theil der Feste. Um der freien, edelmüthigen Gastlichkeit des deutschen Volkes ihr Recht widerfahren zu lassen, würden Ausländer, welche durch Geisteswerke und Verdienste um die Menschheit, Zierden ihres Landes sind, besonders eingeladen. Den Kostenpunkt betreffend, so sollte ein Nationalcomité mit der Einsammlung des erforderlichen Geldes beauftragt werden, was dem Verfasser um so leichter zu bewerkstelligen scheint, da die Regierungen selbst, die für Repräsentationskosten so viel zu bezahlen haben, in ihrem und ihrer Völker Interesse sich gerne zu namhaften Zahlungen verstehen würden.

Der Vorschlag ist unter allen Umständen beherzigenswerth und macht der Gesinnung des Verfassers durchaus Ehre. Die deutschen Volksfeste, weit entfernt, Nationalfeste zu sein, leiden aufserdem an allzufühlbaren Mängeln und Gebrechen, als dafs man nicht auf ihre Umgestaltung bedacht sein sollte. In der Regel verlangt das Volk von einem Feste, das seinen Namen trägt, sinnliche Belustigung. Alles Ernste wird verschmäht, aus dem natürlichen Grunde, weil es nicht herkömmlich, im Allgemeinen von solchen Feierlichkeiten ausgeschlossen ist. Aber auch andere Feste, die nicht blos ein nationales, sondern an sich schon ein höheres geistiges Interesse haben, entsprechen in den wenigsten Fällen den Erwartungen, die man davon hegt. Man denke an die neulich in Frankfurt festlich vollzogene Einweihung des Göthedenkmals und rufe sich die von Dingelstädt verfafsten Artikel der Allgemeinen Zeitung in die Erinnerung zurück. Man braucht gerade denen nicht beizupflichten, die in Göthe einen nationaleren Dichter finden als in Schiller, um zu begreifen, dafs ein solcher Tag ein Festtag für die gesammte Nation war. Zu seiner Verherrlichung hätten eben daher auch unsere bedeutendsten Dichter mitwirken müssen. Statt dessen betrachtete Göthe's Geburtsstadt das Fest als ein Fest der Frankfurter Insassen und der arme Dichter wurde mit einer Fluth von Poesien überschüttet, die mit wenigen Ausnahmen des dichterischen Gehaltes ermangelten. So schlimm, wie Dingelstädt die Sache darstellte, war diese freilich nicht. Manches bedeutende Wort wurde gesprochen. Erwägt man dagegen, wie geeignet eine des Dichters durchaus würdige Feier gewesen wäre, das deutsche Volk bis zu seinen untersten Schichten mit lebenskräftigen Gefühlen und frischer Gesinnung zu erfüllen, so kann man sich kaum freuen über ein solches Fest.

Ob Nationalfeste im Style der griechischen in Deutschland ausführbar sind, oder ein ewiges Desideratum bleiben werden, kann auf den ersten Anblick zwar zweifelhaft erscheinen, beantwortet sich aber von selbst, wenn wir die rege Theilnahme erwägen, welche die Fortschritte der deutschen Bildung in allen Gauen unseres Vaterlandes finden. Es käme daher nur darauf an, sich über die angemessenste Art der Einrichtung zu verständigen. Es versteht sich von selbst, dafs bei Nationalfesten vor allen andern Rücksichten die Masse des Volkes in Betracht kommt. Auf diese aber wird man nur erregend und wohlthätig einwirken können, wenn die Festfeier sich der Hauptsache nach in dem Umkreise der Volksbildung bewegt. In Süddeutschland z. B. werden solche Volksfeste gefeiert, die dadurch, dafs sie hauptsächlich zur Ermunterung des Ackerbaues, der Viehzucht und der Gewerbe dienen, von entschieden wohlthätigem Einflusse sind.

Sollen daher deutsche Nationalfeste wirklich ins Leben treten, so müfste allererst Rücksicht darauf genommen werden, dafs das Volk sich in seinen Produkten des allgemeinen Handels und Wandels kennen lernt, was sich durch angemessene Ausstellung solcher Erzeugnisse bequem erreichen läfst. Von derselben Wichtigkeit wäre ein weiterer Punkt. Prof. *Kaufmann* ist der Ansicht, *gymnastische* Spiele, die bei den griechischen Festversammlungen die Hauptsache waren, müfsten von deutschen Nationalfesten schon deshalb ausgeschlossen bleiben, weil im andern Falle den Frauen der Zutritt nicht gestattet werden könnte. Wir sind nicht dieser Ansicht. Volksfeste müssen der Natur der Sache nach eine belustigende, erheiternde Seite haben. Ohne Spiel keine Volksfreude. Es ist das Eigenthümliche des Spiels, dafs in ihm das anderwärts durch die eiserne Nothwendigkeit des Lebens gebundene, auf einzelne, stets wiederkehrende Aeufserungen beschränkte Produktionsvermögen eine durchaus freie, nicht durch einen fremden Zweck gestörte Richtung nimmt. Daher das Erfreuende und zugleich zur Arbeit Stärkende und Ermunternde des Spiels. Welche Spiele aber sollten für das Volk geeigneter sein, als gymnastische, die in der freien und ästhetisch-schönen Offenbarung der Körperkraft den Muth und die Energie des Volkes stählen, Fertigkeit im Waffenthun herbeiführen? Die griechischen Gymnasien waren mittelbar die besten Schulen zur Handhabung der Waffen und zugleich zur Uebung, Beschwerden und Entbehrungen zu ertragen. Warum sollten gymnastische Kämpfe von unsern Nationalfesten ausgeschlossen sein? Die Rücksicht auf die Frauen kann doch kein ernstlicher Abhaltungsgrund sein. Wie die Turnkunst gegenwärtig beschaffen ist und geübt wird, hat sie durchaus nichts, was selbst das zarteste Schamgefühl verletzen könnte.

Aber das Spiel soll nur das erheiternde Mittelglied sein, das von den ausgezeichneten Erzeugnissen und Leistungen der Acker- und Gewerbecultur zu den idealen Schöpfungen der Kunst und Wissenschaft hinüberleitet. Zumal für die Kunst soll und mufs der Sinn unseres Volkes geweckt werden. Das für die Linie der Schönheit empfänglich gemachte und stets offen gehaltene Auge der Hellenen brachte jene poetische Form und künstlerische Harmonie in das griechische Leben, die das nationale Bewufstsein des Volkes unendlich gefördert haben. Allein nicht blos die preiswür-

digen Schöpfungen des nationalen Geistes sollen sich dem Gedächtnifs der Menge einprägen; diese mufs auch die Männer persönlich kennen lernen, die sich um die Wohlfahrt und den Ruhm des Vaterlandes verdient gemacht haben. Kein besseres Mittel, eine lebendige Nacheiferung zu erwecken, als der unmittelbare Anblick derer, die Grofses geleistet haben. Der schlichte Sinn nennt nur das sein, was er mit eigenem Auge gesehen hat. Und wie würden passende Festbeschreibungen auch auf diejenigen wirken, die nicht selbst an der Feierlichkeit Theil nehmen konnten!

Dafs nebenbei einzelne Vereine mit besondern Zwecken zusammentreten könnten, versteht sich von selbst. Der Associationsgeist mag sich nach allen Seiten hin entwickeln, wenn nur auch bei einzelnen Gelegenheiten das gesammte Volk sich dessen bewufst wird, dafs es Eine untheilbare Genossenschaft ist.

Freilich wäre es irrthümlich, wollte man den Versammlungen, die sich bereits in regelmäfsiger Wiederkehr über die meisten Gebiete des gegenwärtigen Culturzustandes erstrecken, jede nationale Bedeutung absprechen. Nicht allein, dafs der neulich in England vernommene Vorwurf, unsere wissenschaftlichen Vereine beschäftigen sich mehr mit Essen und Trinken, als mit den Gegenständen der Wissenschaft, durchaus aus der Luft gegriffen ist: dieselben haben mehr und mehr auch ein nationales Interesse genommen. Allein gerade dieser unvollkommene Anfang macht es wünschenswerth, dafs die Idee eines eigentlichen Nationalfestes nicht blos ein frommer Wunsch bleibt. Die eben beendigte Industrieausstellung hat es auf eine unwidersprechliche Weise dargethan, wie allgemein und mächtig die Sympathien sind, die sich für die Fortschritte des deutschen Lebens kundgeben.

In demselben Verhältnisse, in welchem durch die Eisenbahnen die Communikationsmittel sich vervielfältigen und das Reisen erleichtern, würde es auch den entfernter Wohnenden immermehr möglich werden, an Nationalfesten Theil zu nehmen. Der Kostenpunkt könnte überhaupt nicht wesentlich in Betracht kommen, da von Staatswegen gewifs die erforderlichen Mittel aufzubringen wären, um den Unbemittelteren die Theilnahme möglich zu machen. Schliefslich sind wir mit Herrn Kaufmann der Ueberzeugung, dafs Nationalfeste ganz geeignet sind, den allgemeinen Frieden immer fester und dauernder zu begründen.

Philosophie.

2630. *Ueber die Wahrhaftigkeit.* Ein Beitrag zur Sittenlehre von *H. Krause,* Predigtamts-Candidaten. Berlin, Herm. Schultze. 1844. VI u. 152 S. 8. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Der hier behandelte Stoff aus der Sittenlehre läfst mancherlei Deutungen zu und hat auch solche erfahren. Neuerdings haben Böhme (Ueber die Moralität der Nothlüge. 1828.) und Kierkegaard (De Mendacio. Göttingen 1829.) besondere Abhandlungen darüber geschrieben. Herr Krause glaubt keinem von beiden beipflichten zu können. Nach ihm sind Wahrhaftigkeit und Falschheit Gesinnungen, d. h. Willensbeschaffenheiten, so dafs also Alles von diesen Begriffen auszuschliefsen ist, was nicht von einem Willen ausgeht. Eben daher ist die Lüge nicht auf die Sprachäufserungen zu beschränken: man lügt auch durch Geberden, Blicke. Sofort stellt der Verf. das Dilemma auf: Eines von beiden ist nur möglich: gestattet die Achtung vor der Menschenwürde Ausnahmen von der Wahrhaftigkeit, dann können sie auf gleiche Weise in allen Darstellungsmitteln stattfinden; oder sie können in keinem derselben vorkommen, dann liegt aber das Verwerfliche der Lüge in etwas Anderem. In der Natur der Wortsprache oder dessen, was sie bezeichnet, ist durchaus kein Grund, warum in ihr nicht oder auch nur weniger gelogen werden dürfte, als in andern Aeufserungsmitteln. Da nun die Wahrhaftigkeit wesentliche Bedingung eines sittlichen Gutes, eine wesentliche Seite der heiligen Gesinnung und eine Forderung der Pflicht ist, so folgt daraus, dafs, da Pflichten, richtig aufgefafst, nie einander widersprechen, wir durch Wahrhaftigkeit nie eine andere Pflicht versäumen oder verletzen können. Wir können also unter keiner Bedingung eine Lüge billigen; wir verwerfen sie alle ohne Ausnahme. Dabei mufs erinnert werden, dafs die Lüge unsittlich ist, abgesehen von der mit ihr verbundenen Absicht, unsittlich, gleichviel wer der Gegenstand ist, auf den die Aeufserung gerichtet wird. Ebenso ist die Wahrhaftigkeit streng zu unterscheiden von der Pflicht der Mittheilung oder Offenbarung; auch darf das Streben nach Angemessenheit, Naturgemäfsheit, Schönheit der Form mit dem Streben nach Wahrhaftigkeit nicht verwechselt werden. So sehr die Wahrhaftigkeit von der Pflicht unbedingt gefordert wird, so wenig die Angemessenheit und Schönheit der Form; sie ist vielmehr nur ein Ziel, dem allmälig entgegenzugehen ist in reinigender Entwickelung vom Bestehenden aus. — Der letzte Abschnitt behandelt die Lehre der heiligen Schrift über die Wahrhaftigkeit. So bestimmt sie letztere fordert, so wenig hält sie von der Offenherzigkeit. Die Lüge ist so alt wie die Sünde. Die erste Sünde war eine Lüge. Sie durchdrang das menschliche Gemüth in allen Richtungen und daher geschah es auch, dafs man durch Gewohnheit der Lüge zuletzt das Sündige derselben gar nicht mehr erkannte, sondern sie als einen wesentlichen Bestandtheil der sittlichen Natur ansah; ja man konnte es sich vom Standpunkt des Alterthums gar nicht denken, dafs sie nicht sittlich nothwendig sei. So urtheilte selbst Plato. Da tritt Jesus, der Heilige, in die Welt der Sünde. Wahrheit ist sein Wesen, Wahrhaftigkeit die Form, in der er erscheint. Wie er selber ist eine wahrhaftige Offenbarung des Vaters, so sein Wort und Wandel ein wahrhaftiges Bild seiner Seele. Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, Geradheit, Freimüthigkeit, Einfalt sind Züge in der Seele und dem Wandel der Apostel und der ersten Christen. So ging es nicht fort: die meisten Sekten bis in das Mittelalter vertheidigten die Lüge. Selbst Chrysostomus glaubt, die Lüge sei manchmal eine heilsame οἰκονομία. Dagegen haben Basilius, Augustinus, Thomas Aquinas, Calvin, Kant, Fichte für unbedingte Wahrhaftigkeit gestritten. Dessenungeachtet giebt es noch immer ganze Stände, ganze Verhältnisse, welche der Lüge nicht entrathen können; und doch fällt ihre Rechtfertigung vor dem Lichte der Offenbarung und der Strenge des wissenschaftlichen Denkens. — Der jugendliche Verfasser hat eine dankenswerthe Probe seines Fleifses, seiner Kenntnisse und seines Scharfsinns geliefert. Die Beweisführung ist bündig, schlagend. Solche Monographien sind ganz geeignet, alles Schwankende, Zweideutige aus der christlichen Sittenlehre zu entfernen.

Theologie.

2631. *Das Leben Johannes Oekolampad's und die Reformation der Kirche zu Basel,* von *J. J. Herzog.* Basel, Schweighauser. 1843. 8. I. Band. XII u. 366 S. II. Band. VIII u. 307 S. $2\frac{3}{4}$ Thlr. — Der gelehrte Verfasser führt uns in fünf Büchern vor: 1) Die Zustände in Basel, wie sich dieselben in politischer, religiös-kirchlicher und wissenschaftlicher Hinsicht gestalteten, und die kirchlich theologischen Bewegungen, welche daraus sich ergaben, seit Luther's Thesenanschlag bis zum Auftreten Oekolampad's in Basel, am Ende des Jahrs 1522. 2) Das Leben des Reformators bis 1522. 3) Oekolampad's Wirken in Basel bis zum Religionsgespräch zu Baden, Mai 1526. 4) Fortsetzung vom Leben Oekolampad's bis zum Sieg der Reformation in Basel, Februar 1529. 5) Die letzten Jahre des Reformators bis Ende November 1531. — Vorliegendes Werk ist das Ergebnifs eines gründlichen und genauen Quellenstudiums, die Frucht mehrjähriger Studien, und giebt, man kann sagen in jedem Satze, Zeugnifs von einer sorgfältigen, gewissenhaften Bearbeitung. Wenn man die Reformatoren, und zumal die unter ihnen richtig würdigen will, deren Wirksamkeit sich nicht auf weite und ausgedehnte Kreise erstreckt, deren Thätigkeit mit grofsen politischen Veränderungen nicht zusammenfällt, so genügt es nicht, ihre reformatorischen Leistungen ins Auge zu fassen: den oft sehr schwierigen, langsamen Entwicklungsgang, den sie nahmen, in seinem stufenweisen Fortschreiten darzustellen, die Herausbildung des reformatorischen Charakters unter der eigenthümlichen Macht des Princips, welches jene Männer beseelte, getreu zu schildern, ist namentlich für den Geschichtschreiber von Oekolampad's Leben und Wirken eine nothwendige und insofern schwierige Aufgabe, als in diesem Manne uns kein aufserordentlich begabter und gewaltig vordringender Geist entgegentritt. Doch gerade diese Aufgabe hat der Verf. vollkommen gelöst; vor unsern Augen entwickelt sich das pro-

testantische Bewufstsein Oekolampad's; Schritt für Schritt folgen wir dem Baselschen Reformator in seinem Vordringen zu der geläuterten Religionserkenntnifs, welches zwar in einer Weise geschieht, die seinem sanften und milden Charakter entspricht, zugleich uns aber erkennen läfst, wie jenes grofse Zeitalter im Stande war, auch Männer, die von Natur wenig stark und zum Kampfe geschickt, vielmehr schüchtern und Andern gern sich unterordnend erscheinen, mit nicht geringer Kraft und Selbstständigkeit auszurüsten. Die Reihe der Schriften, Predigten und Reden Oekolampad's wird mit Geschick aufgeführt, die einzelnen, bedeutsamern ihren Hauptheilen nach zergliedert, das persönliche Wirken des Mannes mit Einsicht in den Pragmatismus und die psychologische Bedeutung der Handlungen dargestellt. Neben der befriedigenden Kenntnifs vom dem reformatorischen Entwickelungsgang des Oekolampad gewinnen wir auch eine vollkommene Anschauung von den kirchlichen Bewegungen in Basel, wie sie sich theils von Oekolampad abhängig, theils unabhängig von ihm gestalteten. Wir sehen den Keim der reinen Erkenntnifs unter der Bürgerschaft in organischer und besonnener Weise, nur ausnahmsweise durch tumultarische Vorgänge getrübt, sich entfalten, während Universität und kleiner Rath, theils gänzlich beherrscht von katholischem Einflufs, theils in unentschlossenem Schwanken zwischen beiden Partheien der protestantischen Richtung entgegenarbeiten, endlich aber dem neuen, lebendigen Princip die Herrschaft zugestehen müssen. Die Klarheit, mit welcher der Verfasser seinen Stoff zu behandeln weifs, läfst sich bis in das Einzelnste und Kleine nachweisen, und wie man es von einem Geiste, in dem das verständige Element so bedeutend ist, nicht anders erwarten kann, es tritt überall das Streben hervor, die höchste Unpartheilichkeit des Urtheils zu bewahren; ja diese Enthaltsamkeit von der eignen Subjectivität steigert sich bisweilen zu dem Fehler, dafs die Darstellung an einer gewissermafsen actenmäfsigen Kälte leidet, und seltener, wie z. B. in dem Bericht von Oekolampad's Tod, geeignet ist, das Gemüth anzuregen und zu ergreifen. Indessen berührt den Leser angenehm das besonnene dogmatische Urtheil des Verfassers und seine vom ächten biblischen, protestantischen Christenthum durchdrungene Gesinnung. Der Verf. hält sich übrigens so streng an sein Thema, dafs er nie, kaum in leisen Andeutungen, über die gesteckte Grenze hinübergeht; vielleicht aber hätte bei weniger Enthaltsamkeit in diesem Punkt das Werk in einzelnen Parthien an lebendigerer Färbung gewonnen. Zu bedauern ist auch, dafs der Verf. sich über das Marburger Religions-Gespräch nicht weiter verbreitet; denn wenn allerdings Oekolampad's Glaubens-Ansichten hinlänglich aus dem Früheren klar geworden sind: so wäre es doch offenbar von sehr grofsem Interesse gewesen, zu sehen, wie der Verf. Oekolampad in persönlichem Disput mit Luther, und als Seitenstück Melanchthon im Streit mit Zwingli gezeichnet hätte; wie man denn mit nicht geringer Befriedigung die Schilderung des Badenschen Religions-Gespräches liest, zumal die Vergleichung Oekolampad's und des im Streit so schlagfertigen, an körnigen Gedanken reichen Pfarrers Imeli Eck ihm gegenüber. Angehängt sind dem Werke 28 bisher noch ungedruckte lateinische Briefe, theils von Johann Oekolampadius geschrieben, theils an ihn gerichtet.

2632. *Angekündigt:* Karl Rosenkranz Kritik der Principien der Strauls'schen Glaubenslehre (Leipzig, Brauns). — Carl Aug. Wilh. Nagel (reform. Prediger zu St. Remberti in Bremen) will eine Sammlung Predigten unter dem Titel „Zur Fortbildung des Christenthums. Ein Beitrag zur Religion des Geistes" erscheinen lassen.

Geschichte und Geographie.

2633. *Selbstbiographie des Friedrich Freiherrn von Lupin auf Illerfeld.* Vier Theile in 2 Bänden. Weimer, Voigt. 1844. XL u. 440, IV u. 321, IV u. 392, IV u. 439 S. 8. 6 Thlr. — In diesem Werk ist ein vielthätiges und erfahrungsreiches Leben geschildert. Freiherr von Lupin wurde 1771 in der damaligen freien Reichsstadt Memmingen geboren, machte seine Studien zu Strafsburg, Göttingen und Erlangen, nahm nach mehrjährigen Reisen Dienste in seiner Vaterstadt und wurde hier im Jahre 1802 zum Kanzleidirector befördert. Während des Kriegs besorgte er die Geschäfte eines Kriegscommissärs, war in Auftrag des schwäbischen Kreises General-Liquidator der Contributionen, später Präsident eines Kriegscommitté und Administrator der Herrschaften seines Oheims. Als Memmingen von der Krone Bayern in Besitz genommen wurde, erhielt er die für den leidenschaftlichen Mineralogen eigens geschaffene Stelle eines Bergcommissärs, wo er seiner Untersuchungslust sich ganz überlassen konnte. Im Jahre 1809 zog er sich auf das ihm anheimgefallene väterliche Gut Illerfeld zurück, beschäftigte sich mit Land- und Gartenbau, legte bedeutende Kunstsammlungen an und erfreut sich, zum zweitenmal verehlicht und Vater von 20 Kindern, von denen 14 noch leben, eines rüstigen und heitern Alters. Als Schriftsteller hat er, aufser naturhistorischen Monographien und Abhandlungen über den Land- und Gartenbau, „Biographien der Lebenden und kürzlich Verstorbenen" (Cotta, 1826), „Felbels Schulrede am Sylvesterabend 1837" (Brockhaus, 1838), zuletzt den scherzhaften „Landbär" (Weimar, 1840) geliefert, und ist nach und nach Mitglied von 38 Akademien und gelehrten Vereinen geworden. Dafs die Denkwürdigkeiten eines solchen Mannes von vielfachem Interesse sein werden, leuchtet ein. Zwar ist die, dem Verf. übrigens natürliche Jean-Paulsche Manier — dieses scherzhafte Spielen mit dem Stoff, dieses Herbeiziehen des Entferntesten zu barocken Vergleichungen, — nicht überall schicklich angewendet und benimmt namentlich den an sich wichtigen und grofsen Ereignissen der Kriegszeit ihren Ernst und damit ihre beste Wirkung, den minder ergiebigen Strecken kommt sie aber auch wieder zu Gute. und bringt, wenn der Humor nur in heiterem Schweben über der Sache und freundlich schalkhaftem Betrachten sich äufsert, gewisse artige und anmuthige Erlebnisse am schönsten zur Anschauung. Die Knabenerfahrungen, Reiseabentheuer und kleinen Liebeshändel des Verf. sind in dieser Hinsicht sehr reizend erzählt und verdienten wohl in Sammlungen zierlich heiterer Musterstücke überzugehen. Von dem Leben und Treiben der Reichsstadt vor und während der französischen Revolution, von dem Kriege in Schwaben, von der Art, wie Stadt und Land behandelt und zuletzt dem gröfsern Ganzen einverleibt wurde, erhalten wir eben durch die vorwiegend humoristische Behandlung ein neues und eigenthümliches Bild. Wie früher und später Gelehrte und Staatsmänner, so lernt der Verf. während der Kriegszeiten eine grofse Anzahl französischer, russischer und deutscher Heerführer und hoher Militärs kennen, z. B. den Prinzen Condé, den Grofsfürsten Constantin, den Fürsten Suwarow, den Erzherzog Karl, die Generale Kray, Mack, Moreau, Ferino, Lecourbe, Desolles, Soult und Matthieu Favier, von denen er charakteristische Züge mittheilt. Er selbst zeigt sich dabei als muthiger und diplomatischer Beamter, der sich die Achtung und zum Theil die Freundschaft jener Kriegsmänner erwirbt. Dafs er die französische Revolution von einseitig aristokratischem Standpunkte betrachten werde, konnte man wohl vorhersehen. Hier ist übrigens der Punkt, wo ihn sein Humor verläfst, um bitterm Ernste Platz zu machen. Er beklagt sich laut und in scharfen Worten über die Verluste der Adeligen und namentlich über die Besteuerung des Adels, der früher selber Steuern bezog! Gehört es nun aber zur Gerechtigkeit des Historikers, fühlen zu lassen, was ein ganzer Stand bei der grofsen Umwandlung verloren hat, so weifs der Verf. doch selbst, dafs die Weltgeschichte keine Familien- und Standesrücksichten zu nehmen pflegt, und dafs, wenn die Staaten sich verändern, nothwendig auch die Stellung seiner Glieder sich verändert. Der adelige Herr wird Bürger und mufs steuern, für den Schutz, der ihm gewährt wird; er gewährt seinen Bauern u. s. w. keinen Schutz mehr und bezieht, so weit er dies nicht mehr thut, keine Steuer mehr. Dies scheint uns der allgemeinen Billigkeit angemessen. Dafs übrigens der Adelige auch in der neuen Ordnung eine höchst ehrenvolle und genufsreiche Existenz sich verschaffen kann, zeigt am besten der Verf. selbst, der in seiner edeln Thätigkeit Vielen seiner Standesgenossen zum Muster dienen kann. — Wir überlassen ein bestimmteres Urtheil über diejenigen Parthien, die den Mineralogen und Oekonomen schildern, den Fachmännern, und bemerken nur, dafs auch sie, wenn wir uns mit dem Tone befreunden und der behaglichen Ausführlichkeit hingeben können, zu belehrender Unterhaltung dienen. Somit wollen wir das Ganze bestens empfohlen haben.

2634. *Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte* herausgegeben von dem *historischen Vereine von und für Oberbayern.* Fünfter Band. Heft 1. 2. München, Franz. 1843. gr. 8. S. 1 bis 144 mit 2 Tafeln und S. 145 bis 288 mit 2 Tafeln.

Heft 1. enthält: I. *Pfälzische Verträge mit Bayern.* Aus einer Handschrift der Vereins-Bibliothek. Mitgetheilt von Freih. L. A. v. Gumppenberg. Die betreffende HS. (wahrscheinlich aus dem 16. Jahrh.) enthält aufser der noch nicht veröffentlichten Reimchronik des Joh. Kaiser und den Abschriften des Köll-

ner Spruchs von 1505 noch 29 Urkunden, von welchen einige gedruckt, andere aber selbst ihrer Existenz nach noch nicht bekannt geworden sind. Der Hr. Herausgeber giebt ein Verzeichnifs dieser Urkunden mit Nachweisung der bereits existirenden Abdrücke, und läfst dann im ersten Hefte (S. 9—47) eilf, im zweiten Hefte (S. 239—280) neun noch ungedruckte Urkunden folgen. Für die Verhältnisse zwischen den durch Maximilian's I. Verfügung von Bayern getrennten pfalzneuburgischen Staaten und für die Lokalgeschichte jener Gegenden sind diese Mittheilungen nicht ohne Belang, namentlich bilden sie, wie S. 4 bemerkt wird, einige wesentliche Nachträge zu dem v. Aretin'schen Verzeichnisse bayerischer Staatsverträge, welchem seine gepriesene Vollständigkeit nicht so unbedenklich einzuräumen ist. Ein diplomatisch genauer Abdruck dieser Urkunden erschien mit Recht unzweckmäfsig, da sich die Schreibart der Originalien hier mehrfach modificirt finden und selbst Ungenauigkeiten des Copisten nicht fehlen. — II. *Ausgewählte Stellen aus Ulrich Füterers ungedruckter Chronik von Bayern.* Mitgetheilt vom Bibl.-Scriptor Fr. Würthmann. S. 48—86. Füterer schrieb gegen das Ende des 15. Jahrh.; sein Werk ist eine der ältesten Bearbeitungen der bayerischen Geschichte in der Landessprache und bereits von neueren Historikern mehrfach benutzt. Die k. Hof- und Staatsbibliothek zu München besitzt acht Handschriften, die älteste unter ihnen wird für das Autographum des Verfassers gehalten. Der vorliegende Auszug beschränkt sich auf die Vorrede, den Epilog, 14 in denselben Reim auslaufende Verse auf Herzog Albrecht und auf die in 2 HSS. enthaltene Fortsetzung, in welcher besonders die Charakteristiken Albrecht's IV., Christoph's, Wolfgang's und Sigismund's Interesse darbieten. — III. *Beiträge zur Geschichte des Patrizier-Geschlechtes der Ridler in München.* Von Ernest Geifs. S. 87—115. Dieser Artikel enthält *zuerst* den Abdruck einer im 14. Jahrh. von Gabriel Ridler begonnenen und im 15. Jahrh. mit Nachträgen versehenen Familienchronik, die einen Beitrag zur Anschauung von Leben und Sitte jener Zeit enthält; daran schliefst der Herausgeber eine dieses Patriziergeschlecht betreffende Mittheilung aus der handschriftlichen Sammlung des Bischofs Joh. Franz Ekher zu Freysing. Seinen ursprünglichen Plan, aus ungedruckten Quellen eine vollständige Geschichte der Ridler zu geben, liefs Hr. G. wegen des zu grofsen Umfangs dieser Arbeit vorläufig fallen. — IV. *Geschichtliche Nachrichten über die Hofmark Pasing bei München.* Von J. B. Prechtl. S. 116—129. Diese Nachrichten sind von mehr nur lokalem Interesse. — V. *Miscellen:* Wiesend Alte Schnitzwerke in der Kirche zu Lanzing (mit 2 Tafeln Abbildungen); Derselbe: Ueber ein mittelalterliches Denkmal auf dem Kirchhofe zu Waging; Ludw. Wilh. Fischer Gränzsäule bei Rain; v. Hefner Ueber zwei mit Inschriften versehene Backstein-Denkmäler im k. Antiquarium zu München; Väterlicher Brief des Herzogs Wilhelm V. an seinen damals eilfjährigen Sohn Albrecht v. J. 1595, mitgetheilt von Buehl (aus dem gräfl. Preysingischen Archiv zu Hohenaschau); Schreiben Herzog Ludwigs des Reichen an Ulrich von Freyberg, um die Kunst nicht wund zu werden, d. d. 20. Dec. 1444, mitgetheilt von Dems. (ebendaher); Altes Votivgemälde auf die Einnahme der Festung Kufstein im Landshutschen Erbfolgekriege, von Dems.; — endlich Geggenpoint; Spitzhof; Streitheimhof; vom Landsgerichts-Ass. Stols in Obergünzburg.

Des *zweite Heft* enthält: VI. *Geschichtliche Anmerkungen über die Pfarrei und Hofmark Söllhuben und die dazu gehörigen Orte in Oberbayern.* Von J. Buehl. S. 147 bis 183. Auch diese Mittheilungen haben zunächst mehr locales Interesse; indefs fehlt es besonders dem dritten Anhange „Wehrwesen und Begegnisse in den älteren Kriegszeiten" nicht an allgemeineren Beziehungen auf die Landesgeschichte. — VII. *Die Elsenhaimer.* Von J. C. Ritter von Koch-Sternfeld. S. 184—190. — VIII. *Regesten ungedruckter Urkunden zur bayerischen Orts-, Familien- und Landesgeschichte.* Sechste Reihe. Mitgetheilt von Stofs. S. 191—204. Aus den Jahren 1280—1715. — IX. *Chronik mehrerer Ortschaften aus der Umgegend von Brannenburg.* Von Seb. Dachauer. S. 205 bis 238. 1) Isenhausen oder Wiesenhausen; 2) Tegerndorf; 3) Die Biber; 4) Müllwegn (Müllbing); 5) Das Kirchlein St. Margareth in Buchach; 6) Holenstein; 7) Amaizbouchil, Bichl ob der Gmain; 8) Unter der Eich, Obersulzberg, Aich; 9) Swinstic (Schweinsteig). — X. *Pfälzische Verträge mit Bayern*, mitgetheilt von v. Gumppenberg (s. oben) Nr. XII bis XX. — XI. *Miscellen*: Buehl Nachricht von dem zufällig entdeckten Vorkommen alter Wandmalereien auf Kalk in der Kirche zu Urschaling im Herrschaftsgerichte Hohenaschau; von Koch-Sternfeld Wiederholte Berichtigung, eine der wichtigsten Thatsachen des salzburg-österreichischen Bauernkriegs vom Jahre 1525 betr. (die freilich sehr alte Nachricht, dafs im bezeichneten Jahre die rebellischen Bauern zu Schladming das Dietrichsteinische Lager überfallen u. s. w., wird als Volksmärchen bezeichnet); Derselbe: Bemerkungen, den antiquarischen Fund bei Alzgern, Landgerichts Altötting betreffend; v. Stichaner Das Geschlecht der Winzerer; v. Mettingh Salua Quardia von 1706; v. Hefner Ueber ein bei Unterornau (Landgerichts Haag) aufgefundenes alterthümliches Crucifix; Derselbe: Ueber ein dem Kaiser Antonin dem Frommen errichtetes und auf der Biburg bei Pförring gefundenes Denkmal.

2635. Die kön. Belgische Commission für Geschichte, welche durch Veröffentlichung zahlreicher Documente und Quellen für vaterländische [belgische] Geschichte ein unbestreitbares Verdienst sich erwarb, hat jetzt zur Herausgabe einer neuen derartigen Sammlung Gelegenheit gefunden. Es ist nämlich dem Dr. Coremans gelungen, unter den in der Belgischen Kanzlei bewahrten Papieren den offiziellen Briefwechsel jener niederländischen Diplomaten des sechszehnten und siebzehnten Jahrhunderts wieder aufzufinden und dieses zur Kenntnifs der damaligen inneren und äufsern Verhältnisse jener Staaten höchst wichtige, zugleich aber für die nationalen Interessen Belgiens nicht minder bedeutende Material in eine befriedigende Ordnung zu bringen. Diese Sammlung soll unter Redaktion des Dr. Coremans zwar nicht ihrem ganzen umfangreichen Bestande nach, sondern in einer sorgfältigen mit strenger Berücksichtigung alles Wesentlichen gemachten Auswahl herausgeben werden. Man hat für zweckmäfsig erachtet, den Inhalt der Briefe in französischer Sprache kurz anzugeben, daneben aber die wichtigeren Documente und überhaupt alle beziehungsreichen Stellen in der Ursprache wörtlich mitzutheilen. — Dieses Unternehmen ist auf *vier Bände* (in Fol.) berechnet, von welchen der erste die Regierung Karl's V. und der Königin Maria, — der zweite die letzte Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts, — der dritte den Briefwechsel unter Albert und Isabelle, — der vierte endlich die Jahre 1634 bis 1720 umfassen würden. Neben der Rücksicht auf den historischen und publicistischen Werth dieses Werks wird auch darauf besonderes Gewicht gelegt, dafs in demselben die Zeugnisse der rühmlichen Thätigkeit und Wirksamkeit eines Corn. Schepper, Viglius, Held. Bodenius, Gramaye, Menold Hildebrant, Graf Ph. v. Merode, Graf v. Bucquoi, Herm. v. Basserode, de la Neuveforge in angemessener Weise niedergelegt und der Nachwelt aufbehalten werden. (Vergl. Allgem. Augsb. Ztg. Nr. 309. Beilage.)

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

2636. *Romancero castellano, ó coleccion de antiguos romances populares de los Españoles*, publicada con una introduccion y notas par *G. B. Depping.* — Nueva edicion, con las notas de Don Antonio Alcala-Galiano. Tomo primero LXXXIII u. 418 S. 2 Thlr. Tomo segundo IX u. 482 S. 2 Thlr. Leipzig, F. A. Brockhaus. — Depping gehört in die Zahl der verdienstvollen Männer, die das Interesse für spanische Sprache und Literatur unter uns Deutschen kräftig angeregt haben. Diese Sammlung altspanischer Romanzen, wie sie uns in einer neuen Auflage vorliegt, — die erste erschien 1817, — ist ein höchst verdienstvolles Werk und zugleich ein erfreulicher Beweis, wie der gegebene Anstofs gewirkt hat. In der gleichfalls spanisch geschriebenen Einleitung ist das Wesen der spanischen Romanze gründlich erörtert. Völker, die durch Meere, Gebirge oder Küsten von der Welt abgeschieden, vom Verkehr mit andern ausgeschlossen sind, richten ihre Aufmerksamkeit hauptsächlich auf das, was bei ihnen selbst vorgeht, bringen ihre historischen Erinnerungen und poetische Anschauungen in Reime. So die Skandinavier, Galen, Schotten, Irländer, die Britten und endlich die *Spanier*; ähnlich die Morlaken und Afghanen. In südlichen Ländern heifsen alle auf diesem Wege entstandenen Poesien „Romanzen." Das in Spanien von den ältesten Zeiten an übliche Metrum derselben war das der „Redondillas," oder achtsilbige Verse, in welcher die meisten Dichtungen der Spanier verfafst sind. Diese Behauptung widerlegt Alcala-Galiano in den der Einleitung beigegebenen Bemerkungen. Er sagt, Rodondilla sei eine besondre metrische Form in der kastilischen Poesie und bedeute eine Strofe von vier achtsilbigen Versen, in welcher der erste Vers mit dem vierten und der zweite mit dem dritten consonire, wobei der einzelne Vers Redondilla heifse. Dafs der achtsilbige Vers im Spanischen häufig vorkomme, sei aufser Zweifel; aber nicht selten begegne

man auch dem siebensilbigen, oder Anakreontischen, oder auch Versen von sechs oder weniger Silben. Auch meint Galiano, wenn Depping, wie überhaupt die Ausländer, die in der spanischen Romanze gewöhnliche Assonanz, statt der Consonanz, für leicht und bequem halte, so sei dies eine Täuschung, da hierbei sehr viel auf die Cadenz ankomme und überhaupt manche Schwierigkeit zu überwinden sei. Uebrigens können wir auf diese Frage hier nicht näher eingehen. Quintana und Martinez de la Rosa, halten die Romanzen für die ächte *lyrische* Poesie der Spanier. Ihrer bemächtigte sich die Musik; sie dienten als Liebesboten, wie als Pfeile für den Spott und die Rache. Einer ihrer Hauptvorzüge ist die grofse Klarheit und Präzision. Der Sammler theilt sie in historische Romanzen, Ritterromanzen und maurische Romanzen, denen sich noch eine genügende Anzahl solcher anschliefst, die sich in keiner der genannten Kategorien unterbringen liefsen. Von ganz eigenthümlichem Interesse sind die *maurischen* Romanzen. Ihren Ursprung entdeckte man erst in der Mitte des 16. Jahrhunderts, als Argote de Molina Mauren in ihrer Sprache einige Romanzen singen hörte, von denen die eine ein Klagelied auf den letzten maurischen König in Granada war. Es ist leicht erklärlich, wie die Spanier, einmal Sieger über ihre gefährlichen Gegner, deren Lieder sich aneigneten, und wie die historischen und Ritterromanzen in den nördlichen Gebirgen und in Castilien entstanden, so waren die maurischen dem Süden eigenthümlich. Letztere schildern meist die Liebesgluth der Araber, die schmachtende Sehnsucht der hinter Schlofs und Riegel seufzenden Frauen Frauen und die Feste, bei welchen beide Geschlechter sich sehen konnten. Es wäre höchst interessant mit diesen ins Spanische übertragenen Romanzen die Originale vergleichen zu können. — Depping hat Alles gelichtet und keine Mühe gescheut, den Text so rein und vollständig zu liefern, als möglich. Wir erhalten 296 hisorische, 180 Ritter-, 427 maurische und endlich 80 Romanzen gemischten Inhalts. Eine sehr belohnende Beschäftigung müfste es sein, die Sagenstoffe anderer Völker damit zu vergleichen und die eigenthümliche Behandlungsweise in jeder nationalen Dichtung deutlich hervorzuheben.

2637. *Preisaufgabe.* Die „Académie française" hat auf das Jahr 1846 als Preis ausgeschrieben „un Vocabulaire des principales locutions de Molière." — Die Akademie erklärt sich überzeugt, dafs die rechte Zeit herbeigekommen sei, um den grofsen Schriftstellern der französischen Nation dieselbe Behandlung zu widmen, welcher die klassischen Schriftsteller gewürdigt wurden, und zugleich eine Ergründung der Tiefen des nationalen Sprachschatzes durch tüchtige Spezialwörterbücher über jeden guten Schriftsteller („sur chacun de nos bons auteurs") anzubahnen. Zuerst ist ihre Wahl auf Molière gefallen, weil es keinen vollendeteren Schriftsteller gebe und weil er durch seinen genialen Styl für ein specielles Studium sich vorzugsweise eigne. Molière repräsentirt die glückliche Epoche einer vollständig ausgebildeten, aber gleichwohl noch nicht fixirten und in ihrer Entwickelung beengten Sprache, die von der Kindheit und dem Alter gleich weit entfernte Blüthezeit, in welcher sie die Anmuth des 16. Jahrh. mit der soliden Kraft des 17. Jahrh. verbindet. Das zeigt sich in seinem Style; dieser bietet die reichste Mannigfaltigkeit und eine unendliche Biegsamkeit, eine strenge Correktion; M. benutzt die Schriftsprache und die lebendige Volkssprache; daher grofse Fülle familiärer und populärer Redensarten bei keuscher Mäfsigung und Gewähltheit des Ausdrucks; tiefe Reflexion bei einer Fülle von Bewegung und Leben. — Die Akademie wünscht nur eine Art von Index verborum, wie deren für Homer, Aristoph., Virgil und Lucrez existiren. Sie empfiehlt dazu 1) ein genaues Studium nicht blos der Worte, sondern auch der Wendungen, in welchen sich die innere Bewegung der Gefühle und Gedanken ausprägt. Die Sammlung der *Locutions principales* solle sich nicht auf die neugebildeten Wörter und Formen beschränken, denn dieser dürften nur wenige sein, sondern auf die der Volkssprache entnommenen und in einer besondern glücklichen Umschmelzung angewandten Wörter; 2) werde bei den Citaten die Reihenfolge nach der Chronologie der einzelnen Stücke zu wählen sein, um auch in diesen den Fortschritt des Geistes und der Sprache Molièrs nachzuweisen; 3) Als Grundlage sind die letzten unter Molières Aufsicht gedruckten Ausgaben seiner Werke anzusehen.

Der auf die beste und genügende bis zum 1. Januar an das Secretariat der Akademie eingegangene Arbeit gesetzte Preis ist eine goldene Medaille 3000 Fr. an Werth.

Das für den poetischen Preis der Jahres 1845 ausgeschriebene Preis des Jahres 1845 ausgeschriebene Thema ist „La découverte de la vapeur." Einsendungstermin: 1. März d. J. — Der Preis der Beredsamkeit ist für 1846 durch die beste bis Ende März jenes Jahres eingesandte Lobrede auf Turgot (Eloge de Turgot) ausgeschrieben. — Preis für jede dieser Aufgabe ist eine goldene Medaille im Werthe von 2000 Fr.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

2638. *Das Einkommensteuer-System des Grofsherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach* aus den darüber erlassenen Gesetzen, Regulativen und Verordnungen dargestellt von *G. Th. Stichling*, Grofsherzogl. Sächs. Geh. Referendar. Weimar, Voigt. 1844. VI u. 87 S. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Während die Einkünfte des Grofsherzogl. Kammervermögens (des Stamm- und Familiengutes des Grofsherzogl. Hauses) nach Abzug der Erhaltungs- und Verwaltungskosten u. s. w. dazu bestimmt sind, die Bedürfnisse des Landesfürsten, seines Hauses und seines Hofstaates zu bestreiten, werden die übrigen Staatsbedürfnisse durch Steuern von den Unterthanen des Grofsherzogthums aufgebracht. Zu dieser Steueraufbringung dient zunächst die sogenannte alte Landsteuer, einem Landzinse gleich, mit jährlich zehn Terminen unveränderlich und vorzugsweise auf dem steuerbaren Grundeigenthume, mit Einschlufs der Gebäude, haftend. Was durch den Ertrag dieser Steuer nicht gedeckt werden kann, wird durch indirecte Steuern, d. h. Verbrauchs- und Handelssteuern aufgebracht. Reichen auch diese steuermäfsigen Einnahmen nicht zur Bestreitung den Staatsbedürfnisse hin, so wird zur Deckung des Restes eine *allgemeine directe Steuer ausgeschrieben, welche jeden Staatsbürger* nach Verhältnifs seiner Leistungsfähigkeit, d. h. seines Einkommens, was immer für eine Art trifft, also nicht allein vom Einkommen der Staatsbürger aus Grund und Boden, sondern auch von jedem andern Einkommen derselben erhoben wird, es bestehe dasselbe nun in Capitalzinsen und Leibrenten, in Besoldungen, Pensionen, grund- und lehnherrlichen Gefällen und anderen ständigen Einnahmen, oder werde durch Gewerbsthätigkeit oder auf sonst irgend eine Weise erworben. Die Erhebung der alten Landsteuer bietet keine Schwierigkeiten dar, da sie in katastermäfsigen, fest bestimmten Beträgen erfolgt. Die Vertheilung und Erhebung der *allgemeinen directen* Einkommensteuer ebensowenig in Bezug auf die Steuer vom Einkommen aus Grund und Boden, da diese vor der Hand und so lange noch nicht überall genaue und richtige Kataster bestehen, nach Art und Verhältnifs der alten Landsteuer auf die einzelnen Grundstücke umgelegt werden soll. Dagegen ist die Vertheilung der Steuer vom Einkommen aus *allen* (höchst mannigfaltigen) *anderen* Quellen, als dem Grundbesitze, mit namhaften Schwierigkeiten verbunden, welche unstreitig zunächst und hauptsächlich in der Natur der Aufgabe selbst liegen, jedoch durch den Umstand noch erhöht zu werden scheinen, dafs die Vorschriften über diese Steuervertheilung in vielfachen, einander aufhebenden, abändernden oder ergänzenden Gesetzen, Regulativen und Verordnungen zerstreut liegen. Zur Beseitigung dieser letzteren Erschwernifs soll des Verf. Arbeit einige Beihülfe leisten. Es liegt derselben also die Absicht zu Grunde, den Beamteten, welche die Vertheilung dieser Art der allgemeinen Einkommensteuer zu leiten, den Bürgern und Landleuten; welche dabei mitzuwirken haben, überhaupt sämmtlichen Steuerpflichtigen, denen die Kenntnifs ihrer Leistungspflicht nach Art und Umfang von Interesse sein mufs, durch geordnete Zusammenstellung der annoch giltigen Vorschriften den Ueberblick über das ganze System dieser Steuerart zu erleichtern. Deshalb redet Verf. nur von der Steuer vom Einkommen aus *anderen* Quellen, als dem Grundbesitze, und zwar im ersten Abschnitte von der Pflicht zur Leistung der allgemeinen Einkommensteuer und von der Umlegung derselben im Allgemeinen, und im zweiten Abschnitte von den Steuerrollen im Besondern. — Mufs diese Schrift schon wegen ihres Inhaltes den Steuerpflichtigen des betreffenden Landes interessiren, so kann sie auch wegen der lichtvollen Uebersicht empfohlen werden, welche Verf. mit Hinweisung auf die bezüglichen Gesetze über das Einkommensteuer-System des Grofsherzogthums giebt. In den Beilagen sind Steuerrollen auf die Jahre 1845 bis 1847 und eine Rechnungstafel vom 8. Februar 1841 hinzugefügt.

2639. *Noch etwas über Rufsland in Beziehung auf Custine und dessen Widerleger.* Leipzig, Brockhaus. 1844. 154 S. 8. n. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Custine's vielbesprochenes Buch über Rufsland hat zwei Entgegnungen hervorgerufen, die eine aus der Feder des Etatsrath Gretsch (v. Kozebue): „Ueber

das Werk des Marquis v. Custine: Rufsland im Jahre 1839.", die andere verfafst von einem Arzte: Marquis v. Custine und sein Werk „Rufsland im Jahre 1839." Eine kritische Beleuchtung dieser Schrift von W. v. Grimm. Leipzig 1844. — So gewifs es ist, dafs der französische Marquis manche Unrichtigkeiten und Uebertreibungen sich zu Schulden kommen liefs, eben so ausgemacht ist es, dafs seine Gegner dem Zuviel des Tadels ein Zuviel des Lobes entgegengesetzt haben. Dieses letztere Zuviel wird in der Broschüre mit einer Fluth von kaustischer Lauge übergossen, die dem Leser nicht selten bittere Sarkasmen bietet, da, wo er durch den einfachen Bericht von Thatsachen besser berathen wäre. Indessen kennt der unbekannte Verf. Rufsland und seine Verhältnisse, und wenn er den russischen Ekomiasten, die Rufsland dadurch am besten lobpreisen zu können wähnen, dafs sie uns Deutschen die Faust ins Gesicht schlagen, ihre ungebührlichen Insinuationen ernstlichst und nachdrücklichst verweist, können wir ihn nur darum loben.

Medicin.

2640. *Ueber die Pacinischen Körperchen an den Nerven des Menschen und der Säugethiere.* Von *J. Henle* und *A. Kölliker.* Mit 3 Tafeln. Zürich, Meyer u. Zeller. 1844. 40 S. 4. 1¼ Thlr. — In der Geschichte der Entdeckungen ist es nichts Neues, dafs eine auch gut und umsichtig geprüfte Thatsache anfangs als etwas Abenteuerliches mit Achselzucken oder dem „risum teneatis amici" begrüfst oder unbeachtet bei Seite geschoben wird, dann, wenn von anderer Seite her eine Besprechung derselben Thatsache erfolgt, die allgemeinere Aufmerksamkeit auf sich zieht, Prioritätsstreit hervorruft und nun erst dem eigentlichen Entdecker diejenige Anerkennung verschafft, die eine undankbare Mitwelt ihm vorenthielt. Dem Entdecker jener eigenthümlichen Organe, die in vorliegender Abhandlung Gegenstand ausführlicher Untersuchung geworden sind, ist es nicht anders, wie vorhin erwähnt, ergangen; zuerst publicirte er seine Entdeckung, wie uns die Verfasser im „historischen Theile" berichten, im October 1835 mittelst eines Briefes an die Societa medico-fisica, darauf ausführlicher im Nuovo Giornale dei letterati p. 109 im März- und Aprilhefte, zuletzt endlich mittelst einer eignen ausführlicheren Schrift, betitelt: „Nuovi Organi, scoperti nel corpo umano. Pistoja 1840." — Gleichzeitig, doch später, wurde in Frankreich von Cruveilhier 1836, danach von Andral 1837, von Blandin 1838 derselben Organe flüchtig gedacht, in Italien erst 1841 durch Guarini bestätigt und in Deutschland erst im Jahre 1843 von Meyer in Bonn und 1844 durch die Verf. dieser Abhandlung verdientermafsen gewürdigt. Namentlich dürfen die Letztern sich nicht blos von Seiten des Entdeckers, dem zu Ehren sie die neuen Organe „Pacinische Körperchen" benannten, sondern auch von Seiten aller Anatomen des Dankes versichert halten, indem sie wesentlich dazu beitrugen eine Thatsache festzustellen, die ungeachtet ihrer grofsen Verbreitung und ihrer so leichten Zugänglichkeit sich dennoch bisher der Erkenntnifs entzog. Wie aus dem „anatomischen Theile" p. 9—30 erhellt, wurden dieselben gefunden bei der Katze, dem Hunde, Ochsen, Schafe, Ziege und Schweine, bei Hapale und dem Menschen und zwar an den Verzweigungen der Haut-Nerven, der Fufssohle, Handfläche, der Beugeseite des Vorderarms und des Handrückens; ferner am Plexus epigastricus, Plexus sacralis, Nervus cruralis an einem Intercostalnerven (Cruveilhier). Die Zahl derselben variirt stets, an einer Extremität zuweilen 150 bis 350; ebenso die Gröfse 0,8‴ bis 1,2‴ Länge, 0,45‴ bis 0,6‴ Breite beim erwachsenen Menschen, während sie beim Fötus 0,08 bis 0,1‴ mafsen. Jedes Körperchen besteht aus dem Stiel und dem Körperchen. Letzteres hat eine centrale Höhle in der innersten „centralen Kapsel", um diese befinden sich bis zur äufsersten Oberfläche eine Menge um einander geschachtelte Kapseln, zwischen denen sich eine helle Flüssigkeit befindet. Nach Pacini geht durch die Längenaxe ein lig. intercapsulare, was jedoch unsere Verf. bezweifeln. Auf den Kapseln verbreiten sich Blutgefäfse, die Kapseln selbst bestehen aus Bindegewebe und in die centrale Höhle tritt, ohne eine Umbiegungsschlinge zu bilden, das Ende einer Nervenprimitivfaser; nur ausnahmsweise ging die Faser durch und zeigte sich am peripherischen Ende aus dem Körperchen austretend. Wo aber das Ende deutlich erkannt wurde, zeigte es eine knopfförmige Anschwellung und häufig auch eine gabelförmige Theilung. — Varianten der Form fanden sich bei ganzen Körperchen, so dafs diese den ovula compylotropa der Pflanzen ähnlich wurden, ferner im Verlauf des Systems der innern Kapseln, im Verlauf der Nervenfasern; alsdann rosenkranzförmige Aneinanderreihung zweier Körperchen, auch seitliche Verbindung und zwar als Verschmelzung der Stiele, der äufsern Kapseln mit und ohne Communication der Höhlungen und Verschmelzung der Nervenfasern. — Im dritten „physiologischen Theile" (p. 31) beschäftigt zunächst die Entwickelungsgeschichte die Verfasser. Die Ansicht, zu der sie gekommen sind, ist, dafs sich die Pacinischen Körperchen ebenfalls aus Zellen entwickeln, dafs die innersten Kapseln die primären sind, und die intercapsulare Flüssigkeit erst nach vollendeter Bildung sich anzusammeln beginnt. Die physiologische Bedeutung der Körperchen anlangend, so hält sie der Entdecker für animalische Magneto-Motoren; Cruveilhier für Verhärtungen, die durch Druck entstanden sind, also pathische Gebilde, doch keinenfalls für Ganglien; Andral, Blandin schliefsen sich dem letztern an. — Henle und Kölliker dagegen beweisen den *nicht pathischen Ursprung* und machen es höchst wahrscheinlich, dafs die Pacinischen Körperchen einen gesetzmäfsigen in der Idee des Organismus begründeten Ursprung haben. Welcher Funktion sie vorstehen, ist gegenwärtig noch nicht anzugeben; möglicherweise gehören sie in die Categorie der elektrischen Organe, indem sie in besonderer Beziehung zu den sensiblen Nervenfasern zu stehen scheinen, doch wagen die Verfasser keine positive Entscheidung. Die drei der Schrift beigegebenen lithographirten Tafeln geben eine dankenswerthe Erläuterung der mikroskopischen Structur der Körperchen, ihrer Kapseln und Höhlen, nebst dem Eintritte und der Gabeltheilung der Primitivnervenfaser, so wie endlich eine dem unbewaffneten Auge sich darstellende Totalansicht von der Art der Anhaftung an die Nerven und die im Text besprochenen Varianten. — Druck und Papier sind lobenswerth.

2641. *Deutschland.* Karl Wilh. Stark Allgemeine Pathologie oder allgemeine Naturlehre der Krankheit. 2. sehr verm. u. gebess. Ausg. 1. Bd. XXIV u. 844 S. Leipzig, Breikopf u. Härtel, Preis beider Bde. 6 Thlr. — Moriz Ernst Adolph Naumann Pathogenie. 3. u. letzte Fortsetzung. XVI u. 589 S. Berlin, Rücker u. Püchler. 3⅙ Thlr. — Joannis Petri Frankii De medicina clinica opera omnia, varii argumenti minora. Diligenter recognita mendis purgata, indicibus locupletissimis et vita J. P. Frankii instructa, edid. Guil. Sachs. Vol. I. fasc 3. X u. S. 321—440. Königsberg, Universitätsbuchh. ½ Thlr. — Mor. Strahl Der Mensch nach seiner leiblichen und geistigen Natur, im gesunden wie im kranken Zustande. Ein Lehr- und Hülfsbuch für höher gebildete Stände. 2. verm. Aufl. 1. Lief. IV u. 96 S. nebst zwei Steindrucktaf. Berlin, Heymann. ½ Thlr. — Budaeus Die Hämorrhoiden und ihre Heilung auf rationellem Wege. X u. 85 S. Nürnberg, Korn. ⅓ Thlr. — Caspari's homöopathischer Haus- und Reisearzt. Herausgeg. von F. Hartmann. 7. verb. u. stark verm. Aufl. XXIV u. 287 S. Leipzig, Baumgärtner. ¾ Thlr.

2642. *Schweiz.* Wilh. Rau Die Krankheiten u. Bildungsfehler der Regenbogenhaut. 1. Abth.: die Entzündung der Regenbogenhaut. VIII u. 270 S. Bern, Huber u. Co. 1⅔ Thlr. — Derselbe: De Syndesmitide variosa. 24 S. 4. Ebend. ½ Thlr.

Vermischte Schriften.

2643. *August Lewald's gesammelte Schriften.* In einer Auswahl. Band 4—6. Leipzig, Brockhaus. 1844. 383, 365, 458 S. 8. 3 Thlr. — Der Verf. giebt in diesen drei Bänden eine Schilderung seiner interessantesten Erlebnisse als Schauspieler, Theaterdichter und Sekretär in Brünn, München, Nürnberg, Bamberg und Hamburg — dramaturgische Studien — Künstlerskizzen — drei kleine Theaterstücke — Erinnerungen aus seinem häuslichen Leben und seinem Verkehr mit H. Heine und G. A. Freiherrn von Maltitz — kleine Erzählungen unter dem Titel „Regentage auf Helgoland" und eine gröfsere Novelle „Gadsalünah." Die ersten drei Parthien dürfen wir als interessanten Beitrag zur Geschichte des Theaters und der vorzüglichsten Künstler in den letzten dreifsig Jahren ansprechen. Selbst nicht bedeutender Schauspieler hatte Lewald in seinen verschiedenen Beziehungen zum Theater doch alle Gelegenheit, die Leiden und Freuden des Bühnenlebens genau kennen zu lernen, Einsicht in die nächsten Aufgaben desselben und ein sichres Urtheil über die Leistungen der besten Künstler zu gewinnen. Seine Theatererfahrungen sind durchgängig belehrend und zum Theil sehr ergötzlich, die Künstlerskizzen zierlich und die dramaturgischen Aufsätze mit Eifer für die Sache der Bühne geschrieben. Die

Forderungen, die er als Dramaturg an die letztere stellt, sind allerdings nicht gerade auf das Höchste gerichtet; wenn er aber hier mehr die feinere Unterhaltungs- als die wahre Bildungsanstalt im Sinne hat, so verlangt er damit doch immer noch etwas viel Besseres, als die meisten unsrer jetzigen Bühnen zu leisten pflegen. Dafs er nicht besonders ausgezeichnet als Schauspieler war, gesteht der Verf. selbst; *wir* müssen hinzufügen, dafs er es leider ebensowenig als Bühnendichter ist. Die zwei Lustspiele, die er mittheilt, nehmen sich neben der gehaltenen und zierlichen Prosa über die Maafsen dilettantisch aus, und wenn die Catastrophe in dem Drama „Vatersegen" rührend ist, so müfste das Ganze doch ebenfalls um Vieles feiner gehalten und motivirt sein. Von den Erzählungen in den „Regentagen auf Helgoland" sind die der jungen Wienerin und des Hamburger Kaufmanns anziehend, die in Hamburg spielende Novelle „Gadsalünah" hat uns dagegen weniger gefallen, weil sie zwar Spannung hervorbringt, aber nur durch ziemlich grobe Mittel, und dabei keine Spur einer höhern Tendenz zeigt. Was der Verf. in den zwei letzten Bänden über sein häusliches Leben und seinen Umgang mit Heine und Maltitz mittheilt, ist alles artig zu lesen; in den Mittheilungen über Heine offenbart er aber ein allzulaxes sittliches Urtheil, was freilich seinem sonstigen Wesen nicht sehr widerspricht. Denn ein höherer sittlicher Standpunkt in Beurtheilung der Weltverhältnisse ist dem Verf. überhaupt fremd, und eine ernste Begeisterung für edle und grofse Zwecke würden wir in seinen Werken vergebens suchen. Er ist der gewandte und auf dem Gebiet seiner Erfahrungen angenehm belehrende *Welt- und Lebemann* unter den Schriftstellern, mehr nicht; da er dies aber recht ist, so stehen wir mit an, auch diese drei Bände den Freunden weltlich-angenehmer Lectüre zu empfehlen.

2644. *Deutschland.* Jos. Bader Egeno der Bärtige, Graf von Urach. Nach den Quellen bearb. VIII u. 22 S. nebst 2 lith. Taf. Karlsruhe, C. Macklot. ¼ Thlr. — Derselbe: Meister Erwin von Steinbach und seine Heimath. XII u. 26 S. Ebend. ¼ Thlr. Portfolio eines Oesterreichers. 2. Bd. VIII u. 216 S. Leipzig, Ph. Reclam jun. 1845. 1⅓ Thlr. — Malerische Wanderungen durch Paris, oder Schilderung der denkwürdigsten Schicksale, Sitten, Gebräuche, Personen und Gebäude dieser Stadt, von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage. Nach dem franz. Werke: „les rues de Paris" bearb. von A. Diezmann. Illustr. mit circa 300 nach Originalzeichn. ausgef. Holzschn. 1—3. Lief. 120 S. Leipzig, Teubner. à ½ Thlr. — H. Freih. Printz v. Buchau Gedanken über das Maurerthum. Zwei Skizzen. 32 S. Danzig, Anhuth. 1845. ⅓ Thlr. — J. K. von Train Der erfahrne und verlässige Wetterprophet. 14 Bog. Straubing, Schorner. ⅜ Thlr. M. Cunow Witterungsbüchlein, oder Sammlung sicherer Kennzeichen. 2. verm. Aufl. IV u. 87 S. 16. Gotha, Müller. ⅙ Thlr. — Die Judenfresser und Presser. Eine Humoreske. Den christl. Bewohnern der Stadt Minden gewidmet. I. Treumund Wahrlieb. 2, umgearb. u. verm. Aufl. 23 S. Wesel, Bagel. 1/12 Thlr.

Der Herold. Eine Wochenschrift für Politik, Literatur und öffentliches Gerichtsverfahren. Herausg. von K. Biedermann. 1844 Octbr.—Decbr. (13 Nro. à 1 Bog. gr. Imp.-Fol.) Leipzig, Mayer u. Wigand. ⅔ Thlr.

Deutsche Vierteljahrsschrift. No. 28. (Octbr.—Decbr. 1844. 419 S. Stuttgart, J. G. Cotta. 1⅔ Thlr. Inhalt: Einige Worte über Naturwissenschaften in unserer Zeit; Die Zollvereins-Industrie, vom pract. Standpuncte aus beleuchtet; Die Stellung der Czechen und Deutschen in Böhmen; Luxus und Mäfsigkeit; Kaffee und Zucker; Der Staat und die Jugendbildung; Die Kometen. Zweiter Artikel: Die Vereinzelung der menschlichen Wohnsitze auf dem Lande; Andeutung über die Bildung und den Wirkungskriegswissenschaftl. Vereine im deutschen Bundesheer; das deutsche Executionswesen gegen zahlungsunfähige Schuldner, besonders in Preufsen, und die Nothwendigkeit einer Revision und Umarbeitung der betreffenden Gesetzgebung; Ans Anlafs der Fabrikemeuten.

Nieritz preufsischer Volkskalender für das Jahr 1845. Mit Beiträgen von C. Biedermann, General von Decker, Ed. Duller, Fr. Pocci, L. Richter, H. Bürkner, Fröhlich. 11½ Bog. Berlin, Klemann. ½ Thlr. — Dies Buch gehört den Damen. Ein Toilettengeschenk für die feine Welt. Nach dem Engl. VIII u. 58 S. 16. nebst Titelbild. Frankfurt a. M., Jügel. ⅔ Thlr.

2645. *Frankreich.* Publication des séances et travaux de l'académie de Rkeims. No. 1. 2. (vom 5. u. 19. Juli 1844.) Reims, Jacquet. Dieses Blatt soll monatlich zweimal erscheinen und jährlich 12 Fr. kosten.

F. T. B. Clavel Histoire pittoresque de la franc-maçonnerie et des sociétés secrètes anciennes et modernes. 3e édit. Paris, Pagnerre. 26 Bog. mit 25 Stahlst. 12½ Fr. — L'Orient, revue universelle de la franc-maçonnerie, redigé par les sommités de la littérature française et étrangère, sous la direction du frère F. T. B. Clavel. Année 1. No. 1. Septbr. 1844. Jahrespreis 8 Fr.

2646. *England.* Sir Joseph Banks and the Royal Society: a popular Biography, with an Historical Introduction and a Sequel. London, Parker. 124 S. 2 sh. (Zu Parker's „Collection" gehörig.) — *Knight's Weekly Volume, Vol.* 15. The Elephant, principally viewed in relation to Man. A new edit., revised by the Author. 292 S. 18. 1 sh. *Vol.* 16. Rambles by Rivers: The Duddon; The Mole; The Adur; Arun and Wey; The Lea; The Dove. By James Thorne. With numerous woodcuts from the drawings of the author. 244 S. 18. 1 sh.

Henry Cockton Sylvester Sound the Somnambulist. 384 S. mit Tafeln. 13 sh. — The Complete Angler; or, the contemplative Man's Recreation of Izaak Walton and Cotton. Edited by John Major. 4. edit. 478 S. 12 entirely new steel engravings, and upwards of 70 woodcuts. 18 sh.; large paper. 36 sh. — Miss Goldie Freedom not Lawlessness. Edinburgh. 300 S. 12. 4½ sh.

2647. *Herabgesetzte Preise:* (Feuilleton de la librairie) Buchez et Roux Histoire Parlementaire de la Revolution française. 40 Bde. n. 100 Fr. (früher 160 Fr.) — Oeuvres complètes de Voltaire, nouvelle édit. Par Beuchot. 70 Bde. n. 180 Fr. (früher 490 Fr.) — Oeuvres complètes de J. J. Rousseau. Nouv. édit. avec notes historiques et critiques de tous les commentateurs, augm. d'un appendice aux Confessions et d'une table raisonnée des matières. (Mit Stahlstichen von Alfred und Tony Johannot.) 17 Bde. n. 28 Fr. (früher 40 Fr.)

2648. *Auctionen.**) Am 2. Decbr. ff. zu Erfurt: Eine Sammlung von Büchern aus allen Fächern der Wissenschaften, besonders der Geschichte, Philologie, Theologie, Jurisprudenz, der schönen Wissenschaften etc., auch Landkarten, Musikalien, Kupferstiche. Catalog 226 S.

Am 6. Januar 1845 zu Giefsen: Eine werthvolle Büchersammlung, enthaltend Medicin, Naturwissenschaften, Theologie, Jurisprudenz, Belletristik, Geschichte, Reisen. Catalog 62 S.

Am 8. Januar zu Zürich: Eine Sammlung älterer Bücher aus der Theologie, Philologie, Literaturgeschichte, Geschichte etc. Catalog 24 S.

Am 6. Mai zu Breslau: Eine ausgezeichnete naturwissenschaftliche Bibliothek der neusten Kupfer- und anderer Werke, vorzüglich aus den Gebieten der Zoologie und Botanik etc. etc. Der Catalog besteht aus 34 nicht eng gedruckten Seiten.

Am 2. Decbr. d. J. zu Paris (Alliance des arts): Numismatische und archäologische Bücher und Manuscripte aus der Sammlung des Oberstlieutenant Maurin. 1stes Verzeichnifs 3 Bog. 8.

Am 23. Decbr. Ebendas.: „Catalogue de curiosités bibliographiques, livres rares, précieux et singuliers, ouvrages à figures, documens très-curieux manuscrits et imprimés sur l'histoire de France ancienne, et moderne, et sur l'histoire d'Angleterre; dessins historiques, cartes et plans géographiques manuscrits, lettres autographes, recueilles par le bibliophilie voyageur. 8. année." Paris, Leblanc. 7½ Bog.

*) Aufträge übernimmt Hr. F. A. Röse hieselbst Kurstrafse Nr. 50. (ehem. Fincke'sche Buchhandlung).

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 92. Berlin, Sonnabend den 16. November. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die deutsche Tagespresse. *)

II.

„Something is rotten in the State."
(Hamlet.)

2649. „Etwas ist faul im Staate" — allerdings, so ist es in Deutschland, aber das Faule ist eben ein undeutsches Element und es mufs nur dafür gesorgt werden, dafs dieses Element keine edle Theile angreife.

Zweierlei wird gewöhnlich übersehen, und wie in vielen anderen Hinsichten, so auch in Bezug auf die Tagespresse: man zürnt der Parteilichkeit und ist selbst intolerant. Zur ächten Unparteilichkeit, zur wahren Toleranz gehört unbedingt, dafs man auch das Parteiische tolerire: *über* den Parteien zu stehen, mag allerdings Aufgabe des Dichters sein, der Tagesschriftsteller kann es nicht. Die Genies schwimmen nicht *mit* dem Strome, sondern *gegen* ihn, sie schaffen selbst eine *Zeit*. Aber wer möchte solche Ansprüche an die Zeitungen machen? Das ruhige Erwägen eines wichtigen Gegenstandes ist Sache des Staatsraths, die Tagespresse fliegt und man möchte aus diesem Gesichtspunkt sagen, dafs die Zeitungen mit Recht durch Dampfmaschinen gedruckt werden.

Also wäre eine unparteiische Zeitschilderung ganz unmöglich und die Leser der Tagesblätter müfsten sich in einem beständigen Strudel befinden? Das eben nicht, und wir lehnen auch hier wie früher jeglichen Vergleich mit England und Frankreich ab. Der deutsche Charakter ist ein andrer, also mufs eine und dieselbe Erscheinung auch anders auf ihn wirken. Wir wiederholen, dafs Parteiwesen, wie in jenen Ländern, bei uns *unmöglich* ist, da wir keine Gegner der Dynastie oder gar des monarchischen Princips, wie in Frankreich, keine um den Besitz der Ministerial- und Hofchargen unausgesetzt sich bekämpfende Coterien, wie in England, haben noch jemals haben werden. Verschiedenheit der Ansichten herrscht allerdings bei uns, aber daraus entsteht noch keine systematische Opposition, und selbst jene Ansichtsverschiedenheit wäre nicht so grofs, wenn man sich nicht beiderseits oft absichtlich intolerant zeigte.

Man vergifst (intra muros et extra) die Geschichte, die doch immer für alle Stellungen und Tendenzen die wahre Lehrmeisterin ist. Bald ist man über jegliche freilich zu Zeiten widrige Kritelei und Persönlichkeit empfindlich, bald wähnt man andrerseits, es sei der Regierung zuzumuthen, dafs sie sich ruhig jede noch so hämische Insinuation gefallen lassen müsse. So tritt ein wechselseitiges Verkennen ein, wodurch Staat und Presse leiden. Dieser Zustand ist es, den wir „*rotten*" nennen. Jegliche Richtung, in staatlichen oder kirchlichen Angelegenheiten, mag mit Entschlossenheit verfochten werden, so lange sie nicht die Grundfesten, also das Königthum, das Christenthum, angreift — aber sie darf nicht die *exclusive* sein wollen.

„Jene machen Partei — welch unerlaubtes Beginnen!
„Aber unsre Partei — ja die versteht sich von selbst.

Und da wollen wir denn nicht leugnen, dafs von Seiten der sogenannten Liberalen in dieser Hinsicht gerade überaus illiberal verfahren wird, oder intolerant, wenn man dies lieber hört. Wer nicht zu ihnen gehört, wird als unselbständig, bestochen, charakterlos, selbstsüchtig geschmäht, oft genug mit persönlichen Kränkungen überhäuft, ohne dafs gegen solche Angriffe das Tribunal Hülfe leisten könnte. Damit verkennen sie einmal die Berechtigung entgegengesetzter Ansichten, gestehen andererseits die Ohnmacht ihres Geistes ein, da sie die Gegner nicht widerlegen, sondern verdächtigen. Gewifs ist es wahr, dafs, wenn conservativer Seits gegen jene sogenannten Liberalen mit den Waffen gefochten würde, welche letztere gebrauchen, die Presse wiederhallen würde von Wuth, es gäbe Injurienklagen, Duelle, was weiter. Und warum sollte nicht *wechselseitig* anerkannt werden, dafs, wo Parteikämpfe in unwesentlichen Punkten stattfinden (im Wesentlichen sind wir Alle *einer* Ansicht), beiderseits ähnliche Waffen des Geistes erlaubt sind? Nicht dafs die conservative Partei auch die vergifteten Pfeile schleudern sollte, welche in entgegengesetztem Lager benutzt werden — einen gewissen Grad von Selbstwürdigung, von Achtung vor den Gegnern mufs sie besitzen, der sie höher stellt als Jene — aber nicht nur der Ernst, auch die Geifsel der Satyre treffe die sogenannten Liberalen. Diese müssen es aber den Conservativen nicht verargen, oder deshalb gar „Furiosi" werden — die „Conservativen" räumen ihnen das Recht ein, ihre Ansichten zu bekämpfen. Ein ritterlicher Kampf — nur kein *faules* Schmähen.

Bis dahin kennen wir nur *sogenannte* Liberale oder Tolerante. Die ächte Liberalität, die wahre Freisinnigkeit und Duldsamkeit ist zwar entschiedene Feindin des gründlich Schlechten, Gottlosen oder Empörerischen, aber sie vergifst nicht, dafs irrige, entgegengesetzte, oft aus menschlicher Eitelkeit oder Charakterschwäche entspringende Ansichten ebensowohl zu dulden sind, als man sie zu berichtigen suchen mufs. Was ist das für eine Liberalität, die immer nur Andre bessern will, nie daran denkt, dafs sie selbst noch nicht vollkommen, nie in den eignen Geist schaut und sich fragt, ob sie wirklich fest an all dem verharre, was sie predige, oft genug bei denen, welche andrer Ansicht sind, nur böse Absicht voraussetzt, anstatt offen entgegenzukommen und wie Galenus so schön sagt, daran zu denken, dafs ἔρις ἀγαθὴ ἐν φίλοις. Was ist das für eine Toleranz, welche die Andersgesinnten gleich als Feinde des Lichts, Kinder der Finsternifs schmäht, und sich nicht

---

*) S. den ersten Artikel in No. 82.

Unser erster Aufsatz hat in der „Aachener Zeitung" eine Besprechung gefunden, die nichts als alltäglichste Faselei ist, nur erschrecken wir darüber, dafs man so *unwahr* sein kann wie jene Redaction. Sie behauptet, wir hätten die Allg. Preufsische Zeitung und den Hamburger Correspondenten als Musterblätter hingestellt, wir hätten behauptet, das Volk lese lieber Missionsblätter als politische Debatten, wir wünschten nur Posten und Eisenbahnen besprochen und hielten die gröfsere Freiheit der Presse für „gefährlich". Von all dem ist in unserm Aufsatze *gar nichts* zu lesen. Diese unwürdige Taktik, dem Gegner Ansichten anzudichten und als solche dann zu widerlegen, ist erbärmlich, ist Geringschätzung des mündigen Publicums. Aber freilich — wir haben nur *fünf* Journalcentra angeführt und Aachen vergessen — daher der Ingrimm!

(*Anm. des Hrn. Einsenders.*)

einmal fragt, ob denn Jene, welche unter Licht nur *Den* verstehen, welcher sagt: „Ich bin das Licht der Welt", wirklich durchaus Finsterlinge, Heuchler, Fortschrittsfeinde sein müssen? Solche Liberalität und Toleranz, *wo* sie sich auch zeige, ist *faul*, sie kann nichts nützen, ja, sie ist *undeutsch*. In unser deutsches Wesen ist ein fremdartig Element hineingebracht — wir wollen es nicht, es mufs von allen Seiten verbannt werden.

Wir suchen nun die Unparteilichkeit und Toleranz nicht darin, dafs ein Blatt, wie eine Copiermaschine, das Für und Wider nebeneinanderstelle — jedes Blatt mag seine besondre, selbständige Richtung verfolgen — aber wir wünschen, dafs die beiderseitige Bekämpfung aufhöre, welche einander die Berechtigung und die Ehrlichkeit abspricht. Die Parteienwuth, der Fanatismus, diese sind es, die wir als undeutsch abweisen und die leider in neuester Zeit nur allzusehr aufgetaucht sind, und zwar allerdings am meisten auf sogenannt liberaler (oder wie wir lieber sagen möchten liberalistischer) Seite, weil die conservative im Allgemeinen, namentlich auf politischem Gebiete, die Tagespresse zu benutzen verschmäht — zwar *handelt* sie, aber ihre guten Handlungen auch klar ins Licht zu stellen, scheut sie. Dabei vergifst sie nun wieder die Lehren der Geschichte und berücksichtigt nicht, dafs heute nicht mehr vorgestern ist. Wer auf dem grofsen „theatrum mundi" mitwirken mufs, soll auch die Presse, das kleine Theater, nicht verschmähen. Wir wenigstens denken so, die Tagespresse weder überschätzend, noch geringschätzend, und von ihr in gewisser Hinsicht dasselbe fordernd.

Schon im ersten Aufsatze haben wir Presse und Schaubühne verglichen, Redacteur oder Tagesschriftsteller mit dem Mimen. Wie ist der Mime gestellt?

„Schwer ist die Kunst, vergänglich ist ihr Preis,
Dem Mimen beut die *Nachwelt* keine Kränze,
Drum mufs er — —
— Im Gefühl der Würdigsten und Besten
Ein lebend Denkmal sich erbaun" —

so redet unser Volksdichter Schiller und unser Vergleich wird die Handhaber der Presse gewifs nicht kränken. Und was fügt der unsterbliche Dichter hinzu?

„So nimmt er
Sich seines Namens Ewigkeit voraus:
Denn wer den Besten seiner Zeit genug
Gethan, der hat gelebt für alle Zeiten."

Da haben wir's — wir wollen nicht, dafs die Coulissenreifser das laute Wort erhalten, die vielleicht gestern noch von „ausrangirtem Federvieh" und „litterarischen Stinkthieren" geschrieben, heute die Journalisten nicht genug zu liebkosen wissen. Nein: so sehr wir die Parteiwüthigen, fanatischen Tendenzen und Prefsbestrebungen mifsbilligen, welche nicht nöthig sind, der freieren Presse Unehre machen, den deutschen Charakter verkennen und verderben, ebensosehr wollen wir nicht, dafs überall immer nur aus einer Tonart geblasen werde, wir können uns sogar harmonisch sich auflösende Dissonanzen recht gut denken. Aber die Dissonanz sei keine Absicht, stehe nicht allein da.

Dieses Theater, auf welchem täglich zu allen Stunden öffentlich gespielt wird, ist conservativer Seits nicht genug betreten worden, weil man geglaubt hat, die guten dramatischen Werke bedürften keiner Schaustellung, welche mehr oder weniger der Mode unterworfen ist, sondern überdauerten diese durch inneren Werth. Es ist darin eine würdige und ehrenwerthe Wahrheit anzuerkennen, die unsren Staatsmännern im ächtesten Sinne des Worts Ehre macht, und von welcher ein bekannter freisinniger Mann, der Freiherr *von Stein*, ebenfalls ausging, als er am 20. Novbr. 1830 schrieb: „Ich bin kein Freund vom Journalismus, er tödtet gründliche Wissenschaft, ihre Stelle nimmt ein seichtes, politisches, bösartiges Machwerk ein, das nach Abonnenten strebt, der Leidenschaft der Menge schmeichelt und am Ende die Staaten regiert." Allein es ist dabei vergessen, dafs man ein nun Bestehendes nicht mehr mit der Wurzel ausrotten kann, ohne selbst radikal zu handeln, dafs es vielmehr überall Sache der Erfahrenen sein mufs, das, was ausarten kann, nicht allein durch materielle Macht, sondern auch durch geistiges Uebergewicht zu leiten.

„Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort."

Wir wollen dies zugeben, der Ernste, Erfahrene, welcher die Folgen des in die Welt geschickten Worts überdenkt, wird gar manches lieber nicht besprechen, aber warum sollte es nicht möglich sein, in anscheinlich ungründlicher Form Resultate gründlicher Kenntnifs zu geben? Wir glauben, dafs dies möglich sei, ohne in Verflachung zu verfallen, und vor allem in Deutschland, wo gediegenes Wissen so sehr viel verbreitet ist. Die Oberflächlichen, die geistig Geringen haben freie Bewegung, die Gründlichen, Reichbegabten haben geschwiegen oder achtbare Octavbände geschrieben: daraus ist nun der mindere Werth der Tagespresse entstanden, man hat ihr vorgeworfen, was vielfach Unterlassungsschuld von andrer Seite gewesen, und was ist von der Nation gewonnen worden? Die Antwort wird *nicht* günstig ausfallen.

Nun kennen wir einen Einwand, den die Männer der Wissenschaft machen: „Wir mögen unsre Geisteserzeugnisse keinem andern Manne unterwerfen, der sie nach Belieben verkürzen kann."*) Darauf entgegnen wir: Also lafst ihr lieber das Ungründliche und Irrige fortwuchern, das sich doch heut zu Tage recht breit macht, als dafs ihr es bekämpft oder widerlegt? Würdet ihr mit ruhigem Ernste, ohne Vornehmigkeit oder geringschätzendes Herabsehen auf die Journalisten, das Unwahre beseitigen, aus Unwissenheit oder absichtlich Entstelltes den Lesern aufhellen, so gewönne die Tagespresse eine schöne Gestalt, man schenkte ihr noch mehr Zutrauen, aus diesem Zutrauen entstünde die Vergunst freierer Bewegung, die als organische Maafsregel für ganz Deutschland einträte. Die Censur oder die Bestrafung gilt nur dem wirklich Verderblichen, die milde, versöhnliche Belehrung und Aufklärung der Menge, der wohl leichtgläubigen, aber nicht bösartigen Menge, gebührt der conservativen Presse.

„Quos ego — sed motos *praestat componere* fluctus."

Die ächte Regierungsmaxime liegt schon in diesem, dem über die *Stürme* entrüsteten *Herrscher* Neptun in den Mund gelegten Verse Virgils.

Ein andrer Vorwand des behaglichen die Hände in den Schoofs Legens ist der, dafs die Gelehrten oder sonst Hohergestellten keine Lust haben, sich täglich in Journalfehden beschimpfen und dem Gelächter preisgeben zu lassen, um so weniger, als sie selbst solche Waffen nicht gebrauchen mögen. Freilich, ein „public character" mufs sich manches gefallen lassen, allein räumte man denen das Feld, welche so wirthschaften, so würde doch am Ende noch weit mehr Unkraut aufgehen. Denke man vielmehr an das Gute, das man wirkt, und setze zu Zeiten persönliche Rücksichten den höheren Interessen des Staats, der Kirche, der Wissenschaft nach.

Tua res agitur, paries quum proximus ardet.

Nebenbei mag man gelegentlich einmal ein paar Injurianten vor Gericht stellen und zur Rechenschaft ziehen lassen — das wird auch helfen.

Wenn die Besseren, die aufrichtigen Freunde eines ste-

*) Gewifs wird keine Journalredaction es sich gestatten, sorgfältig abgefafste, gediegene und tüchtige Beiträge ohne vorhergängige Uebereinkunft oder Besprechung mit dem Verfasser ihren wesentlichen Bestandtheilen nach willkürlich zu modificiren oder gar abzukürzen, namentlich wenn solche von „Männern der Wissenschaft" ihr zugingen. *Red.*

ten, aber nicht hastigen Fortschritts es wollen, wenn sie sich auch der Tagespresse bemächtigen, und zwar so, dafs sie der entgegengesetzten Ansicht ihre Berechtigung nicht abstreiten, aber die irrige Ansicht selbst bestreiten, dann wird sich überall die Presse in ihren verschiedenen Farben verschönern. Sie wird immer, das liegt in ihrer ephemeren Natur, manches Tadelnswerthe, Unnütze, Widerwärtige mit sich führen — aber unbedingt mufs die Mitwirkung der Besonnenen und Würdigen die unedlen Angriffe beseitigen, den gehässigen Ton umstimmen und es kann denn dahin kommen, dafs ein öffentlicher Austausch von Ansichten über manche Fragen, welche das Volk im Ganzen, oder einzelne Verhältnisse desselben betreffen, in erfreulicher und heilsamer Weise vor sich gehe. In unsrem Vaterlande, das so wesentlich conservativ ist — in geradem Gegensatze gegen Frankreich — wird dann auch die malitiöse und negirende Tendenz an Einfluss und Verbreitung verlieren.

Denn das mufs geistig verhütet werden, dafs eine politische Moral von Seiten des sogenannten Liberalismus geltend gemacht und sophistisch beschönigt werde, die früher in den schlechtesten Zeiten europäischer Cabinetsintriguen und diplomatischer Unwahrheit gang und gäbe war, und die man auch wohl jesuitisch zu nennen pflegt. Wo man glaubt, dafs das Band der Treue, der Redlichkeit, der Dankbarkeit, welches beiderseitig geschlungen ist, von einer Seite gleichgültig abgewiesen werden kann, ohne jene ewigen Grundgesetze der socialen Moral zu verletzen, da tritt ein Zustand der Rohheit ein, auch da heifst es: „something is rotten." Beispiele davon haben wir in neuester Zeit erlebt. Dagegen das Schwert zu ergreifen sei allerdings als Aufgabe gestellt, aber auch nur das Schwert *des Geistes*.

Uns hat in unsern beiden Aufsätzen die Möglichkeit vorgeschwebt, dafs sich, wie viele andre Verhältnisse Deutschlands, so auch die deutsche *Tagespresse* anders gestalte, als in den beiden andern Staaten, welche von der Pressbedeutsamkeit so vieles zu berichten wissen. Wir haben dabei die von allen Seiten stattfindenden Versehen offen angedeutet, ohne irgendwie kränken zu wollen, und denen, welche schon aufgelauert haben, um in radicaler Weise allerlei Spott und Verdächtigung für den Skandallustigen aufzutischen, haben wir keine Nahrung geboten. Es ist uns um keine Partei, sondern um Wahrheit zu thun, und eben deshalb sind wir von allen speciellen Bezügen frei geblieben. Sonst könnten wir unsre Behauptungen bis in die kleinsten Details zur Genüge belegen.

Die Tagespresse soll nun, was wir bisher nicht berührt haben, nicht allein auf rein *politischem* Gebiete verharren. Sie ist eine, wenn auch oft flüchtige Schilderung aller Zeitentwickelung. Wir fliegen an den abwechselndsten Aussichten auf der Eisenbahn vorüber, aber ein Eindruck davon bleibt uns doch immer. So ist es mit den Tagesblättern. Es giebt Aussichten, die so reizend sind, dafs man an der Station aussteigt, sie näher zu geniefsen, und einen späteren Train zum Weiterreisen benutzt. Gerade so ist es mit den Zeitungslesern. Nichts Erhebliches darf unbesprochen bleiben, das auf die Geschichte unserer Zeit Einfluss hat; wer nach einer Andeutung diesen oder jenen Punkt näher kennen lernen will, mag das thun, jedenfalls hat er ein Resumé. Wir wenigstens halten es für irrig, wenn man die kirchlichen Zustände, die Verhältnisse von Kunst und Wissenschaft, von der Tagespresse ausschliefsen wollte — als ob blos Materielles, oder Formales, unsre Zeit beherrschte oder ausmachte. Dadurch, dafs man in den Zeitungen indifferentistisch auftritt, oder an dem gefühllosen Standpunkte einer juristischen Weltanschauung festhält, wird eine Dürre, eine Herzlosigkeit erzeugt, die oft genug unangenehm berührt. Es wird dabei ganz vergessen, was immer vor den Augen schweben müfste, dafs die Weltgeschichte etwas mehr ist, als ein zufälliges Aneinanderreihen von Thatsachen; dafs alle Form nur Schale des Kerns ist. Die Zeitung beschäftigt sich allerdings vorzüglich mit dem, was momentan eintritt, aber da sie doch auch Kritik üben will, so mufs sie den höheren Maafsstab nicht wegwerfen. Deshalb kann, was als rother Faden alle Geschichte durchzieht, die religiöse Entwickelung, nicht übersehen werden. Wir nennen hier als Beispiel aus der Ferne: Tahiti; als ein solches aus der Nähe: unsre Provinzial-Synoden. Eben so ist es unerläfslich nothwendig, entweder allgemeine Uebersichten über Kunst und Wissenschaft zugeben, oder hervorragende Erscheinungen besonders zu besprechen. Die Farbe des Blattes wird auch an solchen Darstellungen hervortreten, dafs aber keine Zerrbilder entstehen, sei Aufgabe der kämpfenden Schriftsteller.

Wir wünschen — verlangen nichts Unerreichbares. Mehr oder weniger ist und wird schon von einzelnen Blättern geleistet. Aus der Presse selbst mufs die Verbesserung mancher Mängel hervorgehen, die nicht unvermeidlich sind; allerdings hat sie, wie alles Menschliche, vollends aber *sie* als eine ephemere Wirksamkeit, gar manche Schwächen, die ihr bleiben, die man aber dulden mufs, die bei liberaler Toleranz ihre Schädlichkeit sehr verlieren werden. Wir würden es für ein Unglück halten, wenn Deutschland der Journalherrschaft anheimfiele, wie Frankreich — man denke nur an das sogenannte Journalministerium Thiers; aber eine Presse, welche *deutsch* wäre, das heifst redlich, können wir uns nur als heilsam denken. Zweierlei sind die Grundpunctationen, welche dabei zu beachten wären: die Presse darf ihr eigen Verdienst sich nicht zu hoch zurechnen — man mufs das Löbliche der Presse gerecht anerkennen. Dem wirklich Schlechten, die Fundamente der bürgerlichen Gesellschaft Anfressenden, mufs natürlich von *allen* Seiten scharf entgegengewirkt werden.

So wird die Tagespresse, wenn sie ihren wahren Beruf nicht verkennt, Heilsames in reichem Maafse wirken.

Philosophie.

2650. *Deutschland.* Heinr. Ritter Geschichte der Philosophie. 7. (der christl. Philosophie 3.) Theil. XXIII u. 760 S. Hamburg, Fr. Perthes. $3\frac{1}{3}$ Thlr. — Nic. Möller Johannes Scotus Erigena und seine Irrthümer. VIII u. 136 S. Mainz, Kirchheim, Schott u. Thielmann. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Gust. Justi Der Unterschied der Persönlichkeit und der Subjectivität. 52 S. Frankfurt a. M., Sauerländer. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Der Logosit. Schriften für die Legitimität der Vernunft. Als Begleiter des Allbuchs in Heften herausgegeben von Fr. Clemens. 1. Heft. 48 S. Hamburg, Vogel. $\frac{1}{4}$ Thlr.

2651. *Frankreich.* Dr. de Lasiauve Examen de diverses critiques adressées à la phrénologie. 3 Bog.

2652. *England.* An Analysis of Kant's Critic of Pure Reason. By the Translator of that Work. 222 S. 6 sh.

2653. *Nordamerika.* Henry P. Tappan Elements of Logic; together with an Introductory View of Philosophy in general and a Preliminary View of the Reason. New York. 472 S. 6 sh.

Theologie.

2654. *Beiträge der ältesten Auslegung und Spracherklärung des Alten Testamentes* von *Heinrich Ewald* und *Leopold Dukes.* Stuttgart, Krabbe. 8. — Von dieser für die Alttestamentliche Exegese sehr belangreichen Sammlung sind bis jetzt drei Bändchen unter besondern Titeln und wahrscheinlich auch einzeln verkäuflich erschienen, welche wir nebst kurzer Inhaltsangabe hier anführen:

Bd. I. *Ueber die arabisch geschriebenen Werke jüdischer Sprachgelehrten. Mit einer Abhandlung über den gegenwärtigen Zustand der alttestamentlichen Wissenschaft.* Von Heinrich Ewald. XXIV u. 160 S. Inhalt: Vorwort, VII—XII; Ueber den gegenwärtigen Zustand der Alttestamentlichen Wissenschaft, XIII—XXIV. (Eine durchweg aus dem einseitigen und gereizten Standpunkte des Verfassers geschriebene Skizze).

— I. *Erklärende Uebersetzer:* Die Psalmen nach Saadia, S. 1—74; das Buch Ijob nach Saadia, Gegatilia und einem ungenannten Uebersetzer, S. 75—115. — II. *Ueber die ältesten hebräischen Sprachforscher.* S. 116—150. 1) Juda ben Qarisch; 2) Chajjug; 3) R. Jona. — III. *Die Ausleger:* R. Tanchum von Jerusalem. S. 151—154. — Nachtrag.

Bd. II. *Litteraturhistorische Mittheilungen über die ältesten hebräischen Exegeten, Grammatiker und Lexicographen, nebst Hebräischen Beilagen* von Leop. Dukes. VIII u. 198 S. Dieser Band stellt sich die besondere Aufgabe, eine Geschichte der Hebräischen Grammatik und Exegese vorzubauen und anzuregen; er handelt in 14 Abschnitten über Saadia Hagaon aus Fagum; Adonim ben Tamim; Jehuda ben Karisch; Menachem ben Seruck; Donasch ben Librat; Jehuda Chajjug; Hai Gaon; Isaak Jekatilia; Isaak ben Saul; Jona ben Ganach; Salomo ben Gabirol; Samuel Hanagid; Moses Hakohen ben Gekatilia; Jehuda ben Balam. — Noten und Zusätze. — „Additamente".

Bd. III. *Grammatische Werke des R. ben Chajjug aus Fetz.* Enthaltend: 1) Von den ruhenden Buchstaben (אותיות חנוח). 2) Von den Zeitwörtern mit doppelten Buchstaben (פעלי הכפל). 3) Von der Punktation (הנקוד). Aus der Münchener-Handschrift zum Erstenmale herausgegeben und mit Noten versehen von Leopold Dukes. 206 S.

2655. *Deutschland.* Jo. Maldonati Commentarii in IV Evangelistas. Ad opt. libror. fidem accuratiss. recudi cur. Franc. Sausen. Tom. V. Evang. Joannis a cap. VI usque ad finem. 617 S. Mainz, Kirchheim, Schott u. Thielmann. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Henr. Car. Abr. Eichstaedt Quaestionum sex super Flaviano de Jesu Christo testimonio auctarium III. 11 S. 4. Jena, Bran. $\frac{1}{8}$ Thlr.

Joh. Carl Ludw. Gieseler Lehrbuch der Kirchengeschichte. 1. Bd. 1. Abth. 4. neu durchgearb. Aufl. XII u. 415 S. Bonn, Marcus. 2 Thlr. — Kirchengeschichte, kirchliche Statistik und religiöses Leben der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Erster Band. Nach dem Englischen des Rob. Baird bearbeitet von Karl Brandes. Mit einem Vorwort von Neander. Berlin, Reimer. 8. XXIV u. 604 S. $2\frac{1}{4}$ Thlr. Diesem ersten Bande liegt die erste gröfsere Hälfte von Baird's „Religion in the United States of America. Or, an Account of the Origin, Progress etc. of the Evangelical Churches in the U. St." (Edinb. 1844.) zum Grunde. Der zweite im nächsten Jahre erscheinende Band wird eine nach nordamerikanischen Quellen und Bearbeitungen verfafste Geschichte der einzelnen Religionspartheien enthalten.

Aug. Twesten Matthias Flacius Illyricus, eine Vorlesung. Mit autobiographischen Beilagen und einer Abhandlung über Melanchthon's Verhalten zum Interim, von Hermann Rossel. IV u. 143 S. Berlin, Bethge. $\frac{2}{3}$ Thlr. — A. Sillery Die waldensischen Protestanten in den Alpenthälern bei Turin in Italien, ihre gegenwärtigen Verfolgungen und die Lage des Pfarrers von Pramol. Ein Aufruf an die protestantischen Christen aller Nationen. 4. Ausg. Aus dem Engl. übersetzt von J. G. H. H. 28 S. 16. Heidelberg, Groos. $\frac{1}{15}$ Thlr. — Lührs Die Wiedertäufer. 39 S. 16. Clausthal, Schweiger. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Bücher und Menschen aufserhalb und innerhalb der Kirche. Katholische und protestantische Stimmen zum Zwecke gegenseitiger Verständigung und Einigung im Wissen und Glauben. 2 Theile. XIV u. 320, 384 S. Regensburg, Manz. $2\frac{1}{6}$ Thlr. — Gericke Rede zur Eröffnung der Versammlung behuf Stiftung eines Gustav-Adolph-Vereins für das Fürstenthum Grubenhagen. 15 S. Clausthal, Schweiger. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Steph. Strzybny Das Concil zu Markt-Borau in Schlesien, gehalten den 14. Januar 1844. Oder: der schlesische Convertit und sein Gegner, der Pastor Handel. VI u. 127 S. Gleiwitz, Landsberger. $\frac{1}{2}$ Thlr.

Friedr. Nagel Liturgie bei dem Uebertritt eines römischen Katholiken in die evangelisch-lutherische Kirche. VIII u. 12 S. 4. Nördlingen, Beck. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Rud. Stier Grundrifs einer biblischen Keryktik, oder einer Anweisung, durch das Wort Gottes sich zur Predigtkunst zu bilden. Mit besonderer Beziehung auf Mission und Kirche. Zunächst für im Glauben an Gott Einverstandene. 2. berichtigte u. sehr verm. Aufl. VIII u. 247 S. Halle, Kümmel. 1 Thlr. — J. H. L. Fischer Predigt-Entwürfe über die Episteln an den Sonn- und Festtagen des ganzen Jahres. 2te stark verm. u. verb. Aufl. 1. u. 2. Lief. oder 1. Band. (Von Advent bis Sonntag Jubilate). X u. 252 S. Leipzig, Wienbrack. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Fr. X. Dieringer Kanzelvorträge an gebildete Katholiken auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahrs. 1. Band. (Advent bis Ostern). XVI u. 336 S. Mainz, Kirchheim, Schott u. Thielmann. Preis für 2 Bde. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Joh. Karl Wilh. Alt Rede bei Legung des Grundsteins zur St. Petri-Kirche in Hamburg am 7. Mai 1844. 8 S. Hamburg, (Herold). $\frac{1}{8}$ Thlr. — Wilh. Franz Sintenis Das Waisen-Fest in Magdeburg am 3. August 1844. Besprochen in einer Predigt. 2. Aufl. 16 S. Magdeburg, Baensch. $\frac{1}{8}$ Thlr.

Dr. Martin Luther's Werke. In einer das Bedürfnifs der Zeit berücksichtigenden Auswahl. 3. Aufl. 7. u. 8. Th. 288 u. 264 S. Hamburg, Fr. Perthes. à $\frac{1}{4}$ Thlr. — Franz Jos. Weinzierl's nachgelassene Schriften religiösen Inhalts. 1. Abth. (Predigten). 6. Bd. VIII u. 520 S. Sulzbach, v. Seidel. 2 Thlr.

Charitas. Festgabe für 1845. Gestiftet durch Eduard von Schenk. Fortgesetzt von Carl Fernau. Mit 5 Stahls. XXIV u. 360 S. Regensburg, Manz. 2 Thlr.

2656. *Schweiz.* Uebersichtliche Darstellung der wichtigsten Bekehrungen zur katholischen Kirche, welche unter den Protestanten und andern Religionsangehörigen seit dem Anfange des 19ten Jahrhunderts stattgefunden haben. Gröfstentheils nach Abbé Rohrbacher für Deutsche bearbeitet und mit den neuen Bekehrungsfällen und andern Zugaben bereichert. 1. Th. 370 S. Schaffhausen, Hurter. 1 Thlr.

2657. *Frankreich.* Roisselet de Sauclières Coup-d'oeil sur l'histoire du calvinisme en France. $7\frac{1}{2}$ Bog. — Vie de Saint Julien et des autres confesseurs pontifes, ses successeurs. Traduction des manuscrits de l'église du Mans, inédits ou publiées par les bollandistes D. Mabillon, Baluze etc. ... par l'abbé A. Voisin. Au Mans, Lanier. $30\frac{1}{4}$ Bog. 6 Fr. (Faux-titre: „Polyptiques de l'église du Mans. Confesseurs pontifes. I.") — Evidence de la divinité du christianisme et du catholicisme. Paris, Sagnier et Bray. $13\frac{2}{3}$ Bog. 12. — J. Collin de Plancy Légendes des sept péchés capitaux. Paris, Mellier. $24\frac{3}{4}$ Bog. 5 Fr. — Victor Cousin Jacqueline Pascal. Paris, Didier. 19 Bog. mit Fac-simile. 5 Fr.

Für die patristische Literatur verspricht eine unter besonderer Genehmhaltung des Erzbischofes von Paris erschienene kirchenhistorische Monographie des freilich etwas sehr viel schreibenden Poujoulat Interesse. Sie führt den Titel: „*Histoire de Saint Augustin, sa vie, ses oeuvres, son siècle, influence de son génie.*" Paris, Labitte. 3 Bände, zusammen 86 Bog. u. 1 Portrait enthaltend. Preis 21 Fr.

2658. *Italien.* Ab. Orsini Del vergine e del suo culto. Fuligno. 1842. 5,^{60} L. — Compendio della vita di Santa Veronica Giuliani abbadessa delle Cappuccine di Santa Chiara di città di Castello. Turin. 100 S. — T. Ansaldi Notizie storiche del miracoloso simulacro delle b. v. della Salve venerata nella cattedrale di Alessandria. Alessandria. 108 S. 12. — Passeggi dello Spiritù, ovvero argomenti per conseguire l'eterna vita sopra verità di fede tratti da più autori e in gran parte da San Alfonso M. de Liguori. 3a ediz. Migliorata. Brescia. 512 S. 16. — Alfonso de' Liguori Istruzione e pratica per gli confessori. (4 appendici: I. Della guida delle anime spirituale; II. Dell' assistenza ai moribondi; III. Dell' esame degli ordinandi; IV. Degli avvertimenti più importanti ai confessori). Bassano. 1843. XXXII 512, XII-248, XXIV-452 u. 380 S. 5,^{22} L. — Guglielmo Audisio Compendio delle lezioni di eloquenza sacra. Turin u. Rom, Marietti. 456 S. 6 L.

2659. *Holland.* Archief voor kerkelijke geschiedenis, inzonderheid van Nederland. Verzameld door N. C. Kist en H. J. Royaards. Thl. 15. Leyden, Luchtmans. 8. 7 Fl. Auch unter dem [seit 1841 angenommenen] Titel: Nederlandsch Archief voor kerk. gesch. Thl. 4. — J. de Liefde (Pastor der Taufgesinnten zu Zütphen) Niet de Kinderdoop, maar de Doop der bejaarden is het Bondzegel des Nieuwen Verboonds. En leerstellig vertoog. Zütphen, Wansleven. $\frac{1}{2}$ Fl.

Coquerel's Schrift „Les églises du desert" erschien mittelst einer verkürzten Bearbeitung in holländischer Sprache unter dem Titel „De kerken der woestijn". Thl. 1. Gröningen, Smit. 3,^{90} Fl. — L. F. Bungener Eene Preek onder de regering van Lodewijk XIV. Bijdrage tot de geschiedenis en de Kritiek der Kanselwelsprekendheid, in den vorm eener Novelle. Zütphen, Thieme. 3 Fl.

2660. *England.* J. A. Giles The Complete Works of the Venerable Bede, in the Original Latin; collated with the Manuscripts and various Printed Editions, accompanied by a New English Translation of the Historical Works, and a Life of the Author. Vol. 7—12. Jeder Bd. kostet $10\frac{1}{2}$ sh. (vergl. 1843, Art. 1072.) — Sancti Bonifacii archiepiscopi et martyris quae extant omnia nunc primum in Anglia ope codicum manuscriptorum editionumque optimarum edidit J. A. Giles. 2 Vols. 21 sh. Auch aufserhalb England ist bisher noch keine Ausgabe der

Werke des Bonifaz erschienen. Nicolaus Serrarius sammelte die Briefe (Mainz 1605, 4. u. 1629. 4.); eine neue, chronologisch geordnete, aber ihrem materiellen Inhalte nach nicht bereicherte Ausg. besorgte Würdtwein. Mainz, 1789. Fol. Die Martene-Durand'sche Sammlung, Vol. IX. enthält 15 Predigten — das Spicilegium von d'Achery Vol. III.: Statuta quaedam etc.

T. Stephen History of the Church of Scotland, from the Reformation to the Present Time. Vol. 3. 666 S. mit 3 Portr. 13 sh. — Joshua Fawcett Brief History of the Common Prayer of the Church of England. Bradford. 40 S. $\frac{1}{2}$ sh. — George Pritchard The Missionary's Reward; or, the Success of the Gospel in the Pacific. With an Introduction by the Rev. John Angell James. 250 S. 4 sh. (Der Verf. ist grofsbritannischer Consul für die Inseln des Stillen Meeres). — The Efficacy of Faith in the Atonement of Christ, exemplified in a Memoir of of Mr. Wm. Carvosso, sixty years a Class Leader in the Wesleyan Methodist Connexion. Written by himself, and edited by his Son. 9th edition. 382 S. 18. 3 sh. — J. Bateman Why do you Believe the Bible to be the Word of God? 2d edition. Huddersfield. 264 S. 12. 4 sh. — The Sacred Writing of the Apostles and Evangelists of Jesus Christ, commonly called the New Testament. Translated by Drs. Campbell, Macknight, and Doddridge; with Prefaces, etc. by A. Campbell. 5th edition. 570 S. 12. $3\frac{1}{2}$ sh. — H. D. C. S. Horlock An Exposition of the Parables. Vol. 1. 346 S. 12. $4\frac{1}{2}$ sh. — Conyers Middleton A Free Inquiry into the Miraculous Powers which are supposed to have subsisted in the Christian Church from the Earliest Ages through several successive Centuries, upon the authority of the Primitive Fathers. New edit. 178 S. 12. 1 sh. — Thomas Arnold Fragment on the Church. 132 S. $4\frac{1}{2}$ sh. — A. S. Paterson A Concise System of Theology, on the basis of the Shorter Catechism. With an Introduction by the Rev. D. Macfarlan. 2d edit. Edinburgh. 390 S. 18. 3 sh. — Thomas Scott Essays on the most important Subjects in Religion. 15th edit. 454 S. 5 sh.

John Henry Newman Parochial Sermons. Vol. 3. 4th edit. 456 S. $10\frac{1}{2}$ sh. — W. Butcher Plain Discourses delivered to a Country Congregation. Grantham. 172 S. $3\frac{1}{2}$ sh. — John Howard Marsden An Examination of certain Passages in Our Lord's Conversation with Nicodemus: Eight Discourses preached before the University of Cambridge in the Year 1843 (the *Hulsean Lectures*). 144 S. 6 sh. — J. H. Grand Pierre A Series of Sermons on the Doctrines of the Christian Religion. Translated by Mrs. J. Digby Wingfield. Weymouth. 446 S. $8\frac{1}{2}$ sh.

2661. Eine englische Bearbeitung von Ranke's Geschichte der Reformation durch Mifs Sarah Austin ist unter der Presse, die ersten beiden Bände sollen noch in diesem Monate erscheinen. — Die Uebersetzung von Ranke's Päpsten durch Mifs Austin erscheint in der zweiten Auflage, obgleich neben ihr bekanntlich noch eine andere Uebersetzung dieses letztern so allseitig anerkannten Werkes erschienen ist.

2662. *Nordamerika.* Geo. Bush (Prof. an der Univers. New York) The Valley of Vision, or the Dry Bones of Israel revived: an Attempted Proof (Ezech. 37, 1—14) of the Restauration and Conversion of the Jews. New York. 68 S. 2 sh.

Geschichte und Geographie.

2663. *Deutschland.* Leop. Ranke Die serbische Revolution, aus serbischen Papieren und Mittheilungen. 2. Ausg. IV u. 416 S. Berlin, Duncker u. Humblot. 2 Thlr. — Wilh. Richter Wanderungen in Ungarn und unter seinen Bewohnern. Eine Beleuchtung von Ungarns moderner Stellung und Richtung. XII u. 436 S. Berlin, Reimer. $1\frac{3}{4}$ Thlr. — C. D. Vogel Beschreibung des Herzogthums Nassau. 6. u. 7. Heft. (Schlufs.) S. 603—890. Wiesbaden, Beyerle. 1 Thlr. — Heinr. Ringklib Statistisch-topographisches Hand- und Wörterbuch über den Landdrosteibezirk Lüneburg. Gröfstentheils nach amtlichen Nachrichten bearb. V u. 150 S. gr. 4. Celle, Schulze. 1 Thlr. — Heinr. Schreiber Der Schlofsberg bei Freiburg. Historisches Gemälde. XII u. 41 S. Mit einem Belagerungsplane der Stadt Freiburg v. J. 1744 und einer perspectiven Ansicht des damaligen untern Schlosses. Freiburg, (Lippe u. Wirth.) $\frac{1}{3}$ Thlr. — Friedr. Freih. v. Pechlin Nachklänge der alten Geschichte, verhallend bis in die Neuzeit. 249 S. gr. 16. Frankfurt a. M., Sauerländer. $1\frac{1}{6}$ Thlr. — Bruno Bauer Der Prozefs Ludwig XVI. und der 21. Januar 1793. 118 S. Charlottenburg. Bauer. $\frac{1}{3}$ Thlr. — K. A. Schimmer Kaiser Joseph. Biographische Skizzen von der Geburt bis zum Tode Joseph II.; Charakterzüge, Vorfälle und Ereignisse, überhaupt Denkwürdigkeiten aus dem Leben und der Zeit dieses unvergefslichen Monarchen. Mit Portr. 2., um mehr als die Hälfte verm. Auflage. VIII u. 190 S. gr. 12. Wien, Dirnböck. 1845. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Derselbe: Die grofse Maria Theresia. 2 Thle. Mit dem Bildn. der Kaiserin und ihrer Mutter. VI, 128 u. 141 S. gr. 16. Ebendas. 1845. 1 Thlr.

Carl v. Kummersberg Karte des Königr. Böhmen. (In 4 Blättern.) 1. Blatt. gr. Landk.-Form. Praag, Haase Söhne. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Alb. Fischer Charte von Württemberg, Baden und Hohenzollern. Imp.-Fol. Sonnewald. $\frac{1}{2}$ Thlr.

2664. *Frankreich.* Ch. de Montaigu Coup d'oeil historique sur la monarchie française et la liberté nationale, ou Précis de l'ancienne constitution de France. 2. édit. 28 Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — Théodore Gautier Précis de l'histoire de la ville de Gap, suivi de notes et éclaircissemens et de notes biographiques sur les évêques de cette ville. Gap, Allier. 26 Bog.

2665. Von dem Werke Chabrol de Volvic *Recherches statistiques sur Paris et département* waren im dritten Jahrzehnt des jetzigen Jahrhunderts vier Bände erschienen. Das Werk hat in historischer, statistischer und volkswirthschaftlicher Hinsicht bleibenden Werth, weil es eine auf officiellen Daten beruhende Darlegung gab. Die politischen Bewegungen und die durch das Einbrechen der Cholera hervorgebrachten Störungen bewirkten eine Unterbrechung des Werks, dazu kam der Tod des Verf. — Jetzt ist das Unternehmen von dem Nachfolger des letztern wieder aufgenommen und ein fünfter Band erschienen, welcher aus 139 Tableaux besteht und für die Jahre 1827 bis 1836 meteorologische Bemerkungen, die Resultate des Etat civil und Nachrichten über die Bewegung der Bevölkerung u. s. w. enthält. Es ergiebt sich, dafs von hundert Personen die in Paris starben, durchschnittlich nur 50 daselbst geboren sind.

2666. *Italien.* V. Angius Cronografia del Logoduro dal 1294 al 1841, preceduta dalla descrizione degli antichi dipartimenti dello stesso regno; in continuazione delle notizie storico-statistiche de giudicati Sardi. Turin, Cassone. 346 S. Logoduro ist eine der alten Herrschaften des heutigen Sardiniens; die obige Cronographie ist dem Dizionario geogr.-storico della Sardegua entnommen. — Calendario generale pe' regii stati, compilato d'ordine e con privilegio di S. M. Anno 1842. Turin. XVI u. 668 S. mit 1 Karte über die projectirte ligurisch-piemontesische Eisenbahn.

2667. *Holland.* P. van Limburg Brouwer Cesar en zijne tijdgenooten. 1ste deel. (mit lithogr. Titel u. Portrait). Gröningen, van Boekeren. $3,^{60}$ Fl. — J. van de Capelle Belangrijke stukken voor geschied- en oudheidkunde, zijnde Bijlagen en aanteekeningen betrekkelijk het beleg en de verdediging van Haarlem, im J. 1572 bis 1573. Schoonhoven, van Nooten. $\frac{2}{3}$ Fl.

2668. *England.* Mrs. Hamilton Gray The History of Etruria. Part 2, from the Foundation of Rome to the General Peace of Anno Tarquiniensis. 458 S. mit Karten etc. 12 sh. — George Ayliffe Poole History of England, from the First Invasion by the Romans to the Accession of Queen Victoria. 2 vols. Vol. 1. Rugeley. 494 S. $4\frac{1}{2}$ sh. — J. Skelton Historical Illustrations of the Chateau d'Eu, from its Foundation to the Present Day: with full and authentic Details of the recent Visit of the Queen of England. Part. 1. Imp. Folio. 10 sh.

Memoir of Thomas Harrison Burder. By John Burder. 176 S. $2\frac{1}{2}$ sh. — Journey across the Desert from Ceylon to Marseilles; comprising Sketches of Aden, the Red Sea, Lower Egypt, Malta, Sicily, and Italy. By Major and Mrs. Darby Griffith. 2 vols. 660 S. mit Illustrationen. 21 sh. — Impressions of Ireland and the Irish. By the Author of „Random Recollections of the Lords and Commons." (John Grant.) 2 vols. 624 S. 21 sh.

2669. *Künftig erscheinend.* (London, Madden): Professor Wilson hat eine Fortsetzung von James Mills's *History of India* unternommen, von welcher der erste Band unter der Presse ist. Das Werk von Mills besteht aus sechs Bänden und ist als ein gediegenes, mit der den besten englischen Historikern eigenthümlichen Klarheit, obwohl etwas breit geschriebnes Werk bekannt. Der Verf. ist nicht mit Charles Mills, dem Verf. der History of Chivalry und of the Crusades zu verwechseln, welche Werke eine mehr populäre Tendenz haben. — Für die Reiseliteratur ziehen zwei mit Nächstem zu verbreitende Werke unsre Aufmerksamkeit auf sich: 1) Baron Clement August de Bode Travels in Luristan and Arabistan being a Tour through the South Western Persia in the years 1840 and 1841. Als Anhang

ist eine Abhandlung über die Kriegsfahrten Alexanders des Grofsen und Timur's hinzugefügt. 2) Dawson Borrer A Journey from Naples to Jerusalem by way of Athens, Egypt, and the Peninsula of Sinai. Including a trip to the Valley of Fayoun (zugleich mit einer Uebersetzung von Linart de Bellefond's Mémoire sur le lac Moeris). 1. Bd. mit Illustrationen.

(London, Longman): George Roberts Life, Progresses, and Rebellion of James Duke of Monmouth etc. to his Capture and Execution, with Copious Biographical Notices. 2 Vols. mit Portraits, Karten, Holzschnitten.

2670. *Nordamerika.* Thomas Jefferson Jacobs Scenes, Incidents, and Adventures in the Pacific Ocean; or, the Islands of the Australasian Seas during the Cruise of the Clipper, Margaret Oakley, under Capt. Benjamin Morell. New York. 384 S. mit vielen Illustrationen. 9 sh.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

2671. *Deutschland.* S. F. W. Hoffmann's Bibliographisches Lexicon der gesammten Literatur der Griechen. 2. umgearb., durchaus verm., verb. und fortgesetzte Ausg. 3. Th. (O—Z.) 1. Lief. 224 S. Leipzig, Geuther. 1 Thlr. — Aug. Witzschel Die attische Tragödie eine Feistfeier des Dionysos. Eine Einleitung zur Lektüre der griech. Tragiker. 55 S. Leipzig, Geuther. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Jul. Wolf Aristotelis de intellectu agente et patiente doctrina. Dissertatio inaug. philosophica. 48 S. Berlin, Amelang. $\frac{1}{3}$ Thlr. — W. E. Weber Quintus Horatius Flakkus als Mensch und Dichter. Eine Schutz- und Trutzschrift zur Einleitung in seine Werke. XVI u. 367 S. Jena, Hochhausen. $1\frac{3}{4}$ Thlr. — M. Tullii Ciceronis de officiis libri III. Ad optimorum librorum fidem scholarum in usum edidit Car. Friedr. Süpfle. XI u. 122 S. Mannheim, Bassermann. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Hadriani Relandi Galatea cum Petri Bosschae notis selectis edidit Car. F. G. Siedhof. VIII u. 111 S. Stuttgart, Cast. 1845. $\frac{5}{8}$ Thlr. — Carmina latina, a poëtis recentioris aetatis composita elegit et edidit Car. F. G. Siedhof. XVI u. 240 S. Ebendas. $\frac{5}{8}$ Thlr. — G. F. Schoemann Dissertatio de Titanibus Hesiodeis. 36 S. 4. Greifswalde, Koch. $\frac{5}{12}$ Thlr.

Beidhawii Commentarium in Coranum ex codd. Parisiensibus Dresdensibus et Lipsiensibus edidit indicibusque instruxit H. O. Fleischer. Fasc. 1. 20 Bog. 4. Leipzig, Vogel. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — C. J. Corve Chrestomathia rabbinica, sive libri IV, compl. analecta e rerum scriptoribus, cosmographis, grammaticis, exegetis, philosophis, cabbalistis et poetis, partim e codicibus sumta, cum versione latina et vitis scriptorum. Pars 1. $13\frac{1}{2}$ Bog. Berlin, Bethge. $\frac{3}{4}$ Thlr. — W. Peipers Neue Methode zur schnellen und leichten Erlernung der franz. Sprache nach Ollendorfs german grammar. VIII u. 191 S. gr. 12. Düsseldorf, Bötticher. $\frac{7}{12}$ Thlr. — Joh. Christ. Aug. Heyse Theoretisch-praktische deutsche Grammatik, oder Lehrbuch etc. 5., völlig umgearb. u. sehr verm. Ausg. Auch unter dem Titel: Lehrbuch der deutschen Sprache. Neu bearb. von K. W. L. Heyse. 2. Bd. 1. Abth. 380 S. Hannover, Hahn. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — F. A. Pischon Denkmäler der deutschen Sprache von den frühesten Zeiten bis jetzt. 4. Th. A. u. d. T.: Denkmäler der deutschen Sprache von Haller bis jetzt. Eine vollständige Beispielsammlung zum 6. u. 7. Zeitraum seines Leitfadens der Geschichte der deutschen Literatur. 1. Thlr., welcher die Zeit von Haller und Gottsched bis auf Herder und Goethe, oder von 1720 bis 1770 enthält. XVI u. 755 S. Berlin, Duncker u. Humblot. 1845. 3 Thlr. — Max. Wilhelm Götzinger Die deutsche Sprache und ihre Literatur. 2. Bd. (Die deutsche Literatur.) 1. Th. 2. Hälfte. XI u. S. 305—636 S. Stuttgart, Hoffmann. 1 Thlr.

Karl Rosenkranz Rede zur Säcularfeier Herder's am 25. Aug. 1844 für die deutsche Gesellschaft zu Königsberg gehalten. 24 S. Königsberg, Gebr. Bornträger. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Ludw. Noack Der Giefsener Studienplan und Herr Prof. Dr. C. F. A. Fritzsche. (4) u. 60 S. Mannheim. (Heidelberg, Groos.) $\frac{1}{3}$ Thlr. — J. G. von Herder's hundertjährige Geburtsfeier. Drei Festschriften von Fischer, Mönnich und Bläsing. Erlangen, Bläsing. $\frac{3}{8}$ Thlr. Diese drei Schriften einzeln wie folgt: Worte der Erinnerung an Herder, am Vorabende seiner 100jährigen Geburtsfeier gesprochen von Dr. Fischer. 16 S. $\frac{1}{8}$ Thlr. J. Gottfr. Herder. Ein Vortrag, gehalten am 200jährigen Stiftungsfeste des Blumenordens zu Nürnberg, von Dr. W. B. Mönnich. 24 S. $\frac{1}{6}$ Thlr. Die Herders-Feier in Erlangen. Geschildert von Theodor Bläsing. 38 S. $\frac{5}{24}$ Thlr.

2672. *Schweiz.* Denkmale des Mittelalters. St. Gallens alttentsche Sprachschätze. Gesammelt u. herausg. von Heinr. Hattemer. 3. Bd. 2. Lief. S. 97—192. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1 Thlr.

2673. *Frankreich.* Nemesius De la nature de l'homme. Traduit pour la première fois du grec en fr. par M. J. B. Thibault. Paris, Hachette. $19\frac{1}{2}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — Fables de Babrius, traduites pour la première fois en français par A. L. Boyer. Paris, Didot. 6 Bog. — In der unter Direction von Nisard erscheinenden „Collection des auteurs latins, avec la traduction en français" erschien der 21. Band, enthaltend: *Macrobius*, übers. von Mahul; *Varro* de lingua latina (der Uebersetzer bleibt ungenannt); *Pomponius Mela*, übersetzt von Huot. Paris, Dubochet. 45 Bog. 15 Fr. — Bizeul (de Blain) De quelques voies romaines du Poitou se dirigeant sur la Bretagne et l'Anjou. Nantes. $4\frac{3}{4}$ Bog.

2674. *England.* Graecae Grammatices Rudimenta, in usum regiae Scholae Etonensis. Editio nova, accuratissime recognita. Etonae. 224 S. 12. 4 sh. — William Smith Dictionary of Greek and Roman Biography and Mythology. Vol. 1. *Abaeus—Dysponteus.* 1206 S. 36 sh. Das Ganze in 3 Bänden mit vielen eingedr. Holzschnitten — James Orchard Halliwell Dictionary of Archaic and Provincial Words, Obsolete Phrases, Proverbs, and Ancient Customs, from the Fourteenth Century. Forming a Key to the Writings of our Ancient Poets, Dramatists, and other Authors whose Works abound with allusions of which explanations are not to befound in the ordinary books of reference. Part. 1. 64 S. $2\frac{1}{2}$ sh. — C. J. Delille Répertoire Litteraire; or, Choice Selections from the best French Authors, with an Introduction illustrating the Progress of the French Language, from the Ninth Century to the Age of Louis XIV. Biographical Sketches, and Historical, Geographical, Literary, and Grammatical Annotations. 3. edit. 510 S. 12. $6\frac{1}{2}$ sh.

2675. *Italien.* (Gianpietro Secchi, Jesuit) Il Musaico antoniniano rappresentante la scuola degli atleti, trasferito per ordine . . . di Gregorio XVI. dalle terme Caracalla al Palazzo Lateranense, ora delineato, descritto ed illustrato per cura del principe cardinale Antonio Tosti. Rom. 1843. 90 S. mit 2 Kupf. — Luigi Canina Descrizione dell' antico Tusculo Roma 1841. 184 S. Fol. mit 53 Kupfertafeln. — Sallustio: Il Catilinario ed il Giugurtino volgarizz. par Bart. di San Concordio. 2da ediz. napolitana con annotazioni, aggiuntovi i frammenti dell' aut. tradotti nello studio di Bas. Puoti. LXXII u. 356 S. (Im Giornale arcadico der hinzugefügten Anmerkungen wegen angelegentlich empfohlen.) — (Luigi Pacinotti) Biografia del cav. Prof. Ranieri Gerbi, presidente generale della prima riunione degli scienziati italiani. Pisa. 28 S. 4.

2676. *Holland.* A. J. van der Aa Nieuw Biographisch. Arthologisch en Critisch Woordenboek van Nederlandsche Dichters. Onder medewerking van eenige vaderlandsche Letterkundigen. (Auch als Anhang zu P. G. Wiesen Geysbeeks Woordenboek der Nederlandsche Dichters). 1ste Deel. Amsterdam, W. de Grebber. $5\frac{1}{2}$ Fl. — Hendrik Baron Colbert d'Escury, Heer van Heinenoord Hollands roem in kunsten an wetenschappen, met aanteekeningen en bijdragen. 7de deel (3r Theil der „Wetenschappen"). Amsterdam. van Cleef. $5\frac{1}{8}$ Fl.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

2677. *Deutschland.* Stabell Fragen der Zeit für die badische Rechtspflege. 1. Blatt; Antrittsrede des Verf. 30 S. Freiburg, (Lippe u. Wirth). $\frac{1}{6}$ Thlr. — Sammlung der auf das Forst-, Jagd- und Fischereiwesen in Kurhessen Bezug habenden Landes-Ordnungen, Ausschreiben und andern allgemeinen Verfügungen v. J. 1648—1842. Herausg. von F. Wilh. Gunkel. 1—3. Lief. 367 S. gr. 4. u. 3 Tabellen. Cassel, Fischer. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — M. E. Merbach Alphabetische Zusammenstellung der wesentlichsten Bestimmungen des Gesetzes vom 6. Nov. 1844, sowie der dazu gehörigen Ausführungsverordnung über das Grund- und Hypothekenwesen im Königr. Sachsen. IV u. 48 S. 12. nebst 1 Tabelle. Grimma, Verlagscomptoir. $\frac{1}{4}$ Thlr.

D. A. Gebhard Ueber Wittwen- und Waisen-Pensions-Anstalten, nebst Bemerkungen über Lebens-Versicherungs-Anstalten. $28\frac{1}{2}$ Bog. u. 26 lithogr. Beilagen. München, Franz. 2 Thlr. — Wilh. Lüders Meklenburgische Zustände. Beleuchtet von etc. 1. Heft: der Bürgerkrieg in der Ritterschaft VI u. 95 S. Leipzig, Mayer u. Wigand. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Durch welche Mittel ist den Leinewebern zu helfen? Eine Bittschrift an alle deutschen Throne

von R. 15 S. Minden, Esmann. $\frac{1}{15}$ Thlr. — G. Suederus Ueber Industrialismus und Armuth. (6) u. 162 S. Charlottenburg, Bauer. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Rich. Glafs Wie weit geht die Berechtigung und Verpflichtung des Staats in Beaufsichtigung der Benutzung und Bewirthschaftung der Privatholzgrundstücke? Preisschrift. IV u. 42 S. Leipzig, Friese. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Krakau und ein Blick über seine Grenzen. IV u. 218 S. gr. 16. Leipzig, O. Wigand. $\frac{7}{10}$ Thlr.

2678. Wir haben demnächst ein Büchlein von Dr. Bensen zu erwarten, in welchem die historische Seite des Pauperismus (die verschiedenen Formen, in welchen er in der Weltgeschichte auftrat, und die verschiedenen Standpunkte, aus welchen Staatsmänner ihn betrachteten) behandelt ist. Man wird aus demselben sehen, wie von den frühesten Zeiten an die Proletarier die Aufmerksamkeit der Staatsmänner auf sich gezogen haben, wie bei den Aegyptern die Kasteneinrichtung prophylaktisch zu wirken besimmt war, wie das mosaische Jubeljahr den Armen zu Gute kam, wie unter den Imperatoren die Einrichtung der Gewerbsgenossenschaften demselben Zwecke dienten. (A. A. Z.)

2679. *Frankreich.* Achille-François Le Sellyer Traité du droit criminel appliqué aux actions publique et privée qui naissent des contraventions, des delits et des crimes. Tome 5. 6. Paris. Thorel. $102\frac{5}{8}$ Bog. 17 Fr. (Tome 1—4 führen die Aufschrift „Traité des actions publique et privée qui naissent des contraventions des délits et des crimes.) — C. Rieff Commentaire sur la loi des actes de l'état civil, formant le titre II du livre Ier du Code civil 2me édit. Paris, Cosse. $51\frac{1}{4}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — Boudier d'Argis Nouveau dictionnaire raisonné de la taxe en matière civile; suivi du texte des tarifs et des ordonnances qui s'y rattachent. Paris, Cosse. $29\frac{1}{4}$ Bog. 8 Pr. — Gervaise Annales des finances de France, leur organisation, leurs sources, leur emploi et leurs rapports avec les formes et les progrès du gouvernement aux divers âges de la monarchie. Paris, Videcoq. Dieses Werk ist auf drei Bände berechnet, welche 28 Fr., bis Ende d. J. aber im Subscriptionspreise nur 24 Fr., kosten werden. Bis jetzt ist blos der „Prospectus" erschienen. — August Miquel De l'organisation de corps social. $2\frac{1}{2}$ Bog. $1\frac{1}{2}$ Fr. — D. P. Constant Pionnier De l'esprit industriel en France et en Angleterre. $4\frac{1}{8}$ Bog. Aus der „Revue scientifique et industrielle." — A. Ledentu La France sera-t-elle toujours sous la tutelle de l'Angletetre? ou Quel est le meilleur moyen pour recouvrer note indépendance? Paris, Dumaine. 8 Bog.

2680. *England.* Statutes on the United Kingdom of Great Britain and Ireland, 7 and 8 Victoria, 1844. Vol. 17. Part 1. 500 S. 4. 28 sh. — Wilson's Description of the New Royal Exchange; including an historical notice of the Former Edifices, and a brief Memoir of Sir Tho. Gresham. 132 S. mit 18 Verzierungen. $2\frac{1}{2}$ sh. — Chitty's Treatise on Pleading and Parties to Actions; with Second an Third Volumes, containing Modern Precedents of Pleadings and Practical Notes. 7th edit. corrected and enlarged by Henry Greening. 3 vols. 2462 S. 90 sh. — H. J. Stephen New Commentaries on the Laws of England (partly founded on Blackstone). Vol. 3. 756 S. 24 sh. — John Stone The Practice of the Petty Sessions. 5th edit. revised and enlarged by W. A. S. Westoby. 476 S. 8 sh. — David Deady Keane Courts of Requests; their Jurisdiction and Powers as altered by the recent Act to Amend the Law of Insolvency, Bankruptcy, and Execution. 130 S. 12. $2\frac{1}{2}$ sh. — H. Macnamara A Practical Treatise on the several Counts and Pleas allowed to be Pleaded together in Civil Procedings, under the Statute 4th Anne, c. 16, and the New Rules of Hilary Term, 4 Will. IV, and other Rules and Statutes. 144 S. 12. 5 sh. — J. E. Devereux On Lord Wharncliffe's Catholic Bequest Bill. Part 1. Richmond. 22 S. $1\frac{1}{2}$ sh. — George Farren The Liabilities of Existing and Future Public Companies and Partnerships after the date of the Public Act 7 and 8 Vict. cap. 110. 116 S. 12. 5 sh.

John Finck The Natural Boundaries of Empires, and a New View of Colonization. 288 S. 6 sh. — J. W. Howell (†) Perfect pace. By the Rev. David Pitcairn; with an Introduction by the Rev. John Stevenson. (Fünftes Tausend). 172 S. $2\frac{1}{2}$ sh. — Will. Pultney Alison Remarks on the Report of H. M. Commissioners on the Poor-Laws of Scotland presented to Parliament in 1844, and on the Dissent of Mr. Twisleton from that Report. 316 S. 6 sh. — Amelioration of Ireland in a Series of Papers. Nr. I. On the use of the Irish Language in Religious Worship and Instruction. 2nd edit. 24 S. 1 sh.

2681. *Holland.* A. de Pinto Handleiding tot de Wet op de Regterlijke Organisatie en het beleid der Justitie. Eerste en tweede gedeelte. Gravenhage. $3\frac{1}{2}$ Fl. — J. Bake Gedachten de publieke schuld. Leyden, Luchtmans. 1 Fl.

2682. *Italien.* Bonaventura Portoghese Frammenti della legislazione di Zaleuco da Locri; poste in rapporto colle legislazioni degli antichi popoli e con quella in vigore nelle due Sicilie. Catania. 1841. 58 S.

Naturwissenschaften.

2683. *Deutschland.* Jac. Berzelius Jahresbericht über die Fortschritte der Chemie und Mineralogie. (Eingereicht an die schwed. Acad. der Wissenschaften den 31. März 1844). 24. Jahrgang. 1. Heft: Unorganische Chemie. 271 S. Tübingen, Laupp. $1\frac{6}{12}$ Thlr. — Pouillet's Lehrbuch der Physik und Meteorologie, für deutsche Verhältnisse frei bearbeitet von Joh. Müller. In 2 Bänden. 2. umgearb. u. verm. Aufl. Mit gegen 1200 in den Text eingedr. Holzschn. 1. u. 2. Lief. 192 S. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1 Thlr. — E. Meyer Die Entwicklung der Botanik in ihren Hauptmomenten. 24 S. Königsberg, Gebr. Borntträger. $\frac{1}{4}$ Thlr. — E. Grube Ueber die Bildung des thierischen Körpers aus dem Ei. 30 S. u. 1 lith. Tafel. Ebend. $\frac{1}{3}$ Thlr. — A. G. E. Müller Grundrifs der Naturgeschichte in Tabellen. 1. u. 2. Th.: Mineralogie und Botanik. 35 S. 4. Thorn, Lambeck. $\frac{5}{12}$ Thlr. Der früher erschienene „Grundrifs der Zoologie, von E. G. Garbe" bildet den 3. Theil dieses Werks. — Fr. Arago Unterhaltungen aus dem Gebiete der Naturkunde. Aus dem Franz. übersetzt von C. F. Grieb. 6. Th. (Schlufs). 555 S. Stuttgart, Hoffmann. $1\frac{7}{8}$ Thlr.

2684. *Schweiz.* J. D. W. Hartmann Erd- und Süfswasser-Gasteropoden. Beschrieben u. abgebildet. 8. Heft. (4 u.) S. 205—227. Schlufs des 1. Bandes, nebst 12 Tafeln Abbildungen. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. $1\frac{1}{3}$ Thlr. Color. Ausg. 3 Thlr.

2685. *Frankreich.* Felix Dujardin (Prof. der Zoologie an der Fac. zu Rennes) Histoire naturelle des helminthes ou vers intestinaux. Paris, Roret. $42\frac{1}{4}$ Bog. mit Atlas von 12 Taf. (Auch unter dem Titel „Suites à Buffon. Livr. 42.") — abbé J. J. Bourassé Esquisses entomologiques, ou Histoire naturelle des insectes les plus remarquables. Tours, Mame. 11 Bog. 12. mit 12 Taf. $1\frac{1}{4}$ Fr.

2686. *England.* Thomas Bell History of British Crustacea. Part 1. 48 S. $2\frac{1}{2}$ sh. — (New Library of useful Knowledge). Mineralogy: a Familiar Introduction to the study and Knowledge etc. 64 S. $\frac{1}{2}$ sh.

Medicin.

2687. *Deutschland.* Christ. Ladisl. de Alemann Monographia chloroseos. 43 S. Prag, (Ehrlich). $\frac{1}{4}$ Thlr. — Frid. Boschan Tractatus inauguralis de Scopolina atropoide. Cum II tab. lap. incisis. 43 S. Wien, (Gerold). $\frac{1}{4}$ Thlr. — Franz Vinc. Broscha Populäre Heilkunde, oder: der Mensch nach seiner leiblichen und geistigen Natur, im gesunden wie im kranken Zustande. Ein Hülfsbuch zur Selbstkenntnifs und Selbsterhaltung für alle Stände. XII u. 266 S. Wien, Wallishausser. $\frac{7}{8}$ Thlr. — F. P. Dulk Ueber Ernährung und Erwärmung des menschlichen Körpers. 24 S. Königsberg, Gebr. Borntträger. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Franz Graf Szápáry Katechismus des Vital-Magnetismus zur leichteren Direction der Laien-Magnetiseurs. Zusammengetragen während seiner zehnjährigen magnetischen Laufbahn nach Aussagen von Somnambulen und vieler Autoren. VIII u. 416 S. Leipzig, O. Wigand. 2 Thlr.

2688. *Frankreich.* Parchappe Du coeur, de sa structure et de ses mouvemens. Paris, Labé. $12\frac{1}{2}$ Bog. $3\frac{1}{2}$ Fr. — Notice sur le traitement des difformités de la taille au moyen de la ceinture à inclinaison, sans lit à extension ni béquilles, cont. un aperçu de quelques cures des nouveaux resultats obtenus dans l'institut du Dr. Tavernier. Paris, Germer-Baillière. $2\frac{1}{4}$ Bog. — B. Boussiron De l'action du tabac sur la santé etc. Paris, Dussillon. $4\frac{1}{2}$ Bog. 1 Fr.

2689. *England.* William B. Carpenter Principles of Human Physiology; with their chief applications to Pathology, Hygiène, and Forensic Medicine, principally designed for the use of Students. 2d edit. 770 S. mit Tafeln u. Holzschnitten. 20 sh. — John Grantham Facts and Observations in Medicine and Surgery; the Gleanings of Ten Years' Active General Practice,

and having particular reference to Fractures and Dislocations, Gun-Shot Wounds, Calculus, Insanity, Epilepsy, Hydrocephalus, the Therapeutic Application of Galvanism, and Fibrinous Diarrhoea. 224 S. 7½ sh. — J. Miller: The Principles of Surgery. Edinburgh. 726 S. 12. 9 sh. — W. A. Guy Principles of Forensic Medicine. Part 4. S. 391—568. 4 sh.; vollständig 10½ sh. — John Davies An Exposition of the Laws which relate to the Medical Profession in England: containing a brief Account of the various Ordinances, Charters, and Acts of Parliament under which the Practice of Medicine in England has been governed, from the earliest period of its history down to the present time; with an Appendix, containing an ample Analysis of Sir James Graham's Bill for the better Regulation of Medical Practice throughout the United Kingdom. 90 S. 2 sh. — E. O. Hocken Experimental Inquiry into the Value of Medicinal Naphtha in Tubercular Pthisis. 80 S. 3 sh. — S. Cooper Introductory Address to the Students at the opening of the Winter Session in the Faculty of Medicine, 1844-45. 1 sh.

2690. *Künftig erscheinend:* (London, Longman) Geo. Lefevre (Verf. des „Life of a travelling Physician") An Apology for the Nerves; or, their Influence on Health and Disease; — A. L. Wigan A New View of Insanity: The Duality of the Mind proved by the Structure, Functions and Diseases of the Brain, and by the Phenomena of Insanity etc.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

2691. *Deutschland.* S. Sachs Auflösungen der in Meier Hirsch's Sammlung von Beispielen etc. enthaltenen Gleichungen und Aufgaben. Zum Selbstunterricht bestimmt. 5. Aufl. X u. 438 S. Berlin, Duncker u. Humblot. 1⅔ Thlr. — Ludw. Prochaska Kurze und leichtfaßliche Anleitung Gleichungen des 1. u. 2. Grades anzusetzen und aufzulösen. Ein pract. Hülfsbuch für Studirende. IV u. 152 S. Wien, Mayer u. Co. ⅓ Thlr. — Jerome de la Lande's Logarithmisch-trigonometrische Tafeln. Vermehrt durch die Tafeln der Gaufsischen Logarithmen; durch die Logarithmen der Atomgewichte unzerlegter und einiger zusammengesetzten chemischen Stoffe; durch die Logarithmen anderer Zahlen, die in der Chemie und Physik oft gebraucht werden u. durch einige mathematische Formeln. Herausg. v. Heinr. Gottl. Kühler. 2. Stereotypausg. XXXIV u. 311 S. 16. Leipzig, K. Tauchnitz. $\frac{7}{12}$ Thlr. — J. Götz Lehrbuch der Mathematik für die höhern Klassen der Gymnasien etc. 2. Th.: Die Elemente der Differenzial- u. Integral Rechnung. VI u. 240 S. nebst 1 Figurentaf. Leipzig, Engelmann. 1845. ⅚ Thlr. — Joh. Wilh. Hauschild Die Arithmetik. Ein Handbuch für alle Stände. VIII u. 163 S. Nordhausen, (Förstemann). ¼ Thlr. — Karl Kreil Magnetische und meteorologische Beobachtungen zu Prag, in Verbindung mit mehrern Mitarbeitern ausgeführt und auf öffentl. Kosten herausg. 4. Jahrg.: Vom 1. August 1842 bis 31. Decbr. 1843. 45 Bog. gr. 4. u. 1 lith. Taf. Prag, (Ehrlich). 3½ Thlr. — Derselbe: Beobachtungen über den grossen Kometen v. 1843. 14 S. gr. 4. Ebendas. 1843. ⅙ Thlr. — Derselbe: Astronomisch-meteorologisches Jahrbuch für Prag. 4. Jahrg. 1845. 290 S. u. 1 lith. Taf. Ebendas. 1⅓ Thlr. — G. A. Jahn Leipziger kleine astronomische Ephemeriden für das Jahr 1845. VIII u. 88 S. Leipzig, G. Wigand. ⅔ Thlr.

Archiv für Offiziere aller Waffen. Redact.: Hütz u. Schmölzl. 1. Jahrg. 1844. in 3 Bdn. oder 9 Heften. 1. Bd. VIII u. 297 S. München, (Franz). 4 Thlr.

2692. *Frankreich.* Lefebure de Fourcy Leçons d'algèbre. 5me édit. Paris, Bachelier. 35 Bog. 7½ Fr.

2693. *England.* The Monster Telescopes erected by the Earl of Rosse, Parsonstown: with an Account of the Manufacture of the Specula, and full Descriptions of all the Machinery connected with these Instruments. 54 S. mit Kupferstichen. 2½ sh.

The Dispatches and Letters of Vice-Admiral Lord Viscount Nelson: with Notes. By Sir Harris Nicolas. Vol. 1. (1777 bis 1794). London, Colburn. 552 S. 15 sh. Das Ganze ist auf drei Bände berechnet. — Rambles of an Indian Official. By Lieut.-Col. W. H. Sleemann, of the Bengal Army. 2 vols. 950 S. mit color. Tafeln. 52½ sh.

2694. *Holland.* J. C. van Rijneveld Proeve eener geschiedkundige en wetenschappelijke beschouwing van den aanval en de verdediging der Fransche vesting Valenciennes in 1793. Mit 1 Plan. Breda, Broese. 2,⁹⁰ Fl. — Overzigt van eenige vlugschriften betreffende de Nederlandsche marine. Arnheim, Thieme. ¾ Fl.

2695. *Italien.* Lezioni di G. M. Scaramuzza sulle operazioni d'algebra e sulla maniera di mettere in equazione i problemi. Voghera. 1841. 64 S. 1½ L. — Art. Morin Manuale di meccanica pratica ad uso degli offiziali di artigleria e degli ingegneri civili e militari. Prima versione italiana con note e schiarimenti sulla 2da ediz. francese di Ant. del Giorno. Neapel. 1843. 394 u. 54 S. mit Tafeln.

Pädagogik.

2696. *Deutschland.* Stoy Schule und Leben. Erste pädagog. Bekenntnisse. 28 S. Jena, Frommann. ⅙ Thlr. — C. Fuhlrott Bedeutung des methodischen Unterrichts in der Naturgeschichte, nebst Grundlinien einer Einleitung in denselben. 31 S. Elberfeld, (Schönian). ¼ Thlr. — Friedr. Wilh. Opitz Haus und Schule, oder guter Rath für Eltern über die Pflichten, die sie der Schule gegenüber zu erfüllen haben, um ihre Kinder würdig auf dieselbe vorzubereiten und um in Gemeinschaft mit der Schule gewissenhaft zu wirken. 118 S. Leipzig. Weinedel. ⅓ Thlr. — J. S. Ebersberg Das Buch vom guten geselligen Ton. 2. neu umgearb. u. verb. Aufl. XVIII u. 198 S. gr. 16. Wien, Wallishausser. 1845. $\frac{5}{12}$ Thlr. — A. M. Schulze Katechismusunterricht nebst einem kurzen Abrisse der Religionsgeschichte für Bürgerschulen. VIII u. 136 S. Gotha, Gläser. ⅓ Thlr. — C. A. Fr. Mohr Materialien für den Religionsunterricht und die Denkübungen in der Unterklasse der Volksschule. 128 S. Leipzig, Kollmann. ¼ Thlr. — Derselbe: Religionslehrbuch für die Oberklassen der Volksschule. 136 S. Ebendas. 1845. ¼ Thlr. — Derselbe: Unterrichtsplan für einen anderthalbjähr. Lehrcursus in der Oberklasse der Volksschule, nebst kurzen Andeutungen über den Lehrplan in der Unterklasse. 32 S. 4. Ebendas. ⅓ Thlr. — Konr. Martin Lehrbuch der kathol. Religion für höhere Lehranstalten, zunächst für die obern Klassen der Gymnasien. 2. Th. X u. 336 S. Mainz, Kirchheim, Schott u. Thielmann. 1⅙ Thlr. — Friedr. Christ. Selten Grundlage beim Unterricht in der Erdbeschreibung. A. u. d. T.: Hodegetisches Handbuch der Geographie. 1. Bd. (für Schüler). 16., verb. u. verm. Aufl. [in Verbindung mit dem neuen Schulatlas zu gebrauchen.] XVI u. 288 S. Halle, Schwetschke u. Sohn. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Mager Deutsches Elementarwerk. 1. Th. (deutsches Lesebuch für untere und mittlere Klassen.) 2. Bd. Neue Aufl. XII u. 376 S. Stuttgart, Cast. ⅔ Thlr. — Karl Ludwig Paul Handbuch zur Einübung der lateinischen Syntax für die untern Klassen der Gymnasien. Nebst einem Wörterbuche. XIII u. 181. IV u. 66 S. Berlin, T. Trautwein. ⅔ Thlr. — F. L. Asmis Declamations-Stücke für die Jugend, gesammelt und nach einer neuen Methode eingerichtet von etc. XXXI u. 316 S. Mit vielen color. Bildern. Ebendas. 1 Thlr. — Unterhaltende Jugend-Bibliothek interessanter Erzählungen, nebst Reisen zu Wasser und zu Land in die Länder und Meere fremder Zonen. 4. Bd. Jahrg. 1844. 1. u. 2. Lief.: der Negerhändler. Von Ph. Körber. Mit 1 Stahlst. 192 S. gr. 16. Nürnberg, Zeh. ½ Thlr.

2697. *England.* Samuel Wright Lecture on Physical and Intellectual Life, delivered before the Educational Society, Birmingham. 60 S. 1 sh. — The Peace Reading-Book; being a Series of Selections from the Sacred Scriptures, the early Christian Fathers, and Historians, Philosophers, and Poets, the Wise and Thoughtful of all Ages, condemnatory of the Principles and Practices of War, and inculcating those of True Christianity: designed for use in Schools, and for Private Tuition. Edited by H. G. Adams. 180 S. 12. 2 sh. — Peter Parley's Annual. A Christmas and New Year's Present for Young People. 384 S. mit Holzschn. 5 sh. — Uncle Peter's Fairy Tales. The first story, containing the History and Adventures of Little Mary. 256 S. 5½ sh.

2698. *Italien.* (Alex. Schiavo) Notizie storiche intorno alle publiche scuole in Belluno. Appendice. Belluno. 40 S.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 93. Berlin, Mittwoch den 20. November. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Ueber Jugendbildung.

2699. Wir verstehen unter Erziehung und Unterricht *diejenige leitende und fördernde Thätigkeit, die dem menschlichen Individuum zu seiner ungehinderten Selbstdarstellung verhilft.* Mag man das, was der Mensch offenbart, aus sich und an sich darstellt, Freiheit oder Geist nennen, der Zweck des menschlichen Daseins kann kein anderer sein, als der, das Menschliche in uns zur Wirklichkeit, zur Erscheinung zu bringen. Je reiner und vollkommener dies geschieht, desto vollendeter ist das Individuum. Eben daher auch die grofse Wichtigkeit des Berufs, der das Menschliche und seine Entwickelung zu wecken und zu leiten angewiesen ist.

Schon im *Spiele* beurkundet das Kind den ihm einwohnenden Trieb, seinen geistigen Inhalt darzustellen. Beim Spiele wird der gegebene Kreis der äufsern Gegenwart zwar wahrgenommen, wie er sich darbietet, zugleich aber wird er zum blofsen Träger der Innenwelt herabgesetzt und *bedeutet* etwas Anderes, als was er im sinnlichen Wissen ist; der äufsere Gegenstand wird zum Schema, an welchem das Ich ein innerlich angeschautes Moment seiner eingebildeten Welt zur äufsern Wahrnehmung bringt. Weil indefs die Gegenstände in ihrer Bestimmtheit ungefüge sind, und der mit ihnen vorgenommenen Symbolik mehr oder weniger widerstreben, so ist das Spiel doch nur eine unvollkommene, auf die Dauer nicht ausreichende Weise der sinnlichen Objektivirung der Innenwelt; eine ungleich höhere, ja völlig genügende und eben deshalb permanent werdende dagegen giebt sich das Ich in der *Sprache.* In ihr schafft der Mensch sich selbst ein sinnliches Organ, mittelst dessen er seine Innenwelt aus sich heraus in die Objektivität treten läfst, und sie so in die Empfindung und äufsere Anschauung aufnimmt.

Die Sprache ist daher das geeignetste Mittel für die Selbstdarstellung des menschlichen Geistes, sie ist das Organ, an welchem und durch welches die Entwickelung des Individuums sich vollzieht. Sprechend setzt das Kind seine bewufste Innerlichkeit und durch dieselbe Sprache weckt der Lehrer das Bewufstsein seiner innern Welt im Kinde. Die erziehende und unterrichtende Thätigkeit bedient sich daher dieses Mittels, um ihre Aufgabe zu erfüllen. Worin besteht nun aber diese?

Gewöhnlich setzt man den Zweck des Unterrichts in den *Stoff,* den das Subjekt im Lernen sich aneignet. Aber dieser Stoff ist eben so unbrauchbar für den Geist, als die Nahrung für den Körper, in dem Falle, dafs diese vom Organismus nicht innerlich angeeignet, in seine Substanz verwandelt wird. Die Bereicherung des stofflichen Wissens, die Vermehrung nur vom Gedächtnifs aufgenommener Kenntnisse ist das schlechteste Resultat des Unterrichts. Das was man Erwerb von Kenntnissen nennt, ist für das zartere Alter nicht blos etwas Ueberflüssiges, sondern sogar die Entwickelung Hemmendes. Unterrichtet und gelehrt wird, oder soll wenigstens werden, um, wie Oben bemerkt wurde, das Menschliche im Menschen zu wecken, ihn zu veranlassen, das zur bewufsten Wirklichkeit zu erheben, was bisher als Möglichkeit in ihm schlummerte. Alles blos äufserlich an das zu erziehende Individuum Kommende, ihm künstlich Beigebrachte läuft wider die Natur. Grund genug, warum Unterricht und Erziehung als eine *Kunst* aufgefafst werden müssen, und zwar als die schwierigste Kunst, weil das Material für diese künstlerische Thätigkeit kein blos äufserlicher, beliebig zu behandelnder Stoff ist, sondern an sich selbst Zweck, durch die Vermittelung der erziehenden Thätigkeit sich durch sich selbst bildende Persönlichkeit. Untersuchen wir, wie es sich mit dem Unterrichtswesen verhält und worauf dasselbe sein hauptsächliches Augenmerk zu richten hat.

Man kann nicht anders, als bereitwillig anerkennen, dafs in unserer Zeit sehr Vieles für die Erziehung geschieht. Vergleicht man damit den scholastischen Schlendrian, der über die Hälfte des 18. Jahrhunderts hinaus die Geister in derjenigen Lebensperiode verkrüppelte, wo bei den meisten der Grund zu ihrer gesammten Lebensentwickelung gelegt wird, so müssen wir uns Glück dazu wünschen, dafs die Menschen nicht mehr, trotz der Schule, sich zu einem menschlich-freien Selbstbewufstsein heranbilden. Als *Basedow,* eine polternde und keineswegs saubere Natur, gegen die verkehrte Erziehungsweise offenen Widerspruch einlegte, die Kinder kalt baden, zu rauher Luft und Witterung, zu zerrissenen Schuhen gewöhnen, sie frühe klug, bald in Geschäfte eingeschossen, in die Schliche des praktischen Lebens eingeweiht haben wollte; als er darauf bestand, die Sprachen müssen redend gelernt, das Gelernte spielend erworben werden, hatte er, so zu sagen, das ganze deutsche Volk für sich. Der freudig begrüfste Reformator ward nach Dessau berufen, um dort eine Musterschule anzulegen und zugleich ein Seminar, in welchem die Lehrer für ganz Deutschland sollten gebildet werden. Es würde als ein Verrath an der Menschheit angesehen worden sein, an dem neuen Werke zu zweifeln. Bereitwillig steuerte das Publikum zu dem gehörig ausposaunten Elementarbuche 15000 Thaler, und als es erschien, fand sich Jedermann getäuscht. Das Pathengeld für das Dessauer Philanthropinum kam nicht ein. Dagegen machte *Pestalozzi's* redlicher Eifer in der Schweiz die Erziehungssache noch populärer als in Deutschland, und der Geist wahrer Humanität drang bis in die Volksschule. Der Deutsche überliefs die Bildung der Jugend gerne einer liberalen Leitung des Staats. Hier gab Preussen besonders das denkwürdige Beispiel, das im Laufe der Zeit so schöne Früchte trug. Dort war der Eifer für die Schulreform national. Und doch war man noch lange nicht so voran, dafs ächte Methode in das Unterrichtswesen gekommen wäre. Basedow's ganzes Bestreben ging auf Popularität der Methode hinaus, die zuletzt die Popularität der Materie mit sich gebracht und die Elemente, die wir für eine rein menschliche Bildung nöthig halten, entfernt haben würde, zu Gunsten einer moralischen Einschulung des Menschen für das Leben und den speziellen Beruf. Wundererfolge des Unterrichts drohten eine Treibhausmethode allgemein zu machen. „Mir kommt Alles schrecklich vor", schrieb Herder über das Philanthropin; „man erzählte mir neulich von einer Methode, Eichwälder in zehn Jahren zu machen; wenn man den jungen Eichen unter der Erde die Herzwurzeln nähme, so spriefse Alles über der Erde in Stamm und Aeste. Das ganze Arkanum Basedow's liegt, glaub' ich, darin, und ihm möchte ich keine Kälber zu erziehen geben, geschweige Menschen." Jacobi

wollte den aufgeblasenen Quacksalber an den Beinen aufgehängt wissen, der uns das Einzige wegplaudern möchte, was wir noch hätten, die Wissenschaft, und jene ihre Quelle, die uns noch ein Bischen Menschenverstand und Gefühl erhält: Philologie und Alterthum.

Das Verkehrte an diesem realistischen Erziehungseifer war, dafs man nur darauf ausging, das Lernen bequem und praktisch zu machen. Als ob das Lernen, die Erziehung ihren Zweck aufser sich hätten! Eine solche Schulweisheit hatte freilich keinen wissenschaftlichen Boden und das ganze bisherige Verfahren konnte einem *Fichte* nicht behagen. Er sah ein, dafs der gewöhnliche Unterricht das Gedächtnifs zwar mit einigen Worten und Redensarten, und die kalte und theilnahmlose Phantasie mit einigen matten und blassen Bildern auszufüllen vermocht, dafs es demselben aber niemals gelungen, das Gemälde einer sittlichen Weltordnung bis zu der Lebhaftigkeit zu steigern, dafs der Zögling von der heifsen Liebe und Sehnsucht dafür, und von dem glühenden Affekte, der zur Darstellung im Leben treibt, und vor welchem die Selbstsucht abfällt, wie welkes Laub, ergriffen worden. Statt dessen definirt Fichte die Erziehung als die Kunst, den ganzen Menschen durchaus und vollständig zum Menschen zu bilden.

Dies ist durchaus wahr: der Stoff des Unterrichts ist an sich gleichgültig, wenn er nur geeignet ist, die Funken des Geistes zu wecken, ihn zu freien Offenbarungen seiner selbst zu veranlassen. Da nun alle geistige Erkenntnifs durch den beweglichen und ungetrübten Blick der Anschauung und die Klarheit und Lebendigkeit der darauf basirten Vorstellung vermittelt ist, so kommt es hauptsächlich darauf an, das Auge der Jugend für eine gesunde Weltbetrachtung zu öffnen. Eben darum ist das *Alterthum* von unberechenbarem Werthe für die Schule, als die Zeit, wo die Welt das Kindesalter der Menschheit durchlebte und jene Schriften ewiger Jugend hinterliefs, die allein für den einzelnen Menschen wieder die natürliche Schule seiner Kindheit abgeben. *F. Aug. Wolf* war es, der die Philologie zu der ihr gebührenden Würde emporhob und eine eigene *Alterthumswissenschaft* schuf, deren Aufgabe und Ziel kein anderes sein sollte, als die Kenntnifs der alterthümlichen Menschheit selbst, welche Kenntnifs aus der durch das Studium der alten Ueberreste bedingten Beobachtung einer organisch entwickelten, bedeutungsvollen National-Bildung hervorgeht. Hier strömt die lautere Quelle ächter Menschenkenntnifs, deren Zwecke in möglichster Vollständigkeit nur dadurch zu erreichen sind, dafs unser Blick anhaltend auf einer grofsen Nation und auf deren Bildungsgang in den wichtigsten Verhältnissen und Beziehungen gerichtet ist. Darin liegt eben so sehr die Schwierigkeit als der Reiz der Alterthumswissenschaft. Denn um das Leben und Wesen einer vorzüglich organisirten und vielseitig gebildeten Nation mit Wahrheit zu ergreifen, um die längst entschwundenen Gestalten in die Anschauung der Gegenwart zurückzuziehen — dazu müssen wir unsere Kräfte und Fähigkeiten zu vereinter Thätigkeit aufbieten; um eine als unendlich erscheinende Menge fremder Formen in uns aufzunehmen, dazu wird es nothwendig, unsere eigenen nach Möglichkeit zu vertilgen, und gleichsam aus dem ganzen gewohnten Wesen herauszugehen. Hieraus entspringt aber eine Vielseitigkeit des Denkens und Empfindens, die in wissenschaftlicher Hinsicht für uns Moderne eine schönere Stufe der Geistescultur wird, als es für den Weltmann die Fertigkeit ist, ungewohnte Formen sich anzueignen, die er eben seinen Absichten angemessen glaubt.

Kein Volk der heutigen Welt hat seine Cultur so ganz und gar aus innerer Kraft gewonnen, die Kunst so aus nationalen Sitten geschaffen, seine Wissenschaften auf nationale Vorstellungen und Ansichten gebaut, wie die Griechen. Durch alles dieses ist das classische Alterthum in so ausgezeichnetem Grade geeignet, die Anlagen zu erziehen und zu üben, die Kenntnisse durch Wissenswürdiges zu erweitern, den Sinn für Wahrheit zu schärfen, das Urtheil über das Schöne zu bilden, der Phantasie Maafs und Regel zu geben, die gesammten Kräfte der Seele durch anziehende Aufgaben und Behandlungsarten zu wecken und im Gleichgewicht zu bilden.

Und diese Quelle ächter Humanität soll uns auch nicht verstopft und getrübt werden. Wir kennen den *Realismus* der sogenannten *Utilitarier*, die bei Allem, somit auch bei dem Unterrichte zuerst darnach fragen: „welchen handgreiflichen Nutzen bringt es?" — ähnlich jenem englischen Mathematiker, der sich endlich nach langem Zureden seiner Freunde entschlofs, *Milton's* verlornes Paradies zu lesen, und als er damit zu Ende war, fragte: „aber was beweifst denn das?" Indessen ist die Gefahr für die classischen Studien nicht gar so grofs. Die Wissenschaft braucht mit dem Materialismus nicht ängstlich zu unterhandeln, um sich das Leben zu fristen. Wahrhaft lächerlich aber ist es, wenn man ein Klaggeschrei erhebt, die *Orthodoxen* haben es auf den Untergang der classischen Bildung abgesehen. Wohl haben sich ein paar vereinzelte Stimmen in diesem Sinne vernehmen lassen: allein was will dies besagen? Der Protestantismus hat sich vor dem Alterthum nicht zu fürchten, und ein protestantischer Staat, der die classischen Schriftsteller aus seinen Schulen verbannen wollte, müfste sich selbst aufgeben. Ist von irgend einer Seite etwas Ernstliches zu befürchten, so ist es von dem kritischen Radikalismus, der gar zu gerne jede Brücke zwischen der Zukunft und Vergangenheit abwerfen möchte.

Indessen so wenig die Thätigkeit des Geistes sich auf Anschauungen und Vorstellungen beschränkt, eben so wenig befriedigt eine Erziehung, die den Geist nur zu freien Anschauungen und Vorstellungen anleitet, wie die Beschäftigung mit dem Alterthum dies thut. Auch das *abstrakte Denken*, die reine Gesetzmäfsigkeit seiner Bestimmungen, die Stetigkeit und Geduld des Geistes, eine fortlaufende Gedankenfolge aus sich zu entwickeln, müfsten erzogen, herangebildet werden. Die *Mathematik* hat das Eigenthümliche, an einem gegebenen Inhalte die strengste Ordnung und Gesetzmäfsigkeit des Denkens darzustellen und zu üben. Gerade dafs das Denken sich selbst nicht zum Inhalt hat, wie in der Logik, dessenungeachtet aber die ganze Strenge seines auf nothwendigen Bestimmungen beruhenden Organismus herauskehrt, giebt der Mathematik ihren Werth beim Unterricht. Die *Mathematik* macht den *denkenden* Geist frei, wie die *Philologie* den *anschauenden* und *vorstellenden*.

Ueberall ist es also nicht der Stoff für sich, wie die Utilitarier wollen, sondern die selbstbewufste Entwickelung des Geistes an einem gegebenen Stoffe. Was aber bei der *intellektuellen* Bildung ein wesentlicher Mifsgriff ist, nämlich eben dieses geistlose Aufspeichern eines an sich todten Stoffes, das hemmt und verunstaltet in demselben, oder vielleicht in einem höhern Grade die *sittliche* Entwickelung des Charakters. Das blofse Ermahnen und Lehren schafft wenig Frucht, benimmt wohl gar die Liebe zu sittlichen Stoffen. Der kategorische Imperativ einer fremden Gewalt, die nakte Formel eines Gebotes sind nicht geeignet, inneres Wohlgefallen und Liebe zum sittlichen Handeln zu erwecken. Vielmehr mufs das jugendliche Gemüth vor Allem daran gewöhnt werden, in sich selbst den freien Menschen zu achten. Nichts Schlimmeres, als durch Furcht das Bewufstsein der Menschenwürde in den schüchternen Herzen gewaltsam und absichtlich niederzudrücken. Wer sich selbst nicht achtet, kann auch Andere nicht achten, und ermangelt eben damit alles sittlichen Grundes. Denn die Achtung der Andern ist die Triebfeder des sittlichen Handelns, gewissermafsen der Inbegriff aller Tugenden. Die Liebe beruht sehr häufig nur auf einem dunkeln, durch die Natur selbst gepflanzten Gefühle; der Gehorsam bildet sich an der Schranke der Nothwendigkeit: die Achtung dagegen ist ein Resultat selbstbewufster Freiheit.

Um sich nun aber selbst zu achten, mufs der Knabe von dem, der ihn unterweist und erzieht, sich geachtet sehen. Nichts leichter, als den zum sittlichen Handeln anzuhalten, der unter allen Umständen sich als freies Wesen geachtet und behandelt sieht. Dagegen steht es mit dem Begriff der Erziehung in direktem Widerspruch, irgend einen andern Zweck vor Augen zu haben, als das zu erziehende Subjekt selbst. Darauf mufs um so nachdrücklicher bestanden werden, da der nach solchen Grundsätzen Gebildete allein, wenn er aus der Schule ins Leben tritt, unter Menschen sich menschlich bewegt.

Unser red- und schreibseliges Zeitalter macht sich unglaublich viel zu schaffen mit der erschöpfenden Erklärung und genauen Abgrenzung der *Freiheitsidee*. Frei bin ich nur, sofern es für mich eine sittliche Nothwendigkeit ist, eines Theils meine Freiheit als mein heiligstes Besitzthum zu bewahren, andern Theils mit derselben Gewissenhaftigkeit in meinen Nebenmenschen die Freiheit zu achten und zu schützen, auf deren Besitz ich mit Recht so stolz als eifersüchtig bin. Ein solches Freiheitsbewufstsein, das identisch ist mit der Achtung vor dem Menschen, in jeder Brust zu wecken, ist die schönste und segensreichste Aufgabe der Wissenschaft. Wie die Verhältnisse nun einmal sind, ist es zumal einem jungen Manne nur allzu sehr möglich, nachdem er durch seine Stellung eine gewisse Gewalt über Andere erlangt hat, diese auch fühlen zu lassen. Ist es wahr, dafs der Beamtenstand häufig sich vom Volke zu sehr isolirt, so liegt die Schuld einer solchen unpassenden Stellung nicht am Staate, sondern an den Beamten selbst, die eben dadurch beurkunden, dafs ihre Bildung keine rein menschliche ist.

Aus derselben Wurzel einer sittlichen Erziehung sprofst das frische Reifs *treuer* und *reiner Gesinnung*. Man hört es von gewissen Seiten gar häufig als Vorwurf aussprechen, dafs es Regierungen gebe, die nicht blofs von ihren Freunden, sondern auch von ihren Gegnern eine gute Gesinnung fordern. Mögen diejenigen Regierungen, welche auf die Tugend eines gesinnungsvollen Charakters entschieden Werth legen, sich immer mehr in diesem Grundsatze bestärken. Ja, wir bedürfen mehr als irgend eine andere Zeit der Gesinnung. Die intellektuelle Bildung ist der sittlichen weit vorangeschritten, und nur wo beide sich das Gleichgewicht halten, kann das menschliche Leben gedeihen. Der Verstand, der nicht auf der sittlichen Grundlage der Gesinnung, einer wahren und offenen Charakterfestigkeit ruht, wird nie Lebendiges, Dauerndes gestalten. Er bleibt in der Kritik stecken, und schreitet nicht an den Wiederaufbau der niedergerissenen Tempel. Dafs wir so lange in den kritischen Dornen hängen bleiben, rührt grofsen Theils von den Mängeln unseres Erziehungswesens her. Würde nachdrücklicher und allgemeiner darauf hingearbeitet, in dem angegebenen Sinne Sittlichkeit in die jugendlichen Herzen zu pflanzen, so hätten wir ein gesinnungsvolleres, zu schöpferischen Thaten fähigeres Geschlecht. Wer durch die Erziehung zu einem ächten Menschen herangebildet wurde, sich in der ungeschmälerten Ganzheit seiner Natur dargestellt hat, für den mufs es die heiligste Angelegenheit sein, sofort auch das Leben menschlich zu gestalten. Alles Gute kommt von Innen.

Theologie.

2700. *Deutschland.* R. Tanchumi Hierosolymitani commentarium arabicum ad librorum Samuelis et Regum locos graviores e codice unico Oxoniensi (Pocok. 314) secundum Schnurreri apographum edidit et interpretationem latinam adjecit Theod. Haarbruecker. 10½ Bog. Leipzig, F. C. W. Vogel. 1 Thlr. — Friedr. Boettcher Collectanea hebraica, ad grammatici studii repetitionem moderationemque digessit etc. VIII u. 191 S. Cum IV tabulis etymolog. Fol. max. Dresden, Gottschalck. 1¾ Thlr. — Sephar Jether. Beleuchtung dunkler Bibelstellen, insbesondere zur Vertheidigung R. Saadia's gegen R. Adonim Levita, genannt Dunasch ben Libret, von B. Abraham Ibn-Esra. Kritisch bearb. und mit einem Commentar nebst Einleitung versehen von G. E. Lippmann. Mit einem Vorwort v. J. M. Jost. 6 Bog. Frankfurt a. M. (Leer, Prätorius u. Seyde.) 1843. ⅔ Thlr.

Clemens Aurel Prudentii Carmina. Recensuit et explicavit Theod. Obbarius. XLVIII u. 316 S. Tübingen, Laupp. 1845. 1⅞ Thlr.

Karl Heinr. Sack Die Kirche von Schottland. Beiträge zu deren Geschichte und Beschreibung. 1. Theil. X u. 301 S. Heidelberg, K. Winter. 1¼ Thlr. — F. Trechsel Die protestantische Antitrinitarier vor Faustus Socin. Nach Quellen u. Urkunden geschichtlich dargestellt. Mit einem Vorwort v. C. Ullmann. 2. Buch: Lelio Sozini und die Antitrinitarier seiner Zeit. XVI u. 496. Heidelberg, K. Winter. 2⅓ Thlr. — Jos. Schöller Die Bischöfe von Passau und ihre Zeitereignisse von der Gründung des Bisthums Lorch im ersten christl. Jahrh., dessen Transferirung nach Passau im Jahre 737, Erhebung zu einem weltlichen Fürstenthume im Jahre 999 bis zu der im Jahre 1803 erfolgten Säcularisation. 1. Lief. 192 S. u. 2 Tafeln Wappenabbildungen. Passau, Pustet. ¾ Thlr. — Christ. Gotth. Neudecker Geschichte des evangelischen Protestantismus in Deutschland für denkende und prüfende Christen. Bd. 1. (in 4 Lief.) XVI u. 720 S. Leipzig, Köhler. ½ Thlr. — Abbé J. Balmes Der Protestantismus verglichen mit dem Katholizismus in seinen Beziehungen zu der europäischen Civilisation. Aus dem Franz. von einem kathol. Geistlichen. 1. Lief. 96 S. Regensburg, Manz. $\frac{5}{24}$ Thlr. — Lud. v. Beckedorff Die katholische Wahrheit. Worte des Friedens und der Wiederversöhnung an gottesfürchtige protest. Christen. 1—3. *Wort.* 192, 216 u. 239 S. Ebendas. 3 Thlr. Die 1. Abtheil. des 3. Worts wird auch noch unter dem besondern Titel: An gottesfürchtige protestantische Christen. Worte des Friedens etc. besonders verkäuflich sein (1 Thlr.), in zweiter verb. Aufl. — Der christliche Wahrheitsfreund. Ein Gespräch denkgläubiger Bekenner des Christenthums über die wichtigsten Gegenstände desselben. IV u. 100 S. Leipzig, Geuther. $\frac{5}{12}$ Thlr. — A. Cramer Ueber die Streitsucht der Theologen. Eine Rede zur Eröffnung der Jahresvers. des Anhalt-Cöthenschen Predigervereins am 18. Juni 1844. 15 S. Cöthen. (Leipzig, Melzer.) ⅛ Thlr.

Joannis Brismanni Concio sacra, a. 1524 in ecclesia Regiomontana habita. Ex autographo edidit Aug. Rud. Gebser. 20 S. 4. Königsberg, Gräte u. Unzer. ¼ Thlr. — Ernst Sartorius Predigt über die Epistel Gal. 3, 15—22. am Tage nach dem Universitäts-Jubiläum den 1. Sept. 1844. 15 S. Königsberg, Bon. ⅛ Thlr. — H. Frobenius Antrittspredigt, geh. am 15. Sonnt. n. Trin. und: Rede bei der Einweisung desselben in sein Amt, geh. von J. F. Möller. 23 S. Halle, Lippert u. Schmidt. ⅛ Thlr. — W. F. Besser Bibelstunden. Auslegung der heil. Schrift für's Volk. 1. Bd. (das Evang. Lucä) 7. u. 8. Heft. S. 577—771. Halle, Mühlmann. à ⅙ Thlr. Der nun vollst. Bd. 1⅓ Thlr. — Derselbe: Die Lichtfreunde. Ein Sendschreiben an die Leipziger evang.-luther. Pastoralconferenz. 22 S. Ebendas. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Wilh. Redenbacher Einfache Betrachtungen, das Ganze der Heilslehre umfassend, nach freien Texten, für die häusliche Andacht und zur Vorlesung in Betstunden. 1. Th. VIII u. 206 S. Nürnberg, Raw. ½ Thlr. — Das Mefsbuch der römisch-kathol. Kirche v. M. A. Nickel. 2. verb. Aufl. 1. Lief. 384 S. gr. 12. Frankfurt a. M., Sauerländer. ¼ Thlr.

2701. *Schweiz.* Stunden der Andacht zur Beförderung wahren Christenthums und häuslicher Gottesverehrung. 24ste, in 6 Bde. eingetheilte, vollst. Original-Aufl. 1—4. Bd. 489, 518, 498 u. 510 S. Aarau, Sauerländer. 4⅔ Thlr. — H. W. Kienlen Siebzehn Fest-Homilien über Lehrtexte. XI u. 217 S. Basel, Schweighauser. ¾ Thlr.

2702. *Frankreich.* Emile de Bonnechose Les reformateurs avant la réforme, quinzième siècle. Jean Huss et le concile de Constance. Paris, Cherbuliez. 2 Bde. 49⅛ Bog. 10 Fr. — Defense de la reformation du livre intitulé: Préjugés legitimes contre les calvinistes, par Jean Claude. 4e édit. Paris, Delay. 6½ Fr. — Resultat des conférences ecclésiastiques du diocèse de Cambrai de l'année 1843. (Première année.) Cambrai. 13½ Bog. — Von der früher erwähnten Histoire générale des missions catholiques par Henrion liegt die erste Lief., 1 Bog. Text mit 1 Abbild., vor. Jede Woche soll eine Lief. zu 40 Cent. erscheinen; das Ganze wird aus 2 Bänden bestehen und in Paris 45 Fr. kosten. — Chefs-d'oeuvres (*sic!*) oratoires de Bossuet. Tome 1. Oraisons funèbres. Panégyriques. Discours sur l'unité de l'église. Paris, Lefèvre. 16 Bog. 18. 2½ Fr.

Geschichte und Geographie.

2703. *Streif- und Jagdzüge durch die Vereinigten Staaten Nord-Amerika's.* Von *F. Gerstäcker.* Mit einem Vorworte von Th. Bromme. Zwei Bände. Dresden und Leipzig, Arnold. 1844. XVIII u. 326, VI u. 309 S. 12. $2\frac{3}{4}$ Thlr. — Der Verf. ist ein rastloser Abenteurer, der ohne tiefres Bedürfnifs und ohne weitere Bestrebungen über fünf Jahre in den Vereinigten Staaten von Nordamerika auf Streif- und Jagdzügen sich umhertreibt; der seine höchste Freude zu finden scheint, wenn er Hirsche, Wölfe, Bären, Truthähne, wilde Enten und Schnepfen in grofser Anzahl erlegen kann, und selbst Panther und Alligatoren unter seinen Waffen fallen sieht. Die Frische, Lebendigkeit und unverkennbare Wahrheitsliebe, eine treuherzige und naive Unbefangenheit, mit welcher seine Erfahrungen und Bemerkungen auf den bald längern Wald kürzerer Ruhestationen sich geben, werden sein Buch auch für solche Leser nicht blos geniefsbar, sondern selbst zu einer angenehm unterhaltenden Lektüre machen, die mit Ref. seinem hauptsächlichen Dichten und Trachten eben kein Interesse abgewinnen können. — G. tritt im Frühjahr 1837 seine Reise auf dem Schiffe „Constitution" an, gelangt in 64 Tagen von Bremen nach *Neu York*, reiset dann nach *Albany*, *Utica*, zum colossalsten Wasserwunder des *Niagara* (den er nicht näher schildert), am *Eriesee* hin durch Pennsylvanien nach Ohio, wo er in *Cincinnati* (der „Königinn des Westens", dem „Elderado der deutschen Auswanderer") als Gehülfe eines Silberarbeiters, obgleich Anfangs dieses Gewerbes total unkundig, seinen Aufenthalt nimmt. Von dort treibt ihn seine enthusiastische Kunst am Jagen nach *Arkansas*, wo der Zufall ihm einen aus Berlin gebürtigen Reisegefährten entgegenführt. Bald sehen sich beide durch einen ungeheuren Sumpf, der erst nach Monaten trocknen wird, am Weiterreisen behindert, sie benutzen deshalb das Anerbieten eines Colonisten, der ihnen die dazu erforderlichen Mittel reicht, sich in seiner Nähe niederzulassen, indem sie sich ein Blockhaus errichten und eine kleine Landwirthschaft begründen (Sommer 1839). — Allein bald wacht die alte Lust an Jagd- und Streifzügen wieder auf und G. wandert von Neuem umher, bis er einen zweiten Versuch macht, sich in Gemeinschaft mit drei Männern von Neuem anzusiedeln. Auch diesmal behält er seinen festen Wohnsitz nicht lange; er begiebt sich (1840) auf weitere Streifereien bis in das *Ozark-Gebirge*, geräth mehrmals in grofse Lebengefahren (besonders einmal im Kampfe mit einem Bären), geht dann nach Louisiana und bekommt eine „Anstellung" als Vorsteher einer Gastwirthschaft in *Pointe Coupée*; zuletzt ergreift ihn jene Sehnsucht nach der Heimath, von der er früher schon auf seinen einsamen Fahrten oft momentan berührt wurde, mit grofser und dauernder Gewalt und treibt ihn zur Rückkehr nach Europa. Alle diese Reisen bestreitet er in grofser Einfachheit und Dürftigkeit. Die Armuth und Noth zwingt ihn während seiner Wanderungen oft sein Lager auf dem Felle eines erlegten Thieres im Walde und in der Wildnifs zu suchen, tagelang mufs er mit der von ihm erlegten und zubereiteten Beute vorlieb nehmen. Bisweilen knüpft er mit gastfreien Colonisten, an deren Blockhäusern sein Weg vorüberführt, eine herzliche aber nur kurze Freundschaft, und verweilt höchstens ein paar Mal mehrere Tage bei Familien, die ihn freundlich aufnahmen. Hin und wieder verschafft er sich durch Ablieferung des Skalps erlegter Wölfe kleine Summen für seinen Unterhalt und für sein Unterkommen in den unbehaglichen Gasthäusern. Bei allem Sinne für gemüthliches Leben und bei aller Redlichkeit der Denkweise geht dem Verf. der Sinn für das Höhere ganz ab. Sein Blick ist selten aufwärts gerichtet. Nur an hohen Festen erwacht ein leiser Anklang des christlichen Bewufstsein, besonders an den Weihnachtstagen, die in ihm die Bilder seiner Jugend und Heimath zurückrufen. Ueberhaupt hat G. keine Ideale, er schwärmt ausschliefslich für Jagden und Kämpfe mit Raubthieren. Wunderlich genug, dafs er einmal nahe daran ist Schullehrer zu werden. Uebrigens erkennt man aus den treuen Gemälden, die der Verf. nach seinen Erinnerungen giebt, wie elend das sociale Leben im amerikanischen Westen zur Zeit noch ist. Was er von den gefühllosen, ungemüthlichen Zügen des Familienlebens erzählt, wie z. B. der Familienvater nach wochenlanger Abwesenheit nicht anders von seiner Familie bewillkommnet wird als ob er nur wenige Minuten abwesend gewesen wäre; oder wie ein Ehemann, der nach jahrelanger Abwesenheit seine Frau anderweit verheirathet findet, den neuen Gemahl unter herzhaftem Händedruck nach dem „Westen" entläfst, nachdem sich jetzt seine Frau für ihn entschieden und nun ganz befriedigt in seine alten Verhältnisse wieder eintritt! — dergleichen zeugt von einem niedrigen Culturzustand, von einem unglaublichen Mangel an Zartheit. Die wunderlichen Ansichten über Europa bekunden gleichfalls eine grofse geistige Unfähigkeit. — Die Sprache des Verf. ist nicht eben rein; doch liest sich sein Buch recht gut, der Leser wird selbst bei den ewigen Wiederholungen der Jagdscenen durch den frischen und gesunden Ton und durch manche ansprechende Kunde vor Ermüdung gesichert.

2704. *Beschreibung einer Reise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika in den Jahren* 1838 *und* 1840. In Gesellschaft des Ritters Franz Anton von Gerstner unternommen von *Clara von Gerstner geb. von Epplen-Härtenstein.* Leipzig, Hinrichs. 1842. XII u. 476 S. 8. $1\frac{5}{6}$ Thlr. — Diese Reisebeschreibung hat einen von der vorhergehenden durchaus verschiedenen Charakter. Die eben erst verheirathete Verfasserin begleitet ihren Gemahl auf seiner grofsen Reise durch Nordamerika; nach einer glücklichen 19tägigen Fahrt auf dem Great Western betritt sie am 19. Nov. 1838 ebenfalls in Neu York den Boden der neuen Welt; nachdem sie ungefähr anderthalb Jahre mit ihm in den Staaten der östlichen Abdachung des Alleghanengebirges und in dem östlichen Theile des Mississippithales gereist ist, trifft sie das harte, von ihr schwer beklagte Mifsgeschick, ihren Gatten zu Philadelphia nach mehrmonatlichem Leiden an einer schweren Krankheit erliegen zu sehen. — Hrn. v. Gerstner's Zweck war, sich von den in Amerika gemachten grofsen Fortschritten im Fache der innern Communicationen persönlich zu überzeugen. Deshalb geht seine Reise durch die belebtesten Gegenden der Freistaaten, nämlich von Neu York den *Hudson* hinauf nach Albany; von dort auf der *Mohawk- und Hudson-Eisenbahn* über Schenectady nach *Utika*; dann auf der damals noch nicht vollendeten Eisenbahn nach *Auburn* und *Rochester*. Weiter gelangen sie über *Buffalo* zum *Eriekanal* und zu den Niagarawasserfällen. So geht es dann über *Albany* zurück nach *Boston*; von da über *Charleston*, *Lowell*, *Cambridge*, *Providence*, *Stonington* zurück nach *Neu-York*. Von hier wenden sich die Reisenden nach den westlichern und südlichern Staaten des östlichen Theils der V. St., nämlich nach *Philadelphia*, *Baltimore*, *Washington*; durch *Virginien*, die *beiden Carolina*, *Georgien* und *Alabama* nach *Neu Orleans*, den „Vater der Gewässer" (*Mississippi*) hinauf nach *Louisville*, *Kentucky*, *Cincinnati*, *Pittsburg* und so nach *Philadelphia* zurück. Natürlich öffneten sich den Reisenden die höhern Kreise der Gesellschaft; sie kamen mit den ausgezeichnetsten Männern in Verkehr, über alles Merkwürdige, alle Sehenswürdigkeiten des Landes konnten sie sich nach bestem Belieben unterrichten. Unsere Verfasserin legte ein Tagebuch an, welches viele Aufschlüsse und unterrichtende Notizen enthält und namentlich denjenigen, die etwa jene Gegenden bereisen wollen, die besten Dienste leisten wird, da sie über alles, namentlich auch über Kosten und Zeit, über Wege, ja über Münzen, Maafs und Gewicht u. dgl. Auskunft ertheilt. Auch über Staat, Gerichte und Strafanstalten, über Schule und Kirche giebt das reichhaltige Büchlein, dessen Inhaltsanzeige vollständiger sein könnte, manche Nachrichten, die brauchbar sind. Freilich fehlt auch unsrer Verfasserin die rechte geistige Ausrüstung, um das religiöse Leben zu begreifen; sie neigt sich zum Spott, wo wir tiefen Ernst wünschten. Selbst mit ihren Ansichten über das Sklavenwesen der südlichen Staaten kann Ref. sich nicht befreunden; das von ihr getheilte Vorurtheil, als ob die Sklaverei dort ein *angeerbtes nothwendiges Uebel* sei, steht in directem Widerspruch mit der Ansicht, dafs die Sklaverei ein Schandfleck ist, der auf der Union haftet. Die Verfasserin stützt jene Behauptung zunächst, indem sie anführt, dafs die Sklaven ein „angeerbtes Eigenthum" seien und den gröfsten Theil des Vermögens ihrer Besitzer ausmachen; sie rechnet uns vor, dafs der Gesammtwerth aller Sklaven, im Durchschnitte *per* Kopf nur 500 Doll. gerechnet 1,400,000,000 Dollars betrüge. Allein diese Rechnung zeugt von einer tiefen, abschreckenden Inhumanität der Anschauung, die uns unwillkührlich auf einen Sklavenmarkt versetzt; und es mufs dagegen geltend gemacht werden, dafs dieser Gesammtwerth keineswegs vernichtet, sondern erhöht sein würde, wenn die südlichen Staaten statt der 2,800,000 Sklaven die gleiche Anzahl freier Neger bekämen. Und somit würde die Frage: „wer die Bewohner im Süden für den Verlust jener ungeheuren Summe entschädigen solle?" in der That von selbst widerlegt. Auch kann ein irdischer Werth kaum in Betracht kommen, wenn es darauf ankommt, einen Schandfleck zu tilgen, der wie mit einem Gifthauch jeden höhern Auf-

schwung und vor Allem das religiöse und sittliche Gedeihen ertödtet. Was endlich weiter für die Sklaverei angeführt wird, — die niedrige Stufe menschlicher Ausbildung bei den Negern und die Gräuelscenen von St. Domingo, — das brauchen wir nicht zu widerlegen; das erste ist theils unerwiesen, theils so weit es faktisch eintritt, Folge des Sklaventhums; und jene schrecklichen Scenen können doch wahrlich nicht darthun, dafs das Sklaventhum nicht anders aufzulösen sei, als damals geschah.

Medicin.

2705. *Das Geschlechtsleben des Weibes in physiologischer, pathologischer und therapeutischer Hinsicht* dargestellt von Dr. *Dietr. Wilh. Heinr. Busch.* Fünfter Band. Von den Operationen in den Geschlechtskrankheiten des Weibes. Leipzig, Brockhaus. 1844. VIII u. 495 S. 8. 2⅔ Thlr. — Sah sich Ref. bei Gelegenheit der Anzeige der frühern Bände dieses Werks schon veranlafst, die Kritik schweigen zu lassen und sich mit einer möglichst concinnen Darstellung des so überaus reichen und klar dargestellten Materials zu begnügen, so darf es ihm wohl verziehen werden, wenn er auch bei der Anzeige dieses 5ten Bandes dasselbe Verfahren befolgt, um so mehr, da ihm die Genugthuung geworden ist, sein Urtheil auch von anderer Seite her in zahlreichen Journalen bestätigt gefunden zu sehen, so wie denn auch die mehrfachen Uebersetzungen vorliegenden Werkes den Beweis liefern, dafs auch das Ausland verstanden hat, die Verdienste des Verf. gebührendermafsen anzuerkennen. — Der vorliegende Band, der Schlufsstein des ganzen Werkes, enthält die dritte Abtheilung, nämlich die *Lehre von den Operationen*, welche bei Geschlechtskrankheiten des Weibes zur Ausführung kommen können. Diese dritte Abtheilung zerfällt in 9 Abschnitte, von denen der erste (p. 1—103) die chirurgische Anatomie der weiblichen Sexualorgane und die Untersuchungslehre derselben behandelt. — Die innern und äufsern sexuellen Apparate werden in Bezug auf ihre gegenseitige Lagerung, so wie in Bezug auf die Schichten der die jedesmaligen Organe constituirenden Gewebe mit Rücksicht auf die neuern Untersuchungen eines Lisfranc, Malgaigne, Velpeau, Krause etc. Gegenstand ausführlicher Auseinandersetzung; besonders werden auch die Gröfsenverhältnisse genau angegeben, wobei leider durch einen Druckfehler (p. 25) statt Linien, Zolle für die geraden und Querdurchmesser des collum uteri verzeichnet sind; auch p. 26 setzt sich dieser Fehler fort. — Das Explorationsverfahren behufs der Erforschung pathischer Zustände mittelst des Gesichts, des Gefühls und Gehörs wird passend und gründlich dargestellt, so wie die bei diesen Untersuchungsweisen in Anwendung kommenden Instrumente, namentlich die Specula, hier zum erstenmal einer ausführlichen Kritik und detaillirten Beschreibung nebst Angabe ihrer Anwendungsart gewürdigt werden. Mit Recht nicht übergangen sind Hureau's und Piorry's Untersuchungen mit dem Plessimeter und Hohl's mit dem Stethoskop behufs der Ermittelung abnormer Zustände. Der Abschnitt schliefst mit einem historisch geordneten Literaturverzeichnisse. — Der zweite Abschnitt umfafst eine Reihe einfacher Operationen, zunächst die Einspritzungen in die Vagina und den Uterus, wobei die verschiedenen Mutterspritzen beschrieben und ihrem relativen Werthe nach beurtheilt werden. Die aufsteigende Douche mittelst eines vom Verf. eigens angegebenen Apparates, so wie die Dampfbäder, Bähungen und Räucherungen werden in diesem Capitel besprochen. Das 2te Capitel handelt von der Einbringung der Schwämme und des Tampons in die Vagina und den Uterus; das 3te von der Anlegung der Bauch- und T-Binde, das 4te von der Application der Aetzmittel, das 5te von der Application der Blutegel an die Vaginalportion bei acuten und chronischen Entzündungen, A- und Dysmenorrhoe, Congestionen etc., und endlich das 6te Capitel vom Catheterismus, wobei die neuesten Methoden von Maunsell, Malgaigne und Larcher (auch ohne Beihülfe des Gesichts) angegeben werden. — Des 3ten Abschnittes erstes Capitel ist der Laparatomie und Kolpotomie gewidmet. Die Indicationen und Instrumente, die Encheirese, die möglichen üblen Ereignisse während der Operation, der Verband und die Nachbehandlung sind der Gegenstand der Besprechung. Das 2te Cap., die Behandlung der Verrenkungen und Brüche der Beckenknochen betitelt, giebt das Verfahren an, dessen sich Boyer, Chelius, Sanson und Ch. Bell zur Reposition bedienten, so wie eine Beschreibung der Bandagen, wie sie Mursinna, Creve und Ullmann bei Fracturen der Hüftknochen anwandten. Das 3te Capitel handelt von der Exstirpation der Geschwülste im Becken, namentlich der Exostosen und Osteosteatome. Der von Heck glücklich ausgeführten Operation einer 13″ im Umfange messenden Speckgeschwulst mittelst Einschneidung der dieselbe bedeckenden Vagina wird ausführlicher gedacht, wiewohl Verf. selbst die Operation öfter mit Glück vollzog. — Der 4te Abschnitt umfafst die Operationen am Perinaeum und zwar beschäftigt zunächst die Perinaeorrhaphie den Verf. Ohne die Möglichkeit spontaner Heilungen zu läugnen, ist Verf. im Allgemeinen geneigt, dem operativen Verfahren das Wort zu reden, jedoch mit der Einschränkung auf die Fälle, wo der Rifs tief und die Wundränder klaffend sind; dann soll auch die Operation während, nicht nach dem Wochenbett erst ausgeführt werden, wie es Kilian und Duparcque wollten. Verf. räth mit Dieffenbach zur Knopfnath; Roux und Duparcque wendeten die Zapfennath an. Das 2te Capitel verwirft das Einschneiden des Perinaeums mit d'Outrepont für die Geburtserleichterung gänzlich und will es nur für die Fälle von bedeutenden Vaginalverengungen gelten lassen. — Im 5ten Abschnitte kommen die Operationen an den äufsern Geburtstheilen zur Sprache, und zwar zuerst die Heilung der verwachsenen Labia pudenda majora et minora auf operativem Wege. Verf. räth zum operativen Verfahren, weil es gefahrlos und stets nützlich sei, wenn es sich auch dann herausstellt, dafs Uterus oder ein Theil der Vagina fehlen; jedes Lebensalter giebt die rechte Zeit zur Operation. Das 2te Cap. behandelt die Operation des imperforirten Hymens, wenn dieses das Orificium urethrae verschliefst, oder später den Menses hemmend entgegentritt. Das 3te Cap. berichtet über das durch's Gesetz im Orient gebotene interessante Operationsverfahren, mittelst welchem die verlängerten Nymphen zur Verminderung der Wollust etc. abgetragen werden. Hier zu Lande können nur pathische Zustände zu dieser Operation, so wie zur Exstirpation der pudenda majora auffordern. — Die Operationen an der Vagina bilden das Substrat der Darstellung im 6ten Abschnitte. Das Operationsverfahren bei Atresien der Vagina, seien sie completae oder incompletae, wird auf die übliche Weise angegeben und auch des neuern Verfahrens bei Verengung der Vagina mittelst Sonden aus Gummi elasticum nach Carron du Villards gedacht. Die Operationen der Blasenscheidenfisteln mittelst besonderer Vereinigungsinstrumente, oder durch die Naht und durch Autoplastie, wie sie allmählig durch die angestrengtesten Bemühungen der gewandtesten und glücklichsten Operateure erfunden und meistens doch durch mangelhaften Erfolg schlecht belohnt wurden, bilden den Gegenstand sehr ausführlicher (p. 232—275) Betrachtung des 2ten Capitels, auf das wir den geneigten Leser besonders aufmerksam machen möchten. Die im 3. Cap. besprochene Operation der Mastdarmscheidenfisteln konnte deshalb so kurz abgehandelt werden, weil bereits Bd. III. p. 204 davon die Rede war. — Der 7te Abschnitt „Operationen an der Gebärmutter" erläutert im ersten Capitel das Verfahren, den Muttermund auf unblutigem Wege mittelst Prefsschwamm oder Dilatatorien zu erweitern; alsdann im 2ten Capitel die Operation zur Eröffnung des verschlossenen Muttermundes mit Hülfe des Troikars oder des Messers; im 3ten Cap. ferner die Punctio uteri behufs der Entleerung abnormer im Uterus angesammelter Flüssigkeiten mittelst des gekrümmten Troikars sowohl von der Vagina, als vom Abdomen und vom Rectum aus. Das 4te Cap. (p. 300—365) behandelt darauf sehr ausführlich und gründlich die operativen Heilversuche beim Prolapsus uteri et vaginae, von denen leider zu bemerken ist, dafs sie den Erwartungen nicht immer entsprochen haben. Die aufgeführten Methoden sind: Verengung der Vagina durch Cauterisation, Scarification, Umlegung einer Ligatur um die Vagina, Colpodesmorrhaphie, Colporrhaphie, Episiorraphie, Abtragung des prolabirten Vaginaltheils und Anwendung von Pessarien. (Wichtig und lehrreich sind hier die fleifsigen historischen Studien). Im 5ten Capitel wird die Operation der Gebärmutterpolypen erläutert, und zwar 1) die Zerstörung derselben durch Aetzmittel und durch das Glüheisen, 2) das Ausreifsen und Abdrehen derselben, 3) das Abkneipen, 4) die *Unterbindung* mittelst der zahlreichen Verrichtungen, die theils überflüssig, theils mehr oder weniger brauchbar, oft mehr den Scharfsinn ihrer Erfinder charakterisiren, als den erwünschten Erfolg herbeiführen; 5) das Abschneiden. Das 6te Capitel, der Exstirpation des Uterus gewidmet, setzt die bereits im IV. Bde. p. 40 gegebenen historischen Mittheilungen etc. in der Art fort, dafs hier nur das eigentlich Operative der partiellen und totalen Uterusexstirpation besprochen wird. Die Amputation der Portio vaginalis durch das Messer oder die Ligatur, so wie die totale Exstirpation nach Gutberlet, Langenbeck, Delpech, Sauter, Siebold, Blundell, Gendrin, Recamier, Colombat, Holscher etc., so wie

die Exstirpation des prolabirten Uterus, wie sie von Alex. Hunter, Jos. Clarke, Paletta, L. Wolff, Recamier u. A. absichtlich oder unabsichtlich ausgeführt wurden, und zwar mittelst des Messers oder der Ligatur, sind der Gegenstand ausführlicher Darstellung. Auch hier ist die fleifsige Literatur eine dankenswerthe Beigabe. — Der 8te Abschnitt „Operationen bei Krankheiten der Ovarien" handelt zuerst von der Paracentese der Eierstöcke bei Hydrops ovarii, dann von der Exstirpation mit vorgängiger Laparotomie nach Smith, Jeaffreson, King, West, Hopfer u. A. — Der 9te Abschnitt endlich, „die Operationen an den Brüsten" erläuternd, bespricht zunächst die Bandagen behufs der Unterstützung hängender Brüste, oder zur Application von Heilmitteln, oder bei Verwundungen; alsdann die mechanischen Vorrichtungen beim Wundwerden der Brustwarzen während der Lactation oder behufs des Hervortritts tiefliegender Warzen; ferner das Verfahren zur Entleerung der Milch, mittelst Pumpen etc. endlich die Amputation und Exstirpation der Mammae, wie sie seit Fabricius bis zur Gegenwart herab ausgeführt wurde. — Hiermit schliefst ein Werk, das wir um so lieber einem gründlichen Studium unterwarfen, indem wir selbst daraus mannigfache Belehrung, dankbar anzuerkennende Winke und Aufschlüsse schöpften, die wir anderswo vergebens suchten. Möchten namentlich unsere jüngern Collegen den Preis und die Mühe nicht scheuen, das Werk unsres Verf. derselben Aufmerksamkeit zu widmen, wie denn auch schwerlich ältere Aerzte dasselbe nutzlos für die eigenen Bestrebungen bei Seite legen werden.

2706. *Italien.* Giov. Gorgone Corso completo di anatomia descrittiva colle differenze nelle età, sessi, razze ed anomalia. Tomo 3. 4. Palermo. 1841. 404 u. 436 S. — F. G. Geronimo L'ontologismo dominatore perpetuo della medicina. Saggio di filosofia della storia medica. Mailand. 1840. 72 S. — Minichini La scuola del giovane medico. Neapel. 1838. 5,^{60}L. — Ern. Dan. Aug. Bartel Istruzioni di medicina o vero di terapeutica generale. Traduz. ital. per cura del dott. Carlo Ormea. 232 S. 3 L. — L. Brandonisio Della stoltezza, con un saggio ideologico e fisiologico sulla pazzia considerata ancora sotto il rapporto della medicina legale. Bari. 1836. 4,^{48} L.

2707. *Holland.* C. Gobbée Pathologische studien. 2de deel. Utrecht. 2,^{60} Fl. Das nun in 2 Bänden vollständige Werk kostet 4,^{80} Fl. — H. P. Gouzée Verhandeling over de Oogziekte in het Belgische leger. Amsterdam. 2,^{60} Fl. Dieser Uebersetzung des bekannten französischen Werks liegt eine von dem Verf. ausgeführte Umarbeitung und Verbesserung zum Grunde.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

2708. *Deutschland.* Verhandlungen des Gewerbevereins für das Grofsherzogthum Hessen. 1. Quartalheft 1844. Redigirt von dem Secretair des Vereins. 64 S. 4. Darmstadt, Leske. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Obstbaukunde. Ein Handbuch der wissenswürdigsten Kenntnisse in diesem Zweige der Oekonomie, zunächst für Seminar- und Landschullehrer. Herausgegeben von dem Vereine zur Beförderung des Obstbaues in der Oberlausitz. VIII u. 144 S. nebst 10 Steindrucktafeln. Dresden, Arnold. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Das Obstbüchlein. Ein Lesebuch für die deutschen Bürger- und Landschulen. Herausgegeben von dem Vereine zur Beförderung des Obstbaues in der Oberlausitz. 2. unveränd. Aufl. XII u. 138 S. nebst 6 Steindrucktafeln und 1 Musikbeilage. Ebendas. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Rudolf Eduard Schaeffer Kartoffel-Mehl. Beachtungswerthe Worte für den Landmann! Hinweisung auf den heutigen hohen und mannichfaltigen Werth der Kartoffeln und Angabe eines sehr einfachen Verfahrens nach Liebig, etc. 32 S. 16. Minden, Efsmann. $\frac{1}{12}$ Thlr.

Taschenbuch für Jäger und Naturfreunde. Herausgegeben v. Otto v. Corvin-Wiersbitzki. Mit 1 Stahlstich u. 4 color. Kupferstichen. VIII u. 310 S. Leipzig, Teubner. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Forstliches Cotta-Album. Mit Cotta's Bildnifs, Facsimile u. der Ansicht seines Wohnhauses in Tharandt. (Herausgegeben von v. Pannewitz). XII u. 320 S. Breslau, Grafs, Barth u. Comp. $2\frac{3}{4}$ Thlr. Mit Beiträgen von Adam, Becker, v. Berg, v. Berlepsch, John Booth, W. Cotta, Deecke, Dietrich, Grebe, Herbst, v. Holleben, v. Hopffgarten, König I., König II., v. Leuchtenberg, v. Meieringk, Müller, v. Pannewitz, Pernitzsch, Graf v. Reichenbach, Salzmann, Freih. v. Schmertzing, Schulze, v. Seebach, Teplouchoff, Tiersch, von Wangenheim, Freih. von Wedekind, Wienecke.

2709. *Frankreich.* J. H. Magne Principes d'agriculture et d'hygiène véterinaire. 2me édit., refondu. Paris, Labé. $50\frac{1}{4}$ Bg. 10 Fr. — L. L. N. Charles Ladoucette De l'influence des divers modes de location sur le produit des terres en France. $13\frac{1}{2}$ Bog. — Boyard Nouveau manuel complet des gardes champêtres, communaux ou particuliers, gardes forestiers. Paris, Roret. 9 Bog. 18. $2\frac{1}{2}$ Fr.

2710. *England.* Robert Stephenson Report on the Atmospheric Railway System. 44 S. gr. 4. mit Tafeln. 7 sh. — R. Kerr Building Societies, their Advantages: a Refutation of the Attacks made upon them, and Explanation of their Rules, and the Acts of Parliament on which they are founded; with Tables of Calculations, showing the Working and Duration of the same. Tring. 102 S. $1\frac{1}{2}$ sh. — Report on the Present State of Agriculture in the County of Chester, written for the Royal Agricultural Society, 1844. Manchester. 88 S. $2\frac{1}{2}$ sh. — Albr. D. Thaër The Principles of Agriculture. Translated by Will. Shaw and Cuthbert C. Johnson. 2 Vols. 1400 S. 25 sh. — H. L. Meyer Coloured Illustrations of British Garden Fruit. (Mit beschreibendem Text). Part 1. 2 Taf. 4. u. 6 S. $5\frac{1}{2}$ sh. — Robert Glenny Garden Operations for every Month in the Year; with Lists of their Flowers, Fruits, Plants, and other useful information. 34 S. 12. 3 sh.

2711. *Holland.* D. J. Storm Buijsing Handleiding tot de kennis der Waterbouwkunde, voor de Kadetten van den Waterstat en der Genie. Deel I. Breda, auf Kosten der Kön. Militärakademie. 12. mit 38 Tafeln. 16 Fl. — James F. W. Johnston Grondbeginselen der Landbouwkundige Scheikunde en Geologie; vertaald door P. F. H. Fromberg. Met eene voorrede van G. J. Mulder. Rotterdam. 2,^{40} Fl.

2712. *Italien.* Carlo Bianchetti Istruzione pratica sul governo de' bachi da seta seconde il nuovo e sicuro metodo introdotto e perfezionato dalla nob. famiglia Reina da Como. Ancona. XXXVI u. 68 S. 2,^{16} L.

Schöne Literatur und Kunst.

2713. *Bilder des Lebens und der Natur in einfachen, ernsten Dichtungen,* herausgegeben von *Luise von Lindenfels.* Sulzbach, Seidel. 1844. VIII u. 134 S. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Eine harmlose Dichterin bietet eine Sammlung religiöser Dichtungen, nach demtrefflichen Vorbilde Witschel's verfafst, dem das Werkchen auch gewidmet ist, aber lange nicht auf derselben Höhe mit diesem. Eine doppelte Reihe Gesänge für die Wochentage, Lieder auf die Monate und Jahreszeiten, endlich vermischte Gedichte bilden den Inhalt. Viel guter Wille, aber wenig poetische Kraft. Am treuesten spiegelt sich diese ganze Dichtung in dem S. 87 stehenden Glaubensbekenntnifs:

An Gott, den Vater Aller, will ich glauben,
Der mild und weise auch mein Schicksal lenkt;
Kein Ungemach soll mir den Frieden rauben,
Der dem nur wird, der Gott erforscht und denkt. [?!]

Wie Christus, rein und thätig will ich lieben,
Und allgemein soll meine Liebe sein;
Ob Viele auch nicht gut und rein geblieben,
Doch will ich Schonung, Nachsicht ihnen weih'n!

Auf ein unsterblich Leben will ich hoffen,
Und nach Veredlung ringe stets mein Geist!
Dann sehe ich schon hier den Himmel offen,
Der reinen Seelen — Seligkeit verheifst!

Kaum bedeutender sind die beigegebenen prosaischen Aphorismen. Die Bemerkungen sind fast zu populär. So z. B. wenn es heifst: „Der Mensch mufs — wie der Kaffe (!) — durch das Feuer der Liebe, durch die Mühle der Erfahrung, durch das Wasser der Schmerzen gehen, damit er stark, rein und geistig werde. Hat er dann noch die Milch des Wissens, den Zucker der Sanftmuth, das Brod der Einfachheit als Zugabe, dann mufs er so liebenswürdig und anziehend sein, dafs man ihn täglich geniefsen möchte!" Was könnte der Mensch nicht noch mehr sein, um geniefsbar zu erscheinen!

2714. *Schauspiele von Don Pedro Calderon de la Barca.* Aus dem Spanischen übersetzt von Adolf Martin. Erster Theil: 310 S.; zweiter Theil: 370 S.;

dritter Theil: 406 S. Auch unter dem Titel: *Ausgewählte Bibliothek der Classiker des Auslandes.* Mit biographisch-literarischen Einleitungen. Sechsunddreifsigster bis achtunddreifsigster Band. Leipzig, Brockhaus. 3 Thlr. — In einem Unternehmen, wie das gegenwärtige, darf Calderon nicht fehlen. Seine poetische Bedeutung dürfte in unsrer Zeit, die in der Kunst einem entschieden antiromantischen Geiste huldigt, gerade deshalb um so gröfser sein. Wenn die Dichtkunst neue Bahnen sucht und dabei, wie die gegenwärtige, dem historischen Realismus sich zuwendet, kann sie sich vor Irrungen und Mifsgriffen nur dadurch wahren, dafs sie die Muster der Poesie sich stets frisch in der Erinnerung erhält und besonders die Berechtigung des entgegengesetzten Standpunkts nicht vergifst. Unsere Dichter sollen dessen eingedenk bleiben, dafs der Idealismus nicht blos das Recht hatte, als besondere Kunstform in die Geschichte der Literatur einzutreten, sondern dafs zugleich alle und jede künstlerische Produktion aus einem idealen Grunde hervorwachsen mufs. Es mufs an L. Tieck gerühmt werden, dafs er, obwohl seiner innersten Natur nach mit Calderon sympathisirend, sich den Blick dennoch frei erhielt, und mit noch entschiedenerer Liebe Shakspeare umfafste. Umgekehrt sollten unsre für Shakspeare begeisterten Poeten sich Calderon nicht gänzlich aus dem Sinne schlagen. — Unter diesen Gesichtspunkt möchten wir diese neue Uebersetzung Calderonscher Dramen gestellt wissen. Ungern dagegen erlassen wir dem Uebersetzer die biographisch-literarische Einleitung, in welcher er zugleich über die Auswahl der Stücke hätte Rechenschaft ablegen sollen. Th. 1. enthält: des Armen Wesen ist Anschläge; Alles ist Wahrheit und alles Lüge; Für heimliche Beleidigung heimliche Rache. Th. 2.: Die drei gröfsten Wunder; Liebe, Ehre, Macht; Apollo und Klymene. Th. 3.: Leonid und Marfissa; Phaeton; Hafs und Liebe. Sollte die Auswahl damit geschlossen sein, so müfsten wir bedauern, dafs gerade einige der berühmtesten Dramen des Dichters keine Stelle finden konnten, was der Herausgeber vielleicht damit entschuldigt, dafs dieselben gerade die bekannteren, die aufgenommenen dagegen weniger bekannt waren. Die Uebersetzung liest sich leicht und angenehm. Dafs die Vorgänger benutzt wurden, wird Niemand unrecht finden.

2715. *Akademie zu Berlin.* 11. Juli: von der Hagen Ueber die Gemälde in den Sammlungen der altdeutschen lyrischen Dichter, vornämlich in der Manessischen Sammlung und über andre auf dieselben bezügliche alten Bildwerke. (II.)

2716. *Deutschland.* Die weifse Rose. Taschenbuch für 1845, redig. von Theod. Mügge. Mit 6 color. Bildern. 1. Jahrg. (8) u. 321 S. gr. 16. Guben, (Berger). $2\frac{1}{3}$ Thlr. — Agnes Franz Literarischer Nachlafs. Herausg. von Julie v. Grofsmann. 1. Bd.: Gedichte. VIII u. 140 S. Berlin, C. G. v. Puttkammer. 1845. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Desselben 2. Bd.: Novellen. (Die Wahl; Zehn Reime für Einen; Betty; Cölestine Mandolini.) 232 S. Ebendas. 1845. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Marie von Thurnberg Novellen und Erzählungen. 3. u. 4. Bdchn.: des Fischers Tochter. gr. 16. Wien, Stöckholzer u. Hirschfeld. 1845. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Friederike Lohmann Sämmtliche Erzählungen. Ausg. letzter Hand. 13—16. Bd. 245, 288, 283, u. 276 S. gr. 16. Leipzig, Focke. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — Franz Freih. Gaudy's sämmtliche Werke. Herausg. v. Arthur Mueller. 10—14. Bd. 157, 176, 168, 147 u. 156 S. gr. 16. Berlin, Klemann. à $\frac{1}{3}$ Thlr. — F. Brunold Anemonen, Novellen und Erzählungen. 256 S. Berlin, C. G v. Puttkammer. 1845. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Derselbe: See- und Waldmährchen. VIII u. 134 S. Ebendas. 1845. $\frac{3}{4}$ Thlr. — C. Herlofssohn Wallensteins erste Liebe. Historisch-romantisches Gemälde. 3 Bde. 288, 309 u. 291 S. gr. 12. Hannover, Kius. $4\frac{1}{2}$ Thlr. — Friedr. Lubojatzky Roman aus dem zweiten Viertel des 17. Jahrh. Seitenstück zu C. Spindlers Jesuit. 3 Thle. 1. Th. 286, 2. Th. 334 S. Grimma, Verlags-Comptor. 3 Thlr. — Heribert Rau Genial. Roman. 299 S. Frankfurt a. M., Oehler. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — George Sand Johanna. Ins Deutsche übertr. von Wachenhusen. 3 Thle. 172, 197 u. 108 S. Grimma, Verlags-Comptor. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Jean Aug. Musaeus Contes populaires des Allemands. Avec une préface de Wieland. Trad. de Pallemand et précédés d'une notice sur Musaeus. Edit. en 3 vol. ornée de six grav. en acier. Vol. 1. 227 S. u. 2 Stahlst. Leipzig, Gebhardt u. Reisland. $\frac{1}{2}$ Thlr.

L. Feldmann Deutsche Original-Lustspiele. 297 S. gr. 12. Wien, Wallishausser. 1845. 2 Thlr. Inhalt: Der Sohn auf Reisen; Die Kirschen; Das Portrait der Geliebten; Die freie Wahl; Die schöne Athenienserin. — F. Grillparzer Die Ahnfrau. Trauerspiel in Aufz. 6. verb. Aufl. 168 S. Ebendas. 1 Thlr. — Friedr. Rückert Kaiser Heinrich IV. Drama. 2. Th.: des Kaisers Begräbnifs. 261 S. gr. 12. Frankfurt a. M., Sauerländer. 1 Thlr.

Heinr. Grahl Freie Lieder. 204 S. 12. Schneeberg. (Leipzig, Friese. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Dan. Heinr. Schmalzing Poetische Versuche. XVI u. 378 S. 16. Reutlingen, (Fleischhauer u. Spohn.) $\frac{7}{8}$ Thlr. — Charaden und Räthsel einer Berlinerin. Eine Weihnachtsgabe. 89 S. Berlin, Enslin. $\frac{5}{12}$ Thlr.

Georg Gottfr. Kallenbach Chronologie der deutsch-mittelalterlichen Baukunst in geometrischen Zeichnungen mit kurzen Erläuterungen. 1. Abth. 24 Bl. Fol. München, literar.-artist. Anstalt. $5\frac{1}{3}$ Thlr. — Heinr. Otte Antikritische Bemerkungen über Geschichte und Architectur des Domes zu Merseburg. 44 S. u. 1 lith. Taf, Halle. (Jüterbog, Colditz.) 1843. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Derselbe: Abrifs einer kirchlichen Kunst-Archäologie des Mittelalters, mit ausschliefslicher Berücksichtigung der deutschen Lande. 2. umgearb. u. erweit. Aufl. X u. 173 S. nebst 5 Steindrucktaf.) Nordhausen, Förstemann. 1845. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — F. v. Gaertner Ausgeführte Gebäude. 1. Lief. (10 Bl.) gr. Imp.-Fol. München, literar.-artist. Anstalt. $4\frac{2}{3}$ Thlr. — Byzantinische Capitaeler, aus verschiedenen Kirchen Deutschlands, Frankreichs und Englands. Für Architecten und techn. Schulen herausg. von v. R. 1. Heft. (18 Bl.) gr. Fol. Ebendas. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Oscar Ludw. Bernh. Wolff Die Donau, ihre Anwohner, Ufer, Städte, Burgen und Schlösser. Illustrirt mit 80 Stahlst. u. 100 Holzschn. von W. H. Bartlett. Jetzt in 23 Lieff. vollendet. Leipzig, Weber. $5\frac{1}{3}$ Thlr.

2717. *Frankreich.* Alfred de Kerilis La Fontenelle ou le Dernier ligueur. 2 Vols. Paris, Coquebert. 47 Bog. 15 Fr. — Mystères du collège. 1re livraison. Paris, Havard. 15 Cent. Das Ganze ist auf 20 Livr. berechnet. — André Pezzani Poemes lyrikes et dramatiques. Paris, Johanneau. $37\frac{1}{4}$ Bog. — Mémoire d'un petit banc de l'opéra, recueillies par Jacques Arago. Paris, Ebrard. 9 Bog. 18. $3\frac{1}{2}$ Fr.

2718. *England.* William Harrison Ainsworth Saint James's; or, the Court of Queen Anne: an Historical Romance. 3 vols. 988 S. mit Illustrationen. $31\frac{1}{2}$ sh. — Mrs. Trollope Young Love. 3 vols. London, Colburn. 1028 S. $31\frac{1}{2}$ sh. — The Maid of Honour; or, the Massacre of St. Bartholomew: a Tale of the Sixteenth Century. 448 S. mit Tafeln. 7 sh. — The Gambler's Wife: a Novel. By the Author of „The Young Prima Donna". 3 vols. 1110 S. $31\frac{1}{2}$ sh. — J. M. Neale Shepperton Manor: a Tale of the Times of Bishop Andrewes. 292 S. 5 sh. — Robin Hood and his Merry Foresters. Written by Stephen Percy. 3d edit. 92 S. mit 8 Tafeln. $3\frac{1}{2}$ sh. colorirt 5 sh. — The Attaché; or, Sam Slick in England. By the Author of „The Clockmaker". 2d and last series. 2 vols. 580 S. 21 sh.

The Selected Songs of Charles Dibdin, with Illustrative Notes and a brief Memoir of the Author, with a portrait. 816 S. 24. 5 sh. — Georgiana Bennet The Poetess, and other Poems. 18. 140 S. 4 sh. — Flowers; their Moral, Language and Poetry. Edited by H. G. Adams. 272 S. 24. 2 sh. — Mifs Frances Brown The Star of Attéghéi; The vision of Schwartz and others poems. 286 S. 8 sh. Die in ihrer Kindheit erblindete Dichterin ist zuerst im „Athenäum" mit ihren anziehenden Dichtungen hervorgetreten. Das erste der in diesem Bande enthaltenen Gedichte hat Scenen aus den Kämpfen der Tscherkessen gegen die Russen zum Gegenstande; das zweite wählt den deutschen Mönch Berthold Schwartz, Erfinder des Schiefspulvers, zum Mittelpunkte. Nro. 887. des Athen. giebt Proben aus diesem Gedichte.

Treatise on Painting, written by Cennino Cennini, in the year 1437, and first published, in Italian, in 1821; with an Introduction and Notes by Signor Tambroni, containing Practical Directions for Painting in Fresco, Secco, Oil, and Distemper; with the Art of Gilding and Illuminating Manuscripts adopted by the Old Italian Masters. Translated by Mrs. Merrifield, with an Introductory Preface, copious Notes, Illustrations in Outline from celebrated Pictures, and Illuminated Titles, etc. 262 S. 8. 10 sh. — B. R. Haydon Lectures on Painting and Design; Origin of the Art, Anatomy the basis of Drawing, The Skeleton, The Muscles of Man and Quadrupeds, Standard Figure, Composition, Colour, Ancients and Moderns, Invention. With desings drawn by himself on the wood, and engraved by Edward Evans. 344 S. 12 sh.

2719. *Italien.* Anton Angelo e Marcantonio Cavanis Squarci di eloquenza di celebri moderni autori italiani. Ediz. arrichita. Livorno. 1840. 3 Vols. 12. 5,^{04}L. — Trattati su lo stile

e su l'eloquenza di Sforza Pallavicino, Daniello Bartoli, Teodoro Villan, Paolo Costa e Giovanni Zuccala. Neapel. 1836. 6,^{72} L. — Parnasso classico italiano. Tome 113. 114. (Enthält Fil. Pananti Il poeta di teatro). Venedig, Antonelli. XII, 216 u. IV, 164 S. 64. 1,^{74} L. — Girolamo Rosasco Rimario toscano. Prima ediz. siciliano eseguita sulla terza di Padova con moltissime aggiunte. Palermo. 1840. 10,^{6} L.

Vermischte Schriften.

1720. *Deutschland.* A translation of Walhalla's Inmates described by Lewis the first, king of Bavaria, together with a short description of Walhalla and a plan of the interior arrangements, by George Everill. XII u. 217 S. München, Franz. 1845. 1⅛ Thlr. — Marston; or, the memoirs of a statesman. Vol. 1. 272 S. Grimma, Verlagscomptoir. ½ Thlr. — Portafoglio italiano, ossia Collezione de' migliori autori italiani. No. 1—4. 23 Bog. Ebendas. à ½ Thlr. — A. F. Seni Neuester gemeinnütziger Volks-Briefsteller für das prakt. Leben. 192 S. 16. Borken, Bagel u. Brunn. (Wesel, Bagel.) ¼ Thlr.

1721. *Frankreich.* Société académique de Saint-Quentin. Annales scientifiques, agricoles et industrielles du département de l'Aisne. Deuxième série. Tome I 1844. Saint Quentin. 22 Bog. — Exposé des travaux de la Société des sciences médicales de la Moselle, 1843. Metz, Verronnais. 11½ Bog. — Mes prisons, ou Mémoires de Silvio Pellico. Traduction nouvelle. Par l'abbé Bourassé. Tours, Mame. 13 Bog. 12. 1¼ Fr.

Der Buchhändler Bethune hat das Verlagsrecht von acht Bänden noch ungedruckter Werke des Dichters Lamartine erworben. Dieselben werden enthalten: Eine Geschichte der Girondisten; dramatische Fragmente; die Tragödie Toussaint-Louverture. — Ferner hat Herr Bethune für 450,000 Fr. den Verlag der *sämmtlichen Werke* Lamartine's gekauft; diese Verhandlung tritt indefs erst nach 3 Jahren in Kraft, da dann erst der frühere, mit dem Buchhändler Gosselin geschlossene Contract abläuft.

1722. *England.* George Jones Tecumseh and the Prophet of the West, an Historical Israel-Indian Tragedy; in Five Acts; with Historical Notes, Original Letters, etc. The Life and History of General Harrison, late President of the United States, inclusive to the Treaty of Washington of August 9, 1842: with Original Letters, etc. And the First Oration upon the Life, Character, and Genius of Shakspeare. 266 S. 12 sh. — Incendiarism; its Cause, Call, Wickedness, Folly, and Remedy: Four Sermons; with Notes and an Appendix. By the Rev. L. F. Page, A. M. Rector of Woolpit, Suffolk, and Proctor in the Present Convocation for the Clergy of the Archdeaconry of Sudbury. Stitched. 1½ sh. — William Day Incendiarism! Who are the Instigators? 16 S. ½ sh.

Knight's Weekly Volume. Vol. 17. Sketches of the History of Literature in England, from the Norman Conquest to the Accession of Elizabeth; with Specimens of the principal Writers. By George L. Craik, M. A. 2 vols. Vol. 1. 264 S. 24. 1 sh. Vol. 18. Sketches of the History of Literature and Learning in England. Vol. 2. 262 S. 1 sh. — In „Whittaker's *Popular Library*" erschien Thierry Narratives of the Merovingian Era; transl. 180 S. 4½ sh. Ferner: dessen Historical Works. 488 S. 12½ sh.

Heath's picturesque Annual. 1845; The Great Civil war of Charles I. and the Parliament. By the Rev. R. Cattermole. Vol. 2. 300 S. mit 15 Taf. 21. sh. Prachtausgabe: 52½ sh. — Heath's Book of Beauty, 1845. Edited by the Countess of Blessington. 288 S. 21 sh. — The Keepsake 1845; with beautifully finished engravings, from drawings by the first artists. Under the superintendence of Mr. Charles Heath. Edited by the Countess of Blessington. 278 S. 21 sh. — Forget-me-not: a Christmas etc. Present for 1845. Edit. by F. Shoberl. 322 S. mit 10 Abbild. 12 sh. — Fisher's Draving Room Scrap-Book 1845. Ey the Author of the Woman of England. 64 S. mit 35 Taf. 21 sh. — Glimpses of the Wonderful: a Christmas Annual, 166 S. 5 sh.

1723. Vite d'illustri Italiani scritte da celebri autori, cont. le vite di *Redi, Malpighi, Maggi, Bellini, Viviani, Lemene, Filicaja, Capua, Guidi, Averani, Magalotti e Pio Manuzio.* 12 Hefte. Ancona 1838. 5,^{60} L.

Miscellen.

1724. *Vereine.* Der Württembergische Volksschriftenverein zählt bereits im ersten Jahre seines Bestehens gegen 1200 Mitglieder und hat schon zur Entstehung zahlreicher Lesevereine in Städten und Dörfern hingewirkt. Bis jetzt wurden 25,000 Exemplare von Volksschriften ausgegeben, welche Zahl bis zum Ende des ersten Jahres nach dem Bericht des Vereins auf 40,000 steigen wird. Vor allem ist es das Feld der Geschichte, der Vaterlands- und Volksgeschichte, dem die Zwecke der Gesellschaft sich zuwenden. Kappe's „Geschichten aus der Geschichte"; Pf. Dieterich's „Conrad Wiederhold und der dreifsigjährige Krieg" und „der Bauernkrieg im Jahre 1525"; Pf. Schmied's „Eberhard im Bart, der erste Herzog von Württemberg", wurden für diesen Zweck verbreitet; für die zahlreichen Mitglieder evangelischer Confession schrieb Schubert das „Leben des Dr. Martin Luther" und Süfskind „Auszüge aus Luther's Schriften"; zur Verbreitung besserer Kenntnisse in Erdbeschreibung und Naturanschauung gab der Verein „die Erde" von Pfarrer Süskind und „die deutschen Auswanderer"; die Sorge für die Gesundheit des Volkes veranlafste die Schrift: Pitschaft Gesundheitskatechismus für den Bürger und Landmann. Doch die einzelnen Schriften zeigen schon im Titel genugsam ihren Zweck, wie Karl Will „Der kleine Obstzüchter"; „Vater Richmond oder der Weg zum Reichthum, eine Anleitung zu weiser Sparsamkeit und Genügsamkeit von Benjamin Franklin"; „Vater Richmond, oder die schwere Kunst Kinder zu erziehen"; „das Nöthigste für Dienstboten"; daneben gab der Verein mehrere Schriften, welche die Schilderung mehrerer einfacher Lebensverhältnisse, Sitten u. Zustände enthalten. Der praktische Nutzen des Vereins springt in die Augen und seine immer weitere Verbreitung ist sehr zu wünschen. (Deutsche Vierteljahrsschrift No. 28. 1844 October bis December).

1725. *Zur Statistik des französischen Zeitungswesens.* Zu Paris erscheinen 450 Journale und Zeitungen, von denen ein gutes Zehntheil rein politisch ist. In den Departements lassen sich etwa 550 Journale zählen, von denen etwa die Hälfte dem politischen Gebiete angehört. Die Zahl der sämmtlichen aus den französischen Pressen hervorgehenden periodischen Schriften läfst sich auf tausend angeben. (In Nordamerika dagegen auf 2500). — Die Summe der Stempelabgaben für französische Zeitungen und Zeitschriften betrug im Jahre 1843:

1) für politische Zeitungen und Journale	3,231,357
2) für nicht politische	398,916
3) für Annoncen	985,733
	4,616,007 Fr.

noch vor wenigen Jahren belief sich dieser Betrag nicht über 2 Mill. Fr.

1726. *Auctionen.**) Am 9. Dec. zu Hamburg: Einige Büchersammlungen. Catalog (mit Vorrede von Dr. *Hoffmann*) 172 S., enthält u. A. ein vollständiges Exemplar von Curtis' Botanical Magazine.

Zu Paris vom 9. bis 20. Dec.: „Catalogue de la bibliothèque du cardinal Zondadari et d'une collection d'autographes et pièces divers écrits sur vélin de 1319 à 1824". Paris, Silvestre.

---

*) Aufträge übernimmt Hr. F. A. Röse hieselbst Kurstrafse Nr. 50. (ehem. Fincke'sche Buchhandlung).

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 94. Berlin, Sonnabend den 22. November. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die Wissenschaft in ihrem Verhältnisse zu Kirche und Staat.

Erster Artikel.

2727. Es giebt vielleicht kein Thema, welches zur Zeit so allgemein besprochen würde, als das, welches wir jetzt mit dem Leser in Erwägung nehmen wollen; aber auch über kein anderes als dieses sind so viele Mifsverständnisse und Vorurtheile verbreitet. Wir beabsichtigen nicht die Anzahl derselben zu vermehren, sondern so es möglich wäre, möchten wir die trübe Verwirrung der Meinungen in etwas aufhellen. Wir werden uns daher aller Behauptungen und Vorurtheile enthalten, und alle Principien, worauf es bei dieser Aufgabe ankommt, in genaue Untersuchung ziehen, um zu einem Resultate zu gelangen, welches durch seine eigne Entwicklung einleuchtend und bestimmt ist. Sollte es uns dann gleichwohl nicht gelingen, den Leser von unsrer Ansicht zu überzeugen, so hoffen wir wenigstens über die Schwierigkeit und Bedeutung der Frage einiges Licht zu verbreiten, und den Nachweis zu liefern, dafs es hier mehr zu berücksichtigen giebt, als insgemein geschieht.

I.

Da wir in der Folge von der Freiheit der Wissenschaft zu reden haben, so ist es angemessen zuvor zu fragen, was denn die menschliche Freiheit überhaupt sei. Nach der verbreitetsten Ansicht nun ist die Freiheit in ihrer Wurzel nichts anderes, als ein unbegrenztes Vermögen zu thun und zu lassen was man *will,* und der Wille ursprünglich schlechthin unbestimmt. Diese Freiheit ist keine sittliche Freiheit; dieser Wille ist die blofse Willkühr, und kann in der Wirklichkeit nicht bestehen, — das sagt man allgemein und macht daher den Fortschritt von dem Unbestimmten zum Bestimmten: die an und für sich ungebundene Freiheit soll sich in sich selbst binden, der Wille soll selbst seine Willkühr durch Gesetzlichkeit aufheben, und dadurch zur wahren sittlichen Freiheit gelangen. Dieses sind die Elemente einer Freiheitslehre, die ebensosehr grundfalsch ist, als sie weit verbreitet ist.

Die Grundlage der Freiheit ist nicht eine *unbestimmte* Willkühr, aus welcher erst durch Selbstbestimmung Sittlichkeit entstehen soll, sondern umgekehrt, der Wille ist ursprünglich *bestimmt,* und die Sittlichkeit ist das Erste, — nicht zwar als eine bewufste, sondern als eine unmittelbare Sittlichkeit; und die sittliche Freiheit ist nicht eine Entwicklung der Willkühr, sondern umgekehrt die Willkühr ist ein Heraustreten aus der sittlichen Freiheit. Erst Gott und dann der Teufel! Gegenwärtig aber, wenn man auch zu aufgeklärt ist an einen Teufel zu glauben, stellt man der Sache nach den Teufel an die Spitze der Welt.

Der Mensch ist sittlich, insofern er sich durch etwas an sich Seiendes gebunden fühlt, und gerade durch diese Gebundenheit ist er frei. Es wäre eine schlechte Erziehung, wenn man sich zunächst darauf beschränkte, alle Vermögen des Zöglings zu einer maafslosen Bewegung zu entfesseln, und ihm dann hinterher erst ein sittliches Maafs geben wollte. Man meint, dies sei der Weg der Genialität, — und sollte man nicht wo möglich aus Jedem ein Genie machen? Wer aber das Wesen des Genies tiefer erforscht, wird gewifs in seiner Wurzel nicht *Ungebundenheit* finden, sondern im Gegentheil die vollkommenste *Gebundenheit,* ein Ergriffensein von einer Idee, die nicht ein *Product* des genialen Geistes ist, sondern etwas An-sich-Seiendes enthält, ja die der Geist nicht besitzt, sondern von der er so zu sagen besessen wird. Es ist falsch, dafs das erste Erfordernifs der Wissenschaftlichkeit die Ungebundenheit sei, sondern das erste ist ein sittliches Bestimmtsein, und nur auf dem Grund und innerhalb desselben kann wissenschaftliche Freiheit bestehen.

Der Grund der Freiheit ist eine Gebundenheit. Dieses gilt von der Freiheit überhaupt. Die wissenschaftliche Thätigkeit aber ist durch ihre Natur und ihren Zweck noch in ganz anderer Weise gebunden. Alle Wissenschaft strebt nach *Wahrheit.* Die Wahrheit aber besteht in der *Uebereinstimmung des Gedankens mit dem Seienden,* also mit dem, was nicht durch das Denken gesetzt, sondern für das Denken an und für sich ist, und insofern *positiv* ist. Alle Wissenschaft strebt so nach dem Positiven. Das Erkennen besteht in einem Sich-Hingeben des Erkennenden an das Seiende, und wenn der Gedanke ganz durch das Sein bestimmt und durch dasselbe gebunden ist, dann ist die Erkenntnifs frei. Die freie Wissenschaft fordert das Opfer der Selbstheit.

II.

Bevor wir von diesen Grundlagen aus weiter gehen, müssen wir die uns entgegenstehenden Vorurtheile und Meinungen beseitigen. Was wir in dieser Hinsicht zu sagen haben, wird zugleich zur Erläuterung des Bisherigen dienen.

1. Es ist eine Ansicht, dafs die Wahrheit nicht sowohl in der Uebereinstimmung des Gedankens mit dem an-und für-sich-Seienden, als in der Uebereinstimmung des Gedankens mit sich selbst bestehe. Dies ist aber zunächst eine ganz leere Bestimmung, denn jeder Gedanke rein als solcher stimmt mit sich selbst überein; wenn ich sage „die Welt ist ewig" oder „die Welt ist vergänglich" so stimmt jeder dieser beiden Sätze mit sich selbst überein; die Frage ist aber, ob die Ewigkeit mit der Welt übereinstimmt. Wird dann die Uebereinstimmung des Gedankens mit sich selbst als Forderung aufgestellt, in dem Sinne, dafs eine wahre Erkenntnifs von dem einen und selben Sein nicht entgegengesetzte Bestimmungen aussagen dürfe, so ist damit doch immer nur ein Criterium des Falschen, nicht aber des Wahren gegeben. Aber noch mehr, diese Forderung ist, so allgemein hingestellt, gar nicht zulässig. Denn es kann ja Gegenstände der Erkenntnifs geben, die sich eben in der Wirklichkeit selbst widersprechen, ja deren Wesen eben ein Widerspruch ist. Im Erkennen aber mufs ich die Dinge nehmen wie sie sind; widersprechen sie sich, — nun so ist eben dies zu erkennen; und ich darf nicht sagen, was einen Widerspruch enthalte, sei eben deswegen nichtig. So schliefst Herr Feuerbach: Die Religion enthält Widersprüche, folglich kann sie an und für sich nichts sein, sondern sie ist nur Schein und Imagination. Das ist zum Erbarmen einfältig. Ja freilich, die Religion enthält Widersprüche, denn der Mensch widerspricht sich in seinem Dasein, und die Religion, welche den Menschen erlöst, mufs nothwendig an den Widersprüchen des menschlichen Daseins Theil nehmen. Oder ist *Leben* und *Sterben* nicht ein vollkommener Wi-

derspruch? Dasselbe, was mich ernährt und meine Organe ausbildet, dasselbe führt mich mit jedem Tage näher zum Tode! Ist man so stumpfsinnig, diesen Widerspruch nicht zu beachten, diesen Widerspruch, der sich in der ganzen Welt ausdrückt? Denn woher wäre denn überhaupt Zeitlichkeit und Veränderung und Geschichte, wenn sich nicht die Welt in ihrem tiefsten Inneren widerspräche? Und darum eben mufs Alles sterben; und erst mit dem Untergange der Welt ist der Widerspruch gehoben und die Erlösung vollendet.

2. Es wird gesagt, das Denken sei an und für sich identisch mit dem Sein, und darum enthalte der vollkommene Gedanke an und für sich Wahrheit, so dafs man nach seiner Uebereinstimmung mit einem Seienden nicht weiter zu fragen habe. Diese Ansicht beruht auf einem Mifsverstand des *spinozischen* Princips. Denn Spinoza (der freilich mehr als jeder Andere nicht nach dem Buchstaben sondern nach dem Geiste verstanden sein will) lehrt nicht, dafs das *Denken an und für sich* mit dem Sein identisch sei, sondern dafs das *Absolute* über den Gegensatz hinaus sei, welches auch ganz richtig ist; und anstatt dafs die Identität mit dem Sein dem Denken *an und für sich* zukomme, ist diese Identität vielmehr *durch die absolute Substanz* gesetzt, durch welche, um mit Spinoza zu reden, eine übereinstimmende Ordnung der Ideen und der Dinge begründet ist. Diese Identität ist daher bei Spinoza auch nur in der absoluten Substanz vollendet, und sie besteht für den Denker nur, insofern er sich in die Substanz versenkt. Und von *Fichte* hätte man es wohl lernen sollen, dafs diese Identität nur *vor* dem Bewufstsein und *jenseits* des Bewufstseins liegen kann, und dafs sie gelöst sein mufs, wenn überall ein menschliches Bewufstsein möglich sein soll, da dasselbe wesentlich einen Gegensatz des Denkens und Seins fordert. Die Aufgabe des Erkennens ist nun aber, den Gegensatz von Denken und Sein aufzuheben; und diese Aufgabe wird offenbar nicht gelöst, wenn man wie *Hegel* die eine Seite, nämlich das Sein, gänzlich ignorirt und das Erkennen zu einer blofsen Bewegung des reinen Denkens macht, woraus nur ein ganz nichtiges dialektisches Spiel entstehen kann; sondern nur so, dafs sich das Denken dem Sein hingiebt, sich mit ihm verbindet, — und also durch *Anschauung*. Das angeblich in sich selbst beschlossene, nur sich selbst zum Inhalt habende Denken kann nichts als die reine Leerheit sein: aber während der Dialektiker sich nur in dem reinen Denken zu bewegen vorgiebt, schielt er dabei auf die Erfahrung hin, und hinterher weifs er sich dann grofs damit, dafs seine angeblich aus dem reinen Denken gewonnenen Resultate einigermafsen mit der Wirklichkeit übereinstimmen, — die lächerlichste Charlatanerie! Der Philosophie des reinen Denkens ging eine anschauende Philosophie voraus, deren Inhalt sie in sich aufnahm und sich damit erfüllte; und wenn nichts Schlimmeres, so ist es wenigstens Bornirtheit, sich über dieses Verhältnifs zu täuschen, und was man der Anschauung verdankt, als Resultat des reinen Denkens auszugeben. Das reine Denken ist an und für sich leer und unfruchtbar, und es hat daraus nichts entspringen können als etwa dieser Wahnwitz einer Kritik, die sich selbst zum Inhalte hat, einer Philosophie, die blos Kritik ist, ohne ein positives Maafs ihres Urtheils zu entwickeln oder auch nur anzugeben.

3. Mit der mifsverstandnen Identität des Denkens und Seins ist die Vorstellung der *Vernunft* gegeben, als eines Vermögens rein aus sich selbst durch seine eigene gesetzmäfsige Bewegung die Wahrheit zu produciren. Wie eine Spieluhr nur aufgezogen und angestofsen zu werden braucht, um dann sogleich die vortrefflichsten Stücke zu spielen, so braucht der Philosoph nur seine Vernunft anzuregen, und alsobald beginnen die Kategorien und Begriffe ihre Märsche und Tänze, und er hat dabei nur das Zusehn. Man darf aber nur mehrere Vernunftsysteme vergleichen, so zeigt sich, dafs diese nothwendige dialektische Bewegung der Vernunft ein ganz grundloses Vorgeben ist, denn sie liefert die verschiedensten Resultate. Ferner, die sogenannten Denkgesetze enthalten nichts als das monotone $a=a$, und es ist durch ihre Anwendung nicht ein einziger reeller Satz zu erschwingen. Anstatt aber, wie man vorgiebt, rein aus der Vernunft zu schöpfen, bildet man sich nur einen abstracten Begriff oder ein allgemeineres Schema, und subsumirt darunter einen anderweitig aufgenommenen Stoff. So bildet z. B. der rationelle Politiker den Begriff der Nützlichkeit, oder der Glückseligkeit, oder der Freiheit, nach welchem sich dann der ganze politische Stoff wohl oder übel ordnen und formen mufs; und jeder behauptet seinen also construirten Staat als den vollkommnen Vernunftstaat, während doch die Grundlagen seines Philosophirens ganz nur durch individuelle Einsicht und Ueberzeugung bedingt sind. Der historische Politiker läfst seinen Staat sich aus der Geschichte gestalten, wobei aber eben so verschiedene Resultate möglich sind, je nach dem Gesichtspunkte unter welchem man die Geschichte betrachtet, wie nach dem Gesichtspunkte des Rechtes, der Bildung, der Religion u. s. w. Alles reelle Erkennen ist ursprünglich *Anschauen*, gleichviel ob man es sich selbst anders vorstellt; und daher kommt es wesentlich auf den *Standpunkt* an. Wer auf einem Berge steht gewinnt ein Bild der umliegenden Landschaft, gerade wie sie von seinem Standpunkte aus erscheint; wer aber auf einem höheren Berge sieht, sieht nicht nur weiter als der Erstere, sondern er sieht auch gar vieles anders und richtiger; wer noch höher steht sieht wiederum anders. Und zwar wird der höher stehende sich sehr wohl die Ansicht des tiefer Stehenden erklären können, nicht aber umgekehrt dieser die Ansicht jenes; denn er urtheilt von seinem Standpunkte aus ganz richtig, und kann sich von seinem Irrthume nur überzeugen, wenn er sich auf einen höheren Standpunkt erhebt. Es verhält sich mit der Philosophie durchaus ähnlich, und das Unglück ist nur, dafs man diese Aehnlichkeit nicht einsieht, oder nicht einsehen will. Ein Hegelianer mag seine Dialektik ganz vortrefflich treiben, und nach dem Standpunkte seines Systemes zu ganz richtigen Resultaten kommen, — ich leugne aber, dafs durch Dialektik überall Wahrheit erreicht wird; wollte er seinen Standpunkt aufgeben, so würde er alsbald zu anderen Ueberzeugungen gelangen, — aber dazu ist er nicht zu bewegen, weil er sich steif und fest einbildet, sein Standpunkt selbst sei mit Nothwendigkeit durch die *Vernunft* bestimmt. Mit logischem Zwange ist dagegen nichts auszurichten; er bleibt wo er steht, wenn ihn nicht etwa ein heilsamer Sturmwind oder der Schwung seines eignen Genius auf einen höheren Standpunkt erhebt.

III.

Um zu erkennen mufs man dem Gegenstande selbst gewähren lassen, sich dem Sein willig hingeben: man möchte sagen, es gehört zum Erkennen ein weiblicher Sinn, wie ja auch die Weisheit als eine Jungfrau vorgestellt wird.

Der Naturforscher ergiebt sich der Natur, und schöpft seine Kenntnifs aus der Anschauung; die physikalische Wahrheit besteht in der Uebereinstimmung des Gedankens mit der an und für sich seienden Natur, — darüber herrscht kein Zweifel. Was aber für die Ethik und Politik das An-sich-Seiende sei, ist allerdings eine Frage; denn hier betreten wir das Gebiet der Freiheit, dessen Inhalt die Handlungen der Menschen selbst sind. Allein wir haben gleich zu Anfang gezeigt, dafs dir Freiheit nicht nur eine Gebundenheit in sich enthält, sondern sogar eben durch die Gebundenheit selbst besteht, und also mufs es für die Freiheit etwas An-sich-Seiendes geben; wie es dann auch in gewisser Hinsicht kaum bezweifelt wird.

Zunächst nun stellt sich das An-sich-Seiende für die Wissenschaft der Freiheit selbst in der Weise einer Natur dar, als die Natur des Menschen, als die Natur eines Volkes und als ein gegebner geschichtlicher Zustand; durch

welches alles die Aeufserungen der Freiheit bestimmt sind. Allein das Natürliche ist noch kein Maafs für die Freiheit, wenn es nicht selbst durch eine sittliche Macht bestimmt ist, und der gegebene Zustand ist ja selbst nur ein Resultat einer vorangegangenen freien Entwickelung. Es ist daher noch etwas Höheres, An-sich-Seiendes zu suchen, welches als die Grundlage der Freiheit sich in aller Entwicklung bleibend erhält, und das Maafs für dieselbe ist. Giebt es nicht ein solches, so ist Ethik und Politik überall unmöglich, denn die Wissenschaft fordert Wahrheit, und die Wahrheit besteht in der Uebereinstimmung des Gedankens mit dem An-sich-Seienden.

Für die Ethik nun haben wir das Grundprincip schon durch unsre erste Betrachtung eröffnet, indem wie zeigten, dafs die Freiheit eine ursprüngliche Gebundenheit voraussetzt. Der menschliche Wille ist ursprünglich durch den göttlichen Willen gebunden. Diese Gebundenheit begründet die *Religion*, indem sie das Verhältnifs des Menschen zu Gott bestimmt und sie begründet die *Sittlichkeit*, insofern sie das Verhalten des Menschen in der Welt bestimmt. Für die Politik aber, d. h. für die Wissenschaft der gesellschaftlichen Freiheit, müssen wir ein über die Freiheit hinausliegendes Ereignifs annehmen, wodurch das Volksthum und die ersten Elemente einer Verfassung begründet sind, und wodurch das Recht etwas An-sich-Seiendes empfängt, welches sich in aller Entwicklung bleibend erhält, und unbedingte Anerkennung fordert. Dies folgern wir rein aus den Bedingungen der Möglichkeit einer Wissenschaft der Freiheit. Wer aber die Natur eines sittlichen Gemeinwesens untersucht, der wird Dasselbe finden, nämlich, dafs das sittliche und gesellschaftliche Leben etwas An-sich-Seiendes voraussetzt, und dafs die Autorität eines Staates nur bestehen kann, wenn durch gemeinsame Anerkennung eines An-sich-Seienden ein Gemeinbewufstsein erhalten wird, und dieses durch Glaube und Religion.

Hiermit sind die Grundlagen festgestellt. Aber die sittlichen Ueberzeugungen und Zustände schreiten in zeitlicher Entwicklung fort, und die Wissenschaft fordert ein Maafs auch für die fortschreitende Entwicklung. Wenn diese nun nicht ein An-sich-Seiendes enthält, was selbst mit fortschreitet, so ist in Beziehung darauf überall keine Wissenschaft, sondern nur Meinung möglich; und jede Meinung gilt so viel als die andre. Glauben wir an Wahrheit, so müssen wir daher annehmen, dafs in der Geschichte unabhängig von menschlicher Freiheit und Vernunft etwas Höheres walte. Indem nun die Anschauung sich diesem hingiebt, erlangt sie auch innerhalb der Bewegung Wahrheit, — eine selbstfortschreitende Wahrheit. — Alle edleren Geister haben den Glauben, dafs sich in ihren Thaten oder Lehren etwas Ewiges ausdrückt, obgleich sie sehr wohl wissen, dafs sie selbst der Zeit angehören, und dafs insofern auch alle ihre Werke vergänglich sind.

Aber nun befinden wir uns in einer neuen Schwierigkeit. Denn der Fortschritt scheint das Bleibende aufzuheben, was wir doch als nothwendig für die Sittlichkeit anerkannten. Dieser Widerspruch ist nur so zu lösen, dafs das Bleibende selbst auf das Fortschreitende hinweifst, und dafs die fortschreitende Bewegung eben so sehr eine Vertiefung in das Bleibende ist, als eine Erhebung über dasselbe.

Wir sind hiermit zu den Lehren der Religion und zu den positiven Grundlagen des Staates gekommen, und zwar indem wir nur die Bedingungen der Möglichkeit einer Ethik und Politik entwickelten. So haben wir zugleich das Wesen der Wissenschaft und das Wesen der Religion und des Staates entwickelt, und dies ist der einzig mögliche Weg, um zu einer klaren und sicheren Erkenntnifs des gegenseitigen Verhältnisses zu gelangen; denn setzt man das Eine oder das Andere voraus. So entsteht immer nur eine äufserliche Beziehung, und von beiden Seiten wird erfolglos hin und her gestritten.

Philosophie.

2728. *Deutschland.* H. C. W. Sigwart Geschichte der Philosophie vom allgemeinen wissenschaftlichen und geschichtlichen Standpunkt. 3. Band, enth. der zweiten Periode 3 Abth. oder 6. Abschnitt. Von J. Kant bis auf die Gegenwart. VIII u. 450 S. Stuttgart, Cotta. 2 Thlr. — Carl Otto Reventlow Wörterbuch der Mnemotechnik nach eignem Systeme. Mehr als 120,000 Substitutionen für die Zahlen 000, 00, 0 und 1—999 enth. XXVIII u. 504 S. Ebend. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — Pascal's Gedanken, Fragmente und Briefe. Aus dem Franz. nach der mit vielen unedirten Abschnitten verm. Ausgabe P. Faugère's. Deutsch von C. F. Schwartz. 2. Bd. 280 S. 16. Leipzig, O. Wigand. $\frac{2}{3}$ Thlr. Aus einer Anzeige des Originals in einer der letzten Nummern des „Moniteur" ersehen wir, dafs Herr Faugère noch einen dritten Band als Anhang zu dieser Ausgabe zu veröffentlichen beabsichtigt; derselbe wird Memoiren, Briefe und kleinere Schriften („opuscules") der beiden Schwestern Pascal's, *Gilberte* und *Jacqueline* und seiner Nichte *Marguerite Périer* enthalten und uns mithin in den Familienkreis des berühmten Denkers einführen. Das Material zu diesen Mittheilungen liefern grofsentheils die Guerrier'schen Sammlungen.

2729. *Frankreich.* A. Debs Ph. Jordani Bruni Nolani vita et placita. Amiens. $8\frac{1}{2}$ Bog. — Descartes Discours de la méthode. Méditations philosophiques. Les passions de l'ame. Deuxième édit., publiée par Aimé Martin. Paris, Lefèvre. $13\frac{1}{2}$ Bog. $2\frac{1}{2}$ Fr.

Damiron Mémoire sur Malebranche, im August- und Sept.-Hefte der „Séances et travaux de l'acad. des sciences morales et politiques".

2730. *Rufsland.* Ludw. Henr. Strümpell De summi boni notione qualem proposuit Schleiermacherus. 43 S. Dorpat, Model. $\frac{1}{4}$ Thlr.

Geschichte und Geographie.

2731. *Die serbische Revolution. Aus serbischen Papieren und Mittheilungen.* Von *Leopold Ranke.* Zweite Ausgabe. Berlin, Duncker u. Humblot. 1844. IV u. 416 S. 8. 2 Thlr. — Die erste Ausgabe dieses Buches, welche im Jahre 1829 erschien, hat eine doppelte Bedeutung gehabt; denn sie hat nicht allein über die bis dahin vielfach mifsverstandenen oder unbekannten politischen und historischen Verhältnisse Serbiens in anziehender Weise aufgeklärt und die allgemeine Aufmerksamkeit auf einen wichtigen Punkt der orientalischen Frage gelenkt, — sondern sie hat selbst auf die innere Entwickelung der serbischen Verhältnisse, auf die seitdem gemachten Versuche einer Organisation anregend und fördernd hingewirkt. In letzter Beziehung kann man sagen, dafs jene erste Ausgabe theilweise eine Aussaat dieser zweiten gewesen ist, die nun den Faden der Entwicklung bis auf unsere Tage weiterführt. — Indem aber diese serbischen Angelegenheiten schon deshalb in so hohem Grade genauere Beachtung verdienen, weil sie für andere Provinzen, die von gleichem Loose getroffen wurden, gleichsam ein Beispiel abgeben, — sind zugleich diese letzten funfzehn Jahre für Serbien von grofser Wichtigkeit gewesen. Freilich in etwas anderer Weise, als unser Verf. anscheinend damals hoffte, während durch den russisch-türkischen Frieden des J. 1829 über die äufseren Verhältnisse Serbiens zur Pforte die entscheidenden Anordnungen erfolgten. Die Hoffnungen, welche R. auf Milosch Obrenowitsch setzte, die Erwartungen, dafs dieser Mann im J. 1830 zum dritten Male durch freie Wahl als gesetzmäfsig regierender Knias anerkannt, seine bisher durch das Verhältnifs zu den Türken zersplitterte Kraft und eine bis dahin durch die Ungunst der Verhältnisse vielfach gehemmte Thätigkeit nunmehr concentriren und die Beförderung einer neuen Lebensentwickelung in angemessener Weise zum Zielpunkt seines Strebens nehmen werde, — sind bekanntlich nicht in Erfüllung gegangen. Der Verf. hat die Geschichte dieser neuesten Vorgänge mit seiner Meisterhand nachgetragen; die Thatsachen sind ihren eigenthümlichen Ursprüngen nach enthüllt und in ihren Bezügen zu der neuesten Gestaltung der europäischen Verhältnisse dargelegt; die handelnden Personen werden mit solcher Sicherheit und mit so sprechender Klarheit gezeichnet und beurtheilt, dafs man sich wie unwillkührlich auf die Annahme einer durch persönliche Anschauungen gestützten Darstellung gebracht sieht. — Mit dieser historischen Seite stehen die lehrreichen und tiefen Betrachtun-

gen, die bald das Gebiet der höhern Politik betreten, bald der „Philosophie der Geschichte" sich zuwenden, in der innigsten Verbindung. Was nun aber die heutige Lage der serbischen Angelegenheiten betrifft, so verhehlt der Verf. einerseits nicht, dafs sie kaum geeignet ist grofses Vertrauen einzuflöfsen, obgleich einem einseitigen Verfahren der Pforte durch die Erfahrungen der letzten Jahre vorgebeugt sein dürfte; andererseits aber steht R. nicht an, hinsichtlich des Grundgesetzes vom Jahre 1838 [der betreffende Grofsherrliche Hattischerif wird in einer Uebersetzung aus der serbischen Originalgesetzsammlung als Beilage S. 405 bis 416 mitgetheilt] anzuerkennen, dafs dasselbe für den schwächern Nachfolger vielleicht ein Glück sei; „es stellt die Einheit der Nation auf einer andern breiteren Grundlage dar und giebt ihr durch die gröfsere Theilnahme eine festere Gewähr: *wofern es nur nicht zum Vorwand persönlicher Feindseligkeit dienen mufs*" S. 396. „Wenn sich", so lesen wir dort weiter, „die Serben ernstlich darum vereinigen, so dafs es zu ruhiger Ausführung kommt und Wurzel bei ihnen fafst, so wird es immer als ein grofses Mittel zur Weiterförderung der Nation, als ein neuer Schritt auf der Bahn der Befreiung angesehen werden müssen". Dabei aber spricht sich der Verf. aufs Bestimmteste gegen die Besorgnifs aus, dafs das Begonnene wieder rückgängig, der eingeschlagene Weg wieder verlassen, — dafs die Grundlagen der Cultur, wie sie einigermafsen eingerichtet sind, wieder zerstört werden könnten: „Der Geist des Abendlandes ist viel zu mächtig, dringt auf viel zu mannichfaltigen geheimen und offenen Wegen nach allen Seiten hin vor, als dafs er sich die Eroberung, welche er hier zu machen angefangen, indem man von ihm Antrieb nimmt und den Gedanken entlehnt, wieder entreifsen lassen sollte". Und diese Ansicht wird den Leser der vorliegenden Schrift um so wohlthuender durchdringen, da sie ihn auf einen Boden führt, wo bisher an Begriffe oder Gefühl von Recht noch nicht viel gedacht werden konnte, wo Hinterlist und Gewalt von jeher als wesentliche Bestandtheile der Macht erschienen, kaum der Schein eines Rechtsverfahrens gerettet und Menschenleben wenig geachtet war (vergl. S. 289). — Mögen diese wenigen Bemerkungen aus dem reichen Inhalte des vorliegenden Buches zur Verbreitung desselben beitragen; Ranke hat in demselben mit aufhellender Umsicht und mit jener ihm eigenthümlichen Feinheit und Tiefe der Auffassung die Schicksale der Serbischen Nation, insbesondere aber die neueren und neuesten Bewegungen, die Empörungen und Freiheitskriege seit dem Anfange unsers Jahrhunderts dargestellt und den Zusammenhang dieser Vorgänge und ihrer Erfolge mit den allgemeinen europäischen Weltangelegenheiten oft aufs überraschendste nachgewiesen.

2732. *Akademie zu Berlin.* 1. Juli: Ritter über die geographische Verbreitung des Granatbaums. — Am 4. Juli las Jac. Grimm eine Abhandlung über deutsche Grenzalterthümer und suchte darzuthun, dafs auch unter den deutschen Völkern zwei Arten der Landmessung, eine ältere und freiere, eine jüngere und geregeltere stattgefunden. Dies wurde zumal aus der in den altschwedischen Volksgesetzen unterschiedenen Hammertheilung und Sonnentheilung nachgewiesen, auf den Dienst der beiden heidnischen Götter Donar und Wuotan zurückgeführt und aus der mannigfachen Weise des Grenzbegangs und des Verfahrens in Grenzstreitigkeiten erläutert. — 8. August: Schott Chinesische Nachrichten aus der Europäischen Türkei und Rufsland.

2733. *Deutschland.* Nicolai Holtmanni Historia sui temporis ab anno 1516 usque ad a. 1529. E msto. bibliothecae Gottingensis nunc primum edidit D. Möhlmann. XII u. 40 S. Stade, Pockwitz. $\frac{1}{3}$ Thlr. — F. W. Hoffmann Chronik der Stadt Magdeburg. Band 1. (in 8 Lieff.) VIII u. 514 S. Magdeburg, Bänsch. 2 Thlr. — Niederrheinisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst. Herausgegeben von Laur. Lersch. 2. Jahrg. (6 u.) 344 S. Mit 4 architekton. Abbild. Bonn, Henry u. Cohen. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — F. C. Dahlmann Geschichte der englischen Revolution. 3. unveränd. Aufl. (6 u.) 393 S. Leipzig, Weidmann. 2 Thlr. — Eduard Sparfeld Gustav Adolph König von Schweden, der heldenmüthige Kämpfer für Deutschlands Religionsfreiheit. Ein Volksbuch für alle Stände. 1. u. 2. Lief. 192 S. Leipzig, Friese. à $\frac{1}{6}$ Thlr.

Joh. Friedr. Kratzsch Neuestes und gründlichstes alphabetisches Lexicon der sämmtlichen Ortschaften der deutschen Bundesstaaten. Auch unter d. Titel: Vollständiges topographisch-justitiarisches Handbuch etc. 1. Abth. XX u. 827 S. Naumburg, Zimmermann. Prän.-Preis $2\frac{5}{24}$ Thlr. — Wegweiser für Reisende auf und an dem Rheine von Rotterdam bis Basel. IV u. 228 S. 16. nebst einer Ansicht. Emmerich, Romen. (Leipzig, Hermann). $\frac{7}{12}$ Thlr. — Reise einer Wienerin in das heilige Land. Unternommen im März bis December 1842. Nach den Notaten ihrer Tagebücher von ihr selbst beschrieben. 2 Thle. 2. verbess. Aufl. Mit 1 color. Bilde. VII u. 338 S. Wien, Dirnböck. 1 Thlr.

2734. *Schweiz.* Remig. Meyer-Die Waldstädte vor dem ewigen Bunde von 1291 und ihr Verhältnifs zum Hause Habsburg. 51 S. Basel, Schweighauser. $\frac{1}{3}$ Thlr. — C. Herzog Geschichte des Berner-Volkes. Von Bern's Entstehung bis auf unsere Zeit. Bern, Fischer. 2 Thlr. Es ist vorläufig die erste Hälfte versandt worden. Das Ganze soll aus 36—40 Bogen bestehen.

2735. *Frankreich.* Stanislas Prioux Histoire de Braine et de ses environs. Lief. 1. Paris, Dolin. 3 Bog. $\frac{1}{2}$ Fr. — Achille Meissas et Aug. Michelot Nouvelle géographie méthodique, suivi d'un petit traité sur la construction des cartes par Charle. 24e édit. Paris, Hachette. 16 Bog. mit 2 Taf. $2\frac{1}{2}$ Fr. Von der Universität Paris adoptirt. — Brassart Notice historique et statistique sur Dechy, village du canton sud de Douai, depart. du Nord. Douai. $2\frac{3}{4}$ Bog. — A. Chassant Notice historique sur la tour de l'Horloge d'Evreux. $2\frac{1}{2}$ Bog. mit 2 Abbildungen. — Notice sur la chronique du village de Pessan, par F....l. Auch. 1 Bog. 8.

Amédée Thierry Mémoire sur les anciennes populations de la Gaule, im Sept.- und Oct.-Hefte des von Loiset u. Vergeau herausgegebenen Compte rendu: „Séances et travaux de l'académie des sciences morales et politiques". S. 343 ff.

Von Victor Hugo's Rheinreise (Le Rhin) ist eine neue Auflage unter der Presse; dieser fügt der Verf. einen dritten Theil hinzu, in welchem er den herrlichen Strom bis zu seinen Quellen verfolgt.

2736. *Belgien.* Discussions du congrès national de Belgique 1830—1831. Mises en ordre et publiées par le chev. Emile Huyttens, greffier de la chambre des répresentants précédées d'une introduction et suivies de plusieurs actes relatifs au gouvernement provisoire et au congrès, des projets de décrets, des rapports, des documens diplomatiques, imprimés par ordre de l'assemblée et de pièces inédites. Dieses Werk bildet die reichste Fundgrube für die Geschichte der belgischen Revolution. Bis jetzt sind 4 Bände erschienen; der fünfte und letzte Band soll im folgenden Jahre herauskommen.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

2737. *Die Mährchensammlung des Somadeva Bhatta aus Kaschmir.* Aus dem Sanskrit ins Deutsche übersetzt von Dr. *Hermann Brockhaus*, aufserordentlichem Professor der Sanskritliteratur an der Universität Leipzig. Theil 1. 2. *) Leipzig, Brockhaus. 1843. $19\frac{3}{4}$ Bog. 12. $1\frac{3}{5}$ Thlr. — — Somadeva lebte zur Zeit des Harscha Deva, Königs von Kaschmir (1113—1125), und sammelte diese Mährchen zur Erheiterung der Grofsmutter des Königs und, wie er in der Einleitung sagt: um die bunte Mährchenwelt treu und sicher dem Andenken zu überliefern. Das Ganze besteht aus drei Theilen, von denen der erste (Buch I.) die Entstehung des Mährchens, der zweite (Buch II—VI.) die Geschichte des Udayana, Königs von Vatsa und seiner Gemahlin Vasavadatta, und der dritte (Buch VII—XVIII.) die Schicksale des Sohnes der Beiden, des Naravahanadatta erzählt, und die durchwoben sind von Mährchen und Fabeln, die entweder bei festlichen Gelegenheiten zur Ergötzung, oder als Belege für irgend eine Behauptung vorgetragen werden. Der Uebersetzer giebt hier vorerst nur die fünf ersten Bücher, die uns indefs schon einen sehr bestimmten Begriff von dem Charakter und der Anschauungsweise des Ganzen geben. Wir finden darin Züge und Geschichten wieder, die uns ähnlich schon aus andern und namentlich persischen Mährchen bekannt sind, — z. B. die Geschichte von Zauberschuhen zum Fliegen und einer Schale, die sich selber füllt — von einem Brahmanen, der sich in den Leichnam eines Königs versetzt — von einer listigen Frau, die ihre zudringlichen Anbeter zu sich entbietet, um sie zur Belustigung ihres Mannes übel heimzuschicken u. s. w.; — der Geist, der sich in den Erzählungen ausspricht, ist aber ein höchst eigenthümlicher. Es herrscht in ihnen ein seelenvolles Leben, ein Schmelz und eine Süfsigkeit, die sie noch um Vieles poetischer machen, als diejenigen, mit denen sie aufserdem noch die meiste Aehnlichkeit haben, — die persischen.

*) Diese beiden Bände bilden den 27. und 28. Band der „ausgewählten Bibliothek der Classiker des Auslandes", eines Unternehmens, welches noch neulich durch manche solche erhebliche Publicationen sehr an Bedeutung gewonnen hat.

Wenn in den letztern die Naturschilderungen nur mehr für Decoration gelten können, so sind sie in diesen empfunden, aus wahrhaft dichterischer Anschauung hervorgegangen; und wenn die übersinnlichen Wesen dort mehr als Geschöpfe der erfindenden Einbildungskraft erscheinen, so hier mehr als Gegenstände religiösen Glaubens. Den Menschen dieser indischen Mährchen ist es in der That Ernst mit ihrem Verhältnifs zu jenen himmlischen Welten und die Erde ist in ihrer Anschauung mehr als in irgend einer andern ein Appendix des Himmels. Der Inhalt der Erzählungen ist nun in der Regel der, dafs ein höheres Wesen um irgend eines Fehlers willen, den es begangen, aus der himmlischen Welt verbannt und als Mensch geboren wird, um durch Duldungen aller Art die ursprüngliche Würde wieder zu gewinnen. Der Gott Siva, der diese Würde verleiht, wird besonders durch Askese, durch muthige Ausdauer in selbst auferlegten Qualen und Entbehrungen und durch rücksichtslose Opfer erfreut und gewonnen. Der Mensch erwirbt sich aber durch Bufse nicht nur die Anwartschaft auf den Himmel: auch auf der Erde wird er von Siva schon bevorzugt und mit wundersamen Gaben ausgerüstet. Vorzüglich ist es die Wissenschaft und „die Quelle alles Wissens, die Grammatik," die in solcher Duldung erlangt wird, und folgerecht wird nun die Wissenschaft aufs Höchste geehrt. Hiervon giebt eine kleine Geschichte den anziehendsten Beweis. Ein König, Satavahana, hatte eine kluge und kenntnifsreiche Gemahlin, die ihm einst in heiterer Gesellschaft einen Sprachfehler nachwies. Auf's tiefste beschämt und gequält schliefst er sich ein, ifst nicht mehr und ruft aus: „entweder mufs ich Gelehrsamkeit erlangen, oder der Tod ist mein Theil!" Zum Glück hört von dieser Pein des ungelehrten Königs ein Weiser, Namens Sarvavarna; dieser begiebt sich in seinen Palast und lehrt ihn alles Wissen, das ihm nach strenger Askese der Gott Kumara offenbart hatte. Heiter und mit dankbarer Gesinnung gegen seinen Lehrer erscheint der König wieder, und als die Nachricht, dafs derselbe sich alle Wissenschaften zu eigen gemacht habe, im Lande sich verbreitet, werden froh die herrlichsten Feste angeordnet! — Wenn hiernach die Erzählung geistiges und heiliges Leben beinahe ausschliefslich zu feiern scheint, so werden doch die irdischen Güter und Genüsse durchaus nicht von ihr hintangesetzt. Sie schildert mit Neigung, wie schon bemerkt, die Reize der Natur; ebenso die Pracht königlicher Feste und die Schönheit der Frauen. Ihre Lieblinge werden alle mit irdischem Glück wohl bedacht, und namentlich wird auch dafür gesorgt, dafs sie *mehrere* ausgezeichnete Frauen erhalten, wobei die Erzählung indefs für gut findet, den Leser zu beruhigen, dafs die Frauen ohne Eifersucht nur zum Glück des Mannes zusammengelebt hätten. In der Regel gewinnt diese Freuden des Lebens der Tapfere, und die Tapferkeit ist es, die neben der Askese und der Wissenschaft besonders gepriesen wird. So erscheint die Erde und weltliche Thätigkeit nun doch nicht verkürzt, vielmehr sehen wir irdisches und himmlisches Glück, Entsagung und Lebensgenufs auf wundersame Weise sich verbinden und ein doppelt anziehendes, herzerfüllendes Ganzes bilden. — Wir gestehen, dafs wir der Fortsetzung dieses Werkes mit Verlangen entgegensehen, und wollen die vorliegenden Bände Jedem, der sich für solche Gaben einen offenen Sinn bewahrt hat, angelegentlich empfohlen haben.

2738. *Akademie zu Berlin.* 1. Juli: Professor Rofs (zu Athen) Brieflliche Mittheilung zehn noch unbekannter Inschriften, die neulich auf der Insel Telos gefunden wurden. (Diese Inschriften sind in den Monatsberichten der königlichen Akademie abgedruckt). — 18. Juli: Schott trug einiges, vorzüglich Linguistisches, über den Granatapfel in Ostasien vor. — 25. Juli: von der Hagen Untersuchung der ältesten Darstellungen der Faustsage. Nachdem die geschichtliche Grundlage derselben durch Luthers gleichzeitige Zeugnisse bestätigt worden, wurde das Verhältnifs des Widemann'schen Faustbuchs, welches bisher für das älteste galt und aus welchem das deutsche Volksbuch verkürzt ist, zu einer *älteren* namenlosen Darstellung erörtert und zugleich nachgewiesen, dafs aus *dieser* volksmäfsigeren und zugleich umfassenderen Darstellung das *französische* und *niederländische* Volksbuch und wahrscheinlich auch das *englische* Faustbuch, übersetzt sind, so wie die Fortsetzungen durch die Geschichten von Wagner und Scotus. Die deutsche Ursprünglichkeit der von Göthe vollendeten Faustdichtung ist damit gesichert. — 15. August: Böckh las einzelne Theile aus einer gröfsern Schrift „Manetho und die Hundsternsperiode."

2739. *Deutschland.* F. W. Schneidewin Beiträge zur Kritik der „Poetae lyrici graeci edidit Theod. Bergk." Nebst einem Vorworte. XXIX u. 130 S. Göttingen, Dieterich. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Herm. Bonitz Observationes criticae in Aristotelis quae feruntur magna moralia et ethica endemia. 79 S. Berlin, Bethge. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Karl Friedr. Hermann Ueber griech. Monatskunde und die Ergebnisse ihrer neuesten Bereicherungen. 129 S. 4. Göttingen, Dieterich. 1 Thlr. — Derselbe: Vindiciae latinitatis epistolarum Ciceronis ad M. Brutum et Bruti ad Ciceronem. 48 S. 4. Ebendas. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Friedr. Wieseler Die Nymphe Echo. Eine kunstmytholog. Abhandlung. $2\frac{3}{4}$ Bog. 4. u. 1 Bildertafel. Ebendas. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Hellas und Rom. Vorhalle des klassischen Alterthums, herausg. von K. Fr. Borberg. 2. Abth. (die Dichter des römischen Alterthums). 4. Lief. VIII u. S. 673 bis 894. (Schlufs des 1. Bds.) Stuttgart, Göpel. $\frac{1}{2}$ Thlr.

Stephan Endlicher Anfangsgründe der chines. Grammatik. 1. Abth. VIII u. 280 S. Wien, Gerold. 1845. $6\frac{2}{3}$ Thlr. — Friedr. Rückert Die Verwandlungen des Abu Seid von Serug oder die Makamen des Hairi. 2 Bde. 3. Aufl. XVI, 216 u. 242 S. Stuttgart, J. G. Cotta. $2\frac{1}{6}$ Thlr. — Die Reime des Francesco Petrarca. Uebersetzt u. erläut. von Karl Kekule und Ludw. v. Biegeleben. 2 Bde. XII u. 400, IV u. 302 S. Stuttgart, Cotta. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — Jul. Petzholdt Catalogi bibliothecae secundi generis principalis Dresdensis specimen VI. Joanni Serenissimo Duci Saxoniae etc. etc. (Catalogus bibliothecae Danteae.) IV u. 16 S. Dresden, (Walther.) $\frac{1}{6}$ Thlr.

2740. *Schweiz.* Franz Doroth. Gerlach C. Lucilius und die römische Satura. Ein Beitrag zur römischen Literaturgeschichte. 23 S. 4. Basel, Schweighauser. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Casp. Hirzel Praktische französische Grammatik. 14. umgearb. Ausg., von Conr. von Orelli. 698 S. u. 2 Tabellen. Aarau, Sauerländer. $\frac{2}{3}$ Thlr.

2741. *Frankreich.* Edélestaud Duméril Essai sur l'origine des runes. Paris, Franck. 3 Bog. — Antigone, tragédie de Sophocle, en cinq actes, avec des choeurs lyriques, traduite fidèlement en vers français, par Eloi Johanneau. $5\frac{1}{2}$ Bog. — A. Ripoud Observations sur les tablettes et le catalogue biographiques des écrivains du département de l'Allier, morts ou vivans. Pour servir d'appendice à l'opuscule sur la statistique dudit département, publié par D. H. Dufour. Moulins. $2\frac{1}{2}$ Bog. 4. („Note concernant M. Dufour presque exclusivement".) — Eug. Bouly Les sciences, les lettres et les arts à Cambrai. 16 Bog.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

2742. *Italienische Zustände* geschildert von Dr. *C. J. Mittermaier,* Geh. Rath u. Professor in Heidelberg. Heidelberg, Mohr 1844. 280 S. 8. $1\frac{1}{6}$ Thlr. — Was dieser Schrift eigenthümlichen Werth und ein grofses Interesse verleiht, sind hauptsächlich die zahlreichen statistischen Nachrichten, die der Verf. bei wiederholtem Besuch der verschiedenen Länder Italiens mit vieler Mühe gesammelt und hier übersichtlich zusammengestellt hat. Bei der Schwierigkeit, dergleichen Notizen gerade in Italien zu einiger Vollständigkeit und Genauigkeit zu bringen, darf dies Verdienst nicht gering angeschlagen werden. Die Gegenstände der Tabellen und statistischen Uebersichten sind namentlich: Handel, Schifffahrt, Industrie; ferner die Criminalstatistik, uneheliche Kinder, Findelhäuser, Selbstmorde, Geisteskrankheiten; Wohlthätigkeitsanstalten, Sparkassen; Volksunterricht, gelehrte und gemeinnützige Gesellschaften. Die Nachrichten über dies Alles sind aber meistens mehr wie vorläufiges Material zusammengestellt, als dafs sie zu Resultaten und zu einem Gesammtbilde verarbeitet wären. So sagt der Verf. z. B. S. 191 selbst: „Mögen die von uns bisher mitgetheilten gewissenhaft gesammelten Nachrichten einen Forscher veranlassen, sie zu ergänzen und Schlüsse in Bezug auf Charaktereigenthümlichkeit der Italiener und Verhältnisse des Landes abzuleiten!" Und Manches hätte wohl, um mehr als vereinzeltes Material zu sein, allseitiger und von einem etwas höheren Standpunkte aufgefafst werden müssen. Wo der Verf. selbst allgemeinere Betrachtungen anstellt, wie in der Einleitung, am Schlufs, in einem besonderen Abschnitt über den Charakter des italienischen Volkes, und an anderen Stellen, ist sein Urtheil überaus milde; unbefangen kann man es aber nicht nennen. Die ganze Schrift macht den Eindruck einer Apologie für Italien. Denn wenn auch die Mängel in der Verwaltung öffentlicher Angelegenheiten, im Zustande der Volksbildung u. a. keineswegs verschwiegen sind, so ist doch manches Wesentliche übergangen, Vieles nur von der Einen, günstigen Seite betrachtet, wo nothwendig auch die andere her-

auszukehren war, und der Tadel ist so leicht und leise, dafs man das Bestreben, möglichst schonend zu verfahren, überall erkennt. Das heifst sine ira aber cum studio geurtheilt. Und dies ist bei den vielen schiefen und ungerechten Urtheilen über Italien allerdings oft sehr wohlthuend, und wir freuen uns dieser liebevollen Anerkennung, weil ihr fast überall die Hoffnung auf eine schönere Zukunft zum Grunde liegt; aber es gilt auch hier, nicht allzugerecht zu sein, und in Italien selbst, wo zwar auf des Verf. Urtheil sehr viel gegeben wird, hört man doch von bedeutenden und einsichtsvollen Männern oft viel weniger günstige Urtheile über die Zustände ihres Landes aussprechen. — Die Darstellung ist, dem Hauptgegenstande der Schrift angemessen, meist einfach und bestimmt; aber Wiederholungen derselben Sache an verschiedenen Stellen und die bisweilen seltsame Aneinanderreihung sehr verschiedenartiger Dinge zeigen auch hier den Charakter des Vorläufigen und noch Unverarbeiteten. Druckfehlern begegnet man nicht selten.

2743. *Deutschland.* Georg Wilh. Wetzell Der römische Vindicationsprozefs. X u. 275 S. Leipzig, B. Tauchnitz. $1\frac{1}{2}$ Thlr, — Herm. Koken Die rechtlichen Grundideen des deutschen Colonats, aus der Natur des Instituts entwickelt. VII und 126 S. Holzminden. (Braunschweig, Leibrock). $\frac{1}{2}$ Thlr. — E. M. Arndt Die rheinischen ritterbürtigen Autonomen. IV u. 89 S. 12. Leipzig, Weidmann. $\frac{1}{2}$ Thlr. — W. G. v. d. Heyde Die Patrimonial- und Polizei-Gerichtsbarkeit, oder Rechte und Pflichten der mit der Patrimonial- und Polizei-Gerichtsbarkeit beliehenen Rittergutsbesitzer. 5. Aufl. VIII und 134 S. Magdeburg, Baensch. $1\frac{1}{6}$ Thlr.

Friedr. Schmitthenner Zwölf Bücher vom Staate, oder systematische Encyclopädie der Staatswissenschaften. 3. Band in 2 Lieff. (enth. VII. Buch: Grundlinien des allgemeinen oder idealen Staatsrechtes). X u. 607 S. Giefsen, Heyer. $2\frac{1}{6}$ Thlr. — J. C. E. A. Scheden Encyclopädie der Preufs. Staats-Forst-Verwaltungs-Kunde. 1. Theil: der Staats-Forstbeamte. Eine systematische Zusammenstellung der Gesetze, Verordnungen, Instructionen und Ministerialrescripte über die Qualifications-Erfordernisse und die Pflichten und Rechte der Preufs. Forstbeamten in Beziehung auf ihr Dienstverhältnifs. XVI u. 245 S. Königsberg, Bon. $1\frac{5}{12}$ Thlr. — L. v. Tegoborski Ueber die Finanzen, den Staatscredit, die Staatsschuld, die finanziellen Hülfsquellen und das Steuersystem Oesterreichs: nebst einigen Vergleichungen zwischen diesem Lande, Preufsen und Frankreich. Nach dem Franz. Orig. treu übersetzt von F. L. B., zugleich aber mit wichtigen Berichtigungen und Zusätzen von Seite des Verf. bereichert. 1. Band. XII u. 278 S. Wien, Gerold. Beide Bde. 4 Thlr. — Politischer Katechismus für das deutsche Volk. Herausgegeben von Eduard Zimmermann. 1—4. Heft. 58, 60, 60 u. 59 S. Naumburg, Zimmermann. Preis für 7 Hefte $\frac{7}{12}$ Thlr.

2744. *Frankreich.* A. de Barolle Projet de prison cellulaire, précédé d'observations sur le système pénitentiaire. Cambrai. $1\frac{3}{4}$ Bog. — Lafond de Lurcy Un mot sur l'émancipation de l'esclavage et sur le commerce maritime de la France en reponse à M. le duc de Broglie au projet du gouvernement et au rapport de M. Mérilhou à la chambre des pairs. $2\frac{1}{4}$ Bog. — Administration des douanes. Tableau général du commerce de la France avec ses colonies et les puissances étrangères pendant l'année 1843. Paris, Impr. roy. $89\frac{1}{2}$ Bog. 4. — Departement de la Seine. Compte des recettes et dépenses de l'exercice 1842. Publiée en 1844. 21 Bog. 4.

Berriat Saint-Prix Coup d'oeil comparatif sur les lois civiles des Etats unis, surtout quant aux règles relatives à la prescription, im *Compte rendu* der „Séances et travaux de l'acad. des sciences morales et politiques". Sept.-Oct. S. 329—342.

Naturwissenschaften.

2745. ***Die Revolutionen des Erdballs*** von Dr. *Alex. Bertrand.* Nach der fünften bedeutend vermehrten und mit neuen Anmerkungen von Arago, Elie de Beaumont, Alexandre Brogniart und Anderen bereicherten Ausgabe des Französischen Originals für das Bedürfnifs Deutscher Leser frei bearbeitet von Dr. P. v. Maack. Mit fünf Steindrucktafeln. Kiel, Universitäts-Buchhandl. 1844. $20\frac{1}{2}$ Bog. 8. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Der Umstand, dafs das Original der Schrift, von der uns hier eine deutsche Bearbeitung geboten wird, in wenigen Jahren fünf Auflagen erlebt hat, beweist in jedem Falle, dafs sie einer gröfseren Klasse des gebildeten Publicums in Frankreich eine willkommene Erscheinung gewesen ist, und schon dadurch allein mag das Unternehmen, sie in das Deutsche zu übertragen, gerechtfertigt erscheinen. Es gehört das Buch zu der Zahl der in den letzten Jahren so zahlreich erschienenen Schriften, die es sich zur Aufgabe machen, die auf dem jetzt so eifrig bebauten Felde der geologischen Wissenschaften bereits mit Sicherheit gewonnenen allgemeineren Resultate in einer nicht blos den Fachgelehrten verständlichen Form in weiteren Kreisen zu verbreiten. Darf es sich nun auch den besten Schriften dieser Kategorie, wie namentlich denen von Bronn, Burmeister, Studer u. s. w. weder in wissenschaftlicher Gründlichkeit noch nach dem Umfange des behandelten Materials gleich stellen, so mag es doch auch immer noch neben diesen in erfolgreicher Weise für die Verbreitung allgemeiner geologischer Ansichten wirken. Namentlich sind die Beschreibungen der vorzüglichsten Formen fossiler Wirbelthiere durch Anschaulichkeit und Popularität der Darstellung sehr wohl geeignet, den mit diesen Resten einer weit entlegenen Vorzeit noch ganz unbekannten Leser für dieselben zu interessiren, um so mehr da die der Schrift beigefügten für ihren Zweck ganz genügenden Darstellungen einiger wenigen Arten seiner Einbildungskraft zu Hülfe kommen. — Der Hauptinhalt des Buches zerfällt in folgende Capitel: 1. Die reine Masse der Erde. 2. Erdbeben. 3. Vulkane. 4. Die Erdrinde. 5. Die Erdrinde (Fortsetzung). 6. Die fossilen Thiere. Elephanten und Mestodonten. 7. Pachydermen, Edentaten, Nager und Wiederkäuer. 8. Knochen-Trümmersteine und Knochenhöhlen. 9. Die Thiere aus den Gypsbrüchen der Umgegend von Paris. 10. Die Säugethiere des Meeres und die Vögel. 11. Die Reptilien. 12. Die Fische und die wirbellosen Thiere. 13. Die fossilen Pflanzen. 14. Die Masse der Gewässer. 15. Die Atmosphäre. — Als „Anmerkungen" ist dann der Schrift noch eine Reihe von Abhandlungen über geologische Erscheinungen angehängt, deren Auswahl freilich sehr willkührlich ist, indem gar keine bestimmte Begrenzung des Stoffs daraus ersichtlich ist, vielmehr deren Zahl ebensogut verdoppelt, als um die Hälfte vermindert werden könnte. — Eine zuletzt gegebene Erklärung der gebräuchlichsten naturhistorischen Kunstausdrücke soll das Verständnifs der Schrift erleichtern.

2746. *Akademie zu Berlin.* 15. Juli: Dove Ueber die Aenderungen der Temperatur der Oberfläche des Erdbodens verglichen mit denen der sie zunächst berührenden Luftschichten. — 18. Juli: G. Rose Abhandlung über die Titansäure, 2te Fortsetzung: 3) Tschewkinit; 4) Perowskit; H. Rose theilte einige Bemerkungen des Herrn Krüger über die Bildung von Kupfersäure mit. — 25. Juli: Klug Uebersicht über die bis jetzt bekannt gewordenen Arten der Käfergattung *Goliathus Lamarck*; Kunth Abh. über die natürliche Pflanzengruppe der Buddlejeen, zu welcher Buddleja Linn., Nuxia Commers. und Chilianthus Burch. gehören. — 12. Aug.: Poggendorff Ueber die Methoden zur Bestimmung des Widerstandes der Flüssigkeiten gegen elektrische Ströme. H. Rose gab Auszüge aus einer Mittheilung von Heintz über Wismuthverbindungen und theilte Nachrichten über eine von demselben im menschlichen Harne entdeckte neue Säure mit.

2747. *Deutschland.* O. Kohlrausch Physiologie u. Chemie in ihrer gegenseitigen Stellung beleuchtet durch eine Kritik von Liebig's Thierchemie. IV u. 120 S. Göttingen, Dieterich. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Wilh. Ebel Zwölf Tage auf Montenegro und ein Blick auf Dalmatien. 2. Heft: Botanische Bemerkungen. IV u. 176 S. Nebst 4 Taf. Abbild. u. einem Elenchus plantarum dalmaticarum. XXXIX S. Königsberg, Bon. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Friedrich Junghuhn Topographische und naturwissenschaftliche Reisen durch Java. Für die Kaiserl. Leopold.-Carol. Akademie der Naturforscher zum Druck befördert u. bevorwortet von C. G. Nees von Esenbeck. X u. 518 S. Mit einem aus 38 Tafeln u. 2 Höhenkarten besteh. Atlasse. Magdeburg, Baensch. 6 Thlr.

Königsberger naturwissenschaftliche Unterhaltungen. 1. Heft. IV u. 158 S. nebst 1 lith. Tafel. Königsberg, Gebr. Bornträger. $\frac{5}{6}$ Thlr. Inhalt: I. E. Meyer Die Entwicklung der Botanik in ihren Hauptmomenten. II. v. Madeweifs Ueber die Bildung der Steinkohle. III. E. Burdach Ueber die Gall'sche Schädellehre und die physiologische Cranioscopie nach Carus. IV. F. P. Dulk Ueber Ernährung und Erwärmung des menschlichen Körpers. V. Ohlert Ueber die Verbreitung und das Wachsthum der Georgine. VI. E. Grube Ueber die Bildung des thierischen Körpers aus dem Ei.

2748. *Schweiz.* Christ. Friedr. Schönbein Ueber die

Erzeugung des Ozons auf chemischem Wege. X u. 159 S. Basel, Schweighauser. 1 Thlr.

2749. *Frankreich.* Jules Beaudouin Description géologique de l'arrondissement de Chatillon (Côte d'or). Première partie. Chatillon, Chevallot. 8 Bog. — F. Vignal Exposé des remarques faites sur la hauteur de l'atmosphère, le magnétisme terrestre et sur le mouvement annuel de notre globe, plus des détails d'un graphomètre à la racine carrée de nombre. Lyon. 8. $2\frac{1}{2}$ Bog. mit 4 Tafeln. — J. B. P. A. Delamarck Histoire naturelle des animaux sans vertèbres, presentant les caractères généraux et particuliers de ces animaux, leur distribution, leurs classes, leurs familles, leurs genres, et la citation des principales espèces qui s'y rapportent; précédée d'une introduction offrant la détermination des caractères essentiels de l'animal. Deuxième édit., revue et augm. de notes présentant les faits nouveaux dont la science s'est enrichie jusqu'à ce jour par C. Deshayer et Milne-Edwards. Tome X. *Histoire des mollusques.* Paris, Baillière. 8 Fr.

2750. *Norwegen.* Gaea Norvegica. Von mehreren Verfassern. Herausg. von Balth. Math. Keilhau. 2. Heft. Mit 2 Taf. 25 Bog. gr. Imp.-4. Christiania, Dahl. $4\frac{1}{2}$ Thlr.

Medicin.

2751. *Archiv der Pharmacie.* II. Reihe. Band 40. Heft 1. Hannover, Hahn. 1844. (Vergl. Art. 2308.) — Dr. C. Herzog beschreibt eine einfache Darstellungsmethode und die Eigenschaften des Jodammonium. Zu 228 Gran Jod bedurfte er 405 Gr. Schwefelwasserstoff-Schwefelammonium und erhielt 258 Gr. trocknes Jodammonium, was mit der Berechnung bis auf 3 Gr. übereinstimmt. — Ebenso folgen zwei Methoden zur Darstellung von Jodkalium von Frederking und Freundt. — Wackenroder bringt eine Notiz zur Bereitung des zweifach schwefelsauren Natron und Kali aus den Rückständen von der Darstellung der Salzsäure und Salpetersäure mit Schwefel. — Die kürzlich bekannt gemachte Methode von Liebig zur Reinigung des Regulus Antimonii, welche niemals fehlgeschlagen haben soll, konnte Bucholz trotz aller Sorgfalt nicht bestätigen. — Zur Darstellung von Antimonoxyd empfiehlt Frederking die Methode von Brandes. — Ueber eine auf besondere Weise hervorgebrachte weingeistige und Milchsäure bildende Gährung des Stärkezuckers verbreitet sich Brendecke durch mehrere Versuchsreihen. — Nach Witting's und Zachau's Untersuchung der im Handel vorkommenden Oblaten können die roth gefärbten durch Mennige als schädlich betrachtet werden, die grünen werden nur durch Verschlucken nachtheilig. — Stickel empfiehlt die deutschen Euphorbia-Arten zur Benutzung. — Zu den im Januar- und Februar-Hefte dieses Archives mitgetheilten pharmaceutisch-chemischen Notizen von Veling läfst Bucholz hier verschiedene Bemerkungen folgen. — Ueber Zersetzbarkeit und Prüfung der Jodtinktur schreibt Herzog. — Eine Mittheilung über Strychninvergiftung giebt Stümcke. — Die naturgeschichtliche Abtheilung enthält einen Aufsatz über das Gesetz der Symmetrie im Thierreiche, nach dem französischen Original v. Flourens. — In der Vereinszeitung eifert Felgner über viele Aerzte, resp. Wundärzte, und theilt hierbei einige Fakta von besonderer Unwissenheit der letzteren mit. So schrieb ein Landchirurg: „Zeigniss Für der Johanne Wolfin das Selbe keine ansteckische Krätzen hat, Sondern Stamt es von un Reinen geblieht her." „Georgenfeld, den 12. März 1843. Glück, Arzt." Nachdem derselbe die Kranke lange behandelt hatte, behielt sie die Krätze nach wie vor. Ein anderer, noch lebender Chirurg, der seine Arzneien selbst dispensirt, verlangte aus der Apotheke rothe Korallen und *Türkenfett.* — Viel mehr Interesse gewährt Heerlein's schöne Abhandlung über den Zustand der Pharmacie in Oesterreich. Man staunt über die allgemeine Unwissenheit, welche hier mit den ärztlichen Dingen Hand in Hand geht.

2752. *Deutschland.* Friedr. Arnold Handbuch der Anatomie des Menschen, mit besond. Rücksicht auf Physiologie und pract. Medizin. Mit mikroskop. u. synopt. Abbild. 1. Bd. (in 1 Abth.) X u. 732 S. Freiburg im Br., Emmerling. Preis der 3. u. 4. Abth. sammt dem 2. Bde. 4 Thlr. — G. A. Spiefs Physiologie des Nervensystems. Mit besonderer Berücksichtigung pathologischer Zustände. XVIII u. 500 S. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — Ludw. Wilh. Mauthner Die Krankheiten des Gehirns und Rückenmarks bei Kindern. Durch Krankheitsfälle aus dem ersten Kinderspitale erläutert. Mit 5 nach der Natur gez. u. lith. Taf. XII u. 448 S. Wien, (Gerold u. Sohn.) $3\frac{1}{3}$ Thlr. — T. W. G. Benedict Abhandlungen aus dem Gebiete der Augenheilkunde. 2. u. letzter Bd. VIII u. 160 S. Breslau, Freund. 1845. 1 Thlr. — H. Br. Schindler Die Lehre von den unblutigen Operationen (Ahaematurgia.) 2. Bd. 2. Abth. S. 937—628. Leipzig. O. Wigand. $1\frac{3}{4}$ Thlr. — Carl. Jos. Meyer Vollständiges Recept-Taschenbuch zur neuesten österr. Pharmacopöe. Supplement zu dessen Handbuch der Pharmakologie als Erläuterung der österr. Pharmacopöe vom J. 1834. 2. verm. u. verb. Aufl. VIII u. 586 S. Güns, Reichard u. Söhne. Leipzig, Volckmar.) $1\frac{3}{4}$ Thlr. — Ueber die Medizinal-Verfassung Preufsens, wie sie ist und wie sie sein sollte. IV u. 90 S. Hamburg, Gobert. $\frac{1}{2}$ Thlr.

2753. *Frankreich.* Ribes Mémoires et observations d'anatomie et de physiologie, de pathologie et de chirurgie. Tome 3. Paris, Baillière. $36\frac{1}{8}$ Bog. (Die ersten beiden Bände erschienen im Jahre 1841.) — J. P. T. Barras Traité sur les gastralgies et les enteralgies, ou maladies nerveuses de l'estomac et des intestins. 4e édit., revue etc. Paris, Labé. $45\frac{3}{4}$ Bog. — J. A. Gely Recherches sur l'emploi d'un nouveau procédé de suture contre les divisions de l'intestin. Paris, Germer-Baillière. $5\frac{1}{4}$ Bog. Dazu 1 Tabelle und 6 Taf. Abbild. $2\frac{1}{2}$ Fr. — E. Regnault Eaux thermales de Bourbon l'Archembault. Moulins. $1\frac{1}{2}$ Bvg. — Louis Bertrand Art de soigner les malades ou Traité des connaissances nécessaires aux personnes qui veulent donner des soins aux malades. Paris, Fortin Masson. $10\frac{1}{2}$ Bog. 12.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

2754. *Akademie zu Berlin.* 8. Juli: Kämtz (aus Dorpat) theilt mit, dafs er für die Vertheilung der mittlern Wärme auf der Erdoberfläche eine Formel gefunden habe, welche mit hinreichender Annäherung die Temperatur jedes Ortes als Function der geographischen Länge, Breite und Höhe desselben darstellt. — 15. Juli: Jacobi theilt eine mathematische Note über die Ordnung eines Systems der Differentialgleichungen mit. — 8. Aug.: Herr Slonimsky aus Bialystok zeigte zwei Rechenmaschinen vor und machte einige Anwendungen davon.

2755. *Deutschland.* Ant. Fink Elementar-Lehrbuch der Mechanik fester Körper. Nach den neuesten Quellen für die k. k. Artillerieschulen bearb. IX u. 419 S. nebst 11 Figurentaf. in 4. Wien, Tendler. 1845. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — Wilh. Wedemann Theoretisch-praktische Rechnen-Schule. 2. Th. Von den Brüchen und dem Rechnen in benannten Zahlen. IV u. 124 S. Erfurt, Körner. Subscr.-Preis $\frac{1}{4}$ Thlr. — Naturwissenschaftlich-astronomisches Jahrbuch, für physische und naturhistorische Himmelsforscher u. Geologen, mit den für das Jahr 1846 vorausbestimmten Erscheinungen am Himmel. Herausg. von Fr. v. P. Gruithuisen. 7. Jahrg. XLIII u. 220 S. Mit 2 lith. Tafeln in gr. 4. München, (Finsterlin.) $2\frac{2}{3}$ Thlr.

2756. *Angekündigt:* Von dem in Paris bereits unter der Presse befindlichen Werke *De l'esprit des institutions militaires par le maréchal Duc de Ragusa* (Marmont) erscheint gleichzeitig eine deutsche Uebersetzung im Auftrage des Verfassers, von einem deutschen Offiziere nach dem Manuscript angefertigt. (Börsenblatt für den deutschen Buchhandel No. 100. Art. 7894.)

2757. *Frankreich.* L. Foucault Elémens de géometrie. Paris, Waille. 13 Bog. $3\frac{1}{2}$ Fr. — Felix Domissy Notions raisonnées sur les premiers élémens de mathématiques. Calier 1. Saint-Quentin. $5\frac{1}{4}$ Bog.

Schöne Literatur und Kunst.

2758. *Deutschland.* A. M. von Thümmel's Sämmtliche Werke in 8 Bänden. Stereotypausg. 2. Lief. 5—8. Bd. 230, 162, 191, 213 S. gr. 16. Leipzig, Göschen. $1\frac{1}{6}$ Thlr. — Ed. Duller Historische Novellen. 1. Bd. 350 S. Siegen, Friedrich. $1\frac{1}{2}$ Thlr. Enth.: Mohammed der Prophet; Don Juan von Oesterreich. — J. C. Biernatzki's Gesammelte Schriften. 7. u. 8. Bd. $12\frac{1}{2}$ Bog. gr. 16. Altona, Hammerich. $\frac{2}{3}$ Thlr. Diese letzten Bände der Sammlung enthalten: Der braune Knabe, oder die Gemeinden in der Zerstreuung, (Beschlufs); Des letzten Matrosen Tagebuch; Gedichte. — A. von Sternberg Gesammelte Erzählungen und Novellen. Bd. 2—4. 236, 222 u. 251 S. Dessau, Aue. à $1\frac{1}{8}$ Thlr. Pulcherie; Betzy; Patience. Der goldene Schuh: Andrea Ganelli;

Das Album, oder die Berühmtheiten: Der Gang um Mitternacht; Der Dodo; Gespräche in einer Sommernacht. Alfred. — Amalie Winter Novellenkranz. 2 Th. 336 S. Leipzig, Kollmann. 1⅓ Thlr. Enthält: Pasch sechs; Isola; Die Verbrecherin; Fadorougha, der Geizhals. — Jos. Freiherr v. Auffenberg Sämmtliche Werke. 18. Bd.: die Furie von Toledo. Roman aus den Zeiten der westgothischen Herrschaft in Spanien. 348 S. gr. 16. Siegen, Friedrich. Subscr.-Pr. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Miss Grace Kennedy's Sämmtliche Werke. Aus dem Engl. von H. Clemen u. W. Pirscher. 3. Aufl. 1. Bd. 1. Lief. 208 S. u. Titelkupf. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. ⅓ Thlr. — Joh. Ludw. Heiberg Eine in Allen. Novelle. Originalübersetzung aus dem Dänischen. 300 S. Glauchau, Cramer. 1 Thlr.

Clemence Robert William Shakspeare. Deutsch von Emilie Wille. 286 S. Leipzig, Kollmann. 1⅓ Thlr. — Charles Fournel Ballades et Lais. Avec une préface par Paul Ackermann. XXII u. 283 S. Berlin, Asher u. Co. 1 Thlr. — Eduard Maria Oettinger Joujour. Humoristisch-satirisches Lesecabinet. 3. Bd. Mit 46 Karrikaturen. VI u. 312 S. gr. 16. Leipzig. Ph. Reclam. 1845. 1⅓ Thlr. — Prag und die Prager. Aus den Papieren eines Lebendig-Todten. (8) u. 231 S. Ebendas. 1⅓ Thlr.

W. Toporoff Nordische Blüthen. Vermischte Gedichte. VIII u. 352 S. Leipzig, B. Tauchnitz. 1½ Thlr. — Gust. Pfarrius Chriemhildens Rache. 82 S. gr. 12. Köln, Kohnen. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Theod. Drobisch Humoresken und Satyren. (4) u. 288 S. Leipzig, Hunger. 1845. 1⅓ Thlr. — O. L. B. Wolff Träume und Schäume des Lebens. Poetische Glossen zu einer Radirung von Carl Sandhaas. 62 S. nebst der Radirung. Frankfurt a. M., Ullmann. 1 Thlr.

Bläser's Entwurf zu einem Denkmale Bethovens, oder öffentliche Besprechungen, geführt von mehreren zur Zeit zu Berlin anwesenden Rheinländern. Als ein Beitrag zur rheinischen Kunstgeschichte, so wie zur Geschichte unserer Zeit überhaupt. 1. Lief. 80 S. Berlin, Springer. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Europäische Gallerie. Eine Auswahl der Meisterwerke der größten Maler aller Zeiten und Schulen. In Stahlstichen nach den Originalgemälden von Englands ausgezeichnetsten Künstlern, Rolls, Bacon, Stakes etc. Mit biographischen, geschichtlichen und kritischen Bemerkungen nach dem Engl. des S. C. Hall, deutsch v. H. Roberts. 1. Heft. 2 Stahlst. u. 4 S. Text gr. Imp.-4. Braunschweig, Westermann. Subscr.-Pr. ⅔ Thlr. Ungefähr alle 14 Tage soll ein Heft erscheinen. Die Subscribenten machen sich zur Abnahme von 24 Heften verbindlich.

2759. *Frankreich.* Eugène Sue Le Juif errant, illustré par Gavarni, gravures par Best, Lecloir, Hotelin et Regnier. Lief. 1. 1 Bog. mit Vign. Paris, Paulin. ½ Fr. Das Ganze ist auf 80 Lieff. in 4 Bänden berechnet. Von der nicht illustrirten Ausgabe sind bereits 3 Bände erschienen. — Lady Georgiana Fullerton (Miss Granville) Ellen Middleton. 2 Bände. Paris, Amyot. 15 Fr. — La Chine ouverte, aventures de Fan-koueï dans le pays de Turin, par Old Nick. Ouvrage illustré par Aug. Borget. Paris, Fournier. Jetzt in 50 Lieff. à $\frac{3}{10}$ Fr. vollendet.

Ricard de Saint-Hilaire Constantin, tragédie en 5 actes. 7 Bog. 12. — André de Bellecombe Antonio Moralès, drama en 3 a. et en prose. — J. Hurtel La revelation, ou le triomphe de la croix (in acht Gesängen), Redon. 10¼ Bog. — E. Haag Satires et poésies diverses. Paris, Charpentier. 9 Bog. 16.

Notice sur les Huguenots [d. h. über die Scribe-Meyerbeer'sche Oper] suivi de l'Histoire de l'Opera par Philarète Chasles. Paris, Soulié. 5 Bog. 4. mit 2 Taf. 4 Fr. — Galeries historiques du palais de Versailles. Tome 6, Partie 2. 33½ Bog.

Vermischte Schriften.

2760. *Systematischer Bilder-Atlas zum Conversations-Lexicon.* Ikonographische Encyklopädie der Wissenschaften und Künste. 500 in Stahl gestochene Blätter in Quart, mit Darstellungen aus sämmtlichen Naturwissenschaften, aus der Geographie, der Völkerkunde des Alterthums, des Mittelalters und der Gegenwart, dem Kriegs- und Seewesen, der Denkmale der Baukunst aller Zeiten und Völker, aus der Religionsgeschichte und Mythologie des classischen und nicht-classischen Alterthums, den zeichnenden und bildenden Künsten, der allgemeinen Technologie etc. Nebst einem erläuternden Texte. Entworfen und nach den vorzüglichsten Quellen bearbeitet von *J. G. Heck.* Lief. 1 bis 4. 2 Hefte mit 20 Tafeln qu. Folio. Leipzig, Brockhaus. — Mit den uns vorliegenden beiden ersten Heften ist jetzt diese nützliche und sehr zeitgemäße illustrirende Ergänzung des Brockhaus'schen Conversations-Lexicon in das Leben getreten, durch welche andre ähnliche Unternehmungen bald beseitigt sein werden. Der mit Umsicht entworfene Plan des Werks, über welchen der Prospectus Auskunft giebt, geht zugleich auf Belehrung und angenehme Unterhaltung. Die Ausstattung ist sehr empfehlend und der Preis fast beispiellos billig. Das Ganze soll aus 120 Lieferungen bestehen, jede 4—5 Blätter enthaltend; der Preis jeder Lieferung ist 6 Sgr. (22 Kr. Rh. oder 18 Kr. Conv.-Münze). — Auf den uns vorliegenden 20 Tafeln sind enthalten: I. Wallfisch; Kaschelot; Finnfisch; Delphin. — II. Die Stadtpläne von Madrid, Barcelona und Saragossa. — III. Darstellung des Ritterschwures und des Ritterschlages. — IV. (Asiatische Nationaltrachten) Auszug des Rajah von Kutsch; Volksscene in Kattiawar. — V. Enthält in 24 Figuren die Abbildungen der österreichischen und preußischen Militär-Orden. — VI. (Marine) Seegericht; Kielholen; Aufhissen der großen Flagge; Brand auf dem Meere. — VII. Forum vom Capitol aus gesehen; Aufriss und Durchschnitt des Colosseums; Halb-Grundriss desselben; Durchschnitte der Amphitheater in Verona und Nimes. — VIII. 36 geometrische Figuren. — IX. Die Statuen des Antinoos und Apollon vom Belvedere; des ruhenden Faun; des Germanikus; Herkules mit Telephos; Meleager; des Knaben mit der Gans; endlich die Gruppe des Laocoon. — X. 8 Abbildungen zur Erläuterung des Wesens der atmosphärischen Eisenbahn.

Heft 2. (3. u. 4. Lief.) enthält Taf. XI. Abbildungen folgender Thiere: Baktrianisches Cameel; das gemeine Cameel; Giraffe; Moschusthier; Gazelle; Nagor oder Mbill. — XII. 15 Schwimmvögel. — XIII. 12 Figuren zur Charakteristik der verschiedenen Menschenraçen und ihrer Vertheilung auf der Erde. — XIV. 31 Abbildungen zur Osteologie des menschlichen Körpers. — XV. 8 Darstellungen aus dem Ritterwesen. (Pracht- und Turnierrüstungen u. s. f.) — XVI. 6 Abbildungen verschiedener Theile des Kriegsschiffes. — XVII. 9 nach den verschiedenen Ordnungen der Baukunst construirte Säulenhallen. — XVIII. Der Leichenwagen Alexander des Großen; Triumphzug römischer Feldherrn. — XIX. 10 antike Statuen (darunter 5 Venusstatuen u. die Statue der Minerva am Parthenon. — XX. Die Thunfischerei; der Wallfischfang; die Heringfischerei.

2761. *Deutschland.* Literarhistorisches Taschenbuch. Herausg. von E. Prutz. 3. Jahrg. 1845. Mit Beitr. v. A. Bock, K. Hagen, W. Hertzberg, Hoffmann (v. Fallersleben), J. P. Jordan, J. Rupp, A. Wellmann und dem Herausgeber. (8) u. 454 S. Hannover, Kius. 2⅓ Thlr. — Almanach für die Stadt Düsseldorf auf das Jahr 1844. Herausg. von Herm. Goedsche und Jos. Stahl. Mit 2 artist. Beilagen. 128 u. 144 S. gr. 16. Düsseldorf, Stahl. ⅔ Thlr. Enthält unter andern: Das todte Haus, Novelle aus Düsseldorfs Vorzeit (1634) v. H. Goedsche. Gedichte.

Die Lotterie-Loose. Zur Charakteristik unsrer Zeit. (4) u. 172 S. Frankfurt a. M., Brönner. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Max Stirner Der Einzige und sein Eigenthum. 498 S. Leipzig, O. Wigand. 1845. 2½ Thlr.

2762. *Angekündigt:* (Leipzig, Teubner) Uebersetzung des zu Paris unter der Presse befindlichen Werks *Mystères de l'inquisition et autres sociétés secrètes de l'Espagne* par V. Ferreal. Avec introduction etc. de Man. de Cuendias.

2763. *Frankreich. Neue Zeitschriften.* L'avenir, journal des intérêts sociaux. Ein Wochenblatt, welches als Fortsetzung oder an Stelle der „Paix des deux mondes" erscheint. — Les Contemporains, revue biographique des hommes du jour par une société d'hommes de lettres français et étrangers, sous la direction de M. de Sainte-Vallière. Jährlich sollen drei Bände erscheinen und 25 Fr. kosten. Ob in wöchentlichen oder monatlichen etc. Lieff. ist aus der Anzeige nicht zu ersehen. —

Dictionnaire complet de l'Argot employé dans les Mystères de Paris. Ouvrage recueilli par M. D. 2 Bog. 32. — P. J. Freret Esquisse de la vie de Duquesne. Dieppe. 3 Bog. 18. mit 4 Lithogr. 1 Fr.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 95. Berlin, Mittwoch den 27. November. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die Wissenschaft in ihrem Verhältnisse zu Kirche und Staat.

Zweiter Artikel.*)

IV.

2764. Die Religion und die gesellschaftliche Verfassung sind durch ein über die Freiheit hinausliegendes Ereignifs begründet, und sind also in ihren Elementen wesentlich *positiv*. Eine Umbildung dieses Positiven kann ebenso nur durch ein über die Freiheit hinausliegendes Ereignifs geschehen. So ist das Heidenthum und damit der antike heidnische Staat durch das Christenthum aufgehoben worden. Seitdem sind das positive Christenthum und das in Folge desselben in die Welt getretene Princip der neueren Staaten die absolute Grundlage für die menschliche Freiheit. Dafs aber durch den Menschen selbst ein neuer Grund gelegt werde, ist schlechterdings unmöglich, denn was für die Freiheit als etwas An-sich-Seiendes gelten soll, kann nicht durch die Freiheit selbst gesetzt sein. Man meint wohl, seit der Revolution beginne eine durchaus neue Weltgeschichte, und allerdings, die Revolution hat den Versuch gemacht eine neue Grundlage zu legen, aber dieser Versuch ist auch auf das Vollkommenste gescheitert. Durch das Christenthum ist eine ganz neue Staatenbildung begründet, aber die Revolution hat nur eine Umbildung der an und für sich schon bestehenden Staaten veranlafst.

Das Bleibende für die Freiheit ist durch die positive Religion und die mit ihrem Erscheinen zusammenhängenden Weltereignisse gegeben. Dafs aber auch die fortschreitende Entwicklung durch ein höheres Walten bestimmt werde, ist durch die Lehre von der göttlichen Vorsehung und Weltregierung ausgedrückt. Der Fortschritt, sahen wir ferner, mufs durch das Positive selbst angeregt, und zugleich eine Vertiefung in dasselbe sein. Das ist ausgedrückt in dem bisher, und zumal in der evangelischen Kirche, viel zu wenig gewürdigten Dogma vom heiligen Geiste, welcher, von Christus selbst verheifsen, fort und fort in der Christenheit waltet, und den menschlichen Geist nicht über die Offenbarung erheben, sondern tiefer in die Offenbarung und die damit begründete Verbindung der Menschheit mit dem Göttlichen einführen soll.

Durch das Gesagte ist die Aufgabe der Wissenschaft bestimmt. Die Wissenschaft ist nicht zum Stillstande verdammt, sie ist nicht auf die Ueberlieferung des ein für allemal Geltenden beschränkt, sie *kann* nicht nur, sondern sie *soll* sich entwickeln, denn die Erlösung der Welt ist durch die Offenbarung eingeleitet, und mufs durch die Erkenntnifs der Wahrheit vollendet werden. Aber die Voraussezzung der Wissenschaft ist das An-sich-Seiende und schlechthin Positive, und sie soll dasselbe nicht nur nicht angreifen, sondern es bekräftigen, tiefer in seinen Inhalt einführen, und seine Verwirklichung fördern.

Das Positive liegt in der Offenbarung und den damit zusammenhängenden Weltereignissen; dafs es sich so verhalte steht fest, und ist an und für sich deutlich. Welches nun aber das hierdurch für das Denken und Thun begründete Maafs sei, dieses ist nicht an und für sich klar, sondern es ist eben die Aufgabe der Wissenschaft dieses zu erkennen. Auch, ob eine Lehre von dem Positiven abführe oder tiefer in dasselbe einführe, dieses ist eben so wenig an und für sich klar, sondern allererst zu untersuchen. Jede wissenschaftliche Forschung, die sich in diesen Aufgaben bewegt, ist zu achten, ihre Resultate seien welche sie wollen. Eben so gewifs aber ist es, dafs alle wissenschaftliche Thätigkeit sich in dieser Aufgabe halten, dafs sie nach dem Positiven streben *mufs*.

Und warum mufs sie denn? Ist dieses der Wille irgend eines geistlichen oder weltlichen Despoten? Die Wissenschaft *mufs* nach dem Positiven streben, weil sie Wissenschaft ist, weil sie nicht Meinungen und Behauptungen sondern Wahrheit zu Tage fördern soll. Wahrheit aber ist die Erkenntnifs eines An-sich-Seienden, und für die Freiheit kann ein solches nur positiv sein, — dies ist so gewifs wie $2 \times 2 = 4$. Nun meint man wohl, die Wissenschaft sei beschränkt, wenn sie an eine bestimmte Voraussetzung gebunden sei; aber alle denkende Entwickelung hat ja eine Voraussetzung, denn aus dem Nichts entwickelt sich nichts; und diese Voraussetzung kann nicht durch ein nothwendiges Denken gesetzt sein, denn was aller Entwicklung vorausgeht ist schlechterdings unbewiesen, da es als das Erste nicht aus einem Andern abgeleitet werden kann. Soll also die jedenfalls unvermeidliche Voraussetzung mehr als willkürlich sein, so mufs sie eben das enthalten, was von der Freiheit unabhängig war, und für sich und positiv ist. Eine solche Voraussetzung mufs die Wissenschaft machen, weil darin die einzige Möglichkeit eines Erfolges liegt.

Das Princip aber aller falschen und verworrenen Ansichten ist das sinnlose Gerede von dem Fortschritt. Fortschritt! — Wohin denn? Vor allem doch wohl in den *Tod*, der das Ziel jedes Menschen und aller seiner Werke in der ganzen Welt ist! Denn so gewifs die Geschichte einen Anfang hat, so gewifs hat sie ein Ende, und es ist die baare Gedankenlosigkeit sich eine unendliche Entwicklung der Welt vorzustellen, in welcher es die Bestimmung des Menschen sein soll, in rastloser Thätigkeit nur immer Neuigkeiten auf Neuigkeiten hervorzubringen. Die Menschheit weist in ihrem Ursprunge und in ihrer Bestimmung über die Welt hinaus, und die menschliche Freiheit ist an Gott gebunden, und kann anders gar nicht Freiheit sein. Daher mufs jede Bewegung, welche die Weltlichkeit steigert in sich selbst eine entgegengesetzte Bewegung enthalten, welche aus der Welt zum Göttlichen zurückführt; jeder Entfefslung der Freiheit mufs eine gesteigerte sittliche Gebundenheit entsprechen, jede Umbildung des bestehenden Zustandes mufs zugleich eine Kräftigung seiner positiven Grundlagen bewirken, und also, so paradox es klingen mag, jeder wahre Fortschritt mufs in sich selbst zugleich ein Rückschritt sein. Und so ist es auch, die Menschen mögen dagegen aufstellen was sie wollen. Denn die Steigerung des Lebens selbst führt näher dem Tode zu, und alle Macht und Herrlichkeit löfst sich in ihrer Entwicklung selbst auf, und die Vollendung der Welt ist zugleich ihr Untergang. Dies ist die tiefe Ironie des Schicksals. Denn *Schicksal* ist es für den, der in der Welt und im weltlichen Fortschritt seine Bestimmung zu haben meint; wer aber an ein Jenseits glaubt, und durch Ueberwindung der Zeitlichkeit sich mit dem Ewigen zu verbinden trachtet, für den ist es Vorsehung und Erfüllung der Verheifsung.

*) S. den ersten Artikel in voriger Nr.

Wir haben gezeigt, dafs die Grundlage der menschlichen Freiheit eine Gebundenheit ist. Das Höhere aber, welches die Freiheit bindet, wirkt an und für sich schlechthin; und so erscheint es zunächst als ein nothwendiges Gesetz, welches Niemanden befreit, wie auch Niemanden gerecht und selig macht. Und nur wenn der Mensch das Bindende anerkennt als das was es ist, und sich ihm freiwillig unterwirft, entsteht die wahre sittliche Freiheit. Das Erste ist daher die Demuth, die nicht Schwäche oder Muthlosigkeit ist, sondern ein Muth, der sich freiwillig unterwirft, und sich einem Höheren weiht, wodurch die Gesetzlichkeit zur Liebe erhoben wird.

Jene Gebundenheit hat nun selbst ein äufseres Dasein gewonnen, und ist geschichtlich in Existenz getreten durch die Offenbarung und die mit derselben zusammenhängenden Weltereignisse. Die positive Religion und die durch dieselbe begründete Sittlichkeit ist das Band, welches den Menschen, der sich in seiner rein weltlichen Thätigkeit vom Göttlichen entfernt, mit dem Göttlichen verbunden erhält und zu demselben zurückführt, und dadurch jene Thätigkeit, welche an und für sich nur eine scheinbare Freiheit enthält, da der Mensch seiner Eigensucht dient, zur wahren Freiheit macht. Jedem Fortschritt in weltlicher Thätigkeit mufs daher eine Vertiefung in dieses positive Band entsprechen. Die Wissenschaft hat die Aufgabe, immer tiefer in das Positive einzudringen, und immer mehr die christlichen Principien in's Leben einzuführen; denn nicht zwar die Offenbarung aber wohl das christliche Leben ist perfectibel. Und die Wissenschaft, die sich dieser Aufgabe widmet, ist die wahre freie Wissenschaft; denn sie ist wahr, weil sie auf das An-sich-Seiende ausgeht, und sie ist frei, indem sie dieses, welches zunächst als etwas Fremdes ihr gegenüber steht, durch die Erkenntnifs in sich aufnimmt, — wie die Naturanschauung frei ist, nicht etwa weil sie sich nach Belieben eine Natur erdenkt, sondern weil sie die an und für sich seiende Natur erkennt. Ist nun etwa der Wissenschaft der Fortschritt versagt? hat sie den Inhalt der Offenbarung und der positiven Sittlichkeit schon erschöpft, dafs sie auf neue Ideen ausgehen müfste, oder ist hier nicht noch ein unendliches Mysterium und eine unendliche Fülle?! Haben wir im Leben die Forderungen des Christenthumes schon erreicht, dafs sich nun unsere fernere Thätigkeit ein höheres Ziel setzen müfste, oder sind nicht vielmehr diese Forderungen noch bis diesen Tag eine unendliche Aufgabe für die ganze Menschheit wie für jeden Einzelnen?! Der Erste, der von sich sagen kann: ich bin mehr als Christus, der trete auf, und verkündige ein neues Evangelium, und wir wollen ihn hören!

V.

Auf die Offenbarung, und die damit zusammenhängenden Weltereignisse gründet sich die Kirche und der Staat als der Inbegriff der gesellschaftlichen Verfassung. Kirche und Staat sind mit einander verbunden wie Religion und Sittlichkeit, deren Träger und Pfleger sie sind. Um ihrer eignen Existenz willen können sie keine Unternehmungen dulden, theoretische oder praktische, welche ihre positiven Grundlagen angreifen; ja noch mehr, sie sind *verpflichtet* ihre positiven Grundlagen zu erhalten, weil in diesen das Band liegt, welches die Menschheit mit dem Göttlichen verknüpft und zur Heiligung führt. Diesem Zwecke sollen Kirche und Staat jeder in seiner Weise dienen; dazu und dadurch haben sie Gewalt und Autorität.

Wir haben gezeigt, dafs, wenn überhaupt eine Ethik und Politik möglich sein soll, die Grundlagen der Sittlichkeit etwas An-sich-Seiendes und Positives sein müssen. Der Rationalismus hat diesen Satz, welcher mit den ältesten und heiligsten Ueberzeugungen der Menschheit übereinstimmt, geleugnet, und vielmehr den Grund des Sittlichen in der menschlichen Vernunft gesucht. Danach sind denn verschiedene Moralprincipien aufgestellt, und die mannichfaltigsten Verfassungen entworfen worden, wobei sich nach Vernunftgründen immer ebensoviel dafür als dagegen sagen läfst. Hier ist gar keine Entscheidung möglich, eben weil von vorn herein das An-sich-Seiende geleugnet wird. Die rationale Politik hebt sich als Wissenschaft selbst auf, wie ihre Consequenzen den wirklichen Staat aufheben; denn der sogenannte Vernunftstaat ist an und für sich nichts andres als ein revolutionärer Zustand; und wenn der Staat nichts An-sich-Seiendes enthält, sondern nichts als eine Veranstaltung des Bürger-Willens ist, so ist nicht abzusehen, wodurch sich solcher Staat von einer Räuberbande unterscheidet, die ja unter sich den vollkommensten Socialcontract errichten kann. Der Rationalismus hat die Religion durch die Vernunft des Menschen selbstbegründen wollen, in der Meinung durch Beseitigung des Positiven nur den edlen Kern von der Schale zu befreien, und also die Religion erst recht zu vervollkommnen. Danach hat sich denn jeder Denker seine eigene Religion zubereitet, hat dann dieselbe einem Kreise von Nachbetern plausibel zu machen gewufst, und damit eine Art von Winkelkirche gestiftet für gläubige *—ianer*, als da sind Wolfianer, Kantianer, Schellingianer, Hegelianer u. s. w. — Dies ist ein miserables Wesen. Viele aber sahen ein, dafs es sich selbst widerspreche durch die Vernunft die Religion begründen zu wollen, sie machten kurzen Prozefs, verwarfen die Kirche und die Religion überhaupt, und beteten die Natur und sich selbst an.

Wer sich blos in der Spekulation bewegt, mag in der Hoffnung leben, durch das Denken selbst zu etwas Festem zu kommen, und wenn er das An-sich-Seiende des Glaubens verwirft, so empfindet er doch nicht selbst die Folgen des damit hereinbrechenden Materialismus, weil die Spannung der Untersuchung noch einen höheren Schwung seines Geistes erhält; wer aber in praktischen Verhältnissen lebt, und den Beruf hat sie zu leiten, dem müssen die Folgen falscher Lehren alsobald fühlbar werden. Es liegt in der Natur der Sache, dafs die Kirche und der Staat die Wirkungen des Rationalismus eher oder wenigstens merklicher empfinden als die Theorie selbst. Die Kirche soll das religiöse Gemeinbewufstsein erhalten und pflegen, — aber wie kann sie wirken, wenn alles dahin strebt den Glauben aufzuheben und das Gemeinbewufstsein zu zerreifsen? Der Rationalismus meint wohl, alle Menschen hätten ja dieselbe Vernunft und dächten nach denselben Gesetzen, und wenn sie nur alle gut unterrichtet würden, so müfsten sie durch ihr eignes Denken alle auf gleiche Resultate kommen, und es würde die wünschenswertheste Gemeinschaft der Ueberzeugungen bestehen; die Erfahrung lehrt aber, wie es sich damit verhält, und es ist darüber kein Wort weiter zu verlieren. Denn überhaupt ist es eine grundfalsche Ansicht, dafs die Gleichheit die Menschen verbinde, (eher noch der Unterschied und Gegensatz, wo der Eine den Andern ergänzt) sondern was die Menschen verbinden soll das mufs ein gemeinsames Höheres sein, — nicht die gleiche Vernunft *in* Allen, sondern derselbe Gott *über* Allen. — Der Staat fordert Hingebung und Gehorsam, und er kann beides nur finden und fordern, wann er etwas in sich enthält, was von dem Willen des Menschen unabhängig ist und an und für sich gilt, und was als heilig angesehen wird. —

Auch die Kunst setzt wie das religiöse und sittliche Leben wesentlich einen positiven Glauben voraus. Denn allerdings finden Kunstentwicklungen statt in Zeiten, wo der Glaube anfängt zu wanken, weil nämlich einerseits dann eben das Bedürfnifs entsteht den religiösen Inhalt durch die Kunst dem Gemüthe zu erhalten, andererseits das Bewufstsein, welches nicht mehr unmittelbar vom Glauben erfüllt und beherrscht ist, sich nun künstlerisch frei bewegen kann; so bald sich aber die Auflösung des Glaubens vollendet, beginnt der unabwendbare Verfall der Kunst. Denn alle höhere Kunst entnimmt ihren Stoff aus dem, was dem Menschen heilig gilt, und was positiv ist, und gerade die gröfsten Dichtungen sind nicht freie Compositionen des Dichters,

sondern ruhen auf Dogmen und Sagen. Und wie möchte auch die Kunst das Gemüth der Anschauenden und Zuhörenden ergreifen, wenn ihr Inhalt nicht das An-sich-Seiende und Geltende wäre? Lebendige Kunst fordert eine *Kunstgemeinde*, und diese wie die religiöse Gemeinde einen positiven Glauben. Denn wenn sie auch nicht auf die religiösen Gegenstände beschränkt ist, wie sich ja z. B. Shakspere wesentlich im weltlichen Elemente bewegt, so spricht sich doch in der tiefen, sichern und gediegenen Charakteristik dieses Dichters deutlich genug ein positiver Glaube als der Hintergrund seines Bewufstseins aus; und ein in Reflexionen aufgelöstes Zeitalter wird sich vergeblich bemühen in Shakspere's Weise zu dichten. Wo statt positiver Gemeinüberzeugungen nur individuelles Wollen und Denken herrscht, da ist nur dieser ephemere Singsang möglich, der sich jetzt als politische Poesie vernehmen läfst. Hegel lehrt das Aufgehn des Jenseits im Diesseits und die Auflösung der positiven Religion ins Denken, und damit stimmt es überein, dafs er auch der Zukunft eine neue Kunstentwicklung abspricht. Viele hegen eine bessre Hoffnung, und sie gestehen auch, dafs eine neue Kunstentwicklung nur möglich ist, wenn es wieder einen Glauben giebt, aber sie meinen aus dem Denken und Thun der Zeit werde sich selbst ein positiver Stoff bilden. Das ist schlechterdings unmöglich, denn was für den Menschen absolute Geltung haben soll, das kann nie und nimmer aus seiner eignen Kraft hervorgehen. Wir können dazu nichts thun als den Unglauben zu bekämpfen, und den Sinn aufzuschliefsen und den Geist zu stärken, um den entschwundenen Glauben wieder aufnehmen zu können; denn es gehört eine *Kraft* zum Glauben, und es ist viel leichter nicht zu glauben als zu glauben. Nun meint man wohl, wenn der alte Glaube wieder erwachte, so würden wir es doch dadurch in der Kunst nur zur *Nachahmung* bringen können, aber schon *Kaulbach's* Gemälde bekunden es, dafs auf den Grund des alten Glaubens allerdings eine neue Kunstentwicklung möglich ist, die auch nicht eine Spur von Nachahmung hat. Und dies ist eben der Beweifs, dafs man die Natur und Bedeutung der positiven Religion gar nicht kennt, dafs man denkt, ihr Inhalt könne sich ja erschöpfen, und liefse hinfort keine neue Auffassung und Darstellung zu. Denn allerdings, was blos durch *menschliche Kraft* ponirt ist, mit dem verhält es sich so, aber das ist auch nicht das absolut Positive und An-sich-Seiende. Gesetze und Verfassungen, Kunst- und Denkweisen überleben sich in der Zeit, und es wäre sinnlos, sie dann noch erhalten oder wiederherstellen zu wollen. Die sogenannte klassische Periode unsrer Literatur ist vorüber, und es kann heute niemand mehr wie Göthe und Schiller dichten. So ist auch die ganze rationale Denkweise wesentlich überwunden; die Hegelsche Philosophie, welche ihre letzte grofse Gestaltung ist, hat sich überlebt und erschöpft, und giebt ihren Anhängern weder Anregung noch Stoff zu neuen Produktionen, — wie denn auch die Alten schon seit Jahren nur die eine und selbe allbekannte Dialektik ableiern oder überhaupt feiern, und die Jungen sich nur noch in grundlosen Behauptungen und Verneinungen überbieten können. Das *absolut* Positive ist als solches unvergänglich in der Zeit, und nur insofern es in die weltliche Entwicklung eingeht, nimmt es selbst eine zeitliche Form an. Das Mittelalter hat die Madonnenbilder hervorgebracht, und allerdings, wenn wir jetzt Madonnen malen, so werden es blofse Nachahmungen. Allein was drücken denn diese Bilden aus? Die Bedeutung des weiblichen Princips für die Erlösung, — und diese ist der mannigfaltigsten Darstellungen fähig, die noch von keinem Künstler unternommen sind. Aber unser Zeitalter ist zu engherzig und zu flach, um den Sinn des Dogma fassen zu können. Das Mittelalter hatte eine weit tiefere Anschauung des Weiblichen, wie denn auch damals die Frau, wenn auch im Aeufsern mancher Härte und Rohheit unterworfen, wesentlich doch weit höher geachtet wurde als jetzt. Die Mifsachtung des Weiblichen veranlafst nun eben jetzt die Forderung der Emancipation der Frauen, — dieses sinnlose Bestreben, die Frauen durch ihre äufsere Stellung heben zu wollen. Denn das schwache Geschlecht kann eben nur dann geehrt und gesichert sein, wenn die Beziehung des Weiblichen zu dem Heiligen erkannt wird, wie sie das Dogma enthält. Das Mittelalter als solches ist unwiederbringlich vorüber, nicht aber ebenso das christlich-germanische Staatsprincip, von welchem das Mittelalter selbst nur eine zeitliche Darstellung war. Dieses Princip trägt noch den Keim zu gesellschaftlichen Formen in sich, von denen sich die Gegenwart nichts träumen läfst, ja was noch mehr ist, so manche Bestrebungen der Gegenwart schliefsen sich selbst gegen Wissen und Willen der Menschen an mittelalterliche Institute an. Die Organisation der Arbeit, die man jetzt fordert, hat im Mittelalter wirklich bestanden. Die Form freilich, unter welcher sie damals bestand, ist für unsere Zeit unmöglich; aber die Form, die sie im Communismus erhalten soll, ist eben so unmöglich; denn danach hebt man die persönliche Freiheit auf, und was nur aus der Gesinnung der Liebe und Ehre hervorgehen und durch dieselbe bestehen kann, das vermeint man noch durch Gewalt und Zwang einführen und erhalten zu können.

Die Unternehmungen der Gegenwart würden weniger Verzerrungen darbieten und erfolgreicher sein, wenn man, anstatt aus apriorischen Begriffen zu construiren, vielmehr den positiven Grundlagen des Lebens nachginge, welche allein die Möglichkeit einer gediegenen Entwickelung gewähren. Aber eben deshalb, damit eine Entwickelung möglich sei, müssen dieselben schlechterdings erhalten werden. Und wenn nun Kirche und Staat zu dem Bewufstsein gekommen sind, dafs an ihre positiven Grundlagen die Heiligthümer des Lebens, die sie zu wahren und zu pflegen haben, gebunden sind, die Wissenschaft hingegen, noch im Rationalismus befangen, das menschliche Denken und Wollen als das absolute Maafs aufstellt und sich damit gegen das Positive wendet, so sind die Behörden berechtigt und verpflichtet dagegen einzuschreiten; und indem sie dieses thun hemmen sie nicht den Fortschritt der Wissenschaft, da vielmehr in diesem Falle die Wissenschaft hinter der Einsicht der Kirche und des Staates zurückgeblieben ist. Das Maafs der Beurtheilung ist aber dabei das, was in den Grundlagen der religiösen und politischen Institute das An-sich-Seiende ist, und nicht etwa der zeitweilige bestehende Zustand; denn dieser ist stets der Fortbildung fähig und bedürftig, und die Wissenschaft kann und soll diese fördern. Und wenn sie den ganzen Inbegriff des Bestehenden verwerfen sollte, das mufs ihr unverwehrt sein, denn wenn dabei nur ihr Streben auf das An-sich-Seiende und Positive gerichtet ist, — und ob ein solches Streben vorhanden sei, das läfst sich leicht und sicher erkennen — so werden auch die allernegativesten Resultate nur dazu dienen um die Verfassung des Lebens aus ihrem bleibenden Urquell zu verjüngen.

Die ächte Wissenschaft, die ihrer eignen Natur gemäfs nach dem An-sich-Seienden und Positiven strebt, ist wesentlich in Harmonie mit der objectiven Gestaltung des Lebens. Nun könnte man meinen, eben deshalb müfsten die Behörden die Wissenschaft durchaus sich selbst überlassen, und dürften ihre freie Bewegung in keinerlei Weise beschränken. Und in der That, diese Forderung wäre ganz richtig wenn die Wissenschaft so wäre, wie sie ihrer *eignen* Bestimmung nach sein sollte, nämlich auf das An-sich-Seiende gerichtet; aber dem widerspricht eben der zur Zeit herrschende rein formelle Begriff der Wissenschaftlichkeit, welcher mit der mifsverstandenen Identität des Denkens und Seins gegeben ist. Denn danach ist es schon Wissenschaft, wenn man ohne alle Anschauung des Seienden aus dem reinen bestimmungslosen Denken Begriffe ableitet und diese in logisch-dialektischer Weise behandelt; oder wenn man Behauptungen aufstellt und diese durch irgend welche Annahmen verstandesmäfsig begründet. Nun sagt Hegel, der doch selbst tief genug im Formalismus steckt: in un-

srer reflectirenden Zeit müsse es Einer noch nicht weit gebracht haben, wenn er nicht für Alles und Jedes einen guten Grund zu finden wüfste. Wie ich aber einen Grund finde, so kann ich auch ein Dutzend finden, und wenn ich diese nach meinem logischen Schema in Zusammenhang bringe, so wird nach solchen Begriffen Wissenschaft daraus; während hingegen die gehaltvollsten Arbeiten, eben weil sie nicht formell sind, als unwissenschaftlich gelten können. So kann das Niederträchtigste und Abgeschmackteste auf Wissenschaftlichkeit pochen, und eine wissenschaftliche Widerlegung ist dabei im eigentlichen Sinne gar nicht möglich, denn das Gebiet des Formalismus ist bestimmungslos und hat überall kein Kriterium der Wahrheit. Was sich so jeder nach seinem Belieben und nach seinen individuellen Ansichten ausdenkt, das tritt nun als der „autonome Gedanke" und als die „moderne Wissenschaft" auf. Solches Treiben ist nicht etwa in einzelnen Resultaten sondern an und für sich mit der objectiven Gestaltung des Lebens in Widerspruch, denn diese setzt etwas An-sich-Seiendes voraus, jenes aber macht das bestimmungslose Denken zum Maafs. So lange es nun bleibt, was es in Wahrheit ist, nämlich ein reines Gedankenspiel, so ist dagegen nichts zu sagen, wenn es sich aber zum Richter über die Welt aufwerfen will, so ist es nachdrücklich abzuweisen. Und diejenigen, welche der wahren Wissenschaft dienen, sollten es selbst als eine heilige Pflicht ansehen die Afterwissenschaft zu unterdrücken, — wenn sie das aber versäumen, wenn sie den falschen formellen Begriff der Wissenschaft zur Herrschaft kommen lassen, und für die Sophisterei, weil sie doch wissenschaftlich sei, selbst Anerkennung fordern, dann ist es die Sache der Behörden dagegen einzuschreiten; und man mufs es ihnen Dank wissen, dafs sie sich durch das Gerede von der freien Wissenschaft und die vielen Verunglimpfungen nicht irre machen lassen; jene aber können sich nicht beklagen, wenn die durch ihre eigne Schuld nöthig gewordenen Beschränkungen ihnen selbst lästig fallen sollten.

Die öffentlich angestellten Lehrer sind durch ihren Eid verpflichtet, der Kirche und dem Staate zu dienen, und es versteht sich daher von selbst, dafs sie keine Meinungen verbreiten dürfen, welche die Grundlagen der Kirche und des Staates angreifen, und dafs sie in solchem Falle ihre Stellung aufgeben müssen. Darüber kann nur Streit entstehen, wenn man die einfachen Verhältnisse absichtlich verdunkelt und verwirrt. Der Rationalismus nun greift zwar die positiven Grundlagen der Religion und Sittlichkeit an, allein er kann es versuchen durch die Vernunft selbst einen Ersatz für das Positive zu geben, und insofern mufs man ihn gewähren lassen, die rein verneinenden und kritischen Bestrebungen aber, die gar kein Maafs ihres Urtheils enthalten, sind als eine bodenlose Sosphisterei überall nicht zu dulden.

(Der dritte und letzte Artikel folgt in nächster Nr.)

Philosophie.

2765. Περὶ τῆς εὐλόγου ἐξαγωγῆς. — *Veterum philosophorum praecipue Stoicorum doctrina de morte voluntaria.* Scripsit *von Baumhauer.* Trajecti ad Rh., van der Monde. 1843. 392 S. 8. In Commission der Alex. Duncker'schen Hofbuchh. zu Berlin. 1⅔ Thlr. — Die erste Pflicht des Historikers ist, seine Gegenstände, ohne Einmischung subjectiver Reflexionen, treu und objectiv darzustellen. Alsdann aber wird er auch ein Urtheil, eine Kritik geben dürfen und müssen, insofern erst hiermit eine wirkliche Erkenntnifs der Sache eintritt. Keineswegs jedoch darf dieses Urtheil, wenigstens nicht über Gegenstände aus dem Gebiete des theoretisirenden Geistes, in Tadel und Verurtheilung ausarten, wie es unter anderm der Stoischen Philosophie widerfahren; vielmehr hat es hier nur das Mangelhafte und Ungenügende der früheren Philosopheme für eine weiter fortgeschrittene Erkenntnifs herauszustellen. Demnach scheint der Verf. der vorliegenden Schrift in gutem Rechte zu sein, und wir müssen seine Absicht billigen, wenn er gegen die Vorwürfe, die der Stoischen Philosophie vielfältig gemacht worden, diese in Schutz nehmen will. Allein er geht dabei zu weit und kann seine Absicht nicht erreichen, wie uns ein kurzer Ueberblick der Schrift zur Genüge zeigen wird. — Die eigentliche Absicht des Verf. war, die verschiedenen Meinungen über den Selbstmord zusammenzustellen. Der vorliegende erste Theil sollte die Ansichten der alten Philosophen, besonders der Stoiker, der nachfolgende zweite die der neueren Zeiten enthalten. Da aber sehr Viele der Stoischen Philosophie nicht blos dies zum Vorwurf gemacht, dafs sie den Selbstmord als Tugend empfehle, sondern auch behauptet haben, dafs sie überhaupt nichts als leeres Gerede und Irreligion enthalte, so will er zur Vertheidigung der Stoiker voran eine Uebersicht und Einsicht in ihr ganzes System geben. So werden uns denn im ersten Cap. die Hauptsätze der Stoischen Dialektik (bis p. 24), Physik (bis p. 69) und Ethik (bis p. 162) mit ziemlich genauer Angabe der Quellen vorgeführt; und eben so genau wird in den folgenden drei Capiteln (bis p. 220) noch besonders über einige Hauptpunkte der Ethik (über den Weisen, das höchste Gut, Leben und Tod) das nöthige Material zusammengebracht. Nach dieser bereits ziemlich angeschwollenen Darstellung hätte der Verf. nothwendiger Weise noch eine Beurtheilung hinzufügen müssen; denn er wollte uns ja von dem Unrecht der Ankläger des Stoicismus überzeugen. Oder glaubte er, schon durch die blos objective Darstellung der Sache diese in Aller Augen *ab illis criminibus immunem praebuisse?* Wir halten nun zwar jene Philosopheme keineswegs, wie jene Ankläger, für blofse Argutien, sondern glauben, dafs darin wohl ein Fortschritt gegen die früheren Philosophieen bemerkbar ist. Allein nicht minder scheint uns dieser Stoische Pantheismus für unsere Gegenwart als durchaus nicht befriedigend. Der Autor ist uns seine bestimmte Ansicht hierüber schuldig geblieben. — In Capitel 5. und 6. (bis p. 266) kommt der Verf. denn endlich an sein eigentliches Thema, den Selbstmord, und warum die Stoiker denselben εὔλογος genannt. Hier stellt sich folgendes Resultat heraus. Es haben zwar einige Stoiker sich das Leben genommen, diese sind darin jedoch mehr ihren Naturantrieben als den Vorschriften ihrer Lehre gefolgt. Denn ihre Philosophie lehrte keineswegs, dafs Jeder nach Belieben sich tödten dürfe, sondern dazu müsse ein hinreichender Grund (εὔλογος) vorhanden sein, z. B. Tyrannengewalt; und auch dann sei der Selbstmord nur dem Philosophen erlaubt, weil dieser allein munere functus. Für eine Tugend, wie Lipsius und Andre behauptet, haben die Stoiker den Selbstmord nun ganz und gar nicht gehalten, sondern nur für ein „praesidium vel sepimentum" der Tugend. So hat auch Cato sich getödtet, nur um seine Freiheit und Tugend vor dem Anblick des Tyrannen rein zu erhalten (Cap. 7, bis p. 288). Im letzten Capitel wird dann nachgewiesen, dafs auch die andern philosophischen Schulen des Alterthums den Selbstmord, sobald ein hinreichender Grund vorhanden, als erlaubt angesehen. Schliefslich folgt noch eine Anpreisung dieser masculae philosophiae der Stoiker. — Wir vermissen auch bei dieser Untersuchung eine Beurtheilung der Sache. Richtig zwar bemerkt der Verf. gegen die Ankläger, dafs die Stoiker den Selbstmord nicht als eine Tugend angesehen. Allein darauf haben jene, unsers Wissens, auch gar kein besonderes Gewicht gelegt, sondern sie wollten nur dies tadeln, dafs die Stoiker den Selbstmord überhaupt gerechtfertigt, dafs sie glaubten, es könnten dazu hinreichende Gründe eintreten. Der Verf. hätte die Art und die Natur dieser Gründe genauer untersuchen müssen, dann wäre er von selbst auf eine tiefere Würdigung der Stoischen Weltanschauung und damit zu einer wahrhafteren Lösung seiner Aufgabe geführt worden.

Geschichte und Geographie.

2766. *Bildnisse der deutschen Könige und Kaiser von Karl dem Grofsen bis auf Franz II.*, nach Siegeln an Urkunden, nach Münzen, Grabmälern, Denkmälern und Originalbildnissen gezeichnet von *Heinrich Schneider*, in Holz geschnitten in der xylographischen Anstalt in München, nebst charakteristischen Lebensbeschreibungen von *Friedrich Kohlrausch* [Oberschulrath in Hannover]. Erste Abth. 2s Heft. S. 89—164 des Textes und 4 Holzschnitttafeln. Hamburg, Fr. u. A. Perthes. n. ½ Thlr. — Das vorliegende Heft dieses schönen Unternehmens, dessen Anfang wir früher ganz besonders freundlich begrüfsten, nimmt unser Interesse schon deshalb in noch höherm Grade in Anspruch, weil hier der Stoff mit der Thronbesteigung des Hauses Sachsen dem Herzen der deutschen Nation näher gerückt

ist. Von jetzt an treten Sachsen, Thüringen, Franken, Schwaben und Baiern recht eigentlich als *Ein* grofses Volk in die Bahn der Geschichte ein. So namentlich sind es die ersten beiden Herrscher des deutschen Reichs aus dem Hause Sachsen, die unser Interesse für ihre Personen und für ihr Haus in hohem Grade auf sich ziehen. Daher erhebt sich die Darstellung Kohlrausch's, die in ihrer herzlichen, klaren Sprache und in ihrer gesinnungsvollen Auffassung ein treuer Spiegel der Thatsachen ist, zu einer höhern Lebendigkeit; man sieht, wie es ihm darauf ankommt neben den Thaten und äufsern Schicksalen der Könige und Kaiser auch ihrer häuslichen und verwandschaftlichen Verhältnisse, ihrer Umgebungen und Freunde zu gedenken. Die Holzschnitte zeugen von aufserordentlicher Sorgfalt, wir verweilen mit Interesse bei ihrer Betrachtung. Das Brustbild *Heinrichs I.* wurde dem Siegel eines Diploms vom Jahre 927, im Archiv zu München, entnommen. Die Seitenfelder des Bildes stellen oben in sprechenden, wir möchten sagen, hinreifsenden Zeichnungen eine siegreiche Schlacht dar, in welcher die hunnischen Reiterschaaren von den deutschen verfolgt werden; unten sieht man in sinnreichen Abbildungen den Bau der Burgen und Festungen angedeutet. — Auch das Brustbild *Otto's I.* wurde dem Siegel eines Diploms im Archiv zu München entlehnt; Am untern Rande des Bildes ist die Nationalthat des deutschen Volks unter Otto, die Hunnenschlacht am Lech dargestellt. — Für Otto II. u. III. fehlt es an ähnlichen Quellen. Dagegen hat ein gleichzeitiges Missale (früher im Bamberger Dom, jetzt in der Bibliothek zu München) ein schönes Standbild *Heinrichs II.* geliefert. — Wir können nicht schliefsen, ohne hier noch zu bemerken, dafs sich dieses Werk durch Ausstattung und Inhalt für ein Festgeschenk ganz vorzüglich eignet; es huldigt durch beigefügte Bildnisse dem Tagesgeschmacke der Mode, aber in edlerem und höherem Sinne. Jene Lust an Illustrationen wird vielleicht bald schwinden, aber Werke wie das vorliegende, behalten ihren Werth.

2767. *England.* Für die diesjährige Saison ist von verschiedenen englischen Buchhandlungen eine ungewöhnliche Erwartungen erregende Reihe historischer, geographischer etc. Werke angekündigt, unter welchen wir die folgenden kurz hervorheben:

1) *Correspondence and Dispatches of the Great Duke of Marlborough from* 1702 *to* 1712. London, Murray. Die kostbaren Documente, aus welchen dieses Werk besteht, sind erst neulich aufgefunden. Sie enthalten die Briefe und Depeschen des Herzogs zugleich mit zahlreichen Briefen seines Sekretairs Cardonnell, ein Tagebuch, welches von Herrn Hare, nachmaligem Bischof von Chester geführt wurde und welches in 28 Folio-Bänden auch Abschriften sämmtlicher expedirter Briefe enthält. Gewifs wird dieses Werk eine wichtige Erscheinung in der neuerdings von der englischen Presse mit so grofser Vorliebe gepflegten historisch-militärischen Literatur bilden und namentlich den bekannten Dispatches des Herzogs von Wellington und Nelson's würdig zur Seite stehen. — Ein andres Werk desselben Verlags, welches gleichfalls grofses Interesse verspricht, sind die *Memoirs and Correspondence of* Lieut.-General Sir Hudson Lowe, *including the public and personal proceedings during the detention of Napoleon at St. Helena.* — Zugleich erscheint vom Captain Sir James Clark Rofs die Beschreibung seiner letzten grofsen Reise in den Jahren 1839 bis 1843. — Auch die durch Ranke's „Fürsten und Völker" so erfolgreich angeregte Aufmerksamkeit auf Gesandschaftsberichte hat für die Geschichte der neuesten Zeit ihre Früchte getragen: jetzt erscheint die *Correspondence of the Right Honor. Richard Hill*, Grofsbritann. aufserord. Botschafters der Königin Anna am Savoyischen Hofe, herausgegeben von William Blackley; — daneben mag erwähnt werden: Fortunato Prandi *Memoirs of Father Matteo Ripon during a thirteen years Residence at the Court of Pekin in the Service of the Emperor of China.* — Edm. Sidney giebt eine Biographie des Lord Hill nach den Tagebüchern des Verstorbenen und andern von seiner Familie und seinen Freunden gewährten Quellen; — Lord Mahon liefert eine Biographie des grofsen Condé; — Aufserdem sehen wir einer mit Zusätzen und Berichtigungen versehenen Uebersez von Lappenbergs Geschichte Englands unter den angelsächsischen Königen durch Thorpe entgegen. — Alle diese Werke sollen aus dem Murray'schen Verlage hervorgehen.

Andre künftige Erscheinungen sind (London bei Chapman und Hall): J. Foster *England in the Reign of Henry VIII.* (Vor wenigen Jahren lieferte der fleifsige Verf. der besten Geschichte Schottlands, Herr Patrick Fraser Tytler eine Geschichte dieses Monarchen nach unedirten Aktenstücken). — (Bei Madden): *Journal of a March from Delhi to Caubul* by Lieut. Barr. — (Bei Longman): Archidiac. Williams *History of Great Britain and its various Races from the Earliest Period to the Norman Conquest: according to Celtic Views and with Reference to Celtic as well as Classical and Teutonic Antiquities*; Thomas Wright *History of the Society of England during the Middle Ages*; endlich ein Werk, welches die geographische und naturwissenschaftliche Kenntnifs bedeutend sein dürfte: Clement Hodgkinson *Australia from Port Macquarie to Moreton. With Descriptions of the Natives, their manners and customs, the Geology, Natural Productions, Fertility and Resources of that Region, first explored and surveyed by Order of the Colonial Government.*

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

2768. *Travels in the Track of the ten thousand Greeks* being a Geographical and Descriptive Account of the Expedition of Cyrus and of the Retraet of the ten thousand Greeks as related by Xenophon. By *William Francis Ainsworth,* surgeon of the late Euphrate Expedition. London, Parker. 1844. 246 S. 8. mit einer Karte. 7½ sh. — Wie viel durch die verschiedenen Reisen und Expeditionen besonders der Engländer im westlichen Asien zur Aufhellung und Würdigung der in den alten Schriftstellern aufbewahrten Nachrichten geleistet wurde, davon haben uns manche neuere Commentare (wir wollen nur auf Mützell's Arbeit über Curtius verweisen) überzeugt. Die oben erwähnte Schrift ist als vorzüglich wichtig zu bezeichnen, da sie recht planmäfsig und systematisch den in der Anabasis niedergelegten Stoff für die Wissenschaft der vergleichenden Geographie benutzt und verarbeitet hat. Schon früher war freilich im Einzelnen Vieles geleistet *); allein neben diesen blieben manche und vor allem namhafte Werke der jüngsten Zeit noch mehr oder weniger unbenutzt, die der Verf. zu Rathe gezogen hat; unter ihnen waren vorzugsweise nützlich die Schriften von Pockocke, Arundel, Chandler, Leake, Kinneir, Keppel, Tournefort, Olivier u. A. Mit besonderer Anerkennung aber gedenkt Hr. Ainsworth der Karte des Tigris vom Capt. Lynch, der Beiträge zur Geographie Armeniens vom Consul Brant, der Forschungen des Obersten Rawlinson über Geschichte und Alterthümer dea Katur- und Narwan-Kanals, der Arbeiten von W. J. Hamilton und des Werkes vom Obersten Cherney über den Euphrat, dessen Benutzung ihm während der durch unvorhergesehene Umstände verzögerten Publication vergönnt wurde. — Dieses so sehr reiche und vielseitige Material aber erhielt bei dem Verf. vermittelst einer Anzahl von Reisen auf dem Wege der Selbstanschauung so zu sagen eine neue Belebung. Durch eine eigenthümliche Gunst seiner Verhältnisse war es ihm möglich, die Route jener berühmten Expedition von der Caystrus-Ebene und den Cilicischen Pässen an, durch Syrien hin, am Euphrat entlang bis zu den Feldern der entscheidenden Schlacht von Cunaxa (in der Nähe von Bagdad) zu verfolgen, und aufserdem hat er die Ebenen von Babylon und Medien, Larissa (Nimrud) und Mesopylae (Niniveh), die von der Natur wohl geschützten Pässe am Tigris, die Karduchischen Gebirge gesehen und die hohen und kalten Tafellande Armeniens bereiset, wo die Griechen in ähnlicher Weise Vieles zu dulden hatten, wie in neuester Zeit die Engländer nach ihrer Niederlage in Kabul auf dem Rückzug nach Dschellabad. Ueberhaupt erinnert der im Ganzen glückliche und gelungene Rückmarsch der Griechen mehrfach an den unglücksvollen Zug der Engländer nach der Erhebung der Afghanen und die Karduchischen Engpässe mögen den freilich viel furchtbareren Khyber-Schluchten verglichen werden. — Weiter besuchte Ainsworth von Trapezunt aus dem Westen zu die ver-

*) Um kurz das Hauptsächlichste zu überblicken, führen wir an die Untersuchungen von Delisle (Détermination géographique etc. in den Mémoires de l'acad. roy. 1728.), d'Anville (l'Euphrate et le Tigre. Paris. 1779.), Gosselin (Recherches sur la géogr. des anc.); die der Spelmanschen Uebersetzung der Anabasis ins Engl. hinzugefügte Diss. von Forster; den Index geogr. der Hutchinsonschen Ausgabe; aufserdem die Commentare und Abhandlungen von Leunclav, Stephanus, Larcher, Capellus, Al Porti, Murat d'Ablancourt, Mannert, Cramer; und ganz besonders noch die schätzbare in der „Edinb. Cabinet Library" veröffentlichte Arbeit von Baillie Fraser „Mesopotamia and Syria," endlich Rennell's Illustrations of the Hist. of Cyrus. London 1816.

schiedenen Ortschaften der kleinasiatischen Küste, welche hier von Bedeutung sind. Nehmen wir die ganze Länge der von ihm bereisten Strecke zusammen, so ergiebt sich, dafs sie gegen 2900 englische Meilen beträgt; nur gegen 600 engl. Meilen des auf 3465 engl. M. berechneten Weges, den das vom jüngern Cyrus in Sold genommene griechische Heer machte, hat der Verf. nicht gesehen und grade für diesen Theil seiner Märsche liefern anderweite Untersuchungen und Reiseberichte eine willkommene Ergänzung. —

Nun fragt sich 1) wie hat A. diesen Reichthum eigner und fremder Erfahrung benutzt? und 2) welche Resultate sind dadurch für das Verständnifs und für die Beurtheilung der Xenophonteischen „Anabasis" gewonnen? — dieser Schrift, von welcher Rennell gesagt hat, dafs sie allein so viel werth sei als die ganze spätere Geschichte der persischen Dynastien; von welcher man behaupten darf, dafs sie die spätern grofsen Thatsachen und Heldenzüge der Griechen unter Agesilaus und Alexander dem Grofsen angebahnt hat, weil sie die innere Schwäche und das Verderbnifs des persischen Regimentes ungleich mehr noch aufhellte, als die glänzenden Siege bei Marathon und Salamis. — Der Verf. folgt der Erzählung Xenophon's gleichsam auf dem Fufse nach; er giebt dem Inhalte jener sieben Bücher entsprechend ebenfalls in sieben dem Umfange nach ziemlich ungleichen Büchern theils einen geographischen Commentar, theils allerlei anziehende geographische, ethnographische und historische Bemerkungen, über den heutigen Zustand jener Landstriche, daneben militärische Betrachtungen über die Schlachten, welche die Griechen unterwegs geschlagen haben. Den Schlufs bilden drei Appendices: I. „On a few astronomical points connected with the Expedition of Cyrus"; II. Eine der Rennell'schen Arbeit entlehnte tabellarische Uebersicht des Hin- und Rückzugs (von dem Ausmarsche der Griechen aus Ephesus bis zu ihrer Ankunft in Thimbron verflossen mehr als zwei Jahre, 7. Febr. 401 bis 5. März 399 vor Chr., die Schlacht von Cunaxa fiel auf den 7. Septbr. 401; die Karduchischen Berge wurden Ende November erstiegen und am 6. Dec. erlebte das Heer auf dem Armenischen Hochlande den ersten Schneefall). III. „Index and comparative table to the Expedition of Cyrus and the Retreat of the ten thousand Greeks". Eine Zusammenstellung der Orte, welche die Griechen laut Bericht der Anabasis durchzogen oder berührten, Angabe der Entfernungen nach Parasangen und Meilen, und, was am wichtigsten ist, die Citate (*References and Authorities*) sämmtlicher älteren und neueren Schriftsteller, welche derselben Erwähnung thun. — Viele Angaben der Anabasis bleiben auch jetzt noch unaufgehellt und die Annahme, dafs Xenophon seine sieben Bücher mehr nur aus dem Gedächtnifs nach der Rückkehr in seine Heimath — also längere Zeit nach dem Ereignifs — geschrieben hat, gewinnt an Wahrscheinlichkeit; von dieser Annahme aus lassen sich manche Notizen als Widersprüche und Ungenauigkeiten beseitigen. Andererseits liefern die meisten Reisen überraschende Bestätigungen der Erzählung Xenophon's, wie denn z. B. die von ihm angeführte Verehrung heiliger Fische bei den syrischen Völkerschaften (Anab. I. 4.) noch von Ainsworth beobachtet wurde.

Medicin.

2769. ***P. A. Piorry über die Krankheiten des Herzens und der grofsen Gefäfse der Arterien, Venen und lymphatischen Gefäfse.*** Aus dem Französischen von Dr. G. Krupp. Leipzig, Kollmann. 1844. 8. IV u. 476 S. 2¼ Thlr. — Es ist dies eine jener seltenen Schriften, die einen eben so dunkeln als wichtigen Gegenstand dem neuesten Stande der Wissenschaft gemäfs geordnet vorführt und für das Krankenbett eine sichere Leitung gewährt. Bisher wurden die hier abgehandelten Krankheiten in therapeutischen und chirurgischen Lehrbüchern gesondert betrachtet: der Verf. vereinigte sie zur systematischen Ordnung unter sich und im Einzelnen, und suchte durch historische, pathologisch-anatomische Abtheilungen, durch eine gründliche Symptomatologie, tiefes Eingehen in die diagnostischen Momente, durch Berücksichtigung der Störungen anderweitiger Funktionen, durch Betrachtung des Verlaufs und Prognose, der Aetiologie und Pathogenie, so wie durch die höchst einfache und rationelle Therapie über die Krankheits-Gattungen und ihre Abänderungen die möglichste Klarheit herbeizuführen. Den bei weitem gröfsten Theil des Buches nimmt die Darstellung der verschiedenen Fehler und funktionellen Störungen des Herzens ein. Dieselben erscheinen in ungemein zahlreicher Weise auf einander, bestehen zum Theil gemeinsam, oder verbinden sich auf das Mannigfaltigste. Selten treten sie vereinzelt auf, daher bei Untersuchungen von Herzkrankheiten der Arzt sich niemals beschränken darf, *ein* Leiden allein entdeckt zu haben und die Gesammtheit der Symptome auf dasselbe zu beziehen. Wiederum erscheinen von den vielen organisch-pathologischen Zuständen, die das Herz gleichzeitig befallen können, die einen als Ursachen, die anderen als Wirkungen, mehrere treten nach organischen oder funktionellen Störungen anderer Organe ein. Ueber alles dieses verbreitet sich der Verf. unter den selbständig vorgeführten Krankheitsformen hinsichtlich der Lagen- und Formveränderungen des Herzens, der Wunden, Verengerungen, Erweiterungen desselben, Hypertrophie, Atrophie, Behinderung des Kreislaufs in den Höhlen oder Orificien, Blutcongestion zum Herzen, Blutung, Entzündung, Verhärtung, Erweichung, Oedem, Geschwüre des Herzens, über erdige Ablagerungen und Verknöcherungen desselben, Fettablagerung in das Zellgewebe desselben, sowie die Umwandlung der Muskelfasern des Herzens in Fett, über Herztuberkeln und Krebs, Endozoën, Hydatiden im Herzen, Neurosen, Vermehrung, Verminderung und Aufhebung der Nerventhätigkeit der Contraction und Kraft desselben, Herzklopfen; Neuralgien und Gangrän des Herzens. In jedem Theile geben sich mannigfaltige eigene Erfahrungen kund, und es ist nicht schwer, aus dem Ganzen den Weg zu selbständigen Untersuchungen am Krankenbett zu entnehmen, zugleich eine vernünftige Therapie, zumal eine richtige Würdigung der früher empfohlenen aber nicht indicirten Aderlässe, der übertriebenen Anpreisungen der Digitalis u. a. m. Wie nun bei dieser nicht unbedeutenden Zahl von Krankheiten eines Organes auf diesem beschränkten Raume überall nur die vorzüglichsten Momente hervortreten konnten, so sind auch unter den im 2. Abschnitt aufgestellten Krankheiten der Arterien nur die Ergebnisse gefundener Wahrheiten verzeichnet. Der hier befolgte Gang weicht in keiner Art von dem im vorigen Abschnitte ab. Es werden die abnorme Lage, Wunden, Zerreifsungen der Aorta, deren Hypertrophie, Atrophie, Erweiterung (Aneurysmen), Verengerung, Entzündung, Verhärtung, Geschwüre, erdige Ablagerungen und Verknöcherungen, Nutritionsfehler und nervöse Affectionen besprochen, darnach die Obliterationen, Erweiterungen, Entzündungen und Nervenleiden der Arterien; ebenso im 3. und 4. Abschnitt die Krankheiten der Venen und Lymphgefäfse, soweit solche bekannt sind. Den 5. Abschnitt, welcher die Krankheiten der Kapillargefäfse berühren sollte, übergeht Verf., indem er in seinem „Traité de pathologie iatrique" schon die Entzündung, die Blutungen, Scrofeln, die Fehler der Flüssigkeiten und verschiedene organische Leiden abgehandelt hatte.

Pädagogik.

2770. *Deutschland.* Ferd. Herbst Christenlehre in Beispielen. Nach Ordnung des Katechismus mit Anführung der einschlägigen biblischen Beispiele und Sprüche. Ein Handbuch für Prediger, Katecheten und Religionslehrer. Zugleich ein christliches Haus- und Familienbuch. 2. Th. XII u. 367, VIII u. 358 S. Regensburg, Manz. 2⅙ Thlr. — Carl Friedr. Wilh. Clemen Hülfskenntnisse für den christlichen Religionsunterricht. Ein Leitfaden für Schulen: X u. 198 S. Cassel, Bohné. ½ Thlr. [Daraus einzeln: 1) Einleitung in die Bibel für Schule und Haus. VI u. 104 S. ⅓ Thlr. 2) Geographie von Palästina und jüdische Alterthumskunde nebst einem kurzen Abrifs über das christliche Kirchenjahr. IV u. 96 S. $\frac{7}{24}$ Thlr.] — Clem. Siemers Religions-Handbuch für katholische Gymnasien. 2 Thle. 3. verm. u. verb. Ausg. VII, 360 u. 319 S. Münster, Theissing. 1845. 1⅓ Thlr. — H. E. Bezzenberger Erster Unterricht in der Weltgeschichte, in Biographien denkwürdiger Personen. VIII u. 170 S. Kassel, Bohné. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Joh. Sporschil Neues Heldenbuch für die deutsche Jugend, enthalt. die Grofsthaten der Deutschen in den Befreiungskriegen von 1813, 14 u. 15. 3 Bde. Mit 25 Stahlst. 3. unveränderte Stereotyp-Aufl. XXIV, 143, 176 u. 216 S. Braunschweig, Westermann. 2 Thlr. — Kleiner Schulatlas von 24 illum. Kärtchen über alle Theile der Erde. kl. 4. Magdeburg, Baensch. ⅓ Thlr. — W. Stern Lehrgang der ersten, einfachen Satz- und Aufsatzübungen. 2. völlig umgearb. verb. Aufl. XII u. 212 S. Karlsruhe, Groos. ¾ Thlr. — Gust. Holting Cendrillon. Conte ancien nouvellement raconté; trad. de l'allemand par Emilie Mein. 24 S. mit eingedr. illum. Bildern. Berlin, Winckelmann u. Söhne. ¼ Thlr. — Derselbe: Le petit Poucet. Conte imité du français; traduit de l'allemand par Emilie Mein. 24 S. mit eingedr. illum. Bildern. Ebendas. ¼ Thlr. — Schmerzenreich. Eine der schönsten und rührendsten Geschichten des Alterthums etc. Forts. der

„Genovefa". 216 S. u. Titelbild. Passau, Pustet. ⅓ Thlr. — Chr. Oeser Der Vogelheerd. Dramatisches Gemälde aus Luthers häuslichem Leben. Ein Geschenk für Frau u. Kinder. 35 S. 12. Halle, Lippert u. Schmidt. ⅙ Thlr. — Julius Mann Die Ansiedler in Amerika. Eine Erzählung für die christliche Jugend. 117 S. Stuttgart, J. F. Steinkopf. 1845. ¼ Thlr. — Th. Dielitz Skizzenbuch. Neue Land- und Seebilder für die Jugend bearb. Mit 8 fein illum. Bildern. 329 S. Berlin, Winckelmann u. Söhne. 1⅙ Thlr. — J. Hanssen und P. Hennings Welt und Mensch. Ein Lehr- u. Lesebuch für Schule u. Haus. IV u. 387 S. Meldorf. (Altona, Schlüter.) ½ Thlr.

2771. *Frankreich.* Plan d'études du petit séminaire d'Isseure, 6 Bog. — T. Chevalier Observations sur la nécessité d'annexer aux écoles primaires supérieures des écoles d'agriculture. Moulins. 2¾ Bog. — Mme Woillez Léontine et Marie, ou les deux éducations. Tours, Mame. 12 Bog. 12. 1½ Fr. — L. P. Paulmier Considérations sur l'instruction des sourds-muets. Paris, beim Verfasser. 25 Bog. 7½ Fr.

2772. *England.* Life of the Rev. Andrew Bell, D. D. L. L. D. etc.; comprising the History of the Rise and Progress of the System of Mutual Tuition. The First Volume by Robert Southey, edited by Mrs. Southey. The Two last by his Son, the Rev. Charles Cuthbert Southey. Drei Bände. 2002 S. mit Portrait. 42 sh. —

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

2773. *Populäre Vorlesungen über Agricultur-chemie,* gehalten von *Alex. Petzholdt.* Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten. Leipzig, Weber. 1844. X u. 363 S. 8. n. 1⅚ Thlr. — Wenn es dem Socrates schon im grauen Alterthume zu besonderem Verdienste angerechnet wurde, dafs er die Philosophie ins Leben einführte, warum sollte es denn der Gegenwart nicht gestattet sein die jüngern Geschwister derselben Wissenschaft aus den Akademieen und Hörsälen heraus in das praktische Leben zu führen! Wir unsrerseits glauben es sogar für nothwendig halten zu müssen, dafs die so mächtig in das Getriebe der Cultur eingreifenden Natur-Wissenschaften nur erst dann ihrer eigentlichen Bestimmung entgegengehen, wenn sie auf ihrem eigenthümlichen Gebiete, dem praktischen Leben, Wurzeln schlagen, wenn sie dazu beitragen, vorgefafste Meinungen, veraltete Vorurtheile, traditionelle Hypothesen zu bekämpfen und zu beseitigen, und, zweckmäfsig combinirt, neue Fortschritte in der Technik, der Agricultur, der Medicin etc. herbeiführen. Das eben nur können sie, wenn sie Allgemeingut des gebildeten Theils der Nation werden; aber um dies zu werden, ist es erforderlich, dafs man die harte Schaale der Wissenschaft zerbricht und die Aussicht auf den Genufs des süfsen Kerns eröffnet. Dann wird allgemeines Streben rege und im Streben selbst so manche neue Thatsache gewonnen, wodurch andrerseits wieder der Geschmack zur fernern Cultur der Wissenschaft und zugleich mancher treffliche Bebauer derselben gewonnen und erhalten wird. Von diesem Gesichtspunkte aus begrüfsen wir daher mit Vergnügen ein Unternehmen, welches es sich zur Aufgabe gemacht hat zur Ausbreitung der Errungenschaften auf dem Gebiede der Chemie, und zwar in der Richtung auf die Agricultur, beizutragen; einer Richtung, welcher in der neuesten Zeit namentlich durch Liebig, eine so wesentliche Förderung zu Theil geworden ist. — Sehen wir, wie der Verf. seine nicht leichte Aufgabe zu lösen versucht. — Man würde irren, wenn man glauben wollte, in dem vorliegenden Werkchen ein Studienbuch für Realschulen oder ein leicht fafsliches Excerpt aus einem gröfsern Werke zu finden, vielmehr ist es des Verf. Bestreben, praktisch gebildeten Technikern, vor welchen er seine Vorlesungen hielt, einen bleibenden Anhaltspunkt zu geben, und zugleich auch denen verständlich zu sein, die denselben nicht beizuwohnen Gelegenheit hatten. Zweckgemäfs behält er daher die ursprüngliche Einrahmung seines Materials in Vorlesungen bei, wodurch er allerdings, bei seiner Gewandtheit in der Anwendung gewisser rhethorischer und dialektischer Kunstgriffe, nicht wenig zum bessern Verständnifs der angestellten Experimente und der aus denselben zu folgernden Resultate beiträgt. Freilich mag das gesprochene Wort von noch ganz anderer Wirkung gewesen sein, allein auch in dem vorliegenden Gewande dürfte Verf. sich eines dankbaren gröfsern Leserkreises zu erfreuen haben. Ref. wenigstens glaubt es, dafs diese Vorlesungen denen, die nicht Gelegenheit hatten, ausführliche und gründliche chemische Studien zu machen, also namentlich den empirisch gebildeten Praktikern, von ganz besonderm Nutzen sein mufs; aber auch der weiter Vorgeschrittene wird die Zeit nicht für verloren halten, die er auf die Lectüre dieses Buches verwendet, da der gründlich durchgebildete Verf. auf eignen Füfsen steht, ohne jedoch im Geringsten verletzende Selbstliebe zur Schau zu tragen. — Im Allgemeinen zerfällt das Werkchen in fünf Hauptabschnitte. Der *erste*, zugleich mit der ersten Vorlesung abschliefsend, giebt eine Uebersicht der Erstrebungen. — Der *zweite*, mit fünf Vorlesungen, enthält die Darstellung der materiellen Bedingungen des Pflanzenlebens. — Der *dritte*, ebenfalls fünf Vorlesungen umfassend, erläutert die elementare Zusammensetzung der Cultur-Pflanzen. — Der *vierte*, durch sechs Vorlesungen repräsentirt, erklärt die agronomisch-chemischen Operationen, und der *fünfte* endlich giebt in der Schlufsvorlesung ein Resumé der besprochenen Objecte. — Dem Ideengange des Verf. folgend, finden wir zunächst den Ausgangspunkt durch den Ausspruch gegeben, dafs zur Erhaltung des Pflanzenlebens, Luft und Wasser unbedingt, der Boden dagegen nur bedingt nothwendig sei. Zur späteren Erläuterung dieses Satzes bedurfte es der Kenntnifs der elementaren Zusammensezzung genannter integrirender Lebensreize; daher beschäftigt die Nachweisung der dieselben constituirenden Elemente und deren Eigenschaften den Verf. zunächst, indem er möglichst ausführlich alles zu seinem Zweck Passende einfach und dem Standpunkte der heutigen Wissenschaften gemäfs auseinandersetzt. Warum jedoch der Wasserstoff der atmosphärischen Luft übergangen wird, ist nicht einzusehen, während das Vorkommen des Ammoniaks in derselben, eine doch viel später bekannt gewordene Thatsache, so genau und umständlich besprochen wird; ebenso scheint es uns nicht hinlänglich motivirt, dafs das gefrorene Wasser stets der einleitende Vorgang bei dem übrigens trefflich dargestellten Verwitterungsprocesse der Felsarten sein soll, da doch Jedermann, auch der Verf. zugeben wird, dafs dieses Moment in den Tropen gewifs ganz wegfällt. — Mit glücklicherem Erfolge bekämpft der Verf. dagegen die bisher ungeachtet aller Sophismen so vergeblich vertheidigte Humustheorie, während wir es abermals nicht billigen können, dafs der Hygroscopicität und des Gasabsorptionsvermögens gewisser Bodenarten und der in Folge dieser Eigenschaften eintretenden chemischen Prozesse gar nicht, oder doch nur oberflächlich gedacht ist. — Nach Auseinandersetzung der elementaren Bestandtheile der von Aufsen auf die Pflanze chemisch wirkenden Agentien wendet sich Verf. zur Entscheidung der Frage, was von diesen Bestandtheilen denn nun eigentlich der Pflanze nothwendig sei und welche Elemente in derselben vorgefunden werden. — Die entfernten Bestandtheile der Pflanze anlangend, so werden diese in flüchtige und fixe eingetheilt. Zunächst auf die erstern eingehend, wozu Oxyg. Hydrogen, Carbon. und Azot gehören, stellt er sich die Frage, woher der Kohlenstoffgehalt, ob aus dem Humus, oder der Kohlensäure der atmosphärischen Luft, abzuleiten sei, und beantwortet sie nach Erwägung des pro und contra, durch die Annahme der letzten Meinung. Der Sauerstoff wird aus der atmosphärischen Luft und der Kohlensäure, der Wasserstoff aus dem Wasser und dem Ammoniak, der Stickstoff aus dem Ammoniak abgeleitet; der Gehalt an Schwefel und Phosphor dagegen der Zersetzung der Schwefel- und Phosphorwasserstoff-Verbindungen zugeschrieben. — Die übrigen zehn fixen Elemente der Pflanzenasche entstammen dem Boden, auf welchem die Pflanzen wuchsen und sind eben so wie die flüchtigen zur Composition des vegetabilischen Organismus, *nothwendig*. — Während nun auf diese Weise die wichtigsten Punkte der allgemeinen Pflanzenchemie zum Verständnifs des Folgenden zur Sprache gebracht worden sind, geht der Verf. zur Darlegung des chemischen Theils der wissenschaftlichen Agricultur über und zwar zuvörderst sich auf eine rationelle Begründung der Lehre von der „Brache" einlassend. Er hält dieselbe für *nothwendig*, weil in Folge derselben der durch den Pflug allzusehr zerkleinerte und für die Wurzeln der Culturpflanzen deshalb allzusehr Resistenz — unfähig gewordene Boden Zeit gewinne, sich wieder zusammenzusetzen und dann, weil während der Ruheperiode die fort und fort sich bildenden Verwitterungsproducte ungeschmälert sich anhäufen können. Gleichzeitig weist er aber auch die Mittel nach, um diese die Brache veranlassenden Momente zu umgehen. Darauf wendet er sich zur wissenschaftlichen Begründung der Lehre vom Fruchtwechsel. Die Ansicht von der Wurzelausscheidung zugegeben, so genügt sie doch nicht zur Erklärung der Bewirthschaftung der Wälder, Wiesen und des in Ungarn üblichen Verfahrens, Weizen nach Weizen in Einemfort anzubauen. Nimmt man aber die ebenfalls und vielmehr noch besser bewiesene

Thatsache an, dafs verschiedene Pflanzen verschiedene Substanzen und diese in ungleichem Verhältnisse aufnehmen, so ist der Schlüssel zur Erklärung der üblichen Wechselwirthschaft gefunden; dann ergiebt sich auch eine freilich nun anders lautende Deutung der Behauptung, dafs eine Pflanze eine gewisse Bodenart verbessern könne. Ist es sonach nun klar geworden, dafs durch Brache und Wechselwirthschaft die Bodenbestandtheile theils vermehrt und löslich gemacht, theils ökonomisch, d. h. sparsam und zweckmäfsig verwandt werden können, so läfst es sich nun auch leicht einsehen, was die dritte agronomische Operation, die Düngung für eine Bedeutung hat, nämlich die dem Boden durch Abräumung der Pflanzen entnommenen Aschenbestandtheile wieder zurückzugeben, oder bei gänzlichem Mangel an löslichen derartigen Substanzen überhaupt erst zuzuführen; denn, wie aus dem frühern erhellte, entstammen die fixen Bodenbestandtheile lediglich dem Boden. — Der Düngerarten unterscheidet der Verf. drei, nach den Naturreichen, welche dieselben liefern. — Die *vegetabilische Düngung* in der Form der grünen, der Humus- und Aschendüngung hat vorzüglich da ihren Platz, wo es gilt, die entzogenen Silicate zu restituiren, wozu sich am geeignetsten das Stroh zeigt. Die *animalische Düngung*, bestehend aus den Abgängen des animalischen Organismus sammt dem letzten, hat zum Zweck, die entzogenen Phosphate zurückzugeben, und nur in sehr bedingter Weise zu einer namhaften Ammoniakbildung beizutragen. Die *mineralische Düngung*, mittelst Kalk, Schwefelsäure, Gyps, salpeter- und salzsaurer Salze (der sogenannten Düngesalze), Mergel und der den Nilüberschwemmungen abgelernten Berieselung hat je nach dem angewandten Düngmittel einen verschiedenen Zweck. Gebrannter Kalk trägt zur Zersetzung des Humus und der Silicate, also zum Freiwerden der Aschenbestandtheile dieser Körper bei. Schwefelsäure bewirkt Gypsbildung, da bekanntlich der Kalk, namentlich im Ackerboden, meistens als kohlensaurer vorkommt, — Gyps aber ist ein intregrirender Pflanzenbestandtheil und scheint das kohlensaure Ammoniak durch Abgabe der Schwefelsäure in schwefelsaures (nicht mehr flüchtiges) Ammoniak umzuwandeln, und somit für den Boden zu gewinnen. — Der Verf. erkennt auch im mineralischen Dünger nur nährenden, keinen reizenden Dünger an, und ist der Meinung, dafs, wiewohl vegetabilischer und animalischer Dünger wegen seiner Billigkeit allerdings vorzuziehen sei, dennoch auch durch die mineralischen Düngsalze ersetzt werden könne. Soweit der Verf. — Wir unsrerseits wiederholen hier am Schlusse noch einmal den Wunsch, dafs die trefflich dargestellten neuen Lehren da sich Eingang verschaffen mögen, wo man von ihrem Erfolge direct Nutzen ziehen kann, und empfehlen somit das Werkchen allen Oekonomen und Forstmännern aufs Angelegentlichste. — Druck, Papier, sowie die im Anhang gegebenen Holzschnitte, sind angemessen und entsprechen vollkommen den Anforderungen der heutigen Typographie.

2774. *Deutschland.* Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Garten- und Feldbaues, als Section der Frankf. Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften. 2. Bd. 2. Heft. 100 S. gr. 4. u. 3 lith. Tafeln. Weifsensee, Grofsmann. 1843. 1⅓ Thlr. — Deutsches Obstcabinet, in naturgetreuen fein colorirten Abbildungen zu Dittrich's systematischem Handbuche der Obstkunde, sowie zu jedem pomologischen Werke. Herausg. von einer die Obstkultur befördernden Gesellschaft. Neue Folge. 1. Heft. (25. Lief. des Ganzen.) 4 S. gr. qu. 4. nebst 6 lith. u. illum. Blättern. Jena, Mauke. ⅔ Thlr. — Anna Dorn Neuestes Wiener Universal-Kochbuch. Neue, durchaus umgearb. u. verm. Aufl. XXIX u. 544 S. Wien, Tendler. 1845. 1 Thlr.

Verhandlungen des schlesischen Forstvereins 1844. VIII u. 177 S. Breslau, Grafs, Barth u. Co. ⅔ Thlr. — J. Ant. Lewicki Theoretische Abhandlung über die Kubatur der Auf- und Abträge bei Chausséen und Eisenbahnen, 51 S., 1 Tab. u. 1 Figurentaf. Wien, Gerold. ½ Thlr. — Ch. Potente Practisches Handbuch der Brückenbaukunde in ihrem ganzen Umfange, besonders der geraden und verschobenen Brückenbögen, so wie Darstellung des Steinschnitts. Tragfähigkeit der Materialien, welche von der Natur gebildet oder künstlich erzeugt sind, nebst den sonst zu beobachtenden Gleichgewichtsverhältnissen. XII u. 228 S. Mit 19 Taf. Abbildung. in gr. 4. Cassel, Luckhardt. Subscr.-Preis 6 Thlr.

2775. *Schweiz.* Jos. Gaiser Darstellung praktischer Erfahrungen in Errichtung zweckmäfsiger Kochheerde, Luftheizungen, Zimmeröfen, Darr- und Trockenstuben, mit Benutzung der abgehenden Wärme. 63 S. Mit 8 lith. Taf. in Fol. Basel, Schweighauser. 1 Thlr.

Vermischte Schriften.

2776. *Karl Friedrich von Rumohr, sein Leben und seine Schriften.* Von *Heinrich Wilhelm Schulz.* Nebst einem Nachwort über die physiche Constitution und Schädelbildung sowie über die letzte Krankheit Rumohr's von C. G. Carus. Leipzig, Brockhaus. 1844. 94 S. ⅔ Thlr. — Rumohr's Name ist in der neuern Kunstkritik, welche den freien Kunsttrieb selbst mehr und mehr zu überwuchern droht, vom besten Klang. Dem mechanischen Unterrichte, den er genofs, und den ein Hofmeister, vom Sektengeiste der Illuminaten angesteckt, so weit trieb, dafs er, um den adeligen Zögling systematisch zu Grunde zu richten, diesen ein halbes Jahr lang dasselbe Capitel im Cornelius Nepos lesen liefs, verdankte R. so gut als nichts. Dagegen gewöhnte er sich schon frühe, das Malerische in den Naturbildungen aufzusuchen und er behauptete später, dafs ihn schon im Knabenalter das unbefangene, lebendige Gefühl für das Vortreffliche nicht minder glücklich geleitet habe, als später sein durch reiche Anschauungen gebildetes Urtheil. In Dresden bot sich ihm die erste Gelegenheit zu eigentlichen Kunststudien. Hier ging er auch zum Katholicismus über, vermied jedoch später jede Mittheilung über diesen Schritt. Einen schönen Patriotismus bewies er in der Zeit der Erniedrigung Deutschlands. In schriftstellerischer Thätigkeit suchte er Stärkung im Hinblick auf die trostlose Gegenwart. Waren es auch hauptsächlich kunstgeschichtliche Untersuchungen, die seinen scharfen Geist beschäftigten, so schenkt er doch zugleich der Poesie, selbst rechtsgeschichtlichen Gegenständen seine Aufmerksamkeit. Fast zu viel Antheil bewies er der Küche, wovon sein 1822 erschienener „Geist der Kochkunst" ein unzweideutiges Zeugnifs ablegt. Trotzdem wurde er der Kunst nie ungetreu. Mit Schorn liefs er sich in eine Polemik über Styl und Motive in der bildenden Kunst ein. Styl nannte er in einer dem allgemeinen Gebrauch entgegenstehenden Weise, die leichtfafsliche, dem Sinne wohlgefällige Vertheilung und Anordnung des derbern Stoffes. Das den grofsen Kunstepochen beigelegte und der Gegenwart empfohlene Naturstudium ist kein zufälliges und abgerissenes, sondern ein vielseitiges fortgesetztes Auffassen des Einzelnen mit steter Beziehung auf das Durchwaltende und Allgemeine, wodurch der Künstler, gleichsam mit der Natur vereinigt, zur wahren Freiheit und Unabhängigkeit vom Einzelnen durchdringt. R.'s trefflichste kunsthistorische Arbeit ist der Entwurf einer Geschichte der umbrisch-toskanischen Malerschulen für das 15te Jahrhundert. Im J. 1828 ward ihm die ehrenvolle Aufgabe zu Theil, den damaligen Kronprinzen von Preufsen, diesen für alles Schöne in so hohem Grade empfänglichen Fürsten, durch die Kunstwelt von Florenz und Siena zu führen. Auch ward er Mitglied der Commission zur Auswahl und Anordnung der Gemälde für das neue Berliner Museum. Von Hirt wegen dieser Theilnahme bitter und ungerecht getadelt, fand er nicht blos an Dr. Waagen einen einsichtsvollen Vertheidiger, sondern gab in den „drei Reisen nach Italien" seinem Tadler das Ungebührliche mit vollen Löffeln zurück. Die in den „Italienischen Forschungen" vereinigten Abhandlungen fanden den allgemeinsten Beifall. Später schrieb er, nicht immer mit Glück, zahlreiche Novellen. Seine „Reise durch die östlichen Bundesstaaten in die Lombardei und zurück über die Schweiz und den obern Rhein, in besonderer Beziehung auf Völkerkunde, Landbau und Landwirthschaft" (1838) enthält eine Fülle treffender Bemerkungen. Auch in Kopenhagen wirkte er vortheilhaft bei der Aufstellung der dortigen Kunstschätze. Neben seinem gediegenen und scharfen Urtheil mufs an R. besonders auch sein Styl gerühmt werden, der ein eigenthümliches, kerniges Gepräge trägt. — Der Biograph hat seine Aufgabe mit Liebe und Einsicht gelöst.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 96. Berlin, Sonnabend den 30. November. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die Wissenschaft in ihrem Verhältnisse zu Kirche und Staat.

Dritter Artikel. *)

VI.

2777. Man würde über alle diese Dinge richtiger urtheilen, wenn man, anstatt mit dem ein für allemal fertigen und abstracten Begriff der freien Wissenschaft gegen die Wirklichkeit aufzutreten, sich vielmehr der Anschauung der lebendigen Verhältnisse hingäbe; wobei sich denn die Bedeutung der Wissenschaft von selbst herausstellen würde. Das Leben entspringt nicht aus der Wissenschaft, sondern umgekehrt, und das Leben ist höher als die Lehre. Die wirkliche Sittlichkeit fordert die freiwillige Unterwerfung unter die an und für sich waltenden ethischen Mächte. Wer dieses fühlt und erkennt, der ist von vorn herein vor dem Irrthum bewahrt, die Freiheit des Denkens in der Leugnung des An-sich-Seienden und in der Zerstörung der Heiligthümer zu suchen, und wird sich durch die positive Wirklichkeit in seiner Thätigkeit nicht gehemmt fühlen. Die Forderung einer wissenschaftlichen Freiheit in dem Sinne der reinen Ungebundenheit geht aber allermeist nur von solchen aus, die, unvermögend etwas Gehaltvolles hervorzubringen, durch maſsloses Absprechen und Behaupten, und durch Beschimpfung dessen, was für den Glauben heilig ist, sich hervorthun möchten, — wie Herostrat, um sich berühmt zu machen, den Tempel der Diana in Brand steckte. Sie meinen, wenn sie nur recht ungehindert wären, so würde sich schon ihr Genie entwickeln und die Welt erleuchten. Solche Geniesucht ist eine Krankheit der Zeit und gerade ein Beweis des mangelnden Genies. Aber freilich sind die Klagen über geistige Beschränkung ein herrliches Thema für den literarischen Plebs, denn so hat er doch wenigstens etwas zu reden, und kann sich durch das groſse Wort der Freiheit bei dem Publikum beliebt machen. Die sich eines bessern Strebens bewuſst sind, sollten sich von solchen Leuten fern halten, und nicht etwa in academischen Salbadereien in das allgemeine Lied mit einstimmen, sondern selbst den Schein vermeiden, als ob sie die Prätensionen der Schwätzer begünstigten. Daſs das leere Raisonniren beschränkt wird gefährdet die wahre Wissenschaft gar nicht, sondern im Gegentheil es erhöht ihre Ehre und ihre Wirkung.

Alle ächte Wissenschaft ist an und für sich frei, und ihr gebührt die Freiheit, denn sie fördert selbst die wahre Freiheit. Wenn das, was für den Menschen der letzte Grund und das letzte Maſs seines Handelns und seines Glaubens und seiner Hoffnung ist, als etwas An-sich-Seiendes und nicht durch die Vernunft Gesetztes anerkannt wird, so sind die Menschen gerade in Beziehung auf das Höchste einander gleich, wenn aber an die Stelle der positiven Religion die subjective Einsicht auf den Thron erhoben wird, so wird der schlichte Mann der Sclav des Wissenden. Selig sind, die da geistlich arm sind, sagt das Evangelium, denn das Himmelreich ist ihr; aber dann heiſst es: selig sind die Wissenden, und verachtet und verworfen sind die Nichtwissenden. Es ist jetzt viel Redens von Humanität, aber die ächte Humanität beruht eben auf dem Christenthume, daſs sich Alle demüthigen vor dem einen und selben Gott, und Alle denselben Erlöser bekennen. Die Anerkennung des Positiven lehrt den Nebenmenschen achten, die reine Vernunfterkenntniſs aber bläht den Geist auf. Wer sich wissend dünkt, mag immerhin durch ein äuſserlich humanes und liberales Betragen, zumal auch durch die wohlfeilen Redensarten von Freiheit und Gleichheit, sich populär zu machen suchen, in seinem Innern aber herrscht der schändlichste Hochmuth, mit dem er auf den gemeinen Mann und seinen Glauben herabsieht. Die Folge des Rationalismus ist eine geistige Leibeigenschaft der groſsen Masse des Volkes, die um so nichtswürdiger ist, da sie sich in den Schein der Freiheit kleidet. Die positive Religion ist für Alle dieselbe, und Jeder kann sie aufnehmen, die Vernunfterkenntniſs aber richtet sich nach der Bildung. Der Gebildete kann den Ungebildeten mit leichter Mühe von allem und jedem überzeugen, wie es ihm beliebt; und gerade was oberflächlich und dabei blinkend ist, gewinnt am ehesten die Meinung für sich. Der Achtelsgelehrte, sagt Jean Paul, schätzt den Viertelsgelehrten, und dieser den Halbgelehrten, aber niemals der Halbgelehrte den Ganzgelehrten; gerade das Tiefe kann also auf dem Wege des Raisonnements nie zu allgemeiner Anerkennung kommen, sondern nur durch die positive Religion. Wo der Glaube zerstört ist, da beginnt die Herrschaft seichter und gesinnungsloser Sophisten, und die Ochlokratie der Geister. Die Gemüther werden leer und die sittlichen Ueberzeugungen schwankend und kraftlos, und an die Stelle tritt ein Schwall von hohlen Phrasen, die eben so gedankenlos gesprochen als vernommen werden. Wir brauchen uns nicht in ferne Zeitalter zu versetzen, um ein Bild dieses Zustandes zu bekommen, denn er liegt uns leider nahe genug. Denn wenigstens was die groſse Masse der Literatur anbetrifft, so war es selbst zur Zeit der sogenannten Aufklärung wohl nicht so schlecht damit bestellt als jetzt, wo viele Tagesschriftsteller nichts andres thun, als aus beliebten Stichwörtern, wie Freiheit, Geist, Idee, Vernunft, Selbstbewuſstsein, Oeffentlichkeit, Kritik u. s. w. eine blinkende Mosaik zu machen.

Es ist eine dringende Forderung gegen dieses Treiben einzuschreiten. Je unbeschränkter die Presse wird, je mehr wird es sich hervorthun, denn Preſsfreiheit ist ja nichts anderes als geistige Ungebundenheit. Aber dagegen hilft auch die Censur nicht. Denn wenn sie auch durchaus nach rein sittlichen Grundsätzen verwaltet würde (was kaum zu hoffen steht), so kann sie doch immer nur das Schlechte hindern, nie aber das Gute fördern, und erscheint dabei als ein äuſserer Zwang. Wir werden daher etwas suchen müssen, was höher ist als Preſsfreiheit und Censur, und dazu mag uns ein Vergleich anleiten.

Die Preſsfreiheit wird gerade so üble Folgen haben als die Gewerbefreiheit, nur daſs die Folgen dieser eher zur Erscheinung kommen müssen, weil sie unmittelbar das materielle Leben betrifft, während hingegen die Preſsfreiheit unmittelbar nur auf die Gesinnung und Denkart der Menschen von Einfluſs ist, und daher zwar um so nachhaltiger wirkt, aber doch so, daſs ihre Folgen erst später zur äuſsern Existenz kommen können.

Welches aber die Folgen der Gewerbefreiheit seien, darüber kann kein Zweifel stattfinden, wenn man dabei die Sittlichkeit und die Wohlfahrt der Menschen zum Maſsstab nimmt. In Frankreich, wo sich die Gewerbefreiheit am

*) S. die beiden ersten Artikel in Nr. 94. und 95.

ausgedehntesten hat entwickeln können, sind auch ihre übeln Folgen am deutlichsten hervorgetreten; und da wird nun die Gewerbefreiheit jetzt allgemein als ein heilloser und unsittlicher Zustand anerkannt, und man fordert statt ihrer die *Organisation der Arbeit.* Deutschland aber, welches vor allen das geistige Leben zu ordnen und zu entwickeln hat, wird sich zur Aufgabe stellen: die *Organisation der Literatur,* welche ein nicht minder dringendes Bedürfnifs ist. Denn wenn wir auch, Gott sei Dank! überhaupt keine volle Ungebundenheit der Presse haben, und auch hoffentlich nie bekommen werden, so liegen doch die verderblichen Wirkungen unserer literarischen Zustände schon deutlich genug vor: in der Verflachung der Geister, in dem zunehmenden Coteriewesen, in dem Verfall der intellectuellen Moral und in der Auflösung des religiösen und sittlichen Gemeinbewufstseins.

Worin nun die Organisation der Literatur bestehe, und wie sie ins Leben treten könne, das ist freilich noch eine weitere und schwierige Frage, aber wir begnügen uns vorläufig damit, nur die Forderung aufzustellen und zum Nachdenken über diese Angelegenheit aufzufordern. Die Presse liebt es sich mit ihren eignen Angelegenheiten zu beschäftigen, — nun wohl, anstatt der vielen gehalt- und resultatlosen und monotonen Verhandlungen über Prefsfreiheit, wird es besser sein die Organisation der Literatur in Untersuchung zu ziehen. Oder wollte man etwa sagen: um uns organisiren zu können müssen wir zunächst Freiheit haben, so ist dagegen zu erwiedern, dafs eben die Prefsfreiheit als eine blofse Ungebundenheit etwas schlechthin *Anti*organisches ist, und dafs die Presse die Freiheit nicht verdient und nicht zu hoffen hat, ehe sie keine Bürgschaft leistet, dafs sie, freigelassen, sich selbst Maafs und Ziel sezzen werde.

Nachdem man lange Zeit fast ausschliefslich damit beschäftigt war, die gesellschaftlichen Bande zu lösen, und die Freiheit zu erlangen hoffte, indem man dem Menschen isolirte und auf sein individuelles Denken und Wollen anwies, stellt sich allgemach das Gefühl der Leere ein und das Verlangen nach Verbindung. So leben wir nun jetzt in dem Zeitalter der *Vereine.* Aber die Vereine der Gegenwart haben nur wenig inneres Leben, Stetigkeit und sittlichen Gehalt, weil sie ihr Streben nur auf das unmittelbare, veränderliche Bedürfnifs richten, ohne durch eine Beziehung auf das An-sich-Seiende und Ewige getragen und befestigt zu sein, wie es in einer vergangenen Zeit stattfand. Im Mittelalter hat es keineswegs an geistigem Leben gefehlt, wie uns so Viele glauben machen wollen, die ihre eigne Aufgeklärtheit zu beweisen meinen, wenn sie jene Zeit des Obscurantismus beschuldigen, in der That aber selbst die eigentlichen Obscuranten sind; denn ein ehrenvolles Zeugnifs geistiger Regsamkeit sind gewifs diese zahlreichen mittelalterlichen Verbindungen und Orden, welche durch die Richtung auf das Heilige eine höhere Weihe erhielten. Und gerade das ist es, welches unsrer gänzlich profan gewordnen Literatur vor allem noth thut, — dieser Literatur, die gerade in unsern Tagen ihre tiefe Versunkenheit beweist, da sie die Unsauberkeiten und Seichtbeuteleien eines Herrn Sue mit einem wahren Heifshunger ergreift, und in ihren öffentlichen Organen dem deutschen Publicum diese ekelhafte Speise bietet, die, — man weifs nicht ob zur Ehre oder zur Schande der deutschen Presse — nicht einmal aus ihrer eignen Fabrik stammt.

Ueberall aber berühren sich die Gegensätze, und die Action ruft die Reaction hervor, und jetzt vielleicht mehr als je. — Denn was Faust von sich sagt: zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust u. s. w., das gilt von jedem, und in der Menschheit lebt ein Trieb nach dem Diesseitigen und Weltlichen und ein Trieb nach dem Jenseitigen und Ewigen. Der eine Trieb rein für sich enthält die blofse Bejahung der Welt, wie der andre die Verneinung und ein Friede ist daher nur möglich, wenn das Diesseits das Jenseits in sich aufnimmt, und wenn sich das weltliche Leben selbst religiös bestimmt. Je mehr nun die Weltlichkeit sich von dem Heiligen entfernt, um sich in sich selbst abzuschliefsen, so mag zwar der Trieb nach dem Jenseitigen wohl in Vielen einschlummern, aber überhaupt verschwinden aus der Menschheit kann er nie; sondern er richtet sich nun eben gegen die Welt, in der er sich nicht ausdrücken kann, bildet seine eignen verzerrten Gestalten, verfällt den Mächten der Finsternifs und wird von der Intrigue als Mittel ergriffen. Der Unglaube ruft den Aberglauben hervor und die Weltsucht die Frömmelei. Während das aufgeklärte Geschlecht dieser Zeit über die Kirche und das positive Bekenntnifs, und über die Religion überhaupt, weit hinaus zu sein meint, so regt sich nun allgemach überall ein religiöser Trieb, und die confessionellen und kirchlichen Fragen rücken auf den Vordergrund der Bühne, und nebenbei treten auch die Fratzen wieder hervor, welche längst gestorben und begraben schienen. Wenn nun die Zeichen dieser Entwicklung sich schon dem blödesten Auge darstellen, und von Tag zu Tag in immer auffallenderen Erscheinungen, da heifst es denn wohl: „wachen wir oder träumen wir?" „sollte man es für möglich halten?" „und so etwas geschieht im 19. Jahrhundert!" „glaubt man wohl die Geschichte unsrer Tage zu lesen?" u. s. w. Dem Dünkel, welcher dabei seine jeweilige Einsicht als die absolute Wahrheit aufstellt, und in solchen Phrasen seinen Unwillen und seine Verwunderung ausspricht, kommt nur die Einfalt gleich, welche es nicht sieht, dafs eben diese Wendung der Dinge die Nichtigkeit der ganzen atheistischen und aufgeklärten Weltbildung beweist, und dafs die Politik und Industrie, wohin seit lange alles drängt, das menschliche Gemüth nicht zu befriedigen vermögen.

Es ist nicht zu befürchten, weder dafs der Unglaube die ganze Welt ergreifen, noch dafs der Aberglaube siegen werde, aber dafs das Schwanken zwischen diesen beiden Mächten der Hölle der verwerflichste und unseligste Zustand ist, das ist gewifs genug, und drängt sich unsrer gegenwärtigen Erfahrung nur allzumerklich auf. Wer eine bessere Zukunft erstrebt, der mufs es als seine vornehmste Aufgabe erachten, so viel an ihm ist dahin zu wirken, dafs wir über jene Schwankung hinauskommen. Dafs nun die Literatur dazu ein Wesentliches beitragen könnte, das ist so gewifs, wie dafs sie es im Grofsen und Ganzen nicht thut, sondern im Gegentheil, ganz auf das Aeufserliche und Weltliche gerichtet, alle tiefern Regungen und alle höheren Ahnungen des Gemüthes sich entfremdet, und durch ihre eigne verwerfliche Richtung die entgegengesetzte nicht minder verwerfliche befördert.

VII.

Wir haben bisher das Wesen der Wissenschaft vornehmlich darin gesetzt, dafs sie auf die Erkenntnifs des An-sich-Seienden ausgehe. Es ist aber für die Wissenschaft eben so wesentlich, dafs sie ein *Gemeinbewufstsein* voraussetzt und erstrebt. Dieser Gesichtspunct fordert uns noch zu einer weiteren Betrachtung auf.

Für die Naturforschung, haben wir gesagt, sei die Natur das An-sich-Seiende. Nun bietet sich die Natur zunächst den Sinnen dar, und was wir sinnlich von der Natur wahrnehmen hat eine unmittelbare Klarheit und Geltung für uns. Aber der Physiker bleibt ja nicht bei den Erscheinungen als solchen stehn, sondern er geht darüber hinaus, indem er sie zu *erklären* sucht. Die Erklärung bietet sich nun nicht unmittelbar und sinnlich dar wie die Erscheinung, und sie hat daher auch nicht dieselbe Geltung. Beobachtungen und Versuche können eine aufgestellte Erklärung bestätigen, aber streng genommen doch nur in dem Sinne, dafs sie nicht falsch sei, und es bleibt dabei immer die Möglichkeit einer anderen Hypothese. Eine höhere Geltung erlangt eine Erklärung durch ihren Zusammenhang mit andern Naturansichten und letztlich mit dem Gesammtwissen der Menschheit. Immerhin aber beruht doch noch jede Erklärung auf empirischen Daten, und wo diese ausgehen,

hört die physikalische Erklärung überhaupt auf, und es beginnt die eigentliche Spekulation. Alle Erfahrung bezieht sich auf das Daseiende und Gewordene, das Werden selbst aber und der erste Ursprung der Dinge liegt jenseits der Erfahrung; und in der Weise, wie sie sonst verfährt, kann die Physik darüber nichts erkennen und lehren. Es ist unzulässig, dafs die aus der Anschauung des Gewordenen gewonnenen Ansichten zum Maafsstab für das Werden selbst gemacht werden, und nach blos physikalischen Principien ist eine Kosmogenie nicht möglich; wie denn auch alle derartigen Versuche, wo immer eine Hypothese die andere verdrängt, durch ihre Hinfälligkeit sich hinlänglich als grundlos erwiesen. — Viele Naturforscher mögen sich daher gar nicht auf diesen Punkt einlassen, und sie thun wohl daran; wenn aber gesagt wird, alle Kosmogenie sei nichts als ein Product der Phantasie, und es sei hier überall keine Erkenntnifs möglich, so ist dies eben nichts als ein grundloser Machtspruch. Wenn der menschliche Geist durchaus an das Gewordene und Daseiende gebunden ist, wie sind doch auch nur kosmogenische Phantasieen möglich? Und wenn der Mensch selbst nur ein Product der Natur ist, wie kann sich denn die Phantasie über die Natur erheben und in ein Jenseits hinausschwingen? Die Thatsache, dafs überhaupt über den Ursprung der Dinge gedacht oder gedichtet ist, wie man es nennen mag, beweist, dafs der Mensch ursprünglich über die Natur erhaben ist. Und dieses ist er dadurch, dafs er mit dem Schöpfer der Natur verbunden ist, (worin auch allein die Möglichkeit liegt, dafs der Mensch, wiewohl in dem Causalnexus der Natur mitteinn stehend, dennoch nach freier Selbstbestimmung handeln kann. Und so haben alle Philosophen, welche die menschliche Freiheit annahmen und erforschten, ihren Ursprung für transscendent erkannt, — wie ja auch Kant eine transscendentale Freiheit lehrt. Was sich aber jetzt in Flugschriften und Journalen als die neuste Philosophie ausgiebt, besteht blos darin, über jedes beliebige Geschwätz die Firma der Freiheit zu setzen, ohne je zu untersuchen, was die Freiheit sei und wie sie möglich sei). Dasselbe nun, welches realiter den Menschen mit dem Jenseits verbindet, dasselbe ist idealiter die Quelle seiner Vorstellungen über den Ursprung der Dinge. Alle transscendenten Vorstellungen sind dem Menschen ursprünglich in positiver Weise entstanden.

Die älteste Kosmogenie ist in den Mythen ausgesprochen und in der jüdischen Offenbarung. Auch die christliche Offenbarung enthält eine Naturlehre, aber nur mittelbar. Denn weil im Christenthume das Band der Menschheit mit Gott selbst geistig und göttlich ist, so bezieht es sich nicht unmittelbar auf die Natur, sondern es fordert die Natur in ihrem Werden aus Gott anzuschauen. Und so haben Mystiker und Theosophen aus der Offenbarung eine Naturlehre zu entwickeln gesucht, — ein Unternehmen, welches von den Physikern und Philosophen bisher kaum beachtet und noch weniger begriffen ist. So gewifs wir aber über den Ursprung aller Dinge nur durch Offenbarung zur Erkenntnifs kommen können, so gewifs mufs sich die Forschung an die christliche Religion wenden, denn diese enthält die vollendete Offenbarung. Und auch die Physiker werden letztlich anerkennen, dafs sie ohne Offenbarung gerade über die wichtigsten Fragen rathlos bleiben.

(Also auch die Physik weist wie die Ethik auf Offenbarung hin. Dieses können wir auch schon daraus abnehmen, dafs die Frage nach dem Ursprunge des Menschen, welche doch der Physik angehört, wesentlich mit der Frage nach der menschlichen Freiheit zusammenhängt; wodurch wir uns genöthigt sehen für die Physik und Ethik eine gemeinsame Grunderkenntnifs anzunehmen. Und wir haben dies bisher nur der Einfachheit halber absichtlich unbeachtet gelassen).

Ferner nun hat sich die Offenbarung durch geschichtliche Thatsachen ausgedrückt, und wir sind in Betreff derselben auf positive Zeugnisse angewiesen. Die Erzählungen der heiligen Geschichte können wir nur annehmen, wenn wir den Erzählenden vertrauen, und um ihnen zu vertrauen müssen wir durch etwas Höheres mit ihnen verbunden sein. Die erste christliche Gemeinschaft, welche die Grundlage aller weiteren Entwickelung ist, mufs daher in positiver Weise durch ein höheres Ereignifs begründet sein.

Und ferner, mit dem positiven Inhalt der Religion ist die Auffassung und Bedeutung noch nicht gegeben. Wir sind in dieser Hinsicht zunächst an unsre individuelle Forschung angewiesen. Diese gewährt aber für sich kein Kriterium der Wahrheit, denn die Wahrheit fordert die Uebereinstimmung mit etwas, was von dem eignen Denken unabhängig ist. Als dieses Etwas bietet sich nun die Ueberzeugung der *Gemeinde* dar. Der wahre Sinn der positiven Religion wird also aus der übereinstimmenden Ueberzeugung der Gemeinde zu entnehmen sein.

Endlich aber kann daraus zwar für den Einzelnen eine Gewifsheit seines Glaubens entstehen, aber wenn das Gemeinbewufstsein nicht selbst durch etwas Höheres bestimmt wird, so enthält es doch selbst noch keine Wahrheit, sondern nur eine *gemeinsame Meinung*. Die Gemeinde mufs also in der Entwickelung ihrer Ueberzeugungen durch etwas geleitet werden, was nicht sie selbst ist, und was überhaupt über alle menschliche Kraft hinausliegt. Und so erzählt es auch die Bibel, dafs die erste Gemeinde durch ein übernatürliches Ereignifs begründet worden ist, durch die Ausgiefsung des heiligen Geistes, — des Geistes, der, von Christus selbst verheifsen, der Gemeinde einwohnen und dieselbe in alle Wahrheit führen soll.

Wir sind hiermit zu dem Dogma von der Kirche gekommen. Die Wissenschaft setzt wesentlich einen positiven Glauben und eine Kirche voraus; wie es denn auch in der Weltgeschichte thatsächlich vorliegt. Und wenn die Wissenschaft die Menschheit zu gemeinsamen Ueberzeugungen führen will, wie es denn unleugbar ihre Bestimmung und auch ihre Absicht ist, so kann und darf sie nicht darauf ausgehen, die Kirche zu zerstören, sondern sie mufs sich selbst die Entwickelung derselben zur Aufgabe machen, und anstatt die positiven Grundlagen der Kirche zu ignoriren oder zu bestreiten, sich in dieselben vertiefen.

Theologie.

2778. *Predigten von Friedrich Schleiermacher.* Vier Bände. Berlin, G. Reimer. 1843—44. IV-672, IV-758, VIII-816 u. XII-884 S. 5⅓ Thlr. (Jeder Band ist auch einzeln zu 1⅓ Thlr. verkäuflich). — In Schleiermacher's Predigten besitzen wir nicht nur das unschätzbarste Zeugnifs über die Sicherheit seiner religiösen Ansicht, über seine Gesinnung, sein gesammtes inneres Leben, sondern auch eine unerschöpfliche Quelle für die Anschauung seiner eigenthümlichen Gröfse als christlicher Lehrer und seiner hohen Begeisterung für die Sache des Erlösers. — Nicht dafs wir ihn hier als einen anderen fänden wie in seinen für das gelehrte Publikum bestimmten Arbeiten, denn wenn irgend von einem grofsen Manne des deutschen Volkes, so konnte von Schleiermacher gesagt werden, dafs er „ein Mann aus einem Stücke" war, weit erhaben über jene künstliche Accomodation, wie sie im Sinne des Rationalismus erstrebt und wohl gar gefordert wurde — sondern die rechte Bedeutung dieser Predigten beruht darin, dafs wir in ihnen Schleiermacher recht eigentlich als einen Mann der christlichen That mit einer oft angefochtenen Freiheit und Selbständigkeit wirken und walten sehen, dafs hier der Fülle einer tiefen Erkenntnifs des Evangeliums und des Urchristenthums der anregendste Unterricht und die erhebendste Erbauung entquillt und dafs dieses in der natürlichsten, freiesten, anspruchlosesten Form geschieht, dafs sie nur durch die Treue und Liebe, mit welcher sie den heiligen Urkunden unseres Glaubens zugewandt sind, durch wahrhaft positive Elemente ihre unermefsliche Gewalt und Macht gewinnen. Wie die antike Einfachheit mit der innigsten Ansprache und mit der herzlichsten Wärme Hand in Hand gehen kann; wie grade einem offnen, edlen Sinne sich die Lehren des Christenthums am reich-

sten und glücklichsten erschliefsen, das sehen wir in diesen Predigten. Sie athmen den milden Frieden eines gottergebenen Gemüthes, die Verklärung der Seele, die Würde und Erhebung, welche einer ächtchristlichen Gesinnung stets beiwohnen mufs. — Kaum konnte den grofsen Leistungen Schleiermacher's auf dem Gebiete der geistlichen Beredsamkeit ein würdigeres oder angemesseneres Denkmal errichtet werden, als in den vorliegenden vier Bänden geschehen ist, die unter sorgfältigster Redaktion in angemessener Ausstattung und — wir dürfen auch das nicht unbemerkt lassen — zu äufserst wohlfeilem Preise (mehr als 200 Bogen kosten nur 160 Silbergroschen) den ganzen umfangreichen, aber weit mehr noch inhaltschweren Schatz *sämmtlicher* Predigten enthalten, die in Schleiermacher's Lebzeiten, sei es von ihm selbst, sei es von seinen Freunden, herausgegeben wurden. Wir lieben zwar das Auszählen und Rechnen an solchen Erscheinungen nicht, allein es dürfte wohl die Mühe lohnen, bei einer so schönen und herrlichen Wirksamkeit, deren übrig bleibende Urkunden durch ihren eigenthümlichen Werth ein κτῆμα ἐς ἀεί bilden, auch dieser mehr äufsern Seite einen Blick zu gönnen. — Die vorliegenden Bände umfassen 228 Predigten und 17 kleinere Amtsreden.

Der erste Band enthält die ersten vier Sammlungen, von welchen die erste im Jahre 1801 (zwei neue Auflagen erfolgten 1806 und 1816), die zweite 1808 (neue Aufl. 1820), die dritte 1814 (neue Aufl. 1821), die vierte — sie besteht aus jenen unvergleichlichen neun Predigten über den christlichen Hausstand — im Jahre 1820 (neue Aufl. 1826) zuerst erschienen ist.

Der zweite Band enthält ausschliefslich Festreden, welche die fünfte, siebente und sechste Sammlung bildeten und zuerst in den Jahren 1826, 1833 und 1831 erschienen. Die sechste Sammlung enthält die zehn Predigten in Bezug auf die Feier der Uebergabe der Augsburgischen Confession, die gerade für unsere Tage von der gröfsten Bedeutung sind und auf welche wir die Aufmerksamkeit aller derjenigen richten möchten, die in unsern vielfach bewegten Zeiten dem Kample um die Lebensfragen der evangelischen Kirche ihr Interesse zuwenden; sie sind ein sprechendes Beispiel, wie Schl. in die Tiefen des evangelischen Protestantismus eingedrungen ist, mit welchem Geiste er ihn auffafste. Mit Recht wurden diese Predigten hinter den zweiten Band der Festpredigten gestellt, welcher die siebente Sammlung bildet.

Der dritte Band enthält 12 Predigten aus dem Jahre 1831, 24 Predigten aus dem Jahre 1832, 25 Predigten aus dem Jahre 1833 und endlich noch 3 Predigten aus dem Todesjahre Schleiermachers. Es sind dieses die mehr nur als Manuscript gedruckten, als in den Buchhandel gekommenen sieben Reihen Predigten, die bekanntlich nicht aus Schl.'s Feder geflossen, sondern dem lebendigen Vortrage nachgeschrieben waren. Wenn man diese Predigten mit kritischem Blicke lieset, so wird man hin und wieder jene Vollendung und Abrundung im Periodenbau vermissen, welche die übrigen Predigten auszeichnet, da Sch. ihnen nur eine flüchtige Durchsicht widmen konnte. Aus den frühern Drucken fehlen eilf Predigten der ersten fünf Reihen (aus der ersten Reihe Nr. 1. u. 10.; aus der zweiten Nr. 1., 4. u. 11.; aus der dritten Nr. 4. u. 7.; aus der vierten Nr. 7., 9. u. 10.; aus der fünften Nr. 7.). Da diese von Schleiermacher selbst bearbeitet und in dem zweiten Bande seiner Festpredigten (7. Sammlung 1833.) erschienen sind und so in dieser vollendeten Gestalt schon im zweiten Band der vorliegenden Predigten stehen. In diesen Predigten erhalten wir ein anziehendes Beispiel inwieweit Schl. die durch fremde Nachschriften aufgefafsten Reden bei genauerer Durchsicht für gröfsere Veröffentlichung zu verändern pflegte.

Der vierte Band enthält zuvörderst in chronologischer Reihenfolge 23 theils einzeln erschienene, theils in verschiedenen Sammlungen und Zeitschriften zerstreute Predigten; ihnen folgen 36 Predigten aus den Jahrgängen 1823 bis 1829 des sogenannten Magdeburgischen Magazin von Fest-, Gelegenheits- und anderen Predigten. Den Schlufs bilden vier Taufreden, eine Confirmationsrede, zwei Beichtreden, vier Traureden, endlich sechs Grabreden. Der Herausgeber hat keine Mühe und Sorgfalt gescheut, um für diese Sammlung Vollständigkeit zu erreichen; die Verlagshandlung bittet um gütige Mittheilung, wenn (was indefs kaum zu erwarten steht) noch sonst irgend eine bei Lebzeiten Schleiermachers gedruckte Predigt sich finden sollte. — Sehr willkommen wird das im vierten Bande enthaltene vollständige Verzeichnifs der zu Grunde gelegten Bibelstellen; es ergiebt sich daraus, dafs S. seinen Text nicht häufig aus dem A. T. genommen hat (nur bei 14 Predigten und bei einer Grabrede); nur zweimal wurden der Brief Jacobi und die Offenbarung Joh., nur einmal die Thess.-Briefe, der Brief Judä aber gar nicht in dieser Beziehung benutzt. — Eben so angemessen ist das Verzeichnifs der Einleitungs- und Schlufsgebete. Jener pflegte Schl. sich bekanntlich nur seltener und nur dann zu bedienen, wenn er die Gemüther der Gemeinde auf den Gegenstand vorbereitet wufste. —

Seit Schl.'s Nachlafs sind bis jetzt vier Bände Predigten veröffentlicht. Es sind folgende: 1) zwei Bände Frühpredigten über das Evangelium Marci und den Colosser-Brief aus den letzten Jahren; sie sind 1835 von Zabel im Herbig'schen Verlage herausgegeben und erst später in die von der Reimer'schen Buchhandlung verlegte Sammlung der Werke Schl's als 5ter und 6ter Band der Predigten mit aufgenommen. 2) Predigten in den J. 1789—1810. Aus Schl.'s schriftlichem Nachlasse und aus Nachschriften der Hörer herausgegeben von Sydow. In den Werken der 7. Theil der Predigten 1836. (Drei Sammlungen, die erste aus den J. 1789—1794, die zweite 1794—1796, die dritte aus dem Jahre 1810. Diese letztere Sammlung beruht durchgängig auf Nachschrift des Prof. Matthisson, die erstern zwei dagegen auf eigenhändig geschriebenen Ausarbeitungen Schl.'s). 3) Homilien über die ersten 6 Capitel des Evang. Johannes aus den J. 1823 und 1824, aus Nachschriften herausg. v. Sydow 1837. Gewifs wird es den Freunden des Verewigten willkommen sein, dafs jetzt auch ein zweiter Band dieser Homilien erscheinen kann. — Wir benutzen diese Gelegenheit noch zu der Anzeige, dafs von den noch rückständigen Werken Schleiermacher's nächstens die Vorlesungen über *Politik*, herausg. vom Prof. Brandis, und die Vorlesungen über *Einleitung ins Neue Testament*, unter Leitung von Lücke, ans Licht treten werden.

2779. *Deutschland.* Lutheri Exegetica opera latina, cur. Joan. Conr. Irmischer. Tom. XII. VII u. 230 S. Erlangen, Heyder. ½ Thlr. — Luther's Werke. In einer das Bedürfnifs der Zeit berücksichtigenden Auswahl. 3. Aufl. 1. 2. 9. 10. Th. XVI u. 208, 221, 261, 304 S. Hamburg, Fr. Perthes. à ½ Thlr. — E. Süskind Auszüge aus Dr. M. Luther's Schriften für das Volk. VI u. 255 S. nebst Luther's Bildnifs. Stuttgart, (Württembergischer Volksschriftenverein). ½ Thlr.

Gottfr. Arnold Die erste Liebe zu Christo. Oder: wahre Abbildung der ersten Christen, nach ihrem lebendigen Glauben und heiligen Leben. Eingeführt und mit einem Anhang: „Arnold's sämmtliche geistliche Lieder" versehen von Alb. Knapp. Neue Ausg. (in sechs Lieferungen erschienen). XXXVI u. 858 S. Stuttgart, Becher u. Müller. 2¼ Thlr. — Grävell Die Religion Jesu Christi und das Christenthum. XXXI u. 437 S. Halle, Schwetschke u. Sohn. 2½ Thlr. — L. H. Wichern Nothstände der protestantischen Kirche und die innere Mission. Zugleich als zweite Nachricht über die Brüder des rauhen Hauses als Seminar für innere Mission. X u. 108 S. Hamburg, Agentur des rauhen Heuses. ⅓ Thlr. — H. Klasing Welche Kirchenzucht ist schriftgemäfs und bindend für unsere Zeit? Eine exegetisch-philosophische Frage, beantwortet von etc. 32 S. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. ⅙ Thlr. — Die Unterscheidungslehren der Katholiken und Protestanten. Dargestellt von katholischen Pfarrgeistlichen Crefeld's. Veranlafst durch den Katechismus der Kreis-Synode Duisburg. Aufs neue bearbeitet u. vermehrt. VI u. 90 S. Crefeld, Funcke. ⅙ Thlr. — A. Boes Achte und neunte Abendunterhaltung oder Erwiderung auf „Licht und Recht" eines protestantischen Nichtgeistlichen. 24 S. 12. Ebend. 1/12 Thlr. — Die Freiheit der Gottesverehrung in Frankreich, erbeten durch 90 Bittschriften an die französische Abgeordneten-Kammer, und siegreich verhandelt in der Sitzung derselben am 20. April 1844. Aus dem Franz. übersetzt mit geschichtl. Vorworte. XVI u. 88 S. Karlsruhe, Macklot. ¼ Thlr.

Ueber Beruf und Wirksamkeit der Diaconissen, mit besonderer Rücksicht auf die zu Wechselburg, in Sachsen, errichtete Diaconissenanstalt; von C. A. M. 55 S. Leipzig, Melzer. ¼ Thlr. — Agende für evangelische Kirchen. 2. verm. u. verb. Ausgabe. 24 Bog. schmal 4. München, literar.-artist. Anstalt. 1⅙ Thlr. — Evangelisches Choralbuch. In Verbindung mit J. Zahn, G. Herzog, Fr. Güll bearbeitet und herausgegeben von W. Ortloph. XVII u. 66 S. qu. 4. München, literar. artist. Anstalt. 1 Thlr. — Math. Meyer Die drei Hauptpflichten der evangelischen Prediger. Synodalpredigt. 16 S. Nördlingen, Beck. 1/12 Thlr. — Bernh. Jacobi Predigten an den Sonn- und Festtagen des Kirchenjahres. Nach seinem Tode herausgegeben von Adolf Göschen. 2 Bde. V u. 360, 295 S. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. 2½ Thlr. — Joh. Friedr. Röhr Wie Gottes gnädige Hand das Leid der Menschen in Freude verwandelt. Predigt beim feierlichen Kirchgange der Erbgrofsherzogin Sophie über Luc. 7, 11—17. 15 S. Weimar, Voigt. ⅙ Thlr. — L. Oberheim Du sollst deinen Vater

und deine Mutter ehren. Predigt. 16 S. Landsberg a. d. W., Volger. $\frac{1}{8}$ Thlr.

Karl Gottl. Bretschneider Christliches Andachtsbuch für denkende Verehrer Jesu. In 3 Theilen. 1. Th. VIII u. 390 S. Halle, Schwetschke u. Sohn. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Christbaum. Zum Besten der Mission. 7. Jahrg. 1845. IV u. 349 S. 16. nebst Titelbild. Stuttgart, Becher u. Müller. 1 Thlr. — Georg Conr. Rieger's Württembergische Tabea, oder das merkwürdige äufsere und innere Leben und selige Sterben der weil. gottseligen Jungfer Beata Sturmin, welche den 11. Jan. 1730 zu Stuttgart gestorben ist. Mit einer Vorrede von Magn. Friedr. Roos. Neue Ausg. 288 S. 16. Ebend. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Gerh. Tersteegen's gesammelte Schriften. 3—5. Bd.: Geistlicher Brosamen. 3 Thle. 276, 303, 380 S. 16. Ebend. à $\frac{1}{2}$ Thlr. — M. C. Münch Der Fromme in dem Pilgerthale. Ein Gebet- und Andachtsbuch. Mit 4 Stahlst. VI u. 332 S. 12. Reutlingen, Fleischhauer u. Spohn. $\frac{7}{12}$ Thlr. — Derselbe: Das Kreuz des Christen Hochaltar. 2. Aufl. Mit 4 Kupfern. XII u. 407 S. 12. Ebend. $\frac{3}{4}$ Thlr.

Nothwendige Erklärung der jüdischen Gemeinde zu Grünberg an ihre christlichen Mitbürger. 27 S. Grünberg, Levysohn. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Molochsglaube und Religionsschändung, eine nothwendige Schrift für Herrn Ghillany und die Leser seiner Werke von Dr. H. S. H., Rabbiner. Eine Abfertigung der Schrift „das Judenthum und die Kritik". 86 S. Wollstein, Alexander. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Naphthali Frankfurter Gesegnet sei dein Scheiden! Die letzte Predigt in dem bisherigen israelitischen Tempel. (Am 31. Aug. 1844). Und: Die Herrlichkeit des zweiten Tempels (Haggai 2, v. 9.), eine bei der Einweihung des neuerbauten israelitischen Gotteshauses am 5. Sept. 1844 gehaltene Predigt von Gotth. Salomon. 20 u. 24 S. Hamburg, Berendsohn. $\frac{1}{4}$ Thlr.

2780. In diesem Jahre sollen aus dem Perthes'schen Verlage noch folgende Werke versandt werden: Der zehnte Band (oder Abth. V., Band 2.) von Neander's Kirchengeschichte; Henry Leben Calvin's, die zweite Abtheilung des dritten Bandes (Schlufs dieses Werkes); Herm. Reuchlin Geschichte von Port-Royal, 2r u. letzter Band; Tholuck's Auslegung der Bergpredigt in der dritten Auflage.

2781. *Künftig erscheinend:* (Berlin, Reimer). Die fünfte Auflage von de Wette's Einleitung ins alte Testament (die erste Aufl. erschien 1829). Es läfst sich erwarten, dafs der Verf. auch jetzt wieder diesem als Compendium höchst brauchbaren Werke durch Hineinarbeiten der Ergebnisse neuester Forschungen und Entdeckungen auf diesem Gebiete seine Jugend erhalten habe.

(Halle, Mühlmann). Dietlein Das Urchristenthum. Eine Beleuchtung der von der Schule des Dr. *v. Baur* in Tübingen über das apostolische Zeitalter aufgestellten Vermuthungen.

2782. *Schweiz,* Christoph Möhrlen Das Buch der Wahrheitszeugen, oder der theuern protestantisch-evangelischen Kirche ununterbrochene Fortdauer in allen Jahrhunderten. Geschichtserzählungen für Schule und Haus. 1. Bd. 1. Lief. VII u. 264 S. Basel, Bahnmaier. $\frac{1}{4}$ Thlr. Hieraus wurde besonders abgedruckt: Geschichte der Waldenser, von ihrem Ursprunge an bis auf unsere Zeit. 99 S. Ebend. $\frac{1}{4}$ Thlr. — J. P. Silbert Die im Umgang mit Gott erleuchtete Seele. Ein Denkbuch für katholische Christen. XVI u. 448 S. mit Einfass. u. eingedr. Holzschnitten, 1 Stahlst. u. Titel in Gold- u. Farbendruck. Einsiedeln, Benziger. 2 Thlr. — Zions-Harfe, oder Lieder für die Versammlungen der Gläubigen. 4. Aufl. IV u. 139 S. Bern, Wüterich-Gaudard. $\frac{1}{3}$ Thlr.

2783. In der Meyer- und Zellerschen Buchh. wurde die Probenummer einer neuen von Prof. Ebrard (bekannt durch seine wissenschaftl. Kritik der evang. Geschichte. Frankf. a. M., Zimmer; s. Lit. Ztg. 1843, Art. 692.) redigirten Wochenschrift: *die Zukunft der Kirche* ausgegeben; eine beachtenswerthe Erscheinung. Prof. Pet. Lange zu Zürich, der neulich die theologische Literatur mit einer Darstellung des Lebens Jesu beschenkte, hat seine Unterstützung als Mitarbeiter zugesagt.

2784. *Frankreich.* Roisselet de Sauclières Histoire chronologique et dogmatique des conciles de la chrétienté, depuis le concile de Jerusalem, tenu par les apôtres l'an 50, jusqu'au dernier concile tenu de nos jours. Tome 1. Paris, Mellier. $37\frac{1}{4}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — Chev. Jos. Bard Manuel général d'archéologie sacrée. Burgundo-Lyonnaise (Monvmens ecclésiastiques) pour la ville et province de Lyon, Rome des Gaules, une partie de la province de Besançon et quelques anciens diocèses du comtat de la Provence et du Languedoc; suivi d'un dictionnaire et de la bibliographie moderne de l'archéologie sacrée et de la monographie de la basilique de Tournus. Lyon, Guyot. (Paris, Mellier). $27\frac{3}{4}$ Bog. mit 1 Tafel. 10 Fr. — Les confessions de Saint Augustin. Traduction nouvelle; par l'abbé Gabriel A., préfet des études au petit seminaire de L. 2 Vols. Lyon u. Paris, Perisse. 20 Bog. 18. 3 Fr.

J. Cretineau-Joly Histoire religieuse, politique et littéraire de la Compagnie de Jésus composée sur les documens inédits et authentiques. Tome 3. Paris, Mellier. $33\frac{1}{2}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — Saint François de Sales au collège, dans les universités, au cabinet, devant son siècle et la postérité. Lyon, Guyot. 3 Bog. — Correspondance d'un ancien directeur de séminaire avec un jeune prêtre. 4me édit. Lyon, Pelagaud. 15 Bog. 12 2 Fr. — Lettres très importantes et tres curieuses d'un catholique à Mgr. Cart, evêque de Nîmes. Paris, Heideloff. 9 Bog. 8. — H. N. Didon La lyre sacrée, ou Recueil de cantiques anciens et nouveaux. Lyon, Dumoulin. $20\frac{1}{3}$ Bog. 12.

L'Inquisition à Rome en en 1841, ou Iniquités et cruautés exercées à Rome sur la personne de Raphael Ciocci, moine bénédictin et cistert. etc. Paris, Paulin. 8 Bog. 12.

Geschichte und Geographie.

2785. *Geschichte der Revolution in England, von der Thronbesteigung Karl's I. bis zu seinem Tode,* von *Guizot.*. Zwei Bände. Aus dem Französ. nach der dritten Ausgabe. Jena, Luden. 1844. XXIV u. 318, IV u. 378 S. 8. n. 2 Thlr. — Es ist eine bekannte Sache, dafs auch selbst bedeutende Werke der französischen Literatur in Deutschland erst dann recht bekannt und zugänglich werden, wenn sie durch Uebersetzung in die deutsche Literatur förmlich überpflanzt sind. Dafs dieses mit der Guizot'scheu Geschichte der englischen Revolution geschehn, ist nicht allein in Beziehung auf den hohen Werth des Originals zu billigen, sonderu man dürfte sich selbst uoch wundern, weshalb dies nicht schon früher geschah. Denn abgesehen davon, dafs schon der Name und die Stellung des Verf. dem Werke ein politisch-historisches Interesse leiht, gehört es zu den gründlichsten und inhaltreichsten Werken der neusten Zeit. — Mit dem neulich von Dahlmann herausgegebenen Werke concurrirt diese Schrift aber keineswegs, man möchte vielmehr bedauern, dafs beide Verf. sich bei der Behandlung desselben Thema, auch äufserlich so verschiedene Gesichtspunkte gestellt haben, dafs mau zur Vergleichung der Anschauung beider nicht recht Gelegenheit findet. Guizot zerfällt nämlich die Geschichte der Revolution in England in drei grofse Perioden. In der *ersteu* unter König Karl I., mithin bis zum Jahre 1649 und vom Jahre 1625, wenn man von dem Datum seines Regierungsantritts ausgeht, bereitet die Revolution sich vor, bricht aus und erfüllt sich. Und dieses ist die Zeit, die Phrase auf welche Guizot's Darstellung bis jetzt sich beschränkt. — In der *zweiten*, unter dem langen Parlamente und Cromwell (1609—1660) versucht sie ihre eigne Regierung zu begründen und erliegt in dieser Arbeit. — Die *dritte* Periode ist die der monarchischen Reaction, ausgebeutet durch die berechnende Klugheit Karl's II. und erschöpft auch dia blinde Leidenschaft Jacob's II. Im Jahre 1688, so fährt Guizot fort, erreicht England das Ziel, welches es sich im J. 1640 vorsetzte und schliefst die Bahn der Revolution, um in die der Revolution einzutreten. — An der Spitze seines Werkes zeigt der Verf. eine freilich keineswegs freie und klarabwägende Meinung, dafs vor der französischen Revolution die englische das gröfste Ereignifs sei, welches Europa zu erzählen habe. Ein Beweis, wie wenig der Verf. das Wesen der deutschen Reformation zu würdigen verstand. — Die Uebersetzung ist als gelungen zu bezeichnen, sie läfst das Original nicht vermissen.

2786. *Erinnerungen an Napoleon während der ersten drei Jahre seiner Gefangenschaft auf St. Helena.* Von *Lucie Elisabeth Abell.* Aus dem Englischen übersetzt von Wilh. Ad. Lindau. Dresden u. Leipzig, Arnold. 1844. XIV u. 178 S. 12. mit 2 Ansichten. 1 Thlr. — Die Verfasserin ist eine Tochter des Kaufmanns Balcombe, der zur Zeit der Ankunft Napoleons auf St. Helena ansäfsig war und auf dessen Gute Brjars der ehemalige Kaiser in den drei ersten Monaten gewohnt hat. Sie war damals zwölf Jahr alt und man kann schon hieraus abnehmen, dafs ihre „Erinnerungen," die sie jetzt erst dem lesenden Publicum anbietet, nicht eben einen ernsten und tiefen Charakter tragen. Desto lieber empfehlen wir das Büchlein als eine angenehme Lektüre; es lieset sich in der That sehr gut und manche Partieen sind recht ansprechend. Man sieht den Kriegsfürsten unsers Jahrhunderts in einem ganz ungewohnten Lichte; er erscheint selbst drollig und launig; die grofsartigen Dichtungen

und die dramatisch-sentimentalen Schilderungen aus seiner Gefangenschaft müssen hier einer naiven, ungekünstelten Auffassung weichen. — Zu dem historischen Werthe können wir eben kein grofses Vertrauen fassen; was Napoleon als Feldherr, Consul und Kaiser gewesen ist, davon zeugen seine Thaten; sie können durch solche Skizzen neues Licht nicht gewinnen; das Hauptinteresse des Lesers besteht darin, dafs er den Mann einer solchen Vergangenheit vor sich hat. Die Uebersetzung läfst das Original nicht vermissen; Herr L. hat sich bemüht, im Vorworte denkenswerthe Aufschlüsse über jenes zu geben und bestätigt andeutungsweise unsre Ansicht, dafs aus dem Gedächtnisse der Verfasserin hin und wieder die Reminiszenzen ihrer Lektüre in die Darstellung einfliefsen. — Die Authentie des bei weitem gröfsern Theiles ihrer Erzählungen bleibt dadurch unverdächtigt.

2787. *Histoire de France* par *M. de Genoude.* Tome 1. Paris, Perrodil. 1844. 34¾ Bog. 8. 7½ Fr.

Genoude scheint es zu fühlen, wie sehr die legitimistische Presse darniederliegt; er macht gewaltige Kraftanstrengungen, um sie zu heben. — Diese Geschichte Frankreichs ist auf nicht weniger als 20 Bände berechnet, der Verf. hat sie nicht einer einzelnen Person, sondern dem ganzen französischen Lande auf's Angelegentlichste gewidmet (*Je vous dedie ce livre, ô ma patria, ô noble France!*) Ja am Ende der Widmung verfällt G. in den Ausruf, dafs er um seines Vaterlandes willen unternehme, was bisher noch Niemand versucht (que nul écrivain n'avait tenté jusqu'ici), bisher habe es blos eine Geschichte der Könige, Feldherrn und Staatsmänner gegeben, er werde eine Geschichte des Volkes, seiner Principien, seiner Stimmung und Ansichten, seiner Sitten geben. Der bis jetzt ans Licht getretene erste Band enthält indefs nichts, was so glänzende Versprechungen rechtfertigte. Die in demselben gegebene Schilderung des Staatslebens im alten Gallien ist aus der trefflichen Schrift Am. Thierry's geschöpft, Genoude ist darin weit minder selbstständig, als er zu scheinen sucht; sogar Uebersetzungen einzelner Schlagstellen aus alten Schriftstellern borgt er jener „Histoire des Gaulois" ab. Allein nicht blos aus fremden, sondern auch aus seinen eignen Werken schreibt der Verf., ohne sich weitre Umstände zu machen, ab. Der Abschnitt „Le Christianisme dans les Gaules" erscheint recht eigentlich zum dritten Male, da er schon früher in seiner französ. Uebersetzung der Kirchenväter stand und nachher in die Sammlung seiner Werke mit überging. — Somit legen wir den ersten Band ganz unbefriedigt bei Seite und unsre Hoffnung, dafs der Verf. in den folgenden Bänden Bedeutendes oder auch nur irgend Anerkennenswerthes leisten werde, ist in der That sehr schwach.

2788. *Deutschland.* Moriz v. Ostrow Weltgeschichte in einer Reihe von Quellenauszügen. 2 Th. XII u. 424, X u. 444 S. nebst mehreren Tabellen. Wien. (Leipzig, Hermann.) 3 Thlr. — Guil. Pfitzner Commentatio quot quibusque numeris insignes legiones inde ab Augusto usque ad Vespasiani principatum in Oriente tetenderint. 12 S. 4. Neu-Brandenburg, (Brünslow.) ⅛ Thlr. — Henr. Carol. Abr. Eichstadius De praecipuis quibusdam Ernestinae prosapiae in Saxonia principibus. 1. Oratio. VIII u. 32 S. 4. Jena, Bran. ⅛ Thlr. — Joh. Heinrich Pratje's Vermischte historische Sammlungen. Herausg. unter Leitung des vaterländ. Vereins zu Stade. 2. Bd. VIII u. 622 S. Stade, (Pockwitz.) 1 Thlr. — Historische Aufsätze, zunächst zur Kenntnifs des Königr. Hannover. Aus dem hannor. Magazin gesammelt und mit einigen Zusätzen begleitet v. D. Möhlmann. 144 S. Ebend. ⅓ Thlr.

Wilh. Grisson Beiträge zur Charakteristik der Vereinigten Staaten von Nord Amerika. XII u. 480 S. Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke. 2 Thlr. — A. D. Mordtmann Kurze Beschreibung von Magrib el Akfsa, oder Schilderung der Staaten von Marokko in geographischer, statistischer und politischer Hinsicht. (4) u. 47 S. nebst 1 Karte. Hamburg, Agentur des rauhen Hauses. ⅓ Thlr. — J. C. Reimers Völkerkunde oder Lebensweise, Sitten und Gebräuche der verschiedenen Völker der Erde. XVI u. 397 S. 12. Itzehoe. (Altona, Schlüter.) ⅚ Thlr.

2789. *Schweiz.* Wilh. Binder Geschichte des philosophischen und revolutionären Jahrhunderts. 3 Lieferung. (384 S.) Schaffhausen, Hurter. 1½ Thlr.

2790. *Frankreich.* Papiers d'état du cardinal de Granvelle, d'après les manuscrits de la bibliothèque de Besançon. Publiés sous la direction de M. Ch. Weifs. *Tome* 5. Paris, impr. royale. 89¼ Bog. Gehört zu der auf Befehl des Königs und unter Aufsicht des Unterrichtsministers unternommenen „Collection de documens sur l'histoire de France." — Ambroise Rendu (fils) Histoire du moyen âge. 2me édit. (Bildet den dritten Band des Cours d'histoire et de géographie par F. Ansart et A. Rendu.) Paris, Têtu. 16⅓ Bog. 12. 2½ Fr. — P. Clausolles Précis de l'histoire de France. 1re édit. refondue. 13 Bog. 12. 2¼ Fr. — (Bravais et Martins) Une ascension au Mont-Blanc [Ende Juli und August d. J.] 2⅛ Bog. 8. Dieser Bericht wurde der *Acad. des sciences* zu Paris mitgetheilt und auch bereits aus den Verhandlungen dieser Academie im Moniteur abgedruckt.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

2791. *Deutschland.* Abrah. Vofs Freie Nachbildung einiger Metamorphosen des Ovid. 64 S. Mainz, Evler. (Faber.) ½ Thlr. — Cornelii Nepotis vitae excellentium imperatorum. Cum notis et choliis in usum studiosae juventutis denuo editae ab Em. Th. Hohler. Editio IV. XLI u. 294 S. Wien. Dirnböck. 1 Thlr. — Georg Mart. Thomas Formenlehre der lateinischen Sprache. IV u. 141 S. München, literar.-artist. Anstalt. ½ Thlr. — Die ersten Makamen aus dem Tachkemoni oder Divan des Charisi, nebst dessen Vorrede. Nach einem authent. Manuscript aus dem Jahre 1281 herausg., vocalisirt, interpungirt und ins Deutsche übertragen, wie auch sprachlich und sachlich erläutert und mit einer umfassenden Einleitung versehen von S. J. Kaempf. XII u. 180 S. Berlin, A. Duncker. 1845. 1⅓ Thlr. — T. Taso Aminta, fabula pastoril. Traducida al Castellano por D. Juan de Jauregui. Zum ersten Male in Deutschland herausg. u. mit einer literar.-histor. Einleitung nebst grammatischen Excursen versehen von L. Th. Herbst. LXII u. 79 S. Königsberg, Gebr. Borntträger. ⅚ Thlr. — H. Haas Histoire de la littérature française. 1. Livr. 256 S. Darmstadt, Kern. ¾ Thlr.

2792. *Angekündigt:* Hillebrand Die deutsche National-Literatur seit Lessing bis auf die Gegenwart, in zwei Bänden. Der erste Band soll noch in diesem Jahre erscheinen. Hamburg, (Perthes.)

2793. *Frankreich.* Die eben erschienene 12. Lief., 2. *serie* der durch den verstorbenen Panckoucke begründeten *Biblioth. latinae* française, enthält „Julius Capitolinus." Traduction nouv. par Valton. Paris, Panckoucke. 21 Bog. 7 Fr. — Viro ven. philologo primario Fr. Jacobs, annos octoginta cum omnium laude eruditorum admiratione feliciter transactos gratulatur Fr. Dübner. Paris, Klincksieck. 4½ Bog.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

2794. *Deutschland.* K. Samwer Die Staatserbfolge der Herzogthümer Schleswig-Holstein zugehöriger Lande. Ein staatsrechtlicher Versuch. XX u. 319 S. nebst 1 Karte u. 2 Stammtaf. Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke. 2⅙ Thlr. — Jul. Wilhelm Planck Die Mehrheit der Rechtsstreitigkeiten im Prozefsrecht. Entwicklung der prozessualischen Erscheinungen, die durch den Einflufs mehrerer Rechtsstreitigkeiten auf einander hervorgerufen werden. VIII u. 561 S. Göttingen, Dieterich. 2⅓ Thlr. — Landgerichts-Protocoll des Bremischen Erzbischofs Balduin, zur nähern Kunde des Rechts im Mittelalter. Nach Handschriften des Königl. Provinzialarchivs zu Stade herausg. von D. Möhlmann. 30 S. Stade, Pockwitz. ⅙ Thlr. — J. Hoepfner Ueber den Anklageprocefs und das Geschwornengericht. VIII u. 272 S. Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke. 1½ Thlr.

2795. *Frankreich.* J. B. Duchesne aîné Du mariage. Examen comparatif des principes qui le regissent suivant le Code civil français, le droit romain, le droit canonique, et les législations des états modernes. Paris, Cosse u. Delamotte. 31 Bog. — Edouard Laboulaye Essai sur les lois criminelles des Romains concernant la responsabilité des magistrats. Paris, Durand. 30 Bog. 8 Fr. — Juris civilis promptuarium in usum praelectionum recensuit Ed. Laboulaye. Paris. 10⅝ Bog. 32.

Recueil des traités de commerce et de navigation de la France avec les puissances étrangères depuis la paix de Westphalie en 1648; suivi de recueil des principaux traités de même nature; conclus par les puissances étrangères entre elles depuis la même époque; par le comte d'Hauterive et M. le chevalier F. de Coussy. *Tome* 9. cont. table chronologique de la première partie, table chronologique de la deuxième partie, et table générale, ou Dictionnaire analytique des traités de commerce. 27 Bog. *Tome* 10. Cont. les documens généraux publiés par M. de Hoffmans. 47½ Bog. Paris, Rey. 16 Fr.

Bénech De l'illégalité de l'adoption des enfans naturels. 2nde édit., revue augmentée. Paris, Cotillon. 13 Bog. 4 Fr. —

Pascal Bonnin Commentaire abrégé de la procédure civile, contenant l'application du Code de procédure civile. Paris, Joubert. 49¼ Bog. 8 Fr. — Jurisprudence de la cour royale de Dijon ou Recueil des arrêts notables rendus par cette cour. Publié par une société d'avocats. Première année. Janv. 1844. 2 Bog. Dijon, Lamarche. — Revue sociale. Economie sociale, sciences, arts, litt., industrie. Nr. 1. (10. Sept. 1844.) Lyon, Boursy. 3 Bog. Jahrespreis 10 Fr.

Léop. Monty De politica Bossuetti doctrina. (These.) Paris, Dupont. 4¼ Bog. — Visconde de Santarem Quadro elementar das relaçoes politicas e diplomaticas de Portugal, com as diversas potencias do mundo desde e principio da monarchia portugueza ate aos nossos dias. Tomo IV. Parte 2. Paris, Aillaud. 53¾ Bog. (Auf Befehl der portug. Regierung publicirt.)

2796. *Rufsland.* Friedr. Freih. von Fircks Ueber den Ursprung des Adels in den Ostseeprovinzen Rufslands und das den alten Rittergeschlechtern daselbst gebührende Prädicat Freiherr. Historisch entwickelt. VIII u. 178 S. Mitau, Reyher. 1843. 1½ Thlr.

Rob. Simson Preussens Eisenbahn- und Post-Reform, eine Abhilfe des Pauperismus. 44 S. Krakau, Cypcer. ⅓ Thlr.

Naturwissenschaften.

2797. *Deutschland.* Uebersicht der bisher in Kurhessen beobachteten wildwachsenden und eingebürgerten Pflanzen. Im Auftrage des Vereins für hess. Geschichte u. Landeskunde, und unter specieller Mitwirkung des Dr. J. H. Cassebeer bearb. v. Louis Peiffer. 1. Abth. X u. 251 S. Cassel, Bohné. 1⅙ Thlr. — Friedr. Gottl. Dietrich Die Wunder der Pflanzenwelt, oder Beobachtung und Schilderung der wunderbaren formellen Erscheinungen im vegetabilischen Reiche. IV u. 231 S. Ulm, Ebner. 1 Thlr. — Flora von Deutschland, herausg. von D. F. L. von Schlechtendal u. E. Schenk. 5. Bd. 8—10. Lief. (30 color. Kupfertaf. u. 3¾ Bog. Text. Jena, Mauke. 1 Thlr. — Ders. 3. Aufl. 2. Bd. Nr. 5—8. 32 color. Kupfertaf. u. 4 Bog. Text. Ebend. 1⅓ Thlr. — Dieselbe von Thüringen und den angrenz. Prov., herausg. von denselben. 55. u. 56. Heft, bearb. von Lau. gethal. 20 color. Kupf. u. 2½ Bog. Text. Ebend. ⅔ Thlr.

2798. *Schweiz.* Max. Perty Allgemeine Naturgeschichte als philosophische und Humanitätswissenschaft, für Naturforscher, Philosophen und das höher gebildete Publikum. 4. oder Suppl. Bd. Neue Ergebnisse der Wissenschaft, Zusätze u. Verbesserungen. 1. Hälfte. 240 S. Bern, Fischer. Preis des ganzen Bandes 2 Thlr.

2799. *Frankreich.* Bouillet Élémens de physique expérimentale et de de météorologie. Quatrième édit. 2 Bde. Paris, Béchet. 101 Bog. 2 Tabl. u. 32 Taf. 16 Fr. — Eug. de Fourcy Carte géologique du Finistère. (mit Text 13⅓ Bog.) — Collection d'algues recueillies sur les côtes de belle-Isle-au mer (Morbihan) et préparées par M. le sous-intendant-militaire Gauvenet-Dijon, pendant les années 1824 à 1840. 2 Bog. Fol. (Diese Sammlung wurde von Dr. Montagne geordnet.)

2800. *Rufsland.* Christolph Wilh. Engelmann Genera plantarum, oder die Pflanzen-Gattungen der in den russischen Ostseeprovinzen Esth-, Liv- u. Kurland wildwachs. Pflanzen. X u. 128 S. gr. 12. mit 49 Fig. auf 4 Taf. Mitau, Reyher. ⅔ Thlr.

Medicin.

2801. *Deutschland.* Carl Friedr. Heusinger Theomnestus, leibthierarzt Theoderichs des grossen, Königs der Ostgothen. Ein glückwunsch zur jubelfeier des Prof. etc. Dr. E. L. W. Nebel zu Giessen am 12. Decbr. 1843. IV u. 8 S. 4. Cassel, (Hotop.) ⅙ Thlr. — Ant. Förg Beiträge zur Kenntnifs vom innern Baue des menschlichen Gehirns. Enth. die Beschreibung des verlängerten Markes, der Varol'schen Brücke und der grofsen Hirnschenkel, nebst einer kurzen Skizze des gesammten Hirnbaues. X u. 277 S. nebst 3 Taf. in gr. 4. Stuttgart, Schweizerbart. 1¾ Thlr. — Franz Zehetmayer Die Herzkrankheiten. Leitfaden zum Selbstunterricht für Aerzte. XXVII u. 411 S. Wien, Braumüller u. Seidel. 2 Thlr. — J. P. Libarzik Darstellung sämmtlicher Augenoperationen, welche am Cadaver erlernt werden können nach den an der Wiener Hochschule gebräuchl. Methoden. (10) u. 152 S. Ebendas. ⅔ Thlr. — Joseph Müller Darstellung des Apothekerwesens in dem österr. Kaiserstaate und den deutschen Bundesstaaten überhaupt. 258 S. Ebendas. 1 Thlr. — Die letzte Zuflucht, oder der Naturarzt Joh. Schroth und dessen Heilmethode. Nach einem ältern, von ihm selbst veranlafsten Manuscripte und fernern mündl. Mittheilungen und persönl. Erfahrungen während der Monate Juni u. Juli 1844 in dessen Heilanstalt zu Lindewiese zusammengestellt von B. u. herausg. von einem Menschenfreunde. 15 S. Breslau, Schulz u. Co. $\frac{7}{60}$ Thlr. — Mackenzie Keine Unterleibsbeschwerden mehr. Aus dem Engl. übers. u. aus den Werken der gröfsten [?!] deutschen Aerzte vervollständigt. 240 S. 12. Nordhausen, Fürst. ¾ Thlr. — Friedr. Raimann Universal-Handbuch der allgemeinen Wasser-Heilkunde in ihrer Anwendung für alle Krankheiten des menschlichen und thierischen Körpers. Bearb. von mehreren Wasser-Heilkundigen und in alphabet. Ordnung herausg. von etc. (4) u. 428 S. Mit 21 Abbild. von verschied. Badeeinricht. auf 2 Taf. Ulm, Ebner. 1⅓ Thlr. — A. Possart Der homöopathische Haus-Doctor oder Anweisung für Laien, sich selbst in vielen Fällen homöopathisch zu behandeln, mit Hinweisung auf Weifs Handbuch der Wasserheilkunde. XII u. 228 S. Jüterbog, Colditz. 1845. 1 Thlr. — Giftpflanzen Buch. Allgemeine und besondere Naturgeschichte sämmtlicher inländischen, so wie der wichtigsten ausländischen Gift-Gewächse. Mit getreuen Abbildungen sämmtlicher inländischen und vieler ausländ. Gattungen. Von Fr. Berge u. V. A. Riecke. 1—6. Lief. 144 S. 4. u. 36 col. Taf. Stuttgart, Hoffmann. Jede Lief. ½ Thlr. Das Werk erscheint in 12 Lief. — G. C. With Handbuch der Veterinär-Chirurgie. Aus dem Dänischen übers. u. mit Zusätzen vers. von Joh. Mart. Kreutzer. 3. u. 4. Lief. S. 321—560. Augsburg, v. Jenisch u. Stage. 1⅓ Thlr.

2802. *Frankreich.* A. Piorry Traité de médecine pratique et de pathologie iatrique ou médicale. Cours professé à la faculté de médecine de Paris en 1843. *Tome* 5. Monographies ou spécialités. *Tome* 4. Angidrômies, sialadenies, hépathies. Paris, Pourchet. 34¾ Bog. 8 Fr. — J. Carpentier-Méricourt Traité des maladies du sein, comprenant les affections simples et cancireuses. Paris, Germer-Baillière. 20¼ Bog. 4½ Fr. — T. Desplantes Mémoire sur un nouveau traitement de la fièvre typhoïde. Publié par le docteur Barras. Paris, Labe. 3 Bog. — L. de Lamothe Instructions sur les meilleures instructions hygiéniques à adopter dans l'établissement des hôpitaux et des hospices, suivies d'un projet d'hopital de 60 lits. Bordeaux. 2¾ Bog. — Lesaing Éloge historique de J. B. Lahalle, docteur en médecine. 3 Bog.

Pädagogik.

2803. *Das Gymnasium als Vorschule zur öffentlichen Beredsamkeit* von Dr. phil. *L. F. Götz,* Oberlehrer an der Kreuzschule. Dresden und Leipzig, Arnold. 1844. 45 S. 8. n. ⅓ Thlr. — Nach einer etwas gedehnten Auseinandersetzung über Begriff und Wesen der Beredsamkeit, wozu Quinctilian die reichste Ausbeute liefert, kommt der Verf. auf sein eigentliches Thema. An den Satz sich anschliefsend: „Wer klar denkt, spricht auch klar!" — findet er die wahre Förderung der Beredsamkeit, im Gegensatz zur Rednerei, in der *Uebung des Denkens.* Vergleicht man die Grundbestandtheile einer zweckmäfsigen Rede mit den Grundverrichtungen des menschlichen Geistes bei seinem Denken und Nachdenken, so ist nichts Unterscheidendes zu bemerken, als dafs dort äufserlich sich kundgiebt, was hier innerlich vollzogen wird. Darum bedarf es keiner besondern Rednerschulen, keiner speziellen Uebungen der Beredsamkeit. Die zweckmäfsigste Methode, die Beredsamkeit zu fördern, ist, dafs man Alles und Jedes zur Auldeckung der Denkkraft benutze, den Geist zu selbständiger Thätigkeit erziehe und ihn so zur Führung seines künftigen Berufslebens möglichst vollständig befähige. Bei den Stylübungen in den Schulen käme es darauf an, den Schülern der untersten Klassen möglichst freie Aufgaben zu freier Bearbeitung zu stellen. Der Lehrer selbst giebt einen kurzen Entwurf, z. B. den Stoff zu einer Erzählung, und läfst sich denselben augenblicklich und mündlich wiederholen; man verarbeitet bei Frage und Antwort die Hauptgedanken desselben ins Einzelne; die Schüler lernen unter den Augen des Lehrers eine Uebersicht gewinnen, eine Anordnung treffen und einen Zusammenhang für ihre beabsichtigte Arbeit finden, so dafs sie am Schlusse der Stunde das Ganze gern und bequem wiederholen. Unter demselben Verfahren schreitet man, nach Verhältnifs der Klassen, stufenweise von der Erzählung zu Schilderungen und leichten Abhandlungen, bis man endlich in den obersten Classen dahin gelangt, schwerere Themata, in deutscher, la-

teinischer und französischer Sprache ähnlich behandeln zu können. Aufgeweckt freilich müssen die Gedanken erst werden, wozu der Unterricht in (deutscher) Literatur, Rhetorik und Philosophie die beste Gelegenheit bietet. Was aber die *Sprachgewalt* betrifft, so beruht diese auf dem Willen und Charakter. Die beste *Uebung* bieten die Classiker, deren Gedankenreichthum und Schönheit unübertrefflich sind. Deswegen erscheint es dem Verf. überflüssig, in gelehrten Schulen an ein besonderes Studium deutscher Classiker eine Zeit zu verschwenden, die bei dem Studium der Alten herrlich belohnt. Ueber diesen Punkt liefse sich streiten, um so mehr da der Verf. wenige Seiten früher ausdrücklich die deutsche Literatur unter den zu beredtem Vortrag den Stoff liefernden Lehrgegenständen aufzählt. Im Uebrigen aber hat der Verf. seine Aufgabe mit Einsicht gelöst, obschon hin und wieder eine schärfere Entwickelung der Hauptmomente zu wünschen wäre.

2804. *Deutsches Lesebuch für untere und mittlere Klassen.* Von Dr. *Mager.* Dritter Band (oder: Deutsches Elementarwerk. Lese- und Lehrbuch für Gymnasien und für Bürger-(Real-)Schulen, Cadettenhäuser, Institute und Privatunterricht. 1. Th. 3. Bd.). Stuttgart, Cast. 1844. XXIV u. 756 S. 8. 1⅓ Thlr. — Der Zweck des Verf. geht dahin, den Schüler in das gesammte Gebiet der poetischen und prosaischen Literatur einzuführen und das Wesen einer jeden Gattung der Poesie und Prosa an charakteristischen Musterstücken zur Anschauung zu bringen. Deshalb hat er eine streng systematische Anordnung nach den Haupt- und Untergattungen der poetischen und prosaischen Kunst („eidographische Anordnung") befolgt und dabei als Grundsatz festgehalten, den Schülern nicht — wie dies so oft geschah — eine leichte und eben deshalb wenig nahrhafte Kost, sondern eine tüchtige, kräftige, Herz und Geist bildende und die volle Aufmerksamkeit der Jugend beständig in Anspruch nehmende darzubieten und nur wirkliche Musterstücke aufzunehmen, die auch den Erwachsenen in Erholungsstunden befriedigen und anziehen könnte. Dem Inhalte nach eignen sich die ausgehobenen Stücke gröfstentheils für Tertianer und Secundaner. In Betreff der Anordnung und Auswahl, mit der wir uns im Ganzen einverstanden erklärt haben, finden wir jedoch hin und wieder uns zu Ausstellungen veranlafst. So sehen wir nicht ab, wie der Verf. es rechtfertigen will, dafs er Beschreibungen von Wasserfällen, Seestürmen, Feuersbrünsten, des Soldatenlebens im Frieden, des Löwen in der Wüste u. dgl. in die rein epische und lyrisch-epische Poesie aufgenommen hat. Die Wahl von Uhland's dialogisirter Erzählung „Normannischer Brauch" müssen wir als durchaus verfehlt erachten; die grofse Menge von Rückert aus dem Arabischen übertragener Gedichte hätten wir lieber mit entsprechenden deutschen vertauscht oder in beschränkter Zahl aufgenommen gesehen, was namentlich von denjenigen Stücken gilt, die als Probe mittelalterlicher epischer Poesie dienen sollen, aber durchaus nichts Episches an sich tragen und durch ihren geschraubten, spielenden Ton und des Interesse entbehrenden Inhalt zur Aufnahme sich nicht eigneten: wir wundern uns daher, dafs des Verf. Wahl gerade hierauf gefallen ist und nicht — was nahe genug lag — auf Abschnitte aus unsern grofsartigen mittelalterlichen National-Heldengedichten und namentlich aus dem Nibelungenliede, die natürlich in unser jetziges Deutsch übertragen sein müfsten. Ueberhaupt hat uns die Auswahl in der poetischen Abtheilung weniger befriedigt, als die in der prosaischen, die in der That einen reichen Schatz der trefflichsten, anregendsten, mit grofser Einsicht aus den ausgezeichnetsten Schriftstellern entlehnte Musterstücke enthält, von denen wir fast kein einziges entbehren möchten. Wir können unsere Anzeige nicht schliefsen, ohne diese Sammlung als eine sehr verdienstliche mit Ueberzeugung zu empfehlen und derselben bei dem Publikum die beste Aufnahme zu wünschen.

2805. *Deutschland.* Gymnasialblätter, unter Mitwirkung hessischer Gelehrten herausgegeben von Franz Baur und Jos. Kehrein. 1. Bd. in 4 Heften. 1. Heft XII u. 136 S. Mainz, Evler. (Fabersche Buchh.) 3½ Thlr. — Jugendblätter. Monatschrift zur Förderung wahrer Bildung. Herausg. von C. G. Barth und L. Hänel. 4. Bd. (Jan. bis Juni 1838). 2. verb. Aufl. 29½ Bog. 4. Stuttgart, Stainkopf. 1 Thlr. — Jos. Helmbrod Wie sollen wir lehren und erziehen? 31 S. Gleiwitz, Landsberger. 1/12 Thlr. — Albert Rudolfi Die Schule der Bildung. Oder: wie geht man aus allen Verhältnissen des Lebens als vollkommener, gesitteter und gebildeter Mann hervor? VI u. 156 S. Berlin, Moeser u. Kühn. ⅓ Thlr. — Eduard Müller Mainzer Turnziel, eine Angabe aller Turnübungen nach ihrer Stufenfolge. 1. Heft: Anfanger Riegen. 208 S. Mainz, (Faber). ⅓ Thlr.

Moralische Fabeln des heiligen Cyrill (wahrscheinlich des Bekehrers Mährens). Nach einer alten lateinischen Handschrift durch Balth. Corderius im J. 1640 herausgegeben, nun zum erstenmal verdeutscht und zum Besten der erwachsenen Jugend herausgegeben von Simon Perzich. XIV u. 258 S. Breslau, Aderholz. 7/12 Thlr.

Ch. Döll Elementarbuch der lateinischen Sprache. VIII, 302 u. 114 S. Mannheim, Bassermann. 1½ Thlr. — Friedrich Wiggert Vocabula latinae linguae primitiva. Handbüchlein der lateinischen Stammwörter, nebst zwei Anhängen über Wortbildung und Sylbenquantität in der lateinischen Sprache, auch Vorerinnerungen über das Wörterlernen. 7. verb. Aufl. XVI u. 163 S. nebst 1 Tabelle. Magdeburg, Creutz. ¼ Thlr. — Karl Gust. Helbig Grundrifs der Geschichte der poetischen Literatur der Deutschen. 2. verm. u. verb. Aufl. X u. 45 S. Dresden, Arnold. ⅙ Thlr. — Karl Rufsheim Materialien zu einem zweckmäfsigen Unterrichte in der deutschen Sprachlehre. 2 Thle. 4 verm. Aufl. 1. Th. 267 S. Klagenfurt, Leon. 2⅖ Thlr. — Gust. Nieritz Les pélerins et le dragon, ou l'invention de la poudre à canon. Ouvrage destiné à la jeunesse. Trad. par Macker. Avec grav. sur acier. 159 S. Augsburg, v. Jenisch u. Stage. ⅖ Thlr. — J. G. C. Wörle Materialien zu 1500 Vorschriften, für Lehrer in Volksschulen u. Schreiblehrer. 202 S. Ulm, Ebner. ¾ Thlr. — Wilh. Jacobi Klodoald und seine Kinder oder die Irmensäule. Eine Erzählung für die Jugend. Mit 8 illumin. Kupfern. 117 S. Frankfurt a. d. O., Trowitzsch u. Sohn. 1 Thlr. — Derselbe: Richard Mongo, der junge Seefahrer. Mit 8 illum. Kupfern. 225 S. 12. Ebend. 1 Thlr. — K. L. Lück Theodor oder der Berggeist in der Christnacht. Ein allegorisches Mährchen für die Jugend. 176 S. 12. nebst 8 illum. Kupfern. Ebend. 1 Thlr. — Franz Lauter Das Mährlein von Fleisch und Winzelchen. Eine hübsche und belehrende Geschichte für Kinder nach Eug. Sue bearbeitet. Mit 8 color. Bildern von J. B. Sonderland. 86 S. Frankfurt a. M., Ullmann. ⅔ Thlr. — Thekla v. Gumpert Mein erstes weifses Haar. Erzählung für Kinder. 60 S. u. 1 col. Bild. 5/12 Thlr. — Die Mutter der Waisen oder der Erbräuber. Eine Erzählung für die reifere Jugend. Von dem Verf. der Glocke der Andacht. Mit 1 Stahlstich. VIII u. 240 S. Reutlingen, Fleischhauer u. Spohn. 7/12 Thlr. — Vergifsmeinnicht. Eine Sammlung kleiner und belehrender Erzählungen und Gedichte für das Kindesalter. Mit 8 gemalten Bildern. Herausg. vom Verf. des Kindergartens. 31 S. qu. 4. Ebend. ¾ Thlr. — Lucie Werner Unterhaltungen für die Freistunden fleifsiger und gesitteter Kinder. Mit 4 Kupfern. 2. Aufl. 96 S. 12. Ebend. ⅜ Thlr. — A. Moser Das Gefängnifs von Illok, oder Gottvertrauen läfst nicht zu Schanden werden; als Seitenstück zur „Beatushöhle". 189 S. 12. mit Titelbild. Ebend. 7/24 Thlr. — Mdlle. Ulliac-Trémadeure Pyramide, oder das Uhlanenpferd. Erzählung für junge Freunde der Naturgeschichte. Aus dem Franz. 154 S. 12. u. 2 illum. Bilder. Ebend. 7/12 Thlr. — Vater Edelwald's Begegnisse in Südamerika. Eine Geschichte für die Jugend, besonders für die, welche die Naturgeschichte liebt. Mit 1 Stahlstich. 112 S. Neuburg a. D., Prechter. ¼ Thlr. — H. Grünewald Weihnachtsbüchlein für die Jugend. 110 S. 16. und color. Titelbild. Neufs, Schwann. ⅓ Thlr.

2806. *Schweiz.* Will. Eduard Parry Der Vatersinn Gottes. Nach der 3. Aufl. aus dem Engl. übersetzt. 148 S. Bern, Wüterich-Gaudard. ⅓ Thlr. — Friederike Reinhold (die jüngere) Gold-Körner. Eine Sammlung lehrreicher und unterhaltender Erzählungen für die liebe Jugend. Mit 8 Bildern. 138 S. Chur, Grubenmann. 7/12 Thlr.

2807. *Frankreich.* Journal de la jeunesse; récueil littéraire et scientifique, paraissant tous les 15 jours. (Prospectus). Dieses Journal wird mit dem 1. December monatlich zweimal im Jahrespreise von 12 Fr. erscheinen. — Mme Louise Babeuf Contes vrais. Paris, Dessessert. 18 Bog. 6 Fr.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 97. Berlin, Mittwoch den 4. December. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Zur Nachricht.

Die **Literarische Zeitung** wird auch im Jahre 1845 in der bisherigen Art, wöchentlich zwei Nummern von 1 bis 1½ Bogen, und zu demselben Preise (der ganze Jahrgang von mindestens 104 Bogen 5 Thlr.) in unserm Verlage erscheinen. Das vollständige Verzeichniss der in- und ausländischen neuen Bücher, welches wie bisher einer jeden Nummer beigegeben wird, beabsichtigt die Redaction zur Erleichterung der Uebersicht durch monatliche *systematische* und *alphabetische Inhaltsverzeichnisse* zu vermehren, um diese Zeitung so zu einem wahrhaft nützlichen literarischen Handbuche zu machen.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

***Duncker und Humblot* in Berlin.**

Die Wissenschaft in ihrem Verhältnisse zu Kirche und Staat.

Vierter und letzter Artikel. *)

VIII.

2808, Wie der Mensch seine sittliche Aufgabe nur in der Gesammtheit erfüllen, und seine Freiheit nur in der Menschheit haben kann, so kann auch die wahre Erkenntnifs nur aus dem Gemeinbewufstsein der Menschheit hervorgehn. Grundfalsch ist es daher, wenn der Philosoph das aus dem Gemeinbewufstsein herausgetretene und herausgerissene *Ich* zur Quelle der Wahrheit macht, und durch das angeblich nothwendige Denken der sogenannten Vernunft zur Erkenntnifs Gottes und der Welt gelangen will. Aber was er will erreicht er nicht, ja er thut es selbst nicht, und gerade je ernstlicher er es meint, um so mehr wird er unbemerkt von dem Gemeinbewufstsein ergriffen. Und gerade die gröfsten Systeme sind kein Product der reinen Vernunft, sondern ein Ausdruck und Resultat eines Volksgeistes und Zeitgeistes; und die Entwicklung der Philosophie ist durch die Weltgeschichte bestimmt.

Die neuere Philosophie begann, als durch die Zerreifsung des kirchlichen Gemeinbewufstseins das individuelle Denken angefacht und befreit wurde. In den ersten philosophischen Erscheinungen drückt sich der Charakter und die Tendenz der verschiedenen Nationen aus. Denn so trat in Frankreich Montaigne auf, der die Philosophie in dem savoir-vivre sucht, in England der nüchterne Empiriker Baco, Deutschland aber beginnt mit der Religionsphilosophie eines Jacob Böhme.

Die deutsche Philosophie drückt nach Inhalt und Form das deutsche Wesen aus; und wenn uns alle sonstigen Nachrichten fehlten, so könnten wir schon aus unsrer philosophischen Literatur ein allgemeines Bild unsrer Zustände gewinnen. Unsre deutschen Philosophen treetn in der Darstellung ihrer Lehren monarchisch auf, sie stützen sich nicht auf eine vielseitige Beobachtung und Erwägung des Einzelnen, sondern sie stellen einen grofsen Grundgedanken an die Spitze, und mit einem königlichen Selbstvertrauen entwickeln sie daraus ihre Ideen und construiren ihre Welt. Die englische Philosophie gleicht einer Parlamentsdebatte, sie beruft sich auf tausenderlei einzelne Bedenken, wendet sich allenthalben an den Common Sense, und was für sie an und für sich feststeht ist nur das empirische Princip. Die französischen Philosophen aber sind Hofleute und Parteihäupter, und wirken auf ihr Publicum durch frappante Wendungen und geistreiche Bemerkungen. Und wie Deutschland mannigfaltig in sich zertheilt ist, so treten bei uns einzelne grofse herrschende Systeme auf, den grofsen Staaten entsprechend, und daneben einzelne sporadische Systeme, die gleichwohl vollkommen ausgebildet sind, entsprechend den kleinen Fürstenthümern. Kant und seine Philosophie hat eine innige Verwandtschaft mit Friedrich den Grofsen und seinen Staat. Denn was Friedrich sagt: mein höchster Gott ist meine Pflicht, das ist auch der Kern der Kantischen Religion; und wie Friedrich's Staat manches Schwerfällige und Lästige enthält, was aber Wohlfahrt und Gerechtigkeit bezweckt, so hat auch die steife und verschränkte Darstellungsweise Kant's ihren inneren Werth, und bezweckt gleichfalls Gerechtigkeit. Denn es ist die Gerechtigkeit des Schriftstellers, dafs er durch die Form seiner Darstellung selbst Gründe und Gegengründe hervortreten läfst, und den Umfang der Geltung seiner eignen Gedanken genau erforscht und feststellt; und in diesem Streben nach Gerechtigkeit steht Kant vor Allen einzig da.

Die grofsen Gestalten unsrer Philosophie sind aus dem Zeitalter des Indifferentismus hervorgegangen, sie gehören wesentlich dem Protestantismus an, und so tritt in ihnen selbst der confessionelle Dualismus unsers Vaterlandes wenig hervor. Wie aber allgemach der Indifferentismus verschwindet und das Bewufstsein des Gegensatzes erwacht, so stellt sich der rationalen Philosophie, welche sich auf das individuelle Denken stützt, eine andre Philosophie gegenüber, welche den positiven Inhalt des Gemeinbewufstseins erfafst, — in verschiedener Form, und nicht erst seit gestern. Das Erscheinen selbst dieses Gegentheils ist der thatsächliche Beweis für die Einseitigkeit der bisherigen Richtung, und mit dem Erwachen des Dualismus ist die Forderung einer höheren Einheit gegeben. Die rationale Philosophie kann für sich allein nicht länger bestehen. Denn wie dem Protestantismus die Kirche fehlt, so fehlt ihr das Gemeinbewufstsein; wird aber dieses gründlich erkannt, so liegt darin selbst die Möglichkeit der Vereinigung des Rationalen und Positiven. Wie für die gegenwärtige Theologie das Dogma von der Kirche die Hauptaufgabe ist, so für die gegenwärtige Philosophie die Lehre vom Gemeinbewufstsein.

*) S. die drei ersten Artikel in Nr. 94., 95. u. 96.

Es ist aber gezeigt, dafs überhaupt alle Philosophie sich nicht aus dem individuellen Denken entwickelt, sondern selbst gegen Wissen und Willen auf der Gesammtentwicklung menschlicher Zustände ruht, und der Ausdruck eines Gemeinbewufstseins ist. Denn auch die rationelle Philosophie, die von dem reinen und atomen Ich ausgeht, drückt doch nur einen Zustand des Gemeinbewufstseins aus, nämlich seine Zerrissenheit. Was nun an und für sich eine wesentliche Bestimmung der Philosophie ist, das mufs sie in Zukunft mit Bewufstsein angreifen und entwickeln.

Die Wissenschaft will sich ja mittheilen, sie will gemeinsame Ueberzeugungen bewirken, — aber wie ist Mittheilung, wie ist Gemeinsamkeit möglich, wenn sich jeder auf sein individuelles Denken steift? Soll Mittheilung und Uebereinstimmung möglich sein, so mufs es etwas geben, was vor aller Reflexion schlechthin gilt und anerkannt wird, — ein Glaube, der nicht durch Wissen begründet, sondern selbst der Grund des Wissens ist: und dieser kann nur einen positiven Inhalt haben. Jemehr sich nun die Philosophie mit freiem Muthe in das Positive vertieft, und alle Eigenheit des individuellen Denkens abthut, um so mehr wird es ihr gelingen auf die Seelen der Menschen zu wirken, welche ja alle in dem einen und selben positiven Grunde wurzeln, und durch dasselbe göttliche Band geeint sind. Je unmittelbarer die Wirkung, um so wahrhafter die Lehre; und wer das Wesen der Philosophie in kunstreicher Dialektik sucht, und sich des Widerspruchs freut um durch Widerlegung seine Fertigkeit zeigen zu können, der dient nicht der Wahrheit, sondern dem Scheine und seiner Eigensucht. Und vor allen würden wir den preisen, dem es gegeben wäre, durch ein einziges Wort die vernagelten Köpfe der Menschen aufzuschliefsen, und durch einen einzigen Blick die steinernen Herzen zu erweichen. Christus hat nicht gestritten, er ist nicht darauf ausgegangen den menschlichen Verstand in seinen eignen Schlingen zu fangen, — er hat einfach seine göttlichen Worte gesprochen, und dafs ich so sage, mit unergründlicher Klarheit; liebend und Liebe erweckend hat er gelehrt.

Was unsre Kraft schwächt und unsre Meinungen verwirrt und unsern Geist verdunkelt, ist unsre Eigenheit, unsre Vereinzelung und Feindschaft; und nur im lauteren Gemeinbewufstsein kann die volle, klare und sichere Wissenschaft sich bilden. Was dann der Einzelne erschaut und erforscht und gestaltet, das wirkt auf Alle, und theilt sich durch die leiseste Regung der Gesammtheit mit, wenn sich Alle desselben Grundes bewufst sind und nach demselben Ziele streben, in gemeinsamer Andacht von den Ahnungen des Ewigen erfüllt. Die Anarchie der Ueberzeugungen und Lehren, in der wir leben, ist nicht der wahre Zustand, und das atome Ich ist nicht der Repräsentant der Freiheit; und wie weit wir auch zur Zeit entfernt sein mögen von dem Gemeinbewufstsein und seiner Seligkeit, so ist es doch unser Ziel, und für jeden, der sich zu solchen Gedanken erheben kann, der Gegenstand einer unendlichen Sehnsucht.

IX.

Wir haben gezeigt, dafs die Philosophie nichts vom übrigen Leben unabhängiges ist, welches sich aus dem Denken des abstrahirenden und selbst abstracten Ich's entwickelte, sondern dafs sie selbst ein Resultat geschichtlicher Entwicklung und ein Ausdruck der objectiven menschheitlichen Gestaltungen ist. Wer daher die allgemeine Wissenschaft will, der mufs nothwendig die allgemeine menschliche Gesellschaft wollen, welche zunächst im Staate besteht, und sich dann zu einem Bund der Völker und Staaten entwikkelt, und mit dem ewigen Frieden endigt, — am Ende der Tage. Hierin nun bezieht sich der Mensch auf die Welt. Der Organismus aber des menschheitlichen Gemeinbewufstseins, insofern es, befreit von den Rücksichten und Interessen der Endlichkeit, sich auf das Ewige bezieht, ist die

Kirche. Noch mehr also, wer die allgemeine Wissenschaft will, mufs nothwendig die allgemeine Kirche wollen.

Es ist gezeigt worden, dafs alle menschliche Vereinigung etwas Höheres voraussetzt, dafs ein solches als eine positive Grundlage gegeben ist, und dafs alle Fortbildung zugleich eine Vertiefung in den positiven Grund sein mufs. Die sich nun der Aufgabe hingeben das religiöse Bewufstsein zu pflegen und zu entwickeln, sind an und für sich durch ihre gemeinsame Voraussetzung und durch ihren gemeinsamen Zweck verbunden. Ihre Gemeinschaft, rein als solche und abgesehn von einer objectiven Gestaltung, ist die *unsichtbare* Kirche; wie wir, dem entsprechend, die Gemeinde derer, welche die Sittlichkeit in der Welt zu realisiren streben, den *unsichtbaren* Staat nennen könnten. Auch der sichtbare Staat ist ein sittliches Institut, aber er enthält ebenso auch das Unsittliche in sich, und gleicherweise die Ungerechten wie die Gerechten, und er kann sich in seinen Handlungen und Urtheilen nicht unmittelbar durch den sittlichen Werth bestimmen lassen, sondern er mufs schlechthin die Gesetze seines äufseren Daseins erhalten und ausüben. Wie nun aber der unsichtbare Staat in dem sichtbaren begriffen ist, und nicht aufser ihm existirt, so auch die unsichtbare Kirche in der sichtbaren.

Mit der Erscheinung des Christenthums ist auch zugleich in positiver Weise eine religiöse Gemeinschaft gestiftet, und eine kirchliche Autorität begründet worden, die sich wie die politische Autorität durch Uebertragung von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzt. Das Princip nun, welches die Kirche begründet und bewegt, ist an und für sich heilig und göttlich, insofern es aber in menschliche Bildungen als in seine Organe eingeht, so ist die dadurch bewirkte äufsere Gestaltung dem Schicksale aller Endlichkeit unterworfen. Nur Christus war in Einem ganz göttlich und ganz menschlich, die Häupter der Kirche aber sind nichts als Menschen, und der Mensch ist dem Irrthum und der Sünde zugänglich, gleichviel ob Priester oder Laie. Die sichtbare Kirche ist daher nur ihrem Principe und ihrer Bestimmung nach, nicht aber ihrer äufsern Existenz nach mit der unsichtbaren identisch. Die sichtbare Kirche soll danach *streben*, auch in dieser Beziehung mit der unsichtbaren identisch zu sein; aber eben deswegen darf sie nicht den Weg der Verneinung und Ausschliefslichkeit einschlagen, um etwa durch ihre äufsere Macht jeden möglichen Widerspruch zu unterdrücken, sondern sie mufs die unsichtbare Kirche bestätigen, und alles, was in der Welt Heiligung wirkt, in sich aufnehmen, und sich selbst fort und fort reformiren. Die unsichtbare Kirche hingegen soll ebensowenig die sichtbare verneinen, sondern dieselbe bekräftigen, indem sie sich selbst in die Sichtbarkeit einführt. Dafs aber beides so wenig geschieht, und jede Seite mehr durch Verneinung, als durch Bejahung der andern sich zu bewähren sucht, ist eine Folge der menschlichen Sünde; denn dieses schmeichelt der Eigensucht, jenes aber fordert die Hingebung der Selbstheit. So lange die Sünde in der Welt besteht, — und sie wird erst mit der Welt vergehen, — ist ein vollkommner Friede nicht zu hoffen; und das Mögliche ist nur, eine Veranstaltung zu treffen, dafs keine Seite die andre zerstören kann. Insofern nun die Wissenschaft den Inhalt der unsichtbaren Kirche ausdrücken soll, darf ihre Freiheit durch die sichtbare Kirche nicht verkümmert werden. Da aber die Wissenschaft gleichwohl um ihrer selbst willen einen äufseren Organismus bedarf, der nur durch eine objektive Macht erhalten werden kann, so müssen die wissenschaftlichen Anstalten mit dem Staate verbunden sein. Allerdings ist hiermit die Möglichkeit eines Despotismus des Staates gegeben, da der sichtbare Staat die unsichtbare Kirche unterdrücken kann, (wie Napoleon die kaiserliche Universität zum Mittel des Despotismus machte) aber in diesem Falle wird dann eben die sichtbare Kirche auftreten, die unsichtbare Kirche schützend in sich aufnehmen, und die Freiheit der Lehre retten. Unter einer blos

politischen Verwaltung der geistigen Angelegenheiten würde überhaupt die Nützlichkeit dominiren, und da die sichtbare Kirche ihrer eignen Bestimmung nach die unsichtbare Kirche in sich enthalten soll, so kommt es ihr zu, an allem was Erziehung, Unterricht und Wissenschaft betrifft, den lebendigsten Antheil zu nehmen, — sei es durch eigne Bildungsanstalten, oder durch einen gesetzlich bestimmten Einfluſs auf die Staatsanstalten. Die Möglichkeit eines Streites ist dabei nicht aufzuheben; es giebt kein Tribunal, welches über Staat und Kirche richten könnte, und das letzte und beste was uns übrig bleibt, ist, gegenseitiges Vertrauen zu befördern und in uns selbst den Glauben an die Wahrheit zu erhalten.

Alles was der Katholicismus von der Kirche lehrt, das gilt in Wahrheit von der unsichtbaren Kirche, und der Irrthum besteht nur darin, daſs man die sichtbare Kirche unmittelbar mit der unsichtbaren identificirt. Der Protestantismus hingegen, welcher sich an die unsichtbare Kirche hält, hat nicht erkannt, daſs doch auch die unsichtbare Kirche nur in der sichtbaren existiren kann. Auf der einen Seite beeinträchtigt die Uebermacht der sichtbaren Kirche die unsichtbare, auf der andern Seite aber leidet die unsichtbare Kirche durch den Mangel einer sichtbaren.

Es ist aber eine grundfalsche Ansicht, daſs das Wesen des Protestantismus darin bestehe, das Positive der Religion aufzugeben, und die menschliche Freiheit und Vernunft auf den Thron zu erheben. Ganz im Gegentheil. Luther ist nicht auf dem Wege der Verneinung bilderstürmerisch gegen die Kirche aufgetreten, sondern er hat in der Welt den Kampf mit der Hierarchie bestanden, und den viel schwereren in seiner eignen Seele, dadurch, daſs er sich vertiefte in die positiven Grundlagen der Religion, welche die Hierarchie mit menschlichen Satzungen umhüllt hatte; und nicht die Phrasen von Vernunft und Freiheit, sondern das Bibelwort und die Rechtfertigung durch den Glauben gaben der Reformation ihre Kraft. Es lag nicht in der Absicht der Reformation eine Revolution hervorzubringen, aber mittelbar hat sie es allerdings gethan. Denn mit dem Untergange der sichtbaren Kirche verlor die unsichtbare Kirche das Bewuſstsein ihres positiven Grundes, und nun trat der Afterprotestantismus der Raisonneurs und Lärmmacher hervor, die gerade das Gegentheil der protestantischen Grundlehren proclamiren, nämlich die Selbstgerechtigkeit und die Herrschaft der Vernunft; was gar nichts andres als ein bewuſstloser und verworrener Atheismus ist.

Indem das religiöse Gemeinbewuſstsein seine objective Gestalt aufgab, zerfiel es in sich selbst, und statt seiner wurde die individuelle Einsicht herrschend. Diese war zunächst noch unmittelbar mit dem positiven Inhalt erfüllt, da aber der positive Glaube nur in einem Gemeinbewuſstsein bestehen kann, so muſste man endlich dahin gelangen, das Positive überhaupt aufzugeben, und das eigene Denken zum Princip zu machen. Danach glaubt nun jeder, was ihm eben so scheint und beliebt, und die Anarchie der Ueberzeugungen wächst von Tag zu Tag. Die blose Ichheit ist aber das Armseligste was es giebt, und enthält nichts als die reine Beziehung auf sich selbst, $a = a$, welche, zum Princip gemacht, nur formelle Bestimmungen hervorbringen kann. Die protestantische Philosophie, die immer mehr und mehr an die Stelle der Kirchenlehre tritt, hat sich zu einem leeren und bodenlosen Formalismus entwickelt. Daſs wir dieses so wenig empfinden, ist nur ein Beweis dafür, wie tief wir im Formalismus befangen sind. Indessen erwacht allgemach und entwickelt sich neu eine katholische Weltanschauung, welche durch ihren unerschöpflichen positiven Fond und ihre gemüthvollen Gestalten Anhänger und Freunde gewinnt. Der rationale Formalismus, welcher diese Erscheinung nicht begreift, und noch mehr vornehm ignorirt, kann dafür kein Aequivalent bieten. Denn wenn er überhaupt nur einigen Inhalt hat, so kann dies nur dadurch geschehen, daſs er inconsequenterweise etwas Positives aufnimmt. Und was die gerühmte Freiheit und Toleranz anbetrifft, die in seinem Reiche herrschen soll, — damit ist es auch weit her! Denn in allen seinen Untersuchungen ist das Resultat immer von vornherein gewiſs, — es muſs nothwendig Rationalismus sein, und wer hingegen durch die Forschung selbst zur Anerkennung des Positiven kommt, der wird verachtet und verdächtigt, ist ein Dunkelmann und Tenebrio. Die groſsen Massen aber, die sich für denkgläubig halten, folgen blindlings ihren rationalistischen Chefs, und wie es andererorten heiſst: *ecclesia docet,* bedarf es hier nur der Formel: *ratio docet,* so sind sie ganz vollkommen überzeugt, und reden und schreiben von Idee, Vernunft, Freiheit, Geist u. s. w. Ohne je zu fragen, woher denn alle der Kram kommt und was er bedeutet. Wenn es aber nun doch einmal auf Nachbeterei hinausläuft, so ist es besser sich an die Kirchenlehre zu halten, als irgend einem rationalen Systeme zu folgen; denn jene hat wenigstens einen unendlich reicheren und dazu in bestimmter Form ausgeprägten Inhalt, und schon der blose Katechismus bietet mehr als irgend ein System,

Nach der katholischen Ansicht gelangt der Mensch *durch* die Kirche zum Erlöser, nach der protestantischen Ansicht hingegen *durch* den Erlöser zur Kirche; oder, wie man es negativ und hart ausgedrückt hat: der Katholicismus ist Kirche ohne Religion, der Protestantismus aber Religion ohne Kirche. Wenn dem nun so ist, so stellt sich unmittelbar eine mittlere und höhere Ansicht dar, nämlich: daſs man zur Erlösung nur *in* der Kirche gelangt, und daſs die Kirche nur wirkt, insofern in ihr die Gegenwart des Erlösers empfunden wird. Danach ist das religiöse Bewuſstsein nicht ein Produkt der Kirche, aber auch nicht umgekehrt die Kirche ein Produkt des religiösen Bewuſstseins, die Kirche ist nicht eine Mittelsperson zwischen dem Menschen und dem Erlöser, aber gleichwohl kommt der Mensch nicht aufser der Kirche zum Erlöser; die Kirche ist die *wesentliche Form* des religiösen Gemeinbewuſstseins, sie ruht wie dieses selbst auf einem positiven Grunde, und ist keine menschliche Veranstaltung. Und dem entspricht auch die biblische Erzählung, welche die Stiftung der Kirche mit der Ausgieſsung des heiligen Geistes verbindet.

Wenn die Kirche sich mit Recht als das Organ des heiligen Geistes ansieht, so ist sie insofern nicht an die schriftliche und ein für allemal abgeschlossene Offenbarung gebunden; wie aber Christus von dem Geiste sagt: von dem meinen wird er es nehmen, so wird die Fortbildung der Lehre in der Kirche zugleich eine Vertiefung in die biblische Grundlage sein müssen. Durch diese Ansicht ist eine Ausgleichung zwischen dem katholischen und dem protestantischen *formalen* Principe angebahnt.

Die Kirche ist nur die wesentliche Form des religiösen Gemeinbewuſstseins, und sie darf sich daher nie selbst zum Zweck machen, sie darf nicht wie die mittelalterliche Hierarchie nach der Beherrschung der Welt streben, sondern sie soll die Welt zur Heiligung führen, und darin sich selbst als äuſserliche Macht aufheben — d. h. sie muſs allerdings auch eine äuſserliche Macht haben, aber mit der Bestimmung, nicht diese Macht zu entwickeln, sondern sie unendlich hinzugeben. Wie die Kirche nicht an und für sich Heiligung wirkt, so thun es auch die *Werke* nicht. Die Werke sind vergänglich, sie können nicht selbst das Band bilden, welches den Menschen in das Ewige einführte, und ihn also vor Gott rechtfertigte, sondern dieses geschieht durch die Hingabe des Menschen an das durch die Erlösung begründete göttliche Band, d. i. durch den *Glauben.* Aber die Werke, welche dem göttlichen Willen gemäſs sind, heben eben die Weltlichkeit der Welt auf, daſs das Ewige durchbricht, und im sittlichen Handlen vergeht die Eigenheit des menschlichen Willens, welche das göttliche Band abstöſst. Man schaue dies als einen realen Procefs an. Die Werke wirken nicht selbst eine Verbindung mit Gott, sondern diese besteht in dem an-sich-seienden erlö-

senden Bande, welches sich dem Glauben darbietet, aber dieses Band *actuirt* im religiösen und sittlichen Handlen, und ohne die Werke kommt es nicht zum Actus, so dafs der Glaube todt ist. Hiernach ist eine Ausgleichung zwischen dem katholischen und dem protestantischen *materialen* Principe möglich.

Es ist hier nicht der Ort über die Verfassung der Kirche zu reden; wenn sich aber zwischen den Grundlehren der beiden Confessionen eine Ausgleichung als möglich erweist, so folgt schon daraus, dafs auch eine übereinstimmende und einige Verfassung möglich sein wird. Wie grofs und schwierig das Werk sei, leuchtet von selbst ein, und wird sich jedem um so mehr aufdrängen je mehr er darüber nachdenkt, aber eben so gewifs ist es, dafs alle kirchlichen Unternehmungen verfehlt und vergeblich sind, wenn sie nicht auf die Vereinigung der Confessionen als auf den letzten Zweck ausgehen; und dieses gilt für beide Theile. Der Katholicismus ist weiblich, der Protestantismus aber männlich, — so gehören sie beide zusammen; und für Deutschland ist durch den confessionellen Dualismus deutlich genug seine geschichtliche Aufgabe ausgesprochen. Vor allem aber ist es eine Forderung, dafs was inbetreff dieser grofsen Sache gethan und gesprochen wird, sich frei halte von altverjährten Vorurtheilen, von Partheirücksichten und von den Interessen des Augenblicks; wie sich der Verfasser dieses Aufsatzes bewufst ist, wenigstens redlich danach gestrebt zu haben.

X.

Das Reich der Wahrheit hat dieselbe Voraussetzung und Entwicklung als die Weltgeschichte, deren innerste Seele die Religionsgeschichte ist. Für die Entwicklung der Religion als solcher ist das Organ die Kirche, welche durch die Offenbarung in positiver Weise begründet ist; die weltliche Entfaltung aber der Religion zu einem Reiche der Sittlichkeit ist durch die mit der Offenbarung zusammenhängenden Weltereignisse ebenso in positiver Weise und für alle Zeiten begründet. Die Offenbarung hebt im Judenthume an, und in ihrer Vollendung tritt sie aus demselben heraus in die Menschheit, die Träger aber und die Zugführer der neuen Entwicklung werden die germanischen Völker. Juden und Germanen sind die beiden Weltvölker, deren Schicksale in einer tiefen Beziehung zu einander stehen. — Selbst äufserlich drückt es sich aus, wie die ganze neuere Menschheit von germanischer Bevölkerung und von germanischem Einflufs durchflochten ist. Wie von dem Gehirne das Rückenmark ausgeht, so ziehen sich von Deutschland aus Kolonien die Donau entlang und durch das südliche Rufsland bis in den Orient hinein; Indien, die Stätte einer uralten Bildung und das sprachliche Mutterland der europäischen Völker, steht unter germanischer Verwaltung; und die australische Welt und der Süden Afrikas nehmen germanische Kolonisten und germanische Bildung auf. Nördlich aber von Deutschland zieht sich eine germanische Bevölkerung bis in den äufsersten Norden, und dehnt sich dann von Island über Amerika aus. Dazu die vielen germanischen Gemeinden, die sich in den Hauptstädten fast aller Länder finden, gleichsam als die Missionarien des deutschen Volksthums. Nächst den Germanen nun sind die Juden am weitesten über die Erde verbreitet, und gerade am zahlreichsten in denjenigen Ländern, wo sich am wenigsten Germanen finden. Aber ohne Centrum, sondern überall nur peripherisch zerstreut, können sich die Juden in der ferneren Gestaltung der Welt nicht bethätigen, und ihre Entwickelung kann nur eine innerliche sein; ohne dafs sie darum als Volk überhaupt vernichtet wären; — so liegt Rom in Trümmern, und ist doch die ewige Stadt.

Die Wissenschaft kann sich nur mit der Menschheit und mit der Welt vollenden, und die Träger der allgemeinen Entwicklung müssen auch die vornehmsten im Reiche der Erkenntnifs sein. Auf Herrschaft ist es überall nicht abgesehen, und die Germanen sollen nicht die Römer der neuern Zeit werden, sondern ihre Macht und Würde gerade darin finden und bethätigen, dafs sie jedes Volksthum nach seiner Eigenthümlichkeit anerkennen und fördern; wonach auch ihre Weltstellung angelegt ist. Die wahre Einheit der Menschheit kann nicht durch Universalherrschaft eines Volkes entstehen, aber auch nicht, wie es die Kosmopoliten meinen und beabsichtigen, durch allmäliges Verschwinden aller Besonderheiten in das Meer des einen gleichen und allgemeinen Humanismus, sondern nur durch ein harmonisches Zusammenwirken aller Eigenthümlichkeiten, jede nach ihrem Werthe und in ihrer Weise; wobei es die Freiheit der andern nicht gefährdet sondern fördert, dafs eine so zu sagen den Grundton der Harmonie darstellt, auf welchen sich alle anderen Verhältnisse beziehen. Dafs aber die Germanen dazu berufen sind, alle menschheitlichen Bestrebungen zu vereinigen und unter sich zu vermitteln, dafür spricht die ihnen vor allen andern Völkern zukommende Fähigkeit, in jede fremde Bildung einzugehen, und sie nach ihrem innersten Kerne zu erfassen und bei sich selbst heimisch zu machen; während sie ebensosehr in aller Kunst und Wissenschaft ihre tiefe Anlage und selbstständige Productivität bewiesen haben.

Diese wenigen Bemerkungen mögen genügen, um uns die Grundlagen der Weltentwickelung zu deuten, und die Bestimmung der Zukunft ahnen zu lassen. — Das Ende ist in dem Anfange vorgebildet, und wie Evolution und Involution zusammengehören, so ist alle wahre Entwicklung ebensosehr eine Rückbildung in die ursprünglichen Grundlagen, als eine Fortbildung derselben. Danach nun wird die vollendete Kirche mit der Urkirche zusammenfallen, und die Zukunft die umgekehrte Vergangenheit darstellen. Wie sich nun im Laufe der Zeit von der einen und selben Urkirche die verschiedenen Confessionen abgezweigt haben, so werden sich dieselben in der Zukunft auch wieder vereinigen. In diesem Processe, welcher zugleich Fortbildung und Rückbildung ist, vollzieht sich so zu sagen der Kreislauf der Erlösung. In ihrer Entwicklung versenkt sich die Kirche zugleich in ihren Ursprung, bis Ende und Anfang zusammenfallen mit der Wiedererscheinung des Erlösers. In dem Punkte der vollendeten Rückbildung, welcher ebenso das Ende der Fortbildung ist, trifft das Christenthum mit dem Judenthume zusammen, und beide vereinigen sich in ihrer Vollendung. Die vollendete und einige Menschheit bildet die triumphirende Kirche, deren Geburtstag das Ende der Tage ist.

Es geziemt der Wissenschaft eben so sehr in die Vergangenheit als in die Zukunft zu schauen, denn die Eine ist nicht ohne die Andere zu begreifen. Die Wissenschaft soll vor allem den Geist über die Noth des Daseins erheben, und ihn auf ein würdiges und grofses Ziel richten, um das Urtheil von den Interessen und Leidenschaften des Augenblicks zu befreien. Die Forderungen der Endlichkeit nehmen uns ohnehin mächtig genug in Anspruch, und die Welt darf nicht so sehr verarmen, dafs sie ihre Heiligthümer um des Bedürfnisses willen dahingäbe, und dafs auch die Wissenschaft nur ein Mittel der Politik würde. Gerade die Wissenschaft soll uns nächst der Religion vor dem Versinken in das Alltagsleben bewahren. Sie bietet sich Allen dar, die nach selbstbewufstem Dasein und freier Wirksamkeit streben, und vornehmlich auch denjenigen, welche durch ihre Stellung in Kirche und Staat berufen sind, die grofsen Weltverhältnisse zu gestalten und zu leiten. Die Wissenschaft wird ihren befreiten und erweiterten Blick auf die allgemeinen Zusammenhänge des Lebens richten, sie wird ihnen Muth und Kraft geben, die Schwierigkeiten der Gegenwart um des hohen Zweckes willen zu überwinden, den Reizen des Augenblicks und den Prätensionen der eintägigen Menschen zu widerstehen und ihre Leidenschaften und Anfeindungen zu ertragen, sie wird es ihnen aber auch

nachdrücklich zu Gemüthe, führen in ihrem Amte nicht ihre eigene Ehre zu suchen.

Wir haben gezeigt, dafs die wahre Wissenschaft und das Leben in seiner kirchlichen und politischen Gestaltung wesentlich übereinstimmen, in ihrer Voraussetzung wie in ihrer Entwickelung und in ihrem Ziele. Sie ruhen auf dem einen und selben positiven Grunde, dem sie sich im Glauben hingeben um seinen Inhalt in Liebe zu entwickeln, durch gemeinsame Thätigkeit und zu allseitiger Förderung, und, geleitet durch das in der Vergangenheit begründete Band mit dem Jenseits schauen sie hoffend in die Zukunft, die an ihrem Ende in den Anfang zurückführen und das Zeitliche zum Ewigen verklären wird. Im Denken wie im Thun giebt es kein anderes Heil und kein höheres Mafs als Glaube, Liebe und Hoffnung.

Theologie.

2809. *Die confessionellen Zerwürfnisse in Schaffhausen und Friedrich Hurter's Uebertritt zur römisch-katholischen Kirche.* Zur religiösen Zeitgeschichte von *Daniel Schenkel,* Lic. Theol., Pfarrer am Münster in Schaffhausen. 1844. gr. 8. VII u. 299 S. $\frac{3}{4}$ Thlr.

Die vorliegende planmäfsige Darstellung *) einer in politischen und selbst in theologischen Blättern mehrfach besprochenen Angelegenheit ist sehr dankenswerth; der Verf. erscheint zu derselben um so mehr geeignet und berufen, da er den betreffenden Vorgängen zwar nahe stand (er wirkte beim Beginnen jener Zerwürfnisse in Basel, war dann zur Zeit des Uebertritts von Hurter in seine jetzige Stellung eingetreten), aber keineswegs zu den persönlich Betheiligten gehörte. — Wer irgend noch zu zweifeln vermochte, der wird aus dieser mit den offiziellen Verhandlungen und Belegen versehenen Schrift erkennen, dafs Hurter's Uebertritt allerdings ein gewisses psychologisches Interesse hat, ja selbst für die theologische Literärgeschichte einigermafsen merkwürdig ist. Dagegen kann ihr eine kirchengeschichtliche Bedeutung auf keine Weise zugeschrieben werden. In Hurter's ganzer Aufführung zeigt sich ein krankhafter, von selbstsüchtigen und einseitigen Anschauungen verblendeter Sinn, Mangel an sittlichem Takt; es fehlt ihm ganz an ächter Energie und an innerer Klarheit. Er weifs recht eigentlich nicht, was er will. In ihm lebt es von luftigen Phantasien; eine rastlose Unruhe, als deren Haupttriebfeder sich jene fatale Eitelkeit und Eingenommenheit erkennen läfst, in welcher der Mensch nimmer und nirgends Ruhe und Befriedigung finden kann. Dafs solche Geister, wenn sie auf die rechten Bahnen gerathen, schriftstellerisch Hervorstechendes leisten können, ist erklärlich, allein innere Vollendung und wahre Gröfse werden wir nie bei ihnen finden. So ist es auch bei Hurter. Als Jüngling schrieb er eine längst bei Seite gelegte Geschichte des ostgothischen Königs Theodorich; als Mann aber traf er eine äufserlich glücklichere Wahl, indem er Innozenz III. zum Gegenstande einer kirchengeschichtlichen Monographie auffafste. Er hat der deutschen Literatur ein Buch geliefert, in welchem sich ein rühmlicher Fefs und schätzbare Kenntnisse bethätigen, und für den Verf. war es gewifs nicht minder ersprieslich, dafs ihm dadurch äufserlich eine langjährige Beschäftigung gewährt war. Allein andrerseits unterliegt es keinem Zweifel, dafs das Bild, welches Hurter's Seele von diesem „Kirchenfürsten" aufnahm, den gröfsesten Einflufs auf ihn gewann, dafs es auf seine Abneigung gegen alle liberale Organisation und auf seine Vorliebe für aristokratische Institutionen stark wirkte. Dieses zeigte sich aufs Unzweideutigste, seitdem er an die Spitze der Schaffhausischen Geistlichkeit gestellt war, denn nun

*) Sie zerfällt in folgende zwölf Capitel: Hurter und das geistliche Amt; Hurter als Vorsteher der Schaffhausischen Kirche; H.'s schriftstellerische Thätigkeit; die allmählige Zertrennung zwischen Hurter und der Schaffhaus. Geistlichkeit; offener Kampf; Vermittelungsversuch; Hurter's Gegenschrift; sein Rücktritt vom Amt; sein Uebertritt zur katholischen Kirche; Motive dieses Uebertritts; Schlufsbetrachtung.

sehen wir jene dämonische Richtung, die bis dahin gleichsam nur im Schlummer und durch eine bestimmte Thätigkeit zurückgedrängt war, aufs Lebendigste erwachen. Hurter fühlte sich als Kirchenfürst seines Cantons und liefs seine Vorliebe an hierarchischen Institutionen und seltsamem Schaugepränge immer offener hervortreten. Das konnte bis zu einem gewissen Maafse gelingen; bald aber erhoben sich die Bedenken immer lauter und zahlreicher; bei der Hartnäckigkeit und dem leidenschaftlich aufgeblasenen Sinne Hurter's wurde der Ausbruch der entschiedensten Zerwürfnisse noch beschleunigt und unabwendbar gemacht. Obgleich wir nicht in H.'s Herz und Gewissen sehen können, so bleibt doch keineswegs zweifelhaft, dafs diese Umstände auf seine Neigung zum Katholicismus sehr stark influirten. Wie früh überhaupt diese Gedanken ernstlich in ihm aufgekommen sind, das mufs dahin gestellt bleiben; so viel sehen wir, dafs sie bei einem von aller ächten Religiosität verlassenen Sinne sich leicht erklären. Die gesammte protestantische Theologie hat H. auffallend vernachlässigt; wie dunkle Nebelgestalten und in tausend Vorurtheilen verhüllt, schweben ihm abgeschmackte Verzerrungen derselben vor. Eine so bedeutende Persönlichkeit wie Schleiermacher — die freilich zu der seinigen im glücklichsten Gegensatze steht — kennt er so wenig, dafs er im Jahre 1843 drucken läfst, *Schleiermacher habe seine Zuhörer einmal von der Kanzel aufgefordert, den Manen des heiligen Spinoza eine Locke zu opfern.* — Es darf bei Hurter's für eitle Ehre so empfänglichen Sinne nicht eben überraschen, dafs die Aufnahme, welche sein „Innozenz III." in der katholischen Welt fand und die Anerkennung, welche man auf seinen Reisen in Italien und Oesterreich seiner Person zollte, ihm die Brücke zum Uebergang in den Schoofs der katholischen Kirche gebaut haben. Und auch das konnte nicht ohne Uebertreibung und Uebermaafs geschehen: denn Hurter ist, nachdem er Jahre lang heimlich gegrollt, gezögert und seine Freunde getäuscht hatte, durch seinen unklaren leidenschaftlichen Sinn nicht etwa zu einer freieren katholischen Richtung gelangt, wie sie sich in unsern Tagen so vielfach kundgiebt, sondern ist in einen starren *Hyperkatholicismus* umgeschlagen. Dieses hat Schenkel gut dargethan. Dafs die Tagesgeschichte seiner Abschwörung in seiner Heimath grofses Aufsehen und den lebhaftesten Unmuth derjenigen erregen müfste, die sich früher kein Mifstrauen an der Ehrlichkeit seiner Worte gestattet hatten, war vorauszusehen. Und eben so wenig darf auffallen, dafs diejenigen, die sich doch nun endlich so stark getäuscht sehen, diesen vereinzelten und — so weit sich erkennen läfst — rein persönlichen Schritt mit den neusten Bestrebungen und Anstrengungen eines zu unglaublicher Betriebsamkeit erwachten Katholicismus in Beziehung setzen, und dafs sie dabei an die wilden und hochfahrenden Hoffnungen einer übermüthigen römischen Sippschaft denken. — Das alles mag sein Recht haben und man kann jenen nicht nachsagen, dafs sie ihr Vergnügen über diesen einzelnen und zweideutigen Zugang ungeäufsert gelassen hätten. — Aber dagegen müssen wir aufs Entschiedenste protestiren, wenn ein solcher Schritt, der aus verstimmter Laune und aus unlautern Motiven eine so sichre und natürliche Erklärung findet, aus dem Wesen und aus Mängeln der evangelischen Kirche erklärt werden soll. Dies ist eben so unberufen als unnatürlich. Die evangelische Kirche kann sich eben so wenig dadurch schrecken lassen, wenn gewissenlose und unbesonnene Eltern ihre Kinder der katholischen Kirche überweisen, um dieselben früher confirmirt zu sehen; oder wenn schlecht bestandene Candidaten und andere aus äufserlichen Rücksichten Unzufriedene sich von ihr losschwören, (an Gelegenheit zu entsprechenden Erwerbungen hat es auch in unserer Kirche zu keiner Zeit gefehlt) — als wenn einseitige und unevangelische Tendenzen ihr einzelne Personen entziehen. — Aus diesen Gründen erscheint uns die Schlufsbetrachtung des vorliegenden Buchs als eine Digression, die mit H.'s Uebertritt nicht recht zusammenhängt. — Der Verf. legt hier dar, wie der philosophische Unglaube, der theologische Aberglaube, der kirchliche Indifferentismus als die eigentlich feindlichen und schädlichen Elemente der evangelischen Kirche betrachtet werden müssen, indem er seine gewifs wohlbegründete Hoffnung auf das Gedeihen und Wachsthum der lebenskräftigen und frischen Erscheinungen richtet, die als Zeugnisse und Bestätigungen eines neuen ächtevangelischen Zuges zum Positiven sich manifestiren. Je mehr diese erfreuliche Gestaltung sich Bahn bricht, desto mehr müssen jene früheren Feinde aus der eignen Brust des Protestantismus schwinden, wie sie denn schon jetzt grofsentheils als überwundene Verirrungen betrachtet werden können, die an der Zukunft unsrer Kirche keinen Theil mehr haben.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

2810. *Deutschland.* A. Kornaz Beschreibung des Gutes Montet im Waadtlande, und Gedanken über die Gründung einer Musterwirthschaft mit land- und forstwirthschaftlicher Lehranstalt und einige andere landwirthschaftliche Gegenstände. Aus dem Franz. von Theod. Mögling. 130 S. Stuttgart, Becher u. Müller. $\frac{1}{2}$ Thlr. — C. Imle Die Behandlung des Cloakdüngers, des Stallmistes von Pferden und Hornvieh, der Jauche und des Composts oder Mengedüngers. Ein Versuch, dieselbe aus rationellen Grundsätzen zu entwickeln, nach den neuesten Forschungen und Erfahrungen zusammengestellt. (4 u.) 27 S. Ebend. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Bernh. Petri Beobachtungen und Erfahrungen über die Wirkungen der Häckselfütterung mit Körner, Schrott, Kleien und Knollengewächsen. 4. Aufl. VIII u. 56 S. Wien, Schaumburg u. Co. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Derselbe: Grundsätze und Erfahrungen über die Zucht und Veredlung von Pferden, Hornvieh, Schafen u. Schweinen. VI u. 45 S. Ebend. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Ant. Bökmann Der Kunstwiesenbau in einer Reihe praktischer Aufgaben zur leichten und sichern Berechnung von Ab- und Auftrag. 86 S. u. 1 lith. Tafel. Münster, Theissing. $\frac{7}{12}$ Thlr. — Lina die Köchin wie sie sein soll und sein muſs. 4. verm. u. verb. Aufl. 1. Abth. 216 S. 12. München, Jaquet. $\frac{7}{12}$ Thlr. — W. Ch. L. Mussehl Vollständige Anweisung zur Bienenzucht nach der Nuttschen Lüftungsmethode. 3. Aufl. XII u. 173 S. Neubrandenburg, Brünslow. $\frac{7}{8}$ Thlr. — Die Nieder-Jagd in allen ihren Verzweigungen zu Holz, Feld u. Wasser. 6. u. 7. oder 2. Bandes 1. u. 2. Heft. 272 S. u. 1 Figurentafel. Ulm, Ebner. 1 Thlr. — Joh. Freih. v. Aehrenthal Anleitung, unter den in Deutschland bekanntesten Kernobstsorten ohne Beihülfe wissenschaftlicher Systeme eine den verschiedenen Zwecken entsprechende Wahl selbst treffen zu können. 190 S. u. 3 lith. Tafeln. Prag, Calve. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Joh. Christoph Ludwig Der Erfurter Levkoyen-Züchter. 57 S. 16. Erfurt, Hennings u. Hopf. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Vierter und fünfter Jahresbericht und Mittheilungen des Gartenbau-Vereins im Grofsherzogthum Hessen. 146 S. Darmstadt, Kern. $\frac{7}{12}$ Thlr.

2811. *Frankreich.* Dubor Moyens de conservation forestière, de reboisement pour la montagne. Toulouse. $2\frac{3}{4}$ Bog. — Bazaine et Chaperon Chemins de fer d'Alsace, leurs description complète, tracé, tersassemens, travaux d'art, etc. Ouvrage formant un ensemble de details pratiques pour la construction et l'exploitation des chemins de fer en général. Paris, Carilian-Goeury. $15\frac{1}{2}$ Bog. 4. mit Atlas, aus 59 Tafeln und einer grofsen Karte bestehend. Das vollständige Werk wird 45 Fr. kosten; das Ende soll mit Nächstem erscheinen. — Eug. Nicolay Du perfectionnement de l'industrie sucrière aux Antilles, seul moyen des lutter contre de betterave et l'étranger. $3\frac{1}{2}$ Bog. — A. Dumont De l'état actuel de la question des eaux potables à Lyon. 25 Bog. 4. mit 1 Tafel. — L. F. Terme Des eaux potables à distribuer pour l'usage des particuliers et le service public. Rapport présenté au conseil municipal de Lyon. $16\frac{1}{2}$ Bog. — Mémoires et analyse des travaux de la société d'agriculture, commerce, sciences et arts de la ville de Mende. 1841—1842. 8. $13\frac{1}{3}$ Bog.

Schöne Literatur und Kunst.

2812. *Aus der Zeit und dem Leben.* Von *Karl Gutzkow.* Leipzig, F. A. Brockhaus. 1844. $20\frac{1}{2}$ Bog. 8. 2 Thlr. — Wenn es ehedem eine Eigenheit deutscher Autoren war, mehr durch Gehalt als durch gefällige Form sich auszuzeichnen, mehr zu *sein*, als zu *scheinen*, — was ihnen von Seiten der französischen Nachbarn Spott genug einbrachte, — so sind wir jetzt glücklicherweise auch hierin fortgeschritten; wir können Schriftsteller aufweisen, deren eigentliches Genie darin besteht, mehr zu *scheinen*, als zu *sein*. Wir wollen das nicht beklagen. Es ist auch etwas, seinen Mangel an Gehalt angenehm zu verdecken; durch eine schillernde Aufsenseite anzulocken, zu beschäftigen, und zwar nie zu befriedigen, aber ebendarum den Appetit immer gereizt zu erhalten! Werke dieser Art sind es ja, die heuzutage vorzugsweise beliebt sind und alten und jungen Lesern zu wahrer Erbauung gereichen! Wenn wir nun aber keineswegs zu denen gehören, die dergleichen Schriftstellerei in den Bann thun, so muſs es uns doch erlaubt sein, ihr von Zeit zu Zeit vorzuhalten, was sie ist und wo sie steht; wie weit ihre Kräfte reichen und wie weit nicht, wo sie artig und unterhaltend, und wo sie leer und hohl ist. Denn dies verlangt die Gerechtigkeit und die Achtung vor der wahren Kunst und Wissenschaft, deren Forderungen wir, wo möglich, immer Folge leisten wollen. Wir werden es daher auch gegenwärtig bei Beurtheilung der Schrift eines Autors thun, von dem wir nicht erst zu versichern brauchen, dafs er zu den obengenannten Genies gehört. Gutzkow bietet hier eine Art Quodlibet von Schilderung, Betrachtung und Kritik — Früchte, wie es scheint, seiner journalistischen Thätigkeit, — und beginnt mit einer Novellette, „die Königin der Nacht." Eine gefeierte Sängerin, die mit dem Erbprinzen eines kleinen Fürstenthums in zärtlichem Verhältnifs gestanden, muſs als dieser sich verlobt, im Herzen desselben der schönen und geistreichen Braut weichen. Um nun von einem Fest, das der Prinz der Prinzessin giebt, doch *eine* Erinnerung zu haben, raubt sie aus dem Vorgemach der fürstlichen Loge die Blüthe von Cactus grandiflorus „die Königin der Nacht." Der Prinz, der eben mit dieser Seltenheit seine Braut zu überraschen gedachte, forscht erzürnt nach dem Thäter, die Prinzessin aber läfst sich von dem Dufte leiten, sucht und findet die Blüthe in dem nahen Zimmer der Sängerin (von deren Verhältnifs zu dem Prinzen sie gehört!) und — verzeiht ihr. Was mit dieser kleinen Erzählung gethan sein soll, darf man freilich nicht fragen. Es ist ein Schmetterling, der an uns vorbeifliegt, und von dem wir nichts müssen haben wollen, als den vorübergehenden Anblick; dieser ist artig, und das ist genug. — Die „italienischen Fragmente," Reiseskizzen, haben einen dieser Erzählung sehr ähnlichen Charakter. Nette Bilder, die an uns vorüberziehen, hübsche Bemerkungen, die uns für den Moment erfreuen! Sind wir aber mit dem Ganzen zu Ende, so sehen wir, dafs uns nur sehr wenig geblieben ist, weil eben die Eindrücke nicht tief und entschieden waren. Es ist dieselbe Wirkung wie bei der Novellette. — Bei den „Erinnerungen an Seydelmann" machen wir indefs eine andre Erfahrung. Was Gutzkow von diesem trefflichen Künstler erzählt, ist in der That und zwar durchgängig interessant, und die Wärme seines Herzens für ihn erwärmt auch das Herz des Lesers. Es ist ohne Frage das beste und werthvollste Stück der Sammlung. — In den „Winterphantasien" dagegen — Betrachtungen über das Woher und Wohin im Grofsen und Ganzen — tritt neben dem Talent des Verf. der Mangel seines Wesens noch deutlicher hervor, als in den beiden ersten Stücken. Dafs in diesen Phantasien originell- und reizendgeschriebene Stellen vorkommen, ist nicht zu läugnen; ebensowenig aber, dafs Gutzkow über das, was in den verschiedenen Sphären des Lebens *kommen* soll, durchaus nichts Bestimmtes, Festes und wirklich Belehrendes zu sagen weifs, d. h. also, dafs er keine Ideen, keine schöpferischen Gedanken hat. Dies gesteht er zum Ueberflufs selber, indem er zum Schlusse sagt: „Wir wissen nicht, wohin? aber Heil uns, wir wissen wenigstens, woher!"-Das ist nun freilich auch etwas! Aber besser wäre es, ein Schriftsteller, der doch ohne Zweifel eine der bewegenden Kräfte in der deutschen Literatur zu sein glaubt, wüfste, wenn er sich vornimmt, über die Zukunft zu sprechen, etwas mehr darüber zu sagen, als Allgemeinheiten! Das, was gegenwärtig in gewissen Gebieten hin und herwogt, und namentlich das Treiben des Tages, kennt er aber allerdings genau, und schildert es in treffenden Zügen; es macht aber einen eignen Eindruck, wenn Gutzkow hier die *Oeffentlichkeit* eine *Metze*, die *Presse* eine *Lüge* nennt, er, der doch einen sehr ansehnlichen Theil seines Namens mittelst dieser „Lüge" sich erworben hat! Ist das nicht undankbar? Keck ist es von einem Schriftsteller, dessen literarische Ehrlichkeit bekanntlich noch gar nicht so festgestellt ist, ohnehin! — Was nun schliefslich die kritischen Theile seines Buches betrifft, — „zerstreute Blätter über Zeiterscheinungen — die Kunst, Könige zu bedienen — diese Kritik gehört Bettinen — Rehfues." — so genügen diese nur sehr wenig, wie es von einem Kritiker, der nicht in die Zukunft sieht und an die Erzeugnisse der Gegenwart nicht den Maafsstab des *Seinsollenden* zu legen versteht, auch nicht anders zu erwarten ist. Es kommen zum Theil wieder artige Bemerkungen in diesen Partieen vor, aber durchaus nichts Bedeutendes, Aufklärendes und Förderndes; und über die Kritik der bekannten Schrift von Bettine urtheilen wir nicht zu streng, wenn wir sie von einer Seite wahrhaft armselig nennen. Wir leben in der That in einer sehr curiosen Zeit! Diese, die sich die kritische nennt, zeichnet *Gutzkow* als Kritiker aus, und dieser ausgezeichnete und erwählte Kritiker hat nun nichts Eiligeres zu thun, als vor der Schreiberin des Königsbuches in den Staub niederzufallen! Ist

das nicht eine Schmach? Glaube man nicht, dafs wir dieser Frau nehmen wollen, was ihr gebührt. Ihr Buch zeigt entschiedenen guten Willen für die Armen und Nothleidenden, und einige Schilderungen und Ergiefsungen darin tragen alle Zeichen ihres bekannten — etwas koboldartigen — romantischen Genies. Wird nun aber die Kritik wegen jenes guten Willens Ursache haben, aus ihr eine Heldin ohne Gleichen zu machen? Giebt es sonst Niemand mehr, der für die Armen ein Herz hat? Ist diesem Buch nicht vielmehr eine Reihe von Schriften vorangegangen, deren Verfasser in edelster Weise der bedrängten Menschenklassen sich angenommen, für sie gewirkt haben? Und ist diese Theilnahme nicht überhaupt in dem Geist und Blute der gegenwärtigen Menschheit? Bettine verdient daher in diesen Stellen ihres Buches zwar Beistimmung, aber keineswegs ein so lächerlich übertriebenes Lob, wie es Gutzkow ihr giebt; dagegen mufs sie entschieden getadelt werden wegen *vieler* Stellen, die, wie wir glimpflich annehmen, gedankenlos aufs Papier geworfen, Vernunft und höhere Sittlichkeit gleicherweise verletzen. Es wäre in der That einmal Zeit, dafs die deutsche Kritik dergleichen offen ausspräche, nachdem sie sich gegen diese Schriftstellerin so lange fast nur auf Lob und Lobhudelei beschränkt hat. Aber hören wir, was der grofse Kritiker Gutzkow über die genannte Schrift Bettinens sagt! S. 375 heifst es wörtlich: „Dieses Buch gehört der Geschichte an, wie Dante's Comödie, Macchiavelli's Fürst, wie Kant's Kritik der reinen Vernunft" — und S. 389: „es ist durchaus Platonisch-Socratischer Geist, der die kunstvollen Gespräche belebt!" Wir fragen: ist jemals etwas Abgeschmackteres behauptet worden? Uns wenigstens ist es nicht bekannt. Welch serviles Lob! — Welch ein Verrath an Wahrheit und Schönheit — würden wir hinzusetzen, wenn an den *Denker* Gutzkow überhaupt ein ernsthafter Mafsstab anzulegen wäre! Doch genug! Wir haben gethan, was wir wollten: an der Schrift eines der berühmtesten unsrer Schön- und Scheingeister das Vermögen und Unvermögen dieser Gattung von Autoren nachgewiesen. Die Mitwelt beeile sich nun, von seinen Gaben zu profitiren! denn die Nachwelt, sorgen wir, wird sich nur sehr wenig damit beschäftigen.

2813. *Deutschland.* San-Marte (Regierungsrath A. Schulz) Grofs-Polens Nationalsagen, Mährchen und Legenden und Localsagen des Grofsherzogthums Posen. Bromberg, Levit. 328 S. Jetzt in 4 Heften à $\frac{1}{3}$ Thlr. vollständig. — Ida Gräfin Hahn-Hahn Der Rechte. 2. Aufl. 323 S. 16. Berlin, Alex. Duncker. 2 Thlr. — Dieselbe: Ulrich. 2 Bde. 2. Aufl. 258 u. 288 S. 16. Ebend. $3\frac{3}{4}$ Thlr. — Die schöne Maltheserin, oder Abentheuer in der türkischen Sklaverei. 2 Bde. 2. verb. Aufl. 156 u. 192 S. 12. Leipzig, (literar. Museum). 2 Thlr. — J. Hylarius Geheimnisse eines italienischen Mönchs. IV u. 172 S. Braunschweig, Meyer sen. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Derselbe: Keine Geheimnisse. Ein Roman. 238 S. Bautzen, Schlüssel. $\frac{11}{12}$ Thlr. — H. Scheer Siegfried und Chriemhild. Eine äufserst unterhaltende und abentheuerliche altdeutsche Geschichte. Nach dem Nibelungenliede für das Volk bearbeitet. Mit eingedr. Holzsch. IV u. 160 S. Reutlingen, Fleischhauer u. Spohn. $\frac{5}{24}$ Thlr. — Voltaire's Werke in zeitgemäfser Auswahl. 7. u. 8. Theil: Die Prinzessin von Babylon. Amabed's Briefe. Die Ohren des Grafen Chesterfield und der Kapellan Goodmann. Deutsch mit Anmerkungen von A. Ellissen. VI u. 235 S. 16. Leipzig, O. Wigand. $\frac{5}{15}$ Thlr. — Aula der schönen Literatur, oder Sammlung der besten Romane, Novellen und Erzählungen von den beliebtesten Schriftstellern der Gegenwart. 1. u. 2. Bdch. 88 u. 96 S. Stuttgart, Hallberger. à $\frac{1}{5}$ Thlr. Inhalt: Zambala, oder London im Vogelflug gesehen. Ein Roman von Jaques Arago. Nach dem franz. Originalmanuscript. 1. u. 2. Bdch.

J. de Vries Eduard Westburg, oder die Verschwörung der Söhne Oldenbarnevelds. Ein historischer Roman. Aus dem Holländ. übers. von L. T. Moseler. 310 S. Siegen, Friedrich. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

Jahrbuch deutscher Bühnenspiele. Herausgegeben von F. W. Gubitz. 24. Jahrgang, für 1845. 327 S. Berlin, Vereins-Buchh. $1\frac{2}{3}$ Thlr. Inhalt: Agnes Franz Die Verlobte. Schauspiel in 3 Aufz. (Nachlafs). E. Raupach Die gewagte Kur. Lustspiel in 3 Aufz. Marie. Schauspiel in 4 Aufz. von A. P. F. W. Gubitz Schicksals-Kämpfe. Historisch-romantisches Drama in 5 Akten. Ein Frühstück auf Heidecksburg. Historisches Lustspiel in 2 Aufz. von A—l. Charlotte Birch-Pfeiffer Der Scheiben-Toni. National-Schauspiel in 4 A., nach einer Novelle Spindler's.

Guido Görres Gedichte. X u. 289 S. 16. München, liter.-artist. Institut. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Ferd. Freiligrath Gedichte. Siebente (der Miniatur-Ausgabe zweite) Aufl. XII u. 439 S. 16. Stuttgart, Cotta. $2\frac{2}{3}$ Thlr.

F. G. Gassner Dirigent und Ripienist, für angehende Musikdirigenten, Musiker und Musikfreunde. (Zugleich als Fortsetzung der „Partitur-Kenntnifs" des Verf.) VI u. 160 S., 1 Tabelle u. 12 lith. Beilagen. Karlsruhe, Groos. 1 Thlr. — Friedr. v. Sydow Des Rothenburger Sängervereins erste Gesangfest-Feier, am 21. bis 23. August 1844 in Sondershausen. 45 S. und 1 Musikbeilage. Sondershausen, Eupel. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Encyclopädie der höheren Calligraphie, herausgegeben von Aug. Wehrt. 2tes Heft: moderne Schriftgattungen. 4 Blätter. $\frac{1}{2}$ fol. Braunschweig, Wehrt. $\frac{1}{2}$ Thlr.

2814. *Frankreich.* F. D. Querrazzi Isabella Orsini duchessa di Bracciano. Paris, Baudry. $9\frac{3}{4}$ Bog. $3\frac{1}{2}$ Fr. — E. Sue Le Juif errant. Tome 4. Paris, Paulin. $22\frac{3}{4}$ Bog. — Mège-Dumalmont Expédition du Maroc, poëme en 3 chants, dédié au prince de Joinville et au Maréchal Bugeaud. Paris, Dentu. $2\frac{1}{2}$ Bg. $1\frac{1}{2}$ Fr. — Mme Emile Chevé (Nanine Paris) Méthode élémentaire de musique vocale. (Der theoretische Theil ist unter Redaction des Herrn Chevé bearbeitet). 2nde édit. 20 Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr.

2815. *Angekündigt:* (Paris, Challamel) Eustache le Sueur, sa vie et ses oeuvres, par M. L. Vitet; dessins par Gsell. (Sämmtliche Gemälde im Louvre; Gemälde aus Privatsammlungen, Entwürfe etc.). Das Ganze in 15 Monats-Lieff., deren jede 4 schöne Abbildungen und 4 bis 8 Bog. Text enthält und 4 Fr. kostet.

Vermischte Schriften.

2816. *Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur.* Von *Friedr. Bran.* Heft 7. 8. (oder Bd. 120, Heft 2. 3. u. Bd. 121, Heft 1.) Jena, (Bran). kl. 8. Das 7. *Heft* enth. endlich den Schlufs der *„Mysterien von Paris,"* die in diesem Journal sehr zeitig begannen und danach, trotz der für sie veranstalteten Erweiterung der Bogenzahl, zu lange hinaus dauerte. Es wird dem Leser gewifs recht lieb sein, dafs dem *Juif errant*, der uns in deutschen Blättern und Annoncen zum Ueberdrufs begegnet, keine Stelle gegönnt wurde. — Es folgt S. 236—302 eine Mittheilung über *die Arbeit der Kinder in den englischen Fabriken* und dem darauf bezüglichen Gesetzvorschlag von Lord Ashley, nach ein. Aufs. von Leon Faucher im zweiten Junihefte der Revue des deux mondes. — *Brasilien im Jahre* 1844. Bemerkungen eines Touristen über die moralische, politische und commercielle und financielle Lage des Landes. Der 1. Abschn. handelt über Rio-Janeiro und die Provinz Minas Geraës. Im folgenden (8ten) Hefte folgen zwei fernere Abschnitte über Regierung, Kammern, Gesellschaft; Verwaltung, Industrie und Handel. Der Verf. sieht mit trübem Blick auf die bedenklichen Zustände des Landes. — Auszug aus Nichols Betrachtungen über das Sonnensystem S. 349—62. Ansprechend, aber etwas phantasiereich, wenn nicht phantastisch. — *Ein Abenteuer in Livorno nnd seine Folgen*, S. 363—76, novellistisch.

Heft 9. enthält: Stimmen aus England über den Kaiser Nicolaus, S. 377—424. Die Anwesenheit des Kaisers in England hat sehr verschiedene Aeufserungen in Journalen und Broschüren erregt. Die vorliegende Mittheilung (aus „Fraser's Magazine for town and country") beschränkt sich nicht darauf, den persönlichen Eindruck des Kaisers als höchst imposant zu schildern, sondern sie enthält auch eine nicht immer gelungene Apologie seiner Regierungsmafsregeln namentlich in Beziehung auf Polen. — *Gastronomie.* Schon die Auszüge aus dem 520 S. starken Bande *Classics of the table* ermüden und verstimmen trotz des bunten Stoffes und der launigen Sprache; wie ungeniefsbar mufs nicht jenes umfangreiche Buch sein?? — *Chinesische Zustände*, S. 508—28. Aus dem englischen; die Quelle wird nicht genannt; der Verf. hat die Schriften von Davis, Jocelyn, Ouchterlony etc. gut benutzt. — Reise auf einem Auswanderschiffe. Von einem jungen Abenteurer. S. 528—52. An solchen humoristischen Erzählungsn haben wir längst keinen Mangel mehr.

Das 10. *Heft* (Bd. 121, S. 1—174) enthält Fortsetzungen der 3 Artikel: Gastronomie; Chinesische Zustände; Wanderungen eines jungen Abenteurers. (Von letzteren werden weitere Fortsetzungen versprochen; weshalb wir unser Urtheil aufschieben). — *Taïti.* (Erster Artikel.) Der ungenannte Verf. hat seit „langen Jahren" unter den Inselbewohnern als Missionär gewirkt und legt hier einen Theil der von ihn gesammelten Betrachtungen nieder; neben eigenen Anschauungen und Erfahrungen dienten ihm theils Nachrichten der ihn begleitenden Missionäre, theils Berichte verschiedener Schiffahrer als Quelle. In einem der fol-

genden Hefte wird ein zweiter Artikel dieser anziehenden Mittheilungen gegeben werden. — *Eine Promenade in Marocco.* I. (Einleitendes; Tanger; Tetuan.) Aus Charles Didier „Promenade au Maroc." Näheres für den Schluss im nächsten Hefte.

2817. *Deutschland.* Wien und die Wiener, in Bildern aus dem Leben. Mit Beiträgen von Adalb. Stifter, C. E. Langer, C. F. Langer, Nordmann, A. v. Perger, D. F. Reiberstorffer, Ludw. Scheyrer, Franz Stelzhammer, Sylv. Wagner u. A. XXI u. 454 S. Pesth, Heckenast. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — Zehnter Jahresbericht des Verwaltungsraths der Hamburger Rettungs-Anstalt für sittlich verwahrlosete Kinder im rauhen Hause in Horn, herausgegeben zum Mai 1844. 119 S. Hamburg, Agentur des rauhen Hauses. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Amalie Wilhelmine Siveking Zwölfter Bericht über die Leistungen des weiblichen Vereins für Armen- und Krankenpflege. 94 S. Ebend. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Sammlung historisch-berühmter Autographen, oder Facsimile's von Handschriften ausgezeichneter Personen alter und neuer Zeit. Auf Stein geschrieben. 1. Heft, enth. 40 der interessantesten Briefe. 22 Blätter, 4. Stuttgart, Becher u. Müller. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Vergleichung der stenographischen Alphabete und Schriften von Fr. X. Gabelsberger in München u. W. Stolze in Berlin. (Von Fr. Weichsler). $2\frac{1}{2}$ Bog. qu. 4. München, Franz. $\frac{1}{4}$ Thlr. (Besond. Abdruck aus dem Kunst- u. Gewerbeblatt des polytechn. Vereins des Königr. Bayern). — Volks-Kalender für 1845. Herausgegeben von Jul. Lasker. 11 Bog. und 12 Bilder. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Breslauer Volks-Kalender für 1845. Hrsg. von Leop. Schweitzer. 13 Bog. Mit Stahlst., Holzschn. u. einer Eisenbahnkarte von Deutschland. Breslau, Schuhmann. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Ahasver, der ewige Jude der Urzeit. Lebensbilder vergangener und gegenwärtiger Tage. Deutsches Originalwerk. Mit Illustrationen. 1. Bd. 1. Heft. 64 S. 16. Meifsen, Goedsche. $\frac{1}{6}$ Thlr.

2818. *Schweiz.* Wilh. Wackernagel, Das vierte Säcularfest der Schlacht bei St. Jacob an der Birs. Im Auftrage des Comités mit Beifügung der Festreden und der Festgedichte beschrieben. 73 S. 4. Basel, Schweighauser. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Julius Ries Botanik im Treibhause für Tagesfragen. 189 S. Schaffhausen, Brodtmann. $1\frac{2}{3}$ Thlr.

2819. *Frankreich.* Biographie universelle ancienne et moderne. Supplément. Tome 76. (*Ob* bis *Pes*). Paris, Michaud. $32\frac{3}{9}$ Bog. 8 Fr. — J. Adrien de Lafage Éloge de Choron [geb. 1773, † 1854]. Paris. 3 Bog. — Galerie des contemporains illustres; par un homme de rien. Tome 7. Paris, René. $12\frac{2}{3}$ Bog. mit 11 Portr. 4 Fr. Das Ganze soll aus 10 Bdn. oder 120 Lieff. bestehen, Der obige Band enthält: Talleyrand, Berzelius, gén. Bertrand, Reschid-Pacha, Ch. Nodier, Th. Moore, Oudinot, Paul Delaroche, Sismondi, Auber, Coletti. Gleichzeitig mit diesem 7. Bande erscheint der erste in vierter Auflage. — Nouvelle mosaïque, revue universelle, pittoresque et anecdotique de l'histoire des voyages, de la littérature, des sciences et des arts. 2nde éd. Paris, Desbleds. $25\frac{1}{4}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — La tribune indépendante, revue mensuelle, sociale, religieuse, littéraire et artistique. (Prospectus). Paris, Moreau. 4. Dieses Journal soll mit dem lauf. Monate ins Leben treten und jährlich 12 Fr. kosten.

2820. *England.* R. W. Emerson Essays. 2nd Series. With Notice by Thomas Carlyle. 200 S. 3 sh. — Rob. Herrick Hesperides; or Works, both Human and Divine. Edited by H. G. Clarke. Vol. 2. 24. 244 S. 2 sh. — Memoir of Mrs. Martha Innes, Edinburgh: with Extracts from her Diary and Letters. Compiled and edited by her husband. Edinburgh. 220 S. $3\frac{1}{2}$ sh. — W. Inwood Tables for the purchasing of Estates (Freehold, Copyhold, or Leasehold) Annuities etc. 10th edit. with additions and corrections. 152 S. 12. 7 sh. — Colin Arnott Browning The Convict Ship: a Narrative of the Results of Scriptural Instruction and Moral Discipline, as these appeared on Board the Earl Grey, during the Voyage to Tasmania: with brief Notices of Individual Prisoners. 340 S. 6 sh.

Miscellen.

2821. *Universitäten.* Die theologische Facultät der Univ. *Marburg* hat dem Dr. Theodor Bruns zu Berlin, Herausgeber der „Canones apostolorum et conciliorum". 2 Vols. Berlin 1839., die Würde eines Licentiaten der Theologie ertheilt. — Dr. Jos. Ant. Sepp (Verf. des „Leben Jesu", bis jetzt 3 Bde. Regensburg, Manz.) ward zum Privatdocenten der Philosophie, Prof. Dr. Ernst Lasaulx zum Ephorus der philosophischen Facultät an der Universität *München* ernannt. — Prof. Arnold. bisher in Freiburg, wurde als ordentlicher Professor der Anatomie und Physiologie nach Erlangen berufen.

2822. *Reisen.* Ampère (Mitglied des Instituts, Verf. der „Histoire de la France") tritt behufs hieroglyphischer Studien eine Reise nach Aegypten an. — Orfila befindet sich in London, um sich mit den anatomischen und pathologischen Sammlungen daselbst behufs Gründung einer neuen derartigen Sammlung für die medicinsche Schule in Paris bekannt zu machen. —

2823. *Literarische Entdeckungen.* Der Stadtbibliothekar Gonod zu Clermont entdeckte 52 Briefe des Abbé *de Rancé*, die durch Chateaubriand's Biographie selbst ein gewisses Tagesinteresse gewinnen. Sie sind aus den Jahren 1642 bis 1692, vom 16. bis zum 66. Jahre Rancés, die ersten 21 gehören den Tagen des Verf. an, in welchen er noch der Welt gehörte, sie enthalten keine Spur von Ausschweifungen etc. — Diese Briefe sind fast alle an den Abbé Favier gerichtet und befinden sich im Besitz des Sohnes seiner Enkelin, Herrn Dumont Favier. Ihre baldige Veröffentlichung ist in Aussicht gestellt. — In England wurde ein gleichzeitiges Ms. von Shakspere's Heinrich IV. entdeckt, welches beide Theile dieses Trauerspiels zu einem Stücke verarbeitet enthält. Herr Halliwell wird dieses Ineditum als erste nächstjährige Publication der Shakspere-Gesellschaft herausgeben. — Die Regierung zu Kiew hat ein aus vier gelehrten Russen bestehendes Committé zur Erforschung der Ukraine, Volhyniens und Podoliens ausgesandt, um aus den Archiven der Communen und Convente alle Berichte von historischem Interesse abzuschreiben. Von dieser Unternehmung lassen sich wichtige Documente für die Geschichte der Kosaken erwarten. —

2824. *Todesfälle.* Am 15. Novemb. zu Utrecht Dr. *Nic. Corn. de Fremery*, Prof. der Medicin und Naturwissenschaft an ders. Univers. 73 Jahr. — Am 21. Nov. zu Hofwyl der berühmte Pädagog *Emanuel von Fellenberg* im 74. Jahre. — Am 23. Nov. zu Rottweil der durch ehrenhafte liter. Wirksamkeit bekannte katholische Pfarrer, Prof. *B. A. Pflanz*, Herausgeber der „Freimüthigen Blätter über Religion u. Kirchenthum." — Zu Paris starb Mitte Nov. *Ch. Louis Mollevault*, (geb. 1776) früher Prof. der alten Sprachen zu Nancy; seine schriftstellerische Thätigkeit beschränkte sich, wenn man von zahlreichen Gedichten absieht, auf Uebersetzungen; deren sind von Tibull, Catull, Virgil, Anacreon, Tacitus, Sallust erschienen (so dafs seine „Oeuvres" 22 Bände füllen). Im Nachlasse befinden sich Uebersetzungen von Aristot. Poetik, von Pope's Schriften, Thomson's Jahreszeiten, Petrarca's Sonetten, Gefsner's Idyllen u. s. w.

2825. *Auction.**) Am 13. Januar in Göttingen: Mehrere Sammlungen von Büchern, aus fast allen Fächern. Catalog 140 S.

Das eben erschienene „Verzeichnifs einer ausgewählten Sammlung von Werken aus dem Gebiete der Literärgeschichte, Bibliographie, Archäologie, Kunst und Architektur, zu haben bei F. Röse." Berlin. S. 87—116. verdient, wie die vorhergehenden, den Bücherfreunden zur Ansicht empfohlen zu werden. Die Preise sind bei jedem Werke hinzugefügt. Wir bemerken u. A. Gronovii Thesaurus. 12 Bde. 65 Thlr.; Montfaucon l'antiquité expliquée. 10 Bde. u. 5 Bde. Suppl. 70 Thlr.; Museum Florentinum mit den Anhh. 16 Bde. 150 Thlr.; Piranesi Collect. d'ouvrages sur les antiquités. 26 Bde. 300 Thlr.; Pistolesi Il Vaticano. 8 Vol. 120 Thlr.; Ugolini Thesaurus. 34 Vols. 210 Thlr.; Chabert Galerie des peintres. 45 Lieff. 140 Thlr.; Canina Architettura antica. Rom. 1839—43. 3 Bde. Text u. 4 Bde. Kupfer: 110 Thlr.

---

*) Aufträge übernimmt Hr. F. A. Röse hieselbst Kurstrafse Nr. 50. (ehem. Fincke'sche Buchhandlung).

Druckfehler. Art. 2785, Z. 16 v. u. lies „Phase" (st. *Phrase*).

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 98. Berlin, Sonnabend den 7. December. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Die Griechen-Slaven.

2826. Es ist keine Frage: die europäische Völkergeschichte mag durch diplomatische Künste sich noch so lange in der Schwebe erhalten, früher oder später werden an den Ufern der untern Donau Geschicke zur Entscheidung kommen, bei denen alle Staaten Europa's ohne Unterschied betheiligt sind und für ihre Existenz neue Verhältnisse eingehen.

Was man noch immer die *„orientalische Frage"* nennt, ist eine Situation von dem weitesten Umfang.

Zuerst galt es die *Unabhängigkeit Griechenlands*. Wir haben nicht zu entscheiden, ob es zweckmäfsiger gewesen wäre, als man das alte Hellas wieder unter die Lebendigen einsetzte, anstatt zwischen dem Meerbusen von Volo und dem Busen von Prevesa einen Strich über die Landkarte zu ziehen, den Olymp und die Festung Janniua mit Delvino und Argyrokastro zur Nordgrenze des jungen Staates zu machen und im Süden Kandia nebst den jonischen Inseln und Korfu dazu zu schlagen. Es war dies die erste Phase der „orientalischen Frage". Neuerdings hat dieselbe sich um *Aegypten* und die *syrische Küste* gedreht. Allein alles das waren nur *Vorfragen:* der Punkt, auf den es ankommt, liegt tiefer, ist überhaupt allgemeinerer Natur.

Viele haben es ausgesprochen, dafs der ganze Orient jetzt in Fäulnifs darniederliege und dafs auch über der einst so fürchterlichen osmanischen Pforte schon die Leichenraben des Todes krächzen. Das grofse Gebiet reicher und schöner Provinzen, das man *europäische Türkei* nennt, mit Einschlufs der Donau-, Balkan- und Karpathenländer, scheint von einem historischen Fluche betroffen zu sein. Fast immer ist es eine Dreschtenne der Völker gewesen in unaufhörlichen Wanderungen, Getümmeln und Kriegen; und dann gebrauchte man dasselbe von jeher als Degenscheide, woraus man tüchtige Schwerter für den Krieg ziehen konnte. So sind die Thrazier, Macedonier, Illyrier, Mösier, Pannonen, Peuciner und Bastarnen in ihren Tagen gebraucht worden; so sind auch jetzt die Albanesen, Arnauten, Bosniaken, Kroaten, Slawonier, Kumanen, Jazygen, Madscharen berühmt.

Trotzdem kann man nicht sagen, diese Völkerschaften eignen sich nicht für ein selbständiges, wohlorganisirtes Staatsleben. Es sind Keime da, die unter günstigen Constellationen in nicht allzuferner Zukunft reiche Früchte tragen könnten. Die Franzosen, die einst im Orient so mächtig waren, haben wieder ein Auge auf die Donau-Gegenden geworfen. Eine umfassende Schilderung des Verkehrs zwischen Frankreich und dem Oriente erschien von Lavallée in der *Revue indépendante* (1843—1844). Ein grofses, vielversprechendes Werk über denselben Gegenstand bereitet der unermüdliche Forscher Buchon vor, der Alles aufbietet, um die Aufmerksamkeit seiner Landsleute auf die Levante zu richten.

Die *untern* Donaugegenden müssen hiebei hauptsächlich in Betracht kommen. Blanqui hat sie bereist und beschrieben. Regnauld schrieb für die ebengenannte *Revue* einen Artikel: *Les principautés Danubiennes.* Indessen so viele Reisende in unsern Tagen sich nach dem Orient begeben, um die letzten Zuckungen der sterbenden Osmanen zu beobachten und an dem frischen jungen Leben, welches überall aus dem griechisch-slawischen Boden emporsprofst, sich zu weiden, Keiner hat wohl einen reicheren Schatz von Erfahrungen mitgebracht, als der Franzose Cyprien Robert.*)

Es ist nur Eine Stimme über die Schönheit und Fruchtbarkeit der europäischen Türkei. Obgleich jeglicher Verheerung preisgegeben, enthält sie 15 Millionen Menschen und könnte unter einer bessern Regierung wohl mehr als noch einmal so viel ernähren. Die *politische* Eintheilung dieser von der Natur aufserordentlich begünstigten Halbinsel ist eine ganz naturgemäfse: sie bestimmt sich je nach der Gruppirung der Berge, sammt den Flächen, welche dazu gehören, und den Flüssen und Seen, welche daraus entquellen; im Schutze einer jeden solchen Berggruppe hat eine Völkerschaft sich niedergelassen, in verschiedene Stämme gesondert, die eben so viele Provinzen bilden. Diese grofsen Gebietsabtheilungen, fünf an der Zahl, sind: im Süden *Rumelien;* im Westen, gegen das adriatische Meer hin, die drei sogenannten *albanischen* Provinzen; im Nordwesten die grofse Landschaft, welche ehemals das serbische Reich bildete und jetzt unter den Namen *Herzegowina, Montenegro, Bosnien, Croatien* und *Serbien* bekannt ist; im Osten, längs dem schwarzen Meere und der Donau, die zahlreichen Paschaliks des frühern *Bulgarens*taates; auf dem andern Ufer des Stromes endlich die weiten Strekken der *Moldau* und *Walachei.*

Diese fünf Theile der europäischen Türkei haben fünferlei, an Stärke einander ziemlich gleichkommende Völkerschaften inne, unter denen jedoch, was die Kopfzahl anlangt, der *slavische* Stamm vorherrschend ist. Aber freilich ist derselbe in zwei, hinsichtlich ihrer Neigungen und Bestrebungen gänzlich von einander verschiedene Aeste gespalten, die *Bulgaren* und die *Serbier.* Die Bulgaren, 4,500,000 an der Zahl, lieben nur den Frieden und den Ackerbau, wogegen die Serbier, 2,500,000 Seelen stark, das unstete Krieger- und Hirtenleben vorziehen. Aber die Einen wie die Andern wollen sich unabhängig machen und würden, sollten sie dabei unterliegen, gleich ihren Verbündeten, den Moldauern und Walachen, bei den Bergbewohnern des Südens gastfreundliche Aufnahme finden. Das Volk jenseits der Donau, gegen 4 Millionen Seelen stark und in zwei Fürstenthümer vertheilt, nimmt den Norden des Reichs ein und bildet, in Gemeinschaft mit den Slaven, den Inbegriff der uneigentlich sogenannten *neuen* Völkerschaften der Halbinsel, im Gegensatz zu den beiden alten Stammvölkern, den *Hellenen* und den *Albanesen* oder *illyrischen* Ureinwohnern. Die Gesammtzahl dieser Völkerschaften bekennt sich, mit Ausnahme einer Anzahl Serbier, Albanesen oder Arnauten, zum Christenthum. Was nun die *Türken* selbst betrifft, so dürfte ihre Zahl in Eu-

*) Den ersten Theil seines Werks übersetzte, erörterte und berichtigte *Marko Feodorowitsch.* Seine Bearbeitung führt den Titel: *Die Slawen der Türkei, oder die Montenegriner, Serbier, Bosniaken, Albanesen und Bulgaren, ihre Kräfte und Mittel, ihr Streben und politischer Fortschritt etc.* Dresden u. Leipzig, Arnoldische Buchh. 1844. 8. Erster Theil. XVI u. 254 S. Beide Theile werden 2½ Thlr. kosten.

ropa leicht unter eine Million herabgesunken sein; auch haben sie sich stets als Fremdlinge betragen, die nur auf der Halbinsel ihre Wohnung aufgeschlagen, die festen Plätze besetzt und nirgends als eigentliche Landesbewohner gegolten, aufser etwa in Thrazien, wo aber die eindringenden Bulgarischen Ackerbauer sich mehr und mehr ausbreiten und sie nach Stambul zurückdrängen.

Seit Jahrhunderten bieten die griechisch-slavischen Stämme die seltsame Erscheinung dar, wie ein eben so kriegerisches als geistvolles Volk von unwissenden Barbaren und einem Haufen Fremder, *Armenier* und *Juden* nämlich, den Helfershelfern jener Barbaren, ausgesogen wird.

Man braucht nur flüchtig die Einrichtungen dieser Völker durchzugehen, um sich zu überzeugen, dafs sie noch im *patriarchalischen* Zustande sich befinden. Oft besteht ein griechisch-slavisches Dorf aus einer einzigen Familie, welche sich selbst regiert und mit den Behörden des Landes nur mittels ihres Oberhauptes, des griechischen *Geronten* oder slawischen *Stareschinen*, in Beziehung steht. Eine bemerkenswerthe Thatsache hat dabei nicht wenig zur Erhaltung der alten Sitten und Gewohnheiten beigetragen. Es ist die Achtung, welche die Griechen-Slaven ihren Greisen zollen, und der Einfluss, den diese auf ihre Mitbürger üben. Jeder Raja ist mit dem sechszigsten Jahre frei von der Zahlung des Haratsch, und selbst der Türke, der ihm begegnet, reicht ihm seine Pfeife und seinen Kaffe dar. Nach dem Muster der Familie ist die ganze Verwaltungshierarchie geformt. Die Staraschinen mehrerer Dörfer, welche durch Interesse, Stellung und Bedürfnifs einander nahestehen, erwählen Einen aus ihrer Mitte als Vorsitzer ihres Zuchtpolizeigerichts und dieser nimmt den Titel *Knes* oder Fürst an. Aufserdem bildet unter dem Namen einer *Genossenschaft* jede Handwerksklasse einen Verein, der, ganz wie unsere mittelalterlichen Zünfte, eigene Statuten hat und einem durch gemeinschaftliche Wahl ernannten Oberhaupte oder Richter gehorcht, der seine Mitbürger vor der Behörde vertritt. Der Griechen-Slawe ist nicht im Stande, die Collektivbegriffe von Land und Staat zu fassen; er lebt nur für seine Religion, für seinen Stamm und seinen Geburtsort.

Was soll aus diesen Völkern werden? Cyprian Robert, der *Franzose*, meint, auf den Trümmern des orientaliches Reiches die alte völlige Unabhängigkeit der verschiedenen Nationen herstellen, heifse ebensoviel, als die Anarchie vollständig machen und die erbittertsten Kämpfe zwischen den rivalisirenden Völkerstämmen unvermeidlich herbeiführen. Unter allen Umständen müsse die Herrschaft über die Halbinsel eine und untheilbar bleiben. Die fünf Völkerschaften haben gemeinsame Interessen, leider aber verstehen sie dieselben noch nicht recht. Ihre gegenseitige Eifersucht war allerdings stets die Ursache ihres Verderbens: schon zu Römerzeiten hat sie die Einheit der Halbinsel zerstört, und der Türke, wie vor ihm der Römer, vermochte diese Staaten nur mit Hilfe ihrer eigenen Zwietracht zu unterwerfen. Der stammhafte *Montenegriner*, der in gefahrvollen Civilisationskrisen fieberisch aufgeregte *Serbier*, der fanatische *Bosniake*, der landsknechtische *Albanese* und der friedliebende *Bulgare:* sie alle sollen berufen sein, in dem grofsen Drama, welches im Orient vorbereitet wird, eine Hauptrolle zu spielen; sie sollen sich zu einem grofsen *bulgarisch-serbischen Bunde* vereinigen und, ihre alte Erbfeindschaft verleugnend, die schwachen Reste der Osmanlis in sich aufnehmen; sie sollen von Innen heraus ein neues, selbstständiges Reich gestalten, zu *einem* Nationalganzen sich verschmelzen, und so die Hoffnungen der beutelauernden Grofsmächte, Rufsland, England und Oestreich, zunichtemachen.

Dafs dabei die Franzosen, als die eigentlichen Regeneratoren auftreten müssen, versteht sich von selbst. Ihnen wird die schöne Stelle zugetheilt, hierbei als unparteiische Vermittler aufzutreten und einer Theilung des Orients vorzubeugen. Sie sollen die Donauslaven zum Selbstbewufstsein erwecken, bevor der Welterschütternde Sturz des Türkenreiches vor sich geht; sie sollen sie lehren, sich eigenes Urtheil zu bilden über das, was ihnen frommt, damit sie nicht im ersten Taumel jugendlichen Selbstgefühls verderbliche Bahnen einschlagen. Die Griechen-Slaven des Südens wären der Haupthebel zur Feststellung des europäischen Gleichgewichts, zwischen dem Osten und Westen mitten inneliegend, gleich den alten Griechen, die Vermittler zwischen beiden Hemisphären. Und dann: „vermöge ihrer Verhältnisse besser als die Deutschen zum Tauschverkehré sich eignend, würden die Marseiller mit Vortheil dieser Ländereien ihren ganzen Bedarf liefern, und wenn sie, um den lästigen östreichischen Transitozoll zu umgehen, den Weg über Salonik oder durch Albanien einschlügen, würde es ihnen unstreitig gelingen, selbst an der Donau, unter den Augen der Deutschen, mit Vortheil zu concurriren."

Wir wollen den Verf. nicht daran erinnern, dafs nach seiner eigenen Ansicht ein Föderativsystem nur unter den Einwohnern der Inseln und Küsten gedeihen könnte, während die Griechen-Slaven des Binnenlandes ein Stammleben führen und sich nur nach Stämmen, deren jeder seine besondere Verwaltung hat, zusammenordnen lassen. Allein, ganz abgesehen davon, glaubt denn der Franzose, Deutschland, das grofse Deutschland, würde in Ruhe und Ergebung zuschauen, wie an seinen Grenzen eine fremde Nation das Schicksal nicht blos seiner Nachbarvölker, sondern seiner eigenen Unterthanen eigenmächtig in die Hand nähme? Wir wissen recht wohl, dafs Napoleon die Donau, mit ihrem 500 französische Meilen langen Laufe und ihren 120 schiffbaren Nebenflüssen, den ersten Strom Europa's genannt hat, und dafs Oestreich und mit ihm ganz Deutschland eben darum nicht gemeint sein kann, sich die Hauptadern seines Verkehrs unterbinden zu lassen. Auch hat der Deutsche zu allen Zeiten an den Weltbewegungen lebendigen Antheil genommen und willig sein Blut für Andere verspritzt: er wird die Hände nicht müfsig in den Schoos legen, wenn es sich um seine Sicherheit, ja um seine Existenz in Ost-Europa handelt. „Eine dunkle Ahnung sagt uns," — so heifst es in der inhaltschweren Schrift: Slaven, Russen und Germanen, ihre gegenseitigen Verhältnisse in Gegenwart und Zukunft — „dafs auch der Osten Europa's aus seinem tausendjährigen Schlummer erwacht ist und, mit rascher Faust an das Thor der Weltgeschichte klopfend, Einlafs begehrt."

Sollte aber darum *Oestreich*, wie der tüchtige Uebersetzer des Robert'schen Werkes meint, genöthigt sein, seinen deutschen Charakter zu verleugnen zu Gunsten dieser ungeduldig herandrängenden Völkerschaften? Läfst sich in den Westslaven gegen den Andrang des Ostens nur unter der Bedingung eine feste Schutzmauer aufrichten, dafs Oestreich auf seine deutsche Stellung verzichtet?

„Oestreich, heifst es in der Vorrede, mufs es endlich aufgeben, ein *deutscher* Staat sein zu wollen; es mufs von seinen unheilvollen Josephinischen Germanisirungsversuchen abstehen, mufs frei und offen an die Spitze der slawischen Bewegung treten; mufs die jungen lebenslustigen Völker unter seine mächtigen Fittige nehmen, damit sie nicht zu toll umspringen, oder dem nordischen Riesen als Beute anheimfallen. Rückt somit Oestreich seinen Schwerpunkt nach Osten hinaus, dann mag Deutschland frei aufathmen; dann werden alle deutschen Stämme, ihre Eifersucht vergessend, sich um das *eine* Banner, um Preufsen schaaren. Freilich birgt auch Preufsen in seinen Schoofs eine zahlreiche slavische Bevölkerung, Masuren, Polen, Kassuben, Wenden u. a. m., die unsere Slavophilen gern wieder zum Nationalbewufstsein wecken und zu einem grofsen polnischen Reiche, wie in den Tagen der ersten Piasten, vereinigen möchten; aber Preufsen kann keinen Fufs breit von seinen germanisirten Landen missen, und von Königsberg bis gen Aachen, der Kaiserstadt, mufs rein *deutsches*

Leben sich erhalten, während von Wien bis Konstantinopel, auf den endlosen Flächen Ungarns, wie auf den Höhen des Balkans, das Slaventhum seine heiligen Altäre aufrichtet. Ein solches grofses *nationalslavisches Oestreich* — ein neues morgenländisches Kaiserreich — vermag allein, den jungen Völkern des Ostens eine würdige Bestimmung zu geben und den altersschwachen Westen vor ihrem unwiderstehlichen Andrang zu sichern."

So kann nur ein Slave sprechen. Was über Preufsen gesagt ist, hat seine vollkommene Richtigkeit; allein nicht weniger gewifs ist es, dafs das grofse Deutschland Oestreichs, und hinwiederum Oestreich Deutschlands nicht entrathen kann. Als Staat betrachtet ist Oestreich durchaus deutsch: sollte es nun seine Geschichte, seine ganze Vergangenheit aufgeben, um den zweifelhaften Versuch zu machen, die Griechen-Slaven unter seinen Scepter zu vereinigen? Und was sollte in diesem Falle aus den deutschen Provinzen Oestreichs werden? Ueberdies, kann man denn im Ernste glauben, die Magyaren werden sich nun geradezu slavisiren lassen?

Nimmermehr! Oestreich ist deutsch, einer der mächtigen Arme unseres in Gesinnung und Hoffnung einigen Vaterlandes. Es wird seine deutsche Krone nicht vom Haupte nehmen, um den Civilisationsprozefs noch auf der Stufe der Kindheit stehender Völker zu leiten. Würden doch diese selbst bei einem solchen abenteuerlichen Unterfangen möglicher Weise gar nichts gewinnen. Denn woher soll denn Oestreich die nöthigen Mittel nehmen, um Einheit unter Völker zu bringen, die noch nicht einmal die Idee des Staats begriffen haben? Denke man nur, welche nichtssagende Rolle Ungarn bei dieser Völkeraktion zu übernehmen hätte! Zwietracht und Eifersucht würden nicht blos die föderirten Staaten unter sich entzweien, sondern zugleich die Existenz Oestreichs auf das Spiel setzen.

Wir Deutschen denken ganz anders. Oestreich soll und wird uns nicht verlassen. Vielmehr ist es sich seiner Mission recht wohl bewufst. Indem es die einheitlichen Verhältnisse Deutschlands nach Kräften fördert, wird nicht nur seine Stellung in Deutschland eine immer bedeutendere, sondern zugleich auch seine eigene Staatsgewalt stets fester werden. In demselben Verhältnisse wird es sich befähigt fühlen, die Griechen-Slaven an sich heranzuziehen, ihnen seinen Schutz angedeihen zu lassen, damit aus den gährenden Elementen endlich der solide Bau eines gesunden Staatskörpers sich erhebe. Die Donauslaven selbst sind durch ihre Lage und den ganzen Complex der Umstände darauf hingewiesen, sich an Oestreich anzuschliefsen. Eben darin kann auch Oestreich die Donau, seine Lebensader, immer freier und nach und nach für den deutschen Handel überhaupt zugänglicher machen. Je fester Oestreich im Westen wurzelt, desto durchgreifender wird seine Wirksamkeit im Osten.

Philosophie.

2827. *Deutschland.* A. H. J. J. von Plessen Gedanken über fünf Hauptfragen des menschlichen Lebens aus der Gegenwart und Praxis entnommen. VI u. 161 S. 16. Berlin, Ende. $\frac{2}{3}$ Thlr.

2828. *Frankreich.* Gabillot Etude physiologique de l'instinct chez l'homme et chez les animaux, dans l'état sain et dans l'état maladif. Paris, Baillière. (Lyon, Savy). $15\frac{1}{2}$ Bog. $4\frac{1}{2}$ Fr. — Les ombres de Descartes, Kant et Jouffroy. A M. Cousin. Par un prof. de philos. Lyon, Pelagaud. 7 Bog. 18. — J. H. Droniou Clé de la science, ou Regeneration de la philosophie et de toutes les autres connaissances humaines par le christianisme. 2e édit. 7 Bog. 8. Landerneau.

2829. *England.* John Leechman Logic: designed as an Introduction to the Study of Reasoning. 2nd edit., enlarged and improved. Glasgow. 294 S. $4\frac{1}{2}$ sh. — Handbook of Phrenology; familiarly explaining its Principles: with Instructions on the best Mode of Study. 3d edit. 64 S. 32. 1 sh.

Theologie.

2830. *Christoterpe.* Ein Taschenbuch für christliche Leser auf das Jahr 1844. Herausgegeben in Verbindung mit mehrern Andern von *Albert Knapp.* Mit 2 Kupf. Heidelberg, Karl Winter. $1\frac{3}{4}$ Thlr.

Die Richtung, die in der Christoterpe vertreten wird — die *pietistische* im guten Sinne des Wortes — beruht in einer wahren, tiefen, aber unfreien Liebe zu *Christo.* Ihm sich hinzugeben und alles Uebrige dagegen für nichts zu achten — die Welt zu fliehen (wenn auch in andrer als mönchischer Weise!) und ihm allein zu leben, ihm absolut anzugehören, dies erscheint dem aufrichtigen Pietismus als das *höchste* und *letzte* Ziel des Christen auf Erden. Dafs aber damit das wahre Ideal des Christen leicht mifsverstanden werden kann, wird dem weiteren Herzen und dem freieren Geist nach kurzem Bedenken klar werden. Sollte der Christ das Heiligste nur schauen lernen, um gegen die unendliche Reihe von Wirklichkeiten, die unter dasselbe gestellt sind, blind und damit auch ungerecht zu werden? Sollte er Christum nur erkennen, um der Natur und Geschichte, der Kunst und Wissenschaft den Rücken zuzuwenden? Gewifs nicht! Vielmehr eben die Erkenntnifs und Liebe zu dem Heiligsten mufs den Christen stark machen, die Kräfte und Thätigkeiten der Welt nach ihrem wahren Werthe schätzen zu lernen, liebevoll aufzunehmen und in die höhere Region zu ihrer Läuterung mit hinanzuziehen, da ja Christus selbst nicht in die Welt gekommen ist, dafs die Welt verlassen und verloren, sondern dafs sie gerettet und verklärt werde! — Wie wenig von diesem edeln und muthigen Christenthume dem Pietismus bis jetzt noch innewohnt, davon liefern die pietistischen Darstellungen in der Christoterpe die deutlichsten Beweise. Um nur *einen* davon anzuführen, so wird an mehreren Stellen von der Philosophie (nicht nur von dieser und jener, sondern von der Philosophie überhaupt!) mit einer Mifsachtung gesprochen, die uns deutlich erkennen läfst, dafs den respectiven Verfassern nicht einmal eine Ahnung von dem Zweck und der Aufgabe der Philosophie beiwohnt, geschweige denn, dafs sie den Willen oder nur den Wunsch hätten, die Philosophie selbst auf den rechten christlichen Weg zu lenken! Sie negiren dieselbe, bringen den alten Einwand wieder vor, dafs ja *ein* philosophisches System das andere vermischte, mithin in dieser Sphäre überhaupt nicht Bestandhabendes zu hoffen sei u. s. w., und meinen dabei ganz in ihrem christlichen Rechte zu sein. Wir glauben aber nachweisen zu können, dafs der Christ, wenn er consequent urtheilt, zu einer ganz andern Ansicht über Philosophie kommen müsse. Der Christ nämlich, wenn er sieht, dafs die einzelnen philosophischen Systeme zwar entstehen und vergehen — oder vielmehr nur auf ihren bescheidenen Platz zurücktreten! — die Philosophie selbst aber, das philosophische Streben zu allen Zeiten bestanden hat, mufs seinem Glauben gemäfs an die Vorsehung und göttliche Führung des Menschengeschlechts sich sagen, dafs die Vorsehung mit diesem Streben nothwendig etwas wollen müsse. Sieht er aber ferner, welch eine Kraft des Geistes und Gemüthes, welche bewundernswerthe Ausdauer in der Richtung auf die höchsten und heiligsten Gegenstände von Philosophen bewiesen worden ist, so wird seine christliche Liebe entscheiden müssen, dafs ein *solches* Ringen nach Wahrheit in keinem Fall ohne Erfolg bleiben, dafs vielmehr der eifrig und redlich Suchende auch reichlich finden und dafs auch die Philosophie zuletzt zur höchsten Verherrlichung Gottes und der christlichen Religion führen werde. — Mit einer solchen Mifsachtung und gelegentlichen Verschreiung der Philosophie gehen einzelne andere Mängel, die in der Christoterpe hie und da sichtbar werden, Hand in Hand: die schiefe Stellung zu Natur und Geschichte, zu (weltlicher) Poesie und Kunst — eine scheinbare Armuth an Gedanken und die hin und wieder auftauchenden Verstöfse gegen den guten Geschmack. Wir mögen diese Mängel (wozu jeder Unbefangene leicht die Belege findet, z. B. gleich in der Vorrede!) offen und rücksichtslos, weil wir überzeugt sind, dafs diese pietistischen Einseitigkeiten, die für christlich ausgegeben werden, in nicht geringem Grade dazu beigetragen haben, die heutige Opposition gegen das Christenthum grofszuziehen, und wir es daher für eine wesentliche Aufgabe christlicher Kritik halten, ihnen aufs entschiedenste entgegenzutreten. Eben so

aufrichtig wollen wir aber auch die *Tugenden* des Pietismus hervorheben, und zwar um so mehr, als diese von der blos weltlichen Kritik, welche für die Fehler desselben ein sehr scharfes Auge hat, in der Regel übersehen zu werden pflegen. Die *eine* und höchste Tugend haben wir Eingangs genannt. Sie, die kindliche Hingebung, die glühende Liebe zu Christo, erzeugt aber als naturgemäfse Früchte die freudige Erhebung über die Reizungen der Welt — das begeisterte Bekenntnifs Christo und seiner Offenbarung und die gewissenhafte Befolgung seiner Lehren, wie sie den einzelnen Bekennern klar und eindringlich geworden. Diese Tugenden sind uns am erfreulichsten in einer Darstellung des Herausgebers „Aus dem Leben des sel. Ludwig Hofacker" entgegengetreten. Hofacker stand allerdings entschieden in der oben charakterisirten einseitigen Christlichkeit, aber er hatte dabei etwas Naturwüchsiges, Geniales, und wufste sich, wie mehrere hier mitgetheilte Briefe von ihm darthun, in origineller, frischer und kräftiger Weise auszudrücken. Nach diesen und andern Documenten begreift man die tiefe und nachhaltige Begeisterung, die er als Prediger erregte, und ahnt die innerlichen Freuden und Wonnen, die ihm seine Liebe bereitete. In ähnlicher Weise sind die lyrischen Gedichte der Christoterpe bemerkenswerth: die alten von dem Grafen von Zinzendorf (in neuer Bearbeitung), und die neuen von dem Herausgeber und einigen seiner Freunde. An den erstern ist eine gewisse christliche Tüchtigkeit und Mannhaftigkeit, an den letztern anmuthige Zartheit und Weichheit rühmlich hervorzuheben; sollen wir sie aber ästhetisch beurtheilen, so müssen wir sagen, dafs doch kein einziges von diesen Gedichten in allen seinen Theilen für ein ächtes lyrisches Gewächs gelten kann — dafs die frommen Sänger nur einzelne Verse und Strophen genial empfunden und ausgesprochen haben, nicht aber ganze Gedichte. Damit ist nun gesagt, dafs christliche Gedanken und Empfindungen auch in diesen Liedern noch nicht zu ihrem wahren poetischen Rechte gekommen sind, dafs die höhere und höchste Verherrlichung derselben erst noch zu erwarten ist. Von wem wäre sie aber zu erwarten? Von dem weiterentwickelten Pietismus? Gewifs nicht, so lange er Pietismus bleibt! Denn nur der freie christliche Geist, nur eine Liebe zu Christo, die auch der Welt und Sinnlichkeit ihr Recht zu geben, die Gegnerin zur Freundin umzuschaffen und Geist und Sinnlichkeit zu vermählen weifs, kann wahre christliche Kunstwerke hervorbringen. — Die Christoterpe theilt auch eine *Erzählung* mit, welche zum Preis christlichen Lebens geschrieben sein soll: „Die Reise in den Krebs", von Dr. Chr. G. Barth. Von dieser ist leider zu sagen, dafs in ihr nicht einmal ein *Streben* nach künstlerischer Behandlung zu bemerken ist, und dafs sie für nichts gelten kann, als für eine aus Erfahrungs-Lappen zusammengeflickte Quasi-Novelle. Wir gestehen, dafs uns diese Art, die Sache sich leicht zu machen, verdrossen hat. Es ist Niemand gezwungen, Erzählungen zu schreiben; wer es aber unternimmt, um öffentlich damit aufzutreten, von dem können wir verlangen, dafs er um ästhetische Darstellung sich wenigstens bemühe! — Aber so manche Autoren, die in manchen Dingen so übergewissenhaft sind, haben, wie es scheint, gar keine Ahnung, dafs es Verstöfse gegen das Publikum, Sünden gegen die Kunst giebt, die es nicht weniger sind, als die andern auch. Oder wollen sie dies in Zweifel ziehen? Dann mögen sie dem Grund einer solchen Sünde nachforschen und sich überzeugen, dafs dieser jedesmal in einer geistigen und sittlichen Schwäche beruht! — Zum Schlufs noch einige Bemerkungen über zwei Artikel, die wir nicht eigentlich als pietistisch bezeichnen können. Der erstere, der gewissermafsen einen Uebergang bildet (er ist von Prof. v. Schubert!), erzählt die entschlossene Handlung eines Londoner Bischofs, welcher dem Prinzen von Wales (nachmals Georg IV.), der eine militärische Revue auf einen Sonntag angeordnet hatte, diese Entheiligung vorhält und ihn bewegt, die Revue auf einen andern Tag zu verlegen. Der andre, von Carl Becker, Prediger in Berlin, schildert das Ende evangelischer Märtyrer unter Maria, der Katholischen, Königin von England. Dieser ganz in protestantischem, antikatholischem Geiste gehaltene Aufsatz macht durch lebendige Vorführung jener starken und glaubenstreuen Charaktere einen wahrhaft erhebenden Eindruck auf den Leser. Wenn aber protestantische Gemüther bei dieser Lectüre auf den Gedanken kommen sollten, die verübten Grausamkeiten der katholischen Religion allein anzurechnen, dann rathen wir ihnen, O'Connel's Geschichte von Irland zu lesen, wo sie leider erfahren, dafs auch die Protestanten gegen Katholiken eines nicht minder grausamen Verfahrens fähig waren. Freiheit des Geistes und Gerechtigkeit gegen Andere wie gegen sich selbst sei und bleibe die Losung des christlichen und insbesondere des protestantischen Geistes! Mit diesen Worten empfehlen wir auch die Christoterpe — den Gleichgesinnten zur Erbauung, den freisinnigen Christen zum ernsten Studium und zu gerechter Beurtheilung! — Die vorzügliche Ausstattung und der billige Preis werden zur Verbreitung dieses, zum Festgeschenk besonders geeigneten Taschenbuches, beitragen.

2831. *Deutschland.* Dr. Martin Luther's Tischreden oder Colloquia, so er in vielen Jahren gegen gelahrten Leuten, auch fremden Gästen und seinen Tischgesellen geführet, nach den Hauptstücken unserer christlichen Lehre zusammen getragen. Nach Aurifaber's erster Ausgabe, mit sorgfältiger Vergleichung sowohl der Stangwald'schen als der Selneccer'schen Redaction herausgegeben und erläutert von Karl Eduard Förstemann. 1. Abth. Auch u. d. Titel: D. M. Luther's sämmtliche Schriften 22. Band. VIII u. 435 S. Leipzig, Gebauer. $1\frac{3}{4}$ Thlr. — E. W. Hengstenberg Commentar über die Psalmen. 3. Bd. 550 S. Berlin, Oehmigke. 2 Thlr. — Mich. Permanedri Bibliotheca patristica. Tom. II. (Patrologia specialis Vol. I.) pars III. Patres et scriptores sec. III. compl. ecclesiae latinae. 20 Bog. Landshut, Krüll. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Paul Henry Das Leben Johann Calvin's, des grofsen Reformators. 3. Bd. 1. Abth. XVIII u. 498 S. nebst Fac simile der Handschrift Servet's. Hamburg, Perthes. $2\frac{3}{4}$ Thlr. — C. J. Hefele Der Cardinal Ximenes und die kirchlichen Zustände Spaniens am Ende des 15. und Anfange des 16. Jahrhunderts. Insbesondere ein Beitrag zur Geschichte und Würdigung der Inquisition. VIII u. 601 S. Tübingen, Laupp. $2\frac{11}{12}$ Thlr. — Abbé Baldassari Geschichte der Wegführung und Gefangenschaft Pius VI. Aus dem Franz. übersetzt. Herausgegeben u. mit einem kurzen Vorwort begleitet von Franz Xav. Steck. XVI u. 527 S. Ebend. 2 Thlr. — Friedr. Pösl Clemens Maria Hofbauer, der erste deutsche Redemtorist, in seinem Leben u. Wirken. Nebst zwei Gesängen von seinem Freunde F. L. Zacharias Werner. Mit 1 Stahlstich. 172 S. Regensburg, Manz. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Franz Xav. Steck Die Liturgie der katholischen Armenier. Zum ersten Male aus dem Armenischen ins Deutsche übersetzt und mit älteren Liturgien, namentlich jenen des Basilius und Chrysostomus verglichen. (4 u.) 95 S. Tübingen, Laupp. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Heinr. Aug. Schneemann Die Versöhnungslehre der evang. protestantischen Kirche historisch und kritisch beleuchtet. XII u. 199 S. Sondershausen, Eupel. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Glauben oder Nicht glauben? Was frommt der Kirche und Gesellschaft? Nach den französischen „Reflexions" von F. v. F***. VIII u. 352 S. Stuttgart, Hallberger. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Reflexiones privatae de linguae latinae in sacris ecclesiae catholicae usu, ejusque apud Hungaros in occasum vergentis inclinatione. 94 S. Leipzig, O. Wigand. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Franz v. Holtzendorff Vortrag über den Gustav-Adolph-Verein. 16 S. Berlin, Springer. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Herm. Joh. Gräber Vertheidigung des Duisburger Katechismus über die Unterscheidungslehren gegen die Angriffe römischer Geistlichen. VIII u. 79 S. 12. Duisburg, Schmachtenberg. $\frac{5}{24}$ Thlr. — Paulus Schelling Die zehn Gebote in ältester Gestalt. Zur Reform der Katechismen und Reform der Kirche durch den Staat, von Marheineke. Berlin, Vereinsbuchh. $\frac{1}{12}$ Thlr. — G. F. Dinter's sämmtliche Schriften, durchgesehen und geordnet von J. Chr. B. Wilhelm. 1. Abth. (exegetische Werke) 10. Bd.: Anweisung zum Gebrauch der Bibel in Volksschulen. 1. Bd. (Grundsätze der Behandlung). VIII u. 316 S. Neustadt a. d. O., Wagner. $\frac{5}{12}$ Thlr. — K. A. Schmidt Drei kleine theologische Abhandlungen. (8 u.) 54 S. Breslau, Schuhmann. $\frac{1}{6}$ Thlr. I. Der Candidatenstand evangelischer Theologie von seiner Schattenseite dargestellt, nebst Andeutungen über die Art und Weise, wie den Uebeln, woran dieser Stand leidet, abgeholfen werden könnte. II. Ueber den Gebrauch der Brille und des Concepts beim Gottesdienste. III. Vergleichender Rückblick auf die Zeit des Entstehens des Christenthums bis zum Frieden von Osnabrück und Münster d. i. von 30 bis 1648 nach Chr. G. zum Trost für bekümmerte evangelische Christen unserer Tage.

Tägliches Manna für Pilger durch die Wüste. Schatzkästchen, aus den Predigten des sel. Herrn Pastor Krummacher gesammelt und herausgegeben von einem Freunde des Verewigten. 2. Aufl. VI u. 366 S. 12. Elberfeld, Hassel. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Friedr. Wilh. Krummacher Elisa. 1. Bdch. 2. Aufl. mit Titelkupfer. VIII u. 442 S. Ebend. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Gottfr. Dan. Krummacher Jacobs Kampf und Sieg betrachtet in elf Frühpredigten in den Jahren 1816—17 über 1. Mose, 32, 24—31 gehalten. 3. Auflage. 164 S. Ebend. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Allgemeine Predigtsammlung aus den Werken der vorzüglichsten Kanzelredner; zum Vorlesen in Landkirchen wie auch zur häuslichen Erbauung. Herausg. von Edwin

Bauer. 3. Bd.: Predigten über freie Texte auf alle Sonn- und Festtage des Jahres. XII u. 777 S. Leipzig, Brockhaus. 2 Thlr. — Drittes und letztes Supplementheft zu der zweiten Hälfte des Perikopenbuchs für das Königreich Sachsen, herausgegeben von E. Stange. Mit einem Register sämmtlicher bearb. bibl. Stellen. IV u. 108 S. Grimma, Verlags-Comptoir. ¼ Thlr. — Jul. Leop. Pasig Sammlung evangelischer Kirchengebete. VIII u. 284 S. 4. Leipzig, Gebhardt u. Reisland. 1⅓ Thlr. — P. Dinkel Predigten auf die Tage des Herrn im katholischen Kirchenjahre. 2. u. 3. Abth.: Osterkreis. Pfingstkreis. VIII u. 316, VII u. 411 S. Erlangen, Palm. à ¾ Thlr. — Franz Jos. Moser's gesammelte Kanzelreden. Herausg. von Dr. Räs u. Dr. Weis. 1. u. 2. Bd. (1. u. 2. Th. der Sittenreden). Mit der Lebensgeschichte des Verf. Neue wohlf. Aufl. LVIII u. 283, 301 S. Frankfurt a. M., Andreä. à ⅚ Thlr.

2832. *Frankreich.* Roisselet de Sauclières Coup d'oeil sur l'histoire du Calvinisme en France, et sur l'esprit politique de cette secte. Paris, Mellier. 35½ Bog. 6 Fr. — Abbé Sibour Lettres sur la translation à Hippone de la relique de saint Augustin. 7 Bog. (Aus der letzthin erwähnten Histoire de Saint Augustin par Poujoulat).

2833. *England.* George Bull English Theological Works. Oxford. 636 S. 10½ sh. — Robert Duncan An Exposition of the Epistle of Paul the Apostle to the Hebrews. Edinburgh. 332 S. 5 sh. — H. Elsley Annotations on the Four Gospels, and the Acts of the Apostles, compiled for the use of Students. New edition, revised and corrected. By R. Walker. Oxford. 372 S. mit Karte. 12 sh. Die ältere vollständige Ausgabe in 2 Bänden (Elsley's Annotations on the Gospels etc. by J. Slade) ist auf 16 sh. herabgesetzt. — The Englishman's Greek Concordance of the New Testament; being an Attempt at a Verbal Connexion between the Greek and the English Texts, including a Concordance to the Proper Names: with Indexes, Greek-English and English-Greek. 2d edit. 1044 S. 42 sh.

Incidents of the Apostolic Age in Britain. London, Pickering. 292 S. 6 sh. — Lives of the English Saints, No. 8. St. Wilfrid, Bishop of York. 210 S. 4 sh.

M. J. Spalding D'Aubigné's History of the Great Reformation reviewed; or, the Reformation in Germany examined in its Instruments, Causes, and Manner, and in its Influence on Literature and general Civilization. 380 S. 6 sh. — Jeremy Taylor The Anglican Church vindicated, in answer to M. D'Aubigné's Discourse entitled „Geneva and Oxford". 92 S. 18. 2 sh. — Die neulich erschienene Schrift von Emile de Bonnechose „Les Reformateurs avant la Reformation" hat an Campell Mackenzie sofort einen Uebersetzer gefunden und ist bereits zu Edinburg in englischer Sprache erschienen. (412 S. 8½ sh.)

Albert Barnes An Enquiry into the Organization and Government of the Apostolic Church, particularly with reference to the Claims of Episcopacy. 278 S. 18. 2 sh. — Our only Hope for a revived Church. By one of the Least among the Brethren. 60 S. 1 sh. — David King The Ruling Eldership of the Christian Church. Edinburgh. 256 S. 3 sh. — Lyman Coleman Church without a Prelate: the Apostolical and Primitive Church popular in its Government and simple in its Worship. With an Introductory Essay by Dr. Augustus Neander. 2d edit. 128 S. 3½ sh. — Sabbath Question Illustrated. By a Roadside Enquirer. 206 S. 3½ sh. — Presbyterian's Armoury: Sermons and Controversial Pieces of George Gillespie. Edinburg. 4½ sh. — Will. Jowett Helps to Pastoral Visitation; in 3 Parts illustrating the Spiritual Intercourse of a Minister with his Flock. 350 S. 5 sh. — Difficulties of a Young Clergyman in Times of Division. 286 S. 5 sh. — John Pearson (ehem. Bischof von Chester) An Exposition of the Creed. New edit., carefully revised and collated with the best copies. 646 S. 10½ sh. — Edward Beaumont; or, the Efficacy of Prayer, a Narrative founded on Facts. By a Lady. Dublin. 54 S. 18. 1 sh. — Edward Bickersteth Questions illustrating the Thirty-Nine Articles of the Church of England: with Proofs from Scripture, and the Primitive Church. Shrewsbury. 182 S. 4 sh. — William Anderson Discourses. Glasgow. 354 S. 6 sh. — Christian Retirement; or, Spiritual Exercises of the Heart. 14th edit. Kirby Lonsdale. 528 S. 12. 6½ sh. — David Pitcairn Christ our Rest; or, the Doubts and Fears of the Believer practically considered. 476 S. 7½ sh.

Plain Sermons. By Contributors to the Tracts for the Times. Vol. 6. 298 S. 6½ sh. — John Hothersall Pinder Sermons on the book of Common Prayer and Administration of the Sacraments etc. 2nd edit., with several Sermons on the feasts and Fasts of the Church. Wells. 478 S. 7 sh. — Charles B. Tayler Tractarianism Not of God: Sermons. 320 S. 6 sh. — Thomas Edward Hankinson Sermons. Edited by his Brothers. 432 S. 10½ sh. — William (Lord Archbishop of Canterbury) Charge delivered at his ordinary Visitation, 1844. 66 S. 2 sh. — Edwin Sidney The Life of the Rev. Rowland Hill. 4th edit., with corrections and additions. (Bildet den 44. Band der „Christian Family Library".)

2834. *Nordamerika.* J. A. Spencer The Christian instructed in the Ways of the Gospel and the Church: a Series of Discourses delivered in St. James's Church, Goshen, New York, during 1840—42. New York. 352 S. 8 sh.

2835. *Dänemark.* Opbygelsesbog for Christne, til Brug ved den private og huuslige Andagt. Samlet og udgivet af T. Møller, Ch. H. Kalker og L. D. Westergaard. Odense. XII u. 424 S. 2 Rbd.

2836. *Holland.* J. C. Wallmann Het evangelie onder de Heidenen. Overzigt van de Protestantsche Zendingen. Met een voorberigt van H. Hiebink (Direktor des Missionshauses zu Rotterdam). Amsterdam. 1⅖ Fl. — H. F. T. Fockens Salomos Spreuken, in vertoogen. 2de deel. Leyden. 3 Fl. — Zu Utrecht (bei van Dorp etc.) erschien eine „freie" holländ. Uebersetzung der neuen Schrift v. Bretschneider „die Reformation in Deutschland". (3 Fl.)

2837. *Schweden.* Handlingar rörande Prestmötet i Linköping År 1843. 1. och 2. Delen. V. 246, 32, 4, 7, 170 S. 4⅙ R:dr. Inhalt: Initia Synodi Lincopensis auspicatus est J. J. Hedrén; Kinnander De Ecclesia; J. A. Moberger Circa articulos fidei de ecclesia et ministerio ecclesiastico quaestiones solvendas proponit; Oratio dicta a C. G. Embring; Predikningar af A. P. Segerstéen, J. F. Arvedson, och J. Rosengren; In Memoriam J. Wallenberg cecinit A. Hedner; in Mem. J. V. Tranér a P. H. Scherini; A. J. Cnattingius Åminnelse-Tal öfver Dr. J. Schenmark etc. etc. — Frans Mich. Franzén Predikningar. Heft 4. Stockholm. 291 S. 1½ R:dr.

2838. *Italien.* Stanislao Bianciardi Gisberto e Sant' Anselmo, trattenimento storico, offerto come strenna ai maestri ed ai giovanetti italiani. Livorno. 32S. — I libri poetici della sacra biblia, vers. del prof. Pietro Bernabò Silorata. Turin. 1841—43. II-320, 336-16, 420-4 S. 21,77 L. (Mit lat. Text; enth. Psalmen, Hiob, Propheten, Hohelied etc.) — Francesco Borioni Le feste anconitane nel settembre dell' anno 1841 . . . descritte. XLVIII-52 S. mit 9 lith. Tafeln. gr. 4. (in 2 Col. gedruckt). 4,84 L. — Dottrina spirituale e alcune lettere divote del beato Giov. Colombini, con un frammento di Domenico da Monticelli. Genua. 1843. XVI u. 160 S.

Geschichte und Geographie.

2839. *Deutschland.* Wilh. Müller geschichte und system der altdeutschen religion. XVI u. 424 S. Göttingen, Vandenboeck u. Ruprecht. 1⅔ Thlr. — Friedr. Wilh. Unger Geschichte der deutschen Landstände. 2. Th.: vom schlusse des grofsen interregnums bis zum ewigen landfrieden. A. u. d. T.: Geschichte der deutschen volksvertretung unter dem einflusse der einungen des mittelalters. XIV u. 450 S. Hannover, Kius. 2 Thlr.

Regesta imperii. Die Regesten des Kaiserreichs unter Heinrich Raspe, Wilhelm, Richard, Rudolf, Adolf, Albrecht u. Heinrichs VII. 1246—1313. Neu bearb. von Joh. Friedr. Böhmer. X u. 380 S. 4. Stuttgart, Cotta. 4 Thlr. — Karl Friedr. Eichhorn Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. 5. verb. Ausg. 4. Th. XVIII u. 786 S. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 3⅔ Thlr. — Wilh. Binder Peter der Grosse Alexjewitsch und seine Zeit. Nach den vorzüglichsten Quellen bearb. IV u. 330 S. Reutlingen, Kalbfall-Kurtz. 1¾ Thlr. — Genealogisches Jahrbuch des deutschen Adels für 1845. 2 Jahrg. IV u. 472 S. nebst 1 Portr. Stuttgart, Cast. 2 Thlr.

C. Rittes Ein Blick in das Nil-Quelland. 72 S. u. 1 Karte. Berlin, Reimer. ¾ Thlr. — C. L. v. Littrow Verzeichnifs geographischer Ortsbestimmungen nach den neuesten Quellen und Angabe derselben. (Besond. Abdr. aus Gehler's phys. Wörterb.) 526 S. Leipzig, Schwickert. 2⅔ Thlr. — Carl Holl Geographische Heimathskunde von Württemberg und Deutschland, mit Rücksicht auf Kartenzeichnungen. XII u. 392 S. nebst 14 Karten

in 4. Reutlingen, Kalbfell-Kurtz. 1¼ Thlr. — Xavier Marmier Rufsland, Finnland und Polen. Aus dem Französ. 2 Bde. XII, 298 u. 251 S. Regensburg, Manz. 1⅝ Thlr.

2840. *Frankreich.* De Magny (chambellan intime de S.S. Gregoire XVI.) La vraie et parfaite science des armoires. Tome 1. Livr. 1. Paris. 9 Bog. 4. mit 4 Taf. 1¾ Fr. Das Ganze, aus 2 Bänden mit 200 Tafeln bestehend, wird in 100 Lieff. ausgegeben. — Monmerqué Dissertation historique sur Jean I., roi de France et de Navarre. Suivie d'une charte. Paris, Tabary. 6 Bog. 4 Fr. — Emile Marco de Saint-Hilaire Napoléon en Campagne, scènes de la vie militaire (Fortsetzung der „Souvenirs intimes du tems de l'empire). Paris, Boulé. 49½ Bog. — Précis des victoires conquêtes et revers des Français depuis 1792 jusqu'à 1845. 22¾ Bog. mit 13 Vign. — Anquetil Histoire de France, continuée jusqu'en 1844 par A. Arragon. Paris, Houdaille. Auf 30 Bände berechnet. Jeder Band kostet 70 cent.; bis jetzt sind 4 Bde., jeder etwa 8 Bog. 18. enthaltend, erschienen.

2841. Voyages pittoresques et romantiques dans l'ancienne France, par J. Taylor, Ch. Nodier et Alph. de Cailleux. *Champagne.* Liet. 1. Paris, Gide. 2 Bog. Folio mit 4 Kupf. 12½ Fr. (Es sind bereits erschienen *Haute-Normandie*, 2 Bde. in 39 Lieff.; *Franche-Comté*, 1 Bd. in 28 Lieff.: *Auvergne*, 2 Bde. in 35 Lieff.; *Languedoc* [d. h. Roussillon, Rouergue, Vivarais, le haut et bas Languedoc], 4 Bde. in 146 Lieff., die *Picardie* (bis jetzt 3 Lieff.) wird 120 Lieff. in 2 Bdn.; das *Dauphiné* (bis jetzt 22 Lieff.) wird 60 in Lieff. 1 Bd.; die *Bretagne* (bis jetzt 38 Lieff.) 70 Lieff. in 2 Bdn.; die *Champagne* (bis jetzt 16 Lieff.) 50 Lieff. in 1 Bde. enthaltend.

2842. Bajot Chronologie ministerielle de trois siècles, ou Liste nominative, par ordre chronologique, de tous les ministres de la justice, des affaires étrangères, de la guerre, de la marine, des finances, de l'intérieur, du commerce, de la police générale, des cultes et de l'instruction publique, depuis la création de chaque ministère; précédée d'un tableau des gouvernemens et des assemblées législatives depuis 1515 jusqu'en 1844. Quatrième édit. [aus dem officiellen Theile der Annales maritimes besonders abgedruckt]. 5½ Bog. 2 Fr. Aufser dem genannten Ministerium umfafst diese Schrift auch die des kön. Hauses, der öffentlichen Arbeiten, die Liste der Präsidenten des Convents, eine Zusammenstellung der Mitglieder des Wohlfahrtsausschusses, der Mitglieder der zwölf ausübenden Commissionen von 1794—1795, der Glieder des Directoriums, der provisorischen und definitiv ernannten Consuln. Ein Seitenstück dazu ist das folgende tabellarische Werk: „Représentation nationale, tableau des pouvoirs constitutionnels de l'état etc."

2843. *England.* H. T. Prinsep Note on the historical Results deducible from recent Discoveries in Afghanistan. 130 S. mit 17 Taf. 15 sh. — Character and Costume in Turkey and Italy. 20 Engravings by Thomas Allom, with descriptive Letterpress by Emily Reeve. New edit. mit Atlas in 4. 31½ sh. — W. C. Taylor History of France and Normandy. 3. edit., rev. 426 S. 12. 6 sh. — Sinnett's Picture of Paris; comprising a Retrospective Historical Sketch of the Rise and Progress of the City, etc. etc. 292 S. 18. 5 sh. — W. Haslam Perran-Zabuloe, with an Account of the Oratory of St. Piran, in the Sands, and Remarks on its Antiquity. 160 S. 4½ sh.

J. H. Blofield Algeria, Past and Present; containing a Description of the Country, the Moors, Kabyles, Arabs, Turks, Jews, Negroes, Cologlies, and other Inhabitants, their Habits, Manners, Customs, etc.: together with Notices of the Animal and Vegetable Productions, Minerals, Climate, etc., with a Review of its History, from the earliest period to the present time. The whole carefully revised and corrected from Notes made during a Personal Visit in 1843, and from the Works of Ancient and Modern Historians, Travellers, etc. Official Documents of the French Government, the Memoirs of the Corps of Savans, etc. 402 S. 12 sh. — Curiosities of Modern Travel: a Year-book of Adventure for 1845. 320 S, mit Abbild. 5½ sh.

2844. *Dänemark.* Islendinga Sögur, udg. efter gamle Haandskrifter af det k. n. Oldskr.-Selsk. I. 35 Bog. mit 4 Fac-Simile u. 1 Karte. 2⅝ Rbd. — N. M. Petersen Historiske Fortællinger om Islændernes Færd hjemme og ude, udg. af det k. n. Oldskr. Selskab i Bearb. efter de Islandske Grundskrifter. IV. 21 Bog. 1½ Rbd. Alle vier seit 1839 erschienenen Hefte kosten 6½ Rbd. — C. Dirckinck-Holmfeld Essai historique sur la question de la succession du royaume de Dannemark et analyse de droit quant aux duchés de Slesvig et de Holstein. Copenhagen, (Reitzel.) 55 S. ⅝ Rbd. — E. v. Meyeren Jorden og dens Beboere, fremstillet fra et topiskt, physikalskt og ethnographisk-statistiskt Synspunkt. Abth. 3. Ebendas. 21½ Bog. 1⅝ Rbd. Hiermit beendet. Alle 3 Abth. kosten 4⅝ Rbd.

2845. *Holland.* Leven van Willem I., Prins van Oranje. Gravenhagen. Mit Abbildungen. Bis jetzt 25 Lieff. à ½ Fl. — J. Dijk De slapende in den Haarlemmer-hout, eene merkwaardigheid uit het bijzonder leven van koning Willem I. der Nederlanden. Amsterdam. 2,⁰⁰ Fl. — W. C. H. Staring Proef eener Nederlandsche Kunstspraak (Terminologie) voor de Aardkunde of Geologie. Deventer. 1⅗ Fl. — Handleiding tot de Aardrijkskunde van Nederlands Oost-Indische bezittingen. Uitgég. door de Maatschappij. Mit 1 Karte. Leyden, Deventer u. Gröningen. 1⅘ Fl.

2846. *Schweden.* Gabr. Guldbrand Norden i Forntiden. Stockholm, Hjerta. 247 S. 1½ R:dr. — Wilhelmine Stålberg Försok till Et Nordisk Mythologisk Lexicon. Jemte Ett Sammandrag af Finska Mythologien. Stockholm, Berg. 235 u. 65 S. 4. 2 R:dr. — O. E. L. Dahm Sveriges Historia. 2. Aufl. Kalmar. 132 S. ⅓ R:dr. — Jac. Ekelund Lärobok för första Begynnare i Fäderneslandets Historia. 4. verbess. Aufl. Stockholm. 168 S. ¾ R:dr.

2847. *Italien.* Notizie storiche della città di Todi, e sua statistica dell' anno 1842. Todi. 40 S. (Aus dem „Giornale arcadico," Jan. bis März 1844. Als Verf. ist *Arminio Cori* genannt.) — Notizie storiche sulla famiglia de' marchesi gentili di Genova. Novara u. Vercelli. 16 S. — Die italiänische Uebersetzung der „Art de verifier les dates" ist bis zum 37. Hefte, dem letzten des VI. Bandes erschienen. Venedig, Gattei. 1843—44. Jedes Heft kostet 2,⁰⁷ L. Drei bis vier Hefte bilden einen Band. — Il medio evo pittoresco, che serve di supplemento alla „Galleria universale di tutti i popoli del mondo ossia Storia dei costumi, religioni etc. Fasc. 1—8. Jedes Heft 16 S. Text mit 4 Tafeln kostet 0,⁸⁷ L. color. 1,⁷⁴ L. — Calendario generale pe' regi stati compilato d'ordine e con privilegio di S. M. Anno 1844. (21r Jahrgang.) Turin. XVI. u. 640 S. 6 L. — Metodo di Guis. Richiardi per imparare la geografia contenente tavole de' climi, tavole del valore dei gradi di longitudine, postulati sulla geogr. e loro soluzione etc. Turin. 96 S.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

2848. *Deutschland.* Corpus inscriptionum graecarum. Auctoritate et impensis Academiae litterarum regiae Borussicae ex materia collecta ab Aug. Boeckhio edidit Joan. Franzius. Vol. III. Fasc. I. 280 S. gr. Fol. Berlin, Reimer. 4⅔ Thlr. — Carl Franz Gottfr. Arndt Quaestiones criticae de locis quibusdam Sophoclis. 44 S. 4. Neu-Brandenburg, Brünslow. ½ Thlr. — Euripidis fabularum fragmenta, recensuit et annotatione instruxit Friedr. Henr. Bothe. 360 S. Leipzig, Hahn. 1½ Thlr. — Sophocles: Philoktetes. Metrisch übertr. von Franz Fritze. 76 S. Berlin, Förstner. 1845. ⅓ Thlr. — Hippokrates Aphorismen. Durchaus berichtigte Urschrift, deutsche Uebersetzung, kritischer Apparat und griechisches Wortverzeichnifs, v. Friedr. Aug. Menke. XII u. 111 S. Bremen, Schünemann. ¾ Thlr. — Plautus: Trinummus, übers. von C. E. Geppert. 65 S. Berlin, (Besser.) ½ Thlr. — Ders. lateinisch und deutsch, mit einer Einleitung über die Betonung der Verse und die Einrichtung der römischen Bühne, herausg. von demselben. XVI u. 129 S. (Ebendaselbst.) ⅚ Thlr. — Zur Kenntnifs der, unter dem Titel: Bibliothèque latine française von C. L. F. Panckoucke zu Paris veranstalteten Sammlung von franz. Uebersetzungen latein. Classiker. 2. Heft: Mittheilungen aus Petronius; 3 Elegien des Tibullus; Scenen aus des Plautus Lustspiele Amphitryo. Theilweise von Uebertrag. in deutscher Sprache begleitet. VI u. 177 S. Berlin, Ende. ¾ Thlr. — Wilh. Freund Gesammtwörterbuch der lateinischen Sprache, zum Schul- u. Privatgebrauch. Enth. sowohl sämmtl. Wörter der alt-latein. Sprache bis zum Untergange des weströmischen Reiches, mit Einschlufs der Eigennamen, als auch die wichtigsten mittel- und neu-latein. Wörter, namentl. die in die neuern europ. Sprachen übergegangenen, sowie die lateinischen und lateinisirten Kunstausdrücke der Medicin, Chir., Anat., Chemie, Zoologie, Botanik u. s. w.; mit durchgäng. Unterscheidung der klassischen von der unklassischen Ausdrucksweise, und mit vorzüglicher Berücksichtigung der ciceronianischen Phraseologie. Nebst einem sprachvergl. Anhange. 1. Abth. (A—K.) 59 Bog. Breslau, Aderholz. 1⅔ Thlr. — Text zu den metrischen Aufga-

ben in Fr. Traug. Friedemann's pract. Anleitung zur Kenntnifs u. Verfertigung lateinischer Verse. 1. u. 2. Abth. 2. verm. u. verb. Aufl. 132 H. Leipzig, Cnobloch. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Eduard Gerhard Ueber die Minervenidole Athens. Eine in der k. Akademie der Wiss. zu Berlin vorgeles. Abhandlung. Mit 5 Kupfertaf. 27 S. 4. Berlin, (Besser.) $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Th. Mommsen Die römischen Tribus in administrativer Beziehung. VIII u. 232 S. Altona, Hammerich. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

Hamzae Ispahanensis annalium libri X. Edid. J. M. E. Gottwaldt. Tom. I. Textus arabicus. 17 Bog. Leipzig, (L. Voss). $2\frac{1}{3}$ Thlr. — J. Heym's Russisch-französisch-deutsches Wörterbuch mit Verbess. u. Zusätzen von F. Swätnoi. 3 Thle. 2. Aufl. IV u. 518, IV u. 577, XVI u. 843 S. Leipzig, K. Tauchnitz. 6 Thlr. — Friedr. Wilh. Thieme Uebungen im Sprechen und Schreiben der engl. Sprache für Geübtere. IV u. 171 S. Berlin, Klemann. $\frac{5}{12}$ Thlr. — F. Ahn Neue holländische Sprachlehre zum Selbstunterr. für Deutsche. Nebst einer Sammlung prosaischer u. poetischer Stücke aus den besten Schriftstellern. 6. verb. Aufl. XV u. 192 S. Crefeld, Schüller. $\frac{1}{2}$ Thlr.

2849. *Schweiz.* D. A. Fechter Die Amerbachische Abschrift des Vellejus Paterculus und ihr Verhältnifs zum Murbacher Codex und zur Editio princeps. Eine Untersuchung. 70 S. Basel, Neukirch. $\frac{1}{2}$ Thlr.

2850. *Frankreich.* Francis Wey Remarques sur la langue française au dix-neuvieme siècle, sur le style et sur la composition littéraire. 2 Bände. Paris, Didot. 67 Bog. 15 Fr. — L. Quicherat Traité de versification latine. 10. edit. $13\frac{3}{4}$ Bog. 12.

2851. *England.* Homeri Ilias. Adiccitur in calcem index verborum. Edinburgh. 516 S. 12. 6 sh. — The Alesh Kedah; or, Fire Temple by Haggi Lutf Ali Beg, of Isfahan. Now first edited, from the collation of all the known MSS., by N. Bland, Esq. 40 S. 5 sh. — John Wilson Treatise on Grammatical Punctuation; designed for Letter Writers, Authors, Printers, and Correctors of the Press, and for the Use of Academies and Schools. Manchester. 132 S. 12. $2\frac{1}{2}$ sh. — Arthur Penryhn Stanley Life and Correspondence of Thomas Arnold, late Head Master of Rugby School. 3. edit. 2 vols. 920 S. 24 sh.

2852. *Dänemark.* H. P. Selmer Kjobenhavn Universitets Aarbog for 1843. Kopenhagen, Gyldendal. $14\frac{1}{4}$ Bog. 2 Rbd. — C. Berg En Samling af Exempler af den Attiske Prosa til at forberede og indove den graeke Syntax. Kopenhagen, Steen. $25\frac{1}{2}$ Bog. $1\frac{1}{2}$ Rbd. — G. F. W. Lund Graesk Læsebog til Skolebrug. Kopenhagen, Philippsen. 10 Bog. $1\frac{1}{4}$ Rbd.

2853. *Holland.* Theod. Guil. Joh. Joynbol Sermo de Henrico Engelino Weyers. (Schulrede.) Gröningen. $\frac{1}{2}$ Fl. — A. de Jager Verscheidenheden uit het gebied der Nederduitsche Taalkunde. Deventer. 2,90 Fl.

2854. *Schweden.* Udo Waldemar Dieterich Runen-Sprach-Schatz; oder Wörterbuch über die ältesten Sprachdenkmale Skandinaviens, in Beziehung auf Abstammung und Begriffsbildung. Stockholm, Norstedt. XV u. 387 S. $5\frac{1}{2}$ R:dr. — Frans v. Knorring Språkforskningar. Heft 1. (Språk-linden) Ebendas. 53 S. mit 1 Taf. $\frac{1}{3}$ R:dr. — C. ü. C. Almqvist Ordbok öfver Svenska Språket i Defs Närwarande Skick. Helt 2. Örebro, Lindh. 2 Hefte. 624 S. 3 R:dr.

2855. *Italien.* Catalogo dei dipinti antichi esistenti in Mantova nella casa Dalbono al Civico. Mantua. 8 S. — P. Bertini Relazione dell' undecimo congresso scientifico francese tenutosi in Angers nel Sett. 1843.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

2856. *Deutschland.* Christ. Friedr. Glück Ausführliche Erläuterung der Pandecten. 8. Lief. oder 16. u. 17. Th., jeder in 2 Abth. 2. unveränd. Aufl. 474 u. 500 S. Erlangen, Palm. 3 Thlr. — Ergänzungen und Erläuterungen der Preufs. Rechtsbücher durch Gesetzgebung und Wissenschaft. 2. Supplementbd. zur 1. Ausg., bearb. von H. Gräff, L. v. Rönne, H. Simon. 2. Abth. (Ergänzungen zum allg. Landr. Th. II. Tit. 13—19. sowie zum 5. Thle. des Werkes, betr. das Bergwerks-Regale, die Steuergesetzgebung und die Agrargesetze.) Mit chronolog. u. alphabetischem Register. 390 u. 83 S. Breslau, Aderholz. 2 Thlr. — A. Villaume Handbuch der Preufs. Steuer- und Zoll-Gesetzgebung, mit besonderer Rücksicht auf den Gebrauch bei den Gerichten. X u. 489 S. Berlin, Reimer. 2 Thlr. — Georg Wilh. Albers Die Wechselordnung der freien Hansestadt Bremen, nebst den die Einführung derselben betreff. Vorschriften. Mit erläuternden Anmerkungen. VI u. 80 S. Bremen, Schünemann. $\frac{1}{2}$ Thlr. — J. Heinr. Schlink Commentar über die französische Civil-Prozefs-Ordnung. 4. Bd. 397 S. Coblenz. Hölscher. 1845. $1\frac{3}{4}$ Thlr. Das nun vollst. Werk kostet 7 Thlr. — Der neue Pitaval. Eine Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten aller Länder aus älterer und neuerer Zeit. Herausg. von J. E. Hitzig u. W. Häring (W. Alexis). 6. Th. XIV u. 518 S. gr. 12. Leipzig, Brockhaus. 2 Thlr. Inhalt: Der Tod des Prinzen Condé (1830); Rudolph Kühnapfel (1841); Jonathan Wild (1725); Urban Grandier (1634—1637); Rosenfeld, der neue Messias in Berlin (1762—1782); die beiden Christusfamilien zu Jöllenbeck (1768 bis 1780); Matheo von Casale (1805)); Burke und die Burkiten (1828—1831); La Roncière u. Marie Morell (1835(; Maria Katharina Wächtler, geborene Wunsch (1788).

Niederland, was es war, ist, werden wird oder kann. 2. Aufl., nachgesehen u. mit erläuternden u. berichtig. Anmerk. versehen von F. W. v. Mauvillon. V u. 143 S. Wesel, Klönne. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Adolph Wiesner Zwanzig Spalten über ein Pamphlet. Streiflichter auf eine sogenannte Kritik, betr. die „russisch-politische Arithmetik" in Nr. 217 etc. der Augsb. Allg. Zeitung. 86 S. Leipzig, Mayer u. Wigand. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Eduard Glatz Portfolio oder Beiträge zur Beleuchtung ungarischer Zeitfragen. 244 S. Leipzig, (G. Wigand). $1\frac{1}{2}$ Thlr.

2857. *Schweiz.* J. G. Fichte Beitrag zur Berichtigung der Urtheile des Publikums über die französische Revolution. (Wörtl. Abdr. der 1793 anonym erschien. Ausg.) 1. Th.: Zur Beurtheilung ihrer Rechtmäfsigkeit. XII u. 322 S. gr. 12. Bern, Jenni, Sohn. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

2858. *Frankreich.* Theod. Ortolon (cap. de vaisseau) Règles internationales et diplomatie de la mer. Tome 1. Paris, Cosse et Delamotte. $30\frac{1}{2}$ Bog. Es wird noch ein Band erscheinen und das Ganze 14 Fr. kosten. — Nouveau code des patentes cont. la loi du 25 avril 1844, annoté article par article. Paris, Dupont. $18\frac{1}{2}$ Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — Louis Couture Du système parlementaire en France et d'une reforme capitale. Reflexions adressées à M. de Lamartine. Paris, Leriche. 18 Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr. — Joanny Bonnetain Imminence d'une guerre en Europe politique et des positions des puissances coalisées à notre égard, dangers de la situation à quelle devrait être la politique extérieure de la France. Mâcon. $2\frac{1}{4}$ Bog. — Von Gustave de Beaumont „l'Irlande sociale, politique et religieuse" erschien eine sechste Auflage, bei welcher eine Vorrede des Verf. über den Zustand Irlands im J. 1844 hinzugekommen ist.

2859. *England.* John Sidney Smith Treatise on the Practice of the Court of Chancery: with an Appendix of Forms, and Precedents of Costs; adapted to the last new orders. 3d edition, revised and enlarged. 2 vols. 1734 S. 50 sh. — John Fred. Archbold The Justice of the Peace and Parish Officer, with the Practice of Country Attornies in Criminal Cases; comprising also all the necessary Forms of Commitments, Convictions, Orders, etc. 3 vols. 12. Vol. 3. (*Poor*). 4th edit. 748 S. 20 sh. — William Golden Lumley The Act for the further Amendment of the Laws relating to the Poor in England, with the other Statutes affecting the Poor Law passed in the Parliament of 1844: with Notes, Forms, and Index. 2d edit. 212 S. 6 sh. — Charles James Gale A Letter to the Right Hon. the Earl of Dalhousie, President of the Board of Trade, on Railway Legislation. 32 S. 1 sh.

2860. *Dänemark.* M. L. Nathanson Historisk-statistisk Fremstilling af Danmarks National- og Staatshusholdning, fra Fr. IV indtil Nutiden. 2. omarb. Udg. Jetzt in 10 Heften vollendet. 68 Bog. Preis $5\frac{3}{4}$ Rbd. (Die erste Aufl. erschien 1836.) — (Samling af) Kongl. Rescripter og Resolutioner, Reglementer, Instruxer og Fundatser, samt Kollegialbreve, med flere, Danmarks Lovgivning vedkommende offentlige Aktstykker, for Aaret 1834. (Herausgeber: Algreen-Ussing). Kopenhagen, Gyldendal. 525 S. $3\frac{1}{4}$ Rbd.

2861. *Schweden.* Carl af Forsell Statistik öfver Sverige, Grundad på Offentliga Handlingar. Jemte En Karta öfver Den Nordiska Halfön. (Vierte verbess. Aufl.) Stockholm. 256 S. $2\frac{1}{3}$ R:dr. Bildet die erste Abth. der Statistik des KR. Schweden. — Underdånig Berättelse angående Nativiteten i Sverige 1836—1840, och Rikes Folkmängd wid sistberörde års slut. Stockholm, Norstedt. 83 S. 4.

2862. *Italien.* Carlo Negroni Della giurisdizione ecclesiastica nelle cose criminali secondo le leggi gli usi e concordati del Piemonte. Novara. 128 S. — E. Amari Degli Elementi che constituiscono la scienza del diritto penale tentativo di una teoria del progresso. (discorso inaug.) Palermo. 32 S. 8. — Sante Mazzaro Del modo di fissare i conchiusi delle deliberazioni in oggetti criminali secondo la legge austriaca. Venedig. 72 S.

Naturwissenschaften.

2863. *Deutschland.* Herm. Kopp Geschichte der Chemie. 2. Theil. Mit Berzelius' Bildnifs. X u. 426 S. Braunschw., Vieweg u. Sohn. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Joh. Sam. Traug. Gehler's physikalisches Wörterbuch, neu bearbeitet von Gmelin, Littrow, Muncke, Pfaff. X. Band. 3. Abth. (*Wio—Zz*). Nebst einem [auch besonders ausgegebenen] Verzeichnifs geograph. Ortsbestimmungen von C. L. v. Littrow. 47 Bog. Leipzig, Schwickert. $2\frac{5}{6}$ Thlr. — Carl Friedr. Gärtner Beiträge zur Kenntnifs der Befruchtung der vollkommeneren Gewächse. 1. Theil; Versuche und Beobachtungen über die Befruchtungsorgane und über die natürliche und künstliche Befruchtung durch den eigenen Pollen. X u. 644 S. Stuttgart, Schweizerbart. $3\frac{3}{4}$ Thlr. — Jul. Theod. Christ. Ratzeburg Die Forst-Insekten, oder Abbildung u. Beschreibung der in den Wäldern Preussens und der Nachbarstaaten als schädlich oder nützlich bekannt gewordenen Insecten; in systematischer Folge und mit besonderer Rücksicht auf die Vertilgung der schädlichen. 3. Theil: die Adler-, Zwei-, Halb-, Netz- und Geradflügler. Mit 15 Stahltafeln, 1 lith. Tafel u. mehreren Holzschn. VIII u. 314 S. 4. nebst 5 Tabellen. Berlin, Nicolai. $7\frac{1}{6}$ Thlr.

2864. *Frankreich.* Oeuvres complètes de Buffon augmentées de la classification de G. Cuvier. 9 Bände. Paris, Abel Ledoux. $251\frac{3}{4}$ Bog. 27 Fr. (mit *color.* Taf. 45 Fr.)

2865. *England.* James Cowles Prichard The Natural History of Man; comprising Inquiries into the modifying Influence of Physical and Moral Agencies on the Different Tribes of the Human family. 2nd edit. enlarged (mit 44 colorirten u. 5 schwarzen Stahlst. u. 97 Holzschn. 596 S. $33\frac{1}{2}$ sh. (Als „Appendix" zu der ersten Ausg. sind 6 color. Tafeln mit 64 S. Text erschienen. $3\frac{1}{2}$ sh.) — Kaemtz Complete Course of Meteorology; with Notes by Ch. Martins and an Appendix containing the Graphic Representation of the Numerical Tables by L. Lalanne. Transl. by C. W. Walker, of the Electrical Society. 620 S. 12. mit 15 Tafeln. $12\frac{1}{2}$ sh. Dieser Uebersetzung scheint nicht das Original, sondern die in unsern Blättern früherhin erwähnte französische Bearbeitung zum Grunde zu liegen.

2866. *Schweden.* Jac. Berzelius Årsberättelse om Framstegen i Kemi och Mineralogi Agifven 31 Mars 1844. Stockholm, Norstedt. 552 S. $2\frac{1}{2}$ Rdr.

2867. *Rufsland.* Verhandlungen der russisch-kaiserlichen mineralogischen Gesellschaft zu St. Petersburg. Jahr 1843. 131 S. Mit 4 lith. Tafeln. St. Petersburg. (Leipzig, Vofs). 1 Thlr.

Medicin.

2868. *Deutschland.* Gust. Biederm. Günther Atlas zur chirurgischen Muskellehre, nach der Natur auf Stein gezeichnet von Jul. Milde. 44 Taf. u. 6 Bog. Text. 4. Hamburg, Meifsner. 6 Thlr. — Gottl. Gluge Atlas der pathologischen Anatomie. 6. Lief. Fol. $7\frac{1}{2}$ Bog. Text nebst 5 theils illum. Tafeln. Jena, Mauke. $1\frac{5}{6}$ Thlr. — Joh. Heinr. Christ. Trefurt Abhandlungen und Erfahrungen aus dem Gebiete der Geburtshülfe und der Weiber-Krankheiten. 1. Decade. XVI u. 365 S. nebst 3 Tafeln Abbild. Göttingen, Vandenboeck u. Ruprecht. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Die medicinische Praxis der bewährtesten Aerzte unserer Zeit, systematisch dargestellt. 3. neu bearb. Aufl. 3. Th.: Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie der chronischen Krankheiten. 1. Bd. VI u. 617 S. Berlin, Veit u. Co. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Analekten für Frauenkrankheiten, herausgegeben von einem Vereine praktischer Aerzte. 5. Bd. 3. Heft. S. 337—496. Leipzig, Brockhaus. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Wilh. Fickel Schoenlein's Klinik und Lehrmethode, seine Experimente im Abdominaltyphus und mein Versuch zur endlichen Enthüllung des Wesens dieser Krankheit. VIII und 190 S. Bautzen, Schulze. $1\frac{1}{6}$ Thlr.

Fr. Oesterlen Handbuch der Heilmittellehre. 1. Lief. VIII u. 720 S. Tübingen, Laupp. Vollst. $5\frac{1}{3}$ Thlr. — Jonathan Pereira's Handbuch der Heilmittellehre. Nach dem Standpunkte der deutschen Medicin bearbeitet von Rud. Buchheim. In 2 Bänden mit vielen eingedr. Holzschn. 1. Lief. 128 S. Leipzig, Vofs. $\frac{2}{3}$ Thlr. — G. Negrier Weitere Erfahrungen über den Nutzen der Wallnufsblätter gegen die Scrofeln. Uebersetzt von M. J. Kreutzwald. Bonn, Marcus. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Zur Reform der Medicinalverfassung Sachsens. Ansichten und Wünsche, ausgesprochen von dem ärztlichen Vereine zu Dresden. VI u. 90 S. Leipzig, Arnold. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Carl Heerlein Zustand der Pharmacie in Oesterreich. 24 S. Hannover, Hahn. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Codex der Pharmakopöen. 2. Sect. (Süddeutsche Pharmakopöen) 1stes Bdchn.: Oesterreich. Civil- u. Militairpharmakopöe. XIV u. 87 S. Leipzig, Vofs. $\frac{2}{5}$ Thlr.

Jahresbericht über die Fortschritte der gesammten Medicin in allen Ländern im Jahre 1843. Herausgegeben von Canstatt und Eisenmann. *Band* 1. (Bericht über Biologie) 1. Heft. 162 S. Erlangen, Enke. $\frac{1}{6}$ Thlr. *Band* 2. (Allgemeine Nosologie und Therapie) 1. Heft. 154 S. $1\frac{1}{8}$ Thlr. *Band* 3. (Lokal-Pathologie) 1. Heft. 200 S. $\frac{9}{10}$ Thlr. *Band* 4. (Specielle Pathologie) 1. Heft. 88 S. u. 1 lith. Tafel. $\frac{5}{8}$ Thlr. — Jahresbericht über die Fortschritte der Chirurgie und Geburtshülfe in allen Ländern im J. 1843. Herausgegeben von Canstatt u. Eisenmann. (Separatabdruck aus dem Bericht über die gesammte Heilkunde). 1. Heft. 152 S. $1\frac{1}{12}$ Thlr.

2869. *Frankreich.* Aubin Gauthier Traité pratique du magnétisme et du somnambulisme, ou Résumé de tous les principes et procédés du magnétisme. Paris, Germer-Baillière. $47\frac{5}{8}$ Bog. 7 Fr. — A. Vidal (de Cassis) De la cure radicale du varioc̀ele par l'enroulement des veines du cordon spermatiques et d'une note sur le débridement du testicule dans le cas d'orchite parencymateuse. Paris, Baillière. $3\frac{1}{2}$ Bog. — L. de Crozant Fièvre typhoïde. Examen de la médication evacuante dans ses effets curatifs et son action sur la marche de cette maladie. $1\frac{1}{2}$ Bog. (Paris, Dupont). — Lafond (docteur) Nouvelle doctrine des maladies chroniques. Recueil d'observations et de guérisons nouvelles. 1 Bog. 12. — Ant. Bouchacourt Mémoire sur la dégénerescence hydatique et hydatiforme des reins chez le foetus. Lyon, Savy. 2 Bog. — La Santé, journal d hygiène, de physiologie et de médecine à l'usage du monde. Paris, Astoul. Erscheint monatlich 3 mal und kostet jährlich 10 Fr.

2870. *England.* Sir George Ballingall Outlines of Military Surgery. 3d edition. Edinburgh. 580 S. 14 sh. — Francis H. Ramsbotham The Principles and Practice of Obstetric Medecine and Surgery, in reference to the procefs of Parturition. 2nd edit. enlarged (mit 100 Stahlstichen u. Holzschnitten). 756 S. 22 sh. — E. D. Silver The Pathology and Cure of the principal Diseases of the Rectum and Anus. 84 S. $5\frac{1}{2}$ sh. — Thomas Shapter Remarks upon the Mortality of Exeter: together with Suggestions towards the Improvement of the Public Health. Being a Letter addressed to Henry Hooper. 32 S. 1 sh. — Thomas Parry On Diet, with its Influence on Man being an Addrefs to Parents etc. or, How to obtain Health, Strength, Sweetnefs, Beauty, Development of Intellect and Long Life. 128 S. 5 sh. — Medico-Chirurgical Transactions, published by the Royal Medical and Chirurgical Society of London. Vol. 27. (Band 9. der zweiten Serie). 512 S. mit Tafeln. 16 sh. — An Address by the Society of Apothecaries to the General Practioners of England and Wales, on the Provisions of the „Bill for the better Regulation of Medical Practice throughout the United Kingdom", and their probable Influence on the Position and Prospects of that branch of the Medical Profession. 56 S. 1 sh.

Berichtigung zu Art. 2821. Prof. Arnold (zu Freiburg) ist nach Tübingen [nicht nach Erlangen] berufen.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 99. Berlin, Mittwoch den 11. December. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Der classische Sprachunterricht auf den Gymnasien in seinem Verhältnifs zur Gegenwart.

2871. Seitdem durch die Errichtung von Realschulen der Begriff der eigentlichen Gymnasialbildung in diesem Gegensatz schärfer begrenzt worden war, fehlte doch viel, dafs nun eine Ruhe des Besitzstandes für die Gymnasien eingetreten und die Integrität ihrer Bildungszwecke und der Unterrichtsmittel fortan unangefochten geblieben wäre. Die Zahl der Schriften, in welchen allein in dem letzten Jahrzehend Angriffe auf die Einrichtung der Gymnasien gemacht oder abgewehrt worden sind, ist sehr ansehnlich: es galt ein Erbe der Vorzeit als ungenügend für die Forderungen der Gegenwart darzustellen, oder andrerseits seine Heiligkeit und seinen unvergänglichen Werth gegen die unklaren und unberechtigten Zumuthungen einer werdenden Zeit zu schirmen. Drei Schriften sind es hauptsächlich, welche vor allen übrigen während der angegebenen Zeit eine nachhaltige Wirkung auf die Gymnasien ausgeübt haben, und von denen Anregungen ausgegangen sind, auf die sobald noch kein Zustand der Ruhe, weder in den Ansichten über die Gymnasien, noch selbst in ihrer innern Organisation folgen zu wollen scheint: es sind die Schriften von Lorinser, Deinhardt und Ruthardt, in ihrer Aufeinanderfolge wie durch innere Nothwendigkeit hervorgerufen. Dem Angriff Lorinser's auf die bestehende Verfassung der Gymnasien ist Keiner mit so viel wissenschaftlicher Gründlichkeit entgegengetreten als Deinhardt, und der Streit schien im Wesentlichsten erledigt, als er die Gegenstände und die Einrichtung des Lehrplans aus der Idee des Gymnasiums entwickelt und festgestellt hatte. Gleichwohl war in der Wirklichkeit und in den Resultaten der gelehrten Schulbildung noch so manches Unbefriedigende, und eine Ausgleichung mit den Ansprüchen der Zeit schien eben so fern wie zuvor. Mit den Lehrgegenständen selbst Aenderungen vorzunehmen, konnte man sich aus Ueberzeugung von ihrer Nothwendigkeit nicht entschliefsen; so wandte sich eine gesteigerte Aufmerksamkeit und Sorgfalt auf die Methode des Unterrichts. Dieselbe namentlich für die alten Sprachen zu vereinfachen und zu vervollständigen, dazu schienen die Vorschläge des Dr. Ruthardt so geeignet, dafs sämmtliche Directoren der Preufsischen Monarchie amtlich aufgefordert wurden, für Anwendung derselben Sorge zu tragen. Während nun das Urtheil über diese Methode noch hin und her schwankt und mindestens auf ein einstimmigeres Zeugnifs der Erfahrung wartet, wird der jetzige Zustand unserer Gymnasien nach seiner wichtigsten Seite auf's Neue einer Revision unterworfen in dem diesjährigen Programm des Wittenberger Gymnasiums: *Der classische Sprachunterricht auf den Gymnasien in seinem Verhältnifs zur Gegenwart,* vom Director *Hermann Schmidt,* einer Schrift, die unter den jetzigen Umständen eine ganz besondere Beachtung verdient. Sie redet einer Reform der Gymnasien entschieden, aber auf eine Weise das Wort, dafs, bei aller Anerkennung des Fortschrittes und des Rechtes der Gegenwart, doch ihren unwissenschaftlichen Forderungen nicht die geringste Concession gemacht wird. Indem der Verf. seine eigene gründliche Kenntnifs von den Zuständen und Bedürfnissen unserer Gelehrtenschulen bewährt, verschmäht er es zugleich nicht, die Schriften Anderer über denselben Gegenstand umfassend zu Rathe zu ziehen und als Zeugen abzuhören.

Er stellt zuerst neben die eine Thatsache, dafs gegen die materialistischen Tendenzen der Zeit und den bei Einzelnen erwachten falschen Eifer für's Christenthum die Alterthumsstudien in ihrer Würde von dem wahren Geist unserer Zeit anerkannt werden, die andere, dafs mit der nationalen Entwicklung unsers Volkes die lateinische Sprache in der Gelehrtenwelt an Geltung nothwendig verlieren mufste. Das Leben und die Gelehrsamkeit macht sich mehr und mehr von der römischen Form los, und lateinische Schulen im Sinne des vorigen Jahrhunderts haben wir nicht mehr. Der innige Zusammenhang zwischen Leben und Schule macht sich hierin überraschend schnell fühlbar. Es ist noch nicht allzulange her, dafs man in Programmen lesen konnte, wie in den obern Classen selbst der Religionsunterricht lateinisch gegeben wurde; aber wäre die neuere volksthümliche Entwickelung mit Beseitigung solcher Mifsbräuche zufrieden, so hätte man ihr nur zu danken; dafs aber mit ihr zugleich die Herrschaft moderner Ideen das ganze Fundament des alten Sprachunterrichts erschüttert, fordert in viel höherem Maafse dazu auf, das Bewufstsein über Wechselndes und Bleibendes zu schärfen. Zunächst ist der Uebelstand unleugbar vorhanden, dafs in einer die Erlernung der alten Sprachen weniger begünstigenden Zeit die Anforderungen an die Gymnasien bei der höheren wissenschaftlichen Ausbildung aller Unterrichtsdisciplinen gesteigert worden sind. Dafs dabei nun die Klagen über die geringen Leistungen der Gymnasien in den alten Sprachen immer allgemeiner und lauter werden, davon schiebt der Verf. die Schuld zuerst auf die jetzige Einrichtung des *Abiturientenexamens* und verlangt eine Zurückführung seiner Form auf den ursprünglichen Begriff. Wie man nämlich die Reife einer Frucht nach ihrem Gesammtgeschmack beurtheile, der sich in ihrem ganzen organischen Entwickelungsprocefs ausgebildet habe, so müsse auch bei dem Abiturienten nicht das Wissen, sondern das Können zum Maafsstab der Reife genommen und also nur in solchen Gegenständen geprüft werden, auf die sich der Schüler schlechterdings nicht vorbereiten könne. Demnach schlägt er für die schriftliche Prüfung eine freie deutsche und lateinische Arbeit vor und für die mündliche eine Uebersetzung aus einem griechischen und einem römischen Classiker. Genüge der Schüler hierin, so sei er als eine vollkommene ausgereifte Frucht zu betrachten, die sich durch ihre eigene Schwere vom Baum der Gymnasialbildung loslöse. — Dafs eine Abiturientenprüfung, die den Buchstaben des Reglements befolgt, die Nachtheile, welche der Verf. schildert, hervorbringen mufs, läfst sich nicht bestreiten und die Erfahrung bestätigt es; auch mag von dem nur zu gegründeten Vorwurf, dafs der Jüngling aus der heutigen Gymnasialbildung nicht mehr in dem Grade wie sonst Gründlichkeit und Idealität für die höheren Studien und das Leben mitbringe, Vieles auf Rechnung des Examens zu schreiben sein. Allein so strenge und mechanische Forderungen in den vielen einzelnen Objecten liegen keineswegs im Geiste der Prüfungsgesetze, und ist ein Lehrercollegium nur in sich so einig und von der Idee des eigentlichen Bildungszieles so erfüllt, dafs die freie und harmonische Ausbildung eines Talentes nicht einer rücksichtslosen Rivalität der einzelnen Disciplinen zum Opfer gebracht wird, so wird es

auch keiner Anstalt an solchen Schülern fehlen, die Einen Hauptgegenstand mit Vorliebe und Energie ergreifen und in Folge einer freien Thätigkeit des Privatfleifses sich in ihm vorzugsweise auszeichnen. Die Freiheit, mit der schon seit einigen Jahren das Prüfungsreglement angewandt wird, die völlige Dispensation solcher Schüler, welche nach dem einstimmigen Urtheil ihrer Lehrer die erforderliche Reife für die Universität haben, beweisen hinlänglich, dafs das Prüfungsgesetz keine lähmende Fessel zu sein braucht. Schon die Vergleichung mit der Frucht entspricht dem eigenen Vorschlage des Verf. nicht recht: nach diesem richtet sich die Prüfung, wenn auch in beschränkterem Maafse, immer noch auf Einzelnes, dafs übrigens diese Beschränkung dem Begriff der Prüfung entspreche, dazu müfste erst nachgewiesen werden, dafs in der Kenntnifs der alten Sprachen die Gymnasialbildung sich erschöpft; auch in der Mathematik lassen sich ja leicht Aufgaben stellen, deren Lösung ein freies Können beurkundet. Aber gesetzt auch die Prüfungen würden nicht blos auf das Allerwesentlichste beschränkt, sondern wieder ganz abgeschafft, wer wollte davon das Eintreten jener Idealität und Gründlichkeit bei einer gröfseren Zahl von Schülern erwarten, als auch bei den jetzigen Einrichtungen dafür Sinn haben? Würde die Jugend für die Einflüsse der Gegenwart und die tonangebenden Richtungen des geistigen Lebens in derselben weniger empfänglich sein? Der Verf. wird dies selbst nicht glauben. Wir sind vielmehr der Meinung, dafs das Bestehen der Prüfungen für den immer gröfseren Theil der Schüler eine unentbehrliche Gesetzesdisciplin ist, und dafs eine aus dem eigentlichen Sinn und Geist der Verordnungen hervorgehende Anwendung derselben von Seiten der Lehrer „das Element der Freiheit, worin allein alle wahre Bildung gedeihen kann," denen nicht entzieht, die überhaupt in dieser Freiheit sich zu entwickeln fähig und bestimmt sind.

Fast durchweg mufs man mit dem Verf. übereinstimmen, wenn er demnächst, um die Leistungen der Gymnasien in den alten Sprachen in vollkommneren Einklang mit den Forderungen des Lebens zu setzen, eine festere Begrenzung des Ziels für das *Lateinschreiben* verlangt. Er bespricht diesen Gegenstand mit so unbefangener Anerkennung der Ansichten, die der Geist des Jahrhunderts hierin ziemlich herrschend gemacht hat, dafs von den Vorurtheilen und der engherzigen Vorliebe für seine hergebrachte Beschäftigung, die man gern vom Schulstande unzertrennlich glaubt, hier, wie in der ganzen Abhandlung nichts zu entdecken ist. Er legt auf die Angriffe draufsen Stehender schon deshalb, weil sie die Sache objectiver zu betrachten im Stande sind, ein grofses Gewicht, und erkennt zuerst die Meinung als vollkommen gegründet an, dafs das Lateinschreiben als Selbstzweck sich nicht mehr auf den Schulen behaupten könne, sondern sich die Herabsetzung zu einem pädagogischen Mittel gefallen lassen müsse. Und was bisweilen als Zweck für dies Mittel angegeben wird, die Ausbildung des deutschen Stils, läfst er ebenfalls nicht gelten, oder modificirt es doch so, dafs er nur Bildung und Befruchtung der Intelligenz durch eine denkendere und gründlichere Auffassung der ganzen lateinischen und damit zugleich der deutschen Sprache als Zweck jener Uebungen ansieht. — Hierbei möchten wir jedoch für einen directeren Einflufs des Lateinschreibens auf den deutschen Stil Partei nehmen. Davon kann ja freilich nicht die Rede sein, dafs der Schüler sich heutzutage einen lateinischen Stil aneigne in dem Sinne, wie man vom Stil sagt, er sei der Mensch selber; dennoch ist das Lateinschreiben für die Gewöhnung an Klarheit und logische Bestimmtheit im Gebrauch der Muttersprache nicht hoch genug anzuschlagen, und ein unschätzbares Correctiv gegen das lose Spiel mit Worten und Phrasen, wozu wir in unserer Zeit die Neigung nur allzuweit verbreitet sehen. Ist es nicht eine wahre Erquickung, von manchem auch wegen seiner Stilschönheit gepriesenen Buche der neueren Literatur zu einem Werke etwa aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zurückzukehren, ohne dafs es gleich ein Lessing zu sein braucht; und hat diese kräftige, gesunde Prosa, diese herrliche Einfachheit und Bestimmtheit der Form gar keinen Zusammenhang mit der verbreiteteren Uebung im Lateinschreiben? Gerade unsere Zeit mit ihrer grenzenlosen Ueberschätzung des Subjektiven auf allen Gebieten kann für die Sprachbildung der Jugend, dieser Nöthigung zu einer objectiven Betrachtungs- und Darstellungsweise am allerwenigsten entbehren. Dafs diese aber allein in der Lectüre der Classiker noch nicht gegeben ist, liegt in der Sache und ist eine allgemeine Erfahrung. Sollte es aber wirklich noch des Beweises bedürfen, dafs, wenn man von diesen wohlthätigen Folgen für die Bildung des Ausdrucks bei der Jugend überzeugt ist, daraus keineswegs die Ansicht folgt, Jeder ohne Ausnahme, der sich die Bildung der modernen Welt aneignen wolle, müsse seinen Weg nothwendig durch die Sprachen des Alterthums nehmen? — In zu unbedingter Weise zwar rühmt der Verf. später in einem andern Zusammenhange. „Die Zeit habe jetzt eine so geistige Richtung wie je," wobei er hinzufügt: ihr vorgeschrittener Geist wolle das Alterthum nur noch als eine Stufe, nicht als die Spitze seiner Entwickelung ansehen. Gewifs ist es nur Stufe, aber, da unsre ganze Bildung eine historische ist, eine für die Erwerbung wahrhafter und gründlicher Bildung so nothwendige, wie es Viele jetzt nicht mehr zugeben wollen; namentlich aber die Bedürfnisse des Jugendalters bleiben ewig dieselben.

Wenn darauf der Bedeutung gemäfs, die das Lateinschreiben für unsre Zeit nur noch haben kann, die freien Aufsätze für weniger wichtig erklärt werden, als die Uebersetzungsübungen, und zwar an Stoffen, die entweder gleich ursprünglich deutsch gedacht oder wenigstens in ein vollständig deutsches Gewand umgekleidet sind, so wird sich dagegen nicht leicht etwas einwenden lassen. Man erfährt es bald, was Nägelsbach, der selbst so vortreffliche Beispiele für dies Verfahren gegeben hat, darüber sagt, dafs die Fähigkeit, schwierige Uebersetzungsaufgaben, wenn auch oft nur annäherungsweise zu lösen, dem Geiste mehr Gewinn bringt, als die Erwerbung schwatzhafter Fertigkeit im enggezogenen Kreise des Gewöhnlichen. — Von den freien Aufsätzen, die der Verf. spät und sparsam eintreten läfst, sind ihm die herkömmlichen oratorischen mit Recht von einem sehr untergeordneten Werth; er verlangt andere von einem mehr didaktischen Charakter, deren Bearbeitung nur durch eine sorgfältige Lectüre der alten Schriftsteller möglich ist, und die die Thätigkeit des Schülers für längere Zeit in Anspruch nehmen; worin er zugleich die einzige Art von freien lateinischen Arbeiten sieht, die sich für Maturitätsprüfungen eignen. Etwa ein Jahr vor ihrem Abgange zur Universität soll den Schülern ein Thema gegeben werden, das sie zum Mittelpunkt ihrer Privatstudien für's classische Alterthum zu machen hätten, und es sei zu erwarten, dafs alle diese Aufsätze in einer dem Gegenstande angemessenen Sprache geschrieben sein würden. Was zu dieser allgemeinen Erwartung berechtige, ist nicht gesagt, auch in der That nicht abzusehen, wie ohne vorhergehende zahlreiche und kleinere Uebungsaufsätze bei Vielen oder Allen Kraft und Geschick für jene gröfseren Aufgaben herkommen soll, die für die Mehrzahl der Köpfe, wie sie auch in den obersten Classen zu sein pflegen, viel zu schwierig sind, und deren wissenschaftlicher Charakter aufser Verhältnifs zu der Fähigkeit und Selbstständigkeit der Meisten stehen möchte; denn dafs es immer Einzelne geben wird, die sich früh durch wissenschaftlichen Sinn und Talent umfassenderen Aufgaben gewachsen zeigen, und denen man deshalb eine gröfsere Freiheit als der übrigen Classe gestatten kann, ist eben so wahr, wie andrerseits, dafs man Solche durch gröfsere, ihren Kräften angemessene Aufgaben auf mehreren Gymnasien immer schon zu fördern gesucht hat. Eine allgemeinere Anwendung dieses Verfahrens scheint über die Sphäre des Gymnasiums hinauszugehen und zumal

bei sehr frequenten Classen gar nicht durchzuführen. Es würden solche Classen dazu erforderlich sein, wie sie der Verf. S. 23 noch jenseits des eigentlichen Gymnasialcursus setzt. — Aber nicht allein das augenblicklich freie Lateinschreiben, sondern auch das Lateinsprechen soll nicht als nothwendige Bedingung für die Reife hingestellt werden. Das Gewicht einer nothwendigen Bedingung hat man nun aber hierauf wohl schon längst nicht mehr gelegt; und kann man aufser der Erfolglosigkeit dieser Uebungen bei vielen Schülern auch ferner zugeben, dafs nicht selten durch lateinische Interpretation auf der Schule eher ein oberflächliches Eingehen in den Sinn der Classiker begünstigt, als Schärfe und Selbstständigkeit des Denkens gefördert wird, so sind die Vortheile, welche diese Sprachübungen immer hin mit sich führen, doch nicht so gering anzuschlagen wie der Verf. thut. Will man das Lateinschreiben halten, so wird man das Sprechen nicht ganz aufgeben dürfen. Vollkommenheit auch hierin kann nicht Zweck der Schule sein; aber die Gewandtheit, auch auf diese Weise im Denken und im Ausdruck möglichst leicht in fremde Formen überzugehen, ist gerade ein wesentlichstes Stück der Schulbildung, ganz abgesehen von der Wichtigkeit, die darin, bei dem typischen Charakter der lateinischen, für die Erlernung neuerer Sprachen liegt. Wie hoch ist schon, was der Verf. beiläufig erwähnt, die Kunst des Hörens anzuschlagen: sollen die Schüler aber lateinisch hören lernen und selbst nicht sprechen? Und wenn der Verf. meint, der Philologie-Studirende müsse es allerdings später zum eigentlichen Lateinreden bringen, so fragt sich doch; wann und wie soll er es auf der Universität lernen, wenn es auf der Schule nicht geübt ist.

Da nun aber die Anforderungen, welche die Zeit an den classischen Sprachunterricht macht, sowohl intensiv gröfser geworden sind, weil ein tieferes Eingehen in den Geist der Sprachen und Schriften jetzt verlangt wird, als auch extensiv, weil sich für die Meisten das sonst länger gepflegte Studium der Classiker auf die Gymnasialzeit beschränkt, so sucht der Verf. demselben mehr Raum im Lectionsplan zuerst dadurch zu verschaffen, dafs er zwei nicht zum Begriff der jetzt erreichbaren Gymnasialbildung gehörige Lehrobjecte beseitigt, die philosophische Propädeutik und das Hebräische. Wie oft und laut ist schon der Wunsch ausgesprochen worden, die Menge der Unterrichtsgegenstände, von denen der classische Sprachunterricht wie in eine Art von Belagerungszustand gesetzt ist, zu beschränken; aber bisher hat man die Vereinfachung immer noch für unausführbar gehalten. Von den hier gemachten Vorschlägen kann man nun den einen, die Beseitigung der Hebräischen Sprache, wegen ihrer speciellen Beziehung auf ein Facultätsstudium, leichter gut heifsen, als den andern, wie denn dieser Unterricht schon an mehreren Gymnasien aufser der gewöhnlichen Classenzeit gegeben wird. Die philosophische Propädeutik scheint dem Verf. nicht mehr in das Gymnasium zu gehören, weil er die Zusammenfassung der in der sonstigen Schulbildung zerstreut vorgekommenen geistigen Elemente zu einer begrifflichen Einheit bezwecke, wozu aber doch das Material für jene Elemente schon vollständig dagewesen sein müsse, und dies sei erst nach dem zweijährigen Cursus von Prima der Fall. Will man den Zweck der philosophischen Propädeutik so bestimmen, so versteht sich freilich ihre Unzweckmäfsigkeit für das Gymnasium von selbst; aber wie ganz anders ist schon was Deinhardt, den der Verf. anführt, von den Gesetzen der geistigen Thätigkeit sagt, die durch diesen Unterricht zum Bewufstsein gebracht werden sollen. Ist dies vor dem Abschlufs der Gymnasialbildung unmöglich, oder ist es nicht vielmehr für die wissenschaftliche Behandlung der meisten Gegenstände, wie sie den Jüngling jetzt auf der Universität erwartet, eine nothwendige Mitgabe von der Schule? Und ist nicht gerade in unserer Zeit frühe Gewöhnung an Zucht und Bestimmtheit des Denkens, zu der die formale Logik anleitet, wenn sie auch keine Gedanken beibringt, etwas Unerläfsliches? War es bei Luther nur Befangenheit in Zeitansichten, wenn er in dem logischen Unterricht die Vollendung des grammatischen sah? Es fragt sich indefs immer, wie die Sache getrieben wird: ist der Unterricht nicht wirklich propädeutisch, oder mufs man von ihm mit dem Verf. die Zuführung einer zu grofsen Menge moderner Ideen befürchten, so ist es allerdings besser ihn einzustellen. — Der Unterricht im Französischen soll beibehalten werden, weil der Schüler durch eine fremde moderne Sprache ein europäisches Bewufstsein erwerben müsse, wozu wegen seiner socialen Geltung und der historischen Bedeutung der Nation, eben das Französische am meisten geeignet sei. Was aber dieses „europäische Bewufstsein" anbetrifft, so müfste es mit dem Geschichtsunterricht schwach bestellt sein, wenn es derselbe nicht schon zu Wege bringen könnte. Man wird für Beibehaltung des Französischen auf Gymnasien immer nur seinen Nutzen im Leben geltend machen können; der Idee des Gymnasiums läfst er sich nicht einordnen, und wie einerseits die Resultate dieses Unterrichts auf vielen Gymnasien beweisen, dafs nur geringes Gewicht auf ihn gelegt wird, so zeigt aufserdem die grofse Ungleichheit der Schüler in diesem Object von den untersten Classen an, wie viele Eltern von vorn herein der Schule die Sorge für denselben durch Privatunterricht abnehmen, so dafs, wenn man ihn nicht aufgeben will, wenigstens zu wünschen wäre, die Schüler könnten für ihn in andere Ordnungen, als es die Classen mit sich bringen, getheilt werden.

Dafs bei aller innern und organischen Einheit, die man dem Lectionsplan zu geben mehr und mehr bemüht gewesen ist, dennoch ein lebendiges Ineinandergreifen der Disciplinen noch sehr vermifst, und am wenigsten dem Schüler selbst bei seiner Beschäftigung fühlbar wird, ist der nächste Punkt, den der Verf. bespricht, und zwar mit besonderer Rücksicht auf die Sprachen. Die neuerdings gemachten Versuche durch Parallelgrammatiken dem angegebenen Uebelstande zu begegnen, sind bis jetzt mifslungen. Gelehrsamkeit ohne klare pädagogische Einsicht kann hierin nicht das Rechte treffen. Die Sache selbst ist aber von so grofser Wichtigkeit für unsre Schulen, dafs ohne Zweifel den bisherigen Versuchen andere folgen werden; denen die Mängel der früheren als Warnungen zu Gute kommen müssen. Der Bestimmung des Ministeriums, den sprachlichen und andrerseits den wissenschaftlichen Unterricht möglichst immer in Eine Hand zu legen, stellen sich häufig grofse Hindernisse entgegen; auch ist die Trennung für kein Unglück zu halten, wo die Lehrer derselben Classe in Methode und Maafs des Unterrichtspensums unter sich selbst Einverständnifs hervorzubringen und zu erhalten bemüht sind, eine Einheit, die für die Schüler sogar wichtiger und wirksamer ist, als jene Vereinigung verschiedener Objecte in Einer Hand. Als ein Beispiel, wie die einzelnen Unterrichtsgegenstände zu gegenseitiger Hülfsleistung in engere Verbindung gesetzt werden können, hebt der Verf. vorzugsweise die Benutzung der Lectüre der Alten beim deutschen Sprachunterricht, insbesondere in der Wahl deutscher Themata hervor, was zwar keineswegs neu ist, aber, wie die Themenverzeichnisse in manchen Programmen beweisen, noch bei weitem nicht diejenige Beachtung gefunden hat, die es verdient. — Zuletzt schliefst sich der Verfasser mit grofser Entschiedenheit denjenigen an, die in der Verwandlung des Nebeneinanderlaufens aller Objecte in eine mehr nach Jahren und Classen vertheilte Aufeinanderfolge derselben die wesentlichste und wünschenswertheste Reform unsrer Gymnasien erblicken. Durch einen Ministerialerlafs wurde schon 1837 dies Verfahren angebahnt, und wird namentlich in der successiven Lectüre der Dichter und Prosaiker schon an mehreren Gymnasien befolgt; wiewohl gerade diese Anwendung, wenn man auf die fortgehenden gleichzeitigen Stilübungen Rücksicht nimmt, nicht unbedenklich ist. Um aber der Zersplitterung der Kraft und somit der Oberflächlich-

keit des Lernens wirksamer entgegenzuarbeiten, wird man dies Princip, wenigstens in den oberen Classen, noch viel bestimmter geltend machen müssen. Wir können die Selbstbeschränkung früherer Jahrhunderte nicht zurückrufen; aber das können wir, und wir müssen es gerade in unserer Zeit schon um der Charakterbildung willen, die Jugend an Concentration, an Stetigkeit in Einer Beschäftigung gewöhnen, wodurch eben sowohl das Selbstgefühl fortschreitender Erkenntnifs und gesammelter Kraft, als das Bewufstsein wahrhaft heimisch zu sein auf einem besonderen Gebiet und ein geistiges Eigenthum auf demselben zu besitzen nothwendig hervorgebracht werden mufs. Wie förderlich aber ein solches Bewufstsein aller übrigen Erkenntnifs ist, bedarf keiner Nachweisung. Der Einrichtung übrigens die Mannichfaltigkeit zu geben, dafs keine geistige Abspannung einträte, würde nicht schwer sein; und während jetzt bei der rasch fertigen Jugend der allgemeinste Ausdruck des unzufriedenen Urtheils „langweilig" ist, würden ihnen dann erst viele Gegenstände, für die sie jetzt auch kein anderes Prädicat haben, interessant werden; die Autoren würden aufhören ihnen nichts weiter als Schulbücher zu sein. Ohne Zweifel mufs „derselbe Gegenstand in 4 Stunden wöchentlich ein Jahr gelehrt, tiefer und weiter führen, als zwei Jahre in 2 Stunden gelehrt und durch einen andern getheilt und zerrissen. In weit höherem Grade werden 12 Unterrichtsstunden in viel kürzerer Zeit wirken als 8, welche ein anderer Gegenstand viermal unterbricht." Zu den vom Verf. erwähnten Schriften, in denen Vorschläge zu einer mehr successiven Behandlung der einzelnen Lehrobjecte gemacht worden sind, kommt eben noch die Abhandlung von Dr. Alberti in Jahn's Jahrb. Suppl. X. 1. „die sinkende Wirksamkeit der deutschen Gymnasien," die neben manchem Wunderlichen vieles Beherzigenswerthe enthält, Alles freilich in ermüdender Breite vorgetragen.

Wäre es möglich, dafs der Verf. manchem doch zu grofse Concessionen an herrschende Ansichten und Tendenzen der Zeit gemacht zu haben schiene, so würde auch für einen Solchen der Schlufs des Ganzen Alles auf das rechte Mafs zurückführen. Die höchste Bedeutung unter allen Schulstudien wird dort wiederholt den alten Sprachen vindicirt, als den Mittelpunkt, auf den die Schüler Alles zu beziehen haben. Um aber dem classischen Sprachunterricht seine volle Wirksamkeit wiederzugeben, kommt es also zunächst darauf an, „ihn aus der Masse der übrigen Gegenstände in eine freiere Lage herauszuheben, und dann das ihm gebührende volle Gewicht in ihn hineinzulegen. Wenn daher bei jenem successiven Unterrichtsprincipe von den übrigen Gegenständen abwechselnd der eine und der andere in den Hintergrund tritt, so mufs dagegen das Lateinische und das Griechische durch alle Classen hindurch in den Vorderreihen stehen und ein so entschiedenes Uebergewicht über jene erhalten, dafs seine Bedeutung auch dem Schüler in jedem Augenblicke gegenwärtig und fühlbar ist." Um dies zu erreichen, wird man aber nicht umhin können, über kurz oder lang den mathematischen Unterricht zu beschränken, so grofsen Widerspruch dies auch von mehr als einer Seite finden mag. Namentlich wird er, ohne dafs man deshalb geringere Resultate zu fürchten hätte, später als jetzt gewöhnlich ist, beginnen können. Diese Reduction ist vielleicht auch im Sinne des Verf., scheint wenigstens mit der Ausbildung seines Princips sich nothwendig zu ergeben. —

Die Reform der Schule hat begonnen, und es hat in unserer Zeit keine Noth, dafs sie schon zum Stillstand gekommen sein sollte: es mufs mehr System, Einheit und Einfachheit in den Lectionsplan der Gymnasien kommen, das ist allgemein zugestanden; und wer die Schritte der Regierung in den letzten Decennien betrachtet, kann nicht zweifelhaft sein, welche Richtung sie im Ganzen und Grofsen mit dem höheren Schulwesen verfolge, und dafs man deshalb mit Vertrauen der weiteren Entwickelung desselben entgegensehen dürfe. — Herr Dir. Schmidt, der in dieser Abhandlung den Ansichten und Wünschen Vieler Worte gegeben hat, verspricht zuletzt, zur Vervollständigung derselben eine Erörterung der Methode folgen zu lassen, von der wir hoffen dürfen, dafs sie nicht weniger inhaltreich, anregend und der Sache förderlich sein werde, als es diese erste Untersuchung ist.

Theologie.

2872. *Deutschland.* Friedr. Wilh. Carl Umbreit Praktischer Commentar über die Propheten des alten Bundes, mit exeget. u. krit. Anmerk. 4. Bd. (die kleinen Propheten). 1. Th.: Hosea. Joel. Amos. Obadja. 202 S. Hamburg, Fr. Perthes. 1 Thlr. — Jos. Gläser Grammatik der hebräischen Sprache. Umgearb. u. verm. von Anton Schmitter. 4. Aufl. 297 S. Regensburg, Pustet. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Ant. Schmitter Grundlinien der biblischen Hermeneutik. 108 S. Ebendas. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Joh. Karl Seidemann Erläuterungen zur Reformationsgeschichte durch bisher unbekannte Urkunden. VIII u. 174 S. Dresden, Naumann. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Herm. Reuchlin Geschichte von Port-Royal. Der Kampf des reformirten und des jesuitischen Katholizismus unter Louis XIII u. XIV. 2. Bd. Vom Tode der Reformatorin Maria Angelica Arnauld 1661 bis zur Zerstörung des Klosters 1713. XX u. 836 S. Hamburg u. Gotha, Fr. u. A. Perthes. 4 Thlr. — Jul. Eberwein Luther-Büchlein. 48 S. 12. Jena, Hochhausen. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Carl Haas Populäre Kirchengeschichte, mit besonderer Berücksichtigung der Reformationsgeschichte. Für Schule u. Volk bearb. VIII u. 351 S. Augsburg, Rieger. $\frac{7}{8}$ Thlr.

Organon des Christenthums in seinem dreifachen Verhalten zur Philosophie, Dogmatik und Kirche. XVI u. 414 S. Stuttgart, Rommelsbacher. $1\frac{5}{12}$ Thlr. — Fr. Th. Frantz Der Rationalismus, seine Berechtigung und Bedeutung in der protestantisch-evangelischen Kirche überhaupt und insbesondere in der evang. Kirche der Pfalz. Eine durch das 3. Sendschreiben des Herrn etc. Fr. Thiersch veranlafste Erörterung. 41 S. Bergzabern. (Landau, Kaufsler.) $\frac{1}{6}$ Thlr. — Franz Schettler C. B. König's unruhiges Wort und unrechter Standpunkt, aus dem II. Hefte seines „rechten Standpunktes" dargestellt und beleuchtet. Ein ernstes Wort für ernste und gebildete evang. Christen. VI u. 39 S. Leipzig, Klinkhardt. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Berh. Werner Unterschiede des Katholizismus und Protestantismus, ein Versuch zur Hinwegräumung von Mifsverständnissen, zur Niederschlagung unwürdiger Neckereien und zur Heranbildung eines auf wechselseitiger Anerkenntnifs ruhenden Friedenszustandes zwischen Beiden im gewöhnlichen Leben. VIII u. 37 S. Darmstadt, Kern. $\frac{1}{8}$ Thlr. — A. W. Möller Katechismus der Scheidelehren der evangelischen und römisch-katholischen Kirche. 2. Aufl. 29 S. Berlin, G. W. F. Müller. 1845. $\frac{1}{15}$ Thlr. — Joh. Pet. Snell's Katechismus der christlichen Lehre, durchgehends revidirt u. zeitgemäfs neu bearb. von Wilh. Heyer. Mit dem kleinen Katechismus Luthers. 13. Orig.-Ausg. 3. Stereotyp-Abdr. VI u. 146 S. Giefsen, Heyer. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Thom. Ceva Jesus puer. Poema, ad Mediolanensem editionem nova cura recognitum et brevi adnotatione instructum a Dr. Laur. Clem. Gratz et Joan. Mich. Broxner. 13 Bog. u. 1 Stahlst. Augsburg, Kollmann. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Derselbe: Jesus als Knabe. Ein lateinisches Heldengedicht, im Versmafse der Urschrift übers. von Joh. Mich. Beitelrock. VIII u. 194 S. Ebend. $\frac{1}{3}$ Thlr. — C. F. Schneider Die Feier des Dinter-Festes in Görnitz bei Borna am 1. Sept. 1844. Mit 1 lithogr. Abbild. v. Görnitz und dem Dinter-Denkmale. 68 S. Neustadt a. d. O., Wagner. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Die vier Bücher von der Nachfolge Christi. Neue Ausg., mit harmonischen Nachklängen aus den Schriften der bewährtesten Geisteslehrer älterer, mittlerer u. neuerer Zeit, zur Beweisführung für den heiligen Einklang der katholisch-kirchlichen Ascetik begleitet v. Franz Ser. Häglsperger. Nebst einem Anhang, enth. ein bis vor Kurzem unbekanntes Buch von der Nachfolge Christi, nach dem unlängst aufgefundenen Quedlinburger Codex das zweite. 2., vielfach verb. Aufl. Mit Stahlst. In 4 Lief. (1. Lief. 128 S. 2 Stahlst. u. Titel in Gold- u. Farbendr.) Regensburg' Manz. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Jakob Abbott Wie ein Kind selig werden kann. Freundliche Unterweisungen. Nach dem Engl. IV u. 131 S. 12. Stuttgart, J. F. Steinkopf. 1845. $\frac{5}{24}$ Thlr. Jos. Waldner Das Buch des Lebens, oder: Unterricht u. An-

dachtsübungen zur Verehrung des allerheil. Herzens Jesu. Neu bearb. u. verm. Ausg. Mit 1 Stahlstich. XII u. 272 S. 12. Augsburg, Kollmann. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Erbauungsbuch für christliche Dienstboten. Herausg. in Verbindung mit Gotth. Biel von Carl Gräf. 240 S. Gieſsen, Heyer. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Spruchregister über das alte und neue Testament mit Ausschlufs der Apokryphen. 61 S. 4. Berlin, Müller. $\frac{1}{3}$ Thlr. Besonderer Abdruck aus Lisco's altem Testament. — Aug. Rud. Gebser Jubelpredigt am 3. Secularfest der Königl. Albrechts-Universität. 2. Aufl. 16 S. Königsberg, (Gräfe u. Unzer). $\frac{7}{6}$ Thlr. — Theod. Rabus Leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi. II. Tim. 2, 3. Synodal-Predigt. 12 S. Ansbach, Gummi. $\frac{1}{12}$ Thlr.

2873. *Frankreich.* Bibliothèque ecclésiastique de Bretagne. (A. u. d. Titel „Bibliothèque nationale des Brétons.) Livr. 1. (30 Bog.) Liev. 2. (31½ Bog.) Saint-Brieuc. 4. — P. J. C. Debreyne Essai sur la théologie morale considérée dans ses rapports avec la physiologie et la médecine. 4e édit. Paris, Poussielgue-Rusand. 28 Bog. 7½ Fr. — Jos. Droz Pensées sur le christianisme, preuves de la vérité. Paris, Renouard. 5 Bog. 18. ½ Fr. — F. Fontanès De l'unité religieuse dans l'église reformée de France. 2me édit. Nîmes. 2 Bog.

2874. *Italien.* Guis. Arnaud Le sacre spoglie della martire santa Vittoria esposte la prima volta alla publica venerazione, nella chiesa dei Cappuccini di Testona al 10. sett. 1843; unitamente ad alcune storiche notizie sopra Testona e sul suo santuario. Turin. 28 S. u. 5 lithogr. Tafeln. — Storia della chiesa dalla sua fondazione sino al pontificato di Gregorio XVI. Turin. VIII u. 358 S. 2 L. — Petr. Alagona (soc. Jesu) S. Thomae Aquinatis theologicae summae compendium. Turin. 1843. VIII u. 736 S. 32. — Leop. Br. Liedermann Institutiones theologicae. 5 Tomi in 10 Heften. Brixiae. 1843. XIV, 190 u. 356, X, 334 u. 280, XIV, 306, 348, 276, 352, 292 u. 296 S. 13,^{05} L. — Prof. Navone Il trionfo della chiesa; cantica, corredata d'istoriche annotazioni. Alexandria. 86 S. — Prose scelte da Paolo Segneri. Ed. 3a migliorata, con aggiunte tratte dall' „Incredulo senza scusa". Turin. 18. 322 S. 1½ L. — Carlo Destefanis Dello studio e dell' osservanza del giusto. Saluzzo. 26 S. 4. 1½ L. — Sul viaggio fatto nel 1841 dal sommo pontefice Gregorio XVI., memorie. Ancona. IV, XCVIII u. 92 S. 3,^{26} L. — Chévrai Oraison funèbre du Rev. père Eug. de Rumilli, gén. de l'ordre des Capucins. (11. mai 1843.) Chambéry. 48 S. mit Portrait. — Ighina Orazione inaugurale degli studii di s. scrittura, di diritto canonico, di liturgia, di eloquenza sacra e di storia ecclesiastica fondati nel sem. vescovile di Mondovi. Mondovi. 40 S. — Conte Severino Servanzi Un giorno di devozione in Sansseverino, ossia la Visita de' corpi santi e di altro oggetto di culto. Macerata. 32 S.

Geschichte und Geographie.

2875. *Orientalische Briefe.* Von *Ida Gräfin Hahn-Hahn.* Drei Bände. Berlin, Alex. Duncker'sche Hofbuchh. 1844. 6½ Thlr.

Die Verfasserin schildert hier eine sehr interessante Reise — nach Wien, Pesth, Constantinopel, Smyrna, Beirut, Damask, Berg Carmel, Jerusalem, Jericho, Bethlehem, Gaza, El Arisch, Kairo (von da nach den Pyramiden und den Nil aufwärts bis über den Wendekreis), Alexandrien und Athen! — in der frischen und kräftigen Weise, die wir von ihr kennen. Wohl versehen mit Empfehlungsschreiben an einflufsreiche Personen sieht sie Manches, was gewöhnlichen Touristen zu entgehen pflegt, z. B. in Constantinopel den Harem eines türkischen Grofsen, in Damask die Häuslichkeit reicher Juden u. s. w., und zeichnet Sitten und Gewohnheiten, Kleidung und Mahlzeiten mit einer Anschaulichkeit, die wir vielleicht nur von einer *Frau* erwarten durften. Ein nicht minder feines Auge wie für diese Gegenstände des häuslichen Lebens (wozu noch das Zeltleben der Beduinen zu rechnen!) hat sie, trotz ihrer eignen Gegenversicherung, für die Physiognomie der Gegenden, die sie in ihrer Eigenthümlichkeit getreu und oft höchst reizend zu schildern weifs. Ueberhaupt: in der Darstellung des *Gesehenen* ist die Verf. beinahe durchgängig zu loben, und nur vielleicht darin zu tadeln, dafs sie an Stellen, wo eine heitre Betrachtung wohl auch noch am Ort gewesen wäre, in eine gewisse Kritikseligkeit verfällt. Was nun aber ihr Räsonnement betrifft, so bedauern wir, dasselbe nicht in gleicher Weise auszeichnen zu können. Auch diese Parthien ihres Werkes sind zwar zum Theil wieder sehr interessant, besonders wenn wir nicht vergessen, dafs es eine *Dame* ist, die sich hier über religiöse und politische Probleme ausläfst; aber für gewisse Ansichten, die sie mit besonderem Nachdruck vorträgt, wird sie nichts weniger als die Beistimmung wirklich orientirter Männer gewinnen, und zuweilen auch die gewöhnliche Erfahrung gegen sich haben. Wenn sie z. B. Katholicismus und Protestantismus vergleicht und als die Seele des Katholicismus die thätige *Liebe*, als die des Protestantismus nur den *Eifer* bezeichnet und demselben die eigentliche Thatkraft abspricht — was werden wir hierauf zu sagen haben? Sind nicht eben die protestantischen Völker die thatkräftigsten in jeder Hinsicht, in materieller wie geistiger? Und ist nicht im Ganzen — denn Einzelheiten können hier nicht entscheiden! — der Protestantismus gegen den Katholicismus gerechter, anerkennender, duldsamer und somit auch liebevoller, als umgekehrt? Allein wir gestehen, wir haben Unrecht, dergleichen Aeufserungen so genau zu nehmen. Die gerechte Vergleichung der Confessionen kann schon darum nicht die Aufgabe der Verfasserin sein, weil hier tiefere, genauere Kenntnifs der Geschichte und Literatur beider Partheien eine nothwendige Voraussetzung ist; spricht sie aber ihre Ansichten über solche und ähnliche Gegenstände offen aus, so müssen wir ihr Dank wissen, dafs sie uns dadurch in die Gedanken *Vieler* einweiht, die mit ihr auf demselben Standpunkte stehen. Auch diese Parthien können daher den Werth des Werkes nicht sehr verringern, sie unterbrechen vielmehr die Schilderungen und historischen Skizzen oft auf pikante Weise, so dafs wir anderseits unbedenklich das Ganze als eine sehr unterhaltende, unterrichtende und zum Nachdenken reizende Schrift empfehlen können.

2876. Von K. F. Becker's Weltgeschichte ist jetzt der *vierte unveränderte Abdruck* der siebenten Auflage vollständig erschienen. Vergleicht man diese *siebente, verbesserte u. vermehrte Auflage*, wie sie mit den Fortsetzungen von Woltmann und Menzel 1836 im ersten Abdrucke durch Prof. Joh. Wilh. Loebell herausgegeben wurde, mit der Gestalt, in welcher der 1806 verstorb. Verf. sein Werk hinterliefs, so wird man zwar einerseits es kaum wiedererkennen, indem die Bearbeiter keine Mühe gescheut haben es den Anforderungen der Gegenwart immer mehr anzupassen, — andererseits aber wird man denn auch um so erklärlicher finden, dafs dieses Werk, nachdem es einmal sein jetziges Niveau erreicht hatte und, soweit dieses für seinen Standpunkt erheischt wird, zu einer gewissen inneren Vollendung gediehen war, bei den deutschen Lesern so beliebt werden und sich in der Gunst des Publikums gleichsam festsetzen konnte. Zugleich ist auch äufserlich nichts versäumt, um seine Einrichtung so bequem als möglich zu machen und den Gebrauch zu erleichtern. Das Ganze zerfällt in 14 Bände oder 28 Lieff., die bei einem Umfange von 350 Bogen im Subscriptionspreise 9⅓ Thlr. (pro Bog. also nur $\frac{2}{5}$ Sgr.) kosten. Jede der vier Abtheilungen (Alte Geschichte 3 Bde. 2 Thlr.; Mittlere Geschichte 3 Bde. 2 Thlr.; Neuere Geschichte 5 Bde. 3⅓ Thlr.; Geschichte unserer Zeit, seit 1789, 3 Bde. 2 Thlr.) ist einzeln verkäuflich und mit ausführlichen alphabetischen Registern versehen. (Probeheft und Subscriptionsscheine sind in allen Buchhandlungen vorräthig.)

Ein anderes Unternehmen, welches ebenfalls auf die gröfsere Lesewelt berechnet ist und desen Veröffentlichung mit Ende dieses Jahres beginnt, ist die *Länder- und Völkerkunde in Biographien von Dr. Ph. Hedw. Külb.* Diese Biographien sollen in chronologischer Ordnung folgen. In dem Prospectus heifst es: „Phönizier, Griechen und Römer werden schnell über die Bühne schreiten, Araber und Normänner schon länger die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen und die Reisenden des 13. und 14. Jahrhunderts, Giovanni de Plano Carpini, Ruisbroeck, Marco Polo, Mandeville, Ibn Batuta, Joh. Schildberger, Clavijo, die Brüder Zeno u. A., welche meist Handel oder Bekehrungseifer in die Fremde trieb, bereits über die Bewohner und Verhältnisse der von ihnen besuchten Länder mehr Licht verbreiten. Die Zeit der folgereichen Entdeckungen beginnt jedoch erst in der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts; Vasco de Gama umschifft das Vorgebirg der guten Hoffnung und bahnt den Seeweg nach Indien, Columbus entdeckt eine neue Welt und Magelhaens umsegelt zum ersten Male die Erde. Die Entdeckungen und Eroberungen der einzelnen Ländertheile folgen sich jetzt ununterbrochen; Engländer, Franzosen und Holländer treten mit den Portugiesen und Spaniern in die Schranken und ringen ihnen den Preis ab. Sucht nach Reichthümern, manchmal nur dürftig in den Deckmantel der Religion gehüllt, bleibt die Haupttriebfeder aller Unternehmungen, bis England zuerst Entdeckungsreisen für rein wissenschaftliche Zwecke und hauptsächlich für die Erwei-

terung der Erdkunde unternimmt und bis zu der neuesten Zeit diese auch von andern Völkern mit so glänzendem Erfolge eingeschlagene Richtung festhält: Mit Cook beginnt eine lange Reihe von berühmten Seefahrern und Reisenden, welche die ganze Oberfläche der Erde bis nahe an die Pole durchforscht und der Geographie eine neue Gestalt gegeben haben". Das Ganze ist auf 4 Bände berechnet und soll in Monatslieferungen von 5 bis 6 Bogen à $\frac{1}{4}$ Thlr. ausgegeben werden. — Dieses Werk von welchem wir uns ein nicht geringes Interesse versprechen, bildet eine Art Ergänzung zu der neulich vollendeten Weltgeschichte in Biographien von Böttiger, welche auch in monatlichen Lieff. von 5 bis 6 Bog. bezogen werden kann. Alle 8 Bände (c. 300 Bog.) kosten 14 Thlr.

2877. *Deutschland.* Jul. Friedländer Der Fund von Obrzycko, Silbermünzen aus dem 10. christl. Jahrh. Mit 3 Kupfertaf. 30 S. Berlin, Trautwein u. Co. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Läncher Geschichte der gräflichen Häuser und der Grafschaften Wernigerode, Stolberg, Rofsla, Hohnstein und ihrer ehemaligen oder jetzigen Zubehörungen. Nebst dem Ortsverzeichnisse und der Wappenbeschreibung. XVI u. 269 S. Eisleben, Reichardt. 1 Thlr. — Ernst Friedr. Wuestemann Oratio memoriae Ernesti I. Ducis Saxoniae, Principis Coburgensium et Gothanorum dicata. VI u. 59 S. 4. Gotha, Hennings. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Die Deutschen Kaiser. Nach den Bildern des Kaiser-Saales im Römer zu Frankfurt a. M. in Kupf. gestochen und in Farben aufgeführt. Mit den Lebensbeschreibungen der Kaiser von Alb. Schott. 3. u. 4. Lief. gr. Fol. Frankfurt a. M., Schmerber. à $2\frac{1}{3}$ Thlr. 3. Lief.: Karl VII. gemalt v. M. Heiler; Leopold II., gem. v. Leop. Kupelwieser. 4. Lief.: Konrad I. gemalt von Karl Ballenberger; Heinrich I., gem. v. J. B. Zwecker. — Friedr. Steger Der Feldzug von 1812. Mit Illustrationen von A. Adam, V. Adam, Cadolle, Cogniet, Collin, Krämer, Pfeiffer, Regnier, H. Vernet u. A., nebst einer Karte u. einem Plane von Moskau. 1. Lief. $2\frac{1}{4}$ Bog. Text u. 1 Kunstbeil. Braunschweig, Oehme u. Müller. 1845. $\frac{1}{3}$ Thlr. Das Ganze soll in 16—18 Lieff. erscheinen. — O. L. B. Wolff Der Kampf der Franzosen in Algerien. Eine historische Skizze nach den besten vorhandenen Quellen. VIII u. 243 S. Leipzig, Teubner. 1845. 1 Thlr. — Die Feier des 17. Febr. 1843 u. des 11. u. 12. Aug. 1844 zu Freiberg. Nebst einer kurzen geschichtlichen Einleitung: die Jahre 1643 u. 1743. 71 S. Freiberg, Craz u. Gerlach. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Gallerie der berühmtesten Zeitgenossen in Charakteristiken u. Portraits. 1. Serie in 12 Lieff. 209 S. Leipzig, Herbig. 2 Thlr. Enthaltend: Espartero, Guizot, Georges Sand, Lamennais, Vict. Hugo, O'Connell, Lamartine, Odilon-Barrot, Rob. Peel, Thiers, Balzac, John Russel.

Fr. W. v. Wrede Lebensbilder aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Texas. In der Fortsetzung nach Tagebüchern und mündlichen Mittheilungen bearb. von E. D. (Emil Drescher.) V u. 324 S. Cassel, (Fischer). $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Carl E. Meinicke Ueber den Gebirgsbau der Insel Java. 35 S. 4. Prenzlau, Kalbersberg. $\frac{1}{3}$ Thlr. — F. A. Rüder Statistisches Handbuch der Monarchieen und Republiken mit der Genealogie der regierenden und standesherrlichen Häuser auf das Jahr 1815. XII u. 321 S. Grimma, Verlagscomptor. 1 Thlr.

2878. *Karten.* Eduard Riese Das Zeichnen der Landkarten. Allgemein fafsliche Darstellung der zum Landkartenzeichnen erforderlichen Kenntnisse. Ein Hülfsmittel für den geogr. Unterricht. (6) u. 58 S. nebst 2 Taf. Abbild. Coesfeld, Riese. 1845. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Dasselbe mit 12 Vorlegeblättern zum Nachzeichnen und 30 Kartennetzen in 4. Ebend. In Mappe $\frac{11}{12}$ Thlr. — Eduard Sells Atlas der neuesten Erdkunde in 16 Karten. 4. Ebendas. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Karte von Montenegro. Fol. Prag, Calve. $\frac{1}{2}$ Thlr.

2879. *Frankreich.* Baron Juchereau de Saint-Denys Histoire de l'empire ottoman depuis 1792 jusqu'en 1844. Paris, Comptoir des imprimeurs unis. $102\frac{1}{2}$ Bog. mit 3 Portr. u. 2 Karten. 4 Bände. 30 Fr. Die äufsere Stellung des Verf. berechtigt zu günstigen Erwartungen. Er war Chef des Ingenieurkorps; später französ. Gesandter in Griechenland, und hatte somit Gelegenheit sich die genausten Ansichten zu verschaffen. Als Einleitung giebt er eine ziemlich ins Einzelne gehende Statistik über die der Pforte unterworfenen Provinzen, und schliefst mit einer Prüfung der Mittel zur Rettung der Pforte von dem drohenden Untergange. — Der Verlag des Werkes „Barchou de Penhoën Histoire de la conquête de l'Inde par l'Angleterre" (6 Bände. $193\frac{1}{4}$ Bog. à 56 Fr.) ist an das Comptoir des imprimeurs unis übergegangen. Zugleich ist ebendaselbst von demselben Verfasser erschienen: „L'Inde sous la domination anglaise." 2 Bde. $59\frac{5}{8}$ Bog. 15 Fr. — Pat. O'Reilly Histoire de Verdelais, ou Voyage descriptif, historique et pittoresque à l'antique monastère de Luc, dans le diocèse de Bordeaux. Bazas, Labarrière. $24\frac{1}{2}$ Bog. mit 1 Lithogr.

2880. *Karten.* Carte du canton de Zug. Strasburg, Fasoli. — Great-Britain and Ireland (*Relief-Darstellung*) représentant la carte de ces deux contrées. Paris, Bauerkeller. — Geographie ancienne: empire d'Alexandre. Empire romain. Paris, (Lesauvage.) — Carte topographique du massif d'Alger ou Sahbel etc. Paris, Longuet.

2881. *Rufsland.* Archiv für die Geschichte Liv-, Esth- und Curlands. Mit Unterstützung der esthländ. litterar. Gesellschaft herausg. von F. G. v. Bunge. 3. B. 1. Heft. 112 S. Dorpat, Kluge. (Reval, Eggers.) $\frac{5}{6}$ Thlr.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

2882. *Deutschland.* Carl Anton Bretschneider Lehrgebäude der niederen Geometrie. Für den Unterricht an Gymnasien und höhern Realschulen entworfen. XVI u. 555 S. nebst 9 Figurentafeln. Jena, Frommann. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — A. Hohl Die Elementar-Mathematik. 1. Th., welcher die niedere Arithmetik nebst einer ausführlichen Anleitung zum ersten arithmetischen Unterrichte enthält. IV u. 300 S. Reutlingen, Enfslin u. Laiblin. $1\frac{1}{4}$ Thlr. 2. Theil, die ersten Elemente der allgemeinen Zahlen- und Gröfsenlehre, die reine ebene u. körperliche Geometrie, und Anhang über die Kegelschnitte. IV u. 460 S. mit eingedruckten Holzschn. Ebend. $1\frac{5}{8}$ Thlr. — C. R. A. Wittmütz Zur Theorie magnetischer Reflexionsapparate, insbesondere des Gaufsischen Magnetometers. 40 S. 4. Hamburg, Nestler u. Melle. $\frac{1}{3}$ Thlr. — T. Petr Neue Potenziallehre sammt dem Beweise der Unrichtigkeit der von den Mathematikern bis jetzt angenommenen Definition vom Potenziren. 40 S. Oedenburg. (Wien, Wenedikt sel. Wittwe). $\frac{1}{4}$ Thlr.

C. Rümker Handbuch der Schifffahrtskunde, mit einer Sammlung von Seemanns-Tafeln, einer Seekarte und einer magnetischen Karte. 4. Aufl. $52\frac{1}{2}$ Bog., 1 Abbild. u. 2 Karten. Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke. 5 Thlr.

Geschichte der Kriege in Europa seit dem J. 1792, als Folgen der Staatsveränderungen in Frankreich unter Ludwig XVI. 11. Th. 2. Bd. XII u. 196 S. nebst 3 Plänen. Berlin, Mittler. $2\frac{1}{2}$ Thlr.

2883. *Frankreich.* Atlas des principales batailles de la republique et du consulat, gravé au dépôt de la guerre. Paris, Boulland. — Nouvelles ephémérides maritimes pour l'année 1845. Toulon, Aurel. $6\frac{1}{2}$ Bog. 2 Fr. — Léon Guerin Les marins illustres de la France. Lief. 1. 2. Paris, Belin-Leprieur. 3 Bog. Das Ganze auf 32 Lieff. mit 16 Lith. berechnet. Jede Lieff. kostet $\frac{1}{2}$ Fr. — Carte des phares des côtes de la France, indiquant le caractère et la portée des feux établis sur le littoral au 1. janv. 1844. Paris, Guillon et Bucquet.

2884. *England.* Capt. Will. Henry Smith Cycle of Celestial Objects, for the Use of Naval, Military, and Private Astronomers. Observed, reduced, and discussed. 2 vols. 1100 S. mit Abbild. 42 sh. — Von der neuen, planmäfsiger redigirten und vollständigeren Ausgabe der „Dispatches of Field-Marshal the Duke of Wellington, during his various Campaigns" erschien der 4. Band (854 S. 20 sh.) und damit die erste Hälfte des Ganzen. — Rob. Crowther Practical East India Guide; containing full and precise Instructions for the Conduct of Civil and Military Officers in the Queen's and the Company's Army. 156 S. 6 sh.

2885. *Holland.* J. G. Arbon Verhandeling over de binomiaal coefficienten, bevattende een aantal merkwaardige eigenschappen van dezelve etc. Rottard. $2,^{40}$ L.

2886. *Schweden.* P. E. Kronhjelm Elementerna af Arithmetiken of Planimetrien. 3. Uppl, med förändringar och tilläg af C. G. Tilljander. Christianstadt. 174 u. 87 S. mit 3 Tafeln. $1\frac{1}{3}$ Rdr. — O. J. Hagelstam Faktiska Upplysningar och oväldiga Tankar om Sveriges Skargårds- och Hafs-Försvar Stockholm, Norstedt. 43 u. 2 S. mit 1 Tabelle.

Pädagogik.

2887. *Deutschland.* J. Rion Gemeinfafsliche Darstellung der Denklehre, nebst Beispielen zur Uebung. Nach Krause's Elementargrundsätzen zusammengestellt. 69 S. 12. Reutlingen, Kalbfell-Kurtz. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Die Bibel für Schule und Haus, aus

den heil. Schriften des A. und N. Test. nach Luther's Uebersetzung für jedes Alter und jeden Stand bearbeitet und geordnet von Eduard Sparfeld. Mit 1 Stahlstich. Stereotyp-Ausg. XXX, 640 u. 228 S. Leipzig, Baumgärtner. 1 Thlr. — F. Spiefs Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, zu der lateinischen Schulgrammatik von M. Siberti und M. Meiring, für die Tertia bearbeitet. 128 S. Essen, Bädeker. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Ernst Ludw. Ritsert Deutsche Sprachlehre mit zahlreichen Uebungsaufgaben für höhere und niedere Volksschulen. 1. Abth. 3. verm. u. verb. Aufl. VI u. 160 S. Darmstadt, Diehl. $\frac{1}{4}$ Thlr.

A. Sporleder Bilder und Fabeln. Ein Festgeschenk für die Jugend. Mit 36 Vignetten. 80 S. Hannover, Hahn. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Aesop's Fabeln für die Jugend. In deutscher, französischer u. englischer Sprache. Illustrirt mit 98 Bildern. 98 S. 4. Leipzig, Leo. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — J. L. G. Walther Erzählungen und Mährchen für die Jugend. 3. Bdch. 270 S. u. color. Titelbild. Mannheim, Bassermann. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Friedr. Jacobs Kleine Erzählungen des alten Pfarrers von Mainau. Ein Buch zur Unterhaltung der Jugend. Nebst einem Vorworte für erwachsene Leser. Mit 3 Stahlstichen. 2. verb. Aufl. Auch u. d. Titel: Schriften für die Jugend. 3. Bdchn. XXXVI u. 217 S. Leipzig, Dyk. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Kinderleben. Erzählungen, Gedichte, Fabeln, Räthsel-Gespräche und Charaden. (Mit Vorwort von O. P. Merkel), Mit 4 Originalzeichnungen. III u. 128 S. Bremen, Schünemann. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Alb. Ludw. Grimm Kindermährchen. 3. verm. Aufl. Mit Bildern von Fr. v. Pocci. XVI u. 324 S. Frankfurt a. M., Brönner. $1\frac{1}{3}$ Thlr. Joh. Aug. O. L. Lehmann Deutsches Lesebuch für Gymnasien und höhere Bürgerschulen. 2. Th. (für die mittlern Klassen) 2te Abth. 3. verb. Aufl. IV u. 297 S. Danzig, Anhuth. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Das Buch für fromme Kinder. Eine Sammlung von Legenden u. Gedichten aus allerlei Büchern zum Nutzen und Frommen guter Kinder auserlesen und geziert mit vielen Bildern. 118 S. mit eingedr. Holzschn. München, Braun u. Schneider. $\frac{1}{4}$ Thlr. — A. G. Eberhard Hanchen und die Küchlein. Mit 10 Stahlst. von Otto Speckter. 10. Aufl. $12\frac{1}{2}$ Bog. Leipzig, Renger. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

2888. *Frankreich.* Le monde des enfans, revue encyclopédique de la jeunesse, reunie à la revue des enfans. Nro. 1. 10 Nov. $1\frac{1}{2}$ Bog. Dieses Journal wird am 10., 20. und letzten jedes Monats erscheinen und jährlich 20 Fr. kosten. — E. Lefranc Histoire romaine depuis la fondation de Rome jusqu'à la destruction de l'Occident. 11e édit. Paris, Périsse. 20 Bog. 2 Fr.

2889. *England.* Mrs. Sherwood History of Henry Milner, a little Boy who was not brought up according to the Fashions of this World. Part 4, new edition, revised and corrected. 404 S. 12. 6 sh. — Richard Winter Hamilton The Institutions of Popular Education: an Essay, to which the Manchester Prize was adjudged. Leeds. 352 S. 7 sh. — Aids to Development; or Mental and Moral Instruction exemplified in Conversations between a Mother and her Childern. 4th edit. abridged. 360 S. 6 sh. — Little Book of Nature; comprising the Elements of Geology, Mineralogy, Conchology, Marine Botany, and Entomology. 356 S. mit color. Tafeln. $5\frac{1}{2}$ sh. — Ladder to Learning: a Collection of Fables, arranged progressively in Words of One, Two, and Three Syllables: with Original Morals. Edited and improved by Mrs. Trimmer. 17th edit. 222 S. mit 79 Holzschn. $3\frac{1}{2}$ sh. — Miss Sandham The Twin Sisters; or the Advantages of Religion. 21st edit. 252 S. 3 sh.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

2890. *Deutschland.* Allgemeine Encyclopädie für Kaufleute und Fabrikanten, sowie für Geschäftsleute überhaupt. 6te Aufl. Mit Supplementen. 3. Aufl. 804 u. 247 S. hoch 4. Leipzig, O. Wigand. $4\frac{1}{2}$ Thlr. — Bruchstücke über das Thema: Hannover und der Zollverein. Von einem Preufsen. 1. Heft. 36 S. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Freih. L. v. Babo Der Weinstock und seine Varietäten. Beschreibung und Synonymik der vorzüglichsten in Deutschland cultivirten Wein- und Tafeltrauben, mit Hinweisung auf die bekannteren Rebsorten anderer europäischer Weinländer. 784 S. Frankfurt a. M., Brönner. $3\frac{1}{6}$ Thlr. Ist in 3 Lieff. erschienen. — Ferd. Rubens Leichtfafsliche Anleitung zur Erziehung und Behandlung des Weinstocks im Weinberge und Garten, am Gebäude und im Zimmer; zur Bereitung und Behandlung des Weins etc.; nebst einer systematischen Classification und Beschreibung der vorzüglichsten Traubensorten. XVI u. 352 S. nebst 2 lith. Tafeln. Mannheim, Hoff. 1 Thlr. — Mittheilungen der kaiserlich freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg. 1. Tertialheft 1844. IV u. 124 S. nebst 3 Taf. Abbild. Leipzig, Vofs. $\frac{2}{3}$ Thlr. — L. Altmann Die nützlichen und schädlichen Forstkäfer für Forstbeamte. 60 S. Dessau, Neubürger. (Leipzig, Hunger). $\frac{1}{2}$ Thlr. — Ein Wort an den deutschen Mittelstand über Mädchenbildung. 15 S. Elberfeld, (Hassel). $\frac{1}{12}$ Thlr. Zum Besten der schlesischen Weber. — Freih. Friedr. Wilh. v. Reden Die Eisenbahnen von Europa u. Amerika. 1. Abth. (die Eisenbahnen Deutschlands) 2. Abschnitt. 2. Lief.: die preufs. Eisenbahnen. (In zwei Hälften). XII u. 1133 S. Berlin, Mittler. $5\frac{1}{3}$ Thlr. — Sammlung von Constructionen aus dem Gebiete des Eisenbahnbaues. Vermittelst der Ueberdruckmanier durch die Ingenieur-Eleven der polytechnischen Schule in Carlsruhe unter der Leitung von Baurath F. Keller für den technischen Unterricht an obiger Anstalt bearbeitet. 70 Bl. Imp.-Fol. Carlsruhe, Wagner (Braun). 6 Thlr. I. Abth.: ausgeführte Eisenbahnen. 40 Bl. einzeln 4 Thlr. II. Abth.: Wagen u. Maschinen. 30 Bl. einzeln 3 Thlr. — Ausführliche Nachweisung über den Eisenbahnbau im Grofsherzogthum Baden nach dem Stand am 1. Jan. 1844. Bearbeitet und herausgegeben von den Beamten der Grofsherz. Oberdirection des Wasser u. Strafsenbaues. 251 S. 4. Nebst einem Atlas aus 60 lith. Blättern in Fol. bestehend. Karlsruhe, (Braun). 8 Thlr.

2891. *Frankreich.* Ch. Armengaud jeune Guide de l'inventeur dans les principaux états de l'Europe ou Précis des lois et réglemens en vigeur sur les brevets d'invention et de perfectionnement en France, Belgique, Hollande, Angleterre etc. 2me édit. Paris, Mathias. $10\frac{3}{4}$ Bog. $2\frac{1}{2}$ Fr. — Etienne Blanc L'inventeur breveté. Code des inventions etc. Paris, (bei Joubert). 26 Bog. 5 Fr.

2892. *England.* Andrew Ure Recent Improvements in Arts, Manufactures, and Mines; being a Supplement to his Dictionary. 304 S. mit Stahlstichen. 14 sh. — Sugar: how it grows, and how it is made. Coloured plates and letterpress. $2\frac{1}{2}$ sh. — Thomas Masters The Ice Book; being a Compendious and Concise History of everything connected with Ice, from its first Introduction into Europe, as an Article of Luxury, to the Present Time: with an Account of the Artificial Manner of producing pure and Solid Ice, and a Valuable Collection of the most approved Recipes for Making superior Water Ices and Ice Creams at a few Minutes' Notice. 220 S. $7\frac{1}{2}$ sh. — T. H. Fielding Ackermann's Manual of Colours used in the different branches of Water-Colour Painting, with an Ample Description of the Value and Properties of each Colour; etc. 62 S. $2\frac{1}{2}$ sh.

George Cox Agricultural Chemistry. 146 S. 12. $2\frac{1}{2}$ sh. — David Low On Landed Property and the Economy of Estates; comprehending the Relation of Landlord and Tenant, and the Principles and Forms of Leases, Farm Buildings, Enclosures, Drains, Embankments, Roads, and other Rural Works, Minerals, and Woods. 700 S. 21 sh. — Patrick Neill The Fruit, Flower, and Kitchen Garden; being the Article Horticulture in the Seventh Edition of the Encyclopaedia Britannica. 3d edit., revised and improved. Edinburgh. 374 S. 6 sh. — Josiah Hamilton Treatise on the Cultivation of the Pine Apple, in which a short Account of the Modes adopted by some of the most Eminent Pine Growers is given, with a detail of the Author's Method of Cultivating the Vine and Cucumber in the same House; also, a Description of the Pine Stove used at Thornfield, etc. Stockport. 134 S. 12. 6 sh. — Mrs. Gaugain Lady's Assistant for executing Useful and Fancy Designs in Knitting, Netting, and Crochet Work. Vol. 1. 7th edit., mit 15 Tafeln. Edinburgh. 250 S. $5\frac{1}{2}$ sh. Vol. 2. 3d edit. 424 S. nebst 40 Taf. $10\frac{1}{2}$ sh.

Schöne Literatur und Kunst.

2893. *Deutschland.* Henriette v. Bissing Iwan. Ein Roman. 2 Thle. 318 u. 389 S. 12. Hannover, Hahn. $3\frac{3}{4}$ Thlr. — L. Mühlbach Gisela. Roman. 2 Thle. 1. Thl. 272 S. Altona, Hammerich. 2 Thlr. — Ludw. Tieck Phantasus. Eine Sammlung von Mährchen, Erzählungen und Schauspielen. 2. Ausgabe. 1. Bd. 400 S. Berlin, Reimer. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Theod. Drobisch Künstler-Novellen. VIII u. 206 S. Leipzig, Hunger. $1\frac{1}{3}$ Thlr. Inhalt: Das Künstlerhaus. Johann von Fiesole. Adelaide Giorgi. Das Invaliden-Concert. Ludwig Devrient's erste Schritte auf seiner künstlerischen Laufbahn. Aus Devrient's Leben. Nicolo

Paganini. — Marston, oder Geheimnisse eines Staatsmannes. Uebersetzt von A. Kretzschmar. 1. Th. 360 S. Grimma, Verlagscomptoir. ½ Thlr. — Skizzen aus der vornehmen Welt. Von der Verfasserin von „Schlofs Goczyn". 3. u. 4. Bd.: Hugo. Novelle. 202 u. 199 S. Breslau, Kern. 2 Thlr. — Capt. Marryat Sigismond Rustig, ou le naufrage du Pacifique. Nouveau Robinson. Trad. de l'anglais par Ch. Brandon. X u. 300 S. mit 94 eingedruckten Holzschn. Leipzig, Teubner. 1½ Thlr. — Collection of british authors. Vol. LXIX.: Strathern. A novel by the countess of Blessington. Vol. 1. 391 S. 16. Leipzig, B. Tauchnitz jun. ½ Thlr.

Gust. Freytag Dichtungen. 1. Bdch.: die Brautfahrt oder Kunz von der Rose. Lustspiel in 5 Akten. 148 S. Breslau, Schuhmann. ⅔ Thlr. — Louise v. Ploennies Ein fremder Strauss. (Gedichte). X u. 264 S. 12. Heidelberg, Winter. 1⅙ Thlr. — Lodovico Ariosto's rasender Roland. übersetzt von J. D. Gries. 3. Auflage. 1. Theil. (6) u. 335 S. 16. Leipzig, Weidmann. ½ Thlr. — Torquato Tasso's befreites Jerusalem, übersetzt von J. D. Gries. 6. Aufl. 1. Th. (6 u.) 324 S. 16. Ebend. ½ Thlr.

C. G. Nehrlich Gesang-Schule für gebildete Stände. Ein theoretisch-praktisches Handbuch für Alle, welche den höhern Gesang lieben, lernen oder lehren. X u. 124 S. u. 120 S. Noten. Imp.-4. Berlin, (Logier). 8 Thlr. Ebendaselbst sind die sämmtlichen Uebungen des praktischen Theils, für Alt und Bafs transponirt, zu 2½ Thlr. zu haben.

2894. *Frankreich.* Vicomte d'Arlincourt Les anneaux d'une chaîne. 2 Bände. Paris, de Potter. 42¼ Bog. 15 Fr. — Maxim. Perrin La Reine des Carabines. 2 Bde. Ebend. 40 Bog. 15 Fr. — Paul de Kock Mon ami Piffard et Chipolata. Tome 2 bis 4, Paris, Chlendowski. 49½ Bog. Alle 4 Bände kosten 30 Fr. — M. de Balzac Splendeurs et misères des courtisanes. Esther. Paris, de Potter. 3 Bde. 62¼ Bog. 22½ Fr. — Mélanie Waldor Le château de Ramsberg. 2 Bde. Ebendas. 15 Fr. — Alex. Dumas Le comte de Monte-Christo. Paris, Petion. 2 Bde. 42 Bog. 15 Fr. Es klingt wie Ironie, wenn in französ. Blättern erzählt wird, dafs Herr Dumas seine bisherige Betriebsamkeit — er füllte die Feuilletons drei verschiedener Blätter mit seinen Romanen — auf ein Jahr einstellen und eine Reise nach dem Orient unternehmen werde. Während dieser Zeit will er ausschliefslich für die Zeitung „*la Presse*" arbeiten, und zwar gegen ein Autorenhonorar von 72,000 Fr. für den Betrag von 18 Bänden jährlich (monatl. 1½ Band). — Memoires d'un ange. 3 Bde. 62 Bog.

J. F. S. Maizony de Lauréal La petite Henriade, poëme heroïque en 10 chants, accompagné de notes historiques, politiques et littéraires. Paris, Comptoir des imprimeurs-unis. 34¼ Bog. 8 Bde. mit Portrait. Die erste Ausg. erschien im Jahre 1824. — Barthélemy Némésis, satire hebdomadaire. 7. édit. conforme au texte original. Livr. 1. Paris, Perrotin. 2½ Bog, ½ Fr. (in 16 Lieff.) — Nap. Carpentier Tanger et Mogadore. Poëme. 3 Bog. 12. mit Potr. — Grandville Cent proverbes. (mit 50 Illustrationen u. in 50 Lieff. erschienen.) 15 Fr.

2895. *England.* Eliot Warburton The Crescent and the Cross; or, Romance and Realities of Eastern Travel. 2 vols. 848 S. mit Taf. 25 sh. — A. Howard Mary Spencer. A tale for the Times. 280 S. 3½ sh. — G. P. E. James Agincourt. 3 vols. 950 S. 31½ sh. — Robert Tyas The Sentiment of Flowers; or, Language of Flora. 366 S. mit color. Abbild. von James Andrews. 21 sh. — Charles Swain Cabinet of Poetry and Romance: Female Portraits from the Writings of Byron and Scott: with Poetical Illustrations. 10 Taf. in 4. mit Text. 21 sh. color. 42 sh. — Robert M. Hovenden Ephemerides; or, Occasional Recreations at the Sea-port Town of Tant-Perd-Tant-Paye. 372 S. 10½ sh. — Specimens of English Dramatic Poets who lived about the time of Shakspeare. With Notes by Charles Lamb. 2 vols. Vol. 1. 316 S. 24. 2½ sh. — Thomas Edwards Hankinson Poems. 460 S. 10½ sh.

2896. *Dänemark.* N. Hoyen Om betingelserne for en skandinavisk Nationalkonst's Udvikling. (Ein in der skandinavischen Gesellschaft zu Kopenhagen am 23. März d. J. gehaltener Vortrag.) Kopenhagen, (Reitzel). 19 S. — H. P. Holst Gioacchino. Romantisk Drama. 8 Bog. ¾ Rbd. — Knud den Store. Bd. 3. (Schlufs.) Kopenhagen, Schubothe. 17½ Bog. 1⅓ Rbd. — H. Hertz Lyriske og dramatiske Digte. II. (Auch unter dem Titel: „Ny Samling".) Kopenhagen, Reitzel. 311 S. 2 Rbd. (Die erste Sammlung erschien 1841 u. kostet 1 Rbd.)

Vermischte Schriften.

2897. *Deutschland.* Friedr. Jacobs Vermischte Schriften. 8. u. letzter Band: Reden, literarische Briefe und zerstreute Blätter. XVI u. 350 S. Leipzig, Dyk. 1½ Thlr. — Moses Mendelsohn's gesammelte Schriften. Nach den Originaldrucken u. Handschriften. Herausgegeben von Prof. G. B. Mendelsohn. 5r Band. XXXII u. 724 S. 12. Leipzig, Brockhaus. 1⅔ Thlr. — Adalb. Stifter Studien. 2 Bde. XII u. 329, 384 S. 12. Pesth, Heckenast. (Leipzig, G. Wigand). 4 Thlr. — Moderne Reliquien. Herausgegeben von Arthur Mueller. 2 Bde. XIV u. 368, VIII u. 360 S. Berlin, Gumprecht. 3½ Thlr. 1. Bd.: Nachträge zu den Schriften von Wilh. Müller, Grabbe, Goethe, dem Maler Müller, Jean Paul und Hölderlin. 2. Bd.: Nachträge zu den Schriften von Ludw. Börne, E. T. A. Hoffmann, Friedr. v. Sallet u. Eduard Ferrand. — Otto Ruppius Die Fahrt nach Griechenland. Skizze aus dem wirklichen Leben. 120 S. Langensalza, Verlags-Expedition. ⅓ Thlr. — J. D. F. Rumpf Allgemeiner Briefsteller zur Bildung des besseren Geschmacks im gewöhnlichen und schwierigen Briefschreiben. 5. durchgesehene u. verm. Ausg. XIV u. 465 S. Berlin, Hayn. 1¼ Thlr. — K. Simrock Die Legende von den heiligen drei Königen. Volksbuch. Neu herausgegeben von etc. (4 u.) 60 S. Frankfurt a. M., Brönner. ⅓ Thlr.

Von Ottmar H. F. Schönhuth erschienen (Reutlingen, bei Fleischhauer etc.) mit eingedr. Holzschnitten: 1) Des Erzschwarzkünstlers Dr. Joh. Faust ärgerliches Leben und schreckliches Ende. Aufs Neue erzählt für Jung und Alt. 156 S. ⅛ Thlr.; 2) Ritter Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. etc. 163 S. ⅝ Thlr.; 3) Hugdietrichs Brautfahrt und Hochzeit. Wieland der kunstreiche Schmid. Zwei sehr ergötzliche und abentheuerliche Historien. 70 S. ⅕ Thlr.; 4) Robert der Teufel. Eine nicht blos schauerliche, sondern auch unterhaltende u. erbauliche Historie. Aus alter Geschrift von Neuem ans Licht gestellt. IV u. 67 S. ½ Thlr.

2898. *Frankreich.* (Michaud) Biographie universelle ancienne et moderne. Edit. nouv. Tome 7. (*C—Chas*). Paris, Thoisnier-Desplaces. 44¼ Bog. 13 Fr. — La jeune fille de Mogador, nouvelle convertie, ou les Soirées africaines, publiées par A. E. de Saintes. Paris, Eymery. 15½ Bog. — C. F. Denecourt Promenades dans la forêt de Fontainebleau. 3 Bog. mit 4 Lith. 1 Fr.

2899. *England. Knight's weekly Volume, Vol.* 19.: Brougham Dialogues on Instinct with Analytical View of the Researches on fossil Osteology. 272 S. 18. 1 sh. *Vol.* 20.: Geo. L. Craik The History of British Commerce from the earliest times. Reprinted from the Pictoral History of England, with corrections, additions and a continuation to the present day. (3 Bde.) Vol. 1. 272 S. 1 sh. — *Murray's Colonial and Home Library. Vol.* 7. Meredith's New South Wales, and Barrow's Life of Drake. 6 sh. *No.* 14. John Barrow Life, Voyages, and Exploits of Sir Francis Drake: with numerous Original Letters from him and the Lord High Admiral to the Queen and Great Officers of State. 2d edit. 200 S. 2½ sh.

2900. *Nordamerika.* American Almanack and Repository of Useful Knowledge for 1845. Boston. 5 sh.

2901. *Dänemark.* Ingemann Samlede Skrifter. 2. Afd. VIII—IX. Kong Erik og de Fredlose. Copenhagen, Reitzel. 31½ Bog.

2902. *Angekündigte Auction.* (au Mans, Adolphe Lanier) Catalogue des livres de la bibliothèque de M. l'abbé Lequin de Laneuville, composée de 25,000 à 30,000 volumes. — Der Catalog erscheint Ende dieses Jahres (2 Bände: 6 Fr.) und wird in Paris bei Aug. Durand und bei Jullien zu haben sein.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 100. Berlin, Sonnabend den 14. December. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Zur Nachricht.

Die **Literarische Zeitung** wird auch im Jahre 1845 in der bisherigen Art, wöchentlich zwei Nummern von 1 bis 1½ Bogen, und zu demselben Preise (der ganze Jahrgang von mindestens 104 Bogen 5 Thlr.) in unserm Verlage erscheinen. Das vollständige Verzeichniss der in- und ausländischen neuen Bücher, welches wie bisher einer jeden Nummer beigegeben wird, beabsichtigt die Redaction zur Erleichterung der Uebersicht durch monatliche *systematische* und *alphabetische Inhaltsverzeichnisse* zu vermehren, um diese Zeitung so zu einem wahrhaft nützlichen literarischen Handbuche zu machen.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

***Duncker und Humblot* in Berlin.**

Die Wissenschaft und das Leben.

[Mit Beziehung auf die Schrift: *Actenstücke betreffend die beabsichtigte Herausgabe der kritischen Blätter für Leben und Wissenschaft.* (Der Ertrag ist für den Fonds des Gans'schen Stipendiums bestimmt). Berlin, Veit u. Co. 1844. IV u. 78 S. 8.

2903. Seitdem die „Hallischen", nachher „Deutschen Jahrbücher" wie eine Windsbraut dahergefahren sind, um die Resultate, welche sie aus der Hegelschen Philosophie gezogen hatten, in das Leben einzuführen, ist die Lehre von der Einführung der Wissenschaft in das Leben allgemein, und das Wort „ins Leben einführen" förmlich zu einem Kunstausdruck geworden. Dieser Begriff spielt auch in dem Unternehmen, von dessen Schicksal obige Schrift aktenmäfsig berichtet, die Hauptrolle. Allein es ist leicht zu erachten und unschwer auch aus den vorliegenden Akten zu sehen, dafs nicht jeder Standpunkt eine klare Einsicht davon bietet, was die Einführung der Wissenschaft in das Leben eigentlich besagen wolle. Je wichtiger nun die Frage, wie sich jene beiden Mächte zu einander verhalten, gerade in unserer, der Praxis zustrebenden Zeit ist, desto mehr kommt es darauf an, dafs man denjenigen Standpunkt gewinne, von welchem aus die Lösung derselben, wenn nicht geradezu entschieden, doch wenigstens in Aussicht gestellt werden kann. Hierzu machen wir im Vorliegenden einen Versuch, der aber schon deswegen, weil jenes Verhältnifs gegenwärtig ein durchaus gestörtes ist, eine vorzugsweise kritische Haltung annehmen wird, und daher auch nicht selbst Schuld daran sein kann, wenn er mit einer Forderung endigt. Denn es wäre eine Einheit, die man eine sehr positive nennen könnte, wenn wir erst einmal einig wären in der Einsicht, dafs wir einer starken allseitigen inneren Läuterung bedürfen, bevor wir das Land der Verheifsung, welches uns noch jenseits liegt, betreten können. Gelingt es, dies hier nachzuweisen, so ist eine Forderung aufgestellt von so reichem Inhalte, dafs eine unendliche Zukunft aus ihr sich entwickeln kann.

In der ursprünglichen Anlage sind Wissenschaft und Leben, oder wie man diesen Gegensatz sonst nennen will, nothwendig Eins. Dies leugnet kein Mensch; über den Standpunkt eines Geheimwissens sind wir hinaus, und von jenem ursprünglichen Verhältnisse redet der Dichter nicht, wenn er sagt: wer darf das Kind beim rechten Namen nennen? — die Wenigen, die was davon erkannt, hat man von je gekreuzigt und verbrannt. Jenseits des Lebens, oder wie die Philosophen sagen, des Seins giebt es nichts, schlechthin Alles ist in demselben enthalten, auch der Geist, der ja eben die Spitze des Lebens ist, ohne welchen das letztere stumm bliebe, keinen Ausdruck hätte in Wort und That. Es kann also weder das Wissen über das Leben hinausgehen, noch das Leben ohne Wissen sein, und wenn man je mit diesem fertig wäre, so hätte auch jenes sein Ende erreicht. Hieraus folgt, dafs eine sogenannte absolute Wissenschaft ein Unding ist, und dafs man nur von einem im Voraus verkehrten Standpunkte die Reflexion machen kann: nachdem nun das Wesen der Dinge erkannt ist, so müssen wir fortan darnach trachten, den Dingen die jener Erkenntnifs entsprechende Gestalt zu geben. Denn dies heifst eigentlich nur so viel, als: an dem Erkennen selbst verzweifeln; wer aber an dem Erkennen verzweifelt, d. h. der Wissenschaft das Leben abspricht, der wird ganz gewifs auch nicht fähig sein, das Leben selbst lebendig zu erfassen. Diese Folgerungen ergeben sich aus der Annahme einer absoluten Wissenschaft, welche so weit entfernt ist, den sogenannten Procefs in's Unendliche aufzuheben, dafs sie vielmehr selbst mit der Vorstellung eines solchen Processes auf das Genaueste zusammenhängt. Stellt man sich nämlich vor, das Wissen oder Erkennen bestehe in einer Reihe von Versuchen des Wissens, welche in einer Linie aufeinander folgen und stets an Umfang und Gewifsheit zunehmen, so wird man, wenn nicht anders die Skepsis als Princip gelten soll, zu dem Schlusse geführt, dafs nun endlich, und zwar in dem letzten reichsten Versuche, das Wissen als solches erreicht sei. Eine Schneelawine findet allerdings irgend einmal einen Punkt, auf dem sie liegen bleibt, aber das Wissen ist nichts Mechanisches, so dafs es irgend einmal zum Stehen gebracht werden könnte, sondern es erzeugt sich immer neu, und würde in dem Augenblick, wo es still stände, sich selbst zum Tode verdammen. Diejenigen also, welche von einem absoluten Wissen sprechen, müssen schlechterdings von einer falschen Voraussetzung ausgehen: sie setzen voraus, das Wissen entstehe aus sich selbst und wachse aus sich selbst. Diese Meinung, obwohl noch immer weit verbreitet, ist doch eine grundfalsche, denn das Wissen, sofern es seinen eigenen Inhalt haben soll, ist ein rein formales Vermögen, sofern es aber auf das Erkennen ausgeht, kann es seinen Inhalt nicht in sich selbst, sondern nur in dem Leben haben. So lange aber jene Meinung

noch gilt, so lange haben wir den Kant'schen Gegensatz von analytischem und synthetischem Denken, und eben darum auch das Vorurtheil von dem Ding an sich nicht überwunden. So lange wird auch der Vorwurf gegen die Philosophie, dafs sie dem Stein des Sisyphus gleiche, dafs in ihr die Systeme einander verdrängen und verwerfen, fort erhoben werden, und diejenigen, welche sich mit dem Fund des absoluten Wissens brüsten, tragen nur dazu bei, die Andern, welche sagen, es sei mit der Philosophie überhaupt nichts, in ihrem Irrthum zu bestärken. Der Ruhm des absoluten Wissens hat sich ohnedies nur als eitel erwiesen, und wenn es nicht schon von selbst klar wäre, dafs ein angeblich letztes und abschliefsendes System eben auch nur zu den Versuchen gehören kann, so ist ja jenen Wissenden das *hic Rhodus, hic salta* oft genug angeboten worden und sie haben sich nicht gerührt.

Um diesem Uebelstande zu begegnen, bleibt nichts anderes übrig, als den Wahn eines absoluten Wissens fallen zu lassen und auf die Quelle des Erkennens selbst, auf das Leben zurückzugehen. Das Leben allein ist unendlich, und zwar auf jedem Punkte, d. h. es braucht nicht erst unendlich zu werden, es ist seiner Natur nach unendlich, oder, was hier das Gleiche besagt, ewig. Eben so unendlich ist auch das Wissen, wenn es nämlich in seiner Natur, d. i. mit dem Leben verbunden bleibt. Eben so wenig nun, als es aufser oder neben dem Leben noch ein anderes giebt, eben so wenig kann es aufser oder neben dem Wissen noch ein anderes, z. B. ein absolutes geben; mit andern Worten: wie jenseits des Lebens nichts ist, so giebt sich das absolute Wissen, welches aufser Allem noch etwas Besonderes wissen will, mit nichts ab. Hält man dagegen fest, dafs alles Erkennen nur auf das Leben sich richten könne, so hat man an diesem einen niemals versiegenden Quell, man wird nicht durch ein gesteigertes Wissen endlich und endlich hinter das Wesen der Dinge zu kommen suchen, man wird die Frage nach absolutem Wissen als eine leere erkennen, und die Philosophie wird sich nicht mehr mit der Ausfüllung von Klüften beschäftigen, welche gar nicht vorhanden sind. Zu allen Zeiten ist auch das Wissen mit dem Leben verbunden gewesen, und nicht die Wissenssysteme haben einander verschlungen, sondern von jeher hat das Leben die Wissenschaft, welche so gut wie alles Uebrige in seinen Kreis gehört, in sich zurückgenommen, um aus neuem Leben auch ein neues Wissen hervorgehen zu lassen.

Im Bisherigen haben wir das Verhältnifs von Leben und Wissenschaft im Allgemeinen zu bestimmen gesucht, um dadurch eine Grundlage für die folgenden Betrachtungen zu gewinnen. Nunmehr nämlich müssen die beiden Faktoren in ihrer Entwicklung angeschaut werden. Da erhalten beide eine andere Bedeutung: unter Leben versteht man die Zustände, welche theils bestehen, theils hervorgerufen werden sollen, unter Wissenschaft die Summe und das Maafs der vorhandenen Einsichten. Die Entwicklung nun ist durch Gegensatz und Kampf bedingt, und so richtig unser erster Satz war, dafs Leben und Wissenschaft ursprünglich Eins seien, so richtig ist der weitere Satz, dafs sie in der Wirklichkeit auseinandergehen und mehr oder weniger in Kampf mit einander gerathen. Dieser Satz ist wiederum ohne Beweis klar; das Leben ist eigensinnig und zeigt diesen seinen Egoismus darin, dafs es niemals in den Tod gehen, d. i. seine einmal bestehende Gestalt ändern will, die Wissenschaft, nicht minder eigensinnig, beweist ihre Selbstsucht dadurch, dafs sie immer über das Leben hinaus sein will, auf dasselbe als etwas Niedrigeres, blos zu Beherrschendes herabsieht. Beide fürchten, durch gegenseitige Hingabe ihre besondere Existenz zu verlieren, sie werden mifstrauisch gegeneinander, und stellen sich zuletzt als zwei kompakte Massen einander entgegen. Da fängt dann die Wissenschaft an, das Bestehende in Frage zu stellen, mit geheimer oder offener Schadenfreude kramt sie ihre Schätze aus, zeigt, dafs dies und jenes nicht wahr, oder nicht so sei, wie es sein sollte, spricht von nichts als von Vorurtheilen, veralteten Zuständen, und droht mit immer neuen Aufklärungen. Nun wird auch dem Leben bange, es fängt an, das Wissen für gefährlich zu halten, es als zerstörungssüchtig zu verdammen, des Raubes an den höchsten Gütern der Menschheit anzuklagen, vielleicht zu verfolgen. Nachdem aber beide einmal aus den Schranken getreten sind, so steigert sich die Angst und Verwirrung immer mehr, alle Begriffe werden unsicher, es entsteht ein allgemeines Geschrei nach Licht, jede Partei protestirt gegen die von der andern Seite ausgehende Verfinsterung, der Fanatismus wird die herrschende Stimmung, und da alle Heilmittel verworfen werden, so wird der Schaden immer gröfser, bis zuletzt Apathie und Verzweiflung der Gemüther sich bemächtigt. Auf allen Standpunkten der Geschichte tritt dieser Zwiespalt hervor, und wenn wir etwa die Zeiten unmittelbar vor der Erscheinung Christi ausnehmen, so ist derselbe noch nie so heftig und tief eingreifend gewesen, wie in unsern Tagen. Auf unsere Zeit vornehmlich pafst die eben gegebene Schilderung, diese unsere Zeit bietet das Schauspiel eines Zersetzungsprocesses dar, welcher alle Gestalten des Lebens und der Wissenschaft bis zu den innersten Fasern durchdrungen hat.

Giebt es eine Entscheidung zwischen beiden Parteien, soll man der einen das alleinige Recht zusprechen? So wie die Dinge stehen scheint der Streit nicht gelöst werden zu können, denn wie sollen das Leben, welches sich fast nur anstrengt, die an ihm aufgedeckten Blöfsen zu bedecken, statt dafs es seine verborgenen Kräfte wahrnähme und benützte, und die Wissenschaft, welche sonst Alles, was da ist und sein soll, und nur das nicht weifs, dafs sie selbst untergehen mufs, wie sollen sie auch nur den Versuch machen, zusammen zu wirken? Jedoch wenn man unsern Zuständen tiefer auf den Grund sieht, so ist nicht zu verkennen, dafs das Leben, aus welchem ja allein ein Neues sich erzeugen kann, angefangen hat seinen Geist wieder zu finden, und wenn es bis jetzt nur erst schwache Zweige, zum Theil sogar Auswüchse hervorgetrieben hat, so gleicht es nur einem noch halb Träumenden, der eben aus dem Schlafe erwacht ist. Aber mit dem zunehmenden Tage werden seine Kräfte wachsen, und schneller und sicherer, als bisher, wird es sich einen neuen Tempel erbauen, in welchem viele Geschlechter wohnen können. Diese Wahrnehmung drängt sich Allen auf, und wird durch die an Zahl wachsenden Zeichen der Zeit täglich neu bestätigt. Auch die vier Männer der Wissenschaft, welche sich, wie die obigen Akten ausweisen, zur Herausgabe einer Zeitschrift unter dem Titel: „Kritische Blätter für Leben und Wissenschaft" vereinigten, gehen von jener Wahrnehmung aus. Sie sagen in ihrem Prospectus: „In einer Zeit, die sichtbar einer grofsartigen Entwicklung, einem Umschwung in allen Richtungen entgegenstrebt, hat das Alte sein Recht, das Neue seine Berechtigung aufzuweisen, und vermag es nur durch den Gedanken. Wie die Zeit dahin ist, wo die Wissenschaft ein abgeschlossenes Sein für sich bildete, so auch der Wahn, dafs die freieren Bewegungen des Lebens abgerissen seien vom Gedanken, nicht in ihm vielmehr ihre treibende Kraft, ihre Stärke hätten. Gedanke und That, Leben und Wissenschaft dürfen nicht mehr getrennt erscheinen. In diesem Bewufstsein hat die Wissenschaft allen Anfechtungen gegenüber ihre ganze Kraft wiedergefunden, und — wie dies die Bewegungen der letzten zehn Jahre klar zeigen — den grofsen Schritt gethan, sich des Inhalts des Lebens in allen seinen Richtungen geistig zu bemächtigen." Unsere Zeit ist also in einem Umschwunge begriffen, diese Thatsache dürfen wir nun als eine allgemein anerkannte betrachten, denn sie wird jetzt auch von den Jüngern einer Philosophie ausgesprochen, welche sich früherhin damit beruhigte, dafs sie alles Sein und Leben begriffen hatte. In der That, es kann kaum ein sprechenderes Zeichen der Zeit geben, als diese Umwandlung: die Philosophie,

welche bisher nach den letzten Gründen des Seins forschte und aus ihrer Höhe zuweilen einen Blick in die niedrigen Regionen des Lebens herabwarf, sie fängt jetzt an, praktisch zu werden, sie stürzt sich, wie Faust, in das Leben, und sucht die grüne Weide, welche ringsum ist. Und doch, diese Umwandlung ist so unnatürlich nicht, wie es den Anschein hat; denn nachdem die Welt, das innerste Geheimnifs der Natur und des Geistes erkannt ist, so tritt man heraus an das Licht des Tages, um zu sehen, ob nun auch die Wirklichkeit so beschaffen sei, wie man sich ihrer geistig bemächtigt hat, und man fühlt sich aufgefordert, die Mängel und Lücken, welche diese unvollkommene Welt immer darbieten wird, zu offenbaren, zu rügen und durch Wort und That auf Ausbesserung und Erfüllung derselben zu dringen. So folgt der Erkenntnifs das Sollen, dem Gedanken die That.

Allein wer ein Haus bauen will, der mufs sich zuvor die Kosten überschlagen, und wir fürchten sehr, dafs dies bei dem fraglichen Unternehmen nicht geschehen sei. Vor allen Dingen nämlich ist zu fragen: wie glaubten jene Männer der Wissenschaft auf das Leben einwirken zu können? Die Antwort scheint sehr einfach: hat sich die Wissenschaft des Lebensinhaltes in allen seinen Richtungen geistig bemächtigt, so wird sie nun diese geistige Macht aussprechen. Aber hier ist eine doppelte Selbsttäuschung mit im Spiele. Das Leben hat so gut ein Recht eigener Existenz, wie die Wissenschaft, jenes ist, mag auch seine Gestalt noch so verkrüppelt sein, nicht ohne Gedanken, diese ist auch in ihrer verklärtesten Form nicht blofser Gedanke, sie hat vielmehr auch ein Dasein, gleichsam einen Leib, und trägt an diesem ihrem Leibe viele Zeichen der Vergänglichkeit; so wenig als das bestehende Leben den Geist des Lebens erschöpft, so wenig erschöpft die bestehende Wissenschaft den Geist des Wissens. Es liegt nun allerdings in der Einsicht, dafs Leben und Wissenschaft nicht mehr getrennt erscheinen dürfen, ein grofser Fortschritt; soll es aber ein wirklicher Ernst werden mit der Einigung beider, so mufs man der Kritik ihren vollen Lauf lassen. Denn aus dem Gesagten folgt möglichst klar, dafs die Kritik nicht allein auf das Leben, sondern auch und zuerst auf die bestehende Wissenschaft selbst sich zu richten hat. Oder ist in dieser nicht etwa Altes, was sein Recht erst aufzuweisen hätte durch den Gedanken, hat sie vielleicht als solche schon unbedingte Geltung? Der Gedanke ist frei, er bindet sich nicht an ein vorhandenes System des Wissens, sondern schreitet fort und durchbricht immer wieder die Bande, die man ihm anlegen will.

Und kann man nicht, im Hinblick auf „die Bewegungen der letzten zehn Jahre", dreist fragen: ob denn der Gedanke nicht einen Schritt hinausgethan habe über die Umzäunung, die man ihm gesetzt hatte, ob nicht die Mehrzahl derer, welche in der Wissenschaft arbeiten, unbefriedigt durch den dermaligen Stand des Wissens, nach einem neuen, tieferen und freieren Erkennen strebe. Während Andere, welche ebenfalls von dem letzten System der Philosophie ausgegangen sind, mit Recht einen Anfang der Philosophie suchen, wollen die Herausgeber es unternehmen, auf denjenigen Gebieten, in welchen, wie sie sagen, „der Gedanke jetzt am mächtigsten an das Leben herantritt, den Gebieten der Religion, der Kunst und Poesie, des Staates", die Wechselwirkung des Lebens und der Wissenschaft zu verfolgen. Es fällt ihnen also gar nicht bei, dafs die Wissenschaft, von der sie hier, um die Sache ganz einfach zu sagen, eine Anwendung machen wollten, von gar vielen Schlacken sich zu reinigen habe, sie sind, aller Kritik zum Trotz, der naiven Meinung, man sei nunmehr mit dem Wissen fertig und könne sich unmittelbar an das Leben machen, sie bringen ihre Wissenschaft ganz so, wie sie war und ist, mit Haut und Haar herbei, und wollen nun mit ihr über das Leben herfallen. Wir können uns nicht anders ausdrücken, denn man traut seinen Ohren kaum, wenn man

hört, die Wissenschaft habe sich in den letzten zehn Jahren „des Lebensinhaltes in allen seinen Richtungen geistig bemächtigt". Das soll die Wissenschaft bewirkt haben, welche, man kann es wohl sagen, in den letzten zehn Jahren nur ihre Unfähigkeit gezeigt hat, sich des Lebensinhaltes geistig zu bemächtigen, sie, die an tausend Enden anbrüchig geworden ist und in diesem Augenblicke noch viel rathloser dasteht, als das Leben selbst? Schon allein ihre jetzige jämmerliche Lage wäre Beweis genug, dafs sie nicht so Grofses ausgerichtet haben könne. Welche Selbsttäuschung gehört also dazu, um zu glauben, es sei mit einer solchen Wissenschaft überhaupt etwas auszurichten im Leben! — Aber auch in Beziehung auf das Leben selbst haben die Herausgeber ihre Rechnung ohne den Wirth gemacht. Eine Kritik des Lebens, d. h. der bestehenden Formen desselben, kann immer nur von dem Leben selbst ausgehen; dieses fordert vor Allem eine gewisse Hingabe und Anerkennung der in ihm enthaltenen Vernunft. Es liegen in demselben, vielleicht zum Theil unter Schutt begraben, grofse Schätze verborgen, welche mit fleifsiger und vorsichtiger Hand gehoben werden müssen, und ohne Zweifel gehört dazu eine praktisch lebendige Kenntnifs der Gebiete des Lebens. Aber bei den oft genannten Männern der Wissenschaft können wir weder von jener Hingabe eine Spur entdecken, noch auch bemerken, dafs sie auf die praktische Kenntnifs viel halten. Wenn sie die Ansicht aufstellen können, die Wissenschaft habe sich in den letzten zehn Jahren des Lebensinhaltes geistig bemächtigt, so zeigen sie damit nur, dafs sie das Leben nicht als etwas Lebendiges, sondern als etwas Todtes betrachten, denn die Wissenschaft, von der sie sprechen, hat seit jener Zeit sich damit beschäftigt, die bestehenden Lebensformen zu zerschneiden und zu zerhacken, sie hat dieselben verächtlich behandelt und an ihnen als an einem Leichnam anatomische Operationen gemacht. Dadurch ist weiter nichts als eine grofse Verwirrung entstanden, die wir mit dem besten Willen nur als ein nothwendiges Uebel betrachten können. Sollte jenes schöne Wort von der geistigen Bemächtigung Grund haben, so müfste es im Leben jetzt herrlich stehen; aber der Stand der Dinge ist ein ganz anderer: ein wilder Kampf durchtobt alle Verhältnisse des Lebens, und noch ist der Wendepunkt nicht erreicht, von welchem aus eine allgemeine Befriedigung eintreten könnte. Was haben denn die vielen tausend Worte geholfen, welche sich wie ein Strom über alle Gebiete des Lebens ergossen haben, um Aufklärung in dieselben hineinzubringen, was haben die anhaltenden Schmähungen über alles Bestehende genützt, was soll dies ewige Sollen, bei dem nichts geschieht? Ist daher vielleicht der Umschwung der Zeit gekommen, waren dies die grofsen Bewegungen der letzten zehn Jahre? Dann, müssen wir gestehen, war jene geistige Bemächtigung von sehr eigner Art; so viel aber wir sehen — und dies liegt auch am Tage — hat das Leben selbst sich seines Inhaltes bemächtigt, es hat sich aus seinem eigenen Geiste erneuert, und während es an sich selbst fortwährend Kritik übte, gleichzeitig gegen eine Wissenschaft reagirt, deren Resultate es nicht gebrauchen konnte und nie gebrauchen kann. Diese Erklärung des Zeitumschwungs scheint die richtigere zu sein, denn so allein wird es begreiflich, dafs das Leben mit stiller Energie alle Anreizungen von sich weist, durch welche es auf falsche Bahnen verlockt werden könnte, dafs es mit innerem, fast unbewufstem Takte die wiederholten glänzenden Anerbietungen seiner zahlreichen Rathgeber verschmäht; so allein ist auch begreiflich, warum jene Wissenschaft in so grofse Zerrüttung gerathen ist. Mufste nicht die letztere, die ihrer Entstehung und Bildung nach in eine vergangene Zeit gehört, an dem neuen Inhalte, welchen das Leben aus sich entwickelt hatte, sich zu Grunde richten; hätte dagegen das Leben jene Wissenschaft vernichten können, wäre es im Stande, allen falschen Rath abzuweisen, wenn es nicht neue Kräfte in sich spürte, wenn es nicht die Gewifsheit

in sich trüge, dafs es nur seinem innern Zuge zu folgen habe, um zu dem besten Ziele zu gelangen. Doch davon haben jene Männer der Wissenschaft keine Ahnung, das, was sie Leben nennen, ist ihnen eine todte Masse, welche erst durch den Gedanken erregt und erweckt werden soll, und statt in die verborgenen Schachte des Schaffens und Wirkens hinabzutauchen und von dem Leben selbst die Kunst des Schaffens und Wirkens zu erlernen, treten sie mit dem Zauberstab einer fertigen Wissenschaft herzu, und wollen das Leben kommandiren. Dafs sie auf diese Weise das Leben fassen zu können meinen, ist die andere Selbsttäuschung, in der sie befangen sind. Nun läfst sich aber auch beurtheilen, was unter solchen Umständen das Einführen in das Leben heifsen würde: wir würden die schon bekannten Theorien der bestehenden Wissenschaft über Religion, Staat, Kunst und Poesie in immer wechselnder Gestalt zu hören bekommen, und das würde die Einführung in das Leben sein. Als wenn angewandte Philosophie Leben wäre!

Jedoch das Unternehmen jener Männer bietet noch mehrere Seiten dar, die der Besprechung bedürfen.

Philosophie.

2904. *Encyklopädie der Philosophie.* Zum Gebrauche für obere Gymnasialklassen und zur ersten Einführung in die Philosophie, für alle Gebildete. Von *H. A. Oppermann,* Dr. phil. (Mit einer lithograph. Tafel.) Hannover, Hahn. 1844. XXII u. 201 S. 8. $1\frac{1}{6}$ Thlr.

Ein eifriger Jünger der Krause'schen Weisheit bietet hier einen Leitfaden für den philosophischen Unterricht auf Gymnasien und zur Belehrung der Gebildeten überhaupt. War es schon schwer, beide Zwecke zugleich zu berücksichtigen, so verwickelte sich noch insbesondere die Aufgabe durch die Abhängigkeit des Verf. von einem bestimmten Systeme. Derselbe macht auf den Inhalt des Buchs als geistiges Eigenthum, geringen Anspruch und vindicirt sich blos die Form. Die Philosophie scheint bei ihm überhaupt mehr nur Nebenbeschäftigung zu sein, und wenn er meist nur das vom frühe verstorbenen Schumacher, Krause's warmen Freunde, ihm dargebotene Material überarbeitet, so vermifst man vielleicht eben deshalb eine tiefer greifende Durcharbeitung des Stoffes, ein unbefangenes Urtheil über denselben. An sich schon dürfte die Krause'sche Philosophie mit ihren etwas verschwommenen und verwaschenen Kategorien für den Anfänger in der Philosophie sich nicht ganz eignen. Indessen könnte eine passende Behandlung auch hier ausgleichend sich ins Mittel schlagen. — Das Ganze zerfällt in 3 Theile. Der erste oder *analytische* Theil führt auf dem Wege der sinnlichen Erfahrung bis zu den höchsten Potenzen der psychologischen Wissenschaft. Das Selbstbewufstsein, weil es keine vollkommen genügende, keine unbedingte Erkenntnifs ist, leitet im zweiten Theile zur Grundwissenschaft oder Metaphysik. Sie beginnt mit dem Einen, unbedingten, absoluten *Wesen.* Seine Grundeigenschaften sind die Kategorien. Gott ist seine halbe und ganze bejat gesetzte Wesenheit und ihrer ganz inne (!). Solche Bestimmungen gehen über den Horizont von Gymnasialschülern und sind doppelt unfruchtbar, da sie im Grunde doch nur logische Verhältnisse enthalten. Ebenso wenn weiter fortgefahren wird: Gott ist in sich Gegenwesen und diese in sich vereint. Aber er ist nicht blos Natur und Geist nebeneinander, sondern die Eigenthümlichkeit des Einen mit dem Andern verbunden. Darum ist Gottes ganze Wesenheit und alle Wesenheit ungegenseitlich, gegenseitlich und Beides zusammen. Dies ist der alte Schaden der Philosophie: metaphysische Begriffe an der Stelle lebendiger Freiheit. Alles läfst sich auf den Gegensatz von Einheit und Vielheit reduziren, der aber an sich durchaus formell und für das wirkliche Sein ohne Bedeutung ist. Es hilft nichts, auch wenn man vier Schlangen sich in den Schwanz beifsen läfst, um durch die in einander gestellten Kreise das Verhältnifs Gottes, als Urwesen über Natur und Geist zu dem Urwesen, vereint mit der Natur, mit dem Geisterreiche und mit der Menschheit anschaulich zu machen. — Nebenbei bemerken wir, dafs S. 42 die postpraedicamenta fälschlich dem Aristoteles zugeschrieben werden, da doch gründlich nachgewiesen ist, dafs und warum sie ihm nicht angehören. — Der dritte Theil handelt von der Anwendung der Grundwissenschaft auf die formalen und besondern Wissenschaften. Die formalen Wissenschaften umfassen die Einheits- oder Zahlen-, die Verhältnifs- und die Ganzheitslehre, worauf die Biotik, die Naturwissenschaften und endlich die Vernunft- und Menschheitswissenschaft abgehandelt werden. Warum die Lehre vom Leben und dessen Gesetzen dem allgemeinen Naturreiche vorangestellt wird, ist nicht abzusehen. Aufserdem ist der Verf., sammt seinem Meister Krause, nicht zu loben, wenn er das Böse, zugleich mit Uebel, Glück und Unglück, in der Biotik erörtert. In den eigentlichen Naturwissenschaften, für welche in Krause's Nachlafs sich kein, oder doch nur ein geringer Anhaltspunkt fand, wurden besonders Oken und Burmeister zu Hilfe genommen. Die hier auf einmal auftauchenden exakten Angaben stimmen eben so wenig mit dem Ganzen des Buchs, als mit der an Krause und seine Formlehre erinnernden, aus Bronn's Handbuch einer Geschichte der Natur entnommenen Eintheilung der Grundkräfte der Natur. Für ein bereits abgethanes Spiel der frühern Naturphilosophie mufs es erklärt werden, wenn aus Sauerstoff, Wasserstoff, Kohlenstoff und Stickstoff Allerlei combinirt und conjekturirt wird. Was wir am Schlusse über Logik, Aesthetik, Ethik, Recht und Menschheitswissenschaft erfahren, beschränkt sich auf ziemlich allgemeine Bemerkungen, die einer runden und festbestimmten Abgrenzung ermangeln. Wir können daher auch mit dem Verf. darin nicht übereinstimmen, dafs er zur Weiterführung der Gymnasialbildung auf seine Weise den Einblick in die Philosophie erleichtert und dadurch eine harmonische Bildung angebahnt zu haben hofft.

2905. *Deutschland.* Karl Weinholtz Die Unzulänglichkeit der Philosophie als Wissenschaft, und die Ausbildung der Philosophie zur Kunst. VIII u. 91 S. Rostock, Stiller. $\frac{2}{3}$ Thlr.

2906. *Frankreich.* J. P. Gasc Philosophie générale des connaissances humaines, contenant, en six tableaux, l'exposition raisonnée et mise à la portée de la jeunesse et des gens du monde, des notions premières et des principes des choses. Paris, comptoir des imprimeurs-unis. 28 Bog. $7\frac{1}{2}$ Fr.

Geschichte und Geographie.

2907. *Grundzüge der Erd-, Völker- und Staatenkunde.* Ein Leitfaden für höhere Schulen und den Selbstunterricht; entworfen von *Albrecht von Roon.* Mit einem Vorwort von Carl Ritter. Dritte Abtheilung. Politische Geographie [dritte Lehrstufe] II. Berlin, Duncker u. Humblot. 1845. XVI u. 1195 S. 8. mit 29 tabellarischen Uebersichten in gröfserem Format. 5 Thlr.

Mit diesem in zwei Lieferungen erschienenen Theile ist das ganze, dem Publikum theilweise bereits in zweiter umgestalteter Auflage übergebene Werk vollendet; sie bilden den letzten Band desselben, den zweiten der politischen Geographie und in ihnen beschliefst sich das ganze System dieser Bearbeitung der Erdkunde, die zwar ganz in wissenschaftlichem Geiste aufgefafst und durchgeführt, dabei aber zugleich in einer populären Weise behandelt ist, welche ihr eine nicht geringe Bedeutung für die gröfseren Kreise der Gebildeten und für die Schule sichert. — Nachdem die *erste* Abtheilung lediglich die *topischen Verhältnisse,* die geographische Raumkenntnifs; — die *zweite* die *plastischen Naturformen,* die *Gesetze des Naturlebens* unseres Planeten als eines durch seine natürliche Ausstattung für das Leben der Menschheit mehr oder minder befähigten Gesammtorganismus dargeboten hatte; — folgt in der *dritten* die *Darstellung der Zustände und Entwickelungen und Gestaltungen des Völker- und Staatenlebens* selbst — und zwar in dem bereits früher schon erschienenen ersten Bande derselben, unter der Entwicklung der allgemeinen Verhältnisse und Erscheinungen, zuerst in propädeutischer Weise *), sodann in dem jetzt vollständig vorliegenden *zweiten* in der speciellen Darstellung des Gesammtgebietes der sogenannten politischen Geographie. Dieser letztere, obgleich auf solche Weise der Schlufsstein eines vollständig abgerundeten Systems der geographischen Wissen-

*) Dieser Band, *Politische Geographie I.*, ist in „zweiter, ganz umgearbeiteter Auflage" im Jahre 1840 unter folgendem besondern Titel erschienen: „Darstellung der allgemeinen Verhältnisse und Erscheinungen der Völkerkunde als Propädeutik der politischen Geographie".

schaft, bildet jedoch zugleich für sich selbst ein selbstständiges Ganze und ist daher auch unter folgendem Titel zu haben:

Die Völker und Staaten der Erde mit besonderer Berücksichtigung der europäischen, namentlich der deutschen Verhältnisse als Versuch einer systematischen Darstellung der politischen Geographie aus dem ethnographischen Gesichtspunkte als Ergänzung seiner „Propädeutik der politischen Geographie" bearbeitet von Albrecht von Roon.

So wie der Standpunkt des Verfassers durchaus der der neueren von C. Ritter begründeten, von seinen Schülern fortgebildeten wissenschaftlichen Betrachtungsweise der Erdkunde ist, wie er von diesem aus die früheren, mit gerechter Anerkennung aufgenommenen Abtheilungen seines Werkes behandelt hat, wie er nirgend eine blos empirische Anhäufung von Daten und Zahlen gegeben, sondern überall bei den todten Massen das Gesetzmäfsige in ihrer Gestaltung nachzuweisen versucht hat; so war der Verf. auch bestrebt, in dem vorliegenden Bande zum ersten Mal eine solchen Anforderungen entsprechende politische Geographie zu geben. So wird also zunächst der Zusammenhang zwischen der geographischen und ethnographischen Stellung der Länder und Völker; — so werden aus diesen beiden Gesichtspunkten, gleichsam den beiden Hauptfaktoren, die übrigen Erscheinungen (Sprache, Religion, Gesittung, Staatsformen) in einer Reihe von zusammenhängenden zwar, doch durchaus in sich abgeschlossenen Abhandlungen dargelegt und somit überall das Stoffliche aus gewissen geistigen Gesichtspunkten geordnet u. betrachtet. — Sollte indessen eine solche Darstellungsweise mit gleicher Ausführlichkeit über das ganze Gebiet der politischen Geographie ausgedehnt werden, so hätten dadurch die Gränzen eines Handbuchs bei Weitem überschritten werden müssen. Deshalb hat sich der Verf. darauf beschränkt, seine Methode in *ganzer* Ausführlichkeit nur über Europa und insbesondere Deutschland auszudehnen: dagegen er bei den andern Welttheilen mehr andeutend verfährt, indem er zwar überall das nöthige Material so reichlich und so geordnet giebt, als es seine Methode erfordert, dabei aber die verknüpfenden Betrachtungen, Folgerungen und Ausführungen blos auf Andeutungen beschränkt, so dafs der denkende Leser mit dem gröfsten Nutzen die nur angedeuteten Verbindungsglieder, nach dem Muster der in vollständig entwickelnder Weise abgefafsten Abschnitte, sich grofsentheils selbst ergänzen kann. Demnach behandelt die erste, bei Weitem gröfsere Hälfte dieses Bandes (S. 1—928) Europa, in 4 Abschnitten: I. *Allgemeine Verhältnisse*, d. h. Uebersicht und Vorbemerkungen, der Stamm- und Sprachverschiedenheit, der Religions- und Gesittungs-, endlich der politischen Verhältnisse. II. *Das germanische Europa* (in 8 Kapiteln); Allgemeine Verhältnisse; Deutschland; Preufsen; Oesterreich; Schweiz; die skandinavischen Reiche; Grofsbritannien; Niederlande. III. *Die romanisch-griechischen Staaten Europa's*: Allgemeine Verhältnisse; Frankreich; Spanien und Portugal; Italien; Griechenland. IV. *Das slavische Europa:* Allgemeine Betrachtung; Rufsland. Dann folgt in der zweiten kleineren Hälfte, mit der auf den ersten Blick etwas auffallenden Ueberschrift „Nicht-Europa". — Das alphabetische Inhaltsregister über sämmtliche drei Abtheilungen füllt gerade hundert Seiten. — Ein ganz besonders glücklicher Gedanke war es, der Raumersparnifs und bessern Uebersichtlichkeit wegen alles Thatsächliche in vergleichende tabellarische Gruppirungen zu bringen und für diesen Zweck eine ziemlich beträchtliche Anzahl der interessantesten und zugleich praktisch nützlichen Tableaux zu arbeiten. Diese übersichtlichen Darstellungen sind theils dem Text eingedruckt, theils bilden sie Beilagen des Werkes, und sind als solche hie und da im Verlaufe des Werks eingelegt, grofsentheils aber erst am Schlufs hinzugefügt. Sie bilden bei der Planmäfsigkeit in Durchführung und Anlage derselben ein Ganzes für sich und werden daher auch, „als ein Vademecum, das dem Geschäftsmanne, dem Reisenden über die wichtigsten geographischen Zahlenverhältnisse die schnellste Auskunft gewährt" (Vorwort p. V), als besonderes Werk verkauft werden. *) Für Deutschland enthalten die tabellarischen Beilagen z. B. 1) Uebersicht der Bodenfläche, Bevölkerung und Wohnplätze der deutschen Bundesstaaten; 2) Vertheilung der Bevölkerung nach den Hauptreligionspartheien; 3) der 24 Universitäten nach ihrem confessionellen Charakter, Frequenz in den Jahren 1837 und 1840, mit Angabe des Stiftungsjahrs etc.; 4) Matrikel des deutschen Bundes; 5) Organisation des Bundesheeres; 6) Goldmünzen; 7) Währungen; 8) u. 9) Werthgleichung deutscher Rechnungs- und Silbermünzen; 10) deutsche Gerichtssysteme. In den Text sind eingedruckt: S. 157 Länge der Wasser-, Stein- und Eisenstrafsen; S. 169 die ehemals reichsständischen Familien, Vertheilung und Besitzstand derselben; S. 178 Statistische Uebersicht der Zollverhältnisse der deutschen Bundesländer in den Jahren 1837 und 1840, endlich S. 190 bis 195 die Zusammenstellung der deutschen Längenmaafse, Flächenmaafse, Körpermaafse. — Ueberall zeigt neben unermüdlichem Fleifse und umsichtiger Besonnenheit im Gewinnen des unglaublich reichhaltigen Materials eine günstige Klarheit der Anordnung und nur sehr selten verfällt die Darstellung in etwas ins Mosaikartige, z. B. S. 1060. Auch das ist zu loben, dafs der Verf. seine Quellen angegeben und somit einen Beitrag zur Kenntnifs der neuesten statistischen und Reiseliteratur gegeben hat. Ueberhaupt giebt das Werk einen reichen Stoff zu einer gründlichen Betrachtung der wichtigsten Lebensfragen der Gegenwart. — Die äufsere Ausstattung zeigt Angemessenheit und Sorgfalt.

Das ganze Werk kostet 11 Thlr. Die 1ste Abtheilung (erste Lehrstufe) „topische Geographie" 1½ Thlr.; die 2te Abth. (zweite Lehrstufe) „physische Geographie" 2⅝ Thlr.; die 3te Abth. 7 Thlr. (nämlich der erste Theil „Propädeutik" 2 Thlr. und der oben angezeigte Theil in 2 Lieff. 5 Thlr.)

*) Vergl. das unserer heutigen Nro. beiliegende Anzeigeblatt.

2908. *Tiberius und Cajus Gracchus.* Ein historischer Vortrag von *Franz Dorotheus Gerlach.* Basel, Schweighauser'sche Buchhandlung. 1843. 63 S. 8. ⅜ Thlr.

Schon der Titel zeigt, dafs das vorliegende Werkchen nicht die Beurtheilung verlangt, wie eine für Gelehrte geschriebene Abhandlung. In Basel besteht die Sitte, dafs eine Anzahl öffentlicher Lehrer sich vereinigt, um während des Winters eine Reihe von Vorlesungen vor einem gemischten Publikum zu halten. Das vorliegende ist ein solcher Vortrag. Der reiche, wahrhaft tragische Gegenstand soll in klarer und rednerischer Form in seinen Hauptzügen veranschaulicht werden. Herr G. schildert zuerst Rom's Lage seit Karthago's Fall, wie die ganze gebildete Welt dem Römischen Namen schon unterthan war, und nirgends mehr bedeutender Widerstand sich erheben konnte. Man konnte hoffen, dafs nun eine friedliche Zeit folgen würde, doppelt nöthig nach dem Ungemach, das Rom in den vielen Kriegen zu erdulden gehabt hatte. Doch diese Kriege und vor allen der zweite Punische Krieg hatten den Grund zum Verderben des Staates gelegt: der Mittelstand, die Stütze eines jeden Reiches, war dem Ersterben nahe. Als seine Wiedererwecker traten die beiden Gracchen auf, voll edlen Strebens und hoher Kraft, nur mit verzeihlicher Heftigkeit und durch starren Widerstand gereizt, in der Wahl der Mittel über die Gränze des Gesetzlichen hinausgehend. Dies ist ihr Unrecht, dies die tragische Nothwendigkeit, die ihren Untergang herbeiführte. So ist der Gedankengang des Vortrages, der in einer der Gelegenheit angemessenen Form geschrieben ist. Für den Philologen interessant sind die *Nachträge und Ergänzungen* (S. 54 f.), welche eine kritische Beurtheilung der Quellen von der Gracchen Leben enthalten.

2909. *Frankreich.* Paul L. Jacob, bibliophile [Lacroix] Les deux fous. Histoire du tems de François I., précédée d'un essai historique sur les fous des rois de France. Paris, Martinon. 16 Bog. mit 12 Lithogr. 10 Fr. (Eine erste Ausgabe erschien 1830.) — de Genoude Histoire de France. Tome 2. Paris, Perrodil. 32¼ Bog. 7½ Fr. — Louis Méry et Guindon Histoire analytique et chronologique des actes et des delibérations du corps et du conseil de la municipalité de Marseille depuis le dixième siècle jusqu'à nos jours. Tome 3. Marseille. 43¾ Bog. — Philarète Chasles Revolution d'Angleterre. Charles Ier, sa cour, son peuple et son parlement 1630 à 1660. Histoire anecdotique et pittoresque du mouvement social et de la guerre civile en Angleterre au 17. siècle. Erscheint in 17 Lieff. mit eben so viel Illustr. und wird 17 Fr. kosten.

2910. *England.* A Journey across the Desert from Ceylon to Marseilles. By Major and Mistrefs Griffith. London. 1845. 8. Auszüge aus diesem Buche enthält das Morgenblatt No. 295 ff. Die Reise ging durch das rothe Meer über die Landenge von Suez. Die Reiseschilderungen sind von Mistrefs Griffith verfafst; sie geben in politischer und historischer Hinsicht keine Ausbeute. Die Illustrationen sind von ihrem Gemahl hinzugefügt.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

2911. *Polybiana.* Scripsit *F. H. Bothe,* Dr. Philos. et mag. AA. dd., Graecas Latinae et Germanicae so-

cietatum, quae sunt Lipsiae, Jenae et Berolini, honoris gratia ascriptus. Leipzig, Hahn. 1844. 72 S. 8. $\frac{5}{12}$ Thlr.

Schweighäuser nimmt an, dafs alle bekannten Codd. des Polybius aus einem alten, jetzt verloren gegangenen, Exemplar geflossen sind; daher denn um so öfter die Conjecturalkritik nothwendig wird, um das in allen Handschriften gleich verdorbene Erscheinende wieder herzustellen. Beiträge dazu enthält die vorliegende Abhandlung, nach des Verf. den Philologen bekannter Manier gearbeitet. Auf genaue Abwägung der Codd. ist es nicht abgesehen. Es wird blos das, was Herrn B. verdorben scheint, emendirt oder corrigirt: die Gründe werden kurz angegeben; eine nähere sprachliche, oder gar sachliche Erläuterung fehlt. So entstehen Conjecturen, die der eigene Urheber oft wieder ändert, und verwirft, eine geistreiche Beschäftigung für darin geübte Philologen, ob nützlich der Wissenschaft, ist häufig bezweifelt worden. Noch gefährlicher ist das Suchen nach Glossemen, deren ebenfalls in diesen Verbesserungen zum Polybius eine grofse Menge angegeben werden. Selten aber dankenswerth ist des Verf. Bemühung, zuweilen die lateinische Uebersetzung, d. h. die Erklärung des Polybius zu bessern. Die äufsern Anordnungen oder Verbesserungsvorschläge sind die, dafs der Text der Reihe nach durchgegangen wird.

2912. *Ueber Sophokles Antigone.* Vorlesung von Dr. *Hermann Köchly,* Oberlehrer an der Kreuzschule. Dresden u. Leipzig, Arnold. 1844. 61 S. S. u. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Diese Vorlesung wurde am 4. Mai d. J. zu Dresden vor einem gröfseren gebildeten Publikum gehalten, und sie scheint uns für Vorlesungen dieser Art musterhaft. Der Verf. giebt zunächst eine kurze, doch treffende, mit schärfen, sichern Zügen ausgeführte Schilderung der innern und äufsern Verhältnisse Athens zu Sophokles Zeit, handelt dann von dem Entwickelungsgange des Dramas bis zu Sophokles und hebt hierauf, wenn auch einigemal etwas verwegen, doch stets mit Geschick und Scharfsinn hervor, wie viele Stellen der Antigone sich damals (441) auf die jüngstvergangenen und gegenwärtigen Verhältnisse Athens, auf den samischen Krieg, auf Perikles und Aspasia deuten liefsen und darum um so tiefer auf das Volk wirken mufsten, welches den Dichter zum Dank für die Tragödie zum Mitfeldherrn im samischen Kriege ernannte. Dann entwickelt der Verf. die Grundidee der Tragödie, den „Conflict der positiven Satzung des bestehenden Staates mit dem ewigen ungeschriebenen, daher nur im Selbstbewufstsein enthaltenen göttlichen Gesetze" (S. 24). Die positive Satzung vertritt Kreon; dies ist seine Berechtigung; seine Schuld ist, dafs er sie einseitig vertritt, indem er eine zweite Pflicht, die Bestattung des verwandten Polynices, dabei unerfüllt läfst und sich gegen die Warnungen des Chors, gegen die klare Rechtfertigung der Antigone und gegen die auf die öffentliche Meinung aller Bürger sich berufende Fürbitte Hämon's eigenwillig verschliefst. Die ähnliche, wenn auch weit geringere Schuld zu grofser Leidenschaftlichkeit hat Antigone. Besonnenheit, Mäfsigung wird in den Chorgesängen und in den Dialogen gepriesen und durch Wort und That empfohlen. In der zweiten gröfsern Hälfte der Vorlesung geht der Verf. hierauf die einzelnen Scenen der Tragödie durch, entwickelt sowohl ihr Verhältnifs zur Grundidee als ihre Bedeutung an und für sich und hebt ihre einzelnen poetischen Schönheiten hervor.

2913. *Deutschland.* F. W. Schmidt Die Ober-Donau-Strafse der Peutinger'schen Tafel von Brigobanne bis Abusena. Nebst dem Segment der Peutinger'schen Tafel, welches die Strafse von Vindonissa bis Regino enthält. VI u. 74 S. Berlin, Dümmler. $\frac{7}{12}$ Thlr. — M. T. Ciceronis exsulis epistolae. In usum scholarum semestrium edid. Dr. Bern. Thiersch. XVI u. 95 S. Dortmund, Krüger. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Bernh. Thiersch Methodische Anleitung zum Verfertigen lateinischer Verse für Schulen und zum Selbstunterricht. VIII u. 101 S. Essen, Bädeker. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Wilh. Adolph Becker Handbuch der römischen Alterthümer. Nach den Quellen bearbeitet. 2. Th. 1. Abth. XX u. 407 S. Leipzig, Weidmann. 2 Thlr. — Wilh. Zahn Die schönsten Ornamente und merkwürdigsten Gemälde aus Pompeji, Herkulanum und Stabiae. 2. Folge. 9. Heft. Imp.-Fol. 10 Blätter u. 1 Blatt Text. Berlin, Reimer. 6 Thlr. Prachtausg. $11\frac{1}{3}$ Thlr.

Gust. Weil Historisch-kritische Einleitung in den Koran. XXI u. 121 S. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Lhomond Eléments de la grammaire française. Nouv. édition, augmentée d'un appendice. 72 S. Wien, Tendler. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Joh. Ph. Zeh Lesebuch der italienischen Sprache, oder Blätter der vorzüglichsten alten und neuen Literatur Italiens in ungebundener Rede. Mit erläuternden Noten für Deutsche. VI u. 200 S. Nürnberg, Zeh. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Neues Taschen-Wörterbuch der schwedischen und deutschen Sprache. Stereotypausgabe. VI u. 792 S. 16. Leipzig, K. Tauchnitz. 1 Thlr.

2914. *Schweiz.* A. Vinet Chrestomathie française, ou choix de morceaux titrés des meilleurs écrivains français. Tome II. A. s. l. t.: littérature de l'adolescence. 4e édition, revue et augm. XVIII u. 497 S. Basel, Neukirch. $1\frac{1}{6}$ Thlr.

2915. *Frankreich.* Plutarchi Caesar ex manuscriptis regiae bibliothecae emendavit et notulas addidit Frid. Dübner. Paris, Hachette. $4\frac{1}{2}$ Bog. $1\frac{1}{4}$ Fr. — Dessen: Vie d'Alexandre. Edition publiée sur le texte de Coray, avec sommaires et notes en français, par V. Betolaud. Ebend. 6 Bog. 12. $1\frac{1}{4}$ Fr. — Epigraphices graecae specimina selecta in usum praelectionum academicarum edi curavit A. E. Egger. Paris, Dezobry. $2\frac{3}{4}$ Bog. — Ducange Glossarium mediae et infimae latinitatis auctum a monachis ord. S. Bened. c. supplementis integris Carpenterii et additamentis Adelungii etc. digessit G. A. L. Henschel. Tomus V. Fasc. 1. Paris, Didot. 25 Bog. 8 Fr. (Die achte u. letzte Lief. des Tom. IV. soll erst im Januar k. J. erscheinen). — Em. Lefranc Abrégé du traité théorique et pratique de littérature. 7e édit. Paris u. Lyon, Perisse. 19 Bog. 12. $2\frac{1}{2}$ Fr.

2916. *Italien.* Th. Vallauri De laudibus regis Caroli Alberti. Turin. 1843. 64 S. — (Gius. Bragazzi) Delle pubbliche biblioteche, pensieri di un anonimo. Foligno. 1843. 38 S. (Vorschläge zur Gründung von Stadt- und Vereins-bibliotheken etc.)

Naturwissenschaften.

2917. *Jahresbericht über die Arbeiten für physiologische Botanik* im Jahre 1841 und in den Jahren 1842—43, von Dr. *H. F. Link*, Director am botan. Garten bei Berlin. Berlin, Nicolai. 1843 u. 1844. Zwei Hefte à u. $\frac{5}{6}$ Thlr. und u. 1 Thlr.

Unter den Hülfsmitteln zur vollständigen Kenntnifsnahme der jetzt mehr und mehr sich zersplitternden Literatur irgend eines Zweigs der Medicin oder der Naturwissenschaften ist wohl keines so sehr geeignet, dem Zwecke zu entsprechen, als die Berichterstattung über die jährlichen Leistungen in den betreffenden Gebieten der Wissenschaften; allein die Abfassung solcher Berichte ist so mannigfach bedingt, dafs leider der erstrebte Zweck so häufig gar nicht erreicht wird. Vor Allem müssen dem Berichterstatter die Quellen der Literatur reichlich dargeboten und unbeschränkt zugänglich sein, alsdann mufs er die Mühe nicht scheuen die gebotenen Fundgruben so auszubeuten, dafs der Leser unbedingt sich auf die Arbeit des Berichterstatters verlassen kann und ein für allemal der Schwierigkeit überhoben ist, von Neuem literarische Recherchen anzustellen. Ferner mufs der Berichterstatter in dem betreffenden Fache selbstständige Erfahrungen gemacht haben, mit sicherm Scharfblick und strenger Wahrheitsliebe den Autor so verstehen und verstehen wollen, wie derselbe verstanden sein will, und endlich mufs er mit strenger Gerechtigkeit und Partheilosigkeit die Kritik handhaben. Diese Bedingungen als Maafsstab an die üblichen Jahresberichte angelegt, so mufs man gestehen, dafs nur wenige im Stande sind, diesen Grad der Vollendung zu erreichen; vorliegende Berichte nähern sich dem Ideale jedoch in der Art, dafs man dieselben mit gutem Gewissen zu den wenigen Musterberichten zählen kann. Der hochberühmte Nestor der Botanik steht selbst am Steuer, dessen Führung sofort die sichere Hand verräth, mit welcher der jugendliche Greis seit mehr als 50 Jahren der Wissenschaft überhaupt mit Würde diente und namentlich der deutschen stets ein glorreicher Antesignan und Vorkämpfer war. Der Verf., bekanntlich durch äufsere Verhältnisse besonders begünstigt und durch ungeschwächte Liebe zur Wissenschaft, zu jedem Opfer bereit, das dieselbe ihren wahren Jüngern auferlegt, ist vor Allen in der Lage, den ganzen Umfang der jährlichen literarischen Erzeugnisse auf dem Gebiete der Pflanzenphysiologie durch Selbstanschauung kennen zu lernen; was daher seinem Berichte etwa fehlen sollte, ist nicht sowohl auf Rechnung der so oft gehörten Klage wegen Unzugänglichkeit der Literatur zu bringen, als vielmehr auf Kosten seiner kritischen Auswahl. — Der erste Bericht über das Jahr 1841 umfafst 49 Nummern, der zweite Bericht über die Jahre 1842 und 1843 dagegen 142. Der Grund zu dem Wachsthum des Materials liegt theils in der Vermehrung der Autoren, theils in der Nach-

lese einiger Pieçen, die der Verf. gern zusammen abhandeln mochte. Die Darstellung des Ideengangs des jedesmaligen Autor's ist durchaus wahr und durch die Subjectivität des Verf. kaum getrübt, es sei denn, dafs die hier und da in pikanter Weise eingestreuten Bemerkungen den Leser bestimmen möchten zu glauben, die Objectivität der Darstellung sei nicht immer streng eingehalten. Das Urtheil des Verf. ist kurz, aber stets bestimmt; er macht nicht viele Worte, um es zu motiviren, und in der That ist der Verf. eher als ein Andrer berechtigt, die Motivirung seines Urtheils zu unterlassen, da er am meisten und längsten und zwar mit seltenem philosophischen Geiste selbstständige Forschungen angestellt und in zahlreichen Schriften den Beweis seiner hervorragenden Tüchtigkeit geliefert hat. — Es würde zu weit führen, wollte Ref. alle jene 191 pflanzenphysiol. Specialitäten auch nur dem Titel nach hier aufführen; er begnügt sich daher nur darauf aufmerksam zu machen, dafs ihm die fleifsige Bearbeitung der Literatur in Bezug auf das Vorkommen Parasitischer Pflanzen auf dem lebenden thierischen Organismus besonders angesprochen hat, da eine derartige Zusammenstellung, ungeachtet sie die wichtigste Zeitfrage berührt, bisher noch von Niemanden ausgeführt war. — Die hier besprochenen Jahresberichte sind ursprünglich in Wiegmann und Erichson's Archiv Th. VI u. VII. niedergelegt, sind jedoch auch, was sehr dankbar anzuerkennen, von der Buchhandlung unter besonderm Titel als selbstständige Schriften denen zugänglich gemacht, die nicht gerade Lust haben, das ohnehin mehr der Zoologie gewidmete Archiv zu kaufen.

2918. *Deutschland.* Ueber die älteren oder paläozoischen Gebilde im Norden von Deutschland und Belgien, verglichen mit Formationen desselben Alters in Grofsbritannien von Sedgwick und Murchison, nebst einer Uebersicht, der Fauna der paläosoischen Gebilde in den Rheinlanden und einer Tabelle der organischen Reste des Devonischen Systemes in Europa von Archiac und Verneuil, bearb. v. Gust. Leonhard. VIII u. 248 S. Mit 4 Taf. u. einer geognost. Uebersichtskarte. Stuttgart, Schweizerbart. 3⅓ Thlr. — Friedrich v. Drieberg Beweisführung, dafs die Lehre der neueren Physiker vom Drucke des Wassers und der Luft falsch ist, nebst einem Versuche, die Erscheinungen an flüssigen Körpern ohne atmosphärischen Luftdruck zu erklären. 3. verm. Aufl. XIV u. 101 S. Mit 2 Taf. Abbild. in qu. 4. Berlin, Trautwein u. Co. ½ Thlr. „Tausend Dukaten dem, der es vermag, des Verf. Beweise zu widerlegen." — G. U. A. Vieth's Anfangsgründe der Naturlehre. 6. veränd. u. sehr verm. Aufl. Nach dem Tode des Verf. bearb. von J. Götz. Mit 142 eingedr. Holzschn. VI u. 280 S. Leipzig, Barth. 1845. 1 Thlr.

2919. *Frankreich.* Voyage autour du monde sur la frégate *la Vénus* pendant les années 1836—1839; publié par ordre du roi, sous les auspices du ministre de la marine, par Abel Dupetit-Thouars. Tomes IX et X. (*Physique* par M. de Tusson IV et V.) Paris, Gill. 59½ Bog. — A. M. C. Duméril et G. Bibron Erpétologie générale, ou Histoire naturelle complète des reptiles. Tome 6. Paris, Roret. 39 Bog. mit Atlas u. 12 Tafeln. (Nouvelles suites à Buffon, livraison 43.) — Travaux préparatoires de la statistique departementale: spécimen du catalogue des plantes du depart. de l'Eure. Evreux. 4½ Bog.

Romain de Wesolowski Carte géologique de le France [*en relief*] dressée d'après celle de MM. Dufrenoy et Elie de Beaumont. Paris, Bauerkeller.

Medicin.

2920. *Archiv der Pharmacie.* II. Reihe. Band 40. Heft 2. Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung. 1844.

Der Mitherausgeber Dr. Bley beschreibt das Fermentoleum Salicis und Plantaginis und bringt zugleich die von Marchand mitgetheilte Eigenschaft der Kalk- und Magnesiasalze, durch Kaliumeisencyanür niedergeschlagen zu werden, was übrigens zum Theil schon bekannt war. — Dr. Meurer berichtigt einen früheren Aufsatz über die Auffindung des Wismuths, Schwefelarsens und Schwefelantimons durch den Marsh'schen Apparat. Seine folgenden Mittheilungen erstrecken sich auf polizeiliche und gerichtliche Untersuchungen verschiedener das gewerbliche Leben betreffender Gegenstände, es befindet sich darunter selbst bleihaltiger Kaffe. — Herzog's chemische Untersuchung des Sphaerococcus confervoides ergab vornehmlich Pektin, Stärke, Gummi, schwefelhaltige Proteinverbindung, Weichharz und verschiedene Salze. — J. Müller fand in den Kelchblättern von Calycanthus floridus einen rothen Farbestoff, in der Rinde ätherisches Oel, Extraktiv- und Gerbestoff, scharfes Harz und pflanzensaure Salze. — In dem in kupfernen Gefäfsen bereiteten Roob Sambuci konnte Ingenohl kein Kupfer auffinden, doch erinnert eine Bemerkung Bley's an den Kupfergehalt des Pflaumenmuses. — Den Kupfergehalt des Branntweins hebt Bley als eine keineswegs seltene Erscheinung hervor. — Bemerkungen zur zweckmäfsigen Aufbewahrung und den Mitteln zur längern Haltbarkeit der destillirten Wässer in den Apotheken giebt Jonas. — Dr. Voget belehrt über die eigenthümliche Reaktion der rauchenden Schwefelsäure auf ätherische Oele, als Mittel, die Verfälschung derselben durch Ol. Terebinth zu erkennen. — Oswald spricht über Verfälschung des Arrow-Root mit Kartoffelstärke. — Derselbe giebt unter der folgenden Abtheilung einige Notizen über die wenig bekannte Potentilla pilosa. — Graf's Beitrag zur Wirkung des Guano belehrt über dessen Kräfte zum Vortheile kranker Pflanzen. Derselbe spricht zugleich über Verfälschung des Sabinakrautes. — Andere Mittheilungen sind wie der Monatsbericht fremden Zeitschriften entlehnt. In Bezug auf den letzteren hat sich der Wunsch längst geltend gemacht, die Berichte *früher und etwas correcter* zu erhalten, denn diese Abtheilung bildet in dem Archive keine unwichtige Stelle. — Aus der Vereinszeitung nennen wir Denstorff's Rüge über das Selbstdispensiren der homöopathischen Aerzte.

2921. *Frankreich.* Ferd. Barreau Le magnétisme humain en cour de Rome et in cour de cassation, sous le rapport religieux, moral el scientifique; suivi d'une méthode pratique et appuyée par un grand nombre d'expériences et de faits nouveaux. Paris, Segnier et Bray. 13 Bog. 12. 3 Fr. — Jsid. Bourdon Notions d'hygiène pratique. (Gehört zum „Cours complet d'éducation pour les filles. Publié en 3 parties." Zu der Abth. „Education supérieure.") — A. Larocque Examen clinique de la racine de guimauve. 1 Bog.

Schöne Literatur und Kunst.

2922. *Der Mordverdacht.* Eine Kriminal-Geschichte. Nach dem Englischen von *Wilhelm Adolf Lindau.* Drei Bände. Dresden u. Leipzig, Arnoldische Buchhandlung. 1844. IV, 258, 278 u. 276 S. 3½ Thlr. *)

Die vorliegende Erzählung ist als Beitrag zur Sittengeschichte von Werth, in ästhetischer Hinsicht aber ungenügend. Zwar ist die Darstellung fliefsend und einzelne Parthien zeugen von Weltkenntnifs und feiner Beobachtungsgabe, der Verf. hat aber einen Fehler begangen, der, wenn auch heutzutage gewöhnlich, doch nichts desto weniger wesentlich ist: er hat die Begebenheiten ausführlich, die Personen aber nur fragmentarisch, gleichsam nur so nebenher geschildert, und die Folge ist nun, dafs die Personen, die nur durch die Situation, in die sie gebracht sind, interessant werden, mit dem Ablauf der Geschichte alles Interesse wieder verlieren. Der wahre Dichter und Novellist verfährt gerade umgekehrt; er ordnet nicht die Personen der Geschichte, sondern die Geschichte den Personen unter, und erzählt die Begebenheiten so, dafs die Personen dem Leser in vollendeter Gestalt überliefert werden und dieser an ihrem Wesen und ihrem Geschick *nachhaltig* sich erbauen kann. Man könnte uns freilich einwenden, warum wir denn hier an die Art des wahren Dichters erinnern, da der Verf. gegenwärtiger Schrift doch offenbar nach keinem andern Ruhm strebe, als durch Erzählung einer Kriminalhistorie den Leser neugierig zu erhalten und ihn daneben auch über Weltlauf und menschliche Schwäche zu belehren. Wir wollen ihm diesen Ruhm nicht verkümmern; weil jedoch diese Art von Spannungs-Romanen gegenwärtig mehr als billig überhand nimmt, so wollen wir auch bei dieser Gelegenheit wieder auf die edlere und allein poetische Aufgabe des Erzählers aufmerksam machen.

2923. *Deutschland.* F. W. F. Rekowski Balgowe. Historisch-romantisches Gemälde. 3 Bde. 208, 227, 245 S. Altenburg, Helbig. 3 Thlr. — Max. Flinzer Die Geusen oder Fanatismus und Liebe. Historisch-romant. Gemälde aus den Tagen der niederländischen Befreiungskämpfe im 16. Jahrhund. 2 Bde.

*) Das Original erschien zu Ende des vorigen Jahres unter dem Titel „Men and Women, or Manorial Right, by the Authors of the Adventures of Susan Hopley." Der Name des Verf. ist uns nicht bekannt. Auch das „Athenaeum" scheint ihn nicht zu kennen. Vergl. die Recension des Originals in Nr. 844.

226 u. 216 S. Ebendas. $2\frac{1}{4}$ Thlr. — Sebast. Brunner Fremde und Heimath. Aus eines Dichters Leben, Denken und Singen. Humoristische Novelle. 270 u. 272 S. Leipzig, Herbig. 1845. (Wien, Mayer u. Co.) $1\frac{1}{3}$ Thlr. — E. T. A. Hoffmann's Gesammelte Schriften. 1. Bd.: die Serapions-Brüder. Gesammelte Erzählungen und Mährchen. 1. Bd. Mit Federzeichn. v. Theodor Hosemann. 351 S. gr. 16. Berlin, Reimer. $\frac{2}{3}$ Thlr. — G. A. Vogel (Sieben) Kaleidoskop. Novelletten, Humoresken, Burlesken. (4) u. 266 S. gr. 12. Coesfeld, Riese. 1 Thlr. — Herib. Rau Lese-Abende für das Jahr 1845. 2 Bdchn. 291 u. 194 S. Frankfurt a. M., Oehler. 3 Thlr. 1. Bdchn.: die Todten von Lustenau; die heilige Therese; Kohi-i-noor (der Lichtberg.) 2. Bd.: So wird man Hôtel-Besitzer; Alexandra; Johanna I., Königin von Neapel. — Aug. Reinstein Der Gebrandmarkte. Eine Erzählung aus der russischen Geschichte, zur Zeit Wasiljewitsch des Schrecklichen. 410 S. Greitz, Fr. Schumann. 1845. $1\frac{3}{4}$ Thlr. — J. A. Gleich, gen. Ludw. Dellarosa, Die Räuber an der Donau, oder die Polterhexe von Krems. Scenen aus der grauenvollen Zeit des Mittelalters. 180 S. u. Titelbild. Wien, Dirnböck. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Aug. Leibrock Gonzalvo, Nachfolger Aranzo's. Räubergeschichte. 2. verb. Aufl., mit Kupf. 3 Thle. 524 S. Leipzig, Kollmann. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Tausend und Eine Viertelstunde, enth.: tartarische Originalerzählungen, vorgetr. von dem Arzte Ben Eriduin zur Unterhaltung des blinden Königs Schems-Eddin. Herausg. von Jul. Heinr. Dessauer. 7. (des 2. Thls. 1.) Lief. 96 S. 12. Erlangen, Palm. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Der Häusler und seine Umgebung. Schilderung aus dem Volksleben. Von dem Verf. der „Standesunterschiede" etc. A. d. Schwed. v. E. Eichel. 2 Thle. 332 u. 375 S. Leipzig, Kollmann. $2\frac{3}{4}$ Thlr. — Brisset, der Balafré. Aus dem Franz. übers. von Fanny Tarnow. 3. u. 4. Th. A. u. d. T.: die Barricaden 1572. 1. u. 2. Th. 364 u. 391 S. Ebendas. $2\frac{3}{4}$ Thlr. — Alex. de Lavergne Die Fürstin Orfini oder der erste Bourbon in Spanien. Historischer Roman aus den Zeiten Ludwigs XIV. Nach dem Franz. von Herib. Rau. 2 Bde. 260 u. 210 S. Frankfurt a. M., Oehler. 1845. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — W. H. Ainsworth Der St. Jamespalast oder der Hof der Königin Anna. Aus dem Engl. von Susemihl. 2. Bd. 220 S. gr. 16. Leipzig, Kollmann. $\frac{1}{3}$ Thlr. — H. C. Andersen Neue Mährchen. Aus dem Dänischen von Le Petit. Mit 6 Bildern. V u. 282 S. Hamburg, Kittler. 1845. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Gedichte von Friedrich von dem Dome. (12) u. 292 S. Berlin, (Springer.) 1845. $1\frac{1}{6}$ Thlr. — Theod. Amelang Gedichte. Mit einem Nachwort von Ehrenreich-Eichholz. XXI u. 237 S. Leipzig. (Berlin, Springer.) $1\frac{1}{6}$ Thlr.

2924. *Frankreich.* Mme la marquise de Vieuxbois La Juive errante. 2 Bde. 15 Fr. (ein früher in der Gazette des femmes abgedruckter Roman.) — Les mystères de Rouen; par Nathanael. Livr. 6. Rouen, Haulard. 3 Bog. 12. $\frac{1}{6}$ Fr. (Das Ganze auf 30 Lieff., in 2 Bänden, berechnet.) — Charles Richomme Contes chinois, précédés d'une histoire pittoresque de la Chine. Paris, Janet. 14 Bog. mit 8 Holzschn. 8 Fr.

Hipp. Lucas Le tisserand de Ségovie, dr. en 3 a. et en vers. $1\frac{1}{4}$ Bog. Paris, Tresse. — Oeuvres de P. et Th. Corneille, précédées de la vie de P. Corneille, par Fontenelle, et des Discours sur la poésie dramatique. Nouv. édit. Paris, Furne. 35 Bog. 11 Fr. (enthält nur die vorzüglichsten Stücke, 17 an der Zahl, und einige Poesien.)

P. Combe Education du ver à soie, poëme en deux chants; précédé de l'art cultiver de murier. Bagnols. $9\frac{2}{3}$ Bog. 12. — J. Adrien de Lafage Miscellanées musicales. Paris, Comptoir des imprimeurs-unis. $33\frac{1}{2}$ Bog. Daraus ist besonders abgedruckt: Notice sur Bocauchillon-Willem, écrite en mai 1842. $4\frac{1}{2}$ Bog. — (Leon Pillet) De la situation actuelle des théâtres royaux, et notamment de celle de l'Acad. royale de musique. 5 Bog. 4.

Mystères de la librairie, chroniques secrètes de la presse et du monde littéraire depuis 1789 jusqu'en 1845. (Prospectus). Paris, Roret. Wird in Lieferungen erscheinen u. ist auf 4 Octav-Bände à $7\frac{1}{2}$ Fr. berechnet. Lief. 1. wird im Januar k. J. versprochen.

2925. *Italien.* Lorenzo Ercoliani Leutelmonte, continuazione dei „Valvassori bresciani." Brescia, Quadri. 4 Bände. 280, 256, 348 u. 284 S. 16. 10.^{44} L. — Crist. Baggiolini (Prof.) Tamar, tragedia. Vercelli 1843. 80 S. 1 L. — Gius. Giacoletti l'Ottica esposta in terza rima. Rom 1843. VI u. 156 S. 12. (Enthält Canto 11—20; die ersten 10 Gesänge erschienen 1842.) — Versi dell' avvocato Bindocci da Siena, poeta estemporaneo. Turin. 254 S. 3 L. — Saggio poetico dei trapassati scrittori di Ceneda e di vari della diocesi, dedicato in segno di estimazione ec. all' mgr. Manfr. Bellati nel di lui solenne ingresso. Ceneda. 44 u. 40 S. 4. 2,^{60} L. (Enthält Beiträge von 21 Autoren.) — Parnaso classico italiano. Tom. 115. 116. Bertoldo, Bertoldino-Cacassenno, di varii (von Vinc. Marescotti und Sebast. Paoli). Venedig, Antonelli. 64. Jeder Bd. enthält 240 S. u. kostet 0,^{87} L. — Luigi Canina Ricerche sull' architettura più propria dei tempi christiani e applicazione della medesima ad un' idea di sostituzione della chiesa cattedrale di S. Giovanni in Torino. Rom. 1843. VIII u. 148 S. Fol. u. 57 Kupfertafeln. Dieses Werk ist dem Könige Carl Albert dedicirt und nicht in den Buchhandel gekommen. Es sind nur 100 Exemplare abgezogen und zu Geschenken bestimmt. Die nächste Veranlassung zu dem Unternehmen gab des Verf. Plan, den Bau einer neuen Cathedrale zu Turin betreffend.

2926. *Holland.* A. D. van Buren Schele Nederland in 1672. Historische Roman. Amsterdam, Tielckemeijer. $3\frac{3}{5}$ Fl. — J. Krabbendam Claes Compaen of Schetsen uit het leven van een Hollandschen Zeerover. 2 Theile. Nieuwediep. — M. G. Tetar van Elven De regelen der vijf Bouw-orden, naar Jacobus Barazzio de Vignola. Verrijkt met zestig of staal gegraveerde platen etc. Lief. 1—6. 4. Amsterdam. 9 Fl.

Vermischte Schriften.

2927. *Deutschland.* Wigand's Vierteljahrsschrift. 4. Bd. 331 S. Leipzig, O. Wigand. $1\frac{5}{6}$ Thlr. Inhalt: Gust. Alberti: Polen vom Jahre 1815 bis auf unsere Tage; Ueber den Religionsunterricht auf Schulen. G. Julius: Der preufs. Landtag oder die Provinzialstände in Preufsen im Jahre 1845; Hannovers Handels- und Schifffahrtsvertrag mit England, Blicke in Hannovers Politik und Verhältnifs zu Deutschland; Die Religion des Herzens. Ein Beitrag zur Culturgeschichte des 18. Jahrh. K. Nauwerck: Vorlesungen über Geschichte der philosophischen Staatslehre. K. Kullenberger Anastasius Grün; Actenstücke, betreffend das Verbot der Schrift „Bilder aus dem Soldatenleben." — Caricaturen und Silhouetten des neunzehnten Jahrhunderts. Vom Verfasser des Mefistofeles. 3. Sammlung. 134 S. gr. 12. Coesfeld, Riese. $\frac{1}{2}$ Thlr. Thiers, nach Cormenin; Der Adel; Die Gegenwart und ihre Gestaltungen; Skizzen und Federstriche; Verbrechen und Freiheitsstrafen, Gefängnisse und Strafsysteme; Skizzen zur Characteristik der Gegenwart im Vergleich zur Vorzeit. — Heinr. Lössel Wahre Mährlein für Grofs und Klein. IV u. 241 S. gr. 12. Berlin, G. W. F. Müller. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Comte de Suzor La Cour de Weimar. Fragment d'un ouvrage inédit. 46 S. Leipzig. Michelsen. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Serapion Nord Geschichten und Sagen aus der Kloster-Welt. Herausg. von O..... Mit 1 Stahlst. (4) u. 181 S. Würzburg, Stahel. $\frac{1}{3}$ Thlr. — E. Dörffler Klänge im Mäfsigkeits-Kample. 14 S. Oldenburg, Stalling. $\frac{1}{12}$ Thlr. — Jos. Bader Das malerische und romantische Baden. 2. Bd. in 6 Lief. 300 S. u. 18 Stahlst. Karlsruhe, Kunstverlag. 2 Thlr. — Italienisches Portfolio, d. i. Bibliothek der neuesten und besten italienischen Schriftsteller der Gegenwart in deutscher Uebersetzung. 1. u. 2. Lief. 12 Bog. Grimma, Verlagscomptoir. à $\frac{1}{12}$ Thlr.

2928. *Frankreich.* Encyclopédie du XIXe siècle. Repertoir universel des sciences, des arts, avec la biographie de tous les hommes célèbres. Tome 22. (Partie I. *Sar* bis *Sic.*) $25\frac{3}{4}$ Bog. $6\frac{1}{4}$ Fr. (Der Umfang des Ganzen ist auf 25 Tomes berechnet.) — Jules Teissier Confidences du dieu Nemausus. Nîmes. $9\frac{1}{4}$ Bog. — Chev. de Ferrer Memoires critiques sur l'Orient. 8 Bog. mit Portrait.

2929. *Italien.* (Girolamo Calvi [als Pseudonym Bartol. Montanello]) La guerra giuoco di Napol. Bonaparte. Mailand. 192 S. Text mit 2 color. Tafeln. ($4\frac{1}{2}$ österr. L.) — Franc. Coraulo Sull' abuso de' liquidi spiritosi. (Predigt.) Belluno. 5 Nov. 1843. 24 S.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 101. Berlin, Mittwoch den 18. December. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Zur Nachricht.

Die **Literarische Zeitung** wird auch im Jahre 1845 in der bisherigen Art, wöchentlich zwei Nummern von 1 bis 1½ Bogen, und zu demselben Preise (der ganze Jahrgang von mindestens 104 Bogen 5 Thlr.) in unserm Verlage erscheinen. Das vollständige Verzeichniss der in- und ausländischen neuen Bücher, welches wie bisher einer jeden Nummer beigegeben wird, beabsichtigt die Redaction zur Erleichterung der Uebersicht durch monatliche *systematische* und *alphabetische Inhaltsverzeichnisse* zu vermehren, um diese Zeitung so zu einem wahrhaft nützlichen literarischen Handbuche zu machen.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

***Duncker und Humblot* in Berlin.**

Schleiermacher's Sittenlehre. *)

Aus Anlafs des Buches: *Die christliche Sitte*, nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt. Aus Schleiermacher's handschriftlichem Nachlasse u. nachgeschriebenen Vorlesungen herausgegeben vom Prediger L. Jonas. Berlin, Reimer. 1843. 46¼ Bog. n. 3⅔ Thlr. [Auch unter den Titeln: *Schleiermacher's Literar. Nachlafs. Zur Theologie. Bd. 7. — Schl.'s Werke.* Abth. 1. Zur Theologie. Bd. 12.]

2930. Schleiermacher's philosophischer und theologischer Nachlafs ist jetzt, nachdem bereits 10 Jahre seit seinem Tode verflossen sind, zwar noch immer nicht ganz, aber doch dem gröfsten und wichtigsten Theile nach, erschienen, so dafs über die ganze Weltansicht des oft verkannten Mannes ein bestimmtes Urtheil möglich ist. Zu der philosophischen Sittenlehre, die den Mittelpunkt derselben darstellt, haben wir vor Kurzem in den Vorlesungen über christliche Sittenlehre, eine wichtige Ergänzung und weitere Entwicklung erhalten. Allerdings fehlen uns, was die Anwendung der sittlichen Ideen auf das Leben betrifft, leider noch immer die Vorlesungen über Politik*) und Pädagogik (auf die Bedeutung der erstern wies noch neuerlich *Dahlmann* hin, indem er Schleiermacher Deutschlands Lehrer der Politik nannte); sehr ungern vermissen wir auch die Psychologie, da Schleiermacher seine Ansichten von der Entwicklung des geistigen Lebens in den uns bereits bekannten Werken nicht vollständig dargelegt hat. Jedoch giebt es auch noch andre Schwierigkeiten, die sich einer klaren Auffassung seiner ethisch-theologischen Weltansicht entgegenstellen; sie liegen in der unabgeschlossenen Form, in welcher der Nachlafs uns vorliegt, und in der dialektisch-untersuchenden Form der Philosophie Schleiermachers. Was die erstere betrifft, so verdient die gewissenhafte Sorgfalt der Herausgeber, seine Gedanken unverfälscht der Nachwelt zu überliefern, sicherlich alle Anerkennung; allein, indem sie die Fassungen seiner Lehre in verschiedenen Zeiten zusammenstellten, mufsten sie dem ungeübten Leser eine etwas mühsame und oft schwierige Arbeit zumuthen. Dazu kommt das Zweite, dafs Schleiermacher, seinem philosophischem Standpunkte gemäfs, seine Weltansicht nirgends vollständig im Zusammenhang objectiv dargelegt hat. Die Glaubenslehre läfst sich hierbei durch das dogmatische Bedürfnifs leiten; die Dialektik ist Kunstlehre, sucht die Principien auf; die philosophische Sittenlehre ist ein unvollendeter Entwurf; die christliche Sittenlehre enthält sich aller speculativen Probleme, indem sie nur das Handeln im christlichen Sinne darstellt. Wenn Schleiermacher sich einen Dilettanten in der Philosophie nannte, so hat man das, bei seinen ausgezeichneten philosophischen Leistungen, wohl als einen Scherz aufgenommen, aber es liegt diesem Ausspruch die Wahrheit zu Grunde, dafs er die theologische und die praktische Wirksamkeit für seinen eigentlichen Beruf hielt. Thun und Schauen wollte er (schon in den Monologen) nirgends von einander getrennt wissen und das Eine am Andern prüfen; durch beides aber die Menschheit in sich wahrhaft auszubilden in der geistigen Gemeinschaft mit Welt und Gott: das hat er schon früh als seine Lebensaufgabe erkannt und sie mit gröfster Energie durchgeführt. Nur von diesem Punkte aus ist seine Philosophie und Theologie und die von ihm angestrebte Vereinigung derselben zu verstehen. Will man Schleiermacher's philosophische Lehre würdigen, so darf man nicht bei dem Formellen des speculativen Princips stehen bleiben, wie dies besonders die Anhänger der Hegel'schen Schule zu thun pflegen. Auch *Schaller* dessen neulich erschienene Vorlesungen übrigens schärfer und gründlicher auf Schleiermacher's Lehre eingehen, als die früheren Kritikern dieser Schule, behauptet zwar in der Einleitung (S. 2), Schl. bilde in der Entwicklung der neuern Philosophie ein höchst wesentliches unentbehrliches Glied, allein in seiner fast nur auf die speculative Form gerichteten Kritik zeigt sich nirgends, worin denn diese Wesentlichkeit und Unentbehrlichkeit bestehe. Wir wollen im Folgenden versuchen, das Wesentliche der philosophisch-theologischen Weltansicht Schleiermacher's und hiermit auch seine Stellung in der Geschichte der neuesten Philosophie kurz anzudeuten.

Schleiermacher begann seine philosophischen Studien in jener schönen Zeit gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, wo Kants Kritiken den todten Dogmatismus besiegt hatten, wo so viele kräftige Geister mit frischer Begeisterung rangen, eine neue Schöpfung auch in der Philosophie

*) Wir bedauern, den Schlufs des im letzten Stücke angefangenen Artikels „Die Wissenschaft und das Leben" heute noch nicht geben zu können. Derselbe wird in No. 102. erfolgen.

**) Schleiermacher's Vorlesungen über Politik, herausgegeben von Brandis, sind sicherem Vernehmen nach im Drucke beinahe vollendet und werden nächstens erscheinen.

herbeizuführen. Fichte unternahm das grofsartige aber unausführbare Werk der Wissenschaftslehre, aus der absoluten Productivität des Ich alle Gesetze des Bewufstseins und des geistigen Lebens überhaupt abzuleiten, und bald gesellten sich Schelling und Hegel dazu, um aus der absoluten Idee heraus die Welt der Natur und des Geistes im absoluten Denken und Erkennen neu zu schaffen. Schleiermacher, der übrigens früh die antike Philosophie, besonders Platon gründlich kennen gelernt hatte, durchschaute bald die Mängel dieses absoluten Idealismus, (wie sich dies aus den Aeufserungen in der Kritik der Sittenlehre ergiebt) und suchte sich, von dem oben angedeuteten Punkte aus eine eigene Bahn zu brechen. Schon F. H. Jacobi hatte gegen die abstracte Reflexion des Idealismus die unabweisbaren Thatsachen des sittlichen und religiösen Bewufstseins geltend gemacht, war aber nicht dazu gelangt, dieselben im Gedanken klar zu entwickeln. Dies letztere nun unternahm Schleiermacher, zunächst freilich in unphilosophischer Form. In den beiden ersten selbstständigen Schriften, den „Reden über die Religion" und den „Monologen", verkündigte er in begeisterter Rede, einerseits, was er als innere Offenbarung und That der religiösen und sittlichen Ideen in sich selbst erlebt hatte, anderseits aber zeigte er, dafs dieselben eine natürliche und nothwendige That des menschlichen Geistes seien, dafs die Frömmigkeit, weit entfernt den Geist zu beschränken, ihm erst wahrhaft die Anschauung des Universums eröffne, dafs aber jene Freiheit, die aus der Anschauung des Unendlichen entspringt, auch das ganze Leben durchdringen und den Menschen zu einem eigenthümlichen geistigen Wesen und Werk der Gottheit bilden müsse. In philosophischer Form legte er, jedoch nur indirect, seine Ansicht des sittlichen Lebens in der Kritik der Sittenlehre (1803) nieder. Denn wenn auch in dieser rein formalen Kritik die eigne Ansicht gar nicht zum Maafsstab gemacht wird, so liegt doch die Voraussetzung zu Grunde, die wir in dem Entwurf der Sittenlehre später positiv ausgeführt sehen, dafs diese Wissenschaft „Darstellung eines Realen," Wirklichen, d. h. der in der menschlichen Vernunft überhaupt selbstthätigen sittlichen Idee sei, dafs folglich (bei der Untheilbarkeit der menschlichen Vernunft) die sittliche Idee, in demselben Maafse, als sie in lebendiger harmonischer Entwicklung des Geistes vorhanden sei, in demselben Maafse auch im Wissen, in dem vollständigen Inhalt und Umfang des wissenschaftlichen Systems sich darstelle und dafs umgekehrt die Unmöglichkeit, aus dem aufgestellten sittlichen Princip des wirklichen Leben zu begreifen und sittlich zu gestalten (wie dies am klarsten vom Eudämonismus nachgewiesen wird), auf die ethische Nichtigkeit desselben hinweise. Es zeigt sich hierin übrigens auch, wie hoch Schleiermacher das Wissen stellte.

Die Art und Weise nun, wie er das philosophische Wissen zu gestalten suchte, trägt ganz das Abbild seines in den Monologen bezeichneten sittlichen Strebens. Selbstbildung und Aneignung von Aufsen (Wissen) sollen im Gleichgewicht bleiben. Deshalb kann letzteres nur kritisch besonnen fortschreiten. Schleiermacher's dialektisch-philosophische Methode bildet einen starken Gegensatz zu den philosophischen Constructionen seiner Zeitgenossen; sie geht überall mit der schärfsten Skepsis und Kritik zu Werke, sie sucht sich, ehe sie baut, erst den Boden zu ebenen und die Aussicht zu lichten. Nur aus der kritischen Durchdringung des speculativen Denkens und der Empirie sieht er das wahre Wissen hervorgehen. Hieraus folgt, dafs aus der mangelhaften Form seiner *speculativen* Methode sich noch nicht schliefsen läfst auf die Unwahrheit des *philosophischen* Wissens, wie es Schleiermacher ausführte. Dafs er bei dieser Tendenz seines wissenschaftlichen Strebens nicht durch glänzende Resultate zu blenden, nicht irgend einen Schein zu erkünsteln suchen konnte, versteht sich von selbst. Versuchen wir indefs, einen kurzen Abrifs seiner Weltansicht zu entwerfen.

Eine objective Erkenntnifs der Gottheit, wie sie als transcendente Einheit über allem Endlichen ist, konnte Schleiermacher, seinem Begriff der philosophischen Erkenntnifs gemäfs, nicht aufstellen. Wir erkennen, lehrt er, Gott nur in seiner Offenbarung in der Welt und vorzugsweise im menschlichen Geiste. Denn das Wesen des Letztern bilden die Ideen (die dem Wissen zu Grunde liegen) und das Gewissen (der Grund des sittlichen Willens), die auf gleiche Weise in Gott begründet und insofern als Sein Gottes in uns zu betrachten sind (Dial. S. 156). In der Identität von Beidem, im religiösen Selbstbewufstsein, ist uns deshalb die Idee Gottes am Klarsten gegeben. Die Offenbarung oder Immanenz Gottes in der Welt ist in den verschiedenen Sphären eine verschiedene und fortschreitende: in der Natur stellt sie sich dar nur in der Totalität der endlichen Dinge, da wir im Einzelnen überall einen Gegensatz von Thätigkeit und Leiden finden, auch in der menschlichen Vernunft ist sie noch unvollkommen, da das Wissen, das sittliche Wollen und das Gottesbewufstsein nicht immer selbstthätig das geistige Leben beherrschen; die vollkommene Offenbarung Gottes im menschlichen Individuum wurde erst in Christus vollendet (Dial. S. 159, Glaubenslehre II., S 46). Die menschliche Vernunft vernimmt das göttliche Wesen in diesem göttlichen Werke der Menschwerdung, in einer ihr selbst gleichartigen aber unendlich höheren Offenbarung (Christl. Sitte S. 512). Hieraus ergiebt sich von selbst das Verhältnifs der Philosophie zum Christenthum. Die Philosophie hat als Sittenlehre das freie, selbstthätige Handeln der Vernunft zum Gegenstand: sie hat also auch die Nothwendigkeit der Frömmigkeit und der Religion nachzuweisen, allein sie kann als höchstes Selbstbewufstsein der menschlichen Vernunft, die Nothwendigkeit jener höheren Offenbarung als sie nicht aus sich selbst (der Vernunft) beweisen, sondern mufs sie als ein Gegebenes sich aneignen.

Ehe wir von diesem Punkte aus genauer auf das Verhältnifs der philosophischen und christlichen Sittenlehre zu einander eingehen, ist zu erwähnen, dafs Schleiermacher's philosophische Auffassung des höchsten Wesens anders gedeutet worden ist, als wenn nämlich die höchste transcendentale Einheit von ihm als eine inhalts- und unterschiedslose, leere Indifferenz gedacht werde (s. Schaller a. a. O. S. 167 ff.) Wenn Schleiermacher, hiergegen sich verwahrend, Gott als die volle Einheit, als die positive Negation aller Gegensätze bezeichnet, so wird dies, als aus der *Vorstellung* Gottes stammend abgewiesen; die transcendente Einheit (oder Indifferenz) habe, indem sie ohne allen Unterschied gedacht werden solle, eben diesen Unterschied aufser sich, werde damit selbst in den äufsern Gegensatz gestellt und somit ein Entgegengesetztes, Bedingtes. — Sie könne nur wirklich Negation aller Gegensätze sein, indem sie (mit Hegel) als Prozefs des Negirens gedacht werde. Diese Kritik wendet den Gegensatz der Kategorien des Endlichen auf den Begriff der absoluten Einheit an, ohne zu untersuchen, ob sie dazu auch berechtigt sei, und verwechselt anderseits die logischen Bestimmungen mit den realen, oder denen des Absoluten. Wenn Schleiermacher die absolute Einheit der Gegensätze nicht selbst in den Gegensatz stellen will und jene dennoch von den Gegensätzen unterscheidet, so liegt hierin kein Widerspruch. Denn das Unterscheiden, das logische Trennen, ist nicht das Setzen einer realen Trennung oder Entgegensetzung. Der actuellen absoluten Einheit der Gegensätze können keine Gegensätze, als aufser ihr seiend, entgegengesetzt werden, aber darum müssen wir sie doch von jener unterscheiden, sie sind nicht identisch mit ihr. Würde freilich diese Einheit als leere Indifferenz oder ruhendes Sein vorgestellt, so fiele sie selbst in das Gebiet des Gegensatzes, aber eine so arme, unspeculative Vorstellung darf man Schleiermachern nicht zuschreiben, der die Untrennbarkeit der Einheit der Gegensätze und der Gegensätze (Gottes und der Welt) überall hervorhebt. Die absolute Einheit kann nur gedacht werden als geistiges Subject, welches die Gegensätze actuell aus sich setzt, aber darum

nicht aufser sich, da es eben in diesem Setzen allgegenwärtig und ewig ist; indem andererseits die absolute Einheit die Gegensätze umfafst und in sich trägt, wird sie selbst durch dieselben nicht aufgehoben, weil diese als endliche nur Offenbarung der absoluten Einheit sind, nicht sie selbst ausmachen. Allerdings ist mit der Position der Gegensätze auch die Negation derselben oder der Prozefs des Negirens gesetzt, aber dieser fällt in den Weltprocefs, kann nicht als absolute Einheit gedacht werden. Folglich liegt nicht in der Negativität der absoluten Idee ihre Positivität, wie Hegel lehrt, sondern das positive und negative Moment bedingen sich gegenseitig, und Gott ist, wie Schleiermacher sich ausdrückt, die positive Negation der Gegensätze.

Aber, sagt man, die Begriffe der göttlichen Persönlichkeit und der Freiheit fehlen doch bei Schleiermacher entschieden und darin soll dann das Mangelhafte seiner Lehre und, wie Manche behaupten, sein Spinozismus oder Pantheismus liegen. — Was den erstern Begriff betrifft, so ist zu beachten, dafs derselbe damals und von Schleiermacher nicht mit dem des Geistes identifizirt wurde, wie es jetzt zu geschehen pflegt, vielmehr auch das Natürliche und Endliche des Menschen darunter befafst wurde (vergl. Entwurf der Sittenl. §. 133). Der Freiheitsbegriff aber knüpft sich durchaus an den des Geistes. Wie in Schleiermachers ethischer Betrachtung die Freiheit das Erste und Ursprüngliche ist, kann man in seinen „Monologen" nachsehen. Allein speculativ ist der Begriff des Geistes und der Freiheit nicht hinreichend bestimmt worden, was zum Theil in der dialektischen Anlage seiner Lehre begründet ist. In den spätern Vorlesungen über Dialektik bestimmt er den Begriff des Geistes als „das Sein, was als wollend selbstthätig gesetzt ist," während die Natur aufgefafst wird als „die Identität der festen Formen des Seins und der absoluten Gemeinschaftlichkeit desselben (Dial. S. 521) oder das Ineinander von Thun und Leiden. Wenn Schleiermacher zunächst, bei der Bestimmung dieses Gegensatzes, an die Identitätsphilosophie anknüpfte und die Vernunft bestimmte als das Ineinander aller Gegensätze mit dem Übergewicht des Idealen, so ist doch nicht mit Schaller zu behaupten, dafs er bei dem Quantitativen dieses Gegensatzes stehen bleibt, denn, wie wir oben gesehen haben, die Vernunft (oder der Geist) wird auch qualitativ unterschieden von der Natur dadurch, dafs durch die Ideen, das Gewissen und die Identität beider ein Sein Gottes in ihr gesetzt ist, und hierdurch eben ist sie ein freies, selbstthätiges Sein.

Die philosophische Sittenlehre nun hat das Handeln der Vernunft in allen verschiedenen Formen und Prozessen zum Gegenstande. Die speculative Basis derselben, obgleich nicht ganz ausgeführt, ist eine ganz andere wie die der früheren und neueren Sittenlehre. Kant blieb bei der formalen Gesetzmäfsigkeit und was den speculativen Grund betrifft, bei den Postulaten, dem kategorischen Imperativ der praktischen Vernunft stehen, die mit der Erkenntnifs der theoretischen Vernunft in Widerspruch standen. Für Fichte's sittliches Princip: die Selbstthätigkeit um der Selbstthätigkeit willen, konnte ebenfalls ein tieferer Grund nicht angegeben werden. Dasselbe gilt von Herbart's Begründung der Sittlichkeit aus ästhetischen Urtheilen, bei denen wir nicht weiter fragen dürfen, wie sie aus der Natur des menschlichen Geistes hervorgehen. Wie nach Spinoza die menschliche Freiheit und Sittlichkeit nur im Wissen gegründet ist, so auch nach Hegel. Nur durch das Denken, die Reflexion, unterscheidet sich der Mensch vom Thiere, denn das Selbstbewufstsein und das Wollen haben ihren Inhalt nur durch das Denken. Als Grund des ganzen dialektischen Prozesses steht freilich die absolute Idee an der Spitze; diese aber ist nur wirklich in der Natur und in dem Sichdenken des denkenden Subjects, folglich kann auch die Sittlichkeit keinen tiefern Grund haben als den Naturprocefs, über welchen hinausschreitend das Subject im Denken sich ergreift und sich demnach äufserlich als Volksgeist objectivirt. Die Sittlichkeit stellt daher Hegel tief unter die Kunst, die Religion und die Philosophie, denn sie ist nicht, wie diese eine Gestalt und Entwicklung des absoluten, d. h. des sich selbst wahrhaft wissenden Geistes. Tugend und Pflicht sind daher nicht durch das Wesen des Geistes, sondern in den Gesetzen des Staats begründet und gehen in der bürgerlichen Rechtschaffenheit auf. Schleiermacher dagegen führt die Sittlichkeit auf den göttlichen Keim, auf das Sein Gottes in uns zurück, und das Erwachen zur höhern Stufe der Sittlichkeit schreibt er der Erleuchtung durch den heiligen Geist zu (Sittenl. 417), also der Gemeinschaft des Menschen mit Gott: „Das Sittliche und Religiöse sind nur zwei verschiedene Ansichten eines und desselbigen." (Beilage A. der christl. Sittenl. §. 19.)

Mit dieser tiefern Begründung des sittlichen Princips hängt nun auch die inhaltreichere und umfassende Ausführung desselben genau zusammen. Alles Handeln von der niedrigsten Naturbearbeitung bis zur höchsten Selbstthätigkeit des Geistes in Kunst, Religion und Wissenschaft wird der sittlichen Idee unterworfen und dabei überall das Verhältnifs des Individuums zur Gemeinschaft beachtet; denn die Sittlichkeit des Individuums geht nicht in der universellen Bildung des Volksgeistes oder der Gemeinschaft auf, sondern ist zugleich eine selbstthätige Entwicklung des innern Menschen. Durch die Betrachtung der sittlichen Idee in ihren weltlichen Formen und Organismen, in der Lehre von den Gütern erhebt sich diese Sittenlehre über die bisherige abstracte und atomistische Betrachtungsweise; sie begreift das ganze menschliche Leben in allen seinen Richtungen und Formen aus der sittlichen Idee. Hierin grade finden Herbart und seine Schüler den Mangel dieser „kosmischen" Sittenlehre: sie wende sich an das Gesammtproduct des menschlichen Handelns, verliere aber den eigentlichen Gegenstand der ethischen Beurtheilung, den Willen, aus dem Auge, das Sittliche werde bei ihm gesucht nicht in dem Thun als dem Ausdruck des Wollens in der Gesinnung, sondern im Werke, im Erfolg der Handlung (*Hartenstein* die Grundbegriffe der ethischen Wissenschaften. 1844. S. 123, 126 ff.)

Es ist wahr, dafs Schleiermacher den Begriff des Willens in seiner Einleitung zur Sittenlehre nicht hervorgehoben hat, allein wie konnte er denn das sittliche Handeln der menschlichen Vernunft anders als wollend auffassen? In seiner Anschauung der Vernunft oder des geistigen Lebens sind Wissen, Wollen und Selbstbewufstsein stets ungetrennt gesetzt, wie dies oben bereits angedeutet wurde. Dafs Hartenstein den Gegenstand der auf das Subject gerichteten sittlichen Beurtheilung, die Gesinnung in Schleiermacher's Güterlehre nicht hervorgehoben findet, ist, bei der wissenschaftlichen Bedeutung des Güterbegriffs, sehr natürlich; er mufste dieses in der Tugendlehre suchen, wo Schl. aufs bestimmteste die Sittlichkeit als Gesinnung auffafst, folglich auch als durch den Willen bestimmt. Die Güterlehre wäre für die Ethik allerdings unnütz, wenn der Begriff des sittlichen Guts es nur bezeichnete, wie Hartenstein meint (a. a. O. S. 124) „das Object in seiner Beziehung auf den Willen, bezüglich das Resultat der Thätigkeit des Willens in so fern es als solches ihm Befriedigung gewährt." Allein Schl. fafst diesen Begriff nicht in dieser eudämonistischen Beziehung, sondern als das sittlich Gewordene, das vollständige Bestreben, welches zugleich sittlich erzeugend ist (Sittenl. S. 72). Geben wir auch Hartenstein zu, dafs das ursprünglich sittlich zu Beurtheilende nur der Wille ist, so ist doch der Wille nur sittlich durch seinen objectiven Inhalt (denn ohne diesen wäre die Gesinnung leer). An das sittlich bereits Gewordene sowohl in sich selbst als in der Gemeinschaft mufs der sittliche Wille nothwendig anknüpfen, wenn er nicht in leeren verkehrten Bestrebungen untergehen soll. Die Sittenlehre mufs uns daher das sittlich Gewordene, d. h. die Güter in ihrem ganzen Zusammenhange kennen lehren. Wenn aber Har-

tenstein Schleiermachern des Empirismus beschuldigt, weil er nicht, wie die Herbart'sche Philosophie die sittlichen Ideen rein für sich, ohne Bezug auf die *menschliche* Natur und Vernunft, aufstelle, so erscheint uns eine solche Abstraction sehr müfsig und illusorisch, da doch auch bei den ästhetischen Urtheilen nur die *menschliche* Vernunft als das Maafsgebende gedacht werden kann, denn für höhere und niedere Wesen, wie z. B. für Engel und für Katzen und Hunde hat doch wohl auch Herbarts praktische Philosophie keine Bedeutung.

Hiermit soll indefs nicht geläugnet werden, dafs auch Schleiermachers Entwurf der philosoph. Sittenlehre sowohl in der Begründung als in der Ausführung mangelhaft erscheint. Der Begriff des Geistes oder der Vernunft, der Sittlichkeit ist nicht scharf genug bestimmt und derselbe Mangel findet sich daher in den von diesem abgeleiteten Begriffen, besonders in der Güterlehre. Durch die Gegensätze der organisirenden und der symbolisirenden Vernunftthätigkeit im Charakter der Identität (oder Universalität) und der Individualität sind jene Sphären des sittlichen Lebens, welche Schl. daraus ableitet, keineswegs hinreichend begriffen und bezeichnet. Die speculative Methode, Alles in relativen quantitativ bestimmten Gegensätzen aufzufassen ist in der kritisch bestimmten Art und Weise, wie sie Schl. im Unterschied von der Identitätsphilosophie durchführt, wohl geeignet, den Inhalt und Umfang des Gegenstandes im Allgemeinen zu umspannen, allein wie das Mannichfaltige in der Einheit der Idee zusammengefafst sei, kommt nicht deutlich zu Tage. In dieser Richtung der Methode liegt auch der Grund, dafs die Genesis der organischen Gestaltungen wenig beachtet wird. Schl. hat uns also auch in der philosophischen Ethik kein fertiges System hinterlassen, bei dem wir uns beruhigen dürften; er hat vielmehr, wie in den andern Gebieten, so auch hier nur die Grundlagen gelegt, er hat die Thatsachen des sittlichen Lebens in ihrem positiven, Inhalt und Umfang und in ihrem vernünftigen Zusammenhang weit klarer dargelegt, als dies je vor ihm geschehen war. Dies Verdienst ist kein geringes; es begründet unseres Erachtens eine neue Epoche, in der Sittenlehre. Vor ihm war dieselbe nur von einseitigen Gesichtspunkten aus bearbeitet worden, man hatte ihr entweder eine falsche Psychologie zu Grunde gelegt, wie die englische und französische Schule, oder war bei formalen Principien stehen geblieben (Wolf, Kant) oder man ging von einseitigen speculativen Voraussetzungen aus (Spinoza, Fichte). Schl. basirte die Sittenlehrte auf seine universelle Anschauung des innern Lebens, er führte sie aus der Abstraction und dem Formalismus in's Leben ein und aus diesem wiederum in die sittliche Anschauung, so dafs der Gedanke und das Leben sich durchdringen.

Blieb nun aber die philosophische Sittenlehre mehr bei den allgemeinen Gegensätzen des sittlichen Lebens stehen, so geht die christliche Sittenlehre Schl.'s näher auf das Verhältnifs des handelnden Individuums zum wirklichen Leben ein, ja sie ist ganz aus diesem Gesichtspunkte konstruirt. Das Verhältnifs derselben zu der philosophischen ist durch ihren Inhalt bedingt. Das sittliche Handeln des Christen ist zu betrachten als eine höhere Entwicklung des Handelns der Vernunft, welche Entwicklung jedoch ihren Grund hat nicht in der Vernunft, sondern in der vollkommenen Offenbarung Gottes in Christus, also in der Erleuchtung des Christen durch den heiligen Geist. Die Vernunft, als die universelle Offenbarung Gottes im Menschen kann, für sich genommen, nicht die höchste Stufe der Sittlichkeit erreichen. Diese aber setzt die andere voraus, das πνεῦμα ἅγιον eignet sich den κοινὸς λόγος an. Deshalb können beide Sittenlehren nichts sich Widersprechendes enthalten; sie können und müssen sich gegenseitig anerkennen. Die christliche Sittenlehre setzt voraus, was die philosophische erst konstruirt, die verschiedenen Organismen der sittlichen Gemeinschaft und die durch die sittliche Idee bestimmten Tugenden und Pflichten, und fragt: wie handelt in dieser weltlichen und zugleich in der kirchlichen Gemeinschaft der Christ vermöge seines höhern im Glauben enthaltenen Princips? Sie beschreibt das christliche Handeln als das *wirksame*, aus dem Individuum herausgehende und die Aufsenwelt, das Fleisch dem Geiste unterwerfende und das *darstellende* Handeln, hervorgehend aus der Herrschaft des christlichen Geistes im geistigen Verkehr des Einzelnen mit der Gemeinschaft.

Wir können für jetzt nicht genauer auf die Gestaltung der christlichen Sittenlehre eingehen, da es hier nur auf den Zusammenhang der ganzen Weltansicht Schl.'s ankam; nur das sei noch bemerkt, dafs die christliche Sittenlehre auf gleiche Weise von dem scharfen philosophischen und christlich-praktischem Geiste Schl.'s Zeugnifs giebt; in ihr scheint er uns die von ihm angestrebte Einheit des Thuns und Schauens am tiefsten erreicht zu haben.

Ueber Schl.'s Stellung in der Entwicklung der neuern Philosophie hat freilich die Geschichte derselben, in deren Mitte wir jetzt noch sind, noch nicht ganz entschieden. In jedem Falle aber besteht sein philosophisches Hauptverdienst in der Enthüllung der Thatsachen des sittlichen und religiösen Bewufstseins. Wenn die neuere deutsche Philosophie seit Kant hauptsächlich darnach strebte, dafs der menschliche Geist über sich selbst und sein Thun zum Bewufstsein gelange, so bilden Schl.'s kritische und systematische wissenschaftliche Werke ein bedeutendes Glied dieser Bestrebungen. Der Form nach ist Schl. ein kritischer Philosoph, ein Nachfolger, aber nicht Schüler Kants, ähnlich, wie dieser bemüht, das philosophische Wissen auf das Erfassen des Erfahrungsmäfsigen zu beschränken, aber Schl. erhebt sich von der sinnlichen Erfahrung zugleich zur innern, der geistigen That, gewinnt ein neues Gebiet des realen Wissens und sucht auf diese Weise die Theologie mit der Philosophie zu versöhnen.

Geschichte und Geographie.

2931. *Correspondenz des Kaisers Karl V.* Aus dem königlichen Archiv und der Bibliothèque de Bourgogne zu Brüssel mitgetheilt von Dr. *Karl Lanz*. Erster Bd. 1513—1532. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1844. XX u. 706 S. 8. n. 4 Thlr.

Bei einem Unternehmen, wie das gegenwärtige, können Herausgeber und Verleger auf den Dank des gelehrten Publikum Anspruch machen. Nicht allein, dafs der Geschichtschreiber in unserer Zeit eben so auf das Studium der ungedruckten, wie der gedruckten Quellen angewiesen ist, dieses Studium mufs zugleich ein *gründliches* und *umfassendes* sein. Mancher Historiker rühmt sich seiner aus den Archiven und Bibliotheken mühsam gesammelter Ausbeute, während er nur flüchtig und oberflächlich las, oder gar, wenn ihm das Entziffern zu unbequem war, die Urkunde etwas Beliebiges sagen läfst. Herr Lanz gehört nicht in diese Kategorie: seine Arbeit ist eben so sehr durch Gewissenhaftigkeit als Sachkenntnifs ausgezeichnet. Er giebt fast nur Ungedrucktes; namentlich hat er ausgeschieden, was sich unter den Papiers d'état de Granvelle, den Lettere dei Principi, bei Gévay, Langenn, Bucholtz und in andern bekannten Werken findet, wenn die Urkunden daselbst nicht zu incorrekt gedruckt sind, wie dies bei Bucholtz und den wenigen bei Duller abgedruckten der Fall ist. Die mitgetheilten Briefe verbreiten sich über die wichtigsten Begebnisse und Epochen der kaiserlichen Regierung; sie sind zum grofsen Theile so eingehend und so charakteristisch, dafs sie uns die tiefsten Blicke eröffnen, den Charakter des Kaisers und derer, die zunächst auf sein Handeln influirten, in den sprechendsten Zügen zeichnen, das Ziel, die Mittel und Wege seiner Politik auf das Anschaulichste vor Augen legen. Wenn dies auch in weit höherem Grade bei der im zweiten Bande enthaltenen Correspondenz der Fall sein mufs, so enthält doch schon auch der erste Band eine dankenswerthe Fülle des Interessanten. Die Mittheilungen beschränken sich auf das Archiv der deutschen Staatskanzlei in Brüssel, was um so

zweckmäfsiger erscheint, da für das Andere bereits ähnliche Sammlungen existiren oder in Aussicht gestellt sind. Der unermüdlich thätige Archivdirector Gachard hat die auf den Genter Aufstand bezüglichen Documente im Namen der Commission d'histoire zu Brüssel publicirt; derselbe hat versprochen, die leider fragmentarische, aber für die innern Verhältnisse äufserst wichtige Correspondenz des Kaisers mit der Statthalterin Margarethe, sowie die mit seinen Gesandten in England gewechselten Briefe herauszugeben; Altmeyer hat über die Verhältnisse der Niederlande zu Dänemark Schätzbares mitgetheilt: Le Glay auch dem Archiv zu Lille die auf die Kaiserwahl bezüglichen Papiere. Die Quellen aus denen der Verf. schöpfte, sollen zugleich für die beiden Epochen des Abfalls der Niederlande und des dreifsigjährigen Krieges so Vieles enthalten, dafs der Geschichtschreiber, welcher den wissenschaftlichen Anforderungen der Zeit genügen will, nothwendig darauf Rücksicht nehmen müsse. Gfrörer, der eine zweite Ausgabe von seinem Leben Gustav Adolph's vorbereitet, sollte von dieser Bemerkung Gebrauch machen. — Was den Text betrifft, so ist die Orthographie mit allen Irregularitäten und Schwankungen beibehalten und nur in den Versalien geändert. Der Reichthum des Mitgetheilten gestattet nicht, Einzelnes besonders hervorzuheben. Die dem zweiten Bande vorbehaltenen Briefe Carls sollen den bedeutendsten historischen Entwickelungen gegenüber die Seele des Kaisers bis in ihre geheimsten Falten enthüllen. Sie lassen uns — heifst es — all sein Streben und Gegenstreben, das kluge, umsichtige Manövriren und Laviren, die rastlose Thätigkeit und die ganze Fülle der am Ende doch versiegenden Mittel, die zähe Ausdauer und die diplomatischen Künste erkennen, womit er die Mächte der Zeit zu beschwören trachtet. Wir können die Wirkung der Ereignisse auf sein Gemüth, zumal in der letzteren dieser Epochen, der bedeutendsten seines Lebens, wo das Glück sich von ihm abwendet, auf das genaueste beobachten. Und verfolgen wir die von da an gebeugte Seele in ihren Stimmungen durch die folgenden Jahre hin, so finden wir das Räthsel der Resignation gelöst, und erkennen klarer und wahrer, wie in dem Bilde des berühmten Künstlers, die Nothwendigkeit, welche bei diesem Charakter den Entschlufs hervorrief. Kein Wunder, dafs man dem versprochenen Bande mit der gespanntesten Erwartung entgegensieht. Die typographische Ausstattung ist musterhaft. Noch verdient bemerkt zu werden, dafs der Herausgeber nicht nur der Liberalität der belgischen Regierung, sondern auch der Gefälligkeit und dem historischen Eifer der belgischen Bibliothek- und Archivbeamten volle Gerechtigkeit wiederfahren läfst.

2932. *Preisaufgabe* der Fürstl. Jablonowski'schen Gesellschaft der Wissenschaften: „Historisch-geographische Erörterung, was für Wohnsitze die slavischen Völker im 8. Jahrh. n. Ch. an der Elbe und Saale gehabt haben, darauf Nachweisung, wie in den folgenden Jahrhunderten das Christenthum und die Herrschaft der Deutschen über Elbe und Oder hinaus sich erweitert haben, endlich Nachweisung, welches das Gebiet beider am Ende des 13. Jahrhunderts bei den slavischen Völkern nach Osten zu gewesen sei?" — Der Einsendungstermin ist am 11. Nov. bis Ende März 1846 prolongirt und der Preis auf das Doppelte (48 Ducaten) gestellt.

2933. *Frankreich.* Notice sur Charles d'Este, duc de Brunsvick, publiée par Amédée Boudin. 3 Bog. — J. F. André Histoire de la revolution avignonaise. Tome 1. Paris, René. — Alph. Balleydier Histoire politique et militaire du peuple de Lyon pendant la revolution française. (1789—1795). Dieses Werk wird laut Prospectus aus 3 Bänden bestehen, die in 60 wöchentlichen Lieff. erscheinen. Jede Lief. ½ Fr. Daneben ein von Crepet verfertigter Plan der Belagerung mit 30 Holzschn. (Es sind bereits mehr als 20 Lieff. erschienen). — Achille de Vaulabelle Chute de l'Empire. Histoire des deux restaurations jusqu'à la chute de Charles X en 1830. Tome 2. Paris, Perrotin. 35 Bog. 5 Fr. Bd. 1. erschien anonym.

Sédillot Manuel de chronologie universelle. 2. édit. Paris, Ducrocq. 12 Bog. 18. 3 Fr. — P. Delpierre Elémens de géographie historique de la France et des colonies. 8me édit. Paris, Tétu. 5 Bog. 18. — Em. Lefranc Histoire de France, depuis la Gaule primitive jusqu'en 1830. Neuvième édit., entièrement refondue. 2 Vols. Paris, Perisse. 47 Bog. 12. 5 Fr. — Theophile Lavallée Histoire des Français depuis le tems des Gaulois jusqu'en 1830. 5e édit. Paris, Hetzel. 2 Bde. 12. 30 Fr.

2934. *England.* Die Memoiren über die Regierung Georgs III. von Horace Walpole sollen durch Denis Lemarchant herausgegeben werden; sie sind gewifs eine Erscheinung von grofser Wichtigkeit, da Niemand besser als Walpole die Charaktere seiner Zeit zu studiren und zu würdigen verstand. (Standard.)

2935. *Belgien.* P.-A.-F. Gérard La barbarie franke, et la civilisation romaine; études historiques. Brüssel, Decq. 280 S. 18. 3 Fr. — Coremans Dix-huitième siècle. Notice sur les ephémerides de Jean Kempis, dernier sécretaire d'état de l'Allemagne et du Nord, ainsi que sur la continuation de ces éphémérides. Brüssel, Hayez. 80 S. 1¼ Fr. — baron Jules de Saint-Genois Inventaire analitique des chartes des comtes de Flandre autrefois deposées au chateau de Rupelmonde et conservées aujourd'hui aux archives de la Flandre orientale et précédé d'une notice historique sur l'ancienne trésorerie des chartes de Rupelmonde. Lief. 2. Gent, Muquardt. 215 S. 4. 5 Fr. — Précis analytique des documents que renferme le depôt des archives de la Flandre occidentale à Bruges. 2me série. Tome 2. (Comtes du Franc). Brügge, Vandecastelle. 298 S.

Exposé de la situation de la province de la Flandre orientale pour l'année 1844. Gent, van Ryckegehem. 195 u. CXL S.

Compte rendu des séances de la commission royale d'histoire ou Recueil de ses bulletins. Tome 1. (1834—1837). 2me édit. Brüssel, Muquardt. 357 S. 6 Fr. — Van der Mersch Kronyk der rederykkamers van Audenaerde. Gent. 170 S.

2936. *Annuario geografico italiano* pubblicato da Annibale Ranuzzi, colla cooperazione di una società di dotti e geografi italiani (A. Balbi, B. Biondelli etc.). *Anno primo.* Bologna. 1844. 284 S. 12. Inhalt: 1) Notizia sullo stato attuale degli studii geografici in Italia, vom Herausgeber; 2) General Ferd. Visconti Notizia intorno al reale opificio topografico di Napoli ed ai lavori in esso eseguiti; 3) J. Gräberg da Hemsö Annotazioni intorno ad alcuni navigatori genovesi dei secoli di mezzo anteriori alla scoperta dell' America, Art. 1. secoli XIII e XIV.; 4) Prof. Gius. Giuli Descrizione succinta dell' Appennino toscano dal monte Cimone fino a Cortona dalla parte del Mediterraneo e da quella dell' Adriatico alla Valle tiberina; 5) Prof. Ferd. de Luca Sull' industria del regno di Napoli; 7) Eman. Repetti Dell' Importanza che vari rami dello scibile ritrar possono dalle opere storico-geografiche, preso ad esempio un giudicato in appello davanti all' imperatore Federico II ed a Pier delle Vigne; 13) Franc. Marmocchi Viaggi per le marine del Tirreno; 15) Gio. Batt. Carta Quadro descrittivo della Savoia; 17) Bern. Biondelli Prospetto topografico-statistico della colonie straniere d'Italia. — *Varietà geografico-statistiche.* Pilla Sunto dei lavori della sezione di mineralogia, geologia e geografia nel quinto congresso scientifico tenuto a Lucca nel settembre 1843 (aus den „Miscellanee di chimica, fisica e storia naturale di Pisa" No. 11. 1843.); Specchio statistico dell' Italia secondo il signor Adriano Balbi (mit orograph. Tafeln); Annunzi bibliografici. *)

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

2937. *Deutschland.* Clem. Theod. Perthes Das deutsche Staatsleben vor der Revolution. Eine Vorarbeit zum deutschen Staatsrecht. (8 u.) 361 S. Hamburg u. Gotha, Fr. u. A. Perthes. 2 Thlr. — Wilderich Weick Die öffentlichen Zustände Badens seit der Regierung des Grofsherzogs Leopold. (4 u.) 92 S. Freiburg i. Br., Lippe u. Wirth. $\frac{5}{18}$ Thlr. — Die Prädikatsfrage. Eine Abhandlung aus dem Gebiete des deutschen Staatsrechts. 54 S. Giefsen, Heyer. $\frac{5}{12}$ Thlr. — J. C. F. Borck Handbuch über die Kirchen- und Schul-Gesetzgebung im Preufs. Staate, mit besonderer Berücksichtigung der Provinz Preufsen: Ost-, Westpreufsen und Litthauen. Gänzlich umgearbeitet, fortgeführt und erweitert von J. C. G. Lorkowski, und herausgegeben von J. A. Ed. Oesterreich. 2 Bde. 91½ Bog. Königsberg, Gebr. Borntträger. $4\frac{2}{3}$ Thlr. — Verhandlungen der Provinzial-Landtage in der Preufs. Monarchie unter der Regierung Friedr. Wilhelms IV. Herausgegeben von J. F. G. Nitschke. 4. Band: die Verhandlungen des Preufs. Provinzial-Landtags vom J. 1841, nebst dem allerh. Landtags-Abschiede vom 7. Nov. 1841. Auch u. d. Titel: Landtags-Verhandlungen der Provinzial-Stände in der Preufs. Monarchie. 19. Folge. XIV u. 500 S. Berlin, Hayn. 2 Thlr. — M. Gumpfer Alphabetische Zusammenstellung sämmtlicher Administrativ- und Polizei-Verordnungen nebst Citationen aus dem Civil-Codex und Straf-Gesetzbuche des Königr. Bayern. 1—4. Lief. 768 S. München, (Palm). 1½ Thlr. — Das neue Kö-

*) Den übrigen Inhalt s. Art. 2947, 2955 u. 2961.

niglich Hannoversche Gesetz, die Entrichtung der Stempelsteuer betreffend, vom 4. Sept. 1844. Nebst alphabet. Tarife. 51 S. Celle, Schulze. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Allgemeines Innungsgesetz (für das Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen). 47 S. 4. Sondershausen, Eupel. $\frac{1}{6}$ Thlr.

Konstitutionelle Jahrbücher. Herausgegeben von Karl Weil. 1844. 3. Band. 328 S. Stuttgart, Krabbe. $1\frac{5}{6}$ Thlr. Inhalt: Praktische Fragen, erörtert vom Herausgeber: 1) die Leiden der Zollvereins-Industrie; 2) die Eisenbahnbauten und das Schicksal der Arbeiter. G. F. König Die Ehe und die Familie nach französischen und nach deutschen Rechten. Aktenstücke zur Kenntnifs des Zunftwesens auf deutschen Hochschulen. Karl Hagen Auch etwas über das Proletariat und den Kommunismus. H. Weil Ueber den höheren Schulunterricht in Frankreich. Sigm. Schott Von der politischen Apostasie in Deutschland. Die Erfolge der auswärtigen Politik Frankreichs in den letzten 4 Jahren. Von einem deutschen Diplomaten. Wissenschaft und Ultramontanismus in ihren politischen Bestrebungen.

2938. *Angekündigt.* (Leipzig, Friedr. Fleischer. Auf März k. J.): A. K. H. Braun Hauptstücke des mündlichen öffentlichen Strafverfahrens mit Staatsanwaltschaft nach französischer und holländischer Gesetzgebung. Rechenschaftsbericht über meine Reise im Sommer 1844.

2939. *Frankreich.* Oeuvres de Henri Fonfrède, recueillis et mises en ordre par Ch. Al. Campan, son collaborateur. Tome 1. $26\frac{1}{2}$ Bog. Bordeaux. (Paris, Coquebert). $7\frac{1}{2}$ Fr. Die ganze Sammlung ist auf acht bis zehn Bände berechnet. — Douanes françaises. Tarif général des droits d'entrée et de sortie à l'usage du commerce; dressé et publié par un employé des douanes. Marseille. 44 Bog. 4. 15 Fr. — Millet Traité du bornage et de la competence des actions qui en derivent. Paris, Delamotte. 11 Bog. 18. $3\frac{1}{2}$ Fr. — Boileux Commentaire sur le Code civil. Revu et précédé d'un précis de l'histoire du droit, par F. F. Poncelet. 5e édit. Tome 3. (letzter). Paris, Joubert. $54\frac{1}{4}$ Bog. Jeder Band ist einzeln verkäuflich. Alle 3 Bände kosten $24\frac{1}{2}$ Fr. — Reveilhac (missionnaire de Saint-Flour) Le bonheur des familles et de la société. $24\frac{1}{2}$ Bog. 8.

2940. *Italien.* Franc. Nardi De juris canonici dignitate utilitate. (Vorlesung). Pavia. 20 S. — (Franc. Nardi) Tavola sinottica delle fonti del diritto ecclesiastico e della loro storia. Padua. 1843. 24 S. 0,87 L. — Petr. Aloys. Talenti Tractatus de justitia et jure ad Albertini codicis normam accommodatus in usum Nicaeensis seminarii. Nicaea. 1843. 312 S. — Nicola Bustelli Sul concetto della solidarietà penale. Bologna. 88 S. (Der Verf. ist mit einem Werke „Patologia sociale" beschäftigt). — Jacobi Je. Tolosatis Cujacii Opera. Ad Parisiensem Fabrotianam editionem diligentissime exacta in Tomos XIII distributa auctiora atque emendatiora. Distributio XCVII—C. 4. Tom. XII. S. 479—678 u. Tom. XIII. 542 S. Prati. (München, Franz). 3 Thlr.

Naturwissenschaften.

2941. *Deutschland.* Paul Partsch Die Mineralien-Sammlung im k. Hof-Mineralien-Kabinette zu Wien. Ein tabellarisches Schema der neuesten Aufstellung derselben; mit einem Index zur Erleichterung der Auffindung der Arten. 80 S. 12. Wien, Heubner. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Derselbe: Die terminologische Kennzeichen-Sammlung im k. k. Hof-Mineralien-Kabinette zu Wien. Ein tabellarisches Schema zum leichteren Zurechtfinden in derselben. 12. 44 S. Ebend. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Joh. Roeper Zur Flora Mecklenburgs. 2. Th. 296 S. u. 1 Kupfertafel. Rostock, Leopold. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — H. G. Ludw. Reichenbach Deutschlands Flora mit höchst naturgetreuen, charakteristischen Abbildungen auf Kupfertafeln aller ihrer Pflanzenarten in natürlicher Gröfse, mit Analysen, als Beleg für die Flora germanica excursoria und zur Aufnahme und Verbreitung der neuesten Entdeckungen innerhalb Deutschlands und der angrenzenden Länder. Wohlfeile Ausgabe (halbcolorirt). Serie I. (*Acroblastae*). 1. u. 2. Heft à 1 Bog. Text u. 10 Tafeln. Schm. 4. Leipzig, Hofmeister. à $\frac{8}{15}$ Thlr. — Derselbe: Die vollständigste Naturgeschichte des In- und Auslandes, eine durch die reichste Kupfersammlung ausgestattete, auch die neuesten Entdeckungen darbietende Anleitung zum gründlichen Selbststudium der Natur. No. 1—5. Schmal 4. 50 Kupfertafeln u. 14 Bog. Text. Dresden. (Ebend.) I. Velin-Ausg., illuminirt, jede Nr. $1\frac{2}{3}$ Thlr.; II. Schul-Ausg., illum., $1\frac{1}{3}$ Thlr.; III. Schwarze Ausg. $\frac{5}{6}$ Thlr. Das 1. Heft aller 3 Ausg. ist, da es Zergliederungen enthält, nur schwarz, kostet daher zu jeder Ausgabe nur $\frac{5}{6}$ Thlr.

Friedr. Traug. Kützing Die kieselschaligen Bacillarien oder Diatomien. Mit 30 vom Verf. gravirten Tafeln. (8 u.) 152 S. 4. Nordhausen, Koehne. 15 Thlr.

2942. *Schweiz.* Guil. Dan. Jos. Koch Synopsis florae germanicae et helveticae. Edit. II. Pars II. S. 451—964. Leipzig, Gebhardt u. Reisland. $2\frac{3}{4}$ Thlr.

2943. *Frankreich.* L. P. Jehan Nouveau traité des sciences géologiques. 2me édit. Paris, Perisse. $17\frac{3}{4}$ Bog. — Mauduyt Herpetologie de la Vienne, ou Tableau méthodique, indicatif et descriptif des reptiles tant vivant que fossiles, observés jusqu'à present dans ce département. Poitiers. 4 Bog.

2944. *Belgien.* Abbé Forichon et abbé Maupied De l'origine de l'homme et de l'unité de l'espèce humaine. Löwen, Fonteyn. 222 S. 5 Fr. — P.-J. van Beneden Recherches sur l'embryogénie de Tubulaires et l'histoire naturelle des différents genres de cette famille qui habitent la côte d'Ostende. Brüssel, Muquardt. 72 S. mit 6 Tafeln. 8 Fr.

2945. *Holland.* Ph. Fr. de Siebold Fauna Japonica. Pisces, elaborantibus C. J. Temminck et H. Schlegel. Decas VI. fol. S. 89—112 u. Taf. 51—60. Lugduni Bat. (Leipzig, Fr. Fleischer). $8\frac{1}{2}$ Thlr. — Derselbe: Mammalia, elaborantibus etc. Decas III. fol. Taf. 21—30 u. $6\frac{1}{2}$ Bog. Text. Ebend. $8\frac{1}{2}$ Thlr.

2946. *Italien.* Ang. Bellani Sulle funzioni delle radici nei vegetabili. Mailand. 108 S. Diese Abhandlung wurde im k. Lombard. Institute am 8. Juni vor. J. gelesen und im „Giornale agrario Lombardo-Veneto" im letzten Hefte des Jahrgangs 1843 abgedruckt. — Fil. Parlatore Lezioni di botanica comparata. Florenz. 1843. 238 S.

2947. *Annuario geografico ital.* (vergl. Art. 2936.) enthält auch: 6) Prof. Ang. Sismonda Cenni geologici sul Piemonte; 8) Ant. Colla (direttore dell' osservatorio meteorologico nella d. università di Parma) Catalogo dei terremoti sentiti in diverse parti del globo nell' anno 1842, coi risultamenti di quelli degli otto anni precedenti 1834 al 1841; 9) Carlo Frulli Cenni geologici sull' Italia, induzioni circa ai suoi limiti naturali ed al sistema degli Apennini; 11) Prof. Franc. Carlini Sul decrescimento del calore in alcuni luoghi d'Italia e di Savoia; 12) L. Pilla Intorno alla separazione della Calabria meridionale dalla penisola italiana nel periodo terziario subappenino; 14) conte Domenico Paoli Considerazioni sui sollevamenti geologici e sul calore centrale.

Medicin.

2948. *Deutschland.* Rud. Wagner Erinnerungen an Dr. Adolph Henke. Biographische Skizze. Mit dem Bildnifs desselben. 52 S. Erlangen, Palm u. Enke. $\frac{3}{8}$ Thlr. — J. E. F. Knorz De maxillae superioris imprimis ejus sinus morbosis affectionibus. Diss. 45 S. Marburg, (Elwert). $\frac{1}{2}$ Thlr. — Derselbe: De pili structura et genesi. Diss. inaug. 46 S. Ebend. $\frac{1}{6}$ Thlr. — H. Klencke Die Störungen des menschlichen Stimm- u. Sprachorgans und deren rationelle Heilung. Zugleich als Kritik der neuen Modeoperationen gegen Stammeln und Stottern. Für Aerzte und Pädagogen. XI u. 148 S. Cassel, Hotop. $\frac{2}{3}$ Thlr. — J. F. Petréquin Lehrbuch der medicinisch-chirurgischen und topographischen Anatomie, mit vorzüglicher Berücksichtigung ihrer Anwendung auf Pathologie, zunächst Medicin, Geburtshülfe und operative Heilkunde. Aus dem Franz. von E. v. Gorup-Besanez. 1. Lief. 96 S. Erlangen, Enke. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Georg Friedr. Stölter Handbuch der niedern Chirurgie zum Selbstunterricht für angehende Chirurgen und deren Gehülfen. XVI u. 191 S. nebst 1 Tabelle. Hannover, Helwing. $\frac{1}{2}$ Thlr. — James Johnson Die krankhafte Empfindlichkeit des Magens und der Eingeweide, als nächste Ursache der Verdauungsbeschwerden, Nervenreizbarkeit, geisiger Erschlaffung, Hypochondrie etc. Mit Belehrungen über den einzig sichern Weg zu einer unfehlbaren Heilung. Nach der 6. Aufl. des Originals aus dem Engl. übersetzt. 78 S. Quedlinburg, Basse. $\frac{1}{3}$ Thlr. — J. Lisfranc Chirurgische Klinik des Hospitals de la Pitié. Deutsch von G. Krupp. 2. Bd. 398 S. Leipzig, Kollmann. 2 Thlr.

Von der Handbibliothek der vorzüglichsten neueren Werke des Auslandes über praktische Medicin und Chirurgie, herausg. von G. Krupp (Leipzig, Kollmann) erschien Nr. 28. enth.: J. G. A. Lugot Untersuchungen und Beobachtungen über die Ursachen der scrophulösen Krankheiten. Lief. 1. 12 Bog. $\frac{3}{4}$ Thlr.

Herm. Hager Was thut noth der Pharmacie in Preufsen?

16 S. Glogau, Flemming. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Adolph Kretzschmar Medicinischer Wegweiser für den Bürger und Landmann. X u. 81 S. Zwickau. (Leipzig, Klinkhardt). $\frac{1}{5}$ Thlr. — Eduard Winkler Pharmaceutische Waarenkunde, oder Handatlas der Pharmakologie, enth. Abbildungen aller wichtigen pharmaceutischen Naturalien und Rohwaaren nebst genauer Charakteristik und kurzer Beschreibung. 1. Lief. 1 Bog. Text u. 5 color. Tafeln. gr. 4, Leipzig, Schäfer. Präu.-Preis $\frac{1}{2}$ Thlr.; Ladenpreis $\frac{2}{3}$ Thlr. — X. Federer Die Vertheilung der Aerzte im Grofsherzogthum Baden, nebst einem Vorschlag zu einer zweckmäfsigeren. 34 Bog. Freiburg, (Lippe u. Wirth). $\frac{1}{6}$ Thlr.

2949. *Angekündigt:* Uebersetzung von J. A. G. Lugol Recherches et observations sur les causes des maladies scrophuleuses. (Erlangen, Palm u. Enke).

2950. *Frankreich.* Paul Gresset Le dentiste des familles, ou Manuel d'hygiène de la bouche. Paris, Rouvier. 7 Bg. 18.

2951. *Belgien.* E. Carmoly Histoire des médecins juifs anciens et modernes. Brüssel, Société encyclographique. VIII u. 272 S. 4 Fr. — Decaisne (Dr. med.) Observations pratiques sur les plaies pénétrantes des articulations. Gent. — F. C. de Damery De la législation pharmaceutique et des reformes à y introduire, considérations suivies d'un projet de loi sur la pharmacie, son enseignement etc. Partie 1. Lüttich. 8. — J.-B.-F. Descuret La médecine des passions ou les passions considérées dans leurs rapports avec les maladies, les lois et la religion. 4e édit., revue, corrigée et augm. Lüttich, Lardinois. 476 S. $3\frac{1}{2}$ Fr.

2952. *Holland.* J. J. Sas Gedachten en opmerkingen omtrent de waarde der Vaccinatie en Revaccinatie. Leyden. $\frac{2}{3}$ F. — Regnerus Smith Specimen medicum inaugurale, exhibens Casum Hydropis thoracis compositi, in nosocomio academico observatum, cum epicrisi. $3\frac{1}{2}$ Bog. Gröningen, (Leer, Prätorius u. Seyde). $\frac{1}{4}$ Thlr.

2953. *Schweden.* G. Varenius Rapport rörande embetsgöromålen och Sundhetstillståndet inom Hjo extra provinciallaredistrict år 1843. Jönköping. 105 S. $\frac{1}{2}$ R:dr.

2954. *Italien.* A. Mottard Notice hisorique sur la vie et les travaux du prof. Fodéré, dr. en médecine. Chambéry. 32 S. 8. — Giac. Tommassini Sul progresso della medicina considerato in relazione al progresso delle altre scienze ed arti. (Aus dem „Memoriale della medicina contemp." 1843, Sept.- u. Oct.-Heft). 28 S. — Michele Medici (Prof. der Physiologie an der Univ. Bologna) Ricerche anatomiche e fisiologiche sopra il nervo intercostale. Prima versione italiana con 4 tavole. Bologna. 1843. 142 S. 4. Die Uebersetzung ist vom Verf. gearbeitet. Das Original steht in den „Novi commentarii academiae scientiarum instituti bononiensis. Tom. III. IV."

Telemaco Metaxà Sui principali morbi che dalle paludi derivano all' uomo e agli animali, ed intorno uno scritto sul clima di Cività-vecchia. Rom. 1843. (Diese Abhandlung zerfällt in 9 Abschnitte). — Carlo Bonafini La clinica medica pei chirurgi nella imperiale regia università di Padova durante l'anno scolastico 1842—43. (Direktor dieser Klinik ist der Prof. Franz Xaver Verson). VIII u. 156 S. mit 2 Tabellen. $1\frac{3}{4}$ L. — Ign. Penolazzi Del morbo migliare; quesiti etc. Padua. 392 S. $3,^{48}$ L. — Franc. Grassi Risposta al sette quesiti concernenti la peste bubonica orientale. Pistoja. 1843. 80 S. — Jac. Facen Della siriasi infantile, (Aus dem „Memoriale della medicina contemporanea" April 1843.) Venedig. 16 S. — Derselbe: Sulla condizione patologica esenziale del morbo *grippe*. 16 S. (Ebend. im Septemberheft). — Gius. Venturucci Sulla rabbia communicata, ricerche. Florenz. 1843. VIII u. 80 S.

Gius. Brescini de Borsa Saggi di chirurgia teorico pratica. Verona. 1843. 448 S. mit 5 lith. Tafeln. Diese Schrift zerfällt in zwei Theile. Der erste enthält die Darstellung vieler chirurgischer Operationen, die der Verf. ausführte; im zweiten Theile giebt er über seine Methode zur Operation des Blasensteins Auskunft und fügt die Erörterungen hinzu, welche er in mehreren Sessionen der vierten italienischen Gelehrtenversammlung mit Beifall vorgetragen hat.

(Luca Fattori) Trattato della cura, pulitezza e conservazione de' denti e maniera di curare le malattie de' medesimi col metodo della trapanazione inventato dal chir. Luca Fattori. 3a ediz. Florenz. 112 S. u. 5 lith. Tafeln. $5,^{60}$ L. — Jac. Andr. Candiani Cenni sopra alcune malattie del feto e delle sue dipendenze. (Diss. inaug.) Padua. 1844. 152 S. $2,^{61}$ L. — Petr. Aloys. Valentini Institutiones medicinae practicae. Vol. VIII. primum ordinem morborum nervei systematis complectens. Rom. 1842. 476 S. mit 1 Tabelle.

G. A. Majocchi Sull' azione chimica del calcolo. Mailand. 1841. (Vor der dritten italienischen Gelehrtenversammlung gelesen). — Mich. Borgialli Lente epatopatie curabili col mercurio. Ivrea. 32 S. 4. $\frac{2}{3}$ L. — Luca Lossetti Ragionamenti intorno all' azione del colchico, alla funzione dei reni, e alla rivulsione. Mailand. 1843. 198 S. — J. Bonjean Recherches chimiques, physiologiques et médicales sur les eaux des Challes en Savoie. Chambery. 16 S.

2955. *Annuario geogr. ital.* (s. Art. 2936.) enthält auch: 10) Augusto Guastalla Alcune parole sui bagni marini in generale e più particolarmente su quelli di Trieste nella stagione estiva dal primo giugno, cioè, a mezzo settembre.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

2956. *Preisaufgabe* der Fürstl. Jablonowski'schen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig: „Es sind noch einige Bruchstücke einer von Leibnitz erfundenen geometrischen Charakteristik übrig (S. Christiani Hugenii aliorumque seculi XVII. virorum celebrium exercitationes mathematicae et philosophicae ed. Uylenbroek. Hagae Com. 1833 fasc. II. p. 6.), in welcher die gegenseitigen Lagen der Orte, ohne die Gröfse von Linien und Winkeln zu Hülfe zu ziehen, unmittelbar durch einfache Symbole bezeichnet und durch deren Verbindung bestimmt werden, und die daher von unserer algebraischen und analytischen Geometrie gänzlich verschieden ist. Es fragt sich, ob nicht dieser Calcul wieder hergestellt und weiter ausgebildet, oder ein ihm ähnlicher angegeben werden kann, was keineswegs unmöglich zu sein scheint (vergl. Göttinger gelehrte Anzeigen 1834 S. 1940.)" — Der Einsendungstermin ist am 11. Nov. bis Ende März 1846 prolongirt und der Preis auf das Doppelte (48 Ducaten) gestellt.

2957. *Deutschland.* Carl Ad. Loehr Grofses Kriegswörterbuch oder Encyclopädie aller in das Gebiet der Kriegswissenschaften einschlagenden Wörter und Materien. 1. Lief. 128 S. Mannheim, Bensheimer. $\frac{1}{2}$ Thlr.

2958. *Rufsland.* Georg Paucker Die Gauss'schen Gleichungen der Bogendreiecke und zwei merkwürdige Sätze vom Raum. 38 S. u. 1 lith. Figurentafel. Mitau, Lucas. (Leipzig, R. Hartmann). $\frac{3}{8}$ Thlr.

2959. *Frankreich.* J. Adhémar Traité de géometrie. Geometrie de l'espace. Paris, Carilian-Goeury. 15 Bog. mit 13 Tabellen. 12 Fr. — Lettres sur quelques specialités de l'artillerie. 2me lettre (lithographirt). Strasburg. $4\frac{1}{2}$ Bog. 4. — G. Piobert Mémoires sur les poudres de guerre des différens procédés de fabrication, ou Résumés des épreuves comparatives faites sur les poudres à Esquerdes en 1831 et 1832, et à Metz en 1836 et 1837. Paris, Bachelier. $7\frac{1}{2}$ Bog. — Nouvelle carte du théâtre des opérations du corps de la Moselle. Metz, Etienne. — Eug. Sue Histoire de la marine française. 2me édit. Tomes 1. 2. Paris, Comptoir des imprimeurs unis. 67 Bog. 15 Fr.

2960. *Belgien.* A. Meyer Leçons de trigonometrie sphérique. Brüssel, Decq. 78 S. mit 1 Tafel. — H. Marichal Essai sur l'organisation de l'armée belge. Ebd. 51 S. 1 Fr. — G. Piobert Ecole d'application de l'artillerie et du génie; Cours d'artillerie; Partie théorique. Rédigée d'après les cahiers et les leçons du professeur par M. Didion et de Saulcy. Brüssel, Meline. 247 S. mit 4 Taf. 6 Fr.

2961. *Annuario geogr. ital.* (s. Art. 2936.) enthält auch: 16) Gen. Ferd. Visconti Lettera al conte J. Gräberg da Hemsö (Napoli, 1 sett. 1843) su alcuni lavori geodetici e principalmente sui calcoli d' altitudine della cupola di San Pietro in Roma.

Pädagogik.

2962. *Deutschland.* Alb. Adolph Zeune Der Frauenspiegel. 1. Bdchn. VIII u. 101 S. Zwickau. (Leipzig, Klinkhardt.) $\frac{1}{10}$ Thlr. — Joh. Pet. Schleheck Das 50jähr. Amtsjubiläum des Elementar-Oberlehrers, Herrn Heinr. Bertr. Fasbender zu Aachen am 28. u. 29. Juni. 164 S. Aachen, (Mayer). $\frac{1}{2}$ Thlr. — Reinh. Götz Die gehörige Vorbereitung der Knaben in der Volksschule auf ihren einstigen Beruf als constitutionelle Staatsbürger. Eine Festrede. 24 S. Annaberg, Rudolph u. Dieterici. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Zur Erinnerung an das Schauturnen zu Dresden am 4. Sept, 1844. 42 S. Dresden, (Kori.) $\frac{1}{15}$ Thlr. — Der preufs. Unterofficier und der Landschullehrer. Sendschreiben eines rheinischen Landschullehrers an seinen Collegen in Sachsen. 3. verm.

Aufl. 24 S. u. lithogr. Abbild. in 4. Leipzig, (Jackowitz.) $\frac{1}{3}$ Thlr. — Joh. Ferd. Schlez Der Kinderfreund. Ein lehrreiches Lesebuch für Volksschulen. Neu bearb. u. herausg. von Friedr. Carl Aug. Gräf. 6. mit einer deutschen Sprachlehre von Weigand vermehrte Aufl. 144 u. 22 S. Giefsen, Heyer. $\frac{1}{4}$ Thlr. — F. L. Wagner's Handbuch des Wissenswürdigsten für Volksschulen und andere Lehranstalten. 1. Th.: das Lesebuch, Spruchbuch u. Rechenbuch. 17. Aufl. VIII u. 244 S. Darmstadt, Diehl. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Dess.: 2. Th.; Naturkunde, Geographie, Geschichte, deutsche Sprachlehre, Münz-, Mafs- u. Gewichtkunde. 15. Aufl. VI u. 428 S. Ebendas. $\frac{1}{3}$ Thlr. — F. A. Pischon Erklärung der hauptsächlichsten veralteten deutschen Wörter von Dr. Luther's Bibelübersetzung. 18 S. 4. Berlin, Wohlgemuth. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Derselbe: Spruchbuch für Schulen. 1. Cursus nach dem Catechismus Luthers. 3. Aufl. 24 S. 12. Berlin, Wolff u. Co. $\frac{1}{12}$ Thlr.

H. Kletke Handbuch zur Geschichte der neueren deutschen Literatur. Biographien, Charakteristiken und Proben. Zum Gebr. für Lehrer u. Lehrerinnen in den oberen Klassen höherer Töchterschulen etc. 1. Bd.: Von Haller u. Hagedorn bis Herder. VIII u. 552 S. Berlin, Amelang. 1845. 2 Thlr. — August Lewald Deutsche Volks-Sagen. Für die erwachsene Jugend bearb. Mit 12 Stahlst. 166 S. 4. Stuttgart, Schmidt u. Spring. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Chr. G. Scholz Deutsches Lesebuch für die Jugend im Alter von 9—14 Jahren. Eine Samml. gröfstentheils neuer Lesestücke aus dem Natur- und Menschenleben zur Bildung des Geistes u. Herzens. VI u. 534 S. 12. Breslau, beim Herausgeber. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Sophie Cottin Die Einnahme von Jericho oder die bekehrte Sünderin. Gedicht in Prosa bearb. für die gereiftere Jugend von Bernhard Bauer. XII u. 68 S. 16. Reutlingen, Mäcken Sohn. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Cooper, Lederstrumpf-Erzählungen. Für die Jugend bearb. von Franz Hoffmann. 2 Bde. Mit 20 Stahlst. 374 u. 508 S. Stuttgart, Schmidt u. Spring. $2\frac{3}{4}$ Thlr. — Sämmtliche Werke des Verfassers der Beatushöhle. Wohlfeile Ausgabe. Mit Stahlst. nach Originalzeichn. von J. Leudner. 7. 8., 21. 22., 52. 53. Bd. Jeder mit 1 Stahlst. 7. u. 8. Bd.: Das Thal von Almeria (79 u. 83 S.); 21. u. 22. Bd.: Die heilige Sage, 9. u. 10. Bd. (125 u. 119 S.); 52. 53. Bd.: Die Geschichte von den Spielern (84 u. 86 S.) Regensburg, Manz. à Band $\frac{11}{60}$ Thlr. — Rudolph u. Victor, oder das gute Beispiel. Eine von der franz. Academie gekrönte Jugendschrift. Nach dem gröfsern Werke der Madame Guizot bearb. von H. Kersting. 2 Bde. VIII, 300 u. 285 S. Münster, Deiters. 1 Thlr.

2963. *Frankreich.* Hippolyte Hostain Les enfans d'aujourdhui. Paris, Desesserts. $22\frac{1}{2}$ Bog. mit 14 Lithogr. 10 Fr. — Mme Anaïs Segalas Enfantines. Poésies à ma fille. Paris, Janet. $15\frac{1}{2}$ Bog. 18. mit 7 Lithogr 8 Fr. — Radu Instruction élémentaire. Première partie: Religion, lecture, écriture. $20\frac{1}{2}$ Bog. 2me partie: géographie, chronologie des rois de France, calcul, tenue des livres. $14\frac{1}{2}$ Bog. (Diese hiermit viermal aufgelegten Schriften sind nicht in den Buchhandel gekommen. Der Verf. lebt in Paris.)

2964. *Belgien.* Discussion de la loi sur l'enseignement supérieur du 27 sept. 1835 et de la loi sur le jury d'examen du 8 avril 1844; précédée d'un aperçu historique sur l'organisation universitaire en Belgique. Brüssel, Lesigne. 1400 S. 10 Fr.

2965. *Holland.* Die gekrönte Preisschrift Curtmann's: „Schule und Leben", ist durch Tydemann ins Holländische übersetzt.

2966. *Italien.* Lor. Pareto Dello stato degli asili infantili di Genova. Genua. 1843. 54 S. — (Bart. Bottaro) Delle scuole infantili. Ebendas. 24 S. 12.

Schöne Literatur und Kunst.

2967. *Penelope.* Taschenbuch für das Jahr 1845. Herausgegeben von *Theodor Hell.* Neue Folge, fünfter Jahrgang. Mit drei Stahlstichen. Leipzig, Verlag der Hinrichs'schen Buchhandlung. u. $1\frac{3}{4}$ Thlr.

Was die „Penelope" diesmal bietet, ist anziehend und unterhaltend und rechtfertigt sich als Taschenbuchs-Lectüre vollkommen; höhere Bedeutung können wir aber keinem der hier mitgetheilten Stücke zugestehen. „Mormona, die schöne Waldenserin", Novelle von Gustav Kühne, schildert die Collision beschränkter katholischer Kirchlichkeit mit dem Glauben der Waldenser und eine Art Versöhnung beider durch den jungen Grafen La Torre, der den Ceremonien u. s. w. der katholischen Kirche den möglichst besten Sinn unterlegt, dabei aber auch die Ansichten der nur halb bekehrten schönen Waldenserin, seiner Frau, zu würdigen weifs. Sollen wir es genau nehmen, so müssen wir sagen, dafs weder die Personen, die der Verf. uns vorführt, noch die Verhältnisse, in die er sie bringt, für wahr und der Wirklichkeit analog gelten können. Der junge La Torre selbst ist noch die natürlichste Figur, obwohl in seinen Reden und Betrachtungen der deutsche Schriftsteller nicht zu verkennen ist; was aber den alten Grafen betrifft, so tritt uns sein beschränkter katholischer Glaube durchaus nicht mit jener Nothwendigkeit entgegen, die uns wieder Respect einflöfsen müfste, und die schöne Waldenserin erklärt ihren Horror vor den Bildern „geschundener Heiligen" in Ausdrücken, die gerade so klingen, als ob sie von — Goethe kämen! Während wir aber das Doctrinäre und Gemachte an dieser Darstellung sehen, lassen wir uns doch davon fesseln und erfreuen uns an einzelnen Stellen, die *Geist* — wenn auch nicht in wahrer Einheit mit der Erzählung, sondern nur *eingelegterweise* — enthalten. — Eine zweite kleine Novelle, „das Damastkleid" von Dr. Wold. Seyffarth, spielt in England und dreht sich um ein unterschlagenes und ein falsches Testament, welches letztere nach zwanzig Jahren dadurch als solches erwiesen wird, dafs ein 150jähriger Mann durch den Anblick eines mit Dinte befleckten Kleides gewifs gemacht wird, dafs die Unterschrift auf dem rechten Testamente wirklich von ihm herrührt, und er es mithin beschwören kann. Das Ganze ist ungeschminkt und ziemlich spannend erzählt. — „Dichters Jugend", Novelle von G. v. Lüdemann, schildert einen jungen venetianischen Grafen, der durch den Besitz und Verlust eines lieblichen und edeln Mädchens und durch die Leiden seines Vaterlandes (1797) zum Dichter geweiht wird. Sie ist mit Wärme, aber nicht ohne einige Sentimentalität geschrieben. — In einer Erzählung endlich von M. Norden, „die Franzosen in Hamburg", wird uns ein Deutscher und eine Französin vorgeführt, die, auf Befehl des tyrannischen Davoust gewaltsam getraut, in den traurigen Tagen Hamburgs als edle Naturen sich erkennen und sich achten und — lieben lernen. Der Schlufs dieser Geschichte ist sittlich wohlthuend; aus dem Ganzen hätte aber ohne Zweifel mehr gemacht werden können. — Aufser diesen novellistischen Beiträgen bringt die „Penelope" noch drei biographische und ein autobiographisches Fragment. „Agnes Franz", von Julie v. Grofsmann, ist mit liebenswürdiger Theilnahme geschrieben. Können *wir* freilich in der Dichterin Agnes Franz nicht so viel sehen, als die Freundschaft in ihr sieht, so müssen wir dieser letztern doch dankbar sein, dafs sie eine zarte und edle weibliche Natur in liebevoller Zeichnung unserm Andenken überliefert. — Die treffliche Fürstin „Cäcilie, Grofsherzogin von Oldenburg", ist von W. v. Eisendecher in ihrem Leben und Wirken mit aller Wärme der Verehrung, aber theilweise doch wohl etwas zu rhetorisch geschildert. Dagegen sind die biographischen Notizen über „Friederike Sophie Wilhelmine, Markgräfin von Bayreuth", von Theodor Hell, gar zu gering und sollen wohl auch nur eine Anfrage sein, ob nicht eine gründliche Darstellung des Lebens dieser „Lieblingsschwester" Friedrich's des Grofsen an der Zeit wäre. — Das autobiographische Fragment von W. Alexis, „Blätter aus meinen Erinnerungen", berichtet über das Leben des Verfassers „im Lager und vor den Festungen" im Jahre 1815, wo derselbe als 17jähriger Gymnasiast den Feldzug mitmachte; leicht und gewandt, wie man es von der geübten Feder nicht anders erwartet, zugleich aber mit einer Objectivität und Ruhe, die an einigen Stellen gar nicht weit mehr von herabsehender Kälte entfernt ist. Wir glauben, dafs der Verf. seine Erlebnisse mit mehr Energie, Frische und erneuertem Jugendmuth hätte erzählen sollen, und bemerken dies darum, weil wir überzeugt sind, er brauchte dies nur zu *wollen*, um es zu können. — Die drei Stahlstiche, womit die Penelope diesmal geschmückt ist, geben die Portraits der Grofsherzogin von Oldenburg, der Markgräfin von Bayreuth und der Dichterin Friederike Bremer, von welcher letztern der Herausgeber biographische Nachrichten und einen Brief an den Dichter Andersen mittheilt, der für ihre Verehrer von Interesse sein wird.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 102. Berlin, Sonnabend den 21. December. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Zur Nachricht.

Die **Literarische Zeitung** wird auch im Jahre 1845 in der bisherigen Art, wöchentlich zwei Nummern von 1 bis 1½ Bogen, und zu demselben Preise (der ganze Jahrgang von mindestens 104 Bogen 5 Thlr.) in unserm Verlage erscheinen. Das vollständige Verzeichniss der in- und ausländischen neuen Bücher, welches wie bisher einer jeden Nummer beigegeben wird, beabsichtigt die Redaction zur Erleichterung der Uebersicht durch monatliche *systematische* und *alphabetische Inhaltsverzeichnisse* zu vermehren, um diese Zeitung so zu einem wahrhaft nützlichen literarischen Handbuche zu machen.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

***Duncker und Humblot* in Berlin.**

Die Wissenschaft und das Leben.

Zweiter und letzter Artikel. *)

2968. Um den beginnenden Aufschwung unserer Zeit zu erklären, haben wir in unserem vorigen Artikel die Ansicht aufgestellt, dafs das Leben selbst angefangen habe, aus seinem eigenen ewigen Urquell sich zu erneuern. Jener Aufschwung ist Thatsache, er kündigt sich dadurch an, dafs die Formationen des alten Lebens und der alten Wissenschaft in der Umbildung begriffen sind; denn wir stehen in einer jener Epochen, in welchen die zu einer extremen Ausbildung gelangten Gestalten des Bestehenden in den Heerd der ursprünglichen Einheit menschlichen Daseins zurücksinken, um in jugendlicher Frische aus demselben wieder zu erstehen. Noch ruht der neue Lebenskern in seiner Hülle, und bis jetzt sind nur erst Versuche gemacht, ihn hervorzulocken. Wir können aber die getroste Zuversicht hegen, dafs in diesem Kerne die Substanz des Alten inbegriffen sei, denn es ist nicht die Ordnung der schöpferischen Kräfte, an die Stelle des Alten mechanisch ein Neues zu setzen, und wo dies je willkührlich, d. h. der Natur der Sache entgegen, geschehen ist, da hat auch das Neue keinen längeren Bestand gehabt. Gewifs also werden wir den Gehalt dessen, was jetzt auf den Gebieten des Lebens und der Wissenschaft besteht, nicht verlieren, und wenn wir dieses Bewufstsein festhalten, so erscheint uns der chaotische Kampf auf jenen Gebieten als etwas, was nur in dem hartnäckigen Hangen an dem Alten seinen Grund haben kann.

Doch freilich das Alte mufs sich ausleben, und eigentlich sollte Niemand am Anfang oder in der Mitte seiner Tage dahin gerafft werden. Es ist daher eine sehr erklärliche Erscheinung, dafs von allen Seiten die Kämpfer zu dem grofsen Schlachtfelde, auf welchem das entscheidende Loos fallen soll, zusammenströmen, alle ringend nach dem Siegespreis, alle brennend vor Begierde, das Kleinod der Zukunft für sich zu gewinnen. Wären sie nicht gerufen, sie kämen nicht; gälte es nichts, sie würden nicht kämpfen; wenn aber diejenigen am besten kämpfen, welche auf ihre Person Verzicht leistend, nur der guten Sache den Sieg zu verschaffen suchen, so wird es zunächst darauf ankommen, in wie weit die Einen oder die Andern jene Resignation üben. Aufserdem kommen noch in Betracht die Aufstellung und die Stärke. Legen wir diesen dreifachen Maafsstab an unsere Kämpfer an, welche eben im Begriffe waren, in das Feuer einzurücken, als ihnen ein Halt zugerufen wurde!

Ob wir wohl Resignation bei ihnen finden werden? Dahin, sagen sie, ist die Zeit, „wo die Wissenschaft ein abgeschlossenes Sein bildete," dahin „der Wahn, die freieren Bewegungen des Lebens seien abgerissen von dem Gedanken;" jetzt sieht man ein, dafs der Gedanke „die treibende Kraft, die Stärke" jener Bewegungen ist; ja noch mehr, diese Einsicht ist bereits in die That übergegangen, schon seit zehn Jahren bemächtigt sich die Wissenschaft des Lebens. Nun gilt es, das so weit gediehene Werk zu vollenden. Voran denn auf der betretenen Bahn, Fortschritt ist das Losungswort, Freiheit das Princip, Wahrheit der Zweck, eine Freiheit, die „jede Einseitigkeit, jede ausschliefsliche Richtung verbannt," eine Wahrheit, welche „nur die Sache kennend, jeden äufseren Zweck, jede Partheiung abweist!" In genauem Zusammenhange mit diesen Grundsäzen stehen „Redlichkeit der Gesinnung, Ernst, Würde und Humanität der Haltung," und zu dem Allen soll noch hinzukommen eine „schöne Form." Schönere Vorsätze sind kaum je gefafst worden, und man kann, wie es scheint, kaum in gröfserem Maafse Verzicht leisten auf alles Eigene und blos Partikuläre. Aber wie: ist solche Sprache von jeher auf jener Seite geführt worden? Ist dies der Fall, dann sehen wir gar nicht ein, warum unsere Männer der Wissenschaft nicht in günstigerer Zeit, etwa grade vor zehn Jahren, ihr Unternehmen begonnen haben; denn ebenso wie heute, war es damals nothwendig und möglich, die Wissenschaft in das Leben einzuführen. Haben wir dagegen den andern Fall anzunehmen, so mufs inzwischen etwas geschehen sein, was nun jene Sprache veranlafst, es mufs dann aber auch eine gänzliche Umwandlung mit denen vorgegangen sein, welche jetzt so zu sprechen im Stande sind. Wir wissen wohl, was die Betheiligten auf unsere Frage antworten werden, ihnen kann ja die Antwort nicht schwer fallen, denn ihre Wissenschaft gilt ihnen von jeher als die Wissenschaft des Fortschritts, der Freiheit, der Wahrheit, dieselbe hat auch schon immer auf das Leben gewirkt, und sieht sich erst jetzt, da man ihren Fortschritt hemmen will, genöthigt, noch näher an das Leben heran zu treten und dem Gedanken, der ewigen Idee eine neue Bahn zu brechen. Ueber diese Meinung jedoch ist nicht nöthig weiter zu urtheilen, denn wem wird der Quietismus als Fortschritt, die Selbstgenügsamkeit als Entwicklung und

*) Vergl. den ersten Art. in No. 100.

Freiheit, wem das gänzlich gesättigte Bewufstsein, im Schoofse der Wahrheit zu sitzen, als Streben nach Wahrheit erscheinen? Nicht jener Philosophie selbst, von deren Quietismus u. s. w. hier die Rede ist, wollen wir hiermit einen Vorwurf machen, sondern denen, welche sie aus Mifsverständnifs in eine ihr fremde Sphäre hinübertragen wollen. Dafs aber das Leben für sie wirklich eine fremde Sphäre sei, dafür zeugt die Haltungslosigkeit, die sie dem Leben gegenüber bewiesen hat. Ursprünglich war sie, wie Jedermann weifs, so positiv und mit allem Bestehenden so sehr einverstanden, dafs nichts mehr zu wünschen übrig blieb und selbst die von ihr ausgehende Kritik immer nur in einen Beweis für das Positive umschlug. Dies war wohl auch das richtigste, ihrem Wesen am meisten entsprechende Verhältnifs zum Leben. Späterhin sah man von ihr ganz entgegengesetzte Wirkungen ausgehen, sie wurde so negativ, dafs alles Bestehende vor ihr verschwinden zu müssen schien. Ihre Kritik wurde zerstörend, ihre Feindschaft gegen das Leben überstieg binnen Kurzem alles Maafs. Seit dieser Zeit — welche gerade die Bewegungen der letzten zehn Jahre umschliefst — kam die Meinung auf, die wohl früher schon ausgesprochen, aber nie geglaubt wurde, die Meinung, jene Philosophie vertrage sich durchaus nicht mit dem Bestehenden, sie bewirke eine Umwälzung auf den Gebieten des Staats, der Kirche u. s. w. Wir unsererseits können diese Ansicht keineswegs theilen, sie erwies sich auch in der That als falsch, da die schärfsten unter jenen Kritikern sich genöthigt sahen, auch in theoretischer Hinsicht den Grund und Boden der Philosophie, von der sie ausgegangen waren, zu verlassen, und in Extreme sich zu werfen, welche aller Wissenschaft Trotz bieten. Aber wenn selbst diese mit Schein behaupten konnten, dafs in ihnen die wahre Konsequenz jenes philosophischen Systems liege, wenn sie noch heute mit dem freilich zerrissenen Gewande derselben Philosophie sich behängen, so sollte man daraus wenigstens den Schlufs ziehen dürfen, dafs die letztere mit dem Leben gar nicht in einem bestimmten Verhältnifs stehe, dafs sie in Wahrheit „ein abgeschlossenes Sein für sich bilde," und so lange sie in ihrem reinen Wesen erhalten werden soll, bilden müsse. Und warum sollte dem nicht so sein dürfen, warum sollte es der Wissenschaft als Verbrechen angerechnet werden, wenn sie sich in ihrem eigenen friedlichen Gebiete fortbilden will? Sie selbst wird wohl besser ihre Zwecke kennen, als diejenigen, welche es ihr jetzt als einen „Wahn" aufbürden wollen, dafs sie so lange ihre treibende Kraft zurückgehalten; und nachdem sie die verschiedensten Wege, auf denen man sie in das Leben einführen wollte, entschieden zurückgewiesen hat, wird Keiner sich finden, der ihr endlich den rechten Weg zeigte. Wir glauben daher ganz ihren Sinn zu treffen, wenn wir behaupten, die beiden Ströme des Lebens und der Wissenschaft fliefsen durch die neuere Zeit dahin, jeder in seinem eignen Bette, und werden erst alle Zuflüsse, die in ihren Gebieten liegen, in sich aufnehmen, bevor sie sich einigen. Die Epoche dieses letzten ganzen oder halben Jahrhunderts, wenn irgend eine in der Weltgeschichte, ist eine blos vorbereitende, und in keiner Weise darauf angelegt, mit ihren Hervorbringungen verewigt zu werden; Wissenschaft und Leben haben während dieser Zeit ununterbrochen ihre Gestalten gewechselt, und dadurch angezeigt, dafs sie durch den gründlichsten Entwicklungsprocefs hindurchgehen wollen, um zu fester Gestaltung zu gelangen. Wenn denn nun seit den letzten zehn Jahren — wir wollen diese Grenze gelten lassen — ein Umschwung der Zeit offenbar wird, so müssen diejenigen, welche an diesem Umschwunge arbeiten wollen, auf das Alte verzichten und in Leben und Wissenschaft einem Neuen zustreben. Finden wir solches Streben in dem Unternehmen jener vier Männer? Wohl sprechen sie von Frische des Lebens, von Fortschritt u. dgl.; aber haben sie denn auf jene Wissenschaft, die ihnen früher den Trieb, auf das Leben zu wirken, nicht eingab, Verzicht geleistet? Keineswegs, vielmehr ist die Wissenschaft der letzten zehn Jahre, diese vergangene Form, Grundlage ihres Unternehmens, und in ihrer letzten Eingabe an die Ministerialbehörde bekennen sie sich sogar zu der ursprünglichsten Gestalt jener Philosophie, in der sie sich gebildet haben. Sie sagen (Aktenstücke S. 75): „unter Gedanke aber versteht die Hegelsche Philosophie nicht etwa subjective Meinungen, Absichten und Zwecke, sondern die ewige Idee, das allgemeine Princip aller Dinge. Dieser Gedanke allein ist wahrhaft thätig und stete That, und die Philosophie die Erkenntnifs dessen, was sich durch ihn im Leben vollbringt." Man mufs gestehen, unter diesen Gedanken kann am Ende Alles, was besteht oder geschieht, untergebracht werden, und weit bestimmter und praktischer sind diejenigen zu Werke gegangen, welche geradezu ihren Verstand, ihre Einsicht, ihren Willen als jenen „Gedanken" verkündigten. Die Letztern allein, die Radikalen, haben dasjenige bewirkt, was auf jener Seite gemeinhin Fortschritt genannt wird, aber man darf es dreist sagen, auch erst auf jener radikalen Spitze konnte der Trieb entstehen, auf das Leben einzuwirken, während den weiter im Hintertreffen Befindlichen solcher Trieb gar nicht eigen ist. Für den Standpunkt der ewigen Idee, des Gedankens, welcher allein und immer That ist, giebt es keinen Fortschritt, es mufs entweder jener alte Standpunkt verlassen, oder der Trieb zum Fortschritt geschweigt werden. Jenes soll nicht geschehen, dieses auch nicht, was bleibt übrig, als der ewige Gedanke ohne Fortschritt, oder der Fortschritt ohne jenen Gedanken?

Aus diesem Mangel an Resignation entsteht nothwendig eine falsche Aufstellung. Zu den Vordermännern, welche sich wie wüthend auf den Gebieten des Lebens herumschlagen, will man sich nicht gesellen, im Hintergrunde will man auch nicht stehen bleiben; nun kann man zwar allmählig vorrücken, aber man kommt niemals auf dem eigentlichen Kampfplatze an, sondern kann immer nur aus der Ferne zusehen. Kurz und gut: die Einwirkung auf das Leben von dem Standpunkte aus, auf welchem der Gedanke für die treibende Kraft der Lebensbewegungen gehalten wird, ist Sache der Radikalen und wird es bleiben, da ist die Konkurrenz eine Unmöglichkeit. Unter solchen Umständen können wir uns endlich auch von der Stärke jener Kämpfer keine grofse Vorstellung machen. Zwar wollen sie — und das ist allerdings ein Fortschritt — nicht allein kämpfen, wollen den tüchtigsten Männern aller Richtungen Zutritt gestatten, und für sich, wie sie in einem der Aktenstücke bevorworten, nur den Raum übrig behalten, den sie in den Berliner wissenschaftlichen Jahrbüchern eingebüfst haben. Allein so gut dieser Wille ist, so wenig sehen wir ein, wie er ausgeführt werden sollte. Denn der Standpunkt einer absoluten Wissenschaft, welche alle übrigen Richtungen nur als Vorstufen zu sich hin betrachtet, kann den letzteren nimmermehr Ebenbürtigkeit zugestehen, und wenn dies dennoch geschehen sollte, so würde eine unklare Mischung der Bestandtheile zum Vorschein kommen. Auch müfste, wenn überhaupt andere Richtungen sich betheiligen wollten, jenes innere Hindernifs seine Einwirkung in Bälde äufsern, die Ueberzeugung, dafs es nur Eine Höhe der Wissenschaft gebe, würde diejenigen erdrücken, welche jene einzige Höhe nicht anerkennen wollen.

Wir können also in dem Unternehmen, von welcher Seite wir es auch ansehen mögen, nichts Ganzes und Entschiedenes erblicken, wir können dasselbe nur als einen Vertrag betrachten, welchen die Unternehmer mit der jetzigen Lage der Dinge schliefsen wollten. Trotz alle dem dürfen wir ihnen, von dem wissenschaftlichen Standpunkte aus, das Recht nicht abstreiten, durch ein Blatt sich kund zu geben, welches eine wissenschaftliche Haltung behaupten will. Vielmehr möchte man wohl das Ideal einer Zeitschrift, wie sie es aufstellen, verwirklicht sehen, und es könnte, da die Wissenschaft allerdings den Lebensprocefs mit för-

dern helfen soll, dem Leben selbst nur willkommen sein, sich von der Wissenschaft in der Art unterstützt zu sehen, dafs in allen Dingen der ewige Gehalt, der die Sache fortführende Gedanke zur Erkenntnifs gebracht würde. Ja, wenn es gleich am Tage liegt, und aus den oben entwickelten innern Gründen klar ist, dafs dieses hier nicht hätte geleistet werden können, dafs wir nichts als ein neues Parteiblatt erhalten haben würden, so hätte man doch, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen, das Unternehmen nicht aufhalten sollen. Auch die alte Wissenschaft mufs sich ausleben, und weit besser ist es, wenn ihr vergönnt wird, sich auszusprechen, als wenn man ihr durch einen angelegten Hemmschuh den Schein verleiht, als habe sie sich des Lebensinhaltes bemächtigt oder wäre es überhaupt im Stande. Und wenn sie wirklich einige Goldkörner findet, desto besser; aber selbst bei der Ueberzeugung, dafs sie nur Verwirrung stiften könne, liefse sich noch der Gesichtspunkt geltend machen, dafs es am Ende heutzutage auf ein bischen mehr Verwirrung nicht ankommt. Das Leben ist durch den Genufs der vielen Pillen, die ihm täglich eingegeben werden, bereits so verhärtet, dafs es sicherlich jene Eine auch noch hätte ertragen können, und wenn wir ihm auf der einen Seite genug Lebenskraft zutrauen dürfen, um von aller Unreinigkeit, die ihm noch anklebt oder neu angeheftet wird, sich zu befreien und in ein reines, gesundes Element sich zu versetzen, so ist auf der andern Seite nicht zu leugnen, dafs es durch den Kampf gegen fremde, abstofsende Kräfte, die sich ihm aufdringen wollen, nur an Energie und Schnellkraft gewinnen kann. Hätte es denn, da doch Unkraut und Waizen unter einander wächst, noch einmal darum sein mögen, eine neue Quantität von derselben Mischung mit in den Kauf zu nehmen; man hätte wenigstens selbst den bösen Schein vermieden, und das ist in einer so besorgten und ängstlichen Zeit wie die unsrige, welche die Freiheit darein setzt, dafs nichts nicht erlaubt sei, etwas werth. Besonders mufs man sich hüten, der Wissenschaft zu nahe zu treten, denn die Freiheit der Wissenschaft, welche heutzutage fast alle übrige Freiheit verschlungen hat, ist zu einem wahren Schreckensworte geworden, welches mit seinem *noli me tangere* auch die Mächtigen zurücktreibt. Sagen doch auch die Unternehmer in ihrem letzten Schreiben an die Ministerialbehörde: „Dagegen fürchteten wir vielmehr, die bestehende Administration greife ihrerseits, von Mifsdeutungen der Wissenschaft aus, in das eigenste, heiligste Leben der Wissenschaft und deren litterarische Thätigkeit über"! Mag also unter Wissenschaft einmal die Wissenschaft selbst, sodann auch ihr Einflufs auf „die öffentliche Meinung" verstanden werden, der von unsern Männern der Wissenschaft ausdrücklich mit in den wissenschaftlichen Kreis hereingezogen wird: so ist nun einmal diese Vermischung fremdartiger Elemente als ein Uebel vorhanden, und ehe man den Vorwurf, dafs die Freiheit der Wissenschaft gefährdet sei, auf sich nähme, sollte man lieber einem neuen Uebel Eingang verstatten.

Welche Hindernisse haben sich nun dem Unternehmen entgegengestellt? Wir können nicht daran zweifeln, dafs die Behörde, welche hier eingegriffen hat, alle von uns so eben aufgestellten Gesichtspunkte ihrerseits auch sich vorgehalten habe: wir können ihr nicht so wenig Muth und so wenig Vertrauen auf die ewige Wahrheit zutrauen, dafs sie sollte gefürchtet haben, es möchte hier ein Institut gegründet werden, welches sich des Lebensinhaltes dergestalt bemächtigen könnte, dafs das Leben gänzlich in Gefangenschaft geriethe; wiederum können wir ihr nicht jene Achtung vor der Wissenschaft absprechen, welche in dem freien Besitze dieses grofsen Gutes einen Gewinn und zugleich eine Stütze unserer gesammten Bildung sieht; endlich wird dieselbe auch wohl einsehen, dafs der Wissenschaft ein Einflufs auf das Leben gebührt. Eben so wenig kann blofse Parteisucht oder gar ein Vergnügen an der Unterdrückung freierer Regungen der Grund ihres Eingriffs sein. Wenn

aber die Möglichkeit zugegeben werden mufs, dafs nach Befund der Umstände einem Unternehmen der Art entgegengetreten werden dürfe, so läfst sich wohl ein Standpunkt finden, von dem aus eine Behörde zu solchem Schritte sich veranlafst finden kann. Es ist nicht unsere Sache, die Verhandlungen, welche in den „Aktenstücken" vorliegen, im Einzelnen zu verfolgen und hier ein Schiedsgericht über zwei Parteien anzustellen; solche Aktenstücke haben immer eine diplomatische Form, und nehmen häufig weniger auf die Sache, als auf die gerade so und so gestalteten Einreden Bezug. Aber das zu Grunde Liegende kann vielleicht doch mit einiger Sicherheit herausgefunden werden. Der Hauptgrund nun ist ohne allen Zweifel in dem philosophischen Standpunkte der Unternehmer zu suchen, welcher nach der Ueberzeugung der Behörde mit der Kirche und dem Staate, wie sie sein könnten und dürften, unverträglich ist. Wir haben uns schon oben darüber ausgesprochen, dafs wir diese Ueberzeugung nicht theilen können, dagegen fanden wir, dafs allerdings jene Philosophie in neuerer Zeit von gewissen Seiten her so gebraucht worden sei, dafs jene Ansicht entstehen mufste. Begreiflicher Weise kann die Behörde keine philosophische Untersuchung darüber anstellen, ob jener Philosophie dieser Charakter eigen sei oder nicht, sie befragt die Erfahrung und diese bietet die sprechendsten Zeugnisse für jene Ansicht dar. Nun war freilich von den Unternehmern ein solcher Mifsbrauch ihrer Philosophie nicht zu erwarten, sie weisen ausdrücklich „die Thorheit, Kirche und Staat unmittelbar durch ein Journal umwandeln zu wollen", zurück, und halten sich einer solchen „Verblendung praktischer Besserungssucht durchaus nicht fähig". Die Erklärung jedoch, welche sie von dem Verhältnifs ihrer Philosophie zum Leben geben: „Wirklichkeit heifst bei ihm (bei Hegel) das Bestehende und Vorhandene nur, insofern es der Vernunft gemäfs ist, der er die Macht zutraut, sich die entsprechende Erscheinung und Geltung zu verschaffen und er sagt ausdrücklich in jener Vorrede (zur Rechtsphilosophie) selber, die Philosophie gewähre die Einsicht, dafs nichts wahrhaft wirklich sei, als die Idee, der Gedanke", diese Erklärung bestätigt nur unsere früher ausgesprochene Ansicht, dafs die fragliche Philosophie in keinem bestimmten Verhältnifs zu dem Leben stehe, denn die alleinige Wirklichkeit des Gedankens ist wahrhaftig keine Kategorie, mit der man an das Leben herantreten kann. Es kommt also immer erst darauf an, wie jenes Verhältnifs bestimmt, wie der Gedanke aufgefafst wird, und obgleich man dieses Wie in dem vorliegenden Falle nicht wissen kann, so ist doch der allgemeine Standpunkt, von dem Gedanken aus das Leben wie eine Sache zu behandeln, in Verbindung mit dem üblen Vorgange Anderer, welche angeblich von derselben Philosophie aus das Leben in der That mifshandelt haben, sehr wohl geeignet, einer Behörde Vorsicht zur Pflicht zu machen. Denn es frägt sich, ob nach solchem Vorgange überhaupt noch eine andere, retrograde Richtung möglich ist, und man kann der Behörde nicht sehr Unrecht geben, wenn sie der Meinung ist, die Unternehmer würden „es kaum hindern können, dafs ihr Blatt nicht verderblichen Richtungen", wir wollen nicht sagen „zur Fahne", aber doch zu einem neuen Stützpunkte würde. Wir müssen wieder auf das früher Gesagte zurückkommen und fragen: warum haben sie zugewartet, bis jene verderblichen Richtungen sich entwickelt hatten, mit denen sie durchaus nicht identificirt sein wollen? Ist aber in ihnen derselbe Trieb, wie in jenen Richtungen, und haben sie nur sich vorgenommen, mit mehr Mäfsigung, Ernst, Würde zu verfahren, — vielleicht ist dies die Ansicht der Behörde, wenn sie sagt, sie traue den Unternehmern „die Geschicklichkeit zu, niemals mit der Königlichen Censur in Conflikt zu gerathen" —, so kann man sich auch einfach auf den Gesichtspunkt zurückziehen, dafs hier eben eine Reaktion des Lebens gegen die übergreifende Wissenschaft vorliege. Denn das mufs man doch zugeben, dafs das Leben auch sein eigen Recht und nicht die „verfluchte" Pflicht und Schul-

digkeit hat, sich von der Wissenschaft behandeln zu lassen. Somit stellen sich den Zeitumständen, die wir oben zu Gunsten des Unternehmens geltend gemacht haben, andere entgegen, welche ebenfalls auf Beachtung Anspruch machen können. Wir wünschen nicht, dafs es bei diesem Conflict des Lebens und der Wissenschaft bleibe, denn er ist beiden nur schädlich, aber bedauern müssen wir, dafs die Wissenschaft durch falsche Gesichtspunkte die Reaction des Lebens hervorruft. Zwar steht es auch sonst, wir meinen, aufserhalb jener Philosophie, nicht überall gut um das Verhältnifs von Wissenschaft und Leben, und mit Rücksicht darauf kann man immer noch wünschen, es möchte das Unternehmen nicht gehindert worden sein; allein keine andere Richtung hat eine so unglückliche Entwickelung gehabt, wie jene philosophische, und die Frage, ob ihr dennoch ein neues Feld zu eröffnen, ein so concentrirter Einfluſs auf die öffentliche Meinung, wie er hier beabsichtigt wurde, zu gestatten sei, hängt noch mit vielen andern Umständen und Zuständen zusammen, welche den Staatsmann möglicherweise sogar zwingen können, gegen seine eigene Ansicht sich so zu entscheiden, wie es z. B. in dem vorliegenden Falle geschehen ist. In den unmittelbaren Lebensfragen kann weder der abstracte noch der absolute Standpunkt gelten, vielmehr mufs man das Mögliche und Ertragbare berücksichtigen, öfter auch der Noth des Augenblicks folgen. Der kluge Gärtner beschneidet zur rechten Zeit die Zweige des Strauchs, damit der Saft zurücktrete und neue kräftigere Sprossen treibe, welche eine reichere Ernte versprechen. Wäre es etwa zweckwidrig, wenn die Betroffenen ihre Sache ähnlich auffassen wollten, und sich veranlafst fänden, die philosophischen Probleme von Neuem aufzunehmen und einen neuen Aufschluſs der Philosophie nach Kräften vorzubereiten? Denn nicht so günstig, wie sie uns glauben machen wollen, steht es um die Philosophie, im Gegentheil sieht sich dieselbe genöthigt, mit sich selbst eine gänzliche Umwandlung vorzunehmen. —

Von diesem Gesichtspunkte aus erhalten auch die übrigen Gründe der Behörde vielleicht die rechte Würdigung. Man hat die Unternehmer darauf aufmerksam gemacht, dafs die Tendenz ihres Unternehmens mit dem Zwecke der Universität überhaupt, mit der Bestimmung der einzelnen Fakultäten und dem Berufe der an denselben angestellten Lehrer sich nicht vertrage, und dafs durch dasselbe, mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse, früher oder später für die Universität und besonders für die philosophische Fakultät Conflicte und Verlegenheiten zu erwarten ständen. Denn seit lange würden die deutschen Hochschulen um des Geistes der Jugend willen, der von ihnen auszugehen scheine, von vielen Seiten her beargwohnt, und dies könne der Entwicklung der Wissenschaft nur zur Hemmung und zum Schaden gereichen. Solch einen Argwohn zu schärfen sei aber vor Allem jenes Unternehmen geeignet. — Dies sind Gründe der Rücksicht, nicht sowohl unmittelbar gegen das Unternehmen gerichtet, als vielmehr den Betheiligten anheim gegeben, um mit denselben ihr Vorhaben zu vergleichen. Man kann dieselben widerlegen, aber schwerlich, wie es hier geschehen, dazu gebrauchen, um über angebliche Gefahren, welche der Freiheit der Wissenschaft oder gar der Lehrfreiheit von administrativer Seite her drohten, sich zu beschweren. Es ist kein sehr gelungener Schluſs, wenn die Betheiligten in ihrer Eingabe an den Universitätssenat („Aktenstücke" S. 14) sagen: wolle man den Grund der Behörde „zu weiterer Consequenz verfolgen, so stehe zu befürchten, dafs der Satz: was jene Philosophie auf Universitäten lehren darf, soll sie nicht in wissenschaftlichen Zeitschriften verbreiten, sich in gleicher Weise zu dem andern Satze umwenden könne: was diese Philosophie nicht in wissenschaftlichen Zeitschriften verbreiten darf, soll sie auch auf Universitäten nicht lehren"; — wir sagen, dieser Schluſs sei kein gelungener, denn hier kommt Alles auf den Zweck an: wenn auch der Stoff bei beiden Thätigkeiten derselbe wäre, wie er es nicht ist, so würde er doch durch den andern Ort und durch das andere Publikum sehr wesentlich geändert. Der Universität mufs ihre Freiheit bleiben, an ihr hat die Wissenschaft ihren starken Hort, an ihr als selbstständige Macht ihren Sitz. Die Aufsichtsbehörde kann es durchaus nicht für ihre Aufgabe halten, zugleich Untersuchungsbehörde zu sein, vielmehr betrachtet sie die Wissenschaft als eine selbstständige Macht, schützt sie als solche in ihrer Freiheit, und hat im Uebrigen zu ihr das Vertrauen, dafs sie aus ihrer eigenen inneren Lebenskraft heraus die Kämpfe, die sie auszufechten hat, ausfechten werde. Nur das Ausschreiten über den Kreis der Wissenschaft hinaus mufs sie im eigenen Interesse der Wissenschaft und der Universität verhindern, und da kann wohl der Fall eintreten, dafs sie einer Richtung, welche als wissenschaftliches Agens ihre ganz gute Berechtigung hat, nicht in demselben Maafse das Recht, auch ein praktisches Agens zu sein, zuerkennen kann. Es lassen sich daher die hier beregten Motive der Behörde nur so ansehen, dafs die letztere auch von dem Standpunkte der Wissenschaft selbst aus, wie derselbe ihr eignet, ihr Urtheil über das Unternehmen aussprechen wollte.

Wir haben nun den vorliegenden Fall, so weit es hier möglich war, verfolgt, und es ist ein Fall, der die Frage hervorruft: ob denn gar keine Verbindung zwischen Wissenschaft und Leben, gar kein gegenseitiger Einfluſs beider stattfinden solle. Diese Frage ist in der vorliegenden Sache von keiner Seite verneint worden, und kann es nicht werden. Nur über das Wie ist ein Unterschied der Ansichten hervorgetreten, und wie wir glauben, kann die getroffene Entscheidung auf den rechten Punkt führen. Ein solcher Einfluſs der Wissenschaft auf das Leben, wie er in jenem Unternehmen beabsichtigt wurde, soll nicht stattfinden, das ist das Einzige, was die Behörde von ihrer Seite geltend machen wollte. Und in der That widerstreitet auch eine solche Einwirkung dem Wesen ebenso der Wissenschaft wie des Lebens. Denn es giebt keinen unmittelbaren Uebergang von der Spitze des Gedankens hinüber zu der sogenannten That, dies wäre weiter nichts als ein Ueberspringen des Einen auf das Andere, und würde ein durchaus krankhaftes Verhältnifs beider voraussetzen. Es kommen freilich in der Entwicklung der Zeiten solche Momente vor, in denen die Einsicht und das Leben so weit auseinander gewichen sind, dafs sie nur durch Sprünge verbunden werden können. Ein solcher Moment war z. B. der Anfang der französischen Revolution, als den veralteten Zuständen des Lebens die ewigen Menschenrechte ins Angesicht geschleudert wurden. Aber das natürliche Verhältnifs stellt sich immer wieder her, man macht immer wieder die Erfahrung, dafs Gedanke und That, Wissenschaft und Leben nicht äufserlich neben einander liegen, sondern innerlich verwandt, zwei Stämme aus Einer Wurzel sind. Auf diese Wurzel also mufs von denen, welche die Wissenschaft vertreten, und von denen, welche die allgemeine Entwicklung des Lebens zu leiten haben, gewirkt werden, wenn nicht beide Gebiete in Verwirrung gerathen sollen; und ist es denn so weit gekommen, dafs beide nicht mehr fortwachsen können, so werden sie eben beide auf ihren gemeinschaftlichen Mittelpunkt zurückgehen, in ihr Herz greifen müssen, um einen neuen, schöneren und ausgebreiteren Baum zu bilden, unter dessen Schatten sich's ruhig wohnen läfst. Das Leben hat einen bescheidenen Anfang zu dieser neuen Entwicklung gemacht, es steht als zarte Pflanze mitten unter den Dornen der Vergangenheit, hoch aufgethürmt und drohend steht neben ihm die Wissenschaft einer vergangenen Zeit, aber schon hat auch sie ihr Haupt geneigt, sie wird sich grofsmüthig herablassen und wieder klein werden. Dann erst wird sie erkennen, aus dem Leben lernen, was Wirklichkeit ist, dann werden beide zusammen in schwesterlicher Eintracht grofs werden und zu einem nie gesehenen Reichthum sich entwickeln.

Philosophie.

2969. *Deutschland.* Aug. Arnold Wissenschaftskunde, oder Encyclopädie und Methodologie der Wissenschaften für Alle, die einer höhern Bildung nachstreben. XII u. 282 S. Königsberg i. d. N., Windolff u. Striese. 1 Thlr. — A. Eman. Biedermann Die freie Theologie oder Philosophie und Christenthum in Streit und Frieden. 273 S. Tübingen, Fues. 1⅛ Thlr. — Joh. Aug. Hein Versuch zur Darlegung des gegenwärtigen Standes der Wissenschaft in Bezug auf die Lehre von der Urzeugung. XII u. 181 S. Halle, Schwetschke u. Sohn. ⅞ Thlr. — Eduard Platner Ueber den Weltschmerz. Festrede am 20. Aug. 1844, dem Geburtstage des Kurprinzen etc. von Hessen, Friedrich Wilhelm. Marburg, Elwert. 1/12 Thlr.

2970. *Belgien.* V. Gioberti Introduzione allo studio della filosofia. Ediz. 2da. 4 Bde. Brüssel, Meline. 367, 473, 467 u. 464 S. 32 Fr.

Theologie.

2971. *Matthias Flacius Illyricus,* eine Vorlesung von Dr. *A. Twesten.* Mit autobiographischen Beilagen und einer Abhandlung über das Verhalten Melanchtons zum Interim, von *Hermann Rossel.* Berlin, Bethge. 1844. IV u. 143 S. 8. ⅔ Thlr.

Wir stehen nicht an diese freilich nur kurz zusammenfassende Uebersicht über das Leben und Wirken eines vielfach verkannten Theologen des 16. Jahrhunderts als sehr lehrreich und anziehend, und selbst als bedeutend zu bezeichnen. Sie hat grofsentheils den Charakter einer Ehrenrettung, allein die Anschauung des Verf. ist auf keine Weise durch einseitige Vorliebe, oder gar durch ein Streben nach neuen Resultaten getrübt und verdunkelt, wir sehen hier jene ächte Gediegenheit, welche von einer kalten und gemüthlosen Betrachtung und von partheilicher Befangenheit gleich weit entfernt bleibt. Durch die ganze Darstellung hin zieht sich eine Sicherheit und Klarheit, die in demjenigen Leser, welchem dieser Gegenstand mehr fern liegt, keine entfernte Ahnung der Schwierigkeit des Stoffs und der zu einer solchen Behandlung erforderlichen Studien erwachen läfst. Wir können uns des nähern Eingehens um so mehr enthalten, da diese durch eine zwar schmucklose, aber edle und schöne Sprache gehobene Vorlesung von Niemand ungelesen bleiben sollte, der an der Entwicklung des Evangeliums im 16. Jahrhundert Interesse nimmt. Die 55jährige irdische, wechselvolle und erfahrungsreiche Laufbahn des Flacius enthält die sprechendsten Bilder zur Erkenntnifs jener Tage. — Eine sehr angemessene Zugabe sind die von einem „jüngern theologischen Freunde" des Verf., Hrn. Rossel, beigefügten autobiographischen Beilagen, welche in neuer abkürzender Bearbeitung einiger zu unser Zeit selten gewordenen Schriften des unermüdlichen Flacius unternommen sind: 1) Die Vertheidigungsschrift an die Universität Wittenberg (aus dem Jahre 1549), welche Flacius Ansicht über das Interim darlegt, (S. 35—63); 2) die Erzählung der Verhandlungen und Streitigkeiten, durch welche Flacius im Jahre 1568 den Strafsburger Theologen über sein früheres Benehmen gleichsam Rechenschaft bot (S. 64—93); endlich 3) sein Bericht an den Rath zu Strafsburg über das Mifsverständnifs zwischen ihm und der dortigen Geistlichkeit, d. d. 5. Juli 1572 (S. 94—107). — Den Schlufs bildet eine erzählende und beurtheilende Uebersicht des Verhaltens von Melanchthon in den Interims-Angelegenheiten, in welcher eine lobenswerthe Besonnenheit und Billigkeit des Urtheils hervortritt. Man darf dem Verf. wohl beistimmen, wenn er (S. 121) das Urtheil Ranke's über den vertraulichen Brief, welchen Melanchthon über Interim und Vermittelung an den kurfürstlichen Christoph von Carlowitz schrieb, (er steht im 6. Bande des Bretschneider'schen Corpus Reformatorum) zu hart findet und in Erwägung der Verhältnisse zu einer milderen Betrachtung desselben gelangt. Gewifs hat er aber recht, wenn er Planck's Aeufserungen über Flacius nicht theilt, die aus einem viel zu weit getriebenen psychologischen Pragmatismus entsprangen, der den tiefeingreifenden Gährungen und Bewegungen zur Zeit nicht die gehörige Rücksicht zollte.

2972. *Des Grafen Nicolaus Ludwig von Zinzendorf Leben und Charakter,* in kurzgefafster Darstellung nach A. G. Spangenberg's Biographie desselben und Quellen aus dem Archiv der evangelischen Brüder-Unität bearbeitet von *Jacob Wilhelm Verbeek.* Gnadau, Menz. (Leipzig, Kummer.) 1845. VII u. 395 S. 8.

Seitdem die ausführliche Biographie über Zinzendorf, welche Spangenberg in den Jahren 1772 bis 1775 in acht Bänden herausgab, nicht mehr vollständig zu haben und der kleine lebensgeschichtliche Abrifs von Duvernoy ebenfalls vergriffen war, mufsten Wünsche nach einer neuen Schrift über das Leben des Grafen von Zinzendorf von vielen Seiten laut werden. Eine solche wurde vor einiger Zeit auf Ersuchen der Unitäts-Aeltesten-Conferenz zu Berthelsdorf bei Herrnhut vom Verf. übernommen. Als Grundlage dieser von ansprechender Einfachheit beherrschten Schrift ist das Spangenberg'sche Werk zu betrachten, indefs hat der Verf., „wo es ihm zweckmäfsig schien, besonders in Hinsicht gewisser charakteristischer Züge aus bisher noch nicht benutzten archivarischen Quellen geschöpft, namentlich aus des seligen Baron Louis von Schrautenbach's handschriftlichen „„Bemerkungen bei Gelegenheit der Lebensbeschreibung des Grafen von Zinzendorf, von August Gottlieb Spangenberg."" Diese Bemerkungen waren 1781 vollendet und ein Jahr später dem damals versammelten Synodus der Brüder-Unität übergeben. Folgendes sind die fünf Abschnitte des vorliegenden Buches: I. Jugendjahre, 1700—1722 (bis zu dem Anfang des Anbaues von Herrnhut durch die ersten Emigranten aus Mähren); II. die Jahre der Gründung und des allmäligen äufsern und innern Wachsthums der Gemeine, 1723—32; III. das erste Jahrzehend der Ausbreitung der Brüdergemeine durch Missionen und Colonien, 1733—42; IV. das zweite Jahrzehend, 1743—52; V. die letzten Lebensjahre, 1753—60. — Der Anhang zeichnet den Charakter des Grafen durch Selbstschilderung desselben, durch Mittheilung aus einer von dem Grafen von Schrautenbach entworfenen Charakteristik und durch Zusammenstellung der vom Grafen Spangenberg gegebenen Züge.

2973. *Deutschland.* Franz Jos. Schwarz Neue Untersuchungen über das Verwandtschafts-Verhältnifs der synoptischen Evangelien mit besonderer Berücksichtigung der Hypothese vom schöpferischen Urevangelisten. VIII u. 339 S. Tübingen, Laupp. 1⅚ Thlr.

J. Martensen Die Anatomie des menschlichen Selbstbewufstseins in der dogmatischen Theologie unsrer Zeit. Aus dem Latein. (6) u. 99 S. Kiel, Bünsow. ½ Thlr. — Karl Rosenkranz Kritik der Principien der Strauls'schen Glaubenslehre. VI u. 70 S. Leipzig, Brauns. 5/12 Thlr. — O. Wolff Vertheidigung der Reformation, deren Einführung und Befestigung in Schlesien bis zum Jahre 1621, gegen die Angriffe und Verunglimpfungen eines ultramontanen Historikers und seiner Helfer. VII u. 220 S. Leipzig, Friedlein u. Hirsch. 1845. ⅞ Thlr. — Erster Bericht über den rheinisch-westphälischen Gustav-Adolphs-Vereins. 16 S. Elberfeld, (Bädeker.) 1/12 Thlr. — C. Birnstiel Kurze Geschichte des evangelischen Vereins der Gustav-Adolphs-Stiftung. IV u. 32 S. Jena, Frommann. 1/12 Thlr. — Hofmann Das Werk der innern Mission in Mecklenburg. Ein Bericht, im Auftrage des Hauptvereins für innere Mission in den mecklenburg. Landen verfafst von etc. (4) u. 52 S. Rostock, Leopold. ¼ Thlr. — Wilh. Binder Dr. Carl Haas und die unredlichen unter seinen Gegnern. Nebst einigen gelegenheitlichen Blicken in das protestantische Treiben unserer Tage. 118 S. Leipzig, Herbig. ½ Thlr. — Die Umtriebe der Jesuiten in Sachsen und ihre Kirche zu Annaberg. Bruchstücke aus der Geschichte des Jahres 1844. 52 S. Leipzig, Brauns. 1845. ⅙ Thlr.

Der Weg zum Himmel, nach den Schriften gottseliger Männer dargestellt von dem Herausgeber des Lorenzo. 1. Bdchn.: Unsere Heiligung durch Leiden. Nach Maria Heinr. Boudon. VIII u. 134 S. 12. Aachen, Roschütz. ⅓ Thlr. — Jacob Glatz Andachtsbuch für gebildete Familien. 7. Orig.-Aufl. Mit Titelkupf. VIII u. 628 S. 12, Wien, Heubner. 1 Thlr. — P. H. Schmidt Das Reich Gottes im Kampfe mit der Welt. Gelegentliche Gedanken. 28 S. Kiel, Bünsow. ⅛ Thlr. — Gust. Franck Missionsharfe. Gedichte. 2. Aufl. 96 S. Berlin, Wohlgemuth. 1845. ¼ Thlr. — Evangelisch-christliches Gesangbuch, oder Sammlung geistlicher Lieder zum Gebr. bei dem öffentl. u. häusl. Gottesdienste evangel. Gemeinden. Nebst einem Anhange von Gebeten u. einer kurzgefafsten Erzählung von der Zerstörung Jerusalems. 3. Aufl. XVI, 430 u. 54 S. Wien, Heubner. ⅝ Thlr.

Karl Gottl. Bretschneider Was hat die Reformation gethan, um die christliche Kirche zu einem Tempel Gottes zu machen? Predigt am Reformationsfeste 1844. Mit einigen histor. Anmerkungen. 16 S. Gotha, Müller. ⅛ Thlr. — Joh. Fr. Röhr Die vollkommene Einheit unserer Kirche im Wesentlichsten ihres christlichen Bekenntnisses. Predigt am Reformationsfeste

1844. 16 S. Neustadt a. d. O., Wagner. $\frac{12}{16}$ Thlr. — E. S. F. Schultz Predigt bei der Eröffnung der Provinzial-Synode der Provinz Brandenburg am 8. Nov. 1844. 19 S. Berlin, Mylius. $\frac{1}{10}$ Thlr. — Heinr. Thiele Von der Herrlichkeit des christlichen Glaubens. Predigt. 18 S. Marburg, Elwert. $\frac{1}{10}$ Thlr. — Joh. Aug. Karl Rothmaler Christliche Evangelienpredigten, vor einer Landgemeine gehalten, eine vollst. Sammlung für alle Sonn- und Festtage des christlichen Kirchenjahres. 2 Thle. XIX u. 479, VIII u. 486 S. Sondershausen, Eupel. 2 Thlr. — Christ. Ernst Anger Die Stimme Gottes in der Aernte des Jahres. Aerntepredigt. 16 S. Weimar, Voigt. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Georg Jos. Götz Rede am Grabe des Domkapitulars etc. Georg Schmitt. 14 S. Würzburg, Stahel. $\frac{1}{15}$ Thlr. — P. Aeg. Jais Predigten, die Alle verstehen und die Meisten brauchen können. 4. unveränd. Aufl. 1. u. 2. Bd. XIV u. 336, 320 S. Salzburg, Mayr. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Ludw. Philippson (Rabbiner) Die wahrhaftigen Forderungen der Religion. Predigt. 15 S. Quedlinburg, Basse. $\frac{1}{8}$ Thlr.

2974. *Angekündigt:* (Leipzig, Karl Tauchnitz: Januar k. Jahres) Festpredigten von W. Leipoldt. Nach seinem Tode herausgegeben von Dr. Snethlage. Preis 1 bis $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Grofse Reliefkarte von Palästina von J. C. Kunze. 1 Elle 18 Zoll hoch, 1 E. 2 Z. breit, auf Holz aus freier Hand gezeichnet. n. $10\frac{1}{2}$ Thlr. (in kl. Format, 18 Z. u. 9 Z. n. 3 Thlr.) Leipzig, Goetz.

2975. *Schweiz.* Benj. Schmolke Das himmlische Vergnügen in Gott, oder vollständiges Gebetbuch aller Zeiten, in allen Ständen und bei allen Gelegenheiten. Mit Beifügung vieler Abendmahls-, Kranken-, Sterbens- und Wetter-Gebete, 150 Sterbens-Gedanken; nebst der Leidensgeschichte Jesu Christi. Wie auch Morgen- und Abend-Andachten in Versen, sammt Morgen- und Abend-Liedern. $37\frac{1}{2}$ Bog. u. 1 Stahlst. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. $\frac{5}{6}$ Thlr.

Bei Meyer u. Zeller in Zürich erschien: Allgemeines Gebetbuch zur Förderung wahrer Gottesfurcht. Herausgegeben von Heinrich Thiele, Prediger bei der k. preufs. Gesandtschaft in Rom. Klein Taschenformat. $\frac{2}{3}$ Thlr. Der Name des Verf. ist durch seine Kirchengeschichte für alle Stände (s. Lit. Ztg. 1842, Nr. 1.) und einen Band in Rom gehaltener Predigten bekannt.

2976. *Frankreich.* A. Vinet Discours sur quelques sujets religieux. 4me édit. Paris, Delay. $28\frac{1}{4}$ Bog. 5 Fr. — Casimir Gaillardin Les trappistes ou l'ordre de Citeaux aux dix neuvième siècle. Histoire de la Trappe depuis sa fondation jusqu'à nos jours. 1140—1844. Tome 2. Paris, Comptoir des imprimeurs unis. $33\frac{1}{4}$ Bog. 6 Fr. — abbé Matthieu Abrégé chronologique de l'histoire des evêques de Langres. 2nde édit. Langres. $20\frac{1}{2}$ Bog. Ist ein von Ricusset geleiteter Wiederabdruck zweier Artikel in den Jahrgängen 1808 und 1809 des „Annuaire de la Haute-Marne". — J. B. Collombet Vie de Sainte Thérèse. Lyon u. Paris, Perisse. $15\frac{1}{4}$ Bog. — Légende céleste. Nouvelle histoire de la vie des saints, de notre Seigneur J.-C., de la Sainte-Vierge et Précis historiques des fêtes de l'année, d'après les documens les plus authentiques; par une société d'ecclésiastiques et de gens de lettres sous la direction de M. l'abbe Leforestier. Vol. 1. (in 15 Lieff. erschienen). 15 Fr. Das Ganze in 60 Lieff. oder 4 Bänden wird 60 Fr. kosten. — César Malan Les grains de sénevé ou Recueil de traités religieux, d'entretiens et d'anecdotes évangeliques. 4 Vols. 12. Paris, Delay. $51\frac{1}{6}$ Bog. — Offices complets du matin et du soir pour tous les jours de l'année, à l'usage de Paris, en latin et en français. Traduction nouvelle. 5 Bde. Paris, Lesort. $136\frac{1}{2}$ Bog. 18. 24 Fr.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

2977. *C. Lucilius und die Römische Satura.* Ein Beitrag zur Römischen Literaturgeschichte von *Franz Dorotheus Gerlach.* Basel, Schweighauser. 1844. 23 S. 4.

Herr G. beabsichtigt demnächst eine Ausgabe der gesammten Fragmente des Lucilius herauszugeben, wobei zugleich über die Oekonomie seines Werkes, über die Eintheilung der Bücher, über den Inhalt und die Anwendung der einzelnen Theile gesprochen werden wird. Die vorliegende Abhandlung soll gleichsam als Vorbereitung den Standpunkt feststellen, den Lucilius in der Entwicklung der Römischen Satyre überhaupt einnimmt. Hr. G. geht davon aus, dafs die Römer den Griechen, in ihrer literarischen Bildung wenigstens, durchaus verwandt und ihre Literatur nur als ein eigenthümlich entwickelter Zweig derselben zu betrachten sei. Als Gegensatz dazu betrachtet er die Dichtungsart der Satura, die uralt und in Italien einheimisch, sich zu jener Zeit zu erheben begann, da Rom nach dem Fall Karthago's und der Demüthigung des Orients eine unbestrittene Weltherrschaft errang. Lucilius nahm diese alte, im Volke bewahrte Dichtungsart auf, er brachte künstlerische Form und Ordnung in sie, und fügte endlich noch das Element der persönlichen Satire hinzu. Herr G. spricht dann über das Leben des Lucilius, über die Zeit, wo er geboren und gestorben sei. Er sucht die Angaben, die sich in des Hieronymus Chronicon finden, wo als Geburtsjahr 148 v. Chr., als Todesjahr 103 angegeben ist, gegen die Einwendungen, die man dagegen erhoben hat, in Schutz zu nehmen. Er spricht zuerst darüber, dafs Lucilius von Horat. Serm. 2, 1, 28. *senex* genannt wird, dann über das Licinische und Calpurnische Gesetz und zeigt, dafs beider Erwähnung, die sich bei Lucilius findet, mit des Hieronymus Angaben wohl bestehen könne. Wir bezweifeln sehr stark, ob Herrn G. dieser Beweis gelungen ist: jene angeführten Erwähnungen Römischer Gesetze bedürften weitläufiger Besprechung, um daraus die Unrichtigkeit von Hieronymus Angabe zu zeigen. Aber, wer soll glauben, dafs Horaz den Lucilius *den greisen* genannt haben würde, wenn er nur etwas über 40 Jahr alt geworden wäre? denn *senex* wird im Lateinischen ebensowenig wie *Greis* im Deutschen von dem gebraucht, der jung an Jahren, aber besonders reif an Verstand ist. Zum Schlufs wird ganz kurz das Verhältnifs von Lucilius zu den übrigen Römischen Satirikern angedeutet. — Die Beweisführung an und für sich ist geschickt, die Sprache klar und bündig.

2978. *Notice biographique et littéraire sur J.-B.-B. de Roquefort*, membre de la soc. roy. des antiquaires etc. par M. *G.-F. de Martonne.* Paris. 1844. 47 S. 8. — Roquefort, der Verfasser des verdienstlichen Glossaire de la langue romane u. a. Schriften, starb im Jahre 1834 auf Guadeloupe, während er dort in Familienangelegenheiten verweilte. Roq.'s Werke sind bekannt und geschätzt; sein Privatleben war bisher gleichsam mit einem Schleier bedeckt, bis es jetzt endlich dem Verf. gelungen ist, sich die nöthigen Documente und Nachrichten zu verschaffen und mit Hülfe derselben dem Verstorbenen dieses Denkmal einer biographisch-literarischen Uebersicht seines Lebens und seiner Arbeiten zu setzen. Die vorliegende Schrift enthält manche interessante Bemerkungen und ist der Notiznahme Fachgelehrter werth.

2979. *Notice sur un Manuscrit du seizième siècle*, appartenant à la bibliothèque cantonale par *Frédéric Chavannes.* Lausanne, Bridel. 1844. 72 S. 8. — Diese nur in 100 Exemplaren gedruckte kleine Schrift giebt Auskunft über ein in der Cantonalbibliothek zu Lausanne befindliche Handschrift, welche der von ihm gemachten Entdeckung zufolge unedirte Gedichte von Clement Marot und Theodor Beza und einen Brief der Catharina von Medicis enthält, den sie in ihrer Jugend geschrieben.

2980. *Deutschland.* Fragmenta libri VII. Geographicorum Strabonis Palatino-Vaticana. Novis curis emendavit et illustravit Theoph. Lucas Frid. Tafel. 42 S. 4. Tübingen, Laupp. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Wilh. Weissenborn De Gerundio et Gerundivo latinae linguae commentatio. IV u. 152 S. Eisenach, Bärecke. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Frid. Franke De decretis Amphictyonum quae apud Demosthenem reperiuntur commentatio. 20 S. Leipzig, Einhorn. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Carol. Christ. Conr. Völker Commentationis de C. Cornelii Galli vita et scriptis part. altera, quae est de Galli scriptis. 32 S. Elberfeld, (Bädeker). $\frac{4}{15}$ Thlr. — Griechische Prosaiker in neuen Uebersetzungen. Herausgegeben von Tafel, Osiander und Schwab. 218—220. Bdch. (Cassius Dio's römische Geschichte, übers. von Leonh. Tafel. 14—16. Bdch.) 16. S. 1695—2084. (Schlufs). Stuttgart, Metzler. $\frac{3}{8}$ Thlr. — K. Köhnhorn Geographie Alt-Griechenlands zum Gebrauch auf Gymnasien. VI u. 66 S. Berlin, (A. Duncker). $\frac{1}{3}$ Thlr.

Susrutas. Ayurvédas. Id est medicinae systema a venerabili d'Hanvantare demonstratum a Susruta discipulo compositum. Nunc primum ex Sanskrita in Latinum sermonem vertit, introductionem, annotationes et rerum indicem adjecit Franc. Hessler. VIII u. 206 S. Erlangen, Enke. $4\frac{2}{3}$ Thlr. — Lepage L'Echo de Paris. Eine Sammlung französischer Redensarten, welche im geselligen Leben vorkommen und man täglich hören kann, wenn man in Frankreich lebt. Mit einem franz.-deutschen Wörterbuch. 3. verm. Aufl. Nach der 7. Londoner Aufl. für Deutsche bearb. 183 S. Pesth, Verlagsmagazin. $\frac{7}{12}$ Thlr.

A. F. C. Vilmar Vorlesungen über die Geschichte der deutschen National-Literatur. XVIII und 659 S. Marburg, Elwert. $2\frac{1}{2}$ Thlr.

2981. *Schweiz.* C. Corn. Tacitus De Germania. Re-

cogn., isagoge instr., commentariis illustr., et lectionis varietatem indicesque adjecit M. Weishaupt. XLVI u. 582 S. Solothurn, Jent u. Gafsmann. 1⅞ Thlr.

2982. *Frankreich.* Herodoti historiarum libri IX. Recognovit et commentationem de dialecto Herodoti praemisit Guilielmus Dindorfius. Ctesiae Cnidii et chronographorum, Castoris, Eratosthenis etc. fragmenta dissertatione et notis illustrata a Carolo Muellero. *Graece et latine cum indicibus.* Paris, Didot. 55½ Bog. — L. Quicherat lieferte Schulausgaben von Cornelius Nepos („rec. gallicasque notas subjunxit". 7⅛ Bog. 12.) und von der Andria des Terenz („rec., et suis variorumque notis illustravit". 3 Bog. 12.) — Henri Weil Question de grammaire générale. De l'ordre des mots dans les langues anciennes comparées aux langues modernes. (Thèse). 8¾ Bog.

W. F. Edwards Recherches sur les langues celtiques. Paris, impr. roy. 35½ Bog. Diesem Werke wurde vom Institut die Volney'sche Preismedaille zuerkannt. Der Buchhändler Benjamin Duprat zu Paris bietet dasselbe zu 8 Fr. an. — J. L. Temporal Atlas grammatical où Tableaux synoptiques de la grammaire française. Chalon-sur-Seine. 17 Bog. fol. 3 Fr.

2983. *Angekündigt:* Sainte-Beuve Portraits littéraires des auteurs vivants. 2 Bde.: Herder Histoire de la poésie hébraïque, trad. de l'allem. par Mme de Carlowitz.

2984. *Künftig erscheinend:* Cousin ist mit einer zweiten Auflage seiner zuerst in dem Journal des Savans erschienenen Schrift „Pensées de Pascal" beschäftigt, in welcher aufser andern neuen Stücken auch die früher schon durch ihn im Journal des Savans mitgetheilten merkwürdigen „Discours sur les passions de l'amour" aufgenommen werden sollen. — Mit Herrn Faugère, der nach den von Cousin aufgestellten Grundsätzen u. Mittheilungen eine Ausgabe der Pensées de Pascal in 2 Bänden herausgab, ist C. in offenen Conflict gerathen.

2985. *Belgien.* Hubert Vandenhoven La langue flamande, son passé et son avenir. Projet d'une orthographie commune aux peuples des Pays-Bas et de la Basse-Allemagne avec une carte des divers territoires où l'on parle le Nederduitsche. Brüssel, Muquardt. 101 S. 1¾ Fr. — Nouvelle grammaire française avec l'application des règles à l'histoire de la Belgique et un tableau raisonné des principaux flandricismes et wallonismes, par un ancien professeur; 6e édit., revue et corrigée d'après Sardou et Bescherelle, avec les améliorations indiquées par le gouvernement d'après l'avis des personnes compétentes. Ouvrage adopté par la commission centrale de l'instruction. Gent, Delavigne. 224 S. 1 Fr. — Van der Mersch Recherches sur la vie et les travaux de quelques imprimeurs belges établis à l'étranger pendant le 15e et 16e siècle. J. J. Antonius Mathias d'Anvers, imprimeur à Mondovi en 1472. Gent. 67 u. 84 S. — P. van Duyse De lettervruchten van Leo Dhulster. Gent, Braekman.

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

2986. *Deutschland.* Joh. Georg Krünitz's Oekonomisch-technolog. Encyclopädie, fortg. v. J. W. D. Korth. 185. Th. (Tiegelzusammensetzung — Tonprülung.) 732 S. 1 Kupfert. u. Portr. von Friedr. Schneider. Berlin, Pauli. Subscr.-Pr. 3 Thlr. Ladenpr. 4½ Thlr. — O. Th. Risch Das Kön. Preufs. Seehandlungs-Institut und dessen Eingriffe in die bürgerlichen Gewerbe, dargestellt und beleuchtet. 116 S. Berlin, Springer. ⅔ Thlr. — Der Seidenbau in Sachsen u. angrenzenden Ländern. Eine Volksschrift von einem Freunde des vaterländ. Gewerbfleifses, bearb. von v. C. 67 S. Zwickau. (Leipzig, Klinkhardt). ⅕ Thlr. — Salon-Zeichnungen von Meubles, Vorhängen etc. Nach den besten Mustern neuesten Geschmacks. Für Tapeziere, Meublesfabrikanten, Meubleshändler, wie auch für Bildhauer u. Vergolder. 1. Lief. 15 Blätter. gr. Imp.-4. Darmstadt, Frommann. 1⅓ Thlr. — Franz Fink Musterzeichnungen für Damast- und Teppichweber, Posamentier und Dekorationsmaler. qu. Imp.-4. 20 lith. Bl. u. 1 Bl. Erläuter. Ebendas. ⅚ Thlr. — J. H. A. Müller Anweisung zum Selbstunterricht, nach vorgezeichneter Maafseintheilung, aus freier Hand zuzuschneiden. 2. verb. Aufl. 16 S. u. 2 lith. Taf. in Fol. Hamburg, (Kittler.) 1 Thlr. — Charlotte Leander Die Knöpfel-Schule. 1. u. 2. Heft. 66 u. 165 S. 16. Erfurt, Hennings u. Hopf. à ⅓ Thlr. — Clemens Feldberg Handbüchlein über die Fabrikation von Baumwollen-, Halbseiden- und Seidenwaare. 32 S. u. lith. Taf. Crefeld. (Elberfeld, Schönian.) ½ Thlr.

Carl Samm Beschreibung meiner Wirthschaft zu Mergenthau, ein Beitrag zur Kenntnifs der landwirthschaftlichen Verhältnisse Oberbayerns. Mit einem Vorwort von R. Veit. X u. 97 S. Augsburg, Rieger. ⅝ Thlr. — C. L. Victor Zweite Aufl. der Samendüngung, oder einfache und wohlfeile Anbauung des Bodens durch künstliche Düngung des Samens und gleichzeitige Vermeidung des Brandes und anderer krankhaften Zustände der Cerealien. Mit erläuterndem Anhange für die Samendüngung nebst verbesserter Methode die Früchte zu düngen. Seit sechs Jahren practisch betrieben, im Grofsen durchgeführt. 32 u. 30 S. Frankfurt a. M., Jäger. ⅜ Thlr. — Derselbe: Erläuterungen zur Samendüngung, nebst verbesserter Methode, Früchte zu düngen. (Anhang zur 1. Aufl.) 30 S. Ebendas. ¼ Thlr. — Selle, geb. Rapsilber, Neues allgemeines deutsches Kochbuch, sowohl für grofse als für mittlere Haushaltungen. XIV o. 308 S. Berlin, (Bethge.) ⅝ Thlr. — C. Cornely Der niederrheinische Obstgarten, oder Beschreibung und Klassifikation von mehr als 300 verschiedenen Sorten Aepfel, Birnen etc. 280 S. Aachen, (Mayer.) ¾ Thlr.

Alois Wehrle Lehrbuch der Probier- und Hüttenkunde als Leitfaden für akademische Vorlesungen. 2 Bde. 2. Ausg. XXXII u. 488, XVI u. 559 S. Mit 1 Hefte von 27 Kupfert. in ½ Fol. Wien, Gerold. 6⅔ Thlr. — G. Hagen Handbuch der Wasserbaukunst. 2. Th. (die Ströme.) 1. Bd. IV u. 516 S. mit 17 Kupfertaf. in gr. ½ Fol. Königsberg, Gebr. Bornträger. 5⅛ Thlr.

2987. *Belgien.* Société royale d'agriculture et de botanique de Gand 67e exposition. Gent, Vander Haghen. 102 S. — Société royale de Flore de Bruxelles. 45e exposition publique. 31 S. 8.

2988. *Schweden.* Handlingar rörande Landtbruket och defs Binäringar, Utgifne af k. svenska Landtbruks-Akademien. Deel 3. Jahrg. 1843. Stockholm, Elméns. L u. 196 S. mit 2 Taf. 1¼ R:dr.

Miscellen.

2989. *Die Feuilletons französischer Zeitungen.* Seitdem sich mehrere politische Blätter durch lockende Feuilleton-Romane bedeutend gehoben haben (besonders der Constitutionnel durch Sue's Juif errant) tauchen die wundersamsten Projecte und Speculationen auf, jede französische Zeitung sucht es allen andern in dieser Beziehung zuvor zu thun. Es scheint kaum mehr bezweifelt werden zu dürfen, dafs Thiers neues Werk über Consulat und Kaiserthum in dieser Weise zum Theil wenigstens durch den *Constitutionnel*, dafs Chateaubriand's „Memoires d'outre tombe" und Lamartine's Geschichte der Girondisten durch die „*Presse*" zuerst ins Publikum gelangen. — Hierbei kommt es auf Tendenz und Richtung natürlich gar nicht an, die Accommodation an den herrschenden Modegeschmack entscheidet. Es lohnt die Mühe nachzusehen, mit welchen Produkten in diesem Augenblicke die verschiedenen Zeitungen ihre Feuilletons füllen. Wir erfahren dieses aus „la Presse" vom 7. Dec.

Univers — Delalandelle Aventures d'un gentilhomme.
Quotidienne — Marquis de Faudras Les deux veuves.
La France — M. de Tournefort Le frère d'armes du Connetable.
La Nation — Brisset La Renaudie.
Echo française — Emile Chevallet Les deux marquises.
Globe — Michel Masson et Fréd. Thomas La jeune régente.
Revue de Paris — l'Allemagne par Heine.

[Dieses Blatt hat indefs kein eigentliches Feuilleton und gehört überhaupt einer etwas andern Kategorie an.]

National — Auszüge aus „Diable à Paris."
Courrier français — Latouche Adrienne.
Constitutionnel — Mme Charles Reybaud Sans dot.
Siècle — Ch. de Bernard Un beau-père.
Le Commerce — Paul Duplessis Un paysan en Amérique.
La Démocratie pacifique — Didier Caroline en Sicile.
Reforme — Etienne Marie Une peur. *)

*) Mehre dieser Feuilleton-Romane werden in Belgien bereits nachgedruckt. — Die Betriebsamkeit der Pariser Leihbibliothekare hat ein anderes Mittel er-

Aufser dem *Moniteur universel*, der natürlich über solchem Tagesgetreibe erhaben bleibt, zeichnet sich auch das *Journal des débats* momentan dadurch aus, dafs es kein Roman-Feuilleton hat, nachdem es vor ganz kurzem noch einen Roman von A. Dumas brachte. — Die Presse giebt seit dem 3. Dec. einen Roman von Balzac, der diesen vielschreibenden Autor schon seit einer Reihe von Jahren beschäftigt haben soll: Les paysans, scènes de la vie champêtre.

2990. *Akademien.* Der Academie de médecine zu Paris sind seit einigen Monaten mehrere interessante Arbeiten über die Pest zugesandt. Eingedenk ihrer Bestimmung, dem Gouvernement über alles was in den Bereich der „santé publique" fällt die gründlichste Aufklärung zu geben, hat dieselbe jetzt eine Commission ernannt, um auf der Grundlage aller ihr zugänglichen ältern und neuern Documente über die wissenschaftlichen Fragen in Beziehung auf die Pest zu berichten. — Mitglieder dieser Commission sind: *Adelon*, *Bégin*, *Dubois d'Amiens*, *Dupuy*, *Ferrus*, *Londe*, *Melier*, *Parizet*, *Poiseuille*, *Prus* und *Royer-Collard*. Die Commission hat sich bereits constituirt und Herrn Ferrus zu ihrem Präsidenten, Herrn Prus zu ihrem Sekretair erwählt.

Die Académie des sciences hat am 10. durch die Wahl des Herrn *Valenciennes* den Stuhl des verstorbenen Geoffroy Saint-Hilaire wieder besetzt. Die übrigen Candidaten waren: Duvernoy, Dujardin, Alcide d'Orbigny, Bibron, Gervais und Guérin-Méneville.

2991. In London hat sich neben der gröfseren Asiatic Society eine syrisch-ägyptische Gesellschaft gebildet, deren Zweck dahin geht, solche Gelehrte zu vereinigen, die Aegypten, Nubien, Abyssinien, Arabien, Palästina, Syrien und zwar zunächst für archäologische Forschungen bereiset haben. Am 31. Dec. fand die erste Sitzung unter der Präsidentschaft des Dr. Lee statt.

2992. *Zur Statistik des belgischen Nachdruckswesens.* In der uns so eben zukommenden Doppel No. 9. u. 10. der Bibliographie de la Belgique sind 120 neu erschienene Werke verzeichnet, unter denen wir sogleich mehr als 50 als Nachdrücke erkennen; nämlich die Artikel 614 — 618, 621. 622, 624 — 628, 638, 641. 644, 648, 651, 653, 665, 670—674, 681—683, 685 bis 689, 696, 658—705, 712, 716—719, 721, 722, 726, 727. — Die bei weitem meisten dieser Artikel gehören der modernsten Romanliteratur an, welche oft gleichzeitig aus drei Officinen in die Welt hinaus geschleudert wird. So bieten die drei Buchhandlungen Muquardt, Meline und Haumann gleichzeitig jede eine besondere nachgedruckte Ausgabe von Paul de Kock Mon ami Piffard (s. Art. 670—72.), von Mery La guerre du Nizam (Art. 681—83.) und von Sue Le Juif errant, an. Aufserdem erschienen zugleich in *zwei* verschiedenen Nachdrücken: Vic. d'Arlincourt Les anneaux d'une chaîne; de Balzac Esther: Elie Berthet Une maison de Paris; Alex. de Lavergne La princesse des Ursins; Alfr. de Musset Le secret de Javotte; Charles Raybaud Geraldine und Desselben Dona Mariana; Francis Trolopp Les Mystères de Londres; Vidocq Les vrais mystères de Paris. — Verhältnifsmäfsig seltener kommen historische und politische, pädagogische oder gar medicinische Schriften an die Reihe; von ersteren finden wir Depping Les Juifs dans le moyen âge (Art. 641.); Marquis de Custine l'Espagne sous Ferdinand VII.; Michaud (jeune) Vie de Napoleon Bonaparte (aus dem Suppl. und aus der Nouv. édit. der „Biographie universelle"); Monteil Histoire des Français divers états, welche letztere Schrift besonders dadurch, dafs sie des Gobert-Preises theilhaft geworden, eine grofse Berühmtheit erlangt hat.

2993. *Reisen.* Lebas kehrt von seiner Reise nach Griechenland und Kleinasien mit 4000 Inschriften zurück, von welchen etwa 2500 bisher ganz unbekannt, die übrigen 1500 aber bisher bekannte vervollständigen und berichtigen sollen. Aufserdem bringt er gegen 500 Zeichnungen von Gebäuden, Statuen, Bas-Reliefs etc. — Die Zeit wird lehren, ob die durch diese Nachrichten erregten Aussichten sich bestätigen. — Milne Edwards hat in einem besonders ausgegebenen „Rapport addressé à M. le ministre de l'Instruction publique." Paris, Dupont. 8. über die Resultate seiner neulich beendeten Reise nach Sicilien Bericht erstattet. Als Zweck dieser Reise ist angegeben „l'étude de la vie et de ses instrumens chez les animaux inferieurs où tour à tour chacune des fonctions de l'économie tend à se semplifier et où l'organisation se prête aux combinaisons les plus variées," Der Acad. des sciences wurden diese Resultate in der Sitzung vom 3. Dec. mitgetheilt. — Ochoa ist von seiner ausgedehnten Reise nach Indien zurückgekehrt, ohne den ausgedehnten Reiseplan, welchen er dem Ministerio vorgelegt, ausgeführt zu haben. Er hatte von Bombay aus einen Bericht über die Mahratten-Litteratur eingesandt, der indefs noch nicht publicirt worden ist. — Die Reise der Herren Galinier und Ferret nach Abyssinien, deren Resultate in der Acad. des sciences am 28. v. M. mitgetheilt wurden, ist durch den unruhigen Zustand in den Königreichen Tigré und Samen vielfach verkümmert; nur unter Mühsal und Lebensgefahr konnten die Reisenden etwa 20 Monate (1840 Nov. bis 1842 Juli) in Abyssinien zubringen. Der Zweck dieser Reise war, in Abyssinien die Sitten und Gebräuche, die Religion und die politischen Institutionen, die Hülfsquellen aller Art kennen zu lernen und Handelsverbindungen anzuknüpfen. Indefs ist diese Reise namentlich in geographischer Hinsicht sehr bedeutend, die Lage mehrer Ortschaften ist astronomisch ermittelt, viele Berge sind bestiegen und barometrisch gemessen, über die Gebirgszüge und das Flufssystem, wie auch über die geologischen Verhältnisse manche Kunde gewonnen. Aufserdem brachten diese Reisenden für das Kriegsministerium eine Karte der arab. Küstenlandschaften Hedschas und Acyr mit. — Nach einer Nachricht in der Allg. Augsb. Zeit. (No. 346.) ist Abbadie von seiner Reise nach Narea, südwestlich von Abyssinien glücklich nach Gondar zurückgekehrt; er soll in dem Lande von Kafa die Quellen des weifsen Nil entdeckt haben. (??) — Der k. belgische Minister Baron Behr ist von einem antiquarischen Ausfluge nach Samothrace Ende Novbr. in Constantinopel wieder angekommen.

2994. *Neuer Fund.* In der Bodlejanischen Bibliothek zu Oxford soll eine handschriftliche arabische Uebersetzung der fehlenden sechs Bücher der Anatomie des Galen aufgefunden worden sein.

2995. *Todesfälle.* Zu Leipzig ist am 4. Dec. der ord. Prof. u. Dr. theol., Domherr *Chr. Fr. Illgen* (Präses der hist.-theolog. Gesellschaft etc.) im 59. Lebensjahre am Hirnschlage plötzlich verstorben. — Am 24. Nov. starb zu Abbeville *Jul. Arm. Guill. Boucher de Crevecoeur* im 88. Jahre. Von ihm sind aufser einer „Flore d'Abbeville noch mehre andre naturwissenschaftliche Schriften erschienen. (Sein Sohn *Boucher de Crevecoeur de Perthes*, Verf. der Schrift „la création" wurde bei dieser Gelegenheit mit dem Vater verwechselt.) — Der berühmte russ. Fabeldichter *Kryloff* ist am 21. Novbr. in seinem 77. Jahre gestorben.

2996. *Ein Pseudonymus.* Der sogenannte Francis Trolopp, Verf. der an den ermüdendsten Windungen und Längen sich auf 9 Bände hinausdehnenden Mystères de Londres heifst mit seinem wahren Namen Paul Feval.

2997. *Auction.* 9. Jan. in Bonn: Bibliothek des seligen Geh. Staatsraths G. B. Niebuhr. (Katalog: Bonn, Pleimes; Leipzig bei Rob. Friese.)

Angekündigte Auctionen: im März zu Breslau (Katalog: Urban Kern); Ende April in Stralsund: (Moriz Halm). In Stuttgart werden künftig unter Besorgung von Liesching jährlich zwei gröfsere Bücherauctionen gehalten werden.

---

funden, sie dem lesegierigen Publicum schnell zugänglich zu machen. Sie schneiden die Feuilletons aus den Zeitungen heraus, lassen sie binden und stellen diese Lappen so zusammengefaltet in ihren Büchersammlungen auf.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

№ 103. Berlin, Dienstag den 24. December. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Zur Nachricht.

Die **Literarische Zeitung** wird auch im Jahre 1845 in der bisherigen Art, wöchentlich zwei Nummern von 1 bis 1½ Bogen, und zu demselben Preise (der ganze Jahrgang von mindestens 104 Bogen 5 Thlr.) in unserm Verlage erscheinen. Das vollständige Verzeichniss der in- und ausländischen neuen Bücher, welches wie bisher einer jeden Nummer beigegeben wird, beabsichtigt die Redaction zur Erleichterung der Uebersicht durch monatliche *systematische* und *alphabetische Inhaltsverzeichnisse* zu vermehren, um diese Zeitung so zu einem wahrhaft nützlichen literarischen Handbuche zu machen.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

***Duncker und Humblot* in Berlin.**

Jacob Grimm und die Principien seiner Kritik. Mit besondrer Rücksicht auf seine „Deutsche Mythologie." *)

2998. *Habent sua fata libelli.* Dies sollte auf dem Gebiete der Wissenschaft übersetzt werden müssen: das Tüchtige findet unter allen Umständen seine Leser und Liebhaber. Verhält es sich in der Wirklichkeit anders? Der lärmende und überfüllte Markt der Literatur verkauft seine Waaren nicht immer nach deren wirklichem Werthe; hier kommen die Mode, die Stimmung, man könnte sagen die Atmosphäre in Betracht. Bei der eigentlichen Wissenschaft dagegen *mufs* das Gediegene sich Bahn brechen. Möglich, dafs das erste Erscheinen ein kaltes und gleichgültiges Publikum findet: früher oder später ändert sich dies. Die Wahrheit, als ein Ergebnifs ausdauernder Forschung und eines gesunden Urtheils, schmilzt das Eis der Gleichgültigkeit und findet ein freudiges Echo weit und breit.

Es unterliegt keinem Zweifel: die Leistungen *Jacob Grimm's*, obwohl schon längst anerkannt, können doch erst von dem gegenwärtigen und von dem kommenden Geschlecht nach ihrer *ganzen* Bedeutung gewürdigt werden. Indem sie recht eigentlich auf den innersten Kern unseres Volksbewufstseins gerichtet sind, die geheimnifsvolle Natur des germanischen Stammes in ihren frühesten und lebendigsten Regungen belauschen, mufste dieses Volksbewufstsein vorerst wirklich erwachen, wenn die Grimm'sche Forschung auch in weitern Kreisen *verstanden* werden sollte.

Dieses Erwachen ist wirklich erfolgt. Man hat verschiedene Ursachen dafür angeführt. Die politischen Bewegungen aufserhalb der Grenzen unseres Vaterlandes, der unendlich vervielfältigte und gesteigerte Weltverkehr und die innigeren Berührungen der Völker unter sich: — alles dieses und noch so manches Andere hat das nationale Bewufstsein geweckt, zu patriotischen Gesinnungen ermuntert. Allein so gewifs es ist, dafs solche begünstigende Umstände nöthig waren, um die Geschichtswissenschaft, und insbesondere die vaterländische, zu fördern, ihre Wirksamkeit und Bedeutung für das unmittelbare Leben zu erweitern; eben so ausgemacht ist es, dafs die Geschichtswissenschaft ihrerseits kein geringes, wofern nicht gar das gröfste Verdienst in Anspruch nehmen kann, wenn es sich von den erregenden Kräften handelt, durch welche unser Volk zum Bewufstsein seiner Stärke erwachte.

Jacob Grimm aber ist ein *deutscher Geschichtsschreiber* im eminentesten Sinne dieses Wortes. Er hat den Lebensgrund des deutschen Volkes aus dem Schutt der Vergangenheit rein und lauter zu Tage gefördert, diejenigen bildenden Kräfte aufgezeigt, ohne deren Kenntnifs man die Geschichte unseres Volkes gar nicht verstehen kann. Nur eine uneigennützige, warme Liebe zum Vaterland konnte dem vortrefflichen Forscher den Muth und die Ausdauer geben, die ein so grofsartiges, in seiner Art durchaus neues Unterfangen erheischte; und nur einer solchen Gesinnung konnte es gelingen, die historischen Bestrebungen unserer Gelehrten zum Herzen unseres Volkes hinzuleiten.

Denselben Gewinn, wie das *nationale Leben*, zieht die *Wissenschaft* aus den Grundsätzen, von welchen Grimm bei seinen Untersuchungen sich leiten läfst. Freilich was in unserer Zeit unter dem Namen der „Wissenschaft" ausgeboten wird, ist häufig nichts weiter als ein erdichtetes Phantom, ein subjectiver Einfall. Keine Wissenschaft ohne *Kritik*, aber ebensowenig eine Wissenschaft ohne *Principien*. Nicht die kleinste Noth unserer Zeit ist aber der Mangel an Principien. Die Kritik hat das freieste Feld, das man nur wünschen kann: allein, da sie so oft ohne alle Principien ist, verläuft sie sich ins Blaue, ihre Streiche gehen in die Luft.

Wir rühmen es an J. Grimm, dafs er *der principlosen Kritikasterei eine von Principien getragene Kritik entgegenzustellen* gewufst hat; ein Ruhm, der *L. Uhland* gleichfalls gebührt.

Die genannten Vorzüge, durch welche die Grimm'schen Schriften überhaupt sich auszeichnen, treten uns aber in der *„deutschen Mythologie"*, deren *zweite* Ausgabe so eben die Presse verlassen hat, ganz besonders lebendig entgegen, und es giebt kaum etwas Interessanteres, als an diesem Werke sich auf eine unwiderlegliche Weise zu überzeugen, wie dieselbe Haltlosigkeit, derselbe Mifsbrauch, die man bei der Kritik der heiligen Geschichte rügen mufs, im Gebiete der Profangeschichte wiederkehrt.

Die Kritik hat sich, wie Grimm sagt, an dem heimatlichen Alterthum versündigt und ihre meisten Mittel mifsbraucht. Durch eines Römers unsterbliche Schrift war ein Morgenroth in die Geschichte Deutschlands gestellt worden,

*) *Deutsche Mythologie* von *Jacob Grimm*. Zweite Ausgabe. Göttingen, Dieterich'sche Buchhandlung. 1844. L u. 1246 S. 6 Thlr.

um das uns andere Völker zu beneiden haben. Nicht genug, dafs man die Aechtheit des Buches verdächtigte, wurden seine aus edler Wahrheitsliebe entsprungenen Meldungen heruntergezogen und die unsern Vorfahren darin beigelegten Götter aus aufgedrungenen römischen Vorstellungen hergeleitet.

Des Tacitus Germania sehen wir durch den grofsen Meister auf das vollkommenste rehabilitirt und das kritische Resultat durch die schönsten Früchte belohnt. Es eröffnen sich uns die köstlichsten Blicke in die Urzeit der Germanen, ohne alle gezwungene Conjekturen und gekünstelte Hypothesen. Wie in der deutschen Sprache, je weiter hinauf wir ihr zu folgen vermögen, wir um so mehr sinnliche Vollendung gewahren, was uns zu dem Schlusse berechtigt, dafs ganz unbezeugt gebliebene deutsche Völkerschaften der drei ersten Jahrhunderte selbst den gothischen Sprachstand werden hinter sich gelassen haben; so mufs auch in der Mythologie ein ähnliches Verfahren sich rechtfertigen und aus ihrem versiegenden Wasser die Quelle, aus den stehengebliebenen Sümpfen der alte Strom geahnt werden. Dazu das herrliche Wort: „Mir widersteht die hoffährtige Ansicht, das Leben ganzer Jahrhunderte sei durchdrungen gewesen von dumpfer, unerfreuender Barbarei. Schon der liebreichen Güte Gottes wäre das entgegen, der allen Zeiten seine Sonne leuchten liefs, und den Menschen, wie er sie ausgerüstet hatte mit Gaben des Leibes und der Seele, Bewufstsein einer höheren Lenkung eingofs: in alle, auch die verschriensten Weltalter wird ein Segen von Glück und Heil gefallen sein, der edelgearteten Völkern ihre Sitte und ihr Recht bewahrte."

Wie nicht anders zu erwarten, ist dieser Grundgedanke zugleich maafsgebend für die weitere Entwickelung. Haben die zahlreichen, schriftlichen Denkmale gleichsam ewige Knochen und Gelenke der alten Mythologie übrig gelassen, so rührt uns noch ihr eigner Athemzug an aus einer Menge von Sagen und Gebräuchen, die lange Zeiten hindurch vom Vater dem Sohn erzählt wurden. Aber die Volkssage will mit keuscher Hand gelesen und gebrochen sein. Die Meisten meinten die Volkssage zu überbieten und sind immer hinter ihr geblieben. Ihre Mannigfaltigkeit in der Einstimmung überrascht: allein sie ebensowenig, als das loosere Mährchen, darf nur durch äufsere Ueberlieferung von der Hand des einen Volkes in die des andern gehend gedacht werden.

Jedwedem Volke scheint es von Natur eingeflöfst, sich abzuschliefsen und von fremden Bestandtheilen unangerührt zu erhalten. Der Sprache, dem Epos behagt es nur im heimischen Kreis: nicht länger, als er zwischen seinem Ufer wallt, hält der Strom seine Farbe lauter. Und wenn derselbe auch fremde Gewässer in sich aufnimmt; wenn die durch Verkehr, Krieg und Eroberung verschmolzenen Schicksale der Völker unerwartet Neues erzeugen: — dies berechtigt noch immer nicht, zu dem beliebten Systeme des Borgens und Entlehnens seine Zuflucht zu nehmen.

Unter allen Sprachen der Erde stehen Berührungspunkte zu ermitteln; zwischen indischer und zendischer Zunge und den meisten, die sich nach Europa ergossen haben, findet ein unmittelbares, jedoch solches Band Statt, vermöge dessen sie sämmtlich als Geschwister erscheinen, die vom ersten Ausgang an Hauptgrundzüge mit einander theilten, hernach aber auf eingeschlagenen eigenen Wegen überall Anlafs und Fug hatten, von einander abzuweichen.

Eben so mufs in der Mythologie zwischen dem urgemeinschaftlichen Stoff und dem Entlehnten, später Uebergetretenen unterschieden werden. Unsere Gelehrsamkeit, dem Vaterland abspenstig, an Pracht und Ausbildung der Fremde gewohnt, mit auswärtiger Sprache und Wissenschaft beladen, in der heimischen armselig, war bereit, die Mythen unserer Vorzeit griechischen und römischen, als höheren, stärkeren unterzuordnen und die Selbstständigkeit deutscher Sage und Poesie zu verkennen. Jene wunderbare und erfreuende Uebereinkunft fahren lassend, deren Uranfang weit zurückgesetzt werden mufste, strebte man, so gezwungen es nur angehen wollte, eigens Anlässe jüngerer Entlehnung aufzuspüren, damit der Heimat alle Kraft und Sehne des Hervorbringens abgeschnitten würde. Nicht einmal zufrieden, unsere Mythologie dem Auslande zu überweisen, gelüstete es, ihren Inhalt gleich unbefugt auf das Feld der Geschichte zu spielen und durch historische Auslegung wesentlich unhistorische Elemente zu beeinträchtigen.

Wir bitten den Leser, diese Ausführung besonders scharf ins Auge zu fassen. Der bezeichnete in Ueberschwung begriffene und vielfach bewunderte Mifsbrauch hat der Geschichte nicht weniger Abbruch gethan als der Sage. Gerade weil man beide nicht gehörig auseinander hält, ihren beiderseitigen Grundcharakter nicht scharf und entschieden fixirt, überhaupt nach keinen Principien fragt, macht man die Mythe zur Geschichte und die Geschichte zur Mythe. Alles schwimmt bunt durch einander und der Kritiker braucht nur ein wenig Combinationsgabe und Gelehrsamkeit zu besitzen, um mit jedem Winde zu steuern, wohin er nur will. Wie besonnen lautet dagegen der Grimm'sche Kanon: „da wo unter zwei Völkern Sprache, Sitte und Glaube sich gleich liegen, ist die Uebereinkunft für den Erweifs ihres Alters willkommen und nicht zu Schlüssen auf Borgen oder Eindringen zu mifsbrauchen, die jede Besonderheit daran geben. Das Siegel aber wird der Forschung dadurch aufgedrückt werden, dafs der Reihe des Einstimmigen zugleich unwillkührliche Reihen des Abweichenden und Verschobenen zur Seite laufen."

Das Princip der Einheit, aus der Andere eine nichtssagende, inhaltslose Einerleiheit machen, gewinnt für Grimm einen durchaus concreten Sinn. Wie die gesammten Laute der Sprache auf eine kleine Zahl zurückgehn, aus deren Einfachheit sich alle übrigen ergeben, so werden auch in der Mythologie die vielfachen göttlichen Erscheinungen auf ihre Einheit hingeführt, so dafs aus dieser die Mannigfaltigkeit nachdem Beispiel der Sprache durch Einigung, Mischung und Verschiebung entsteht. Dasselbe ist es mit dem Verhältnifs der deutschen Mythologie zur nordischen. Bei fortschreitendem Betrieb rücken wir der nordischen Grenze entgegen, bis endlich der Punkt erscheint, auf dem der Wall zu durchstechen ist und beide Mythologien zusammenrinnen können in ein gröfseres Ganzes.

Dieselbe Umsicht bewundern wir in der Art und Weise, wie die gegenseitigen Einwirkungen des germanischen Heidenthums und des Christenthums aufgefafst sind.

Die christlichen Bekehrer verschmähten es nicht, auf die Sinne der Heiden zu wirken durch Alles was den christlichen Cultus ein höheres Ansehen gegenüber dem heidnischen gewähren konnte. Es war auch weise oder kluge Maafsregel, viele heidnische Plätze und Tempel beizubehalten, indem man sie, wo es anging, nur in christliche verwandelte, und ihnen andere, gleichheilige Bedeutung überwies. Die heidnischen Götter selbst wurden zwar als unmächtige im Gegensatz zu dem wahren Gott dargestellt, doch nicht überall als machtlose an sich selbst, sondern in feindliche, böse Gewalten verkehrt, die unterliegen müssen, denen aber noch eine gewisse schädliche Thätigkeit und Einwirkung beigelegt werden konnte. Einzelne heidnische Ueberlieferungen und abergläubische Gebräuche dauerten fort, indem sie blos Namen änderten. Anderntheils zerstörte und unterdrückte die Frömmigkeit christlicher Priester eine Menge heidnischer Denkmale, Gedichte und Meinungen, deren Vernichtung historisch schwer zu verschmerzen ist; allein die Gesinnung ist tadellos, welche uns ihrer beraubt hat. An der reinen Uebung des Christenthums, an der Tilgung aller heidnischen Spuren war unendlich mehr gelegen, als an dem Vortheil der später einmal, wären sie länger stehen geblieben, für die Geschichte hätte aus ihnen hervorgehen können. Auch dürfen wir annehmen, wenn schon das Heidenthum noch eine Zeitlang lebendig hätte wuchern, gewisse Eigenthümlichkeiten der Völker, die ihm ergeben waren, schärfer und ungestörter ausprägen können, dafs

doch ein Keim des Verderbens und der Verwirrung in ihm selbst lag, welcher es ohne Dazwischentritt der christlichen Lehre zerrüttet und aufgelöst haben würde.

Um aber der christlichen Lehre eine Stätte in den Gemüthern zu bereiten, war unsre heidnische Mythologie besonders geeignet. Es treten in ihr Vorstellungen, deren das menschliche Herz hauptsächlich bedarf, an denen es sich aufrecht erhält, stark und rein hervor. Der höchste Gott wird vorgestellt als ein Vater, Altvater, Grofsvater, der Lebenden Heil und Sieg, Sterbenden Aufnahme in seine Wohnung gewährt. Dem Gott zur Seite steht die höchste Göttin als Mutter, Altmutter, Grofsmutter, weise und weifse Ahnfrau. Der Gott ist hehr, die Göttin leuchtend von Schönheit, beide ziehen um und erscheinen im Land, er den Krieg und die Waffen, sie spinnen, weben, säen lehrend; von ihm geht das Gedicht, von ihr die Sage aus. Dem alten Recht hat sich dieselbe Vatergewalt tief eingeprägt. In Hainen, bald der Berge, bald anmuthiger Auen, war des ältesten Gottesdienstes Sitz; da werden nachher die ersten Tempel gebaut worden sein, da lagen auch die Wahlstätten des Volkes. Was in den spätern Jahrhunderten von Tempeln und Götzen genannt wird oder bei einzelnen Stämmen als Ausnahme vorkam, scheint Verderbnifs und Verwilderung, der es nicht an Anlässen gebrach. Der ursprüngliche germanische Tempel war der von Menschenhänden unberührte Wald. Die lang nachher eingetretene Vollendung eigenthümlich deutscher Architektur hat sie in ihren kühnsten Schöpfungen nicht eben gesucht, die aufstrebenden Bäume des Waldes nachzuahmen? In dem Wehen, unter den Schatten uralter Wälder fühlte sich die Seele des Menschen von der Nähe waltender Gottheiten erfüllt.

Jene merkwürdige Beobachtung zeigt uns den vollen Keim des Protestantismus. Es war nicht Zufall, sondern nothwendig, dafs die Reformation gerade in Deutschland aufging, das ihr längst ungespalten gehört hätte, würde nicht auswärts dawider angeschürt. Gleich Sprache und Mythus ist auch in der Glaubensneigung unter den Völkern etwas Unvertilgbares. Das Heidenthum unterlag der Gewalt des reinen Christenthums; im Verlauf der Zeit brachen in der Kirche wieder heidnische Regungen vor und von diesen strebte die Reformation zu reinigen. Bonifacius und Willebrord, indem sie die heilige Eiche fällten, die heilige Quellen antasteten, und lange nachher die Bilder stürmenden Reformirten dachten nur an die Abgötterei, die damit getrieben wurde. Wie jene ihre erste Tenne fegten, ist anzuerkennen, dafs die Reformation Nachwüchse des Heidenthums ausrottete und die Last des römischen Bannes lösend unsern Glauben zugleich freier, innerlicher und heimischer werden liefs.

Solche kritische Principien möchten wir unserer Zeit als einen Spiegel vorhalten. Weil Grimm lernte, dafs die Sprache, das Recht und das Alterthum unseres Vaterlandes viel zu niedrig gestellt waren, wollte er dasselbe erheben. Ob der Versuch nicht auch in andern Gebieten zu machen wäre? Die Wissenschaft ist solidarisch und was für ein Glied gewonnen wird, kommt allen zu gut.

Vielleicht bedauert Einer und der Andere, dafs von der Widmung an *Dahlmann* in dieser Ausgabe nur die Namen geblieben sind. Kräftige Worte sind ausgefallen: allein die Zeit stimmt milder und je gröfser die Persönlichkeit, desto mehr vermeidet sie, Persönliches im Bereiche der Wissenschaft noch über den gelegenen Augenblick hinaus zu verhandeln. Etwas wirklich Wohlthuendes dagegen hatte es für unser Gefühl, dafs die scharfe, obschon wohlverdiente Rüge gegen einige industriöse Vielschreiber nicht aufgenommen wurde, die, nach dem Beispiele der alten spanischen Generale, Grimm dadurch zu schlagen meinten, dafs sie ihn ausschrieben. Ein *monumentum aere perennius* ist zu gut, um solche Namen zu beherbergen. Wer sollte dagegen dem Sohne es nicht Dank wissen, dafs er uns sagt, bei einer Stelle in dem trockenen Otfried denke er stets an seine liebe Mutter (Dorothea Grimm, geb. den 20. Nov. 1755, † 27. Mai 1808)? Das ist auch eine Zueignung, wenngleich eine versteckte, aber freundlich wie das Auge des Kindes.

Philosophie.

2999. *Logik.* Von *H. Lotze*, Dr. der Medizin [jetzt ordentl. Prof. der Philosophie in Göttingen]. Leipzig, Weidmann, 1843. 236 S. 8. 1 Thlr.

Der Verf. hat sich durch seine Metaphysik und seine Pathologie bereits als einen eben so scharfsinnigen, als kenntnifsreichen Denker bekannt gemacht; auch in dem vorliegenden Werke bewährt er sich als ein solcher. Er giebt uns zwar keine vollständige oder philosophische Erkenntnifslehre, sondern beschränkt sich auf eine genauere, von der gewöhnlichen vielfach abweichende Darstellung der logischen Formen. Diese nämlich fafst er auf als Verfahrungsweisen des Geistes, seine metaphysischen Voraussetzungen an dem Inhalt des psychologischen Gedankenlaufs zu ihrer Wahrheit zu bringen, sie in denselben hineinzuarbeiten. Es wird jedoch auf die metaphysischen Voraussetzungen nur ganz im Allgemeinen Bezug genommen; der Verf. behandelt die Logik mehr formell als Einleitung in die Philosophie. Die Einleitung verbreitet sich kritisch über die bisherigen Behandlungsweisen und giebt über die Mängel derselben manche beachtungswerthe Winke. Das Werk des Verf. zerfällt in drei Theile; von den Begriffen, von den Urtheilen und von den Schlüssen und Begründungen. Seine Methode besteht darin, von den einfachsten Problemen des Gedankens zu den höchsten fortzuschreiten. Er beginnt daher mit den einfachsten Formen, in denen das Denken sich seines Inhalts bemächtigt, mit den Sprachformen, ohne jedoch genauer auf deren Verhältnifs zum Denken einzugehen. Dann wendet er sich zu der logischen Form der Vorstellung, welche bestimmt wird durch den logischen Begriff des Ganzen und seiner Theile. Er zeigt, dafs hier die Art und Weise der gewöhnlichen formalen Logik, den Begriff in einer Summe von Merkmalen aufzufassen, nicht genüge, auch nicht auf alle Begriffe anwendbar sei. Die Aufgabe, das Ganze und seine Theile in der gegenseitigen Determination seiner Merkmale aufzufassen, treibt das Denken zum Allgemeinen des Begriffs (dem Gegenstand des 3. Kapitels), welches er auffafst als die beherrschende Formbestimmung, die den Merkmalen die Regel ihrer gegenseitigen Determination vorschreibt. Der Verf. führt aus, wie an die Stelle bestimmter einzelner Merkmale die Allgemeinheiten derselben treten, die Zusammenfassung aber eine verschiedene ist, je nachdem sie, nach dem Sinn der Redetheile, auf einen Gegenstand, eine Eigenschaft oder eine Beziehung sich richtet. Die logische Subordination besteht darin, dafs der übergeordnete Begriff die Formbestimmung des untergeordneten ist. — Im 2. Theile, von den Urtheilen, handelt es sich darum, wie wir die Verbindung zwischen jenem substantiellen Kernpunkt des Begriffs und den verschiedenen mannigfaltigen Qualitäten der Merkmale zu denken haben? Auf den Grund unserer metaphysischen Voraussetzungen entscheiden wir uns, dafs beide Vorstellungen sich wie Substanz und Accidenz verhalten und nach dem Schema dieses metaphysischen Verhältnisses stellen wir die eine als Subject voran und verknüpfen ihr durch die Copula die andere als Prädicat. Die Kritik der gewöhnlichen Lehre von den Urtheilsformen enthält manches Treffende; weniger dagegen können wir die im 2. Kapitel folgende Ableitung einzelner Urtheilsformen aus den formalen Denkgesetzen billigen. So bestimmt der Verf. zunächst den Sinn des Satzes der Identität dahin (S. 111) „dafs, weil jedes Subject als schlechthin mit sich identisch und auf sich beruhend gedacht werden müsse, es überhaupt niemals in einem kategorischen Urtheil Prädikate annehmen könne, eben weil es nach dem Ausspruche desselben Gesetzes des Widerspruches nicht identisch mit sich sein kann, sobald es ein Anderes ist, als es selbst." — Das kategorische Urtheil wird demnach gerechtfertigt dadurch, dafs das scheinbare Subject des kategorischen Urtheils sich in zwei Theile spaltet, deren einer das *Ens*, das wirkliche Subject darstellt, während der andere, der Allgemeinbegriff zum medius terminus oder vermittelnden Gliede wird, welches identisch mit dem eigentlichen Subject dies auf eine Weise ausdrückt, aus der die Berechtigung zur Anfügung des Prädicats hervorgeht. — Unseres Erachtens hätte sich der

Verf. den bei dieser und andern Begründungen verwendeten Scharfsinn ersparen können, wenn er bestimmter die Natur des Urtheils als Erkenntnifs actes aufgefafst hätte, wobei es sich gar nicht um den müfsigen, leeren Gedanken handelt, ob ein Subject im Prädicat identisch mit sich aufgefafst werde, oder nicht. Der Verf. bleibt in diesem Theile überhaupt mehr bei der formalen Logik stehen. Im dritten Theile handelt er zunächst von den Aristotelischen Schlufsfiguren, auf welche er den Schlufs der Subsumption, der Induction und der Analogie zurückführt — mit Unrecht die beiden letzten, die offenbar dem formalen Denken nicht angehören und daher nur künstlich in zwei Figuren hineingetragen werden können. Im zweiten Kapitel zieht der Verf. die mathematischen Begründungsformen, die Substitutionen, die Proportionen und die Entwicklung aus constitutiven Gleichungen in das logische Gebiet, und dies um so mehr, da dieselben sich nicht auf das mathematische Gebiet beschränken. Die Aristotelischen Schlufsfiguren nämlich lassen unberücksichtigt, was das Einzelne zum Einzelnen und Wirklichen macht und für das logische Denken entsteht die Aufgabe, die Formen der Gedankenverknüpfung aufzuzeigen, in denen wir jene Voraussezung einer wechselseitigen Determination der Merkmale des Begriffs ausdrücken und benutzbar machen. Dies geschieht nun vermittelst der bezeichneten Formen, die aber freilich nur da, wo gleichartige Elemente (Gröfsenbestimmungen) gegeben sind, vollständig angewendet werden können. Am meisten anwendbar auch auf andern Gebieten sind die Schlüsse aus Proportionen, durch welche wir zuerst das Material der Erfahrung überwältigen, das Desparate auf ein gemeinsames Gesetz zurückführen. — Als letzte Aufgabe der Logik ergiebt sich die, für die Totalität der Vorstellungen die Formen des Zusammenhangs aufzufinden. Hierauf sind gerichtet die systematischen Formen: die Classificationen, die erklärenden Theorieen und das speculative Denken, denen der Verf. im letzten Capitel seine Aufmerksamkeit widmet. Die Klassificationen versuchen unsere Gedankenwelt in ein System von Begriffen zu verwandeln, welches den Inhalt selbst in seiner fortschreitenden Entwicklung bis zu seinem höchsten Ausdruck begleitet. Allein hierbei wird abgesehen von dem wirklichen Thatbestand, der uns alle unsere Gedanken in durchaus unsystematischen oder in solchen Beziehungen zeigt, die ihnen an und für sich nicht zukommen. Es erheben sich daher gegen die klassificatorischen Entwicklungen der Philosophie die erklärenden Theorien — die Denkweise der exacten, erklärenden Wissenschaften. Durch Inductionen und Hypothesen werden die bestimmten Naturgesetze aufgefunden, deren weitere Entwicklung auf den Grund der Axiome hin die Wissenschaft ausmacht. Aber diese Theorien sind nicht weniger abstract, da sie nur hypothetische Fälle kennen, welche sie allgemeinen Gesetzen unterwerfen, dabei aber von der Ordnung absehen, in welcher diese Fälle wirklich in dem Inhalt des Bewufstseins zusammenkommen. Es mufs daher noch eine dritte Tendenz des Denkens geben: Obersätze zu finden, die von selbst gewisse Untersätze fordern, die nicht analytisch in ihnen enthalten sind. Dieser speculativen Gedankenentwicklung liegt der Begriff des Zweckes zu Grunde. Hier bricht die Logik des Verf. ab, ohne genauer diese teleologische Tendenz zu entwickeln, die indefs in der Metaphysik näher dargelegt ist. — Die ganze Darstellung des Verf. ist sehr klar und anregend und in so fern zu einer Einleitung in die Philosophie passend; sie setzt jedoch einige Uebung im Denken voraus; der ganz Ungeübte wenigstens wird schwerlich dem Verf. überall folgen können.

3000. *Deutschland.* Aug. Böckh Ueber das Verhältnifs der Wissenschaft zum Leben. Eine akademische Einleitungrede zur Feier des Geburtsfestes Friedrich Wilhelm IV. 30 S. 4. Berlin, Veit u. Co. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Wilh. Danzel Ueber die Aesthetik der Hegelschen Philosophie. 69 S. Hamburg, Meifsner. $\frac{1}{2}$ Thlr.

3001. *Frankreich.* P. Beluino Des passions aans leurs rapports avec la religion la philosophie, la physiologie et la médecine legale. 2 Bde. Paris, Waille. $55\frac{1}{2}$ Bog. 10 Fr.

3002. Le Père André, jésuite. Documens inédits pour servir à l'histoire philosophique, religieuse et littéraire du 18. siècle contenant la correspondance de ce père avec Malebranche, Fontenelle et quelques personnages importants de la société de Jesus, publiée pour la première fois et annotés par A. Charma prof. de philos. à la faculté des lettres de Caen et G. Mancel, conservateur de la bibliothèque de Caen. Tome 1. Caen, Lesaulnier. XIX, 48 u. 46 S. (Ueber die Entdeckung dieser merkwürdigen Correspondenz wurde in 4 Nrn. des Journal des Savans, Nr. 3, 4, 5, 6. (März bis Juni) berichtet.

Geschichte und Geographie.

3003. *History of Scotland.* By *Patrick Fraser Tytler.* Vol. IX. Edinburgh, Tait. 1843. XII u. 395 S.

Der vorliegende Band erreicht den Zielpunkt, welchen sich der Verf. gestellt hatte; er umfafst die Jahre 1587 bis 1603, mit welchem letztern das schottische Königshaus in der Person Jacob's I. den englischen Thron in Besitz nahm, Als seine Aufgabe betrachtete der Verfasser eine freie auf gründliche Forschung und wo immer möglich auf unantastbare Documente gestützte, zugleich aber durch keine Partheifärbung getrübte Darstellung der Geschichte seines Vaterlandes. Seinem Fleifse und dem unermüdlichen Streben nach Wahrheit hat innerer und äufserer Lohn nicht gefehlt. Manches Factum hat gleichsam aus dem Staube der Archive und Bibliotheken neue Beleuchtung gewonnen. Eine verhältnifsmäfsig grofse Anzahl von Lesern hat ihr Interesse an dieser Unternehmung in erfreulicher Weise bethätigt, so dafs die ersten Bände bereits neu aufgelegt werden mufsten. Der erste Band erschien im J. 1828, die übrigen sind von Jahr zu Jahr allmählig einander gefolgt und der Verf. konnte zu London am 26. Oct. 1843, nachdem er den letzten Federstrich gethan, mit ganz ähnlichen Gedanken die Feder aus der Hand legen, wie Gibbon, nachdem er am 27. Juni 1778 zu Lausanne seine grofse „History of the decline and fall of the Roman Empire" beendet. „In Gefühlen des Dankes, die nicht ohne eine Beimischung von Wehmuth sind, schliefst der Verf. dieses Werk, die Geschichte seines Vaterlandes, seine fast achtzehnjährige Arbeit Mit *Dank* gegen den Geber alles Guten, der ihm Leben und Gesundheit bis hieher erhielt, um sein unvollkommenes aber schweres Werk zu beenden; mit *Wehmuth*, weil die stillen Freuden geschichtlicher Forschungen und die glücklichen, dem Suchen nach Wahrheit geweihten Stunden abgelaufen sind und weil er jetzt einem alten und treuen Begleiter Lebewohl sagen mufs." Nur wenigen Schriftstellern wird die Gunst eines solchen Augenblicks, dafs sie so weit ausgesponnene Werke, deren Material aus den weitschichtigen Schachten der Bibliotheken und Archive gewonnen und gesammelt werden mufs, zu einem vollkommenen Abschlufs bringen. Der vorliegende Band die Schilderung des Eindruckes und die Geschichte der Folgen der Hinrichtung Maria Stuart's eröffnet. Es ist bekannt, dafs Jacob zwar bei der ersten Botschaft, welche er am siebenten Tage nach vollstrecktem Urtheile erhielt, heftig auffuhr und Rache schwor, dafs aber diese Gefühle weder tief noch auch nachhaltig waren. Die glänzenden Aussichten auf den englischen Thron mögen das Ihre gethan haben. Es darf nicht auffallen, dafs Hr. T. in diesem letzten Theile seines Werks noch ganz besonders ausführlich wird, dafs er mit sorgsamer Genauigkeit die Züge sammelt, welche zur Charakteristik und zur Aufhellung der letzten Zeiten des selbständigen Königreichs Schottland dienen. Die Geschichte Jacob's VI. als schottischen Monarchen — in Tytler's Erzählung begleiten wir ihn nach seinem Scheiden aus Schottland bis zum Augenblicke der englischen Thronbesteigung — zerfällt in sieben Capitel, denen als Anhang 18 bisher ungedruckte Documente (meistens Briefe) hinzugefügt sind. Der berüchtigten Gowrie-Verschwörung ist das vorletzte Capitel gewidmet; es sind zwar manche Beiträge zur Kenntnifs dieser dunkeln und vielfach bezweifelten Vorgänge geliefert, aber völlige Aufklärung vermag Herr T. nicht zu bieten.

3004. *Jahrbücher des Vereins für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde*, aus den Arbeiten des Vereins herausgegeben von *G. C. F. Lisch.* 9ter Jahrgang. Mit 3 Steindr. u. 20 Holzschn. Schwerin u. Rostock, (Stiller). 1844. (6 u.) 496 S. 8. — Die erste Abtheilung (S. 1 bis 313) umfafst die *Jahrbücher der Geschichte* und bringt folgende *Abhandlungen:* Boll über die Volkssprache der nordwestlichen Slawenstämme; Lisch über die wendischen Burgen Rostock und Kessin; Desselben Geschichte der Johanniter-Comthureien Nemerow und Gardow, u, Neuere Geschichte der Joh.-Comthurei Mirow; Wehrlauff Sophia von Meklenburg, Königin von Dänemark und Norwegen, aus dem Dänischen übersetzt von Masch; Glöckler die Reichstagsfahrt des Herzogs Ulrich von Meklenburg im J. 1582; Beyer Aberglauben in Meklenburg. Daneben 10 *Miscellen und Nachträge*; endlich 28 *Urkunden* zur Geschichte der Joh.-Comthurei Nemerow (aus den Jahren 1285 bis 1630) und 10 Urkunden zur Geschichte der Kirche zu Doberan. — Die zweite Abth., *Jahrbücher der Alterthumskunde*, giebt unter 10 Rubriken (Zur Alterthumskunde im engern Sinne; Ortskunde; Baukunde; Münzkunde; Geschlechter- und Wappen-

kunde; Sprachkunde; Schriftenkunde; Buchdruckkunde; Rechtskunde; Erd- und Naturkunde) eine reiche Anzahl von Mittheilungen und Nachrichten. — Zugleich ist mit ausgegeben und den Jahrbüchern angehängt der

3005. *Jahresbericht des Vereins für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde* von *Friedr. Carl Wex.* Jahrg. 9. Ebend. 1844. 32 S.

3006. *Deutschland.* Gust. Klemm Allgemeine Culturgeschichte der Menschheit. 3. Bd.: die Hirtenvölker der passiven Menschheit. VIII u. 403 S. nebst 7 Taf. Abbild. Leipzig, Teubner. 2½ Thlr. — Heinr. Gelzer Die ethische Bedeutung der Geschichte für die Gegenwart. 30 S. Berlin, Besser. ⅙ Thlr.

Alb. v. Muchar Geschichte des Herzogthums Steiermark. 1. Th. VI u. 474 S., 18 lith. Taf. u. 1 Karte. Grätz, Damian u. Sorge. 3⅓ Thlr. — F. J. Mone Urgeschichte des badischen Landes bis zu Ende des 7. Jahrhunderts. 1. Bd. in 2 Lief. XIII u. 306 S. Karlsruhe, Macklot. 1¼ Thlr. — Karl Buchner Der Stamm der Hessen in seiner Gegenwart, mit Rücksicht auf Wissenschaft, Kunst, Gewerbe, Handel, Oertlichkeiten, Staat, Gesellschaft und Leben. X u. 177 S. Ebend. ⅞ Thlr. — Gottl. Traug. Gabler Die Fürstengruft auf Neu-Augustusburg. Oder die Herzöge von Sachsen-Weifsenfels und Querfurth. 124 S. Weifsenfels, Meusel. ⅓ Thlr. — Denkstein für den hannoverschen Minister Freih. G. V. Fr. D. v. Schele. 39 S. 4. Hannover, Helwing. ½ Thlr. — Das Buch vom Jahr 1812. Oder: Napoleon u. Rufsland. Dargestellt von einem Augenzeugen. 1. u. 2. Bd. XIV u. 334, IV u. 460 S. mit 3 Plänen. Quedlinburg, Basse. 2⅓ Thlr.

Aus Mehemed Ali's Reich. 2. u. 3. Theil: Ober-Aegypten, Nubien und Sudan. Vom Verf. der Briefe eines Verstorbenen. 366 S. Stuttgart, Hallberger. à 2⅝ Thlr. — Album der Haupt- und Residenzstädte Europa's, herausgegeben von Ludw. Bechstein und V. Kleinknecht. II. Sect. 1. Lief.: Paris. 112 S. u. 3 Stahlst. Schweinfurt, Kleinknecht. Subscr.-Preis ¼ Thlr.; einzeln ⅓ Thlr.

Joh. Sporschil Die Schweizer-Chronik. Von der Stiftung des Rütlibundes bis zum ewigen Frieden mit Frankreich. Mit 25 Stahlst. nach Originalzeichnungen von G. Opiz. 2. unveränd. Stereotypaufl. 1. Lief. 22 S., 1 Stahlst. u. gestoch. Titel. Leipzig, R. Beyer. ⅛ Thlr. Erscheint in 26 Lieff.

3007. *Schweiz.* Alex. Flegler Spanien und Deutschland in geschichtlicher Vergleichung. 1. Band. XVI u. 288 S. Winterthur, Steiner. 2 Thlr.

3008. *Frankreich.* C. Robert Recherches sur les monnaies des évêques de Toul. Paris, Rollin. 8½ Bog. mit 4 Tafeln. 10 Fr. — Guillaume Marlot Histoire de la ville, cité et université de Reims. Livre IV. Reims, Jacquet. 27 Bog. 4. Hiermit ist der erste Band dieser wichtigen und bisher ungedruckten Bearbeitung, die auf Kosten und unter Aufsicht der Akademie zu Reims erscheint, beendet. — J. B. Coulon Epoques saumuroises ou Esquisses historiques et anecdotiques sur Saumur et ses environs, depuis son origine jusqu'à nos jours avec la biographie des hommes célèbres et de ses monumens. Saumur, Javand. 24⅙ Bog. mit 5 Lith. — (Voyage de la commission scientifique du Nord, en Scandinavie, en Laponie, au Spitzberg et aux Ferroe, pendant les années 1838, 1839 et 1840 sur la Corvette „la Recherche" commandée par M. Fabvre.) Xavier Marmier Relation du Voyage. Paris, Arthus-Bertrand. 24¼ Bog. — Verronnais Statistique historique, industrielle et commerciale du département de la Moselle. Metz (Paris, Roret). 48½ Bog. 8 Fr. — Prosper Thomas Souvenirs de Russie. Epinal, Glay. 6¾ Bog.

3009. Papiers d'État du Cardinal de Granville, d'après les manuscrits de la bibliothèque de Besançon, publiés sous la direction de M. Charles Weifs, Tome 5. Paris, imprimérie royale. 1844. 704 S. 4. In Commission bei Didot. 12 Fr. Den Inhalt dieses Bandes bilden: 1) vierzehn Documente aus den Jahren 1556—1574, bezüglich auf den Hochverrath, dessen Simon Renard, Gesandter König Philipps II., angeklagt wurde; 2) Text der Auszüge aus 138 Briefen und andern diplomatischen Stücken aus den Zeiten vom 3. Jan. 1557 bis zum 27. Dec. 1559.

3010. *Belgien.* Discussions du congrès national de Belgique, 1830 — 1831, mises en ordre et publiés par le chevalier Emile de Huytens, précédées d'une introduction et suivies de plusieurs actes relatifs au gouvernement provisoire et au congrès, des projets de décrets, des rapports, des documents authentiques imprimés par ordre de l'assemblée et de pièces inédites. Tomes III et IV. 636 u. 646 S. 8. in 2 Col. gedr. Brüssel, Wahlen. Jeder Band 14 Fr.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

3011. *Denkmahle des Mittelalters.* Gesammelt u. herausgegeben von *Heinrich Hattemer,* in Biel. Erster Band: St. Gallens altdeutsche Sprachschätze. Viertes und fünftes Heft. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1844.

Folgendes ist der Inhalt dieser beiden Hefte: 1) Fortsetzung der im dritten Hefte begonnenen naturgeschichtlichen Glossen aus vier Handschriften des 9. bis 11. Jahrhunderts. 2) Glossen verschiedenen Inhalts aus 12 Handschriften des 9. und 10. Jahrh. 3) Aus der Handschrift 911. (8. Jahrh.) ein Vaterunser und ein Glaubensbekenntnifs, die schon von Freher, Eccard, Ildefons von Arx, Schilter und Mafsmann, doch, wie der Herausgeber sagt, nicht ohne Fehler mitgetheilt sind. Dann ein drittes Stück religiösen Inhalts aus der Handschrift 1394. (11. Jahrh.), ebenfalls schon von Arx, Graff und Mafsmann, doch fehlerhaft, herausgegeben. Aufserdem eine bisher ungedruckte Beichtformel aus dem 9. Jahrh. (HS. 232.) und ein ungedrucktes Glaubensbekenntnifs aus dem 10. Jahrh. (HS. 338). — 4) Namen der Monate und Winde *a.* aus drei HSS. die Monatsnamen Beda's, *b.* aus HS. 397. die Monats- u. Windnamen Karl's des Grofsen. — 5) Ratpert's Lobgesang auf den heiligen Gallus, in der lateinischen Uebersetzung Eckehard's IV, aus drei HSS. — 6) Die alten Gesetze: *a.* das salische, aus 4 HSS., von denen die älteste 794 geschrieben ist, *b.* das ripuarische, aus zwei HSS., deren eine jedoch in § 1. des 74. Titels abbricht, *c.* das langobardische, aus der unvollständigen HS. 730., die Arx noch in das 7. Jahrh. setzt. Des leichtern Gebrauchs wegen sind die Nummern der Ausgabe im Corpus juris von Heineccius beigegeben. *d.* Das alamannische Gesetz, aus vier HSS. des 8. bis 10. Jahrhunderts. *e.* Glossen aus Verordnungen (Childebert's II. vom J. 596, und aus einer andern von den Jahren 779, 789, 800, 803) und aus den Sammlungen des Ansegisus und Benediktus. — 7) Buntes, d. i. zerstreute Glossen verschiedenen Inhalts aus zahlreichen HSS. — Hierauf folgen S. 424 einige Verbesserungen zu dem mit dem 5. Hefte beschlossenen Bande, S. 425 eine Uebersicht der Abkürzungen und besonderen Zeichen, S. 426 noch einige Nachweisungen von Stellen, an denen einzelne Stücke dieses Bandes bereits gedruckt sind. Hieran schliefst sich S. 427—429 ein Inhaltsverzeichnifs und S. 430 f. ein Verzeichnifs der Handschriften, welche bei diesem Bande benutzt worden sind. Dieses Alles ist ohne Zweck höchst splendid gedruckt, wodurch das Buch nur ungebührlich theuer wird. Angehängt sind vier Tafeln mit Facsimiles aus zwölf Handschriften. Endlich ist dem letzten Hefte das Titelblatt des Bandes und ein sehr mifslungenes Dedicationsgedicht beigegeben.

3012. *Memorie della Reale Accademia delle Scienze di Torino.* Serie seconda. *Tomo* 4. Turin. gr. 4. *) Die „Classe delle scienze morali, storiche e filologiche" (264 S.) enthält: Costanzo Gazzera Memorie dei Tizzoni conti di Desana, e notizia delle loro monete. Pier Vittorio Aldini Intorno al tipo ordinario delle antiche monete librali romane, dissertazione.

Tomo 5. derselben Classe (224 S.) enthält: Carlo Bon-Compagni Notizie sulla vita di Severino Boezio e sulla storia de' suoi tempi. Spiritu Fossati De Ratione nummorum, ponderum et mensurarum in Galliis sub primae et secundae stirpis regibus. Gius. Anselmo Ilarione Spitalieri di Cessole Notizie sul monumento dei trofei d'Augusto di Torbia e sulla via Giulia Augusta. Giulio Cordero de' conti di S. Quintino Notizia ed osservazioni sopra alcune monete battute in Pavia da Ardoino marchese d' Ivrea e re d' Italia, e dall' avo di lui il re Berengario II. Derselbe: Della Parte dovuta agli Italiani nello studio delle monete battute nel corso dei secoli XIII e XIV nelle provinzie meridionali dell' impero greco in Europa col tipo dei denari tornesi.

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

3013. *Deutschland.* Franz Vict. Ziegler Die Theilnahme an einem Verbrechen nach P. G. O. Art. 148. Eine criminalistische Abhandlung. 1. Abth. VIII u. 125 S. Marburg, Elwert. ⅔ Thlr. — F. C. Th. Hepp Darstellung und Beurtheilung der deutschen Strafrechts-Systeme, ein Beitrag zur Geschichte der Philosophie und der Strafgesetzgebungs-Wissenschaft. 2. Abth. (die relativen Systeme) 1. Heft: die Vertrags- und die Abschreckungstheorieen. 2. völlig umgearb. Aufl. XX u. 480 S. Heidelberg, Mohr. 2⅓ Thlr. — Heinr. Bernh. Oppenheim System

*) Viele dieser Abhandlungen sind auch als besondere Schriften erschienen.

des Völkerrechts. XV u. 414 S. Frankfurt a. M., literar. Anstalt. 2 Thlr.

Jos. Held Grundrifs für akademische Vorträge über gemeines deutsches Privatrecht mit Ausschlufs des Lehnrechts so wie des Handels- u. Wechselrechts. 32 S. Würzburg, Stahel. $\frac{1}{6}$ Thlr. — M. F. Esselen Gebühren-Taxe für die Ober- und Untergerichte, etc. 7. verb. u. mit den Zusätzen bis auf die neueste Zeit versehene Aufl. 85 Bog. fol. Arnsberg, Ritter. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — Der Preufsische Subaltern-Beamte im Justizdienste. Ein Lehr- und Handbuch zur Vorbereitung etc. 1. u. 2. Heft. 224 S. Leipzig, Naumburg. à $\frac{1}{2}$ Thlr. — E. Mahir's Handbuch für bayerische Staatsbürger, oder das Unentbehrlichste aus der gesammten Gesetzgebung etc. Unter Berücksichtigung der neuesten Gesetzgebung umgearb. u. vielfach verm. von Mayersohn. XVIII u. 430 S. Aschaffenburg, Pergay. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Das Verwaltungs-Edikt für die Gemeinden, Oberämter und Stiftungen im Königr. Württemberg, mit den dasselbe abändernden, ergänzenden oder erläuternden, überhaupt hierauf bezüglichen Gesetzen, Verordnungen und andern Normalien, namentlich den noch gültigen Bestimmungen der Communal-Ordnung vom 1. Juni 1758. Nebst einem alphabet. Repertorium. Herausgegeben von C. F. v. Weisser. 2. verb. u. sehr verm. Aufl. 1. Aufl. XVI u. 608 S. Stuttgart, Steinkopf. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Revidirte allgemeine Gewerbe-Ordnung für das Königreich Württemberg vom 5. Aug. 1836, mit den dieselbe ergänzenden und erläuternden Gesetzen, Verordnungen und Normalien und einem alphabet. Sachregister. 2. sehr verm. Aufl., herausgegeben von dem Ministerialsecretair A. Daniel. XII u. 260 S. Ebend. $\frac{7}{10}$ Thlr. — Gesetz, die Entrichtung der Stempelsteuer betreffend. 58 S. Hannover, Helwing. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Sammlung der Erkenntnisse und Entscheidungsgründe des Ober-Appellations-Gerichts zu Lübeck, in hamburgischen Rechtssachen, nebst den Erkenntnissen der früheren Instanzen. 1. Bds. 1. Heft. (Febr. bis Decbr. 1843). 174 S. Hamburg, (Erie; Perthes-Besser u. Mauke). 1 Thlr.

3014. *Frankreich.* Faustin Helie Théorie du code d'instruction criminelle. *Partie* 1. De l'action publique et de l'instruction écrite. Tome 1. (enthält: Introduction et histoire du droit criminel). Paris, Hingray. 45 Bog. 9 Fr. — C. Delzers Cours de procédure civile et criminelle, précédé d'une introduction générale à l'étude du droit. Tome 1. Paris, Videcoq. $47\frac{1}{4}$ Bg. 9 Fr. — J. F. B. Maurice Treille Nouveaux documens les prisons pénitentiaires et la deportation. Paris, Guillaumin. $4\frac{3}{4}$ Bog. $1\frac{1}{2}$ Fr. — Table decennale du Bulletin des lois depuis le 1. janvier 1834 jusqu'au 31 déc. 1843; par E. Lonchampt. Paris, impr. roy. 41 Bog. Früher sind schon 6 Registerbände herausgekommen. Es sind folgende: Im J. 1816: Table générale über das Bulletin des lois vom 1. Mai 1789 bis zum 1. April 1814, bearbeitet von Rondonneau, in 4 Bänden. Dazu zwei Tables décennales, die 1827 und 1835 jede in einem Bande erschienen.

3015. *Belgien.* Discussion de la loi des droits différentiels du 21 juillet 1844, d'après le Moniteur Belge, accompagnée de notes statistiques et d'éclaircissements historiques; précédés d'un aperçu de la politique commerciale de la Belgique depuis 1830, du texte des dispositions relatives à la construction des chemins de fer belges; à l'intervention de la Belgique dans l'établissement du chemin de fer Rhénan, au remboursement du péage de l'Escaut, au transit par le chemin de fer, aux réductions des péages des canaux, aux services réguliers de navigation transatlantique, et des lois les plus importantes en matière de douanes depuis cette époque; du texte de la convention du 16 juillet 1842 avec la France, et de tous les traités de navigation et de commerce conclus par la Belgique avant le vote de la loi du 21 juillet 1844; enfin des documents principaux émanés de la commission d'enquête parlementaire et du gouvernement ayant servi de base aux débats; et suivie des actes d'exécution de la loi, de l'arrêté d'assimilation provisoire du pavillon des Etats-Unis d'Amérique et du traité de la Belgique avec l'association allemande, du 1 septembre 1844. Brüssel, Wahlen. 1113 S. gr. 8. in 2 Col. 20 Fr. — C. J. L. Carré Les lois de la procédure civile. Nouv. édit. enrichie de nombreux materiaux inédits par A. Chaveau. Tome V. Ebend. 418 S. $7\frac{1}{2}$ Fr. — C. Ledeganck Het burgerlyk wetboek, uit het fransch vertaeld . . . met byvoeging der aen hetzelve toegebragte beknoptelyk wyzingen voor Belgie. Gent, Braeckmann. 548 S.

Ed. Ducpetiaux De la mortalité à Bruxelles, comparée à celle des autres grandes villes. Brüssel, Decq. VII u. 84 S. — Van den Bussche Tarif général des douanes belges, avec les droits différentiels établis par la loi du 21 juillet 1844. Antwerpen, Ancelle. 170 S. 4 Fr.

Pädagogik.

3016. *Kindermährchen*
dem deutschen Volk entkeimt
und nicht mehr ungereimt.
Mit acht fein kolorirten Bildern gezeichnet von J. B. Sonderland. Barmen, Langewiesche. 222 S. 16. 1 Thlr. — Dafs auch aus dem erst in neuern Zeiten eröffneten und seinem Werthe nach erkannten Schatze der deutschen Sagen und Mährchen ein angemessener Stoff zur Ergötzung und Belehrung der Jugend sich darbietet, wird uns durch die vorliegende von L. Wiese herausgegebene Bearbeitung aufs treffendste bestätigt. Die im Vorworte gegebenen Winke sind beachtenswerth. Die Bilder sind eine für den Zweck unentbehrliche Zugabe, sie sind mit glücklicher Hand entworfen, ob sie aber *fein* colorirt genannt werden dürfen? —

3017. *Bilder und Fabeln.* Ein Festgeschenk für die Jugend. Von *A. Sporleder.* Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. 1844. 80 S. 8. $1\frac{1}{6}$ Thlr. — Ein mit anziehender Sorgfalt ausgestattetes, für die zartere Jugend besonders geeignetes „Festgeschenk" bestehend aus 19 kurzen gereimten Thierfabeln, die je ein Blatt füllen und denen das betreffende Bild als Ueberschrift dient. Neben diesen 18 Gespräche über Gegenstände des Naturlebens.

3018. *Feierabende für gute Kinder* von *Julie von Grofsmann*, mit Beiträgen von *Agnes Franz.* Mit 4 Stahlstichen. Leipzig, Hinrichs. 1844. 220 S. 12. 1 Thlr. — Dieses recht nette Büchlein eignet sich ganz vorzüglich zur Festgabe für kleine Mädchen. Den Inhalt bilden 18 Piecen mit der Ueberschrift: „Kinderleben in Parabeln und Erzählungen;" 12 Piecen „Buntes zur Belehrung und Unterhaltung;" 2 dramatische Spiele; endlich 12 Parabeln und Erzählungen.

3019. *Weihnachtsblüthen.* Ein Almanach für die Jugend auf das Jahr 1845. In Verbindung mit Andern herausgegeben von *Gustav Plieninger.* 8r Jahrg. Mit vielen (8) Bildern. Stuttgart, Balser. 323 S. 16. 1 Thlr. — Auch diese Erscheinung ist eines freundlich empfehlenden Worts durch innere und äufsere Ausstattung werth. Den Inhalt bilden 2 Weihnachtserzählungen von *Erdmann Müller*; der Brautring, Erzählung vom Verf. der Ostereier, Cph. v. Schmid; Bengalisches Feuer von *Ed. Eyth* (17 in „Reimgewänder" angekleidete Sprichwörter); Ein Ostergespräch, von *Wilh. Hey* (in Form einer Erzählung); Aus dem Anekdotenbuche des Herausgebers (6 kleine Geschichten); Geschichte eines Wildfangs. Erzählt von *Chr. Barth* (der Verf. tritt hier ungleich glücklicher auf als im neusten Jahrgang der Christoterpe). 2 Gedichte von *Krais*, 2 chines. Erzählungen; Anton und Lisbeth, oder Fall und Aufrichtung. Erzählung von L. Mezger; Die Unbekehrten von *J. Ulrich Bissinger*; Der sibirische Zobeljäger, Erzählung aus dem Engl. des *Peter Parley.* Charaden von *J. G. Moser.*

Handelswissenschaft. Gewerbskunde. Land- und Forstwissenschaft.

3020. *Deutschland.* F. W. Geest Praktisches Handbuch der gesammten Kattun-Fabrikation und der Kunst Seide und seidene Zeuge zu färben. XVI u. 222 S. Weimar, Voigt. 1845. $\frac{5}{6}$ Thlr. (N. Schaupl. d. Künste u. Handw. 139. Bd.) — Theod. Olivier Geometrische Theorie der Zahnräderwerke, welche zur Uebertragung der Rotationsbewegung zwischen zwei in derselben, oder nicht in derselben Ebene liegenden Aren bestimmt sind. Deutsch herausg. von C. H. Schnuse. VII u. 88 S. Mit 4 Taf. Abbildungen. Quedlinburg, Basse. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Die neuesten und wichtigsten Erfindungen und Verbesserungen an den verschiedenen Arten der Mühlen. Supplementband zur 4. u. allen früheren Aufl. X u. 154 S. Mit 21 Taf. Abbildung. Ebendas. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Charlotte Leander Anweisung zur Kunst-Strickerei. 1—10. Heft in 1 Bde. Mit vielen Abbildungen. 9. Aufl. 16. Henninges u. Hopf. $1\frac{1}{12}$ Thlr. — Ludw. Krause Die Gemüsetreiberei. Oder Anleitung zur Erziehung der Gemüse in Mistbeeten, Treibhäusern u. s. w., nebst einer Anweisung Erdbeeren zu treiben. (4) u. 92 S. Quedlinburg, Basse. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Neumann Die Gewächs- und Treibhäuser, ihre zweckmäfsigste Anlage und Einrichtung, nebst gründlicher Anweisung zur Cultur aller darin enth. Bäume, Stauden und Pflanzen. Aus dem Franz. IV u. 156 S. nebst 8 Taf. Abbild. in 4. Ebendas. $\frac{2}{3}$ Thlr. — P. Ch. Joubert Das Ganze des Anbaues und der Fabrication des Tabaks. Belehrungen über die vorzüglichsten Culturmethoden

und die vortheilhaftesten Fabrikationsweisen aller gangbaren Arten des Rauch- und Schnupftabaks. Aus dem Franz. übers. und durch die Erfahrungen der berühmtesten deutschen Landwirthe, Chemiker und Fabrikanten vielfach verm. von W. Sprengel. 160 S. Ebendas. $\frac{3}{4}$ Thlr. — J. Mootz Anleitung zur Behandlung des Weinstockes, mit einem kurzen Anhange über Obstbaumzucht etc. 2. verm. Aufl. 55 S. 16. u. 1 Kupfertafel. Weimar, (Voigt.) $\frac{1}{3}$ Thlr.

3021. *Frankreich.* Les meutles et veneries de haut et puissant seigneur messire Jean de Ligniville, chevalier, comte de Rey, seigneur de Dombrot et de la Basse-Vosge, Berlize, Faulcompiere etc. grand-veneur de Lorraine de 1602 à 1632. Avec approbation de Mgr. Hercule de Rohan, duc de Montbazon, pair et grand-veneur de France. 1638. Laut „Prospectus" wird dieses Werk aus 3 Bänden bestehen und im Subscriptionspreise 36 Fr., aufserdem aber 45 Fr. kosten. — Description des machines et des procédés consignés dans les brevets d'invention, de perfectionnement et d'importation dont la durée est expirée et dans ceux dont la déchéance a été prononcée. Tome 53. Paris, Bouchard-Huzard. 70$\frac{1}{2}$ Bog. 4. mit 32 Tafeln. 15 Fr. — Journal de l'école royale Politechnique, publié par le conseil d'instruction de cet établissement. 29. callier. Paris, Bachelier. 22$\frac{1}{2}$ Bog. 4. mit einer Tafel. Dieses eben erscheinende Heft trägt das Datum 1841 und bildet die zweite Hälfte des 17. Bandes. Die vollständige Sammlung kostet 266$\frac{1}{2}$ Fr. Band 1. erschien germinal an III. (d. h. 1795 Anfang April.) — Mme Cora Millet Maison rustique des dames. Tome 1. 19$\frac{3}{4}$ Bog. 3$\frac{1}{2}$ Fr. — Béranger L'art du tailleur. Bordeaux. $\frac{1}{2}$ Bog. mit 6 Taf. 3$\frac{1}{4}$ Fr. — Traité encyclopédique et méthodique de la fabrication des tissus, par une société de manufacturiers et de practiciens sous la direction du P. Falcot. Auf 2 Bände berechnet, die in 70 Lieff. (à 1$\frac{1}{2}$ Fr.) erscheinen. Der erste Band ist vollständig erschienen.

Schöne Literatur und Kunst.

3022. *Deutschland.* Der Legitime und die Republikaner. Eine Geschichte aus dem letzten amerikanisch-englischen Kriege. 3 Thle. 2. durchgesehene Aufl. XII u. 294, 308 u. 287 S. Stuttgart, Metzler. 4 Thlr. — Reineke Fuchs. Aus dem Niederdeutschen von K. Simrock. Mit Zeichn. von T. Kiellerup. 290 S. Frankfurt a. M., Brönner. 1845. 1$\frac{1}{3}$ Thlr. — Bremens Volkssagen. Herausgegeben v. Fr. Wagenfeld. 2—5. Heft. S. 61—252. Bremen. Kaiser. à $\frac{1}{6}$ Thlr. — Ludw. Storch Max von Eigl. Roman. 3 Bde. 291, 314 u. 283 S. Leipzig, Mayer u. Wigand. 1845. 5 Thlr. — Die Geheimnisse des Schlosses Mowbray. Eine abenteuerliche Geschichte. 2 Bde. 2. Aufl. 192 u. 204 S. 12. Leipzig, (literar. Museum.) 2 Thlr. — L. Schubar Mysterien von Berlin. 6. Bd. 195 S. Berlin, Heymann. 1 Thlr. — C. Spindler Winterzeitvertreib. Erzählungen. 2 Bde. (Sämmtl. Werke neue Folge. 5. u. 6. Bd. 311 u. 309 S. Stuttgart, Hallberger, 3$\frac{1}{4}$ Thlr. Inhalt: Emmanuel d'Astorga; Constantinopels Fall; Die Engel-Ehe. — Novellen-Bibliothek. Mit Beiträgen von Eduard Boas, Ernst Dronke, J. François, Francis, E. Müller, Ferd. v. Selasen, A. v. Sternberg. 2 Bde. 242 u. 165 S. Leipzig, Herbig. 2$\frac{1}{2}$ Thlr. — Karl Alt Humoristische Studien. VI u. 320 S. Berlin, Plahn. (L. Nitze.) 1$\frac{1}{2}$ Thlr. — Der Vergeltung Walten. Erzählungen aus dem Leben geheimer Verbrecher. Aus dem Holländ. von Theod. Gräpel. 2 Bde. 169 u. 181 S. Leipzig, Wöller. 1845. 1 Thlr.

Collection of british authors. *Vol*; LXIII: Gulliver's travels into several remote nations of the world; by Jonath. Swift. With a sketch of his life. X u. 341 S. gr. 16. Leipzig, B. Tauchnitz jun. $\frac{1}{2}$ Thlr. *Vol.* LXIV; Saint James's or the court of queen Anne; by W Harr. Ainsworth. 355 S. gr. 16. Ebend. $\frac{1}{2}$ Thlr. *Vol.* LXXIII: Agincourt. A romance by G. P. R. James. 450 S. gr. 16. Ebendas. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Jean Aug. Musaeus Contes populaires des Allemands. Avec une préface de Wieland. Trad. de l'allemand et précédés d'une notice sur Musaeus. Edit. en 3 vol., ornée de six grav. en acier. Vol. II. III. 225 u. 139 S. nebst 4 Stahlst. Leipzig, Gebhardt u. Reisland. 1 Thlr. — Heinr. Theod. Rötscher Manfred. Eine Tragödie von Lord Byron, in ihrem inneren Zusammenhange entwickelt. Eine Abhandlung zur Philosophie der Kunst. 26 S. Berlin, Thome. $\frac{1}{3}$ Thlr. — R. E. Prutz Karl von Bourbon. Historische Tragödie in 5 Akten. 111 S. Hannover, Kius. 1845. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Roderich Benedix Doctor Wespe. Lustspiel in 5 Akten. 142 S. 12. Wesel, Becker. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Shaksperes Schauspiele, verdeutscht und erläutert v. Adelb. Keller u. Mor. Rapp. 17. u. 18. Stück. gr. 16. Stuttgart, Metzler. à $\frac{1}{8}$ Thlr. 17. Stück: König Richard II., ein historisches Trauerspiel, übers. von A. Keller (130 S.); 18. Stück König Heinrich IV. 1. Th. Histor. Schauspiel, übers. v. A. Keller (147 S.).

F. Unzer Norddeutsche Klänge. 138 S. Kiel, Bünsow. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Friedr. Ruperti Gedichte. IV u. 163 S. Bremen, Schünemann. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Joh. Adam Gering Maiengiocken, Palmen und Schlüsselblumen. Dichterische Versuche. XXIV u. 202 S. Marburg, Elwert. 1845. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Heinr. Grünig Gedichte. 2 Bde. 2. verm. Aufl. 1, Bd. VI u. 224 S. Leipzig, Friese. 1845. 1$\frac{3}{4}$ Thlr.

E. A. Hagen Ueber A. v. Thorwaldsen. Eine Vorlesung in der Königl. deutschen Gesellschaft. 36 S. Königsberg, Voigt. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Eman. Otto Fromberg Handbuch der Glasmalerei. XX u. 156 S. nebst 2 Taf. Abbild. Quedlinburg, Basse. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Vignola's Lehre von den Säulenordnungen, für Gewerbs- und Feiertagsschulen und Bauhandwerker neu herausg. v. Fr. Brühl. 1. Heft. 12 lith. Taf. in Fol, Augsburg, Walch. 1$\frac{1}{2}$ Thlr.

3023. *Frankreich.* Alex. Dumas Histoire d'une casse-noisette. Lief. 1. Paris, Hetzel. 1 Bog. Das Ganze wird aus 40 Lieff. bestehen, die zwei Bände bilden u. 15 Fr. kosten. — E. Marco de Saint-Hilaire La veuve de la grande armée. Roman historique, entièrement inédit. Lief. 1. Paris, Magen. 1 Bog. — Chroniques pittoresques et critiques de l'oeil de Boeuf. (Poitiers.) 2 Bde. 46$\frac{1}{2}$ Bog. 15 Fr. — Adolphe Archier Les devoirs d'une femme, histoire contemporaine. Rouen, Fleury. 19 Bog. 12. — De Seanceur Obermann. Nouv. édit., revue et corrigée avec une préface par George Sand. Paris, Charpentier. 18$\frac{3}{4}$ Bog. 12. 3$\frac{1}{2}$ Fr. — Mme de Staël Delphine. Nouvelle édit., revue corrigée et augmentée d'une préface, par M. Sainte-Beuve. Paris, Carpentier. 29$\frac{3}{4}$ Bog. 3$\frac{1}{2}$ Fr.

L. Cousin Marie, tragedie en 5 actes. 6$\frac{1}{4}$ Bog. 2 Fr. — A. Senty Le comte d'Egmont, trag. en 3 actes et en vers. Paris, Furne. 4$\frac{3}{4}$ Bog. 12. 2 Fr.

Evariste Boulay Paty Odes. Paris, Coquebert. 23$\frac{1}{2}$ Bog. 7$\frac{1}{2}$ Fr. — J. B. Delestre Études des passions appliquées aux beaux-arts. Paris, Labitte. 28$\frac{1}{4}$ Bog. 8$\frac{1}{2}$ Fr.

3024. *Belgien.* E. Gens Legendes brabançonnes. Brüssel, Jamar u. Hen. — C. J. Nieuvenhuis Description de la galerie des tableaux de S. M. le roi des Pays-Bas, avec quelques remarques sur l'histoire des peintres et sur le progrès de l'arts. Brüssel. 248 S. 7$\frac{1}{2}$ Fr. — Jets over de zangkundige genootschappen op het einde der XIIIde eeuw en het begin der XIXde eeuw der Audenaerde. 15 S. — Almanach de Belgique pour l'année 1845. Brüssel. 254 S. $\frac{2}{5}$ Fr.

Vermischte Schriften.

3025. *Deutschland.* J. L. Vecqueray Alexander, oder der Friedefürst und sein Testament. Kein unzeitiges Wort über Somnambulismus und die Wiedervereinigung der verschiedenen Glaubensbekenntnisse. XIII u. 168 S. Coblenz, Reiff. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Die Unruhen in Böhmen. Ein Wort zu seiner Zeit. 132 S. Leipzig, Ph. Reclam jun. 1845. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Abbe Carron Die Kunst, Alle, die uns umgeben, glücklich zu machen, oder kleine Abhandlung über den Charakter. Nach der 7. Aufl. aus dem Franz. übers. 180 S. gr. 16. Pest, Verlagsmagazin. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Der Mäfsigkeitsverein und die evangelischen Geistlichen. Als provocirtes Gutachten eines evang.-protestant.-lutherischen Predigers. 30 S. Kiel, Bünsow. $\frac{1}{8}$ Thlr. — Gotthold Salomon Stimmen aus Osten. Eine Sammlung Reden und Betrachtungen maurerischen Inhalts. XXIII u. 119 S. Hamburg, Berendsohn. 1 Thlr.

C. Mattis Das Riesengebirge und dessen nächste Umgebungen. 4. verm. Ausg, 31 S. Mit 25 Ansichten, 1 Karte u. 1 Profilansicht. Hirschberg. (Liegnitz, Kuhlmey.) 1$\frac{1}{4}$ Thlr. — Das Weserthal von Münden bis Minden. Neue Aufl. 1. Lief. 3 Stahlst. u. 1$\frac{1}{4}$ Bog. Text. Cassel, Fischer. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Erinnerungsblätter ans Riesengebirge. 1. Heft: Warmbrunn und seine nächsten Umgebungen, mit 12 Ansichten u. Erläuterungen. 8 S. gr. qu. 16. Hirschberg, Lucas. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Eduard Boas In Skandinavien. Nordlichter. IV u. 336. S. Leipzig, Herbig. 1845. 1$\frac{1}{2}$ Thlr. — Die Lustfahrt von Magdeburg nach London im Mai und Juni 1844. Von ***r. 53 S. Magdeburg, Heinrichshofen. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Ländlich, sittlich. Bilder aus fernen Landen und aus dem Leben ihrer Bewohner. Zur belehr. Unterhaltung für das Volk. 102 S. Zwickau. (Leipzig, Klinkhardt.) $\frac{1}{10}$ Thlr.

3026. *Frankreich.* Oeuvres de l'abbé Fleury, précédées d'un Essai sur sa vie et ses ouvrages; par Aimé Martin. Tome 1. Paris, Lefèvre. 20 Bog. 18. 2$\frac{1}{2}$ Fr.

In diesen Tagen ist uns folgendes Schreiben des Herrn Prof. Dr. Gruppe d. d. 18 Dec. zugekommen:

„Eine etc. Redaktion der lit. Ztg. erlaube ich mir in Folge „eines in der Ober-Postamts-Zeitung erschienenen, mich be„treffenden Artikels, um die Gefälligkeit zu ersuchen:
„in Ihrem Blatte bekannt zu machen, dafs ich weder den in „No. ... Ihres diesjährigen Blattes über Boeckh's akademi„sche Rede erschienenen Aufsatz verfafst habe, noch überhaupt „ein Mitarbeiter Ihrer Zeitung bin oder gewesen bin." etc.

Indem wir die am Schlusse dieses Schreibens gegebene Erklärung hiedurch pflichtmäfsig bestätigen, sehen wir uns veranlafst in Abrede zu stellen, dafs über des Herrn Geh. R.-R. Prof. Dr. Boeckh akadem. Rede, deren Titel in Art. 3000. der heutigen Nro. angegeben ist, überhaupt in unsern Blättern ein „Aufsatz" erschienen sei. Die Artikel an der Spitze der Nrn. 94. bis 97. unserer lit. Ztg. „die Wissenschaft in ihrem Verhältnifs zu Kirche und Staat" geben eine durchaus selbständige und ernste Behandlung dieser wichtigen Frage; Boeckh's Name ist dabei gar nicht genannt und der Verf. hatte seiner bestimmten Erklärung nach jene Rede, die übrigens selbst in der Aufschrift mit unsern Artikeln nicht übereinstimmt, vorher weder gehört noch auch gelesen. Das Verhältnifs beider Abhandlungen zu einander dürfen wir deshalb dahingestellt sein lassen. — Mit dieser Erklärung beseitigen sich mancherlei müssige Bemerkungen gewisser Zeitungen von selbst.

Abfertigung.

In dem 1. Hefte des neuen Jahrgangs (1845) der „Zeitschrift für Geschichtswissenschaft" eröffnet der Herausgeber, Herr Privatdoc. Dr. A. Schmidt, S. 85—93 einen Aufsatz mit der Ueberschrift „Beiträge zur Geschichte der Denk- und Glaubensfreiheit", in welchem wir S. 89 folgende Bemerkung lesen:

„So rief andererseits ein Artikel der Literarischen Zeitung (1843, No. 1.) zur Vertheidigung der heutigen Censur mit so dreister Stirn den Tacitus als Bundesgenossen zu Hülfe, dafs es zweifelhaft bleiben mag, ob hier eine absichtliche Verläumdung oder eine grobe Unwissenheit zu Grunde liegt; gewifs ist dafs Tacitus, wenn er heut lebte, seiner ganzen Sinnesweise nach zu urtheilen, vielmehr als ein eifriger Verfechter der unumschränktesten Prefsfreiheit sich geriren würde" etc.

Die Worte, gegen welche dieser augenscheinlich stark betonte Ausfall gerichtet ist, eröffnen den ersten Artikel des Jahrgangs 1843 unserer Liter. Zeitung:

„Ein Schriftsteller, dessen Autorität die Probe von Jahrhunderten bestanden, preiset es als ein seltenes Glück, in einer Zeit zu leben, wo ihm vergönnt sei, frei zu verkündigen, was er in seines Herzens Sinn und Empfindung für wahr halte. Man hat diese Aeufserung des grofsen Geschichtsschreibers sehr oft zum Zeugnifs für die Prefsfreiheit angeführt. In der That ist die Entwicklung des Menschengeschlechts, die Hervorbringung der edelsten Güter des geselligen Lebens, durch Freiheit der Gedankenmittheilung bedingt, und mit Recht sind die Zeiten zu beklagen, wo dieser Freiheit andere Schranken gesetzt werden, als die, welche sie in ihrer eigenen Vernünftigkeit hat. Sollte aber *Tacitus*, der tiefe Kenner des menschlichen Herzens, der Meinung gewesen sein, dafs *jeder* Staatsbürger, er möge gebildet und gesittet sein wie er wolle, ein vollkommenes Recht habe, *alle* seine Gedanken und Empfindungen zu jeder Zeit frei öffentlich auszusprechen und schriftlich zu verbreiten? Man darf es kühn verneinen. Denn er durchschaute, wie kein anderer, das unwürdige, den Volksgeist entsittlichende, das Gemeinwohl gefährdende Spiel derselben Leidenschaften, welchen noch heute unsere Zeitungen, wo sie können und es ihr Vortheil mit sich bringt, zum Organ dienen, und bezeichnet in kurzen, treffenden Zügen mit unübertrefflicher Meisterschaft die traurigen Ursachen und die noch traurigeren Folgen dieses Spiels, hindeutend auf die Empfänglichkeit der Gemüther für das tödtliche Gift der Zunge, wenn sie von Neid und Mifsgunst in Bewegung gesetzt wird. In welchem Grade die Gefahr durch das Mittel der Presse vergröfsert wird, davon hatte er freilich eben so wenig eine Ahnung, als von dem unschätzbaren Nutzen der Presse für die Förderung der höchsten Interessen der Menschheit."

Die Tendenz jenes Artikels in der Lit. Zeitg. ist aber keineswegs, wie Herr S. versichern möchte, eine „Vertheidigung der heutigen Censur;" in demselben ist vielmehr (S. 5) in den bestimmtesten Ausdrücken ein tiefes Bedauern darüber ausgesprochen, „dafs die Ausübung der präventiven Censur nicht selten in die Hände fiel, welche die Empfindung freisinniger Schriftsteller verletzten und der „„edlen, loyalen, mit Würde freimüthigen Gesinnung die Freiheit des Worts verkümmerten."" — Der Verf. hat aus einer genauen Einsicht in die dermaligen Verhältnisse der Presse, mit besondrer Rücksicht auf das jetzige deutsche Zeitungswesen freilich nicht für eine *unbedingte Prefsfreiheit* sich ausgesprochen. Wer die wilden, aufregenden und mifsleitenden Stimmen durch die Anschauung des Geschäftslebens in nächster Nähe kennen zu lernen Gelegenheit hatte, wie sie in Leichtsinn und Befangenheit über die höchsten und heiligsten Interessen, über die confessionelle Angelegenheiten und über die politischen und nationalen Lebensfragen Deutschlands und Preufsens u. s. w. keck, unbesonnen und irreleitend absprachen, dem mufsten wohl Stellen ins Gedächtnifs zurückgerufen werden, wie z. B. sogleich Tac. Annal. I. 16.: „Erat in castris Percennius quidam, dux olim theatralium operarum etc. ... procax lingua et miscere coetus histrionali studio doctus. Is imperitos animos ... impellere paullatim nocturnis colloquiis, aut flexo in vesperam die et dilapsis melioribus deterrimum quemque congregare" — solche und ähnliche Stellen, in welchen der grofse Geschichtsschreiber offen und klar sein Mifsbehagen darüber ausspricht, dafs durch die Schreier des Tages falsche Ansichten, aufregende, das Wohl der Staatsbürger gefährdende Vorurtheile Verbreitung gewinnen. Dergleichen Aeufserungen werden bei jedem Unbefangenen mindestens den in unsern Blättern ausgesprochnen Ansichten ihr gutes Recht sichern. —

Offenbar *sucht* Herr Schmidt, der aus verletzter Eitelkeit und gereizter Selbstüberschätzung uns neulich wiederholt entgegenzutreten versuchte, jetzt von Neuem Streit. Der ganze Ton, in den er sich wirft, ist aber so leidenschaftlich, für ihn erniedrigend und für eine wissenschaftliche Besprechung in solchem Grade verwerflich und unstatthaft, dafs wir ihn jetzt mit einem *Nunc abi* entlassen müfsten. Nur unsere schuldige Rücksicht auf die Namen, unter deren Mitwirkung die Zeitschrift erscheint, — eines Böckh, J. u. W. Grimm, Pertz und Ranke — nöthigt uns, auch solche Angriffe, wie unwürdig und unberufen sie sein mögen, im Auge zu behalten.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes*. Verleger: *Duncker und Humblot*. Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn*.

№ 104. Berlin, Dienstag den 31. December. 1844.

Literarische Zeitung.

Diese Zeitung ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Jede Woche erscheinen 2 Nummern.
Der Jahrgang nebst Register kostet 5 Thlr.

Zur Nachricht.

Die **Literarische Zeitung** wird auch im Jahre 1845 in der bisherigen Art, wöchentlich zwei Nummern von 1 bis 1½ Bogen, und zu demselben Preise (der ganze Jahrgang von mindestens 104 Bogen 5 Thlr.) in unserm Verlage erscheinen. Das vollständige Verzeichniss der in- und ausländischen neuen Bücher, welches wie bisher einer jeden Nummer beigegeben wird, beabsichtigt die Redaction zur Erleichterung der Uebersicht durch monatliche *systematische* und *alphabetische Inhaltsverzeichnisse* zu vermehren, um diese Zeitung so zu einem wahrhaft nützlichen literarischen Handbuche zu machen.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

***Duncker und Humblot* in Berlin.**

Die neueste katholische Biographie Calvin's.

3027. Man hat mit dem besten Rechte in der reichen und schönen Fülle lebensvoller und gesunder Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen Nationalliteratur, wie diese sich unter dem Einflusse der evangelischen Principien entwickelt hat, ein inneres Zeugniss mehr für die Güte dieser Principien gefunden und mit der Liebe für deutsche Rede und Schrift ist der Sinn für deutsche Selbständigkeit und Einheit stets Hand in Hand gegangen. Diese für unsre Zukunft unaussprechlich bedeutende Richtung, die in frühern Jahrhunderten mit den Ansprüchen und Forderungen der römisch-katholischen Kirche und ihres weltlichen Oberhauptes zu Rom in den offensten Conflikt treten musste, die so oft zum Schmerze aller wahren Freunde des Vaterlandes von den entgegenstrebenden Bemühungen jener römisch-katholischen Tendenzen gestört und gehemmt wurde, — sie hat sich nie kräftiger und erfolgreicher erhoben, als gerade in den Tagen, da der Ruf von Luthers 95 Thesen durch die deutschen Gaue erscholl. So ist es denn eine offenbare Thatsache, dass auch jetzt noch die protestantische Literatur vor der katholischen so vieles voraus hat. Wir haben nicht nöthig dabei kleinlich zu rechnen und zu zählen; denn werfen wir nur einen Blick auf die Gebiete, welche hier zunächst liegen, so finden wir, dass die grossen Vorzüge der wissenschaftlichen protestantischen Theologie von vorurtheilsfreien und wahrheitfähigen Katholiken durch Wort und That aufs Bestimmteste anerkannt werden. Die Umschau auf dem Gebiete der religiösen Volksliteratur giebt aber noch weit günstigere Resultate. Von der Predigtliteratur wollen wir dabei gar nicht reden, — denn diese konnte sich recht eigentlich nur auf dem Boden der evangelischen Kirche entwickeln; — wir fassen nur die sogenannte ascetische Literatur ins Auge. Hier keimt aus dem fruchtbaren Schoosse des Protestantismus gleichsam in ewiger Frische ein wahrer Schatz ächt religiös gedachter und empfundener Schriften, die durch innige, klare, gemüthreiche Sprache den wohlthuendsten Eindruck machen, während in der katholischen Ascetik lateinisch geschriebene Bücher und unaufhörliche Uebersetzungen der Werke von Bellarmin, Liguori, Lambruschini und so viele andre die Hauptstärke bilden. —

Indem nun aber die Verfechter des Katholicismus gegen die evangelischen Kirchen in unsern Tagen eine zwar nicht in gleichem Grade offene als vielmehr still angelegte wie aus innerer Kraft ins Leben hinaus bewegte Betriebsamkeit entwickeln, musste sich natürlich ihre Aufmerksamkeit auch auf die Literatur wenden. Augenscheinlich ist man bedacht gewesen, hier nach bester Möglichkeit Lücken zu ergänzen und Blössen zu bedecken; — den Leistungen der Protestanten ähnliches entgegenzusetzen. Sehen wir die deutsche Literatur in dieser Beziehung näher an, so entwickeln jene Bemühungen zwar eine crasse Virtuosität im Schreien und Lärmen, und man muss ihnen den Vorzug einer unverkennbaren Geschicklichkeit zuerkennen, durch polternde und drohende Manifestationen, durch Zeitungen und Broschüren auf Befangene und Unkundige Effekt zu machen, desto mehr lassen sie energische selbstständige Schöpfungen vermissen. Die Kraft, die innere Befähigung zu diesen geht den römisch-katholischen Schriftstellern fast durchgängig ab und man darf sich kaum darüber wundern, dass eine schöpferische und in origineller Weise hervortretend thätige Natur, wie die des frühern Hurter, niedergelegt und gelähmt erscheint, seitdem der Mann von dem Schoosse der römischen Kirche umschlossen ist. Er zehrt nur von alten Erinnerungen und übt Uebersetzer-Arbeit an Montalembert's Geschichte des heil. Bernhard und Poujoulats Buch über den heil. Augustinus. Wir denken unwillkührlich an den Fluss, der während seines frühern Laufs durch fruchtbare Gegenden wellenreich dahin strömte, und nun zuletzt im Sande jämmerlich verkommt.

Bei den protestantischen Theologen hat neulich die biographische Darstellung Calvins von dem ehrenwerthen Paul Henry (Hamburg, Perthes. 9 Bände 1836—44) eine verdiente Anerkennung gefunden; bei der Wichtigkeit dieses Gegenstandes ist es nur allzuerklärlich, wenn die katholischen Eiferer dieser treuen, klaren und gediegenen Zeichnung, diesem ernsten Buche, welches des grossen Reformators Bild mit aufrichtiger Liebe aufzufrischen, sein Andenken lebendig und in würdiger Weise zurückzurufen strebt, eine der jenseitigen verzerrten Ansicht entsprechende Carrikatur entgegenzustellen wünschten. Allein — wir haben das kein Hehl! — nimmermehr hätten wir gedacht, dass man der deutschen Nation ein so phantastisches, geschmack- und gewissenloses, ein die Wahrheit und das sittliche Gefühl mit so frechem Uebermuth verhöhnendes Machwerk bieten würde, wie Audin's „Histoire de la vie des ouvrages et des doctrines de Calvin;" wir trauen unsern Augen kaum, indem wir eine noch dazu grossentheils ganz unkritisch gemachte, selbst in der Vorrede schon gefälschte Uebersetzung desselben mit

empfehlendem Vorwort des Domdechant Dr. Egger uns vorgelegt sehen.

Allerdings ist jede gute Biographie eines Reformators immer für die protestantische Kirche von nicht geringem Belange. Wir hängen mit Vorliebe, mit einer erhebenden Pietät an diesen Männern, die im sechszehnten Jahrhunderte die Werkzeuge einer neuen Zeit, die Träger jener Bewegungen für den Evangelismus wurden, die lediglich mit der Macht ihres Wortes für die ewige Wahrheit kämpften. Aber wir können diese Männer des Segens mit freiem Geiste und mit unbefangener Stimmung anschauen, wir sind nicht wie der römische Katholicismus bei seinen Kirchenfürsten innerhalb eines vorgezeichneten Zirkels gebunden und auf kirchlich gesetzte Resultate beschränkt. — Unsre evangelische Kirche hängt nicht an der Person und an dem Systeme, sie hängt nur an den Grundsätzen, die damals mit ihrer unwidersprechlichen Wahrheit über die finstern Gewebe des Irrthums richteten, an jenen lautern Früchten, die durch ihre innere Kraft den Irrthum glänzend besiegten, die evangelische Kirche fällt und sinkt nicht, wenn man ihren ersten Verkündern im Reformationszeitalter eines Irrthum oder einer menschlichen Schwäche zeihen kann; in ihren evangelischen Principien ruht die rechte Stärke und in dem Erweise ihrer Segnungen das Zeugnifs ihrer Gültigkeit.

Was nun aber die in Rede stehende Schrift Audin's betrifft, so ist sie selbst in der neusten französischen Literatur — man bedenke was das sagen will! — eine der schlechtesten und sinnlosesten; wir halten uns um so dringender veranlafst, dieselbe näher zu charakterisiren, um zu zeigen, was das für Bücher sein können, die der französische Ultramontanismus als Lese- und Lernbücher empfiehlt; um durch ein warnendes Beispiel zu zeigen, wohin der blinde Eifer führt, der mit pessimistischer Laune nur nach Schmähungen der Reformation und ihrer Träger sucht.

Betrachten wir Audin's Buch zuerst als ein *geschichtliches* Werk, so ist vor Allem zu fragen, wie es mit dem Ernst und mit der Wahrheit stehe. Beides vermifsten wir gänzlich; bald ist es Unwissenheit, bald aber und keineswegs selten ist es absichtliche Entstellung der Wahrheit, böswilliges Verschieben der rechten Gesichtspunkte. Auch die literar-historische Partie verräth die äufserste Ungründlichkeit, Schwäche und Seichtigkeit. Augenscheinlich kennt Audin nur wenige von den Büchern, die er anführt; die gröfste Zahl seiner Citate ist aus den ersten beiden Bänden der Henry'schen Schrift abgeschrieben und darüber hinaus kommt er kaum. Daher geht ihm seine Kunde ziemlich aus, nachdem er den Inhalt dieser Bände behandelt hat. Er wird, wenn er jetzt, nachdem der 3. Band jener Biographie erschienen ist, eine neue und wirklich vermehrte Auflage arbeiten sollte, zu vielen Nachträgen Gelegenheit haben; möge er denn auch dem S. 9 über sein Unternehmen gesprochenen Urtheile die Aufnahme nicht versagen. Eine nur einigermafsen vollständige Nachweisung der zahlreichen Mifsverständnisse und der Unrichtigkeiten ist hier unmöglich; nur Einzelnes mag beispielsweise angeführt werden. Einem Biographen sollte nichts wichtiger sein, als das Studium der eigenen Schriften des Geschilderten. Gleichwohl hat A. auch diese Mühe sich nicht gegeben und selbst eine nur einigermafsen befriedigende Auskunft über Calvin's Hauptwerke suchen wir vergebens. Dagegen die unbegreiflichsten Irrthümer. Die Schrift de scandalis, welche im Jahre 1550 zuerst erschien, soll Calvin 1545 in einem Sendschreiben an Luther geschickt haben; die Schrift gegen die Sorbonne, welche eine so scharfe und treffende Widerlegung der Irrthümer des Katholicismus enthält, die *supplex exhortatio ad Carolum V.*, die Schriften gegen die Anabaptisten, gegen das Interim und viele der bedeutsamen Werke sind übergangen. Dagegen weifs A. nicht, dafs die *„Response à certaines calomnies et blasphèmes"* nur eine Uebersetzung der *Calumniae nebulonis cujusdam* ist. Aber Eine Schrift Calvin's hat Audin gelesen, über diese giebt er, nach besten Kräften die vollständigste Auskunft; — nämlich ein kleines Pamphlet von 16 Seiten gegen Saconay. Jedem wird diese ganz planlose Erörterung verdriefsen, während Vrf. die sehr denkwürdige und inhaltsreiche, 114 S. lange Schrift gegen Servet (sie behandelt die Frage über Bestrafung eines Blasphemators, über Servets Procefs und über dessen dogmatische Irrthümer) ganz keck für einen „Gesang erklärt, der nur Gedichtetes enthalte" *(Mais le cantique de Calvin est un veritable poème).* — Ganz sinnlos ist hier die vorliegende deutsche Uebersetzung: *„Aber das Loblied Calvin's ist ein wahres Gedicht"* (?!) Wie wenig Audin auch über Servet gründlich unterrichtet ist, geht daraus hervor, dafs er seine Ansicht über den Blutumlauf dem Werke de Trinitatis erroribus gefunden hat, wo sie nach ihm Niemand finden wird (sie steht in der *„Restitutio Christianismi"*); und dafs er einen „Thesaurus animae christianae (II. S. 286) nennt, den Servet gar nicht verfafst hat. — Allein wir würden nicht enden, wollten wir alle die Irrthümer und Unrichtigkeiten nachweisen, die aus dem Leichtsinn oder aus Mifsverstand und Unwissenheit A.'s entspringen. In dieser Beziehung haben andere französische Schriftsteller noch Grofsartigeres geleistet. Konnte doch ein Prof. der Literatur, *Charpentier de Saint-Priest*, auf Luther die Anklage werfen, dafs er Zwingli habe verbrennen lassen, — konnte ein Historiker, wie *Capefigue*, die Bartholomäusnacht für eine recht eigentliche nationale Bewegung erklären, — konnte endlich noch neulich ein Nationalöconom wie *Villeneuve de Bargemont* behaupten philanthropische Anstalten seien dem Sinne des Protestantismus fremd, grade während ihn seine Erfahrungen zu dem Ergebnifs führen, dafs in protestantischen Ländern die meisten und bestorganisirten Wohlthätigkeits- und milden Anstalten blühen. (vgl. Revue critique p. Cherbuliez. 1844. Vorw.)

Etwas schwerer als solche Irrthümer rügen wir die *absichtlichen Entstellungen*, die theils aus sträflichem Leichtsinne, theils aus falscher Gesinnung entspringen. Dahin gehört, dafs Audin gänzlich davon schweigt, wie Servet bereits von der katholischen Inquisition zu Vienne zum Feuertode verurtheilt war, dahin gehört auch die mit moderner Frivolität gefälschte Geschichte der Heirath Calvin's, die offenbar aus der Erzählung bei Henry verderbt ist. Bisweilen — aber leider nur selten — hat der Uebersetzer einige offenbare Fehler des Originals verbessert, z. B. wenn es von Calvin's Frau heifst *lectissima* foemina, was Audin durch *appétissante*, der deutsche Uebersetzer durch *„auserwählt"* wiedergegeben hat.*) Von der Hochzeit Calvin's spricht A. als wäre er bei Allem zugegen gewesen; allein seine Nachrichten sind rein eine Frucht der rohesten romantischen Erfindungsgabe, die ihm oft zu fremdartigen Einkleidungen verhilft, z. B. hat er den Ausdruck „uterus partui non maturus erat" übersetzt: „elle (Calvin's Frau) se blessa et c'est pour cela que le fils de Calvin mourut jeune". —

Audin gefällt sich ferner in der Behauptung, dafs Calvin in Ueppigkeit und äufserlicher Pracht gelebt habe; er will hier die Wahrheit nicht sehen, weil sie ihm einförmig und schal erscheint. Da finden wir die Stelle des Originals II. 268 so übersetzt: „Er hatte einen Bäcker, der ihm Brod vom feinsten Mehle buck, das mit Rosenwasser, Zucker, Zimmet und Anis angemacht war und das *Brod des Herrn*

*) Wir können hier nicht unbemerkt lassen, dafs die Uebersetzung auch noch einen andern schreienden Fehler des Originals glücklich verbessert hat. Im letztern II. S. 471 lesen wir: *„„Gibbon dit „„Je suis plus scandalisé de la seule exécution de Servet que de toutes les catacombes d'Espagne et de Portugal"".* — Vor Herrn Audin's Blicken verwandeln sich also die katholischen *Heka*tomben in *Cata*comben. — *Sollte das ein Druckfehler sein*? Die angeführten Errata führen es als solchen wenigstens nicht auf. —

genannt wurde". Allein alle diese Dinge sind theils aus Bolsec unbesonnen abgeschrieben, theils aus dem Gehirn Herrn A.'s entsprungen. Calvin hat freiwillig in Armuth und ohne äufsern Aufwand gelebt; es erregte im versammelten Rathe einstimmiges Gelächter, als einst Jemand die Anklage der Ueppigkeit gegen ihn äufserte. —

Neben solchen trivialen Dingen werden andere Seiten Calvin's, die ein höheres Interesse haben, ganz unbeachtet gelassen. Alles was Innerlichkeit und Tiefe athmet widerspricht der Natur Audin's; man möchte sagen, nicht die Seele, sondern nur den Leib finde er interessant. So finden wir keine Erwähnung der inneren heftigen Kämpfe, welche die Seele des Reformators bewegten, ehe er zu dem Entschlusse kam, seine Stellung in Genf anzunehmen. — Ein ernstes in sich gekehrtes Gemüth, einen tiefen stillen Schmerz, begreift und versteht Audin vollends nicht. So vermifst A. in den Nachrichten über Calvin's Haltung bei dem Tode seines Sohnes die Erwähnung der Thränen des Vaters. Hier sucht er Gelegenheit sich empört zu zeigen: „il ne savait que haïr!" ruft er aus. — Wer noch an der Grundlosigkeit einer so frechen Verurtheilung zweifeln könnte, den bitten wir bei Henry nur den Brief an Richeburg I, 379 f. zu vergleichen. Aber auch ein Audin wird gleichsam wider Willen von der Wahrheit fortgerissen, denn die Erzählung Calvin's über den Tod seiner Frau findet er „simple et touchant". — Audin urtheilt ferner, dafs bei Calvin gar keine Spur von Poesie sei; die wahren Verehrer des Reformators können sich nur freuen, dafs er mit der Poesie seines Biographen nicht verwandt ist und überhaupt keine geistige Gemeinschaft mit ihm hat. Ueber das Lehrsystem Calvin's, seine geistige Eigenthümlichkeit, über die tieferen Motive seines Verfahrens finden wir auf keine Weise auch nur Erträgliches; kurz wir gelangen zu dem Urtheil, dafs die Schrift in geschichtlicher Hinsicht ganz mifsleitend, dafs sie höchstens eine rohe Partheischrift ist.

Wir wollen nur kurz nachsehen, ob Audin's Buch wirklich für die Sache des Katholicismus so glücklich ausgedacht und durchgeführt ist, dafs dieser das Buch acceptiren kann. Audin scheint das lebhaft zu wünschen; er ruft am Eingange seines Werkes aus: „Admiration et amour pour le principe catholique, c'est le double sentiment qui a inspiré cette histoire". *)

In dieser Beziehung ist uns das 6. Cap. des 2. Bandes (Calvin théocrate) ganz besonders lehrreich. Der Verf. erklärt Calvin für einen despotischen Inquisitor etc., er scheint gar nicht zu ahnen, dafs seine Leser einen Schritt weiter gehen und die Lehren und Grundsätze, die an Calvin verdammt werden, auf die katholische Kirche anwenden konnten. Sollte es ihm wirklich entgangen sein, wie gerade der römische Katholicismus den entschiedensten und consequentesten Theokratismus anstrebt, wie er mit eiserner Beharrlichkeit diese Tendenzen durchzusetzen bemüht war, die bis auf den heutigen Tag sein wahres Lebensprincip bedingen und ausmachen. Ferner sieht man, wie sich Audin namentlich in der Geschichte von Servet's Hinrichtung ein Vergnügen daraus macht, der Einbildungskraft seiner Leser durch stete Hinweisung auf Scheiterhaufen und Marterinstrumente Spielraum zu geben; er möchte Calvin als einen aller Menschlichkeit entbehrenden Tyrannen, als einen mit abscheulicher Kälte hinmordenden Barbaren darstellen. Nun ist es wahr, jenes Verfahren Calvin's steht als ein finsterer Schatten, als ein Flecken in seinem Leben; und keiner hat mehr bedauert, dafs die That so geschehen konnte, als die Verehrer des Reformators. — Aber dafs ihm, dafs beziehungsweise dem Protestantismus eine solche That von einem Katholiken zur Last gelegt wird, — dafs ein Schriftsteller, der sich mit seiner Bewunderung und Vorliebe für das katholische Princip förmlich brüstet, dergleichen vorbringen kann, mufs billig befremden. Denn in jenen Tiraden liegt eine Welt der bittersten Vorwürfe gegen die katholische Kirche; man kann sagen, dafs Audin für den Katholicismus streitet, indem er römisch-katholische Principien auf's Schreiendste blosstellt, und wir möchten ihm nicht rathen, die Grundsätze, auf welche er sein Räsonnement erbaut, etwa in Rom laut und bestimmt auszusprechen, es könnte ihm Schlimmes begegnen.

Der Protestantismus ist zwar auch hie und da, wir gestehen das, verfolgend aufgetreten, aber eigentliche Greuel und Blutvergiefsen, wie sie von der römischen Kirche planmäfsig und massenweise geübt wurden, sind bei ihm selten gewesen und er hat aufrichtig Bufse gethan.

Was will es nun sagen, wenn Audin eine einzelne Verirrung dieser Art, wo Protestanten im Sinne Roms sich versündigten, anzieht und ausruft: *„Voyez ou conduit le principe catholique!"* — Kein unglücklicheres Beispiel konnte gewählt werden, als Servets, der nur mit äufserster Noth den glühenden Zangen und dem Scheiterhaufen der katholischen Inquisition entronnen war. — Audin mufs auf Leser rechnen, die in blindem Hasse gegen die evangelische Kirche nichts mehr für wahr halten, was mit flammenden Zügen in den Annalen der Römischen Kirche geschrieben ist, die blutigen Verfolgungen der Inquisition, die Folterkammern und Scheiterhaufen der „Ketzer", die Blutgerichte und Dragonaden u. s. w. — oder auf Leser, die selbst Schandthaten für heilig halten, wenn sie im Namen der römisch-katholischen Kirche verübt werden.

Aber nein! das kann doch in unsern Tagen nicht mehr sein. Der Protestantismus nahm aus dem System der römisch-katholischen Kirche anfangs jene Verirrung mit hinüber, welche den Tod eines frechen Unchristen (Servet's) nach sich zog, und sie hat sich dessen entschlagen; — aber in den Katholicismus ist aus den protestantischen Kirchen mancher wohlthätige Strahl der Wahrheit und des evangelischen Lichts gefallen. Er kann — das liegt in seinem Wesen — die früheren Irrthümer und Sünden, die auf ihm liegen, zwar nicht mit klaren Worten widerrufen, nur in seinen Thaten läfst sich erkennen, dafs er auf bessere Bahnen einlenkt.

Aber ferner jedes Buch ist eine That, und ein Buch wie das vorliegende ist eine That im eminenten Sinne des Wortes. Und gewifs, die katholische Kirche kann eine solche That wie diese nicht gut heifsen; *einmal* weil es zu plump und unbesonnen spricht, indem jene Streiche, die den Protestantismus treffen sollten, nur die römische Kirche schmerzlich verwunden, und *dann,* weil das Wahrheitsgefühl unserer Zeiten keine so grobe Entstellungen erträgt. Und es ist nur eine einzelne, verirrte Stimme des Domdechant Egger, die demselben einen „katholischen Standpunkt" beimifst und sich anpreisend so vernehmen läfst:

„Audin hat die besten Quellen benutzt;"" [wir fragen, in welchem Umfange und *wie*?] „seine Belege holte er gröfstentheils aus protestantischen Schriftstellern und aus Calvin's Schriften selbst. Von der Reformation an bis heute hörte und prüfte und beachtete er alle (?!) Stimmen, insbesondere jene der protestantischen Geschichtsschreiber, wohin gehören Schröckh, Schlosser, Henke, Planck, Müller, Menzel, Paul Henry. Selbst die Zeitschriften und Literaturblätter Deutschlands waren ihm wichtig genug, dafs er sie durchforschte und aus ihnen alle(?!) historischen Nachrichten sammelte."

Wir können uns jetzt jeder weitern Bemerkung über diese Worte enthalten und kommen auf unsere obige Andeutung zurück, dafs ein schwerer Verrath an dem deut-

*) Das ist seinem deutschen Uebersetzer nicht genug, denn dieser findet sich gemüssigt, das Original so zu übertragen: „Bewunderung und Vorliebe für den Katholicismus, das Princip aller wahren Freiheit, das sind die beiden Empfindungen, welche uns diese Geschichte eingegeben haben". Man sieht, wie wenig getreu es der deutsche Nachbildner selbst mit der Natur der Eingebungen seines Autors nimmt.

schen Wesen und an der deutschen Literatur ist, eine so gesinnungs- und taktlose über die roheste Verdrehung und schülerhafteste Unkenntnifs kaum hinausgehende Schrift in die deutsche Literatur zu verpflanzen und sie der deutschen Lesewelt in Ausdrücken zu empfehlen, die wir selbst abzuschreiben uns schämen.

Wizzelnd bezeichnet Audin I. S. 217 des Originals das Kernlied Luther's „Ein feste Burg ist unser Gott" als seine *Marseillaise*. Diese Bezeichnung hat eine gewisse Wahrheit. Nur ist jenes Lied eine Marseillaise im Deutschen Sinne, es ist nicht ein Gelegenheitsgedicht, welches momentane Aufregung des Geistes bis zum blinden Schwindel erzeugt, sondern der Sinn dieser „deutschen Marseillaise" ist aus festem Glaubensmuth und innerer Klarheit geboren, er ist ein ächt religiöser, und dieses Kernlied hat durch drei Jahrhunderte gewirkt und klingt immer noch wieder in den Herzen der ächten Glieder unserer evangelischen Kirche; der Geist, welcher aus ihm spricht, hat die Netze der gleisnerischen Verlockung zerrissen, er hat die Fesseln zerknickt, in denen Deutschland darniederlag, er hat evangelisches Licht geschafft, wo verderbliches Dunkel lag, er hat das Bewufstsein der deutschen Nation gestählt und befestigt.

Theologie.

3028. *Theologische Studien und Kritiken.* Herausgegeben von *Ullmann* und *Umbreit*. Jahrg. 1844. Viertes Heft. (Hamburg, Perthes). S. 823—1076.

I. *Abhandlungen.* 1) Adolph Plank Ueber die Schrift des Walter von St. Victor *Contra novas haereses*, gewöhnlich *contra IV labyrinthos Galliae* betitelt, S. 823—864. Die in Rede stehende, bisher noch wenig gekannte und so gut als gar nicht benutzte Schrift ist aus Anlafs einer Epistel Pabst Alexanders III. im J. 1179 verfafst und gegen die Auffassung der Trinitätslehre und der Christologie bei Abälard, Petrus Lombardus, Gilbert von Porreta und Petrus von Pictavia gerichtet, welche vier Männer der Verf. als *quattuor labyrinthos Franciae uno spiritu Aristotelico afflatos* bezeichnet. Unsere Darstellung ist energisch und zeigt sowohl den treffenden Blick des Verf. als auch rühmlichen Forschungsfleifs. — J. F. Bruch Zustände der protestantischen Kirche Frankreichs. Hiemit wird diese sehr dankenswerthe gut orientirende Abhandlung beschlossen. Es steht zu wünschen, dafs der Verf. uns recht bald ähnliche Mittheilungen spenden möge, da jene Schilderung der von der Bewegung der Gegenwart tief ergriffenen Kirche sehr ansprechend, hoffnungreich u. genufsreich ist. — 3) Chr. H. Weifse Christus das Ebenbild des unsichtbaren Gottes? Col. 1, 15. 2 Kor. 4, 4. Eine Frage an die christliche Theologie unserer Zeit. S. 913—966. Diese Abhandlung führt uns von dem Boden der biblischen Theologie in das Gebiet der höheren Philosophie u. Speculation; sie bekämpft im Sinne Schleiermacher's die Hegel'sche Ansicht, welche die Erde als geistigen Mittelpunkt der Welt betrachtete. — II. *Gedanken und Bemerkungen.* 1) Herm. Rossel Matthias Kunzen, Hans Friedrich von der Vernunft. S. 969—990. Wir sehen, dafs diese ziemlich vergessenen Verirrungen der Gewissenersekte an die radicalen Tendenzen unserer Tage von fern her erinnern; die von dem Verf. gegebenen Nachrichten, so wie deren Anwendung sind nicht ohne Belang. — 2) Rienäcker Einige Gedanken über Lessing als Herausgeber der Wolfenbüttler Fragmente — ein gehaltvoller Beitrag zur Würdigung Lessing's, obgleich wir nicht ganz in des Verf. Anschauung einstimmen können. — 3) *Recensionen.* Kling über Hasse: Anselm von Canterbury; Kayser über 1) (Hurter?) der Protestantismus in seiner Selbstauflösung; 2) Sander: der Romanismus. — Mit dem vorliegenden Hefte schliefsen die theol. Studien und Kritiken ihren siebzehnten Jahrgang; das erste Heft des neuen Jahrgangs (1845) ist uns bereits zugekommen, es bringt ebenfalls sehr anziehende Gaben, über welche wir sofort näher berichten werden.

3029. *Deutschland.* Joh. Nep. Sepp Das Leben Christi. Mit einer Vorrede von Jos. von Görres. 3. Bd. (oder 2. Th. 2. Bd.) XII u. 736 S. nebst einer Karte von Palästina. Regensburg, Manz. 3¼ Thlr. — Franz Xav. Mafsl Erklärung der heiligen Schriften des neuen Testamentes. 9. Bd. 2. Abth.: die Briefe an die Philipper, Colosser und Thessalonicher. 210 S. Ebend. ⅔ Thlr. — Schleyer Ueber die neutestamentliche Lehre von der Unauflöslichkeit der Ehe. Mit Rücksicht auf die neuesten Bearbeitungen dieses Gegenstandes von Prof. Werner und Kirchenrath Paulus. Eine exegetische Abhandlung. VI u. 98 S. Freiburg im Br., Wagner. ⅝ Thlr. — Joh. Wilh. Friedr. Höfling Die Lehre Tertullians vom Opfer im Leben u. Cultus der Christen. 37 S. Erlangen, (Blaesing). ⅙ Thlr. — Beredsamkeit der Kirchenväter. Nach Jos. Ant. Weissenbach, übersetzt und bearbeitet von M. A. Nickel u. Jos. Kehrein. 2. Bd. XIV u. 738 S. Regensburg, Manz. 2⅚ Thlr. — Friedr. Kunstmann Die lateinischen Pönitentialbücher der Angelsachsen, mit geschichtlicher Einleitung herausgegeben von etc. IV u. 178 S. Mainz, Kirchheim. ⅞ Thlr.

Paul Henry Das Leben Johann Calvins des grofsen Reformators. 3. Bd. 2. Abth. 24 Bog. Hamburg, Fr. Perthes. 2 Thlr. — Dokumente zur Geschichte, Beurtheilung und Vertheidigung der Gesellschaft Jesu. Aus dem Französ. 7. u. 8. Lief. (XIX bis XXI. Dokument. Schlufs). Regensburg, Manz. 1⅙ Thlr. — P. J. Elvenich Aktenstücke zur geheimen Geschichte des Hermesianismus. Ein Briefwechsel nebst Beilagen. IV u. 95 S. Breslau, Grafs, Barth u. Co. ½ Thlr.

Aug. Petersen Die Idee der christlichen Kirche. Zur wissenschaftlichen Beantwortung der Lebensfrage unserer Zeit. Ein theologischer Versuch. 3., historisch-pragmatischer Th. 1. Hälfte. (Der Lehre von der Kirche 3. Buch, 1. Hälfte). 248 S. Leipzig, Vogel. 1 Thlr. — G. C. A. Harleſs Christliche Ethik. 3. unveränd. Abdruck. XVI u. 280 S. Stuttgart, Liesching. 1½ Thlr. — (Hase) Hutterus redivivus, oder Dogmatik der evangelisch-lutherischen Kirche. Ein dogmatisches Repertorium für Studirende. 6. verb. Aufl. XVI u. 365 S. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1⅓ Thlr. — F. L. B. Liebermann Institutiones theologicae. Edit. VI. emendatissima. Tom. I—IV. (X u. 428, X u. 486, 502, 479 S. Mainz, Kirchheim. Alle 5 Theile 6 Thlr. — J. Buchmann Populärsymbolik, oder: vergleichende Darstellung des Glaubensgegensätze zwischen Katholiken und Protestanten nach ihren Bekenntnifsschriften. 2 Bde. 2. verb. Aufl. 1. Th. XX u. 303 S. Ebend. 2 Thlr. — Karl Gottfr. Klinghardt Wer ist der Prediger? Evangelisch-protestantischen Geistlichen zur Verbreitung in ihren Gemeinden, um dadurch eine richtige Beurtheilung des Predigerstandes zu bewirken, empfohlen. 43 S. Görlitz, Heinze u. Co. ¼ Thlr. — Die vier ersten Gegenkönige, oder: der blinde Feuerlärm des Anti-Bretschneider; das voreilige Siegesgeschrei des Herrn. Pastor Pistorius in Süplingen; der Pastor König, ein Volksbuch von Pastor John in Ampfurth; der falsche Name von J. F. C. S. Ehrenfried. Zurechtgewiesen von A. B. C. Nebst einem Schlufswort an die protestantischen Freunde. 58 S. Magdeburg, Baensch. ⅙ Thlr. — Wilh. Adolph Lampadius Was sind Fortschritte im Geiste der Reformation? Eine Zeitfrage, auf Grund der heiligen Schrift beantwortet. 16 S. Leipzig, Klinkhardt. 1/12 Thlr. — Carl Friedr. Brescius Predigten, Reden und ausgeführte Predigt-Entwürfe für alle Sonn- und Festtage des ganzen Jahrs und für aufserordentliche Fälle. Zum Besten der Bresciusstiftung herausgegeben von Christ. Wilh. Spieker. XXVI u. 514 S. Berlin, Amelang. 2 Thlr. — Evangelische Casual-Reden, in Verbindung mit mehrern Predigern herausgegeben von Chr. Palmer. 2. Sammlung. 3. u. 4. Heft. S. 193—384. Stuttgart, Liesching u. Co. ⅝ Thlr. — Carl Rud. Emil Bürger Worte aus dem Herzen. Eine Sammlung von Predigten. IV u. 187 S. Görlitz, Heinze u. Co. ⅔ Thlr. — Joh. Horter Die Enthaltsamkeitssache ein christliches Missionswerk. Predigt. 16 S. Ebend. 1/15 Thlr. — J. P. Lange Predigten. 155 S. Elberfeld, Schmachtenberg. ½ Thlr. — E. Beyer Das Wort des Propheten auf den Trümmern seiner lieben Stadt. Brandpredigt zu Plauen über Klagel. III, 22—24. 16 S. Plauen. (Leipzig, Barth). 1/15 Thlr. — Gelegenheits-Reden auf fast alle möglichen Fälle der katholischen Kirche. Bearb. von mehreren Geistlichen. 4. u. letztes Bdchn. 307 S. Ulm, Ebner. 11/18 Thlr.

Herzfeld (Landesrabbiner) Das Deutsche in der Liturgie der Braunschweiger Synagoge. XII u. 160 S. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. ⅚ Thlr. — Derselbe: Zwei Predigten über die Lehre vom Messias. 29 S. Ebend. ¼ Thlr.

3030. *Schweiz.* Geographisch-historische Kirchen-Statistik der katholischen Schweiz. Von einem katholischen Geistlichen. 1. Heft. 96 S. Schaffhausen, Brodtmann. ⅓ Thlr.

3031. *Frankreich.* François Perennès De l'institution du dimanche, considérée principalement dans ses harmonies avec les besoins de notre époque. Paris, Sagnier et Bray. 24½ Bog.

5 Fr. — Nouvelle explication de l'apocalypse, ou Histoire générale de la guerre entre le bien et le mal; par un abbé de la Trappe. Cholet, Laine. 29½ Bog. Es wird noch ein 2ter Band mit einer allgemeinen Inhaltsübersicht der Apocalypse und einer Dissertation über das Ende der Welt versprochen. Der obige Band enthält den Commentar. — A. N. Veyland Les plaies sanglantes du Christ, reproduites dans trois vierges chrétiennes ou Notices historiques par trois stigmatisées vivant dans le Tyrol. Traduites de relations anglaises, italiennes et allemandes auxquelles le traducteur a joint une esquisse sur la stigmatisée de la Provence. Metz. 13 Bog. 18. mit 1 Lithogr. — Godescard Vies de saints, pères et martyrs. 35e et dernière livraison. Paris, Furne. 1½ Fr. Anfangs war dieses Unternehmen, welches freilich nur als eine verkürzte Ausgabe des Godescard'schen Werkes gelten kann, auf 40 Lieff. berechnet.

Dafs der Unterrichtsfrage in Frankreich jetzt noch immer die Aufmerksamkeit zugewendet ist davon zeigen folgende eben jetzt erschienene Broschüren: G. de Molinari Des compagnies religieuses et de la publicité de l'instruction publique. Paris, Prevost. 1 Bog. 32. ½ Fr. — N. H. Cellier du Fayel Autel et trône. De l'enseignement libre et gratuit avec une Réponse à M. Martinez de la Rosa. Paris, Compt. des impr. unis. 3 Bog. 1 Fr. — G. Faure De l'organisation de la liberté d'enseignement. Observations pratiques etc. Clermont-Ferrand. 1½ Bog. — Dialogues sur la liberté de l'enseignement, recueillis par un provincial. No. 1. Lyon, Girard et Gayet. 1¼ Bog. — C. D. Gardissal Essai sur la réforme de l'instruction publique. Extrait de l'ouvrage intitulé „La première année au collège. Paris, Dezobry. 8 Bog. mit 3 Tableaux. 3 Fr.

Philologie. Archäologie. Literärgeschichte.

3032. *Deutschland.* Aristophanes Lustspiele. Uebersetzt u. erläutert von Hieron. Müller. 2. Bd. 464 S. Leipzig, Brockhaus. 1⅔ Thlr. Inhalt: Die Ritter; Der Friede; Die Vögel; Lysistrate. — Sophocles Tragoedien. Griechisch, mit kurzen teutschen Anmerkungen v. Gottl. Carl Wilh. Schneider. 5. Bdchn.: König Oedipus. 2. verb. u. verm. Aufl., besorgt v. Aug. Witzschel. XLVIII u. 152 S. Leipzig, Geuther. ¾ Thlr. — Polybius recognitione Imm. Bekkeri. Tom. II. S. 605—1218. Berlin, Reimer. Preis beider Theile 5 Thlr. — Ovid's Heroiden. 1—15. Brief, metrisch übertragen v. Jul. Henning. IV u. 93 S. Hamburg, Meifsner. ⅓ Thlr. — Der Koran. Aus dem Arabischen wortgetreu neu übers. u. mit erläut. Anmerkungen von L. Ullmann. 3. mit Sterotypen gedr. Aufl. (8) u. 550 S. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. 1⅓ Thlr. — J. H. Kaltschmidt Vollst. Taschenwörterbuch der deutschen Schrift- und Umgangssprache. Nebst den wichtigsten Fremdwörtern, mit Andeutung der Grundbedeutung der Stammwörter u. einer Tabelle der Sprachwurzeln. 2 Thle. VI u. 954 S. 16. Leipzig, Weber. 1845. 1⅓ Thlr. — — Aem. Sommer De Theophili cum diabolo foedere. 48 S. Berlin, Besser. ¼ Thlr. — Hoffmann (von Fallersleben) Spenden zur deutschen Literaturgeschichte. 2. Bdchn.: Adam Puschmann, Bartholomäus Ringwaldt, Mart. Opitz, Benj. Schmolck, Joh. Christ. Günther, Dan. Stoppe, einige Vor-Opitzianer. 240 S. Leipzig, Engelmann. ⅚ Thlr. — Bericht vom Jahre 1844 an die Mitglieder der deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländ. Sprache und Alterthümer in Leipzig. Herausg. von Karl Aug. Espe. (4) u. 84 S. Leipzig, Bockhaus. ⅔ Thlr.

3033. *Frankreich.* J. T. de Mourcin Lexique grec-français. 21e édit. (Ouvrage autorisé par l'université.) Paris, Delalain. 44 Bog. 7 Fr. — J. Honorat Delaporte Principes de l'idiome arabe en usage à Alger. 3e édit. Paris, Hingray. 10½ Bog. mit 5 Tableaux. 6 Fr. — D. Nisard Histoire de littérature française. 2 Bde. Paris, Didot. 62½ Bog. 15 Fr. — Le catalogue des imprimés de la bibliothèque de Reims, avec des Notices sur les édition rares curieuses et singulières, des anecdotes litteraires et la provenance de chaque ouvrage. II. Sciences et arts. Reims. 35 Bog. (Der erste im Anfange dieses Jahres ins Publicum gelangte Band enthält „Theorie et Jurisprudence.")

Jurisprudenz, Staats- u. Cameralwissenschaften.

3034. *Zur Lehre von den Rechtsverhältnissen am Grundeigenthum.* Von Dr. *Ad. Leonhard.* Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. 276 S. 8. 1 Thlr.

Eine dankenswerthe Arbeit, deren Zweck es ist, einen Beitrag zu liefern zu der Entwickelungsgeschichte der Grundsätze des deutschen Rechts über die Rechtsverhältnisse am Grundeigenthum gegenüber dem römischen Recht. Der Verf., bei einem Hannoverschen Gerichte angestellt und durch praktisches Bedürfnifs zu seinen Untersuchungen veranlafst, hat das Recht der althannoverschen Provinzen zum Hauptaugenmerk gemacht — eine Beschränkung, die der Gründlichkeit Vorschub leistete und der Verbreitung dieser Schrift auch aufserhalb Hannover hoffentlich nicht im Wege stehen wird. Der Verf. behandelt zuerst die gerichtliche Auffassung und die bei Alienationen bürgerlicher Grundstücke vorgeschriebene Anmeldung bei der städtischen Obrigkeit in den althannoverschen Provinzen (1—163) und der zweite Aufsatz (—190) ist der Publicität des Pfandrechts nach den Bestimmungen der l. 11 Cod. *qui potiores in sugn.* (8. 18) gewidmet, dem sich im dritten (—215) die Publicität des Pfandrechts im Sinne der Hannoverschen Hypothekenverordnung vom 13. Juni 1828 anschliefst. Der letzte (—276) enthält eine Bearbeitung des pactum reservati dominii. Der Verf. vertheidigt die Ansicht, dafs dieses Pactum eine Resolutivbedingung enthalte. Was den Werth der vorliegenden Untersuchungen betrifft, so machen sie dem Herrn Verf. alle Ehre. — Wenn Ref. gleich, nicht näher vertraut mit dem hannöverschen Particularrecht, die Frage, inwieweit letzteres dem Verf. zum Danke verpflichtet ist, dahin gesetzt sein lassen mufs, so bewegt sich doch der Verf. auf dem Gebiete des römischen Rechts mit solcher Sicherheit und Selbständigkeit, dafs auch eine strenge Kritik das Verdienstliche seines Buches anerkennen müfste.

3035. *Deutschland.* Georg Christ. Burchardi Lehrbuch des römischen Rechts. 2. Th. (das System und die innere Geschichte des römischen Privatrechts). 2. Abth.: das Sachenrecht. VI u. S. 369—598. Stuttgart, Liesching. 1⅔ Thlr. — H. Wasserschleben Beiträge zur Geschichte der falschen Decretalen. 92 S. Breslau, Aderholz. ½ Thlr. — C. Trummer Vorträge über Tortur, Hexenverfolgungen, Vehmgerichte, und andere merkwürdige Erscheinungen in der Hamburg. Rechtsgeschichte. 1. Bd. (13 u.) 212 S. Hamburg, Meifsner. 1⅙ Thlr. — Repertorium der wichtigsten Gesetze, Ministerial- und Regierungs-Rescripte etc. über das Schulwesen in den Königl. Preufs. Staaten seit dem J. 1816 bis incl. 1843. Mit einem chronolog. u. Sachregister. IV u. 287 S. mit dem Portrait des Ministers Eichhorn in gr. 4. Breslau, Korn. (Leipzig, Melzer). 1 Thlr. — Ordnung für sämmtliche Städte der preufs. Monarchie vom 19. Novbr. 1808, nebst den durch die Kabinetsordre vom 14. Juli 1832 bestätigten nachträglichen, die Städteordnung ergänzenden und erläuternden Bestimmungen. 79 S. Grünberg, Levysohn. ⅙ Thlr. — Jos. Ellinger Handbuch des österreichischen Civil-Rechtes. Enth. den Text des allgem. bürgerl. Gesetzbuches v. J. 1811 mit kurzen Erläuterungen desselben unter Anführung der gesammten Literatur u. sämmtlicher einschlägigen Justiz-, politischen und cameralistischen Gesetze nach ihrem wesentlichen Inhalte. XII u. 698 S. Wien, Braumüller u. Seidel. 4 Thlr.

Einige Anliegen Deutschlands. Besprochen von Friedr. Kölle. 2. Th. 284 S. Stuttgart, Hallberger. 1¾ Thlr. — G. F. Niemeyer Ueber die Ursachen, Fortschritte und Wirkungen der Handlung und über den Einfluss des Handels und der Handelssysteme auf Nationalglück und Unglück. 3. Aufl. VIII u. 127 S. Hannover, Helwing. ⅔ Thlr.

3036. *Frankreich.* Baron Grelard Traité des donations, des testamens et de toutes autres dispositions gratuites, suivant les principes du Code civil. 4e édit. considerablement augmentée par Bayle-Mouillard. Tome 1. Clermont, Ferrand. 47½ Bog. — L. A. Louis Gros Succession et reserve des enfans naturels. Lyon, Dorier. 4½ Bog. — Marquis Audiffret La liberation de la propriété ou Reforme de l'administration des impots directs et des hypothèques. Paris, Allouard. 5½ Bog. — L. G. Faure Repertoire administratif des parquets. 2 Bände. Clermont, Perol. 60 Bog. — Amedée Gagneur De la comptabilité des receveurs de l'enregistrement et des domaines ou Exposé analytique des lois; circulaires et instructions y relatives. Chaumont. 52 Bog. 4. — Prince de Polignac Etudes historiques, politiques et morales sur l'état de la société européenne, vers le milieu du 19. siècle. Paris, Dentu. 28 Bog. 6 Fr. — baron Ch. Dupin (2nd mémoire) Situation comparée des colonies françaises et des colonies anglaises. 2 Bog. Paris, Didot.

3037. *Angekündigt:* Ch. Dunoyer (Staatsrath, Mitglied des Instituts) De la liberté du travail. Paris, Guillaumin. 3 starke Bände. 22½ Fr.

Naturwissenschaften.

3038. *Deutschland.* Wilh. Haidinger Handbuch der bestimmenden Mineralogie, enth. die Terminologie, Systematik, Nomenclatur und Charakteristik der Naturgeschichte des Mineralreiches. 1. Lief. 240 S. Wien, Braumüller u. Seidel. $1\frac{1}{6}$ Thlr. — J. A. Pflanz Anfangsgründe der Geognosie und Geologie. Ein Leitfaden für den Unterricht in Realschulen und ähnlichen Lehranstalten, so wie für den Selbstunterricht, mit besond. Rücksicht auf praktische Zwecke. 94 S. u. 2 Taf. Abbild. Stuttgart, Schweizerbart. $\frac{1}{2}$ Thlr. — A. v. Humboldt Central-Asien. Untersuchungen über die Gebirgsketten und die vergleichende Klimatologie. Aus dem Franz. übers. von Wilh. Mahlmann. Schlufsheft. S. 65—448 des 2. Bds., Titel und Vorrede, mehrere Tabellen u. 1 Karte. Berlin, Klemann. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — H. W. Brandes Vorlesungen über die Naturlehre. 2. verm. u. verb. Ausg., besorgt von C. W. H. Brandes u. W. J. H. Michaelis. Mit Kupfern. 4. Lief. XIV u. S. 721—970. Schlufs, nebst 4 Tafeln. Leipzig, Göschen. 1 Thlr. — M. J. Schleiden Grundzüge der wissenschaftlichen Botanik nebst einer methodischen Einleitung als Anleitung zum Studium der Pflanze. 1. Theil: Methodologische Grundlage. Vegetabilische Stofflehre. Die Lehre von der Pflanzenzelle. 2. gänzlich umgearb. Aufl. Mit eingedr. Holzschnitten u. 1 Kupfertafel. XX u. 329 S. Leipzig, Engelmann. 2 Thlr. — Wilh. Ludw. Petermann Das Pflanzenreich. 48. Lief. (Schlufs). S. 813—942 u. Taf. 277—282. Leipzig, Eisenach. 2 Thlr. — Die Naturgeschichte in getreuen Abbildungen und mit ausführlicher Beschreibung derselben. Pflanzenreich. Fasc. VI u. VII oder 51—70. Heft. (Schlufs). S. 717—942 u. Taf. 229—282. Ebend. $4\frac{1}{12}$ Thlr.; color. Ausg. $8\frac{1}{3}$ Thlr. Das hiemit vollständige Pflanzenreich kostet schwarz $14\frac{1}{2}$ Thlr.; color. $33\frac{1}{3}$ Thlr. — G. A. W. Herrich-Schäffer Systematische Bearbeitung der Schmetterlinge von Europa, als Text, Revision und Supplement zu J. Hübner's Sammlung europ. Schmetterlinge. Probeheft. gr. 4. (2 illum. Kupfertaf., 1 lithogr. Taf. u. $1\frac{1}{2}$ Bog. Text. Regensburg, Manz. $\frac{5}{12}$ Thlr. — E. F. Gurlt Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haus-Säugethiere. 2 Bde. 3. verm. Aufl. XX u. 372, XII u. 522 S. Berlin, Logier. $4\frac{1}{2}$ Thlr.

3039. *Frankreich.* Emmanuel Lemoonl Cahiers de sciences physiques. Paris, Dupont. (Lithographirt.) 42 Bog. 4. — Philippe Considérations geologiques sur les ossemens fossiles trouvés dans la cendrière de Cormicy (Marne) et sur les animaux antediluviens. Reims. $2\frac{1}{2}$ Bog. — Reyssier (aus Villefranche) Destruction des pyrales, des chenilles et de toute espèce d'insectes. Villefranche. $\frac{3}{4}$ Aog. $\frac{1}{2}$ Fr.

(Voyage autour du monde éxécuté pendant les années 1836 et 1837 sur la corvette la Bonite, commandée par M. Vaillant, capt. de Vaisseau.) Laurent Zoophytologie. Paris, Arthus-Bertrand. $20\frac{1}{4}$ Bog. — (Voyage de la commission scientifique du nord etc. Vergl. Art. 3008.) *Météorologie* par V. Lottin, A. Bravais, C. B. Lilliehook, P. A. Siljestrom, Ch. Martins, J. de Laroche Poncié, L. L. Læstadius et E. Pottier. Tome 1. Paris. Arthus-Bertrand. $16\frac{1}{2}$ Bog.

3040. *Memorie della Reale Accademia delle Scienze di Torino.* Serie seconda. *Tomo* 4. Turin. gr. 4. Die „Classe di scienze fisiche e matematiche" (396 S.) enthält: Gius. Genè Notizia storica de' lavori nel corso dell' a. 1841. Programme de la classe. Prix fondés par le comte Pillet-Will. Question de physique etc. L. F. Ménabréa Discours sur la vie et les ouvrages de chev. Georges Bidone (gesprochen am 12. December 1841). Eug. Sismonda Monografia degli echinidi fossili del Piemonte. Ang. Sismonda Osservazioni geologiche sulle Alpi marittime e sugli Appennini Liguri. I. Zanardini Synopsis algarum in mari Adriatico hucusque collectarum, cui accedunt mographia siphonearum, nec non generales de algarum vita et structura disquisitiones. Rob. de Visiani Sopra la gastonia palmata di W. Roxburg proposta qual tipo di un nuovo genere nella famiglia delle araliacee. Gius. Lavini Ricerche sopra una polvere depositata da una neve di color rosso caduta nelle vallate di Vegezzo, mandamento di Santa Maria Maggiore, prefettura di Domodossola. I. De Notaris Algologiae maris Ligustici specimen. Angelo Abbene e Pietro Antonio Borsarelli Del Gaz idrogeno antimoniato, antimoniuro d'idrogeno. Ch. Ign. Giulio Sur la torsion des fils métalliques et sur l'élasticité des resorts en hélices. Eug. Sismonda Appendice alla „Monografia degli echinidi fossili del Piemonte".

Tomo 5. derselben Classe (504 S.) enth.: Gius. Genè Notizia storica dei lavori nel corso dell' a. 1842. Jos. Meneghini Monographia nostochinearum italicarum, addito specimine de rivularii. Carolo Vittadini Monographia lycoperdineorum. Expériences sur les rapports entre l'introduction électromagnétique et l'action électrochimique, suivies de considérations sur les machines électromagnétiques, par J. D. Botto. Francesco Baldassini Sulla emissione di un liquido colorante per parte dei molluschi, e sulla causa produttrice della simmetrica ed uniforme sua distribuzione nella superficie delle conchiglie. J. Plana Mémoire sur la chaleur de gaz permanent. Luigi Colla Illustrazione della portulaca gilliesii corredata dell' analisi chimica comparativa colla portulaca oleracea. Massimiliano Spinola Dei Prioniti e dei coleotteri ad essi più affini. Angelo Sismonda Osservazioni geologiche sui terreni delle formazioni terziaria e cretacea in Piemonte. Louis Colla Observations sur la famille des rutacées, sur le genre correa, et formation du nouveau genre antommarchia.

Medicin.

3041. *Die Nahrungsstoffe des Menschen nach ihren diätetischen Beziehungen etc.* Nach Dr. *N. A. Hébert* frei bearbeitet von Dr. *W. Weissenborn.* Weimar, Voigt. 1843. VI u. 282 S. 8. 1 Thlr.

Unter den selbstständigen Disciplinen, deren Summe „die Medicin" ausmacht, ist keine so sehr aus dem Geleise der strengen Wissenschaftlichkeit vermittelst populärer Bearbeitungen gebracht worden, als gerade die Diätetik. Der Grund zu dieser Erscheinung liegt offenbar in der Substanz der Disciplin selbst. Jeder Mensch fühlt das Bedürfnifs nach Speise und Trank, jeder hat in seinem Leben die Nachtheile kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, die durch Excesse in der Erfüllung dieser Lebensbedingungen herbeigeführt werden; Jedermann wünscht eine möglichst ungetrübte Gesundheit, ein langes Leben, genug alle die Freuden und Genüsse, welche herbeizuführen die letzte Aufgabe der praktischen Diätetik sind. Kann es danach noch Wunder nehmen, wenn die schriftstellerische Industrie eifrig trachtet, dem Laien die Resultate der wissenschaftlichen Forschungen und Ergebnisse sofort zuzuführen und zwar in einer ihm verständlichen Sprache? — Wiewohl nun die Literatur der Diätetik an derartigen Schriften nicht sowohl Mangel, als vielmehr Ueberfluss hat und die eigentliche Forschung noch im Ganzen wenig, namentlich in neuerer Zeit fast gar nichts Neues zu Tage gefördert hat, so kann man sich in der That nur wundern, dafs populäre diätetische Schriften in Deutschland noch Verleger und Käufer finden, da doch das Neue, was sie enthalten, kein Anderes ist, als höchstens eine andere Anordnung des Materials. Einen Beleg zu dieser Behauptung giebt das Werkchen, welches wir hier zu besprechen gedenken; es wäre sicher nicht geschrieben, wenn es nicht ursprünglich in französischer Sprache in Paris erschienen und also folglich brauchbarer und besser als die heimathlichen Produkte nach dem beliebten deutschen Grundsatze „von weit her" gewesen wäre. Der Herr Uebersetzer fühlt die Mängel nun zwar selbst und versucht auch durch mancherlei Scheingründe den wahren die Uebersetzung veranlassenden Grund zu verdecken, allein wir glauben nichtsdestoweniger das Unternehmen für *nicht gerechtfertigt* halten zu müssen, da „Anordnung des Materials" deutschen Schriftstellern von solider logischer Durchbildung nicht von Frankreich her gelehrt zu werden braucht, wie uns ebensowenig französische „populäre Darstellungen" für Muster gelten können. Warum will uns doch der Uebersetzer glauben machen, dafs wir heute noch in der Perrücke des 17. und 18. Jahrhunderts und auf dem Kothurn pedantischer Schulweisheit einhergingen! Der Herr Uebersetzer scheut, um einer schlechten Sache das Wort zu reden, auch nicht das schlechteste Mittel. — Doch lassen wir sammt seinem Anachronismus ihn, um die gerühmten Leistungen des französischen Autors zu prüfen. Zunächst erfahren wir unter der Ueberschrift „Rationelle Untersuchung der Nahrungsstoffe in ihrem Verhältnisse zur Gesundheitslehre", dafs die Kenntnifs der Bromatologie Jedem nützlich, denen aber, deren Gesundheit tief angegriffen ist, „ganz unentbehrlich" sind. Wozu bedarf es dann der Aerzte und der Arzneien? zumal er selbst darauf beweist, dafs die gröfsten Aerzte stets einfach in ihren Arzneiverordnungen gewesen seien und sich namentlich auf die Heilwirkung des diätetischen Regimens gestützt hätten? Warum p. 8. Hippocrates, der als erster Diätetiker Allen voran genannt werden mufste, als solcher übergangen und dann zu den Philosophen des Alterthums gezählt, in einer Linie mit Plutarch, Plato, Aristoteles paradirt, ist auch nicht einzusehen, jedenfalls

aber dazu geeignet, dem gebildeten Laien einen übeln Begriff von den literär-historischen Kenntnissen der Aerzte beizubringen. — Nach einer derartigen Einleitung folgt „der höchst zweckmäfsigen Anordnung gemäfs" (wie der Uebersetzer sagt) der erste „von der Wahl der Nahrungsmittel" betitelte Theil der Schrift. — Die Wahl der Nahrungsmittel ist abhängig von deren Qualität, von der Verdaulichkeit und von ihrer Wirkung auf die individuelle Constitution. Danach werden die Nahrungsmittel eingetheilt in *lindernde* (die den Charakter sanft machen und die Leidenschaften mäfsigen), *stärkende* (sie geben den Leidenschaften und dem Charakter mehr Energie), *hitzige* (sie machen die Leidenschaften heftig, zuweilen unbezähmbar, es gehören zu ihnen: Rüben, Blut, Kaffee, braune Butter!! etc.). — Der 2te Theil p. 39—239 handelt von den Nahrungsstoffen; diese zerfallen in vegetabilische und animalische. Die erstern in *mehlige*, *Gemüse*, *Obst*, die letztern in *Fleisch* und *Fisch*. Die Würzen, die zubereiteten Speisen und Getränke werden separat abgehandelt. Alle die in dieses „höchst zweckmäfsig angeordnete" Schema gebrachten Substanzen werden nach ihrer Leicht- und Schwerverdaulichkeit abgehandelt. Wollte man die Kritik auf dies Kapitel einwirken lassen, so würde man ihr Eulen nach Athen tragen heifsen. Um nur Einiges anzuführen, so werden die Kartoffeln und Erbsen erst zu den mehligen Nahrungsstoffen, dann wieder unter den Gemüsen abgehandelt. Der Gartensalat ist roh genossen schwer verdaulich, die Rapunzchen dagegen leichtverdaulich. Ananas ist schwer verdaulich (weil sie *im Uebermaafs genossen* nachtheilig auf den Magen wirkt). — Scrophelkrankheit rührt von träger Thätigkeit der Nerven und Drüsen her. — Schafmilch, Ohren, Hörner, Füfse sind leichtverdaulich, p. 98 (für wen?). — Rehrücken ist dagegen schwerdaulich! Schildkröten und Frösche finden sich unter der Rubrik „Schwerverdauliche *Fische*", p. 125. — Die Muscheln, Schnecken, Krebse etc. sind in *demselben* Kapitel p. 130—31 abgehandelt. — (Es ist doch also gut, dafs der preufsische Arzt ein philosophicum machen mufs, bevor er promovirt wird). — Nachdem nun die Rohmaterialien ziemlich roh und jedenfalls sehr oberflächlich besprochen sind, kommt der Verf. zu den zubereiteten Speisen, über die man jedoch aus einem gewöhnlichen deutschen Kochbuche bessere Kenntnifs erhält, als aus dieser französischen Diätetik. Ersteres mafst sich zwar kein Urtheil über die Leicht- oder Schwerverdaulichkeit der Speisen an, letztere dagegen erweist ihre Unverdaulichkeit für einen gesunden deutschen Magen entschieden. Der dritte Theil, p. 241—263, enthält die Vorschriften für den regelmäfsigen Gebrauch der Nahrungsmittel, diätetische Regeln etc., wobei dem von der römischen Kirche gebotenen Fasten sehr das Wort geredet wird, was wir dem Franzosen freilich verzeihen müssen, wiewohl die Diätetik einer solchen, an bestimmten Tagen auszuführenden Beschränkung in der Wahl der Nahrungsmittel von ihrem Standpunkte aus füglich nur als einer Curiosität gedenken sollte. — Die Vorschriften der Salernitaner werden häufig zu Grunde gelegt, ohne dafs derselben Erwähnung geschehe. — Zehn diätetische Hauptregeln schliefsen dies Werkchen, dem wir um so mehr einige Aufmerksamkeit schenkten, als es uns Gelegenheit darbot an einem „von weit her" kommenden Fabrikate den Beweis zu liefern, dafs es um unsere diätetische Literatur schlimm steht, wenn man sich nicht entblödet, den elendesten Producten des Auslandes durch Uebersetzungen Eingang in einem Lande zu verschaffen, das an tüchtigen selbstständigen Werken wie denen eines Becker etc. so reich und dem Auslande so weit voran ist.

3042. *Deutschland.* A. Mühry Ueber die historische Umwandelbarkeit der Natur und der Krankheiten. 50 S. 12. Hannover, Hahn. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Joh. Nep. Rust Helkologie oder Lehre von den Geschwüren. Neue Ausg. ohne Abbild. 11—13te Lief. (Bog. 121 bis Schlufs). kl. fol. Berlin, Enslin. 1 Thlr. — Joh. Friedr. Dieffenbach Die operative Chirurgie. 4. Heft. S. 385—512. Leipzig, Brockhaus. 1 Thlr. — Die medicinische Praxis der bewährtesten Aerzte unserer Zeit, systematisch dargestellt. 3. neu bearb. Aufl. 2. Th.: Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie der acuten Krankheiten. 2. Bd. VI u. S. 713—1386. Berlin, Veit u. Co. $2\frac{1}{3}$ Thlr. — Schoenlein's klinische Vorträge in dem Charité-Krankenhause zu Berlin. Redigirt u. herausg. von L. Güterbock. 3. Heft. (Schlufs). S. VII—XII u. 385—480. Ebend. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Traug. Petrina Magneto-elektrische Maschine von der vortheilhaftesten Einrichtung für den ärztlichen und physikalischen Gebrauch, nebst einer theoretischen Begründung, leichtfafslichen Erläuterung u. Gebrauchsanweisung. VIII u. 56 S. mit eingedr. Figuren. Linz. (Prag, Kronberger u. Rziwnatz). $\frac{2}{3}$ Thlr. — Georg Moij'sisovics Darstellung einer sicheren und schnellen Heilmethode der Syphilis durch Jodpräparate. VIII u. 246 S. Wien, Braumüller u. Seidel. 2 Thlr. — Zeitschrift für Therapie und Pharmakodynamik, herausgegeben v. Lad. A. Szerlecki. Oct.—Dec. 1844 in 3 Heften. (1. u. 2. Heft 130 S.) Freiburg, Emmerling. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Neue Arzenei-Taxe für das Königreich Hannover, vom 1. Oct. 1844. 40 S. Hannover, Hahn. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Georg Friedr. Ch. Greiner Der wohlberathende Hausarzt nebst der nöthigen Hausapotheke zur Belehrung in dringenden Krankheitsfällen für Stadt- und Landbewohner. 308 S. Leipzig, Franke. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Ant. Hayne Handbuch über die besondere Krankheits-Erkenntnifs- u. Heilungslehre der sporadischen und seuchenartigen Krankheiten der nutzbaren Hausthiere. 767 S. Wien. (Braumüller u. Seidel). 3 Thlr.

3043. *Frankreich.* Notice sur les hospices de la ville de Clermont-Ferrand. Clermont, Veysset. $10\frac{1}{2}$ Bog. — Pravaz Mémoire sur la réalité de l'art orthopédique et ses relations nécessaires avec l'organoplastie. Lyon. 3 Bog. mit 5 Tafeln.

Pädagogik.

3044. *Deutschland.* Friedr. Harkort Bemerkungen über die Hindernisse der Civilisation und Emancipation der untern Klassen. Fortsetzung der Bemerkungen über die Preufs. Volksschule. VI u. 146 S. Elberfeld, Bädeker. $\frac{8}{16}$ Thlr. — Max. Otto Krämer Original-Werk über einen ganz neuen Unterrichtsgang. 75 S. Leipzig. (Friese) $\frac{1}{3}$ Thlr. — Wilh. Curtman Tagebuch der Erziehung. 116 S. Tabellen auf Schreibp. u. 16 S. Friedberg i. d. W., Bindernagel. In Leinw. geb. $\frac{12}{24}$ Thlr. — Taschenbuch für die deutsche Jugend. Herausg. von Franz Hoffmann. Mit 8 Kupf. 430 S. Stuttgart, Schmidt u. Spring. $\frac{3}{4}$ Thlr. — Christ. Gottl. Barth Kleinere Erzählungen für die christliche Jugend. 2. Bdchn. 274 S. Stuttgart, J. F. Steinkopf. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Joh. Bumüller Die allgemeine Geschichte für Gymnasien und ähnliche Schulen. XIV u. 515 S. Belle-Vue bei Constanz, Verlagsbuchh. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Eduard Beer Kleiner Duodez-Atlas in 24 Blatt über alle Theile der Erde. 5. von H. v. Gerstenbergk revidirte u. von A. Bürck in Kupf. gestoch. sehr verb. Aufl. Weimar, Voigt. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Vicomte de Chateaubriand Atala. Rene, le dernier des Abencerrages. Mit einem Wörterbuche. Zum Schulgebr. 173 S. Quedlinburg, Basse. $\frac{5}{12}$ Thlr. — Der physikalische Kinder- und Volksfreund, oder die Naturlehre in Spielen und Belustigungen für Kinder u. Volk. Nach dem Engl. v. Heinr. Gaufs. Mit 60 eingedr. Holzschn. VIII u. 376 S. 12. Weimar, Voigt. 1845. $1\frac{1}{2}$ Thlr. Leo Meier Naturgeschichte zum Gebrauch für Gymnasien, höhere Schulanstalten und Volksschullehrer. 2 Thle. XII u. 307, VIII u. 379 S. Königsberg, (Mangelsdorf.) 1843. 44. 2 Thlr. — Theoretisch-praktische Gesanglehre für Bürger- und Landschulen, bearb. von Heinr. Gust. Langer und bevorw. von Gg. A. Winter. VI u. 117 S, Leipzig, Wöller. 1845. $\frac{5}{12}$ Thlr. — F. A. Finger Die Sage von den Nibelungen, für die Jugend erzählt. Mit Bildern in Holzschn. XI u. 160 S. Frankfurt a. M., Brönner. $\frac{5}{6}$ Thlr. — F. J. Rudolphi Kindermährchen. Mit Bildern. 116 S. 16. Ebendas. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Der neue Kinderfreund. Herausgeg. 2. Bd. 2—5. Lief. (Schlufs.) VI u. S. 97—474 nebst 8 Zeichn. Berlin. A. Duncker. 2 Thlr. Vollst. auch unter dem Titel: Deutscher Kinderschatz. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — Alfred von der Aue Deutscher Dichtergarten. Mustersammlung der besten Fabeln, Parabeln etc. zur Ausbildung des mündlichen Vortrages. XVIII u. 872 S. Anclam, Dietze. 1. — Derselbe: Der Kinder Dichtergarten. Weisheit und Tugend in Gebeten, Fabeln, Parabeln, Legenden, poetischen Erzählungen etc. nach einer siebenfachen Abstufung vom Leichteren zum Schwereren geordnet u. mit Anm. versehen. 2. verm. u. verb. Aufl. XVI u. 510 S. Ebendas. In halb Leder geb. $\frac{3}{4}$ Thlr. In engl. Einb. $\frac{11}{12}$ Thlr. — Derselbe: Deutsches Lesebuch. 2. Th. Für die mittleren Classen allgemeiner Stadtschulen und gehobener Landschulen, so wie für die untern Cl. von Realschulen u. Gymnasien. (8) u. 256 S. Ebendas. In halb Leder geb. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Mistrefs Trimmer Die Rothkehlchen. Eine Geschichte für Kinder. Zur Beförderung der Menschlichkeit gegen Thiere. Nach dem Engl. frei bearb. v. J. B. Engelmann. Mit zeitgemäfsen Abänderungen neu herausg. von J. C. Scholderer. VII u. 124 S. Frankfurt a. M., Hermann. $\frac{3}{8}$ Thlr.

3045. *Frankreich.* Valade Gabel Notice sur la vie et les travaux de Jean Saint-Sernin, premier instituteur en Chef de l'institut royal des sourds-muets de Bordeaux. Discours. $1\frac{1}{2}$ Bog. — C. D. Gardissal La première année au Collège, ou Essai sur la reforme de l'éducation et de l'instruction publiques. Pa-

ris, Dezobry. 20½ Bog. mit 3 Tableaux. 6 Fr. — Mme Guizot Les enfans, contes à l'usage de la jeunesse. 7e édit. 2 Bde. Paris, Didier. 30½ Bog. 12. 7 Fr. — Von ders. Verfasserin erschien die sechste Ausgabe ihrer „Nouveaux contes à l'usage de la jeunesse." 2 Bde. 31½ Bog. 12. mit 8 Abbildungen. 7 Fr. Ebenso in 7ter Aufl. die „Recréations morales, contes à l'usage de la jeunesse." 16 Bog. 12. mit 4 Abbild. 7½ Fr. — Adolphe Boucher La fée au doux baisers, contes de l'hist. de la jeunesse. Lief. 1. ½ Bog. 12. ⅛ Fr. — Abbé P. Pascal La porte du paradis ou Instructions sur la vertu évangelique. 5½ Bog. 18. mit 1 Abbildung.

Schöne Literatur und Kunst.

3046. *Karl Gutzkow's dramatische Werke.* Dritter Band. Leipzig, J. J. Weber. 1844. 1⅔ Thlr.

Wir gehören nicht zu denen, die von dem Kritiker und Poeten Gutzkow grofse Stücke halten, sind vielmehr immer der Meinung gewesen, dafs er auf beiden Gebieten ein nur untergeordnetes — ein mehr schillerndes als ächtes Talent sei; demohngeachtet können wir seiner dramatischen Thätigkeit in *einer* Hinsicht unser Lob nicht versagen. Zwar ist nicht zu leugnen; er bringt auch hiezu weder das ächtpoetische Talent noch die höhern, auf Wahrheit und Schönheit gerichteten künstlerischen Intentionen mit; es ist ihm nicht um feine und tiefe Charakteristik der Personen, überhaupt nicht darum zu thun, dem Leser etwas Positives zu geben, sondern eigentlich opfert auch *er* die Personen der Geschichte und sucht vorherrschend nur durch die Intrigue zu fesseln und gespannt zu erhalten. Dies Letztere gelingt ihm aber wirklich, und den für die Entwicklung interessirten Leser weifs er nun auch zu erheitern und zu rühren, wenngleich nicht in der edelsten Weise. Dafs das zweite der vorliegenden Dramen, „Zopf und Schwert," das den Hof Friedrich Wilhelms I. komisch auszubeuten sucht, bei der Aufführung grofse Wirkung hervorbringt, finden wir ganz begreiflich. Wenn freilich eben in diesem Stück die Personen an Gehalt und Würde nur so viel mitbekommen haben, als die Intrigue zuläfst — und dies ist wenig! — so sind diese Verwicklungen und Begegnungen doch wirklich komisch und der Dialog ermangelt nicht geistreicher Pointen. Das Ganze wirkt belustigend auch auf den, der sich anfangs sträuben möchte, und bei der letzten Scene wird sich wohl kein empfänglicher Leser einer leichten Rührung erwehren können. Das erste Stück, „ein weifses Blatt," führt uns in eine bürgerliche Sphäre. Auch hier erreicht der Verf. was er bezweckt; der Schmerz der liebenden Eveline ist ergreifend, die edle Entsagung Beate's erhebend, und einzelne Momente lassen uns tiefere Blicke in das menschliche Gemüth werfen. Wir machen aber auch hier dieselbe Erfahrung, wie bei allen Gutzkowschen Stücken: wenn wir damit zu Ende sind, so stellt sich das Ganze um ein Merkliches geringer dar, als während der Lectüre; wir können unsre Theilnahme nicht mehr bestätigen und bekommen sogar einige Anwandlung, sie uns übel zu nehmen. Was beweist dies? Dafs der Verf. nicht mit ganz ächten Mitteln, nicht mit dem ewig Wahren und Schönen unsre Theilnahme gewonnen, sondern irgendwie durch den *Schein* desselben, der uns überraschte, unsre schwache Seite traf. In dieser Rücksicht sind wir nun zu dem Schlufsurtheil genöthigt: dafs Gutzkow's Bestreben, in seiner Weise die Bühnen zu versorgen und das Publikum zu unterhalten, in gewissem Sinn zwar verdienstlich genannt werden mufs, sein künstlerisches Verfahren aber keineswegs als Muster zu empfehlen ist. Jüngere Talente mögen an diesen Dramen vielmehr sehen, was sie zu vermeiden haben, und darauf bedacht sein, mit ächtem Material und gründlicher Arbeit Werke hervorzubringen, die am schönsten erscheinen, wenn sie *ganz* vor der Seele des Lesers stehen.

3047. I. *Der ungenähte graue Rock Christi: wie König Orendel in Trier ihn erwirbt, darin Frau Breiden und das heilige Grab gewinnt und ihn nach Trier bringt.* Altdeutsches Gedicht aus der einzigen Handschrift mit Vergleichung des alten Drucks, herausgegeben von *F. H. von der Hagen.* Berlin, Schultze. 1844. XXIX u. 122 S. 8. ⅔ Thlr.

3048. II. *Der ungenähte Rock, oder König Orendel.* Gedicht des XII. Jahrhunderts. Stuttgart, Cotta. 1845. XXVI u. 168 S. 8.

Dieses alte und eigenthümliche deutsche Epos, dessen Gegegenstand durch die neuesten Ereignisse die allgemeine Aufmerksamkeit im höchsten Grade anregte, hat vor Allem ein grofses mythisches Interesse. Man kann sagen, dafs eine neue Quelle für dieses in neuerer Zeit erfolgreich erschlossene Gebiet sich eröffnet und gewifs sind die dankenswerthen Mittheilungen, welche der Herausgeber des altdeutschen Gedichts giebt, noch nicht als abgeschlossen zu betrachten. Herr von der Hagen liefert einen meist buchstäblichen Abdruck der Strafsburger Handschrift, mit den besonders bezeichneten Berichtigungen und Ergänzungen aus dem alten Augsburger Druck. Simrock hat durch seine gelungene Uebersetzung ein merkwürdiges Monument des deutschen Geistes den gröfseren Kreisen der deutschen Lesewelt zugänglich gemacht.

3049. *Deutschland.* Gottfr. Aug. Bürger's Sämmtliche Werke. Neue Orig.-Ausg. 2. Bd. in 2 Lief. VI u. 522 S. Göttingen, Dieterich. ⅔ Thlr. — Cornelia. Taschenbuch für deutsche Frauen auf das Jahr 1845. Begründet v. A. Schreiber, fortges. von Walter Tesche. 30. (2. Folge 4.) Jahrg. XII u. 404 S. gr. 16. mit 7 Stahlst. u. gest. Titel. Darmstadt, Lange. 2½ Thlr. — F. v. Arnim 100 neue Mährchen, im Gebirge gesammelt. 1. Bdchn. 136 S. Charlottenburg, Bauer. ⅞ Thlr. — Jakob van der Nees. Von der Verfasserin von Godwie-Castle. 3 Thle. 298, 444, 424 S. Breslau, Marx u. Co. 6 Thlr. — Die Emancipirte. 2 Bde. 248 u. 312 S. Leipzig, O. Wigand. 2½ Thlr. — J. G. Fr. Irmler Die Tafeleiche im Oderwalde. Eine abentheuerliche, historisch-romantische Erzählung aus den Zeiten des 30jährigen Kriegs und der schlesischen Dragonaden oder Religionsverfolgungen. 369 S. Leipzig, (Thomas.) 1⅞ Thlr. — Alex. (Bestuschew) Marlinski Gesammelte Schriften. Aus dem Russischen von Phil. Löbenstein. 1. Bd.: Ammalat-Beck. Eine Erzählung aus dem Kaukasus. 268 S. Leipzig, Thomas. 1845. 1 Thlr. — Ders. 2. Bd.: Mullah-Nur. Eine Erzählung aus dem Kaukasus. 316 S. Ebendas. 1⅓ Thlr. — M. J. v. Crusenstolpe Der Mohr oder das Haus Holstein-Gottorp in Schweden. 6. Bd. in 2 Hälften. Aus dem Schwed. 442 u. 351 S. Berlin, Morin. 3⅔ Thlr.

Spanische Dramen, übers. von C. A. Dohrn. 4. Theil. (Schlufs.) VIII u. 339 S. Berlin, Nicolai. 1⅔ Thlr.

Herm. Neumann Das letzte Menschenpaar. Gedicht. (4) u. 302 S. Torgau, (Aschersleben, Laue.) 1 Thlr. Eine Gabe für die verarmten Spinner und Weber im schlesischen Gebirge. — Nik. Lenau Gedichte. 2 Bde. (1. Bd. 7. Aufl. 2. Bd. 5. Aufl. VIII u. 360, VII u. 370 S. 16. Stuttgart, J. G. Cotta. In engl. Einb. mit Goldschn. 3½ Thlr. — Karl Beck Gedichte. Neue, durchaus umgearb. u. verm. Ausg. 344 S. Berlin, Voss. 1⅔ Thlr. — Wilh. Ruckmich Ulrich von Hutten. Ein Gedicht. 71 S. Karlsruhe, Gutsch u. Rupp. ¼ Thlr. Besonderer Abdruck aus „Lewald's Europa."

Mauch Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neuerer Baumeister. 3. Aufl. Mit 100 Kupfertaf. u. 116 S. Text, gr. Imp. 4. Potsdam, Riegel. 1845. 10 Thlr. — Albr. Krafft Verzeichnifs der k. k. Gemälde-Gallerie im Belvedere zu Wien. Mit 2 Ansichten u. 3 Grundrissen. XII u. 290 S. Wien. Müller. 1845. 1 Thlr. — Sieben Bilder aus dem heiligen Lande, aus der gröfsern Sammlung von J. M. Bernaz, mit erklär. Text von G. H. v. Schubert. 16 S. Stuttgart, ü. F. Steinkopf. 1½ Thlr.

Die erste Nr. des Jahrgangs 1845 der Literarischen Zeitung erscheint am 4. Januar. — Das Register für den Jahrgang 1844 ist seit dem 28. Dec. im Satz und wird deshalb mit einer der ersten Nrn. des neuen Jahrgangs versandt werden können.

Sämmtliche in der Lit. Ztg. kritisch oder bibliographisch angezeigte Werke des In- und Auslandes sind durch den Kön. Hofbuchhändler Herrn Alex. Duncker zu beziehen.

Redacteur: Dr. *Karl Brandes.* Verleger: *Duncker und Humblot.* Gedruckt bei *Trowitzsch und Sohn.*

Register.

I. Register der leitenden Artikel.

No. 1. Stimmen über Restauration der Kirche.
— 2. Roscher über Thukydides. (Klio. Band I. „Leben, Werk und Zeitalter des Thukydidas.")
— 3. Ein Blick auf Berlin.
— 4. Ein Wort über einige sogenannte Anforderungen der Zeit an unsere Universitäten und eine Ansicht über die Bedeutung und die Aufgabe der wissenschaftlichen Erdkunde als akademische Disciplin.
— 5. Die kirchlichen Gegensätze in England. Erster Artikel: Die Parteien innerhalb der Staatskirche.
— 6. Die kirchlichen Gegensätze in England. Zweiter Artikel: Die Kirche und die Dissenters.
— 7. Die Stellung der Jurisprudenz zur Gegenwart.
— 8. Der Communismus.
— 9. Die Mystères de Paris und ihre Leser.
— 10. 11. Der gegenwärtige Zustand der Dogmatik. Vierter und fünfter Artikel.
— 12. Eine Parallele zwischen der Theologie des Mittelalters und der modernen. Erster Artikel.
— 13. Die historische Schule der Juristen. Erster Artikel.
— 14. Preufsens Beruf in der Gegenwart. Erster Artikel: Die geschichtliche Grundlage.
— 15. Preufsens Beruf in der Gegenwart. Zweiter Artikel: Preufsen und der Constitutionalismus.
— 16. Die Kniebeugung der Protestanten im Königreich Bayern.
— 17. Die Denkwürdigkeiten Varnhagen's von Ense.
— 18. 19. 20. Ueber das Verhältnifs der deutschen Universitäten zu den Anforderungen der Gegenwart. Erster, zweiter und dritter Artikel.
— 21. Kniewel's Reiseskizzen aus England. Erster Artikel.
— 22. 23. Ueber den Einfluſs der klassischen Studien auf sittlich-religiöse Gesinnung. (Cassel, 1844. 8. Erster und zweiter Artikel.)
— 24. Kniewel's Reiseskizzen aus England. Zweiter Artikel.
— 25. Preufsens Beruf in der Gegenwart. Dritter Artikel: Preufsen und der Ultramontanismus.
— 26. Die historische Schule der Juristen. Zweiter Artikel: Umfang ihrer Wirksamkeit.
— 27. Die historische Schule der Juristen. Dritter Artikel: Charakter ihrer Wirksamkeit.
— 28. 29. Die Einheit und Eigenthümlichkeit der evangelischen Schwesterkirchen. Erster und zweiter Artikel.
— 30. 31. Randglossen über Marheineke's Reform der Kirche durch den Staat. Erster und zweiter Artikel.
— 32. Die Einheit und Eigenthümlichkeit der evangelischen Schwesterkirchen. Dritter Artikel.
— 33. Preufsens Beruf in der Gegenwart. Vierter Artikel: Preufsen in seiner Stellung zu Deutschland.
— 34. Die historische Schule der Juristen. Vierter Artikel: Uebersicht der Leistungen.
— 35. Die Aufgabe der national-deutschen Geschichts-Dichtung. (E. v. Brunnow's Ulrich von Hutten.)
— 36. Die historische Schule der Juristen. Fünfter Artikel: Die historische Ansicht und der Fortschritt.
— 37. Die Einheit und Eigenthümlichkeit der beiden evangelischen Schwesterkirchen. Vierter und letzter Artikel.
— 38. Preufsens Beruf in der Gegenwart. Fünfter Artikel: Preufsen und Oesterreich.
— 39. Die Jesuiten und ihr Verhältnifs zu Frankreich. Erster Artikel.
— 40. Ueber einige neuere Versuche, Begriff und Zweck des Staats zu erklären.
— 41. Die Jesuiten und ihr Verhältnifs zu Frankreich. Zweiter Artikel.
— 42. Eine Parallele zwischen der Theologie des Mittelalters und der modernen. Zweiter Artikel: Gegensatz des Katholicismus und Protestantismus; der dogmatische Beweis ihrer theologischen Systeme.
— 43. Die Literatur der Gegenwart und ihre Beurtheiler.
— 44. Die neue Bearbeitung der Schwarz'schen Pädagogik durch Curtmann.
No. 45. Die Jesuiten und ihr Verhältnifs zu Frankreich. Dritter und letzter Artikel.
— 46. Aphorismen über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege, sowie über Geschwornengerichte (vgl. den Artikel in Nr. 87.).
— 47. 48. Ueber das Verhältnifs der deutschen Universitäten zu den Anforderungen der Gegenwart. Vierter und fünfter Artikel: Die Kirche und die theologischen Fakultäten.
— 49. Ueber den Einfluſs der modernen Rechts- und Staatsansicht auf die Entwickelung des Communismus und Socialismus.
— 50. 51. Otto Wigand's Vierteljahrsschrift und die Emancipation der Presse. Erster und zweiter Artikel.
— 52. Ein Vergleich zwischen der neuern Religionsphilosophie und der Mystik des Mittelalters.
— 53. Broschüren-Literatur. (Gasparin: Die allgemeinen Interessen des französischen Protestantismus.)
— 54. Die englische Friedenspolitik im Jahre 1806.
— 55. Ueber das Verhältnifs der deutschen Universitäten zu den Anforderungen der Gegenwart. Sechster Artikel: Die falsche Verantwortung der theologischen Fakultäten wider die Anklage auf Unkirchlichkeit. 1. Die Kirche im Verhältnifs zur falschen Theologie.
— 56. Ueber das Verhältnifs der deutschen Universitäten zu den Anforderungen der Gegenwart. Siebenter Artikel: 2. Der kirchliche Charakter der theologischen Fakultäten.
— 57. Schafarik's Slavische Alterthümer.
— 58. Ranke's Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. Erster Artikel.
— 59. Bluntschli's psychologische Studien über Staat u. Kirche.
— 60. Eine Parallele zwischen der Theologie des Mittelalters und der modernen. Dritter Artikel: Gegensatz des Katholicismus und Protestantismus; der dogmatische Beweis der beiden Systeme. — Vierter Artikel: Verhältnifs des Idealen zum Historischen im Christenthum. Glauben und Wissen.
— 61. Zur Beurtheilung Lessing's in seinem Verhältnifs zum Christenthum.
— 62. Antiprolegomena zur Geschichte der Philosophie unserer Tage.
— 63. Das Grundproblem einer christlichen Weltanschauung.
— 64. Justus Möser.
— 65. Ueber das Verhältnifs der Eisenbahnen zur Industrie und zum Volkswohl überhaupt.
— 66. Der Unterricht in der Muttersprache.
— 67. Zur Charakteristik der Religionsphilosophie Friedrich Heinrich Jacobi's.
— 68. Ranke's Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. Zweiter Artikel.
— 69. Die Breslauer Publizisten.
— 70. Die Freiheit und das Gesetz.
— 71. Eine Beurtheilung der neuesten Gegner des Christenthums.
— 72. Ueber eine französische Ansicht der Verhältnisse des Elsafs. (Réunion d'Alsace à la France. Par le baron Hallez-Claparède.)
— 73. Ueber die Zukunft der deutschen Poesie.
— 74. Die Tendenz der neuern neutestamentlichen Exegese.
— 75. Ueber die Nothwendigkeit ethischer Untersuchungen, in Verbindung mit einer Anzeige von Hartenstein's Grundbegriffen der ethischen Wissenschaften.
— 76. Die Spuren römischer Katholicität unter den heutigen Protestanten. Mit besonderer Rücksicht auf Dr. Daniel in Halle.
— 77. Broschüren-Literatur. (Die Union der deutschen Kirche von K. F. Gaupp.)
— 78. Ueber die Theilnahme der Studirenden an den Interessen ihres Vaterlandes.
— 79. Das Humanitätsprincip und der Positivismus.

No. 80. Die liturgische Frage. Erster Artikel: Für die Predigt.
— 81. Das deutsche Volksschulwesen und seine innere Bedeutung.
— 82. Eine Stimme über die deutsche Tagespresse. (Erster Artikel.)
— 83. Die liturgische Frage. Zweiter Artikel: Die Stellung der Abendmahlsfeier im evangelischen Cultus.
— 84. Die Methode des Sprachunterrichts nach Hamilton und Jacotot.
— 85. Der Puseyismus in England uud die Hoffnungen der römisch-katholischen Kirche.
— 86. Karl Immermann.
— 87. Ueber Geschwornen-Gerichte und Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Rechtsverfahrens.
— 88. Die Geschichte und die Geschichtsschreiber.
— 89. Die Grundlage der Metaphysik.
— 90. Die deutsch-evangelischen Vereine.
No. 91. Ueber Nationalfeste.
— 92. Die deutsche Tagespresse. (Zweiter Artikel.)
— 93. Ueber Jugendbildung.
— 94—97. Die Wissenschaft in ihrem Verhältnisse zu Kirche und Staat. Erster bis vierter Artikel.
— 98. Die Griechen-Slaven. (Robert Cyprian: Die Slaven der Türkei.)
— 99. Der classische Sprachunterricht auf den Gymnasien in seinem Verhältnifs zur Gegenwart.
— 100. Die Wissenschaft und das Leben. (Mit Beziehung auf „Actenstücke, betreffend die beabsichtigte Herausgabe der kritischen Blätter für Leben u. Wissenschaft.")
— 101. Schleiermachers Sittenlehre. („Die christliche Sitte.")
— 102. Die Wissenschaft und das Leben. Zweiter Artikel.
— 103. Jacob Grimm und die Principien seiner Kritik. Mit besonderer Rücksicht auf seine deutsche Mythologie.
— 104. Die neueste katholische Biographie Calvin's.

II. Register der angezeigten Schriften etc.

Abell, Miss., Erinnerungen an Napoleon. 2768.
Abhandlungen der Akademie zu Berlin 1874. 1886. 1895. 1900.
Academie de médecine. 2990.
— des inscriptions. 291. (Rapport) 2198.
— des sciences. 559. 563. 566. 1184. 1187. Comptes rendus. 300.
— des sciences morales et pol. 263. 451. 988. 1284. 1335. 1365. 2199.
— française. 2637.
— des Somme-Dep. 2141.
— de médecine. 45. 205.
Accademia degli aspiranti. 1182.
— de' Tegei di Siena. 771.
Acta ecclesiae mediolanensis. 1683.
Actenstücke, betreffend die Herausgabe der krit. Bl. 2903. 2968.
Adair, Rob., Historical memoir. 1558.
Adert, J., Scholiorum theocriteorum pars inedita. 1172.
Agassiz. Recherches sur les poissons fossiles. 297.
Ainsworth, Wm. Fr., Travels in the Track of etc. 2768.
Akademie zu Berlin. Abhandlungen. 1874. 1886. 1895. 1900. — Berichte 174. 190. 209. 218. 225. 407. 422. 664. 682. 997. 1002. 1008. 1034. 1043. 1061. 1093. 1125. 1129. 1528. 1539. 1565. 1574. 1808. 2023. 2037. 2715. 2732. 2738. 2746. 2754.
Akademie zu München 2073.
Alberti, Leon. Batt., Opere volgari. 370.
Allighieri, Dante. Epistole. 832.
Allston, Monaldi. 2083.
Almanach, chirurgischer. 248.
American Oriental Society. 833.
Ammon, F. A. v., Ueber Iritis. 448.
Andersen's neue Märchen. 2347.
Anecdota nova ed. Boissonnade. 1513.
Anger, R., Der Laodicener-Brief. 1323.
Annalen, Hannoversche. 279. 494. 1768. 2237. 2506.
Annuaire des voyages. 1742.
Annuario geografico italiano. 2936. 2947. 2955. 2961.
Anschlufs Braunschweigs an den Zollverein. 1102.
Antigua and the Antiguans. 811.
Apel, Th., Melusine. 2551.
Archiv, Oberbayerisches. 177. 2634.
— der Gesellschaft f. ält. d. Geschichtsk. (Bd. 8.) 810.
— der Pharmacie. 139. 280. 719. 989. 1235. 1537. 1885. 1952. 2308. 2309. 2751. 2920.
— für die k. bay. Officiere. 750.
— für Naturgeschichte. 661. 662. 772. 773. 1180.
Archivio storico italiano. 293. 736. 1570. 2072.
Arendt, W. A., Verfass. der Städte in Belgien. 2565.
Arendts, L., Grundrifs der jurist. Encyclop. 189.
Aristophanes Lustspiele übers. v. Müller. 901.
Aristote: Logique p. Saint-Hilaire. 818.
Aristotelisches Wörterb. von Kopp. 868.
Arnd, E., Geschichte des französ. Volks. 2276.
Arnd, E. M., Wanderungen aus u. um Godesberg. 2361.
Arnold, Fr. Chr., Praktische Erörterungen. 1609.
Arnold, J. W., Verrichtung der Rückenmarksnerven. 827.
Assises de la cour des bourgeois. 291.
Association s. Report.
Association, Provincial Medical and Surg. 1855.
Atlas physique p. Hellert 1942.
Atti della 4a riunione degli scienziati ital. 302.
Audin, Geschichte Calvins. 3027.
Avedichian, Origines de la liturgie catholique. 764.
Babrii fabulae ed. Boissonade. 2487.
Babrius. 2605. 2607.
Bach, M., Die Jesuiten etc. 27.
Bacherer, G., Taschenbuch der Gesch. 1740.
Bachofen, J. J., Lex Voconia. 388.
Bade, K., Feldzug des Prinzen Eugen. 127. (Nr. XXII.)
Badewitz, F., Das Turnen. 2027.
Baini: Memorie di Palestrina. 24 9.
Baird, Religion in Amerika. 1681.
Bajot: Chronologie ministerielle. 2842.
Balbi's Abrégé de géographie italienisch. 1280.
Baltard dessins (s. Bréholles) 1117.
Bandlin, J. R., Pestalozzi. 283.
Barbier, Oliv. (s. Uebersetzungsliteratur) 502.
Barentin: Mémoire autographe. 2228.
Barnave's Oeuvres. 2415.
Bartoli a Saxoferrato opera. 2081.
Bauer, B., Geschichte des 18. Jahrh. 1434.
Baum, J. W., Theod. Beza. 269.
Baumann: Eram. 2225.
Baumgarten-Crusius, Theol. Ausleg. der Johanneischen Schriften. 1322.
Baumhauer, v., Stoicorum doctrina de morte. 2765.
Battha's Märchensammlung. 2737.
Beaumont et Dufresnoy: Carte géologique. 2025.
Becker's Weltgeschichte. 2876.
Beck, Friedr., Gedichte. 2257.
Becker, W. A. Handb. der röm. Alterthümer. 1604.
Bedae opera ed. Giles. 150. 1246. 1272.
Behrend's Bibliothek cf. Stokes; Orfila u. A.
Beiträge der ältesten Auslegung. 2654.
— zur vaterländ. Geschichte. 365.
Belehrung, gründliche über Kniebeugung. 2268.
Benevides, Fonseca, Diccionario de Glossologia. 446.
Benoit, Chroniques des ducs de Normandie. 1166.
Bensen: Pauperismus. 2678.
Beobachter, der Rheinische. Spalte 1305. Anm.
Bertrand, A., Revolutionen des Erdballs. 2745.
Beste, W., Geschichte Katherina's v. Bora. 506.
Bestrebungen und Leistungen der Bresl. Publizisten. 1982.
Bianchi, Soggiorno di Dante in Udine. 728.
Biblioteca classica sacra. 1162. 1500.
Bibliothèque de l'école des chartes. 290. 1069. 1070. 2007. 2600.
Biedenfeld, Frhr. v., Conversations-Lexicon. 501.
Biener, v., Ueber neuere Vorschläge im Criminalverfahren. 1007.
Bilder u. Skizzen aus Rom. 838.
Bilderatlas zum Conservations-Lexicon. 2760.
Bildnisse deutscher Könige und Kaiser. 458. 2766.
Blätter, österr., s. Liter. u. Kunst. 796.
Blume, W. H., Lehrcursus der lat. Sprache. 412.
Bluntschli's psycholog. Studien. 1705.
Bodemann, evang.-ref. Bekenntnifsschriften. 802.
Boeckh, A., Leibnitz in s. Verhältnifs zur positiven Theologie. 379.
Böhmer, J. Fr., Fontes rer. Germanicar. 316.
Boissonnade, Fr., Anecdota nova. 1513.
Bonucci, Opere volgari di .. Alberti. 370.
Bormann, Johanna, Gedichte. 2215.
Bothe, F. H., Polybiana. 2911.
Bothe: Xenofons Feldzug etc. 2123.
Bouthors: Esquisse féodale du comté d'Amiens, 823.
Bran, s. Minerva, Miscellen.
Brass, Mysterien v. Berlin. 1675.
Braun von Braunthal: Die Marquise von L**. 51.
Brederlow, C. G. F., Vorlesungen der deutschen Lit. 2465.
Brehmer, J. G., Arithmetik. 2314.
Bréholles, Recherches sur les Normands. 1117.
Brequigny, s. Diplomata. 1790.
Breisler: Graves klin. Beobacht. 1231.
Bretschneider: Corpus Reformator. Vol. XI. 996.
— , Die deutsche Reformation. 1426.
British Association. 1614.
Brown, Miss Frances, Star of Atteghéi. 2718.
Bruch, C., Untersuchungen an Wirbelthieren. 2615.
— , J. F., Protestant. Kirche in Strasb. 2187. 3028.
Brüderlein, C. L. M., Traité de la prononciation franç. 459.
Brunet: Verbesserungen der Ausg. von Montaigne: Essais. 1063.
Brunnow's, E. v., Ulrich v. Hutten. 995.
Brys, E. F., de, Trois magistrats. 2398.
Büchner, Jahrbuch für Pharmakodynamik. 2495.
— , Suppl. zur Arzneibereitungslehre. 495.
Büchner u. Herrmann: Handb. d. franz. Spr. 676.
Bülow (E. v.), Celestine. 2469.
Burger, Dionys., Diss. de Theaeteto. 1150.
Bulwer, E. L., Poems and Ballads of Schiller. 977.
Burckhardt, L. A., Verfass. der Landgrafschaft Sisgau. 365.
Busch, D. W. H. Geschlechtsleben des Weibes. (Bd. 4.) 195. — (Bd. 5.) 2705.
Bufs, F. J., Vergleichendes Bundesstaatsrecht 513.
Buttmann, Ph., Catalogue of irreg. greek verbs. 747.
Calderon's Schauspiele, übers. von Martin. 2714.
Calinich: Bedeutung der Schule. 2325.
Canale: Storia de' Genovesi. 2401.
Capelle, C. L., Ueber den Unterricht in der franz. Sprache. 471.
Capelletti: Le chiese d'Italia. 706.
Carcano, Aless, Considerazioni sulla musica antica. 937.
Carpenter: Popular Cyclopaedia. 1889.
Carus, C. G., Göthe. 424.
— , Ludw. Tiek 2565.
Castle, Mich., Phrenologische Analyse. 2060.
Castro, Vinc. de, Atlante universale. 1169.
Caswall, Prophet of the 19th Century. 1495.
Catalog der Bibl zu Copenhagen. 1179.
Centofanti, Silv., Sulla vita di Alfieri. 340.
Celestine. Uebers. v. Bülow. 2469.
Celle, N., Nuovi elementi fisio-patolog. 359.
Chabrol de Volvic: Recherches statistiques sur Paris. 2665.
Charles, Jean, Die Marquise v. L**. 51.
Chateaubriand: Vie de Rancé. 1273.
Chavannes, Fr., Notice sur un MS. 2979.
Chevalier, Pitre, Bretagne ancienne et moderne. 831.
Chevalier, Mich., L'Isthme de Panama. 1045.
— , Cours d'économie politique. 1642.
Chowne, über Leichenerscheinungen. 1080.
Christoterpe 2830.
Clemens: Das Allbuch. 2264.
Criminalgesetzbuch für Sachsen. 2017.
Crusenstolpe, M. J. v., Morianen. 1774.
Crusius: Homers Odyssea. 1029.
Codex diplomaticus Lubecensis. 178.
— — urbis Argentin. 740.
Codice diplomat. Friulino. 728.
Collmann, J. A., Quellen des deutschen Prefsrechts. 1386.
Coleccion de documentos ineditos. 1569.
Collegium, das deutsche, in Rom. 1680.
Collier, J. Payne, Shakespeare's Library. 568.
Commission, k. belg., für Geschichte. 2635.
Compté rendu de l'ac. des c. morales et polit. 263. 451.
Comptes rendus de l'acad. des sciences. 300.
Confutation etc von Bodemann, 803.
Congrès scientifique zu Strasburg. 264.
Constant, L., Algier. 2114.
Coppi, A., Annali d'Italia. 865.
Corberon, Comte de, Contes populaires. 2078.
Coremans: L'année de l'ancienne Belgique. 489.
Corcia, Nic., Storia delle Sicilie. 180.
Corpus Reformatorum (Vol. XI.) 996.
Correspondenz Karl's V. 2931.
Cousin: Pascal's pensées. 2984.
Cureton: Tanchumi Comm. in Lament. 536.
Curtius, herausg. von Mützell (Schulausgabe) 330.
Curtius, E., Inscriptiones Atticae. 2122.
Cuvier et Valenciennes: Hist. nat. des poissons. 663.
Dahlmann, F., Geschichte der engl. Revolution. 604, vgl. 980.
Daniel, H. A., Theolog. Controversen. 2168.
Daunou, P. C. F., Cours d'études historiques. 10.
— , p. Sainte-Beuve. 1965
Dante Allighieri: Epistole. 832.
Danz, J. T. L., Brot und Wein. 1142.
— , Universal-Wörterb. der theol. Lit. 1850.
Danzel, W., Göthe's Spinozismus. 2014.
Deinhardstein, Gedichte. 2214.
Delecluze, E. F., Gregoire VII, Franc. d'Ass. etc. 1321.

Democriti fragmenta ed. Mullach. 1091.
Demonstrations evangeliques. 272.
Demosthenis opera ed. Voemel. 2193.
Denkschriften, neue, der Schweiz. Gesellsch. f. Naturwiss. 351.
Denkmale des Mittelalters. 3011.
Denkwürdigkeiten der Oberpfalz, 486.
Depping, G. B., Romancero Castellano. 2636.
Detmold: Randzeichnungen. 52.
Dictionnaire biogr. des Belges. 939.
Dictionnaire des sciences philos. 1085. 2329.
— franç.-berbère. 1606.
Diedrich, Chr., Hülfsbuch für den Relig.-Unterricht. 130.
Didron: Iconographie chrétienne. 457. vergl. 507.
Dieffenbach, J. F., Operative Chirurgie. 2169.
Dionysii opus de Vaticanis Cryptis. 360.
Diplomata etc. ad res gall.-francicus. 291. 1790.
Diplômes etc. méroving. 2230.
Dinaux: Mysteres de Paris 2085.
Discussion de la loi des droits differends. 3015.
Donné, Al., Cours de microscopie. 40.
Drechsler, M., Der Prophet Jesaia. 2560.
Droz: Geschichte Ludwigs XVI. (Thl. 3.) 1086.
Dufresnoy et Beaumont: Geologische Karte. 2025.
Dukes, L., Rabbin. Blumenlese. 2537.
— u. H. Ewald: Beiträge. 2654.
Dumas, Alex. 2182. Anm.
Dumont d'Urville's Voyage 2229, übersetzt 606.
Dupin: Manuel du droit public ecclésiastique. 659.
Duprat: Des idées de Savigny. 2238.
Dussieux, L., Géographie historique. 1985.
Echerolles, Alexandrine de, Erinnerungen. 2048.
Ehrmann, Prof. d. Anat. zu Strasburg. 67.
Eichel: König Gustav III. Schauspiele. 2136.
Eichner, T., Des Sängers Grab. 1753.
Eisenbahn-Zeitung. 2622.
Eiselen, S. G. F., Volkswirthschaft. 1406.
Eisendecher: Caecilia. 2967.
Eisenhart, H., Philosophie des Staats. 1.
Ellis, W., History of the London Miss. Society. 2525.
Ennemoser, J., Geschichte des thierischen Magnetismus. 1989.
Engelbregt, C. A., De legibus agrariis. 133.
Entdeckungen, literarische. 2823.
Entdeckungen. 2994.
Erichson, W. F., s. Archiv für Naturgeschichte.
Erk, L., Neue Sammlung deutscher Volkslieder. 1375.
Eschavannes, Jouffroy d', Armorial universel ... 488.
Ettmüller: Deutsche Stammkönige. 2288.
Euripidis Hippolytus ed. Witzschel. 1440.
Ewald, H., s. Dukes Beiträge der ältesten Auslegung. 2654.
— Lehrbuch der hebr. Sprache. 2463.
Exploration scientifique de l'Algérie. 2336.
Eylert, R. Fr., Characterzüge etc. Fr. Wilh. III. (II. 1.) 582. vgl. 894.
Eyth, Ed., Gedichte. 848.
Faccio, Dom., Notizie di Gutenberg. 2076.
Fayet, Nougarède de. Recherches historiques. 1072.
Fechter, A, Bonifac. Amerbach. 365.
Feodorowitsch, Marco, s. Robert. 2826.
Feuerbach, F., Religion der Zukunft. 2032.
Feuilletonwesen franz. Zeitungen. 2989.
Feval, Paul. 2626. 2996.
Fichte's Werke (Subscript.-Anz.) 2504.
Fichte, J. H, Der bish. Zust. der prakt. Phil. 946.
— , s. Zeitschrift für Philos. u. specul. Theol.
Fick, L., Lehrbuch der Anatomie. 1457.
Filser, J., Vorlagen zum Blumenzeichnen. 166.
— — zum Landschaftzeichnen. 167.
Firmenich, J., Germaniens Völkerstimmen. 420.
Florencourt, F. v., Polit. Lit. der Gegenwart. 127. (N. XX.)
Flourens, P. Buffon. 2099
Folcari: Naturalizzazione delle piante. 1183.
Fontes rerum Germanicar. von Böhmer. 316.
Fontes tres juris civilis rom. antiqui. 344.
Förstemann, K. Ed., s. Neue Mittheilungen.
Forster's, Geo., sämmtliche Schriften. 81. 82. 171.
Frantz, Constantin, Grundzüge des Idealismus. 635.
— Speculative Studien. 656. 637.
Frege, L., Kirchliches Leben in der Mark. 1115.
Freese: Mellin's Geschichte Schwedens. 1741.
Freycinet's Voyage. 1720.
Frick, Ida, Sybrecht Willms. 1925.
Frickhinger, A., Katechismus der Stöchiometrie 1464.
Froriep, Rob., Die rheumatische Schwiele. 593.
Fuchs, C. H., Lehrbuch der speciellen Nosologie. 2339.
Fusco: Storia numismatica di Napoli. 1336.
Gans, s. Frhr. v. Putlitz.
Ganswindt, E., Der Handelsverkehr. 2567.
Gailhabaud. 2057.
Galileo Galilei opere. 882.
Gasparin, Die allge. Interessen des Protestantismus. 1524.
Gaupp, K. F., Union der deutschen Kirchen 2186.
Gebrechen etc. der Kirche in Württemberg. 1.
Geibel, Emman. Gedichte. 2213.
Gelzer, H., Schule u. Erfahrung. 310.
Genesis, übers. von Larsow. 1849.
Genoude, de. Hist. de France. 2787.
Gerhard, R., Symboliker u. Antisymboliker. 806.
Gerhardts geistliche Lieder. 398.
Gerlach, F. D., Lucilius 2977.
— , Tiberius u. Cajus Gracchus. 2908.
Gerlach, G. W., System der Philos. 1847.
Gerstäcker, F., Streif- u. Jagdzüge. 2703.
Gerstner, Clara v., Reise in den V. St. 2704.
Gervais, A., Astolf. 1958.
Gervais, E. Gründung der Univ. Königsberg. 379.
— , Lothar III. 153.
Gesellschaft für ält. deutsche Geschichtsk. 810.
— für Erdkunde in Berlin. 1145.
— für nützliche Forschungen in Trier. 478.
— , histor., in Basel. 2596.
— , Jablonowskische. 2932.
— , Madrider Literarische. 900.
— , numismat., zu Berlin. 698.
— , schweiz., f. Naturwiss. 351.
— , Senkenbergische naturforschende. 1154.
— , syrisch-ägyptische. 2991.
Gewerbliche Journale. 1105.
Giesebrecht, L., Wendische Geschichte. 9.
Gigli, O., Biblioteca classica sacra. 1500. (vgl. 1162.)
Girardin, s. Saint-Marc Girardin. 479.
Girault de St. Fargeau: Dict. géogr. 383.
Gobbi, F., Abhängigkeit der physischen Populationskräfte. 1765.
— , Allg. medicin. Statistik. 2034.
Gödecke, K., Deutschlands Dichter v. 1813 bis 1815. 1160. — s. Knigge. 1258.
Götz, L. F., Das Gymnas. als Vorschule. 2803.
Gotthold, F. A., Friedr. Aug. Wolf. 817.
Goudsmit, J. E., Notae Pauli et Ulp. 132.
Graves, R. J., Klinische Beobachtungen. 1231.
Griffith's Journey. 2910.
Grimm, Jacob. Deutsche Mythologie. 2998.
Grisebach, A., Spicilegium florae rumelicae. 349.
Grotsmann, Julie v., Feierabende. 3018.
Grün, K., Friedrich Schiller als Mensch. 1344.
Guerike, H. E. F., Handb. der Kirchengesch. 484.
Guglielmotti Memorie alle miss. catt. nel regno di Tunichino. 1636.
Guilbert: Histoire des villes de France. 1331.
Guizot's Geschichte der Revolution in England. 2785.
Gumbinner: Chowne über Leichenerscheinungen. 1080.
Gurwood: Wellington's Dispatches. 1100.
Gustaf III. Papiere. 287.
— Schauspiele. 2136.
Gutzkow, K., Aus der Zeit u. aus dem Leben. 2812.
— , Dramatische Werke. (Bd. 3.) 3046.
Habelmann: Geheimnisse von Berlin. 2550.
Hagemeister, Jul. v., Des Rohrzuckers Erzeugung. 69.
Hagemeister, Johanna, s. Bormann.
Hagen, C., Deutschlands literar. u. religiöse Verhältnisse. (Bd. 2.) 58.
Hagenbach, K. R., Lehrb. der Dogmengeschichte. 456.
Hallez-Claparède: Réunion d'Alsace. 2059.
Halloy, Omalius d', Précis de géologie. 224.
Hahn-Hahn, Gräfin. Orientalische Briefe. 2875.
Handbuch der neueren franz. Sprache von Büchner und Herrmann. 676.
Hanke, H., Sämmtliche Schriften. 2287.
Harleß, G. C. A., Christliche Ethik. 89.
Hartenstein: Grundbegriffe der ethischen Wissenschaften. 2142.
Hartmann, C, Mineralogie. Bd. 2. 117.
Hartmann, Franz, Gedichte. 1829.
Hattemer, H., Denkmale des Mittelalters. 3011.
— , Latein. Sprachlehre. 2366.
Heberle: Andr. Osianders Lehre. 734.
Hébert, N. A., Die Nahrungsstoffe. 3041.
Hecker, Alph., Comm. critica de Antholog. Graeca. 1090.
Heffter, A. W., System des Civilprocefsrechts. 587.
Heindorf: Horaz Satiren. 187.
Helferich, J., Von den period. Schwankungen. 21.
Hell, Th., Penelope. 2967.
Hellert, J. J., Nouvel Atlas. 1942.
Hencke, E. L. Th., de Planckio. 1142.
Henle u. Kölliker: Pacin. Körper. 2640.
Henoch: Orfila über Arsenik. 843.
Henrion: Hist. des missions. 2479.
Hermann, K. Fr., Schema akad. Vorträge. 1357.
Herrmann, Beiträge zur Geschichte des russischen Reiches. 735.
Herrmann u. Büchner: Handb. der franz. Spr. 676.
Hermes, K. H., Entdeckung von Amerika. 2464.
Hertzberg: Précis de la carrière dipl. 433.
Herzog, J. J., Leben Oekolampad's. 2631.
Hesiodi Theogonia ed. Lennep. 2292.
Hesselbach, A. K., Handb. der chirurg. Pathol. 519.
Heusinger, E, Ein Blick auf das Generaldepot. 127. (Nr. XII.)
— , Schutz des Privateigenthums. 127. (Nr. XV.)
— , Patriotische Phantasien. 549.
Heusi, J., Neues Engl. Lesebuch. 954.
Heusler: Durchmarsch des General Mercy. 365.
Heusler, A., Deutsche Sprachlehre 2252.
Heyer, C., Beiträge zur Forstwissenschaft. 123.
Hiller's geistliche Lieder. 2330.
Hinrichs Politische Vorlesungen. 611.
Histoire littéraire de la France 385.
Historiens des croisades. 291.
Hoefer's Zeitschrift f. die Wiss. der Sprache. 1524.
Hoering, G., Ueber den Sitz des gr. Staars. 2033.
Hoeufft'scher Preis. 821.
Hoffmann, J. G., Uebersicht der Geburten. 1363.
— , Sammlung kl. Schriften. 713.
— , W., Stellung der wissenschaftl. Theol. 25.
Hüllmann, K. D., Gustav Adolf. 605.
Hupfeld, Hrm., Begriff u. Methode der bibl. Einleitung. 268.
Homer's Odyssée von Crusius. 1029.
Hume's Briefwechsel. 1526.
Hurter, F., Kleine Schriften. 801.
Jaarboekje voor den boekhandel. 333.
Jacob, K. G., Goethes Mutter. 379.
Jacobson, F. H., Verbot der Gustav-Adolf-Stiftung. 1066.
Jäger, G. Ph. E. L., Die Land- u. Forst-Wiss. 1414.
Jaffé, Phil., Lothar d. Sachse. 154.
Jahrbuch für den Berg- u. Hüttenmann. 785.
— für Pharmakodynamik. 2495.
— , Oesterr., für Literatur u. Landeskunde. 797.
Jahrbücher des Vereins f. mecklenb. Geschichte. 3004.
— , theol., hrsg. von Zeller. 207. 1398.
Janin, J., Histoire de la Normandie. 586.
Jenny. 625.
Ihering, Rud., Abhandlungen. 2610.
Illgen's Zeitschrift f. hist. Theol. 1115. 1142.
Immermann, Karl, 2471.
Index libror prohibitor. 577.
Informazioni statistiche. 1171.
Inscriptiones atticae ed. Curtius. 2122.
Insegna, A, Sulla vita di G. F. Ingrassia. 358.
Institut, k. niederländ. 821.
— zu Venedig. 1631.
Invito ai naturalisti italiani. 303.
Joinville, Prince de. Note sur l'état des forces navales. 1239, vgl. 1465.
Johannes Victoriensis, hrsg. v. Böhmer. 316.
John, R., Geschichte des 7jähr. Krieges. 2224.
Jost, J. M., Legislative Fragen. 552.
Jotte, Th., Essai sur l'hist de l'instruct. publique. 961.
Kämmel: Untergang des Heidenth. in Palästina. 1115.
Kahldorf: Monaldi. 2053.
Kaiser, J. A, Die Heilquelle zu Pfäffers. 1134.
Karaczay, F. v., Karte von Montenegro. 1964.
Katechismus, der römische, von Bodemann. 804.
Kaufmann, P., Nationalfeste des deutschen Volks. 2629.
Keferstein, Ch., Ueber die Halloren. 242.
Keller, Adalb., Baurifs des Klosters St. Gallen. 1206.
Kellner, L., Praktischer Lehrgang. 48. 1111.
— , Vorbereitungen 677.
Kempfii, C., Observat. in Juvenal. 331.
Keisler, G. W., Prinz Leopold v. Braunschweig. 379.
— , 1506.
Kindermährchen. 3016.
Kirche, (die) in unserer Zeit. 1.
Kirchenverfassung der Waldenser. 1935.
Klee, E. W., Ehescheidungsfrage. 1447.
Kittel, M. B., Taschenbuch der Flora Deutschlands. 556.
Knapp's Christoterpe. 2830.
Kniebeugung. 2268.
Knapp, F., Lehrb. der chemischen Technologie. 527.
Kniewel, F. F., Reiseskizzen. 532. 634.
Knigge's Umgang mit Menschen. 1258.
Knight's weekly vol. 1844. 1980. 2107. 2220. 2262. 2461. 2646. 2899.
Knipe's Geological map. 228.
Köchly, Hrm. Ueber Sophocles Antigone. 2912.
Kölliker, Alb., Entwicklungsgesch. der Kephalopoden. 1338.
Kölliker u. Henle: Pacinische Körperchen. 2640.
Köhne, B., Der jetz. Zust. der Numism. 1868.
König, G. D., Die Erbämter. 127 (Nr. VIII.)
— , H. Gewerbe Hannovers. 127. (Nr. XXI.)
— , Die hohe Braut. 1828.
— , Veronika. 1695.
Köpke, Rud., Lothar der Sachse. 605.
Körner, Th. Ed., Das unbewegl. Eigenthum. 1220.
Köster, Hans, König Heinrich IV. 1859.
Kohlrausch, Fr, Bildnisse deutscher Könige. 458.
Kopp's Aristotelisches Wörterbuch. 868.
Koppe, K., Ein neuer Lehrsatz d. Stereometrie. 2036.
Kramer, G., Strabonis Geogr. 1943.
Krause, H., Ueber die Wahrhaftigkeit. 2630.
Krempl, Ant., Geschichte Steiermarks in slavonischer Sprache. 1600.
Kriegk, G. L., s. Moritz Bach.
Krüger, L., Verh. des Orig. zu Saccas. 1115.
Krüsi, Hrm, Meine Bestrebungen etc. (I.) 768.
Krupp: Handbibliothek über prakt. Medic. etc. (s. u. a. 1231. Anm.) vgl. Graves Piorry etc.
Kühn, C, De dialectica Platonis. 1225.
Kühne, G., Mormona. 2967.
Külb, L., Sammlung von Reisebeschreibungen. 606.
— , Lander- u. Völkerkunde in Biographien. 2876.
Kühn, O., Das Polizeistrafrecht. 1948.
— , Das Wesen der Administr.-Justiz. 1949.
Kull, J., Abbildungen der Säugethiere. 557.
Kunze, Aug., Neueste kirchl. Ereignisse. 127. (N. XVII.)
Kurtz, Hrm., Ueber symbol. Dignität etc. 731.
— , J. H., Lehrbuch der h. Gesch. 1341.
Kurz, H., Die franz. Conjugation. 548.
Lacroix, Frédr., Annuaire des Voyages. 1742.
Lafitte's Souvenirs. 2069.
Lamartine, F. de, Oeuvres complètes. 1488.
Lamartine's Werke. 2721.
Lamping, Cl., Algier. 2115.
Lanfranci opera. 1706.
Lange, J. P, Gedichte. 261.
Lanz, K., Correspondenz Karls V. 2930.
Larsow, F., Die Genesis. 1849.
Lautier: Program zur Philosophie etc. 857.
Lauvergne, H., Die letzten Stunden u. der Tod. 54.
Lebeuf: Recueil de dissertations. 12.
Lebensbilder aus der westl. Hemisphäre. 145.
Legoyt, Al., La France statistique. 95.
Lehalleur: Sur l'amphytéose en droit romain. 907.
Leitner, Ph. v., Gesch. des J. 1844 1598.

Lelut, E. Rejet de l'organologie de Gall. 39.
Lennep, J. v., Hesiodi Theogonia. 2292.
Leonhard, Ad., Zur Lehre von den Rechtsverhältnissen. 3034.
Leopold, E. F., Ursachen der Reform. in Italien. 1115.
Le Roux de Lincy: Bibl. de Charles d'Orléans. 440.
Leroy, Onés., Histoire comparée du théâtre. 499.
Leutsch, Chr. v, Ueber die Belgen des Caesar. 288.
Leunis, J., Synopsis. 2022.
Lewald's gesammelte Schriften. 2217. 2643.
Library of Anglo-Catholic Theology. 2390.
Lichtenberg's Schriften. 2519.
Liederbuch dreier Freunde. 236.
Lilie, E. A., Emancipation der Schule. 687.
Lilienfeld, Sigm., Versuch eines Handbuchs. 2467.
Lincy, s. Le Roux de Lincy.
Lindau: Tagart's Charakterbilder. 2269.
— , Der Mordverdacht. (übers.) 2922.
Lindenfels, Luise v. Bilder des Lebens. 2713.
Link, H. F., Jahresbericht über physiolog. Botanik. 2917.
Literarischer Verein in Stuttg. 1257.
Lobeck, Chr. A., Patholog. sermonis graeci. 982.
Lössel, H., Wort u. Leben. 1351.
— , Weihnachtsnüsse. 2103.
Lohmann u. Nitzsche. 2358.
Lorenz, Wilhelmine, s. Echerolles. 2048.
Lotze, H., Ueber Herbarts Ontologie. 946.
— , Logik 2999.
Ludowieg, J. C. H, Grundrifs der reinen Mathematik. 2577.
Lücke u. Wieseler: Vierteljahrsschrift. 1851.
Lüden, H., Hauptmann von Gerlach 1910.
Lupin's, Freiherrn v., Selbstbiographie. 2633.
Maack, A. v., s. Bertrand: Revolutionen. 2745.
Märchensaal aller Völker. 1552.
Mager, deutsches Lesebuch. 2804.
— , Studium der neuen Sprachen. 231.
Magnin: Causeries et méditations hist. 83.
Mahlmann, s. Monatsberichte
Mai, Card. Spicilegium. 699 1178.
Male, van, Lett. sur Charles V. 812.
Manuccio, A., Azioni di Castruccio Castracane. 741.
Marchi: Monumenti delle arte christ. 892.
Marheineke, Ph., Reform der Kirche durch den Staat. 834. 856.
Marlborough's Correspondence. 2767.
Marlot: Hist. de Reims. 739.
Martens, J. de, Nouveaux supplemens. 343.
Martin (Aimé): Racine. 570.
Martin, Adf, Calderon's Schausp. 2714.
Martonne, J. B. B., Notice sur Roquefort. 2978.
Marx, K. F. H. Akesios. 1545.
Mayer, K. A., Vaterländ. Gedichte. 2084.
Mezger, G. E., Ueber die Benutzung der alten Klassiker. 742.
Meinhold: Bernsteinhexe. 633.
Melanthonis epistolae ed. Bretschn. Vol. XI. 996.
Mellin's Geschichte Schwedens. 1741.
Memoires couronnés etc. publ. p. l'acad. de Bruxelles. 2056.
— de la soc. des antiq. de Picardie. 2009.
— de l'acad. de Besançon. 2008.
— de la Société de Liège. 2372.
— de la Soc. Eduenne. 2601
— de la Soc. medicale d'observ 594.
— de la Soc. de physique ed. Genève. 33.
Memorie dell Inst. Veneto. 1631.
— della Reale Accademia. 3012. 3040.
Mendelssohn's Schriften. (IV. 1.) 2503.
Merivale: Minor poems of Schiller. 977.
Meyer, C., Lehrbuch der Geometrie. 2204.
— , J. F., Ansichten eines Freundes der Bibel. 1983.
— , L. H, Weserlieder. 1754.
Micali, Gius., Monumenti inediti. 1170.
Michel, Franc. Chroniques des ducs de Normandie. 1166.
Michelet, Hist. de France. 179.
Mignet: Sur la vie de Siméon 1284.
Minas, Minoïd, Dessen Entdeckungen 156.
Minerva. 127.
Minutoli, v, Beiträge zur Biographie Friedrich Wilhelm III. 243.
— , J. R. v., Die neueren Straf- und Besserungssystemen. 1301.
Miscellen von Bran. 1136. 2052. 2816.
Mittheilungen, neue, histor. antiq. Forschungen. 94.
Mittermaier, C. J., Italien. Zustände. 2742.
Mönnich, W. B., Das Turnen u. der Kriegsdienst. 521.
Möser's sämmtliche Werke. 1486. 1846.
Mosig von Aehrenfeld, s. Schafarik. 1660.
Möwes, H., Sämmtliche Schriften. 306.
— , Der Pfarrer von Andouse. Ebd
Mohr, (Morianen) 1774. 1775.
Mommsen, Theod. u. Tycho. 236.
Monachologie illustrée. 400.
Monatsberichte der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin. 1145.
Montalembert: Saint Anselme. 2529.
Monumenta Livoniae antiqua. 2280.
Mordverdacht, übers. von Lindau. 2922.
Morris: Engl. Lesebuch. 955.
Moritzi, A., Flora der Schweiz. 1156. 1827.
Mosen, Jul., Gedichte. 530.
Most, G. F., Encyclopädie der Volksmedicin. 278. 2340.
Mühlenpfordt, Ed. Versuch einer Schilderung von Mexico. 708.
Müller, C. F., Posthülfsbuch. 973.
— , (Hieron.): Aristoph. Lustspiele. 901.
— , Wilh., Griechenlieder 1496.
Mulder: Verspreide Lettervruchten. 1355.
Mullachi Democriti fragmenta 1091.
Murhard, Nouv. suppl. au rec. des traités ... 343.
Museum, Rheinisches. 217.
Mystères de Paris. 2085.
Mysterien von Berlin. 1674. 1675. 2550.
Naegelsbach, C. F., De religionibus Orest. Aeschyli. 983.
Nagel, Chr. H., Lehrbuch d. ebenen Geometrie. 106.
Neuenhaus, A. S., Predigten. 1024.
Nicolas, Harris, Life of Chaucer. 461.
Niebuhr's history of Rome by Schnitz. 1328. 1436.
Niemann, Eduard. Predigten. 90.
Nitzsch u. Lohmann: Zwei Predigten. 2358.
Noch etwas über Rufsland. 2639.
Notices et Extraits. 2198.
Notice sur les travaux de la Soc. de l'hist. de France .. 487.
Oelckers, Th., Politisches Rundgemälde. 1598.
Oesterley, Frd., Das deutsche Notariat. 1714.
Omalius d'Halloy, Précis de géologie. 224.
Oppen, E. v., Eugen v. Hirschfeld. 127. (Nr. XXIV.)
Oppermann, H. A., Encyclopädie der Philos. 2904.
Orfila über Arsenikvergiftung. 843.
Organismus der protestantischen Kirche. 1.
Oriental Text Society. 103.
Otto: Neutestl. Schriften bei Justinius Märtyrer. 1115.
Ouvaroff, Etudes de philologie. 1315.
Pabst, H. W., Lehrbuch der Landwirthschaft. (II. 1.) 474.
Pacca, Bart., Memorie storiche 316. 2535.
Pacinische Körperchen. 2640.
Palma, J. B., Praelectiones hist. eccles. 315.
Panckoucke: Etudes sur Tacite. 1030, vergl. 1173.
Paradis, Venture de. Dict de la l. berbère 1092.
Paravia: Discorsi accademici. 1866.
Pardessus, s. Diplomata. 1790.
Parker's Collections in popular Literature. 632.
Pascal von Faugère. 2728.
Pascal's Pensées par Faugère. 2143.
— — p. Cousin. 2984.
Patrologiae cursus compl. 2273.
Pawlitscheff: Geschichte der Polen. 1337.
Pearson, Joh., Adversaria Hesychiana. 1748.
Penelope. 2967.
Pepin Lehalleur: Sur l'emphytéose. 907.
Perieaud, Notes et docum. à l'hist. de Lyon. 2010.
Perthel, Ed., Pabst Leo's Streit mit dem Bisch. von Arles. 1115.
— , Pabst Leo I. Leben. 26.
Pertz, G. H., Archiv für ältern deutsche Geschichtskunde. (Bd. 8.) 810.
Petri, J. A., Le verbe français. 549.
Petzholdt, A., Agriculturchemie. 2773.
Pfau. J. A., Sprachunterricht nach Hamilton u. Jacotot. 1157. 2420.
Pictet, J. F., Notices sur les animaux nouveaux. 118.
Pinder u. Friedländer: Münzen Justinians. 1007.
Piorry, J. A., Krankheiten des Herzens. 2769.
Plank, Adph., Ueber die Lehre des Walter von St. Victor. 3028.
Platner, Ed., Quaestiones de jure criminum. 101.
Plieninger, G., Weihnachtsblüthen. 3019.
Polstorff, s. Wiegmann.
Polybiani, scripsit Bothe. 2911.
Porst's Gesangbuch neu aufgelegt. 2189.
Posset: Gerichtliche Entscheidungen. 1684.
Prantl, C., Symbolae criticae. 332.
Prichard Researches. 2431.
Publizisten, Breslauer. 1982.
Puchelt, F. A. B., Das Venensystem. (Bd. 1.) 138. 1513.
Putlitz, Frhr. v., Nationalcharakter des Pr. Volks. 8.
Pütter, K. Th., Beiträge zum Völkerrecht. 462.
Quérard, J. M., La France littéraire. 112.
— , La litt. franç. contemp. 113. 2603.
Quincey, Th. de. Logic of the Political Economy. 1527.
Racine: Oeuvres compl. par Martin. 570.
Raffenel's Mémoire. 2337.
Ranke, L., Deutsche Geschichte etc. 1676. 1960.
— , Serbische Revolution 2731.
Rapport de l'acad. des inscriptions. 291.
Ratzeburg, J. Th. Ch., Ichneumonen. 1538.
Rauchenstein, R. Zur Einleitung in Pindas Siegeslieder. 1120.
— , Commentat. Pinderic. 1121.
Raumer, Fr. v., Ueber Johanna d'Arc. 2565.
— , Historisches Taschenbuch. 379. 2565.
Reber: Itel Reding. 365.
Recueil des Historiens des Gaules etc. 291.
Reichenbach's Vollständigste Nat.-Gesch. 1954.
Reicholdt u. Reider: Pharmaceut. Waarenkunde. 2281.
Reider, J. E. v., Handb. der Blumengärtnerei. 2585
— , Der ökonom Hausgarten. 2586.
Reise eines Norddeutschen durch die Pyrenäen. 1661
Rellstab: Eram, s. Baumann. 2225.
Remling, F. X., Die Maxburg. 1911.
Remusat, Fragment sur l'hist. philos. 1176.
Renner, Theob. Abhandlungen für Pferdeliebhaber. 2100.
Report of the thirteenth Meeting of the Brit. Assoc. 1614.
Reumont, A., Poet. Literatur der Italiener. 1200.
— , Die letzten Zeiten des Johanniter-Ordens. 379.
Reuter, H., Ueber Schleiermachers Ethik. 2187.
Reuscher: Andersen's neue Märchen. 2347.
Richelieu's Correspondenz. 2231.
Ricotti, Storia delle compagnie di ventura. 1169.
Rienäcker: Ueber Lessing. 3028.
Rieckhoff, F. v., Gedichte. 2346.
Rilliet: Relation du procès de Servet. 2505.
Rinck, W. F., Ueber den Brief Abgars. 1115.
Rinne, K. F., Innere Geschichte der deutschen Nat.-Lit. 508.
Ritter, H, Ueber unsere Kenntnifs der arab. Philos. 1737.
Robart, Cyprian. Die Slaven der Türkei. 2826.
Römer, Ad., Versteinerungen des Harzes. 406.
Roepell, R, Verrath Wallensteins. 2565.
Rohmer, Th., Fr. Rohmer's Lehre von d. politischen Partheien. 492.
Romancero Castellano. 2636.
Roon, A. v., Grundzüge der Erdkunde. 2907.
Roquefort, Notice sur. 2979.
Rosabella: Historia de Cabrera. 1651.
Roscher, W., Klio. (Bd. 1.) 24.
Rosenkranz, K., Hegel's Leben. 1490.
Rossellini's Monumenti dell' Egitto. 2297.
Röfsler, C., Die Thugs. 2077.
Rossel, H, Verhalten Melanchthons zum Jutarin. 2971.
— , Matthias Knuzen. 3028.
Rötscher, H. T., Die Kunst der dramat. Darstellung. 1821.
Royer: Traité des maladies chirurgicales. 595.
Rudorff. Ueber die octavian. Formel. 1007.
Rumohr, K. F. v. 2776.
Runnel, (M.) s. Gasparin. 1524.
Ruperti, G. F. F., Handbuch der röm. Alterthümer. 216.
Rupp, J. Dan.. He pasa ecclesia. 1559.
Saintes, A. Hist. de la vie de Kant. 1961.
Sainte-Beuve: Daunou 1965.
Saint-Marc Girardin: Cours de litt. dram. 479.
Saint-Priest, comte de. Hist. de la chute des Jésuites. 1163.
Samascharii Lexicon Arab. Pers. 17.
Santarem, Vic. de, Recherches sur la priorité. 979.
Saphary: L'école eclectique. 947.
Sarti, E. et J. Settelnis: Dionysii opus de vaticanis cryphis. 460.
Sartorius, R., Lebensspiegel. 49.
Schafarik, P. J., Slavische Alterthümer. 1660.
Schartan's, H., Leben u. Lehre. 1705.
Scheidler, K. Hrm., Repräsentativ- od. landst. System. 127, (Nr. X.)
Schelling's alte u. neue Philos. (s. Schwarz) 1060.
Schenkel, D., Die confessionellen Zerwürfnisse. 2809.
Scherer, H., Belgische Zustände. 127. (Nr. XVI.)
Schiern, F. E., Origines Cimbrorum. 403.
Schiller's Gedichte englisch von Merivale und von Bulwer. 977.
Schinz, H. R., Monographien der Säugethiere. 557. 1823.
Schirges, Geo., Zwei Gräber. 74.
Schlacht bei St. Jacob. 2596.
Schleiermacher's Predigten. 2778.
— Christliche Sitte. 2930.
Schliemann, Adf., Clementinische Recognitionen. 208.
— , Die Clementinen. 311.
Sclafer, H. Le sceptique mourant. 693.
Schmalz, Fr. Erfahrungen üb. Landwirthschaft. 255.
— , Anleit. zur Kenntnifs eines neuen Ackerbausystems. 255 (Anm.)
Schmid, A. G. F., Handbuch des gemeinen deutschen Civil-Prozesses. 957.
— , (Geh.-R.) Ueber Irland. 127. (Nr. XIV.)
— , K. E., Völkerrechtliche Erörterungen. 127. (Nr. IV.)
Schmidl, Adf., Oesterr. Blätter. 796.
Schmidt, Adf., s. Zeitschrift.
— , Verfall der Volksrechte in Rom. 433.
— , C., Claudius von Turin. 1115.
— , Eus. Der Mensch u. die Erziehung. 498.
— , Hrm. Der classische Sprachunterricht. 2871.
— , Doctrinae temporum. 437.
Schmitz: Niebuhr's hist. of Rome. 1328. 1436.
Schneider, Hnr. Bildnisse deutscher Könige. 458.
Schöning, K. Wfg. v. Nachrichten zur Gesch. der Preufs. Artillerie. 1189.
Schopenhauer, A., Die Welt als Wille und Vorstellung. 1820.
Schnitzer, A., s. W. H. Walsshe.
Schubar: Mysterien von Berlin. 1674.
— , L., St. Truyen. 1860.
Schubarth, K. E., Antiprolegomena zur Philos. der Geschichte. 1781.
Schubert, G. H., v. Erzählungen. 2082.
Schularchiv od. Programmenrevue. 1469.
Schults, A., Gedichte. 568.
Schulz, H W., Karl Fr. v. Rumohr. 2776.
Schuster, C. W. F., Deutsch-französ. Wörterbuch 1708.
Schwab, G.. Die deutsche Prosa. 1394.
— , Deutsche Volksbücher. 1417.
Schwarz, Lehrbuch der Erziehung 2380.
— , J. L., Schellings alte u. neue Philos. 1060.
— Pädagogik, bearbeitet von Curtmann. 1268.
Schwedischer Bücherkatalog (angekündigt). 454.
Schweiz (Koblenz, Bädeker). 2116.
Schweizer: Glaubenslehre. 2148.
Seatsfield, s. Lebensbilder.
Secchi: Archaische Paläographie. 905.

Seyffarth, Wold., Damastkleid. 2967.
Silvestre, J. B., Evangelia slavice. 1353.
Simon, J., Hist. de l'école d'Alexandrie. 1933.
Sixt, Chr. H., Paul Eber. 860.
Snell, L., Handb. des Schweizer. Staatsrechts. 1608.
Société de l'histoire de France. 487. 895.
— des sciences zu Lille. 2356.
— Eduenne. 2601.
— ethnologique. 205. — entomologique, phrénologique, des gens de lettres. Ebend.
— géologique. 2090. 2200.
— médicale d'observation. 594.
— reale borbonica. 338.
— suisse des ministres de l'évangile. 540.
Societät der Wiss. zu Kopenhagen. 204.
Soldan, W. G., Procefs der Templer. 2565.
Somadeva Bhatta's Märchensammlung. 2737.
Soullier, Ch., Hist de la revolution d'Avignon. 1602.
Sperr: Die kathol. Bewegung in England. 2462.
Spicilegium Romanum ed. Mai. 1667.
Spiefs, Adf., Turnen in den Stemmübungen. 921.
Sporleder, A., Bilder u. Fabeln. 3017.
Stamm, Theod., Hesperus. 2592.
Stanhope, H. Alex., Spain under Charles II. 1146.
Statistique de la France. 1643.
Stephen History of the Church of Scotland. 539.
Stichling, G. Th., Einkommensteuersystem. 2638.
Stieglitz, H., s. Zajotti. 1195.
Stokes, W., Brustkrankheiten. 679.
Storat Satyren von Heindorf etc. 187.
Storm, Theod., s. Liederbuch.
Story, Vergleichendes Bundesstaatsrecht der V. St. 513.
Strabonis geogr. ed. Gust. Kramer. 1943.
Strampf, H. L. v., Kritische Briefe. 1124.
Straufs, Fr., Sola. 1634. 2502.
Struve, G. u. Hirschfeld: Zeitschrift für Phrenol. 1782.
Studien des Götting. bergm. Vereins. 1181.
— und Kritiken, theol., 734. 2187. 3028.
Sue, E., Mystères de Paris. 206.
Sybel, v., Ephoros über die Heloten. 433.
Tacite, s. Panckoucke. 1030.
Tagart: Charakterbilder der Reformatoren. 2269.
Talvj Geschichte der ersten Ansiedl. in den V. St. 2565.
Tanchumi Comm. in Lamentationes. 536.
Taschenbuch der neusten Geschichte. 1740.
Tauski, J., l'Espagne. 1380.
Tex, C. A., den, Fontes tres. 344.
Thiersch, F., Ueber Protestantismus und Kniebeugung. 397.
Thierry's Hist. de la conquête d'Anglet. 895.
Thénot: Hist. des progrès. 2518.
Theologian (Zeitschrift). 1639.
Theremin, F., Der Rhein u. Jerusalem. 799.
Theroulde: Voyage dans l'Inde. 11.
Tholuck, A., Predigten. (Bd. 4. Zeitpredigten.) 59.
Thun's Verzeichnifs neuer Bücher. 453. 1998.
Tieck, L., Das Märchen vom gestiefelten Kater. 318.
Tischendorf's paläographischer Fund. 2359.
Tommaséo, N., Storia di Agatangelo. 766.
Transactions of the prov. med. and surg. Associat. 1855.
Troplong: Du pouvoir de l'état. 588.
Turgot's Oeuvres. 1715.
Twesten, A., Flacius Illyricus. 2971.
Tytler, P. F., History of Scotland. 3003.
Ueber den Einfluís der klass. Studien. 578. 600.
Uebersetzungs-Literatur. 502.
Ueber das Innungswesen. 62.
Uhden, Hrm. F., Die Zustände der anglikan. Kirche. 111. 128.
Ullmann, C., Charakteristik der holländ. Theologie. 2187.
Urania (auf 1844). 416. — (auf 1845) 2515.
Urkundenbuch der Stadt Lübeck. 178.
Urtheil gegen Jordan. 822.
Urville, Dumont d', Reise. 606.
Valenciennes (et Cuvier): Hist. nat. des poissons. 663.
Van Male Letters sur Charles V. 812.
Varnhagen von Ense: Denkwürdigkeiten. 423.
— , Leben des Feldmarsch. Keith. 1015.
— , Aufenthalt in Paris. 2565.
Venezia monumentale pittoresca. 1267.
Venture de Paradis Dictionnaire berbère. 1092.
Verbeek, J. W., Zinzendorfs Leben. 2972.
Verein, literarischer, zu Stuttg. 1257. 2606
Verslagen en berigten. 1514.
Verzeichnifs neuer Bücher (Lpz., Hinrichs) 1998.
Vetter, W. J., Kirchl. Verfass. der Niederlausitz. 1142.
Vierteljahrsschrift für prakt. Heilkunde. 249.
— für Theol. u. Kirche. 851.
Vietz, K. J., Das Studium der allgem. Geschichte. 1144.
Viollet le Duc: Catalogue. 1019.
Vischer, F. Th., Kritische Gänge. 2472.
Vögeli, H. H., Die Leibesübungen. 524.
Völter, Dan., Deutschland. 2066.
Voemel: Ausg. von Demosthenes. 2193.
Voigt, B. F. (s. Gewerbs-Journale) 1105.
— , Fr., Hans Katzianer. 379.
— , Hofleben u. Hofsitten. 433.
Voigts, Fr., Hölty. 2624.
Volksbücher, die deutschen. 1417.
Volksschriften-Verein, Württemb. 2724.
Waagen, G. F., Kunstwerke u. Künstler. 1992.
Wachsmuth, B., Barrère v. Vieuzac. 605.
— , W. Weimars Musenhof. 1281.
Wackernagel, Ph., Gerhardts geistl. Lieder. 398.
— , Deutsches Lesebuch. 1903.
— , W. Gottesfreunde in Basel 365.
Wächter, C. G. v., Gemeines Recht Deutschlands. 2466.
Walsshe, Physikal. Diagnose der Lungenkrankh. 65.
Wappäus, J. E., Republiken von Südamerika. 707.
Wasserschleben, H., Die ev. Kirche in ihr. Verhältn. etc. 805.
Weber, W. E., Theilnahme deutscher Studirender. 2223.
Wedell, R., Handatlas. 1001. 2067.
Wegscheider's Dogmatik, 8te Aufl. 2271.
Weihnachtsblüthen. 3019.
Weis, Ch., l'Espagne dep. Philippe II. 2006.
Weifs, Ch. E., Criminalgesetzb. 2017.
— , J. H., Die Kirchenverfass. d. Waldenser. 1935.
Weifse, Ch. H., Christus das Ebenbild Gottes. 3028.
Weifsenborn, W., Dr., Die Nahrungsstoffe. 3041.
Weitbrecht, J. J., Die protestant. Missionen. 2526
Wellington's dispatches 1100.
Werfer, Alb., Quintin Messis. 2552.
Westermayer, A., Puseyismus in Halle. 2168.
Wetzstein, J. Gfr., s. Samaschar.
Wiederkehr, die, (Novelle) 675.
Wiegmann, s. Archiv f. Naturgesch.
— , A. F. u. Polstorff: Anorganische Bestandtheile der Pflanzen 32.
Wiese, L., Kindermährchen. 3016.
Wieseler, Fr., Die Ara Casali. 1356.
Wieseler u. Lücke: Vierteljahrsschrift für Theolog. u. Kirche. 1851.
Wilcke, E. C., Veitstanz. 1390.
Wiggers, Jul., Erwiderung gegen Hoffmann. 537.
— , Die Mecklenburg. Mission. 538.
Wigand's Vierteljahrschrift. 1422. 1446.
Wildberg, L., Rechtfertigung des Codex med.-forens. 2080.
Wilda, A. F. Landwirthschaft als Wissenschaft. 2208.
Wilson setzt Mill's hist. of India fort. 2609.
Wippermann, Ed., Ueber die Natur des Staats. 1141.
Witzschel: Euripidis Hippolyt. 1440.
Wocher, Max. Entwickelung der deutschen Sprache. 215
Wolff, H., Nervöse Schwerhörigkeit. 2572.
Wüstemann, s. Heindorf.
Xenophons Anabasis by Ainsworth. 2768.
Xenofons Feldzug des Kyrus, v. Bothe. 2123.
Zajotti: Literar. Erziehung der Jugend. 1195.
Zeitschrift für Geschichtswissenschaft. 433. 605. 1868.
für geschichtliche Rechtswiss. 309. 1007.
— , jurist., der Schlesw. etc. Advocaten-Vereins. 1685.
— für Phrenologie. 1782.
— für Philos. u. specul. Theol 55. 946.
Zeller, E., s. theol. Jahrbücher.
Zimmermann, G., Das Juragebirge. 1962.
— , J. M., Ueber Menschenpocken. 1668.
Zinzendorf, Gr. v., Leben. 2972.
Zirnkilton, J. G., Schule in Beziehung auf das Leben. 756.
Zollverein, der gr., und der Hann-Oldb. Steuer-Verein. 1101.
Zoologische Sammlung des british Mus. 877.
Zumpt: Abh. über Horaz Leben. 187.
Zur Kenntnifs der Bibliothèque de Panckoucke. 1173.

III. Übersicht des bibliographischen Theils.

Philosophie.

Deutschland 175. 325. 425. 533. 638. 730. 835. 948. 1086. 1226. 1347. 1423. 1491. 1595. 1738. 1783. 1848. 1931. 2000. 2144. 2265. 2326. 2384. 2473. 2557. 2650. 2728. 2827. 2839. 2905. 2969. 3000.
Frankreich 4. 176. 326. 426. 534. 639. 731. 836. 858. 1062. 1227. 1269. 1349. 1424. 1492. 1596. 1739. 1784. 1932. 2002. 2061. 2145. 2267. 2328. 2385. 2474. 2558. 2651. 2729. 2828. 2906. 3001.
England 5. 56. 327. 427. 601. 732. 859. 1065. 1270. 1425. 1934. 2386. 2652. 2829.
Spanien 1597.
Nordamerika 602. 2653.
Schweden 6. 329.
Dänemark 535. 1271. 1494.
Italien 57. 328. 733. 1228. 1493. 1785. 2062. 2387.
Belgien 640. 837. 1229. 2003. 2970.
Holland 428. 603.
Schweiz 429. 2001. 2266.
Rufsland 2475. 2730.

Theologie.

Deutschland 129. 151. 210. 270. 373. 430. 485. 579. 641. 702. 761. 839. 893. 950. 998. 1025. 1087. 1116. 1247. 1325. 1399. 1427. 1496. 1560. 1677. 1761. 1786. 1852. 1904. 1936. 2004. 2111. 2146. 2188. 2270. 2331. 2388. 2476. 2527. 2559. 2655. 2700. 2779. 2831. 2872. 2973. 3029.
Frankreich 28. 60. 131. 152. 211. 271. 312. 399. 432. 507. 541. 644. 703. 763. 807. 889. 952. 999. 1067. 1163. 1248. 1327. 1353. 1430. 1501. 1502. 1562. 1635. 1681. 1707. 1788. 1907. 1937. 1984. 2063. 2113. 2150. 2191. 2273. 2360. 2389. 2478. 2529. 2562. 2657. 2702. 2784. 2832. 2873. 2976. 3031.
England 29. 61. 91. 212. 375. 401. 580. 704. 890. 1027. 1068. 1250. 1274. 1432. 1563. 1638. 1706. 1763. 1854. 1908. 2064. 2151. 2274. 2390. 2563. 2660. 2833.
Nordamerika 214. 378. 705. 1028. 1275. 1433. 1564. 1764. 1909. 2154. 2391. 2564. 2662. 2834.
Schweden 31. 808. 2153. 2275. 2837.
Dänemark 544. 1251. 1503. 2393. 2835.
Italien 92. 313. 543. 706. 765. 891. 1143. 1165. 1252. 1499. 1500. 1636. 1683. 1789. 2065. 2149. 2392. 2658. 2838. 2874.
Belgien 645. 842. 1249. 1431. 2005. 2530.
Ostindien 30.
Schweiz 213. 273. 374. 643. 762. 841. 861. 1026. 1326. 1400. 1429. 1498. 1679. 1853. 1905. 2112. 2147. 2190. 2272. 2333. 2389. 2477. 2561. 2656. 2701. 2782. 2975. 3030.
Holland 376. 431. 581. 809. 1164. 1354. 1637. 2152. 2394. 2659. 2836.
Rufsland 377. 2192.

Geschichte und Geographie.

Deutschland 155. 244. 289. 317. 380 434. 490. 583. 646. 709. 737. 862. 953. 1071. 1089. 1147. 1214. 1329—1333. 1381. 1435. 1505. 1566. 1662. 1743. 1791. 1869. 1912 1938. 1986. 2117. 2155. 2226. 2277. 2362. 2395. 2480. 2531. 2597. 2663. 2733. 2788. 2839. 2877. 3006.
Frankreich 13. 96. 181. 245. 291. 381. 404. 436. 545. 648. 739. 813. 895. 981. 1005. 1072. 1118. 1167. 1215. 1276. 1330. 1383. 1437. 1507. 1568. 1602. 1666. 1747. 1793. 1872 1941. 1963. 2011. 2068. 2120. 2228. 2335. 2397. 2481. 2532. 2566. 2664. 2735. 2790. 2840. 2879. 2909. 2933. 3008.
England 14. 97. 182. 382. 405. 584. 711. 814. 896. 1073. 1277. 1439. 1572. 1603. 1665. 1744. 1873. 2070. 2158. 2232. 2364. 2399. 2602. 2668. 2767. 2843. 2910. 2934.
Spanien 100. 607. 712. 899. 1119. 1569. 1746. 1875. 2402.
Nordamerika 15. 98. 183. 247. 897. 1278. 1573. 1745. 2400. 2670.
Schweden 16. 246. 816. 2234. 2405. 2536. 2846.
Dänemark 547. 1217. 1279 1512. 2235. 2441. 2844.
Italien 99. 180. 292. 383. 546. 741. 865. 898. 1006. 1169. 1280. 1336. 1510. 1570. 1794. 2071. 2365. 2401. 2535. 2666. 2847.
Belgien 649 864. 1075. 1219. 1438. 1509. 1988. 2534. 2726. 2935. 3010.
Schweiz 184 435. 491. 647. 710. 738. 863. 1148. 1567. 1871. 1939. 1987. 2191. 2363. 2599. 2739. 2789. 3007.
Holland 384. 585. 815. 1149. 1384. 1511. 1874. 2403. 2667. 2845.
Rufsland 866. 1216. 1337. 1940. 2013. 2280. 2881.

Philologie, Archäologie und Literärgeschichte.

Deutschland 114. 157 219. 294. 334. 386. 438. 509. 608. 651. 743. 867. 956. 1031. 1094. 1151. 1253. 1358. 1401. 1441 1516 1575. 1709. 1749. 1795. 1877. 1945. 2015. 2124. 2159. 2194. 2293. 2367. 2421. 2486. 2538. 2604. 2671. 2739. 2791. 2848. 2913. 2980. 3032.
Frankreich 18. 102. 115. 158. 220. 295. 335. 388. 439. 512. 653. 678 746. 818. 902. 985. 1032. 1095. 1122. 1174. 1254. 1360. 1403. 1576. 1606. 1710. 1750. 1822. 1947. 2074. 2126. 2162. 2196. 2298. 2370. 2424. 2487. 2539. 2607. 2673. 2741. 2793. 2850. 2915. 2982. 3033.
England 19. 103. 221. 336. 441. 609. 655. 747. 903. 1033. 1096. 1282. 1404. 1444. 1577. 1712. 1751. 1800. 1879. 2075. 2163. 2299. 2425. 2609. 2674. 2851.
Spanien 341. 656. 1580.
Nordamerika 104. 342. 1578. 1880. 2169. 2426.
Schweden 20. 820. 1405. 2301 2854.
Dänemark 550. 1256 1520. 1799. 2300. 2852.
Italien 105. 296. 337. 551. 749. 904. 1177. 1518. 1801. 2076. 2297 2371. 2427. 2675. 2855. 2916.

Belgien 654. 870. 1255. 1443. 1711. 2016. 2540. 2985.
Ostindien 222. 1752.
Türkei 116.
Rufsland 159. 1521. 1798. 2125. 2302. 2541.
Holland 188. 442. 510. 610. 748. 819. 1153. 1362. 1519. 1679. 1607. 2428. 2676. 2853.
Schweiz 443. 511. 652. 745. 869. 1152. 1402. 1517. 1797. 1878. 1946. 2161. 2195. 2296. 2369. 2423. 2672. 2740. 2849. 2914. 2981.

Jurisprudenz, Staats- und Cameralwissenschaften.

Deutschland 134. 191. 274 345. 389. 463. 493. 589. 657. 714 769. 871. 958. 1009. 1076. 1126. 1221. 1302. 1387. 1448. 1529. 1610. 1686. 1716. 1802. 1881. 1950. 2018. 2127. 2165. 2236. 2303. 2406. 2468. 2489. 2542. 2610. 2677. 2743. 2794. 2856. 2937. 3013. 3035.
Frankreich 22. 63. 135. 192. 275. 346. 444. 514. 553. 658. 715 770. 824. 906. 987 1010. 1078. 1127. 1222. 1283. 1303. 1364. 1365. 1389. 1449. 1533. 1611. 1688. 1717. 1805. 1882. 1951. 2020. 2086. 2128. 2166. 2237. 2305. 2414. 2491. 2543. 2612. 2679. 2744. 2795. 2858. 2939. 3014. 3036.
England 23. 136. 193. 347. 445. 590. 716. 908. 1077. 1285. 1451. 1534. 1644. 1804. 1883. 2087. 2167 2306. 2410. 2614. 2680. 2859.
Spanien 64. 592. 718. 910. 1128. 1613. 1884. 2409.
Nordamerika 717. 1286. 1535. 2411.
Schweden 826. 2307. 2861.
Dänemark 194. 555. 1287. 1304. 1807. 2413. 2545. 2860.
Italien 137. 348. 554. 771. 909. 1224. 1366. 1536. 1806. 2088. 2408. 2682. 2862. 2940.
Belgien 660. 874. 1223. 1450. 2021. 2544. 3015.
Schweiz 390. 873. 959. 1388. 1531. 2019. 2407. 2490. 2611. 2857.
Portugal 515.
Holland 591. 825. 1367. 1612. 2412. 2681.
Rufsland 1532. 2129. 2796.

Naturwissenschaften.

Deutschland 119. 226. 298. 350. 408. 465. 516. 612. 665. 720. 774. 875. 911. 1035. 1130. 1155. 1236. 1339. 1407. 1452. 1540. 1615. 1719. 1809. 1824. 1887. 1953. 2024. 2130. 2201. 2239. 2310. 2373. 2429. 2492. 2569. 2616. 2683. 2747. 2797. 2363. 2918. 2941. 3038.
Frankreich 34. 120. 227. 299. 352. 409. 447. 517. 558. 666. 721. 777. 876. 913. 1037. 1132. 1237. 1307. 1340. 1409. 1454. 1541. 1617. 1720. 1811. 1936. 2131. 2202. 2241. 2376. 2430 2493. 2570. 2685. 2749. 2799. 2864. 2919. 2943. 3039.
England 36. 121. 228. 353. 410. 518 613. 722. 914. 1036. 1305. 1456. 1542. 1721. 1889. 2203. 2242. 2431. 2571. 2686. 2865.
Spanien 667. 1038. 1133. 1619.
Nordamerika 1306. 1890.
Schweden 37. 304. 1825. 1888. 2866.
Dänemark 560. 1408. 1544. 1722. 1813. 2434. 2494.
Italien 122. 301. 561. 1182. 1543. 1812. 2091. 2403. 2946.
Belgien 1455. 2944.
Schweiz 229. 351. 411. 466. 776. 912. 1616. 1810. 1827. 2313. 2374. 2617. 2684. 2748. 2798. 2942.
Holland 230. 614. 778. 1131. 1618. 1826. 1957. 2433. 2618. 2945.
Norwegen 305. 2750.
Rufsland 779. 1039. 1723. 2026. 2132. 2800. 2867.

Medicin.

Deutschland 140. 196. 250. 281. 354. 496. 596. 680. 780. 844. 915. 1011. 1081. 1185. 1232. 1368. 1391. 1458. 1546. 1669. 1724. 1856. 1914. 1968. 1990. 2133. 2170. 2243. 2282. 2341. 2435. 2496. 2546. 2641. 2687. 2752. 2801. 2868. 2948. 3042.
Frankreich 41. 66. 141. 197. 282. 355. 449. 520. 562. 587. 686. 782. 917. 1013. 1082. 1135. 1309. 1369. 1392. 1460. 1547. 1648. 1726. 1771. 1858. 1969. 2035. 2092. 2135. 2171. 2245. 2284. 2379. 2436. 2507. 2547. 2574. 2688. 2753. 2802. 2869. 2921. 2950. 3043.
England 42. 142. 198. 356. 597. 783. 918. 1083. 1549. 1310. 1462. 1672. 1772. 1917. 2093. 2172. 2437 2575. 2689. 2870.
Spanien 68. 357. 599. 2498.
Nordamerika 143. 919. 1311. 1463. 1673. 1918. 2567.
Schweden 43. 251. 2286. 2953.
Dänemark 1312. 1550. 2285. 2438.
Italien 144. 564. 784. 920. 1014. 1186. 1234. 1548. 1773. 2094. 2497. 2706. 2954.
Belgien 847. 1233. 1461. 1991. 2951.
Rufsland 252. 360. 1725. 2549.
Schweiz 497. 916. 1916. 2134. 2642.
Holland 598. 828. 846. 1370. 1393. 1671. 2439. 2548. 2707. 2952.

Mathematische und Kriegswissenschaften.

Deutschland 160. 253. 361. 467. 522. 615. 683. 751. 878. 1016. 1097. 1190. 1239. 1411. 1464. 1581. 1649. 1727. 1814. 1896. 1970. 2038. 2205. 2246. 2343. 2416. 2508. 2578. 2691. 2755. 2882. 2957.
Frankreich 161. 469. 523. 565. 684. 753. 880. 1018. 1191. 1240. 1288. 1284. 1412. 1465. 1582. 1650. 1729. 1817. 1897. 1971. 2039. 2095. 2206. 2247. 2345. 2417. 2579. 2612. 2757. 2883. 2959.
England 162. 470. 616. 754. 881. 1099. 1313. 1467. 1583. 1730. 1819. 1898. 2096. 2207. 2248. 2418. 2693. 2884.
Spanien 686. 1651.
Nordamerika 364. 1899.
Schweden 164. 254. 883. 1816. 2250. 2886.
Dänemark 1290. 2249.
Italien 163. 362. 567. 755. 882. 1194. 1584. 1818 2342. 2419. 2695.
Belgien 685. 1241. 1466. 2960.
Holland 363. 617. 1193. 1413. 2509. 2694. 2885.
Schweiz 468. 752. 879. 1098.
Rufsland 1728. 2251. 2510. 2958.

Pädagogik.

Deutschland 169. 232. 284. 413. 472. 525. 618. 668. 757. 884. 962. 1040. 1112. 1158. 1239. 1342. 1395. 1468. 1585. 1652. 1731. 1833. 1891. 1919. 1972. 2038. 2173. 2253 2315. 2440. 2499. 2580. 2619. 2696. 2770. 2805. 2897. 2962. 3044.
Frankreich 107. 170. 234. 285. 473. 526. 670. 688. 886. 965. 1041. 1159. 1260. 1343. 1470. 1586. 1654. 1733. 1834. 1893. 1973. 2030. 2097. 2175. 2255. 2318. 2441. 2500. 2581. 2771. 2807. 2888. 2963. 3045.
England 50. 108. 233. 414. 620. 922. 1042. 1314. 1472. 1587. 1734. 1835. 1894. 2098. 2176. 2256. 2442. 2583. 2697. 2772. 2889.
Rufsland 2029.
Nordamerika 1473. 1735. 2584.
Schweden 2177.
Dänemark 621. 1262. 1589. 2444.
Italien 109. 415. 759. 923. 1588. 1836. 2099. 2443. 2693. 2966.
Belgien 671 887. 1261. 1471. 2031. 2582. 2964.
Schweiz 235. 669. 758. 885. 964. 1113. 1396. 1653. 1732. 1892. 1920. 2174. 2317. 2620. 2806.
Holland 619. 2965.

Handelswissenschaft und Gewerbskunde.

Deutschland 124. 256. 391. 475. 528. 622. 672. 786. 924. 966. 1044. 1104. 1196. 1291. 1371. 1415. 1474. 1590. 1655. 1689. 1837. 1921. 1974. 2043. 2178. 2209. 2319. 2445. 2511. 2587. 2621. 2708. 2774. 2810. 2890. 2986. 3020.
Frankreich 70. 258. 392. 476. 529. 623. 689. 788. 926. 968. 1047. 1106. 1197. 1292. 1373. 1416. 1475. 1591. 1657. 1691. 1839. 1922. 1976. 2045. 2101. 2211. 2321. 2446. 2512. 2588. 2709. 2811. 2891. 3021.
England 71. 125. 259. 393. 477. 624. 787. 927. 1048. 1315. 1478. 1592. 1840. 1923. 2102. 2322. 2447. 2589. 2710. 2892.
Spanien 692.
Nordamerika 1479. 1924. 2451. 2590.
Rufsland 1838. 2514.
Schweden 2323. 2591. 2988.
Holland 691. 928. 1198. 1374. 2449. 2711.
Dänemark 690. 1294. 1477. 2212. 2450.
Italien 126. 394. 789. 930. 1199. 1593. 1841. 2047. 2448. 2712.
Belgien 673. 929. 1293. 1476. 2046. 2513. 2987.
Schweiz 72. 257. 967. 1046. 1372. 1690. 1975. 2044. 2623. 2775.
Portugal 395.

Schöne Literatur und Kunst.

Deutschland 146. 199. 237. 319. 417. 480. 500. 626. 694. 790. 850. 969. 1020. 1049. 1107. 1201. 1263. 1376. 1418. 1480. 1551. 1620. 1692. 1755. 1776. 1861. 1926. 1959. 1993. 2137. 2181. 2216. 2289. 2348. 2452. 2516. 2553. 2584. 2625. 2716. 2758. 2813. 2893. 2923. 3022. 3049.
Frankreich 75. 147. 200. 238. 320. 418. 481. 531. 570. 695. 792. 852. 931. 972. 1109. 1203. 1264. 1345. 1377. 1482. 1553. 1622. 1697. 1779. 1830. 1995. 2050. 2079. 2140. 2182. 2290. 2454. 2517. 2593. 2526. 2717. 2759. 2814. 2894. 2924. 3023.
England 77. 148. 239. 322. 419. 627. 793. 932. 1051. 1316—1318. 1484. 1554. 1756. 1778. 1927. 2080. 2183. 2258. 2455. 2627. 2718. 2895.
Spanien 629. 697. 938. 1052. 1623. 1698. 1832.
Nordamerika 240. 323. 794. 933. 1557. 1928. 2184.
Schweden 79. 262. 855. 2259. 2628.
Rufsland 1997.
Dänemark 573. 1266. 1556. 2457. 2896.
Italien 201: 321. 572. 795. 934. 1053. 1205. 1267. 1555. 1699. 1780. 2051. 2459. 2719. 2925.
Belgien 696. 853. 1265. 1483. 1864. 1996. 2555. 2624.
Holland 628. 854. 1204. 1378. 1624. 1831. 2458. 2926.
Schweiz 791. 971. 1108. 1621. 1777. 1994. 2453.

Encyklopädische und vermischte Schriften.

Deutschland 202. 265. 366. 421. 503. 630. 723. 798. 940. 974. 1055. 1137. 1207. 1295. 1419. 1485. 1625. 1700. 1842. 1865. 1901. 1978. 2053. 2104. 2218. 2260. 1351. 2460. 2520. 2644. 1720. 2761. 2817. 2897. 2927. 3025.
Frankreich 84. 172. 266. 307. 367. 450. 574. 724. 830. 942. 991. 1138. 1208. 1296. 1241. 1487. 1626. 1701. 1843. 1979. 2054. 2105. 2179. 2219. 2261. 2354. 2521. 2645. 2721. 2763. 2819. 2898. 2928. 3026.
England 85. 368. 452. 631. 726. 976. 1058. 1319. 1627. 1702. 1844. 1902. 1980. 2107. 2180. 2220. 2262. 2461. 2522. 2646. 2722. 2820. 2899.
Spanien 727.
Nordamerika 994. 1320. 1628. 2221. 2900.
Schweden 86. 308. 1703. 2108.
Dänemark 576. 1298. 2263. 2901.
Holland 1845.
Italien 369. 575. 728. 832. 992. 1209. 1630. 1866. 2057. 2929.
Belgien 725. 943. 1297. 1629. 2055.
Schweiz 203. 1056. 1420. 2353. 2818.

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 125156460